DONAU-ZEITUNG PASSAU: 1871,7/12







Nr. 155. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 1. Juli — Theobaldus.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 3. Quartal 1871 ersuchen wir **rechtzeitig** zu machen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Preis viertelj. **1 fl.**

Ueber den Empfang

der deutschen Deputationen durch den Papst Pius IX. berichtet die „Germania" noch Folgendes: Vorgestern hatte die Berliner Deputation mit der Breslauer, Kölner, Mainzer und Trierischen Privataudienz. Der h. Vater zeigte sich auch hier wiederum höchlich erfreut über ihm von Seiten der deutschen Katholiken erwiesene Theilnahme und äußerte ungefähr Folgendes:

„Wie trostreich ist es doch, mich von meinen guten und braven Katholiken aus Deutschland umgeben zu sehen. Ich kann mit dem h. Paulus wiederholen: „Ihr seid meine Freude und meine Krone." Denn der Papst hat keine größere Freude, als wenn er sieht, wie das Reich Gottes sich erweitert. Die wahre Krone des Papstes ist nicht die stoffliche, welche er trägt, sondern es ist die Zierde, welche ihm zu Theil wird durch die Tugenden seiner Gläubigen. Eine vollständige Freude und ein gänzlicher durch die Krone versinnbildeter Sieg ist in unsern Zeiten aber sehr schwer. Wir müssen von Grund aus kämpfen gegen die Welt, gegen uns selbst und gegen die Hölle unter der Fahne unserer heiligen Religion, auf welcher das Kreuz verzeichnet ist. Alle müssen in geschlossener Einheit kämpfen, Jeder nach seinen Kräften: durch das Wort und durch die Schrift, damit die Unwissenden und Böswilligen auf den Weg der Wahrheit zurückgeführt werden. — Gott möge Euch und alle Eure Angehörigen segnen durch das ganze Leben hindurch bis zur Stunde des Todes."

Nachdem der hl. Vater dann noch fernere Deputationen, die von außerhalb Deutschland gekommen waren, empfangen hatte, gab er gestern abermals allen Deutschen eine große Audienz, bei der der Papst mit einzelnen Persönlichkeiten sich zu unterhalten geruhte. Heute Nachmittag hatten von Deutschen noch die Aachener Deputation, außerdem die Luxemburger, so wie der Redakteur der „Germania" (Majunke) Privataudienz. Der h. Vater sprach sich hierbei wiederum über die Nothwendigkeit zahlreicher und guter katholischer Blätter aus. „Wir brauchen tüchtige Journalisten", bemerkte er u. A. „und Derjenige, welcher der katholischen Presse dienstbar ist, vollzieht ein sehr gutes Werk."

— Nach dem „Univers" hat der Papst auf die Beglückwünschungsadresse der französischen Katholiken folgendes erwidert: „Ich gestehe es gerne ein, Frankreich hat sich stets für mich und den hl. Stuhl aufgeopfert. Es verdient Bewunderung wegen seiner Mildthätigkeit, seiner guten Werke und frommen Stiftungen. Es vergißt kein Unglück und namentlich seine Frauen wirken Wunder. Ja, die Frauen spielen eine erhabene, christliche Rolle in Frankreich. Aber ich muß den Franzosen die Wahrheit sagen. Es gibt in Frankreich ein Uebel, welches schlimmer ist als die Revolution, schlimmer als die Kommune mit ihren der Hölle entronnenen Männern, welche Paris in Brand gesteckt haben, dieses Uebel ist der **katholische Liberalismus.**"

— Als dann der Papst den Grafen Damas empfing, welcher ihm die Glückwünsche des Grafen Chambord überbrachte, habe der Bischof von Nevers gesagt: „Heiliger Vater! Der Herr Graf von Chambord ist kein liberaler, sondern ein **wirklicher Katholik.**"

* **Noch ein Beitrag über die Romfahrt.** In Nr. 151 der Donauzeitung las ich soeben einen Bericht über die Romreise, fast wie aus der Seele geschrieben; denn das Nämliche hatte ich schon mündlich auf die verschiedenen Fragen ausgesprochen und geäußert, so daß ich bei Durchlesung des Berichtes sagen konnte: seht, wir haben nichts übertrieben. Ich glaube vielmehr, daß Vieles, selbst Erfahrenes, weggeblieben, was wohl verdient den deutschen Liberalen vorgeführt zu werden; denn im Vergleich zu den Italienern sind sie Stümper. Ich für meine Person kann, obwohl auf der Hin- und Rückreise mich dort aufhaltend, nicht im Mindesten klagen; sondern fand, obwohl Priester, überall freundliches Entgegenkommen, selbst im Gasthofe, wo ich mein Quartier hatte, allwo ich Döllinger'sche Sympathien vorfand. Aber ganz anders wars im einigen Italien; denn im Hasse gegen die Deutschen und in der Kunst zu betrügen, zu prellen und zu stehlen, schienen sie alle einig zu sein. Betrogen und geprellt wurde in Bahnstationen, in Kaffee's, in Handelshäusern, wie ich mich mit eigenen Augen überzeugte, und zwar auch solche, die Italienisch verstanden, Herr Prediger Geiger und H. Pater Daniel in München könnten vortrefflichen Aufschluß über die saubere Wirthschaft auf den italienischen Bahnen geben. Ich glaube, hätten sich die H. Führer nicht so sehr angenommen und wäre nicht die entschiedene Hand des Fürsten Löwenstein gewesen, wir wären Alle nackt nach Hause gekommen. Wir mußten uns förmlich nach Rom hinein- und wieder herauskämpfen. Im beständigen Andenken werden Allen, die sich bei jenem Zuge befanden, Foligno, Pisa und zum Theil Venedig bleiben. In Foligno wurde sogar eine Klageschrift verfaßt, wegen enormer Prellerei bei Billetenlösung; manche konnten nicht mehr bewogen werden, ihre Forderungen geltend zu machen, weil, wie sie sagten, doch nichts herauszubekommen wäre. Auf der Rückreise in Pisa wurden uns die Rundreise-Billeten abgenöthigt und andere für die kürzere Tour nach Deutschland eingehändigt, obwohl wir uns mit Händen und Füßen wehrten und in energischester Weise protestirten. Es war eine Scene, wie sie sonst in Wirthshäusern vorzukommen pflegt; aber nichts half. Der Zug geht nicht, hieß es, bis nicht die Billeten gewechselt sind; und so mußten wir uns in's Unvermeidliche ergeben. Alle Versicherung aber, die uns hier gegeben wurde, daß wir mit diesen Billeten bequemer reisen könnten, wie mit den andern, und daß sie nicht mehr gestempelt zu werden brauchen, war italienischer Schwindel, wie wir dieß bald in Venedig erfuhren. Trotzdem mir auf meine Anfrage und Vorzeigung dieses Billets erklärt wurde, wir sollten nur einsitzen, mußten wir bei unserer Ankunft in Venedig vom Stations-Chef hören, daß er unsere Billeten gar nicht kenne und erst nach Pisa telegraphiren müsse. Das Ende vom Lied war, wie überall in Italien, zahlen. Ich wußte nun nicht mehr, was dieß sei, ob italienische Einheit, welche sich uns in prächtigster Weise zeigte, weil wir in keiner Station etwas Bestimmtes erfragen konnten, oder ob italienische Ehrlichkeit. Ich meinte, wir sollten über alle Vorgänge auf den Bahnen Beschwerde einreichen oder Klage stellen, was man uns auch in Venedig rieth, erhielt aber zur Antwort: ja, wenn wir Juden wären, würden wir es thun. Jetzt habe ich aus einigen Thatsachen erst die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Reisens auf italienischen Bahnen gezeigt; es erübrigt noch einige Blicke auf Rom zu werfen. Ich habe von Römern selbst gehört, daß nur $^2/_3$ Theil Römer und $^1/_3$ Theil italienisches Gesindel sei. Man hat uns in Italien selbst gewarnt, nicht nach Ankona zu gehen, wegen des fürchterlichen Janhagels, der dort herrsche; wir haben in Rom etwas Besseres erwartet, aber sind arg enttäuscht worden. Wenn wir auch, es waren uns gewöhnlich 6, die wir mitsammen gingen

---

Eine Hetzjagd über's Meer.

(Fortsetzung.)

Als dieser genannt war, verbeugte sich der Rechtsanwalt mit aufrichtigen Entschuldigungen vor der Dame des Hauses, winkte seinem Clienten zum Fortgehen und ließ den erstaunten Agenten stehen. Sie fuhren sofort auf die Friedrichsstraße zu der Hausbesitzerin, deren Sohn mit dem gestrigen Packetboot von Hamburg nach Hull abgefahren sein sollte. „Ich habe die Füchse!" sagte der Rechtsanwalt mehr als einmal zu seinem Begleiter unterwegs, während dieser ungläubiger und schmerzlicher als je den Kopf schüttelte. Sie fanden die Wittwe zu Hause, nicht wenig bestürzt über den fremden Besuch. Der Anwalt begann mit finsterer Amtsmiene:

„Gute Frau, ich bringe unangenehme Nachricht. Ihr Herr Sohn, der mit dem gestrigen Packetboot von Hamburg nach Hull gereist ist, wird durch die hiesige Polizei steckbrieflich verfolgt."

Die Frau stand auf und sagte schlicht und entschieden: „Mein Herr, das muß ein Irrthum sein; denn mein Sohn befindet sich nicht auf diesem Boot. Er hat sein Billet vortheilhaft verkauft, reist erst nächste Woche und ist bis morgen mit meinem Enkel, seinem Neffen, der ihn hinüberbegleitet, bei dessen Eltern auf dem Lande."

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, werthe Frau, und danke Ihnen für die Mittheilung. Aber der Verkauf des Billets war Seitens Ihres Sohnes sehr unvorsichtig. Denn Sie wissen doch, daß diese Billete nur persönlich, nicht auf den jeweiligen Inhaber lauten. Und Ihr Sohn hat auf diese Weise einem Spitzbuben unter seinem Namen fortgeholfen."

Die Frau erbleichte und sprach: „Das hat mein braver Sohn in keiner Weise ahnen können. Er und mein Neffe haben die Billets, wie gesagt, mit 20 bis 30 Thlr. Nutzen pro Billet an zwei meßfremde Juden verkauft, die diese Messe sehr bedeutende Geschäfte gemacht haben sollen und versicherten, daß sie sofort nach Hull und Newyork müßten, um einen großen Theil ihres Vermögens vor Untergang zu retten."

„Die Spitzbuben!" murmelte Habichtshain.

„Haben Sie diese Kaufleute gesehen, werthe Frau?" fragte der Rechtsanwalt.

„Nein."

„Können Sie sich vielleicht auf den Namen der Herren erinnern?"

„Ich will mich besinnen."

„Hießen sie nicht Gabelschmidt, in Firma Gebrüder Gabelschmidt?"

„Ja, das war der Name und die Firma."

Die Männer empfahlen sich mit verbindlichstem Danke; draußen drückte Habichtshain seinem Sachwalter warm die Hand.

„Wir sind noch nicht am Ziel", sagte dieser lächelnd. „Jetzt kann uns der Detektive noch das Spiel verderben, wenn der Mann nicht kühles Blut genug besitzt. In Hull darf er unsere sauberen Vögel um keinen Preis verscheuchen oder haschen; sonst haben wir die Herren ohne die Beute. Glauben Sie mir, die Burschen haben

nicht thatsächlich insultirt wurden, wie andere, so konnten wir uns doch beim Gange durch jede Strasse und Gasse ergötzen an dem Schimpfen des liberalen römischen Gesindels und an den langen Nasen, welche uns aus den Häusern gemacht wurden; selbst italienische Soldaten glaubten ihre Heldenhaftigkeit durch Spott an den Tag legen zu müssen, sogar an der Engelsburg. Doch die deutsche Geduld war stärker als die italienische Bosheit, Spott und Schimpfen setzten wir Lachen, finstern Blicken ebenfalls entschiedene Blicke entgegen und verloren den Muth nicht, bis auf ein Einzigmal Abends beim Gehen durch eine Gasse, welche wir mit Riesenschritten durcheilten, glaubend, wir seien in eine Höllengasse gerathen, wo auch der Revolver seine Wirkung verfehlen würde. Hocherfreut begrüßten wir die Stunde der Abreise, die uns durch die liberale italienische miserable Wirthschaft so leicht geworden und fuhren frohen Herzens dem deutschen heimathlichen Boden zu.

Deutschland.

⊙ **München,** 29. Juni. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu versichern, daß das etwas aufgeregte, fast fieberhafte Gebahren der Pass. Ztg. hier mit vieler Heiterkeit beobachtet wird. Es sagte mir Einer z. B., es wäre vielleicht besser gewesen, wenn sie den ersten Sturm der Aufregung hätte vorübergehen lassen, dann wäre nicht so viel Fieberwahnsinn zum Vorschein gekommen. Besonders originell findet man den Versuch, abfallende Abonnenten mit der Drohung der Veröffentlichung ihres Namens zurückhalten zu wollen. Wegen der Beschwerde an die Regierung theilt man ganz die Ansicht, wie sie in der Donau-Ztg. ausgesprochen wird. Etwas überrascht hat die Auffassung im Korrespondenten von und für Deutschland, welcher einen „Eingriff in die Preßfreiheit" durch den bischöflichen Hirtenbrief sieht. Die ganz richtige Antwort hat bereits die Landsh. Ztg. gegeben. Ich glaube aber nebenbei bemerken zu sollen, daß immer die kirchlichen Oberbehörden das Recht der kirchlichen Zensur gehandhabt und gewisse Erzeugnisse der Literatur verboten haben. Man braucht die kirchliche Moral nur oberflächlich zu kennen, so wird man wissen, daß z. B. wie der Umgang mit schlechten Menschen, so auch das Lesen und Halten verderblicher Schriften an sich schon sündhaft ist, weil man sich wissentlich in die Gefahr zu sündigen begibt. Wenn demnach der Hr. Bischof darauf aufmerksam machte, daß das Lesen und Halten der Pass. Ztg. bei ihrem jetzigen Verhalten sündhaft sei, so hat er nur eingeschärft, was uns ohnehin die Moral lehrt, und welche Einschärfung darum auch nothwendig war, weil in unserem Zeitalter unter manchen anderen sittlichen Begriffen auch diese zu schwinden beginnen. Es ist überhaupt höchst sonderbar und kennzeichnet unsere Lage, das heißt die Frechheit der Liberalen und die lammartige Geduld unserer Katholiken, daß so manche unserer liberalen Blätter, welche eine Freude finden, allen Schmutz gegen die Katholiken aufzuwühlen, im Ernste prätendiren können, von Katholiken gelesen zu werden. Uns ist es vollständig klar, daß kein Seelsorger in seiner Gemeinde ein solches Blatt dulden kann, das Tag für Tag die Kirche schmäht und seinen Bemühungen direkt entgegenarbeitet.

— Am 20. Juli wird die Sommerfahrordnung auf den bayer. Staatsbahnlinien in Kraft treten. Am 17. Juli enden die Truppenzüge auf den bayer. Linien, und bis dahin sind auch die Anschlußbahnen in der Lage, dem erweiterten Fahrplane Genüge leisten zu können. Die neue Sommerfahrordnung enthält weniger eine Abänderung der Züge als eine Vermehrung derselben nach dem Stande des Vorjahres.

Regensburg, 28. Juni. Der Magistrat hat den Hauptlehrer an der Handelsschule in Nürnberg, Dr. Zollmann, zum Schulrath und Direktor der höheren Töchterschule gewählt. In den katholischen Schulen befinden sich 1751, in den protestantischen 430 Kinder; der Schulrath Zollmann ist aber Protestant. Kann die Regierung ihre Genehmigung zu einer Wahl geben, welche von einer billigen Rücksicht auf die gerechten Forderungen der großen Majorität der Bevölkerung der Stadt nicht einmal die Spur zeigt? Sollen wir auch hier Schulkonflikte nach Münchener Muster einbürgern sehen? Wie läßt sich der neumodische Schulrath überhaupt mit den gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Inspektion der Schulen vereinbaren?

* **Aus Oberfranken** wird der Donauzeitung geschrieben: In der Pfarrei Kirchschlatten wurde das Jubiläum des hl. Vater Pius IX. am 16., 17. und 18. Juni mit der größten Feierlichkeit begangen. Es war sehr erfreulich und wohlthuend für das Gemüth des Geistlichen, seine Pfarrkinder so zahlreich um Kanzel und Altar geschaart zu erblicken, und haben von der über 400 Kommunikanten zählenden Pfarrgemeinde gegen 300, auch die meisten Männer, die hl. Sakramente mit größter Rührung und Andacht empfangen. Blos die fortschrittlichen Schullehrer und noch andere sogenannte Liberale glänzten durch ihre Abwesenheit am hl. Tische. Der Chef dieser Letzteren rechnete sich sogar zur größten Ehre, an den 3 genannten Festtagen den Gottesdienst gar nicht zu besuchen, um ja nicht als Römling zu erscheinen. Auch durften seine Böller zu den Freudenschüssen am Sonntag nicht genommen werden, während bei andern weltlichen Lustbarkeiten dieselben weithin donnern. Diesem winzigen Häuflein der Fortschrittler gegenüber hat aber das gläubige Volk um so mehr von seiner Liebe und Anhänglichkeit an den hl. Vater Zeugniß abgelegt, und sich nach der feierlichen Prozession am Sonntage bei dem Freudenfeuer auf einer nahe liegenden Höhe nicht minder zahlreich eingefunden, vom Kinde an bis zum Greise, um diesem rührenden Freudenfeste einen würdigen Abschluß angedeihen zu lassen.

Nürnberg, 28. Juni. Bayern hat den Güterverkehr nach Norddeutschland via Bamberg eingestellt; nur Eilgut und Lebensmittel nach Frankfurt werden befördert, während die Beförderung von Frachtgütern vom 1. bis 9. Juli ausgeschlossen ist.

In **Würzburg** ist der Redakteur des „Würzb. Journal," Hr. Memminger, wegen Beleidigung der Staatsregierung und wegen Verachtung und Verspottung der katholischen Religion, der Bischöfe und des Priesterthums zur Aburtheilung vor das Schwurgericht verwiesen worden.

Stuttgart, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Art. 1 des Finanzgesetzes mit allen Stimmen angenommen und zu Art. 2 der Antrag der Abg. Schmid, Pfeiffer, Fetzer, auf eine Steuererhöhung nicht einzugehen, mit 56 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Somit scheint die Steuererhöhung in Württemberg beschlossene Thatsache.

Berlin, 27. Juni. Die von dem Reichskanzler noch vor seiner Abreise nach Varzin zu erledigenden Geschäfte sind unter der Hand so angewachsen, daß er vor der nächsten Woche nicht an seine Abreise denken kann. — Hr. Aegidi ist als Hülfsarbeiter in das auswärtige Amt eingetreten.

Aus **Straßburg** schreibt man der Allg. Ztg. unterm 22. Juni: Die Angriffe auf deutsche Soldaten häufen sich in den letzten Tagen wieder in bedenklicher Weise. Gegenwärtig liegen etliche durch Schüsse Verwundete im hiesigen Spital darnieder, und gestern Abends fand ein bedeutender Krawall statt zwischen preußischem Militär und Zivilisten. Es ist freilich nicht immer möglich, die Deutschen von aller Schuld freizusprechen; jedenfalls war es unklug, die während des Krieges konfiszirten Gewehre schon jetzt ihren Eigenthümern zurückzuerstatten. Dieser Maßregel zum Theil muß das händelsüchtige Wesen zugeschrieben werden, das neuerdings in den Straßburger Pöbel gefahren zu sein scheint.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Ueber die Subskription auf die Anleihe von zwei Milliarden werden folgende Details bekannt: In Deutschland, Oesterreich, Rußland und Belgien wurde zusammen eine Milliarde, bei der Societe generale allein, welche 1/4 Prozent Nachlaß bewilligte, ebenfalls eine Milliarde Kapital (50 Mill. Rente), bei dem Komptoir d' Escompte und dessen Succursalen 120 Mill. Kapital (6 Mill. Rente) gezeichnet.

— Die bis Mitternacht angelangten Regierungsdepeschen ergaben bereits eine Subskription von fünf Milliarden. An der Börse

---

sich den ganzen Raub in Wechseln auf Newyork ruhig posto restante und unter falschem Namen nach Liverpool dirigirt. Dort werden sie sie nicht eher zu sich nehmen als in der letzten Stunde, die sie am Sonnabend vor ihrer Abreise an Land zubringen dürfen. Erst wenn sie an Bord des Dampfers sind, fühlen sie sich vollständig sicher. Ich schlage daher vor, daß unser Detektive die Leute in Hull nur sicher rekognoszirt der englischen Polizei gegenüber und von da ab bis Liverpool auf Schritt und Tritt geschickt beobachten läßt."

Habichtshain erklärte sich vollkommen einverstanden. Das Telegramm nach Hamburg wurde schon halb fünf Uhr Nachmittags aufgegeben. Es enthielt nur die Worte: „Identität unzweifelhaft festgestellt und sammt den 200 Thalern garantirt. Detektive soll in Hull nur rekognosziren, von da ab bis Liverpool beobachten und erst an Bord von Dampfer arretiren, weil Beute vermuthlich noch nicht bei sich führen." Die letztere Maßregel schlug auch Dr. Pf. in Hamburg selbst vor in seinem Brief, der den andern Morgen beim Rechtsanwalt anlangte. Man durfte sich also wohl des Erfolges versichert halten, umsomehr, als an demselben Morgen ein Telegramm des Dr. Pf. einlief, in welchem angezeigt wurde, daß der Detektive jedenfalls noch vor dem Packetboote in Hull eintreffe, da das letztere durch widrige Winde einen halben Tag später als gewöhnlich eintreffen werde. Der Detektive sei zudem der geschickteste der Hamburger Polizei.

(Schluß folgt.)

** Kissingen, 28. Juni. Das Aktienbad, der Kurgarten, der Musikpavillon und die Saline stehen im Wasser. Die Bazars werden geräumt. Das Pumpen zur Abhaltung des Wassers beim Rakoczybrunnen mußte eingestellt werden. Die Aufregung unter den Kurgästen ist groß. Das Wasser soll seinen Höhepunkt erreicht haben.

** Die kalten Jahre gehen nach Prof. Dr. Preßel in Berlin zusammen mit den Jahren des Maximums der Sonnenflecken und der Polarlichter, woraus er schließt, daß das Jahr 1871 zu den sogenannten kalten Jahren zu rechnen sein würde.

** Der Mont-Cenistunnel. Die Benutzung des Tunnels durch den Mont-Cenis bietet, wie sich jetzt herausstellt, bedeutende Schwierigkeiten dar. Bei der ersten Probefahrt sind von drei Maschinisten zwei erstickt. Man hat in Folge dessen daran gedacht, die Beförderung der Züge vermittels stehender Maschinen zu bewerkstelligen, doch steht die große Länge des Durchstiches entgegen. Es sind nun in England Lokomotiven bestellt worden, die ihren Rauch selbst verzehren, doch glaubt man nicht, daß auf diese Art alle Gefahr beseitigt sei. Man wird also zu einem tüchtigen Ventilationssysteme Zuflucht nehmen müssen — ganz im Widerspruche mit der vor gänzlicher Herstellung des Durchbruches vielfach aufgestellten Ansicht, daß eine furchtbar starke Luftströmung von der französischen nach der italienischen Seite hin stattfinden werde. Die Hitze im Innern des Tunnels erhält sich bis zu 32 Grad Celsius. Jedenfalls ist der schwierigere Theil des Unternehmens gelungen; die Wissenschaft wird auch die übrigen Hindernisse zu beseitigen haben.

ist das neue Anlehen schon auf 84. 35 und die 3proz. Rente auf 52. 65 gestiegen.

Großbritannien.

London, 28. Juni. Die hiesigen Zeichnungen auf das französische Anlehen sind sehr bedeutend. Bei Schluß der Börse zahlte man ¾ bis ⅞ Prämie.

In **England** bereitet das Parlament eben ein Gesetz vor zur Abschaffung der „veralteten Gesetzgebung“, welche die Jesuiten und andere religiöse Orden in England verbietet. (So im protestantischen England! Und im „katholischen“ Bayern möchten die Liberalen Gesetze, durch welche alle Orden abgeschafft werden.)

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 30. Juni. In Traunstein ist am 28. ds. nach längerer Krankheit Herr geistl. Rath Frz. X. Schmid, seit 1852 daselbst Stadtpfarrer, vorher Dompfarrer in Passau und viermal Landtagsabgeordneter, im 71. Lebensjahre gestorben.

* **Passau,** 30. Juni. Die etwas gestriegelte „Passauer Ztg.“ verlegt sich jetzt auf's „Witze machen“, die freilich erbärmlich genug ausfallen. Heute schreibt sie z. B.: „Am selben Tage (25. Juni) beschließen die Kasinomitglieder, eine Deputation an den Bischof zu entsenden, mit der Bitte, in der Stadt Passau sobald als möglich die körperliche Züchtigung durch die Kirchengewalt einzuführen, und die Weigerung, sich kirchlich prügeln zu lassen, als zweite Passauer Diözesansünde zu erklären.“ Dieser „Witz“ kann seine Abstammung von dem lümmelhaften „Protest“ nicht verleugnen.

* **Passau,** 30. Juni. Von dem Gewinnantheil Bayerns aus der München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft, welcher für das Jahr 1870 67,906 fl. beträgt und wovon ⅜ satzungsgemäß für Unterstützung dürftiger Gemeinden vertheilt werden, erhalten: Oberbayern 4000 fl., Niederbayern 1800 fl., Pfalz 3700 fl., Oberpfalz 3700 fl., Oberfranken 2850 fl., Mittelfranken 3250 fl., Unterfranken 3380 fl., Schwaben 3500 fl. In Niederbayern erhalten die Gemeinde Frachels, B.-A. Kötzting, zur Herstellung einer Wasserleitung 500 fl., die Gemeinde Simbach, B.-A. Pfarrkirchen, zum Bau eines Armen- und Krankenhauses 800 fl., die Gemeinde Waldkirchen zur Herstellung einer sog. Feuergasse 500 fl.

* **Aus dem Rotthal** wird der Donau-Ztg. geschrieben: Griesbach wird also in den nächsten Tagen die Ehre haben, eine voraussichtlich sehr zahlreiche Katholikenversammlung beherbergen zu können. Wir wünschen diesem Feste das gedeihlichste Vonstattengehen. Da selbes vom patriotischen Bauernverein angeregt ist, und sowohl der sehr verehrliche erste Herr Vorstand und viele Mitglieder desselben, als auch viele andere Landleute daran Theil nehmen werden, so möchte man dem schönen und richtigen Vereine nahe legen, ja die immer schreiendere Dienstbotenfrage wieder in die Hand zu nehmen und wieder tiefer zu diskutiren, und nicht mit der Erinnerung an ein schönes, geselliges Fest allein den Heimweg anzutreten. Thaten sollten die Denkmäler und Vortrefflichkeitsbeweise solcher Versammlungen werden. Man thue nur einen Schritt. Man gehe dem Rufe des Oberhirten nach, der im heurigen Fastenhirtenbrief laut wurde, und nehme die Frage über die vielen abgeschafften und selbstgemachten Feiertage kräftig in Angriff, mit der auch der vielbeklagte Dienstbotenmangel im heimlichen Verhältniß steht. Ja mit einem weitverzweigten Verein und mit verständigen und strebsamen Männern muß man solchen schlimmen Dingen entgegenwirken, wenn man was ausrichten will. Eine solche Thätigkeit wird den Verein populär machen und ihm den Dank der Nachwelt sichern. Pardon!

* In **Kirchweihdach** bei Feichten hat sich kürzlich folgendes Unglück ereignet: Der Mitterauer Bauer beschäftigte sich in seinem Holze mit Stocksprengen und benützte dazu eine sogenannte Stockbüchse. Da selbe nach mehrmaligem Versuche nicht losging, nahm er die Büchse wieder aus dem Stock und untersuchte sie. Während dieser Untersuchung ging jedoch der Schuß los, und trieb die ganze Ladung von Moos dem Unglücklichen in den Unterleib, durch alle Eingeweide, so daß Rettung unmöglich war und der Arme selben Abend noch unter großen Schmerzen seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt eine trostlose Wittwe mit drei armen Waisen.

Nachtrag.

München, 28. Juni. Das Justizministerium hat verfügt: wenn die Einstellung einer wegen eines Preßreates eingeleiteten Untersuchung beschlossen worden ist, so muß der Gerichtsbeschluß binnen längstens 24 Stunden vom Staatsanwalt der betreffenden Polizeibehörde mitgetheilt werden, damit die Freigabe des mit Beschlag belegten Preßerzeugnisses von derselben sofort verfügt werden kann.

Kempten, 27. Juni. Heute Nachts 10 Uhr ereignete sich ein betrübender Vorfall in hiesiger Frohnfeste. Daselbst hatte sich der muthmaßliche Mörder der Bauerseheleute aus Knechthofen, Ant. Bentele von Kalzhofen, einen Mauerstein zu verschaffen gewußt, womit er die visitirenden Wächter Zängerle und Brack beim Eintritt in ihre Zelle schwer verletzte. Nach Eintreffen des zu Hilfe gerufenen Oberbrigadiers und eines Militärpiquets flüchtete sich der Gefangene in die Kellerräumlichkeit, wo er einem vordringenden Soldaten das Bajonnet entriß und nach fruchtloser Aufforderung zur Ergebung erschossen wurde. Der baumstarke Bursche von 21 Jahren wurde in die Pulsschlagader am Hals getroffen und sank augenblicklich todt zusammen.

Berlin, 27. Juni. Ein kaiserlicher Erlaß verfügt die Auflösung der Truppenverbände der II. und III. Armee. Sämmtliche auf französischem Boden befindlichen deutschen Truppen treten in einen Truppenverband unter der Benennung „Okkupationsarmee in Frankreich.“ Zum Oberbefehlshaber derselben ist General Manteuffel ernannt.

Berlin, 28. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Kündigung der fünfjährigen 5proz. Schatzanweisungen des norddeutschen Bundes erster Emission im Betrage von 51 Mill. Thalern. Die Einlösung erfolgt gegen Zahlung des Nennwerths vom 1. Januar 1872 ab. Die Verzinsung hört an diesem Tag auf.

Paris, 28. Juni. Der Zolltarif auf Rohseide, Wolle und Baumwolle wird um 20 Proz. erhöht, der auf Kaffee auf 150, Petroleum 40, raffinirtes 55 Centimes per Kilogramm (2 Zollpfd.) festgesetzt.

Florenz, 28. Juni. Der König ist nach Rom und Neapel abgereist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 26. Juni. Das Direktorium der bayer. Hypotheken- und Wechselbank hat die Dividende für das 1. Semester auf 20 fl. per Aktie festgesetzt, um 1 fl. mehr als im gleichen Semester v. J.

München. Für die während des Oktoberfestes im Glaspalast stattfindende Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen, Ackerbau- und Gartenbau-Erzeugnissen gelten folgende Bestimmungen: Sämmtliche Ausstellungsgegenstände müssen bis längstens 10. September angemeldet werden. Ueber die bis zum 10. September angemeldeten Ausstellungsgegenstände wird ein Katalog ausgegeben, welcher nebst dem Preise der Gegenstände auch Name und Wohnort des Ausstellers enthält. Alle Ausstellungs-Gegenstände müssen am Donnerstag den 28. September in ihren Abtheilungen aufgestellt sein. Die Ausstellung beginnt Freitag den 29. September und dauert bis Sonntag den 8. Oktober.

München, 28. Juni. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 92— P., 91⅞ G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109½ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 132—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96¼ W., 95¾ G.

Frankfurt, 28. Juni. Oesterr. Rente in Papier 48—. in Silber 56—. Wien 94¼. 1854er Loose 74—1860er Loose 80¾. 1864er Loose. 119— Bankaktien 737—. Kreditaktien 282½. Oesterr.-franz. Staatsb. 405½., Lombarden 168—. Elisabeth 211—. Galizier 238¼. Ostbahnen 132⅛ 4½proz. 97⅜ 4proz. 90½. Grundr. 90½ 3½proz 84—. Pfandbriefe 91¼. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96¼. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100½. Friedrichsdor 9. 58—59. Pistolen 9. 43—45. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 24½—25½.

Wien 29. Juni. Silberagio 22¼. **Frankfurt** 94¾.

Bekanntmachung.

Die gemäß § 3 des Reichsgesetzes vom 8. Juni 1871, betreffend die Inhaber-Papiere mit Prämien, erforderliche Abstempelung ausländischer (außerdeutscher) Inhaberpapiere mit Prämien findet

von heute an bis 15. Juli d. Js. inkl.

auch bei uns statt.

Zu diesem Zwecke sind die betreffenden Papiere **mit doppelt gefertigten Verzeichnissen,** wozu die Formulare von uns unentgeltlich verabfolgt werden, bis längstens 15. Juli a. c. bei uns einzureichen.

Passau, 26. Juni 1871.

Kgl. Filial-Bank:
v. n.
Ganzleben.

Feuerwehr-Dienst
für den
Monat Juli 1871.

Zugführer: Herbst Fr.
Ordonnanz: Gößl Ludw.
4. Steiger-Rotte.
1. Retter-Rotte.
Abtheilung B.
Passau, den 30. Juni 1871.

Das Commando.

Bekanntmachung.

Hundevisitation pro III. Quartal 1871 betr.

Die dritte außerordentliche Hundevisitation pro 1871 für die Stadt Passau findet statt:

1) für den Bezirk Altstadt am **Montag den 3. Juli** von früh 8 bis Mittags 11 Uhr.
2) für den Bezirk Neumarkt mit Anger am **Montag den 3. Juli** von Nachmittags 2 bis 5 Uhr.
3) für den Bezirk St. Nikola **Dienstag den 4. Juli** von Nachmittags 3 bis 5 Uhr.
4) für den Bezirk Innstadt mit Mühlthal **Mittwoch den 5. Juli** von früh 9 bis Mittags 11 Uhr.
5) für den Bezirk Ilzstadt **Mittwoch den 5. Juli** von Nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Das Nähere ist in den Amtsblättern vom 21. und 28. Juni l. Js. enthalten, sowie durch Anschläge am Amtsbrette des Magistratsgebäudes, dann zu St. Nikola, an der Kaserne und am Bahnhofe, zu ersehen.

Passau, am 29. Juni 1871.

Stadtmagistrat Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
Stockbauer.

Bekanntmachung.

Gant des Mathias Riedl von Jägerreut betr.

Ich gebe hiemit bekannt, daß die Gant des Webers und Gütlers **Mathias Riedl** von Jägerreut durch Vereinbarung mit seinen Gläubigern **beendigt** und Mathias Riedl wiederum zur freien Verfügung über sein Vermögen berechtigt ist.

Passau, den 29. Juni 1871.

Der Gantkommissär:
k. Bezirksgerichts-Assessor: **Görs.**

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. Juli l. J. Vormittags um 11 Uhr in der Behausung von Joseph Raster zu Klessing, werden durch den Unterzeichneten folgende den Eheleuten Joseph Raster in Klessing gepfändete Mobilien und Feldfrüchte auf der Wurzel versteigert:

1 Kuh, 1 Wagen, 1 Windmühle, 1 Egge, 10 Zentner Heu, 1 Gsotttruhe, 27 Läden; sodann das Korn in 1/3 Tagwerk Acker auf dem Rosenacker, das Korn in 3/4 Tagw. Acker, Rainacker, das Heugras in 1 Tagw. Wies in der Bachwies, das Korn in 1/3 Tagw. Acker im Bachacker.

Sämmtliche Grundstücke in der Steuergemeinde Neukirchen v. W. gelegen.

Passau, den 30. Juni 1871.

Krämer, k. Gerichtsvollzieher.

Einladung.

Unterzeichneter gibt mit polizeilicher Bewilligung auf seiner neugebauten Kegelbahn ein

Beſtſcheiben.

1. Preis ein ungarischer Schafbock } Werth 40 fl.
2. " " " "

Das Scheiben beginnt **Sonntag den 3. Juli** und endet **Sonntag den 23. Juli.** Geschoben wird auf 9 Kegel mit 2 Kugeln, 2 Kugeln geben ein Loos und jedes Loos kostet 6 kr. Näheres ist im Standprotokoll zu ersehen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein 1.2

Karl Ilg,
Gast- und Bestgeber in Ratzing bei Waldkirchen.

Augenleidenden

wird der durch seine außerordentliche Wirksamkeit und Heilkraft in kurzer Zeit so berühmt gewordene

= Vegetabilische Augenheil-Balsam =

erfunden und bereitet von (4)

Martin Reichel in Würzburg,

privilegirt auf Sr. Majestät des Königs von Bayern allerhöchsten Befehl, bestens empfohlen.

Zu haben bei:

Hrn. Apotheker **B. Leibendinger** in Passau,
" " **O. Gierlinger** in München, Schützenstraße,
Hrn. Apotheker **Zenetti** in Lauingen,
" " **F. X. Gimmet** in Landshut,
" " **Ch. Schaffner** in Miesbach.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets zu haben:

Schul-Wandatlanten

in allen Abstufungen. Aufgezogen mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Globen in allen Größen von 54 kr. bis 15 fl.

Diese äußerst praktischen Unterrichtsgegenstände empfiehlt den hochw. Herren Lokal- und Distriktsschul-Inspektoren hochachtungsvollst

Die Obige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Frau Katharina Schalnkammer,
geb. Känfel,
Säcklermeisters-Gattin und Distrikts-Hebamme,

nach schweren, harten, mit größter Geduld ertragenen Leiden, nach 12jähriger glücklicher Ehe und nach Empfang der hl. Sterbsakramente, Donnerstag früh halb 9 Uhr im Alter von 33 Jahren, ganz ergeben in den Willen des Herrn, zu sich abzurufen. Indem wir diese für uns so schmerzliche Trauerkunde allen unseren lieben Verwandten und Bekannten anzeigen, bitten wir für die Dahingeschiedene um ein frommes Gebet und für uns um stille Theilnahme.

Passau, den 29. Juni 1871.

Der tiefgebeugte Gatte:
Nikolaus Schalnkammer
mit seinen sieben unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet am Samstag den 1. Juli ds. um halb 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus mit dem darauffolgenden Gottesdienste statt.

Von dem hier so beliebt gewordenen **Flüssigen Leim** für Comptoire und Haushaltungen empfing die erwartete neue Sendung und empfiehlt à Flasche 18 und 11 kr. **L. Hortwagner** in Passau. (1)

Ein Haus in der Altstadt wird zu kaufen gesucht. D. Uebr. 2.2

Eine **Wohnung** mit 3 Zimmern, Küche und übrigen Bequemlichkeiten ist auf Jakobi zu beziehen. D. Uebr.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Wenig, Wallfahrtsreise nach Rom. 6 kr.

Huber, Bilder aus dem Orient. 6 kr.

Bei Abnahme von mindestens 50 Stück nur **4 kr.** per Exemplar.

Anzeige.

Der Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß er von nun an außer an den Donnerstagen auch **jeden Dienstag in der Woche** von Ortenburg nach Passau und zurückfährt und empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit bestens.

Johann Reichl,
Ortenburger-Bote.

---

6 Maler- und Vergoldergehilfen finden gute Beschäftigung bei

F. Rieberer,
Maler und Vergolder am Inn.

Das neu gebaute Haus Nr. 76a am Fuße des Mariahilfberges ist mit dem anliegenden Gärtchen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer 1.3

Joh. Hechenberger, Zimmermeister.

Bei Unterzeichnetem steht eine 6 Jahre alte, fehlerfreie, 17 Faust hohe, schwarze, großträchtige **Stute** zum Verkauf.

Friedrich Koller, Gastwirth in Hauzenberg.
Näheres bei Stuckwirth.

Warnung.

Wer unserer Stieftochter **Therese Haid** etwas leiht oder borgt, wird von uns nicht bezahlt.

Ph. und A. Lehmann,
Uhrenhändler.

Liedertafel.

Samstag den 1. Juli Abends 8 Uhr
Uebung im Sommerlokale.
Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 2. Juli
IV. Freischießen
in der Lindau. Entfernung der Scheiben 400 Schritte. Es sind nur 2 offene Visire gestattet. Abfahrt präcise 1 Uhr vom Ort per Schiffchen. 1.2

Die Schützenmeister.

Verein der Wanderer.

Die wegen ungünstiger Witterung unterbliebene
Vergnügungsfahrt
nach Scheerding-Neuhaus findet nächsten Sonntag den 2. Juli in gleicher Weise nur mit der Abänderung statt, daß präcise 2 Uhr 35 Min. Nachmittags in Passau ab- und 8 Uhr 30 Min. Abends vom Bahnhof in Schärding zurückgefahren wird. Die freundliche Einladung zur zahlreichen Theilnahme wiederholt

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Die Herren Mitglieder werden freundlichst eingeladen, Samstag den 1. ds. Abends 8 Uhr bei Herrn Weinholzer zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Sonntag den 2. Juli bei günstiger Witterung außerordentliche Wanderung zu Herrn Ather, Gastgeber in Gattern, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder, als deren Angehörige freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Heute Samstag Auflage im Lokale, wozu alle Mitglieder zahlreich zu erscheinen haben.

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Zufolge Besprechung der Empfangsfeierlichkeit unserer vom Felde zurückkehrenden Freunde, Zusammenkunft Sonntag den 2. Juli Nachmittags bei Hrn. Gsedl, wozu die Herren Mitglieder unausbleiblich zu erscheinen ersucht werden.

Der Ausschuß.

Engländer.

Sonntag den 2. Juli Nachmittags 1 Uhr Parthie nach Gaißa zu Hrn. Kirmeier, bei günstiger Witterung Zusammenkunft bei Hrn. Bichler am Anger, bei ungünstiger Witterung Nachmittags 3 Uhr zu Hrn. Bichler, Gastgeber zum Karpfen.

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr Uebung im Lokale. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 26. d.: Ein nothgetauftes Kind, männlichen Geschlechts, des Joseph Wimmer, Gütlers in Haidenhof. — Am 29. d.: Frau Katharina Schalnkammer, Säcklermeistersgattin und Distriktshebamme dahier, 33 J. a.

Auswärts gestorben.

Carlsruhe: Hr. Wilhelm Hasper, Hofbuchdrucker, Nestor der deutschen Typographie, 75 J. a.
Kraiburg: Hr. Georg Riedl, Bierbräuers- und Weingastgeberssohn, 28 J. a.
Straubing: Frau Babette Wagner, Leihhauskassiersgattin, 58 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 156.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 2. Juli — Maria Heims.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Die „Passauer Zeitung" und überhaupt die schlechte Presse.

* Die protestantische „Pass. Ztg." hat also angekündigt, daß sie gegen das bischöfliche Verbot, von welchem sie getroffen wurde, Beschwerde beim kgl. Ministerium erheben werde. Das löbliche Organ der Wurstianer in Niederbayern will es demnach machen, wie der Wirth und die Musikanten von Eselfing es gemacht haben. Es war ein neuer Kooperator nach Eselfing gekommen, der predigte gar scharf gegen Tanzmusiken und Bekanntschaften. Darauf passirte es, daß, als der Wirth wieder Tanzmusik halten wollte, keine Tänzerin erschien. Wirth und Musikanten beschlossen nun, den neuen Hrn. Kooperator wegen Gewerbsbeeinträchtigung zu verklagen und wenigstens den Ersatz des Musikzettels zu verlangen. Da die „Pass. Ztg." nicht aus Passau stammt, sondern nur dahin eingewandert ist, so wird sie wohl aus Eselfing stammen.

Man darf aber nicht meinen, daß ich etwa nach dem Sprüchlein nomen et omen mit Eselfing eine Eselei habe andeuten wollen. Mit Bezug auf das Ministerium ist es allerdings eine baare Eselei, mit Bezug auf das Publikum aber nicht. Der wuchtige Schlag, der das giftige Papier getroffen hat, muß natürlich ganz betäubend gewirkt haben. Um nun den mächtigen Eindruck schnell in etwas abzuschwächen, wird Beschwerde beim Ministerium angekündigt, damit die Leser meinen sollen: da schaut her, die Pass. Ztg. hat Schneid, jetzt hat sie den Bischof verklagt, am Ende ist der Bischof gar zu weit gegangen! Solchen Eindruck können allerdings nur einfältige Leute empfangen; aber welche Meinung die „Pass. Ztg." von ihren Lesern hat, kann daraus abgenommen werden, daß sie sich veranlaßt sieht, ihre Leser zu warnen, die bischöfliche Citation des §. 159 im Strafgesetzbuch dahin zu deuten, daß etwa gar ihre Leser Gefängniß bis zu 2 Jahren erhalten könnten. — Nein, sagt die alte Wurstianerin, abonnirt und lest nur; exkommunizirt werdet ihr wohl, aber eingesperrt doch nicht.

Und dann thut das Blatt seinen Lesern einen noch viel ärgeren Schimpf an. Es droht, diejenigen nach Namen und Stand zu veröffentlichen, welche es etwa wagen sollten, die saubere „Pass. Ztg." nicht mehr zu lesen. Also: Abonnenten aus Feigheit! Wir sind doch begierig, zu sehen, ob die Bürger Passau's, auch sogar die liberalen, sich vor dem Blatte Molendo's fürchten. Das ist denn doch noch nicht dagewesen, daß ein Blatt seine Leser zum Abonnement zwingen wollte. Es ist eine Beleidigung für jeden freien Mann. Ich denke, die Bewohner von Passau werden die rechte Antwort auf eine solche Impertinenz finden. Das aber begreift sich leicht, wie die „Pass. Ztg." auf diesen unerhörten Gedanken gekommen ist: weil nämlich die 181 Wurstianer des „Oeffentlichen Protestes" zu feige gewesen sind, ihre Namen zu veröffentlichen, so meint das Papier, andere Leute fürchten sich auch, ihre Namen öffentlich zu lesen. Es gibt aber auch unter den bisherigen Lesern der „Pass. Ztg." noch andere Leute, als feige Wurstianer, und es ist ein Unterschied, wo man seinen Namen liest. Unter jenem rohen Protest zu stehen, ist freilich eine Schande, unter den Verächtern der „Pass. Ztg." aber befinden sich alle honneten Leute.

Uebrigens hat der Bischof von Passau durch sein Verdikt gegen das religionsfeindliche Blatt ganz korrekt gehandelt und bewiesen, daß er auf der Höhe der Zeit stehe. Wenn man die Folgen der schlechten Presse heilen will, so muß man das erste und nothwendigste des ganzen Naturheilverfahrens anwenden, nämlich Fasten. Wie um jenen Geistlichen in Irland her das dortige Volk in Begeisterung schaarenweise zu dem Gelübde sich vereinigt hat, dem Genusse des Branntweins zu entsagen, so muß das katholische Volk allerwärts gemeine Sache zur Ausrottung dieser Schnapsliteratur aus seiner Mitte machen. Unsere erste Aufgabe ist nicht einmal die Ausbreitung der guten Presse, sondern das Zurückdrängen und Ausrotten der schlechten. Es ist nicht wahr, daß die Presse bloß durch die Presse bekämpft werden kann und soll. Wie jedes Laster, so muß auch sie bekämpft werden, durch die Justiz und die Moral. Auf die Pflicht der ersteren hat Bischof Heinrich mit bekannter Fach- und Sachkenntniß hingewiesen, die Richter der Moral hat er autoritativ angewiesen. Schon i. J. 1866 hat das „Bamberger Pastoralblatt (Nr. 49 vom 8. Dez. 1866) folgende, wie uns scheint, treffende Bemerkungen gebracht. „Nach den Prinzipien der Moral ist dem Gewohnheitssünder, wenn er die Gelegenheit nicht meiden will, die Absolution zu versagen. Dieses Moralprinzip muß den stärksten Keil in den Klotz der schlechten Presse bilden. Ein Mensch, der Jahr und Tag mit einem schlechten Blatte umgeht, liest in demselben täglich Gotteslästerungen aller Art, Spott über Glauben und Kirche, Verrath an dem hl. Vater, Beschimpfung der Religion und Priester, Unsittlichkeiten der raffinirtesten Art u. s. w. Er stimmt in alles, oder doch in das meiste mit ein, deßhalb hält er sich ja diese Zeitung. Ein Gewohnheitssünder z. B. in der Unzucht sündigt materiell, ist sich aber seiner Schwäche vor Gott in Scham und Zerknirschung bewußt; unser Zeitungsleser aber sündigt formell, fällt von Gott ab und verleugnet seinen Glauben. Dessenungeachtet wird sich unser „Ehrenmann" wenig vor dem Beichten fürchten. Was wollen Sie? Er ist ein ehrlicher Mann! Das Zeitungslesen ist keine Sünde! Mir scheint hier eine bedeutende Lücke in unseren Moral- und Pastoral-Lehrbüchern vorhanden zu sein; diese stehen alle noch auf dem alten Fuß, fügen sich nicht unseren Verhältnissen. Kein Beichtvater wird versäumen, im Falle es ihm nothwendig erscheint, über gewisse nächste Gelegenheiten, Restitutionen u. dgl. zu fragen; warum denn nicht noch viel mehr über eine gottlose Zeitung. Es muß noch dahin kommen, daß Einer mit seiner schlechten Zeitung sich gerade so schämt, wie Einer mit seiner Bekanntschaft, die sündhafte Avancen gewährt." Alban Stolz (Kleinigkeiten S. 120) sagt: „Jeder Seelsorger, in dessen Gemeinde verderbliche Zeitungen gehalten werden, soll auf der Kanzel nachweisen, daß Jeder, der solche Zeitungen hält, an sich und Anderen einen langsamen moralischen Mord durch Vergiftung zum Unglauben ausübt, und zwar könne diese Vergiftung oft gar nicht mehr gut gemacht werden. Diese Erinnerung muß auf der Kanzel bei jeder schicklichen Gelegenheit als ceterum censeo wiederholt werden und der Grundsatz „es ist eine schwere Sünde, nach vorausgegangener Belehrung dennoch eine antichristliche Zeitung zu halten", muß mit solchem Ernst durchgeführt werden, daß selbst die Absolution davon abhängig gemacht wird, ob Jemand ein solches Blatt abschafft oder nicht."

Deutschland.

‡ **München,** 29. Juni. In der liberalen Partei, zunächst unter den liberalen Landtagsabgeordneten, ist Uneinigkeit ausgebrochen,

---

Eine Hetzjagd über's Meer.

(Schluß.)

Gleichwohl fand Salomon Habichtshain und auch sein Rechtsanwalt wenig Ruhe, bis von Hull am Freitag bei Morgengrauen ein Telegramm einlief des Inhalts: „Unsere Vögel wohlbehalten angekommen, der eine hat nur ein Bischen den linken Fuß, der andere den rechten Flügel verstaucht. Haltefest Spürnas." Aber nun begannen erst für unsere Freunde bange Stunden der Erwartung. Die Phantasie war geschäftig, ihnen auszumalen, wie jetzt Minute um Minute im fernen England die Verbrecher um ihre Freiheit und die Rettung ihrer Beute, der geheime Sendling der Hermandad aber in Verbindung mit seinen englischen Kollegen für das Lebensglück einer Wittwe und vier unschuldiger Waisen ringen möchten. Endlich, endlich am Sonnabend Mittag traf das heißersehnte Telegramm ein. Habichtshain war mindestens schon zehnmal dagewesen und hatte Nachfrage gehalten. Jetzt trat er mit dem Boten zugleich ein bei seinem Anwalt. Er ließ sich auf einem Stuhl nieder, der Anwalt las: „Soeben beide aufgehoben. Sechzigtausend Thaler in Wechseln auf Newyork gesichert." Dem Salomon liefen die hellen Thränen über die Backen, der Sachwalter kehrte sich um und wischte auch was weg. Der Dr. Pf. in Hamburg erhielt sofort die Wechsel über 25,000 Thaler und die Abschrift der Proteste von den anderen 20,000 eingesandt, um die Wechsel, die der Detektive mitbrachte, für Frau Sara Habichtshain mit Beschlag zu belegen.

Am Nachmittage des Sonnabend trat Habichtshain in das Bureau seines Sachwalters, um Abschied zu nehmen. „Herr Doktor", sagte er, „mein Glaube verbietet mir, heute Geld zu zahlen und zu nehmen. Sagen Sie mir, was ich Ihnen schuldig bin, und schicken Sie Ihren Expedienten mit, das Geld bei mir selbst aus dem Kasten zu nehmen."

„Das hat Zeit", erwiderte der Rechtsanwalt.

„Nein, ich will nicht mit Schulden gegen Sie in die Heimath. Die ewige Schuld der Dankbarkeit kann ich doch nicht abtragen."

„Gut, so mag mein Expedient mit Ihnen gehen! Aber ihm ist verboten, mehr für mich anzunehmen, als meine Liquidation beträgt, das sage ich Ihnen im Voraus. Ich will mir den Genuß, die Thränen einer Wittwe und ihrer Waisen getrocknet zu haben, nicht verkümmern lassen durch den Gedanken, mich für vielleicht außergewöhnliches Glück außergewöhnlich bezahlen zu lassen. Also, Gott befohlen, Herr Habichtshain."

Sie schieden. Der Expedient kam sehr vergnügt nach Hause.

Dreiviertel Jahre waren vergangen, Weihnachten gekommen. Da erhält unser Rechtsanwalt ein kleines Packet aus Neu—. Er öffnet. Ein prachtvoller Diamantenschmuck für seine Frau liegt darin, dabei ein Zettel mit den Worten: „Die Thränen der Wittwe und der Waisen sind getrocknet und zu Edelsteinen geworden."

** In Berlin sind in Folge der Anstrengungen bei den Einzugsfeierlichkeiten bis jetzt 16 Mann gestorben.

die Zersplitterung, wie sie beim Reichstag in Berlin erfolgte, wird allem Anscheine nach unter der liberalen Partei im Landtage eine Spaltung erzeugen. Die Pfälzer Abgeordneten wollen beim Zusammentritt der Kammern einen eigenen Klub bilden, dem sich wohl auch die fortgeschrittenen Liberalen aus Franken (Crämer ꝛc.) beigesellen dürften. Da die Pfälzer Abgeordneten aus lauter unbedeutenden Leuten bestehen, so dürfte die Führerschaft dieser liberalen Partei einem diesseitigen Fortschrittler, wahrscheinlich dem Advokaten Frankenburger zufallen. Die Führerschaft der übrigen liberalen Partei, die sich als ministeriell auswachsen und mit den ehemaligen „Patrioten" Schleich ꝛc. zu einer Mittelpartei, wenn auch nicht äußerlich, verschmelzen dürfte, wird der ehrgeizige und hochstrebende Baron Stauffenberg übernehmen. Marq. Barth hat bekanntlich im Sinne, aus dem bayer. Landtage ganz auszuscheiden.

München, 28. Juni. Prof. Dr. Zenger, der langjährige Pandektenlehrer an hiesiger Universität, ist an der Herzwassersucht so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Da derselbe Mitunterzeichner der Professoren-Adresse an Döllinger ist, wurde ihm von der kath. Geistlichkeit bisher die Spendung der Sakramente verweigert. — Die theologische Fakultät an der Universität hat, wie man hört, die Ausstoßung der Professoren Döllinger und Friedrich beschlossen.

München, 29. Juni. Die Einladung des Kronprinzen von Preußen zum Truppeneinzug in München ist erfolgt und mit der Zusicherung angenommen worden, daß derselben Folge gegeben wird.

Aschaffenburg, 29. Juni. Das anhaltende Regenwetter und die heftigen Wolkenbrüche in den oberen Gegenden haben den Main zu einer Höhe gebracht, daß derselbe den Einladeplatz bereits überschwemmt hat und das dort aufgeschichtete viele Holz in Gefahr steht, weggeschwemmt zu werden. Auch der schöne Rundbau (Pavillon) im Hofgarten ist endlich dem wühlerischen Treiben der Regengüsse zum Opfer gefallen und gestern Abends zum Theil eingestürzt.

Stuttgart, 28. Juni. Es ist ein eigenthümliches Spiel des Zufalls, daß die HH. Hölder, Pfeiffer und Gen., die Alles aufgeboten, die württembergische Verfassung zu untergraben, die ersten sind, welche an sich zu ihrem eigenen Schaden erfahren, daß für den würtembergischen Konstitutionalismus im deutschen Reiche kein Raum ist. Dem schwer in die Enge getriebenen Finanzminister sprang wie immer zu rechter Zeit sein Kollege Mittnacht bei: Man rede so viel von zu machenden Ersparnissen; was man sich eigentlich darunter vorstelle? Als die Kammer am 23. Dez. das Gesuch um Vereinfachungen gestellt habe, habe er gesagt, die Thronrede sei allerdings in dem Sinne aufzufassen, daß die neuen Verhältnisse Vereinfachungen zur Folge haben werden — über die Tragweite derselben habe er sich nicht ausgesprochen. Was auf solche Weise erspart werden könne, stehe in gar keinem Verhältniß zu den neuen Mehrausgaben. Man müsse sich überhaupt vor der Illusion hüten, daß die großen Entscheidungen über unsere finanziellen Verhältnisse hier liegen. Der Gulden, der in Berlin verwilligt werde, könne durch den Kreuzer nicht gedeckt werden, den man hier erspare. Man könne sich für sein Ja dort nicht mit einem Nein hier revanchiren (Bewegung). Die alte württ. Opposition müsse sich hier und in andern Fragen resigniren, daß sie in gewohnter Weise nicht mehr verfahren könne (noch größere Bewegung). Man könne allerdings auch im Kleinen sparen und es werde aus dem Hauptfinanzetat hervorgehen, daß die Minister mit gutem Willen, Ersparnisse zu machen, vorgearbeitet haben, namentlich hinsichtlich der so scharf angegriffenen Gesandtschaften und des Ministeriums des Auswärtigen. Unbegreiflich ist dem Minister, daß, nachdem doch die Fünfzehner-Kommission, Hölder an der Spitze, die Bereitwilligkeit zu schweren pekuniären Opfern ausgedrückt habe, jetzt Hölders Freunde das Defizit auf eine minutiöse Summe herabmindern wollen. Ohne bedeutende Steuererhöhung kommen wir nicht aus. Eine provisorische Steuererhöhung sei etwas Außerordentliches, aber nicht verfassungswidrig. Nach dem Buchstaben sei auch die Praxis der Steuerverlängerung gegen die Verfassung. Warum man die Nothwendigkeit einige Monate hinausschieben und so die Regierung zwingen wolle, sich von Grundsätzen einer geordneten und soliden Verwaltung zu entfernen? Es möge sich jeder fragen, ob es richtig gehandelt sei, jetzt wo das ganze Land um die Erhöhung wisse, sie nicht eintreten zu lassen und so das Volk in den Wahn zu setzen, daß ihm die Opfer, welche man in seinem Namen willig tragen zu wollen erklärt habe, doch erspart bleiben. — Die Abstimmung wurde bereits gemeldet.

Berlin, 29. Juni. Der während des Krieges wegen Betheiligung an der französischen Anleihe verurtheilte Bankier Güterbock ist vom Kaiser begnadigt worden. — Der Bundesrath hat die Zollerleichterung für den Handel mit Wein und fremden Spirituosen festgestellt. — Kaiser Wilhelm soll, wie man hier erzählt, mit dem Kaiser von Oesterreich im August zusammenkommen. — In dieser Woche war wieder eine Rate der französischen Kriegsentschädigung fällig, diejenige nämlich, die nach dem Friedensvertrage „dreißig Tage nach Unterdrückung des Aufstandes" gezahlt werden sollte. Ein neues Uebereinkommen setzt indessen, der Berl. Börsenztg. zufolge fest, daß diese Rate erst am 4. Juli entrichtet wird.

— Man durfte gespannt sein, wie die Kreuzztg. sich auf die erfolgte Zurückweisung der bekannten Angriffe gegen die Zentrumsfraktion verhalten werde. Sie macht sich's bequem; statt auf die Sache einzugehen, statt die Erklärungen Antonelli's an Bischof Ketteler zu würdigen, verschiebt sie die Diskussion, bis ihr der Wortlaut des fraglichen Schreibens vorliegen wird und fällt inzwischen mit lächerlicher Wuth über die „klerikale Partei" und die „Germania" her. Zwar gesteht sie selbst die Solidarität der von ihr vertretenen und der katholischen Sache zu; aber über lauter Furcht vor Ultramontanismus verliert sie den Verstand und bemerkt nicht, daß die als „Ultramontane" verschrieenen Katholiken in Deutschland allein es sind, für welche es eine katholische Sache gibt. Den andern sog. Katholiken ist diese Sache so gleichgiltig oder verhaßt, als den rationalistischen Protestanten die Anschauungen der orthodoxen Kreuzzeitung.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die Morgenblätter berichten über die abgehaltene Truppenrevue und konstatiren, daß die Haltung der Truppen vortrefflich war, sowie daß Thiers und Mac Mahon begeistert empfangen wurden. — Ein Zirkular Rouher's an die Wähler der Charente inferieure betont die Nothwendigkeit der Handelsfreiheit. Gambetta ist hier eingetroffen. In einer Ansprache, zu Bordeaux an Delegirte der republikanischen Komites, erkennt Gambetta die jetzige Regierung an, welche durch ihre Handlungen Beweise für ihr Recht und ihre Macht geliefert habe. Er betont die Nothwendigkeit der Hebung des Volksunterrichts und der allgemeinen Wehrkraft.

Marseille, 28. Juni. Das Kriegsgericht verurtheilte Gaston Cremieux, Etienne und Pelissier zum Tode, 5 zur Deportation, 2 zu Zwangsarbeit und 10 wurden freigelassen.

Italien.

Von **Florenz** lassen sich die Blätter telegraphiren, daß der hl. Vater in einem geheimen (!) Konsistorium gesagt haben soll: „Es ist keine Hoffnung mehr, ohne ein Wunder ist Alles verloren." Ganz im Gegensatz zu dieser fortschrittlichen Meldung hat der Papst aber in mehreren Ansprachen an verschiedene Deputationen die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß er die Tage des Triumphes noch erleben werde. So äußerte der hl. Vater gegen die Deputation aus Posen im vertraulichen Gespräche: „Meine Lieben! Man prägt Medaillen, es kommen Deputationen, die Nationen protestiren, die ganze katholische Welt ist in Bewegung, aber trotzdem hat sich noch nichts in unserer Lage geändert und wir wissen noch nichts Sicheres. Aber dieser Zustand der Dinge kann nicht immer dauern, er wird sich vielleicht nicht heute und nicht morgen ändern, aber er wird sich ändern. Man muß also ruhig sein. Der Herr hat zugelassen, daß ich nicht einen Augenblick mein Vertrauen verliere. Ja ich sage Euch, das was mir begegnet, ist mir ein Unterpfand für die Zukunft."

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 1. Juli. Vom Appellationsgericht für Niederbayern wurden vor ein paar Monaten der Landgerichtsassessor Anton Lukas zu Neunburg v. W. und dessen Bruder Gerhard Lukas, Lederer zu Kötzting, in zweiter Instanz wegen Schlägerei zu einer 6monatlichen Festungsstrafe verurtheilt, weil sie in einem Wirthshause zu Kötzting einen Spektakel machenden und die Anwesenden belästigenden Gast aus dem Zimmer gewaltsam entfernten, bei welcher Gelegenheit der Entfernte an die Kante eines im Vorplatze befindlichen Tisches so unglücklich fiel, daß er eine Rippe brach und über 100 Tage arbeitsunfähig war. Gegen dieses Urtheil ergriffen die H. Lukas und drei weitere Betheiligte die Nichtigkeitsbeschwerde an den obersten Gerichtshof, welcher auch das appellationsgerichtliche Urtheil am 26. Juni vernichtet und die Sache an den Gerichtshof zu Passau zur nochmaligen Aburtheilung zurückverwiesen, weil in dem kassirten Erkenntnisse nicht festgestellt war, ob die Verletzung mit rechtswidrigem Vorsatz zugefügt wurde oder nicht.

Straubing, 30. Juni. Am 28. Juli vorigen Jahres hat das 8. Jäger-Bataillon unter den Segenswünschen der gesammten Einwohnerschaft unsere Stadt verlassen, heute Mittags $\frac{1}{2}$12 Uhr ist es wieder zurückgekehrt. Straubing hatte den Tapferen festlichen Empfang bereitet: die ganze Stadt war beflaggt und geschmückt wie noch nie, in jeder Weise gab sich die allgemeine Freude kund. Eine ungeheuere Menschenmenge war vom Bahnhofe bis zur Stadt versammelt und die beiden Gemeindekollegien begrüßten das Bataillon im Namen der Stadt. Vor dem Steinerthor war eine Triumphpforte errichtet, bei welcher drei weiß gekleidete Jungfrauen, sowie Deputationen verschiedener Vereine den einziehenden Helden Gruß und Willkomm boten. Die Einwohnerschaft übernimmt auf zwei Tage freiwillig die Einquartierung der Unteroffiziere und Mannschaften und heute Abend wird die Stadt festlich beleuchtet werden.

Aus dem bayerischen Walde, 28. Juni, schreibt man dem „Strb. Tgbl.": Am 26. Juni spät Abends erhielt der Bauerssohn Michael Ponkratz von Aufeld (Pf. Rattenberg) auf dem Heimwege vom Wirthshause in Maierhofen bei einem Hause in Siegersdorf einen Schlag auf das Hinterhaupt. Der tödtlich Getroffene fand in der Betäubung den Weg in sein nahegelegenes Elternhaus nicht mehr; er kam am frühen Morgens des 27. in die $\frac{1}{2}$ Stunde entlegene Einöde Oberstein, wo man ihn für einen betrunkenen Landstreicher hielt und unbeachtet sitzen ließ, bis er endlich um 9 Uhr Morgens erkannt wurde. Eilends wurden seine Eltern, die ihn bereits überall gesucht hatten, benachrichtigt; aber um 11 Uhr war der Unglückliche eine Leiche, ohne Sprache und Besinnung wieder erlangt zu haben. Als Thäter bezeichnet die öffentliche Meinung einen eifersüchtigen zu den „Freisinnigen" zählenden Dienstknecht, der während des Gottesdienstes lieber mit andern im Wirthshause „seine Maß Bier" zu trinken pflegt.

* Aus **Niederbayern** wird der Donauzeitung geschrieben: Es ist jetzt geschehen, was wir lange erwartet, lange schon gewünscht haben. Bischof Heinrich hat als wachsamer Hirt seinen Bisthumsuntergebenen die „giftige Weide" bezeichnet und verboten, von

der sie sich enthalten sollen. Oder soll ein katholischer Bischof durch was immer für verderbliche Dinge seine Schäflein beschädigen und ruiniren und um ihren Glauben bringen lassen und dabei stumm und ruhig zusehen und schweigen — weil **das den Würgern seiner Schäflein materiellen Gewinn bringt?** Ach welche eine beklagenswerthe Stellung hätte dann ein katholischer Bischof? Welch ein krasser Widerspruch läge im göttlich geordneten Hirtenamte, wenn die Hirten nur das Recht hätten, das Verderben ihrer Schäflein zu beklagen, aber nicht, dasselbe nach Kräften abzuwehren. Wofür wären die Hirten da? Wie kurzsichtig nimmt sich daher der verworrene Vorwurf von „**Kompetenzüberschreitung**“ aus! Oder sollte durch die moderne Preßfreiheit das natürliche und unveräußerliche Recht eines Bischofes, seinen Untergebenen das, was den Glauben schädiget, zu verbieten, beschränkt werden können? Besteht denn ein Recht, anderen geistig zu schaden, — und kein Recht, den geistigen Schaden nach Maßgabe der Verhältnisse zu hindern. — Aber der Bischof, sagt man gelehrt und wichtigthuend, macht „neue Sünden“ durch dieses Verbot. Kindische Unwissenheit, hätte ich bald gesagt! Wißt ihr denn nicht, daß die Kirche jederzeit das Lesen **glaubens- und sittengefährdender Preßerzeugnisse** als Sünde erkannt und verboten hat. Wenn daher Bischof Heinrich die bedauerungswürdige Passauerzeitung für seine Diözesanen verbietet, so erklärt er denen, die ihm anvertraut sind, einfach, daß genanntes Blatt ein solches sei, dessen Lesung eine Gefährdung des Seelenheils nach sich ziehe und folglich unter jene gehöre, welche die Moral verwerfe und deren Lesung schon an sich sündhaft sei. Und hat nicht auch Bischof Konrad von Paderborn ein ähnliches Blatt speziell verboten? Ist nicht erst mit der Zeitung La Capitale in Rom ein Gleiches geschehen? Hat die Kirche nicht viele gefährliche Preßerzeugnisse, wie Frohschammers Athenäum, namentlich verboten, sogar dem Klerus und unter Androhung strenger Zensuren? Und denen, die immer wieder die materielle Beeinträchtigung im Munde haben, muß man einfach sagen, sie ist in der That **selbst verschuldet**, und das Verbot ist „pflichtmäßige Nothwehr.“ Bischof Heinrich kann sich um diese Klage leider so wenig kümmern, als der große Völkerlehrer um das Geschrei des Goldschmides von Ephesus. Apropos, warum sieht man denn nicht auch die schwere Geldbeeinträchtigung des „bayer. Vaterlandes“ durch gewisse Behörden? Warum immer noch das Verbot der Kolportage, obwohl der Krieg beendet und die eingesperrten Nummern als schuldlos freigegeben werden mußten? Summarum, die nüchterne, leidenschaftslose Bevölkerung sagt kurz weg: „Die Passauerzeitung hat's nicht anders verdient!“

Diensteснachrichten: Der Gerichtsvollzieher Thomas **Wolf** in Dingolfing wurde auf Ansuchen seiner Stelle enthoben und der Gerichtsvollzieherkandidat Jakob **Schmidtbeck** dortselbst zum Gerichtsvollzieher in Dingolfing, der pens. Profosen- und dermalige Botengehilfe am Bezirksgerichte Bayreuth, Joh. Melchior **Gerstner**, zum Boten am k. Bezirksgericht Deggendorf ernannt.

Nachtrag.

Stuttgart, 29. Juni. Der Einzug der Truppen hat in der festlich geschmückten Stadt ohne Unfall stattgefunden. Es herrschte großer Enthusiasmus. Die Stabsoffiziere diniren bei dem König. Der Fremdenzufluß ist enorm. Das Wetter war günstig und ohne Regen.

Berlin, 29. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Amnestie für die Einwohner von Elsaß und Lothringen, welche wegen politischer oder militärischer Handlungen rechtskräftig verurtheilt sind, soweit damit keine gemeinen Verbrechen oder Vergehen verbunden sind; ferner das Gesetz, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und der Landwehr.

Breslau, 29. Juni. Gestern brach in Königshütte unter den Arbeitern ein Strike aus, der zu wilden Aufruhrszenen führte. Nach Demolirung der Berginspektion verwüsteten die Horden das Staatsgefängniß und requirirten Bier, Schnaps und Cigarren. Einzelne Rotten versuchten Requisitionen in den Vorstädten und begannen zu plündern, namentlich bei den Juden. Abends trafen 60 Uhlanen von Gleiwitz ein, die bis 10 Uhr den Platz säuberten. Es gab dabei 7 Todte und 20 Verwundete. Heute traf ein Bataillon des 10. Regiments hier ein; 60 Personen darunter die Rädelsführer, wurden verhaftet. Der Oberpräsident ist eingetroffen. Heute Nachmittags wurde der Belagerungszustand verkündet.

Versailles, 28. Juni. In der Nationalversammlung berichtet der Finanzminister über das Ergebniß der Anleihe. Gestern waren in kaum sechs Stunden 4500 Millionen Frcs gezeichnet. Paris zeichnete 2 1/2 Milliarden, die Provinzen mehr als eine, das Ausland eine Milliarde. Hiebei ist das Ergebniß einiger Zeichnungsstellen noch unbekannt. Dieses Ergebniß gestatte die Deutschland gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, die Befreiung der Provinzen von der Okkupation zu beschleunigen. Die Regierung werde dabei die im Friedensvertrage gestellten Fristen nicht abwarten.

Literarisches.

In der Verlagsbuchhandlung von J. **Bucher** in Passau ist erschienen: „Das unfehlbare Lehramt des Papstes.“ Drei Vorträge von Ph. Hergenröther. Diese Vorträge wurden gehalten am 14., 18. und 29. Mai l. Js. und gaben bekanntlich Veranlassung, daß der Prediger beim Ministerium denunzirt wurde. Die Ankläger, die unseres Wissens nicht einmal sämmtlich anwesend waren, sind sicherem Vernehmen nach Staatsanwalt Rüdel, die Bezirksgerichtsräthe Schwaab und Behr und die Advokaten Treutlein und Schmitt. Die Anklage behauptete, daß Dr. Hergenröther „nach einer fast wortgetreuen Aufzeichnung“ Folgendes in jener Predigt am 24. Mai gesprochen habe: „Nachdem der Friede geschlossen, hätten Einige geglaubt, gegen diese Lehre Opposition hervorrufen zu müssen: die dieses thäten, seien Betrüger, teufliche Bosheit und Frevel stecke in ihnen. Es sei ihre — der Jugend — Sache, gegen den Unglauben Solcher bis auf's Blut zu kämpfen.“ — Vernommen wurden über diese Predigt auch die 7 Professoren der Anstalt, welche jener Predigt beiwohnten, von denen keiner jene Sätze gehört hat. Die Anklage war beim Ministerium direkt eingereicht worden. Der Wortlaut der 3 Predigten liegt nun vor und kann jeder daraus selbst abnehmen, inwiefern jene Denunziation begründet war. — Die drei Predigten geben eine erschöpfende Belehrung über den Sinn und die Bedeutung der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes. Da gerade über dieses Dogma eine unglaubliche Begriffsverwirrung herrscht, so wünschen wir dem Schriftchen eine recht große Verbreitung; die Belehrung, die jeder daraus schöpfen kann, wird die vielen Vorurtheile beseitigen. Preis 9 kr.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Erntebericht. Die ganz abnormen Witterungsverhältnisse, die nun schon monatelang andauern, beginnen allmälig allenthalben Befürchtungen über ihre Einwirkung auf die Entwicklung der Feldfrüchte wachzurufen. Nach den aus verschiedenen Distrikten Süddeutschlands eingehenden Berichten scheint es leider, als ob diese Befürchtungen zum Theil bereits verwirklicht worden sind.

Frankfurt, 29. Juni. Oesterr. Rente in Papier 48 1/4. in Silber 56 1/4. Wien 95 1/2. 1854er Loose 72 1/2 1860er Loose 81 5/8 1864er Loose. 120— Bankaktien 742—. Kreditaktien 285 1/8. Oesterr.-franz. Staatsb. 408—., Lombarden 169 1/4. Elisabeth 212 1/2. Galizier 239—. Ostbahnen 132— 4 1/2proz. 97 5/8 4proz. 90 1/2. Grundr. 90 1/2 3 1/2proz 84—. Pfandbriefe 91 3/8. Prämien-Anlei 109— Amerikaner 96 1/4 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 5/8. Friedrichsdor 9. 58—59. Pistolen 9. 43—45. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 24 1/2—25 1/2.

Wien 30. Juni. Silberagio **22 1/4.** **Frankfurt 95 1/2.**

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 1. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2697	25	32	24	30	23	19	—	—	—	38	635
Korn	2035	15	14	14	48	14	29	—	—	—	25	129
Gerste	253	12	41	12	5	10	54	—	30	—	—	206
Haber	1146	11	23	10	3	9	12	—	—	—	13	1036
Leinsm.	6	24	—	22	38	21	30	—	29	—	—	32

Landshuter Schranne vom 30. Juni 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1549	24	17	23	56	22	19	—	—	1	13	26
Korn	436	15	7	14	51	14	34	—	—	—	31	11
Gerste	51	11	53	11	34	11	4	—	—	—	9	13
Haber	271	9	15	8	53	8	26	—	25	—	—	120



Versteigerungsbekanntmachung.

Im werthen Auftrage der **Stephauer**'schen Gasthofbesitzerseheleute dahier versteigert der Unterzeichnete in deren Behausung am

Dienstag den 4. Juli Vormittags 9 Uhr

anfangend sehr viele Hauseinrichtungsgegenstände als: Betten, Roßhaarmatratze, Bettstätten, Kanapes, mehrere Wasch- und andere Kästen, Schreibsekretär, Tische, Sesseln, Speiskasten, Uhren, Bilder, Silberwaaren, Zinn- und Kupfergeschirr, steinerne und gläserne Flaschen und noch vieles Andere, wobei bemerkt wird, daß am Schlusse der Versteigerung 2 schöne Pferde sammt Geschirr und Wägen zum Aufwurfe kommen. 2.2

Hiezu ladet Steigerungslustige freundlichst ein

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

In Sachen der Wirthskinder Joseph, Johann, Maria und Raimund Grillhösl von Stübl-häuser, Kläger, gegen den Wirth und Schmid Mathias Grillhösl von dort, Beklagter, wegen Einweisung, hat das kgl. Bezirksgericht Passau mit Urtheil vom 5. Juni ds. Js. die Kläger zu Gunsten ihrer Forderungen in die Erträgnisse des Anwesens des Geklagten eingewiesen und den Häusler Joseph Hofmann von Stübthäuser als Verwalter aufgestellt.

Dieses gebe ich als Anwalt der Kläger mit dem Beifügen bekannt, daß Zahlungen giltig nur mehr an den aufgestellten Verwalter geleistet werden können.

Passau, den 27. Juni 1871.

Wisnet, kgl. Advokat.

Wirklich gut und außergewöhnlich billig sind die von uns fabricirten, allgemein beliebten Superfeine Blitar Yara Castanon à 24 Gulden, Hochfeine Havanna Domingo Flor Aroma à 32 Gulden, Hochfeine Blitar Havanna Kronen Regalia à 36 Gulden, (vorzüglich), Hochfeine Havanna Flor Cabannas Carbayal à 42 Gulden, Hochfeine Havanna La Gloria à 56 Gulden pr Mille. Außerdem führen auch echt importirte Havanna Cigarren à 70 Gulden, 90 Gulden, 100 Gulden und 140 Gulden pro 1000 Stück. Die gute Qualität, Aroma, elegante Arbeit und besonders der auffallend billige Preis unserer Fabricate befriedigen allseitig so, daß diese doppelt so theueren import. Havannas vorgezogen werden. Alle Marken sind gut gelagert in leichter, mittlerer und kräftiger Qualität zu haben. Ferner empfehlen unsere türk. Cigarretten eigener Fabrik à 8 Gulden, 12 Gulden, 16 Gulden, 20 Gulden pro 1000 Stück. Von Cigarren und Cigarretten senden Proben à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.
4.4

Friedrich & Cie. Leipzig, Königsplatz Ecke.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Vater und Onkel

Herrn Simon Blöckinger,

ehem. Sackträger,

nach 7wöchentlichem harten Krankenlager und nach Empfang der hl. Sterbsakramente Donnerstag Abends 6 Uhr im Alter von 84 Jahren, ganz ergeben in den Willen des Herrn, zu sich abzurufen.

Indem wir diese für uns so schmerzliche Trauerkunde allen unseren lieben Verwandten und Bekannten anzeigen, bitten wir für den Dahingeschiedenen um ein frommes Gebet und für uns um stille Theilnahme.

Passau, den 30. Juni 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Katharina Blöckinger
mit ihren hinterlassenen Söhnen und Töchtern
Friedrich, Ludwig, Anton, Kreszenz, Maria, Theresia nebst Enkeln.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 2. Juli um 2 Uhr Nachmittags vom Residenzplatze aus und der Trauergottesdienst am Montag um 9 Uhr in der hohen Domkiche statt.

Dankes-Erstattung.

Für die so außerordentliche große Theilnahme bei der Beerdigung und dem Seelengottesdienste, sowie auch während der schweren Krankheit meiner unvergeßlichen, unersetzlichen, theueren lieben Gattin und Mutter, der ehrengeachteten

Frau Katharina Schalnkammer,

sage ich den tiefinnigsten Dank, mit der herzlichsten Bitte, der Dahingeschiedenen ein frommes Andenken zu bewahren und uns schwergeprüften Hinterbliebenen Ihr ferneres Wohlwollen zu schenken.

Passau, den 1. Juli 1871.

Der tiefgebeugte trauernde Gatte:
Nikolaus Schalnkammer
mit seinen sieben unmündigen Kindern.

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer unvergeßlichen Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Franziska Dierscherl,

Expeditors-Wittwe,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verblichene dem frommen Andenken im Gebete.

Passau, den 1. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Maria und Franz Dierscherl,
im Namen der übrigen Verwandten.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets zu haben:

Schul-Wandatlanten

in allen Abstufungen. Aufgezogen mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Globen in allen Größen von 54 kr. bis 15 fl.

Diese äußerst praktischen Unterrichtsgegenstände empfiehlt den hochw. Herren Lokal- und Distriktschul-Inspektoren hochachtungsvollst

Die Obige.

Beachtung verdienend

Mittheilungen im Auszuge:

Der **Trauben-Brust-Honig** von W. H. Zickenheimer in Neuwied am Rhein ist bei Katarrhen wie Husten, Heiserkeit von ausgezeichnet guter Wirkung.

Gräfin v. Sayn-Wittgenstein.

Berleburg, den 1. Febr. 1870. — 2 Flaschen **Trauben-Brust-Honig** von W. H. Zickenheimer in Neuwied am Rhein haben mich von einem veralteten Halskatarrh vollständig befreit.

Bielefeld, den 27. März 1870.

D. M. Kirschner, Kaufmann am Markt.

Der Zickenheimer'sche **Trauben-Brust-Honig** bekommt meiner Frau gegen den Husten sehr gut. Gallenbeck bei Friedland, 28. Okt. 1870.

Landrath von Rieben.

Von diesem Delikatesse-Hausmittel hält Lager in Passau

L. Hartwagner.

Heute Sonntag den 2. Juli

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Adam Durrmann,
Gastgeber in Ilz.

Heute Sonntag

Tanz-Musik,

bei günstiger Witterung im Gartenlokale, wozu freundlichst eintadet

Alois Edenhofer,
zum Oesterreicherhaus Innstadt.

Für eine Beamtenfamilie wird eine Person gesetzten Alters gesucht, welche im Kochen nicht ganz unerfahren ist und sich willig der Hausarbeit unterzieht. Näh. i. d. Exp.

Gitterstricker

sucht 1.2

Trumet, Siebmacher.

Eine halbe Stunde von Passau ist ein **Oekonomiegütchen** mit 8½ Tagwerk, Futter für 3 Kühe, lastenfrei, billig zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Gastgeber **Stephauer.** 2.2

In der Innstadt ist ein freundlich meublirtes **Zimmer** Anfangs August zu vermiethen. D. U.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 2. Juli

IV. Freischießen

in der Lindau. Entfernung der Scheiben 400 Schritte. Es sind nur 2 offene Visire gestattet. Abfahrt präcise 1 Uhr vom Ort per Schiffchen. 2.2

Die Schützenmeister.

Verein der Wanderer.

Die wegen ungünstiger Witterung unterbliebene

Vergnügungsfahrt

nach Schärding-Neuhaus findet nächsten Sonntag den 2. Juli in gleicher Weise nur mit der Abänderung statt, daß präcise 2 Uhr 35 Min. Nachmittags in Passau ab- und 8 Uhr 30 Min. Abends vom Bahnhof in Schärding zurückgefahren wird. Die freundliche Einladung zur zahlreichen Theilnahme wiederholt

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag den 2. Juli Auflage und Rechnungsablage für die Monate April, Mai und Juni. Auch liegen Briefe und Zeichnungen vor, zu deren Einsicht die Mitglieder zahlreich zu erscheinen freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Feuerwehr.

Montag den 3. Juli Abends 7½ Uhr

Zusammenkunft

im Corps-Lokale (Maithammer).

Das Commando.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Wanderung zu Herrn Huber nach Hals. Montag den 3. zur Hochzeit des Herrn Ant. Auzinger beim Maurerwirth. Hiezu ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 2. Juli monatliche Wanderung ins Vereinslokal. Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Ausschuß.

Arbeiter-Unterstützungsverein.

Sonntag den 2. Juli Abends 7 Uhr Einzahlung der Monatsbeiträge im Lokale.

Der Ausschuß.

Engländer.

Eingetretener Hindernisse wegen unterbleibt die auf morgen Sonntag den 2. ds. beantragte Wanderung nach Gaißa, dagegen werden die verehrlichen Mitglieder zu dem um 2 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse des Hrn. Simon Blöckinger, vorm. Sackträger und Hausbesitzer, hiemit freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Sonntag Wanderung zu Herrn Roßmaier. **Der Ausschuß.**

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 30. Passau, Montag, den 3. Juli. 1871.

Festrede,

gehalten in der Katholikenversammlung zu Passau von Herrn Lyceal-Professor Schmid.

Hochgeehrte Festversammlung!

Die Kirche bietet gegenwärtig ein ergreifendes Schauspiel dar. Während sie einerseits von tiefgehenden Stürmen bewegt und von grimmigen Anfeindungen bedrückt wird, feiert sie mitten in diesen Tagen schwerer Heimsuchung auf dem weiten katholischen Erdkreise ein überaus bedeutungsvolles Ereigniß, welches sowohl wegen seines freudenreichen Charakters als auch wegen seiner außerordentlichen Seltenheit die herzlichste Theilnahme und die aufmerksamste Beachtung aller wahren Katholiken in Anspruch nimmt. Es ist dies, wie Sie ja Alle wissen, die fünfundzwanzigste Jahresfeier der Thronbesteigung unsers gegenwärtigen heiligen Vaters Pius IX. Unter den 257 Päpsten, welche seit Gründung der Kirche den päpstlichen Stuhl inne hatten, hat nur der erste derselben, der heilige Petrus, die Kirche Gottes auf Erden 25 Jahre regiert. Seit dieser Zeit hat kein Pontifikat den Zeitraum eines Vierteljahrhunderts umspannt. Wohl haben Pius VI. und Pius VII. einige Monate über 24 Jahre den päpstlichen Stuhl inne gehabt; aber noch ehe sie die Ausgangsschwelle des 25. Pontifikatjahres überschritten haben, wurden sie von dem Schauplatz ihrer vielfach bedrängten Regierung abgerufen. Aus dieser auffallenden Erscheinung hat sich in der Kirche die Meinung geltend gemacht, als hätte Gott nur dem heiligen Petrus das Privilegium einer 25jährigen Regierung der Kirche verliehen. Unserm gegenwärtig glorreich regierenden heiligen Vater, Papst Pius IX. war es vorbehalten, diese ziemlich allgemein verbreitete Meinung thatsächlich zu zerstören, indem ihm von der göttlichen Vorsehung die Gnade verliehen wurde, die Jahre Petri zu schauen und die Kirche über 25 Jahre hinaus zu regieren. Diese Thatsache, die sich in diesen Tagen vollzogen hat und die um so merkwürdiger und erfreulicher ist, als ja seit mehr als 10 Jahren beinahe alle kirchenfeindlichen Zeitungen den nahe bevorstehenden oder gar schon eingetretenen Tod des heiligen Vaters oft und oft mit einer sichtlichen Wollust und Freude der Welt verkündet hatten, diese erfreuliche Thatsache des 25jährigen Papstjubiläums hat denn auch alle wahren Katholiken, das ist, alle diejenigen, die nicht blos einen katholischen Taufschein in ihrem Schreibpulte oder Kommodekasten haben, sondern auch den in der Taufe heilig gelobten katholischen Glauben in ihrem Herzen tragen und in ihrem Leben bezeugen, in freudig gehobene Stimmung versetzt. Man vergißt beinahe ganz den Schmerz und die Trauer, in welche in unseren Zeiten alle besseren katholischen Herzen durch die Bedrängnisse des päpstlichen Stuhles und durch den beweinenswerthen Abfall mehrerer Glieder der Kirche versetzt worden sind, und giebt sich in froher Stimmung den Gefühlen der Freude und des Festjubels hin. Wie an dem Tage, an dem ein betagtes Ehepaar seine goldene Hochzeit feiert, die Erinnerung an manche durchlebte böse Stunde vor der Freude und Wonne des erlebten Jubeltages ganz in den Hintergrund gedrängt wird, und wie da die Kinder des glückseligen Ehepaares und die nächsten Verwandten an der Freude des goldenen Hochzeittages herzlichsten Antheil nehmen und ihre Glück- und Segenswünsche darbringen, ebenso scheinen auch jetzt beim seltenen Jubiläumsfeste des heiligen Vaters alle guten Katholiken allen Schmerz und alle Trauer vergessen zu haben und nur darauf zu denken, wie sie den Gefühlen ihrer Herzen den entsprechendsten Ausdruck geben können. Von verschiedenen, mehr oder weniger entfernten Gegenden sind schon ausführliche Berichte eingelaufen, die Kunde geben von dem Glanze und von der innigen Theilnahme, womit die Jubelfeier an vielen Orten begangen worden ist. In verschiedenen Städten wurden öffentliche Prozessionen abgehalten, welche an Großartigkeit der Theilnahme den schönsten sich an die Seite stellen. Von den Spitzen der Alpen und von den Bergen des bayerischen Waldes verkündeten weithin leuchtende Feuer die Freude über das päpstliche Jubelfest. Hunderte und Tausende sind nach Rom gereist, um in der Nähe des hochehrwürdigen Jubilars ihren Gefühlen Ausdruck geben zu können. Da nun wo Alles Freude athmet und herzliche Theilnahme bezeugt an der seltenen päpstlichen Jubelfestfeier, wahrlich da kann und darf das katholische Casino in Passau nicht theilnahmslos bleiben, um so weniger, da es bereits zu wiederholten Malen von Seite des heiligen Vaters mit den herrlichsten Worten der Anerkennung, der Tröstung und Ermunterung beglückt und erfreut worden ist. Daher hat der hochgeehrte Herr Casinovorstand selbst in Begleitung zweier Casinofreunde die mit manchen persönlichen Opfern und Beschwerden verbundene Aufgabe übernommen, dem heiligen Vater bei Gelegenheit seiner 25jährigen päpstlichen Jubiläumsfeier die Gefühle der Ehrfurcht und Liebe, der Treue und Anhänglichkeit und die herzlichsten Glück- und Segenswünsche sämmtlicher Casinomitglieder zu Füßen zu legen. Und nicht zufrieden mit dieser Vertretung haben wir uns selbst, Mitglieder und Gönner des Casino, heute hier vor dem festlich geschmückten Bilde des glorreichen und hocherhabenen päpstlichen Jubelgreises eingefunden, um da im traulichen Zusammensein uns des frohen und seltenen Ereignisses zu freuen und an dem großen katholischen Familienjubelfeste unsere innigste Theilnahme zu bethätigen.

Indem wir in solcher Weise unserer Freude über das 25jährige Papstjubiläum Ausdruck geben, üben wir nur einen Akt aufrichtiger Verehrung und kindlich dankbarer Liebe, die wir unserm heiligen Vater, Pius IX. schulden. Oder wer verdiente noch von Katholiken geehrt und geliebt zu werden, wenn nicht Pius IX.? Allerdings steht Pius nicht da als ein mächtiger Gewalthaber, der über ausgedehnte Länder zu gebieten, über gewaltige Streitkräfte zu verfügen hätte und zur Eroberung fremder Reiche große Kriegsheere aussenden könnte; seine weltliche Macht und Herrschaft ist vielmehr so gering und unansehnlich, daß er zum Schutze derselben gegen einen annexionssüchtigen Nachbarn fremder Unterstützung bedurfte und daß er gegenwärtig mehr ein Unterthan, als ein Regent, mehr ein Gefangener als ein freier, unabhängiger Fürst zu sein scheint. Aber so klein seine weltliche Macht ist, so erhaben ist seine sociale Stellung und so ausgedehnt der Umfang seiner geistlichen Gewalt. Als sichtbarer Stellvertreter Desjenigen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und als Nachfolger des Apostelfürsten Petrus, dem die Schlüssel des Himmelreiches verliehen worden sind, ist Papst Pius IX. das Oberhaupt der Kirche, der geistliche Vater, Hirt und Lehrer von beinahe 200'000,000 Gläubigen. Die Grenzen seines geistlichen Reiches sind nicht blos auf einzelne Länder Europas beschränkt, sondern erstrecken sich beinahe über alle Länder und Reiche der Erde. In Asien und Afrika, in Amerika und auf den Inseln der Südsee giebt es Katholiken, und diese sind so gut der geistlichen Lehr- und Regierungsgewalt des Papstes unterworfen, als wie die katholischen Bewohner von Italien, Spanien und Frankreich. Wenn er in seinem vatikanischen Palaste zu Rom seine Stimme erhebt, dann wird sie auf dem ganzen katholischen Erdkreise mit Ehrfurcht vernommen, und wenn er für die Kirche Gesetze erläßt und Anordnungen trifft, dann werden sie von allen wahren Katholiken befolgt, von denen, die in Amerika und Asien sich befinden, so gut, als wie von denen, die an den Ufern der Tiber und an den sonnigen Abhängen der Apeninnen wohnen. Was schon manche Herrscher und Machthaber angestrebt haben, was ihnen aber nie gelungen ist, nämlich ein alle Länder der Erde umfassendes Weltreich, eine Universalmonarchie zu gründen, das besitzt Papst Pius als Oberhaupt der über alle Länder der Erde sich erstreckenden katholischen Kirche; er ist geistlicher Universalherrscher, in dessen Reich die Sonne nie untergeht. Und wie, zu einem Manne, dessen geistliche Macht von einem Meere zum andern reicht und sich bis an die äußersten Grenzen der Erde erstreckt, soll man nicht mit Ehrfurcht emporschauen?

Doch der Besitz der Macht allein ist es nicht, was Ehrfurcht einflößt, sondern vielmehr der weise und kluge und gewissenhafte Gebrauch, der davon gemacht wird. Aber gerade das ist der Punkt, in welchem Pius IX. am meisten unsere Verehrung und dankbare Liebe verdient. Denn unter den vielen Päpsten, die durch Weisheit und Tugend und Thatkraft den päpstlichen Stuhl verherrlicht haben, dürften nur sehr wenige für die Kirche das geleistet haben, was Pius IX. in Ausübung seiner geistlichen Macht für die höchsten Interessen der Kirche und der Gläubigen gewirkt hat. Wohl hat er als weltlicher Souverän zur Erweiterung seiner weltlichen Hausmacht keine benachbarten Fürsten vertrieben und sich ihre Länder angeeignet, vielmehr wurde er selbst in der ruchlosesten und schändlichsten Weise seines rechtmäßigen Besitzthums, des Kirchenstaates, beraubt; allein als geistlicher Regent hat Pius die Grenzen seines geistlichen Reiches erweitert, indem er in vielen Gegenden neue Bischofsstühle errichtete und überallhin, nach Indien und China, in die rauhen Länder des europäischen Nordens, wie in die glühenden Wüstenländer Afrikas Missionäre aussendete, um durch Verkündigung des Evangeliums das Reich Gottes auf Erden zu erweitern und ihm neue Bürger zuzuführen. Die Inseln des stillen Oceans haben aus seiner Hand Bischöfe erhalten; die vereinigten Staaten Nordamerikas sahen während seines Pontifikates die Zahl der bischöflichen Cathedralen sich vermehren; in England und Holland erweckte er die Tradition der kirchlichen Hierarchie zu neuem Leben; in Afrika hat er die in den Stürmen der Zeit untergegangenen Lehrstühle eines Cyprian und Augustin wieder aufgerichtet. Ueberall, wohin wir blicken, überall sehen wir die leuchtenden Spuren und die glänzendsten Erfolge seines unablässigen Strebens, die Kirche Gottes auf Erden mehr und mehr zu erweitern, so daß sie immer mehr jenem Baume im Evangelium gleiche, unter dessen schattenreichen Aesten alle Völker der Erde friedlich miteinander ruhen können.

Während Pius in solcher Weise für die Ausbreitung der Kirche eifrigst bedacht war, sorgte er andererseits ebenso emsig wie für die Reinbewahrung, so auch für die naturgemäße Fortentwicklung der in der Kirche hinterlegten Offenbarungswahrheit, als deren treuer Hüter und Ausleger und Lehrer er von Gott bestellt ist. Wo nur immer in Lehre und Leben sich Irrthümer geltend zu machen suchten, da säumte Pius nicht, dieselben feierlich zu verwerfen und ihnen gegenüber die angefochtene Wahrheit in Schutz zu nehmen. Nichts, keine Furcht vor der öffentlichen Meinung, kein Re-

spekt vor der Diplomatie, keine Rücksicht vor den weltlichen Gewalthabern konnten ihn abhalten, in ewig denkwürdigen Encykliken jene groben Irrthümer zu brandmarken, welche das Dasein Gottes läugnen und den Menschengeist an dessen Stelle setzen, welche alle göttliche und menschliche Autorität untergraben, die Gesellschaft auflösen, das Verhältniß zwischen Staat und Kirche stören, die Moral vergiften, die Ehe ihres hl. Characters entkleiden, die Schulen zu Pflanzstätten der Gottlosigkeit machen und das Recht der Gewalt unterordnen. Nicht der Schimmer großer Namen, nicht der Glanz einer blendenden Wissenschaft, nicht die Lockungen einer gewissen Popularität vermochten sein Urtheil zu bestechen und ihn in der Ausübung seines höchsten Lehramtes irre zu machen. Ihm ist es nur um die Wahrheit zu thun; diese geht ihm über Alles. Aus Liebe zu ihr hat er die Vernunft in ihren wahren Rechten ebenso entschieden gegen unberechtigte Angriffe in Schutz genommen, als er die Offenbarung in ihrer unverletzlichen Reinheit zu wahren suchte; er hat die Bestrebungen gewisser katholischer Schriftsteller, welche darauf abzielten, das Dogma mehr den modernen Ideen anzupassen, als dessen jungfräuliche Reinheit zu vertheidigen, ebenso ernst und entschieden verworfen, als wie die schillernden, der menschlichen Hoffart und Sinnlichkeit schmeichelnden Lehren des Rationalismus, Naturalismus und Materialismus. Und als in letzteren Jahren einige vom Wissensdünkel aufgeblähte Gelehrte das Vorrecht der lehramtlichen Unfehlbarkeit, welches Christus seiner Kirche verliehen hat, dieser absprechen und es der stets wandelbaren, dem Zweifel und Irrthum so sehr zugänglichen Wissenschaft zuerkennen wollten, da berief Papst Pius — eine That, die man vor einigen Jahren noch für eine Unmöglichkeit gehalten hat — ein allgemeines Concil, welches nach den eingehendsten und genauesten Untersuchungen und Erörterungen auf Grund der heiligen Schrift und Tradition unter dem Beistand des heiligen Geistes erklärte und dogmatisch festsetzte, daß der Papst, wenn er als oberster Lehrer aller Christen eine von der ganzen Kirche festzuhaltende Lehre über den Glauben oder die Sitten entscheidet, vermöge göttlichen Beistandes unfehlbar sei. Mit dieser dogmatischen Entscheidung des Concils, die nur eine weitere Entwicklung des Dogma von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes ist, und welcher kein Katholik die gläubige Annahme versagen kann, ohne zugleich aufzuhören, ein Glied der katholischen Kirche zu sein, war nun der giftigen Viper, welche im Gewand der deutschen Wissenschaft die Geister und Herzen von der Wahrheit abführen wollte, der Kopf zertreten, weßhalb sie sich denn auch jetzt so grimmig windet und nach jener Seite, von welcher dieser Streich ihr versetzt worden ist, giftigen Geifer ausspritzt.

Verdient Pius IX. schon dafür daß er zur Ausbreitung der Kirche und zur Reinerhaltung und Fortentwicklung ihrer Lehre so Großes geleistet hat, unsere Verehrung und dankbare Liebe in hohem Grade, so ist dies noch mehr der Fall, wenn wir bedenken, was er in der Zeit seines 25jährigen Pontifikates für schwere Kämpfe bestanden und welche Leiden er erduldet hat, um die Freiheit und unveräußerlichen Rechte der Kirche gegen infernale Angriffe zu vertheidigen und sicher zu stellen. Wohl hat man Pius beim Antritt seines Pontifikats maßlos bejubelt und ihn mit ungemessenen Lobsprüchen überhäuft; man hat ihn den „göttlichen Pius", die „Wonne des Menschengeschlechtes" und dergleichen genannt; allein dieses Lob war nur das Hosanna, auf das nur zu bald das „ans Kreuz mit ihm" folgte. Als nämlich Papst Pius den unberechtigten Forderungen, die man an ihn stellte, ohne Verletzung seines Gewissens nicht nachkommen konnte, sondern denselben mann- und standhaft sein berühmtes Non possumus: sein „Ich kann und darf und will nicht" entgegensetzte, da verwandelte sich die anfängliche Begeisterung für ihn in dämonischen Haß gegen ihn; und von nun an ist das Pontificat Pius' IX. eine wahre Marter- und Leidensgeschichte. Ich würde allzulange werden, wollte ich Alles erzählen, was von nun an Pius Alles erdulden mußte. Uebrigens ist es ja Allen bekannt, wie der edle, milde und menschenfreundliche Papst von denen, welchen er nur Gutes gethan, seines Lebens bedroht und aus seinem Palaste in Rom in die Verbannung getrieben wurde. Auch ist es nicht unbekannt, wie er gerade von denen, die vor Allem den Beruf und die heilige Pflicht haben, Recht und Eigenthum zu schützen, theils durch List, theils durch Gewalt seines Besitzthums beraubt wurde; ebenso wissen wir Alle, welche tiefe und schmerzlichen Wunden jetzt noch immer durch Verhöhnung und Verfolgung seiner Priester, durch Verjagung der Mönche und Nonnen und durch Einziehung ihrer Klöster, durch sacrilegische Schändung und Entweihung der geheiligten Stätten, durch systematische Beförderung der Unsittlichkeit und Liederlichkeit in der heiligen Stadt seinem empfindsamen Herzen fort und fort geschlagen werden. Ja Pius ist in Wahrheit ein Leidensmann, ein Mann der Schmerzen, ein Martyrer, und er ist dieses um der Wahrheit, um der Gerechtigkeit, um seines erhabenen Berufes, um der Kirche und um unsertwillen.

Bei all dem vereinigt Pius IX. mit seiner Persönlichkeit den liebenswürdigsten Charakter, dessen Grundzug bei aller sonstigen Festigkeit Milde, Liebe, Erbarmen und Versöhnlichkeit ist. Wie Derjenige, den er auf Erden zu repräsentiren gewürdigt worden ist, mit sterbenden Lippen vom Kreuze herab für seine Mörder um Verzeihung betete, so hat auch Pius in getreuer Nachahme seines göttlichen Vollmachtgebers und Vorbildes denjenigen, welche gegen seine Person die schrecklichsten Mordpläne ausgesonnen hatten und dafür dem strafenden Arme der Gerechtigkeit verfallen waren, volle Verzeihung angedeihen lassen, hat ihnen Freiheit und Leben geschenkt, das sie verwirkt haben. Und wo er nur immer ein leidendes Herz gewahrt, da beeilt er sich zu helfen und zu trösten. Obschon er selbst wegen der sacrilegischen Beraubung seines Besitzthums auf die Unterstützung der Gläubigen angewiesen ist, so findet er doch noch immer, womit er fremde Noth lindern kann. Kaum, daß er vernimmt, eine Gegend sei von schwerer Wassernoth heimgesucht, eine Stadt durch Feuer zerstört, ein Land wegen Mißwachs in Noth versetzt worden; da sucht er all seine Habe zusammen, ja er schont sogar die kostbaren Geschenke nicht, welche ihm die Liebe und Dankbarkeit der Gläubigen gespendet hat, um damit der Noth zu Hilfe zu kommen und die Thränen der schwer Betroffenen zu trocknen. So haben erst jüngst die öffentlichen Blätter berichtet, wie Pius vor Kurzem seine silbernen Geräthschaften, Kelche und Ciborien, zusammengesucht hat, um damit das großentheils selbstverschuldete Elend von Paris einigermaßen zu lindern. Solche und ähnliche Züge liebreichen Erbarmens ließen sich von Pius noch in Menge anführen, da ja sein ganzes Leben, besonders seit Antritt des Pontifikates eine lange, ununterbrochene Kette von Wohlthaten und Hilfeleistungen ist, so daß man die Worte, welche die heilige Schrift von dem Heilande gebraucht, „pertransiit benefaciendo" „Wohlthaten spendend ging er durch's Leben" einst ganz passend als die schönste und rühmlichste Inschrift auf das Grabdenkmal Pius' IX. schreiben könnte. Und gegen einen Mann, wie Pius IX., der mit der höchsten geistlichen Macht ausgestattet ist, der diese Macht unter Mühen und Sorgen, unter fortwährenden Kämpfen und Leiden zum Heile der Kirche und der Gläubigen ausgeübt hat und den obendrein die liebenswürdigsten persönlichen Eigenschaften schmücken, sollen wir nicht die innigste Verehrung und dankbarste Liebe hegen! O gewiß, wenn je einer unserer Zeitgenossen unsere Verehrung und Liebe in vollstem Maße verdient, so ist es Pius IX. unser allgeliebter heiliger Vater, dessen 25jähriges Papstjubiläum wir heute feiern. Gestatten Sie daher, verehrteste Festgenossen, daß ich zum Zeichen und Ausdruck unserer Verehrung und Liebe auf den ehrwürdigen und erhabenen Jubelpapst ein dreifaches Hoch ausbringe und Sie einlade, von Ihren Sitzen sich erhebend, in dasselbe einzustimmen! Papst Pius IX. unser innigst verehrter und allgeliebter heiliger Vater lebe Hoch! hoch! hoch!

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 2. Juli. Der k. Forstmeister R. Hilber in Passau ist unter Anerkennung seiner langjährigen Dienste in den nachgesuchten Ruhestand versetzt worden.

‡ **Passau,** 2. Juli. Ein 13jähriger Mühljunge in Mühlthal, der Sohn des Metzgermeisters Altmann von Haibach, spielte gestern Nachmittag mit einer scharf geladenen Pistole, welche ihm unversehens losging und seine rechte Hand derart zerfleischte, daß sie bald darauf abgenommen werden mußte.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Juli. Der Universitätsprofessor Dr Zenger ist, 73 Jahre alt, gestern Mittags seiner Krankheit erlegen. Bei der Ueberführung seiner Leiche nach dem Leichenhause des südlichen Friedhofes war keine kirchliche Begleitung sichtbar. Die N. Nachr. schreiben, der exkommunizirte Prof. Friedrich habe demselben mit einer Renftle'schen Hostie „die Sakramente gespendet."

Berlin, 30. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Hannover ist wegen rheumatischer Schmerzen aufgegeben worden und der Kronprinz allein nach Hannover abgereist. — Der „Reichsanzeiger" meldet, daß der Kaiser die Reduktion der in Frankreich verbleibenden Bataillone auf die Etatstärke von 802 Mann angeordnet hat. — Der Kaiser hat den von der lauenburg'schen Ritterschaft durch Rezeß ihm überlassenen Grundbesitz im Amte Schwarzenbeck dem Fürsten Bismarck als Dotation in Anerkennung seiner Verdienste zum Eigenthum überlassen.

Paris, 1. Juli. Die Regierungsblätter sprechen ihr Erstaunen über die Sprache der Nordd. Allg. Ztg. aus, die Thiers vorwerfe, daß er die Ausgaben für Heer und Marine nicht reduziren wolle, da diese Fragen mit der innern Reorganisation zusammenhängen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 1. Juli. Gewinnziehung der Kreditloose. Gezogene Serien: 429, 504, 820, 1212, 1361, 1791, 1815, 1956, 3001, 3062, 3162, 3279, 3729, 3814, 4032, 4088. Die Haupttreffer entfallen auf Ser. 1212 Nr. 45 — 200,000 fl., Ser. 3279 Nr. 27 — 40,000 fl., Ser. 3062 Nr. 95 — 20,000 fl.

Frankfurt, 1. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48^1/_4$. in Silber $56^3/_8$. Wien $95^1/_2$. 1854er Loose $72^1/_2$ 1860er Loose $82^3/_4$ 1864er Loose $121^1/_2$ Bankaktien 744—. Kreditaktien $273^1/_4$. Oesterr.-franz. Staatsb. $396^1/_4$., Lombarden $164^1/_4$. Elisabeth 212—. Galizier 239—. Ostbahnen 130— $4^1/_2$proz. $97^5/_8$ 4proz. 91—. Grundr. 91— $3^1/_2$proz 84—. Pfandbriefe $91^3/_4$. Prämien-Anlehe 109— Amerikaner $96^3/_8$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100^3/_4$. Friedrichsdor 9. $58^1/_2$—$59^1/_2$. Pistolen 9.43—45. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 24——25—.

Wien 1. Juli. Silberagio $22^1/_4$ **Frankfurt** $95^1/_2$

Regensburger Schranne vom 1. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	433	25	8	24	20	23	23	—	—	—	44	—
Korn	138	15	31	15	16	15	—	—	—	—	13	16
Gerste	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	191	10	28	10	—	9	34	—	—	—	16	10

Straubinger Schranne vom 1. Juni 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	663	24	8	22	53	20	14	—	—	1	—	72
Korn	186	14	55	14	48	14	29	—	—	—	12	6
Gerste	2	9	48	9	42	9	36	1	47	—	—	—
Haber	131	9	41	9	6	7	51	—	21	—	—	—

Heilung der Unterleibsbrüche

vermittelst zu tragender **Appareils regulateur,** erfunden und verbessert von **Professor Laveban,** approbirt von den renomirtesten Aerzten, mit **3 großen Medaillen** ausgezeichnet.

Garantirte vollkommene Zurückhaltung, sofortige Linderung und Heilung

der stärksten Mutter-Vorfälle

durch den hypogastrischen Gürtel ohne Feder des Professor Laveban.

Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden derartigen Instrumente, ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen, wird über dem Hemd getragen und hält selbst die stärksten Muttervorfälle vollkommen zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst anlegen, ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten und reisen.

Dieses sinnreiche Instrument wurde mit drei großen Medaillen ausgezeichnet, ist von hervorragenden Aerzten empfohlen und erhielt der Erfinder, Herr Professor Laveban, bereits mehrere hundert Zeugnisse über bewirkte Heilung. Der hypogastrische Gürtel ersetzt mit großem Vortheile die so gefährlichen Ringe (Mutterkränze) und bringt mit der Zeit eine radikale Heilung hervor.

Preis der Apparate:

Appareils regulateur, einfach, per Stück	2 Thlr. oder	3 fl. 30 kr.
Dieselben doppelt, „ „	4 Thlr. „	7 fl. — kr.
Hypogastrische Gürtel complet mit 2 Pessarien u. Gebrauchsanweisung	2 Thlr. oder	3 fl. 30 kr.

Für Frauen, welche an Mutter-Vorfällen leiden, sei nochmals gesagt, daß sie das Wort: **„garantirte sofortige Linderung der schwersten Mutter-Vorfälle"** wirklich buchstäblich nehmen können.

Ein solcher hypogastrischer Gürtel ist für jede Taille eingerichtet, da er von der Frau eng oder weit getragen werden kann, und hat das Angenehme, daß auch eine Jede sich diesen Gürtel selbst ohne fremde Hilfe anlegen kann.

Für die Appareils regulateur genügt die Angabe des Leibumfangs und ob rechts oder links.

Damit die Kranken wirklich echte Apparate erhalten, so wollen sich dieselben direkt an meine Adresse, **Kraienkamp 20** in **Hamburg** wenden. Briefe werden franco erbeten, wogegen sämmtliche Sachen per Postvorschuß zu beziehen sind.

Warnung.

Ich mache das Publikum hierdurch aufmerksam, daß die Personen, welche die Prospekte: „Heilung der Unterleibsbrüche und Muttervorfälle mit dem Namen **Staub**" vertheilt haben, nichts anderes als Nachmacher meiner Apparate sind und erkläre dem Publikum hierdurch: daß sie die nachgemachten, unechten Apparate sehr theuer bezahlen müssen, während die echten zu den obengenannten Preisen von mir sehr billig zu beziehen sind, und die Leute, welche in dem Namen Staub reisen, haben gar keine Kenntniß von meinen Apparaten und machen von meinem Namen, meinen Medaillen, meinem Titel und meinen Zeugnissen nur Mißbrauch, um das arme, kranke Publikum zu täuschen. Auch bemerke noch, daß Wilh. Staub gar nicht mein Depositair ist.

Professor Laveban in Hamburg,
Kraienkamp Nr. 20.
alleiniger Erfinder des hypogastrischen Gürtels ohne Feder für Muttervorfälle und des Appareil regulateur, Inhaber mehrerer Medaillen und vieler Zeugnisse.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poříčer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (14)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Soeben erschien in vierter Auflage.

Die

Schule des heiligen Kreuzes.

Von **Jakob Leitner,** Priester der Diözese Passau.

Der Hr. Verfasser sagt in seiner Vorrede:

Mitten in dem Getümmel und den Bedrängnissen unserer Tage ist die dritte, umfangreiche Auflage dieser Schule des heiligen Kreuzes unsers lieben Heilandes Jesu Christi vergriffen und bei der großen Nachfrage nach dem Buche eine vierte nothwendig geworden.

Der Verfasser konnte darüber nicht anders, als hoch erfreut sein, und hat die neue Auflage einer fleißigen und gewissenhaften Durcharbeitung unterworfen, damit sie neuerdings dem katholischen Volk gefalle, und aller Orten Ehre einlege, wohin das Buch gelangt.

Was ich aber besonders wünsche, ist dieses, daß jeder Christ, welcher sich dieser Kreuzesschule bedient, durch die Gnade Jesu und die Fürbitte aller bei seinem Kreuze ausharrenden Heiligen Gottes Liebe und Erbarmung innigst anbeten lerne. Die Erbarmung Gottes ist wie die Sonne. Unter Millionen Blumen scheint die Sonne nicht weniger auf eine Rose, oder auf ein Veilchen herab, als wenn sie blos diese einzigen Blumen zu wärmen hätte. Ebenso ergießt auch Gottes Güte und Erbarmung unter den zahllosen Herzen, welche sich seine Gnade bildet, in jedes einzelne so viel Trost, Erleuchtung und Stärke, als wenn er gleichsam nur dieses einzige zu retten und zu beseligen hätte. Gott erbarmt sich eines Jeden von uns mit so großer Zärtlichkeit, daß er eigens und namentlich an Jedes von uns denkt, und für Alles sorgt, was unser zeitliches und ewiges Wohl betrifft.

In diesem Geiste, lieber Christ! nimm dieses Buch zur Hand, und lerne in dieser Kreuzesschule einen Gott und Vater entgegen lieben, der uns die größten Beweise seiner Liebe gegeben hat, und niemals müde wird, sie uns neuerdings zu geben. Lies die Gebete nicht gedankenlos herab, sondern bete sie recht von Herzen, mit vollem, ganz kindlichem Vertrauen, und öffne das Buch auch zu andern Zeiten, als gerade in der Kirche zum Beten, und nimm dir eine oder die andere Lehre daraus zu Herzen. Beim Herrn Jesus ist immer gut sein: Im Kreuze ist all' unser Heil beschlossen!

Möge jetzt Gottes Segen auch diese neue Auflage der Kreuzesschule begleiten, und über Alle kommen, die sich derselben bedienen! Gelobt, angebetet und gebenedeit sei Jesus Christus, der uns am Stamme des heiligen Kreuzes erlöset hat.

Mit feinem Goldtitel broschirt 54 kr. Halbleder fein Goldschnitt 1 fl. 18 kr. Leder fein Goldschnitt 1 fl. 24 kr. Chagrin fein gebunden 2 fl.

J. Bucher's Verlagshandlung.

Bei **J. Bucher** in Passau ist zu haben:

Brevarium Romanum

18° totum. Mechlinae. Preis fl. 4. 40.

Die Mechlinger Ausgaben, welche sich bekanntlich durch höchst elegante Ausstattung, Correctheit, scharfe Letteren und sehr guten rothen und schwarzen Druck auszeichnen, sind ebenfalls mit der Approbation Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln versehen.

Obige Ausgabe dürfte somit als Reise-Brevier bestens zu empfehlen sein.

Das

Placetum regium,

seine rechtliche Bedeutung und die Zweckmäßigkeit seiner Anwendung, erörtert von Adv. v. Auer.
Preis 12 kr.

In 9. Auflage!

Der neue Gott.

Erzählung für das Volk v. Conrad v. Bolanden.
Preis 9 kr.

In dieser interessanten, äußerst spannenden Erzählung, welche in jedem gut katholischen Hause, ja überall Eingang finden sollte, ist der finstere, nächtliche Hocus-Pocus einer Freimaurerloge und der ganze Döllingerschwindel schonungslos an's helle Tageslicht gezogen. Wir bitten deshalb um recht energische Verbreitung.

Die Heilung der Zahnschmerzen
durch homöopatische Arzneien.
Preis **18 kr.**

Merk, Vollständiges Handbuch der praktischen Hausthierheilkunde.
6. vermehrte Auflage. Preis 1 fl. 48 kr.

Der Zweck der Priestersendung
oder die Pflichten des katholischen Priesters und Volkes. Eine Primizpredigt von Professor **J. Schmid.** Preis brosch. 6 kr.

Gebet für den hl. Vater.
Preis pr. St. 1 kr., 100 Stück 1 fl. 12 kr. 4.4

Kissinger Pastillen,

aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Sekretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämmorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon **30 kr.** Nur allein ächt käuflich in **Passau in sämmtlichen Apotheken;** in **Aidenbach** bei G. Praffelsbeeger, in **Arnstorf** bei Apoth. Franz Hertlein; in **Deggendorf** in der Sell'schen Apotheke, in **Eggenfelden** bei Apotheker Stegmüller, in **Geiselhöring** bei Apotheker Josef Stainer, in **Osterhofen** bei Apoth. Sell und in **Vilshofen** bei Apoth. L. Thailer.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist.
Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.
Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (21)

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(21) **J. D. Korntheur.**

Weiße Lebensessenz,

ein bewährtes Magenelixir,

probat bewährtes Heilmittel gegen Schwächezustände jeder Art, besonders des Magens und Unterleibs, versendet in Kistchen von 3, 6 und 12 Stück nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme 3.4

die Munderkinger Apotheke
(Würtemberg)
Deponenten guten Rabatt.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden
wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks'sche** Heilmittel empfohlen. Schrift darüber gratis in der Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf). 21.25

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Wenig, Wallfahrtsreise nach Rom. 6 kr.
Huber, Bilder aus dem Orient. 6 kr.

Bei Abnahme von mindestens 50 Stück nur **4 kr.** per Exemplar.

Bekanntmachung.

Montag den 10. Juli 1871 früh 9 Uhr angefangen und die folgenden Tage werden im städt. Leihhause Nr. 111 in der Altstadt im 2. Stock die verfallenen Pfänder aus den Monaten

Juli, August, September 1870 von Nr. 39284 bis 45885 inkl.

gegen **sofortige Baarzahlung** an den **Meistbietenden** versteigert.

Die Zahlung hat in **kassamäßiger Münze** zu geschehen.

Die Versteigerungs-Objekte bestehen in Gold, Silber, Uhren, Zinn, Betten, Leinwand, Wäsch, Kleidungsstücke jeder Art und dergleichen mehr.

Passau, den 28. Juni 1871. 1.2

Stadtmagistrat Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Stockbauer.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Bierbräuers Johann Nepomuk Lang in Freyung und des Kaufmannes und Bierbräuers Franz Josef Aufschläger von dort, vertreten durch den k. Advokaten Dr. Hermannseder in Passau, wurde mir vom k. Gerichtsvollzieher Carl Schmitz in Passau, unterm heutigen für die vormaligen Gastwirthseheleute Mathias und Josefa Schmeitzl von Freyung, derzeit unbekannten Aufenthaltes, eine Klage zum kgl. Bezirksgerichte Passau mit der Aufforderung an dieselben zugestellt, innerhalb 38 Tagen aus der Zahl der am Sitze des k. Bezirksgerichtes wohnenden Advokaten einen Anwalt zu bestellen und durch ihn von der erfolgten Bestellung dem Gegenanwalte Anzeige machen zu lassen.

In der Klage, welche auch noch gegen die Häuslerseheleute Josef und Anna Haas von Winklbrunn und den Häusler Johann Ambros von dort als Beklagte gerichtet ist, wird gebeten, den Kaufvertag vom 13. Juli 1867 zu rescindiren und auszusprechen, daß die Beklagten schuldig seien zu dulden, daß die Kläger das Anwesen Haus-Nr. 13 zu Winklbrunn als Exekutionsobjekt behufs Beitreibung ihrer Forderungen gegen die Schmeitzl'schen Eheleute in Angriff nehmen, schließlich die Beklagten solidarisch zur Tragung aller Kosten des Prozesses zu verurtheilen.

Klageschrift, sowie Zustellungsurkunde können in meiner Kanzlei in Empfang genommen werden.

Passau, am 27. Juni 1871.

Der k. I. Staatsanwalt:

Widnmann.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, unvergeßlichen Vater

Herrn Josef Rucker,

k. Posthalter und Gastgeber,

unerwartet schnell, nach kurzem Krankenlager und Empfang der hl. letzten Oelung, am 1. Juli 1871 in einem Alter von 60 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese für uns so schmerzliche Trauerkunde allen unseren lieben Verwandten und Bekannten anzeigen, bitten wir für den Dahingeschiedenen um ein frommes Gebet und für uns um stille Theilnahme.

Baumgarten, am 2. Juli 1871.

Die tieftrauernden Kinder.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater

Herrn Johann Pulstinger,

Gastwirth und Metzger in Untergriesbach,

nach 12wöchentlicher schwerer Krankheit, nach öfterm Empfang der heiligen Sterbsakramente, heute Morgens 1 Uhr in einem Alter von 71 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir bringen dieses unsern lieben Freunden und Verwandten zur Kenntniß und bitten des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Das Begräbniß findet am Dienstag den 4. Juli Vormittags statt.

Untergriesbach, den 2. Juli 1871.

Die tieftrauernden beiden Töchter.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Urgroßmutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante,

Frau Rosalie Heyß,

geb. von Weidenthal,

Postraths-Wittwe,

Samstag den 1. Juli Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr nach kurzem Leiden und versehen mit den heiligen Sterbsakramenten im 88. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Wir empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken und Gebet und bitten um stilles Beileid.

Waldkirchen, Passau, Innersee, Gmunden, Kindsberg, Linz, Zipf, 1. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 3. ds. in Waldkirchen statt.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das unfehlbare Lehramt des Papstes.

Drei Vorträge von Dr. Ph. Hergenröther.

Preis **9 kr.** Nach auswärts **10 kr.**

J. Bucher's Buchhandlung.

Das Vorwort lautet:

Diese Vorträge wurden von mir am 14., 18. und 29. Mai l. Js. in der Seminarskirche dahier gehalten. Zum Drucke waren sie nicht bestimmt. Erst die falschen und entstellten Berichte, welche öffentliche Blätter über den ersten dieser Vorträge brachten, sowie die Aufforderungen, die von anderer Seite wiederholt an mich ergingen, veranlaßten mich, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben. Da ich an den Vorträgen selbst nicht das Mindeste ändern wollte, habe ich zum besseren Verständniß einige Anmerkungen beigefügt. Wenn diese Vorträge durch ihre Veröffentlichung auch in weiteren Kreisen mit Gottes Gnade etwas beitragen zur Ueberwindung von Vorurtheilen und zur Befestigung im katholischen Glauben, so vergelte es Gott meinen Anklägern, welche großentheils den Druck dieser Vorträge veranlaßt haben!

Würzburg, den 5. Junt 1871.

Der Verfasser.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle,** Status animarum, **Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugniße, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten 2c. 2c.**

Verloren!

Von der Altstadt bis zum Bahnhof wurde ein **Notizbuch** verloren. Man ersucht den redlichen Finder um Abgabe im

Gasthofe zum wilden Mann

(Hr. Niederleuthner).

Zur Aufklärung.

Auf die Warnung der Uhrenhändlerseheleute Lehmann, als wenn deren Stieftochter Therese Eid Schulden gemacht hätte, wird erwidert, daß diese Anschuldigung unwahr und boshaft erfunden ist.

Therese Grill,

Mägdeverdingerin als Verwandte.

---

300 fl. werden auf erste Hypothek ohne Unterhändler aufzunehmen gesucht.

Eine einzelne Frau sucht ein helles, trockenes **Zimmer** zu miethen. D. Uebr.

In der Innstadt Schmidgasse Nr. 95 ist auf Jakobi ein **Zimmer** zu vergeben. 1.2

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 3. ds. Wanderung zur Frau Fruhstorfer, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Heute Montag Wanderung zu Hrn. Bichler.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Anna, ehel. Kind des Johann Wimmer Seidenwebersgesellen von Ilz.

Gestorben den 28. Juni: Gg. Thoma, Hausbesitzer von Ilz, 50 Jahre alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 157.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 4. Juli — Udalrikus.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Kulturhistorisches.

* Endlich sind wir doch auch in der Lage, Humor in die Sache zu bringen. Es ist wahrlich eine verdrüßliche Arbeit, den Kolporteuren liberaler Phrasen nachzugehen, zurechtzustellen, was sie verdreht und die Wände, die sie beschmutzt, wieder rein zu putzen. Welche Gegner besonders uns in Passau gegenüber stehen, das haben wir unseren auswärtigen Lesern wiederholt angedeutet. Heute nun wollen wir die Verdrüßlichkeiten fahren lassen und ihnen einen Spaß bereiten. Wir geben nämlich nachstehend einen Artikel auszüglich wieder, den die „Passauer Ztg." unterm 21. Juni gegen uns losgelassen hat. Er ist ein wahres Kulturbild, zugleich mag er als Nilmesser liberaler Bildung dienen. Hören wir einmal, was das genannte Blatt sagt.

„Vor ein paar Wochen kam die Donau-Zeitung bucherisch-konsequent — wie der Hanswurst im Lipperltheater — mit einem buchernen Kochlöffel daher, — und gestern wird in demselben Konsequenzgleichdummheitsblatt geradezu wie mit einem vollständigen, buchernen Holzschlegel das bisher Unerhörteste geleistet. — „Massiv, flegelhaft, Lümmel, Bande, Fresser, Wurstianer, Rindsfleisch, Petersilie, Suppe, Mäuse, Ratten, Katzen, Wagenschieber, Bauer, Holzhauer, Floßknecht, Hausknecht, Riepln, Klötze, Keil, Raben, Frösche rc. rc." bilden das Dekokt, welches die famose schmutztriefende Alte dem hungrigen Lesepublikum in ihrem „Quackartikel" vorsetzt. Ihr lieben alt- und neukatholischen Donauzeitungsleser zusammen, nicht wahr, da gehört doch gewiß und buchstäblich ein „Sautreibermagen" dazu, um solch' religiöse Holzschlegelkost verdauen zu können? — das klingt ja, wie wenn die Hölle selbst sich erbräche, und all' ihren lang verhaltenen Unrath als fruchtbaren Guanodünger zum Gedeihen des neukatholischen Ackerfeldes ausgießen wollte; — das ist ja wahrhaftig eine zweite Auflage der leibhaftigen stadt- und landbekannten Passauer Höllbubenskandalwirthschaft, staatsgesetz- und polizeiverordnungswidrigen Andenkens; das sind die verthierten napoleonischen Turkos und Spahis auf kirchlichem Gebiete und Kampfplatz in ihrer zügellosesten Bestialität. — Wenn das die salbungs- und erbauungsvolle Amtssprache der neuen bischöflichen Leibgarde sein sollte, dann möge Gott im Himmel dieß ehrsame Handwerk segnen und rufen wir „Gut Heil" dieser neuen, höllischen Feuerwehr zu. Ganz dieselbe Höllenmanier, Rohheit, Bosheit und Ungezogenheit gemeinsten Kalibers, mit der sie als privilegirte Patrioten erst kürzlich alle Welt behandelt von Unten bis Oben, — ist auch jetzt ihr vermeintliches Siegesschwert, mit dem sie die Kirche schädigen. Ja, um Staat und Kirche an den Rand des Abgrundes zu bringen, sind solche Barbarenhorden, solche feile Sklaven- und Helotenkreaturen am rechten Platze. Wirklich scheint diese einst so erbarmungslos von heiliger Stätte aus öffentlich gemaulschellte „Pharisäerbande" neuestens den Beruf zu haben, wie ehedem den Patriotismus, so nunmehr den Katholizismus, in ihrer schmutzigen Froschpfütze herumziehen zu dürfen in sautreibermäßig-kannibalischem Wohlgefühle, wie Figura vom Quackartikel zeigt. Für diesen Fall gratulirt man dem alten, kranken Hrn. Bischofe. Nur mögen seine kampfeslustigen Boots- und Floßknechtsartikelfabrikanten fortan wenigstens diese allzu freche und schamlosbuchene Stirne nimmer haben, in ihrer Pharisäergerechtigkeit tadelnd und verächtlich auf andere Menschen hinzubeuten. — Wer hat wohl lausbübischer und lümmelhafter mit diesem Hrn. Bischofe gesprochen „wie mit einem Bauern," als die weilandigen Herzens- und Gesinnungsgenossen des Herrn Bucher und getreuen Berichterstatter unserer „Passauereien" an Ehren-Zander. Was hat nicht erst heuer so ein unfehlbarer geistlicher Zeitungsbischofsliebhaber gelukaselt. — Das übernächtige Redaktionsgedächtniß unserer alten Donauhexe scheint freilich schwindsüchtig zu werden, sonst könnte sie sich nicht gar so unsterblich lächerlich und eckelhaft machen durch ihre Vorwürfe gegen andere."

So die „Pass. Ztg.," das Organ der „Gebülteten" in Niederbayern.

Weil wir aber die Bosheit gehabt haben, diesen Schmähartikel an den Pranger zu stellen, so wollen wir der „Pass. Ztg." dafür wieder eine Gefälligkeit erweisen. Wir vermuthen nämlich, daß sie in ihrer Bedrängniß vielleicht in Verlegenheit sei um einen Aufsatz des Hrn. Keppler sel., dessen Original in unsern Händen ist. Wir drucken den Brief also hier wieder ab, damit die „Pass. Ztg." ihn kopiren und wieder nach München schicken kann. Unterm 12. November 1868 schrieb Hr. Keppler, Besitzer der „Pass. Ztg." an den „geehrten Herrn Weber" wie folgt: „Sie waren so freundlich, der Redaktion der Passauer Zeitung Kenntniß zu geben, daß Baron v. Völderndorff geneigt wäre, die Passauer Zeitung aus dem Preßfond energisch zu unterstützen und die Redaktion solle im kommenden Monate ihre Anträge stellen." Weiter unten heißt es: „Wenn übrigens irgend einem Blatte in Bayern aus dem Preßfond eine Unterstützung gebührt, so dürfte sie der Passauer Zeitung zu Theil werden, denn dieses Blatt ist von der Geistlichkeit und ihren Anhängern das verfolgteste; nicht allein daß sämmtliche Geistliche meine Zeitung abbestellt, haben sie auch auf der Kanzel und auf jede Weise aufgefordert, dieses Blatt nicht zu lesen und hiezu auch den Beichtstuhl benützt und nach Umständen die Absolution verweigert. . . . Jedoch diese Brut begnügte sich damit nicht, sie suchte mich auch in meinen übrigen Geschäften energisch zu schädigen. . . . In Anbetracht dessen und da ich eben auch durch Preßprozesse schon ziemlichen Schaden erlitten habe, wäre eine Unterstützung, jedoch ohne daß es bekannt würde . . . . schon acceptabel und richtig verwendet u. s. w." Ein P. S. lautet noch: „Staatsanwalt Stenglein kenne ich sehr gut und weiß, daß er mir nicht abgeneigt ist."

Es ist doch ein gebildetes und ehrenhaftes Blatt diese „Pass. Ztg."!

Deutschland.

München, 1. Juli. Gestern Mittag hat eine außerordentliche Sitzung des Ministerrathes stattgefunden, in welcher sämmtliche Minister zugegen waren. Es gelangte, wie versichert wird, die Frage zur Berathung, welche Stellung die Staatsregierung hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse einzunehmen und welche Maßnahmen sie in dieser Beziehung zu treffen habe. Der König hatte verlangt, daß der Ministerrath sich hierüber in bestimmter Weise ausspreche und entsprechende Anträge sofort in Vorlage bringe. Dies dürfte denn auch gestern geschehen sein, da alle Einleitungen zu einer definitiven Beschlußfassung getroffen waren. Welche Beschlüsse gefaßt wurden, resp. welche Entschließung die Staatsregierung erlassen wird, darüber wird man aber voraussichtlich erst dann Näheres erfahren, wenn der König dieselben sanktionirt hat.

— Die seiner Zeit den Offizieren und Beamten der immobilen Stellen und Kommando's bewilligten außerordentlichen Zulagen

---

Eine Pariser Familie*).

An einem Winterabende finden wir den Banquier Ehrenberg damit beschäftigt, eine lange Liste von Einladungen durchzusehen, welche er zu einem Balle hatte ergehen lassen. Die Liste enthielt die Namen der gesammten Kundschaft und einer großen Anzahl von Freunden des Banquiers. Wie es sich bei einem rechtschaffenen Pariser Banquier von selbst versteht, war die erste Stelle den Geschäftsfreunden angewiesen. Aber fast bei jedem Namen der alphabetisch geordneten Liste murmelte Herr Ehrenberg mit seltsamem Lächeln vor sich hin: „Der arme Mann!" Zuweilen mischte sich etwas in den wegwerfenden und spöttischen Ton dieses Ausrufs, das wie Bedauern klang. Er kam an den Namen: Le May, Tuchfabrikant, Rue de la Monnaie. „Der arme Mann," dachte der Banquier. „Und er hat drei Kinder, — zwei Töchter! Nun, sie werden auf meinem Balle tanzen."

Ehrenberg setzte seine Lektüre nicht sogleich fort. „Der Vater dieses Le May," so grübelte er weiter, „war der beste Freund meines Vaters; er hat ihm manchen Dienst erwiesen. Wenn man ein gefühlvolles Herz hat . . ."

In diesem Augenblicke schlug die Wanduhr halb.

„Die Stunde des Balles," unterbrach sich der Banquier, und stand auf. Er war im Begriffe, in größter Eile zur Oper zu fahren, als er noch rechtzeitig bemerkte, daß er sich um eine Stunde geirrt hatte.

Sein erster Gedanke, nachdem er von neuem Platz genommen hatte, war wieder die Familie Le May. „Wie die Welt nun einmal geartet ist," fuhr er in seiner Betrachtung fort, „muß man entweder Amboß oder Hammer spielen. Der Besiegte hat immer Unrecht! Ich für meinen Theil werde mein Haupt nie vor den Schlägen des Schicksals beugen. Lieber will ich der Hammer sein, der zerschmetternd niederfällt."

Er nahm die Liste wieder zur Hand. Nach den Kunden kamen die Freunde; hier war keine bestimmte Reihenfolge innegehalten, sondern die Namen liefen bunt durcheinander. Unter den ersten war Fürst Rodolfo Federici aus Neapel. „Der arme junge Mann," bemerkte wieder der Banquier. Da fiel ihm ein, daß das Conto des Fürsten einen unbedeutenden Saldo zu dessen Lasten aufweise. „Den sollte ich nicht einen armen Mann nennen," verbesserte sich Ehrenberg; „da der junge Herr mir noch schuldet, wenn es auch nur eine Lumperei ist, so bin ich ihm gegenüber der arme Mann."

Ein Lakai trat ein.

„Ich habe nicht geklingelt," sagte der Banquier, und fügte hinzu, da er in der Hand des Bedienten eine Karte erblickte: „Auch nehme ich heute keine Besuche an." Der Kammerdiener verbeugte sich und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. „Laß doch sehen," sagte der Banquier, indem er ihm die Karte aus der Hand nahm. „Ah, — Julian! Herr Julian, der mein Konzert zu arrangiren hat . . . Laß ihn eintreten."

Ein schmächtiges Männchen mit lebhaftem Blick und verschmitz-

*) Köln. Volksztg.

hören nunmehr auf und sind nur mehr den Stellen und Kommando's noch weiter genehmigt, welche noch mit auf die französischen Kriegsgefangenen bezüglichen Angelegenheiten beschäftigt sind.

* Aus **Altbayern** wird der Donau-Ztg. geschrieben: Ich kann es mir nicht versagen, wenn auch nur in flüchtiger Weise, einige Reiseeindrücke meiner eben vollendeten Romfahrt in ihrem geschätzten Blatte wiederzugeben. Vor Allem bin ich von einer voreingenommenen Meinung geheilt. Es gibt für ein menschliches Auge nichts schöneres, als dieß herrliche Gartenland. Italien bis gegen Rom hin ist ein Garten — blühend, herrlich schön, und was ein Garten für Mühe und Schweiß kostet und welch' rührige Hände thätig sein müssen, das werden meine Leser wissen. Wenn nun gleichwohl die italienische Landschaft einen ungemein wohlthuenden Eindruck macht mit ihren reizenden Abwechselungen, Maulbeerbäumen, Rebgeländen, Citronen- und Orangebäumen, Cedern- und Aepfel-, Wallnuß- und Feigenbäumen, Pfirsichen, Kirschen und andern Obstsorten, so hat mich das italienische Volk — will sagen die Stadtbewohner ecklich angewidert. War das ein Gaffen, ein Lachen, ein Spotten — Gottlob, daß wir ihre Sprache nicht verstanden! — das nur deutsche Geduld mit Resignation zu bestehen im Stande war. Man sah es diesen Pflastertreter-Helden an, daß sie sagen wollten: seid ihr noch so zurückgeblieben in euerm kalten Norden, daß ihr zu einem altersschwachen Greis wallfahrten könnet: es ist ihnen aber die Religion ein überwundener Standpunkt, und sie, umgeben von den herrlichsten Kirchen der Welt, von Heiligthümern und Wunderwerken, bei deren Anblick wir deutsche Pilger alle im hl. Staunen gezittert haben, bleiben kalt, kalt wie der Marmor, der allüberall in Italien verschwendet ist. Doch genug von Land- und Stadtvolk in Italien! Unvergeßlich bleiben mir drei werthvolle Momente und ich wünschte nur, daß meine Leser des unendlichen Glückes mit mir theilhaft geworden wären! Ich meine nämlich die Audienz beim hl. Vater, den Besuch der Katakombe zum hl. Sebastian und den Besuch S. Croce in Gerusalemme! Was den hl. Vater betrifft, so kann ich mir einen liebevollern sanftern Menschen nicht denken: dieses sanfte Lächeln, diese weiche, ergriffene Stimme: ja er ist wirklich: Papa: Vater der Christenheit — ein Mann von fast 80 Jahren — aussehend wie ein Mann von einigen fünfzig Jahren: wahrhaft es muß einen Liberalen zur Verzweiflung stimmen, wenn er sieht, daß der gewünschte, erwartete Tod — menschlicher Weise zu reden, noch so ferne von dem hl. Vater zu stehen scheint. Lieber Christ! bist du schon einmal zweifelnd geworden an deiner hl. Religion, wie sie selbe dir die hl. kath. Kirche lehrt, so komme zu den Katakomben und sieh dich um: und wenn du gesehen hast den Altar, wo das hl. Opfer dargebracht, die Nische, wo das hl. Sakrament bewahrt — die Lampe, die vor demselben hl. Martyrerhände angezündet, — die Ruhestätten der heiligen Leibern mit ihren sinnigen Inschriften: dann danke dem Finger Gottes, der dich hiehergeführt hat; denn alle Zweifel müssen dir wie Schuppen von den Augen wegfallen. Ich danke zeitlebens meinem Schöpfer, der mich dieß Alles schauen ließ. Eine ehrwürdigere hl. Kirche in Rom wüßte ich dir dann nicht, als die Kreuzkirche mit ihren unschätzbaren Reliquien. Ich kann es unmöglich schildern, was ich gefühlt habe beim Anblick der großen Partikeln des hl. Kreuzes, der Kreuzinschrift, des Nagels, der den Leib des Herrn durchbohrte, der zwei Dornen aus der Krone und so vieler dort noch angehäufter Schätze, ich sage nur noch: Komm und sieh selber, und Geld, Zeit und Strapazen werden zeitlebens dich nie gereuen.

Bamberg, 30. Juni. Bei der am 3. Juli beginnenden Schwurgerichtssitzung zu Bayreuth kommen 13 Fälle zur Verhandlung, darunter 1 wegen Preßvergehens der Nichtbeachtung der Sicherheitsvorschriften in Kriegszeiten (Redakteur Hörmann und Apotheker Städler in Hof) und 1 wegen Preßvergehens der Amtsehrenbeleidigung der Professoren v. Döllinger und Friedrich (Stadtkaplan Dr. Körber in Bamberg, Redakteur des Bamb. Pastoralblattes). Dieser Fall kommt als der letzte am 17. Juli zur Verhandlung.

Berlin, 1. Juli. Der preußische Gesandte in Florenz ist angewiesen, dort seinen Wohnsitz zu nehmen, wo das Ministerium des Königs von Italien amtirt. In dieser Formel haben sich Deutschland, Oesterreich und Frankreich über die Instruktionen für ihre Gesandten in Italien bei der Uebersiedlung der Regierung nach Rom vereinigt. (Sehr tapfer fürwahr!) — Frankreich hat die Zahlung von 125 Mill. Fres. bis 10. Juli angekündigt. Verhandlungen über die raschere Zahlung der Kriegsentschädigung sind bevorstehend, um die Räumung der okkupirten Theile zu beschleunigen.

Hannover, 1. Juli. Der Einzug des 10. Armeekorps mit dem Kronprinzen erfolgte um 9 Uhr. Der Stadtsyndikus Albrecht und Ehrenjungfrauen hielten Ansprachen, die der Kronprinz dankend erwiderte. Um 10 Uhr fand eine Parade auf dem Waterlooplatz statt. Der Menschenzudrang war kolossal und das Wetter sehr günstig. Die Abreise des Kronprinzen erfolgte Mittags. Bei dem gestrigen Festbankett erwiderte der Kronprinz den Toast des Grafen Münster auf den Kaiser mit einer längeren Ansprache. Bei der Tafel traf ein Telegramm des Kaisers ein, welches den Ständen dankt und das Nichtkommen bedauert. Abends ward die Stadt beleuchtet.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Reichsrathsdelegation. In der Generaldebatte über das Budget des auswärtigen Ministeriums erklärte Graf Beust: er verbleibe systematisch bei der Friedenspolitik auch in Zukunft und bei den freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten; auch die Beziehungen zu Rußland werden sich nach seiner Ueberzeugung günstig gestalten. Die beantragte Erhöhung des Dispositionsfonds auf 260,000 fl. wurde genehmigt und das ganze Budget debattelos bewilligt.

Wien, 30. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat mit 87 gegen 56 Stimmen den Antrag der Mehrheit des Finanzausschusses, in die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anleihe von 60 Millionen für jetzt nicht einzugehen, angenommen.

Pest, 1. Juli. Durch 48stündige Regengüsse im ganzen Banate ist der größte Theil derselben, sowie ein Theil der Stadt Temesvar überschwemmt. Zwei Häuser sind eingestürzt und der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Arad-Temesvar ist unterbrochen.

Italien.

Rom, 1. Juli. Die Minister Viktor Emanuels sind des Morgens eingetroffen und haben sich „in ihren Ministerien" installirt. Die Vertreter von Portugal, Griechenland, Brasilien, der Schweiz und Bayern sind eingetroffen und wurden von dem Minister des Aeußern empfangen. Die andern Vertreter werden morgen eintreffen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 3. Juli. Der Verein der Wanderer, die numerisch größte Gesellschaft in Passau, machte gestern Nachmittag mittels Extrazug einen Ausflug nach Neuhaus. Die in diesen größtentheils bürgerlichen Elementen beliebt gewordene Wanderung, das herrliche Wetter und die Wahl der Orte Neuhaus und Scheerding hatten wohl an 500 Theilnehmer zur Vergnügungsfahrt angesammelt. Die Gesellschaft, die hiesige Stadtmusik an der Spitze, wurde in Neuhaus mit Böllerschießen und lautem Jubel empfangen und fand in den herrlichen Garten- und Kellerlokalitäten von Scheerding bei vortrefflichen Erfrischungen die gastlichste Aufnahme. Die wenigen Stunden des Aufenthaltes reichten hin, um eine ungewöhnliche Heiterkeit hervorzurufen, unter welcher der Zug begleitet von tausendfachem Hochrufen der gemüthlichen Grenznachbarn gegen 9 Uhr mit dem Eindrucke der allgemeinen Befriedigung nach Passau dahinbrauste.

* **Passau,** 3. Juli. Aus Mering hat der Hr. Renftle eine „Erklärung" erlassen, worin der Mann sich die eitle Mühe gibt, zu zeigen, daß bei ihm die wahre Kirche sei, weil er heute glaube und lehre wie vor 25 Jahren, und daß Jene, die zum Papst und den Bischöfen halten, aber die Abgefallenen seien. Als ob es jemals eine katholische Kirche ohne Papst und Bischöfe gegeben hätte! Begreift denn der Mann nicht, daß selbst dann, wenn er recht hätte,

---

ten Zügen tänzelte in das Kabinet. Es war Herr Julian; auf seinen Visitenkarten pflegte er sich dramatischer Agent zu nennen. Agent mochte er immerhin sein, aber in seiner ganzen Erscheinung sowohl wie in seiner Beschäftigung war nichts Dramatisches zu finden.

„Guten Abend, Julian," begrüßte ihn der Banquier mit herablassender Vertraulichkeit. „Sie haben meinen Auftrag erhalten? Ich erwarte, daß Sie sich selbst übertreffen werden, und daß mein Konzert . . ." — „Von sich reden mache," ergänzte Herr Julian mit feinem Lächeln; zugleich überreichte er den Entwurf zum Programm.

Nur die Kostenrechnung würdigte der Banquier eines flüchtigen Blickes. „Achtzehntausend Francs," sagte er, „das ist zu wenig. Sie haben sich, wie ich sehe, an den Ansatz meiner früheren Konzerte gehalten; aber diesesmal muß ich für mindestens dreißigtausend Frcs. Musik haben." — „Handelt es sich etwa um eine neue Finanzoperation?" fragte Herr Julian voll Verständniß. „Ich sehe schon: die Herren Aktionäre sollen geblendet, oder besser gesagt, betäubt werden." — „Sie haben da einige recht hübsche Sachen auf dem Programm stehen," fuhr Herr Ehrenberg fort, „Namen von gutem Klang . . . die beliebtesten Sängerinnen. Aber es sind doch nur Künstler zu zweitausend Francs den Abend. Schaffen Sie mir etwas Ungewöhnliches, etwas Ueberraschendes — lassen Sie uns so ein Vögelchen hören, wovon die ganze Stadt weiß, daß es nur für zehn- oder fünfzehntausend Frcs. einmal singt." — „Das wird schwer halten," erwiderte Herr Julian. „Der Kours der Künstler steigt und fällt, wie die Kourse an der Börse. Ich verstehe, was Sie sagen wollen. Sie möchten z. B., daß Rubini sich in Ihren Salons hören lasse, etwa gar Offenbach einige Proben aus seiner neuesten Komposition zum Besten gebe. Leider aber . . ." — „Ganz recht, Julian; eine Ueberraschung von der Art meine ich." — „Ich will sehen; aber rechnen Sie nicht darauf. Ich werde mein Bestes thun, da ich jetzt weiß, wie weit ich gehen darf." — „Soll ich Ihnen einiges Geld geben, Julian?"

Der Agent überlegte einen Augenblick; er war durchaus kein Verächter des schnöden Metalles. Aber das hohe Ansehen, in welchem der Banquier stand, ließ ihn sich bald wieder fassen. „Im voraus?" rief Herr Julian eifrig. „Diese Vorsicht, geehrtester Herr, gebrauche ich nur bei Millionären von zweifelhaftem Rufe. Aber Ihnen gegenüber! . . . Bitte, bestehen Sie nicht darauf. Ich werde Ihnen, wie gewöhnlich, meine Nota noch am Ballabende überreichen." — „Nein, nicht am Abende selbst," antwortete Herr Ehrenberg mit der größten Ruhe. „Ich bin dann zu sehr in Anspruch genommen, um mich um Noten zu kümmern, seien es nun Musiknoten oder andere." Da es ihm schien, als könne Herr Julian sich mit dieser Abweichung vom Herkommen nicht recht befreunden, fuhr er fort: „Am andern Morgen, mein Lieber; kommen Sie Morgens, ganz wie die übrigen Lieferanten."

(Fortsetzung folgt.)

wenn diese wirklich „abgefallen" wären, wie er phantasirt, jedenfalls auch seine Sekte nicht die katholische Kirche wäre, da es weder vor St. Johann, noch früher eine katholische Kirche ohne Papst und Bischöfe gab, und ohne sie keine geben kann. — „Unfehlbar! Ein Mensch unfehlbar, — das christliche Gefühl schaudert bei dem Gedanken daran," — ruft Hr. Renftle entsetzt und fährt fort: „Lehramtliche Unfehlbarkeit, leere Worte! Das Lehramt lehrt nicht, sondern der Papst. Wir sagen nicht, das Pfarramt hat gepredigt, sondern der Pfarrer hat gepredigt." Ja, das sagt man allerdings nicht, weil es sich auf der Pfarrkanzel nicht um lehramtliche Entscheidungen, sondern einfach um's Predigen handelt. Wo immer aber es sich um amtliche Entscheidungen, Richtersprüche rc. handelt, werden diese als Aussprüche des Amtes, nicht der Person aufgefaßt und aufgenommen. „Der oberste Gerichtshof, das Appellgericht rc. hat erkannt," sagt man (nie aber der Rath oder die Räthe N. N.), weil ihre Entscheidungen von Amtswegen für endgiltig gehalten und angenommen werden müssen. Aehnlich auch bei der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes.

‡ **Passau,** 3. Juli. Gestern Abends zwischen 8 und 9 Uhr stürzte eine stattlich gekleidete Dame in der Nähe des Zollamtsgebäudes in die Donau und wurde von einem Aufseher noch rechtzeitig gerettet. Man vermuthet, daß dieselbe aus Alteration in den Strom gefallen ist, da der reichlich mit Pretiosen und Geld versehenen Frau der Ehemann durchgebrannt sein soll.

‡ **Passau,** 3. Juli. Um die heutige Mittagszeit wurde in der Nähe des Thurmes an der Innlände eine männliche, durch gänzliche Entstellung der Gesichtszüge unkenntliche Leiche aus dem Inn aufgefangen. Ihr Aussehen in den ärmlichen Kleidern lassen auf langes Liegen im Wasser schließen.

* Von der **Donau** schreibt man uns: Es gibt auf dem Lande nicht immer triviale Tanzmusiken, es gibt zum Glück auch manchmal eine musikalische Produktion, die besseren Geschmack verräth und reineren Genuß gewährt. Eine solche fand vergangenen Dienstag im schön geschmückten Saale des Gasthauses zu Iggensbach statt, und wir können darum nicht umhin, Herrn Lehrer Weig von Iggensbach, der uns die köstliche Unterhaltung verschaffte, öffentlich Dank und Anerkennung zu zollen. Seine Musikkapelle ist zwar numerisch nicht besonders stark, aber um so verdienstvoller ist es für ihn, daß er mit der geringen Zahl von Sängern und Sängerinnen, die er größtentheils selber herangebildet hat, das zu leisten vermochte, was er an jenem Tage Schönes uns geboten hat. Die einzelnen Piecen des Programms waren ebenso gut gewählt, als exakt, mit Sinn und Verständniß vorgetragen. Elegante Chöre aus Opern wechselten mit rühmlichst bekannten Liedern von Abt, Kücken und anderen. Besonders müssen wir hervorheben, daß Herr Lehrer Weig, der uns schon im vergangenen Jahre mit einer trefflichen Komposition — einem Oratorium „der hl. Johannes von Nepomuk" — angenehm überrascht hat, auch bei dieser Gelegenheit mit einem musikalischen Produkte uns erfreute. Er gab uns das immer schöne Gedicht von Sydow, „der Schutzgeist" in einem ebenso schönen Gewande von Tönen. Weig's Kompositionen sind fließend, fein empfunden, voll Abwechslung in der Situation und doch einheitlich. Man ist zwar in der Neuzeit sehr gewohnt, Geistesprodukte auf der mechanischen Waage nach Schwierigkeitspfunden abzuschätzen, und Komponist und Kontrapunkt machen oft ein Martyrium durch, daß am Ende einer musikalischen Schöpfung beide froh sind, einander los zu werden. Allein das ist eben ein Fehler, und wir freuen uns, daß Hr. Weig ihn vermeidet. Er denkt beim Komponiren nicht an die Schwierigkeit, sondern an die Musik, die er innerlich hört, und schreibt er diese nieder, so weicht er den Schwierigkeiten lieber aus, als daß er sie sucht. So folgt man auch gern seinen musikalischen Gedanken. Wenn wir uns deßhalb den Wunsch auszusprechen erlauben, es möge uns bald wieder eine derartige Unterhaltung gewährt werden, so möchten wir auch den andern beifügen, eine Komposition von Hrn. Weig wieder auf dem Programme zu finden.

* Von **Wollaberg** 30. Juni, wird der Donauzeitung geschrieben: Mit großer Freude haben wir aus der Donauzeitung vom 30. ds. Mts. ersehen, wie die alte Bischofsstadt Passau in so feierlicher und würdiger Weise die Papst-Jubiläums-Feier begangen. Wohl stehen uns Landbewohnern die Mittel zu einer derartigen Feier nicht in dem Maße zu Gebote wie in einer Stadt; allein auch wir und die ganze Umgegend haben von unserem Glauben, unserer unerschütterlichen Anhänglichkeit an den heiligen Vater durch die Papstjubiläums-Feier ein Zeugniß abgelegt, wie es für gute Kinder der hl. kath. Kirche geziemend erscheint. Dieselbe wurde dahier in folgender Weise begangen: Am Freitage den 23. Abends verkündete uns das eine volle Stunde dauernde Glockengeläute den Beginn der erhabenen Festfeier, während dieser ganzen Stunde folgten von Minute zu Minute Freudenschüsse aus Böllern, deren Donnerschall in Folge der ungewöhnlich hohen Lage Wollabergs sich weit über die Waldgegend fortpflanzte. Auch der 24. Juni wurde mit Freudenschüssen begonnen und dieselben während der Haupttheile des Gottesdienstes fortgesetzt. Wohin man nur immer in der Nähe der Kirche seine Blicke richten mochte, ersah man, daß eine die ganze Pfarrgemeinde tief berührende Festfeier begangen werde. Die Kirche selbst prangte in hier nie gesehenem Schmucke, Wege und Häuser zierten Schmuck und Triumphbogen. Am meisten aber wurden wir am Abende überrascht durch eine ausgezeichnet arrangirte Beleuchtung. In riesenhaften Flammenbuchstaben — dieselben waren ungefähr 20 Fuß hoch — strahlte der Name unseres geliebten heiligen Vaters Pius IX., wobei bengalisches Feuer den Bergkegel, worauf die Kirche erbaut ist, abwechselnd in verschiedenen Farben erscheinen ließ. Auf dem Bergkegel selbst brannte ein riesiges Freudenfeuer, wozu die Bewohner des Ortes das Brennmaterial geliefert hatten, ebenso brannten auch auf den umliegenden Höhen und Bergen zahlreiche Freudenfeuer und die ganze Gegend wiederhallte von den Freudenschüssen aus Böllern und Alles war in freudigster Stimmung. Was die Feier von kirchlicher Seite betrifft, so lieferte dieselbe neuerdings wieder einen schönen Beweis, wie tief religiös unser Volk noch ist. Schon um 4 Uhr Morgens waren an den beiden Festtagen unsere Priester im Beichtstuhle thätig und setzten dieß mit Ausnahme der Zeit, wo sie am Altare funktionirten, fort über die Mittagszeit hinaus. Und obwohl sie selbst auch Nachmittags im Beichtstuhle sich einfanden, so konnten sie doch nicht Allen genügen, die am Jubiläumstage die hl. Sakramente zu empfangen wünschten. Hiebei gab sich überall eine musterhafte Haltung kund und überaus rührend war die am 25. Nachmittags abgehaltene Prozession. Die ganze Pfarrgemeinde war hiebei erschienen, die Schulmädchen und Jungfrauen prangten in weißen Kleidern und der ganze Prozessionszug war so schön geordnet, daß eine wenige Tage sich hier aufhaltende Persönlichkeit bei dessen Anblick erklärte, selbst in der Stadt, der sie angehört, niemals etwas so Rührendes gesehen zu haben. Daß aber diese Worte kein eitles Kompliment, sondern aus dem Herzensgrunde gesprochen waren, dürften die Thränen beweisen, welche der ebenerwähnten Persönlichkeit beim Anblick der Prozession aus den Augen rollten. Und wer all dieß mitangesehen, wird gewiß einstimmen in die von einem Manne gemachte Aeußerung, der sagte: O wenn unser geliebter heiliger Vater Pius IX. sehen könnte, wie ihn eine einfache Landgemeinde liebt und ehrt, so würde ihn dieß gewiß in seiner Leibenslage trösten und freuen!

⚡ **Deggendorf,** 1. Juli. Die Pfarrgemeinde Deggendorf hat gestern einen Bittgang nach dem Wallfahrtskirchlein Halbmeil gehalten, um von dem lieben Gott für die bevorstehende Erndte günstige Witterung zu erflehen, nachdem das anhaltende Regenwetter große Befürchtungen hervorgerufen hat.

* Aus **Sonnen,** 30. Juni, wird der Donauzeitung geschrieben: Der gestrige Nachmittag war ein Freudenlag für Sonnen und verlief in schönster Ordnung. Es hatte nämlich eine Versammlung von Wahlmännern des Herrn Landtags- und Reichstagsabgeordneten Prof. Franz Xav. Greil daselbst statt. Der Hr. Professor war hiezu auf Einladung in Person erschienen und erstattete hiebei seinen Wählern umständlichen Bericht über seine Thätigkeit, seine Anfeindungen sowie über die beim Landtage und Reichstage gemachten Erfahrungen. Trotz der schlechten, äußerst ungünstigen Witterung kamen seine Wähler von allen Seiten der entlegensten Nachbarschaft herbei und lauschten mit gespanntester Aufmerksamkeit beinahe durch 2 Stunden seinem meisterhaften Vortrage. Der große Saal im Gasthause des Hrn. Mathias Drexler von Sonnen war zu klein, um all die Wähler und Freunde des Hrn. Abgeordneten zu fassen. Alle waren befriedigt ob des Gehörten; entrüstet über die Verleumdungen, die Hr. Liberalismus dem hochgeehrten Abgeordneten zugefügt in Folge seines treuen Worthaltens gegen seine Wähler; aufs Tiefste betrübt, in Zukunft d. h. nach Ablauf seiner Wahlperioden keine Hoffnung mehr zu haben, ihn, den Unentwegten, den Mann ihres vollsten Vertrauens, nicht mehr wählen zu dürfen, weil er in den gegenwärtigen Zeitströmungen der Grundsatzlosigkeit nicht mehr gesonnen und gewillt sei, ein ferneres Mandat mit Rücksicht auf seine Stellung und seinen Beruf anzunehmen. Solche Männer jedoch, wie Hrn. Professor Greil, hat der allvorsehende Gott dem biederen Bayernvolk gegeben, damit dasselbe an solchen in sturmbewegter Zeit eine Stütze habe, auf daß dasselbe weder in seinem katholischen Glauben, der bedroht ist, noch in seiner angestammten Liebe zum Könige und bayerischen wie deutschen Vaterlande wanke. Die warmen Worte des Hrn. Abgeordneten Greil in der Festpredigt am Vormittage des Festes der Apostelfürsten Peter und Paul über die Starkmuth, sowie Nachmittags in der Versammlung gesprochen, werden seine Wähler und Freunde stets im Herzen bewahren, sowie sie nicht unterlassen werden, inständig Gott und die Patrona Bavariæ zu bitten, einen solchen Abgeordneten wie Professor Greil ihnen noch für lange, lange Jahre zu erhalten und andere ihm gleiche zu erwecken. Das ist die Stimmung der Waldler ob des gestrigen Tages.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Braunschweig, 30. Juni. Gewinnziehung der Braunschweiger-Loose: Ser. 1052 Nr. 10 — 20,000 Thlr.; Ser. 4358 Nr. 7 — 5000 Thlr.; Ser. 3884 Nr. 10 — 2000 Thlr.; Ser. 1013 Nr. 27 — 600 Th.; Ser. 702 Nr. 44, Ser. 912 Nr. 35, Ser. 1216 Nr. 50, Ser. 1966, Nr. 35, Ser. 2750 Nr. 47, Ser. 3643 Nr. 34, Ser. 4358 Nr. 24, Ser. 5379 Nr. 42, Ser. 5954 Nr. 29, Ser. 8283 Nr. 30 — je 100 Thlr.

Wien, 1. Juli. Ziehung der Kreditloose. Außer den Haupttreffern gewinnen: Ser. 820 Nr. 13, Ser. 1212 Nr. 98 — je 5000 fl.; Ser. 3062 Nr. 57 und Nr. 99 — je 2000 fl.; Ser. 429 Nr. 40, Ser. 820 Nr. 3, Ser. 3162 Nr. 97 — je 1500 fl.; Ser. 429 Nr. 74, Ser. 504 Nr. 18 und 74, Ser. 1361 Nr. 42 und 76, Ser. 3062 Nr. 60, Ser. 3729 Nr. 30 Ser. 4088 Nr. 76 — je 1000 fl.

Wien, 1. Juli. Serienziehung der östr. 250 fl.-Loose zu 4 Proz. von 1854: 12, 75, 103, 279, 466, 761, 996, 1025, 1152, 1261, 1486, 1756, 1842, 2027, 2212, 2331, 2361, 2442, 2727, 2931, 3429, 3476, 3541, 3550, 3794, 3912.

Frankfurt, 1. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 1/4. in Silber 56 1/2. Wien 95 1/2. 1854er Loose 72 1/2, 1860er Loose 82 5/8, 1864er Loose. 121 1/2 Bankaktien 744—. Kreditaktien 273 1/4. Oesterr.-franz. Staatsb. 396 1/4. Lombarden 164 1/4. Elisabeth 212—. Galizier 239—. Ostbahnen 130— 4 1/2 proz. 97 5/8 4proz. 91—. Grundr. 91— 3 1/2 proz 84—. Pfandbriefe 91 3/4. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96 3/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 3/4. Friedrichsdor 9. 58 1/2—59 1/2. Pistolen 9.43—45. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 24——25—.

Wien 1. Juli. Silberagio 22 3/4. **Frankfurt** 95 1/2.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung des k. Advokaten Herrn Steyrer zu Deggendorf vom 4. Mai 1871 in Nr. 112 vom 12. Mai 1871 der Donauzeitung mache ich hiemit darauf aufmerksam, daß die öffentliche Versteigerung des Anwesens der Gütlerseheleute Josef und Anna Schweiger Haus-Nr. 147 zu Tabertshausen an den Meistbietenden am

Mittwoch den 12. Juli 1871 Vormittags 10 Uhr

im Schreinerwirthshause zu Aholming stattfindet und daß der Steigerer die sämmtlichen Kosten des Versteigerungsprotokolles sofort bei der Versteigerung selbst zu berichtigen hat.

Die Versteigerungsbedingungen können jederzeit bei mir eingesehen werden.

Osterhofen, am 30. Juni 1871.

G. Brugger, k. Notar.

Bekanntmachung.

Mathion Johann, Ziegelschläger in Oberkreuzberg, gegen
Wirth Math., Bauer in Augrub, wegen Ehrenkränkung.

Durch dießgerichtliches rechtskräftiges Urtheil vom 27. Mai l. Js. wurde der Beklagte Mathias Wirth, Bauer von Augrub, wegen Ehrenkränkung, verübt an dem Ziegelschläger Johann Mathion von Oberkreuzberg, in eine Geldbuße von fünfzehn Gulden und zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

Grafenau, den 24. Juni 1871.

Der kgl. Landrichter:
Sartor.



Versteigerung.

Im Auftrage versteigert der Unterzeichnete im Maithamergarten

Freitag den 7. Juli Nachmittags 2 Uhr

verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände als:

2 vollständige Betten sammt Bettstellen, 2 Kanapee, 2 Komode, Tische, Sesseln, 2 Speis- und Nachtkästchen, 1 Uhr, Bilder, Spiegeln, Porzellaingeschirr, verschiedene Kleidungsstücke, auch eine Parthie Stroh- Basthüte und verschiedenes Andere. Hiezu ladet freundlichst ein

Friedrich Winterling,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.



Einladung.

Unterzeichneter gibt mit polizeilicher Bewilligung auf seiner neugebauten Kegelbahn ein

Bestscheiben.

1. Preis ein ungarischer Schafbock
2. " " " " } Werth 40 fl.

Das Scheiben beginnt **Sonntag den 3. Juli** und endet **Sonntag den 23. Juli.** Geschoben wird auf 9 Kegel mit 2 Kugeln, 2 Kugeln geben ein Loos und jedes Loos kostet 6 kr. Näheres ist im Standprotokoll zu ersehen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein 2.2

Karl Ilg,
Gast- und Bestgeber in Ratzing bei Waldkirchen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abends 7 Uhr meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen, theuern Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Herrn Theodor Reubel,

Ostbahnkondukteur,

nach langen, schmerzlichen Leiden jedoch schnell und unerwartet im Alter von 30 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Wer seinen edlen edlen Charakter und die Herzensgüte kannte, wird meinen großen Schmerz zu ermessen wissen. Um stilles Beileid bittet

Passau, den 2. Juli 1871.

Die tiefbetrübte Gattin:
Therese Reubel
mit ihren 3 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. Juli Vormittags ½9 Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul mit darauffolgendem Gottesdienste statt.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und theilnahmsvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters und Onkels

Herrn Simon Blöckinger,

chem. Sackträger,

sagen wir hiemit den herzlichsten Dank und bitten, dem theuern Verstorbenen ein frommes Andenken im Gebete zu bewahren.

Passau, den 3. Juli 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Katharina Blöckinger
mit ihren hinterlassenen Söhnen und Töchtern
Friedrich, Ludwig, Anton, Kreszenz, Maria, Theresia nebst Enkeln.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet im Jahre 1835.

Capitalvermögen am Schlusse des Jahres 1868 fl. 8,889,427.

Diese auf **Gegenseitigkeit** beruhende Anstalt schließt alle Arten von **Versorgungs-Aussteuer- und Lebensversicherungs-Verträge** gegen **billige** Prämien ab.

Durch die im Jahre 1869 zur Vertheilung kommenden **Dividenden** von 15% des Deckungscapitals oder durchschnittlich 44% der Prämie ermäßigen sich bei der einfachen Lebensversicherung die Prämien des Jahres 1869 für einen im Jahre 1864 abgeschlossenen Vertrag über fl. 1000 wenn der Versicherte bereits in einem Alter stand von

	25	30	35	40	45	50	55	60 J.
auf	fl. 9.37.	fl. 12.52.	fl. 14.	fl. 17.52.	fl. 21.	fl. 26.38	fl. 34.58.	fl. 47.14.

Zur Empfangnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbietet sich

A. Böheim,
Kaufmann in Passau, St. Nikola.

(14)

Es wurde am Schärdinger Bahnhofe eine **goldene Broche** mit weißem Stein verloren. Man bittet um gefällige Zurückgabe in der Exp. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit. 1.2

Wegen Abreise ist ein sehr guter **Wiener-Flügel** zu verkaufen. Näheres bei

Tändler **Martinstetter.**

Illuminations-Laternen und Luftballons

eigenes Fabrikat billigst bei
C. Riethmüller Kirchheim a/T. (Würtemb.)
Großes Lager. Rasche Bedienung. Preislisten mit Musterzeichnungen werden auf Verlangen franco und gratis versendet.

Zahnkrankheiten,

sowie Krankheiten des Zahnfleisches werden durch den Gebrauch des **Anatherin-Mundwassers** Dr. J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, stets gelindert und in den meisten Fällen gänzlich geheilt.

Das Depot befindet sich in **Passau**: bei **Fr. Glaser** jun., in Regensburg bei **W. Neumüller**, in München bei **Wilh. Spranger**, Hauptdepot für den Zollverein bei **J. F. Schwarzlose Söhne** in Berlin, Droguen und Parfümerie-Handlung, in Landshut: bei Gulielmo Apotheker, in Straubing: bei Fritz, Apoth., in Waldkirchen: bei Ilgmaier Apoth., in Tittling: bei Hohenegger Apoth., in Plattling: bei Mayer Apotheker.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Gitterstricker

sucht 2.2

Trumet, Siebmacher.

Ein sehr guter **Wienerflügel** ist billig zu vermiethen. D. Uebr.

1 eisernes Gestell auf eine Ladenbudl ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Ein gut zinsbares **Haus** ist in der Altstadt zu verkaufen. Das Uebrige. 1.4

Ein **Paar Turteltauben** sammt Jungen sind zu verkaufen Nr. 79 im Ort.

4. VII. 8.
Hellkeller.

Casino.

Heute Dienstag den 4. Juli Abends Zusammenkunft im Sommerlokale mit Vortrag über das Papstjubiläum in Rom.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 5. Juli Wanderung in die Kellerlokalitäten des Herrn Max Schmerold, Bierbrauers in St. Nikola, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 5. Juli früh halb 8 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das Wanderer-amt für das in Gott selig verlebte Vereinsmitglied Herrn Dominikus Praßlsberger, vorm. rechtskundigen Bürgermeister dahier, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein III.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Lokale. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 4. Juli zu Hrn. Balthasar Wandl, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 30. Juni: Leonhard Leopold Graf, ehel. Söhnchen des Maurers Leonhard Graf. — Friedrich Georg Stockinger, ehel. Söhnchen des Lederergesellen Johann Stockinger. — Am 1. Juli: Max Heinrich, ehel. Söhnchen des Hrn. Frz. Xav. Rosenberger, bgl. Eisenhändlers dahier.

Gestorben am 30. Juni: Maria Bieringer, Gütlerswittwe 82 J. alt. — Am 29. Juni; Simon Blöckinger, chem. Sackträger, 83 J. alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 30. Juni: Georg, ehel. Kind des Andreas Steinleitner, Maurer in Hacklberg. — Am 3. Juli: Augusta Anna, ehel. Töchterlein des Herrn Johann Baptist Korntheur, b. Kaufmann dahier.

Getraut am 3. d.: Herr Johann Müller, Bauzeichner dahier, mit Anna Rührmaier, Hausbesitzerstochter von St. Nikola.

Gestorben am 29. Juni: Maria Rafter, Badersswittwe dahier, 80 J. a. — Am 30. Juni: Elise Lutz, Güter-Expeditorstöchterlein am Bahnhof, 2 Jahre alt.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Georg Gruber, Privatier, 53 J. alt. — Frau Maria A. Merz, Hofoptikuswittwe, 79 J. a. — Heinrich Ritter v. Scherere-Brandnerau, k. Advokat, 47 J. a. — Hr. Max Königer, k. b. p. Artillerie-Major, 54 J. a. — Frau Katharina Frankl, Kaufmannsgattin, 35 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 158.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 5. Juli — Domitius.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Rom, „Hauptstadt Italiens.“

So ist denn das Werk jahrelanger ränkevoller Anstrengungen vollendet, dem Verbrechen die Krone aufgesetzt. Rom ist die Hauptstadt des durch Lüge, Verrath, Eid- und Treubruch zusammengeschmiedeten Reiches, des „geeinigten Italiens“ geworden; Viktor Emanuel hat sich in dem Eigenthum der Päpste, im Quirinal, wie in einem ihm gehörigen Hause, niedergelassen. Das ist eine zweifache Entweihung und Entwürdigung: Roms, der heiligen Stadt, und der königlichen Würde selbst; der der Erhabenheit des Königs von Gottes Gnaden angemessene Hermelinmantel ist zum Reisekleid, das Scepter zum Wanderstab des wandernden, immer und immer wieder aus- und einziehenden „König-Ehrenmannes“ geworden.

Doch bleiben wir stehen bei der Betrachtung der Entweihung Roms durch dieses jüngste Ereigniß. Rom ist seit Stiftung der Kirche das Herz der katholischen Welt, der Mittelpunkt, von dem aus Leben und Kraft nach allen Richtungen strömte, es ist die heilige Stadt, nach welcher hin die Augen aller Katholiken mit Liebe und Sehnsucht sich wenden, es ist die Grabstätte des heiligen Petrus und die Residenz des heiligmäßigen Pius, es ist der Schauplatz der Kämpfe der jungen Kirche, ihrer Leiden und Verfolgungen, es ist die Ruhestätte unzähliger Martyrer, sein Boden gedüngt mit ihrem kostbaren Blute, es ist die Heimath zahlreicher Heiliger, es ist der Sitz der ersten und vornehmsten Kirche der Welt, es ist der einzige Ort, von welchem aus bisher noch das Wort ruhiger Wahrheit mitten in dem Strudel der Leidenschaften, des Luges und Truges unerschrocken verkündigt wurde. Rom ist oder vielmehr war die Hauptstadt der Welt — und was ist es nun? Die Hauptstadt einer Halbinsel des kleinsten der drei Erdtheile der alten Welt, der Sitz eines Herrschers, nicht über 200 Millionen Seelen, sondern über eine nur den achten Theil dieser Summe betragenden Bevölkerungszahl. Doch was sagen wir: des Herrschers? Wer ist dort der Herrscher, wer der Beherrschte, wer regiert dort und wer gehorcht, das Volk dem König oder umgekehrt? Da, wo der älteste, erhabenste, rechtmäßigste Thron gestanden, der Thron des Papstkönigs, dort wird aufgeschlagen der Thron dessen, der seine Herrschaft nur dem Gehorsam, der Unterwürfigkeit gegen die Befehle der Loge verdankt, ein Thron, dessen Stufen gebildet worden von einer endlosen Kette unzähliger Verbrechen. Welches ist nun die Bedeutung dieses Ereignisses?

Im Jahre 1849 sagte das jetzige Haupt der französischen Republik, Thiers: „Die katholische Einheit, die eine gewisse religiöse Unterwerfung Seitens der christlichen Nation erfordert, würde unerträglich sein, wenn der Papst, als Bewahrer dieser Einheit, nicht vollkommen unabhängig wäre, wenn inmitten des Gebietes, welches die Jahrhunderte ihm zugewiesen und alle Nationen ihm erhalten haben, ein anderer Souverän, sei es Fürst oder Volk erstände, um ihm Gesetze vorzuschreiben!“ Und nun soll dieser andere Souverän nicht nur in demselben Gebiete, sogar in derselben Stadt mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche thronen; er ist da, nicht als sein Freund, sein Beschützer, — schon das würde die katholische Welt in Unruhe versetzen —, nein, als sein erbittertster Feind. Wird der „König-Ehrenmann“ diese nahe Gegenwart eines andern Souveräns lange ertragen können, dessen Ruhmesglanz ihn in Schatten stellt, dessen Gast er gewissermaßen nur scheint, so lange diesem noch der kleinste Rest seines Eigenthums verbleibt? Wer klein ist, stellt sich nicht gern neben Größere, um nicht Vergleiche herauszufordern, und wenn er die Macht hat, wird er den Größeren beseitigen. Solche Erwägungen sind geeignet, alle Katholiken mit den schwersten Besorgnissen zu erfüllen. Die gemachten Versprechungen vermögen uns nicht zu beruhigen, denn wird, abgesehen von der erwiesenen Lügenhaftigkeit, erwartet werden dürfen, daß der Wolf, der die Heerde geraubt, ein Beschützer des Hirten sein werde, in dessen eigene Wohnung er nunmehr einbricht? Und wenn es selbst Viktor Emanuel noch wollte, wird er die Gewalt dazu besitzen, nachdem er sich bisher so schwach gezeigt, daß er den Diebstahl an Kirchen- und Klostergut damit entschuldigte, die drängende Macht der Ereignisse sei zu stark? Wie lange wird er Pius IX. selbst als Gefangenen noch im Vatikan dulden? Es handelt sich ja ausgesprochenermaßen nicht bloß um den Sturz der weltlichen Macht des Papstes, nein, um die Vernichtung des Papstthums selbst, als der letzten Stütze einer sozialen Ordnung, die zu beseitigen das Ziel aller Revolutionäre ist. „Wer,“ so schrieb Kardinal Antonelli am 18. November 1865, „die Revolution in Turin zur Führerin genommen hat, wird der in Florenz (und wir setzen hinzu: in Rom) ihre Fahne verlassen? Der revolutionären Partei liegt vor Allem daran, das soziale Leben des Katholizismus zu zerstören und sie kann nicht inne halten, bis sie gänzlich die Herrschaft des heiligen Vaters vernichtet sieht, welche der Schirm und das Bollwerk eben dieses Lebens ist;“ und eine italienische Zeitung („Diritto,“ 1867, Nr. 9, 178) sprach es offen aus: „Die Kirche als organische Institution, mit ihrem Haupte in Rom ist es, welche Italien und der Fortschritt bekämpfen. Rom ist nicht zu nehmen, wenn man nicht den Katholizismus vernichtet.“ Mit Recht sagte daher einst Pius VII.: „Wenn ein so alter und durch so viele Jahrhunderte geheiligter Besitzstand nicht mehr alle An- und Eingriffe abzuwenden vermag, dann kann kein Besitz, kein Eigenthum, kein Recht unter den Menschen sicher und feststehend bleiben.“ Das weiß die Sekte, die den König in ihren Händen hat, die jetzt in Italien herrscht und in der Welt nach der Herrschaft strebt, sehr wohl. Sie ist eingedenk der Worte ihres Altmeisters Mazzini, der im Jahre 1858 schrieb: „Ist einmal der Papst vom Throne gestoßen, so stürzen, ihrer Basis beraubt, auch alle Monarchieen zusammen.“ Er frägt weiter: „Kann ein König, indem er ein solcher bleibt, diesen Stoß führen und sich zum Henker des Prinzips machen, kraft dessen er selber regiert?“ Was Mazzini damals kaum zu hoffen gewagt, es ist geschehen, es ist dem rastlosen Drängen der meuchlerischen Rotte gelungen, Viktor Emanuel so weit zu treiben, daß er, der bedauernswertheste aller Könige, die Stützen seines eigenen und aller Throne fort und fort untergräbt. Da wir nicht annehmen können, daß Viktor Emanuel an so hohem Grade geistiger Beschränktheit leide, daß er die Folgen seines Beginnens nicht einsehen sollte, so wird es uns klar, wie sehr er in die Schlingen verstrickt ist, die er sich durch sein Coquettiren mit der Revolution, mit den geheimen Gesellschaften selbst gelegt hat.

Was aber, so fragen wir weiter, wird man gegen die geheiligte Person des Papstes unternehmen? Wir wagen nicht, an das Schrecklichste zu denken; daß man Hand anlegen könnte an sein greises

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Diese Unverschämtheit, die den Agenten auf dieselbe Linie mit dem Kuchenbäcker stellte und eine Musikaufführung gleich einer leiblichen Erfrischung behandelte, verfehlte ihre Wirkung nicht. Herr Julian machte keine weiteren Einwendungen. Der Banquier, dessen Reichthum sich in seinen Augen wieder einmal über allen Zweifel erhaben gezeigt hatte, war in seiner Achtung gewaltig gestiegen. — „Beruhigen Sie sich, gnädiger Herr,“ sagte er, indem er sich mit einer tiefen Verbeugung empfahl, „das Konzert soll jeder Kritik trotzen. Ganz Paris . . .“ — „Daran zweifle ich keinen Augenblick,“ unterbrach ihn der Banquier. — „Ganz Paris wird von meinem kleinen Feste sprechen.“

Kaum hatte der Agent sich zurückgezogen, so trat ein junger Mann in das Zimmer. Es war Eduard Ehrenberg, der Sohn des Banquiers. „Störe ich nicht, lieber Vater?“ fragte er fast schüchtern, und trotz der verneinenden Antwort des Banquiers blieb er vor dem Vater stehen.

Eduard mochte 22 Jahre alt sein und war von mittlerer Größe; seine Gesichtszüge verriethen nicht gerade außergewöhnliche Begabung, dagegen unverkennbar den bescheidenen Wunsch, zu gefallen, und alle die Eigenschaften, welche für einen jungen Mann einnehmen: Natürlichkeit, Güte und vertrauende Offenherzigkeit. Diese Eigenschaften mußten bei dem Banquierssohne auffallen; denn die Umgebung, in welcher er lebte, war der Entwicklung derselben nichts weniger als günstig. Sie waren ihm angeboren, stammten von der Mutter, einer trefflichen deutschen Frau mit blondem Haar, welche durch ihren Reichthum die Augen Ehrenberg's auf sich gezogen hatte. Nach Paris verpflanzt, welkte die zarte Blüthe in noch jugendlichem Alter hin, ohne den geheimen Kummer errathen zu lassen, der sie verzehrte. Ehrenberg hatte es nicht verstanden, dieses sanfte, reine Gemüth, dessen seltenen Werth er nicht erkannte, glücklich zu machen. Ebensowenig wußte er Eduard zu schätzen, der in allen Stücken das treue Ebenbild seiner Mutter war.

Der Banquier war seiner verstorbenen Gattin und seinem Sohne sehr unähnlich; die Mittel, denen er seine Erfolge verdankte, waren kühn und durchgreifend, aber sie hielten eine ernste Prüfung nicht aus. Der Geldmann tröstete sich jedoch mit dem Gedanken, daß es hervorragenden Menschen nie an Feinden gefehlt habe. Er besaß die glänzende Außenseite, welche dem großen Haufen imponirt. Unentschlossenheit und Unsicherheit waren ihm fremd, und stets wußte er sich den Anschein vollständiger Sorglosigkeit zu geben. Ueberzeugt, daß man die Menschheit nur zu verachten brauche, um sie zu beherrschen, verachtete er sie gründlich, ohne daran zu denken, daß er selbst doch auch zur Menschheit gehöre. Bei solchen Grundsätzen hielt er alles für erlaubt; einen Unterschied zwischen Gut und Böse erkannte er nicht an. Wenn man versuchte, ihn zur Verantwortung zu ziehen, erhob er sein Haupt noch einmal so stolz und streute der Welt desto mehr Staub in die Augen, und zwar Goldstaub. Er trotzte der öffentlichen Meinung, nicht indem er seine

Haupt. Was würde eine Verbannung, was selbst, wir getrauen es uns kaum auszusprechen, eine Beseitigung seiner Person nützen? Verbannt würde der Papst mindestens nicht unfreier sein, als jetzt. Ein Verbrechen an seinem ehrwürdigen Haupte aber würde die ohnehin schon auf's Aeußerste erregten Gemüther der Millionen Katholiken zum Muthe der Verzweiflung treiben. Auch wäre mit der Einen Person noch nicht das Papstthum ausgerottet. Nein, man beabsichtigt etwas ganz Anderes. „Es ist ganz dieselbe Politik, wie 1809," sagt der Bischof Dupanloup, „nur mit dem Unterschiede, daß man zu jener Zeit den Papst mit Gewalt aus Rom entführte, während man jetzt darauf losgeht, ihn dort zu ersticken." Das ist's, was man zu erreichen strebt. Zur Ohnmacht will man den Papst verurtheilen, ihm die Thätigkeit der Regierung der katholischen Welt unmöglich machen. An der Ausführung dieses Planes vermag das hinfällige Garantiegesetz nicht zu hindern. Hergenröther meint sehr richtig: „Die Konzession der Exterritorialität und Unverletzlichkeit des Papstes ist ein in widerruflicher Weise und unter beschränkenden Bedingungen verliehener Flitterglanz, ein bloßer Schein, der auf den ersten Ruf der extremen Partei — zerstört werden müßte." Dafür, daß man einer solchen Nichtbeachtung eigener Gesetze bei der italienischen Regierung gewärtig sein darf, bedarf es eigentlich keines Beweises.

Wir sehen es kommen, daß der Papst jetzt auch noch den letzten Rest seiner Scheinfreiheit und Selbstständigkeit verliert. Und doch verzagen wir nicht. Das Maß ist voll, der Frevel hat seinen Höhepunkt erreicht. Schlimmeres kann wohl kaum mehr eintreffen. Wir glauben, die Stunde der Vergeltung, der Abrechnung naht. Was die Revolutionäre mit der Person des Königs erreichen wollten, haben sie erreicht. Nun werden sie bald ohne ihn handeln. Dann geht der Strom über sein Haupt hinweg. Wollen aber die übrigen Regenten der Welt nicht, daß dieser Strom der Revolution sich auch in ihre Länder ergieße; wollen sie nicht, daß ihre durch Anerkennung der revolutionären Monarchie in Italien so schwer geschädigte Legitimität ebenfalls zum Opfer falle, dann müssen sie die einzige Stütze der sozialen Ordnung wieder herstellen, in dem wieder unabhängigen Papstthum der katholischen Kirche die Kraft zurückgeben, sich zum wiederholten Male als das Ferment einer gesunden Organisation der Gesellschaft zu bewähren. (Schl. Vztg.)

Deutschland.

⊙ **München,** 3. Juli. Es war vorauszusehen, daß die Betheiligung an dem Begräbnisse des Hrn. Prof. Dr. Zenger eine ungemeine sein werde. In der That wird die Zahl der Zuschauer auf mehr denn 10,000 geschätzt. Ich habe gesagt der Zuschauer, denn die weitaus überwiegende Mehrzahl wollte den berühmten Renftle sehen, von dem es hieß, daß er die Leiche einsegnen werde. Leider wurde diese sehr enttäuscht, indem sich weiter Niemand produzirte als Prof. Friedrich mit einer Grabrede, die natürlich nur für die Zunächststehenden verständlich war. Wir sind doch rechte Glückskinder, wir Münchener, indem wir mit einer so wohlorganisirten Klique versehen sind, die aus den geringfügigsten Anlässen die größten Staatsaktionen zu machen versteht. Wer hätte von dem alten guten Professor, der niemals über den bescheidenen Kreis seiner Familie und der ihm sehr anhänglichen Zuhörer hinausgestrebt hat, geglaubt, daß er durch seinen Tod so berühmt würde? Die hiesigen liberalen Blätter füllen seit 3 Tagen ihre Spalten mit Lobgesängen auf den glaubenseifrigen Mann, der seiner Religion getreu gestorben sei. Gewiß ist Hr. Prof. Zenger der erste, dessen Glaubenstreue von Konsorten wie N. Nachrichten, Landbote x. im Nekrologe belobt wird. So rasch haben sich diese Gesellen in ihre neue Rolle gefunden, daß es nicht schwer hielte, eine ganz nette Mustersammlung von Grabreden aus den liberalen Blättern herzustellen. Bei der Beerdigung selbst kam weiter kein Skandal vor, obwohl die Elite der hiesigen Kommune versammelt war. Nur die Gräber wurden weiblich zertreten, so daß einige Dutzend Arbeiter auf einige Tage Beschäftigung haben werden. Im übrigen wurde die hohe Frage der Unfehlbarkeit noch einmal gründlich durchbesprochen. Schusterbuben und Lehrlinge insbesondere entfalteten eine seltene theologische Kenntniß und durchwegs war die Majorität der Meinung, daß der Renftle ein großer Mann sein müsse, weil so viele Leute auf den Friedhof liefen, um den Pfarrer von Mering zu sehen. Im Allgemeinen ist München ruhig und zufrieden. Der Stoff ist gut und das ist die Hauptsache bei der jetzigen Hitze. Der Diskussion hinterm Bierkrug ist nun ebenfalls eine neue Quelle erschlossen worden und damit ist der Münchener zufrieden. Was wäre uns wohl zu raisoniren übrig geblieben, wenn der Zenger nicht gestorben wäre? Am Ende wäre man gar auf den Magistrat gekommen und hätte gefunden, daß derselbe gerade nicht die beste Wirthschaft führe. Zwei Bürgermeister hat man pensionirt und ein paar Räthe; Hrn. Sachsenhauser hat man neulich fortgethan und Herr Ruppert wird nachkommen und Hr. Badhauser auch und andere mit. Die Stadt München hat Geld und kann Pensionen zahlen und junge unbeschäftigte Juristen gibt es auch viele, die im Magistrat ein nettes Ruheplätzchen suchen. Drum Schwindel muß sein, damit den Münchenern die Augen tropfen und sie nicht sehen, wie man ihnen das Geld aus der Tasche eskamotirt.

München, 3. Juli. Das ketzerische Aktionskomite verlangt in einer Eingabe an die Staatsregierung vom 1. Juli nichts geringeres, als daß von den katholischen Kirchen Münchens zunächst eine sammt den dem Gottesdienste geweihten Sachen und den entsprechenden Einkünften dem Professor Friedrich sowie den demselben sich noch weiter anschließenden kath. Geistlichen behufs Ausübung ihrer kirchlichen Funktionen zur ausschließlichen Benützung überwiesen werden. Sonst haben die Herren keine Schmerzen! — Graf Moltke ist zum Besuche seiner Schwester hier eingetroffen und begibt sich nach Bad Gastein.

— Der 16. Juli ist nunmehr offiziell als der Tag des feierlichen Einzuges der Truppen in München bestimmt. Dem Vernehmen nach werden 16,000 Mann daran theilnehmen. — An dem feierlichen Truppeneinzug haben theilzunehmen: Höhere Stäbe: Stab des 1. Armeekorps, der 1. Inf.-Division, der 1. Inf.-Brigade, der 2. Inf.-Brigade, der 1. Kav.- (Kürassier-)Brigade. Infanterie: Inf.-Leib-Reg.; 2. Inf.-Reg.; 2. Jäg.-Bat.; ein kombinirtes Linien-Bataillon; ein komb. Landw.-Bataillon. Kavalerie: 4 Eskadrons vom 1. Kür.-Reg., 1 Esk. des 2. Kür.-Reg., 4 Esk. des 3. Chev.-Reg., eine komb. Chev.-Eskadron, 1 komb. Uhlanen-Eskadron. Artillerie: die Artillerie-Abtheilung der 1. Inf.-Division mit 24 Geschützen; die reitende Batterie der Kürassier-Brigade mit 6 Geschützen; 7 Batterien der Artillerie-Reserve-Abtheilung des 1. Armeekorps mit 42 Geschützen; 1 komb. Feldbatterie mit 6 Geschützen; 1 komb. Festungsbatterie ohne Geschütze; 1 komb. Feld-Genie-Komp.; 1 Feld-Sanitäts-Komp.; 1 komb. Sanitäts-Kompagnie.

— Die bei der Okkupationsarmee in Frankreich verbleibende bayer. 2. Infanterie-Division besteht unter dem Kommando des Generallieutenants Joseph v. Maillinger, dem als Chef des Generalstabes Oberstlieutenant Fr. Muck beigegeben ist, aus folgenden Truppen: 4. Inf.-Brigade unter Generalmajor Rud. v. d. Tann (3 Bataillone des 10. Inf.-Reg., 1. und 3. Bataillon des 13. Inf.-Reg. und 7. Jäger-Bat.), 3. Inf.-Brigade Oberst von Täuffenbach (3 Bataillone des 3. Inf.-Reg., 1. und 3. Bataillon des 12. Inf.-Reg. und 1. Jäg.-Bat.), 4. Chev.-Reg. (4 Feldeskadrons) 1 Eskadron des 1. Uhl.-Reg., eine Artillerieabtheilung des 1. Art.-Reg. unter Oberstlieutenant L. Mussinan, die 2. Feldgeniekomp., 1 Pionier- und Feldtelegraphenequipage, die 4. San.-K., ein Aufnahmsfeldspital und die Feldverpflegungsabtheilung Nr. 2.

— Die „N. Nachr." berichten, Prof. Zenger „habe aus Friedrichs Hand die Sterbsakramente und vollkommenen Ablaß erhalten." Das ist wirklich kostbar! Also vollkommene Ablässe theilen die „Altkatholiken" auch schon mit ihrer „Hand" aus? — Auf Grund genauer Erkundigung wird der „Postztg." versichert, daß es völlig unwahr ist, als habe die katholische Geistlichkeit im fraglichen Falle die Spendung der Sakramente verweigert. Prof. Fried-

---

Schuldlosigkeit nachwies, sondern dadurch, daß er sich unangreifbar zeigte. Er setzte dann zu seiner Vertheidigung einen ganzen Troß von Menschen in Bewegung, welche durch gemeine Neigungen und durch das Streben nach dem gleichen Ziele an ihn gekettet waren. Oft hat ein solches System den Erfolg auf seiner Seite, aber es führt doch schließlich zum Abgrund.

Im Aeußern waren der Banquier und sein Sohn eben so verschieden wie in ihren Grundsätzen. Der Vater war groß von Wuchs und von starkem Körperbau; er würde einen untadeligen Athleten abgegeben haben. Seine Gesichtszüge und seine ganze Erscheinung trugen unverkennbar den Stempel jener tiefen sittlichen Verkommenheit, welche vor keiner Schlechtigkeit zurückschreckt, wenn sie nur Aussicht auf Gewinn bietet.

„Vater," begann Eduard, ohne einen Augenblick daran zu denken, den Grund seines Erscheinens zu verheimlichen, „Sie haben doch auf Ihrer Liste die Familie Le May nicht vergessen?"

Ehrenberg lachte laut auf. Es war ihm häufig der Gedanke durch den Kopf gefahren, daß sein Sohn ihm bisher merkwürdig wenig Kummer gemacht habe; er machte keine Schulden und war noch nie in irgend eine Skandalgeschichte verwickelt gewesen. Nun wurde ihm die Sache mit einem male klar: der Junge war verliebt.

„Le May und Familie sind nicht vergessen," erwiderte Herr Ehrenberg, und seinen Sohn scharf anblickend, fuhr er fort: „Die schöne Hermine wird ganz gewiß kommen." Ehrenberg hatte sich rasch seinen Plan zurecht gelegt. „Also Hermine!" dachte er. „Nun, Hermine Le May gefällt mir nicht übel für meinen Sohn. Sie ist eine Schönheit ersten Rangs, dabei geistreich und ausgezeichnet in der Musik . . . Ich hätte sie bitten können, auf meinem Konzerte zu singen; das würde der Sache einen neuen Reiz gegeben haben, — doch dafür haben wir ja bezahlte Leute. Der Vater ist übrigens auch zu sehr Spießbürger und steckt bis über die Ohren in Vorurtheilen — ein Kaufmann vom alten Schlage." Der Banquier zog die Augenbrauen zusammen. „Käme die Heirath zu Stande, so müßte ich mein kleines Fest aufschieben, oder ein neues Fest geben. Teufel! die Zeit drängt: es wäre mir doch lieb, diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen, bevor ich meine Kunden tanzen lasse."

Hastig wandte er sich wieder an seinen Sohn: „Du liebst Hermine, du willst sie heirathen?" sagte er. „Ich wünsche dir Glück zu dieser Wahl. Sie ist eine auserlesene Schönheit, eine Frau, die von sich reden machen wird."

Eduard machte eine abweisende Bewegung. „Da Sie mich fragen, Vater," antwortete er, „so will ich Ihnen die ganze Wahrheit sagen. Ich bewundere Fräulein Hermine und ich hoffe gewiß, daß sie zu unserem Balle kommen wird; aber mehr würde es mich freuen, ihre Schwester dort zu finden."

„Antonie?"

„Ja wohl, Vater."

„Antonie, diese kleine Aschenbrödel!"

(Fortsetzung folgt.)

rich ersuchte seinen Kollegen Dr. **Mesmer**, welcher die Zustimmungsadresse auch unterzeichnet hat, aber bis jetzt nicht exkommunizirt ist und bei St. Ludwig täglich zelebrirt, die Beichte des Prof. Zenger zu hören, was Mesmer auch bereitwilligst that. Zur Spendung des Viatikums und der letzten Oelung wurde gar kein katholischer (nicht exkommunizirter) Geistlicher ersucht.

— Weitere Bestimmungen über die Abrüstung des Heeres setzen fest, daß sämmtliche Ersatzabtheilungen sofort nach Eintreffen der Stammabtheilungen aufzulösen sind; nur die Ersatzabtheilungen des 3., 10., 12. und 13. Infanterie-Regiments, sowie des 1. und 7. Jägerbataillons, welche zur Okkupationsarmee gehören, haben fortzubestehen.

Nürnberg, 2. Juli. Unsere Stadt feierte heute aus Anlaß der Rückkehr unserer siegreichen, heldenmüthigen Truppen ein wahres Volksfest. Jede Parteirichtung, jeder Unterschied des Standes war heute vergessen, es galt ja, die Söhne des gemeinsamen Vaterlandes, welche zu dessen Größe und zur Erlangung einer hervorragenden Stellung im Rathe der Völker so wesentlich beigetragen haben, würdig zu begrüßen. Die Häuser der ganzen Stadt prangten im reichsten Schmuck, Flaggen und Laubgewinde zierten die Gebäude und auch an sinnreichen Inschriften fehlte es nicht.

Berlin, 1. Juli. Der Kaiser befindet sich sichtlich besser. Der Zeitpunkt seiner Abreise nach Ems ist noch nicht bestimmt, die Reise jedoch für Anfang nächster Woche wahrscheinlich.

Von **Berlin** schreibt ein Korrespondent der „Allg. Ztg.": „Thatsächlich steht fest, daß das Verhalten der kath. Fraktion die vollste Billigung nicht bloß des Kardinals Antonelli, sondern auch des Papstes gefunden und daß der Versuch Bismarcks, auf dem Umweg über Rom einen Druck auf die Partei zu üben, dieselbe nur in dem Entschlusse bestärkt hat, fest an ihrem Programm zu halten. Man nimmt daher in politischen Kreisen an, daß es denn doch ein Fehler der deutschen Bundesregierung gewesen sei, den Papst zu einer Einmischung in die politischen Angelegenheiten Deutschlands zu veranlassen."

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Die Reise des Kronprinzen Rudolf in Mähren wird als Vorläufer der Krönung des Kaisers als König von Böhmen betrachtet. Der „Pester Lloyd" warnt vor überspannten Hoffnungen, die insbesondere die Polen an die in Aussicht gestellte Wiederaufnahme des Projektes der Kaiserreise nach Galizien, auf welcher der Kronprinz seinen Vater begleiten soll, knüpfen. Eine Alterirung des Ausgleichs mit Ungarn liegt jedenfalls gänzlich außerhalb der Intentionen der maßgebenden Kreise, sowie auch in denselben auf das Bestimmteste versichert wird, der Entschluß stehe fest, keinem Uebereinkommen mit den Czechen die Zustimmung zu geben, durch welches die den Deutschen gebührende Stellung beeinträchtigt werden könnte.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der Graf von Paris hat gestern Thiers einen Besuch abgestattet. Diesen Abend findet bei Thiers ein großes Diner statt; unter den Gästen werden sich auch die Prinzen von Orleans befinden.

Paris, 2. Juli. Die „Opinion nat." schreibt: Es ist die Rede davon, daß die Regierung beabsichtige, den auf die Anleihe *gezeichneten* Betrag von fünf Milliarden nicht zu reduziren, wenn die Subskribenten damit einverstanden sind. Jedem einzelnen Subskribenten soll es freistehen, ob er eine Reduktion des von ihm gezeichneten Betrages haben will oder nicht. Natürlich müßte auch die Nationalversammlung hiezu ihre Zustimmung ertheilen. Die schon in festen Händen befindlichen Anlehensscheine sollen von der Reduktion jedenfalls ausgenommen werden. Nach der Börse wurden gestern 3proz. Rente mit 54.27, 5proz. mit 86.20 gehandelt.

Italien.

Rom, 27. Juni. Die deutschen Pilger in Rom verloren einen der Ihrigen, einen jungen, unverheiratheten Mann Namens Zöllner aus Rosenheim. Derselbe wurde gestern zur Erde bestattet.

Rom, 2. Juli. Der König Viktor Emanuel ist hier eingetroffen und vom Prinzen Humbert, dem Bürgermeister der Stadt Rom, den Ministern, Gesandten, den beiden Präsidenten des Parlaments und von den Behörden begrüßt worden. Die Truppen, die Nationalgarde und zahlreiche Deputationen mit Fahnen und Musikbanden hatten sich in den Straßen aufgestellt. Der König wurde von den bezahlten Schreiern lebhaft empfangen und erschien auf das Zurufen der Menge mehreremale auf dem Balkon des Quirinalpalastes. Der König war „gerührt"; er empfing Deputationen von 100 Munizipien. Am 4. wird er nach Florenz reisen und am 9. will er wieder zurückkehren.

Rußland.

In **Petersburg** ist am 23. Juni der bekannte Prozeß des Dr. **Alois Pichler** der 2. Abtheilung des Bezirksgerichts übergeben worden. Durch die vom Gerichtshof bestätigte Anklageakte wird mit Pichler auch die bayerische Unterthanin Crescentia Wimmer als Hehlerin in Anklagezustand versetzt.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 4. Juli. Zufolge Nachricht der k. Eisenbahnzentralkommission wird das 9. Jägerbataillon am Dienstag den 18. ds. **früh 1 Uhr** in seiner Garnisonsstadt Passau eintreffen. Diese nächtliche Stunde alterirt den beabsichtigten Empfang und die nächste Aufnahme der Truppen, von deren Bethätigung in den letzten Tagen die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet waren, in den wesentlichsten Punkten.

‡ **Passau,** 4. Juli. Am 2. und 3. ds. unterhielt sich eine Gesellschaft von 18 Schützen mit einem **Vogelschießen** auf dem Hackingerkeller. Die ausgesetzten Preise erhielten: 1) Hr. Handelsmann **Fischer**, 2) Hr. Lokomotivführer **Hofmann**, 3) Hr. Oberkondukteur **Mann** und 4) Herr Johann **Dittlmann**, Schuhmachermeister.

Regen, 2. Juli. In Reinhartsmais kam es am Peter- und Paultag unter einigen Burschen beim Kegelspiel zum Streite. Dem Schmidsohn von dort wurde von einem andern Burschen derart der Regenschirm durch das Nasenloch in den Kopf gestoßen, daß derselbe **schwer verletzt** darniederliegt und an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

⚔ **Deggendorf,** 3. Juni. In der hiesigen Stadtpfarrkirche fand gestern die Primizfeier des neugeweihten Priesters Herrn Gg. Singkofer von Deggendorf in äußerst würdiger Weise statt. Der neugeweihte Priester war einst Zögling des hiesigen Waisenhauses, und hat sein nun erreichtes Ziel mit manchen Entbehrungen glücklich erkämpft.

* Von **Deggendorf,** 3. Juli, schreibt man der Donau-Ztg.: Unter allgemeiner Theilnahme fand heute die Beerdigung des Schullehrers Jakob Prasch dahier statt. Hr. Prasch, 43 Jahre alt, war einer der tüchtigsten Lehrer, es verliert nicht nur die Schule einen bis zum Uebermaß fleißigen und eifrigen Schulmann, sondern auch die Stadt einen wegen seiner hervorragenden Freundlichkeit und Zuvorkommenheit allgemein geliebten und geachteten Mitbürger. Herr Prasch hinterläßt eine trostlose Wittwe mit 3 kleinen Kindern. Ruhe seiner Asche.

Erledigt: der Schuldienst Rittsteig, B.-A. Kötzting, mit einem Jahreseinkommen von 350 fl.

Nachtrag.

München, 2. Juli. Der deutsche Kaiser hat ein Belobungsschreiben an die Generaldirektionen der k. bayer. Verkehrsanstalten gerichtet, worin die ausgezeichneten Dienstleistungen der bayer. Bahnbeamten während der Kriegszeit anerkannt und hervorgehoben werden.

Karlsruhe, 2. Juli. Durch landesherrliche Verfügung wird das Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten aufgehoben. Die das Reich betreffenden Angelegenheiten werden direkt durch das Staatsministerium besorgt. Die Geschäfte des erstgenannten Ministeriums gehen auf das Justizministerium über. Präsident v. Freydorf ist zum Justizminister, Justizministerialpräsident Obkircher zum Oberhofgerichtspräsidenten ernannt, Oberhofgerichtspräsident v. Marschall pensionirt.

Versailles, 1. Juli. Die Budgetkommission empfing gestern eine Deputation von Journalisten, welche die Aufhebung des Zeitungsstempels und eine Abgabe von 1 Centime für das Feuilleton empfahl. Der Korr. Havas zufolge dürfte die Regierung auf letztere Abgabe verzichten.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Mannheim, 2. Juli. Handelsbericht. Der Regen hat endlich in dieser Woche nachgelassen, und bei warmer Temperatur erfreuen wir uns seit einigen Tagen des ersehnten Sonnenscheins. Im Getreidegeschäft konnte die bessere Stimmung, welche sich Angesichts der wegen des vielen Regens aufgetauchten Befürchtungen entwickeln wollte, zu keinem Durchbruch gelangen. Die ersten Sonnenstrahlen haben nicht nur der Entwickelung einer Besserung im Geschäfte einen kräftigen Damm gesetzt, sondern sogar eine rückgängige Bewegung hervorgebracht, die allerdings nur in völliger Geschäftslosigkeit bei billigeren Angeboten ihren Ausdruck fand. Hält die gute Witterung an, so werden sich die Befürchtungen wegen des Regens rasch zerstreuen, und bei den bestehenden hohen Preisen ist ein Rückgang Angesichts der neuen Ernte um so wahrscheinlicher, als viele kompetente Urtheile darin übereinstimmen, daß die ausstehenden Früchte bis jetzt thatsächlich wenig oder keinen Schaden genommen haben.

Karlsruhe, 30. Juni. Gewinnziehung der badischen 35 fl.-Loose: Nr. 74219, 109646, 123012, 133067, 173163, 239825, 239848, 308523, 304305, 357917 — je 1000 fl.

München, 29. Juni. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 92— P., 91$^{7}/_{8}$ G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109$^{1}/_{2}$ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 132—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96 W., 95$^{1}/_{2}$ G.

Frankfurt, 2. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48$^{1}/_{2}$. in Silber 56$^{7}/_{8}$. Wien 95$^{1}/_{8}$. 1854er Loose 72$^{1}/_{2}$ 1860er Loose 82$^{3}/_{8}$ 1864er Loose. 120$^{1}/_{2}$ Bankaktien 743—. Kreditaktien 274$^{1}/_{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. 397$^{3}/_{4}$. Lombarden 169$^{1}/_{2}$. Elisabeth 212—. Galizier 239$^{1}/_{4}$. Ostbahnen 130— 4$^{1}/_{2}$proz. 97$^{1}/_{2}$ 4proz. 91—. Grundr. 91—3$^{1}/_{2}$proz 84—. Pfandbriefe 91$^{3}/_{4}$. Prämien-Anlei. 109— Amerikaner 96$^{1}/_{2}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100$^{3}/_{4}$. Friedrichsdor 9. 58$^{1}/_{2}$—59$^{1}/_{2}$. Pistolen 9. 43—45. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 24——25—. Sovereigns 11 fl. 53—57; Imperiales 9 fl. 46—48; Dollars 2 fl. 27—28.

Wien, 28. Juni. Silberrente 69.—. Papierrente 59.35. 1860er Loose 99.80. 1864er Loose 126.75. Bankaktien 780. Kreditaktien 297.60. Franko-Austrian 121.—. Anglo-Austrian 252.—. Staatsbahn 424.50. Lombd. 177.80 Galizier 249.80. Napoleonsdor 9.90. Wechsel: Augsburg 103.30. London 124.30. Paris 48.80. Frankfurt 103.30.

Wien 3. Juli. Silberagio **21. Frankfurt 95$^{7}/_{8}$**

Passauer Schranne vom 4. Juli 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	12	15	18	15	9	15	—	—	—	—	7	1
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	21	9	54	8	54	8	—	—	—	—	49	—

Osterhofner Schranne vom 26. Juni 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	27	23	18	23	8	23	3	—	—	—	5	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der Theres Reischl von Thalberg wurde mir für den Schweinehändler Anton Waranitsch, angeblich von Frauenhaid in Ungarn gebürtig, dermalen ohne bekannten Aufenthalt, unterm Heutigen ein Gerichtsvollzieherakt zugestellt, inhaltlich dessen Theres Reischl gegen das Urtheil des kgl. Landgerichts Wegscheid vom 2. Juni d. Js. Berufung zum kgl. Bezirksgerichte Passau eingelegt, den k. Advokaten Dr. Hermannseder in Passau zu ihrem Anwalt bestellt hat und Anton Waranitsch aufgefordert wird, innerhalb 38 Tagen von den am Bezirksgerichte Passau aufgestellten Advokaten einen Anwalt zu bestellen und durch ihn von der erfolgten Bestellung dem Gegenanwalte Anzeige machen zu lassen.

Die betreffende Urkunde kann in meiner Canzlei in Empfang genommen werden.

Passau, am 1. Juli 1871.

Der kgl. I. Staatsanwalt:
Widnmann.

Mahnung an geldsuchende Landleute.

Nachdem schon seit geraumer Zeit Personen, welche wegen Erlangung eines Kapitals von Bekannten an mich gewiesen, beim Betreten der Stadt aber von den vielen sich hier herumtreibenden Unterhändlern abgefangen werden, so will ich solchen, welche durch mich ein Kapital erhalten wollen, rathen, die zur Aufnahme eines Kapitals nöthigen Papiere durch die Post an mich zu senden und meinen Namen genau zu schreiben. 1.2

Xaver Schmitt
bei Herrn Kaufmann Kempf in Passau.

Für Zahnleidende.

Von den von höchster Stelle autorisirten Zahnarzt Steyrer'schen Zahnpräparaten haben wir Unterzeichnete für Passau und Umgebung das Alleindepot übernommen und sind immer frisch und gut zu haben: die Zahntinktur, welche die heftigsten Zahnschmerzen stillt, die Zähne reinigt und erhält, den üblen Geruch vom Munde entfernt, à Glas 24 und 16 kr.

Feinst aromatisch-weißes Zahnpulver, unschädlich, angenehm und macht die Zähne perlenweiß, à Schachtel 24 und 16 kr. Zahnplombe, zum Selbstplombiren schmerzhafter Zähne à Glas 12 kr. Sämmtliche Präparate sind mit Gebrauchsanweisungen und mit dem Steyrer'schen Namenssiegel versehen. (1)

Ph. Zeis, approbirter Bader.
Franz Glaser jun., Kaufmann.

Bei Magenleiden,
katarrhalischen Krankheiten und Verdauungslosigkeit.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff's** Filiale in Köln.

Köthen, 6. Januar 1871. Senden Sie gefälligst von Ihrem vortrefflichen Malzgesundheitsbier wieder eine Parthie. Dasselbe hat sich hier wieder bei Magenleidenden sehr heilsam erwiesen. Seminar-Direktor **Albrecht.** — Ihre Brustmalzbonbons erweisen sich immer mehr und mehr als die besten Panoceen gegen den Husten. — Ihre Malzchokolade hat äußerst günstig gewirkt, die Verdauung vollständig geregelt und meinen Katarrh geheilt. **J. H. Schnitz,** Regierungs-Secretär in Königsberg in Preußen.

Verkaufsstelle bei **A. Föckerer** und **B. Mayrhofer** in Passau und **J. N. Gaar** in Aidenbach.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (9)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Größtes Lager
von



Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (18)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Liebig's Compagny Fleisch-Extract.
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Neue Ausstattung der Töpfe wie nebenstehend



1/1 & 1/2 Pf. Töpfe. 1/4 & 1/8 Pf. Töpfe.

Man bittet besonders auf den Namen J. v. Liebig in blauer Schrift zu achten.

Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft Herren Volleth & Böschel in Nürnberg, Gebr. Frommel in Augsburg, Mich. Pottenkofer, königl. Leib- und Hof-Apotheker in München und G. B. Apel in Schweinfurt.

Bei **J. Bucher** in Passau ist zu haben:

Das unfehlbare Lehramt des Papstes.
Drei Vorträge von **Dr. Ph. Hergenröther.**
Preis 9 kr. Nach auswärts 10 kr.

In vierter Auflage!
Die Schule des hl. Kreuzes.
Von **Jakob Leitner,** Priester der Diözese Passau.
Preis brosch. 54 kr.

Die heil. Chronik
oder illustrirtes Leben und Leiden unseres Herrn Jesu Christi und der jungfräulichen Gottesmutter Maria.
Ein christkath. Haus- u. Familienbuch. Mit einem Stahlstiche und vielen schönen Holzschnittbildern.
Preis für 12 Hefte 3 fl. 36 kr.

Mezler, planmässig geordnete Musterbeispiele.
Sechste vermehrte Auflage.
Preis **1 fl. 54 kr.**

Fahrtenpläne d. k. b. Staats-Eisenbahnen nebst den k. b. priv. Ostbahnen
von 1. Juli 1871 an. Preis **9 kr.**

Heuner, Lehrgang des Rechenunterrichtes, mit Berücksichtigung des Kopf- und Zifferrechnens. 8. Aufl. Preis geb. 1 fl. 42 kr.

Müller, der Gelegenheitsdichter f. d. Jugend mit einem Anhang: **Der Gratulant in Prosa.**
3. Aufl. Preis 36 kr.

Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte
von **Mich. Ruppert.**
Preis 3 fl.

Deutsches Wechselstempelsteuergesetz
Preis 12 kr.

In 3. Auflage.
Pius IX., sein Leben und Wirken.
Ein Büchlein für's Volk. Preis **9 kr.**

Handbuch der Religion
für Studirende und für gebildete Laien überhaupt.
Preis 1 fl. 48 kr.

Ein Büchlein vom großen Gebote
von **Marchal.**
Preis 48 kr.

Größtes Lager
von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen
in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

C. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (22)

Warnung.

Wer immer von nun an auf meinen Namen Etwas herleiht oder borgt, dem leiste ich keine Zahlung.

Crescenz Groll,
geb. Pöll.

---

800 fl. an 1. Stelle werden aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

Avis.

Im Hause Nr. 242 in der Altstadt ist der 2 Stock mit 4 Zimmern, großem hellen Vorhaus sammt dazugehörigen Bequemlichkeiten bis kommendes Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Uebrige beim Eigenthümer.

Ein einzelnes, trockenes **Zimmer** mit Kochofen nebst den übrigen Bequemlichkeiten ist auf Jakobi zu vermiethen. D. Uebr.

Es wurde am Schärdinger Bahnhofe eine **goldene Broche** mit weißem Stein verloren. Man bittet um gefällige Zurückgabe in der Exp. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit. 2.2

Das neu gebaute Haus Nr. 76a am Fuße des Mariahilfberges ist mit dem anliegenden Gärtchen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer 3.3

Joh. Hechenberger, Zimmermeister.

In der Innstadt Schmidgasse Nr. 95 ist auf Jakobi ein **Zimmer** zu vergeben. 2.2

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 5. Juli Wanderung in die Kellerlokalitäten des Herrn Max Schmerold, Bierbrauers in St. Nikola, wozu freundlichst einladet Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Mittwoch Abends 7 Uhr Dreizehner-Ausschußsitzung und um halb 9 Uhr Uebung im Lokale. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Innstadtpfarrei.

Getraut am 3. ds.: Hr. Franz Machaus, Buchbindersgehilfe zu Beiderwiese, mit Frln. Amalia Hofmann, Aufschlägerstochter von Straßkirchen. — Herr Anton Auzinger, Pferdehändler zu Innstadt-Passau, mit Maria Still, Schuhmacherstochter von Osterhofen.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 159.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 6. Juli — Isaias.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Der „Quackartikel" — vor dem Stadtgericht.

* **Passau,** 5. Juli. Gestern Nachmittag stand der Redakteur der „Donau-Ztg." vor dem Stadtgericht, weil es dem Hrn. Hunglinger gefallen hat, denselben wegen Ehrenkränkung zu verklagen. Dieser Herr fühlt sich durch den Artikel in Nr. 145 mit der Ueberschrift: „Sie quacken — aber nur hinterm Schilf" so sehr an seiner Ehre gekränkt, daß er sofort zu seinem Advokaten gesprungen ist, und den Antrag stellen ließ, den ꝛc. Lanz in eine „angemessene Arreststrafe" zu verurtheilen und so die lädirte liberale Ehre wieder einigermaßen herzustellen. Und warum? weil der sogenannte „öffentliche Protest" (also nicht Hr. Hunglinger) als massiv und flegelhaft, jeder Satz ein Lümmel, bezeichnet und gesagt worden ist: „Aber die Unterschriften, sie fehlen dießmal! Die Namen Hunglinger, Stockbauer, Stangl, Carossa, Erras, Gaßbauer, Geisberger, Haasy, Hayek, Maus, Schneider und die andern Riepln sie glänzen dießmal durch ihre Abwesenheit." Der Stadtrichter, Hr. Assessor Schlöner, verlas zuvörderst den Quackartikel, der durch die angestrengte persönliche Klage eine prinzielle Bedeutung erhält und dessen Mittheilung zum rechten Verständniß der Sache umsoweniger umgangen werden kann, nachdem die „Passauer Ztg." nur einzelne Worte herausgerissen und zusammenhanglos aneinandergereiht hat und die vielen neuen Abonnenten der Donau-Ztg. den betreffenden Artikel noch nicht kennen. Der verlesene Artikel lautet mit Hinweglassung des Schlusses:

„Die protestantische „Pass. Ztg." bringt in ihrer Nr. 161 vom 14. d. M. einen „öffentlichen Protest." Derselbe ist gerichtet gegen die Ansprache, welche der hochw. Hr. Bischof am Frohnleichnamsfest an einige Offiziere und Gemeindebevollmächtigte gehalten hat. Das Schriftstück zeichnet sich in mehrfacher Beziehung vor früheren ähnlichen Auslassungen der Passauer Liberalen aus: erstens ist kein auffallender Sprachfehler darin enthalten, was früher immer der Fall gewesen ist; zweitens steht keine Unterschrift darunter, was früher nie versäumt war, und drittens ist die Auslassung so massiv und flegelhaft, daß selbst die früheren Leistungen noch übertroffen sind.

„Jeder Satz des ganzen „Protestes" ist ein Lümmel; ich will dem freundlichen Leser ein Exemplar dieser Bande vorstellen. Der Bischof hat bekanntlich gesagt, daß der Liberalismus, wie er auf den Umsturz der Throne hinarbeite, jetzt vor allem gegen den Altar losstürme. Darauf sagt der „Protest": „Wir weisen diese Beschuldigung zurück als eine unwürdige Verläumdung, welche im Munde eines bayerischen Bischofs um so unerträglicher erscheint, als gerade die bayerischen Bischöfe durch die in der gleichen Frage bewiesene Mißachtung des verfassungsmäßigen Rechtes ihres Königs seiner Regierung zu öffentlicher Beschwerde Anlaß gegeben haben . . ." So reden diese Menschen zu ihrem Bischofe, zu ihrem rechtmäßigen, nach geistlichen und weltlichen Gesetzen legitimen Oberhirten, den sie zudem erst gestern noch zum sechshundertsten Male ihrer unbegrenzten Verehrung und Hingebung versichert haben! Während sie aber gegen den Bischof die Zähne fletschen, kuschen sie sich im selben Athem ganz ohne Veranlassung ein halb dutzendmal gegen den König. Wenn Se. Majestät so grobe Waare, wie die fragliche Passauerei, überhaupt ansehen möchte, so könnte er daraus sehen, was Loyalitätsversicherungen von solchen Leuten werth sind, welchen keine Würde und keine Autorität heilig ist, die nicht in der einen Hand den Geldsack und in der anderen das Bajonnet hat. Und diese Subjekte nennen sich Katholiken, ja sogar Altkatholiken! Wie wenig die päpstliche Unfehlbarkeit an dem gegenwärtigen Skandal Schuld ist, das beweisen sie schlagend Tag für Tag. Heute protestiren sie gegen die Infallibilität, morgen verhöhnen sie das Frohnleichnamsfest, am Mittwoch schimpfen sie ihren Bischof einen Verläumder und am Freitag fressen sie Würste. Wurstianer seid ihr und nicht Altkatholiken und euere ganze Dogmatik besteht in dem einzigen Satze: ich glaube, daß 15 Pfd. Rindfleisch mit Petersilie eine gute Suppe geben. Wenn euere Grundsätze einmal durchgebrochen sein werden, dann hört alles Regiment in der Kirche Gottes auf und Mäuse und Ratten fressen hinfüro die Katzen, da es doch umgekehrt der Lauf der Natur und der Wille Gottes ist.

„Aber die Unterschriften, sie fehlen dießmal! Die Namen Hunglinger, Stockbauer, Stangl, Carossa, Erras, Gaßbauer, Geisberger, Haasy, Hayeck, Maus, Schneider und die andern Riepln sie glänzen dießmal durch ihre Abwesenheit. So schmeichelhaft und lockend es wäre, seinen Namen (und die Passauer Liberalen haben ja, wie wir gesehen haben, schöne und deutsche Namen) in der Zeitung zu lesen, so gefährlich kann das mitunter sein. Die Aufrufer vom 2. Mai sind getaucht worden, das scheint die Gutebel vorsichtig gemacht zu haben. Allein: quacken müssen sie, aber sie verstecken sich hinterm Schilf. — Wie liberal und wie deutschsittlich und wie muthig!

„Kommen sie doch heraus, meine Herren! Dürfen wir vielleicht um ihre Namen bitten? Die Namen sind unerläßlich; denn wir müssen doch wissen, mit wem wir die Ehre haben. Sie werden begreifen, daß wir anders mit einem Appellrath und anders mit einem Wagenschieber auf der Ostbahn reden. Sie m. H. reden freilich mit einem Bischof, wie mit einem Bauer; aber wir machen Anspruch darauf, anständige Leute zu sein. Wir müssen also wissen, wie viel unter den 181 Unterschriften, die das Protokoll enthalten soll, Beamte sind, wie viel Pillendreher, Kaffeesieder, Schlotfeger, Metzger, Wagenschieber, Holzhauer, Floßknechte und Hausknechte. Das Element der letzteren Sorte hat offenbar überwogen, wie der Styl und Ton des „Protestes" zeigt. Das ist nun eine sehr erfreuliche Thatsache für uns: wir sehen daraus, daß sich die Besseren von den Exkommunizirten bekehrt haben und bei dem neuen Schwindel nicht mehr mitthun wollten. — Nicht wahr, deßhalb habt ihr die Unterschriften verschwiegen, damit wir euch nicht kontrolliren konnten? Es ist klar: die Gebildeten sind weg und nur die Hausknechte sind geblieben; darum haben wir auch heute so geschrieben, wie es für Leute dieser Bildungsstufe verständlich erscheinen dürfte. Auf einen solchen Klotz, wie dieser „Protest", ist ein anderer Keil nicht verwendbar."

Der Beklagte erklärte kurz und bündig, daß die Klage des Hrn. Hunglinger als eine frivole ihm erscheinen müsse, weil der sogenannte „öffentliche Protest" anonym, ohne Unterschrift erschienen sei und daher als ein ganz gewöhnlicher Artikel der Passauer Ztg. zu betrachten sei, wobei die Person des Hrn. Hunglinger ganz und gar nicht in Betracht käme. Der Artikel der Donauzeitung bilde die Antwort auf den sogenannten „öffentlichen Protest" der Passauer Ztg., der in Wahrheit als „massiv und flegelhaft" bezeichnet worden sei, weil Diözesanen ihrem Bischofe den Vorwurf unwürdiger Verläumdung gemacht hätten und dabei doch nicht gewagt haben, ihren Protest

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Eduard erwiderte nichts. Er wollte die Dame seines Herzens nicht zum Gegenstande einer unliebsamen Erörterung machen, da er das augenscheinliche Mißfallen seines Vaters erkannte. Für den Banquier aber hatte eine solche Verbindung durchaus kein Interesse; am allerwenigsten konnte sie ihn veranlassen, seine Pläne irgendwie zu ändern. Er wurde vielmehr in seinem Vorhaben bestärkt durch den Gedanken, die Heirath seines Sohnes mit einer Aschenbrödel dadurch unmöglich zu machen.

„Fräulein Antonie wird nicht fehlen," antwortete er kühl; „sie wird ihre Schwester begleiten."

Eduard wollte das Zimmer verlassen, aber sein Vater hielt ihn zurück. „Setze dich; ich wünschte schon lange ein ernstes Wort mit dir zu reden." Es dauerte indeß eine geraume Weile, ehe er fortfuhr; seine gewöhnliche Sicherheit schien ihn im Stiche zu lassen.

„Mein Sohn," begann er endlich, „du bist noch zu jung, um die Zeit, in welcher wir leben, richtig beurtheilen zu können. Man muß sie aber nehmen, wie sie ist; das ist das einzige Mittel, sich bittere Enttäuschungen zu ersparen. Heut zu Tage ist das Geld alles. Selbst die Moral muß sich vor dieser zweifellosen Wahrheit beugen und ihre starren Vorschriften mit den modernen Ideen mehr und mehr in Einklang bringen. Das Geld läßt uns, wo es auch sein mag, eine gastliche Heimath finden; es sichert uns eine fürstliche Unabhängigkeit in den herrlichsten Gegenden der Erde. Die wahre Lebensweisheit ist also, reich zu sein, um in vollen Zügen das Dasein zu genießen. Nicht wahr, du theilst meine Ansichten? Es bedarf übrigens auch keines Beweises; diese Ueberzeugung ist im Verstande, ich möchte sagen, im Bewußtsein eines Jeden unauslöschlich eingegraben . . . wenigstens jedes Vernünftigen. Das Leben nicht kennen zu lernen, vor der Thüre des Theaters stehen zu bleiben, weil man seinen Platz nicht bezahlen kann, das ist die Art der Narren, — und dazu willst du doch nicht gehören? Also, ich wollte dir sagen, daß ich . . . was auch immer kommen möge, verstehe mich wohl, . . . meinen Sohn nie in die traurige Lage bringen werde, kein Geld zu haben."

„Ich verlange kein Geld," antwortete Eduard, da der Banquier eine Pause machte.

„Unter Umständen," fuhr dieser fort, „kann es geboten erscheinen, zu laviren."

Wieder schlug die Wanduhr halb.

„Hm, das Ballet!" unterbrach sich der Banquier. Dießesmal täuschte er sich nicht. „Wir werden auf die Sache zurückkommen," schloß er. „Einstweilen schlag' dir dein Aschenbrödel aus dem Sinn. Eine sammtäugige Italienerin oder eine Amerikanerin von unermeßlichem Reichthum wird deine Frau werden. Eines ist gewiß: an Geld soll es dir nie fehlen."

Er entfernte sich mit raschen Schritten.

Von seiner ganzen Rede hatte Eduard nur das behalten, was seine Heirath betraf. „Eine Fremde!" dachte er, während er den

zu unterzeichnen, wie sie es sonst zu thun pflegten. Wer die Unterzeichner seien, sei dießmal nicht bekannt, darum der Ausruf der Verwunderung: Aber die Unterschriften, sie fehlen dießmal! und der Satz: die Namen Hunglinger ꝛc. glänzen durch ihre Abwesenheit. Wie man nach dieser Darstellung eine persönliche Verunglimpfung des Hrn. Hunglinger herausfolgern wolle, sei unerfindlich und es wäre der größte Eingriff in die Preßfreiheit, Prinzipien- und Parteikämpfe auf das Gebiet persönlicher Ehrenkränkung hinüber zuspielen. Eine solche Absicht sei entfernt nicht vorhanden gewesen und auch in dem Ausdrucke „die anderen Riepln“ nicht enthalten, weil derselbe sich einerseits nicht auf Hunglinger beziehe und bezogen werden könne und anderseits in den früheren Aufrufen der Name „Riepl, Uhrmacher“ figurirt habe, der hier in der Mehrheit, kollektiv, gebraucht worden sei und erst durch die Klageschrift einen injuriösen Beigeschmack erhalten solle.

Der Vertreter des Klägers, Hr. Advokat **Ferling**, Vorstand des hiesigen liberalen Vereins und ein Hauptagitator für die Anschlußadresse an die Münchener Museums-Ketzeradresse, ging bei Begründung der Klage auf die Entstehung der Adresse zurück und wärmte den alten Kohl auf, daß diese Adresse sich **nicht** gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit wende, sondern **nur** um Abwendung der staatsgefährlichen Folgen nachsuche. Gegen diese Adresse habe der Hr. Bischof am Frohnleichnamstage eine Ansprache an einige Offiziere und Gemeindebevollmächtigte gehalten und den schweren Vorwurf gegen die liberale Partei ausgesprochen, daß sie, wie sie auf den Sturz der Throne hinarbeite, jetzt vor Allem gegen den Altar losstürme. Diesem Vorgehen gegenüber sei die liberale Partei mit einer Abwehr, mit dem „öffentlichen Protest“ in der Passauer Ztg. entgegengetreten, der nach seiner Anschauung höchst gemäßigt ausgefallen sei. Obwohl aber dieser „Protest“ eine so maßvolle Haltung bewahre, so sei die Donau-Ztg. über denselben in ihrer bekannten Manier hergefallen und habe den vorliegenden Artikel gebracht, der von Angriffen der ehrenrührigsten Art strotze, im Allgemeinen wie im Besondern. Um die Schwäche der Klage besser zu maskiren, bemäkelte der Redner nun jeden Ausdruck und fand, daß die Liberalen oder Würstianer in sehr despektirlicher Weise behandelt worden sind. Der Artikel enthalte keine sachliche Erwiderung, keine Kritik, sondern nur Hohn und Spott, um die unbekannten Unterzeichner des „Protestes“ der Verachtung und dem Hasse preiszugeben. Nachdem keine Unterschriften unter dem „Proteste“ absichtlich veröffentlicht worden seien, um der Donau-Ztg. keine Gelegenheit zu geben, sich an den Unterzeichnern zu reiben und sie zu verhöhnen, wie es bei dem Aufruf zu der Anschlußadresse geschehen, führe sie doch eine Reihe von Namen auf und gebe dadurch zu erkennen, daß sie dieselben mit dem „Proteste“ in Verbindung gebracht wissen wolle und der Artikel eigentlich gegen jene gemünzt sei. So hatte der Vertreter des Klägers glücklich herausgebracht, daß Hr. Hunglinger mit dem Artikel in innigem Zusammenhange stehe und daß an der Absicht zu beleidigen nicht zu zweifeln sei; dieß gehe auch aus dem Ausdruck „die andern Riepln“ hervor, der die beleidigende Absicht erkennen lasse, es könne Jemand „Ochs“ heißen, wenn man denselben in einer Gesellschaft mit „Ihr Ochsen“ anreden wollte, so sei das eine Injurie. Schließlich sprach der altkatholische Herr Ferling sein Bedauern aus, daß die Donau-Ztg., obwohl ein klerikales Blatt, statt christliche Liebe zu predigen durch die Aufnahme von derlei Artikeln die Mitbürger an ihrer Privatehre kränke und Haß und Zwietracht säe. Sein Antrag gehe daher dahin, den Redakteur der Donau-Ztg. einer Uebertretung der Ehrenkränkung an Notar Hunglinger schuldig zu erkennen und in eine angemessene Arreststrafe und in die Kosten zu verurtheilen.

Der Vertreter des Beklagten, Hr. Advokat **Winderl**, führte aus, daß es sich bei der gegenwärtigen Klage nur um die Frage handle: hat der Beklagte die Absicht gehabt, Hrn. Hunglinger an seiner Ehre zu kränken, und diese Frage müsse entschieden verneint werden. In dem fraglichen Artikel handle es sich gar nicht um Hunglinger, der wie Pontius in's Kredo komme, sondern um eine Erwiderung auf den sogenannten „öffentlichen Protest“ in der Passauer Ztg., der ohne Unterschrift erschienen und gegen den jede Kritik erlaubt sei, auch die derbste, ohne daß daraus eine persönliche Beleidigung abgeleitet werden könne. Der Artikel werde von dem Kläger als allgemein und speziell ehrenrührig bezeichnet. Dieß bedürfe einer näheren Auseinandersetzung. Unbestritten sei, daß der „Protest“ eine Rechtfertigung für die vom Stapel gelassene Anschlußadresse versuche, welche gegen die Beschlüsse des vatikanischen Konzils Opposition mache, die doch für jeden treuen Katholiken bindend sind. Mit vollem Recht habe dagegen der hochw. Hr. Bischof seine Stimme erhoben und dafür in dem „Protest“ den schweren Vorwurf einer „unwürdigen Verläumdung“ geerntet, das sei keine Sprache für Diözesanen ihrem Bischofe gegenüber, und wenn die Donauzeitung mit Wärme und Nachdruck, ja sogar scharf und einschneidend gegen den „Protest“ aufgetreten sei, dieses Schriftstück als massiv und flegelhaft bezeichnet habe, so seien hier die Sätze, aber keine Personen charakterisirt. Die katholische Kirche lehre nichts Staatsgefährliches, man glaube entweder an alle Dogmen oder an gar keines und würden die Adreßunterzeichner an die Gottheit Jesu glauben, so würden sie sich an der Unfehlbarkeit nicht stoßen und Befürchtungen hegen, die in Wahrheit nicht zu fürchten seien. — Zu jeder Ehrenkränkung sei ein ein direkter Angriff auf die Person nothwendig, wir wissen aber nur, daß einige Adreßunterzeichner auch den „Protest“ unterzeichnet haben, wir wissen jedoch nicht, ob Hunglinger darunter ist, weil eine Identität der Persönlichkeiten überhaupt gar nicht erwiesen ist. Die Annahme aber, daß der Artikel speziell Hrn. Hunglinger beleidigen wolle, sei gänzlich unstatthaft, weil ein Unterschied gemacht und ausdrücklich gesagt worden sei: die Unterschriften fehlen dießmal, die Namen Hunglinger ꝛc. glänzen durch ihre Abwesenheit, hiemit sei doch entschieden das Gegentheil von dem ausgedrückt, was die Anklage hineinlegen wolle, und eine persönliche Ehrenkränkung des Hrn. Hunglinger direkt ausgeschlossen. Auch die Worte „die andern Riepln,“ worauf großes Gewicht gelegt werde, seien ganz harmloser Natur, Riepl objektiv genommen sei keine Beleidigung, keine Ehrenkränkung, sondern ein Name wie hundert andere, dem die Welt keinen beleidigenden Sinn unterlege und nicht mit „Ochs“ auf gleiche Stufe zu stellen, wie es der Vertreter des Klägers thue, und auf den vorausgehenden Hunglinger schon gar nicht zu beziehen. Zum Schluß erklärte Hr. Dr. Winderl, daß er den von dem Gegner der Donau-Ztg. gemachten Vorwurf, daß sie Haß und Zwietracht säe, zurückweisen und im Gegentheil ihr das Zeugniß einer maßvollen und unpartheiischen Haltung zuerkennen müsse, wenn man die anderen Blätter und ihr Gebahren vergleiche, das keine Beanstandung finde. Er erwartet von dem Gerichtshofe die Zurückweisung der Klage und die Verurtheilung des Klägers in alle Kosten.

Der Staatsanwaltschaftsvertreter, Hr. Assessor **Hiltner**, ergriff nur das Wort, um sich gegen eine Aeußerung des Hrn. Adv. Winderl zu verwahren, als ob die Behörden Angriffe der Pass. Ztg. auf Religion und Kirche, Lehren, Gebräuche und Einrichtungen unbeanstandet passiren ließen. Die Behörden, sagt er, thun überall ihre Pflicht und schützen, was gemäß der Verfassung Anspruch auf Schutz zu machen hat, sie werden aber nicht Handlangerdienste leisten, um Lehren oder Einrichtungen zu schützen, denen das königliche Plazet nicht zu Theil gworden ist. In Bayern hat man es also ausgesprochenermaßen nicht mehr mit einer römisch-katholischen Religion zu thun, sondern mit einer königlich-bayerischen-katholischen Religion.

Das heute Mittags verkündete Urtheil des Stadtgerichts erklärte den Redakteur der Donauzeitung der Ehrenkränkung an Notar Hunglinger für **schuldig** (Riepl, Rüppel, ein roher, brutaler Mensch, enthalte objektiv eine Beleidigung) und verurtheilte denselben in eine **Geldstrafe von 30 fl.**, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urtheils in der Donau- und Passauer Ztg.

Deutschland.

München, 3. Juli. Die „N. Nachr.“ berichten: Unmittelbar nach der Heimkehr vom feierlichen Leichenbegängnisse des Professors

---

Wagen des Banquiers wegrollen hörte. „Warum eine Fremde? Ich für meinen Theil ziehe eine hübsche liebe Französin vor — und keine Andere wie Antonie wird diese Französin sein.“

II.

An demselben Tage, an welchem im Kabinet des Banquiers Ehrenberg diese Unterredung stattgefunden hatte, speiste Fürst Rodolfo bei Herrn Le May zu Mittag. Alsbald nach seiner Ankunft in Paris, wo er den Winter zuzubringen gedachte, hatte der junge Fürst einen Besuch bei Etienne Le May gemacht, den er in Italien kennen gelernt hatte, und war von diesem seinem Vater und seinen beiden Schwestern vorgestellt worden. Am Morgen nach diesem Besuche zeigte Herr Le May seinem Sohne mehrere sorgfältig aufbewahrte Briefe. „Wenn kein Irrthum in deine Korrespondenz sich eingeschlichen hat,“ sagte er zu ihm, „so hast du während deines Aufenthaltes zu Neapel drei Mal bei dem Fürsten gespeist. Stimmt das?“

„Drei oder vier Mal,“ antwortete Etienne.

„Nehmen wir an vier Mal,“ fuhr Le May fort. „Wir müssen somit den Fürsten während seines Aufenthaltes in Paris in deinem und meinem Namen vier Mal einladen. Außerdem magst du so viel mit ihm verkehren, als du Lust hast.“

Eine solche Art und Weise, die gesellschaftlichen Beziehungen unter Soll und Haben zu bringen, könnte kleinlich scheinen; wenn man auch für Artigkeiten ein gutes Gedächtniß haben soll, so ist doch ein Diner kein Accept, das wir bei Wiedersicht honoriren müßten. Etienne, der seinen Vater kannte, ließ das auf sich beruhen; er wußte, daß der brave Mann die Frage nicht einzig und allein aus einem so kaufmännisch beschränkten Gesichtspunkte auffaßte. Hinter der peinlichen Gewissenhaftigkeit des Kaufmannes, der ängstlich besorgt war, auch die kleinste Schuld abzutragen, verbarg sich vielmehr in diesem Falle der ernste Wille des Familienvaters, der Bedenken trug, einen jungen Mann von glänzender Lebensstellung zu sehr in die Intimität seines bürgerlichen Hauses einzuführen, in welches solche Elemente nicht recht paßten.

Dies war bezeichnend für die Denkungskraft des Mannes. Wie Ehrenberg sagte: Le May war ein Kaufmann von altem Schrot und Korn. Er gehörte nicht zu den Leuten, welche in den Zeitungen anzeigen: „Endlich haben wir Bankerott gemacht und sind nunmehr im Stande, unsere Waare zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben.“ Er kannte nur rechtmäßigen, ehrenhaften Gewinn; er verschmähte Bankbillete, die im Straßenkothe gelegen hatten. Bereits seit mehreren Jahren Wittwer, verbarg er unter einer schlichten und strengen Außenseite ein überaus weiches Gemüth, und obwohl er erst sechsundfünfzig Jahre zählte, hielt er sich stets bereit, Gott von einem Leben Rechenschaft abzulegen, dessen Richtschnur unwandelbar das strengste Pflichtgefühl gewesen war. Das Glück suchte er in sich selbst und in seiner nächsten Umgebung: die Arbeit und seine Kinder füllten sein Dasein aus.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Zenger fand Prof. Dr. **Friedrich** auf seinem Tische ein Schreiben des derzeitigen Dekans der theologischen Fakultät, Dr. Reithmayr, worin derselbe ihn im Namen seiner infallibilistisch gesinnten Kollegen der Fakultät zu einem Widerruf seiner religiös-kirchlichen Anschauungen, wie sie namentlich in der von ihm unterschriebenen Erklärung Döllinger's und Genossen an die Katholiken Deutschlands niedergelegt sind, auffordert. Wenn binnen 24 Stunden dieser Widerruf nicht erfolge, sähen er und Genossen sich zu einer offenen Gegenerklärung genöthigt. — Graf **Bray** wird, wie die N. N. hören, von seinem Posten als Minister des Aeußern abtreten.

— Der Uebersicht der **Formation der zu dem Truppeneinzuge in München bestimmten kombinirten Abtheilungen**, zu welchen, soweit möglich, dekorirte Chargen und Mannschaften abzustellen sind, entnehmen wir Folgendes: Das kombinirte Linienbataillon unter Kommando des Oberstlieutenants Grafen v. Joner vom 11. Inf.-Reg. rückt in der Stärke von 4 Kompagnien mit 21 Offizieren und 799 Unteroffizieren, Spielleuten, Gefreiten und Gemeinen aus, welche vom 5., 6., 7., 11., 12., 13., 14. und 15. Inf.-Reg., dem 3., 4., 5., 6., 8., 9. und 10. Jäg.-Bat. abgestellt werden. Die Regimentsmusik stellt das 14. Inf.-Reg., die Fahne das 1. Bat. des nämlichen Regiments. Das kombinirte Landwehrbataillon unter dem Kommando des Majors Jouvin vom 1. Inf.-Reg. rückt in der gleichen Stärke wie das kombinirte Linienbataillon aus und besteht aus freiwillig sich meldenden Landwehrangehörigen. Die Hauptleute und Oberlieutenants werden von den Ersatzbataillonen der Garnison München oder der nächstliegenden Garnisonen abgestellt; die Musik stellt das 5. Inf.-Reg., die Fahne das 3. komb. Landwehrbataillon. Die komb. Chevaulegerseskadron wird aus Mannschaften des 1., 2. und 6. Chev.-Reg. gebildet; die komb. Uhlanen-Eskadron je zur Hälfte vom 1. und 2. Uhl.-Reg. Zu der komb. Feldbatterie stellt das 2. und 4. Art.-Reg. die Chargen und Mannschaften von den Feldbatterien, Dienstpferde und weitere Ausrüstung das 1. und 3. Art.-Reg. Die kombinirte Festungsbatterie wird aus sämmtlichen in Frankreich gestandenen Fußbatterien der vier Artillerie-Regimenter gebildet; deßgleichen die komb. Feld-Genie-Komp. aus sämmtlichen in Frankreich gestandenen Chargen und Mannschaften und die komb. Sanitäts-Komp. aus Chargen der 2. und 3. San.-Komp., je 10 Mann der Krankenwärter-Abtheilungen der 1. und 4. San.-Komp. und aus den übrigen von der 2. und 3. San.-Komp. gestellten Mannschaften.

Regensburg, 4. Juli. Gestern Nachmittag zog von Südwesten ein düsteres Gewitter heran, das sich gegen 5 Uhr unter Blitz und Donner in einem furchtbaren Hagelregen entlud. Der stürmische Hagelregen dauerte eine halbe Stunde und erreichten die Schlossen die Größe von Taubeneiern und darüber. Von allen Seiten langen bereits Nachrichten ein über entsetzliche Verwüstungen, welche das Unwetter angerichtet hat. Im Laaberthale ist die gesammte Feldfrucht vernichtet, die Schlossen lagen über Fußhoch auf den völlig zerstampften Feldern; über Großberg hinaus und der Donau entlang soll es ebenso gehaust haben; von Donaustauf her vernimmt man nicht minder trostlose Botschaften. In den Eisenbahnwagen, die der Nürnberger Zug mit sich führte, wurden die Fenster eingedrückt, allenthalben hört man nur von Beschädigungen und Unfällen; der heutige Tag wird noch weitere Unglücks-Nachrichten bringen.

In der **Oberpfalz**, wo kürzlich an einem Orte der Fall vorgekommen, daß der katholische Pfarrer bei der Beerdigung eines Protestanten das Grabgeläute verweigerte und darauf der Bezirksamtmann die Kirche öffnen und die Glocke läuten ließ, erläßt die kgl. Kreisregierung folgende Anordnung, die **Verweigerung des Grabgeläutes bei Beerdigung von Protestanten auf katholischen Kirchhöfen** betr.: „Mittelst Regierungsentschließung von 14. April 1870 werden die k. Bezirksämter darauf hingewiesen, daß die Bestimmung in §. 103 der II. Verfassungs-Beilage, wonach jede öffentlich aufgenommene Kirchengemeinde sich bei ihren Leichenfeierlichkeiten der Glocken auf den Kirchhöfen gegen Bezahlung der Gebühr bedienen kann,*) nur voraussetzt, daß die Kirche sich innerhalb des Friedhofes selbst befindet, und daß das Glockengeläute der innerhalb des Kirchhofes gelegenen Kirche von der Frage nicht abhängt, ob die bezügliche Kirche eine Pfarr-, eine Filial- oder nur eine Gottesackerkirche ist. Aus Anlaß eines neuerlichen Vorkommnisses und mit Rücksicht darauf, daß bei weit entlegenen Gemeinden die Sicherung des Vollzuges jener verfassungsmäßigen Bestimmung durch distriktspolizeiliche Anordnung leicht vereitelt werden kann, ergeht an sämmtliche k. Bezirksämter des k. Regierungsbezirkes der Auftrag, die ihnen unterstehenden Ortspolizeibehörden dahin anzuweisen, daß sie, falls unter obiger Voraussetzung das Glockengeläute verweigert werden sollte, auf Antrag der Betheiligten den Vollzug des Geläutes anzuordnen haben. Hiebei wird die Erwartung ausgesprochen, daß es die k. Bezirksämter nicht unterlassen werden, erforderlichen Falles durch möglichst beschleunigtes unmittelbares Vorgehen jene Verfassungsbestimmung zur Geltung zu bringen."

Die **Berliner** „Volksztg." war es zuerst, welche den Satz aufstellte, daß von der französischen Kriegsentschädigung für Deutschland kein volkswirthschaftlicher Segen zu erwarten sei. Jetzt schreibt das „Frkf. Journ." in dem Sinne: „Es ist richtig, daß wir unsere direkten Ausgaben erstattet bekommen, und daß Frankreich, während die seinigen ihm selbst zur Last bleiben, uns die unserigen zahlen muß. Aber Niemand wird behaupten wollen, der Ueberschuß, den die Kontribution vielleicht in sich schließt, wiege auch nur entfernt die Verluste an **Arbeitskraft** und **persönlicher Tüchtigkeit** auf, die wir erlitten haben; von all den vergossenen Thränen und von den mannichfachen moralischen Schädigungen, welche eben doch nicht ausbleiben werden, ganz zu schweigen. Von einem Gewinne kann man also höchstens im Vergleiche mit Frankreich sprechen. Nun kommen wir aber zu den eigenthümlichen volkswirthschaftlichen Folgen, welche die Zahlung selbst haben muß. Zunächst wird Frankreich unstreitig so viel ärmer, kann also lange Zeit hinaus weniger von uns kaufen. Unsere Industrie und sonstige Produktion wird hierunter allerdings nicht zu Grunde gehen; aber immerhin werden wir es in manchen Zweigen hart zu empfinden haben. Fast noch wichtiger ist ein anderer Punkt. Unser Geldvorrath wird sich gewaltig vermehren; in Folge dessen wird der **Geldwerth** bei uns sinken, daß heißt, es wird **Alles theurer** werden. In Frankreich wird umgekehrt die Geldverminderung zur **Herabdrückung** der Preise führen. Die nothwendige Folge hievon ist aber, daß es uns viel schwerer sein wird, wie bisher mit Frankreich auf dem Weltmarkte zu konkurriren, denn wir produciren in Zukunft theuerer, die Franzosen billiger als bisher. Statt des Vortheils begegnen wir also einem Nachtheile, statt des Segens einer gewichtigen Schädigung unserer nationalen Wirthschaft als unausweichlicher Folge der großen Kriegskontribution, die uns bezahlt wird!"

*) §. 103 der II. Verf.-Beil. lautet wörtlich: „Der Glocken auf den Kirchhöfen kann jede öffentlich aufgenommene Kirchengemeinde bei ihren Leichenfeierlichkeiten gegen Bezahlung der Gebühr sich bedienen."

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau**, 5. Juli. Gestern Abends zerschellte ein Floß an der Innbrücke. Von der Mannschaft warf es einen in die Wellen, der sich jedoch selbst wieder emporarbeitete und mit den Uebrigen eine Strecke lang auf den Trümmern fortgetrieben wurde.

• Bei **Neuortenburg** wurde letzter Tage von einem Weber in nächster Nähe der dortigen Schloßruine eine Urne, gefüllt mit alten Münzen, aufgefunden.

Uebertragen: die Pfarrei **Grafenau** dem Pfarrer Jos. **Trauner** in Griesbach, die Pfarrei **Biburg**, B.-A. Kelheim, dem Pfarrer Jos. **Wagner** in Stainham, B.-A. Ingolstadt.

Ernannt: zum Gerichtsvollzieher in Roding der Kandidat Max **Graßmann** zu Landshut; enthoben: die Gerichtsvollzieher Alois **Stadler** in Vilshofen und Jos. **Rauch** in Kelheim auf Ansuchen.

Nachtrag.

München, 3. Juli. Die Einladung Sr. Maj. des Königs an den Kronprinzen von Preußen, dem Siegeseinzug der bayerischen Truppen in München beizuwohnen, ist ergangen. Die Ankunft desselben wird, wie zur Zeit bestimmt ist, am 15. erfolgen und wird derselbe einige Tage in München verweilen. Am 16. 9 Uhr Vormittags beginnt der Einzug der Truppen. Vom Herzog-Max-Palais bis zu dem gegenüberliegenden Hause wird ein großer Lorbeerkranz gezogen. Der König wird auf dem Odeonsplatze am Denkmal König Ludwig I. den Vorbeimarsch der Truppen abnehmen. Die Bewirthung der heimkehrenden Krieger wird am ersten Tage von der Stadt übernommen; Abends wird die Stadt festlich beleuchtet; zugleich findet im Glaspalast ein großes Bankett mit 1800 Kouverts statt. Am Abend des zweiten Tages ist Festtheater.

— Nachdem Hr. Ministerialrath v. Eisenhardt von seiner Krankheit wieder gänzlich hergestellt ist, siedelt derselbe heute nach Schloß Berg über, um als Kabinetssekretär wieder zu fungiren. — Prof. Dr. v. Rothmund (Vater) ist seit einigen Tagen schwer erkrankt.

Berlin, 3. Juli. Das Kronprinzenpaar tritt morgen die Reise nach England an. Der Kaiser entsandte gestern den Flügeladjutanten Grafen v. Lehndorff an den Kaiser von Rußland nach Ems.

Innsbruck, 2. Juli. Der Personen- und Frachtenverkehr über den Brenner ist wieder hergestellt. In **Bozen** ist der Baumeister Jakob Hildebrand aus Karlsruhe bei der nächtlichen Besichtigung der behufs Wiederherstellung des eingestürzten Eisenbahnbrückenkopfes unternommenen Arbeiten durch einen Fehltritt in den Eisack gefallen und in den hochgehenden Wogen ertrunken. Seine Leiche wurde unterhalb Bozen ausgespült.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Passau. Fleischpreise für den Monat Juli. Mastochsenfleisch bei allen Metzgern 18 kr. Kuhfleisch bei Feiertag und Fruth 14, bei den übrigen 15 kr. Kalbfleisch bei Dafinger 13, bei den übrigen 12 kr. Schweinefleisch durchweg 18 kr.

Frankfurt, 3. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 3/4. in Silber 56 7/8. Wien 95 5/8. 1854er Loose 72 1/2 1860er Loose 82 1/2 1864er Loose. 121 1/2 Bankaktien 743—. Kreditaktien 272 3/4. Oesterr.-franz. Staatsb. 397—., Lombarden 169. 3/8 Elisabeth 212—. Galizier 239—. Ostbahnen 130— 4 1/2 proz. 98— 4proz. 91 1/4. Grundr. 91 1/4 3 1/2 proz 84—. Pfandbriefe 91 3/4. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96 1/2 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 3/4. Friedrichsdor 9. 58 1/2—59 1/2. Pistolen 9. 43—45. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 23 1/2—24 1/2. Sovereigns 11 fl. 54—56; Imperiales 9 fl. 44—46; Dollars 2 fl. 25 1/2.-26 1/2.

Wien 4. Juli. Silberagio 20 3/4. **Frankfurt** 95 5/8.

Vilshofener Schranne vom 5. Juli 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	364	23	39	23	23	22	46	—	43	—	—	154
Korn	15	15	—	14	30	14	24	—	—	—	14	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	16	8	41	8	27	7	45	—	20	—	—	2

Deggendorfer Schranne vom 4. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	187	24	59	24	19	22	14	—	—	1	2	—
Korn	33	14	36	14	12	13	44	—	8	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	23	9	28	9	22	9	2	—	—	—	33	—

Versteigerung.

Im Auftrage versteigert der Unterzeichnete im Mailbamergarten
Freitag den 7. Juli Nachmittags 2 Uhr
verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände als:
2 vollständige Betten sammt Bettstellen, 2 Kanapee, 2 Komode, Tische, Sesseln, 2 Speis- und Nachtkästchen, 1 Uhr, Bilder, Spiegeln, Porzellaingeschirr, verschiedene Kleidungsstücke, auch eine Parthie feiner Herren- und Damenhüte, darunter auch aufgeputzte Strohhüte und verschiedenes Andere. Hiezu ladet freundlichst ein

Friedrich Winterling,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Verpachtung.

Die gräflich von Taufkirchen'sche Gutsherrschaft Kleeberg beabsichtiget, ihre im besten baulichen Stande befindliche, mit 3 Gängen versehene **Mahlmühle** nebst der dazu gehörigen **Schneidsäge**, welche dicht an der von Kleeberg nach Ruhstorf führenden Straße liegen, und sich sohin einer sehr günstigen Zufahrt erfreuen, auf einen Zeitraum von 3, 6 oder 9 Jahren zu verpachten.

Hierauf Reflektirende, welche allenfalls eine entsprechende Kaution zu leisten im Stande sind, werden eingeladen, ihre Angebote dem Unterzeichneten bekannt zu geben, wobei bemerkt wird, daß der Pacht zu jeder Zeit angetreten werden kann.

Kleeberg, am 3. Juli 1871. 1.2

Der gutsherrliche Beamte:
Schnegraf.

Gesang-Verein.

Sonntag den 9. ds. bei günstiger Witterung unter Begleitung der hiesigen Stadt-Kapelle
Sängerfahrt nach Albersdorf,
wozu die geehrten Mitglieder des Vereines mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Zu dieser bekannt schönen Fahrt ladet der Verein ebenfalls die verehrliche Bürgerschaft **Passau's** und Freunde des Gesangs, sowie die geehrte Einwohnerschaft **Vilshofen's** freundlichst zur Theilnahme in **Albersdorf,** ein. Die Abfahrt von **Passau** findet um 10 Uhr Vormittags mit der Ostbahn statt, woselbst an der **Cassa, Tour-** und **Retourkarten** zu 36 kr. ausgegeben werden. Um 12 Uhr, allgemeiner Mittagstisch in Albersdorf, hierauf gesellige Unterhaltung und **Exkursion** nach **Frauendorf** und retour. Um 4 Uhr Gesang-Produktion mit Musik und um 1/2 8 Uhr Abends retour nach Vilshofen (Bayerischer Hof). Retourfahrt von Vilshofen nach Passau um 10 1/2 Uhr Nachts. 1.2

Der Ausschuß.

Todes-Anzeige und Dankes-Erstattung.

Gott, dem Herrn der Herrschaaren, hat es in seiner unendlichen Weisheit gefallen, meinen innigstgeliebten Gemahl

Herrn Hermann Pick

während seiner Anwesenheit in Grafenau, wo wir seit 24 Jahren eine Niederlage hatten, plötzlich vom Schlage berührt in einem Alter von 66 Jahren den 1. d. Mts. aus diesem Leben abzurufen. Indem ich diese Trauerkunde meinen Verwandten und Bekannten, Freunden und Gönnern zur Anzeige bringe, spreche ich zugleich den Bewohnern von Grafenau für die aufrichtige Theilnahme, so sie mir erwiesen, namentlich dem freiwilligen Feuerwehrkorps für das so zahlreiche Ehrengeleite, welches es meinem Hrn. Gemahl bei dessen Transport von Grafenau nach meinem Heimathsorte Strachonitz gab, meinen innigsten und wärmsten Dank aus. Um stilles Beileid bittet

Grafenau, den 3. Juli 1871.

Die tieftrauernde Wittwe:
Maria Pick.
Regina Pick, als Tochter.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein
Kräl's echter Karolinenthaler Davidsthee
in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kräl's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mit überraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wo. en. 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
19 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Poric.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei

(11) **Franz Glaser jun.,** Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, unvergeßlichen Vater und Onkel,

Herrn Mathias Blumenstingl,

nach 4wöchentlichem Krankenlager und nach Empfang der hl. Sterbsakramente heute Mittags 1 Uhr im Alter von 82 Jahren nach seinem heiligen Willen zu sich abzurufen.

Indem wir diese für uns so schmerzliche Trauerkunde allen unsern lieben Verwandten und Bekannten anzeigen, bitten wir für den Dahingeschiedenen um frommes Gebet und für uns um stille Theilnahme.

Passau, den 4. Juli 1871.

Die Tieftrauernden:
Jakob, Joseph, Mathias, Johann, Ludwig, als Söhne.
Katharina, Anna Maria, als Töchter.

Das Leichenbegängniß findet am **Donnerstag den 6. Juli früh halb 9 Uhr** vom Residenzplatze aus mit darauffolgendem Gottesdienste statt.

Bei **J. Bucher** in Passau ist zu haben:
Das unfehlbare Lehramt des Papstes.
Drei Vorträge von **Dr. Ph. Hergenröther.**
Preis 9 kr. Nach auswärts 10 kr.

In vierter Auflage!
Die Schule des hl. Kreuzes.
Von **Jakob Leitner,** Priester der Diözese Passau.
Preis brosch. 54 kr.

Breviarium Romanum
18° totum. Mechlinae. Preis fl. 4. 40.
Die Mechlinger Ausgaben, welche sich bekanntlich durch höchst elegante Ausstattung, Correctheit, scharfe Lettern und sehr guten rothen und schwarzen Druck auszeichnen, sind ebenfalls mit der Approbation Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln versehen.
Obige Ausgabe dürfte somit als Reise-Brevier bestens zu empfehlen sein.

In 9. Auflage!
Der neue Gott.
Erzählung für das Volk v. Conrad v. Bolanden.
Preis **9 kr.**

Die Heilung der Zahnschmerzen
durch homöopatische Arzneien.
Preis **18 kr.**

Merk, Vollständiges Handbuch der praktischen Hausthierheilkunde.
6. vermehrte Auflage. Preis 1 fl. 48 kr.

Gebet für den hl. Vater.
Preis pr. St. 1 kr., 100 Stück 1 fl. 12 kr. 4.4

Bekanntmachung.

Montag den 10. Juli l. Js. Vormittags um 11 Uhr zu Oberpolling im Wirthshause des Michael Rauchdart werden durch den Unterzeichneten **25 Zentner Heu** an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Passau, den 5. Juli 1870.

Krämer,
k. Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung befindet sich nunmehr in der Brunngasse bei Gürtler Herbst.

Sebald Vogl,
1.2 Concipient.

Ein guter **Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung; zugleich kann ein **Lehrjung,** am liebsten vom Lande, eintreten bei

Strohschneider, Tapezierer.

Für Oekonomen
ist ganz guter Scheps (Nachbier) zu haben. Bei größerer Abnahme ermäßigter Preis.

Michl Wimmer,
1.2 Bräuer in Hals.

Zum Inserate vom 1. Juli, unsere Stieftochter Therese Eid betreffend, erklären wir, daß wir gegründete Ursache zu solchem unlieben Schritte hatten und halten deshalb den Inhalt desselben aufrecht.

Ph. und A. Lehmann.

Ein gut zinsbares **Haus** ist in der Altstadt zu verkaufen. Das Uebrige. 2.4

Eine schön hergerichtete **Wohnung,** an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (2)

Mehrere hundert Gulden sind auf Wechsel sofort auszugeben. D. Uebr.

Für einen Bäcker oder Schloßer ist ein sehr geeignetes Haus in Passau zu verkaufen. D. Uebr. 1.3

Verein der Wanderer.
Freitag den 7. Juli früh halb 8 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das Wanderer-amt für das in Gott selig verlebte Vereinsmitglied, Frau Elise Bauer, Melberswittwe in Eggendobl statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.
Donnerstag den 6. ds. zu Herrn Weise.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.
Gestorben am 2. d.: Herr Theodor Reubel, Ostbahnkondukteur dahier, 30 J. alt.
Innstadtpfarrei.
Geboren am 2. d.: Anna Josepha, ehel. Mädchen des Hrn. Peter Neuhofer, b. Seifensieders zu Innstadt-Passau. — Am 3. d.: Jakobina Maria, ehel. Mädchen des Herrn Franz Gutsmiedl, Hausbesitzers zu Kühberg.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 160.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 7. Juli — Wilibald.

Fürst Bismarck und die Zentrumsfraktion.

Der Herr Bischof von Mainz beehrt die Berliner „Germania“ mit nachstehender Zuschrift:

Bei meiner Rückkehr von einer amtlichen Reise finde ich von verschiedenen Seiten den Wunsch ausgesprochen, daß ich das Schreiben des Kardinals Antonelli vom 5. Juni bezüglich seiner Aeußerung über die Zentrumsfraktion im Reichstage seinem Wortlaute nach veröffentlichen möge. Ich nehme keinen Anstand, demselben zu entsprechen.

Veranlaßt wurde ich, den Kardinal Antonelli um Auskunft über seine angebliche Mißbilligung der Haltung der Zentrumsfraktion zu bitten, durch das Schreiben des Reichstagsabgeordneten Grafen Frankenberg an seine Wähler vom 17. Mai, worin es heißt: „Kardinal Antonelli hat Gelegenheit ergriffen, um seine Mißbilligung des Vorgehens der Zentrumspartei im Deutschen Reichstage auszudrücken. Dem Ausspruche des berühmten Ministers Sr. Heiligkeit habe ich natürlich nichts hinzuzufügen.“ Bis dahin hatte ich geglaubt, die Gerüchte von einer Mißbilligung der Zentrumsfraktion von Seiten des Kardinals Antonelli ignoriren zu sollen. Sie trugen zu offenbar den Stempel innerer Unwahrscheinlichkeit, um Beachtung zu verdienen. Die Behauptung des Grafen Frankenberg veränderte aber diese Sachlage. So sonderbar es auch Jedermann vorkommen mußte, daß ein Mann, der sich nicht gescheut hatte, soeben im Reichstage eine die Würde des päpstlichen Stuhles auf das Tiefste verletzende Aeußerung zu thun, sich jetzt auf den Ausspruch „des berühmten Ministers Sr. Heiligkeit“ berufen konnte, so mußte doch seine Behauptung die öffentliche Meinung irre führen. Auf meine deßfallsige Anfrage erhielt ich dann folgendes Schreiben vom 5. Juni:

„Aus Ihrem Schreiben vom 28. Mai d. J. habe ich ersehen, daß durch die Gegner der Kirche in deutschen Zeitungen verbreitet wurde, es sei die Handlungsweise der katholischen Fraktion im Deutschen Reichstage von mir „getadelt“ worden. Daß dieß geschehen, hat mich nicht wenig betrübt. Damit Sie aber deutlich und klar erkennen, wie die Sache sich zugetragen hat, will ich Ihnen mittheilen, daß ich auf Grund von Zeitungsnachrichten, welche im Allgemeinen berichteten, es sei von einigen Katholiken im Reichstage der Antrag eingebracht worden, sich der Angelegenheiten des Apostolischen Stuhles anzunehmen, in einer Unterredung mit dem bayerischen Gesandten und zeitweiligen Geschäftsträger des Deutschen Reiches geäußert habe, ich erachte die Absicht, den Reichstag zu einer Meinungsäußerung über eine zum Schutze der weltlichen Herrschaft der Kirche zu beschließende Intervention zu veranlassen, nur für verfrüht. Es hätten dieselben nämlich dieser Absicht Folge gegeben bei Berathung der auf die kaiserliche Thronrede zu gebenden Antwort. Hieraus läßt sich ermessen, daß ich in jener Unterredung durchaus nicht das Bestreben der katholischen Abgeordneten getadelt habe, das Wohl der Kirche zu fördern und die Rechte des Heiligen Stuhles zu schützen, indem es durchaus nicht zweifelhaft sein kann, daß dieselben mitten unter den Versuchen, welche man gemacht hat, sie einzuschüchtern, jede geeignete Gelegenheit ergreifen würden, ihrer Gewissenspflicht zu genügen, wozu die Wahrung und die Vertheidigung der Religion und der Rechte ihres Oberhauptes gehört.“

„Indem ich 2c.“

Aus vorstehendem Briefe geht unzweifelhaft hervor,

1) daß Kardinal Antonelli nicht die Absicht hatte, in jenem Gespräche einen „Tadel“ über die Handlungsweise der katholischen Abgeordneten überhaupt auszusprechen, und daß die Zeitungsnachrichten, welche dieß behaupteten, ihn mit Schmerz erfüllten;

2) daß der Kardinal über die Absichten der katholischen Abgeordneten nur aus allgemeinen Zeitungsnachrichten Kenntniß hatte;

3) daß er lediglich auf diese Zeitungsnachrichten hin sich gesprächsweise geäußert hat, einen Antrag beim Reichstage, sich für eine Intervention zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes auszusprechen, scheine ihm in dem fraglichen Augenblick nicht zeitgemäß;

4) daß der Kardinal sich in dem Irrthum zu befinden scheint, als ob etwas Aehnliches bei der Adreßdebatte von katholischen Abgeordneten beantragt worden sei, was eben in keiner Weise geschehen ist; und

5) daß abgesehen davon, der Kardinal so weit davon entfernt war, eine Geltendmachung der Interessen der Religion und des päpstlichen Stuhles zu tadeln, daß er sie vielmehr für eine „Gewissenspflicht“ erklärt.

Es bedarf hiernach keiner weiteren Ausführung, daß es völlig ungerechtfertigt ist, jene Aeußerung des Kardinals Antonelli in dem Gespräch mit dem Grafen Taufkirchen in dem Sinne einer Mißbilligung des Verhaltens der Zentrumsfraktion zu deuten. Was Kardinal Antonelli nicht eigentlich tadelte, sondern lediglich als „verfrüht“ bezeichnete, hat die Zentrumsfraktion absolut nicht gethan. Keines ihrer Mitglieder hat den Versuch gemacht, den Reichstag zu einer Meinungsäußerung für eine Intervention zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes zu veranlassen. Was dagegen Antonelli als selbstverständliche Gewissenspflicht aller Katholiken im Reichstage bezeichnet hat, wovon sie sich durch keine Art Einschüchterung abhalten lassen dürfen, ganz das hat die Zentrumsfraktion gethan. Sie befindet und befand sich also in vollkommener Uebereinstimmung mit der Anschauungsweise des Kardinals Antonelli.

Wenn aber der Kardinal Antonelli sich einigermaßen über die Intervention der Zentrumsfraktion im Irrthum befand, so ist er deßhalb wahrlich wohl zu entschuldigen. Fürst Bismarck hat ja in seinem Schreiben vom 19. Juni an den Grafen Frankenberg, welches die schmerzlichste Sensation im katholischen Deutschland hervorrufen muß, keinen Anstand genommen, auszusprechen, daß der parlamentarische Einfluß der Fraktion des Zentrums thatsächlich in derselben Richtung in's Gewicht gefallen sei, wie die parlamentarische Thätigkeit der Elemente, welche die von Seiner Heiligkeit dem Papste mit Sympathie begrüßte Herstellung des Deutschen Reiches prinzipiell anfechten und negiren, und daß er sogar die Gesandtschaft des Deutschen Reiches in Rom beauftragt habe, sich zu überzeugen, ob die Haltung dieser Partei, welche sich selbst als den speziellen Vertheidiger des römischen Stuhles bezeichnet, den Intentionen Seiner Heiligkeit entspreche. Da ist es freilich nicht zu wundern, wenn es in dem Schreiben weiter heißt, daß der Kardinal-Staatssekretär dem Grafen Taufkirchen darüber keinen Zweifel gelassen habe, daß die Haltung der Partei an der höchsten geistlichen Stelle der katholischen Kirche nicht gebilligt werde. Wenn der Gesandte des Deutschen Reichs im Auftrage des Reichskanzlers Fürst Bismarck dem Kardinal Antonelli erklären

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

In seinem Aeußern war nichts Auffallendes, nichts, was in die Augen stach; er gehörte zu den Leuten, über die man wenig zu sagen hat. Wie bei allen Ehrenmännern, machte das Auftreten Le May's einen wohlthuenden, beruhigenden Eindruck; seine regelmäßigen Gesichtszüge und seine ganze Erscheinung trugen das Gepräge stiller Zufriedenheit, edlen Freimuthes und anspruchloser, aber unerschütterlicher Festigkeit. Obwohl von kleinem Wuchs und durch die Gewohnheit der Arbeit etwas gebeugt, hatte er in seiner Haltung eine bemerkenswerthe natürliche Würde, und wenn Jemand zum ersten Male in seine Magazine oder in sein Bureau trat, so ging dieser Fremde sicherlich gerade auf ihn zu, ohne einen Augenblick zu zweifeln, daß er den Herrn des Hauses vor sich habe.

Viel leichter noch war es, im Kreise seiner Kinder den Vater, den stolzen und glücklichen Vater in ihm zu erkennen. Von seltener Einfachheit der Sitten, lebte er sehr zurückgezogen, einzig für seine Kinder, in welchen er seine theuersten Hoffnungen und den Trost seiner alten Tage erblickte.

„Ich habe Ihnen einen Vorwurf zu machen, werther Herr,“ sagte der junge italienische Fürst lächelnd zu Le May, als man sich aus dem Speisezimmer in den Salon begeben hatte. „Sie machen meinetwegen allzu viel Umstände und behandeln mich kaum wie einen Freund Ihres Sohnes.“

„Mein Fürst, ich weiß, was ich einem Federici schuldig bin, der mein Haus mit seinem Besuche beehrt,“ war die Antwort des Kaufmannes, der aus einer sehr alten und angesehenen Bürgerfamilie stammte und dem es daher um so weniger Ueberwindung kostete, die Standesunterschiede strenge zu beachten.

Die liebliche Antonie reichte eben dem Fürsten Rodolfo eine Tasse Kaffee. Er nahm sie mit einem dankbaren Blicke, ließ dann aber die Augen auf der schönen Hermine ruhen, welche eben ihren Bruder fragte, ob er und sein Freund den ganzen Abend bleiben würden.

„All zu viel Umstände,“ meinte der Fürst bei sich. „Es wäre mir lieber, wenn dieser vortreffliche Papa zu mir sagte: Kommen Sie dann und wann um die Zeit des Mittagessens; es wird immer ein Gedeck für Sie da sein.“

Herr Le May war in diesem Punkte ganz anderer Ansicht. Es war das dritte Diner, zu welchem er den Freund Etienne's gebeten hatte, und stets war Rodolfo der Einzige, der geladen war. Le May wollte durchblicken lassen, daß diese Aufmerksamkeit dem Fürsten persönlich gelte und hatte jedes Mal einen wahrhaft fürstlichen Aufwand entfaltet, um zu zeigen, daß es sich um seltene, streng geregelte Gelegenheiten handle.

Das Vaterland Rodolfo's stellt sich uns auf den ersten Blick als ein durch und durch christliches, kunstliebendes und ritterliches, wenn auch hier und da Handel treibendes Land dar. Fürst Federici war ein echter Sohn Italiens, besonders vermöge der beiden ersten Eigenschaften. Die Achtung, welche er für Herrn Le May hegte, war eine solche, wie der treffliche Charakter des Kaufmannes

mußte, es existire im Reichstag eine Partei, größtentheils aus Katholiken gebildet, deren Thätigkeit mit dem Wirken jener Männer zusammenfalle, welche die Herstellung des Deutschen Reiches prinzipiell anfechten und negiren, so mußte der Kardinal die Haltung einer solchen Partei mißbilligen.

Eine solche Partei würde auch ich nicht nur mißbilligen, ich würde sie verabscheuen und verachten. Ich weise aber mit tiefster Entrüstung die Anschuldigung zurück, welche der deutsche Gesandte im Auftrage des Reichskanzlers Fürst Bismarck nach Inhalt seines Schreibens an den Grafen Frankenberg vom 19. Juni dem Kardinal Antonelli in offizieller Weise hat mittheilen lassen.

Wir sind ähnliche Vorwürfe von einer überaus feindlichen Tagespresse einigermaßen gewöhnt; daß sie aber jetzt sogar von einer Stelle erfolgen, die hoch über diesen Regionen der Parteileidenschaften stehen sollte, muß mit schmerzlichem Erstaunen erfüllen.

Solche Erfahrungen werden uns aber nicht abhalten, auf die Zukunft zu vertrauen und an dem großen Werke der Einigung Deutschlands ruhig fortzuarbeiten. Es wird schon von selbst die Zeit kommen, wo sich ein billigeres Urtheil über die Bestrebung jener Männer Bahn brechen wird, welche nie die Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit für den scheinbaren Nutzen augenblicklicher Erfolge aufgeben können.

Mainz, den 30. Juni 1871.

Wilhelm Emmanuel Freiherr v. Ketteler, Bischof von Mainz.

Deutschland.

⊙ **München,** 5. Juni. Heute früh ist das 3. Regiment, das dem 2. Armeekorps zugetheilt war, hier eingerückt. Die Stadt, vielmehr die Straßen, durch welche die Truppen ziehen mußten, sind darum beflaggt. — Graf Moltke, welcher einen Kurgebrauch im Bad Kreuth nehmen will, hat sich einige Zeit hier aufgehalten. Es war beabsichtigt, dem berühmten Feldherrn Ovationen zu bereiten, denen er sehr geschickt auszuweichen verstand. Desto mehr zeigt er sich in den Straßen, wo er sehr häufig erkannt und von der Menge mit nicht geringer Ehrfurcht gegrüßt wird. — Was neulich wieder von der hiesigen Ministerkrise geschrieben wurde, dürfte weiter nichts sein als Sensationsnachrichten. Herr Graf von Lurburg, von dem behauptet wird, daß er hauptsächlich der Faiseur dieser Gerüchte sei und daß er alle Hebel in Bewegung setze, nach München zu kommen, wird demnächst seinen Posten in Würzburg wieder antreten.

⊙ **München,** 4. Juli. Die ständige Frage ist, kommt der Kronprinz zum Einzug der Truppen zu uns oder nicht: Die Einen sagen Ja, die Andern Nein. Interessant ist es, das Stadtgespräch hierüber zu hören. Mit Bestimmtheit wird behauptet, daß man von Berlin her darauf dringe, daß der preußische Kronprinz den Truppen beim Einzuge sich zeige. Hier aber soll das Anwohnen des Kronprinzen dem Truppeneinzuge nicht besonders erwünscht sein. Die Truppen sollen sich im Felde an den Anblick des Prinzen, ihres Führers, zu sehr gewöhnt haben.

‡ **München,** 4. Juli. Was ich Ihnen neulich schrieb, daß die Altkatholiken an die Staatsregierung das Ersuchen gestellt haben, ihnen eine Kirche zu überlassen, wird nun von der Allg. Ztg. offiziell bestätigt. Prof. Friedrich wird die Seelsorge der hiesigen „Altkatholiken"-Gemeinde ausüben und über kurz oder lang werden sich die wenig noch übrig gebliebenen als Kirchengesellschaft konstituiren. Fraglich ist nur, ob die Staatsregierung dem Ersuchen der Ueberlassung einer Kirche wird willfahren können. Wenn die „Altkatholiken" öffentlichen Gottesdienst halten wollen, so müssen sie doch zuvor als Religionsgesellschaft recipirt sein, was bis jetzt nicht der Fall ist. Die Affaire Zenger ist nun schon bald wieder verraucht. Die authentischen Aufklärungen aber, welche die Augsb. Postzeitung nachträglich über diesen Fall gibt und nach welchen es zweifellos erscheint, daß der gute alte Zenger gerne mit der kath. Kirche ausgesöhnt gestorben wäre, daß aber seine Umgebung keinen Geistlichen in seine Nähe ließ, haben nicht wenig überrascht. Das Verfahren des Herrn Prof. Friedrich erscheint in einem sonderbaren Lichte. Er drängte sich dem armen Sterbenden trotz der Zweifel, welche dieser über dessen Zulässigkeit äußerte, als Seelsorger förmlich auf und versperrte jedem andern Geistlichen den Weg zum Sterbenden. Man kann ein gewisses Gefühl des Ekels über die Frivolität, mit der die Altkatholikensippe immer mehr auftritt, in allen Kreisen wahrnehmen. Unter den Anhängern selbst gibt sich eine Enttäuschung kund. Die Meisten wollten eben die Kirche überhaupt nicht, können also eine Huber'sche oder Döllinger'sche Kirche auch nicht brauchen.

— Die „Augsburger Postztg." veröffentlicht eine **Erklärung** der theologischen Fakultät in München gegen die Professoren v. Döllinger und Friedrich, in welcher die Unterzeichneten auf's tiefste beklagen, daß diese Kollegen mit dem gottbestellten Magisterium brechen und sich einer Agitation hingeben, die sie aus ganzer Seele perhorresziren und gegen die sie hiemit offenen und entschiedenen Protest erheben. Der erste Absatz lautet: „Auf das Entschiedenste halten wir am katholischen Autoritätsprinzip fest. Es ist uns auf apologetisch-wissenschaftliche Gründe hin gewiß, daß es über aller natürlichen Autorität auch eine übernatürliche gibt, die Autorität der christlichen Offenbarung nämlich; ferner daß die unfehlbare Bewahrerin und Auslegerin dieser Offenbarung die Kirche ist, und daß die Kirche da ist und ausschließlich nur da, wo der Papst und die Bischöfe sind." Dr. Reithmayr, Dr. v. Haneberg. Dr. Thalhofer, Dr. Schmid, Dr. Reischl, Dr. Silbernagel, Dr. Bach.

— Prof. Dr. **Meßmer**, welcher die letzte Beichte des verstorbenen Prof. Zenger abhörte, wurde durch ein Schreiben des erzbischöflichen Ordinariats aufgefordert, sich darüber zu verantworten, ob er von dem Sterbenden die Zurücknahme der Unterschrift von der Adresse an Döllinger als Bedingung für die Absolution, wie es doch gefordert werden müsse, verlangt habe.

— Zwischen der bayerischen und der preußischen Regierung soll eine Divergenz über die den Pfälzern zu leistendende **Einquartierungs-Entschädigung** obwalten. Bayern muß nämlich für seine eigenen Soldaten nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften 44 kr. pr. Tag und Mann für Verpflegung bezahlen, Preußen dagegen will nur nach den norddeutschen Normen vergüten, nämlich 5 Sgr. oder 17½ kr., also nicht einmal die Hälfte des erstbemerkten Betrags. Diese Art, die preußische Staatskasse auf Kosten der Quartiergeber zu entlasten, ist um so mehr überraschend, wenn man der enormen Kriegsentschädigung von fünf Milliarden gedenkt. Da Bayern während des Krieges noch nicht zum Nordbund gehörte, so wird diesmal wohl noch der höhere Betrag entrichtet werden müssen; für die Zukunft kann sich die Sache dagegen anders gestalten; möglich, daß schon beim Rückmarsch nur noch die reichsmäßigen 5 Sgr. gegeben werden.

= **Riedenburg,** 3. Juli. Heute Nachmittags um 5 Uhr ist über die Gegend zwischen hier und Ingolstadt ein verheerendes Hagelwetter niedergegangen. Die Gemeinden Deising, Altmühlmünster, Eggersberg, Than, Riedenburg, Sandersdorf u. s. w. haben ihre ganze Aerndte verloren. Nach dem Unwetter, das etwa eine halbe Stunde wüthete, war die ganze Gegend mit einem so dichten Nebel bedeckt, daß es wie Nacht war und man kaum 3 Schritte weit sehen konnte. Der Nebel verschwand aber sehr bald und es zeigte sich das ganze Land im Schneegewand, wobei die Schlossen stellenweise schuhtief lagen. Es ist ein großer Jammer.

Ansbach, 3. Juli. Auf dem Verzeichniß der Verhandlungen, welche bei der Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken vom 3. bis 20. Juli stattfinden, stehen 20 Fälle, darunter 1 wegen Raubes, 1 wegen Raubversuchs, 1 wegen Kindsmords, 2 wegen Körperverletzung und Schlägerei, 1 Meineids, 1 wegen Amtsuntreue (Gerichtsvollzieher Refsger von Eichstätt), 8 wegen Diebstahls und Betrugs und nicht weniger als 5 wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit, worunter 3 Fälle der Nothzucht.

In **Lechbruck** wurde das Papstjubiläum ebenfalls würdig gefeiert und war am Schluß der Feier das Bildniß des hl. Vaters in der geschmückten Kirche aufgestellt. Die liberale „Kempter Ztg."

---

sie einem Jeden abnöthigen mußte, der mit ihm in Berührung kam. Dagegen empfand er für Etienne, dessen Gemüth eine große Empfänglichkeit für Künste und Wissenschaften besaß, eine wirkliche Zuneigung. Er war ein begeisterter Bewunderer Herminens, deren Schönheit ihre Umgebung wie mit einem milden Lichte überstrahlte, und deren metallreiche, trefflich geschulte Stimme eine unerschöpfliche Quelle des reinsten Genusses bot. In den Augen des jungen Fürsten zählte Fräulein Antonie noch nicht, obwohl er auch sie recht hübsch fand. Er hielt sie, wie ihren Vater, der höchsten Achtung und jedes Lobes werth; allein sie vermochte nicht, sich zu den lichten Höhen emporzuschwingen, welche die Seelen Etienne's und Herminens mit leichtem Flügelschlage zu gewinnen wußten und wo Fürst Rodolfo sich so heimisch fühlte.

Nachdem die Unterhaltung sich fast eine Stunde lang in dem Rahmen des täglichen Lebens bewegt hatte, näherte Antonie sich ihrer Schwester und flüsterte ihr leise einige Worte in's Ohr.

„Nein, nein," antwortete diese hastig; „diesen Abend nicht!" — „Warum denn nicht?" — Hermine deutete mit dem Blicke auf den Fürsten.

„Was macht das?" fuhr Antonie mit leiser Stimme fort. „Der Fürst schwärmt für die Musik." — „Eben deshalb; ich möchte nicht . . . ." — „Nun, so singe für meinen Bruder, der uns den Abend widmet, für mich" — der Ton des jungen Mädchens wurde unbeschreiblich weich und zärtlich — „und für den Vater!" — „Er hat mich nicht darum ersucht," entgegnete Hermine.

Herr Le May hatte in der That die Gewohnheit, alltäglich nach dem Diner seiner lieben Sängerin ein Stündchen zuzuhören, und um recht zu zeigen, welchen Werth er auf diese Unterhaltung lege, pflegte er jedes Mal seine Tochter ausdrücklich zum Singen aufzufordern. Die Stunden bis zehn Uhr widmete er dann wieder der Arbeit. An jenem Abende hatte er sich jedoch eine doppelte Abweichung von seiner Gewohnheit gestattet; einestheils suchte er den Schein zu vermeiden, als wolle er mit dem Talente seiner Tochter prunken, anderntheils hatte er die Zeit, um welche er sich regelmäßig in seine Arbeitsstube zurückzog, wegen der Anwesenheit des Fürsten bereits verstreichen lassen.

Dieser mischte sich bald in den kleinen Zwist der beiden Schwestern, von welchem er einige Worte aufgefangen hatte. „Sie weigern sich, mein Fräulein?" fragte er. „Sie wollen um meinetwillen Ihren Herrn Vater seiner Lieblingsunterhaltung berauben! O, dann will ich mich lieber entfernen." Und mit dem lebhaften und ausdrucksvollen Geberdenspiel, welches den Italienern eigen ist, drückte er Etienne die Hand und schickte sich an, seinen Hut zu suchen. „Leben Sie wohl," fuhr er fort, „leben Sie wohl; ich bin überflüssig hier."

Etienne legte dem Freunde vertraulich die Hand auf die Schulter und drückte ihn wieder auf seinen Stuhl. Dann wandte er sich an seinen Vater. „Wollen Sie mir nicht für eine Weile Ihre väterliche Gewalt abtreten?" „Zugestanden!" antwortete Herr Le May mit dem freundlichsten Lächeln. (Forts. folgt.)

... nun, die Feier eine „Tragikomödie“ und das Papstbild ... Kalb“ zu nennen!

... Karlsruhe meldet die K. Ztg., daß der preußische General ..., nachdem mit dem Eintritte der Wirksamkeit der Militär... das großh. Kriegsministerium als selbstständige Staats... aufhören wird, „unter dankbarer Anerkennung seiner eben ...benden, wie ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste auf ... unterthänigstes Ansuchen von dem bezeichneten Zeitpunkt an der ... als Kriegsminister in Gnaden enthoben worden ist.“

Berlin, 3. Juli. Der Kronprinz wird sich auf Einladung ...nig Ludwig mit dem General Blumenthal zum Einzug der ... nach München begeben. Daß eine derartige Einladung auch von Stuttgart erfolgt ist, hat man hier sehr übel ver... die nationalliberalen Blätter ergehen sich dem entsprechend in ...ien über den Partikularismus der Schwaben, die „unter ...ben wollten.“

Berlin, 4. Juli. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ be... in einem Leitartikel die jüngste Rede des Reichskanzlers ... Beust in der reichsräthlichen Delegation und sagt: Wenn entschieden friedlichen Aussichten, welche Graf Beust gestellt, im Allgemeinen sehr erfreulich sind, so gelte dies besonders ... den Sätzen, welche sich mit den Verhältnissen des deutschen ... beschäftigen. Daß dieses Verhältniß ein freundschaftliches ... bekannt; daß der Reichskanzler von der Dauerhaftigkeit ...en überzeugt sei, werde überall in Deutschland mit lebhafter ...digung vernommen werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stimmt ...mmen namentlich dem zu, was Graf Beust bezüglich des ehe... deutschen Bundes sagte, daß nämlich die Erhaltung des ...s besonders dem unausgesetzten einverständlichen Zusammen... Oesterreichs und Preußens zu danken war. Mit dem Wegfall ...treitfrage, wer die Führerschaft in Deutschland zu über... habe, sei, wie Graf Beust ausführte, der Rivalität zwischen ...en und Oesterreich jeder Grund entzogen und es habe Graf ... hiemit die Richtigkeit jener Anschauung bezeugt, die behauptete, die Trennung Oesterreichs und Preußens, welche der Prager ... vollzogen hat, die Wiederherstellung des Einverständnisses ... Länder sei.

— Sämmtliche in dem bekannten Landesverrathsprozeß wegen ...ung auf die vorjährige französische Anleihe verurtheilte Per... Bankier Güterbock, Kaufleute Kulp, St. Goar und Levita, jetzt begnadigt worden.

Kassel, 4. Juli. Der Kommunallandtag hat den Ober-Re...gsrath von Bischoffshausen mit 39 gegen 19 Stimmen zum ...direktor auf 6 Jahre gewählt. 17 Stimmen hatte Karl Oetker.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Im Herrenhause gelangte heute das Budget ... Berathung. Das Haus war äußerst zahlreich besucht, auch die ... mehreren Jahren den Sitzungen ferngebliebenen Erzherzoge und ...nfürsten waren anwesend. In der Generaldebatte erklärte ... Anton Auersperg Namens seiner Gesinnungsgenossen, daß mit der Bewilligung des Budgets kein Vertrauen für die Regierung ...prechen wollten. Goluchowski hingegen sagte, er und seine zahl...reichen Gesinnungsgenossen brächten der Regierung ihr volles Vertrauen entgegen. In längerer Rede legte hierauf der Ministerpräsident die Unmöglichkeit der Einführung direkter Wahlen dar, betonte, daß im gegenwärtigen Momente Angesichts des Weltereignisse die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich noch größer geworden sei und stellte die allseitige Anerkennnng und Befestigung der Verfassung als Hauptziel der Regierung hin. Schließlich wurde der ganze Staatsvoranschlag pro 1871 angenommen und das Finanzgesetz pro 1871 debattelos genehmigt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 6. Juli. Das Kreislandwirthschaftsfest für Niederbayern wird dahier am 3., 4. und 5. September l. Js. abgehalten. Schaubudenbesitzer rc., welche dasselbe beziehen wollen, werden in einer Ausschreibung des Magistrates zur rechtzeitigen Anmeldung um Erholung der polizeilichen Erlaubniß aufgefordert.

* **Passau**, 6. Juli. Zum Ministerialprüfungskommissär für die k. Kreisgewerbeschule zu Passau und die Gewerbeschulen Landshut und Straubing wurde Erhard Walder, Professor des kgl. Realgymnasiums in Regensburg, ernannt.

* **Passau**, 6. Juli. Aus allen Städten Bayerns, in welche bisher die ihren Garnisonen angehörigen Truppentheile vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt sind, laufen Berichte ein, welche von dem ebenso herzlichen als festlichen Empfang Zeugniß geben, der überall gleichmäßig, wenn auch natürlich nach den örtlichen Verhältnissen modifizirt, den Heimkehrenden von der Bevölkerung in berechtigter Dankbarkeit bereitet wird. Dem 1. Uhlanenregiment wurde bei seinem Einzuge in Dillingen neben andern Huldigungen auch die Spende eines silbernen Lorbeerkranzes.

* **Passau**, 6. Juli. Der König soll verfügt haben, schreibt man der Frkf. Ztg., daß ihn sein Kabinetssekretariat mit ferneren Adreßvorlagen in der Unfehlbarkeitsgeschichte verschone, da er sich von dem Kultusminister auf dem Laufenden erhalten lassen werde.

* **Passau.** Geboren wurden im Monat Juni 26 Kinder, darunter 15 Knaben und 11 Mädchen. Gestorben sind 38, von denen 22 im erwachsenen und greisen Alter, 2 in den Jugendjahren standen und 14 Kinder.

Landshut, 5. Jul. Am Montag Abends entlud sich über die Gegend von Oberviehbach, Dingolfing und Mamming ein furchtbares Hagelwetter, das alle Feldfrüchte vernichtete. In der Nähe von Frontenhausen riß der Sturm dem Bauern Auhuber zu Gscheid einen ganz neuen Stadel um, ebenso wurden auf der Straße von Dingolfing nach Frontenhausen zwei hundertjährige Eichen umgeworfen. In Frichlhofen stieg in Folge des herabströmenden Regens das Wasser im Orte so, daß Schweine, Schafe und Geflügel im Stalle ertranken.

* **Von der Isar** schreibt man der Donau-Ztg.: Die Nachricht in der heutigen Donau-Ztg., wornach mit dem vom Katholizismus abgefallenen Dr. Aloys Pichler aus Geratskirchen, vorm. Theologieprofessor und Günstling des Prof. Döllinger, zuletzt kaiserl. russischer Oberbibliothekar in St. Petersburg, wegen des bekannten großartigen Bücherdiebstahls auch eine bayerische Unterthanin Namens Crescenz Wimmer als Hehlerin vor dem kaiserl. Bezirksgerichte in St. Petersbarg in Anklagestand versetzt wurde, kann ich dahin ergänzen, daß letztere Person eine Meßnerstochter von Kröhstorf, Bezirksamts Landau a. J. ist, mit welcher der genannte verunglückte Priester schon während seines Aufenthalts in München in so nahen Beziehungen stand, daß schon damals sichtbare Beweise daran zu Tage getreten sind.

Dienstes-Nachrichten: Der Gerichtsvollzieher M. Wiesner von Wegscheid ist nach Vilshofen und der Gerichtsvollzieher Wanderer von Viechtach nach Kelheim auf Ansuchen versetzt; der Kandidat M. Gillitzer in Landshut zum Gerichtsvollzieher in Wegscheid und der Kandidat J. Strober in Aichach zum Gerichtsvollzieher in Viechtach ernannt.

Nachtrag.

München, 4. Juli. Hr. v. Lipowski ist von Schloß Berg hieher zurückgekehrt und wird sich gegen Ende dieser Woche zur Uebernahme des Präsidiums der Regierung von Niederbayern nach Landshut begeben.

Berlin, 4. Juli. Fürst Bismarck ist heute früh nach Varzin abgereist, um dort Karlsbader Brunnen zu trinken. Gegen Mitte August wird er sich in ein Seebad begeben. — Die „Börsenztg.“ vernimmt, daß gestern 100 Millionen Thaler großentheils in langsichtigen Wechseln von der französischen Regierung als Ratenzahlung an der Kriegskontribution abgeliefert worden.

Paris, 3. Juli. Nach den bisher eingegangenen Wahlresultaten erscheint die Wahl von 80 bis 90 gemäßigten Republikanern, welche die Politik Thiers' unterstützen, gesichert. In Marseille wurden Gambetta und Laurier gewählt. Im Departement der Seine-et-Oise dürften die Liberalen durchdringen. In der Charente inferieure ist Rouher unterlegen. In Lille wurden Faidherbe und Testelin, Faidherbe auch noch in den Departements Pas de Calais und Somme gewählt. Im Aisne-Departement siegte ein republikanischer Kandidat.

Paris, 4. Juli. Das Resultat der Wahlen in Paris ist fast vollständig bekannt. Von der Liste der Pariser Union der Presse sind gewählt 16 Kandidaten mit 78,000 bis 122,000 Stimmen. Das radikal-republikanische Komite hat folgende Kandidaten durchgesetzt: Corbon, Gambetta, Scherer-Kästner, L. Pichat, Breslay mit 70,000 bis 95,000 Stimmen.

Versailles, 3. Juli. In der Nationalversammlung wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Kautionspflichtigkeit der Journale lebhaft bekämpft. Picard ist für die Kautionspflicht, ein Monopol sei in der vorhergängigen willkürlichen Gestattung zum Erscheinen gelegen. Die letzten Ereignisse haben die Nothwendigkeit bewiesen, der Presse Schranken aufzuerlegen. Die Debatten werden morgen fortgesetzt.

London, 4. Juli Der deutsche Kronprinz und seine Gemahlin werden am 6. ds. im preußischen Gesandtschaftshotel erwartet. Das hohe Paar wird sich später nach Osborne begeben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg. Hopfenbericht. Wenn auch im Augenblicke über ein Resultat der kommenden Ernte noch nichts Bestimmtes gesagt werden kann, so wirken doch die beharrlich ungünstigen Berichte über den Stand des Gewächses auch einigermassen auf den Markt ein. Wie es sich von der abnormen Witterung des heurigen Sommers nicht anders erwarten läßt, überragt die Pflanze an den meisten Orten kaum noch oder doch nur in geringer Höhe den Boden; an andern Plätzen sind es wieder die Insekten, welche starke Verheerungen anrichten — kurz, darin stimmen alle Berichte vom In- und Auslande überein, daß die Pflanze in ihrer Entwicklung ungemein zurück ist und der baldige Eintritt anhaltend warmer Witterung dringend noth thut, soll der Hopfenstock nicht dauernden Schaden erleiden.

Die Ostbahngesellschaft hat den Bau einer Vizinalbahn von Burglengenfeld zur Maxhütte aus technischen Gründen abgelehnt. Die Stadt Burglengenfeld will nun den Bau selbst in die Hand nehmen.

Kurhessische Loose. Ziehung am 1. Juli. Nr. 138,237 — 40,000 Thaler; Nr. 97758 — 8000 Thlr.: Nr. 156,749 — 4000 Thlr.; Nr. 61573 — 2000 Thlr.; Nr. 47583 und 51376 je 1500 Thlr.; Nr. 51389, 110,163, 151,755 — je 1000 Thlr.

Meininger 7 fl.-Loose. Ziehung am 1. Juli. Serien: 295, 404, 584, 1298, 1506, 1924, 3366, 3686, 4562, 4710, 6331, 6383, 6431, 6906, 7321, 7572, 7612, 8339, 8411, 9835.

München, 5. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank $92\frac{3}{4}$ P., $92\frac{1}{2}$ G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. $109\frac{1}{2}$ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96 W., $95\frac{1}{2}$ G.

Frankfurt, 4. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{3}{4}$. in Silber $56\frac{3}{4}$. Wien $95\frac{7}{8}$. 1854er Loose $75\frac{3}{4}$. 1860er Loose $82\frac{3}{4}$. 1864er Loose. 122— Bankaktien 745—. Kreditaktien $274\frac{1}{2}$. Oesterr.-franz. Staatsb. 395—., Lombarden 169—. Elisabeth $211\frac{1}{2}$. Galizier $238\frac{1}{2}$. Ostbahnen $130\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{1}{4}$. 4proz. $91\frac{1}{2}$. Grundr. $91\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$proz 84—. Pfandbriefe $92\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner $96\frac{3}{8}$. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{7}{8}$. Friedrichsdor 9. $58\frac{1}{2}$—$59\frac{1}{2}$. Pistolen 9. 43—45. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 23— —24—. Sovereigns 11 fl. 54—56; Imperiales 9 fl. 44—46; Dollars 2 fl. $25\frac{1}{2}$ -$26\frac{1}{2}$.

Wien, 5. Juli. Silberrente 69.—. Papierrente 59.30. 1860er Loose 101.20. 1864er Loose 128.25. Bankaktien 774. Kreditaktien 286.50. Franko-Austrian 116.90. Anglo-Austrian 258.20. Staatsbahn 412.50. Lombd. 178.— Galizier 248.75. Napoleonsdor 9.81. Wechsel: Augsburg 103.10. London 123.10. Paris 48.30. Frankfurt 103.30.

Wien 5. Juli. Silberagio **21. Frankfurt** $95\frac{1}{2}$.

Die heute fälligen Coupons unserer 6procentigen Prioritäts-Obligationen werden eingelöst bei Herrn **Ph. Rothbauer's sel. Wwe.** in Passau und bei der **Bayerischen Vereinsbank** in München.

Erlau, den 1. Juli 1871.

Passauer mech. Papierfabrik an der Erlau.

Bekanntmachung.

Fenzl gegen Reisinger p. deb.

Am **Samstag den 15. d. Mts. Nachmittags 1½ bis 3 Uhr** findet im Gasthause des Johann Donaubauer in Mösberg die Zwangsversteigerung der Realitäten des Häuslers Joseph Reisinger in Schönau nach den Bestimmungen der neuen bayerischen Prozeßordnung statt und zwar ausgeschieden nach den vier bestehenden Hypothekfolien.

Zuerst werden die Gebäude mit dem anliegenden arrondirten Wies- und Ackergrund circa 12,97 Tagwerk um 1800 fl. aufgeworfen und um 2 Uhr die Umfrage gehalten und sodann der Zuschlag gemacht.

Hierauf wird die Wiese Pl.-Nr. 659 zu 8,17 Tagwerk um 400 fl. aufgeworfen und um 2¼ Uhr nach gehaltener Umfrage der Zuschlag gemacht.

Sodann wird bis 2½ Uhr das Raumreut mit 8,22 Tagwerk mit dem ersten Angebot ad 500 fl. versteigert und zum Schlusse bis 3 Uhr die Windpaßinger'schen Gründe zu 19,44 Tagwerk um die Summe von 1200 fl. zur Versteigerung gebracht.

Die Frist, innerhalb welcher der Ansteigerer den Kaufpreis bezahlen muß, ist auf 4 Wochen festgesetzt.

Im Uebrigen verweise ich auf die öffentliche Versteigerungsbekanntmachung des k. Advokaten Herrn M. Braun in Passau vom 13. April ds. Js.

Wegscheid, am 3. Juli 1871.

Jos. Ziftl, k. Notar.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 10. Juli Mittags 12 Uhr

werden im Wirthshause zu Harmering 1 blassete Kuh und 1 Stier durch den Unterzeichneten öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 6. Juli 1871. 1.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 13. Juli nächsthin Morgens 9 Uhr werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Joseph Richter Wirth und Metzger in Ilzstadt folgende Gegenstände: 5 Tische, 6 Stühle, 1 Uhr, 1 Lampe, 1 Sopha, 2 Kommodkästen öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 6. Juli 1871. 1.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 17. Juli nächsthin Mittags 12 Uhr** werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung der Maria Höhberger in Voglarn **eine falbe Kuh** sowie **ein Schwein** öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 6. Juli 1871. 1.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Mahnung an geldsuchende Landleute.

Nachdem schon seit geraumer Zeit Personen, welche wegen Erlangung eines Kapitals von Bekannten an mich gewiesen, beim Betreten der Stadt aber von den vielen sich hier herumtreibenden Unterhändlern abgefangen werden, so will ich solchen, welche durch mich ein Kapital erhalten wollen, rathen, die zur Aufnahme eines Kapitals nöthigen Papiere durch die Post an mich zu senden und meinen Namen genau zu schreiben. 2.3

Xaver Schmitt

bei Herrn Kaufmann Kempf in Passau.



Die erste in **Süddeutschland** gegründete **Jalousienfabrik** von

Leopold Iller i. Fürth b. Nürnberg

empfiehlt

Jalousien u. Persiennes

mit und ohne Selbststeller zu den möglichst billigsten Preisen.

Die Permanente Maschinen-Ausstellung von

Scharrer & Cie., Nürnberg,

hält großes Lager von

Dampfmaschinen

aus der berühmten Fabrik von 1.6

Ruston Proctor & Cie., Lincoln (England).

Zeugnisse über gelieferte Maschinen, sowie ausführliche Prospekte und Zeichnungen stehen gratis zu Diensten.

Perm. Maschinen-Ausstellung:

Scharrer & Cie., Nürnberg.

Ein tüchtiger, einen Conzipienten nahezu ersetzender Skribent sucht Beschäftigung. **Eintritt 1. Aug., ev. 1. Okt. c. Gefällige Offerte** besorgt die Exp. d. Bl. 1.2

Bei dem Unterzeichneten kann sogleich ein ordentlicher **Junge** in die Lehre treten.

Benedikt Grömmer, Bäcker in Höhenstadt.

Fahnenstoffe

in allen Farben und Qualitäten empfiehlt bestens.

1.5 **S. Zollner.**

Eine schön hergerichtete **Wohnung,** an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (3)

Stahlbad Kellberg.

Curliste vom 24. Juni bis 5. Juli.

Freifrau v. Tausch, Bezirkshauptmannsgattin von Schärding.
Ther. Beck, Wegmachersgattin von Ludmannsdorf, bei Neustadt a. d. D.
Joseph Moser, Bauer von Esternberg.
Herr Jos. Hackl, Privatier v. Griesbach b. Zwiesel.
Frau Ant. Reitter, Conditorsgattin v. München.
" Rosina Menhardt, Bezirksrichtersgattin von Englhartszell.
" Theres Winkler, Goldarbeitersgattin mit Familie von Linz.
Frln. Kath. Hohenegger, Handelsmannstochter von Hengersberg.
Frau Kath. Rechenmacher, Bräuersgattin m. Tochter, von Eppenschlag.
Herr Friedr. Eudreß, Gensdarm von Triftern.
Frln. Leni Hofer, Bräuerstochter von Rabs in Oberösterreich.
Frau Marie Kaberhuber, Bräuerswittwe und
" Walb. Blechl, Förstersgattin v. Pfeffenhausen.
" F. Madlsperger, Lederersgattin v. Aschach.
" Anna Magenthaler, Notarsgattin v. Grein in Oesterreich.
" Lili Seitz, Uhrmachersgattin,
" Ther. Bauczek, Kupferschmidsgattin,
" Anna Ehrl, Seilermeistersgattin und
" Fanny Huber, Cantinenwirthin von Linz.
Jgfr. El. Bachmayer, Bauerstochter von Maierhof bei Dorfen.
Frau Val. Baronin Kräutner, geb. v. Schwabenau, Oberstengattin mit Familie v. Olmütz.
Frau Car. Weiß und
" El. Brauner, Kaufmannsgattinen von Linz.
" Leibendinger, Apothekersgattin mit Familie von Passau.
" K. Reitmeier, Gastwirthswittwe v. Efferding.
Mdm. El. Falbner, Schmidtochter von Aigen.
Frau Gürtner, Conditorsgattin von München.
" K. Englhardt, Oberstauditorsgattin v. Linz.

Die fast unglaubliche Wirkung des G. A. W. Mayer'schen weißen Brustsyrups hat sich bei meiner 75 Jahre alten Frau, **welche seit vielen Jahren an dem quälendsten Husten gelitten,** bestätigt, indem sie nach dem Gebrauche von ein Paar kleinen Flaschen aus dem Depôt der Herren H. Schonmann & Co. in Burg **ganz und gar vom Husten befreit worden.**

Gern erlaube ich, dies zum Besten Leidender zu veröffentlichen.

Burg auf Fehmarn, den 1. Juni 1871.

Hanns Ruge, Böttchermeister.

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma &c., ist zu beziehen durch Apotheker Thaller in Vilshofen, Apotheker Mayer in Plattling, Apotheker Grashey in Neuhaus.

Ein **Säcklergehilfe,** welcher in allen Arbeiten tüchtig ist, sowie eine gute **Handschuh-Näherin** erhalten beständige Arbeit.

Auch wird ein ordentlicher **Knabe** in die Lehre genommen. 1.3

F. X. Geißler.

Die **Obstlerhütte** am Durchbruch zu Ilz ist zu verpachten. Näheres bei der Obstlerin Maria **Moser.**

Anna Obermayer, vorm. Gruber, Modistin, wohnt Zinngießergäßchen Hs.-Nr. 30 1. Stock. Auch sind daselbst zwei fast neue **Grenzwach-Uniformen** und **Mantel** zu verkaufen.

Ein meublirtes **Zimmer** ist an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger in Passau.

Heute Freitag Abends 7 Uhr Zusammenkunft bei Herrn Albrecht, wozu die Mitglieder wegen Besprechung des Einzuges der Truppen ersucht werden, unausbleiblich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Dinstag den 11. Juli im aidenbacher' Sprachverein: Vorlage der gedruckten Sprachlehre auf vier Seitenlängen, worauf alle wesentlichen und von Keinem bisher durchaus richtig verstandenen Gesetze der deutschen Grammatik verzeichnet sind, und deren Herausgabe ungeachtet Anbietung eines Honorars von 33 fl. Niemand unternommen hatte. Preis 6 Kr.

Liedertafel.

Samstag den 8. Juli Abends 8 Uhr **Uebung im Sommerlokale.** 1.2

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Chr. Löfl, Notariatsbuchhalter, 25 J. — Hr. Jak. Möhl, k. p. Salinen-Hauptkassier, 94 J. alt. — Hr. Andreas Ecker, k. p. Oberappell.-Ger.-Sekretär, 67 J. alt. — Herr Michael Reifenstuel, k. Hof-Zimmer- und Schreinermeister, 67 J. alt. — Hr. Carl Ritzler, Kasernenhausmeister, 72 J. alt. — Hr. Lorenz Wunder, k. Gerichtsvollzieher, 24 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

...61. **Donau-Zeitung.** 1871.

...lich mit ... Montage ... vierteljährlich

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

...8 Samstag den 8. Juli Kilian.

...tellungen auf die Donau-Zeitung

...och immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen ..., soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

... päpstlichen lehramtlichen Unfehlbarkeit

...die „N. Würzb. Ztg." in ihren letzten Nummern einige ...nter dem Titel: „Die vatikanischen Dekrete und die Aufgabe ... Staatsregierung," die auch in der Passauer Ztg. abge...urden. In denselben wird gegenüber den Artikeln in der ... Ztg." zu beweisen gesucht, daß der Staat allerdings ...are Mittel" in der Hand hätte, gegen die kath. Kirche vor... Um diese „unfehlbaren Mittel" ausfindig zu machen, wird ...tliche Anschauung" zum Besten gegeben, der man bisher ...einzelnen verrückten Leuten, gegenwärtig aber bei einem nicht ...enden Theil unseres Juristenstandes begegnet. Es wird aus... daß in Folge der Infallibilität des Papstes zwei Konfessionen ..., welche sich beide katholisch nennen, die „Altkatholiken" ...Infallibilisten. Der gescheidte Jurist findet nun heraus, daß ...atholiken" allein eine staatsrechtliche Stellung in Bayern ...während allen denjenigen Katholiken, welche an die päpstliche ...he Unfehlbarkeit glaubten, „die zur rechtlichen Existenz ...g erforderliche landesherrliche Genehmigung versagt sei." ...ist der „N. W. Ztg." schreibt dann wörtlich:

... sich daher öffentlich zu dem Inhalte der vatikanischen Dekrete ... hierdurch aus der im Staate anerkannten katholischen Religions...ft aus- und zu einer neuen übergetreten, welche der staatlichen ...ng entbehrt. Selbstverständlich ist es bezüglich der rechtlichen ...ieses Austrittes ganz gleichgiltig, ob nur ein Einziger oder ob ...und Tausende austreten. Tritt nun Jemand von der alten zur ...fession über, so wird dies zwar die Staatsregierung nicht hindern ...ber sie kann anderseits ebensowenig die rechtlichen Folgen dieses ... hindern. Setzen wir nun, um uns diese rechtlichen Folgen klar ...nwärtigen, den Fall, Hr. v. Deinlein sei zum Protestantismus ...n, was würde hieraus folgen? — Der neue Protestant würde ...ndlich nicht mehr Beamter jener Kirche sein können, aus welcher ...reten ist, er würde Rang, Titel und Gehalt eines Erzbischofs ver...n, desgleichen seine Stelle als Reichsrath und alle übrigen Rechte, ... der Stelle eines Erzbischofs verbunden sind — und das Alles ... aus Strafe oder zur Buße für seinen Ungehorsam gegen die ...alt, sondern als nothwendige und unabweisbar rechtliche Folge ...trittes, geradeso wie jener Beamte durch seinen Austritt aus dem ...iste auch die Rechte eines Staatsdieners verliert. Nicht anders ...tliche Sachlage in dem nun wirklich vorliegenden Fall des Ueber...n Neukatholizismus, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß diese ...emeinschaft nicht wie der Protestanitismus im Staate anerkannt ... nun trotzdem Hr. v. Deinlein, der ehemalige Erzbischof von ... noch immer das erzbischöfliche Palais der von ihm verlassenen ... Kirche inne hat und von der Kreiskasse einen Gehalt ausbe...t, für welchen es seit seinem Uebertritte zur neuen Lehre gar ...htstitel mehr gibt, so läßt sich dies lediglich aus der thatsächlich ... Disharmonie zwischen der Entschließung des Königs und der ... Haltung seines Ministeriums erklären. Diese Disharmonie aber ... wird sich auflösen, denn es ist mit dem Konstitutionalismus un..., daß die von dem Könige innerhalb seiner Machtsphäre getroffenen ...ungen von dem Ministerium nicht vollzogen werden. Wird aber ...punkt eingetreten, wird die vis inertiae überwunden sein, dann, ...er, wird sich kein Gerichtshof in Deutschland finden, welcher den ...nfallibilisten übergetretenen bayerischen Bischöfen den Fortbezug ...erigen Gehalte zusprechen könnte."

...e rechtliche Auffassung ist so einfältig, daß sie einer ernst...überlegung gar nicht würdig ist. Dennoch wollen wir ... solche angedeihen lassen, da dieselbe zu unserem Erstaunen ...em großem Theile der Juristenwelt Platz gegriffen hat.

Das bayer. Konkordat, auf welcher die „rechtliche Stellung" der Kirche in Bayern beruht, ist mit der katholischen Kirche abgeschlossen, mit jener kath. Kirche, welche durch Papst und Bischöfe repräsentirt wird, keineswegs aber mit einer fingirten Kirche irgend eines bestimmten Zeitraums. Mit anderen Worten, für die katholische Kirche ist nie der momentane Stand als das absolut Normgebende für alle Zeiten angesehen worden. Die Kirche auf irgend einen Moment, einen fixen Zeitpunkt ihrer Entwicklung festbannen wollen, hieße ihr das Leben absprechen. Eine so energisch lebende Substanz, wie der Geist der Kirche muß sich doch fortwährend entwickeln, und für neue Bedürfnisse auch neue Organe schaffen, für neue Bedingungen eine neue Schöpferkraft bewähren. Jene Auffassung der äußeren Entwicklung der Kirche, wie sie sich gegenwärtig bei einzelnen Juristen als allein berechtigt geltend machen will, und die darin besteht, daß sie die geschichtliche Ausgestaltung der Kirche verwirft, ihr vielmehr den Typus irgend eines Zeitpunktes als absolut aufdrängen will, diese Auffassung ist unwahr, weil unhistorisch und unlogisch.

Die „rechtliche Auffassung" dieses Theiles bayer. Juristen ist also a priori unrichtig. Doch selbst, wenn sie richtig wäre, dann kämen die „Altkatholiken" zu spät. Bekanntlich wurde im Jahre 1854 das Dogma der unbefleckten Empfängniß definirt. Nach obiger juristischer Theorie wäre damals das bayer. Konkordat schon hinfällig geworden, wäre 1854 die ganze katholische Welt vom Glauben von 1816 abgefallen, eine „neue Konfession" geworden. Schon damals wäre demnach das kath. Kirchenvermögen den Paar Gegnern des Dogma's der unbefleckten Empfängniß rechtlich zugefallen. Denn da es „gleichgiltig sein soll, ob einer oder Tausende austreten", so ist jedenfalls der Opponent von 1854, Thomas Braun in Ortenburg, der einzige rechtliche Erbe des gesammten katholischen Kirchenvermögens in Bayern. Die Herren „Altkatholiken" sind demnach mit ihrer Theorie gerade um 17 Jahre zu spät daran. Das nächste Mal müssen sie früher aufstehen.

Betrachten wir auch die Kehrseite dieser Theorien. Nach obiger „rechtlicher Auffassung" könnte der Papst jedesmal, so oft in Bayern ein Verfassungsgesetz verändert oder modifizirt wird, sagen: Das Konkordat existirt nicht mehr für mich, Bayern ist durch diese Verfassungsänderung etwas Anderes, ein neuer Staat geworden. So lächerlich diese Theorie wäre, so lächerlich und einfältig ist die erwähnte des Juristen der N. W. Ztg.

So verflucht gescheidt dieser Jurist in theoretischer Hinsicht ist, ebenso originell und pfiffig ist er in den Mitteln, die er vorschlägt. Hören wir ihn, ja kath. Volk höre, in welcher Weise ein Theil des bayr. Juristenstandes gegen die kath. Kirche vorgehen will. So roh, so infam, so lästerlich ist selbst die Kommune in Paris nicht vorgegangen. Die N. W. Ztg. schreibt wörtlich:

„Als der junge Tarquinius bei der Belagerung von Gabii seinem Vater einen Boten sandte und um Verhaltungsmaßregeln bat, führte dieser den Boten in den Garten, schlug mit seinem Stocke die hervorragendsten Mohnköpfe ab und befahl ihm, seinem Sohne zu melden, was er ihn habe thun sehen. Der junge Tarquinius verstand die Lehre und Gabii fiel. In Bayern hat man sich noch nicht an die hohen Mohnköpfe gewagt, sie stehen noch stolz und einschläfernd im Beete und fast könnte man glauben, ihr Morphium habe auch auf andere hohe Häupter gewirkt. Aber der menschliche Geist läßt sich nicht einschläfern, der Funke des Prometheus glimmt fort, bis er eines Tages zur hellen Flamme geworden emporsteigt und mit heiliger Lohe jene versengt, die ihn auszulöschen suchten. . . . Man

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

...enne näherte sich seiner Schwester. „Mein Fräulein," sprach ...ätisch und versuchte dabei, nach der Weise seines Freundes, ...ung seiner Worte durch Betonung und Geberde zu ver... „mein Fräulein, ich bin nun der Vater. Singen Sie, ich ...s Ihnen!"

...u spielst deine Rolle schlecht genug," erwiderte das junge ... lachend. „Der Vater sagt nie: ich will, sondern stets: ich ... — „Eben so wie der König wünscht, während seine Minister ..." entgegnete Etienne, der in seiner Eigenschaft als Advokat ...e Wort haben wollte.

...rmine fand nicht für gut, sich noch einmal bitten zu lassen; ... sich an's Piano und fing an zu singen, indem sie selbst ...e.

...rst Federici besaß im höchsten Grade die Ungezwungenheit ...endeten Weltmannes, der seine geringsten Bewegungen und ...ner Worte berechnet, ohne darum einen Augenblick den An... haben, als spräche und bewege er sich nicht mit der größ...ürlichkeit. Wie zufällig machte er einige Schritte vorwärts; ... dem ersten Akkorde blieb er wie gebannt stehen und ließ ...sam auf einen Sessel nieder, der nahe hinter der Sängerin ... So fiel es gar nicht auf, daß er sich geschickt den Platz ge...ätte, von wo er die junge Dame verstohlen beobachten konnte, ohne sie durch seine ununterbrochene Aufmerksamkeit in Verlegenheit zu setzen.

Hermine saß auf einem etwas erhöhten Tabouret, und in dieser freien Stellung, welche nur einer vollendeten Schönheit zum Vortheile gereicht, glich sie, ungeachtet ihrer modernen Kleidung, einem jener griechischen Marmorbilder, welche die Muse mit ihrem Hauche beseelt zu haben scheint. Ein Kleid von hellfarbiger matter Seide umschloß in einfachem Faltenwurf die schlanke Gestalt und ließ den herrlichen Wuchs und das edel geschnittene Haupt in voller Schönheit hervortreten. Wenn ihre Schönheit an und für sich schon Bewunderung erregte, mußte diese sich auf's höchste steigern, wenn sie am Klavier saß und demselben die seelenvollen Töne entlockte, in welchen die Sprache ihres Herzens sich auszudrücken schien. Als sie geendet hatte, eilte Antonie auf ihre Schwester zu und schloß sie stürmisch in die Arme.

„Brav, meine Tochter," sagte Le May.

Selbst Etienne, obwohl von Natur eher spottsüchtig wie begeisterungsfähig, war ergriffen. „Und ich kann bloß reden," rief er aus, „während du singst! Freilich wirst du eben so wenig, wie ich, alles verstanden haben, was dein Gesang auszusprechen schien, liebe Hermine, aber doch — es war herrlich!"

Fürst Federici sagte kein Wort, obgleich er eben erst bewiesen hatte, wie angenehm er zu plaudern wußte. In Gesellschaft seiner Freunde und selbst in Damenkreisen verstand sich Keiner besser auf's Erzählen wie er. Dabei besaß er ein sicheres Taktgefühl und ein

rufe den bayerischen Gesandten am päpstlichen Hofe ab und stelle dem Nuntius in München seine Pässe zu; man breche jeden Verkehr mit dem Unfehlbaren ab, er ist für uns nicht mehr, als jeder andere Italiener. Als Italiener hat er übrigens auch bisher die italienische Nationaluntugend, den Bettel, in Bayern geübt und genoß thatsächlich eine Exemtion von den Bestimmungen unseres Strafgesetzbuches. Diese Duldung muß aufgehoben und das Gesetz auch gegen den bettelnden Halbgott und seine Agenten zur Geltung gebracht werden. Bekanntlich werden sehr häufig die Betteleien der päpstlichen Agenten durch die falsche Vorspiegelung motivirt, der Papst sei arm und gefangen. Und da denn doch der Verfasser der vier Artikel in der „Allg. Ztg." vergeblich nach Bestimmungen des Str.=G.=B. gesucht hat, so erlauben wir uns, ihn auf Art. 316 Ziff. 10 aufmerksam zu machen, welcher sagt: „Mit Gefängniß nicht unter zwei Monaten, womit Geldstrafe bis zu tausend Gulden verbunden werden kann, ist der Betrug zu bestrafen, wenn Sammlungen unter Vorspiegelung frommer, wohlthätiger oder gemeinnütziger Zwecke unternommen werden." — „Also Lossagung von Rom?" höre ich fragen. — Ja Lossagung von Rom, welches sich selbst losgesagt hat von der alten christlichen Lehre, losgesagt hat von der Wissenschaft und Kultur des Jahrhunderts, losgesagt hat von den hergebrachten Rechten der Kirche, losgesagt von der Menschheit und sich aufgeblasen zu einem Götzen. Ja Lossagung von Rom, das die christliche Lehre gefälscht, die Moral untergraben, die Völker und Fürsten geknechtet hat und jetzt wieder zu knechten sucht, Lossagung von diesem Rom, das, „von einer Wölfin gesäugt, stets raubgierig blieb, und als es keine Legionen mehr zu versenden hatte, seine Dogmen in die Welt sandte."

Das sind die vorgeschlagenen Mittel, so etwas räth man ungeahndet an in Bayern im Jahre der Bildung und Toleranz 1871. Katholisches Volk erstaune, kathol. Volk erwache, stehe fest und treu, der Fortschritt will uns Zustände bringen, ärger noch als die Frevelthaten der Kommune, die wir mit Grauen betrachtet!

(Fränk. Volksbl.)

Deutschland.

München, 5. Juli. Auf den bayer. Staatseisenbahnen wird künftighin bei Berechnung der Fahrpreise für die Fahrbillets die Entfernung der einzelnen Stationen von einander nicht mehr wie bisher nach Stunden, sondern nach Meilen berechnet werden; es ändern sich in Folge dessen die Fahrpreise verschiedenartig, da die Fahrkarten unter Zugrundelegung dieser Berechnung theils mehr theils weniger kosten werden. Die zwei Billetenpressen der k. Generaldirektion sind vollauf beschäftigt, um den Bedarf von Millionen Billets so schnell als möglich fertig zu stellen. Ebenso wird bereits mit der Anfertigung der Retourbillets II. und III. Kl. mit 3tägiger Giltigkeitsdauer, welche vorläufig zur Einführung gelangen werden, begonnen.

München, 5. Juli. Gegenstand der Berathung der Lokalschulkommissionssitzung war gestern das neue Statut für die Werktagsschulen der Stadt München. Stadtpfarrer Westermayer trat mannhaft gegen gewisse Aeußerungen und die Bestrebungen des Fortschrittes zur Eroberung der Schule auf. Allein das ist zur Zeit in München eine Stimme des Rufenden in der Wüste! Das neue Statut zur Reorganisation des Volksschulwesens in München, wie es der Magistrat bereits angenommen, gleicht seinem Urheber, dem modernen Liberalismus, aufs Haar. Die Absicht der liberalen Stadtväter ist, den geistlichen Einfluß in der Volksschule zu beschränken. Es werden Schuldistrikte gebildet und in diesen soll ein Pfarrer in der Kommission genügen. Die Spitze des neuen Entwurfs ist aber gegen die Klosterschulen gerichtet — durch die gesammte Einführung von Oberlehrerstellen für jede Schule, also auch für die von Klosterfrauen bis jetzt geleiteten Mädchenschulen. Diese Oberlehrer sollen dem Lehrpersonal vorgesetzt sein; man kann sich denken, wie diese Kontrole nach Umständen für die Klosterfrauen werden kann. Die neuen günstigen Bestimmungen, ferner über die Gehaltsverhältnisse des Lehrpersonals finden für die Klosterschulen keine Anwendung. Gleichwohl sind die Klosterschulen die besten in München. Allein der moderne Liberalismus will sie nicht mehr. In den obern Klassen der Volksschule soll gar das Fachlehrsystem eingeführt, alle Privatnachstunden nicht mehr gestattet werden. Kurz, die Schule ist das Hauptfeld für den Liberalismus und die Katholiken müssen sich Alles gefallen lassen. (Ldsh. Ztg.)

München, 5. Juli. Der „Bayer. Kur." schreibt: Sicherem Vernehmen nach hat der zuerst gerufene katholische Geistliche dem schwer kranken Hrn. Prof. Dr. Zenger die Spendung des hl. Sakraments nicht verweigert, sondern trotzdem, daß man ihm mit schlauer Berechnung in naiver Weise sagte, daß der Herr Professor eine Adresse gegen das unfehlbare Lehramt des Papstes unterzeichnet habe, sprach er die Zuversicht aus, daß er mit seinem alten Freunde schon werde zu Recht kommen; man möge ihm nur einen Wagen schicken, weil er nicht gehen könne, was ihm auch zugesagt, aber trotz bangen Wartens nicht gehalten wurde. Es ist konstatirt, daß ein annoch vollberechtigter kath. Priester ihm das Sakrament der Buße wirklich gespendet hat. Es ist konstatirt, daß man zur zuständigen Pfarrei nach dem Empfange des hl. Sakramentes der Buße von Seite des Kranken um die übrigen Sterbsakramente nicht geschickt hat. Es ist demnach auch konstatirt, daß man von Seite dieser allein zuständigen Pfarrei dem Herrn Professor die Sterbsakramente nicht verweigert hat. Es ist konstatirt, daß man den Todesfall des Hrn. Professors an diese Pfarrei schriftlich angezeigt, und gleichfalls mit schlauer Berechnung in der naivsten Weise mittheilte, daß Herr Dr. Friedrich den Kranken mit einer Hostie aus Mering versehen und mit Kranken=Oel von ebendorther ihm die letzte Oelung gegeben habe, so daß der betreffende Pfarrer erklären mußte, „es thue ihm Leid, in der Sache nichts thun zu können." Es ist konstatirt, daß dieser Pfarrer auf eine zweite briefliche Anfrage hin mit sich und Andern den Fall nochmals genau prüfte, und dieß noch vor der Beisetzung der Leiche den Angehörigen von befreundeter Seite melden ließ, daß man aber weder um 6 Uhr Nachmittags, zu welcher Stunde man im Pfarrhofe den Briefboten zur Erholung der Antwort bestellt hatte, eine Antwort erholte, noch überhaupt auf diese zweite Anfrage eine Antwort erholt hat. Ist nun der Schluß falsch, daß man absichtlich einen Skandal gewollt hat?

Amberg, 4. Juli. Vom hiesigen Bezirksgericht wurde der Tafernwirth Boll von Freistadt wegen Beleidigung der 47 patriotischen Mitglieder der bayer. Abgeordnetenkammer, die gegen die Versailler Verträge stimmten, in eine Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt. (Gesetzt den Fall, die Ehre eines patriotischen Abgeordneten wäre gleich der Ehre eines fortschrittlichen Notars, die mit 30 fl. Geldbuße reparirt wird, so hätte dem Wirth wenigstens eine Strafe von 1410 fl. zu Theil werden sollen; nachdem er aber nur mit einer solchen im Betrage von 25 fl. für 47 belegt worden ist, so wäre nach Adam Riese für 1 Notar nur circa 32 kr. zu rechnen, woraus hervorgeht, daß ein fortschrittlicher Notar gegen einen patr. Abgeordneten um 56mal höher im Preise steht.)

In **Fürth** wurde am 25. v. Mts. in einer Straße eine Geldrolle mit 18 Zehn=Frankenstücken und 41 Zwanzigfrankenstücke gefunden, welche ungeachtet erfolgter Bekanntmachung bisher nicht reklamirt wurde. Da die Vermuthung besteht, daß der Eigenthümer des verlorenen Geldes ein Durchreisender war und möglicherweise auf unrechtmäßige Weise in Besitz desselben gekommen ist und die Reklamation aus Furcht vor Entdeckung unterläßt, so sind Distriktspolizeibehörden beauftragt worden, den Fund bekannt zu machen, zugleich aber auch nachzuforschen, ob jenes Geld nicht von einer Entwendung herrühre.

Berlin, 4. Juli. Aus Elsaß=Lothringen laufen hier die bittersten Klagen ein über den fast gänzlichen Stillstand der Ziviljustiz, einen Zustand, der jetzt fast schon seit Jahresfrist andauert. Abgesehen von den Kriegsgerichten sind nur die Friedensgerichte, zum Theil nothdürftig kommissarisch besetzt, in Thätigkeit. Die Friedensrichter sind aber nur kompetent in persönlichen Klagen bis zum Werthe von 100 Franken. In der That kann man daher von den dortigen Zuständen sagen: die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Namentlich wird die Unmöglichkeit schwer empfunden, Arrestklagen anzubringen, was insbesondere von den nach Frankreich auswandernden Schuldnern bestens ausgenutzt wird. Die Schuld des gegenwärtigen Uebelstandes scheint nicht so sehr an

---

seltenes Ahnungsvermögen, welches durch den beständigen Verkehr mit der Welt sich zur höchsten Vollkommenheit entwickelt hatte. In den Blicken und der Haltung seiner Zuhöher wußte er den Eindruck zu lesen, welche seine Worte hervorbrachten; er ging auf seinen Gegenstand weiter ein, wenn er sicher war, zu gefallen; er verstand es aber auch, plötzlich innezuhalten und mit einer glücklichen Wendung zu einem neuen Gegenstande des Gesprächs überzugehen, wenn er bemerkte, daß er mit den Gefühlen und Ansichten seiner Zuhörer sich nicht mehr im Einklang befand. Vor allem aber besaß er die schwierige Kunst, zu loben: sein Lob schien immer unwillkürlich aus der innigsten Ueberzeugung hervorzugehen.

Durch das Schweigen eines solchen Kenners beunruhigt, warf Hermine ihm verstohlen einen Blick zu. So flüchtig dieser Blick auch war, der junge Fürst fing ihn auf. „Fahren Sie fort!" flüsterte er weich und ehrfurchtsvoll. „O, bitte, fahren Sie fort."

Eine plötzliche Röthe färbte Herminens Stirne, und eine lebhafte Freude glänzte in ihren Augen. „Bis jetzt," sagte sie, ohne daran zu denken, ihre Freude zu verbergen, „bis jetzt habe ich nur für meinen Vater gesungen; nun muß ich aber auch für Sie etwas singen, — Sie lieben ja die Musik so sehr und sind zudem unser Gast. Welches sind Ihre Lieblingslieder?" — „Die, welche Sie so schön vortragen, mein Fräulein," antwortete der junge Mann verbindlich.

Hermine zögerte. Das erste Lob, welches er ihr gespendet hatte, war weniger direkt und zarter gewesen, dieses letzte Wort verwirrte sie. Sie näherte sich ihrem Vater und fragte ihn flüsternd: „Soll ich?" — „Du singst in der Regel nur für mich," antwortete Herr Le May eben so leise. „Ich müßte ja eifersüchtig werden."

Das junge Mädchen küßte des Vaters Stirne und kehrte zum Piano zurück, um es zu schließen. Dann setzte sie sich neben Antonie, die mit einer Stickerei beschäftigt war, und nahm gleichfalls eine Arbeit zur Hand.

Fürst Federici erhob sich. „O die göttliche Musik! rief er in überströmender Begeisterung . . . Ein einfacher Lazzarone möchte ich sein, wenn ich nur diese herrliche Gabe besäße! Sie muß für den, der damit begnadigt ist, ein unversiegbarer Quell des höchsten Genusses sein."

„O, o, mein lieber Fürst! Lazzarone!" bemerkte Herr Le May ein wenig verwundert. „Nun, Sie dürfen sich freilich bei uns frei aussprechen," fügte er lächelnd hinzu: „Ihr Herr Vater hört Sie nicht." — „Mein Vater denkt wie ich," antwortete der junge Mann. „Er huldigt dem Zauber des Schönen, in welcher Gestalt auch immer die Kunst es uns vorführen mag. Die Kunst bringt uns dem Schöpfer näher, sie lehrt uns seine Werke verstehen und lieben. Der Anblick eines guten Gemäldes, das Anhören eines Meisterwerkes der Tonkunst ziehen die Seele aus dem Staube empor. Auch die Natur ist in allen ihren Schöpfungen eben so künstlerisch, wie logisch und weise, und darin beruht eben das Geheimniß des überwältigenden Zaubers, den sie auf die größten Geister, wie auf das einfachste Gemüth ausübt." (Forts. folgt.)

einzelnen Personen, als vielmehr an der ganzen Einrichtung zu liegen, daß eben Alles für Elsaß-Lothringen in letzter Instanz in dem einzigen Bureau des vielbeschäftigten Reichskanzlers entschieden werden muß.

— Die **Dotationen** werden noch viel Verlegenheiten bereiten, obwohl die dießbezügliche Anordnung gänzlich dem Kaiser anheim gestellt ist. Sie wissen vielleicht, daß die preußischen Prinzen ohne Sold dienen, dabei aber gerade nicht zu den Reichsten ihres Standes gehören, also durch den Krieg viel zusetzen müssen. Deßhalb wollte man den Prinzen Friedrich Karl dießmal dotiren, und hat derselbe auch schon seine Bereitwilligkeit, Solches anzunehmen, amtlich zu wissen gegeben. Aber dann war auch die Dotirung des Kronprinzen von Sachsen nicht zu umgehen. Dieselbe wurde deßhalb auch angeboten, aber entschieden abgelehnt. Prinz Friedrich Karl muß deßhalb auch darauf verzichten. In militärischen Kreisen ist man vorzüglich deßhalb gegen die Dotationen, weil dadurch die uneigennützige Ritterlichkeit des deutschen Heeres angetastet und der Gewinn als Zweck des Dienstes erscheinen könnte. Finanziell war ohnedies der Krieg für die Linienoffiziere nicht ungünstig. Alle haben während des letzten Krieges bedeutende Ersparnisse gemacht, indem sie überall freie Verpflegung und dabei die ungemein hohen Feldzulagen hatten. Auch haben die Offiziere und die Militärbeamten 8—10 Millionen dieser Ersparnisse durch die Feldpost nach Hause geschickt. Nun erhalten sie überdieß die Retablissementsgelder, bei Generalen über 4000 Thaler, bei den Uebrigen im Verhältniß, zur Instandsetzung ihrer Feldausstattung. Der größte Theil des Geldes ist also reiner Gewinn. Die Landwehroffiziere dagegen, welche durch den Krieg nur Verlust in ihrem Berufsgeschäfte erlitten, gehen leer aus. Wir sind eben Militärstaat.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Gegen die im Petitionsausschuß beantragte Aufhebung des Zeitungs- und Inseratenstempels hat das Ministerium die Erklärung abgegeben, daß es aus finanziellen Gründen auf den Ertrag der bezüglichen Steuer (1,020,000 fl., wovon 800,000 fl. auf den Zeitungsstempel und 190,000 fl. auf die Inseratensteuer kommen) nicht verzichten könne. In Ungarn ist der Zeitungsstempel bereits seit einem Jahre abgeschafft.

Großbritannien.

London, 5. Juli. Odo Russell ist an Stelle des Lord Loftus zum englischen Botschafter in Berlin ernannt worden.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 7. Juli. Künftigen Sonntag den 9. Juli wird um $\frac{1}{2}$10 Uhr in der hiesigen Studienkirche der neugeweihte Priester Herr Joseph Hell seine Primizfeier begehen.

* **Passau,** 7. Juli. Der 17. dieses Monats wird ein wahrer „Tag der Rache" für alle beleidigten Amtsehren sein. Es kommen nämlich an demselben zur Verhandlung: in München der Redakteur des „Volksboten" wegen der Amtsehre des Hrn. Justizministers v. Lutz, — in Bayreuth der Redakteur des „Bamb. Pastoralbl." wegen der Amtsehre der exkommunizirten Professoren Döllinger und Friedrich und nun auch noch — in Amberg der Redakteur der „Amb. Volksztg." von wegen der Amtsehre des Hrn. Bezirksamtmannes Lehner in Viechtach. Es ist wirklich ein Glück, daß Bischöfe und Pfarrer keine Amtsehre haben, sonst kämen die fortschrittlichen Redakteure auch noch daran.

* **Passau,** 7. Juli. Das Präsidium des Zentralkomités der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands theilt folgendes mit: Da sich der Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands in Regensburg Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, so wird dieselbe nicht dort, sondern in Mainz tagen, von wo das Nähere bekannt gemacht werden wird.

‡ **Passau,** 7. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr zog von Osten her ein heftiges Gewitter über die Stadt hin. Bei furchtbarem, jedoch seltenem Donner und Blitz fiel eine Zeit lang dichter Hagel, dem ein wolkenbruchartiger Regen folgte. Möge der gütige Himmel dem mit häuslichem Jammer durch den letzten Krieg mitunter schwergeprüftem Landvolke den Segen der Felder schonen!

Nachtrag.

München, 5. Juli. Der Stadtpfarrer von St. Ludwig hat ein Schreiben an die vorgesetzte Zivilbehörde gerichtet, in welchem er gegen die Art der Beerdigung des Prof. Zenger Protest eingelegt und die Behauptung aufstellt, daß von Seite des Pfarrklerus keine Weigerung, dem Prof. Zenger die Sterbsakramente zu senden, vorgekommen wäre; er bestreitet ferner den „Altkatholiken" jedes Recht, eine kirchliche Funktion vorzunehmen, da sie nicht zu den vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften gehörten und ruft den Schutz des Staates für die von der Verfassung garantirten Rechte der katholischen Kirche, in specie des Pfarramtes an.

Baden-Baden, 5. Juli. Der Kaiser von Rußland und die Großfürsten Alexis und Wladimir, sowie der Großherzog von Baden sind hier angekommen und von der deutschen Kaiserin am Bahnhof empfangen worden. Morgen Vormittags reist der Kaiser nach Bad Peterstthal weiter.

Frankfurt, 5. Juli. Die unterbrochenen sog. Friedenskonferenzen sind in voriger Woche wieder aufgenommen worden. Zu den deutschen Bevollmächtigten ist der bayer. Ministerialrath v. Weber hinzugetreten.

Rom, 3. Juli. Bei der Vorstellung der Bürgermeister der Hauptstädte sprach der König Viktor Emanuel: „Sieh da, ganz Italien beisammen! Wir sind in Rom und bleiben da. Es that ein kräftiger Entschluß noth!" Und den Deputationen gegenüber bemerkte er: „Wir haben Italien in schönster Ordnung (!) fertig gemacht!"

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 5. Juli. In der Geschäftsordnung der bayer. Hypotheken- und Wechselbank sind vom 1. Juli ab folgende Aenderungen eingeführt: Die österr. Staatsobligationen und Staatsloose und amerikanischen Staatspapiere werden, wie bisher, im Eskomptegeschäft mit Wechsel belehnt, alle übrigen in der Bank bis jetzt belehnten Papiere können ohne Solawechsel gegen Geldaufnahme deponirt werden. Hierunter sind alle industriellen Papiere inbegriffen, was bezüglich des Wechselstempels für das betheiligte Publikum von Interesse ist. (Die Einrichtung hat wohl überhaupt die Vermeidung der Wechselstempelsteuer zum Zweck.)

Frankfurt, 5. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{1}{2}$. in Silber $56\frac{3}{4}$. Wien $95\frac{5}{8}$. 1854er Loose $75\frac{3}{4}$. 1860er Loose $82\frac{5}{8}$. 1864er Loose. $121\frac{1}{2}$. Bankaktien 740—. Kreditaktien 273—. Oesterr.-franz. Staatsb. $391\frac{3}{4}$., Lombarden $167\frac{1}{4}$. Elisabeth $211\frac{3}{4}$. Galizier 238—. Ostbahnen 130— $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{1}{4}$ 4proz. 92—. Grundr. 92— $3\frac{1}{2}$proz 84—. Pfandbriefe $92\frac{3}{4}$. Prämien-Anleih. $109\frac{1}{4}$ Amerikaner $96\frac{3}{4}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{7}{8}$. Friedrichsdor 9. $58\frac{1}{2}$—$59\frac{1}{2}$. Pistolen 9. 43—45. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 23——24—. Sovereigns 11 fl. 54—56; Imperiales 9 fl. 44—46; Dollars 2 fl. $25\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{2}$.

Wien 6. Juli. Silberagio **$21\frac{1}{4}$**. **Frankfurt** **$95\frac{5}{8}$**

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau vom 5. Juli 1871.

Georg Seibl, Korbflechter von Oberellenbach, wurde wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 15 Tagen verurtheilt.

Michael Schurm, Taglöhner in Obersölling, erhielt wegen Diebstahls eine 1monatliche Gefängnißstrafe.

Maria Mittendorfer, Häuslerswittwe von Aßbergerwaid, wurde wegen Brandstiftung zur Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt.

Wegen Vergehens der Widersetzung und Uebertretung des groben Unfugs wurden verurtheilt: Josef Reisinger, Häusler von Schönau, zur Gefängnißstrafe von 1 Monat 6 Tagen, Peter Reisinger, Inwohner von Krennerhäuser, zu einer solchen von 1 Monat 8 Tagen, Stephan Reisinger, Inwohner und Weber von Schönau, und Johann Reisinger, Häusler von Krennerhäuser, zu einer solchen von je 18 Tagen, endlich Johann Christl, Inwohner und Taglöhner von Wegscheid, zur Gefängnißstrafe von 1 Monat.

Bekanntmachung.

Schulverhältnisse in Zenting betr.

An dem Schulhause zu Zenting wird ein Umbau vorgenommen, weßhalb die Arbeiten auf 1900 fl. veranschlagt sind.

Die Ausführung dieser Arbeiten wird nun an den Wenigstnehmenden dahier öffentlich versteigert und wird hiemit der Termin dazu auf

Donnerstag den 27. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

in hiesiger Amtskanzlei festgesetzt.

Mit dieser Bekanntmachung verbindet man die Einladung an die Steigerungslustigen, sich recht zahlreich einfinden zu wollen, und die Anzeige, daß Plan und Kostenanschlag in der hiesigen Kanzlei können eingesehen werden und daß sich dem Amte unbekannte Steigerer näher auszuweisen haben.

Grafenau, den 5. Juli 1871.

Kgl. Bezirksamt.

Spitzer.

Bekanntmachung

In Sachen des Privatiers Franz Paul Kaufmann zu Obernzell gegen den Seifensieder Johann Lang dortselbst versteigere ich am

Donnerstag den 13. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Hause des Schuldners Johann Lang zu Obernzell, die demselben am 30. v. Mts. gepfändeten Objekte als: eine Kuh, 2 Frischlinge, 1 polirter Tisch, 1 Kleiderkasten, 3 Oberbetten, 1 Unterbett und mehrere Kisten, dann eine Waschmange mit 2 Rollen, 1 Kommodkasten, 4 Aeschen (Bottiche), sowie eine große Anzahl von noch andern Hauseinrichtungsgegenständen an den Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige hiemit einlade

Wegscheid, den 6. Juli 1871.

Gillitzer, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter, zum k. Landgerichte Vilshofen versetzt, beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er die Wohnung seines Vorfahrers, ehemaligen Gerichtsvollziehers Herrn Stadler, bei Herrn Putz zur Post bezogen hat.

Vilshofen, den 6. Juli 1871.

1.2 **Max Wiesner,** k. Gerichtsvollzieher.

Die Amtskanzlei des Unterzeichneten befindet sich ebenfalls in demselben Hause wie meines Vorfahrers Herrn Wiesner, was ich hiemit zur gefälligen Kenntnißnahme bringe.

Wegscheid, am 3. Juli 1871.

Gillitzer, k. Gerichtsvollzieher.

Bier-Brauerei-Verkauf.

In dem frequenten Markte **Eggenfelden** ist eine **Bierbrauerei** mit gutem Lager- und sehr schönem Sommerkeller, neugebautem Bräuhaus und mehreren Tagwerk Grundstücken, mit starkem Wein-Absatz und Fremden-Verkehr, gegenwärtig im besten Betriebe, Familien-Verhältnisse halber, mit im bestbaulichsten Zustande auf dem Haupt-Markt-Platze befindlichem, auf das konfortabelste eingerichteten 3stöckigem Haus und sämmtlichen Bräuerei-, Landwirthschafts- und Wirthschafts-Utensilien, unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt der Eigenthümer

Franz Rottenwöhrer
in Eggenfelden.

1.2

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Vaters und Onkels, des

Herrn Mathias Blumenstingl,

sagen wir anmit herzlichsten Dank und bitten, dem Verstorbenen ein frommes Andenken im Gebete bewahren zu wollen.

Passau, den 7. Juli 1871.

Die Tieftrauernden:

Jakob, Joseph, Mathias, Johann, Ludwig, als Söhne.
Katharina, Anna Maria, als Töchter.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen,

Herrn Theodor Reubel,

Ostbahnkondukteur,

sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank und empfehle den theuern Verblichenen dem ehrenden Andenken.

Passau, am 7. Juli 1871.

Die tiefbetrübte Gattin:

Therese Reubel
mit ihren drei unmündigen Kindern.

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer lieben Urgroßmutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante,

Frau Rosalia Heyß,

geb. v. Weidenthal,

Postraths-Wittwe,

sagen wir hiemit herzlichen Dank und empfehlen die theuere Verblichene dem frommen Andenken.

Waldkirchen, Passau, Innersee, Gmunden, Kindsberg, Linz, Zipf, 7. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei J. Bucher in Passau ist zu haben:

Heyberger, Specialkarte der Umgegend von Telz, Tegernsee, Schliersee, Kochel- und Walchensee. Preis 18 kr.

Stelzig. Missionsbüchl f. Hausfrauen.		Preis 24 kr.
" " " Hausväter.		
" " " Jünglinge.		
" " " Jungfrauen.		

Palmgärtlein himmlisches.
Kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken. 32°. 384 Seiten. Preis 15 kr.

Bekanntmachung.

Nach nunmehriger Beendigung der Aushebungskommissionsreise für die II. kgl. immobile Brigade erklärt hiemit der Gefertigte die Wiederaufnahme seiner hiesigen Amts- wie privat-ärztlichen Praxis.

Waldkirchen, am 4. Juli 1871.

Dr. Huber,
kgl. b. Bezirksarzt.

Eierlieferanten,

welche am billigsten gute frische Eier zu liefern im Stande sind, zusammen 25,000 Stück, werden gesucht und sollen ihre Angebote schriftlich sub L. S. 3737 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in München senden.

In der Innstadt Nr. 39 sind zwei **Zimmer** auf das Ziel Stephani zu vermiethen.

Eine goldene Vorstecknadel verloren. D. Uebr.

Unterleibsbruchleidende werden auf das in dieser Nummer enthaltene bezügliche Inserat des Hrn. G. Sturzenegger in Herisau aufmerksam gemacht. 5.6

Eine schön hergerichtete **Wohnung,** an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (4)

Ein schön möblirtes **Zimmer** ist vorneheraus sogleich zu vermiethen Theresienstraße Nr. 450. 1.2

Vom Niedermayer-Garten bis zur Donaubrücke ging ein **Militärpaß** nebst **Arbeitszeugnissen** mit dem Namen Pöltl verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung beim Glockenwirth, Klingergasse, abzugeben.

Liedertafel.

Samstag den 8. Juli Abends 8 Uhr

Uebung im Commerlokale. 2.2

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Sonntag den 9. ds. bei günstiger Witterung außerordentliche Wanderung zu Hrn. Buchinger, Gastwirth in Hanzing, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen Sonntag den 9. ds. außerordentliche Wanderung zu Hrn. Joh. Nep. Krammer, Wirth und Oekonom in Lindau. Zur zahlreichen Betheiligung ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 9. Juli

V. Freischießen

in der Lindau. Entfernung der Scheiben 400 Schritte. Es sind nur 2 offene Visire gestattet. Abfahrt präcise 1 Uhr vom Ort pr. Schiffchen.

Wir machen noch aufmerksam, daß auch Nichtmitglieder sich am Schießen betheiligen können und freundlichst eingeladen sind. 1.2

Die Schützenmeister.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 9. Juli Wanderung zu Herrn Joseph Steininger, Badhausbesitzer in Haidenhof, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr Probe für Sängerfahrt nach Albersdorf im Lokale.

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Zur Betheiligung am Vereinsfeste zu Neuburg, am Sonntag den 9. ds., Zusammenkunft Punkt 7 Uhr in Aepflkoch.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 4. d.: Mathias Blumenstingl, ehemaliger Bauer von Oberbenting, Pf. Hutthurm, 82 J. alt,

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 5. Juli: Theresia Anna Katharina, ehel. Töchterlein des Herrn Ludwig Deisinger, b. Conditor dahier.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 5. d.: Katharina Theresia, eheliches Mädchen des Hrn. Joseph Eisenreich, Bindermeisters zu Innstadt-Passau. — Johann Ev., ehel. Knabe des Hrn. Joseph Scheuer, Zimmermanns und Hausbesitzers zu Innstadt-Passau.

Gestorben am 3. d.: Joseph Eisenreich, vormal. Bäcker, z. Z. in Beiderwiese, 59 J. alt. — Am 4. d.: Anton Müller, Baderskind von Innstadt-Passau, 1 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 162.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich [illegible] 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau. Sonntag den 9. Juli Cyrillus.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Der erste deutsche Reichstag.

I.

* Unter dem Titel unserer Ueberschrift ist unlängst bei Herder in Freiburg eine kleine Broschüre von Reinhold Baumstark erschienen. Was Baumstark schreibt, interessirt uns immer; denn er ist ein geistreicher Schriftsteller, dem wir ein schönes Buch über Spanien verdanken, er ist ein geübter Parlamentarier mit klarem politischen Verständnisse und er weiß zudem den Eifer eines begeisterten Konvertiten mit den realen Kenntnissen eines guten Juristen zu verbinden. Unsere Sympathie für den badischen Bezirksgerichtsrath wird vielleicht auch noch durch ein subjektives Motiv verstärkt, da ja Baumstark fast zu gleicher Zeit wie wir den Staub der parlamentarischen Arena von den Füßen geschüttelt hat.

Greifen wir in solcher Stimmung nach der Broschüre, so begegnen wir alsbald wieder einer sehr sympathischen Wahrnehmung. Baumstark ist Journalist; das verräth die leichte lose Form und das kurze Gefüge der Gedanken und Absätze. Wenn Baumstark in Bayern lebte, hätte er seine Broschüre wahrscheinlich in der „Donau-Zeitung“ erscheinen lassen, und das hätte geschehen können, ohne ein Wörtchen zu ändern, bloß durch Einsetzung einer Reihe von römischen Ziffern. Wir wenigstens publiziren in dieser Form unsere Broschüren; die 16 Artikel z. B. über den Nationalkirchen-Schwindel würden, in Broschüren-Form gedruckt, der Stärke des Baumstark'schen Büchleins sicherlich gleich kommen. An Gewandtheit der Darstellung freilich und an Klarheit des Gedankens würde unsere Broschüre weit zurückbleiben; dafür aber bekommen die Leser der „Donau-Ztg.“ unsere Broschüren auch umsonst und die Baumstark'sche kostet 21 Kreuzer.

Kommen wir zur Sache! Baumstark hat seine Broschüre schon geschrieben, als der Reichstag noch nicht geschlossen war, schon gleich nach den großen Debatten über die Adresse auf die Thronrede, über die Grundrechte und die Wahlprüfungen der katholischen Abgeordneten. Diese Verhandlungen allerdings genügten vollständig, um den Geist des Reichstags nach seiner religiösen Seite zu kennzeichnen; seitdem aber sind noch die Debatten über Elsaß-Lothringen und andere hinzugekommen, welche denselben Reichstag uns auch noch von einer andern Seite zeigen. Diese politische Seite werden wir nun zeichnen, damit diesem Reichstag, der einzig dastehen dürfte in der Geschichte aller parlamentarischen Versammlungen seit dem Tage, an welchem Karl XII. dem schwedischen Reichstag seinen Stiefel als Präsidenten schickte, damit ihm, sage ich, sein volles Recht werde.

Baumstark beginnt mit einer Erörterung darüber, daß man bei den Wahlen zum Reichstag immer die Behauptung gehört habe, es handle sich nicht um eine religiöse, sondern um eine politische Angelegenheit, daß aber hintendrein gerade die religiösen Fragen die größte Rolle gespielt hätten. So ist es aber eigentlich immer der Fall. Was sich vor unsern Augen abwickelt, sowohl auf kirchlichem, als auf politischem und auch auf sozialem Gebiete ist nichts als ein mehr oder minder offener Kampf des Antichristen gegen das Christenthum. Wenn je einmal die Pfeile des Feindes die Sonne verfinstert haben, so daß der Angegriffene in ihrem Schatten kämpfte, so ist das bei der katholischen Kirche der Fall. Feinde ringsum! Von den religiösen und wissenschaftlichen Fragen ist gar nicht zu reden. Wo Einer einen alten Nagel in einem Pfahlbau findet, so wird dieser sogleich verwendet zu einem Sarge für die Kirche; im Namen der Freiheit der Wissenschaft nähen sie eine Zwangsjacke für die Kirche; alle religiösen Sekten von den Gnostikern bis zu den Wurstianern, so unzählbar und verschieden sie sonst sind, haben den Instinkt des Hasses gegen die Kirche gemeinsam; die moderne Gesetzgebung zerwühlt sogar die eigene Gesellschaft, um nur die Kirche aufzulösen; wenn bei Solferino geschlagen wird, so gilt das der Kirche Italiens und dem Papste; wenn bei Königgrätz Deutschland untergeht, so erfahren wir noch am selben Abende, daß das Ganze eigentlich „ein Gustav-Adolphs-Ritt in's katholische Land“ gewesen sei. Für Wörth und Sedan ist der geflügelte Ausdruck noch nicht gefunden. Doch ja, er ist gefunden: Staatsanwalt Weber in Zürich hat gesagt: „Die Kanonen von Wörth und Sedan haben den Vatikan gestürzt,“ und die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat das eine „sehr vernünftige Rede“ genannt.

Früher wurde dieser Kampf gegen die Kirche mehr unter der Decke, hinter Tapeten, unter verschiedenen politischen Vorwänden gekämpft: jetzt verachtet man die Hüllen und zeigt offen das Gesicht des Antichrists. Die Wahlen seien ein politischer Akt, hat man uns zugerufen, die Religion habe damit nichts zu thun; zugleich aber konnten sie es einem Kandidaten nicht verzeihen, wenn er Katholik war. Die Geistlichen sollten sich nicht in die Wahlen mischen, sich nicht wählen lassen, in der Kirche bleiben, nicht in die Kammer gehen rc.; kaum aber waren die Parlamente beisammen, so fingen sie an, über geistliche und kirchliche Fragen endlos zu debattiren und zu beschließen. Wir zwar haben auch früher schon sehr gut erkannt, wohin die von der Freimaurerei geleitete Weltgeschichte der Gegenwart eigentlich ströme und ziele; aber das Volk hat die Sache nicht so klar durchschaut, im Volke ist mancher über das eigentliche Wesen des Liberalismus bisher getäuscht worden. Man hat billigerweise auch Anstand nehmen müssen, geradezu offen und unverblümt die Religionsfrage zu stellen, weil die unsäglichen Leiden eines solchen Kampfes doch so lange als nur immer möglich ferne gehalten werden mußten. Allein jetzt ist die Zeit gekommen! Schon vor Monaten habe ich in diesen Spalten angekündigt, daß wir uns das nächstemal unter dem Feldgeschrei: „Nicht lutherisch werden!“ schlagen würden; jetzt zweifelt niemand mehr an der Richtigkeit dieser unserer Voraussagung.

Man erlaube uns, hier noch ein Wort pro domo zu sprechen. Wir haben uns bekanntlich für Annahme des Versailler Vertrages erklärt, weil keine Möglichkeit des Widerstandes mehr bestand und weil wir die Kammer nicht sprengen lassen wollten. Politische Unvernunft und Gemeinheit haben uns das sehr böse angemerkt; allein bereits jetzt glauben wir gerechtfertiget zu sein. Welche Chancen des Erfolges wir in der damaligen Deroute gehabt hätten, das haben die Reichstagswahlen nur zu schlagend bewiesen — wie ganz anders die Dinge aber heute schon wieder für uns stehen, das liegt am Tage. Man möge die Kammer auflösen; dann werden wir dem Döllinger-Renftle-Friedrich-Skandal endlich ein Ende machen. Wir sind wieder beim Zeug: es kann angehen.

Deutschland.

.˙. **München,** 7. Juli. Eine Begegnung mit Döllinger! Jüngst traf zufälligerweise Hr. Dr. Westermayer im

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Nach einer Pause fuhr der Fürst fort: „Ich habe die Welt durchstreift, die Höhen und Tiefen des menschlichen Ehrgeizes erforscht, nirgend aber, selbst nicht im Freudenrausche vergötterter Herrscher, ist mir eine Empfindung begegnet, welche dem Hochgefühle des Künstlers vergleichbar wäre, des Königs der Bühne, an dessen Lippen jedes Herz drängt in dem Augenblicke, wo der stürmische Ausbruch des Beifalles ihn und seine Zuhörer in gleicher Begeisterung vereint.“

Diese farbenreiche Darstellung im Munde eines Mannes von so vornehmem Stande mußte alle Hörer hinreißen.

„Was für ein gewaltiges Volk sind doch diese Italiener!“ dachte Herr Le May. „Kaum war das alte Rom, die Herrscherin des Weltalls, gestürzt, so erhob sich auf seinen Trümmern ein neues, christliches Reich, das sein Szepter nicht mehr über Sklaven, sondern über freie Menschen ausstreckte. Und später, so oft Italien sich spaltete, gleichsam als habe jede seiner Städte sich stark und blühend genug gefühlt, um in stolzer Unabhängigkeit selbst Herrscherin zu sein, so oft ein Theil der Nation mit dem Schwerte in der Hand niedergeschmettert wurde — sehen wir alsbald die Nation sich wieder erheben, um weiter zu herrschen; der Lorbeer der Künste schmückt sie bis auf unsere Tage.“

Die beiden jungen Mädchen waren nicht im Stande, gleich ihrem Vater, ihren Gefühlen eine bestimmte Gestalt zu geben. Staunend und horchend, als wohne sie einem Schauspiele bei, blickte Antonie zu dem jungen Fürsten auf.

Die Theilnahme Herminens war noch lebhafter erregt, als die ihrer Schwester; selbst Sängerin, verstand sie besser die Begeisterung des Italieners zu würdigen und nahm keinen Anstoß an der Ueberschwenglichkeit seiner Rede, aus welcher sie eine feine Schmeichelei gegen sie selbst herausfühlte.

„Aber Rodolfo,“ meinte Etienne, „warum steigst du nicht auf die Bretter?“ — „Könige haben es versucht,“ entgegnete der Fürst in einer Aufwallung aristokratischen Stolzes, „und sie haben Erfolg gehabt. Ohne Zweifel aber,“ fügte er im Tone freundschaftlicher Vertraulichkeit hinzu, „hat Gott mich vor einer Versuchung bewahren wollen, der ich unterlegen wäre: er hat mir die Seele des Künstlers gegeben, aber das Werkzeug, die Stimme, mir versagt.“ — „In der Hinsicht stehst du nicht vereinzelt da,“ fuhr Etienne fort; „es ist eine alltägliche Erscheinung, daß Leute mit guter Stimme kein Talent und daß talentvolle keine Stimme haben.“ — „Dennoch gibt es Ausnahmen,“ sagte der Fürst, und unwillkürlich blickte er zu Herminen hinüber, welche die Augen niederschlug.

Das regte die Spottsucht ihres Bruders an. „Ich ehre dein Bedenken, mein Freund,“ versetzte er. „Man muß in irgend einer Weise über die Menschen hervorragen, um ihnen sagen zu können: Ruhe, ihr Leute; vergeßt euere Vergnügungen und euere Geschäfte und hört mir zu. Zumeist verleihen die Stimme und die Kunst des Gesanges eine solche Ueberlegenheit; durch sie erhebt man sich

engl. Garten mit Herrn v. Döllinger zusammen. Herr Dr. Westermayer grüßte und knüpfte mit Herrn Döllinger ein kurzes Gespräch an, von dem ich zufälligerweise Kenntniß erhielt, das ich aber bis in's Einzelne verbürgen kann. Es scheint mir an und für sich von Bedeutung zu sein, zu wissen, wie sich diese beiden gegensätzlichen Vertreter der brennenden kirchlichen Frage dahier gegenseitig auslassen, mehr noch aber hat das kurze Gespräch dadurch Werth, weil es einen kurzen aber lichten Einblick in das Getriebe thun läßt, das um Döllinger herumgeschieht, durch das er so schmählich irre geführt wird und sich irreführen läßt. Herr v. Döllinger, der in der bekannten Phrase, „Tausende im Klerus denken wie ich" die indirekte Aufforderung an die kath. Geistlichkeit erließ, sich um ihnzu schaaren, aber kein Echo fand, war seinem Gegner gegenüber, der die unzähligen Mißtrauensvota des Klerus gegen ihn arrangirte, sehr freundlich, aber mit dem Ausdruck bitterer Enttäuschung in seinem Gesichte, der in den letzten Monaten stereotyp geworden sein soll. Herr Dr. Westermayer gab dem Gefühle des Bedauerns Ausdruck, daß der berühmte Mann nicht mehr dastehe, wo er sonst war, an der Spitze des kath. Deutschlands. Unmöglich könne er mit seinen neuen Freunden übereinstimmen, die seinen Namen benützten, um Alles zu bekämpfen, wofür er sonst am besten gefochten. Er machte speziell auf die antichristliche Presse aufmerksam. v. Döllinger entgegnete, daß er allerdings wisse, daß man seinen Namen zu politischen Zwecken mißbrauche. Herr Westermayer bemerkte, nicht blos zu politischen Zwecken, sondern zur Bekämpfung aller und jeder Religion. Er versicherte, daß er täglich für ihn bete, damit er wieder in seine ursprüngliche Stellung zurücktrete. Hr. Döllinger schien einigermassen verwundert und meinte, daß Hr. Westermayer jedenfalls nur für seine Person spreche, denn im Gegentheil habe man ihn gewarnt vor dem Klerus. Man habe ihn gewarnt, sich nicht zu viel öffentlich zu zeigen, da der Klerus die Massen gegen ihn aufhetze. Hr. Westermayer suchte natürlich diesem gröblichen Irrthum möglichst entgegenzutreten. Aber Hr. Döllinger unterbrach ihn und warf dazwischen, daß er gerne sich beugen werde, wenn man ihm die Bulle „Unam sanctam" wegbringe. Dr. Westermayer bemerkte, ob er die Artikel über die staatsgefährlichen Folgen des Unfehlbarkeitsdogma's in den hist.-politischen Blättern gelesen habe. Die hist.-polit. Blätter? entgegnete Döllinger rasch. Nein! Da muß ich gehen! Sprachs und entfernte sich. — Wer es noch nicht wüßte und nicht glaubte, daß sich um Herrn v. Döllinger eine Clique gebildet hat, die sich bei dem armen alten Manne, der die Welt nur aus den Folianten kennt, in den Ruf der Unfehlbarkeit und Allwissenheit gesetzt hat und diesen Nimbus benützt, ihrem Opfer die frivolsten Verdächtigungen zuzuflüstern, um es immer tiefer in den Morast hineinzureiten, der möge aus dieser Unterredung profitiren. Wer es noch nicht wüßte, daß Hr. v. Döllinger seit Jahren von seinem eigenem Fette zehrt und aufgehört hat zu studiren, der kann es ebenfalls aus dieser Unterredung lernen. Ueberzeugt von der eigenen Unfehlbarkeit verschmäht er es, die Gründe der Gegner zu hören und nimmt nur mehr die Schmeicheleien seiner servilen Umgebung entgegen. Er hätte sich nicht zu schämen gebraucht, die angezogenen Artikel der hist.-polit. Blätter zu lesen, denn sie kommen von der Feder des Herrn Dr. Zöpfl, einer ersten Autorität auf dem Gebiete der Staatsrechtslehre, einer Autorität, dessen Rath und Urtheil seinerzeit der deutsche Bundestag in Frankfurt über die Schleswig-Holsteiner Frage einholte. Aber wer es einmal so weit bringt, im Ernste zu glauben, daß ihm der Klerus nach dem Leben strebe, wie kann man da noch verlangen, Gründe zu hören und daß Gründe gehört werden?

Würzburg, 6. Juli. Der Einzug der Truppen unter Führung des Korpskommandanten, General v. Hartmann, und des Divisionärs, General v. Bothmer, erfolgte gestern unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken. Ein glänzender Zug von Deputationen der städtischen Behörden, der Studentenschaft, der Vereine ꝛc. ging den Truppen entgegen und geleitete sie bis an den Empfangsplatz vor dem Burkarder Thor, wo die Begrüßung des Bürgermeisters Dr. Zürn durch eine Ansprache des Generals v. Hartmann erwidert wurde. Nachmittags vereinigte ein großes Volksfest die Zurückgekehrten und die Bevölkerung.

Von **Berchtesgaden** wird geschrieben: Unterhalb der Siegertswand, zwei Stunden von St. Bartholomä am Königssee entfernt, fand man jüngst zahlreiche Ueberreste von menschlichen Knochen, Fetzen von Kleidungsstücken ꝛc., dann eine Reisetasche mit Papieren, deren Untersuchung ergab, daß die Körpertheile dem seit August v. J. vermißten Gewerbschüler O. Lubloff aus Schney bei Lichtenfels angehörten. Der Befund ergab ferner, daß der Tod durch Herabstürzen über die mehrere 100 Fuß hohe Siegertwand erfolgt und jeder Verdacht eines Verbrechens ausgeschlossen sei.

Berlin, 6. Juli. Der vor Kurzem als Geschäftsträger nach Versailles geschickte Oberstlieutenant Graf v. Waldersee ist nach dem Militärwochenblatt zum Kommandeur des 1. hannover'schen Uhlanenregiments Nr. 15 ernannt worden, ein Umstand, welcher zeigt, daß seine gegenwärtige diplomatische Verwendung eine nur vorübergehende sein soll.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." muß jetzt im Auftrag ihres Brodherrn die „Behauptung der Zeitungen", daß der Kardinal-Staatssekretär Antonelli dem Grafen Tauffkirchen gegenüber seine Bewunderung über die Zentrumsfraktion des Reichstags ausgedrückt oder deren Haltung gebilligt habe, in beiden Versionen als völlig grundlos bezeichnen. Die Sache liegt jetzt klar genug, um sich auszukennen, wer sich blamirt hat.

Darmstadt, 6. Juli. Die zweite Kammer nahm die Militärkonvention mit 39 gegen 10 Stimmen an. Dagegen sprachen die Vertreter des Adelsgrundbesitzes und die Abgg. Curtmann und Dumont.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Ein Artikel des „Journal off." über die deutsche Okkupation empfiehlt Geduld und Mäßigung als bestes Mittel gegen die Leiden der deutschen Okkupation; allen deutschen Kommandirenden sei Befehl gegeben, den Bewohnern der besetzten Landestheile keine Strafen aufzuerlegen, außer durch Kriegsgerichte zuerkannte und Geldstrafen, sowie damit zusammenhängende militärische Maßregeln zu vermeiden. Auf eine Beschwerde des Grafen Waldersee bezüglich der bitteren Sprache gewisser Zeitungen bittet das „Journal off." die Zeitungen, sich aller Worte zu enthalten, die erbittern könnten, und spricht die Hoffnung aus: Frankreich werde bald das Ende seiner Leiden sehen.

Versailles, 5. Juli Die Nationalversammlung hat den Nr. 1 angenommen, wodurch das Gesetz, welches die Kautionspflichtigkeit der Zeitungen beseitigt, außer Wirksamkeit gesetzt ist.

Italien.

Rom, 6. Juli. Der russische Geschäftsträger, der österreichische und der belgische Gesandte sind hier eingetroffen und haben dem Minister Visconti-Venosta Besuche abgestattet.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 8. Juli. Der hochlöbliche Magistrat und der nicht minder preiswürdige Gemeinde-„Ausschuß" der Stadt Passau veröffentlichten gestern an der Spitze der Passauer Ztg. einen langen fettgedruckten Rechenschaftsbericht über die Leistungen des hiesigen Frauenvereins und des Invaliden-Unterstützungs-Vereins, der wie Kraut und Rüben untereinander auch einige Sätze gegen die am 24. und 25. Juni gehaltenen bischöflichen Predigten enthält und in unserer protestlustigen Zeit darum auch „Protest" benannt wird. Derselbe ist von dem Hrn. Rechtsrath Herlein unterzeichnet, da merkwürdiger Weise der rechtsk. Bürgermeister Stockbauer erkrankt ist, und von dem Vorstand des Gemeinde-„Ausschusses," Hrn. Anton Pummerer, der jedoch unter diesem seltsamen Produkt nur als „Vorstand" figurirt, weil darin ausdrücklich gesagt wird, daß der Beschluß mit allen gegen die eine Stimme des unterzeichneten Vorstandes gefaßt worden ist. Mit dieser „Einstimmigkeit" ist es aber gar nicht weit her, denn in der geheimen Kumulativsitzung am 5. ds. war das Gemeindekollegium trotz der gemachten Wichtigkeit nur zur Hälfte versammelt, indem von 36 Mitgliedern nicht

---

über den großen Haufen; man spricht eine Sprache, welche die Welt nur vollkommen versteht, aber gar nicht zu sprechen weiß. Für dich wäre indeß ein Ausweg zu finden: du könntest dich auf's Versemachen verlegen oder Heldenspieler werden." — „Schweige doch, Etienne," unterbrach ihn Hermine in etwas gereiztem Tone. „Du wirst ganz gewiß nie anders reden als in platter, gewöhnlicher Prosa." — „Wohl möglich," entgegnete Etienne; „aber ich werde meinen Handlungen einen poetischen Anstrich geben."

Herr Le May hielt es an der Zeit, ein wenig ruhige Ueberlegung in diese erregte Unterhaltung zu bringen.

„Sie werden zugeben müssen, mein Fürst," sagte er, „daß Sie sich nicht zu beklagen haben. Wie ich, wie alle Leute, denen ein glückliches Geschick einige Muße vergönnt, lieben Sie die herrliche Kunst, welche uns immer die angenehmste Zerstreuung bieten wird." — „Zerstreuung!" rief Fürst Rodolfo. „O, mehr als das, verehrter Herr; die Kunst vermag das ganze Leben auszufüllen." — „Ich glaube nicht", erwiderte ruhig der Kaufmann. — „Warum sollte man nicht sein ganzes Dasein im Dienste der Kunst zubringen, wenn auch nur betrachtend und genießend?" — „Dabei würde ein bedenklicher Uebelstand hervortreten," unterbrach ihn Herr Le May; „man würde gegen den Genuß, welchen die Kunst bietet, sehr rasch abgestumpft werden. Mag man ein noch so begeisterter Verehrer der Malerei sein, man wird es doch bald müde werden, den ganzen Tag Kunstwerke zu bewundern. Mit der Musik verhält es sich gerade so. Ueber ein gewisses Maß hinaus, stellt sich Uebersättigung ein; höchstens bleibt dann die Neigung zum Vergleichen, zum Zerlegen und Kritisiren übrig, — das aber ist die Klippe, an der die Begeisterung scheitert. Die Sinne des Menschen haben ihre bestimmten Grenzen, und die Kunst, was Sie auch sagen mögen, wendet sich in erster Linie an die Sinne. Nach dieser Seite hin ist sie materiell, und daher kann die Kunst auch nur die Aufgabe haben, dem rastlos strebenden Menschen eine Erholung zu gewähren; niemals aber wird die Kunst wie etwa die Pflicht, die Arbeit, die Familie, uns Genüsse bieten, die nie veralten, und die zugleich die sichersten Stützen unserer Schwäche sind. Die Kunst kann nie darauf Anspruch machen, unser ganzes Leben auszufüllen." — „Trefflich gesprochen," rief der Italiener, fast zu Thränen gerührt. „O, lieber Herr . . . lieber Vater . . ."

Augenblicklich aber besann er sich, wie gewagt dieser letztere Titel erscheinen konnte, und mit dem feinen Anstande, welcher ihn auszeichnete, lenkte er ein: „Verzeihen Sie mir, verehrter Herr, Sie erinnerten mich so lebhaft an meinen vortrefflichen Vater ..."

(Fortsetzung folgt.)

** Koblenz, 4. Juli. Der „Kobl. Ztg." zufolge hat der Arzt Dr. Struck ein neues Verfahren behufs Behandlung von Pocken- oder Blatternkranken entdeckt, das gegenwärtig an zuständiger Stelle einer Prüfung unterzogen wird. Dasselbe beruht auf Anwendung rohen Holzessigs, mit dem der Körper des Kranken gewaschen wird.

ger **als 16** fehlten, und ebenso war es bei den Magistratsräthen, denen auch nur 6 erschienen waren und die anderen **6** „fern Madrid“ sich ihre Gedanken machten. Anwesend waren dem Vorstand vom Gemeinde-„Ausschuß“: 1) Flintsch, Hofbesitzer, 2) Föckerer, Kaufmann, 3) Geisberger, Tischlerer, 4) Gscheider, Schmid, 5) Herbst, Gürtler, 6) Heindlrich, Bäckermeister, 7) Hohenauer, Kaufmann, 8) Kuchler, ermstr., 9) Kühbacher, Kaufmann, 10) Kissel, Uhrmacher, Leibendinger, Apotheker, 12) List, Gastgeber, 13) Mayrhofer ., Kaufmann, 14) Mühlig, Kaufmann, 15) Richstein, Konditor, Straub, Goldarbeiter, 17) Weilnböck, Lederermstr., 18) Wein-, Gastgeber, 19) Zimmermann, Kaufmann; — vom Magistrat: ger, Apotheker, 2) Glockseisen, Maler, 3) Hohenthaner, Kaffee-, 4) Hofstötter, Kaufmann, 5) Klemann, Schneider, 6) Wis-, Goldschmied.

* Aus dem **Kollbachthale** wird der Donauzeitung geschrieben: letzten Montag den 3. Juli Abends niedergegangene Hagel- hat die reichgesegneten, im schönsten Aehrenschmucke prangenden des Isar- und Vilsthales, sowie des Hügellandes zwischen und Kollbach schwer getroffen. Das Verderben kam von ming a/J. über Niederhöcking her, denselben Weg, den auch rigen Jahre ein furchtbares Hagelwetter genommen hatte. In egend von Mettenhausen, Reichersdorf, Regnersdorf, Brunn Schlossen von mindestens Haselnußgröße; Aufhausen blieb unberührt, dagegen sind die Hoffnungen des Landmannes Pischelsdorf, Haingersdorf, Simbach, Sandberg fast gänzlich chtet. Die herrlichen Gersten- und Weizensaaten sehen aus, als sie im Kartätschenfeuer gestanden. Was der Hagel noch ver-, das wurde durch die gewaltigen Regengüsse noch vollends gedrückt und gebrochen. Im Kollbachthale sebst wurde durch lossen kein irgendwie erheblicher Schaden angerichtet, aber desto sieht es auf den Höhen, Simbach zu, aus. Da mögen zwei el der Ernte vernichtet liegen und manchem Kleingütler hat es so ziemlich Alles niedergewettert. Falkenberg, Arnstorf und das Land bis hinunter gegen Pörndorf blieben vom Hagel verschont, der wolkenbruchartige Regen hat aber von den Feldern sehr viel Erdreich weggeschwemmt, was besonders den Kartoffeln nachtheilig sein dürfte. Der Schaden allenthalben ist groß.

* Vom **Hardtrücken** schreibt man der Donau-Ztg.: Wenn ich recht berichtet bin, so sind einem wohlhabenden Bauersmanne in Kammern bei Landau a. J. mehrere tausend Gulden aus seiner Schlafkammer gestohlen worden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 6. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{1}{2}$, in Silber $56\frac{3}{4}$, Wien $95\frac{3}{8}$. 1854er Loose $75\frac{3}{4}$ 1860er Loose $82\frac{3}{8}$ 1864er Loose. $122\frac{1}{4}$ Bankaktien 740—. Kreditaktien $270\frac{1}{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. $387\frac{7}{8}$., Lombarden $166\frac{1}{2}$. Elisabeth $211\frac{1}{2}$ Galizier 235—. Ostbahnen 130— $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{1}{4}$ 4proz. $92\frac{1}{2}$. Grundr. $92\frac{1}{2}$ $3\frac{1}{2}$proz 84—. Pfandbriefe $92\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner $96\frac{3}{8}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{5}{8}$. Friedrichsdor 9. $58\frac{1}{2}$—$59\frac{1}{2}$. Pistolen 9. 43—45. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 23——24—. Sovereigns 11 fl. 54—56; Imperiales 9 fl. 44—46; Dollars 2 fl. $25\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{2}$.

Wien 7. Juli. Silberagio **21** **Frankfurt** $95\frac{3}{8}$

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 8. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2173	25	54	25	1	23	58	—	—	—	31	570
Korn	1498	15	35	15	2	14	41	—	—	—	14	68
Gerste	227	12	47	11	55	10	28	—	10	—	—	171
Haber	1182	11	24	10	20	9	32	—	—	—	17	508
Leinsm.	3	23	—	22	38	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Schranne vom 7. Juli 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1687	24	31	23	41	22	39	—	15	—	—	249
Korn	341	15	3	14	51	14	36	—	—	—	—	15
Gerste	50	11	7	10	51	10	32	—	43	—	—	2
Haber	260	9	47	9	18	8	44	—	—	—	25	49

Bekanntmachung.

Montag den 10. Juli 1871 früh 9 Uhr angefangen und die folgenden Tage werden dt. Leibhause Nr. 111 in der Altstadt im 2. Stock die verfallenen Pfänder aus den Monaten
Juli, August, September 1870 von Nr. 39284 bis 45885 inkl.
sofortige Baarzahlung an den **Meistbietenden** versteigert.
Die Zahlung hat in **kassamäßiger Münze** zu geschehen.
Die Versteigerungs-Objekte bestehen in Gold, Silber, Uhren, Zinn, Betten, Leinwand, Wäsch, ngsstücke jeder Art und dergleichen mehr.
Passau, den 28. Juni 1871. 2.2

Stadtmagistrat Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
Stockbauer.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 10. Juli Mittags 12 Uhr
im Wirthshause zu Harmering 1 blassete Kuh und 1 Stier durch den Unterzeichneten öffentlich angsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Passau, den 6. Juli 1871. 2.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 17. Juli nächsthin Mittags 12 Uhr** werden durch den Unterzeichneten er Wohnung der Maria Höhberger in Voglarn **eine falbe Kuh** sowie **ein Schwein** lich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert en.
Passau, den 6. Juli 1871. 2.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Einladung.

Auf dem Dreisessel wird auch heuer **am 25. Juli** das sogenannte

Dreisesselfest

, zu dessen Besuche alle Freunde des bayerischen Waldes ergebenst eingeladen werden.
Die Fülle einer urwüchsigen Natur, die prächtige Aussicht von der Bergesspitze und gesellige altung mit **Musik** bürgen für das Lohnende der Parthie.
Für gutes Bier, warme und kalte Speisen wird von dem Unterzeichneten bestens gesorgt.

Joseph Kellermann,
Wirth in Frauenberg am Fuße des Dreisessel.

Gesang-Verein.

Sonntag den 9. ds. bei günstiger Witterung unter Begleitung der hiesigen Stadt-Kapelle

Sängerfahrt nach Albersdorf,

die geehrten Mitglieder des Vereines mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Zu bekannt schönen Fahrt ladet der Verein ebenfalls die verehrliche Bürgerschaft **Passau's** und de des Gesangs, sowie die geehrte Einwohnerschaft **Vilshofen's** freundlichst zur Theilnahme **bersdorf,** ein. Die Abfahrt von **Passau** findet um 10 Uhr Vormittags mit der Ostbahn woselbst an der **Cassa, Tour-** und **Retourkarten** zu 36 kr. ausgegeben werden. Um 12 Uhr, meiner Mittagstisch in Albersdorf, hierauf gesellige Unterhaltung und **Exkursion** nach **Frauen-** und retour. Um 4 Uhr Gesang-Produktion mit Musik und um $\frac{1}{2}$9 Uhr Abends retour nach ofen (Bayerischer Hof). Retourfahrt von Vilshofen nach Passau um $10\frac{1}{2}$ Uhr Nachts. 2.2

Der Ausschuß.

nübertrefflich an Qualität und unstreitig am billigsten sind nachverzeichnete Sorten Cigarren, welche allen Rauchern mit Recht empfehlen können. Superfeine Blitar Para anon à 24 Gulden, Hochfeine Havanna Domingo Flor Aroma à 32 Gulden, feine Blitar Havanna Kronen Regalia à 36 Gulden, (vorzüglich), Hochfeine anna Flor Cabannas Carbayal à 42 Gulden, Hochfeine Havanna La Gloria Gulden pr. Mille. Außerdem führen auch echt importirte Havanna Cigarren à 70 Gul- 0 Gulden, 100 Gulden und 140 Gulden pro 1000 Stück. Die gute Qualität, Aroma, elegante und besonders der auffallend billige Preis unserer Fabricate befriedigen allseitig so, daß diese so theueren import. Havannas vorgezogen werden. Alle Marken sind gut gelagert in , mittlerer und kräftiger Qualität zu haben. Ferner empfehlen unsere türk. Cigarretten Fabrik à 8 Gulden, 12 Gulden, 16 Gulden, 20 Gulden pro 1000 Stück. Von Cigarren igarretten senden Proben à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannte Abnehden Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

Friedrich & Cie. Leipzig, Königsplatz Ecke.

Rheinischer
Trauben-Brust-Honig
(Fabrik Zickenheimer in Neuwied am Rhein) in seinen bekannten und unübertrefflichen Eigenschaften gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Halsbeschwerden, Keuchhusten und bei allen Kinderkrankheiten empfiehlt die Niederlage in Passau bei
5.8 **L. Hartwagner.**

Großes Tapeten-, Borduren- und
Rouleaux-Lager
empfehle zu Fabrikspreisen. Wiederverkäufer erhalten Musterkarten. Aeltere Muster und Reste werden **unter** dem Fabrikspreise verkauft. 10.12

B. Mayrhofer.

Fahnenstoffe
in allen Farben und Qualitäten empfiehlt bestens.
2.5 **S. Zollner.**

Eine gute **Handschuh-Näherin** erhält beständige Arbeit.
Auch wird ein ordentlicher **Knabe** in die Lehre genommen. 2.3

F. X. Geißler.

Herrn **A. Rennenpfennig** hier.
Ich bescheinige Ihnen hierdurch gern, daß ich Ihnen **Voorhof-Geest** selbst und in meiner Familie mit besten Erfolge gegen **„Kopfgicht“** und **„Kopfschmerzen“** angewendet habe.
Auch kann Ihnen bezeigen, daß Ihr **Voorhof-Geest** bei mehreren meiner Bekannten ausgezeichnete Dienste zur Conservirung und Belebung ihres Haarwuchses gethan hat.
Halle a. S., den 12. Juni 1871.
Aug. Pippert, Restaurateur.
Dieser Voorhaf-Geest ist in Flaschen zu 54 kr. und 28 kr. allein ächt zu kaufen bei **L. Hartwagner** in Passau. (1)

Für einen Bäcker oder Schloßer ist ein sehr geeignetes Haus in Passau zu verkaufen.
D. Uebr. 3.3

Eine schön hergerichtete **Wohnung,** an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (5)

Ein schön möblirtes **Zimmer** ist vorneheraus sogleich zu vermiethen Theresienstraße Nr. 450. 2.2

In der Altstadt Fischergasse Hs.-Nr. 133 neben dem kgl. Zollamt sind an solide Herren 2 Schlafstellen zu vergeben. 1.2

Ein guter **Tapezierergehilfe** findet dauernde Beschäftigung. Zugleich kann ein **Lehrjung,** am liebsten vom Lande, eintreten bei

Leopold Strohschneider, Tapezierer.

Anna Obermayer, vorm. Gruber, Modistin, wohnt Zinngießergäßchen (Altstadt) Hs.-Nr. 30 1. Stock. Auch sind daselbst zwei fast neue **Grenzwach-Uniformen** und **Mantel** zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Auf **Montag den 31. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** findet in Erlau in unserem Fabriksgebäude

die ordentliche Generalversammlung

der Aktionäre der Passauer mechan. Papierfabrik a/d. Erlau statt.

Tagesordnung:

1) Entgegennahme des Jahresberichts über die Geschäftsführung des abgelaufenen Jahres.
2) Prüfung des Rechnungsabschlusses und der Bilanz sowie Beschlußfassung hierüber.
3) Wahl und statutenmäßige Ergänzung des Aufsichtsraths und seiner Ersatzmänner.
4) Abänderung des § 32 der Statuten.

Erlau, den 5. Juli 1871.

Passauer mechan. Papierfabrik.
C. F. Heermann.

Bekanntmachung.

In der Rücklaßsache der Bäckerswittwe Frau **Johanna Ebner** von Waldkirchen, die am 7. v. Mts. hierorts verstarb, ist als Legatarin deren Schwester Anna Maria Kern betheiligt, die nach Inhalt des Testaments in Oberösterreich, nahe der bayerischen Grenze, bei Untergriesbach wohnen soll.

Da ihr Aufenthaltsort bisher nicht ermittelt werden konnte, so ergeht an sie hiemit die Aufforderung, in möglichster Bälde an den unterfertigten Verlassenschaftskommissär Nachricht von ihrem Aufenthaltsorte gelangen zu lassen.

Sollte Jemand sichere Kenntniß von ihrem bereits erfolgten Ableben besitzen, so wolle anher gefällige Mittheilung der Zeit und des Ortes ihres Todes gemacht werden.

Vilshofen, den 6. Juli 1871.

M. Forster, k. Notar.

Bekanntmachung.

Schwarz gegen Zimmermann wegen Forderung.

Auf Betreiben des Bauers Anton Schwarz von Oberleinbach, vertreten durch den Unterzeichneten, wird das Anwesen der Gastwirthseheleute Josef und Katharina Zimmermann von Waldkirchen im Zwangswege öffentlich versteigert.

Die Versteigerung find t am

Mittwoch den 20. September l. Js. Vorm. 10—11 Uhr

in der Amtskanzlei des k. Notars Puchner in Waldkirchen durch den eben genannten k. Notar statt.

Dieses Anwesen, Haslerhaus Hs.-Nr. 100 zu Waldkirchen besteht aus Pl.-Nr. 146 Wohnhaus, Pferd- und Kuhstall, Stadel, Holzschupfe, Kegelbahn und Hofraum zu 19 Dezimalen, dann aus 15 Dezimalen Wurz-, Gras- und Baumgärten, 20 Dezimalen Aecker, 3 Tagw. 17 Dez. Wiesen, 4 Tagw. 42 Dez. Waldung und einem halben Theil am Fischgraben zu 41 Dezimalen.

Das gesammte Areal beträgt demnach 8 Tagw. 54 Dez. und ist das Anwesen mit den bezeichneten Grundstücken in der Steuergemeinde Waldkirchen, k. Landgerichts gleichen Namens und k. Rentamts Wolfstein entlegen. Mit diesem Anwesen ist auch ein Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den Gemeindebesitzungen von Waldkirchen verbunden.

Weiteren Verkaufsgegenstand bildet das reale Wirths- und Bäckerrecht der Johann und Katharina Zimmermann'schen Eheleute und werden alle Verkaufsobjekte als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, kein Einlösungs- und kein Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, am 1. Juli 1871.

Braun, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter, zum k. Landgerichte Vilshofen versetzt, beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er die Wohnung seines Vorfahrers, ehemaligen Gerichtsvollziehers Herrn Stadler, bei Herrn Putz zur Post bezogen hat.

Vilshofen, den 6. Juli 1871.

2.2 **Max Wiesner,** k. Gerichtsvollzieher.

Mahnung an geldsuchende Landleute.

Nachdem schon seit geraumer Zeit Personen, welche wegen Erlangung eines Kapitals von Bekannten an mich gewiesen, beim Betreten der Stadt aber von den vielen sich hier herumtreibenden Unterhändlern abgefangen werden, so will ich solchen, welche durch mich ein Kapital erhalten wollen, rathen, die zur Aufnahme eines Kapitals nöthigen Papiere durch die Post an mich zu senden und meinen Namen genau zu schreiben. 3.3

Xaver Schmitt
bei Herrn Kaufmann Kempf in Passau.

Bier-Brauerei-Verkauf.

In dem frequenten Markte **Eggenfelden** ist eine **Bierbrauerei** mit gutem Lager- und sehr schönem Sommerkeller, neugebautem Bräuhaus und mehreren Tagwerk Grundstücken, mit starkem Wein-Absatz und Fremden-Verkehr, gegenwärtig im besten Betriebe, Familien-Verhältnisse halber, mit im bestbaulichsten Zustande auf dem Haupt-Markt-Platze befindlichem, auf das komfortabelste eingerichteten 3stöckigem Haus und sämmtlichen Bräuerei-, Landwirthschafts- und Wirthschafts-Utensilien, unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt der Eigenthümer

Franz Rottenwöhrer
2.2 in Eggenfelden.

Verpachtung.

Die gräflich von Taufkirchen'sche Gutsherrschaft Kleeberg beabsichtiget, ihre im besten baulichen Stande befindliche, mit 3 Gängen versehene **Mahlmühle** nebst der dazu gehörigen **Schneidsäge**, welche dicht an der von Kleeberg nach Ruhstorf führenden Straße liegen, und sich sohin einer sehr günstigen Zufahrt erfreuen, auf einen Zeitraum von 3, 6 oder 9 Jahren zu verpachten.

Hierauf Reflektirende, welche allenfalls eine entsprechende Kaution zu leisten im Stande sind, werden eingeladen, ihre Angebote dem Unterzeichneten bekannt zu geben, wobei bemerkt wird, daß der Pacht zu jeder Zeit angetreten werden kann.

Kleeberg, am 3. Juli 1871. 2.2

Der gutsherrliche Beamte:
Schnegraf.

Bei J. Bucher in Passau ist zu haben:

Sämmtliche Schriften
von **Alban Stolz.**

Gebetbücher in franz. Sprache.
Fein und ordinär gebunden.

In 9. Auflage!
Der neue Gott.
Erzählung für das Volk v. Conrad v. Bolanden.
Preis 9 kr.

Die Heilung der Zahnschmerzen
durch homöopatische Arzneien.
Preis 18 kr.

Dekorirungs-Gegenstände
zum Einzug der Garnison empfiehlt 1.2
Clemens Mühlig.

Illuminations-Gegenstände
in großer Auswahl empfiehlt 1.2
Franz Glaser jun.

Heute Sonntag
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
Joseph Fischer,
Gastwirth in Eggendobl.

Heute Sonntag
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
Math. Meister,
Gastwirth in der Innstadt.

Gitterstricker
sucht
Trumet, Siebmacher.

Das Inserat, **Unübertrefflich** rc. in heutiger Nummer dieses Blattes empfehlen einer gefälligen Beachtung. 1.4

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmern ist nächstes Ziel zu vermiethen, Innstadt 28½.

Feuerwehr.
Montag den 10. ds. Abends 7½ Uhr
Zusammenkunft
im Corps-Lokale.
Das Commando.

Verein der Wanderer.
Sonntag den 9. Juli Wanderung zu Herrn Joseph Steininger, Badhausbesitzer in Haidenhof, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.
Sonntag den 9. Juli
V. Freischießen
in der Lindau. Entfernung der Scheiben 400 Schritte. Es sind nur 2 offene Visire gestattet. Abfahrt präcise 1 Uhr vom Ort pr. Schiffchen.
Wir machen noch aufmerksam, daß auch Nichtmitglieder sich am Schießen betheiligen können und freundlichst eingeladen sind. 2.2
Die Schützenmeister.

Angerer Wanderer.
Montag den 10. ds. bei günstiger Witterung Landparthie nach Gaißa. Zusammenkunft Vormittags 8 Uhr bei Hrn. Fischer in Eggendobl. Bei ungünstiger Witterung zu Hrn. Poschinger. Zu zahlreicher Theilnahme ladet freundlichst ein
Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.
Heute Sonntag den 9. ds. Wanderung ins Waldschlößl und morgen Montag Hochzeitsfeier eines Mitgliedes zu Lindenthal, wozu die Mitglieder sowie alle Freunde und Bekannte des Brautpaares freundlichst eingeladen sind.
Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.
Heute Sonntag Nachmittags 3 Uhr Wanderung ins Waldschlößl.
Am Montag Hochzeitsfeier in Lindenthal unseres werthen Mitgliedes Hrn. Huber, wozu der ganze Verein freundlichst eingeladen ist.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Ilzstadtpfarrbezirk.
Geboren den 4. d.: Franz Xaver, ehel. Kind des Hr. X. Wacker, Weinhändlers von Ilz.
Gestorben den 6. d.: August Geigant, Pflasterergesellensöhnchen von Christdobl, 4 J. a.
Auswärts gestorben.
München: Frln. Therese von Lux, Regierungsdirektorstochter von Ansbach, 34 J. a.
Mittenwald: Hr. Joseph Maier, Marktschreiber, 56 J. alt.
Neustift (bei Freising): Hr. Peter Hueber, Kaufmann, 52 J. alt.
Würzburg: P. Hugolin Schuler, Conventual des Minoriten-Convents zu Linz a. Rh., 35 J. a.
Landshut: Hr. Frdr. Bauer, k. qu. Landger.-Assessor, 60 J. alt. — Frau Katharina Hartmann, Bauassistentensgattin, 57 J. alt.
Vohburg: Herr Seb. Saffer, k. Aufschläger, 63 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 31. Passau, Montag, den 10. Juli. 1871.

Pius IX. in der Ausstellung der deutschen Festgeschenke.

(Sonntag den 25. Juni Abends 7 Uhr.)

Rom, 26. Juni. Ich beeile mich, Ihnen den Besuch zu beschreiben, mit welchem der Heilige Vater gestern die Ausstellung der deutschen Geschenke für das Jubiläum beehrt hat. Dank der garantirten Freiheit des Papstes wurden die Sachen hier erst lange auf dem Zollamte herumgezerrt, einzeln auf's Genaueste untersucht, gewogen, an den Gold- und Silbersachen mit Messern umhergebohrt, um ihren Werth festzustellen, und dann erst wurden sie gegen Erlegung von 3000 Frcs. Zollgeld an Hrn. Baron Oberkamp aus München zur Uebergabe an den Heiligen Vater abgelassen. Es ist wohl überflüssig, Ihnen die Entrüstung zu schildern, welche uns bei der Nachricht von diesem Vorgehen der italienischen Beamten erfüllte. Einem deutschen Katholiken müssen bei solchen Gelegenheiten bittere Gefühle aufsteigen. Nachdem wir Gut und Blut hergegeben, um Deutschland mächtig zu machen, wird die so erworbene Macht überall benutzt; nur da nicht, wo es gilt, uns Katholiken Chicanen zu ersparen. Doch weiter! Baron Oberkamp ließ die vielen Kisten in die hiezu bestimmten Säle im Vatikan schaffen und dort die Sachen mit Hilfe einiger Alumnen des deutschen Kollegs und mehrerer adeligen Damen im Laufe des Samstag und Sonntag ausstellen. Schon Samstag Abend hatte der Heilige Vater im Vorübergehen einen Blick in die Säle geworfen, am Sonntag Morgen aber die bestimmte Absicht ausgesprochen, des Abends die Geschenke besichtigen zu wollen. Mit angestrengter Arbeit und unter der thätigen Unterstützung des Herrn Kriegsministers General Kanzler waren wir am Sonntag Abend so ziemlich fertig geworden, um Sr. Heiligkeit die Sachen in einiger Ordnung zeigen zu können. Noch während Baron Oberkamp, dessen Verdienste um die deutsche Festgabe unschätzbar sind, die letzten Anordnungen traf, wurde plötzlich die Thüre weit geöffnet mit dem Rufe: der Heilige Vater kommt, und zugleich stellte sich auch schon die Nobelgarde am Eingange auf. Bald darauf trat er auch in Begleitung zweier Prälaten, des Kriegsministers General Kanzler und eines Adjutanten des letzteren ein. Während wir niederknieten und dem Papste den Fuß küßten, trat Herr Advokat Lingens, der sich unterdessen eingefunden hatte, mit seiner Frau vor, bewillkommnete den Heiligen Vater und begleitete ihn von Tisch zu Tisch. Den ersten derselben nahmen die Geschenke der Diözese Rottenburg ein, welche an Zahl und Auswahl verhältnißmäßig die meisten waren, so daß der Heilige Vater einen kleinen Ausruf der Ueberraschung hören ließ. Von da begaben wir uns gleich in den zweiten Saal. Wohlgefällig nahm der Papst viele der Kelche in die Hand, lobte die schöne Arbeit, betrachtete mit Verwunderung die vielen prächtigen Meßgewänder und bemerkte freudig, daß er jetzt Gegenstände in Menge habe, um sie an arme Kirchen und in die Missionen zu verschenken. Herr Baron Oberkamp war bis jetzt bescheiden im Hintergrunde geblieben. Allein einer der Prälaten, der seine Verdienste um das Ganze kannte, winkte ihm herbei und stellte ihn dem hohen Gaste vor, während Advokat Lingens seine Anstrengungen auseinandersetzte. Dankend klopfte Pius IX. dem Festordner auf die Schulter und sagte: Brav, mein lieber Kanonikus, brav, das ist recht schön; wie geht es Ihnen? Dann ging es wieder langsam an den schwer beladenen Tischen weiter. Der Heilige Vater redete beständig Französisch; hie und da auch Italienisch. Als er aus dem zweiten Saal wieder in den ersten zurückkam, fiel sein Blick auf die Mainzer Gaben; und da sagte er lächelnd: „Ah, das ist von Mainz, ja, da ist Ketteler." Weiter gehend fand er ein schön gesticktes Meßgewand, dessen feine Arbeit er bewunderte, indem er prüfend mit der Hand über sie hinfuhr. Daneben lag ein Velum: „Was ist das?" fragte er. „Ah, für das Allerheiligste." Dann ging es nach Fulda. „Brav," rief er aus, „brav, Fulda, das ist schön." Bei der Freiburger Diözese bemerkte der Kriegsminister, „das ist unser Ländchen Baden." „Baden?" fragte der Papst, „also die Diözese Freiburg?" — „Ah, welch' schönes Meßgewand, und da ein gelbes Pluviale, und da kommt Münster; o ich habe den Bischof gekannt, den Bischof Müller; er ist jetzt todt; den neuen kenne ich noch nicht von Angesicht; aber ich kenne ihn sonst; und da ist Köln — aber" wandte er sich zu uns, auf die Menge der schon betrachteten und noch zu betrachtenden Gegenstände deutend und die Hände vor Verwunderung zusammenschlagend — „questo é uno spetacolo!" „Oho, was ist denn das?" fuhr er fort und nahm ein weißleinenes Zingulum in die Hände, das in eine Scheibe zusammengerollt war; dann hielt er es lachend an seinen Oberarm und sagte scherzend: „Das sieht ja gerade aus, als ob es zum Aderlassen dienen sollte." Unter allgemeinem Lachen ging er weiter bis zum Ende der Tischreihe, wo ihm Frau L. einen schönen Teppich übergab, der aus lauter kleinen sechseckigen Seidenstückchen der verschiedensten Farben zusammengesetzt und zu seinem eigenen Gebrauche bestimmt war. „Das ist kunstfertig," bemerkte er, mit Wohlgefallen die Arbeit betrachtend. Als aber Frau L. ihn bat, er möge ihn sogleich benutzen, antwortete er lachend: „O nein, das wäre zu viel." „Aber," fuhr er fort, „jetzt gebt mir einmal einen Stuhl." Wir hatten nur drei gepolsterte einfache Stühle, die uns bisher zum Schreiben gedient hatten. Ich überreichte ihm einen, während Herr L. uns entschuldigte, daß nichts Besseres da sei. „Ach," sagte er, „das macht nichts," und ließ sich nieder. Dann zog er mehrere, schön mit rothem Leder überzogene und mit dem päpstlichen Wappen gezierte Etuis aus der Tasche und rief: „Nun herbei, Kinder, jetzt will ich Euch ein kleines Andenken geben." Damit überreichte er Herrn und Frau L., die zuerst niedergekniet waren, je ein Etui, dann Herrn Baron Oberkamp, den Germanikern, zwei Priestern der Diözese Würzburg und den Andern, die beim Ausstellen geholfen hatten. Dabei scherzte er beständig: „Nur herbei, nur herbei, seid nicht zu bescheiden, wer nicht kommt, erhält nichts." Zuletzt, als er seine Taschen geleert, und auch die der ihn begleitenden Prälaten erschöpft waren, fehlten noch einige Medaillen. „Wer also hat noch nichts bekommen?" rief er wieder; „einer, zwei, drei, vier, fünf." Dann winkte er, man möge die fehlenden holen. Unterdessen stand er auf, um die mittlere Tischreihe zu besichtigen, wo viele Kelche, Monstranzen und andere Goldsachen standen, die ihm sehr gut gefielen. Längere Zeit hielt er einen schönen gothischen Reliquienbehälter aus Augsburg in den Händen und betrachtete ihn sehr aufmerksam; dann gab er mir ihn schweigend zurück. So kamen wir an unsere Diözese Limburg; ich kniete nieder und sagte ihm: „Heiliger Vater, das ist aus unserer Diözese, aus Limburg." „Ah, antwortete er, mir die Hand auf die Schulter legend, Sie sind aus Limburg, aus Nassau; das ist schön;" dann gedachte er mit einigen Worten wohlwollend unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs, fuhr mit der Hand über die Geschenke hin und sagte: „Schön, Alles schön." Jetzt brachte ihm der Prälat die fehlenden Medaillen. Er nahm sie in die Hand und rief: „Herbei, wer hat noch nichts bekommen?" Als der erste, ein junger Priester aus Belgien, sich nahte, sagte er: „Komm her!" und reichte ihm die Medaille und zugleich wie früher auch den Andern die

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Mit ganz verändertem Ausdrucke, welcher keinen Zweifel übrig ließ, daß nur seine Schwärmerei für die Kunst den Worten des alten Herrn einen so lebhaften Wiederhall bereitet hatte, kam er dann wieder auf seinen Gegenstand zurück. „Alles das ändert nichts an der Thatsache, daß der Beruf des Künstlers ein ehrenvoller ist, vielleicht der schönste Beruf, den es gibt." — „Niemand von uns kann Ihnen auf dieses Gebiet folgen," antwortete Le May mit merklichem Nachdruck. „Wir wissen zu wenig von der Stellung der Künstler, wir kennen von ihnen nur das, was sie dem Publikum bieten."

Der Fürst verstand den Wink und begann von seinen Reisen zu erzählen.

Gegen elf Uhr empfahl er sich.

„Dein Freund ist ein geistreicher junger Mann," sagte Herr Le May zu seinem Sohne. Und an seine Töchter gewandt, bemerkte er: „Auf dem Balle bei Ehrenberg ist ein Tänzer euch sicher." — „Darauf rechne ich auch, lieber Vater," antwortete Hermine. Sie sagte das ganz ruhig und unbefangen; sie wußte ebensowohl wie ihr Vater die Huldigungen des Fürsten auf ihren richtigen Werth zurückzuführen, wenn gleich sie mit weiblichem Scharfblick die ganze Bedeutung der Worte ahnte, deren Tragweite die Schranken gesellschaftlicher Höflichkeit noch verhüllen. Sie fühlte sich wohl geschmeichelt, aber sie ließ sich nicht berücken; ihre gediegene Erziehung erhob sie über alle romanhaften Träumereien. Ihr war die verführerische Stimme, welche manchem jungen Mädchen in die Ohren flüstert: „du bist schön, du bist liebenswürdig ... wer weiß . . . alles ist möglich" nicht im mindesten gefährlich. Zudem hatte auch Papa Le May nicht versäumt, seiner Hermine im voraus einen leisen Wink zu geben, ohne ihr das Verdienst zu rauben, selbst mit richtigem Blick ihre Stellung zu bemessen. Er hatte sich nämlich gewissermaßen bei ihr entschuldigt, daß er den jungen Mann in sein Haus einführe; indem er die Verpflichtung seines Sohnes gegen den Freund als Grund angab, hatte er zugleich hervorgehoben, daß der vornehme junge Fremde sich nur vorübergehend in Paris aufhalte, und dadurch zu verstehen gegeben, daß zwischen dem Fürsten Rodolfo Federici und Fräulein Le May nie ein anderes Band als das des höflichen gesellschaftlichen Verkehrs ihm denkbar erscheine.

III.

Sobald der Gast sich entfernt hatte, zog der Kaufmann sich in seine Arbeitsstube zurück. Gewöhnlich blieb er dort noch von acht bis zehn Uhr, um die am Abende angekommenen Briefe zu lesen, einige zu beantworten und die eingelaufenen Bestellungen durchzusehen. Er hatte dies Mal die beiden Stunden bei seinen Kindern zugebracht; aber er wollte das Versäumte nachholen. Kaum hatte er sich am Pulte niedergelassen, als Antonie eintrat.

„Ich dachte wohl, daß ich dich an der Arbeit treffen würde," sagte sie und setzte sich neben ihn; sie that das mit einer so selbst-

Hand zum Kusse. Dann vertheilte er den Rest, drehte sich um und rief laut: „Es lebe Deutschland, das ist das heilige Deutschland; es gibt ja auch ein profanes Deutschland.“ Da fiel sein Blick auf eine kleine goldene Pyxis, bestimmt, die heilige Wegzehr zu dem Kranken zu tragen. Er nahm sie in die Hand und versuchte sie zu öffnen; allein sie war fest geschlossen. Da gab er mir dieselbe mit den Worten: „Oeffnen Sie sie mir.“ Mit Hilfe des Herrn Baron Oberkamp gelang es mir: da lachte er und sagte: „Sie ist ein wenig groß; da geht doch noch mehr als eine heilige Hostie hinein.“ So kam er in der heitersten Stimmung wieder bis an den Eingang des Saales. Da nahte sich Frau L. und bot ihm ein neues, weißes Mützchen, während sie ihm zugleich eine offene leere Schachtel hinhielt. Der Heilige Vater verstand gleich die Bitte, nahm mit beiden Händen das Mützchen, das er eben trug, vom Kopfe, warf es der Frau L. in die Schachtel und setzte sich das neue mit so komisch heiterer Miene auf, daß wir Alle laut zu lachen begannen, worin er recht herzlich mit einstimmte. Jetzt stand er an der Thüre und drehte sich zu uns um, worauf wir Alle in die Kniee sanken. Und mit dem wunderschönen Ausdrucke des väterlichen Wohlwollens, der ihm eigen ist, und der dießmal noch bedeutend gehoben war durch die große Freude, welche die Geschenke ihm bereitet hatten, sagte er uns: „Nun, meine Kinder, will ich Euch meinen Segen geben; Euch und den Euerigen und allen Denen, die hier an diesen Geschenken Theil haben, die Ihr mir gebracht habt, wenn sie auch nicht hier sind, denn natürlich die Meisten sind ja nicht in Rom.“ Damit machte er das heilige Kreuzzeichen über uns und ging fort in eine andere Gallerie, wo einige Geschenke aufgestellt waren, welche man ihm aus Rom gebracht hatte. So verlief dieser schöne unvergeßliche Besuch, der eine starke halbe Stunde gedauert hatte. Unser Aller Freude über die Güte des Heiligen Vaters, über das theuere Andenken, das er mit eigener Hand uns gereicht hatte, war unbeschreiblich. Ein greiser Herr Pfarrer aus Bayern, der ganz unverhofft desselben Glückes theilhaftig geworden war, brach fast mit Thränen in den Augen in die Worte des Psalmes aus: Nunc dimittis servum tuum Domine secundum verbum tuum in pace. „Ach, sagte er mir später, als wir die Treppe hinabstiegen, das ist der glücklichste Tag meines Lebens.“ Diese große silberne Medaille, die wir erhielten, trägt auf der einen Seite das wohlgetroffene Bild Pius' IX. mit der Inschrift Pius IX, Pontifex Maximus. Auf der andern die Worte:

Pio IX. Pont. Max.
Uni. Post. Petrum.
Annos. XXV. Pontificatus
Explenti.
Ordo. Quiritium
Quos. Fides. Immeta. Sociat
Fausta. Omnia
A. Deo. Precatur
XVI. Kalend. Quint
A. MDCCCLXXI.

Die Medaillen sind ein Geschenk des römischen Adels, der seiner Liebe zum Heiligen Vater in den Jubiläumstagen den herrlichsten Ausdruck verlieh. Ich habe Pius IX. nicht zum ersten Male gesehen. Aber so heiter, so froh, wie er bei diesem Besuche war, habe ich ihn nie gesehen. In seinen von stetem Lächeln verklärten Zügen, aus den kurzen Ausrufen der Bewunderung, welche ihm beim Anblicke der großartigen Geschenke entschlüpften, sah man klar und deutlich die hohe Freude, die ihm Deutschland, das katholische Deutschland, dießmal bereitet hatte. Das Bewußtsein der treuen Liebe und Anhänglichkeit der deutschen Katholiken, die ihm diese Gaben sandten, schwebte ihm stets vor der Seele; daher gedachte er bei den einzelnen Diözesen gleich ihrer Bischöfe, welche so treu mit ihm in der Einheit des Glaubens verharren; daher sein Segen für all' die vielen treuen Gläubigen, die an diesen Geschenken mitwirkten. Pius' IX. Herz kennt keine größere Freude als dann, wenn er mit vollen Händen nach allen Seiten seine Gabe spenden kann. Wohlthun ist seine Wonne, wie es die Wonne Desjenigen war, dessen Stelle er auf Erden vertritt. Dazu aber hat ihm Deutschland dießmal in reicher Fülle die Mittel geboten, Mittel, um die heiligsten Bedürfnisse seiner Kinder zu stillen. Deutschland, das können wir mit Stolz und Freude sagen, war in diesen Tagen wahrhaft groß; groß vor allen Nationen in der Zahl der Abgesandten, die sich um den ruhmreichen Thron des Jubelpapstes drängten; größer noch nie in dem Reichthum seiner Gaben; am Größten aber in der Liebe, welche es zum gemeinsamen Vater der Christenheit trägt, welche jedes katholische deutsche Herz erfüllt. Und wenn unser Heiliger Vater auf das tausendstimmige sechsfache „Hoch Pius IX.!“ der am 16. Juni um seinen Thron geschaarten deutschen Pilger am 25. Juni mit einem „Es lebe Deutschland!“ das heilige katholische Deutschland, antwortete, so dürfen wir Alle stolz und jubelnd mit einstimmen: „Hoch, das heilige katholische Deutschland hoch!“ (Rh. Bl.)

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 9. Juli. Der städtische Taglöhner N. Krämer stürzte heute Vormittag in der Innstadt über eine Haustreppe und war augenblicklich todt.

* Von **Vilshofen,** 9. Juli, wird der Donau-Ztg. geschrieben: Bei der heute Morgens 6 Uhr am Wieninger'schen Malzhause abgehaltenen Feuerwehrübung brach dem erst neu in den Verein eingetretenen und die erste Uebung mitmachenden Feuerwehrmann Jos. Retter, aus Kößlarn gebürtig und als Lederergeselle bei Herrn Felix Eigl im Dienste, beim Heraussteigen aus einem Fenster die Leine, an welcher er sich an der Außenwand des hohen Gebäudes herablassen wollte; in Folge davon stürzte der sehr kräftige junge Mann aus einer Höhe von drei Stockwerken mit der ganzen Wucht seines schweren Körpers auf das Pflaster herab, wobei sich der Unglückliche so erheblich verletzte, daß er von der Stelle weg in's hiesige städtische Krankenhaus getragen werden mußte, wo er alsogleich mit den heiligen Sterbsakramenten versehen wurde. Möge der Himmel dieses erste verunglückte Mitglied der hiesigen Feuerwehr bald wieder aufrichten und fortan diesen schönen und überaus wohlthätigen Verein vor jewedem weitern Unfall bewahren!

Neueste Nachrichten.

München, 8. Juli. Se. Maj. der König hat bestimmt, daß der kgl. Generaladjutant General Graf Rechberg und der kgl. Flügeladjutant Rittmeister Fhr. v. Stauffenberg den deutschen Kronprinzen an der Landesgrenze zu empfangen und hieher zu begleiten haben. An den Haltstationen der Eisenbahn haben sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden zur Begrüßung des Kronprinzen einzufinden und in der kgl. Residenz dahier wird der kgl. Cortege Se. kgl. Hoheit empfangen und in dessen Gemächer geleiten.

Berlin, 7. Juli. Dem nächsten Reichstage im Herbst soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Fortdauer des bestehenden Militärbudgets verlangt. Die Kostenbestimmung der Festungs- und anderen Militärbauten bleibt einem anderen vorbehalten. — Frankreich werden keine weitere Zugeständnisse gemacht werden, insbesondere wird für die territoriale Garantie (Okkupation) keine finanzielle angenommen, weil von drüben kein Entgegenkommen zu erwarten sei.

Berlin, 8. Juli. Der Kaiser hat die Abreise nach Ems auf heute Abends 9 Uhr mittelst Sonderzuges festgesetzt.

Paris, 8. Juli. Laut Regierungsdekret werden nur jene Zeichnungen auf die neue Anleihe mit 45 Prozent berücksichtigt, welche bis zum 27. Juni Abends in den Händen der Regierung waren. Spätere Zeichnungen bleiben unberücksichtigt.

Chartres, 7. Juli. Die „Union“ veröffentlicht eine Proklamation des Grafen von Chambord, worin derselbe anzeigt, daß er Chambord verlassen werde, um keinen Vorwand für Agitation zu bilden; allein Frankreich wisse, daß er dem Vaterlande angehöre. Er werde die Pflichten nicht vergessen, welche ihm das monarchische Recht auferlege. Weiterhin verwahrt er sich gegen die Anschauung, als wolle er die alten feudalen Zehnten und Rechte wiederherstellen. Er beabsichtigte, die weiße Fahne wieder aufzupflanzen, worunter

---

bewußten Ruhe, daß man nicht zweifeln konnte, sie habe ein wohlerworbenes Recht auf diesen Platz.

„Du willst mir wohl gute Nacht sagen?“ fragte Herr Le May. — „Das nicht,“ antwortete sie; „ich will mit dir arbeiten.“ — „So spät noch?“ — „Ich muß mir doch mein Taschengeld verdienen.“

Ein freudiges Lächeln verklärte das Gesicht des alten Kaufmanns. „Dieser Fleiß verdient eine besondere Anerkennung,“ versetzte er, indem er seine Tochter in die Arme schloß.“ — „Und du bezahlst im voraus,“ antwortete das gute Kind, strahlend vor Glückseligkeit.

Sie war noch zu jung, um die große Aufgabe des Weibes zu erfüllen, sich dem Erwählten ihres Herzens angenehm zu machen; inzwischen that sie etwas kaum minder Großes: sie machte sich nützlich. Ohne es zu ahnen, war sie sogar im Besitze der glücklichen Kunst, sich nützlich und angenehm zugleich zu erweisen.

Von dem Grunde ausgehend, daß die individuellen Neigungen und Anlagen der Kinder den Ausgangspunkt der Erziehung bilden müßten, hatte Le May seinem Sohne, als er glänzende Erfolge auf dem Lyzeum erlangte, gestattet, sich der Advokatur zu widmen; auch hatte er ihn auf Reisen geschickt, um seine Bildung zu vollenden.

Die seltene Schönheit Herminens schien eine Erziehung zu fordern, welche geeignet war, ihre glücklichen Naturanlagen zu entwickeln. Wohl ist das Vaterauge oft blind in diesem Punkte. Doch Le May, gewitzigt durch traurige Vorkommnisse, die er bei Andern erlebt hatte, war lange mit sich zu Rathe gegangen, ehe er einen Entschluß faßte. Schließlich mußte er sich aber doch sagen, daß diese herrlich erblühende Rose im Schatten eines Komptoirs verkümmern würde; sie bedurfte zu ihrer Entfaltung viel mehr Luft, Licht und Sonnenschein. Da seine Verhältnisse ihm erlaubten, für seine Tochter an eine glänzende Lebensstellung zu denken, war es ganz in der Ordnung, seine älteste Tochter für eine solche zu erziehen. Ein Mal mit seinen Plänen im Reinen, war Le May mit Umsicht an die Ausführung gegangen. Nichts war kleinlich an diesem Manne, sein Herz war edel; er hatte sich einen freien, weiten Blick zu bewahren gewußt; das Glück seiner Kinder galt ihm als die Aufgabe seines Lebens, und um es zu sichern, half er der Natur nach, ohne sie in ihrem Walten zu beengen. Der Erfolg hatte ihm Recht gegeben. In seinem Hause, welches sich der Außenwelt gegenüber so bescheiden darstellte, herrschte neben dem Ueberfluß auch Zufriedenheit und Glück; ein Jeder fühlte sich wohl an seinem Platze.

Weniger mit jenen glänzenden Gaben ausgestattet, welche die Kinder mehr oder weniger dem Vater entfremden, besaß Antonie gerade die Eigenschaften, welche sie dem biedern alten Kaufmann besonders lieb machen mußten.

„Welche Menge von Briefen!“ bemerkte sie, indem sie mit lebhaftem Eifer daran ging, die Couverts zu erbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

** München. Der Lokalmalzaufschlag hat hier im Jahre 1870 nur 483,911 fl. abgeworfen, während eine halbe Million in den Etat eingesetzt war.

die nationale Einheit geschaffen worden sei. Heinrich V. könne die Fahne Heinrich IV. nicht verlassen.

Amiens, 7. Juli. Boulogne und Amiens sind in Belagerungszustand erklärt in Folge der Ermordung eines preußischen Soldaten. Der Mörder ist noch nicht entdeckt.

Rom, 8. Juli. Wie der „Tempo" meldet, ist ein von dem Kardinal Antonelli unterzeichneter Protest gegen die Verlegung der Hauptstadt an die europäischen Kabinete abgegangen.

Madrid, 6. Juli. Die Kortes haben den Antrag, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, mit 119 gegen 61 Stimmen verworfen. Ein Antrag auf Ertheilung einer Amnestie für politische Vergehen wurde zu weiterer Berathung in Aussicht genommen.

Petersburg, 8. Juli. Die Verhandlung gegen den des Bücherdiebstahls angeklagten Dr. Pichler endete vor dem Schwurgericht mit dessen Verurtheilung zu zwei Jahren Ansiedlung im Gouvernement Tobolsk in Sibirien. Das Urtheil soll jedoch dem Kaiser zur eventuellen Strafmilderung im Gnadenwege vorgelegt werden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Erlangen. Bei der am 29. Juni stattgehabten letzten Versteigerung der vor sieben Jahren neuerbauten Erlanger Aktienspinnerei hat Herr L. Schwarz in Augsburg dieselbe um 341,000 fl. erstanden. Das Etablissement umfaßt 37,000 Spindeln und kam die ursprüngliche Anlage auf circa 1,400,000 fl. zu stehen.

München, 6. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 93¹/₂ P., 93¹/₄ G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109¹/₄ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130¹/₄ P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95¹/₂ W., 95⁵/₈ G.

Frankfurt, 8. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48¹/₂, in Silber 56¹/₂. Wien 95³/₈. 1854er Loose 75¹/₂ 1860er Loose 83¹/₄ 1864er Loose. 122³/₄ Bankaktien 741—. Kreditaktien 273—. Oesterr.-franz. Staatsb. 389³/₄., Lombarden 165⁷/₈. Elisabeth 211—. Galizier 237¹/₂. Ostbahnen 129³/₄ 4¹/₂proz. 99— 4proz. 92¹/₂. Grundr. 92¹/₂ 3¹/₂proz 84¹/₂. Pfandbriefe 92⁵/₈. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96³/₄ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100³/₄. Friedrichsdor 9. 58¹/₂—59¹/₂. Pistolen 9. 42—44. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 22——23—. Sovereigns 11 fl. 52—54; Imperiales 9 fl. 42—44; Dollars 2 fl. 25——26—.

Wien 9. Juli. Silberagio **21. Frankfurt 95³/₈**

Straubinger Schranne vom 8. Juni 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	1010	23	49	23	6	21	28	—	—	—	11	135
Korn	313	15	8	15	—	14	40	—	—	—	12	—
Gerste	10	10	—	10	—	10	—	—	—	—	18	5
Haber	84	10	17	9	50	9	27	—	—	—	44	—

Regensburger Schranne vom 8. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	471	26	1	25	3	23	35	—	—	—	43	82
Korn	122	17	—	16	39	16	18	—	—	1	29	1
Gerste	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	123	10	42	10	30	10	18	—	—	—	30	40

Ediktalladung.

Lang Johann, Seifensieder in Oberzell, dessen Gant.

Das k. Bezirksgericht Passau hat auf Antrag des Seifensieders Johann Lang in Obernzell durch Erkenntniß vom 3. Juli, verkündet in öffentlicher Sitzung am nämlichen Tage Nachmittags 4 Uhr, über das Vermögen des genannten Johann Lang die Gant eröffnet, den Unterfertigten als Commissär zur Leitung der Verhandlungen und den Posthalter Anton Mühlberger zu Obernzell als provisorischen Massaverwalter bestellt.

Gemäß Art. 1199 und 1201 der Prozeß-Ordnung wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

1) in Folge der Ganteröffnung der Gantschuldner das Recht verloren hat, über sein Vermögen zu verfügen, und daß die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen sind,
2) daß allen Denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, aufgegeben wird, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Massaverwalter vom Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmassa abzuliefern, soferne nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Zugleich werden alle Gläubiger gemäß Art. 1253 der Prozeß-Ordnung hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte bis längstens **Montag den 21. August 1871,** diesen Tag mit eingerechnet — schriftlich oder mündlich unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtsschreiberei des k. Bezirksgerichts dahier anzumelden, sodann aber am

Montag den 18. September 1871 Vormittags 10 Uhr
im Post-Gasthause zu Obernzell

vor dem unterfertigten Gantkommissär persönlich oder durch Gewalthaber zu erscheinen, um die angemeldeten Forderungen nöthigen Falls weiter auszuführen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln; ferner um über die Wahl eines definitiven Massaverwalters und eines Gläubigerausschusses, über die etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Die Aktiva betragen nach Angabe des Gantirers 9000 fl. die Passiven 13595 fl.

Passau, den 4. Juli 1871.

Der Gantkommissär:
k. Bezirksgerichtsrath **Riedl.**

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel“ in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüßigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flaçon 50 kr. ½ Flaçon 30 kr. (15)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets zu haben:

Schul-Wandatlanten

in allen Abstufungen. Aufgezogen mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Globen in allen Größen von 54 kr. bis 15 fl.

Diese äußerst praktischen Unterrichtsgegenstände empfiehlt den hochw. Herren Lokal- und Distriktsschul-Inspektoren hochachtungsvollst

Die Obige.

Für Zahnleidende.

Von den von höchster Stelle autorisirten Zahnarzt Steyrer'schen Zahnpräparaten haben wir Unterzeichnete für Passau und Umgebung das Alleindepot übernommen und sind immer frisch und gut zu haben: die Zahntinktur, welche die heftigsten Zahnschmerzen stillt, die Zähne reinigt und erhält, den üblen Geruch vom Munde entfernt, à Glas 24 und 16 kr.

Feinst aromatisch-weißes Zahnpulver, unschädlich, angenehm und macht die Zähne perlenweiß, à Schachtel 24 und 16 kr. Zahnplombe, zum Selbstplombiren schmerzhafter Zähne à Glas 12 kr. Sämmtliche Präparate sind mit Gebrauchsanweisungen und mit dem Steyrer'schen Namenssiegel versehen. (1)

Ph. Zeis, approbirter Bader.
Franz Glaser jun., Kaufmann.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Kràl's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kràl's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mit überraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, **die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wollen.** 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
19 Apotheker „zum weißen Engel“ in Prag am Poric.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle,** Status animarum, **Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schul-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Declarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten** ꝛc. ꝛc.

Lacke und Farben

in größter Auswahl zu allen Preisen, darunter den allseitig als vorzüglich anerkannten

ächt englischen Kutschenlack

empfiehlt

A. Böheim
1.6 Passau, St. Nikola.

Bescheidene Anfrage!

Wann wird der Herr Kassier des Vereins für verwundete Krieger in Plattling die Gnade haben, Rechnung über die Verwendung der Gelder zu stellen?

Wenn auch der Verein nur mehr wenige Mitglieder zählt, welche bis zur letzten Stunde bereitwilligst Beiträge leisteten, so wäre es nach 10 Monaten gewiß nicht mehr zu früh, wenn auch diese Wenigen Kenntniß von der Vertheilung **ihrer** Gelder erhalten?

Gestern Vormittags blieb ein schönes **Gebetbuch** mit Bildern und Augengläsern in der Stadtpfarrkirche liegen. Der redliche Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Zwei Kanarienvögel sind entflogen.
Um gefl. Rückgabe wird ersucht.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke

durch das in seiner außerordentlichen **Heilkraft** unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind schon **Tausende** von den **verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt,** und **sicher vor Erblinden geschützt worden,** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes,** welches auch die täglich einlaufenden **Lobeserhebungen und Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und **begutachtet,** als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 35 kr. zu beziehen durch **Franz Glaser jun.,** in Passau.

Attest! Da meine Frau **1½ Jahr an kranken Augen** gelitten hat, so ließ ich ein Flacon von dem Dr. White's Augenwasser von Tr. Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen kommen, da ihr keine ärztliche Hilfe zu verschaffen war, so sage ich Ew. Wohlgeboren meinen innigsten Dank, da ihre Augen durch 1 Flacon für 10 Sgr. **nicht allein besser,** sondern **völlig gesund** geworden sind. Solches bescheinige ich hiermit für Gott und aller Welt. Kurzebrack per Marienweder 8. 7. 70. J. Riedel, Ziegelmeister. Vorstehendes bescheinigt das Schulzen Amt. Wellm. (L. S.) Herrn Tr. Ehrhardt; Geehrtester Herr! Ich habe immer von Ihnen wenn auch nicht direct so doch durch andere Vermittelung Augenwasser bezogen, welches **wunderbar rasch böse Augenlieder und Augen heilte,** und die Entzündung derselben benommen und **gehoben** hat ꝛc. (folgt Auftrag). **Horburg** bei Schkeuditz 5. 7. 70. **Bösewetter,** Pfarrer.

Kapitalien jeder Größe werden fortwährend billigst verschafft durch **Weber's vermittelndes Hypotheken- und Wechselgeschäft in Fürth.** Anlehenspapiere wollen sofort franko eingesendet werden. 4.12

Innstadt-Wanderer.

Montag den 10. ds. Wanderung zu Herrn Wildthum, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Montag den 10. ds. Hochzeitsfeier des Mitgliedes Hrn. Bräumeisters Gerauer auf dem Firmiangule. Morgen Dienstag den 11. ds. zu Hrn. Adam Durrmann. Zu beiden ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Dienstag den 11. Juli Pius.

...llungen auf die Donau-Zeitung

...h immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen ...soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

... souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung.

I.

...Wir sind vom Stadtgerichte Passau verurtheilt worden wegen ...änkung des Hrn. Hunglinger, z. Z. Notar in Passau, ge... ...h auch einmal Redner in Eggendobl, wo bekanntlich die ...eußen aufgekommen sind. Die Ehre der Wurstianer und ...s die des Hrn. Hunglinger ist jetzt wieder gerade so viel ...wie sie vor unserem verbrecherischen „Quackartikel" gewesen, ...mit beruht die Sache.

...enn ich nachfolgend einige Artikel über die Ehrenkränkung ...lassen werde, so geschieht das durchaus nicht mit Bezug... ...auf obigen speziellen Fall. Die Donau-Zeitung schreibt keine ...el in persönlichen und privaten Angelegenheiten, wir haben ...knappen Raum und karge Zeit zur Erörterung öffentlicher ...agen. Aber gerade die Ehrenkränkungsfrage ist eine der... ...die lichterloh zu brennen anfangen. Wenn die „Neuest. ...in's Gedränge kommen, stellt Julius Knorr eine Ehren... ...gsklage; wenn Döllinger und Friedrich vom „Bamberg. ...bl." in die Enge getrieben werden, intervenirt die Ehren... ...gsklage; wenn wir Quackartikel schreiben, so verklagt uns ...nglinger wegen Ehrenkränkung u. s. w., u. s. w. Die Ehre ...neuestens überall sehr empfindlich, sehr leicht zu kränken, ...r glauben in den letzten Jahren nicht ganz selten den Ver... ...merkt zu haben, sich durch Ehrenkränkungsklagen einem feder... ...tigen Gegner gegenüber zu revanchiren.

Vor ein paar Jahren waren es die „amtlichen Berichtigungen," ...sich sehr bemerklich machten. Wenn irgend ein Blatt meldete, ...Assessor Wagnerbauer habe einen Rausch gehabt, und habe in ...m Zustande dem Redakteur Schmiedbauer Grobheiten gemacht, ...am morgen eine „amtliche" Berichtigung, daß obige Nachricht ...vermessen, ungenau und polizeiwidrig sei. Vielleicht erinnern ...unsere Leser noch einer Reihe von Leitartikeln, die wir damals ...Sorte von „Berichtigungen" applizirt haben; seitdem ist die ...e besser geworden. Der geheime Dietrich ist ganz verschwunden ...seit Jahr und Tag ist mir keine amtliche Berichtigung mehr zu ...chte gekommen, die nicht wirklich auch eine gewesen wäre. Das ...n nun freilich nicht unsere Artikel gethan, sondern die Macht ...öffentlichen Meinung that es, welche sich entschieden gegen ein ...es Berichtigungswesen aussprach. Im nachfolgenden werde ich versuchen, der öffentlichen Meinung auch in Bezug auf das beliebte Ehrenbeleidigungswesen zum Durchbruch zu verhelfen. Ich glaube hiebei nicht bloß im Interesse des Publikums, sondern auch im Interesse der Justiz zu handeln, der es doch offenbar nicht vortheilhaft sein kann, wenn auch nur der Schein Bestand gewänne, daß der Richter durch das Pförtchen der Ehrenbeleidigungen in die Arena des Parteikampfes bringen könnte. Nun sind aber Ehrenbeleidigungsklagen und Parteikämpfe manchmal so eng verquickt, daß sie schwer auseinander gehalten werden können. Es handelte sich bei der berühmten Schwurgerichtsverhandlung in Straubing allerdings bloß um die Ehre des Hrn. Staatsanwalts Kleiner; Publikum und Presse aber erblickten darin eine Verhandlung gegen den Bischof von Regensburg wegen der Schwandorfer Rede. In Passau handelte es sich letzthin vor den Schranken des Stadtgerichtes auch bloß um die Ehre des Hrn. Hunglinger; aber, da von Seite des Anklägers und des Vertheidigers auch Nebenfragen besprochen wurden, als z. B. ob der „öffentliche Protest" massiv oder maßvoll gewesen, ob die „Donau-Ztg." aufreizend oder beschwichtigend wirke, was der Staat dem Unfehlbarkeits-Dogma gegenüber zu thun habe u. s. w., so könnte es den allerdings falschen Schein gewinnen, als ob man bei Gelegenheit der Hunglinger'schen Ehrenkränkung eigentlich eine gerichtliche Ehrenerklärung des Wurstianismus und der „Passauer Ztg." hätte provoziren wollen. Der Wurstianismus stinkt freilich nach wie vor; aber man wird uns jetzt zugeben, daß Artikel über das Ehrenkränkungswesen zeitgemäß sind.

Im Jahre 1865 erschien bei J. J. Lentner in München eine Broschüre unter dem Titel „Bayern und die neue Aera"; dieselbe ist in München an allen Schaufenstern ausgestanden und niemals konfiszirt worden. Auf S. 42 ff. schreibt dieselbe, was ich nachfolgend reproduziren werde.

Es geschah noch unter Kaiser Nikolaus von Rußland, daß ein deutscher Liefländer wegen eines unschuldigen Wortes beinahe zum Transport nach Sibirien verurtheilt. Und wie lautete dieß? Er sagte in einer Gesellschaft: „Wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren." Solches denunzirte ein russischer Dienstbeflissener, und nun wurde der Mann vor Gericht gestellt und inquirirt: „Sie haben gesagt, der Kaiser verliere sein Recht! Wie und wo kann der Kaiser sein Recht verlieren? Wissen Sie, Unglücklicher! was in dieser Aeußerung liegt? Können Sie Sich verantworten?" Der gute Deutsche fiel aus den Wolken, er berief sich auf Freunde und bezeugte unter ihrem Beistande hoch und theuer, daß seine unbefangene Aeußerung auf einem deutschen Sprichwort beruhe, wie wenn man sage, es handle sich um des Kaisers Bart, und daß ihm nicht entfernt eine Beleidigung der kaiserlichen Majestät in den Sinn gekommen sei! — Das geschah zu der Zeit, wo das beliebte Kinderbuch „der Struwelpeter, von dem rothen Nikolas mit dem schwarzen Tintenfaß" in Rußland verboten wurde, weil man darin eine Anspielung auf den allerhöchsten Herrn sehen wollte.

„Der Mond der scheint so helle, die Todten sie reiten so schnelle." Wer hätte gedacht, daß auch in unserem lieben Bayerlande unter der gepriesenen freieren Gesetzgebung ähnliche Dinge möglich würden! Wie preiswürdig! wir sehen in Bayern russische Zustände verwirklichet. Ich möchte unter der Herrschaft des heutigen Gesetzes über Ehrenkränkung niemand rathen, zu sagen: „Viele Hunde sind des Hasen Tod." Ein gehässiger Mensch faßt das Wort auf, und der Anwalt formulirt die Klage leicht dahin, er habe die Anwesenden als Hunde bezeichnet. Eben so wenig ist es mehr rathsam, vom gemeinen Manne zu reden; denn Gemeinheit ist nach Umständen, wie der engbrüstige Richter urtheilt, einer der schwersten Vorwürfe. Der Windmühlenkampf wegen Beleidigung des süßen Pöbels ist jetzt an der Tagesordnung. So unsere Flugschrift. Ich werde weiter fahren.

Deutschland.

München, 8. Juli. Am 25. Juli, 17. August und 12. Sept. beginnen Lehrkurse für Offiziere und Unteroffiziere in der Behandlung und dem Gebrauche des Werder-Gewehres. Die zunächst zu bewaffneten Bataillone sind diejenigen des Inf.-Leibregiments, des

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Die Briefsteller wußten nicht, daß wir uns heute Abend amüsirten und uns daher wenig mit ihnen befassen konnten," scherzte der Kaufmann. Le May nahm die schwierige Korrespondenz für sich in Beschlag, während Antonie die Empfangs-Bescheinigungen, Versandt-Anzeigen und sonstige einfache Schreibereien übernahm, welche nur Pünktlichkeit erfordern. Wenn auch diese Arbeiten weniger bedeutend waren, wußte das fleißige Mädchen doch durch Pünktlichkeit, Sorgfalt und geschmackvolle Anwendung der üblichen Formeln ihnen jene Vollkommenheit zu geben, welche die geringfügigsten Dinge adelt. Kein Kommis auf Le May's Komptoir hatte eine so klare, echt kaufmännische Handschrift; Keiner wußte besser, wem unter den Kunden nur „achtungsvolle," oder wem „ergebene" oder gar „herzliche" Grüße gebührten, und Keiner verstand es so, eine ernsthafte, würdevolle Miene aufzusetzen, wenn ein Brief an den Chef eines Handlungshauses ersten Ranges mit der „Versicherung ausgezeichneter Hochachtung" abgeschlossen werden mußte.

Wie um über den Brief nachzudenken, den er in der Hand hielt, erhob Herr Le May nach einer Weile die Augen und betrachtete seine Tochter.

„Das gute Kind", dachte er, „sie denkt nicht gering vom Kaufmannsstande; an allen Arbeiten ihres Vaters nimmt sie Theil. Sie kommt noch in so später Abendstunde mir zu helfen, und ich denke nicht ein Mal daran, sie zu Bett schicken. Aber ich bin überzeugt, sie würde nicht ruhig schlafen, wenn sie ihr Tagewerk nicht vollendet hätte. Möge sie einst das Glück an der Seite eines Gatten finden, der mich ablöst, wenn für mich die Stunde der Ruhe geschlagen hat. Gewiß, sie wird eine liebende Gattin sein, eine sorgsame Mutter, die ihre größte Freude in der Erfüllung ihrer Pflichten findet. Sie ist weniger schön als ihre Schwester.... Ist es wirklich so? Ich glaube kaum. Sie ist so gut .... Das Salair, das ich ihr ausgeworfen .... und das sie so redlich verdient .... achtzehnhundert Franken .... Alles gibt sie den Armen .... und sie bringt es ihnen selbst. Ihre Tugend ist eben so viel werth wie Schönheit. O mein Gott, gewiß.... eben so viel!"

Er beugte sich zu seiner Tochter hinüber, als wollte er sie in die Arme schließen; aber sie arbeitete so eifrig, daß er sie nicht zu stören wagte. Auch hielt eine gewisse Scheu ihn zurück .... so sehr der Vater und die Tochter an einander hingen, mit Zärtlichkeitsergüssen waren sie gegenseitig nie verschwenderisch gewesen.

„Ja, reich an Tugend ist sie," dachte er weiter; „leider kommt das bei der Mitgift gewöhnlich wenig in Rechnung; man betrachtet dies höchstens als eine angenehme Zugabe. Traurig ist es, aber es ist ein Mal so. — Und doch ist die Tugend des Weibes für den Mann gleich der Luft, die er athmet; man sieht sie nicht, man spricht nicht davon, aber sie stärkt uns und hält uns aufrecht: sie ist nöthig zum Leben. Die Schönheit dagegen .... Hm! eigentlich habe ich Antonie noch nie so recht betrachtet. Sie ist doch ganz hübsch....

1., 4., 8., 14. Inf.-Reg. und der Jägerbataillone, dann des 2., 5., 9. Inf.-Reg., endlich des 6., 7. und 11. Inf.-Reg.

München, 8. Juli. Seit Beginn der bayerischen Militärtransporte bis zum heutigen Tage sind 3 Soldaten verunglückt, welche während der Fahrten in die Bahnhöfe aus ihren Wägen herausfielen. Gestern sind ferner durch das Herabfallen eines Bremsklotzes von einem württembergischen Wagen 5 Eisenbahnwagen mit Pontons bei Durlach entgleist, wodurch leider abermals 3 bayerische Soldaten verunglückten, einer blieb auf dem Platze todt, einer ist schwer und einer leicht verwundet.

* Aus **Altbayern** wird der Donauzeitung geschrieben: Ich habe mich in meinem letzten Artikel bitter über das italienische Pflastertretergesindel ausgesprochen und wahrlich, wer schon größere Reisen in Deutschland gemacht hat, dem muß dieß bübische Benehmen dieser Sorte von Menschen auffallen. Wenn wir Freunde und Reisegefährten unsere Gedanken und Empfindungen austauschten, so sprachen wir am Schlusse jedesmal den wenig christlichen Wunsch aus: „Möchte doch Bismarck diesem kindischen Volke Mores lehren." — Sehr befriedigt hat mich die italienische Kirchenmusik und der Italiener Virtuosität im Gesange wird ihnen Niemand bestreiten. Was ich in Padua, — im Dome des hl. Antonius, bei St. Johann im Lateran, in St. Peter gehört — hat meine Erwartungen weit übertroffen. Ich kann den Gesang in St. Peter nur bezeichnen als aus himmlischen Sphären stammend. Der Kompositeur muß gottbegeistert gewesen sein, als er diese Musik dichtete. — Die Italiener sind aber auch Virtuosen im Anneriren. Ich glaube, alle deutschen Pilger waren erstaunt, mit welcher Geschicklichkeit und Behendigkeit dieß Geschäft sie betreiben. Ein Herr aus München erzählte mir, daß er unter seinen Freunden Umfrage hielt und notirte sich 14 Taschendiebstähle. Auch unter meinen Bekannten ging keiner ungeschoren aus, so wenig als ihr Berichtstatter, dem am St. Antoniustage in Padua spurlos der Bädeker verzaubert wurde. Aber nicht bloß die italienischen Gauner haben im Taschenräumen eine staunenswerthe Geschicklichkeit, sondern auch die Geschäftsleute entwickeln eine Virtuosität im Prellen, die nur in Italien vorzukommen scheint. Bei jeder Tasse Kaffee muß man mehr zahlen, als der Eingeborne; gibt man gar eine Goldmünze zu wechseln, da ist man schon sicher geprellt. Einer meiner Freunde kaufte sich in Florenz ein Messer zu 4 Franken. Er gab ein 10 Frankenstück und richtig bekam er statt 6 Franken nur 4 Franken und 2 Soldizettel heraus, und nur auf energische Vorstellung hin wurde der Handelsmann von seinem „Irrthume" überzeugt. Meine Romfahrt fiel eben in die Zeit des Waizenschnittes. Ich habe mich höchlich gewundert über ein Stück aus der vorchristlichen Sklavenzeit. Dreißig bis fünfzig Schnitter wurden von je zwei Aufsehern zu Pferden, die immer hinter den Arbeitern ritten, mit langen, schlanken Stangen zur Arbeit angetrieben. Das Getreide steht sehr schön, nur an manchen Plätzen ziemlich dünn. — Liebe zur engeren Heimath führt meine Gedanken allüberall zum bayer. Wald — und das geschah auch auf meiner Romfahrt. Auf der Fahrt über den Brenner und besonders auf der Fahrt von Bologna bis Pistoja gedachte ich des grünen Bayerwaldes — und seiner stiefmütterlichen Vernachlässigung. Ich bin nämlich der furchtbar beschränkten Ansicht gewesen, eine Eisenbahn durch den bayer. Wald sei ein Riesenwerk, das fast übermenschliche Anstrengungen koste. Doch die „zurückgebliebenen" Tyrolerberge und die Apenninen haben mir den Staar gestochen. Wahrlich der Bau einer Bahn durch den bayer. Wald muß ein Kinderspiel genannt werden, in Vergleich mit diesen Bahnstrecken! Auf der Strecke von Bologna bis Pistoja, die der Eilzug in $4^1/_2$ Stunden durchfliegt, sind nicht weniger als 45 Tunnels — andrer Kunstbauten über schwindelnde Abgründe ɪc. nicht zu gedenken. Was soll also ein Bahnbau durch den bayer. Wald sein im Vergleich mit dieser Bahn durch die toskanischen Apenninen? Doch „lieb Vaterland mußt ruhig sein."

Bayreuth, 7. Juli. Vor den Schranken des oberfränkischen Schwurgerichtshofes dahier erschienen Apotheker Städler und Redakteur Hörmann unter der Anklage des Preßvergehens, begangen durch Nichtbeachtung von Sicherheitsvorschriften in Kriegszeiten. Der „Hofer Anzeiger" brachte nämlich ein von Städler verfaßtes Inserat, in welchem das Benehmen des in Hof stationirten Etappen-Kommandanten, des preußischen Hauptmannes Kretschmar getadelt wurde, indem sein Auftreten gegenüber den ankommenden verwundeten Soldaten geschildert und berichtet wurde, daß er einigen um Mitternacht ankommenden verwundeten Krüppeln, die ihn wegen einer Unterkunft befragten, die Liebesworte zuschrie: „Wo kommt ihr her, ihr Bande, ihr Gesindel, ihr Herumzieher, ich kann euch nicht unterbringen, ich bin selbst nicht aus dem Orte." Bei der Schwurgerichtsverhandlung bestätigten die Zeugen, darunter mehrere preußische Soldaten, die Wahrheit des geschilderten, nicht vereinzelt dastehenden Vorfalls, und wurde konstatirt, daß das Auftreten des Herrn Etappenkommandanten in Hof allgemeine Entrüstung erregte, so daß bei seiner Abreise auf allseitiges Verlangen das Musikkorps das Lied: „Nun danket Alle Gott!" anstimmen mußte. Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurden beide Angeklagte freigesprochen.

Berlin, 7. Juli. Der Korrespondent der „Allg. Ztg." schreibt: Die aufreizende Sprache verschiedener französischer Blätter gegen Deutschland und die gleichzeitig vorgefallenen meuchlerischen Angriffe auf deutsche Soldaten haben der Bundesregierung Anlaß gegeben, in der nachdrücklichsten Weise von der französischen Regierung Remedur zu fordern. Um der französischen Regierung keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Bundesregierung entschlossen ist, eine Wiederholung der gerügten Feindseligkeiten mit den ernstesten Maßregeln zu beantworten, war der Höchstkommandirende der Okkupationstruppen, General v. Manteuffel, veranlaßt worden, den vom deutschen Geschäftsträger erhobenen Beschwerden in einer persönlichen Unterredung mit Hrn. Thiers Nachdruck zu geben. Als eine Wirkung dieser Vorstellungen betrachtet man hier wohl nicht mit Unrecht die fast ängstliche Sprache, in welcher Hr. Jules Favre gestern den Antrag und die Ausführungen des Grafen Jaubert auf Besteuerung der Aufenthaltskarten der Fremden bekämpfte.

— Nachdem die badische Division schon seit vier Jahren ganz nach preußischem Muster organisirt war und von einem preußischen General als Kriegsminister verwaltet worden ist, muß es nicht wenig Befremden erregen, daß jetzt bei der förmlichen Uebernahme in den preußischen Armeeverband die Pensionirung von nicht weniger als 66 Offizieren und Militärbeamten, darunter 25 Stabsoffiziere, Platz gegriffen hat. Man sollte meinen, der Pensionsetat des Reiches wäre ohnedies durch die Kriegsinvaliden hoch genug angeschwollen.

— Der „Hannov. Kur." schreibt: Von Personen, welche mit den Verhältnissen in Lauenburg bekannt sind, wird der wirkliche Werth der dem Fürsten Bismarck als Dotation verliehenen Domänen auf drei Millionen Thaler geschätzt. Der letzte Ertrag der Domänen beläuft sich allerdings nur auf circa 40,000 Thaler jährlich; aber bei der im Laufe der nächsten Jahre erfolgenden Erneuerung der Pachtverträge kann, wie behauptet wird, der Ertrag dreifach werden.

— Fürst Bismarck hat dem leidenden Komponisten der „Wacht am Rhein," Hrn. Karl Wilhelm, eine Pension von 1000 Thalern ausgeworfen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Thiers sprach den Deputationen gegenüber die Hoffnung aus, die Milliarde, die nach Art. 7 des Frankfurter Friedensvertrags außer der ersten halben Milliarde bis Ende dieses Jahres an Deutschland zu zahlen ist, noch vor Ende August entrichten zu können, damit die Okkupation auf die Champagne und Französisch-Lothringen beschränkt werde. — Gestern haben im Cafe Helder bedauernswerthe Thätlichkeiten gegen Deutsche stattgefunden.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten empfing eine Deputation einer amerikanischen Gesellschaft, welche ihm vorschlug, 15,000 von den gefangenen Insurgenten, welche zur Deportation

---

wenigstens mir scheint es so: ich bin ja ihr Vater. Was mag aber ein Anderer wohl darüber denken?" Er warf einen prüfenden Blick auf seine Tochter. Antonie war von gewöhnlicher Größe, schlank und wohlgebaut. Dichtes kastanienbraunes Haar umschloß wie ein dunkler Rahmen das fein und regelmäßig geschnittene Gesichtchen. Die natürlichen Unterschiede des Alters und Geschlechts abgerechnet, hatte sie eine auffallende Aehnlichkeit mit ihrem Vater. Aus dem tiefen Blau ihrer ruhigen Augen blickte sie sanft und gut in die Welt, vielleicht etwas zu ernst in Folge der Gewohnheit ernster Arbeit. Auch um den Mund spielte ein etwas strenger Zug, der aber einem unbeschreiblich lieblichen Lächeln wich, so oft jugendlicher Frohsinn über ihr stilles, nachdenkliches Wesen die Oberhand gewann. Nichts war anmuthiger als die Haltung des jungen Mädchens, wenn sie am Schreibtisch saß. Ihre bedächtige Miene, ihr ausdauernder Eifer und die Sammlung des Geistes, welche sich in ihren Zügen spiegelte, vereinigten sich zu einem durch seine Einfachheit anziehenden und ergreifenden Bilde. Wie alle reich begabten Naturen wußte Antonie über alle ihre Handlungen, sie mochten noch so unscheinbar sein, den Zauber sanfter Weiblichkeit zu verbreiten. Im Gegensatze zu ihrer Schwester Hermine, welche auf den ersten Blick einen Eindruck machte, der weder einer Steigerung fähig war, noch eine Verminderung erlitt, erregte Antonie nicht die allgemeine Bewunderung; sie zog nicht unwiderstehlich an. Mancher ging an ihr vorüber, ohne sie zu beachten. Ihr Herz glich einem lieblichen Gefilde, welches durch die letzten Nebel des erwachenden Morgens noch halb verschleiert ist. Aber eben darum war sie bestimmt, eine unvergängliche Liebe einzuflößen; denn in täglicher Berührung mit einer gesunden geistigen und körperlichen Schönheit, deren Reiz sich nach und nach erst enthüllte, mußte dies Gefühl sich stets verjüngen.

„O, ich täusche mich doch nicht," schloß Le May seine Betrachtung. „Auch Antonie wird eine Wahl nach ihrer Neigung treffen können, so gut wie Hermine. Sie ist auch schön, nur in anderer Art."

Mit einem glücklichen Lächeln nahm er seine Arbeit wieder auf.

Antonie wurde mit ihren Briefen vor dem Vater fertig. Trotzdem blieb sie ruhig an ihrem Platze und blätterte in einem winzig kleinen Büchlein, welches ihr Privat-Conto enthielt.

„Morgen früh drei Besuche," sagte sie vor sich hin. „Ich werde um sechs Uhr aufstehen müssen und dann mit dem Vater gehen. Es ist doch eine schöne Sache, ein Gehalt zu verdienen, über welches man frei verfügen kann. Man sollte kaum glauben, wie viel Gutes sich mit hundertfünfzig Francs monatlich thun läßt! An sich ist das nicht viel Geld; aber es wird viel, wenn man es den Armen selbst bringt. Das schmeichelt ihnen, hebt ihr Selbstgefühl und ermuntert sie, auf Reinlichkeit in ihrer Wohnung und in ihrem Anzuge zu halten. Und wie glücklich sind erst die, welche mir sagen können: „Fräulein, wir bedürfen Ihrer Hilfe ferner nicht, wir haben Arbeit bekommen . . . . . Sie haben uns Glück gebracht." Und fast immer begleitet der Vater mich! Was das für herrliche Spaziergänge sind! . . . Wenn ich ein Mal verheirathet bin, soll mein Mann mit mir gehen. Also: morgen, den vierzehnten, drei Besuche." (F. f.)

verurtheilt werden, auf Kosten der Gesellschaft nach den Vereinigten Staaten in das Territorium Arizona zu schaffen, wo sie in den Bergwerken Arbeit finden und 4 bis 6 Franken täglich verdienen sollen. Der Minister versprach, der Deputation bald die Entschließung der Regierung mitzutheilen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 10. Juli. Das Handelsministerium hat über die Vornahme der Absolutorialprüfungen an den Gewerbschulen, dann über die Theilnahme der Zöglinge der städtischen Handelsschulen an diesen Prüfungen eine neue Instruktion mit Formularien erlassen, nach welcher die Maturitätszeugnisse für jene, welche die Prüfung mit Erfolg bestanden haben, für die Folge behufs des einjährigen Freiwilligendienstes in der Armee auszustellen sind.

* **Passau,** 9. Juli. Die Münchener „N. Nachr." schreiben: „Der Bischof von Passau dressirt nun seinen Diözesanklerus auf seelsorgerische Spionage," und setzen dazu ein kräftiges „Pfui!" weil der Herr Bischof am 24. Juni den bekannten Hirtenbrief erlassen und zugleich befohlen hat, daß darüber an das bischöfliche Ordinariat Bericht erstattet werde. Dabei fällt uns einiges auf und möchten wir uns bei dem gewiegten Hrn. Staatsanwaltschaftsvertreter, Bezirksamtsassessor Hiltner, Raths erholen, der jüngst die bayerischen Behörden so sehr in Schutz genommen hat. Ist ein Hirtenbrief oder ein Erlaß eines Bischofs, fragen wir, eine Amtshandlung der geistlichen Behörde oder nicht? Ist der Vorwurf der Spionage ein ehrenkränkender oder nicht? Wie denkt Hr. Hiltner über das „Pfui"? Liegt hier ein Vergehen der Amtsehrenbeleidigung vor oder nicht? Wenn ja, warum ist die Behörde nicht eingeschritten, wenn nein, warum ist das keine Amtsehrenbeleidigung? Wir bitten um Aufschluß.

* **Passau,** 8. Juli. Das k. Ministerium des Innern hat den „Schwestern zum hl. Kreuz" in Straßburg die Erlaubniß zu einer Kollekte in Ober- und Niederbayern ertheilt. Das bezügliche Kloster wurde bei der Belagerung von Straßburg in Brand geschossen. — Zu den Einzugsfeierlichkeiten der Truppen in München werden von der Staats- und Ostbahn Billete für 2. und 3. Klasse mit 25 Prozent Ermäßigung und dreitägiger Giltigkeit ausgegeben.

* Vom **Rotthale** schreibt man der Donauzeitung: In Ober-Griesbach war der 4. Juli ds. Js. ein schöner Tag. Der patriotische Bauernverein feierte dort ein Fest, zu dem auch der Herr Stadtpfarrer Dr. Pfahler von Deggendorf und der Bauernvater Baron von Hafenbrädl erschienen. Um 9 Uhr Vormittags bewegte sich ein langer, langer Zug von Bauern, Bürgern und Geistlichen, die Vereinsfahne voran, nach der Pfarrkirche, wo Stadtpfarrer Dr. Pfahler eine sehr zeitgemäße Predigt hielt, deren Spitze gerichtet war gegen den falschen Liberalismus, diesen Maulwurf, der mit seiner finstern Arbeit besonders die Kirche, aber ebenso gut Thron und Staat unterwühlt. Nachmittags 2 Uhr war öffentliche Versammlung im Vereinslokale, dem Lindner'schen Gasthause. Dr. Pfahler brachte hier am Schlusse seiner Rede einen Toast auf den hl. Vater aus: „Dem Stolze und der Freude der katholischen Christenheit, dem Fürsten der Apostel der hl. Kirche, dem von Gott, wie außer Petrus keiner, hochbegnadigten Jubilar, Pius IX. unserm hl. Vater ein dreimal dreifaches Hoch." Bedeutsam kräftig fiel die ganze Versammlung ein und war der Sturm der Begeisterung kaum zu dämpfen. Als nächster Redner sprach Pfarrer Polhamer von Postmünster über die Unterthanentreue des bayerischen Volkes und das begeisterte Echo, das sein Toast auf König Ludwig II. hervorrief, lieferte den unwiderlegbaren Beweis, daß Bayerns König nirgends treuere Unterthanen finden könne, als unter dem braven katholischen Landvolke, unter dem die kernigen Rotthaler eine hervorragende Stelle einnehmen. Auch Baron Hafenbrädl hielt eine Rede, in welcher er das Rotthaler-Volk auf die jetzige entschiedene Haltung des Herrn Bischofs von Passau hinwies und einen Toast auf Hochselben ausbrachte. Die kräftige hundert und hundertstimmige Erwiderung der Männer aus dem Rotthale war eine verständliche Antwort, daß die rohen Schimpfereien der Passauer-Zeitung nicht im Stande sind, die hohe Achtung und Anhänglichkeit des katholischen Rotthaler-Volkes gegen ihren hochverehrten Bischof zu erschüttern. Gar wundersam gemüthlich gestaltete sich der Abend, als der Rotthaler-Bauer, Bürgermeister Georg Hinterdobler von Schmidham, mit seinen trefflich geübten Genossen seine Volkslieder vortrug. Da war Alles mäuschenstill, manch' Auge glänzte thränenfeucht und den Herren von Deggendorf wollte es schier scheinen, als tönten an das gerührte Herz jene Sangsweisen wieder, denen sie einst in frühern Tagen auf den Alpen lauschten. Als um 10 Uhr Abends der ausgezeichnete Musiker Liebl mit seinen wackeren Gesellen auf Blechinstrumenten das „Gebet" spielte und so das schöne Fest zum würdigen Abschluß brachte, da fühlte sich Jedermann gestärkt und gehoben. — Das waren edlere Töne, als der schrille Mißton, den ein Redner aus Schwabaland unter der kaum gepflanzten Friedenseiche am Kronberg von den „Vaterlandslosen" so taktlos krächzte. — Nein, das Bauernfest des 4. Juli in Griesbach ist frei von solcher Mackel. Dieser Tag ist frei von Schuld und Frevel; denn die holdseligen Schimpfereien irgend eines Grobhans wurden sowenig bemerkt wie ein paar Körnchen Spreu unter 500 Schäffel Rotthaler Weizen.

* Aus dem **bayerischen Walde** schreibt man der Donauzeitung: Als wir vor einiger Zeit über das Gründungsfest des in Bischofsmais neu gegründeten Kriegervereines, über Böllerschießen um die Mitternachtsstunde, über Tanzen und Schmausen in den Quatembermittwoch hinein, Bericht erstattet haben, dachten wir, daß die wenigen Fortschrittler von Bischofsmais ein — wir haben gefehlt — sagen und ihr fortschrittliches, wenig erbauliches Treiben einstellen würden. Leider haben wir uns getäuscht. Frau v. Kiesling, die nicht zum ersten Male mit Geistlichen hadert, lauft den halben Wald ab, um sich allerwärts weiß zu waschen, dagegen die Ortsgeistlichen anzuklagen. Warum schickte die edle Frau nicht uns vielmehr eine Berichtigung, wenn wir die Unwahrheit gesagt haben? Freilich denjenigen Leuten, welche nicht erst von gestern in der Gegend sind, ist dieses Treiben nicht neu, zu ihnen gehört auch der Schreiber dieser Zeilen, der auch schon die Ungnade der Frau von Kiesling zu fühlen hatte. Nun eine Frage, welche geeignet ist, die Angelegenheit in Bischofsmais in's rechte Licht zu stellen. Ist es wahr oder nicht wahr, daß Pfarrvikar Gindl gerne bereit war, die kirchliche Feier und Fahnenweihe vorzunehmen, wenn der Verein sich bereit erklärt hätte, die vom Ordinariate Passau gesetzten Bedingungen zu erfüllen. Kann ein Pfarrer schriftliche Weisungen seines Oberhirten ignoriren? Wir lassen die in Greising vorgenommene Weihe der Fahne des Bischofsmaiser-Kriegervereines auf sich beruhen, denn wir zweifeln nicht, daß die oberhirtliche Stelle in Passau von derselben Notiz nehmen wird. Denn auch ein Priester der Diözese Regensburg hat die Weisungen einer oberhirtlichen Stelle zu beachten! Was rechtet daher Frau v. Kiesling mit der Ortsgeistlichkeit! Die Schuld trägt entweder das Ordinariat Passau, welches die Erlaubniß zur Fahnenweihe an Bedingungen gebunden, oder es trägt sie der Verein, der sich geweigert hat, die gestellten Bedingungen zu beachten. Wie die Passauer-Wurstianer, sind auch die Fortschrittler von Bischofsmais, voran Frau v. Kiesling, ungehorsam ihrem Bischofe. Sapienti sat.

Ernannt: zum Verweser des neuerrichteten Post- und Bahnamts Simbach der Güterverwalter B. Wörner in Bamberg, zum Bahnamtsverwalter in Simbach der Eisenbahnoffizial G. Kleindienst in Hof; zum Bahnverwalter in Mühldorf der Offizial J. Escherlich in Aschaffenburg. Versetzt: die Offizialen E. Fuchssteiner in Würzburg und F. Schupbauer in Bamberg nach Simbach auf Ansuchen.

Literarisches.

Vom Büchertische. Bei Kambli in Pfarrkirchen erschien unlängst unter dem Titel „Gedenkblatt für die bayerischen Krieger" eine Veteranpredigt, welche Hr. Pfarrer A. Polhamer von Postmünster einst in Pfarrkirchen gehalten, und welche wirklich der gütigen Aufmerksamkeit des Publikums empfohlen zu werden verdient. Diese Predigt ist eine gedrängte und sehr klare Geschichte der Entstehung und des Verlaufes des deutsch-französischen Krieges mit steter Hinweisung auf die Gerichte Gottes, soweit sie in diesen erschütternden Vorgängen kennbar wurden. Dieses Schriftchen ist ein „ehrenreiches Kriegsdienstbüchlein" für jeden Soldaten, weßhalb sein Besitz jedem Soldaten zu wünschen wäre, besonders auch für spätere Zeiten als Stütze des Gedächtnisses. Auch jene, welche während des Krieges sich in Zeitungen nicht viel umsahen, finden hier in angemessener Kürze die ganze Abwicklung des ganzen Krieges. Das Ganze ist mit glühendem Patriotismus, mit warmer Liebe zu den Soldaten, mit genauer Detailkenntniß in der Geschichte und mit oratorischem Schwunge in nobler Form geschrieben. Insbesonders ist der Antheil immer gebührend hervorgehoben, den die Bayern an den einzelnen Kriegsoperationen nahmen. Die Schilderung der napoleonischen Politik und Perfidie kann man ein Hautrelief nennen. Dabei ist das Schriftchen sehr schön ausgestattet und der Preis nur 6 kr.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Beim dießjährigen Oktoberfest werden für die Pferdezucht folgende Preise ausgesetzt: 1) Für die schönsten zur Zucht tauglichen 3½- und 4½jährigen Hengste des starken Wagen-Schlages: drei Hauptpreise zu 70, 50 und 30 Vereinsthaler; drei Preise, jeder zu 12 Vereinsthaler; drei Preise, jeder zu 8 Vereinsthaler: des leichten Wagen- und des veredelten Reit-Schlages: drei Hauptpreise zu 70, 50 und 30 Vereinsthaler; drei Preise, jeder zu 12 Vereinsthaler: drei Preise, jeder zu 8 Vereinsthaler: 2) Für die schönsten zur Zucht tauglichen 3½- bis 4½jährigen Stuten des starken Wagen-Schlages: drei Hauptpreise zu 70, 50 und 30 Vereinsthaler; sechs Preise, jeder zu 12 Vereinsthaler; drei Preise, jeder zu 8 Vereinsthaler; des leichten Wagen- und veredelten Reit-Schlages: drei Hauptpreise zu 70, 50 und 30 Vereinsthaler; sechs Preise, jeder mit 12 Vereinsthaler; drei Preise, jeder mit 8 Vereinsthaler.

München. Der Ausschank des Hofbräuhausbieres hörte am 9. ds. auf. 1000 Eimer wurden für den Truppen-Einzug zurückbehalten.

Die Projektirungsarbeiten auf der Linie Mühldorf-**Straubing-Cham** nehmen einen raschen Fortgang. Da die Ostbahngesellschaft ihren mit dem Staate eingegangenen Verbindlichkeiten wegen des sofortigen Baues nachkommen will, so wird in allerkürzester Zeit mit dem Baue der schwierigen Objekte, wie des Donauüberganges bei Straubing, den Bauten im bayerischen Wald begonnen werden.

Die Sächsische Hypothekenbank in Leipzig erklärt, nicht in der Lage zu sein, die am 1. Juli fällig gewordenen Pfandbrief-Koupons einzulösen.

Die **Deggendorf-Plattlinger** Bahn hat im Jahre 1870 befördert: 107,345 Personen, 326,098 Ztr. Güter und 1325 Stück Vieh. Die Einnahmen entziffern sich für Personen auf 16,039 fl. 39 kr., für Güter auf 14,602 fl. 28 kr., für Vieh auf 403 fl. 33 kr., an Sonstigen 692 fl. 44 kr., in Summa 31,737 fl. 24 kr. Die Ausgaben betrugen 14,722 fl. 6½ kr., als Ueberschuß verbleiben demnach 17,015 fl. 17½ kr. Die 2 Lokomotiven durchliefen 42,528 Meilen und verbrauchten hiebei 2½ Klafter Holz, 3334 Ztr. Kohlen und 264 Pfd. Oel. Die Bahn verzinste sich mit 5½ Proz., gegen das Vorjahr weniger um ½ Proz.

München, 6. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94¼ P., 94— G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109¼ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130¼ P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95⅞ W., 95⅝ G.

Frankfurt, 8. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48½. in Silber 56½. Wien 95⅛. 1854er Loose 75½. 1860er Loose 83¼. 1864er Loose. 122¼. Bankaktien 741—. Kreditaktien 273—. Oesterr.-franz. Staatsb. 389¾., Lombarden 165⅞. Elisabeth 211—. Galizier 237½. Ostbahnen 129¾. 4½proz. 99—. 4proz. 92½. Grundr. 92½ 3½proz 84½. Pfandbriefe 92⅝. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96¾. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100⅜. Friedrichsdor 9. 58½—59½. Pistolen 9. 42—44. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 22——23—. Sovereigns 11 fl. 52—54; Imperiales 9 fl. 42—44; Dollars 2 fl. 25——26—.

Wien, 8. Juli. Silberrente 69.10. Papierrente 59.40. 1860er Loose 101.70. 1864er Loose 129.—. Bankaktien 773. Kreditaktien 286.10. Franko-Austrian 118.40. Anglo-Austrian 260.—. Staatsbahn 410.50. Lombd. 176.30 Galizier 248.—. Napoleonsdor 9.82. Wechsel: Augsburg 103.50. London 123.30. Paris 48.30. Frankfurt 103.50.

Wien 9. Juli. Silberagio **21. Frankfurt 95⅛.**

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 15. Juli Morgens 11 Uhr werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Wirthes Seidl in Schalding Tische, Stühle, Kommode, Bilder, Spiegel, Schmucksachen, Porzellangeschirr, eine große Parthie Leinwand nebst mehreren Dutzend Sacktücher und Servietten, Betten, Trinkgläser, dann vier Pferde, acht Stück Milchkühe, zwei Schnittlinge, sowie eine große Parthie Holz und sonstige Gegenstände aller Art öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 7. Juli 1871. 1.2

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Montag den 17. Juli nächsthin Mittags um 12 Uhr in der Behausung der Eheleute Joseph und Maria Hehberger zu Voglarn versteigert der Unterzeichnete zwangsweise gegen sofortige Baarzahlung:

1 Kuh, 6 Schweine, 3 Kleiderkästen.

Passau, den 9. Juli 1871.

Krämer, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die von mir in Sachen des Franz Paul Kaufmann, Privatiers zu Obernzell gegen den Seifensieder Johann Lang dortselbst auf Donnerstag den 13. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr ausgeschriebene Versteigerung **unterbleibt** wegen Ganteröffnung über das Vermögen des Johann Lang.

Wegscheid, am 10 Juli 1871.

Gillitzer, k. Gerichtsvollzieher.



Einladung.

Der Veteranen-Verein Roßbach feiert **Sonntag den 16. Juli l. Js.** sein

Gründungsfest

und ladet hiezu die umliegenden Veteranenvereine, Militär und Militärfreunde, sowie die Bewohner der Umgebung höflichst ein.

Roßbach, am 6. Juli 1871.

Der Ausschuß.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in Mainz ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch J. Bucher, zu beziehen:

Der besondere Schutz Gottes über Papst Pius IX.

Rede

gehalten in der Katholikenversammlung zu München am 16. Juni 1871

von

Dr. Christoph Moufang,

Domkapitular und Regens des bischöflichen Seminars in Mainz.

8°. geh. 6 kr.

Soeben erschienen:

Ein Gedenkblatt für die bayer. Krieger.

Rede bei dem Veteranenfeste in der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen am 19. Juni 1871.

von

Andreas Polhammer, Pfarrer in Postmünster.

Preis 6 kr. Bei Abnahme von mindestens 100 Stück nur **4 kr.**

Jos. Bucher'sche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (10)

Xaver Schmitt,

Neumarkt Passau.

Englische Dampf-Dreschmaschinen

Clayton und Shuttleworth erhielten neuerdings bei den letztjährigen Proben der königl. landwirthschaftlichen Gesellschaft von England in Oxford wieder die ersten Preise für Locomobilen und Dreschmaschinen.

Die Maschinen werden vollständig zum Aufstellen und Arbeiten franco Eisenbahnstation zu möglichst billigen Preisen unter Garantie geliefert; in besonderen Fällen Zahlungs-Erleichterung gewährt.

Auf Anfragen ertheilen die unterzeichneten Vertreter, welche schon eine sehr große Anzahl solcher Maschinen nach Bayern geliefert haben, jede nähere Auskunft. 2.2

H. Lanz & Cie. in Regensburg.

Holz-Schindeln

sind stets zu haben bei

Georg Dorner

in der Hundsreibe.

Illuminations-Laternen

in allen Farben und Größen zu den billigsten Preisen, nebst einer großen Auswahl gut und elegant gearbeiteter **Kinder-Wägen** empfiehlt

Heinrich Will,

im St. Johannesstifts-Gebäude.

Sieges-Medaillen,

kleine und große, als **Festgeschenk** für die heimkehrenden Truppen empfiehlt 1.2

Franz Glaser jun.

Eine Parthie **Stuccatur-Rohre** sind zu verkaufen. D. Uebr. 1.2

Bekanntmachung.

Tüchtige auf Dolomit geübte **Steinhauer**, dann tüchtige **Zimmerleute, Maurer** und **Rollbahnarbeiter** finden bei der unterfertigten Bauunternehmung gegen sehr gute Bezahlung Beschäftigung. Die Anmeldungen können in Parsberg, Beratzhausen und Deuerling geschehen.

Beratzhausen, den 6. Juli 1871.

Die Bauunternehmung der Ostbahn-Sektion Parsberg und Laaber.

L. Hepp. 1.3

Bei jetziger Reisezeit empfehle ich meine photographischen Ansichten von

Passau und Umgebung

in jedem beliebigen Format. 1.3

Clemens Mühlig

am Residenzplatz.

Bei J. Bucher in Passau ist zu haben
Säkeland, Handbüchlein zum Unterricht in der Kirchengeschichte für kath. Elementarschulen.
Mit einem Kärtchen von Palästina.
Preis 9 kr.

Mittermüller, Altbayerische Geschichte in Lebensbildern für Volksschulen.
Preis 9 kr.

Tellurien mit Lunarien.
Plastische Darstellung der Bewegung der Erde und des Mondes um die Sonne.
Von 4 fl. 48 kr. — 36 fl.
In keiner größeren Schule sollte ein Tellurium fehlen, denn für den Anschauungsunterricht ist dasselbe ein ganz vortreffliches unentbehrliches Lehrmittel.

Sämmtliche Schriften

über **das Passionsspiel zu Oberammergau von Förch, Schöberl** ꝛc.
von 12 kr. — 48 kr.

In 9. Auflage!

Der neue Gott.

Erzählung für das Volk v. Conrad v. Bolanden.
Preis **9 kr.**

Gebetbücher in franz. Sprache.

Fein und ordinär gebunden.

Sämmtliche Schriften

von **Alban Stolz.**

Fahrtenpläne d. k. b. Staats-Eisenbahnen nebst den k. b. priv. Ostbahnen
von 1. Juli 1871 an. Preis **9 kr.**

Mezler, planmäßig geordnete Musterbeispiele.
Sechste vermehrte Auflage.
Preis **1 fl. 54 kr.**

Stelzig, Missionsbüchl f. Hausfrauen.		Preis 24 kr.
„ „ „ Hausväter.		
„ „ „ Jünglinge.		
„ „ „ Jungfrauen.		

Fahnenstoffe

in allen Farben und Qualitäten empfiehlt bestens
3.5 **S. Zollner.**

Zum Betriebe eines rentablen Industriezweiges wird für **Passau** und Umgegend ein unternehmender Mann gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen die chemische Fabrik von

Joh. Cirilly

1.2 in Wöhrd bei Nürnberg.

Verkauf.

Ein Haus nahe der Innstadt ist um billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen. Hauszins-Erträgniß 225 fl. Näheres bei

Jugsberger, Wirth Innstadt.

Eine geräumige **Parterre-Wohnung** ist sogleich oder auf das Ziel zu beziehen. D. Uebr.

Eine **Wohnung** mit 1 Zimmer ist sogleich oder auf's Ziel zu beziehen. D. Uebr. 1.2

Ein gut zinsbares **Haus** ist in der Altstadt zu verkaufen. Das Uebrige. 4.4

In der Altstadt Fischergasse Hs.-Nr. 133 neben dem kgl. Zollamt sind an solide Herren 2 Schlafstellen zu vergeben. 2.2

Eine schön hergerichtete **Wohnung**, an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (6)

Eine goldene Broche gefunden.

Ein **brauner Halbhund** ist zugelaufen. Das Uebrige.

Casino.

Heute Dienstag den 11. ds. Zusammenkunft im Sommerlokale mit Vortrag über Italien und seine gegenwärtigen Zustände.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 12. Juli Wanderung in die Gartenlokalitäten des Hrn. Joseph Niedermaier, Gasthofbesitzers zum „bayerischen Löwen“ in St. Nikola, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

11. VII. 8.
Hellkeller.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 10. ds.: Herr Georg Fischer, Nagelschmid dahier, mit Jungfrau Elisabeth Kornmüller, Tuchmacherstochter in Vilshofen, d. Z. dahier.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 7. d.: Josepha Gutsmidl, Wagnerskind zu Innstadt-Passau, 1¼ J. a.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Georg Richthammer, pens. Lehrer und Chorregent, 76 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 164.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 12. Juli — Johann Gualb.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Das Schreiben Mühler's an den Bischof von Ermeland.

Man traut seinen Augen nicht, schreibt das Mainzer Journal, wenn man das Schreiben des Kultusministers von Mühler an den Bischof von Ermeland in Sachen des Dr. Wollmann liest. Es ist wahr, Mühler ist Protestant und leider hält es dem Protestanten schwer, katholisches Glauben und Leben richtig aufzufassen, und auch das ist wahr, daß die dreisten Behauptungen und Sophismen, womit eine Zahl katholischer Professoren, Döllinger an der Spitze, die katholische Lehre entstellen und den Staat gegen die Kirche aufreizen, dem Laien, dem Staatsmann, dem Protestanten zu einiger Entschuldigung dient. Allein unmöglich konnte man von dem vieljährigen Kultusminister des Königreiches Preußen erwarten, daß er die einfachsten und evidentesten Grundsätze, die ihn in Behandlung katholisch-kirchlicher Fragen leiten müssen und bisher wirklich leiteten, in einer solchen Weise verkennen werde, wie hier geschehen ist. Der Bischof entzieht dem Dr. Wollmann die Vollmacht zur Ertheilung des Religionsunterrichtes, und der Kultusminister erklärt: „Das würde für den Staat nur dann von Bedeutung sein, wenn für diese Maßregeln Gründe nachgewiesen würden, welche auch der Staat für zureichend erkennt." Wie? Hat in Preußen nicht jede Religionsgesellschaft das Recht selbstständiger Verwaltung ihrer Angelegenheiten? Steht nach preußischer Verfassung, wie nach Recht und Vernunft, die Entscheidung über die Rechtgläubigkeit eines katholischen Religionslehrers dem Kultusminister oder dem katholischen Bischof zu? Heißt es nicht die Gewissensfreiheit der Katholiken, ja die katholische Kirche selbst vernichten, wenn man das Richteramt in Glaubenssachen, das notorischer Maßen in der katholischen Kirche dem Bischof und in höchster Instanz dem Papste und dem allgemeinen Konzile zusteht, auf den Staat, auf den Kultusminister überträgt? Das aber thut Herr von Mühler, indem er den von seinem Bischof wegen offenen Widerspruches gegen die Lehrentscheidung des Allgemeinen Konzils vom Vatikan für untauglich zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes erklärten Religionslehrer für rechtgläubig erklärt und gegen den Bischof in seinem Lehramte schützt.

Und nun erst der vom Herrn Minister angeführte Grund! Als Wollmann angestellt worden sei, sei das vatikanische Dogma noch nicht verkündigt gewesen, darum brauche sich derselbe heute um dasselbe nicht zu bekümmern. Ist es denn dem Herrn Kultusminister unbekannt, daß der Katholik an eine **lebendige Lehrautorität** glaubt, daß jeder Katholik, also vor Allem ein Priester und Religionslehrer, den Lehrentscheidungen dieses Lehramtes Anerkennung und Unterwerfung schuldig ist? Was würde denn der Herr Kultusminister dazu sagen, wenn ein vor dem Jahre 1870 angestellter Beamter erklären wollte, er halte treu die bis zum Tage seiner Anstellung erlassenen Gesetze, spätere Gesetze aber bänden ihn nicht? Gerade dazu aber soll nach der Erklärung des Herrn Kultusministers Wollmann der Kirche gegenüber berechtigt sein! Herr Wollmann ist, wie Jeder, der nicht mit der ganzen katholischen Welt die Lehrentscheidungen des Vatikanischen Konzils anerkennt und Papst und Bischöfen den katholischen Gehorsam aufkündigt — einfach ein Apostat von dem katholischen Glauben — und doch soll es kein Gewissenszwang gegen die katholischen Gymnasiasten und ihre Eltern sein, wenn erstere genöthigt werden, bei diesem Herrn den Religionsunterricht zu empfangen — denn sie könnten ja das Gymnasium verlassen? So bestünde also wirklich für die Katholiken Religionsfreiheit in Braunsberg, wenn jeder katholische Gymnasiast entweder seinen Glauben verleugnen, oder austreten muß aus der Anstalt, auf die er zur Vorbereitung auf seinen Lebensberuf angewiesen ist. Doch weßhalb evidente Dinge mit vielen Worten beweisen?

Wir haben die Hoffnung nicht verloren, daß die Entscheidung des Kultusministers baldige Remedur finden werde. — Wenn nicht, dann steht die katholische Kirche in Preußen am Vorabende eines Kampfes, gegen den einstens der Kampf, den Clemens August von Köln führte, nur kleine Dimensionen hatte. Weder der Bischof von Ermeland, noch der Episkopat des Königreiches, noch die Katholiken können ihm aus dem Wege gehen. Denn es handelt sich hier um die höchste aller Prinzipienfragen, geradezu um eine Existenzfrage der katholischen Kirche.

Das in Sachen des Religionslehrers Wollmann zu Braunsberg ergangene und im Preußischen Staatsanzeiger veröffentlichte **Schreiben des Ministers v. Mühler an den Bischof Dr. Krementz von Ermeland** lautet:

„Ew. bischöfliche Hochwürden haben mit dem geehrten Schreiben vom 20. Mai d. J. Abschrift Ihrer Mittheilung an das königliche Provinzial-Schulkollegium in Königsberg von demselben Tage vorgelegt und daran den Antrag geknüpft, meinerseits möglichst bald Remedur hinsichtlich des Religionsunterrichts an dem katholischen Gymnasium in Braunsberg eintreten zu lassen. Dieselbe Angelegenheit ist seitdem von einer großen Zahl von Eltern, deren Kinder dieses Gymnasium besuchen, zum Gegenstande ähnlicher Anträge gemacht worden. Nach reiflicher Erwägung der Sache kann ich jedoch die von dem königlichen Provinzial-Schulkollegium getroffenen Anordnungen nur aufrecht halten. Ew. Bischöfliche Hochwürden habe ich bereits in meinen ergebensten Schreiben vom 27. März und 20. April d. J. erklärt, daß ich den Maßnahmen, welche Sie gegenüber dem Religionslehrer Dr. Wollmann wegen seiner Stellung zu den Beschlüssen des vatikanischen Konzils ergriffen haben, eine rechtliche Wirkung in Beziehung auf das von ihm bekleidete Staatsamt nicht zugestehen könne, daß derselbe mithin im Genuß seines amtlichen Einkommens verbleiben müsse, und daß ich nicht gesonnen sei, ihm in Ertheilung des Religionsunterrichts Hindernisse zu bereiten. Hieran muß ich auch jetzt festhalten. Der Umstand, daß Ew. Bischöfliche Hochwürden dem ꝛc. Wollmann die missio canonica entzogen haben, würde für den Staat nur dann von Bedeutung sein, wenn für die Maßregel Gründe nachgewiesen würden, welche auch der Staat als zureichend anerkennt. Das ist nicht der Fall. Denn der ꝛc. Wollmann ist seiner Zeit mit Zustimmung der Kirche ordnungsmäßig zum Religionslehrer berufen und lehrt noch heute Dasselbe, was er vor dem 18. Juli 1870 mit Zustimmung der Kirche gelehrt hat. Ihn zu nöthigen, daß er etwas Anderes lehren soll, oder ihn, weil er sich Dessen weigert, in seinem Amte zu beunruhigen, hat der Staat keine Veranlassung. Ist hiernach weder gegen die Person des ꝛc. Wollmann noch gegen den von ihm ertheilten Religionsunterricht etwas zu erinnern, so muß verlangt werden, daß die das Gymnasium in Braunsberg besuchenden katholischen Schüler an diesem Unterrichte Theil nehmen. Denn der Religionsunterricht ist auf den preußischen Gymnasien ein obligatorischer Lehrgegenstand. Einen rechtlichen Anspruch auf Befreiung von der Theilnahme an demselben haben nach § 11 Th. II Tit. 12 A. L. R. nur solche Kinder, welche in einer anderen Religion, als welche in der öffentlichen Schule gelehrt wird, nach den Gesetzen des Staats erzogen werden sollen. Wenn Ew. bischöfliche Hochwürden hierin einen offenen Gewissenszwang, eine direkte Verkümmerung der in Preußen den Katholiken feierlich garantirten Gewissensfreiheit finden, so scheint hierbei übersehen zu sein, daß eine gesetzliche Nöthigung zum Besuch des Gymnasiums in Braunsberg oder eines Gymnasiums überhaupt nicht besteht. Wer sich aber der an der Schule gesetzlich bestehenden Ordnung nicht fügen will, muß auf die Benutzung derselben verzichten und

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Indem sie das Büchlein einsteckte, wiederholte sie ganz leise das Wörtchen: „Verheirathet!" Und vermöge eines Ideenganges, der auf den ersten Blick für Fräulein Antonie, die doch dem Kaufmannsstande angehört, nicht allzu logisch erscheint, fuhr sie fort: „Das ist aber doch sicher: fünf Prozent Zinsen von 188 Francs auf sechs Tage macht nicht einundzwanzig Centimes. Es muß ein Irrthum sein."

Sie nahm einen Streifen Papier und malte einige Ziffern darauf. „Ich bekomme immer wieder sechszehn Centimes. Und doch versteht Herr Eduard zu rechnen. Ich muß noch ein Mal nachsehen."

Ihr Vater, welcher seine Arbeit inzwischen auch erledigt hatte, blickte zu dem Töchterchen hinüber. Es hatte bereits Mitternacht geschlagen. „Was machst du noch?" fragte er, als er sie ganz in ihre Rechnung vertieft sah.

Sie erröthete; ihr erster Gedanke war, das Papier zu verstecken; aber sie hatte kein Geheimniß vor ihrem Vater, und nach kurzem Besinnen fragte sie: „Wie viel Zinsen geben 188 Francs auf fünf Tage zu sechs Prozent das Jahr?"

Le May brauchte die Feder nicht; er rechnete im Kopfe nach. „Sechszehn Centimes," gab er zur Antwort. — „Sieh, ich war doch meiner Sache gewiß," sagte Antonie. „Es ist ein Irrthum in dem Conto Ehrenberg's." — „Wie viel?" — „Fünf Centimes." „Das muß berichtigt werden; hat der Buchhalter dich auf den Irrthum aufmerksam gemacht?"

„Nein, das nicht." . . . Fräulein Antonie schien ein wenig befangen. „Ich muß dir alles erzählen, Vater," sagte sie dann in gewohnter Aufrichtigkeit. „Es ist Eduard Ehrenberg, der die Conto-Corrente aufzustellen hat. Er hat unsern vierteljährigen Rechnungs-Auszug selbst gebracht, um . . . . das Porto zu sparen, — er sagte so. Ich war gerade im Magazin, und da hat er natürlich . . . ." „Ihn dir übergeben," ergänzte der alte Herr. — „Ja wohl, lieber Vater; er sei zufällig durch unsere Straße gekommen, sagte er, und habe die Gelegenheit benutzen wollen . . . ." — „Ah, so . . . . also doch nicht bloß um das Briefporto zu sparen." — „Es mögen beide Gründe gewesen sein, die . . . . Meine Sache ist es eigentlich nicht; aber aus Neugierde habe ich die Rechnung nachgesehen, da Herr Eduard sie eigenhändig geschrieben hat. Den Fehler hat er also auch gemacht . . . . zu unserm Nachtheil nämlich! . . . . Aber, nur fünf Centimes! Wenn du erlaubst, werde ich dem Buchhalter sagen, er solle die Sache auf sich beruhen lassen, damit Herr Eduard keine Unannehmlichkeit davon hat." „Aber der Ordnung wegen, mein Kind. . . ." „Der Betrag ist so unbedeutend. . . . Da der Irrthum zu unserm Nachtheil ist, können wir darüber schweigen." „Nun gut . . . . wenn es dir Vergnügen macht." „Sonderbar . . . . Herr Eduard ist seit einiger Zeit so zerstreut. Was mag er haben? Gewiß der große Ball, zu dem wir ja auch eingeladen sind." „Mag sein," bemerkte der Vater anscheinend gleich-

hat, wenn er es nicht freiwillig thut, keinen Grund zur Beschwerde, wenn ihm diese Benutzung versagt wird. Die Bemerkung endlich, daß jene Anordnung auch eine Verleugnung des stiftungsmäßig katholischen Charakters des aus speziell katholischen Fonds gestifteten Braunsberger Gymnasiums und darum eine spezielle Verletzung des positiven Rechtes der Katholiken sei, findet ihre Erledigung in der Erwägung, daß die Stiftung des Gymnasiums in Braunsberg und die Widmung der zu seiner Unterhaltung dienenden Fonds einer Zeit angehört, in welcher der Konzilsbeschluß vom 18. Juli v. J. noch nicht bestand. Aus diesen Gründen kann ich der gegen die Anordnung des königlichen Provinzialschulkollegiums erhobenen Beschwerde keine Folge geben. Berlin, den 29. Juni 1871. von Mühler."

Deutschland.

⊙ **München**, 9. Juli. Ich vernehme aus ganz sicherer Quelle, daß Prof. Rothmund sen., der am Sterben liegt, sich hat kirchlich versehen lassen und reumüthig in den Schooß der Kirche zurückgekehrt ist. — Die Zubereitungen zum Empfang der Truppen nehmen große Dimensionen an. Namentlich in der Ludwigsstraße, an der Feldherrnhalle und an den öffentlichen Gebäuden. Auffallend ist es aber, daß auch heute an einem Sonntage und zwar Vormittag ganz rüstig gearbeitet wird, wie an einem Werktage.

‡ **München**, 9. Juli. Die Protestsucht will gar nicht mehr zu grassiren aufhören. Die sogenannten Passauer-Proteste der neuesten Zeit aber verschwinden gänzlich vor den Erklärungen, welche bereits vier an der Zahl in der Zenger'schen Angelegenheit in der Postzeitung stehen. Was man auch von den handelnden Personen denken mag, Eines ist sicher, daß die Zenger'sche Familie durch den Skandal, den die „alt-katholische" Richtung mit ihrem geachteten Vater getrieben, keine besondere Lorbeeren geerntet hat. Mag man die verschiedenen Erklärungen interpretiren wie man will, aus ihnen leuchtet wiederholt hervor, daß jene, die am Todbette des alten Mannes standen, mit ihm sonderbar umgegangen sind. Man wird die Ueberzeugung herauslesen, daß man sich mit allen Mitteln bestrebte, den Mann in den Banden des „Alt-Katholizismus" zurückzubehalten: Eine Analogie zu dem Voltaire'schen Tod. Professor Stanger ist gestorben und hat sich mit der Kirche ausgesöhnt, neulich erst hat sich der todtkranke Rothmund ebenfalls mit der Kirche ausgesöhnt und hat sich kirchlich versehen lassen. Man hat nichts gelesen von öffentlichem Widerruf und von Verweigerung der Sakramente. Wohl aber weiß man, daß sie nicht eine Umgebung um sich hatten, von der sie düpirt wurden und sich düpiren ließen. Das blamabelste Schriftstück ist wohl das des Herrn Prof. Meßmer, in welchem dieser Herr erklärt, daß er nicht gewußt habe, in welche Pfarrei der Herr Prof. Zenger gehöre und daß er darum nicht an das Stadtpfarramt die erforderliche Anzeige habe machen können. Wenn man bedenkt, daß das Haus Zengers nahezu an die Rückseite der Stadtpfarrkirche St. Ludwig angebaut ist, daß der Hr. Meßmer, der diese Ausrede gebraucht, ein Lehrer der Universität ist, von dem man wohl erwarten darf, daß er über die Kinderschuhe hinaus ist, so möchte man in dieser Erklärung ein ziemlich offenes Eingeständniß erblicken, daß es von Anfang auf einen Skandal abgesehen war. Man wollte halt doch einmal Einen „alt-katholisch" sterben sehen, damit es nicht hieß: alt-katholisch ist gut leben, neu-katholisch gut sterben. Es würde wohl das Beste sein, wenn man das Geplärr dieser Herren dahier, sonst gibt es ohnehin keine Altkatholiken, befriedigte und ihnen eine Kirche gäbe, in der Friedrich und Komp. amtiren könnten. Bald würden sie sich gezwungen sehen, ihr Messehalten wegen gänzlichem Mangel an Andächtigen einzustellen. Damit wäre dann der ganze Schwindel bloßgelegt.

München, 9. Juli. Se. Maj. der König hat den Kommandanten des II. bayerischen Armeekorps, General v. Hartmann, in den Freiherrnstand erhoben. — Prof. Dr. Meßmer, welcher dem verlebten Prof. Zenger die Beichte abnahm, ist heute vom Hrn. Erzbischof wegen Einwilligung in die sakrilegische Sakramentsertheilung des Prof. Friedrich an Zenger suspendirt worden. — Der Senat der Universität wollte für Prof. Zenger einen Trauergottesdienst in der zu Universitätszwecken bisher immer verwendeten Ludwigskirche abhalten lassen, es ist dieß jedoch vom Pfarrer derselben verweigert worden. — Vorgestern Nacht ist einer der gesuchtesten und beschäftigsten Aerzte, Dr. Ludwig Walther, Sohn des berühmten Chirurgen und Augenarztes, im kräftigsten Mannesalter gestorben.

— Der Kommandant des I. Armeekorps, General v. d. Tann, ist mit seinem Korpsstab diesen Abend hier eingetroffen und im Bahnhof vom Kriegsminister, dem Offizierkorps, den Gemeindekollegien und einem sehr zahlreichen Publikum mit dem herzlichsten Jubel begrüßt worden. Der tapfere Heerführer sieht sehr gut aus, ist aber seit Jahresfrist sehr gealtert.

Amberg, 7. Juli. Heute fand die Firmung für die hiesige Pfarrei statt. Vor der hl. Messe hielten Se. bischöfl. Gnaden eine längere Ansprache an die zahlreiche Versammlung. Zuerst wendete sich der hochw. Oberhirte an die Firmlinge und führte denselben die Bedeutung der Firmung in warmen väterlichen Worten zu Gemüthe. Dann aber legte Er den Erwachsenen die Pflichten der Gefirmten an's Herz und betonte besonders den Glauben. Der Glaube werde gerade jetzt durch den Hochmuth mancher Zeitgenossen sehr versucht, und speziell die Entscheidungen des vatikanischen Konzils betreffend, hätten manche es bis zum förmlichen Aufruhr gegen die unfehlbare Verkünderin des Glaubensinhaltes getrieben, aber sich damit auch namenlos unglücklich gemacht, sogar außerhalb den Gemeinschaft der Kirche sich gestellt. Wahrhaft ergreifend waren die von ächter Hirtenliebe eingegebenen Worte: Ich wollte, sie wären Alle hier, welche die bekannte Adresse unterzeichnet, damit sie es aus meinem Munde hörten, es sei mein Schmerz über deren Unglück so groß, daß ich es mit Worten nicht ausdrücken kann. Weil Viele mehr aus Uebereilung als Bosheit gefehlt, werden auch nur milde Bedingungen an die Wiederaufnahme in die Kirche geknüpft, nämlich: Widerruf vor dem Bischofe oder dem Pfarrer und daran sich reihende giltige Beicht; jede dieser Bedingungen müsse aber erfüllt werden.

Crimmitschau, 8. Juli. Heute wurde der Redakteur des sozialdemokratischen „Bürger- und Bauernfreunds" wegen eines Artikels betitelt: „Die 10 Gebote im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte", den er aus dem „Dresdner Volksboten" abgedruckt, verhaftet.

Berlin, 8. Juli. Von den Offiziösen werden wir darauf vorbereitet, daß nächstens die nordschleswig'sche Frage wieder auf der Tagesordnung stehen wird, und zwar soll, wie sie sagen, unsere Regierung von der österreichischen die Aufhebung der in Artikel 5 des Prager Friedens eingegangenen Verbindlichkeit verlangen, um so diese Frage ein für allemal todt zu machen. Bei der großen Freundschaft, welche in diesem Augenblicke zwischen Berlin und Wien herrscht, rechnet man hier mit Zuversicht auf die Erfüllung des Wunsches.

— Es möchte fast scheinen, als bestehe zwischen Preußen und Rußland eine kleine Wolke. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Ems wurde als abgemachte Sache betrachtet, hauptsächlich freilich zu dem Zwecke, daß die beiderseitigen Thronfolger sich im Hinblick auf die Zukunft „die Hände schütteln sollten." Indessen der russische Großfürst wollte nicht mitspielen und blieb zu Hause. Der Czar, welcher Anfangs dem Einzuge der Truppen in Berlin beiwohnen wollte, that dieß nicht, sondern reiste einige Tage zuvor nach Ems. Es erfolgte dann ein Aufschub der Reise des deutschen Kaisers nach demselben Bade und wurde durch eine leichte Erkrankung noch verlängert. Gleichzeitig erkrankte der Czar in Ems; beide Kaiser litten gleichzeitig am „Herenschuß". So wie jedoch gemeldet wird, daß Kaiser Wilhelm reisefähig sei, erholt sich auch der Czar und reist gerade vierundzwanzig Stunden vor Ankunft des deutschen Kaisers von Ems ab. Der „Zufall" treibt allerdings mitunter ein seltsames Spiel, aber es ist bei solchen Dingen nicht alles Zufall, was so aussieht.

— Der frühere Geschäftsträger des norddeutschen Bundes in Mexiko, Hr. v. Schlötzer, ist jetzt zum Gesandten des deutschen Reichs in Nordamerika ernannt und wird nächstens nach Washington abgehen. — Die Reichsbehörden sind angewiesen, die Aufstellungen des Budgets zu beschleunigen, damit dieses als erste Vorlage dem

---

gültig; doch warf er seiner Tochter einen forschenden Blick zu. Dieser kleine Zwischenfall gewann in seinen Augen eine Bedeutung; der Rechenfehler von fünf Centimes eröffnete dem Kaufmanne einen ganz neuen Gesichtskreis. „Es wird sich zeigen," dachte er, als er seine Tochter umarmte und ihr gute Nacht wünschte.

Antonie schlummerte bald ein; auf ihren Lippen spielten die Worte: „Morgen früh .... sechs Uhr .... drei Besuche. ... Warum mag er so zerstreut sein?"

IV.

Zwei Tage nachher, gegen zehn Uhr Abends, herrschte in der Rue de Provence ein ungewöhnliches Leben. Lange Wagenreihen fuhren an dem Hause des Banquiers Ehrenberg vor; berittene Munizipalgardisten hielten die Ordnung aufrecht. Die ganze Vorderseite des Gebäudes war von Innen glänzend erleuchtet; die Empfangsäle, welche das erste Stockwerk einnahmen, standen durch prächtig erhellte Gänge mit einander in Verbindung.

Die Ankommenden stiegen unter dem Thorwege ab, der bis auf's Trottoir hinaus mit weichen Teppichen belegt war. Gleich beim Eintritte, noch ehe die Gäste ihre Ueberröcke abgelegt hatten, begann für sie die Reihe der Ueberraschungen. Die Luft war lau und duftig, unzählige Kerzen schimmerten ihnen blendend entgegen; kunstvoll geordnete Blumengruppen verbargen die Wände und Schlingpflanzen rankten an den Treppen empor; die Klänge einer wohlbesetzten Hornmusik, aus dem hintersten Salon herübertönend, leiteten das Konzert ein, welches Herr Julian arrangirt hatte.

Der erste Gast, welcher sich einfand, war Herr Lajointaux, ein ehemaliger Börsenspekulant, der auf etwas ungewöhnlichem Wege zu seinem bedeutenden Vermögen gekommen war. Vor acht oder zehn Jahren hatte er im großartigsten Maßstabe auf Hausse und Baisse zugleich in Verbindung mit zwei verschiedenen Börsenmatadoren spekulirt. Er gewann natürlich von der einen Seite hohe Summen und die säckelte er ein; auf der andern Seite verlor er, — aber hier bezahlte er nicht. Die Operation ist sehr einfach, wie man sieht; sie wollte nur erfunden sein. Die geprellten Börsengimpel schlugen zwar anfangs einigen Lärm, aber auf gesetzlichem Wege war die Schuld nun einmal nicht einzutreiben: zudem muß man bei diesem Gewerbe, wie beim Pharaospiel, dann und wann mit Anstand zu verlieren wissen, um nachher desto sicherer zu gewinnen.

Herr Lajointaux ging vier Jahre auf Reisen und ließ so den Leuten die Zeit, ihn zu vergessen. Dann kehrte er nach Paris zurück, wo es nicht üblich ist, Erkundigungen darüber einzuziehen, ob Jemand sein Vermögen redlich oder unredlich erworben hat, wo man aber Niemanden verzeiht, daß er ein armer Teufel ist.

Herr Lajointaux war gefällig und liebenswürdig gegen Jedermann und sehr heikel, wenn es sich um Ehre und guten Namen handelte; er war Niemanden einen rothen Heller schuldig und stets bereit, seinen Freunden mit einigen zwanzig Louisdor unter die Arme zu greifen, — was Wunder, daß der Mann in gewissen Kreisen gern gesehen wurde. (Forts. folgt.)

der zweiten Oktoberhälfte zusammentretenden Reichstag zugestellt werden könne.

Frankfurt, 9. Juli. Der Kaiser ist heute Morgen hier eingetroffen und von den Behörden empfangen worden. Nach einer Inspektion der Truppen setzte er um 9 Uhr die Reise nach Wiesbaden fort.

Straßburg, 8. Juli. Bis heute sind Entschädigungsgelder im Betrage von 1,180,000 Frcs. bezahlt worden. Die hiesige Börse wird am 14. ds. wieder eröffnet werden.

Aus Straßburg schreibt man dem „Nbg. Korr.": Die Stimmung der Bevölkerung läßt noch Vieles zu wünschen übrig, und es hat fast den Anschein, als könnten noch zwei Generationen vergehen, ehe die neuen Reichslande ein williges Glied des Reiches werden. Man lasse sich weder durch offiziöse Berichte, welche von einem allmäligen Umschwung, der sich in der Haltung des Landes vollziehe, zu erzählen wissen, noch durch die angenehme Selbsttäuschung irre machen, daß das Elsaß durch das deutsche Schwert von der französischen Diktatur „befreit" worden sei. Die Deputationen, die von Zeit zu Zeit nach Berlin gehen, haben weiter keinen Zweck als Abhilfe für vorhandene Nothstände des täglichen Lebens zu erlangen. Die Reichsregierung hat verschiedene Systeme gegen die Bevölkerung in Anwendung gebracht. Nach den ersten Tagen des Schreckens verfuhr man mild und freundlich; das Land faßte dieß als Schwäche auf. Neuerdings versucht man's mit der Strenge. Der Erfolg wird gleich Null sein. Das Elsaß thut, was es muß, und nicht mehr. Dieser Zustand wäre untröstlich, wenn nicht die Erwartung bestünde, daß allmälig die materiellen Interessen so sehr überwiegend an Deutschland gefesselt werden, daß sich mit dem Laufe der Jahre auch die Gemüther der Stelle zuwenden, von welcher die Pflege dieser Interessen abhängt.

Oesterreich.

Salzburg, 9. Juli. Heute wurde die Eisenbahn von Salzburg nach Hallein eröffnet. Der Konzessionär der Bahn, Baurath Ritter v. Schwarz, veranstaltete eine Festfahrt für einen großen Kreis geladener Gäste. Die Fahrzeit ist eine halbe Stunde.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die Blätter zeigen die bevorstehende Herausgabe eines von Gambetta gegründeten Journals unter dem Titel: „La Revanche" (Wiedervergeltung) an. Hauptmitarbeiter desselben werden sein: Ranc, Laurier, Spuller. Von der Pariser Garnison stimmten für Gambetta 1787, für den Kriegsminister Cissey 1319 Mann.

In **Paris** herrscht gegenwärtig große Unzufriedenheit, da man die Steuern einzutreiben versucht, welche die Regierung der nationalen Vertheidigung auf diejenigen gelegt hat, welche während der Belagerung von Paris geflohen waren. Fast Jedermann weigert sich, dieselben zu bezahlen. Die Gesetze über die Miethe und Wechsel machen auch fortwährend viel böses Blut.

Versailles, 8. Juli. Die Nationalversammlung hat mit 483 gegen 5 Stimmen die neuen Steuern auf Zucker, Kaffee, Thee, Alkohol, Tabak und Kakao angenommen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 11. Juli. Für die Besucher des am 16. Juli zu München stattfindenden feierlichen Einzuges der bayer. Truppen wird von der Ostbahn ein Extrazug abgefertigt, der am 15. Juli Morgens 7 Uhr 30 Min. von hier abgeht und 5 Uhr 14 Min. Abds. in München eintrifft. Mit den nur für drei Tage geltenden Retourbilleten mit 25 Proz. Preisermäßigung muß die Rückreise am 17. Juli erfolgen; Abfahrt in München um 1 Uhr 30 Min. Nachmittags.

‡ **Passau,** 11. Juli. In Nachstehendem geben wir eine gedrängte Uebersicht der vom Empfangskomité für die Einzugsfeier des k. 9. Jägerbataillons getroffenen Anstalten. Das Bataillon wird am Bahnhofe von dem Komité empfangen. Eine Anzahl Jungfrauen bekränzen hier die siegreichen Offiziere und Soldaten. Der Bürgermeister erwartet das Bataillon am Ludwigsthor, an welchem ein großartiger Triumphbogen errichtet wird. Von hier ordnet sich der Festzug. Denselben eröffnen die invaliden Soldaten. Die sämmtlichen Vereine der Stadt bilden Spalier, während die Feuerwehr zu beiden Seiten der Truppen marschirt. Vor dem Bahnhofgebäude, am Residenzplatze und am Theaterplatz werden verschiedene Instrumental- und Vokal-Chöre aufgeführt. Der Zug bewegt sich vom Neumarkt durch den Rindermarkt, Steinweg, Residenzplatz, die Innbrückgasse, den Theaterplatz, die Theresienstraße auf den Exerzierplatz. Dieser ist zum Festplatz umgestaltet. Auf einer Tribüne sammeln sich die Fahnen der Vereine; es wird eine Festrede gehalten, 1 Lied gesungen, die Hymne „zum Gebet" gespielt und die Mannschaft entlassen. Bierbuden und Läden aller Art zur Erfrischung und Ausspeisung sollen den Festplatz einnehmen. Die zurückgekehrten Soldaten haben reservirte Plätze. Einquartiert soll die Mannschaft nicht werden; jedem Quartiergeber ist es indessen freigestellt, die Soldaten auf dem Festplatze zu bewirthen oder dieselben mit nach Hause zu nehmen. Soviel Wirthe sich zum Aufschlagen von Buden anmelden, soviel werden angenommen. Jeder Soldat wird zuletzt mit einem Thaler beschenkt.

‡ **Passau,** 11. Juli. Der Einzug des siegreichen 9. Jägerbataillons in die Stadt wird nicht in der Nacht, sondern Dienstag den 18. ds. Morgens 9 Uhr stattfinden. Die Truppen werden in Schalding in den eigens errichteten Zelten bivoukiren und nach einigen Stunden der Ruhe und Erquickung hier einmarschiren. Zur Bereitung eines feierlichen Empfanges sind bereits viele Hände thätig.

‡ **Passau,** 11. Juli. Gestern Nachmittag stürzte die ledige Fischerstochter Maria Scheuregger von Ilzstadt beim Fensterwaschen in die Donau und ertrank. Ihre Leiche konnte nicht mehr gefunden werden.

Landshut, 10. Juli. Der neuernannte Hr. Regierungspräsident v. Lipowsky ist hier angekommen. Diese Woche feiert das Studentenkorps Isaria sein fünfzigjähriges Jubiläum dahier. Die Feier dauert vom 11. bis 14. Juli.

Deggendorf, 8. Juli. Von dem hiesigen Bezirksgericht wurde dieser Tage die Anklage gegen Hrn. Pfarrer Dick von Galgweis bei Osterhofen wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Die Aussagen der Belastungszeugen, worunter zwei Schullehrer und ein Landbürgermeister, waren aber so hohl und widersprechend, daß die Staatsanwaltschaft Freisprechung beantragte, welche durch den Gerichtshof auch erfolgte. Hr. Staatsanwalt Schmuderer und Advokat Popp, der Vertheidiger des Angeklagten, sagten den Zeugen gerade keine schmeichelhaften Dinge.

Straubing, 8. Juli. Gestern wurde in der Kirche die von dem Bischofe in Regensburg über den Priester Max Hort, k. Studienlehrer in Straubing, verhängte Exkommunikation wegen Nichtannahme des Dogma's der päpstlichen Unfehlbarkeit verkündet.

Von **Neustadt** a/D. schreibt man dem Strb. Tgbl.: Am 4. Juli Abends 4 Uhr entlud sich auch über unsere Gegend ein so heftiges Hagelwetter, daß sämmtliche Feldfrüchte ganz zu Grunde gerichtet wurden. Die Schlossen erreichten die Größe eines Hühnereies und waren ganz zackig. Unsere Stadt trifft das Unglück um so härter, weil wir ohnehin alle Jahre durch Hochwasser sehr viel leiden. Durch dieses Hagelwetter wurde die ärmere Bevölkerung von Neustadt dem größten Mangel preisgegeben. Die Leute sehen mit Angst der Zukunft entgegen, denn sie haben jetzt gar nichts mehr.

Verliehen: der Schuldienst zu Perasdorf, B.-A. Bogen, dem Schulgehilfen Jungbauer von Grattersdorf.

Versetzt: der Schulgehilfe Friedl von Wallersdorf nach Hauzenberg und der Schulgehilfe Wällisch von Hauzenberg nach Wallersdorf, B.-A. Vilshofen.

Nachtrag.

München, 9. Juli. Die Stadt München hat in der k. Münze 3000 Stück Ehrenthaler zu 2 fl. 45 kr. und 10,000 Stück Ehrenthaler zu 1 fl. 45 kr. für die beim Einzug betheiligten Unteroffiziere und Mannschaften prägen lassen. — Dem nächsten Landtag wird sicherem Vernehmen nach auch ein Gesetzentwurf über die Neuerrichtung zweier Jägerbataillone, sowie eine Kreditforderung zur Umgestaltung der zwei Kuirassier-Regimenter in leichte Reiterei vorgelegt werden.

Berlin, 8. Juli. In Folge des neuen Militärpensionsgesetzes, welches die Pension für die Offiziere bereits nach einer zehnjährigen Dienstzeit eintreten läßt, haben sich viele Reserve- und Landwehroffiziere zum Weiterdienen entschlossen. Die Offiziere werden, da das Kriegsjahr für zwei gerechnet wird, in acht Jahren lebenslänglich pensionsberechtigt.

Paris, 8. Juli. Das „Journal off." schreibt: Die Regierung erklärt hinsichtlich der Anwendung des Gesetzes vom 12. Mai bezüglich der Rückforderung der von der Kommune veräußerten Güter, daß als Tag des Aufhörens des Pariser Aufstandes der 7. Juni zu betrachten sei, da der regelmäßige Gang der Gerichte an diesem Tage in Paris wieder hergestellt war.

In **London** macht gegenwärtig ein Arzt, Dr. Hutchinson, gewaltiges Aufsehen. Derselbe will ein unfehlbares Mittel gegen die Cholera entdeckt haben und hat in der That zahlreiche Kranke geheilt. Sein Mittel soll, wie versichert wird, einfach darin bestehen, daß er auf die Magengegend Collodium legt und innerlich eine starke Quantität Rum oder Branntwein gibt. In kürzester Zeit sollen Kranke, deren Zustand rettungslos schien, dadurch geheilt sein

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 9. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94 1/4 P., 94— G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109 1/4 P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130 1/4 P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95 5/8 W., 95 3/8 G.

Frankfurt, 9. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 1/4. in Silber 56 1/8. Wien 95 3/8. 1854er Loose 75— 1860er Loose 83 1/4 1864er Loose. 122 3/4 Bankaktien 740—. Kreditaktien 272—. Oesterr.-franz. Staatsb. 389 1/4., Lombarden 166—. Elisabeth 211—. Galizier 236 1/4. Ostbahnen 130— 4 1/2 proz. 99— 4proz. 92 1/2. Grundr. 92 1/2 3 1/2 proz 84 1/2. Pfandbriefe 93 1/2. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96 3/4 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 3/4. Friedrichsdor 9. 58 1/2—59 1/2. Pistolen 9. 42—44. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 22— —23—. Sovereigns 11 fl. 52—54; Imperiales 9 fl. 42—44; Dollars 2 fl. 25— —26—.

Wien, 9. Juli. Silberrente 69.10. Papierrente 59.40. 1860er Loose 101.70. 1864er Loose 129.—. Bankaktien 773. Kreditaktien 280.10. Franko-Austrian 118.40. Anglo-Austrian 260.—. Staatsbahn 410.50. Lombd. 176.30 Galizier 248.—. Napoleonsdor 9.82. Wechsel: Augsburg 103.50. London 123.30. Paris 48.30. Frankfurt 103.50.

Wien 10. Juli. Silberagio **21 1/2**, **Frankfurt 95 3/8**

Passauer Schranne vom 11. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	33	15	12	14	38	13	30	—	31	—	—	4
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	98	9	36	8	36	6	48	—	15	—	—	44

Osterhofner Schranne vom 10. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	82	23	22	23	13	23	1	—	—	—	5	—
Korn	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Einladung

vom Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in

Fürstenzell.

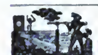
Zur Feier des alljährigen Vereinsfestes findet **Samstag den 22. Juli Abends Zapfenstreich** mit Böllersalven, **Sonntag den 23. früh 5 Uhr Tagreveille,** dann um halb 10 Uhr **große Kirchenparade** und feierlicher Gottesdienst statt. Der Sammelplatz ist bei Herrn Gastgeber Gäßl. **Mittags 12 Uhr** findet in den mit Emblemen dekorirten Sommerlokalitäten **gemeinschaftliche Mittagstafel** per Gedeck zu 30 kr., dann gesellschaftliche Unterhaltung, Abends Ball und Gartenbeleuchtung statt.

Nur berechtigten Mitgliedern, nämlich **Veteranen, ausgedienten** sowie **noch dienenden Kriegern und Soldaten,** die diesem Feste einverleibt sind, ist der Zutritt und die Betheiligung im Tanzlokale gestattet.

Die Aufnahmsgebühr sowie die Jahresbeiträge richten sich nach § 4 der Vereinsstatuten. Zum zahlreichen Beitritt werden alle Veteranen, ausgedienten sowie noch dienenden Krieger und Soldaten freundlichst eingeladen. 1.2

Der Ausschuß.

Einladung.



Zur Vorfeier des **Dreiseffelbergfestes** gibt der Unterzeichnete am **Sonntag den 23. Juli von 12 Uhr Mittags an** und **Montag den 24. Juli** ein

Festschießen

mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis 6 fl. mit seidener Fahne,
2. " 4 fl. " " "
3. " 2 fl. " " "
4. " 1 fl. " " "

Bedingungen: Für 4 Stechschüsse à 24 kr. = 1 fl. 36 kr. Standgebühren 36 kr. Kaufschüsse können nach Belieben für 6 kr. nachgeschossen werden.

Für prompte Bedienung und Verabreichung guten Zandelsbrunnerstoffes, sowie kalter und warmer Speisen sorgt

Neureichenau, den 9. Juli 1871.

Ludwig Göschl, Gastwirth.

Einladung.



Mit polizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete auf seiner ganz neu gebauten Kegelbahn ein

Bestscheiben

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 20 fl. mit seidener Fahne,	4. Preis 6 fl. mit seidener Fahne,
2. " 15 " " "	5. " 4 " " " "
3. " ein Rehbock werth 10 fl. nebst seid. Fahne.	6. " 2 " " " "

eine seidene Fahne mit 3 fl. demjenigen Scheiber, welcher die meisten Stände scheibt.

Das Scheiben beginnt am **Sonntag den 16. Juli** und endet am **Sonntag den 13. August,** an welchem Tage geritten wird und dann die Preise vertheilt werden. Geschoben wird mit einer Lignum Sanctum Kugel und kostet bis 30. Juli der Stand 21 kr. und die übrige Zeit 24 kr. Näheres ist im Standprotokoll zu ersehen. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Mathias Drechsler,
Gastwirth und Beitgeber in Sonnen.

Bad Höhenstadt im Juli 1871.

Laut Programm der Badinhabung und nach ausdrücklichem Zugeständnisse von ihr, bekommen **meine** Gäste die Bäder um denselben Preis und in der nämlichen Weise wie jene des Kurhauses selbst. Gute Betten in hübschen Zimmern mit freundlicher Bedienung stehen bei mir bereit und für Speise und Trank wird bestens gesorgt. Auch ist alles sehr billig.

Ich empfehle daher mein Gasthaus jenen Personen höflichst, welche das durch seine Heilkraft berühmte hiesige Bad besuchen. 1.3

Achtungsvollst
Kristlbauer, Gastwirth.

Prüfungen der deutschen Schulen in Passau.

1) Töchterschule: Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. Juli Vorm. 8—12 Uhr.
2) Ilzstadt: Donnerstag den 20. Juli Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 3—7 Uhr. **Sonntag den 23.** Vorm. 9—11 Uhr und 11—1 Uhr **Feiertagsschule.**
3) Hauptbezirk: Freitag den 21. Juli Vormittags 1. und 2., Nachmittags 3. und 4., **Samstag den 22. Juli** Vormittag 5. Knabenkurs. **Montag den 24. Juli** Vormittag 6. Knabenkurs, Nachmittag 1. und 2. Mädchenkurs. **Dienstag den 25. Juli** Vormittag 3. und 4., Nachmittag 5. und 6. Mädchenkurs. **Sonntag den 23. Juli** Vorm. 9—12 Uhr und Nachmittag 2—5 Uhr **Feiertagsschule.**
4) Innstadt: Mittwoch den 26. Vormittag und Nachmittag Knabenschule. **Donnerstag den 27.** Vormittag und Nachmittag Mädchenschule. **Sonntag den 30. Juli** Vorm. 9—11 und 11—1 Uhr Feiertagsschule.
5) St. Nikola: Montag den 31. Werktags- und **Dienstag den 1. August** Feiertagsschule.
Arbeitsausstellung: Sonntag den 30. Juli Nachmittag 2—6 Uhr.
Preisevertheilung: Sonntag den 6. August Nachmittag 3 Uhr.
Wiederbeginn der deutschen Schulen: Montag den 2. Oktober laufenden Jahres.

Größtes Lager
von
Nähmaschinen aller Systeme:



Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (19)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Comp. in Nürnberg.
Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Patent-Futterschneidmaschinen, Kurbel-Futterschneidmaschinen.

Letztere mit neuen Verbesserungen. Jährlicher Absatz nahezu 4000 Exemplare, wodurch billigste Preise ermöglicht sind und Garantie für beste Construktion gegeben ist. Tüchtige und reelle Agenten sind erwünscht. 2.2

H. Lanz & Cie, in Regensburg.

Specialitäten aus der Fabrik von A. Rennenpfennig Halle a/S.
gegründet 1852.

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints, sowie zur Beseitigung von Haut-Unreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. Flasche 54 kr. und 28 kr.

Chinesisches (Silber) Haarfärbemittel färbt sofort und dauernd braun und schwarz, dabei ist es ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. Flasche 1½ Gulden und 45 kr.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der **Haarwurzeln,** deßhalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des **Haarwuchses.** Tabei auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfschmerz, Kopfgicht, Migraine** 2c. Flasche 54 und 28 kr.

Rennenpfennig'sche Hühneraugen-Pflästerchen weltbekannt als ein Radicalmittel zur schnellen und schmerzlosen Vertreibung der lästigen Hühneraugen.

Dentifrice universelle jeden rheumatischen und örtlichen Zahnschmerz sofort stillend. à Flacon 18 kr.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in **Passau** bei
(4) **L. Hartwagner.**

Von jetzt ab sind täglich frische

Weißbier-Germ

zu haben.

E. F. Peschl,
Brauerei.

Haus-Verkauf.

In der Stadt **Deggendorf** ist ein am oberen rechten Stadtgraben gelegenes neuerbautes **zweistöckiges Wohnhaus** nebst zweistöckigem Hintergebäude, gemeinnützlicher Einfahrt und einem Garten zu 7 Dezimalen aus freier Hand unter billigen und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Berliner Butterhändler wünscht noch mit einigen guten Lieferanten in Verbindung zu treten. Adressen erbitte unter **C. S. Nr. 64 poste restante Berlin.**

Eine gute **Handschuh-Näherin** erhält beständige Arbeit.

Auch wird ein ordentlicher **Knabe** in die Lehre genommen. 3.3

F. X. Geißler.

Pacht-Gesuch.

Es wird hier, oder sonst in einer größeren Stadt Niederbayerns, eine im besten Betrieb stehende **Fragnerei** zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 1.3

Im Hause Nr. 277 nächst der Donaubrücke ist ein schön **meublirtes Zimmer** bis **1. August** zu vermiethen.

Entflogen

eine weiße Taube. Um Rückgabe wird ersucht. D. U.

Ein **Knabe** wird in die Lehre genommen bei

J. Hell,
1.3 Schneidermeister.

Eine **Wohnung** mit 1 Zimmer ist sogleich oder auf's Ziel zu beziehen. D. Uebr. 2.2

Eine geräumige **Parterre-Wohnung** ist sogleich oder auf das Ziel zu beziehen. D. Uebr.

Eine schön hergerichtete **Wohnung,** an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (7)

Eine Parthie **Stuccatur-Rohre** sind zu verkaufen. D. Uebr. 2.2

Alten guten **Korn-Branntwein** zum Ansetzen von Weichseln, Nüßen und sonstigen Früchten empfiehlt ergebenst

E. Knauß, Brunngasse.

---

2 Schneidergesellen, gute Arbeiter, finden sogleich Beschäftigung bei Schneidermeister Egger.

Angerer Wanderer.
Heute Abends 7 Uhr zu Herrn Poschinger.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 9. d.: Anna, ehel. Mädchen des Alois Maindl, Häuslers zu Haibach.

Getraut am 10. d.: Hr. Georg Huber, Maurer zu Lindenthal, mit Theresia Spitaller, Zimmermannstochter von Beiderwiese.

Gestorben am 9. d.: Georg Krämer, Taglöhner zu Innstadt-Passau, 54 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 165.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Festtage vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 13. Juli — Eugenius.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Das souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung.

II.

* Indessen ist das Glück, wegen Ehrenkränkung belangt zu werden, mitunter auch den Advokaten hold. Was aus diesem Gesetze sich machen läßt, ist klar, wenn ein Staatsanwalt selbst die Klage über die vom Richter erfahrene Unbill als Injurie ausbeutet. So verlautete aus Karlsruhe, der Hauptstadt des liberalen Fortschrittes, den 30. Mai 1865, daß Hr. Rechtsanwalt Brumel durch den Staatsanwalt wegen Beleidigung des Oberamtes in seinem Dienste vor das Kreisgericht gezogen wurde, weil er dem Oberamtmann in einer Beschwerdeschrift wegen der Schulangelegenheit vorwarf, er habe die geladenen Parteien „mit Injurien überhäuft." Der Herr Oberamtmann hatte nach der eidlichen Aussage von vier Bürgern diese Nämlichen als „Revolutionäre und Meineidige" angefahren. Dafür ward nicht etwa dieser Ehrenmann zur Rechenschaft gezogen, sondern der von den Schwergekränkten bevollmächtigte Anwalt. Den Gerichtshof ergriff jedoch Scham über diesen ministeriellen Tenbenzprozeß und er erkannte auf Freisprechung. Schlimmer erging es Hrn. Pfarrer Lammert von Stümpfelbrunn, welcher zu 10 Tagen Festungsstrafe verurtheilt wurde, weil er im Gasthause das Bedenken geäußert, ob das Ministerium das Volk in der Schulfrage nicht täusche. Zu gleicher Zeit haben auch die preußischen Gerichte sehr merkwürdige Ehrenkränkungsklagen verhandelt. Wie der „Nürnb. Anz." im Juni 1865 aus Koburg schrieb, wurde Johannes Ronge nach einem im Jahre vorher gehaltenen und gedruckten Vortrage wegen der Stelle: „Bismarck würde die Jesuiten umarmen, wenn sie nach Berlin kämen," zu Danzig in zwei Instanzen zu achttägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, indem sie darin auf Beleidigung des Ministerpräsidenten erkannten — gewiß zum eigenen Erstaunen des Letzteren, der davon schwerlich eine Verminderung seiner Ehre verspürt haben wird. Glücklicher Weise ist es so weit gekommen, daß auch ein unvernünftiger Vogel eine Ehrenkränkung begehen kann. Am 10. Mai 1865 hatte nämlich ein Rabe bei der zufällig stattfindenden Landwehrinspektion seinen „Spitzbub" gerufen, der Hr. Steuerinspektor und Rittmeister bezog dieß auf sich, und der Redakteur der „Halberstädter Ztg." wird vom Kreisgericht zu 15 Thalern Geldbuße verurtheilt. „Bayern und die neue Aera" S. 44 bemerkt hiezu: „Da hört Alles auf. So greift ein Terrorismus Platz, wie er nie geherrscht, und das Gesetz begünstigt vexatorische Prozesse nach Unten und Oben. Gedanken sind zollfrei, aber wehe dem, der sie äußert! Bayern hat seit 1848 so glänzende Fortschritte gemacht, daß es sogar mit dem progressistischen Baden den Vergleich aushält."

Die „Unita cattolica" machte es am 6. April 1865 dem vereinigten Königreiche Italien zum Vorwurfe, daß im einzigen Monat Januar nicht weniger als 252 Ehrenbeleidigungen klagbar und hievon 40 Urheber haftbar geworden seien. Armes Italien! wie weit stehst du hinter Bayern zurück, wo ein einziges städtisches Gericht so viel Ehrenkränkungen aufweist, und man Tag und Nacht beflissen scheint, neue Wäsche zu machen.

Das Gesetz der Majestätsbeleidigung, das man früher für chikanös hielt, so lange es den Landesherrn vor Injurien schützte, ist jetzt auf den großen Haufen ausgedehnt; der Proletarier ist dem Purpurträger gleichgestellt, was soll es mehr? Alle Begriffe scheinen jetzt verwirrt, man muß den Worten ihre Bedeutung wieder geben, sprach der ruhmreiche Träger der Tiara schon vor Jahren aus, und wir fragen demnach: was ist Ehrenkränkung?

Ehre ist ein Tenor, der nicht einmal auf alle Racen, geschweige auf alle Menschenklassen, oder gar auf alle Subjekte paßt. Man proklamirt zwar die Gleichheit der Racen und will den Neger auf Eine Stufe mit dem Kaukasier stellen, aber die Natur selber sträubt sich dagegen, indem sie den Mischlingen den Charakter eines Bastardengeschlechtes aufdrückt und sie zum Aussterben verurtheilt. Der Neger hat absolut kein Ehrgefühl, auch in seiner Freiheit erhebt er sich nicht zur Selbstachtung, sondern beugt sich selbst vor der an Geist ihm kaum überlegenen Rothhaut, dem Indianer, während der ächte Indier, obwohl unterdrückt, noch heute seinen britischen Oberherrn verachtet und in Fesseln stolz ist. Auch der Semite ist für die Ehre in unserem Sinne nicht empfindlich; der Türke läßt ihn seinen Stolz und seine Ueberlegenheit fühlen, indem er den Fuß auf seinen Nacken setzt, und wenn der polnische Jude erklärt: „Der Herr kann mich schlagen, ich bin ja sein Diener!" so drückt sich darin sein angeborner, wenn auch nicht unintereſſirter Servilismus aus. Allerdings gibt man dem Hebräer den Racenunterschied nicht mehr zu erkennen, wie der Yankee nach wie vor dem Neger, indem er ihn weder bei Tisch und in der Gesellschaft, noch in der Kirche neben sich duldet, und sofort aus dem Waggon ihn hinausstürzt, wenn er auf der Eisenbahn mit ihm zusammentrifft — dennoch verbittet man sich die Zusammenstellung mit dem Sohne Abrahams, und in der österreichischen Armee gilt der Israelite als Offizier nicht für satisfaktionsfähig. Nur der Indogermane hat für Ehre ein prägnantes Wort, es entstammt dem Sanskrit. Arjas oder Ehrenhafte nannten sich darum die Indier und Persier, wie auch ein Stamm der Deutschen als Arier auftritt und in Personen-Namen, wie Ario-Barzanes, Ariovist, ist die arische Stammesgenossenschaft unerschöpflich. Aristoi nennt der Grieche die Ersten und Besten, Arete ist ihm die persönliche Tüchtigkeit, die er nicht jedem zuerkannte. Der Deutsche nannte die Rathsmänner früher die Ehrbaren, und als die Zünfte emporkamen, verfehlten sie nicht, das Handwerk als ehrsam zu bezeichnen. Montesquieu erklärt: „Die Ehre beruht auf der Vernunft; diese ist der göttliche Funke im Menschen, der die Ehre erwärmt und erleuchtet. Die Ehre ist daher ein übersinnliches Gut, ja gehört zu den höchsten Gütern des Menschen: nur daraus läßt sich der Muth erklären, sein irdisches Dasein, das Leben, dem Uebersinnlichen zum Opfer zu bringen. Insbesondere beruht die Ehre auf den sittlichen Eigenschaften, womit der Mensch neben seinen Mitmenschen, oder auf den politisch guten Eigenschaften, womit der Bürger neben seinem Mitbürger steht." Wenn diese Erörterungen des alten Montesquieu richtig sind, so hält die Ehrenhaftigkeit eines Menschen gleichen Schritt mit seiner Religiösität und ein Mensch, für den überhaupt nichts Ueberirdisches besteht, besitzt auch das überirdische Gut der Ehre nicht. Und wenn die Ehre ein sittliches Gut ist, so ist sie kein finanzielles, und bloß deßhalb weil ein Mann reich ist oder ein reiches Einkommen verzehrt, hat er noch keine Ehre. Nach den Opfern, die der Mann der Gesellschaft bringt, bemißt sich seine Ehre, nicht nach den Einkünften, die er dem Volke abschröpft. Es kann Einer ein sehr

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Ohne sich Zeit zu nehmen, seinen Ueberrock abzulegen, fuhr er die Lakaien an: „Wo ist Ehrenberg?" Und sofort rief er diesem entgegen: „Aber, lieber Freund, davon haben Sie mich ja gar nicht benachrichtigt!" — „Was meinen Sie?" fragte verwundert der Banquier. — „Dieser Ball . . ." — „Ah, Sie erlauben, Werthester, ich habe Sie nicht allein benachrichtigt, ich habe Sie sogar eingeladen." — „Ganz recht; ich habe mich ja auch beeilt, zu kommen. Aber ich erwartete einen gewöhnlichen Ball, und das ist ja ein wahres Zauberfest . . . Mein Hotel!" — „Ihr Hotel, Lajointaux?" — „Nun freilich, mein Hotel. Sie haben es mir verkauft!" — „Aber auf wann?" — „Auf morgen Mittag; das ist richtig. Es war aber nicht die Rede davon, daß Sie noch ein Fest geben wollten, wodurch alles beschädigt und ruinirt wird. Meine Teppiche — ich habe ja das ganze Inventar mit übernommen — meine Teppiche schleifen in der Gasse; meine ganzes Mobilar wird schändlich zugerichtet. Meine Gemälde . . . die alten, werthvollen Gemälde . . . sie schrumpfen ein von der Hitze all' dieser verfluchten Kerzen. Und der Keller . . . ah, der Keller! . . . Werden Sie auch ein Souper geben?" — „Ein glänzendes, sag' ich Ihnen! Ich hoffe fest, mein Bester, daß Sie mir die Ehre schenken werden, daran Theil zu nehmen." — „Ich!"

Er rief dieses so laut, daß einige von den Lakaien, welche ab und zu liefen, verwundert die Köpfe umwandten.

„Mein lieber Lajointaux," sagte ruhig der Banquier, „Sie fangen an, unangenehm zu werden. Wenn Sie sich nicht zusammennehmen, bin ich genöthigt, Sie an die Luft setzen zu lassen."

Der ehemalige Börsenjobber fuhr auf. „An die Luft setzen! . . . Mich, den Eigenthümer des Hauses an die Luft setzen! Gemach, gemach! In welchem Jahrhundert leben wir denn?" — „Wir leben in einem überaus nachsichtigen Jahrhundert," antwortete der Banquier. „Aber dennoch wird Niemand, der Sie kennt, sehr davon erbaut sein, bei mir einen Menschen anzutreffen, der sich nicht mehr auf der Börse sehen lassen darf." — „Ehrenberg! . . . Was . . . Sie . . ."

Die Worte blieben dem ehrenwerthen Herrn in der Kehle stecken; er liebte es nicht, an seine Vergangenheit erinnert zu werden.

„Ehrenberg," hub er wieder an, „wir Beide können uns die Hand reichen; wir haben uns nichts vorzuwerfen . . . Sie . . . o, ich habe das längst durchschaut . . . Sie sind im Begriffe, durchzubrennen. Gestehen Sie nur," flüsterte er mit einer gewissen Zuthunlichkeit ihm zu: „Sie wollen sich aus dem Staube machen. Mir ist das ganz gleichgiltig. Sie sind mir nichts schuldig als dieses . . . als mein Hotel, wollt' ich sagen, und davon werde ich morgen Mittag Besitz ergreifen. Sie können es, Gott sei Dank, nicht mitnehmen; darüber bin ich vollkommen ruhig . . . Gestehen Sie nur: Sie wollen durchbrennen."

Herr Ehrenberg faßte ihn vertraulich am obersten Rockknopfe. „Wenn es überhaupt meine Gewohnheit wäre," sagte er, „irgend

reicher Geldprotz sein und weder vor Gott noch vor Menschen einen Funken Ehre im Leibe haben. Ehrenbeleidigungsprozesse freilich könnte er gleichwohl anstrengen; denn de internis non judicat praetor. Aber am Wesen der Sache würde ein beliebiger Ausgang aller seiner Prozesse freilich auch nichts ändern.

Deutschland.

München, 10. Juli. Das kgl. Kriegsministerium hat über die von Privaten und Gesellschaften bei Beginn des Krieges eingelaufenen Gaben für Unteroffiziere und Soldaten, die sich besonders auszeichnen werden, nun Bestimmung getroffen und diese nach dem Willen der Geber vertheilt, zugleich auch angeordnet, daß in Würdigung der von den Gebern bekundeten werkthätigen Theilnahme die Namen derselben allen Mannschaften bekannt gegeben werden. Der Fabrikant Lothar von Faber in Nürnberg hat 1000 fl. mit der Bestimmung gestiftet, 10 Unteroffiziere und Soldaten mit je 100 fl. zu bedenken, die besondere Tapferkeit vor dem Feinde bewiesen und erhielten je eine solche Summe 1. der Soldat Georg Hirsch von der 8. Kompagnie des 1. Inf.-Reg. 2. Fahrkanonier Johann Pletz von der 4. Batterie Naila des 1. Artillerie-Regt. Prinz Luitpold. 3) Sergeant Jakob Henko vom 6. Inf.-Regiment. 4) Korporal Karl Metzger. 5) Soldat Joseph Polletz. 6) Soldat Heinrich Dürr, alle drei vom 14. Inf.-Reg. 7) Landwehr Korporal Richard Gruber von der 7. Komp. des 13. Inf. Reg. 8) Soldat Joseph Schätz von der 2. Komp. des 2. Jäger-Bat. 9) Fahrbombardier Steingraber von der 6Pf.-Batterie Metz des 3. Artillerie-Reg. und 10) Soldat Anton Stückl von der 4. Komp. des 4. Jäger-Bat., welche sich in verschiedener Weise hervorgethan. Herr Franz Schenk Frhr. von Stauffenberg bestimmte 500 fl. für die, welche zuerst eine feindliche Kanone nehmen werden und erhält diese Gabe die halbe 4. Eskadron des 3. Chevauxlegers-Regiments, welche unter dem Kommando des Rittmeisters Nagel in der Schlacht von Wörth bei Niederbronn dem Feinde im wirklichen Kampfe die erste Kanone abnahm. Mehrere Bürger und Einwohner Simbachs stifteten 300 fl. für die erste im Kampfe genommene Fahne oder sonst eine bedeutende Waffenthat und erhalten diese Stiftung je zur Hälfte vom 1. Jäger-Bataillon und vom 13. Infanterie-Reg. die Abtheilungen, welche in der Schlacht bei Beaumont am 30. August 1870 gemeinschaftlich die dritte feindliche Kanone genommen. Der Banquier Friedrich Feustel schenkte eine bayer. Staatsobligation (Werth 175 fl.) demjenigen bayerischen Soldaten, welcher sich die erste goldene Medaille erworben und erhielt dieses Geschenk Soldat August Hefmann vom 10. Jäger-Bataillon, welchem für sein überaus tapferes Verhalten bei Weißenburg die erste goldene Medaille zuerkannt worden ist. Privatier Kreißelmayer in Rothenburg a/T. stiftete 500 fl. für die erste, wenn für die schon ein Preis ausgesetzt, zweite eroberte feindliche Kanone, ferner 1000 fl. für den bayerischen Krieger, welcher eine französische Fahne eroberte. Die Gabe zu 500 fl. erhält ein Zug der 3. Eskadron des 3. Chevauxlegers-Regiments, welcher unter Führung des Unterlieutenants Wolf in der Schlacht bei Wörth die zweite feindliche Kanone eroberte. Das 2. Inf.-Reg., von welchem ein Soldat am 6. August 1870 bei Wörth während des Stürmens der feindlichen Höhen den Adler des 36. französischen Linien-Regiments erbeutete, erhält das Geschenk von 1000 fl., da nach der Bestimmung des Gebers die Gabe an das betreffende Regiment gegeben werden soll, wenn nicht ein Einzelner die Fahne genommen, so erfolgte die Auszahlung an das ganze Regiment. Fürst Löwenstein-Wertheim-Freudenberg 1000 fl. für die erste Fahne, Adler oder Geschütz. Auch diese Gabe fällt der halben 4. Eskadron des 3. Chevauxlegers-Regiments unter Führung des Rittmeisters Nagel für die in der Schlacht bei Wörth eroberte Kanone zu. Georg Frhr. v. Lochner, Oberlieutenant à la suite und Konsorten in Amberg 320 fl. für einen Unteroffizier oder Soldaten des 1. und 3. Bat. des 6. Inf.-Reg., welcher zuerst mit der silbernen Militärverdienstmedaille dekorirt wird, erhält diese Summe der Feldwebel Friedrich Schneider des 6. Inf.Reg., welcher für sein tapferes Verhalten in der Schlacht von Sedan die goldene Verdienstmedaille erhalten. Als Belohnung für die von einem Unteroffizier oder Soldaten des 1. Jäger-Bat. ausgeführt werdende erste hervorragende Waffenthat, hat Herr Reg.-Quartiermeister Saint George 100 fl. bestimmt und erhält diese der Sekondjäger Philipp Maier vom 7. Jäger-Bat., der auch die goldene Verdienstmedaille und das Militärverdienstkreuz erhalten. Von Vereinen der Rothen in Nürnberg 60 fl. für die zweite eroberte Standarte, gegeben der Bedienungsmannschaft der 8- und 6pfünder Feld-Batterie des 3. Art.-Reg., weil der Unterkanonier Berger dieser Batterie im Avanciren am 2. Dez. 187[illegible] eine Fahne unter Leichen erbeutete. Herr Reg.-Quartiermeister Saint George 50 fl. für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen eines im Felde gefallenen Unteroffiziers oder Soldaten im 7. Jäger-Bat., erhielten diese Summe die Relikten des am 2. Dez. 1870 bei Loigny gefallenen Reservisten Xaver Bach vom 7. Jäger-Bat. Kaufmann Semler und Genossen in Nürnberg stifteten 350 fl. für den oder diejenigen Soldaten, welche getrennt die beiden ersten Trophäen erbeuteten und erhalten je 175 fl. wiederum die halbe 4. Eskadron des 3. Chev.-Reg. und das 2. Inf.-Reg., erstere für die erste eroberte Kanone, letzteres für den ersten erbeuteten Adler; die halbe 4. Esk. des 3. Chev.-Reg. erhält ferner die für einen gleichen Zweck ausgesetzten 50 fl. der Redaktion der Kemptener Zeitung. Martin Perels, Redakteur in Berlin, 2 Madrider 100 Fr. Loose für 2 sich im deutschen Feldzuge besonders auszeichnende bayer. Militärs. Je ein Loos erhalten der Gefreite Joseph Schroll vom 3. Bat. des 11. Inf.-Regim., welchem auch das eiserne Kreuz und die silberne Verdienstmedaille verliehen worden, und der Korporal Hugo Heiler vom 8. Jäger-Bataillon, letzterer für treffliche Ausführung mehrerer Patrouillendienste.

München, 10. Juli. Die Vorschläge zur Verleihung des Verdienstkreuzes an Männer, Frauen und Jungfrauen sind heute an Se. Maj. den König zur Genehmigung abgegangen. — Der Senat der Universität wendet sich, nachdem das Pfarramt von St. Ludwig sich geweigert hat, den Gottesdienst für den Prof. Zenger zu halten, an die Staatsregierung mit der Bitte, ihm eine Kirche zu bezeichnen, wo dieses Trauerамt gehalten werden könnte.

Augsburg, 8. Juli. (Fortschrittliche Heldenthaten.) In der Nacht des vorigen Sonntags auf Montag sammelten sich etliche Fortschrittler vor dem Kapuzinerhospitium und lärmten und tobten in so roher Weise, daß man nicht wußte, ob es Menschen oder Bestien seien; doch bald löste sich das Dunkel, da alsbald das Schimpfen auf „Pfaffen" rc. losging, denn jetzt wußte man doch, daß es „sittlich-ernste" Liberale waren; um aber der „sittlichen Entrüstung" über klerikale Eingriffe (denn daß die Kapuziner täglich Dutzende Arme der Stadt speisen, ist wirklich empörend) noch „würdigen Ausdruck" zu geben, wurden zuletzt die Fenster eingeworfen! Ferner: Vor ein paar Tagen fand man auf dem Altare „der schmerzhaften Muttergottes" in der Domkirche eine derartige gemeine Verunehrung, daß man schicklicherweise darüber nicht näher sprechen kann. (N. A. Ztg.)

Stuttgart, 10. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat das Notenbankgesetz mit 65 gegen 3 Stimmen angenommen. Der Antheil der Regierung beträgt ein Drittel über den fünfprozentigen Reingewinn.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 12. Juli. Der Endtermin der Abstempelung der Lotterie-Papiere rückt immer näher und machen wir Besitzer aufmerksam, daß alle bis zum 15. ds. nicht abgestempelten ausländischen Loose vom Handel an den deutschen Märkten vollständig ausgeschlossen sind. Die natürliche Folge wird sein, daß das schwimmende Material sich bedeutend vermindert und der Kurswerth der abgestempelten Stücke stark gegen die nicht abgestempelten variiren dürfte. Die Wechsler und Bankiers kaufen bereits diese Papiere und legen solche abgestempelt auf Lager.

Ernannt: zu Revisionsbeamten am Hauptzollamt Simbach der Revisionsbeamte M. Karmann in Lindau und der Zollassistent F. Sammerer in Salzburg.

Jemanden in meine Karten blicken zu lassen, so würde ich Ihnen gegenüber am allerwenigsten Anstand nehmen. Aber bleiben wir bei der Sache, mein Lieber: so lange ich Eigenthümer oder Miether dieses Hotels bin, habe ich das Recht, darin zu schalten und zu walten, wie mir beliebt. Von diesem Rechte werde ich vollaus Gebrauch machen. Das Haus ist Ihnen verkauft unter zwei Bedingungen: mich sofort baar zu bezahlen und über unsern Handel bis zum Antritte kein Wort verlauten zu lassen. Sie sind vollkommen ruhig, wie Sie sagen: Ihre Besitztitel sind in bester Ordnung, und nicht die geringste Hypothek lastet auf dem Grundstück. Aber vergessen Sie nun auch die Bedingungen nicht, welche ich meinerseits gestellt habe. Die erste ist erfüllt; ich habe mein Geld in der Tasche. Und was die zweite anlangt," — der Banquier dämpfte seine Stimme bis zum leisesten Flüstern — „was Ihr Schweigen anlangt, so besitze ich ein ausgezeichnetes Mittel, mich desselben zu versichern. Sie werden das sogleich selbst zugeben müssen; hören Sie nur ruhig zu. Ich habe es für gut befunden, einen Ball zu veranstalten, um meinen Freunden und Kunden einen vergnügten Abend zu bereiten. Nun sehen Sie aber doch ein, daß mein kleines Fest eine empfindliche Störung erleiden würde, wenn Sie Jedem in die Ohren schrieen, dies Hotel gehöre Ihnen: man würde Erklärungen von mir verlangen, und das wäre ungemein lästig. Ich weiß wohl, ich brauchte mich nur an Ihre Freundschaft zu wenden, um von derartigen Klatschereien verschont zu bleiben; sicherer scheint es mir aber, Ihr Interesse mit in's Spiel zu ziehen. Verstehen Sie mich also wohl: wenn Sie auch nur ein Sterbenswörtchen verlauten lassen, so werde ich Ihnen eine aparte Ueberraschung bereiten, daß Ihnen die Augen übergehen sollen. Ich werde das Hotel mit eigener Hand an allen vier Ecken in Brand stecken . . ."

Lajointaux wich entsetzt einen Schritt zurück; er war nahe daran, zusammenzubrechen. Ehrenberg nahm ihn sanft bei der Hand und sagte mit einem entsetzlich verbindlichen Lächeln: „Sehen Sie, so schlechte Scherze mit Ihren Freunden sollten Sie sich wirklich nie erlauben, mein lieber Lajointaux. Ihre Nerven vertragen das nicht. Sie wissen ja doch, daß ich Niemanden und nichts fürchte." — „Nicht Hölle noch Teufel," bestätigte der überwundene Börsenwolf. — „Nicht Hölle noch Teufel!" wiederholte Ehrenberg mit einer Art wilden Stolzes. — „Aber die ungeheuern Kosten . . . die Lieferanten," jammerte Lajointaux. „Man wird mich morgen überlaufen ..." — „Ah, was geht das Sie an? Machen Sie sich doch keine Sorgen um solche Kleinigkeiten." — „Aber das Abendessen? Ah, richtig, es wird nicht von Ihrer Küche geliefert. Lassen wir das also. Und der Keller? ... Ich habe die Weine mit übernommen — die feinen Weine!" — „Sie Feinschmecker!" lächelte der Banquier mit wohlwollender Gönnermiene. — Allmälig fanden sich die Gäste ein. — „Das wäre also erledigt," bemerkte er, sich noch einmal flüchtig umwendend, während er dem Eingange zueilte. „Ich habe nicht nöthig, Ihnen nochmals Stillschweigen anzuempfehlen, mein lieber Lajointaux? Ich bin fest überzeugt, daß Sie reinen Mund halten werden."

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

München, 10. Juli. Se. Maj. der König hat dem Staatsrath v. Pfistermeister, welcher gestern sein 25jähriges Dienstesjubiläum beging, das Großkreuz des Michaelsordens verliehen. Der k. Polizeidirektor v. Burchtorff hat für seine Verdienste (gegen Dr. Sigl?) das Komthurkreuz des Kronenordens vom König von Italien erhalten.

Ems, 9. Juli. Der Kaiser ist Abends eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von den hier anwesenden Fürsten und den Behörden empfangen. Die zahlreiche Volksmenge brachte stürmische Ovationen dar. Die Stadt war festlich geschmückt.

Straßburg, 10. Juli. Der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin und der Großherzog von Baden weilen heute inkognito hier. Sie besichtigen die Festungswerke und den zerschossenen Stadttheil.

Breslau, 9. Juli. Der Journalistentag ist eröffnet und die Betheiligung eine sehr zahlreiche. Der Entwurf Biedermanns über die Grundlagen eines Preßgesetzes für das deutsche Reich wurde nach mehrstündiger Berathung mit wenigen Modifikationen angenommen.

In Wien hat der bei Baiersdorf und Biach bedienstete Kommis Karl Gärtner die Summe von 24,000 fl. veruntreut und die Flucht ergriffen. Auf die Zustandebringung des Geldes haben die Beschädigten eine Belohnung von 1000 fl. gesetzt.

Paris, 10. Juli. Die französisch-preußische Kommission, von General Manteuffel präsidirt, ist beauftragt, die Schwierigkeiten zu regeln, welche aus der Okkupation der Departements hervorgehen. Der Besuch des General Manteuffel hat auf Thiers und seine Umgebung einen sehr guten Eindruck gemacht. — Graf Chambord hat durch seine jüngste Proklamation die Prinzen des Hauses Orleans sehr erbittert.

Bern, 10. Juli. Da Frankreich 2 Millionen auf die Internirungskosten abschlägig gezahlt hat, beschoß der Bundesrath, das gesammte Kriegsmaterial, ausgenommen die Handfeuerwaffen, der französischen Ostarmee zurückzuerstatten.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 10. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 1/4. in Silber 56 1/2. Wien 95 1/8. 1854er Loose 75 1/2, 1860er Loose 83— 1864er Loose. 123 1/2, Bankaktien 740—. Kreditaktien 271 1/2, Oesterr.-franz. Staatsb. 338 1/2., Lombarden 165 1/4. Elisabeth 212—. Galizier 236 1/4. Ostbahnen 130— 4 1/2proz. 98— 4proz. 92 1/2. Grundr. 92 1/2, 3 1/2proz 84 1/2. Pfandbriefe 93 1/8. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96 3/4. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 3/4. Friedrichsdor 9. 58 1/2—59 1/2. Pistolen 9. 42—44. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20 1/2—21 1/2. Sovereigns 11 fl. 52—54; Imperiales 9 fl. 42—44; Dollars 2 fl. 25——26—.

Wien 11. Juli. Silberagio **21 1/2**, **Frankfurt 91 1/8**

Vilshofener Schranne vom 12. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	376	24	5	23	44	23	6	—	—	—	21	38
Korn	5	14	16	14	15	14	—	—	—	—	—	5
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	22	8	48	8	31	8	30	—	—	—	4	4

Deggendorfer Schranne vom 11. Juli 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	218	23	22	22	16	20	22	2	3	—	—	—
Korn	192	14	18	14	9	14	2	—	3	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	58	9	26	9	15	8	53	—	7	—	—	—

Prospectus.

Süddeutsche Boden-Creditbank

in

München.

Grundcapital fl. 14,000,000 (Thlr. 8,000,000) Nominal, eingetheilt in 40,000 Actien à fl. 350 (Thlr. 200).

Durch Urkunde vom 15. März 1871 haben auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs von Bayern die Königlichen Staatsministerien der Finanzen, des Handels und der öffentlichen Arbeiten

dem Reichsrath Grafen Max zu Arco-Valley in München,
dem Reichsrath Theodor von Cramer-Klett in Nürnberg,
dem Bankhause Merck Christian & Co. in München,
der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt

die Concession zum Betrieb der „Süddeutschen Bodencreditbank" mit dem Hauptsitze in München und auf die Dauer von 99 Jahren ertheilt.

Durch notariellen Act vom 17. Juni 1871 haben die vorgenannten Concessionäre im Verein mit einer Reihe anderer Betheiligten eine Actiengesellschaft zur Ausnutzung der vorbezeichneten Concession begründet, hierbei das gesammte Grundcapital der Gesellschaft mit fl. 14,000,000 (Thlr. 8,000,000) Nominal gezeichnet resp. übernommen und die statutenmässige erste Einzahlung von 40% auf das gezeichnete Actiencapital bei der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt nachgewiesen.

Nach den Beschlüssen der in gesetzlicher Weise am 21. Juni 1871 in München abgehaltenen constituirenden Generalversammlung der Actionäre bezweckt das Institut innerhalb der Staaten des **Deutschen Reiches** und der zum ehemaligen **Deutschen Bunde** gehörig gewesenen **Kronländer der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie** im Wesentlichen — nach Massgabe des unten abgedruckten §. 5 des Statuts *) —

*) §. 5 des Statuts lautet:

§. 5.

Die Gesellschaft ist zu folgenden Geschäften berechtigt:

1) Sie gewährt hypothekarische Darlehen auf städtische und ländliche Liegenschaften oder Gebäude innerhalb des in §. 2 genannten Gebietes.
Die Bedingungen dieser Darlehen, insbesondere hinsichtlich der Art und Weise der Rückzahlung werden in jedem einzelnen Fall zwischen der Gesellschaft und dem Entlehner — nach Massgabe der von dem Aufsichtsrath als Instruction für die Direktion zu erlassenden Regiements — vereinbart werden.
2) Sie beleiht und erwirbt Hypothekenforderungen, welche auf Liegenschaften und Gebäude innerhalb des in §. 2. genannten Territoriums radicirt sind;.
3) Sie erwirbt und escomptirt für eigene Rechnung fällige und in Terminen oder nach Kündigung zahlbare Güterkaufschillinge, welche Immobilien innerhalb des in §. 2. genannten Gebietes radicirt sind;
4) Sie gewährt an Provinzen, Kreise, Städte, landwirthschaftliche Verbände und Genossenschaften innerhalb des in §. 2 genannten Gebietes auch ohne hypothekarische Sicherheit Darlehen, deren Bedingungen nach den vom Aufsichtsrath zu erlassenden Reglements festgestellt werden.
5) Sie emittirt auf Grund der unter 1—4 vorstehend erwähnten Geschäfte und bis zum Belaufe der Summen, welche die Gesellschaft aus diesen Geschäften zu fordern hat, Pfandbriefe und Schuldverschreibungen, welche kündbar oder auf bestimmte Zahlungsfristen oder verloosbar ausgestellt werden.

Ausser den vorgenannten Geschäften, welche den regelmässigen Wirkungskreis der Gesellschaft enthalten und insoweit es ohne Beeinträchtigung desselben geschehen kann, ist die Gesellschaft ferner noch zu den nachfolgenden Operationen berechtigt:

6) Sie vermittelt gegen Commission den Erwerb und die Gewährung von hypothekarischen Darlehen.
7) Sie löst Hypothekforderungen für Rechnung der Schuldner gegen statutenmässige Sicherstellungen ein.
8) Sie versichert hypothekarische Forderungen, welche auf Liegenschaften innerhalb des im §. 2 genannten Gebiets radicirt sind, gegen eine vom Gläubiger zu entrichtende Prämie.
9) Sie übernimmt gegen Commission den Incasso von Hypothekforderungen und Güterkaufsschillingen.
10) Sie übernimmt Gelder gegen Verzinsung, um dafür die Erwerbung von Hypotheken zu vermitteln oder Pfandbriefe oder Schuldverschreibungen der Gesellschaft zu liefern.
11) Sie übernimmt Depositengelder, soweit dies nicht durch Gesetz oder Verordnung behindert ist, und besorgt das Incasso von Wechseln, Geldanweisungen und Effecten; jedoch dürfen jederzeit rückzahlbare Gelder, über welche in Giro- oder Chekrechnung verfügt wird, nur unverzinslich und Gelder, welche in laufender Rechnung verzinst oder für welche verzinsliche auf bestimmte Namen lautende Depositenscheine ausgegeben werden, nur unter Festsetzung einer Kündigungsfrist von mindestens drei Tagen angenommen werden. Die der Gesellschaft aus diesen Geschäftszweigen zufliessenden Gelder dürfen nur durch Discontirung, Kauf und Beleihung von Wechseln und Anweisungen oder durch Beleihung von Werthpapieren (letzteres jedoch nur in Höhe Eines Drittels der Gelder) rentbar gemacht werden.
12) Disponible Cassenbestände dürfen vorübergehend zum Erwerb und zur Beleihung von Staatspapieren, Eisenbahn-Obligationen, Bank- und Eisenbahn-Actien, welche auf den Inhaber lauten und an den Börsen zu Frankfurt a. M. oder Berlin amtlich notirt werden, sowie zum Ankauf und zur Beleihung der Pfandbriefe und Schuldverschreibungen der Gesellschaft, Discontirung, Ankauf oder Beleihung von Wechseln verwendet werden. Der Kauf und die Beleihung der eigenen Actien ist der Gesellschaft untersagt; dieselbe ist berechtigt, die zu ihrem Geschäftsbetrieb erforderlichen Liegenschaften dauernd zu erwerben.

1. die Gewährung von hypothekarischen Darlehen auf städtische und ländliche Liegenschaften oder Gebäude,

2. die Gewährung von Darlehen an Provinzen, Kreise, Städte, landwirthschaftliche Verbände und Genossenschaften auch ohne hypothekarische Sicherheit.

Es ist jedoch zu anderweiten Bankgeschäften innerhalb der Grenzen des Statuts berechtigt und ermächtigt, **Pfandbriefe** und **Schuldverschreibungen** auf den Inhaber in Höhe der erworbenen Darlehensforderungen bis zehnfachen Betrag des eingezahlten Actiencapitals auszugeben.

Auf Grund der Wahlen der constituirenden Generalversammlung besteht der Aufsichtsrath der Gesellschaft bis zur ordentlichen Generalversammlung des Jahres 1872 aus den nachstehenden Herren:

1. Reichsrath Graf Max zu Arco-Valley in München,
2. Bankdirector Heinrich Bopp in Darmstadt,
3. Reichsrath Graf Wolfgang zu Castell zu Rüdenhausen,
4. Reichsrath Theodor von Cramer-Klett in Nürnberg,
5. Banquier J. G. v. Heyder vom Hause Grunelius & Co. in Frankfurt a. M.,
6. Oberststallmeister Graf Max zu Holnstein in München,
7. Ritter Theodor von Hornbostl, Director der Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien,
8. Hof- und Gerichtsadvocat Dr. H. Jacques in Wien,
9. Staatsrath August Lamey in Mannheim,
10. Geheimrath Freiherr Justus von Liebig in München,
11. Banquier Dr. Heinrich Merck vom Hause Merck Christian & Co. in München,
12. Geheime Commerzienrath Gustav Mevissen in Cöln,
13. Grosshändler Georg Neuffer in Regensburg,
14. Reichsrath Freiherr Julius von Niethammer in München,
15. Bankdirector Dr. August Parcus in Darmstadt,
16. Reichsrath Graf Otto Quadt-Isny in München,
17. Graf Albert zu Rechberg-Rothenlöwen zu Schloss Donzdorf, Präsident der ersten Würtembergischen Kammer,
18. Fabricant Robert Schmitten vom Hause Schröder & Schmitten zu Strassburg im Elsass,
19. Banquier Philipp Schmidt-Polex vom Hause Phil. Nic. Schmidt in Frankfurt a. M.,
20. Gutsbesitzer und Reichstagsabg. Freiherr Franz von Stauffenberg in München,
21. Commerzienrath Victor Wendelstadt, Director des B. Schaaffhausenschen Bankvereins in Cöln.

Diesen Mitgliedern steht nach den Beschlüssen der constituirenden Generalversammlung, welche concessionsgemäss der Genehmigung der Staatsregierung unterliegen, das Recht zu, die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes bis zu 27 durch Cooptation — insbesondere aus Elsass-Lothringen — zu ergänzen.

Die Gesellschaft wird nach erfolgter Constituirung des Vorstandes und Eintragung in das Handelsregister ihre Geschäftsthätigkeit am Hauptsitze München und in den Sectionen, als welche vorerst Frankfurt a. M. und Strassburg in Aussicht genommen sind, beginnen.

Von dem Actiencapital gelangt ein Theil in Lieferscheinen der Bank für Handel und Industrie à Stück 1, 5 und 10 Actien mit 40% Einzahlung mit Dividende 1871 seqq. und 4% Usancezinsen vom 1. Juli 1871 ab zur Begebung; diese Lieferscheine au porteur werden nach Erscheinen gegen Interimsscheine der Gesellschaft, welche au porteur lauten und mit 40% Einzahlung versehen sind, an den s. Z. bekannt zu gebenden Stellen — insbesondere in München, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Stuttgart, Mainz, Heilbronn, Mannheim, Strassburg, Brüssel, Cöln und Wien spesenfrei umgetauscht werden.

An denselben Stellen werden — nach Erscheinen — Abdrücke der organischen Acte der Gesellschaft:

1. Concession.
2. Gründungsact,
3. Protocoll der constit. Generalversammlung,
4. Statut

zur Verfügung der Actionäre bereit gelegt werden.

Auszug aus dem Passauer Amtsblatt
vom 12. Juli.

Der Magistrat hat die Weisung erhalten, die Namen der dem Stadtbezirke angehörigen, in Folge und während des letzten Krieges aus Frankreich ausgewiesenen Bayern schleunigst dem Staatsministerium des Innern einzusenden. Die Betheiligten haben sich binnen 3 Tagen im Sekretariat des Magistrates zu melden. — Eine Präbende der Neidhart'schen Stiftung ist erledigt. Bewerberinen, zunächst nur Jungfrauen von fürstl. passauischen Bedienusteten, können Gesuche binnen 4 Wochen im Kommunalbüreau anbringen. — Die Rechnungen über die Verwaltung des Gemeindevermögens der Stadt Passau pro 1870 liegen bis 24. c. Juli im Rechnungsbüreau zur Einsicht auf.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 9. ds.: Maria, ehel. Kind des Jakob Stockbauer, Kleingütlers von Siglgut.

Getraut am 10. ds.: Joh. Nep. Koller, Maurer, mit Maria Vogl, Hausbesitzers- und Zimmermannstochter von hier. — Herr Johann Nep. Gerauer, Bräumeister von Straßkirchen, mit Kath. Moosbauer, Wirthstochter von Firmiangut.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 166. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährig 1 fl.

Insertionspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 14. Juli **Bonaventura.**

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Der Fortschritt im Vilsthal gebrandmarkt.

* Von der **Donau.** Ihr geistreicher Mitarbeiter sagt in dem Leitartikel der Nr. 163 der Donau-Ztg., Ehrenkränkungsklagen scheinen in neuerer Zeit ein bequemes Mittel, sich an einem unbequemen Gegner zu rächen. Diese Worte gaben mir den Gedanken ein, Ihnen über eine jüngst vor dem kgl. Bezirksgericht Deggendorf stattgefundene Verhandlung ein wenn auch gedrängtes, so doch möglichst getreues Referat zu liefern. Im Interesse eines von uns stets hochgeschätzten Standes hätten wir allerdings die Sache gerne todtgeschwiegen; allein der beregte Fall bietet in mehr als einer Hinsicht soviel des Interessanten, daß wir Sie bitten müssen, uns eine Spalte Ihres Blattes zu seiner Besprechung abzutreten.

Es handelte sich am 3. Juli in Deggendorf um nichts Geringeres, als um eine Majestätsbeleidigung. Natürlich ist der Angeklagte wieder ein Pfarrer, die Kläger 2 fortschrittliche Schullehrer und ein Landbürgermeister. Der Beklagte, Hr. Pfarrer Dick von Galgweis, hatte aber durchaus Nichts in den Schnee geschrieben, auch nicht auf der Kanzel hatte er gegen das Staatsoberhaupt gefrevelt, noch weniger ließ er sich in einem Gasthaus eine ungeziemende Aeußerung in dieser Richtung zu Schulden kommen. Nein, auf seinem Zimmer sollte der Angeklagte die beschimpfenden Worte gesprochen haben, auf seinem Zimmer, Vormittags, nach der Schulsitzung in Gegenwart der 2 Kläger, des Lehrers Bachmaier und Bürgermeisters Königseder von Forsthart. Allein die dem Hrn. Pfarrer zur Last gelegten Aeußerungen waren glücklicherweise so gemeiner Art, daß man sie nur von ganz rohen und verkommenen Leuten hören kann, keineswegs aber aus dem Munde eines so ruhigen, besonnenen und gebildeten Mannes, als welchen sämmtliche Zeugen den Herrn Pfarrer Dick schilderten und auch wir ihn zu kennen glauben.

Nichtsdestoweniger wurde gegen ihn Klage gestellt und zwar nicht von diesen beiden Genannten, sondern vom Schullehrer Baier in Galgweis, der in pflichtschuldiger Empörung über solche Verletzung der Ehrfurcht sie nicht glaubte passiren lassen zu dürfen. Sein Kollege Bachmaier und Vorsteher Königseder sagten nun eidlich aus, sie hätten von ihrem Pfarrer, da sie allein mit ihm waren, die inkriminirten Worte gehört. Schullehrer Baier von Galgweis, die Seele der ganzen Aktion gegen den Hrn. Pfarrer, verfehlte nicht, auch noch sein Gewicht in die Wagschale zu werfen, indem er in der Voruntersuchung eidlich erklärte, Pf. Dick habe im Sommer 1870 (vor dem Kriege) im Küchenzimmer des Gasthauses zu Oberndorf Schmähungen gegen die kgl. Regierung ausgestoßen; er habe sie allerdings nicht selbst gehört, aber der auf dem Kriegsschauplatz weilende Wirthssohn habe sie ihm mitgetheilt. Allein dieser wurde, was der eifrige Schulmeister wohl nicht geahnt hatte, vor Paris eidlich hierüber vernommen, mußte aber der Behauptung des Lehrers entschieden widersprechen, und ganz mit Recht, da der Hr. Pfarrer, wie durch Zeugen hergestellt werden konnte, jenen ganzen Sommer gar nie in das fragliche Gasthaus kam. Darum war denn auch Hr. Lehrer Baier so klug, bei der Verhandlung selbst ein früheres Datum, nämlich den 12. Febr. 1869 anzugeben, welchen Tag der gewissenhafte Mann auf einen Zettel notirt hatte, wobei aber die Frage entsteht, wo sich dieser Zettel bei der Voruntersuchung mag befunden haben. Auch hatte der Hr. Lehrer den Wortlaut der angeblichen Schmähung leider — vergessen.

Die Verhandlung selbst machte auf jeden rechtlich gesinnten Mann einen peinlichen Eindruck; nicht etwa wegen der Haltung der Staatsbehörde, die überaus nobel und würdig war, sondern wegen des Benehmens sämmtlicher Ankläger. Es erregte Sensation, daß, als von einer 80jährigen Frau dem Königseder vorgehalten wurde, er hätte vor Jahren einen Mordversuch gemacht, dieser nach einigem Zögern und in sichtlicher Verlegenheit entgegnete, „davon wisse er nichts.“ Es war auffallend, daß ein Zeuge bei der Verhandlung angab, schon im Herbste 1870 habe ihm Königseder eine inkriminirte Aeußerung des Pfarrers mitgetheilt, die doch Königseder erst im heurigen Frühjahr vom Pfarrer gehört haben will und die er (der Zeuge) nach seiner Angabe in der Voruntersuchung erst im Mai vom Königseder gehört hatte! Auf diesen bedenklichen Widerspruch nachdrücklich aufmerksam gemacht, sagte er endlich, „er könne sich irren, sein Gedächtniß sei schon sehr schwach.“ Es erregte nicht geringes Staunen, daß ein Zeuge aussagte, Königseder habe ihm anvertraut, „er hätte die bewußten Ausdrücke gar nicht vom Pfarrer gehört und er gäbe gerne 50 fl., wenn er bei der Sache nicht betheiligt wäre,“ welch' letzteren Punkt Königseder auch wirklich zugestand, während der brave Zeuge Klinger beide Aeußerungen fest und entschieden aufrecht hielt und andere Zeugen, so die wackeren Bauern Habersbruner und Gerl und Kooperator Sedlmaier, die viel mit ihrem Pfarrer verkehrten und sein Vertrauen genießen, nie solche oder ähnliche Ausdrücke von ihm gehört zu haben bezeugten.

Allen bei der Verhandlung Anwesenden aus der Seele sprach der Herr Staatsanwalt: er hätte zwar bisher an die Schuld des Herrn Pfarrers geglaubt, aber die Verhandlung habe seine Ueberzeugung wesentlich geändert. Dieß hätten nicht so fast die Entlastungszeugen bewirkt, auch nicht die konstatirte Feindseligkeit der beiden Lehrer und des Königseder gegen den Mann von unbeugsamem Charakter und Rechtssinn, sondern die Ankläger selbst hätten durch ihr Benehmen ihre Glaubwürdigkeit in dem Maße in Frage gestellt, daß er die Freisprechung des Angeklagten beantragen müsse.

Der Vertheidiger, Hr. Advokat Popp von Deggendorf, ermangelte nicht, die 3 Kläger, wie sie es verdienten, ins Gebet zu nehmen. Mich dauerte der arme Landbürgermeister von Forsthart, denn es wurde ihm bei dieser Gelegenheit der Art der Kopf gewaschen, daß er, wie wir glauben, mehr als 50 fl. geben würde, wenn er am 3. Juli nicht in Deggendorf gewesen wäre. Eine noch traurigere Rolle spielten die 2 Lehrer. Wir sind dem Lehrerstande zu viel Rücksicht schuldig, als daß wir auf das, namentlich gegen Einen von ihnen auf Grund amtlicher Zeugnisse und Erhebungen Vorgebrachte näher eingehen könnten. — Noch sprach der Herr Anwalt dem k. Untersuchungsrichter Namens des Angeklagten seinen Dank aus, daß er vom bischöfl. Ordinariate, vom Bezirksamte, von der Distrikts-Schulinspektion Zeugnisse über den Angeklagten erholte, die übereinstimmend ein stetes, untadelhaftes und makelloses Verhalten bestätigen. Hr. Pf. Dick wurde freigesprochen.

Deutschland.

⊙ **München,** 12. Juli. Die Vorbereitungen für den Einzug der Truppen werden immer ausgedehnter. Namentlich die Straßen, durch welche die Truppen ziehen werden, scheinen sich an Pracht

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

V.

Eine glänzende Menge strömte in das Hôtel.

Herr Julian, der dramatische Agent, befand sich mit seinen Künstlern in einem kleinen Kabinet neben dem Salon. Er öffnete ein wenig die Thüre und warf einen Blick über die Reihe lichtstrahlender Säle, in denen bereits ein reicher Damenflor sich niedergelassen hatte. Als er Ehrenberg aus der Menge herausgefunden hatte, eilte er auf ihn zu und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

Der Banquier nickte zustimmend. Herr Julian verschwand, kehrte aber einen Augenblick nachher mit einem kleinen Päckchen zurück.

Mit großer Behendigkeit und unter ehrfurchtsvollen Verbeugungen nach allen Seiten überreichte der Agent einer jeden Dame ein gedrucktes Programm auf feinstem Velinpapier. Mehrere Künstlerinnen, welche durch ihre reiche Toilette die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen, wurden von Herrn Julian hereingeführt und nahmen um den prächtigen Flügel ihre Plätze ein.

„Wo bleibt Eduard? dachte Herr Ehrenberg. „Wo mag der Junge nur stecken?“ Der junge Herr Ehrenberg war noch bei der Toilette; sie nahm ihn heute ausnahmsweise in Anspruch. Es war sonst nicht seine Gewohnheit, übertriebene Sorgfalt auf seinen Anzug zu verwenden; an diesem Abende aber konnte Eduard nicht damit zu Ende kommen. Als er sich endlich in den Salon begab, war die Familie Le May eben eingetreten. Wie geblendet trat Eduard zurück und blieb, die Augen auf Antonie geheftet, unbeweglich in einem Winkel stehen.

„Wie hübsch sie ist!“ murmelte er.

Der Banquier eilte auf Herrn Le May zu und drückte ihm mit auffallender Wärme die Hand. Aber eben so rasch verließ er ihn wieder, als ob er in den offenen Zügen des würdigen Kaufmannes einen stillen Vorwurf gelesen hätte. „Der arme Mann!“ seufzte Ehrenberg; und wie von einer weichen Regung ergriffen, wandte er sich noch ein Mal nach ihm um. Aber der Anblick Etienne's und Herminens brachte ihn auf andere Gedanken. „Sie ist eine seltene Schönheit,“ dachte er bei sich. „Le May kann künftig, wie die Mutter der Gracchen, von seinen Kindern sagen: „Seht da meine Kleinode!“

Sein Gewissen war nun beruhigt; er trat noch ein Mal zu der Familie Le May. „Hier, mein Fräulein,“ wandte er sich an Hermine . . . . . „ich habe den besten Platz für Sie aufbewahrt . . . und für ihre Schwester. Und wo werden Sie sich niederlassen, mein Freund?“ „Bei meinen Kindern!“ erwiderte Herr Le May. „Man wird sie um diesen Platz beneiden,“ bemerkte Ehrenberg, indem er Etienne's Arm faßte und mit ihm davon schlenderte. „Amusiren Sie sich, mein Lieber,“ sagte er zu dem jungen Manne, „amusiren Sie sich, so viel Sie können. Sorgen Sie auch dafür, daß Ihre reizenden Schwestern sich amusiren; ein größeres Vergnügen können Sie mir nicht machen. Ich habe mein Bestes gethan,

überbieten zu wollen. Unstreitig den ersten Rang wird die Ludwigsstraße einnehmen, an der riesige Schaubühnen errichtet werden. Für die abendliche Beleuchtung sorgen die Hausmütter jetzt schon, daß sie recht glänzend ausfalle. Der Fremdenzufluß ist bereits ungemein groß und die Fenster mit der Aussicht auf die Straßen, durch welche die Truppen ziehen, werden jetzt schon zu fabelhaften Preisen verhandelt.

München, 10. Juli. Bei der im Kloster der Salesianerinen zu Dietramszell vorgenommenen Oberinwahl wurde die Ordensfrau und bisherige Oberin im Salesianerinenkloster zu Beuerbach, M. Caroline Freiin von Pelkhoven, und bei der am gleichen Tage im Kloster der Salesianerinen zu Beuerberg vorgenommenen Wahl die bisherige Oberin im Salesianerinenkloster zu Dietramszell, Maria Aloysia Lehner, als Oberin gewählt.

— Zum Einzugsfeste erfolgen bereits so massenhafte Anmeldungen von Fremden, daß man sich schon heute nach der Möglichkeit der Unterbringung derselben fragt. Wirthe, Metzger und Bäcker beschaffen bereits die Verproviantirung von auswärts in einem Umfange, als wenn die Belagerung Münchens bevorstände. Auch bei 1000 Bauern von nah und fern sind angezeigt, die mit tannen- und blumengeschmückten Wagen ihre Söhne abzuholen und mit Musik in das elterliche Haus zurückzuführen hieher kommen werden.

— Der Aufsichtsrath der neugegründeten „Süddeutschen Bodenkreditbank" dahier hat den bisherigen Advokaten und Abgeordneten v. Schauß zum vollziehenden Director dieser Anstalt ernannt. — Herr Stadtpfarrprediger Huhn in der Au, welcher in Rom während des Triduums in der Anima die Predigten gehalten hat, hat vom hl. Vater die große silberne Medaille erhalten.

— Die Blätter veröffentlichen folgendes Schreiben des Generals v. d. Tann: „Den Truppen des I. bayer. Armeekorps sowie der königl. preußischen 8. Infanteriedivision wurde in Journalen namentlich in der France vom 15. September vorigen Jahres, durch Veröffentlichung eines Schreibens v. Fitz-James de dato Paris 12. September der Vorwurf gemacht, im Kampfe um Bazeilles am 1. Sept. vorigen Jahres mit ungerechtfertigter Grausamkeit gegen die Bewohner genannten Ortes gehandelt zu haben. Bayern und Preußen sollen, um die Einwohner für ihre Theilnahme an der Vertheidigung zu strafen, das Dorf angezündet haben. Die Garde nationale sei größtentheils geblieben, die Einwohnerschaft hätte sich in die Keller geflüchtet gehabt; Weiber, Kinder, Alle wären verbrannt worden. Von 2000 Einwohnern wären kaum 300 übrig geblieben, welche erzählten, die Bayern hätten ganze Familien in die Flammen zurückgestoßen, und die Frauen erschossen, welche entfliehen wollten. Um nicht bloße Behauptungen diesen Anklagen entgegenzustellen, und um die Wahrheit derselben aktenmäßig beweisen zu können, habe ich während des Krieges nicht geantwortet, nach Abschluß des Friedens jedoch durch die gefällige Vermittlung des deutschen Zivilkommissärs von den französischen Behörden, namentlich dem Herrn Bellomet, Maire von Bazeilles, einen erschöpfenden namentlichen Rapport über alle während des Kampfes vom 31. August und 1. September verunglückten Einwohner erhalten. Nach diesem offiziellen Rapport beträgt die Gesammtzahl der Todten, Verwundeten und Vermißten der Einwohnerschaft neununddreißig. Darunter 2 bettlägerige Frauen, 3 Männer, 3 Kinder. Getödtet, verwundet, vermißt während des zweitägigen Kampfes: 1 Frau und 30 Männer, Summa 39. Der größte Theil des Dorfes wurde ein Raub der Flammen durch die zweitägige gegenseitige Beschießung und den sechsstündigen mörderischen Straßen- und Häuserkampf gegen das XII. französische Korps, namentlich gegen die Division der Marine-Infanterie, wobei mein Korps 2000 Mann an Todten und Verwundeten verlor. Wenn Ziffern reden, kann ich die Worte der Rechtfertigung sparen, und mit dem Wunsche schließen, daß alle Diejenigen, welche sich durch die im ersten Schrecken erklärbaren Uebertreibungen zu ungerechten Anklagen verleiten ließen, ihre Sympathie den unglücklichen Einwohnern hinfort durch reichliche Unterstützungen beweisen werden, denn der Maire Bellomet fügte dem Rapporte bei, daß seit der Schlacht von 2048 Einwohnern 140—150 durch Krankheiten in Folge von Mangel und Elend verstorben seien. Nancy, 29. Juni 1871. Freiherr v. d. Tann, General, Kommandant des 1. bayer. Armeekorps.

Vom **oberfränkischen Schwurgericht** wurde am 7. der Gerichtsvollzieher Meinert von Thiersheim wegen Verbrechens der Amtsuntreue, begangen durch unbefugte Zueignung von 16 verschiedenen ihm anvertrauten Beträgen in der Gesammtsumme von über 500 fl., zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Dresden, 11. Juli. Heute Vormittags erfolgte der Einzug der Truppen. Der König erschien um 11 Uhr an der Spitze der Truppen-Aufstellung, beauftragte den Divisionär, den Truppen bekanntzugeben, daß der Kaiser den Kronprinzen von Sachsen zum Feldmarschall ernannte, und überreichte dem Kronprinzen gleichzeitig den Marschallsstab unter dem unendlichen Jubel der Truppen und eines zahlreichen Publikums. Neben dem Könige wohnten noch der Großherzog von Hessen, Prinz Karl Theodor von Bayern und der Herzog von Genua dem Truppeneinzuge bei.

Berlin, 10. Juli. Man will hier von einer im Keime begriffenen russisch-französischen Annäherung wissen und legt in diplomatischen Kreisen ein um so größeres Mißtrauen in dieser Beziehung an den Tag, als die russischen Offiziösen angewiesen sein sollen, die französische Regierung publizistisch zu unterstützen, wogegen man sich in Paris Rußland bezüglich der orientalischen Angelegenheiten angenehm zu machen sucht.

Berlin, 10. Juli. Graf Frankenberg richtet in der „Kreuzzeitung" eine sehr lange Erklärung gegen den Bischof von Mainz, welche einen eben so glühenden Haß gegen die Zentrumsfraktion, wie eine überschwengliche Verehrung der Politik des Reichskanzlers bekundet. Bezeichnend für die Wahrheitsliebe des Hrn. Grafen ist die Erscheinung, daß derselbe, trotz der positiven Versicherung des Kardinals Antonelli, an der Behauptung festhält, letzterer habe das Verhalten der Zentrumsfraktion mißbilligt. Auf derselben Linie bewegt sich auch der Protest des Grafen Frankenberg gegen die offenkundige Thatsache, daß Versuche gemacht worden sind, die Katholiken im Reichstage einzuschüchtern.

In **Berlin** scheinen die Gelüste in den militärischen Kreisen, die französische Kriegsentschädigung rasch für Militärzwecke zu verpuffen, sich lebhaft zu regen. Während in den süddeutschen Kammern bei Berathung der Bündnißverträge von baldiger Herabminderung des eisernen Militäretats immer und immer gesprochen wurde, soll der „Weserztg." zufolge der Reichstag im Herbste diesen Etat mit seinem Satze von 225 Thlr. auf den Kopf auf „einige" weitere Jahre bewilligen und zur Entschädigung dafür, daß die Reichskriegsverwaltung diesen Satz nicht erhöht, soll eine Reihe außerordentlicher Ausgaben als da sind: Umbau der Festungen, Vermehrung des Belagerungsgeschützes, Beschaffung eines verbesserten Infanteriegewehres aus den Entschädigungsgeldern gedeckt werden. Da dürfen wir am Ende froh sein, wenn unser Antheil an den 5 Milliarden zur Zahlung der für den Krieg gemachten Schulden reicht; die übrigen Schulden werden uns wohl bleiben und die neuen Lasten dazu.

Im **Elsaß** ist, wie die Pfälz. Ztg. meldet, neuerdings die Rinderpest in größerem Umfange aufgetreten, weßhalb Vorkehrungsmaßregeln gegen die Einschleppung derselben in die Pfalz getroffen wurden.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Der Ministerpräsident verlas eine k. Botschaft, welche beide Häuser des Reichsraths auf unbestimmte Zeit vertagt. Es beginnt jetzt die große Periode der Ausgleichsaktion, in welche der böhmische und galizische Landtag bereits am 7. August eintreten sollen, während die übrigen für den 31. August einberufen werden.

Wien, 12. Juli. In der Reichsrathsdelegation erklärt der Kriegsminister, alle möglichen Ersparungen bewirkt zu haben, aber die Ausführung des Wehrgesetzes und die successive Wehrhaftmachung

---

wie Sie sehen, und wünsche nur, daß es mir gelungen ist, Ihnen etwas Zerstreuung zu verschaffen." — „Sie thun ja niemals etwas halb." — „Meinen Sie?" — „Was wäre aber auch das Leben ohne diese Feste, welche ihm Abwechselung und Reiz verleihen? Ich bemerkte vorhin, gerade vor Ihrer Thüre, einen Bettler und fragte mich, wie so ein Mensch das Leben zu ertragen vermag." — „O, das ist sehr einfach. Man gewöhnt sich leicht daran, nichts zu haben; nur daran gewöhnt man sich nicht, das, was man hatte, verlieren zu müssen. Darum muß man bei Zeiten seine Vorsichtsmaßregeln treffen." Er eilte zum Empfang neuer Gäste.

Eduard Ehrenberg wurde nicht müde, Antonie aus der Ferne zu bewundern; nur schwer konnte er sich entschließen, sie nun auch zu bewillkommen, und als er endlich einsah, daß es die höchste Zeit sei, begann er mit andern Damen am entgegengesetzten Ende des Saales.

„Wie geht's Ihnen, Herr Le May?" fragte er zunächst, fast mit zitternder Stimme. In etwas entschlossenerm Tone richtete er dieselbe Frage an Fräulein Hermine. Als er aber an Antonie kam, stockte er; mit einem Male jedoch faßte er sich ein Herz. „Wollen Sie mir den ersten Contretanz zusagen, mein Fräulein?" — „Recht gern," antwortete das junge Mädchen.

Jetzt machte Eduard sich schleunigst aus dem Staube; er war ganz erschrocken über seine Kühnheit.

Le May beugte sich zu seiner Tochter nieder: „Er ist zwar sehr zerstreut," sagte er, auf den Rechenfehler von fünf Centimes anspielend, „aber er vergißt doch nicht, dich um einen Tanz zu bitten."

„Und ich habe zugesagt," antwortete Antonie. „Wir fordern ja unsere fünf Centimes nicht zurück; das ist schon etwas auf die Kosten des Orchesters."

Le May stieß einen Seufzer aus. „Du bist doch immer verständig, mein Kind, selbst wenn du scherzest," erwiderte er ernst.

„Allerdings; wir, die Kunden, wir bezahlen all diesen Aufwand. In früherer Zeit würde man über eine solche Glanzentfaltung außer sich gerathen sein. Um seinen Kredit aufrecht zu erhalten, mußte sich damals ein Banquier zu einer gewissen Anspruchlosigkeit und Zurückhaltung bequemen. Die Ausnahmen von dieser Regel waren selten und erregten Aergerniß. Heut zu Tage ist die alte Regel zur Ausnahme geworden: man muß das Geld zum Fenster hinauswerfen, damit es an der Thüre wieder hereinfliegt. Wenn auch furchtbare Katastrophen die Unhaltbarkeit dieses Systems bewiesen haben, es behauptet sich dennoch. Weit entfernt, gefährlich zu scheinen, gilt der Prunk in gewissen Fällen für eine Nothwendigkeit, für kluge Berechnung, für das sicherste Mittel, das Kapital anzuziehen. Darum mache ich auch Ehrenberg in der Beziehung nicht die geringste Bemerkung, so sehr ich mit seinem Vater befreundet war. O, das war ein rechtschaffener, biederer Mann, der an den alten Grundsätzen festhielt! Aber Ehrenberg würde mir zur Antwort geben: Mein Vater war ein Kind seiner Zeit, wie ich ein Kind der Gegenwart bin. Es bleibt uns daher nur Eins übrig. . . ." „Zu tanzen!" „Nun ja Nichts Anderes."

(Fortsetzung folgt.)

von 800,000 Mann bedinge wachsende Auslagen. Jetzt sei er schon in der Lage, 650,000 Mann aufstellen zu können. Graf Beust empfiehlt angelegentlichst das Kriegsbudget der Delegation. Die Wehrhaftmachung des Staates sei nothwendig, um jedes Unrecht mit eigener Macht zurückweisen zu können. Sein Grundsatz sei, allen möglichen Vorwand zu feindseliger Gesinnung gegen Oesterreich zu benehmen, darum sei gerade der gegenwärtige ruhige Moment geeignet, die Organisirung des Heeres durchzuführen, ohne zu Mißtrauen Anlaß zu geben. Neben der Beruhigung der Friedenspolitik müsse auch der Armee die Beruhigung gegeben werden, daß ihr an Bedeutung nichts genommen werden soll. Wie das Volk, so habe auch die Armee die Ueberzeugung, daß der Krieg ein Unglück ist, aber ein Gedanke lebe in der Armee: Oesterreich-Ungarn darf keinen unglücklichen Krieg mehr führen, wenn es zum Krieg gezwungen werden sollte. In der Spezialdebatte wird die Errichtung des 13. Artillerie-Regiments mit 26 gegen 25 Stimmen abgelehnt, dagegen für die Cadres bei den 13 Batterien die Forderung der Regierung mit 89,991 fl. mit 28 gegen 26 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Anläßlich des jüngsten Manifestes des Grafen Chambord veröffentlichen zahlreiche legitimistische Provinzialblätter eine Erklärung, welche das Festhalten an der dreifarbigen Fahne betont. Die legitimistische Fraktion der Nationalversammlung betrachtet sich in Folge dieses Zwischenfalls für aufgelöst und werden sich die Mitglieder derselben der Partei der gemäßigten Republikaner oder den Orleanisten anschließen.

In **Paris,** meldet die „Liberte“ vom 8. kaltblütig: „Etwa 1500 Frauenspersonen sind soeben an Bord der Nereide nach Cayenne eingeschifft worden. Schon neulich waren 2500 auf den Dampfern Ceres und Amazone von Toulon abgegangen. Viele von diesen Frauen schienen äußerst niedergeschlagen, mehrere suchten sich zu tödten.“ Die „Verite“ dringt in die Regierung um nähere Aufklärungen über diese ebenso unglaublich klingende als positive Meldung.

Italien.

Rom, 9. Juli. Das Journal „Capitale“ veröffentlicht ein Schreiben des Kardinalvikars an die Gläubigen, welches denselben das Lesen der nichtkatholischen römischen Blätter untersagt.

Florenz, 10. Juli. Der russische Gesandte hat die Weisung erhalten, sich nach Rom zu begeben, um dort die Gesandtschaft einzurichten.

Schweiz.

Aus **Luzern** berichtet man: Dem Gefängnißgeistlichen Egli (Renftle II.), dem berüchtigten Gegner der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes, wurde von seinen weltlichen Vorgesetzten folgende Mittheilung zugesendet: „Vom Polizeidepartement beauftragt, bin ich im Falle, Ihnen hiemit zu eröffnen, daß Ihre Verrichtungen von heute an nach allen Richtungen zu Ende seien.“ Bekanntlich haben die Katholiken bei den letzten Wahlen gesiegt, worauf der meineidige Priester Egli nicht gerechnet zu haben scheint.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 13. Juli. Das 9. Jägerbataillon wird nach neuester Mittheilung Dinstag den 18. ds. schon früh 6 bis 7 Uhr hier eintreffen.

? **Passau,** 13. Juli. Die letztverflossenen Tage waren für die Taubenbesitzer der Vorstadt St. Nikola sehr bös und unglücksvoll, indem ein Marder in mehreren Taubenschlägen große Niederlagen und arge Verwüstungen anrichtete. Ueberdies geben verschiedene Umstände zu der Vermuthung Anlaß, daß neben dem vierfüßigen auch noch ein zweibeiniger Taubenmarder in der Nähe sei und in der Nacht vom 12. auf den 13. in einem renommirten Schlage im schreienden Widerspruch mit dem Moralprinzip des Königsberger Philosophen: „Handle stets so, daß deine Handlung als allgemeine Regel für die Handlungen aller vernünftigen Wesen gelten könne“, ganz nach dem Grundsatze aller großen und kleinen Strauchdiebe: „Nimm nur, wo du was findest“ — zwei blendend weiße Pfautauben und einen schimmelscheckigen Trommeltauber davongetragen hat. Will man auch für diese gemeine Mardergattung keine „Fußangeln und Schlageisen“ legen, wie dies in dem hängenden Garten an der Innlände für „Rosen- und Blumendiebe“ geschehen ist, so wird man doch durch andere Mittel dieser Taubenmarderei die weitere Fortsetzung gründlich zu verleiden wissen. Dies zur Warnung.

‡ **Passau,** 12. Juli. Vom Landwehrbezirkskommando Passau sind zum Siegeszug in München auch Landwehrleute aus den vier Landwehrkompagnien einberufen worden, welche sich in Passau und Deggendorf vereinen, um von Plattling aus in eine Abtheilung formirt, mittels Bahn am 14. ds. Abends in München eintreffen zu können.

* Von **Rathsmannsdorf,** 12. Juli, wird der Donau-Ztg. geschrieben: Ich habe Ihnen heute zu berichten von einem höchst traurigen Vorfalle, der Folge einer großen Unvorsichtigkeit beim Baden. Gestern Nachmittag fand der 28jährige Bursche Josef Reitberger, Bauerssohn von Recholding, der hiesigen Gemeinde seinen schnellen Tod in der Oh bei Klingermühl. Noch im Schweiß vom Abladen von 2 Wägen Heu stürzte sich derselbe, um sich abzukühlen, in die Oh und endete nach zweimaligen Auftauchen sein junges Leben plötzlich. Ein zusehender Mühljunge war nicht so schnell im Stande, ihm Hilfe zu leisten, als die Wellen ihr Opfer verschlangen! Nach 2 Stunden ward die Leiche aufgefunden. Wer mag den Schmerz des noch lebenden Vaters und der Geschwister über diesen unerwarteten plötzlichen Trauerfall bemessen; Josef war ein ordentlicher, lebensfroher Kamerad! Allgemein ist das Bedauern über sein durch Unvorsichtigkeit leider selbst verschuldetes Unglück!

Straubing, 11. Juli. Das Strb. Tgbl. schreibt über den exkommunizirten Studienlehrer Hort: Er ist der einzige Abtrünnige unter den 1300 Geistlichen unserer Diözese. Die Nachricht der „Abdztg.“, daß die Exkommunikation bereits öffentlich in der Kirche verkündet worden sei, ist unwahr.

Nachtrag.

Paris, 11. Juli. Die deutsche Regierung hat offiziell unserm Minister des Auswärtigen angezeigt, daß sie beschlossen habe, die Okkupation der besetzten Departements nicht eher aufzuheben, bis nach Zahlung der stipulirten anderthalb Milliarden.

Versailles, 13. Juli. In der Nationalversammlung spricht bei Berathung des Gesetzes betreffend die Generalräthe Randot entschieden für Gründung von Departementskommissionen, und erwähnt, die deutsche Regierung habe in den abgetretenen Landestheilen die Gewährung größerer Freiheiten versprochen als die französische Regierung zugestehe. Art. 2, wonach der Generalrath die Departementalkommission aus seiner Mitte erwählt, wurde mit 440 gegen 130 Stimmen angenommen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 10. Juli. (Kursblatt von Merk Christian und Komp.) Die Aufmerksamkeit unserer heutigen Börse war zum größten Theil auf die durch uns eingeführten Süddeutschen Bodenkredit-Bankaktien gerichtet. Nachdem bereits der weitaus größte Theil der zur Emission bestimmten Summe vorher fest genommen war, lag schon am Beginne des Geschäfts zum Kurs von 115 Nachfrage vor, die sich im Verlaufe der Börse fortwährend steigerte und am Schluß derselben bei dem Kurs von 117 ihren Höhepunkt erreichte. Dieser Kurs blieb Geld ohne entsprechendes Angebot.

Frankfurt, 11. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48¹/₈. in Silber 56³/₈. Wien 95—. 1854er Loose 75—1860er Loose 82¹/₂ 1864er Loose. 123¹/₂ Bankaktien 736—. Kreditaktien 269¹/₄. Oesterr.-franz. Staatsb. 388—., Lombarden 165¹/₄. Elisabeth 211—. Galizier 235¹/₂. Ostbahnen 129³/₈ 4¹/₂proz. 98¹/₂ 4proz. 92¹/₂. Grundr. 92¹/₂ 3¹/₂proz 84¹/₂. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96⁵/₈ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100³/₄. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 42—44. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20——21—. Sovereigns 11 fl. 52—54; Imperiales 9 fl. 42—44; Dollars 2 fl. 25——26—.

Wien 12. Juli. Silberagio **21¹/₄** **Frankfurt 95.**

Bad Höhenstadt im Juli 1871.

Laut Programm der Badinhabung und nach ausdrücklichem Zugeständnisse von ihr, bekommen **meine** Gäste die Bäder um denselben Preis und in der nämlichen Weise wie jene des Kurhauses selbst. Gute Betten in hübschen Zimmern mit freundlicher Bedienung stehen bei mir bereit und für Speise und Trank wird bestens gesorgt. Auch ist alles sehr billig.

Ich empfehle daher mein Gasthaus jenen Personen höflichst, welche das durch seine Heilkraft berühmte hiesige Bad besuchen. 2.3

Achtungsvollst

Kristlbauer, Gastwirth.

An den weisen Holztechniker in „Rott-Athen."

Laß Dich besingen, Du Mann, im Wahn' des gesammten Verstandes,
Du, wie ein Postillion — ganz richtig und heiter bemerkte,
Hättest für Einen zu viel, und für Zweie reiche er doch nicht,
Stellst Dich Minerva zur Seite und thust als wüßtest Du Alles,
Liebst Dich selbst wie Narziß, stell'st immer Dein Licht auf den Scheffel.
Kram'st Dein Wissen oft aus, auch wenn es Niemand verlangt hat,
Pral'st Dich als „redlicher Kerl" — doch hört man manches Geflüster,
Welches ein „redlicher Kerl" nie dulden und anhören würde! —
Schweig'st gar fein und klug, als hättest Du gar nichts vernommen,
Schweig'st wie ein Philosoph, und glaubst Du darfst ignoriren,
Weil Dich ein schmeichelnder Freund, als „Zierde (?) der Stadt" hat bezeichnet.
Bildest Dir ein, ein Redner zu sein und bist nur ein Schwefler,
Bürger meinten es wohl, und hielten Dich weiser als wahr ist —
Tanzten auch nach Deiner Pfeif! da schwoll Dein Kamm Dir von Stolz an,
Tragst in den Wolken den Kopf, und schämst Dich bald Deines Handwerks.
Mentor des Vorstandes bist, um zu haben mehr Einfluß im Rathe.
Schleicht auch täglich zu Dir, wie Numa zur Nymphe Egerie,
Um sich weisen Rath und weise Beschlüsse zu holen.
Treibst es zum Uebermaß fort, jetzt geht doch den Andern das Licht auf,
Die Du am Gängel geführt, und wie kleine Kinder geleitet.
Blindlings thaten sie das, was gefiel Deiner trüglichen Weisheit.
Jetzo bist Du durchschaut, und Allerlei taucht nun zu Tage,
Hochmuth kommt vor dem Fall, Bescheidenheit ziert auch den — König.
Halt Deine Weisheit zurück, sie ist nur Dünkel und Halbheit,
Dräng' Dich nicht immer so vor, auch Andere haben ein Urtheil.
Alles And're ist Schein und die künftige Zeit wird es lehren:
Wer sich selbst überhebt, ist eitel und gleichet den Narren.
Wer im Ganzen ein Mann, tritt jedem Verdachte entgegen,
„Techniker" nimm' Dich zusamm', es erscheint sonst in Bälde ein Nachtrag.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin

Frau Magdalena Pfaffinger,

Privatiersgattin,

nach Empfang der hl. Sterbsakramente im Alter von 28 Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Diese schmerzliche Nachricht bringe ich meinen Verwandten und Bekannten mit der Bitte, der theuern Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken.

Pleinting, am 12. Juli 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Gottlieb Pfaffinger, Privatier,
mit seinem unmündigen Kinde.

Die Beerdigung findet **Freitag den 14. Juli Vorm. 10 Uhr** statt.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, Jungfrau

Maria Dischler

nach längerem, schmerzlichen Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente im 19. Jahre ihres Alters in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten mittheilend, bitten wir, der theueren Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete zu bewahren und uns stille Theilnahme zu schenken.

Griesbach, den 12. Juli 1871.

Mich. Dischler, als Vater.
F. Dischler, als Mutter.
Mina, Joseph, Fany, Karl, Geschwisterte,
zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten bringen wir die schmerzliche Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester,

Jungfrau Anna Kuon,

Hausmeisterstochter,

gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Religion, heute ganz ergeben in den Willen Gottes in ihrem 31. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Indem wir um stille Theilnahme und Gebet für die Verblichene bitten, laden wir zu dem am Freitag den 14. ds. Vormittags 9 Uhr vom Residenzplatze aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Gottesdienste in der hohen Domkirche geziemendst ein.

Passau, den 12. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lacke und Farben

in größter Auswahl zu allen Preisen, darunter den allseitig als vorzüglich anerkannten

ächt englischen Kutschenlack

empfiehlt

A. Böheim
Passau, St. Nikola.

2.5

Termin-Kalender.

Dienstag den 25. Juli: Pferdemarkt in **Pfarrkirchen.** Nachmittag: Pferdesprungrennen.

Eine einzelne Frau sucht eine freundliche **Wohnung** von zwei oder drei Zimmern, Küche rc. rc. D. Uebr.

7000 fl.

sind stündlich auszuleihen. D. Uebr.

Ein **Bäckerlehrjung** wird gesucht und kann sogleich eintreten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Weiß Alpaca, französische,
Mull und **Mousline** zu Unterkleidern
empfiehlt

Carl Strobl.

Bekanntmachung.

Die auf Samstag den 15. l. Mts. in **Schalding** anberaumte Versteigerung **unterbleibt vorläufig.**

Passau, 13. Juli 1871.

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Fahnenstoffe

in allen Farben und Qualitäten empfiehlt bestens.

4.5 **S. Zollner.**

Eine schön hergerichtete **Wohnung,** an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (8)

Pacht-Gesuch.

Es wird hier, oder sonst in einer größeren Stadt Niederbayerns, eine im besten Betrieb stehende **Fragnerei** zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 2.3

Illuminations-Gegenstände

in großer Auswahl empfiehlt 2.2

Franz Glaser jun.

Bei dem Unterzeichneten ist eine **Wohnung** mit 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann auf Jakobi bezogen werden, auch kann eine **Stallung** für 2 Pferde und **Bedientenzimmer** dazu gegeben werden.

Joh. Bürgermeister,
Wagner, Bräugasse Nr. 342.

Eine geräumige **Parterre-Wohnung** ist sogleich oder auf das Ziel zu beziehen. D. Uebr.

---

180 —1900 fl. sind sogleich auszuleihen. Das Uebr. 1.2

Ein kräftiger **Junge** kann bei einem Bäcker sogleich in die Lehre treten. D. Uebr. 1.2

Ein meublirtes **Zimmer** für einen soliden Herrn ist sogleich zu beziehen. D. Uebr. 1.2

Eine im schwunghaftesten Betriebe stehende

große Conditorei

mit dreistöckigem Eckhaus und Mansarden, ist in **Augsburg** aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe befindet sich in schönster, lebhaftester Lage der Stadt, wird allgemein als äußerst frequent bezeichnet, ist mit einer Dampf-Chokolade-Maschine versehen und besteht dieses Geschäft mehr als 100 Jahre auf jenem Platze. Näheres im Verlags-Comptoir der **Abendzeitung.**

Branntwein zum Ansetzen per Maß 10, 12, 15 kr
Liqueur's mittelfein per Maß 24, 30, 36 kr.
Arac und **Rum** ächt **Cognac** und **Punschessenz.**

A. Feyertag
im Ort.

1.2

Ein schon seit mehr Jahren bestehendes solides, nachweislich rentables **Ladengeschäft** in Passau wird Familienverhältnisse wegen sammt Waarenlager käuflich abgetreten. Anzahlung mindestens 2000 fl.

Offerte erbittet man sich K. K. 8100 poste restante Passau. 1.2

Eine guterhaltene **Schneider-Werkstätte** ist zu verkaufen. D. Uebr.

Im Hause Nr. 277 nächst der Donaubrücke ist ein schön **meublirtes Zimmer** bis 1. August zu vermiethen.

Ein **Knabe** wird in die Lehre genommen bei

J. Hell,
Schneidermeister.

2.3

---

200 fl.

sind auf Hypothek auszuleihen. D. Uebr.

Ein **meublirtes Zimmer** ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

Liedertafel.

Samstag den 15. ds. Abends 8 Uhr
Probe im Sommerlokale.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 10. ds.: Max Leopold, ehel. Knabe des Herrn Mathias Piller, Hausmeisters zu Innstadt-Passau. — Am 11. d.: Ludwig Michael, ehel. Knabe des Hrn. Michael Kriegl, Gütlers zu Rühberg.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut am 13. d.: Johann Höfler, Gütler von Schleiferberg, mit Jungfrau Maria Graf, Weberstochter von Neureuth.

Gestorben: Paul Moser, Taglöhner zu Firmiangut, 73 J. alt.

Protestantische Stadtpfarrei.

Gestorben am 10. d.: Frau Eva, Dorothea Moßhammer, geb. Spahn, Kaminkehrersgattin, 32 J. a.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Seb. Diefinger, k. Hoftheater-Portier, 46 J. a.

Hindelang: Hochw. Hr. Alois Trunzer, Domcaplan von Augsburg.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 167. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 15. Juli — Heinrich.

Das souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung.

III.

* Ursprünglich war es der Waffenruhm, welcher Anspruch auf höhere Bildung gab, und wenn im moskowitischen Reich der Professor der Hochschule den Rang eines Majors einnimmt, so ist dieß eine nachträgliche Erinnerung. Ehre ist zunächst ein Kavalierbegriff. Wenn der Ehrenstand des Kriegers, in welchem sich die Erinnerung an den früheren Ritterstand forterbt, also ein Offizier beleidigt wird, dann erfordert es die Ehre, daß ihm von dem Satisfaktionsfähigen mit Degen, Säbel oder Pistolen Rechenschaft gegeben werde. Auch der Student ruft seinen Beleidiger auf die Mensur; er wird sich vielleicht wegen einer Bagatelle schlagen; das ist dann eben die Karrikatur des Ehrgefühls. Falls ein Herr aus adeligem Hause, der mit seiner Persönlichkeit einzustehen hat und jeder Zoll ein Ehrenmann sein soll, um sich unter seinen Standesgenossen zu behaupten, ganz unzweifelhaft in seiner Manneswürde gekränkt ist, so wird, wenn man nicht zu den Waffen greift, um mit Blut die Mackel abzuwaschen, ein Ehrengericht von Standesmännern zusammentreten, um zu entscheiden, wie weit die Forderung einer öffentlichen Genugthuung berechtigt sei. Advokaten werden berufen und setzen gegenseitig fest, zu welchem Ausdruck in der öffentlichen Ehrenerklärung der herausfordernde Beleidiger sich zu verstehen habe. Der so Gekränkte darf sich vorher unter seines Gleichen nicht mehr blicken lassen, er möchte in den Boden versinken vor Scham, er zittert vor dem Gedanken, daß seine Schmähung d. h. seine Schmach in weiterem Kreise bekannt werden könnte, und meidet die Oeffentlichkeit. Ueberall bemißt sich die Ehrenkränkung nach der Würde des Beleidigten, je heiliger dessen Würde, desto glänzender muß die Genugthuung sein. Wenn die Ehre eines Mannes verletzt wird, der am Altare steht, so ist das doch jedenfalls etwas anderes, als wenn ein Individuum beleidigt wird, das am Biertische renommirt und schreit und schimpft und picht und trieft! Hussein der Dey von Algier schlägt den französischen Konsul mit einem Fliegenwedel und bezahlt den Streich mit dem Verluste seiner Herrschaft.

Nach welcher Logik geschieht nun heute das Umgekehrte, daß man den Ehrengrad von oben herab bemißt, und der Mann von Bedeutung gegen den untergeordnetsten, der darum gerne den Gekränkten spielt, am allerstrafbarsten verstoßen soll? Wehe dem, der einem Partisan des Umsturzes einen moralischen Fußtritt zukommen ließe, er leistet nach den heutigen Gesetzen vielleicht eine hundertfach höhere Genugthuung, als der gemeine Mensch, der ihn muthwillig beleidiget und provozirt. Der Fortschritt der Zeit verlangt nächstens, daß die Eltern ihren Kindern, die Oberhirten ihren Schaafen, der Offizier dem Gemeinen öffentlich Abbitte leiste, und der Herr vor einem Knechte exemplarisch bestraft werde — wir spotten nicht! Wir könnten Beispiele anführen, wo der rechtschaffene Pfarrer zur Genugthuung seiner Gemeinde oder einiger Uebelwollenden, die seine Ermahnung sich nicht gefallen ließen, vorgeladen und notorisch abgestraft wurde. Der Point d'honnour wird nicht in die sittlich schlechte Handlung, sondern in die Rüge derselben gelegt. Das geringste Wort kontrahirt die größtmögliche Schuld; es lautet fast lächerlich, wie der sonst so derbe, abgehärtete und ausgepichte Bierhäusler in Folge des neuen legislativen Klimawechsels bei dem leisesten Luftzug sich an seiner Ehre einen Rheumatismus zuzieht, und die Gerichte kuriren ihn davon magnetisch, indem sie die Beleidigung in verstärktem Maße auf einen Andern übertragen, ja die bittersten Kränkungen zufügen.

Als der Erzvater Jakob in seinem Sterbesegen seinen Sohn Issachar einen beinernen Esel nannte, hat er wohl nicht geahnt, daß er damit die flagranteste Ehrenkränkung begehe, das Rechtsgewissen war noch nicht so subtil ausgebildet; und als vollends Moses den Joseph mit einem Ochsen ersten Ranges verglich, durfte er Gott danken, daß keiner der heutigen Rechtsanwälte lebte, er wäre sonst sicher nicht auf Bergeshöhe, sondern auf der Anklagebank vor dem hohen Rathe gestorben. Was sagt Paulus? Man soll dem Ochsen, der drischt, das Maul nicht verbinden! und er versteht darunter die Priester und Lehrer! welche Sottise! Hätte er doch wenigstens von Munden verbinden gesprochen! Und jener Albertus Magnus hat seine Vaterstadt Lauingen, wie unser Bayern öffentlich kompromittirt, indem er mit einer Ehrenkränkung sonder gleichen seinen Schüler Thomas von Aquin unter ausdrücklicher Beifügung seines Namens einen Ochsen nannte. Noch hat sein Vaterland ihn keines Denkmals gewürdigt, sonst könnte man an dasselbe die gerichtliche Vorladung heften: Hr. Graf Albert von Bollstadt, die „obige Person" wird nachträglich wegen atrocer Injurie gerichtlich belangt und zur Verantwortung gezogen.

Man rühmt das feine Gefühl in der griechischen Kunst, die Klassizität ihrer Sprache; aber wie weit werden sie nächstens von der Urbanität der Bayern überflügelt sein! Vor den Athenern haben wir schon gar keinen Respekt mehr, weil sie der göttlichen Pallas die Augen einer Nachteule, also eines Uhu oder Schuhu zuschrieben: könnte es für die Ohren eines heutigen Schriftgelehrten noch eine concisere, exquisitere, oder um deutsch zu reden: akutere Ehrenbeleidigung geben? O was gäben jetzt solche Aeußerungen für ausbildungsfähige Prozesse! Von Homer ist es unverantwortlich und die neujuridische Aesthetik sträubt sich dagegen, daß er in seiner Ilias dem Helden Ajax, offenbar mit dem animus injuriandi, die Stimme eines brüllenden Stieres zuschrieb. Und nun gar in der Odyssee! Eumäos möchte sich noch im Grabe umdrehen, wenn er bei sich überlegt, welch eine ausgesuchte Beleidigung nach deutschem Ehrenrecht ihm Homer angethan, indem er ihn den göttlichen Sauhirten hieß. Hätte Voß in der Uebersetzung der Odyssee doch dieses garstige Wort vermieden! Der jetzige Stand der Ehrenhaftigkeit erfordert besser zu schreiben: Du Hirt der borstigen Grunzer!

Als Blücher nach der Schlacht bei Waterloo über die Verwendung der Armeegelder, wovon er jedenfalls keinen Groschen sich angeeignet, genaue Rechenschaft ablegen sollte, ließ er dem Hofkriegsrathe sagen: „Hunderttausend Thaler eingenommen, hunderttausend Thaler ausgegeben, wer das nicht glaubt, ist ein Hundsfott." Glücklicher Marschall, daß du keinem Juristen in die Hände gefallen bist; dieser würde sicherlich nicht ruhen, bis er dem Napoleonsieger die Schlacht abgewänne.

Deutschland.

München, 13. Juli. Bei Berathung des deutschen Kriegs-Pensionsgesetzes ist die Frage zur Erörterung gekommen, ob denjenigen Personen, welche, ohne zu den pensionsberechtigten Militärpersonen

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Der Kaufmann wandte sich an seine ältere Tochter: „Ich habe den Fürsten Federici noch nicht gesehen." — „Er ist aber hier, Vater." — „Hast du ihn gesehen?" „Ja wohl."

Das Concert nahm seinen Anfang. Wenn auch Hermine die Zeit benutzt hatte, den liebenswürdigen jungen Fürsten aus der Menge herauszufinden, hatte sie doch auch das ihr von Herrn Julian überreichte Programm aufmerksam durchstudirt. Einige der Lieder sang sie selbst, und war nun sehr gespannt, dieselben von so berühmten Sängerinnen vorgetragen zu hören. Die Instrumentalmusik sprach sie nicht sonderlich an; als aber der Gesang begann, erhob sie das Haupt, ihre Augen strahlten und ihr ganzes Gesicht war von Begeisterung verklärt. Mit Seele und Blick hing sie an den Sängerinnen, als theile sie ihr Streben und ihre Erfolge.

Einer der Künstlerinnen, welche als vollendete Weltdame eben so sehr wie als Künstlerin ausgezeichnet war, fiel dieses schöne, ausdrucksvolle Mädchenantlitz auf, und, als sie unter rauschendem Beifalle geendet hatte, ging sie auf Hermine zu. „Wie gut würden wir singen, mein Fräulein," sagte sie mit bezauberndem Lächeln „wenn wir nur solche Zuhörer hätten wie Sie!"

In der Zwischenpause begrüßte auch Fürst Rodolfo die Familie Le May. Er bat Hermine um den ersten Tanz, den sie ihm eben so bereitwillig gewährte, wie ihre Schwester dem jungen Ehrenberg zugesagt hatte.

„Haben Sie meinen Sohn gesehen?" fragte ihn Herr Le May. — „Etienne? Nein. Das Gedränge ist so groß, daß man seine Freunde nicht wiederfindet."

Hermine deutete mit der Hand nach der Stelle, wo ihr Bruder sich befand. Der junge Fürst entfernte sich sogleich, um ihn aufzusuchen. —

Ehrenberg warf einen zufriedenen Blick über den Saal. „Alles geht nach Wunsch," dachte er. „Sie amusiren sich vortrefflich — für ihr Geld! Das Konzert geht zu Ende, der Ball wird beginnen; es wird Zeit, daß ich mit Eduard spreche und den guten Jungen von allem in Kenntniß setze. Ich fürchte, das wird mir schwer genug werden. Warum habe ich es aber auch so lange aufgeschoben?"

Er ging auf seinen Sohn zu. „Ich habe mit dir zu reden."

Eduard horchte auf.

„Lange und ernst mit dir zu reden," betonte der Banquier. „Komm mit mir. Bis zum Ende des Konzerts finden wir Zeit genug. Für den Ball sollst du deine Freiheit wieder haben. An Tänzerinnen, denk' ich, wird es dir nicht fehlen." — „Eine hab' ich," antwortete Eduard, indem er seinem Vater folgte. Sie schritten durch eine Reihe kleinerer Gemächer, von denen nur die vordern belebt waren. Auf ein Mal blieb Ehrenberg stehen und hielt seinen Sohn am Arme zurück. „Lajointaux!" murmelte er vor sich hin. „Was treibt der Kerl da?"

Der ehrenwerthe Herr Lajointaux befand sich ganz allein in dem

zu gehören, gleichwohl während des Krieges im Dienste der Militärverwaltung verwundet worden sind, welche aber durch Verwundung oder sonstige Dienstbeschädigung erheblich in ihrer bisherigen Erwerbsfähigkeit beschränkt worden sind, beziehungsweise ob den Hinterbliebenen dergleichen Personen, wenn die Verwundung oder Beschädigung den Tod derselben zur Folge gehabt hat, Unterstützungen aus Mitteln der Militärverwaltung zu gewähren seien. Diese Frage ist zu Gunsten der Betheiligten dahin entschieden worden, daß denselben zwar ein gesetzlicher Anspruch nicht eingeräumt werden könne, daß es indessen der Billigkeit entspreche, ihnen mit Unterstützungen zu Hilfe zu kommen. Diese Unterstützungen sollen den Betheiligten nach Maßgabe ihrer Dienstleistungen oder des von denselben bezogenen Diensteinkommens je nach Bedürfniß bis zu der Höhe derjenigen Beträge gewährt werden, welche den pensionsberechtigten Militärpersonen, beziehungsweise ihren Hinterbliebenen unter gleichen Voraussetzungen nach den dießfälligen gesetzlichen Bestimmungen zustehen. Diese durch das kgl. Kriegsministerium zu Berlin für die norddeutsche Armee gegebenen Normen, werden nun auch für die kgl. bayer. Armee gleichmäßige Anwendung finden, und hat das Kriegsministerium die Militärbehörden angewiesen, sich vorkommenden Falles mit den Distriktsbehörden der Heimathgemeinden der Petenten unmittelbar ins Benehmen zu setzen und die nach bestimmten Formularen ausgefüllten Gesuche an das kgl. Kriegsministerium vorzulegen. Diese so humane Bestimmung wird nicht verfehlen, allseitig den besten Eindruck hervorzubringen.

Würzburg, 11. Juli. Die Geschwornen des unterfränkischen Schwurgerichts erklärten heute durch ihren Obmann, Bürgermeister Seufert von Rittershausen, den wegen Verbrechens des Meineids angeklagten israelitischen Handelsmann Vorchheimer von Thüngen für *schuldig* und der Staatsanwalt beantragte 4½jährige Zuchthausstrafe. Der Vertheidiger, Adv. Frankenburger von Nürnberg, legte jedoch dar, daß der Wahrspruch der Geschwornen auf einem *Irrthum* beruhe, und stellte den Antrag, die Sache zur nochmaligen Aburtheilung vor das nächste Schwurgericht zu verweisen. Während der Schwurgerichtshof sich zur Urtheilsfällung in das Berathungszimmer zurückgezogen hatte, brachte sich der Angeklagte mittels eines Messers, in dessen Besitz er auf bis jetzt unbekannte Weise gekommen ist, eine Verwundung am Halse bei, welche jedoch nicht besonders erheblich ist. Der Schwurgerichtshof adoptirte einstimmig die Ansicht des Vertheidigers, daß sich die Geschwornen in der Hauptsache *geirrt*, und beschloß die Verweisung der Sache zur nochmaligen Aburtheilung vor das nächste Schwurgericht.

Nördlingen, 12. Juli. Vorgestern Nachts 12 Uhr entgleiste beim Einfahren in den Bahnhof der von Stuttgart kommende Personenzug. Die Lokomotive stürzte mit voller Wucht in die Drehscheibe vor dem würt. Maschinenhause, die übrigen Wagen sprangen auf zwei verschiedene Geleise über und nur diesem glücklichen Umstand ist es zu danken, daß die zahlreichen Passagiere mit dem bloßen Schrecken und dem Sturze davon kamen. Die meisten Passagiere mußten durch die Wagenfenster aussteigen. Nur der Heizer wurde leicht verletzt.

Stuttgart, 12. Juli. Die Kammer hat anläßlich der Retablissementsgelder beschlossen, der Regierung einen Kredit zur Unterstützung derjenigen Mannschaften anzubieten, welche nach Ablauf der gesetzlichen Präsenzzeit einberufen worden sind. Ein weitergehender Antrag des Freiherrn von Ow, auf Dotirung sämmtlicher ausmarschirter Soldaten wurde nach energischem Widerspruch Seitens des Kriegsministers v. Suckow abgelehnt.

Berlin, 12. Juli. Die „Prov.-Korr." sagt in einem Artikel über die innere Entwicklung in Frankreich, nachdem sie hervorgehoben hat, daß die Stellung der jetzigen französischen Regierung sich inzwischen wesentlich befestigt habe, Folgendes: Deutschland wird der neuen Entwicklung des großen, an äußern Gütern so reich ausgestatteten Nachbarlandes mit voller Ruhe und unbefangener Theilnahme folgen. Der innere Aufschwung Frankreichs wird uns keine Sorge bereiten, da wir gleichzeitig mit voller Zuversicht den stetigen inneren, kräftigeren Aufschwung des neuen deutschen Reiches erwarten dürfen. Um so aufrichtiger wird der Wunsch in ganz Deutschland sein, daß Frankreich in der ersten innern Wiedergeburt nicht blos den eigenen Frieden, sondern auch ein ehrenvolles Verhältniß zu den übrigen Mächten wiederfinden möge, welches ihm um des gemeinsamen Friedens und der gemeinsamen Kulturentwicklung willen, überall gern gegönnt würde. Die Prov.-Korr. theilt ferner mit, daß die Zahlung der ersten halben Milliarde in vollem Gange begriffen und zum größten Theil bereits ausgeführt sei, und daß zufolge der Bestimmungen des Friedensvertrags nach der Zahlung der ersten halben Milliarde die Departements Somme, Seine inférieure und Eure von den Okkupationstruppen geräumt würden.

Berlin, 12. Juli. Der Kronprinz wird am 13. d. in Gravesend eintreffen und am 14. früh in Antwerpen landen. Von dort fährt der Kronprinz über Köln nach Frankfurt, wo derselbe übernachtet und trifft am 15. d. Abends in München ein. Der Aufenthalt in München wird muthmaßlich 2 Tage dauern. Auf der Rückreise wird der Kronprinz den Majestäten in Ems bezüglich Koblenz einen kurzen Besuch abstatten. Der „Reichsanzeiger" publizirt das Dotationsgesetz.

Berlin, 12. Juli. Es verlautet, die russische Regierung habe vor einiger Zeit bei Krupp in Essen eine beträchtliche Anzahl von Geschützen bestellt. Die Bestellung sei ursprünglich angenommen worden; jüngst aber habe Krupp sein Bedauern ausgedrückt, die Bestellung nicht ausführen zu können, da die preußische Regierung für ihre, vertragsmäßig den Vorrang genießenden Bestellungen seine Werkstätten völlig in Anspruch genommen habe. Diplomatische Intervention führte nicht zu einem Ergebniß. Die Sache soll in Petersburg eine leichte Mißstimmung erregt haben.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. In der heutigen Sitzung der Reichsraths-Delegation wurde die Spezialdebatte über das Kriegsbudget fortgesetzt. Bei Titel „Truppen" spricht Dr. Rechbauer gegen den erhöhten Friedensstand der Kavallerie und empfiehlt den Ausschußantrag. Czerkawski beantragt hiefür die Mehreinstellung von 4 Millionen (!!) Nachdem Smolka gegen Rechbauer polemisirt und Demel den Ausschußantrag empfohlen, beantragt Mertens als Vermittlungsziffer etwa 3½ Millonen mehr als der Ausschußantrag. Kriegsminister Kuhn weist nach, daß mit Rücksichtnahme auf die große Wehrkraft des Reiches das gegenwärtige Budget kleiner ist, als alle früheren, hebt die ausgezeichnete Abrichtung der Kavallerie hervor und erklärt schließlich mit der vom Delegirten Czerkawski beantragten Ziffer nur nothdürftig auskommen zu können. Bei der Abstimmung wird der Antrag Czerkawski's abgelehnt und dagegen der Antrag Mertens angenommen.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Von den deutschen Mittelstaaten wird Bayern allein hier eine besondere diplomatische Vertretung behalten. Baron Rudhardt, der bayerische Geschäftsträger, hat bereits von seinem Posten Besitz ergriffen.

Paris, 12. Juli. Der „Temps" macht darauf aufmerksam, daß alle Mitglieder der in Berlin installirten französischen Gesandtschaft deutsch sprechen, was noch nie vorgekommen sei. Die Gemahlin des französischen Geschäftsträgers, Marquise de Gabriac, sei eine Oesterreicherin und zwar eine Schwägerin des Generals Frhrn. v. Gablenz.

— Der „Siecle," eines der fortgeschrittensten Blätter, gesteht in Betreff der römischen Frage: „Was allgemein überrascht, ist die Verblendung der Monarchen, die nicht beachten, daß ihre Throne angelehnt sind an den Thron Petri, und daß sie durch die Zulassung der Vernichtung *dieses* Thrones den Augenblick näher gerückt haben, wo *ihre eigenen* der Reihe nach zusammenstürzen. Die katholischen Schriftsteller, welche dies behaupten, sind in vollem Rechte und wir werden uns hüten, ihnen zu widersprechen." Dieses Zeugniß des Gegners ist gewichtiger, als das aller katholischen Blätter.

Zimmer. Er war auf einen Sessel gestiegen und fuhr mit der Hand über einen Spiegel hin, als fürchte er, derselbe möge von der Hitze zerspringen. Zwei mit Kerzen beladene Wandleuchter waren nämlich dicht neben dem Spiegel angebracht, und der eine derselben so nahe vor das Glas gerückt, daß er die Scheibe fast berührte. Als Herr Lajointaux die Gefahr beseitigt hatte, stieg er zufrieden schmunzelnd vom Stuhle herab; aber plötzlich erbleichte er, da hinter ihm eine barsche Stimme fragte: „Sie glauben wohl zu Hause zu sein, Lajointaux?" — „Mein verehrter Freund," stotterte er im unterwürfigsten Tone, „verzeihen Sie. Die Tapezierer gehen allzu rücksichtslos mit den Sachen um. Ihr . . . Ihr Hotel . . . . Sehen Sie nur selbst, der . . . . Ihr Spiegel war nahe daran zu zerspringen." „Schon gut, ich danke Ihnen," fiel der Banquier ein, und ging mit seinem Sohne weiter. — „Herr Lajointaux ist so sehr auf Ihren Vortheil bedacht . . ." bemerkte Eduard. — „Wie auf seinen eigenen," ergänzte Ehrenberg; bei sich aber dachte er: „Wie wenig der arme Junge das Leben kennt: Er glaubt noch an Uneigennützigkeit."

VI.

Vater und Sohn waren in ein abgelegenes Gemach gelangt, wohin der Lärm des Festes kaum zu dringen vermochte.

„Brauchst du Geld?" begann der Banquier, nachdem er zuvor die Thüre verriegelt hatte. — „Nein, lieber Vater."

Der Banquier machte ein verdrießliches Gesicht: mit Leuten, welche immer Geld brauchen, ist leichter fertig zu werden.

„O, ich errathe . . ." „Nein, ich spiele nie; ich liebe die Karten nicht." — „Das meine ich nicht!" entgegnete Ehrenberg ungeduldig. „Du bist jung, in deinem Alter liebt man die Vergnügungen." — „Vergnügungen? Nein, ein ruhiges Glück ist es, wonach ich mich sehne. Sie kommen mir mit Vertrauen entgegen . . . ich will eben so offen mit Ihnen reden. Nicht wahr, Vater, Fräulein Le May ist schön und . . ." — „Hermine?" — „Nein . . . Antonie." — „Ah, ich vergaß . . . du ziehst Antonie vor." — „Die Schönheit liegt nicht allein in den Zügen des Gesichts; die Eigenschaften des Herzens . . . da Sie mir doch einmal Geld zur Verfügung stellen, lieber Vater . . . ich denke, Herr Le May wird keine unbilligen Ansprüche machen." — „Etwa 3 oder 400,000 Frcs. willst du sagen. Nun, du bist ein rechter Kaufmann; wenn man dir den Finger bietet, nimmst du die ganze Hand." — „Ich habe ja nicht verlangt; Sie fragten mich selbst." — „Ich möchte allerdings Herrn Le May gern irgend wie entschädigen," dachte der Banquier. „Es ist nun einmal unvermeidlich, ihn unter der allgemeinen Maßregel leiden zu lassen; aber das Herz . . . das Herz . . . Le May war der beste Freund meines Vaters; er ist der Einzige unter all' den Gelichter, für den ich Theilnahme fühle."

(Fortsetzung folgt.)

** In *Erlangen* wird am nächsten Sonntag vom fränkischen Sängerbunde ein Sängertag veranstaltet, wozu sich gegen 1000 Sänger zusammenfinden werden.

Amerika.

Newyork, 12. Juli. Eine Polizeiverordnung, welche das Abhalten einer „protestantischen Prozession“ im Interesse des religiösen Friedens untersagte, weil es auf eine Verhöhnung der Katholiken abgesehen war, hat böses Blut gemacht und ist auf Andringen widerrufen worden. Im Handumdrehen waren die Rollen gewechselt und Truppen und Polizei wurden angewiesen, die Protestanten zu „beschützen.“ Um 2 Uhr Nachmittags setzte sich heute also die „protestantische Prozession“ unter dem Schutze des Militärs und der Polizei in Bewegung. Es erfolgte ein Angriff auf dieselbe, die Truppen gaben Feuer, wobei circa 20 Personen getödtet und viele verwundet wurden. Mehrere Polizeisoldaten wurden gleichfalls getödtet. Die Unruhen dauern fort. Zwölf Regimenter stehen unter Waffen. Man befürchtet für die Nacht eine ernste Emeute. (Als die Angreifer werden von den Freimaurerblättern bereits die Katholiken denunzirt, wer aber den Newyorker Pöbel kennt, wird mit seinem Urtheil zurückhalten und die näheren Nachrichten abwarten.)

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 14. Juli. Vom österr. Handelsministerium wurde dem Bankhause Erlanger die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Strakonitz oder einem anderen Punkte der Franz-Josephsbahn an die österr.-bayerische Grenze in der Richtung gegen Furth auf die Dauer von drei Monaten ertheilt.

* **Passau,** 14. Juli. Die Direktion der Ostbahnen bewilligt zur Erleichterung der Theilnahme an den Münchener Einzugsfeierlichkeiten eine Taxermäßigung von 50 Prozent — statt der anfänglich gewährten 25 Prozent — bei Benützung der II. und III. Wagenklasse bei bestimmten Zügen.

‡ **Passau,** 12. Juli. Das erste Korn in hiesiger Umgebung wurde gestern auf den Feldern des Bauers Bachhuber in Hacklberg geschnitten.

* Vom **Sulzbach** schreibt man der Don.-Ztg.: Auf den Wunsch der Expositurgemeinde Peterskirchen wurde durch die HH. P. P. Redemptoristen Haber, Freihalter, Kary und Huber vom 2. bis 9. Juli eine Volksmission abgehalten. Man erwartete eine große Theilnahme, aber jede Erwartung wurde noch übertroffen. Nicht blos von der Filiale Peterskirchen, die ohnehin 1000 Seelen zählt, fand sich Alles bei der Kanzel und am Beichtstuhle ein, sondern auch von allen nahen, ja sogar von weit entlegenen Pfarreien kamen andächtige Zuhörer und reuige Büßer. Am Schlußtage war der Zudrang so gewaltig, daß die Menge der Gläubigen auf 5 bis 6000 geschätzt wurde. Die Schlußprozession, geführt von Hrn. geistl. Rath und Dekan Kopp in St. Johanniskirchen, bewegte sich durch sieben Triumphbogen und nahm eine solche Dimension an, daß ein bejahrter Pfarrer behauptete, er habe nie in seinem Leben eine so große Prozession auf dem Lande gesehen!

Nachtrag.

München, 12. Juli. Die beiden Gemeindekollegien haben dem General v. d. Tann das Ehrenbürgerrecht der Stadt München verliehen und zugleich beschlossen, daß die Frühlingsstraße, in welcher derselbe wohnt, von nun an „Von der Tann-Straße“ benannt werde.

Stuttgart, 13. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat den Antrag Römer's bezüglich der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogma's durch Bischof Hefele ohne die Einholung der staatlichen Genehmigung der Staatsrechtskommission zur Berichterstattung überwiesen.

Stuttgart, 12. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Bestimmungen der Karl-Olga-Stiftung. Die Königin stiftet aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit 105,000 fl. zur Unterstützung hilfsbedürftiger unverheiratheter Töchter von Militär- und Zivilbeamten für 4 Jahrespräbenden von 300, 10 von 200 und 10 von 100 Gulden. Außerdem ist ein Amnestie-Erlaß erschienen, wonach vielen verurtheilten Gefangenen ihre Strafe geschenkt wird.

Braunsberg, 7. Juli. Die Antwort unseres Bischofs auf die Entscheidung des Ministers v. Mühler hat nicht auf sich warten lassen. Gestern ist nach Ablauf der gestellten Frist über Dr. Wollmann die große Exkommunikation verhängt worden.

Versailles, 11. Juli. In der Nationalversammlung erklärt der Marineminister die von der „Liberte“ verbreitete Nachricht vom Transporte einiger tausend Frauen nach Cayenne als vollkommen unwahr. Er fügt hinzu, die Regierung werde nichts unternehmen, bevor die Versammlung über die Transportationsfrage der Insurgenten Beschluß gefaßt haben werde. — Jules Favre erklärt, das angebliche Schreiben Thiers' an den Grafen Harcourt in Rom für gefälscht.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Beim diesjährigen Oktoberfest werden abermals für die Rindviehzucht besondere Preise ausgesetzt und zwar für 1) Allgäuer-Vieh; 2) Miesbacher-, Pinzgauer- und verwandtes Schweizer-Vieh; 3) Ansbach-Triesdorfer-Vieh; 4) Jelbeimer Vieh; 5) Voigtländer Vieh; 6) Fränkisches Vieh; 7) Glan- und Damersberger Vieh; 8) Bayreuther Schecken; 9) Kreuzungsprodukte und Landvieh. Für jede dieser 9 Hauptkategorien sind bestimmt: A. für vorzügliche Zuchtstiere von 1 bis $3\frac{1}{2}$ Jahr: 1) zwei Hauptpreise zu je 30 und 24 Vereinsthaler; 2) zwei Nachpreise (jeder Nachpreis besteht in einer kleinen silbernen Vereinsdenkmünze nebst einer Fahne mit Ehrendiplom) sohin im Ganzen 486 Vereinsthaler B. Für die besten nicht älter als vierjährigen Zuchtkühe, die bereits gekalbt haben: 1) Drei Hauptpreise zu je 30, 24 und 15 Vereinsthaler; 2) drei Nachpreise; sohin im Ganzen 621 Vereinsthaler.

Der Malzverbrauch in **München** betrug im Jahre 1870 193,561 Schäffel, welcher sich auf die 17 in der Stadt dermalen bestehenden Brauereien also vertheilt: Spatenbräu (Gabriel Sedlmayr) 50,079 Schäffel, Löwenbräu (Ludwig Brey) 37,138 Schäffel, Franziskanerbräu (Joseph Sedlmayr) 23,924 Schäffel, Hackerbräu (Math. Pschorr) 17,396 Schäffel, Pschorrbräu (Georg Pschorr) 14,904 Schäffel, Zacherlbräu (Schmederer) 11,456 Schäffel, Singelspielerbräu (Graf von Buttler) 9227 Schäffel, Augustinerbräu (Wagner) 6586 Schäffel, das Hofbräuhaus 6209 Schäffel, Metzgerbräu (Hirschnagel) 4535 Schäffel, der Sterneckerbräu (Trappentreu) 2993 Sch., Schleibingerbräu (Fest) 2861 Schffl., Zengerbräu (Hierl) 1473 Schäffel, Hirschbräu (Stuhlberger) 1064 Schffl., Schwaigenbräu (Füger) 678 Sch., Eberlbräu (Wagner) 582 Schffl., PP. Franziskaner 410 Schffl. Hiezu kommen noch 895 Schffl., welche das weiße Hofbräuhaus versott und 1147 Schäffel, welche die hiesigen Branntweinbrennereien und Germsiedereien verbrauchten. Die Einnahme der Gemeinde München für den Malzaufschlag berechnet sich pro 1870 auf 483,911 fl., gegen den Voranschlag von 500,000 fl. weniger um 16,089 fl.

Frankfurt, 12. Juli. Oesterr. Rente in Papier $47\frac{3}{4}$. in Silber $56\frac{1}{[illegible]}$. Wien $94\frac{3}{4}$. 1854er Loose 74 — 1860er Loose $82\frac{1}{2}$. 1864er Loose. 124 — Bankaktien 736 —. Kreditaktien $263\frac{3}{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. $389\frac{1}{4}$. Lombarden $164\frac{3}{4}$. Elisabeth 210 —. Galizier 236 —. Ostbahnen $129\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$. 4proz. $92\frac{3}{4}$. Grundr. $92\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{2}$proz $84\frac{1}{2}$. Pfandbriefe 94 —. Prämien-Anleihe 109 — Amerikaner $96\frac{5}{8}$. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{3}{8}$. Friedrichsdor 9. $57\frac{1}{2}$—$58\frac{1}{2}$. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20——21—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. $24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$.

Wien 13. Juli. Silberagio **$21\frac{1}{4}$. Frankfurt $94\frac{1}{4}$.**

Der Ausschuß des Passauer Zweigvereins des Landeshilfsvereins
ladet hiemit die sämmtlichen im Gebiete des k. Bezirksamtes Passau wohnenden Verwundeten des jüngsten Krieges, gleichviel welcher Abtheilung des Heeres sie angehören, soweit dieselben ohne Nachtheil die Reise ertragen können, ein, dem am 18. ds. Morgens stattfindenden Einzuge des k. 9. Jägerbataillons beizuwohnen, in welchem Falle dieselben **Montag den 17. ds.** beim Vereinskassier Herrn Goldarbeiter Wisbauer im Neumarkte Billete für freies Quartier und Verpflegung in Empfang zu nehmen haben und besondere Plätze bei der Einzugsfeier erhalten werden.

Denjenigen, welche der Einladung nicht folgen können, werden die den Verwundeten bestimmten Ehrengaben zugeschickt werden.

Passau, den 14. Juli 1871.

Für den Ausschuß: **Frhr. v. Wulffen,** z. Z. Vorstand.

Bad Höhenstadt im Juli 1871.

Laut Programm der Badinhabung und nach ausdrücklichem Zugeständnisse von ihr, bekommen **meine** Gäste die Bäder um denselben Preis und in der nämlichen Weise wie jene des Kurhauses selbst. Gute Betten in hübschen Zimmern mit freundlicher Bedienung stehen bei mir bereit und für Speise und Trank wird bestens gesorgt. Auch ist alles sehr billig.

Ich empfehle daher mein Gasthaus jenen Personen höflichst, welche das durch seine Heilkraft berühmte hiesige Bad besuchen. 3.3

Achtungsvollst
Kristlbauer, Gastwirth.



Einladung

vom Verein der Veteranen u. ausgedienten Krieger in
Fürstenzell.

Zur Feier des alljährigen Vereinsfestes findet **Samstag den 22. Juli Abends Zapfenstreich** mit Böllersalven, **Sonntag den 23. früh 5 Uhr Tagreveille,** dann um halb 10 Uhr **große Kirchenparade** und feierlicher Gottesdienst statt. Der Sammelplatz ist bei Herrn Gastgeber Gäßl. **Mittags 12 Uhr** findet in den mit franz. Emblemen dekorirten Sommerlokalitäten **gemeinschaftliche Mittagstafel** pr. Gedeck zu 30 kr., dann gesellschaftliche Unterhaltung, Abends Ball und Gartenbeleuchtung statt.

Nur berechtigten Mitgliedern, nämlich **Veteranen, ausgedienten** sowie **noch dienenden Kriegern und Soldaten,** die diesem Feste einverleibt sind, ist der Zutritt und die Betheiligung im Tanzlokale gestattet.

Die Aufnahmsgebühr sowie die Jahresbeiträge richten sich nach § 4 der Vereinsstatuten. Zum zahlreichen Beitritt werden alle Veteranen, ausgedienten sowie noch dienenden Krieger und Soldaten freundlichst eingeladen. 2.2

Der Ausschuß.



Einladung.

Mit polizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete auf seiner ganz neu gebauten Kegelbahn ein

Bestscheiben

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 20 fl. mit seidener Fahne,	4. Preis 6 fl. mit seidener Fahne,
2. " 15 "	5. " 4 " " " "
3. " ein Rehbock werth 10 fl. nebst seid. Fahne,	6. " 2 " " " "

eine seidene Fahne mit 3 fl. demjenigen Scheiber, welcher die meisten Stände scheibt.

Das Scheiben beginnt am **Sonntag den 16. Juli** und endet am **Sonntag den 6. August,** an welchem Tage geritten wird und dann die Preise vertheilt werden. Geschoben wird mit einer Lignum Sanctum Kugel und kostet bis 30. Juli der Stand 21 kr. und die übrige Zeit 24 kr. Näheres ist im Standprotokoll zu ersehen. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Mathias Drechsler,
Gastwirth und Bestgeber in Sonnen.

1.2

Bewährt!

Gemäß mehrfachen Beobachtungen der Wirkungsweise des Dr. Herbst'schen Hausbalsams bestätige ich auf Ansuchen der Wahrheit gemäß, daß dieses Nervinum bei nervösen und rheumatischen Leiden (Kopf- und Zahnschmerzen) bei **Magen- und Unterleibs-Krämpfen,** sowie bei **Verdauungs-**Beschwerden theils innerlich, theils äußerlich angewandt, stets den gewünschten Erfolg äußerte. — Augsburg, im März 1864.

Dr. med. Mayer, Regimentsarzt im k. 4. Art.-Reg.

In Original-Flacons zu 24 kr. und 16 kr. nebst Gebrauchsanweisung für Nieder-Bayern **allein ächt zu beziehen durch**

die 3 Apotheken in Passau,

desgl. durch nachstehende HH. Apotheker:

Aidenbach: Praßelsberger.	Obernzell: M. Mielach.	Straubing: M. Weinreich.
Deggendorf: Sell's Wwe.	Pfarrkirchen: J. Streng.	Tittling: Hohenegger.
Grafenau: A. Süß.	Plattling: Mayer.	Vilshofen: Thaller.
Griesbach: Ant. Sell.	Regen: v. Sonnenburg.	Waldkirchen: Ilgmaier.
Neuhaus: Ant. Grashey.	Schönberg: M. E. Holzhey.	Wegscheid: Hintermaier.
Osterhofen: L. Sell.	Simbach a./J.: Schmidtbauer.	Zwiesel: Reinprechter.

sowie durch die in den beiden **Landshuter**-Blättern speziell bezeichneten **weiteren** Niederlagen.

Med. Dr. Herbst's Relikten in Augsburg.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Katharina Scherer,
Müllerswittwe,

heute nach längerem Leiden und nach Empfang der hl. Sterbsakramente im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stilles Beileid bitten
Innstadt-Passau, am 12. Juli 1871.

Die trauernde Tochter:
Katharina Kaindl.
Johann Kaindl, Schwiegersohn,
im Namen sämmtlicher Verwandten.

Das Leichenbegängniß findet am Samstag den 15. Juli Vormittags 8½ Uhr von der St. Gertraudkirche aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Erklärung.

Wer meiner Ehefrau **Franziska Eymannsberger** Geld oder Geldeswerth borgt, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.

Andreas Eymannsberger,
Schuhmachermeister in Neuburg am Inn.

Ein **Knabe** wird in die Lehre genommen bei
J. Hell,
Schneidermeister.
3.3

1800—1900 fl. sind sogleich auszuleihen.
Das Uebr. 2.2

Ein kräftiger **Junge** kann bei einem Bäcker sogleich in die Lehre treten. D. Uebr. 2.2

Bei **J. Bucher** in Passau ist zu haben:
Sämmtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu.
Herausgegeben von Dr. **Magnus Jocham.**
5 Bände 6 fl. 48 kr.

Sämmtliche Schriften
von
V. Maarchal,
apostolischem Missionär.

Anfrage.

Wäre es nicht praktischer gewesen, statt der unschönen, sinn- und zwecklosen, sehr kostspieligen Terrasse vor der ehemaligen Donaukaserne im Orte, das an diesen Platz links anstoßende schlechte Pflaster auszubessern und das zum Verunreinigungswinkel dienende leere Ufererhüttel zu entfernen, rechts davon aber endlich einmal ein Pflaster errichten zu lassen, damit die dortigen ohnehin wenig Anspruch machenden Bewohner im Winter bei Regen- und Schneewetter und sonst im Schmutze nicht versinken, welche trotz ihrer gleichen Umlagepflichten zu allem Ueberflusse nicht einmal eine Laterne werth sind. Oder gilt das Leben dieser Stadtbewohner bei den auch häufig hochgehenden Wogen der Donau weniger, als das anderer bevorzugter Stadttheile?!

Ein stiller Beobachter.

Fahnenstoffe

in allen Farben und Qualitäten empfiehlt bestens.
5.5 **S. Zollner.**

Illuminations-Laternen
in allen Farben und Größen zu den billigsten Preisen, nebst einer großen Auswahl gut und elegant gearbeiteter **Kinder-Wägen** empfiehlt
Heinrich Will,
im St. Johannesstifts-Gebäude.

Es sind 2 sehr schöne **Wandtischel,** eine große **Schüsselrahme,** ein gehefteter **Strohsack,** einiges **Küchengeschirr** und **gläserne Flaschen** zu verkaufen. D. Uebr.

Eine schön hergerichtete **Wohnung,** an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (9)

Gesellen-Verein zu Passau.

Am Sonntag, 16. Juli, begeht der Verein die

18. Gründungs-Feier.

Am Morgen um 7 Uhr **feierlicher Gottesdienst** in der Stadtpfarrkirche zu St. Gertraud.
Im Nachmittag um 3 Uhr
Gartenmusik und Gesangquartett.
Am Abend um 8 Uhr
Theatralische Vorstellung:
Die Adresse.
Thatsächliches Zeitbild in 2 Akten.

Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgerfamilien hiemit höflichst eingeladen. — Die Mitglieder tragen das Vereinszeichen. 2.2

Die Vorstandschaft.

Liedertafel.
Samstag den 15. ds. Abends 8 Uhr
Probe im Sommerlokale.
Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.
Sonntag den 16. Juli
II. Kränzchen
in der Schießstätte. Anfang Nachmittag 2 Uhr. 1.2
Die Schützenmeister.

Verein der Wanderer.
Sonntag den 16. ds. Wanderung zu Herrn Michael Schreyer, Gastwirth in Oberhaus, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Arbeiter-Unterstützungsverein.
Sonntag den 16. ds. Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Lokale wegen Besprechung des Einzuges unseres k. b. IX. Jägerbataillons. Um zahlreiches Erscheinen ersucht 1.2
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.
Heute Samstag Abends 8 Uhr Uebung im Lokale für die Chöre zum Truppeneinzuge.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Dompfarrei.

Gestorben am 9. d.: Friedrich Georg Stockinger, Lederergesellenssöhnchen, 10 Tage alt. — Am 11. d.: Johann Wenzl, Gasfabrikheizerssohn, 8½ J. a. — Am 12. d.: Joseph Oberbauer, Schüler der 4. Gymnasialklasse, 21 J. a. — Anna Knon, Hausmeisterstochter, 30. J. a.

Auswärts gestorben.
Aschaffenburg: Hochw. Hr. Dr. Jos. Holzner, k. Lycealrektor ꝛc., 65 J. a.
Laufen: Frau Crescenz Winter, k. Landrichtersgattin, 45 J. a.
Schierling: Hr. Seb. Weingart, Handelsmann, 62 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 168.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Sonntag den 16. Juli | Scapulierfest.

Das Bischöfliche Ordinariat Passau.

Dienstag den 18. d. M. wird der hochwürdigste Herr Bischof **Heinrich** Gott zum Danke für die glückliche Wiederkehr des ruhmbedeckten 9. Jägerbataillons aus dem Kriege in die Stadt Passau Morgens 5 Uhr in der Domkirche dahier eine feierliche **Pontifikalmesse** abhalten, wozu die Gläubigen der Stadt Passau hiemit eingeladen werden.

Beim Einzuge des genannten Jäger-Bataillons am Morgen dieses Tages in die Stadt Passau wird dasselbe von einem **Ehrengeläute** der Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt für die Dauer einer Stunde begrüßt werden, den Gläubigen der Stadt eine Mahnung zum Gebete und Aufblicke zu Gott.

Zugleich ist heute von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe Heinrich der kgl. Stadtkommandantschaft dahier ein Ehrengeschenk von **500 fl.** als Menagezulage für die Mannschaft des bezeichneten Jäger-Bataillons zur Vertheilung an dieselbe übergeben worden.

Bei dem Begine des Krieges hat, wie bekannt, der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich das Heinrichshaus dahier mit 50 Betten und der sonst nothwendigen Einrichtung zu einem Spitale für die verwundeten und kranken Soldaten für die Dauer von 9 Monaten zur Verfügung gestellt, verbunden mit einem Geschenke von **500 fl.** für die Bedienung des Spitals und einer weiteren Gabe von **500 fl.** für die hilfsbedürftigen Familien der im Felde befindlichen Soldaten aus dem Stadtbezirke Passau.

Bei der Feier des Friedensfestes in Passau am 12. März d. J. hat der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich für eine entsprechende Menage-Zulage an die in der Garnison Passau und Oberhaus dienstespräsente Mannschaft, sowie für die Ausspeisung sämmtlicher konskribirter Armen der Stadt Passau eine Schenkung von **600 fl.** gewährt.

Die besonderen Ausgaben des hochwürdigsten Herrn Bischofes aus seinem Vermögen für verschiedene Zwecke des Heinrichsspitales, für reichliche Geldgeschenke und andere werthvolle Gaben an die kranken und verwundeten Soldaten dahier betragen bis jetzt die Summe von **2000 fl.**, wie namentlich den barmherzigen Schwestern dahier nicht unbekannt ist.

Mit diesen Opfergaben war aber auch noch die liebevollste Theilnahme und Hingebung für die Angehörigen des Militärspitals im Heinrichshause durch den wo möglich täglichen Besuch des hochwürdigsten Herrn Bischofes verbunden.

In Folge einer besonderen Bitte des hochw. Herrn Bischofs Heinrich an den Klerus wurde eine von demselben auf dem Lande gesammelte Geldsumme von **1038 fl.**, begleitet von sehr bedeutenden Leistungen an Lebensmitteln jeder Art, durch das Bischöfl. Ordinariat dem Spitale im Heinrichshause zugewendet.

Ebenso wurden durch den Frauenverein dahier die in Folge bischöfl. Anregung vom Landklerus durch die ländliche Bevölkerung demselben übermittelten Geldbeiträge und bedeutenden Sendungen von Lebensmitteln u. s. w. für das Spital im Heinrichshause verwendet. Der Betrag der bezeichneten Geldsendungen und Spendungen an Lebensmitteln, welche für das Spital im Heinrichshause verwendet wurden, ist hierorts nicht bekannt.

Durch wiederholte oberhirtliche Erlasse in herzlichster Weise angeregt und aufgefordert, hat der gesammte Klerus der Diözese Passau in Verbindung mit den Gläubigen derselben überhaupt große und preiswürdige Leistungen für die verwundeten, kranken und hilfsbedürftigen Krieger in den verschiedensten Richtungen bewirkt und erzielt, und die über alles Lob erhabenen Dienste und Aufopferungen der barmherzigen Schwestern in hingebungsvoller Pflege der leidenden und kranken Krieger können nicht genug gerühmt werden.

Dem gesammten liebesthätigen Klerus der Diözese Passau, allen in christlicher Liebe Gaben spendenden Gläubigen, allen Herzen, welche sich der Pflege und dem Dienste für die leidenden Krieger hingebungsvoll gewidmet haben, wird nunmehr in Verbindung mit dem Freudentage, welcher das ruhmbedeckte 9. Jägerbataillon glücklich wieder in die Stadt Passau zurückführt, zugleich von dem hochw. Herrn Bischof Heinrich und der oberhirtlichen Stelle der herzlichste Dank mit dem innigsten Segenswunsche ausgesprochen, daß alle Wohlthaten, welche den leidenden, kranken, verwundeten und hilfsbedürftigen Kriegern sind zugewendet worden, ihren Spendern von Gott, dem Allbarmherzigen, in Zeit und Ewigkeit reichlichst vergolten werden mögen.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, welche eines guten Willens sind!

Passau den 15. Juli 1871.

Dr. Joh. Evang. Kainzelsberger,
Generalvikar und Domdekan.

Ein Schreiben Pius IX.

an den Kardinal Patrizi, Generalvikar Sr. Heiligkeit, lautet wie folgt:

Herr Kardinal!

Als Gott in seinen erhabenen Absichten zuließ, daß Rom ungerechterweise besetzt wurde, sagten die Usurpatoren, Rom sei nothwendig für die Integrität Italiens und für die vollkommene Einigung aller seiner Theile, als ob es nicht in Italien zwei kleine Theile gebe, welche noch unter der alten Herrschaft bleiben, und, wie ich hoffe, immer bleiben werden. Der Zweck der großen Manövrirer der Revolution war aber nicht blos der, eine Stadt wie Rom, zu usurpiren, sondern er war und ist der, den Mittelpunkt des Katholizismus und den Katholizismus selbst zu zerstören. An der Zerstörung dieses unzerstörbaren Werkes Gottes wirken alle Gottlosen, alle Freidenker, alle Sektirer der Welt zusammen, welche alle ihr kleines Kontingent in diese Hauptstadt gesendet haben.

Diese kleinen Kontingente verbinden sich zu einem einzigen Körper, und ihr Zweck ist die Bilder der Mutter Gottes und der Heiligen zu insultiren und zu zertrümmern, die Diener des Heiligthums herabzusetzen und zu mißhandeln, die Kirchen und die Festtage zu entweihen, die Prostitutionshäuser zu vermehren, die Ohren durch sakrilegische Rufe zu betäuben und den Herzen und Seelen, besonders der Jugend, das Gift der Gottlosigkeit durch die Lektüre gewisser ausnehmend schamloser, heuchlerischer, lügnerischer, irreligiöser Journale zu reichen. Diese höllische Schaar hat sich vorgenommen aus Rom zu beseitigen, was sie den „religiösen Fanatismus“ nennt, wie es ein italienischer Philosoph unseligen Andenkens nannte, welcher vor wenigen Jahren unversehens gestorben. Nachdem sie sich Rom's bemächtigt hat, will sie es jetzt ungläubig oder zur Lehrerin einer sogenannten „toleranten Religion“ machen, wie sie Diejenigen wollen, welche kein anderes Leben vor Augen haben als das gegenwärtige, und Diejenigen, die sich von Gott einen Begriff machen, als wäre er ein Gott, der alles gehen läßt, und sich nicht viel um unsere Angelegenheiten kümmert. Und gehört auch die Regierung, welche alle diese Unordnungen duldet, derselben Schaar an? Hoffentlich nein, denn die Beziehung wäre eine traurige Erklärung des Sturzes des Thrones. Inzwischen werden Sie, Herr Kardinal, um dem Anschwellen so vieler Uebel einigermaßen einen Damm zu setzen ein, Zirkular an die Pfarrer erlassen, damit sie ihre Pfarrkinder aufmerksam machen, daß ihnen das Lesen gewisser Journale, welche namentlich in Rom gedruckt werden, verboten sei, und damit ihnen dieses Verbot in einer Weise mitgetheilt werde, daß Denjenigen, die es übertreten, zur Kenntniß gebracht werde, eine solche Uebertretung sei nicht eine läßliche, sondern eine schwere Sünde. In Bezug auf alles übrige oben erwähnte, und was die Verletzung des Gottes und der Kirche betrifft, muß man einem jedem Pfarrer sagen — argue, obsecra, increpa — verweise, beschwöre, schelte. Im Uebrigen erheben Wir Unsere Hände zu Gott und hoffen Wir, daß so viele Angriffe auf Ihn, auf seine Religion und auf die Gesellschaft selbst ein Ende nehmen werden, und daß Wir eines Tages aus diesem Labyrinth von Uebeln herausgehen können, um im Schatten des Glaubens, der Moral und der Ordnung ruhig aufzuathmen.

Ich segne Sie vom Herzen.

Am 30. Juni 1871 am Gedächtnißtage des heiligen Paulus.

Omnes convertantur et vivant; ut possint clamare ad D. J. C.: — Domine, quid me vis facere? Alle mögen sich bekehren und leben, damit sie zum Herrn Jesus Christus rufen können: Herr, was willst Du, daß ich thun soll?

Der Kardinal Patrizi hat in Ausführung des vom heiligen Vater ertheilten Auftrages unterm 6. Juli d. J. ein Zirkular an die Pfarrer von Rom erlassen, in welchem er unter andern daran erinnert, wie schon das Licht der rechten Vernunft lehre, daß es unerlaubt sei, gottlose und obscöne Schriften zu lesen, weßhalb auch die heidnischen Gesetze in Rom die Veröffentlichung derselben verboten haben, und unter den verbotenen Zeitungen speziell die Nachstehenden aufführt. La Libertà, La Capitale, Il Tempo, Il Tribuno, D. Pirlone figlio, Il Diavolo color di rosa, La nuova Roma, La Raspo, La vita nuova, Il Mefistofele.

Das souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung.

IV.

* Aus den vorausgehenden Erörterungen dürfte nun zweierlei erhellen. Erstens scheint festzustehen, daß derjenige welcher überhaupt keine Ehre hat, auch gar nicht ehrenbeleidigt werden kann. Wir haben freilich in neuester Zeit nicht nur die allgemeine Wechselfähigkeit, sondern auch die allgemeine Ehrenhaftigkeit erlebt; allein, und das ist unser zweites Ergebniß, Sitte und öffentliche Meinung haben es verweigert, der Gesetzgebung bis dahin zu folgen. Es ist schon gar Mancher zu Arrest, Geldstrafe und Widerruf verurtheilt worden, weil er einen „Ehrenmann“ einen Spitzbuben geheißen hat; allein die ganze Welt hat dabei gedacht: wahr ist es eigentlich schon gewesen, aber sagen hätte er es nicht sollen. Nicht immer anerkennt die öffentliche Meinung ein offiziellés Urtheil, und Mancher der aktenmäßig ein „Ehrenmann“ ist, hat vor Gott und Menschen nicht einen Funken Ehre im Leib. Oder ist es nicht so?

Schon deßhalb können sich Justiz und öffentliche Meinung in Ehrensachen nicht immer decken, weil vor dem Gesetze gar manches indifferent ist, was in den Augen der öffentlichen Sitte entehrt. Ein Mann z. B. der ein Wirthshäusler ist, mehr trinkt, als einem anständigen Manne geziemt, dabei renommirt, schimpft, streitet, krakehlt, sich auf diese Weise unangenehm macht, — er wird zwar vom Gesetze nicht belangt, bleibt ein „Ehrenmann;“ aber die öffentliche Meinung klagt ihn an, verurtheilt ihn, er wird ein gemiedener Mensch und kommt in das Renommee eines Lümmels.

Es ist mit der „Ehrenhaftigkeit“ überhaupt eine spinose Sache. Vor mir liegt B. Marchal's schönes „Buch vom rechten Mann.“ Da ich nicht voraussetzen kann, daß dieses Buch in unserm Leserkreise sehr verbreitet ist, so will ich nachfolgend einige Stellen ausheben. Marchal also schreibt: Da die Ehre keine andere Sanktion hat, als die öffentliche Meinung, so ist sie ein lockeres Moralfundament, und zwar zunächst schon deßhalb, weil sie nicht unparteiisch in ihren Gesetzen ist. Die Ehre ist gegen den Menschen äußerst nachsichtig. Sie erlaubt ihm ungefähr alle Unternehmen, welche geradezu auf die Befriedigung der Sinne hinzielen, und frägt nicht darnach, ob die Sinnenlust eine ehrlose Spießgenossin erheische, oder nicht. Angenommen, du nimmst in der Welt eine ehrenvolle Stelle als öffentlicher Beamter ein. Da kömmt zu dir ein armes Weib, das sich in einer fürchterlichen Verlegenheit befindet. Jeder andern Stütze beraubt, fleht sie dich an, daß du dich mit deiner Geschicklichkeit oder deinem Kredit verwenden sollest, um sie aus ihrer schwierigen Lage herauszureißen. Du lässest sie warten, du hältst sie so lange hin, bis sie versteht, um welchen Preis deine Schutzleistung feil ist. Hörst du darum auf, ein Ehrenmann zu sein? Keineswegs, in den Augen von Leuten, die das Christenthum abgestreift haben, bist du lediglich ein Mensch, der die großen und kleinen Vortheile seiner Stellung wahrzunehmen weiß.

Du bist jung an Jahren; Gott ließ dir ein gefälliges Aeußere zu Theil werden, dein Vater sammelte dir ein schönes Vermögen. Dir begegnet auf dem Wege, vielleicht unter deinem eignen Dache ein Kind, dessen Herz harmlos ist wie die Flur, die es soeben, um in deinen Dienst zu treten, verließ. Du zeigst ihm ein schimmerndes Kleinod vor und fügst hinzu, um leichter über seinen Widerstand und seine Skrupeln zu triumphiren: ich werde dich heirathen! Und siehe da, das Mädchen ist auf immer entehrt; ohne Hilfe, ohne Mittel sieht es sich mit einer schrecklichen Bürde in eine Welt hineingeworfen, die sie vor Verachtung anspuckt! Worin besteht ihr Vergehen? Sie war so unglücklich, dich in einem Augenblicke der Verblendung ihrem Gotte vorzuziehen; sie war einfältig genug, deinem Worte und deinem Schwure Glauben beizumessen! Also das Ehrgefühl drückt bei dem treulosesten Verrath, über die Verletzung der heiligsten Verpflichtungen das Auge zu. Es spricht los von Thaten, die Unglück und Trostlosigkeit in so manchen Familienkreis gebracht haben und in den Augen Gottes und in unsern Augen Verbrechen sind.

Eine christliche Mutter sagte einst zu ihrem Sohne, der in die Welt eintreten sollte: Traue nicht der menschlichen Ehre, mein Sohn; nach Sonnenuntergang bleibt wenig von ihr übrig. In diesen Worten ist eine große Wahrheit enthalten. Wenn die Sonne untergeht und wo sie überhaupt nicht scheint, da sucht sich die Ehre der ihr durch die Blicke auferlegten Last zu entledigen.

Laßt einen Menschen sich durch schlaue und ungerechte Mittel ein Vermögen anhäufen; er streift an dem Strafgesetz vorbei, ohne sich daran zu stoßen, und genießt in aller Ruhe die Huldigungen, die man einer ehrenvollen Existenz zollt. Wenn aber ein Unglücklicher, in Folge einer beklagenswerthen Unklugheit, vielleicht um einem Freund einen Dienst zu erweisen, scheinbar sich gegen die Gesetze der Redlichkeit vergangen, mag es auch mit der bestimmten Meinung geschehen sein, den Schaden innerhalb 24 Stunden wieder gut zu machen — er wird ertappt, er steht gebrandmarkt da, auf immer gebrandmarkt; denn die Ehre ist eine steile Felseninsel ohne Ufer; wer, sei es auch durch einen unschuldigen Fall einmal davon herabgestürzt ist, bemüht sich vergebens wieder hinaufzukommen.

Einen großen Denker haben seine Lebenserfahrungen zu den übertriebenen Worten veranlaßt: „Was ein Taugenichts ist, weiß ich nicht; denn ich bin es nie gewesen; was aber ein Ehrenmann ist, weiß ich, und ich kann sagen, daß es etwas Abscheuliches ist.“ Als man der berüchtigten Ninon de l'Enclos den Skandal, den ihre leichtfertigen Sitten erregten, vorwarf, antwortete sie: Ich bin eine Ehrenfrau, was wollen Sie mehr? Diese unwiderlegliche Antwort ist zugleich auch eine unwiderlegliche Beurtheilung aller Ehrenhaftigkeit, die nicht im Glauben und in der Tugend gründet. Mit der Religion und Moral muß man die Ehrenhaftigkeit messen; dann wird man die rechten Ziffern finden.

Deutschland.

München, 13. Juli. Die Dekorationsarbeiten sowohl an öffentlichen als Privatgebäuden sind bereits sehr weit gediehen und wird der Gesammteindruck ein äußerst großartiger werden. Durch besonders geschmackvolle Dekorationen zeichnen sich bis jetzt das kgl. Kriegsministerium und das Palais des Herzogs Max aus; soeben wird eine gegossene 20 Fuß hohe „Viktoria“ auf dem Einzugsthor zum Hofgarten angebracht. Der Hof der Leibregimentskaserne ist mit Schanzen, Kanonen 2c. auf das geschmackvollste dekorirt.

— Vor dem Bezirksgerichte München wurde gegen den pensionirten Rentbeamten Emanuel Wich verhandelt. Derselbe hatte im Dezember v. Js. von Würzburg aus an die internationale Agentur in Basel geschrieben, der Platzkommandant auf der Festung Marienberg bei Würzburg, Frhr. v. Branca, habe von den Effekten, welche genannte Agentur an die auf Marienberg befindlichen Franzosen geschickt, sich Mehreres und zwar das Beste auf die gewissenloseste Weise angeeignet. Die gleiche Beschuldigung, verbunden mit der Anzeige, Frhr. v. Branca erlaube sich fortgesetzten Mißbrauch der Amtsgewalt und Bedrückung seiner Untergebenen, sprach Wich in einer Meldung an das Kriegsministerium aus. Da alles dieses sich bei näherer Untersuchung als falsch erwies, wurde Wich wegen Vergehens der Verläumdung zu 1jähriger Festungsstrafe verurtheilt.

Würzburg, 12. Juli. Vom Schwurgericht wurde gestern der Post- und Bahnexpeditor Otto v. Xylander von Lohr, bis zum Jahre 1858 Hauptmann in der bayerischen Armee, wegen Amts-

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Eduard hatte seinen Vater in diesen Betrachtungen nicht gestört; er stand schweigend da.

„Um die Mitgift handelt es sich jetzt noch nicht,“ nahm Ehrenberg wieder das Wort. „Höre, Eduard, du bist mein einziger Sohn, und ich werde mir dein Glück angelegen sein lassen, wenn die Zeit gekommen sein wird. Gegenwärtig aber . . . Eduard, möchtest du wohl eine Zeit lang auf Reisen gehen?“ — „Ich werde thun, was Sie befehlen.“ — „Das ist keine Antwort.“ — „Was sollte ich Anderes sagen in diesem Augenblicke, wo Sie mir so viel Güte erzeigen? Ihr Wille ist der meinige.“ — „Ich meine, ob es dir Vergnügen machen würde, zu reisen . . . natürlich mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten?“ — „Allein?“ — „Vielleicht mit mir.“ — „Mit Ihnen, o wie gern! Aber das Geschäft?“ Erstaunt blickte Eduard seinen Vater an.

Ehrenberg wußte kaum die Unbehaglichkeit zu verbergen, welche dieser unerwartete Einwand ihm verursachte. „Das Geschäft?“ wiederholte er mechanisch. „Ja, . . . allerdings.“ — „Vater! . . . Sie wollen mich von Antonie entfernen?“ rief Eduard erschrocken. — „Keineswegs, mein Sohn. Im Gegentheil . . . Später wird sich das Alles machen.“ Er durchmaß in heftiger Erregung das Zimmer. „Nein, nur eine Reise . . . Ich möchte dich gern bei mir haben. Aber freilich, das Geschäft gestattet das nicht. Doch ließe sich ein Ausweg finden . . . Du warst stets ein guter Sohn, Eduard; es wäre dir doch gewiß eine Freude, wenn wir Beide zusammen reisten?“

Eduard warf sich gerührt in die Arme seines Vaters. Der Banquier hielt ihn einen Augenblick zärtlich umschlungen.

„So höre denn, mein liebes Kind,“ hub er wieder an, — aber er vollendete den Satz nicht. Wie ein Verzweifelnder erhob er die Arme zum Himmel; in seinem Innern tobte ein harter Kampf. — „Ich kann nicht!“ murmelte er. „Ich habe nicht den Muth, ihm die Wahrheit zu sagen.“ Aber diese Schwäche dauerte nicht lange. „Mein Sohn wird die Wahrheit bald genug erfahren,“ dachte er, „vielleicht morgen schon. Dann stehen wir vor der vollendeten Thatsache — dann läßt sich besser darüber sprechen.“ Ein neuer Plan schoß ihm durch den Kopf. — „Fühlst du dich im Stande,“ begann er wieder, „nach dem Balle anstatt in deinem Bette, in einem Eisenbahnwaggon zu schlafen, etwa bis Brüssel?“ — „Wie Sie wünschen, lieber Vater,“ entgegnete Eduard. „Es wird mir ein Vergnügen sein, wenn ich Ihnen nützlich sein kann. Um was handelt es sich?“ — „Die Sache ist sehr einfach, muß aber geheim bleiben. Die Gesellschaft wird wohl bis sechs oder sieben Uhr Morgens aushalten. Amusire dich, tanze nach Herzenslust und nimm die Hausehre wahr. Wenn alles zu Ende ist, ziehe dich warm an und gehe zum Nordbahnhof. Bis Brüssel kannst du schlafen. Auf dem Perron wirst du Jemanden finden, den du recht gut kennst . . .“ — „Und der mir sagen wird, was ich weiter zu thun habe?“ fiel Eduard freudig ein. „O, das ist ja prächtig! Ein

untreue zu 2 Jahren Gefängniß, auf einer Festung zu erstehen, und Dienstesentsetzung verurtheilt.

Berlin, 12. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß, betreffend die Gewährung von Geschütz-, Fahnen- &c. Douceurgeldern für die im Feldzuge 1870/71 eroberten Trophäen. Für jedes feindliche Geschütz, welches in offener Feldschlacht oder im offenen Gefecht während seines Gebrauches bei feindlicher Gegenwehr mit stürmender Hand genommen worden ist, erhält das Regiment, welchem die Eroberer der Trophäen angehört haben, 60 Dukaten; für jedes feindliche Feldzeichen (Fahne, Standarte, Adler) unter denselben Umständen 40 Dukaten. Die Geldbeträge sind nicht an die einzelnen Betheiligten zu vertheilen, sondern verbleiben dem Regiment, welches den Genuß der Zinsen hat. Beträge unter 500 Thaler können vertheilt werden.

Berlin, 12. Juli. Die Königin-Mutter Marie von Bayern, die Prinzessin Karl von Hessen und Prinz Admiral Adalbert werden im Lauf des Sommers auf Schloß Fischbach in Schlesien versammelt sein, um dort den Tag zu feiern, an welchem vor 50 Jahren der Vater, Prinz Wilhelm von Preußen (gest. 1851) das Schloß angekauft hat.

Aus dem Ermlande, 11. Juli. Die Ereignisse am Gymnasium in Braunsberg folgen sich schnell. Daß Prof. Wollmann mit der großen Exkommunikation belegt wurde, ist bekannt, doch ist die Maßregel noch von keiner Kanzel amtlich publizirt worden. Man wird nicht irren, wenn man hierin die äußerste Rücksicht auf die interessirten Familienväter erblickt, welche drei Wochen vor dem Schlusse des Schuljahres nicht gezwungen werden sollten, den Sohn mit Verlust eines Semesters von der Anstalt zu nehmen. Die Schulbehörde hat solche Rücksicht nicht genommen, vielmehr den 14. ds. als letzten Termin für die Rückkehr in die Wollmann'schen Stunden festgesetzt, bei Strafe sofortiger Ausweisung von der Anstalt. Bis jetzt haben ca. 50 ihrem Glauben treu bleibende Schüler die Anstalt verlassen und erleiden trotz der bekannten Deduktion des Ministerialreskripts thatsächlich für ihren Glauben Martyrium, denn sie verlieren ein halbes Jahr, da nach allgemeinen Bestimmungen kein Schüler in eine höhere Klasse aufsteigen darf, bevor er nicht wenigstens ein Semester der betr. Anstalt angehört hat. So nimmt sich der Satz des Ministerialreskripts, wonach „eine gesetzliche Nöthigung zum Besuche des Gymnasiums in Braunsberg nicht bestehe,“ in Praxi aus.

Nachrichten aus Niederbayern.

* Von **Peterskirchen** wird der Donauzeitung geschrieben: Vom 2. bis 9. Juli wurde in Peterskirchen durch 4 hochwürdige Patres Redemptoristen eine Volksmission abgehalten. Die Theilnahme war eine großartige nicht blos von Seite der Expositurgemeinde, sondern auch von den umliegenden Pfarreien, so daß bei allen Vorträgen die große, prachtvoll restaurirte und dekorirte Kirche von Gläubigen überfüllt war. Dabei fiel während der ganzen Gnadenzeit nicht die geringste Unordnung vor, ein unwiderlegbarer Beweis, wie das vom entnervenden Liberalismus noch nicht angesteckte Landvolk seine gesunde Kraft sowohl auf dem Schlachtfelde für König und Vaterland, als auch in Ausübung seines anererbten Glaubens in entschiedener Weise zeigt. Wer Christen von felsenfestem Glauben und Unterthanen von unerschütterlicher Treue kennen lernen will, der gehe zum Landvolke. Hier (besonders zur Zeit einer Mission) hätten die feinen und groben Fortschrittler die schönste Gelegenheit, sich gründlich von der Ohnmächtigkeit ihrer satanischen Anschläge gegen Kirche und Staat zu überzeugen. — Wahrhaft großartig gestaltete sich der Schlußtag der hl. Mission, Sonntag 9. Juli. Die Menschenmasse schwoll, gering gezählt, über 6000 Köpfe an; die zwei Nachmittagspredigten mußten im Freien gehalten werden. Die feierliche, nimmer enden wollende Prozession durch die gottgesegneten, mit zahlreichen Kränzen und Triumphbögen verzierten Fluren nahm eine Strecke von einer halben Stunde ein. Rührend war der Anblick der zahlreich prangenden Schulkinder und Bundesjungfrauen, dieser schönen Blüthe einer jeden Pfarrei. Mit dem feierlichen Chor: Großer Gott, wir loben Dich, vom ganzen Volke gesungen, und dem Gebete für unsern allergnädigsten König Ludwig II. endete diese heilige Zeit. Ländliche Stille und Ruhe herrscht jetzt wieder in Peterskirchen — das dankerfüllte gläubige Volk ruft tagtäglich den Hochwürdigen Patres Missionären ein tausendfältiges, herzliches Vergelts' Gott nach für ihre fast übermenschlichen Bemühungen und Anstrengungen, die niemals der Vergessenheit anheimfallen werden, weder bei Jung noch bei Alt.

Aus dem **bayerischen Wald,** 10. Juli, wird geschrieben: Ein schreckliches Ansehen gewährt die vom Hagelschlag heimgesuchte Gegend zwischen Furth, Eschlkam, Volnau bis nach Neumarkt in Böhmen, wo keine Fensterscheibe mehr ganz ist. Es ist dieses Unglück um so schwerwiegender, als diese Gegend bereits durch 3 Jahre auf gleiche Weise mehr oder minder betroffen wurde.

Versetzt wurden: die Postassistenten F. Hof von München nach Simbach, F. Ludwig von Passau zum Post- und Bahnamte in Ansbach, A. Zeitler vom Postamte in Passau nach Nürnberg.

Nachtrag.

München, 13. Juli. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Morgens hier eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalt nach Schloß Garatshausen am Starnbergersee begeben.

Berlin, 13. Juli. Der „Spenerschen Ztg.“ zufolge wird eine regelmäßige Vertretung Deutschlands bei der französischen Regierung erst nach Räumung ganz Frankreichs seitens der Okkupationsarmee eingerichtet werden. Das Blatt bestätigt ferner, daß die Aufhebung des Art. 5. des Prager Friedens seitens des hiesigen Amtes in keiner Weise angeregt worden sei.

Paris, 13. Juli. Der Generalsekretär im Handelsministerium, Ozenne, reist heute nach London ab, um bezüglich der Modifikation des Handelsvertrags Unterhandlungen einzuleiten; derselbe geht dann nach Berlin behufs Besprechung über die gegenseitigen Zollangelegenheiten. — Der Kommunalist Ferré wurde verhaftet, desgleichen Picolet, der Polizeipräfektur-Sekretär unter der Kommune war. — In den okkupirten Departements wurde der „Moniteur universel“ wegen seiner preußenfeindlichen Artikel verboten.

Triest, 12. Juli. Aus Alexandria wird gemeldet, daß der französische Konsul die franz. Staatsangehörigen zum offenen Widerstand gegen die Maßnahmen der Landesregierung aufgefordert haben soll. Die ägyptische Regierung hätte die Sache bei dem Konsularkorps anhängig gemacht und beabsichtige bei der französischen Regierung ernste Reklamationen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 13. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank $94\frac{1}{4}$ B., 94— G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. $109\frac{1}{4}$ B., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. $130\frac{1}{4}$. B., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. $95\frac{5}{8}$ W., $95\frac{3}{8}$ G.

Frankfurt, 13. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{1}{8}$. in Silber $56\frac{3}{8}$. Wien $95\frac{1}{4}$. 1854er Loose $74\frac{3}{8}$ 1860er Loose $83\frac{1}{8}$ 1864er Loose. 125— Bankaktien 735—. Kreditaktien 271—. Oesterr.-franz. Staatsb. $389\frac{1}{2}$., Lombarden $166\frac{3}{4}$. Elisabeth 210—. Galizier 236—. Ostbahnen 129— $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$ 4proz. $92\frac{1}{2}$. Grundr. $92\frac{1}{2}$ $3\frac{1}{2}$proz $84\frac{1}{2}$. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner $96\frac{5}{8}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{7}{8}$. Friedrichsdor 9. $57\frac{1}{2}$—$58\frac{1}{2}$. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. $20\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{2}$. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24—.–25—.

Wien, 13. Juli. Silberrente 69.10. Papierrente 59.40. 1860er Loose 101.70. 1864er Loose 129.—. Bankaktien 773. Kreditaktien 286.10. Franko-Austrian 118.40. Anglo-Austrian 260.—. Staatsbahn 410.50. Lombd. 176.30 Galizier 248.—. Napoleonsdor 9.82. Wechsel: Augsburg 103.50. London 123.30. Paris 48.30. Frankfurt 103.50.

Wien 14. Juli. Silberagio $21\frac{1}{2}$. **Frankfurt** $95\frac{1}{4}$.

Landshuter Schranne vom 14. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1837	24	20	23	40	22	42	—	1	—	—	253
Korn	509	14	57	14	42	14	29	—	9	—	—	15
Gerste	19	11	26	11	9	10	43	—	—	—	18	—
Haber	317	9	47	9	14	8	47	—	4	—	—	83

Geheimniß . . . Rechnen Sie auf mich, lieber Vater. Aber jetzt . . . ich habe Fräulein Antonie um den ersten Kontretanz gebeten und möchte nicht gern . . . Wir werden uns ja vor der Abreise noch sehen, und Sie geben mir dann weitere Weisungen.“ — „Nicht nöthig: alles ist in Ordnung. Wir werden uns heute nicht mehr sehen.“ — „Wie so, Vater?“ — „Ich bin sehr müde; du glaubst nicht, wie dieses Fest mich angegriffen hat. In einer Stunde werde ich zu Bett gehen . . . und es wäre mir lieb, wenn ich nicht geweckt würde.“ — „Also gute Nacht, lieber Vater.“ — „Gute Nacht. Und wie gesagt, in Brüssel auf dem Perron hörst du das Weitere.“ Die ersten Töne der Musik drangen zu ihnen herüber. „Geh' nur, Eduard,“ sagte Ehrenberg, der Tanz beginnt.“

Eduard eilte davon. Sein Vater folgte ihm langsam. Ein behäbiger Krämer, ein gern gesehener Kunde, war der erste von seinen Gästen, der ihm begegnete.

„Ach, Herr Ehrenberg, welch' herrliches Konzert war das . . . ein Fest wie das Ihrige kann der Präfekt selbst nicht geben. Man sieht, daß Sie glänzende Geschäfte machen; und daß Sie dabei auch das Interesse Ihrer Kunden wahren . . .“ — „Ich thue mein Bestes.“ — „O, davon bin ich überzeugt, und meine Frau auch. Wir haben gerade unsere halbjährige Bilanz gezogen; 28,000 Frcs. bleiben disponibel. Da sagte sie nun, nämlich meine Frau, trage das nur gleich zu . . .“ — „Haben Sie das Geld bei sich?“ — „Gewiß. Es ist freilich nicht der rechte Augenblick — meine Frau meinte das auch. Allein ich habe ihr erwibert, Sie wären so überaus gefällig; und wenn es Ihnen nicht unbequem ist . . .“ — „Geben Sie nur her. Ich werde Ihnen sogleich einen Empfangsschein ausstellen.“ — „Ah, das ist gar nicht nöthig. Hier ist das Geld. Aber schreiben Sie es mir unter dem heutigen Datum gut.“ — „O, das nenne ich einen Kaufmann. Sie gewinnen einen Tag Zinsen.“ — „Darum war es mir nicht zu thun.“ — „Nun, nun, sträuben Sie sich nicht. Geschäft ist Geschäft.“ — Indem Ehrenberg die Bankbillete in Empfang nahm, regte sich etwas in seinem Innern; er mußte sich sagen, daß dies doch stark nach ganz gemeiner Gaunerei schmecke. Vor allem aber kam es ihm zu kleinlich vor. „Es wird doch besser sein,“ bemerkte er, „Sie schicken mir das Geld morgen auf's Komptoir — der Ordnung halber. Die Kasse ist für heute geschlossen.“

Verblüfft steckte der gute Mann sein Geld wieder ein. „Meine Frau hatte wieder Recht,“ brummte er; „der Augenblick war schlecht gewählt.“

In den Ballsälen herrschte das regste Treiben. Das Orchester that sein Bestes. Die jungen Damen, welche mit wahrhaft heroischer Geduld das Konzert über sich hatten ergehen lassen, lebten neu auf, bekrittelten die Toiletten ihrer Nachbarinnen, spielten herausfordernd mit den duftenden Blumensträußen und den fein gestickten Taschentüchern und lächelten verstohlen ihren Kavalieren zu. Glücklich und stolz sahen die Mütter ihnen von fern zu — „gedenkend vergangener Zeiten“ —, während die Familienhäupter die Spieltische aufsuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere theuere, innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Anna Sittl,

geborne Irlbeck,

Lederfabrikantens-Wittwe,

gestern Abends 8 Uhr im Alter von 69 Jahren nach Empfang der heiligen Sterbsakramente und nach schmerzlichem Leiden sanft zu sich in das Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid und freundliches Andenken an die theuere Verblichene bitten

Innstadt-Passau, München, Germersheim, am 14. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet **Montag den 17. Juli** um halb 10 Uhr Vormittags von der St. Gertraudskirche aus statt mit daraussolgendem Gottesdienste in der St. Severinskirche.

Bekanntmachung

Triftholzabgabe um die Taxe betr.

Die dießjährigen Triftholztaxen sind nunmehr von der k. Regierung definitiv festgesetzt wie folgt:

1 Klafter 3′ lange harte Scheiter	16 fl.	— kr.
1 „ 2′ „ „ „	10 fl.	40 kr.
1 „ 3′ „ weiche „	10 fl.	— kr.
1 „ 2′ „ weiche „	6 fl.	40 kr.
1 „ Brockenholz	4 fl.	30 kr.

Ebenso wurden auch die vorgemerkten Holzquantitäten zur Abgabe aus der heurigen Ilzertrift genehmigt. Mit der Abgabe des Holzes wird demnach

Freitag den 21. Juli l. Mts.

begonnen und hiebei zugleich bemerkt, daß die k. Triftinspektion nur an jedem **Dienstag** und **Freitag Vormittags 8—10 Uhr** und **Nachmittags 2—5 Uhr** die Anweisungen ausstellen und auch das Rentamt nur an diesen Tagen die Zahlungen annehmen und die Gegenanweisungen ausstellen wird.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewohner der Stadt Passau ihren Holzbedarf aus dem städtischen Holzmagazin zu beziehen haben.

Passau, am 15. Juli 1871.

Kgl. Rentamt Passau. — Kgl. Triftinspektion Passau.

D. l. abs.:

Geißler. — **v. Camerlohr,** k. Triftamtsassistent.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 19. Juli l. J. Vormittags um 11 Uhr in der Behausung von Joseph Raster zu Klessing, werden durch den Unterzeichneten folgende den Eheleuten Joseph Raster in Klessing gepfändete Mobilien und Feldfrüchte auf der Wurzel versteigert:

1 Kuh, 1 Wagen, 1 Windmühle, 1 Egge, 10 Zentner Heu, 1 Gsotttruhe, 27 Läden; sodann das Korn in ½ Tagwerk Acker auf dem Rosenacker, das Korn in ¾ Tagw. Acker, Rainacker, das Heugras in 1 Tagw. Wies in der Bachwies, das Korn in ½ Tagw. Acker im Bachacker.

Sämmtliche Grundstücke in der Steuergemeinde Neukirchen v. W. gelegen.

Passau, den 15. Juli 1871.

Krämer, k. Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Trauerkunde, daß Gott der Herr über Leben und Tod unseren lieben Sohn

Max

heute Nachmittags 2½ Uhr in dem zarten Alter von 5¼ Jahren unerwartet schnell in Folge von Croup zu seinen Engelschaaren abgerufen hat.

Um stilles Beileid bitten

Tirschenreuth, am 13. Juli 1871.

Die tiefgebeugten Eltern:

Eduard Sterzl, k. Landrichter.

Katharina Sterzl, k. Landrichtersgattin,

mit ihren Kindern **Joseph** und **Amalie.**

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

Frau Katharina Scherer,

Müllerswittwe,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Gebete.

Innstadt-Passau, am 16. Juli 1871.

Die trauernde Tochter:

Katharina Kaindl,

Johann Kaindl, Schwiegersohn,

im Namen sämmtlicher Verwandten.

Termin-Kalender.

Samstag den 22. ds. Nachmittags 1 Uhr Versteigerung von Hauspännen ꝛc. im Baumagazin zu Neuhaus am Inn.

Donnerstag den 24. August letzter Anmeldetermin zu Forderungen ꝛc. in der Gant der Falter'schen Krämersehelcute von Massing beim Bezirksgerichte Pfarrkirchen. Verhandlung dieser Gantsache ist **Montag den 2. Oktober** Vormittags 9 Uhr.

Frischer **Eiszucker,** sowie **Moser-Chokolade** ist wieder eingetroffen und empfiehlt denselben sowie auch seine bekannten **Maschinen-Bonbons** achtungsvollst

M. Schwab, Conditor.

Bei Unterzeichnetem findet Sonntag den 16. ds.

Tanz-Musik

statt. Hiezu ladet freundlichst ein

A. Durrmann,
Gastwirth in Ilz.

Heute Sonntag den 16. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Friedrich Fuchs,
Gastgeber auf der Ries.

Ein ordentlicher Knabe kann in die Lehre treten bei

M. Schwab,
Conditor in der Altstadt.

Zu unserer morgen Montag den 17. ds. im Gasthause des Hrn. Frz. Bichler am Anger stattfindenden

Hochzeitfeier mit Tanzmusik

laden wir alle unsere Freunde und Bekannte freundlichst ein

Friedrich Rupp.
Anna Weikersdorfer.

Heute Sonntag den 16. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Joseph Fischer,
Gastgeber in Eggendobl.

Heute Sonntag den 16. ds

Tanz-Musik,

wobei auch Krapfen verabreicht werden.

Johann Breinbauer,
Wirth auf der Bschütt.

Zopf Chignons und **Chignons-Netzchen** feinster Qualität und neuester Façon sowie **Zöpfe** in allen Farben empfiehlt bestens

Friseurs-Wittwe **Heym**
im Neumarkt.

Feuerwehr.

Montag den 17. ds. Abends 7½ Uhr

Zusammenkunft

im Corps-Lokale (Mailhammer).

Dienstag den 18. ds. Früh 5 Uhr

Aufstellung des Gesammtkorps am Requisitenhause in der hl. Geistgasse in vollster Ausrüstung.

Das Commando.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 16. Juli

II. Kränzchen

in der Schießstätte. Anfang Nachmittag 2 Uhr. 2.2

Die Schützenmeister.

Arbeiter-Unterstützungsverein.

Sonntag den 16. ds. Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Lokale wegen Besprechung des Einzuges unseres k. b. IX. Jägerbataillons. Um zahlreiches Erscheinen ersucht 2.2

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Nachmittags 3 Uhr außerordentliche Zusammenkunft im Lokal, einer werthen Einladung des löbl. Magistrats folgend, wegen den Einzugs unserer lieben Jäger.

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Zu der am 18. ds. stattfindenden Einzugsfeier werden die Herren Mitglieder ersucht um 6 Uhr früh sich auf den kleinen Exerzierplatz einzufinden. Heute Nachmittag Zusammenkunft im Lokal.

Der Ausschuß.

Engländer.

Sonntag den 16. ds. Nachmittags 3 Uhr zu Herrn Scharnagl im Garten.

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Montag den 17. ds. Abends zu Hrn. Poschinger, woselbst auch Abzeichen des Vereines zum Garnisonseinzug in Empfang genommen werden können, da ohne solche der für die Angerer-Wanderer und Schützen bestimmte Platz auf der Festwiese nicht betreten werden darf.

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung zu Hrn. Gscheider, Gastgeber in der Innstadt. Abends Zusammenkunft im Gesellenhaus, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 11. d.: Heinrich Theodor, ehel. Söhnchen des Herrn Heinrich Heindl, bgl. Bäckermeisters dahier.

Gestorben am 13. ds.: Peter Huber, Schiffmann in Ilz, 84 J. a. — Jakob Schalnkammer, Säcklermeistersöhnchen dahier, 7 Wochen alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 32. Passau, Montag, den 17. Juli. 1871.

Das Bischöfliche Ordinariat Passau.

Dienstag den 18. d. M. wird der hochwürdigste Herr Bischof **Heinrich** Gott zum Danke für die glückliche Wiederkehr des ruhmbedeckten 9. Jägerbataillons aus dem Kriege in die Stadt Passau Morgens 5 Uhr in der Domkirche dahier eine feierliche **Pontifikalmesse** abhalten, wozu die Gläubigen der Stadt Passau hiemit eingeladen werden.

Beim Einzuge des genannten Jäger-Bataillons am Morgen dieses Tages in die Stadt Passau wird dasselbe von einem **Ehrengeläute** der Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt für die Dauer einer Stunde begrüßt werden, den Gläubigen der Stadt eine Mahnung zum Gebete und Aufblicke zu Gott.

Zugleich ist heute von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe Heinrich der kgl. Stadtkommandantschaft dahier ein Ehrengeschenk von **500 fl.** als Menagezulage für die Mannschaft des bezeichneten Jäger-Bataillons zur Vertheilung an dieselbe übergeben worden.

Bei dem Beginne des Krieges hat, wie bekannt, der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich das Heinrichshaus dahier mit 50 Betten und der sonst nothwendigen Einrichtung zu einem Spitale für die verwundeten und kranken Soldaten für die Dauer von 9 Monaten zur Verfügung gestellt, verbunden mit einem Geschenke von **500 fl.** für die Bedienung des Spitals und einer weiteren Gabe von **500 fl.** für die hilfsbedürftigen Familien der im Felde befindlichen Soldaten aus dem Stadtbezirke Passau.

Bei der Feier des Friedensfestes in Passau am 12. März d. J. hat der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich für eine entsprechende Menage-Zulage an die in der Garnison Passau und Oberhaus dienstespräsente Mannschaft, sowie für die Ausspeisung sämmtlicher konskribirter Armen der Stadt Passau eine Schenkung von **600 fl.** gewährt.

Die besonderen Ausgaben des hochwürdigsten Herrn Bischofes aus seinem Vermögen für verschiedene Zwecke des Heinrichsspitales, für reichliche Geldgeschenke und andere werthvolle Gaben an die kranken und verwundeten Soldaten dahier betragen bis jetzt die Summe von **2000 fl.**, wie namentlich den barmherzigen Schwestern dahier nicht unbekannt ist.

Mit diesen Opfergaben war aber auch noch die liebevollste Theilnahme und Hingebung für die Angehörigen des Militärspitals im Heinrichshause durch den wo möglich täglichen Besuch des hochwürdigsten Herrn Bischofes verbunden.

In Folge einer besonderen Bitte des hochw. Herrn Bischofs Heinrich an den Klerus wurde eine von demselben auf dem Lande gesammelte Geldsumme von **1038 fl.**, begleitet von sehr bedeutenden Leistungen an Lebensmitteln jeder Art, durch das Bischöfl. Ordinariat dem Spitale im Heinrichshause zugewendet.

Ebenso wurden durch den Frauenverein dahier die in Folge bischöfl. Anregung vom Landklerus durch die ländliche Bevölkerung demselben übermittelten Geldbeiträge und bedeutenden Sendungen von Lebensmitteln u. s. w. für das Spital im Heinrichshause verwendet. Der Betrag der bezeichneten Geldsendungen und Spendungen an Lebensmitteln, welche für das Spital im Heinrichshause verwendet wurden, ist hierorts nicht bekannt.

Durch wiederholte oberhirtliche Erlasse in herzlichster Weise angeregt und aufgefordert, hat der gesammte Klerus der Diözese Passau in Verbindung mit den Gläubigen derselben überhaupt große und preiswürdige Leistungen für die verwundeten, kranken und hilfsbedürftigen Krieger in den verschiedensten Richtungen bewirkt und erzielt, und die über alles Lob erhabenen Dienste und Aufopferungen der barmherzigen Schwestern in hingebungsvoller Pflege der leidenden und kranken Krieger können nicht genug gerühmt werden.

Dem gesammten liebesthätigen Klerus der Diözese Passau, allen in christlicher Liebe Gaben spendenden Gläubigen, allen Herzen, welche sich der Pflege und dem Dienste für die leidenden Krieger hingebungsvoll gewidmet haben, wird nunmehr in Verbindung mit dem Freudentage, welcher das ruhmbedeckte 9. Jägerbataillon glücklich wieder in die Stadt Passau zurückführt, zugleich von dem hochw. Herrn Bischof Heinrich und der oberhirtlichen Stelle der herzlichste Dank mit dem innigsten Segenswunsche ausgesprochen, daß alle Wohlthaten, welche den leidenden, kranken, verwundeten und hilfsbedürftigen Kriegern sind zugewendet worden, ihren Spendern von Gott, dem Allbarmherzigen, in Zeit und Ewigkeit reichlichst vergolten werden mögen.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, welche eines guten Willens sind!

Passau, den 15. Juli 1871.

Dr. Joh. Evang. Kainzelsberger,
Generalvikar und Domdekan.

Der Bücherdiebstahl in der Hofbibliothek.

Petersburg, 2. Juli. Zu Anfang des Jahres 1869 wurde Alois Pichler aus München, Dr. der Theologie, auf Empfehlung Döllinger's in den russischen Staatsdienst berufen und zwar in das Departement der fremden (d. h. nicht russisch-schismatischen) Confessionen des Ministeriums des Innern. Nach seiner Ankunft in Petersburg schrieb er ein umfangreiches Werk gegen das zu jener Zeit bevorstehende ökumentische Konzil, machte auch eine Reise nach Rom, wo er durch die ihm eigene Gewandtheit, sowie durch seine Verbindungen mit hervorragenden Persönlichkeiten die interessantesten Verhandlungen im Konzil zu erlangen wußte, die er sodann in der Augsburger Allgemeinen Zeitung mittheilte. Es ist begreiflich, daß ein solcher Mann, reich an Kenntnissen und Fähigkeiten, auch für die kaiserliche öffentliche Bibliothek nützlich erscheinen mußte, wo gerade damals die Stelle eines Oberbibliothekars der theologischen Abtheilung vakant war, besonders da diese Abtheilung mehr als 100,000 Bände reich und noch in Ordnung gebracht ist.

Im Mai 1869 wurde Pichler an der Bibliothek angestellt, jedoch vorläufig ohne Gehalt und ohne pflichtmäßige Beschäftigung, weil er seinen Hauptdienst im Ministerium des Innern hatte und dort auch einen beträchtlichen Gehalt bezog; seine ganze Aufgabe bestand darin, die theologische Abtheilung nach seiner Ansicht zu ordnen und zu vervollständigen. Aber schon zu Ende 1869 und Anfangs 1870 bemerkte man das öftere Abhandenkommen von Büchern. Wohl mag es in Europa keine öffentliche Bibliothek geben, aus der nicht Bücher abhanden kommen und auch die Petersburger konnte einem solchem Schicksale nicht immer entgehen; wohl erfuhr man durch die Zeitungen bisweilen von kleineren Diebstählen in der Bibliothek und von Ergreifung der Diebe, aber ein solcher Diebstahl, wie er 1870 bemerkt wurde, hatte noch niemals in der Bibliothek stattgefunden; nach und nach verschwanden ganze bändereiche Werke, ein Band nach dem andern. Es wurden viele Maßregeln genommen in Betreff des Eintritts fremder Menschen in die Säle der Bibliothek, und dennoch sahen sich die Bibliothekare genöthigt, immer neue Diebstähle in ihre Verzeichnisse einzutragen.

Obwohl nun der Verdacht sich direkt gegen Pichler kehrte, ließ man ihn in Ruhe. Endlich stieg die Sache in der Bibliothek so weit, daß die Bibliothekare das Fehlen solcher Bücher bemerkten, die sie mit eigenen Augen noch gestern oder vorgestern gesehen hatten.

Man sprach davon in der Bibliothek beinahe den ganzen Tag und Pichler drückte selbst zuweilen aufrichtig sein Erstaunen über eine solche That aus, und meinte: „So was kann sich nur in Rußland ereignen!“

Aber dieser Unfug war nicht länger zu ertragen und einer der Bibliothekare, Herr Nokoltschikoff, brachte es dahin, daß man den Entschluß dahin faßte, einen entscheidenden Schritt zu thun. Den 3./15. März wurde dem Schweizer der Auftrag ertheilt, wenn Pichler aus der Bibliothek fortgehen wird, unter irgend einem Vorwande dessen Kleider zu befühlen. Der Schweizer führte den ihm gewordenen Auftrag so sinnreich als höflich aus. Er machte sich nämlich beim Fortgehen Pichler's höflich daran, den Aufschlag des Aermels am Rocke von einem vorgeblichen Schmutzflecken zu reinigen und fühlte zugleich, daß in demselben Bücher steckten und um sich davon noch mehr zu überzeugen, wollte er ihm den Ueberzieher umlegen, allein Pichler suchte die Höflichkeit abzulehnen, wollte es selbst thun und versuchte denselben den Händen des Schweizers zu entreißen.

Der Schweizer überzeugte sich nun im Kampfe mit Pichler von dem Vorhandensein von Büchern im Rocke, wurde also genöthigt, ihn gewaltsam festzuhalten und höflich aufzufordern, in die Kanzlei der Bibliothek zurückzukehren, was Pichler nicht thun wollte und zum Fortgehen sich anstrengte. Es wurden daher drei Bibliothekare und der Gehilfe des Direktors hervorgerufen wonach Pichler genöthigt war, aus den Rücken des Rockes einen Folianten (den heiligen Ambrosius in lateinischer Sprache) und einige kleine Bände hervorzuziehen, wobei er äußerte, daß er diese Bücher zum Bedarf seines Studiums zu Hause nöthig hätte und es ihm, dem Gelehrten, sonderbar vorkomme, sich in die Vorschriften der Bibliotheks-Ordnung zu fügen. Als nun auch der Direktor der Bibliothek, Geheimrath Dellianoff, herbeikam, beschwerte sich Pichler höchst unwillig über das gegen ihn angestellte Verfahren, und erklärte, unter solchen Um-

ständen könne er sich nicht länger mehr in der Bibliothek beschäftigen. Ungeachtet seines Redens und besonders in Folge seiner eigenen Aussage, daß er bei sich zu Hause noch einige Bücher der Bibliothek für seine gelehrten Beschäftigungen habe, wurden die drei Bibliothekare mit ihm in seine Wohnung abgeordnet, um die Bücher in die Bibliothek zu bringen.

Als die Bibliothekare im ersten Zimmer seiner Wohnung einen kleinen Schrank mit Büchern erblickten, ersahen sie sogleich, daß derselbe nur mit Büchern aus der Bibliothek voll war, von welchen aber die Stempel (die kaiserlichen Adler) abgenommen oder ausgeschnitten waren. Während der Zeit, daß man von diesem Resultat dem Direktor Nachricht gab, entwischte Pichler ohne Kopfbedeckung, ohne Ueberzieher und konnte ungeachtet alles Suchens nicht gefunden werden. Das in seiner Wohnung allein gebliebene junge deutsche Frauenzimmer, das sich seine Nichte nannte, gab vor, diese Bücher wären Pichlers Eigenthum, weil er selbige aus München mitgebracht hätte. Aber als endlich der Direktor erschien und auch Polizeibeamte requirirt wurden, schritt man zur Durchsuchung seiner ganzen Wohnung und besonders eines verschlossenen Zimmers, zu dem die Nichte lange Zeit den Schlüssel nicht finden konnte, wonach es sich ergab, daß die ganze Wohnung des Gelehrten mit Büchern aus der kaiserlichen Bibliothek versehen war, von welchen der größte Theil bereits in Kisten gepackt und zur Absendung fertig war. Selbst in der Küche befanden sich zwei Kisten vollständig vernagelt, die als Küchentische dienten. Es zeigt sich, daß in Allem aus der Bibliothek 4650 Bände gestohlen waren, von welchen die meisten in größerem Format und zu den theuren Ausgaben gehörten. Von allen Bänden waren bereits die kaiserlichen Adler entfernt und mit Pichlers Handschrift: „Bibliotheka Pichleriana" bemerkt. Man brachte diese Bücher auf sieben großen Fuhrwerken nach der Bibliothek zurück.

Als die Bibliothekare mit Pichler über diese seine Handlung sprachen, vergoß er bitterlich Thränen und äußerte, daß eben die Gelehrten solche Schurkereien begehen, aber zu gleicher Zeit, indem er sah, wie man die Kisten Bücher aus seiner Wohnung in die Bibliothek brachte, äußerte er auch mit Schluchzen, daß man ihm diese Kisten, die er für 60 Kopeken das Stück gekauft, zurückgeben möchte! — Während dieser Unterhaltung suchte er mehrmals darauf hinzudeuten, daß er eine Manie für Bücher habe und aus dieser Ursache selbige entwendet und nur deshalb sie nicht abgesendet, weil es zur Winterszeit zu theuer sei und er die Eröffnung der Schifffahrt abwarten wollte.

Für sein Amt im Ministerium des Innern hatte er einen Jahresgehalt von 3000 Rubel, zur ersten und zweiten Reise nach Rußland im Jahre 1869 bekam er 2000 Rubel, und in demselben Jahre zur Reise nach Rom 2500 Rubel.

St. Petersburg, 8. Juli. Der Korrespondent der Frkf. Ztg. schreibt: Gestern Abend ist der am Tage vorher begonnene Kriminatprozeß gegen den aus Bayern stammenden Dr. theol. Aloys Pichler, 37 Jahre alt, wegen Diebstahl an 4000 Bänden, Büchern der kaiserl. öffentlichen Bibliothek und gegen seine Haushälterin und Kousine, Krescentia Wimmer, 30 Jahre alt, wegen Hehlerei durch Verurtheilung der beiden Angeklagten beendigt worden. Die Verhandlungen begannen am Donnerstag Vormittag 11 1/2 Uhr und endigten gestern (Freitag) Abend. Die Geschwornen nahmen bei der Mitangeklagten Wimmer mildernde Umstände an. Das kaiserl. Bezirksgericht verurtheilte die Angeklagten auf Grund des Verdictes der Geschwornen und zwar den Pichler unter Verlust der besonderen Standesrechte und des Stanislausordens zur Ansiedlung im Tobolskischen Gouvernement auf ein Jahr mit dem Verbot, die Grenze irgend eines andern Gouvernements innerhalb zweier Jahre zu überschreiten, die Wimmer dagegen unter Verlust der besonderen Standesrechte zu viermonatlicher Arbeitshausstrafe mit dem Zusatz, daß sie nach Ablauf dieser Frist über die Grenze geschickt werden oder event. nach der Wiederaufnahme von Seiten ihrer Heimathsbehörde innerhalb der Grenzen des russischen Reiches zwei Jahre unter Polizeiaufsicht stehen soll. Den Verhandlungen des Prozesses, der hier, wie im Auslande begreiflicherweise das größte Aufsehen gemacht hat, wohnten gestern die Großfürsten Constantin Nikolajewitsch und Nikolai, Constantinowitsch bei. Pichler stand hier in Petersburg sehr geachtet, denn er bezog 3000 Rubel Gehalt, soll aber sehr geizig gewesen sein. Dennoch bin ich — es ist dies meine persönliche Auffassung — der Ansicht, daß man es hier mit einem Bibliomanen zu thun hat. Auch der als Zeuge vernommene Untersuchungsrichter Lamanski und sein Protokollführer Lebedew urtheilten in demselben Sinne und wer weiß, welchen Ausgang, bei den unberechenbaren Verdikten der hiesigen Geschwornen, der Prozeß unter diesen Umständen gewonnen hätte, wenn nicht Pichler selbst sich mit Nachdruck gegen die Auffassung gestemmt hätte, als könne er unter dem Einfluß einer zwingenden, unbewußten und krankhaften Leidenschaft gehandelt haben. Unter den gestohlenen Büchern befanden sich viele, die einen Gelehrten wenig interessiren konnten, so z. B. eine Anleitung zum Tanze, Hausbücher für Schmiede, Tischler 2c.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 17. Juli. Heute beginnt in Straubing die dritte ordentliche Sitzung des Schwurgerichtes für Niederbayern; Präsident ist Hr. Appellrath Erras. In derselben kommen 29 Fälle zur Aburtheilung. Von Passau ist Hr. Kaufmann Obermaier als Geschworner einberufen.

— Anfrage. Wenn die Stellen, Behörden, Notare, Advokaten und Aerzte bevorzugte Stellung im Festzuge einnehmen, wo geht so ein harmloses Geschöpf von der Bürgerschaft hin, welche in dem durch ein halbes Dutzend Sitzungen zusammengestoppelten Programm nicht mit einer Silbe genannt ist und doch bei den Zahlungen mehr engagirt war als ein Arzt oder Advokat? Erlaubt die Theuerung des Holzes nicht doch noch ein paar Bretter zu einer Tribüne? Ein Neugieriger.

⚒ **Deggendorf,** 15. Juli. Großes Aufsehen erregte die gestern erfolgte Verhaftung und Hieherlieferung des Gerichtsvollziehers Flammer v. Viechtach. Derselbe soll sich eine Veruntreuung anvertrauter Gelder im Betrage von 500 fl. haben zu Schulden kommen lassen.

* Von **Deggendorf,** 16. Juli schreibt man der Donauzeitung: Auf der hiesigen Eisenbahnstation sind letzten Freitag Mittags zur Reise nach München nicht weniger als 270 Fahrbilleten abgegeben worden; daß die Abgabe gestern, dem Tage ermäßigter Fahrtaxe nicht minder war, ist erklärlich. Hiernach läßt sich ein Bild machen von dem ungeheuern Menschenzubrang nach München.

Neueste Nachrichten.

München, 15. Juli. Gestern Abends halb 10 Uhr ist J. M. die Königin-Mutter und eine halbe Stunde später Se. Maj. der König hier angekommen. Die Ankunft des Prinzen erfolgt heute Abend nach 9 Uhr.

München, 15. Juli. Der Kronprinz des Deutschen Reichs traf Abends 9 Uhr 10 Minuten ein; er wurde auf dem prächtig geschmückten Bahnhofe von Sr. Maj. dem König, den Prinzen, der Generalität und den Vertretern der Stadt empfangen. Eine unabsehbare Menge begrüßte mit begeisterten Hochrufen den Kronprinzen und den König bis in die Residenz. Abends 11 Uhr findet eine Familientafel bei J. M. der Königin-Mutter statt.

München, 15. Juli. Der Andrang der Fremden zu den Triumphzugsfeierlichkeiten ist ein unglaublicher: man erwartet ein Zusammenströmen von über 200,000 Menschen. Seit vierzehn Tagen ist kein Bett mehr in einem Gasthause zu haben. Für das schlechteste Bett in Privathäusern zahlt man per Nacht 2 fl., für ein gutes 5 fl. und mehr. Die Vorbereitungen in der Stadt sind fabelhaft. Die ganze Ludwigsstrasse ist an allen freien Plätzchen, selbst auf den Hausdächern, mit Tribünen verbaut. Ein Tribünenplatz kostet 7 fl., bessere Tribünenplätze 10 fl. Für bessere Fenster werden 80 bis 100 fl. bezahlt.

Berlin, 14. Juli. Ueber die Art und Weise, wie der Beschluß des Gesammtministeriums in der Braunsberger Schulfrage zu Stande gekommen, wird der „Augsb. Postztg." von hier geschrieben: „Anstatt, wie es sich gehörte, dieselbe im Kultusministerium einem katholischen Rathe zur Berichterstattung zu überweisen, wurde der protestantische geh. Rath de la Croix damit beauftragt. Sein Bericht aber, der dem Erlaß des Staatsministeriums zu Grunde liegt, wurde von der ganzen Abtheilung (in welcher unter zehn Räthen ein katholischer) verworfen, als nicht übereinstimmend mit dem preußischen Gesetze. Trotzdem wurde derselbe von Hrn. v. Mühler dem Staatsministerium vorgelegt und dadurch der besagte Erlaß in der Braunsberger Angelegenheit veranlaßt.

Paris, 15. Juli. In Vincennes entstand gestern Mittags ein Explosion in einem Artillerieschuppen, welcher zur Aufbewahrung von Patronen und Geschossen diente. Da die Schläge nacheinander in getrennten Werkstäten erfolgten, konnten die Arbeiter entfliehen. Nur ein Artillerist wurde getödtet, 6 erlitten Verwundungen. Das Feuer entstand durch die Unachtsamkeit der Arbeiter beim Entleeren der Patronen.

Athen, 13. Juli. Bei der Insel Spezzia ist ein großes griechisches Passagierschiff untergegangen. Viele Menschen fanden dabei den Tod in den Wellen. Alle Passagiere erster Klasse kamen um. Allgemeine Trauer herrscht in Athen.

Newyork, 12. Juli. Bei den gestrigen Ruhestörungen wurden mehr als 60 Excedenten getödtet und 150 verwundet. Außerdem wurden 6 Polizeimänner und 15 Soldaten getödtet. Um Mitternacht war die Ordnung in der Stadt wiederhergestellt. 150 Personen wurden verhaftet.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 15. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 3/4. in Silber 56 1/2. Wien 95 1/2. 1854er Loose 74 3/4. 1860er Loose 83 3/8. 1864er Loose 126 1/2. Bankaktien 736—. Kreditaktien 269 1/2. Oesterr.-franz. Staatsb. 390—. Lombarden 167 3/4. Elisabeth 211—. Galizier 237—. Ostbahnen 129 3/4. 4 1/2proz. 98 3/4. 4proz. 92 1/2. Grundr. 92 1/4. 3 1/2proz 84 1/2. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96 7/8. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 3/4. Friedrichsdor 9. 57 1/2—58 1/2. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20 1/2—21 1/2. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24— -25—.

Wien 15. Juli. Silberagio **21 1/2**. **Frankfurt 95 1/4**

Straubinger Schranne vom 15. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	971	23	27	22	43	20	4	—	23	—	—	241
Korn	345	14	49	14	27	14	19	—	33	—	—	64
Gerste	1	9	42	9	42	9	42	—	18	—	—	5
Haber	200	9	58	9	34	9	11	—	16	—	—	62

Regensburger Schranne vom 15. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	522	25	12	24	26	23	30	—	37	—	—	135
Korn	176	16	37	16	23	15	52	—	16	—	—	30
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	176	10	24	10	10	9	48	—	20	—	—	19

Prospectus.

Süddeutsche Boden-Creditbank

in

München.

Grundcapital fl. 14,000,000 (Thlr. 8,000,000) Nominal, eingetheilt in 40,000 Actien à fl. 350 (Thlr. 200).

Durch Urkunde vom 15. März 1871 haben auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs von Bayern die Königlichen Staatsministerien der Finanzen, des Handels und der öffentlichen Arbeiten

dem Reichsrath Grafen Max zu Arco-Valloy in München,
dem Reichsrath Theodor von Cramer-Klett in Nürnberg,
dem Bankhause Merck Christian & Co. in München,
der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt

die Concession zum Betrieb der „Süddeutschen Bodencreditbank" mit dem Hauptsitze in München und auf die Dauer von 99 Jahren ertheilt.

Durch notariellen Act vom 17. Juni 1871 haben die vorgenannten Concessionäre im Verein mit einer Reihe anderer Betheiligten eine Actiengesellschaft zur Ausnutzung der vorbezeichneten Concession begründet, hierbei das gesammte Grundcapital der Gesellschaft mit fl. 14,000,000 (Thlr. 8,000,000) Nominal gezeichnet resp. übernommen und die statutenmässige erste Einzahlung von 40% auf das gezeichnete Actiencapital bei der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt nachgewiesen.

Nach den Beschlüssen der in gesetzlicher Weise am 21. Juni 1871 in München abgehaltenen constituirenden Generalversammlung der Actionäre bezweckt das Institut innerhalb der Staaten des **Deutschen Reiches** und der zum ehemaligen **Deutschen Bunde** gehörig gewesenen **Kronländer der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie** im Wesentlichen — nach Massgabe des unten abgedruckten §. 5 des Statuts *) —

1. die Gewährung von hypothekarischen Darlehen auf städtische und ländliche Liegenschaften oder Gebäude,
2. die Gewährung von Darlehen an Provinzen, Kreise, Städte, landwirthschaftliche Verbände und Genossenschaften auch ohne hypothekarische Sicherheit.

Es ist jedoch zu anderweiten Bankgeschäften innerhalb der Grenzen des Statuts berechtigt und ermächtigt, **Pfandbriefe** und **Schuldverschreibungen** auf den Inhaber in Höhe der erworbenen Darlehensforderungen bis zehnfachen Betrag des eingezahlten Actiencapitals auszugeben.

Auf Grund der Wahlen der constituirenden Generalversammlung besteht der Aufsichtsrath der Gesellschaft bis zur ordentlichen Generalversammlung des Jahres 1872 aus den nachstehenden Herren:

1. Reichsrath Graf Max zu Arco-Valloy in München,
2. Bankdirector Heinrich Bopp in Darmstadt,
3. Reichsrath Graf Wolfgang zu Castell zu Rüdenhausen,
4. Reichsrath Theodor von Cramer-Klett in Nürnberg,
5. Banquier J. G. v. Heyder vom Hause Grunelius & Co. in Frankfurt a. M.,
6. Oberststallmeister Graf Max zu Holnstein in München,
7. Ritter Theodor von Hornbostl, Director der Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien,
8. Hof- und Gerichtsadvocat Dr. H. Jacques in Wien,
9. Staatsrath August Lamey in Mannheim,
10. Geheimrath Freiherr Justus von Liebig in München,
11. Banquier Dr. Heinrich Merck vom Hause Merck Christian & Co. in München,
12. Geheime Commerzienrath Gustav Mevissen in Cöln,
13. Grosshändler Georg Neuffer in Regensburg,
14. Reichsrath Freiherr Julius von Niethammer in München,
15. Bankdirector Dr. August Parcus in Darmstadt,
16. Reichsrath Graf Otto Quadt-Isny in München,
17. Graf Albert zu Rechberg-Rothenlöwen zu Schloss Donzdorf, Präsident der ersten Würtembergischen Kammer,
18. Fabricant Robert Schmitten vom Hause Schröder & Schmitten zu Strassburg im Elsass,
19. Banquier Philipp Schmidt-Polex vom Hause Phil. Nic. Schmidt in Frankfurt a. M.,
20. Gutsbesitzer und Reichstagsabg. Freiherr Franz von Stauffenberg in München,
21. Commerzienrath Victor Wendelstadt, Director des B. Schaaffhausenschen Bankvereins in Cöln.

---

*) §. 5 des Statuts lautet:

§. 5.

Die Gesellschaft ist zu folgenden Geschäften berechtigt:

1) Sie gewährt hypothekarische Darlehen auf städtische und ländliche Liegenschaften oder Gebäude innerhalb des in §. 2 genannten Gebietes. Die Bedingungen dieser Darlehen, insbesondere hinsichtlich der Art und Weise der Rückzahlung werden in jedem einzelnen Fall zwischen der Gesellschaft und dem Entlehner — nach Massgabe der von dem Aufsichtsrath als Instruction für die Direktion zu erlassenden Reglements — vereinbart werden.

2) Sie beleiht und erwirbt Hypothekenforderungen, welche auf Liegenschaften und Gebäude innerhalb des in §. 2. genannten Territoriums radicirt sind;

3) Sie erwirbt und escomptirt für eigene Rechnung fällige und in Terminen oder nach Kündigung zahlbare Güterkaufschillinge, welche Immobilien innerhalb des in §. 2. genannten Gebietes radicirt sind;

4) Sie gewährt an Provinzen, Kreise, Städte, landwirthschaftliche Verbände und Genossenschaften innerhalb des in §. 2 genannten Gebietes auch ohne hypothekarische Sicherheit Darlehen, deren Bedingungen nach den vom Aufsichtsrath zu erlassenden Reglements festgestellt werden.

5) Sie emittirt auf Grund der unter 1—4 vorstehend erwähnten Geschäfte und bis zum Belaufe der Summen, welche die Gesellschaft aus diesen Geschäften zu fordern hat, Pfandbriefe und Schuldverschreibungen, welche kündbar oder auf bestimmte Zahlungsfristen oder verloosbar ausgestellt werden.

Ausser den vorgenannten Geschäften, welche den regelmässigen Wirkungskreis der Gesellschaft enthalten und insoweit es ohne Beeinträchtigung desselben geschehen kann, ist die Gesellschaft ferner noch zu den nachfolgenden Operationen berechtigt:

6) Sie vermittelt gegen Commission den Erwerb und die Gewährung von hypothekarischen Darlehen.

7) Sie löst Hypothekforderungen für Rechnung der Schuldner gegen statutenmässige Sicherstellungen ein.

8) Sie versichert hypothekarische Forderungen, welche auf Liegenschaften innerhalb des im §. 2 genannten Gebiets radicirt sind, gegen eine vom Gläubiger zu entrichtende Prämie.

9) Sie übernimmt gegen Commission den Incasso von Hypothekforderungen und Güterkaufsschillingen.

10) Sie übernimmt Gelder gegen Verzinsung, um dafür die Erwerbung von Hypotheken zu vermitteln oder Pfandbriefe oder Schuldverschreibungen der Gesellschaft zu liefern.

11) Sie übernimmt Depositengelder, soweit dies nicht durch Gesetz oder Verordnung behindert ist, und besorgt das Incasso von Wechseln, Geldanweisungen und Effecten; jedoch dürfen jederzeit rückzahlbare Gelder, über welche in Giro- oder Cheksrechnung verfügt wird, nur unverzinslich und Gelder, welche in laufender Rechnung verzinst oder für welche verzinsliche auf bestimmte Namen lautende Depositenscheine ausgegeben werden, nur unter Festsetzung einer Kündigungsfrist von mindestens drei Tagen angenommen werden. Die der Gesellschaft aus diesen Geschäftszweigen zufliessenden Gelder dürfen nur durch Discontirung, Kauf und Beleihung von Wechseln und Anweisungen oder durch Beleihung von Werthpapieren (letzteres jedoch nur in Höhe Eines Drittels der Gelder) rentbar gemacht werden.

12) Disponible Cassenbestände dürfen vorübergehend zum Erwerb und zur Beleihung von Staatspapieren, Eisenbahn-Obligationen, Bank- und Eisenbahn-Actien, welche auf den Inhaber lauten und an den Börsen zu Frankfurt a. M. oder Berlin amtlich notirt werden, sowie zum Ankauf und zur Beleihung der Pfandbriefe und Schuldverschreibungen der Gesellschaft, Discontirung, Ankauf oder Beleihung von Wechseln verwendet werden. Der Kauf und die Beleihung der eigenen Actien ist der Gesellschaft untersagt; dieselbe ist berechtigt, die zu ihrem Geschäftsbetrieb erforderlichen Liegenschaften dauernd zu erwerben.

Diesen Mitgliedern steht nach den Beschlüssen der constituirenden Generalversammlung, welche concessionsgemäss der Genehmigung der Staatsregierung unterliegen, das Recht zu, die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes bis zu 27 durch Cooptation — insbesondere aus Elsass-Lothringen — zu ergänzen.

Die Gesellschaft wird nach erfolgter Constituirung des Vorstandes und Eintragung in das Handelsregister ihre Geschäftsthätigkeit am Hauptsitze München und in den Sectionen, als welche vorerst Frankfurt a. M. und Strassburg in Aussicht genommen sind, beginnen.

Von dem Actiencapital gelangt ein Theil in Lieferscheinen der Bank für Handel und Industrie à Stück 1, 5 und 10 Actien mit 40% Einzahlung mit Dividende 1871 seqq. und 4% Usancezinsen vom 1. Juli 1871 ab zur Begebung; diese Lieferscheine au porteur werden nach Erscheinen gegen Interimsscheine der Gesellschaft, welche au porteur lauten und mit 40% Einzahlung versehen sind, an den s. Z. bekannt zu gebenden Stellen — insbesondere in München, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Stuttgart, Mainz, Heilbronn, Mannheim, Strassburg, Brüssel, Cöln und Wien spesenfrei umgetauscht werden.

An denselben Stellen werden — nach Erscheinen — Abdrücke der organischen Acte der Gesellschaft:

1. Concession,
2. Gründungsact,
3. Protocoll der constit. Generalversammlung,
4. Statut

zur Verfügung der Actionäre bereit gelegt werden.

Bad Höhenstadt im Juli 1871.

Laut Programm der Badinhabung und nach ausdrücklichem Zugeständnisse von ihr, bekommen **meine** Gäste die Bäder um denselben Preis und in der nämlichen Weise wie jene des Kurhauses selbst. Gute Betten in hübschen Zimmern mit freundlicher Bedienung stehen bei mir bereit und für Speise und Trank wird bestens gesorgt. Auch ist alles sehr billig.

Ich empfehle daher mein Gasthaus jenen Personen höflichst, welche das durch seine Heilkraft berühmte hiesige Bad besuchen. 3.3

Achtungsvollst

Kristlbauer, Gastwirth.

Einladung.

Mit polizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete auf seiner ganz neu gebauten Kegelbahn ein

Bestscheiben

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 20 fl. mit seidener Fahne,
2. " 15 " " "
3. " ein Rehbock werth 10 fl. nebst seid. Fahne.
4. Preis 6 fl. mit seidener Fahne,
5. " 4 " " " "
6. " 2 " " " "

eine seidene Fahne mit 3 fl. demjenigen Scheiber, welcher die meisten Stände scheibt.

Das Scheiben beginnt am **Sonntag den 16. Juli** und endet am **Sonntag den 6. August,** an welchem Tage gerittert wird und dann die Preise vertheilt werden. Geschoben wird mit einer Lignum Sanctum Kugel und kostet bis 30. Juli der Stand 21 kr. und die übrige Zeit 24 kr. Näheres ist im Standprotokoll zu ersehen. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Mathias Drechsler,
Gastwirth und Besitzer in Sonnen.

1.2

Viele Geschäftsleute hier haben sich vereinigt, ihre Verkaufslokale kommenden **Dienstag den 18. ds. Mts.** erst nach erfolgtem Einzug des Jäger-Bataillons zu öffnen, worauf das verehrliche Publikum aufmerksam gemacht wird.

Bewährt!

Gemäß mehrfachen Beobachtungen der Wirkungsweise des Dr. Herbst'schen Hausbalsams bestätige ich auf Ansuchen der Wahrheit gemäß, daß dieses Nervinum bei nervösen und rheumatischen Leiden (Kopf- und Zahnschmerzen) bei **Magen- und Unterleibs-Krämpfen,** sowie bei **Verdauungs**-Beschwerden theils innerlich, theils äußerlich angewandt, stets den gewünschten Erfolg äußerte. — Augsburg, im März 1864.

Dr. med. Mayer, Regimentsarzt im k. 4. Art.-Reg.

In Original-Flacons zu 24 kr. und 16 kr. nebst Gebrauchsanweisung für Nieder-Bayern **allein ächt** zu beziehen durch

die 3 Apotheken in Passau,

desgl. durch nachstehende HH. Apotheker:

Aidenbach: Praßelsberger. Obernzell: M. Mielach. Straubing: M. Weinreich.
Deggendorf: Sell's Wwe. Pfarrkirchen: J. Streng. Tittling: Hohenegger.
Grafenau: A. Süß. Plattling: Mayer. Vilshofen: Thaller.
Griesbach: Ant. Sell. Regen: v. Sonnenburg. Waldkirchen: Ilgmaier.
Neuhaus: Ant. Grashey. Schönberg: M. E. Holzhey. Wegscheid: Hintermaier.
Osterhofen: L. Sell. Simbach a./J.: Schmidtbauer. Zwiesel: Reinprechter.

sowie durch die in den beiden **Landshuter**-Blättern speziell bezeichneten **weiteren** Niederlagen.

Med. Dr. Herbst's Relikten in Augsburg.

Todes-Anzeige.

Lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden mache ich auf diesem Wege die Mittheilung von dem heute Nachmittags 2 Uhr erfolgten Tode unseres vielgeliebten, theueren Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des

Herrn Wilhelm Scheibenbogen,

kgl. Landrichter in Viechtach, z. Z. in Waldkirchen.

Er starb, 44 Jahre alt, nach 15wöchentlichem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, ruhig und ergeben in den unerforschlichen Willen Gottes.

Waldkirchen, Bruck und Reichenhall, den 16. Juli 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Louise Scheibenbogen
mit ihrem Töchterlein Louise,
im Namen der übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 18. Juli Vormittags 9 Uhr mit darauffolgendem Gottesdienste statt.

Erklärung.

Wer meiner Ehefrau **Franziska Eymannsberger** Geld oder Geldeswerth borgt, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.

Andreas Eymannsberger,
Schuhmachermeister in Neuburg am Inn.

Ein **Knabe** wird in die Lehre genommen bei

J. Hell,
Schneidermeister.

3.3

1800—1900 fl. sind sogleich auszuleihen. Das Uebr. 2.2

Ein kräftiger **Junge** kann bei einem Bäcker sogleich in die Lehre treten. D. Uebr. 2.2

Sieges-Denkmünzen

von weißem Metall in Kapsel 18 kr.,
" " " Etuis 24 kr.,
vergoldet in Etuis . . . 36 kr.

bei

Clemens Mühlig.

Im Hause Nr. 277 nächst der Donaubrücke ist bis 1. August ein schön meublirtes **Zimmer** zu vermiethen. 1.2

Fahnenstoffe

in allen Farben und Qualitäten empfiehlt bestens.

5.5 **S. Zollner.**

Illuminations-Laternen

in allen Farben und Größen zu den billigsten Preisen, nebst einer großen Auswahl gut und elegant gearbeiteter **Kinder-Wägen** empfiehlt

Heinrich Will,
im St. Johannesstifts-Gebäude.

Es sind 2 sehr schöne **Wandtischel,** eine große **Schüsselrahme,** ein geheizter **Strohsack,** einiges **Küchengeschirr** und **gläserne Flaschen** zu verkaufen. D. Uebr.

Dekorations-Gegenstände

in großer Auswahl eingetroffen bei

Franz Glaser jun.

Aufs Ziel Jakobi ist eine **Wohnung** zu vermiethen Hs.-Nr. 66 im Ort.

3000—4000 fl.

sind an 1. Hypotheken, Grund und Boden, sogleich auszuleihen. D. Uebr. 1.2

Eine schön hergerichtete **Wohnung,** an gesunder Lage, nebst allen Bequemlichkeiten, ist sofort zu vermiethen. Nach Wunsch ist Stallung sowie Gartenantheil beizugeben. D. Uebr. (9)

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 17. ds. Wanderung zu Hrn. Holzapfel, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger in Passau.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht mit Vereinszeichen den 18. ds. früh 6 Uhr zum Empfang des kgl. 9. Jägerbataillons auf dem kleinen Exerzierplatz zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Um den Empfang des in unsere Stadt aus dem Felde zurückkehrenden **k. 9. Jägerbataillons** in einer den patriotischen Gefühlen der Einwohnerschaft entsprechenden, unserer Dankbarkeit gegen das siegreiche deutsche Heer und der Würde der Stadt angemessenen Weise feierlich zu begehen, wurde vom Vorstande des Empfangs-Komite's nebst den übrigen Vereinen auch der Wanderer-Verein zur Theilnahme eingeladen. Da es nun ein Ehrenpunkt ist, die wackeren Krieger des 9. Jäger-Bataillons, die sich bei jeder Gelegenheit ruhmvollst ausgezeichnet haben, bei dem Einmarsche in ihre Garnisonsstadt nach so vielen ausgestandenen Kriegsstrapazen in ehrendster Weise zu begrüßen, so werden sämmtliche sehr verehrl. Herren Wanderer, die nicht durch anderweitige Betheiligung verhindert sind, ersucht, an dieser Empfangsfeierlichkeit theilzunehmen. Die HH. Vereinsmitglieder mit Fahne versammeln sich Dienstag den 18. d. früh 6 Uhr in der Nähe des Gscheider Schmidhauses, wo das Nähere dann noch bekannt gegeben wird.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Montag den 17. Juli Vormittags halb 11 Uhr findet vom Residenzplatze aus das Leichenbegängniß des in Gott selig verlebten Vereinsmitgliedes Herrn Aegid Dennerl, qu. k. Kreis- und Stadtgerichtsrath dahier, statt, wozu geziemendst einladet Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 13. d.: Frau Katharina Scherer, Müllers-Wittwe zu Innstadt-Passau, 75 J. a. — Anna Watzinger, Bauerstochter zu Innstadt-Passau, 86 J. a. — Pauline Huber, Wagenschieberskind 1 J. 1 M. a. —

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 169.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Dienstag den 18. Juli Friedrich.

Einladung

zur XXI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands.

Einer Bekanntmachung des Präsidiums des Zentralkomites gemäß wird die dießjährige Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in den Tagen des 11., 12., 13., und 14. September zu Mainz abgehalten werden.

Ein langer Zeitraum ist verflossen, seitdem die katholischen Vereine sich im Jahre 1848 zum ersten Mal und bald darauf wieder im Jahre 1851 zu Mainz versammelten. Große Bewegungen und mächtige Ereignisse haben indessen im politischen wie kirchlichen Leben sich vollzogen. Unwandelbar fest aber blieb die Hingebung, mit welcher die Katholiken Deutschlands zur Vertheidigung der Kirche und zur Förderung des religiösen Lebens zusammenstehen. Auch die Katholiken der Stadt Mainz sind den Gesinnungen treu geblieben, mit welchen sie im Jahre 1848 und 1851 den in ihren Mauern versammelten katholischen Vereinen entgegenkamen.

Diese unwandelbare Treue und Hingebung an die h. Sache der katholischen Kirche laut und feierlich zu bekunden, war niemals mehr nothwendig, als in dem gegenwärtigen Augenblick, in welchem Gefahren von Außen und Innen ihren Frieden so schwer bedrohen.

Möge darum die bevorstehende Versammlung einer recht zahlreichen Betheiligung aus allen Theilen des ganzen und großen deutschen Vaterlandes sich erfreuen. Möge die Einheit der katholischen Gesinnung mit Ueberwindung aller durch die Ungunst der Zeit geschaffenen Hindernisse sich in ihr mit voller Kraft bewähren. Möge die XXI. Generalversammlung zu der Frische und Innigkeit zurückkehren, mit welcher die erste die Katholiken der Stadt Mainz und das ganze katholische Deutschland begeistert hat.

Mit dieser Hoffnung beehrt sich das unterzeichnete Komite alle katholischen Vereine und alle deutschen Katholiken zur bevorstehenden Versammlung einzuladen. Das nähere Programm derselben wird später veröffentlicht werden. Anträge und Anmeldungen zu Reden, sowie etwaige Anfragen wolle man an das Sekretariat der Katholikenversammlung (Casino im Frankfurter Hof) adressiren.

Mainz den 10. Juli. 1871.

Das Komité

für Vorbereitung der XXI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands:

Dr. Moufang, Domkapitular, I. Vorsitzender. — Joh. Falk III. II. Vorsitzender. — Dr. Vogel, Professor, Sekretär. — Heinr. Gaßner, Notar. — Seb. Göbecker, Kaufmann. — Dr. Haffner, Domkapitular. — Dr. Heinrich, Domdekan. — Dr. Klee, Arzt. — Andr. Schmitt, Rentner. — Ph. Veit, Direktor. — Ph. Vogt, Rentner.

Bayern und das deutsche Reich.

Aus Bayern wird der von den preußischen Schmarotzerpflanzen so sehr verhaßten Berliner „Germania" geschrieben:

Es ist noch in frischer Erinnerung, daß es Mühe kostete, in der bayerischen Abgeordnetenkammer die erforderliche Majorität zur Genehmigung der Versailler Verträge und zum Eintritte Bayerns in das deutsche Reich zu erlangen. Der Eintritt erfolgte aber dennoch, weil Viele auch aus der patriotischen Partei hofften, daß durch den Eintritt in's Reich der Herrschaft des Liberalismus und den kirchenfeindlichen, Land und Leute ruinirenden Hetzereien ein Ende gemacht werden würde.

Aber was für Erscheinungen treten Bayern im neuen Reiche entgegen? — Ich will hier von den jeder Rücksicht Hohn sprechenden Reden, mit welchen dem Zentrum und somit auch den bayerischen Patrioten und Katholiken begegnet worden ist, gar nicht reden. Auch davon will ich nichts erwähnen, daß die Reichsregierung während der ganzen Session keine Gelegenheit gefunden hat, zu beweisen, daß sie in diesen Vertretern des bayerischen Volkes nicht ihre Feinde sieht. Aber was seitdem von der Berliner Regierung geschehen ist, das muß um so schärfer ins Auge gefaßt werden.

Hier finden wir eine Reihe von Thatsachen, welche theils in unmittelbarer, theils in mittelbarer Wirkung eine tiefe Verstimmung in Bayern und zwar in dem Kernvolke Bayerns hervorrufen müssen.

Ich will nicht sprechen über die Affaire Bismarck-Tauffkirchen-Antonelli, auch nicht über die Stellung, welche die preußische Regierung durch ihren Vertreter während des Concils zum h. Stuhl eingenommen, über ihr Verhältniß zum italienischen Kabinete; schon die eigenthümliche Handhabung der Parität in Preußen selbst trotz Art. 12 u. ff. der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 in Bezug auf Anstellung von Beamten aller Fächer, die jüngst ergangene Verfügung für das Gymnasium in Braunsberg, die seltsam paritätischen Verhältnisse in Königshütte sind Dinge, welche die Katholiken in Bayern auf besondere Gedanken bringen müssen, obgleich alle diese Angelegenheiten Bayern nicht eigentlich berühren.

Noch anders ist es mit den gegen die „Ultramontanen" in Aussicht gestellten „Maßregeln", welche nach Zeitungsnachrichten in einem Ministerrathe besprochen worden sein sollen.

Man täusche sich in der Wilhelmsstraße in Berlin nicht! Wenn man den Kampf auf diesem Gebiete eröffnet, dann werden es nicht die Zündnadeln oder Werdergewehre sein, welche einen raschen Sieg herbeiführen; man wird vielmehr einen Widerstand heraufbeschwören, den man bei der jetzigen Weltlage zu vermeiden alle Ursache hätte. Allerdings werden die Katholiken nicht zur Revolution greifen; aber man wird in demselben Grade, in welchem man den Katholiken wehe thut, die Widerstandskraft gegen diejenige drohende Macht verlieren, welche sich die Verlegenheit zu Nutzen machen wird, in die man sich blindlings stürzt. Und in diesem Falle möchte es sich zum Unglücke Deutschlands nur zu bald erweisen, daß es unwahr sei, wenn man sagt, daß das deutsche Reich „fester als je" aufgebaut sei.

Indeß wir wollen die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß in maßgebenden Kreisen eine bessere Würdigung der Sachlage Platz greifen werde, wenn auch die in der letzten Zeit in so auffallender Allgemeinheit ausgegebene Parole: die „Ultramontanen" seien ebenso gefährlich für das Reich, wie die Sozialdemokraten, allerdings wenig zu dieser Hoffnung berechtigt. Doch sind vielleicht diese Dinge nur Schreckmittel, deren Zweck unschwer zu errathen ist.

In jedem Falle aber müssen wir sagen, daß alle Schreckmittel nicht verfangen werden. Bei den Mitgliedern der Zentrumsfraktion und besonders bei den bayerischen Mitgliedern wird eine Appellation an die Furcht ihren Dienst nicht thun. Diese Letzteren haben

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„So sind die Pariser," dachte Ehrenberg, dessen hohe Gestalt über die wogende Menge emporragte, indem er mit verächtlichem Blicke den Saal überschaute. „Sie amusiren sich, sie sind seelenvergnügt — und sie tanzen doch über einem Vulkan —; der Ausdruck ist hier angebracht. Amusirt euch immerhin, ihr guten Leute; ihr seid doch Alle ruinirt. Ich schleppe mehr als drei Millionen aus euern Taschen fort; ihr bezahlt mir also reichlich die Zeche. Wahrhaftig, ich verspüre Lust, ihnen die Wahrheit in die Ohren zu schreien — mitten in der Quadrille! Vielleicht ließen Sie sich nicht einmal stören! Was würden sie thun, das erbärmliche Volk? Würden sie mich steinigen, oder würden sie vor mir sich in den Staub beugen? Die Pariser müssen ja stets die Faust eines Herrn und Meisters im Nacken fühlen. Oder würden sie um Gnade flehen? Gnade? Nein. Sie sind es ja, die mich zum schlechten Kerl gemacht haben."

Der Banquier versenkte sich unwillkürlich in Erinnerungen der Vergangenheit.

„Als ich das Geschäft von meinem Vater übernahm," dachte er, „fing es bereits an, abwärts zu gehen. Mein armer Vater stand nicht auf der Höhe seiner Zeit — ich kenne das besser. Er hielt streng auf kaufmännische Ehre; ich habe es nie allzu genau damit genommen. Er war vorsichtig; ich war kühn, ja waghalsig. „Der Mann hat Selbstvertrauen," sagte die Welt; „er besitzt eine glückliche Kühnheit, wie nur das Bewußtsein der Kraft und des Genie's sie verleiht." Und alle Welt lief mir in's Garn! Jedes neue Unternehmen brachte mir Gold ein und gab meinem Namen neuen Glanz. Aber jetzt nehmt euch in Acht, ihr guten Pariser Spießbürger! Der Götze des Tages wird fallen! Es ist ja nicht das erstemal, und ihr habt euch stets rasch darüber getröstet. Auch jetzt werdet ihr euch trösten. Jedenfalls ist es besser, daß ihr ruinirt seid, als daß ich mich für euch ruinire. Ha, ha! Ich bin ein geriebener Kopf: ich werde euch zwingen, mich zu betrauern und zu beweinen — eine Ehre, deren nur selten Einer sich zu erfreuen hat, wenn er von diesem schönen Paris scheidet. Ich stehe auf der Höhe meiner Zeit; das werdet ihr anerkennen müssen. Niemand soll von mir sagen: „Der arme Ehrenberg!" — Sind Sie zufrieden mit mir, gnädiger Herr?" unterbrach ihn hier der dramatische Agent, sich tief verbeugend. — „Ah, Sie sind es, Julian!" antwortete der Banquier. „Sie wollen . . ." — „Es eilt durchaus nicht, gnädiger Herr. Wie immer, habe ich meine Künstler bereits bezahlt . . . Dreißigtausend Francs; das war ja die vereinbarte Summe. Lassen Sie sich durch eine solche Kleinigkeit nicht stören. Morgen werde ich die Ehre haben . . ." — „Ja wohl, morgen," fiel der Banquier ein . . . „ganz wie die übrigen Lieferanten."

Er sah auf die Uhr. „Es wird Zeit," sagte er bei sich. „Vorher aber wollen wir uns noch den Walzer ansehen." Und er sah eine Weile dem Walzer zu, der eben begonnen hatte.

„Ausgezeichnet," bemerkte er. „Das Strauß'sche Orchester ist

bei der abgelaufenen Session alles vermieden, was den Schein erwecken konnte, als ob sie „systematisch oppositionell“ wären, was sie eben nicht sind. Aber wir erwarten, daß, falls die Verdächtigungen und Verfolgungen nicht aufhören, dann dieselben Männer bei dem neuen Zusammentritte des Reichstages mit aller Entschiedenheit ihre Stellung geltend machen und so offen mit der Sprache heraustreten werden, daß man am Ministertische erkennen wird, wie die Katholiken und namentlich die bayerischen Katholiken als **Gleichberechtigte** behandelt sein wollen. Und wir dürfen es aussprechen: ein solches Auftreten wird den Beweis liefern, daß diese Männer **den Willen des Volkes zum Ausdrucke bringen. Denn das bayerische Volk ist nicht in das Reich eingetreten, um aus dem Regen des katholikenfeindlichen Liberalismus in die Traufe eines noch schlimmeren zu kommen!**

Deutschland.

München, 15. Juli. Dem Vernehmen nach hat die Staatsregierung den 11. September als Termin zur Einberufung des Landtags vorderhand festgesetzt. — Nachdem in neuerer Zeit die Geschäftslast der Untergerichte, zumal der Landgerichte (wesentlich in Folge des neuen Prozesses) sehr bedeutend abgenommen hat, so wird eine Reihe von Landgerichts-Assessorenstellen, nahezu 100, bei eintretenden Erledigungen für die Folge nicht wieder besetzt werden.

München, 15. Juli. Se. Maj. der König hat aus Anlaß der Rückkehr der bayerischen Truppen aus dem Felde einen Armeebefehl erlassen, in welchem er dem Heere den wärmsten Dank ausspricht; er gedenkt bewegten Herzens der Opfer des Kriegs und ermahnt das Heer auch unter den Friedenssegnungen die echten Kriegertugenden zu pflegen, „daß sie in lebendiger Kraft sich erhalten in Meinem Volk und das Vaterland in euren Söhnen dereinst den Heldenmuth der Väter wiederfinde.“ 800 Orden wurden an Militär- und Zivilpersonen verliehen. Kaiser Wilhelm hat neuerdings 410 eiserne Kreuze an bayerische Militärs verliehen. Die Vorschläge zur Verleihung des Verdienstkreuzes für 1870/71 an Männer, Frauen, und Jungfrauen sind von Se. Maj. dem König genehmigt worden und wird in nächster Zeit eine Fortsetzung von Verleihungen stattfinden.

Aus **Oberammergau** wird gemeldet, daß daselbst einer der beim Passionsspiel (als einer der Schächer am Kreuz) mitwirkenden Männer, Augustin Gabler, in diesen Tagen mit der goldenen Militärverdienstmedaille geschmückt wurde, welche König Ludwig ihm für sein Verhalten bei Sedan verliehen.

Berlin, 14. Juli. In der hiesigen Finanzwelt hat es einen guten Eindruck hervorgerufen, daß die süddeutschen Staaten sofort nach dem Eingehen der ersten Raten der Kriegskontribution mit den für sie nach Maßgabe der Bundesrathsbeschlüsse angesetzten Quoten bedacht worden sind.

Straßburg, 14. Juli. Eine Verordnung des Generalgouverneurs setzt die Wahlen zur vollständigen Erneuerung der Gemeinderäthe in den Gemeinden von Elsaß-Lothringen auf den 29. und 30. Juli fest.

Aus dem **Elsaß** schreibt man der „Köln. Volksztg.“: Die katholische Presse im Elsaß existirt nicht, und zwar einzig und allein deshalb nicht, weil die neue Administration nicht erlaubt, daß sie existire. Bis jetzt sind drei Versuche gemacht worden, um eine katholische Zeitung ins Dasein zu rufen, aber geglückt ist keiner, trotzdem für den „Volksboten“ die Kaution erlegt und ein verantwortlicher Redakteur aufgestellt wurde. Die erste Nummer war beinahe fertig, da erschien in der Druckerei zu Rixheim am 30. Juni plötzlich ein Polizeiinspektor von Mühlhausen, um im Namen des Grafen v. Bismarck-Bohlen das Wiedererscheinen des „Volksboten“ bis auf weiteres zu verbieten. Die beiden andern Gesuche sind abschlägig beschieden worden. Den Katholiken des Elsasses sind nunmehr alle Mittel entzogen, über ihre Lage, ihre Bedürfnisse und ihre Verhältnisse in der Oeffentlichkeit sich auszusprechen und dies gerade zu einer Zeit, da alles sich neugestalten soll. Man kann und darf uns aber denn doch auf die Dauer nicht zu Tod schweigen wollen.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Graf Radolinski wurde zum diplomatischen Attache Manteuffels ernannt, um die französischen Reklamationen gegen angebliche Mißbräuche seitens der deutschen Okkupationsarmee zu prüfen.

Nachrichten aus Niederbayern.

• Vom **Inn** wird der Donauzeitung geschrieben: Ganz Simbach studirt über ein Inserat im „Kurier f. N.“, das an der Spitze zwei fettgedruckte **P. P.** trägt und unterzeichnet ist: „Das Komite der Altkatholiken in Simbach a/J.“, worauf sieben Namen folgen, die zwar nicht von den sieben Weisen des alten Griechenlands abzustammen scheinen, hier aber doch wegen ihrer ganz absonderlichen Aufgeklärtheit hinlänglich bekannt sind. Da seht einmal an! sagen die Leute, jetzt sind die „Altkatholiken“, die von Papst und Bischöfen nichts mehr wissen wollen, schon so weit, daß sie sich selber als „ehrwürdige Väter“ (P. P. = Patres) ausgeben, obwohl man sie bisher nur selten in der Kirche gesehen hat. Der Inhalt des Inserats begünstigt auch die Vermuthung, daß man es mit großen Kirchenlichtern zu thun hat, denn sie erklären, daß die Exkommunikation der Unterzeichner zweier gegen die päpstliche Infallibilität gerichteten Adressen ein „ungerechtfertigter Gewaltakt“ sei und „diese Handlung einerseits der alten katholischen Lehre von der Unfehlbarkeit der Kirche sowohl als auch der zweiten Verfassungsbeilage des Königreichs Bayern direkt widerspreche.“ Andere glauben wieder, daß die zwei fetten **P. P.** pocula poculorum bedeuten, weil die Versammlung auf den Kellerlokalitäten zu Moos sehr stark pokulirt hat, ehe sie daran ging, die simp—acher Beschlüsse zu fassen und in die Welt hinauszuschicken. Eine dritte Lesart, die aber nur von Spottvögeln herrührt, lautet: „**Passauer Pech**“ oder: **Pech** (über) **Pech.**“ Und Pech haben diese „Altkatholiken“, das ist wahr.

> **Straubing,** 17. Juli. Zu der III. ordentlichen Schwurgerichtssitzung für Niederbayern sind folgende Herren als Geschworne einberufen worden: 1) Schuh Martin, Bäcker von Landshut. 2) Brunner Joseph, Bräuer von Pfeffenhausen. 3) v. Poschinger Benedikt jun., Glasfabrikbesitzer von Oberzwieselau. 4) Schätz Jak., Bräuer von Aibach, (Griesbach.) 5) Raffin Wilhelm Frhr. v., Gutsbesitzer von Rathsmannsdorf, (Vilshofen.) 6) Frank Andreas, Wirth von Oberwattenbach, (Landshut.) 7) Resch Caj., Leinwandhändler von Raitbüchl, (Wegscheid.) 8) Maier Lorenz, Wirth von Londorf, (Landshut.) 9) Koch Simon, Bauer von Pinkofen, (Mallersdorf.) 10) Haselbeck Georg, Bauer von Kai. 11) Bachl Joh. Bapt., Bauer von Rößnach, (Straubing.) 12) Strindl Joh., Kaufmann von Forstdürnbuch, (Kelheim.) 13) Kirschner Joseph, Gastwirth von Hirschbach, (Pfarrkirchen.) 14) Resch Karl, Wirth von Stubenberg, (Pfarrkirchen.) 15) Plankl Frz., Bauer von Zilling, (Landau.) 16) Bergmaier Jak., Hofbesitzer von Straubing. 17) Priller Barthol, Bauer von Niederarth, (Landshut.) 18) Kammermaier Thomas, Bauer von Wissing (Mallersdorf.) 19) Neumaier Joh., Wirth von Abbach, (Kelheim.) 20) Simeth Anton, Bräuer von Innernzell, (Grafenau.) 21) Wimmer Georg, Bauer von Höhenstadt. 22) Gierl Michael, Bräuer von Eggenfelden. 23) Hölzl Jos., Bauer von Opperkofen, (Straubing.) 24) Decker Ignaz, Gastwirth von Kötzting. 25) Dambeck Jos., Bauer von Grund, (Griesbach.) 26) Schröder Anton, Kirschner von Vilshofen. 27) Englberger Joseph, Bauer von Riedling, (Straubing.) 28) Waasmeier Gg., Bauer von Aiča, (Straubing.) 29) Pfreimter Ernst, Gastgeber und Handelsmann von Röhrnbach. 30) Obermaier Georg, Kaufmann von Passau. Ersatz-Geschworne: 1) Hartmann Jos., Lederer. 2) Stieglmaier Joh. Gebh., Kaufmann. 3) Löffler Alois, Privatier. 4) Wenninger Gg., Lederer. 5) Loichinger Joh. Nep., Bräuer. 6) Schropp Johann Mich., Kaufmann, sämmtlich von Straubing. — Festsetzung der Schwurgerichtsfälle. 1. Fall 17. Juli Vorm.: Strauber Karl, led. Schneiderssohn von Rottenburg, wegen Brandstiftung und Diebstählen. 2. Fall 18. Juli Vorm.: Biller Joh., verh. Inwohner in Bodenmais, wegen Meineides. 3. Fall 19. Juli Vorm.: 1) Röß Johann Baptist von Sansbach; 2) Zirngibl Josef, Söldnerssohn von dort; 3) Zirngibl Walburga, Söldnersehefrau von dort; 4) Röß Margaretha, ledige Inwohnerin von dort, wegen Diebstahls, Theilnahme hieran und Hehlerei. 4. Fall 20. Juli Vorm.: Ruhland Alois, lediger Siebmachersohn von Klöpfelsberg, wegen Versuch zum Verbrechen des Raubes. 5. Fall 20. Juli Nachm.: Ertl Jos., led. Sattlerssohn von Mengkofen, wegen Diebstahls. 6. Fall 21. Juli Vorm.: 1) Böhm Markus, led. Söldnerssohn von Reithof; 2) Dürmer Michael, lediger Häuslerssohn von Tiefenthal, wegen Körperverletzung und Theilnahme hieran. 7. Fall 22. Juli Vorm.: Wiedl

---

unvergleichlich. Man sagt zwar, in Wien . . . nun, wir werden bald selbst darüber urtheilen.“

Er begab sich in's Erdgeschoß. Unterwegs begegnete ihm der Kellermeister, der geschäftig ab und zu rannte. — „Gehörig Champagner herbeigeschafft!“ rief er ihm zu. — „Ja wohl, Herr, . . . Ja wohl . . .“ — „Beim Souper müssen meine besten Weine aufgefahren werden. Man achtet zwar kaum darauf, allein was thut's? Halt, da fällt mir ein: ganz hinten im Keller liegen ja noch vierhundert Flaschen Champagner . . . Ihr wißt ja.“ — „Von dem Wein, den Sie nur für sich selber und die Kenner aufbewahrten? Das wäre wirklich zu schade. So spät achtet man kaum mehr darauf, wie der gnädige Herr eben selber bemerkte; der geringste Wein, zu fünf Franken die Flasche, genügt vollkommen.“ — „Thut, was Euch befohlen wird,“ entgegnete Ehrenberg. Bei sich aber fügte er mit boshaftem Lächeln hinzu: „Um so schlimmer für Lajointaux. Ich wollte, man tränke ihm den ganzen Keller leer — dem langweiligen Kerl.“

In einem engen, düstern Gange, der zu den Bureaux und der Kasse führte, hatte der Banquier im voraus einen weiten Mantel zurecht gelegt. In diesen hüllte er sich ein und verbarg das Gesicht durch einen dicken Shawl.

Weitere Vorsichtsmaßregeln hatte er nicht getroffen. Sein Reisegepäck war bereits Tags vorher abgesandt. Ruhig verließ er sein Haus wie ein Gast, der sich frühe zur Ruhe begeben will. Einige Schritte von seiner Thüre bot ein Fiakerkutscher ihm seinen Wagen an; aber er zog vor, zu Fuß zu gehen: die Luft war hell, das Pflaster trocken und der Nordbahnhof nicht weit entfernt.

Während er den Weg zurücklegte, tanzten seine Gäste.

VII.

Seit seinem letzten Besuche bei der Familie Le May war Fürst Rodolfo sich bewußt geworden, daß Hermine einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Zugleich aber war er mit sich darüber in's Klare gekommen, daß er Fräulein Le May vielleicht noch ein oder zwei Mal und dann nie wieder sehen würde. Dieser Gedanke beschäftigte den jungen Italiener in dem Augenblicke als er der schönen Hermine den Arm bot, um sie zum Tanze zu führen.

Für junge Mädchen ist ein Ball eine willkommene Gelegenheit, ihre Vorzüge glänzen zu lassen, aber auch eine gefährliche Probe. Besuchen sie die Bälle zu häufig, so ertödtet gar bald die Gewohnheit den Reiz; übertriebene Sorgfalt für die Toilette, oberflächliche Vergleiche und kleine Eifersüchteleien nehmen schließlich ihre Aufmerksamkeit einzig und allein in Anspruch; sie eignen sich nach und nach eine mißfällige Sicherheit des Auftretens an, wie eine allzu oft gespielte Rolle das mit sich bringt. (Forts. folgt.)

** **München.** Wie die Spen. Ztg. berichtet, hat die Opernsängerin Frau **Mallinger** mit der Intendanz des Hoftheaters in München einen Kontrakt unter außerordentlich glänzenden Bedingungen (15,000 fl. Gage, 5 Monate Urlaub) abgeschlossen, der die Sängerin gleichzeitig auf Lebenszeit an die Münchner Hofbühne fesselt.

Michael, led. Dienstknecht von Waier-Bernstein in Böhmen, wegen Diebstählen. 8. Fall 22. Juli Nachm.: 1) Riedl Karl, verh. Inwohner von Kirchl; 2) Hobelsberger Gg., verh. Häusler von Kirchl, wegen Diebstählen und Hehlerei. 9. Fall 24. Juli Vorm.: Böham Anton, lediger Häuslerssohn von Fürholz, wegen Todschlags. 10. Fall 24. Juli Nachm.: Schätzl Johann, led. Häuslerssohn von Neidlingerberg, wegen Körperverletzung. 11. Fall 26. Juli Vorm.: Steinheer Jakob, led. Maurergeselle von Lohberg, wegen Körperverletzung. 12. Fall 26. Juli Nachm.: Preißinger (auch Weideneder) Johann, Inwohner von Nagern, wegen Meineides. 13. Fall 27. Juli Vorm.: Schwarzfischer Maria, ledige Häuslerstochter von Katzenvohrbach, wegen Kindsmordes. 14. Fall 28. Juli Vorm.: Schütz Johann, lediger Häuslerssohn von Schwimmbach, wegen Körperverletzung. (Schluß folgt.)

Landshut, 14. Juli. In Achdorf passirte gestern das Unglück, daß eine Tochter ihrer Mutter ohne jede Schuld beim Wiedbürdlhauen drei Finger abhieb. Die Mutter muß, während die Tochter den Hieb führte, nach dem Wied gegriffen haben, um ihn anders zu richten. Das Traurige ist noch, daß die Verletzte — eine Hebamme — durch das Unglück brodlos wird.

Ernannt: der Forstgehilfe K. Moser in Hohenek zum Assistenten am Forstamt Augsburg; der Forstgehilfe J. Maisinger in Kötzting zum Förster in Rothenstein.

Nachtrag.

Karlsruhe, 13. Juli. Die „Karlsruher Zeitung" enthält eine kaiserliche Kabinetsordre, datirt Ems, 10. Juli, durch welche das Generalkommando des 14. Armeekorps beauftragt wird, die in den Verband der preußischen Armee übertretenden Generale, Offiziere, Beamte und Soldaten in des Kaisers Namen herzlich willkommen zu heißen. Bis zum Ergehen der speziellen Personalbestimmungen verbleibt Jeder an seiner bisherigen Stelle. Die Kabinetsordre schließt: „Es ist mir eine besondere Freude, den badischen Truppen bei dieser Gelegenheit meine volle Anerkennung für ihr ausgezeichnetes Verhalten im letzten Feldzuge und meine Freude darüber auszusprechen, daß sich, Dank des großherzigen Entschlusses ihres Kriegsherrn, eine so vortreffliche Truppe mit der preußischen Armee vereinigte."

Paris, 13. Juli. Privatberichte aus Versailles versichern, daß die Nationalversammlung sich immer abgeneigter zeigt, die vorgeschlagene Steuer auf Rohstoffe zu genehmigen. Man glaubt, daß der Finanzminister daher andere Mittel suchen wird, um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen. — Wie man versichert, würde die Anleihe der Stadt Paris im Betrage von 400 Millionen im Laufe des Monats August ausgegeben werden. — Eine Bekanntmachung des Generals Ladmirault ermächtigt die Theater und Café's, bis 12 Uhr Nachts, wie früher, geöffnet zu bleiben.

London, 13. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reichs ist heute Nachmittags 3 Uhr nach München abgereist; die Kronprinzessin geht am Sonnabend nach Osborne.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. In den Kurszeiten der Postomnibusfahrten Hohenlinden-Hörlkofen, Erding-Hörlkofen, Dorfen-Haag, Haag-Wasserburg, Ampfing-Kraiburg, Neumarkt-Mühldorf, Neuötting (Bahnhof) und Altötting, Altötting-Burghausen, Burghausen-Marktl, Tittmoning-Altötting, Kirchseon-Ebersberg-Wasserburg, Endorf-Kraiburg, Endorf-Trostberg, Traunstein-Tittmoning, Traunstein-Altötting, Traunstein-Ruhpolding, Traunstein-Inzell, Reichenhall-Berchtesgaden, Tittmoning-Laufen, Laufen-Freylassing-Salzburg, Schliersee-Hammer, Großhesselohe-Ebenhausen, Holzkirchen-Kreuth, Holzkirchen-Lenggries, Tölz-Miesbach, Starnberg-Wolfratshausen, Fürstenfeldbruck, Moorenweis, Maisach-Landsberg, Diessen-Wilzhofen, Benediktbeuren-Tölz, Peissenberg-Schongau und Schongau-Füssen sind Aenderungen eingetreten.

Frankfurt, 15. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48¼. in Silber 56½, Wien 95½. 1854er Loose 74¾, 1860er Loose 83⅜, 1864er Loose 126½ Bankaktien 736—. Kreditaktien 269½. Oesterr.-franz. Staatsb 390—. Lombarden 167¾. Elisabeth 211—. Galizier 237—. Ostbahnen 129¾. 4½proz. 98¾, 4proz. 92¼. Grundr. 92¼ 3½proz 84½. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anlehen 109— Amerikaner 96⅞, Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100¼. Friedrichsdor 9. 57½—58½. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20½—21½. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24——25—.

Wien 15. Juli. Silberagio **21½. Frankfurt 95¼**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, die

Frau Maria Auer,
geb. Blöckinger,
Hausbesitzersgattin,

nach längerem Leiden und öftern Empfang der hl. Sterbsakramente im 37. Lebensjahre zu sich in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen ihren Verwandten mittheilen, laden wir zu dem am Montag den 17. d. Vormittags 9 Uhr vom Residenzplatze aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Gottesdienste in der hohen Domkirche geziemendst ein.

Passau, am 15. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche und liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste meiner innigstgeliebten Gattin

Frau Magdalena Pfaffinger,
Privatiersgattin,

sage ich hiemit herzlichsten Dank und empfehle die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Pleinting, am 18. Juli 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Gottlieb Pfaffinger, Privatier,
mit seinem unmündigen Kinde.

Anfrage.

Wäre es nicht praktischer gewesen, statt der unschönen, sinn- und zwecklosen, sehr kostspieligen Terrasse vor der ehemaligen Donaukaserne im Orte, das an diesen Platz links anstoßende schlechte Pflaster auszubessern und das zum Verunreinigungswinkel dienende leere Uferèrhüttel zu entfernen, rechts davon aber endlich einmal ein Pflaster errichten zu lassen, damit die dortigen ohnehin wenig Anspruch machenden Bewohner im Winter bei Regen- und Schneewetter und sonst im Schmutze nicht versinken, welche trotz ihrer gleichen Umlagepflichten zu allem Ueberflusse nicht einmal eine Laterne werth sind. Oder gilt das Leben dieser Stadtbewohner bei den auch häufig hochgehenden Wogen der Donau weniger, als das anderer bevorzugter Stadttheile?!

Ein stiller Beobachter.

Am Dienstag den 25. Juli Nachmittags halb 2 Uhr wird im Gasthause des Herrn J. Mayer zu Ering eine Wanderversammlung des bayer.-patriot. Bauernvereins stattfinden, wozu Gesinnungsgenossen und Freunde des Vereines freundlichst geladen sind.

Der Vorstand.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Bauerstochter Katharina Reitberger von Euschertsfurt wurde durch Beschluß vom 30. v. Mts. wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt.

Verpflichteter Curator derselben ist der Bauer Xaver Reitberger von Euschertsfurt.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß Katharina Reitberger ohne Zustimmung ihres Curators verbindliche Rechtsgeschäfte nicht abschließen kann.

Hengersberg, den 8. Juli 1871.

Kgl. Landgericht Hengersberg.

Eisenhofer.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des durch den unterzeichneten Anwalt vertretenen Stadtmagistrats Vilshofen wird durch den k. Notar v. Wening in Vilshofen in dessen Amtslokal am

Montag den 4. September d. Js. Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen der Maurerseheleute Franz und Franziska Meßerklinger in Vilshofen, bestehend aus dem in der obern Vorstadt zu Vilshofen gelegenen Wohnhause mit Stallung, Holzschupfe und Hofraum zu 0,06 Tagw., Wurz- und Baumgarten zu 1,20 Tagw. belastet mit 1 fl. 16 kr. einfacher Haussteuer, im Ganzen unter den im Art. 1057 des Proz.-Gesetzes vorgesehenen Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Aufwurfspreis beträgt 900 fl.; der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt sofort endgiltig und findet weder Nachgebot noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Der nähere Beschrieb der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können beim Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 12. Juli 1871.

Wisnet, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bringt hiemit zur Kenntniß, daß sie die Einziehung der zur Zeit cursirenden **gelb** und **schwarz** gedruckten **bayerischen Hundert-Gulden-Noten** erster Emmission de dato 1. Juni 1839 sowie die Ausgaben neuer Hundert-Gulden-Noten gemäß der §. §. 2 und 8 des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und auf Grund der §. §. 13 und 18 der Bankstatuten beschlossen habe, und daß dieser Beschluß sofort in Vollzug gesetzt werde.

Die Einlösung der eingerufenen Hundertgulden-Noten gegen neue dergleichen findet bei unseren **Bankkassen** in **München, Augsburg, Lindau** und **Kempten,** dann bei der **königlich bayerischen Hauptbank** zu **Nürnberg** und allen königlich bayerischen **Filialbanken** statt, wobei besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Betrag der — **drei Jahre** nach dem heutigen **nicht** eingewechselter Banknoten gesetzlich dem Bankfonde anheimfällt.

Die auszugebenden neuen Hundertgulden-Noten sind länglich viereckig, das dazu verwendete Papier ist weiß mit, den Werth der Note kennzeichnenden Wasserzeichen, und beschnitten. Die Banknote ist auf beiden Seiten mit verschiedenen Farben gedruckt und zeigt auf der Vorderseite außer vier allegorischen Figuren zu öfteren Malen die Werthzahl theils in Farbe theils im Trockenstempel, durch welch' letztern auch das königlich bayerische Wappen dargestellt ist. — Die Noten sind vom 1. Oktober 1870 datirt und mit den facsimilirenden Unterschriften des königlichen Kommissärs von **Meizner,** des Dirigenten **Ed. Brattler** und des Administrators F. J. Kastner versehen. — Auf der Rückseite befindet sich ebenfalls außer Arabesken die oftmalige Werthbezeichnung.

Eine nähere Beschreibung der Einzelheiten dieser neuen Hundert-Gulden-Noten ist in der Beilage zum königlich bayerischen Regierungs-Blatte Nr. 38 vom 1. Juni 1871 enthalten. 2.3

München, den 2. Juni 1871.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken u. Wechselbank.

Ed. Brattler, Dirigent.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einer geehrten Einwohnerschaft Passau's und Umgebung bekannt, daß er ein **Schnittwaaren-Geschäft** im Hause des Herrn **Abl,** Privatier, gegenüber der **Wieninger**'schen Bierbrauerei, Altstadt, ausübt. Billigste und reele Bedienung zusichernd empfiehlt sich

Passau, am 17. Juli 1871. 1.3

Achtungsvollst

Philipp Huber.

Bei Florian Kupferberg in Mainz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Lust und Lehre. Der katholischen Jugend gewidmet von Dr. **Hermann Rolfus** und **Wilhelm Herchenbach.**

5. Bändchen. Naturbilder. Von Wilhelm Herchenbach. SS. 238 in 8°. Preis 54 kr. elegant cartonnirt.

In diesem fünften Bändchen hat W. Herchenbach mit meisterhafter Klarheit aus allen Zonen einzelne naturgeschichtliche Merkwürdigkeiten, Pflanzen, Thiere, Mineralien, besonders Nahrungs- und Handelsprodukte beschrieben, durch welche die einzelnen Länder vorzüglich bekannt sind. Diese Schilderungen sind viel interessanter, als die Lehrstücke in den meisten Lesebüchern über ähnliche Gegenstände. Die Kinder bereichern in angenehmster Weise ihre Kenntnisse und den Lehrern ist ein ganz vortreffliches Material zum Reproduciren lassen dargeboten.

Armee-Gedenk-Medaillen 1870—1871

empfiehlt vorräthig

Friedrich Herbst, Gürtler.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr gut verzinsbares **Haus** mit im besten Betriebe stehender **Huffschmide und Schloßerei,** welche einzig und allein sich in diesem Stadttheile befindet, aus freier Hand zu verkaufen.

1.2 **Monika Ziegler,** Huffschmidswittwe in der Innstadt-Passau.

Termin-Kalender.

Verpachtung des Gasthauses „zum Schiff" in Deggendorf. Mündliche oder schriftliche Angebote **binnen 4 Wochen** bei der v. Eichthal'schen Gutsverwaltung in Schloß Egg, bei Deggendorf.

Bekanntmachung.

Eine Gemeindeschreiberei übernimmt sogleich auch **auswärtig**

Obergriesbach, am 17. Juli 1871.

Andrä Rosenlehner, pens. Lehrer.

Annonce.

Eine ruhige, gut beleumundete Person, welche Hausmanns- und Dienstbotenkost kochen kann, auch in hauswirthschaftlichen Arbeiten geübt und erfahren ist, wird aufs Land als Köchin gesucht. Das Uebrige auf Anträge unter der Adresse: R. v. G. in G . . . . g poste restante Deggendorf frei.

Zur sicheren und vollständigen Vertilgung alles Ungeziefers sowie auch zur Verhütung des Mottenfrasses empfiehlt

ächt persisches Insektenpulver

direkt importirt aus Tiflis in Asien.

1.6 **A. Böheim** Passau, St. Nikola.

Fußpulver.

Eine Meßerspitze voll in die Strümpfe gestreut verhindert den unangenehmen Geruch des Schweißes, sowie das Wundwerden der Füße per Schachtel 30 kr. empfiehlt

Franz Glaser jun.

Für **Schützen-Gesellschaften** sind nach der neuen bayer. Schützen-Verordnung vom 25. August 1868 in der

lith. Anstalt v. P. Mosedér

vorräthig gedruckt:

Vortel- und Standscheiben 10zöllig.
Feldscheiben 30zöllig.
Kölbel-Nummern von 1—1000.
Standzettel oder Polletten.
Standprotokolle.
Einladungskarten und Schreiben.

Dem Unterzeichneten sind am 8. Juli **4 Jungrinder** (3 roth- und 1 schwarzscheckig) zugelaufen. Der Eigenthümer kann dieselben gegen Schadenersatz, Erlag der Futterkosten und der Inserationsgebühr abholen bei

Georg Endl, Metzgermeister in Würding,
1.3 Post Pocking.

Sieges-Medaillen,

kleine und große, als **Festgeschenk** für die heimkehrenden Truppen empfiehlt 2.2

Franz Glaser jun.

Branntwein zum Ansetzen per Maß 10, 12, 15 kr. **Liqueur's** mittelfein per Maß 24, 30, 36 kr. **Arac** und **Rum** ächt **Cognac** und **Punschessenz.**

2.2 **A. Feyertag** im Ort.

Zum Betriebe eines rentablen Industriezweiges wird für **Passau** und Umgegend ein unternehmender Mann gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen die chemische Fabrik von

2.2 **Joh. Cirilly** in Wöhrd bei Nürnberg.

In der Altstadt ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmer, Küche rc. auf Jakobi zu vermiethen.

Eine **Zither** und eine **Guitarre** ist zu verkaufen. D. Uebr. 1.3

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmer ist auf Ziel Allerheiligen zu vermiethen. D. Uebr.

Eine schöne reinliche **Wohnung** mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, schöner freier Aussicht, ist bis 1. August zu beziehen. D. Uebr.

Ein großes, freundliches, meublirtes **Zimmer** mit 1 oder 2 Betten ist sogleich zu vermiethen Hs.-Nr. 58 gegenüber Hell-Keller.

Eine **goldene Broche** wurde Sonntag vom Heuwinkl bis in den Hellkeller verloren. Man bittet um Rückgabe in der Exped. d. Bl.

Ein **meublirtes Zimmer** ist sogleich zu beziehen an der Innseite Nr. 416 am Sand.

Ilzstadt-Wanderer.

Am Dienstag den 18. ds. unterbleibt die Wanderung wegen der Militär-Empfangsfeierlichkeiten. Dagegen am Donnerstag den 20. ds. zu Hrn. Johann Eichberger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 19. Juli Wanderung in die Kellerlokalitäten des Hrn. Joseph Hell, Bierbrauers, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Ludwig Bader, Buchhalter bei Grafbräuer Brey, 30 J. a.

Landshut: Hr. Anton Sterr, Schüler der 2. Gymnasialklasse.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 170.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionsgebühr: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 19. Juli — Vincenz.

An mein Heer.

Der gewaltige Deutschland aufgezwungene Krieg ist beendet, auch Bayern zu unvergänglichem Ruhm. Meinem tapfern Heere gebührt ein reiches Maß an den Ehren dieses Krieges, ohne gleichen in der Geschichte Deutschlands. Mit dessen wichtigsten Kämpfen und Belagerungen verflochten, glänzt in erster Linie auch der bayerische Name an den Tagen mächtiger Entscheidung. Weißenburg und Wörth, Beaumont und Sedan, die Gefechte von Plessis-Piquet und Châtillon vor Paris, die Feldschlachten bei Orleans und in den Ebenen der Loire — sie sind ebensoviele herrliche Denkmäler des bayerischen Waffenruhms. Doch auch alle, denen nicht gleich ihren glücklicheren Waffenbrüdern im Kampfe zu siegen vergönnt war, die Truppen, welchen der mühevolle Schutz der Verbindungen des Heers und des besetzten feindlichen Gebiets oblag, wie jene, welche die Deckung der eigenen Festungen und die Pflicht steter Sorgfalt für die Neukräftigung der Feldarmee im Heimathlande zurückhielt — auch sie haben mit pflichttreuer Thätigkeit ihre Aufgabe erfüllt. Mit stolzer Freude spreche Ich denn heute von neuem Meinen königlichen Dank aus Meinem gesammten treuen Heere, sowie allen, deren Patriotismus in liebevoller Sorge für die leidenden Opfer des Kriegs sich bethätigt. Aus bewegtem Herzen gedenke ich am heutigen Tage dieser Opfer, deren Blut dem Wohle des Vaterlandes floß, der schmerzlichen Wunden, die der Krieg geschlagen. In das Hochgefühl wohlbegründeten Triumphes mischt sich die Trauer zumal um jene, welche ihr Leben gelassen auf feindlicher Erde. Ihre Namen mögen leuchten als erhebendes Beispiel höchster Vaterlandsliebe, im Glanz unverwelklichen Nachruhms. Und nun, ihr Tapfern alle Meines Heeres, bewahret und pfleget auch unter den Segnungen des Friedens die echten Kriegertugenden, durch welche ihr denselben uns wiedergewonnen. Und auch ihr, die ihr nun in die bürgerlichen Verhältnisse zurückkehrt oder ausscheidet aus den Reihen der Armee — möget ihr jener herrlichen Tugenden stets eingedenk sein, daß sie in lebendiger Kraft sich erhalten in Meinem Volke, und das Vaterland in euren Söhnen dereinst den Heldenmuth der Väter wieder finde.

Ludwig.

Der Krieg gegen die katholische Kirche in Deutschland.

Was werden die Katholiken thun gegenüber der Hetze, die man in und außer dem Reichstage, in der offiziösen und nicht offiziösen Presse gegen sie organisirt, gegenüber einem Vorgehen selbst der Regierung, wie sie es wahrlich nicht erwartet hatten und nicht erwarten durften? Das ist sehr einfach, antwortet das Mainzer Journal. Die Katholiken werden jetzt wie immer, in Deutschland wie überall, dem Kaiser geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. Sie wissen, daß man Gott nicht dienen kann durch Mißachtung der von Ihm gegebenen Ordnung, durch Uebertretung Seiner Gebote. Sie wissen, daß die bestehenden Obrigkeiten von Gott gesetzt sind, und daß man ihnen um des Gewissens willen untergeben sein muß. Sie wissen aber auch, daß die Obrigkeit, weil sie ihre ganze Autorität von Gott hat, nichts gegen Gottes Gesetz und gegen das Gewissen befehlen kann, und daß man, falls sie Solches doch thut, Gott mehr gehorchen muß, als den Menschen.

Die Katholiken werden nie und nimmer gegen Kaiser und Reich rebelliren, nie und nimmer gegen ihr Vaterland mit dem Ausland Bündnisse schließen, nie und nimmer fremde Eroberer nach Deutschland rufen, damit dieselben unter dem Vorwande der Religion das Vaterland zertreten und knechten und Jahrhunderte lang als fromme Helden und große Beförderer der Religion gefeiert werden. Dergleichen Dinge überlassen sie Anderen. Sie werden auch keine innere Revolution machen, nicht Steuern verweigern, nicht Widerspenstigkeit und Widersetzlichkeit auf ihre Fahne schreiben, nicht, weil sie nicht können, sondern weil ihr Gewissen und ihr katholischer Glaube es ihnen verbieten. Dagegen werden sie alle gesetzmäßigen Mittel redlich und ehrlich anwenden, nicht etwa, um sich eine Ausnahmsstellung, Privilegien u. dgl. zu erringen, sondern um ihr gutes Recht zu fordern, daß ihre Kirche als katholische Kirche bestehe und in ihren Rechten geschützt werde; sie werden Alles aufbieten, um Ausnahmsbestimmungen über die Kirche und kirchliche Anstalten zu verhindern, oder zu Fall zu bringen.

Die Katholiken werden von einer Wahlperiode zur anderen sich um so enger zusammenschaaren, je mehr man ihre heiligsten Rechte bedroht. Sie werden um so mehr und um so entschiedenere katholische Männer in den Reichstag schicken, je mehr man versuchen wird, sie in ihren religiösen Angelegenheiten zu majorisiren. Sie werden immer mehr die unzuverlässigen Elemente aus ihren Vertretern auszuscheiden wissen und die bei Seite setzen, die im Reichstage nicht halten, was sie bei der Wahl ihren katholischen Wählern versprochen. Es dürfte nicht lange dauern, und die Parteien im Reichstage, die so einig waren, wo es galt, die gerechten Wünsche der Katholiken abzuweisen, werden die Ueberzeugung gewinnen, daß man mit dreizehn Millionen rechnen muß, auch wenn und gerade weil sie nichts verlangen, als ihr Recht und es nicht anders verlangen, als auf gesetzlichem Wege.

Die Forderung der Paragraphen der Grundrechte, welche der Kirche ihre Selbstständigkeit garantiren, und die in Preußen trotz so vielfacher kirchenfeindlicher Bestrebungen einer zum Theil nichts weniger als freundlichen Beamtenschaft doch den konfessionellen Frieden zu erhalten vermochten und Preußen stark machten, wird auf jedem Reichstag und stets stärker und entschiedener wiederkehren, und Wahrheit und Recht werden schließlich siegen über Vorurtheil, Verleumdung, ungerechte Bevormundung und Unterdrückung. Schon beim ersten Reichstag zeigten sich die Anfänge davon bei Männern, die unsere religiöse Gesinnung nicht theilen, die sich aber nicht zu blinden und willenlosen Werkzeugen einer Partei erniedrigt, die Sinn für Wahrheit, Recht und Freiheit sich bewahrt haben, die wissen, daß nichts frei ist, wenn man den Gewissen Zwang anthut, und die ihre Hand nicht bieten wollen, um mit den materiellen Mitteln der Staatsgewalt das religiöse Leben, die Freiheit der Gewissen, die Unabhängigkeit der Kirche in ihrem Gebiete gewaltsam zu beeinträchtigen.

Man könnte es aus der Geschichte wissen, und in Preußen hat man es im Jahr 1837 wohl zur Genüge erfahren, daß die Kirche eine Anstalt ist, die sich nicht vergewaltigen läßt. Je mehr man sich bemühen wird, sie zu unterdrücken, desto mehr wird sie sich erheben. Je mehr man ihr die äußeren Stützen zu nehmen sucht,

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Für Fräulein Hermine kamen solche Feste selten. Sie brachte neben dem äußern Schmucke die züchtige Anmuth und den lieblichen Duft des Familienkreises zum Balle mit. Nie war Fräulein Le May so schön gewesen wie an diesem Abend in dem langen weißen Kleide, das die lilienweißen Schuldern durchschimmern ließ. Fürst Federici war von ihrer Erscheinung wie geblendet. Tausend einander widerstrebende Gedanken durchkreuzten sein Gehirn. Er hatte den Entschluß gefaßt, sich ihr zu entdecken, sich eine Hoffnung zu sichern, die stark genug wäre, um dem Fürsten über die Schwierigkeiten einer Verbindung mit der Kaufmannstochter hinwegzuhelfen. „Wenn ich heute schweige,“ dachte er, „werde ich sie nicht wiedersehen, und bald wird sie einem Andern gehören.“

Aber immer noch schreckte er vor einem Geständnisse zurück.

„Mein Fräulein,“ begann er endlich, indem er sich bemühte seine Gemüthsbewegung unter dem leichten Tone gleichgültigen Geplauders zu verbergen, „gestatten Sie mir die Bemerkung, daß ich es durchaus nicht bedauern könnte, wenn Ihr Herr Vater sein ganzes Vermögen verlöre. . . .“ — „Ein sonderbarer Wunsch, das muß ich gestehen!“ fiel ihm das junge Mädchen lächelnd in's Wort. „Ist es das, was die Freundschaft für meinen Bruder Ihnen eingibt?“ — O, ich habe meine Worte wohl überlegt,“ versetzte er. „Der Verlust Ihres Vermögens würde Ihnen keine Entbehrungen auferlegen, weil Sie es in der Gewalt hätten, dasselbe in wenigen Jahren glänzender wieder herzustellen.“ „Ich verstehe schon,“ entgegnete das junge Mädchen, ohne ihre Aufmerksamkeit von der Quadrille abzuwenden. „Sie würden alsdann das Wort der Fabel umdrehen und zu mir sagen.

„Du hast so lange schon getanzt,
Zeig' nun, daß du auch singen kannst.“

Sie ließ die Hand des Fürsten los, um die eines andern Cavaliers zu nehmen.

„Sie haben so eben unsere berühmten Sängerinnen gehört,“ begann er wieder, als eine Pause im Tanze eintrat. „Wie die Königinnen werden sie gefeiert und beneidet; sie werden mit Ehren und Reichthümern überhäuft. . . .“ — „Und mit Ruhm,“ warf Fräulein Hermine ein. „O, welch unwiderstehlichen Zauber übt doch der Ruhm auf die Menschen aus! . . . . Eine der Künstlerinnen hat mit mir gesprochen . . . .“ — „Und — gestehen Sie es nur — Sie haben sich von ihren Worten geehrt gefühlt, als habe ein gekröntes Haupt mit Ihnen geredet. Sie sind zu bescheiden, mein Fräulein, auch Sie könnten eine Königin sein.“ — „O, so weit geht mein Ehrgeiz nicht . . . . ich habe ganz andere Wünsche.“ — „Ja gewiß, auch Sie könnten eine Herrscherin sein im Reiche der Kunst,“ fuhr der Fürst mit Wärme fort, „und Ihrem Scepter würde Alles sich willig beugen.“ — „Schwärmen Sie immerhin auf meine Kosten in solchen Zukunftsträumen,“ antwortete Hermine, „sie werden sich nie verwirklichen. Ich muß gestehen, Ihre Phantasie ist sehr . . . . italienisch, namentlich, wenn Sie ihr so die Zügel schießen lassen.“

desto kräftiger wird sie ihre geistigen Mittel entfalten. Je mehr man die freie Braut Christi zu einer Magd, zu einer Sklavin der Staatsomnipotenz zu erniedrigen sucht, desto mehr wird sie als Königin der Wahrheit, als Beschützerin der Freiheit sich offenbaren. Je mehr man ihren Einfluß gewaltsam zu brechen sucht, desto mehr wird sie über die Herzen herrschen. Denn was einstens der große **Hilarius** schrieb in einer Zeit, da der gewalthätige Kaiser Constantius den Arianern seinen Arm lieh, um die Kirche zu unterdrücken, das gilt auch heute noch und zu allen Zeiten: „Das ist der Kirche eigen, daß sie dann siegt, wenn man sie verwundet, dann verstanden wird, wenn man sie anklagt, dann sich die Oberhand gewinnt, wenn sie verlassen wird."

Deutschland.

München, 16. Juli. Unter Geläute aller Glocken und 101 Kanonenschüssen ziehen die Sieger von Weißenburg, Wörth, Sedan, Orleans in die Stadt. Die Volksmenge ist unzählbar. Der König wurde auf dem Ritte zu den Truppen und auf dem Rückwege mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Bevor Se. Majestät Aufstellung am Monument Ludwigs I. nahm, ritt er an die Tribüne heran, auf welcher die Verwundeten sich befanden, und unterhielt sich in herzlichster Weise mit Vielen derselben, die den Monarchen mit tieferschütternden Hurrahrufen begrüßten. Neben der Königin-Mutter hielt der König mit den Prinzen und umgeben von glänzender Suite den Vorbeimarsch ab. Von den einziehenden Truppen wurden die beiden Infanterie-Regimenter „König" und „Kronprinz", welche am furchtbarsten gelitten hatten, mit den meisten Sympathien begrüßt. Kein Helm, kein Gewehrlauf war ohne Lorberkranz, an der Spitze der Lanzen der Uhlanen und der Säbel der Kürassiere und Chevauxlegers prangten die herrlichsten Sträuße. Die Geschütze waren alle mit Guirlanden und Lorbeerkränzen dicht besäet. Die Generale von der Tann und Hartmann, beide an den Säbelgurten prachtvolle Lorbeerkränze tragend, waren der Gegenstand unausgesetzter Huldigungen. Mit unbeschreiblichen Jubelrufen wurde der Kronprinz des deutschen Reiches aufgenommen, welcher an der Spitze der Truppen ritt. An der Königstribune angelangt, schwenkte der Kronprinz ab, und begab sich, tief mit dem Marschallstab salutirend, an die rechte Seite des Monarchen, von einem Blumenregen aus der Hoftribüne empfangen. Sodann begab sich der Prinz wieder an die Spitze der Truppen, die durch die Residenz-Dienergasse, über den Marienplatz durch die Kaufinger- und Neuhausergasse den Siegeszug fortsetzten. Auf der Zinne des Karlsthores ergoß eine Blumenfontaine ihren Regen über die einziehenden Truppen, die dann auf dem Maximiliansplatze in ihre Kasernen und Quartiere, begleitet von jubelnden Volksmassen, abrückten. Kronprinz Friedrich Wilhelm wurde, wo er sich zeigte, mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt. Bei der Ansprache des ersten Bürgermeisters erstickte tiefe Rührung die Worte der Erwiderung des Feldherrn. Nach der Rückkehr in die Residenz schloß der König vor den anwesenden Prinzen und Cortege den Prinzen in langer, rührender Umarmung an die Brust. Die Illumination ist alle Phantasie überbietend, am schönsten das Postgebäude, die Feldherrnhalle und das Palais des Herzogs Max. Auf dem Marienplatz am Thomashause macht ein riesiges eisernes Kreuz in Brillantfeuer wundervollen Effekt. Auf dem Petersthurm brennt permanent griechisches Feuer, in der Müllerstraße befindet sich ein Kolossal-Transparent, einen aus der Kriegsflamme aufsteigenden Siegesengel darstellend, vom Maler Seitz arrangirt, welches großes Aufsehen erregt. Die Straßen sind menschenübersäet, trotzdem herrscht die größte Ordnung. Nach 10 Uhr durchfuhr der Hof mit dem erlauchten Gaste und dessen Begleitung die Stadt; hiebei wie überhaupt rief das Erscheinen des Kronprinzen die allgemeinste Begeisterung der überaus zahlreichen, von allen Landestheilen zusammengeströmten Bevölkerung hervor.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 18. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt hat heute der Einzug des siegreichen kgl. 9. Jägerbataillons in seine auf das schönste geschmückte Garnisonsstadt Passau stattgefunden. Einige Minuten nach 7 Uhr verkündete der erste Kanonenschuß die Ankunft der tapfern Krieger außerhalb des Bahnhofs und bald darauf marschirten die martialischen Gestalten vor den reich und sehr sinnig gezierten Bahnhof, wo das Empfangskomite und der Magistrat, die Festjungfrauen 2c. sich zum Empfange aufgestellt hatten. Herr Appellrath **Miller** begrüßte in einer herzlichen Ansprache das Bataillon, die Festjungfrauen bekränzten die Sieger und unter den langentbehrten Klängen der Jägermusik und unter dem Jubel der von Stadt und Land zusammengeströmten Bevölkerung erfolgte dem Programm gemäß der Einzug. (Da wir heute des Freudentages wegen früher in die Presse gehen, Näheres morgen.)

> **Straubing,** 17. Juli. **(Schwurgericht.)** (1. Fall.) **Strauber,** 21 Jahre alt, schlecht beleumundet, angeklagt wegen Verbrechens der Brandstiftung und zweier Vergehens des Diebstahls, zu **6 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Nachtrag.

⊙ **München,** 15. Juli. Die Stadt prangt heute schon im schönsten Festschmucke, und noch ist man mit den Vorbereitungen nicht zu Ende, und noch wird an allen Häusern gearbeitet, um sie der Ehre des Tages würdig zu zieren, den Truppen zur Freude, sich selbst zur Befriedigung. — Seit gestern bereits sind die Häuserfronten bedeckt mit Guirlanden, Blumenkränzen, Fähnchen in allen Farben, Transparents 2c. in buntester Mischung, reichster Mannigfaltigkeit. Die Ludwigstraße voran, darunter das Kriegsministerium und das Herzogs-Max-Palais bis jetzt unübertroffen, wetteifern alle Straßen, durch welche die Truppen ziehen, um die Palme des Tages. Auf dem Hofgartenthor prangt eine großartige Siegesgöttin, während die Feldherrnhalle wohl die glänzendste Metarmophose zeigen wird. Allmählig wird auch der Flaggenschmuck entfaltet, überwiegend in schwarz-weiß-rothen Farben, mit einer Pracht und Mannigfaltigkeit wie nie zuvor. Dabei wogt den ganzen Tag über eine unabsehbare Menschenmenge durch die Straßen, so daß stellenweise der Verkehr unterbrochen ist und man nur mit Mühe durch die Straßen sich Bahn brechen kann. Noch immer aber bringen die Eisenbahnen Stunde für Stunde Tausende von Ankömmlingen, von denen nicht abzusehen ist, wie sie unterkommen sollen. Der Platz vor den Bahnhöfen ist vollständig besetzt und stellenweise nicht durchzukommen. Alles eilt hinaus, um Ankommende zu begrüßen, aber den Wenigsten will es glücken, in diesem Menschenknäuel zurecht zu kommen. — Auf Abend 9 Uhr ist die Ankunft des Kronprinzen von Preußen signalisirt, und mit bewundernswerther Geduld wird stundenlang auf einem günstigen Posten ausgeharrt, um den Kronprinzen zu sehen. Der Kronprinz ist ein populärer Namen und man spricht von ihm, als wäre er der Kronprinz von Bayern und der designirte Nachfolger unseres Königs. Und doch könnte er dem Alter und dem äußeren Ansehen nach nahezu der Vater unseres Königs sein. Hoffen wir in dieser Beziehung auf einen guten Takt unseres Publikums, daß kein Mißton in das morgige Fest kommt, dann wird es zweifelsohne ein Fest, wie es München bis jetzt nie gesehen hat.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 16. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 1/4. in Silber 56 1/4. Wien 95 3/8 1854er Loose 74 3/4. 1860er Loose 83 1/2 1864er Loose. 126— Bankaktien 736—. Kreditaktien 270—. Oesterr.-franz. Staatsb. 389 1/2, Lombarden 167 1/2 Elisabeth 211—. Galizier 236—. Ostbahnen 129 1/4. 4 1/2proz. 98 7/8 4proz. 92 1/4. Grundr. 92 1/4 3 1/2proz 84 1/2. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96 7/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 7/8. Friedrichsdor 9. 57 1/2—58 1/2. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20 1/2—21 1/2 Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24— -25—.

Wien 17. Juli. Silberagio **21 3/4. Frankfurt 95 3/8**

Osterhofner Schranne vom 17. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	59	23	53	23	36	23	9	—	—	—	23	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In der letzten Pause der Quadrille bemerkte er: „Sie haben mir eben gestanden, mein Fräulein, daß Sie nicht den Ehrgeiz haben, Künstlerin zu werden. Ich finde das sehr begreiflich; es ist leider gar keine Aussicht vorhanden, daß Ihr Herr Vater sein Vermögen einbüße."

„Leider?" warf das junge Mädchen lachend dazwischen. „Ja leider," wiederholte der Fürst mit dem Ausdrucke vollster Ueberzeugung. „Ich habe das Wort ein Mal gebraucht und nehme es nicht zurück; ein solches vorübergehendes Ungewitter würde vielleicht den Aufgang eines glänzenden Sternes zur Folge haben. Aber, wenn auch dieser Ehrzeiz in Ihnen nicht lebt. . . . Sie sprachen eben von einem andern Ziele Ihres Ehrgeizes, und dieser . . . ." „Sprach ich davon?" versetzte Hermine; „ich entsinne mich nicht." Der Ausdruck ihres Gesichtes wurde plötzlich ernster, als wollte sie dem jungen Manne bedeuten, nicht weiter in sie zu bringen. „O, bewahren Sie Ihre Geheimnisse, mein Fräulein," fiel dieser ein; „es ist ja in der Ordnung, daß sie dem Fremdlinge, der vorüber eilt, verborgen bleiben. Aber gestatten Sie meinem Geheimnisse, wenn Sie es dessen würdig erachten, ein bescheidenes Plätzchen neben dem Ihrigen. Seit fünf Jahren habe ich meinen Vater immer nur für kurze Zeit gesehen. . . . Das Alter fesselt ihn an die heimathliche Erde. Er läßt mir volle Freiheit, die Welt zu durchstreifen und überall da zu verweilen, wo Menschen und Dinge meine Aufmerksamkeit fesseln. Aber ich habe ihm schwören müssen . . . . und erst seit ich Sie gesehen, fühle ich die ganze Schwere dieses Versprechens . . . . ich habe ihm schwören müssen, den Bund für's Leben nicht zu schließen, ohne seine Einwilligung, ohne daß er selbst das Weib kennen gelernt, das seine Tochter werden soll." „Das scheint mir ganz selbstverständlich," erwiderte Hermine. Sie war jetzt ganz ernst geworden, ernst und gerührt.

Auch der junge Fürst hatte mit einem Male alles Conventionelle abgestreift, nur der liebende Mann war übrig geblieben. Er war fast erstaunt über den großen Schritt, den er gethan hatte; aber sein Herz jubelte und laut rief es ihm zu: „Du hast recht gehandelt."

Fürst Rodolfo verbarg sich keineswegs, daß er bei seinem Vater auf Schwierigkeiten stoßen werde. Seine Heimath zu verlassen um die Wahl seines Sohnes zu kontroliren das durfte er dem alten Manne nicht zumuthen, der zudem gewiß die Ueberzeugung hegte, sein Liebling werden den schönen Italienerinnen nicht die Unbill zufügen, sich eine Lebensgefährtin aus der Fremde zu holen. Dennoch dachte der Fürst nicht daran, zurückzutreten. „Oh, mein Fräulein," begann er wieder mit zitternder Stimme, wenn mein Vater Sie sähe, wenn er Sie kennen lernte!"

„Kommt er denn nie nach Paris?" fragte das junge Mädchen. Unwillkürlich schlüpfte ihr diese einfache und doch so hoffnungsselige Frage über die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Prospectus.

Süddeutsche Boden-Creditbank

in

München.

Grundcapital fl. 14,000,000 (Thlr. 8,000,000) Nominal, eingetheilt in 40,000 Actien à fl. 350 (Thlr. 200).

Durch Urkunde vom 15. März 1871 haben auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs von **Bayern** die Königlichen Staatsministerien der Finanzen, des Handels und der öffentlichen Arbeiten

dem Reichsrath Grafen Max zu Arco-Valley in München,
dem Reichsrath Theodor von Cramer-Klett in Nürnberg,
dem Bankhause Merck Christian & Co. in München,
der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt

die Concession zum Betrieb der „Süddeutschen Bodencreditbank" mit dem Hauptsitze in München und auf die Dauer von **99 Jahren** ertheilt.

Durch notariellen Act vom 17. Juni 1871 haben die vorgenannten Concessionäre im Verein mit einer Reihe anderer Betheiligten eine Actiengesellschaft zur Ausnutzung der vorbezeichneten Concession begründet, hierbei das gesammte **Grundcapital** der Gesellschaft mit fl. 14,000,000 (Thlr. 8,000,000) Nominal gezeichnet resp. übernommen und die statutenmässige **erste Einzahlung** von 40% auf das gezeichnete Actiencapital bei der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt nachgewiesen.

Nach den Beschlüssen der in gesetzlicher Weise am 21. Juni 1871 in München abgehaltenen constituirenden Generalversammlung der Actionäre bezweckt das Institut innerhalb der Staaten des **Deutschen Reiches** und der zum ehemaligen **Deutschen Bunde** gehörig gewesenen **Kronländer der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie** im Wesentlichen — **nach Massgabe** des unten abgedruckten §. 5 des Statuts *) —

1. die Gewährung von hypothekarischen Darlehen auf städtische und ländliche Liegenschaften oder Gebäude,
2. die Gewährung von Darlehen an Provinzen, Kreise, Städte, landwirthschaftliche Verbände und Genossenschaften **auch ohne** hypothekarische Sicherheit.

Es ist jedoch zu anderweiten Bankgeschäften innerhalb der Grenzen des Statuts berechtigt und ermächtigt, **Pfandbriefe** und **Schuldverschreibungen** auf den Inhaber in Höhe der erworbenen Darlehensforderungen bis zehnfachen Betrag **des** eingezahlten Actiencapitals auszugeben.

Auf Grund der Wahlen der constituirenden Generalversammlung besteht der Aufsichtsrath der Gesellschaft bis zur **ordentlichen** Generalversammlung des Jahres 1872 aus den nachstehenden Herren:

1. Reichsrath Graf Max zu Arco-Valley in München,
2. Bankdirector Heinrich Bopp in Darmstadt,
3. Reichsrath Graf Wolfgang zu Castell zu Rüdenhausen,
4. Reichsrath Theodor von Cramer-Klett in Nürnberg,
5. Banquier J. G. v. Heyder vom Hause Grunelius & Co. in Frankfurt a. M.,
6. Oberststallmeister Graf Max zu Holnstein in München,
7. Ritter Theodor von Hornbostl, Director der Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien,
8. Hof- und Gerichtsadvocat Dr. H. Jacques in Wien,
9. Staatsrath August Lamey in Mannheim,
10. Geheimrath Freiherr Justus von Liebig in München,
11. Banquier Dr. Heinrich Merck vom Hause Merck Christian & Co. in München,
12. Geheime Commerzienrath Gustav Mevissen in Cöln,
13. Grosshändler Georg Neuffer in Regensburg,
14. Reichsrath Freiherr Julius von Niethammer in München,
15. Bankdirector Dr. August Parcus in Darmstadt,
16. Reichsrath Graf Otto Quadt-Isny in München,
17. Graf Albert zu Rechberg-Rothenlöwen zu Schloss Donzdorf, Präsident der ersten Würtembergischen Kammer,
18. Fabricant Robert Schmitten vom Hause Schröder & Schmitten zu Strassburg im Elsass,
19. Banquier Philipp Schmidt-Polex vom Hause Phil. Nic. Schmidt in Frankfurt a. M.,
20. Gutsbesitzer und Reichstagsabg. Freiherr Franz von Stauffenberg in München,
21. Commerzienrath Victor Wendelstadt, Director des B. Schaaffhausenschen Bankvereins in Cöln.

---

*) §. 5 des Statuts lautet:

§. 5.

Die Gesellschaft ist zu folgenden Geschäften berechtigt:

1) Sie gewährt hypothekarische Darlehen auf städtische und ländliche Liegenschaften oder Gebäude innerhalb des in §. 2 genannten Gebietes.
Die Bedingungen dieser Darlehen, insbesondere hinsichtlich der Art und Weise der Rückzahlung werden in jedem einzelnen Fall zwischen der Gesellschaft und dem Entlehner — nach Massgabe der von dem Aufsichtsrath als Instruction für die Direktion zu erlassenden Reglements — vereinbart werden.
2) Sie beleiht und erwirbt Hypothekenforderungen, welche auf Liegenschaften und Gebäude innerhalb des in §. 2. genannten Territoriums radicirt sind;
3) Sie erwirbt und escomptirt für eigene Rechnung fällige und in Terminen oder nach Kündigung zahlbare Güterkaufschillinge, welche Immobilien innerhalb des in §. 2. genannten Gebietes radicirt sind;
4) Sie gewährt an Provinzen, Kreise, Städte, landwirthschaftliche Verbände und Genossenschaften innerhalb des in §. 2 genannten Gebietes auch ohne hypothekarische Sicherheit Darlehen, deren Bedingungen nach den vom Aufsichtsrath zu erlassenden Reglements festgestellt werden.
5) Sie emittirt auf Grund der unter 1—4 vorstehend erwähnten Geschäfte und bis zum Belaufe der Summen, welche die Gesellschaft aus diesen Geschäften zu fordern hat, Pfandbriefe und Schuldverschreibungen, welche kündbar oder auf bestimmte Zahlungsfristen oder verloosbar ausgestellt werden.

Ausser den vorgenannten Geschäften, welche den regelmässigen Wirkungskreis der Gesellschaft enthalten und insoweit es ohne Beeinträchtigung desselben geschehen kann, ist die Gesellschaft ferner noch zu den nachfolgenden Operationen berechtigt:

6) Sie vermittelt gegen Commission den Erwerb und die Gewährung von hypothekarischen Darlehen.
7) Sie löst Hypothekforderungen für Rechnung der Schuldner gegen statutenmässige Sicherstellungen ein.
8) Sie versichert hypothekarische Forderungen, welche auf Liegenschaften innerhalb des im §. 2 genannten Gebiets radicirt sind, gegen eine vom Gläubiger zu entrichtende Prämie.
9) Sie übernimmt gegen Commission den Incasso von Hypothekforderungen und Güterkaufschillingen.
10) Sie übernimmt Gelder gegen Verzinsung, um dafür die Erwerbung von Hypotheken zu vermitteln oder Pfandbriefe oder Schuldverschreibungen der Gesellschaft zu liefern.
11) Sie übernimmt Depositengelder, soweit dies nicht durch Gesetz oder Verordnung behindert ist, und besorgt das Incasso von Wechseln, Geldanweisungen und Effecten; jedoch dürfen jederzeit rückzahlbare Gelder, über welche in Giro- oder Checkrechnung verfügt wird, nur unverzinslich und Gelder, welche in laufender Rechnung verzinst oder für welche verzinsliche auf bestimmte Namen lautende Depositenscheine ausgegeben werden, nur unter Festsetzung einer Kündigungsfrist von mindestens drei Tagen angenommen werden. Die der Gesellschaft aus diesen Geschäftszweigen zufliessenden Gelder dürfen nur durch Discontirung, Kauf und Beleihung von Wechseln und Anweisungen oder durch Beleihung von Werthpapieren (letzteres jedoch nur in Höhe Eines Drittels der Gelder) rentbar gemacht werden.
12) Disponible Cassenbestände dürfen vorübergehend zum Erwerb und zur Beleihung von Staatspapieren, Eisenbahn-Obligationen, Bank- und Eisenbahn-Actien, welche auf den Inhaber lauten und an den Börsen zu Frankfurt a. M. oder Berlin amtlich notirt werden, sowie zum Ankauf und zur Beleihung der Pfandbriefe und Schuldverschreibungen der Gesellschaft, Discontirung, Ankauf oder Beleihung von Wechseln verwendet werden. Der Kauf und die Beleihung der eigenen Actien ist der Gesellschaft untersagt; dieselbe ist berechtigt, die zu ihrem Geschäftsbetrieb erforderlichen Liegenschaften dauernd zu erwerben.

Diesen Mitgliedern steht nach den Beschlüssen der constituirenden Generalversammlung, welche concessionsgemäss der Genehmigung der Staatsregierung unterliegen, das Recht zu, die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes bis zu 27 durch Cooptation — insbesondere aus Elsass-Lothringen — zu ergänzen.

Die Gesellschaft wird nach erfolgter Constituirung des Vorstandes und Eintragung in das Handelsregister ihre Geschäftsthätigkeit am Hauptsitze München und in den Sectionen, als welche vorerst Frankfurt a. M. und Strassburg in Aussicht genommen sind, beginnen.

Von dem Actiencapital gelangt ein Theil in Lieferscheinen der Bank für Handel und Industrie à Stück 1, 5 und 10 Actien mit 40% Einzahlung mit Dividende 1871 seqq. und 4% Usancezinsen vom 1. Juli 1871 ab zur Begebung; diese Lieferscheine au porteur werden nach Erscheinen gegen Interimsscheine der Gesellschaft, welche au porteur lauten und mit 40% Einzahlung versehen sind, an den s. Z. bekannt zu gebenden Stellen — insbesondere in München, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Stuttgart, Mainz, Heilbronn, Mannheim, Strassburg, Brüssel, Cöln und Wien spesenfrei umgetauscht werden.

An denselben Stellen werden — nach Erscheinen — Abdrücke der organischen Acte der Gesellschaft:

1. Concession.
2. Gründungsact,
3. Protocoll der constit. Generalversammlung,
4. Statut

zur Verfügung der Actionäre bereit gelegt werden.

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Anna Sittl,

geborne Irlbeck,

Lederfabrikantens-Wittwe,

sagen wir hiemit herzlichen Dank und empfehlen die Verstorbene dem freundlichen Andenken uns aber stiller Theilnahme.

Innstadt-Passau, München, Germersheim, am 18. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Flad Joseph und Theres, Bierbräuerseheleute in Passau, deren Gant betr.

Auf Betreiben des in der Gantsache der Bierbräuerseheleute Joseph und Theres Flad in Passau bestellten definitiven Massaverwalters, des Kaufmannes Herrn Ferdinand Rosenberger dahier, vertreten durch den kgl. Advokaten Dr. Hermannseder in Passau, als Vertreter der Masse, versteigert der zum Versteigerungsbeamten ernannte kgl. Herr Notar Martin dahier in seiner Amtskanzlei zu Passau am

Samstag den 19. August l. Js. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr

und zwar im Ganzen sämmtliche Liegenschaften der Gantschuldner, nämlich der Bierbräuerseheleute Joseph und Theres Flad von hier.

Diese Liegenschaften bestehen:

1) aus dem Wohn- und Bräuhause Hs.-Nr. 84 in der Innstadt-Passau mit radizirter Bierbräuergerechtsame mit Nebengebäuden und Hofräumen;
2) aus dem Wohnhaus Hs.-Nr. 85 unmittelbar neben den vorbenannten, mit radicirter Bierwirthsgerechtsame;
3) aus dem Sommerkeller, ehem. Kapuzinerkloster, mit Wirthschaftslokalitäten, angebauter Trinkhalle und Hofraum.

Diese Gebäude haben nach dem Hypothekenbuche zusammen einen Flächenraum von 1 Tagwerk, nach dem Grundsteuerkataster von 1 Tagwerk 7 Dezimalen.

4) aus 8 Gärten zu 2,86 Tagwerk (nach dem Hyp.-Buch 2,98 Tagw.), 5 Wiesen zu 8,45 Tagwerk, darunter 3 Tagwerk in Hopfengarten verwandelt, 3 Aeckern zu 2 Tagw. 80 Dez., dann einem Felsenkeller am Hammerberg, sohin zusammen aus 15 Tagw. 18 Dez. (nach dem Hypothekenbuche 15 Tagw. 23 Dez.)

Als unbesteuerte Gegenstände gehören zum fraglichen Anwesen ein Fahrtweg, dessen Eigenthum streitig ist und der äußere Ring oder Zwingmauer.

Als Zugehörungen werden mit versteigert die im Hypothekenbuche als Pertinenzien eingetragenen Bräuerei-Einrichtungsgegenstände, soweit sie noch vorhanden sind, noch vorhanden sind solche Einrichtungsgegenstände im Schätzungswerthe von 9638 fl., ferner 20,400 Hopfenstangen.

Die unter 1. und 2. benannten Realitäten sowie 1 Wiese und 2 Gärten liegen im Stadtbezirke Passau, der Sommerkeller und die Mehrzahl der Grundstücke in der Gemeinde Beiderwiese, Landgerichts Passau II. Alles im Bezirke des Rentamts Passau.

Sollten die noch einzuleitenden Recherchen ergeben, daß einige Dezimalen nicht im Hypothekenverbande stehen, so würden dieselben gesondert zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände sowie die Versteigerungsbedingungen können von Ende Juli an bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden, und wird übrigens beschlußmäßig bekannt gegeben, daß als solche außer der durch das Gesetz stillschweigend sich verstehenden vereinbart wurden:

1) daß das erste Gebot 70,000 fl. betragen soll und
2) daß die Zahlungen in zwei Raten, die erste binnen 4 Wochen und die andere binnen acht Wochen vom Zuschlag an zu geschehen habe.

Passau, am 23. Mai 1871. 2.2

Hermannseder, k. Advokat.

Einladung.

Mit polizeilicher Bewilligung gibt Unterzeichneter auf seiner ganz gut gebauten Kegelbahn ein

Bestscheiben

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 20 fl. mit seidener Fahne,
2. " 16 " " " "
3. " 12 " " " "
4. " 10 " " " "
5. " 8 " " " "
6. " 6 " " " "
7. Preis 4 fl. mit seidener Fahne,
8. " 2 " " " "
9. " 1 " " " "

eine Gesellschaftsfahne mit 4 fl.
" Weltfahne " 4 "

eine seidene Fahne mit 3 fl. Demjenigen, der die meisten Stände geschoben hat.

Das Scheiben beginnt am **23. Juli l. Js.** und endet am **15. August Abends 7 Uhr,** wo Tags darauf gerittert und die Preise vertheilt werden.

Geschoben wird mit einer Lignum Sanctum Kugel auf 9 Kegel, 2 Kugel ein Loos und 10 Loos einen Stand, wo die ersten 8 Tage der Stand 24 kr., die übrigen Tage 30 kr. kostet. Das Uebrige im Standprotokoll.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Freyung, den 16. Juli 1871.

1.2 **Jakob Haidn,** Wirth und Bestgeber.

Eine Person, gesetzten Alters, welche kochen kann und sich häuslicher Arbeit unterzieht, sucht bei einer soliden Herrschaft einen Dienst. D. U.

Im Hause Nr. 277 nächst der Donaubrücke ist bis 1. August ein schön meublirtes **Zimmer** zu vermiethen. 2.2

Lacke und Farben

in größter Auswahl zu allen Preisen, darunter den allseitig als vorzüglich anerkannten

ächt englischen Kutschenlack

empfiehlt

A. Böheim

3.4 Passau, St. Nikola.

Für **Schützen-Gesellschaften** sind nach der neuen bayer. Schützen-Verordnung vom 25. August 1868 in der

lith. Anstalt v. P. Moseder

vorräthig gedruckt:

Vortel- und Standscheiben 10zöllig.
Feldscheiben 30zöllig.
Kölbel-Nummern von 1—1000.
Standzettel oder Polletten.
Standprotokolle.
Einladungskarten und Schreiben.

3000—4000 fl.

sind an 1. Hypotheken, Grund und Boden, sogleich auszuleihen. D. Uebr. 2.2

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 16. d.: Max Johann, ehel. Söhnchen des Herrn Max Gareis, Schneidermeisters in St. Nikola.

Getraut am 17. d.: Hr. Friedrich Rupp, Hausbesitzer in Holzgarten, mit Jgfr. Anna Weickersdorfer, Bauerstochter von Otterskirchen.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 17. d.: Theresia Weiß, bgl. Gastgeberskind, 1/2 J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Karl Adolph Ritter von Weber, k. r. Regierungsassessor, 63 J. alt. — Herr Ed. Muninger, k. Lokomotivführer, 51 J. alt.

Steinweg: Jungfrau Josepha Hoch, Eisenhändlers-Tochter, 19 1/2 J. alt.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau vom 12. Juli 1871.

Margaretha Weinmann, Inwohnerstochter von Perlesreuth, wurde wegen Diebstahls und Unterschlagung in eine 2monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Peter Schwarz, Häuslerssohn von Wolfakirchen, wurde wegen Schlägerei zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt, hingegen Sebastian Haas, Inwohnerssohn von Kronberg, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung freigesprochen. — Franz Schachtl, Bäckerssohn von Haidenburg, erhielt wegen Vergehens der Mißhandlung eine Gefängnißstrafe von 1 Monat. — Ludwig Schneider, Gütlerssohn von Auhof, wurde wegen 3 Vergehen des Diebstahls und 1 Uebertretung der Mißhandlung zu einer 5monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Johann Baptist Feldl, Inwohnerssohn von Karling, erhielt wegen Mißhandlung eine 14tägige Gefängnißstrafe. — Georg Würfl, Inwohnerssohn von Lindau, wurde wegen Vergehens des Diebstahls und Uebertretung des Betrugs zu Gefängnißstrafe von 1 Monat 15 Tagen verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 171. # Donau-Zeitung. **1871.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Donnerstag den 20. Juli **Margaretha.**

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Deutschland.

⊙ **München**, 17. Juli. Der gestrige Tag ist in herrlichster Ordnung verlaufen. Schon um 6 Uhr früh war die ganze Stadt auf den Beinen und rüstete sich zum Einzug. Bereits um 7 Uhr waren sämmtliche Vereine, Gesellschaften, Mitglieder der Bildungsinstitute den ganzen Dultplatz entlang aufgestellt und zogen nach 8 Uhr in die Stadt, um in der Ludwigsstraße, Theatiner-, Weinstraße, Neuhausergasse rc. Spalier zu bilden. Die Straßen waren mit einer unzähligen Menschenmasse aus allen Ständen besät und namentlich Landbewohner aus der Umgegend und von weiter Ferne hatten sich eingefunden. Dahingegen waren die Tribünen sehr spärlich besetzt wegen der horrend hohen Preise und mußten später, um sie zu füllen, Leute von allen Seiten requirirt werden. Die Truppen standen bereits seit 6 Uhr in Reih und Glied. Um 4 Uhr schon mußten sie abkochen, aber um 11 Uhr Mittags nach stundenlangem Harren begann der Einzug. Der König ritt voran und wurde mit unendlichen Beifallsrufen empfangen. Hierauf kam der Stab. Erst an der Spitze der Truppen selbst ritt der Kronprinz von Preußen, dessen Empfang mit einem Jubel, der aller Beschreibung spottet, angekündigt wurde. Die Kränze und Bouquets hagelte es auf ihn hernieder und das Hochrufen wollte kein Ende nehmen. Der Bürgermeister Erhardt trat vor und hielt eine Ansprache, worauf der Kronprinz mit kraftvoller Stimme erwiderte und das Hurrahrufen von Neuem begann. Hierauf kamen die Truppen in unabsehbarer Reihe. Den Zug eröffneten Jäger, dann die übrige Infanterie, dann abwechselnd Artillerie und Reiterei. Jede Fahne wurde von den Ehrenjungfrauen mit einem Kranze geschmückt. Etwas nach 1 Uhr war der Vorbeimarsch beendigt, der übrigens ganz programmmäßig verlief. Der König hatte sich bei dem Ludwigsmonument aufgestellt, an seiner Seite der preußische Kronprinz und ließen die Truppen vorbeidefiliren. Diese marschirten durch das Karlsthor auf den Dultplatz und in ihre Quartiere.

— In der Ansprache, welche der Bürgermeister Erhardt an den Kronprinzen des deutschen Reiches am Siegesthore hielt, drückte er die Freude aus, den Kronprinzen bei dem erhebendsten Feste, das München je gefeiert, begrüßen zu können. Er erinnerte an den Aufenthalt des Kronprinzen in München bei Beginn des Krieges, hob hervor, wie glänzend sich des Kronprinzen Vertrauen auf die gerechte Sache Deutschlands bewährt, und erwähnte, daß außer der militärischen auch die politische Einigung erzielt und das deutsche Reich neu erstanden ist. Die Ansprache schließt folgendermaßen: „Eure königliche Hoheit haben sich die Liebe der süddeutschen Soldaten erobert, aber auch unsere Herzen schlagen Ihnen warm und begeistert entgegen, und es soll kein Zwiespalt mehr sein zwischen Nord und Süd. Möge Eure königliche Hoheit als ein Zeichen der Dankbarkeit für die dem gemeinsamen Vaterlande geleisteten Dienste und als einen Beweis unserer festen Hoffnung für die Gestaltung der Zukunft Deutschlands aus den Händen dieser Jungfrauen den Lorbeerkranz entgegennehmen." Darauf überreichten die Ehrenjungfrauen den Lorbeerkranz. Der Kronprinz erwiderte mit Gruß und Dank an München für den überreichten Lorbeerkranz, dankte für den freundlichen Empfang der tapferen Truppen und drückte die Hoffnung aus, daß die im Felde begonnene Waffenbrüderschaft der deutschen Stämme im Frieden weiter ausgebaut werde; der Kronprinz dankt den Frauen und Jungfrauen für das, was sie an Soldatenwaisen und Verwundeten gethan, und empfahl schließlich die gestorbenen Helden dem ehrenden Andenken des Vaterlandes.

München, 18. Juli. Dem gestern von der Stadt München gegebenen Festbankette im Glaspalaste wohnten der preußische Kronprinz, Prinz Luitpold mit seinen Söhnen, Prinz Adalbert und etwa 2500 sonstige Gäste bei. Der Glaspalast war feenhaft geschmückt und beleuchtet. Bürgermeister Erhardt trank auf das Wohl des Königs Ludwig, Bürgermeister Wiedenmayer auf das des Kaisers und des Kronprinzen. Letzterer antwortete: Er habe schon wiederholt hervorgehoben, wie hoch er die bayerische Tapferkeit und Waffenbrüderschaft schätze und welch großes Vertrauen der Kaiser der bayerischen Armee entgegengebracht habe. Die bayerische Armee habe dieses Vertrauen glänzend gerechtfertigt, sie habe im Krieg ihre Schuldigkeit gethan. Möge sie die im Felde an den Tag gelegten militärischen Tugenden, die sie zu raschem Siege über den Feind geführt, im Frieden weiter üben und pflegen! Das Vertrauen, welches die Armee dem Kaiser und ihm (dem Kronprinzen) entgegengebracht, werde, wie er hiemit zugleich im Namen des Kaisers wiederhole, gerechtfertigt werden. Er bringe auf seine Waffengenossen, die bayerische Armee, sein Hoch! Dieses Hoch, in das die ganze Versammlung jubelnd einstimmte, wollte kein Ende nehmen. Die Rede des Kronprinzen wurde mehrfach von Jubel- und Hochrufen unterbrochen. Gegen ½12 Uhr verließ der Kronprinz das Fest, das erst gegen Tagesanbruch endete. Der König war nicht erschienen, sondern in der Nacht nach Schloß Berg zurückgekehrt.

München, 18. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reiches ist heute Früh mit einem Extrazuge über Frankfurt und Ems inkognito wieder nach England abgereist. Baron Werthern begleitete denselben.

‡ **München**, 17. Juli. Ein Wiener Blatt läßt sich aus Steiermark schreiben, daß dort die sonderbaren Naturstudien des Grafen Moltke sehr auffallen. Er ist als Badgast in die Liste eines obskuren Bades in Steiermark eingeschrieben, aber noch niemals im Bade gesehen worden. Ein Innsbrucker Blatt macht aufmerksam, daß er auch von Bad Kreuth aus sonderbare Naturstudien gemacht habe und findet es auffallend, daß er sich in so unbekannten Bädern herumtreibt. Es knüpft daran die Frage, ob er vielleicht die Wege studire, auf denen die deutschen Truppen den italienischen Banden die Hände reichen werden, um demnächst den Stoß in's Herz Oesterreichs zu führen, der 1866 nicht glückte. Zufällig erfahre ich, daß man nirgends in Oesterreich außer von Seite der bezahlten preuß. Agenten an die Versicherungen der Freundschaft Preußens und Oesterreichs glaubt, die Beust in den Delegationen zum Besten gab und welche die Zeitungen in allen Tonarten variiren. Ein allgemeiner Schrecken herrschte über das Eingeständniß des Kriegsministers, daß er bloß 600,000 Mann aufstellen könne, während Deutschland gerade das Doppelte stellt. Niemand hege Hoffnung auf eine Dauer des jetzigen Zustandes und Jedermann sei der Meinung, daß der Ausbruch eines Krieges innerhalb der nächsten drei Jahre unvermeidlich sei. In der Hofburg selbst herrsche eine düstere Stimmung und sei man sich der Sachlage wohl bewußt. Der Mann, der mir diese Mittheilungen machte, kennt die Dinge in Oesterreich genau und meint, daß in der nächsten Zeit Oesterreich gegen Rußland und Preußen um seine Existenz ringen werde.

In **Kaiserslautern** ist auf Antrag der preußischen Staatsanwaltschaft in Gumbinnen gegen den Redakteur des „Deutschen Demokrat" wegen zweier Artikel: „Von den Segnungen des Krieges" und „Etwas von der liebevollen Behandlung unserer armen Soldaten," welche beide Gumbinner Vorfälle besprachen, Untersuchung eingeleitet worden.

Würzburg, 17. Juli. Vor dem Schwurgerichte stand der Redakteur des „Würzb. Journal," Hr. Memminger, wegen Vergehens der Beleidigung der bayer. Staatsregierung und der Religionsfriedensstörung. Bezüglich der letzteren Anklage gründet sich die Verweisung auf einen Artikel in Nr. 142, worin von dem Priesterthume der katholischen Kirche gesagt wird, „daß fast sämmtliche Glaubensartikel der katholischen Kirche der materiellen Spekulation des römischen Bonzenthums ihre Entstehung verdanken, daß dieses Priesterthum zur Legalisirung seiner Herrsch- und Habsucht immer neuer göttlicher Unterlagen bedürftig, ein Saamenkörnlein nach dem andern in den gesegneten Boden des Laienblödsinns gesät habe, woraus jene fetten saftigen Spargeln hervorgewachsen seien, von denen Jahrhunderte lang die Laien mager und die geistlichen Herren so dick geworden"; ferner werden die Bischöfe „geschorene Mamelucken" und die ganze Hierarchie der kath. Kirche „eine große Weltschwindelkapuze" genannt. Der Angeklagte wurde von den Geschwornen „nicht schuldig" erklärt und von dem Gerichtshof freigesprochen.

Dresden, 17. Juli. Der Kaiser von Rußland hat den Kronprinzen von Sachsen zum russischen Feldmarschall ernannt.

Berlin, 15. Juli. Alles reist ab — der Hof, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Häupter der Börse, und zwar wählt man, wie immer, mit Vorliebe den Aufenthalt in Süddeutschland. Auch Finanzminister Camphausen hat jetzt auf vier Wochen Urlaub genommen und ist nach Tegernsee gereist.

Berlin, 17. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht in einem Leitartikel die Haltung des deutschen Episkopats bei dem Konzil. Der Episkopat wisse, daß er durch die schroffe Anwendung des neuen Dogma's (was heißt das?) die Regierungen in einen Konflikt hineintreibe. Der Staat solle nicht in das Glaubensgebiet übergreifen (thut es aber faktisch), andererseits müsse aber auch die Kirche die Grenzlinien achten, welche sie vom Staat trennt. Uebergriffe in das Staatsgebiet, welche die Unfehlbarkeit veranlaßt, müssen von der Staatsgewalt zurückgewiesen werden. So entstehen Konflikte, aber es sei keine Rede von einer Verfolgung der Kirche (!), im Gegentheil sei der Staat durch ein neues Dogma bedrängt (und wie!?) und zur Abwehr gezwungen.

— Der lutherische Oberkirchenrath hat die Bestätigung der Wahl des Dr. Hanne zum Pastor an der Kolberger Gemeinde wegen begründeter Zweifel an seiner Rechtgläubigkeit verweigert und sich damit dem Vorgehen des Stettiner Konsistoriums angeschlossen.

Ems, 15. Juli. Der Kaiser hat den hieher berufenen Minister Grafen Eulenburg zum „Domherrn von Brandenburg" ernannt (womit bedeutende Einkünfte verbunden sind.)

Darmstadt, 15. Juli. Die erste Abschlagszahlung von der französischen Kriegskontribution von Seite des Reichs an Hessen in der Höhe von 2½ Millionen Thaler ist angelangt. Der ganze auf

Hessen fallende Antheil der Kriegskontribution soll 34 Mill. Thlr. betragen.

Oesterreich.

Graz, 14. Juli. Der Kriegsminister hat den Obersten Murciz wegen dessen Protest gegen die Einverleibung der Militärgrenze in Ungarn der Würde eines Generalstabschefs in Graz enthoben, und als Reservekommandanten nach Zloczow in Galizien versetzt.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Das „Journal off." meldet die Ernennung des Generals Aurelles de Paladine zum Oberkommandanten von Bordeaux. — In Rheims entstand gestern bei einem Materialhändler eine große Feuersbrunst. Ein Kessel mit Petroleum explodirte; 45 Personen sind verwundet, 6 bereits gestorben.

Paris, 17. Juli. Die Zahlung der ersten halben Milliarde ist wegen materieller Schwierigkeiten beim Indossement der Wechsel noch nicht beendet. Die Deutschen räumen die Departements der Somme, der Eure und der Seine inferieure, sobald die Zahlung beendigt ist.

Versailles, 15. Juli. Trotz der offiziellen Ableugnung scheint die Vincenner Explosion das Resultat vorbedachten Verbrechens zu sein. — In der Nationalversammlung werden die Wahlen des General Faidherbe und Testelin's für giltig erklärt. Auf eine Interpellation bezüglich des Waffenankaufs in Amerika erklärt Dufaure, daß auf die parlamentarische Untersuchungskommission eine gerichtliche gefolgt sei.

Großbritannien.

London, 18. Jul. Das Oberhaus nahm ein gegen die Heeresbill gerichtetes Amendement des Herzogs von Richmond mit 155 gegen 130 Stimmen an und lehnte die zweite Lesung derselben hierauf ab.

Die Einzugsfeier in Passau.

* **Passau,** 19. Juli. Am 30. Juli vorigen Jahres verließ das k. 9. Jägerbataillon die Garnison Passau, begleitet von den Segenswünschen der Einwohnerschaft und Angehörigen für bevorstehende schwere Kämpfe. Gestern, wenige Tage vor Ablauf eines Jahres, kehrte dasselbe unter einem Jubel und einer Begeisterung, einem Aufwand von Flaggenschmuck und Häuserzierde zurück, den wir, überwältigt von dem Gesammteindrucke des Wiedersehens und der Freudenscenen, nur anzudeuten vermögen. Ein herrliches Blau am Himmel versprach das Fest zu begünstigen, weshalb die Stadt nicht säumte, schon die Nacht vorher im Festgewande zu schlafen. Die frühesten Morgenstunden lockten die Leute auf die Straßen, Eltern und Geschwistern waren zur Umarmung ihrer Söhne und Brüder bis Schalding entgegengegangen. Um 7 Uhr war die Ankunft angesagt und der Bahnhof von einer Menschenmasse belagert, von der wir nicht absehen konnten, wie sie sich auf der Straße fortbewegen werde. Der 1. Kanonenschuß fällt und wenige Minuten darauf beginnt ein Schwenken der Hüte und ein Hochrufen, das tausendfach wiederhallte. Festlich gekleidete Ehrenjungfrauen, das Empfangskomité harren am Triumphbogen, um die tapfern Krieger mit Kränzen, Bouqueten und Medaillen zu überschütten. Eine rührendere Szene als das Wiedersehen nach langer, schwergeprüfter Zeit, nach tausendfacher Angst zwischen Leben und Tod um die Seinigen kann es wohl nicht geben. Herr Appellrath Miller begrüßte in beherzter Sprache die muthigen Kämpfer von Wörth, Sedan und Orleans und schon waren Helme, Gewehrläufe, Bayonetten, Brust und Arm mit Kränzen geschmückt, als der Marsch vom Bahnhofe der Stadt zu begann. Die Front des Bahnhofgebäudes war überdeckt mit Kränzen, Fähnchen in preußischen und deutschen Farben und die Nischen bargen die Namen der Schlachten, während die Hauptportale in geschmackvoller Gruppirung zwischen einem Garten von Blumen und Gewinden die Büste des deutschen Kaisers und des Königs von Bayern präsentirten. Mit einem Feldschritte, als ginge es zum Ausmarsche, kamen die gebräunten Soldaten unter den Klängen ihrer gutgeschulten Musik daher. Keinen Schritt vorwärts, der ihnen nicht neue Beweise einer an äußerem Schmucke Alles überbietenden Herzlichkeit geboten hätte, kam die Truppe unter einem Regen von Blumenbouquets aus den Fenstern der Bahnhofstraße am Ludwigsthore an, wo sich ein Knäuel von Zuschauern zusammengedrängt hatte, den diese Stelle wohl niemals vorher gesehen hatte. Hier standen die Sieger vor einem Triumphbogen, der in zwei Säulen auslaufend, an der Spitze die deutschen Fahnen, den preußischen Adler, das Stadtwappen und die bayerischen Wappen trug und in hübschen Feldern die Namen der Schlachten angebracht waren. An der linken Seite standen die Worte:

Heil Bayerns tapfern Söhnen, Heil!
Willkommen uns nach blutiger Schlacht.
Euch sei der Lorbeerkranz zu Theil,
Ihr habt den Frieden mitgebracht!

Rechts war zu lesen:

Was wir erträumt in goldener Jugendzeit,
Das deutsche Reich, der Freiheit mächtiger Hort.
Ihr habt's gebaut in aller Herrlichkeit,
Nun mög' es blühen friedlich fort und fort!

Auf einer Tribüne waren hier die Vertreter des Magistrates und der Gemeinde, von denen Hr. Rechtsrath Herlein das Bataillon empfing, da Bürgermeister Stockbauer Tags vorher neuerdings erkrankte. Das Publikum, in musterhafter Ordnung und Ruhe obwohl Kopf an Kopf gedrängt, brach wiederholt in ein die Luft erschütterndes Hochrufen aus. Fehlte es bisher nicht an Scenen der Rührung, so überschwoll das Gemüth von tiefbewegten Gefühlen, als von den Thürmen der Stadtkirchen ein feierliches Geläute die Tapfern begrüßte. Der Zug bewegt sich von da an durch die Stadttheile und in der Ordnung, wie wir sie unsern Lesern bereits im Programm mitgetheilt. Der greise General von Magerl betheiligte sich gleichenfalls am Festzuge. Man erlaube uns, auf das Nothwendigste uns zu beschränken. Neben den hiesigen standen 17 auswärtige Veteranen-Vereine im Neumarkt dem Bataillone Spalier bildend. Die sämmtlichen Vereine und Gesellschaften der Stadt waren in rühmlichster Anzahl an den ihnen angewiesenen Plätzen, so daß man in Verlegenheit ist, ob der exquisite Häuserschmuck, die lebhafte Betheiligung, eine seltene Begeisterung der Tausende von Anwesenden, darunter viele Fremde, mehr anzustaunen ist. Je weiter das Bataillon in die Stadt kommt, immer neue Menschenmassen mit einem Regen von Bouquets aus den dichtbesetzten Fenstern der Häuser. Im Neumarkt gewann es stellenweise den Anschein, als ob die Bouqueten wetteiferten, zuerst in die Hände der Sieger zu kommen; die übrigen Straßen blieben nicht zurück und beim Durchschreiten der Theresienstraße leerte die Wohnung des Herrn Kommandanten des Landwehrbezirkes, Ritter v. Oswald, ein ganzes Füllhorn von netten Bouquets. Die Altstadt bis in die letzten Häuser der entlegensten Straßen hatte bekränzt und beflaggt, ebenso die Innstadt und die Kaserne. Vom bischöflichen Palais wehten bayrische und deutsche Fahnen und frische Birken hüllten ringsumher das Gebäude in festliches Gewand. Man verarge es nicht, wenn wir die Zierde der Häuser zusammenfassen: Ueber alle Erwartung prachtvoll und schön prangte die ganze Stadt. Als die Truppen auf diesem Ruhmeszuge begleitet von allen Vereinen am Festplatze ankamen, als die Tribünen sich füllten und unter Gottes heiterem Himmel die Hymne „des Kriegers Gebet" von Fr. Lachner durch die Liedertafel, den Gesangverein und die Stadt-Musik ihre unsterblichen Akkorde in die Lüfte sandte, da mag es den Tausenden von Menschen wohl gewesen sein, als hörten sie die Geisterstimme. Das Bataillon hatte Carré formirt und Hr. Major Winkler kommandirte es. Jetzt hielt der Vorstand der Hilfsvereine Baron Wulffen die Festrede, von welcher wir der Entfernung wegen nichts verstanden haben und schloß mit einem donnernden Hoch auf den deutschen Kaiser und den König von Bayern. Noch kam der Schlußakt „die militärische Gebethymne," diese laute Sprache des seelenvollsten Gedankens und dann die Beschenkung der Mannschaft. Wer vor einem Jahre das Bataillon an selber Stelle scheiden sah, an welcher es heute mit solchem Enthusiasmus begrüßt wurde, dem wird der Tag ein unvergeßlicher bleiben. Auch die Soldaten wissen nicht genug Rühmliches von den Bemühungen und Auszeichnungen der Stadt zu erzählen und verweilten nach ihrer mit besonderer Befriedigung hervorgehobenen Verpflegung in den freiwilligen Quartieren den ganzen übrigen Tag auf dem Festplatze, welcher Abends herrlich beleuchtet wurde. Die Mannschaft wird baldigst in Urlaub entlassen und wünschen wir den tapfern Kriegern ein tausendfaches Glück nach solchen Opfern für ihren heimatlichen Herd.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 19. Juli. Ein Fuhrknecht des Hrn. Bierbrauers Niedermayr von Englburg gerieth dieser Tage, eine Fuhre Läden fahrend, unter den umfallenden Wagen und erlitt 2 Knochenbrüche.

* **Passau,** 18. Juli. Der Regierungspräsident von Niederbayern, Hr. v. Lipowsky, hat das Komthurkreuz des Militärverdienstordens erhalten. Unter vielen andern wurden mit dem Ritterkreuz 2. Kl. auch dekorirt: die Oberschwester Maria Pyrminia vom Orden der armen Franziskanerinnen und die Oberin Maria Bonaventura vom Orden der Niederbronner Schwestern. — Dem Pfarrer K. Holmer in Kirchdorf, B.-A. Regen, wurde die Ehrenmünze des Ludwigsordens, und dem erzbischöflich geistl. Rath, Stadtpfarrer König in Wasserburg das Ehrenkreuz des Ludwigsordens, beiden in Rücksicht auf die seit 50 Jahren mit Treue und Eifer geleisteten Dienste verliehen.

* **Passau,** 17. Juli. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhielten das eiserne Kreuz 2. Klasse vom **9.** Jägerbataillon: Hauptleute Alfred v. Meyer und Friedrich Lindner, Unterlieutenants Julius Göhler und Max Poli, Oberjäger Franz Gugerzer, Sekondjäger Franz Dußmann, Korporäle Karl Habersbrunner, Ruppert Aigner, Wilhelm Kühhorn, Josef Hartung, Franz Niedermaier, Soldat Andreas Keller. Ferner wurde belobt: der Herr Haupt. Ferdinand Reitter; Regimentsaktuar Max Engelhardt erhielt das Militärverdienstkreuz.

* **Vilshofen,** 17. Juli. Es ist mir mitgetheilt worden (selbst habe ich es nicht gelesen), daß die „Passauer Zeitung" in einem Artikel aus Vilshofen mich beschuldigt, ich hätte auf der Kanzel die Behauptung ausgesprochen, daß Jeder, der die Passauer Zeitung liest, entweder schon ein Lump ist, oder ein Lump wird. Dieser Vorwurf ist aber durchaus unwahr und erlogen, und ich sichere hiemit Jedem baare 100 fl. zu, der mir beweisen kann, daß ich das wirklich gesagt habe. Josef Maikäfer, Kooperator.

> **Straubing,** 17. Juli. (**Schwurgericht** 1. Fall.) Die III. ordentliche Schwurgerichtssitzung für Niederbayern eröffnete heute der k. Appellationsgerichtsrath Erras als Schwurgerichtspräsident mit einer kurzen Ansprache. Seitens der Geschwornen lagen 11 Dispensationsgesuche zur Prüfung vor. Dispensirt wurden die Herren Wilhelm Freiherr von Ruffin, Gutsbesitzer von Rathsmannsdorf, Kirschner Josef, Gastwirth von Hirschbach, Obermaier Georg, Kaufmann von Passau und Lolchinger Joh. Nep. Bierbrauer dahier (Ersatzgeschworne) für die Dauer der ganzen Sitzung und Gierl Michl Bräuer von Eggenfelden für die Dauer von 8 Tagen. Der Geschworne Josef Dambeck, Bauer von Grund ist inzwischen gestorben. Darnach begann die erste Verhandlung gegen den led. Schneiderssohn Karl Strauber von Rottenburg wegen Brandstiftung und Diebstählen. Strauber, 21 Jahre alt, schlecht beleumundet, ist sämmtlicher 3 Reate geständig. Er zündete am 21. November v. Js. im Stadel des Bierbrauers Kaspar Holzapfel von Rottenburg dadurch Feuer an, daß er in ein Luftloch brennende Zündhölzchen steckte. Neben den Gebäulichkeiten verbrannten auch noch 250 Schäffel Getreide. Der Brandschaden beträgt 5000 fl. Auf die Frage, warum er diese That verübt habe, entgegnete er, das wisse er selbst nicht. Ohne Zweifel geschah es in der Absicht, um stehlen zu können. Denn 5 Tage vorher, nemlich am 16. Nov. v. Js. stahl Strauber, während gleichfalls in Rottenburg ein Brand ausgebrochen war und hiewegen auch er als Thäter in Verdacht steht, bei dem Hafner Georg Scheibel aus einem offenen Tischladen in der unteren Wohnstube 30 fl. in baarem Gelde, weiters hat er noch bei dem Bauern Johann Hohenester von Steinbach aus dem Nebenzimmer eine Sammtweste mit 14 Knöpfen bestehend in halben Guldenstücken im Werthe von 10 fl. entwendet. Strauber wurde wegen Verbrechens der Brandstiftung und zweier Vergehen des Diebstahls zu **6jähriger Zuchthausstrafe** verurtheilt.

— 18. Juli (2. Fall.) Johann Biller, verh. Inwohner von Bodenmais ist wegen Meineides angeklagt. In der beim k. Bezirksgerichte Deggendorf anhängig gewesenen Streitsache Wölfle kontra Biller wurde Letzterem der Reinigungseid auferlegt, welchen er auch am 15. September 1870 beim k. Landgerichte Regen in der Fassung leistete, daß im Jahre 1860 oder um diese Zeit zwischen ihm und einem gewissen Erhard Forster ein Uebereinkommen dahin nicht getroffen wurde, daß Forster die Schuld des Klägers Wölfle zur Zahlung an ihn, Biller, übernommen und er, Biller, den neuen Schuldner statt des Klägers angenommen habe. Dadurch hat Biller, nunmehr 61 Jahre alt und sonst gut beleumundet, sich nach den Aussagen der Zeugen und seiner früheren widersprechenden Aeußerungen eines Meineides schuldig gemacht und wurde er in Berücksichtigung seines sonst guten Leumundes zu dem geringsten Strafmaße nemlich **4 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Nachtrag.

München, 17. Juli. Nach Beendigung des Einzugs fand in der Residenz ein Militärbankett statt. Ein Toast des Königs auf die siegreiche Armee und deren Führer wurde vom Kronprinzen in einer längeren, mit allgemeinster Begeisterung aufgenommenen Rede mit einem Toast auf den König von Bayern erwidert. In der Theater-Festvorstellung kam es zu wiederholten stürmischen

den König und den Kronprinzen. Bei der Hin- … Prologe auf die Hoffnungen des neuen Reiches auf … König Ludwig und den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, … König stehend angesichts des Publikums dem Kronprinzen … und ein nicht enden wollender Jubel erfüllte das Haus.

…umbinnen, 17. Juli. Die asiatische Cholera ist in der …polnischen Kreisstadt Wilkowiszki ausgebrochen und hat in … Tagen 34 Opfer gefordert. In Wilna herrscht die Cholera …ber vier Wochen und fordert täglich 10 Opfer. Die Ver… der Cholera geschah von Wirballen aus.

…erkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

…nchen. Für die während des diesjährigen Oktoberfestes im …ait stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung gelten … Bestimmungen: Sämmtliche Ausstellungsgegenstände müssen bis … 10. September angemeldet werden. Ueber die bis zum 10. September …eten Ausstellungs-Gegenstände wird ein Katalog ausgegeben, welcher …n Preise der Gegenstände auch Name und Wohnort des Ausstellers … Alle Ausstellungsgegenstände müssen am Donnerstag den 28. September … Abtheilungen aufgestellt sein. Die Geschäfte der Spedition besorgt, …t anders bestimmt wird, das Speditionshaus Ludwig Carl Buchner …en auf Kosten der Aussteller. Die Ausstellungs-Kommission be- …für die Aussteller keinerlei Auslagen, erhebt aber auch von ihnen …atzgebühren. Für die zu Proben nöthigen Materialien, als: Rüben, …en, Getreide, Stroh, haben die Aussteller zu sorgen. Die Aus- … beginnt Freitag den 29. September und dauert bis Sonntag den …ber. Während dieser Zeit darf ohne Genehmigung der Kommission …genstand von seinem Platze gebracht werden. Die Abfuhr aller …ungs-Gegenstände muß bis zum 14. Oktober Abends beendet sein. … Beschädigung oder Verlust von Ausstellungs-Gegenständen wird … Verantwortlichkeit übernommen.

… Bayern sind nunmehr alle gesetzlich genehmigten Telegraphen- … zur Ausführung gelangt und der Sitz eines jeden Bezirksamts in …graphenverkehr eingezogen. Da die zur Herstellung des Telegraphen- n… …nehmigten Mittel noch nicht ganz verbraucht sind, so werden auch no… …ehrere kleinere Orte Berücksichtigung finden.

…nchen, 17. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94… …, $94\frac{3}{8}$ G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. $109\frac{1}{4}$ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. $95\frac{5}{8}$ W., $95\frac{3}{8}$ G.

Frankfurt, 17. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{1}{4}$. in Silber $56\frac{3}{8}$. Wien $95\frac{1}{8}$. 1854er Loose $74\frac{5}{8}$ 1860er Loose $83\frac{1}{2}$ 1864er Loose. $124\frac{1}{2}$ Bankaktien 736—. Kreditaktien $269\frac{1}{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. $391\frac{1}{4}$, Lombarden $167\frac{1}{4}$. Elisabeth 211—. Galizier 235—. Ostbahnen $129\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$ 4proz. $92\frac{1}{4}$. Grundr. $92\frac{1}{4}$ $3\frac{1}{2}$proz $84\frac{1}{2}$. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe $109\frac{1}{4}$ Amerikaner $96\frac{7}{8}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{3}{4}$. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 21——22—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. $24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$.

Wien, 18. Juli. Silberrente 68.85. Papierrente 59.20. 1860er Loose 101.50. 1864er Loose 129.—. Bankaktien 759. Kreditaktien 282.40. Franko-Austrian 116.40. Anglo-Austrian 249.50. Staatsbahn 409.50. Lombd. 178.20 Galizier 245.—. Napoleonsdor 9.83. Wechsel: Augsburg 103.50. London 123.50. Paris 48.50. Frankfurt 103.70.

Wien 18. Juli. Silberagio **22** **Frankfurt** $95\frac{1}{4}$

Vilshofener Schranne vom 19. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	326	24	12	23	33	22	57	—	11	—	—	82
Korn	18	14	—	13	50	12	30	—	25	—	—	12
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	28	8	40	8	—	7	47	—	31	—	—	20

Passauer Schranne vom 18. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	27	14	30	14	—	13	48	—	38	—	—	14
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	85	8	54	7	57	6	48	—	39	—	—	20

Deggendorfer Schranne vom 18. Juli 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	225	22	57	22	30	21	49	—	—	—	14	—
Korn	129	13	36	13	27	13	10	—	42	—	—	—
Gerste	1	—	—	9	—	—	—	1	12	—	—	—
Haber	114	9	10	8	38	8	—	—	37	—	—	—



Einladung.

Mit polizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete auf seiner ganz neu gebauten Kegelbahn ein

Bestscheiben

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 20 fl. mit seidener Fahne,
2. " 15 " " " "
3. " ein Rehbock werth 10 fl. nebst seid. Fahne.
4. Preis 6 fl. mit seidener Fahne,
5. " 4 " " " "
6. " 2 " " " "

eine seidene Fahne mit 3 fl. demjenigen Scheiber, welcher die meisten Stände scheibt.

Das Scheiben beginnt am **Sonntag den 16. Juli** und endet am **Sonntag den 6. August,** an welchem Tage geritttert wird und dann die Preise vertheilt werden. Geschoben wird mit einer Lignum Sanctum Kugel und kostet bis 30. Juli der Stand 21 kr. und die übrige Zeit 24 kr. Näheres ist im Standprotokoll zu ersehen. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Mathias Drechsler,
Gastwirth und Bestgeber in Sonnen.

22

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (11)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Kràl's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kràl's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mit überraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, die meine **Unterschrift nicht führen, zurückweisen wo..en.** 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Poric.

20

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste der

Frau Maria Auer,
geb. Blöckinger,
Hausbesitzersgattin,

sagen den verbindlichsten Dank
Passau, den 19. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen (3)

Franz Glaser jun.

Ein tüchtiger, einen Conzipienten nahezu ersetzender **Skribent** sucht Beschäftigung. Eintritt 1. Aug., ev. 1. Okt. c. Gefällige Offerte besorgt die Exp. d. Bl. 2.2

Nach vorgenommener Prüfung von Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

durch Hrn. **Prof. Oppolzer,** (Rector magnif., Professor der k. k. Klinik zu Wien, k. sächsischer Hofrath ꝛc.) wurde dasselbe gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten empfehlenswerth befunden und auf der k. k. Klinik zu Wien verordnet. — Desgleichen wird dasselbe durch die renommirtesten Aerzte und Professoren anderer Städte zur Reinigung und Unterhaltung der Zähne anempfohlen:

Das Depot befindet sich in **Passau:** bei **Fr. Glaser** jun., in Regensburg bei W. Neumüller, in München bei Wilh. Spranger, Hauptdepot für den Zollverein bei J. F. Schwarzlose Söhne in Berlin, Droguen und Parfümerie-Handlung, in Landshut: bei Gulielmo Apotheker, in Straubing: bei Fritz, Apoth., in Waldkirchen: bei Ilgmaier Apoth., in Tittling: bei Hohenegger Apoth., in Plattling: bei Mayer Apotheker.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Für Brauer!

Ein junger **Metzgerbursche** sucht in einem Bräuhause, wo die Metzgerei ausgeübt wird, als Brauerlehrling unterzukommen. Für Fleiß und Treue wird garantirt. Franko-Briefe mit Ch. G. T. befördert die Exped. d. Bl. 1.3

Der Unterzeichnete verkauft seine mit vier Schneidblättern beständig arbeitende

Schneidsäge

an dem Resch-Wasser bei Ahornet, Gerichts Freyung, aus freier Hand unter günstigen Bedingungen. Bemerkt wird, daß das Resch- und Sauß-Wasser bei der Säge zusammenfließt.

Freyung, den 19. Juli 1871.

Math. Pflanzl, Wirth u. Metzger.

Zwei sehr freundliche **Zimmer** sind bis nächstes Monat zu vermiethen mit oder ohne Meubel. 1.2

Eine **Ladeneinrichtung** für eine Fragnerei wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Hofbauer,
Privatier am Anger.

Kissinger Pastillen,

aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Sekretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämmorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon **30 kr.** Nur allein ächt käuflich in **Passau in sämmtlichen Apotheken;** in **Aidenbach** bei G. Prasselsberger, in **Arnstorf** bei Apoth. Franz Hertlein; in **Deggendorf** in der Sell'schen Apotheke, in **Eggenfelden** bei Apotheker Stegmüller, in **Geiselhöring** bei Apotheker Josef Stainer, in **Osterhofen** bei Apoth. Sell und in **Vilshofen** bei Apoth. L. Thaller.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Danksagung.

Für die so herzliche Theilnahme beim Hinscheiden und die so ehrende Betheiligung beim Leichenbegängnisse wie dem Trauer-Gottesdienste unseres unvergeßlichen, geliebten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Herrn

Aegid Dennerl,

qu. k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes,

sagen den innigsten Dank.

Passau, den 18. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß der nunmehr verlebte qu. k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Herr **Aegid Dennerl** bei der plötzlich eingetretenen Todesgefahr die von dem Unterfertigten, welcher auf die besondere Bitte des Sterbenden bei demselben sich einfand, wiederholt an ihn gestellte bestimmte Frage: „Ob er Alles glaube, was unsere unfehlbare hl. katholische Kirche zu glauben befiehlt,“ jedesmal laut und ausdrücklich bejaht habe.

Passau, den 19. Juli 1871.

Freund, Dompfarrer.

Bekanntmachung

Eazinger gegen Karl p. deb.

Am Donnerstag den 17. August ds. Js. Nachmittags 2—3 Uhr wird in meiner Amtskanzlei zu Wegscheid das Karl'sche Wirths- und Bäckeranwesen Hs.-Nr. 8 dahier mit 14,23 Tagw. Grundbesitz öffentlich versteigert.

Der Aufwurfspreis ist 5000 fl.

Die Frist, innerhalb welcher der Kaufschilling zu erlegen ist, wurde auf 4 Wochen festgesetzt.

Im Uebrigen wird auf die Versteigerungsbekanntmachung des k. Advokaten Herrn M. Braun in Passau vom 11. Mai ds. Js. verwiesen.

Wegscheid, am 18. Juli 1871.

Jos. Zistl, k. Notar.

Bekanntmachung.

Gruber Maria, Verlassenschaft betr.

Am St. Annatage — **Mittwoch den 26. d. Mts.** — versteigere ich von früh 9 Uhr an in meiner Amtskanzlei eine silberne Halskette, 1 Paar goldene Ohrringe, mehrere Zentner Flachs, Leinwand und verschiedene andere Rücklaßgegenstände gegen sogleich baare Bezahlung.

Wegscheid, am 18. Juli 1871.

Jos. Zistl, k. Notar.

Einladung.

Am 25. Juli Nachmittags 2 Uhr wird der Bienenzüchterverein von Vilshofen und Umgegend in den Kellerlokalitäten des Herrn **Georg Gschwendtner, Lammwirth in Vilshofen,** seine Sommer-Versammlung abhalten, in der Vorträge über Bienenwirthschaft gehalten und die Verloosung eines **bevölkerten Ständers** und zwei leerer Ständer stattfindet. Alle Vereinsmitglieder und andere Bienenzüchler und Bienenfreunde sind dazu freundlichst eingeladen.

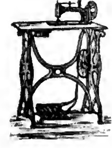
Die Vorstandschaft.

Bei Florian Kupferberg in Mainz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Mensch, Dr. H., Neues Englisches Lesebuch mit Schreibübungen für mittlere Classen und einem Wörterbuche.

gr. 8°. geh. 48 kr.

Das Buch bietet einen sehr reichhaltigen Vorrath passender Lesestücke, die sich durch ihren anziehenden und durch Mannigfaltigkeit und Wechsel fesselnden Inhalt auszeichnen und dem Schüler eine Fülle von Wörtern und Wendungen zuführen. Eine interessante, in älteren Sammlungen nicht vorhandene Zugabe sind die Proben aus der englischen Bibelübersetzung. Auch der Antheil der Poesie ist sowohl an Quantität als Qualität reichlich ausgefallen.



Größtes Lager

von

Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (20)

Perm. Maschinen-Ausstellung

von

Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**

Laden im Postgäßchen in Passau.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute früh halb 7 Uhr unser liebes Söhnchen und Enkelchen



Richard Georg

im Alter von 12 Wochen unerwartet schnell zu seinen Engeln heimzurufen. Um stilles Beileid bitten

Passau, den 18. Juli 1871.

Peter Schmidt,
Marie Schmidt, geb. Preuß, als Eltern.

Das Leichenbegängniß findet Donnerstag Nachmittags 2 Uhr vom Leichenhause aus statt und wird zu demselben freundlichst eingeladen.

Termin-Kalender.

Volksfest in Linz am 7., 8., 9., 10. und 11. September l. Js.

Ein schön meublirtes **Zimmer,** am schönsten Platz des Neumarkts, vorneheraus, ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr. 1.3

Ein **Hausschlüssel** wurde verloren. D. U.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Christliche Betrachtungen

auf alle Tage des Jahres sammt den sonntäglicher Evangelien. Aus dem Französischen des ehrwürdigen Vater Johannes Crasset von K. Zwickenpflug, geistl. Rath in Regensburg.

Band I. Preis 48 kr.

Der homöopatische Thierarzt.

Ein praktischer Rathgeber für alle Viehbesitzer, welche die Krankheiten ihrer Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde leicht, sicher und wohlfeil heilen wollen von Dr. Georg Hübner.

Preis gebunden 1 fl. 48 kr.

Geistliche Medicin für Kranke

von einem geistl. Doktor.

100 Stück 1 fl.

Rituale Romanum.

gr. 8°. 500 Seiten. (Marietti Turin).

Preis 2 fl. 30 kr.

Reischl, Haus- und Pilgerbuch.

Broschirt 57 kr.

In Leder fein 1 fl. 18 kr.

Kniep, Pastor,

Gespräch über die Unfehlbarkeit d. Papstes.

Preis 4 kr.

Geschäfts-Anzeige.

Hiemit zeige ich den geehrten Herren Schuhmachern Fürstenzell's und Umgegend ergebenst an, daß ich dahier einen **Leder-Ausschnitt** etablirt habe. Indem ich reelle, billige Bedienung sowohl im An- als Verkauf zusichere, ersuche um zahlreichen Zuspruch.

Fürstenzell, den 19. Juli 1871.

Gottlieb Steininger, Weißgerber.

Mein Laden befindet sich bei Hrn. Wittmann, Schreinermeister.

Verloren!

Von Lindau bis zur Donaubrücke ein **goldener Ohrring.** Gegen Erkenntlichkeit wird um Abgabe in der Exped. d. Bl. gebeten.

Bekanntmachung.

Tüchtige auf Dolomit geübte **Steinhauer,** dann tüchtige **Zimmerleute, Maurer** und **Rollbahnarbeiter** finden bei der unterfertigten Bauunternehmung gegen sehr gute Bezahlung Beschäftigung. Die Anmeldungen können in Parsberg, Beratzhausen und Deuerling geschehen.

Beratzhausen, den 6. Juli 1871.

Die Bauunternehmung der Ostbahn-Sektion Parsberg und Laaber.

L. Hepp. 3.3

Dem Unterzeichneten sind am 8. Juli **4 Jungrinder** (3 roth- und 1 schwarzscheckig) zugelaufen. Der Eigenthümer kann dieselben gegen Schadenersatz, Erlag der Futterkosten und der Inserationsgebühr abholen bei

Georg Endl,
Metzgermeister in Würding,
Post Pocking.

2.3

Armeedenkzeichen gefunden. D. U.

Geldbeutel mit einigem Inhalt gefunden. D. Uebrige.

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 20. ds. zu Hrn. Stockinger.

Der Ausschuß.

---

20. VII. 8.
Hellkeller.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 15. d.: Frau Maria Auer, Hausbesitzersgattin, 36 J. a. — Hr. Aegid Dennerl, qu. k. Kreis- und Stadtgerichtsrath, 78 J. a.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 17. d.: Franz Xaver Friedrich, ehel. Knabe des Herrn Johann Weilnböck, Lederfabrikanten zu Innstadt-Passau.

Gestorben am 16. d.: Theresia Kastner, Schneiderswittwe zu Innstadt-Passau, 92 J. a.

Wärmegrad der Donau 20.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 172.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 21. Juli **Daniel.**

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

werden noch immer angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Das souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung.

V.

* Die biedere Derbheit gehörte bisher zum Nationalcharakter; manchem erschienen diese knorrigen und knotigen Auswüchse der deutschen Eiche unausrottbar. Dieser biderbe Charakter des deutschen Mannes hat seinen entsprechenden Ausdruck auch in der deutschen Sprache gefunden, welche nicht weich und geleckt, sondern hart, rauh, gerade und ehrlich ist. Aber es wird nun nothwendig sein, die deutsche Sprache überhaupt als ehrenkränkend abzuschaffen und durch die wälsche zu ersetzen, wie es früher an den Höfen der Fall war. Wir denken, der Fortschritt der Zeit und der Gerechtigkeit verlangt dieß! Der Franzose redet Gott höflich mit Sie, der Deutsche dagegen mit Du an; ist dieß nicht eine göttliche Grobheit? Offenbar will der Jurat es fertig bringen, das ungeleckte deutsche Bärenthum durch jene glattzüngige, gleißende Höflichkeit zu ersetzen, wie sie den pomadeduftenden Wälschen eigen ist. Sagen kann man alles, nur wird man besser eine fremde Sprache wählen, oder man muß ein eigenes Wörterbuch aufstellen, welches zur Darnachachtung für Alle jene Ausdrücke enthält, welche künftig aus der Sprache für ausgemerzt zu gelten haben und von Niemand mehr gebraucht werden dürfen. Sogar die ehemalige „Bayr. Ztg.“ hat ihrer Zeit einmal ein Verzeichniß der erlaubten Mittel begehrt, um in Ansehung des Art. 116 des neuen Polizeistrafgesetzbuches der fortgesetzten Bestrafung zu entgehen, da der Grundsatz: was nicht verboten, sei erlaubt, hier nicht mehr gelte. Ja wir schlagen vor, zu dem siebenten Lehrjahre in der deutschen Schule noch ein achtes zu fügen, damit man alle verpönten Wörter getreu auswendig zu lernen Zeit finde. Für den größten Schimpf galt es z. B. von jeher, vor die Richter oder Schuffeten zitirt zu werden; darin hat sich ein semitisches Scheltwort in unsere Sprache eingebürgert, das für immer vermieden bleiben muß, wir brauchen es nicht näher zu bezeichnen. Einen Räuber nannte der Inder Lup d. h. nach der Sanskritwurzel: Wolf, auch dieses noch durch eine Liquida verstärkte Schimpfwort falle aus — ebenso jenes, welches das unsittliche Leben der Luder oder Lyderinen in Erinnerung bringt. Es soll buchstäblich beim Evangelium bleiben: „Euere Rede sei Ja ja, Nein nein! was darüber ist, ist vom Argen. Wer zu seinem Bruder sagt: Raka! kommt vor den hohen Rath, wer aber gar sagt: du Narr! der macht sich des höllischen Feuers schuldig.“ Dieses ist eine der wenigen biblischen Stellen, welche sich des Beifalls der modernen juristischen Wissenschaft erfreut.

Der Euphemismus soll zur Regel erhoben sein, was mit Auslassung gewisser Negationen leicht zu erzielen ist: Statt z. B. zuchtlos zu sagen, verlangt der Richter züchtig, statt berüchtigt gilt fortan berühmt, z. B. der berühmte Schinderhannes. Läugnen kann nun ohne Ehrenkränkung nicht mehr geschrieben noch gesprochen werden, wohl aber: „in Abrede stellen.“ Für unredlich könnte man grundehrlich einführen, die böse Handlung selber verliert dadurch die Makel. Kurz und gut, man wird die deutsche Sprache fälschen, damit jedes solche Wort das Gegentheil des Sinnes ausspreche, den es eigentlich enthält.

Es wird mir erlaubt sein, hier ein Wort einzulegen für unsere schöne deutsche Muttersprache, die eben jetzt umgebracht wird. Drei große Kräfte arbeiten daran, sie abzuschlachten, oder wenigstens gänzlich zu ruiniren: Die Philosophie, die Bourgeoisie und die Juristerei. Es ist die Frage, ob es in der Literatur aller Länder, Zeiten und Völker etwas so Ströhernes, Bandwurmiges und Sägspänniges gibt, wie die Schriften der neuern deutschen Philosophie. Der alte Plutarch mit seinen Perioden von 80 Zeilen und mit den 100 Partizipien darin, den alle Studenten heute noch verwünschen und welcher der griechischen Philologie unendlichen Schaden zugefügt hat dadurch, daß er unzähligen jungen Gemüthern deren Studium verleidete, dieser alte langweilige Plutarch ist noch ein wahrer Poet gegen unsern Kant, Fichte, Hegel u. s. w. Denken wir uns, die deutsche Sprache würde einmal eine todte Sprache sein, wie jetzt die griechische und lateinische, wer in der Welt könnte denn einen so verworrenen und undurchdringlichen Unsinn mehr lesen, wie die Schriften dieser deutschen Philosophen sind? Bekanntlich hat Hegel den Ausspruch gethan, Rosenkranz sei der Einzige gewesen, der ihn verstanden, und selbst dieser habe ihn mißverstanden. Das glaube ich gern! Ich bin der Ansicht, daß Hegel selber den Schwefel nicht verstanden hat, den er produzirte. Selbst die Zeitgenossen verstehen nicht diese Positionen des Ich und Nichtich und deren Kontradiktion und Synthesis und was der Unsinn mehr ist, für die Nachwelt wird es ganz unverständlich sein. Was aber soll sich einmal nach 1000 Jahren ein überseeischer Gelehrter für eine Vorstellung von unserer Sprache machen, wenn er einen solchen Philosophen liest? Er wird meinen, sie sei erfunden gewesen, um den Kröten im Krautgarten damit zu vergeben. Doch aber haben die Zeitgenossen diese Schriften in sich aufgenommen, weil der Atheismus im Dickicht steckt, und das hat der deutschen Sprache großen Schaden gethan.

Die zweite Kategorie des Sprachverderbens sind unsere Geldmänner. Man lese einmal den nächsten besten Börsen- oder sonstigen Geschäftsbericht. „Ein dreijähriger Reisender in Petroleum sucht einen neuen Chef in derselben Flüßigkeit.“ — „Der Roggen zeigte einen lebhaften Charakter — die Wolle aber ist größtentheils auf Lager gegangen. Flachs ist noch stiller gewesen, Hanf hatte wenige Reflektanten. Die hiesige Haussepartei spekulirt auf die Trägheit des Marktes und des Dekouverts im Allgemeinen; in einigen Händen freilich konzentrirt sich bereits wieder auf August-September ein großes Hausse-Interesse. Die allgemeine Flaue kam in weichenden Preisen zum Ausdruck. Hafer behauptete sich, Rüböl verharrte in seiner Lethargie, Spiritus ist schwerfällig avanzirt u. s. w.“ Ist jetzt das Deutsch? Das ist pfuideutsch, oder vielmehr jüdisch ist es. Schon daran muß die deutsche Sprache zu Grunde gehen. Nun kommen aber noch die Juristen, und diesen gedenke ich einen eigenen Artikel zu widmen.

Deutschland.

‡ **München**, 19. Juli. Nicht geringes Mißfallen hat das Kriegsministerium hervorgerufen, dadurch daß es von 900 zum Bankett am letzten Montag geladenen Offizieren nur 18 Landwehroffiziere waren und diese nur nachträglich in Folge ausdrücklicher Intervention des Bürgermeisters zugelassen wurden. Es fällt diese Exklusivität der Linienoffiziere umsomehr auf, als diese erst seit dem Friedensabschlusse sich eingebürgert hat. Während des Krieges, wo es hieß die Haut zu Markte tragen, da fanden es viele Linienoffi-

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Zum Glück war die Quadrille zu Ende. Rodolfo hätte laut aufschreien mögen vor Freude. Aber noch ehe er Zeit fand, sich zu sammeln, und ein Wort des Dankes für dieses unbewußte Geständniß an das junge Mädchen zu richten, machte Hermine ihm eine ceremoniöse Verbeugung und entfernte sich, ohne auch nur abzuwarten, daß er sie zu ihrem Platze zurückgeleitete.

Nicht weit davon stand ihre Schwester Antonie mit Eduard Ehrenberg. Sie ging auf Antonie zu, faßte sie in den Arm, und Beide suchten ihren Vater auf.

VIII.

Die Unterhaltung zwischen Eduard und Fräulein Antonie war weit einfacher gewesen.

„Werden wir diesen Abend noch öfter zusammen tanzen?“ fragte er. — „Recht gern,“ antwortete Antonie. „Aber ich habe schon so viele Verpflichtungen . . . .“ — „So viele! O!“ Eduard war ganz niedergeschwettert. „Ich begreife nun,“ sagte er, „warum so viele junge Leute den Tanz nicht lieben. Sie sehen darin nur eine ihnen sonst versagte Gelegenheit zur Annäherung . . . an liebe Personen; und finden sie diese Gelegenheit nicht, so tanzen sie lieber gar nicht. Die jungen Damen dagegen lieben den Tanz um des Tanzens willen . . . aber auch nur um des Tanzens willen.“ — „Aber Herr Eduard,“ entgegnete Fräulein Antonie im Tone sanften Vorwurfs, „Sie wissen doch, daß mein Vater sehr ausgedehnte Geschäftsverbindungen hat; die Söhne seiner Kunden haben sich eine Pflicht daraus gemacht, mich zu engagiren . . . aus Höflichkeit, aus reiner Höflichkeit. Konnte ich da abschlagen? Urtheilen Sie selbst, Herr Eduard.“ — „Nein, Sie konnten es nicht,“ erwiderte er ganz zerknirscht. „Sie konnten wirklich nicht!“

Bei der nächsten Quadrille tanzte Eduard nicht. Wie eine arme Seele des Fegfeuers irrte er eine Zeit lang ruhelos im Saale umher; mit einem Male nahm er entschlossen neben Herrn Le May Platz und bemächtigte sich des Fächers, den Antonie hatte liegen lassen. „Störe ich nicht, Herr Le May?“ fragte er, den Fächer unbewußt in der Hand haltend. — „Nicht im mindesten.“ — „Ich sah Sie so allein hier sitzen; da wollte ich Ihnen etwas Gesellschaft leisten.“

Der alte Herr wollte natürlich den Fächer seiner Tochter an sich nehmen; Eduard hielt ihn aber mit verzweifelter Anstrengung fest, als gelte es einen Schatz zu vertheidigen; und wirklich gab er den Fächer nur seiner Eigenthümerin zurück, die eben zur rechten Zeit erschien.

Bei jedem neuen Tanze fand er sich treulich wieder ein. Als Le May aufstand, um mit einigen Bekannten zu plaudern, bemerkte er: „Wenn Sie ein wenig im Saale umher gehen wollen, Herr Le May . . . ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Ich werde Ihnen und dem Fräulein den Platz schon bewahren. Gehen Sie nur ruhig; Sie können sich auf mich verlassen.“

Der Kaufmann entfernte sich einige Schritte; er konnte sich nicht

ziere nicht unter ihrer Würde in die Landwehr überzutreten, wo es weniger gefährlich war, während die zu Landwehroffizieren vorgerückten Einjährig-Freiwilligen in die Linie versetzt wurden. Je mehr Mißfallen dieses Verfahren des Kriegsministeriums erregt, desto größer ist die Heiterkeit über das Malheur des Magistrats mit seinen Festtribünen. Der Hochlöbliche schien zu glauben, weil er der Magistrat von München ist und weil er es will, so zahlt gleich jeder Mensch 7 bis 10 fl. für den Tribünenplatz. Als es aber Zeit war, daß die Truppen zum Ludwigsthor hereinrücken mußten, da waren sämmtliche Tribünen fast leer und nun wurden die Leute förmlich gepreßt, auf die Tribünen zu kommen, damit der Anblick nicht gar so armselig sei.

⊙ **München,** 19. Juli. In der Augsb. Allg. Ztg. veröffentlicht das Altkatholikenkomite unterzeichnet von Prof. Berchtold eine sonderbare Erklärung. Es wird zugestanden, daß allerdings die beiden Engländer Lord Acton Dalberg und Lord Blenner Hasset keinen Auftrag gegeben hätten, ihre Namen in das Altkatholikenkomite zu setzen. Bezüglich des ersten aber wird behauptet, daß man bei seiner Unterzeichnung durchaus nicht mala fide gehandelt habe, das heißt, daß man nicht habe betrügen wollen. Bezüglich des Lord Blennerhasset hielt besagtes Komite es für seine Pflicht, ihn zu unterzeichnen. Und warum? Der brave Lord verirrt sich einmal in eine Schwindel-Versammlung der Museumskatholiken und flugs wird er zum Mitschuldigen gestempelt. Wir glauben, daß die Herren nicht bloß mala sondern pessima fide gehandelt haben. Sie wollten durch große Namen prunken und damit andere Menschenkinder anlocken. Uebrigens möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die Donauztg. das erste Blatt war, welches den Schwindel, den unsere Museumskatholiken mit diesen beiden Männern trieben, blosgelegt hat.

Bamberg, 17. Juli. Die auf heute angesetzte Verhandlung gegen den Stadtkaplan Hr. Dr. Körber wegen Preßvergehens der Amtsehrenbeleidigung ist ausgefallen, da Dr. Körber gegen das Verweisungserkenntniß vor das Schwurgericht die Nichtigkeitsbeschwerde an den obersten Gerichtshof ergriffen hat, welche zur Zeit noch nicht beschieden ist.

Berlin, 17. Juli. Die „Spenersche Ztg." sagt: „Das Schreiben des Hrn. v. Mühler unterscheidet sehr scharf und vollkommen zutreffend (?) zwischen der römisch-katholischen Kirche vor und nach dem 18. Juli 1870. Die preußische Regierung kann selbstverständlich nicht daran denken, die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen nur gegenüber dem Theile der kath. Kirche, welcher das Unfehlbarkeitsdogma nicht anerkennt, aufrecht zu erhalten und die übrigen von den Wohlthaten der Gesetzgebung auszuschließen. Es kann sich nur darum handeln, das bestehende Verhältniß zwischen Staat und Kirche überhaupt einer gesetzlichen Revision zu unterziehen, nachdem diejenige römisch-katholische Kirche, welcher die preußische Verfassungsurkunde umfassende Garantien der Selbstständigkeit gewährt, zu existiren aufgehört hat (?). Diese Frage ist in den Berathungen des Staatsministeriums bejaht und eine Revision des durch durch die preußische Verfassung und Gesetzgebung geschaffenen Zustandes (Art. XV der Verfassung) in Aussicht genommen worden."

— Der Bischof von Ermeland hat sich bei dem Bescheide, den er vom Kultusminister in der Wollmann'schen Angelegenheit erhalten, nicht beruhigt, sondern eine neue Eingabe an das Ministerium gerichtet, in welcher er sein Verfahren vertheidigt. Das Braunsberger Gymnasium haben jetzt beiläufig 50 Schüler aus verschiedenen Klassen verlassen. — Hr. v. Mühler wird sich am 20. ds. zur vollständigen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Gastein begeben.

Wiesbaden, 16. Juli. Der deutsche Kaiser wird Anfangs nächster Woche zu einer längeren Badekur hier eintreffen.

Ems, 18. Juli. Heute Vormittag fiel hier unter entsetzlichem Hagelwetter ein Wolkenbruch. Das Wasser steht einige Schuh hoch in der Stadt. Der Schaden ist noch unbekannt.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Die Reichsrathsdelegation erzielte noch während einer mit Unterbrechung der Sitzung vorgenommenen kommissionellen Berathung über das ungarische Nuntium vollständige Uebereinstimmung zwischen den beiderseitigen Beschlüssen und genehmigte schließlich den Bericht und Beschluß betreffs der gemeinsamen Finanzgesetze, wonach sich das gemeinsame Erforderniß für 1872 auf 93,438,000 fl. stellt. Morgen ist Schlußsitzung.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der Finanzminister hat in der Budgetkommission bezüglich der Seidenwaaren den in seinem Finanzprogramm aufgestellten Tarif fallen gelassen, bezüglich anderer Gewebe dagegen den 20prozentigen Zoll mit Rückzoll aufrechterhalten.

Paris, 18. Juli. Die Differenz, welche sich zwischen dem französischen Konsul in Egypten und der dortigen Regierung erhoben hat, ist bereits auf dem Wege des Ausgleichs und das Gerücht von dessen Abberufung unbegründet.

Paris, 18. Juli. Das lothringische Museum in Nancy ist in der verflossenen Nacht mit allen seinen historischen Schätzen ein Raub der Flammen geworden. — Von dem englischen und dem schweizerischen Gesandten interpellirt, antwortete der Finanzminister, daß die neuen Zölle auf Rohmaterial und andere Stoffe erst nach vorläufiger Verständigung mit den dabei interessirten Staaten eingeführt werden.

— Was Frankreich bisher als Abschlagszahlung auf die Kriegskontribution an Deutschland entrichtet hat, besteht zumeist aus Banknoten und Wechseln. In Metallgeld hat Frankreich bisher nur 18 Millionen Francs gezahlt, und zwar in deutschem. Die Uebernahme des letzteren ist außerordentlich mühsam und zeitraubend, weil es aus allen möglichen durch die deutsche Armee in Frankreich verausgabten Münzsorten besteht und der ganze Betrag einer Detailzählung unterworfen werden muß.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 19. Juli. Nachstehend geben wir das Verzeichniß jener Damen, welche als Ehrenjungfrauen das 9. Jägerbataillon am Bahnhof empfingen und fügen bei, daß der Prolog von Frl. Messert in ausgezeichneter Weise vorgetragen wurde. Fräulein Messert, Geometerstochter, Eckart, Hauptzollamtsverwalterstochter, Paulus, Hauptzollamtsverwalterstochter, Pärtl, Fragnerstochter, Obermaier, Kaufmannstochter, Hell, Bräuerstochter, Hoffmann, Rektorstochter, Erras, Appellrathstochter, Mühldorfer, Privatierstochter, Kleemann, Schneidermeisterstochter, Plattner, Schneidermeisterstochter, Kanzler, Fabrikantenstochter, Ebenhofer, Appellrathstochter, Feuri, Baronesse, Stubenrauch, Bahnbeamtenstochter, Haas, Majorstochter, Schreitmüller, Bäckerstochter, Jud, Adjunktenstochter, Rosenberger, Kaufmannstochter, Ostermünchner, Metzgerstochter, Neumüller, Baubeamtenstochter, Hacke, Baronnesse, Schmerold, Bräuerstochter, Pummerer, Kaufmannstochter, Weindl, Färberstochter, Weilnböck, Ledererstochter, Mayerhofer, Kaufmannstochter, Hohenthanner, Kafetierstochter, Neff, Mechanikerstochter, Hiedl, Landrichterstochter, Krammer, Majorstochter, Reiter, Fragnerstochter, v. Hueb, Bezirksgerichtsrathstochter, Kaiser, Majorstochter, Köhler, Hutmacherstochter, Zink, Kaufmannstochter, Hochheitinger, Kürschnerstochter.

* **Passau,** 20. Juli. Das Ministerium des Innern macht behufs Ausführung des Reichsgesetzes über die Beihilfe für die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen bis zum 1. August nach Berlin Mittheilung über die Festsetzung und Verbescheidung der vorliegenden Gesuche der dem Lande angehörigen Ausgewiesenen. Die Zahl der Gesuche beträgt gegen 3000.

‡ **Passau,** 20. Juli. Das furchtbare Unwetter, dessen Blitze heute Nacht den ganzen Horizont unserer Gegend in ein ätherisches Feuermeer verwandelten, hat wieder seine traurigen Folgen. In Steinbüchl bei Straßkirchen schlug der Blitz in das Anwesen des Atzingerbauern und äscherte dasselbe gänzlich ein. Auch nach andern Richtungen gewahrte man helle Feuer.

‡ **Passau,** 20. Juli. Sicheren Nachrichten zufolge brannten gestern früh in Braunau 15 Häuser nieder. Ein Blitz jenes furchtbaren Gewitters, welches gegen 4 Uhr Morgens auch hier

---

enthalten zu lächeln. „Das ist wahrhaftig ein sonderbarer Junge," dachte er. „Er maßt sich nach und nach alle meine Vaterrechte an und spielt schon jetzt die Rolle eines Ehemannes in so unwiderstehlicher Weise, daß er Einem imponirt."

Während dieser Zeit machte sich Eduard im Stillen die heftigsten Vorwürfe. „Ich bin zu ängstlich," sagte er sich, „ich habe nicht den Muth, mich Herrn Le May zu entdecken, und mein Vater hat mir doch eben noch drei bis vier Mal hunderttausend Francs als Mitgift versprochen . . . damit brauche ich vor keinem Anderen zurückzustehen." — „Herr Le May!" rief er mit einem Male, „ich muß mit Ihnen sprechen." — „Seit dem Beginne des Balles thun Sie ja nichts Anderes, mein lieber Eduard," erwiderte lächelnd der Vater Antoniens. „Wenn Sie aber noch irgend etwas auf dem Herzen haben, so bin ich ganz Ohr."

Ein Lakai trat auf die Beiden zu. „Man fragt nach Herrn Le May," sagte er leise zu Eduard. „Der ist hier," antwortete der junge Mann, unwillig über die Unterbrechung, indem er mit dem Finger auf den Kaufmann deutete.

„Unten wartet Jemand," wandte sich der Diener an diesen, „der Sie um jeden Preis sprechen will. Er behauptet, daß es sich um eine Angelegenheit von der größten Wichtigkeit handle, die durchaus keinen Verzug dulde." — „Wie heißt der Mann?" — „Pellerine, Herr Pell . . ." — „Bellerine! . . . Führen Sie mich zu ihm." — „Sie entschuldigen," sagte er zu Eduard. „Mein erster Buchhalter wünscht mich zu sprechen. Ohne triftigen Grund würde der Mann nicht gekommen sein. In einem Augenblicke bin ich wieder da." Damit folgte er dem Lakaien.

IX.

Herr Bellerine war seit langen Jahren im Geschäfte Le May's thätig. In Gedanken versunken wartete er in einem der Vorzimmer, ohne im mindesten darauf zu achten, was um ihn vorging. Seine Toilette paßte durchaus nicht zu dem Feste; aber das kümmerte ihn wenig. Man sah ihm an, daß er herbeigeeilt war, wie er eben ging und stand, ohne eine Minute zu verlieren. Er sah ganz verstört aus.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe," sagte er zu Herrn Le May mit bewegter Stimme. „Ich hielt es für meine Pflicht, Sie sofort zu benachrichtigen . . . Ehrenberg ist auf der Flucht . . . er ist soeben nach Brüssel abgereist." — Le May traute seinen Ohren nicht. „Was sagen Sie?" fragte er. „Ehrenberg . . ." — „Ist auf der Flucht . . . nach Belgien." — „Nicht möglich! Ich werde ihn sofort . . ." — „Sparen Sie sich die Mühe, Herr; ich habe ihn mit eigenen Augen auf dem Bahnhofe gesehen, als er eben im Begriff war, sich aus dem Staube zu machen. Ich würde so etwas nicht sagen, wenn ich nicht völlige Gewißheit hätte. Aber Muth, Herr Le May . . . es ist vielleicht noch Zeit . . ." der Buchhalter vollendete den Satz nicht. Er eilte auf seinen Prinzipal zu, da dieser zu schwanken schien.

(Fortsetzung folgt.)

vorüberzog, hat eingeschlagen. — Auch heute Nacht von 10 Uhr an lagerten ober unserer Stadt Gewitter, welche stundenlang unter furchtbarem Blitz und Donner von Osten und Westen abwechselten.

* Von der **Isar,** 18. Juli, schreibt man der Donauzeitung: Heute 5 Uhr Morgens ereignete sich in Wisselstorf, B.-A. Landau a/J., ein bedauernswerther Unglücksfall. Es gerieth daselbst beim Kleeeinführen der 15jährige Joseph Wallner von Gneibing, zur Zeit Dienstbube beim Bauern Kainz in Wisselstorf, durch einen Fehltritt so unglücklich unter den Wagen, daß ihm die Räder die Brust eindrückten und der arme Junge augenblicklich eine Leiche war.

* Von den **Donaubergen** schreibt man der Donauzeitung: Wie aus dem Ausschreiben des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariats in den letzten Nummern Ihrer geschätzten Zeitung ersichtlich ist, hat der Hochwürdigste Herr Bischof den immensen, bisher für die Krieger gebrachten Opfern bei Gelegenheit und aus Anlaß des feierlichen Einzugs des vom Feindesland sieg- und ruhmreich zurückkehrenden 9. Jägerbataillons ein neues höchst bedeutendes hinzugefügt. Wie viele derartige Beispiele werden sich dem stets erprobten Opfersinne Ihres Bischofes gegenüber in der Bischofsstadt Passau aufweisen lassen! aufweisen lassen insbesonders von den protestsüchtigen Parteigängern! — Es ist dieses Ausschreiben die beste Antwort auf alle jene namenlosen Proteste gegen den Bischof, welchem jene Herren allzusammt, was Wohlthätigkeit, Kunstsinn, Wissenschaft und ächte Religiosität anbelangt nur entfernt gleich kommen! Darum berührt es so schmerzlich, daß man mit Hinwegsetzung über alle Gefühle der schuldigen Achtung und des Dankes in der besagten Weise gegen den Oberhirten seit dritthalb Monaten vorgegangen ist. Selbst manche höchst liberal gesinnte Herren auf dem Lande konnten in letztern Zeiten nicht umhin, zu konstatiren, daß der Passauer Liberalismus es doch zu arg treibe. Es geht eben nicht anders in Deutschlands Gauen! zur Zeit des Krieges leisteten die Ultramontanen und deren Geistliche so gut ihre Beisteuern zur Milderung des Kriegselendes wie die Liberalen in Stadt und Land; namentlich haben die aneifernden Worte von den sonst so arg verlästerten katholischen Kanzeln die Gaben der Wohlthätigkeit erst recht in Fluß bringen müssen; es wurde mitunter auch in den Amtsblättern dieß rühmend anerkannt! — nun Alles vorüber ist, sind die „Pfaffen“ und deren gläubiges Volk wieder gut genug zur Zielscheibe des Witzes auf den Gassen der Städte und des Hasses dieser Liberalen. — Um so wohlthuender wirkt der durch das berührte Ordinariats-Ausschreiben ausgedrückte Dank, den der Hochwürdigste Herr Bischof und die oberhirtliche Stelle dem katholischen Klerus und Volke des Bisthums für alle Liebesgaben anerkennend ausspricht, wenn gleich anderseits der Gedanke unabweisbar sich aufdrängt, derjenige danke, dem vor Allen Alle in der Diözese für seine fortgesetzten zahllosen Opfer zu jedem guten und menschenfreundlichen Zwecke den innigsten Dank schulden!

* Von **Regen,** 17. Juli, schreibt man der Donau-Ztg.: Heute ereignete sich ein Fall, der für einen hiesigen Bürger hätte traurig ausfallen können. Es lehnten sich nemlich mehrere Knaben auf dem Wege zur Schule auf das Geländer der Regenbrücke, wobei dasselbe brach und der 6 Jahre alte Sohn eines Gastgebers in den dort sehr tiefen Fluß stürzte. Der Junge wurde jedoch von dem wackern Sattlerssohn Josef Meier noch rechtzeitig gesehen und zur Freude seiner Eltern gerettet.

* Von **Bischofsmais** erhält die Redaktion folgende Zuschrift: „Da Frau von Kiesling, Bräuerin zu Bischofsmais, „den festen Wahn hat“, ich und der Herr Kooperator Stangl dahier hätten sie und den Kriegerverein wegen der bekannten Vereinsfahnenweiheangelegenheit in den beiden hierüber handelnden Artikeln der Donauzeitung „in die Zeitung gebracht“, so bitte ich die Redaktion der Donauzeitung, öffentlich auf Ehre und Gewissen erklären zu wollen, daß wir, weder ich noch der Herr Koorperator Stangl dahier Einsender und Verfasser genannter Artikel sind. M. Gindl, Pfarrer zugleich im Namen des Herrn Kooperator.“ (Geschieht hiemit. Die betreffenden Korrespondenzen wurden von keinem der beiden Herren verfaßt und eingesendet. Die Redaktion.)

> **Straubing,** 19. Juli. (**Schwurgericht.** 3. Fall.) Johann Bapt. Röß von Sansbach, Josef Zirngibl, Söldnerssohn von dort, Walburga Zirngibl, Söldnersehefrau von dort uud Magaretha Röß, led. Inwohnerin von dort sind wegen Diebstahls, Theilnahme hieran und Hehlerei angeklagt. Am 30. November v. Js. wurden dem Wirthe Neumaier in Sansbach mittels Einsteigens durch ein Fenster in seine Schlafkammer 200—225 fl. Geld entwendet, welches sich in einem unversperrten Tischschubladen in einer hölzernen Schüssel befand. Dieser That sind die Angeschuldigten geständig und überwiesen und zwar Johann Bapt. Röß, 17 Jahre alt, Taugenichts, als der Verüber des Diebstahls und wurde gegen ihn eine **Zuchthausstrafe** in der Dauer von **4 Jahren** und **3 Monaten** ausgesprochen; Josef Zirngibl, 15 Jahre alt, wegen des Vergehens der Theilnahme, nachdem derselbe jedoch das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht hat und in der Annahme, daß ihm die gesetzliche Vorbildung gemangelt habe, um sich der Widerrechtlichkeit der That klar bewußt zu sein, wurde er **freigesprochen;** Walburga Zirngibl, 50 Jahre alt, wegen Verbrechens der Theilnahme am Verbrechen des Diebstahls angeschuldigt, wurde wegen Vergehens der Hehlerei zu **2 Jahren** und **6 Monaten Gefängnißstrafe** verurtheilt, wovon jedoch 53 Tage Untersuchungshaft in Abrechnung kommen. Magaretha Röß, 63 Jahre alt, wurde in der Annahme, daß sie die Größe der gestohlenen Summe nicht wußte, wegen Hehlerei zu **3 Monaten Gefängnißstrafe** verurtheilt.

Schuldienstesnachrichten. Der Schull. Schmid von Aigenstadl wurde nach Hochwinkl (Wegscheid) versetzt; zum Schullehrer in Aigenstadl (Wolfstein) der Schulgeh. Koller von Windorf; zum Schulprov. in Lambach (Neukirchen) der Schulgeh. Wilpert von Hartkirchen befördert: nach Winsdorf der Schulgeh. Förstl von Steinach; nach Hartkirchen der Schulgeh. Bicherl v. Lohberg versetzt; nach Steinach der Schuldienstexspektant Auer von dort admittirt.

Nachtrag.

München, 18. Juli. Eine Proklamation des Königs an die Stadt München spricht derselben dessen Dank für den liebevollen Empfang der Truppen aus. — Das Kultusministerium hat die Erlaubniß zur Abhaltung einer Jesuitenmission in Haustetten bei Beilngries versagt.

Amberg, 17. Juli. Vom Schwurgericht wurde der Redakteur der „Amb. Volksztg.“, Hr. Habbel, von der Anklage auf Amtsehrenbeleidigung des Bezirksamtmanns Lehner durch die Geschwornen freigesprochen, der Gerichtshof hat aber auf Unterdrückung der konfiszirten Nr. 137 der „Amb. Volksztg.“ erkannt.

Paris, 17. Juli. Zum Erzbischof von Paris ist jetzt, nachdem der Bischof von Orleans dafür gedankt hat, definitiv der greise Erzbischof von Tours, Msgr. Joseph Hippolyt Guibert, ernannt worden. Derselbe steht bereits im 69. Jahre, war 16 Jahre lang Bischof von Viviers und seit 1857 Erzbischof von Tours.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Das Direktorium des Vereins zur Gründung landwirthschaftlicher Versuchsstationen hat sich konstituirt und wurde zum 1. Vorstande Frhr. v. Freiberg auf Haldenwang, zum 2. der General-Sekretär A. Müller und zu Mitgliedern des Vollzugsausschusses: Frhr. v. Moreau, Prof. Dr. Ranke und Minist.-Assessor Jodelbauer gewählt. Die Versuche über den Einfluß der Beschaffenheit des Saatgutes auf die Ernte sollen fortgesetzt und die im Gange befindlichen Untersuchungen über den Keimungsprozeß beendigt werden. Die Versuche über die Ausnützung der Futterstoffe durch verschiedene Schafracen (Merinos, Bastard-Zaupel-, Bergamasker- und Southdown-Schafe) sollen wiederholt werden. Außerdem sind 2 reine Schorthorn- (Durham-) Thiere aufgestellt und Schweinefütterungsversuche im Gange. Die Besucher der Zentralversuchsstation können die Einrichtungen der Anstalt und die im Gange befindlichen Versuche jederzeit einsehen. Das Lokal der Versuchsstation ist in der Louisenstraße Nr. 46 in München.

Frankfurt, 18. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 3/8. in Silber 56 1/2. Wien 95 1/4. 1854er Loose 74 1/2 1860er Loose 83 1/2 1864er Loose. 125— Bankaktien 730—. Kreditaktien 269—. Oesterr.-franz. Staatsb. 391 1/2., Lombarden 167 3/4. Elisabeth 210 1/2 Galizier 235 1/4. Ostbahnen 129 1/2 4 1/2proz. 98 7/8 4proz. 92 1/8. Grundr. 92 1/8 3 1/2proz 85—. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96 7/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 7/8. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 21——22—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24 1/2 -25 1/2.

Wien 19. Juli. Silberagio **21 1/4. Frankfurt 95 1/4.**

Geschäftsanzeige.

Das von den Eibl'schen Erben unter der Firma

Josef Eibl

betr iebene Weiß- und Strumpfwaarengeschäft habe ich mit Ausschluß der Aktiven und Passiven für meine eigene Rechnung übernommen und führe es unter der Firma

C. Obermaier

in der bisherigen Weise fort.

Indem ich mich beehre, dieß zur Kenntniß zu bringen, bitte ich, das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen auch mir erhalten zu wollen und sichere in jeder Beziehung die solideste Bedienung zu.

Passau, 19. Juli 1871.

Hochachtend

Carl Obermaier.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Pfarrvorstandes Josef Garhammer dahier, wird unser Reichstagsabgeordneter Herr Lycealprofessor **Franz Xaver Greil** von Passau seinen Wählern der Umgegend über das Resultat des ersten Reichstages zu Berlin

künftigen Sonntag den 23. Juli Nachmittags halb 3 Uhr im Gasthause zur Post in Röhrenbach

Bericht erstatten und diese erbetene Versammlung abhalten.

Am 19. Juli 1871.

Die Marktsverwaltung Röhrnbach.

Martin Redinger, Bürgermeister.

Cigarren Offert.

Unterzeichneter hat eine Parthie von 300—400 Mille

gute Pfälzer Conchas und Commrenes Cigarren

durchaus gut brennend, in $^1/_{10}$ sowie in Kisten von 10—12 Mille verpackt abzugeben und stellt im Verhältniß zu den jetzigen Tabakpreisen billige Preise.

Muster stehen unter Postnachnahme zu Diensten. 1.2

Theodor Franck.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einer geehrten Einwohnerschaft Passau's und Umgebung bekannt, daß er ein **Schnittwaaren-Geschäft** im Hause des Herrn **Abl,** Privatier, gegenüber der **Wieninger**'schen Bierbrauerei, Altstadt, ausübt. Billigste und reele Bedienung zusichernd empfiehlt sich

Passau, am 17. Juli 1871. 2.3

Achtungsvollst

Philipp Huber.

Avis.

Fliegenpapier, Insektenpulver, Frankfurter Fleckenwasser, Prager Putzstein, Amerikanisches Putzpulver, Flecken-Tinctur für Dinte, Obst-, Rothwein- und alle farbigen Flecke, Franzbranntwein ächt, Gesundheitskafé von Krause in Nordhausen, Hühneraugenpflästerchen, **Dentifrice universelle,** Chinesische Haarfärbemittel, letztere drei von A. Rennenpfennig in Halle a. S., Englisches Patent-Reinigungskrystall, Seifen-Ersparungs-Pulver, Stärkender Nervenbalsam, Boonekamp of Maag-Bitter, Bernhards Alpenkräuter-Liqueur, Carbolsaure Desinfectionspulver, Schlesischen Fenchel-Honig-Extract empfiehlt in frischer Sendung 2.2

Franz Glaser jun.

Künftigen Sonntag den 23. Juli

wird bei günstiger Witterung, wie alljährlich, das

Winzerer-Schloß-Berg-Fest

abgehalten.

Indem wir dieß bekannt machen, erlauben sich die Unterzeichneten, alle Freunde der Natur und geselligen Unterhaltung mit dem Bemerken einzuladen, daß für gutes Bier, warme und kalte Speisen bestens gesorgt ist.

Winzer, den 16. Juli 1871.

Anton Rothhaft. **Xaver Schadenfroh.**

Bei Florian Kupferberg in Mainz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens von **Dr. H. Rolfus** und **Dr. A. Pfister.**

Zweite Auflage. 1. Lieferung. gr 8°. geh.

In 16—18 Lieferungen von je 11 Bogen à 1 fl. rh.

Der Anzeige einer zweiten Auflage dieses anerkannt vortrefflichen Werkes noch etwas zur Empfehlung beizusetzen, wäre überflüssig. Wir beschränken uns deshalb darauf, zu bemerken, daß alle in der ersten Auflage enthaltenen Angaben sorgfältig geprüft und den neuesten Verhältnissen entsprechend berichtigt sind, so daß das Werk im eigentlichsten Sinne des Wortes eine Fundgrube genannt werden kann.

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des

Herrn Wilhelm Scheibenbogen,

kgl. Landrichter in Viechtach, z. Z. in Waldkirchen,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen den Verblichenen dem frommen Andenken.

Waldkirchen, Bruck und Reichenhall, den 19. Juli 1871.

Die tieftrauernde Gattin:

Louise Scheibenbogen

mit ihrem Töchterlein Louise,

im Namen der übrigen Verwandten.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Reischl, Haus- und Pilgerbuch.

Broschirt 57 kr.

In Leder fein 1 fl. 18 kr.

Rituale Romanum.

gr. 8°. 500 Seiten. (Marietti Turin).

Preis 2 fl. 30 kr.

Der homöopatische Thierarzt.

Ein praktischer Rathgeber für alle Viehbesitzer, welche die Krankheiten ihrer Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde leicht, sicher und wohlfeil heilen wollen von Dr. Georg Hübner.

Preis gebunden 1 fl. 48 kr.

Bei jetziger Reisezeit empfehle ich meine photographischen Ansichten von

Passau und Umgebung

in jedem beliebigen Format. 3.3

Clemens Mühlig

am Residenzplatz.

Dem Unterzeichneten sind am 8. Juli **4 Jungrinder** (3 roth- und 1 schwarzscheckig) zugelaufen. Der Eigenthümer kann dieselben gegen Schadenersatz, Erlag der Futterkosten und der Inserationsgebühr abholen bei

Georg Endl,

Metzgermeister in Würding,

3.3 Post Pocking.

Der Unterzeichnete verkauft seine mit vier Schneidblättern beständig arbeitende

Schneidsäge

an dem Resch-Wasser bei Ahornet, Gerichts Freyung aus freier Hand unter günstigen Bedingungen. Bemerkt wird, daß das Resch- und Sauß-Wasser bei der Säge zusammenfließt.

Freyung, den 19. Juli 1871.

Math. Pflanzl, Wirth u. Metzger

Annonce.

Ein ordentlicher **Junge** wird in die Lehre aufgenommen bei

W. Ritzinger,

Uhrmacher (Altstadt).

Verloren

wurde gestern von Salzweg bis Passau eine **silberne Cylinderuhr mit goldener Kette.** Der redliche Finder wird gebeten, selbe in der Exped. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Herrenhemden,

weiß und färbig von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 54 kr empfiehlt

Josefine Weidinger

im Graben.

Im Hause Nr. 242 im Steinweg ist noch bis nächstes Ziel eine schöne **Wohnung** mit 4 Zimmern, Küche und allen übrigen Bequemlichkeiten zu haben.

Eine geräumige **Parterre-Wohnung** mit Keller ist sogleich zu beziehen. D. Uebr. 1.3

Eine **Zither** und eine **Guitarre** ist zu verkaufen. D. Uebr. 3.3

Zwei sehr freundliche **Zimmer** sind bis nächstes Monat zu vermiethen mit oder ohne Meubel. 2.2

Verein der Handwerker.

Sonntag den 23. in Lindenthal

Ankunftfeier

eines geehrten Mitgliedes aus dem Feldzuge. Nachmittag Gartenmusik, Abends im Saale. Die Mitglieder werden ersucht, hiebei zahlreichst zu erscheinen. 1.2

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 19. d.: Katharina Theresia, ehel. Kind des Hrn. Anton Apfelböck, Schuhmachermeisters in St. Nikola.

Gestorben am 18. d.: Georg Philipp Riepl, Uhrmacherssöhnchen dahier, 9 W. alt. — Anna Vorbauer, Krämersfrau dahier, 48 J. alt.

Geboren am 18. ds.: Anna Elisabeth, ehel. Kind des Hrn. Georg Unfried, Schuhmachers dahier — Klara, ehel. Kind des Herrn Jakob Dell Schneiders dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 173. **Donau=Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratienspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 22. Juli — Maria Magdalena.

Das Vatikanische Konzilium.

Es ist heute der erste Jahrestag (18. Juli) jener denkwürdigen vierten öffentlichen Sitzung des Vatikanischen Konzils, in welcher das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit definirt wurde. Verschiedene Blätter knüpfen daran in ihrer Weise entstellende und gehässige Artikel. Zur guten Stunde ist eine neueste Broschüre des gelehrten General-Sekretärs des Konzils, Bischofs Feßler, erschienen, welche den Gegenstand gründlich behandelt. Sie führt den Titel: „Das Vatikanische Konzilium, dessen äußere Bedeutung und innerer Verlauf.“ In der Vorrede sagt der Verfasser:

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung und mag wohl zum Forschen nach den Gründen Anlaß geben, wenn man die scheinbar widersprechende Aufnahme betrachtet, die meine vor einigen Monaten gegen den Herrn Professor Dr. Schulte herausgegebene Schrift: „Die wahre und die falsche Unfehlbarkeit der Päpste“ in der katholischen Kirche und außer derselben gefunden hat. Diese meine Schrift hatte den Zweck, die von Seite der Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit behauptete gar weite Ausdehnung der über diesen Gegenstand am 18. Juli 1870 erflossenen dogmatischen Entscheidung des Vatikanischen Konziliums auf ein viel geringeres Maß zurückzuführen und hiedurch den wahren Umfang der genannten Entscheidung Jedermann klar zu machen. Man hätte wohl denken können, daß eine solche einschränkende Darstellung bei den Vertheidigern der päpstlichen Unfehlbarkeit Widerspruch finden dürfte, hingegen bei den Gegnern dieser Unfehlbarkeit, die sich „Altkatholiken“ zu nennen belieben, mit Beifall aufgenommen würde. Aber was geschieht? Von Seite derjenigen, welche die dogmatische Entscheidung vom unfehlbaren Lehramte des römischen Papstes als stimmberechtigte Theilnehmer am Vatikanischen Konzilium gefällt haben, wird meine Schrift sehr beifällig aufgenommen; es ist mir von dieser Seite nicht der geringste Ausdruck der Unzufriedenheit bekannt geworden. Hingegen aus dem Lager der Feinde der päpstlichen Unfehlbarkeit erhebt sich ein lauter, vielstimmiger Ruf des Unwillens, daß ich es gewagt habe, zu behaupten, die dogmatische Entscheidung des Vatikanischen Konziliums habe durchaus nicht den großen Umfang und die weite Ausdehnung, welche die Gegner ihr beizulegen versuchen. Sonst pflegt wohl der Freund zu vergrößern und der Feind zu verkleinern. Hier geschieht gerade das Gegentheil. Woher diese seltsame Erscheinung? Etwa weil der Freund bei der einfachen Wahrheit bleibt, der Feind aber sich zuerst seine Windmühle bauen muß, um sie dann als schauderhafte, ungeschlachte Riesen zu bekämpfen?

Diese Art des Erfolges meiner ersten Schrift ermuthigt mich fortzufahren. Hätten meine Amtsbrüder, die Bischöfe, oder hätte gar der Papst den Inhalt meiner frühern Schrift irgendwie mißbilligt, dann hätte ich daraus erkannt, daß ich von der katholischen Wahrheit abgewichen sei und daß ich somit besser schweige. Denn obwohl ich durch Gottes Gnade selbst ein Mitglied der lehrenden Kirche bin, so steht mir dennoch die Autorität der gesammten lehrenden Kirche, den Papst an der Spitze, so hoch, daß ich vor derselben mich willig beuge. Da aber die Feinde der katholischen Kirche sich gegen meine Schrift erklärten, so darf ich mit Grund annehmen, daß ich darin der katholischen Wahrheit gedient habe; und darum will ich mit Gottes Hilfe versuchen, dieses auch weiter zu thun.

Weiter heißt es:

Es ist eigentlich eine seltsame Erscheinung. Die katholische Kirche hält in der feierlichsten Form ein allgemeines Konzilium, das Vatikanische in Rom. Der Papst und die Bischöfe der katholischen Welt erkennen es einmüthig als solches an; die katholische Geistlichkeit und das katholische Volk, mit sehr geringer Ausnahme, schließt sich dem vereinigten Episkopat an; und nun erhebt sich plötzlich von Außen ein Sturm, welcher diesem Konzilium den Charakter eines ökumenischen Konziliums bestreitet, so daß man in der katholischen Kirche sich genöthigt sieht, diesen ökumenischen Charakter des Vatikanischen Konziliums klar zu stellen, nicht als ob er irgendwie zweifelhaft wäre, sondern damit nicht die Schwachen und Unwissenden durch diesen unbefugten, unbegründeten Lärm irre gemacht werden, und anfangen, an dem zu zweifeln, was in Wahrheit keinem Zweifel unterliegt.

Aber warum ist dieser Sturm gegen das Vatikanische Konzilium losgebrochen? Der Grund liegt nahe. Es gibt Leute, welchen jede höhere Autorität in der Welt verhaßt ist, weil sie ihrer Willkür und ihren Gelüsten Schranken zu setzen droht; natürlich ist Solchen die höchste Autorität, welche in der katholischen Kirche vorhanden ist, nämlich die eines allgemeinen Konziliums, gründlich verhaßt. Es gibt Leute, die wohl noch von Religion oder von Christenthum reden, aber nur eine Religion der Liebe ohne das Fundament des göttlichen Glaubens anerkennen; natürlich ist Solchen ein allgemeines Konzilium, welches von Gott befugt ist, die von Ihm geoffenbarten Glaubenswahrheiten der Welt zu verkünden, im höchsten Grade zuwider. Es gibt Leute, die sich aus der heiligen Schrift oder anderswoher ihren sogenannten christlichen Glauben selbst nach Belieben zurechtlegen, Jeder nach seiner Weise oder auch Mehrere zusammen, und darin nicht gestört sein wollen; natürlich ist Solchen ein allgemeines Konzilium, welches die göttliche Lehre nicht dem Belieben der Einzelnen anheimstellt, sondern durch den besondern Beistand Gottes den einzig wahren Sinn der heiligen Schrift authentisch erklärt und aus der lebendigen Ueberlieferung der Kirche Gottes den allein wahren Glauben Allen, die selig werden wollen, zur gläubigen Annahme vorschreibt, außerordentlich unangenehm. Es gibt Leute, welche sich, bisher innerhalb der katholischen Kirche stehend, über den Papst und die Kirche ihr System gebildet haben, welches sie höher achten, als die Stimme der Bischöfe, „die der heilige Geist bestellt hat, die Kirche Gottes zu leiten,“ höher, als die Stimme des Papstes, „des Vaters und Lehrers aller Gläubigen,“ und weil nun die Glaubensentscheidung des Vatikanischen Konziliums mit ihrem System nicht übereinstimmt, so liegt es ihnen nahe, diese Glaubensentscheidung unter einem anständigen Vorwande zu verwerfen; als solcher Vorwand dient ihnen aber die Behauptung, das Vatikanische Konzilium sei kein wahres ökumenisches Konzilium; denn wenn sie es als solches gelten ließen, müßten sie als katholische Christen in nothwendiger Folge der Glaubensentscheidung desselben sich unterwerfen, ihren Verstand und ihre Wissenschaft unter das Joch des Glaubens beugen. Das wollen sie aber nicht; ihre Wissenschaft steht ihnen höher, als der katholische Glaube. Aus diesen verschiedenen Elementen ist jetzt der tobende Sturm gegen das wahrhaft allgemeine Vatikanische Konzilium zusammengesetzt; und von dieser Seite wird nun der Versuch gemacht, demselben den Charakter

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Aber die Schwäche ging schnell vorüber. „Wenn jeder Andere mir eine solche Mittheilung machte,“ antwortete ruhig der Kaufmann, „so würde ich ihn nicht zu Ende gehört haben. Aber, was Sie sagen, Bellerine, verdient Beachtung . . . Haben Sie Beweise? Bedenken Sie die ganze Schwere Ihrer Beschuldigung! . . . Freilich, wenn Ehrenberg während des Balles, ohne irgend Jemanden, selbst seinem Sohne ein Wort davon zu sagen, nach Brüssel abreist, so kann man nicht anders denken, als daß er einen Schurkenstreich verübt.“ — „Das dachte ich auch, Herr Le May. Eben deshalb . . .“ — „Aber die Beweise! . . . Lassen Sie Ihre Beweise hören.“

Herr Bellerine schien sich einen Augenblick zu sammeln, bevor er antwortete. „Meine alte Mutter wohnt in Kompiègne, wie Sie wissen. Sie war heute nach Paris herübergekommen, um Einkäufe zu machen, und hatte den Abend bei mir zugebracht. Ich begleitete sie zum Bahnhofe, und der Erste, der mir auf dem Perron begegnete, war Ehrenberg in Person. Ich traute meinen Augen nicht. Ich wußte, daß er ein großes Fest gab, dem auch Sie beiwohnten. Man pflegt doch bei solchen Gelegenheiten nicht zu verreisen, dachte ich bei mir; er ist es also nicht; er kann es nicht sein. Aber ich kenne ihn zu genau. Einen Theil des Gesichtes hatte er vermummt; aber seine Augen . . . an seinen Augen allein würde ich diesen Menschen aus Tausenden herausfinden. Er trat an's Schalter und forderte ein Billet erster Klasse nach Brüssel . . . Nach Brüssel! Sie können sich meinen Schrecken denken. Ich blieb wie angenagelt stehen, so daß meine Mutter zu mir sagte: Was hast du doch? Es ist Zeit zum Einsteigen. Aber ich dachte nicht mehr an Weib und Kind, ich dachte nur an Sie, Herr, bei dem schrecklichen Verdachte, der sich mir aufdrängte. Ich eilte dem Menschen nach; ich vergaß, daß ich kein Recht hatte, ihn anzuhalten, oder auch nur eine Erklärung von ihm zu verlangen. Eben war er in einen der Wartesäle getreten; ich ihm nach. „Wohin wollen Sie?“ fuhren zwei Beamte mich an, „wo ist Ihr Billet?“ Es entstand ein kurzer Wortwechsel . . . ich wurde zurückgedrängt und die Thüre vor mir geschlossen. Bei dem Lärm hatte Ehrenberg sich umgedreht. Er mußte mich ohne Zweifel erkannt haben und mochte ahnen, daß ich ihn am Kragen packen würde. Nie in meinem Leben, Herr Le May, vergesse ich den kalten, unheimlichen Blick voll unerbittlichen Hohnes und stolzer Herausforderung, den er mir da zuwarf. O, der Mensch ist ein Schurke! Er hat ein Verbrechen begangen, das tausend ehrliche Leute treffen wird.“

Diese Unterredung fand in einem Raume statt, wo nur zuweilen einige Diener ab- und zugingen, ohne darauf zu achten, was gesprochen wurde. Aber auch Herr Lajointaux kam des Weges. Die Angst, es könnte etwas in dem Hotel beschädigt werden, ließ ihm keine Ruhe. Er fing nur einige Worte von dem Gespräche auf, die aber genügten, um seine Ahnung zu bestätigen.

„Ich habe das vorausgesehen,“ dachte er mit zufriedenem Schmunzeln. „Ehrenberg hat sich aus dem Staube gemacht. Soll

eines ökumenischen Konziliums abzustreiten. Die erste oder vorderste Reihe der Kämpfer gegen das Vatikanische Konzilium bilden Jene, denen ein wahres ökumenisches Konzilium noch als die höchste und entscheidende Autorität in der Kirche gilt; hinter diesen aber stehen hetzend und schürend, sie aneiferud, unterstützend, die andern zuvor genannten Klassen von Gegnern, welche in dieser Bekämpfung des Vatikanischen Konziliums eine erwünschte Gelegenheit finden, ihrem alten Hasse gegen die katholische Kirche oder gegen das Christenthum, oder überhaupt gegen jede Autorität freien Lauf zu lassen. Diese hoffen, in dem ausbrechenden Kampfe die ihnen zumeist verhaßte Einheit der katholischen Kirche zu brechen und zu zertrümmern, jene Einheit, durch welche die katholische Kirche in der Kraft Gottes hervorragt über all' die Zersplitterung des häreischen Sektenwesens, das sie rings umgibt. Diese von Gott ihr verliehene Einheit erregte seit Langem den tiefsten Unwillen und den heftigsten Neid Jener, welche trotz aller menschlichen Bemühungen keine kirchliche Einheit unter sich zuwege bringen und so das in der Einheit liegende Merkmal der wahren Kirche Christi, welches sie an der katholischen Kirche täglich vor Augen sehen und nicht läugnen können, widerwillig anzuerkennen genöthigt sind. Aber sie werden, auch wenn sie Einige, die den Namen von Katholiken tragen, vor sich her zum Kampfe gegen die katholische Kirche treiben, die katholische Kirche nicht zu zerstören, ihre göttliche Einheit nicht zu zertrümmern vermögen; sie werden höchstens einige Unglückliche von ihr losreißen, einige Schwache ihr entfremden, einige Unwissende in die Netze ihres Irrthums verlocken, einige Hochmüthige zum Falle bringen, einige innerlich schon Faule zur äußern Kundgebung ihrer längst vorhandenen innern Fäulniß bewegen. Um den in solchen neuen Streitfragen, wie sie jetzt auftauchen, weniger bewanderten Katholiken die nöthige Aufklärung für sich und Andere an die Hand zu geben, damit sie nicht den überall drohenden Angriffen auf die katholische Wahrheit schutzlos preisgegeben seien, habe ich mich entschlossen, diese Schrift zu verfassen, in welcher durch eine einfache Darlegung des Verlaufes des Vatikanischen Konziliums die absichtlich oder unabsichtlich über dasselbe verbreiteten Irrthümer berichtigt werden sollen, der wahrhaft ökumenische Charakter desselben jedem Unbefangenen anschaulich vor die Augen treten soll.

Deutschland.

‡ **München,** 20. Juli. Bei dem letzten Festbankette am Montag den 17. ds. Mts. wurde unter Anderm manch' unnützes Zeug geredet. Professor Huber konnte es sich nicht versagen, seine Unfehlbarkeitsschmerzen der hochgeehrten Versammlung zum Besten zu geben, während ein gewisser Hauptmann Steppes, der bekanntlich als Kammerstenograph eine weit größere Vergangenheit hinter sich hat, denn als Militär, es übernahm den Helden à la Huber, welche den geistigen Kampf aufgenommen hätten, Trost zuzusprechen. Es ist jetzt wieder an der Tagesordnung, wo zwei oder drei versammelt sind, von der Unfehlbarkeit zu sprechen. Die neuesten Nachrichten aus Berlin lauten sehr ermuthigend; Bismarck soll sich in seiner Einsamkeit nur mehr mit der römischen und kirchlichen Frage beschäftigen und soll entschlossen sein, energisch gegen die Katholiken aufzutreten. Wir wollen's abwarten.

— Wie Prof. Friedrich, so will auch Prof. Meßmer als OffizIator der Universität trotz seiner Suspension fortfungiren und hat sich daher mit einer Eingabe an den Senat gewendet, das bisherige Verhältniß der Universität zur Ludwigskirche zu lösen. Der Senat hat auch an das Ministerium die Bitte um Anweisung einer andern Kirche gerichtet und zugleich für dieses Semester den katholischen Universitätsgottesdienst in der Ludwigskirche eingestellt.

— Die Leipziger „D. Allg. Ztg." berichtet: Von Berlin traf am 18. Abend ein Extrazug mit 1,294,800 Thalern in Silber hier ein; das Geld ging weiter nach München.

In **Moosach** verunglückte am Tage vor dem Einzug in München ein Soldat des 2. Inf.-Reg. dadurch, daß einem Bauern, der sich von einem Soldaten den Mechanismus des Gewehres erklären ließ, der Schuß losging (warum war aber das Gewehr geladen?) und den Soldaten in die Stirne traf, so daß er sogleich todt war. In demselben Augenblicke, als der Sarg für den Armen anlangte, kam auch sein Vater von München an, um ihn zu begrüßen.

Würzburg, 19. Juli. In der letzten Ordinariatssitzung wurde Hr. Domkapitular Dr. Himmelstein zum Generalvikar ernannt.

Nördlingen, 19. Juli. In verflossener Nacht entlud sich über der hiesigen Gegend wieder ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in die Brauerei und das Oekonomiegebäude des Bräuers Wörlein in Ehringen, eine halbe Stunde von hier, ein und beide Gebäude sind niedergebrannt.

Berlin, 18. Juli. Seit gestern ist ein allgemeiner Strike der hiesigen Maurer zum Ausbruche gekommen. Die Arbeitgeber sollen entschlossen sein, trotz der bedeutenden ihnen erwachsenden Verluste diesmal nicht nachzugeben und den bereits bewilligten Konzessionen keine neuen hinzuzufügen.

Berlin, 19. Juli. Die „Prov.-Korr," sagt bezüglich der Vertheilung der Reichsbeihilfe für die Reserve und Landwehr, daß nach den Beschlüssen des Bundesraths auf Preußen nahezu 2½ Mill. Thlr. gefallen sind. Die Regierung hat beschlossen, ¼ von diesem Betrag auf die einzelnen Provinzen zu vertheilen und ¼ zur späteren Ausgleichung vorläufig zurückzubehalten.

Berlin, 19. Juli. Kardinal Antonelli hat seine Erklärung an Graf Tauffkirchen, daß er die Haltung der deutschen Zentrumsfraktion nicht billige, jetzt ausdrücklich zurückgezogen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 21. Juli. Der kleine Georg Philipp Riepl, das Söhnchen des Uhrmachers Riepl, welcher vor 9 Wochen wegen der Wahl eines Gegners des Unfehlbarkeitsdogma's zum Taufpathen Anstände mit dem Pfarramte hatte und das Kind schließlich durch die Hebamme taufen ließ, ist gestorben.

* **Passau,** 21. Juli. Vor dem k. Bezirksgerichte Passau kam gestern noch ein Strafprozeß aus den Tagen der Reichstagswahl zur Verhandlung. Der Lehrer Schreiner von Prag, Bürgermeister Grünberger von München, die Bauern Kaiser und Kaltenegger von Prag, Bauer Kinateder von Guttenhofen, ersterer als Protokollführer, letztere als Mitglieder des Wahlausschußes, waren beschuldigt der Fälschung des Wahlprotokolles in der Reichstagswahl zu Prag am 3. März lfd. Js. Der Thatbestand ist kurz folgender: In Abwesenheit des Wahlkommissärs, Bürgermeister Thoma von Prag, wurden den genannten Ausschußmitgliedern 3 Wahlzettel abwesender Wähler übergeben, welche dieselben sofort als giltig in die Urne legen ließen, während Lehrer Schreiner in der betreffenden Rubrik des Protokolles das Kreuz als Zeichen der Anwesenheit der fraglichen Wähler einzeichnete. Die Zettel lauteten auf den Namen „Greil" und ergab das Resultat der dortigen Wahl 175 Stimmen für Greil und 26 für Wulffen. Die angeklagten Ausschußmitglieder entschuldigen ihre Handlung damit, daß sie über das Ungesetzliche der Zulassung von Wahlzetteln, deren Vertreter nicht persönlich anwesend seien, nicht belehrt worden wären und wollen am allerwenigsten eine absichtliche Täuschung (Fälschung) begangen haben, die nach der Anklage darin besteht, daß sie ein Protokoll unterzeichneten, in welchem Wähler vorgetragen erscheinen, die nicht da waren, ein Vergehen, dessen sich Lehrer Schreiner anderseits durch Einzeichnung des Kreuzes schuldig machte. Nun wurde durch die Zeugen konstatirt, daß der Gemeindediener schon beim Einsagen zur Wahl ausdrücklich auf persönliches Erscheinen aufmerksam machte, zudem es im Amtsblatte ausgeschrieben war und beim Wahlakte selbst von Lehrer Schreiner die Unstatthaftigkeit verlautbart wurde, obwohl dieser es aus Rücksichten versäumt haben will, dieselbe im Protokolle konstatiren zu lassen. Die Staatsbehörde hielt die Anklage aufrecht, während der Vertheidiger der Ausschußmitglieder, Hr. Konzipient Lukas bestritt, daß Artikel 153 des St.-G.-B. hier Platz greifen könne, nachdem eine gesetzliche Bestimmung in dieser Richtung gar nicht bestehe und man Leute wegen einer Handlung gegen die Wahlordnung nicht strafrechtlich belangen, sondern höchstens von derlei Funktionen entfernen müsse, die sie nicht verstünden. Die Zettel hätten allerdings zurückgewiesen werden sollen, aber diese Unterlassung bedinge noch keine gesetzliche Strafe. Ebenso könne von einer vorsätzlichen Handlung, einem heimlichen „Einschieben", wie sich der Artikel ausdrückt, nicht die Rede sein, weil sie das Ganze öffentlich, auf freiem Tische, redend mit einander, gethan hätten. Der Vertheidiger des Lehrers Schreiner, Hr. Advokat Dr. Hermanseder plaidirt darauf, daß sein Client als Protokollführer eine vom Ausschusse durch einen förmlichen Beschluß, in welchem er nicht stimmfähig sei, für giltig erklärte Stimme als abgegeben

---

ich es jetzt unter die Leute bringen? Das wäre vielleicht für die ganze Gesellschaft das Zeichen zum Aufbruch . . . man würde nicht zu Abend speisen, und ich sparte meine Weine." Er verschwand, indem er bei sich das Für und Wider dieser wichtigen Frage erwog.

Als Herr Le May die Erzählung seines Kommis zu Ende gehört hatte, blieb er eine Weile in Gedanken versunken stehen. „Hermine . . . Antonie . . . Etienne!" murmelte er mit tonloser Stimme. „O, meine Kinder!" Dann schien mit einem Male ein ganz anderer Gedanke sich seiner zu bemächtigen. Wie gebrochen, sank er auf eine Ruhebank und verbarg das Gesicht in den beiden Händen.

Der Buchhalter wollte sich nähern; aber der Kaufmann bedeutete ihm, daß er ungestört zu bleiben wünsche. Seine Lippen zuckten, aber kein Laut entrang sich ihnen; seine Finger bewegten sich, als brauche er sie zum Zählen; unbeweglich starrten die weit geöffneten Augen auf den Boden, als wollten sie in einem unsichtbaren Buche lesen. Der Buchhalter täuschte sich in dem Ausdrucke dieser starren Züge.

„Herr Le May ist verrückt geworden," dachte er bei sich. „Ich hätte ihn allmälig vorbereiten sollen. Der Schlag war zu hart."

Aber Le May war nicht verrückt geworden: mit derselben Sicherheit, als läge sein Hauptbuch vor ihm aufgeschlagen, hatte er im Kopfe seine Bilanz gezogen. Langsam erhob er sich wieder.

„Bellerine," sagte er, „wir können uns halten; wir werden nicht Bankerott machen — unsere Ehre bleibt ohne Makel. Es wird uns nichts übrig bleiben; aber wir sind im Stande, alle Verbindlichkeiten zu decken. Vielleicht war es unvorsichtig von mir, Ehrenberg mein ganzes Vermögen anzuvertrauen; aber ich mußte darauf sehen, es bei der Hand zu behalten. Meine Töchter konnten ja heute oder morgen eine Aussteuer von mir verlangen. Ja, Töchter . . . zwei Töchter! Er weiß es . . . der Elende!" — „Wir wollen den Telegraphen spielen lassen," rief lebhaft Herr Bellerine; „vielleicht gelingt es, den Schurken zu erwischen, ehe er Frankreich verlassen hat."

Herr Le May machte zuerst eine zustimmende Geberde, dann aber schüttelte er traurig den Kopf. „Ich habe auch schon daran gedacht," begann er wieder; „aber ein Mensch wie der trifft alle Vorsichtsmaßregeln. Wenn Sie ihn auf dem Bahnhofe angefaßt hätten, würde er Sie haben festnehmen lassen und ruhig seines Weges gegangen sein. Ehe wir einen Haftbefehl gegen ihn erwirkt haben, ist er längst aus unserm Bereiche. Und auf welchen Grund hin könnten wir einen solchen Befehl erwirken? Wir sind von seiner Schuld überzeugt, aber das genügt dem Richter nicht. Ehrenberg hat sich noch keines Vergehens schuldig gemacht; er darf hingehen, wohin es ihm beliebt. Erst morgen wird seine Schuld ans Licht kommen und erwiesen werden . . . erst morgen!" — „Und morgen wird es zu spät sein, Herr Le May!"

Eduard Ehrenberg erschien zögernd an der Thürschwelle. Als Le May ihn bemerkte, verabschiedete er seinen Buchhalter.

(Fortsetzung folgt.)

eingetragen und diese Geschäftsvereinfachung an die Stelle einer Konstatirung im Protokolle im guten Glauben an die Berechtigung des Ausschusses zu dieser Handlungsweise gesetzt habe. Art. 153 begründe für den Clienten keinen Thatbestand, weil er zwar inkorrekt gehandelt, aber nicht um absichtlich zu täuschen die Einzeichnung der Zettel vorgenommen habe. Beide Vertheidiger beantragen Freisprechung ihrer Clienten, nachdem die k. Staatsbehörde für Grünberger und Kaiser eine 3monatliche, für Lehrer Schreiner, Kinateder und Kaltenegger eine 2monatliche Gefängnißstrafe beantragt hatte, die Lehrer Schreiner mit Ausschluß der Verurtheilung in die Kosten auf einer Festung zu erstehen hätte. Der Gerichtshof, Bez.-Ger. Rath **Kober** als Vorsitzender und die Assessoren v. **Haasy** und **Görs**, verurtheilte die Ausschußmitglieder zu je 2 Monate Gefängniß und in die Prozeßkosten, den Lehrer Schreiner zu 2 Monat Festungsstrafe ohne Tragung der Kosten.

≠ **Passau,** 20. Juli. Bei der jüngsten Einzugsfeier wurden als älteste Veteranen von Passau die Kämpfer aus dem russisch-französischen Feldzuge zu Wagen mitgefahren, nämlich: Zelner Privatier, Lindinger, Hausbesitzer, Gareis, Schneider, Rott, Insasse, Widl, Gemeindediener in Hacklberg, Bastowitz, Insasse, in Hacklberg und Math. Müller von Passau. Der jüngste dieser Männer ist 78. Jahre alt.

≠ **Passau,** 21. Juli. Für heute Abends ist in den Lokalitäten des Peschlkellers ein Gartenfest zu Ehren des 9. Jäger-Bataillons vom Empfangskomite angekündigt, wozu die Einwohnerschaft von Passau eingeladen ist.

Landshut, 20. Jul. Heute Morgens 2 Uhr ist der hochw. geistl. Rath und Stadtpfarrer, Herr Jos. **Werner**, geb. 1798 zu Burglengenfeld und seit 1840 Pfarrer zu St. Martin dahier, gestorben. Seit mehr als zwei Jahrzenten kränklich, führte er ein äußerst einfaches, stilles und zurückgezogenes Leben. Er war ein großer Waisenfreund und Wohlthäter der Armen.

> **Straubing,** 20. Juli. (**Schwurgericht** 4. Fall.) Angeklagt ist wegen Verbrechens des Versuchs zum Verbrechen des Raubes der led. Siebmachersohn Alois **Ruhland**, 21 Jahre alt, von Klöpfelsberg. Der Viehhändler Stäberl von Neumarkt in Böhmen befand sich am 11. März h. Js. in Eschlkam beim Bier und verließ gegen 8 Uhr Abends dasselbe, indem er seinen Weg nach Großaign antrat. Unterwegs und unweit der zwischen Eschlkam und Großaign befindlichen Brücke kam der Angeklagte entgegen und wünschte ihm einen guten Abend, worauf Stäberl dankte und weiters auf Ruhlands Frage, wer er sei, seinen Namen nannte. Ruhland, der bisher einen Gangsteig benützt hatte, während Stäberl auf einem Damme ging, näherte sich Letzterem, packte ihn am Halse unter der Drohung: jetzt gibst du das Geld her oder ich ersteche dich und warf ihn mit solcher Wucht an das Geländer des Dammes, daß es brach und beide in den Graben hinab fielen. Inzwischen wurde das Halstuch des Stäberl, mit welchem ihn Ruhland drosselte, lockerer, auch kam jener beim Hinabrollen auf Ruhland zu liegen und so konnte er ihn überwältigen, wie denn auch auf seinen Ruf zwei Männer zu Hilfe kamen. Ruhland will die plumpe Lüge glauben machen, er sei von Stäberl überfallen worden, während er nachgewiesener Massen in Großaign seine Zeche nicht mehr bezahlen konnte, Stäberl dagegen 70 fl. Baarschaft bei sich hatte. Konstatirt ist, daß Ruhland am Tage der That mindestens 18—20 Maß Bier getrunken hatte. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage mit dem Beisatze geminderter Zurechnungsfähigkeit durch Trunkenheit, worauf Ruhland im Vergehensgrade mit **2 Jahren und 6 Monaten Gefängniß** bestraft wurde.

— (5. Fall). Joseph **Ertl**, 27 Jahre alt, led. Sattlerssohn von Mengkofen, mittels Dimissionsschein aus dem Heeresverbande entlassen und überdies vielfach bestraft, ist wegen Verbrechens des Diebstahls angeklagt. Am 12. April h. Js. begaben sich die Eltern des Angeklagten, die Josef und Magdalena Ertl'schen Sattlerseheleute von Mengkofen nach Wörth bei Regensburg und kehrten erst Tags darauf von da wieder zurück. In der Nähe ihrer Behausung kam ihnen ihre Tochter Anna entgegen und theilte ihnen mit, daß Josef (der Angeklagte) sie bestohlen haben müsse, weil er, sonst ohne Geld, im Posthause theuer spiele. Magdalena Ertl entdeckte auch sofort im Hause den Diebstahl. Es war nemlich der in der oberen Stube ihrer Wohnung befindliche Kleiderschrank, den sie vor ihrem Abgange sorgfältig versperrt hatte, geöffnet und die darin verwahrte mühsam ersparte Baarschaft von 104 fl. entwendet. Josef Ertl ist der That zwar geständig, doch will er glauben machen, es sei der Kasten unversperrt gewesen, auch wisse er nicht, wie groß der Geldbetrag gewesen sei. Bei der heutigen Verhandlung hatten sich die Eltern der Zeugschaft entschlagen. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, jedoch mit dem Zusatze, daß der Betrag des entwendeten Geldes die Summe von 100 fl. nicht überstiegen habe. Ertl wurde somit wegen **Vergehens** mit **2 Jahren Gefängniß** bestraft, wovon 47 Tage Untersuchungshaft abgehen, zugleich wurde Polizeiaufsicht nach erstandener Haft ausgesprochen.

* Vom **Inn** wird der Donauzeitung geschrieben: In **Braunau** brach in der Nacht vom 18. auf 19. Juli Feuer aus, welches in kurzer Zeit 14 Häuser einäscherte. Durch schnelles und thatkräftiges Wirken der Bahnhofspritze, der noch die Feuerwehr von Ried zu Hilfe kam, wurde der Brand, welcher durch volle vier Stunden wüthete, gelöscht und jede weitere Gefahr beseitigt, die besonders für den Bahnhof sehr groß war. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht bekannt.

* Aus dem **Rotthal** schreibt man der Donau-Ztg.: Seit einigen Tagen hat hier nach verschiedenen Richtungen der Kornschnitt begonnen. Die Feldfrüchte gewähren allenthalben einen erfreulichen Anblick und stellen einen reichen Ernteertrag in Aussicht. Der etwas häufigere Regen in diesem Jahre hat namentlich auf die geringere Grundlage in manchen Gegenden des unteren Inn- und Rotthals sehr wohlthätig eingewirkt, und es befinden sich dort die Getreidearten in einem so günstigen Stande, wie es bereits seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen. Die Heuernte hat wohl durchgehends um ein gutes Drittel mehr als im Vorjahre geliefert, und versprechen Wiesen und Futterkräuter auch für den Herbst noch Ergiebiges.

Dienstesnachrichten: der Notar Dr. Gareis in Deggendorf ist auf die in Hengersberg erledigte Notarstelle versetzt und zum Notar in Deggendorf der Rechtskonzipient F. Erb in München ernannt worden.

Nachtrag.

München, 19. Juli. Der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh gab gestern in den Lokalitäten des Kriegsministerialgebäudes ein glänzendes Diner, zu welchem die Generale, viele Offiziere und auch die sämmtlichen Staatsminister geladen waren. — Der Polizeidirektor v. Burchtorff hat den preußischen Kronorden erhalten.

— Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Abends von Geratshausen hier eingetroffen und hat sich sofort nach Salzburg begeben.

Versailles, 19. Juli. Die Budgetkommission verwarf das vom Finanzminister empfohlene Zollsystem und empfahl das System der Befreiung der Rohstoffe von der Einfuhrsteuer und die Einführung der Konsumsteuer auf Fabrikat für Verbrauch im Inland.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 19. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94 1/2 P., 94 3/8 G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109 1/4 P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95 3/4 W., 95 3/4 G.

Frankfurt, 19. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 5/8. in Silber 56 1/2. Wien 95 5/8. 1854er Loose 74 1/2 1860er Loose 83 1/2 1864er Loose. 124 1/2 Bankaktien 732—. Kreditaktien 270—. Oesterr.-franz. Staatsb. 393 3/4. Lombarden 170 1/2. Elisabeth 210 1/2. Galizier 235 1/4. Ostbahnen 129 3/4 4 1/2 proz. 98 7/8 4proz. 92 1/2. Grundr. 92 1/2 3 1/2 proz 85—. Pfandbriefe 94 1/2. Prämien-Anleihe 109— Amerikaner 96 7/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 7/8. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 21——22—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24 1/2 —25 1/2.

Wien 20. Juli. Silberagio **20 3/4. Frankfurt 95 5/8**

Geschäftsanzeige.

Das von den Eibl'schen Erben unter der Firma

Josef Eibl

betriebene Weiß- und Strumpfwaarengeschäft habe ich mit Ausschluß der Aktiven und Passiven für meine eigene Rechnung übernommen und führe es unter der Firma

C. Obermaier

in der bisherigen Weise fort.

Indem ich mich beehre, dieß zur Kenntniß zu bringen, bitte ich, das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen auch mir erhalten zu wollen und sichere in jeder Beziehung die solideste Bedienung zu.

Passau, 19. Juli 1871.

Hochachtend

Carl Obermaier.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 24. Juli l. Js. Vormittags 10 Uhr

werden auf dem kleinen Exerzierplatze in St. Nikola

14 sehr gute Zugpferde

von der Oekonomie-Commission des k. 9. Jäger-Bataillons öffentlich versteigert.

Passau, den 20. Juli 1871.

Dankeserstattung.

Für den liebevollen Glückwunsch, welchen mir die Titl. Herren **Dr. Egger** und **Dr. Erhard jun.** im Namen der Herren Aerzte Passaus und des niederbayerischen ärztlichen Vereins zu meinem **50jährigen ärztlichen Promotionstage** darbrachten, sage ich meinen innigsten und wärmsten Dank.

Passau, den 21. Juli 1871.

Dr. Höglauer,
k. qu. Landgerichtsarzt.

Zur sicheren und vollständigen Vertilgung alles Ungeziefers

sowie auch zur Verhütung des Mottenfraßes empfiehlt

ächt persisches Insektenpulver

direkt importirt aus Tiflis in Asien.

A. Böheim,
Passau, St. Nikola.

2.6

Einladung.

Mit polizeilicher Bewilligung gibt Unterzeichneter auf seiner ganz gut gebauten Kegelbahn ein

Bestscheiben

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 20 fl. mit seidener Fahne,
2. " 16 " " " "
3. " 12 " " " "
4. " 10 " " " "
5. " 8 " " " "
6. " 6 " " " "
7. Preis 4 fl. mit seidener Fahne,
8. " 2 " " " "
9. " 1 " " " "

eine Gesellschaftsfahne mit 4 fl.
" Weitfahne " 4 "

eine seidene Fahne mit 3 fl. Demjenigen, der die meisten Stände geschoben hat.

Das Scheiben beginnt am **23. Juli l. Js.** und endet am **15. August Abends 7 Uhr,** wo Tags darauf geritten und die Preise vertheilt werden.

Geschoben wird mit einer Lignum Sanctum Kugel auf 9 Kegel, 2 Kugel ein Loos und 10 Loos einen Stand, wo die ersten 8 Tage der Stand 24 kr., die übrigen Tage 30 kr. kostet. Das Uebrige im Standprotokoll.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Freyung, den 16. Juli 1871.

2.2 **Jakob Haidn,** Wirth und Bestgeber.

Soeben erschienen:

Monat-Rosen

zu Ehren der unbefleckten Gottes-Mutter Maria.

1. Jahrgang. 1. Heft.

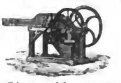
Preis des Jahrganges von 12 Heften 1 fl. 12 kr.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

2.2

Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau.





Dresch-Maschinen für Hand- oder Göpelbetrieb,

wovon tausende von Exemplaren schon im Gebrauche sind, liefern mit neuerdings angebrachten Verbesserungen zu billigen Preisen. Tüchtige und reelle Agenten sind erwünscht.

H. Lanz & Cie. in Regensburg.

Bei dem Unterzeichneten ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann sogleich oder auf nächstes Ziel Allerheiligen bezogen werden; auch kann Stallung für 2 Pferde und Bedientenzimmer dazu abgegeben werden.

Joh. Bürgermeister,
Wagner, Brunngasse, Nr. 342.

Eine geräumige **Parterre-Wohnung** mit Keller ist sogleich zu beziehen. D. Uebr. 2.3

Der Unterzeichnete verkauft seine mit vier Schneidblättern beständig arbeitende

Schneidsäge

an dem Resch-Wasser bei Ahornel, Gerichts Freyung, aus freier Hand unter günstigen Bedingungen. Bemerkt wird, daß das Resch- und Sauß-Wasser bei der Säge zusammenfließt.

Freyung, den 19. Juli 1871.

Math. Pflanzl, Wirth u. Metzger.

Bei J. **Bucher** in Passau zu haben:

Geistliche Medicin für Kranke

von einem geistl. Doktor.
100 Stück 1 fl.

Christliche Betrachtungen

auf alle Tage des Jahres sammt den sonntäglichen Evangelien. Aus dem Französischen des ehrwürdigen Vater Johannes Crasset von K. Zwickenpflug, geistl. Rath in Regensburg.
Band 1. Preis 48 kr.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(22) **J. B. Korntheur.**

Unterleibsbruchleidende werden auf das in dieser Nummer enthaltene bezügliche Inserat des Hrn. G. Sturzenegger in Herisau aufmerksam gemacht. 6.6

Am vergangenen Sonntag ging ein **grüner Hut** verloren. Es wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine **goldene Broche** wurde gefunden und kann im St. Johannesspital abgeholt werden.

Liedertafel.

Samstag den 22. Juli Abends 8 Uhr Hauptprobe im Sommerlokale. 2.3

Montag den 24. Juli Abends 7½ Uhr

Gesangsproduktion

mit Abwechslung von Blechmusik in den Lokalitäten des Fladkellers, wozu die verehrlichen P. T. ordentlichen wie außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr im Lokale Begrüßungsfeier unserer aus dem Feldzuge zurückgekehrten Sängerbrüder, wozu sämmtliche Mitglieder sammt Angehörigen einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 23. ds. Wanderung in die bekannt schönen Gartenlokalitäten des Gasthauses zum „goldenen Kreuz" in der Innstadt, wozu die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder und deren Angehörige freundlichst eingeladen werden. Im Falle ungünstiger Witterung wird in den geräumigen Saal gewandert. Für trefflichen Stoff ist bestens gesorgt. Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 23. Juli

III. Kränzchen

in der Schießstätte.

Anfangs Nachmittag 2 Uhr. 1.2

Die Schützenmeister.

Innstadt-Wanderer.

Sonntag den 23. Juli bei günstiger Witterung außerordentliche Wanderung zu Herrn Ortner, Gastwirth in der Voglau, wozu die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 23. ds. Nachmittags Wanderung bei günstiger Witterung zu dem Vereinsmitgliede Hrn. J. Wibe, Gastwirth in Zeitlarn, bei ungünstiger Witterung zu Hrn. Woller, Sternwirth. Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 16. d.: August Georg, ehel. Kind des Leonhard Hollenstein, Buchhalters.

Gestorben am 18. d.: Richard Georg Schmidt, Spiegelfabrikantensöhnchen, 12 Wochen alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 19. d.: Maximilian, ehel. Söhnchen des Hrn. Alois Eisenhofer, Regenschirmfabrikanten dahier.

Gestorben am 18. d.: Otto Hohlweg, Rentamtsbeibotenskind in St. Nikola, 7 Wochen alt. — Am 19. d.: Anna Hofmeister, Krämerskind am Anger, 26 Wochen alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lanz.

Nr. 174. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 23. Juli — Liborius.

Verschiedene Vorwände, gleiche Ziele.

Die geschworenen Feinde von Thron und Altar haben das Geschick, ihre verwerflichen Ziele unter den verschiedensten Vorwänden zu verbergen.

Bis vor Kurzem war das beliebteste Schlagwort: „Trennung von Kirche und Staat.“ Um den darin enthaltenen Begriff dem Volke annehmbar zu machen, sorgten sie dafür, überall Streitigkeiten zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt anzufachen, und dieselben so darzustellen, daß alle Friedliebende sich darüber ärgern und so bei ihnen der Wunsch einer Beilegung des Gegensatzes entstehen mußte. Natürlich hat in einem solchen Augenblicke das Wort Trennung einen besondern Klang. Die große Masse glaubt nämlich — und die „liberale“ Presse thut alles, um sie darin zu bestärken — es handle sich einfach darum, dem Staate sowohl als der Kirche das ihnen zukommende Gebiet genau abzugrenzen, um Ueberschreitungen zu verhüten. Daher kam es, daß sonst sehr aufrichtige Christen dieser Trennung von Kirche und Staat in der besten Absicht zustimmten.

Aber was geschah? Ueberall da, wo dieser Grundsatz, wenn auch nur theilweise in das Staatsleben eingeführt wurde, begann damit auch die Verfolgung der Kirche. So in der „freien“ Schweiz, in Belgien, Jungitalien, Oesterreich, und theilweise wenigstens auch schon in Amerika. Man wurde bald gewahr, daß diese vorgebliche Trennung nur dazu diente, sich bei der Gesetzgebung über die religiösen Ueberzeugungen des Volkes hinwegzusetzen. Alle neuen Gesetze waren nun gegen die Kirche und ihre Einrichtungen gerichtet. Das gläubige Volk wurde dadurch in seinen wesentlichsten Rechten geschädigt, die Kirche geknechtet, und zwar im Namen der Freiheit, die ja eine Folge dieser Trennung sein soll.

Ueberall wo die Trennung von Kirche und Staat als leitender Grundsatz aufgestellt wird, vermehren sich die Streitigkeiten zwischen Beiden in's Unendliche, wie wir z. B. auch in Baden sehen. Und, da der moderne Staat über eine zahlreiche Soldaten-, Polizei- und Beamtenschaft verfügt, und vor keinerlei Verwendung derselben zurückschreckt, tritt für die Kirche der Zustand der Verfolgung ein, gleich wie unter den heidnischen Cäsaren.

Jetzt hört man oft auch ein anderes staatskirchliches Programm aufstellen: es heißt Nationalkirche. Natürlich soll dadurch wiederum die Einigkeit zwischen beiden Gewalten und zugleich ein höherer, bestimmterer Ausdruck des Nationalbewußtseins erzielt werden. Der innere Gegensatz und Zwiespalt soll aufhören, heißt es. Auch dadurch läßt sich mancher täuschen. Denn die Wenigsten überlegen es, daß die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Macht in einer Hand, ohne welche es keine Nationalkirche gibt, das furchtbarste Mittel der Knechtung und Verfolgung, und somit die Ursache der schlimmsten inneren Kämpfe ist, welche es nur geben kann. Drei Jahrhunderte lang floß das Blut der Christen in unversiegbaren Strömen, bloß weil dieselben sich nicht zu der herrschenden heidnischen Nationalkirche bekennen wollten und deshalb als staatsgefährlich gelten mußten. Einen anderen Vorwurf konnte man ihnen nicht machen, den geringsten Beweis der ihnen angesonnenen Staatsgefährlichkeit ist man schuldig geblieben. Und doch wurden sie mit der größten Wuth nicht blos von der Regierung, sondern auch vom ganzen Volke verfolgt, gemißhandelt und getödtet.

Etwas ähnliches sehen wir in unsern Tagen. In Rußland sind Regierung und Volk in der Verfolgung der Katholiken und Protestanten vollkommen einig. Und wie könnte es auch anders sein? Staats- und Kirchengewalt befinden sich in derselben Hand. Das Volk erhält nicht blos weltliche und kirchliche Gesetze, sondern auch, durch das Unterrichtsmonopol, alle bezüglichen Anschauungen von Staatswegen auferlegt und eingegeben. Das Elend seiner geistigen und leiblichen Knechtung wird durch Anfachung der Nationaleitelkeit vergessen gemacht. Der dadurch entstehende Fanatismus wendet sich nun gegen diejenigen, welche sich noch einiger Freiheit, der kirchlichen nämlich, erfreuen. Der Sklave wüthet gegen den Freien, nicht weil dieser ihm schadet oder ihn beherrscht, sondern nur weil er eben frei ist.

Was würde nun aber entstehen, wenn neben Rußland sich ein anderer national-kirchlicher Staat bildete? Wir sehen, daß jetzt schon das einfache Nationalitätsprinzip die Ursache zu schlimmen Kämpfen und Ausschreitungen werden kann. Wie ginge es nun aber erst zu, wenn der Gegensatz der Nationalität noch durch den Gegensatz der Religion verschärft würde?

Die jetzige religiöse Spaltung hat den nationalen Aufschwung und die Einheit Deutschlands nicht verhindert, aber sie ist eine Bürgschaft gegen die einseitige und deshalb gefährliche Ausdehnung des Nationalitätsprinzips. Aus rein religiösen Gründen wird sich Deutschland weder gegen einen katholischen noch protestantischen Staat in den Kampf stürzen.

Wollte man aber eine Nationalkirche gründen, so müßten doch selbstverständlich sowohl Protestanten als Katholiken ihren bisherigen Glauben aufgeben und denjenigen annehmen, den der Staat aussonnen. Daß dadurch die neue Nationalkirche nichts Göttliches, sondern nur eine irdische Polizeianstalt sein würde, braucht hier kaum erörtert zu werden. Die Widerspenstigen aber würden, wenn auch nicht gleich im Anfange, mit allen Mitteln zu deren Bekenntniß gezwungen, also verfolgt werden. Von Freiheit könnte da keine Rede mehr sein.

An die Möglichkeit einer Nationalkirche denken indeß wohl die Wenigsten, besonders kein Verständiger, aber es genügt, daß dieser Plan aufgestellt wird, um den Feinden jeglichen Glaubens den willkommensten Vorwand zur Verfolgung aller gläubigen Christen, von welchem Bekenntnisse dieselben auch sein mögen, abzugeben. Daher laufen die anscheinend so widersprechenden Grundsätze der Nationalkirche und der Trennung von Kirche und Staat nur auf das Eine hinaus: Unterdrückung der christlichen Kirche, und damit Vernichtung der Gewissensfreiheit, dieser Grundlage jeder andern Freiheit. (Germ.)

Deutschland.

München, 21. Juli. Nachdem unsere tapfern und mit Lorbeeren bekränzten Truppen hier einmarschirten und die denselben zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten beendet waren, begann die Abrüstung und Beurlaubung der ältesten Mannschaft. Bei dieser Gelegenheit verabschiedeten sich die betreffenden Kompagnie-Kommandanten meist in sehr rühmender Weise, wobei sie namentlich der Mannschaft für ihr tapferes Verhalten und die enorme Ausdauer

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Herr Le May,“ begann Eduard, wie um sein Erscheinen zu rechtfertigen, „Fräulein Antonie schickte mich, Sie zu suchen. . . . O, es eilt nicht, und wenn Sie vielleicht etwas mit mir zu sprechen haben. . . .“ „Eduard,“ fragte der Kaufmann, „gehört dieses Hotel Ihrem Vater?“ „Ja wohl, Herr Le May.“

Le May sah den jungen Mann scharf an. Dem offenen, ehrlichen Gesichte des Sohnes gegenüber, wurde es ihm schwer, den Vater für einen ehrlosen Bankerotteur zu halten.

„Und Sie und Ihr Vater,“ fuhr er fort, „gedenken wohl noch lange in diesem Hause zu wohnen?“ „Ganz gewiß,“ antwortete Eduard. „Die Expropriation wird uns nichts anhaben. Wir hatten befürchtet, bei der Verlängerung der Straße. . .“ — „Ihr Vater und Sie?“ wiederholte der Kaufmann mit Nachdruck. „Werden Sie Beide morgen zu Hause sein?“ — „Ei freilich, morgen und übermorgen. Haben Sie vor, uns zu besuchen? . . . Ah, verzeihen Sie,“ verbesserte er sich, „ich habe mich geirrt. Es ist das nicht zu verwundern. . . . Wenn Sie wüßten, was ich alles im Kopfe . . . und auf dem Herzen habe! . . . Morgen, oder vielmehr heute — denn es fängt ja schon an zu tagen — werde ich nicht zu Hause sein. Ihnen darf ich das wohl sagen . . . ich habe vor Ihnen keine Geheimnisse, Herr Le May, und Sie werden sich noch mehr davon überzeugen, wenn ich Ihnen nachher gestehe, daß ich Fräulein Antonie. . . Aber was fragten Sie doch? Ach ja, ich muß Ihnen also sagen, daß ich eine kleine Reise zu machen habe . . . nur nach Brüssel. . . . Wenn ich da eine liebe Hoffnung mitnehmen dürfte . . .“ — „Nach Brüssel!“ — „Ja wohl, Herr Le May.“ — „Und wann werden Sie abreisen?“ — „Heute noch.“ „Sie auch — Unglücklicher!“

Mit einer Geberde heftigen Zornes ging Le May auf den jungen Mann zu. Dieser ließ entmuthigt den Kopf sinken. „Nun ja,“ sagte er mit unsicherer Stimme. „Sie haben schon alles errathen. Ich sehe wohl, daß ich Ihnen nichts mehr zu verbergen habe. . . . Ja, ich liebe Fräulein Antonie. Schon . . .“ — „Sie lieben meine Tochter?“ antwortete der Kaufmann. . . . „Sie — meine Tochter?“ Und in einem Athem setzte er hinzu: „Und Sie gehen nach Brüssel? Wen sollen Sie da treffen?“ — „Jemanden, der mir sagen wird, was ich weiter zu thun habe.“ — „Sie wissen nicht, wer es ist? Wo werden Sie denn diese Person treffen, deren Namen Sie nicht wissen?“ — „Am Bahnhof, gleich bei meiner Ankunft.“ — „Am Bahnhof! Soll ich Ihnen sagen, wer Sie dort erwartet? . . . Ihr Vater!“ — „Mein Vater?!“ Eduard schien das nicht zu begreifen. — „Er ist nicht mitschuldig,“ dachte Le May bei sich. „Ihr Vater,“ fuhr er mit Nachdruck fort, „ist dringend verdächtig . . . Ihr Vater ist in betrügerischer Absicht nach Belgien entwichen. Wenn Sie etwas zu seiner Rechtfertigung anzuführen wissen, so sprechen Sie.“ „Mein Vater! . . . . Wer sagt das?!“ — „Ich.“ „Sie!“ Eduard wurde bleich wie der Tod. — „Ich sage Ihnen das,“ begann Le May wieder, „weil Ihre kindliche Liebe Ihnen

in Bewältigung der Strapazen dankten. Aber auch andere Abschiedsworte kamen vor, welche bewiesen, daß es auch Herren gibt, die nicht zu begreifen vermögen, daß die neueste Pariser Revolution die natürliche Folge des Thron und Altar unterwühlenden Liberalismus war. Das höchste in dieser Beziehung, schreibt der Volksbote, leistete ein Hauptmann **Hoffmann** vom Infanterie-Leibregimente, welcher am 18. ds. zum Abschied der Mannschaft Folgendes zu sagen wußte: „Soldaten, wir haben Siege errungen, aber wir haben noch weitere zu erkämpfen. Ihr als tapfere Männer könnt bei euerer Heimkehr viel dazu beitragen, daß der Liberalismus bei eueren Eltern und überhaupt auf dem Lande mehr verbreitet wird und so den Sieg über den Ultramontanismus und den Schwindel wegen der Unfehlbarkeit des Papstes, an die doch kein Vernünftiger glauben wird, durch Euere Mithilfe erkämpfen helfen. Leider aber ist es traurig, daß ihr größtentheils aus einer Gegend seid, wo noch die schwarze Fahne weht." Es ist wirklich mehr als merkwürdig, wenn ein Hauptmann zum Abschiede eine Rede an seine Mannschaft hält, welche nur darauf berechnet sein kann, die Erbitterung der Parteien noch zu erhöhen und den Frieden der Landbevölkerung zu stören.

München, 20. Juli. Der für Petersburg bestimmte neue Gesandte Frankreichs, General Le Flo, verweilte mit Familie und sehr zahlreichem Gefolg gestern in München, wo er noch einen großen Theil der Festdekoration sehen konnte, und ist heute über Wien nach Petersburg abgereist. — Von der französischen Kriegsentschädigung sind zwei Millionen Franken in Silber hier eingetroffen und an die Staatsschuldentilgungskommission abgeliefert worden. — Der Regierungsrath Brennfleck von der Regierung von Oberbayern ist zur Dienstesleistung in das Ministerium des Innern berufen worden.

— Die Münchner „Neuesten Nachrichten" konnten auch die allgemeine Feier des Einzuges der Truppen nicht ohne einen Mißton abgehen lassen. Am Schluß ihres berauschten Festartikels schreiben sie: „Wir feierten in diesen Tagen ein Fest über den Romanismus in Waffen, wir werden nicht ermüden, zu kämpfen, bis wir ein solches über den Romanismus in der Kutte feiern können." Diese nationalliberalen Blättchen kommen Einem nachgerade wie Kröten in einem Sumpfe vor!

— Die „Frkf. Ztg." schreibt: Ein Freund unseres Blattes ein namhafter Gelehrter, der uns einigemale wegen der Stellung, die wir Döllinger gegenüber eingenommen, getadelt, sintemalen er dem Auftreten des Stiftsprobstes eine größere Tragweite als wir zuschrieb, war dieser Tage in München und ist dort völlig zu unserer Ansicht bekehrt worden. „Ich habe mich," schreibt er uns, „von der Haltlosigkeit der Döllingerei mit eigenen Augen überzeugt. Döllinger erklärt des Entschiedensten, nicht aus der Kirche austreten und nicht eine eigene Gemeinde gründen zu wollen, — und Niemand, weder in Regierungskreisen noch sonst, weiß, wo aus noch ein mit dieser ganzen Bewegung, die an der Masse der katholischen Bevölkerung fast spurlos vorübergeht. An Wimpeln ist dermal kein Mangel in München, und ebenso wenig an — Gimpeln."

In **Dietelskirchen** bei Geisenhausen schlug am 20. Juli Morgens halb 5 Uhr der Blitz in den Stadel des Koblerbauern. Das ganze Anwesen verbrannte bis auf eine Schupfe. Gerettet konnte nichts werden.

Aus **Regensburg** 19. Juli, berichtet das R. Mrgbl.: Unser Dombau hat wieder einen Schritt vorwärts gemacht; nachdem erst vor Kurzem das Giebelfeld des nördlichen Querschiffes vollendet worden, ist nun der Dachstuhl des Spitzthurmes, der zwischen den beiden Querschiffen sich erhebt, aufgesetzt worden; derselbe war aus diesem Anlaß gestern reich mit Fahnen verziert.

Würzburg. Zum Religionslehrer am Gymnasium in Amberg ist Hr. Religionslehrer C. Günder dahier ernannt. Derselbe ist von dem Leiden, das er sich im Kriege zugezogen, noch immer nicht ganz hergestellt. Beim Fest-Einzug der bayerischen Truppen in unserer Stadt ward derselbe, an der Spitze der Gewerbschüler stehend, alsbald erkannt, mit Hoch's und dem Rufe: „Unser guter Feldgeistlicher!" begrüßt, von Soldaten, Offizieren und einem General (v. Bothmer) umarmt und geküßt. Gewiß ebenso ehrend für den Geist unseres Militärs, wie für den genannten Herrn.

Kempten, 20. Juli. Heute Nacht zündete der Blitz während eines heftigen Gewitters in einem Hause in dem Weiler Bihlerdorf bei Immenstadt, wodurch dasselbe gänzlich in Asche gelegt wurde, sowie 2 Kühe und 1 Pferd mitverbrannten.

In **Stuttgart** wurde in der Sitzung der Abgeordnetenkammer am 14. ds. das Gesetz über die religiösen Dissidentenvereine berathen. Wir heben aus der Debatte hervor, daß einige Abgeordnete (Prälat v. Stock und v. Palmer) sich für eine Beschränkung des Gesetzes gegenüber atheistischen Vereinen aussprachen, wogegen Mohl meinte, daß solche Vereine überhaupt keine religiösen seien. Hölder macht die richtige Aeußerung, daß die freie Sezession von einer bestehenden Kirche gestattet bleiben müsse; aber man dürfe die Kirche nicht zwingen, Richtungen in sich zu dulden, welche sie nicht anerkennen wolle. Fetzer bemerkt u. A., eine Bestrafung der Mitglieder der alten Kirchen durch das Kirchenregiment dürfe nicht zugelassen werden, falls sie sich nicht freiwillig derselben unterwerfen. Werden sie aber exkommunizirt, so stehen sie eben damit außerhalb ihrer Kirche.

Berlin, 18. Juli. Bekanntlich ist die Berathung der den Bundesregierungen zur Verfügung gestellten Geldmittel für die durch ihre Einziehungen zur Fahne in ihren Erwerbsverhältnissen geschädigten Reserve- und Landwehrmannschaften ꝛc. den Landesdeputationen und kommunalen Kommissionen übertragen worden. Diese Vertheilung soll nur unter folgenden Bedingungen erfolgen: 1) die Beihilfe wird in der Regel als Darlehen, also unter der Bedingung der Rückzahlung gewährt, wobei jedoch bezüglich der Zahlungstermine und der Verzinsung billige Rücksicht auf die Verhältnisse genommen werden soll. 2) Die Beihilfe wird nur dann und insoweit gewährt, als und soweit dies zur Erhaltung im Besitzstande oder in der Leistungsfähigkeit erforderlich ist. Diejenigen, welche unter diesen Bedingungen Beihilfe nachsuchen wollen, müssen mit bestimmter Angabe der beanspruchten Summe und mit einem bestimmten Rückzahlungsanerbieten bei dem Landrath des Kreises resp. den Gemeindebehörden den Nachweis führen, daß sie in ihren Erwerbsverhältnissen durch ihre Einziehung zur Fahne besonders schwer beschädigt sind, und daß die Gewährung der Beihilfe nothwendig ist, um sie in ihrem Besitzstande oder in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Frankfurt, 20. Juli. Von der französischen Kriegsentschädigung sind aus einem Wagen 12,000 Frcs. abhanden gekommen. Die Plombe der sämmtlichen Eisenbahnwagen war unversehrt und gelangte der Dieb nur durch ein Bremserhäuschen in das Innere des Wagens, indem er ein Loch in denselben brach. Nur dadurch war es möglich, daß von dem den Zug begleitenden Beamten der Abgang des Geldes nicht eher als bis hier in Frankfurt bemerkt wurde.

Aus **Königsberg** wird berichtet: Auch unter den hiesigen Katholiken hat man es nicht versäumt, für Döllinger Propaganda zu machen; die Agitation wurde von zwei berüchtigten Polizeiräthen in Szene gesetzt, die ihren ganzen Einfluß aufboten, die aufliegende Adresse mit Unterschriften zu versehen; es gelang ihnen 200 dienstbare Geister aufzubringen, die ihnen die Gefälligkeit mit einem Federzug erzeigten, weil ihr Widerstand gefährliche materielle Folgen für sie hätte haben können. Aus dem servilen Treiben dieser Polizisten schließt man, daß sie in Folge höherer Weisung sich an die Spitze der Bewegung stellten, von der sich jeder unabhängige Bürger fernhielt.

Straßburg, 18. Juli. Diesen Nachmittag gegen 3 Uhr hat sich hier eine schauerliche Begebenheit zugetragen. Auf dem Guttenbergsplatz (Obstmarkt) saß auch heute, wie schon lange, eine ziemlich alte Obsthändlerin, als plötzlich ein Mensch mit einem Messer auf sie zusprang, sie emporriß und ihr mit einem Ruck den Hals durchschnitt, nun aber, in voller Wuth, sich am Knebelbart packend, den eigenen Kopf in die Höhe zog und sich ebenfalls eine tödtliche Schnittwunde am Halse beibrachte. Nach einigen Minuten war die Frau

---

vielleicht ein Mittel eingibt, Ihres Vaters Ehre und Ihre eigene zu retten. Wenn man einen Menschen der Ehrlosigkeit beschuldigt, so soll sein Sohn der Erste sein, der sagt: Das ist eine Lüge!" „Ich bedauere sehr," erwiderte Eduard, „gerade Sie dieser Lüge zeihen zu müssen . . . . . Ich bedauere es sehr, Herr Le May, daß der älteste Freund meines Vaters sich dazu hergibt, eine solche Verleumdung . . . . . Aber mein Vater mag Ihnen selbst antworten. Kommen Sie, kommen Sie rasch. Ihm werden Sie den Urheber dieser erbärmlichen Verleumdung nennen müssen! Mein Vater wird das von Ihnen verlangen, und ich werde den Namen erfahren, um . . . . . das Uebrige ist meine Sache.

„Gut, suchen wir also Ihren Vater."

Eduard eilte in die oberen Räume voran und drängte sich durch die Menge. Herr Le May hatte Mühe, ihm zu folgen. Alsbald trat ihm Etienne, der mit dem Fürsten Federici plauderte, in den Weg. Da er das verstörte Aussehen seines Vaters der Müdigkeit zuschrieb, so drang er in ihn, den Ball zu verlassen. Statt der Antwort gebot Le May dem jungen Manne, seine Schwestern aufzusuchen und bei ihnen zu bleiben, bis er selbst zurückkehren würde.

Eduard Ehrenberg hielt bald in seinen Nachforschungen inne. Herr Le May trat zu ihm. „Sie sehen, daß ihr Vater nicht hier ist," sagte er mit leiser Stimme.

„Ich habe auch ganz vergessen, ... erwiderte Eduard. Der Kopf ist mir so wüst und wirr. Mein Vater hat es mir ja gesagt . . . . . er fühlte sich müde und wollte sich vor Ende des Balles zur Ruhe begeben. Er hat mir sogar anempfohlen, ihn bei meiner Abreise nicht zu wecken." „Ah, hat er Ihnen das gesagt?" „Das thut nichts! Wenn das Haus in Flammen stände, würde ich ja nicht zögern, ihn zu wecken; um so weniger. . . . . Kommen Sie, kommen Sie rasch!"

Eduard's Glaube an die Unschuld seines Vaters blieb unerschütterlich. Wenn auch die Wahrheit ihm zu tagen begann: er verschloß ihr hartnäckig die Augen.

Herr Le May dagegen hegte wenig Hoffnung mehr. Ein wohldurchdachter Plan enthüllte sich vor ihm: die vorgebliche Müdigkeit des Banquiers war nur eine List, um seinem Sohne die Flucht zu verbergen. Dieser sollte erst in Brüssel alles erfahren, nachdem das Verbrechen zur vollendeten Thatsache geworden war, deren Folgen auch er alsdann sich nicht mehr entziehen konnte.

Herr Le May hatte Mitleid mit dem jungen Manne. An der Thüre des Schlafzimmers faßte er ihn am Arme. „Eduard," sagte er, „gehen Sie nicht da hinein."

„Und warum nicht, mein Herr?" entgegnete Eduard. „Sie haben es gewagt, meinen Vater zu beschuldigen! . . . . . Es ist jetzt zu spät zu widerrufen und zurückzutreten."

(Fortsetzung folgt.)

** Die auf dem allgemeinen deutschen Bühnenkongresse in Weimar anwesenden Bühnenangehörigen konstituirten sich heute als Genossenschaft.

eine Leiche und ihr Mörder ist im Spital auch bereits gestorben. Die getödtete Frau, deren Mann gegenwärtig Galeerenstrafe verbüßt, lebte mit ihrem Mörder in strafbarem Verhältniß; sie soll dieses schließlich aufzulösen versucht haben, was die Eifersucht und den Zorn ihres bisherigen Gesponses hervorrief.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Das Reichsgericht hat in einer vom Ministerium des Innern ergangenen Verfügung, welche einen Verein deshalb als gesetzwidrig bezeichnet hatte, weil dessen Statuten Vereinssitzungen auch außerhalb des Vereinsdomizils in Aussicht genommen, die Verletzung eines verfassungsmäßigen Rechtes erkannt und demnach jene Verfügung aufgehoben.

Wien, 19. Juli. Der Reichskanzler Graf Beust theilt die kaiserliche Sanktion der Delegationsbeschlüsse mit, und erklärt, daß er vom Kaiser beauftragt ist, die lebhafte Befriedigung des Kaisers zur Kenntniß der Delegation zu bringen. Der Präsident Schmerling verweist in seiner Schlußrede auf die schwierige Aufgabe der Delegirten, neben dem Reichsrathe ihren Delegationspflichten zu entsprechen. Die Delegation zögerte nicht, neue erhöhte Lasten zu votiren, weil es den Delegirten klar war, daß wir ein kampfbereites Heer haben müssen, um die etwa gegen die Existenz des Reiches gerichteten Angriffe erforderlich abzuweisen. Redner drückt den Wunsch aus, daß die innere Politik nach Grundsätzen geleitet werde, welche den inneren Frieden thatsächlich verbürgen, darin bestehend, daß allen berechtigten Anforderungen Rechnung getragen und die inneren Einrichtungen auf Grundlagen errichtet werden, welche den Zeitforderungen entsprechen, ohne auf Zustände zurückzugreifen, worüber das Rad der Zeit längst hinweggegangen. Man möge vermeiden, Einrichtungen zu schaffen, welche vielleicht Befürchtungen und Mißstimmung mit Recht oder Unrecht bei den Nachbarstaaten hervorrufen, und wodurch Komplikationen entstehen könnten. Der Präsident zollt dem Eifer der ganzen Armee Anerkennung, betont die Nothwendigkeit der raschen Mobilisirung im Kriegsfalle, und bringt auf den Kaiser ein Hoch aus, in welches die Versammlung dreimal begeistert einstimmt.

Wien, 21. Juli. Der Kaiser hat durch Handschreiben vom Gestrigen den Geheimrath Grafen Goluchowski zum Statthalter von Galizien ernannt.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Nach dem Journal des Debats hat die Budgetkommission den Stempel für die kleinen Zeitungen von $^1/_2$ und $1^1/_2$ Cts. erhöht. Thiers wird heute der Sitzung der Budgetkommission beiwohnen. — Der „Verité" zufolge haben die Explosionen in der Patronenfabrik von Vincennes noch nicht ihr Ende erreicht. Die Bevölkerung wurde gestern Abend davon in Kenntniß gesetzt, daß neue Explosionen zu befürchten seien.

Paris, 21. Juli. Die amtliche Zeitung enthält folgendes „Mitgetheilt": Da die guten Absichten des Generals v. Manteuffel betreffs der Räumung der Departements der Eure, der Seine inferieure und der Somme an den Schwierigkeiten der materiellen Beglaubigung scheiterten, hat der Konseilspräsident den General, sich direkt an den Kaiser zu wenden, welcher telegraphisch den unverzüglichen Abmarsch der betreffenden Truppen anordnete, ohne die vollständige Ablieferung der fälligen Rate abzuwarten. Die Befehle zur Räumung von Rouen, Amiens und Peronne sind bereits ertheilt worden.

Schweiz.

Aus **Genf** wird der „Zürch. Ztg." gemeldet, daß das Mitglied der Pariser Kommune, Razoua, auf Verlangen der französischen Regierung mit Ermächtigung des Bundesrathes dort verhaftet worden sei.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 22. Juli. Nunmehr sind 1552 Bayern durch Verleihung des eisernen Kreuzes 2. Kl. ausgezeichnet und zwar 3 Prinzen, 130 Generale und Stabsoffiziere, 511 Oberoffiziere, 839 Unteroffiziere und Soldaten und 69 Aerzte, Beamte und Feldgeistliche. Das eiserne Kreuz 1. Kl. haben 17 Bayern erhalten.

‡ **Passau,** 22. Juli. Der hiesige Stadmagistrat hat gestern dem heimgekehrten 9. Jägerbataillon eine Nachfeier in den Lokalitäten des Peschlkellers gegeben. Die Räumlichkeiten waren sinnig mit Inschriften, Fahnen und Kränzen geziert und fand sich Abends gegen 8 Uhr eine solche Menge Personen aus allen Ständen ein, daß die Plätze nicht mehr ausreichten. An Stelle des Bürgermeisters begrüßte Hr. Rechtsrath Herlein das Bataillon in diesem gesellschaftlichen Kreise und hob hervor, wie der Wehrstand der erste Stand sei, weil unter dem Schutze einer tapfern Armee die Kultur im Lande festen Boden fassen könne. Ein „Hoch" auf das Bataillon, welches so thatkräftig in die blutigen Kämpfe eingriff, fand den rauschendsten Beifall. Der Landwehrbezirkskommandant Ritter von Oswald, als Mitglied des Festkomites und Ausschußmitglied der Hülfsvereine, brachte seine Huldigung nach dem Ausspruche des großen Dichters: „Ehret die Frauen ꝛc." den deutschen Frauen und Jungfrauen, welche von der Kaiserin und Königin bis herab zur armen, gebrechlichen Frau ihr Möglichstes in Unterstützung der Verwundeten und Kranken geleistet hatten, wie die barmherzigen Schwestern selbst noch am Sterbebette des Soldaten wachend Trost und Hilfe spendeten. Dieser edlen Frauen und Jungfrauen aller, insbesondere aber deren von Passau, gedachte der Redner in einer lauten, verständlichen Rede mit einem begeisterten Hoch, das lebhaftesten Beifall fand. Hr. Major Eichenauer dankte in Abwesenheit des Hrn. Bataillonskommandanten für den freundlichen Empfang und der mit Lampions und bengalischen Feuern beleuchtete Keller fesselte die Gesellschaft in immer heiterer Stimmung noch lange Zeit.

> **Straubing,** 21. Juli. (**Schwurgericht. 6. Fall.**) Markus Böhm, 25 Jahre alt, led. Söldnerssohn von Reithof, bisher gut beleumundet und Michael Dürmer, 24 Jahre alt, led. Häuslerssohn von Tiefenthal, getrübten Leumundes, sind wegen Körperverletzung, bezw. Theilnahme hieran, angeklagt. Am 27. Dez. v. Js. saßen die Angeschuldigten an einem, der Bauer Ittlinger von Ruzenbach mit seinem Hirten Joseph Hebauer an einem zweiten und der Söldnerssohn Johann Bogenberger von Salching an einem dritten Tische im Wirthshause zu Oberpiebing. Nachdem es schon Nachmittags Streit abgesetzt hatte und Ittlinger mit Hebauer den Heimweg antrat, ging es neuerlich los. Nach Beendigung des zweiten Streites gingen die Angeschuldigten wieder an ihren Tisch. Als nun Bogenberger zur Thüre hereinkam, rief ihm Dürmer zu, er soll trinken und reichte ihm zugleich den Krug. Bogenberger griff nach dem Kruge, um zu trinken. Gleichzeitig packte ihn Dürmer an der Brust, während Böhm sich des Kruges bemächtigte und damit etliche Hiebe auf Bogenberger führte, bis dieser zusammenstürzte. Bogenberger blieb auf Zureden im Wirthshause über Nacht und verrichtete etliche Tage seine Geschäfte, bis ihn die erlittene Verletzung an's Bett fesselte. Am 1. Jäner l. Js. kam der praktische Arzt Dr. Heiß von Straubing, traf jedoch den Bogenberger bereits im Todeskampf. Nach etlichen Stunden verschied er. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Wunde absolut tödtlich war. Es war auf der rechten Seite der Schädelknochen zersprungen und hatte sich ein Extravasat gebildet, wornach eine Lähmung eintrat. Die Geschwornen bejahten zwar die Schuldfragen, jedoch mit dem Zusatze geminderter Zurechnungsfähigkeit durch Trunkenheit, wornach Böhm zu **3 Jahren 6 Monaten** und Dürmer zu **4 Monaten Gefängniß** verurtheilt wurde, wovon 64 Tage Untersuchungshaft in Abrechnung kommen.

* Vom **Inn,** 21. Juli. Sicherm Vernehmen nach werden im englischen Fräulein-Institut in Neuhaus am Inn die Prüfungen am 24. und 25. ds. Mts. abgehalten und zwar Montag den 24. von 1—5 Uhr Nachmittags für die Zöglinge der Josephs-Anstalt, am Dienstag den 25. von 7 Uhr früh — 12 Uhr Mittags aus den fremden Sprachen und den Elementargegenständen und von 2—5 Uhr Nachmittags Musikprüfung mit deklamatorischen Vorträgen für die Zöglinge des Pensionates, worauf wir Eltern, Schul- und Jugendfreunde aufmerksam machen wollen.

* **Vom Sulzbache,** 20 Juli, schreibt man der Donauzeitung: Wir haben die letzten zwei Nächte wenig geschlafen; denn die Gewitter ließen dieses nicht zu. Das gestrige Gewitter dauerte die halbe, das heutige die ganze Nacht. Es begann schon gestern 9 Uhr Abends und heute Donnerstag Morgens, da ich dieses schreibe, blitzt und donnert es noch, als ob es eben begonnen hätte. Bei solchen Donnerschlägen fährt man unwillkürlich aus dem Bette, um zu sehen, ob es nicht eingeschlagen habe. Richtig! Die Feuerglocken lassen sich auch schon vernehmen, es wird ein ferner Brand signalisirt, der näher zu sein scheint. Der Blitz äscherte das Anwesen des Bauers Winkler in der Nähe von Schonau ein. Es dürfte wenig gerettet worden sein. — Allgemein fürchtet man heuer die Gewitter und mit Recht greift man dabei zur Wetterkerze und zum Gebete. Die Fluren stehen ja überaus schön, Gräserei gibts ohne End' viel, die Halme sind gegen 8 Schuh hoch und was die Hauptsache ist, die Aehren sind nicht liberal (hohl), sondern höchst ultramontane d. h. gehaltvolle Kopfhänger. Möge der Herr der Erntde sie uns erhalten, daß Liberale und Ultramontane davon leben können!

Nachtrag.

München, 20. Juli. Der deutsche Kaiser verlieh dem Oberstzeremonienmeister Grafen v. Moy, dem Generaladjutanten Grafen Rechberg und dem Frhrn. v. Zeetze den Rothen Adler-Orden 1. Kl., dem I. Bürgermeister von München und dem Generaldirektionsrath v. Nobiling den Kronorden 2. Kl.

Berlin, 20. Juli. Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß bis zum 15. Juli Abends von der französischen Kriegsentschädigung 409,600,000 Frcs. zur Auszahlung gelangten, wobei Wechsel im Nominalbetrage gerechnet sind. Außerdem lagen 12 Mill. in deutschen Silbermünzen zur Annahme bereit: die Uebernahme derselben konnte indeß noch nicht erfolgen, weil nachgezählt werden muß. Bis zum 19. Juli Abends gelangten weitere $52^1/_2$ Mill. Frcs. zur Annahme.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nach dem uns vorliegenden Circulair der neu begründeten „**Berliner Bank**" hat dieselbe ihre Büreaux eröffnet und wird sich hauptsächlich mit dem Betrieb von Bank- und Handels-Geschäften, sowie Gründung selbstständiger Handelsgesellschaften befassen. Aus dem Statut heben wir als ganz besonders beachtenswerth für den Ankauf der jetzt emittirten ersten Serie von Actien den Umstand hervor, daß nach § 6 für alle ferneren Emissionen der jeweilige Besitz von Actien die Actionäre erster Emission zum Bezug der Hälfte neuer Actien al pari berechtigt.

Frankfurt, 20. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48^1/_8$. in Silber $56^3/_8$. Wien $95^3/_8$. 1854er Loose 74— 1860er Loose $83^3/_4$ 1864er Loose $124^1/_2$ Bankaktien 733—. Kreditaktien 271—. Oesterr.-franz. Staatsb. 3[illegible]$9^5/_8$., Lombarden $170^1/_2$ Elisabeth $210^1/_2$. Galizier 236—. Ostbahnen $129^5/_8$ $4^1/_2$proz. $98^3/_4$ 4proz. $92^1/_2$. Grundr. $92^1/_2$ $3^1/_2$proz 85—. Pfandbriefe $91^1/_2$. Prämien-Anlei $109^1/_2$ Amerikaner $96^7/_8$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100^7/_8$. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 21——22—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. $24^1/_2$—$25^1/_2$.

Wien 21. Juli. Silberagio $20^3/_4$, Frankfurt $85^1/_8$

Telegraphischer Bericht der Münchener Schranne vom 22. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2479	24	38	23	42	22	6	1	16	—	—	1790
Korn	1972	14	30	13	54	13	11	1	11	—	—	2277
Gerste	146	11	9	12	49	12	17	—	—	—	25	119
Haber	1467	10	38	9	44	8	57	—	30	—	—	1354
Leinsm.	12	21	30	20	45	20	—	1	26	—	—	25

Landshuter Schranne vom 21. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1446	23	32	22	57	21	45	—	43	—	—	409
Korn	727	14	32	14	20	14	6	—	22	—	—	63
Gerste	9	11	21	11	9	11	—	—	—	—	—	—
Haber	449	9	40	9	—	8	41	—	14	—	—	87

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 24. Juli l. Js. Vormittags 10 Uhr werden auf dem kleinen Exerzierplatze in St. Nikola

14 sehr gute Zugpferde

von der Oekonomie-Commission des k. 9. Jäger-Bataillons öffentlich versteigert.
Passau, den 20. Juli 1871.

Berliner Bank.

Unsere Bureaux sind mit dem heutigen Tage

Unter den Linden 17

eröffnet.

Das Capital der Gesellschaft besteht aus **zehn Millionen Thalern**, von denen bis jetzt zwei Millionen emittirt sind.

Die Wirksamkeit der Bank umfasst Bank- und Handels-Geschäfte aller Art. 1.2

Berlin, den 15. Juli 1871.

Berliner Bank.

F. Jos. Huber in Passau,

Eisen-, Geschmeidewaaren- und Werkzeug-Handlung empfiehlt außer den bekannten Eisenwaaren noch:

Schmiedeiserne Lang- oder Trag-Balken

praktisch zu r feuersicheren, flachen Einwölbung von Ställen, Waschküchen, feuchten Fabrikslokalitäten, sowie auch zum schönen sicheren Aufbau von Mauerlasten jeden Gewichtes.
Feuer feste und diebessichere 1.2

Geld-, Bücher- und Documenten-Schränke, Gußeiserne Oefen im schönen Sortiment, **Metrische Maaße u. Gewichte, Dezimal-, Vieh- u. Tafel-Waagen** rc.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einer geehrten Einwohnerschaft Passau's und Umgebung bekannt, daß er ein **Schnittwaaren-Geschäft** im Hause des Herrn **Abl**, Privatier, gegenüber der **Wieninger**'schen Bierbrauerei, Altstadt, ausübt. Billigste und reele Bedienung zusichernd empfiehlt sich

Passau, am 17. Juli 1871. 3.3

Achtungsvollst

Philipp Huber.

Unübertrefflich an Qualität und unstreitig am billigsten sind nachverzeichnete Sorten Cigarren, welche allen Rauchern mit Recht empfehlen können. Superfeine Blitar Yara Castanon à 24 Gulden, Hochfeine Havanna Domingo Flor Aroma à 32 Gulden, Hochfeine Blitar Havanna Kronen Regalia à 36 Gulden, (vorzüglich), Hochfeine Havanna Flor Cabannas Carbayal à 42 Gulden, Hochfeine Havanna La Gloria à 56 Gulden pr. Mille. Außerdem führen auch echt importirte Havanna Cigarren à 70 Gulden, 90 Gulden, 100 Gulden und 140 Gulden pro 1000 Stück. Die gute Qualität, Aroma, elegante Arbeit und besonders der auffallend billige Preis unserer Fabricate befriedigen allseitig so, daß diese doppelt so theueren import. Havannas vorgezogen werden. Alle Marken sind gut gelagert in leichter, mittlerer und kräftiger Qualität zu haben. Ferner empfehlen unsere türk. Cigarretten eigener Fabrik à 8 Gulden, 12 Gulden, 16 Gulden, 20 Gulden pro 1000 Stück. Von Cigarren und Cigarretten senden Proben à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.
2.4 **Friedrich & Cie.** Leipzig, Königsplatz Ecke.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Kindes und Enkels

Richard Georg

sagen verbindlichsten Dank, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen
Passau, am 21. Juli 1871.

Die trauernden Eltern:
Peter Schmidt.
Marie Schmidt, geb. Preuß.

Lacke und Farben

in größter Auswahl zu allen Preisen, darunter den allseitig als vorzüglich anerkannten

ächt englischen Kutschenlack

empfiehlt

A. Böheim
4.8 Passau, St. Nikola.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr gut verzinsbares **Haus** mit im besten Betriebe stehender **Huffschmide** und **Schlosserei**, welche einzig und allein sich in diesem Stadttheile befindet, aus freier Hand zu verkaufen.

Monika Ziegler,
2.2 Huffschmidswittwe in der Innstadt-Passau.

Diejenigen Freunde und Bekannte, welche wir nicht speziell zu unserer am **Montag den 24. d. Mts. Abends 7 Uhr** stattfindenden

Hochzeitsfeier mit Tanzmusik

im Cafe Schedel eingeladen haben, laden wir auf diesem Wege ergebenst ein

Michael Kreuzer.
Christine Zenner.

Haidenhof!

Zur Erinnerung des Kirchweihfestes findet **Sonntag den 23. und Montag den 24. Juli**

Harmonie-Musik

statt, wo gute Krapfen und Hendeln nebst sonstigen Speisen verabreicht werden. Hiezu ladet freundlichst ein 2.2

Franz Streibl, Gastgeber.

Warnung.

Wer meinem Ehemanne Johann **Dankesreuter** von Stadl, Pfarrei Waldkirchen, etwas leiht oder borgt, hat von mir durchaus **keine** Zahlung zu hoffen.

Katharina Dankesreuter,
Häuslerin zu Stadl, Gemeinde Stadl.

Heute Sonntag den 23. Juli

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Jos. Zugsberger,
vormals Maier in der Innstadt.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum 1.3
J. B. Korntheuer.

Ein solides, junges **Mädchen**, welches schon längere Zeit in gemischten Waarengeschäfte als **Ladnerin** servirte, sucht eine Stelle. Gefl. Offerte wolle man unter D. F. an die Expedition d. Bl. senden. 1.2

Ein **Geldschrank**, feuerfest und diebessicher, wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exp. d. Blattes. 1.2

1000 fl.

sind auf 1. Hypothek, Grund und Boden, sogleich auszuleihen. D. Uebr.

Diejenigen, welche **Bücher** aus der Bibliothek des verlebten Herrn Kreis- und Stadtgerichtsrathes **Dennerl** in Händen haben, werden höflichst ersucht, diese in dessen einstigen Wohnung zu hinterlegen.

Eine große ganz gute **Dezimalwaage**, 18 Zentner Tragkraft, ist zu verkaufen. D. Uebr. 1.2

Ein kleines freundliches **Zimmer** ist sogleich zu beziehen. Auch sind daselbst **2 alte Kästen** billig zu verkaufen. 1.2

Ein meublirtes **Zimmer** ist zu vergeben zur goldenen Kanne.

Das Inserat, **Unübertrefflich** rc. in heutiger Nummer dieses Blattes empfehlen einer gefälligen Beachtung. 2.4

Casino.

Dienstag den 25. ds. findet im Sommerlokale des Vereins (Halle des Hellkellers) Abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn Lycealprofessors **Greil** als **Reichstags**-abgeordneter über die Verhandlungen beim deutschen Reichstag statt, wozu **allgemein** höflichst eingeladen wird. 1.2

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 23. ds. Wanderung **in die bekannt schönen Gartenlokalitäten des Gasthauses** zum „goldenen Kreuz" in der Innstadt, wozu die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder und deren Angehörige freundlichst eingeladen werden. Im Falle ungünstiger Witterung wird in den geräumigen Saal gewandert. Für trefflichen Stoff ist bestens gesorgt. Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 23. Juli

III. Kränzchen

in der Schießstätte.
Anfang Nachmittag 2 Uhr. 2.2
Die Schützenmeister.

Lindenthal.

Sonntag Nachmittag wird der Handwerker-Verein daselbst mit polizeil. Bewilligung mit Böllern schießen, was wir zur Kenntniß bringen.
Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Nachmittags 4 Uhr Wanderung ins Lindenthal.
Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Sonntag den 23. in Lindenthal

Ankunftfeier

eines geehrten Mitgliedes aus dem Feldzuge. Nachmittag Gartenmusik, Abends im Saale. Die Mitglieder werden ersucht, hiebei um halb 4 Uhr im Lokal zahlreichst zu erscheinen.
Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag Nachmittags zu Hrn. Mitglied Maier, Wirthschaftspächter in Ilz, zu dessen Abschiedsfeier. Montag Abends Generalversammlung bei Hrn. Graf, (Einladung zu einer Fahnenweihe und unsere eigene Fahnenweihe betreffend). Die Mitglieder werden ersucht, bei beiden Versammlungen zahlreich zu erscheinen.
Der Ausschuß.

Engländer.

Heute Nachmittag 2 Uhr Wanderung zu Herrn Anton Straßer in das Klostergut, hiezu ladet freundlichst ein Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 13. ds.: Theodor Johann Joseph, ehel. Söhnchen des Hrn. Joh. Zink, Kaufmann dahier. — Am 22. d.: Therese, ehel. Töchterlein des Herrn Rudolf Rauch, Kunstgärtners in St. Nikola.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: A. Lang.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 33. Passau, Montag, den 24. Juli. 1871.

Programm
zu dem
Kreislandwirthschafts-Feste in Niederbayern im Jahre 1871.

Das Kreis-Landwirthschaftsfest in Niederbayern findet im Jahre 1871 zu Passau am Sonntag den 3. September, bis Dienstag den 5. September incl. statt und werden bezüglich der nachstehend ausgesetzten Preise folgende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Vor Allem wird bemerkt, daß nach Beschluß des unterfertigten Kreiskomites vom 21. März v. Js., abweichend von früheren Jahren, mit Ausnahme der Bewerbungen von landwirthschaftlichen Dienstboten und geprüften Baumwärtern, nur Gegenstände mit Preisen ausgezeichnet werden, welche zur Ausstellung gelangen, für deren Unterbringung in einer hiezu eigens hergestellten Ausstellungshalle Sorge getragen werden wird.

§. 1.
Preise für landwirthschaftliche Hausthiere.
A.
Pferdezucht.

a) 1. Preis: eine große silberne Vereinsmünze nebst Preisbuch;
2. „ eine kleine silberne Vereinsmünze nebst Preisbuch;
3. „ eine kleine silberne Vereinsmünze nebst Preisbuch,
für Jene, welche im vergangenen Jahre eine hervorragende Thätigkeit für die Interessen des Vereines zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern entwickelt haben, und werden diese Preise bei Gelegenheit der alljährlich stattfindenden Generalversammlung des obengenannten Vereines zur Vertheilung gebracht.

b) Für die besten $3^1/_2$- und $4^1/_2$jährigen zur Zucht tauglichen Hengste.

1. Preis: 18 Vereinsthaler, 1 Fahne und Preisebuch,
2. „ 16 „ und 1 Fahne,
3. „ 14 „ „ 1 „
4. „ 12 „ „ 1 „
5. „ 6 „ „ 1 „
6. „ 4 „ „ 1 „

Dann folgen noch vier weitere Preise, ein jeder in einer silbernen Vereinsmünze, mit je einer Fahne bestehend.

c) Für die besten $3^1/_2$- und $4^1/_2$ jährigen zur Zucht tauglichen Stuten.

1. Preis: 16 Vereinsthaler, 1 Fahne und Preisebuch,
2. „ 14 „ und 1 Fahne,
3. „ 12 „ „ 1 „
4. „ 10 „ „ 1 „
5. „ 8 „ „ 1 „
6. „ 5 „ „ 1 „
7. „ 3 „ „ 1 „

Dann noch sechs weitere Preise, ein jeder in einer silbernen Vereinsmünze, mit je einer Fahne bestehend.

B.
Rindviehzucht.

a) Für die besten $1^1/_2$- und 2jährigen Zuchtstiere, welche bereits die mittleren Schneidezähne gewechselt haben müssen.

1. Preis: 10 Vereinsthaler mit 1 Fahne und Preisebuch,
2. „ 8 „ „ 1 „
3. „ 5 „ „ 1 „
4. „ 3 „ „ 1 „
5. „ 1 „ „ 1 „

b) Für die besten 3—4jährigen Zuchtkühe, die bereits gekalbt haben.

1. Preis: 10 Vereinsthaler mit 1 Fahne und Preisebuch,
2. „ 8 „ „ 1 „
3. „ 5 „ „ 1 „
4. „ 3 „ „ 1 „
5. „ 1 „ „ 1 „

Hiezu wird bemerkt, daß bei gleicher Preiswürdigkeit jene Kuh, welche mit dem Kalbe vorgeführt wird, den Vorzug erhält.

c) Für die schwersten Mastochsen.

1. Preis: 8 Vereinsthaler mit 1 Fahne und Preisebuch,
2. „ 5 „ „ 1 „
3. „ 4 „ „ 1 „
4. „ 3 „ „ 1 „

Die Maststücke müssen während der ganzen Dauer der Mast in Fütterung, Wart und Pflege des Bewerbers gestanden sein.

C.
Schafzucht.

Für die besten und feinwolligsten 2—3jährigen Zuchtwidder in einer Heerde von wenigstens 25 Stücken.

1. Preis: eine große silberne Vereinsmünze mit 3 Vereinsthalern, 1 Fahne und Preisebuch;
2. Preis: eine dergleichen mit 2 Vereinsthalern und 1 Fahne;
3. Preis: eine dergleichen mit 1 Vereinsthaler und 1 Fahne.

D.
Schweinezucht.

a) Für die besten Schweinsbären.

1. Preis: eine große silberne Vereinsmünze mit 3 Vereinsthalern, 1 Fahne und Preisebuch;
2. Preis: eine dergleichen mit 2 Vereinsthalern und 1 Fahne;
3. Preis: eine dergleichen mit 1 Vereinsthaler und 1 Fahne.

Die gleichen drei Preise erhalten: b) die besten Mutterschweine und c) die schwersten Mastschweine.

Allgemeine Bestimmungen zu §. 1.

Jedem Führer eines preiswürdigen Stückes wird eine besondere Führermünze oder 1 Einguldenstück zugestellt.

Eine Geldentschädigung für Reise und Transport des Viehes nach Passau wird nicht gewährt.

Bewerber, welche mehrere preiswürdige Viehstücke einer und derselben Gattung zur Ausstellung bringen, können nur einen Preis erhalten, was aber bei den Zuchthengsten und Zuchtstuten in der Art eine Ausnahme erleidet, daß die bei denselben weiters ausgesetzten Vereinsmünzen verwendet werden.

Ebenso können nur diejenigen Besitzer von Zuchthengsten und Zuchtstuten, sowie der Zuchtstiere und Zuchtkühe durch Preise ausgezeichnet werden, welche durch Zeugnisse nachweisen, daß sie das zur Preisebewerbung vorgeführte Vieh entweder von der Geburt bis zu dem bedungenen Alter der Preiswürdigkeit selbst erzogen, oder die Aufzucht wenigstens seit der zweiten Hälfte dieses Alters übernommen und ununterbrochen fortgesetzt haben.

§. II.
Auszeichnung und Belohnung landwirthschaftlicher Dienstboten.

Zwölf Preise, jeder in einer silbernen Vereinsmünze, für Dienstboten, welche zu landwirthschaftlichen Arbeiten irgend einer Art verwendet, sich durch wenigstens fünfzehnjährige, bei einer und derselben Herrschaft, ohne mit derselben in Verwandtschafts-Verhältnisse zu

---

Eine Pariser Familie.
(Fortsetzung.)

Herr Le May drang in ihn. „Sie sind ein braver junger Mann, Eduard,“ fuhr er fort. „Ihr Vater hat der unseligen Verlockung nicht widerstanden, aber Sie sind für seine Handlungsweise nicht verantwortlich. Verlassen Sie dieses Haus mit leeren Händen, nicht um nach Belgien zu gehen, sondern um muthig von dieser Stunde an ein arbeitsvolles Dasein zu führen. Noch wissen Sie nichts. Aber, ich bitte Sie, gehen Sie nicht da hinein; bewahren Sie sich die Ueberzeugung, daß Ihr Vater ein ehrlicher Mann ist. Gehen Sie nicht hinein!“

Eduard hatte bereits an die Thüre gepocht. Der Schlüssel steckte darin: er öffnete und trat ein — — das Zimmer war leer.

X.

Eduard stürzte an das Bett: das Bett war unberührt. Regungslos stand er eine Weile da; seine Kniee schlotterten. Aber er zweifelte noch immer. Taumelnd schleppte er sich zum Kamin, wo sonst zu beiden Seiten des Spiegels verschiedene Portraits hingen, auf die der Banquier großen Werth legte.

Die Portraits waren verschwunden — — Eduard zweifelte nun nicht mehr. Die Kraft verließ ihn. Er streckte die Arme aus, als suche er eine Stütze, und fiel rücklings zu Boden. Le May eilte auf ihn zu. „Eduard,“ rief er, „armer Junge!“ Aber plötzlich richtete sich der Kaufmann hoch auf. „Auch ich habe Kinder,“ murmelte er, „auch ich!“ In seiner Brust entspann sich ein bitterer Kampf. Immer wieder drängten sich die Worte auf seine Lippen: „Auch ich habe Kinder, — auch ich habe Kinder!“ . . .

Er verließ das Zimmer und kehrte bald mit zwei befreundeten Kaufleuten zurück. „Der junge Mann“ sagte er, auf den Sohn des Banquiers deutend, der bewußtlos am Boden lag, „der junge Mann ist vor Schmerz ohnmächtig geworden, als er die Flucht seines Vaters erfuhr.“ — „Die Flucht seines Vaters! . . . Ehrenberg auf der Flucht?“ — „Ich nehme Sie zu Zeugen,“ fuhr Herr Le May fort, „daß der junge Mann an dem Verbrechen keinen Theil hat und unserer Achtung werth bleibt. Jetzt“ . . . Herr Le May schwankte . . . „Auch ich habe Kinder!“ murmelte er leise, und mit lauter Stimme fügte er hinzu: „Jetzt wollen wir uns mit dem Vater beschäftigen.“

Für die beiden Kaufleute waren durch das Verschwinden des Banquiers nicht weniger bedeutende Summen auf's Spiel gestellt als für Le May. In zwei Worten setzte dieser ihnen auseinander, wie er Kenntniß davon erhalten hatte, daß Ehrenberg sich auf dem Wege nach Brüssel befinde. Es war keine Zeit zu verlieren, wollte man den Flüchtling und mit ihm die Spur der unterschlagenen Gelder auffinden. Die beiden Kaufleute genossen des besten Rufes. Sie waren sofort bereit, den Polizeikommissär aufzusuchen und auf ihre eigene Verantwortlichkeit einen Haftbefehl gegen den Banquier zu erwirken. Sie wußten recht wohl, daß sie auf Schwierigkeiten stoßen würden. Der Bankerott war noch nicht erklärt; es war daher schwer, den Behörden die Ueberzeugung beizubringen, daß die

stehen, geleistete treue und eifrige Dienste, stets bei tadelloser Aufführung ausgezeichnet haben.

§. III. Bienenzucht.

1. Für besonders hervorragende Leistungen in der Bienenzucht durch die größte Anzahl von Stöcken, wobei rationeller Betrieb in Stöcken mit beweglichem Bau (Dzierzon-Berlepsch'sche Methode) und Herstellung zweckmäßiger Bienenhäuser besonders berücksichtiget wird.

1. Preis: 1 große silberne Vereinsmünze und 2 Vereinsthaler;
2. „ 1 große silberne Vereinsmünze;
3. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze.

2. Für Ausstellung der besten nach den neuesten Erfahrungen hergerichtete möglichst einfache Bienenwohnungen, Geräthschaften 2c. 2c.

1. Preis: 1 Goldkrone;
2. „ 1 große silberne Vereinsmünze;
3. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 2 Vereinsthaler;
4. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 1 Vereinsthaler.

§. IV.

Für Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten, Blumen und Ziergewächsen,

a) Getreide.

1. Vorzüglicher Qualität, von welchem sowohl Proben am Halm als in Körnern aufzustellen sind.

1. Preis: 1 große silberne Vereinsmünze;
2. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 1 Vereinsthaler;
3. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze.

2. Für neu eingeführte Getreidsorten.

1. „ 1 große silberne Vereinsmünze;
2. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 1 Vereinsthaler;
3. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze.

b) Für neu eingeführte Handels-, Oel- und Färbe-Pflanzen.

1. Preis: 1 große silberne Vereinsmünze;
2. „ 1 kleine detto und 2 Vereinsthaler;
3. „ 1 „ „ 1 „
4. „ 1 „ detto.

c) Obstbau.

1. Für jene geprüften Baumwärter, welche sich in den Jahren 1869 und 1870 durch Anlage von Baumschulen, Veredelung von Obstbäumen, sowie durch Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in der Obstkultur, durch Vorträge 2c. 2c. ausgezeichnet haben.

1. Preis: 16 Guldenstücke;
2. „ 14 Guldenstücke.

2. Für ausgestelltes bessen Obst, Fabrikate, sowie selbstgezogene fehlerfreie Obstbäume.

1. Preis: 1 Goldkrone;
2. „ 1 große silberne Vereinsmünze und 2 Vereinsthaler;
3. „ 1 große silberne Vereinsmünze;
4. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 2 Vereinsthaler;
5. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 1 Vereinsthaler;
6. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze.

d) Gemüse und landwirthschaftliche Gartenprodukte.

1. Preis: 1 große silberne Vereinsmünze und 2 Vereinsthaler;
2. „ 1 große silberne Vereinsmünze;
3. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 2 Vereinsthaler:
4. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 1 Vereinsthaler;
6. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze.

e) Blumen und Ziergewächse.

1. Preis: 1 große silberne Vereinsmünze und 1 Vereinsthaler;
2. „ 1 große silberne Vereinsmünze.
3. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze und 2 Vereinsthaler;
4. „ 1 kleine silberne Vereinsmünze.

Allgemeine Bestimmungen.

Zu §. II. wird bemerkt, daß Dienstboten, welche schon einmal mit Preisen belohnt worden sind, dieselben nicht mehr erhalten können.

Die nach §. I. II. III. 1 und IV. c. 1 nöthigen Zeugnisse sind durch die Bezirkskomites nach bisherigem Formulare auszustellen und spätestens bis zum 15. August l. Js. an das Preiskomite nach Passau einzusenden.

Die Ausstellungs-Gegenstände sind mindestens am Tage vor dem Kreis-Landwirthschaftsfeste in der Ausstellungshalle abzuliefern und ist sich wegen Zurücknahme derselben mit dem hiezu gewählten Preisbestimmungskomite zu benehmen.

Bedeutende Sendungen wollen 3 Tage vor dem Feste entweder mündlich oder schriftlich dem genanten Preiskomite angezeigt werden.

Landshut, den 6. Juli 1871.

Das Kreiskomite des landwirthschaftl. Vereins für Niederbayern.

Der II. Vorstand:
Hirschberger.

Leickert.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 23. Juli. Der Veteranenverein hat gestern Abend anläßlich der Heimkehr unseres tapferen Jägerbataillons in den mit den Bildnissen des Kaisers Wilhelm und des Königs Ludwig, mit Fahnen und Transparenten gezierten Lokalitäten des Hellkellers ein Gartenfest veranstaltet. Der zweite Vorstand des Vereins Friseur Bodner begrüßte das Bataillon und brachte auf dasselbe sowie auf dessen Kommandanten Hrn. Major Winkler ein Hoch aus. Letzterer dankte mit kernigen Worten, wies auf die Veteranenvereine als „Pflanzschulen des Soldaten" hin und schloß mit einem Hoch auf das Gedeihen des Vereins. Nachdem noch viele Toaste gefolgt waren, glaubten die wackeren Jäger ihrem verehrten Kommandanten speziell einen Toast bringen zu sollen. Sie versammelten sich um ihn und in einfach schlichten Worten, die aus dem Herzen dringend mehr Werth haben, als lange Reden, ließen sie ihren Kommandanten hoch leben. Hr. Major Winkler erwiderte nun etwa Folgendes: Jäger! Nicht lange dauert es, und ihr werdet den bürgerlichen Verhältnissen wieder zurückgegeben sein. Ihr waret brave, ehrliche Soldaten, seid ebenso brav in eurer Heimat, laßt euch in kein Parteigetriebe ein. Ob roth, ob schwarz, kümmere euch nicht, folgt eueren schlichten Soldatenherzen, thut Nichts gegen die Gesetze nnd erweiset jedem Stande die gebührende Achtung. So ungefähr sprach der Hr. Major. Wir empfehlen diese goldenen Worte den Soldaten zur Beherzigung und gratuliren dem Bataillon zu einem solchen Kommandanten.

* **Passau,** 24. Juli. Am 10. Februar l. J. wurde bekanntlich gegen den Redakteur der Donauzeitung vor dem Schwurgericht von Niederbayern die Anklage wegen Vergehens durch Nichtbeachtung der Sicherheitsvorschriften in Kriegszeiten und wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung an Hrn. Kultusminister v. Lutz verhandelt und nach dem Schuldausspruch der Geschwornen August Lanz vom Gerichtshof in eine 3monatliche Gefängnißstrafe, auf einer Festung zu erstehen, verurtheilt. Es war die erste Verurtheilung in Preßsachen in Niederbayern seit dem Bestehen des Schwurgerichts. Die besonderen Umstände, die darum und daranhingen, der bald darauf erfolgte Friedensschluß, die allerhöchst erlassene Amnestie für militärische Vergehen, haben den Redakteur bestimmt, bei Sr. Majestät dem König ein allerunterthänigstes Gesuch um Begnadigung einzureichen. Dasselbe wurde am 9. ds. in Hohenschwangau abschlägig beschieden und der Redakteur der „Donauzeitung" hat sich daher gestern nach der Festung Rosenberg begeben, um die ihm zuerkannte Strafe abzubüßen.

* **Passau,** 24. Juli. Im Laufe des heutigen Tages machte das Offizierkorps dem Generallieutenant Frhr. v. Magerl, den Kommandanten der Stadt und des Landwehrbezirks, sowie dem Hochwürdigsten Herrn Bischof und dem Hrn. Appellgerichtspräsidenten seine Aufwartung. — Heute Vormittags fand der erste Militärgottesdienst statt. — Nachträglich erwähnen wir noch, daß

Verdachtsgründe dringend genug wären, um eine außergewöhnliche Maßregel zu rechtfertigen.

Als Le May sich mit Eduard allein befand, öffnete er ein Fenster, damit die kalte Nachtluft den Jüngling wieder ins Leben rufe. „Eduard," sagte er dann, ihn rüttelnd, „ermannen Sie sich." Wie träumend öffnete der junge Mann die Augen und erhob sich langsam. Seine Kraft schien ganz gebrochen.

„Ich erinnere mich," sagte er mit dem Ausdruck tiefer Trauer. „Ja . . . mein Vater . . ." Dann warf er einen wirren Blick nach dem Fenster. „Ah, Sie haben es geöffnet?" — „Ja wohl." — „Ich verstehe . . . Meinen Dank! . . . Leben Sie wohl."

Er murmelte einige unverständliche Worte und näherte sich dem Fenster. Herr Le May faßte ihn um den Leib, in dem Augenblicke, wo er sich hinabstürzen wollte. „Sie haben noch eine Aufgabe auf Erden zu erfüllen, Eduard," sagte der Kaufmann. „Jetzt sterben wollen, hieße Gott doppelt beleidigen. Können Sie die Bücher Ihres Vaters vorlegen?" — „Ja." — „Dann kommen Sie, daß wir die Passiven feststellen. Sie haben nicht das Recht, über Ihr Leben zu verfügen, so lange nicht alles bezahlt ist." — „Ah, wenn ich das könnte!" Eduard schien bei diesem Gedanken neu aufzuleben. Aber bald versank er auf's neue in dumpfes Hinbrüten. — „Ich kenne den Saldo der Privat-Conti," bemerkte er trostlos: „nahezu drei Millionen."

Die Beiden begaben sich in's Erdgeschoß. Auf der Treppe begegnete ihnen Lajointaux. Der Mann schien sich verdoppelt zu haben; er war überall und bewachte mit ruhelosem Auge sein neu erworbenes Eigenthum.

„Noch hier!" sagte er, als er Eduard erblickte. „Ich glaubte, Sie seien mit Ihrem Vater abgereist. Sie wissen doch, daß er mir sein Hôtel verkauft hat?"

Eduard blieb stehen wie vom Schlag gerührt, keines Wortes mächtig: die Schuld seines Vaters trat mit jedem Augenblicke klarer hervor. Le May zog den jungen Mann sanft mit sich fort. Das Hauptbuch war in der schönsten Ordnung. Dennoch erforderte es einige Zeit, die Bilanz zu ziehen. Herr Le May begann die Arbeit und trug dann Eduard auf, damit fortzufahren.

Er begab sich wieder in die Ballsäle, wo noch immer das fröhliche Treiben herrschte. Allen Vorstellungen des Herrn Lajointaux zum Trotz war das Souper aufgetragen worden, und zahlreiche Gäste hatten bereits an den Tischen Platz genommen. Der Champagner floß in Strömen.

Hier und da aber sah man doch einige Gruppen mit verstörten Gesichtern.

„Wissen Sie schon? Wir sind angeführt." — „Ist es sicher?" „Kein Zweifel mehr. Verlieren Sie viel?" — „Fragen Sie mich um das nicht." — „Werden Sie falliren?" — „Es wird mir wohl nichts Anderes übrig bleiben. Ich hatte schon lange vor, mich auf's Land zurückzuziehen." — „Die Gelegenheit kann nicht günstiger sein." — „Was soll man machen! Wir sind Alle schwache Sterbliche."

(Fortsetzung folgt.)

die Mannschaft des Jägerbataillons anläßlich der Einzugsfeier je 1, die Unteroffiziere und Spielleute je 2 Thaler, die Mannschaft der hier in Garnison gestandenen Geniekompagnie 1, die Unteroffiziere 2 Gulden erhielten.

* **Passau.** Zu dem in Nürnberg zu errichtenden Gewerbsmuseum haben der hiesige Gewerbeverein 200 fl. dann die Herren Kanzler und Fr. X. Rosenberger je 100 fl. gezeichnet.

Landshut, 22. Juli. Heute feierte die hiesige Studienanstalt den 70sten Geburtstag ihres hochverehrten Hrn. Rektors Dr. M. Fertig durch eine musikalisch-deklamatorische Produktion in der Aula und Nachmittags durch ein Gartenfest. Hr. Rektor Dr. M. Fertig ist einer der verdientesten Schulmänner Bayerns und alle seine Schüler gedenken seiner mit dankbarer Verehrung!

> **Straubing,** 22. Juli. **(Schwurgericht.)** (7. Fall.) Michael Wiedl, 21 Jahre alt, led. Dienstknecht von Waice-Bernstein in Böhmen, wurde wegen Diebstählen zu **4 Jahren** und **3 Monaten Zuchthausstrafe** nebst Landesverweisung verurthelt.

— 8. Fall). Karl Riedl, verh. Inwohner von Kirchl und Georg Hobelsberger, verh. Häusler von dort, wegen Diebstahls bzw. Hehlerei angeklagt, wurden Ersterer zu **4 Jahren** und **6 Monaten Zuchthausstrafe,** dagegen Letzterer wegen Hehlerei zu **6 Monaten 14 Tagen Gefängniß** verurtheilt, wovon 14 Tage als erstanden abgehen.

Dienstes-Nachrichten. Der Appellgerichtssekretär Menacher in Passau wurde nach München versetzt und auf seine Stelle der Bezirksgerichtssekretär Wolfring in Memmingen befördert.

Neueste Nachrichten.

München, 22. Juli. Se. Maj. der König hat dem Kronprinzen des Deutschen Reichs vor dessen Abreise von München das 1. bayerische Ulanen-Regiment verliehen.

München, 22. Juli. Von der französischen Kriegskosten-Entschädigung sind bereits 1 Million Thaler in Silber, 1 Million Thaler in Banknoten und eine bedeutende Summe in Wechseln hier angekommen. Baargeld und Banknoten wurden der Zentralstaatskasse dahier, die Wechsel der k. Bank in Nürnberg übergeben. — Prof. Friedrich ist vom Erzbischof seines Benefiziums entsetzt worden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 20. Juli. Zu den Banken, welche in neuester Zeit in Bayern gegründet wurden, wird dieser Tage eine große Aktienbankanstalt in Augsburg kommen. Die allerhöchste Genehmigung der Konzessionirungsurkunde ist bereits erfolgt.

München, 21. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94 1/8 P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109— P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95 1/2 W., 95 3/8 G.

Frankfurt, 22. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 1/2. in Silber 56 5/8. Wien 95 1/2. 1854er Loose 75—1860er Loose 84 1/2 1864er Loose. 124 1/2 Bankaktien 734—. Kreditaktien 272 1/2. Oesterr.-franz. Staatsb. 402 1/4., Lombarden 172 1/4. Elisabeth 211 1/2. Galizier 236 1/2. Ostbahnen 129 7/8 4 1/2proz. 98 3/4 4proz. 92 1/2. Grundr. 92 3/8 3 1/2proz 85—. Pfandbriefe 94 1/8. Prämien-Anleih. 109 1/2 Amerikaner 96 7/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 7/8. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 21——22—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24 1/2.—25 1/2.

Wien, 21. Juli. Silberrente 68.85. Papierrente 59.20. 1860er Loose 101.50. 1864er Loose 129.—. Bankaktien 759. Kreditaktien 282.40. Franko-Austrian 116.40. Anglo-Austrian 249.50. Staatsbahn 409.50. Lombd. 178.20 Galizier 245.—. Napoleonsdor 9.83. Wechsel: Augsburg 103.50. London 123.50. Paris 48.50. Frankfurt 103.70.

Wien 22. Juli. Silberagio **20 1/4** **Frankfurt 95 1/2**

Regensburger Schranne vom 22. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	503	24	27	23	37	22	17	—	49	—	—	101
Korn	284	15	40	15	7	14	44	1	16	—	—	36
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	190	10	7	9	56	9	33	—	14	—	—	68

Straubinger Schranne vom 22. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	1122	22	59	22	1	20	28	—	42	—	—	266
Korn	333	14	35	14	16	13	55	—	11	—	—	10
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Haber	241	9	29	9	2	8	35	—	32	—	—	59

Keine Sommersprossen, keinen Sonnenbrand, keine gelben Flecken, keine Falten mehr Schönheit und Jugend wieder zu geben vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de Lohse

Schönheits-Lilien-Milch,

von der kgl. preuß. Regierungs-Medizinal-Behörde geprüft, von dem kgl. bayer. Ministerium des Innern genehmigt, von dem kgl. bayer. Obermedizinal-Ausschusse untersucht, von allen berühmten Doktoren, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel anerkannt, welches alle Hausmittel der Welt übertrifft und über dessen außerordentlichen Erfolg und Wirkung von allen Weltgegenden Tausende von Dankbriefen, aus den höchsten Ständen eingehen, die diskretionshalber nicht veröffentlicht werden.

Das **Eau de Lys de Lohse** glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, entfernt in kürzester Zeit unter Garantie Sommersprossen, Sonnenbrand, Leberflecken, Muttermale, Kupferröthe, rothe Nasen, Mitesser, Finnen und alle anderen Hautunreinheiten, wirkt kühlend, erfrischend, macht die Haut sofort blendend weiß, weich, zart, glatt und geschmeidig und verleiht derselben ein jugendliches, frisches, gesundes Aussehen.

Lohses Gesundheits-, Schönheits-Lilienmilchseife, die allein einzig zarteste, mildeste aller Seifen, welche in Wahrheit spröde Haut sanft, weich, weiß und geschmeidig macht, alle Hautfehler und Mängel entfernt und wegen ihrer Reinheit, Feinheit und ihres Wohlgeruches alle andern Seifen der Welt übertrifft. Preis 2 fl. das Flacon **Eau de Lys**, und 36 kr. das Stück Seife.

Depot bei **F. Glaser** in Passau.



Zu verkaufen

ein schöner eiserner Kochherd. D. Uebr. 3.3

Eine geräumige **Parterre-Wohnung** mit Keller ist sogleich zu beziehen. D. Uebr. 3.3

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle, Status animarum. Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner: Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schutzmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten 2c. 2c.



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemsnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebrauchsanweisung à **30 kr.** nur allein echt in **Passau in sämmtlichen Apotheken.**

Aidenbach bei Apoth. G. Praisselsberger
Arnstorf bei Apoth. Franz Hertlein.
Deggendorf in der Sell'schen Apotheke.
Eggenfelden bei Apoth. J. Stegmüller.
Geiselhöring bei Apoth. J. Stainer.
Osterhofen bei Apoth. L. Sell.
Vilshofen bei Apoth. L. Thaller.

Die Administration der Felsenquellen.

Eben eingetroffen:

Asiatischer Wanzentod

vorzügliches, unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen sammt ihrer Brut. à Flacon 18 und 36 kr.

Chinesisches Mottenpulver.

Wirksames, radikales Mittel zur Vertreibung der in Wollstoffen und Pelzwaaren befindlichen Insekten, per Paquet 18 und 36 kr. bei (2)

Franz Glaser jun.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

T. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (24)

Unbegränztes Vertrauen.

Herr **W. H. Zickenheimer** in Neuwied am Rhein.

Zu Ihrem heilkräftigen **Trauben-Brust-Honig,** durch welchen auch meine Mutter von einem **mehrjährigen Brustleiden,** zu dem sich, da kein Mittel Erfolg hatte, zuletzt Bluthusten und gänzliche Appetitlosigkeit gesellte, **gänzlich hergestellt wurde,** habe ich ein unbegränztes Vertrauen. Da nun aber in unserm Städtchen der sog. blaue Husten (Keuchhusten) bei Kindern und Erwachsenen stark herrscht und unser Arzt im Kriege ist, so empfehle ich Ihren **Trauben-Brust-Honig,** wo sich nur Gelegenheit bietet, aus eigener Ueberzeugung und um den Leidenden auch mit der That an die Hand zu gehen, ersuche um 6 Flaschen per Postvorschuß 2c. 2c.

Freudenberg in Baden, 8. Dez. 1870.

Lorenz König, Bäckermeister.

Verkaufsstelle dieses vortrefflichen Hausmittels in 3 Flaschengrößen in Passau bei

L. Hartwagner.

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfehle zu Fabrikspreisen. Wiederverkäufer erhalten Musterkarten. Aeltere Muster und Reste werden **unter** dem Fabrikspreise verkauft. 11.12

B. Mayrhofer.

Weiße Lebensessenz,

ein bewährtes **Magenelixir,**

probat bewährtes Heilmittel gegen Schwächezustände jeder Art, besonders des Magens und Unterleibs, versendet in Kistchen von 3, 6 und 12 Stück nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme 4.4

die Munderkinger Apotheke

(Würtemberg)

Deponenten guten Rabatt.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks'**sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber gratis in der Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf). 22.25

Kapitalien jeder Größe werden fortwährend billigst verschafft durch **Weber's** vermittelndes Hypotheken- und Wechselgeschäft in Fürth. Anlehenspapiere wollen sofort franko eingesendet werden. 5.12

Der **bayerisch-patriotische Bauernverein** von Straßkirchen wird **Sonntag den 30. Juli l. Js. Nachmittags 3 Uhr im Breit'schen Gasthause zu Straßkirchen** eine Wanderversammlung abhalten, wozu die Mitglieder und Gesinnungsgenossen hiemit freundlichst eingeladen werden.

Der weitere Ausschuß.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr anfangend versteigert der Unterzeichnete im Mailhammergarten dahier gegen sofortige Baarzahlung größere Partien Schnittwaaren bestehend in verschiedenfärbigen Kleiderstoffen, Flanell, Barchent, Hosenstoffe und verschiedene andere in dieses Geschäft einschlägige Artikel, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator. 1.2

Sechs Auflagen binnen 2 Monaten.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher**, zu beziehen:

Die Unfehlbaren.

Volksnovelle
von
Conrad von Bolanden.

8°. 21 Bogen geh. Preis 1 fl. 24 kr.
Sechste Auflage.

In dieser zeitgemäßen Erzählung werden das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit und dessen Gegner in der dem Verfasser eigenen unübertrefflichen Manier behandelt. In 8 Wochen wurden fünf starke Auflagen abgesetzt.

Mainz 1871.
Franz Kirchheim.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des
Jos. Fürst, Apotheker
„zum weißen Engel" in Prag, Porier Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten**, durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (16)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!
Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten bringen wir auf diesem Wege die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Bruder,

Josef Lang,
Soldat im k. b. Infanterie „Leib-Regiment,"

in Folge längerer Leiden am Typhus im Feldspital zu Creteil im 21. Lebensjahre am 1. Juni 1871 verschieden ist.

Indem wir den theuren Verblichenen dem frommen Gebete empfehlen, laden wir zu dem am Dienstag den 25. Juli um 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Paul stattfindenden Gottesdienste ergebenst ein.

Plantage und Untergriesbach, 23. Juli 1871.

Die tiefbetrübten Geschwisterte,
im Namen der übrigen Verwandten.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Große Ersparniß für Haushaltungen. Augenblickliche Herstellung von Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen ꝛc. Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei goldene Medaillen, Paris 1867; — Goldene Medaille, Havre 1868; — Das große Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 186 .

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfund Topf.	½ engl. Pfd. Topf.	¼ engl. Pfd. Topf.	⅛ engl. Pfd. Topf.
fl. 5.33.	fl. 2.54.	fl. 1.36.	fl. —.54 kr.

Nur ächt, wenn jeder Topf nachstehende Unterschriften trägt.

J. v. Liebig — M. v. Pettenkofer — DELEGATE

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. — En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren Volleth & Poeschel in Nürnberg; Gebrüder Frommel in Augsburg; Herrn G. P. Apel in Schweinfurt und Mich. Pettenkofer, k. Leib- u. Hof-Apotheker in München. (24)

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Convertitenbilder
aus dem 19. Jahrhundert.
Von
David August Rosenthal.
1. Band.
Deutschland.
Preis 3 fl. 36 kr.

Reischl, Haus- und Pilgerbuch.
Broschirt 57 kr.
In Leder fein 1 fl. 18 kr.

Rituale Romanum.
gr. 8°. 500 Seiten. (Marietti Turin).
Preis 2 fl. 30 kr.

Der homöopatische Thierarzt.
Ein praktischer Rathgeber für alle Viehbesitzer, welche die Krankheiten ihrer Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde leicht, sicher und wohlfeil heilen wollen von Dr. Georg Hübner.
Preis gebunden 1 fl. 48 kr.

Harmonie-Gesellschaft.

Gartenfest
mit
Tanzunterhaltung
am Mittwoch den 26. Juli 1871
Abends 7 Uhr
im Fladkeller
zur Feier der Rückkehr des k. 9. Jäger-Bataillons.
Der Ausschuß.

Oeffentlicher Dank.

Der Unterzeichnete spricht hiemit für die schnelle und wirksame Hilfeleistung bei der durch einen Sturz von der Leiter verursachten schweren Prellung dem Herrn prakt. Aerzte Dr. Zantl und dem Chirurgen Hrn. Verstl den besten Dank aus.

Friedrich Riederer,
Maler und Vergolder.

Dem Unterzeichneten ist ein großer **Hühnerhund** zugelaufen, er ist braun, hat lange Ohren, einen langen Schweif und getigerte Füße, männliches Geschlecht und kann gegen Futtergeld und Inseratengebühr bei mir abgeholt werden.

Georg Müller,
Arbeiter in der Passauerholzwaarenfabrik Hals.

Am 18. Juli l. Js. entlief ein schwarzer, stockhaariger **Halbhund** auf den Ruf Tyras gehend. Derselbe hat eine weiße Kehle, einen langen Schweif mit einer weißen Spitze. Man bittet denselben abzugeben bei Herrn

Michl Händlmaier,
Gastgeber in Münchsdorf.

Gut trockene **Lindenbretter** in beliebiger Länge und Breite und einer Dicke von ¾ bis 2½ Zoll werden zu kaufen gesucht von

Ignaz Kiefl,
Kunstschreiner und Ornamenteur,
3.4 Höllgasse Nr. 193.

Ein **Lehrling** kann eintreten bei 2.2
C. van Douwe, Buchbinder.

Ordentliche **Dienstmädchen** finden Platz durch **Maria Röckl,**
Verdingerin 451 Theresienstraße.

Eine **Tasche** mit Geld verloren. Um Rückgabe wird gebeten. D. Uebr.

Liedertafel.
Montag den 24. Juli Abends 7½ Uhr
Gesangsproduktion
mit Abwechslung von Blechmusik in den Lokalitäten des Fladkellers, wozu die verehrlichen P. T. ordentlichen wie außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.
Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.
Heute Montag Abends 7 Uhr Besprechung im Lokal, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.
Montag den 24. ds. Wanderung zu Herrn Schebel, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.

München: Frau M. Donhauser, Quartiermeistersgattin, 31 J. a. — Frau M. Gröbl, Hauptmannsgattin von Eichstädt, 26 J. a. — Frln. Wilhelmine Weymann, k. Quartiermeisterstochter 27 J. a. — Hr. Joseph Niedermaier, Branntweinbrennereibesitzer, 57 J. a.
Giesing: Frau Walburga Kanzler, Weinwirthsgattin zum Weinbauern, 45 J. a.
Freising: Frau Auguste Köchl, Präparandenlehrersgattin, 29 J. a.
Regensburg: Hr. Sim. Hörger, Landger.-Assessor, 40 J. a. — Hr. Raimund Stich, Oberbriefträger, 72 J. a.
Rottenburg a. d. Laaber: Hr. Ignaz Seefelder, Bierbräuer, 56 J. a.
Landshut: Hochw. Hr. Jos. Werner, Stadtpfarrer von St. Martin, 74 J. a.
Wernstein: Schließleder, Wirth und Realitätenbesitzer.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 175.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 25. Juli — Jakobus.

Das souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung.

VI.

* Wir haben gesehen, wie die Philosophen und die Geldmänner unsere Muttersprache verderben, die Dritten im Bunde, haben wir gesagt, seien die Juristen. Ich schmeichle mir nicht mit der Meinung, daß einige unserer Leser begierig gewesen seien, wie ich den Beweis für die letzte Behauptung beibringen würde: die Meisten werden eben an den berüchtigten Bureau-Styl gedacht und diesem die verheerende Wirkung beigeschrieben haben. Allein diese Unterstellung ist nicht richtig. Man muß wissen, daß bereits mehrere Mandate und eines sogar in sehr neuer Zeit gegen diesen Styl ergangen sind und daß es demnach ein Frevel wäre, an der verbessernden Wirkung derselben zu zweifeln. Es ist ja bekannt, daß die Loyalität verschiedener Bureaukraten stellenweise so groß ist, daß sie sogar gegen die Konziliumsbeschlüsse ihrer Kirche protestiren und sich exkommunizieren lassen, bloß aus Besorgniß, daß irgend ein Dogma mit einem kgl. bayr. Gesetz nicht in Harmonie sein könnte. Wie dürfte man also bei so vortrefflichen Umständen annehmen, daß sie einem oder gar mehreren ausdrücklichen Ministerialbefehlen entgegen nicht sofort einen musterhaften Bureau-Styl sich aneignen würden? Ich kenne den bayerischen Bureau-Styl zwar nicht genau, aber ich zweifle von vornherein nicht einen Augenblick daran, daß er in jede Mustersammlung taugen würde.

Der Bureaustyl also verdirbt die Sprache nicht. Es ist etwas anderes, woran man denken muß. Wir haben gesehen, daß es wünschenswerth erscheinen könnte, eine Sprachreinigung in der Weise vorzunehmen, daß gewisse Worte aus Deutschland verbannt würden. Man darf niemals sagen: der Schinderhannes oder sonst ein Anderer ist ein Spitzbube; das erlaubt die Justiz nicht. Weil man sich aber doch sehr oft in die zwingende Nothwendigkeit versetzt sieht, die sittliche Qualität eines Menschen anzudeuten, so muß man sich nach anderen Worten umsehen. Man muß also z. B. sagen: der Schinderhannes-Ehrenmann. Die ganze Welt weiß, was der Ehrenmann in Verbindung mit dem Schinderhannes bedeutet; aber nur in dieser Wendung allein ist es möglich, die Wahrheit anzudeuten. Wenn man einen Kaiser oder König einen Heuchler nennen und etwa sagen wollte, Nabuchodonosor der Heuchler, so würde man natürlich so und so viel Rosenberg bekommen; man müßte also nothwendig sagen: Nabuchodonosor der Fromme, und müßte es der Welt überlassen, dabei sich etwas zu denken. Und das könnte unbedenklich geschehen, die Welt denkt sich schon etwas dabei; aber der Schaden fällt nach einer anderen Richtung in's Gewicht: man fälscht die Sprache und bringt es dahin, daß die Worte ihre Bedeutung verlieren.

Nicht leicht anderswo freilich ist die Ehre so nervös und kränklich reizbar, wie bei uns. Im englischen Parlamente, also im nobelsten Sprechsaale der Welt, sagt Angesichts des Sprechers ein Lord dem andern in's Gesicht: der ehrenwerthe Gentleman hat in diesem Punkte gelogen oder die hohe Versammlung hintergangen! und dieß ist keine Ehrenkränkung, die etwa einen Ordnungsruf nach sich zöge. Nach Kreittmayr genügten ein paar Worte zur friedlichen Verständigung: etwa der Ausdruck der Reue, die Berichtigung des Mißverständnisses, die Zurücknahme der nicht vorbedachten Zornesäußerung, die sich nicht ungeschehen machen ließ. Jetzt ist die Klage unmittelbar dem Strafrichter überwiesen, und oft die Existenz eines Mannes mit seiner Familie von jedem beliebig übel genommenen Ausspruche abhängig gemacht. Ein Ehrenmann von Richter und ein aufrichtiger Christ, welcher selbst mit eigenen Opfern die Parteien zu versöhnen gewohnt ist, lief neuerlichst Gefahr, bei einem solchen Vergleichsversuche selbst wegen Ehrenkränkung belangt zu werden.

Der Gesetzgeber, der eine so empfindliche Strafe, wie die öffentliche Prangerstellung in der Presse begutachtet, hatte offenbar ernstere Fälle im Auge, als den sich beleidigt stellenden Proletarier, der unbarmherzig genug ist, immer auf Veröffentlichung anzutragen. Warum will der Richter dieß nicht begreifen, warum sich durch die möglichst schroffe Handhabung zum Werkzeug gebrauchen lassen, um alle Stände zu nivelliren und der Revolution in die Hand zu arbeiten? Wenn ich einen Dienstmann anrufe, das Gespräch mit ihm eröffne oder abbreche und mich zu etwas anderem wende, so wird darin niemand eine Kränkung sehen, anders wenn ich einen Höhergestellten auf der Straße herbeizitiren wollte; und vor dem Landesfürsten wird sich niemand eigenmächtig verabschieden, sondern des Winkes zu gehen gewärtig sein. Wenn ich den Laufburschen eine Maß Bier auf meine Kosten zu trinken heiße, so nimmt er dieß durchaus für keine Beleidigung, während diese Zumuthung einem Manne von Rang und Stand gegenüber eine Infamie sonder Gleichen wäre. Es entehrt den Bürger nicht und bis zu einem gewissen Grade auch nicht den Notar, den Arzt, den Beamten, in Wirthshäusern in die tiefe Nacht hinein zu trinken und zu krakehlen; aber wenn das der Priester thäte? Also gibt es doch noch Honoratioren, und einen Adel in Stand und Gesinnung, der sich nicht wegwirft, wird es allzeit geben. Was soll nun eine Gleichstellung der Ehre aller Stände und Personen, worauf das Gesetz über Ehrenkränkung beruht? „Bayern und die neue Aera“ meint, es habe nie eine größere Lüge gegeben, als diese angebliche Parität; — ich aber meine, man sehe daraus deutlich, daß der Liberalismus der Vater der Kommune ist. Es läßt sich eben sozial nicht halten, was politisch untergraben ist.

Deutschland.

München, 22. Juli. Der bisherige badische Gesandte am Münchener Hofe, Robert v. Mohl, ist von seinem Posten abberufen und mit einer einflußreichen Verwaltungsstelle in Karlsruhe betraut worden. Der Gesandtschaftsposten in München soll nicht wieder besetzt werden. — Die Königin-Mutter ist nach Hohenschwangau abgereist.

— Die „Süddeutsche Post“ schreibt: Es überrascht uns keineswegs, daß preußische Fühler ausgestreckt werden, um den Abschluß einer Militärkonvention zwischen Bayern und Preußen d. h. die Beseitigung der in den Versailler Verträgen vereinbarten militärischen Sonderrechte Bayerns und das Aufgehen der bayerischen Armee in der preußischen anzubahnen. Wir sagten es voraus, daß die Annahme der bestehenden Verfassung, die ein Unikum in ihrer Art ist, Schritt für Schritt das unaufhaltsame Hindrängen zur vollständigen Einheit im Gefolge haben werde. Es kann dieß gar nicht anders sein. Der dermalige Zustand ist ein unhaltbares Unding.

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Auch weniger milde Stimmen wurden laut. „Ich habe es längst vorhergesehen,“ meinte der Eine. — „Und ich! Ich habe Ehrenberg früh genug gewarnt.“ — „Er ist ein Schuft.“ — „Ein erbärmlicher Lump. Er hat sich an meinen Rath nicht gekehrt; nun haben wir die Bescheerung.“ — „Der Kerl gehört an den Galgen.“ — „Davor wird er sich schon in Acht nehmen; er ist eben so feige als schlecht.“ — „Sind Sie bedeutend getroffen?“ — „Es ist ein wahres Verhängniß. Sie glauben nicht, was für Verluste ich in den letzten zehn Jahren erlitten habe.“ — „Mit mir steht's nicht besser. Aber ich werde mich in Zukunft nicht mehr fassen lassen.“ — „Das sagt man immer.“ — „Dies Mal ist es bitterer Ernst. Laßt uns doch zu Tische gehen!“ — Die rauschenden Klänge des Orchesters verschlangen diese Gespräche.

„Du denkst immer gleich das Aergste,“ schmollten die Frauen mit ihren Männern. „Warum soll Ehrenberg denn um jeden Preis ein Halunke sein? Er gibt so schöne Bälle.“

„Das will nicht viel sagen, meine Liebe. Das Gerücht bedarf allerdings noch der Bestätigung; aber einstweilen ist Ehrenberg spurlos verschwunden.“ — „O, ich durchschaue dich ..... Du möchtest ihn immer um dich beschäftigt wissen. Das würde dir schmeicheln ..... Aber siehst du denn nicht ein, daß er uns eine Ueberraschung bereitet?“ — „So, so .... das wäre dann die zweite heut' Abend“ — Bei dem Souper herrschte eine ausgelassene Fröhlichkeit. Für Manche der Geladenen gab die Flucht des Banquiers dem Feste nur einen neuen Reiz.

Le May fand seine Kinder in eifrigem Gespräche begriffen.

„Ist es wahr, Vater?“ rief Etienne ihm entgegen. — „Leider. Ehrenberg ist auf der Flucht.“ — „Und Eduard?“ — „Ist hier.“ — „Wo? Ich will mir wenigstens die Genugthuung geben, ihn zu ohrfeigen.“ — „Das wirst du nicht thun. Eduard hat keinen Theil an dem Verbrechen. Ich habe ihn unter meinen Schutz genommen ...... ja, ich werde ihn sogar in unser Haus aufnehmen.“

Le May nannte Etienne die Namen der beiden Kaufleute, welche sich aufgemacht hatten, um einen Haftbefehl gegen den Banquier zu erwirken. „Wenn sie vor mir zurückkommen sollten,“ fügte er hinzu, „so sage ihnen, daß ich auf der Stelle wieder hier sein werde.“

Dann wandte er sich an seine Töchter. „Kommt Kinder, ihr dürft hier nicht länger verweilen.“

Alle Drei entfernten sich. Antonie drückte ihrem Vater die Hand; Hermine folgte, ohne ein Wort zu sagen. Le May brachte Beide zum Wagen und bat sie zu warten; dann kehrte er zu Eduard zurück.

Dieser war bis zu dem Konto Le May's gekommen; da entging ihm der Muth: er überließ sich widerstandslos seinem Schmerze.

„Vater, Vater!“ murmelte er vor sich hin. „Ich darf dir nicht folgen, ich darf nicht. Du wirst das einsehen, Vater, ... du wirst zurückkommen.“

halb Föderation, halb Zentralisation und es bleibt nur übrig, daß er sich zu etwas Ganzem entwickle. Daß dieß nur die einheitliche Zentralisation sein kann, darüber darf kein Zweifel laut werden. Man scheint in den obern Regionen des bayerischen Staates allmählig ein Vorgefühl davon zu bekommen und die nationalliberalen Blätter haben vielleicht nicht Unrecht, wenn sie zu ihrem großen Verdrusse partikularistische Anwandlungen und zu viel blauweißen Patriotismus bemerken. Mögen sie sich indessen nicht grämen, die Sache wird ihren naturgemäßen Lauf haben. Wer A gesagt hat, muß auch B sagen und so sehr man sich in den maaßgebenden Kreisen auch sträuben mag, immer weiter auf der betretenen abschüssigen Bahn fort zu rollen, es wird nichts helfen, man wird keinen Halt mehr finden. Nur ein von allem Anfange an geschaffenes wahrhaft föderatives Staatswesen hätte das Fortrollen zur Zentralisation aufzuhalten vermocht, aber man wollte es nicht anders haben und hat sich die Folgen nur selbst zuzuschreiben. War doch Jeder, der anderer Meinung war und auf die kommende Gefahr aufmerksam machte, ein „Vaterlands-Verräther" und wurde seine Stimme gewaltsam unterdrückt. Was unsern Standpunkt anbelangt, so haben wir kein Interesse daran, daß die Dinge einen andern Gang nehmen. Wenn daher Bismarck die Einheit noch weiter vervollständigen will und damit mit den maaßgebenden Faktoren ins Reine kommt, so stehen wir ihm von unserm Standpunkte aus nicht im Wege. Wir leihen ihm nicht unsere Unterstützung, wie die Nationalliberalen, aber wir sehen ruhig zu, wie sich die Dinge ganz unserer Voraussage nach entwickeln. Wir hatten einen blauweißen Patriotismus, als es noch Rechte und Freiheiten des Volkes zu wahren galt, wir hatten ihn, als er „Vaterlandsverrath" war. Heute sind wir keine Vaterlandsverräther mehr, denn wir haben nichts mehr zu bewahren.

Berlin. Eine höchstwichtige königliche Verordnung veröffentlicht der preußische Staatsanzeiger. Es werden durch dieselbe die im Kultusministerium jetzt bestehenden gesonderten Abtheilungen für katholische und lutherische Kirchenangelegenheiten aufgehoben und deren Geschäfte einer Abtheilung für geistliche Angelegenheiten übertragen. Hiemit hat die Vertretung der Konfessionen als solcher im preußischen Ministerium aufgehört; es wird Alles in der einen Hand des Staates konzentrirt, der natürlich sein Bedürfniß mehr als das der Kirchen im Auge hat. Daß in dem protestantischen Preußen der Protestantismus unter dieser Maßregel weit weniger als der Katholicismus zu leiden hat, ist klar, gegen ihn vorzüglich ist sie auch gerichtet.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 24. Juli. Gestern sahen wir auch eine ländliche Empfangsfeier der zurückgekehrten Truppen. Der Handwerkerverein in Beiderwies versammelte zu einem herzlichen „Willkommen" eines ruhmvoll dekorirten Mitgliedes, des Soldaten Frankenberger im Inf.-Leibregiment eine große Menschenmenge in Lindenthal. Die Häuser von ganz Beiderwies hatten beflaggt und in Lindenthal empfing die Gesellschaft ein reichlich geschmückter Saal, dessen Zugänge mit dem Wahrspruche: „Für Gott, König und Vaterland!" und einem „Willkommen ihr tapfere Brüder!" in herrlichen Tableaux glänzten. Zwei weißgekleidete Mädchen sprachen in kindlicher Rede den Empfangsprolog, der die Anwesenden zu lauten Thränen hinriß. Erst als der tief gerührte Gefeierte der Gesellschaft und den übrigen Mitgliedern der Gemeinde für die während seiner Abwesenheit empfangenen Wohlthaten dankte, als er jener, die seiner im heißen Gebete gedachten, während er im heißen Kampfe mit dem Feinde in Todesgefahr war, mit rührenden Worte gedachte, da wollte das begeisterte „Bravo" kein Ende mehr nehmen und kein Auge blieb im dichtgedrängten Saale trocken. Die fleißigen und braven Arbeiter, sie hatten sich alle eingefunden und die Landleute schlossen sich ihnen in unzähliger Menge an und verweilten bei abwechselnden Toasten und herzlicher Einigkeit die frohen Stunden zusammen.

Unterdietfurt, 23. Juli. Heute Morgens gegen 3 Uhr entwickelte sich über unserer Gegend ein furchtbares Donnerwetter und schlug der Blitz in dem Ausnahmsgut der Müllerswittwe Doriad von hier ein, in Folge dessen dasselbe, Haus, Stadel und Schupfe gänzlich niederbrannte. In dem Nachbarsorte Geratskirchen erschlug der Blitz ein 30 Jahre altes Taglöhnersweib, welches sein Kind am Arme hatte im Hausfletze, ohne dem Kinde die geringste Verletzung zuzufügen.

> **Straubing.** (Schluß der Festsetzung der Verhandlungen.) 15. Fall. 29. Juli, Vorm.: Heilmaier Franz Xaver, led. Söldnerssohn von Loichingerau, wegen Diebstahls. 16. Fall. 29. Juli, Nachm.: Stangl, Jos., led. Jagdaufseher von Aholming, wegen Körperverletzung. 17. Fall. 31. Juli, Vorm.: Zieringer, Aloisia, led. Inwohnerstochter von Schachet, wegen Meineides. 18. Fall. 1. Aug., Vorm.: 1. Glanzer Mathias, led. Inwohner von Fürholz; 2. Liebl Kaspar, led. Bräuknecht von Hauzenberg, wegen Meineides. 19. Fall. 2. Aug., Vorm.: Kellner Franz, led. Kordmacher von Neustadt a. D., wegen Betrugs. 20. Fall. 3. Aug., Vorm.: 1. Hermannsdorfer Wolfgang, led. Dienstknecht von Großklöpfbach; 2. Mundl Katharina, led., von Kirchmatting, wegen Diebstählen und Hehlerei. 21. Fall. 4. Aug., Vorm.: 1. Kaspar Andreas, verheir. Söldner von Untervilslern; 2. Penker Martin, Dienstknecht von Ederspoint, wegen Körperverletzung und Theilnahme hieran. 22. Fall. 4. Aug., Nachm: Ellsberger Franz Xav., led. Wagnergeselle von Feldkirchen, wegen Diebstahls. 23. Fall. 5. Aug., Vorm.: 1. Berger Thomas, Bauerssohn von Ebrontshausen, 2. Berger Jos., Bauerssohn von Ebrontshausen, 3. Kiermaier Castulus, Dienstknecht von St. Kastl, wegen Störung des öffentlichen Friedens. 24. Fall. 5. Aug., Nachm.: Bauer Jakob, led. Meßnergehilfe von Passau, wegen Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust. 25. Fall. 7. Aug., Vorm.: Wimmer Alois, led. Schuhmachergeselle von Pfarrkirchen, wegen Versuchs des Mordes und Raubes. 26. Fall. 8. Aug., Vorm.: 1. Jodlbauer (Berger) Joseph, verheir. Kleingütler von Pimmerling, 2. Stelzer Alois, verheir. Schuhmacher von Kößlarn, 3. Stelzer Anna, Schuhmachersehefrau von dort, wegen Diebstahls und Hehlerei. 27. Fall. 9. Aug., Vorm.: 1. Schlettl (Schreiner) Ignaz, Inwohner von Lanzenreit, 2. Herrnbeck Franz Joseph, Inwohner von Hundsruck, 3. Söldner Magdalena, Inwohnerin von Sumpering, wegen Diebstahls und Hehlerei. 28. Fall. 10. Aug., Vorm.: 1. Gruber Johann, led. Dienstknecht von Waltenberg, wegen Verbrechen des Versuches zum Verbrechen des Mordes. 29. Fall. 10. Aug., Nachm.: Pflugmacher Xav., Posterpeditionsgehilfe zu Neustadt a. D., wegen Amtsuntreue. (Ohne Geschworne.)

> **Straubing,** 21. Juli. (**Schwurgericht.** 7. Fall.) Michael Wiedl, 21. Jahre alt, led. Dienstknecht von Waier-Bernstein in Böhmen, ist wegen Diebstählen angeklagt. Wiedl stahl in der Nacht vom 5—6 April h. Js. aus dem mit dem Wohnhause in Verbindung stehenden Pferdestalle des Bauern Franz Schießl von Stachesried eine zweijährige braune Stutte im Werthe zu 270 fl. und verkaufte dieselbe im Baierl'schen Gasthause zu Klassau an den Wirth Johann Nohejl um 130 fl., welcher ihm 100 fl. sofort bezahlte, 30 fl. aber zurückbehielt. Inzwischen erhielt Schießl von diesem Pferdeverkauf Kenntniß und erhielt es wieder zurück ohne daß Wiedl noch in den Besitz der retinirten 30 fl. gelangt ist. Weiters hat Wiedl im Herbste 1869 das Dienstbotenbuch des Häuslersohnes Johann Wening entwendet und ist damit am 26. Oktober 1870 bei dem Bauern Xaver Pelzenhauser in Reising in Dienst getreten, am 28. März 1871 aber, nachdem er dem Bauern Pelzenhauser 8 fl. herausgeschwindelt und seinen Nebenknechten Joseph Spielberger ein Paar Stiefel auf 5 fl. gewerthet und dem Franz Bieml eine Hose nebst Taschentuch zu 7 fl. 12 kr. baar entwendet hatte, entflohen. Wiedl wurde zu **4 Jahren 3 Monaten Zuchthausstrafe** nebst Landesverweisung verurtheilt.

— (8. Fall.) Karl Riedl, verh. Inwohner von Kirchl und Georg Hobelsberger, verh. Häusler von dort, sind wegen Diebstahls bezw. Hehlerei angeklagt. Am 26. Sept. 1870 wurde den Bauersehleuten Anton und Elise Maier von Kirchl, Ldg. Freyung, eine Baarschaft von einigen hundert Gulden entwendet, welche in dem versperrten Zimmer des obern Stockwerks aufbewahrt waren. Dieser Diebstahl wurde Mittags zwischen 11 und 12 Uhr während sämmtliche Angehörige bis auf die Maier auf einer ¾ Stunden entfernten Wiese beim Heuen sich befanden und Letztere im Stalle beschäftigt war dadurch verübt, daß der Dieb durch die offengestandenen Hausthüre gelangte und sowohl an der Zimmerthüre als auch an dem Kästl mit einem Dexel die Stiften herauszog. Verdacht fiel sofort auf den Neffen der Maier'schen Eheleute, den 35 Jahre alten Karl Riedl, welcher aber das Alibi so geschickt zu beweisen wußte, daß mittels Beschlußes vom 25. Nov. die Untersuchung gegen ihn eingestellt wurde. Am 5. April l. Js. wurde jedoch Riedl auf dem Maier'schen Getreidekasten auf frischer That ertappt, wie er in Ausführung eines neuen Diebstahls begriffen war. Riedl stellte sich Tags darauf bei der Gendamerie in Freyung und legte sowohl dort als bei dem Untersuchungsgerichte ein unumwundenes Geständniß ab, nämlich daß er diesen ersten Diebstahl begangen und die Baarschaft die Summe von 318 fl. betragen habe, wovon er Schulden bezahlt, dann dem Häusler Georg Hobelsberger 100 fl. und seinem Schwager

---

Le May war unbemerkt hinter ihn getreten. Ein Blick auf das Hauptbuch zeigte ihm, warum die Arbeit unterbrochen worden war.

„Nehmen Sie das zu sich," sagte er zu Eduard, als er die Bilanz vollendet hatte, „und essen Sie fortan trockenes Brod."

Der junge Mann nahm das Papier und erhob sich. „Und nun," sagte er, seine Thränen gewaltsam zurückdrängend, nun werde ich dieses Haus als Flüchtling verlassen."

„Nein," antwortete Le May, „als ehrlicher Mann." Er nahm ihn in den Arm und führte ihn aus dem Hotel. Eduard ließ alles mit sich geschehen.

Vor der Thüre wartete der Wagen mit Le May's Töchtern. Der Kaufmann öffnete den Schlag. „Ich bringe euch Eduard," sagte er; „er hat keine Heimath mehr. Achten wir sein Unglück."

„Kommen Sie, Herr Eduard," flüsterte eine sanfte Stimme, und die kleine Hand Antoniens streckte sich ihm entgegen. — Der junge Mann wußte noch nicht, was mit ihm vorging; er hatte sich willenlos leiten lassen: aber als er diese Stimme hörte, ergriff er die dargebotene Hand und stieg in den Wagen, ohne weitere Erklärung zu fordern. Herr Le May folgte ihm, und der Wagen flog davon.

XI.

Zwei Tage später versammelte Le May mit einer gewissen Feierlichkeit seine Kinder um sich.

Die Ereignisse hatten ihren natürlichen Verlauf genommen. Unter dem Schutze des Wortlautes der Gesetze hatte Ehrenberg Frankreich ungehindert verlassen können. Eduard war ihm nicht nach Brüssel gefolgt. Die natürliche Scheu vor der Schande und eine geheime Hoffnung auf die Rückkehr seines Vaters hielten ihn zurück. Aber auch sein Aufenthalt bei Herrn Le May hatte nur wenige Stunden gedauert; er sah ein, daß dort seines Bleibens nicht sein konnte. Die liebevolle Gastfreundschaft Derjenigen, welche sein Vater um ihre Habe gebracht hatte, ließ die Wunden seiner Seele nicht vernarben. Und doch rettete sie ihn vor dem maßlosesten Schmerze; sie gab dem unglücklichen jungen Manne mit dem Lebensmuth das Bewußtsein der Pflicht zurück. Bald hatten auch die letzten Zweifler verstummen müssen; die Katastrophe war allgemein bekannt. Der Banquier pflegte nichts halb zu thun: er ließ seinen Gläubigern nicht einmal ein halbes Prozent, was man sonst in Paris zuweilen als genügend betrachtet, um den guten Willen eines Bankerotteurs zu beweisen. Wie die Andern kam Le May bald zu der Ueberzeugung, daß alles verloren sei, und da erst fand er es an der Zeit, eine Art Familienrath zu halten.

Mitten in seinem Salon, vor einem mit Papieren bedeckten Tische, saß Herr Le May. Er war in kurzer Zeit sehr gealtert. Der Kummer hatte sein Haar gebleicht und seinen Nacken gebeugt. Sein Gesicht trug die Spuren schlafloser Nächte, und doch strahlte es von jener unbeschreiblichen Schönheit, welche der Kampf mit unverschuldetem Mißgeschick dem starken Manne verleiht.

(Fortsetzung folgt.)

Johann Pittner 56 fl. geliehen habe. Pittner widerspricht entschieden dieses **Darlehen,** während Hobelsberger, der die Mittellosigkeit des Riedl kannte, das bezügliche Darlehen zugesteht. Riedl hat ferners noch im Februar h. Js. in der Staatswaldung Bärenloh $\frac{1}{4}$ Klafter 3 Fuß langes Zündhötzlholz im Werthe zu 10 fl. 30 kr. in der Absicht rechtswidriger Zueignung während des Anziehens ausgeworfen und im Schnee versteckt. Wegen dieser Reate wurde Riedl zu **4 Jahren 6 Monaten Zuchthausstrafe,** Hobelsberger dagegen wegen Hehlerei zu **6 Monaten 14 Tagen Gefängniß** verurtheilt, wovon 14 Tage als erstanden abgehen.

Nachtrag.

Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Nachdem der Kaiser die Räumung der Departements Somme und Seine inférieure durch deutsche Truppen anbefohlen hat, werden die Generalkommandos des ersten Armeekorps und der ersten Division den Rückmarsch in die Heimath antreten." — Die „Kreuzztg." bemerkt: daß die Maßregel betreffs der Aufhebung der besondern Abtheilung des Kultusministeriums für katholische Angelegenheiten ihren Grund unzweifelhaft in der jetzigen Spannung zwischen der Regierung und dem Episkopat habe.

Berlin, 21. Juli. Wie die Morgenblätter erfahren, ist dem König von Bayern mittelst kaiserlichen Handschreibens der Schwarze Adlerorden und dem General v. d. Tann die Feldmarschallswürde verliehen worden.

London, 20. Juli. Im Unterhaus machte Gladstone die Mittheilung, daß die Regierung der Königin gerathen habe, den Stellenkauf mittelst Dekrets abzuschaffen, was die Königin bewilligte. Das Stellenkaufsystem werde somit vom 1. Nov. 1871 beseitigt sein. In der darauf folgenden langen Debatte griffen Elcho, Bentinck und Newdegate die Regierung an. Disraeli erklärte die Schritte derselben für verfassungs- und gesetzwidrig, da die Regierung die Frage durch die Prärogative der Krone zu lösen suche. Gladstone vertheidigte die Regierung, welche bemüht gewesen sei, den gegenwärtigen schimpflichen Zustand der Armee zu beseitigen, und stellte der Opposition die Einbringung eines Mißtrauensvotums anheim. Im Oberhaus machte Granville die gleiche Mittheilung, worauf Richmond sich seine Ansicht vorbehalten zu wollen erklärte.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Das Juliheft des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält folgende Nachrichten aus den Kreisen über den Stand der Ernte: Der Weizen wird hie und da als dünn stehend bezeichnet, dagegen ist der Roggen allgemein so schön, als er je gewesen. Auch die Sommerfrüchte stehen vortrefflich. Die Kartoffeln konnten zwar bei dem nassen Juniwetter nicht gehörig bearbeitet werden, erholen sich aber bei der warmen Juliwitterung in erfreulicher Weise. Nur Obst wird es wenig geben, und auch der Weinstock bietet keine günstigen Aussichten. Der Hopfen wird auch als wenig Hoffnung gebend geschildert, allein der Bericht ist unter dem Eindruck des Regenwetters Ende Juni geschrieben, und es mögen auch darauf die warmen Julitage einen bessernden Einfluß üben. Die Heuernte ist da, wo man sie früh begonnen hatte, ziemlich schlecht eingebracht worden: es machte sich eine wahre Heunoth geltend, und entschiedene Anhänger der Trockenfütterung sahen sich genöthigt, grün zu füttern. In der Bebauung der Felder ist eine untiebe Unterbrechung entstanden, insbesondere auf etwas schwerem Boden; allein Dieses wird sich jetzt leicht nachholen lassen. Die Getreidepreise zogen Angesichts der nassen Witterung, welche die Ernte um mindestens 15 bis 20 Tage verzögert, etwas an, dürften sich aber jetzt kaum mehr halten, da noch vielfach Vorräthe vorhanden sind.

München, 20. Juli. Die Empfangsfeierlichkeiten sind nicht ohne lebhafte Rückwirkung auf die Viktualienpreise geblieben. So war am Festtag keine Gans unter 3 fl. zu haben, das Pfund Rindfleisch kostet heute noch 20 kr., was in den Haushaltungen gar sehr empfunden wird.

München, 21. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank $94\frac{1}{8}$ P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109— P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. $95\frac{1}{2}$ W., $95\frac{3}{8}$ G.

Frankfurt, 22. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{1}{2}$. in Silber $56\frac{5}{8}$. Wien $95\frac{1}{2}$. 1854er Loose 75—1860er Loose $84\frac{1}{8}$ 1864er Loose. $124\frac{1}{2}$ Bankaktien 734—. Kreditaktien $272\frac{1}{8}$. Oesterr.-franz. Staatsb. $402\frac{1}{4}$. Lombarden $172\frac{1}{4}$. Elisabeth $211\frac{1}{2}$. Galizier $236\frac{1}{8}$. Ostbahnen $129\frac{7}{8}$ $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$ 4proz. $92\frac{1}{2}$. Grundr. $92\frac{3}{8}$ $3\frac{1}{2}$proz 85—. Pfandbriefe $94\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $109\frac{3}{8}$ Amerikaner $96\frac{7}{8}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{7}{8}$. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 21——22—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. $24\frac{1}{2}$-$25\frac{1}{2}$.

Wien 22. Juli. Silberagio **$20\frac{1}{4}$. Frankfurt $95\frac{1}{2}$**

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten bringen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn

Dionys Gartner,

Tischlergeselle und Sackträgerssohn aus Passau,

nach mehrwöchentlichem schweren Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente im Alter von 25 Jahren am 20. Juli l. Js. zu München gestorben ist.

Für den theuern Verstorbenen wird Mittwoch den 26. ds. Vorm. 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Paul der Trauergottesdienst abgehalten, wozu freundlichst einladen

Passau, den 24. Juli 1871.

Die tieftrauernden Eltern:
Georg und Anna Herrmann.

Stahlbad Kellberg bei Passau.

Curliste vom 12.—22. Juli.

Frau E. Eigner, Bezirksgerichtsräthin von Neunburg v. W.
„ Amalie Palsinger, Glasfabrikantensgattin mit Frl. Schwester von Josephsthal in Böhmen.
Herr Kandel, Bäckermeister von Triftern.
Frau Pauline Fluck, Majorswittwe v. Regensburg.
Frl. Marie Edenberger, Privatierstochter v. Linz.
Herr Sonnenfeld, Privatier und Frau Marie Fahrer, Staatsbuchhaltersgattin mit Frl. Tochter von München.
Frau E. Gebhardt, Bräumeistersgattin mit Familie von St. Florian bei Linz.
Frau Louise Heppner, Doktorsgattin von Lambach.
„ Gräfin d'Erlon, mit Begleitung v. München.
Madm. Ther. Hauber, Köchin ebendaher.
Frau Anna Gebhardt, Bräuersgattin v. Mühldorf.
„ Ther. Harböck, Bräuersgattin v. Kößlarn.
„ A. Schatzl, Kleidermachersgattin von Linz.
„ Marie Fiserius, Oberlieutenantsgattin von Neuburg.
„ Anna Eichinger, Privatiersgattin mit Frl. Tochter von München.
„ Klara Stein, Kaufmannsgattin von Vilsbiburg.
„ N. Weinmeister, Seifenfabrikantensgattin von Michelsdorf, Oberösterreich.
„ Kath. Bauer, Oekonomensgattin von Hauzenberg.
Frl. Hedwig Kopf, Privatiere von Schemnitz.
Frau Elis. Fischer, Bäuerin von Narrnham bei Simbach.
„ A. Thaler, Primairarztensgattin von Linz.
„ Mart. Eichberger, Bäckersgattin von Passau.
„ A. Bergmeier, Steinmetzgattin von Metten.
Herr Ant. List, pens. Polizeisoldat von Passau.
Frau Anna Huber, Bräuerin von Triftern.
„ K. Buchbauer, Hausbesitzerin und Frau Barbara Prehl, Steuermannsgattin von Passau.
Jos. Moser, Bauer von Esternberg.
Jos. Voggenthaler, Bauer von Arbing.

Curliste von Bad Pilzweg.

Herr Schmid, Kommissionär von Passau.
„ Flessa Karl, k. Appellrath von Passau.
„ Michael Huber, Pfarrer von Freinburg.
„ Schuster, k. Oberförster von Rehschaln.
„ Stangl, k. q. Bezirksamtmann in Passau.
„ Rothentascher, Kaufmann von Pfaffenberg.
„ Kitzlinger, Bauer aus Taufkirchen.
„ Sterr, Sattlermeister von Passau.
„ Franz Hartl, Bauerssohn von Reittern.
„ Kronschnabl, Bezirksamtsdiener von Pfarrkirchen.
Frau Theres Schlichtinger, Privatierswittwe aus Passau.
Herr Franz Maier mit Fräulein Tochter, Posthalter aus Tittling.
„ Georg Kainz mit Fr. Tochter aus Klafterstraße.
„ Seninger, k. Oberförster von Passau.

Juliana Pilzweger,
Badbesitzerin.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr anfangend versteigert der Unterzeichnete im Mailhammergarten dahier gegen sofortige Baarzahlung größere Partien Schnittwaaren bestehend in verschiedenfärbigen Kleiderstoffen, Flanell, Barchent, Hosenstoffe und verschiedene andere in dieses Geschäft einschlägige Artikel, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator. 2.2

Versteigerungsbekanntmachung.

Mittwoch den 2. August l. Js. Vormittags 9 Uhr anfangend, versteigert der Unterzeichnete im Mailhamergarten dahier gegen sofortige Baarzahlung nachstehende Parthien: Tuch, Hosenstoffe, Chals, Jacken, Pique-Westen, Sammtreste, Unterröcke, Kleiderstoffe, Schuhschäfte, 3 sehr gute Perspektive, Herren- und Damen-Handschuhe, Lorgnetten, Brochen, Ohrringe, Uhrketten, Knöpfe, Tabakdosen, Gummischuhe, Mundharmonika's, Photographien, Rosenkränze und viele andere Schnitt-, Kurz- und Eisenwaaren, dann größere Parthien Cigarren u. s. w., wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
1.2 verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der heute an mich auf Betreiben der durch den hiesigen k. Rechtsanwalt Lettenbauer vertretenen Klagepartei, nämlich der Söldnerstochter Monika Fischl von Pirka und deren Kindskuratel geschehenen Zustellung, gebe ich **dem Beklagten Xaver Preiß, Bauerssohn von Weigelsberg, Ldg. Viechtach,** z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, bekannt, daß in seiner Prozeßsache mit der genannten Klagepartei wegen Arrestrechtfertigung durch Urtheil des hiesigen k. Bezirksgerichtes vom 17. Mai h. Js. der unterm 13. April h. Js. angelegte Arrest für gerechtfertigt erklärt, — die Klagepartei auf den Betrag von 44 fl. Hauptsache, 2 fl. 24 kr. Kosten des Verfahrens, dann die Kosten des Arrestprozesses und der Vollstreckung in seine — des Beklagten — Elterngutsforderung eingewiesen und er, Beklagter, in die Kosten des Prozesses verurtheilt worden ist.

Die Zustellungsurkunde sammt der vollstreckbaren Ausfertigung obigen Urtheils liegen für Xaver Preiß in meinem Amtszimmer zur Empfangnahme bereit.

Deggendorf, den 22. Juli 1871.

Schmuderer, k. I. Staatsanwalt.

Bekanntmachung

Auf Betreiben des Armenfonds der Stadt Passau, vertreten durch den k. Advokaten Plötz in Deggendorf, hat mir heute der k. Gerichtsvollzieher Friedrich Horstmann in Passau für Alois Freimadl von Hengersberg, zur Zeit unbekannten Aufenthaltes, in seiner Eigenschaft als Besitzer des Anwesens Hs.-Nr. 56 in Hengersberg ein Befriedigungsgebot zugestellt, inhaltlich dessen genannter Alois Freimadl aufgefordert wird, die aus dem Hypothek-Kapital von 1000 fl. vom 1. April 1870 bis 1. April 1871 rückständigen Zinsen im Betrage von 50 fl. und die Kosten zu bezahlen, widrigenfalls am 3. Tage zur Zwangsvollstreckung und nach 30 Tagen zur Beschlagnahme seiner unbeweglichen Habe geschritten werden würde.

Zustellungsurkunde kann in meinem Amtszimmer in Empfang genommen werden.

Der k. I. Staatsanwalt: **Widnmann.**

Versteigerung.

Dienstag den 1. August l. Js. Mittags 12 Uhr anfangend

kommen zu Schloß Kleeberg nebst vielen andern ungenannten Haus- und Oekonomie-Fahrnissen folgende Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung:

1) mehrere herrschaftliche und andere Wägen und Geschirre,
2) 7 Stück Oekonomiepferde,
3) 1 angefleischter Zugochse,
4) 20 Stück Jungvieh von ½ bis 2½ Jahren,
5) 6 Stück ältere Kühe,
6) 60 Stück Schafe.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben durch den Oekonomie-Verwalter 1.3

B. Lubenstädter.

Einladung.

Sonntag den 30. Juli feiert der Verein der Veteranen- und ausgedienten Krieger in **Tiefenbach** sein

Jahresfest,

wozu auch andere Vereine und noch dienende Soldaten freundlichst eingeladen sind.

Zusammenkunft um 8 Uhr in Schwelberg, um 9 Uhr Pfarrgottesdienst in Tiefenbach. Die übrige Festlichkeit findet im Gasthause des Herrn Hasbauer in Tiefenbach statt.

Der Ausschuß.

F. Jos. Huber in Passau,

Eisen-, Geschmeidewaaren- und Werkzeug-Handlung empfiehlt außer den bekannten Eisenwaaren noch:

Schmiedeiserne Lang- oder Trag-Balken

praktisch zur feuersicheren, flachen Einwölbung von Ställen, Waschküchen, feuchten Fabrikslokalitäten, sowie auch zum schönen sicheren Aufbau von Mauerlasten jeden Gewichtes.

Feuerfeste und diebessichere 2.2

Geld-, Bücher- und Documenten-Schränke, Gußeiserne Oefen im schönen Sortiment, **Metrische Maaße u. Gewichte, Dezimal-, Vieh- u. Tafel-Waagen 2c.**

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (12)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum 2.3

J. B. Korntheur.

Ein **Geldschrank,** feuerfest und diebessicher, wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exp. d. Blattes. 2.2

Zwei **Schneidergehilfen** finden Arbeit bei

W. Steinert
1.2 in Eggendobl.

Ein gut zinsbares **Haus** ist in der Altstadt zu verkaufen. Das Näh. in der Exped. d. Bl. 1.4

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich, dem verehrten Publikum von Passau und Umgebung hiemit anzuzeigen, daß er in Beiderwies ein Spänglergewerbe mit allen einschlägigen Artikeln ausübt und reele Bedienung und billigste Preise zusichert.

Ludwig Thaler,
Spängler in Beiderwies.

Italiener-Ziegelschläger

finden für diesen Sommer dauernde Beschäftigung. Zu erfragen bei

Mathias Meßmer,
1.3 Maurermeister in Vilshofen.

Gesellen

werden gesucht in einem Hammerwerk des oberbayer. Gebirges, als: **gute Feuerschmiede, Schmelzer** 2c. Betreff. Offerte unter „Hammer" 4088 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München.

Auf dem Wege von Röhrnbach nach Passau ging ein **Gummi-Regen-Mantel** verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen Erkenntlichkeit in der Exped. d. Bl. abgeben.

Eine Stunde von Passau entfernt ist ein **Haus** mit 18 Tagwerk Grund bester Bonität, Kalkbrennerei, Krämerei und Holzlagerplatz, wo jährlich wenigstens 1000 Klafter umgesetzt werden um billigen Preis zu verkaufen. Anzahlung ganz gering. D. Uebr.

Für Brauer!

Ein junger **Metzgerbursche** sucht in einem Bräuhause, wo die Metzgerei ausgeübt wird, als Brauerlehrling unterzukommen. Für Fleiß und Treue wird garantirt. Franko-Briefe mit Ch. O. T. befördert die Exped. d. Bl. 2.3

Gute **Muskat-** und **Rosoglio-Weine** sind angekommen und empfiehlt per Seidl 6 kr.

J. Eichlseder, Gastwirth.

Wegen Versetzung ist ein schön **meublirtes Zimmer** sogleich zu vermiethen.

M. Winderl,
vis à vis der Peschl'schen Brauerei.

Gut trockene **Lindenbretter** in beliebiger Länge und Breite und einer Dicke von ¾ bis 2½ Zoll werden zu kaufen gesucht von

Ignaz Kiesl,
Kunstschreiner und Ornamenteur,
4.4 Höllgasse Nr. 193.

Eine große ganz gute **Dezimalwaage,** 15 Zentner Tragkraft, ist zu verkaufen. D. Uebr. 2.2

Ein kleines freundliches **Zimmer** ist sogleich zu beziehen. Auch sind daselbst **2 alte Kästen** billig zu verkaufen. 2.2

Zwei **Zimmer** sind aufs Ziel Allerheiligen zu vergeben. D. Uebr.

Casino.

Dienstag den 25. ds. findet im Sommerlokale des Vereins (Halle des Hellkellers) Abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn Lycealprofessors Grell als Reichstagsabgeordneter über die Verhandlungen beim deutschen Reichstag statt, wozu allgemein höflichst eingeladen wird. 2.2

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 26. ds. Wanderung in die Kellerlokalitäten des Hrn. Eduard Peschl, Bierbrauers, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

St. Nikola-Wandererverein.

Heute Dienstag den 25. ds. Wanderung zu Hrn. Riedermayer, bis Abends 8 Uhr. Die Mitglieder werden zur Besprechung wegen einer größeren Wanderung zum zahlreichen Erscheinen eingeladen.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 25. ds. Wanderung zu Hrn. Jos. Geis, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 24. d.: Hr. Michael Kreuzer, Contremeter in der Papierstofffabrik Aepfkoch, mit Christina Zenner, Wagnermeisterstochter dahier. — Martin Müller, (Wittwer) Bahnarbeiter in St. Nikola, mit Johanna Wurstbauer, Gärtnerstochter in St. Nikola.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 24. d.: Herr Anton Kreuzer, pensionirter Grenzaufseher zu Innstadt-Passau, mit Leopoldine Gigl, Zolleinnehmerstochter daselbst.

Auswärts gestorben.

Forchheim: Herr Christian Heinr. Eschenbach, k. qu. Bezirksamtmann, 79 J. alt.

Ergoldsbach: Frau Walburga Münsterer, Bierbräuersgattin, 24 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 176. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährig 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 26. Juli — Anna.

Deutschland.

⊙ **München,** 24. Juli. Wenn man offiziösen Versicherungen von Berlin her glauben darf, dann hat der preußische Kronprinz sich hier in München so nebenbei auch mit unserm Ministerium beschäftigt, das heißt seinen Einfluß aufgeboten, um die Herren der Bismarck ergebenen liberalen Reichspartei auf die bayerischen Ministerstühle zu bringen. Die Allg. Zeitung versichert positiv, daß der Kronprinz ein Ministerium Hohenlohe-Luxburg-Hörmann-Lutz zusammengeleimt habe. Ich möchte nun allerdings bezweifeln, ob ihm dieses gelungen ist, obwohl es außer der Allg. Ztg. noch viele behaupten. Jedenfalls dürfte eines unrichtig sein, was die Allg. Ztg. gleichfalls behauptet, daß eine Aussöhnung zwischen Minister v. Lutz und Hohenlohe stattgefunden habe. Wenn sich die Herren irgend wie genähert haben, so dürfte es jedenfalls nur zu dem Zwecke gewesen sein, weil man die Unmöglichkeit einsieht, über Herrn v. Lutz hinüber zum Portefeuille zu gelangen.

‡ **München,** 24. Juli. In diesem Monate haben in den verschiedensten Gegenden in Oberbayern die Primizfeierlichkeiten stattgefunden und von allen Seiten verlautet, daß sie mit einer Theilnahme von Seite des gläubigen Volks begangen wurden, wie nach seit langer Zeit nicht mehr. Selbst in Gegenden, die von den Liberalen ziemlich durchsäuert sind, war die Betheiligung überraschend. So hat in Tegernsee, wie ich vernehme neulich eine Primizfeierlichkeit bei einer Theilnahme von über 5000 Menschen stattgefunden. Das gläubige Volk fängt an, sich um die Geistlichen zu schaaren; was wahrlich dringend noth thut.

München, 24. Juli. Die Nachricht, der General von der Tann sei vom deutschen Kaiser zum Feldmarschall ernannt worden, wird allgemein als verfrüht bezeichnet. Jedenfalls kann der Kaiser dem General diese Würde nur im preußischen bezw. norddeutschen Heere zu verleihen, da durch die Verträge die Militärhoheit des *Königs* von Bayern im Frieden ihrem vollen Umfange nach aufrecht erhalten wurde und somit der Bayernkönig allein Beförderungen vornehmen kann. Daß Bayern eine Militärkonvention mit Preußen abzuschließen Willens sei, wodurch diese Militärhoheit modifizirt oder aufgehoben würde, wird jetzt von den Offiziösen des Ministeriums widersprochen. Wir haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß Bayern preußischen Intentionen in dieser Richtung mit Widerstreben begegnen werde, aber man hat bayerischer Seits schon gar Vieles nicht thun wollen, was man schließlich doch that und thun mußte. — General v. d. Tann hat sich mit mehreren Stabsoffizieren zu Bürgermeister Erhardt und zum Vorstand des Gemeindekollegiums Hrn. Guggenheimer begeben, um für den Empfang der Truppen zu danken. Er hätte aber wahrlich keine Veranlassung dazu gehabt, denn der Truppen wegen wurde das ganze Fest leider nicht in Szene gesetzt, sondern in erster Linie des Kronprinzen und in zweiter Linie politischer Demonstrationen wegen. Die Truppen dienten fast nur zur Dekoration, was schon daraus hervorgeht, daß man sich vor lauter Servilismus gar keine Zeit nahm, gehörig für deren Bewirthung und Bequartierung Sorge zu tragen. Im Servilismus wurde so unglaubliches geleistet, daß es schließlich selbst anständigen Nationalliberalen zu bunt wurde. So machte einer beim Abschiede am Bahnhofe aufmerksam, doch endlich einmal das unaufhörliche Hochschreien aufzugeben, das aus den Kehlen der früh $^1/_2$6 Uhr vom Bankette fortgeeilten Herren gar wunderlich geklungen haben mag und wir glauben es gerne, daß sich der Kronprinz die Ohren zugehalten hat. (Südd. Post.)

München, 22. Juli. Um die Einladung des preußischen Kronprinzen zum Truppeneinzuge in München zu erzielen, bedienten sich die Nationalliberalen eines ihrer gewöhnlichen Mittel. Es wurde zuerst in Berliner Blättern von München aus die Nachricht verbreitet, der König habe den Kronprinzen eingeladen, obwohl kein wahres Wort daran war. Diese Nachricht wurde dem König von Bayern nicht vorenthalten und somit ein gelinder Zwang auf ihn ausgeübt, die Einladung nun wirklich erfolgen zu lassen. Der Kronprinz kam und wurde von den Nationalliberalen derart in den Vordergrund gestellt, daß der König sich verletzt fühlen mußte. Dieß war auch der Grund, warum er zu dem im Glaspalast arrangirten Festbankette nicht erschien. (Südd. Post.)

Das Kriegsministerium hat nunmehr die Taxe für diejenigen in Händen von Privatpersonen befindlichen Waffen der bayerischen Kriegsbeute festgestellt, welche als Privat-Eigenthum zu erwerben beabsichtigt wird: für Chassepotgewehre mit oder ohne Yatagan 5 fl., Chassepot-Karabiner 5 fl., Remington-Gewehre mit oder ohne Bajonnet 6 fl., Tabatiere-Gewehre und andere Hinterladungs-Gewehre verschiedenen Musters mit oder ohne Bajonnet 3 fl., Vorderladungsgewehre aller Art mit oder ohne Bajonnet 2 fl., Vorderladungs-Karabiner aller Art 1 fl. 30 kr., Offiziers-Säbel oder Degen mit oder ohne Scheide 3 fl., Kavallerie-Schleppsäbel, Artillerie-Schleppsäbel, Kürassierdegen mit oder ohne Scheide 1 fl. 30 kr. Infanterie-Seitengewehre, Faschinenmesser und Yatagane verschiedenen Musters mit oder ohne Scheide 30 kr., Lanzen 1 fl., Küraß-Vordertheil 1 fl., Küraß-Hintertheil 1 fl. Kürassier-Helme 2 fl., Helme anderer Art 30 kr. Befinden sich die Gegenstände im nachweislich ruinosen Zustande, so ist dies zur Bemessung des Taxwerthes ausdrücklich zu bemerken.

Das Kriegsministerium hat bezüglich der den Offizieren ꝛc. zu gewährenden Retablissementsgelder nähere Bestimmungen und Erläuterungen getroffen; wir entnehmen daraus als hauptsächlich, daß das Minimum der Anspruch gebenden Zeit auf 15 Tage festgesetzt ist, oder die nachgewiesene Betheiligung an einem Gefechte, wenn selbst dies Zeit-Minimum nicht erreicht worden. Ferner darf die in nicht verschuldeter Gefangenschaft zugebrachte Zeit in Anrechnung gebracht werden. Ebenso haben Anspruch auf die Retablissementsgelder die auf Kriegsdauer ernannt gewesenen Militärbeamten, selbst wenn solche die stipulirte Austrittssumme erhalten; ferner alle Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen oder Verstorbenen, soweit denselben ein Anspruch zugestanden hätte.

München, 22. Juli. Die freiwillige Feuerwehr von München hat vor einigen Tagen durch Beschluß der Generalversammlung in Folge händelsüchtiger Bestrebungen von Sozialdemokraten diese aus ihrem Korps ausgeschlossen.

— In der Schwurgerichtssitzung vom 21. Juli, wurde die 27 Jahre alte led. Inwohnerin Magd. Berghofer von Steinbach, Ger. Starnberg wegen Mordes ihres Kindes zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Nachrichten aus Regensburg melden, daß der Kronoberſthofmeister Fürst v. Taxis in sehr bedenklicher Weise erkrankt ist.

Regensburg, 22. Juli. Die Gemeindeumlage hat sich in diesem Jahre gegenüber dem vorigen um die Hälfte erhöht und beträgt jetzt drei Fünftel der Staatssteuer.

Würzburg. Zu dem im August stattfindenden theoretischen Examen der Juristen haben sich nur vier Kandidaten gemeldet.

Stuttgart. Die Blätter veröffentlichen eine von hochangesehenen Männern (verschiedener Konfession) unterzeichnete Bitte

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Hermine war sehr ernst. Unbekannt mit kaufmännischen Geschäften, begriff sie nicht recht, um was es sich handeln könne; aber sie erkannte doch, daß in der Ferne ein düsteres Gespenst der Familie drohe: der Ruin, der ihnen unerbittlich die Arme entgegenstreckte, — dies Gespenst jagte ihr Schrecken ein.

Etienne Le May trug den vollsten Gleichmuth zur Schau — jedoch in einer Weise, die das Gekünstelte desselben durchschimmern ließ. Er kannte das Leben nur aus den Büchern: Alles war ihm Formel, starre und unbeugsame Formel. Mag diese Schule auch der Vernunft des jungen Mannes eine gewisse Konsequenz und Festigkeit mittheilen; der großen Schule der Welt bleibt es doch vorbehalten, den Charakter zu bilden und uns Mäßigung und Gleichmuth der Seele zu geben. Im Vertrauen auf seine Kraft, an die er nur um so fester glaubte, weil sie erheuchelt war, setzte sich Etienne leichten Muthes über die Schläge des Schicksals hinweg. Er hatte ganz das Ansehen eines Menschen, der lieber mit erhobenem Haupte den Blitzen des Himmels Trotz bietet und sich zerschmettern läßt, als daß er die Stirne beugen sollte.

Auch Antonie war ernst und nachdenklich; aber sie schien sich selbst vergessen zu haben und verwandte keinen Blick von dem Vater.

Herr Le May nahm das Wort. „Bisher, meine Kinder," sagte er, „war meine Aufgabe leicht; reicher Segen ruhte auf meinem Hause, und ich hatte das Glück, euch froh und zufrieden an meiner Seite zu sehen. Die Zeiten haben sich geändert, die Tage der Prüfung beginnen; ich fühle jetzt das Bedürfniß, meine Stütze in euch zu suchen. Unsere Lage ist die: der Bankerott Ehrenberg's läßt uns nur die Wahl zwischen gänzlichem Ruin und Einstellung unserer Zahlungen." — „Die Frage bedarf kaum einer Antwort," antwortete Etienne stolz. — „Ruin!" murmelte Hermine entsetzt. Aber sogleich fügte sie mit erzwungener Ruhe hinzu: „Wir waren darauf gefaßt, Vater."

Antonie rückte unwillkürlich näher an den alten Kaufmann heran. „Die Sache liegt gar so schlimm nicht, lieber Vater," sagte sie mit sanfter Stimme. „Man ist nicht gleich ruinirt, wenn man zu Vieren ist und sich gegenseitig unterstützt."

Auch die beiden andern Kinder rückten dem Vater näher.

„Ihr zaudert also nicht," begann er wieder. „Euer Muth bleibt nicht hinter dem Opfer zurück, das von uns verlangt wird. Ich danke euch, Kinder, ich danke euch." — „Wer dürfte hier zaudern?" unterbrach ihn Etienne eifrig. „Wir wären deine Kinder nicht, wenn wir uns auch nur einen Augenblick besinnen wollten. Der alte Cato hat sich mit dem Schwerte durchbohrt unter den Worten: Tugend, du bist ein leerer Name! Wir werden noch sterbend verkünden, daß die Tugend die erste der Pflichten ist. — Euch, Antonie und Hermine, euch beklage ich. Der Vater und ich, wir sind Männer; wir würden die Welt versinken sehen, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber ihr . . . ja, der Weise hat Recht: man kann sich leicht daran gewöhnen, kein Geld zu haben; aber

um Beiträge zur Erbauung eines Hauses für die barmherzigen Schwestern in Stuttgart. In unsrer Zeit, die der katholischen Kirche und ihren Institutionen so wenig freundlich ist, mag das glänzende Zeugniß, das jener Aufruf dem Wirken der barmherzigen Schwestern ausstellt, doppelt erfreulich sein.

Das Gesetzblatt für **Elsaß** und Lothringen veröffentlicht das Gesetz betr. die Einführung der deutschen Zollsteuergesetzgebung in Elsaß-Lothringen und zwar sollen das Vereinszollgesetz vom 1. Juli 1869, die Gesetze betr. die Besteuerung des Zuckers die Abgabe vom Salz sowie der Zollvereinstarif, soweit sie nicht bereits in Wirksamkeit sind, an einem durch den Reichskanzler festzusetzenden Tag in Kraft treten. Das Gesetzblatt publizirt ferner ein Gesetz betr. die Abänderung der Gerichtsverfassung, wonach an Stelle der Appellationsgerichtshöfe ein Appellationsgericht tritt und wonach ferner an Stelle der ordentlichen Kollegialgerichte erster Instanz kollegialisch eingerichtete Landgerichte treten. Außerdem werden die Bezirke der Handelsgerichte und Friedensgerichte anderweitig begrenzt. Eine dem Gesetz hinzugefügte Ausführungsverordnung setzt fest, daß das Appellationsgericht seinen Sitz in Kolmar habe, verfügt ferner, daß die Landgerichte ihren Sitz in Metz, Saargemünd, Zabern, Straßburg, Kolmar und Mühlhausen haben, begrenzt die Bezirke dieser Gerichte und enthält die Bestimmungen über die Einrichtung der Gerichte.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Mehrere Journale bringen das Gerücht, daß Jules Favre seine Demmission gegeben habe. Der Prinz Napoleon ist in Havre angekommen, erhielt aber die Weisung, das französische Gebiet unverweilt zu verlassen. In den von den Preußen geräumten Ortschaften finden Freudenkundgebungen statt. — Vollständiges Resultat der Pariser Munizipalwahlen: 24 konservative Republikaner, 6 gemäßigte Republikaner und 1 Radikaler wurden gewählt. Außerdem sind 49 Ballotagen (engere Wahlen) erforderlich, woraus noch 23 konservative Republikaner hervorgehen dürften.

Italien.

Aus **Rom**, 21. Juli wird dem „Volksfreund" geschrieben: Der heilige Vater empfing gestern eine Deputation der Akademie der kath. Religion und machte dabei folgende Aeußerung, die merkwürdig ist und bekannt zu werden verdient: „Unter den verschiedenen Aufgaben, die sich zur Verhandlung ganz besonders empfehlen, stehen die Irrthümer und falschen Darstellungen, die man gegen die Definition der Infallibilität verbreitet, obenan. So sagt man z. B. daß das Recht des Papstes, die Souveräne abzusetzen und die Völker vom Eide der Treue zu entbinden, in der Definition enthalten sei: Wahrlich eine gräuliche Verwirrung. Dieses Recht, welches die Päpste im Mittelalter in einigen extremen Fällen für das gemeine Wohl ausgeübt haben, floß aus der päpstlichen Autorität und hat mit der Päpstlichen Infallibilität gar nichts zu thun. Da die christlichen Völker den Papst als obersten Richter der Christenheit betrachteten, so legten sie ihm das Recht bei, auch civiliter die Fürsten zu richten. Es war das öffentliche, gemeine Recht der damaligen Zeiten, das wieder aufleben zu lassen, jetzt Niemandem, am wenigsten dem römischen Papste einfällt. Und wenn dieser Gegenstand in letzter Zeit wieder auf's Tapet gebracht wird, so geschieht es nur, um damit die Monarchen gegen die Kirche aufzuhetzen. Wegen dieser und anderer Irrthümer, die man geflissentlich verbreitet, wünschten mehrere, daß ich neuerdings eine Erklärung der schon geschehenen Definition veröffentlichen möchte. Ich werde es jedoch nicht thun, denn das Dekret ist schon an und für sich klar genug, und braucht keine weitere Erläuterung. Und um alle böswilligen Mißdeutungen zu entfernen, würden bändereiche Kommentare nicht genügen."

Spanien.

Madrid, 22. Juli. Der König hat das Programm Serrano's angenommen, der heute alle bisherigen Minister seit der Revolution zusammenberufen hat. Man versichert, Topete, Sagasta, Ulloa und Gala würden in das neue Ministerium eintreten.

Amerika.

Newyork, 24. Juli. In Washington ist ein Pulvermagazin in die Luft geflogen, wodurch ein Schaden von einer Million Dollar verursacht wurde; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 25. Juli. Im Institute der englischen Fräulein Skt. Maria in Freudenhain wurde gestern Vormittag die Jahresprüfung aus den Lehrgegenständen, Nachmittag die musikalischen und deklamatorischen Vorträge der Zöglinge vor einem zahlreichen Publikum vorgenommen. Der Unterricht und die Ausbildung in diesen nie genug geschätzten Instituten ist den Eltern und Familien zu bekannt, als daß wir uns weit darüber zu verbreiten hätten. Man gönne uns wenige Zeilen. Von der Prüfungskommission wurde der untern Abtheilung der allegorische Vergleich: „Der Winter, das Greisenalter" und der obern Schule das Thema: „Die Zeit eilt, theilt, heilt" gegeben, deren Durchführung den k. Bezirksamtmann selbst zu der Aeußerung veranlaßte: „Man sieht, die Leute lernen denken." Die Industrieschule, die Zeichnungen rc. haben uns zur Genüge dargethan, daß dieses Institut zur gleichmäßigen Bildung des Verstandes und Herzens vortreffliche Hilfsmittel besitzt, und daß nach jeder Richtung die besten Erfolge erzielt werden. Namentlich wird die Musik mit dem größten Eifer gepflegt und hierin sehr Lobenswerthes geleistet. Ein klassisches Programm führt namentlich sehr schwere Piecen für das Klavier auf, die mit meisterhafter Präzision wie von lange geschulten Händen gespielt wurden! So ein Halleluja aus „Messias" von Händel für 8 Hände, ein Rondino von Hünten für 6 Hände, ein Finale de l' opéra: La fiamée von Czerny für 6 Hände und viele andere Piecen. Die deklamatorischen Vorträge trugen das Gepräge des Eindringens in die Gedanken, daher ein seelenvoller und deutlicher Vortrag. Auch in französischer Sprache kam eine Deklamation und ein neues „Rondino" für 3 Zithern glauben wir noch besonders erwähnen zu müssen. Die Prüfungen machten auf die anwesenden Eltern und Freunde der Jugend einen ebenso befriedigenden als erhebenden Eindruck und gehören diese Prüfungstage als Proben der geistigen Errungenschaften wohl auch zu den schönsten Stunden der Jugend selbst.

‡ **Passau,** 24. Juli. Die Oekonomie-Kommission des 9. Jägerbataillons versteigerte heute Vormittags ihre in Frankreich angekauften Zugpferde. Von 14 Pferden des schweren Schlages fielen das theuerste Paar, zwei Braun um 843 fl. an den Schiffmeister, Hrn. Wenzel, die nächsten im Preise, zwei Schimmel ersteigerte Hr. Stockbauer, Stuckwirth um 717 fl. Der niederste Preis für eines dieser Pferde war 130 fl. Käufer aus Nah und Fern fanden sich ein und hat die Kommission, wie man sagt, ihre gute Rechnung gefunden.

Der neulich aus dem Krankenhause entsprungene Untersuchungsarrestant Stadler von Böcklbach, Ldg. Vilshofen, hat sich in der Frohnfeste freiwillig wieder gestellt.

> **Straubing,** 24. Juli. **(Schwurgericht.** 9. Fall.**)** Die auf heute Vormittags in Sachen gegen den led. Häuslerssohn Anton Böham von Fürholz, wegen Todschlags, wurde in Folge Beschlusses des Schurgerichtshofes auf Donnerstag den 3. August Nachmittags 3 Uhr vertagt, weil die Hauptzeugin Appolonia Kandelsberger, led. Dienstmagd, vormals in Hacklsberg, nicht geladen werden konnte, da ihr dermaliger Aufenthalt unbekannt ist.

— (10. Fall). Johann Schätzl, led. Häuslerssohn von Reidlingerberg, ist wegen Körperverletzung angeklagt. Am Sonntag den 22. Januar l. Js. verließen Nachts zwischen 10—11 Uhr mehrere Leute von Hemerau und Umgebung das Ignaz Koller'sche Gasthaus zu Hauzenberg. Martin Zieringer, Johann Anetsberger auch Kersch genannt, waren voraus und es entspann sich zwischen den beiden Letztern ein Wortwechsel, hinter diesen ging auf der schmalen Schneebahn einzeln hintereinander Johann und Josef Schätzl, genannt Kolweibuben, Johann Zieringer und Joh. Kaspar Stadler. Josef Schätzl lief zu den Streitenden und rannte den Johann Anetsberger in den Schnee. Darauf kam es zwischen Zieringer und Anetesberger zum Streit, welchen Johann Kaspar zu schl chten suchte erhielt jedoch vom Johann Schätzl mit seinem im Griffe feststehenden Messer einen Stich in die linke Hand. Auf den Ruf des Johann Kaspar „jetzt hast du mich gestochen" ging Schätzl mit Anetsberger davon: die Wunde war auf der Grenze der

---

daran gewöhnt man sich nicht, alles verloren zu haben." — „Hat ein Weiser das gesagt?" fragte Le May ruhig. „Wie heißt denn der Weise?" — „Er heißt . . . warte nur . . . es war wahrhaftig Ehrenberg selber; er hat die Aeußerung auf seinem Balle fallen lassen. Er bezahlt uns mit schönen Redensarten, und ich war so einfältig, das für baare Münze zu nehmen." — „Seine Moral ist nicht besser als seine Handlungen," bemerkte Le May. „Zum Glück haben wir andere Grundsätze."

Etienne schwieg still; er schien sich seiner Unüberlegtheit zu schämen. Der alte Kaufmann wunderte sich übrigens gar nicht über die Uebertreibungen und hochtönenden Redensarten seines Sohnes. Wenn ein junger Mann sich in bedrängter Lage sieht, rennt er zunächst mit dem Kopf gegen die Wände; die ruhige Ergebung kommt bei ihm immer erst, wenn er sich den Schädel gehörig zerstoßen hat. Dann legt er sich hin, um den Tod abzuwarten, oder er steht auf, um den Kampf mit Besonnenheit fortzusetzen.

Le May zweifelte nicht, daß sein Sohn den Kampf wacker aufnehmen würde. „Ich danke Gott," fuhr er nach einer Pause mit tief bewegter Stimme fort, „daß er mir Kinder gegeben hat, wie ihr seid. Ich habe euch nicht hierher gerufen, um euch um Rath zu fragen. Es gibt Verhältnisse, wo die Pflicht so laut ruft, daß man nur auf ihre Stimme hören darf. Aber ich wollte euere Meinung hören. Das Vermögen, welches hingegeben werden muß, um unsere Ehre zu retten, gehört euch mehr wie mir. Ich war eurer Zustimmung gewiß, und das ist mein Trost und mein Stolz in diesen qualvollen Tagen." — Die beiden Schwestern umschlangen den alten Herrn.

„Wir werden zeigen, wer wir sind," rief Etienne. Er machte Hermine sanft von dem Vater los und führte sie bei Seite. „Sei vernünftig," sagte er. „Wozu das Plärren? Geh, geh . . . an deiner Stelle müßte ich etwas Besseres zu thun . . . du hast eine Million in der Kehle . . . Rodolfo hat es mir versichert. Du brauchst nur den Mund zu öffnen." — „Sängerin!" murmelte sie . . . „Was würde mein Vater dazu sagen?" — „Es wird ihm schwer fallen, seine Zustimmung zu geben; aber es ist das zunächst deine Sache. Der Ruhm, wie das Feuer, reinigt alles."

Antonie war nicht von der Seite ihres Vaters gewichen. „Du sagst ja kein Wort, mein Kind," bemerkte er; „und doch wirst du vielleicht am wackersten aushalten, wenn es darauf ankommt."

Bruder und Schwester kehrten an den Tisch zurück. „Hermine will vernünftig sein," sagte Etienne, „sie hat es mir versprochen. Du hast uns gewiß noch von deinen Anordnungen für die nächste Zukunft in Kenntniß zu setzen, Vater. Sind wir total ruinirt?" — „Hier ist die Bilanz. Es werden uns einige Tausend Franken übrig bleiben." — „Um so schlimmer. Der Ruin ist also nicht vollständig. Ich mag das Halbe nicht leiden; gib alles, Vater, gib alles."

(Fortsetzung folgt.)

... und ...enseite des linken Vorderarmes in der Nähe des Hand... und hatte eine Armentzündung durch Eitersenkung und einen Abszeß ... Hohlhand, der künstlich geöffnet werden mußte zur Folge. Die ... der Stichwunde dauerte vom 22. Jäner bis zum 12. März, die ...ung des Abzeßes vom 12. bis 27. März. Die Geschwornen bejahten Schuldfrage, vereinten dagegen die auf Reizung gestellte Unterfrage.

Ergoldsbach. Ein hiesiger Bürgerssohn, welcher den Feld... mitgemacht und jüngst heimgekehrt ist, hat sein tapferes Herz ... Französin geschenkt und fand diese Neigung allem Nationalhaß Trotz, die lebhafteste Erwiderung, so daß noch in Frankreich ... Zustimmung der Eltern des Mädchens die Verlobung gefeiert ... und dieser Tage bereits die Braut hier ankam um den An...igen des Bräutigams einen Besuch abzustatten. Der junge ..., welcher seines Gewerbes ein Kleidermacher ist, beabsichtigt ... Frankreich und zwar in das Städtchen Charenton bei Paris ...siedeln.

Nachtrag.

München, 25. Juli. Es verlautet, daß der Minister des ...wärtigen Graf Bray die nachgesuchte Entlassung erhalten ...

München, 23. Juli. Se. Maj. der König hat an J. M. Königin-Mutter die Dekoration des jüngst vom ihm gestifteten ...enstkreuzes mit folgendem Handschreiben übersendet: „Durch...tigste Fürstin ꝛc. Nachdem die Vorarbeiten für die Verleihung ... Verdienstkreuzes für die Jahre 1870 und 1871 nunmehr zu ... geführt sind, wird mir die Genugthuung auch den Werken der ..., in welchen edle Herzen zur Förderung der großen Sache wett...ien, Beweise meiner Anerkennung zu ertheilen. Unter den zahl...en Kundgebungen Opferwilliger für Bayerns tapfere Söhne ist es ... vor allem das wahrhaft landesmütterliche Wirken Eurer königlichen ...stät, auf welchem meine Erinnerung mit freudigster Rührung ver...t. Gewähren Mir daher Dieselben die Bitte als Unterpfand herz...en Dankes, für all das, was Eure Majestät an unseren braven ...ern gethan, das erste der neuerrichteten Ehrenzeichen aus Mei... Hand entgegenzunehmen. Ich benutze den Anlaß, die unwandel... Verehrung und kindliche Ergebenheit auszudrücken, womit Ich ...leibe Ew. k. Majestät getreuer Sohn Ludwig. Schloß Berg, ... Juli 1871." — Auch an die Kaiserin Augusta richtete der ...ig ein Handschreiben, in welchem er ihr seinen Dank für die ...sorge ausspricht, welche sie allen deutschen Soldaten, darunter ... auch namentlich unsern bayerischen Landsleuten angedeihen ließ. ...eraladjutant v. Spruner wurde nach Berlin gesandt, um der ...serin die Dekoration des Verdienstkreuzes und das bezeichnete ...erhöchste Handschreiben zu überbringen.

München, 23. Juli. Zur Zeit sind ungefähr 800 Gesuche ... Beihilfen für Angehörige der Reserve und Landwehr eingegangen. Die zur Vertheilung gelangende Summe beträgt 875,000 fl.

München, 23. Juli. Man erwartet demnächst eine Amnestie für die wegen nicht entehrender Vergehen verurtheilten Soldaten und Landwehrmänner.

— Zum Präsidenten des Verwaltungsraths der bayr. Ostbahnen wurde Staatsrath Hr. v. Schubert ernannt, zum 1. Vizepräsidenten E. Frhr. v. Rothschild, zum 2. Vizepräsidenten Bierbrauereibesitzer Gabriel Sedlmayr in München und zum Sekretär der Rath im Handelsministerium A. v. Nüßler.

— Das Aktionskomité der „Wurstianer" hat beschlossen, an den Minister von Lutz eine Deputation abzuordnen, um, nachdem derselbe bis jetzt auf keine schriftliche Petition geantwortet hatte, einen mündlichen Bescheid von ihm zu erzielen. Der Minister lehnte es aber ab, die Deputation zu empfangen und zwar aus dem Grunde, daß er sich gegenwärtig nicht in der Lage befinde, irgend eine bestimmte Erklärung abzugeben.

Regensburg, 24. Juli. Se. Maj. der König hat dem Kanonikus Hemauer dahier das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigsordens verliehen.

Ems, 23. Juli. Der Kaiser begibt sich morgen über Mainz und Darmstadt nach Jugenheim zum Besuch des russischen Kaiserpaares und kehrt Abends nach Ems zurück. Der russische Kaiser wird Dienstag die Rückreise antreten und hiebei Berlin passiren.

Wien, 22. Juli. Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, wird Graf Karolyi bestimmt den Berliner Botschafterposten übernehmen.

Versailles, 22. Juli. In der Nationalversammlung sprach Thiers über die Bittschriften bezüglich der weltlichen Herrschaft des Papstes. Der Redner setzte seine eigenen Gesinnungen in jener Angelegenheit auseinander. Vor Allem aber versicherte er, daß er die Politik des Landes nicht binden werde. Er werde im Verein mit anderen katholischen Mächten oder allein aus allen Kräften die Unabhängigkeit des Papstes vertheidigen, deren derselbe für die durch das Konkordat geregelten Beziehungen bedürfe. Dupanloup unterstützt die Petitionen in dem von Thiers angegebenen Maße und erklärt, denselben beizutreten. Gambetta lobt die feste und aufrichtige Erklärung. Nach einer lebhaften und bewegten Debatte verwirft die Versammlung mit 403 gegen 264 Stimmen die Tagesordnung und verweist die Angelegenheit an das Ministerium des Auswärtigen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Vom 1. August l. Js. ab werden auf den bayerischen Ostbahnen auf Entfernung von mindestens 10 Meilen auch zu den Courierzügen Retourbillete mit ermäßigten Preisen ausgegeben. Die Giltigkeitsdauer dieser Retourbillete ist auf 3 Tage festgesetzt.

Das General-Komité des landwirthschaftlichen Vereins hat beim Handelsministerium beantragt, daß in das nächste Budget die Summe von 10,000 fl. zur Gründung einer landwirthschaftlichen Abtheilung an der polytechnischen Schule zu München gestellt werden.

Nürnberg, 23. Juli. (Hopfenbericht.) Die heutigen Preise für 1870er Hopfen sind: Prima Ausstich fl. 50—55, Prima fl. 45—50, gut Mittel fl. 36—45, Mittel fl. 33—36, Sekunda fl. 25—30, geringere fl. 18—22.

Mannheim, 22. Juli. (Handelsbericht.) Die Umsätze im Getreidehandel waren auch in dieser Woche sehr geringfügig und galten nur dem nothwendigsten Bedarf. In der Pfalz hat im Verlaufe der Woche der Schnitt des Roggens großentheils begonnen. Die Qualität des neuen Korns läßt nichts zu wünschen übrig, über das Resultat in quantitativer Beziehung lauten die Urtheile indessen verschieden. Die Qualität der neuen Gerste in der Pfalz wird allenthalben sehr gelobt, und sofern wir weiter gute Witterung behalten, darf man einer so schön weißen und grobkönigen Braugerste entgegensehen, wie sie seit lange nicht mehr vorgekommen ist. Reps ist auch schon vielfach eingeheimst das Ergebniß und die Qualität befriedigend

Das landwirthschaftliche Bureau in New-York schätzt die Baumwollenernte auf 3 3/4 bis 3 1/4 Millionen Ballen, je nach dem Wetter während des Restes der Saison. Mit Durchschnittswetter wird die Ernte wahrscheinlich 2,900,000 Ballen ergeben.

Frankfurt, 23. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 1/8. in Silber 56 3/8. Wien 95 1/2. 1854er Loose 75—1860er Loose 84 1/8 1864er Loose. 124 1/2 Bankaktien 734—. Kreditaktien 272 1/2. Oesterr.-franz. Staatsb. 402 1/4.-, Lombarden 172 1/4. Elisabeth 211 1/2. Galizier 236 1/2. Ostbahnen 129 7/8 4 1/2proz. 98 3/4 4proz. 92 1/2. Grundr. 92 1/8 3 1/2proz 85—. Pfandbriefe 94 1/8. Prämien-Anleihe 109 1/8 Amerikaner 96 7/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 7/8. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 21——22—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24 1/8 -25 1/2.

Wien 23. Juli. Silberagio 20 1/4. **Frankfurt** 95 1/2

Passauer Schranne vom 25. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	19	14	—	13	42	13	12	—	18	—	—	2
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	54	9	—	8	5	7	—	—	—	—	8	26

Osterhofner Schranne vom 24. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	108	23	40	23	28	23	4	—	8	—	—	—
Korn	8	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Am **Montag den 31. Juli 1871** versteigere ich Unterzeichneter, als Verlassenschafts-Commissär, in dem Hause Nr. 110 zu Neuburg am Inn die zu dem Rücklaß der verstorbenen königlichen Advokatenswittwe Johanna Andree gehörenden Mobilien bestehend aus: Frauenkleidern, Leib- und Leinwäsche verschiedener Art, Porzellangeschirr, einem Kanapee, Komodekasten, Schränken, Tischen, einem Bette mit Bettstelle und noch verschiedenen Gegenständen. Die Versteigerung geschieht gegen sofortige baare Bezahlung und beginnt **Vormittags 10 Uhr** in dem oben bemerkten Hause. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. 1.2

Passau, am 22. Juli 1871.

Martin, k. Notar.

Curliste von Bad Pilzweg.

Herr Schmid, Kommissionär von Passau.
" Flessa Karl, k. Appellrath von Passau.
" Michael Huber, Pfarrer von Freinburg.
" Schuster, k. Oberförster von Rehschaln.
" Stangl, k. q. Bezirksamtmann in Passau.
" Rothentascher, Kaufmann von Pfaffenberg.
" Kißlinger, Bauer aus Taufkirchen.
" Sterr, Sattlermeister von Passau.

Juliana Pilzweger,
Badbesitzerin.

Versteigerungsbekanntmachung.

Im werthen Auftrage des Gasthofbesitzers Herrn Aberel dahier versteigert der Unterzeichnete in dessen Behausung **am Samstag den 29. d. M. Vormittags 9 Uhr** mehrere Hauseinrichtungsgegenstände, bestehend in Betten, Bettstätten, Kanapee, Häng-, Kommod-, Bücher-, Gläser- und Nachtkästl, Tische, Sesseln, Anricht, Waschmang, Hobelbank, 2 große Mörser, vieles Kupfer- und anderes Geschirr, beschlagene Halbekrügeln, Halbe- und Weingläser, Bilder, Spiegeln, mehrere Gypsfiguren und noch vieles Andere gegen sofortige Baarzahlung, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

1.2

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der Bauersehefrau Katharina Maierhofer von Heining und Genossen, vertreten durch mich unterzeichneten Anwalt, versteigert der k. Notar Martin von Passau

am 13. September ds. Js. Vormittags von 11—12 Uhr

in dem Förgenhaus Nr. 42 zu Wörth, der Gemeinde Hacklberg unter der im Art. 1057 des Proz.-Ges. vorgesehenen Bedingungen das den Häuslerseheleuten Jakob und Margaretha Wilhelm von Wörth gehörige Anwesen Haus-Nr. 42, das Förgenhäusl, Wohnhaus mit Stall, Holz- und Streuschupfe zu 0,67 Tagw. Backofen und 3 Gärten zu 1,09 Tagw., belastet mit 3 fl. 1½ kr. jährlichen Bodenzins zum St. Johannesspital Passau.

Mit dem ebenbezeichneten Grundkomplexe jedoch von diesem gesondert kommen zur gleichen Zeit ein den Wilhelm'schen Eheleuten gehöriger Acker zu 0,69 Tagw. und ein Garten zu 0,97 Tagw. mit einem Aufwurfspreis von zusammen 50 fl. zur Versteigerung.

Der Aufwurfspreis für das Haupt-Anwesen beträgt 550 fl.

Die sämmtlichen zur Versteigerung kommenden Objekte liegen in der Gemeinde Hacklberg.

Der Zuschlag erfolgt sofort endgiltig und findet kein Nachgebot auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Der nähere Beschrieb des Anwesens, sowie die Versteigerungsbedingungen können vom 28. August ds. Js. an beim Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 22. Juli 1871.

Wisnet, k. Advokat.

Versteigerung.

Dellefant Mathias und Anna, Kaufmanns-Ehegatten in Deggendorf, Gant betr.

An den unten bezeichneten Tagen lasse ich im Hause des Seifensieders Herrn Scherl Haus-Nr. 74 am Stadtplatze dahier, jedesmal Vormittags von halb 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr die gesammte, zur Dellefant'schen Konkursmasse gehörige **Mobiliarschaft** öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung, welche ohne alle Ausnahme sofort zu geschehen hat, versteigern.

Die Versteigerung beginnt am nächsten

Montag den 31. Juli l. Js. Vormittags halb 9 Uhr

im zweiten Stockwerke des Scherl'schen Hauses mit dem Aufwurfe der **Hauseinrichtung,** darunter ein sehr schönes und sehr gut erhaltenes Pianino, eine eiserne Kasse, mehrere größere Spiegel, einiges Silberzeug ꝛc. ꝛc., während vom

Dienstag den 1. August l. Js. Vormittags halb 9 Uhr an,

an diesem, und soweit nothwendig, den nächstfolgenden Tagen im Ladenzimmer zur ebenen Erde das **Waarenlager und die Ladeneinrichtung** zum Aufwurfe gebracht werden wird.

Steigerungslustige, welche etwa noch vor der Versteigerung von den einem oder andern zum Aufwurfe gelangenden Gegenständen Einsicht zu nehmen wünschen, wollen sich hiewegen rechtzeitig an mich wenden.

Deggendorf, am 24. Juli 1871.

Der Massaverwalter:
Brandl, k. Advokat.

Berliner Bank.

Unsere Bureaux sind mit dem heutigen Tage

Unter den Linden 17

eröffnet.

Das Capital der Gesellschaft besteht aus **zehn Millionen Thalern,** von denen bis jetzt zwei Millionen emittirt sind.

Die Wirksamkeit der Bank umfasst Bank- und Handels-Geschäfte aller Art. 2.2

Berlin, den 15. Juli 1871.

Berliner Bank.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsern innigstgeliebten Gatten und Vater

Herrn Georg Harder,
Kaufmann in Eichendorf,

in seinem 53. Lebensjahre nach nur 4tägigem schmerzlichen Leiden, nach Empfang der hl. Sakramente der Buße und letzten Oelung ins Jenseits abzurufen.

Indem wir dieses allen seinen Bekannten und Freunden auf diesem Wege mittheilen, bitten wir um stilles Beileid.

Eichendorf, 24. Juli 1871.

Anna Harder, Mutter,
Joseph Harder, Sohn,
im Namen der übrigen Verwandten.

Zwei **Schneidergehilfen** finden Arbeit bei

W. Steinert
in Eggendobl.

2.2

Ein gut rinsbares **Haus** ist in der Altstadt zu verkaufen. Das Näh. in der Exped. d. Bl. 2.4

Rübensamen

runde und lange, schöne Art, empfiehlt in engros & detail

Leuthe, Samenhändler,
St. Nikola 8.

1.2

Specialitäten aus der Fabrik von A. Rennenpfennig Halle a/S.

gegründet 1852.

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines **weißen** Teints, sowie zur Beseitigung von Haut-Unreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. Flasche 54 kr. und 28 kr.

Chinesisches (Silber) Haarfärbemittel färbt sofort und dauernd braun und schwarz, dabei ist es ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. Flasche 1½ Gulden und 45 kr.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der **Haarwurzeln,** deßhalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des **Haarwuchses.** Dabei auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfschmerz, Kopfgicht, Migraine ꝛc.** Flasche 54 und 28 kr.

Rennenpfennig'sche Hühneraugen-Pflästerchen weltbekannt als ein Radicalmittel zur schnellen und schmerzlosen Vertreibung der so lästigen Hühneraugen.

Dentifrice universelle jeden rheumatischen und örtlichen Zahnschmerz sofort stillend. à Flacon 18 kr.

Das langjährige gute Renommee der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Passau bei

(5) **L. Hartwagner.**

Harmonie-Gesellschaft.

Gartenfest

mit

Tanzunterhaltung
am Mittwoch den 26. Juli 1871
Abends 7 Uhr
im Fladkeller
zur Feier der Rückkehr des k. 9. Jäger-Bataillons.

Der Ausschuß.

Lacke und Farben

in größter Auswahl zu allen Preisen, darunter den allseitig als vorzüglich anerkannten

ächt englischen Kutschenlack

empfiehlt

A. Böheim
Passau, St. Nikola.

5.6

Der Unterzeichnete verkauft sein **Anwesen** zu Vogging, Gemeinde Neukirchen v. W., bestehend in 50 Tagwerk guter Gründe ganz oder theilweise aus freier Hand.

Johann Auberger
in Vogging.

Italiener-Ziegelschläger finden für diesen Sommer dauernde Beschäftigung. Zu erfragen bei

Mathias Meßmer,
Maurermeister in Vilshofen.

2.3

Neue **Ameisen-Eier** empfiehlt
A. Reiter.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 26. ds. Wanderung in die Kellerlokalitäten des Hrn. Eduard Peschl, Bierbrauers, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Alt-Tyroler-Schützen.

Sonntag den 30. Juli Nachmittags findet in den Gartenlokalitäten zum Oesterreicherhaus in der Innstadt das Fest der Fahnenweihe statt. Um 4 Uhr Empfang der Vereine. Festprolog und Uebergabe der Fahne. Abends Gartenbeleuchtung und Festball, wozu die speziell geladenen Vereine und die geehrte Bürgerschaft freundlichst geladen sind.

Die Schützenmeister.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 23. d.: Anna Elisabeth, ehel. Kind des Anton Müller, Maurer in Eggendobl.

Getraut am 25. d.: Herr Ludwig Karl August Wärth, Glasermeister dahier, mit Frln. Mathilde Agnes Bleistein, Glasermeisterstochter in St. Nikola.

Gestorben am 23. ds.: Joseph Roßgotterer, Postamtsdienerskind dahier, 1 J. 2 M. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 177.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau=Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 27. Juli — Pantaleon.

Das souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung.

VII.

• Betrachte man jetzt das Gebahren des Proletariers, der mit einemmale gleiche Ehrenstellung beansprucht und den höchsten Ständen, mit den Aristokraten der Sitte ebenbürtig zu sein sucht. Versoffene Kerle, roh in Gesinnung, Lebens- und Ausdrucksweise beanspruchen dieselbe Ehrenhaftigkeit, wie die Priester und der Adel. Leutchen, die sich herkömmlich beim Kragen nehmen und hinauswerfen, oder thatsächliche Ehrenkränkungen mit der Faust geben, stellen sich mit einmal gegen den leisesten Hauch empfindlich wie eine Dame. Der Holzknecht schreit in den Wald hinein und horcht, ob ihm nicht ein Lüftchen einen ungewissen Wiederhall zu Ohren bringe: sogleich erklärt er sich ehrengekränkt. Der Kuhhirt wirft muthwillig einen Stein in die Pfütze, und wenn ein Tröpfchen daraus auf ihn zurückspritzt, schreit er, seine Ehre sei besudelt. Das thun nicht bloß Kuhhirten, sondern auch solche Leute, die freilich nicht moralisch, wohl aber finanziell höher stehen. Wenn die Dienstfrau aus Gewissenhaftigkeit der Magd das beste Zeugniß auszustellen verweigert, läuft diese zur Polizei, die Frau wird zur Verantwortung gezogen und schreibt, was man verlangt, um weiteren Verbrießlichkeiten zu entgehen. Wehe dem, wer sich über den sittlichen Wandel und guten Ruf Jemandens bei der zustehenden Behörde erkundigen will: so etwas wird sehr übel vermerkt.

Es ist genug! Ich schreibe hier zum Schluße noch wortwörtlich ab, was „Bayern und die neue Aera“ Seite 53 und 54 über unser Thema sagt: Ehrenkränkung! Das neue Gesetz hat wie ansteckend gewirkt, es begünstiget die Anklägerei, wie kein anderes. Fürwahr, wer am Entwurfe solcher Bestimmungen mitbetheiliget ist, muß Freude an Prozessen haben. Klagen auf Klagen häufen sich bei den Gerichten in nie dagewesener Progression, es muß eine Lust für Advokaten sein, diese Verwicklungen auszubeuten. Das k. Ministerium selbst erschrickt über die Folgen, wie ein jüngster Erlaß beweist. Der Mensch des vierten Standes macht damit förmlich Spekulation; wenn es ihm nur gelingt, den Schein eines mit einem einzigen Worte gegen ihn verübten Verstosses nachzuweisen, dann will er Lärm schlagen, als ob Feuer im Dache sei, dann will er seiner Rache die Zügel schießen lassen und den eifersüchtigsten Krieg führen, den Höhergestellten im Kothe schleifen und schonungslos herumzerren vor aller Welt. Er setzt seine Ehre darein, den Beleidigten zu spielen, dieß Gesetz scheint erfunden, damit der Proletarier seinen Uebermuth an dem Höherstehenden büße, diesem die Hölle heiß mache und das Leben sauer werden lasse. Unter leichtem Vorwande wird ein fortgesetzter Friedensbruch, ja beliebige Attentate verübt. Er will die Ehrenkränkung eher erzwingen und breitet aus, wovon Niemand weiß; er macht sich groß damit und dünkt sich eine wichtige Person, weil er den Dienstherrn, der ihn entlassen, den Hrn. Baron oder Pfarrer auf die Anklagebank bringen kann. Seinesgleichen lachen darüber und bemerken: „O, daß du nie anders ehrengekränkt worden wärest!“ Er wird deßhalb nicht verachtet oder von andern ausgeschlossen, sondern bildet vielmehr den Mittelpunkt der Unterhaltung. Er kann jetzt erzählen, wie er es z. B. dem „Herrn von“ gemacht, der müsse es nächstens wohlfeil geben, dem wolle er es zeigen, den wolle er nach seiner Pfeife tanzen lehren. Der Richter nimmt eine erschreckliche Amtsmiene an und merkt nicht, daß er nur zum Spielball der klägerischen Partei dient. Wir leben ja noch in den Flitterwochen der neuen Gesetzgebung, daher muß er schon seinen besonderen Eifer in der Ausführung zeigen. Sheakspeare könnte sein Stück: Viel Lärm um nichts, füglich in einem Gerichtslokale spielen lassen. Welche Erhöhung der Beamtenzahl, welche Vermehrung der Steuerziffer ist dadurch erforderlich, daß über den geringsten Klatsch solches Aufsehen erhoben, und die einfachste Sache nicht einfach erlediget, die Bosheit nicht von vorneherein abgewiesen wird! Es lohnt sich kaum der Mühe, ein Wort über den Gegenstand zu verlieren, aber der gestrenge Herr behandelt die Sache hochwichtig, als hinge von dieser Behandlung sein ganzes Ansehen, seine Standeswürde ab. Wegen der Gräulichkeit der Juraten darf jetzt der Humor nicht mehr sprudeln. Die gesellschaftliche Unterhaltung hört von selber auf, wenn unter jedem Vorwand Einer unter Vielen den willkommenen Angeber macht. Der Jurat umarmt ein Hirngespinnst, eine Nebelwolke statt der Themis und erzeugt damit das Monstrum von einem Prozesse.

So die mehrzitirte Broschüre. Ihr habe ich nur noch eine Notiz über unsere Aussichten für die Zukunft beizufügen. Am 1. Jän. 1872 wird unser noch sehr neues bayerisches Strafgesetzbuch dem deutschen weichen müßen; ein Vergleich zwischen beiden liegt nahe. Die Todesstrafe ist vom bayerischen Strafgesetzbuch in 9, vom deutschen nur mehr in 2 Fällen angedroht. Das Maximum der Zuchthausstrafe beträgt nach bayerischem Recht 20 Jahre, nach deutschem nur mehr 15. Ich weiß nicht, ob die Herren Spitzbuben dagegen etwas einzuwenden haben. Die „Allg. Ztg.“ Blg. 127 vom 7. Mai freut sich über diese Milderungen und fügt bei: „Nur bei den Beleidigungen ist es anders. Das deutsche Gesetzbuch nimmt Beleidigungen übler auf, als das bayerische, und gewiß mit Recht. Die maßlosen Angriffe, welche eine gewisse Sorte der Presse gegen die achtbarsten Männer sich erlaubt, läßt den vom bayerischen Strafgesetzbuch gegen Ehrenkränkungen gewährten Rechtsschutz als zu gering erschienen.“ Man sieht: unser Herrgott hat allerhand Kostgänger. Darin aber hat die Allgemeine Recht: leichter werden sich gewisse Herren schon noch thun, wenn „eine gewisse Sorte der Presse“ gar nichts mehr reden darf.

Deutschland.

‡ **München,** 25. Juli. Die Entsetzung des Herrn Prof. Friedrich durch den Herrn Erzbischof von seinem Hofbenefiziate macht verdientes Aufsehen. Einige behaupten, daß daraus ein neuer Streit mit der Regierung entstehen könnte, was wohl bei der Zurückhaltung allseits nicht wahrscheinlich ist; die fortschrittlichen Blätter aber schlagen hierüber entsetzlichen Lärm. Und doch kann man dem Hrn. Erzbischof große Milde nicht absprechen. Ich weiß ganz sicher, daß von Döllinger und von Friedrich nicht eine förmliche Zustimmung zu den Dekreten des vatikanischen Konzils verlangt worden wäre, wenn sie sich ruhig gehalten hätten, wenn sie nicht an die Spitze der Bewegung gegen die Entscheidungen des Konzils sich gestellt hätten. Aber nachdem Beide mit der Exkommunikation major schon belegt waren, verschonte man sie mit der Entsetzung von ihren Stellen und Prof. Meßmer wurde trotz der Unterschrift unter die Döllinger=Adresse nicht suspendirt. Aber wenn man einmal so krassen Unfug treibt, wie es diese Herren in der Zenger=Affaire thaten, ist es da zu verwundern, wenn auch dem Langmüthigsten der Geduldfaden reißt? — Mit der Bewegung des Wurstianismus geht es überall abwärts. Daß selbst Minister Lutz von dem Alt=Katholiken=Schwindel nichts wissen will, das hat er neulich einer Alt=Katholiken=Deputation offen gesagt. Er sprach ihnen sogar die nöthigen juristischen Kenntniße und das Verständniß der Sachlage ab. Auch das ist nicht richtig, als beabsichtige die Regierung dem nächsten Landtag, der in der ersten Hälfte des September einberufen werden soll, einen Gesetzentwurf über Einführung der Zivilehe vorzulegen. Am schwarzen Brett der Universität ist angeschlagen, daß kein Gottesdienst mehr gehalten wird. Dagegen wird Döllinger von der Mehr=

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Der Handel lebt vom Krebit,“ fuhr Le May fort, ohne weiter auf die Prahlereien seines Sohnes zu achten. „Als der Bankerott Ehrenberg's ausbrach, waren allerdings beträchtliche Summen ohne Deckung. Aber ich werde meine Unterschrift überall honoriren, und deshalb habe ich mein Geschäft verkauft. Mein Haus hat einen Namen von gutem Klang und eine ausgedehnte Kundschaft. Der Akt ist fertig; ich wollte mich nur euerer Zustimmung versichern, ehe ich ihn unterzeichnete. Der größere Theil des Kaufpreises bleibt in Händen meines Nachfolgers, der dann meine Wechsel je nach Verfall einzulösen hat. Der kleine Ueberschuß wird uns ermöglichen, eine Zeit lang abzuwarten und uns ohne Uebereilung nach einer neuen Stellung umzusehen.“ — „Wieviel bleibt uns denn eigentlich?“ fragte Etienne. — „Sieben Tausend Francs, wenn du die Summe genau wissen willst.“ — „Fast genug, um für meine Schwestern Blumen zu kaufen,“ warf der junge Mann hin.

Hermine und Antonie hatten nur den einen Gedanken, daß ihr Vater sein Geschäft hingeben sollte; sie wußten, daß das ihm das Schwerste war.

„Ja, Kinder,“ sagte der Kaufmann, als sie sich fragend an ihn heran drängten. „Der Schlag ist hart, aber es blieb mir nichts Anderes übrig. Ich konnte nicht einmal als Theilhaber der Firma bleiben; dazu wäre eine baare Einlage erforderlich, und die habe ich nicht. Der Wille des Herrn geschehe. Ich besitze noch Kraft genug, um unser Brod zu verdienen. Ich war Herr, nun werde ich den Diener spielen; ich habe lange Befehle ertheilt, ich werde auch noch zu gehorchen wissen . . . Noch einen Kuß, Kinder, so . . . und nun will ich den Akt unterzeichnen.“

XII.

Antonie war bald wieder an der Seite ihres Vaters.

Erschöpft blieb Etienne nach einer Weile unbeweglich stehen — wie ein Schauspieler, der eine ermüdende Rolle zu Ende gespielt hat. Mit einem Male stürzte er hinaus.

Hermine sank, als sie sich allein sah, auf die Kniee und ließ ihrem Schmerze freien Lauf. In ihrem Innern tobte ein heftiger Kampf. „Mein Gott,“ flehte sie leise, „gib Du mir das Rechte ein. Mein Vater ist ruinirt, meine Geschwister sind ruinirt — und ich kann sie retten!“

Langsam erhob sie sich wieder und schritt in heftiger Erregung durch das Zimmer. „Ruinirt,“ sagte sie vor sich hin. „Ob sie wissen, was das zu bedeuten hat? Wird mein alter Vater den Schlag verwinden? Soll Antonie ihre Tage freude- und liebeleer dahin schleppen? Und mein Bruder . . . . . er lacht und scherzt und hüllt sich stolz in den Mantel der Philosophie . . . . aber später . . . . Und da sollte ich mich einen Augenblick besinnen! Was habe ich denn zu befürchten? Wer könnte wagen, meinen Entschluß zu tadeln?“

heit zum Rektor der Universität für 1871/72 gewählt werden. Seiner Annahme soll man gewiß sein. Das letzte Mal war er Rektor 1866/67. Die Minorität soll Hrn. Prof. Reithmayer in Aussicht genommen haben. Das Schicksal des Redakteurs Lanz, den man schon längst für begnadigt hielt, wird in hiesigen journalistischen Kreisen sehr bedauert. In diesen steht er in gutem Angedenken und dessen edler Charakter hat ihm alle zu Freunden, Niemand zum Feinde gemacht. Ganz mit Recht schreibt das fränkische Volksblatt: Hr. Lanz ist ein Veteran unserer kath. Publizistik, er ist ein Ehrenmann, keine Makel haftet an seinem Rufe. Trotz langjähriger publizistischer Thätigkeit unter den ungünstigsten Verhältnissen, unter der bekannten Hörmann'schen Verfolgung der Donau-Zeitung, ist Lanz nicht verurtheilt worden. Seine Verurtheilung erfolgte unter Ausnahmszuständen auf Grund einer Ausnahmsverordnung für Kriegszeiten. Unter solchen Verhältnissen war gewiß die Hoffnung auf Begnadigung beim Friedensschlusse oder bei der Rückkehr der Truppen eine berechtigte. In der ganzen Welt, in allen Ländern würde bei so vielfachen Anlässen, wie wir sie in Bayern in den letzten Monaten hatten, eine Amnestie erfolgt sein — Bayern wartet noch immer darauf. Wir sprechen es offen aus, die edelste Perle in der Krone ist gewiß das Begnadigungsrecht; dieses gleicht oft die Härten des formellen Gesetzes aus. Wenn es aber je eine Veranlassung dazu gab, dann ist sie jetzt vorhanden.

Aus **München,** 23. Juli, wird dem fränkischen Volksblatt geschrieben: Der Kampf gegen das Unfehlbarkeitsdogma geht noch immer fort, aber er wird bald gar zu fad, da die Herren immer nur ein und dasselbe Thema, die angebliche Staatsgefährlichkeit variiren. Diese Staatsgefährlichkeit ist in einigen Köpfen bereits zu einer fixen Idee geworden, welche den betreffenden Herren das Konzept vollständig verrückt und ihnen in diesem Punkte den Verstand geraubt hat. Schreibt da der sonst ganz vernünftige und gelehrte Prof. Schulte in Prag in einer Denkschrift an die Regierungen wörtlich folgenden Satz: „Würde die bayrische Regierung das Dogma der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes annehmen, so müßte der bayrische Staat aufhören, als souveräner zu existiren, denn alsdann wäre nach Artikel 1 des Konkordats auch staatsgesetzlich die Bulle Unam sanctam u. s. w. anerkannt und hätte also nicht mehr der König sondern der römische Bischof zu regieren, oder der König von Bayern hätte einfach dem Befehl des Hrn v. Scherr zu gehorchen, welchen er selbst ernannte. In weiterer Konsequenz könnte der bayrische Staat seine Stellung im deutschen Reiche nicht behaupten, da er nach der Reichsverfassung nur an den Kriegen des Reiches theilnehmen kann, nach dem Dogma vom 18. Juli v. J. aber sein Schwert auf den Befehl des Papstes ziehen müßte. Ebenso hätte die staatliche Duldung und Gleichberechtigung aller nichtkatholischen Bekenntnisse in Bayern aufzuhören. Auf solche Weise müßte die Moral der dem 18. Juli folgenden katholischen Unterthanen und ihre Loyalität und ihr Patriotismus vernichtet werden, „da sie zu offenem Ungehorsam gegen die Gesetze“ in ihrem Gewissen aufgefordert sind.“ — Man sieht, den Herren Infallibilitätsstürmern geht es wie allen Unglücklichen, die mit einer fixen Idee befangen sind. Sie sind sonst ganz vernünftige Leute, aber wenn sie auf den Gegenstand ihrer fixen Idee kommen, sprechen sie ganz toll oder kindisch. Es thut Noth, daß der Spektakel bald sich legt.

— Wir Katholiken legen dem Zeugnisse des Papstes in Glaubenssachen größeres Gewicht bei, als der Meinung dieses oder jenes Gelehrten; wir erblicken in seinem Ausspruche den reinsten und zuverlässigsten Ausdruck der stets gleichen katholischen Wahrheit. Wenn es irgend eine Gewalt gibt, welcher willkürliche Allmacht, herrisches Zufahren, despotische Machtsprüche völlig fremd und ihrem innersten Wesen nach zuwider sind, so ist es die päpstliche, die ganz konservatorisch (erhaltend) und beschützend ist.“ — Wer sagt das? Döllinger schreibt es wörtlich in seiner Broschüre über „die gemischten Ehen.“

Karlsruhe, 21. Juli. Die Ordre über die Einreihung bad. Offiziere in die preuß. Armee und umgekehrt ist heute erschienen. Es sind besonders viele Aenderungen bei der Kavalerie, verhältnißmäßig sehr wenige bei der Artillerie. Im Ganzen sind die badischen Offiziere in verhältnißmäßig bedeutender Zahl in preuß. Regimenter von besonderem Ruf eingereiht.

Berlin. Von dem Kultusminister sind, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, Berichte über die klerikalen Bestrebungen in den einzelnen preußischen Provinzen eingefordert worden; auch die einzelnen Regierungspräsidenten haben den Auftrag erhalten, über derartige Bewegungen in denjenigen Bezirken, in denen das katholische Element das weit überwiegende ist, genau zu berichten.

Aus **Ems** wird als „bestimmt“ gemeldet, daß Kaiser Wilhelm sich anfangs August nach Gastein begeben wird, um mit dem Kaiser von Oesterreich zusammenzutreffen. Es werden jetzt bald vier Jahre werden, seit die beiden Monarchen (zu Oos in Baden) sich zum letzten Male gesehen. Kaiser Franz Joseph berührte damals den genannten Ort auf seiner Reise zur Pariser Ausstellung und der König von Preußen war zu seiner Begrüßung von dem nahen Baden-Baden herbeigekommen.

Oesterreich.

Wien. Die Defraudationen von Gesellschaftsbeamten nehmen kein Ende. Schon wieder berichtet man über eine solche, deren Opfer die Grazer Gewerbebank geworden ist. Der Dirigent derselben, Fr. v. Dillmont, hat ca. 30,000 Gulden aus der Kasse der Anstalt entwendet, und damit ein luxuriöses Leben geführt, ohne daß man wagte, in ihm einen Betrüger zu suchen. Bei einer kürzlich vorgenommenen Bücherrevision wurde der Unterschleif entdeckt, nachdem bis dahin die Kontrolbehörde in sträflichem Leichtsinn die vorgeschriebenen Fristen für die Kasserevision nicht eingehalten hatte.

Frankreich.

Paris. Aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Napoleon in Havre (welcher bekanntlich bereits wieder ausgewiesen wurde) erklärte die Regierung, daß weder dem Ex-Kaiser, noch der Ex-Kaiserin, noch den beiden Prinzen der Aufenthalt in Frankreich gestattet werden könne.

Großbritannien.

London, 24. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reiches ist in Osborne eingetroffen. — Wie verlautet, beabsichtigt Disraeli in der Sitzung des Unterhauses vom 31. d. ein direktes Mißtrauensvotum gegen die Regierung vorzuschlagen. In parlamentarischen Kreisen wird es als sicher angenommen, daß dieses Mißtrauensvotum im Unterhause abgelehnt, dagegen die vom Herzog von Richmond vorgeschlagene Resolution vom Oberhause angenommen werden wird, welche beantragt, das Haus möge in die zweite Berathung der Heeresbill eintreten, zugleich aber das Vorgehen der Regierung verurtheilen, welche eine in der Berathung des Parlamentes befindliche Maßregel durch Ausübung der Prärogative der Krone und ohne Hilfe des Parlaments durchzuführen suche.

Spanien.

In **Madrid** ist das neue Ministerium nicht zu Stande gekommen. Serrano findet keinen Liebhaber für das Finanzministerium und hat deßhalb auf die Bildung eines neuen Kabinets verzichtet.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 26. Juli. Hr. Benefiziat Ch. Stangl in Erding (früher Priester der Diözese Passau) hat für seine aufopfernde Thätigkeit im verflossenen Kriege das Verdienstkreuz erhalten. Wenn wir nicht irren, war Hr. Stangl als Seelsorger auf dem Kriegsschauplatz thätig.

> **Straubing,** 24. Juli. **(Schwurgericht.** 10. Fall.) Johann Schätzl, led. Häuslerssohn von Reidlinger, wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu **4 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Dienstes-Nachrichten: Auf die zu Ochsenfurt erledigte Notarsstelle wurde der Notar W. Schneidawind in Hengersberg versetzt.

Eine innere Stimme aber flüsterte ihr mahnend in's Ohr: „Sei auf deiner Hut! Fürchtest du den Ruin nicht am meisten um deinetwillen? . . . . . Die Schönheit ist selbstsüchtig in ihren Ansprüchen, und die Armuth nimmt ihr den natürlichen Rahmen; sie schleudert sie unerbittlich in die Vergessenheit zurück. Es ist recht traurig, mit zwanzig Jahren nur ein Kleid zu haben, so ein armseliges, fadenscheiniges Kleidchen. Ja, es ist recht traurig . . . . . du hast es noch nicht erfahren. Wage nun den Versuch! Auch die Armuth hat ihre Tröstungen, die wie kühlende Tropfen aus unsichtbarem Quell die Seele erfrischen. Gott hat die Demüthigen lieb; er nimmt sie in seinen Schutz und seine Obhut. . . . . Sind dir auf deinem Lebenswege nicht oft junge Mädchen begegnet, die arm waren und schön? Wenn auch Eine oder die Andere zu Grunde geht, es bleiben so Viele frisch und fröhlich auf dem rechten Wege und beneiden Niemanden um sein Glück. Die mußt du jetzt als deine Schwestern betrachten.“

„Muß ich denn zu Grunde gehen?“ fragte sich das junge Mädchen immer wieder. „Kann ich eine Gabe Gottes nicht gebrauchen, ohne mich zu Grunde zu richten? Wenn Etienne die Gabe der Beredtsamkeit besäße, würde er sie nicht benutzen, um uns dem Ruin zu entreißen? Wenn ich Talent zum Malen hätte, würde ich malen. Ich kann singen, — um. . . . .“

Ein leichter Schauder überfuhr sie. „Oeffentlich!“ murmelte sie entsetzt. „Aber es ist ja für meinen Vater und meine Geschwister. . . . . Wenn sie es nur annehmen . . . . . Ich werde den Vater um Rath fragen.“ Der letzte Gedanke schien sie etwas zu beruhigen In diesem Augenblicke ließ Fürst Federici sich anmelden.

„Ich habe alles erfahren, mein Fräulein.“ sagte er im Tone aufrichtiger Theilnahme; „ich komme, um Ihren Vater zu bitten, mich mehr denn je unter seine Freunde zu zählen.“

„Sie werden nun zufrieden gestellt sein,“ erwiderte Hermine mit erzwungenem Lächeln. „Neulich wünschten Sie, unser Vermögen möge verloren gehen: es ist so gekommen . . . . . Sie sind ein vortrefflicher Prophet gewesen.“

„Ich war weit entfernt, so etwas zu ahnen. —“ Er trat einen Schritt zurück. „Habe ich Ihr Gefühl verletzt?“ fragte er. — „Nein,“ fiel das junge Mädchen rasch ein. „Ich würde ja lächerlich sein, wollte ich einen Wunsch, den Sie im Scherze geäußert haben, ernsthaft nehmen. Das Schicksal hat ihn in Erfüllung gehen lassen — weiter nichts. Ich weiß ja, daß Sie weit entfernt waren, so etwas zu ahnen.“

Sie wies dem jungen Fürsten einen Stuhl an. „Mein Vater ist in diesem Augenblicke sehr in Anspruch genommen; aber mein Bruder war so eben noch hier. Ich will ihn von Ihrem Besuche in Kenntniß setzen.“

Fürst Federici trat an sie heran. „Betrachten Sie mich denn nicht auch als Freund?“ sagte er. „Und darf ich auf Antwort hoffen, mein Fräulein, wenn ich mir als Freund die Frage erlaube: Was gedenken Sie jetzt zu beginnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

München, 24. Juli. Für verdienstvolle Leistungen während des Krieges gegen Frankreich 1870/71 hat der König von Bayern ein Verdienstkreuz gestiftet und in allerhöchster Entschließung vom 14. ds. im Ganzen an Herren und Damen 709 solche Auszeichnunen verliehen, nämlich: Für Oberbayern 242, für Niederbayern 35, Rheinpfalz 108, Oberpfalz und Regensburg 50, Oberfranken 55, Mittelfranken 66, Unterfranken 78, Schwaben und Neuburg 56 und für Mitglieder geistl. Orden und Gesellschaften 19 Verdienstkreuze. Gleichzeitig ergingen an 785 Personen des Königreiches auszeichnende Belobungen.

München, 25. Juli. Staatsminister Graf Bray erhielt bei der auf sein Ansuchen erfolgten Enthebung vom Ministerposten den Hubertusorden verliehen. Staatsrath v. Daxenberger wurde mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Aeußern und des königlichen Hauses betraut. — Der Redakteur des „Volksboten" wurde wegen Amtsehrenbeleidigung des Polizeidirektors von München und des Justizministers vom oberbayerischen Schwurgericht zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Die Berliner Nachricht, General von der Tann sei vom Kaiser Wilhelm zum Feldmarschall ernannt worden, bestätigt sich nicht.

— Der Direktor am obersten Gerichtshofe, Eduard v. Zink wurde wegen vorgerückter Jahre seinem Ansuchen entsprechend quieszirt, derselbe zählt zu den bedeutendsten Juristen des Landes und ist derselbe u. a. auch der Verfasser des Kommentars zum Notariatsgesetze. — Gestern starb dahier der k. Münzmeister Millauer, dessen Abhandlung über Einführung der Goldwährung in Deutschland vom deutschen Handelstag mit dem Preise gekrönt worden war.

— Die „Neuesten Nachrichten" sind sehr kleinlaut bezüglich der „religiösen Frage" und auch die Entlassung des Grafen Bray, die von andern Fortschrittsblättern als ein „schwerer Schlag gegen die Ultramontanen" angesehen wird, vermag sie nicht zu trösten. „Ob an diese Entlassung irgend welche Hoffnungen bezüglich der religiösen Frage geknüpft werden können, bezweifeln wir," schreibt Hr. Vecchioni und dieser muß es jedenfalls besser wissen, als seine Kollegen in der Provinz.

Berlin, 24. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Schreiben des Kultusministers an den Bischof von Ermeland als Antwort auf dessen Schreiben vom 29. Juni. Mühler betont, er werde sich streng innerhalb der Gränzen des Rechtes halten und dies sei auch betreffs Wollmanns geschehen; die über denselben verhängten Kirchenstrafen enthielten keinen selbstständigen Grund für ein disziplinarisches Einschreiten des Staates. Die Exkommunikation Wollmanns ändere nichts, da gemäß den Bestimmungen des Landrechtes derselbe nach wie vor der Exkommunikation für den Staat Mitglied der katholischen Kirche sei; die Gerechtigkeit fordere, Wollmann nicht schutzlos zu lassen; Frieden zu halten liege nicht in der Hand des Staates allein. — Der „Börsenzeitung" zufolge soll der bisherige Direktor der Abtheilung für katholische Angelegenheiten im Kultusministerium, Krätzig, zur Disposition gestellt sein.

Paris, 24. Juli. Man versichert, daß Jules Favre in Folge des samstägigen Beschlusses der Nationalversammlung, die bischöfliche Petition an das Ministerium des Aeußern zu überweisen, auf seiner Entlassung besteht. Es ist die Rede davon, daß der Herzog von Broglie Minister des Aeußern werden soll.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Die der Staatsregierung pro 1871 zur Gewährung von Zuschüssen für Herstellung, Unterhaltung oder Verbesserung von Distriktsstraßen aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellte Summe von 200,000 fl. ist nunmehr unter die einzelnen Kreise vertheilt worden und hat jeder Kreis die bewilligte Summe zur Bestreitung der Kosten für Kunstbauten, für Straßenverlegungen und für andere Verbesserungen bei denjenigen Distriktsstraßen zu verwenden, welche die Verbindung der Distrikte mit den Eisenbahnen befördern, zu den Postverbindungen benützt werden oder den größeren Verkehr mehrerer Distrikte vermitteln.

Bern. Die diesjährigen Käseinkäufe sind soviel als beendigt. Die Preise stellten sich von Fr. 65 bis 77 per Ztr. Meistens wurde für gute Waare zu Fr. 72 bis 75 gehandelt. Seit vielen Jahren galt der Käs nie mehr solche Preise und wird sogar behauptet, es seien noch nie solche bezahlt worden. Ursache dieses Aufschlags war die gänzliche Erschöpfung der alten Vorräthe. Es scheint, daß der Krieg den Käsverbrauch wesentlich erhöht habe.

Frankfurt, 24. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 7/8. in Silber 56 1/2. Wien 95 1/4. 1854er Loose 75 1/2 1860er Loose 85 1/4 1864er Loose. 128 1/2 Bankaktien 733—. Kreditaktien 272 1/4. Oesterr.-franz. Staatsb. 400 3/4., Lombarden 172 1/4. Elisabeth 211 3/4. Galizier 238 1/2. Ostbahnen 129 7/8 4 1/2 proz. 98 7/8 4proz. 93—. Grundr. 93— 3 1/2 proz 85—. Pfandbriefe 94 3/8. Prämien-Anleihe 109 1/4 Amerikaner 96 7/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 7/8. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 40—42. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 21——22—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 40—42; Dollars 2 fl. 24 1/2.-25 1/2.

Wien, 23. Juli. Silberrente 69.20. Papierrente 59.70. 1860er Loose 103.90. 1864er Loose 132.—. Bankaktien 768. Kreditaktien 284.60. Franko-Austrian 119.60. Anglo-Austrian 251.90. Staatsbahn 420.50. Lombd. 178.20 Galizier 245.—. Napoleonsdor 9.83. Wechsel: Augsburg 103.50. London 123.50. Paris 48.50. Frankfurt 103.70.

Wien 24. Juli. Silberagio **20 3/4. Frankfurt 95 1/4.**

Vilshofener Schranne vom 26. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	274	22	50	22	10	21	50	1	23	—	—	117
Korn	19	13	30	13	24	12	55	—	26	—	—	6
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	36	8	7	7	59	7	21	—	1	—	—	—

Deggendorfer Schranne vom 25. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	171	22	33	21	57	20	4	—	33	—	—	—
Korn	78	13	30	13	18	12	57	—	9	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	96	8	39	8	13	7	45	—	25	—	—	—

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Im werthen Auftrage des kgl. Forstmeisters Hilber dahier versteigert der Unterzeichnete am

Freitag den 4. und Samstag den 5. August l. Js.

jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend im kgl. Forstamtsgebäude dahier gegen sofortige Baarzahlung sehr viele Haus- und Kücheneinrichtungsgegenstände bestehend in Komod-, Häng-, Gläser- und Gewehrkästen, einem schönen Schreibsekretär, Kanapee's, Tische, Sesseln, Bettstätten, Nachtkästchen, Blumentische, Uhren, viele schöne Bilder und Spiegeln, feines Porzellain und Gläser, dann Anrichten, Schüsselkörbe und eine Parthie schön geblümter Ahornbretter und noch sehr vieles Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet 1.2

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 31. Juli 1871** versteigere ich Unterzeichneter, als Verlassenschafts-Commissär, in dem Hause Nr. 110 zu Neuburg am Inn die zu dem Rücklaß der verstorbenen königlichen Advokatenswittwe Johanna Andree gehörenden Mobilien bestehend aus: Frauenkleidern, Leib- und Leinwäsche verschiedener Art, Porzellangeschirr, einem Kanapee, Komodekasten, Schränken, Tischen, einem Bette mit Bettstelle und noch verschiedenen Gegenständen. Die Versteigerung geschieht gegen sofortige baare Bezahlung und beginnt **Vormittags 10 Uhr** in dem oben bemerkten Hause. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. 2.2

Passau, am 22. Juli 1871.

Martin, k. Notar.

Bekanntmachung.

Verschollenheit des Lorenz Göschl, Bauerssohnes von Fattendorf betr.

Der Bauerssohn **Lorenz Göschl von Fattendorf** wird seit dem russischen Feldzuge vermißt. Da für denselben auf dem Anwesen des Bauers J. Schauer von Fattendorf ein Elterngut von 300 fl. und sonstige Gutsvortheile eingetragen sind, so wird Lorenz Göschl oder dessen eheliche Nachkommenschaft aufgefordert, ihre Ansprüche **binnen 3 Monaten** hierorts geltend zu machen, widrigenfalls Lorenz Göschl für todt erklärt und dessen Vermögen an die Intestaterben ausgeantwortet werden würde.

Passau, am 21. Juli 1871.

Kgl. Landgericht Passau I.
Hiedl, k. Landrichter.

Bekanntmachung.

Schwarz gegen Zimmermann wegen Forderung.

Auf Betreiben des Bauers Anton Schwarz von Oberlainbach, vertreten durch den Unterzeichneten, wird das Anwesen der Gastwirthseheleute Josef und Katharina Zimmermann von Waldkirchen im Zwangswege öffentlich versteigert.

Die Versteigerung findet am

Mittwoch den 20. September l. Js. Vormittags 10—11 Uhr

in der Amtskanzlei des k. Notars Puchner in Waldkirchen durch den eben genannten k. Notar statt.

Dieses Anwesen, Haslerhaus Hs.-Nr. 100 zu Waldkirchen besteht aus Pl.-Nr. 146 Wohnhaus, Pferd- und Kuhstall, Stadel, Holzschupfe, Kegelbahn und Hofraum zu 19 Dezimalen, dann aus 15 Dezimalen Wurz-, Gras- und Baumgärten, 20 Dezimalen Aecker, 3 Tagw. 17 Dez. Wiesen, 4 Tagw. 42 Dez. Waldung und einem halben Theil am Fischgraben zu 41 Dezimalen.

Das gesammte Areal beträgt demnach 8 Tagw. 54 Dez. und ist das Anwesen mit den bezeichneten Grundstücken in der Steuergemeinde Waldkirchen, k. Landgerichts gleichen Namens und k. Rentamts Wolfstein entlegen. Mit diesem Anwesen ist auch ein Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den Gemeindebesitzungen von Waldkirchen verbunden.

Weiteren Verkaufsgegenstand bildet das reale Wirths- und Bäckerrecht der Johann und Katharina Zimmermann'schen Eheleute und werden alle Verkaufsobjekte als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, kein Einlösungs- und kein Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, am 1. Juli 1871.

Braun, k. Advokat.

Versteigerung.

Dienstag den 1. August l. Js. Mittags 12 Uhr anfangend

kommen zu Schloß Kleeberg nebst vielen andern ungenannten Haus- und Oekonomie-Fahrnissen folgende Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung:

1) mehrere herrschaftliche und andere Wägen und Geschirre,
2) 7 Stück Oekonomiepferde,
3) 1 angefleischter Zugochse,
4) 20 Stück Jungvieh von $^1/_2$ bis $2^1/_2$ Jahren,
5) 6 Stück ältere Kühe,
6) 60 Stück Schafe.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben durch den Oekonomie-Verwalter 2.3

B. Lubenstädter.

Bekanntmachung

Bei Herrn Apotheker **C. Marr** in Hengersberg werden sogenannte Malzzeltchen (trochisci malti) von besonderer Reinheit und Güte bereitet, so daß sie allerdings einigen Ersatz für das berühmte Malzextrakt bilden, daher auch ihr Gebrauch in Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Ruhren 2c. überhaupt in allen akuten, chronischen, fieberhaften und katarrhalischen Affektionen der Schleimhäute aller Brust- und Unterleibsorgane ein souveränes durch vieljährige Erfahrung erprobtes Mittel ist, welches auch bei Kindern unter gleichen Umständen mit bestem Erfolge angewendet wird.

Hengersberg, den 22. Juli 1871.

Dr. Merkl, qu. k. Gerichtsarzt.

Praktisches Resultat,
welches die Vorzüglichkeit des Dr. med. Hoffmann's

weißen Kräuter-Brust-Syrups

nachweist.

Seit langer Zeit litt ich an Husten und Appetitlosigkeit. Auf Anrathen eines Bekannten kaufte ich mir bei Herrn Wilhelm Günther in Greiz eine Flasche des Dr. med. Hoffmann'schen Kräuter-Syrups und bescheinige ich hiemit gern, daß mich der fortgesetzte Gebrauch dieses Syrups vom Husten befreite und mir wieder zu Appetit verhalf.

Greiz, den 15. März 1865.

Joh. Mich. Feustel aus Tremnitz.

Für **Passau** hält Lager in Flaschen à **54** und **27 kr.** Herr A. Feiertag im Ort.

In **Osterhofen** bei Hrn. L. Sell, Apotheker.
„ **Obergriesbach** bei Hrn. Otto Bernhardt.
„ **Vilshofen** bei Hrn. Forkwehr, Kaufm., und **A. Röckenschuß,** Kaufm.
„ **Regen** bei Hrn. F. v. Sonnenburg, Apoth.
In **Hauzenberg** bei Hrn. Otto Koller.
„ **Pfarrkirchen** bei Hrn. Anton Müller
„ **Deggendorf** bei Hrn. J. Nachtigall.
„ **Wurmansquick** bei Hrn. Mich. Eder.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Das vatikanische Conzilum
dessen äußere Bedeutung und innerer Verlauf
dargestellt
von
Dr. Joseph Feßler,
Bischof v. St. Pölten.
Preis 3 kr.

Der heilige Kreuzweg
in 14 Stationen.
Original-Zeichnungen
von
C. Hösch.
Gr. 8°. Preis 36 kr.

Die kirchl. Baulast oder die Verbindlichkeit der baulichen Erhaltung und Wiederherstellung der Cultur-Gebäude.
Von
Mich. Permaneder.
Preis 1 fl. 48 kr.

Lehrbuch des Kirchenrechts.
2. Auflage.
Von
George Phillips.
Preis 7 fl. 30 kr.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum 3.3

J. B. Korntheur.

Der verehrlichen Einwohnerschaft Passaus erlaube ich mir ganz ergebenst zur Kenntniß zu bringen, daß ich noch einige Stunden in **Musik, französischer Sprache** oder sonstigen Wissenschaften Schülern und Schülerinen widmen kann, sowie ich gerne bereit bin auf Verlangen in den Ferien Unterricht zu ertheilen.

Gefällige Offerten wollen bei Hrn. Photograph Wangemann hinterlegt werden. 1.3

Ein gut zinsbares **Haus** ist in der Altstadt zu verkaufen. Das Näh. in der Exped. d. Bl. 3.4

Eine Tasche mit Geld gefunden.
D. Uebr.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

C. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (25)

Alpenkräuter-Liqueur

(feinstes Magenbitter)

als vorzüglich erprobtes Haus- und Magen-Mittel seit Jahren rühmlichst bekannt und von vielen Aerzten glänzend begutachtet, halte ich stets auf Lager und empfehle denselben à **30 kr.** per Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung.

Franz Glaser jun.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(23) **J. B. Korntheur.**

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 27. ds. Wanderung zu Herrn Dorn (Fladkeller), wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Donnerstag den 27. ds. außerordentliche Wanderung zu Hrn. Karl Albrecht, vorm. Fenzl, zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 25. d.: Hr. Johann Petz, verw. Anwesensbesitzer außerhalb Mariahilf, mit Anna Eder, Bauerstochter von Hinding.

Auswärts gestorben.

München; Frau Barbara Sperl, Metzgersgattin von Oberviechtach, 31 J. alt. — Frau Maria Sedlmaier, Handelsgärtnersgattin, 23 J. a. — Hr. Georg Millauer, k. Münzmeister, 47 J. a. Hr. Carl Müller, k. Obermaschinist von Würzburg, 34 J. alt.

Regensburg: Hochw. Herr Ant. Baumgärtner, Professor am Realgymnasium, 56 J. alt.

Straubing: Hr. Andr. Plaß, Privatier, 91 J. a.

Wölfkofen: Hr. Jakob Sellner, Austragsbauer.

Eggenfelden: Herr Jakob Wildenauer, k. Aufschläger, 37 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 178.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 28. Juli Innocentius.

Die römische Frage vor der französischen National-Versammlung.

Die Antwort, welche Thiers in der Sitzung vom 22. ds. auf die Petition der französischen Bischöfe ertheilte, bestätiget die Ansicht, daß die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des hl. Stuhles wenigstens für die nächste Zeit von Frankreich nicht zu erwarten sei. In erster Linie stehen Thiers die „Interessen Frankreichs“, die zunächst eine Politik des Friedens erheischen und speziell die Entfremdung eines so „mächtigen (?) Nachbars“, als jetzt Italien geworden ist, verbieten; in zweiter Linie interessirt sich Thiers auch für die „Unabhängigkeit des Papstes“, und will diese, soweit es ohne Krieg geschehen kann, vertheidigen und erhalten. Thiers kann dabei doch nicht an die berüchtigten „Garantien“ denken, welche man italienischerseits ausgeheckt hat, um der katholischen Welt Sand in die Augen zu streuen, die aber Pius IX. so offen und feierlich verworfen hat?

Es ist von Interesse, eine Rede in Erinnerung zu bringen, welche Thiers 1865 aus Anlaß der September Konvention, als er noch nicht Chef der Exekutive, sondern einfacher Abgeordneter und Oppositionsmann war, in der Kammer gehalten hat. Er sagte damals:

„So lange es sich nur um die verschiedenen Provinzen des Kirchenstaates handelt, konnte man sagen, dies sei in gewisser Art eine materielle Frage, eine Frage um das Mehr oder Weniger, wie sie zwischen den Regierungen entstehen kann. Wenn man jedoch vom h. Vater Rom selbst begehrt, was verlangt man von ihm? Eine wirkliche Revolution. Es ist nicht diese oder jene Provinz, welche man fordert, es ist keine materielle Verminderung des Besitzstandes sondern eine ungeheure Revolution in der Kirche, bedenken Sie das wohl! Sie staunen vielleicht darüber, ja es ist eine ungeheure Revolution, größer als die protestantische Reformation, denn wenn auch die Reformation das Gebiet der Kirche verminderte, die Ausdehnung ihrer Herrschaft schmälerte, so hat sie doch die ganze Institution bestehen gelassen. Was verlangt man vom Papste, wenn man Rom von ihm begehrt? Sie begehren, daß er vom päpstlichen Thron herabsteige. Nicht vier Fünftel seiner Staaten, keine Schmälerung seines Territoriums, seiner Finanzen, seiner Macht begehren Sie, Sie begehren eine große kirchliche Revolution. Meine Herren! Der Papst hat die Tiara unter Bedingungen — Sie kennen seinen Schwur — erhalten; unter der Bedingung, die weltliche Herrschaft vereint mit der geistlichen zum Nutzen des Christenthums aufrechtzuerhalten. Das ist sein Beruf; er hat bei Besteigung des päpstlichen Thrones geschworen, diesen Stand der Dinge aufrechtzuerhalten. Nun wohl, Sie begehren vom Papste, der doch mindestens die gleichen Rechte besitzt wie die anderen Souveräne Europas, denn er ist unter ihnen der älteste, Sie begehren vom weltlichen Herrscher, alle seine Staaten aufzugeben, und außerdem begehren Sie vom geistlichen Herrscher, seinen Glauben zu verleugnen, seinen Schwur zu brechen. Dies ist der wahre Stand der Dinge. Ich halte in diesem Momente die Ansichten aufrecht, welche ich in der Legislative und in der Konstituante vertheidigt habe, welche Sie in einigen meiner Schriften, die von fünfundzwanzig Jahren her datiren, finden werden; ich habe mit dem Wechsel des Amtes meine Meinung nicht geändert. Als Politiker, als Bürger habe ich stets gefunden, daß eine unkluge gegen die Kirche gerichtete Kollision ein großes Mißgeschick war, und daher suchte ich als Politiker, als Bürger ihr zuvorzukommen, so lange es noch Zeit dazu ist. Ich sage: Sie befinden sich einem anerkannten Monarchen gegenüber, den ein anderer, Sie gestatten mir den Ausdruck, in skandalöser Weise beraubt, denn entweder haben die Worte nicht die nämliche Bedeutung für die einen und die andern, oder es ist erlaubt, eine Beraubung, dergleichen wir hier sehen, eine skandalöse zu nennen. Sie stützte sich allein auf jenes Prinzip der Nationalität, das ich heute nicht besprechen möchte, aber von dem es gestattet ist, zu sagen, daß es kein Prinzip sei, welches eine ordentliche Regierung würdig anrufen kann. Die Welt würde erschrecken, wenn man ein Prinzip anrufen würde, das zur Zertrümmerung aller europäischen Staaten führen müßte. Wenn man es wagt zu gestehen, daß man im Namen eines so gefährlichen Prinzipes handelt, wie das der Nationalität, im Namen eines so kleinlichen Vorwandes, wie es die Gemeinsamkeit der Sprache ist, was würde schließlich nicht im Namen der Sprache alles geschehen? Was würden wir nicht alles begehren und was würde nicht alles von uns begehrt werden? Sie wissen ja, daß nicht Alle in Frankreich französisch sprechen, und Sie wissen, daß es außerhalb Frankreichs Völker gibt, die französisch reden. Nun ich wiederhole es, die Welt wird sich entsetzen, wenn man im Namen dieses lächerlichen Prinzips, der Gleichförmigkeit der Sprache einem rechtmäßigen Souverän sagen möchte: „Geben Sie uns Ihre Staaten“, wenn man dem erhabenen Oberhaupte der Kirche sagen würde: „Geben Sie uns Ihren Glauben.“

So sprach Thiers im Jahre 1865. In seiner Rede vom 23. ds. betont er geradezu, daß „er seine früheren Ansichten nicht verleugnen werde.“ Freilich spielt er sich dann auf die Kassandra, die immer vergeblich gewarnt habe. Jetzt sei das Unheil geschehen, und „was soll man thun?“ — Höchst beachtenswerth ist mit Bezug auf unsern Gegenstand ein Schreiben, das eine hervorragende französische Persönlichkeit bezüglich der Stellung Frankreichs zu der Vertheidigung der souveränen Rechte des Papstes an die „Unita“ richtet:

Versailles, 17. Juli 1871. Sie haben vielleicht gehofft, daß die französische Nationalversammlung ihre Absichten bezüglich der römischen Invasion schon früher ausgesprochen habe, und sind über ihr Schweigen erstaunt. Wir haben indessen einen Grund, darüber erfreut zu sein. Wir müssen vorausschicken, daß in Frankreich nur die eine Meinung besteht, wir müssen uns Rechenschaft ablegen lassen von Italien, wie es sich nimmt und nicht ist, über die dem 20. September 1870 folgenden Thatsachen. Alle begehren die Satisfaktion, der eine als Katholik, der andere als Conservativer, der dritte als Franzose. Regierung und Regierte sind darüber einig.

Dies darf jedoch keine blos mündliche Satisfaktion sein; Frankreich will in Folge einer Interpellation und der Tagesordnung zu seinen Soldaten sprechen, wie Napoleon III. am 12. Juli 1854 zu der baltischen Armada gesprochen hat, und „den festen Entschluß kundgeben, vor keinem Opfer zurückzuweichen und das Recht des Schwachen, die Freiheit Europa's und die Nationalehre zu vertheidigen.“ Kann es dies heute? Nein, denn es ist noch nicht geordnet, und weil es dies nicht kann, würde Thiers lieber schweigen. Er hat stets den Krieg mit Preußen ohne die vorangegangenen nothwendigen Vorbereitungen verurtheilt, und verurtheilt ihn noch fortwährend, er will nicht in die tadelnswerthen Fehler Anderer verfallen. Frankreich bereitet sich heute vor, die Rechte des Papstes aufrecht zu erhalten, es bereitet sich dazu im Stillen vor. Der Tag wird kommen und es wird sprechen. An diesem Tage wird es sagen: Franzosen! wir sind ausgezogen unser Blut zu verspritzen, unser Geld hinzugeben für die Integrität des türkischen Reiches, können wir jetzt den Kirchenstaat und unseren heiligen Vater Pius IX. verlassen? Der Kriegsfall zwischen Frankreich und den Italienern liegt noch immer offen vor. Geben Sie Acht, was ich noch beifüge; Sie lächeln: Wir werden mit den uns von dem siegreichen Preußen auferlegten Opfern eher abfinden, als mit der von ihrer wortbrüchigen Regierung uns zugefügten Schmach. Ich will in keine Einzelnheiten eingehen, weil dies nicht für Journale paßt. Ich weiß, daß der Papst mit uns nicht unzufrieden ist, ich weiß, daß Er nie an der Zuneigung, welche ihm Frankreich entgegenbringt, gezweifelt hat. Man erwartet hier einen berühmten römischen Patrizier, der mit unserem Thiers eine Konferenz haben

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Sie sind besorgter um unsere Zukunft, wie wir selbst,“ entgegnete Hermine in kühlem Tone, der verrieth, daß sie die Frage sehr kühn fand. „Mein Vater steht im Begriff, sein Geschäft zu verkaufen; einen weitern Entschluß, glaube ich, hat er noch nicht gefaßt.“

Darauf schritt sie mit leichtem Gruße der Thüre zu. Der Fürst faßte ihre Hand. „Sie müssen mich anhören, Fräulein,“ sagte er mit einer Heftigkeit, die jede Unterbrechung abschnitt. „Ich werde sprechen, auf die Gefahr hin, Ihren Zorn noch einmal auf mich zu laden. Was frage ich danach! Wenn man Jemanden lieb hat, nimmt man es nicht so genau. Ich habe wirklich gewünscht, daß Sie Ihr Vermögen verlieren möchten. Ja, ich habe es gewünscht! . . . Ich bin froh, daß es so gekommen ist. Der glänzende Stern wird sich nun nicht länger den Augen der Welt entziehen. Nicht mehr die Laune oder eine vorübergehende Neigung darf Ihre Entschlüsse leiten, nein, die Pflicht gebietet. Angesichts dieser wird eine Französin niemals zaudern, mag sie noch so stolz sein. Was reden Sie von Unglück und Elend? Ich sehe nichts von alledem. Ich preise diese Schickung, die Ihnen den rechten Weg zeigt, die Sie treibt, unverschuldetes Mißgeschick wieder gut zu machen und Reichthum über die Ihrigen zu verbreiten.“ — „Der Ruhm verlockt mich nicht,“ antwortete Hermine leise. — „Das wagen Sie zu sagen!“ rief der Fürst, von Bewunderung hingerissen. „Ihre ganze Erscheinung straft Sie Lügen. In Ihrer Brust glüht eine Flamme, die Sie nicht zu ersticken vermögen. Lassen Sie dieselbe immerhin frei auflodern; sie ist der Ausdruck des Genie's.“ — „Der Ruhm verlockt mich nicht,“ wiederholte das junge Mädchen. „Aber glauben Sie . . . glauben Sie wirklich, daß es mir gelingen könnte, das Vermögen meines Vaters wieder herzustellen?“ — „Zweifeln Sie daran? Nein, Sie können nicht zweifeln! Paris wird . . .“ — „In Paris . . . Nein, um keinen Preis!“ — „Ah, daran erkenne ich die wahre Künstlerin! Sie wollen, daß ein europäischer Ruf Ihrem Erscheinen in der Vaterstadt vorhergehe. Nun, so gehen Sie nach Italien. Wo darf ich Sie ankündigen? In Mailand? In Florenz? In Neapel? Ich stehe in freundschaftlichen Beziehungen zu den meisten Theater-Direktoren. Sie brauchen nur zu kommen: alle Thüren werden Ihnen offen stehen.“ — „Ich danke Ihnen, Durchlaucht. Ich werde meinen Vater noch heute von meinem Vorhaben und Ihren freundlichen Anerbietungen in Kenntniß setzen.“

Die Begeisterung des jungen Fürsten ließ auf einmal merklich nach. „Ihr Vater wird nie seine Zustimmung geben,“ versetzte er kleinlaut.

„Sie sagen es selbst!“ fiel Hermine ein. „Nun, dann muß ich mir die Sache aus dem Kopfe schlagen.“ — „Es gibt Dinge,“ fuhr der Fürst mit dem Ausdrucke aufrichtiger Ueberzeugung fort, „welche man nur billigt, wenn sie geschehen und mit Erfolg gekrönt sind. Würde Ihr Vater Sie tadeln, wenn Sie eine große Künstlerin wären? Ich glaube nicht, mein Fräulein. Aber Sie ermuntern

wird. Der vorsichtige Thiers will die Kräfte der Revolution in Frankreich und Italien schwächen und Thron und Altar wieder herstellen. Vielleicht ist seine Politik nicht Allen passend; er ist zu klug, um sich gänzlich von dem französischen Ungestüm hinreißen zu lassen; auch dieser muß überwacht und geheilt werden, er war einer unserer Hauptfehler.

Deutschland.

München, 25. Juli. Heute beging die Akademie der Wissenschaften die alljährliche Vorfeier des königlichen Geburts- und Namensfestes mit Abhaltung einer öffentlichen Sitzung. Da der Vorstand von Liebig sich in Urlaub befindet, so hat der Sekretär Prof. Halm den Vorsitz geführt und in seiner Einleitungsrede für „Aufklärung und Geistesfreiheit“ ganz gewaltig sich in's Zeug gelegt. Am Schluß hat Prof. Erlenmayer über die Aufgabe des chemischen Unterrichts einen Vortrag gehalten. Von den Ministern war keiner anwesend, die Versammlung überhaupt spärlich besucht.

— Wie die „Postzeitung“ erfährt, hat Döllinger, welchen man zum Rektor der Universität wählen wollte, die Wahl von vornherein abgelehnt. — Man erzählt sich folgenden Charakterzug der Königin-Mutter: Beim Siegeseinzug unserer Truppen in München konnten mehrer Soldaten in Folge ihrer Verwundungen von den Sitzplätzen auf der Tribüne keinen Gebrauch machen. Die Königin-Mutter ließ dieselben in ihre Appartements verbringen, deren Fenster auf den Residenzplatz gehen. Hier konnten sie auf den Sopha's liegend den Triumphzug ihrer Kameraden mit ansehen und wurden zugleich königlich bewirthet.

In **Ansbach** ist der vormalige Fabrikdirektor Selinger wegen eines Verbrechens des Betrugs im Zusammenflusse mit einem Verbrechen der Unterschlagung in contumaciam zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

In **Oberviechtach** ist eine von 10,000 Personen besuchte Katholikenversammlung abgehalten worden. Den Vorsitz führte Graf Walderdorff.

Berlin, 24. Juli. Der Kaiser hat Elsaß-Lothringen dem Korpsbezirke des fünfzehnten Armeekorps zugetheilt. Straßburg wird Sitz einer vierten Artilleriewerkstätte. — Die am 24. ausgegebene Nr. 6 des Gesetzblattes für Elsaß-Lothringen enthält ein Gesetz betr. die Einführung des deutschen Reichsgesetzes über die Wechselstempelsteuer vom 15. August d. J. an.

Berlin. Die der preußischen Regierung nahestehende Korrespondenz Stern bringt folgende mit der Entlassung des Grafen Bray fast gleichzeitig zusammentreffende Notiz: „Der deutsche Kronprinz ist an der Spitze der bayerischen Truppen in München eingezogen, und dieser Einzug soll seine einzige offizielle politisch-militärische Mission gewesen sein. Wenn es sich aber bestätigte, daß in der Zeit vom 16. bis 18. Juli der Fürst Hohenlohe in München anwesend gewesen ist, so könnte man der Versuchung unterliegen, zu vermuthen, daß so nebenbei und vertraulich wohl das Terrain sondirt worden ist, um zu erkennen, in wie weit der König von Bayern entschlossen sei, das bisherige Ministerium beizuhalten oder bewährte Männer, wie Fürst Hohenlohe, Graf Luxburg, unter die Zahl seiner Rathgeber aufzunehmen, bezw. wieder aufzunehmen. In Regionen, wo die Vorgänge in der Nähe des Königs von Bayern mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, glaubt man mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß auch in dem neuen Kabinet der Minister Lutz, der die kleine Schwäche, „Ehrgeiz“ genannt, durch große Befähigung ausgleicht, seinen Platz behalten würde, nachdem frühere Differenzen zwischen ihm und dem Fürsten Hohenlohe in Berlin durch Vermittelung eines durchlauchtigen Staatsmanns eingeebnet worden sind. Hörmann gehört in das Kabinet Hohenlohe, welches dann, aber auch dann erst, Stellung der ultramontanen Partei gegenüber nehmen könnte.“

In **Berlin** bemerkt die „Germania“ betr. die Aufhebung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium ganz richtig: Die Maßregel gilt der katholischen Kirche überhaupt. Der Staat kündigt einfach sein bisheriges Verhältniß zu ihr und ruft quasi seine Gesandten ab. Im Uebrigen würde man sich täuschen, wenn man glauben wollte, daß wir uns durch diese neuesten Maßnahmen irgendwie entmuthigt fühlen. Im Gegentheil! Will der Staat die Aera der alten Mißgriffe, die durch die Abwesenheit sachverständiger katholischer Räthe an entscheidender Stelle herbeigeführt wurde, wiederum ins Leben rufen, so möge er zusehen, wie er dabei fährt. Uns ist nicht bange. Unsere katholischen weltlichen Räthe kann man uns wohl nehmen, aber nicht unsere geistlichen Räthe das ist unsere Bischöfe. Um diese werden wir uns schaaren, fester als je geeint und ihnen von Neuem den heiligen Schwur der unverbrüchlichen Treue leisten! Die Bewegung im katholischen Volke wird jetzt nur einen um so mächtigeren Impuls erhalten, die katholische Presse und das Vereinsleben immer mehr aufblühen.

— Das Schreiben des Kultusminister v. Mühler an den Bischof von Ermeland in Betreff des Dr. Wollmann ist bereits auszugsweise mitgetheilt worden. Wir veröffentlichen im Nachstehenden den Wortlaut desselben, da es sehr deutlich den Standpunkt der preußischen Regierung gegenüber der kath. Kirche kennzeichnet und da voraussichtlich über dieses Aktenstück noch sehr viel Dinte verschrieben werden dürfte. Es lautet: „Die Gesichtspunkte, von welchen aus Ew. bischöfliche Hochwürden nach Inhalt des geehrten Schreibens vom 9. ds. Mts. Verwahrung gegen die in meinem Schreiben vom 29. v. M. ausgesprochenen Grundsätze und deren Konsequenzen einlegen, habe ich bereits vor meiner Entscheidung über die bei dem Gymnasium in Braunsberg entstandene Differenz sorgfältig erwogen. Es ist nicht meine Absicht, über die Berechtigung und die Angemessenheit jener Entscheidung in Erörterungen mit Ew. bischöflichen Hochwürden einzutreten, welche von vornherein keine Aussicht auf gegenseitige Verständigung darbieten. Den katholischen Bischöfen Deutschlands ist es nicht unbekannt gewesen, und sie haben es vor den Beschlüssen des vatikanischen Konzils wiederholt selbst bezeugt, daß diese Beschlüsse für Deutschland den Keim von Verwicklungen zwischen Staat und Kirche in sich tragen. Diese berechtigte Warnung ist an der entscheidenden Stelle unbeachtet geblieben. Nachdem die Beschlüsse gefaßt und verkündet sind, und auch diejenigen Bischöfe, welche deren Erfolg vorausgesehen haben, die unbedingte Durchführung derselben sich zur Aufgabe gestellt haben, ist von dergleichen Verhandlungen ein Erfolg nicht wohl abzusehen. Daß die Staatsregierung bei ihren Schritten sich streng innerhalb der Grenzen des Rechts halten wird, versteht sich von selbst. Das ist auch bei der Entscheidung in Betreff des Dr. Wollmann geschehen. In seiner Eigenschaft als Staatsbeamter steht er ausschließlich unter der Disciplinargewalt des Staats. Sein Verhalten als Staatsbeamter ist völlig vorwurfsfrei. Die kirchlichen Strafen aber, welche Ew. bischöfliche Hochwürden über ihn zu verhängen für angemessen gefunden haben, enthalten keinen selbstständigen Grund für ein disciplinarisches Einschreiten des Staats. Wenn Ew. bischöfliche Hochwürden nach Empfang meines Erlasses vom 29. v. M. den rc. Wollmann mit der großen Exkommunikation belegt haben, so muß ich ergebenst darauf aufmerksam machen, daß die von Hochdenselben an diese Mittheilung geknüpfte Bemerkung, der rc. Wollmann sei nicht mehr ein Glied der katholischen Kirche, sich im Widerspruch befindet mit § 55 Th. II. Tit. 11 A. L.-R., wonach wegen bloßer abweichender Glaubensmeinungen kein Mitglied einer Kirche von der kirchlichen Gemeinschaft mit rechtlicher Wirkung ausgeschlossen werden kann. Für den Staat ist mithin der Dr. Wollmann nach der Exkommunikation ebensowohl wie vor derselben ein Mitglied der katholischen Kirche, und enthält dieses neu hinzugetretene thatsächliche Moment keinen Anlaß die Entscheidung vom 29. v. M. abzuändern. Ew. bischöflichen Hochwürden Wunsch, daß die Gerechtigkeit und der Friede in religiösen Dingen, das Palladium der Stärke Preußens, nicht aus seiner

---

diese Bahn einzuschlagen, das ist etwas ganz Anderes. Fast alle großen Schriftsteller, alle berühmten Maler und Musiker sind es geworden gegen den Willen ihrer Eltern, die nachher, wenn der Ruhm ihre Anstrengungen gekrönt hatte, ihnen willig die Arme öffneten und ihren Segen dazu gaben. Jedes Alter ist weise in seiner Art: die Weisheit der Jugend ist Kühnheit im Bunde mit Ausdauer.“ — „Sie haben mich eben daran erinnert,“ erwiderte Hermine, „daß mein Vater seine Zustimmung nie ertheilen wird. Damit ist die Sache erledigt.“ — „Ihre Vorsicht ist also stärker als Ihr Pflichtgefühl?“ versetzte der Fürst. „Glauben Sie wirklich, daß Ihr Vater Ihnen zürnen würde, wenn Sie das edle Ziel, das Sie sich vorgesteckt, erreicht hätten, wenn es Ihrem Talente gelungen wäre, den alten Glanz seines Hauses zu erneuern und seiner andern Tochter eine reiche Mitgift zu sichern? Wenn . . .“ — „Ich werde mit ihm sprechen,“ unterbrach sie ihn. „Ich werde mit meinem Vater sprechen,“ wiederholte sie entschieden. — „Dann ist es aus mit all den schönen Hoffnungen,“ sagte er bekümmert. „Was fürchten Sie eigentlich? Gibt es Gefahren für ein Weib wie Sie?“ Den Fürsten übermannte seine Bewegung. „Nach Italien! Nach Italien kommen Sie . . . da ist mein Vater. Welch ein Glück, wenn ich Sie vor ihn hinführen könnte und sagen: Da ist sie, die ich mir erwähnt habe; gib uns deinen Segen!“ — „Ah,“ murmelte Hermine, „er denkt noch daran!“ — „Ich habe es zu Gott geschworen,“ fuhr der junge Mann leidenschaftlich fort, „wenn ein französischer Kaufmann Bedenken trägt, seine Tochter Künstlerin werden zu lassen, so wird der italienische Fürst sich nicht besinnen, einer Künstlerin seinen Namen zu geben, wenn die Künstlerin eben so gut als schön und ihr Ruf eben so unantastbar ist wie ihr Ruhm.“

In Mitten ihrer qualvollen Zweifel konnte Hermine sich eines unwillkürlichen Gefühls innerer Befriedigung nicht erwehren. Die Vorschläge des Fürsten Rodolfo enthielten gewiß einen guten Theil romanhafter Schwärmerei. Ein vernünftiges Mädchen, welches die Tugend hoch hält, wird nicht so leicht zu einer Abenteurerin, die am Arme des Geliebten über die Landstraßen zieht und dann nachher, etwa im dritten Akte der Komödie, den Vater beschwört, sie als gute Tochter in den Familienkreis wieder aufzunehmen. In England mag so etwas allenfalls vorkommen, in Amerika vielleicht schon häufiger, aber nie in Frankreich. Aber in allen Ländern pflegt das Weib die Thorheiten, zu denen sie selbst die Veranlassung ist, milde zu beurtheilen, wenn sie sich auch hütet, daran Theil zu nehmen; das Weib hat in diesem Punkte ein überaus feines Gefühl. In dem, was Rodolfo sagte, war eine starke Dosis Narrheit, das sprang in die Augen; aber sein unbegrenztes Vertrauen in das musikalische Genie seiner Angebeteten war nicht erheuchelt, und dann: war er doch treu geblieben in bösen wie in guten Tagen. Diese Wahrnehmung konnte einem jungen Mädchen nicht so ganz gleichgiltig sein. Sie war sich dessen auch recht wohl bewußt; aber sie gab sich alle Mühe, diese Regung zurückzudrängen, um einzig und allein an das Wohl ihrer Familie zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Mitte weiche, theile ich aufrichtigen Herzens. Aber die Gerechtigkeit, welche ich Jedem in gleicher Weise schulde, fordert, daß ich den Dr. Wollmann nicht schutzlos lasse, und den Frieden zu halten, liegt nicht in der Hand des Staates allein. Berlin, den 21. Juli. v. Mühler.

— Die Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs zur Kriminal-Prozeßordnung für das deutsche Reich hat ihre Arbeiten nunmehr beendet. Die sehr umfangreiche Vorlage wird zunächst metallographisch vervielfältigt und den Räthen der Justizministerien der einzelnen Bundesstaaten zur Begutachtung vorgelegt werden. Nachdem dieselben ihr Gutachten abgegeben und die gewünschten Aenderungen mit Zustimmung der Kommission darin Aufnahme gefunden haben, wird die Vorlage durch Buchdruck vervielfältigt und den einzelnen Obergerichten des Bundes [bez. den juristischen Fakultäten der Bundes-Universitäten ebenfalls zur Begutachtung unterbreitet werden. Erst wenn auch diese ihr Urtheil abgegeben, wird die Vorlage an den Reichstag gehen.

In **Koblenz** ist der Generaladjutant des Königs von Bayern, v. Sprunner, der Ueberbringer des neuen bayerischen Verdienstordens an die dort verweilende Kaiserin, glücklich eingetroffen und zur königl. Tafel geladen worden.

In **Breslau** hat der Fürstbischof gegen den Priester Kaminski, da alle Ermahnungen fruchtlos gewesen, die Exkommunikation ausgesprochen.

Oesterreich.

Aus **Wien** wird gemeldet, daß zwischen Oesterreich und Deutschland ein Abkommen getroffen ist, wonach nach der Grenze das Gepäck der Reisenden nicht mehr untersucht werden soll.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Dem „Constitutionnel" zufolge haben die Vertreter mehrerer fremder Mächte an Jules Favre eine Note gerichtet, in welcher sie denselben ersuchen, über das Schicksal der verhafteten Angehörigen ihrer resp. Länder baldmöglichst Beschluß zu fassen. Jules Favre hätte auch bereits hierauf ein Rundschreiben erlassen, worin ausgeführt sei, daß die Zulassung von Ausnahmsfällen unbillig sein würde, der Minister jedoch die Zusicherung gebe, den Beginn der kriegsgerichtlichen Verhandlungen thunlichst beschleunigen zu wollen. — Dem Vernehmen nach hat sich Thiers bis jetzt geweigert, den Rücktritt Jules Favre's anzunehmen. Die Kriegsgerichte werden, wie mit Bestimmtheit verlautet, auf Montag, den 31. ds. Mts. einberufen werden.

— Das „Journal Offiziel" veröffentlicht einen Erlaß des Kriegsministers, durch welchen eine Prüfungskommission für Waffen- und Kriegsmaschinen eingesetzt wird.

In **Bourges** hat eine große Feuersbrunst den erzbischöflichen Palast und die Bibliothek in Asche gelegt. Die Brände mehren sich in Frankreich und scheinen das Werk der Gesinnungsgenossen der Kommune zu sein. Bekanntlich ist vor Kurzem auch das Museum in Nancy abgebrannt.

Spanien.

Das neue spanische Ministerium ist fertig; aber ob es sich behaupten wird, ist eine andere Frage. Präsident desselben ist derselbe Ruiz Zorilla, auf den vor einigen Monaten ein Attentat stattgefunden hat, weil er die Deputation führte, die dem jetzigen Könige Amadeus die Krone antrug.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juli. Der russische Gesandte General Ignatieff hat eine Urlaubsreise angetreten. Der „Levant Herald" veröffentlicht ein Schreiben des britischen Konsuls in Tebris, welches herzerreißende Einzelnheiten von der Hungersnoth in Persien enthält.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau**, 27. Juli. Der hochbetagte Maurer J. Haas von Anger stürzte heute Nachmittag beim Aufschlagen eines Gerüstes in das Innere des Gebäudes und war so betäubt, daß er weggefahren werden mußte.

°**Passau**, 26. Juli. Nachstehende Personen (35) wurden in Niederbayern zufolge kgl. Entschließung für auf dem Gebiete der Krankenpflege oder sonstiger freiwilliger patriotischer Hilfeleistungen bewiesene Thätigkeit mit dem Verdienstkreuze dekorirt:

Bodewils Freifrau Freda v., Wagner Frau Anna Kaufmannsgattin, Bitzel Frau Maria Privatiersgattin, Gehring Dr. Gustav, rechtskundiger Bürgermeister, Auer Dr. Ludwig prakt. Arzt, Wagner Raimund Kaufmann, Schreyer Dr. Otto prakt. Arzt, von Landshut. Walther Frau Franziska Appellrathswittwe, Steyrer Frau Marie v. Appellationsgerichts-Präsidentensgattin, Hofstätter Dr. Heinr. v., Bischof von Passau. Egger Dr. Joseph, prakt. Arzt. Wulffen Friedr. Frhr. v., kgl. Kämmerer und Appellrath von Passau. Leoprechting Freifrau Pauline v., Hölzl Frau Mathilde, Hauptmannsgattin. Leeb Lud., rechtsk. Bürgermeister von Straubing. Crusilla Frau Babette, Kaufmannsgattin. Wallner Dr. Sebastian, prakt. Arzt von Deggendorf. Schmidt Christian, Sprachlehrer von Dingolfing. Otting Frau Athenaide Gräfin v., von Wiesenfelden. Deym Frau Eva Gräfin von, Reichsrathswittwe von Arnsdorf. Geist Frau Anna, Bezirksamtmannsgattin von Eggenfelden. Rösmang Frau Therese, Bezirksamtmannsgattin v. Griesbach. Wiesend Frau, Regierungsrathsgattin von Landau. Schönchen Frau, Bezirksamtmannsgattin, Schreiner Dr. Max, kgl. Bezirksarzt von Mallersdorf. Martin Daniel, Aufschläger, Loichinger, Bürgermeister von Geiselhöring. Heigl Frau Elise, Staatsanwaltsgattin. Mayr Dr. Carl, Bezirksgerichtsarzt von Pfarrkirchen. Schmitt Frau E., Rentbeamtensgattin, Laucher Dr. Carl, kgl. Bezirksarzt von Viechtach. Bauer Frau Elisabeth, Bezirksamtmannsgattin von Vilsbiburg. Ortler Frln. Caroline, Lederfabrikantenstochter, Goßinger Frau Katharina, Bezirksamtmannsgattin, Seiberth Dr. J. J., k. Bezirksarzt von Vilshofen.

Belobt wurden:

Petz Friedrich, k. I. Staatsanwalt. Regler Dr. Joh., k. Bezirksgerichtsarzt. Wein Dr. Franz Xaver sen., prakt. Arzt. Geiger Georg Adam, kgl. Baubeamter von Landshut. Plattner Fräulein Wilhelmine, Schmid Joseph, k. Lycealprofessor von Passau. Groll Dr. Oscar, prakt. Arzt von Straubing. Reindl Heinrich, kgl. Bezirksamtmann von Deggendorf. Wintrich Frau Mathilde, Notarsgattin. Schimpf Carl, Bezirksamts-Assessor von Eggenfelden. Schneider, Bürgermeister von Kelheim. Stadelmayr Dr. Friedr., k. Bezirksarzt von Landau. Löw Dr. Joseph. prakt. Arzt Amer, Schullehrer von Schierling. Huber Dr. Joseph jun., prakt. Arzt. Staimer, Apothekersubstitut von Geiselhöring. Burgmaier Barthol., kgl. Bezirksamtmann von Pfarrkirchen. Kreipl, Bürgermeister von Ergoldsbach. Neff Bened., Benfiziat, Brauner Frz Xav., Chirurg von Au. Weber Dr. Joh. Bapt., k. Bezirksarzt von Vilshofen. Denk, Bürgermeister von Frontenhausen. Eireiner Dr. Rom., prakt. Arzt von Vilshofen. Kufner Dr. L. jun., praktischer Arzt von Osterhofen.

In **Landshut** hat sich ein junger Steinmetzgehilfe in seinem Zimmer erschossen. Der Schuß ging dem Unglücklichen durch's Herz.

> **Straubing**, 26. Juli. (**Schwurgericht.** 11. Fall.) Jakob Steinherr, led. Maurergeselle von Lohberg, wegen Körperverletzung angeklagt, wurde zu **6 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

— (12. Fall). Johann Breissinger, (auch Weideneder) Inwohner von Ragern, wegen Meineids angeklagt, wurde zu **4 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

In **Niederbayern** bestehen jetzt 97 Feuerwehren mit 9277 Mitgliedern und 337 Löschmaschinen. Neu gegründet wurden im Jahre 1871 die Feuerwehren: Freyung Conzell, Reisbach, Röhrnbach, Siegenburg und Schaching. Von den niederbayerischen Märkten sind folgende unsers Wissens noch ohne freiwillige Feuerwehren: Teisbach, Massing, Wurmannsquick, Hartkirchen, Abbach, Neuessing und Hals. Auf dem Lande sind die organisirten Feuerwehren außerordentlich spärlich vertreten, indem erst auf 22 Landgemeinden eine Dorffeuerwehr kommt.

Niederviehbach, 24. Juli. In Dingolfing wurde gestern am Sonntag im Wirthshause in der Dingolfinger Schwaige wegen einem Weibsbilde gestritten, wobei ein Bursche dem Söldner Weiß mit einem am Griffe feststehenden langen Messer die Pulsader abschnitt, daß er sogleich todt am Platze blieb. Im Wirthshause zu Ahrain wurde der Bauer Jackerdammer genannt Kreuzpaintner durch einen Stich im Oberleib lebensgefährlich verwundet und wird an dessen Aufkommen sehr gezweifelt.

Erledigt: die kath. Pfarrei Obergriesbach mit einem Reinertrage von 505 fl. 36 1/4 kr.

Nachtrag.

München, 25. Juli. Se. Maj. der König hat an den Staatsminister Grafen v. Bray bei Gelegenheit der Enthebung desselben vom Ministerium des k. Hauses und des Aeußern folgendes Handschreiben gerichtet: „Lieber Staatsminister Graf v. Bray! Als Sie Mir vor längerer Zeit Ihr Gesuch um Enthebung vom Portefeuille des Staatsministeriums Meines Hauses und des Aeußern in Vorlage brachten, trug Ich Mich mit der Hoffnung, daß es noch gelingen werde, die im Schooße des Gesammtministeriums früher bestandene Uebereinstimmung wiederherzustellen. Diese Meine Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt, und Ich finde mich daher, wenn auch mit schwerem Herzen, veranlaßt, Ihrem Enthebungsgesuche Meine Genehmigung zu ertheilen. Nicht ohne Wehmuth sehe Ich Sie aus einem Wirkungskreise scheiden, welchen Sie in so wichtiger, gewaltiger Zeit zur wahren Wohlfahrt der Krone und des Volkes ausgefüllt haben. Empfangen Sie nochmals, Mein lieber Graf, für Ihr pflichttreues, vom edelsten Streben, von der aufopferndsten Hingabe an die Interessen der Dynastie und des Landes getragenes Wirken hiemit Meinen freundlichsten Dank, Meine wärmste Anerkennung. Um diesen Gefühlen, welche nie in Meiner Brust erlöschen werden, auch thatsächlichen Ausdruck zu verleihen, habe ich Sie unterm heutigen in die Zahl der Kapitulare Meines Ritterordens vom heiligen Hubertus aufgenommen. Ich verbleibe mit der Versicherung Meines freundlichen Wohlwollens Ihr geneigter König — Schloß Berg, 22. Juli 1871 — (gez.) Ludwig."

— Dem Vernehmen nach wird Graf v. Bray in kürzester Zeit den Gesandtschaftsposten in Wien wieder übernehmen und Frhr. v. Schrenck, dem derselbe nur interimistisch übertragen war, hieher zurückkehren. — Der preußische Kultusminister v. Mühler, welcher gestern aus Berlin hier eintraf, wird morgen nach Reichenhall weiterreisen.

— Graf v. Bray hat bereits heute Morgen sein Portefeuille dem Hrn. Staatsrath v. Daxenberger — der mit demselben vorübergehend, d. h. bis zur Ernennung eines Ministers, betraut ist — übergeben und sich von den Beamten seines Ministeriums verabschiedet.

— Die Militär-Akademie, die Artillerie- und Genieschule werden am 1. Oktober d. J. wieder eröffnet, die Kriegsschule im Laufe des Monats September.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Am 20. d. M. fand die erste Probefahrt auf der Bahn von Schweinfurt nach Kissingen statt. Die Abends nach Schweinfurt zurückgekommene Lokomotive nebst Personen- und Packwagen waren mit Guirlanden und Kränzen aufs Schönste geschmückt.

München, 23. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94 1/8 P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109— P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95 1/2 W., 95 3/8 G.

Frankfurt, 25. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 7/8, in Silber 56 1/2. Wien 95 3/8. 1854er Loose 77 1/2 1860er Loose 86 3/8 1864er Loose. 128— Bankaktien 732—. Kreditaktien 271 1/2. Oesterr.-franz. Staatsb. 402 3/4, Lombarden 172 1/2. Elisabeth 211 1/2. Galizier 238 3/4. Ostbahnen 129 7/8 4 1/2proz. 98 3/4 4proz. 93—. Grundr. 93—3 1/2proz 84 1/2. Pfandbriefe 94 3/8. Prämien-Anleihe 109 1/4 Amerikaner 96 5/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 1/8. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 22——21—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 39—41; Dollars 2 fl. 24 1/2 —25 1/2.

Wien 25. Juli. Silberagio **20 3/4**. **Frankfurt 95 3/8**.

Versteigerungsbekanntmachung.

Im werthen Auftrage des Gasthofbesitzers Herrn Aberel dahier versteigert der Unterzeichnete in dessen Behausung **am Samstag den 2?. d. M. Vormittags 9 Uhr** mehrere Hauseinrichtungsgegenstände, bestehend in Betten, Bettstätten, Kanapee, Häng-, Kommod-, Bücher-, Gläser- und Nachtkästl, Tische, Sesseln, Anricht, Waschmang, Hobelbank, 2 große Mörser, vieles Kupfer- und anderes Geschirr, beschlagene Halbekrügeln, Halbe- und Weingläser, Bilder, Spiegeln, mehrere Gypsfiguren und noch vieles Andere darunter ein prachtvoller Altar bestehend aus einem großen Kunstgemälde, mehrere Monstranzen und elfenbeinerne Figuren und sämmtiche dazugehörige Utensilien gegen sofortige Baarzahlung, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

2.2

Bekanntmachung.

Kuratel über Johann Stempfl, Erlbauer von Leuthen, wegen Verschwendung betr.

Der Erlbauer Johann Stempfl von Leuthen, wurde durch dießgerichtliches Erkenntniß vom 5. Juni h. Js. wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt und ihm der Bauer Michael Mairhofer zu Pazöd als Curator beigegeben, was bis auf Weiteres mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß Johann Stempfl lästige Rechtsgeschäfte ohne die Genehmigung seines aufgestellten Curators Michael Mairhofer nicht eingehen könne.

Sign., den 25. Juli 1871.

Königliches Landgericht Rotthalmünster.

Hann, k. Landrichter.

Rumpf, Assessor,

Bekanntmachung.

Amortisation eines Sparkassabuches betr.

Dem **Johann Pilstl** von Zwilfling b. Gerichts, z. Z. herrschaftlichen Bedienten in München, ging schon vor geraumer Zeit ein **Sparkassabuch** ausgestellt **vom** k. Landgerichte Passau I am ersten August 1847, Nr. 289 auf **70 fl. Einlage** und obigen Pilstl lautend, zu Verlust und ist dessen Amortisation beantragt.

Es ergeht an die Inhaber dieses Sparkassabüchels der Auftrag, solches **binnen 6 Monaten** a dato vorzuweisen, außerdem selbes für **kraftlos** erklärt würde.

Passau, am 23. Juni 1871. 2.3

Königl. Landgericht Passau I.

Hiedl.

Versteigerung.

Dellefant Mathias und Anna, Kaufmanns-Ehegatten in Deggendorf, Gant betr.

An den unten bezeichneten Tagen lasse ich im Hause des Seifensieders Herrn Scherl Haus-Nr. 74 am Stadtplatze dahier, jedesmal Vormittags von halb 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr die gesammte, zur Dellefant'schen Konkursmasse gehörige **Mobiliarschaft** öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung, welche ohne alle Ausnahme sofort zu geschehen hat, versteigern.

Die Versteigerung beginnt am nächsten

Montag den 31. Juli l. Js. Vormittags halb 9 Uhr

im zweiten Stockwerke des Scherl'schen Hauses mit dem Aufwurfe der **Hauseinrichtung,** darunter ein sehr schönes und sehr gut erhaltenes Pianino, eine eiserne Kasse, mehrere größere Spiegel, einiges Silberzeug ic. ic., während vom

Dienstag den 1. August l. Js. Vormittags halb 9 Uhr an,

an diesem, und soweit nothwendig, den nächstfolgenden Tagen im Ladenzimmer zur ebenen Erde das **Waarenlager und die Ladeneinrichtung** zum Aufwurfe gebracht werden wird.

Steigerungslustige, welche etwa noch vor der Versteigerung von den einem oder andern zum Aufwurfe gelangenden Gegenständen Einsicht zu nehmen wünschen, wollen sich hiewegen rechtzeitig an mich wenden.

Deggendorf, am 24. Juli 1871.

Der Massaverwalter:
Brandl, k. Advokat

Bekanntmachung.

Scheiblhuber gegen Josef Gottschaller'sche Erben wegen Forderung.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Samstag den 2. September 1871 Vormittags von 10—11 Uhr

im Gottschallerhause zu Rindorf das im Bezirke des k. Landgerichts Rotthalmünster, Rentamts **Griesbach** und der Steuergemeinde Malching gelegene mit einem vorgemerkten Kapital von 460 fl. 9 $^{24}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 3 kr. Haussteuersimplum und 25 kr. 3 $^{1}/_{2}$ dl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse des Staates belastete und auf 1600 fl. notariell geschätzte Anwesen der Erben des Käshändlers Josef Gottschaller Haus-Nr. 56 in Rindorf einschließlich des Gebäudeareals zu 0,64 Tagwerk.

Das Verfahren bei dieser zweitmaligen Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822 und des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837, es erfolgt demnach der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und haben sich mir unbekannte Steigerer über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, außerdem sie zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Die weiteren Bedingungen werden am Termine bekannt gegeben und können bis dahin die Schätzungsurkunde, der Auszug aus dem Hypothekenbuche und Grundsteuerkataster sowie das rentämtliche Belastungsattest auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Ausschreibung vom 9. August v. Js. — Beilage Nr. 38 zum Kreisamtsblatte von Niederbayern Nr. 67, Amtsblatt des k. Bezirksamtes Griesbach vom 20. August 1870 Nr. 34, Donauzeitung vom 17. August 1870 Nr. 193 und Passauerzeitung vom 14. August 1870 Nr. 216.

Rotthalmünster, am 24. Juli 1871.

M. Spagl, k. Notar.

Nachruf!

In Folge seiner plötzlichen Versetzung nach Holzkirchen schied unser hochwürdiger, hochverehrter Herr Cooperator **Theodor Annich** unvermuthet schnell aus unserer Mitte, was allgemein schmerzlichst berührte. Halten Sie sich, hochverehrter Herr Cooperator! auch ferner von uns überzeugt, daß Ihr stets freundliches und liebevolles Benehmen gegen Jedermann, daß Ihre ächt priesterliche Gesinnung, die sich in all Ihren Reden und Handlungen abspiegelte, sowie Ihre rastlosen Bemühungen in der Seelsorge sowohl als auch in der Schule Ihnen in der Pfarrei Freyung ein bleibendes, überaus ehrenvolles Andenken sichern. Haben Sie sich ja doch durch die mühevolle Gründung und Fundirung der so schönen, neuntägigen Maiandacht allein schon ein herrliches Denkmal Ihres seelsorglichen Eifers gesetzt. Ja, glauben Sie es, Hochwürdiger Herr Cooperator! Sie waren dahier allbeliebt und allverehrt, und nicht gering ist der Schmerz, den uns ihr plötzliches Scheiden verursachte. Mit der Bitte, daß Sie auch an Ihrem neuen Bestimmungsorte besonders in Ihren Gebeten unser nicht vergessen mögen, rufen wir Ihnen dankerfüllten Herzens noch ein recht inniges „Lebewohl" zu.

Johann Wagner, Bürgermeister, im Namen der Gemeinde Hinterschmiding.
Joseph Stifter, Bürgermeister, im Namen der Gemeinde Ahornet.
Mathä Kiblböck, Bürgermeister, im Namen der Gemeinde Ort.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Bibel für das liebe christliche Volk aller Bekenntnisse nach dem Plane des seligen Heinrich Zschokke.

Von

Dr. Friedrich Wohlfarth.

1. Lieferung 18 kr.
Vollständig in 25 Lieferungen.

Ueberzeugung eines Mediciners.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Nachdem ich zu der Ueberzeugung gelangt bin, daß der weiße Brustsyrup, welcher bei Ihnen fabrizirt wird, Bestandtheile besitzt, welche geeignet sind, **Brustkranke gründlich herzustellen,** fühle ich mich veranlaßt, Ihren Syrup in meiner Praxis zur Verwendung zu bringen. (Folgt Bestellung ic.)

Hermann Paufler, med. prakt. in Mülsen bei Zwickau in Sachsen (im Novbr. 1870).

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma ic., ist zu beziehen durch Apotheker Thaller in Vilshofen, Apotheker Mayer in Plattling, Apotheker Grasbey in Neuhaus.

Zur Erinnerung an die Kirchweihfeier halte ich **Montag den 31. ds.**

Harmonie-Musik

mit guter Bewirthung meiner verehrten Gäste und lade hiezu höflichst ein

Johann Freunstein,
Gastgeber in Thyrnau.

Der verehrlichen Einwohnerschaft Passaus erlaube ich mir ganz ergebenst zur Kenntniß zu bringen, daß ich noch einige Stunden in **Musik, französischer Sprache** oder sonstigen Wissenschaften Schülern und Schülerinen widmen kann sowie ich gerne bereit bin auf Verlangen auch in den Ferien Unterricht zu ertheilen.

Gefällige Offerten wollen bei meinem Bruder Hrn. Photograph Wangemann hinterlegt werden.

1.2 Achtungsvollst
Emma Wangemann.

In einem großen sehr gewerbsamen Markt Niederbayerns ist die dortige einzige

Lebzelterei

mit Liqueur- und Rosoglio-Schenke sammt Vorund Einrichtung zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 1.2

Nächst der Donau-Brücke Nr. 281

ist eine Wohnung mit 5 Zimmern auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 1.2

In der Hundsreibe stehen sieben Stück **Pferde** böhmischer, ungarischer, französischer und russischer Race zum Verkaufe.

Ein **Sattlergeselle** findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Sterr, Sattlermeister.

Am Anger Hs.-Nr. 528 ist ein heizbares **Zimmer** nebst einer hellen Kammer zu vermiethen.

Ein kleiner **Hund** ist zugelaufen und kann abgeholt werden bei

Geißler, Säckler.

Ein gut zinsbares **Haus** ist in der Altstadt zu verkaufen. Das Näh. in der Exped. d. Bl. 4.

Ein **Bäckerlehrling** wird aufgenommen in der

1.3 **Zellner**'schen Linzerbäckerei.

Im Löffler Metzger-Haus ist ein schön **meublirtes Zimmer** zu vergeben. 1.

28. VII. 8.
Musikal. Abendunterhaltung
2.2 Eichbichler.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 30. Juli

VI. Freischießen

in der Lindau. Entfernung der Scheiben 400 Schritt. Es sind nur 2 offene Visire gestattet. Abfahrt präcise 1 Uhr vom Ort aus per Schiffchen. An diesem Schießen können sich auch Nichtmitglieder obiger Gesellschaft betheiligen und sind freundlich eingeladen.

Die Schützenmeister.

Verein der Wanderer.

Samstag den 29. ds. früh halb 8 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das Wanderer-Requiem für das in Gott selig verlebte Vereinsmitglied Herrn Aegid Dennerl, qu. k. Kreis- und Stadtgerichtsrath dahier, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Zu Ehren des k. 9. Jägerbataillons findet am Samstag den 29. ds. im Fladkeller ein Tanzkränzchen statt, wozu die Herren Offiziere, Unteroffiziere ic., sowie die Bürgerschaft Passaus zum Besuche freundlichst eingeladen sind. 1.

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 179. **Donau=Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Samstag den 29. Juli Martha.

Der hl. Vater über die Unfehlbarkeit.

Die Donau-Ztg. hat bereits kurz über die wichtige Ansprache berichtet, welche der hl. Vater am 20. d. bezüglich der Unfehlbarkeit an eine Deputation der „Akademie der katholischen Religion" gehalten hat. Ausführlicheres finden wir heute in der in Rom erscheinenden „Stimme der Wahrheit." Hiernach sagte der Papst: Er kenne den Eifer und die Gelehrsamkeit, womit die Mitglieder der Akademie die Wahrheit vertheidigen und die entgegenstehenden Irrthümer bekämpfen. Unter den Aufgaben, die sich ihnen hierbei darbieten, sei eine von besonderer Wichtigkeit, nämlich die: jene Versuche zurückzuweisen, welche gemacht werden, um die Idee der päpstlichen Unfehlbarkeit zu fälschen. Unter anderen Irrthümern sei der schlimmste der, es schließe jenes Dogma das Recht ein, die Souveräne abzusetzen und die Völker von der Pflicht des Gehorsams zu entbinden. Dieses Recht sei allerdings bisweilen in äußersten Fällen von den Päpsten ausgeübt worden, habe aber mit der päpstlichen Unfehlbarkeit nichts zu thun. Seine Quelle war nicht die Unfehlbarkeit, sondern die päpstliche Autorität. Nach dem damals herrschenden öffentlichen Rechte und mit Zustimmung der christlichen Völker, welche im Papste den obersten Richter der Christenheit verehrten, dehnte sich diese Autorität dahin aus, über die Fürsten und die einzelnen Staaten auch weltliches Richteramt zu üben. Ganz verschieden von jenen Verhältnissen seien die gegenwärtigen; nur die Bosheit könne soweit auseinanderliegende Dinge und Zeiten vermengen, und es so darstellen, als ob das unfehlbare Richteramt über ein Prinzip der Offenbarung irgend verwandt sei mit dem Rechte, welches der Papst auf Begehr der Völker ausüben mußte, wann das allgemeine Beste es erheischte. Es sei sehr klar, warum man gerade jetzt eine so absurde Idee auf das Tapet bringe, eine Idee, an welche Niemand mehr denkt, und am allerwenigsten der Papst. Man suche Vorwände, auch die entferntesten und frivolsten, um die Fürsten gegen die Kirche aufzureizen. „Einige wünschten, daß ich ausführlicher die Konzils-Entscheidung erklärte und erläuterte. Ich werde es nicht thun. Sie ist an sich klar und bedarf keiner Kommentare und Erläuterungen. Wer das Dekret mit aufrichtigem Herzen liest, dem stellt sich dessen wahrer Sinn leicht und offen dar. Doch steht nichts im Wege, daß ihr mit eurer Gelehrsamkeit und eurem Talente jene Irrthümer bekämpft, welche Unvorsichtige täuschen und Unwissende verführen können. Gott segne Eure Bemühungen und führe sie zu jenem Ziele, das ihr vor allem anstreben müßt: die Verbreitung der Wahrheit, die Ehre Gottes und seiner Kirche."

In ganz gleichem Sinne sagte der hl. Vater am 21. Juli einem Korrespondenten der „Germania": Von sehr vielen Theilen Deutschlands wird der Wunsch ausgesprochen, ich solle eine feierliche Erklärung abgeben, daß in der Infallibilität kein Eingriff in das Rechtsgebiet des Staates liege, und man weist dabei auf das Mittelalter und die damaligen Zustände hin. Allein, damals unterwarfen sich nicht nur die Völker, sondern auch die Könige der päpstlichen Autorität selbst in weltlichen Dingen; das ist jetzt anders, allein das hat mit der Unfehlbarkeit nichts zu thun. Die Infallibilität bezieht sich nur auf das Dogma und den Glauben und mischt sich nicht in die Angelegenheiten der bürgerlichen Autorität. Das weiß man aber sehr gut in Deutschland, das wissen auch die Regierungen. Jene offizielle Erklärung zu erlassen, ist daher für diese nicht nothwendig und ist auch nicht meine Sache; man muß nur die Bevölkerung über die Frage belehren."

Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese wiederholten Erklärungen des hl. Vaters mit dem Kriege, den die preußische Regierung gegen die katholische Kirche eröffnet, im Zusammenhange stehen.

Golasch mit Babrika.

* Wer seine sieben Jahre dem Kalbsfelle gefolgt ist, der weiß, wie Golasch mit Babrika schmeckt. Zum erstenmale wenn man es ißt, geht Einem freilich die Haut im Munde ab; es gibt aber der Gaumen viele und Mägen nicht weniger, denen Golasch mit Babrika nebst Wermuth sehr anständig sind. Diese Erinnerungen aus dem Küchenzettel des Feldlagers tauchten lebhaft in mir auf, während ich die neueste Broschüre über die Presse las, welche Hr. Benefiziat Joh. Nep. Reindl in Ingolstadt soeben unter dem Titel „Auf den Vorposten" bei Kleeberger in Speyer erscheinen ließ. Es ist pikant, es ist scharf, es ist narkotisch, es ist geriebener Salamander!

Wenn wir einen Leitartikel über diese Broschüre schreiben, so geschieht es der Wichtigkeit der Sache wegen; wollten wir bloß Reklame machen, so würden wir die literarische Rubrik des Blattes benützen. Die Presse ist ein Gegenstand, der täglich an Wichtigkeit zunimmt, zunimmt in der Art wie eine Feuersbrunst, welche um sich greift, wie der Brand am menschlichen Körper, welcher weiter und weiter frißt. Es ist nicht die schleichende Schwindsucht, sondern die gallopirende, deren Symptom unsere Presse ist. Ihre Verwilderung ist in unglaublich rascher Progression begriffen. Schon im vorigen Jahre hat uns derselbe Verfasser im „Liberalen Schimpflexikon" einen kleinen Strauß journalistischer Schmutz- und Stinkblumen zusammengetragen. In der heurigen Broschüre hat er sich die Mühe gegeben, einen Einzigen herauszugreifen aus der Bande und ihn abzulausen, den „Nürnbgr. Anzgr." Man stoße sich nicht an dem Ausdrucke; es paßt kein anderer. Es ist hart, von einem Bären zerrissen, unerträglich aber, von den Läusen gefressen zu werden: hat bekanntlich der sel. Lasaulx gesagt. Uns wollen die liberalen Blattläuse fressen. Ich wiederhole: wem diese Ausdrücke unangemessen erscheinen, der nehme einmal unser Büchlein „Auf den Vorposten" zur Hand und lese und staune, was der einzige „Nürnb. Anzgr." in wenigen Monaten an Gemeinheit, Trivialität und Zügellosigkeit geleistet hat über Gott und seine Heiligen, über die katholische Kirche und das katholische Priesterthum. Wir müssen doch auch so schwere Beschuldigungen wenigstens mit einem Beweise belegen! Der „Nürnbg. Anzgr." besudelt die katholische Verehrung der heiligen Reliquien, indem er seinen versimpelten Lesern erzählt, daß in der kath. Kirche von den Geistlichen als Reliquien vorgezeigt würden: 1. Der Athem Jesu in einem verstöpselten Gefäß, 2. die große Zehe der hl. Dreifaltigkeit, 3. die unfehlbaren Hosen des hl. Joseph, 4. die Beine des Esels, auf welchem Jesus in Jerusalem einzog u. s. w. (Vgl. „Nürnb. Anzgr." Nr. 46, 97, 157, 190, 312, 344, 348.) Das sollen wohl Nürnberger Witze sein? Wenn es solche wären, so wären sie schlecht genug in jeder Beziehung. Allein die versimpelten Leser eines liberalen Blattes nehmen das nicht für gottlosen Spott, sondern für baaren Ernst und lächeln im Gefühle ihrer hervorragenden Bildung über die Dummheit der Katholiken. Gerade wie der Esel des Lessing, der auch sich für die Blüthe der Schöpfung hält und über die Dummheit des Menschen

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen für Ihre Rathschläge," sagte Hermine höflich; „wenn es auch vielleicht besser gewesen wäre, ich hätte sie nicht angehört. Es gibt Verhältnisse, wo ein junges Mädchen allein handeln und nur bei sich selber Rath nehmen muß."

Sie entfernte sich langsamen Schrittes.

Dieses Mal dachte der Fürst nicht daran, sie zurückzuhalten. Er war wie gebannt von dem überwältigenden Eindrucke ihrer Schönheit.

„Du wirst Herrscherin sein, göttliche Hermine!" rief er begeistert, indem sie verschwand. „Dann erinnere dich meiner Voraussagung; erinnere dich, daß ich es war, der die Krone dir auf die Stirne drückte!"

Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, selbst zu ihrem Vater zu gehen, um dessen Erlaubniß zu erlangen. Allein bald besann er sich eines Andern. „Was! dieser Spießbürger!" sagte er bei sich. „Er würde mich nicht einmal anhören. Diese französischen Bourgeois stecken bis über die Ohren in Vorurtheilen. Aber sie, die göttliche Hermine, sie wird ihrem Berufe nicht länger widerstehen! Sie ahnt ihre Zukunft; sie weiß, welche Macht ihre Erscheinung allein auf die Welt ausüben wird. Sie wird herrschen!"

XIII.

Am folgenden Tage gegen vier Uhr Nachmittags befand sich Herr Le May mit Antonie in seinem Zimmer.

Alles war beendet. Der Kaufakt war am Abende vorher vollzogen worden. Le May's Nachfolger hatte sein Eigenthum alsbald angetreten und ließ sich in die geschäftlichen Verhältnisse einweihen. Aber, wie das gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, es wurde dem neuen Ankömmling zu lang, ehe er vollständig als Herr und Meister schalten konnte; er glaubte alles zu wissen und war von seiner Ueberlegenheit über den Vorgänger fest überzeugt. Herr Le May zog sich demnach allmälig zurück; er mochte seinen Rath Niemanden aufdrängen. Hinter den üblichen Ausdrücken des Bedauerns trat auch nur zu deutlich die schlecht verhaltene Ungeduld des Käufers zu Tage, als Le May endlich die Rede darauf brachte, daß er das Haus nun bald zu verlassen gedenke.

Le May war mit Antonie beschäftigt, seine Vorkehrungen für den Umzug zu treffen. Mit einem Male unterbrach er sich: „Wo ist doch Etienne? Wo bleibt Hermine? Es kommt mir vor, als hätte ich die Beiden lange nicht gesehen."

Der arme Vater! Ihn beschlich das Gefühl der Vereinsamung, das jeden Unglücklichen heimsucht. Er wünschte die Seinigen um sich zu sehen, damit er sie jederzeit zählen, damit er sagen konnte: „Sie sind Alle da!" Die Abwesenheit seiner Kinder war ihm unheimlich, ohne daß er recht wußte, warum.

„Soll ich sie rufen?" fragte Antonie. — „Nein," erwiderte er. „Etienne ist vielleicht ausgegangen, Hermine .... ist dir das nicht auch aufgefallen? ..... Hermine singt nicht mehr." — „Es ist jetzt nicht der rechte Augenblick dazu, lieber Vater." „Ja ....

lacht. Radowitz hat ganz recht: „von allen Formen der Lüge und Gemeinheit ist sicherlich der verbuhlte, alkoholvolle und wurstianische Atheismus die scheußlichste.

Der Art. XIV des Concordates, also eines bayerischen Verfassungsgesetzes, lautet: „Se. Majestät werden nicht zugeben, daß die kathol. Religion, ihre Gebräuche und Liturgie, durch Worte, Thaten oder Schriften verächtlich gemacht werde." Man hat niemals gehört, daß sich die Wurstianer, welche sich letzthin schon gegen eine mögliche Bedrohung der Verfassung erhoben, gegen solche Verhöhnungen der Religion echauffirt hätten. Wegen all der vorstehenden Gotteslästerungen wurde übrigens der Nürnberger Anzeiger nicht konfiszirt, nicht in Untersuchung gezogen, nicht verurtheilt. Und es fehlt sonst an Verurtheilungen von Journalisten in Bayern wahrlich nicht. So wurden, um nur Einiges anzuführen, die beiden Redakteure Dr. Sigl und Zander wegen Beleidigung des Juden Kleemann zu 6 und 12 Tagen Gefängniß verurtheilt, Dr. Sigl wegen Ehrenkränkung des „Ehrenmannes" Knorr zu 30 Tagen, Zander wegen zweier gleichen Reate, begangen an Landrichter Mertel zu 8 Tagen und begangen an der jungfräulichen Lehrerin Schmädel ebenfalls zu 8 Tagen, Dr. Schneider wegen „Majestätsbeleidigung" zu 9 Monaten, die „Rheinpfalz" wegen einer Kritik der Hohenlohe'schen Konziliumsdepesche zu 14 Tagen, die „Donau-Ztg." wegen Beleidigung des Ministers v. Lutz zu 3 Monaten und weil sie den einen Namen des Uhrmachers Riepl (nicht Rüppel) auf einige seiner Genossen anwendete zu 30 fl. etc., Dr. Sigl wegen Beleidigung des König-Ehrenmannes zu 30 Tagen, Dr. Schmid von der „Südd. Post" wegen Beleidigung des Hrn. v. Hörmann zu 8 Tagen u. s. w.

Um aber auf die Reliquienverehrung zurückzukommen, so ist Thatsache, daß sich Bismarck vor etlichen Wochen in Frankfurt a. M. die Haare schneiden ließ — und heute tragen alle eleganten Damen jener ehemaligen Freistadt Bismarcks-Haare in goldenen Kapseln am Halse! Auch werden von allen Nationalliberalen heilig verehrt: 1. Die Nägel, womit Bismarck 1866 in den bekannten Eisenbahn-Abtritt eingenagelt wurde. 2. Der Säbel, welcher 1848 den berühmten Prinzen unter der Bettstatt verrieth und woran die Meuterer den nachher so tapferen Helden auch wirklich hervorgezogen haben; 3. verschiedener Speichel zum Auflecken für den nationalen Knechtsinn u. s. w.

Kurz und gut: wer von dem unerhörten Gebahren der liberalen Presse noch keinen Begriff hat, der lese Reindl's Schrift. Daß der Verfasser ein sehr fleißiger und scharfsinniger Schriftsteller ist, dem die Sprache willig folgt, ist längst bekannt. Er schreibt für starke Naturen, liefert für verwöhnte Gaumen — Golasch mit Babrika.

Deutschland.

Ein **Münchner** Korrespondent der Berliner Nationalztg. bestätigt, daß schließlich bei Se. Maj. dem Könige eine „momentane Verstimmung" gegenüber dem Kronprinzen von Preußen eintrat, so daß Se. Majestät von Schloß Berg sich in's Gebirge begab.

— „Der „Bayr. Kurier" erzählt von dem magistratischen Bankett zur Feier des Truppeneinzuges einen bezeichnenden Zwischenfall. In dem Augenblicke nämlich, als der erste Toast auf Se. Maj. den König von Bayern ausgebracht wurde, bekam man von einer gewissen Persönlichkeit, nach deren Stellung man das Gegentheil erwarten sollte, den Ausspruch zu hören: „Fort mit dem verrosteten Partikularismus, — nur dem Kaiser allein gehört der erste Toast!"

— Die „lutherische Kirchenztg." schreibt über die Döllingerei: „Eine Kirchenreform auf Subskription, die man in einer Weise betreibt, wie wenn es sich um ein großes Aktienunternehmen handelte, wird Rom nicht viel Schaden thun. Unsere (bayerische) Staatsregierung steht der ganzen Bewegung rathlos gegenüber, und diese Rathlosigkeit ist jedenfalls das Klügere, als einen Kampf heraufzubeschwören, dem sie nicht gewachsen ist; denn zu dem Dogma steht der vereinigte Episkopat und mit verschwindenden Ausnahmen der gesammte Klerus, und hinter diesem die Masse des Volkes, die für die Unterscheidung, ob der Papst für sich oder nur in der Einheit mit der Kirche unfehlbar sei, gar kein Verständniß hat, und es nie anders gewußt hat, als daß die Entscheidungen des Papstes unfehlbar sind. Diese geschlossene Phalanx aber sprenzen zu wollen, ist ein vergebliches Bemühen; an diesem festgefügten Bau, der Organisation von Jahrhunderten, kann sich vielmehr noch mancher unserer Tageshelden den Kopf zerstoßen."

* Von der **Alz** 24. Juli wird der Donau-Ztg. geschrieben: Gestern (Sonntag) Abends schlug in Oberweidach der Blitz ein. In wenigen Minuten stand das Buchner'sche Anwesen Haus und Stallungen in Flammen; es konnte fast nichts gerettet werden; Jungvieh, eine Heerde Schafe sind verbrannt. — Um Palling, Wolferstätten bis Dengling hat der Schauer großen Schaden angerichtet.

In **Speyer** schreibt die Rheinpfalz: Einen merkwürdigen Gegensatz zur Angelegenheit des Dr. Wollmann in Braunsberg bildet die Sache des Dr. Hanne in Colberg. Der Erstere wurde von seinem Bischof exkommunizirt, weil er dem Konzil sich nicht unterwirft und hört damit von selber auf, katholischer Religionslehrer zu sein, allein das preußische Kultusministerium fährt fort, ihn als katholischen Religionslehrer zu behandeln, den Gehalt ihm auszuliefern und die katholischen Schüler in seine nichtkatholischen Religionsstunden zu zwingen. Dr. Hanne war zum protestantischen Pfarrer an der Nicolaikirche gewählt, aber von dem Konsistorium in Stettin nicht bestätigt worden, weil er die Gottheit Christi bekämpft. Dr. Hanne wendete sich beschwerend an den Kultusminister, und derselbe Staatsbeamte, welcher kurz vorher das bischöfliche Absetzungsurtheil über Dr. Wollmann anzuerkennen sich weigerte, gibt nun der konsistorialen Nichtbestätigung des Dr. Hanne seine Gutheißung. Wie Wollmann die Unfehlbarkeit, so hatte Hanne in einem Buche die Gottheit Christi angegriffen. Das Kultusministerium antwortet ihm dagegen auf seine Beschwerde: „Das Recht des kgl. Konsistoriums, die Wahl eines Geistlichen zu bestätigen oder die Bestätigung zu versagen, ist durchaus selbstständig, und von Zustimmungen oder Protesten, welche von der Gemeinde ausgehen, unabhängig .... Was ferner das Andere betrifft, daß Ihre Schrift über den idealen und geschichtlichen Christus zur Beurtheilung Ihres Glaubensstandes herangezogen worden ist, so begründet sich dies darin, daß die literarische Thätigkeit eines Geistlichen von seiner postoralen nicht getrennt werden kann. Es würde sich mit der Würde des geistlichen Amts und dem Vertrauensverhältniß, welches zwischen der Gemeinde und ihrem Geistlichen bestehen muß, nicht vertragen, wenn die Diener der Kirche in öffentlichen Druckschriften Ansichten aussprechen dürften, die mit den Aufgaben ihres Amtes in offenbarem Widerspruch stehen ... Erinnern müssen wir Sie, daß es sich in Ihrem Falle gar nicht um das Prinzip der freien Schriftforschung handelt, noch weniger um die Art, wie das kgl. Konsistorium in Stettin über einzelne Lehren denkt, sondern ausschließlich darum, ob Sie nach dem gegenwärtigen Stand Ihrer Glaubensansichten zur Zeit befähigt sind, ein geistliches Amt in der evangelischen Landeskirche Preußens anzutreten, ohne in Zwiespalt mit den Ordnungen der Kirche, den Aufgaben des Amtes und mit sich selbst zu kommen? Diese Frage müssen wir, ohne damit der Zukunft vorgreifen zu wollen, zur Zeit verneinen." — Wir fragen: Läßt sich das Nemliche nicht auch in der Angelegenheit Wollmanns sagen? Ausgenommen die Stelle „ohne damit der Zukunft vorzugreifen zu wollen," ist Alles für die katholische Kirche passend. Mit einigen Veränderungen, welche in der Verschiedenheit des Falles liegen, hätte der Kultusminister gerade so an Wollmann schreiben können. Warum hat er es nicht gethan? Uebt er etwa zweierlei Maß?

Kissingen, 24. Juli. Die Prinzessin von Wales (Kronprinzessin von England) ist am 22. unter dem Inkognito einer

---

es ist nicht der rechte Augenblick." — „Nehmen wir diese Briefe mit?" fuhr Antonie fort, um ihn zu zerstreuen. — „Ja, ja .... es ist meine Privat-Korrespondenz ... Was werden deine Armen jetzt anfangen, mein Kind?" — „Ach ja, meine Armen! Nun, ich denke, etwas können wir ihnen noch immer geben." — „Guten Rath?" entgegnete der alte Kaufmann mit traurigem Lächeln. — „Nein, Vater, ein gutes Beispiel." — „Du hast Recht, mein Kind. Daran dachte ich nicht. Du wirst auch ohne Geld noch Gutes wirken. Deinem Bruder und deiner Schwester gibst du schon ein gutes Beispiel. Du hast Muth, meine kleine Antonie." — „Auch meinen Geschwistern fehlt er nicht, Väterchen. Du hast ja gesehen, wie wacker Etienne sich in das Unvermeidliche gefügt hat." — „Das hat mich wirklich gewundert. Ich erwartete von ihm nicht so viel Ergebung; er hat von jeher eine unbezwingbare Scheu vor der Mittelmäßigkeit gehabt."

Nach einer Weile unbehaglichen Schweigens murmelte er: „Hermine singt nicht mehr. Früher sang sie den ganzen Tag." Dann starrte er, in Gedanken versunken, vor sich hin.

„Sei doch nicht so traurig, Väterchen," unterbrach ihn Antonie schmeichelnd.

Er ergriff ihre Hand und zog sie an sich. „Du bist meine Vertraute," begann er wieder; „dir sage ich alles. Ja, Kind, mein Kummer ist groß. Gott allein kann ihn ergründen und ... heilen. Dein Bruder ... nun, er ist ein Mann und wird sich muthig in die neuen Verhältnisse hineinarbeiten. Aber du ... und Hermine ... sie singt schon nicht mehr! ... Beide seid ihr nun ohne Vermögen, und ich bin Schuld daran. Es kommen Augenblicke, qualvolle Augenblicke, wo ich mich frage, ob Gott meine Handlungsweise billigt, ob ich als guter Familienvater gehandelt habe."

„Darfst du daran zweifeln, Vater?" antwortete Antonie, sich stolz aufrichtend. „Wenn dich solch banger Zweifel quält, so denke an Eduard Ehrenberg. Du hast ihn nach der Flucht seines Vaters in dein Haus aufgenommen; seine Lage schien dir so schrecklich, daß du darüber einen Augenblick deine eigene vergessen hast. Am andern Tage hat er nicht gewagt, vor dich hinzutreten. Und doch achten und lieben wir ihn noch immer ... nicht wahr Vater? ... Wir müssen ihn ja nun doppelt lieb haben, weil er so unglücklich ist ... Wo mag er jetzt sein? Er steht so ganz allein in der Welt; er wagt es nicht, unter die Menschen zu gehen. Man würde mit Fingern auf ihn zeigen und sich zuflüstern: Da ist er, der Sohn des Bankerotteurs!" — „Du hast Recht, Antonie ... ich konnte und durfte nicht anders handeln. Mehrere der Opfer Ehrenberg's haben sich fallit erklärt. Sie hätten das vermeiden können. Sie suchen sich damit zu rechtfertigen, daß sie Töchter zu versorgen haben, und daß die Schwiegersöhne heut zu Tage wenig nach dem Beigeschmacke der Mitgift fragen, wenn sie nur da ist. Auch ich habe Kinder, — aber ich halte es für meine erste Pflicht, ihnen einen ehrlichen Namen zu hinterlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Baronin Renfrew nebst den zwei kleinen Prinzen und drei Prinzessinen dahier eingetroffen.

Berlin. Der Bundesrath hat in Beziehung auf die Bestimmung im Artikel 6 der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, nach welcher vom 1. Januar 1872 an das Kilogramm die Einheit des Gewichts bildet, jedoch sowohl das Pfund als der Zentner gesetzlich zulässige Gewichte bleiben, beschlossen, daß im Zollverkehr auch künftighin die Deklaration und Verzollung nach Zentnern und Pfunden, nicht nach Kilogrammen vorzunehmen sei.

Fulda, 22. Juli. Gestern passirten unseren Bahnhof ein Offizier und 26 Mann, welche 9 Millionen Frcs. Kriegskontribution nach Berlin überbrachten. Dieses Geld war in Beuteln à 10,000 Frcs. = 1 Ctr. schwer verpackt; es waren lauter italienische Silbermünzen à Stück 5 Frcs.

Breslau, 22. Juli. Unser Herr Fürstbischof Heinrich ist nach seiner Ankunft auf seinem Sommerschloß Johannisberg so bedenklich erkrankt, daß der Hausarzt Dr. Krocker von hier dahin beschieden wurde. Die Kränkungen, denen der Bischof seit Langem von Seiten Jener ausgesetzt war, denen er Bevorzugungen und Vertrauen erwiesen, trugen zu dem Leiden zweifelsohne wesentlich bei.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die „Presse" versichert, Jules Favre habe eingewilligt, sein Portefeuille zu behalten.

Italien.

Ein protestantisches Zeugniß über Pius IX. erlauben wir uns anzuführen. Dasselbe befindet sich in der „Berliner Revue" vom 6. Jäner 1865, und es ist zeitgemäß daran zu erinnern. Es lautet: „Wenn ein alter einsamer Mann, ein Gefangener, ein Beraubter zum Ankläger wird, welcher von Gott zum Richter und zum Vollstrecker der Himmelsgesetze verordnet sei; wenn er den gottlos gewordenen Staaten die Lehren, die allein dem Erwerbe und der Macht Dauer verliehen, in's Gedächtniß zurückruft, so ist das ein Beweis, daß die Woge des weltlichen Erfolges ihre höchste Fluth erreicht hat. Der Lorbeer des Triumphators verwelkt, und der Waffenlose bleibt der Sieger. Daß in dem allgemeinen Rausche, welcher die Herrlichkeit der Starken anbetete, der entwaffnete Papst allein und zuerst es wagte, den Schaden aufzudecken, an dem die heutige Gesellschaft krankt, das ist die weltgeschichtliche Bedeutung der Encyclika vom 8. Dez. Die Statthalterschaft Pius' IX. wird in der Geschichte der kathol. Christenheit eine ruhmreiche Stelle ausfüllen. Es ist unleugbar, daß unter diesem Papste der Katholizismus größere Eroberungen gemacht hat, als er seit Jahrhunderten im Stande war. Die kühne Verordnung, durch welche Pius IX. England in Diözesen eintheilte und einen Erzbischof nach Westminster *sandte, war* eine That der Eroberung. Endlich hat das Martyrium Pius IX. die Lebensfülle seiner Kirche besiegelt."

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 28. Juli. Gestern Nachmittag tobte bei heiterem Himmel ein gewaltiger Südwest, der erstickenden Staub aufwirbelnd das in „Mandln" gestellte Korn reihenweise niederwarf.

* **Passau,** 27. Juli. Zu der dieser Tage an der hiesigen k. Studienanstalt stattgefundenen Absolutorialprüfung für die lateinische Schule haben sich 14 Schüler gemeldet, eine Anzahl, die kein früherer Jahrgang erreichte. Sämmtliche haben das Examen bestanden.

* In **Pfarrkirchen** wurde am 23. ds. von dem dortigen Kriegerverein eine Festfeier zu Ehren der heimgekehrten Soldaten veranstaltet, zu welcher auch die Veteranen-Vereine von Tann, Eggenfelden, Tristern und Dietersburg mit ihren Fahnen erschienen. Die Stadt hatte beflaggt und einen festlichen Zug zu solennem Gottesdienste kommandirte der qu. Hauptmann Hr. Baron Gleißenthal. Hierauf war Festmahl im sinnig dekorirten Oswaldkeller, während dessen Hr. Staatsanwalt Schubert die Festrede hielt und auf Deutschlands Größe, den Kaiser und König Ludwig einen Toast ausbrachte. Abends war festliche Beleuchtung und Tanzunterhaltung.

Durch Regierungsentschließung wurde die Errichtung einer Apotheke in **Mallersdorf** genehmigt.

> **Straubing,** 26. Juli. (**Schwurgericht.** 11. Fall.) Jakob Steinherr, led. Maurergeselle von Lohberg, ist wegen Körperverletzung angeklagt. Am Ostersonntag, den 9. April l. Js. Nachmittags waren mehrere Burschen und darunter auch etliche Feiertagsschüler von Laberweinting im Wirthshause zu Haber Ldg. Mallersdorf, wie auch der 21 Jahre alte Anschuldigte, zwar noch gut beleumundet, aber als streitsüchtig bekannt, dann sein Bruder Michael Steinherr und der Söldnerssohn Ignaz Rauhecker von Eiting. Letzterer saß mit seinen Kameraden in einer obern Stube des Wirthshauses in der Nähe des Tanzsaales. Gegen 4 Uhr entstand im Tanzsaale selbst Streit, welchen Rauhecker, der von seinem Platze aus sich in den Saal begeben hatte, zu schlichten suchte. Als er da mit dem Bruder des Angeklagten sprach, stieß ihm der Angeklagte, der sich rücklings vom Rauhecker befand, das Messer in die Außenseite des linken Vorderarmes ohne auch nur die leiseste Veranlassung dazu gehabt zu haben. Rauhecker suchte sich beim Brunnen das Blut zu stillen, während dessen ließ sich Steinherr eine Maß Bier einschenken und wohl schmecken, bis er von den Übrigen durch Vorwürfe veranlaßt endlich sich davonmachte. In Folge Mangels sofortigen Verbandes und des dadurch erlittenen Blutverlustes wie der schließlich eingetretenen Blutvergiftung starb Rauhecker am 20. April Nachmittags 3 Uhr. Urtheil **6 Jahre Zuchthaus.**

— (12. Fall). Johann Preissinger (auch Weideneder), Inwohner von Nagern, ist wegen Meineides angeklagt. Am 20. März l. Js. wurde die Kellnerin Johanna Schedl im Pilzweger'schen Gasthause in Rotthalmünster von dem Steinmetzgesellen Martin Weinmüller durch einen Schlag mit einem Maßkruge an der vordern Stirnseite, nachdem er diese vorher ein Saumensch und eine Saukellnerin geheißen und darauf hin von ihr ein paar Schläge erhalten hatte, verletzt und Weinberger deshalb durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Pfarrkirchen vom 27. März l. Js. wegen Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung verübt ohne überlegten Entschluß zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die in dieser Verhandlung vernommenen Zeugen bestätigten, daß Weinmüller die oben angeführten beleidigenden Aeußerungen gegenüber der Schedl gebraucht habe, während der Angeklagte in der Sitzung vom 27. Mai als Entlastungszeuge folgenden Eid leistete: „er habe nicht gehört, daß Martin Weinmüller die Johanna Schedl bei dem fraglichen Vorfalle im Pilzweger'schen Gasthause zu Rotthalmünster ein Saumensch oder Saukellnerin geheißen." In der heutigen Verhandlung gibt Preissinger wie auch schon früher an, daß es ihm erst nachträglich eingefallen sei, daß Weinmüller diese Aeußerungen gemacht habe, er sei bei der Verhandlung bezw. Eidesleistung so erschrocken, daß er sich habe nicht mehr recht entsinnen können. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, wonach der Gerichtshof eine **4jährige Zuchthausstrafe** aussprach.

— 27. Juli. (13. Fall.) Marie Schwarzfischer, led. Häuslerstochter von Katzenrohrbach, wegen Kindsmordes angeklagt, wurde nachdem die Geschwornen mit dem Beisatze: jedoch ohne die Absicht zu tödten bejahten, zu **2 Jahren Gefängniß** verurtheilt, wovon 331 Tage in Abrechnung kommen.

Nachtrag.

Aus **München,** 26. Juli, meldet die „Südd. Presse": Fürst Hohenlohe ist an das königliche Hoflager nach Berg berufen worden."

München, 25. Juli. Der Oberstlieutenant Fr. v. Muck vom Generalquartiermeisterstab ist zur Belohnung seines umsichtigen und tapfern Verhaltens während des Gefechtes bei Coulmiers am 9. Nov. v. J. von diesem Tage an zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt und dem k. preußischen Generallieutenant v. Blumenthal das Großkreuz des Militär-Verdienstordens verliehen worden.

— Als Nachfolger des Grafen Bray wird in sonst gut unterrichteten Blättern der Finanzminister Hr. v. Pfretzschner genannt.

Berlin, 26. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. Juli, wodurch die fünfprozentigen Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes zweiter Emmission im Betrage von 51 Millionen Thalern gekündigt werden. Die Einlösung gegen Zahlung des Nennwerthes erfolgt vom 1. Febr. 1872 ab. Die Verzinsung hört an diesem Tag auf.

Ems, 26. Juli. Der Kaiser wird die Kur am 1. August beendigen und alsdann zu zweitägigem Aufenthalte nach Koblenz reisen, gedenkt ebenso lange in Wiesbaden und Homburg zu verweilen und sich am 7. August über Regensburg und Salzburg nach Gastein zu einem dreiwöchentlichen Aufenthalte zu begeben.

Wien, 26. Juli. Die amtlichen Zeitungen des Landes bringen einen Artikel, welcher die animose Haltung einiger dem Ministerium Hohenwart geneigter Organe gegen Deutschland bedauert und gleichzeitig die Insinuation, als würden die anerkannten Regierungsorgane je das deutsche Element zum Gegenstande von Angriffen gemacht haben, mit Entrüstung zurückweist.

Paris, 26. Juli. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung des Monseigneur Guibert zum Erzbischof von Paris. Das „Journal officiel" fügt hinzu, daß Guibert, bevor er diesen Posten annahm, sich an den Papst gewendet habe, wie Dieß nothwendig gewesen, denn Jedermann werde das Passende dieses Schrittes bei der schmerzlichen Lage, in welcher sich der heilige Stuhl befinde, erkennen.

Florenz, 26. Juli. Einige Blätter versichern, Kardinal Antonelli habe den Bischof Dupanloup nach Rom berufen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 25. Juli. Sämmtliche Militärtransporte aus Frankreich sind beendet, und die Beschränkungen des Eisenbahnverkehrs in Bezug auf die gewöhnlichen Personen- und Wagentransporte hören auf, wie denn auch in Bezug auf die Annahme von Frachtgütern die gewöhnlichen Verhältnisse wieder in Geltung treten. — Das Handelsministerium hat die Mittheilung erhalten, daß die Zollgrenze von Elsaß und Lothringen gegen die Schweiz bereits errichtet und mit der Errichtung derselben gegen Frankreich begonnen worden ist. In Metz und Diedenhofen wird in Zukunft Fracht- und Eilgut abgefertigt werden.

Aus Anlaß der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Braunau-München wurde am Bahnhofe zu Simbach ein österreichisches Hauptzollamt 1. Klasse aufgestellt, welches zur Anwendung des abgekürzten Zollverfahrens (Anfrageverfahrens) im Eisenbahnverkehre ermächtigt ist. Aus demselben Anlasse wurde das Hauptzollamt 2. Klasse zu Braunau in Oberösterreich in ein Nebenzollamt 1. Klasse umgewandelt. Das Hauptzollamt in Simbach und das Nebenzollamt in Braunau haben ihre Wirksamkeit am 1. Juni 1871 begonnen. Die Amtsthätigkeit des Hauptzollamts Braunau hat mit 31. Mai 1871 aufgehört. Das Hauptzollamt 1. Klasse in Simbach wurde in die 1. Klasse der Hauptämter, das Nebenzollamt 1. Klasse in Braunau in die 1. Klasse der Unterämter eingereiht.

Zwischen Kötzting und Viechtach sind tägliche Kariolfahrten eingerichtet worden.

München, 23. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94½ P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109— P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95½ W., 95⅜ G.

Frankfurt, 26. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48⅝. in Silber 56⅛. Wien 95¼. 1854er Loose 77¼. 1860er Loose 86⅛. 1864er Loose. 129½. Bankaktien 732—. Kreditaktien 270¼. Oesterr.-franz. Staatsb. 400⅛., Lombarden 171¼. Elisabeth 211½. Galizier 237⅛. Ostbahnen 129⅛. 4½proz. 98⅝. 4proz. 93—. Grundr. 93—3½proz 85—. Pfandbriefe 94⅜. Prämien-Anlehe 109⅝. Amerikaner 96⅝. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100⅞. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20——21—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 39—41; Dollars 2 fl. 24½—25½.

Wien, 25. Juli. Silberrente 69.20. Papierrente 59.70. 1860er Loose 103.90. 1864er Loose 132.—. Bankaktien 768. Kreditaktien 284.60. Franko-Austrian 119.60. Anglo-Austrian 251.90. Staatsbahn 420.50. Lombd. 178.20 Galizier 245.—. Napoleonsdor 9.83. Wechsel: Augsburg 103.50. London 123.50. Paris 48.50. Frankfurt 103.70.

Wien 26. Juli. Silberagio **20¼. Frankfurt 95¼.**

Der **bayerisch-patriotische Bauernverein** von Straßkirchen wird **Sonntag den 30. Juli l. Js. Nachmittags 3 Uhr** im **Breit'schen Gasthause zu Straßkirchen** eine Wanderversammlung abhalten, wozu die Mitglieder und Gesinnungsgenossen hiemit freundlichst eingeladen werden.

Der weitere Ausschuß.

Die kürzlich angekündigte bayerisch-patriotische Bauernversammlung zu **Wurmansquick** findet eingetretener Hindernisse wegen nicht am 30. Juli sondern am

Bartholomäustag (24. August) l. Js.

statt.

Die Vorstandschaft.

An die löblichen Verwaltungen der Stadt-, Markts- und bezüglichen Landgemeinden stellen wir anmit das freundliche Ersuchen, allenfallsige Veränderungen in Waaren- oder Viehmärkten, Neuerrichtung von solchen etc. uns gefl. schleunigst zur Berücksichtigung im Kalender des nächsten Jahres mittheilen zu wollen. 1.3

J. Bucher'sche Buchdruckerei in Passau.



Der große Viehmarkt in Fürstenzell findet dießmal den 27. August statt, was hiemit bekannt gegeben wird.

Bekanntmachung

Auf Betreiben der Kirchenstiftung Egglham, vertreten durch den unterfertigten Anwalt, wird das den Häuslerseheleuten Michael und Leokadia Hageneder von Schacha gehörige, in der Steuergemeinde Egglham, k. Landgerichts und Rentamts Pfarrkirchen gelegene Grundstück Pl.-Nr. 551 1/8, Schachawegacker zu 1,34 Tagw., durch den kgl. Notar Wild von Pfarrkirchen am

Dienstag den 31. Oktober l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Egglham öffentlich versteigert.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht (jus delendi) statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die nähere Beschreibung des im Ganzen zum Aufwurf gelangenden Versteigerungsobjektes können bei dem zum Versteigerungsbeamten ernannten k. Notar Wild in Pfarrkirchen eingesehen werden.

Pfarrkirchen, am 22. Juli 1871.

Petzold, k. Advokat.

Versteigerung.

Dienstag den 1. August l. Js. Mittags 12 Uhr anfangend

kommen zu Schloß Kleeberg nebst vielen andern ungenannten Haus- und Oekonomie-Fahrnissen folgende Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung:

1) mehrere herrschaftliche und andere Wägen und Geschirre,
2) 7 Stück Oekonomiepferde,
3) 1 angefleischter Zugochse,
4) 20 Stück Jungvieh von 1/2 bis 2 1/2 Jahren,
5) 6 Stück ältere Kühe,
6) 60 Stück Schafe.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben durch den Oekonomie-Verwalter 3.3

B. Lubenstädter.

Für Augenleidende.

Aerztliches Zeugniß in Betreff des von Hrn. Martin Reichel in Würzburg erfundenen

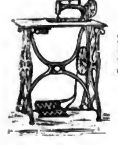
= Vegetabilischen AugenheilBalsam. =

Vor einiger Zeit kam mir durch Zufall der veget. Augenbalsam des Hrn. Mart. Reichel in Würzburg zu Handen und wurde mir zur gelegentlichen Benützung resp. Anwendung anempfohlen; so wenig ich auch sonst von dergleichen anempfohlenen Mitteln halte, so war ich um so freudiger überrascht, als ich nach Anwendung derselben bei einer scrophulösen sehr starken Augenentzündung binnen wenigen Tagen den schönsten Erfolg und binnen kurzer Zeit völlige Heilung eintreten sah. Derselbe Erfolg trat auch nach Anwendung obigen Balsames bei der chronischen Augenentzündung eines Knaben ein und beschleunige ich diese Thatsache zwar in der Wahrheit gemäß.

Dr. Mese,
prakt. Arzt und Landarzt in Vegau.

Dieser Balsam ist zu haben bei:

Hrn. Apotheker **B. Leibendinger** in Passau,
" " **O. Gierlinger** in München, Schützenstraße,
Hrn. Apotheker **Zenetti** in Lauingen,
" " **F. X. Simmet** in Landshut,
" **Ch. Chaffner** in Miesbach.



Größtes Lager von

Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (21)

Perm. Maschinen-Ausstellung von

Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Dem Unterzeichneten ist am 18. ds. Mts. in Passau ein ganz schöner, semmelfarbiger **Hund**, mittlerer Größe, langen Ohren, langem Schweife, männlichen Geschlechtes, zugelaufen und kann gegen Inserationsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei

Huber, Gutsbesitzer in Ausham.

Im goldenen Kreuz (zu Innstadt).

Am Sonntag, 30. Juli, um 6 Uhr Abends, werden an die

heimgekehrten tapferen Jäger

zwei Eimer Bier geschenkt.

Werden dieselben hiemit freundlichst eingeladen. 1.2

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit dem verehrten Publikum von Passau und Umgebung anzuzeigen, daß er ein

Melbergewerbe

mit allen einschlägigen Artikeln ausübt und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme bestens.

Der Laden befindet sich im Gasthofe des Herrn Niedermayer in St. Nikola.

Hochachtungsvoll:
Valentin Auer.

Morgen Sonntag den 30. Juli

Nachfeier

des Annafestes mit Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

Franz Alber,
Gastgeber in Gattern.

Sonntag den 30. Juli

Harmoniemusik.

bei **Franz Huber,**
Wirth in Schalding.

Auerbach.

Zur Erinnerung der Kirchweih findet Sonntag den 30. und Montag den 31. Juli **Harmonie-Musik** statt, wobei Krapfen und Hendl verabreicht werden. Es ladet ergebenst ein

Theres Stadler,
Gastgeberin.

Heute Samstag den 29. Juli Abends findet bei Unterzeichnetem ein

Dengelbos mit Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet

A. Durrmann,
Gastgeber in Ilz.

Der verehrlichen Einwohnerschaft Passaus erlaube ich mir ganz ergebenst zur **Kenntniß** zu bringen, daß ich noch einige Stunden in **Musik, französischer Sprache** oder sonstigen Wissenschaften Schülern und Schülerinen widmen kann, sowie ich gerne bereit bin auf Verlangen auch in den Ferien Unterricht zu ertheilen.

Gefällige Offerten wollen bei meinem Bruder Hrn. Photograph Wangemann hinterlegt werden.

2.2 Achtungsvollst
Emma Wangemann.

Einladung.

Die Gemeinde Neuburg gibt zu Ehren ihrer aus dem Feldzuge so glücklich zurückgekehrten Soldaten am Sonntag den 30. Juli zu Dommelstadl ein **Dank- und Jubelfest,** wozu ergebenst eingeladen wird.

Dommelstadl, den 28. Juli 1871.

Joh. Kronzucker, Bürgermeister.

Ein Abiturient wünscht während der Monate August und September Unterricht im **Lateinischen, Griechischen, Deutschen etc.** zu ertheilen. Das Uebrige in der Exp. d. Bl.

Von Mariahilf bis in die Theresienstraße ging eine **Geldbörse** verloren. D. Uebr.

Eine **Wohnung** mit 2 großen Zimmern ist auf Allerheiligen zu vergeben bei

Vorbauer, Tischer.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 30. ds. Wanderung zu Herrn Franz Xav. Alber, Gastwirth in Gattern, wozu die sehr verehrlichen Herren Wanderer mit ihren Angehörigen und besonders die vielen Titl. Anna, zu deren Ehren diese Wanderung eigens stattfindet, freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Zu Ehren des k. 9. Jägerbataillons findet am Samstag den 29. ds. im Fladkeller ein Tanzkränzchen statt, wozu die Herren Offiziere, Unteroffiziere etc., sowie die Bürgerschaft Passaus zum Besuche freundlichst eingeladen sind. 2.2

Anfang 1/2 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Sonntag den 30. ds. bei günstiger Witterung Wanderung zu Hrn. Max Fischer, Gastwirth an der Mauth, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfsverein Innstadt.

Samstag den 29. ds. im Gasthause des Herrn Frz. Wildthum

Generalversammlung,

zu welcher sämmtliche verehrliche Mitglieder freundlichst einladet Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr Uebung im **Lokale.** Der Ausschuß.

Alt-Tyroler-Schützen.

Sonntag den 30. Juli Nachmittags findet in den Gartenlokalitäten zum Oesterreicherhaus in der Innstadt das Fest der Fahnenweihe statt. Um 4 Uhr Empfang der Vereine. Festprolog und Uebergabe der Fahne. Abends Gartenbeleuchtung und Festball, wozu die speziell geladenen Vereine und die geehrte Bürgerschaft freundlichst geladen sind. Die Schützenmeister.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 180.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Sonntag den 30. Juli | Abdon u. Sen.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für die Monate August und September ersuchen wir rechtzeitig zu machen, damit wir vollständige Exemplare liefern können. Preis **40 kr.**

Deutschland.

München, 27. Juli. Wir haben gestern gemeldet, daß Fürst Hohenlohe am 25. an's Hoflager in Berg berufen wurde. Kein Mensch zweifelte mehr hier, daß Hohenlohe der Nachfolger Bray's werden würde. Wie es heute steht, gilt es als entschieden, daß Hohenlohe nicht Minister wird. Als Grund wird angegeben, daß Hohenlohe Sr. Majestät eine Denkschrift vorlegte, in der er ein durchaus nicht genehmes Programm entwickelte. Die Punkte, die von allerhöchster Stelle perhorreszirt worden seien, wären namentlich die Auflösung der Kammer und die Neuberufung Hörmann's gewesen. Gegen Hörmann besteht ob seines brusken Auftretens eine gewisse Antipathie, Hörmann war überhaupt nie eine besonders beliebte Persönlichkeit. Als Minister des Aeußern wird neuerdings der alte Baron Schrenck genannt, dessen konservative Grundsätze ihm schwerlich die Annahme des Ministerpostens gestatten werden. Auch Graf Hegnenberg Dux soll abgelehnt haben. In der Verzweiflung soll man nun gar zu einem nichtzünftigen Diplomaten greifen, zum Finanzminister Pfretschner. Man soll schon nach einem neuen Finanzminister fahnden. Doch scheint uns diese Kunde etwas unwahrscheinlich. Aber man kann unter unseren Verhältnissen nichts sagen, denn was gestern in Abrede gestellt wurde, bestätigt sich morgen als richtig und was unmöglich schien, erscheint als thatsächlich. Also warten wir ab. — Samstag findet die Rektorwahl an der Universität statt. Döllinger, der am Starnberger See weilt und sich dort kürzlich von einzelnen liberalen Bauern eine Ovation bringen ließ, hat erklärt, eine auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen. Es ist darum zweifellos, daß er gewählt wird. Als Senator aus der theolog. Fakultät will man gar den Prof. Friedrich wählen. Das kann im nächsten Jahre schöne Konflikte an der Universität herbeiführen. (Fränk. Volksbl.)

Aus München schreibt man der Landshuter-Ztg.: In höheren Kreisen erzählt man sich von einer Begegnung, welche jüngst zwischen Hrn. Minister v. Lutz und Hrn. Oberstzeremonienmeister Grafen v. Moy auf offener Straße stattgefunden habe und bei welcher Graf v. Moy über die Behandlung, welche die neuliche Altkatholiken-Deputation von Hrn. v. Lutz erfahren, nicht in besonders zeremoniöser Weise sich geäußert haben soll; da nun Herr v. Lutz in gleicher Weise erwidert habe, so seien beide Exzellenzen ziemlich hart aneinander gerathen.

— Fürst zu Hohenlohe-Waldburg erläßt an die Allg. Ztg. folgende Erklärung: Die projektirte, neue sog. „altkatholische" Kirche — ohne Papst und ohne Bischöfe! käme mir vor, wie das bekannte Messer ohne Klinge, dem weiter nichts fehlt als das Heft.

— **Beim oberbayerischen Schwurgerichte** gelangte vorgestern, gestern und heute ein interessanter Fall zur Verhandlung. Am 22. August 1870 hatte sich beim Untersuchungsrichter zu Freising der Marktschreiber J. Grill von Dorfen vorgestellt mit der Selbstanklage, Gelder im Betrage von ca. 1500 fl., die auf dem Diensteswege in seine Hand gelangt waren, unterschlagen zu haben. Schon damals aber gab er an, daß er davon nichts für seine Person verwendet, sondern einfach Kosten gedeckt habe, die durch die unordentliche Administration des Magistrats erwachsen waren. Die Verhandlung lieferte nun wirklich den traurigen Nachweis, daß Grill nur durch die — auch vom k. Staatsanwalt auf's Schärfste gerügte — Unordnung der Verwaltung des damaligen Dorfener Magistrats auf die Anklagebank gekommen sei, weßhalb die k. Staatsbehörde selber auf unbedingte Freisprechung des Angeklagten plaidirte die Seitens der Geschwornen schon nach wenigen Minuten erfolgte. Grill ist verehlicht und hat 4 Kinder; die Untersuchungshaft hat 11 Monate gedauert.

Der von den Vorständen des preußischen und des bayerischen Anwaltsvereins in Aussicht genommene deutsche Anwaltstag wird am 25. August in **Bamberg** stattfinden. Wie wir der öffentlichen Einladung zu demselben entnehmen, stehen folgende Gegenstände auf der provisorischen Tagesordnung: 1) Gründung und sofortige Konstituirung eines allgemeinen deutschen Anwaltsvereins auf der Basis eines speziell mitgetheilten Statutenentwurfs; 2) die Wahl von Referenten zur Begutachtung des Entwurfs einer Zivilprozeßordnung für das deutsche Reich. Etwaige Anträge zu dem Statutenentwurfe haben nur dann Anspruch auf Berücksichtigung, wenn sie mindestens 8 Tage vor dem Anwaltstage einem der einladenden Vereinsvorstände schriftlich formulirt übergeben worden sind. Wer sich durch persönliches Erscheinen zu betheiligen gedenkt, wird in der Bekanntmachung ersucht, dieß mindestens 14 Tage vorher dem in Bamberg gebildeten Komite unter der Adresse des Advokaten v. Killinger daselbst anzuzeigen.

Berlin. Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen in Frankfurt a. M., welche Vereinbarungen über postdienstliche Interessen mit Frankreich zum Zweck hatten, abgebrochen worden, da das Zustandekommen derselben an der erheblichen Mehrforderung Seitens des französischen Bevollmächtigten gescheitert ist. In Folge dessen wird der General-Post-Direktor Stephan in diesen Tagen in Berlin zurückerwartet.

In **Kattowitz** (Preußisch-Schlesien) hat am 23. ds. Mts. der erste „altkatholische" Gottesdienst stattgefunden. Der Priester, welcher dabei funktionirte, ist der vom Breslauer Bischof exkommunizirte Kaminski, welchem auf telegraphischen Befehl des Berliner Kultusministeriums die dortige kathol. Nothkirche eingeräumt wurde. In der Früh wurde von Kaminski Messe gelesen und gepredigt und der Nachmittagsgottesdienst durch Absingung von Psalmen gefeiert.

Aus **Hannover** wird der Köln. Volksztg. geschrieben: Der Kronprinz des Deutschen Reiches hat München kaum verlassen, die Triumphbogen, welche ihm die Bewohner der bayerischen Hauptstadt errichtet, sind kaum abgetragen, der Jubel des Volkes ist kaum verklungen, als auch schon die national-liberalen Organe die eben unterbrochene Minir-Arbeit wieder aufnehmen und speziell gegen den König von Bayern, dessen deutschen, ritterlichen Sinn sie vor Jahresfrist nicht genug zu preisen wußten, die giftige Galle der Verleumdung spritzen. Neidisch soll der junge König auf den künftigen Deutschen Kaiser sein, mit partikularistischen Tendenzen soll er sich tragen und von einem großen Reiche der Wittelsbacher träumen. Und das Alles wird behauptet, weil König Ludwig vor dem Kronprinzen München verlassen, weil Bayern von dem ihm zustehenden Rechte, einen Gesandten in Paris zu accreditiren, Gebrauch gemacht hat. Aber so sind diese „liberalen" Nationalen: sie müssen untergraben, niederreißen, was noch feststeht; wären ihnen Papst und Konzil, Ultramontane und Altkatholiken nicht in die Hände gefallen, so sähen wir sie bereits an der Annexion der am leichtesten

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Und wir danken dir dafür, Vater," antwortete Antonie. „Du wirst sehen, wir werden uns bald auch in unserer neuen Stellung glücklich fühlen. Das Unglück ist ein mächtiger Sporn. Etienne wird nun die reichen Früchte seiner Studien sammeln .... und was Hermine betrifft ..."

„Da kommt sie!" fiel ihr Le May in's Wort, indem er aufhorchte. „Oder sollte Etienne es sein?"

Man vernahm wirklich in dem anstoßenden Zimmer ein Geräusch. Es mußte indeß wohl durch einen Diener verursacht sein; denn Niemand ließ sich sehen.

Antonie merkte wohl, wie sehr ihr Vater wünschte, auch seine andern Kinder um sich zu sehen; sie entfernte sich, ohne ein Wort zu sagen, um ihre Geschwister aufzusuchen.

Als er sich allein sah, stieß Herr Le May einen leisen Angstschrei aus. „Antonie!" rief er, unverwandten Auges auf die Thüre starrend, durch welche sie verschwunden war ... „Antonie!..." Er wartete eine Weile. „O, sie wird wiederkommen," murmelte er leise. „Ich bin wie ein Kind, ... ich fürchte mich, allein zu sein ..." Seine Blicke glitten scheu über die Wände hin. „Gott! wie todt dieses ist ..., und Hermine singt nicht mehr!"

Eine Dienstmagd zeigte sich auf der Thürschwelle. „Der Herr Abbé Mancelle wünscht Sie zu sprechen," sagte sie.

„Laß ihn eintreten! Laß ihn eintreten!" antwortete Le May hastig. Er ging seinem Besuche einige Schritte entgegen.

Der Abbé Mancelle war erster Vikar von Saint-Eustache; er war ein alter Priester, der von seinen Pfarrgenossen wie ein Vater verehrt wurde. Er liebte die Menschen mehr noch aus reiner Herzensgüte, als weil sein Stand es ihm zur Pflicht machte. Gleichgültig gegen die Dinge dieser Welt, so weit sie ihn selbst betrafen, linderte er manches Elend und heilte manche Wunden. Bei jedem Unglücke wußte er schlichte Worte des Trostes und der Hoffnung zu finden, aus der Tiefe des Abgrundes stets zum Himmel zu weisen.

Abbé Mancelle pflegte die Familie jedes Jahr zwei oder drei Mal zu besuchen. Etienne mußte ihn sehr gut kennen, da er ihm einen Auftrag anvertraut hatte, den nur die christliche Liebe auf sich zu nehmen vermag.

„Sie haben gewiß erfahren, was für ein harter Schlag uns betroffen hat," sagte Herr Le May. „Ich danke Ihnen, daß Sie kommen. .... Meine Kinder haben viel Muth gezeigt. Wir haben Alle gesagt: Der Wille des Herrn geschehe!"

Plötzlich wich der alte Kaufmann entsetzt zurück. Er blickte angstvoll in die verstörten Züge des Abbé's. „Es ist ein Unglück geschehen!" rief er. „Sie bringen mir eine Unglücksbotschaft!" „Eine entsetzliche murmelte der Priester.

Herr Le May stieß ihn auf die Seite. „Wo sind meine Kinder?" schrie er. Ich muß meine Kinder sehen!"

aufzusaugenden Fürstenthümer Mittel-Deutschlands arbeiten. „Den Kleinstaaten ist eine Galgenfrist gewährt,“ sagte jüngst ein intelligenter Nationaler; „wenn wir die Zentrumspartei besiegt haben, geht es an die Kleinstaaten, welche sich überlebt haben und ein Hinderniß der deutschen Einheit sind. Wenn unsere Partei leugnet, daß sie solche Absichten hegt, so darf man sich nicht darüber wundern; es wäre thöricht, das Ziel unserer Operationen und den Actionsplan offen darzulegen; denn so würden wir unsere Ziele nie erreichen.“ Krieg den Ultramontanen, Krieg den Bundesstaaten! Beide wollen den Frieden, deshalb muß man sie so lange angreifen, bis sie sich zur Wehr setzen und dann — hat das Karnickel angefangen!

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juli. Gestern sind mehrere Bataillone nach Skutari und Albanien abgegangen, da man auch eine Erhebung der Albanesen im Einvernehmen mit den Montenegrinern fürchtet. Die Pforte hat inzwischen die telegr. Meldung von einem vollständigen Erfolg der Expedition gegen die Aufständischen erhalten. „Levant Times“ veröffentlicht einen Brief aus Teheran vom 9. Juli, dem zufolge die Zustände dort entsetzlich sein müssen. Cholera, Typhus und Hunger dezimiren die Bevölkerung. Es ist unmöglich, Brod zu beschaffen. In Ispahan und Schiras ist es noch schlimmer. Die Noth hat, wie die Korrespondenz versichert, dort eine solche Höhe erreicht, daß der Gouverneur von Schiras sich genöthigt gesehen hat, die Begräbnißplätze mit Wachen zu umgeben, welche die unglücklichen Landbewohner verhindern müssen, die eben begrabenen Leichen auszugraben und zu verzehren. Zu alle dem zeigt sich jetzt die Pest. Die Mitglieder der englischen Gesandtschaft und die Telegraphisten sind in das Gebirge geflüchtet. Ein Brief des englischen Generalkonsuls aus Täbris bestätigt zum Theil diese Mittheilung.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 27. Juli. In den Monaten April, Mai und Juni l. Js. wurden folgende Gewerbe zur Ausübung angemeldet: Kurz- und Schnittwaarenhändler Friedrich Gebeßler meldete einen zweiten Laden für das Schnittwaarengeschäft im Hause Nr. 312 im Neumarkte und der Siebmacher Joh. Nep. Trumet eine Niederlage seiner Gewerbserzeugnisse bei dem Zinngießer Schrittenlachner am Anger an, der Bader Philipp Zeis eine zweite Offizin im Hause des Privatier's Hofstetter zu Innstadt; der Gastwirth Michael Schweiger und der Gastwirth Franz Stefaner je eine Lohnkutscherei; der Schneidergeselle Ludwig Heininger von hier und der Schneider Joseph Bloch von Hacklberg dahier wohnhaft, je eine Schneiderei; die Näherin Louise Göckler von Winnweiler das Gewerbe des Weißnähens; der Tischlergeselle Johann Färber von Bogen die Tischlerei; der Hausbesitzer und Tischler Friedrich Waschinger zu Innstadt die Glaserei; die Handelsmannstochter Theres Fuhr aus Karlsberg in der Pfalz den Konditoreiwaarenhandel zum Besuch der Messen und Märkte; der Metzgergeselle Alois Raith aus Schönberg die Krämerei; der Wirthschaftspächter Alois Sommergruber von Eckernberg die vom Gastwirthe Kerl gepachtete Wirthschaft; der Nadler Kornelius Krick den Bilderhandel; die Näherin Kreszenz Kroiß von der Gem. Kumreut den Handel mit den freigegebenen Artikeln; der Strohhuthändler Christian Fehr aus München und der Fragner Joseph Pfisterer von Christobl je den Strohhuthandel; der Schneider Mathias Maierhauser dahier die Krämerei und den Brodhandel; die Maurersfrau Josepha Zellner vom Mühlthale und die Austräglerin Elisabeth Zellner von Beiderwies je den Obst- und Brod- und Süßwaarenhandel während der Maidult; die Bäckergesellenswittwe Josepha Bauer von Nürsching den Handel mit Brod, Würsten, Süßwaaren und Zigarren während der Maidult; der Gastwirth Joseph Zugsberger die Ausübung der auf dem Hause Nr. 47 zu Innstadt radizirten Wirthsgerechtsame; der Gastwirth Georg Schedel der erkauften auf dem Hause Nr. 23 außerm Kapuzinerthore ruhenden Gastwirthschaft; die Schuhmachersfrau Elisabeth Schwarz von hier die Kleinkrämerei; der Handelsmann Ludwig Blau aus Ungarn den Wein en gros Handel; ferner wurde im April in das Gewerbeanmelderegister eingetragen der Kommis Emil Wintermaier dahier als Agent der deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck und der Kaufmann Eduard Hohenauer dahier als Agent der allgemeinen deutschen Hagelversicherungsgesellschaft Union. (Forts. folgt.)

* Von der **Donau** wird uns geschrieben: (Ein Nadelstich.) Ich greife nur selten zur Feder, um publizistisch aufzutreten und auch dießmal geschieht es nur aus besonderer Veranlassung; nicht in eigner Angelegenheit, sondern aus Rücksicht auf einen angegriffenen Nachbarn, den ich verehre — nicht etwa um seine Ehre zu retten, denn diese verliert ein Geistlicher fürwahr nicht im mindesten, wenn er in der Passauer Ztg. figurirt; sondern nur um gegen einen muthwilligen Stich der Nadel lustig auszupariren, was Herr Nachbar entschuldigen wird. — War neulich so ein liberaler Mann von der Nadel, um sich von seinem ewigen Sitzen zu erholen, in den Vorwald gereist und wollte bei seiner Rückkehr nach Art lieber Väter seinem Schooßkindl, der Passauerin, ein Gutding mitbringen und nach Art wandernder Handwerksbursche etwas aufschneiden. So weiß er dann vom guten, seeleneifrigen Pfarrer in Aicha v. W. Grauenhaftes zu erzählen! eine ganze Stunde hätte er über die liebe Passauerin geschimpft! Etwas aufschneiden, schadet ja nicht! guter Mann von der Nadel! wollen Sie doch an ihren Fingern die Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses abzählen und beim neunten sich erinnern an das Thema der Predigt! — Aber nicht blos durch das Aufschneiden verrathen Sie Ihr Handwerk, auch durch das Meistern vom hohen Stuhl herab! Sie schreiben einem in der Seelsorge grau gewordenen Manne vor, worüber zu predigen sei! gerechter Gott! wir sollen beständig predigen über das Sündhafte des Meineides! ja, wenn nur diejenigen, welche dieß Kapitel angeht, nicht so liberal wären, selten oder nie unsre Zuhörer zu machen! — dann sollen wir das arme Volk belehren über das Sündhafte der Ehrenbeleidigungen! aber fürwahr, Werthester von der Nadel, dieß Kapitel können Sie eben in der Donau-Ztg. studiren, wollen Sie nur die eigens für diese Zeit präparirten sieben Artikel beherzigen mit der Ueberschrift: „Das souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung!“ — Zudem würden Sie bei regelmäßigem Besuch der Predigten in allen Kirchen die Wahrnehmung machen, daß die Prediger in einer Reihe von Jahren die ganze Glaubens- und Sittenlehre dem christlichen Volke vortragen; das farblose ewige Moralisiren auf der Kanzel über einzelne Gesetze wollen Sie bei den guten alten Herren suchen aus dem vorigen Säkulum! — Aber die Pfarrer der neuern Zeit wollen Sie, werthester Mann von der Nadel, in dieser Beziehung nicht von ferne antasten, sonst könnten Sie am Ende Ihre Studien nicht retten, welche Sie über Ehrenbeleidigung gemacht zu haben scheinen — denn Ihr Fabrikat in der Passauerin zeigt deutlich, daß Sie wohl etwas anhängen wollen, aber so, daß man Sie ja nicht darüber beim Schopf nehmen könne! — Das ist nicht schön vom Mann von der Nadel! — Und du erst, armer Lehrer am Rockzipfel des Pfarrers von Aicha! wie wirst du dich für alle Zukunft verkriechen in dessen Rocktasche vor den Stichen des Mannes von der Nadel! du kannst es in Ewigkeit, wie so mancher deiner Kollegen nicht dahin bringen, am Rockzipfel eines Liberalen dich anhängen zu dürfen, oder gar durch die Nadel damit unlöslich verbunden zu werden. Warum gehst du auch in die Kirche, wenn du nicht orgeln oder singen mußt! warum wohnst du noch der Schulmesse bei! warum verläßt du nicht den Musikchor und die Kirche, wenn du für Prediger und Volk das hl. Geist-Lied gespielt und der „Pfaff“ die „Lehre“ beginnt! So wirst du nie Gnade finden bei den Liberalen und magst du noch so gut nnd thätig und gesellschaftlich sein — du bist und bleibst ein Ultramontan. Und dann, warum hast du den Mann von der Nadel sogar gereizt! ihm die Freude verdorben, einen gesinnungstüchtigen Schwager zu begrüßen. Und nun zum Schluß, werthester Mann von der Nadel! meinen Gruß, wenn Sie wieder gelüsten sollte nach einem Nadelstich, reisen Sie aufs Land!

* Vom **Inn,** 28. Juli, wird der Donauztg. geschrieben: Am Montag den 24. und Dienstag den 25. Juli l. J. fanden im englischen Fräulein-Institute St. Maria zu Neuhaus am Inn die Jahres-Prüfungen statt, nemlich am 24. von Nachmittags 2 Uhr bis 5 Uhr Abends jene für die Zöglinge der St. Josephsanstalt und am 25. die für die Zöglinge des Pensionates, und zwar von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags aus den Elementargegenständen und den fremden Sprachen, dem Englischen, Französischen und Italienischen, und von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends war die Musik-Prüfung mit deklamatorischen Vorträgen verbunden. Den vorzüglichen Ruf, den sich dieses Institut seit seinem dreizehn-

---

Der alte Priester suchte ihn aufzuhalten. „Ich habe Ihnen keinen Trost zu bringen,“ sagte er, „ich kann nur mit Ihnen weinen. Gott wird Ihnen Trost senden; aber jetzt verlangt er von uns, daß wir dem Uebel vorbeugen, wenn es noch nicht zu spät ist . . . . Ihr Sohn . . . . bewältigen Sie Ihren Schmerz, armer Vater . . . . Ihr Sohn . . . . sehen Sie hier, was er mir schreibt.“

Herr Le May riß ihm das Schreiben aus der Hand.

In diesem Briefe, der an den Abbe gerichtet war, bat Etienne Gott für seinen verzweifelten Entschluß um Verzeihung; er gestand, daß er nicht den Muth habe, im Elende zu leben, und daß er, wie die alten Römer, wenn das Glück sie im Stich gelassen, den Tod suchen würde. Sei es, daß er in leichtsinniger Verblendung die ganze Verwerflichkeit seiner Handlungsweise nicht erkannte, oder daß seine Urtheilskraft getrübt war, er zitirte als Lebensregel den berüchtigten Vers:

> Wenn nichts mehr uns bleibt, wenn alle Hoffnung bricht,
> Ist das Leben nur Schmach, ist der Tod eine Pflicht.“

Aber selbst in dieser trostlosen Verirrung verleugnete sich die kindliche Liebe Etienne's nicht. Er beschwor den Abbe, seinem Vater nur allmälig das Geschehene beizubringen. Aber der Abbe glaubte diesem Wunsche nicht nachkommen zu dürfen. Er war auf der Stelle herbeigeeilt, in der Hoffnung, daß es noch gelingen könnte, dem Verbrechen vorzubeugen.

Herr Le May durchflog das Schreiben. Ein Nebel umflorte seine Augen, seine Kniee wankten. Es war ihm, als ob der Boden unter seinen Füßen wiche und die Mauern seines Hauses auf ihn herabstürzen wollten.

„Was habe ich gethan!“ murmelte er. „Meine Kinder! . . . Eines ist todt!“ — „Kommen Sie,“ sagte der Priester, indem er ihm den Arm bot. „Ihr Sohn ist nicht mehr hier, nicht wahr? Er ist schon fort . . . Wir wollen gehen . . .“ — „Gehen?“ wiederholte Le May, verwirrt um sich blickend. „Wohin sollen wir gehen? Er ist todt! Er ist todt!“

Plötzlich blieb Herr Le May stehen. Er machte den Versuch, ruhig zu erscheinen, als er die Magd eintreten sah. Sie hielt einen Brief in der Hand. Die Augen des alten Kaufmannes leuchteten, als er das Papier in Empfang nahm. „Das ist Herminens Schrift!“ sagte er. „Was mag sie mir schreiben?“

Der Brief war wirklich von ihr. Sie theilte darin mit, daß sie das väterliche Haus verlassen habe, um „dem lauten Mahnrufe der Pflicht“ zu folgen. Die Furcht, durch ein förmliches Verbot zurückgehalten zu werden, habe sie abgehalten, den Vater mündlich von ihrem Vorhaben zu benachrichtigen. Sie sei des Erfolges gewiß; die Liebe zu den Ihrigen habe ihr den Entschluß eingegeben, nach Italien zu gehen, um als Künstlerin der Familie wieder aufzuhelfen.

Der Brief entfiel den zitternden Händen des alten Kaufmannes. Dieser neue Schlag warf ihn vollends zu Boden. Er sank auf die Kniee. „Künstlerin! Sängerin!“ stöhnte er mit tonloser Stimme. „O, meine Kinder! . . . Zwei sind todt!“ (F. f.)

[illegible] bestehen errungen hat, hat sich dasselbe auch in diesem Jahre wieder bewährt. Die Leistungen aus den gewöhnlichen Lehrgegenständen sowohl wie aus der Musik, dem Zeichnen und den weiblichen Handarbeiten fanden bei dem äußerst zahlreich anwesenden und gewählten Publikum die freudigste und vollste Anerkennung. Möge dieses Institut auch fernerhin noch viele Jahre so segensreich wirken.

Am Sitze der Kreisregierung von **Niederbayern** wird im Laufe des Monats Oktober d. Js. eine Prüfung behufs Zulassung zur Unterrichtsertheilung in der Stenographie an öffentlichen Lehranstalten nach Maßgabe der Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 16. Juli 1862 abgehalten.

Straubing, 27. Juli. (**Schwurgericht** 13. Fall.) Maria Schwarzfischer, led. Häuslerstochter von Katzenrohrbach ist wegen Kindsmords angeschuldigt. Maria Schwarzfischer, 21. Jahre alt und als eine Person zweideutigen Rufes in Beziehung auf Sittlichkeit geschildert, [illegible] August v. Js. bei Thereş Dimmer in Heiligenstadt zum Hopfen[illegible] gedungen. In der Nacht vom 29. auf 30. August, in welcher sie [illegible] einer Kamerädin in einem Bette in der Dimmer'schen Behausung [illegible], gebar sie ein Knäbchen, welches nach dem Gutachten des Obermedizinalcomites vollständig ausgetragen war, gelebt hatte und nur durch [illegible] der sauerstoffhaltigen Luft den Erstickungstod erlitten hat wahrscheinlich dadurch, daß die Angeklagte das Kind sofort nach der Geburt im Bette verbarg. Maria Schwarzfischer gibt an, daß sie zur Zeit der Geburt befinnungslos gewesen sei und allmählig zu sich gekommen, gerufen und gesagt habe, daß sie jetzt vom Kinde gekommen sei ohne zu wissen wie. Dem entgegen steht, daß ihre Kamerädin, die doch in einem Bette bei ihr schlief, vom ganzen Vorfalle nichts hörte und bei ihrem Erwachen die Schwarzfischer angezogen und das todte Kind im Bette neben sich liegen sah, worauf sie ausrief: o mein Mirzerl — die Maria Schwarzfischer weinend — dich hat der hl. Schutzengel verlaßen." Urtheil, wie bereits gemeldet, **2 Jahre Gefängniß.**

Dienstesnachrichten: Se. Majestät der König haben zum Direktor der polytechnischen Schule in München vom Schlusse des Studienjahres 1870/71 an auf die Dauer von drei weiteren Jahren, mithin für die Studienjahre 1871/72, 1872/73, und 1873/74, den ordentlichen Professor der Geodäsie und Ingenieur-Wissenschaften und seitherigen Direktor dieser Anstalt, Dr. Karl Max Bauernfeind, und zum Stellvertreter des Direktors von demselben Zeitpunkte an und für die gleiche Zeitperiode den ordentlichen Professor der Baukunst und seitherigen Stellvertreter des Direktors, Gottfried Neureuther, ernannt.

Nachtrag.

München, 27. Juli. Die dem Pensionsstande angehörigen und während des Kriegs im aktiven Dienste vornehmlich bei Etappen, Lazarethen u. dgl. in Verwendung gestandenen Offiziere, Aerzte und Militärbeamte sind nunmehr wieder in das Inaktivitätsverhältniß zurückgetreten. Bei der Demobilisirung des Heeres war anfänglich die Reduktion des Präsenzstandes auf 25, später auf 45 Mann per Kompagnie festgestellt worden. Nun hat es sich herausgestellt, daß die vom Felde zurückgekehrten Mannschaften vielfachen Krankheitserscheinungen unterworfen sind, so daß zur ungestörten [illegible] Verrichtung des Platzdienstes ein höherer als der ursprünglich normirte Präsenzstand beibehalten werden mußte. Derselbe richtet sich indeß nach den Garnisonsverhältnissen und nicht nach einer einheitlichen Norm, z. B. in München auf 70 Mann, Ingolstadt 60 Mann per Kompagnie u. s. w.

München, 27. Juli. In dem gestrigen Ministerrathe hat Hr. v. Pfretzschner, als der dienstälteste Staatsminister, den Vorsitz geführt; die Wiederbesetzung des Ministeriums des Aeußern soll den wesentlichen Theil der Berathungen dieses Ministerrathes gebildet haben. Gestern sind die Minister zu einer nochmaligen Berathung zusammengetreten. Es wird versichert, daß die Wiederbesetzung des Ministeriums des Aeußern in kurzer Zeit erfolgen soll. — Die Gesandtschaftsposten Bayerns in Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt, Petersburg und Florenz werden in dem nächsten Finanzetat nicht mehr aufgenommen werden. — Ob Graf Bray wieder auf seinen früheren Gesandtschaftsposten nach Wien zurückkehrt, ist zur Zeit noch völlig ungewiß. Vom kgl. Kabinet wenigstens ist noch keine Anfrage hierüber an den Grafen gelangt.

Aus **München** 26. Juli wird der Frankfurter Ztg. geschrieben: Nachdem Graf Bray seine Stelle als Minister des Aeußern niedergelegt hatte, fand sich Fürst Hohenlohe ein. Er überreichte dem König eine Denkschrift, worin er seine Ansichten über die Richtung der einzuschlagenden Politik Bayerns auseinandersetzte. Das Ergebniß ist, daß Hohenlohe nicht Minister wird und daß er, wie man versichert, zornerfüllt von hier abgereist ist.

Paris, 28. Juli. Es bestätigt sich, daß seit gestern Jules Favre zurückgetreten und Goulard mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Auswärtigen betraut wurde.

Bar le duc, 24. Juli. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr stürzte sich ein bayerischer Offizier, Dominique Holper, ganz angekleidet in den Marnekanal, in welchem ein Mann und ein Kind im Begriff waren, zu ertrinken. Seine Anstrengungen waren insofern von Erfolg gekrönt, daß er das Kind glücklich rettete. Unglücklicherweise war bei dem Vater der Tod schon eingetreten, als Hr. Holper auch diesen aus dem Wasser hervorzog. Die Mairie von Bar le duc hat den Kommandanten Major Baron v. Lingh, dem Hrn. Holper für den bewiesenen Muth und die Selbstverläugnung Anerkennung auszusprechen.

Marseille, 26. Juli. Briefen aus Rom zufolge ist der Papst durch die Ernennung des Mfg. Guibert zum Erzbischof von Paris sehr befriedigt und hat hohen Persönlichkeiten gegenüber auch seiner Befriedigung über die Beziehungen zu Thiers und Jules Favre Ausdruck gegeben.

London, 27. Juli. Das Unterhaus verwarf die Bill wegen Einführung des Dezimalmaß-Systemes mit 88 gegen 77 Stimmen.

Madrid, 26. Juli. Der Kongreß hat auf den Vorschlag der Regierung beschlossen, seine Sitzungen bis zum 1. September zu vertagen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 37. Juli. Von dem Ostbahnverwaltungsrathe sind die Kostenvoranschläge für die Bahnlinie von Sünching nach Straubing (direkt) genehmigt worden, und der Bau dieser Abkürzungslinie hat sofort zu beginnen. Das Baukapital beträgt 790,000 fl. Die Linie ist 4,4 Stunden lang und enthält nur die Stationen Sünching und Straubing. Die Linie bildet ein Glied der kürzesten Linie zwischen Wien und Köln und kürzt die Fahrzeit zwischen beiden Städten um 2 1/2 Stunden ab.

In den nordamerikanischen Südstaaten haben mit Beginn dieses Monats bereits die Verladungen von neuem Waizen begonnen. Die Ernte in Amerika verspricht eine solche Ergiebigkeit, daß nöthigenfalls ansehnliche Zufuhren von da nach den europäischen Märkten würden bewerkstelligt werden können.

Frankfurt, 27. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 5/8, in Silber 56 1/2, Wien 95 5/8. 1854er Loose 77— 1860er Loose 85 5/8, 1864er Loose. 130— Bankaktien 732—. Kreditaktien 270 1/4. Oesterr.-franz. Staatsb. 400 1/4., Lombarden 170 1/2. Elisabeth 211—. Galizier 237 1/4. Ostbahnen 129 3/4. 4 1/2proz. 98 3/4 4proz. 93—. Grundr. 98— 3 1/2proz 85—. Pfandbriefe 94 3/4. Prämien-Anleihe 109 5/8 Amerikaner 96 5/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 3/8. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20——21—. Sovereigns 11 fl. 51—53; Imperiales 9 fl. 39—41; Dollars 2 fl. 24 1/2 –25 1/2.

Wien 27. Juli. Silberagio **20 1/4. Frankfurt 95 1/2**

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 29. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2527	24	21	23	16	21	14	—	26	—	—	1072
Korn	2064	14	9	13	33	13	3	—	41	—	—	1447
Gerste	160	13	53	13	—	12	19	—	—	—	—	82
Haber	1424	10	7	9	23	8	36	—	21	—	—	1796
Leinsm.	10	22	54	21	40	19	12	—	—	—	55	28

Landshuter Schranne vom 28. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1059	23	51	22	56	21	35	—	1	—	—	335
Korn	446	14	30	14	15	14	3	—	5	—	—	69
Gerste	10	10	12	9	54	9	—	1	15	—	—	6
Haber	360	9	45	9	1	8	32	—	—	—	1	86

Bei **Karl Ziepsl** in **München**, Unteranger Nr. 9, ist soeben erschienen:

Der festliche Einzug der siegreichen Truppen in München

am 16. Juli 1871.

Dieses Blatt ist genau und fein gezeichnet, sowie schön colorirt. Bei Franco-Einsendung des Betrages von 7 kr. per Blatt in Briefmarken franco unter Kreuzband zugesandt.
Wiederverkäufern den bekannten Rabatt.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. August l. Js. Vormittags 11 Uhr

versteigert der Unterzeichnete vor dem Wohngebäude des Bauern Johann Habersbrunner zu Freundorf vier Stück junge Rinder, sowie ein Chaischen an den Meistbietenden gegen Baarzahlung.
Ebenso versteigert der Unterzeichnete

Freitag den 4. August l. Js. Mittags 1 Uhr

dreihundert Zentner Heu vor dem Wohngebäude des Carl Schwesinger zu Schweiklhof bei Vilshofen an den Meistbietenden gegen Baarzahlung.
Vilshofen, den 27. Juli 1871.

Ulrich, k. Gerichtsvollzieher.

An die löblichen Verwaltungen der Stadt-, Markts- und bezüglichen Landgemeinden stellen wir anmit das freundliche Ersuchen, allenfallsige Veränderungen in Waaren- oder Viehmärkten, Neuerrichtung von solchen zc. uns gefl. schleunigst zur Berücksichtigung im Kalender des nächsten Jahres mittheilen zu wollen. 2.3

J. Bucher'sche Buchdruckerei in Passau.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Vormittags 11 Uhr unsern lieben Sohn

Ludwig Baumler

nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sterbsakramente im Alter von 26 Jahren aus dieser Welt abzurufen.
Diese Trauerkunde unsern Freunden und Verwandten bringend, laden wir zu dem am Montag den 31. ds. ½9 Uhr Vormittags vom Residenzplatze aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Gottesdienste freundlichst ein.
Passau, den 29. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Termin-Kalender.

Am 5. Aug. l. Js. im Geschäftslokale des Sektions-Ingenieurs zu Geiselhöring **Veraccordirung** des 1. Looses der Sünching-Straubinger-Bahn auf dem Submissionswege. Einlauf bis 4. Aug. Abends 6 Uhr. Betrag 183,321 fl. 7 kr. Caution 9000 fl.

Im goldenen Kreuz (zu Innstadt).
Am Sonntag, 30. Juli, um 6 Uhr Abends,
Gartenfest
zu Ehren der
heimgekehrten tapferen Jäger.
Werden zwei Eimer Bier geschenkt.
Musik und Gesang.
Werden dieselben hiemit freundlichst eingeladen. 2.2

Für Brauer!

Ein junger **Metzgerbursche** sucht in einem Bräuhause, wo die Metzgerei ausgeübt wird, als Brauerlehrling unterzukommen. Für Fleiß und Treue wird garantirt. Franko-Briefe mit Ch. G. T. befördert die Exped. d. Bl. 3.3

Aecht englische **Herren-Regenmäntel** sowie ächt schwarze **Gummileinwand** empfiehlt bestens 1.3

C. Zollner.

Ein Sattlergeselle

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
Sterr, Sattlermeister.

Im Hause Nr. 277 nächst der Donaubrücke ist bis 1. August ein schön meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem finden **zwei tüchtige Schlosser** auf Maschinenarbeit bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Franz Huber,
Maschinenbauer in Osterhofen.

In meiner Buchbinderei wird ein ordentlicher **Knabe** in die Lehre aufgenommen.

Josef Schröder,
Buchbinder und Schreibmaterialienhandlung in Vilshofen.
1.3

Zwei freundliche **Schlafstellen** sind zu vergeben, Grabengasse Nr. 472.

Altstadt Hs.-Nr. 31 ist ein möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. D. Uebr. 1.2

Gegenüber dem Bahnhofe Nr. 86½ ist eine **Wohnung** mit 4 Zimmern, Küche und Gewölbe wegen Versetzung auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Nächst der Donau-Brücke Nr. 281 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 2.3

Lacke und Farben

in größter Auswahl zu allen Preisen, darunter den allseitig als vorzüglich anerkannten

ächt englischen Kutschenlack

empfiehlt

A. Böheim
6.6 Passau, St. Nikola.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**
Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

C. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf**, Grabengasse, Neumarkt Passau. (26)

In einem großen sehr gewerbsamen Markte Niederbayerns ist die dortige einzige

Lebzelterei

mit Liqueur- und Rosoglio-Schenke sammt Vor- und Einrichtung zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 2.2

Heute Sonntag den 30. ds.

Blechmusik-Produktion

einer **Abtheilung Jägerhornisten im Hellkeller.**
Anfang 4½ Uhr.

Wegen Versetzung ist ein schön **meublirtes Zimmer** sogleich zu vermiethen.

M. Winderl,
vis à vis der Peschl'schen Bräuerei.

Ein **Bäckerlehrling** wird aufgenommen in der
2.3 **Zellner**'schen Linzerbäckerei.

Viktualienpreise

in der Stadt Passau vom 28. Juli 1871.

Schmalz das Pfd. 30 bis 31 kr. **Butter** das Pfd. 28 bis 30 kr. **Eier** 7 Stück 8 kr. **Hühner** alte das Stück 18 bis 24 kr. **Hühner** junge das Paar 30 bis 42 kr. **Tauben** das Paar 15 bis 16 kr. **Enten** das Stück 30 bis 36 kr. **Gänse** das Stück 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 27 kr. **Spanferkl** das Stück 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. — kr.

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 25 kr. Unschlittkerzen, ordinäre, das Pfund 22 kr. Seife das Pfund 18 kr.

Unschlitt.

Ein Ztn. rohes 22 fl. Ein Ztn. ausgelassenes 28 fl.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
P. Karl Ammer's
theoretisch-praktische **Grammatik**
der
italienischen Sprache.
Zunächst für Studirende. 2. Aufl. umgearbeitet von Dr. P. Willibald Freymüller.
Preis **54 kr.**

Heute Sonntag den 30. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

J. Fischer, Eggendobl.

Ein **Student**, der schon viele Jahre mit bestem Erfolge instruirt, im Besitze vorzüglicher Zeugnisse, wünscht während der Ferien Lateinischen und deutschen Schülern Unterricht zu ertheilen.

Im Löffler Metzger-Haus ist ein schön **meublirtes Zimmer** zu vergeben. 2

Ein **meublirtes Zimmer** ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

In der Altstadt, Schustergasse, ist ein **Laden** und **Logis** bis Allerheiligen zu vermiethen.

Verein der Wanderer.
Sonntag den 30. ds. Wanderung zu Herrn Franz Xav. Alber, Gastwirth in Gattern, wozu die sehr verehrlichen Herren Wanderer mit ihren Angehörigen und besonders die vielen Titl. Annas, zu deren Ehren diese Wanderung eigens stattfindet, freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.
Sonntag den 30. Juli
VI. Freischießen
in der Lindau. Entfernung der Scheiben 400 Schritte. Es sind nur 2 offene Visire gestattet. Abfahrt präcise 1 Uhr vom Ort aus per Schiffchen. An diesem Schießen können sich auch Nichtmitglieder obiger Gesellschaft betheiligen und sind freundlichst eingeladen.
Die Schützenmeister.

Angerer-Wanderer und Schützen.
Heute Sonntag Nachm. 3 Uhr Zusammenkunft bei Frau Schilleder; von da um 4 Uhr zur Fahnenweihe der verehrl. Alttyroler-Schützengesellschaft bei Hrn. Edenhofer zum Oesterreicher-Haus, zur zahlreichen Betheiligung ladet ein
Der Ausschuß.

Feuerwehr.
Montag den 31. ds. Abends 7½ Uhr
Zusammenkunft
im Corps-Lokale.
Das Commando.



Feuerwehr-Dienst

für den
Monat August 1871.

Zugführer: Schmidhuber.
Ordonnanz: Zell J. B.
1. Steiger-Rotte.
2. Retter-Rotte.

Passau, den 31. Juli 1871.
Das Commando.

Verein der Handwerker.
Heute Sonntag Nachmittags Wanderung zum Schneckenwirth und Abends in's Lindenthal, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Engländer.
Sonntag den 30. ds. Nachmittags 2 Uhr bei günstiger Witterung zu Hrn. Kreammer, Wirth in der Lindau, bei ungünstiger Witterung zu Herrn Bichler am Anger.
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.
Heute Sonntag Nachmittag 4 Uhr auf freundliche Einladung der geehrten Alt-Tyroler-Schützengesellschaft zu deren Fahnenweihe im Oesterreicherhaus.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.
Gestorben am 27. d.: Hr. Joseph Haas (Wittwer), behauster Maurer am Anger, 58 J. alt.
Auswärts gestorben.
München: Freifrau von Harold, k. Landrichterswittwe, 68 J. a. — Hr. Fr. X. Bosch, Bahnamtsgehilfe, 23 J. a. — Hr. Heinrich Ritter von Zentner, k. p. Hauptmann, 74 J. a.
Speyer: Frau Lina Jäger, geb. Moll, Buchdruckereibesitzersgattin.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 34. Passau, Montag, den 31. Juli. 1871.

Aus der Rede des Bischofs Dupanloup in der Nationalversammlung am 22. Juli.

„Der rasche Lauf der Zeit führt uns gerade in diesem Monate zu den Tagen kläglichen Andenkens zurück, wo ein Minister zu leichten Herzens, Diener eines Herrn von ebenfalls zu leichtem Gewissen, im selben Augenblicke und mit derselben Hand Deutschland herausgefordert und Rom verlassen hat. (Ja, ja! Beifall.) Zehn Jahre zuvor war die weltliche Herrschaft des Papstes durch unsere Siege selbst zuerst erschüttert worden. Bald darauf ward der Papst beraubt durch unsere Mitschuld und durch unsere Schwäche. Und endlich ist er abgethan durch unsere Unfälle (sehr wahr, sehr gut!), deren Moment das undankbare Italien so muthig wahrgenommen hat, um sich kühn auf seine Beute zu stürzen. (Lebhafte Zustimmung auf der Rechten.) Und vor wenigen Tagen haben wir Gefahr gelaufen — ich danke dem Herrn Conseils-Präsidenten, daß er uns dieses Schauspiel erspart hat —, unsere beiden Gesandten sich gegenüberstehen zu sehen und traurig von einem Ufer der Tiber zum andern hinüber schauend, der eine im Vatikan bei dem erhabenen, beraubten und gefangenen Greise, der andere im Quirinal bei dem König-Ehrenmann, und somit nicht mehr Frankreich vertretend, sondern die zweiseitige Politik seiner vormaligen Regierung. Und somit, da die päpstliche Souveränetät das erste Opfer der Fehler und Unfälle des kaiserlichen Frankreichs gewesen ist, ist es einfach und gerecht, daß die französischen Bischöfe sich wegen der Leiden der Kirche auf das besser inspirirte Frankreich berufen. Es ist ein natürlicher Schritt und auch glorreich für uns, denn seit langer Zeit ist es die Gewohnheit in Europa, daß, wenn irgendwo die Gerechtigkeit zu sehr leidet, man sich nach Frankreich wendet. (Lebhafte Aufregung. Sehr gut! Sehr gut!) Und beklagen Sie sich nicht, wenn es hienieden noch einige Herzen gibt, in welchen dieses Zutrauen Ihre Unglücksfälle überlebt. (Beifall.) Als Frankreich litt, hat man sich ihm wenig zugewandt. Ungeachtet einer berühmten Reise und Bemühung, deren patriotische Ergebenheit man nie vergessen wird, was auch sich ereigne, waren alle diese großen Herzen der Souveraine damals von Eis . . . nur nicht der Papst, wie es Ihnen der Herr Chef der Exekutiogewalt liebevoll und achtungsvoll gesagt hat. In seiner Noth hat er großmüthige Hilfeleistungen für unsere Verwundeten gefunden und in seiner treuen Seele die immer treuen Sympathien für unser unglückliches Land. Und wenn die Stimme seiner Schwäche nicht gehört ward, so hat er sie doch wenigstens erhoben, um zu verhindern, auf daß man nicht dem Boden unseres Vaterlandes unwürdiger Weise Gewalt anthue. (Ja! Ja! Sehr gut!) Aber Frankreich, obwohl elend verlassen in den Tagen jener tödtlichen Angst, wird immer die großmüthige Nation sein und hülfreich für die Leidenden; sie wird denjenigen nicht verlassen, der niemals aufgehört hat, auf Frankreich zu hoffen, und dieses um so bereitwilliger, als heute Alle ihn verrathen und verlassen. Und was fordern nun die Bischöfe von Ihnen? Ich habe nur drei Worte zu erwidern an drei Gegner, denen ich auf meinem Wege begegne und die nicht zu verachten sind in den gegenwärtigen Zeitläuften, denn sie heißen die Verläumdung, die Muthlosigkeit, die Undankbarkeit. (Beifall.) Man sagt: Ihr wollet also Krieg? Ich antworte: Nein, wir wollen keinen Krieg (Beifall auf der Rechten und im Centrum), und ich schleudere diesen Widerspruch den Verläumdern entgegen, die uns bei den letzten Wahlen mit dieser unverschämten Lüge verfolgt haben. (Lebhafte Zustimmung und wiederholter Beifall auf denselben Bänken.) Ist nicht in diesem trüben Jahre französisches Blut, Menschenleben genug und zu viel geflossen? Krieg! Wir Priester und Bischöfe haben seine Schrecken zu nahe und zu lange gesehen, um ihn nicht zu wünschen. (Beifall.) Und wenn ihr nur diese Verläumdung gegen uns vorbringen könnt, so habt ihr nichts zu sagen. (Sehr gut!) . . . Aber weil Frankreich nicht Krieg führen will, kann es deshalb nichts für den Papst thun? Sie würden zu bescheiden sein, m. H., wollten Sie das glauben. Die Regierung und die Versammlung haben das Vaterland wieder aufgerichtet. Frankreich, noch wund, erregt noch keine Furcht, aber es bittet nicht mehr um Mitleid. (Nein! nein! Bravo!) Frankreich verdient und erlangt Achtung, und wenn es versteht, zugleich stark und bescheiden zu sein, so wird es noch immer mit seinem ganzen Werthe in den Geschicken der Welt wiegen. Und was thun wir heute, wir Bischöfe, indem wir uns an Frankreich wenden? Wir sagen zu Frankreich: Wenn du nicht mehr mächtig genug bist, den heiligen Vater gegen Alle und Jeden zu schützen, so mache dir wenigstens die Ehre, zuerst die Forderung zu stellen, daß Europa ihn mit dir behüte, zuerst für diesen Vertreter Gottes auf Erden, für das oberste Haupt des edlen Gottesdienstes, von dem so eben Herr Thiers so beredt gesprochen, das Einvernehmen und den gemeinen Schutz aller derer zu fordern, welche an Gott, an das Evangelium und an die Gerechtigkeit glauben. Was wird Europa thun, m. H., welches System wird es befolgen? Ich weiß es nicht, aber ich weiß zweierlei: erstens, daß es unendlich ehrenvoll für die französische Regierung sein wird, hier den ersten Schritt zu thun, und zweitens, daß die gegenwärtige Lage unerträglich, unerhört ist und nicht dauern kann, und daß Mittel gefunden werden müssen, derselben ein Ende zu machen zur Ehre der Nation und zum Frieden der Gewissen. (Sehr gut! auf der Rechten.) . . . . Der Friede der Gewissen, sagte Herr de Montalembert, die religiöse Freiheit der Katholiken hat zur Bedingung sine qua non die Freiheit des Papstes; denn wenn der Papst, der höchste Richter, das Tribunal in letzter Instanz, das lebendige Organ der Katholiken und des Glaubens der Katholiken, nicht frei ist, so hören auch wir auf, frei zu sein. (Sehr gut auf der Rechten.) Würden Sie mir sagen: Ja; es ist ein großes katholisches und sociales Interesse; aber wir haben zu viel bei uns zu Hause zu thun und das ist eine fremde Frage, so antworte ich in zwei Worten: Freund: Nein, denn sie ist eine universelle Frage, sie beschäftigt beide Welten und selbst die Inseln Oceaniens sind nicht gleichgültig dagegen. Und wenn man weiß, wie man es Ihnen eben sagte, daß alle höchsten Interessen des katholischen Frankreichs dabei betheiligt sind, wer kann dann sagen, daß die Frage für Frankreich eine fremde sei? . . . Es ist nothwendig, daß der Papst frei sei und unabhängig. Seine Unabhängigkeit muß souverän sein, denn, wie der Staatsmann sagte: dessen Worte ich schon anführte: „Für das Papstthum ist die Unabhängigkeit die Souveränetät." Es muß frei sein und frei erscheinen; es muß frei und unabhängig sein nach innen und nach außen. Und trotz der selbst um göttliche Institutionen, sobald sie in menschlichen Händen befinden, unvermeidlichen Wolken ist es unmöglich, daß achtzehn Jahrhunderte hindurch voll Größe und Weisheit darauf hinauslaufen, aus dem Nachfolger Petri einen mehr oder weniger schlecht bezahlten Caplan Viktor Emanuels zu machen. (Lachen. Sehr gut! Sehr gut! Beifall im Centrum und auf der Rechten!) Keiner, weder die großen Kaiser Konstantin und Theodosius, haben sich dort (in Rom) gehalten; sie gingen, um sich an anderen Orten niederzulassen, und sie waren doch die Herren, noch die stolzesten Sieger, Attila und Genserich: nachdem sie Rom ausgeplündert, sind sie geflohen, und dieser arme Viktor Emanuel, dieser . . . (Unruhe auf der Linken) hat kaum gewagt dort zu erscheinen;

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Der Abbe beugte sich zu ihm nieder. Herr Le May ergriff krampfhaft seine Hand. Der Priester sank neben ihm auf die Kniee.

„Ja, wir wollen beten," sagte der arme Vater; „wir wollen zusammen beten. Ich hatte Kinder . . . Was habe ich aus ihnen gemacht? . . . Zwei sind todt! . . . Alles ist aus, alles ist verloren. O, ich will beten . . ." Und mit zitternder Stimme fuhr er fort: „O, mein Gott, vergib mir, daß ich ehrlich gewesen bin." — „Was sagen Sie da?" unterbrach ihn der Priester entsetzt. „Sprechen Sie nicht so. Sie beleidigen Gott." — „Sie sind sein Stellvertreter," begann Le May auf's Neue. „Auch Sie bitte ich demüthig um Verzeihung, daß ich ehrlich gewesen bin. Ich hätte es nicht sein sollen . . . Ich hatte Kinder! . . ." Der Anblick des alten Mannes hatte etwas Herzzerreißendes. Er glich einem Wrack, über dem die Wogen schäumend zusammenschlagen. Das Unglück schien ihm allen Halt genommen zu haben. — „Komm du uns zu Hilfe, mein Gott," flehte der greise Priester mit gefalteten Händen. „Laß nicht solche Reden auf den Lippen des Gerechten."

Da erinnerte er sich Antoniens und eilte, sie zu suchen. Sie begegnete ihm, betrübt und beunruhigt, daß sie weder Hermine noch Etienne zu Hause gefunden hatte.

„Mein Kind," sagte er zu ihr, nimm all deinen Muth zusammen. Es gilt, deinen Vater zu retten. Dein Bruder und deine Schwester . . . Aber vergiß das jetzt. Denke nur an deinen Vater."

Antonie stürzte in's Zimmer. Wie in den Zuckungen des Todeskampfes wand Le May sich auf dem Boden. Die furchtbare Nachricht, welche ihn niedergeschmettert hatte, wirkte wie ein zersetzendes Gift auf die Fähigkeiten seines Geistes. Seine Augen waren starr; der Irrsinn spuckte in seinem Hirn und verzerrte seine Züge.

„Es ist nicht meine Schuld!" schrie er mit schneidender Stimme. „O, mein Gott, laß mich sterben . . . Der Tod befreit von allen Qualen . . . Etienne hat Recht . . . Gott, vergib mir, daß ich ehrlich gewesen bin!" Als er Antonie erblickte, erhob er sich mühsam. „Was habe ich da gesagt?" murmelte er. „Ich Unglückseliger! . . . Meine Tochter hat es vielleicht gehört." Er warf sich in ihre Arme. „Du hast mich nicht verlassen, Antonie!"

Das Bewußtsein schien ihm langsam zurückzukehren; Muth und Vertrauen glänzten wieder in seinen Augen, als er zum Himmel aufblickte, als wolle er ihn zum Zeugen seiner Worte anrufen.

„Nein, ich habe recht gehandelt!" sprach der alte Mann mit fester Stimme. „Mögen meine Kinder mit mir zu Grunde gehen, was liegt daran! Die Ehre gilt höher als alle menschlichen Rücksichten. Und doch . . ." begann er in einem letzten Anfluge von Schwäche. Aber er vollendete den Satz nicht. Der Geistliche nahm ihn unter den Arm; auf der andern Seite unterstützte ihn seine Tochter. Religion und Familie boten dem schwergeprüften Vater ihre Stütze und bezeugten, daß er recht daran gethan, ein ehrlicher Mann zu bleiben.

er fühlte, daß er dort sein Bett nicht aufschlagen konnte. Ein Mann, der für viel zählte in der Politik und in der Leitung der menschlichen Angelegenheiten, Herr de Talleyrand sagt: Wer nicht zu warten versteht, ist großer Dinge nicht fähig. Was die katholische Kirche groß macht, selbst in allem ihrem Unglücke, ist, daß sie zu warten verstand und wartend zu leiden, wenn es nöthig war. (Sehr gut, sehr gut!) Ich schließe, meine Herren, und ich geselle mich zu den Bischöfen, meinen ehrwürdigen Collegen, welche die Ehre hatten, die Petition an Sie zu richten; worüber man Ihnen Bericht erstattet hat. Ich bitte Sie, der Religion den Platz nicht zu verkümmern, der ihr zukommt bei der Regeneration der Gesellschaft; ich bitte Sie nicht, ohne es zu wollen, den Rang Frankreichs im Rathe der europäischen Nationen zu verhindern, ich bitte Sie, auf die Stimme der Bischöfe zu hören, die im Namen ihrer Pflicht und auch der Ihrigen reden. Ich bitte die Versammlung, ihre Petitionen an die Herren Minister zu überweisen und durch diese an den erlauchten Präsidenten des Conseils. Auf den Gipfel der Ehre gestellt durch das allgemeine Zutrauen und auch durch den Lauf der Jahre auf dem Gipfel des Lebens angekommen, weiß er auf dieser Höhe den Werth der ewigen Dinge zu schätzen. . . . . (Beifall und Bravo's auf der Rechten. Eine lang dauernde Aufregung folgt auf diese Rede. Viele Mitglieder der Rechten und des Centrums drängen sich um den Redner und beglückwünschen ihn.)

Nachrichten aus Niederbayern.

> **Straubing**, 29. Juli. (**Schwurgericht.** 15. Fall.) Franz Xaver Heitmaier, led. Söldnerssohn von Loichingerau, wegen Diebstahls angeklagt, wurde zu **4 Jahren** und **6 Monaten Zuchthausstrafe** nebst Stellung unter Polizeiaufsicht nach erstandener Strafe verurtheilt.

— (16. Fall). Josef Stangl, led. Jagdaufseher von Abotming, wegen Körperverletzung angeschuldigt, wurde zu **4 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

München, 29. Juli. Bei der Wahl eines Rektors der hiesigen Universität wurde Döllinger mit 54 gegen 6 Stimmen, die auf Prof. Reithmayer fielen, zum Rektor und Prof. Friedrich in den Senat gewählt. Das „Regensb. Morgenbl." bemerkt hiezu: Die Wahl Döllinger's zum Rektor und Friedrichs zum Senator an der Universität München ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht nur eine unglückliche Demonstration, sondern eine Herausforderung des ganzen kath. Volkes in Bayern, welches die antikirchliche Agitation der beiden Männer mit Abscheu betrachtet. Diese Wahl beweist aber auch den Standpunkt, auf welchem die Universität angekommen ist; sie ist durch die bekannten Berufungen und durch die Duldung des Antichristenthums ihrem stiftungsmäßigen Berufe völlig entfremdet. Schon die Stiftungsurkunde erhebt offenen Protest gegen die Wahl Döllinger's und Friedrich's; auch die kirchlichen Behörden können nicht schweigen.

— Zur Ministerkrisis schreibt die „Südd. Post": Die Nachricht, der Fürst Hohenlohe sei zum Könige nach Schloß Berg berufen worden, hat sich als falsch herausgestellt. Der König weilt auf dem Linderhof und Hohenlohe in Steiermark. Die meiste Aussicht an Brays Stelle zu kommen, hat wohl Pfretzschner, den in seinem Finanzministerium dann wohl eine ähnliche Persönlichkeit ersetzen wird wie Hr. v. Braun den Minister Hörmann. Eine solche Erledigung würde Hrn. v. Lutz die Herrschaft im Ministerium weiter sichern, die er seit dem Abgange Hohenlohes und Hörmanns thatsächlich ausübt.

— In der Allg. Ztg. schreibt eine ministerielle Feder, daß unser Kultusminister Herr v. Lutz die preußische Kultusexzellenz v. Mühler während ihres Münchener Aufenthaltes gar nicht gesehen, viel weniger gesprochen hat. Jenes Sensationstelegramm also, welches einen Besuch Hohenlohe's bei Sr. Majestät in Berg mit einer Unterredung zwischen den beiden Kultusministern in Zusammenhang brachte, erweist sich als tendenziöse Erfindung des Südd. Korrespondenzbureaus.

— Da nach dem Wehrverfassungsgesetz die zeitweise von der Wehrpflicht Befreiten, solange die Befreiungsgründe fortbestehen, nur beim Eintritt einer Mobilisirung in die aktive Armee eingereiht werden, hat das Kriegsministerium durch Entschließung vom 13. d. ausgesprochen, daß dieselben nach Ablauf ihres 24., resp. 25. Lebensjahres gleichfalls nur in dem Fall einer Mobilisirung in die Ersatzmannschaft der Landwehr eingereiht werden dürfen, außerdem aber lediglich von der Gemeinde- oder Distriktsverwaltungsbehörde in Vormerkung und Kontrole zu halten sind.

Berlin, 28. Juli. Nach einer vorläufigen Uebersicht haben die Empfangsfeierlichkeiten in Berlin mit Einschluß des dem Reichstage gegebenen Festessens im Rathhause der Stadt 142,000 Thaler gekostet.

Ems, 28. Juli. Der Kriegsminister Graf Roon ist gestern mit dem Major v. Lettow zum Vortrag bei dem Kaiser hier eingetroffen und von demselben empfangen worden. Auch der deutsche Gesandte in der Schweiz, Generallieutenant v. Röder, traf gestern hierselbst ein und wurde von dem Kaiser empfangen.

Wien, 29. Juli. Die N. Fr. Pr. erfährt über die halbjährige Bilanz der österreichischen Kreditanstalt, daß der erzielte Gewinn mit Einschluß der laufenden Zinsen ein Erträgniß von 16 Gulden per Aktie sichere.

Pest, 28. Juli. „Pesti Naplo" erfährt als „fast zweifellos", daß Fürst Bismarck und Graf Beust gleichzeitig mit den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph in Gastein zusammenkommen und daß auch die Grafen Andrassy und Hohenwart dort erscheinen würden.

Paris, 29. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt das linke Zentrum der Nationalversammlung, demnächst den Antrag einzubringen, daß die Vollmachten Thiers' verlängert werden.

Paris, 27. Juli. Die Zahl der in Frankreich verbleibenden Besatzungstruppen wird sich auf etwa 65,000 Mann belaufen, während in Elsaß-Lothringen 40,000 Mann garnisoniren. Vor etwa über 2 Monaten standen noch 500,000 deutsche Soldaten auf französischem Boden.

— Die mit der Berathung über die Armee-Reorganisation betraute Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung beinahe mit Einstimmigkeit die Grundzüge eines neuen Militärgesetzes genehmigt. Dasselbe macht die Dienstpflicht für die Altersklassen von 20 bis 40 Jahren obligatorisch und bestimmt, daß die unter der Fahne befindlichen Militärs vom Stimmrechte ausgeschlossen sind. Es heißt, der neuerdings eingetretene Aufschub der Eröffnung der Kriegsgerichte werde von kurzer Dauer sein und die Eröffnung wahrscheinlich den nächsten Donnerstag erfolgen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 28. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94 1/2 P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109— P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95 1/2 W., 95 3/4 G.

Frankfurt, 28. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48 3/8. in Silber 56 1/2. Wien 95 3/4 1854er Loose 77—1860er Loose 86 7/8 1864er Loose. 129 1/4 Bankaktien 733 1/2 Kreditaktien 271 1/4. Oesterr.-franz. Staatsb. 401 1/4., Lombarden 170 3/4 Elisabeth 211 1/4 Galizier 238 1/2. Ostbahnen 129 3/4 4 1/2proz. 98 7/8 4proz. 93—. Grundr. 93— 3 1/2proz 85 3/8. Pfandbriefe 94 1/4. Prämien-Anleihe 109 5/8 Amerikaner 96 3/8 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 3/4. Friedrichsdor 9. 55——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20——21—. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 39—41; Dollars 2 fl. 24 1/2 –25 1/2.

Wien 28 Juli Silberagio **20 3/4** **Frankfurt 95 3/4**

Regensburger Schranne vom 29. Juli 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	419	25	10	24	12	23	6	—	—	—	35	17
Korn	118	16	23	16	7	15	33	—	—	1	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	201	9	58	9	33	9	10	—	23	—	—	30

Straubinger Schranne vom 29. Juli 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	688	23	2	22	36	21	9	—	—	—	35	115
Korn	75	15	5	14	42	14	2	—	—	—	26	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Haber	174	9	12	8	38	8	9	—	24	—	—	71

„Verzeihen Sie mir, Herr Abbe," sagte Le May; „Sie haben mich in einem Zustande großer Schwäche gesehen. Aber jetzt kann ich allein gehen. Ach, ich glaubte, es ginge mit mir zu Ende. Meine Kinder . . . Jetzt müssen wir an Etienne denken; bei ihm ist die Gefahr am größten." Er griff nach seinem Hute.

„Ich begleite Sie," sagte leise der Priester. — „Sie! O, ich danke Ihnen, ich danke Ihnen. Mir ist, als müsse ich beim ersten Schritte sterben."

Er umarmte Antonie. Das arme Kind wußte noch nicht, was vorgefallen war; aber sie ahnte Schreckliches.

„Wo geht mein Vater hin, Herr Abbe?" flüsterte sie todtenbleich. — „Ihres Vaters Schmerz übersteigt menschliche Kräfte. Sie allein, liebes Kind, können ihn mit Hilfe Gottes retten. Gehen Sie keinen Augenblick von seiner Seite."

XIV.

Einige Monate nach den Ereignissen, die wir im vorigen Kapitel erzählt haben, hatte Herr Le May sich mit Antonie nach Saint Germain zurückgezogen. Die sorgfältigsten Nachforschungen nach Etienne waren erfolglos geblieben.

Von Hermine traf einige Tage nach ihrer Abreise ein Brief ein, wodurch sie ihrem Vater mittheilen wollte, daß alles ihr Unternehmen zu begünstigen scheine, und ihn beschwor, sie nicht zu strenge zu beurtheilen und auf die geheiligten Beweggründe, wie sie sagte, Rücksicht zu nehmen, welche sie bei ihrem Entschlusse geleitet hätten.

Der alte Herr hatte das Schreiben seiner Tochter lange betrachtet und hin und her gewendet. Es trug einen italienischen Poststempel. Als es ankam, war Hermine seit zehn Tagen fort; ihre Abreise fiel ungefähr mit der des Fürsten Rodolfo Frederici zusammen, wie Herr Le May erfahren hatte, als er bei den Freunden seines unglücklichen Sohnes nach diesem umher fragte.

„Meine Tochter hat das väterliche Haus verlassen," dachte er, indem er das Papier, welches ihm in den Fingern brannte, von allen Seiten betrachtete, „ich kenne sie nicht mehr."

Sein Herz blutete, aber er blieb unbeugsam.

„In ein Haus, worin ein junges Mädchen ist, darf der Brief einer Sängerin nicht gelangen." Er warf ihn ungelesen in's Feuer. Die beiden folgenden Briefe hatten das nämliche Schicksal.

Nachdem er die Liquidation beendet und alle geschäftlichen Verbindlichkeiten auf Heller und Pfennig gedeckt hatte, war er mit Antonie von Paris weggezogen.

Die Verhältnisse waren ganz darnach angethan, dem ehemaligen Kaufherrn die größte Zurückgezogenheit wünschenswerth erscheinen zu lassen. Le May hatte die Hoffnung aufgegeben, seinen Sohn todt oder lebend wiederzufinden; seine Tochter Hermine wollte er nicht wiedersehen. Er hielt daher für die nächste Pflicht, das einzige ihm gebliebene Kind allen trüben Erinnerungen zu entreißen und eine neue Existenz für sie zu gründen. Er zog nach Saint Germain, ohne irgend Jemandem seinen neuen Aufenthaltsort zu verrathen, und brach allen Verkehr mit Paris ab. (F. f.)

Unübertrefflich an Qualität und unstreitig am billigsten sind nachverzeichnete Sorten Cigarren, welche allen Rauchern mit Recht empfehlen können. Superfeine Blitar Yara Castanon à 24 Gulden, Hochfeine Havanna Domingo Flor Aroma à 32 Gulden, Hochfeine Blitar Havanna Kronen Regalia à 36 Gulden, (vorzüglich), Hochfeine Havanna Flor Cabannas Carbayal à 42 Gulden, Hochfeine Havanna La Gloria à 56 Gulden pr. Mille. Außerdem führen auch echt importirte Havanna Cigarren à 70 Gulden, 90 Gulden, 100 Gulden und 140 Gulden pro 1000 Stück. Die gute Qualität, Aroma, elegante Arbeit und besonders der auffallend billige Preis unserer Fabricate befriedigen allseitig so, daß diese doppelt so theueren import. Havannas vorgezogen werden. Alle Marken sind gut gelagert in leichter, mittlerer und kräftiger Qualität zu haben. Ferner empfehlen unsere türk. Cigarretten eigener Fabrik à 8 Gulden, 12 Gulden, 16 Gulden, 20 Gulden pro 1000 Stück. Von Cigarren und Cigarretten senden Proben à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

2.4 **Friedrich & Cie.** Leipzig, Königsplatz Ecke.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des
Jos. Fürst, Apotheker
„zum weißen Engel“ in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche, als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (17)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Die permanente Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Cie., Nürnberg,
hält großes Lager von

Dampfdreschmaschinen

aus der berühmten Fabrik von 3.6
Ruston Proctor & Cie., Lincoln (England).

Zeugnisse über gelieferte Maschinen, sowie ausführliche Prospekte und Zeichnungen stehen **gratis** zu Diensten.

Perm. Maschinen-Ausstellung:
Scharrer & Cie., Nürnberg.

Zur sicheren und vollständigen Vertilgung
alles Ungeziefers
sowie auch zur Verhütung des Mottenfraßes empfiehlt

ächt persisches Insektenpulver

direkt importirt aus Tiflis in Asien.

A. Böheim,
3.6 Passau, St. Nikola.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen **nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig.** Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen **auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.**

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (13)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet im Jahre 1835.

Capitalvermögen am Schlusse des Jahres 1868 fl. 8,889,427.

Diese auf **Gegenseitigkeit** beruhende Anstalt schließt alle Arten von **Versorgungs-Aussteuer- und Lebensversicherungs-Verträge** gegen **billige** Prämien ab.

Durch die im Jahre 1869 zur Vertheilung kommenden **Dividenden** von 15% des Deckungscapitals oder durchschnittlich 44% der Prämie ermäßigen sich bei der einfachen Lebensversicherung die Prämien des Jahres 1869 für einen im Jahre 1864 abgeschlossenen Vertrag über fl. 1000 wenn der Versicherte bereits in einem Alter stand von

	25	30	35	40	45	50	55	60 J.
auf	fl. 9.37.	fl. 12.52.	fl. 14.	fl. 17.52.	fl. 21.	fl. 26.38	fl. 34.58.	fl. 47.14.

Zur Empfangnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbietet sich

A. Böheim,
(15) Kaufmann in Passau, St. Nikola.

An die löblichen Verwaltungen der Stadt-, Markts- und bezüglichen Landgemeinden stellen wir anmit das freundliche Ersuchen, allenfallsige Veränderungen in Waaren- oder Viehmärkten, Neuerrichtung von solchen &c. uns gefl. schleunigst zur Berücksichtigung im Kalender des nächsten Jahres mittheilen zu wollen. 3.3

J. Bucher'sche Buchdruckerei in Passau.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle,** Status animarum, **Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabetabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugniße, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten &c. &c.**

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Breviarium Romanum

18° totum. Mechlinae. Preis fl. 4. 40.

Die Mechlinger Ausgaben, welche sich bekanntlich durch höchst elegante Ausstattung, Correctheit, scharfe Lettern und sehr guten rothen und schwarzen Druck auszeichnen, sind ebenfalls mit der Approbation Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln versehen.

Obige Ausgabe dürfte somit als Reise-Brevier bestens zu empfehlen sein.

Tellurien mit Lunarien.
Plastische Darstellung der Bewegung der Erde und des Mondes um die Sonne.
Von 4 fl. 48 kr. — 36 fl.

In keiner größeren Schule sollte ein Tellurium fehlen, denn für den Anschauungsunterricht ist dasselbe ein ganz vortreffliches unentbehrliches Lehrmittel.

Sämmtliche Schriften

über das Passionsspiel zu Oberammergau von Försch, Schöberl &c.
von 12 kr. — 48 kr.

Sämmtliche Schriften

von Alban Stolz.

Fahrtenpläne d. k. k. Staats-Eisenbahnen nebst den k. k. priv. Ostbahnen von 1. Juli 1871 an. Preis **9 kr.**

Mezler, planmäßig geordnete Musterbeispiele.
Sechste vermehrte Auflage.
Preis **1 fl. 54 kr.**

Stelzig,	Missionsbüchl f.	Hausfrauen.	Preis **24 kr.**
„	„	„ Hausväter.	
„	„	„ Jünglinge.	
„	„	„ Jungfrauen.	

Bibel für das liebe christliche Volk aller Bekenntnisse nach dem Plane des seligen Heinrich Zschokke.
Von
Dr. Friedrich Wohlfarth.
1. Lieferung 18 kr.
Vollständig in 25 Lieferungen.

Handbuch der Religion
für Studirende und für gebildete Laien überhaupt.
Preis 1 fl. 48 kr.

Die kirchl. Baulast oder die Verbindlichkeit der baulichen Erhaltung und Wiederherstellung der Cultus-Gebäude.
Von
Mich. Permaneder.
Preis 1 fl. 48 kr.

Lehrbuch des Kirchenrechts.
Von
George Phillips.
2. Auflage.
Preis 7 fl. 30 kr.

Das vatikanische Conzilium
dessen äußere Bedeutung und innerer Verlauf
dargestellt
von
Dr. Joseph Feßler,
Bischof v. St. Pölten.
Preis 36 kr.

Der heilige Kreuzweg
in 14 Stationen.
Original-Zeichnungen
von
C. Hösch.
Gr. 8°. Preis 36 kr.

Heyberger, Specialkarte der Umgegend von Tölz, Tegernsee, Schliersee, Kochel- und Walchensee. Preis 1 fl.

Bekanntmachung

Der kgl. bayer. Prüfungskommission für den einjährig freiwilligen Dienst von Niederbayern.

Die Prüfung für Zulassung zum einjährig freiwilligen Dienste beginnt am 28. August 1871 Vormittags 8 Uhr.

Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind mindestens 14 Tage vor Beginn derselben beim Vorstand der Prüfungs-Commission unter Vorlage eines Nachweises über das Alter des Bewerbers und eines von der Distrikts-Polizei-Behörde des Aufenthaltsortes beglaubigten Identitäts-Zeugnisses, in welches die Personalbeschreibung und Namensunterschrift des Bewerbers aufzunehmen ist, schriftlich einzureichen.

Mittellose, die auf die Begünstigung regulativmäßiger Verpflegung Anspruch machen, haben dieses sofort in ihrem Gesuch anzugeben und gleichzeitig das erforderliche Zeugniß über ihre Mittellosigkeit vorzulegen.

Gesuche und Anfragen werden vom heutigen Tage an täglich Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr im derzeitigen Bureau der Prüfungs-Commission in der Dienstkanzlei vom k. 9. Jäger-Bat. in der St. Nikola-Kaserne angenommen.

Die Bescheidung der Gesuche um Zulassung zur Prüfung erfolgt mündlich unmittelbar vor Beginn derselben und haben deßhalb alle Bewerber am Prüfungstage vor der Prüfungs-Commission zu erscheinen.

Passau, den 29. Juli 1871.

Der Vorstand: **Eichenauer**, Major.

Vorläufige zahnärztliche Praxis-Anzeige.

Beehre mich anzuzeigen, daß ich meine **zeitweise Praxis in Passau** am 8. September wieder eröffnen werde und wohne wie bekannt im Gasthof zum grünen Engel (Hotel Flintsch.)

Steyrer, prakt. Zahnarzt in München.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Nachts um 1 Uhr seinen getreuen Priester und Diener, den Hochwürdigen, Hochwohlgebornen Herrn

Ignaz Schmid,

Pfarrer zu Malgersdorf,

nach kurzem aber schmerzensvollen Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, in einem Alter von 63 Jahren zu sich in das bessere Jenseits abzurufen.

Malgersdorf, am 28. Juli 1871.

Die tieftrauernde Schwester,
im Namen der übrigen Verwandten.

Beerdigung und Leichengottesdienste werden am Montag den 31. Juli stattfinden, wozu geziemendst eingeladen wird.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsere innigstgeliebte Mutter

Anna Mühlbauer,

Seidenwebers-Gattin dahier,

in ihrem 40. Lebensjahre nach 10monatlichem schmerzlichen Leiden und nach Empfang aller hl. Sakramente ins Jenseits abzurufen.

Indem wir dieses allen unsern Verwandten und Bekannten auf diesem Wege mittheilen, bitten um stilles Beileid

Passau, 29. Juli 1871.

Sebastian Mühlbauer,
mit 5 unmündigen Kindern.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag den 1. August Vormittags 8½ Uhr vom Residenzplatz aus statt mit den darauffolgenden Gottesdiensten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme an dem Trauergottesdienste unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Bruders

Joseph Lang,

Soldat im k. b. „Infanterie-Leib-Regiment“,

sagen wir hiemit Allen, namentlich aber den sehr verehrl. Militärpersonen unsern herzlichsten Dank.

Plantage und Untergriesbach, am 28. Juli 1871.

Die tiefbetrübten Geschwisterte,
im Namen der übrigen Verwandtschaft.

Ächte

Bart-Zwiebel,

garantirtes

Bart-Erzeugungsmittel.

Es ist dies keines der vielen öffentlich ausgebotenen Schwindelmittel, die nur auf Täuschung hinauslaufen, sondern die Wirkung, die dieses Mittel auf den Wuchs der **Barthaare** ausübt, beruht thatsächlich in dem Extracte der vom Professor **C. Thedo** entdeckten Pflanze **Onionar.**

Dieses Präparat darf in Folge seiner ausgezeichneten Wirkungen gewiß mit vollster Ueberzeugung Jedermann auf das Angelegentlichste empfohlen werden, indem es den Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit befördert, und selbst bei jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart erzeugt, **was schon durch zahlreiche Zeugnisse** bewiesen wurde.

Preis per Paket sammt Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr.

Depot, in Passau bei **Frz. Glaser** jun. 3.4

18000 Ziegel sind zu schlagen. Für 1000 Stück Schlagen und Brennen 6 fl. Näheres bei Wegmann in Jägerwirth bei Fürstenzell.

Ein schwarzer kleiner **Halbhund** mit langem Schweif ist entlaufen. Derjenige, welcher ihn zu Donaubauer in Voglau bringt, erhält gute Belohnung.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Geistliche Medicin für Kranke
von einem geistl. Doktor.
100 Stück 1 fl.

Christliche Betrachtungen
auf alle Tage des Jahres sammt den sonntäglichen Evangelien. Aus dem Französischen des ehrwürdigen Vater Johannes Crasset von K. Zwickenpflug, geistl. Rath in Regensburg. Band I. Preis 48 kr.

Reischl, Haus- und Pilgerbuch.
Broschirt 57 kr.
In Leder fein 1 fl. 18 kr.

Rituale Romanum.
gr. 8°. 500 Seiten. (Marietti Turin).
Preis 2 fl. 30 kr.

Der homöopatische Thierarzt.
Ein praktischer Rathgeber für alle Viehbesitzer, welche die Krankheiten ihrer Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde leicht, sicher und wohlfeil heilen wollen von Dr. Georg Hübner.
Preis gebunden 1 fl. 48 kr.

In vierter Auflage!
Die Schule des hl. Kreuzes.
Von **Jakob Leitner,** Priester der Diözese Passau.
Preis brosch. 54 kr.

Sämmtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu.
Herausgegeben von Dr. Magnus Jocham.
5 Bände 6 fl. 48 kr.

Die heil. Chronik
oder illustrirtes Leben und Leiden unseres Herrn Jesu Christi und der jungfräulichen Gottesmutter Maria.
Ein christkath. Haus- u. Familienbuch. Mit einem Stahlstiche und vielen schönen Holzschnittbildern.
Preis für 12 Hefte 3 fl. 36 kr.

Henner, Lehrgang des Rechenunterrichtes, mit Berücksichtigung des Kopf- und Zifferrechnens. 8. Aufl. Preis geb. 1 fl. 42 kr.

Ein **Anwesen** nahe der Stadt mit 20 Tagwerk Grund, Vieh, Fahrniß und Ernte ist sofort ohne Unterhändler zu verkaufen. Näheres bei Stefaner, Gastwirth zur Stadt München, Passau.

Ein Abiturient wünscht während der Monate August und September **Instruktion** zu ertheilen. Das Uebrige in der Exped. d. Bl.

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager
empfiehlt zu Fabrikspreisen (4)

Franz Glaser jun.

Ein schwarzes **Kätzchen** ist zugelaufen. Gegen Inseratengebühr abzuholen bei **Martin Wagner,** Kaiser in Haarschedel.

Attest.

Seit mehreren Jahren litt ich sehr empfindlich an Hühneraugenschmerzen, welche mit jedem Jahre zunahmen. Ein Dutzend **Hühneraugen-Pflästerchen von A. Renneupfennig** haben mich binnen Kurzem ganz davon befreit.

Nienburg a. W. den 16. Juli 1860.

W. Müller, Schornsteinfegermstr.

Diese Pflästerchen sind nur allein ächt zu kaufen bei **L. Hartwagner** in Passau. (1)

In meiner Buchbinderei wird ein ordentlicher **Knabe** in die Lehre aufgenommen.

Josef Schröder,
Buchbinder und Schreibmaterialienhandlung in Vilshofen. 2.3

Ein **Bäckerlehrling** wird aufgenommen in der **Zellner**'schen Linzerbäckerei. 3.3

Nächst der Donau-Brücke Nr. 281 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 3.3

Aecht englische **Herren-Regenmäntel** sowie ächt schwarze **Gummileinwand** empfiehlt bestens 2.3

C. Zollner.

Innstadt-Wanderer.

Montag den 31. ds. Wanderung zu Herrn Gscheiber, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau vom 26. Juli 1871.

Josef Grubmüller, Gütler von Siglberg, wurde wegen Vergehens der Gewaltthätigkeit zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Benno Seidl, Bauerssohn von Birka, z. Z. Dienstknecht in Albersdorf, wurde wegen Körperverletzung in eine 3tägige Gefängnißstrafe verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 181.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 1. August — Petri Kettenfeier.

Bismarck und die Freimaurer.

Ein durch seine Stellung und langjährigen Erfahrungen in alle Verhältnisse eingeweihter Mann macht der „Augsb. Postztg." folgende sehr beachtenswerthe Mittheilungen: Der größte Fehler, der bei der Beurtheilung der Zeitgeschichte sowie der Ereignisse seit einem Jahrhunderte gemacht werden kann, ist, die Wirksamkeit der Freimaurer, deren Eingriffe in alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens außer Beachtung zu lassen. In Preußen ist die Loge seit Friedrich II. gewissermaßen Staatsanstalt. Friedrich Wilhelm III. gehörte derselben zwar nicht an, beschützte sie aber und gab ihr eigens seinen zweiten Sohn, den jetzigen Kaiser, zum Großmeister. Die Maßregeln, die unter seiner Regierung gegen die Kirche geschleudert wurden, waren das Werk der Loge. Friedrich Wilhelm IV. verdarb es von vornherein mit dem durchaus freimaurerischen Beamten- und Bürgerthum, indem er Frieden mit der Kirche schloß und, zur Verhütung weiterer Zerwürfnisse, die katholischen Angelegenheiten durch die eigens dazu errichtete katholische Abtheilung im Kultusministerium vorberathen ließ. Zwischen Regierung und die katholische Kirchenbehörde gestellt, diente dieselbe gleichsam als Puffer zur Verhütung von Zusammenstößen. Die Freimaurerei, mit dem stockprotestantischen Beamtenthum emporgewachsen, konnte ihm dies nie verzeihen. Daher auch die stete Befehdung dieses Königs durch die ganze liberale Presse, das bis zum offenen Widerstande gesteigerte Widerstreben der Beamten. Der edle Fürst konnte es ihnen niemals recht machen, trotz aller uneingeschränkten Gewalt war er nie Herr im eigenen Hause. Niemals konnte er sich den Banden entwinden, in welche seine immer größtentheils aus Freimaurern zusammengesetzte Umgebung ihn gefesselt.

Sein Bruder, obwohl schon mehr durch Vorurtheile gegen die Katholiken eingenommen, bestieg den Thron mit dem festen Entschluß, das bisherige gute Verhältniß mit ihnen zu erhalten. Die ersten Versuche unserer Gegner hatten deshalb keinen Erfolg, was nicht wenig zu der Wuth gegen die Ministerien Schwerin-Auerswald und Bismarck beitrug. Jedoch brachten sie es dahin, daß, wie schon in den letzten Jahren Friedrich Wilhelms IV., kein Katholik mehr ein höheres Staatsamt erlangte. Die Freimaurer versuchten es auf anderem Wege. Im Jahre 1864 starben die beiden Direktoren der katholischen Abtheilung, Aulike und Brüggemann, in sehr kurzer Zeit nacheinander fast eines jähen Todes, so daß der Verdacht eines Tränkchens in einer Tasse Thee bei irgend einem freimaurerischen „Freunde" da und dort rege wurde. Allgemein erregten beide Todesfälle in Berlin ein schmerzliches Aufsehen.

Bei der Beschlußfassung über deren Nachfolger überreichte der mit der Loge in Verbindung stehende Kronprinz eine Denkschrift, um die Aufhebung der ganzen Abtheilung zu befürworten. Die H.H. v. Bismarck und v. Mühler widerlegten dieselbe, indem sie darthaten, welche gute Dienste dieselbe bisher geleistet. Bismarck sagte ausdrücklich: Hetzt mir nicht auch noch die Katholiken auf den Hals! Die Herren Krätzig und Stieve wurden darauf ernannt. Aus jener Zeit und aus dieser Ursache kommt auch die allgemeine Ansicht von dem zwischen Bismarck und dem Kronprinzen bestehenden Zwiespalt.

Trotz der 1866er Erfolge und der beiderseitigen Zugeständnisse hatte Bismarck noch immer mit dem Widerstreben der Freimaurer in Staatsämtern, im Bürgerstande und in der Presse viel zu schaffen. Er beschloß nun, sich dieselben dienstbar zu machen, indem er 1867 ebenfalls in die Loge eintrat. Dadurch erreichte er aber noch andere wichtige Zwecke: Als Bruder konnte er jeglichem andern von der Loge kommenden Einfluß bei dem Könige begegnen; dann versöhnte er sich dadurch mit dem Kronprinzen, was ihm seine Zukunft als Reichskanzler bei dem Thronwechsel sichern dürfte. Seitdem hat auch jede Bekämpfung, was sage ich, jede Kritik Bismarcks in der liberalen Presse aufgehört. Sie spricht nur noch im Tone größter Bewunderung von ihm.

Aber, wie die Dinge einmal liegen, kann dies Einvernehmen bei den durch Bismarck geschaffenen an Widersprüchen leidenden staatlichen Zuständen nur durch fortwährende gegenseitige Zugeständnisse aufrecht erhalten werden. So gut wie jeder Andere, muß auch Bismarck sich den Anforderungen des Geheimbundes fügen, wenn er etwas erlangen will. Der Preis, den er für die jetzt eingeleitete Katholikenverfolgung erhalten soll, ist schon durch die liberalen, den Logen dienstbaren Blättern angedeutet worden. Derselbe heißt: Bewilligung des sogenannten eisernen Militärhaushaltes auf weitere zwei Jahre. Dafür kann er ja die Katholiken opfern, da er ja jetzt sich so unendlich mächtig fühlt.

Dank des Eintritts Bismarcks in die Loge, war auch schon bei der Einberufung des Konzils der Plan zu einer deutschen Nationalkirche fertig, so sicher zählte man auf eine Spaltung, ja auf einen Abfall unter den deutschen Bischöfen. In diesem Sinne wurden auch alle Hebel in Bewegung gesetzt. Selbstverständlich durfte man nicht selbst vorgehen, deshalb unterstützte man „um so mehr alles, was in Süddeutschland geschah. Nichts wurde gespart, um Anhänger zu werben, besonders unter den Theologen, welche die Bischöfe als Berather mit nach Rom genommen, oder die ihnen Berichte aus ihren Diözesen zuschickten. In der That gelang es solchen Einflüssen, die mehreren deutschen Bischöfe zu bestimmen, ihre Unterschrift unter Schriftstücke zu setzen, welche das Konzil auf die durch die Unfehlbarkeit zu gewärtigenden Schwierigkeiten mit den Regierungen aufmerksam machten. Damals verhielten sich die halbamtlichen Blätter ruhig, jetzt aber berufen sie sich auf jene Erklärungen der Bischöfe, um das Vorgehen gegen die Kirche zu rechtfertigen.

Es ist außer Frage, daß man jetzt, um die Logenpartei kirre zu erhalten, noch weitere Maßregeln gegen uns nehmen wird. Schon ist einem abgefallenen, in jeder Hinsicht wenig achtbaren Priester (Kaminski) in Cattowitz eine Kirche durch Regierungsentscheid angewiesen worden. Dieselbe ist freilich nur eine Nothkirche, welche Kaminski mit Hilfe dortiger Freimaurer gekauft hat. Bekanntlich ist daselbst die katholische Bevölkerung durch protestantische Beamten im Vereine mit dorthin gezogenen protestantischen Gewerbetreibenden und Grund- und Grubenbesitzern beherrscht und ausgebeutet, welche alle Mittel anwenden, um einen Abfall herbeizuführen. Gelingen wird ihnen keinesfalls viel, dort wie überall.

In seiner Antwort auf die Protestation des Bischofs von Ermeland sagt der Minister ausdrücklich, daß die Exkommunikation Wollmann's für den Staat nicht bestehe, was also eine vollständige Nichtanerkennung des letzten Konzils in sich schließt. Die preußischen Bischöfe können nun unmöglich schweigen, sie müssen

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

So gern er aber auch verborgen und unbekannt geblieben wäre, so machte er doch bald, fast gegen seinen Willen, die Bekanntschaft einer reichen hoch angesehenen Familie, deren Haupt der Graf v. Mortanne war. Wiederholte Begegnungen in einem benachbarten Wäldchen, wo Herr v. Mortanne täglich mit seiner Tochter Ernestine spazieren ging, brachten zunächst höfliche Begrüßungen mit sich; dann wurden auch einige Worte gewechselt. Fräulein Ernestine gewann Antonie lieb, und bald bat der Graf Herrn Le May, ihn doch zu besuchen. Der Kaufmann nahm die Einladung an. „Es wird Antonie zerstreuen," dachte er. Und Antonie ihrerseits sagte sich: „Es wird meinen Vater zerstreuen."

Sie gingen also hin, ohne zu ahnen, daß in diesem Hause, das der Vergangenheit des unglücklichen Vaters doch so fern stand, ein neuer, furchtbarer Schlag sie treffen würde.

Herr Le May und seine Tochter wiederholten ihre Besuche bei dem Grafen v. Mortanne; sie wählten dazu jedoch immer eine Tageszeit, wo sie darauf rechnen konnten, nur ihn selbst und seine Familie anzutreffen. Die Väter pflegten dann im Garten umherzuwandeln, während die beiden jungen Mädchen ab und zu gingen und sich bald hier, bald dort zu schaffen machten. Man schließt rasch Freundschaft, wenn man jung ist.

Eines Tages kam Fräulein Ernestine auf den Gedanken zu fragen, warum doch Herr Le May immer so traurig sein und Antonie so ernst drein schauen möge.

„Ich möchte nicht unbescheiden erscheinen, mein Fräulein," begann sie mit schmeichelnder Stimme, „aber ich wäre sehr glücklich, wenn zwischen uns Beiden keine Geheimnisse beständen. Erlauben Sie mir nur ein paar Fragen; Sie brauchen ja nicht mehr darauf zu antworten, als Sie für gut finden. Nicht wahr, Ihr Herr Vater hat nicht immer in seinen jetzigen Verhältnissen gelebt?" — „Nicht immer," erwiderte Antonie. — „Ich bin überzeugt, daß er früher eine angesehene Stellung in der Gesellschaft eingenommen hat." — „Ja, wenigstens im Verhältnisse zu der jetzigen." — „Ich dachte es wohl . . . . Mein Vater ahnte auch so etwas. Könnten wir Ihnen doch nützlich sein! Mein Vater würde sich sehr glücklich schätzen, . . . aber er konnte sich nicht dazu entschließen, Herrn Le May darüber zu fragen. Männer sind in solchen Sachen so zurückhaltend; bei uns jungen Mädchen ist das aber anders. Mein Vater besitzt großen Einfluß. Ließe sich nicht etwa ein Mittel finden, die Ungerechtigkeit des Schicksals gegen Sie wieder gut zu machen?"

Antonie ergriff die Hand ihrer Freundin und drückte sie warm. „O, wie danke ich Ihnen, liebes Fräulein," erwiderte sie. „Wie gut sind Sie: mein Leben lang werde ich es Ihnen nicht vergessen. Auch dem Vater will ich sagen, welche wohlwollende Gesinnungen Sie für uns hegen. Aber das Unglück, das ihn betroffen hat, ist nie wieder gut zu machen; bitten Sie darum Ihren Herrn Vater, ihn nicht daran zu erinnern . . . auch in der besten Absicht nicht."

etwas thun zur Abwehr. Warum aber geht Preußen jetzt so vor? wird man fragen, nachdem man so lange auf Bayern gewartet. Nun, es ist ein letzter verzweifelter Versuch, die dortige Regierung mit fortzureißen. Die Einheit unter den deutschen Katholiken thut mehr als je noth; alle unsere Feinde, mögen sie sich nun konservativ, nationalliberal, sozialistisch oder wie sonst noch nennen, sind innig durch die Loge verbunden. Sie verlangen uns als Opfer für die Dienstwilligkeit, mit der sie der Reichsregierung zu Gebote stehen. Der Reichskanzler glaubt sich allmächtig, weil die Katholiken keinen Einfluß bei irgend einer Regierung besitzen. Die gewaltthätige Verhinderung der Anstellung von Schulbrüdern und des Wiedererscheinens des Elsässischen Volksboten, sowie sonstige katholikenfeindliche Handlungen sind hauptsächlich dem Wunsche zu verdanken, die neuen Brüder im Reichsland zu verpflichten. Anstatt der Bevölkerung zu gewähren, was sie unter französischer Herrschaft so oft verlangte, gesteht man alles der Sekte zu, welche dort jetzt mehr als ihre Herrschaft befestigt. Denn schon unter der französischen Regierung mußte sich dieselbe den Löwenantheil zu sichern. Die Elsässer und Lothringer werden nun aber zu zeigen haben, daß sie anderes wollen als die Sekte; thun wir dasselbe im ganzen Reiche!

Deutschland.

‡ **München,** 30. Juli. Wenn man die hiesigen Korrespondenzen in auswärtigen Blättern liest, so möchte man meinen, ganz München sei auf den Beinen, um einen Minister zu suchen. Es ist nicht unmöglich, daß man dem Herrn Hegnenberg-Dux das Portefeuille angeboten hat, obwohl es sehr unwahrscheinlich ist, da unser Ministerium gewohnt, sich nicht besonders zu beeilen, sondern langsam zu arbeiten. Möglich ist auch, daß die Hohenlohe'sche Partei ihre Zeit gekommen glaubte und sofort die Hebel ansetzte; aber beim König mit ihren Umsturzplänen abblitzte. Es ist dieß sogar sehr wahrscheinlich und ist gewiß Niemand gehalten, die offiziösen Dementis in dieser Beziehung zu glauben. Ueber den künftigen Nachfolger kann jetzt Niemand Sicheres sagen, weil wahrscheinlich die maßgebenden Kreise selbst nichts sicheres wissen. Sollten sie aber längst mit sich im Reinen sein, so ist hinlänglich bekannt, daß sie nicht besonders die Oeffentlichkeit lieben und daß sie nicht gewohnt sind, ihre Absichten zuvor kund zu geben. Mir scheinen jene die richtigste Absicht zu haben, welche behaupten, daß es im wesentlichen auch in der kirchlichen Politik beim Alten bleiben wird und daß der Posten des Ministers für auswärtige Angelegenheiten mit einer Persönlichkeit von blaßer politischer Farbe besetzt werden wird. Vorläufig hat die Besetzung noch gar keine Eile, denn die geringen Geschäfte werden so auch besorgt und die parlamentarischen Arbeiten in München und Berlin beginnen erst im Herbste, welche die definitive Besetzung nöthig machen dürften. Man wird gut thun alle von hier ausgestreuten Gerüchte mit der größten Vorsicht aufzunehmen und in Geduld abzuwarten, bis uns das Ministerium mit einem neuen Minister zu überraschen beliebt.

— Unsere fortschrittlichen Größen haben einen neuen Verein konstituirt, welcher sich betitelt, „zur Verbreitung von Volksbildung." Ein solcher Verein thut wirklich Noth, wenn man bedenkt, daß der II. Bürgermeister in einer magistratlichen Rede sich so aller Bildung und Alles Anstandes begab, daß er von den Geistlichen, die ihm gegenüber saßen, behauptete, daß sie Aberglauben und Verdummung verbreiteten. Zufällig kam ich auch in den Besitz von gedruckten Zetteln, auf denen die plumpsten Weissagungen stehen. Sie wurden gedruckt beim Fortschrittler Rietsch in Landshut und er läßt sie hier durch Frauenspersonal kolportiren. Unter gelbem Kouvert sind auf blauem Papier die dümmsten Prophezeihungen gedruckt, welche um 3 kr. an das geprellte Publikum, insbesondere Leute niederen Standes verkauft werden. Daß man einem solchen Schwindeltreiben des Landshuter Fortschrittlers das Handwerk lege, thäte sehr noth. Hier dürfte die Quelle der Verdummung gesucht werden und nicht auf den Kanzeln.

— Wie der „Abendzeitung" geschrieben wird, ist man im Ministerium des Innern eben damit beschäftigt, die Bestimmungen des bayerischen Polizeistrafgesetzbuches zu sammeln, welche durch die Einführung des Reichsgesetzbuches nicht alterirt wurden und die Anträge und Vorschläge auszuarbeiten, welche durch verschiedene Abänderungen, die unser Gesetz erlitten hat, sich als nothwendig herausgestellt haben und dem Landtag vorgelegt werden sollen.

Nach einer Mittheilung des „N. Corr." würde noch in diesem Jahr eine Prüfung für Bewerber um Gerichtsvollzieherstelle stattfinden. Eine allerh. Verordnung vom 13. ds. enthält die näheren Bestimmungen über die Prüfung der Bewerber um solche Stellen. Danach findet die Prüfung in jedem Regierungsbezirke bei einem oder mehreren Bezirksgerichten vor einer Kommission statt. Die Bewerber müssen das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, den Nachweis des mit Erfolg gepflogenen Besuchs einer vollständigen Latein- oder Gewerbschule liefern, wenn nicht eine 6jährige Praxis, in welcher 2 Jahre bei einem Gerichtsvollzieher oder Advokaten inbegriffen sind, aufzuweisen ist, und der Militärpflicht Genüg geleistet haben.

Der „Frankfurter Ztg." schreibt man anläßlich der Ministerkrisis aus Bayern, 28. Juli: Nie hatte der Fürst Hohenlohe weniger Aussicht auf das Portefeuille als gegenwärtig. Wenn dem so ist, wenn die „nationale" Partei zur Zeit „hohen Orts" arg in Mißkredit gerathen ist, so mögen sich die „berufenen" Vertreter dieser Richtung die Schuld an dem Mißerfolg ihrer „Sendung" selbst zuschreiben. Nie hat eine politische Partei mehr Taktlosigkeit entwickelt, wie in letzter Zeit die „Liberalen" mittelst ihrer Presse. Nie haben dieselben mit größerer Evidenz ihre Gravitation nach Norden bewiesen, als anläßlich des Truppeneinzuges in München und der damit verbundenen Festlichkeiten. Es mag dahingestellt bleiben, ob König Ludwig erst durch den Druck der von den Liberalen gemachten „öffentlichen Meinung" bewogen wurde, den Kronprinzen von Preußen einzuladen, als Triumphator in München einzuziehen. Jedenfalls hat er seinen militärischen Gast mit allen ihm gebührenden Rücksichten empfangen. Was muß nun aber der König davon denken, wenn seine dem preußischen Königsohn erwiesene Gastfreundschaft belohnt wird durch eine Reihe von Stänkereien und kleinlichen Nörgeleien seitens der aus dem preußischen Preßbureau inspirirten, aus dem Reptilienfonds subventionirten Blätter? Liegt da nicht die Vermuthung nahe, daß der prinzliche Besuch nicht außer allem Zusammenhang mit jenen Artikeln steht? Denn offenbar würden jene Organe fein stillgeschwiegen haben, wenn die betreffende Ordre anders gelautet hätte. Und was waren es für wichtige Gegenstände, mit denen sich diese Presse befaßte? Die „Zollernhose" haben Sie bereits in Ihrem Blatte erwähnt (die „Zollernhose" ist eine Badhose, welcher sich der Kronprinz beim Baden in München bediente und welche die Liberalen als Reliquie aufbewahren und verehren), das Huhn mit Kartoffeln dagegen, welches der preußische Thronfolger Morgens um 8 Uhr bereits zu essen wünschte, und das die königliche Hofküche — schrecklich! — nicht sofort liefern konnte, scheinen Sie Ihrer Aufmerksamkeit nicht für würdig gehalten zu haben. Es ist eine Lappalie, da haben Sie Recht, aber Lappalien sind es ja alle, welchen die Liberalen auf die wichtigsten Fragen des politischen und staatlichen Lebens entscheidenden Einfluß einzuräumen pflegen. Wenn ich hier darauf zurückkomme, so geschieht es wegen der Bemerkungen, welche die servile Preßmeute an diesen Umstand knüpfte, und die von Nachahmungswuth des Königs von Bayern in Betreff seines Vorbildes Ludwigs XIV., spätem Aufbleiben, spätem Aufstehen u. dgl. handelten, und nebenbei mit liebenswürdiger Unverschämtheit in dem des Morgens 6 Uhr in's Bad fahrenden Prinzen das verkörperte Ideal aller männlichen Tugenden priesen. Am Schlusse des Artikels wird gesagt, daß der König den preußischen Liebesweisen gegenüber ganz und gar keine Neigung entwickelt und daß „die Pioniere des Zollernthums ihre Maulwurfsarbeit vielleicht um einige Jahre verlängern müssen."

In **Dresden** hat der Kultusminister v. Falkenstein die wegen hohen Alters nachgesuchte Entlassung erhalten. Das sächsische Ministerium hat sich jüngst dadurch ausgezeichnet, daß es die barm-

---

„Ich will es Ihnen versprechen," antwortete Ernestine, ihre Freundin umarmend. „Wir machen das alles unter uns ab."

Die Unterhaltung hatte lange gedauert; der Graf und Herr Le May kamen auf die Mädchen zu.

„Mein Fräulein", wandte der Graf sich an Antonie, „helfen Sie mir doch, Ihren Herrn Vater bestimmen, daß er uns am nächsten Sonntage wieder besucht."

„O, Sie müssen kommen, ganz gewiß!" rief Ernestine. „Nicht? Soll ich Ihnen denn zu Füßen fallen, Herr Le May? Mein Vater schlägt mir nie etwas ab, und Sie wollen doch gewiß nicht weniger liebenswürdig sein wie mein Vater? . . . Ah! wer schweigt, stimmt zu. Sie kommen also!"

Hoch erfreut zog sie ihre Freundin mit sich fort, über tausenderlei Dinge plaudernd, während die beiden Väter langsam hinterdrein wandelten.

„Sie werden sich gewiß nächsten Sonntag besser amusiren," bemerkte Ernestine, „aber ich werde kaum so viel Freude haben, als heute; denn wir werden weniger zusammen sein können, da wir großes Konzert haben. Lieben Sie die Musik? Es kommen berühmte Künstler zu uns; unter andern eine Sängerin aus Italien, von der man nicht genug zu erzählen weiß." — „Aus Italien?" fragte Antonie, plötzlich stehen bleibend. — „Ja wohl, aus Italien," wiederholte Ernestine; „und sie hat dort ungeheuern Beifall gefunden." — „Wie . . . Wie heißt sie?" — „Corilda." — „Dann ist sie es nicht," murmelte Antonie. — „Was sagten Sie?" — „O, nichts, nichts." Die Dämmerung verbarg die Blässe, welche Antoniens Stirne bedeckte. — „Sie muß eine bedeutende Künstlerin sein; denn Fürst Federici schätzt sie außerordentlich." — „Fürst Federici?" — „Er hat sie bei uns eingeführt." — „Ah, so!" Antonie blieb stehen, um ihren Vater zu erwarten. — „Sie sind wohl ermüdet?" fragte Ernestine, die nicht ahnen konnte, was in der Seele ihrer Freundin vorging. — „Ja, ein wenig," antwortete diese. Sie nahm den Arm ihres Vaters; ihre Stimme zitterte, als sie sagte: „Komm, Vater, wir wollen gehen."

Ihr erster Gedanke war gewesen, ihrem Vater mitzutheilen, was sie vernommen hatte; sie besann sich jedoch rasch eines Andern und schwieg. Als sie allein auf ihrem Schlafzimmer war, sank sie vor ihrem Bett auf die Kniee.

„Hermine ist die Sängerin, die wir hören werden," flüsterte sie traurig und freudig zugleich. „Hermine, meine Schwester! Was soll ich thun, mein Gott, was soll ich thun?"

(Fortsetzung folgt.)

** Ungewöhnliches Aufsehen erregt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten ein in der kleinen Stadt Birmingham verhandelter Criminalprozeß gegen eine gewisse Frau Lydia Sherman, die der Ermordung ihres Gatten angeklagt ist. Es wird behauptet, daß diese Frau ihre drei Gatten und acht ihrer Kinder mit Arsenik vergiftet hat. Die Angeklagte ist im Alter von 47 Jahren und aus New-Jersey gebürtig.

her[illegible]n, welche die Verwundeten gepflegt, nach Auflösung der [illegible] möglichst rasch aus dem Lande schaffte und sogar öff[illegible]nden ließ: es befinde sich nun keine Ordensfrau mehr im [illegible]!

[N]achrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 29. Juli. Den Absolventen des hiesigen k. Gymnasiums wurde heute das mit gestrigem abgeschlossene Prüfungsresultat bekannt gegeben. Sämmtliche 22 Abiturienten haben das Examen bestanden und zwar deren 9 mit der I., 10 mit der II. und nur 3 mit der III. Note. Der heurige Absolventenkurs wird als ein musterhafter bezeichnet, da die Geprüften durch ein männliches Verhalten und ein reges Streben nach Wissen sich des rühmlichen Prüfungsergebnisses vollkommen würdig erwiesen hätten.

* **Passau.** (Magistratssitzung vom 29. Juli.) Die Prämie der König-Ludwig-Ehesteuer-Stiftung pro 1871 ist zur Bewerbung angemeldet. Ein seit Ende Juni v. Js. verheirathetes Ehepaar, beide in Passau geboren, vermögenslos und untadelhaften Wandels haben Gesuche bis 30. August l. Js. beim Stadtmagistrate einzureichen.

△ **Von der Donau.** Die Münchener Museumshäretiker sind weit entfernt, auf den Lorbeeren, die sie sich mit ihrem Adressenschwindel verdienten, auszuruhen; sie gehen vielmehr auf neue Eroberungen aus. Sie haben nämlich an die Bürgermeister unter Kreuzband mehrere Schriftstücke verschickt, um das kath. Volk über den „wahren Glauben" und die „reine Lehre" aufzuklären. Soviel ich flüchtig bemerken konnte, sind unter diesen „neuapostolischen Sendschreiben" langweilige Berichte über die Münchener Ketzerversammlungen, ein Brief des Janushuber an den Erzbischof von München und dergleichen Geschreibsel. Unsere Bauern lachen über diese Produkte der Münchener Professorenweisheit und stecken sie in den Ofen, wohin sie auch gehören.

Dienstes-Nachrichten. Erledigt: Die Aufschlagstation Eggenfelden mit •08 fl. 20 kr. Reinertrag.

Verliehen: Die Pfarrei Alburg bei Straubing dem Priester Franz Schilling, Pfarrer in Falkenberg.

Nachtrag.

München, 28. Juli. Gestern empfing Staatsrath von Daxenberger, der interimistische Minister des Auswärtigen, die Mitglieder des diplomatischen Korps, soweit sie sich im Ministerium des Aeußern einstellten. Nach den „Neuesten Nachr." soll Hr. von Daxenberger ausdrücklich erklärt haben, er bekenne sich in der kirchlichen Frage genau zu den Anschauungen des Grafen Bray.

Berlin. Die jetzt vereinigten geistlichen Abtheilungen des Kultusministeriums werden von dem geheimen Oberregierungsrath de la Croix verwaltet. Derselbe ist zwar Protestant, soll aber der strenggläubigen Richtung angehören.

Von **Rom** 25. Juli wird der Donau-Ztg. geschrieben: Gestern empfing der hl. Vater eine Deputation des Vereins für die katholischen Interessen, welche ihm eine Huldigungsadresse von über 27,000 römischen Bürgern überreichte. Die Adresse sprach die tiefste Anhänglichkeit an den Thron des hl. Vaters und für seine heiligen so himmelschreiend verletzten Rechte aus. In seiner Antwort sagte der Papst u. a.: „Man sagt, ich bin müde; ja ich bin satt der so vielen Ungerechtigkeiten, die jeden Tag begangen werden, der beständigen Lästerungen der gottlosen Blätter, der Insulten, deren tägliches Opfer die besten Geistlichen sind. Ja dieser Uebelstände bin ich sehr satt; aber ich bin nicht müde, die Rechte des heil. Stuhles zu vertheidigen; nicht müde, meine Pflichten bis an's Ende zu erfüllen, oder gar geneigt, die Waffen zu strecken."

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

□ Vom **Schweinachgau.** Obwohl die Einheimsung der Ernte sich um wenigstens 14 Tage gegen die Vorjahre hinausschiebt, ist doch das Ernteergebniß im Schweinachgau ein sehr befriedigendes; Klee ist auf einem guten Acker sogar sechs Fuß hoch anzutreffen, was gewiß von einem guten Boden und einer dem Wachsthum günstigen Witterung zeugt.

Der Kornschnitt ist nunmehr im ganzen unteren Donauthale beendet und der größte Theil der Ernte bereits in die Scheunen gebracht. Die Ernte ist im Allgemeinen als eine gute zu bezeichnen. Auch die Obsternte im bayerischen Walde, wo bekanntlich große Quantitäten Obstes nach Auswärts transportirt werden, verspricht eine sehr günstige zu werden.

Das Bundesoberhandelsgericht hat folgendes Präjudiz aufgestellt: Die Befugnisse eines Agenten sind im Handelsgesetzbuch nicht normirt, sondern nach den Umständen des konkreten Falles zu bestimmen; auch der zum Vertragsabschlusse bevollmächtigte Agent gilt nicht unter allen Umständen und ohne weiteres als zum Geldempfang ermächtigt.

Die gesammte Industrie im Elsaß, die sich hauptsächlich auf Baumwollspinnerei, Zeugdruck und Maschinenbau ausdehnt, hat im Jahre 1870 die Summa von ca. 230 Millionen Frcs. abgeworfen. Die Baumwoll-Industrie allein beschäftigt 18 Millionen Spindeln, 40,000 Webstühle und 100 Druckmaschinen. Die Fabriken überhaupt zählen 450 Tausend Arbeiter. Es ergibt sich hieraus, daß der Elsaß in Baumwolle allein so viel produzirt, als sämmtliche deutsche Staaten zusammengenommen.

Der Bau der Lechfeld-Bahn ist nunmehr in Angriff genommen worden.

Schrannenverkehr in Bayern. In den Monaten Januar, Februar und März d. Js. wurden auf sämmtlichen Schrannen Bayerns 206,391 Schäffel bayerischer und 66,511 Schäffel ungarischer Waizen verkauft. Die Durchschnittspreise im genannten Zeitraum gestalten sich wie folgt: Ungarischer Waizen 26 fl. 1 kr. bis 26 fl. 18 kr.; bayerischer Waizen 22 fl. 1 kr. bis 22 fl. 58 kr.; Kernen 21 fl. 33 kr. bis 22 fl. 31 kr.; Roggen 15 fl. 29 kr. bis 16 fl. 17 kr.; Gerste 12 fl. 42 kr. bis 13 fl. 9 kr.; Hafer 9 fl. 10 kr. bis 9 fl. 15 kr.

Das Reichspostamt in Berlin zeigt an, daß zwischen dem vormaligen norddeutschen Bund und Italien der Postanweisungsverkehr mit dem 1. August d. J. zur Einführung gelangt. Vertragsmäßig können demnach auch von Bayern Postanweisungen bis zu 93 fl. 20 kr. oder 200 Frcs. nach allen Orten Italiens, sowie nach Alexandrien, Egypten und Tunis vermittelt werden. Die Gebühr beträgt für 100 Frcs. oder 46 fl. 40 kr. = 14 kr., für Beträge bis zu 200 Frcs. = 93 fl. 20 kr. jedoch 28 kr.

Eine Publikation der „Wiener Zeitung" gibt endlich volle Gewißheit darüber, daß die Wiener Weltausstellung am 1. Mai 1873 wirklich eröffnet werden soll, und daß schon vom nächsten Dienstag den 1. August an die Ausstellungsbureaux eröffnet worden.

München, 28. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank $94\frac{1}{8}$ P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109— P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. $95\frac{1}{2}$ W., $95\frac{3}{8}$ G.

Frankfurt, 28. Juli. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{3}{8}$. in Silber $56\frac{1}{2}$. Wien $95\frac{3}{8}$. 1854er Loose 77—1860er Loose $86\frac{7}{8}$. 1864er Loose. $129\frac{1}{4}$. Bankaktien $733\frac{1}{8}$. Kreditaktien $271\frac{1}{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. $401\frac{1}{4}$., Lombarden $170\frac{3}{4}$. Elisabeth $211\frac{1}{4}$. Galizier $238\frac{1}{2}$. Ostbahnen $129\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{7}{8}$. 4proz. 93—. Grundr. 93—$3\frac{1}{2}$proz $85\frac{3}{8}$. Pfandbriefe $94\frac{1}{4}$. Prämien-Anlei[he] $109\frac{5}{8}$. Amerikaner $96\frac{3}{8}$. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{3}{4}$. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20——21—. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 39—41; Dollars 2 fl. $24\frac{1}{2}$ –$25\frac{1}{2}$.

Wien, 26. Juli. Silberrente 69.—. Papierrente 59.50. 1860er Loose 103.20. 1864er Loose 132.30. Bankaktien 768. Kreditaktien 286.50. Franko-Austrian 120.10. Anglo-Austrian 255.80. Staatsbahn 420.50. Lombd. 180.10. Galizier 249.—. Napoleonsdor 9.83. Wechsel: Augsburg 103.20. London 122.60. Paris 48.20. Frankfurt 103.20.

Wien 28. Juli. Silberagio **$20\frac{3}{4}$**, **Frankfurt $95\frac{3}{8}$**



Versteigerungsbekanntmachung.

Mittwoch den 2. August l. Js. Vormittags 9 Uhr anfangend, versteigert der Unterzeichnete im Mailbamergarten dahier gegen sofortige Baarzahlung nachstehende Parthien: Tuch, Hosenstoffe, Shals, Jacken, Pique-Westen, Sammtreste, Unterröcke, Kleiderstoffe, Schuhschäfte, 3 sehr gute Perspektive, Herren- und Damen-Handschuhe, Lorgnetten, Brochen, Ohrringe, Uhrketten, Knöpfe, Tabakdosen, Gummischuhe, Mundharmonika's, Photographien, Rosenkränze und viele andere Schnitt-, Kurz- und Eisenwaaren, dann größere Parthien Cigarren u. s. w., wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

22

Einladung.

Am **Sonntag den 13. August 1871** feiert der Veteranen- und Kriegerverein zu **Regen** die

Fahnenweihe

um 10 Uhr mit Kirchenparade und Gottesdienst, wozu alle umliegenden Veteranen-Vereine, Krieger und Militärfreunde hiemit geziemend einladet

Der Ausschuß.

Empfehlung.

Nach einjähriger Abwesenheit im Felde, nun zurückgekehrt, erlaube ich mir meinen geehrten Kunden und Abnehmern die ergebenste Mittheilung zu machen, daß von nun an mein Lager in **Bürstenwaaren** wieder vollständig und bestens fortirt ist.

Jeder in mein Geschäft einschlägiger Auftrag wird jetzt wieder angenommen und auf's prompteste effektuirt.

Dankend für den Zuspruch in meinem Geschäft während meiner Abwesenheit empfiehlt sich hochachtend

Max Marb,
Bürstenmacher in Passau.

Prospectus.

Die Vereinsbank in Nürnberg

allerhöchst conzessionirt am 11. Mai 1871.

hat mit dem von ihren Gründern gezeichneten Grundkapital von $1\frac{1}{2}$ Millionen Vereinsthalern, welches nach Bedürfniß auf 6 Millionen Thaler erhöht werden kann, ihre Geschäftsthätigkeit eröffnet.

Der unten abgedruckte § 3 gibt Aufschluß über den Wirkungskreis der Gesellschaft und bleibt nur noch hervorzuheben, daß die Vereinsbank in ihrer Effektenbranche sich vorzugsweise dem An- und Verkauf bayerischer und anderer deutscher, sowie solider außerdeutscher Staatspapiere zu börsenmässigen Coursen widmet; auf andere Papiere nimmt sie kommissionsweise Aufträge zum An- und Verkaufe entgegen.

Die Vereinsbank übernimmt bis auf Weiteres zur Verzinsung Gelder

1) bei einmonatlicher Kündigung mit 2% Zinsen per anno
2) " dreimonatlicher " " 3% " " "
3) " sechsmonatlicher " " 3½% " " "
4) " zwölfmonatlicher " " 4% " " "

und stellt über den eingelegten Betrag an Ordre des Einlegers lautende, durch Indossament zur weiteren Circulation geeignete Cassascheine aus, die in Abschnitten auf fl. 100. — fl. 500, fl. 1000 und fl. 5000 lauten.

Auch übernimmt sie Werthpapiere, gemünzte und ungemünzte edle Metalle, Pretiosen, Privaturkunden jeder Art und dergl. zur **Aufbewahrung** in feuerfestem Raume; Reglements hierüber stehen an ihrer Cassa zur Verfügung.

Der Eröffnungstermin der Bodenkredit-Communal-Darlehens-Anstalt wird seiner Zeit öffentlich bekannt gegeben werden.

Geschäftskreis der Vereinsbank.

§ 3. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Bank- und Handelsgeschäfte unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen und der bestehenden Ordnungen zu betreiben; zu ihrem Wirkungskreise gehört insbesondere:

1) Der Kauf und Verkauf und die Beleihung von Werthpapieren aller Art, Kauf und Verkauf von edlen Metallen in gemünztem und ungemünztem Zustande und die Gewährung von Vorschüssen hierauf, der Kauf und Verkauf von Hypothekenbriefen, sowie die Gewährung von Darlehen und Vorschüssen auf Hypotheken und Hypothekenbriefe;
2) das Disconto-Geschäft;
3) die Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und auf Rohprodukte;
4) das Commissions- und Einkassirungsgeschäft und die Gewährung laufender Rechnungen, wobei die Inhaber laufender Rechnungen ihre Dispositionen mittelst Anweisungen treffen können (Giroconto und Contocurrent);
5) das Depositengeschäft, soweit dieses nicht durch Gesetz oder Verordnung behindert ist, wobei die Bank gegen übernommene Gelder verzinsliche oder unverzinsliche, aber nur auf den Namen oder an Ordre des Einlegers lautende Cassascheine in Beträgen von nicht weniger als 100 Gulden süddeutscher Währung ausgeben darf;
6) Die Uebernahme und Negozirung von Anlehen für Staaten, Corporationen, Gemeinden und andere Vereine, von Anlehen für industrielle oder landwirthschaftliche Unternehmungen, ferner die Betheiligung bei solchen Anlehensgeschäften;
7) die Ausgabe von verzinslichen, auf nicht weniger als 25 fl. lautenden, mit Zinscoupons versehenen Obligationen auf Grundlage und bis zur Höhe der von der Gesellschaft an Gemeinden, landwirthschaftliche Verbände und Culturgenossenschaften oder gegen hypothekarische Sicherheit gewährten Darlehen.

Für diese Obligationen haftet das gesammte Gesellschaftsvermögen.

Wenn die Gesammtsumme der umlaufenden Obligationen den siebenfachen Betrag des wirklich eingezahlten Aktienkapitals überschreiten soll, so ist hiezu die allerhöchste Genehmigung zu erholen. 1.3

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres lieben Sohnes

Ludwig Baumler

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen den theuern Verstorbenen dem frommen Andenken im Gebete.

Passau, am 31. Juli 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ein **Zuschneidtisch** und eine **Kleiderrahme** ist zu verkaufen. D. Uebr.

Ein polirtes **Kinderbettstättl** wird zu kaufen gesucht. D. Uebr. 1.2

Ein **Sattlergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei 1.2

Joseph Gruber,
Sattler in Itz.

Bei **J. Bucher in Passau zu haben:**

Jesus, der Gekreuzigte, das Buch der Auserwählten.
Von
Joh. Bapt. de Saint-Jure
aus der Gesellschaft Jesu.
Preis 1 fl. 24 kr.

Dathe, Lehrbuch der Bienenzucht.
Mit 75 Holzschnitt-Abbildungen.
Preis 1 fl. 24 kr.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit dem verehrten Publikum von Passau und Umgebung anzuzeigen, daß er ein

Melbergewerbe

mit allen einschlägigen Artikeln ausübt und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme bestens.

Der Laden befindet sich im Gasthofe des Herrn Niedermayer in St. Nikola.

Hochachtungsvoll:
Valentin Auer.

Ausverkauf.

Unterzeichnete empfiehlt ihre

Bettfedern und Flaumen

zur gefälligen Abnahme und ganz billigen Preisen.

Marie Pick,
Federnhändlersgattin, Grafenau.

Altstadt Hs.-Nr. 31 ist ein möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. D. Uebr. 22

Ein freundlicher **Laden** ist zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1.2

Kissinger Pastillen,

aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Dirus handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Sekretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämmorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon **30 kr.** Nur allein ächt käuflich in **Passau in sämmtlichen Apotheken**; in **Aidenbach** bei G. Praffetsberger, in **Arnstorf** bei Apoth. Franz Hertlein; in **Deggendorf** in der Sell'schen Apotheke, in **Eggenfelden** bei Apotheker Stegmüller, in **Geiselhöring** bei Apotheker Josef Stainer, in **Osterhofen** bei Apoth. Sell und in **Vilshofen** bei Apoth. L. Thaller.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Aecht englische **Herren-Regenmäntel** sowie ächt schwarze **Gummileinwand** empfiehlt bestens 3.3

C. Zollner.

In meiner Buchbinderei wird ein ordentlicher **Knabe** in die Lehre aufgenommen.

Josef Schröder,
Buchbinder und Schreibmaterialienhandlung in Vilshofen.

3.3

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(24) **J. B. Korntheur.**

Casino.

Heute Dienstag den 1. August Zusammenkunft im Sommerlokale mit Vortrag:

Wochenschau.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 2. August Wanderung zu Herrn Karl Albrecht, Gasthofpächter zum „goldenen Adler," vorm. Fenzl, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 1. Aug. zu Hrn. Ludwig Philipp, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein III.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Lokale. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.

Bei dem am Sonntag den 30. Juli abgehaltenen Freischießen in der Lindau auf die Feldscheibe (400 Schritte) haben folgende Preise errungen:
1. Preis Herr J. Heinr. Mayrhofer, Kaufmann.
2. " " Max Gnad, Lokomotivführer.
2. " " Schmidt,

Gewerbe-Hilfs-Verein St. Nikola.

Einzahlung.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 27. Juli: Wilhelmine, ehel. Töchterlein des Herrn Joseph Randter, Zimmermeisters in St. Nikola.

Gestorben am 28. Juli: Theres Leeb, Gärtnersfrau auf der Windschnur. 53 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 182. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 2. August — Hundekarus.

„Durch Einheit zur Freiheit."

I.

* Wenn im Verlaufe der letzten vier Jahre den Nationalliberalen der unerhörte Purzelbaum vorgehalten wurde, den sie anno 66 geschlagen, indem sie denselben Bismarck, welchen sie vorher in dem Abtritt von Stendal einnagelten, hernach zu ihrem Parteigott und Ehrenbürger ernannten, — so hatten sie eine banale Ausrede zur Hand, die wohl keinen ganzen, vielleicht aber doch einen halben Batzen werth war. „Durch Einheit zur Freiheit": sagten sie! Wir wissen, daß Bismarck dem Konstitutionalismus nicht eine einzige Konzession gemacht hat: das wollen wir uns merken; wir kennen und fühlen den eisernen Militär-Etat: für diesen soll die rechte Zeit kommen; wir wissen alles; aber laßt uns nur zuvor die Einigkeit erringen; nachher soll die Freiheit kommen. Es ist das Verdienst des Reichstagsabgeordneten Louis Bamberger, das schöne Bild vom Bundeskäfig erfunden zu haben. Unsere nördlichen Brüder seien nun einmal im Bundeskäfig drinnen und könnten sich nicht mehr befreien; darum müßten wir Süddeutsche auch erst in den Käfig hinein, um dann in Einheit die Freiheit zu erzwingen. „Durch Einheit zur Freiheit" war die Parole.

In den Briefen über den „ersten deutschen Reichstag", welche wir letzthin angefangen haben und nächstens fortsetzen werden, wird Gelegenheit sein, zu zeigen, mit welcher Miene die Freiheit nunmehr auf die im „Bundeskäfig" Vereinten herabblickt; heute will ich nur einen Punkt hervorheben, welcher für die Nachwelt markirt zu werden verdient. Die Thaten und Ereignisse des Jahres 1870 sind zum Abschlusse gelangt und es ist keine Amnestie erlassen worden! Hat das 19. Jahrhundert je etwas solches erlebt? Die Schlachten von Wörth, Metz und Sedan wurden geschlagen: hurrah! brauste es durch den deutschen Norden! nach Lötzen! tönt es wieder. Metz, Orleans, Paris öffneten ihre Thore: Rosenberg und Lötzen blieben zu. Die deutschen Festungen konnten die französischen Gefangenen nicht mehr fassen; man evacuirte Lötzen und Rosenberg nicht. König Wilhelm wurde im Schlosse zu Versaille zum deutschen Kaiser proklamirt; die Soldaten bekamen an diesem Tage einen Silbergroschen Zulage. Als Sieger kehrte der neue Kaiser nach Berlin zurück; seine allergetreueste Opposition blieb in Lötzen. Es kam „Königsgeburtstag" — Graf Bismarck wurde zum Fürsten ernannt! Es kam der Triumphzug durch Berlin und es kam auch der Triumphzug durch München; da wurden die preußischen Generale dotirt. Kurz: es kamen Abend und Morgen, und auch ein Blinder kann jetzt sehen, daß die via triumphalis durch Einheit zur Freiheit führt.

Wir stehen jetzt auf dem Gipfel nationaler Größe, sagen die Preußen. Nun, von Gipfeln aus schaut man gerne zurück. Schauen wir, was der letzte Krieg dem Volke gebracht hat! Wird die Steuerlast ermäßigt werden? Das ist nicht zu erwarten; stellenweise z. B. in Bayern und Württemberg wird sie erhöhet werden. Steht eine Erleichterung des Militarismus in Aussicht? Noch weniger: neue Regimenter und Bataillone werden errichtet, neue Kasernen gebaut, neue Hinterlader angefertigt werden. Was also hat das Volk gewonnen? Die Antwort darauf mag ein anderer Mann geben, der Protestant und Norddeutscher ist. Karl Vogt schreibt in seinen „Politischen Briefen" an Friedrich Kolb S. 39 und 40 wie ich hier folgen lasse.

Wo bleibt das Volk, wird man fragen. Es war ja doch ein Volkskrieg, die deutsche Armee ist ja doch das bewaffnete Volk, das Volk in Waffen. Hat das Volk keine Stimme? Ist seine alleinige Aufgabe Arbeiten und Dreinschlagen? Wahrlich man möchte es glauben. Höchstens spricht man davon (Karl Vogt schreibt im Oktober 1870), daß die von den Regierungen vereinbarten Bedingungen des Beitritts zum Nordbund den Kammern vorgelegt werden müßten — und auch dagegen erhebt man gewichtige Bedenken. Man will keine doktrinäre Experimente, sagt man. Eine konstituirende Versammlung, die eine Verfassung für ganz Deutschland festsetzte, kann nur von Querköpfen verlangt werden. Eine solche Versammlung könnte — ein schreckliches Wort — gar die in Frankfurt beschlossenen Grundrechte annehmen, jenes leuchtende Vermächtniß einer großen Zeit, nach dessen Besitze die Völker vielleicht noch Jahrhunderte ringen mögen, bevor sie es erlangen. Also hinaus mit den Träumern, den Ideologen, den Doktrinären und all' jenen Schreiern, welche neben der Einheit auch Freiheit verlangen und in der thörichten Meinung befangen sind, die eine könne der andern nicht schaden. Die Armee heißt es in irgend einer Verfassung ist wesentlich gehorchend — da nun die deutsche Armee das deutsche Volk ist, so muß auch dieses wesentlich gehorchend sein! Wer könnte gegen solche Logik anfechten?

Die neue Aera des deutschen Bundes- oder vielmehr Einheitsstaates (denn was den Einzelstaaten bleibt, ist ja weniger, als was in manchen Monarchien die Provinzen besitzen), wird also ohne Mitwirkung des Volkes eingeleitet und natürlich in diesem Sinne auch fortgeführt werden. Es ist die Theorie des beschränkten Unterthanenverstandes, welche die breite Grundlage dieses Bundesstaates bilden wird, in welcher die Ruhe die erste Bürgerpflicht und militärischer Gehorsam der größte Ruhm sein wird. Graf Bismarck soll neulich von der französischen Revolution (Pfui) gesagt haben, die Menschenrechte seien wohl von ihr proklamirt, die Pflichten aber seien vergessen worden. Umgekehrt ist auch gefahren — wir sind nicht revolutionär und würden uns schämen, es zu sein. Fangen wir also mit den Pflichten an — ob Rechte nachkommen können, wird die Zukunft lehren. Einstweilen aber machen wir die Sache wie die von Gott begnadeten, von Gott erleuchteten, von Gott geführten Regierungen, und nehmen wir, weil es leider! in unserer Zeit nicht anders sein kann, so ein Bischen Volksvertretung mit in den Kauf, die viel reden darf, aber wenig beschließen; die keinen Einfluß auf die äußeren Angelegenheiten hat — denn das verstehen wir allein — und auf die innern nur so viel, als der norddeutsche Reichstag jetzt hat! Das ist die Goldverbrämung auf dem deutschen Kaisermantel.

Karl Vogt stammt doch von keinem Affen ab, obwohl er es selber behauptet. Alles was er im vorigen Herbste vorausgesagt hat, ist jetzt bereits eingetroffen. Die „Allg. Ztg." vom 9. Juli Nr. 190 schreibt: „Prüft man die Ergebnisse, so muß man leider eingestehen, daß der erste deutsche Reichstag so gut wie nichts geleistet hat. Die Schuld liegt allein an der Bundesregierung, welche ihn 4 Wochen zu früh einberief, um beim Königsgeburtstag als Dekoration zu dienen, und länger, als geboten war zusammenhielt, um den Einzug der Truppen als Staffage

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

XV.

Während der folgenden Tage fiel das sorgenvolle Aussehen Antoniens ihrem Vater wiederholt auf. „Hätte ich vielleicht besser daran gethan, sie nicht in das Haus des Grafen zu führen?" fragte er sich. „Der Anblick einer glücklichen Familie hat vielleicht auf ihr Gemüth eine schmerzliche Wirkung geübt, indem sie dadurch an unsere glückliche Vergangenheit erinnert wurde."

Er ließ diesen Gedanken jedoch rasch wieder fallen; er wußte, daß nur böse Menschen über das Glück Anderer sich betrüben. Er wollte sich aber dennoch vergewissern, ob seine Tochter wünsche, das gräfliche Haus bald wieder zu besuchen. Der Graf hatte ihm gesagt, daß am nächsten Sonntage große Gesellschaft bei ihm sein würde; ihm war das gleichgiltig; er ging nur hin, wenn er erwarten durfte, daß Antonie sich amusiren werde.

Als er sie darüber befragte, antwortete sie fast stürmisch: „O, ich bitte dich sehr, lieber Vater, laß uns hingehen!" Aber sogleich faßte sie sich und fuhr ruhig fort! „Für mich wenigstens hatte ich zugesagt, da Fräulein Ernestine es zu wünschen schien; und wenn es dir nicht ungelegen kommt . . ." — „Ganz und gar nicht," erwiderte Herr Le May. Jedoch kamen Beide in der Absicht überein, nicht vor Abend zu dem Feste zu gehen.

Aller Selbstbeherrschung ungeachtet wollte die sorgenschwere Wolke von Antoniens Stirne nicht weichen. Sie fragte sich immer wieder, ob sie den Vater nicht auf das Zusammentreffen mit seiner Tochter vorbereiten müsse; sie konnte sich über diese Frage nicht klar werden. Aber auch ohne Erfahrung trifft das Herz das Rechte, wenn es rein und edel ist. Das junge Mädchen erwog, daß ihr Vater, wenn er von dem Zusammentreffen mit seiner Tochter vorher benachrichtigt würde, auf den Besuch bei dem Grafen verzichten, und Hermine so der einzigen Gelegenheit verlustig gehen werde, ihre Sache selbst vor dem Vater zu vertheidigen. Antonie schwieg also.

Gegen neun Uhr gingen sie zum Hotel des Grafen Mortanne; die Säle waren bereits von Gästen. Durch die geöffneten Fenster sah man die hohen Bäume des Gartens, wo noch einige Gäste in der hereinbrechenden Dämmerung umher wandelten. Fräulein Ernestine eilte ihrer neuen Freundin sofort entgegen. „O, das ist recht unartig von Ihnen, daß Sie nicht zum Diner gekommen sind," sagte sie, Antonie umarmend. „Mein Vater war ganz untröstlich darüber, und ich war nahe daran, Sie holen zu kommen." — „Sie sprachen von einer Sängerin," sagte Antonie nach einer Weile mit klopfendem Herzen. „Ist sie gekommen?" — „Sie meinen die Corilda? O, gewiß. Soll ich Sie Ihnen vorstellen? Kommen Sie."

Aber Antonie klammerte sich ängstlich an den Arm ihres Vaters, der eben auf die Dame des Hauses zuging, um ihr seine Aufwartung zu machen.

„Ich merke schon," flüsterte Ernestine ihrer Freundin schelmisch lächelnd in's Ohr, „daß es Ihnen diesen Abend viel mehr um die

verherrlichen zu helfen." Wenn die „Allg. Ztg." recht hätte, so wäre die Volksvertretung im neuen Reich so was man sagt Dekoration und Staffage. Da wären wir wohl nicht auf dem direkten Weg „durch Einheit zur Freiheit." Aber die „Allg. Ztg." hat nicht einmal recht: man kann im neuen Reich der Dekoration und Staffage einer Volksvertretung entbehren. Man hat Regimenter und Kanonen! Der Triumphzug in Berlin fand am 16. Juni statt — am 15. Juni schloß der Kaiser den Reichstag. Warum das? Das große preußische Blatt in Augsburg selber hat wenige Tage vorher gemeldet, es sei geschehen, um dem Siegesfeste den rein monarchischen und militärischen Charakter zu wahren und zu zeigen, daß die Volksvertretung unschuldig an den Jahren 1866 und 1870 sei.

Und eine Amnestie wurde nicht ertheilt! — Es geht auch ohnedieß offenbar direkt „durch Einheit zur Freiheit."

Deutschland.

⁑ **München,** 31. Juli. Die Kandidatur des Fürsten Hohenlohe wird allenthalben als aufgegeben betrachtet. Wie es scheint, handelt es sich nur mehr darum, ob Pfretzschner das erledigte Ministerium und die Ministerpräsidentschaft übernimmt oder ob der faktische Herrscher v. Lutz dieß thut und die Bürde des Justiz- und Kultusministeriums andern, jedenfalls aber gefügigen Schultern überträgt. Soviel ist sicher, daß die gegenwärtigen Minister eine solche Erledigung der Frage herbeizuführen bedacht sind, daß ihnen selbst ihre Portefeuilles gesichert bleiben. — Das Regierungsblatt vom 27. ds. enthält eine kgl. Entschließung, mittelst welcher der König den Bediensteten der bayerischen Zivilstellen und Behörden, dann den Gemeinden sowie der Gendarmerie, vor Allem in der Pfalz Dank und Anerkennung für die aufopfernde Weise ausspricht, mit der sie die während des Krieges an sie herangetretenen schweren Anforderungen stets erfüllt haben. — Offiziös wird gemeldet: Se. Maj. der König wird diesen Herbst einer Einladung zufolge die kaiserl. Majestäten in Berlin und zugleich einige bayerische Städte (Regensburg, Bayreuth, Hof) auf dieser Reise mit seinem Besuche beehren. — Der Kaiser wird am 8. August Mittags München passiren, gegen Abend in Salzburg eintreffen und am andern Tag nach Gastein gelangen. — Die Wahl des außerordentlichen Prof. Friedrich zum Senator für die theologische Fakultät hat insofern etwas Exzeptionelles, als außerordentliche Professoren bisher als nicht passiv wahlfähig zu diesem Ehrenamte galten (nach einer andern Lesart sogar durch das Univ.-Statut ausdrücklich von der passiven Wahlfähigkeit ausgeschlossen sind). Der derzeitige Rektor Prof. v. Giesebrecht soll Dieß auch den zur Wahlhandlung Versammelten sehr eindringlich vorgestellt haben. — Der katholische Volksverein hat einen Aufruf an die Katholiken in München beschlossen, welcher diese zur Wahrung des katholischen Charakters der Volksschule und der Rechte der Eltern auffordert. Die dem kath. Volksverein nöthig erscheinenden Schritte gegen das neue magistratische Schulstatut will derselbe sofort thun und bis an die allerhöchste Stelle gehen.

München, 30. Juli. Wegen Ausführung des Gesetzes, die Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und Landwehr betreffend, sind die von dem Ministerium des Innern mit dem Finanzministerium gepflogenen Berathungen geschlossen und alsbald Bestimmungen zu gewärtigen, in denen der Termin zur allgemeinen Einreichung der Gesuche bekannt gegeben wird. — Zum Kirchenstreite ist in Bayern noch ein anderer, ein Ordensstreit gekommen. Viele, welche kein Verdienstkreuz oder nur eine Belobung bekommen, ärgern sich hierüber und bestreiten ein größeres Verdienst der Dekorirten. Die A. Abdzt. schlägt Lärm, daß Oberbayern mehr Kreuze bekommen, als Schwaben u. s. w. — Wie die Zeitungen seiner Zeit berichteten, sind mehr als 1500 Bewerbungen um das vom König für die Jahre 1870 und 71 gestiftete Verdienstkreuz eingelaufen und nun sind nur 700 Kreuze vertheilt worden. Wie man ferner glaubwürdig erfährt, sind selbst von den 700 Ausgezeichneten wohl zwei Dritttheile lediglich auf Vorschlag der Behörden, nicht auf ihr eigenes Anmelden dekorirt worden, so daß von jenen 1500 Bewerbern kaum ein Sechstel Gewährung ihrer Bitte fand. — Die Juweliere Hauser und Quellhorst dahier sind mit Anfertigung des neuen Verdienstkreuzes für Männer, Frauen und Jungfrauen (pro 1870/71), womit sie von der Regierung betraut wurden, vollauf beschäftigt. Bis jetzt konnte nur den Damen diese Auszeichnung eingehändigt werden. — Gestern Abends sind von Straßburg 16 mit Munitionsgegenständen und alten Gewehren beladene Waggons hier angekommen. Die Kriegsbeute wurde sofort im Zeughaus untergebracht. — Der Postpackergehilfe Andreas Bachberger, der im April v. Js. verschiedene ihm in seinem Dienste anvertraute Geldpakete von circa 6000 fl. unterschlug und damit das Weite suchte, wurde gestern vom oberbayerischen Schwurgerichtshof in contumaciam zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Die Hagelschäden in diesem Jahre übersteigen alle vorausgegangenen. Im Regierungsbezirk Oberpfalz sind die Verheerungen wahrhaft kolossal. In Schwaben und der Rheinpfalz hat das Unwetter ebenfalls schrecklich gehaust. Der Schaden ist enorm und geht in die Millionen, doch soll ein ziemlicher Theil der Beschädigten gegen Hagelschäden versichert sein und die zu zahlenden Entschädigungen mehr als eine Million Gulden betragen.

In **Dresden** ist der deutsche Brauertag beendigt. Es sind gelegentlich desselben allerlei Ausstellungs-Gegenstände für die Brauerei und deren verwandte Fächer gesammelt: z. B. Hopfen in gepreßtem und ungepreßtem Zustande, viele Sorten Braugerste, Braumalz, Hannamalz, dann aus Fabriken verschiedener Orte sehr viele Gefäße und Maschinen, Schläuche, Pumpen &c. nach neuester Konstruktion für das Brauerfach, welche alle sehr vortheilhaft aufgestellt und sinnreich geordnet sind. Der Besuch der Brauerversammlung war ein äußerst großer; mindestens 1500. Unter den Gästen waren die ersten Brauergrößen Münchens, sowie verschiedene Vertreter der Wiener Brauereien. Professor Dr. Lintner war im Auftrage des bayerischen Staatsministers dort. Herr Gabr. Sedlmeyer wurde zum Präsidenten erwählt. Als einziges Resultat des Brauertages wird gemeldet die Gründung des Brauerbundes und die Niedersetzung einer Kommission zur Wahrung der Brauereiinteressen bei der Steuerfrage. Brauereibesitzer Stein aus Frankfurt wurde zum Präsidenten des Brauereibundes gewählt und mit einem ständigen Ausschuß umgeben.

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. An der Monarchenzusammenkunft in Gastein werden nun definitiv Graf Beust und Fürst Bismarck, nicht aber auch der österreichische und der ungarische Ministerpräsident Theil nehmen. — Die Einberufung der Landtage soll sicher noch im Laufe dieser Woche erfolgen. — Wie das Gerücht, daß Graf Chotek böhmischer Staathalter werden soll, erhält sich auch jenes, daß Graf Clam-Martinitz böhmischer Oberstlandmarschall werden wird. Beide sind bekanntlich Führer der feudal-czechischen Adelspartei.

Nachrichten aus Niederbayern.

§ **Passau,** 1. August. Wie bereits in diesem Blatte ist berichtet worden, wurden in den nach dem neuesten rationellen System eingerichteten Taubenschlägen zu St. Nikola arge Verwüstungen angerichtet, zum Theil unter Umständen, daß man mehr einen zwei- als vierfüßigen Marder als Urheber derselben vermuthen mochte. Nun hat es sich herausgestellt, daß der ruchlose Thäter gar kein Marder, sondern ein Uhu war. Dem Muthe und der Geistesgegenwart eines Lateinschülers gelang es die verwegene Nimrodsthat zu vollbringen und das lichtscheue Ungeheuer mit unbewaffneter Hand gefangen zu nehmen und vorderhand in Dunkelarrest zu versetzen. Wahrscheinlich wird es zur Sühnung der an dem zarten Taubengeschlechte verübten Unthaten zum Tode durch Erdroßelung verurtheilt und hierauf als abschreckendes Beispiel öffentlich ausgestellt werden.

‡ **Passau,** 1. August. (Aus der Magistratssitzung vom 28. Juli.) Konstatirt wird das Nichtvorhandensein eines Einspruchrechtes in der Eheschließung des Sattlers Ludwig Gäßl mit der Schneidermeisterstochter

---

Corilba zu thun ist als um mich. Das ist recht garstig von Ihnen! Aber ich kann Ihnen nun einmal nichts übel nehmen und will auch nicht Böses mit Bösem vergelten. Kommen Sie, setzen Sie sich hierher mit Ihrem Herrn Papa. Hier können Sie am besten hören, und wenn die Corilba Ihnen gefällt, werde ich meinen Vater bitten, sie noch recht oft einzuladen. Sehen Sie, so gut meine ich es mit Ihnen! Sie werden mich daher schließlich doch ein klein wenig lieb haben müssen." Sie führte Herrn Le May und seine Tochter zu einem Platze in der Nähe des Piano's.

Allmälig sammelten sich mehrere Personen um das geöffnete Instrument. Beim Anblicke dieser Vorbereitungen für das Konzert überlief es Herrn Le May kalt; es war ihm, als höre er die Todtenglocke läuten. Er erhob sich und führte seine Tochter zu einem Platze, der weniger den Augen der Gesellschaft ausgesetzt war.

„Ich glaube, wir werden ein Konzert zu hören bekommen," sagte er, seine Aufregung gewaltsam bemeisternd. „War nicht von einer berühmten Sängerin die Rede?" — „Ja wohl, Vater." — „Wie heißt sie?" — „Corilba."

Die Unterhaltung stockte; Vater und Tochter waren von den verschiedensten Gefühlen bewegt. Die Corilba erschien. Sie war es — Hermine Le May.

Mit edler Einfachheit gekleidet, rief sie auf allen Seiten ein Flüstern der Bewunderung hervor. Ihre Schönheit machte Aufsehen; aber die Schmeichelei wagte sich nicht an sie heran, so sehr trug ihre ganz Erscheinung den Stempel unnahbarer Würde. Der Graf von Mortanne, der Fürst Federici und einige andere Herren begleiteten sie, als sie in den Salon trat. Sie lächelte; aber ihr Lächeln war traurig wie der Ausdruck ihres Gesichtes. Diese lächelnde Trauer stand ihr jedoch vortrefflich; sie scheint eine Eigenthümlichkeit großer Künstler zu sein, denen das Ideal des Schönen in ewig unerreichbarer Ferne vorschwebt.

Fürst Federici neigte sich zu ihr. „Ihr Vater ist hier," flüsterte er.

„Mein Vater!" — „Und Ihre Schwester." Er bezeichnete mit dem Blicke die Richtung, wo sie saßen. Die Sängerin schritt durch die Menge gerade auf die Beiden zu. Fürst Rodolfo wollte ihr folgen. — „Bleiben Sie zurück," gebot sie, als sie es bemerkte. — „Nimmermehr, antwortete er mit Wärme. „Es ist Ihr Vater und der meinige . . . Wir wollen uns zusammen ihm zu Füßen werfen."

Eine Wolke verletzten Stolzes legte sich über die Stirne der Sängerin. „Bleiben Sie zurück," wiederholte sie; „ich will es."

Der junge Mann trat bei Seite. Sie setzte ihren Weg allein fort. Die Augen der beiden Schwestern begegneten sich. Antonie sprang auf, um sich ihrer Schwester in die Arme zu werfen. Herr Le May sah diese Bewegung, und zugleich erkannte er Diejenige, welcher sie galt. „Hermine!" murmelte er mit dumpfer Stimme. Rasch aufspringend, ergriff er Antonie beim Arm und riß sie zurück. Der Vater und die beiden Töchter standen sich Aug' in Auge gegenüber.

(Forts. folg.)

Wilhelmine Plattner von hier und des Bäckers Franz Schreitmüller mit der Müllerstochter K. Bogner von Meßmerschlag. — Die Kontrole über das einzubringende Fleisch und Brod auf dem Kettensteg wird der Schuhmachersfrau Elisabeth Schwarz übertragen. — In das bürgl. Waisenhaus werden aufgenommen: Schalnkammer Nikolaus und Maria, Säcklerskinder, Steininger Valentin, Seidenwebersohn von St. Nikola und Mendl Crescenz, Hausbesitzerstochter. — Die erledigte männliche Pfründnerstelle erhält unter 7 Bewerbern der Bäckergeselle Kaspar Stadler von Jandelsbrunn.

* **Passau**, 27. Juli. (Fortsetzung.) Im Monat Mai meldete die Maurerswittwe Anna Huber dahier den Brodhandel an; der Wirthschaftspächter Benedikt Radik von Gangkofen die Ausübung der von Franz Hausmann gepachteten Gastwirthschaft; der Nagelschmid Georg Eschenlohr das Nagelschmidgewerbe; der Wirthschaftspächter Jos. Glatzl dahier die Binderei; der Kaufmann Anton Föckerer eine Agentur für Pfeiffer und Kanitz in Wien behufs Kolportage auf erlaubte österr. Staatsloose; der Maler Eduard Millner aus Wien die Zimmermalerei; der Maler Johann Gigl von der Gemeinde Röham das Maler- und Vergoldergewerbe; die Malerswittwe Frau Anna Wehner die Fortausübung des Malergewerbes; der Tischler Valentin Maier von hier das Anstreichergewerbe; die Ladmeisters-gehilfensehefrau Anna Stiegler die Kleinkrämerei; der Metzger Jonas Eschenbeck aus Waldsassen den Saulinghandel; der Säckler Johann Schausberger aus München die Säcklerei; der Uhrmacher Friedrich Wurst aus Augsburg das Uhrmachergewerbe; der Taglöhner Johann Kellermann von hier den Handel mit den freigegebenen Artikeln; der Hausbesitzer Andreas Zebetmaier zu St. Nikola die Ausübung eines erkauften Gastwirthschaftsrechtes; der Metzgergeselle Markus Hirsch von Jahrsdorf die Metzgerei und Wurstlerei; der Graveur Franz Riesinger den Kurzwaarenhandel, der Müller Valentin Auer von Haidenhof den Mehlhandel; der Bäcker Georg Reischer eine Brodniederlage bei dem Hausbesitzer Georg Brückl — nunmehr wieder niedergelegt; der Kaufmann Joseph Welz aus Weilheim eine Schnitt- und Wollwaarenhandlung und eine Agentur für die Thüringer Kunstfärberei in Königssee; als Unteragent der schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft wurde Kaufmann A. Böheim zu St. Nikola ex officio im Gewerbsanmelderegister vorgetragen. (Forts. folgt.)

Landshut, 31. Juli. Im Laufe des Monats Oktober lfd. Js. wird eine Prüfung behufs Zulassung zur Unterrichtsertheilung in der Stenographie öffentlicher Lehranstalten in Landshut abgehalten. — Vergangene Nacht wurde im Steiner'schen Kaffehause in der Neustadt der 20jährige Pflaserergeselle Karl Freßl von hier in den Kopf gestochen, in Folge dessen der Tod sofort eintrat. Die Polizei war die ganze Nacht thätig, die Excedenten zu ermitteln, und gelang es derselben, 4 Individuen, darunter auch den Thäter, einen herumziehenden Italiener, zur Haft zu bringen. (Landsh. Ztg.)

> **Straubing**, 29. Juli. (**Schwurgericht** 15. Fall.) Franz Xaver Heilmayer, Söldnerssohn von Loichingerau, ist wegen Diebstahls angeklagt. In der Nacht vom 1. auf 2. Februar l. Js. wurde beim Posthalter Xaver Angstl im Dorfe Postau, B.-A. Landshut ein Diebstahl verübt. Der Dieb löste aus einem zu ebener Erde befindlichen Fenster eine Scheibe aus, stieg durch das geöffnete etwa 5' vom Boden entfernte Fenster in den Hausgang, sprengte die abgeschlossene Thüre des Expeditionszimmers mit einem mitgebrachten Stemmeisen ein, erbrach den darin befindlichen Wandkasten und nahm mindestens 100 fl. mit sich. Außerdessen nahm der Dieb noch ein paar dem Posthalter Angstl gehörige auf 9 fl. gewerthete Wasserstiefel mitfort. Den Diebstahl verübte der Angeklagte Heilmaier, ein schlecht beleumundetes und vielfach bestraftes Subjekt. Man fand bei ihm noch die Wasserstiefel und eine Baarschaft von 47 fl. 6 kr. 2 hl. Heilmaier wurde zu **4 Jahren** und **6 Monaten Zuchthausstrafe** nebst Stellung unter Polizeiaufsicht nach erstandener Strafe verurtheilt.

— (16. Fall.). Joseph Stangl, led. Jagdaufseher von Abolming, ist wegen Körperverletzung angeschuldigt. Am 9. Dezember v. Js. Abends gegen 4 Uhr geschah auf dem Felde bei Habertshausen ein Schuß, worauf der Angeklagte, der im Wirthshause saß und seiner Angabe nach schon viel Brantwein getrunken hatte, von dort hinaus und der Richtung, in welcher der Schuß gefallen war zueilte. Diesen Schuß feuerte der Austragsbauer Johann Holzer von Galgenschweig auf die Aeußerung eines Knechtes seines Sohnes, daß in der sog. Kleepoint ein Haase liege, ab. Als nun Holzer des Stangl ansichtig wurde, lief er davon und dieser ihm nach mit dem Rufe: „mach Halt oder ich schieß dich nieder." Nachdem Holzer nicht stehen blieb und Stangl ihm auf eine Entfernung von 15 Schritten eingeholt hatte, feuerte er sein Gewehr auf ihn ab. Holzer erhielt die ganze Ladung Schröte in den Hinterschenkel und drang eine derselben so unglücklich in das rechte Kniegelenke, daß Holzer dadurch eine mehr als 60 Tage dauernde Arbeitsunfähigkeit und überdies bleibenden Nachtheil am Körper erlitt und nun in Krücken gehen muß. Stangl wurde zu **4 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

— 1. August. (17. Fall.) Aloisia Zieringer, led. Inwohnerstochter von Schachet, wegen Meineides angeklagt, wurde **freigesprochen.**

* Aus dem **Vorwalde** 31. Juli wird der Donau-Ztg. geschrieben: Gestern fand in dem schön gezierten Breit'schen Gasthause zu Straßkirchen eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Bauernvereins statt. Nach einer herzlichen Begrüßung der Gäste durch Hrn. Cooperator Lindner im Namen des Lokalausschusses, eröffnete der erste Vorstand Frhr. v. Hafenbrädl die Versammlung mit einer volksthümlichen Ansprache, die deßwegen auch von den Anwesenden wiederholt mit lautem Bravo begrüßt wurde. Die beiden folgenden Redner waren Prof. Greil als Berichterstatter über den Reichstag und Stadtpfarrer Pfahler, welcher die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes erörterte. Pfahler schloß mit einem Toast auf Pius IX. sowie auf Se. Majestät den König Ludwig von Bayern. Beide Toaste wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen. Hierauf gedachte Frhr. von Hafenbrädl mit aller Anerkennung des Hochw. Hrn. Bischofs von Passau, seines mannhaften Auftretens gegen die schlechte Presse und brachte ihm ein Hoch aus. Die begeisterte Aufnahme, welche diesem Toast zu Theil wurde, liefert den deutlichen Beweis, daß das katholische Volk fester als je zu seinem Bischofe und mit diesem zum Papste steht, und daß alle Flunkereien des Liberalismus diese festgeschlossene Phalanx nicht zu durchbrechen vermögen. Nach einem dreifachen Hoch auf die anwesenden Abgeordneten, das mit einem Hoch auf den Lokalausschuß, in erster Linie den wackeren Bürgermeister Kogler erwidert wurde, trennte sich die Versammlung. Dem Vernehmen nach sind bei 100 selbstständige Mitglieder dem Bauernverein beigetreten, weßhalb neben Bürgermeister Kogler noch drei weitere Ausschußmitglieder gewählt wurden.

Dienstesnachrichten. Der Schuldienst zu Steinbühl (Kötzting) wurde dem Lehrer K. Schmid von Aigenstadl, unter Enthebung vom Antritte der Schulstelle Hochwinkl, verliehen und auf die Schulstelle Hochwinkl (Wegscheid) der Lehrer G. Scharrer von Steinbühl versetzt. — Die Pfarrei Elisabethszell, Bezirksamts Bogen, mit einem Reinertrage von 1000 fl. 24½ kr. erledigt.

Dienstes-Nachrichten. Die Hauptzollamtsassistenten H. Singer und K. Mirwald in Passau wurden an das deutsche Hauptzollamt nach Straßburg versetzt.

Nachtrag.

München, 30. Juli. In Betreff der Wiederbesetzung des erledigten Portefeuilles des Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern vernehme ich, daß der deßfallsige Vorschlag des Ministerrathes Sr. Maj. dem König bereits vorgelegt worden ist.

— Von Berlin langt dieser Tage ein abermaliger Antheil an der Kriegskostenentschädigung, von ungefähr ½ Mill. fl. hier an. — Mit Vertheilung der Werdergewehre an die Linientruppen wird begonnen. Das Leibregiment wird bis Mitte Augusts d. J. mit denselben auf einen Stand von 240 Mann per Kompagnie ausgerüstet sein.

— Zu der vom Reichskanzler zusammenberufenen Kommission für Ausbildung der Zollvereinsstatistik welche Anfangs August ihre Thätigkeit beginnen wird, ist als Fachmann aus dem Gebiete der Technologie der Universitätsprofessor Hofrath Dr. Rudolph Wagner in Würzburg einberufen worden.

Paris, 31. Juli. Dem „Journal des Debats" zufolge genehmigte Thiers gestern Abend die Demission Jules Favre's. Der Munizipalrath wird demselben Blatte zufolge am Freitag zusammentreten, eine Expose über die Finanzlage entgegennehmen und über eine Anleihe der Stadt Paris berathen.

Aus **Rom**, 27. Juli, berichtet das Wiener Tel. Korr.-Bureau: Der Patriarch der Maroniten und jener der unirten Griechen, ferner der griechisch-melchitische Erzbischof von Aleppo und dreizehn ungarische Bischöfe haben dem Papste ihre Zustimmungs-Erklärung zu dem Unfehlbarkeitsdogma eingesendet.

Newyork, 30. Juli. Am Bord eines Newyorker Passagierdampfers fand heute eine Explosion statt, wobei 150 Personen getödtet wurden.

Der Vicekönig von **Aegypten** scheint an der Grenze seiner Zugeständnisse an die Pforte angelangt zu sein, und sich auf Alles gefaßt zu machen. Er soll geäußert haben: „Ich habe mich entschließen können den Rock herzugeben; das Hemd gebe ich nicht," und gleichzeitig kommt die Meldung: er habe auf die beschleunigte Ablieferung der von ihm in den vereinigten Staaten bestellten Hinterlader gedrungen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der Malzverbrauch in München betrug im Sudjahr 1870/71 im Ganzen 200,306 Schäffel; das Hofbräuhaus verbrauchte 6119 Schäffel, der Löwenbräu 43,094 Schäffel.

Der Bau der von der Ostbahngesellschaft projektirten Bahn von Neufahrn (bei Ergoldsbach) nach Obertraubling, 8,4 Std. lang, beginnt im September d. Js. Der Unterbau wird für 2 Geleise hergestellt, und der Grunderwerb ist im Gange. Das Baukapital ist im Ganzen auf 3,685,000 fl. veranschlagt. Die Bahn, welche ein Glied der kürzesten Linie München-Eger-Leipzig ist, erhält folgende Stationen: Neufahrn, Steinrain, Eggmühl, Köfering und Obertraubling. Gegen die jetzige Route über Geiselhöring wird hiedurch der Weg um 4 Bahnstunden abgekürzt.

Die generelle Projektirung der von der Ostbahn herzustellenden Bahnlinie von Mühldorf nach Straubing und Cham wird im nächsten Monat beendet; sobald dieselbe von der Regierung genehmigt ist, wird zur Errichtung von Bausektionen, zur Detailprojektirung und zum Bau geschritten.

Die Einnahmen der kgl. priv. bayerischen Ostbahnen im ersten halben Jahre 1871 betrugen 4,300,874 fl., um 580,728 fl. mehr als in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres.

Ernteaussichten in Frankreich. Nach dem „Constitutionel" sind dieselben in der Umgegend von Paris nicht gerade ungünstig, die weiten Ebenen der Beaune versprechen sogar eine sehr reichliche Ernte. Auch an der Loire ist die Roggenernte eine sehr gute, die der andern Halmfrüchte, namentlich des Habers ist jedoch weniger gut.

München, 28. Juli. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94½ P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 109— P. — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130—. P. — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 95½ W., 95¾ G.

Frankfurt, 29. Juli. Oesterr. Rente in Papier 48⅞. in Silber 58½. Wien 95⅝. 1854er Loose 77—1860er Loose 86⅞. 1864er Loose 129¼. Bankaktien 733½. Kreditaktien 271¾. Oesterr.-franz. Staatsb. 401¾. Lombarden 170¾. Elisabeth 211¼. Galizier 238½. Ostbahnen 129¾. 4½proz. 98⅞. 4proz. 93—. Grundr. 93—3½proz 85⅝. Pfandbriefe 94½. Prämien-Anlei. 109⅝. Amerikaner 96⅜. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100¾. Friedrichsdor 9. 58—59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20—21—. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 39—41; Dollars 2 fl. 24½—25½.

Wien, 26. Juli. Silberrente 69.—. Papierrente 59.50. 1860er Loose 103.20. 1864er Loose 132.30. Bankaktien 768. Kreditaktien 286.50. Franko-Austrian 120.10. Anglo-Austrian 255.80. Staatsbahn 420.50. Lombd. 180.10 Galizier 249.—. Napoleonsdor 9.83. Wechsel: Augsburg 103.20. London 122.60. Paris 48.20. Frankfurt 103.20.

Wien 29. Juli. Silberagio 20½. **Frankfurt** 85¾.

Passauer Schranne vom 1. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	1	—	—	22	30	—	—	—	—	—	—	—
Korn	15	14	—	13	54	13	—	—	—	1	12	1
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	123	9	—	7	30	5	18	—	35	—	—	26

Osterhofner Schranne vom 31. Juli 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	108	23	—	22	51	22	8	—	37	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einladung zum Kaltensteinerfeste.

Dienstag, den 8. August 1871
wird auf dem **Schloßberge zu Kaltenstein** ohne Rücksicht auf das Wetter das **Bergfest** von dem
Wandererverein zu Röhrnbach
gefeiert, wozu Wanderer und Gönner desselben von Nah und Fern freundlichst eingeladen sind.
Für gute Speisen und ächtes braunes Roß ist bestens gesorgt.

Empfehlung.

Die General-Agentur der Münchener- und Aachener-Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat mich auch als Agenten für die
„Bayerische Vereinsbank und süddeutsche Bodenkreditbank in München"
zur Vermittlung in Geldangelegenheiten, als: Comunal-Bodenkredits- und Hypothekbelehnungs-Gesuchen, aufgestellt.
Dieses zur Anzeige bringend, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen

G. Gigl, Rentamtsgehilfe in Griesbach,
Agent der Münchener- und Aachener-Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und obiger Banken für das k. Bezirksamt Griesbach.
2.2

Annonce.

Wir beehren uns hiemit zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß wir bei
Herrn Georg Fuchs in Passau
eine Bettfederniederlage errichtet haben und daselbst beständig ein großes Lager von
Daunen, Flaum, Rupf und Schleiß
in nur ganz frischer, reiner Waare unterhalten. Indem wir dieses Unternehmen einem hochverehrlichen P. T. Publikum zur recht häufigen Benützung empfehlen zeichnen hochachtungsvoll
Prag, den 15. Juli 1871.

Perelis Pollak.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich der sehr geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung zu geneigten Aufträgen bestens und sichere im Voraus reellste und billigste Bedienung zu. 2.6

Georg Fuchs,
Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Auch werden bei mir neue Betten verfertigt.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein
Král's echter Karolinenthaler Davidsthee
in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Král's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mitüberraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, **die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wo en. 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.**
Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
22 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Poric.

Für Zahnleidende.

Von den von höchster Stelle autorisirten Zahnarzt Steyrer'schen Zahnpräparaten haben wir Unterzeichnete für Passau und Umgebung das Alleindepot übernommen und sind immer frisch und gut zu haben: die Zahntinktur, welche die heftigsten Zahnschmerzen stillt, die Zähne reinigt und erhält, den üblen Geruch vom Munde entfernt, à Glas 24 und 16 kr.
Feinst aromatisch-weißes Zahnpulver, unschädlich, angenehm und macht die Zähne perlenweiß, à Schachtel 24 und 16 kr. Zahnplombe, zum Selbstplombiren schmerzhafter Zähne à Glas 12 kr. Sämmtliche Präparate sind mit Gebrauchsanweisungen und mit dem Steyrer'schen Namenssiegel versehen. (2)

Ph. Zeis, approbirter Bader.
Franz Glaser jun., Kaufmann.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter
Anna Mühlbauer,
Seidenwebersgattin dahier,
sagen wir hiemit den herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verblichene dem frommen Andenken im Gebete.
Passau, am 1. August 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Sebastian Mühlbauer,
mit 5 unmündigen Kindern.

Med. Dr. Herbst's
Haus-Balsam!

Ein aus den heilkräftigsten Pflanzenstoffen bestehendes **Nervinum**, nach zahlreichen ärztlichen Gutachten das entschieden **geeignetste** aller derartigen Präparate, — besonders für functionelle **Verdauungs-Störungen** und **deren Folgen** (Blähungen, Appetit und Schlaflosigkeit, Erbrechen, **Diarrhoe, Magenkrampf**, Ohnmachtsanfällen ꝛc. ꝛc.), desgleichen auch äußerlich für **Wunden** und **Krämpfe**, in Original-Flacons à 24 kr. und à 16 nebst Gebrauchsanweisung **ächt** zu beziehen durch
die 3 Apotheken in Passau. 1.5

Mittwoch den 2. August ist bei Unterzeichnetem feierliche
Wirthschaftseröffnung.

Bei schönem Wetter spielen die Stadtmusiker im Freien, außerdem in den Lokalitäten. Für kalte und warme Speisen und ausgezeichnetes Wienerbier ist bestens gesorgt und ladet zu gütigem Besuche freundlichst ein 2.2

Andrä Zehetmaier,
Gastgeber zu den 3 Mohren in St. Nikola.

Ein **Sattlergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei 2.2

Joseph Gruber,
Sattler in Ilz.

Ein freundlicher **Laden** ist zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl. 2.2

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Symbolik
oder
Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften.
Von
Dr. J. A. Möhler.
Preis 1 fl. 12 kr.

Jesus, der Gekreuzigte, das Buch der Auserwählten.
Von
Joh. Bapt. de Saint Jure
aus der Gesellschaft Jesu.
Preis 1 fl. 24 kr.

P. Karl Ammer's
theoretisch-praktische Grammatik
der
italienischen Sprache.
Zunächst für Studirende. 2. Aufl. umgearbeitet von Dr. P. Willibald Freymüller.
Preis **54 kr.**

Für die herzliche Aufnahme und freundliche Bewirthung bei Gelegenheit der Fahnenweihe, sprechen wir hiemit dem verehrlichen Feuerwehrkorps, sowie den lieben Bewohnern **Obergriesbachs** unsern wärmsten Dank aus, mit der Versicherung, daß uns dieser Tag unvergeßlich bleiben wird.
Obernzell, den 31. Juli 1871.
Die Vertreter des Feuerwehrkorps Obernzell.

Mercuria.

Samstag den 5. August Abends
Garten-
und
Tanz-Unterhaltung
im **Peschlkeller.** Die verehrl. Mitglieder, sowie alle Diejenigen, die an den im Vorjahre stattgehabten Bällen ꝛc. der Mercuria Theil genommen haben, werden hiemit freundlichst eingeladen. Die Unterhaltung findet unter allen Witterungsverhältnissen statt.
Der Ausschuß.

Siebente Kölner-Dombau-Lotterie.

Bestellungen diesjähriger Loose werden prompt ausgeführt. Verkaufs-Bedingungen auf gefl. Anfrage gern mitgetheilt durch den General-Agenten
D. Löwenwarter
2.3 in Cöln.

Vorhangstoffe in aller Breiten,
Doppeltuchhemden à 1 fl. per Stück,
Baumwollene Socken à 18 kr. per Paar,
Hauschild's Estremadura per Pfd.

Gebleicht:

fl. 1 45.	fl. 1 48.	fl. 1 51.	fl. 1 54.	fl. 1 57.	fl. 2.
Nr. 2.	2½.	3.	4.	5.	6.

Ungebleicht:

fl. 1 36.	fl. 1 39.	fl. 1 42.	fl. 1 45.	fl. 1 48.	fl. 1 51.
Nr. 2.	2½.	3.	3½.	4.	5.

empfiehlt
C. Obermaier,
vormals Eibl.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche ꝛc. ꝛc. Leidenden
wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Boecks'sche** Heilmittel empfohlen. Schrift darüber gratis in der Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Boecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf). 23.25

Ein freundliches, trockenes **Zimmer** ist mit übrigen Bequemlichkeit zu vermiethen. 1.3

Ein polirtes **Kinderbettstättl** wird zu kaufen gesucht. D. Uebr. 2.2

Ein ordentliches Mädchen wird zum **Weißnähenlernen** gesucht. Das Uebr.

In der Innstadt Hs.-Nr. 11½ ist auf Allerheiligen eine **Wohnung** zu vergeben. 1.2

In der Altstadt Hs.-Nr. 209 ist der **2. Stock** mit 3 Zimmern nebst allen übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Eine **Schlafstelle** ist zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verein der Wanderer.
Mittwoch den 2. August Wanderung zu Herrn Karl Albrecht, Gasthofpächter zum „goldenen Adler," vorm. Fenzl, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.
Donnerstag den 3. ds. Abends in das Lokal zu Hrn. Gebel, wegen Rechnungsvorlage, um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Ilzstadtpfarrbezirk.
Getraut am 30. Juli: Rupert Stadler, Hausbesitzer von Christdobl, mit Jungfrau M. Reweter, Hausbesitzerstochter daselbst.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 4. August — Dominikus.

„Durch Einheit zur Freiheit."

II.

* Niemals, seit überhaupt das Amnestiren in die politischen Sitten der civilisirten Welt aufgenommen worden ist, hat es eine Regierung über's Herz bringen können, solche Ereignisse, wie die jüngst vergangenen, vorbeirauschen zu lassen, ohne das Wort Gnade zu sprechen. Und ich gestehe: obwohl ich immer ein entschiedener Gegner des Preußenthums gewesen bin und noch bin, das hätte ich nicht für möglich gehalten. Es ist wohl bekannt, daß man dem preußischen Wesen von jeher den Mangel an Noblesse vorgeworfen hat. Preußen habe ein Junkerthum, aber keine Aristokratie, es könne stolz, übermüthig sein, aber nicht nobel, es fehle ihm die altadelige Faser in der Seele, dagegen bringe der Parvenü aus allen preußischen Poren. Das alles wußten wir gut, gleichwohl zweifelten wir nicht einen Augenblick an dem Eintritte einer Amnestie, wohlwissend, daß der reiche Emporkömmling die Sitten und Gebräuche der wahren Aristokraten nachzumachen pflege. Das aber scheint gewiß zu sein, daß selbst der arrangirteste Nationalliberale keinen Staat in Europa namhaft machen könnte, an welchem die Ereignisse von 1870 und 1871 ohne Amnestie hätten vorüber gehen können.

Und noch einen andern Grund hatte unsere unerschütterliche Zuversicht. Die preußischen Juden Güterbock, Kulp, St. Goar und Levita waren während des Krieges wegen Hoch- und Vaterlandsverrath verurtheilt worden. Das war einiger Trost für die Christen. Man dachte: wird es nicht der Christen wegen geschehen, so geschieht es ganz sicher der Juden wegen. Denn der Zufall, oder das Schicksal, oder das Glück, wie man es nennen will, ist erfahrungsgemäß immer auf Seite der Juden. In Bayern wurde seit der Thronbesteigung des regierenden Königs ein einziger Mörder hingerichtet: er hatte den Juden Weiß ermordet; im französischen Krieg wurde von den deutschen Truppen ein einziges Schloß verschont: es gehörte dem Juden Rothschild. Die Juden haben offenbar „Schwein", dachte man, gerade weil sie keine Schweine essen, und es dürfte vielleicht doch nicht wohl angehen, daß man die Juden amnestirt nnd die Christen abführt. Am 5. Juli meldete die „Allg. Ztg." auf S. 3320: „Die Bankiers Güterbock, Kulp, St. Goar und Levita sind amnestirt." —

Für Bayern bestand dieser alttestamentliche Trostgrund freilich von vorneherein nicht. Bei uns ist kein jüdischer Hochverräther verurtheilt worden. Auch die politische Noblesse Bayerns schien nicht besondere Hoffnungen herauszuforderu; denu obschon Bayern ein altes Land ist, Altbayern ist doch schon unter der vorigen Regierung zu Grabe gegangen. Es hat zwar keine politischen Putsche, aber politische Prozesse die Menge in Bayern gegeben; ein „gewisser" Theil unserer Presse, um mit den Offiziösen zu reden, sitzt beinahe permanent auf der Festung. Als im Zollparlamente von 1868 der württembergische Justizminister v. Mittnacht sich rühmte, daß im Königreiche Württemberg kein Preßprozeß anhängig, kein Journal verurtheilt sei, da sahen die Herren aus Bayern und sahen den Mann nochmal an, ob er denn wirklich aus Süddeutschland sei, und wenn er nicht so ausnehmend schön geschwäbelt hätte, so hätte man es ihm nicht geglaubt. Der bayerische Justizminister v. Lutz hat sich im letzten deutschen Reichstage der außerordentlichen Liberalität unserer Socialgesetzgebung gerühmt und gesagt: hier sei es nicht an dem, daß Süddeutschland von Preußen nehme, sondern Preußen habe hier vom Süden zu entlehnen. Hr. v. Lutz schien demnach den Ruhm der Liberalität zu prätendiren. Eine solche Prätension schien eine Amnestie nach einem siegreichen Kriege und nach „Wiederherstellung" des Vaterlandes zu einer ebenso unerläßlichen Voraussetzung zu haben, wie die wissenschaftliche Bildung das A B C — so calculirten wir; allein wir haben uns kläglich geirrt.

Nachdem die Ernüchterung eingetreten, sehen wir auch selber ein, daß die Regierungen recht gethan haben, keine Amnestie zu geben. Unsere Liberalen sind so auch zufrieden, weil wir ja jetzt „etwas geworden sind" und was die Hauptsache ist: die Juden sind amnestirt. Unsere Liberalen wären zufrieden, wenn wir zum Lohn für die zehntausend in Frankreich Erschlagenen eine tüchtige Christenverfolgung bekommen würden. Amnestien, erweiterte Volksrechte, Garantien der Freiheit, das sind Dummheiten, welche die politischen Kinder von 1815—1849 verlangt haben. „Wir sind aber jetzt etwas geworden!" Man muß solche Luftschlösser nicht bauen; hätte man sie nach deu Befreiungskriegen nicht gehofft, so wäre man nicht so jämmerlich enttäuscht worden. Wir lassen unsere Fahnen aus allen Bodenlöchern flattern und haben daran unsere Freude. Und wenn sie an einem Berliner Roßschweif flattern, so klatschen wir auch in die liberalen Hände. Niederträchtig freilich ist es von der „Südd. Post", wenn sie letzthin sich erinnerte, daß sich auf die Wimpeln die Gimpeln reimen und unbegreiflich ist uns, wie Hr. v. Burchtorff das noch nicht konfiszirt hat.

Ueberhaupt erlaubt man sich jetzt in Deutschland Ausdrücke, die man in der liberalen Aera durchaus nicht gestatten sollte. Der Bischof von Orleans hat am 22. Juli im französischen Parlamente gesagt: „Selbst in dem stolzen Preußen hat ein großer Denker ausgerufen: jetzt muß man nicht mehr vae victis, sondern vae victoribus sagen, nicht mehr wehe den Besiegten, sondern wehe den Siegern!" Wer wird jetzt dieser vaterlandslose Preuße sein? Man soll den Demokraten beim Schopfe nehmen und ihm zeigen, daß im nationalliberalen Deutschland alle Wege, auch die über Lötzen und Rosenberg „durch Einheit zur Freiheit" führen.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 2. August. Der liberale Terrorismus hat ein neues Mittel gefunden, die Herzenswünsche der fortschrittlichen Faiseurs in Bayern zur Verwirklichung zu bringen. Wünscht so die liberale Clique, daß die bayerischen Gesandschaftposten aufgehoben werden, dann läßt sie durch ihre vielgliedrige Journalistensippe in alle zugänglichen Blätter melden, daß auf dem künftigen Etat bereits alle Posten für Gesandschaften gestrichen seien. Daran ist aber kein wahres Wort, das ist nur fortschrittlicher Wunsch. Geht die Regierung auf den ausgestreckten Fühler nicht ein, dann gestaltet sich der Wunsch zur Forderung, die durch die öffentliche Meinung erzwungen wird. Als sie den Kronprinzen bei den Einzugsfeierlichkeiten anwesend haben wollten, machten sie es ebenso. Es wurde in alle verfügbaren Zeitungen berichtet, der König habe den Kronprinzen eingeladen; sie wollten damit nach einer gewissen Seite hin einen Druck ausüben und — erreichten auch ihren Zweck. Seitdem sie damit soviel Glück gehabt, hat ihr Courage sich gesteigert, und die fortschrittlichen Blätter schreiben dem Staatsoberhaupte jetzt schon förmlich vor, den Kaiser Wilhelm in Regensburg zu begrüßen, wenn er nach Gastein fahre. Gegen dieses Treiben hat man von oben herunter kein Mittel, wie es scheint, heißt es doch allgemein (und werden speziell bestimmte Namen genannt), daß diese

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Die Sängerin fuhr auf: „Sind Sie mein Mann oder mein Bruder, daß Sie sich zwischen meinen Vater und mich drängen?"

Er versuchte zu antworten.

„O, schweigen Sie," fiel sie ihm in's Wort. „Sie sind mein böser Genius. Verflucht sei der Tag, an dem Sie meines Vaters Haus zuerst betreten haben! Das Unglück ist nun einmal geschehen; es ist nie wieder gut zu machen .... und ich bin hier, um zu singen! Also lassen Sie mich in Ruhe ... Sie sind unausstehlich ... Weg von mir!"

Sie nahm ihren Platz am Piano ein.

Vermöge jener wunderbaren Elastizität des Gemüths, welche künstlerische Naturen befähigt, alle Thätigkeiten der Seele zugleich spielen zu lassen, begann die Corilda mit einer ausgelassen fröhlichen Melodie. Dieser Kontrast mit ihrer Lage und ihrer Gemüthsstimmung war ihr vielleicht Bedürfniß, um ihre volle Selbstbeherrschung wieder zu erlangen. Ohne sich zu unterbrechen, ohne den Zuhörern nur Zeit zu lassen, in Beifall auszubrechen, ging sie dann zu einem ernsten Vorspiel über und sang das Ave Maria von Schubert, eines der Lieblingsstücke ihres Vaters. Diese echt deutsche Melodie vereinigt die Innigkeit des Gefühls, welche sie dem häuslichen Kreise anpaßt, und zugleich die Fülle der Kraft, welche nöthig ist, um einer großen verschiedenartig zusammengesetzten Menge an's Herz zu greifen. Die innere Aufregung gab dem Vortrage Herminens etwas unwiderstehlich Hinreißendes. Als die Stimme der Sängerin allmälig an heißer Inbrunst verlor und sich in Thränen der Hoffnung auflöste, blieben die Zuhörer zuerst stumm, als ruhe ein Bann auf ihnen; dann lohnten sie der Künstlerin durch begeisterten Beifall. Indem die Sängerin sich erhob, um nach italienischer Sitte sich dankend zu verneigen, suchte sie mit den Augen ihren Vater. Er war nicht mehr da: ein eisiger Schauder überlief sie. Mit starrem Auge überschaute sie die unbekannte Menge, welche ihr Beifall zujauchzte — unwillkürlich haftete ihr Blick auf dem Fürsten Robolfo. Der junge Mann mochte glauben, sie rufe ihn, und trat auf sie zu.

„Mein Vater ... mein Vater — ist er fort?" — „Ja," antwortete er. „Sie haben nur halb gesiegt. Wenn Ihr Vater bis zu Ende zugehört hätte ... O, wir werden ihn bald wiedersehen." — „Er ist fort!" murmelte die Corilda, ohne zu wissen, was sie sagte.

Sie that einige Schritte — dann mußte sie sich am Piano festhalten, und als der Herr des Hauses sich näherte, um ihr seinen Dank auszudrücken, fühlte sie sich keines Wortes mächtig.

„Nun vorwärts!" dachte sie, gegen ihre bessern Gefühle sich verhärtend. „Ich bin Künstlerin ... ich habe es so gewollt ... Mag die Kunst mir zu Hilfe kommen! Ich pflege gewöhnlich drei Lieder zu singen ... ich singe auch heute drei."

Sie verbeugte sich vor dem Grafen und nahm wieder Platz, ohne ihm Zeit zu lassen, sie anzureden. Halb träumend ließ sie

liberalen Faiseurs bis in sehr hohe Kreise hinauf Freunde und Begünstiger haben. Nach dem, was wir in Bayern in den letzten Jahren alles erlebt haben, kann das nicht mehr im mindesten Wunder nehmen. Gerügt aber muß werden, daß solchem Treiben auch sonst unabhängige Blätter, wie der Nürnb. Corresp. ihre Spalten zur Verfügung stellen und sich von diesen fortschrittlichen Faiseurs und Mineurs an der Nase herumführen lassen. Dadurch kommt gerade in neuerer Zeit der Nürnb. Corresp. sehr häufig in die Lage, das was er heute als Thatsache hinstellt, morgen als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnen zu müssen. — Die „Wochenschrift der Fortschrittspartei“ hat in ihrer letzten Nummer die Artikel der Donau-Zeitung über „Ehrenkränkung“ und das „souveräne Proletariat“ als ebenso „grob wie geistlos“ bezeichnen zu müssen geglaubt. Man kann einen solchen Vorwurf ungerügt hinnehmen, wenn er von so beschränkten, geistig so unbedeutenden Leuten gemacht wird, wie dies die Leiter der Wochenschrift sind. Ein Lob aus diesem Munde muß sich ein anständiges Blatt überhaupt verbitten. Sind es doch nur die infamen Schmähungen des Augsb. Anzeigeblatt's, des Regensburger Tagblattes, der Kempt. Ztg. und ähnlicher Sudelblätter, die in der dortigen Rundschau als fein und geistreich empfohlen werden. Mit der Erlanger Weisheit ist es überhaupt nicht weit her und ein Urtheil des Hrn. Marquardsen kann so ziemlich Jedermann gleichgültig sein.

☧ **München,** 1. August. Das Gemeindekollegium hat in der gestrigen Sitzung das vom Magistrat beschlossene Statut für die Entchristlichung (die fortschrittlichen Schönfärber nennen es „Reorganisation“) der städtischen Volksschulen angenommen. Das Statut bezweckt vorzugsweise die Einführung der Fach- und Oberlehrer. Bekanntlich wurde hiegegen in der jüngsten Sitzung der städtischen Schulkommission von sämmtlichen hiebei anwesenden kath. Geistlichen Einsprache erhoben. Nichts desto weniger wurde der betreffende Artikel des Statuts einstimmig angenommen, also auch von denjenigen Mitgliedern des Kollegiums, welche die weiland patriotische Partei gewählt. Allein die Patrioten sind überall gleich in der Kammer wie im Gemeindeausschuß; sie lassen sich ein X für ein U vormachen und stimmen, wie es dem „Fortschritt“ gefällt. Dafür sind sie auch von dem Vorstand des Kollegiums, der ein Jude ist, und von den „altkatholischen“ Neuesten Nachr. bedeutend herausgestrichen worden.

München, 31. Juli. Bei den Infanterieabtheilungen zeigt sich in Folge massenhafter ständiger Beurlaubungen ein empfindlicher Mangel an tüchtigen Unteroffizieren. Die oft beklagte Erscheinung, daß sich keine tüchtigen Exerziermeister mehr bei den Regimentern erhalten lassen, macht sich neuerdings geltend und zwar meistens aus dem rein kaufmännischen Grunde, daß verhältnißmäßige Leistungen im Zivil besser bezahlt sind. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird man den Unteroffizieren entweder günstigere Aussichten eröffnen, oder, wie in Preußen, höheren Sold gewähren müssen.

— Nachstehende 16 Jäger- und Infanterie-Bataillone werden zunächst mit dem neuen Werder-Gewehre ausgerüstet werden: das 3., 4., 6. und 8 Jägerbataillon, sodann die 3 Bataillone des Infanterie-Leibregiments, des 1. 14. und 15. Infanterie-Regiments; das 2., 5., 9. und 10. Jägerbataillon sind schon mit dem neuen Gewehre vor dem Kriege ausgerüstet gewesen. — Die Ersatzkompagnien sind seit 18. d. M. aufgelöst. Es sind Einleitungen getroffen, um den mit dem eisernen Kreuz ausgezeichneten Unteroffizieren und Soldaten eine ständige Zulage zukommen zu lassen.

— Heute beginnt der erste Unterrichtskurs zur Heranbildung von Waffenaufsichtsoffizieren, und wurden zu demselben je ein Ober- oder Unterlieutenant des 2., 5., 9. und 10. Jägerbataillons, sowie des 1., 2. und 3. Bataillons des Infanterie-Leib- und 4. Regiments in die Gewehrfabrik nach Amberg kommandirt. In d n für im Felde erkrankte oder verwundete Unteroffiziere und Soldaten der bayer. Armee errichteten Heilstationen sind bis jetzt 249 Mann aufgenommen worden, und 15 Mann zur Aufnahme vorgemerkt; und zwar in Rosenheim 153 aufgenommen, 10 vorgemerkt, in Aibling 51 aufgenommen, in Traunstein 45 aufgenommen, 1 vorgeme[rkt,] in Reichenhall 42 aufgenommen und 4 vorgemerkt; bekanntl[ich] haben die Pfleglinge freie Reise an die Heilstation und hierse[lbst] freie Kur und Station.

— Der „süddeutsche Telegraph“, das Organ des Juden Scha[t], ist wegen Beleidigung des Ministers Lutz konfiszirt worden.

— Das Bad Mariabrunn (der „Doktorbäuerin“ Hohenef[...] gehörig) macht heuer so großartige Geschäfte und zählt unter sein[en] Kurgästen so hohe fürstliche Personen, daß die Generaldirektion [der] k. Verkehrsanstalten sich veranlaßt gesehen hat, wegen des bedeutend[en] telegraphischen Verkehrs von und mit Mariabrunn die nächstgelege[ne] Telegraphenstation Röhrmoos aus einer jetzt nicht mehr ausreichend[en] Betriebs- in eine Vereinstelegraphenstation umzuwandeln.

Aus **Berlin** wird gemeldet, daß der vortragende Rath i[m] Ministerium Wagener (der Kreuzzeitungswagener) nach Varzi[n] berufen wurde. Wagener ist ein Vertrauter des Fürsten Bisma[rck] und ein Mann von entschlossenem, festem Willen. Man betracht[et] diese Berufung als ein Anzeichen des ausbrechenden Sturmes gege[n] die kath. Kirche. Die Kreuzzeitung, mit der Wagener noch imm[er] in Verbindung steht, gibt bereits das Signal.

In **Berlin** wurde der Vorsitzende des Komites der Maurer[-] strike, Maurergeselle Lange, verhaftet; derselbe soll in einer öffent[-] lichen Versammlung aufgefordert haben, den arbeitenden Geselle[n] — das Handwerkzeug zu stehlen. Im Uebrigen will die preußisch[e] Regierung die Strike frei gewähren lassen und nur „Erzesse mi[t] fester Hand niederhalten.“

In **Darmstadt** hat am 22. und 23. v. Mts. ein Freimaurercongreß stattgefunden, welcher aus allen Theilen Deutschland[s] besucht war. Auch die Schweiz und Oesterreich waren vertreten, ebenso die Logen Nordamerikas, Belgiens und Portugals. Die Verhandlungen betrafen u. A. den beabsichtigten Bund der acht deutschen Großlogen unter dem kaiserlichen Protektorate, Gründung von Erziehungsanstalten im freimaurerischen Sinne, eines Maurerasyls u. s. w. Nach allen Anzeichen steht eine einheitliche Organisation der deutschen Freimaurerei in Aussicht.

In **Straßburg** haben bei den städtischen Wahlen die Katholiken gesiegt. Da die Betheiligung eine schwache war, so haben blos 12 Kandibaten die erforderliche Stimmenmehrheit erhalten. 34 Vertreter sind noch zu wählen. Anderwärts war die Wahlenthaltung noch größer und sind gar keine Wahlen zu Stande gekommen.

Wien, 2. August. Seit vorgestern weilt der Chef des Generalstabes der deutschen Armee, Graf v. Moltke, in Wien. Er kommt von Gastein, wo er die Molkenkur gebrauchte. In seiner Begleitung befindet sich ein Offizier des preußischen Generalstabes. Moltke ist im „Erzherzog Carl“ abgestiegen, wo er vorgestern Morgens bereits den Besuch des deutschen Gesandten von Schweinitz empfing, bei dem Moltke auch das Diner einnahm. Den Tag über ging Herr v. Moltke im Zivilanzuge durch die Straßen Wiens spazieren. Gestern Abends wohnte er der Opernvorstellung — man gab „Lohengrin“ — in der Loge des deutschen Gesandten bei. Heute reist Herr v. Moltke nach Berlin zurück.

In **Brünn** fand dieser Tage ein Kreisturnfest statt, das sich zu einer Demonstration der Deutsch-Oesterreicher gegen die Ausgleichungspolitik des Ministeriums Hohenwart gestaltete. Zahlreiche Deputirte der deutsch-österr. Verfassungsvereine waren hiezu erschienen.

Aargau, 31. Juli. Ein interessanter Beitrag zur Beurtheilung der kirchlichen Zustände in der Schweiz ist folgende Nachricht: Aargau hat gestern mit 21,000 gegen 14,000 Stimmen ein Gesetz angenommen, wonach die Geistlichen alle sechs Jahre der Wiederwahl durch die Gemeinden unterliegen.

In **Rumänien** verursacht die Affaire Strousberg dem Fürsten Carol viel Kopfweh. Der Fürst persönlich ist für die Zahlung, und von Berlin, wo Hunderte zu Bettlern würden, wenn er das von den Kammern votirte Eisenbahngesetz sanctioniren sollte, drängt man ihn auch, nicht nachzugeben. Nach den neuesten Berichten hätte der

---

ihre Finger über die Tasten gleiten. Die ersten Töne bringen stets auf den echten Künstler dieselbe Wirkung hervor, wie das Knattern der Gewehre auf den alten Soldaten. Kühn schlug sie an und begann eines jener Stücke, welche durch tausend Schwierigkeiten zum höchsten Triumphe führen. Vater, Geschwister, Vergangenheit, alles war vergessen. Als die Künstlerin vom Piano aufstand, hatte sie ihre volle Seelenruhe wiedergefunden. Es war ihr unmöglich, der stürmischen Ovation, die ihr gebracht wurde, sich ganz zu entziehen. Um ihr ein rasches Ende zu machen, nahm sie den Arm des Grafen v. Mortanne, der als feiner Kenner das Ave Maria am meisten bewunderte. Er hatte, um das hervorragende Talent seines Gastes in zarter Weise zu ehren, der Gräfin ein prachtvolles Armband übergeben mit der Bitte, dasselbe so lange zu tragen, bis sie es selbst der Sängerin überreichen würde.

„Ich lasse Sie mit meiner Gemahlin allein,“ sagte der Graf, als er sie zu Frau v. Mortanne geführt hatte; „sie wünscht Ihnen selbst zu sagen, wie sehr Ihr Gesang sie entzückt hat.“

Corilda nahm Platz, und die Gräfin erkundigte sich eingehend nach ihren Erfolgen in Italien. „Sie haben uns so eben das Ave Maria von Schubert gesungen,“ fuhr die Gräfin fort. „Kennen Sie das von Gounod? Sie wissen, der Komponist ist gleich Mozart und Mendelssohn jung gestorben. Künstler, die so jung sterben müssen, haben gleichsam zum Entgelt zuweilen Eingebungen, die mehr dem Himmel als der Erde anzugehören scheinen. Es ist wie ein Vorgefühl ihres nahen Endes . . . Ach, Fräulein, Sie würden mich sehr glücklich machen, wenn Sie mir ein Versprechen geben wollten.“ — „Das wäre, gnädige Frau?“ — „Ich möchte dieses Ave Maria noch einmal hören, aber allein mit Herrn v. Mortanne und meiner Tochter, damit Niemand meine Aufmerksamkeit von dem Werke und von der Sängerin abzieht.“ — „Sie sind sehr gütig, Frau Gräfin!“ — „Also Sie versprechen es mir? Aber werden Sie sich auch daran erinnern? Künstlerinen sind oft sehr vergeßlich; jeder folgende Tag bringt ihnen neue Lorbeeren und neuen Beifall; das läßt ihnen keine Zeit, hinter sich zu schauen. Um diese Gefahr zu vermeiden, möchte ich Ihnen ein Andenken mitgeben, das Sie dann und wann an uns erinnert.“

Die Gräfin löste den kostbaren Schmuck von ihrem Arme und überreichte ihn der Sängerin. Corilda erröthete tief und blickte unwillkürlich um sich, als wollte sie sich vergewissern, daß ihr Vater nicht da sei. Sie begriff mit einemmale das Erniedrigende ihrer Stellung: sie begriff, daß ein Weib, das sich achtet, nichts von ihrem Selbst für Geld hingeben dürfe als die Arbeit ihrer Hände. So zart ihr auch das Geschenk angeboten wurde, es zerstörte unerbittlich ihre theuersten Illusionen; es zeigte ihr, daß sie nur mehr in der Welt sei, um für schnöden Lohn Andere zu amusiren.

„O, gnädige Frau,“ entgegnete sie mit mächtig erwachendem Stolze, „ich bitte Sie, behalten Sie das . . . seien Sie überzeugt, daß ich überglücklich bin, Ihre Zufriedenheit erlangt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Fürst das Gesetz sanctionirt und die deutsche Regierung sich an die Pforte um Intervention und Inschutznahme der bedrohten Interessen der deutschen Staatsangehörigen gewendet.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 2. August Da Herr Kaufmann Anton Pummerer in Folge des berühmten Protestes gegen den hochw. Hrn. Bischof seine Stelle als Vorstand des Gemeindekollegiums niedergelegt hatte, mußte sich der verehrliche Gemeindeausschuß um einen neuen Vorstand umsehen. Die Ehre gewählt zu werden hatte Hr. Buchhändler Waldbauer, welchem das Unglück, mit seinem Votum allein zu stehen, nicht so leicht passiren wird, da er ein „richtiger" liberaler ist und schon aus diesem Grunde viel mehr, als der „ultramontane" Hr. Anton Pummerer, zu der Spitze einer so hoch liberalen Körperschaft sich eignet. Uebrigens hatte der neue Hr. Vorstand den Takt, für seinen scheidenden, um die Interessen der Stadt sehr verdienten Vorgänger ein Dankesvotum zu beantragen, welches die Herrn Gemeinderäthe durch Erheben von ihren Sitzen auch genehmigten.

‡ **Passau,** 2. Aug. Heute früh wurde ein für die Passauer mechanische Papierfabrik an der Erlau bestimmter Habernkocher per Achse durch unsern vielbesprochenen Anger gefahren und erlitt das Schicksal des magistratischen Bauprojektes zur Erweiterung der Straße, — er blieb mitten in der Durchfahrt stecken. Erst nach stundenlanger Mühe und erheblicher Störung des Verkehres konnte der Kessel mittelst Abbruch an den Mauern der störigen Häuser durchgezwengt werden. Es wäre denn doch nicht mehr zu frühe, wenn Angesichts solcher Gefahren, Störungen und Beschädigungen die projektirte Erweiterung der kümmerlichen Straße von den Vätern der Stadt in ernstliche Erwägung gezogen würde. Oder sollen durch derlei gewaltige Erschütterungen erst ein paar Mauern einstürzen? Wir trösten uns nicht einmal mehr mit dem Sprichworte, daß „Geduld Rosen bringe."

* **Passau.** 2. August. (Schluß der Magistratssitzung vom 22. Juli.) Im Monate Mai wurden niedergelegt: Der Handel mit Brod, Würsten, Süßwaaren und Zigarren von der Bäckergesellenswittwe Joseph Bauer von Nürsching zu Innstadt wohnhaft; die Schlosserei von der Schlosserswittwe Klara Kainz zu Innstadt; die Brodniederlage bei dem Inwohner Johann Wipplinger von dem Bäcker Georg Reischer dahier und die Gärtnerei vom Gärtner Paul Moritz; ex officio wurden abgeschrieben das Nagelschmidgewerbe der Wittwe Theres Fischer wegen Anmeldung desselben Gewerbes durch deren Ehemann Eschenlohr; die Gastwirthschaft des Franz Hausmann wegen Verpachtung an Benedikt Radik und des spätern Verkaufes des Gastwirthschaftsrechtes an Johann Kaindl zu Innstadt; der Handel mit den freigegebenen Artikeln und ein Bettenmacherrecht wegen Todes der Inhaberin Anna Görs von hier; aus dem gleichen Grunde das Josef Wehner'sche Malergewerbe und ein radizirtes Tafernwirthschaftsrecht im Besitz des Brauers Franz Weninger wegen dessen Verkaufes an den Hausbesitzer Andreas Zebetmaier zu St. Nikola. — Im Monat Juni wurden ex officio abgeschrieben: Gastwirth Nikolaus Ragaller wegen Verkaufes seines Wirthschaftsrechtes an Johann Fuchs; der Metzger Peter Escherich und der Bräuer Michael Hackinger wegen Ablebens; der Saitlinghandel des Thomas Eschenbeck von Waidsassen wegen dessen Auswanderung nach Amerika und Maria Sittinger, Müllerswittwe zu Innstadt wegen Anmeldung des Mehlgewerbes durch ihren Ehemann Josef Kölbl. Außerdem legten nieder der Hausbesitzer Josef Weiß den Holzhandel; der Frauenschneider Johann Stiefenhofer das Frauenschneidergewerbe; Kaufmann Friedrich Gebeßler die Schnittwaarenhandlung und den zweiten Laden für dieses Geschäft; der Bäcker Georg Reischer die Brodniederlage bei der Oebstlerin Anna Nagelmüller; der Oekonomiebesitzer Franz Xav. Wagner den Bretterhandel und der Glaser Simon Bleistein ein Glasergewerbe.

* **Passau.** (Aus der Gemeindesitzung vom 2. Aug.) Die Sitzung leitet, nachdem Hr. A. Pummerer die Vorstandschaft niedergelegt, der Buchhändler Hr. M. Waldbauer. Derselbe theilt der Kommune ein Schreiben des ausgetretenen Vorstandes an den Magistrat mit, in welchem Hr. Pummerer in bündiger Kürze und ohne Motivirung anzeigt, daß er die Stelle des Vorstandes der Gemeinde niederlege und dem Magistrat für das bisherige Vertrauen danke. Zugleich wolle der Einlauf vom Tage an, den 23. Juli, an den Hrn. Buchhändler Waldbauer geleitet werden. Hr. Waldbauer ersucht die Kommune unter Hinweis darauf, daß Hr. Pummerer seit dem Jahre 1863 die schwierige Aufgabe der Gemeindevertretung mit verdienstvollem Wirken geleitet habe, demselben im Namen der Gemeinde den wärmsten Dank überbringen zu dürfen, worauf sich die Bevollmächtigten zustimmend von ihren Sitzen erheben. Zur Tagesordnung kommt in erster Reihe ein Konvolut von 74 Paragraphen ortspolizeilicher Vorschriften, gegen deren Vorlage an die Kreisregierung die Gemeinde keine Einwendung hat. — Der Tischler Alois Glatzl sucht um Verleihung des Heimathrechtes nach. Da Glatzl den letzten Feldzug mitgemacht und dekorirt ist, so nimmt die Gemeinde entsprechend dem Magistratsbeschluße Umgang von Erhebung einer Heimathgebühr und schließt sich überhaupt dem Magistratsbeschluße an, nach welchem prinzipiell in Anbetracht der schwierigen Finanzlage der Gemeinde jedes Heimath- und Verehelichungsgesuch der im Felde gestandenen Soldaten gesondert behandelt und nur von den vermöglichen eine Gebühr erhoben werden soll. Der Schleppsteuermann Jos. Linegger von Mosbach in Oesterreich erhält das Heimatrecht in Passau. (Forts. folgt.)

Landshut, 1. August. Heute Morgens hat sich ein in der hiesigen Fronfeste befindlicher Untersuchungsgefangener der ledige Jakob Findel, beheimathet in Neukelheim und wohlvertraut mit den bayerischen Strafanstalten, erhängt. Derselbe war des Mordes an seiner Geliebten angeklagt, und scheint die Untersuchung gegen ihn eine derart bedenkliche Wendung angenommen zu haben, daß er wohl wegen Mordes vor das Schwurgericht verwiesen worden wäre. Da dem Selbstmörder natürlich kein Strick oder sonstiger passender Gegenstand zur Verfügung stand, kam er auf den Gedanken, aus seiner Matratze die nöthige Zahl Fäden auszuziehen, welche er dann zu einem Strick zusammen drehte, mit welchem er sich erhängte.

Landshut, 2. August. Von den in der Ausschreibung der kgl. Regierung von Niederbayern vom 11. Mai lfd. Js. (Kreisamtsblatt S. 693) bezeichneten zu Stipendien für Erlernungen des Hufbeschlages bestimmten Kreisfonds pro 1871 können noch zwei Stipendien zu 40 fl. verliehen werden. Hierauf gerichtete Gesuche sind binnen 6 Wochen bei der k. Regierung von Niederbayern vorzulegen. — Durch die Pensionirung des Schullehrers Michael Gradl ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Thann, welcher außer einem fixen Bezuge von jährlich 42 fl. für Besorgung der Gemeindeschreiberei ein reines Jahreseinkommen v. 350 Gulden gewährt, in Erledigung gekommen. (Landsh. Ztg.)

> **Straubing,** 1. August. (**Schwurgericht.** 18. Fall.) Angeklagt sind: Mathias Glanzer, led. Inwohner von Fürholz und Kaspar Liebl, led. Bräuknecht von Hauzenberg, wegen des Verbrechens des Meineides. Anastasia Madl, led. Hausbesitzerin von Schönberg, hat dortselbst zu Jakobi 1867 von dem Schweinhändler Jakob Blumenstingl von Passau, durch die Vermittlung dessen Schwagers, des Schweintreibers Kaspar Liebl von Hauzenberg zwei Schweine um 40 fl. erkauft und war die Zahlzeit bis Weihnachten 1867 bestimmt. Nachdem eine Zahlung zur bedungenen Zeit nicht erfolgte, klagte Blumenstingl die Madl beim Landgerichte Grafenau ein und verkündete dem Kaufmann Auer von Schönberg den Streit, weil dieser angeblich für die besagte Forderung gutgestanden sei. Auer gab die Erklärung ab, daß er dem Streite nicht beistehen wolle und so wurde der Prozeß gegen die Madl fortgeführt, bei welcher es schließlich zur fruchtlosen Exekution kam. Blumenstingl klagte darauf den Auer als Bürgen und erhielt durch Erkenntniß des kgl. Ldg. Grafenau vom 2. Juni 1869 die Auflage zum Beweise: „daß Auer für den Schweinkaufsschilling, welchen die Madl schuldig geworden war, sich dem Kläger vom 25. Dez. 1867 als Selbstzahler obligirt oder für diese Forderung überhaupt und wie verbürgt habe," welches Erkenntniß in II. Instanz am 20. Aug. 1869 bestätigt wurde. Ueber diesen Beweissatz benannte Kläger Blumenstingl die beiden Angeklagten als Zeugen. Beide Zeugen leisteten die nachfolgenden Eide und zwar Liebl beim Landgerichte Vilshofen 1870 „daß Madl auf die Bedenken des Blumenstingl den Auer als Bürgen bezeichnete und dieser sich als Selbstzahler erklärt und dem Blumenstingl zur Bestätigung dessen die Hand gereicht habe," Glanzer beim Landgerichte Freyung am 26. Jäner 1870, „Liebl habe von Auer in dessen Laden in der Gegenwart der Madl, des Liebl und Glanzer die Erklärung erhalten, Liebl möge in seinem Buche den Namen der Madl ausstreichen und ihn — Auer — einschreiben, er werde zu Weihnachten bezahlen." Darauf hin wurde Auer durch Erkenntniß vom 27. Juli 1870 zur Zahlung der Hauptsache, Zinsen und Kosten verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wurde beklagterseits Berufung ergriffen und zur Verhandlung der Sache beim k. Bezirksgerichte Deggendorf Termin auf 25. Jäner 1871 angesetzt, es wurde jedoch am Verhandlungstermin Vertagung bis nach Beendigung der inzwischen gegen die Angeklagten eingeleiteten Untersuchung beschlossen. Aus dem Gange der heutigen Verhandlung und dem Ergebnisse der Zeugenvernehmungen haben die Geschwornen den Angeklagten Glanzer für schuldig befunden und die an sie gestellte Frage bejaht während sie sich von der Schuld des Liebl nicht überzeugen konnten und deßhalb die an sie gestellte Frage verneinten. Das gegen 10 Uhr Nachts verkündete Urtheil lautet für Glanzer auf eine **4jährige Zuchthausstrafe,** während Liebl **freigesprochen** wurde.

— 2. August. (19. Fall.) Franz Kellner, lediger Korbmacher von Neustadt a/D., ist wegen Betrugs angeklagt. Kellner, 23 Jahre alt, sehr schlecht beleumundet und schon mehrfach bestraft, hat in der Zeit vom 1. Nov. v. Js. bis 14. Jänner l. Js. 14 Reate, theils vollendeten, theils versuchten Betruges dadurch begangen, daß er sich bald als Steinlieferanten unter falschem Namen, bald als Wagen- und Butterkorbfabrikanten ausgab und in diesen Eigenschaften für abgeschlossene Verkäufe und dgl. sich Darangelder zu erschwindeln wußte, welche jedoch nur in kleinen Beträgen und bis zu 6 kr. herab bestanden. Kellner wurde wegen Vergehens des Betruges zu **3 Jahren Gefängniß** verurtheilt.

Nachtrag.

: **München,** 1. August. Se. Maj. der König hat gestern Berg wieder verlassen und sich über Peißenberg auf mehrere Tage ins bayerische Gebirg begeben, um die Jagdhäuser auf dem Herzogsstand zu besuchen. Zwischen München und Berg herrschte in den vergangenen Tagen ein lebhafter Verkehr, die Minister von Lutz und Braun waren zum König befohlen. Die beim Oberappellgerichte durch Versetzung des Herrn Wenz zum Oberhandelsappellgericht nach Leipzig erledigte Rathsstelle wird nicht mehr besetzt.

In **Regensburg** ist der Hr. Stiftsvikar Haberl (früher Priester der Diözese Passau) zum Domkapellmeister ernannt worden. Der um die Hebung der klassischen Kirchenmusik hochverdiente Kapellmeister Schrembs tritt wegen Krankheit in den Ruhestand.

Paris, 1. August. Das amtliche Blatt erklärt die von einigen Blättern gebrachten Nachrichten von einem Brande der Kathedrale zu Perigneux und des erzbischöflichen Palastes zu Tours für unbegründet und bemerkte dazu: wenn die Zeitungen fortführen, falsche Nachrichten zu verbreiten, würden sie gerichtlich verfolgt werden.

London, 1. August. Das Oberhaus nahm gestern das vom Herzog v. Richmond beantragte Tadelsvotum gegen die Regierung an, worauf die Heeresbill die zweite Lesung passirte. Das Unterhaus genehmigte die Erhöhung der Civilliste für den Prinzen Arthur.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die Einnahmen der k. bayerischen Staatseisenbahnen betrugen im Monat d. Js. 1,863,098 fl., um 76,242 fl. weniger als entsprechenden Monat des Vorjahres.

München, 2. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94— P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. $109\frac{3}{4}$ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 180—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. $95\frac{1}{2}$ W., $95\frac{3}{8}$ G.

Frankfurt, 2. August. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{1}{8}$. in Silber $56\frac{5}{8}$. Wien $95\frac{3}{8}$. 1854er Loose $76\frac{1}{2}$. 1860er Loose $87\frac{3}{8}$. 1864er Loose 134— Bankaktien 734—. Kreditaktien $273\frac{3}{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. $406\frac{1}{4}$. Lombarden $171\frac{1}{8}$. Elisabeth $212\frac{3}{4}$. Galizier $239\frac{1}{2}$. Ostbahnen 130— $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{7}{8}$ 4proz. 93—. Grundr. 93— $3\frac{1}{2}$proz $85\frac{3}{8}$. Pfandbriefe $94\frac{3}{8}$. Prämien-Anleihe $109\frac{3}{4}$. Amerikaner $96\frac{3}{4}$. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{3}{4}$. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. $19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 39—41; Dollars 2 fl. $24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$.

Wien, 2. August. Silberrente 69.10. Papierrente 59.40. 1860er Loose 102.50. 1864er Loose 132.50. Bankaktien 767. Kreditaktien 287.40. Franko-Austrian 120.20. Anglo-Austrian 257.10. Staatsbahn 428.—. Lombd. 180.25 Galizier 251.10. Napoleonsdor 9.75. Wechsel: Augsburg 103.30. London 122.50. Paris 48.—. Frankfurt 103.30.

Wien 1. August. Silberagio $20\frac{1}{4}$. **Frankfurt** $95\frac{3}{8}$.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr
findet **im kgl. Redoutensaale** die **Preisevertheilung der Studienanstalt** statt, zu welcher Feier die Eltern der Schüler, die Mitglieder des musikalischen Vereins, sowie alle Freunde und Gönner der studirenden Jugend geziemend eingeladen werden.
Passau, den 3. August 1871.

Kgl. Studienrektorat.
Reger.

Programm: 1) Festmarsch aus Athalia von Mendelsohn-Bartholdy. 2) Rede des Studienrektors. 3) „Für Bayern" gemischter Chor von Kunz. 4) Die Vertheilung der Preise. 5) Chor aus „Messias" von Händel.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der heute an mich geschehenen Zustellung gebe ich dem **Austräglerssohn Anton Benno von Kleineichberg,** Ldg. Hengersberg, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, behufs Wahrung seiner Rechte als Hypothekgläubiger bekannt, daß auf Betreiben der durch den hiesigen k. Adv. Plötz vertretenen Austräglerseheleute Lorenz und Katharina Benno zu Kleineichberg das am 1t. Mai h. Js. mit Beschlag belegte, in den Steuergemeinden Seebach und Niederalteich, Ldg. Hengersberg, gelegene Anwesen der Gütlerswittwe Theres Briegl, die sogenannte Schneideransiedlung Hs.-Nr. 86 zu Kleineichberg am

Montag den 11. September h. Js. Nachmittags 4 Uhr
im Wirthshause zu Seebach

durch den k. Notar Dr. Gareis von Hengersberg zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden wird und daß hiebei die Summe von 900 fl. als erstes Angebot zu dienen hat.
Die Zustellungsurkunde sammt Anschlagzettel liegt für Anton Benno in meinem Amtszimmer zur Empfangnahme bereit.
Deggendorf, den 2. August 1871.

Schmuderer, k. l. Staatsanwalt.

Anlehensloose.

Nach Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 müssen alle Anlehensloose von nicht zum deutschen Reich gehörigen Ländern bei Strafe von 100 Thlr. abgestempelt werden. Alle Loosbesitzer, welche Loose von mir oder anderswo kauften, wollen dieselben recht bald an mich senden, damit ich die Abstemplung besorgen kann. Jedem Loos sind incl. der Auslagen sogleich 24 kr. beizulegen.
Die gestempelten Loose werden nach 6—7 Wochen wieder zurückgesendet werden. Unter die Stempelpflichtigen gehören vorzüglich die Oesterreicher, Schweizer, Italienische, Ungarische Schwedische und andere ausländische Loose.
Zwiesel, im August 1871.

Nep. Zöllner, Agent.

Anzeige.

Meinen geehrten Theilnehmern am **Bestscheiben** und sonstigen Gästen theile ich mit, daß dasselbe

Sontag den 6. August l. Js.
endet und erst **Donnerstag den 10. ds.** gerittert wird und die Preisevertheilung stattfindet.
Sonnen, am 2. August 1871.

Mathias Drechsler, Gastgeber.

Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft seine sehr schöne, gold- und silberreiche **Krippe** mit mehreren hundert Figuren und allem Zugehör, eine gewöhnliche, hübsche **Krippe** mit Zugehör, eine große Parthie **Kirchen-Musikalien** aller Art, eine sehr gute **Alt-Viola,** zwei gute **Violinen** und eine sehr gute **Flöte** von Buchs mit 5 Klappen und messingenem Stimmzug, ein fast neues **Gesellschafts-Theater** auf neue Leinwand gemalt. 1.2

Aug. Flor. Auer,
Schullehrer und Chorregent in Griesbach.

Nachruf.

Am 24. v. Mts. hat Herr Hilfslehrer Koller Windorf verlassen, um seinen selbstständigen Posten Aigenstadl anzutreten.
Wir erachten es als Pflicht Herrn Koller für seine besondere Berufsthätigkeit, sowie für seine hervorragenden Leistungen in Schule und Kirche während seines Hierseins hiemit öffentlich im Namen der ganzen Schulgemeinde den innigsten Dank auszusprechen.
Mit diesem Danke verbinden wir zugleich den Wunsch, daß es Herrn Koller in seiner neuen Heimath recht wohl ergehen möge.

Die Marktsgemeindeverwaltung Windorf.
Obermeier, Bürgermeister. **Bayerer,** Beigeordneter.
Lang. Koller. Reiter. Hofinger.

Die **Jos. Bucher**'sche Verlags-Buchhandlung in Passau empfiehlt ihren bedeutenden Verlag in ordinären und feinen

kath. Gebetbüchern

sowohl roh wie in verschiedenen Einbänden einer geneigten Abnahme.
Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Danksagung.

Für die so überaus zahlreiche und herzliche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten Bruders,
des hochwürdigen Herrn

Ignaz Schmid,
Pfarrers zu Malgersdorf,

wird der hochwürdigen Geistlichkeit, sowie den Angehörigen genannter Pfarrei und den übrigen Leidtragenden hiemit der gebührende Dank erstattet.
Malgersdorf, am 31. Juli 1871.

Die tieftrauernden Geschwister.

Eine schöne **Hobelbank** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

In der Innstadt Hs.-Nr. 11½ ist auf Allerheiligen eine **Wohnung** zu vergeben. 2.2

Bei J. Bucher in Passau zu haben:
Dathe, Lehrbuch der Bienenzucht.
Mit 75 Holzschnitt-Abbildungen.
Preis 1 fl. 24 kr.

Symbolik
oder
Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften.
Von
Dr. J. A. Möhler.
Preis 1 fl. 12 kr.

P. Karl Ammer's
theoretisch-praktische **Grammatik**
der
italienischen Sprache.
Zunächst für Studirende. 2. Aufl. umgearbeitet von Dr. P. Willibald Freymüller.
Preis **54 kr.**

Mercuria.

Samstag den 5. August Abends
Garten-
und
Tanz-Unterhaltung
im **Peschlkeller.** Die verehrl. Mitglieder, sowie alle Diejenigen, die an den im Vorjahre stattgehabten Bällen ꝛc. der Mercuria Theil genommen haben, werden hiemit freundlichst eingeladen. Die Unterhaltung findet unter allen Witterungsverhältnissen statt.

Der Ausschuß.

Slivowitz.

(Zwetschgen-Branntwein)
in ächter, alter Waare, offen und in Flaschen bei
A. Böheim
2.6 Passau, St. Nikola.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum (1
J. B. Korntheuer.

Ein tüchtiger **Bräuhausbinder** wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Näh. in d. Exped. d. Bl. 1.3

Ein **Charabanc,** dann ein schönes gebautes **Chaischen,** ein- und zweispännig, sehr gut erhalten, ebenso **2 Pferdgeschirre,** darunter ein sehr elegantes stehen zum billigen **Verkaufe** bereit — obere Sandgasse Hs.-Nr. 409.

Ein freundliches, trockenes **Zimmer** ist mit übrigen Bequemlichkeit zu vermiethen. 2.3

Ein gut erhaltener **Pelz** wird zu kaufen gesucht. D. Uebr.

In der Ilzstadt-Passau, nahe bei der Ueberfuhr, ist ein **Haus** zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in gutem baulichen Zustande, ist drei Stock hoch und enthält nebst Stallung für 6 Pferde und geräumiger Einfahrt Raum für 5 Inparteien.
Das Nähere zu erfragen bei Anton Stummwoll, Maurer, wohnhaft in Grubweg bei Joseph Kellermann Hs.-Nr. 47. 2.2

Ein **Lehrling** wird aufgenommen bei
2.2 **Josef König,** Tischlermeister.

In Passau ist ein **Haus** sammt **Metzgerei** zu verkaufen. D. Uebr. 2.2

In der Innstadt ist eine **Wohnung** mit 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten auf Allerheiligen zu vermiethen. D. Uebr. 2.2

Wegen Versetzung in eine königliche Dienstwohnung ist eine **Wohnung** mit 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten aufs nächste Ziel Allerheiligen zu vermiethen. D. Uebr. 2.3

Mehrere hundert Gulden sind auf Wechsel ständlich zu vergeben. D. Uebr. 1.3

Veteranen-Verein Haibach.
Das **Vereinsfest** findet am **Sonntag den 6. August** zu Haibach statt, wozu höflichst einladet
Der Ausschuß.

Dinstag den 8. Augusts im aidenbacher Sprachverein: Welcher deutsche Professor weiß, mit wieviel und wasfür Akzenten sich die Wörter sprechen, z. B. Uhrkette? Kettenuhr, demnach, nachdem, Gewohnheiten, consuetudines, das griechische pater, u. s. f.? Nur derjenige, welcher sich das Verständniß des Akzent-Systems eigen gemacht, sei es aus der Broschür des Till Pfarrers Raila, Vokalakzent bei Josef Finsterlin zu München, oder aus deßen Sprachlehre bei Luzenberger zu Altötting. Auf diesem Sprachgebiete und demjenigen, was damit zusammenhängt, herrscht in der Schule noch große Unwissenheit und in deren Lehrbüchern krasser Unsinn. Man nenne nur die eine oder andere Sprachlehre, und der Beweis wird geliefert.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.
München: Hr. Julius Hüther, Commis, 23 J. a.
Traunstein: Hr. Fr. Miller, k. Baubeamte, 59 J. alt.
Regensburg: Hr. Frdr. Lehmann, Schriftsetzer, 30 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 185.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 5. August — Maria Schnee.

Hirtenbrief des Bischofs von Ermeland.

* Der Bischof Philipp von Ermeland hat gleichzeitig mit dem Schreiben an den Kultusminister einen Hirtenbrief an die Gläubigen seiner Diözese gerichtet. Derselbe ist zu umfangreich, als daß wir ihn vollständig abdrucken könnten. Wir heben nur die nachstehenden wichtigsten Stellen hervor.

„Es gilt eine Angelegenheit," sagt der Bischof, „welche recht verhängnißvoll für die guten Beziehungen des Staates zur Kirche zu werden droht, und die um so bitterer berührt, je leichter eine befriedigende und dem Gesetze entsprechende Lösung gefunden werden konnte."

Es liegt der in unserm preußischen Vaterlande bisher unerhörte Fall vor, daß die katholischen Schüler eines stiftungsmäßig katholischen Gymnasiums entweder einem religiösen Unterrichte beiwohnen müssen, welcher nach dem Urtheile der kompetenten kirchlichen Behörde nicht katholisch ist, oder aber die Anstalt zu verlassen und auf die dort zu gewinnende wissenschaftliche Ausbildung zu verzichten sich gezwungen sehen. Da diese Entscheidung nicht nur die anerkannten Rechte der katholischen Kirche in Preußen, sondern eine Glaubens- und Gewissensangelegenheit und damit das Seelenheil der Gläubigen direkt berührt, so liegt mir als dem von Jesus Christus, dem obersten Hirten unserer Seelen, bestellten und verantwortlichen Bischof dieser Diözese die Pflicht ob, über die Bedeutung dieser Entscheidung und euer pflichtmäßiges Verhalten zu derselben mich gegen euch auszusprechen.

Der Ministerial-Erlaß vom 29. Juni d. J. ist wesentlich gegen den in der Natur der Sache begründeten und durch gesetzliche Bestimmungen, sowie durch besondere Staatsverträge garantirten Rechtsbestand der katholischen Kirche Preußens gerichtet, insbesondere aber verletzt er die Freiheit und Selbstständigkeit der katholischen Kirche in Glaubenssachen, enthält einen vom Gesetze verbotenen Gewissenszwang und verstößt gegen die Rechte der Katholiken Preußens auf die für sie bestimmten Unterrichtsanstalten.

Er verletzt die Glaubensfreiheit, weil er innere kirchliche Angelegenheiten, welche nach der Staatsverfassung durch die Kirche zu ordnen sind, vor das Forum des Staates zieht und ohne Rücksicht auf das Urtheil der gesetzlichen und vom preußischen Staate anerkannten Vertreter der katholischen Kirche in Glaubenssachen Entscheidungen und Anordnungen trifft.

Werden die Staatsbehörden etwa auch jenen Beamten in Schutz nehmen und in seinem Amte und Gehalte belassen, der etwa die von den berechtigten Organen neu begründete Ordnung des deutschen Kaiserreiches aus dem Grunde nicht anerkennen will, weil zur Zeit der Ablegung seines Amtseides die neue, unserm Könige größere Machtvollkommenheit im geeinigten deutschen Reiche beilegende Stiftung damals noch nicht gesetzlich festgestellt war? Jede wahre Autorität in Kirche und Staat hat das Recht, in dem ihr zugehörigen Gebiete bindende Bestimmungen zu erlassen. Hat deßhalb die Kirche, welche vom Herrn die Vollmacht zu lehren erhalten hat, in Glaubenssachen eine Entscheidung getroffen, so ist jeder Katholik vor Gott und seinem Gewissen verpflichtet, sich derselben zu unterwerfen. Denn die Kirche ist, wie der Apostel sagt, eine Säule und Grundfeste der Wahrheit, und der Herr spricht: „Wer die Kirche nicht hört, den halte wie einen Heiden und öffentlichen Sünder." Wer der Kirche den schuldigen Gehorsam in Glaubenssachen verweigert und auf ihre Entscheidungen nicht hört, der scheidet von ihr aus, der kann das Amt eines katholischen Religionslehrers nicht fortsetzen, es muß ihm die Vollmacht zur Ausübung desselben entzogen werden.

Wenn nun die Staatsbehörde die katholischen Schüler des Gymnasiums verpflichtet, den Religions-Unterricht eines Mannes zu besuchen, welchem wegen Abirrung vom Glauben der Kirche die Vollmacht zu jener religiösen Amtshandlung von seiner rechtmäßigen Obrigkeit entzogen ist, so genehmigt sie hiedurch eine Anmaßung, billigt nicht allein, sondern unterstützt die Auflehnung gegen die allein hier kompetente kirchliche Gewalt und untergräbt den Gehorsam, welcher nach Gottes und der Kirche Geboten in geistlichen Dingen der geistlichen Obrigkeit geschuldet wird.

Wollmann ist kein Glied der katholischen Kirche mehr, er ist durch freie und hartnäckige Leugnung ihrer Autorität und ihrer Lehr-Entscheidungen aus ihrem Verbande ausgeschieden und diese Ausscheidung ist amtlich konstatirt und verkündigt. Katholische Eltern können nun nicht mehr ohne schwere Versündigung ihre Kinder in den Religions-Unterricht eines wegen Abfalls vom katholischen Glauben exkommunizirten Priesters schicken, katholische Schüler können ohne schwere Schuld und ohne sich den verhängten kirchlichen Strafen auszusetzen, diesen Unterricht nicht mehr besuchen. Jene Entscheidung aber verlangt, daß sie Glauben und Gewissen einer ungesetzlichen Forderung opfern sollen!

Fürwahr! die Ministerial-Entscheidung vom 29. Juni muß jeden wahren Freund des Vaterlandes betrüben, sie hat Millionen treuer katholischer Unterthanen mit Schmerz erfüllt. Sie ist ein Angriff auf unser höchstes, theuerstes Gut, unseren heiligen Glauben, sie ist eine Verleugnung der bisherigen preußischen Grundsätze in Behandlung konfessioneller Angelegenheiten, sie ist eine Verletzung der bestehenden Gesetze, der natürlichen und verbrieften Rechte der Katholiken Preußens, sie ist ein verhängnißvoller erster Schritt auf abschüssiger Bahn. Möge Gott der Herr weiterhin gnädig abwenden, daß die Gerechtigkeit und der Friede in religiösen Dingen, das Palladium der Stärke Preußens, aus seiner Mitte weiche!

Wir blicken mit besonderem Vertrauen zu dem Throne unseres für alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe und Huld besorgten Monarchen empor, der nicht zugeben wird, daß durch Beeinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit der Same religiöser Zwietracht in den Boden des eben erst durch glorreiche Thaten, zu denen Gott der Herr geholfen, gegründeten deutschen Kaiserreichs geworfen werde!

Was den Juden und Dissidenten gewährt ist, daß sie an den öffentlichen Schulen keinen mit ihrer religiösen Ueberzeugung im Widerspruch stehenden Religions-Unterricht zu besuchen gehalten sind, das kann uns Katholiken nicht verweigert werden."

Die Norddeutsche Allg. Ztg. hätte nicht übel Lust, den Bischof von Ermeland wegen dieses seines pflichtschuldigen Auftretens als einen halben „Revolutionär" hinzustellen. „Selbstverständlich, äußert sie, verleiht es den Auslassungen des Bischofs einen ganz anderen Charakter, wenn dieselben, anstatt in der Form von Vorstellungen an den Minister, wie es in der Beschwerdeschrift vom 9. Juli geschah, in der ungefähren Fassung einer ausführlichen

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Gefällt Ihnen denn dieses Kleinod nicht?" fragte die Gräfin höflich und der Blick, den sie dabei der Sängerin zuwarf, mochte bedeuten: Verlangen Sie mehr? Sie sollen zufrieden gestellt werden.

Corilda gewann bald ihre Fassung wieder. Sie sah ein, daß sie als Künstlerin nicht das Recht habe, irgend Jemanden ein Vergnügen umsonst aufzudrängen, und sie nahm das Armband an. „Nimm deinen Lohn!" dachte sie. „Dein Stolz ist hier schlecht angebracht."

Sie kämpfte ihre Erregung nieder und unterhielt sich noch eine Weile mit der Gräfin. Dann verabschiedete sie sich, fand im Vorzimmer ihre Gesellschaftsdame, die eingeschlafen war, und fuhr nach Paris zurück.

XVI.

Als Hermine die Wohnung erreicht hatte, versank sie in ein dumpfes Hinbrüten. Unbeweglich wie eine Bildsäule kauerte sie zwei Tage und zwei Nächte hindurch in einem niedern Sessel, das Haupt auf die Brust gesenkt, die Arme schlaff an der Lehne herabhängend. Dicke Thränen rollten von Zeit zu Zeit aus ihren Augen und verzehrten sich auf den brennenden heißen Wangen. Die Gesellschaftsdame versuchte ohne Erfolg, sie diesem Zustande äußerster Theilnahmlosigkeit zu entreißen. Sie stellte übrigens bald ihre Bemühungen ein; denn sie hatte früher schon bei Künstlerinen in Diensten gestanden und die Ueberzeugung erlangt, daß man am wenigsten Gefahr läuft, ihnen zu mißfallen, wenn man ihre Grillen und Eigenheiten ganz natürlich findet.

Hermine wies allen Besuch ab. Ihre Gedanken weilten ausschließlich bei dem, was sich in der Soirée des Grafen v. Mortanne zugetragen hatte.

„Mein Vater war sehr, sehr hart gegen mich," wiederholte sie sich oft. Und doch fühlte sie sich gekräftigt und neuem Leben zurückgegeben! es war ihr, als sei sie aus der Tiefe eines Abgrundes an das Licht des Tages gezogen worden; die wenigen Tage der Abgeschiedenheit hatten bei ihr den Entschluß gereift, der Bühne zu entsagen. Sie erinnerte sich des Versprechens, welches sie der Gräfin v. Mortanne gegeben hatte, und fuhr zu ihr nach Saint-Germain. Mit ausgesuchter Höflichkeit wurde sie empfangen. Als sie die Wohnung ihres Vaters erfahren hatte, machte sie sich mit klopfendem Herzen auf den Weg. An der Thüre blieb sie unschlüssig stehen.

„Ich darf nicht," murmelte sie, „ich darf nicht! Mein Vater hat mir sein Haus verboten; er könnte mir mit Schimpf und Schande die Thüre weisen."

Noch ein Mal erwachte der Gedanke an die glänzende Vergangenheit mächtig in ihrer Seele. „Sei es," sagte sie stolz, „wenn dein Vater dich wegschickt, so ist das letzte Wort gesprochen. Bleibt dir nicht die Bühne, die Trost oder wenigstens Vergessenheit für alles Leid dir bietet? Dieses Mal kannst du zu ihr zurückkehren,

Klageschrift gegen die Regierung an die Bevölkerung sich wenden, was in dem vorliegenden Hirtenbriefe der Fall ist."

Das Bismarck'sche Organ thäte weit besser, den bischöflichen Hirtenbrief zu widerlegen. Allein gegen die schlagende Logik und Schärfe des vorliegenden Aktenstückes ist schwer aufzukommen, daher bittet sich die „Norddeutsche" einen andern Diskurs aus und denunzirt den Bischof als Volksaufwiegler; beiläufig bemerkt, ist aber Bischof Krementz vielleicht der loyalste Bischof in Preußen und war auch bis in die letzte Zeit bei Hof, namentlich der Kaiserin-Königin eine sehr angenehme Persönlichkeit. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß zwei deutsche Bischöfe, deren Loyalität und Anhänglichkeit an Thron und Dynastie über alle Zweifel erhaben, weil thatsächlich dokumentirt ist, Bischof Heinrich von Passau und Bischof Philipp von Ermeland im Vordertreffen stehen. Das muthige Auftreten dieser beiden Prälaten sollte die deutschen Regierungen überzeugen, daß ihre sogenannten „Maßnahmen zur Abwehr der gefährlichen Folgen der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes" in den maßgebenden Kreisen mit ganz anderen Augen betrachtet und als das angesehen werden, was sie in der That auch sind, ein Stoß in's Herz der katholischen Kirche.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 3. August. Kaum war Minister Bray entlassen, als das Organ der bayerischen Preußen, die Augsb. Allg. Ztg., das Telegramm brachte, Fürst Hohenlohe sei ans kgl. Hoflager berufen. Damit hatten die Münchener liberal-preußischen Faiseurs dem König bedeutet, was er zu thun habe. Der König aber war nicht gesonnen, sich von den Liberalen vorschreiben zu lassen, wen er als Minister zu wählen habe: das ist bekanntlich eine Prärogative der Krone. Seit der Weigerung des Königs, den Wunsch der Herren von der A. Allg. Ztg. zu erfüllen und den Fürsten Hohenlohe zum Minister des Aeußern zu ernennen, kennt die liberale Presse keine Mäßigung mehr. Sie schwätzen bereits von einem im Anzuge begriffenen „ultramontanen" Ministerium, was natürlich nur Larifari ist. Ueber das, was kommen wird, dürften schwerlich die Liberalen im Unklaren sein, sie können es ja beim preußischen Gesandten dahier erfragen. Ein offiziöser Berliner Korrespondent der offiziellen „Straßburger Ztg." hat das Telegramm der A. Allg. Ztg." zur Berufung Hohenlohe's sofort für unwahr erklärt unter Mittheilung einer interessanten Aeußerung des letzteren. Darnach hätte Hohenlohe bei seinem letzten Aufenthalte in Berlin erklärt, „er könnte in Bayern erst wieder Ministerpräsident werden, wenn es Hr. v. Lutz gewesen." Das heißt, Lutz wird vorläufig Ministerpräsident, Hohenlohe hofft ihn aber bald aus dem Sattel zu heben; in ein Ministerium Lutz tritt er aber nicht. Was demnach von einer in Berlin erfolgten Versöhnung beider berichtet wurde, ist unbegründet. Die Liberalen, die gar so gerne jetzt schon ihren Hohenlohe am Ruder hätten, schlagen denn auch gegen Lutz in der heftigsten Weise los. Einen der ersten Angriffe hat kürzlich die „Pass. Ztg." gebracht, der „Südd. Telegraph", des Hrn. v. Schauß langweiliges Organ, wurde gestern wegen Beleidigungen gegen Lutz konfiszirt. Einige patriotische Blätter, die den Grund dieses Personenkrieges nicht kennen, lassen sich von dem Ungestüm der Liberalen bereits zu Hoffnungen verleiten, wobei namentlich auf die Person des Königs reflektirt wird, der zu weiteren Konzessionen in der kirchlichen Frage nicht mehr geneigt wäre. Ich brauche kaum zu versichern, daß diese Hoffnung ganz grundlos ist. Hr. v. Lutz hat bewiesen, daß er durchaus keine „ultramontanen" Anwandlungen hat. Dieselben „patriotischen" Blätter hatten bekanntlich auch zur Zeit des Abschlusses der Versailler Verträge versichert, der König sei durchaus zu weitgehenden Konzessionen nicht geneigt, was sich schließlich als gänzlich aus der Luft gegriffen herausstellte. Diese Hoffnungen auf Hilfe von Oben stammen noch aus der guten alten Zeit; die schmerzlichsten Erfahrungen können aus unseren Leuten noch immer nicht die Illusion verbannen, in jedem Ereignisse, das den Liberalen nicht ganz nach Wunsch und Willen ist, einen Hoffnungsschimmer auf Hilfe von Oben erblick[en] zu wollen. Laßt diese Hoffnungen und stellt euch auf euch selbs[t]. Leider fehlt es hierin himmelweit bei uns Katholiken. Haben do[ch] hier sämmtliche patriotische Gemeindebevollmächtigte wieder zu de[m] fortschrittlichen, heillosen Schulstatut ihre Zustimmung gegeben. Da[s] Vertrauen des katholischen Volkes auf seine Vertreter im Gemeind[e]kollegium dahier ist ebenso zu Schanden geworden, wie die Hof[f]nungen des kath. bayerischen Volkes auf seine „patriotischen" Abg[e]ordneten in der Kammer. Ich bemerke, daß unter den 16 „patrio[]tischen" Gemeindebevollmächtigten dahier auch der Hofvergold[er] Radspieler wieder ist, der auch als Abgeordneter in der Kamm[er] eine so sonderbare Rolle spielte. Gerade bei den Gemeindewahle[n] im Nov. 1869 hat die kath. Bevölkerung Münchens die größte[n] Anstrengungen gemacht, hat auch numerisch gesiegt und die Liberale[n] haben es nur der Wahlkreisgeometrie des Rechtsrathes Schrott z[u] gedenken, daß sie trotzdem eine künstliche Majorität erlangten. Un[d] wie lohnen nun die 16 gewählten patriotischen Gemeindebevollmäch[]tigten dem kath. Volke seine Anstrengungen? Sie merken nicht a[uf] die Wünsche und Interessen des kath. Volkes, sondern haschen nac[h] dem Lob der Fortschrittler. Der Jude Aub hat sie denn auch ge[]bührend gelobt. Wo bleibt da das strenge Pflichtgefühl, das jedem Manne gegen seinen Mandanten eigen sein soll, jedem, der den Muth hat, in das öffentliche Leben zu treten. Wahrlich bei unserer Partei fehlt es noch an den Anfangsgründen.

— Der jüngst dahier verstorbene Privatier Adolph Kohn hat in seinem Testamente neben mehreren kleineren Legaten der israelitischen Kultusgemeinde dahier die Summe von 10,000 fl., der Universität zur Unterstützung mittelloser Studirender aller Konfessionen die Summe von 20,000 fl. ausgesetzt.

— Ein Konsortium, zu welchem namentlich die bayer. Vereinsbank gehört, hat das Hotel zum „Bayerischen Hof" dahier sammt Nebengebäuden käuflich erworben.

Aus **Dachau** wird geschrieben: Am Sonntag den 30. Juli fand man nächst Dachau an einer Eisenbahnbrücke zwischen dem Bahnhofe Dachau und Etzenhausen die Leiche eines ca. 46jährigen Mannes. Die an ihm bemerkbaren Verletzungen lassen lediglich auf einen Unglücksfall schließen. Dieser Verunglückte hat wahrscheinlich Samstag Nachts die Eisenbahnbrücke überschreiten wollen, während ein daherbrausender Zug denselben erfaßte und ihn über die Brücke hinabschleuderte. Aus seinen Papieren war ersichtlich, daß er ein Händler aus Krain in Oesterreich war.

Stuttgart, 1. Aug. Prinz Adalbert von Preußen hat sich einige Tage incognito hier aufgehalten und von hier aus verschiedene Ausflüge gemacht. Im Fremdenbuch des Hotel Marquardt steht er unter dem Namen eines Grafen v. Altenburg eingetragen. Vorgestern reiste der Prinz nach Frankfurt weiter. — Der deutsche Juristentag wird in diesem Monat noch, vom 26.—31. *August* hier tagen.

Nach langer Pause ist in **Sachsen** wieder einmal ein Todesurtheil (wegen Mordes) gefällt worden, und zwar in einer der letzten Schwurgerichtssitzungen des Bezirksgerichts zu Bautzen, bei welcher auch Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze aus Dresden anwesend war. In Sachsen war bekanntlich bis zur Einführung des norddeutschen Strafgesetzbuches die Todesstrafe abgeschafft. Man glaubt übrigens nicht, daß das Urtheil zur Vollstreckung gelangen werde.

Berlin. Unter den neuerdings auf die französische Kriegskostenentschädigung in Berlin eingegangenen Wechseln befindet sich, der „Schles. Ztg." zufolge, u. a. einer von Rothschild in Paris auf Rothschild in London über 1,276,000 Pfd. St., einer auf ein belgisches Haus über 14,000,000 Frcs. und einer auf ein Amsterdamer Haus über 8,000,000 Gulden. Diese Wechsel müssen an die betreffenden Häuser geschickt werden, um dann in kleinere Stücke zerlegt zu werden, da sie in dieser Größe gar nicht umzusetzen sind, und es versteht sich, daß dadurch bedeutende Spesen entstehen, welche, wie aus einer neulich im „Staatsanzeiger enthaltenen Bemerkung

---

ohne die Vorwürfe zu machen — dein Vater hat es dann selbst so gewollt."

Aber ihr Entschluß war fest genug, um auch dieser letzten Prüfung zu widerstehen.

„Es ist noch nicht an der Zeit," dachte sie, „mein Vater könnte an dem Ernste meiner Willensänderung zweifeln. Ein Blick auf ihre Toilette bestärkte sie in dem Vorsatze, für dieses Mal von ihrem Besuche abzustehen. Theils aus Gewohnheit theils aus Rücksicht für den Grafen und die Gräfin v. Mortanne hatte Hermine sich sehr gewählt gekleidet; sie trug das Armband, welches die Gräfin ihr zum Geschenk gemacht. „Nein, nein," sagte sie zu sich selbst, „so darf ich vor meinem Vater nicht erscheinen." Sie warf einen letzten Blick auf das Haus, dessen Schwelle sie noch nicht zu überschreiten wagte, und kehrte nach Paris zurück, zufrieden, nun doch wenigstens zu wissen, wo ihr Vater und ihre Schwester weilten.

„Wo mag nur mein Bruder sein?" dachte sie unterwegs. „Er war nicht bei dem Grafen von Mortanne .... mein Vater nannte seinen Namen nicht ein einziges Mal. Er hatte vielleicht in Paris eine Stelle angenommen? Wenn ich ihn nur auffinden könnte; er würde gewiß ein gutes Wort für mich einlegen."

Sie wußte nichts von dem traurigen Entschluß, der Etienne seiner Familie entrissen hatte — wie der Wind die Strohhalme, so hatte das Unglück diese Familie auseinandergesprengt. — Als Hermine in ihre Wohnung zurückkam, fand sie den Fürsten Federici.

„Sie hier!" rief sie aus, ehe er noch ein Wort hatte hervorbringen können. „Schon wieder Sie! Ach, Sie haben Recht . . . ich bin nur eine Künstlerin, die man nicht zu achten braucht, — zu der jeder Zutritt hat, wenn er nur ein wenig Bewunderung zu heucheln versteht. Aber Sie müssen wissen: ich bin keine Künstlerin mehr. Ich bin Hermine Le May .... Als ich noch diesen Namen trug, würden Sie sich nicht unterstanden haben anders als in Gegenwart meines Vaters vor mir zu erscheinen."

Vergebens suchte er sie zu beschwichtigen; sie verabschiedete ihn, ohne die geringste Erklärung anzuhören.

„Ein Wort!" sagte sie noch, als er schon unter der Thüre stand. „Wissen Sie, wo mein Bruder ist?" — „Nein." — „Wenn Sie es erfahren, lassen Sie mich es wissen. Und jetzt leben Sie wohl."

Fürst Rodolfo entfernte sich. Er liebte das schöne, heftige Mädchen mehr wie je; er meinte, der Tag müsse kommen, wo ihr die gebührende Anerkennung nicht mehr versagt werden könne, und wo auch der heißeste Wunsch seines Lebens, sie als sein Weib heimzuführen, in Erfüllung gehen werde.

Einige Tage später, als Hermine noch beschäftigt war, einen Brief nach dem andern zu entwerfen, ohne den Muth zu finden, einen einzigen an ihren Vater abzusenden, wurde ihr Etienne's Besuch gemeldet. Hermine war darüber weniger überrascht als erfreut; sie hatte überhaupt keine Ahnung davon gehabt, daß man ihren Bruder todt geglaubt hatte. (Fortsetzung folgt.)

hervorgeht, noch der französischen Regierung in Rechnung gestellt werden.

In **Königsberg** i. Pr. ist der „Ostpreuß. Ztg." zufolge am 3. Juli der Polizeibehörde der erste Cholerafall gemeldet worden. Der Erkrankte war ein polnischer Jude. Bis zum 30. Juli Mittags war die Zahl der angemeldeten Fälle auf drei gestiegen. Zwei der Erkrankten sind bereits mit Tod abgegangen.

Rußland. Ueber das heftige Auftreten der Cholera in Tambow und Rybinsk liegen traurige Nachrichten vor. Seit dem 26. Juni alten Styls hat die Krankheit entsetzliche Fortschritte gemacht. Tambow hat nur 30,000 Einwohner, von denen am 26. Juni 27, am 27. 41, am 28. 51, am 29. 75, am 30. 97, und am 1. Juli gar 132 der schrecklichen Epidemie erlagen. Alles was fliehen konnte, verließ die Stadt; der zurückgebliebene Rest der Bewohner lebt in Schrecken und Aufregung. Die Spitäler sind von Kranken überfüllt. Geschäfte und Verkehr stocken, und die Aerzte — deren Zahl höchst unzureichend ist — erwarten seitens ihrer auswärtigen Kollegen vergeblich Unterstützung. Ueberdieß nimmt der Pöbel Tambows eine drohende Haltung an, faselt von absichtlicher Vergiftung der Armen und will von den Maßregeln der Gesundheitspolizei nichts wissen, weil die Leute eben nicht begreifen, daß ihre Unmäßigkeit und der unsägliche Schmutz in ihren Wohnungen in erster Linie zur Verbreitung der schrecklichen Krankheit beitragen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 4. August. Gestern Abends hatten wir hierorts wieder gewaltige Gewitter, deren Blitze in minutenlanger Folge die Luft kreuz und quer durchzuckten und nicht ohne Brandschaden vorübergezogen zu sein scheinen. So kommt schon aus Scharbenberg die Nachricht, daß man dort nicht weniger als 4 helle Feuersäulen, über Suben, Mariakirchen, Riedau-Zell und links von Münzkirchen gesehen habe.

‡ **Passau,** 4. Aug. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in die Stallung des Bauers Neumaier von Trasham und tödtete eine Kuh. Das Feuer, welches der elektrische Funke gelegt hatte, wurde zum Glück wieder gelöscht. Allgemein hört man, daß die Feuersäulen im benachbarten Oesterreich auch von der Stadt aus deutlich gesehen werden konnten.

* **Passau.** (Aus der Gemeindesitzung vom 2. August. Fortsetzung.) Wie in einem früheren Berichte mitgetheilt, hat Hr. Föckerer als Referent sich die Pachtschillingserhöhung der magistratischen Plätze, Gewölbe, Wohnungen 2c. zum Gegenstande besonderer Aufmerksamkeit gemacht und die bezügl. Anträge mit einer für die Erhöhung der Einkünfte des Gemeindesäckels subtilen Hartnäckigkeit durchgeführt. Wir übergehen die einzelnen Fälle, da sie alle die gleiche Färbung: „Geld, Geld und wieder Geld" haben. — Auf einen schwierigeren Punkt ist Hr. Föckerer bei dem nächsten Gegenstande gestoßen, weil er eine prinzipielle Frage enthält. Das Kollegium hatte nämlich zu entscheiden, ob es sich zu der Ansicht bekenne, daß ihm (Hrn. Föckerer) als Revisor der Stiftungsrechnungen 2c. die Rechnungsbelege in dessen Wohnung gegeben werden müssen, was ihm auf gestellte Bitte der Magistrat deswegen verweigerte, weil eine gesetzliche Bestimmung nicht gegeben, weil überdieß Belege in Privathänden nicht in kassamäßiger und feuersicherer Verwahrung sich befänden und weil Belege unter Andern auch Verhältnisse enthalten, deren Publizirung die Schonung von Personen, Kredit 2c. nicht wohl zulasse. Dem betr. Referenten stehe jederzeit in den magistratischen Büreaux die Einsicht der Belege zu Gebote. Diese abschlägige Antwort entkräftet nun Hr. Föckerer in der Debatte mit ziemlich heftiger Sprache. Belege, die stoßweise auf den Tischen der Kanzlei liegen, seien im Magistratsgebäude ebenso der Feuersgefahr ausgesetzt. Ueberdieß stütze er sich auf Art. 89 und 157 der Gemeindeordnung, aus welchen Hr. Föckerer die Norm zur Geltung bringen will, daß den Gemeindebevollmächtigten die Revision der Verwaltungs- und Stiftungsrechnungen unter Zuschluß der Rechnungsbelege zustehe. Die verspätete Ablieferung dieser Rechnungen an die Gemeinde, für welche das Gesetz den 1. Juli jeden Jahres fixirt, nimmt der Antragsteller hart mit und erörtert, daß es den Anschein habe, als ob man durch Verweigerung der Hinausgabe der Belege und durch Provozirung neuer Gemeinde- und Magistratsbeschlüsse hierüber absichtlich eine Revision über Hals und Kopf, die zifferisch und sachlich so viel wie gar keine wäre, herbeiführen wolle, da ja am 1. September die Rechnungen bei der Kreisregierung einzulaufen hätten. Föckerer lehnt unter diesen Verhältnissen das übertragene Referat ab. Die Gemeinde beschließt, daß für heuer unter Einsichtnahme der Belege in den magistralischen Büreaux von den noch zu bestimmenden Revisoren die Rechnungen geprüft werden sollen. — Das Rektorat der Kreisgewerbsschule ladet zu den Prüfungen des 1. und 2. Kurses ein. Die Prüfung des 3. Kurses ist nicht öffentlich. — Zum Schlusse bringt Föckerer noch 2 Anträge ein. Er beantragt, jene Gemeindebevollmächtigten, welche so häufig von den Sitzungen wegbleiben, unnachsichtlich mit der gesetzlichen Strafe zu Gunsten des Armenfonds zu belegen und erinnert an den früheren Antrag und Beschluß der Gemeinde, nach welchem der Magistrat die sogenannten Armenbüchl herzustellen hätte, ein Beschluß, der nunmehr zum unverzüglichen Vollzug gereift wäre. Beide Anträge werden angenommen.

* **Passau,** 29. Juli. (Magistratssitzung. vom 29. Juli.) Ausgewiesen wurden aus der Stadt Passau und den angrenzenden Gemeinden: Anton Labermaier von Pleckenthal, Kath. Labermaier von dort, Joseph Stuber von Regensburg, Walburga Pohlmann von Schwarzfels. — Genehmigt wurden die Baugesuche des Herrn Ant. Pummerer und Gastwirth Raimer. — Im Monat Juli 1871 wurden folgende Gewerbe angemeldet: Der Handel mit Salat Rettig und Obst von der Tischlersehefrau Maria Leitner in Ilzstadt; der Handel mit Konditorei-, Kurz- und Wollwaaren zum Besuch der Messen und Märkte von der Schreinersehefrau Maria Wolf von Bogen dahier wohnhaft, welche dagegen den Handel mit Konditorei-, Holzspiel- und Kurzwaaren niederlegte; der Zigarrenhandel zum Besuch der Messen und Märkte von der Bräumeisterswittwe Elise Grünberger von hier; das Maler- und Vergoldergewerbe von Maler Friedrich Völk von hier; den Verkauf selbstgemachten Brasiltabakes von Leistschneider Franz Maier aus Obernzell, dahier wohnhaft; die Krämerei von Metzger Johann Raab zu Ilzstadt, der Papier- und Kurzwaarenhandel von Kommis Ed. Schmerold mit Max Gebhart als Pfleger. Der Glaser Simon Bleistein meldet die Ausübung seines realen Glasergewerbes an; Schuhmacher C. Zirnkilton die Ausübung eines realen Schuhmacherrechtes unter Niederlegung eines durch Anmeldeschein betriebenen Gewerbes; der Rentamtsschreiber W. Schneider die Ausübung des von Gastwirth Begien gepachteten radizirten Taferwirthschaftsrechtes.

(Schluß folgt.)

‡ **Passau,** 3. August. Die Handels- und Gewerbekammer hatte heute Nachmittags öffentliche Sitzung, in welcher der Entwurf zu dem Hauptjahresberichte zur Berathung gelangte. — Gestern Mittags wurde zwischen Lindau und Edelhof ein Mädchen von beiläufig 5 Jahren von einem Straßenarbeiter aus der Donau gezogen.

Hannersdorf bei Landau a. d. Isar feiert am 6. August als am Gedächtnißtage der Schlacht bei Wörth ein Sieges- und Dankesfest mit Festgottesdienst, Ausspeisung der Soldaten der Gemeinde und Illumination des Ortes.

> **Straubing,** 2. August. (**Schwurgericht.** 20. Fall.) Nachträglich wurde zur Verhandlung für heute Nachmittag verwiesen: Simon Beck, 31 Jahre alt, verh. Schlossermeister von Schierling, wegen dreier Verbrechens des Nothzuchtsversuches. Die Geschwornen verneinten die diesbezügliche Frage und bejahten dagegen die weitere auf das Vergehen unsittlicher Handlungen gestellte Frage, worauf Beck zu **einmonatlicher Gefängnißstrafe** verurtheilt wurde.

> **Straubing,** 3. August. (**Schwurgericht** (21. Fall.) Wolfgang Hermannsdorfer, led. Dienstknecht von Großklöpfach und Katharina Mundl, led. Inwohnerin von Kirchmatting, zuletzt in Straubing, wurden wegen Diebstählen und bezw. Hehlerei, ersterer zu **7 Jahren Zuchthaus,** letztere zu **3 Monaten Gefängniß** verurtheilt.

Nachtrag.

München, 3. August. Graf Bray wird den Gesandtschaftsposten in Wien jedenfalls wieder übernehmen. Alle gegentheiligen Meldungen sind durchaus unbegründet.

— Wie die Postzeitung aus München meldet, hätte an „maßgebender Stelle" die richtige Einsicht in die Endziele der Fortschrittspartei Platz gegriffen und eben deshalb hätte ein Ministerium Schrenk-Bomhard vielmehr Aussicht an's Ruder zu kommen, als ein Ministerium Hohenlohe-Hörmann.

Frankfurt, 3. August. Kaiser Wilhelm ist nach Coblenz abgereist, geht Freitag nach Wiesbaden, nächsten Montag nach Mainz, wo Truppenschau stattfindet; sodann über Frankfurt nach Homburg, wo zweitägiger Aufenthalt genommen wird. Am 10. August Fortsetzung der Reise über Würzburg nach Regensburg, woselbst der Kaiser übernachten wird. Am 11. August Reise nach Gmunden, am 12. trifft Kaiser Wilhelm in Ischl ein; am 13. begibt sich derselbe von Salzburg per Extrapost nach Gastein, woselbst er zum Kurgebrauche drei Wochen Aufenthalt nehmen wird. Allgemein nimmt man hier als gewiß an, daß Kaiser Wilhelm in Ischl mit dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich eine Zusammenkunft haben wird.

Paris, 2. August. Die amtliche Zeitung versichert, die Verhandlungen der Kriegsgerichte würden sicher in acht Tagen beginnen; die Vertagung bis dahin rechtfertige sich durch die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Führung der Untersuchung. — Das amtliche Blatt meldet, daß Charles de Remusat an Stelle Jules Favre's zum Minister des Aeußern ernannt worden ist.

Das **italienische** Kriegsministerium betrachtet die Lage als sehr ernst und entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit. Das Projekt der Befestigung mehrerer italienischer Städte, insbesondere Roms, wird demnächst zur Ausführung kommen; bedeutende Ankäufe von Maschinen zur Anfertigung von Patronen für die neuen Hinterlader wurden in London ausgeführt; sodann werden Kugelspritzen nach einem neu erfundenen System fabrizirt; in den Militärschulen ist ein neues „auf Grundlage der letzten Erfahrungen" ausgearbeitetes Reglement eingeführt. Das Parlament soll definitiv im Monat November in Rom eröffnet werden.

London, 3. August. Auf der Bahnstrecke nach Southam sind zwei Züge zusammengestoßen, wobei angeblich 50 Personen schwer verwundet wurden.

Aus **Algier** wird telegraphisch gemeldet: Alle Aufständischen im Medianagebiet vom Stamm der Mokranis haben sich unterworfen. Man hofft, daß der Aufstand in wenigen Tagen sein Ende erreicht haben wird.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die Einnahmen der k. bayerischen Staatsbahnen in den ersten sechs Monaten d. J. betrugen 10,924,081 fl., d. i. um 1,193,361 fl. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Braunschweig, 1. August. Bei der Serienziehung der Braunschweiger 20-Thlr.-Loose sind die nachfolgenden Serien gezogen worden: 213 358 470 544 1023, 1209 1434 1496 2492 2497 2532 2730, 2814 2950 3474 3484 3761 3779 4114 4528 4535 4711 4719 5042 5350 5607 5758 5800 6061 6204 6322 6721 6731 6805 6974 7686 7704 7994 8625 8781 8951 8980 8985 9120 9715.

Wien. Bei der am 1. August vorgenommenen Serienziehung der österreichischen Loose von 1860 wurden nachstehend verzeichnete Serien gezogen: Nr. 185 755 1107 1147 2088 2568 3089 3526 3555 3787 3977 4229 4661 4762 4793 4892 5335 5470 5580 5905 6181 6406 7101 7113 7895 7405 8048 8160 8232 8491 8795 8939 9053 9674 9992 10051 10143 10461 10612 10882 11070 11195 11558 12671 12811 13178 13274 13626 13873 14612 15717 16716 16802 16881 17107 17458 17823 18058 18192 18308 18495 18572 18777 19152 19207 19255 19261 19359 19610 19857. Die Verloosung der in den Serien enthaltenen Nummern geschieht am 2. November.

Frankfurt, 2. August. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{1}{2}$. in Silber $56\frac{5}{8}$. Wien $95\frac{7}{8}$. 1854er Loose $76\frac{1}{2}$. 1860er Loose $87\frac{1}{8}$. 1864er Loose. $136\frac{1}{8}$. Bankaktien 734—. Kreditaktien $274\frac{3}{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. $409\frac{3}{4}$. Lombarden $172\frac{1}{2}$. Elisabeth 213—. Galizier $240\frac{1}{2}$. Ostbahnen $130\frac{3}{8}$. $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$. 4proz. 93—. Grundr. 93—$3\frac{1}{2}$proz $85\frac{3}{8}$. Pfandbriefe $94\frac{1}{4}$. Prämien-Anleihe 110[illegible]. Amerikaner $96\frac{1}{4}$. Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100\frac{7}{8}$. Friedrichsdor 9. 58—59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 19—20—. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 39—41; Dollars 2 fl. $24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$.

Wien, 2. August. Silberrente 69.10. Papierrente 59.40. 1860er Loose 102.50. 1864er Loose 132.50. Bankaktien 767. Kreditaktien 287.40. Franko-Austrian 120.20. Anglo-Austrian 257.10. Staatsbahn 428.—. Lombd. 180.25 Galizier 251.10. Napoleonsdor 9.75. Wechsel: Augsburg 103.30. London 122.50. Paris 48.—. Frankfurt 103.30.

Wien 1. August. Silberagio **$20\frac{1}{4}$.** **Frankfurt $95\frac{1}{8}$.**

Versteigerung.

In Sachen Winderl gegen Meindl wegen Forderung versteigere ich auf Anstehen des betreibenden Theiles am

Samstag den 12. August d. Js. Morgens 9 Uhr

im Meindl'schen Anwesen zu Gaishof, Gemeinde Bayerbach:

Einige Hauseinrichtungsgegenstände, eine Kuh, ein Kalb, eine Gais, vierzehn Schweine, circa 20 Zentner Heu, ca. 70 Klafter Holz, theils gearbeitet, theils in Stämmen, ca. 150 Klafter Reisigholz, eine große Parthie Holzkohlen, sodann verschiedene Getreidfrüchte, theils auf der Wurzel, theils eingeheimst, als: Korn, Weizen, Kartoffel u. s. w., endlich 100 Stück Bauholz.

Bezüglich der Getreidefrüchte und insbesonders auch bezüglich des Holzes gebe ich bekannt, daß die genannten Gegenstände von heute an durch den aufgestellten Sequester Nepomuk Hösl, Gemeindediener und Hausbesitzer zu Kößlarn, den Kaufsliebhabern auf Verlangen vorgezeigt werden.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Zuletztbietenden nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgt.

Rotthalmünster, den 1. August 1871.

Adlmanseder, k. Gerichtsvollzieher.

Am Sonntag den 6. August Nachmittags

auf dem Keller des Unterzeichneten

Empfangsfeierlichkeit

der aus dem Felde zurückgekehrten Krieger mit Harmonie-Musik.

Abends Feuerwerk.

Hiezu sind alle Militärfreunde höflichst eingeladen.

Oberndorf, am 3. August 1871.

Ignaz Kreiler, Bierbrauer.

Oeffentlicher Dank.

Das gestern Nachmittags 2¼ Uhr in meinem Stadel auf bis jetzt unbekannte Weise ausgebrochene Feuer hat in unglaublicher Schnelligkeit um sich gegriffen und in kurzer Zeit standen zwei Stäbel mit Wagenremise und Stallungen in hellen Flammen.

Für das unmittelbar an die Stallungen anstoßende Bräuhaus und die mit Schneidschindeln eingedeckten Nachbargebäude drohte die größte Gefahr, eine Rettung glaubte man vergeblich. Doch zum Glück war es nicht so.

Den unabläßlichen, unermüdeten, anstrengenden Bemühungen der sehr geehrten Bürger- und Einwohnerschaft von Plattling, sowie dem unausgesetzten Eifer und den mit sehr anerkennenswerther Umsicht und Geschicklichkeit geleiteten Feuerwehrkorps von Plattling, Osterhofen, Deggendorf und Straubing, dann Metten und Wallersdorf, so auch der mit großer Aufopferung geleisteten Beihilfe der ganzen Umgebung, insbesondere der Gemeinden Deggendorf, Osterhofen, Ahotming, Michaelsbuch, Moos, Metten, Otzing, Rottenmann, Rettenbach, Stephansposching, Straßkirchen und Wallersdorf, welche sich in möglichst kurzer Zeit mit ihren Löschrequisiten am Brandplatze eingefunden haben, ist es gelungen, den nicht unbedeutenden Brand zu lokalisiren und das drohende Element nach mehrstündiger schwerer Arbeit zu bekämpfen. Ich erstatte deshalb den Genannten und allen Jenen, welche bei diesem Brande irgendwie Hülfe geleistet haben, den herzlichsten, innigsten Dank.

Dieser Dank gilt auch den Frauen, Jungfrauen, Mädchen und der Schuljugend, welche bis spät Abend hilfeleistend thätig waren und die Spritzen durch Zubringung von Wasser versorgten. Meinen tiefgefühltesten Dank allen Hilfeleistenden und insbesondere der Bürger- und Einwohnerschaft von Plattling, den obengenannten tüchtigen, eifrigen Feuerwehrmannschaften, so nicht minder den verzeichneten Gemeinden und Einwohnern der umliegenden Ortschaften wiederholend, wünsche ich nur vom aufrichtigsten Herzen, daß der liebe Gott Alle vor gleichem oder ähnlichem Unglücke bewahren möge.

Plattling, am 1. August 1871.

Jos. Spitzenberger.

Höchst wichtig für Auswanderer!

Baltimore bietet den Auswanderern, welche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich eine Heimath gründen wollen, große Vortheile dar. Während New-York von Arbeitern und Handwerkern jeder Art überhäuft ist und Wohnungen sowie Lebensmittel einen enormen Preis erlangt haben, erhalten Arbeiter und Handwerker in Baltimore leicht Beschäftigung und guten Lohn und können dort billiger und angenehmer als in New-York leben. Auch für junge unternehmende Leute, die Fabriken anlegen wollen, ist Baltimore höchst vortheilhaft, indem die Rohmateriale sowie die Kohlen durch die Wasserverbindungen und Eisenbahnen leicht und billig zu erlangen sind

Auch für die Auswanderer, welche nach dem Westen und Süden von den Vereinigten Staaten gehen, liegt Baltimore viel vortheilhafter als New-York. Der Ueberfahrtspreis nach beiden Städten ist derselbe, hingegen die Preise von Baltimore nach dem Innern bedeutend billiger als von New-York aus, z. B.:

Von Baltimore nach Cincinnati	7½	Doll.	Hingegen v. New-York n. St. Louis	16⁴⁄₁₀	Doll.
Hingegen v. New-York nach Cincinnati	11½	„	Von Baltimore nach Chicago	10	„
Von Baltimore nach St. Louis	13	„	Hingegen v. New-York nach Chicago	13	„

In dem **„Außerordentlichen Bericht der Cantongesellschaft von Baltimore vom 10. März 1871"** sind diese Vortheile genau auseinandergesetzt und wird allen Auswanderern empfohlen, denselben zu lesen, ehe sie ihre Ueberfahrt nach Amerika bei ihren Agenten festmachen. Wer sich in Deutschland an Herrn G. Hattorff, Georgstraße 59 in Bremen deshalb schriftlich wendet, dem wird obiger Bericht frei per Post zugesandt werden.

Augenleidenden

wird der durch seine außerordentliche Wirksamkeit und Heilkraft in kurzer Zeit so berühmt gewordene

= Vegetabilische Augenheil-Balsam =

erfunden und bereitet von (8)

Martin Reichel in Würzburg,

privilegirt auf Sr. Majestät des Königs von Bayern allerhöchsten Befehl, bestens empfohlen.

Zu haben bei:

Hrn. Apotheker **B. Leibendinger** in Passau,	Hrn. Apotheker **Zenetti** in Lauingen,
„ „ **O. Gierlinger** in München, Schützenstraße,	„ „ **F. X. Simmet** in Landshut,
	„ **Ch. Schaffner** in Miesbach.

Am Sonntag den 13. August

wird in **Fürstenzell** der bayerisch-patriotische Bauernverein in ähnlicher Weise wie in Obergriesbach eine **Festversammlung** abhalten. Vormittags 9 Uhr ist der Gottesdienst mit Predigt und Amt, welche zu halten Hr. Stadtpfarrer Dr. Pfahler in Deggendorf zugesagt hat. Nachmittags 2 Uhr ist Versammlung und Besprechung im Gäßl'schen Gasthause.

Die Mitglieder des Vereines, sowie alle Freunde und Gesinnungsgenossen von Nah und Fern laden hiemit freundlichst zum Besuche und zur Theilnahme ein

Fürstenzell, den 1. August 1871. 2.3

Die Vereinsausschußmitglieder:

Florian Schönberger, Bürgermeister.	**Bened. Winklhofer,** Bauer in Munzing.
Ferdinand Huber, Handelsmann.	**Jos. Spetzinger,** Wirth in Rehschaln.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 7. August nächsthi[n] Morgens 11 Uhr** wird durch den Unterzeic[h]neten im Bräuhause zu Hauzenberg **1 Kuh** öffen[t]lich und zwangsweise an den Meist- und Letztbi[e]tenden gegen gleich baare Zahlung versteige[rt] werden. 2.

Passau, den 3. August 1871,

Horstmann,

k. Gerichtsvollzieher.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete übt im Laden bei Herr[n] Gürtler **Peter** in der Grabengasse ein Geschäft

mit den freien Handelsartikeln

aus und empfiehlt sich geehrtem Publikum [z]u billiger und reeler Bedienung.

Andr. Springer

Curliste

des Schwefelbades **Höhenstadt** bei Passa[u] bis 31. Juli.

Badhausgäste	Personen	120
Nicht im Badhaus wohnende	„	205
	„	325

Die Badinhabung.

Gesellenverein zu Passau.

Am Sonntag, 6. August um 7 Uhr, wird für das verstorbene Mitglied

Herrn Ludwig Baumler,

Maurer von Passau,

in der Stadtpfarrkirche zu St. Gertraud die heil. Vereins-Seelenmesse gelesen.

Die Vorstandschaft.

Warnung.

Wer auf meinen Namen meiner Frau Creszenz Bauer, Gastwirthin und Metzgersfrau von Freyung etwas leiht oder borgt, der hat von mir keine Zahlung zu fordern.

Bauer Franz Xaver,

Gastwirth in Freyung.

Heute Samstag den 5. ds.

Streichquartett,

nebst Wurstparthie und kalten Speisen mit echten Haiseesaft, wozu ergebenst einladet

Michl Wimmer,

Bierbräuer in Hals.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum (2)

J. B. Korntheur.

Ein tüchtiger **Bräuhausbinder** wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Näh. in d. Exped. d. Bl. 2.3

In der Fischergasse Nr. 191 sind **3 Zimmer** mit Aussicht auf die Donau auf Allerheiligen zu vergeben.

Eine **Wohnung** mit einem Zimmer ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Uebrige in der Exp. d. Bl. 1.2

Hs.-Nr. 65 im Ort ist auf Allerheiligen eine **Wohnung** mit 2 Zimmern zu vermiethen. 1.3

Eine **Schlafstelle** ist sogleich zu vermiethen. Das Uebrige.

Ein kräftiger Mann in den besten Jahren, der längere Zeit in gleicher Eigenschaft gedient hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht als **Hausknecht, Ausgeher** 2c. einen Platz. D. Uebr.

Ein freundliches, trockenes **Zimmer** ist mit übrigen Bequemlichkeit zu vermiethen. 3.3

Wegen Versetzung in eine königliche Dienstwohnung ist eine **Wohnung** mit 5 Zimmern und allen Bequemlichkeiten aufs nächste Ziel Allerheiligen zu vermiethen. D. Uebr. 3.3

Hs.-Nr. 115 in der Innstadt ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern und andern Bequemlichkeiten aufs Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 6. August

IV. Kränzchen

in der Schießstätte.

Anfang Nachmittags 2 Uhr. 1.2

Gewerbe-Hilfs-Verein III.

Die Herren Mitglieder werden freundlichst eingeladen, Samstag den 5. ds. Abends 8 Uhr bei Herrn Weinbotzer zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Fr. Xav. Schmid, Lehrer am k. Taubstummen-Institute, 30 J. a.

Tittmoning: Hr. Alois Gruber, b. Spänglermeister, 53 J. alt.

Landshut: Hr. Jos. Brucklochner, städt. Bauassistent, 34 J. a. — Frau Maria Bichlmeier, geb. Pöschl, Aufschlägersgattin, 24 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 186. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 6. August — Port. Abl.

Zur Tagesgeschichte.

♀ **München,** 4. Aug. Die Berathung über das neue Schulstatut dahier hat wieder Erscheinungen zu Tage gefördert, die für unsere Partei bezeichnend sind. Gegen dasselbe haben bekanntlich die hiesigen katholischen Stadtpfarrer mit aller Macht sich gewehrt und namentlich Dr. Westermayer hat in der überzeugendsten Weise die Verderblichkeit desselben dargethan. Die katholische Bevölkerung dahier hat sich in Volksversammlungen auf's entschiedenste dagegen ausgesprochen und mit Recht. Denn abgesehen von neuen höheren Lasten, die sich auf mehrere Hunderttausende belaufen, bringt das neue Statut in die Volksschule das verderbliche Fachlehrersystem und zerreißt den Pfarrverband. Das sind zwei Bestimmungen, welche die Volksschule allmälig entchristlichen, welche die Schule der Kirche entfremden, dem Klerus seinen Einfluß rauben müssen. Dazu kommt, daß die Geschäfte der geistlichen Schulinspektion nach dem neuen Statut an einen weltlichen „Oberlehrer“ übergehen, so daß die gesetzliche geistliche Schulinspektion vollständig überflüssig erscheint. Gegen ein Statut, welches die bisherige Volksschule von Grund aus zerstört, durch das Fachlehrersystem ihr den einheitlich religiösen Charakter benimmt, durch Zerreißung des Pfarrverbandes den Einfluß der Pfarrgeistlichkeit bricht, gegen ein solches Statut mußten alle Freunde einer religiösen Erziehung sich wehren. Trotzdem haben hier die „patriotischen“ Mitglieder des Gemeindekollegiums, 16 Mann an der Zahl, dafür gestimmt. Dadurch ist dem beabsichtigten Vorgehen der kath. Stadtpfarrer und der gläubig katholischen Bevölkerung dahier der Boden benommen, auf dem sie hätten erfolgreich gegen die grundverderbliche Neuerung vorgehen können. Nach der jetzigen Sachlage werden voraussichtlich alle weiteren Schritte erfolglos bleiben. So hat der Liberalismus dahier wieder einen Schlag gegen die Kirche durchgesetzt, dessen Folgen erst eine spätere Generation wird ermessen können, er hat ihn durchgeführt mit Hilfe der Vertretung unserer eigenen Partei. Durch Unverstand und Schwäche unserer eigenen Leute verlieren wir fortwährend an Terrain, geben wir alles Preis, sogar unsere Zukunft, indem wir die Schule dem Liberalismus opfern. Wo soll das hinaus? Es wird von Tag zu Tag klarer, daß wir auf einem verlorenen Posten stehen, denn gegen die Schwäche und den Unverstand unserer Parteigenossen kämpften selbst die Götter vergebens!

⊙ **München,** 4. August. Ich mache die Leser der Donau-Ztg. darauf aufmerksam, daß in Straßburg nach der eigenen Angabe der Augsb. Allg. Ztg. bei den Gemeindewahlen 12 „Ultramontane“ schon beim ersten Wahlgange durchgingen. Wir können uns dessen wohl freuen, ist das doch ein Beweis, daß die wackeren Elsäßer das nationalliberale Schmarotzerthum nicht verstärken, sondern unsere Partei kräftigen werden. Dieser Ausfall der Wahlen im Elsaß ist auch ein verständlicher Wink nach Berlin, wo gegenwärtig die Fäden der Agitation gegen die Ultramontanen zusammenlaufen. Will man von Berlin aus die Elsäßer auch moralisch erobern, dann muß man dort die Hetze gegen die Katholiken aufgeben. — Der „Volksbote“ hat in seiner bekannten Manier dem abgetretenen Redakteur des „Fränkischen Volksblattes“, Dr. Ratzinger, eines anhängen zu müssen geglaubt. Dr. Ratzinger hat im Fränkischen Volksblatte eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in denen er die Schwächen der patriotischen Partei aufdeckte und besonders hervorhob, daß die Patrioten kein positives Programm hatten, sondern blos in der Opposition gegen Preußen einig waren. Dr. Ratzinger bezeichnete die Grundlinien eines konservativen Programm's, auf Grund dessen die Neubildung einer konservativen Partei erfolgen müsse. Damit ist aber der Volksbote nicht einverstanden, er meint, wenn die „Patrioten“ mit vereinten Kräften recht schimpften gegen die Liberalen, dann stünde es um die Partei ganz gut. Nun darin haben es die „Patrioten“ so herrlich weit gebracht, daß man zum erneuten Versuche nur Glück wünschen kann. Wenn aber der „Volksbote“ glaubt, daß die „Bucher'schen Blätter“ jetzt, nach dem Rücktritte des Dr. Ratzinger, ihm im geistlosen Schimpfen „mit vereinten Kräften“ folgen würden, so täuscht er sich. Die patriotische Partei ist fertig, eine konservative Partei mit klarem positivem Programm muß sich bilden, und daran werden die Bucher'schen Blätter arbeiten, unbeirrt von den Schmähungen des „Volksboten.“

— Um die Formation der bayerischen Armee der preußischen Armee gleich zu machen, sollen 8 Jäger-Bataillone aufgelöst und daraus 3 Infanterieregimenter gebildet werden, ferner 2 neue Cavalerieregimenter, so daß Bayern im Ganzen drei Divisionen Cavalerie erhielte. Eine Vermehrung der Artillerie ist nicht beabsichtigt.

— Der außerordentliche Professor Dr. v. Sicherer wurde zum ordentlichen Professor des deutschen Rechts und der deutschen Staats- und Rechtsgeschichte ernannt.

— Das vorbereitende Komite der 3. Versammlung bayerischer Thierärzte in München hat diese auf den 19. August Vormittags 8 Uhr in der Aula der kgl. Central-Thierarzneischule anberaumt.

In **Oberammergau** finden in diesem Jahre noch am 6., 14., 20. und 27. August und am 3., 9., 17. und 24. Sept. Passionsvorstellungen statt.

Nürnberg, 1. August. Im Walde am Dutzendteiche wurde gestern Nachmittag der Büchsenmachergeselle K. Oertel von Kulmbach erschossen aufgefunden. Ein Zettel, der sich in seiner Tasche befand, weist auf Selbstmord hin.

Berlin. (Vom Erbfeind.) Der ehemalige Rundschauer der „Kreuzztg“., der protestantische Appellationsgerichts-Präsident Hr. v. Gerlach schreibt: „Unsere Zeitungen scheuen sich nicht, das abscheuliche Wort Erbfeind einer bald seit zwei Jahrtausenden christlichen Nation anzuheften, welche Gott in dieser langer Zeit bis heute begnadigt hat mit reichen geistlichen und zeitlichen Gütern, einer Nation, deren die Christenheit eben so wohl wie des neuen deutschen Reiches bedurft hat und ferner bedürfen wird, welche nun aber von Gott gestraft in tiefem Jammer hilfs- und rathsbedürftig vor uns liegt und mit der wir so eben Frieden geschlossen haben. Die Strafe Frankreichs sollte vielmehr an unsere Sünden uns erinnern und uns demüthigen. Unser Erbfeind ist nicht Frankreich, sondern der Satan, dessen Charakter die Selbst-Ueberhebung ist. Gegen diesen Erbfeind sollten wir unsere Grenzen festmachen, die Grenzen unserer Herzen, besonders das Herz Preußens und Deutschlands als Nation.“ . . . „Ueberdies hat das Wort Erbfeind, auf Frankreich angewendet, nicht einmal den Schein geschichtlicher Wahrheit für sich. Immer wieder haben sich die deutschen Fürsten und Staaten mit Frankreich verbündet gegen deutsche Fürsten und Staaten, gegen das Deutsche Reich. So 1552 die protestantischen deutschen Fürsten gegen Kaiser und Reich; der Preis, den sie an Frankreich zahlten, waren die drei Bisthümer Metz, Toul und Verdun; und doch wird diese Waffe gepriesen, durch welche die deutschen Protestanten Religionsfreiheit erlangten. So

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Daß aber Etienne noch am Leben war, hatte sich folgendermaßen zugetragen. Aus einem gewissen Schamgefühl, und um seine Familie nicht dem lieblosen Gerede auszusetzen, wozu ein Selbstmord den willkommenen Anlaß zu geben pflegt, hatte er Paris verlassen. Etwa zwanzig Meilen von der Stadt stürzte er sich dann eines Morgens, nachdem er sich Füße und Hände zusammengebunden hatte, an einer einsamen Stelle in die Seine. Er glaubte sich nicht beobachtet; aber der Fall eines Körpers in's Wasser ist weithin hörbar. Ein Taglöhner, der sich zur Arbeit begeben wollte, eilte hinzu und rettete den Lebensmüden.

„Ja, ja, Unglück in der Liebe!“ sagte der Mann, als er bemerkte, wie jung der Gerettete war. „Nun, mein junger Herr, man muß das vergessen.“

Etienne schämte sich, einem Manne im blauen Kittel zu gestehen, daß er sich tödten wolle, weil er sein Vermögen verloren habe. Der Mann würde ihm geantwortet haben: Wenn das ein Grund wäre, müßte ich mir jeden Tag das Leben nehmen. Er stellte sich auch durchaus nicht beleidigt darüber, daß Etienne eifrig in seinen Taschen wühlte, die er übrigens leer fand; er bemerkte einfach: „Wenn Ihnen sehr darum zu thun ist, mich zu belohnen, so versprechen Sie mir nur, die Dummheiten in Zukunft bleiben zu lassen.“ Etienne schlug herzhaft in die dargebotene Hand.

„Und jetzt müssen Sie sich tüchtig Bewegung machen, damit Ihre Kleider trocknen,“ fuhr der Arbeiter fort. „Sonst setzt es noch eine Brustentzündung ab, und dabei hört die Gemüthlichkeit auf . . . Nichts für ungut, Herr; ich habe schon eine halbe Stunde durch die Geschichte verloren — und meine Bengel sind von gesegnetem Appetit.“ Damit entfernte er sich.

Etienne war tief betroffen; er dachte nicht mehr daran, seinen Plan in's Werk zu setzen. Er wanderte ein Zeit lang auf gut Glück weiter und trieb sich so lange in der Einsamkeit umher, bis sie ihm schließlich unerträglich wurde. Das war ein natürlicher Rückschlag: der Anblick eines menschlichen Wesens bleibt immer auf die Dauer das Anziehendste für das menschliche Auge.

Etienne gelangte auf seiner Wanderung zu einer im Bau begriffenen Brücke. Er blieb eine Zeit lang aus Neugier dabei stehen. In einer Gruppe von Männern erkannte er den Arbeiter, welcher ihm das Leben gerettet hatte. Der Mann saß auf einem Steine; er sah bleich, aber dennoch entschlossen aus und war eben im Begriff, seinen dicken Stiefel wieder über das eine Bein zu ziehen, wovon das Blut herabrieselte. Ein schwerer Bruchstein war ihm darauf gefallen, so daß er eine schlimme Quetschung erlitten hatte.

„Macht für heute Feierabend,“ sagten seine Kameraden; „Ihr könnt in dem Zustande nicht mehr weiter arbeiten. Oder wollt Ihr für all' Euer Lebtag zum Krüppel werden?“

„Feierabend machen!“ brummte er. „Woher soll denn Brod kommen? Meine Jungen haben gute Zähne.“ Er stand auf; aber, es war ihm nicht möglich, sich aufrecht zu halten.

kämpften wiederum im dreißigjährigen Kriege protestantische deutsche Fürsten im Bunde mit Frankreich gegen Kaiser und Reich; das Ende war, daß außer Metz, Toul und Verdun nun auch noch Elsaß, ohne Straßburg, an Frankreich abgetreten wurde. 1741 bekriegte im Bunde mit Frankreich König Friedrich II. Oesterreich. Die Folge war, daß französische Armeen durch Deutschland bis Prag vordrangen. Dieser damals und jetzt in Deutichland hochgefeierte König verachtete die deutsche Sprache und Literatur, und trieb die Vorliebe für die Franzosen in's Extrem. 1795 zog Preußen aus dem Kriege Oesterreichs und des deutschen Reiches gegen das revolutionäre Frankreich sich zurück durch den Baseler Frieden, indem Preußen im Einverständnisse mit Frankreich für seinen Vortheil sorgte und übrigens das Reich preisgab, dessen Untergang dadurch eingeleitet wurde. 1806 vollzog Preußen, wiederum im Einverständnisse mit Frankreich, die erste Annexion von Hannover" u. s. w.

In **Paderborn** ist es dem neuprotestantischen Prediger Michelis schlecht gegangen. Als er nämlich den Schauplatz seiner „apostolischen" Thätigkeit, das Wirthshaus, verließ, hatte sich daselbst eine ziemliche Anzahl Bürger angesammelt die ihn mit dem Ruf empfingen: „Fort mit dem Ketzer," so daß Michelis in Begleitung mehrerer Husarenoffiziere nach dem Gasthof zurückgehen mußte. Vor demselben wiederholten sich die Kundgebungen. Die gesammte Polizei und Gendarmerie Paderborns war auf den Beinen und stand vor dem Hotel Posten.

Prag, 3. Aug. Die Ernennung des Grafen Chotek zum Statthalter von Böhmen ist definitiv. Derselbe wird noch in diesem Monate seinen Posten antreten.

In **Versailles** theilte der Finanzminister mit, daß die Zahlung der ersten Milliarde vollendet und die Besatzungsarmee auf 150,000 Mann vermindert sei.

In **Albanien** ist ein Aufstand losgebrochen. In der Hauptstadt Skutari hat jede Regierung aufgehört, aufrührerische Banden durchziehen plündernd die Stadt. Die untern Regierungsbeamten sind meist der Volkswuth zum Opfer gefallen. Im Innern des Landes wüthen die Schoschas entsetzlich und überliefern jeden, welcher im Geruch der Anhänglichkeit an den Sultan steht, einem martervollen Tod. Man fürchtet die Ausdehnung des Aufruhrs auf die Herzegowina.

Der **nordamerikanische** Finanzminister hat im Monat Juli 8¼ Millionen Dollars Schulden heimbezahlt!

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 3. August. (Aus der Magistratssitzung vom 29. Juli. Schluß.) Ignaz Sittl meldete nach dem erfolgten Ableben seiner Frau Mutter die Ausübung der Gerberei und die Fortführung des Lederhandels an; die Hafnerswittwe Frau Anna Maria Meisingereder nach dem Ableben ihres Ehemannes den Handel mit Porzellain- und Steingutgeschirr und der Hafner Johann Meisingereder das Hafnergewerbe; Kaufmann Karl Obermaier von Deggendorf meldete eine Weißwoll- und Strumpfwaarenhandlung an, während die Eibl'schen Relikten durch ihren Vormund die gleiche Handlung niederlegten; ex officio wurden in Gewerbsanmelderegister vorgetragen Wiesenbautechniker Karl Wickh als Agent der allgemeinen deutschen Hagelversicherungsgesellschaft Union in Weimar; der Gerichtsdiener Karl Wilhelm dahier als Agent für die Feuerversicherungsgesellschaft Acienda assikuratrize in Triest. Dagegen wurde ex officio im Niederlegungsregister vorgetragen Adam Durmann als Agent der Versicherungsgesellschaft Thuringia und legte Kaufmann Leonhard Luttenberger dahier die Agentur der Lebensversicherung The Gresham nieder; ferner legten nieder die Inwohnerin Kreszenz Kroiß von Rumreit den Handel mit den freigegebenen Artikeln; die Näherin Louise Göckler aus Winnweiler das Gewerbe des Weißnähens; der Bäcker Georg Reischer die Brodniederlage bei dem Hausbesitzer Georg Brückl; der Schneider und Krämer Mathias Mayerhauser den Brodhandel; der Gastwirth Franz Stephaner das Lohnkutschergewerbe und der Schneider Heinrich Heininger die Schneiderei.

Hb. **Von der Isar.** Am 1. August l. Js. fand im Pensionat der Frauen Dominikanerinen zu Niederviehbach die Institutsprüfung statt, wozu Gäste von Nah' und Fern zusammenströmten. Dieselbe war durch die dabei bewiesenen Leistungen eine neue schlagende Widerlegung der modernen Klosterschulenstürmerei und ein kräftiger Beweis, daß die Nonnen, oder wie der Fortschritt in hochgradigem Benehmen zu sagen beliebt, die mit den Stirnbinden, mit ihren eingebundenen Köpfen, die wahrhaft aufgeklärten Lehrerinen und besten Erzieherinen sind, denen die vom sog. Fortschritt angepriesenen „zeitgemäßen Wunder der Wissenschaft und Erziehungskunst" nicht von fern Koncurrenz zu machen im Stande sind. Das erwähnte Institut, seit Langem rühmlich bekannt, da es insbesondere das theoretische und praktische Moment zur schönen Harmonie zu vereinen bestrebt ist, hat am jüngsten Prüfungstag sich selbst geehrt, indem es seinen Ruf nicht bloß wahrte, sondern neuerdings glänzend bestätigte. Bei der Elementarprüfung wurden die gestellten Fragen und Aufgaben mit seltener Gründlichkeit und Sicherheit gelöst, die 2 Aufsatzthemate „Ein Frühlingsmorgen" und „Der letzte Tag im Institut" fanden durch die Zöglinge eine durchgehends gediegene Bearbeitung, und es gelangten Zeichnungen, Malereien, Schönschriften zur Vorlage, die, was Mannigfaltigkeit, Feinheit und Richtigkeit betrifft, ihresgleichen suchen. Die französische Prüfung gab den Ausweis, daß die neueren Sprachen am dortigen Institut mit einem eine weibliche Erziehungsanstalt vortheilhaft charakterisirenden Ernst und mit ungewöhnlicher grammatikalischer Accuratesse kultivirt werden. Ungefähr 2000 Stück Handarbeiten füllten und schmückten den romantisch gelegenen Pensionatssaal und dokumentirten in entsprechendster Weise, welchen Fleiß die Pensionäre bethätigten. Die bei der Musikprüfung vorgetragenen Klavierpiecen, Duetten, Melodramen, Chöre u. s. w. ließen schließen, daß die Zöglinge auch im Reich der Töne gar gut bewandert sind. Darum waren die am Schluß der Institutsprüfung von Seite des kgl. Distriktsschulinspektors Niedermayer an die Zöglinge und Lehrerinen gerichteten anerkennungsvollen und ermunternden Worte gewiß allen Prüfungsgästen aus der Seele gesprochen, und jeder wahre Jugendfreund mußte sich sagen: „Möge das Niederviehbacher Institut, insbesondere zum Segen Niederbayerns, auch fürderhin wachsen, blühen, wie es schon so viele Zöglinge, mit so schönen Kenntnissen bereichert und wahrhaft solider Erziehung ausgestattet, in die Familien entsendet hat!"

Vom **Sulzbache** schreibt man der Donauzeitung: Aufgepaßt, meine Herren, jetzt kommen sie, wenn sie nicht schon da sind! — die Katholiken meine ich — und zwar dießmal kommen sie von Hof! Aber nicht vom kgl. Hof, so weit geht die Geschichte nicht, sondern von der Stadt Hof. An ihrem Kreuzband werdet Ihr sie erkennen! Auch eine Kreuzermarke ist dabei, aber nicht, weil das Ding einen Kreuzer werth ist, sondern damit's Euch der Postbote portofrei übergeben kann. Und was enthält der Wisch? Nichts Geringeres als das Johannes-Evangelium! Aber nicht vom Apostel Johannes, sondern vom Huber Johannes. Denn Johannes heißen sie alle: Ronge Johannes, Huber Johannes, Friedrich Johannes, Döllinger Ignaz Johannes. Geschrieben ist das Zeug im April; denn in diesem Monat schreibt man solche Sachen. Und was sollt Ihr damit thun? Antwort, das, was der Senior der Bürgermeister allhier gethan hat: lachen, daß Euch der Bauch springt, und die Strohepistel ungelesen in den Ofen schieben!

> **Straubing,** 3. August. (**Schwurgericht** 9. Fall.) Wie seinerzeit mitgetheilt wurde, war für die heute zur Verhandlung kommende Sache Montag der 20. Juli anberaumt; die Verhandlung mußte jedoch vertagt werden, weil die Hauptzeugin Appollonia Kandelbinder, led. Dienstmagd, vorm. in Hacklberg, wegen unbekannten Aufenthaltes nicht geladen werden konnte. Die Anklage ist gerichtet gegen den led. Häuslerssohn Anton Böham von Fürholz, wegen Todtschlags. Am 13. April h. Js. war der Angeklagte mit mehreren Burschen beim Gastwirthe Ambsl in Oberdiendorf beim Ausstocken. Abends tranken sie dort ihr Bier und verließen um 9 Uhr das Haus. Kurze Zeit darnach kam der Dienstknecht Friedrich Sageder von Wotzdorf und der Bauerssohn Friedrich Fisch von dort in das Ambsl'sche Wirthshaus. Nachdem sie etliche Maß Bier getrunken hatten, ging Sageder gegen 10 Uhr fort mit dem Bemerken, daß er einen Gang habe und bald wieder kommen werde. Nach beiläufig ¼ Stunde hörte Ambsl und Fisch in der Nähe des Hauses das Scheltwort „Himmelsakerment", welcher Umstand sie veranlaßte hinauszugehen und nachzusehen. Etwa 15 Schritte vom Wirthshause entfernt hörten sie stark schnaufen. Nach herbeigeholtem Lichte sahen sie den Sageder auf dem Boden liegen, neben ihm sein im Griffe feststehendes Messer. Er athmete noch, konnte aber nicht mehr sprechen und

---

Etienne eilte auf ihn zu. „Was gibt's hier zu thun?" fragte er. „Steine herbeizufahren? Laßt mich das besorgen. Wir werden das Verdienst theilen."

„Ah, Sie sind es!" sagte der Arbeiter aufblickend. — „Wir werden brüderlich theilen," wiederholte Etienne.

Der Arbeiter konnte sich einer gewissen Rührung nicht erwehren. „Das ist schön von Ihnen," erwiderte er. „Theilen! . . . Ja, das läßt sich hören. Meine Kameraden können das nicht; die haben selbst ihre Familie zu ernähren."

Etienne zog einen Arbeitskittel über seine Kleider, und vierzehn Tage nachher war er noch immer damit beschäftigt, Steine herbeizuschleppen und an den Stellen, wo die Brückenpfeiler errichtet werden sollten, in's Wasser zu rollen. Die Arbeit ist nichts weniger als leicht, wenn man nicht daran gewöhnt ist. Mit der Wiederherstellung des Arbeiters, dessen Stelle er vertrat, ging es ziemlich langsam von statten; die Verletzung war schwerer, als der Mann sich hatte gestehen wollen.

Dies Abenteuer, welches ihm in Paris wohl schwerlich begegnet wäre, blieb nicht ohne Einfluß auf Etienne's Entschlüsse. Als er seine Aufgabe zu Ende geführt und so nach Kräften den ihm erwiesenen Dienst vergolten hatte, konnte er nicht mehr umhin, anzuerkennen, daß eine wirkliche Wechselbeziehung unter den Menschen bestrht, und daß Derjenige, welcher sich hinter seinen Egoismus verschanzt, sich freiwillig aus der Mitte der großen menschlichen Familie verbannt. Einer seines Gleichen hatte ihm das Leben gerettet, und Etienne machte diese Schuld wett, indem er seinem Retter während dessen Arbeitsunfähigkeit Brod verschaffte. Indem er diese Wechselbeziehung auf seine Verhältnisse in Anwendung brachte, mußte sich ihm die Frage aufdrängen, ob er nicht, indem er frevelhafter Weise über sein Leben verfügen wollte, seine Pflichten gegen seinen Vater und seine Geschwister verletzt habe. Sich das Leben nehmen, wie die alten Römer es thaten, mag hochtragisch sein; aber es ist ebenso gottlos als grausam, besonders wenn der Stoß, den man gegen die eigene Brust führt, theuere Wesen mittrifft, die uns nahe stehen.

Es dauerte noch einige Tage, ehe Etienne sein falsches Ehrgefühl überwunden hatte; endlich machte er sich wieder auf den Weg nach Paris. Erschöpft und von allen Hilfsmitteln entblößt, langte er dort an. Sein erster Gang war zu dem Nachfolger seines Vaters; als dieser ihm Le May's Adresse nicht anzugeben wußte, suchte er den Abbe Mancelle auf. Hier erfuhr er, daß der Abbe in der Hoffnung, einem Unglücke vorzubeugen, Herrn Le May von dem unseligen Entschlusse seines Sohnes in Kenntniß gesetzt hatte. Etienne's einziger Gedanke war jetzt, seinen Vater aufzufinden. So verlebte er mehrere Monate, durch elende Schreiberdienste sein Dasein fristend, und verfolgte mit fieberhaftem Eifer die Spuren seiner verschollenen Familie. Unter den Personen, welche ihm vielleicht übe ihren Verbleib Auskunft geben konnten, vergaß er den Fürste Federici nicht. Aber vergebens ging Etienne zu verschiedenen Maler in das Hotel, welches derselbe während seines Aufenthaltes in Pari zu bewohnen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

verschied, während man ihn in die Wohnstube des Bauern Graf trug. Nach dem Obduktionsprotokolle hatte Sageder 2 Wunden; eine an der Verbindung des Hinterhauptbeines mit dem Seitenwandbeine rechterseits 3 Centimenter lange, die Haut und das Zellengewebe durchdringende Wunde, dann eine weitere zwischen der 3. und 4. Rippe durchs Herz. Diese Wunden hat Böham dem Sageder zugefügt. Böham ging nemlich am 13. April h. J. nach 9 Uhr Abends ans Kamerfenster der Maria Schätzl und Appollonia Kandlbinder, Dienstmägde beim Bauern Graf in Oberdiendorf, deren Schlafkammer hatte 2 Fenster, von denen eins auf den Obstgarten, das andere auf die Hobetwiese hinausgeht. Böham rief nun die Kandelbinder an, welche zu Schaetzl sagte, sie sollte aufstehen, was diese auch that. Böham erkannte jedoch deren Stimme und gebot ihr Stillschweigen, worauf die Kandelbinder aufstand und an das der Hobetwiese zugewendete Fenster trat und längere Zeit mit Böham redete. Mittlerweile kam Sageder durch den Obstgarten und rief die Kandelbinder an, welche auch von ihrem Fenster weg auf das entgegengesetzte zu Sageder ging. Dieser, welcher den Böham reden gehört hatte, fragte, wer der Bursche sei, worauf ihm Kandelbinder ausweichend antwortete, daß der Bursche am Kammerfenster bei der Schätzl sei. Mittlerweile hörte auch Böham den Sageder reden und ging darauf zu diesem hin mit der Frage, wer er sei, worauf Sageder ihm über seine Persönlichkeit Aufschluß gab. Nun ging Böham mit den Worten „gute Nacht Menscher" fort, holte sich von einem in der Nähe befindlichen Holzhaufen einen Spreißel und schlug damit etliche Male auf Sageder über den Rücken ein, worauf dieser das vom Wirthe und Fisch gehörte Wort „himmelsakermeni" ausstieß. Beide sprangen in der Richtung gegen das Wirthshaus zu, wobei Böham ausrief: „soll ich dir vielleicht das Messer hineinrennen." Kandelbinder hörte gleich darauf ein Röcheln und dieses kam von dem sterbenden Sageder her. Die Geschwornen bejahten die an sie gerichtete Schuldfrage mit dem Beisatze: ohne die Absicht zu tödten, worauf der Schwurgerichtshof eine **6jährige Zuchthausstrafe** aussprach.

— 4. August. (22. Fall.) Angeklagt sind: Andreas Kaspar, verh. Söldner von Untervilslern und Martin Penker, Dienstknecht von Ebersoint, wegen Körperverletzung und Theilnahme hieran. Kaspar wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu **6 Jahren Zuchthaus**, Penker wegen Vergehens der Theilnahme hieran zu **4 Jahren Gefängniß** verurtheilt.

Dienstesnachrichten. Von der Ostbahndirektion wurden ernannt: zum Kondukteur: in Passau der Bureaudiener E. Martin in München; zum Stationsdiener: Bremser J. König in Passau. Befördert wurden: zum Zugführer der Kondukteur L. Roth von Passau in Schwandorf; zu Wagenwärter die Bremser: J. Strasser in Schwandorf, W. Wißmath in Weiden, F. Mitznegg in Passau. — Zum Amtsgehilfen im architektonischen Bureau der Bauabtheilung wurde der Sektionsschreiber J. Gebrath ernannt.

Der Advocat Popp in Deggendorf wurde nach München versetzt und an dessen Stelle der Concipient Hutter in München ernannt.

Nachtrag.

München, 4. August. Die Korrespondenz Hoffmann meldet, daß der Finanzminister v. Pfretzschner das ihm angebotene Portefeuille des Ministeriums des Auswärtigen definitiv abgelehnt hat.

— Die Nachricht, daß im heurigen Jahre noch eine Prüfung für Gerichtsvollzieher stattfindet, ist ganz unbegründet. — Als künftigen Inspektor sämmtlicher Militärbildungsanstalten hört man Generalmajor v. Orff, als solchen der Militärakademie den Major Kleemann bezeichnen.

— Ein Münchener Korr. der Fränk. Ztg. schreibt: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die neueste Kombination, der zufolge Hr. v. Lutz zu dem Ministerium des Kultus das des Aeußern übernehmen und jenes der Justiz abgeben werde, verwirklicht. Als künftiger Justizminister wird Ministerialrath Fäustle genannt, der in wenigen Jahren vom Stadtrichter bis zu seiner jetzigen Stellung avancirte."

Die beiden neu zu errichtenden Jägerbataillone werden in **Schweinfurt** und **Fürth** in Garnison kommen, vorausgesetzt, es lassen sich dort geeignete Kasernirungslokalitäten beschaffen.

Das **Vereinsgesetz** für das deutsche Reich soll vom Bundesrath bereits genehmigt sein. Es wird als im Wesentlichen dasselbe bezeichnet, das in Preußen besteht.

Bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oesterreich und Deutschland, welche, wie bereits erwähnt, definitiv in **Ischl** stattfindet, wird allem Anscheine nach Fürst Bismarck nicht zugegen sein und vielleicht auch Graf Beust nicht.

Florenz. Die Eröffnung der Mont-Cenis-Bahn von Bussolino bis Modane findet am 15. September statt, und der Verkehr auf der ganzen Linie bis St. Michel wird in den ersten Oktobertagen eröffnet werden.

In der **französischen** Nationalversammlung will die Linke folgenden Gesetzentwurf einbringen: Thiers wird zum Präsidenten der Republik ernannt; er selbst ernennt den Vizepräsidenten und den Präsidenten des Conseils; Thiers ist unverantwortlich, die Minister sind verantwortlich. Es heißt, daß für diesen Entwurf bereits 185 Abgeordnete gewonnen sind.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Die Staatsregierung hat genehmigt, daß die Süddeutsche Bodenkreditanstalt ihren Geschäftskreis auch auf Deutsch-Oesterreich ausdehne.

Es kursiren **falsche** Kronenthaler bayerischen Gepräges mit der Jahreszahl 1825, falsche preußische Friedrichs'dor mit der Jahreszahl 1871, falsche bayerische Guldenstücke mit der Jahreszahl 1842.

Augsburg, 1. August. Bei der heute stattgefundenen 14. Serienziehung des Lotterie-Anlehens der Stadt Augsburg wurden die zehn Serien gezogen: 11, 120, 379, 1407, 1429, 1450 1471, 1890, 1996 und 2061. Die Prämienziehung ist am 1. September l. Js.

15. Serienziehung des gräfl. **Pappenheim**'schen Prämien-Anlehens. Gezogene Serien: 56, 126, 796, 856, 913, 1034 1062, 1262, 1284, 1363, 1442, 1775, 1987, 2044, 2373, 2626, 3061, 3477, 3677, 3826, 3899, 3959, 4035, 4191, 4228, 4405, 4458, 4671, 4734, 4750, 4824, 4944, 4965, 4995, 5071, 5222, 5300, 5331, 5523, 5644, 5744, 5779, 5839, 6047, 6065, 6066, 6229, 6394, 6651, 6703, 6911, 6912, 6925, 6970. Die Gewinnziehung findet am 1. September statt.

Bei der am 1. ds. vorgenommenen Numern-Verloosung der **Meininger-**7 fl.-Loose wurden aus den am 1. Juli verloosten Serien folgende größere Treffer gezogen: 45,000 fl. Ser. 8339 Nr. 7; 3000 fl. Ser. 7572 Nr. 8; 500 fl. S. 1924 Nr. 10, S. 7321 Nr. 8 und S. 8339 Nr. 17; 100 fl. S. 584 Nr. 31, 34 35, S. 1506 Nr. 28, S. 1924 Nr. 37, S. 4710 Nr. 4 20, S. 6331 Nr. 2 39, S. 6383 Nr. 42, S. 6431 Nr. 35, S. 6906 Nr. 5, S. 7321 Nr. 24, S. 7612 Nr. 24, S. 8411 Nr. 45.

Von der **Hollertau.** Der Kornschnitt ist beendet und die Aernte von Waizen und Gerste in vollstem Gange. Dieselbe wird reichlich ausfallen. Besonders erwartet man die ergiebigste Kartoffelärnte. — An Futter gibt es keinen Mangel mehr, und der Strohertrag läßt nichts zu wünschen übrig. — Nur die Hopfenernte wird spärlich sein; man verspricht sich kaum ein Drittel-Aernte. Die nasse Witterung hatte eine schädliche Einwirkung auf dieses Gewächs, und wenn selbe fortdauert wird der Kupferbrand Alles verderben und damit geht auch die Hoffnung vieler Stadt- und Landbewohner des Abensthales unter. Der neue Hopfen wird im Preise gewaltig steigen. Was doch einigermassen gegenwärtig Geld in das Haus bringt, das ist die Viehzucht. Auf den großen Viehmärkten des vorigen und jetzigen Monats in Abensberg wurden ganze Rudeln von Ochsen und Kühen von Händlern, die selbst aus weiter Ferne kommen, aufgekauft.

München, 3. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94— P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. $111^1/_4$ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. $130^1/_8$. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96— W., $95^3/_8$ G.

Frankfurt, 3. August. Oesterr. Rente in Papier $48^1/_8$. in Silber $56^3/_4$. Wien 96—. 1854er Loose $76^1/_2$ 1860er Loose $86^3/_4$ 1864er Loose. 137— Bankaktien 735—. Kreditaktien $274^1/_4$. Oesterr.-franz. Staatsb. $407^3/_4$. Lombarden $172^3/_4$. Elisabeth 213—. Galizier $240^1/_4$. Ostbahnen $130^3/_8$. $4^1/_2$proz. $98^3/_4$ 4proz. 93—. Grundr. 93— $3^1/_2$proz $85^5/_8$. Pfandbriefe $94^1/_4$. Prämien-Anlehe 111— Amerikaner $96^1/_4$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100^7/_8$. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 19——20—. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 38—40; Dollars 2 fl. $24^1/_2$—$25^1/_2$.

Wien, 2. August. Silberrente 69.10. Papierrente 59.40. 1860er Loose 102.50. 1864er Loose 132.50. Bankaktien 767. Kreditaktien 287.40. Franko-Austrian 120.20. Anglo-Austrian 257.10. Staatsbahn 428.—. Lombd. 180.25 Galizier 251.10. Napoleonsdor 9.75. Wechsel: Augsburg 103.30. London 122.50. Paris 48.—. Frankfurt 103.30.

Wien 3. August. Silberagio **$20^3/_4$**. **Frankfurt 95**

Landshuter Schranne vom 4. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	574	24	29	23	17	21	23	—	—	—	21	275
Korn	258	14	51	14	30	14	2	—	—	—	15	18
Gerste	4	11	—	10	30	10	—	—	—	—	36	6
Haber	294	9	56	9	3	8	28	—	—	—	2	68

Bekanntmachung.

Die Errichtung einer neuen Schule zu Rappenhof, der Gemeinde Witzmannsberg betr.

Im Vollzuge einer hohen Regierungs-Entschließung bezeichneten Betreffs vom 2. April 1869 und auf Antrag der Schulsprengelvertretung **Rappenhof** wird die Erbauung eines neuen Schulhauses in Rappenhof exklusive des Brunnens jedoch einschließlich der Hand- und Spanndienste im Gesammtanschlage zu **4792 fl.** im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission in Angeboten nach Prozenten der Anschlagssumme an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum **17. August Abends 6 Uhr** bei dem unterfertigten Amte einlaufen sein und findet deren Eröffnung am

Freitag den 18. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

daselbst statt, wobei jeder Submittent entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten sich einzufinden hat.

Dem Amte unbekannte Meister haben sich über Befähigung zur Accords-Uebernahme und ihre Vermögensverhältnisse nöthigen Falls auszuweisen.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingnißheft können zu jeder Zeit bei Amt eingesehen werden.

Passau, den 2. August 1871.

Kgl. Bezirksamt Passau.

Fischer.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 9. August nächsthin Vormittags 10 Uhr** werden durch den Unterzeichneten im Gasthause zu Kalteneck 1 Kuh, circa 30 Zentner Heu und 1 Schwein öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 3. August 1871. 1.2

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **11. August l. Js. Morgens 11 Uhr** werden durch den Unterzeichneten im Gasthause zur Post in Hauzenberg **2 Pferde, 3 Kühe** und **2 Schweine** öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert. 1.2

Passau, den 3. August 1871.

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 14. August l. Js. Morgens 10 Uhr** werden durch den Unterzeichneten in der Wohnung des Austräglers Georg Lang auf dem Taschnergütl in Raßberg 1 Kuh und circa 20 Zentner Heu öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Passau, den 3. August 1871. 1.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, Vater und Schwager

Herrn Mathias Eder,

Gastwirth dahier,

nach kurzem Krankenlager, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Religion, gestern Nachts 1/2 12 Uhr in seinem 39. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimath abzurufen.

Indem ich allen Verwandten und Bekannten diese Trauerkunde hiemit zur Anzeige bringe, lade ich zu dem am Montag den 7. August l. Js. Vormittags 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus stattfindenden Leichenbegängnisse und dem unmittelbar darauffolgenden Trauergottesdienste ergebenst ein.

Passau, am 5. August 1871.

Die tieftrauernde Gattin:

Anna Eder,

mit ihren 4 unmündigen Kindern.

Termin-Kalender.

Verpachtung der Bahnhofrestauration in Simbach a. J. durch schriftliche Submission. Gesuche bis **längstens 19. August l. Js.** mit Befähigung, Leumund, Vermögen *rc.* beim Oberpost- und Bahnamt München. Meistgebot nicht bindend, sondern die Wahl des Bewerbers. Beginn der Pacht 1. September.

Die Unterzeichnete wohnt nunmehr bei Herrn **Angerer,** Weber, **Brunngasse Nr. 336,** Parterre, und empfiehlt sich geehrten Frauen und den Mädchen bestens.

Urban, Verbingerin.

Wer immer auf meinen Namen etwas leiht oder borgt, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.

Anna Neulinger, Krämers-Wittwe in Hundsöd.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum (3)

J. B. Korntheuer.

Bekanntmachung.

Samstag den 12. August l. J. Mittag um 12 Uhr zu Stützersdorf, Gemeinde Tittling im Hause von Philipp Eder versteigert der Unterzeichnete 44 Mandel Korn mit **Stroh an** den Meistbietenden gegen Baarzahlung.

Passau, den 5. August 1871.

Krämer, kgl. Gerichtsvollzieher.

Plantage.

Heute Sonntag den 6. ds. bei günstiger Witterung

1. Blechmusik-Produktion

von einer Abtheilung der hiesigen Jägermusik hiezu ladet ergebenst ein

Maria Kantner.

Heute Sonntag den 6. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

J. Jngsberger, vorm. Maier in der Innstadt

Heute Sonntag findet bei Unterzeichnetem

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet

Math. Meister, Gastwirth in der Innstadt

Zu unserer

Hochzeitsfeier

am Montag den 7. ds. im Gasthause des Herrn Bichler am Anger, laden wir alle Freunde und Bekannte freundlichst ein

Michl Schmöller und Fanny Krämer.

Zu meiner am **Montag den 7. August** stattfindenden

Hochzeitfeier

bei Herrn Streibl in der Theresienstraße lade ich die verehrl. Feuerwehr, den Kriegerverein sowie alle Freunde und Bekannte freundlichst ein.

Alois Glatzl.

Verlaufen

hat sich in der Nähe von Tittling ein **Mutterschwein.** Gefällige Zurückgabe oder Auskunft wird erbeten beim

Bürgermeister in Tittling.

Eine einzelne Person wünscht im Neumarkt oder Nähe ein trockenes, geräumiges **Zimmer** mit Kochofen wo möglich noch diesen Monat zu miethen. D. Uebe.

Es ist eine **Wohnung** mit 5 Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten aufs Ziel Allerheiligen zu vermiethen. D. Uebe. 1.3

Hs.-Nr. 55 ist eine **Wohnung** mit der Aussicht auf den Inn sogleich zu beziehen.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 6. August

IV. Kränzchen

in der Schießstätte.

Anfang Nachmittags 2 Uhr. 2.2

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag Nachmittag zu Hrn. Winkler, Montag Abends zu Hrn. Scheriner, Bräuer, zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Arbeiter-Unterstützungsverein.

Sonntag den 6. ds. bei günstiger Witterung Parthie nach Freinberg, wozu die verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Sammelplatz im Garten des Hrn. Schedel. Abmarsch um 3 Uhr. Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Lokal. Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 5. ds. Nachmittags monatliche Wanderung ins Vereinslokal. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Zu dem Montag den 7. ds. Vormittags 9 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse des Herrn Gastwirthes M. Eder werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Der Ausschuß.

Engländer.

Sonntag den 6. ds. außerordentliche Wanderung nach Heining zum Vereinsmitgliede Herrn Hietzinger, bei günstiger Witterung Zusammenkunft um 1/2 Uhr im Niedermaiergarten. Bei ungünstiger Witterung zu Hrn. Bichler am Anger, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst einladet Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Sonntag Wanderung zu Herrn Holzapfel, bei ungünstiger Witterung zu Hrn. Resch. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 24. Juli: Emma, Elisabetha, Josepha, Maria, ehel. Töchterlein des Titl Freiherrn Friedrich von Wulffen, k. Kammerherr und Appellationsgerichtsrath dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 35. Passau, Montag, den 7. August. **1871.**

Nachrichten aus Niederbayern.

△ **Von der Isar,** 1. Aug. Auf meiner Durchreise durch Osterhofen wurde ich aufmerksam gemacht, daß nächsten Tag den 27. Juli im engl. Erziehungs-Institute Damenstift die öffentliche Prüfung für das Schuljahr $18^{70}/_{71}$ abgehalten werde; ich wollte nicht ermangeln, diese Gelegenheit zu benützen, um mich von den Leistungen dieses Institutes zu überzeugen. Erwartungsvoll betrat ich das Klostergebäude, gewillt der heutigen Prüfung vom Anfang bis zum Ende beizuwohnen. Bald bemerkte ich, daß ich hier ein bescheidenes Veilchen getroffen, das mehr durch seinen angenehmen Geruch als Farbenpracht anzieht. Morgens 7 Uhr begann die Prüfung, die der Herr Prüfungs-Commissär mit Geschick und Takt zu leiten wußte. Vorerst wurde aus sämmtlichen Elementar-Gegenständen geprüft. Die Leistungen der Zöglinge setzten ein gründliches Verständniß des Erlernten voraus. Die Antworten erfolgten bestimmt und ohne Zögern. Die Aufsätze über das Thema: „Die Glocke erkennt man aus dem Klang, den Vogel aus dem Gesang," kann ich als sehr gelungen bezeichnen. Die sehr schwierigen Rechnungs-Aufgaben an der Tafel, sowie die Kopfrechnungen wurden schnell und sicher gelöst. Die Schönschriften waren in sämmtlichen 6 Kursen verhältnißmäßig musterhaft zu nennen. Hierauf erfolgte die Prüfung in der französischen, englischen und italienischen Sprache, welche nicht minder entsprach. Allgemein überraschte der Anblick der in einem großen Saale ausgestellten, von den Zöglingen verfertigten Handarbeiten, vom einfachen Socken angefangen bis zur prachtvollsten Stickerei. Aber nicht blos das Auge konnte sich an den herrlichen Handarbeiten und Zeichnungen erfreuen, sondern auch das Ohr wurde ungemein ergötzt durch die mit Geschmack ausgewählten Musikstücke, bestehend in 8, 6, 4 und 2 händigen Klavierstücken, und in mehreren Gesangstücken in Solo- und Chor-Parthien, wobei die gehörige Schule nicht vermißt wurde. Was aber besonders auf die Eltern den angenehmsten Eindruck machen mußte, war das gesunde, blühende Aussehen ihrer Kinder, dann die edle, bescheidene Haltung der Zöglinge, die gewinnende Freundlichkeit und kindliche Anhänglichkeit an ihre Lehrerinen, was Alles nur Folge sein kann von einer durchwegs vernünftigen Erziehung und besonderen Sorgfalt für das geistige und leibliche Wohl der ihnen anvertrauten Kinder. Zur leichteren Erzielung aller dieser Vortheile trägt nicht wenig bei die herrliche und schöne Lage des Klosters, die großen Räumlichkeiten in demselben und der 9 Tagw. große Klostergarten mit seinen herrlichen Laubgängen. Nicht minder angenehm ist der Umstand, daß die Eisenbahn bis an den Fuß des Hügels führt, der das schöne Instituts-Gebäude trägt. Ich kann daher dieses schöne Damenstift allen Eltern auf das Beste empfehlen.

> **Straubing,** 3. August. (**Schwurgericht** (21. Fall.) Angeklagt sind Wolfgang Hermannsdorfer lediger Dienstknecht von Großklöpfach und Katharina Mundl ledige Inwohnerin von Kirchmatting, zuletzt in Straubing, wegen Diebstählen und bzw. Hehlerei. In der Nacht vom 13. auf 14. März h. Js. wurden aus dem im ersten Stockwerke des Wohnhauses des Bauern Jakob Brandl von Rinkam, Landgerichts Straubing, befindlichen Fletzboden ein Bett nebst Bettwäsche, dem Brandl gehörig, im Werthe von 60 fl. gestohlen. Weiters wurden in der Nacht vom 2.—3. April h. Js. durch Eindrückung der Glastafeln und Beseitigung des Fensterreibers und schließliches Einsteigen durch das so geöffnete Fenster in das s. g. schöne Zimmer des Bauern Thomas Lermer von Alburg, Landg. Straubing, aus dem dort befindlichen unversperrten Kasten Baargeld, Pretiosen, darunter namentlich eine 7 Ellen lange Halskette, Leinwand 2c. im Werthe von 317 fl. entwendet. Ein dritter Diebstahl wurde bei den Bauerseheleuten Joh. und Maria Rohrmaier von Laberweintig, k. Landg. Mallersdorf in der Nacht vom 19—20. April verübt. Der Dieb stieg in das s. g. schöne Zimmer ein, sprengte von einer in einer unversperrten Commode gelegenen hölzernen Chatouille den Deckel weg, und nahm daraus 3 Stück Frauenthaler à 2 fl. 24 kr. in einem Perlbeutel und mehrere Schmucksachen mit sich fort. Ein weiterer Diebstahl wurde auch in der Nacht vom 15.—16. Mai h. Js. im Wohnhause des Bauern Michael Brebek von Innenbienthal, Landg. Straubing, verübt. Der Dieb entwendete aus dem Kasten im oberen Zimmer einen Perlbeutel mit 25 Stück h. Vereinsthalern à 2 fl. 24 kr., ein Meßbuch, einen Shawl, ein Halstuch, einen goldenen Ring und ein Taschentuch T. B. bezeichnet. Diese sämmtlichen Diebstähle verübt zu haben ist der 18 Jahre alte Wolfgang Hermannsdorfer angeklagt und auch größtentheils überführt. So trug er bei seiner am 17. Mai h. Js. erfolgten Verhaftung das oben bemerkte und mit T. B. bezeichnete Sacktuch, während er auf dem Wege zur Frohnfeste einen der gestohlenen Perlbeutel zur Seite warf. Einen Theil der gestohlenen Effekten brachte er bei der angeschuldigten Mundl unter, welche auch bei der bei ihr am 21. Mai c. vorgenommenen Haussuchung gefunden wurden. Mundl behauptet, Hermannsdorfer habe ihr einen goldenen (bei Rohrmaier entwendeten) Ring, der ihr bei der Haussuchung abgenommen wurde, geschenkt und die übrigen Gegenstände ihr mit dem Befügen zur Aufbewahrung übergeben, „daß sie nicht ankommen werde, er werde nicht erwischt, und von diesem Landgerichte seien die Gegenstände nicht." Die Geschwornen erkannten den Hermannsdorfer der 4 Diebstahlsreate, die Mundl dagegen eines Vergehens der Hehlerei für schuldig und wurde ersterer zu **7 Jahren Zuchthaus,** letztere zu **3 Monaten Gefängniß** verurtheilt. Während der heutigen Verhandlung gestand Hermannsdorfer, daß den Diebstahl bei Brandl der vorm. Bräuknecht Georg Brebek von hier nun Taglöhner in Atzenzell mitverübt habe.

— 4. August. (22. Fall). Angeklagt sind Andreas Kaspar, verh. Söldner von Untervilslern und Martin Penker, Dienstknecht von Ebersgmint wegen Körperverletzung und Theilnahme hieran. Am 25. Sept. v. Js. Abends geriethen im Wirthshause zu Vilsöl der Bauerssohn Altinger und der Taglöhner Weindl von Haarbach in Streit. Der Angeklagte Kaspar, wegen Rauferei und Körperverletzung schon mehrfach bestraft, mischte sich als Kamerad des Altinger in den Streit und wurde deßhalb von Weindl beschimpft. Auch der Schreiner Muhr von Thanet machte etliche Aeßerungen, daß er sich von Altinger nicht so herschimpfen laßen möchte, worauf dieser von Penker mit den Worten beschwichtigt wurde: „Laß nur gehen, wir erwischen ihn heut schon noch." Kurze Zeit darauf verließ Weindl wegen Unwohlsein das Wirthshaus und legte sich unweit davon in einen Graben; nach ihm ging Muhr fort und blieb unweit des Pferdestalls stehen, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Kaum halte er etliche Schritte weiter gemacht, erhielt er mit einem Stocke heftige Schläge über den Kopf und das rechte Auge, welche eine 45tägige Arbeitsunfähigkeit und bleibenden Nachtheil am Körper durch fast gänzliche Erblindung am rechten Auge zur Folge hatten. Kaspar und Penker sahen am Pferdestall den Muhr stehen, hielten ihn jedoch für den Weindl; Penker gab dem Kaspar seinen Stock mit den Worten: da ist der Weindl, hau ihn hinein, worauf dieser auch sofort auf Muhr einhieb. Kaspar wurde wegen Verbrechens der Körperverletzung zu **6 Jahren Zuchthaus,** Penker wegen Vergehens der Theilnahme hieran zu **3 Jahren Gefängniß** verurtheilt.

— (23. Fall). Franz Xaver Ellsberger led. Wagnergeselle von Felskirchen wegen Diebstahls angeklagt, wurde zu **2 Jahren** und **3 Monaten Gefängnißstrafe** verurtheilt.

— 5. August. (24. Fall). Angeklagt sind Thomas und Josef Berger, Bauerssöhne von Ebrontshausen und Castulus Kiermaier, Dienstknecht von St. Kastl, wegen Störung des öffentlichen Friedens. Die Angeklagten waren nicht erschienen, ebenso war auch ein Vertheidiger für sie nicht aufgetreten. Die Verhandlung fand sonach ohne Geschworne statt und lautete das Urtheil auf **Freisprechung.** (Verhandlung folgt.)

— (25. Fall). Jakob Bauer, led. Meßnergehilfe von Passau, wegen Verbrechens des Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust angeklagt, wurde zu **8 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Dienstesnachrichten. Durch Regierungs-Entschließung vom 2. August d. Js. wurden die Schullehrer Paul Kopp von Bogenberg (Bogen) und Franz Xaver Zitzlsberger von Oberlauterbach (Rottenburg) mit dem 1. Oktober 1871 beginnend für immer pensionirt. Durch Regierungs-Entschließung vom 3. August d. Js. wurde der Schul- 2c. Dienst in Lailling (Landau) dem Schullehrer Joseph Reindl von Sandbach; der Schul- 2c. Dienst in Sandbach (Passau II) dem Schullehrer Gg. Maier von Lalling, dessen Versetzungsbitte entsprechend, mit dem 11. August d. Js. beginnend verliehen. — Durch die Pensionirung des Schullehrers Kopp in Bogenberg ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Bogenberg, welcher nach der zur Zeit der Revision unterliegenden Erträgnißfassion außer einem fixen Bezuge von jährlich 42 fl. 30 kr. für Besorgung der Gemeindeschreiberei ein reines Jahreseinkommen von 499 fl. gewährt, in Erledigung gekommen.

Neueste Nachrichten.

München, 4. August. Dem Vernehmen nach wird ein Nachtrag von Verleihungen des Verdienstkreuzes für die Jahre 1870/71 für Frauen, Jungfrauen und Männer erfolgen. — Die Verordnung über die Reform des Obermedizinalausschusses ist dem Vernehmen nach von Sr. M. dem König bereits genehmigt. Der Ausschuß soll einen erweiterten Wirkungskreis erhalten und wird aus vom König ernannten Mitgliedern bestehen, die sich den Vorstand selbst wählen und deren Funktion alle 4 Jahre erlischt. Auch den Kreismedizinalausschüssen wird eine ähnliche Umformung zu Theil werden. Die betr. allerh. Verordnung soll zugleich mit der über die Aerztekammern, die analog mit den Notariatskammern gebildet werden, zur Veröffentlichung gelangen. — Die medizinische Fakultät der hiesigen Universität hat mit Mehrheit sich für das Aufgeben der gesetzlichen Bestimmungen über die medizinische Pfuscherei bzw. für Aufhebung des Art. 112 des Polizeistrafgesetzbuches ausgesprochen.

— Der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh hat einen zweimonatlichen Urlaub angetreten und wird sich Anfangs der nächsten Woche auf seine Besitzungen bei Salzburg begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit leitet Generalmajor v. Fortenbach die Geschäfte des Kriegsministeriums.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

* **Passau,** 5. August. (Fleischpreise für den Monat August.) Es kostet das Pfund 1) Mastochsenfleisch bei F. Baumgartner 17, sonst 18 kr. 2) Rind- oder Kuhfleisch bei Feiertag und Fruth 14, sonst 15 kr. 3) Kalbfleisch bei Feiertag und Koller 12, sonst 13 kr. 4) Schweinefleisch 18 und 5) Schaffleisch 12 kr.

Frankfurt, 5. August. Oesterr. Rente in Papier $48^{5}/_{8}$. in Silber 57—. Wien $96^{1}/_{2}$ 1854er Loose $76^{1}/_{2}$ 1860er Loose 86— 1864er Loose. $137^{1}/_{2}$ Bankaktien 734—. Kreditaktien 275—. Oesterr.-franz. Staatsb. $407^{3}/_{4}$—, Lombarden $173^{3}/_{4}$. Elisabeth $213^{3}/_{4}$. Galizier $240^{3}/_{4}$. Ostbahnen 131— $4^{1}/_{2}$proz. $98^{3}/_{4}$ 4proz. 93—. Grundr. 93— $3^{1}/_{2}$proz 86—. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anlehen $109^{1}/_{2}$ Amerikaner $96^{1}/_{4}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe $100^{7}/_{8}$. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 19——20—. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 38—40; Dollars 2 fl. 25——26—.

Wien 6. August Silberagio **$21^{1}/_{2}$** **Frankfurt $96^{1}/_{4}$**

Regensburger Schranne vom 5. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	363	25	19	24	22	22	54	—	—	—	10	53
Korn	205	16	7	14	50	13	19	1	17	—	—	4
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	190	9	29	9	22	8	46	—	11	—	—	42

Straubinger Schranne vom 5. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	934	23	33	22	51	21	22	—	—	—	15	3
Korn	146	14	55	14	16	13	11	—	26	—	—	1
Gerste	13	10	36	10	15	10	—	—	—	—	—	—
Haber	110	8	54	8	22	7	48	—	16	—	—	61

Bekanntmachung.

Der Requisition des königl. Commissärs und Militär-Inspekteurs der freiwilligen Krankenpflege, Herrn Fürsten von Pleß Durchl., vom 18. v. Mts. entsprechend, werden alle Aerzte, Seelsorger, Krankenträger, Krankenwärter, Frauen und Jungfrauen, welche im ordnungsmäßigen Dienst der freiwilligen Krankenpflege während des Krieges 1870/71 auf den Gefechtsfeldern oder in den in Feindesland etablirten Kriegslazarethen bis zum 2. März l. Js. thätig gewesen sind, und denen durch Nr. 2 des allerhöchsten Erlasses Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Königs von Preußen, vom 22. Mai l. Js. der Anspruch auf die Kriegsdenkmünze für Nichtkombattanten verliehen worden ist, hiedurch aufgefordert, soferne sie nicht durch Art. 4 des Statuts vom 20. Mai l. Js., betreffend die Stiftung einer Kriegsdenkmünze für die Feldzüge 1870/71, von der Verleihung ausgeschlossen sind, ihren Anspruch unter Einreichung der denselben begründenden Zeugnisse bei dem unterfertigten Landes-Delegirten für Bayern (Bureau: Odeon über zwei Stiegen rechts) baldmöglichst anzumelden.

Die Anmeldung soll insbesondere enthalten:

a) den Vor- und Zunamen des Berechtigten,
b) dessen Geburts- und gegenwärtigen Wohnort,
c) Tag und Jahr seiner Geburt,
d) das Organ der freiwilligen Krankenpflege, durch welches er in deren Dienst berufen wurde,
e) eine genaue Angabe der Zeit und des Ortes, innerhalb deren und wo er auf dem Kriegsschauplatz thätig gewesen ist.

München, den 12. Juli 1871.

Der Vorstand des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und Landesdelegirte für Bayern.

In dessen Stellvertretung:

Maximilian Fürst von Thurn und Taxis.

Einladung.



Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werden bei Gelegenheit der Landgestüts-Preisevertheilung auf der Wiese bei **Karpfham**, kgl. Bezirksamts Griesbach in Niederbayern, **zwei ganz freie Pferde-Rennen** abgehalten und zwar:

Montag den 11. September l. Js.

ein

Pferde-Trab-Rennen

und

Dienstag den 12. September lfd. Js.

ein

Pferde-Sprung-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten:

Pferde-Trab-Rennen.	Pferde-Sprung-Rennen.
1. Preis 12 Guldenstücke mit seidener Fahne,	1. Preis 50 Guldenstücke mit seidener Fahne,
2. „ 10 „ „ „ „	2. „ 40 „ „ „ „
3. „ 8 „ „ „ „	3. „ 30 „ „ „ „
4. „ 6 „ „ „ „	4. „ 20 „ „ „ „
5. „ 4 „ „ „ „	5. „ 16 „ „ „ „
6. „ 2 „ „ „ „	6. „ 12 „ „ „ „
	7. „ 8 „ „ „ „
	8. „ 4 „ „ „ „

1) Die Rennbahn, theils fester Wiesengrund, theils Poststraße, wie früher um die Festwiese herum, beträgt im Umkreise eine halbe Stunde und wird bei dem Spungrennen 1mal im Schritte herumgeführt und 4mal umritten.
2) Bei dem Trabrennen dürfen nur solche Pferde laufen, welche sich noch nie bei einem Hauptrennen betheiligt haben und wird 1mal im Schritte herumgeführt und 2mal umritten.
3) Bei diesen beiden Rennen wird Mittags 12 Uhr geloost, wobei alle Herren Rennmeister bei Vermeidung des Ausschlusses zu erscheinen haben.
4) Die Rennen beginnen jeden Tag Abends 5 Uhr.
5) Die Vertheilung der Preise geschieht unmittelbar nach dem Rennen vom Zelte aus.
6) Kein Rennpferdebesitzer darf ohne besondere Erlaubniß das Zelt betreten.
7) Mit langen Zügelriemen darf nicht geritten werden.
8) Nähere Bedingnisse werden bei der Verloosung bekannt gegeben werden.
9) Allenfallsige Anstände entscheidet das Renngericht.
10) Zu diesem Rennen werden sowohl in- als ausländische Rennpferdebesitzer geziemendst eingeladen.

Karpfham, am 1. August 1871.

Das Comité.

Marshall, Sons & Cie., Gainsborough

beehren sich hiermit ihre rühmlichst bekannten vielfach mit goldenen und silbernen Preis-Medaillen gekrönten

Dampfdresch-Maschinen und Lokomobilen

mit neuesten Verbesserungen, erstere mit 54zölligem Dresch-Cylinder

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Dieselben putzen vollkommen marktfähig, liefern das Getreide in 4 Sorten, dreschen auf gleiche Weise: Erbsen, Wicken, Reps und Klee und sind in Folge ausgezeichneten Materials und vorzüglicher Konstruktion von besonderer Dauerhaftigkeit, worüber die genanesten Nachweise geliefert werden.

Cataloge und Näheres auf Verlangen franko und gratis durch unsern Hauptagenten für Bayern

Conr. Weiß, Schillerstraße 33/0, München.

Derselbe liefert ferner: Stationäre Locomobilen, horizontale und verticale Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen, Mörtelmühlen, Kreis- und Gattersägen, sowie alle englischen Ackerbau-Geräthe zu Fabrikpreisen. 1.3

Unübertrefflich

an Qualität und unstreitig am billigsten sind nachverzeichnete Sorten Cigarren, welche allen Rauchern mit Recht empfehlen können. Superfeine Blitar Yara Castanon à 24 Gulden, Hochfeine Havanna Domingo Flor Aroma à 32 Gulden, Hochfeine Blitar Havanna Kronen Regalia à 36 Gulden, (vorzüglich), Hochfeine Havanna Flor Cabannas Carbayal à 42 Gulden, Hochfeine Havanna La Gloria à 56 Gulden pr. Mille. Außerdem führen auch echt importirte Havanna Cigarren à 70 Gulden, 90 Gulden, 100 Gulden und 140 Gulden pro 1000 Stück. Die gute Qualität, Aroma, elegante Arbeit und besonders der auffallend billige Preis unserer Fabricate befriedigen allseitig so, daß diese doppelt so theueren import. Havannas vorgezogen werden. Alle Marken sind gut gelagert in leichter, mittlerer und kräftiger Qualität zu haben. Ferner empfehlen wir unsere türk. Cigarretten eigener Fabrik à 8 Gulden, 12 Gulden, 16 Gulden, 20 Gulden pro 1000 Stück. Von Cigarren und Cigarretten senden Proben à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

3.4 **Friedrich & Cie.** Leipzig, Königsplatz Ecke.

Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft seine sehr schöne, gold- und silberreiche **Krippe** mit mehreren hundert Figuren und allem Zugehör, eine gewöhnliche, hübsche **Krippe** mit Zugehör, eine große Parthie **Kirchen-Musikalien** aller Art, eine sehr gute **Alt-Viola**, zwei gute **Violinen** und eine sehr gute **Flöte** von Buchs mit 5 Klappen und messingenem Stimmzug, ein fast neues **Gesellschafts-Theater** auf neue Leinwand gemalt. 2.2

Aug. Flor. Auer,
Schullehrer und Chorregent in Griesbach.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Strafgesetzbuch
für das deutsche Reich
vom 1. Januar 1872.
Mit sorgfältig bearbeitetem Sachregister.
Preis kartonnirt 18 kr.

Abbildung der in Deutschland am meisten coursirenden Goldmünzen
in ihrer natürlichen Größe und Zeichnung mit Namen- und Werthangabe im 52½ Guldenfuß, 45 Guldenfuß und 30 Thalerfuß.
Preis cartonnirt **36 kr.**

P. Karl Ammer's
theoretisch-praktische Grammatik
der
italienischen Sprache.
Zunächst für Studirende. 2. Aufl. umgearbeitet von Dr. P. Willibald Freymüller.
Preis **54 kr.**

Dathe, Lehrbuch der Bienenzucht.
Mit 75 Holzschnitt-Abbildungen.
Preis 1 fl. 24 kr.

Symbolik
oder
Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften.
Von
Dr. J. A. Möhler.
Preis 1 fl. 12 kr.

Jesus, der Gekreuzigte,
das Buch der Auserwählten.
Von
Joh. Bapt. de Saint Jure
aus der Gesellschaft Jesu.
Preis 1 fl. 24 kr.

Slivowitz.

(Zwetschgen-Branntwein)
in ächter, alter Waare, offen und in Flaschen bei

A. Böheim
3.6 Passau, St. Nikola.

Mehrere hundert Gulden sind auf Wechsel stündlich zu vergeben. D. Uebr. 2.3

Eine **Wohnung** mit einem Zimmer ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Uebrige in der Exp. d. Bl. 2.2

---

25 Hs.-Nr. 65 im Ort ist auf Allerheiligen eine **Wohnung** mit 2 Zimmern zu vermiethen. 2.3



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Liter Rakoczi enthalten, kostet **30 kr.** Nur allein ächt in **Passau in sämmtlichen Apotheken,** in **Aidenbach** bei Apoth. Brassetsberger, in **Arnstorf** bei Apoth. Frz. Hertlein, in **Deggendorf** in der Seel'schen Apotheke; in **Geiselhöring** bei Apoth. Jos. Stainer, in **Eggenfelden** bei Apotheker Stegmüller, in **Osterhofen** bei Apotheker Ludwig Sell, in Vilshofen bei Apotheker E. Thaller.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

E. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fraguer Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (27)

Eben eingetroffen:

Asiatischer Wanzentod

vorzügliches, unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen sammt ihrer Brut. à Flacon 18 und 36 kr.

Chinesisches Mottenpulver.

Wirksames, radikales Mittel zur Vertreibung der in Wollstoffen und Pelzwaaren befindlichen Insekten, per Paquet 18 und 36 kr. bei (3)

Franz Glaser jun.

Versteigerung.

Freitag den 11. August Nachmittags 2 Uhr

versteigert der Unterzeichnete im **Mailhammergarten** verschiedene Möbel als: 3 polirte Bettstätten, Nachkästl, 1 eingelegte Kommode, 2 Kanape, 1 Kasten, Waschkästel, schöne Bilder mit Goldrahme, Spiegel, 2 Rohrsessel, 2 schöne gepolsterte Sessel mit grünem Rips überzogen, 1 kupferner Wasserständer, Kupfergeschirr, 1 vollständiges Bett, 1 Parthie Strohhüte für Herren und Damen und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung. Hiezu ladet freundlichst ein

Friedrich Winterling,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

2

Prospectus.

Die Vereinsbank in Nürnberg

allerhöchst conzessionirt am 11. Mai 1871.

hat mit dem von ihren Gründern gezeichneten Grundkapital von $1\frac{1}{2}$ Millionen Vereinsthalern, welches nach Bedürfniß auf 6 Millionen Thaler erhöht werden kann, ihre Geschäftsthätigkeit eröffnet.

Der unten abgedruckte § 3 gibt Aufschluß über den Wirkungskreis der Gesellschaft und bleibt nur noch hervorzuheben, daß die Vereinsbank in ihrer Effektenbranche sich vorzugsweise dem An- und Verkauf bayerischer und anderer deutscher, sowie solider außerdeutscher Staatspapiere zu börsenmäßigen Coursen widmet; auf andere Papiere nimmt sie kommissionsweise Aufträge zum An- und Verkaufe entgegen.

Die Vereinsbank übernimmt bis auf Weiteres zur Verzinsung Gelder

1) **bei einmonatlicher Kündigung mit 2% Zinsen per anno**
2) „ **dreimonatlicher** „ „ 3% „ „ „
3) „ **sechsmonatlicher** „ „ $3\frac{1}{2}$% „ „ „
4) „ **zwölfmonatlicher** „ „ 4% „ „ „

und stellt über den eingelegten Betrag an Ordre des Einlegers lautende, durch Indossament zur weiteren Circulation geeignete Cassascheine aus, die in Abschnitten auf fl. 100. — fl. 500, fl. 1000 und fl. 5000 lauten.

Auch übernimmt sie Werthpapiere, gemünzte und ungemünzte edle Metalle, Pretiosen, Privaturkunden jeder Art und dergl. zur **Aufbewahrung** in feuerfestem Raume; Reglements hierüber stehen an ihrer Cassa zur Verfügung.

Der Eröffnungstermin der Bodenkredit-Communal-Darlehens-Anstalt wird seiner Zeit öffentlich bekannt gegeben werden.

Geschäftskreis der Vereinsbank.

§ 3. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Bank- und Handelsgeschäfte unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen und der bestehenden Ordnungen zu betreiben; zu ihrem Wirkungskreise gehört insbesondere:

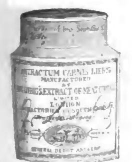
1) Der Kauf und Verkauf und die Belehnung von Werthpapieren aller Art, Kauf und Verkauf von edlen Metallen in gemünztem und ungemünztem Zustande und die Gewährung von Vorschüssen hierauf, der Kauf und Verkauf von Hypothekenbriefen, sowie die Gewährung von Darlehen und Vorschüssen auf Hypotheken und Hypothekenbriefe;
2) das Disconto-Geschäft;
3) die Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und auf Rohprodukte;
4) das Commissions- und Einkassirungsgeschäft und die Gewährung laufender Rechnungen, wobei die Inhaber laufender Rechnungen ihre Dispositionen mittelst Anweisungen treffen können (Giroconto und Contocurrent);
5) das Depositengeschäft, soweit dieses nicht durch Gesetz oder Verordnung behindert ist, wobei die Bank gegen übernommene Gelder verzinsliche oder unverzinsliche, aber nur auf den Namen oder an Ordre des Einlegers lautende Cassascheine in Beträgen von nicht weniger als 100 Gulden süddeutscher Währung ausgeben darf;
6) Die Uebernahme und Negozirung von Anlehen für Staaten, Corporationen, Gemeinden und andere Vereine, von Anlehen für industrielle oder landwirthschaftliche Unternehmungen, ferner die Betheiligung bei solchen Anlehensgeschäften;
7) die Ausgabe von verzinslichen, auf nicht weniger als 25 fl. lautenden, mit Zinscoupons versehenen Obligationen auf Grundlage und bis zur Höhe der von der Gesellschaft an Gemeinden, landwirthschaftliche Verbände und Culturgenossenschaften oder gegen hypothekarische Sicherheit gewährten Darlehen.

Für diese Obligationen haftet das gesammte Gesellschaftsvermögen.

Wenn die Gesammtsumme der umlaufenden Obligationen den siebenfachen Betrag des wirklich eingezahlten Aktienkapitals überschreiten soll, so ist hiezu die allerhöchste Genehmigung zu erholen. 2.3

Liebig's Compagny Fleisch-Extract.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).



Neue Ausstattung der Töpfe wie nebenstehend.



1/1 & 1/2 Pf. Töpfe. 1/4 & 1/8 Pf. Töpfe.

Man bittet besonders auf den Namen **J. v. Liebig** in blauer Schrift zu achten.

Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft Herren Volleth & Böschel in Nürnberg, Gebr. Frommel in Augsburg, Mich. Pettenkofer, königl. Leib- und Hof-Apotheker in München und G. B. Apel in Schweinfurt.

Die **Jos. Bucher**'sche Verlags-Buchhandlung in Passau empfiehlt ihren bedeutenden Verlag in ordinären und feinen

kath. Gebetbüchern

sowohl roh wie in verschiedenen Einbänden einer geneigten Abnahme.
Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle, Status animarum, Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins** (groß und klein). **Ferner: Psalmi ad laudes** (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten** rc. rc.

Zur Reinigung der Zähne

empfiehlt sich das **Anatherin-Mundwasser** des Herrn Dr. J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, wie kaum irgend ein anderes Mittel, indem es durchaus keine der Gesundheit nachtheiligen Stoffe enthält, das Stocken der Zähne und die Weinsteinbildung an denselben verhindert, vor Zahnschmerzen und Mundfäule schützt, und diese Uebel (falls sie schon eingetreten sein sollten) in kurzer Zeit lindert und beseitigt.

Das Depot befindet sich in **Passau**: bei **Fr. Glaser** jun., in **Regensburg** bei **W. Neumüller**, in **München** bei **With. Spranger**, Hauptdepot für den Zollverein bei **J. F. Schwarzlose Söhne** in **Berlin**, Droguen und Parfümerie-Handlung, in **Landshut**: bei Gulielmo Apotheker, in **Straubing**: bei Fritz, Apoth., in **Waldkirchen**: bei Ilgmaier Apoth., in **Titling**: bei Hohenegger Apoth., in **Plattling**: bei Mayer Apotheker.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Herrn **A. Rennenpfennig** hier.

Ich bescheinige Ihnen hierdurch gern, daß ich Ihnen **Voorhof-Geest** selbst und in meiner Familie mit besten Erfolge gegen **„Kopfgicht“** und **„Kopfschmerzen“** angewendet habe.

Auch kann Ihnen bezeigen, daß Ihr **Voorhof-Geest** bei mehreren meiner Bekannten ausgezeichnete Dienste zur Conservirung und Belebung ihres Haarwuchses gethan hat.

Halle a. S., den 12. Juni 1871.

Aug. Pippert, Restaurateur.

Dieser Voorhof-Geest ist in Flaschen zu 54 kr. und 28 kr. allein ächt zu kaufen bei **L. Hartwagner** in Passau. (2)

Kapitalien jeder Größe werden fortwährend billigst verschafft durch **Weber's** vermittelndes Hypotheken- und Wechselgeschäft in Fürth. Anlehenspapiere wollen sofort franko eingesendet werden. 6.12

Das Inserat, **Unübertrefflich** rc. in heutiger Nummer dieses Blattes empfehlen einer gefälligen Beachtung. 3.4

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
vom 2. August 1871.

Wegen Körperverletzung und Schlägerei wurden verurtheilt: Andreas **Hollweck**, Inwohnerssohn von Baumgarten und dessen Bruder Nepomuk **Hollweck** zur Gefängnißstrafe von je 2 Monaten, ferner Josef **Weinzierl**, Müllerssohn von Hackmühle und Michael **Pechtl**, (Niedermaier), Dienstknecht von Oberiglbach, zur Gefängnißstrafe von je 1 Monat. — Barbara **Gschwendtner**, Austräglerin von Oberreuth, wurde wegen Diebstahls zu einer 2monatlichen und Caroline **Berlinger**, Häuslerin von Oberreuth, wegen Hehlerei zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vom 3. August 1871.

Thomas **Oberleitner**, Bauer von Pirking, wurde wegen Vergehens des Frevels an Grenzsteinen in eine Geldstrafe von 50 fl. verfällt. — Josef **Bauer**, Häuslerssohn von Renholding, erhielt wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Martin **Seider**, Inwohnerssohn von Friebersdorf, wurde wegen körperlicher Mißhandlung in eine 3tägige Gefängnißstrafe verurtheilt. — Josef **Brandstetter**, Inwohner von Reifzieherberg, erhielt wegen Diebstählen eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. — Philipp **Köck**, Inwohnerssohn von Finsterau, wurde wegen 3 Vergehen des Diebstahls, eines Vergehens der Befreiung eines Gefangenen und Uebertretung der Landstreicherei in eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten und 8 Tagen verurtheilt.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 9. August nächsthin Vormittags 10 Uhr** werden durch den Unterzeichneten im Gasthause zu Kalteneck 1 Kuh, circa 30 Zentner Heu und 1 Schwein öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 3. August 1871. 2.2

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **11. August l. Js. Morgens 11 Uhr** werden durch den Unterzeichneten im Gasthause zur Post in Hauzenberg **2 Pferde, 3 Kühe** und **2 Schweine** öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert. 2.2

Passau, den 3. August 1871.

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 14. August l. Js. Morgens 10 Uhr** werden durch den Unterzeichneten in der Wohnung des Austräglers Georg Lang auf dem Taschnergütl in Raßberg 1 Kuh und circa 20 Zentner Heu öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Passau, den 3. August 1871. 2.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.



Einladung.

Der Unterzeichnete gibt auf seiner neugebauten Kegelbahn ein

Kegelscheiben

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis einen Schafbock mit 4 Hörner,
2. " 8 fl. und eine seidene Fahne,
3. " 6 " " " " "
4. " 5 " " " " "
5. " 1 " " " " "
6. " 2 " " " " "

Das Scheiben hat am **1. August** begonnen und endet am **31. August**, an welchem Tage gritert wird und die Preise vertheilt werden.

Geschoben wird mit einer Lignum Sanktum Kugel und kostet der Stand bis 14. August 15 kr. und die übrige Zeit 18 kr.

Näheres ist im Standprotokoll zu ersehen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Johann Osterkorn,
Gastgeber und Metzger in Lichtenstein in Oberösterreich.

Soeben ist erschienen und bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Die zwölfte Auflage
von

Der neue Gott.

Erzählung für das Volk

von

Conrad von Bolanden.

Preis 9 kr. — Franko nach Auswärts 10 kr.

Eine neue Besprechung dieses bereits in großartiger Weise verbreiteten Büchleins sagt im Prediger und Katechet: „Mit immer steigernder Spannung habe ich die vorliegende kurze Novelle des bekannten Meisters gelesen und gefunden, daß die von der Freimaurerei und der ungläubigen Wissenschaft ausgeheckten und weit verbreiteten Lügen und Irrlehren über das Dogma von dem unfehlbaren Lehramte des Papstes in eben so schlagenden, als äußerst anziehenden Weise widerlegt und zu Schanden gemacht. Ganz vortrefflich, einfach und klar, verständlich auch für den schlichtesten Bürger und Landmann ist namentlich der Beweis durchgeführt, daß nicht der Papst der neue Gott sei, sondern der moderne Staat, welcher den alten Gott absetzen und aus seinem Reiche verdrängen will. Kurz, es ist ein prachtvolles Büchlein, und Jeder thut daher ein gutes Werk für die Sache Gottes und seiner heiligen Kirche, der zu einer recht weiten Verbreitung desselben beiträgt, welche insbesondere auch durch den ungemein billigen Preis gar leicht ermöglicht wird." L. M.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche**, als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ " — " 40 " " "

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten**, durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (17)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei

(13) **Franz Glaser jun.**, Kaufmann.

Bekanntmachung.

Am **Samstag den 12. August l. Js. Mittags 12 Uhr**, wird durch den Unterzeichneten im Bräuhause zu Harmering ein Fuhrock öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert. 2.

Passau, den 3. August 1871.

Horstmann,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Der Unterzeichnete, von seiner Urlaubsreise gestern zurückgekehrt, hat heute seine ärztliche Praxis wieder übernommen.

Passau, den 6. August 1871.

Dr. Erhard sen.,
k. Stadt- u. Bezirksgerichtsarzt.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit, dem geehrten Publikum besonders dem höhern Stande seine selbst verfertigte, echt feine **Leinwand**, seinen in London prämirten **Damast**, besonders für schöne Ausstattungen passend, bestens zu empfehlen.

Georg Grübl, Damastweber,
wohnt neben Militärspital Hs.-Nr. 54.

Ein **Junge** kann sogleich in die Lehre treten bei 1.2

L. Deisinger, Conditor.

Hs.-Nr. 185⅓ in der Altstadt ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern auf Allerheiligen zu vermiethen.

In der Innstadt ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern und allen Bequemlichkeiten aufs Ziel Allerheiligen zu vermiethen. D. Uebr.

Dem Unterzeichneten ist ein halbjähriger **Hund**, Dazerl, 4 weiße Pfoten, gelben Kopf und und gelbe Ohren (weiblich) verlaufen. Um Zurückgabe ersucht

Friedrich Fuchs, Wirth
auf der Ries.

Im Hause Nr. 394½ im Neumarkt ist eine **Wohnung** mit 3 Zimmern zu vermiethen und kann auf Wunsch gleich bezogen werden. 1.2

Eine lederne **Tasche** Inhalt 2 fl. und ein Gebetbuch ging vom Wieninger Fragner bis in den Steinweg verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbe bei Wieninger Fragner in der Altstadt abzugeben.

Hs.-Nr. 528 am Anger ist ein heizbares, trockenes **Zimmer** nebst heller Kammer zu vermiethen.

Ein großer **Pudelhund** ist zugelaufen und kann vom Eigenthümer abgeholt werden im Jesuitenhof.

Eine neue **Orgel** mit vier Registern und Pedal ist um annehmbaren Preis für eine Filialkirche zu verkaufen. D. Uebr.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(24) **J. B. Korntheur.**

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen (5)

Franz Glaser jun.

Alpenkräuter-Liqueur

(feinstes Magenbitter)

als vorzüglich erprobtes Haus- und Magen-Mittel seit Jahren rühmlichst bekannt und von vielen Aerzten glänzend begutachtet, halte ich stets auf Lager und empfehle denselben à **30 kr.** per Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung.

Franz Glaser jun.

Gesang-Verein.

Heute Montag Abends ½8 Uhr bei Frau Fruhstorfer

Kränzchen

wozu die geehrten Mitglieder sammt Angehörigen und speziell Geladenen freundlichst eingeladen sind. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.

München: Hr. Kaspar Leinfelder, Seifensieder, 23 J. a. — Hr. Nik. Ruf, Heizer, 25 J. a. — Frau Carolina Schauer, Bildhauersgattin, 25 J. alt.
Mühldorf: Jgfr. Maria Römersperger, Sattlerstochter, 24 J. a.
Augsburg: Hr. Adam Thumm, Brauereibesitzer, 36 J. a.
Kötzting: Frau Anna Linhard, Lehrersgattin.
Stallwang: Hr. Michael Barnerzol, Posthaltersohn, Soldat im 9. Jäg.-Bat., 26 J. a. (am 1. Dez. 70 bei Orleans gefallen.)

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 187. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 8. August — Cyriakus.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 6. Aug. Preußische Blätter behaupten, daß die gegenwärtige Unthätigkeit des bayerischen Ministeriums in der Infallibilitätsfrage auf einem ausdrücklichen Wunsche des Fürsten Bismarck beruhe. (?) Derselbe hätte Hrn. Lutz bedeutet, die Frage würde von Reichswegen in die Hand genommen. Die Richtigkeit dieser Angabe müssen wir natürlich den preußischen Zeitungen überlassen, soviel ist aber gewiß, daß es für den Fürsten Bismarck von Interesse sein muß, das Portefeuille des Aeußern in den Händen eines Mannes zu wissen, der auch in den innerkirchlichen Fragen das entscheidende Wort führt, und das ist bei uns Herr Lutz. Die neueste Version über die Ministerkrisis ist denn auch, daß Lutz das Ministerium des Aeußern übernimmt, das Kultusministerium beibehält und nur das Portefeuille der Justiz abgibt. Als Kandidat für letzteres wird Ministerialrath Fäustle genannt. Liberale Blätter schildern ihn als einen Bureaumann liberaler Färbung. Das versteht sich von einem Beamten der neubayerischen Aera, dem es glückte, in kürzester Zeit vom Stadtrichter bis zum Ministerialrath zu avanciren, eigentlich von selbst. Zudem ist die Rede des Hrn. Fäustle beim deutschen Juristentage wohl noch nicht vergessen, in der er sich als Nationalliberaler reinsten Wassers zeigte. Das bayerische Ministerium bestünde dann wieder vollständig aus liberalen Elementen und die durch Graf Bray gestörte „Harmonie" wäre glücklich wieder gefunden. Was unsere „Patrioten" im nächsten Landtage dazu sagen werden? —

München, 4. August. Neuerlich eingegangene Nachrichten aus Algier lassen es als zweifellos erscheinen, daß unter den dortigen französischen Truppen noch eine gute Anzahl von Deutschen eingereiht ist, welche während des Krieges zum französischen Militärdienst gewaltsam gepreßt und trotz des Friedensschlusses bis jetzt nicht freigegeben worden sind. Da unter den Betheiligten sich auch bayerische Angehörige befinden, so sind, wie wir vernehmen, von der bayerischen Regierung dringende Reklamationen in Versailles erhoben worden. — Die bayerischen Truppen, die noch in Frankreich stehen, erhalten vom 1. August an zu ihren 6 Groschen pro Tag noch 1½ Groschen Zulage zum Weintrinken, die Offiziere aber eine Zulage von täglich 2 bis 40 Francs.

München, 5. August. Se. Maj. der König hat den Obersten Georg v. Neriß, vom 12. Inf.-Reg. Königin Amalie von Griechenland, zur Belohnung seines tapfern Verhaltens im Gefechte bei Orleans am 11. Oktober v. Js. und den Oberlieutenant Emil Freiherrn v. Stengel, vom 1. Art.-Reg. Prinz Luitpold, zur Belohnung seiner hervorragenden Leistungen im Gefechte bei Villepion am 1. Dezember v. Js., von genannten Tagen an zu Rittern des Militär-Max-Josephs-Ordens ernannt. — Dem kgl. preußischen General der Infanterie und Kommandirenden des 7. Armeekorps, v. Zastrow, wurde von Sr. Maj. dem König das Großkreuz des Militär-Verdienstordens und 10 anderen preußischen Offizieren Ritterkreuze I. und II. Klasse verliehen.

In **Karlsruhe** ist die protestantische Generalsynode eröffnet und der Freimaureroberst Bluntschli zum Präsidenten gewählt worden; der strenggläubige Oberkirchenrath Mühlhauser erhielt um die Hälfte Stimmen weniger. Die Mehrzahl dieser Synode hat also bereits mit dem positiven Christenthum gebrochen und man kann begierig sein, welche Beschlüsse aus dem Schooße dieser Versammlung hervorgehen werden. Hr. Bluntschli begann seine Thätigkeit damit, daß er in seiner Antrittsrede mit der abgebroschenen Redensart, das neuerstandene deutsche Reich sei durch den Erbfeind Rom bedroht, gegen die Katholiken hetzte. Es wird noch schöner kommen und wir dürfen uns noch auf manches Kompliment gefaßt halten.

Berlin, 3. August. Der Bau des provisorischen Reichstagsgebäudes ist im Laufe des Monats Juli ungeachtet der mehrfachen Strikes der Maurer so weit gefördert worden, daß der Sitzungssaal des Bundesraths unter Dach gebracht, die Schieferdeckerarbeit des letztern beendet und mit dem Ausputz des Saales im Innern bereits begonnen worden ist. Der für das Plenum des Reichstags zu errichtende Saal ist gleichfalls wesentlich vorgeschritten so daß in den nächsten Tagen das Eindecken des Glasdaches in Angriff genommen werden kann. — Der König hat heute, als am Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III. alle Forst- und Feldfrevler begnadigt. Die königliche Gnade wäre noch weiter gegangen, wenn ein anderes „geeignetes" Material vorläge.

— (Pius IX. über Bismarck.) Nach der Schlesischen Volks-Ztg. hat sich der heil. Vater über die neuesten Ereignisse auf kirchlichem Gebiete in Deutschland in nachstehender Weise geäußert: Ich hätte gewünscht, daß man gegen die Katholiken Deutschlands mit mehr Recht verfahren wäre, und hoffte, daß ein so weiser Lenker des Staatsruders, wie Bismarck es schien, nicht selbst Klippen da hervorrufen würde, wo für ihn keine waren. Haben doch Katholiken neben den Protestanten tapfer gestritten. Sie gaben und geben dem Kaiser, was des Kaisers ist. Möge aber Bismarck bedenken, daß nur der zu Opfern bereit ist, der an Gott glaubt, und an seine Religion hält. Wer keinen Glauben hat, gibt dem Kaiser nur gezwungen, was er ihm geben muß. Nur wer Glauben besitzt, hat auch Gewissen; ein Mensch ohne Gewissen kann nur ein schlechter Staatsangehöriger sein. Die Weltgeschichte ist die Lehrerin der Weisheit. Das vergangene Jahr ist der deutlichste Beweis, wohin das Liebäugeln mit dem falschen Liberalismus führt. Die Geschichte dieses neuesten Ereignisses hat uns gezeigt, daß der, welcher nicht mit Gott dem Herrn ist, verderben wird, und daß, wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit. Hoffen wir und bitten wir den Herrn, daß bevor er zur Strafe schreitet, er es an Warnungen nicht fehlen lasse. Dieser so allgemeine Kampf gegen die Kirche war bis jetzt nur von den glorreichsten Erfolgen gekrönt; denn die Katholiken wurden dadurch inniger vereinigt und in ihrem Glauben mehr bestärkt.

In **Berlin** ist eine Note Jules Favre's eingetroffen, welche sagt, daß General Trochu mit Unrecht dem Fürsten Bismarck die Mitschuld an dem Pariser Aufstand in die Schuhe geschoben habe, fügt aber bei, daß der Reichskanzler selber zu diesem Mißverständniß Anlaß geboten habe, indem er öffentlich dem Aufstande einige Berechtigung zugestanden. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland — wird außerdem in dieser Note bemerkt — könnten, wenn nicht Elsaß und Lothringen wieder an Frankreich zurückgegeben würde, niemals freundschaftlicher Natur werden. Die unmittelbar vor dem Rücktritt Favre's erlassene Note, das Schwanenlied des gewesenen Ministers des Aeußern, ist offenbar die Antwort auf eine preußische Beschwerde. Ob die schneidige Erklärung bezüglich Elsaß-Lothringens wirklich in derselben enthalten ist, muß der erst abzuwartende Wortlaut zeigen.

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Als Etienne seinen Freund endlich traf, erfuhr er von ihm zwar nicht die Adresse seines Vaters, welche dem Fürsten gleichfalls unbekannt war, wohl aber die seiner Schwester Hermine.

Stumm sanken die Geschwister sich in die Arme.

„Wo ist mein Vater? Wo ist Antonie?" waren Etienne's erste Fragen. — „Aber was ist denn eigentlich aus dir geworden? Wo kommst du her?" entgegnete Hermine, als wäre sie um eine direkte Antwort auf die Frage ihres Bruders verlegen. — „Weißt du das nicht? Ich wollte mir das Leben nehmen . . ."

Hermine stieß einen Schrei des Entsetzens aus. „Ah," rief sie, „und mein Vater hat das gewußt?" — „Freilich. Und du" — Etienne mochte sich von seiner Schwester keine Vorwürfe gefallen lassen — „du bist Schauspielerin geworden! . . . Ich habe es von Rodolfo gehört. Hat mein Vater das gewußt?"

Unfähig, zu sprechen, blickten die Geschwister einander in die Augen. Sie wagten nicht, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen; nur Mitleid war es, was sie für einander fühlten.

„Wie bleich du aussiehst!" flüsterte Hermine vor sich hin. — „Das ist kaum zu verwundern," entgegnete Etienne mit erzwungenem Lächeln. „Ein wackerer Mann hat mich aus der Seine gefischt . . . dann habe ich als Taglöhner gearbeitet. . . . Später mehr darüber . . . Aber auch du bist arg verändert. Das Singen ist dir, wie es scheint, nicht viel besser bekommen als mir die Taglöhnerarbeit. Aber zunächst noch einmal: wo ist mein Vater?" — „In Saint-Germain."

Etienne wandte sich zum Weggehen; aber Hermine hielt ihn zurück. Sie bat ihn, auch für sie ein gutes Wort bei dem Vater einzulegen. Damit er wisse, wie die Sachen ständen, erzählte sie ihm den Auftritt beim Grafen v. Mortanne.

„Und mein Vater hat dich von sich gewiesen!" unterbrach sie Etienne; mit Schrecken dachte er an den Empfang, welcher ihm selber bevorstand. Aber bald beruhigte er sich wieder. — „Du hast dich aber auch gar zu dumm angestellt," fuhr er fort. „Du hättest hingehen sollen und deine Spitzen, deine Geschmeide, den ganzen unnützen Plunder verkaufen und unter die Armen vertheilen; dann erst hättest du vor den Vater hintreten und ihn bitten sollen, dich wieder in sein Haus aufzunehmen. Statt dessen gibst du dich aus voller Kehle an's Singen, nachdem er dir erklärt hat, daß er nichts mehr von dir wissen wolle . . . Wahrhaftig, das war nicht klug." — „Was blieb mir anders übrig, Etienne? . . . Mich zu entfernen, dazu fehlte mir die Kraft. Ich wollte und mußte den Vater und Antonie wiedersehen. Und wenn ich nicht gesungen hätte, würde nicht mein Vater so gut wie die übrige Gesellschaft gesagt haben: Was macht eigentlich die Sängerin hier, wenn sie nicht singt?"

Etienne hatte sie kaum angehört. „Weißt du was, Hermine," sagte er, „wir wollen zusammen gehen. Wir sind gleich schuldig." — „Zusammen! . . . Ich soll dich zu meinem Vater begleiten?" — „Du willst nicht? . . . Dann Adieu. Ich für meinen Theil will

Die **preußische** Regierung tritt in dem kaum begonnenen Feldzug gegen die katholische Kirche auffallend rasch den Rückzug an. Der Allg. Ztg. schreibt man von Berlin 4. Aug.: Es gewinnt den Anschein, als ob man weder zu der angekündigten Verfassungsrevision noch zu dem weiter reichenden Mittel greifen werde, die Verhältnisse des Reichs zur Kirche auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu regeln; es sei denn, daß sich mittlerweile noch innerhalb der katholischen Kirche ein Schisma vollziehen sollte, das von hier aus allerdings die entschiedenste Begünstigung erfahren würde. Ohne dieses Schisma wird aber die Regierung gegen den Episkopat keinen Schritt weiter thun. Für die Richtigkeit dieser Darstellung spricht auch der beschwichtigende Artikel in der heutigen Nummer der „Nordd. Allg. Ztg.", welcher in liberalen Kreisen voraussichtlich eine sehr ungünstige Beurtheilung finden wird. Höhere Einflüsse sind übrigens hier schwer zu verkennen.

In **Ermeland** hat das schroffe Auftreten der preußischen Regierung in der Wollmann'schen Angelegenheit Anlaß zu einer starken Bewegung im kath. Volke gegeben. Die Katholiken haben beschlossen, eine Bittschrift an den Kaiser zu richten, die massenhaft unterzeichnet wird, und sammeln Beiträge zur Unterstützung jener Schüler, welche in Folge der Entscheidung des Kultusministers das Braunsberger Gymnasium verlassen haben.

Der Reiseprediger Michelis, der in Paderborn mit Schand und Spott abziehen mußte, konnte in **Münster** für seine „Vorträge" nicht einmal einen Saal bekommen und er konnte daher seine Weisheit nicht an den Mann bringen. Die rheinländischen Katholiken lassen eben ihre Kirche nicht beschimpfen, wie es anderwärts geschieht, wo jeder Bänkelsänger über Papst und Konzil u. s. w. ungestraft Possen reißen darf.

In **Paderborn** ist der Bischof Martin in Anklagestand versetzt, weil er in seinem zum Papstjubiläum erlassenen Hirtenbrief die Majestät des Königs von Italien beleidigt haben soll. Der Hirtenbrief handelt von dem Raube Roms und man kann sich ungefähr den Ehrentitel denken, welchen der Bischof dem König gegeben hat. Aber schreiben oder drucken darf man dergleichen im neuen deutschen Reich nicht.

In **Koblenz** hat der Kölner Erzbischof dem Kaiser einen Besuch abgestattet und ist dann zur kaiserlichen Tafel gezogen worden.

Von **Mühlhausen** wird dem Genfer Journal geschrieben, daß sämmtliche elsäßische Stadtsergeanten, als man sie die preußische Uniform zu tragen verpflichten wollte, trotz versprochener Gehaltserhöhung ihren Dienst aufgegeben haben.

In **Ischl** werden große Vorbereitungen zu dem am 12. ds. erwarteten Besuche der beiden Kaiser getroffen. Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm wird bis zum Abend währen.

Paris. In der Nationalversammlung wird demnächst über die Frage abgestimmt werden, ob die Regierung endgiltig in Versailles eingesetzt werden soll. Es verlautet, daß die Mehrheit (300 Stimmen) für die Einsetzung in Versailles sind.

Wie aus **Rheims** gemeldet wird, haben die Offizierkorps der Okkupationsarmee Veranstaltung getroffen, um in den größeren Städten der Champagne Casinos zu begründen. Sie sind hierzu schon darum genöthigt, weil der Verkehr in den Cafés und Hotels so gut wie unmöglich für sie geworden ist. Die französischen Wirthe und deren Gäste machen den deutschen Offizieren das Verweilen an öffentlichen Orten unerträglich.

Von **Rom**, 30. Juli schreibt man der Genf. Korr.: Seit einigen Tagen wird viel von einer Pression gesprochen, welche von den fremden Mächten in der Absicht ausgeübt werde, Italien zur Rückstellung des Quirinals an den heiligen Vater zu veranlassen. Ich weiß nicht, was man von diesem Gerede halten soll, da aber die Nachricht von den liberalen Blättern verbreitet wurde, so scheint es nicht unmöglich, daß wirklich so Etwas im Zuge sei. Das Gerücht wird dadurch noch glaubwürdiger, daß verlautet, die Regierung trage sich mit der Absicht, die Villa Medici auf dem Pincio, welche gegenwärtig die französische Akademie beherbergt, sowie das Kloster S. S. Trinita de Monti mit seinen geräumigen Gärten anzukaufen und in die königliche Residenz umzuwandeln, die sodann mit der berühmten Villa Albani, welche die Regierung gleichfalls an sich bringen will, in Verbindung gebracht werden würde.

— Eine Celebrität des römischen Banditenwesens, Antonio Gasparone, der würdige Nachfolger des Fra Diavolo, befindet sich seit vorgestern hier; ein an den König gerichtetes Begnadigungsgesuch erwirkte ihm und den von seiner Bande noch übrigen sieben Spießgesellen nach langjähriger zu Civitavecchia, Spoleto, Civitacastellana abgesessener Haft die Freiheit.

In **London** fand während der Zeit, wo in beiden Häusern des Parlaments der Jahrgehalt für den Prinzen Arthur bewilligt wurde, eine Volksversammlung von 10,000 Personen statt, um gegen die Bewilligung eine öffentliche Kundgebung in Szene zu setzen. Der Vorsitzende leitete die Versammlung mit einer Rede ein, in welcher er das Königthum als ein kostspieliges Spielzeug bezeichnete. Im Verlaufe seiner Rede warnte er das Haus Braunschweig, (die regierende Königsfamilie) bei Zeiten weise zu sein, seine Schulden selber zu bezahlen und dem Lande ein gutes Beispiel der Sparsamkeit zu geben, sonst würde das Volk seine Vertreter in das Parlament senden, um dem Hause Braunschweig zu sagen, daß es nicht länger mehr den Thron einnehmen dürfe. In ähnlichen Aeußerungen ergingen sich die übrigen Redner der Versammlung. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt und die Versammlung löste sich in friedlicher und ordentlicher Weise auf. Drei amtliche Stenographen nahmen die verschiedenen Reden wortgetreu auf.

Die Cholera fängt der „Mosk. Ztg." zufolge an, in **Wilna** bedeutend um sich zu greifen und nähert sich der preußischen Gränze; am 17. Juli erkrankten in Wilna 100, starben 40 Personen; am 18. erkrankten 62, wovon 30 starben. Am 19. Juli waren 281 Cholerakranke in Behandlung. Wie die „Riga'sche Ztg." mittheilt, sind in Riga bereits Choleraspitäler und ärztlicher Nachtdienst eingerichtet; in Riga erkrankten vom 22.—24. Juli 25 und starben 14 Personen an der Cholera. In Behandlung verblieben 124 Personen.

In **Odessa** werden Vorbereitungen für den Empfang des Czaren getroffen, der in Begleitung des Thronfolgers eintreffen und nach kurzem Aufenthalte nach dem Kaukasus gehen wird.

Die Cholera ist nun auch in **Südrußland** in der Nähe von Odessa ausgebrochen.

In **Bern** zeigte der englische Gesandte dem Bundespräsidenten an, daß zur Erledigung der Alabamafrage ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Schiedsgericht bestellt werde. Die Königin von England und der Präsident Grant wählen je ein Mitglied; die anderen drei Mitglieder werden vom König von Italien, dem schweizerischen Bundespräsidenten und dem Kaiser von Brasilien gewählt.

In **Rumänien** dauert die feindselige Stimmung gegen den Fürsten Karl fort, obwohl dieser seine Zustimmung zu dem Eisenbahngesetz gegeben hat. In Jassy ist eine Verschwörung entdeckt worden. Seine fürstliche Durchlaucht hat sich daher zur „Sicherheit" in ein Kloster hart an der österreichischen Grenze zurückgezogen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau**, 7. Aug. Die Preisevertheilung der städtischen deutschen Schulen fand gestern in der feierlichsten Weise im großen Schulsaale, der zu diesem Freudenfeste der Kinder herrlich geschmückt war, vor einer zahlreichen Versammlung von Eltern und Jugendfreunden statt. Der Magistrat wurde durch Hrn. Rechtsrath List und die bürgerlichen Räthe Pleitner und Hohenthaner vertreten. Der kgl. Distriktsschulen-Inspektor, Hochw. Hr. Dompfarrer Freund verbreitete sich in einer längeren, mit der vollen Wärme eines besorgten Freundes christlicher Erziehung gesprochenen Rede, deren Grundton den Einfluß der Religion auf Bildung jugendlicher Herzen zum Gegenstande hatte. Eine Erziehung ohne Religion sei eine

---

und muß mit ihm Frieden schließen. Ich werde mich nicht so leicht abweisen lassen wie du." — „Etienne! du hast Recht .... ich gehe mit."

Kurz darauf saßen die Beiden auf dem Zuge, der sie nach Saint-Germain führte. Der alte Le May war zu Hause, als seine Kinder ankamen, aber seit zwei Tagen war er sehr krank.

XVII.

Er war die Beute eines hitzigen Fiebers. Anfangs hatte es geschienen, als habe das Zusammentreffen mit seiner Tochter keinen nachhaltigen Eindruck auf den alten Kaufmann gemacht. Er besaß Selbstbeherrschung genug, um gleich bei den ersten Worten des Gespräches zu verhüten, daß die überwallende Gemüthsbewegung des jungen Mädchens die Aufmerksamkeit der Gesellschaft errege. Auf das bestimmteste hatte er ihr dann seinen Willen angekündigt, ohne sie durch abstoßende Härte, welche den berechtigten Stolz der Seele vernichtet und die Umkehr unmöglich macht, der Verzweiflung in die Arme zu treiben. Er hatte vor Herminens geistigem Auge die Brücke zwischen ihrer Vergangenheit und der Zukunft nicht abgebrochen, er hatte ihr zu verstehen gegeben, daß der erste Fehltritt, der für sie so schwere Folgen nach sich ziehen mußte, ihr zugleich eine ernste Mahnung sein müsse, vom rechten Wege nicht noch weiter abzuweichen.

Seine ruhige Sprache, welche den Schmerz des Vaterherzens verbarg, brachte auf Hermine eine solche Wirkung hervor, daß sie von der Stunde an keinen andern Gedanken mehr hegte, als den verlorenen Platz im Familienkreise wieder zu gewinnen. Le May hielt eine solche Rückkehr nicht mehr für möglich. Er konnte sich mit dem Gedanken nicht vertraut machen, daß seine Tochter, die gefeierte und vergötterte Sängerin, dem berauschenden Künstlerleben sich entreißen würde, um arm und unbeachtet in das bescheidene Haus ihres Vaters zurückzukehren und dort von vergangenen Triumphen zu erzählen. Von einem solchen Zusammenleben wollte Le May aber auch nichts wissen. Sein gesunder Sinn sagte ihm, daß ein solches Verhältniß sowohl für Hermine als für Antonie und ihn selber auf die Dauer nicht erträglich sein würde. Ein junges Mädchen, das den ganzen zarten Duft der Unschuld bewahrt hatte, mit einer ehemaligen Schauspielerin zusammenzubringen, das ging seinem Vaterherzen zu nahe. Als Le May von dem Feste des Grafen von Mortanne nach Hause kam, hatte er sich in den Gedanken gefunden, seine älteste Tochter unbehelligt einem Gewerbe nachgehen zu lassen, dessen verführerischer Zauber für ihn nicht existirte.

Solche Begegnungen gehen aber am Menschen nicht vorüber, ohne tiefe Spuren zu hinterlassen. Ein Vater steht seinen Kindern nicht gegenüber wie der Richter, der kaltblütig nach Recht und Gewissen sein Urtheil spricht, und für den Schuldigen nur ein vorübergehendes, durch die Gewohnheit abgestumpftes Mitleid verspürt. Das unerwartete Zusammentreffen mit der Tochter, die er nicht mehr die seinige nennen durfte, brach dem alten Kaufmann das Herz.

(Fortsetzung folgt.)

…erziehung, die nur den Menschen von seiner Bestimmung, die …n von Gott gegeben, entferne.

‡ **Passau,** 7. Juli. Die feierliche Preisevertheilung des k. …mnasiums wurde heute Vorm. 10 Uhr im Redoutensaale abge…lten. Die Studirenden, deren Eltern und Freunde hatten sich …lreich im festlichen Saale eingefunden. Nach einem Vortrage …s musik. Vereins „Festmarsch aus Athalia von Mendelssohn" …lt der k. Studienrektor Reger die Festrede, aus welcher wir … Hauptgedanken wiederzugeben uns erlauben möchten. Nach einem …zen Rückblicke auf den Schluß des letzten Jahres, wo die Ge…ren des entbrannten Krieges wie ein drückender Alp auch auf … Lehranstalten gelastet haben, verwies der Redner auf die …tige, mit den ruhmvollen Zeitereignissen im besten Einklange …ende, öffentliche Feier. In einer gediegenen Sprache entwickelte …ann der k. Studienrektor den Grundgedanken, in wie weit bei … veränderten Verhältnissen der Unterricht an den Gymnasien in … andere Sphäre eintreten werde und müsse. Das Ziel welches … diese Anstalten gestellt, werde sich wohl gleich bleiben. Die …ere Thätigkeit der Schulmänner werde indessen ein frischerer …ug durchwehen und hier seien es neben den klassischen Studien, …lche die Grundlage alles Wissens sein und bleiben werden, na…entlich die deutsche Geschichte und die deutsche Literatur, …s welcher ein reicher Schatz der nationalen Bildung für die Jugend … heben sei. Mit edler Begeisterung spricht der Redner von un…rem engeren Vaterlande und dessen ruhmvoller Geschichte. Auf …yern sei der bayerische Jüngling in erster Reihe stolz und das …t Recht. Als Angehöriger des großen deutschen Reiches, wovon …ayern ein Theil sei, trete aber an den Schulmann auch die Auf…be heran, den deutschen Gedanken zu kultiviren ꝛc. Der Redner …loß mit einer echt patriotischen Huldigung an Seine Majestät … König.

‡ **Passau,** 5. August. Die Prüfungen jener Schüler der …sigen Lateinschule, welche die Befähigung zum Uebertritte an das …mnasium nachzuweisen hatten, wurden heute beendet. Von 38 …prüften bestanden 26, während 12 durchfielen, von denen aber … bereits das kleine Absolutorium erhalten hatten.

* Von **Neukirchen** v. W. schreibt man der Donau-Ztg.: Gestern … August Abends nach 10 Uhr zog wieder ein starkes Gewitter …über. Dasselbe war begleitet von heftigem Donner und ebenso …tigen fast kontinuirlichen Blitzen. In Traßham, einem Dorfe der …arrei Neukirchen und Gemeinde Ruderting, fuhr zweimal ein Blitz…rahl hernieder; der erste schlug in den Ochsenstall des dortigen …auers Georg Neumaier, und zündete auch, wurde aber der Brand …urch die herbeigeeilten Nachbarn sogleich gelöscht; dagegen wurde …ine Kuh getödtet, was man erst nach einiger Zeit bemerkte, da …an keine Gedanken hatte, daß der Blitz in den Kuhstall hinüber…gefahren sei. Der zweite Blitzstrahl fuhr auf einen Baum hernieder, …ahe dem Anwesen der Bauerswittwe Theres Geier, ohne einen …ndern Schaden anzurichten, als daß der getroffene Baum ganz zer…splittert wurde.

In **Karpfham** findet am Montag den 11. September …s. Js. die Landgestüts-Preisevertheilung statt. Bei dieser Gelegen…heit wird am nämlichen Tage ein Pferde-Trab-Rennen und Tags …darauf, Dinstag den 12., ein Pferde-Sprung-Rennen abgehalten. …ferde, die bei einem Hauptrennen schon betheiligt waren, können …icht mitlaufen. Der höchste Preis bei ersterem Rennen ist 12 fl., …beim Sprungrennen 50 fl. mit je einer seidenen Fahne.

Nachtrag.

München, 3. August. Durch königl. Entschließung sind …nannt: zum Inspektor der Militär-Bildungsanstalten der General…major und Kommandant der 2. Inf.-Brigade v. Orff; zu Kom…mandanten: 1) der Kriegsschule Major O. Kleemann vom Geniestab, …ter Beförderung zum Oberstlieutenant im Generalquartiermeister…stab; 2) der Artillerie- und Genieschule Major v. Gramich vom … Artillerie-Regiment; 3. der Kriegsschule Major C. Eberhard vom 12. Inf.-Reg.; zum Adjutanten der Militär-Bildungsanstalten Hauptmann C. Frhr. v. Ditfurth vom 15. Inf.-Regiment.

— Gestern Abends 5 Uhr während des Gewitters suchten mehrere der am Staatsbahnhof beschäftigten Arbeiter unter den Wagen eines Reservezuges gegen den Regen Schutz. Als dieser Zug mittelst einer Maschine fortbewegt werden sollte, entfernten sich alle eiligst bis auf die im hochschwangern Zustande befindliche Taglöhnersfrau Rosina Eger, welche überfahren wurde und auf der Stelle todt blieb. — Ein Artikel der „Südd. Presse": „Weltliche und geistliche Lehrerinen in Bayern" überschrieben, plaidirt für die Errichtung eines „Kreis-Lehrerinen-Seminars." Sonst nichts mehr?

In der Vorlage militärischer Versorgungsgesuche soll — einem Erlaß unseres Kriegsministeriums zufolge — durch die Einführung des Reichsgesetzes vom 27. Juni d. J., die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, sowie die Bewilligung für die Hinterblichenen solcher Personen betreffend, kein Stillstand eintreten. Es sollen daher diese Gesuche bis zum Erlaß von Vorschriften zum Vollzuge dieses Reichsgesetzes nach Maßgabe der bisherigen Versorgungsnormen instruirt und mit den sich auf diese Normen stützenden Anträgen der Dienstesstellen versehen zur Verbescheidung an das Kriegsministerium in Vorlage gebracht werden, wobei selbstverständlich die nachträgliche Einweisung höherer Pensionen und Zulagen für diejenigen Fälle vorbehalten bleibt, in denen ein Anspruch hierauf reichsgesetzlich begründet ist.

Das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten in **Hof** hat einen eingebrachten Antrag, die Aufhebung des Schulgeldes betreffend, nach langer Debatte mit allen Stimmen gegen die einzige des Antragstellers abgelehnt.

In **Berlin** hetzen die liberalen Blätter den Staatsanwalt zur gerichtlichen Verfolgung des Bischofs von Ermeland wegen seines Hirtenbriefes und zur Schließung der katholischen Gymnasien.

Wien, 4. Aug. Der Kaiser ist gestern aus Ischl hier eingetroffen. Seine Ankunft wird mit dem Abschluß des Ausgleichs in Zusammenhang gebracht, denn es heißt, daß die Berathungen des Grafen Hohenwart mit den czechischen Parteiführern ihrem Abschlusse ganz nahe sind. Während seines Aufenthaltes soll auch die Frage der Landtagsauflösungen in aller Form erledigt werden. Wie es heißt, würde nicht ganz die Hälfte der Landtage aufgelöst werden.

Paris. Remusat, der neue Minister des Auswärtigen war schon einmal Minister unter Thiers und zwar Minister des Innern im Jahre 1840. Am 2. Dez. 1851 protestirte er gegen den Staatsstreich Napoleon's, wurde hierauf festgenommen und verbannt. Nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Brüssel konnte er wieder in seine Heimat zurückkehren. Er lebte seither von der Politik gänzlich zurückgezogen, mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Er ist Mitglied der französischen Akademie und gilt als Orleanist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die Weizenernte in **Ungarn** wird nur den Ertrag einer ziemlich schwachen Mittelernte liefern und mit der Ausfuhr wird es nicht viel werden. Weit günstiger stellt sich das Ernteergebniß in Roggen, Gerste, Hafer und Hirse; in diesen Fruchtgattungen ist die Ernte befriedigend.

München, 4. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94— P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 111 1/2 P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130 1/2. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96 1/8 W., 95 3/8 G.

Frankfurt, 5. August. Oesterr. Rente in Papier 48 3/8. in Silber 57—. Wien 96 1/8. 1854er Loose 76 1/2 1860er Loose 86— 1864er Loose. 137 1/2 Bankaktien 734—. Kreditaktien 275—. Oesterr.-franz. Staatsb. 407 3/4. Lombarden 173 3/4. Elisabeth 213 3/4. Galizier 240 3/4. Ostbahnen 131— 4 1/2 proz. 98 3/4 4proz. 93—. Grundr. 93— 3 1/2 proz 86—. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleih. 109 1/2 Amerikaner 96 1/4 Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100 1/2. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 19——20—. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 38—40; Dollars 2 fl. 25——26—.

Wien, 4. August. Silberrente 69.40. Papierrente 59.50. 1860er Loose 101.60. 1864er Loose 135.20. Bankaktien 765. Kreditaktien 286.40. Franko-Austrian 119.80. Anglo-Austrian 257.40. Staatsbahn 423.—. Lombd. 181.— Galizier 251.10. Napoleonsdor 9.75. Wechsel: Augsburg 103.30. London 122.25. Paris 47.75. Frankfurt 103.—.

Wien 6. August. Silberagio **21 1/4**. **Frankfurt 96 1/4**

Kurliste
des Mineralbades Pilzweg vom 18. Juli bis 5. August.

Herr Franz Seninger, k. Oberförster von Passau.
„ Georg Huber, Bräuer von Söldenau.
Frau Katharina Riebl, Handelsfrau von Wolfersskirchen.
Herr Peter Fischer, Oekonom von Grund.
„ Peter Gründl, Oekonom von Viechtach.
„ Franz Gößl, Kaufmann von Osterhofen.
„ Georg Hartl, Bauerssohn von Reutern.
„ Max Krumschnabel, Bezirksamtsdiener von Pfarrkirchen.
Frau Theres Schlichtinger, Privatierswittwe von Passau.
Herr Franz Maier, Posthalter von Tittling, mit Fräulein Tochter.
Herr Georg Kainz, Wirth von Klafferstraße, mit Frau Tochter.
Herr Karl Tremmel, Bräumeister von Rinchnach.
„ Michael Eberl, Handelsmann von Wurmannsquick mit Fräulein Tochter.
„ Franz Seybold, Gastgeber von Plattling.
„ Georg Staudinger, Privatier von Plattling.
„ Jakob Samereier, Oekonom von Reinting.
„ Paulus Braun, Bauerssohn von Reinting.
„ Josef Specker, Oekonom von Asenham.
Theresia Forst, Bauerstochter von Mattenhofen.
Herr Wilhelm Sgwindo, Skribent von Deggendorf.

Julie Pilzweger,
Badinhaberin.

Bekanntmachung.

Taxe für das Triftholz des städtischen Holzmagazins betr.

Durch Beschlüsse des Magistrats und Gemeindekollegiums sind die Preise für das Triftholz des städtischen Holzmagazins pro 1871/72 festgesetzt, wie folgt:

für eine Klafter	im Holzgarten u. i. Eggendobl		in Ilzstadt	
	fl.	kr.	fl.	kr.
3' harten Holzes	16	18	16	6
2' " "	11	—	10	48
3' weichen "	10	18	10	6
2' " "	7	—	6	48
Brockenholz	4	42	4	30

Die Einweisungen zum Holzbezuge werden

nur Dienstag und Freitag

jeder Woche im magistratischen Rechnungsbureau ausgestellt und haben die Einzahlungen in grober Münze zu geschehen.

Am 7. August 1871.

Stadtmagistrat Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
Stockbauer.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Wirthes Josef Wimmer von Triftern, Gläubigers, welcher den unterzeichneten kgl. Advokaten Karl Wolf von Pfarrkirchen als Anwalt bestellte, werden die nachstehend verzeichneten Besitzungen des Gütlers Englbert Stallhofer von Triftern, Landgerichts Pfarrkirchen, Schuldners, nämlich:

Pl.-Nr. 92½, Wohnhaus Nr. 147 in Triftern, bestehend zu ebener Erde aus zwei Wohnzimmern, Fletz und Holzschupfe, ferners über eine Stiege aus Wohnzimmer, Vorplatz und dem ganzen Dachbodenraum nebst Hofraum, durch welchen der Besitzer des Hauses Nr. 147b das Durchgangsrecht hat, mit 2,5 Dezimalen Grund durch den als Versteigerungsbeamten ernannten kgl. Notar Wild von Pfarrkirchen am

Dienstag den 19. September h. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Nebenzimmer des Weinhäupl'schen Gasthauses in Triftern zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht (jus delendi) statt.

Die Besitzungen werden im Ganzen versteigert und kann die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände sowie die Versteigerungsbedingungen bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Pfarrkirchen, den 4. August 1871.

Wolf, k. Advokat.

Bekanntmachung

Kuratel über den Austragsmüller Georg Straßl von Bach, wegen Geistesschwäche betr.

Der Austragsmüller Georg Straßl von der Bachmühle bei Tutting, hat sich wegen Geistesschwäche der Kuratelstellung freiwillig unterzogen und wurde ihm der Bauer Johann Penninger, Oberndorfer in Pattenham, als Kurator beigegeben, was mit dem Bemerken hiemit bekannt gegeben wird, daß Straßl lästige Rechtsgeschäfte ohne Genehmigung seines Kurators rechtsverbindlich nicht eingehen kann.

Sgn., den 2. August 1871.

Königliches Landgericht Rotthalmünster.
Hann, k. Landrichter.

Rumpf, Assessor.

Bekanntmachung.

Flad Josef und Theres Bierbräuersehelente von Passau, deren Gant betr.

Auf Betreiben des in der Gantsache der Bierbräuersehelente Josef und Theres Flad von Passau bestellten definitiven Massaverwalters des Kaufmanns Herrn Ferdinand Rosenberger dahier, vertreten durch den k. Advokaten Dr. Hermannseder in Passau als Vertreter der Massa mache ich Unterzeichneter zum Versteigerungsbeamten ernannter Notar Balthasar Martin zu Passau bekannt, daß ich auf meiner Amtskanzlei zu Passau am

Samstag den 19. August l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

und zwar im Ganzen sämmtliche Liegenschaften der Gantschuldner, nemlich der Bräuersehelente Josef und Theres Flad von hier versteigere.

Diese Liegenschaften bestehen:

1) aus dem Wohnhaus und Bräuhause Hs.-Nr. 84 in der Innstadt-Passau mit radizirter Bierbräuergerechtsame mit Nebergebäuden und Hofräumen
2) aus dem Wohnhaus Nr. 85 unmittelbar neben den vorbenannten mit radizirter Bierwirthsgerechtsame.
3) aus dem Sommerkeller ehem. Kapuzinerkloster mit Wirthschaftslokalitäten angebauter Trinkhalle und Hofraum.

Diese Gebäude haben nach dem Hypothekenbuche zusammen einen Flächenraum von 1 Tagwerk nach den Grundsteuerkataster 1 Tagw. 7 Dezim.

4) aus 8 Gärten zu 2,86 Tagw. (nach dem Hypotheken-Buch 2,98 Tagw., 5 Wiesen zu 8,45 Tagw. darunter 3 Tagw. in Hopfengarten verwandelt, 3 Aecker zu 2,80 Tagw., dann einen Felsenkeller am Hamerberg, sohin zusammen aus 15 Tagw. 18 Dezim.) nach dem Hyp.-Buch 15 Tagw. 23 Dez.

Als unbesteuerte Gegenstände gehören zum fraglichen Anwesen ein Fahrtweg, dessen Eigenthum streitig ist und der äußere Ring oder Zwingmauer.

Als Zugehörungen werden mitversteigert die im Hypothekenbuche als Pertinenzien eingetragenen Bräuerei-Einrichtungsgegenstände, soweit sie noch vorhanden sind, (vorhanden sind solche Einrichtungsgegenstände im Schätzungswerthe von 9638 fl., ferner 20,000 Hopfenstangen).

Die unter 1 und 2 bemerkten Realitäten sowie 1 Wiese und 2 Gärten liegen im Stadtbezirke Passau, der Sommerkeller und die Mehrzahl der Grundstücke in der Gemeinde Beiderwies, Landgericht Passau II, alles im Bezirke des Rentamts Passau.

Sollten die noch einzuleitenden Recherchen ergeben, daß einige Dezimalen nicht im Hypothekenverbande stehen, so würden dieselben gesondert zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei mir, als Versteigerungsbeamten eingesehen werden und wird übrigens beschlußmässig bekannt gegeben, daß als solche außer den durch das Gesetz stillschweigend sich verstehenden vereinbart wurden:

1) daß das erste Gebot 70,000 fl. betragen soll und
2) daß die Zahlungen in 2 Raten, die erste binnen 4 Wochen und die zweite binnen 8 Wochen vom Zuschlag an zu geschehen hat.

Passau, den 4. August 1871. 1.2

Martin, k. Notar.

Versteigerung

In Folge Auftrags versteigere ich am k**tigen Donnerstag den 10. d. Mts. Vormittags 9 Uhr** angefangen im Mailhammerg nachstehende Gegenstände gegen baare Zahlung 10 Betten, 2 Sophas, Kommode und Hängkä Bettstätten, sehr schöne Bilder, 2 Doppelfli 6 Matratzen, Spiegeln, Gläser, Flaschen, Kü geschirr und noch sehr viele andere Gegenstä

Hiezu ladet freundlichst ein

Korbinian Hofmar,
verpfl. Schätzer und Auktionator

Bekanntmachung.

In der hiesigen Domprähende stehen für **einen Sopran** und für **drei Altisten** Freiplätze offen; auch sind sechs **halbe** Freiplätze zu vergeben für Knaben von 10 bis 12 Jahren, welche gute Stimmanlage besitzen und bereits Gesangunterricht erhalten haben.

Etwaige Bewerber wollen sich **längstens** bis 1. Sept. d. Js. bei Unterzeichnetem zu einer persönlichen Prüfung melden.

Regensburg, am 5. Aug. 1871.

Fr. X. Haberl,
Domkapellmeister,
wohnt derzeit Lit. G. 57.

Casino.

Dienstag den 8. ds. im Hellkeller Vortrag über Abraham à Sancta Clara.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 8. ds. zu Herrn Johann Stadler, vorm. Peter Huber, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 9. ds. Wanderung zu Herrn Karl Hohenthaner, Kaffetier in St. Nikola, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 1. d.: Maria, ehel. Kind des Herrn Anton Hammer, Seidenweber. — Am 3. ds.: August Johann, ehel. Kind des Johann Bapt. Brunner, Bäckergehilfe.

Gestorben am 4. d.: August Hollenstein, Buchhaltersöhnchen, 19 T. a. — Theres Regner, Tischlerstochter, 71 J. a.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 7. ds.: Hr. Alois Glatzl, Tischler dahier, mit Igfr. Magdalena Hell, Schneidermeisterstochter.

Gestorben am 3. d.: Bonifaz. Mühldorfer, verheir. Sattlergeselle, 27 J. alt. — Am 4. ds.: Herr Mathias Eder, b. Gastgeber dahier, 39 J. alt.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 4. d.: Max Piller, Hausmeisterskind zu Innstadt-Passau, 3 W. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 188. | **Donau-Zeitung.** | 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 9. August — Romanus.

„Staatsgefährlich."

□ Bekanntlich motiviren die Döllingerianer ihre Opposition gegen das Unfehlbarkeitsdogma immer damit, daß sie behaupten, dasselbe wäre „staatsgefährlich." Sie heulen, der König von Bayern wäre nicht mehr souverän, wenn er das Dogma verkünden ließe, würde ein Vasall Rom's. Das behaupten nicht etwa einige dem Narrenhause Entsprungene, sondern Universitäts-Professoren, Oberstaatsanwälte und Appellräthe, rechtskundige Bürgermeister und rechtsunkundige — Handwerksburschen. Wenn man sie fragt, wie so? worin soll denn diese Staatsgefährlichkeit bestehen? Da wissen all diese Leute, die Rechtskundigen so wenig wie die Rechtsunkundigen zu sagen, worüber. Der Handwerksbursch schreit höchstens: im Syllabus steht's. Und wenn man ihn fragt, was denn dieser Syllabus ist, dann erhält man gar keine Antwort mehr. Ein rechtskundiger Appellrath oder Bürgermeister weiß noch um ein Stück mehr, diese haben einmal von einer Bulle Unam sanctam gehört, gelesen hat sie aber auch Keiner; denn keiner von Allen, so viele ich davon gesprochen habe, konnte mir sagen, was denn diese Bulle lehrt. Aber daß das Dogma staatsgefährlich ist, das glauben sie Alle, diese Herren. Denn es gehört gegenwärtig zum guten Tone, dies und sonst nichts zu glauben; und wenn sich Jemand herausnähme, die Staatsgefährlichkeit anzuzweifeln, der wäre gewiß ein Finsterling, besäße keine „Bildung." Und gebildet wollen sie alle sein, die Handwerksburschen so gut wie die Rechtskundigen. Wir behaupten, daß durch die Verkündigung des Dogma's kein Fürst römischer Vasall wird, daß kein Staat die Souveränität verliert. In England, in Frankreich, in Oesterreich ist diese Verkündigung ohne alle staatliche Genehmigung vollzogen worden — und England u. s. w. ist heute noch so souverän wie zuvor und die Welt hat noch nicht im mindesten verspürt, daß z. B. die Königin von England dadurch eine Vasallin des Papstes geworden wäre. Nur dadurch, daß die öffentliche Dummheit so große Dimensionen angenommen hat, ist der Döllingerschwindel überhaupt nur möglich geworden. Dem Staate und speziell Bayern gefährlich ist dagegen das Treiben der Döllingerianer, und hiefür den Beweis zu erbringen, ist durchaus nicht schwer. Durch die fortschrittlichen Blätter Bayerns geht ein Artikel, dessen Schlußsätze wörtlich also lauten: Bald wird bei uns auch der letzte Altkatholik es verlernt haben, sich danach zu erkundigen, ob Graf Bray geht oder bleibt (er ging bereits) und ob Herr v. Lutz sich entschlossen hat, fernerhin als süße Bürde ein, zwei, drei Portefeuilles oder keines zu tragen. Und in der That, es liegt ein großer Fortschritt in dieser verallgemeinten Einsicht, daß die weltbesiegende Idee zu ihren Organen am allerwenigsten kleinstaatliche Minister braucht. Nicht um das Schicksal der Wahrheit, sondern um das Schicksal Bayerns handelt es sich. Dauert das Lutz'sche Schaukelsystem fort, dann — finis Bavariae! — Das heißt einmal offen gesprochen. Die Döllingerianer wollen in Bayern herrschen, durch die Macht des Staates die katholische Kirche unterdrücken oder sie zertrümmern Bayern. Das ist also offener Hochverrath, was diese Catilinarier im Schilde führen! Es erfüllt sich schneller als man erwarten konnte das Wort des Bischofs Heinrich, daß das Treiben der Döllingerianer ebenso gut gegen den Thron, wie gegen den Altar gerichtet ist, sie gestehen es jetzt offen ein. Gefährlich ist dieses Treiben deßhalb, weil hinter Döllinger nicht etwa gläubige Anhänger, sondern eine mächtige politische Partei steht, die gesammte gut organisirte liberale Partei, die bis in die höchsten Kreise hinauf mächtige Patrone hat. Die liberale Partei in Bayern spielt offenbar aus Anlaß des Döllingerskandals dieselbe Rolle wie ihre Gesinnungsgenossen in Hannover und Kurhessen. Wird diesem hochverrätherischen Treiben nicht bald ein Ende gesetzt, dann werden diese Elemente Bayern dasselbe Schicksal bereiten, welches Hannover erlitten hat. Es ist Zeit, daß die Hüter der Kronrechte dem fortschrittlichen Hochverrath ein kräftiges: „Bis hieher und nicht weiter" zurufen.

Zur Tagesgeschichte.

München, 6. August. Auf Befehl des deutschen Kaisers haben rücksichtlich der ausgezeichneten Leistungen der bayer. Artillerie im vergangenen Kriege, insbesondere bei Wörth und Sedan, von nun an preußische Artillerieoffiziere den Schußübungen der bayer. Artillerie auf dem Lechfelde anzuwohnen. — Der pensionirte General Herbegen ist in Starnberg gestorben. Er gehörte zu den tüchtigsten Artillerieoffizieren der bayer. Armee, hat als Freiwilliger den griechischen Freiheitskampf mitgefochten, war dann in die bayr. Armee eingetreten, in welcher er von der Picke auf diente. — Graf Bray hat seine Dienstwohnung im Hotel des Ministeriums des Auswärtigen bereits verlassen. Er wird sich, ehe er nach Wien übersiedelt, für einige Wochen auf sein Gut Irlbach in Niederbayern begeben. — Der Hofprediger Lierheimer, einer der beliebtesten Kanzelredner Münchens, hat seine Stelle niedergelegt und ist in das Benediktinerstift Gries bei Bozen eingetreten, in dem er nun als Professor der Theologie wirken wird. — Das kath. Kasino hat diejenigen seiner Mitglieder, welche im Gemeindekollegium für das bekannte Schulstatut gestimmt haben, ausgeschlossen.

München, 6. August. Das kgl. Kriegsministerium hat bezüglich der aus der Altersklasse 1850 zur Ergänzung der aktiven Armee für den Jahrgang 1871 einzureihenden Wehrpflichtigen mehrere Bestimmungen erlassen, deren hauptsächliche wir hier anführen. Die Gesammtzahl der im Königreich Bayern zur Loosung beigezogenen Pflichtigen beträgt 21,000 Mann und das erforderliche Contingent 16,080 Mann, die den Heeresabtheilungen zugetheilte Ersatzmannschaft 2520 Mann. Die Anzahl der in jedem der 8 Infanterie-Brigade-Bezirke vorhandenen Pflichtigen ist eine sehr verschiedene, und es hat z. B. der 8. Infanterie-Brigade-Bezirk 3526 Pflichtige, während der 1. Infanterie-Brigade-Bezirk nur 1666 Pflichtige hat. Nach geschehener Repartirung stellt daher ersterer 2687 Mann, letzter 1270 Mann zum Gesammtkontingent. Jedes Infanterie-Regiment erhält zugetheilt 567 dienstbare Mann und 110 Mann Ersatzmannschaft (das 4. Infanterie-Regiment 568 dienstbare Mann); jedes Jäger-Bataillon 188 dienstbare Mann und 37 Mann Ersatzmannschaft; jedes Kavallerie-Regiment 230 dienstbare Mann, das 1. und 4. Artillerie-Reg. je 414 dienstbare Mann und 80 Mann Ersatzmannschaft, das 2. und 3. Artillerie-Regiment je 442 dienstbare Mann und 80 Mann Ersatzmannschaft, sodann jedes Artillerie-Regiment 92 Mann für die Fuhrwesens-Kompagnie; die übrigen Abtheilungen, als: Geniekorps, Sanitäts-Kompagnie xc., erhalten die ihnen entsprechende Rekrutenzahl. Es treffen somit auf die Infanterie-Regimenter 9073 dienstbare und 1760 Ersatzmannschaften, auf die Jäger-Bataillone 1880 dienstbare und 370 Ersatzmannschaften, auf die Kavallerie-Regimenter 2300 dienstbare Mann, auf die Artillerieregimenter 2080 dienstbare und 320 Ersatzmannschaften xc. Der Rekrutenunterricht hat bei allen Waffen- und Dienstesgattungen — mit Ausnahme der Cavallerie — am 3. Okt. l. Js.

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens kam er nicht zur gewohnten Stunde zum Vorschein. Als Antonie, darüber verwundert, in sein Zimmer trat, hörte sie ihn laut mit sich reden: „Wie schön Hermine ist. Wenn sie vorübergeht, folgen ihr alle Blicke; wenn sie spricht, lauscht Jeder ihren Worten. Hermine, meine Tochter, . . . ich meine, ich sähe dich vor mir!"

„Du wirst sie bald wiedersehen, Vater," unterbrach ihn Antonie, die sich beunruhigt fühlte, daß sie den Vater noch im Bette fand. Sie ergriff seine Hand, die schlaff zur Seite herabhing. Die Hand war brennend heiß; seine Augen waren glanzlos und stier.

„Vater! lieber Vater!" rief das junge Mädchen erschreckt. Le May schien augenblicklich das Bewußtsein wieder zu erlangen. „Ah, bist du es," sagte er; „es wird schon spät sein. Ich will sogleich aufstehen."

Sie wollte sich entfernen, aber, noch ehe sie die Thüre erreicht hatte, rief er sie zurück. „Antonie," sagte er mit schwacher Stimme, „ich fühle mich unwohl; ich bin nicht im Stande, mich aufrecht zu halten. . . . O, beunruhige dich nicht. Es wird nicht viel zu bedeuten haben."

Von der Stunde an konnte Le May das Bett nicht mehr verlassen. Das Fieber verzehrte seine Kräfte; die Anfälle des Deliriums folgten sich immer häufiger. Nur der Anblick seiner Tochter entriß ihn für Augenblicke seinem Zustande und wirkte beruhigend auf sein Gemüth. Die Gegenwart jeder andern Person war ihm unerträglich. Den Grafen v. Mortanne, der ihn besuchte, erkannte er nicht wieder.

So standen die Dinge, als Hermine und Etienne sich in St. Germain einfanden. Sie hatten Antonie von ihrer Ankunft benachrichtigt. Beim Anblicke ihres Bruders warf Antonie sich ihm in die Arme. „Ach, ich wußte wohl, daß du noch lebtest," sagte sie. Kein Wort des Vorwurfs kam über ihre Lippen; sogleich waren ihre Gedanken wieder bei dem Vater. „Der Vater ist krank," fuhr sie fort; „aber wenn er euch Beide sieht. ... Endlich, endlich kommt Gott uns zu Hilfe!" — „Krank!" wiederholten die Geschwister und eilten auf die Thüre zu. Antonie stellte sich ihnen in den Weg. „Wollt ihr ihn denn tödten?" sagte sie fast heftig. „Laßt mir wenigstens Zeit, ihn auf euere Ankunft vorzubereiten." — „Dann beeile dich," antwortete Etienne.

XVIII.

Le May hatte gerade einen ruhigen Augenblick, als Antonie mit freudestrahlendem Gesicht zu ihm in's Zimmer trat.

„Du siehst ja ganz vergnügt aus," sagte er. Ein schwacher Widerschein dieser Freude verbreitete sich über das abgemagerte Gesicht des alten Mannes.

„Ich möchte wetten," fuhr er mit kindischem Lächeln fort, „daß Jemand sich nach meinem Befinden erkundigt hat." — „Ja, Vater. deine Kinder." — „Meine Kinder!" murmelte Herr Le May, „Etienne! Hermine! . . . die sind todt." — „O nein, Vater,

zu beginnen, der der Cavallerie am 3. Nov. l. Js., und es sind an den angegebenen Zeitpunkten von den Heeresabtheilungen sämmtliche ihnen zugewiesene Wehrpflichtigen einzuberufen. Die Rekruten der bei der Okkupationsarmee stehenden Abtheilungen sind zu den betreffenden Ersatzabtheilungen einzuberufen, daselbst zu exerziren und nach zweimonatlicher Ausbildung zu ihren Abtheilungen zu beordern. Die Rekruten der in Metz stehenden Regimenter sind zu deren Depots einzuberufen, daselbst einzukleiden und sodann zur Abrichtung nach Metz zu ihren daselbst stehenden Regimentern abzusenden; ebenso wird mit den Rekruten der zur Zeit außer ihren gewöhnlichen Garnisonen detaschirten Bataillone verfahren. Die Verpflichtung der neu zugehenden Mannschaft hat nach den gegebenen Bestimmungen stattzufinden.

— In der Allg. Ztg. verwahrt sich eine dem Kabinete jedenfalls nahestehende Feder gegen die Zumuthungen, welche in Berliner Telegrammen unserm Könige gestellt werden. So hieß es, „in den maßgebenden Kreisen Berlins gebe man sich der Hoffnung hin, unser Monarch werde mit Preußen eine Militärkonvention schließen," — oder „in den der preußischen Regierung nahe stehenden Kreisen erwarte man, der König werde, dem Wunsche des Kaisers entsprechend, das Portefeuille des Aeußern dem Fürsten Hohenlohe übertragen," oder „der Kaiser habe dem General v. d. Tann die Feldmarschallswürde verliehen." Der Korrespondent der Allg. Ztg. bemerkt nun solchen Nachrichten gegenüber, die in die guten Beziehungen zwischen Berlin und München ein erkältendes Mißtrauen bringen könnten, folgendes: Se. Maj. der König von Bayern ist der verfassungsmäßig verbündete Fürst und nicht der „Vasall" des deutschen Kaisers; er hat bewiesen, daß er für die Einheit und Größe Deutschlands jedes nothwendige Opfer zu bringen bereit ist, und wird, was auch immer kommen möge, seine Bundestreue und deutsche Gesinnung auch künftig bewähren; aber er hat auch als König von Bayern nicht abgedankt, auf seine Rechte als solcher noch nicht verzichtet."

Sämmtliche preußische Bischöfe werden in **Fulda** zusammentreten. Es dürfte ein gemeinsamer Protest erhoben werden gegen die Entscheidung des preußischen Kultusministers, daß ein öffentlich Exkommunizirter noch Mitglied der kath. Kirche sei.

Einem Privatbriefe aus **Metz** entnimmt das „Frankf. Journ.", daß an der Vervollkommnung der dortigen Festungswerke eifrig gearbeitet wird. Die Forts waren zum größten Theil nur Erdwerke, es werden nun überall die nöthigen Mauerwerke ausgeführt. Am größten Fort St. Quentin allein sind 2000 Arbeiter beschäftigt.

Wien, 6. August. Der Kaiser empfing gestern Vormittags den Grafen Hohenwart in zweistündiger und hierauf den böhmischen Unterhändler Rieger in beinahe dreistündiger Audienz. Wahrscheinlich ist der Ausgleich mit Böhmen zum Abschluß gelangt. Man erwartet die Ernennung Rieger's zum Minister.

Die Monarchenbegegnung findet nun definitiv am 12. ds. in **Ischl** statt. Graf Bellegarde und Feldzeugmeister Gablenz sind beauftragt, den deutschen Kaiser an der österreichischen Grenze zu empfangen.

Aus **Paris** wird amtlich gemeldet, daß Frankreich in Zukunft nicht nur in München, sondern auch in Stuttgart und Karlsruhe wieder einen Geschäftsträger halten wird. Eine diplomatische Vertretung in München und Stuttgart hat halbwegs einen Sinn. Was aber ein französischer Gesandter in Karlsruhe für einen Zweck haben soll, ist geradezu unerfindlich.

Toulouse, 5. August. Der Admiral Cosnier, der ehemalige Präfekt von Marseille, ist gestern hier angekommen und hat sich heute in einem Hotel selbst entleibt.

Aus **Poligny** im Juradepartement werden bedauerliche Vorfälle gemeldet: Ein preußischer Soldat wurde am 4. August Abends in der Nähe des Bahnhofs aufgehenkt aufgefunden. Als deshalb Nachts Reiter-Patrouillen die Stadt durchzogen, wurde auf dieselben gefeuert und ein Reiter schwer verwundet. Hierauf wurden die Soldaten allarmirt; sie schonten Keinen, dem sie begegneten, zwanzig Mann wurden auf Seite des Volkes verwundet, darunter acht schwer.

Rom. Die italienische Regierung machte den Mächten bekannt, daß sie Pässe und andere Legitimationen, welche von der päpstlichen Nuntiatur ausgestellt sind, nicht mehr anerkenne. Es ist dies ein neuer Schritt zur vollständigen Entthronung des Papstes.

In der **Florentiner** Bibliothek wurde ein großer Diebstahl entdeckt. Es sollen 10,000 meist höchst werthvolle Bücher gestohlen worden sein.

Madrid, 6. August. In der Untersuchung wegen der Ermordung Prim's befindet sich unter den Angeklagten der Adjutant des Herzogs von Montpensier, Oberst Solis. Der Herzog selbst ist als Zeuge vorgeladen.

In **Dublin** hat wieder eine Ruhestörung stattgefunden, wobei mehrere 100 Personen, darunter auch viele Polizeimänner verwundet wurden.

Nachrichten aus Niederbayern.

Von der **Vils.** Sonntag den 13. Aug. wird auf dem herrschaftlichen Gute Adldorf bei Eichendorf durch die Bemühungen des Hrn. Grafen Carl v. Arco-Valley ein Friedensfest mit Predigt und Dankamt und Bewirthung der glücklich heimgekehrten Krieger abgehalten. (Wir danken für die Notiz und ersuchen um einen Festbericht. Die Red.)

Vom Regen, 7. August. Gestern verlor ein ziemlich täppischer Junge, unbekannten Herkommens, vulgo „der Micherl", in der Stallung eines Wirthshauses zu Rainhausen dadurch auf's Gräßlichste sein Leben, daß eine übergroße Menge Fusels, die er getrunken hatte, in ihm brennend geworden ist.

In **Frauenau** bei Zwiesel wurde gleichfalls den heimgekehrten Kriegern ein schönes Fest bereitet. Dieselben wurden unter Glockengeläute, Musik und Böllerschüßen auf das festlichste empfangen und in die Pfarrkirche geleitet, wo ein Dankamt und von Hrn. Kooperator Fürst eine sehr ergreifende Predigt gehalten wurde. Die Feier, an welcher sich auch der Veteranenverein betheiligte, war vom herrlichsten Wetter begünstigt.

> **Straubing,** 4. August. (**Schwurgericht** 23. Fall.) Franz Xaver Ellsberger, led. Wagnergeselle von Feldkirchen, ist wegen Diebstahls angeklagt. Ellsberger stand in der Zeit von Fastnacht bis August v. Js. bei Herrn Wagnermeister Hof in der Altstadt Straubing in Arbeit und hat während derselben seinen Nebengesellen mehrere Sachen entwendet, und zwar dem Johann Neuhierl durch Oeffnung dessen versperrten Koffers ca 18 fl., dem Heinrich Taubert 3 Thalerscheine und 2 Sechser zusammen 5 fl. 27 kr., am 7. August kniete er vor dem Koffer des Hauser in der Absicht etwas zu entwenden, wurde aber von seiner Meisterin überrascht. Er gestand sofort Alles ein und erstattete auch dem Neuhiel den entwendeten Betrag zurück, bei Tauber konnte er dies nicht, weil dieser zu jener Zeit im Felde stand. Auch in der heutigen Verhandlung gestand er reuig seine That ein. Die Geschwornen erkannten ihn wegen dieser Reate, welche in ihrem Zusammenfluße ein Verbrechen bilden, für schuldig und bejahten neben der Schuldfrage auch die 3 bezüglich der Größe des entwendeten Betrages an sie gestellten weiteren Fragen, worauf der Gerichtshof in Anwendung des Artikel 48 des Strafgesetzbuches wegen des in Mitte liegenden Versuchs eine **Gefängnißstrafe** in der Dauer von **2 Jahren** und **3 Monaten** aussprach.

> **Straubing,** 7. August. (**Schwurgericht.** (26. Fall.) Alois Wimmer, led. Schuhmachergeselle von Pfarrkirchen, ist wegen Raubes und Mordes zu **18 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt worden.

Straubing, 7. Aug. Der Redakteur des „Strb. Tagbl." ist heute zu einem 15tägigen Aufenthalte nach Rosenberg abgereist.

Kötzting, 4. Aug. Die Herren Landgerichtsassessor Lukas von Neunburg v. W., Lederermeister Gerhard Lukas und Handelsmann Süß von hier und sämmtliche übrige Angeschuldigte, welche bekanntlich durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Straubing vom 10. November v. Js. wegen angeblicher Schlägerei zu mehrmonatlichen Freiheitsstrafen verurtheilt wurden, sind vom k. Appellationsgericht für Niederbayern durch Urtheil vom 31. v. M. freigesprochen worden.

Nachtrag.

München, 5. August. Se. Maj. der König hat, dem Gesuche des Komite's für Errichtung eines Schiller-Denkmals zu Marbach

---

Etienne lebt und Hermine ist nicht mehr Sängerin." — „Und sie wollen mich Beide besuchen . . . „Beide!" — „Gewiß Vater. Du darfst jetzt wieder froh sein. Wir sind jetzt zu Drei, um dich zu lieben und zu pflegen." — „Antonie! . . . wo gehst du hin?" — „Ich will Etienne und Hermine hereinrufen." — „Bleib' hier, Kind; ich bitte dich, bleib hier." Er winkte sie zu sich heran. „Hältst du mich denn für herzlos?" begann er mit stockender Stimme. „Glaubst du, ich dächte nicht mehr an meine Kinder? O, dann täuschest du dich sehr. Auch ich sehe oft liebe Gesichter, aber ich sehe sie in der Vergangenheit, nicht in der Zukunft. Bei dir ist das etwas anderes. Du bist jung, Antonie; und wenn man jung ist, hofft man immer noch. Du hast einem armen, alten Manne, der ohne dich längst mit einem Fluche auf den Lippen gestorben wäre, das Leben erträglich gemacht. Und sogar, wenn du mir sagst, daß ich meine drei Kinder wieder wie in früheren, guten Tagen um mich sehen solle, so bin ich fast versucht, es dir zu glauben, du kleiner Schelm." — „Du darfst nicht daran zweifeln, lieber Vater! Deine Kinder sind hier." — „Ja hier, hier sind sie immer noch," versetzte Le May, die Hand auf's Herz drückend. „Sagte ich dir nicht, daß ich in die Vergangenheit zurückschaue? Denkst du auch noch an das trauliche Daheim, wo wir lange Zeit so glücklich gelebt haben? Ich hatte alles, was dem Leben Reiz verleiht: die Achtung der Welt, Reichthum . . . und hoffnungsvolle Kinder. Ich fühlte mich über jeden Schicksalswechsel erhaben; kein Unglück, dachte ich, könne mich erreichen, — selbst dem Tode sah ich ruhig entgegen, weil ich in meinen Kindern fortleben würde. O, was waren das für schöne Tage! Ich darf nicht klagen: ich habe mein Theil am Glücke schon vorweg gehabt. Gott hat mich nicht ganz verlassen: er läßt mir die Erinnerung.

In dem anstoßenden Zimmer ließ sich ein leises Geräusch vernehmen. Der alte Herr richtete sich halb im Bette auf und blickte ängstlich um sich: „Was mag da sein?" fragte er mit unsicherer Stimme. „Wer kommt da? Sprachst du nicht vorhin von Eduard Ehrenberg?"

„O nein, Vater, nein. . . ." — „Man will dich mir entreißen?" fuhr er fort, indem er Antonie am Arme ergriff. „Auch dich! Auch dich! . . . O mein Gott, erspare mir diesen Schmerz! Ich habe nur noch dies eine Kind . . . Nimm es mir nicht weg. Laß mich nicht, von all' den Meinigen verlassen, sterben, . . . allein, wie ein Verbrecher!"

Von Ungeduld brennend, trat Etienne in's Zimmer, die zitternde Hermine hinter sich herein ziehend. Antonie wollte ihren Geschwistern entgegentreten, aber Le May hielt sie krampfhaft fest.

„Antonie," fragte er, indem er zaghaft auf seine Kinder deutete, „was mögen das für Leute sein?"

Die Beiden überlief es kalt. „Er kennt uns nicht mehr," murmelte Etienne.

(Fortsetzung folgt.)

… Veranstaltung einer Prämienlotterie zu diesem Zwecke statt… …hend, den stempelfreien Absatz der deßfalls auszugebenden Loose … Umfange des Königreichs Bayern bis zum 31. Oktober d. Js. …nahmsweise bewilligt.

— General Frhr. v. d. Tann hat sich zum Gebrauch der Bade… …r nach Kissingen begeben und wird von da aus nach der Insel …hr gehen, wo er den Monat September zuzubringen gedenkt. — …ser Wilhelm hat an Angehörige der bayerischen Armee wiederum … eiserne Kreuze erster Klasse und 350 eiserne Kreuze zweiter …lasse für Offiziere und Soldaten des II. bayerischen Armeekorps, …ann 16 eiserne Kreuze zweiter Klasse am weißen Bande an …erische Militärbeamte verliehen.

— Eben so ungewiß wie in unserer Ministerkrisis ist man ba… …er, ob bei der demnächstigen Durchreise des Kaisers über Regens… …rg der Bayernkönig dort mit ihm zusammentreffen werde. Daß …ersterer wünscht, ist kaum zu bezweifeln. Ebenso wird gewünscht, … Ludwig II. im Herbste Berlin besuchen möge, derselbe scheint …r wenig Neigung dazu zu haben.

Regensburg, 5. August. Heute Vormittag hat eine Depu… …ion von Bürgern dem k. Regierungspräsidenten v. Pracher eine … mehr als 1400 Unterschriften versehene Vorstellung in Betreff … von den städtischen Kollegien gewählten Schulraths überreicht, … welcher die königliche Regierung um Abhilfe gebeten wird, damit …t aus der Wahl des sogenannten magistratischen Schulraths auch … Konsequenzen gezogen werden, welche die Rechte der Konfessionen … Bezug auf den konfessionellen Charakter der Volksschule ebenso, … die in Bayern bestehenden gesetzlichen Normen hinsichtlich der …hulaufsicht zu verletzen geeignet wären.

Das kath. Lehrerseminar für Deutsch-Lothringen wird in **Metz** … 4. Oktober eröffnet werden. Die Unterrichtssprache wird die …anzösische sein.

Paris. Die Kommission für die Reorganisation des Heeres …t den Antrag auf Auflösung der Nationalgarde geprüft, die Berathung desselben beschlossen und Chanzy, ein Gegner des Instituts der Nationalgarde, zum Berichterstatter gewählt. — Nach den neuesten Berichten hat die Kommission nahezu einstimmig die Aufhebung der Nationalgarde beschlossen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die neue Ostbahnstrecke **Nürnberg-Neumarkt** wird mit solcher Eile betrieben, daß man glaubt, dieselbe könne schon Anfangs Novbr. eröffnet werden.

Aus **Mannheim** wird ein bedeutendes Herabgehen der Getreide- und Mehlpreise gemeldet. Haber ist verhältnißmäßig am meisten gedrückt. Größere Posten sind absolut unverkäuflich.

München, 5. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94— P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 111½ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130½. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96¼ W., 95¾ G.

Frankfurt, 5. August. Oesterr. Rente in Papier 48⅝. in Silber 57—. Wien 96⅝. 1854er Loose 76½ 1860er Loose 86— 1864er Loose. 137½ Bankaktien 734—. Kreditaktien 275—. Oesterr.-franz. Staatsb. 407¾., Lombarden 173¾. Elisabeth 213¾. Galizier 240¾. Ostbahnen 131— 4½proz. 98⅞. 4proz. 98—. Grundr. 93— 3½proz 86—. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anlehe 109½ Amerikaner 96¼ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 100⅞. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 19——20—. Sovereigns 11 fl. 50—52; Imperiales 9 fl. 38—40; Dollars 2 fl. 25——26—.

Wien, 5. August. Silberrente 69.40. Papierrente 59.45. 1860er Loose 101.20. 1864er Loose 135.—. Bankaktien 765. Kreditaktien 286.80. Franko-Austrian 119.60. Anglo-Austrian 257.60. Staatsbahn 422.—. Lombd. 181.— Galizier 251.10. Napoleonsdor 9.73½. Wechsel: Augsburg 103.30. London 122.10. Paris 47.95. Frankfurt 103.20.

Wien 6. August. Silberagio **21¼**. **Frankfurt 96½**

Osterhofner Schranne vom 7. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	74	22	33	22	21	22	9	—	—	—	30	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Stahlbad Kellberg bei Passau.

Curliste vom 24. Juli bis 7. August.

Frau Th. Eitl, Oekonomensfrau von Dittersburg.
Frl. Creszz. Emslander, Gutsbesitzerstochter von Weyhenstephan.
Frau Wilh. Wolf, Kaufmannsgattin von Linz.
„ Jos. Böhm, Bankiersgattin mit Frl. Tochter von Landshut.
Madm. Franz. Habereder, Köchin von Regen.
Frau Fanny Irlbeck, Lokomotivführersgattin,
„ Cresz. Hofner, Buchbinders- und Schreibmaterialienhändlersgattin und
„ El. Schencke, Fabrikbesitzersgattin von Deggendorf.
Frl. Joh. Meyer, Großhändlerstochter v. Augsburg.
Frau Ther. Kühn, Färbersgattin mit Tochter von Linz.
Jungf. El. Jungmeier, Bauerstochter v. Asbach.
Frau Sophie Bayer, prakt. Arztensgattin v. Passau.
„ Franz. Hauser, Wirthsgattin von Natternbach in Oesterreich.
„ Rosa Gans, Kaufmannsgattin mit Frl. Töchtern von Linz.
Herr Dr. Wittstein, Chemiker von München.
Frau Elise Wurm, Handelsmannsgattin von Tümelsam.
„ A. Stadelmayer, Bezirksarztensgattin von Landau.
„ Anna Redlbacher, Posthaltersgattin von Geiselhöring.
Frl. M. Leeb, Bräuerstocher von Deggendorf.
Frau Amalie Gebert, geb. v. Hornau, Hauptagentensgattin der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft und
Baron von Taxis mit Familie und Dienerschaft von Linz.
Jungf. Marie Fakner, Bauerstochter v. Kasberg.
Jos. Sommer, Bauerssohn von Roßbächl.
Mich. Birkeneder, Maurer von Dorf.
Frau Kath. Kantner, Gastgeberswittwe v. Helfenberg.

Der Schluß der Badesaison ist am 17. Sept.

Dr. Waltl.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 21. Juli 1871.

Isidor Holzbauer, Dienstknecht von Schabham, wurde wegen Vergehens der Körperverletzung zur 8monatlichen und Johann Fischler, Dienstknecht von Buchet, wegen desselben Vergehens zur 4monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Die Berufung des Alois Haimerl, Mühlknechtes von Salching, welcher vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens der Körperverletzung zur 4monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Kleinschlagen des für die beiden Jahre 1872 und 1873 zur Unterhaltung der Staatsstraßen nöthigen Deckmaterials wird im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben und zwar:

Für die Straße von Passau über Freyung nach Böhmen:

I. für die Strecke von 0 bis V $3^{1}/_{2}$.
Dienstag den 22. August 1871 Morgens 9 Uhr im Wirthshause zu Straßkirchen.
II. für die Strecke von V $3^{1}/_{2}$ bis IX$^{5}/_{8}$.
Dienstag den 22. August 1871 Nachmittags 3 Uhr im Wirthshause zu Kumreuth.
und III. für die Strecke von IX$^{5}/_{8}$ bis XIII$^{2}/_{8}$.
Mittwoch den 23. August 1871 Morgens 10 Uhr im Wirthshause zu Herzogsreuth.

Für die Straße von Passau nach Zwiesel:

I. für die Strecke von 0 bis II$^{6}/_{8}$.
Montag den 28. August 1871 Vormittags 8 Uhr im Wirthshause zu Ries.
II. für die Strecke von II$^{6}/_{8}$ bis VI$^{2}/_{8}$.
Mittags 11 Uhr im Wirthshause zu Neukirchen. 1.2

Für die Straße von Straubing nach Passau.

Mittwoch den 30. August Vormittags 11 Uhr im Wirthshause zu Seestetten.

Für die Straße von Burghausen nach Passau, Aich nach Schärding und von Passau über Mariahilf nach Schärding:

Donnerstag den 31. August 1871 Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zu Dommelstadl.

Steigerungslustige werden an genannten Tagen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Accordbedingnisse am Tage der Versteigerung bekannt gegeben werden und jederzeit bei der unterfertigten Baubehörde zu Jedermanns Einsicht aufliegen. Passau, den 6. August 1871.

Kgl. Baubehörde Passau II.
Neumüller, Baubeamte.

Einladung
zu einem
Pferde-Trab-Rennen,
welches mit ortspolizeilicher Bewilligung am
Sonntag den 20. August l. Js.
in Hörgertsham
mit nachstehenden Gewinnsten abgehalten wird.

1. Preis 20 halbe Guldenstücke mit seidener Fahne,	4. Preis 8 halbe Guldenstücke mit seidener Fahne,
2. " 16 " " " " "	5. " 4 " " " " "
3. " 12 " " " " "	6. " 2 " " " " "

Die Verloosung zum Rennen ist präcis 12 Uhr Mittags, das Rennen selbst 6 Uhr Abends.
Die Rennbahn beträgt eine geometrische Viertelstunde und muß einmal im Schritte und 3mal im Trabe umritten werden. Bei besagtem Rennen können sich sowohl In- als Ausländer betheiligen; jedoch sind solche Pferde, die schon bei einem Hauptrennen gelaufen sind, ausgeschlossen.
Allenfallsige Anstände entscheidet das Renngericht.
Hörgertsham, am 8. August 1871. 1.2

Franz Resch, Gastgeber.

Passauer Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung.

Die ordentliche Generalversammlung findet
Donnerstag den 24. August Nachmittags 3 Uhr
im Fabriklokale statt, wozu die Herren Aktionäre freundlichst eingeladen werden.

Gegenstand der Berathung bildet Rechnungsablage und Beschlußfassung nach Art. 20 der Satzungen.

Passau, den 1. August 1871.

Der Verwaltungsrath:
F. X. Finsterwald,
d. Z. Vorsitzender.

Einladung.

Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete auf seiner Kegelbahn ein
Bestscheiben
mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis eine trächtige dreijährige Kuh.
2. " 6 Gulden mit Fahne.
3. " 3 " " "
4. " 2 " " "

Dieses Scheiben beginnt **Donnerstag den 10. August** und endet **Sonntag den 27. August**, wo das Rittern Abends 5 Uhr beginnt und um 7 Uhr die Preise vertheilt werden.
Geschoben wird mit einer Lignum Sanctum Kugel auf 9 Kegel, 2 Kugel geben ein Loos, 10 Loos einen Stand, der Stand kostet 18 kr. vom Anfange bis zum Ende. Das Uebrige im Standprotokoll. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Waldkirchen, den 7. August 1871.

Josef Zimmermann, Gastgeber.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Greimel'sche Wirthschaft in Ilz (vorm. Durrmann) gepachtet und hält heute

Einstandsfeier mit Harmonie-Musik.

Indem ich hiezu freundlichst einlade und meinen Gästen eine reele und gute Bedienung, gutes Quartier und Bewirthung zusichere, empfehle mich geehrter Bürgerschaft und Umgegend bestens.
Hochachtungsvollst!
Jakob Sterl, Wirthschaftspächter.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete reinigt alle Gattungen von Bettfedern mittelst eines eigenen
Dampfapparates.
Die Behandlung ist der Art, daß alle Milben, Würmer, der von Krankheiten rc. stammende üble Geruch vollständig vertilgt werden, sowie die Federn überhaupt an Ausdehnung gewinnen.
Unter Zusicherung reelster Bedienung empfiehlt sich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Joseph Schranner,
Bettfedern-Reiniger, Ort Hs.-Nr. 76.

---

600 fl.
sind auf sichere Hypothek sogleich auszuleihen. Das Uebr. 2.2

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmer ist auf Allerheiligen zu vermiethen bei Stauder in Eggendobl. 2.2

1000 fl.
sind auf 1. Hypothek sogleich auszuleihen. Das Uebrige. 2.3

Hs.-Nr. 35 am Hofplatz ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern im dritten Stock an eine ruhige kinderlose Familie auf Allerheiligen zu vermiethen.

Specialitäten aus der Fabrik von
A. Rennenpfennig Halle a/S.
gegründet 1852.

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints, sowie zur Beseitigung von Haut-Unreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. Flasche 54 kr. und 28 kr.

Chinesisches (Silber) Haarfärbemittel färbt sofort und dauernd braun und schwarz, dabei ist es ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. Flasche $1^{1}/_{2}$ Gulden und 45 kr.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der **Haarwurzeln,** deßhalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des **Haarwuchses.** Dabei auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfschmerz, Kopfgicht, Migraine rc.** Flasche 54 und 28 kr.

Rennenpfennig'sche Hühneraugen-Pflästerchen weltbekannt als ein Radicalmittel zur schnellen und schmerzlosen Vertreibung der so lästigen Hühneraugen.

Dentifrice universelle jeden rheumatischen und örtlichen Zahnschmerz sofort stillend. à Flacon 18 kr.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Passau bei
(6) **L. Hartwagner.**

Slivowitz.
(Zwetschgen-Branntwein)
in ächter, alter Waare, offen und in Flaschen bei
A. Böheim
4.6 Passau, St. Nikola.

Die Staatsstraße von Freyung über **Herzogsreuth** an die Landesgrenze nach Böhmen ist so heruntergekommen, daß jeder Feldweg besser ist. Ist da nicht eine Abhilfe möglich, wo jährlich so viel Geld für Unterhaltung der Staatsstraßen geboten ist?

Ein Steuerpflichtiger.

Der Unterzeichnete hat letzten Samstag im Eglauerwald bei Kellberg ein **ungarisches Schwein** gefangen. Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Futtergeld und Inseratengebühr abholen bei

Johann Neumüller,
Bauer in Raßbach bei Kellberg.

Gummi-Kautschuk-Schläuche,
vorzüglicher Qualität, offerirt den Herren Bierbrauern billigst 3.3

Eggendobl Hs.-Nr. 4 Parterre ist ein **junger Dachshund,** der zur Jagd abgerichtet werden kann, billig zu verkaufen.

Man sucht eine fleißige Person zum **Ab- und Zugehen.** D. Uebr.

Ein **Haus,** für jedes Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Adressen unter F. G. zu hinterlegen.

Mehrere hundert Gulden sind auf Wechsel stündlich zu vergeben. D. Uebr. 3.3

Hs.-Nr. 65 im Ort ist auf Allerheiligen eine **Wohnung** mit 2 Zimmern zu vermiethen. 3.3

Ein **Junge** kann sogleich in die Lehre treten bei 2.2
L. Deisinger, Conditor.

Im Hause Nr. $394^{1}/_{2}$ im Neumarkt ist eine **Wohnung** mit 3 Zimmern zu vermiethen und kann auf Wunsch gleich bezogen werden. 2.2

Es ist eine **Wohnung** mit 5 Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten aufs Ziel Allerheiligen zu vermiethen. D. Uebr. 2.3

Verein der Wanderer.
Mittwoch den 9. ds. Wanderung zu Herrn Karl Hohenthaner, Kaffetier in St. Nikola, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.
Geboren am 5. d.: Alois, ehel. Kind des Herrn Joseph Koran, Bäckermeisters in Eggendobl.
Auswärts gestorben.
München: Hr. Leonhard Schäfer, Buchhalter der bayer. Hypothek- und Wechselbank, 37 J. a. — Hr. Hermann Binder, k. p. Rentbeamte von Nürnberg, 54 J. a.
Gundelfingen: Hr: Jos. Kastner, k. Aufschläger, 66 J. a.
Stadtamhof: Frau Barb. Zeitler, k. Bezirksarztensgattin, 51 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 189.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 10. August — Laurentius.

Der erste deutsche Reichstag.

II*).

* Wir haben unsere Unterhaltungen über den ersten deutschen Reichstag einen Augenblick unterbrechen müssen. Die Ereignisse drängen sich und manche derselben wollen auch von der Publizistik gerade im flüßigen Zustande erhascht sein. Es war unaufschieblich „das souveräne Proletariat und die Ehrenkränkung" zu schmieden gerade in dem Moment, wo es warm gewesen ist. Es konnte nicht umgangen werden, das Unterlassen einer Amnestie auf's Tapet zu bringen, nachdem selbst die Triumphzüge in München und Berlin dieselbe nicht gebracht hatten. Wenn so unermeßliche Thränen, wie sie 1870 und 1871 gefallen sind, nicht schließlich einen Regenbogen erzeugen, dann muß kein Sonnenstrahl darein gefallen sein.

Und zur Besprechung des ersten deutschen Reichstages ist es jetzt und auch späterhin noch Zeit; denn dieser hat sich ein bleibendes Andenken gesichert. Gewisse parlamentarische Erinnerungen sind monumental; es wird niemals vergessen werden, daß Karl XII. dem schwedischen Reichstag einmal einen seiner Stiefel als Präsidenten geschickt hat.

Aus dem Zollparlament war nun jetzt ein Vollparlament geworden; aber nicht durch das bayerische Volk, sondern durch den König von Bayern. Wir werden dieses Verdienst Ludwig dem Zweiten nie schmälern und es ewig als das seinige evident halten. Im Zollparlament war die „süddeutsche Fraktion" das spröde Mädchen aus der Fremde, welches die pikante Rolle im Hause spielte und das Interesse Europas auf sich konzentrirte. Als Nachfolgerin der süddeutschen Fraktion erscheint im ersten deutschen Reichstag die Fraktion des Zentrums. Nicht als ob sie mit demselben Programm nach Berlin gekommen wäre; das war schon deshalb nicht möglich, weil inzwischen der politische Existenzzweck der Fraktion weggefallen war. Auch befinden sich in der Fraktion des Zentrums weit mehr Mitglieder aus Preußen, denn aus Süddeutschland, weil ja der Krystallisationspunkt ein anderer geworden ist. Das Zentrum hat aber die Erbschaft der süddeutschen Fraktion in dem Sinne angetreten, daß es die Trümmer derselben in sich aufnahm und den Haß Bismarcks und seiner Mannen sine beneficio inventarii überkam.

Dieser Haß des Gesammtliberalismus ist es zunächst, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Der deutsche Reichstag würde, wenn er vollzählig wäre, 382 Mitglieder zählen. Er zerfällt in nicht weniger als 8 Fraktionen: 1. die Nationalliberalen, 2. Zentrum, 3. Conservativen, 4. Fortschrittspartei, 5. Reichspartei, 6. liberale Reichspartei, 7. Polen, 8. Wilde. Man mag von den unzähligen deutschen Blättern zur Hand nehmen, welche immer man will; so sind in allen denselben diese Fraktionen ausnahmslos mit den Namen benannt, die sie sich selber beilegten, die sie thatsächlich führen. Nur eine macht eine Ausnahme, das ist die Fraktion des Zentrums; die ganze liberale Presse nennt sie die „klerikale Fraktion." Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß es das ABC des Anstandes verletzt, mit Spitznamen zu operiren. Wir haben das auch niemals gethan, obschon die Junker und Bourgeois, welche die andern Fraktionen enthalten, die Spitznamen jeder journalistischen Feder in den Spalt treiben müssen. Sie müssen uns überhaupt immer zuvor die Krätze anhängen, bevor sie sich an uns reiben können: in religiöser Beziehung schimpfen sie uns Ultramontane, in politischer Beziehung Klerikale.

Die Fraktion des Zentrums hat den besten Willen gehabt, nicht konfessionell zu sein, trotzdem ist sie konfessionell geblieben. Sie ist es geblieben, auch nachdem ihr der lutherische Rittergutsbesitzer v. Lenthe aus Hannover beigetreten war. Und dennoch hätte der Jude Lasker dieser Fraktion beitreten können und beinahe beitreten sollen. Denn ihr Programm läßt sich schließlich zusammenfassen in der Beobachtung der zehn Gebote, welche Gott dem Volke Laskers auf dem Berge Sinai gegeben hat. Allein man hat gut wünschen, es möge keine konfessionellen Parteien geben. Die Gewalt der Thatsachen ist eben größer, als alle diese frommen Wünsche. Wenn sämmtliche politischen Parteien sich gegen die Lebensinteressen der kath. Kirche vereinigen, so bilden die Vertheidiger dieser Interessen von selbst eine katholische Partei. Es ist aber einem Katholiken unmöglich, so lange nicht der letzte Funken des Glaubens in seinem Herzen erloschen ist, im Chorus mit Juden und Freimaurern, à la Völk und Döllinger auf seine Kirche loszuschlagen; auch dann ist ihm das unmöglich, wenn ihm nicht alles innerhalb der Kirche nach seinem Wunsche geht. Auf diese Weise befand sich die Partei des Zentrums im Reichstage, welche so vorsichtig den konfessionellen Charakter zu vermeiden suchte, wenige Tage nach Eröffnung der Versammlung in derselben Lage, wie Petrus im Vorhofe der Hohenpriester.

Der tiefste Grund der Vereinigung aller möglichen, sich sonst auf das bitterste bekämpfenden Parteien gegen die glaubenstreuen Katholiken ist nicht unbekannt. „Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich zuerst gehaßt hat." Joh. 15, 18. Dem Schreiber dieser Artikel ist der Haß, der dämonische Haß gegen alles Katholische, wie die moderne Zeit ihn offenbart, seit Langem das triftigste Beweismittel für die Göttlichkeit der katholischen Religion. Die Ereignisse der neuesten Geschichte, wo beinahe ausnahmslos das Unrecht triumphirte und das Recht erlag, haben den christlichen Glauben oft auf harte Proben gestellt. Zwar hat Schlosser gesagt: „Der Gott der Weltgeschichte ist immer der Gott der Schurken gewesen"; allein dieser schreckliche Ausspruch ist wenig geeignet, ein wundes Gemüth zu trösten. Trösten und stärken aber kann uns der Haß, den die ganze Welt gegen uns nährt. Die Fabel von den 3 Ringen, auf welche Lessing seinen „Nathan den Weisen" gebaut hat, darf ich wohl als bekannt voraussetzen. Ein Mann hat drei Ringe, deren Einer einen ächten Stein enthält, die andern beiden falsche; allein kein Mensch ist im Stande, den ächten von den unächten zu unterscheiden. Daraus soll nun folgen, daß einer so gut, wie der andere ist. Mir hat das nie eingeleuchtet; denn wenn es auch wahr wäre, daß Niemand den ächten Stein zu erkennen vermöchte — allein was Kenner sind, die vermögen es schon — angenommen aber auch, die Erkenntniß wäre unmöglich, so wäre halt trotzdem und doch nur Einer der ächte. Die Fabel ist nichts werth; allein sie induzirt mir immer eine andere. Denken wir uns eine ganze Reihe von Krügen; alle sind mit Wasser gefüllt; Eines davon ist ein Weihwasser. Aber welches? Wer vermag das geweihte Wasser von dem ungeweihten zu unterscheiden? Offenbar muß jenes das Weihwasser sein, welches der Teufel haßt, vor dem er ausspuckt und das er gern umstoßen möchte. Nun: das katholische Wasser haßt er tödtlich; alle andern sind ihm gleichgiltig.

*) Siehe Nr. 162 der „Donau-Zeitung vom 9. Juli.

Ueber die Kaiserbegegnung

schreibt man uns aus Wien: Die Zusammenkunft der beiden Kaiser Wilhelm und Franz Joseph wird in österreichischen Blättern vielfach besprochen, die liberalen Zeitungen feiern dieselbe als den Beginn einer herzlichen Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich, die konservativen Blätter aber betrachten sie mit einem gewissen Mißtrauen. Und mit Recht. Denn das Zusammengehen Oesterreichs mit Preußen war für ersteres von jeher verhängnißvoll. Bismarck haßt Oesterreich, in seinem Programm ist die Zertrümmerung unseres Staates ein fester Zielpunkt. Es ist darum gewiß die Annahme gerechtfertigt, daß Bismarck immer nur dann freundliche Mienen gegen uns macht, wenn er auf diesem Wege leichter ein Ziel erreichen kann, das zur Vernichtung Oesterreichs beiträgt. Solch einen Plan scheint der Schlaukopf in Varzin auch jetzt wieder im Schilde zu führen. Bismarck schürt in euerem lieben Bayerlande den Döllingerskandal wohl nur in der Hoffnung, euer Land dadurch so zu entzweien, alle konservativen Elemente in so heftigen Konflikt mit der Staatsgewalt zu bringen, daß er später einmal mit seinen letzten Plänen herausrücken kann und die Frucht ihm von selbst in den Schooß fällt. Denselben „Altkatholiken"-Schwindel will derselbe Bismarck auch zu Oesterreichs Untergang in unserem Vaterlande in Szene setzten. Daß der kurzsichtige, eitle, jeder Zeit für Geld empfängliche Graf Beust sich hiezu sich hergibt, ist außer Zweifel. Bereits haben die preußischen und österreichischen Blätter, ohne ein Dementi zu erfahren, als thatsächlich gemeldet, daß zwischen Bismarck und Beust Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Beschlüsse des vatikanischen Konzils stattgefunden haben. Bismarck will also Oesterreich in seiner Grundveste erschüttern, er will ihm den letzten Rettungsanker entreißen: die treue Anhänglichkeit des kath. Volkes an das kath. Kaiserhaus. Hoffen wir, daß unser Kaiser mehr Einsicht und Scharfsinn besitzt als Beust, der „Todtengräber" unseres armen Vaterlandes. Aber mit Mißtrauen dürfen die Katholiken Oesterreichs der neuen Freundschaft mit Preußen entgegenblicken. Kommt an die Stelle von Beust nicht bald ein scharfsinniger und für Oesterreichs Wohl besorgter Minister, dann wird diese neue Freundschaft für unser Vaterland noch gefährlicher als die des Jahres 1864. Auf 1864 folgte rasch der Krieg von 1866 und der beabsichtigte „Stoß in's Herz." Was dormals beim Vorsatz blieb, dürfte nach kurzer neuer Freundschaft bald in die That umgesetzt werden. (Wie uns von anderer sehr gut unterrichteter Seite gemeldet wird, ist der Reichskanzler mit seinen kirchenfeindlichen Plänen an dem Widerstand des Grafen Hohenwart gescheitert. Anmerkung der Red.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 8. August. Ueber unsere Ministerkrisis kann ich Ihnen folgendes authentisch melden. Sr. Maj. der König hat dem Minister Lutz gleich nach dem Rücktritte des Grafen Bray und neuerdings wiederholt die Ministerpräsidentschaft und das Porteseuille des Aeußern angeboten. Lutz hat beides abgelehnt. Was die Allg. Ztg. und der Nürnb. Korrespondent anders berichten,

ist alles aus der Luft gegriffen. Das jetzige Ministerium sucht noch immer einen Minister des Aeußern; findet es keinen, dann ist es freilich noch immer fraglich, ob schließlich nicht doch Lutz zur Uebernahme des Porteseuille's sich entschließt; es ist aber auch möglich und, soweit wir unterrichtet sind, sogar wahrscheinlich, daß alsdann das gesammte Ministerium seine Entlassung einreicht. Dies ist der thatsächliche Stand der jetzigen Ministerkrisis. Was die Blätter, namentlich die A. Allg. Ztg. anders melden, das ist regelmäßig nur der Ausdruck fortschrittlicher Wünsche, so namentlich die Mittheilung, daß Ministerialrath Fäustle ins Ministerium trete. Dr. Joh. Nep. Fäustle, ein Schwabe von Geburt, einer der intimsten Freunde des Dr. Völk, eines der eifrigsten Mitglieder der hiesigen Affenkastengesellschaft, ist ein Nationalliberaler reinsten Wassers in seiner Hinneigung zum preußischen Einheitsstaat, in den inneren Fragen einer der weitgehendsten Fortschrittler. Minister wollte der Mann schon längst werden und namentlich jetzt trägt er sich bereits in dem süßen Wahne, nächstens in ein Ministerpalais einziehen zu können, wie seine nächsten Bekannten und Verwandten hier allerwärts versichern. Seine dicke Freundschaft mit dem Kabinetssekretär Eisenhardt mag beitragen, daß seine nächste Umgebung ihn bereits als Minister feiert. Dabei würde Fäustle durchaus nicht die „Fährlichkeiten eines Ministerpostens" scheuen, wie die A. Allg. Ztg. so ängstlich sich ausdrückt, sondern mit beiden Händen darnach greifen, wenn nur Lutz zu bewegen wäre, ihm das Justizministerium abzutreten, woran vorläufig nicht zu denken ist.

* Unser **Münchener** ‡ Korrespondent bestätigt, daß der gestern von uns mitgetheilte Artikel in der Allg. Ztg. auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl verfaßt sei und bemerkt: Seit den Einzugsfeierlichkeiten in München, wo die Liberalen den König so sichtlich eine Nebenrolle spielen ließen, ist in allerhöchsten Kreisen eine merkliche Verstimmung ersichtlich. Eine Veränderung des Ministeriums würde momentan schwerlich zu Gunsten der Fortschrittspartei erfolgen; ich sage schwerlich, denn es wäre noch immer möglich, daß die ganz fortschrittliche Umgebung es neuerdings verstünde, die „Ultramontanen" so schwarz zu malen, daß die Fortschrittler doch mit ihren für Altar und Thron verderblichen Plänen die Oberhand erhielten. Darauf scheinen auch die „Neuesten Nachrichten," die heute in schroffster Weise die Entlassung des Ministeriums Lutz fordern, zu rechnen. Im Redaktionsbureau der „Neuest. Nachr." ist man gewöhnlich über die Stärke der Parteieinflüsse gut unterrichtet. Ich getraue mir zu behaupten, daß einem konservativen Ministerium wenig Schwierigkeiten begegnen würden, wenn die Eisenhardt, Holnstein u. s. w. nicht wären. Die hochverrätherischen Pläne der Liberalen enthüllen sich immer mehr; möge die Erkenntniß dessen, was die Fortschrittler aus Bayern machen wollen, nicht zu spät kommen! —

* Aus **Heidelberg,** 7. August wird uns geschrieben: An der gestern und vorgestern hier im Bayer. Hof abgehaltenen neuprotestantischen Versammlung nahmen u. A. Theil die Professoren Reusch, Knodt und Langen aus Bonn, der unvermeidliche Michelis, Prof. Lutterbeck aus Gießen, der Priester Anton aus Wien, der Aarauer bekannte Freimaurer Keller und einige andere weniger bekannte Persönlichkeiten. Aus Bayern waren der Meringer Pfarrer Renftle und Zirngibl aus München anwesend. Döllinger war nicht erschienen. Den Vorsitz führte Prof. Windscheid (früher Prof. des röm. Rechts in München, jetzt in Heidelberg) von dem uns wundert, daß er zu einem solchen Schwindel seinen Namen hergeben mochte. Man sandte eine telegraphische Begrüßung an den „Altmeister" Döllinger, dessen langes Gesicht noch länger geworden sein dürfte, als er all die schönen Sachen gehört hat, die seine „Jünger" in Heidelberg auf's Tapet brachten. Es sind nämlich folgende „durchgreifende" Reformen beschlossen worden: Die Gemeinden sollen von nun an ihre Pfarrer selbst wählen; die Ehelosigkeit der Geistlichen und die Ohrenbeicht werden abgeschafft; alle Wallfahrten, Bittgänge und Prozessionen eingestellt; die Bilderstürmerei wird wiedereingeführt und der Reliquienschwindel (!) von Staatswegen verfolgt. So lauten die neuesten Thesen des Heidelberger „Kirchenraths." Sie werden, wie wir hören, dem neuen Papste Ignatius in Tutzing am Starnbergersee zur Genehmigung vorgelegt und in der nächsten öffentlichen Versammlung, die für den 22. bis 24. September nach München ausgeschrieben ist, den Gläubigen als „alte Glaubensartikel" verkündigt werden.

* In **Berlin** hat die Auslassung des Bismarck'schen Leibsorgans, der Nordd. Allgem. Ztg. gegen die liberalen Forderungen in der Unfehlbarkeitsfrage in den liberalen Kreisen wie ein Sturzbad gewirkt. Mit jener Verachtung, mit welcher Bismarck und sein Organ die Liberalen jederzeit behandeln, ist auch diese Auslassung wieder gespickt. Bismarck erklärt rund heraus, daß es ihm gar nicht einfalle, das Verhältniß zwischen Kirche und Staat ändern zu lassen, er weist die liberalen Forderungen: Trennung von Kirche und Staat, Trennung der Schule von der Kirche, liberale Ehegesetzgebung u. s. w. brüsk zurück. Das Verhältniß von Kirche und Staat in Preußen habe sich als solid erwiesen und dabei habe es sein Verbleiben. So Bismarck. Man sieht daraus, daß Bismarck im eigenen Lande keinen Kirchenstreit will, das Vorgehen Mühler's gegen den Bischof von Ermeland wird vereinzelt bleiben. Um so eifriger wird in fremder Herren Länder geschürt werden, zu welchem Zwecke, liegt auf der Hand. Ist doch die ganze Döllinger'sche Bewegung nichts als ein Arbeiten für preußische Zwecke. Das hat die preußische Partei in Bayern sofort begriffen und hat sich des Skandals bemächtigt, der sonst schon längst beseitigt wäre. Daß man dies in maßgebenden Kreisen nicht einsehen will, ist einem ruhigen Beobachter rein unbegreiflich.

Aus **Rom** wird gemeldet, daß neuerdings vier Bischöfe dem hl. Vater ihre vollständige Unterwerfung unter die Beschlüsse des Vatikanischen Konzils ausgesprochen haben. Unter denselben befindet sich auch der Fürstprimas von Ungarn.

Amerika. Aus Dayton im Staate Ohio 10. Juli wird gemeldet: Gestern wüthete hier ein Orkan, wie er seit Menschengedenken bei uns nicht vorgekommen ist. Die deutsche lutherische Kirche ist durch ihn dem Fußboden gleich gemacht und dabei vier Menschen getödtet und circa dreißig schwer verletzt worden. Die Brücke über den Miami ist total zerstört; auch dabei ist der Verlust von mehreren Menschenleben zu beklagen. Ueber hundert Häuser und öffentliche Gebäude darunter unter andern das Irrenhaus, die kath. Kirche, der Miami-Eisenbahnhof ꝛc. sind „dachlos" gemacht und können ihre Bewohner nicht mehr beherbergen. Man schätzt den durch den Orkan angerichteten Schaden auf über eine Million Dollars.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 8. August. Der Bauer Mich. Bauer von Stolling Gem. Straßkirchen hat das erste heurige Korn zur heutigen Schranne gebracht und 2 Schäffel um fl. 22 30 kr. verkauft.

‡ **Passau,** 7. Aug. An der hiesigen Kreisgewerbeschule wurden am 3. und 4. August unter Leitung des kgl. Prüfungskommissärs Hrn. Erhard Walder, Prof. am Realgymnasium in Regensburg, in Gegenwart des Hrn. Regierungsraths Martin von Landshut die mündlichen Prüfungen der Schüler des ersten und zweiten Kurses vorgenommen. Heute Vormittag wurde mit einem Dankamt und der darauffolgenden Vertheilung der Zeugnisse das Schuljahr geschlossen. Preise wurden heuer nicht mehr ausgetheilt. 6 Schülern, 4 von der Gewerbs- und 2 von der Handelsabtheilung, wurden Maturitätszeugnisse zuerkannt. — Das nächste Schuljahr beginnt den 2. Okt. l. J.

> **Straubing,** 7. August. (**Schwurgericht** 26. Fall.) Alois Wimmer, 18 Jahre alt, led. Schuhmachergeselle von Pfarrkirchen, schon in der Werktagsschule als ein fauler, leichtsinniger, boshafter Bube geschildert und später mit allen schlimmen Eigenschaften versehen, so namentlich dem Hazardspiele ergeben, ist angeklagt wegen des Verbrechens des Versuches des Raubes und Mordes. Am Josephitage Sonntag den 19. März h. Js. Abends gegen ³/₄8 Uhr wurde Genovefa Wolf, 63 Jahre alt, Schreinerswittwe und Obsthändlerin von Pfarrkirchen, welche bereits den Fensterladen und die hölzerne Vorthüre abgeschlossen und sich zu Bett gelegt hatte, durch Klopfen an der Thüre geweckt. Auf ihre Frage „Wer draußen? wurde geantwortet: „Ich bins ja, der Schuster Alois, Sie kennen mich ja so, ich bin um Aepfel da." Genovefa Wolf erkannte sofort an der Stimme den Angeklagten und erwiderte, daß sie wegen seines Kreuzers nicht aufstehe, er solle weiter gehen. Da aber Wimmer ihr bedeutete, er kaufe um einen Sechser Aepfel und in Zucker und sonstigen Näschereiwaaren ein guter Kunde von ihr war, stand sie auf, machte Licht und ließ ihn hinein. Wimmer machte den geöffneten Thürflügel hinter sich zu und ging ins Zimmer zu dem darinstehenden Kasten, auf welchem sich ein Körbchen voll größere Aepfel befanden, während die Wolf kleinere solche herbeiholte. Weil Wimmer die kleinern Aepfel nicht wollte, trug sie solche auf die Bank zurück und ging dann zu Wimmer hin mit der Aeußerung: „die Aepfel gehören gewiß nicht Ihnen, sondern den Lambachers, Sie haben ja noch nie um einen Sechser gekauft?" Wimmer antwortete noch „Ja sie gehören mein," packte aber in demselben Augenblicke die Wolf, welche rechts von ihm stand, mit dem linken Arme um die vordere Mitte und versetzte ihr mit der rechten Hand einen Schnitt in den Hals, daß sogleich das Blut wegspritzte. Genovefa Wolf schrie „jetzt haben Sie mir den Hals abgeschnitten" und wollte sich unter Hilferufen losmachen. Wimmer aber warf sie nun zu Boden, wobei das Licht ausgelöscht wurde, und schlug und stach auf sie los. Genovefa Wolf wehrte sich aus Leibeskräften es gelang ihr auch mehrmals aufzukommen, allein Wimmer warf sie immer wieder zu Boden und stach auf sie ein; endlich vermochte sie sich noch einmal los zu machen und in das Nebenzimmer und von da in den daran stoßenden Gang zu flüchten. Wimmer verfolgte sie auch dorthin und brachte ihr in dem Augenblicke, wo sie die Thüre in den Gang öffnete, noch 2 Stiche in den Rücken bei und schlug sogar noch einige Male nach ihrem Kopfe, als sie das Gitter, womit der Gang von dem Ausgange zum oberen Stock abgesperrt ist, aufstieß. Erst beim Erscheinen mehrerer Präparandenschüler, welche in einem Zimmer neben der Wolf'schen Wohnung wohnten und auf ihr Hilferufen herbeieilten, ließ Wimmer ab und lief davon. Die gerichtliche Wundschau ergab, daß Genovefa Wolf 27 Schnitt- und Stichwunden am Kopf, Rücken, linken Vorderam und der linken Hand, von welchen zwar keine an sich tödtlich erschien, die aber in ihrer Gesammtheit wegen des großen Blutverlustes gefährlich waren, erhalten hatte. Glücklicher Weise ging die Heilung günstig vor sich und war die Wolf am 20. April l. Js. bereits wieder so hergestellt, daß ein wesentlicher Nachtheil nicht zurückgeblieben war. Noch in derselben Nacht wurde Wimmer verhaftet, auch er hatte etliche Schnittwunden an der rechten Hand, welche ihm die Wolf in diesem für sie so unbeschreiblichen Kampfe dadurch zugebracht hatte, daß sie ihm etliche Male das Messer aus seiner mörderischen Hand entwand und er beim Fangen desselben sich solches durch die Hand zog. Gleichwohl läugnete Wimmer beim ersten Verhöre; im zweiten Verhöre am 29. März wollte er die Wolf wegen etliche ihrerseits gegen ihn gemachten beleidigenden Aeußerungen mißhandelt haben. Im 3. Verhöre am 22. Mai gestand er, daß er in der Absicht zur Wolf gegangen sei, um ihr Geld zu nehmen. Unzweifelhaft hatte Wimmer schon seit längerer Zeit die Absicht, die Genovefa Wolf zu berauben und um das Leben zu bringen. Wie schon bemerkt, kaufte er öfters bei Genovefa Wolf ein und lernte so die Wohnungverhältnisse kennen. Tags vor der That fragte er sie ob sie jetzt wieder Zweiguldenstücke in ihrem Koffer habe, damit sie die Leute wieder stehlen könnten, — es waren nämlich im vorigen Jahre der Wolf 90 fl. in Zweiguldenstücken entwendet worden, ohne daß der Thäter (vermuthlich Wimmer) entdeckt werden konnte. Dann fragte er sie, ob sie jetzt wieder allein sei, welche Frage sie bejahte, — sie hatte nemlich kurz vorher wegen Unwohlseins eine Krankenwärterin. — Im weiteren Gespräche wußte Wimmer der Wolf herauszulocken, daß sie ein Bett und ein Kanape verkauft habe und demnach Geld besitzen müsse. Auch hat Wimmer 14 Tage vor der That das hiezu benützte Messer schleifen lassen und am Abende der That selbst von Hause geholt. In der Verhandlung selbst stellt sich heraus, daß Wimmer als am 19. März wegen dieses Vorfalls von der Wolf'schen Behausung Lärm entstand, sich unter den Haufen mengte und immer sagte „das ist doch entsetzlich, wie man einen Menschen so zurichten kann." Auf die Frage des Herrn Schwurgerichtspräsidenten, was er sich bei Verübung der That gedacht habe, ant-

wortete er: „ich weiß selbst nicht, wie mir geweßt ist bei der Gaude.“ Aehnliche derartige Reden, die nur zu deutlich bewiesen, wie gleichgiltig ihm die That war und ist, gebrauchte er öfters. Die Geschwornen erkannten den Wimmer im Sinne der Anklage für schuldig, worauf der Gerichtshof eine seinem Alter von 18 Jahren entsprechende Strafe von **18 Jahren Zuchthaus**, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht nach erstandener Strafe aussprach.

— 8. August. (27. Fall.) Jodlbauer (Berger) Joseph, verh. Weingütler von Pimmerberg, Stelzer Alois, verh. Schuhmacher von Kößlarn und dessen Ehefrau Anna Stelzer wegen Diebstahls und Hehlerei angeklagt, wurde Jodlbauer zu **6**, Alois Stelzer zu **5 Jahren Zuchthausstrafe**, Anna Stelzer dagegen wegen Hehlerei zu **1 Jahr Gefängniß** verurtheilt.

Dienstes-Nachrichten. Ernannt: zum Forstmeister in Passau der k. Forstmeister August Landgraf in Regensburg, an dessen Stelle der Forstmeister Rudolf Banchero in Zwiesel und zum Forstmeister in Zwiesel der Oberförster Franz Fischholz in Landau a. d. J.

Der Forstgehilfe Friedr. Kammerer von Immenlohe zum Assistenten am Forstamte Zwiesel.

Der bisch. funkt. Landw.-Bez.-Kom.-Adj. in Passau, Unterlieutenant der Infanterie, F. Ochs, wurde zum wirklichen Adjutanten, die Oberlieut. J. Müller vom 13. Inf.-Reg. und F. Heberling vom 8. Inf.-Reg. werden ihrer Charge in der aktiven Armee auf Ansuchen enthoben und gleichzeitig zu Landwehr-Oberl., ersterer im 17., letzterer im 11. Landwehrbataillon ernannt.

Nachtrag.

München, 6. August. Es scheint festzustehen, daß König Ludwig mit dem Kaiser Wilhelm bei Gelegenheit von dessen Reise nach Bad Gastein nicht zusammentrifft. Wäre die Begegnung beider Fürsten beliebt worden, so würde der Kaiser zweifelsohne die Route über München, als die kürzere und bequemere jener über Regensburg-Gmunden vorgezogen haben. — In militärischen Kreisen wird die Frage der Aufhebung der beiden Kürassierregimenter und resp. ihrer Umwandlung in leichte Reiterei vielfach besprochen, und gewiegte Fachmänner erklären sich mit aller Entschiedenheit gegen die Beibehaltung einer Waffe, deren Nutzen schon früher stark angezweifelt worden war, und die nun durch die Erfahrungen des letzten Krieges sich als fast ganz werthlos erprobt hat.

München, 7. August. Nach nunmehr definitiv festgestellter Reiseroute wird der deutsche Kaiser am 10. August Morgens Homburg mittelst Extrazuges verlassen, um 11 Uhr 38 Minuten Vormittags in Würzburg und um 1 Uhr 50 Min. in Nürnberg eintreffen, wo der Aufenthalt jedoch nur ganz kurze Zeit (so viel, als nothwendig ist, um die Lokomotiven zu wechseln) währt; denn um 2 Uhr erfolgt bereits wieder die Abfahrt nach Regensburg, wo Se. Majestät Abends um $\frac{1}{2}$6 Uhr eintrifft und bekanntlich über Nacht verbleibt. Von Aschaffenburg bis Nürnberg wird Herr Generaldirektor v. Fischer, von Nürnberg bis Regensburg Hr. Ostbahndirektor Badhauser den Extrazug begleiten.

— Der Justizminister Hr. v. Lutz ließ auf gestern Abend, wie wir hören, die sämmtlichen Minister zu einer Besprechung in seine Privatwohnung einladen.

Aus **Braunsberg** wird geschrieben, die holländischen Jansenisten hätten den „Altkatholiken Braunsbergs“ eine Zuschrift gesandt, worin sie sich denselben als Bundesgenossen antragen; sie betonen, sie seien nicht Jansenisten, sondern ebenfalls „Altkatholiken“, da sie von den „Jesuiten“ aus der kath. Kirche vertrieben worden seien.

Wörth, 6. August. Heute, am Jahrestage der Schlacht bei Wörth, fand auf dem Schlachtfelde die feierliche Einweihung des Denkmales statt, welches das Offizierkorps des 47. (niederschlesischen) Regimentes seinen gefallenen Kameraden an der Stelle setzte, wo der Oberst des Regiments fiel. Das gesammte Offizierkorps des 47. Regiments, sowie Deputationen anderer Regimenter waren aus Straßburg und Weißenburg herübergekommen.

Wien, 8. Aug. Ueber den Inhalt des Ausgleichsaktes, den das Ministerium mit den drei czechischen Unterhändlern geschlossen hat, liegt noch keinerlei Angabe vor. Für den 18. Aug. (Kaisers Geburtstag) wird das Erscheinen der ersten entscheidenden Akte angekündigt, nämlich die Auflösung des Reichsrathes und der Landtage. Dem niederösterreichischen Landtage soll eine Vorlage zugedacht sein, wodurch Wien nebst Vororten vom landtäglichen Verbande mit Niederösterreich getrennt, das ist reichsunmittelbar wird.

Paris, 7. August. Der Anklageakt gegen die Häupter der Kommune ist erschienen.

Florenz. Kronprinz Humbert ist nach London abgereist. Es verlautet, daß er sich auch nach Spanien, Frankreich und Oesterreich begeben wird.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der Ostbahnsektionsingenieur Schöller ist im Begriffe, die auf Veranlassung der Staatsregierung von der Ostbahngesellschaft vorzunehmenden Generalprojektirungsarbeiten für die in das Gesetz vom 29. April 1869 aufgenommene bayerische Waldbahn, und zwar von Cham vorerst nach Zwiesel, in einer Längenausdehnung von 18 Stunden auszuführen.

Im Schärdinger Landwirthschaftsvereine bewies Hr. Dr. Gottlieb, k. k. Bezirksarzt in Schärding, die Nachtheiligkeit des zu frühen Abschneidens des Kartoffelkrautes durch ein Mikroskop dadurch, daß er zeigte, wie in dem Safte des Kartoffelstengels Stärkmehlkügelchen sich befinden, wodurch die Behauptung als richtig nachgewiesen wurde, daß sich das Stärkmehl in den Blättern bildet und aus den Blättern durch den Stengel zu den Knollen wandert, so daß ein frühes Abschneiden des Kartoffelkrautes von großem Nachtheil ist. Zur weiteren Veranschaulichung wurde dann noch Stärkmehl aus Kartoffelknollen und von Weizen mikroskopisch vorgezeigt und vielen der Mitgliedern war eine solche Veranschaulichung neu und sie folgten daher mit größtem Interesse dem lehrreichen Experiment. (Hellriegel machte über das Abschneiden des Kartoffelkrautes Untersuchungen und resultirt, daß statt 100 Pfund Knollen nur 87 Pfund geerntet werden, wenn das Abschneiden des Krautes gegen Ende September stattfand: 71 Pfd. wenn das Abschneiden Anfang September, 47 Pfd. wenn dasselbe Mitte August und 26 Pfund wenn es Mitte Juli vorgenommen worden war.) — Schneidet daher das Kartoffelkraut erst so spät als möglich, da ihr ja hierdurch den Knollenertrag und euren Nutzen befördert.

München, 7. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94$\frac{1}{8}$ P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 111— P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 130$\frac{5}{8}$. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96$\frac{3}{16}$ W., 95$\frac{3}{8}$ G.

Frankfurt, 7. August. Oesterr. Rente in Papier 49—. in Silber 57—. Wien 96$\frac{3}{16}$. 1854er Loose 77$\frac{1}{2}$, 1860er Loose 86$\frac{3}{8}$, 1864er Loose. 140— Bankaktien 735—. Kreditaktien 274$\frac{1}{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. 405$\frac{3}{4}$. Lombarden 172$\frac{3}{4}$. Elisabeth 213$\frac{1}{2}$. Galizier 237$\frac{3}{4}$. Ostbahnen 131— 4$\frac{1}{2}$proz. 98$\frac{7}{8}$ 4proz. 93—. Grundr. 93— 3$\frac{1}{2}$proz 86—. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe 109$\frac{1}{8}$ Amerikaner 96$\frac{1}{4}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 101—. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20——21—. Sovereigns 11 fl. 49—51; Imperiales 9 fl. 38—40; Dollars 2 fl. 25——26—.

Wien, 8. August. Silberrente 69.50. Papierrente 59.50. 1860er Loose 103.—. 1864er Loose 139.—. Bankaktien 766. Kreditaktien 287.40. Franko-Austrian 120.20. Anglo-Austrian 258.40. Staatsbahn 422.—. Lombd. 181.— Galizier 249.50. Napoleonsdor 9.72—. Wechsel: Augsburg 103.30. London 121.70. Paris 47.70. Frankfurt 102.90.

Wien 8. August. Silberagio **21**—. **Frankfurt 96 1/[illegible]**

Deggendorfer Schranne vom 8. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	69	25	—	24	21	23	25	—	—	1	—	—
Korn	54	14	8	13	55	13	28	—	—	—	8	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	78	8	49	8	19	7	40	—	10	—	—	—

Vilshofener Schranne vom 9. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	122	24	54	24	18	23	26	—	—	2	6	—
Korn	9	11	30	11	3	10	50	2	6	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	8	—	7	15	6	30	—	13	—	—	—

Passauer Schranne vom 8. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	33	14	12	12	53	11	—	1	1	—	—	8
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	66	8	42	7	41	6	24	—	—	—	11	23

Versteigerung.

In Folge Auftrags versteigere ich
heute Donnerstag den 10. d. Mts. Vormittags 9 Uhr
angefangen im Mailhammergarten nachstehende Gegenstände gegen baare Zahlung als: 10 Betten, 2 Sophas, Kommode und Hängkästen, Bettstätten, sehr schöne Bilder, 2 Doppelflinten, 6 Matratzen, Spiegeln, Gläser, Flaschen, Küchengeschirr und noch sehr viele andere Gegenstände.
Hiezu ladet freundlichst ein

Korbinian Hofmay,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Verwaltung des vereinigten protestantischen Kirchenvermögens der Stadt Nürnberg **verkauft** oder **verpachtet** das ihr im Wege gerichtlicher Versteigerung zugefallene **Brunnmühlanwesen,** auch Teufelsmühle genannt, bei Schmidtmühlen, kgl. Landgerichts Burglengenfeld, bestehend aus Wohnhaus, Mahlmühle mit einem Gang, sonstigen Gebäulichkeiten, Acker, Wiese, Weiher rc. zu 3,81 Tagwerk, und wollen sich Kaufs- oder Pachtliebhaber direkt hierher wenden.
Nürnberg, den 7. August 1871.

Der Vorstand: **Heller.**

Bekanntmachung

Durch den Unterzeichneten werden am
Samstag den 19. August d. Js. Morgens 9 Uhr
im Erlbauer'schen Anwesen des Johann Stempfl in Leithen, Gemeinde Kühnham, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert:
4 Kühe, 1 Kalbe, 2 Kälber, 5 Jungrinder, 4 Pferde.
Rotthalmünster, den 7. August 1871.

Adlmanseder, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Montag den 14. August l. J. Mittags um 12 Uhr
zu Eging bei Wirth Vielmaier werden durch den Unterzeichneten verschiedene gegen Franz Reiter Schneider in Eging gepfändete Mobilien und Früchte auf der Wurzel gegen Baarzahlung meistbietend versteigert und zwar: 1 braune Kuh, 30 Zentner Heu, 1 Windmühle; sodann die Kartoffeln in 78 Dezimalen Acker, das Gernackerl. Der Waizen in 50 Dezimalen Acker, Kastenacker. Der Hafer in 1½ Tagw. Acker in der Sommerau. Die Hirsen in ¼ Tagw. Acker in der Sommerau. Die Gerste in ½ Tagw. Acker im Schusteracker. 20 Mandel Korn mit Stroh. Sämmtliche Gründstücke in der Steuergemeinde Eging gelegen. Passau, den 9. August 1871.

Krämer, k. Gerichtsvollzieher.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 13. August bei günstiger Witterung

Wasser- und Landpartie nach Thyrnau

zum Vereinsmitgliede Herrn Gastwirth Johann **Freudenstein** (vormals Abel).
Abfahrt in einem schön dekorirten Schiffe von der Maximiliansbrücke aus und unter Begleitung gut besetzter **Blechmusik einer Abtheilung der Jägerhornisten. Punkt 1 Uhr** nach vorausgegangenen 3 Böllerschüssen.
Aufbruch in Thyrnau und Rückwanderung zu Lande um **6 Uhr** Abends.
Station im Retourwege bei Hrn. **Aufischer** in Jlz. Für gute Speisen und trefflichen Stoff ist bestens gesorgt. Zur recht zahlreichen Theilnahme dieser immer angenehmen und beliebten Parthie ladet die sehr verehrlichen H. H. Wanderer und deren Angehörige freundlichst ein

Der Ausschuß. 1.2

Todes-Anzeige.

Heute verschied im hiesigen Vereinsspitale an Erschöpfung der Soldat des 11. Infanterieregiments

Joseph Feicht

von Gibereck, Bezirksamts Grafenau.

Zu der Freitag den 11. August Vormittags halb 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus stattfindenden Beerdigung und dem unmittelbar hierauf abzuhaltenden Trauergottesdienste ladet hiemit ergebenst ein
Passau, den 9. August 1871.

Der Ausschuß
des Hilfszweigvereins Passau.

Trauer-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder und Neffen

Herrn Franz Raster,

k. Fleischhackers-Sohn von hier und Soldat des k. 4. Jägerbataillons,

in seinem 22. Lebensjahre von dieser Welt abzurufen. Es wurden ihm am 1. Dezember 1870 in der Schlacht bei Orleans, als er mit Wegschaffung von Verwundeten beschäftigt war, durch einen Granatschuß beide Füße zerschmettert, in Folge dessen er in einem Feldspitale bei Orleans nach sechstägigem schmerzlichsten Leiden starb.
Diesen herben Verlust theilnehmenden Freunden und Bekannten mittheilend, laden zu dem am Freitag den 11. ds. Mts. um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Paul stattfindenden Trauergottesdienste freundlichst ein
Passau, den 9. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Franz und **Anna Baumgartner** als Eltern.
Ludwig und **Maria Raster** als Geschwisterte,
im Namen der sämmtlichen Verwandten.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer innigstgeliebten Schwester, Schwägerin und Base

Jungfrau Therese Regner,

Tischlermeisterstochter,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.
Passau, den 9. Aug. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei J. **Bucher** in Passau zu haben:
Die Ablässe, ihr Wesen und ihr Gebrauch
Von
P. A. Maurel.
Aus dem Französischen übersetzt von P. Joseph Schneider. 8° 460 Seiten. Preis 1 fl. 48 kr.

Manuale Sacerdotum.
Edidit P. Josephus Schneider.
Editio sexta, minoris formae quinta.
Preis 2 fl. 42 kr.

Cremserweiß feinstes,
" mittelfein,
Bleiweiß mittelfein,
Ambergergelb,
Ocker,
Hausroth zum Anstrich für Blechdachungen und Rinnen,
Oelgrün,
sämmtlich in Oel abgerieben,
gebleichtes Leinöl
empfiehlt 1.2

Alois Obpacher.

Ein im besten Betrieb befindliches
Spezerei-, Schnitt- und Eisenwaaren-Geschäft
in einem gewerblichen Orte Niederbayerns ist mit massiv gebautem Hause, gewölbten Laden, Ladenzimmer, 4 Wohnzimmern und übrigen Bequemlichkeiten um 6000 fl. und 1500 fl. Baarerlag zu verkaufen. Das Waarenlager kann in Fristen abbezahlt werden. Eine **Bäckerei** oder ein **Mühlanwesen** würde in Tausch genommen werden. Offerte sub M. 4419 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in München. 1.2

Zu verkaufen.

In einer der größeren Städte Niederbayerns wird eine **Brauerei** mit neugebautem **Hause,** laufendem Wasser, schönem Wirthschaftsgarten und so weiter um den Preis von 10,000 Gulden verkauft. Näheres in der Exp. d. Bl.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum (6)

J. B. Kornthener.

In einer frequenten Apotheke Niederbayerns ist eine **Lehrlingsstelle** frei. Näh. in d. Exped. d. Bl. 3.3

Himbeeren

kauft in jedem Quantum das Pfund zu 5 kr.

L. Liebermeister
1.2 bei Fr. Gebeßler.

1000 fl.
sind auf 1. Hypothek sogleich auszuleihen. Das Uebrige. 3.3

Es ist eine **Wohnung** mit 5 Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten aufs Ziel Allerheiligen zu vermiethen. D. Uebr. 3.3

Es ist im Hause Nr. 383 im Neumarkt eine **Wohnung** im 2. Stock mit 3 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 1.2

Es wird bis zum Ziel Michaeli ein nicht zu junges **Mädchen** gesucht, das gut bügeln und nähen kann und die Aufsicht und Pflege größerer Kinder übernimmt. D. Uebr. 1.2

Ein **Zuschneid-Tisch** und eine **Kleiderrahme** ist zu verkaufen. D. Uebr.

In der Altstadt ist ein einzelnes **Zimmer** zu vergeben. D. Uebr. 1.2

Innstadt-Wanderer.
Donnerstag den 10. ds. zu Herrn Edenhofer.
Der Ausschuß.

St. Nikola-Wanderer-Verein.
Montag den 14. ds. Abends 7 Uhr Garten- und Tanzunterhaltung im Peschlkeller. Die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, sowie sonstige Freunde dieser Gesellschaft sind hiezu eingeladen.
Der Ausschuß. 1.2

Kriegerverein in Passau.
Donnerstag den 10. ds. Abends zu Herrn Eichbichler, Gastgeber zum Strauß in der Schrottgasse. Der Ausschuß.

Feuerwehr.
Freitag den 11. ds. früh halb 9 Uhr
Leichenbegängniß
des im Privat-Spitale hier verstorbenen Joseph Feicht von Gibereck, Soldat im k. b. 11. Infanterie-Regimente, von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus.

Das Commando.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.
München: Frau Katharina Broggio, Kaminkehrersmeistersgattin, 61 J. a. — Frau Karolina von Bauer, Oberbürgermeisterswittwe, 71 J. a. — Hr. Mathäus Kagerhuber, ehem. Gastwirth in Regensburg, 39 J. a.
Steinweg (bei Regensburg): Frau Julie Rab, Realitätenbesitzersgattin in Sulzbach, 61 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 180.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 11. August — Susanna.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 9. August. Ueber den Stand der Ministerkrisis kann ich heute nichts Neues berichten. Wenn die Meldung liberaler Reporter's, daß Lutz seine Kollegen gestern zu einer Besprechung geladen habe, richtig ist, dann ist es wahrscheinlich, daß die gestern angedeutete Eventualität einer Demission des Gesammtministeriums bevorsteht. Es ist aber rein unbegreiflich, warum es unmöglich sein soll, einen Minister des Aeußern zu finden oder warum ein Pfretschner und Lutz das Portefeuille nicht selbst übernimmt. Durch die Versailler Verträge sind die Bürden dieses Ministeriums so sehr erleichtert worden, daß es kein großes Risiko mehr ist, einen solchen Posten zu übernehmen. — Die „Altkatholikenversammlung“ in Heidelberg ist ganz resultatlos verlaufen. Das einzige, worüber man sich einigte, war die Anberaumung eines Kongresses in München vom 22.—24. Sept. Weil dieses momentane Resultat doch gar zu kläglich war, telegraphirte man in die Welt hinaus: „Die Zukunft viel versprechend.“ Es sind doch rechte Schwindler, diese Döllingerianer. Döllinger selbst war trotz vielfachen Drängens nicht erschienen, auch Friedrich nicht. Der in den Telegrammen erwähnte Hofrath Friedrich heißt Friederich und ist Prof. an der medizin. Fakultät in Heidelberg. Von hier hat sich nur Joh. Huber und ein gewisser Eberhard Zirngiebl betheiligt. Dieser Zirngiebl hat 20 Jahre lang unbeachtet und ungenannt als ein gewöhnlicher Literat gewühlt. Als Noth war an „Altkatholiken“, griff man zu diesem Zirngiebl, nahm ihn sogar ins Komite auf. Im Auftrage und auf Kosten dieses Komite's hat dieser Zirngiebl in neuester Zeit auch einige Pamphlets geschrieben, die aber Niemand wegen ihrer Geistlosigkeit zu lesen vermag. Auf die Versammlung im Sept. dahier kann man begierig sein. — Der Ehren-Schleich hat auf einige Mißtrauensadressen in einem offenen Briefe im „Münchner Boten“ geantwortet. Trotz dieser Mißtrauensadressen besitze er noch immer das Vertrauen seiner Wähler, behauptet Schleich. Woher er nur das weiß? Eine Vertrauensadresse wird Schleich gewiß nicht erhalten, wenn auch die meisten seiner Wähler es nicht der Mühe werth halten, ihm ein Mißtrauensvotum zu schicken. — Hr. Aug. Birle wird nächster Zeit aus der Redaktion der Augsb. Postztg. ausscheiden und eine Pfarrei übernehmen. Die kath. Presse verliert an Hrn. Birle einen der ehrenwerthesten Charaktere, eine sehr gewandte und unermüdlich thätige Kraft. — In der letzten Sitzung der Gemeindebevollmächtigten hat Hr. Ebenböck, einer der 14 „Patrioten“, die für das neue grundverderbliche Schulstatut gestimmt haben, heftig aufbegehrt über die „Blätter“. Die Zeitungen hatten es gewagt, diese hohen Herren wegen ihres unverantwortlichen Votums zu tadeln. Deßhalb mächtigen Zorn über diese Blätter, welche von den patriotischen Vertretern der Stadt desavouirt wurden. Man sieht, die Herren Patrioten im Gemeindekollegium haben schon etwas gelernt von den Patrioten im Landtage. Wenn die Zeitungen nicht die unverantwortlichsten Abstimmungen loben, dann wird gegen sie losgeschlagen. Ihre Schuld wollen diese „Patrioten“ nie eingestehen; haben sie in ihrer Unfähigkeit etwas recht Ungeschicktes gethan, dann suchen sie ihr Gewissen zu salviren durch Donnern gegen die Presse. Für das Wort Unfähigkeit werden wir hoffentlich bald wieder einen gnädigen Mahr-Zander'schen Riffel aus Oberfranken bekommen. — Wie man uns mittheilt, soll der Landtag erst nach der nächsten Reichstagssession einberufen werden. Was die Patrioten in diesem Landtage wieder Geistreiches aufführen werden, bleibt abzuwarten. Sie werden gleich anfänglich vor der schwierigen Frage einer neuen Präsidentenwahl stehen. Als Kandibaten hiefür werden genannt Freytag, der aber nicht annehmen will, und Jörg. Von einigen Herren aus der Deggendorfer Gegend verlautet, daß sie auch Hrn. Appellger.-Direktor Sedlmayer in Aussicht genommen haben. Daß Herr Sedlmayer das Zeug zu einem Kammerpräsidenten habe, ist mehr als fraglich, so sehr wir auch das Wissen und den Charakter desselben hochschätzen. (Jedenfalls eignet er sich mehr zum Präsidenten als Freytag oder Jörg und in diesem Punkte wären wir mit den „Deggendorfer Herren“ einverstanden. Anm. d. Red.) Wie wir bestimmt hören, haben über eine Präsidentenwahl sich die beiden patriot. Fraktionen noch gar nicht geeinigt. Sie wollen wahrscheinlich gleich bei diesem Anlasse schon wieder dem Volke das Bild kläglicher Zerrissenheit und kleinlicher Verbissenheit zeigen. Uebrigens ist es fraglich, ob diese Kammer überhaupt noch zusammentritt, denn einem fortschrittlichen Ministerium würde die Kammerauflösung auf dem Fuße nachfolgen. Es wird uns versichert, daß einige hervorragende Mitglieder der Zentrumsfraktion sich mit dem Gedanken tragen, für jeden Fall auf ihr Mandat zu verzichten.

München, 8. August. Nach der neuesten Zusammenstellung bestehen zur Zeit in Bayern 646 Feuerwehren mit einem Mitgliederstand von 70,728 Mann und 2271 Feuerlöschmaschinen. An der Spitze dieser Feuerwehr-Armee steht bekanntlich ein Landes-Ausschuß, welcher auf den bayerischen Feuerwehrtagen gewählt wird; als Organ die in München erscheinende „Zeitung für Löschwesen.“ Trotz der Kriegszeiten wurden doch innerhalb des letzten Jahres in Bayern 84 neue Feuerwehren ins Leben gerufen. — Der hiesige Magistrat hat bezüglich des Getreideverkehrs auf den hiesigen Bahnhöfen heute verschiedene neue ortspolizeiliche Bestimmungen getroffen, welche durch die Errichtung der gemeindlichen Lagerhäuser und durch die geänderten Verkehrsverhältnisse bedingt sind. Darnach soll u. A. dasjenige Getreide, welches auf den Bahnhöfen einfach transitirt, ohne den Eigenthümer zu wechseln, und dasjenige, welches in die Lagerhäuser der Gemeinde oder der Ostbahn verbracht wird, von der Schrannengebühr befreit sein; alles übrige hier ankommende Getreide hat dieselbe zu entrichten. Der Beschluß geht noch an die k. Regierung zur Vollziehbarkeitserklärung.

München, 9. August. In der Allg. Ztg. tritt heute ein offenbarer Nationaler, vielleicht gar aus dem preußischen Gesandtschaftshotel in der Türkenstraße, gegen die gestrige Korrespondenz auf, welche mehr geeignet sei, Mißtrauen zwischen Berlin und München zu erzeugen, als die bekannten Fühler, die natürlich nur Erfindungen seien. Schließlich spricht er die Vermuthung aus, daß der öffiziöse Artikel der Vorläufer einer Schwenkung mehr nach Rechts auf Seiten der bayer. Regierung sei. — Auf Bayern treffen von den 4 Mill. Thalern zur Abhilfe für Landwehrmänner und Reservisten 500,239 Thlr., welche aus der Reichshauptkasse hieher angewiesen sind. Die Gesuche müssen bis längstens 21. August bei den Distriktsverwaltungsbehörden angebracht sein.

— Zur Schulpreisfrage schreibt das „Bay. Volksbl.“: Wenn wir die sogenannte liberale Partei, welche vor wenigen Jahren die Dotation der Kleinen mit ehrenden Preisbüchern als einen großen pädagogischen Fehler ausgeschrieen hat, auf die Heißbegierde hinweisen, mit der viele ihrer Genossen zur Zeit nach Kreuzeln und Bandeln für ihre wirklichen oder vermeintlichen Verdienste während des Krieges

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Ich bin es, Vater!“ sagte er, an das Bett herantretend, „und hier ist Hermine, meine Schwester.“

„Kennst du sie, Antonie?“ fragte Le May ganz leise. „Ich erinnere mich wirklich nicht . . .“ — „Wir haben schwer gefehlt,“ begann Etienne wieder. — „Nicht im mindesten, mein Herr,“ unterbrach ihn Le May. „Ich bin Ihnen im Gegentheil sehr verbunden für Ihren Besuch; aber in Zukunft nehme ich keinen mehr an. Meine Tochter pflegt mich recht gut; es geht auch schon viel besser. Ich danke Ihnen.“

Er grüßte Etienne und Hermine mit höflichem Kopfnicken und wandte dann das Gesicht der Mauer zu, ohne die Hand Antoniens loszulassen. Ohne daß er es bemerkt hatte, war Hermine regungslos zusammengesunken. Etienne faßte sie in die Arme und trug sie hinaus.

„Es ist uns ganz recht geschehen,“ murmelte sie, als sie die Augen wieder aufschlug. „Wir haben ihn verlassen, und jetzt kennt er uns nicht mehr.“

XIX.

Der Auftritt hatte Le May sehr angegriffen. Antonie sah ein, daß ihre Geschwister unmöglich in dem väterlichen Hause bleiben konnten; sie durfte den Kranken keiner neuen Aufregung aussetzen. Kaum hatte sich die Thüre hinter den Besuchern geschlossen, so war er in tiefen Schlummer gesunken. Antonie verließ leise das Zimmer und suchte ihre Geschwister auf. Sie hatte nicht den Muth, ihnen ihre Ausschließung vom Vaterhause anzukündigen.

„Bald, bald,“ sagte sie, Beide umarmend, „in einigen Tagen, hoffe ich, dürft ihr wiederkommen!“

Hermine weinte. Antonie ergriff ihre Hand und legte sie in die ihres Bruders: „Ihr seid nun wieder vereint,“ sagte sie. „Trennt euch nicht mehr. Zieht Beide nach St. Germain. Ihr sollt jeden Tag von mir Nachricht erhalten.“ Sie umarmte sie nochmals und eilte wieder zu ihrem Vater.

Zwei Tage später, als sie wie gewöhnlich an seinem Bette saß, brachte die Magd einen Brief. Herr Le May nahm ihn die Hand, las ihn und warf ihn nachlässig bei Seite. Er versank wieder in tiefes Hinbrüten.

„Ist es etwas Wichtiges?“ fragte Antonie; sie wußte, daß ihr Vater vor ihr kein Geheimniß habe.

Le May dachte einen Augenblick nach. „Es ist ein alter Brief,“ antwortete er dann. „Ich weiß nicht, warum man mir ihn jetzt bringt. Es muß ein Irrthum sein.“

Antonie raffte das Schreiben auf. Es lautete wie folgt:

„Paris, den . . . . .

„Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, Herr Le May, daß die Bilanz des Bankhauses Ehrenberg vom heutigen Tage einen Saldo von 402,000 Frcs. zu Ihren Gunsten ergibt.

„Diese Summe von vier Mal hundert zwei tausend Franks steht jederzeit zu Ihrer Verfügung.

förmlich Jagd machen, so ergibt sich daraus von selbst, daß die liberale Partei auch in der Schulpreis-Frage eine lächerliche Haltung eingenommen hat und daß ihr Prinzipientreue und Konsequenz unbekannte Dinge sind. Denn, wenn die **großen** Kinder anspornende Ehre und Auszeichnung lieben, — wer wird das bei den kleinen Kindern nicht sehr natürlich finden!

Aus **Freising** schreibt man der A. Abdz.: „Während andere Orte zu wenig Auszeichnungen mit dem neuen Orden erhielten, bekam Freising eine Belobung zu viel. Eine arme Frau im Bürgerspitale (Namens Bauer) suchte nämlich beim Magistrate um eine Unterstützung nach. Der Bürgermeister schrieb deren Namen in die Liste der zur Belobung Vorgeschlagenen, statt in das Armenverzeichniß. Das Belobungsdiplom wurde in Folge dessen der Pfründnerin, welche mit dem Hilfsvereine nicht in geringster Beziehung stand, bereits zugestellt.“

In **Würzburg** treten demnächst auf Anregung der Kaiserin Delegirte der deutschen Frauenvereine zusammen, um eine gemeinsame Organisation zu berathen.

Von **Berlin,** 6. August, wird der Köln. Volksztg. geschrieben: Vor mehreren Wochen theilte ich Ihnen mit, daß zwischen unserm Reichskanzler und dem Grafen Beust vertrauliche Briefe über die kirchlichen Angelegenheiten gewechselt und eine erfreuliche Uebereinstimmung erreicht worden sei, bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens gegen die „staatsgefährlichen Folgen der päpstlichen Unfehlbarkeit.“ Von jener Zeit an bekamen die offiziösen Organe strikte Ordre, nicht bloß den zu „deutsch-patriotischen Anschauungen“ bekehrten Grafen Beust in allen Tonarten zu beloben, sondern auch gebührend hervorzuheben, wie sehr sich seit Jahr und Tag der österreichische Kaiserstaat allmälig „wieder konsolidire,“ so daß der napoleonische Ausspruch, er wolle sich mit keinem Leichnam verbinden, gegenwärtig keine Geltung mehr in Anspruch nehmen könne. Vornehmlich mit den kirchlichen Fragen, deß können Sie ganz versichert sein, stand die Nachricht in Verbindung, die beiden Reichskanzler würden bei der bevorstehenden Zusammenkunft des deutschen und österreichischen Kaisers zugegen sein, und die Zusammenkunft habe darum „eine weittragende politische Bedeutung.“ Aber Graf Beust hat in den „kirchlichen Fragen“ bei seinem Monarchen „nicht reussirt,“ speziell nicht reussirt in seinen, vom deutschen Reichskanzler höchlichst gebilligten Anträgen bezüglich „der geistlichen Genossenschaften und kirchlichen Stiftungen,“ denen Fürst Bismarck in seiner Einsamkeit von Varzin mit Hülfe seiner Lohnarbeiter ein eifriges Studium widmet. Weil aber Graf Beust nicht reussirte, so verlautet auch nichts mehr über seine persönliche Begegnung mit Bismarck im Beisein der Monarchen. Mit welchen Mitteln Bismarck seine offen ausgesprochene Absicht, den „Ultramontanen“ d. h. der katholischen Kirche ein „geistiges Sadowa und Sedan zu bereiten“, durchzuführen versuchen wird, müssen und können wir in Geduld abwarten und sagen inzwischen mit den ‚Histor. polit. Bl.‘ vom 1. Aug.: „Die katholische Kirche in Deutschland ist Volkskirche und Volkskirche wird sie um so mehr sein und bleiben, je mehr die zweideutigen Elemente sich da anschließen, wohin sie gehören; will Fürst Bismarck diesen Prozeß beschleunigen, so steht das allerdings in seiner Macht, mehr aber nicht.“ (Wir verweisen auf unsere gestrige Wiener Korrespondenz. Es scheint, daß Bismarck noch immer hofft, Oesterreich zu gewinnen, und in dieser Beziehung verdient es bemerkt zu werden, daß der preußische Kultusminister von Mühler sich nach Gastein begeben hat, wo bekanntlich der Graf Beust die Sommerfrische zubringt. Am. d. Red.)

Paderborn, 7. August. Wie die Donau-Ztg. schon gemeldet hat, ist der Bischof Martin wegen Beleidigung des Königs von Italien in Anklagezustand versetzt worden, angeblich weil er in seinem Hirtenbriefe den König „Ehrenmann“ einen Räuber titulirt hat. Die betreffende Stelle lautet wörtlich: „Ich erinnere an die sakrilegische, himmelschreiende Gewaltthat, die den Thron des hl. Vaters, den ältesten und legitimsten, den es gibt, zerbrochen und den hl. Vater seines Landes und Besitzes beraubt; ich erinnere an seine gegenwärtige hilflose Lage, die ihn, den in seinem eigenen Hause eingesperrten obersten Hirten der Kirche, in der freien Ausübung seines Oberhirten-Amtes hindert.“ Weiter heißt es an einer anderen Stelle „Nennt mir einen Papst, den die Gottlosigkeit und Bosheit mit solch einem Hasse verfolgt, bis sie ihn endlich zu ihrem Gefangenen gemacht und an ihm Kerkermeister- und Henkersdienste verrichtet.‘ Diese beiden Stellen können allein gemeint sein, weil sie die einzigen sind, welche des Frevels am heil. Vater gedenken. Ob sich aus diesen beiden Sätzen eine Majestätsbeleidigung ableiten läßt, mögen Rechtskundige entscheiden. Wenn ja, dann mag sich Döllinger auf einen Prozeß gefaßt machen; er nennt in seinem Buche „Kirche und Kirchen“ den König Ehrenmann das „piemontesische Raubthier.‘ Daß Bischof Martin verhaftet und nach Minden abgeführt wurde ist eine Lüge. Allerdings reist der Bischof am 12. August nach Minden, aber nicht, um dort eingesperrt zu werden, sondern um dort zu firmen.

Aus **Wien** 9. August wird über den Ausgleich berichtet: Böhmen erhält keine Sonderstellung, sondern jedes Kronland kann, sofern sein Landtag es will, dieselben Aenderungen an seiner Verfassung vornehmen. Zur Delegation, das ist zur gemeinsamen Reichsvertretung Oesterreich-Ungarns, wählen die Landtage (bisher wählte der Reichsrath die Delegirten). Zum Wirkungskreis der Landtage gehört ferner das ganze Gebiet des Unterrichts wie die Verwaltung und die Justiz und dazu die direkten Steuern. Es ist klar, daß hiedurch die Grundlage der bisherigen cisleithanischen Verfassung prinzipiell verändert wird. Der Reichsrath ist lahmgelegt und eigentlich überflüssig.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 10. August. Die k. Studienanstalt Passau zählte am Schlusse des heurigen Jahres im Ganzen 302 Schüler, 106 Gymnasiasten und 196 Lateinschüler. Von diesen 302 waren 171 Convictoren der bischöfl. Seminare und 131 Stadtschüler. Von 44 vertheilten Preisen errangen sich die Seminaristen 38, während nur 6 auf die Stadtstudenten fielen. — Der k. qu. Professor der Kreisgewerbschule Hr. Dr. Waltl hat von dem Preisgerichte der Industrie-Ausstellung in Eger für besondere Leistungen in Fabrikation chemischer Artikel die silberne Medaille erhalten. — Der Grenzaufseher J. B. Weber von Passau rettete am 31. Juni l. Js. die Seidenwebersehefrau Weiß von Höll, Bezirksamts Bogen, vom Tode des Ertrinkens. Derselbe wird hiewegen im Kreisamtsblatte für Niederbayern Nr. 64 öffentlich belobt.

* **Passau,** 9. August. Die „Neuest. Nachr.“, das Organ für Volksaufklärung, bedienen ihre Leser mit folgendem Blödsinn: „In den mit dem Gymnasium des Klosters Metten verbundenen Seminarien stehen größere auf die Organisation derselben bezügliche Veränderungen bevor. Der Bischof von Passau (!) glaubt nämlich bemerkt zu haben, daß der gesunde Menschenverstand, der sich gegen die Annahme des Unfehlbarkeitsdogmas sträubt, auch bei mehreren Lehrern und Präfekten des dortigen ersten Seminars zu finden sei und deshalb soll dieses mit dem zweiten verschmolzen werden, wodurch die als Altkatholiken verdächtigen Mönche von jeder erzieherischen Thätigkeit ausgeschlossen werden sollen.“ So die „Neuesten“. Das „intelligente“ Lesepublikum nimmt solches Geschreibsel für baare Münze und zeigt sich höchlich entrüstet über das inquisitorische Vorgehen des Bischofs von Passau. Daß Metten nicht zur Diözese Passau gehört und daß der Bischof von Passau mit dem Kloster Metten nicht das Geringste zu schaffen hat, genirt einen großen Geist nicht und die Liberalen sind ja lauter große Geister.

* Von **Karpfham** wird uns von freundlicher Hand mitgetheilt, daß unsere neuliche Notiz über das Karpfhamerfest nicht überall richtig aufgefaßt worden sei. Wir lassen hier eine deutliche Auseinandersetzung folgen: Am Montag, den 11. September, ist das landwirthschaftliche Fest und wird an diesem Tage ein Trabrennen abgehalten. Am Dienstag den 12. findet das Hauptfest der Landgestüts-Preisevertheilung statt und

---

„Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung Eduard Ehrenberg.“

Zuerst glaubte Antonie ebenso wie ihr Vater, es sei ein alter Brief. Aber sie wurde bald anderer Meinung, als sie Datum, Poststempel und Unterschrift näher betrachtete.

„Sieh' doch, Vater!“ rief sie in ihrem Erstaunen aus, „der Brief hier ist nicht alt. Du hast mir öfter erzählt, daß Herr Eduard noch an demselben Abende, wo die Flucht seines Vaters ruchbar wurde, die Bilanz aller Conti gezogen hat, um sie später ausgleichen zu können. Sieh doch noch einmal zu, Vater . . . Das Glück ist ihm vielleicht günstig gewesen.“ — „Das Schreiben ist alt, mein Kind. Es mag seit dem Umzug in irgend einer Ecke gelegen haben.“ — „Aber das Datum?“ — „Man hat sich um ein Jahr geirrt.“ — „Und der Poststempel?“ — „Ich sage dir, man hat sich um ein Jahr geirrt.“ — „Aber deine Adresse ist ganz richtig: Herrn Le May in Saint-Germain.“

Le May richtete sich halb in die Höhe. Die Muskeln seines Gesichtes zuckten krampfhaft, während er die Augen zum Himmel aufschlug. „Ich war auf diesen Schlag gefaßt,“ murmelte er. Er sah Antonie lange an und flüsterte dann in herzzerreißendem Tone: „Du willst mich also auch verlassen, mein Kind?“ — „Ich?“ rief Antonie, die Hände zusammenschlagend. — „O, ich verdenke es dir nicht,“ fuhr Le May fort. „Du bist jung; dir gehört die Zukunft. Mich erwartet die Einsamkeit des Alters; dir stehen die Liebkosungen fröhlicher Kinder bevor. Später freilich, wenn sie groß geworden sind, werden auch sie durch ihre Neigungen von dir hinweg gerissen. Erst wird Eines fortgehen, dann wieder Eines, dann Alle, — arme Mutter! Du wirst ihnen mit den Augen folgen, während sie nicht einmal den Kopf umwenden, um dir Lebewohl zu winken. Vergebens wirst du dann dein Herz zwingen wollen, nichts mehr zu lieben und sich für immer zu schließen. Das ist das unwandelbare Gesetz der Natur. Warum wolltest du, wie der Engel an den Gräbern, neben der Vergangenheit wohnen? Ziehe hin, wohin deine Wünsche dich rufen. Was sagt dir dieser Eduard? Es scheint, er will dir vorspiegeln, er sei reich. Er will dich von mir reißen! Der Vater hat mir mein Vermögen und zwei meiner Kinder geraubt. Der Sohn wird das Werk vollenden — der Sohn.“ — „Ich will dich ja nicht verlassen, Vater!“ unterbrach ihn Antonie, indem sie die Wange des Greises mit Küssen bedeckte. — „Ist es auch wahr?“ versetzte er und wurde dann ein wenig ruhiger. Mit einemmale griff er nach dem Papier, das ihn so sehr beängstigt hatte, und riß es in kleine Stücke. „Es ist nichts,“ bemerkte er, wie um sein Verfahren zu rechtfertigen. „Es ist ein alter Brief.“

Antonie war vom Gegentheile überzeugt. Als ihr Bruder und ihre Schwester sich wieder einfanden, um nach dem Befinden ihres Vaters zu fragen, bat sie Etienne, in Paris Erkundigungen einzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

wird ein Sprungrennen abgehalten. Bei dem Trabrennen werden nur **solche** Pferde zugelassen, welche sich noch nie bei einem Hauptrennen betheiligt haben.

Aus Deggendorf wird ein höchst schmerzlich berührender **Todesfall** gemeldet: Ein in frischester Jugendkraft stehender und wie man mehrfach hört, zu den besten Hoffnungen berechtigender Schullehrer-Seminarist wurde von einer Fliege am Arme gestochen. Der Stich, anfangs nicht beachtet, verursachte bald eine gefährliche Entzündung, in Folge deren der mittlerweile kaum in die Ferien und das elterliche Haus heimgekehrte Seminarist in kürzester Zeit, wie man sich denken kann zum größten Leidwesen seiner Eltern vom Tode dahingerafft wurde. Die Fliege hatte sogenanntes Leichengift geführt.

In **Oberuzell** findet am 15. ds. Mts. die Empfangsfeier der heimgekehrten Soldaten statt.

In **Plattling** ist der Pächter der Maier'schen Brauerei, Itzelsberger, mit Zurücklassung seiner Frau und fünf Kinder nach Amerika durchgebrannt.

> **Straubing,** 8. August. (**Schwurgericht** 27. Fall.) Angeklagt sind Jodlbauer (Berger) Joseph, verh. Kleingütler von Pimmerberg, Stelzer Alois, verh. Schuhmacher von Kößlarn und dessen Ehefrau Anna Stelzer wegen Diebstahls und Hehlerei. In der Nacht vom 12. auf 13. März l. Js. wurde bei dem Wirthe und Lebzelter Josef Ruef in Kößlarn Landgerichts Rotthalmünster bediensteten Knechte Johann Mitlermaier aus seinem auf dem oberen Boden des Wohnhauses seines Dienstherrn gestandenen Koffer an Geld und Geldeswerth die Summe von circa 140 fl. dann Hypothekenbriefe und bzw. Schuldscheine auf verschiedene Beträge von 50 bis 600 fl. entwendet. Der Diebstahl wurde in der Weise verübt, daß die Diebe auf einer Leiter zum Bodenfenster hinaufstiegen, die den Fensterflügel schließenden eisernen Kloben auswogen, durch das so geöffnete Fenster einstiegen und dort den mit einem starken eisernen Schloße versehenen Koffer des Mitermaier aufsprengten. Diesen Diebstahl verübten Jodlbauer und Alois Stelzer, während die Anna Stelzer in Braunau die gestohlenen Uhren theils verkaufte, theils vertauschte und die Banknoten umwechselte; die beiden Diebe läugneten hartnäckig, dagegen legte die Anna Stelzer ein offenes Geständniß ab. Alois Stelzer hat ferner in der Nacht vom 20. auf 21. Februar h. Js. dem bei dem Bauern Jakob Eder zu Starzenöd bediensteten Knechte Josef Brunhuber von Oberwesterbach aus seinem in der Knechtkammer gestandenen Kasten Effekten im Werthe von 36 fl. 30 kr. gestohlen. Jodlbauer wurde zu **6,** Alois Stelzer zu **5 Jahren Zuchthausstrafe,** die Anna Stelzer dagegen wegen Hehlerei zu **1 Jahr Gefängniß** verurtheilt.

— 9. August. (28. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen Ignaz Schlettl, (Schreiner) Inwohner von Lanzenreit, Franz Joseph Herrnbeck, Inwohner von Hundsruck, Magdalena Söldner, Inwohnerin von Sumpering, wegen Diebstahls und Hehlerei. In der Nacht vom 8. auf 9. Dez. v. Js. wurden dem Georg Glashauser von Mendelnach 2 Schaafe gestohlen; weiters wurden dem Bauern Joseph Bellermann von Furth in der Nacht vom 12. auf 13. Dezbr. v. Js. mittels Einbruches 2 Lämmer und ein Schaafbock entwendet; ein dritter Diebstahl wurde in der Nacht vom 19. auf 20. Jänner h. Js. bei dem Bauern Joseph Hartinger von Buchenreith verübt. Die Diebe nahmen 2 Schaafe mitfort, ließen jedoch im Schnee Spuren zurück, welche auch verfolgt und zwar bis in die Wohnung der Mitangeklagten Söldner, wo sich auch Ueberreste der Schaafe vorfanden. Bezüglich der ersten beiden Reate konnten sich die Geschwornen von einer genügenden Ueberweisung nicht überzeugen und wurden sämmtliche 3 Angeschuldigte hiewegen freigesprochen. Da die 3 Reate nur in ihrem Zusammenflusse ein Verbrechen bildeten, so wurde durch Verneinung der Fragen bezüglich der ersten 2 Reate das dritte ein Vergehen, dessen die Angeschuldigten im Sinne der Anklage für schuldig erkannt wurden. Da jedoch Schlettl schon mehrfach wegen Diebstahls zuletzt mit $5\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus bestraft wurde, wurde er als rückfällig zu **4 Jahren und 1 Monat Zuchthausstrafe** verurtheilt, Herrnbeck mit **4 Monaten Gefängniß,** wovon 51 Tage Haft abgehen und Magdalena Söldner, welche trotz vorschriftsmäßiger Ladung heute in der Verhandlung nicht erschienen war, mit **8 Tagen Arrest** bestraft.

Nachtrag.

München, 8. August. Die Weiterreise des deutschen Kaisers am 11. August von Regensburg erfolgt nach getroffener Bestimmung um 8 Uhr Morgens, die Ankunft in Passau um 11 Uhr Mittags. Die Kaiserin-Elisabethbahn wird von dort aus den kaiserlichen Extrazug übernehmen und ohne Aufenthalt nach Gmunden weiter fahren, wo derselbe Nachmittags gegen 3 Uhr eintrifft. Von Gmunden aus geht die Reise nach kurzem Aufenthalt mittelst Extrapost nach Ischl, wo Se. Majestät mit einbrechender Dämmerung eintreffen dürfte.

Aus **München** wird dem Nürnb. Korresp. telegraphirt, daß wegen plötzlichen Unwohlseins des Königs die „beabsichtigt" gewesene Reise desselben zur Begrüßung des Kaisers unterbleibt. Nach unsern Informationen war die Reise überhaupt nicht beabsichtigt.

Regensburg, 8. August. Der Kaiser Wilhelm wird Donnerstag den 10. August Nachm. 5 Uhr hier ankommen und im Gasthof zum „goldenen Kreuz" absteigen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers unterbleiben alle Empfangsfeierlichkeiten, auch von der beabsichtigten Dekorirung der öffentlichen Gebäude wird Umgang genommen; es werden nur Flaggen aufgezogen.

Wien, 7. August. Die endgiltigen Dispositionen für die Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich sind getroffen. Am 11. August (Freitag) überschreitet der Kaiser Wilhelm, von Regensburg über Passau kommend, die österreichische Grenze; in der Station Wels, wo der Zug, der ihn trägt, in die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn einmündet, wartet seiner der Kaiser Franz Joseph, und beide Monarchen werden dann zusammen nach Ischl weiter reisen. Die zweite Begegnung beider Fürsten, mit welcher der österreichische Kaiser den Besuch des Kaisers Wilhelm erwidert, wird, wie man vernimmt, in Gastein stattfinden. Bei der ersten Begegnung erscheint der Letztere ohne jede diplomatische Begleitung, bei der Zusammenkunft in Gastein dagegen wird er bestimmt den Fürsten Bismarck um sich haben. (Nach einer andern neueren Version findet nach der Zusammenkunft in Ischl eine Ministerkonferenz in Salzburg statt.)

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Aus dem Verwaltungsrathe der Deggendorf-Plattlinger-Eisenbahn-Aktiengesellschaft ist der bisherige Vorsitzende Advokat Lettenbauer mit Bewilligung der Generalversammlung ausgetreten. An dessen Stelle wurde der k. qu. Regierungsrath Gottlieb Fruth, z. Z. in Deggendorf gewählt und besteht dieser Verwaltungsrath nunmehr aus folgenden Herren: 1) qu. k. Regierungsrath Gottlieb Fruth, Vorsitzender, 2) Jos. Ptatiel, Gutsbesitzer zu Deggendorf, Stellvertreter des Vorsitzenden, 3) Josef Kandler, Papierfabrikant und Bierbrauer, 4) Josef Nachtigall, Konditor, 5) Ignaz Schlag, Stadtschreiber, sämmtliche von Deggendorf.

München, 8. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank $94\frac{1}{2}$ P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. $111\frac{3}{8}$ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 131—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. $96\frac{1}{8}$ W., $95\frac{5}{8}$ G.

Frankfurt, 8. August. Oesterr. Rente in Papier $48\frac{3}{4}$. in Silber $57\frac{1}{2}$. Wien $96\frac{1}{2}$. 1854er Loose $76\frac{3}{4}$ 1860er Loose $86\frac{1}{4}$ 1864er Loose. 137— Bankaktien 735—. Kreditaktien $274\frac{1}{2}$. Oesterr.-franz. Staatsb. $405\frac{1}{2}$, Lombarden $173\frac{3}{4}$. Elisabeth $214\frac{1}{4}$. Galizier 239—. Ostbahnen $133\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proz. 99— 4proz. $93\frac{1}{4}$. Grundr. $93\frac{1}{2}$ $3\frac{1}{2}$proz $86\frac{1}{2}$. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe $111\frac{1}{2}$ Amerikaner $96\frac{1}{4}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 101—. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 39—41. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. $20\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{2}$. Sovereigns 11 fl. 49—51; Imperiales 9 fl. 38—40; Dollars 2 fl. 25— -26—.

Wien 9. August. Silberagio **$21\frac{1}{2}$**. **Frankfurt $96\frac{1}{2}$**

Nachtrag zur letzten Curliste von Kellberg.

Baron von Taxis, k. k. Feldmarschallieutenant und Kämmerer mit Familie und Dienerschaft.
Frau Marie Sinzinger, Kaufmannsgattin von Pfarrkirchen.
Frau El. Denk, Tischlersgattin v. Regensburg.
Frl. Kath. Frank, Privatierstochter v. Landshut.

Bekanntmachung.

Durch Reichsgesetz vom 22. Juni l. Js. ist den Bundesregierungen eine bestimmte Summe aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegs-Entschädigung zur Verfügung gestellt worden, um aus derselben, soweit nach den Verhältnissen der einzelnen Länder sich ein Bedürfniß herausstellt, den durch ihre Einziehung zur Fahne in ihren Erwerbsverhältnissen besonders schwer geschädigten **Offizieren, Aerzten** und **Mannschaften der Reserve** und **Landwehr** die Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Berufs nach Möglichkeit zu erleichtern.

Zufolge höchster Weisung werden die Betheiligten aufgefordert, ihre bezüglichen Gesuche bis zum

21. laufenden Monats

ausschließender Frist bei der Distrikts-Verwaltungsbehörde des Wohnortes, also hier bei dem unterfertigten Stadtmagistrate, unter Angabe ihrer Familien-, Vermögens-, Erwerbs- und sonstigen Verhältnisse einzureichen.

Diese Gesuche haben sonach zu enthalten:
1) Vor- und Zuname, Stand, Heimath.
2) Familienstand (verheirathet, ledig, Kinderzahl).
3) Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, Erwerbsfähigkeit, besondere Verluste während des Krieges in Folge der Einberufung.
4) Dauer der präsenten Dienstleistung während des Krieges gegen Frankreich.
5) Betrag der erbetenen finanziellen Beihilfe.

Jene, welche ihren Wohnort in andern deutschen Staaten oder im Auslande haben, haben ihre Gesuche bei der Distriktsverwaltungsbehörde ihrer **Heimath** einzureichen.

Passau, am 8. August 1871. 1.2

Stadtmagistrat Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister:
Stockbauer.

Bekanntmachung.

Waaren- und Viehmärkte in der Stadt Deggendorf betr.

Man gibt zur Darnachachtung wiederholt bekannt, daß mit allerhöchster Genehmigung der in Deggendorf bisher am 3. Sonntage im Oktober stattgehabte Jahrmarkt nunmehr am **4. Sonntage im August** mit Viehmarkt am darauffolgenden Werktage und am **1. Dienstag im Oktober** ein Viehmarkt mit Flachs, Garn- und Leinwandmarkt abgehalten wird.

Deggendorf, den 9. August 1871.

Magistrat der Stadt Deggendorf.
Der Bürgermeister beurl.:
Ritzinger.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Kürschners Anton Schröder von Vilshofen, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt, wird das Anwesen der Schmidseheleute Michael und Therees Gschwendner von Albersdorf, Gemeinde Albersdorf, Landgerichts und Rentamts Vilshofen, mit einem Gesammt-Flächenmaß von 16,16 Tagwerk, bestehend aus Wohnhaus mit Stadel, Stallungen, Schupfen, Schmiedwerkstätte, Beschlagbrücke, Backofen, Brunnen und Hofraum zu 19 Dezimalen, 2 Gärten zu 64 Dezimalen, 14 Aeckern zu 10 Tagwerk 34 Dezimalen, 7 Wiesen zu 2 Tagwerk 90 Dezimalen, 8 Waldungen zu 2 Tagwerk 4 Dezimalen und 2 Oedungen zu 5 Dezimalen durch den k. Herrn Notar M. Forster von Vilshofen am

Dienstag den 10. Oktober 1871 Nachmittags von 2 bis 3 Uhr

im Asen'schen Gasthause zu Albersdorf öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Hiebei erfolgt der Zuschlag sofort endgiltig und findet weder ein Nachgebot, noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt. Das Anwesen wird in zwei Parthien versteigert, nämlich der Acker Plan Nr. 1311½ zu 20 Dezimalen für sich allein, alles Uebrige mit zusammen 15,96 Tagwerk im Ganzen. Die Versteigerungsbedingungen, sowie die nähere Beschreibung der Versteigerungs-Gegenstände können bei dem genannten Herrn Notar eingesehen werden.

Passau, am 5. August 1871.

Dr. Hermannseder, k. Advokat.

Versteigerung.

Um unser Lager von

Weiß-, Strick- und Baumwoll-Waaren, Stickereien,

gänzlich zu räumen, haben wir in unserm Hause am Domplatz eine Versteigerung auf

Mittwoch den 16. August Vormittags 9 Uhr angefangen

anberaumt und wird die darauffolgenden Tage fortgesetzt durch den Auktionator Herrn Winterling. Hiezu laden ergebenst ein die 1.2

Eibl'schen Relikten.

Die

Papier-, Schreibmaterialien- und Kurzwaarenhandlung

des

Clemens Mühlig dahier

empfiehlt ihre aus bestem Papier gefertigten **Düten** und **Säcke,** sowie **Cigarrentäschchen** aus färbigem Papier und bedruckte **Geldrollenpapiere** zu den billigsten Preisen einer geneigten Abnahme.

Größtes Lager

von



Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (22)

Perm. Maschinen-Ausstellung

von

Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Katharina Oetzinger,

Gastwirthswittwe von Kellberg,

heute Morgens 2 Uhr nach dem Empfange der hl. Sterbsakramente im 70. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese Trauernachricht bringen wir Freunden und Bekannten mit dem Bemerken, daß dieselbe am Samstag um 9 Uhr zur geweihten Erde bestattet wird und mit der Bitte, derselben im andächtigen Gebete zu gedenken.

Kellberg, den 10. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 15. August l. Js.** findet in **Oberzell** zu Ehren der **zurückgekehrten** Krieger der dortigen Pfarrei **ein Fest des Wiedersehens** und der Dankbarkeit statt, **wozu die** verehrliche Bewohnerschaft der **Umgebung freundlich** eingeladen wird.

Am genannten Tage Morgens **7 Uhr** fährt in Passau vom Ort weg ein Schiff ab.

Handelsregister.

Das Weinhandlungsgeschäft unter der Firma **„Anton Niederleuthner" in Passau** wird auf Ableben des Besitzers von der Wittwe Frau Anna Niederleuthner in gleicher Firma unverändert fortgeführt. Frau Niederleuthner hat ihrem Sohne **Joseph Niederleuthner** Prokura ertheilt.

Vornbach.

Sonntag den 13. August **Empfangsfeierlichkeit** zu Ehren der heimgekehrten Krieger.
Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum das Pfund zu 5 kr.

L. Liebermeister
2.2 bei Fr. Gebeßter.

Himbeeren

kauft in jedem Quantum (7

J. B. Kornthenr.

---

vis-à-vis dem Bahnhof Nr. 86½ ist wegen Versetzung die Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Gewölbe rc. **am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.**

Im bayerischen Walde ist ein **Gasthaus** mit oder ohne Oekonomie, oder ein **Gasthaus** in der Ilzstadt-Passau zu verkaufen oder zu vertauschen.

Franz Greimel,
1.3 Wirth in Herzogsreuth.

Es ist im Hause Nr. 383 im Neumarkt eine **Wohnung** im 2. Stock mit 3 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Allerheiligen zu vermiethen. 2.2

Es wird bis zum Ziel Michaeli ein nicht zu junges **Mädchen** gesucht, das gut bügeln und nähen kann und die Aufsicht und Pflege größerer Kinder übernimmt. D. Uebr. 2.2

In der Altstadt ist ein einzelnes **Zimmer** zu vergeben. D. Uebr. 3.2

Ich kann der Wahrheit gemäß bescheinigen, daß mir die **Rennenpfennig'schen Hühneraugen-Pflästerchen** sehr gute Dienste geleistet haben.

Bernstadt bei Oels in Schlesien.
(2) **J. Heilborn.**

Niederlage in Passau bei
L. Hartwagner.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (28)

Gesellen-Verein zu Passau.

Am Sonntag, 13. August um 6 Uhr Abends

Generalversammlung.

Einzeichnung zur Theilnahme an der bevorstehenden Fahnenweihe des sehr löblichen Handwerker-Vereines und an dem damit verbundenen gemeinsamen

freien Festmahle.

Die Vorstandschaft.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 13. ds.

VII. Freischießen

in der Lindau. Entfernung der Scheiben 400 Schritte. Es sind nur 2 offene Visire gestattet. Abfahrt um 1 Uhr vom Ort per Schiffchen. Auch Nichtmitglieder können sich am Schießen betheiligen und sind freundlichst eingeladen. 1.2

Die Schützenmeister.

Gesang-Verein.

Heute Abends ½8 Uhr im Lokal

Zusammenkunft

betreff. „Ständchen."

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 9. d.: Augusta Anna, ehel. Töchterlein des Herrn Leonhard Rott, Zugführers bei der Ostbahn dahier.

Gestorben am 8. d.: Maria Angerer, Viktualienmarkt-Pächterskind am Anger, 14 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Samstag den 12. August Klara.

Zur Tagesgeschichte.

München, 10. August. Am 6. August war Hr. v. Lutz in Berg, am selben Tage kehrte er nach München zurück und lud sämmtliche Minister in seine Privatwohnung, wie ich Ihnen gestern meldete. Was dort vorging, ist bis jetzt ein Geheimniß geblieben, ich konnte bis zur Stunde nichts Bestimmtes erfahren. Dagegen melden die heutigen „Neuesten Nachrichten," Lutz hätte jenen Abend den überraschten Kollegen mitgetheilt, er sei vom König mit der Bildung eines neuen Ministerium's betraut. Er bitte jedoch sämmtliche Minister, ihre Portefeuilles auch im neuen Ministerium beizubehalten. Nur Hrn. Schlör sei vom Ministerpräsidenten Lutz bedeutet worden, seine Demission zu geben. Hier umgehenden Gerüchten zufolge soll Schlör auch bereits seine Entlassung eingereicht haben. Sind die „Neuesten Nachr." recht berichtet, dann hat Lutz in den letzten Wochen ein feines Intriguenspiel aufgeführt. Dann hat er jedenfalls einen Minister des Aeußern nicht finden wollen, um schließlich mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt und auf diese Weise eines unliebsamen Kollegen entledigt zu werden. Näheres ist abzuwarten.

München, 10. Aug. In liberalen Kreisen ist es äußerst übel vermerkt worden, daß Döllinger dieses Jahr nicht (wie früher) zu seinem Namenstage (Ignaz) ein allerhöchstes Gratulationsschreiben erhalten habe. Man sieht, den Liberalen ist nichts mehr recht zu machen. Wenn man meinen möchte, es ginge ohnehin alles nach ihrem Wunsche, sie murren doch immer wie ungezogene Kinder. — Seit der Döllingerschwindel aufgetaucht ist, haben die hiesigen liberalen Reporter ein ergiebiges Feld zu tendenziösen Erfindungen. Ohne alles Wissen, ohne die bescheidensten Kenntnisse nur, haben sie natürlich bei allen ihren Erdichtungen Pech. In Metten wurde das I. (adelige) Seminar eingezogen und dasselbe mit dem II. verschmolzen. Flugs schreiben die Münchener Neuigkeitserfinder in alle liberalen Blätter, dies wäre nur geschehen, weil der Bischof von Passau erfahren, daß die Professoren des I. Seminars döllingerianisch gesinnt gewesen seien. Er hätte daraufhin die Aufhebung des I. Seminars verlangt. Daran ist nun alles und noch dazu herzlich dumm erlogen. Einmal haben die verschiedenen Seminarien nur verschiedene Directoren, aber nicht Professoren. Die Zöglinge beider Seminarien besuchen vielmehr ein und dieselbe Anstalt. Dann hat der Bischof von Passau in Metten nicht viel zu befehlen, da Metten nicht in seine Diözese, sondern in die Regensburger gehört. Ein Sprichwort sagt, ein Lügner müsse ein gutes Gedächtniß haben. Noch mehr aber ist nothwendig, daß der Erfinder von Lügen Sachkenntniß besitze, sonst kann man ja die Unwahrheit gleich mit Händen greifen! —

Aus München, 8. August, wird der Augsb. Abdztg. geschrieben: Seit einiger Zeit befindet sich der der bayerischen Gesandtschaft in Berlin als Militärbevollmächtigter beigegebene Oberst Fries des Generalquartiermeisterstabes in München; da gegenwärtig Verhandlungen stattfinden, um in dem bayerischen Theile des deutschen Heeres in Bezug auf Organisation, Formation, Ausbildung und Führen, dann hinsichtlich der Mobilmachung, sowie hinsichtlich der Bewaffnung, Ausrüstung und der Gradabzeichen die Herstellung der vollen Uebereinstimmung mit den für das Reichsheer bestehenden Normen herbeizuführen, bringt man die Anwesenheit des genannten Offiziers in München mit diesen Angelegenheiten, deren Abwickelung gut vorwärts geht, in Verbindung.

— Nach den „Neuesten Nachr." soll der Minister des Innern v. Braun an Stelle Schlörs das Handelsministerium und der Regierungspräsident der Pfalz v. Pfeiffer das Ministerium des Innern übernehmen.

— Das theoretische Examen der zum Staatsdienst abspirirenden Rechtskandidaten an hiesiger Universität hat ein sehr günstiges Resultat geliefert. Von 44 zugelassenen Kandidaten haben 38 sich dem Examen unterzogen, von welchen 33 dasselbe bestanden haben und 5 durchgefallen sind.

Aus der Pfalz 7. August. Während der Belagerung von Paris fanden einige bayerische Soldaten bei Sceaux eine Cassette, mit etwa 100,000 Frcs. Werthpapieren, die sie, obgleich sie deren Werth genau erkannten, an ihren Major ablieferten. Dieser ließ es sich angelegen sein, die Eigenthümer des Reichthums aufzuspüren, was ihm auch nach manchem vergeblichen Versuch endlich gelungen. Dieser Tage reiste nun der Schwager des Majors nach Paris ab, um die Cassette der Familie, als deren Eigenthümer sie erkannt wurde, auszuhändigen.

Aus Baden, 8. August, schreibt man der Pfälzer Ztg.: Die Versammlung der Döllingerianer in Heidelberg hat die Erwartungen ihrer Freunde nicht erfüllt. Die gemäßigten und radikalen Elemente sind heftig aneinander gerathen und schließlich sollen letztere obgesiegt haben. Der öffentliche Vortrag von Michelis hat eher Fiasko, als Eindruck gemacht, indem es jenem Kampfhahn nicht gelang, die Zuhörer durch seine Leidenschaft und seine konfuse Darstellung zu fesseln.

Berlin, 8. August. Fürst Bismarck wird allerdings zunächst nicht in ein Seebad reisen, sondern nach Gastein, nicht aber eigentlich, wie von Wien aus verbreitet wird, zum Kurgebrauche, sondern zum Zweck politischer Besprechungen mit dem Grafen Beust. Dies wird auch in einer Wiener Korrespondenz der Krzztg. bestätigt, welche sehr richtig als das nächstliegende Behandlungs-Objekt die rumänische Frage, bezeichnet. Oesterreich und Preußen sind darin einig, daß alles aufgeboten werden müsse, einer Katastrophe in den Donaufürstenthümern vorzubeugen, und zu dem Zwecke die Stellung des Fürsten Karl zu befestigen; gleichzeitig aber auch den schwer geschädigten Inhabern rumänischer Eisenbahn-Aktien zu ihrem Rechte zu verhelfen. Bei der tief erschütterten Position des Fürsten und dem notorischen Haß der Rumänen gegen Deutschland sind das Aufgaben, welche ohne das militärische Einschreiten der Pforte oder der zunächst betheiligten Mächte mit Zustimmung der suzerainen Macht kaum zu lösen sein dürften. Es zeigt sich also wieder ein Mal, wie sehr Recht die Zentrums-Fraktion hatte, als sie der Mehrheit des Reichstags entgegenhielt, daß ihre Theorie der absoluten Nicht-Einmischung in die innern Angelegenheiten fremder Staaten in der Praxis sich nimmer bewähren könne und werde. Wahrscheinlich wird der augenblicklich auf Varzin verweilende Geh. Legationsrath v. Keudell den Reichskanzler nach Gastein begleiten. (Köln. Volksztg.)

Wien, 10. August. Der Mission des Baron Edelsheim, der bekanntlich den Kaiser von Rußland im Namen unseres Monarchen zu begrüßen hatte, hat man in russischen Kreisen eine große Aufmerksamkeit zugewendet. Kaiser Alexander soll sich zu Baron Edelsheim, der sich einer sehr auszeichnenden Aufnahme zu erfreuen hatte, geäußert haben: „Er gebe sich der Hoffnung hin, daß die staatsrechtlichen Aspirationen der galizischen Unterthanen Oesterreichs keinen Anlaß zur Trübung des glücklicherweise bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Rußland liefern werden." In

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Ein wichtiges Ereigniß hatte sich zugetragen.

Nachdem der Banquier Ehrenberg seine Kunden hatte tanzen lassen, hatte er seinen Wohnsitz im Auslande aufgeschlagen. Wie wir wissen, war Eduard ihm nicht nach Brüssel gefolgt.

„Es ist mir noch lieber so," sagte der Banquier zu sich selbst, immerhin ein wenig verdrießlich. „Der gute Junge wäre mir nur im Wege gewesen. Aber er bleibt doch mein Sohn. Wenn er sich selbst aus der Patsche zieht, um so besser für ihn; wenn nicht, so steht ihm mein Herz und meine Börse stets offen. Für den Augenblick spielt er den Beleidigten; wir werden sehen, wie lange er das aushält."

Seinem guten Freunde Lajointaux gab er den Auftrag, zu ermitteln, was aus Eduard geworden sei, und ihm dann im Nothfalle einige Tausendfranken-Billets vorzustrecken. Herr Lajointaux entledigte sich gewissenhaft des ersten Theiles dieses Auftrags, indem er Ehrenberg mittheilte, daß sein Sohn eine Stelle angenommen habe und nach wie vor in Paris wohne.

Dabei blieb's. Herr Ehrenberg konnte sich nicht entschließen, einen weiteren Schritt zu thun; es genügte ihm, zu wissen, wo sein lieber Sohn war. Im Uebrigen lebte der Banquier herrlich und in Freuden.

Die Zeit verstrich; eines Tages erhielt Eduard aus Genf folgendes Telegramm: „Ihr Vater liegt am Sterben. Sofort hinkommen. Bedeutende Geldsummen."

Eduard machte sich unverweilt auf den Weg. Ein Unfall, der sehr ernste Folgen haben sollte, war Ehrenberg zugestoßen. Unter den Leuten, welchen er für ihre eigene Rechnung den schönen Ball gegeben hatte, befand sich ein junger Kaufmann, der sich so gründlich ruinirt sah, daß er wieder den Musterkasten unter den Arm nehmen mußte. Der Zufall führte die Beiden in Genf zusammen. In einem Anfalle von Wuth packte der junge Mann den ehemaligen Banquier unsanft bei der Gurgel. Als man die Kämpfer aus einander gerissen und Ehrenberg nach Hause gebracht hatte, mußte dieser sich zu Bette legen; sein Ballgast von ehedem hatte ihn fast erdrosselt. Eine bösartige Halsentzündung trat hinzu, und bald war sein Zustand hoffnungslos geworden.

„Es war meine eigene Schuld," sagte er, sich in das Unvermeidliche fügend. „Ich hätte nicht ohne Revolver ausgehen sollen. Uebrigens, wenn ich ihn auch zur Hand gehabt hätte, ... der junge Mann griff gar zu ungestüm zu. Wenn nur mein Sohn hier wäre; es wird mir eine Beruhigung sein, zu wissen, daß doch Jemand mich beweint."

Das Recht des Stärkern erkannte er bis zum letzten Augenblicke an, indem er sich standhaft weigerte, den Namen seines Gegners zu nennen, der das Weite gesucht hatte. Als Veranlassung zu dem Streite gab er Eifersucht an; es schmeichelte seiner Eitelkeit, für das Opfer eines der zahlreichen Liebesabenteuer zu gelten, die er aufzusuchen pflegte.

Als Eduard anlangte, lag sein Vater bereits in den letzten

dieser Aeußerung des Czaren will man die Konsequenz von Besprechungen erblicken, die anläßlich der letzten Anwesenheit des Kaisers Alexander in Deutschland zwischen den Fürsten Gortschakoff und Bismarck bezüglich der österreichischen Verhältnisse statt hatten.

Paris, 9. August. Nachrichten aus Petersburg konstatiren, daß der Kaiser von Rußland den diesseitigen Gesandten, General Leflô, mit Herzlichkeit empfangen habe; es wird versichert, daß der Kaiser lebhafte Sympathien für Frankreich ausgedrückt, sein Bedauern über die Losreißung des Elsaßes und Lothringens geäußert und das Gerücht über eine Allianz zwischen Preußen und Rußland in Abrede gestellt habe.

— Die Stelle des Herrn Thiers ist fortwährend eine sehr prekäre; augenblicklich handelt es sich darum, ob er Präsident der Republik werden, oder ob nur seine gegenwärtigen Vollmachten als Chef der Exekutivgewalt auf 3 Jahre verlängert werden sollen. Die monarchisch gesinnte Rechte der National-Versammlung wäre nicht gegen die Verlängerung der Vollmachten, da sie am Ende einen „Chef der Exekutive“ einem „Präsidenten der Republik“ vorzieht. Sie hat aber als Preis für ihre Willfährigkeit auch ihrerseits eine Verlängerung ihrer Dauer auf 3 Jahre gefordert. Von anderer Seite geht man damit um, Herrn Thiers in der Person des Herzogs von Aumale einen Gegenkandidaten für die Präsidentschaft entgegenzustellen.

Rom, 10. August. Die Minister haben behufs der Unterbringung der Ministerien und anderer Staatsämter beschlossen, dem Könige die Dekrete zu unterbreiten, welche die Expropriation des Collegium romanum, des Noviziathauses der Jesuiten zu San Andrea am Quirinal, des Klosters della Incarnazione, der heiligen Theresa und noch einiger anderer Klöster enthalten werden. Die Dinge mußten so kommen, und anstatt dem Papste den Quirinal zurückzugeben, wird man von ihm noch den Vatikan aus dringenden Staatsrücksichten begehren. Die Universität ist geschlossen; sonst belief sich die Zahl der Studirenden weit über tausend, heuer betrug sie nur 700, und nach der Döllinger'schen Affaire verminderte sie sich auf 300. Nun denkt man daran, die alten Professoren zu verabschieden, denn in einigen Tagen werden sie aufgefordert werden, sich der Eidesleistung zu unterziehen, und das wird genügen, um wenigstens 28 bis 30 alte römische Professoren der Sapienza zu entlassen. — Der Kontrakt über den Ankauf des prachtvollen Palastes Braschi ist abgeschlossen, in demselben wird Lanza und sein Ministerium untergebracht werden, der italienische Staatsschatz bezahlt dem dermaligen Eigenthümer desselben, Silvestrelli, nicht weniger als anderthalb Millionen Lire. — Der Gesundheitszustand des Papstes ist vollkommen gut.

Der hundertjährige Geburtstag Walter Scott's wurde in **Edinburgh** durch ein Bankett gefeiert, zu welchem 2000 Personen geladen waren. Die öffentlichen Gebäude und Privathäuser waren mit Fahnen festlich geschmückt. Es herrschte großer Enthusiasmus. Ein anderes Bankett fand in Glasgow statt. In ganz Schottland wurde dieser Tag festlich begangen.

Bern, 9. August. Frankreich, das an Internirungskosten bereits 5 Millionen gezahlt hat, sendet vom 15. d. Mts. bis zur Tilgung alle 14 Tage eine Million, wogegen die Schweiz das ganze Kriegsmaterial ausliefert.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau**, 11. August. Kaiser Wilhelm kam heute Vormittags 11 Uhr in Begleitung des k. Generaladjutanten, Generallieutenant von Spruner, des k. Flügeladjutanten, Rittmeister Graf Holnstein und des Direktors der Ostbahnen v. Badhauser mit einem zahlreichen Gefolge an. Am Kaisersaal empfingen ihn der k. k. österr. Generallieutenant Graf Crenneville mit seinem Adjutanten, Major Fürst Lobkowitz; der preußische Gesandte am österr. Hof, General Schweinitz mit dem Gesandtschaftsattaché, Legationsrath Graf Deuhoff und Oberst Schwertführer des österr. Linien-Inf.-Regiments „Kaiser Wilhelm.“ Von Passau waren der Stadtkommandant, der Kommandant des Landwehrbezirkskommando's, Offiziere des 9. Jägerbataillons und 11. Infanterieregiments, der Bürgermeister und der Stadtkommissär mit mehreren andern Beamten, darunter der kgl. preußische Zoll-Inspektor anwesend. Kaiser Wilhelm trug die Uniform des österreichischen Regiments, dessen Inhaber derselbe ist und trat, überallhin freundlich grüßend, in den herrlich geschmückten Kaisersaal, sich bald hierauf dem andrängenden Publikum auf dem Perron zuwendend. Nach den Empfangszeremonien ließ sich der Kaiser auch 3 Unteroffiziere des kgl. 9. Jägerbataillons vorstellen, welche mit dem eisernen Kreuze dekorirt sind und erkundigte sich, aus welchen Schlachten sie diese Auszeichnung hätten. Längere Zeit unterhielt sich der Kaiser mit dem kgl. qu. preuß. Steuer-Inspektor Hoft, indem er äußerte, er erinnere sich seiner noch gut aus seinem letzten Besuche in Passau, vor 4 Jahren. Nach ungefähr 15 Minuten Aufenthalt stieg der Kaiser wieder ein und zeigte sich, im Waggon stehend, dem Publikum. Sein Aussehen ist rüstig und lebensfrisch.

‡ **Passau**, 11. August. Heute wurde dahier der Soldat des 11. Inf.-Reg. Joseph Feicht aus Biberek, Bezirksamts Grafenau, mit militärischen Ehren begraben. Derselbe starb an Erschöpfung im Vereinsspitale. Eine Abtheilung der detachirten Besatzungskompagnie des 11. Regiments in Oberhaus gab ihrem Kameraden das Geleite und hiesige Jäger, Feuerwehr, Offiziere und Bürger folgten dem Konbukte. — In der Verlustliste der bayer. Armee werden nachgetragen: Soldat Ludwig Schießl, 11. Reg., Gärtnerssohn von Dorfbach, gestorben am 19. Okt. 1870 zu Corbeil und der Soldat des 2. Inf.-Reg. Joseph Graf von Winpassing, Gemeinde München, gestorben am 28. Dez. 1870 zu Orleans an einer Schußwunde.

Die von dem Straub. Tagbl. aus **Deggendorf** gebrachte auch in der Donau-Ztg. abgedruckte Nachricht über den durch einen Fliegenstich herbeigeführten Tod eines Schullehrer-Seminaristen müssen wir dahin berichtigen, daß der genannte Seminarist allerdings von einer Fliege gestochen wurde und auch die Entzündung sehr gefährlich war, aber sich schon wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

> **Straubing**, 10. August. (**Schwurgericht** 29. Fall.) Johann Gruber, led. Dienstknecht von Dingolfing und Johann Karl, led. Dienstknecht von Waltenberg, ersterer wegen Mordversuches, Raubes u. a., letzterer wegen Raubes und Diebstählen angeklagt, wurde Gruber zu **lebenslänglicher**, Karl dagegen zu **18 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.**
— (30. Fall). Pflugmacher Xaver, Postexpeditionsgehilfe zu Neustadt a. D., wegen Verbrechens der Amtsuntreue angeklagt, wurde zu **2 Jahren Gefängnißstrafe**, zu erstehen auf einer Festung, in contumaciam verurtheilt.

Landshut, 10. August. Seine Majestät der König ist heute Mittag halb 2 Uhr im strengsten Incognito mittelst eines Extrazuges auf der Reise nach Regensburg zur Begrüßung des Kaisers hier durchgekommen.

Nachtrag.

Aus **München**, 10. August, meldet unser ‡ Korrespondent aus zuverlässigster Quelle: die Angaben der „N. N.“, betr. die Entlassung des Ministers Schlör sind nur halb richtig: die Herren haben läuten hören und nicht recht. Der Sachverhalt ist dieser. Seit 5. August schweben neuerdings Unterhandlungen mit dem Grafen Hegnenberg-Dux wegen Uebernahme des Ministeriums des Aeußern. Der Graf erklärte rundweg, er müsse das Anerbieten neuerdings ablehnen, wenn nicht die Minister Schlör und Braun ihre Entlassung erhalten. Gestern war darum ein stürmischer Ministerrath, eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Ein Ministerium Hegnenberg-Lutz wäre in der äußern Politik antipreußisch, nach Innen entschieden antikatholisch; der Graf ist bekanntlich Freund und Gönner Renftle's.

München, 10. August. (Südd. Büreau.) In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, Graf Hegnenberg-Dux habe das Ministerium des Aeußern angenommen und seine Ernennung sei unmittelbar bevorstehend.

München, 10. August. Der König, dessen Unwohlsein be-

Zügen; er hatte kaum noch die Kraft, ihm zuzuflüstern: „Geh' nie ohne Revolver aus. Da hängte der meinige . . . scharf geladen.“

Eduard fand ungeheure Summen vor. Ehrenberg hatte die unterschlagenen Gelder in Werthpapieren vortheilhaft angelegt und bedeutend vermehrt, da er in Genf kein so großes Haus machen konnte wie früher in Paris. Er war beim besten Willen nicht im Stande gewesen, seine Zinsen zu verzehren.

Nachdem er seinem Vater die letzte Ehre erwiesen, kehrte Eduard nach Paris zurück und miethete ein Zimmer in dem Hotel des ehrenwerthen Herrn Lajointaur.

Nichts lag ihm ferner als der Gedanke, das Bankhaus seines Vaters neu zu gründen; aber die Ehrenrettung sollte von demselben Hause ausgehen, wo die Katastrophe ausgebrochen war. Er sagte Jedem, der's hören wollte: sein Vater habe Frankreich als völlig ruinirter Mann verlassen und nunmehr, da er durch glückliche Spekulationen im Auslande neues Vermögen erworben, ihn beauftragt, alle alten Verbindlichkeiten zu decken. Uebrigens war es den Leuten auch weniger um eine Erklärung der Sache zu thun; die Hauptsache war ihnen, daß sie wieder zu ihrem Gelde gelangten.

Als Etienne auf Antoniens Wunsch sich zu dem Sohne des Banquiers begab, erhielt er die Bestätigung, daß es mit dem Briefe, den dieser an Herrn Le May sowie an die übrigen Gläubiger seines Vaters gerichtet hatte, seine Richtigkeit habe. Eduard hätte am liebsten die Nachricht gleich selbst überbracht, als er durch den Fürsten Federici die Adresse Le May's erfahren hatte. Allein das Ziel, welches er sich gesteckt hatte, nahm ihn ganz in Anspruch; dann hielt ihn auch sein Zartgefühl von dem Besuche zurück: er wollte den Schein vermeiden, als erwarte er Dank von dem frühern Geschäftsfreunde seines Vaters.

XX.

Sobald Etienne sich Klarheit über die Sache verschafft hatte, eilte er zu seiner Schwester Hermine und Beide begaben sich zu ihrem Vater. Wenige Minuten nachher verließen sie stumm und niedergeschlagen wieder das Zimmer: der alte Kaufmann hatte seine Kinder nicht mehr erkannt; was Etienne ihm sagte, schien ihm sogar sichtliches Mißbehagen zu verursachen.

„Habe ich wirklich den Verstand verloren, mein Kind?“ sagte er, als er sich mit Antonie allein befand. „Sonderbar“, fuhr er mit irrem Lächeln fort; „ich habe wohl gehört, was mir der junge Mann eben erzählte. Er sprach von der Liebe meiner Kinder, von der Wiedererlangung meines Vermögens . . . Ja, so spricht man zu einem Narren, auf dessen fixe Ideen man eingehen will. Habe ich mich denn je über mein Geschick beklagt? Wie konnte er sonst wissen . . . ? Gewiß hast du ihm alles erzählt, Antonie.“ — „Mein Gott,“ murmelte das junge Mädchen, „habe Mitleid mit uns.“ — „Ich will aufstehen,“ rief plötzlich Le May, der von einer fieberhaften Angst befangen schien. — „Ja, thue das,“ entgegnete Antonie, die ihren Vater um jeden Preis seinem trüben Sinnen entreißen wollte; wir wollen ein wenig in der Stube auf- und abgehen . . . . Bald können wir auch wieder zusammen in's Freie gehen.“ (F. f.)

reits wieder gehoben, ist soeben nach Schwandorf abgereist, um den Kaiser daselbst zu begrüßen und sodann bis Regensburg zu begleiten, von wo er während der Nacht hierher zurückzukehren gedenkt.

München, 9. August. Der k. Generaladjutant Generallieutenant v. Spruner und der k. Flügeladjutant Rittmeister Graf v. Holnstein sind diesen Abend nach Aschaffenburg abgereist, um daselbst den deutschen Kaiser im Namen unseres Königs zu begrüßen und dann auf der Reise durch Bayern zu begleiten. Ein Theil des Personals der k. Hofhaltung ist diesen Abend nach Nürnberg abgegangen, wo der Kaiser im Bahnhofe ein ihm vom König angebotenes Frühstück einnehmen wird.

München, 9. Aug. Der Kaiser Wilhelm hat in einer telegr. Depesche sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß unser König in Folge eines Unwohlseins abgehalten ist, ihn auf der Reise durch Bayern zu begrüßen. (Vgl. jedoch oben) Dem Kaiser zu Ehren ist morgen nach dem Eintreffen Sr. Maj. in Regensburg große Tafel, wozu ein Theil der kgl. Hofhaltung von hier heute Abend nach Regensburg abgehen wird.

Nürnberg, 10. August. Se. Majestät der deutsche Kaiser ist heute Nachmittag nach 2 Uhr hier eingetroffen und nach $\frac{1}{2}$stündigem Aufenthalt mit der Ostbahn weitergereist. Derselbe wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und von dem zahlreich anwesenden Publikum mit Begeisterung begrüßt.

Ischl, 10. August. Die Reise des Kaisers Wilhelm durch Oesterreich ist folgendermaßen festgestellt: Freitag um 11 Uhr geht derselbe mittelst Extrazuges der Elisabethbahn von Passau ab. Im Bahnhofe zu Wels wird er vom Kaiser von Oesterreich begrüßt. Von da fahren die beiden Kaiser mittelst Extrazuges weiter, nehmen in Lambach ein Frühstück und treffen vor 3 Uhr in Gmunden ein. Von Gmunden mittelst Dampfschiffs nach Ebensee, von dort mittelst Hof-Equipagen nach Ischl, wo Kaiser Wilhelm mit einem Gefolge von vierundzwanzig Personen im „Hotel Bauer" sein Absteigequartier nimmt. Samstag Nachmittags fährt der Kaiser über St. Gilgen nach Salzburg, nimmt dort sein Nachtquartier im Hotel „zum Erzherzog Karl" und fährt Sonntag Morgens nach Gastein. Fürst Bismarck soll in vierzehn Tagen in Gastein eintreffen, und man sagt, er werde unterwegs in Salzburg eine Zusammenkunft mit dem Grafen Beust haben. Um dieselbe Zeit etwa wird der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser von Deutschland einen Gegenbesuch in Gastein machen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Vom Main, Anfang August, wird dem „M. Journ." geschrieben: Die Korn- und Gersten-Ernte ist bei uns in vollem Gange und fast halb beendigt, da die wechselnde Witterung ein langes Liegenlassen unmöglich macht. Mit dem Ertrage ist man recht zufrieden. Der aus den Kartoffeläckern ausgehende Geruch läßt keinen Zweifel an dem Faulen der Frühkartoffeln aufkommen, deßgleichen das schwarz gewordene Kraut. (Das Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit bezeugen zahlreiche Berichte aus allen Gegenden Deutschlands.)

Eine wichtige prinzipielle Entscheidung ist seitens des österreichischen Handelsministeriums getroffen worden, indem dasselbe den Grundsatz aufgestellt hat, daß eine Emmission junger Aktien künftig vor Volleinzahlung der Aktien erster Emmission nicht stattfinden dürfe.

München, 9. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94$\frac{1}{8}$ P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 111$\frac{1}{2}$ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 134—. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96$\frac{3}{8}$ W., 95$\frac{3}{8}$ G.

Frankfurt, 9. August. Oesterr. Rente in Papier 48$\frac{3}{8}$. in Silber 57$\frac{1}{8}$. Wien 96$\frac{3}{8}$. 1854er Loose 77—1860er Loose 86$\frac{1}{2}$ 1864er Loose. 137— Bankaktien 735—. Kreditaktien 274$\frac{3}{4}$. Oesterr.-franz. Staatsb. 406$\frac{3}{4}$., Lombarden 173$\frac{1}{4}$. Elisabeth 216$\frac{1}{4}$. Galizier 239—. Ostbahnen 133$\frac{3}{4}$. 4$\frac{1}{2}$proz. 99— 4proz. 93$\frac{1}{4}$. Grundr. 93$\frac{1}{4}$ 3$\frac{1}{2}$proz 86$\frac{1}{2}$. Pfandbriefe 93$\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe 111$\frac{1}{4}$ Amerikaner 96$\frac{1}{4}$ Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 101—. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 38—40. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 20$\frac{1}{2}$—21$\frac{1}{2}$. Sovereigns 11 fl. 48—50; Imperiales 9 fl. 38—40; Dollars 2 fl. 25—·—26—.

Wien, 10. August. Silberrente 69.75. Papierrente 59.50. 1860er Loose 102.75. 1864er Loose 138.50. Bankaktien 769. Kreditaktien 286.80. Franko-Austrian 120.—. Anglo-Austrian 256.50. Staatsbahn 422.—. Lombd. 180.90 Galizier 250.70. Napoleonsdor 9.67$\frac{1}{2}$. Wechsel: Augsburg 103.30. London 121.30. Paris 47.50. Frankfurt 102.50.

Wien 10. August. Silberagio **21. Frankfurt 96$\frac{3}{8}$.**

Todes-Anzeige.

Von namenlosem Schmerz ergriffen, bringen wir hiemit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Abends 8 Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Schwager, Onkel und Großonkel

Herrn Ludwig Pürsagg,

vorm. Apotheker und z. Z. Privatier in Passau,

nach nur zwölftägigem Krankenlager und Empfang der heil. Sterbsakramente, in einem Alter von 61 Jahren, aus diesem Leben abzurufen.

Passau, den 10. August 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Anna Pürsagg, geb. Heigl.
Karl Heigl, Schwager.
Heinrich Heigl, Neffe.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 13. ds. Nachmittags 3$\frac{1}{2}$ Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus, der Gottesdienst am Montag den 14. ds. um 9$\frac{1}{2}$ Uhr in der Stadtpfarrkirche statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Kleinschlagen des für die beiden Jahre 1872 und 1873 zur Unterhaltung der Staatsstraßen nöthigen Deckmaterials wird im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben und zwar:

Für die Straße von Passau über Freyung nach Böhmen:

I. für die Strecke von 0 bis V 3½,
Dienstag den 22. August 1871 Morgens 9 Uhr im Wirthshause zu Straßkirchen.
II. für die Strecke von V 3½ bis IX⅘,
Dienstag den 22. August 1871 Nachmittags 3 Uhr im Wirthshause zu Kumreuth.
und III. für die Strecke von IX⅘ bis XIII⅓
Mittwoch den 23. August 1871 Morgens 10 Uhr im Wirthshause zu Herzogsreuth.

Für die Straße von Passau nach Zwiesel:

I. für die Strecke von 0 bis II⅘,
Montag den 28. August 1871 Vormittags 8 Uhr im Wirthshause zu Ries.
II. für die Strecke von II⅘ bis VI⅔
Mittags 11 Uhr im Wirthshause zu Neukirchen. 2.2

Für die Straße von Straubing nach Passau.
Mittwoch den 30. August Vormittags 11 Uhr im Wirthshause zu Seestetten.

Für die Straße von Burghausen nach Passau, Aich nach Schärding und von Passau über Mariahilf nach Schärding:
Donnerstag den 31. August 1871 Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zu Dommelstadl.

Steigerungslustige werden an genannten Tagen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Accordbedingnisse am Tage der Versteigerung bekannt gegeben werden und jederzeit bei der unterfertigten Baubehörde zu Jedermanns Einsicht aufliegen. Passau, den 6. August 1871.

Kgl. Baubehörde Passau II.
Neumüller, Baubeamte.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Michael Weinberger, Privatiers in Sulzbach betr.

Wer an den Rücklaß des verlebten Michael Weinberger, Privatiers von Sulzbach, irgend welche Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, selbe

binnen 14 Tagen

anzumelden, widrigenfalls die Erbsmasse ohne Rücksicht hierauf extradirt wird.

Passau, den 9. August 1871.

Wolf, k. Notar
als Verlassenschafts-Commissär.

Einladung.

In **Hengersberg** ist am **8. und 9. September** die Pferdemusterung aus dem Beschälbezirke und die Preisevertheilung durch die k. Landgestütskommission.

Dabei wird ein landwirthschaftliches Bezirksfest gefeiert und am 10. September ein

Pferde-Sprung-Rennen

mit folgenden Preisen abgehalten:

1. Preis 40 Gulden mit seidener Fahne,	4. Preis 12 Gulden mit seidener Fahne,
2. „ 30 „ „ „ „	5. „ 6 „ „ „ „
3. „ 20 „ „ „ „	6. „ 4 „ „ „ „

Am 11. September Pferde-Trab-Rennen

1. Preis 40 Gulden mit seidener Fahne,	4. Preis 12 Gulden mit seidener Fahne,
2. „ 30 „ „ „ „	5. „ 6 „ „ „ „
3. „ 20 „ „ „ „	6. „ 4 „ „ „ „

Ausländische Pferde werden gleichfalls zugelassen.

Das Festschießen beginnt am 10. September Vormittags 11 Uhr und endet am 11. Abends 6 Uhr. Haupt- und Glück überall

3 Dukaten mit seidener Fahne,
2 „ „ „ „
1 „ „ „ „

Auf der Ehrenscheibe 1 Dukaten mit seidener Fahne.
Weitfahne mit 1 Dukaten.

Hengersberg, am 8. August 1871.

Das Comité.

Jagdverpachtung.

Am Donnerstag den 24. August

wird im Ranzinger'schen Gasthaus zu Ruhstorf Nachmittags 2 Uhr die dortige Gemeinde-Jagd, welche einen Flächenraum von ca. 4000 Tagwerk umfaßt, öffentlich an den Meistbietenden und zwar in **zwei** Jagdbogen verpachtet, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Die nähern Bedingnisse werden am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Am 8. August 1871.

Gemeindeverwaltung Ruhstorf.
Der Bürgermeister: **Sanladerer.**

Verein der Wanderer.

Sonntag den 13. August bei günstiger Witterung

Wasser- und Landparthie nach Thyrnau

zum Vereinsmitgliede Herrn Gastwirth Johann **Freudenstein** (vormals Abel).

Abfahrt in einem schön dekorirten Schiffe von der Maximiliansbrücke aus und unter Begleitung gut besetzter **Blechmusik einer Abtheilung der Jägerhornisten. Punkt 1 Uhr** nach vorausgegangenen 3 Böllerschüssen.

Aufbruch in Thyrnau und Rückwanderung zu **Lande um 6 Uhr Abends.**

Station im Retourwege bei Hrn. **Aufischer** in Ilz. Für gute Speisen und trefflichen Stoff ist bestens gesorgt. Zur recht zahlreichen Theilnahme dieser immer angenehmen und beliebten Parthie ladet die sehr verehrlichen H. H. Wanderer und deren Angehörige freundlichst ein

Der Ausschuß. 2.2

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Bruder und Schwager

Georg Plattner,

Hausbesitzerssohn von Hacklberg,

nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 42 Jahren zu sich abzurufen.

Hacklberg, den 11. August 1871.

Die tieftrauernden Geschwisterte.

Die Beerdigung findet Samstag den 12. August ¾8 Uhr früh vom Sterbehause aus statt mit darauffolgendem Trauergottesdienste.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Globen

in allen Größen von 42 kr. bis 15 fl.

Diese Unterrichtsgegenstände empfiehlt den hochw. Herren Lokal- und Distriktsschul-Inspektoren hochachtungsvollst

Die Obige.

Die Ablässe, ihr Wesen und ihr Gebrauch.

Von
P. A. Maurel.

Aus dem Französischen übersetzt von P. **Joseph** Schneider. 8° 460 Seiten. Preis 1 fl. 48 kr.

Manuale Sacerdotum.

Edidit P. Josephus Schneider.
Editio sexta, minoris formae quinta.
Preis 2 fl. 42 kr.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 14. August l. Js. Mittags 12 Uhr** wird durch den Unterzeichneten im Gasthause zur Post in Tittling eine **Kuh** öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung **versteigert.**

Passau, den 4. August 1871.

Horstmann,
k. Gerichtsvollzieher.

Anzeige.

Meinen verehrlichen Kunden bringe ich hiemit zur Anzeige, daß ich meine bisher dahier betriebene Gastwirthschaft zum **„rothen Hahn"** wegen Verkaufs meiner Realitaten vom **Samstage den 12. lfd. Mts. an** schließe und spreche denselben zugleich meinen verbindlichsten Dank aus für das mir bewiesene Vertrauen.

Passau, 10. August 1871.

Georg Weinholzer.

Ein im besten Betrieb befindliches

Spezerei-, Schnitt- und Eisenwaaren-Geschäft

in einem gewerblichen Orte Niederbayerns ist mit massiv gebautem Hause, gewölbten Laden, Ladenzimmer, 4 Wohnzimmern und übrigen **Bequemlichkeiten** um 6000 fl. und 1500 fl. **Baarerlag** zu verkaufen. Das Waarenlager kann in **Fristen** abbezahlt werden. Eine **Bäckerei** oder ein **Mühlanwesen** würde in Tausch genommen werden. Offerte sub M. 4419 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in München. 2.2

Alpenkräuter-Liqueur

(feinstes Magenbitter)

als vorzüglich erprobtes Haus- und Magen-Mittel seit Jahren rühmlichst bekannt und von vielen Aerzten glänzend begutachtet, halte ich stets auf Lager und empfehle denselben à **30 kr.** per Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung.

Franz Glaser jun.

Im bayerischen Walde ist ein **Gasthaus** mit oder ohne Oekonomie, oder ein **Gasthaus** in der Ilzstadt-Passau zu verkaufen oder zu vertauschen.

Franz Greimel,
2.3 Wirth in Herzogsreuth.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 13. ds.

VII. Freischießen

in der Lindau. Entfernung der Scheiben 400 Schritte. Es sind nur 2 offene Visire gestattet. Abfahrt um 1 Uhr vom Ort per Schiffchen. Auch Nichtmitglieder können sich am Schießen betheiligen und sind freundlichst eingeladen. 2.2

Die Schützenmeister.

Grandlhauser-Verein.

Sonntag früh 7 Uhr wird für das verstorbene Mitglied Herrn Eder, Gastwirth dahier, eine hl. Seelenmesse gelesen, wozu sämmtliche Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Engländer.

Samstag den 12. ds. Abends 7 Uhr Besprechung wegen der Ortenburger Parthie, wozu die Mitglieder freundlichst ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr Uebung im Lokale. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 8. d.: Josepha, ehel. Kind des Jos. Stribl, Inwohners von Fürstenzell, z. Z. in Ilzstadt.

Auswärts gestorben.

Pfarrkirchen: Hr. Jos. Hillmayr, abs. Pharmazeut, 40 J. alt.

Massing: Hr. L. Fuchs, Hafnermeister, 36 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 192.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage ... 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Sonntag den 13. August Cassian.

Zur Tagesgeschichte.

⚘ **München,** 11. Aug. Se. Maj. der König ist also nach langer Unentschlossenheit nach Schwandorf gefahren, den Kaiser zu begrüßen. Der König ist ein Feind allen äußeren Gepränges und nur die Thatsache, daß die liberalen Blätter einem Wegbleiben politische Bedeutung beigelegt hätten, konnte ihn schließlich bewegen, trotz kleinen Unwohlseins die Reise zu machen. Wie man aus offiziös preußischen Blättern sieht, die von bayer. Liberalen bedient werden, so fürchten diese fortwährend, der König könnte einmal partikularistische Tendenzen begünstigen. Darum das ewige Gejammer und unwürdige Gewinsel, als ob irgend einmal eine Höflichkeitsbezeugung gegen Preußen unterlassen werden könnte. Die Loyalität, welche die Liberalen gegen das Königshaus zur Schau tragen, ist nur Heuchelei. Sie sind preußisch gesinnt. Geht in Bayern alles nach preußischem Wunsch, dann sind sie loyal; wenn nicht, dann drohen sie offen mit Hochverrath. Das zeichnet hinlänglich die auf die Dauer unhaltbare Lage der Dinge in Bayern. — Die „Germania" in Berlin meldet, Döllinger wäre Mitglied der Freimaurerloge in Karlsruhe. Ich halte dies, gestützt auf vielfache Gründe, für entschieden grundlos. Die Germania bringt überhaupt vielfach Nachrichten, die zwar recht pikant, aber ebenso unbegründet sind.

⊙ **München,** 11. August. In Betreff der Ministerkrisis hat sich nichts geändert, es steht alles noch auf dem Standpunkte, den ich gestern nach bester Quelle dargelegt. Die „Neuest. Nachr." hier haben gestern Abend eine angebliche Ministerliste ausgegeben und die Augsb. Allg. Ztg. hat in ihrer heutigen Nummer daraus ein Telegramm fabrizirt, wenn nicht wirklich irgend ein Gimpel hier existirt, der es für gut findet, die schlechten Witze der „Neuest. Nachr." an die großen Blätter zu telegraphiren. Diese Ministerliste ist nichts als Kombination und mit Bezug auf den letzten Kandidaten Hrn. Fäustle nichts als ein fortschrittlicher Wunsch. Es werden von fortschrittlicher Seite die größten Anstrengungen gemacht, diesem Herrn das Justizministerium in die Hände zu spielen. Die Fortschrittler wissen, warum. Wir glauben aber schwerlich, daß ein so heftiger Fortschrittler, daß ein Mitglied des Affenkastens, daß ein so prononzirter Parteimann das Ministerium der Justiz erhalte. Würde das geschehen, dann wäre dem fortschrittlichen Günstlings- und Nepotenwesen Thür und Thor geöffnet. Was das bedeutet, haben wir in Baden gesehen. Dann würden wir nicht blos finis Bavariae, wir würden mehr, wir würden finis justitiae rufen müssen, denn nichts korrumpirt mehr, als das Partei- und Günstlingsunwesen in der Justiz. Uebrigens ist, wie schon erwähnt, alles was über die Neukonstituirung des Ministeriums in die Oeffentlichkeit bringt, verfrüht. Eine Entscheidung dürfte erst in der kommenden Woche erfolgen. Wahrscheinlich ist, daß Hegnenberg-Dux ins Ministerium tritt, daß Schlör und Braun ausscheiden. Möglich aber auch, daß Hegnenberg nicht annimmt und dann wird das Gesammtministerium seine Demission geben. Dann wird erst der Weizen blühen für die Hohenlohe und Fäustle.

München, 10. August. Den national-liberalen Schwärmern für den deutschen Einheits-Staat, deren Programm die totale Umgestaltung des neuen Deutschen Reiches nach preußischer Schablone sogar für die Cocarde der Feldhüter und die Form der Gamaschenknöpfe des Militärs verlangt, ist eine schmerzliche Enttäuschung bereitet worden. Wie nämlich der „Weser-Ztg.' „aus guter Quelle" mitgetheilt wird, „ist ein Antrag des Kriegsministeriums auf Einführung der preußischen Militär-Beinkleider an entscheidender Stelle mit der Bemerkung abgelehnt worden, daß das bayerische Hellblau schon aus kriegsgeschichtlichen Gründen beibehalten werden müsse." Sehr richtig; denn sogar „der bayerische Himmel ist schneeweiß und hellblau."

— Von den Tapferen Einer der Tapfersten zeigte sich während des Krieges der Gefreite des bayerischen 5. Inf.-Reg., Konrad Danmann v. Ißling, und wurde demselben kürzlich in Anerkennung seiner außerordentlichen Bravour vom Kaiser das „Eiserne Kreuz erster Klasse" verliehen. Das „Eiserne Kreuz zweiter Klasse" errang er sich gleich in den ersten Schlachten.

Stuttgart, 10. August. Aus authentischer Quelle wird gemeldet, daß die Kriegsminister von Bayern, Würtemberg und Baden, also Pranckh, Suckow und Beyer, an den vom deutschen Reichstage votirten Dotationen partizipiren werden.

Berlin, 8. August. Die hiesige „Börsenzeitung" berichtet, daß im Reichskanzleramt die Vorarbeiten für eine Vorlage an den Reichstag gemacht werden, deren Gegenstand die Einführung einer Reichsgewerbesteuer bildet. Dieselbe würde dann an die Stelle der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Gewerbesteuer treten.

— Wie aus dem Entwurfe des gemeindeutschen Zivilprozesses hervorgeht, wird das Institut der Gerichtsvollzieher, weil in Hannover und Rheinpreußen erprobt, beibehalten, jedoch sollen die Gerichtsvollzieher nur Organe für die Zustellung und Zwangsvollstreckung sein.

— Hiesige Blätter berichten von dem allerdings nur partiellen Einsturz eines Neubaues, ein Ereigniß, welches leider schon längst nicht mehr zu den Seltenheiten der werdenden „Weltstadt" gehört. Beim Ausbau des Hauses Leipziger Straße 51 stürzte einer der eben aufgeführten Fensterpfeiler des 3. Stockes herab und begrub unter seinen Trümmern eine an dem Hause vorbeigehende junge Frau und einen 13jährigen Knaben. Die den beiden Personen zugefügten Verletzungen sollen gräßlich sein und wenig Hoffnung auf Wiederherstellung dieser Opfer der modernen Baukunst lassen. Die baupolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 11. August. Die von der Vorstadtztg. aus Warschau gemeldete Unterredung des Kaisers von Rußland mit dem österr. Abgesandten General Edelsheim über Galizien und dessen Bestrebungen wird als eine Erfindung erklärt, im Gegentheil wurde der General mit großer Auszeichnung behandelt und sind diesem beim Abschiede vom Kaiser Alexander viele freundliche Grüße an den Kaiser Franz Joseph aufgetragen worden.

— In seltsamer Weise trifft mit der heutigen Monarchen-Begegnung eine Nachricht des „Wanderer" zusammen, wornach Reichskanzler Beust nunmehr abzudanken entschlossen sei und diese seine Absicht noch vor der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser ausführen würde. Zu diesem Entschlusse soll den Grafen Beust die Ueberzeugung geführt haben, daß er vermöge seiner antideutschen Haltung und Aktion vor Ausbruch des französisch-deutschen Krieges nicht gut mehr als Minister des Auswärtigen in einem Deutschland sich anschließenden Oesterreich zu fungiren vermag. Der „Wanderer" versichert, er habe sich aus den ihm bekannt gewordenen Thatsachen und aus der Einsichtnahme in gewisse Aktenstücke die Ueberzeugung verschafft, daß Graf Beust bei dem Ausbruche des letzten preußisch-französischen Krieges eine förm-

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Zusammen! immer zusammen, Antonie!" Er ergriff ihre Hand und fuhr mit unbeschreiblicher Wehmuth fort: „Sag' mir die Wahrheit Kind: findest du, daß ich . . . . nicht . . . . nicht vernünftig rede?" — „Ganz vernünftig, Väterchen! Gerade wie früher. Du bist nur krank; du hast etwas Fieber, weiter nichts. Das wird sich bald wieder machen." — „Ich will aufstehen," wiederholte der Kranke. Er erhob sich, ohne daß die Anstrengung ihn im mindesten anzugreifen schien. Auf den Arm seiner Tochter gestützt, wanderte er in dem Zimmer umher, jeden Gegenstand aufmerksam musternd und wie einen alten Bekannten begrüßend.

Von der Zeit an besserte sich das körperliche Befinden Le May's zusehends; dagegen nahm die Spannkraft des Geistes mehr und mehr ab. Antonie konnte sich dieser Wahrnehmung nicht verschließen, und auch der alte Kaufmann selber schien sich bisweilen seines Zustandes bewußt zu werden. Es war entsetzlich, zu sehen, mit welcher verzweifelten Energie der unglückliche Vater in solchen Augenblicken gegen den Wahn ankämpfte, der mehr und mehr seinen Geist umnachtete. Antonie war Zeuge dieses qualvollen Kampfes; aber sie wußte ihren Schmerz vor dem mißtrauischen Blicke des Leidenden zu verbergen. Um aufregende Anfälle zu verhüten, wies sie jeden Besuch ab und schrieb an Etienne und Hermine, sie möchten ohne vorherige Benachrichtigung nicht wieder kommen. Beide gehorchten. Aber von Tag zu Tag wurde ihnen die Trennung von ihrem kranken Vater unerträglicher; sie beneideten ihre Schwester, der es wenigstens vergönnt war, dem armen Manne Beistand zu leisten. Hermine unterlag nach und nach der Schwere ihres Kummers; ihre lieblichen Züge welkten zusehends. Die Trauer ihres Bruders äußerte sich lauter, war aber vielleicht nicht so tief.

Ungeachtet der größten Wachsamkeit vermochte Antonie nicht immer zu verhüten, daß ihr Vater die Personen zu Gesicht bekam, welche sich nach seinem Befinden erkundigten. Die Magd war angewiesen, Antonie jedes Mal vorher zu benachrichten, oder die Besucher selbst abzufertigen. Aber Herr Le May, der täglich auf einige Stunden das Bett verließ, sah sie zuweilen herankommen und wollte ihnen dann selbst Rede und Antwort stehen. Bei jeder derartigen Unterhaltung machte jedoch die Geisteszerrüttung des Kranken einen Schritt vorwärts.

Einer der regelmäßigsten Besucher war der Graf v. Mortanne, meist in Begleitung seiner Tochter Ernestine. Das Zartgefühl, welches allen edlen Naturen eigen ist, ließ die Letztere sehr rasch herausfinden, wie sie ihr Benehmen den Verhältnissen anzupassen habe. Sie plauderte nicht mehr in den Tag hinein mit der neuen Freundin, die ihr so theuer geworden; sie war ganz schweigsam und nachdenklich geworden. Aus Rücksicht für den Grafen und aus Liebe zu Ernestine verfehlte Antonie nie, ihnen selbst Auskunft zu geben, so oft sie sich einfanden.

Eines Tages hatte die Gräfin v. Mortanne ihren Gemahl und ihre Tochter begleitet; aber sie war im Wagen zurückgeblieben, um

liche Allianz mit Frankreich abgeschlossen hatte. Der „Wdr." glaubt sich in der Lage, zu dem Kapitel von Oesterreichs „letzter Allianz" demnächst einige werthvolle Beiträge liefern zu können.

Wels, 11. Aug. Der Kaiser von Oesterreich ist zum Empfange des deutschen Kaisers heute um 11 Uhr Vormittags hier eingetroffen. Zum Empfange Sr. Majestät fanden sich der Statthalter von Oberösterreich, der Landeskommandirende von Linz und Salzburg und die hiesige Gemeindevertretung ein. Se. Maj. inspizirte die aufgestellte Dragoner-Eskadron und nahm sein Absteigequartier in der Wohnung des Chefs der hiesigen Eisenbahnstation.

Paris, 10. August. Wie die „Agence Havas" meldet, soll in der französischen National-Versammlung der Antrag auf die Verlängerung der Vollmachten des Herrn Thiers in folgender Form eingebracht werden: „Es ist im Interesse der Konsolidirung, der Ordnung und des Wiederauflebens der Geschäfte nothwendig, die Vollmachten Thiers' mit dem Titel eines Präsidenten der Republik auf 3 Jahre zu verlängern. Wenn sich die National-Versammlung vor Ablauf dieser 3 Jahre auflösen sollte, so hat Thiers seine Vollmachten der neuen Versammlung zurückzustellen."

— Vorigen Sonntag um 11 Uhr ging der Pfarrer von St. Pierre in Montmartre, Abbe Bertaux, in seiner Kirche mit dem Klingelbeutel herum, als eine Frau, welcher er denselben vorhielt, statt einer Münze einen Revolver aus der Tasche zog und zwei Schüsse auf den Geistlichen abfeuerte. Derselbe wurde nicht verwundet, aber die Kugeln durchlöcherten ihm das Gewand. Der Schweizer der Kirche ergriff sogleich die Attentäterin, in welcher man eine Kleiderhändlerin der Cour Truand, Namens Josephine Anna Canon, erkannte. Der Abbe Bertaux war seiner Zeit mit dem Kanonikus Lagarde der Ueberbringer des Briefes des Erzbischofs Darboy an Hrn. Thiers gewesen; muthiger als sein Kamerad, kehrte er am 14. April mit der Antwort des Hrn. Thiers nach Paris zurück, und diese Selbstverleugnung machte auf Dacosta, das Faktotum Raoul Rigaults, einen so tiefen Eindruck, daß er den Abbe in Freiheit und fortan unbehelligt ließ.

Glaubwürdigen Nachrichten aus **Caprera** zufolge ist Garibaldi wieder sehr leidend, so daß er nicht einmal das Zimmer verlassen kann.

Singapore, 9. August. Die Stadt Pontianak auf der Insel Borneo wurde gänzlich durch Feuer zerstört.

Nachrichten aus Niederbayern.

• **Passau,** 12. August. Der bekannte neuprotestantische Reiseprediger und Konfusionsrath Michelis hat vorgestern unsere Stadt mit einem Besuche beehrt und im Hotel Flintsch übernachtet. Sofort nach seiner Ankunft erkundigte er sich nach dem gleichfalls bekannten Thomas Braun, den er sehnlichst zu sehen wünschte. Nach Ortenburg muß es ihm aber doch zu weit gewesen sein, denn er ist gestern Früh nach Linz abgefahren, um in Oesterreich sein Glück zu versuchen, nachdem er am Rhein und erst kürzlich in Heidelberg sich zu wiederholten Malen blamirt hat.

— Der Schulgehilfe Wälisch in Hauzenberg ist vom Bezirksgericht zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil er einen Jungen so unsanft bei den Ohren genommen hat, daß er auf einem derselben taub geworden ist.

Aus **Osterhofen,** 11. Aug., wird der Donau-Ztg. geschrieben: Schon seit längerer Zeit werden Vorkehrungen getroffen, um den aus dem Felde siegreich zurückgekehrten Soldaten Osterhofens ein glänzendes Fest zu veranstalten. Schon am Samstag den 19. Aug. wird es mit einem Festschießen der hiesigen Schützengesellschaft eröffnet, dem Abends eine gesellige Unterhaltung mit Blechmusik im Cafe Hartan folgen soll. Am Sonntage den 20. Aug. werden in früher Morgenstunde Böllersalven den Jubeltag begrüßen, an dem es uns vergönnt ist, unsere tapfern Soldaten (61 an der Zahl) bis auf einen Vermißten, festlich zu empfangen. Zur Danksagung für die glückliche Heimkehr unserer Tapfern wird um 10 Uhr eine Feldmesse stattfinden, an der sich die Beamten, der Stadtmagistrat, die Gemeindebevollmächtigten und sämmtliche Gesellschaften und Vereine betheiligen werden. Hierauf Festwein. Nachmittags 1 Uhr Diner, wobei die hiesigen Soldaten unentgeltlich bewirthet werden. 3 Uhr Nachmittags Festzug und Festrede; Bekränzung der Soldaten; Ehrenschießen für dieselben in der Schießstätte mit Werder-Gewehren; Abends Preisevertheilung, Gesangvorträge, Feuerwerk. Montag den 21. Aug. Abends Festball. Wie Sie sehen, wird Osterhofen im Verhältniß zu größeren Städten nicht zurückbleiben und haben die Stadtbewohner ihren Patriotismus bereits dadurch gezeigt, daß sie zum fraglichen Feste eine bedeutende Summe gespendet haben. Größter Dank gebührt auch dem verehrlichen Stadtmagistrate, der dem Feste alle Aufmerksamkeit widmet und das Festkomite mit einem namhaften Beitrage unterstützt hat.

> **Straubing,** 11. August. Gestern schloß die dritte ordentliche Schwurgerichtssitzung, in welcher 45 Personen, 38 männliche und 7 weibliche und zwar 1 wegen Brandstiftung und Diebstahls, 5 wegen Meineids, 18 wegen Diebstahls, 8 wegen Körperverletzung, 1 wegen Todschlags, 1 wegen Kindsmords, 1 wegen Betrugs, 1 wegen Nothzuchtsversuches, 3 wegen Friedensstörung, 1 wegen Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust, 1 wegen Raubversuches, 2 wegen Mordversuches und Raubes, 1 wegen Raub und Mordversuches und 1 wegen Amtsuntreue verhandelt wurden. Hievon wurden gegen 21 Personen 133 Jahre 7 Monate Zuchthaus, gegen 21 Personen 25 J. 6 M. 14 Tage Gefängnißstrafe und gegen 1 achttägige Arreststrafe ausgesprochen; 6 wurden freigesprochen und 1 erhielt lebenslängliche Zuchthausstrafe. Da die beiden gestrigen Verhandlungen ohne Zuziehung von Geschwornen stattfanden, so durften gestern die Geschwornen in ihre Heimath, wo namentlich die Oekonomen wegen der weit vorgeschrittenen Erntezeit schon lange so dringend nöthig gewesen wären, zurückkehren.

Nachtrag.

München, 10. Aug. Der König ist um 10 Uhr 58 Min. Nachts von der Begrüßung des Kaisers hieher zurückgekehrt und ohne Wagenwechsel nach Schloß Berg weitergereist.

Für **Oberbayern** ist die Eröffnung der Feldjagd auf den 16. Aug., die Schußzeit für Hasen auf den 15. Sept. festgesetzt worden.

Regensburg, 11. August. Gestern Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten fuhr unter den Jubelrufen des dicht gedrängten Publikums der prachtvolle Königszug in den herrlich geschmückten Bahnhof. Se. Majestät der König dankte mit gewinnender Freundlichkeit am Fenster des Salonwagens stehend, für die Huldbezeugungen, die man ihm entgegenbrachte. Da offizieller Empfang nicht stattfand, hatten sich nur einige Vertreter der Beamtenkategorien in schwarzen Fräcken und drei Stabsoffiziere der Garnison zur Begrüßung eingefunden. Nach wenigen Minuten Aufenthalt setzte sich der Zug unter abermaligen Hochrufen des Volkes nach Schwandorf in Bewegung, wohin sich der Monarch zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm begab. — Kurz vor 6 Uhr trafen die Majestäten hier ein und fuhren unter dem fortwährenden begeisterten Zurufen einer ungeheuren Volksmenge durch die Marstraße, über den Domplatz, Kohlenmarkt und Haidplatz in's „goldene Kreuz." Der Kaiser war in Zivil, der König trug die Uniform des preußischen Regiments, dessen Oberstinhaber er ist. Im Gefolge befanden sich auch General v. d. Tann und General v. Treskow. Nach kurzem Aufenthalte im goldenen Kreuz fuhr König Ludwig II. mit General v. d. Tann wieder zur Eisenbahn, um nach Schloß Berg zurückzukehren. Der Enthusiasmus des Volkes beim Anblicke des geliebten Monarchen, der fortwährend auf's Freundlichste grüßte, war ein ungeheuerer. Abends fand vor dem goldenen Kreuze zu Ehren des Kaisers eine Serenade statt.

Wien, 11. Aug. Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß der heutigen Kaiserbegegnung in Wels und Ischl binnen längstens vierzehn Tagen eine Zusammenkunft der beiden Reichskanzler nachfolgen wird. Statt in Norderney wird Fürst Bismarck in Gastein die Kur gebrauchen und bei dieser Gelegenheit, wie die preußischen Offiziösen andeuten, mit dem Grafen Beust die rumänische Frage erörtern. Bis dahin scheint jeder entscheidende Schritt gegen die Bukarester Regierung vertagt bleiben zu sollen.

---

nicht zu viel Unruhe zu verursachen. Auf ein Zeichen der Dienerin verließ Antonie das Zimmer ihres Vaters, wo sie ihm bis dahin Gesellschaft geleistet hatte. Herr Le May, von Neugier oder Langeweile getrieben, folgte ihr unbemerkt. Er sah eben, wie Antonie und Ernestine sich im Vorzimmer zärtlich umarmten. Der Graf trat auf den alten Mann zu und streckte ihm die Hand entgegen. „Ah, guten Tag, Herr Le May!" sagte er mit freudestrahlendem Gesicht. „Nun! . . . es geht wohl besser." — „Viel besser," entgegnete Le May aus Gewohnheit, schob aber dann den Grafen auf die Seite und ging auf die beiden Mädchen zu. „Die Sängerin in meinen Hause!" rief er, indem er zwischen sie trat, und sagte dann zu Fräulein v. Mortanne: „Ich hatte es Ihnen ja untersagt, Madame!" — „Ich bin nicht die Corilda," antwortete die junge Dame lebhaft. „Ich heiße . . ." — „O, ich weiß, ich weiß schon . . . . Sie haben noch einen andern Namen. . . . Aber den dürfen sie nicht mehr aussprechen."

Der Graf nahm seine Tochter beim Arme und führte sie zur Thüre. „Geh' zu deiner Mutter," sagte er leise. „Ich werde zu Fuß nachfolgen."

„Noch ein Wort!" unterbrach ihn Herr Le May in heftiger Erregung. „Ich kenne Ihren Vater sehr wohl. Es ist ihm hart, Sie fortschicken zu müssen; denn er liebt Sie, er liebt Sie noch immer. Aber er hat noch eine andere Tochter . . . und eine Sängerin! Nein, nein, das geht nicht. Aber der liebe Gott ist nachsichtiger, wie wir Väter es sein können. Möge er Sie unter seinen Schutz nehmen! Das ist mein heißester Wunsch . . . ." Plötzlich stieß er einen gellenden Schrei aus. „Fort!" rief er. „Sie ist fort!" — Der Graf v. Mortanne hatte seiner Tochter einen Wink gegeben, sich zu entfernen. In stummer Verzweiflung stierte der Unglückliche auf die Thüre hin, durch welche Fräulein Ernestine verschwunden war. Dann eilte er in sein Zimmer zurück. Antonie folgte ihm; sie fand ihn, den Kopf auf die Hand gestützt, an dem Fenster sitzend, welches die Aussicht auf die Straße bot.

„Vater," begann sie, „lieber Vater!" — „Geh' fort," erwiderte er, Antonie vom Fenster wegziehend. „Geh' fort, Antonie! Ich glaube, es ist Jemand im Salon, der nach dir fragt. Ich bitte dich, mein Kind, geh' fort!"

Antonie gehorchte, ohne ein Wort zu erwidern.

„Ein Wagen!" murmelte Le May, als er sich allein befand, „ein prächtiger Wagen: das macht ihr Glück aus. Mag die Corilda daran Gefallen finden! Für uns paßt das nicht . . . Antonie könnte sich an solchen Luxus nicht gewöhnen."

Der Wagen der Gräfin rollte im schnellsten Trabe davon. Le May folgte ihm lange mit den Blicken; er mochte hoffen, das flüchtige Bild der ausgewiesenen Tochter noch ein Mal zu erhaschen.

(Fortsetzung folgt.)

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Vom Ministerial-Assessor Jodlbauer im Handelsministerium ist ein Projekt ausgearbeitet worden, wonach das in England seit Jahren mit großem Erfolg bestehende Institut der Postsparkassen mit einigen Modifikationen auch bei uns eingeführt werden soll. Danach kann Jedermann bei jeder Postexpedition des Landes seine kleinen Ersparnisse verzinslich anlegen in der Art, daß er nach einem bestimmten Zeitraum dieselben sammt vierprozentigen Zinsen zurücknehmen kann. Das Sparbuch, das ihm behändigt wird, kann er, da es auf den Inhaber gestellt ist, ohne jede Förmlichkeit jederzeit verkaufen. Die Rückzahlung erfolgt bei jeder Postexpedition.

Nürnberg, 5. August. (Hopfenmarkt.) Seit dem Donnerstagsmarkt sind nur in besseren Sorten und zwar 30—40 Ballen Prima Hollebauer zu 54, 56—60 fl., 60—80 Ballen gut sekunda zu 38, 44 und 50 fl. angezeigt. Die Nachrichten aus den Produktionsdistrikten lauten widersprechend; aus Böhmen und Bayern sind zwar stets bessere Ernteaussichten angekündigt, allein die regnerische Witterung, welche wir seit vorgestern haben, trägt zur Förderung und Entwicklung der Blüthen keineswegs bei. Am heutigen Wochenschluß verharrte das Geschäft in stiller Tendenz, die Ansichten über das Nützliche oder Nachtheilige der regnerischen Witterung differiren sehr und blieben Käufer und Verkäufer zurückhaltend. Die Abschlüsse beziffern heute blos 50 bis 60 Ballen, wovon feine Sorten zu 54, 56 und 60 fl., gut sekunda zu 40—50 fl. und gewöhnliche Mittelsorte zu 30, 33 und 36 fl. angezeigt sind.

Bayreuth, 7. August. Nachdem der letzte Viehmarkt schon ziemlich stark betrieben war, belief sich der Zutrieb zum heutigen Markte auf 2000 Stück. So imposant der Zutrieb, so flott war auch das Geschäft, so daß die meisten und hauptsächlichsten Käufe um 9½ Uhr schon abgeschlossen waren. Der Preis für ein Paar Ochsen (Gangvieh) belief sich für schöne Waare auf 40 bis 50 Karolin, für geringere Waare auf 20 bis 30 Karolin. 2jährige Stiere sah man verkaufen zu 360 fl. das Paar. In gleicher Weise verhielt es sich mit dem Melkvieh, das auch zu ungeheuren Preisen verkauft worden ist. So ward u. A. eine 2 Jahre alte Kalbin und ein 6 Monate altes Kalb zusammen für 315 fl. verkauft. — Auf dem Schweinemarkte, der sehr stark befahren war, halten sich die Preise nicht nur auf der seitherigen Höhe, sondern steigen immer noch, so daß Treibschweine zu 48 bis 50 fl. verkauft wurden.

Das erste Auftreten der Cholera in Preußen hat dieses Mal zu besonderen Lebensversicherungen gegen die Cholera geführt. Die „Norddeutsche Lebensversicherungsbank" auf Gegenseitigkeit in Berlin erbietet sich zu solchen Choleraversicherungen.

Wien, 8. Aug. Dem Vernehmen nach hat die Pforte, in Erwiderung des vom Fürsten Bismarck an sie gerichteten Ersuchens, im Interesse der Besitzer rumänischer Eisenbahnobligationen kraft ihrer oberherrlichen Autorität die geeigneten Schritte in Bukarest zu thun, jede Einmischung ihrerseits abweisen zu müssen geglaubt; sie zweifelt, nach Lage des Pariser Vertrags, an ihrer Berechtigung, auf einen Akt der inneren rumänischen Gesetzgebung und Verwaltung Einfluß zu nehmen.

München, 10. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94 1/4 P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 111 1/4 P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 133 1/2. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96 1/4 W., 95 1/2 G.

Frankfurt, 10. August. Oesterr. Rente in Papier 49 5/8. in Silber 57 3/8. Wien 96 1/4. 1854er Loose 77 1/2, 1860er Loose 87 3/4, 1864er Loose 139— Bankaktien 736—. Kreditaktien 274 1/2. Oesterr.-franz. Staatsb. 406 1/4., Lombarder 173 3/4. Elisabeth 217 1/2, Galizier 241 3/4, Ostbahnen 133— 4 1/2proz. 99— 4proz. 93 1/4. Grundr. 93 1/4, 3 1/2proz 86 1/2, Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe 111 3/4, Amerikaner 96 1/2, Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 101 1/8. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 38—40. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 19 1/2—20 1/2. Sovereigns 11 fl. 48—50; Imperiales 9 fl. 38—40;

Wien, 11. August. Silberrente 69.90. Papierrente 59.75. 1860er Loose 103.20. 1864er Loose 138.70. Bankaktien 766. Kreditaktien 286.50. Franko-Austrian 119.80. Anglo-Austrian 255.80. Staatsbahn 419.50. Lombd. 180.70 Galizier 252.50. Napoleonsdor 9.68—. Wechsel: Augsburg 103.30. London 121.70. Paris 47.70. Frankfurt 102.50.

Wien 11. August. Silberagio 20 1/4, Frankfurt 96 1/4.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 12. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	2062	25	27	24	36	23	28	—	—	—	9	596
Korn	1690	14	16	13	40	12	53	—	20	—	—	970
Gerste	167	14	10	13	25	12	5	—	—	—	56	8
Haber	1511	9	31	8	48	8	8	—	27	—	—	1718
Leinsm.	2315	21	4	20	20	—	—	2	10	—	—	—

Landshuter Schranne vom 11. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	938	24	11	23	21	21	14	—	—	—	4	211
Korn	462	14	48	14	31	14	8	—	—	—	1	3
Gerste	23	11	—	10	25	9	48	—	5	—	—	6
Haber	301	9	40	8	54	8	—	—	9	—	—	107

Große Versteigerung!

Im werthen Auftrage des Gasthofbesitzers Herrn Weinholzer dahier versteigere ich Unterzeichneter wegen Aufgabe seiner Gastwirthschaft zum rothen Hahn in dessen Getreidemagazin nächst dem Ludwigsthor am

Mittwoch den 23., Donnerstag den 24. und Freitag den 25. ds. Mts.

und wenn nöthig die darauffolgenden Tage jedesmal

Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr

anfangend sehr viele Haus- und Kücheneinrichtungsgegenstände, bestehend in 50 vollständigen Betten sammt Bettstätten und Matratzen, Kanapes, Kleiderschränke, Komodkästen, Wasch-, Glas- und Nachtkästel, viele schöne Tische, Sesseln, Uhren, Spiegeln, Bilder, dann sehr viele schöne Wäsche bestehend in Bettüberzügen, Tafeltücher, Servietten, Handtücher, Vorhänge u. s. w., dann sämmtliche Schank- und Küchengeräthschaften als: Wirthschaftstische und Sesseln, alles von Kirschbaumholz, ein sehr schöner Glas- und Schenkkasten, sehr viele schöne beschlagene Halbegläser und verschiedene andere Gläser, Maßkrüge u. s. w., ferners sehr vieles und schönes Kupfer-, Messing-, Porzellain-, Blech-, Kaffee- und anderes Geschirr, sowie noch sehr viele andere Gegenstände gegen sofortige Baarzahlung.

Hiezu ladet Steigerungslustige freundlichst ein 1.3

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung des k. Advokaten Herrn Popp in Deggendorf in der Donau-Zeitung vom 1. vor. Mts. Nr. 130 gebe ich hiemit bekannt, daß die öffentliche Versteigerung des Anwesens des Gütlers Johann Rothhaft Hs.-Nr. 118 zu Endlau in der Steuergemeinde Altenmarkt, k. Landgerichts Osterhofen, bestehend aus 35,30 Tagwerk Grundbesitz am

Samstag den 26. August 1871 Vormittags 10 Uhr

in einem Seitenzimmer des Gasthauses zu Arbing stattfindet, wobei Steigerer die sammtlichen Kosten des Versteigerungsprotokolles sofort bei der Versteigerung selbst zu entrichten hat.

Osterhofen, den 30. Juli 1871.

G. Brugger, k. Notar.

Großes Lager neuer, verbesserter, billiger

Hand-Dreschmaschinen, mit und ohne Strohschüttler,
Dresch-Maschinen, mit 1- oder 2pferdigen Göpeln,
Futterschneid-Maschinen von 35 fl. an.

Alle Maschinen werden 14 Tage auf Probe gegeben und für deren vorzügliche Leistungen und Construktion garantirt. Preislisten mit Zeichnungen werden auf Wunsch gratis zugesandt.

Tüchtige und solide Agenten sind erwünscht.

1.2 **H. Lanz & Cie.,** in Regensburg.

Zur sicheren und vollständigen Vertilgung alles Ungeziefers
sowie auch zur Verhütung des Mottenfraßes empfiehlt

ächt persisches Insektenpulver

direkt importirt aus Tiflis in Asien.

A. Böheim,
4.6 Passau, St. Nikola.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Kral's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kral's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mitüberraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, die meine **Unterschrift nicht führen, zurückweisen wollen.** 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
23 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Porič.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater und Bruder

Herrn Franz Zeller,

ehem. bürgl. Schneidermeister und quiesc. Waisenhausvater,

nach längerem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, ganz ergeben in den Herrn, gestern Nachts um 12 Uhr an Altersschwäche im 78. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Das Leichenbegängniß findet am Montag den 14. August Vormittags ½9 Uhr vom Residenzplatze aus mit dem darauffolgenden Gottesdienste statt, wozu wir ergebenst einladen.

Passau, am 12. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche und liebevolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres geliebten Bruders und Schwagers

Georg Plattner,

Hausbesitzerssohn von Hacklberg,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen den theueren Verstorbenen dem frommen Andenken im Gebete.

Hacklberg, den 12. August 1871.

Die tieftrauernden Geschwisterte.

Ein ordentlicher **Junge** kann bei einem Tischler sogleich in die Lehre treten. D. Uebr. 1.3

Anger Nr. 528 ist ein freundliches, trockenes **Zimmer** nebst einer hellen Kammer zu vermiethen.

In der Altstadt ist ein einzelnes **Zimmer** zu vergeben. D. Uebr. 3.3

Ein feines **Damen-Portemonnaie** wurde gefunden. D. Uebr.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Beichtlehren oder spezielle Behandlung der gewöhnlichen Sünden nach der verschiedenen äußeren That.

Herausgegeben von **Dr. Anton Kerschbaumer.**
2. Auflage.
Preis 27 kr.

Bekanntmachung.

In Sachen: Johann Sonnleitner von Fürstenzell gegen Ferdinand Krompaß, Zeugschmid von Fürstenzell, wegen Ehrenkränkung, hat in der Sitzung des k. Landgerichts Passau II am 20. Juli lfd. Js. der Beklagte Krompaß die gegen Sonnleitner gebrauchten ehrenkränkenden Aeußerungen öffentlich widerrufen und die Tragung sämmtlicher Kosten übernommen.

Da es mir nicht möglich war, Abschiedsbesuche zu machen, sage ich mit meiner Familie bei unserm Abgange nach Würzburg allen lieben Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebewohl.**

Passau, am 12. August 1871.

Dr. Müller,
Oberstabsarzt der IV. Armee-Division.

Genähte Muster Düten

aus Pergamentpapier

empfiehlt 1.2

Clemens Mühlig.

Ein **Knabe** von 10 Jahren ist verloren gegangen. Man ersucht freundlichst um gütige Auskunft.

Windorf bei Vilshofen, 12. Aug. 1871.

Franziska Bammesreiter,
Gütlersehefrau.

Haupt-Agenten

werden von einer größeren Transportversicherungsgesellschaft gegen hohe Provision gesucht.

Gefällige Offerten mit Angabe von Referenzen befördert sub V. 7638 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. 1.2

Geschickte Köchinen und Kindsmägde finden Platz bei **Maria Röckl**, Theresienstraße Nr. 451.

Gesellen-Verein zu Passau.

Am Sonntag, 13. August um 6 Uhr Abends

Generalversammlung.

Einzeichnung zur Theilnahme an der bevorstehenden Fahnenweihe des sehr löblichen Handwerker-Vereines und an dem damit verbundenen gemeinsamen

freien Festmahle.

Die Vorstandschaft.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 13. August Nachmittags 3½ Uhr findet von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus das Leichenbegängniß des in Gott selig verlebten Vereinsmitgliedes, Herrn Ludwig Pürfagg, vorm. Apotheker, nun Privatier dahier, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

St. Nikola-Wanderer-Verein.

Montag den 14. ds. Abends 7 Uhr Garten- und Tanzunterhaltung im Peschlkeller. Die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, sowie sonstige Freunde dieser Gesellschaft sind hiezu eingeladen.

Der Ausschuß. 2.2

Feuerwehr.

Montag den 14. ds. Abends 7 Uhr **Zusammenkunft** im Corps-Lokale.

Das Commando.

Angerer Wanderer.

Morgen Montag Wanderung zu Hrn. Bichler.

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag den 13. ds. Wanderung zu Hrn. Jak. Jodlbauer, Gastgeber zum schwarzen Haasen in der hl. Geistgasse.

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Abends 6 Uhr Wanderung zu Hrn. Weise Innstadt.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 10. d.: Herr Ludwig Pürfagg, vormaliger Apotheker, d. Z. Privatier dahier, 61 J. a. — Joh. Nep. Fenzel von St. Nikola, 1 Jahr 10 Monate alt.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Franz Ser. Wenzl, b. Altmetzger, 37 J. alt. — Karl, Frhr. v. Geuden, k. Generalmajor, 74 J. alt. — Jakob Endl, Schmidgeselle von Passau, 28 J. alt.

Landshut: Hr. Heinrich Weidner, k. Hauptmann des 4. Jägerbataillons, 36 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 36. Passau, Montag, den 14. August. 1871.

Ein monumentales Kunstwerk.

** **München**, 9. Aug. Seit 3 Tagen strömt eine Anzahl Neugieriger in die kgl. Erzgießerei, um dort einen Brunnen zu sehen, den zwei Bürger von Cincinnati für ihre Vaterstadt bestellt haben. Er ist fertig und wird morgen nach Amerika transportirt werden. Dieser Brunnen ist ein Kunstwerk einzig in seiner Art, er ist das Produkt einer langjährigen künstlerischen Thätigkeit. Die Komposition und Modellirung ist von Direktor Kreling, sie ist das Produkt dreißigjährigen Nachdenkens. Nichts ist da zu sehen von jenen antiken Ungeheuern, den Tritonen und Nereiden, den Najaden und sonstigen ins Wasser gehenden Nymphen, nichts von dem unvermeidlichen dreizackigen Neptun und anderem solch abgedroschenen Göttergesindel. Die Komposition ist vielmehr ganz neu. Ich beeile mich denn auch, Ihren Lesern eine kurze Schilderung dieses Meisterwerkes zu geben. Der Grundgedanke des ganzen Werkes ist eine Versinnlichung der mannigfaltigen Beziehungen und wohlthätigen Wirkungen des Wassers, als eine Gabe des Himmels, auf den Menschen. Es schwebt darum hoch oben ein Genius (in Mannesgröße), dessen ausgebreiteten Händen der Gottessegen in durchsichtigem Strome entquillt und als feiner Regen herniederfällt. Mit leichtem Fuße berührt der Genius die üppige Blätterkrone eines mächtigen Stammes, um den in 4 kolossalen Gruppen diejenigen versammelt sind, welche die unmittelbarsten Wohlthaten des Elements, d. h. des Badens, Trinkens und Löschens repräsentiren. Zunächst auf der Vorderseite eine Mutter, die ihr Kind mit anmuthiger Sorgfalt in's erfrischende Bad führt. Rechts sehen wir dann einen Handwerker im Schurzfell auf dem Dache seines brennenden Hauses stehend, den Himmel um Wasser anflehend. Zur Linken pflanzt ein Landmann ein Bäumchen, das nur gedeihen kann, wenn ihm der befruchtende Regen zu Theil wird, er stützt sich auf seinen Pflug, während sein lechzender Hund sich ihm an die Seite schmiegt. Auf der Rückseite endlich führt die blühende Tochter den kranken Vater zur heilenden Quelle; gierig schlürft der alternde Mann den Trank, der ihm die Gesundheit wieder geben soll. Vier auf reizend verzierte Träger gestützte blumenumkränzte Schalen, aus denen bogenförmig 36 Wasserstrahlen sprudeln, schließen sich an den viereckigen Sockel, auf jeder Seite mit Reliefs geschmückt, deren geistreiche Komposition und lebendige malerische Ausführung eine besondere Zierde des Werkes bildet. Sie stellen die Benützung des Wassers für die verschiedensten menschlichen Thätigkeiten als Schifffahrt und Fischerei, endlich als Triebskraft dar. In den Nischen, welche die Ecken des Sockels brechen, erinnern 4 Kinder an die Freuden, die das Wasser der Jugend bietet. Ein Mädchen, sich im Wasserspiegel beschauend, schmückt das Haar mit Perlen. Ein Knabe zeigt jubelnd einen Krebs, den er soeben gefangen, während ein anderes Mädchen dem Sausen und Brausen einer Muschel lauscht, und endlich der letzte in Pelz gehüllte Junge sich die Schlittschuhe anschnallt. — Das ganze Werk ruht auf einer Basis von Syenit und ein weites Bassin aus demselben Gestein umgibt es. Das in der manigfachsten Abwechslung heruntersprudelnde Wasser ist natürlich nur zur Zierde des Brunnens bestimmt und verwendbar, es mußten daher noch eigene Brunnen für das Trinkwasser angebracht werden. Diese werden künstlerisch durch 4 kräftige Knaben vermittelt, die auf ebensoviel Granitpiedestalen am äußeren Rande des Bassins angebracht sind und so die Ausläufer und Stützen des Ganzen bilden. Eine Inschrift in Mitte des Kapitäls sagt uns, daß das kolossale Werk durch 2 Bürger von Cincinnati, den Herrn Henry Probasco und dessen bereits verstorbenen Schwager Davidson dem Volke dieser Stadt gewidmet worden. Andere Inschriften am Sockel verkünden, daß von Aug. Kreling Komposition und Modellirung des Werkes herrühren und daß von Erzgießereiinspektor Ferd. Müller dasselbe in Erz gegossen sei. Die 4 Kinder sind von Friedr. Miller, die 4 Knaben von Ferd. Miller, den Söhnen des Gießers, die Syenitarbeiten endlich vom Steinmetzmeister Ackermann in Weißenstadt im bayer. Fichtelgebirge. — Ferd. Miller wird sein Meisterwerk nach Cincinnati begleiten und die Aufstellung des Brunnens selbst leiten. Hr. Miller wird deshalb, wie wir hören, sein Landtagsmandat — er ist Patriot, niederlegen.

Neueste Nachrichten.

München, 11. August. Se. Maj. der König hat dem kgl., preußischen Kammerherrn und Ministerresidenten z. D. Dr. Alfred v. Reumont das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen.

— Der Militärbevollmächtigte Bayerns beim Bundesrathe Hr. Oberst Fries, welcher seit drei Wochen in Urlaub hier verweilte, wird in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren.

Schwandorf, 11. August. Um 4 Uhr 5 Minuten traf gestern Se. k. Majestät mit großem Gefolge in Schwandorf ein, um dortselbst den etwas später ankommenden deutschen Kaiser zu begrüßen. Bei der Ankunft des k. Zuges verweilte Se. k. Maj. in seinem Salonwagen, bis der Zug mit dem deutschen Kaiser herankam. Hierauf stieg König Ludwig, welcher die Uniform eines preußischen Husaren-Obersten trug, aus, begab sich auf den Perron. Als der deutsche Kaiser seinen Wagen verlassen, umarmten beide Monarchen sich auf's Herzlichste und küßten sich dreimal. Hierauf lud der König den Kaiser in seinen Salonwagen ein. Nach einer Viertelstunde fuhr der Zug des deutschen Kaisers voraus, nach wenigen Minuten der k. Zug mit dem deutschen Kaiser unter endlosem Jubel des zahlreich versammelten Publikums.

Wien. Die Wienerzeitung veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 10. August, wodurch das Abgeordnetenhaus und der Reichsrath aufgelöst und die Vornahme der Neuwahlen angeordnet wird, ferner ein kaiserliches Patent vom 10. August, womit die Landtage von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Mähren, Schlesien und Tirol aufgelöst werden; endlich ein kaiserliches Patent vom 11. August, wodurch die Landtage sämmtlicher im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder auf den 14. September einberufen werden.

Wels, 11. August. Um 1 Uhr 10 Minuten erfolgte die Ankunft des Kaisers Wilhelm, der österreichische Kaiser in preußischer Uniform erwartete denselben am Bahnhofperron. Kaiser Wilhelm eilte sogleich aus dem Wagen dem Kaiser von Oesterreich entgegen. Beide Monarchen küßten sich sehr innig und herzlich, sodann wurden dem Deutschen Kaiser, welcher die Uniform eines österreichischen Obersten trug, der Statthalter von Oberösterreich, die Generalität, der Bezirkshauptmann und der Bürgermeister vorgestellt. Nach einem Aufenthalt von acht Minuten erfolgte die Weiterfahrt, beide Kaiser nahmen in demselben Coupé Platz. Am Bahnhofe befand sich ein zahlreiches Publikum.

Ischl, 11. August, Abends. Der deutsche Kaiser ist soeben in der Uniform eines österreichischen Obersten mit dem Kaiser Franz Joseph in einem Wagen fahrend angekommen und direkt ins Hotel Bauer gefahren. Abends findet Diner bei Hof im engsten Familienkreise statt.

— 12. Aug. Der deutsche Kaiser ist um 4 Uhr Nachmittags von hier abgereist. Bei dem Abschiede waren vor dem

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Der Graf war zurückgeblieben. Antonie fand ihn im Salon, als ihr Vater sie hinausschickte, damit sie den Wagen nicht sehen sollte, den er für den der Sängerin hielt.

„Sie sehen es leider, Herr Graf, mein Vater hat den Verstand verloren,“ schluchzte das arme Kind in überströmendem Schmerze. „Was soll ich thun, was soll ich anfangen? Das Uebel wird alle Tage schlimmer. Die Kunst der Aerzte ist ohnmächtig. Können Sie mir den gar keinen Rath geben, Herr Graf? Denken Sie an Ihre Kinder . . . Um Gottes willen, helfen Sie mir!“

Die Wort, die sich der Brust Antoniens entrangen, glichen mehr einem Schrei der Angst und der Verzweiflung als einer Bitte, die auf Erhörung rechnen durfte. Aber der Graf v. Mortanne nahm diese Bitte sehr ernst. Der alte ehrenhafte Kaufmann und seine Tochter flößten ihm ein hohes Interesse ein, das er gern durch die That an den Tag gelegt hätte. In herzgewinnender Weise stellte er sich dem unglücklichen Mädchen ganz zur Verfügung; einen Theil dessen, was vorangegangen war, hatte er schon aus dem Auftritte mit der Sängerin entnommen, und Antonie nahm keinen Anstand, ihm die ganze Wahrheit zu enthüllen.

„Fräulein Ernestine,“ begann sie, „fragte mich eines Tages, ob mein Vater und ich immer in so bescheidenen Verhältnissen gelebt hätten. Wir haben das nicht. Mein Vater war reich, angesehen und glücklich. Er hatte . . . er hat drei Kinder. Der betrügerische Bankerott eines seiner Geschäftsfreunde beraubte ihn seines ganzen Vermögens. Den Schlag ertrug mein Vater leicht . . . Aber mein Bruder . . . verließ uns, wie er uns wissen ließ, um sich das Leben zu nehmen. Meine Schwester verließ uns . . ., um Sängerin zu werden. Da fingen für uns die trüben Tage an. Mein Vater zog nach Saint-Germain, um sein Leben in Ruhe zu beschließen. Ihr Wohlwollen öffnete uns Ihr Haus. Eines Abends traf mein Vater . . . Sie haben es gewiß schon errathen: die Sängerin . . . die Corilda . . . ist meine Schwester. O, Herr Graf, beurtheilen Sie sie nicht zu strenge. Wir sind Alle schuldig . . . auch ich; denn ich habe meinem Vater nichts davon gesagt, daß er seine Tochter wiedersehen werde, obwohl ich davon überzeugt war; ich hoffte . . .“ — „Eine Aussöhnung,“ unterbrach sie der Graf. „Der einzige Fehler, den Sie begangen haben, ist, daß Sie dem Zuge Ihres Herzens folgten.“ — „O, ich hatte Unrecht,“ seufzte Antonie unter Thränen; ich habe die größte Schuld; denn dieses Wiedersehen hat meinem Vater das Herz gebrochen. So ernst und strenge er scheint, hat er ein weiches Herz; er klagt nie und nimmt alle Fügungen Gottes geduldig hin. Aber sein Ehrgefühl ist sehr lebendig; er konnte es nicht über sich bringen, meiner Schwester zu verzeihen; und doch hat seine Strenge ihm selbst am meisten wehe gethan. Jetzt ist er krank . . . und sein Verstand ist dahin . . . O Gott! O Gott!“

Lautes Schluchzen erstickte ihre Stimme.

„Und eben jetzt,“ fuhr sie ruhiger fort, trifft alles zusammen

„Hotel Bauer" der Kaiser Franz Joseph, die Hofchargen und ein kleines Publikum zugegen. Nach einer Umarmung beider Kaiser sagte Kaiser Wilhelm, schon im Wagen, noch laut: „Ich danke Ihnen nochmals für alle Freundschaft, die Sie mir erwiesen. Adieu."

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau.** (Auszug aus dem Passauer-Amtsblatt vom 9. August.) Im Monat Juli wurden 22 Kinder — 12 Knaben und 10 Mädchen — geboren, gestorben sind 34 Personen und getraut wurden 12 Paare.

Straubing, 12. August. Gestern ereignete sich der traurige Fall, daß der Schuhmacher Länger dahier seine Frau mit dem sog. Schusterkneip erstach. Dieselbe war augenblicklich todt, da er sie gerade in's Herz getroffen hatte. Wie man hört, lebten Beide schon längere Zeit in Unfrieden und soll hauptsächlich die Frau sehr zanksüchtig gewesen sein.

> **Straubing,** 10. August. (**Schwurgericht.** 29. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen Johann Gruber, led. Dienstknecht von Dingolfing, und Johann Karl led. Dienstknecht von Waltenberg, ersterer wegen Mordversuches, Raubes u. a., letzterer wegen Raubes und Diebstählen. Nachdem die beiden Angeklagten auf dem Transporte entsprungen und zur Zeit noch flüchtig sind, hat das kgl. Appellationsgericht von Niederbayern mittels Entschließung vom 21. Januar lfd. Js. das Ungehorsamsverfahren gegen sie beschlossen und die Sache zur heutigen Verhandlung ohne Zuziehung von Geschwornen verwiesen. Aus derselben entnehmen wir, daß der Angeklagte Gruber am 20. Juni 1869 gegen Mittag seiner Geliebten Anna Leimer von Vilsbiburg, mit welcher er bereits ein Kind erzeugt hatte, aus Rache darüber, weil sie das zwischen ihnen bestandene Lebensverhältniß löste, und einen Andern zu ehelichen im Begriffe stand, ein Doppelterzerol auf den Rücken setzte und als dieses nicht losging — er behauptet zwar, es sei nicht geladen gewesen, ermittelt konnte dies übrigens nicht mehr werden — mit einem Messer 2 Stiche an Hals und Achselhöhle versetzte, wodurch die Vulneratin neben einer 26tägigen Arbeitsunfähigkeit auch noch einen bleibenden Nachtheil am Körper durch Lähmung der linken Seite erlitt. Weiters hat Gruber mit Karl gemeinschaftlich einen Raub verübt, bei den Weigel'schen Bauerseheleuten in Bittenbach, kgl. Landgerichts Abensberg. Während die Bauersfrau Anna Maria Weigl allein sich zu Hause befand, drangen die beiden Angeschuldigten auf sie ein, mißhandelten sie fürchterlich, banden ihr die Füße zusammen und legten sie so in den Stall, indem sie selbe mit Stroh bedeckten und raubten schließlich noch gegen 530 fl. De beiden Angeklagten Gruber und Karl haben außer diesen Reaten auch noch eine Kette von Diebstahls-Verbrechen und Vergehen begangen, deren nähere Beschreibung den größten Theil dieses Blattes einnehmen würde. Der Gerichtshof verurtheilte den Gruber zu **lebenslänglicher,** den Karl dagegen zu **18jähriger Zuchthausstrafe.**

In **Rotthalmünster** feiert der dortige Veteranen- und Kriegerverein am 23. d. Mts. sein Gründungsfest.

* In **Hengersberg** ist am 8. und 9. September d. Js. die Pferdemusterung aus dem Beschälbezirke und die Preisevertheilung durch die Landgestütskommission. Damit ist ein landwirthschaftliches Bezirksfest verbunden und wird am 10. Septbr. ein Sprungrennen und am 11. ein Trabrennen abgehalten.

* Von **Perlesreut** wird der Donau-Zeitung geschrieben: Der 10. August, das Fest des hl. Laurentius, war für Perlesreut der Tag einer erhebenden Feier. Die glücklich zurückgekehrten siegreichen Krieger der Pfarrei wollten Gott, dem Herrn der Heerschaaren, ihren innigsten Dank in gläubiger Gesinnung darbringen. Musikalischer Zapfenstreich unter Böllerschüssen leitete am Vorabende die Festfeier ein, Tagesreveille unter Böllersalven eröffnete sie. Der freundliche Markt prangte im Festgewande: vier Triumphbogen riefen den einziehenden Kriegern ihr „Willkommen!" entgegen, von den einzelnen Häusern sandten reiche Flaggen in den deutschen und bayerischen Farben ihnen frohen Gruß zu, während Blumenschmuck und Kränze beseligenden Frieden verkündeten, der im heißen Kampfe siegreich errungen wurde. Schön geordnet bewegte sich der Festzug unter den freudigen Klängen eines gut geschulten Musikkorps zum Gotteshause: Feuerwehr und Veteranenverein mit ihren Fahnen traten voran, ihnen folgten 26 weißgekleidete Mädchen mit blauweißen Fähnchen, diesen mehr als 80 tapfere Krieger, denen sich abermals 26 weißgekleidete Mädchen mit Fähnlein anreihten; eine Abtheilung Feuerwehr in voller Ausrüstung beschloß den Zug. Eintretend in das geräumige Gotteshaus bot sich nun abermals ein überraschender Anblick: der Hochaltar prangte im reichsten Blumenschmucke; Medaillons, von Fahnen umgeben, trugen die Namen Weißenburg, Wörth, Sedan, Orleans und Paris. Namen, die für immer di[e] Tapferkeit der siegreichen Bayern verkünden werden. Aber an eben diese Namen heftet sich auch Trauerschmerz, und Zeuge hievon war der von einem herrlichen Blumenflor umgebene Katafalk; denn drei wackere Söhne der Pfarrei sollten ihre Heimath nicht wieder sehen. War durch diesen Anblick schon das Herz gehoben, so geschah dies noch mehr, als der hochverehrte Pfarrvorstand, hochw. Herr Pfarrer Plattner, die Kanzel bestieg, und in einer begeisterten und begeisternden Rede die Ursachen, den siegreichen Verlauf und die schmerzlichen Opfer des Krieges hervorhob, sowie auf den Grund hinwies, warum Gott, der Allgerechte, Frankreich und ganz besonders Paris so sehr züchtigte und demüthigte. „Ihr, meine tapferen Krieger, habt mitgewirkt zu diesem entsetzlichen und furchtbaren Gerichte; darum fürchtet Gott und haltet heilig eueren Glauben!" Nach dem solennen Hochamte bewegte sich der Festzug in der nämlichen Ordnung auf den Festplatz, wo der Nachmittag in geselliger Unterhaltung, Musik und Gesang verlief, die leider durch einen wenn auch nicht lang andauernden Regen etwas gestört wurde. Herr Bezirksamtmann Escherich von Wolfstein hatte das Fest durch seine Anwesenheit beehrt und brachte vor den versammelten Kriegern, kurz hinweisend auf die Früchte der errungenen Siege, ein „Hoch" auf das einige deutsche Vaterland aus; Hochw. Hr. Pfarrer Plattner ein solches auf unseren Landesherrn König Ludwig II. Noch wechselten in munterer Geselligkeit mehrere Toaste, den lieben Gästen der Feuerwehren von Freyung und Röhrnbach dargebracht, die durch ihr Erscheinen ihre nachbarliche Theilnahme bekundet. Und so bezeugte dieses Fest, das in schönster Ordnung vorüberging, wie unser treues, gläubiges Volk ein Bedürfniß hat, solch' wichtige Augenblicke in kirchlicher Weise, durch Dankgebet und Theilnahme am hochheiligen Opfer zu feiern; hiedurch erhielt der äußere Glanz des Festes eine höhere Weihe und Vollendung. Groß war die Theilnahme des Volkes, und gewiß wird der Segen des Himmels einer Pfarrgemeinde nicht fehlen, die, ihre glücklich zurückgekehrten Söhne in der Mitte, vor dem Altare Gott Anbetung und Dank weiht.

Erledigt: Die Oekonomiepfarrei Malgersdorf. Die fassionsmäßigen Einkünfte bestehen in einem Reinertrage von 1140 fl. 31 kr.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 12. August. 4proz. Pfandbriefe der bayer. Hyp.- u. Wechselbank 94½ P., — G. 4proz. Prämien-Anlehen à 100 Thr. 111½ P., — G. Bayer. Ostb.-Akt. voll einbez. 133¼. P., — G. Oesterr. Banken für 100 fl. öster. Währ. 96⅜ W., 96⅜ G.

Frankfurt, 12. August. Oesterr. Rente in Papier 49⅜. in Silber 58⅛. Wien 96¼. 1854er Loose 77— 1860er Loose 87⅜, 1864er Loose. 137— Bankaktien 736—. Kreditaktien 275¼. Oesterr.-franz. Staatsb. 402¾. Lombarden 174½ Elisabeth 211½ Galizier 244½. Ostbahnen 133½ 4½proz. 99¼ 4proz. 93¼. Grundr. 93½ 3½proz 86½. Pfandbriefe 94—. Prämien-Anleihe 111¼ Amerikaner 97— Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 101½. Friedrichsdor 9. 58——59—. Pistolen 9. 38—40. Holl. 10fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 18½—19½. Sovereigns 11 fl. 48—50; Imperiales 9 fl. 38—40;

Wien, 12. August. Silberrente 70.—. Papierrente 59.80. 1860er Loose 103.—. 1864er Loose 138.80. Bankaktien 736. Kreditaktien 275.—. Franko-Austrian 120.—. Anglo-Austrian 256.—. Staatsbahn 419.50. Lombd. 180.70 Galizier 252.50. Napoleonsdor 9.67½. Wechsel: Augsburg 103.30. London 121.60. Paris 47.60. Frankfurt 102.30.

Wien 12. August. Silberagio 20⅞. **Frankfurt** 96¼.

Straubinger Schranne vom 12. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	573	23	51	22	51	20	19	—	—	—	—	8
Korn	147	14	51	14	23	13	48	—	—	—	7	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	206	9	27	8	2	7	18	—	20	—	—	26

Regensburger Schranne vom 12. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	288	24	41	23	56	22	29	—	26	—	—	59
Korn	114	15	30	14	47	13	23	—	3	—	—	7
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	129	8	51	8	33	7	53	—	49	—	—	81

was ihn mit seinem Geschicke aussöhnen könnte. Mein Bruder ist noch am Leben: vor dem Tode fürchtete er sich nicht, Herr Graf, aber vor der Schuld des Selbstmordes." — „Weiß das Ihr Vater, mein Fräulein? Hat er seinen Sohn wiedergesehen?" — „Er hat ihn nicht erkannt." — „Und . . . Ihre Schwester?" — „Auch die nicht." — „Sie verdient alle Theilnahme. Aber . . . die Bühne . . ." — „Sie hat ihr entsagt, Herr Graf, sie hat sie ganz darangegeben. Sie wohnt hier in Saint-Germain bei meinem Bruder. Aber so oft die Beiden zum Besuch kamen, hielt mein Vater sie für Fremde, und ihr Anblick versetzte ihn in qualvolle Aufregung. Aber nun hören Sie . . . noch mehr. Das Vermögen meines Vaters ist gerettet . . . aber ich bemühe mich vergebens, ihm das begreiflich zu machen." — „Wie? Sein Vermögen ist gerettet! Wie das?" — „Sein ganzes Vermögen . . . Dank der Ehrlichkeit des Herrn Eduard Ehrenberg. Aber ach, der arme Vater! Der liebe Gott gibt ihm alles zurück, seine Kinder und seinen mühsam erworbenen Reichthum . . . nur nicht die Vernunft, ohne welche alle diese Güter keinen Werth für ihn haben."

Antonie erhob sich plötzlich. „Entschuldigen Sie mich einen Augenblick," sagte sie, ihre Thränen trocknend. Sie verließ das Zimmer, kehrte aber alsbald zurück.

„Er sitzt noch immer an derselben Stelle am Fenster . . . er sucht, wie es scheint, eine Spur von derjenigen zu erhaschen, die er für seine Tochter hält . . . Und unterdessen verzehrt sich meine Schwester vor Sehnsucht nach ihm!"

Der Graf nahm das junge Mädchen bei der Hand. „Erlauben Sie mir, Ihre Schwester und Ihren Bruder zu besuchen." — „O, wie gern!" antwortete sie und gab ihm die Adresse ihrer Geschwister an. — „Wollen Sie auch die Güte haben, Ihren Arzt zu mir zu schicken?" — „Noch heute, Herr Graf. Ich wage nicht, Sie zu fragen . . ." — „Es würde mir auch für jetzt schwer sein, Ihnen eine Antwort zu geben. Wenn die Genesung Ihres Vaters von mir abhinge, würde ich Sie nicht lange in Ungewißheit lassen. Gott wird uns beistehen."

Er küßte sie auf die Stirne und entfernte sich.

XXI.

Die nächsten acht Tage verflossen ziemlich ruhig. Auf ein Mal bekam Herr Le May die fixe Idee, ausgehen zu wollen, um seine Kräfte auf die Probe zu stellen.

„Gut, Vater," sagte Antonie; „morgen wollen wir spazieren fahren." Mit sichtlicher Freude ging er darauf ein. Den ganzen Tag über sprach er von nichts Anderm und schlief in der Nacht besonders ruhig.

Früh am andern Morgen wurde aufgebrochen.

Antonie mußte wohl ihre Vorkehrungen bereits getroffen haben; denn der Kutscher, der sie fuhr, fragte nicht ein Mal, welche Richtung er einschlagen solle. Er schlug geraden Weges die Straße nach Paris ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Huber gegen Demmelbauer wegen Forderung.

Im gerichtlichen Auftrage versteigere ich am

Samstag den 9. September 1871 Vormittags von 10 bis 11 Uhr

in meiner Amtskanzlei dahier in Rotthalmünster, das im Bezirke des kgl. Landgerichts Rotthalmünster, Rentamts Griesbach und der Steuergemeinde Rotthalmünster gelegene Josef Demelbauer'sche Anwesen Hs.-Nr. 1/27 in Rotthalmünster, bestehend in Plan-Nummer 426 1/3 zu 0,24 Tagw. nebst daraufstehendem um 800 fl. gegen Brandschaden versicherten Wohnhause, mit 3 85/100 kr. Grundsteuersimplum und 2492 fl. 19 kr. Hypothekschulden, worunter 638 fl. 19 kr. vorgemerkt und 80 fl. Zinsen- und Kosten-Kaution, belastet und auf 2700 fl. notariell geschätzt.

Das Verfahren bei dieser zweitmaligen Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837, es erfolgt demnach der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und haben sich mir unbekannte Steigerer über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, außerdem sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Die weiteren Bedingungen werden am Termine bekannt gegeben und können bis dahin die Schätzungsurkunde, der Auszug aus dem Hypothekenbuche und Grundsteuerkataster sowie das rentamtliche Belastungsattest auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Rotthalmünster, den 8. August 1871.

M. Spagl, k. Notar.

Prospectus.

Die Vereinsbank in Nürnberg

allerhöchst conzessionirt am 11. Mai 1871.

hat mit dem von ihren Gründern gezeichneten Grundkapital von 1 1/2 Millionen Vereinsthalern, welches nach Bedürfniß auf 6 Millionen Thaler erhöht werden kann, ihre Geschäftsthätigkeit eröffnet.

Der unten abgedruckte § 3 gibt Aufschluß über den Wirkungskreis der Gesellschaft und bleibt nur noch hervorzuheben, daß die Vereinsbank in ihrer Effektenbranche sich vorzugsweise dem An- und Verkauf bayerischer und anderer deutscher, sowie solider außerdeutscher Staatspapiere zu börsenmäßigen Coursen widmet; auf andere Papiere nimmt sie kommissionsweise Aufträge zum An- und Verkaufe entgegen.

Die Vereinsbank übernimmt bis auf Weiteres zur Verzinsung Gelder

1) bei einmonatlicher Kündigung mit 2% Zinsen per anno
2) „ dreimonatlicher „ „ 3% „ „ „
3) „ sechsmonatlicher „ „ 3 1/2% „ „ „
4) „ zwölfmonatlicher „ „ 4% „ „ „

und stellt über den eingelegten Betrag an Ordre des Einlegers lautende, durch Indossament zur weiteren Circulation geeignete Cassascheine aus, die in Abschnitten auf fl. 100. — fl. 500, fl. 1000 und fl. 5000 lauten.

Auch übernimmt sie Werthpapiere, gemünzte und ungemünzte edle Metalle, Pretiosen, Privaturkunden jeder Art und dergl. zur **Aufbewahrung** in feuerfestem Raume; Reglements hierüber stehen an ihrer Cassa zur Verfügung.

Der Eröffnungstermin der Bodenkredit-Communal-Darlehens-Anstalt wird seiner Zeit öffentlich bekannt gegeben werden.

Geschäftskreis der Vereinsbank.

§ 3. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Bank- und Handelsgeschäfte unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen und der bestehenden Ordnungen zu betreiben; zu ihrem Wirkungskreise gehört insbesondere:

1) Der Kauf und Verkauf und die Belehnung von Werthpapieren aller Art, Kauf und Verkauf von edlen Metallen in gemünztem und ungemünztem Zustande und die Gewährung von Vorschüssen hierauf, der Kauf und Verkauf von Hypothekenbriefen, sowie die Gewährung von Darlehen und Vorschüssen auf Hypotheken und Hypothekenbriefe;
2) das Disconto-Geschäft;
3) die Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und auf Rohprodukte;
4) das Commissions- und Einkassirungsgeschäft und die Gewährung laufender Rechnungen, wobei die Inhaber laufender Rechnungen ihre Dispositionen mittelst Anweisungen treffen können (Giroconto und Contocurrent);
5) das Depositengeschäft, soweit dieses nicht durch Gesetz oder Verordnung behindert ist, wobei die Bank gegen übernommene Gelder verzinsliche oder unverzinsliche, aber nur auf den Namen oder an Ordre des Einlegers lautende Cassascheine in Beträgen von nicht weniger als 100 Gulden süddeutscher Währung ausgeben darf;
6) Die Uebernahme und Negozirung von Anlehen für Staaten, Corporationen, Gemeinden und andere Vereine, von Anlehen für industrielle oder landwirthschaftliche Unternehmungen, ferner die Betheiligung bei solchen Anlehensgeschäften;
7) die Ausgabe von verzinslichen, auf nicht weniger als 25 fl. lautenden, mit Zinscoupons versehenen Obligationen auf Grundlage und bis zur Höhe der von der Gesellschaft an Gemeinden, landwirthschaftliche Verbände und Culturgenossenschaften oder gegen hypothekarische Sicherheit gewährten Darlehen.

Für diese Obligationen haftet das gesammte Gesellschaftsvermögen.

Wenn die Gesammtsumme der umlaufenden Obligationen den siebenfachen Betrag des wirklich eingezahlten Aktienkapitals überschreiten soll, so ist hiezu die allerhöchste Genehmigung zu erholen. 3.3

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des
Jos. Fürst, Apotheker
„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
1/2 „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen

binnen 8 Tagen.

1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren **bestbewährtes**, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flaçon 50 kr. 1/2 Flaçon 30 kr. (18)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle,** Status animarum, **Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabetabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillete, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten** &c. &c.

Keine Sommersprossen, keinen Sonnenbrand, keine gelben Flecken, keine Falten mehr Schönheit und Jugend wieder zu geben vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de Lohse

Schönheits-Lilien-Milch,

von der kgl. preuß. Regierungs-Medizinal-Behörde geprüft, von dem kgl. bayer. Ministerium des Innern genehmigt, von dem kgl. bayer. Obermedizinal-Ausschusse untersucht, von allen berühmten Doktoren, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel anerkannt, welches alle Hausmittel der Welt übertrifft und über dessen außerordentlichen Erfolg und Wirkung von allen Weltgegenden Tausende von Dankbriefen, aus den höchsten Ständen eingehen, die diskretionshalber nicht veröffentlicht werden.

Das **Eau de Lys de Lohse** glättet die im Gesichte entstandenen **Runzeln und Blatternarben,** entfernt in kürzester Zeit unter Garantie **Sommersprossen, Sonnenbrand, Leberflecken, Muttermale, Kupferröthe, rothe Nasen, Mitesser, Finnen** und alle anderen Hautunreinheiten, **wirkt kühlend, erfrischend,** macht die **Haut** sofort **blendend weiß, weich, zart,** glatt und geschmeidig und verleiht derselben **ein jugendliches, frisches, gesundes Aussehen.**

Lohses Gesundheits-, Schönheits-Lilienmilchseife, die allein einzig zarteste, mildeste aller Seifen, welche in Wahrheit spröde Haut sanft, weich, weiß und geschmeidig macht, alle Hautfehler und Mängel entfernt und wegen ihrer Reinheit, Feinheit und ihres Wohlgeruches alle andern Seifen der Welt übertrifft. Preis 2 fl. das Flacon Eau de Lys, und 36 kr. das Stück Seife.

Depot bei **F. Glaser** in Passau.

Emser Pastillen

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Katarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der **plombirten** Schachtel **30 kr.** Nur allein ächt auf Lager in **Passau in sämmtlichen Apotheken.** In **Aidenbach** bei Apoth. G. Prasselsberger, in **Arnstorf** bei Apoth. Franz Hertlein, in **Deggendorf** in der Zell'schen Apotheke, in **Eggenfelden** bei Apoth. Jos. Stegmüller, in **Gelselhöring** bei Apoth. J. Stainer, in **Osterhofen** bei Apoth. Ludw. Zell und in **Vilshofen** bei Apoth. L. Thaller.

Die Administration der Felsenquellen.

Nach Gebrauch einer Flasche Voorhof-Geest oder

Haar- u. Barterzeugungstinctur

aus der Fabrik von A. Rennenpfennig in Halle a. S. bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Wirkung derselben eine ganz außerordentliche ist, indem dieselbe in kurzer Zeit einen vollständigen Bart bei mir erzeugt hat. Wittenberg im Juni 1866.

H. Bartels.

Alleiniger Verkauf pro Flasche 54 kr. halbe 28 kr. bei **L. Hartwagner** in Passau.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (29)

Programm

des landwirthschaftlichen Kreisfestes für Niederbayern in Passau am 3., 4. u. 5. Sept. 1871

I.

Das Fest beginnt am Samstag den 2. September Vormittags 9 Uhr mit der Musterung der Hengste. Nachmittags 1 Uhr Musterung der Stuten, des Horn- und übrigen ausgestellten Viehes.

II.

Am Sonntag den 3. September bildet sich auf dem Festplatze (kleinen Exerzierplatz) der Festzug und bewegt sich von da unter Musikbegleitung und Vortragung der Preise durch das Ludwigsthor, die Ludwigsstraße, Theresienstraße, den Promenadeplatz, die Innbrückgasse über den Residenzplatz, Steinweg, Neumarkt und das Ludwigsthor wieder auf den Festplatz, woselbst die Ausstellung der Thiere und landwirthschaftlichen Produkte stattfindet.

Nachmittags 3 Uhr findet auf der Festtribüne die feierliche Preisevertheilung nach Maßgabe des vom Kreiskomite des landwirthschaftlichen Vereines für Niederbayern aufgestellten Programmes statt.

Demgemäß werden vertheilt: 1. Für landwirthschaftliche Hausthiere: a. Pferdezucht 13 Preise, b. Rindviehzucht 14 Preise, c. Schafzucht 3 Preise, d. Schweinezucht 6 Preise.

2. Für landwirthschaftliche Dienstboten 12 Preise.

3. Für Bienenzucht 4 Preise.

4. Für Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten, Blumen und Ziergewächsen: a. Getreide 6 Preise, b. Neueingeführte Handels-, Oel- und Färbepflanzen 4 Preise, c. Obstbau 8 Preise, d. Gemüse und landwirthschaftliche Gartenprodukte 5 Preise, e. Blumen- und Ziergewächse 4 Preise. Näheres besagt das vom Kreiskomite veröffentlichte Programm.

III.

Am Montag den 4. September Mittags 11 Uhr hält die Schützengesellschaft unter Vortragung der Fahnen und Musikbegleitung feierlichen Auszug vom Rathhause zur Festtribüne. Darauf beginnt auf der Schießstätte ein **Festschießen**, wofür von der Schützengesellschaft ein gesondertes Programm bekannt gegeben wird.

IV.

Am Montag den 4. September Nachmittags 3 Uhr **Sprungrennen** ohne Sattel auf der großen Exerzierwiese mit folgenden Preisen: 1. Preis 34 Thaler mit seidener Fahne, 2. Pr. 28 Thlr., 3. Pr. 24 Thlr., 4. Pr. 21 Thlr., 5. Pr. 17 Thlr., 6. Pr. 14 Thlr., 7. Pr. 10 Thlr., 8. Pr. 7 Thlr., 9. Pr. 4 Thlr.; Weitpreis 6 Thlr. mit Fahne, sämmtliche mit seidener Fahne.

V.

Am Dienstag den 5. September Nachmittags 3 Uhr **Trabrennen** mit Sattel auf der großen Exerzierwiese mit folgenden Gewinnsten: 1. Preis 30 Thaler mit seidener Fahne, 2. Pr. 24 Thlr., 3. Pr. 21 Thlr., 4. Pr. 17 Thlr., 5. Pr. 14 Thlr., 6. Pr. 10 Thlr., 7. Preis 7 Thlr., 8. Pr. 5 Thlr., 9. Pr. 2 Thlr.; sämmtliche Preise mit seidener Fahne. Weitpreis 6 Thaler mit Fahne.

Die Verloosung bei den Rennen geschieht an dem betreffende Tage Vormittags 10 Uhr im Rathhaussaale. Wer diese Stunde versäumt, dessen Pferd bleibt vom Rennen ausgeschlossen. Vor Beginn des Rennens werden die Pferde Nachmittags 3 Uhr von Rathhause aus durch die Stadt nach der Reihenfolge der gezogene Nummern auf letzter einmal herumgeführt. Die Rennbahn — di große Exerzierwiese am Inn — beträgt circa eine halbe geometrisch Stunde im Umkreise und wird beim Sprungrennen 5mal, beim Trabrennen 4mal umritten. Am Rennen können In- und Auslän der theilnehmen. Wer auf den Weitpreis Anspruch macht, muß be diesen Rennen einen Gewinnst erhalten und durch ein amtliche Zeugniß darthun, daß sein Pferd, welches in diesem Zeugnisse genau beschrieben sein muß, auf dem nächsten Wege nach Passau am ent ferntesten gestanden habe. Bei dem Sprungrennen erhält der schönst gekleidete Rennbube einen Doppelvereinsthaler. Die Preisevertheilung erfolgt jedesmal auf der Festtribüne nach dem Rennen.

VI.

Bei dem Pferderennen entscheidet das Renngericht über Zuerkennung der Preise und Schlichtung von Differenzen und sorgt für Aufrechthaltung der Ordnung.

VII.

Die Ausstellung der Thiere, Bienenstände, der Blumen, der landwirthschaftlichen Produkte, Maschinen ꝛc. findet auf dem Festplatze in der Festhalle auf den hiefür hergestellten Plätzen statt.

VIII.

Am Sonntag den 3. und Montag den 4. September sind von 9—12 Uhr Vorm. die sämmtlichen Requisiten der hiesigen Feuerwehr im städtischen Requisitenhause in der heiligen Geistgasse ausgestellt und die dort anwesenden Feuerwehrmänner bereit, auf Verlangen Auskunft über deren Gebrauch zu ertheilen oder kleinere Uebungen vorzunehmen. Ebenso sind an den 3 Festtagen von 9—12 Uhr Vormittags die reichhaltigen Sammlungen des naturhistorischen Vereins im Magistratsgebäude dem allgemeinen Besuche geöffnet.

IX.

Zum Vortheil der Armen wird auf dem kleinen Exerzierplatze ein **Glückshafen** errichtet, welcher von Samstag den 2. Sept. jeden Tag von 9 Uhr Vormittags, am Sonntag den 3. September von halb 11 Uhr Vormittags an bis Abends 7 Uhr geöffnet ist. Ein Loos kostet 6 kr.

X.

An den drei Tagen spielen von 4—7 Uhr Nachmittags zwei Orchester auf dem Festplatze. Zur Theilnahme an diesem Feste wird geziemend eingeladen.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

Wolfstein: Hr. Julius Wagl, k. Rentbeamte.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 193. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 15. August — Mariä Himmelfahrt.

Der erste deutsche Reichstag.

III.

* Die Mitgliederzahl der Fraktion des Zentrums wurde in den Blättern regelmäßig auf 57 angegeben, eine Zahl, die nicht ganz zutreffend sein kann. So z. B. fehlt in den Verzeichnissen, die mir zu Gesichte gekommen sind, der Abgeordnete für Neustadt a. W.-N., Eduard Frhr. v. Sazenhofen. Er muß gar nicht in Berlin anwesend gewesen sein, sonst wäre es absolut unerklärlich, wie er nicht zuvorderst im Zentrum stände. Bei etlichen anderen Namen mag wohl Gleiches der Fall sein. Aber auch unter dieser Voraussetzung bleibt die Stärke der katholischen Abgeordneten innerhalb der Ziffer 60, was bei 382 Parlamentsmitgliedern ein ganz ungefährlicher Bruchtheil ist. Woher also der außergewöhnliche Ingrimm gerade gegen diese Fraktion, wenn und da man hier nicht an das Weihwasser denken darf?

Fürst Bismarck ist noch bis zu jüngst den Katholiken gegenüber vorsichtig aufgetreten. Daß es nunmehr anders kommen würde, war vorauszusehen; da ja schon aus Versailles die bekannten Drohungen vorausgeflogen waren. Bismarck kehrte nach Berlin zurück und brach die erste Gelegenheit vom Zaun, den Streit gegen die Katholiken zu eröffnen. Bei den Wahlprüfungen im Reichstage fuhr er die polnischen Abgeordneten in einer Weise an, welche ihm vor 1866 die Rüge des Präsidenten eingetragen haben würde. Ihr seid nicht Abgeordnete der polnischen Nationalität, sagte er: ihr seid Vertreter der katholischen Kirche. Die Interessen der römischen Kirche in diesem Hause zu vertreten, seid ihr gewählt, das ist euer Mandat u. s. w. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß diese Worte Bismarcks nicht bloß sehr unparlamentarisch, sondern auch sehr anmaßend waren, und wenn die polnischen Deputirten deutsch sprechen könnten, so würden sie auf diesen Klotz wohl den entsprechenden Keil gefunden haben. Selbst nationalliberale Blätter haben diesen Ton mißbilligt; allein mehr durch verschämtes Schweigen und Seufzen, als durch offenes Reden. Daß aber Bismarck in dieser Weise herausplatzte, ist erklärlich: wenn langverhaltener Groll zum erstenmale der menschlichen Brust sich entringt, geschieht es meist in unschönen, ja unartikulirten Lauten.

Indem Bismarck die Polen (es sitzen deren meines Wissens 13 im Reichstag: Prinz Czartoryski, Haza-Radlitz, v. Kalkstein, Kryzanowski, v. Mankowski, Niegolewski, Skorzewski, Szemlcek, Taczanowski, v. Turno, Zoltowski) gar nicht als politische Abgeordnete gelten ließ, sondern bloß so als eine Art Kirchenpfleger aus Polen, befolgte er dabei nur einen alten Friedericianischen Kniff, wodurch auch bei uns jeder Nichtpreuße als nicht Deutscher erklärt wurde. Wir Katholiken sind keine Deutsche, und wenn unsere Vordern auch in der Herrmannschlacht mitgefochten hätten, weil wir nicht glauben wollen, daß die Welt mit schwarz-weißen Brettern vernagelt sei und auch jenseits der Berge so zu sagen noch Menschen leben. Dagegen ist jeder Jude von Merane und jeder Berliner, auch wenn sein Vater noch die Trobdeln aus Polen mitgebracht hätte, ein guter Deutscher, weil er nicht bloß seine politischen, sondern auch seine religiösen Zündhölzchen aus Varzin bezieht. Es kommt noch so weit, daß wir statt Havannah pommerisches Kartoffelkraut rauchen und statt Java Eichelkaffee aus dem Sachsenwald trinken müssen, um gute Deutsche zu bleiben. Wahr ist freilich, daß die Polen eine eigenthümliche Erscheinung im deutschen Reichstage sind. Im Namen des Nationalitätenprinzips hat Bismarck zu Sadowa und zu Sedan hunderttausend Mann erschlagen, hat den König von Hannover, den Kurfürsten von Hessen, den Herzog von Nassau rc. entthront, und in seinem Parlament klingen die polnische, die dänische und demnächst auch die französische Zunge, um im Namen des Nationalitätenprinzips gegen die Zerstückelung ihrer Nationen zu protestiren. —

Der unselige Erfinder des Nationalitätenprinzips ist der Verbannte von Chiselhurst. An Napoleon III. hat wirklich bereits die Weltgeschichte das Weltgericht vollzogen. Er hat das Nationalitätenprinzip erfunden und proklamirt und Bismarck und Mazzini haben es ihm applizirt; er hat das Nichtinterventionsprinzip in die Welt eingeführt, und als Frankreich niedergeworfen war, ist keine Macht dazwischen getreten; er hat, was wohl sein schwerstes Verbrechen ist, die Welt materialisirt und die bodenlose moderne Geldwirthschaft über die Völker gebracht, das bereicherte Frankreich zahlt dafür 5000 Millionen Franken Tribut. Aber so unheilvoll die Ideen Louis Napoleons waren, Ideen waren es doch. Der Mann hatte doch Gedanken! Diejenigen aber, die jetzt keinen Tag vergehen lassen, ohne wenigstens Morgens und Abends einen Stein auf ihn zu werfen, sind sämmtlich seine Schüler gewesen. Ja sogar seine Sieger sind noch heute seine Nachahmer. Wenn Louis Napoleon irgend einmal einen Coup d' eklat machen wollte, dann hielt er eine Neujahrsrede, oder er schrieb einen Brief an Periere, Fould und andere Juden. Als Bismarck letzthin den Signalschuß gegen die Katholiken abfeuern wollte, schrieb er auch einen Brief an den Landwehrlieutenant Graf von Frankenberg. Ei, wie originell und wie geistreich! Louis Napoleon wird wohl nicht mehr lächeln; dafür haben so boshafte Ultramontane es gethan, wie wir sind. Der geistreiche Brief hat aber auch ein entsprechendes Schicksal gehabt.

Kardinal Antonelli, der Bischof von Mainz und andere Männer haben den Frankenberg'schen Brief nach Würden behandelt; mehr als genug haben die Blätter ihn breitgetreten. Es ist bewiesen, daß Kardinal Antonelli die Zentrumsfraktion nicht getadelt hat. Ich für meine Person habe das Zeug schließlich gar nicht mehr lesen mögen. Da hat mir Jörg in der entscheidenden Sitzung über die Annahme des Versailler Vertrags viel besser gefallen. Als man in der Kammer ein Telegramm vertheilte, welches meldete, der hl. Vater wünsche die Annahme der Verträge, da rief Jörg als Referent laut aus: „Nun jetzt stimmen wir, m. H., um so mehr dagegen, um zu zeigen, daß wir unsere politischen Inspirationen nicht von Rom empfangen!" Der hl. Vater ist mir die ehrwürdigste Persönlichkeit auf der ganzen Welt, ich neige mein Haupt beim Aussprechen seines Namens — aber wenn er zehn Bullen für die Preußen erließe, dann würde ich die Preußen gerade so gern haben, wie ich sie jetzt habe, nur würde der Thermometer meiner Liebe zum Papste dadurch etwas beeinflußt werden. Der Papst ist unfehlbar; aber in Betreff der Preußen nicht.

Zur Tagesgeschichte.

* **München,** 12. August. Der preußische Kammerherr von Reumont, welchem Se. Maj. der König das Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen hat, ist ein protestantischer Geschichtsforscher und ein gründlicher Kenner der italienischen Verhältnisse. Seine Konfession hat ihn aber nicht gehindert, über Italien die Wahrheit zu schreiben; er hat die Ueberzeugung ausgesprochen, daß das junge Königreich durch die widerrechtliche Besitzergreifung

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr wunderte sich darüber nicht im mindesten. Er war seelenvergnügt, in Gesellschaft seiner lieben Tochter in die Welt hinein zu fahren; die frische Morgenluft und die Schönheiten der Landschaft regten ihn angenehm an. Dabei bemüht er sich seiner Tochter klar zu machen, daß dieser erste Ausflug ihn nicht im geringsten angreife. In eine Unterhaltung ließ er sich jedoch nicht ein; er schien sich seiner frühern Geistesabwesenheit dunkel bewußt zu sein, fühlte sich aber jetzt völlig hergestellt.

Antonie schien ihrerseits nur den einen Gedanken zu haben, die Aufmerksamkeit ihres Vaters von dem Zwecke und der Dauer ihrer Reise abzulenken und ihn dem Ziele zuzuführen, ohne seine Neugier zu erregen und ihm Anlaß zu Fragen zu geben. Sie fürchtete einer Weigerung zu begegnen, die Fahrt fortzusetzen. Zuweilen bemächtigte sich eine peinliche Unruhe des armen Mädchens, und ein tiefer Ernst lagerte sich über ihre Stirne; aber mit standhaftem Muthe bekämpfte sie ihre Schwäche und durch allerhand muntere Einfälle wußte sie den Vater zu beschäftigen. Ein Baum, eine Hütte, ein Paar vorüberfliegende Vögel genügten, um die Unterhaltung im Gange zu halten. Ihre kleine List gelang so vortrefflich, daß Herr Le May unbemekt in die Vorstadt von Paris gelangte. Nun konnte sie aber ihre Unruhe nicht mehr bemeistern .... sie fühlte, daß es sich gewissermaßen um Leben und Tod handele.

„Wo sind wir denn eigentlich?" fragte auf ein Mal Herr Le May, als das Gespräch anfing zu stocken. „Wir kommen ja in eine Stadt .... eine große Stadt." — „Freilich, Vater; es ist Paris," antwortete Antonie herzhaft. „Ich muß ja doch dein Haus besorgen, nicht wahr? Heute habe ich nun allerlei in Paris zu thun, und da dachte ich, du könntest mich begleiten. Ich habe damit gewartet, bis du vollständig wieder hergestellt warst." — „Paris!" murmelte Herr Le May mit dumpfer Stimme. „Paris!" Ein Schatten trüber Erinnerung flog über sein Gesicht. Der entscheidende Augenblick war da.

Antonie nahm ihre ganze Kraft zusammen. „Ich möchte einiges für meine Toilette kaufen," begann sie von neuem. „Es ist dir doch recht?"

„Gewiß .... Ich werde dich begleiten. Hast du auch Geld mitgenommen? Wir wollen zusammen die Sachen aussuchen. . . ."

„O, das ist ja hübsch, Vater!"

Le May dachte jetzt nur noch, welche Freude es ihm machen würde, seine Tochter recht geputzt zu sehen. Sie plauderte mit ihm über Kleiderstoffe und dergleichen und stellte tausend Fragen an ihren Vater; die eine schien ihr wichtiger als die andere. Bald war blau, bald grün, bald grau ihre Lieblingsfarbe. Man hätte fast meinen sollen, sie sei auf ein Mal gefallsüchtig geworden, — und Le May lächelte dazu! der Wagen hielt endlich an.

„Komm, Vater, komm," sagte Antonie, ihn hastig fortziehend, nachdem sie zuerst ausgestiegen war.

Roms sich der Revolution überliefert und sich selbst den Untergang bereitet habe. Ja der **Protestant** Reumont hat dem hl. Vater zu seinem 25jährigen Jubiläum ein Glückwunschschreiben übersendet, auf welches **Pius IX.** mit nachfolgendem, ganz von seiner Hand geschriebenen Brief geantwortet hat: „Ich danke Ihnen für den Antheil, den Sie an Meinem Jubelfest nehmen, das Mich auffordert, Gott Meine Dankbarkeit für eine unverdiente Gnade zu bezeugen, welche Ich als Beweis Seines Erbarmens deuten zu dürfen hoffe. Gewiß aber ist, daß die Gefahren, welche den heil. Stuhl bedrohen, zahlreich, daß die, welche die gesammte Gesellschaft angreifen, noch zahlreicher sind. Die Ersteren zu beschwören, vertraue Ich auf den Arm Gottes, des Allmächtigen; die Anderen aus dem Weg zu räumen, ist es vonnöthen, daß Alle, welche die Menschenfamilie regieren, ihre Pflichten erkennen, das Uebel zu unterdrücken und den Rechten der Wahrheit und Gerechtigkeit wieder Geltung zu verschaffen. Ohne dies gehen wir immer Schlimmerem entgegen. Vom Herzen ertheile Ich Ihnen Meinen Segen. Pius P. P. IX. Vom Vatikan, 27. Juni 1871."

⊙ **München,** 13. August. Wie der Verlauf der Ministerkrisis beweist, sind die großen liberalen Blätter Bayern's, namentlich die A. Allg. Ztg., seitdem die Korrespondenz Hoffmann ihren offiziösen Charakter verloren, nur sehr mangelhaft und schlecht unterrichtet. Sie schreiben fast nur mehr die hiesigen „Neuest. N." aus. Diese verfolgen einzig den Zweck, öffentliche Meinung zu **machen**, das heißt, sie melden dasjenige, was sie **wünschen**, als bevorstehende oder sogar als bereits vollzogene Thatsachen. Die großen liberalen Blätter lassen sich davon dupiren, wenn man nicht annehmen will, daß sie denselben unlauteren Zwecken dienen und derselben unehrlichen Mittel bewußter Weise sich bedienen, wie die „Neuest. Nachr." selbst. Von diesem Schmutzblatte sagte bekanntlich ein großer Todter, der edle Baron **Lerchenfeld**, daß ein anständiger Mensch es nicht in die Hand nehmen könne. Seitdem wurde dies geflügelte Wort von den Liberalen öfters gebraucht. Es ist doch gut, daß hie und da ein großer Mann ein geflügeltes Wort spricht, da haben dann die Kärner à la Völk zu thun! Originell sind die Liberalen, sie kauen immer nur wieder was Andere gedacht und ausgesprochen haben; besonders aber Völk entbehrt alle Originalität. Hat sich doch sein **jetziger** guter Freund, der Ehren-Schleich, vor 2 Jahren erboten, nachzuweisen, daß Völk nie etwas gesagt habe, was nicht zuvor schon in den Blättern gestanden.

⊙ **München,** 13. August. Die katholische Sache hat dahier durch Einführung des fortschrittlichen Schulstatuts eine entschiedene Niederlage erlitten. Wie kläglich sich die Vertreter des kath. Volkes im Gemeindekollegium benommen haben, habe ich Ihnen bereits gemeldet. Ebenso unverantwortlich benahmen sich aber auch die Führer desselben außerhalb des Gemeindekollegiums und namentlich die Presse dahier hat wieder eine höchst traurige Rolle gespielt. Es wurden Volksversammlungen pompös angekündigt, aber keine kam zu Stande in Folge kleinlicher Eifersüchteleien. Jeder will die erste Rolle spielen — die Befriedigung persönlichen Ehrgeizes betrachten diese Herren als Hauptsache, die Verfechtung der Interessen des kath. Volkes als Nebensache. Letzteres dient vielfach nur als Aushängschild, wie die Behandlung dieser so wichtigen Angelegenheit neuerdings bewiesen hat. In der kath. Bürgerschaft, das heißt beim gläubigen Theil derselben, herrscht große Unzufriedenheit gegen das Schulstatut, es würden massenhafte Unterschriften, nach Tausenden, gegen dasselbe leicht zusammenzubringen sein. Es geschieht aber nichts, weil für den Ehrgeiz gewisser Herren nicht viel herausschaut. Das einzige, was geschah, ist, daß die hiesigen Casino und Volksvereine einen Protest an die Regierung richteten. Es läßt sich voraussehen, daß dieselbe den Protest etlicher hundert Herren nicht berücksichtigt. Das Schulstatut wird dann eingeführt zum großen Schaden der katholischen Sache. Die Schuld tragen zum großen Theil die Katholiken wieder selbst, die theils durch Ungeschicklichkeit, theils durch Uneinigkeit und Selbstsucht der Führer zu keiner That sich aufrafften. So wie hier im Kleinen, geht es bei uns Katholiken auch immer im Großen. Kein Wunder, daß wir überall geschlagen werden.

— In seiner Zeitschrift „Freie deutsche Nationalkirche" spendet Joh. Ronge dem Herrn von Döllinger reiches Lob, nimmt aber bezüglich des von diesem „erstrebten Werkes der Geistesbefreiung" für sich die Priorität in Anspruch und ruft emphatisch aus: „Nie wäre Deutschland jetzt, was es geworden ist, ohne die bahnbrechende That des Deutschkatholizismus, d. h. des „Rongeanismus."

— Der bayerische Gesandte am Berliner Hofe, Frhr. v. **Perglas** ist hier eingetroffen.

— Im Handelsministerium will man die **Oberpost- und Bahnämter** allmählig **einziehen**. Die Maßregel soll von Fall zu Fall derart ausgeführt werden, daß, wenn eine der genannten Stellen durch Pensionirung erledigt ist, sie nicht mehr besetzt wird. Augsburg soll zuerst an die Reihe kommen.

— Hofvergolder **Radspieler** hat für seine aufopfernde Thätigkeit während des letzten Krieges das eiserne Kreuz 2. Kl. erhalten.

— Der Erzherzog **Ludwig Viktor** von Oesterreich ist hier angekommen und im „Hotel Bellevue" abgestiegen.

Schwandorf, 11. August. Gestern Vormittags war dahier ein seltenes Vorkommniß; es wurde nämlich die Einsegnung einer Leiche nach griechischem Ritus vom Popen aus München vorgenommen. Der Beerdigte starb dahier auf seiner Rückreise vom Bade nach seiner Heimath Kroatien.

Berlin, 10. August. Der König von Bayern hat, indem er heute den deutschen Kaiser in Schwandorf begrüßte, seinen Freunden im nationalliberalen Lager wenigstens einen Vorwand zur Verdächtigung seiner nationalen Gesinnung geraubt: das wird aber die Organe dieser edlen Partei nicht abhalten, jenen König so lange zu verunglimpfen, so lange er sich weigert, nach ihrer Pfeife zu tanzen. Die „Nat.-Ztg." ist ganz außer sich, daß König Ludwig ganz so handelt wie der König von Preußen, indem er Minister nach seiner eigenen Wahl und nicht auf Kommando unserer Nationalliberalen ernennt, und daß seine Regierung gegen die katholische Kirche zum mindesten nicht weiter vorgehen will, als die preußische. Deßhalb und weil König Ludwig auch noch immer nicht auf seine Militärhoheit verzichten will, steht er tief unter dem hochherzigen und selbstlosen Fürsten von Baden, und macht er zu den heutigen Verhältnissen in Deutschland ein saures Gesicht. Indem man so den jungen König bedrängt, Bayern zu einer preußischen Provinz zu machen und ihn unter die Botmäßigkeit einer Partei zu bringen, behauptet die „Nat.-Ztg." obendrein noch mit dreister Stirn, daß die Selbstständigkeit Bayerns von keiner Seite bedroht werde. Daß die Nationalliberalen es nicht immer mit der Wahrheit genau nehmen, ersieht man daran von Neuem wieder.

— Wie die „Elb. Anz." erfahren haben wollen, soll der Staats-Anwalt wegen Erhebung einer Anklage gegen den Herrn Bischof Dr. Kremenz von Ermeland aus Anlaß des jüngsten Hirtenbriefes des Letzteren bei seiner vorgesetzten Behörde Anfrage gethan haben. Ob und welche Antwort er erhalten, sei jedoch nicht bekannt.

Paderborn, 10. August. Bezüglich der vom „W. M." ausgegangenen Nachricht, daß Bischof Martin wegen Beleidigung des Königs von Italien in Anklagestand versetzt sei, schreibt das hiesige "Westf. Volksbl." „So viel wir erfahren haben, handelt es sich um das Fasten-Hirtenschreiben des hochw. Bischofs, in welchem sich die (angeblich injuriöse) Bezeichnung für den König von Italien findet, und soll es desfalls auf eine Reklamation des italienischen Gesandten in Berlin zu Erörterungen gekommen sein. Von einer gegen den hochwürdigsten Bischof erhobenen gerichtlichen **Anklage** ist hier bis jetzt **nichts bekannt** geworden."

Straßburg, 10. August. Die Feier der **Gründung** der **Bibliothek** in Verbindung mit der **Goethefeier** ist in befriedigendster Weise verlaufen. Zahlreiche deutsche Städte hatten Ver-

---

Er folgte ihr, kein Auge von ihr verwendend, und sie traten in ein Geschäftslokal, dem man auf den ersten Blick ansah, daß es für den Großhandel bestimmt war.

Ein Commis kam ihnen entgegen. Es war Herr Bellerine, der frühere erste Buchhalter Le May's. Der alte Herr sah ihn scharf an und schaute dann langsam rund umher.

„Ja, wahrhaftig," sagte er, „ich bin zu Hause .... das heißt .... in meiner ehemaligen Wohnung. Nicht wahr, Antonie? .... Und der Herr hier .... Bellerine!" „Ich bin es, Herr!" „Warum hast du mich hieher geführt, Antonie?"

Furcht und Hoffnung machten das junge Mädchen stumm. Sie blickte unverwandt auf Herrn Bellerine, als wollte sie ihm sagen: Muth! Muth! er hat Sie wiedererkannt ... Reden Sie mit ihm!

„Lieber Herr ...." begann die alte treue Seele und stockte.

„Ich bin erfreut, Sie wiederzusehen, mein lieber Bellerine," wandte Le May sich an den alten Diener, der sprachlos vor Rührung vor ihm stand. „Da wären wir also noch ein Mal wieder zusammen, trotz der Jahre und trotz des Unglücks, ... immer noch aufrecht und lebendig! Ah! mein alter Bellerine, ich kann mich gar nicht so recht ausdrücken. ... Kommen Sie in meine Arme, alter Freund!" Le May drückte seinen ehemaligen Buchhalter lange und fest an die Brust. Er fühlte, wie ihm die Thränen in die Augen kamen. Gewaltsam nahm er sich zusammen. „Offen gestanden," fuhr er fort, „ich hatte nicht erwartet, noch ein Mal hieher zu gerathen; aber da ich nun doch hier bin, will ich auch meinem Nachfolger guten Tag sagen. „Ist er zu Hause?" „Ein Nachfolger ist nicht mehr da," stotterte Herr Bellerine. „Oder vielmehr, wenn einer es ist .... so sind Sie es selber. Sie sind der Nachfolger. ... Ihres Nachfolgers."

Der alte Kaufmann sah seine Tochter an. „Der gute Bellerine!" sagte er mit mitleidigem Lächeln. „Die Freude, mich wiederzusehen. ..." Er machte dabei eine Geberde, als wollte er sagen: der Mann weiß nicht mehr recht, was er redet.

„Laß ihn aussprechen, Vater," bat Antonie sanft.

Auf Bellerine richtete sie dabei einen flehenden Blick, der deutlich sagte: Fahren Sie fort! Fürchten Sie nichts! Sprechen Sie sich nur klar aus.

(Fortsetzung folgt.)

** **Eichstädt.** Die dritte Generalversammlung des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins findet bekanntlich vom 3. bis 6. Sept. d. J. hier statt. Das Programm für die musikalischen Produktionen ist außerordentlich reichhaltig, unter anderm kommt die achtstimmige Messe Palestrina's: „Hodie Christus natus est" und „Miserere" von demselben Meister zur Aufführung. Das Ganze steht unter der Leitung des Vereinspräsidenten Franz Witt, zur Zeit Domkapellmeister in Eichstädt.

---

treter geschickt, auch Seitens der Elsäßer zeigte sich eine große Theilnahme. Mehrere elsässische Redner drückten der Versammlung ihren Dank aus und versprachen ihre Mitwirkung.

In **Elsaß** und **Lothringen** sind neun Hauptzollämter mit 29 Nebenämtern errichtet worden. Von den Hauptämtern sind 7 an der Grenze; Diedenhofen, Metz, Vic, Schirmeck, Münster, Altkirch und St. Louis und 2 Hauptämter im Innern mit Niederlagen, nämlich Straßburg und Mühlhausen.

Versailles, 12. August. Nationalversammlung. Der Antrag des linken Zentrums auf dreijährige Vollmachtsverlängerung des Hrn. Thiers mit dem Titel eines Präsidenten der Republik wurde eingebracht. Bei Auflösung der Nationalversammlung innerhalb dieser Zeit sollen die Vollmachten des Hrn. Thiers nur so lange dauern als nöthig ist um eine neue Versammlung zu konstituiren. Der Präsident soll die Exekutivgewalt ausüben; alle Exekutivakte bedürfen der Gegenzeichnung des betreffenden Ministers. Die Minister sind der Nationalversammlung verantwortlich. Ein Mitglied der äußersten Rechten bringt einen Vorschlag ein auf Verlängerung der Bestätigung des Hrn. Thiers zu Bordeaux übertragenen Vollmachten. Für beide Vorschläge wird auch von Hrn. Thiers die Dringlichkeit gefordert. Nach Aufhebung der Sitzung für 20 Minuten wird die Dringlichkeit angenommen.

— Roques, der ehemalige Maire von Puteaux, wurde vom vierten Kriegsgericht der gegen ihn erhobenen Anklage, mit den Aufständischen paktirt und ihnen Gewehre, Schießvorräthe und eine Kanone ausgeliefert zu haben, für schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Aus Rom schreibt man über die Reise des Kronprinzen Humbert: Der in Berlin bekannte General Cugia begleitet ihn. Das Schutz- und Trutzbündniß, welches Italien und Spanien unter sich in Scene setzen, ist gegen etwaige Gelüste Frankreichs gerichtet, für den Bruch der September-Konvention Rechenschaft zu verlangen. Was eigentlich Spanien dabei gewinnen soll, ist nicht abzusehen. Mit demselben in der Tasche wird sich Prinz Humbert in Berlin präsentiren, und hofft dann auf eine günstige Aufnahme seiner Vorschläge. Um seine Pläne in Berlin dem Publikum zu verhüllen, wird er Paris und Wien berühren.

London, Das englische Oberhaus hat das Wahlgesetz mit 97 gegen 48 Stimmen verworfen; das Land wird diesen Beschluß keinesfalls günstig aufnehmen. — Cockburn wurde zum Schiedsrichter für England in der „Alabama"-Angelegenheit ernannt.

— Bei der Verhandlung im Oberhause über den Jahresgehalt des Prinzen Arthur machte Lord Oranmore höchst ungalanterweise einen heftigen Angriff auf die Königin wegen ihres zurückgezogenen Lebens. Es kam darüber zu einem in den heiligen Hallen der Peers ganz ungewohnten Auftritte; denn Earl Granville, der Minister des Auswärtigen, warf sich, seinem sonst sehr ruhigen Charakter ganz zuwider, mit Leidenschaftlichkeit zum Ritter der Fürstin auf und bezeichnete Lord Oranmore's Aeußerungen einfach als „unverschämt." Ja, als man in ihn drang, dieses unparlamentarische Wort zurückzunehmen, erwiderte er: er würde es schon thun, wenn man ihm nur ein anderes Wort angeben wolle, das ganz dasselbe bedeute!

— In der Schießbaumwoll-Fabrik am Stowmarket fand eine Explosion statt; man fürchtet, daß 25 Personen getödtet und 40 verwundet sind.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau.** Die heurige Jahresversammlung der niederbayerischen Thierärzte wird am 27. August in hiesiger Stadt abgehalten.

• **Aus Deggendorf,** 13. August schreibt man der Donauzeitung: Heute Morgens fand dahier unter allgemeiner Theilnahme gefolgt von dem Veteranen- und Krieger-Verein sowie in Ermangelung von Militärs einer Abtheilung des freiwilligen Feuerwehr-Korps die Beerdigung des im hiesigen Krankenhause an einer aus dem Kriege gegen Frankreich mitgebrachten Krankheit verstorbenen Soldaten der 3. Sanitäts-Kompagnie, Badergehilfen Andreas Bär aus Regensburg statt. — Der hiesige Wanderer-Verein unternahm gestern seinen jährlichen Ausflug in den geräumigen Wirthsgarten des nahen Dorfes Fischerdorf. Die trefflich exercirten Musikstücke der Ebner'schen Kapelle versetzten gar bald die zahlreichen Gäste in die heiterste Stimmung, und als gegen 10 Uhr die „Wacht am Rhein" vorgetragen und der mit Flaggen in den deutschen und bayerischen Farben gezierte Garten feenhaft beleuchtet war, da fand die allgemeine Begeisterung in dem allseitig angestimmten und begleiteten deutschen Liede seinen vollkommenen Ausdruck. Erst die frühe Morgenstunde trennte die zahlreichen Gäste.

Straubing, 10. August. (**Schwurgericht** 30. Fall.) Pflugmacher Xaver, Postexpeditionsgehilfe zu Neustadt a/D. ist wegen Verbrechens der Amtsuntreue angeklagt. Pflugmacher hat während seiner Dienstzeit als Gehilfe beim Posthalter Gendl zu Neustadt a/D. verschiedene Postanweisungen zusammen 354 fl. 12½ kr. eingenommen, hiefür 129 fl. 12½ kr. in kleineren Beträgen in das Postanweisungsbuch eingetragen, demnach 225 fl. widerrechtlich sich angeeignet und die Fälschung einer Urkunde begangen, wodurch die That zum Verbrechen wurde. Bei seiner Beförderung zum Telegraphendienste nach München scheint Pflugmacher eines Theils des Deficits zur Ergänzung seiner Kaution benöthiget gewesen zu sein. Von dort aus schickte er aus freien Stücken und ohne daß die Sache bereits gerichtlich verfolgt gewesen wäre, die volle fehlende Summe an seinen Nachfolger behufs Ergänzung der Kassa. Durch diesen freiwilligen rechtzeitigen und vollen Schadenersatz wurde Pflugmacher in Anwendung des Art. 74 des St.-G.-B. in heutiger Verhandlung, welche ohne Geschworne statt fand, vom Gerichtshofe dem Antrage des Vertheidigers Herrn Rechtskonzipienten und Anwaltssubstituten Schwarz entsprechend in eine Gefängnißstrafe von **2 Jahren**, zu erstehen auf einer Festung in contumaciam verurtheilt. Pflugmacher war bereits zur ersten Schwurgerichtssitzung dieses Jahres verwiesen und zur Verhandlung in cotumaciam (ohne Zuziehung der Geschwornen) der 13. Februar ds. Js bestimmt. Nachdem Pflugmacher zuletzt seinen Aufenthalt in München hatte jedoch die Edictalladung nicht angeschlagen wurde, wurde die Verhandlung auf heute vertagt.

In **Tittling** wurde am 10. ds. für den bei Loigny gefallenen Artilleristen Karl Hafner, Sattlerssohn von Tittling, eine Trauerfeierlichkeit in sehr würdiger und erbaulicher Weise abgehalten. Die Theilnahme war eine ungemein große; den Trauerzug begleiteten außer vielen Leidtragenden aus allen Ständen sechs der Kameraden des Gefallenen in Uniform, der Veteranenverein und die Feuerwehr. Hr. Expositus Stinghammer hielt eine sehr ergreifende Trauerrede. Die Herren Lehrer von Preying, Fürstenstein, Enzersdorf und Neukirchen haben durch ihre gütige Mitwirkung auf dem Chore ganz besonders zur Verherrlichung dieser Todtenfeier beigetragen.

Von **Kirchdorf** i. W., 11. Aug. schreibt man der Donau-Ztg.: Gestern feierte dahier unser allverehrter Herr Pfarrer Karl Holmer sein 50jähriges Priesterjubiläum unter einem solchen Andrange von Menschen, daß die freundliche im schönsten Blumenflor prangende Pfarrkirche die Zahl der Andächtigen bei weitem nicht fassen konnte, wieder ein Beweis, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit das christliche Volk seinen Priestern zugethan ist. Die gediegene Festpredigt, welche der Hr. Pfarrer Habereder von Regen hielt, ließ wohl kein Herz ungerührt. Nach dem Gottesdienste wurde dem Jubilar die Ehrenmünze des k. Ludwigsordens durch den kgl. Hrn. Bezirksamtmann Bauer von Regen überreicht. Ein tausendstimmiges Hoch auf Se. Maj. den König war ein Ausdruck ungeheuchelter Hingebung und Anhänglichkeit an das königliche Haus. Trotz des großen Zusammenflusses von Menschen, dergleichen Kirchdorf selten gesehen hat, verlief das Fest in schönster Ordnung. Möge der greise Jubilar unserer Pfarrei noch lange erhalten bleiben.

In **Simbach** am Inn wurde am 6. d. eine mit dem 2 Uhr Zuge dortselbst angekommene junge Pfarrersfrau aus Sachsen, welche auf einer Reise nach Wien zu Verwandten begriffen war, von ihrer Niederkunft überrascht und noch im Waggon von drei Knäblein entbunden.

Nachtrag.

Berlin. Die Berliner Zeitungen fahren fort, die kirchliche Frage zu besprechen und ihre Auslassungen werden immer verständiger. Neuestens läßt sich die „Spen. Ztg." vernehmen; sie erklärt kurz und bündig, der Sieg des Unfehlbarkeitsdogma's sei entschieden, den Gegnern der Dekrete bleibe nur die Möglichkeit von einem mehr oder weniger protestantischen Standpunkte aus den Kampf fortzusetzen. „Deßhalb aber, weil je die Wahrscheinlichkeit fehle, daß eine weit verbreitete und erfolgreiche Bewegung innerhalb des Katholizismus gegen das, was auf katholisch legaler Basis sich dort vollzogen habe, zu Stande kommen werde, so müsse einleuchten, daß die Regierungen nur mit der alleräußersten Vorsicht gegenüber der katholischen Kirche und gegenüber der in letzterer aufgetretenen Opposition verfahren können."

— Geh. Rath Wagener ist aus Varzin zurückgekehrt, wohin er bekanntlich vom Reichskanzler zur Berathung über innere Angelegenheiten berufen worden war. Es ist bemerkenswerth, daß die „Kreuztg." gleichzeitig dem Anschluß der „Altkatholiken" Deutschlands an die Jansenisten in den Niederlanden das Wort redet.

Wien, 10. August. Der Bey von Tunis, der einen Augenblick Willens schien die Autorität des Großherrn außer Augen zu setzen, hat jetzt, nachdem er den Ernst der Pforte gesehen und an keiner Stelle die gehoffte Unterstützung gefunden, eingelenkt. Er hat die Erklärung nach Konstantinopel gelangen lassen: daß er die Befehle der Pforte erwarte, und nur um die Erlaubniß bitte die Rechtfertigung seiner Regierungsakte dem Sultan persönlich zu Füßen legen zu dürfen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 12. August. (Hopfenbericht.) Nach dem dermaligen Stand wird man kaum fehl gehen, den Durchschnittsertrag auf einen schwachen Drittelsbau zu veranschlagen. Die günstigsten Aussichten bieten Saaz, Spalt und dessen nächste Umgebung, sowie die Hersbrucker Gegend; die wenigst günstigen Baden, Belgien, Polen und England. Die besseren Nachrichten über den Pflanzenstand spiegeln sich in dem Verlaufe des diesswöchigen Geschäftes unmittelbar wieder; die Zufuhren in ordinären Hopfen waren zahlreicher, die Käufe dagegen schwächer. Man bezahlte: Prima fl. 50—55, Mittel fl. 35—45, Sekunda fl. 25—33, geringere fl. 18—22.

Frankfurt, 12. August. Oesterr. Rente in Papier 49³/₈, in Silber 58¼. Wien 96¼. 1854er Loose 77— 1860er Loose 87⁵/₈ 1864er Loose 137— Bankaktien 736—. Kreditaktien 275¼. Oesterr.-franz. Staatsb. 402¾., Lombarden 174⅞. Elisabeth 211½. Galizier 244½. Ostbahnen 133⅜. 4½proz. 99¼. 4proz. 88¼. Grundr. 93½ 3½proz 86¾. Pfandbriefe 91—. Prämien-Anlei 111¼. Amerikaner 97— Bayer. 5proz. Kriegsanleihe 101½. Friedrichsdor 9. 58—59—. Pistolen 9. 38—40. Holl. 10 fl.-Stücke 9. 55—57. Napoleonsdor 9. 18½—19½. Sovereigns 11 fl. 48—50; Imperiales 9 fl. 38—40;

Wien, 12. August. Silberrente 70.—. Papierrente 59.80. 1860er Loose 103.—. 1864er Loose 138.80. Bankaktien 736. Kreditaktien 275.—. Franko-Austrian 120.—. Anglo-Austrian 256.—. Staatsbahn 419.50. Lombd. 180.70 Galizier 252.50. Napoleonsdor 9.67½. Wechsel: Augsburg 103.30. London 121.60. Paris 47.60. Frankfurt 102.30.

Wien 12. August. Silberagio 20¼. **Frankfurt** 96¼.

Passauer Schranne vom 14. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	1	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	21	13	—	11	10	10	12	1	43	—	—	4
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	32	7	45	7	4	6	6	—	37	—	—	7

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Pfarrers Ignaz Schmid von Malgersdorf betr.

Allenfallsige Forderungen gegen den am 28. v. Mts. verstorbenen k. Pfarrer Ignaz Schmid von Malgersdorf sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei dessen Verlassenschaftsauseinandersetzung innerhalb **sechs Wochen** hierorts anzumelden.

Arnstorf, den 10. August 1871.

Kgl. Landgericht Arnstorf.

Ldr. beurlaubt:

Killermann, Assessor.

Holz-Versteigerung.

Dellefant Mathias und Anna, Kaufmannsehegatten in Deggendorf, Gant betr.

In der, in der Steuergemeinde Bärndorf, an der Distriktsstraße von Regen nach Bodenmais gelegenen, zur vorbezeichneten Gant gehörigen Waldung, Schwarzholz sammt Vorberg, Pl.-Nr. 244 zu 42,77 Tagwerk lasse ich am

Mittwoch den 23. August l. Js. Vormittags

eine größere Quantität vom Winde umgerissener Bäume, Rafen und Stangen, im Ganzen ca. 623 Stücke, meist Föhrenholz, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigern, und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Bemerken ein, daß die Zusammenkunft am bezeichneten Tage **Vormittags 9 Uhr** an der Stelle stattfindet, wo der von der erwähnten Distriktsstraße der zur fraglichen Waldung führende Fuß- und Fahrtweg abzweigt und daß die näheren Bedingungen am Termine selbst bekannt gegeben werden.

Der Weber und Gemeindediener Josef Sterr von Schollnried ist angewiesen, auf Verlangen das Holz vorzuzeigen.

Deggendorf, am 12. August 1871.

Der Massaverwalter:

Brandl, königl. Rechtsanwalt.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Da ich das Wirthsanwesen des Herrn **Peter Huber in Ilz** käuflich erworben habe, erlaube ich mir zu der heute Dienstag den 15. ds. stattfindenden

Einstandsfeier mit Harmoniemusik

die verehrlichen Bürger und Einwohnerschaft freundlichst einzuladen. Gute Speisen und Getränke, überhaupt reelle Bedienung wird zugesichert. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein und empfiehlt sich ferners mit Hochachtung

Ilzstadt-Passau, den 15. August 1871.

Josef Stadler, Gastgeber der früher Peter Huber'schen Gastwirthschaft in Ilz.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Gegründet im Jahre 1835.

Kapitalvermögen am Schluße des Jahres 1870:

9,408,979 Gulden — 5,376,559 Thaler — 20,162097 Francs.

Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Anstalt schließt alle Arten von:

Versorgungs-Aussteuer- und Lebensversicherungs-Verträge ab.

Nähere Auskunft wird bei dem unterzeichneten Vertreter der Anstalt ertheilt.

A. Böheim
Passau, St. Nikola.

(1)

Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, meinen unvergeßlichen Gatten,

Herrn Stephan Seidl,

Gastwirth und Holzhändler von Schalding,

Freitag den 11. August um 2 Uhr Nachmittags, nach 6tägigem Schmerzenlager, in seinem 42. Lebensjahre, aus diesem Jammerthale in ein besseres Jenseits abzurufen. Diesen Trauerfall seinen Freunden und Bekannten zur Kenntniß bringend, bittet um Beileid

Schalding, den 12. August 1871.

Die tieftrauernde Wittwe:

Cäcilia Seidl,
mit ihren drei unmündigen Kindern.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters und Bruders

Herrn Franz Zeller,

ehem. bürgl. Schneidermeister und quiesc. Waisenhausvater,

sagen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank und bitten, dem Verstorbenen ein frommes Andenken bewahren zu wollen.

Passau, am 14. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme am Trauergottesdienste unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Neffen

Herrn Franz Raster,

b. Fleischhackers-Sohn von hier und Soldat des k. 4. Jägerbataillons,

sagen wir hiemit den herzlichsten Dank und empfehlen den theuern Verstorbenen dem ehrenden Andenken.

Passau, am 13. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Franz und **Anna Baumgartner,** als Eltern.
Ludwig und **Maria Raster,** als Geschwisterte
im Namen der sämmtlichen Verwandten.

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 18. August nächsthin Morgens 9 Uhr werden durch den Unterzeich**neten vor der Wohnung des Hausbesitzers Joseph Klein in Windschnur 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Wanduhr, mehrere Kleiderkästen und circa 5 Zentner Heu öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, 14. August 1871.

Horstmann,
königl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In Sachen Maria Resch, Dienstmagd zu Passau, gegen Christian und Franziska Stifter, Metzgerseheleute zu Obernzell, versteigere ich am **Samstag den 19. August d. J. Vorm. 9 Uhr** vor dem Postgasthause zu Obernzell eine scheckige Kuh im Werthe von 50 fl. an den Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung.

Wegscheid, am 12. August 1871.

Gillitzer,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Cremserweiß feinstes,
" mittelfein,
Bleiweiß mittelfein,
Ambergergelb,
Ocker,
Hausroth zum Anstrich für Blechdachungen und Rinnen,
Oelgrün,
sämmtlich in Oel abgerieben,
gebleichtes Leinöl
empfiehlt 1.2

Alois Obpacher.

Im bayerischen Walde ist ein **Gasthaus** mit oder ohne Oekonomie, oder ein **Gasthaus** in der Ilzstadt-Passau zu verkaufen oder zu vertauschen.

Franz Greimel,
2.3 Wirth in Herzogsreuth.

Verlaufen

ein weiß- und gelbgefleckter **Hühnerhund,** auf den Namen „Feldmann" gebend, ohne Halsband. Dem Ueberbringer gute Belohnung bei **Herrn** Dorner, in der Hundsreibe. 1.2

Der Unterzeichnete verkauft vom Spitalmaiergut die **Wiese** in Voglau und einen Theil an der Haidenhoferstraße.

F. X. Wagner,
Gutsbesitzer.

Slivowitz.

(Zwetschgen-Branntwein)
in ächter, alter Waare, offen und in Flaschen bei

A. Böheim
5.6 Passau, St. Nikola.

Mehrere Gegenstände zum Putzen ꝛc. liegen schon übers Jahr im Geschäfte, ich ersuche diese **innerhalb 4 Wochen** abzuholen, da ich sonst darüber anderweitig verfüge. 2.2

Julius Brunner.

Im Neumarkt sind **2 Wohnungen** mit 1 oder 3 Zimmern auf Allerheiligen an eine ruhige Familie zu vergeben. Wo? sagt die Exp. 2.2

Im Stadtbezirke Passau ist ein **Haus** mit 15 Zimmern um 7400 fl. zu verkaufen. Baarerlag 1000 fl. Das Uebrige bleibt längere Zeit auf dem Hause liegen.

Ein **Haus** nahe der Innstadt ist aus freier Hand um billigen Preis zu verkaufen. Näheres bei **Augsberger** Wirth in der Innstadt.

Passauer Schützengesellschaft.

Bei dem am Sonntag den 13. ds. abgehaltenen Freischießen der Passauer-Schützengesellschaft haben sich auf der Feldscheibe Preise errungen:

1. Herr Gnad, Lokomotivführer.
2. " Zottmann, k. Rentbeamter v. Vilshofen.
3. " Burger, Kaufmann v. Obernzell.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Dienstag den 15. ds. bei günstiger Witterung Nachmittag Reisemarsch und Bivouak in die Steinbrüche der Granit-Gewerkschaft von Vilshofen, wozu besonders die aus dem Felde heimgekehrten Krieger, dann Mitglieder und Freunde freundlichst einladet Der Ausschuß.

Bei ungünstiger Witterung Sonntag den 20. ds.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 15. ds. unterbleibt die Wanderung. Am Donnerstag den 17. ds. zu Herrn Math. Weiß, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Dienstag Abends 7 Uhr Zusammenkunft bei Hrn. Haas, Gastwirth in der Innstadt.

Der Ausschuß.

Engländer.

Dienstag den 15. ds. außerordentliche Wanderung zum Vereinsmitgliede Herrn Hietringer. Zusammenkunft um halb 2 Uhr im Niedermaiergarten, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich zu erscheinen eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 194.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Mittwoch den 16. August | Joachim.

Der Prozeß gegen die Pariser Aufständischen.

I.

Am 7. August begannen in Versailles die Verhandlungen gegen die gefangenen Aufständischen. Im Ganzen hat man vier Kriegsgerichte errichtet. Dasjenige, welches in der Reitschule tagt, das dritte, beschäftigt sich mit den Führern der Commune. Nach 12 Uhr begann die Sitzung. Die 18 Angeklagten, denen vom Gerichtshofe selbstverständlich untersagt wird, während der Verhandlungen miteinander zu sprechen, sind:

Assy, Mechaniker, 30 Jahre alt, geboren in Roubaix; Urbain, Vorsteher einer Unterrichtsanstalt; Billioray, Maler, 53 Jahre; Jourde, Student, 27 Jahre; Trinquet, Schuhmacher; Regere, Thierarzt, 55 Jahre; Champy, Goldarbeiter; Lisbonne, Schauspieler, 34 Jahre; Lhullier, ehemal. Marineoffizier, 31 Jahre; Rastoul, Arzt; Paschal Grousset, Schriftsteller; Verdure, Buchhalter; Ferret, Schriftsteller, 45 Jahre; Deschamps, Bronze-Arbeiter; Clement, Färber; Courbet, Maler, 51 Jahre; Ulysse Parent, Zeichner, 45 Jahre.

Man schreitet nun zum Vortrage des allgemeinen Anklageactes, den ein Capitän Grimel verfaßt hat, und der in seinen Hauptpunkten folgendermaßen lautet:

Die Angeklagten haben einen Hauptantheil an der aufständischen Bewegung genommen, welche am 18. März in Paris ausbrach, bis zum 28. Mai dauerte und ganz Frankreich den Schrecknissen des Bürgerkriegs zu überliefern drohte. Als im September die preußische Armee Paris umzingelte, schloß sie darin mit einer der Vertheidigung der Ordnung und des Landes ergebenen Bevölkerung die seit langer Zeit für die Unordnung disciplinirten Streitkräfte ein. Diese Streitkräfte recrutirten sich zugleich in den Reihen der revolutionären Partei und unter den Mitgliedern der internationalen Gesellschaft der Arbeiter, die entschlossen waren, die Gewalt zu usurpiren und sie mittels aller Gewaltthaten zu behaupten. Sie predigten die verderblichsten Lehren und griffen die Grundlagen des Staates, sowie die ewigen Principien der socialen Ordnung an. Die Ereignisse vom 4. September hatten dieser Partei keine Befriedigung gewähren können. Von der Gewalt fern gehalten, blieb sie am Tage nach der Revolution das, was sie vorher gewesen war: der erklärte Feind der Regierung. Die 1864 in London constituirte internationale Gesellschaft der Arbeiter hat seit 1865 in Paris einen ihrer festesten Mittelpunkte. Aeußerlich hatte diese Gesellschaft keinen anderen Zweck, als das Schicksal der Arbeiter zu verbessern. In Wirklichkeit constituirte sie aber durch ihre mächtige Organisation eine der ernstesten Gefahren für die ganze sociale Ordnung. 1868 und 1870 wurden ihre Hauptanführer gerichtlich verfolgt und von da ab konnte über ihre wirklichen Tendenzen kein Zweifel mehr obwalten. Die Ereignisse vom 4. September verschafften den Bestrebungen der Gesellschaft nicht mehr Befriedigung als der revolutionären Partei. Die beiden Verbündeten blieben in der Erwartung einer günstigen Gelegenheit, verfolgten ihre Umtriebe und beriethen ganz öffentlich über ihre Pläne. Die Anwesenheit des Feindes vor Paris, weit davon entfernt, ihre Bemühungen zu entmuthigen, gab ihren anarchischen Versuchen neue Nahrung. Nicht zufrieden, jeden Tag in ihren Clubs und in ihren Journalen den Massenausfall zu verlangen, nicht zufrieden, bei jeder Niederlage unserer Truppen von Verrath zu sprechen, scheuten sie sich nicht, zwei Mal, am 31. Oktober und 22. Januar, ihre bewaffneten Massen gegen das Stadthaus zu senden. Beide Versuche wurden glücklicher Weise verhindert. Sie zogen aber doch aus den Umständen Nutzen, um ihre Organisation zu vervollständigen. Man konnte im Voraus, ohne sich zu irren, die Bataillone bezeichnen, welche, wenn der Tag gekommen, mit ihnen maschiren würden. Man erkannte sie an ihren Führern und an ihren Soldaten, die alle für die internationale Association, anstatt für das Vaterland kämpften.

So war die Lage, als am 28. Januar sich die Nachricht von dem Waffenstillstande in Paris verbreitete. Sie erregte große Bestürzung. Zur Enttäuschung der Einen kam die Gereiztheit der Anderen, das Mißtrauen eines großen Theiles, und was die Arbeitermassen anbelangt, die Befürchtung, daß ein müßiger Lebenswandel mit der Subvention, welche sie ernährte, aufhören würde. Zugleich fielen der Reihe nach die Hindernisse, welche die Anarchisten während der Belagerung vorgefunden hatten. Der Waffenstillstand hatte die regelmässigen Streitkräfte fast vollständig lahm gelegt, während die Nationalgarde nicht entwaffnet worden war. Die Militärbehörde hatte nicht ausreichende Streitkräfte zu ihrer Verfügung, die Zivilbehörde bestand nur noch dem Namen nach. Eine aus dem innersten Herzen der Nation hervorgegangene Regierung wurde in Bordeaux errichtet und eröffnete Unterhandlungen, welche mit dem Abschlusse der Friedenspräliminarien endeten. Es war das erste Mal seit Jahrhunderten, daß die Hauptstadt sah, daß die Regierung sich außerhalb ihrer selbst konstituirte. Endlich stellte sich die Frage betreffs der commerciellen Interessen, welche in Paris immer so ernst ist, nebst der Verfallzeit der Wechsel ein und complicirte sich, besonders für den Kleinhandel, mit der Frage betreffs der Miethen. Es konnte kein Zweifel obwalten, daß die Anarchisten bei der ersten Gelegenheit sich dieser Lage bemächtigen würden, um sie auszubeuten. Am 15. Febr. versammelten sich im Tivoli-Vaux-Hall Delegirte der Nationalgarde und ernannten ein Commission, um die provisorischen Statuten eines Zentralkomité's auszuarbeiten. Die Kommission erfüllte ihr Mandat. Ein einziger Paragraph reicht hin, um die Hand zu kennzeichnen, welche die Sache leitete. Es ist darin gesagt, daß die Nationalgarde in Zukunft die stehende Armee ersetzen soll. Die Statuten wurden am 24. Febr. votirt und das Komite konstituirt. Der verborgene Zweck trat bald in seiner furchtbaren Wirklichkeit hervor. Am 27. bemächtigten sich die Führer unter dem Vorwande, daß sie den Preußen nicht in die Hände fallen sollten, einer Anzahl Kanonen und schleppten sie nach den Höhen von Montmartre. Am 28. forderte das Comite die Nationalgarde auf, sich nicht dem Einzuge der Preußen zu widersetzen. Zugleich erklärte es sich während der zwei Nächte, welche dem Einzuge der fremden Soldaten vorangingen, in Permanenz. Am 4. März kündigt es in einer Proklamation an, daß es als Aufgabe die Konstitution der republikanischen Föderation der Nationalgarde habe. Drei Tage später meldete der „Cri du Peuple“, daß sich alle Comites der republikanischen Nationalgarde verschmolzen hätten, und ihre Bemühungen der sozialistischen Föderation anschließen müßten, die ihren Sitz in der Rue de la Corderie habe. Diese Association war nun keine andere, als die Internationale. Der Bund ist von da an geschlossen. Der Aufstand hat Waffen und Artillerie, verschanzt sich auf den Höhen von Montmartre und bedroht die Stadt. Von allen Seiten strömen Abenteurer, die allen Nationalitäten angehören, herbei. Emissäre werden nach den großen Städten der Provinz gesandt, damit man dort

---

Eine Pariser Familie.

(Fortsetzung.)

„Ich muß Ihnen sagen, Herr,“ begann der Buchhalter wieder „daß es mit dem Geschäfte nicht mehr so recht vorwärts wollte, als Sie fort waren.“ — „Wahrhaftig, Bellerine! Es wollte nicht recht vorwärts?“ — „Zu viel Neuerungen! Ja, ja . . verzeihen Sie mir meine Offenherzigkeit . . Ihr Nachfolger hat Geld dabei zugelegt. Darum hat er sich auch nicht lange besonnen, als man ihm das Anerbieten machte, das Geschäft für Ihre Rechnung wieder anzukaufen . . .“ — „Für meine Rechnung?“ — „Nun freilich. Die Geschichte ist sehr einfach. Der Bankerott Ehrenberg's hat Sie um Ihr Hab und Gut gebracht. Wir wollen dem Manne nichts Uebles nachsagen, — er ist todt . . . . aber ein Lump war er doch. Das Beste dabei ist nur, daß er seinen Raub nicht mit in's Jenseits nehmen können. Sein Sohn Eduard — o, der ist eine ehrliche Haut, Herr — ist in den Besitz der Erbschaft gelangt, und da all' der Reichthum ihm doch nicht rechtmäßig zukommt, so hat er als braver Mann gesorgt, daß das Geld wieder an die richtigen Leute käme. Und da glaubten nun Ihre Kinder, vor allem Etienne . . . .“

Le May winkte seinem frühern Buchhalter zu schweigen, und mit zitternder Hand ergriff er die Hand seiner Tochter.

„Verlaß mich nicht, Antonie,“ sagte er. Bleib bei mir, Kind. Hast du gehört, was er da sagt? . . Verstehst du das?“ — „Gewiß, Vater . . . ich verstehe recht gut.“. — „Ja, ich auch,“ fuhr Le May nach kurzem Nachdenken fort. „Ich verstehe: Ehrenberg ist gestorben, und Eduard hat die Gläubiger befriedigt.“ — „Und da dachte nun Ihr Sohn . . . . .“ begann der Buchhalter von neuem. — „Ach, ach, Bellerine, Sie wissen wohl nicht, daß mein Sohn, mein unglücklicher Sohn . . . .“ — „Habe ich gelogen, Herr Le May als ich Ihnen damals auf dem Balle mittheilte, Ehrenberg hätte sich aus dem Staube gemacht? Herr Etienne hat freilich Paris verlassen aus Verzweiflung über den Verlust des Vermögens; aber die Vernunft und die Liebe zu Ihnen haben ihn von seinem bösen Vorhaben abgebracht. Er ist zurückgekehrt, Herr Le May, und hat lange nach Ihnen gesucht. Der arme Junge ist recht verändert; Sie würden ihn kaum wiedererkennen.“ „Ich sollte meinen Sohn nicht wiedererkennen; . . . . . Bellerine!“ — „Wir werden sehen, Herr Le May. Aber beruhigen Sie sich; ich bin auch nicht vor Freude gestorben, als ich hörte, daß ich wieder, wie früher, in Ihren Diensten stehen sollte. Etwas weich, um's Herz war's mir alten Burschen schon; aber gestorben bin ich nicht, Gott sei Dank. Und meine Frau hatte ganz Recht: in dieser Welt wechseln Glück und Unglück ab. Ja, ja, so geht's im menschlichen Leben; man muß sich immer auf alles gefaßt halten. Ich bin überzeugt, daß ein Mann wie Sie diesen Umschwung ruhig hinnehmen wird. Was ist denn auch Sonderbares daran? Sie waren früher der Herr hier und sind es jetzt wieder geworden. Sie hatten drei hübsche Kinder in der Blüthe der Jahre. . . .“

Le May stieß einen Schrei aus: Hermine und Etienne waren

zugleich mit Paris losschlage. Man gelangte so zum 18. März. Indeß blieb die legale Regierung des Landes nicht unthätig. Die Nationalversammlung hatte nach der Ratifikation der Friedenspräliminarien ihren Sitz nach Versailles verlegt, und die Regierung folgte ihr dorthin. Die Versuche, eine Versöhnung herbeizuführen, scheiterten, und man war genöthigt, seine Zuflucht zu entscheidenden Maßregeln zu nehmen. Am 18. Morgens waren alle Stellungen genommen, wo die Anführer ihre Kanonen hingebracht. Man war aber genöthigt, mit 250 Gespannen, von denen jedes eine Kanone zog, durch Paris zu fahren. Dadurch Zeitverlust, welcher den Bataillonen von Montmartre und Belleville gestattete, die Waffen zu ergreifen. Eine ungeheure Menge, in der sich viele Frauen und Kinder befanden, umgab die Soldaten, brachte Verwirrung in ihre Reihen, entwaffnete die Einen, verleitete die Anderen zu einem schändlichen Abfall, und nahm ihre Kanonen wieder.

Ungeachtet dessen zog sich der größte Theil der Truppen in Ordnung auf das linke Seine-Ufer zurück, wo die Regierung sich noch im Ministerium des Aeußern befand. (Der Bericht erzählt nun die Ermordung der Generale, die hinlänglich bekannt ist, und sagt dann:) Schon am 18. Abends war die Emeute Herr des Vendomeplatzes, der Ministerien, des Chateau d'Eau und des Stadthauses.

Besorgt, ein nicht wieder gut zu machendes Unglück zu vermeiden, zog sich die Regierung nach Versailles zurück, wohin sie alle Beamten berief. Während sechs Stunden hatte sie gewartet, ob die Nationalgarde, an welche sie einen Aufruf erlassen, sich um sie schaaren werde. Die Bürger blieben zum größten Theil bestürzte Zuschauer bei den Ereignissen, die ihre theuersten Interessen bedrohten. Vom 20. März an, und nach den ersten Handlungen des Zentralkomites, das Geißeln nach den Gefängnissen brachte, organisirte sich der Widerstand. Die Presse ermuthigte ihn. Die Maires und die Delegirten ergingen sich in Wünschen Betreffs einer Versöhnung. Ein neues Verbrechen brach am 22. alle Unterhandlungen ab. Eine Manifestation ohne Waffen stellte sich auf dem Platz Vendome ein und wurde mit Gewehrschüssen empfangen. Die Opfer waren zahlreich. Vor solchen Handlungen erschien jeder Widerstand nutzlos. Der von der Regierung an die Spitze der Nationalgarde gestellte General Saiset nahm seine Entlassung und die Ereignisse nahmen ihren Verlauf. (Der Bericht gibt eine kurze Schilderung der Ereignisse im Stadthause, wo man die erste Revolution habe nachahmen wollen, und kommt man zu den militärischen Operationen). Am 2. April begannen die militärischen Operationen und dauerten ohne Unterbrechung bis zum 28. Mai fort. Sie waren für die Kommune nur eine Reihe von Niederlagen und ein Vorwand zu neuen Verbrechen. Am ersten Tage wurde der Oberarzt der Armee, der den Combattanten entgegen ging, um einen Aufruf zur Versöhnung zu machen, auf feige Weise von den Truppen der Insurrektion ermordet. Sie belegte dann das Eigenthum der Mitglieder der Regierung mit Beschlag, befahl die Zerstörung des Hauses von Herrn Thiers, und, eifersüchtig auf jeden Ruhm, dekretirte sie unter den Augen der Fremden, daß die Vendome-Säule vernichtet werde. (Der Bericht erwähnt nun der Verhaftung der Geißeln, wie des Erzbischofs von Paris, des Pfarrers der Madeleine, der übrigen Geistlichen, des ersten Präsidenten Bonjean u. s. w., so wie der Entheiligung der Kirchen.) Wir treten — so fährt dann der Bericht fort — in den Monat Mai. Die Einschließungslinie der Armee von Paris wird immer enger, und jeden Tag erleiden die Insurgenten eine neue Niederlage; die Augenblicke der Kommune sind von da gezählt. Man kann dieses schon an den Stimmen sehen, die sich in ihrem Jammer erheben, und an den Maßregeln, die zu ergreifen sie sich beeilt. Am 15. ist das Haus Thiers' vollständig vernichtet. Am 17. Mai fliegt die Patronenfabrik in der Rue de Rapp in die Luft. Es ist nothwendig, daß man den heftigsten Haß gegen den Feind im Herzen der Föderalisten entflammt, welche durch die Niederlagen entmuthigt sind. Die Kommune scheut sich nicht, die Versailler Regierung eines Verbrechens anzuklagen, welches, wie Alles schließen läßt, das Werk ihrer Agenten war. Sie verhaftet die angeblichen Schuldigen, die ihr Heil und ihre Freiheit einige Tage später nur dem Einmarsch ihrer regelmäßigen Truppen verdankten. Am 21. Mai wird das Thor St. Cloud erzwungen, und die Armee dringt mit einem Sprung bis auf die Höhe des Trocadero. Ihr unerwarteter Angriff ist das Signal zu den letzten Abscheulichkeiten. Am 23. Mai 10 Uhr Abends begibt sich Rigault nach St. Pelagie, wo mehrere Geißeln gefangen gehalten werden. Zwei Individuen, wie er bis an die Zähne bewaffnet, begleiten ihn. Er läßt sich Chandey (Republikaner und Direktor des „Siecle") herbeiholen und macht ihm sein Todesurtheil bekannt. Nationalgarden kamen vom nächsten Posten, um das Exekutionspeloton zu bilden. An dem Wege angekommen, welcher an den Festungswerken herläuft, zieht Rigault den Degen und kommandirt Feuer. Chandey wird nur an dem Arme getroffen. Zwei Männer kommen heran und geben ihm den Todesstoß. Man erschießt dann drei „republikanische Garden", ebenfalls auf Befehl Rigault's. In der folgenden Nacht fielen die Föderalisten in das Dominikanerkloster von Arcueil ein; die Mönche wurden auf die Straße gejagt und dort ermordet. Endlich ist das Gefangniß Roquette an den Tagen des 24. und 25. der Schauplatz einer Metzelei, bei welcher berühmte Opfer und bescheidene Soldaten der Pflicht fallen. Der Anklageakt erzählt jetzt die Ermordung des Erzbischofs Darboy und der andern Geißeln.

Es war mit solchen Blutbädern nicht genug. Gezwungen, Paris der Armee zu überlassen, die, rasch und sicher vorrückend, sie bald in ihren letzten Schlupfwinkeln erreichen mußte, hatte die Kommune beschlossen, den Siegern nichts als Ruinen zu hinterlassen. Auf Grund eines teuflischen Hasses und gleichzeitig als ein mächtiges Widerstandsmittel sollte in dem Maße, als die Insurgenten genöthigt sein würden, zurückzuweichen, auf allen Punkten die Brandfackel gehandhabt werden. Ohne Zweifel war in dem Sinne ein wohldurchdachter Plan entworfen worden. Man hatte alle Vorkehrungen getroffen. Das rasche Vorrücken der Truppen bewahrte Paris vor einer allgemeinen Feuersbrunst. Die drei folgenden Schriftstücke enthalten dazu unumstößliche Belege.

„Bürger Lucay! Lassen Sie auf der Stelle das Finanz-Ministerium in Brand stecken und finden Sie sich wieder bei uns ein. 4. Plairial, 79. Th. Ferré."

Einen andern verwandten Befehl ertheilt der Oberstlieutenant Parent, Kommandant des Stadthauses: „Stecken Sie das Börsenviertel in Brand; keine Furcht! Der Oberstlieutenant, Parent."

Ein anderes Schriftstück, dessen man im Laufe der Untersuchung habhaft geworden, lautet wie folgt: „Bürger! Zieht eine Demarkationslinie zwischen Euch und den Versaillern! Steckt Alles in Brand, verbrennt alles, was nicht mit Euch ist! Kein Zagen, keine Muthlosigkeit! Der 11. Stadtbezirk wird Euch zu Hilfe eilen, sobald Ihr bedroht seid. Muth! Wenn Ihr handelt, ist die Republik binnen 24 Stunden gerettet! Für das Komite der Legion David."

Ein letztes, mit Bleistift geschriebenes Schriftstück, das unter den Papieren eines gewissen François vorgefunden wurde, lautet wörtlich, wie folgt: „Mit Ferré, dem Communemitglied, von der Präfektur, darin wir Feuer angelegt hatten, kommend, ziehen wir uns nach der Mairie des 11. Arrondissements zurück."

Wäre es nothwendig, sich noch länger bei dem Plane, der, im Voraus entworfen, die Hand der Brandstifter lenkte, aufzuhalten, so könnten als Beleg dazu noch die Petroleum-Requisitionen angeführt werden, welche die Kommune bei allen Kaufleuten veranstaltete, so wie die Drohungen, welche anläßlich dessen die Journale auszustoßen sich nicht scheuten. Wer erinnerte sich nicht auch der methodisch mit Petroleum und der Brandfackel in Staats- und Privatgebäuden operirenden Brandstifter!

Zweihundert achtunddreißig Gebäude oder Wohnhäuser wurden

---

auf ihn zugetreten. Er breitete, seine Arme aus, und Beide hingen an seinem Halse.

Antonie war auf die Kniee gesunken: „Dank, Dank mein Gott!"

„Ist es wirklich wahr?" murmelte Le May, während ihm die hellen Thränen über die Wangen liefen. „Etienne! . . . . . Hermine! . . . . . O, meine Kinder! meine Kinder!" — „Jetzt sind Sie wieder Herr und Meister hier," unterbrach ihn Bellerine. — „Ja, ja, mein guter Bellerine . . . . nachher wollen wir darüber sprechen. Laß mich jetzt nur diese bösen Kinder hier recht an's Herz drücken. Sie sind gar zu unartig gewesen: sie haben mich im Unglück verlassen . . . . Zur Strafe sollen sie nun das Glück mit mir theilen. Es ist ja num alles zu Ende, nicht wahr, Hermine? . . . . . Du wirst nur mehr zu deinem Vergnügen singen? Und du, Etienne . . . . . o, wie werde ich dich ausschelten . . . . . später, später." — „Antonie! Antonie!" rief Le May. In seliger Stimmung trat sie an ihn heran. „Wo bleibst du denn mein Kind?" fragte der alte Kaufmann, sie sonst an sich ziehend. „Du mußt stets meinem Herzen am nächsten sein, wie du im Kampfe am treuesten bei mir ausgehalten hast."

XXII.

Die Genesung des alten Herrn war vollständig. Die Rückkehr zu den alten Gewohnheiten und Verhältnissen brachte seine Geistesfähigkeiten wieder in das Gleichgewicht, das sie durch die lange Reihe von Unglücksfällen verloren hatten. Niemand machte eine Anspielung auf die vorübergegangene Geistesverwirrung, und Antonie wußte stets durch wenige Worte die leichten Nebel zu zerstreuen, die in einzelnen Augenblicken die Vernunft ihres Vaters noch umflorten.

„O, ich war so in Verlegenheit," sagte sie, während sie mit ihm die alte Wohnung von oben bis unten durchwanderte. „Ich wußte, daß du dein Vermögen wieder erlangt hattest, daß Etienne noch am Leben war und Hermine nicht mehr Sängerin zu sein brauchte. Ich wußte das alles und durfte es dir nicht sagen, weil jede Aufregung dir untersagt war, so lange du das Fieber hattest. Aber endlich verlor ich die Geduld; ich dachte mir, das Glück sei ein guter Arzt, und so entschloß ich mich, dich hierher zu führen und zu überraschen."

Le May plauderte dann mit Etienne und Hermine, und Antonie beeilte sich während dessen an Herrn von Mortanne zu schreiben, um ihm den glücklichen Erfolg mitzutheilen; denn er war es, der im Einverständniß mit dem Arzte zu dem Versuche gerathen hatte.

Schon am folgenden Morgen machte Herr Le May mit Antonie einen Besuch in St. Germain.

Ernestine war traurig, daß ihre neue Freundin nach Paris zog; aber sie tröstete sich mit dem Gedanken, daß sie nun wieder reich und glücklich sein werde.

Fürst Rodolfo Federici hatte nicht den Muth, selbst zu Herrn Le May zu kommen; er suchte Etienne im Geheimen auf und bat ihn, für ihn um Hermine anzuhalten. (Schluß folgt.)

om Feuer heimgesucht. Die Brandruinen sind beredter als alle Worte; bei ihrem Anblick kann man nur schaudern bei dem Gedanken an das entsetzliche Unglück, von dem ganz Paris hätte betroffen werden können.

Die enthüllte Gefahr kann, weit entfernt, in dem Maße, als die Erinnerung daran schwächer wird, zu schwinden, mit der Zeit nur größer werden. Wie soll man neue Katastrophen anwenden? Möge jeder Bürger sich die Frage stellen und mit all seiner Energie der Gefahr die Stirne bieten.

Die öffentlichen Gewalten wachen in ihrem Wirkungskreise. Die Gerechtigkeit wird bei diesem Werke der sozialen Vertheidigung mit der unerschütterlichen Festigkeit vorgehen, die Angesichts so wichtiger Konjunkturen geboten erscheint.

Nach der Verlesung der Anklageakte Einzelner erhob ein Vertheidiger den Einwand der Inkompetenz, da ein Kriegsgericht nicht befugt sei, über Zivilpersonen abzuurtheilen. Das Kriegsgericht erklärt sich hierauf dennoch als kompetent.

Zur Tagesgeschichte.

München, 13. August. Der Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich ist heute Morgens von hier nach Baden-Baden abgereist. — Die Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin hat sich heute von hier nach Oberammergau zur Passionsvorstellung begeben und wird morgen wieder hieher zurückkehren. — Die Verwaltung der elsäßisch-lothringischen Eisenbahn wird dem Vernehmen nach demnächst von der Kommission zu Straßburg und der Direktion zu Saarbrücken einer deutschen Generaldirektion übergeben werden. — Eine französische Evacuationskommission, die seither jene in Norddeutschland noch befindlichen kranken französischen Kriegsgefangenen, welche transportabel sind, in ihre Heimath beförderte, hat auch jüngst die in Würzburg untergebrachten kranken Franzosen, die liegend tranportirt werden konnten, in einem Spitalwagen abholen lassen. Zur Zeit liegen im Ganzen nur noch 9 nicht transportable Franzosen in Bayern und 28 befinden sich in Straf- oder Untersuchungshaft.

— Professor Dr. Mesmer erhielt auf seine dem erzbischöflichen Ordinariat am 1. August übergebene Erklärung, worin er sich ablehnend bezüglich des Unfehlbarkeits-Dogma's aussprach, eine neuerbetene Bedenkzeit bis zum November.

— Am Freitag hat Professor Dr. Friedrich in der Kirche auf dem Gasteig einen hiesigen Bürger getraut, dem wegen seiner antiinfallibilistischen Gesinnung das Pfarramt St. Peter die Einsegnung versagen mußte. — Zur Herstellung übereinstimmender Gebührarten in der bayerischen Armee mit der Reichsarmee soll auch in Bayern das Service-Geld eingeführt werden. Die Höhe desselben wird sich für die einzelnen Offizierschargen nach den Lebensverhältnissen der verschiedenen Garnisonen richten, mithin nicht überall gleich sein. Auch die Höhe des Quartiergelds wird künftig nach den Miethpreisen in den einzelnen Garnisonen bemessen werden.

Baden. Unter den mit einer Dotation aus Reichsfonds Bedachten soll der badische Minister Jolly sein, welcher, noch vor wenigen Jahren ein gehaltloser Professor, eine Ausstattung von 150,000 Thlrn. erhalten soll.

Wien, 14. August. Fürst Bismarck hat gestern Varzin verlassen, um sich zunächst nach Berlin und heute oder morgen schon, nicht erst in vierzehn Tagen, nach Gastein zu begeben. Allgemein bringt man dies mit der rumänischen Frage in Verbindung. Der Berliner Korrespondent der Allgem. Ztg. meint, es lasse sich mit Sicherheit erwarten, daß die deutsche Reichsregierung sich nicht bei der Antwort der Pforte beruhigen wird, angesichts des Pariser Vertrages zu einer Einmischung in die Gesetzgebung und Verwaltung Rumäniens nicht berechtigt zu sein und daher das diesfällige Ansuchen des Fürsten Bismarck ablehnen zu müssen. Ohne Zweifel werde man jetzt eine Berufung an sämmtliche Vertragsmächte einlegen, welche indeß nur zu leicht ein unbefriedigendes Ergebniß haben könne, wenn es wahr ist, daß die Antwort der Pforte ganz den Anschauungen und Rathschlägen Englands und vielleicht auch Frankreichs entspreche.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 15. August. Den ersten heurigen Waizen brachte gestern der österr. Bauer Schmeilzl von Innleithen im Innviertel auf die hiesige Schranne und verkaufte das Schäffel zu 19 fl.

Die bisherige Priorin des Klosters **Seligenthal** bei Landshut, M. Aloisia Pospischil, wurde in dieser Eigenschaft auf weitere drei Jahre gewählt.

Straubing, 14. August. Heute Nachts geriethen die zwei Knechte des Oekonomen Erndl von Rinkam beim Nachhausegehen in Streit, welcher so ausartete, daß beide das Messer zogen und einer davon todt blieb, der andere an 8 Stichen lebensgefährlich darniederliegt.

Nachtrag.

München, 14. Aug. Graf Bray ist unterm 22. v. Mts. zum Gesandten am österreichisch-ungarischen Hofe ernannt worden.

— Der Handelsminister Hr. v. Schlör ist gestern von einer Inspektionsreise hieher zurückgekehrt und hat heute seine Thätigkeit im Handelsministerium wieder aufgenommen.

— Des Prinzen Luitpold jüngster Sohn, Prinz Arnulf, ist nach Rom abgereist, wo er die vom König Ludwig I. ererbte Villa Malta zum ersten Male bewohnen wird. — Daß unser Landtag erst nach Beendigung der Verhandlungen des Reichstags einberufen werden soll, ist unbegründet; unsere Kammern werden jedenfalls auf einen Tag in der zweiten Hälfte des Septembers berufen werden, damit das Budget innerhalb der verfassungsmäßigen Frist in Vorlage gebracht werden kann.

Berlin, 11. August. Wie die „Deutsche Reichs-Korr." in Erfahrung gebracht haben will, soll die Auszahlung der Dotationen in diesen Tagen begonnen haben, und sollen insgesammt 16 Personen mit derartigen Belohnungen bedacht sein. Außer dem Staatsminister Delbrück werden noch zwei süddeutsche Diplomaten genannt, die übrigen gehören dem Militärstande an.

— Der deutsche Reichskanzler hat das Seebad in Norderney aufgegeben und ist heute Morgen von Berlin direct nach Gastein abgereist, woselbst er drei Wochen verweilen wird.

Salzburg, 13. August. Kaiser Wilhelm ist gestern Abends 8 Uhr hier eingetroffen und vom Statthalter und Stadtkommandanten begrüßt worden.

Rom, 12. Aug. „Osservatore Romano" veröffentlicht den Wortlaut eines päpstlichen Rundschreibens an den katholischen Episkopat, worin der Papst den Gläubigen im Allgemeinen und den Bischöfen insbesondere seinen Dank für die anläßlich seines Jubiläums dargebrachten Glückwünsche und Ehrfurchtsbezeugungen aller Art ausspricht und an sie die Ermahnung richtet, für die Freiheit des heiligen Stuhles, den Sieg der Kirche und die Ruhe der Welt zu beten.

Wien 14. August. Silberagio 20½, Frankfurt 96¼.

Deggendorfer Schranne vom 14. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	61	24	40	24	6	22	10	—	15	—	—	—
Korn	22	13	41	13	22	12	55	—	33	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	41	8	44	8	18	8	—	—	1	—	—	—

Osterhofner Schranne vom 14. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	82	23	11	23	4	22	51	—	—	—	43	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—





Terminkalender.

Veraeordirung der Lirferungen des Dedmateriales zur Unteehaltung der Staatsstraßen **im Bezirke der Baubehörde Simbach** durch öffentl. Versteigerung für die Jahre 1872, 1873, 1874:

1) Für die Straße von Straubing nach Burghausen, und zwar von der Grenze des Landgerichtsbezirkes Simbach, oberhalb Obertürken bis Untertürken

Montag den 21. August 1871

Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zu Gumpersdorf.

2) Für die Strasse von Burghausen nach Braunau, und zwar von der Brücke bei Stamham bis Simbach:

Dienstag den 22. August 1871

Vormittags 9 Uhr im Bureau der Baubehörde Simbach.

3) Für die Strasse von Braunau nach Schärding, und zwar von der Kreuzstrasse in Simbach bis zur Grenze des Landgerichtes Simbach zwischen Ering und Malching

Dienstag den 22. August 1871

Nachmittags 1 Uhr im Bureau der Baubehörde Simbach.

4) Für die Aich-Schärdinger Strasse und zwar von der Grenze des Landgerichtsbezirkes Pfarrkirchen bei der Krainmühle über Pfarrkirchen und Brombach bis zur Landgerichtsgrenze bei Untertattenbach

Mittwoch den 23. August 1871

Nachmittags 1 Uhe im Gasthause zum Wollerbräu in Pfarrkirchen.

5) Für die Strecke der Aich-Schärdinger-Strasse von der Grenze des Landgerichtsbezirkes Griesbach bei Untertattenbach über Birnbach, Karpfham, Ruhstorf bis nach Rottersham

Donnerstag den 24. August 1871

Varmittags 11 Uhr im Wirthshause zu Karpfham.

6) Für die Strassenstrecke von Poding bis Neuhans

Samstag den 26. August 1871

Vormittags 8 Uhr im Wirthshause zu Millich

7) Für die Strassenstrecke von der Grenze des Landgerichtsbezirkes Ratthalmünster zwischen Ering und Malching bis nach Poding.

Samstag den 26. August 1871

Nachmittags 1 Uhr im Wirthshause zu Tutting.

Die Steigerungsbedingungen können bei der Baubehörde Simbach eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Leinwandhändiers Jafef Bilsi von Ratzing hat mir der kgl. Gerichtsvollzieher Krämer in Passau füe den Rohproduktenhändler Michael Schaffner aus Weyhers, dermaten unbekannten Wohn- und Aufenthaltsortes, ein Veesäumungsuetheil des kgl. Handelsgeeichts Passau vam 20. Mai 1871 mit der Aufforderung an Michael Schaffner zugestellt, die Hauptsache mit 215 fl. 41 kr. nebst 5% Verzugszinsen hieraus seit 1. April 1863 und 11 fl. 51 kr. Kosten zu zahlen, widrigenfalls am 3. Tage nach heute zur Zwangsvollstreckung geschritten würde. Abschrift des Versäumungsurtheils und Befriedigungsgebotes kann in meinem Amtszimmer in Empfang genommen werden.

Passau, am 10. Aug. 1871.

Der kgl. I. Staatsanwalt:
Widnmann.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Bäckermeisters und Viktualienhändlers Johann Müller in Deggendoef hat mir der kgl. Gerichtsvollzieher Horstmann in Passau heute für den Viktualienhändler Gearges Bowles aus London, zur Zeit unbekannten Aufenthaltsortes, eine Klagsvorladung in der Sitzung des kgl. Handetsgerichts Passau vom

Samstag den 23. September 1871
Vormittags 10 Uhr

zugestellt und ist in dem betreffenden Schriftstücke an das genannte Gericht die Bitte gerichtet, den Gearg Bowies zur Bezahlung von 2369 fl. 2 kr. Hauptsache für gelieferte Butter, Eier und Schmalz, von 6% Verzugszinsen hieraus seit 1. März 1870 und zur Tragung der Prozeßkosten zu verurtheilen. Die erwähnte Urkunde kann in meinem Amtszimmer in Empfang genommen werden.

Passau, am 10. Aug. 1870.

Der kgl. Staatsanwalt
Widnmann.

Bei **Friedrich Pustet** in **Regensburg** ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, in **Passau** durch **J. Bucher,** bezogen werden:

Die Kirche und ihr Oberhaupt.

Von

P. Antonin Maurel,

Priester der Gesellschaft Jesu.

Nach der zweiten französischen Auflage übersetzt, und mit vielen Zusätzen und Anmerkungen versehen. Autorisirte Uebersetzung.

332 Seiten in 8°. Preis 1 fl. 30 kr.

P. Maurel behandelt im voeliegenden Buche einen Gegenstand, welcher in dee kirchenfeindlichen Literatur und Tagespresse fortwährend auf das Heftigste bekämpft wird, und darum einer eingehenden Besprechung und gründlichen Klarstellung für Viele bedarf. Es gereicht uns zum Vergnügen, sagen zu können, daß der Verfasser sein Thema in einer äußerst glücklichen und gelungenen Weise bearbeitet habe. Was namentlich die Lehre von der Kirche betrifft, so ist der Unterricht über die Kennzeichen und Merkmale der von Jesus Christus gestifteten Kirche, und den so viel geschmähten, weil nicht verstandenen Satz „Außer der Kirche kein Heil“ besonders ausführlich und lichtvoll behandelt. Geistlichen gibt dieses vortreffliche Buch auch für den Convertenden-Unterricht einen recht brauchbaren Leitfaden ab. Die Darstellung ist klar, bestimmt und gemeinfaßlich, da der Gegenstand nach Art eines Katechismus in Fragen und Antworten abgehandelt wird. Die Uebersetzung ist treu und fließend. Die vielen Einschaltungen, Zusätze und Anmerkungen, welche der Uebersetzer beigefügt hat, namentlich die Verwerthung der ersten dogmatischen Constitution des Vaticanischen Concils über die Kirche Christi erhöhen den Werth des Buches und sichern dem Uebersetzer den Dank des Lesers.

(Salzburger Kirchenblatt.)

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als ehrenvolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Gatten, Schwagers, Onkels und Großonkels

Herrn Ludwig Pürsagg,

vorm. Apotheker, z. Z. Privatier in Passau,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen den theuern Verstorbenen dem ehrenden Andenken.

Passau, den 14. August 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Anna Pürsagg, geb. Heigl.
Karl Heigl, Schwager.
Heinrich Heigl, Neffe.

Genähte Muster Düten

aus Pergamentpapier

empfiehlt 2.

Clemens Mühlig

Der Unterzeichnete verkauft vom Spitalmaiergut die **Wiese** in Voglau und einen Theil an der Haidenhoferstraße.

F. X. Wagner,
Gutsbesitzer.

„Möhler's Symbolik“

7te Original-Ausgabe,

ist eingetretener Concurrenz wegen fortan à **fl. 1. 12 kr.** durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

(Der seitherige Preis war fl. 4. 12 kr.)

Mainz.

Florian Kupferberg.



Von vorzüglichee Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet **30 kr.** Nur allein ächt in **Passau in sämmtlichen Apotheken,** in Aidenbach bei Apoth. Brasselsberger, in Arnstorf bei Apoth. Frz. Hertlein, in Deggendorf in der Seel'schen Apotheke; in Geiselhöring bei Apoth. Jos. Stainer, in Eggenfelden bei Apotheker Stegmüller, in Osterhofen bei Apotheker Ludwig Sell, in Vilshofen bei Apotheker L. Thaller.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Slivowitz.

(Zwetschgen-Branntwein)

in ächter, alter Waare, offen und in Flaschen bei

A. Böheim

6.6 Passau, St. Nikola.

Meheere Gegenstände zum Putzen 2c. liegen schon übers Jahr im Geschäfte, ich ersuche diese **innerhalb 4 Wochen** abzuholen, da ich sonst darübee andeeweitig verfüge. 2.2

Julius Brunner.

Plantage.

Heute Dienstag den 15. ds.

Blechmusik-Produktion

der Elite der Musikkapelle des 9. Jäger-Bataillons.

Zu geneigtem Besuche ladet ein

M. Kantner, Gastwirths-Ww.

Im bayerischen Walde ist ein **Gasthaus** mit aber ahne Oekonomie, oder ein **Gasthaus** in der Ilzstadt-Passau zu verkaufen oder zu vertauschen.

Franz Greimel,
3.3 Wirth in Herzagsreuth.

Zu verkaufen

ist eine blaue viersitzige **Chaise** und ein **Leiterwagen.** Wo? sagt die Expeditian. 2.3

Ein kräftiger, kautionsfähiger Bursche vom Lande sucht eine Stelle als **Hausknecht, Kutscher** oder **Ausgeher** in einer Stadt. 2.3

Ein ordentlicher **Junge** kann bei einem Tischler sogleich in die Lehre treten. D. Uebr. 2.3

Im Neumarkt sind **2 Wohnungen** mit 1 oder 3 Zimmern auf Allerheiligen an eine ruhige Familie zu vergeben. Wo? sagt die Exp. 2.2

In der Rosengasse Hs.-Nr. 456 ist der **1. Stock** an eine ruhige Partei auf das nächste Ziel zu vermiethen.

Gesang-Verein.

Heute Mittwoch Abends 7 Uhr **Hochzeitsfeier** des geehrten Mitgliedes Hrn. Schreitmüller im Fiadkeller.

Der Ausschuß.

Termin-Kalender.

Die **Bräumeisterstelle** im Communalbräuhause in Kötzting ist zur Bewerbung ausgeschrieben. Gesuche binnen 14 Tagen (vam 12. Aug. an) bei der Verwaltung des gen. Bräuhauses.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Emil v. Hefner-Alteneck, k. Oberlieutenant im 2. Art.-Reg., 32 J. alt.
Nürnberg: Hr. Dr. Cari Stadelmann, k. Advokat.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 195. | 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Festtage vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Donnerstag den 17. August | Liberatus.

Ein Brief Pius IX.

Der goldene Thron Pius IX., welchen die katholische Gesellschaft in Rom durch Beiträge aus der ganzen katholischen Welt dem hl. Vater als ein Denkmal seines 25jährigen Pontifikats errichten wollte, hat Anlaß zu einem Schreiben des hl. Vaters an den Marchese Cavalletti, den Präsidenten der erwähnten Gesellschaft, gegeben, welches Pius IX. in den Herzen der Mit- nnd Nachwelt ein unvergängliches Denkmal setzen wird. Dieser Brief lautet:

Liebster Marchese Senator, und Sohn in Jesus Christus!

Die vielfachen Beweise kindlicher Liebe, die Mir jeden Tag von allen Theilen der katholischen Welt zukommen, rühren Mich auf das Tiefste und verpflichten Mich zu aufrichtigem Dank, welchen Ich durch das Gebet für so viele und viele Kinder der Kirche abzustatten trachte, für die Ich jede Woche das Opfer von unendlichem Werthe, nämlich das der heiligen Messe applicire und welches Ich, um den gemeinsamen Wunsch zu erfüllen, so Gott will auch am 23. ds. Mts. appliciren werde, indem Ich Gott bitte, daß er dieses unser Italien von so vielen Uebeln erlösen möge, welche es jeden Tag mehr bedrängen.

Neuestens wurde Ich überrascht, geliebtester Sohn in Jesus Christus, der Du immer so liebevoll gegen diesen heiligen Stuhl gesinnt warst, Ich wurde überrascht, sage Ich, durch die Nachricht, welche Du Mir mittheiltest, nämlich, daß die guten Katholiken sich anschicken, Mir zwei neue und wahrhaft unerwartete Züge kindlicher Liebe kundzugeben: das Anerbieten eines goldenen Pontifikal-Thrones und die Beifügung des Titels der Große zu dem Namen Pius IX.

Mit dem Herzen auf der Zunge und mit der Aufrichtigkeit eines Vaters, der seine Kinder in Jesus Christus innig liebt, will Ich auf diese beiden Anerbieten antworten. Was das kostbare Geschenk des goldenen Thrones betrifft, so ist Mir sofort der Gedanke gekommen, die Summe, welche aus den katholischen Opfergaben erzielt werden kann, zur Loskaufung der jungen Kleriker zu verwenden, welche ein finsteres und unerhörtes Gesetz zum Militärdienste zwingt. Der Klerus ist der goldene Thron, welcher die Kirche stützt, und darum sind gegen den Klerus die Anstrengungen der gegenwärtigen Herrscher hauptsächlich gerichtet durch Beraubung und Verfolgung, und vor allem dadurch, daß man den Beruf zum Heiligthum auf das Aeußerste erschwert, um so den Ersatz in den Reihen der kirchlichen Hierarchie, welche, jeden Tag durch den Tod und bittere Leiden dezimirt, beständige Lücken aufweist, die zum höchsten Schaden der Kirche Jesu Christi nicht ausgefüllt werden können, immer spärlicher zu machen.

Es scheint, die gegenwärtigen Herrscher haben die Aufgabe übernommen, Alles zu zerstören und namentlich das, was sich auf die Religion und die Kirche bezieht. Und während sie freigebig Lob und Unterstützung spenden, um Geistliche aufzumuntern, welche ihren Prälaten ungehorsam und vom Glauben abgefallen sind, setzen sie ihr höllisches System, die große Zahl der guten zu befehden, fort, blos weil sie gegen die Lehren der Verfolger und gegen ihre antichristlichen Gesinnungen sind. Aber lassen Wir diese blinden Herrscher auf dem Wege des Verderbens rennen, denn taub gegen die ersten Vorwürfe des Gewissens und Spötter geworden, um sich über die gesunden Lehren lustig zu machen, die man ihnen vor Augen hält, eilen sie auf der abschüssigen Bahn dahin, welche sie in den tiefen Abgrund führt.

Und um von dem zweiten Gedanken zu sprechen, Unserem Namen das Wort der Große beizufügen, so kommt Mir hier gerade ein Ausspruch des göttlichen Erlösers in den Sinn. Er durchzog, nachdem er die menschliche Natur angenommen hatte, die verschiedenen Landstriche von Judäa und einer, der seine göttlichen Tugenden bewunderte, nannte ihn „Guter Meister.“ Aber Jesus antwortete sofort: „Wie nennst du mich gut? Gott allein ist gut!“ Wenn also Jesus Christus, mit Bezug auf sich als Mensch, erklärte, daß Gott allein gut ist, wie sollte sein unwürdiger Statthalter nicht sagen müssen, daß Gott allein groß ist? Groß in den Gnaden, die Er diesem seinem Statthalter verleiht, groß in der Stütze, die Er seiner Kirche gewährt, groß in der unendlichen Geduld, die Er mit seinen Feinden hat, groß in den Belohnungen, die Er allen denen bereitet, welche die Wege der Sünde verlassen, um sich der Uebung der Buße zu ergeben, groß in der Strenge der Gerechtigkeit, die Er bei der Bestrafung der Ungläubigen und aller verstockten Feinde seiner Kirche üben wird.

Nach alledem fühle Ich das Bedürfniß, zu wiederholen, was Ich oben gesagt, nämlich, daß das Geld, welches man sammeln wird, nicht für den Thron, sondern für die Loskaufung der Kleriker verwendet werde und zweitens, daß Ich meinen Namen aussprechen höre, wie er immer ausgesprochen wurde, indem Ich will, daß Alle zur Ehre Gottes sprechen: Groß ist Gott und überaus preiswürdig. Das ist der Wunsch, welchen der Vater seinen geliebtesten Kindern vorträgt und mit diesem Wunsche wiederholt er die Versicherungen seiner Liebe und seiner Dankbarkeit gegen sie. Allerdings wurde drei wahrhaft großen Päpsten dieser Titel gegeben, aber das geschah nach ihrem Tode, weil da die Urtheile der Menschen klarer und ruhiger waren.

Diese mögen inzwischen groß bleiben im Munde und in dem Herzen Aller, während Ich aus überströmendem Herzen Ihnen, Ihrer Familie und allen guten Katholiken den Apostolischen Segen ertheile.

Aus dem Vatikan, 8. August 1871.

Pius IX.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 15. Aug. Wir müssen wieder einige Döllingerskandalstücke aus hiesiger Stadt verzeichnen. Aus Anlaß der bekannten Zengeraffaire hat Hr. Stadtpfarrer Dr. Westermayer zwei Schreiben an den hiesigen ultrafortschrittlichen Magistrat gerichtet, in welchen er Protest dagegen erhebt, daß der Magistrat unter schwerer Bedrohung des Meßners aus der Elisabethkirche die Paramente widerrechtlich und gewaltsam entfernt und zu sakrilegischen Kultakten habe verwenden lassen. Dabei sagte der muthige Stadtpfarrer den hochweisen und durch Julius Knorr mächtig aufgeklärten Herren auch sonst noch einige Wahrheiten, die ihnen sehr bitter bekamen. Er hob hervor, wie abgeschmackt es sei, daß die Paar Altkatholiken immer als die alte kath. Kirche sich geriren wollen. „So wenig der Baum vom Aste wegfalle, sondern umgekehrt, ebensowenig sei die kath. Kirche abgefallen, sondern Döllinger, Friedrich und Konsorten sind abgefallen.“ Uebrigens meinte Dr. Westermayer weiter, daß ein so aufgeklärter Magistrat sich nicht geschämt habe, von der angeblichen „neukatholischen Sekte“ die Paramenten und zwar gewaltsam zu nehmen.“ — Diese Rügen lagen den liberalen Herren schwer im Magen. Es sind bittere Wahrheiten, gegen die sich nicht aufkommen ließ. Aber ein ächter Fortschrittler ist nie verlegen. Wenn ihm die Vernunftgründe ausgehen, greift er zur Grobheit. In burschikosem Wirthshaustone erwiderte im Namen des Magistrats der Rechtsrath Weber also: „Für uns (nämlich Julius Knorr und Konsorten) ist diejenige Gesellschaft, die einem irrenden Menschen Unfehlbarkeit zuzuschreiben sich vermißt, die alte kath. Kirche nicht mehr und die Publikationen der Bischöfe, die ohne Erlaubniß, ja gegen das Verbot der Staatsregierung erfolgten, werden als gesetzwidrig von uns nicht respektirt.“ Diese Antwort ist gewiß ebenso grob als einfältig. Aber dem hohen Rathe gefiel sie wohl und es erscholl ein mächtiges Bravo. Dann kam noch ein Schlußsatz, der noch gröber Hrn. Stadtpfarrer rund heraus erklärte, der Magistrat verbitte sich jede weitere Korrespondenz mit ihm. Da sieht man den intelligenten Liberalismus wieder. Wenn den „gebildeten“ Herren Fortschrittlern die Vernunftgründe ausgehen, schlagen sie mit Dreschflegeln darein. Neuerdings hat der Magistrat ein neues altkath. Stück aufgeführt. Er hat dem gottvergessenen Dr. Friedrich die Elisabethkirche zur Abhaltung einer Trauung eingeräumt. Hoffentlich wird die Septemberversammlung die ganze Hohlheit und Haltlosigkeit des Döllingerschwindels darlegen. — Der berühmte Räuber Paskolini ist gestern aus dem Gefängniß in der Au wieder entsprungen. Ich weiß nicht zum wievielten Male. — Die Ministerkrisis steht noch immer auf dem alten Fleck. In Betreff des Ausscheidens des Ministers Schlör höre ich von ihm sehr nahestehender Seite, daß er das Portefeuille keineswegs ungerne abgibt. Er hat vielmehr seit dem Auftauchen des Döllingerskandals schon öfter seinen Wunsch geäußert, auszuscheiden. Schlör mißbilligt die Unterstützung des Döllingerschwindels durch das Regime wohl mehr aus politischen, als religiösen Gründen. Es gehört auch wahrlich nicht viel Scharfsinn dazu, einzusehen, daß Bayern die Beute der vaterlandslosen Fortschrittspartei werden muß, wenn die Dinge so fortgehen. Dagegen hat Minister Braun durch einen guten Freund der A. Abdztg. sich ein fortschrittliches Leumundszeugniß ausstellen lassen. Trotzdem melden jetzt auch fortschrittliche Organe wie die A. Allg. Ztg., daß Hegnenberg-Dux auf dem Rücktritte Braun's besteht.

— Da Hr. Prof. Dr. Friedrich trotz der Exkommunikation fortfährt, kirchliche Funktionen vorzunehmen, so ist — wie der „Bayer. Kurier“ eben mittheilt — das hochw. erzbischöfliche Ordinariat durch ein solches Vorgehen genöthigt neue Maßregeln zu ergreifen.

— Dem 45. Jahresbericht über das k. Zentral-Blinden-Institut in München ist zu entnehmen, daß 81 Zöglinge und zwar 47 männliche und 34 weibliche, im abgelaufenen Schuljahre sich im Institute befanden, wovon 27 der ersten Klasse und 26 der zweiten Klasse der Erziehungsanstalt, 28 aber der Beschäftigungsanstalt angehören. Als Ursachen der Erblindung werden aufgeführt; Augenentzündung der Neugebornen in 51 Fällen, angeborner schwarzer Staar viermal, Verletzung des Auges in 12 Fällen, akute Hautausschläge fünfmal und scrophulöse Augenentzündung in sechs Fällen.

Vom sozial-demokratischen Kongresse in **Dresden** wird berichtet, daß es äußerst stürmisch zuging. York, der den Reichstag angriff, und Most, der die Pariser Kommune vertheidigte, wurde vom Regierungsvertreter das Wort entzogen. Der Kongreß protestirte dagegen und beschloß, beim Appellationsgericht Klage zu erheben.

Von der ersten Monarchen-Zusammenkunft in **Ischl** wird weiters berichtet: Im Laufe des Samstags-Vormittags machte Kaiser Wilhelm außer den bereits erwähnten Besuchen auch noch solche bei dem Fürsten Schönburg und der Fürstin Dietrichstein und kehrte nach einem Ausfluge nach Laufen und Goisern um 12³/₄ Uhr Nachmittags in das Hotel zurück. — Am ¹/₂2 Uhr fand die Auffahrt des deutschen Kaisers in österreichischer Uniform mit seinem ganzen Gefolge vor der kaiserlichen Villa zur Hoftafel statt. Außer den Mitgliedern der k. Familie waren dazu geladen der Herzog von Mecklenburg mit Familie, Fürst Waldeck, Prinz Holnstein und Prinzessin Helene von England. — Um 3¹/₂ Uhr war das Diner zu Ende und Kaiser Wilhelm kehrte in das Hotel Bauer zurück. Um 4 Uhr erfolgte die Abreise des deutschen Kaisers nach Salzburg. Vor der Abreise erschien Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph in preußischer Uniform im Hotel, um sich zu verabschieden. Nach kurzem Aufenthalte in den Gemächern begaben sich beide Majestäten in das Vestibule, woselbst Ihre Majestäten sich wiederholt herzlichst umarmten und küßten. Zur Verabschiedung erschienen unter anderen die Kurkommission, der Bürgermeister, das Fürstenpaar Radziwill. Bevor Kaiser Wilhelm den bereitstehenden sechsspännigen Hofgalawagen bestieg, reichte der deutsche Kaiser dem Kaiser Franz Joseph die Hand mit den Worten: „Habe tausend Dank für Deine Güte und Freundschaft." Der Kaiser schüttelte wiederholt Kaiser Wilhelms Hand und erwiederte: „Auf Wiedersehen!" Hierauf erfolgte die Abfahrt. Vorher schrieb Kaiser Wilhelm in das Fremdenbuch die Worte: Wilhelm, Kaiser und König. Darunter das Datum.

Mailand, 8. August. Heute um ¹/₂9 Uhr wurde der Leichnam des hl. Ambrosius aufgefunden. Bei den in der Ambrosinskirche vorgenommenen Restaurirungen stieß man auf eine große Urne von Porphyr; da die Arbeiten an dem großen Hauptaltare fast beendet sind, schritt man zur Eröffnung dieses Grabes. In Anwesenheit des Erzbischofs, des Klerus der Basilika, des Syndicus, dann von Archäologen und Künstlern wurde der Deckel weggenommen und man erblickte die Häupter des hl. Ambrosius, dann der Heiligen Gervasius und Protasius, mit denen der Erstere gemeinschaftlich begraben worden war, sowie die wohlerhaltenen Gebeine derselben; das Ganze war von einem schmutzigen Wasser bedeckt, das durch einen Spalt des Deckels eingedrungen sein mußte.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 26. August. Der heil. Vater hat als Antwort auf die Adresse der Deggendorfer Katholikenversammlung an die Präsidenten dieser Versammlung folgendes Schreiben gerichtet:

Pius IX. Papst. Geliebte Söhne, edle Herren! Gruß und apostolischen Segen. Große Freude hat Uns bereitet die durch euere Bemühung Uns überreichte Adresse, in welcher ihr Uns Kenntniß gabet von der so zahlreichen Versammlung, die von den gläubigen Katholiken Niederbayerns zu Deggendorf abgehalten wurde, um die gegen Uns verübten Schandthaten mit verdientem Abscheu zu brandmarken und durch gemeinsames Gebet die göttliche Hilfe für Uns zu erflehen. Wahrhaftig, solche Beweise der treuen Ergebenheit lindern den bitteren Schmerz, durch den Wir niedergebeugt sind, weil Wir sehen, daß Gottes gnädige Vorsehung es also fügt, daß in Folge der zunehmenden Bosheit der Gottlosen der Glaube der Gutgesinnten wächst, ihr Eifer entzündet wird und ihre Liebe hellleuchtender hervorstrahlt. Wir haben aber auch das feste Vertrauen, daß Gott die von euch in Einmüthigkeit für den Sieg der Kirche dargebrachten Gebete gütig erhören werde und auf diese Hoffnung gestützt, ertheilen wir euch und den übrigen Gläubigen Bayerns, welche in der nämlichen frommen Meinung der Versammlung angewohnt haben, zum Beweise besonderer Zuneigung in väterlicher Liebe den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei dem hl. Petrus am 26. Juli 1871 im 26. Jahre unseres Papstthums. Pius IX., Papst.

* Von **Perlesreut,** 15. August, wird der Donauzeitung geschrieben: Heute Nachmittags 3 Uhr entstand im Hause des prakt. Arztes Herr Dr. Schärl Feuer und in augenblicklich kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Bei dem herrschenden Westwind waren an erster Stelle das Haus des Webermeisters Joseph Dersch, die Pfarrhofgebäude und die Kirche in der höchsten Gefahr. Das Haus des Dersch wurde einmal, die Pfarrhofgebäude wurden dreimal, und selbst die entfernter gelegenen Gebäulichkeiten des Seidenwebers Joseph Groß und später auch des Bierbräuers und Posthalters Joseph Obermüller je einmal vom Feuer ergriffen und jedesmal wieder glücklich den gierigen Flammen entrissen. Daß der Brand auf das Haus des Herrn Dr. Schärl beschränkt werden konnte, das verdankt man nur den außerordentlichen Anstrengungen der zahlreich Anwesenden — es gab nicht einen einzigen müßigen Zuschauer — Männer, Weiber, Kinder, Jung und Alt, jedes in seiner Weise that das Möglichste; über alles Lob erhaben aber arbeitete die wackere Feuerwehr mit ihrem unermüdlichen Hauptmanne Joseph Groß an der Spitze. Auch die Feuerwehren von Röhrnbach und Tittling waren in unglaublich kurzer Zeit mit ihren Spritzen an Ort und Stelle geeilt und halfen noch wo man der Hilfe noch bedurfte. Möge Gott Allen und Jedem die Mühe tausendfach lohnen!

* Von **Adldorf** wird der Donauzeitung unterm 14. Aug. geschrieben: Gestern wurde dahier eine vom herrlichsten Wetter begünstigte, seltene patriotische Feier begangen, welche Herr Graf Karl von Arco-Valley zu Ehren der aus dem letzten Feldzuge zurückgekehrten Krieger der hiesigen Umgebung veranstaltete. Morgens ¹/₂10 Uhr bewegte sich der Festzug von Eichendorf aus, an welchem die Veteranen-Vereine von Eichendorf und Dummeldorf Theil nahmen. Die Veteranen aus dem französisch-russischen Feldzuge an der Spitze ging es unter den Klängen einer gut arrangirten türkischen Musik nach Adldorf, wo Herr Graf Arco-Valley den Zug empfing. Vor dem festlich geschmückten Schloße nahmen die Krieger Stellung, um der Predigt beizuwohnen, welche Hr. Pfarrer Reisinger von Ettling zu halten die Güte hatte. Man wollte vor Allem Gott die Ehre geben, deshalb war der feierliche Gottesdienst von dichtgedrängten Andächtigen besucht. In sehr herzlicher Weise legte der Hochw. Hr. Prediger, der, ein warmer Freund der Soldaten, sich während des Krieges viele Verdienste durch Unterstützung der kranken und verwundeten Krieger, sowie deren Familien erworben hatte, der zahlreichen Zuhörerschaft die Pflichten des Dankes gegen Gott an das Herz, der diese jungen Männer stark gemacht habe, um treu ihrem Eide dem Rufe des Königs zu folgen und mit Hintansetzung ihres Lebens und ihrer Gesundheit die Grenzen des theueren Vaterlandes vor dem Feinde zu schützen. In rührenden Worten gedachte der Redner der im Kampfe Gefallenen. Nach dem feierlichen Dankamte und Te Deum stellte sich der Hr. Graf selbst an die Spitze der Mannschaft und geleitete sie nach dem nahen, herrlich dekorirten herrschaftlichen Sommerkeller. Ueber 200 Krieger aus dem jüngsten Feldzuge mit den übrigen Veteranen bewirthete daselbst der Hr. Graf auf eigene Kosten, nahm selbst am Mahle Theil und unterhielt sich in herablassendster Weise mit den jungen Männern. Im Laufe des Nachmittags war ein Preiskegelscheiben und bei geselliger Unterhaltung fehlte es auch an Toasten nicht, von denen der erste unserem Könige Ludwig, der nächste den tapferen Kriegern und einer dem Hrn. Grafen Arco galt. Die Zahl der Gäste schätzt man auf 3—4000 und verlief

---

Eine Pariser Familie.

(Schluß.)

„Mein Vater erwartete Ihre Erklärung," antwortete ihm Etienne, nachdem er die Seinigen zu Rathe gezogen hatte. „Ich muß gestehen: ich nicht minder; denn Sie haben doch eigentlich, ich will nicht sagen die Sängerin Corilba, wohl aber Fräulein Hermine Le May ein wenig kompromittirt. Mein Vater hat sie an dem Abende, wo meine Schwester beim Grafen von Mortanne war, recht gut bemerkt. Er will Sie als Schwiegersohn annehmen, was aber meine Schwester anlangt, so sagte sie weder ja noch nein." — „Ausgezeichnet!" rief der junge Italiener begeistert. „Solche Zustimmung gefällt mir am besten."

Der Graf von Mortanne war mit dem Vater des Fürsten Federici nahe befreundet. Er nahm es auf sich, ihm die Verhältnisse auseinanderzusetzen, und lud den alten Fürsten ein, selbst nach Paris zu kommen, um die Familie Le May kennen zu lernen und dann nach dem eigenen Augenschein die Frage zu beurtheilen, von der das Lebensglück seines Sohnes abhing. Und wirklich entschloß der alte Fürst sich zu der Reise.

Nachdem er Herrn Le May besucht hatte, gestand er gern, daß sein Sohn keine schlechte Wahl getroffen habe.

Der Graf von Mortanne war Herminens Brautführer.

Eduard Ehrenberg wurde zur Hochzeit eingeladen. Aber er verhielt sich sehr kleinlaut; die Erinnerung an die ehrlose Handlungsweise seines Vaters lastete schwer auf ihm.

Drei Monate später besuchte er Herrn Le May noch einmal. „Ich komme Ihnen Lebewohl zu sagen," sagte er. „Die Angelegenheiten meines Vaters sind jetzt geordnet, und nichts hält mich mehr in Paris zurück."

Eben so betrübt wie überrascht fragte Le May, was ihn denn zu diesem Entschlusse bestimmt habe.

„Nun, ... ich will es Ihnen sagen," erwiderte Eduard zögernd. „Fräulein Antonie wird nun auch bald heirathen, wie ihre Schwester, . . . es wäre mir doch allzu hart, das ansehen zu müssen." — „Sie wird nicht heirathen, wenn Sie fortgehen, Eduard," entgegnete Le May, ohne sich einen Augenblick zu besinnen. „Sie ist Ihnen gut, und ein Herz, wie das ihrige, bleibt seiner Liebe treu bis zum letzten Schlage." — „Sie liebt mich!" — „Soll sie es Ihnen etwa selbst sagen, Eduard? Das wird sie nicht thun." — „O, — aber, Herr Le May . . . Sie . . . Sie würden mir Antonie geben?" — „Lassen Sie es darauf ankommen." — „O, ich hatte nicht den Muth dazu . . . Aber weil Sie mir die Erlaubniß geben, nun, Herr Le May, so halte ich um Ihre Tochter an."

Le May rief Antonie herbei und legte ihre Hand in die Hand Eduard's. —

Etienne hat eine hübsche Praxis als Advokat. Eduard Ehrenberg ist Theilhaber der Firma seines Schwiegervaters. Das Geschäft geht wieder seinen ruhigen, soliden Gang. Der düstere Menschenhaß, den der Anblick frechen Betruges in dem alten Kaufmanne erregt hatte, ist vollständig gewichen; er ist glücklich wie ehedem, in Mitten einer Häuslichkeit, die alle Tugenden einschließt. Wenn zuweilen die Kunde eines Skandals in der Geschäftswelt zu ihm dringt, tröstete er sich gern mit dem Gedanken, daß solche Fälle selten vorkommen, und daß in seiner Umgebung nur Rechtschaffenheit und Ehre eine Stätte haben.

die Feier zur Ehre des kernfesten niederbayerischen Volkes bei vortrefflichem Bier ohne die geringste Störung. Mit Einbruch der Nacht überraschte brillantes Feuerwerk. Das Fest zählt zu den schönsten patriotischen Feierlichkeiten, die wir je erlebt haben.

In **Bergweis** brach am 12. ds. Nachm. halb 5 Uhr beim Schneider Feuer aus, welches mit Hülfe der dortigen neugegründeten Feuerwehr, der Ortsbewohner und der herbeigeeilten Nachbargemeinden auf den Entstehungsherd beschränkt blieb. Nahestehende hölzerne Gebäude und Dächer hätten, vom Brande erfaßt, der Ortschaft großes Unglück bereiten können.

In **Fürstenzell** hat am vergangenen Sonntag eine Versammlung des Bauernvereins stattgefunden, die wieder sehr zahlreich besucht war. Als Redner sind aufgetreten Frhr. v. Hafenbrädl, Stadtpfarrer Pfahler und Appellrath Dr. Krätzer.

Nachtrag.

München, 15. Aug. Fürst Bismarck ist um 2 Uhr Nachmittags mit dem Ingolstadter Zug hier eingetroffen und im Gasthof zu den vier Jahreszeiten abgestiegen. — Graf Hegnenberg-Dux wurde gestern vom Könige auf Schloß Berg empfangen.

— Die Zahl der noch zur Verleihung kommenden Verdienstkreuze pro 1870/71 soll ca. 200 betragen.

— Nach einem Telegramm der Augsb. Postztg. hat Graf Hegnenberg das Ministerpräsidium angenommen. Er wird das Ministerium des Aeußern und des Handels führen.

— An der in den jüngsten Tagen hier abgehaltenen Prüfung zum Eintritt in die Armee als Einjährig-Freiwillige haben 18 junge Leute theilgenommen, von welchen aber nur 8 die Prüfung bestanden haben, ein abermals sehr ungünstiges Ergebniß. Dagegen ist das Resultat der gleichen Prüfung in Nürnberg, wie früher, auch dießmal ein günstiges, denn dort haben von 54 jungen Leuten 41 die Prüfung bestanden.

Berlin, 15. Aug. Nach der Spener'schen Zeitung nehmen die Frankfurter Friedensverhandlungen keine erfreuliche Wendung. Frankreich habe nur Wünsche, biete aber keine Aequivalent. Die Verhandlungen seien in's Stocken gerathen und würden möglicherweise abgebrochen werden. Deutschland werde dann mit voller Ruhe den Franzosen Zeit lassen, zur Besinnung zu kommen, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen durch entsprechende Anerbietungen zu ermöglichen.

Wien, 15. August. Die „Presse“ meldet: Mit dem Fürsten Bismarck werden in Gastein auch Hr. v. Keudell und Legationsrath Bucher sowie ein Theil der Kabinetskanzlei aus Berlin eintreffen. (An der Stelle des zur Zeit in der Schweiz weilenden Hrn. Bucher wird von anderer Seite Graf Wartensleben genannt.) Graf Beust verstärkte gleichfalls seinen diplomatischen Stab, auch darf man der Anwesenheit Andrassy's in Gastein entgegensehen. Dieses Aufgebot eines größeren Apparates läßt schließen, daß es sich um mehr als um einen bloßen Austausch von Höflichkeitsbezeigungen handeln wird. Inwieweit das in diplomatischen Kreisen kursirende Gerücht von förmlichen Stipulationen über eine gemeinsame Politik in allen Fragen, welche den europäischen Frieden zu trüben drohen, begründet sei, will die „Presse“ vorläufig dahin gestellt sein lassen. An unmittelbarem, aktuellem Anlaß hiezu fehle es nicht, dafür hätten die rumänischen Kammern gesorgt, deren bekannter Beschluß für französisch-russische Intriguen einen bequemen, ohne Zaudern benützten Anknüpfungspunkt geboten habe.

Gastein, 13. August. Kaiser Wilhelm ist um 7 Uhr Abends im besten Wohlsein hier eingetroffen und im Hotel Straubinger abgestiegen.

— 14. August. Graf Beust hatte eine anderthalbstündige Audienz bei dem deutschen Kaiser. Fürst Bismarck wird Mittwoch, den 16. ds., Abends hier ankommen. Der Kurort ist überfüllt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Auf dem Münchener Viehmarkt wurden vom 5. bis 11. August 226 Ochsen, 393 Kühe, 197 Stiere, 58 Rinder, 2188 Kälber, 421 Schafe und 401 Schweine im Ganzen 3744 Stück verkauft.

München, 15. August.

4proz. Prämienanl.	111 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	133 1/2.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechsel-bank	94 1/2.	Südd. Bodenkreditakt.	116 1/2.
		1822er Amerikaner	97 1/2.

Frankfurt, 15. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 5/8.	1860er Loose	87 1/4.
" " in Silber	58 1/2.	1864er Loose	138—.
Bankaktien	736—.	5proz. bayer. Oblig.	101 1/8.
Kreditaktien	276 3/4.	4 1/2proz.	99 1/4.
Ostbahnaktien	133 3/4.	4proz.	93 3/8.
Ditto neue Emission	119—.	4proz. Grundrente	93 1/2.
Elisabeth	216 3/4.	3 1/2proz.	86 1/2.
Galizier	243 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94—.
Lombarden	174 3/4.	4proz. Prämienanleihe	111 3/4.
Staatsbahnaktien	403 3/4.	5proz. b. Kriegsanleihe	101 1/8.
1854er Loose	77 1/4.	1822 Amerikaner	96 7/8.

Wien, 14. August.

Papier-Rente	59. 86.	Staatsbahn-Aktien	418. 50.
Silber-Rente	70. 80.	Elisabethbahn- "	228. 50.
1860er Loose	103. —.	Lombarden	181. 50.
1864er Loose	138. 15.	Galizier	252. 25.
Nationalbankaktien	764. —.	Augsburg	102. 40.
Creditbankaktien	291. 10.	Frankfurt	102. 50.
Anglo-Austrian-Aktien	257. 40.	London	121. 50.
Franco-Austrian- "	119. 90.	Paris	47. 50.
Donaudampfsch.	586. —.	Silber	120. 50.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.
Dukaten	fl. 5. 36.	Preußische Kassenscheine	105 1/4.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 96 1/2.**

Vilshofener Schranne vom 16. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	291	23	18	22	53	22	23	1	25	—	—	39
Korn	1	—	—	11	—	—	—	—	3	—	—	6
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	19	7	42	6	44	6	25	—	31	—	—	—

Bekanntmachung.

Gant des Bierbräuers Johann Groll von Vilshofen betr.

In der Gläubigerversammlung vom 8. ds. Mts. wurde der k. Advokat Kober dahier als definitiver Massaverwalter gewählt.

Passau, am 14. August 1871.

Der Gantkommissär.:
königl. Bezirksgerichtsrath **Kober.**

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag den 19. August lfd. Js. Mittags 1 Uhr
versteigert der Unterzeichnete vor der Wohnung des Müller Lorenz Loher von Bruckmühle bei Hofkirchen **100 Zentner Heu,** ferner einen **Leiterwagen** an die Meistbietenden gegen Baarzahlung.

Ebenso versteigert der Unterzeichnete
Mittwoch den 23. d. Mts. Mittags 12 Uhr
vor dem Rathhause dahier mehrere Modewaarenartikel als **Kopfputzfedern, Hüte** rc., ebenso einige **Kästen** und **Bilder** an den Meistbietenden gegen Baarzahlung.

Vilshofen, den 15. August 1871.

Gg. Ulrich, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Die Erledigung der Bezirksthierarztens-Stelle in Grafenau betr.

Die Stelle des Bezirksthierarztes für den Distrikt Grafenau ist erledigt.

Bewerber um dieselbe haben ihre mit den erforderlichen Zeugnissen belegten Gesuche binnen
30 Tagen a dato
bei der unterfertigten Distriktspolizeibehörde einzureichen. Bemerkt wird, daß mit dieser Stelle ein Bezug von 120 fl. jährlich aus Distriktsmitteln verbunden ist.

Grafenau, den 10. August 1871.

Kgl. Bezirksamt Grafenau.
d. l. a.
Huber, Ass., Stellvertreter.

Danksagung.

Bei dem heute Nachmittags 3 Uhr im Hause des Herrn Dr. Schärl ausgebrochenen **Brande** standen die Pfarrhofgebäude als die zunächst gelegenen in höchster Gefahr; dreimal wurden dieselben vom Feuer ergriffen und dennoch gerettet. Ich kann es daher meinem tief ergriffenen Herzen nicht versagen, allen meinen lieben Pfarrkindern, die mit so viel Entschlossenheit, Muth und Ausdauer die Flammen bekämpften, meinen wärmsten Dank auszusprechen; besonders danke ich Herrn Bürgermeister Zelzer, den beiden Baumeistern Niebauer und Eder, und ganz besonders aber meiner lieben wackeren Feuerwehr, die sich um die Habe ihres Pfarrers so warm angenommen hat und nicht vom Platze gewichen ist, bis die Pfarrhofgebäude gerettet und alle Gefahr vorüber war. Ich drücke Jedem, der mir beigestanden, die Hand und sage Jedem herzlichen Dank.

Perlesreut, am 15. August 1871.

Plattner, Pfarrer.

Geschäftslokal-Veränderungs-Anzeige.

Von heute an übe ich meine beiden Geschäfte in meinem eignen Hause Nr. 534 neben der Donau-Brücke am Anger aus.

Zugleich habe ich bei Hrn. Zitzelsperger, Frauenkleidermacher (eh. Gerhardinger Fragner) in der Altstadt eine **Ablage** errichtet. Indem ich mich im Dekatiren von Waaren, sowie im Putzen von Herren- und Damenkleider rc. bestens empfehle, erlaube ich mir vorzüglich aufmerksam zu machen, daß bei mir **ganze** Herrenkleider, Damenmäntel, Jacken rc., welche **abgeschossen** sind, wie neu aufgefärbt und appeetirt werden. Indem ich um zahlreiche Aufträge bitte, zeichnet Hochachtungsvollst

Passau, 1. August 1871.

Julius Brunner,
Tuchscheerer und Kleiderfärberei am Anger.

3.6

Anwesens-Verkauf.

Mein im Neumarkt (Theresienstrasse) gelegenes **Anwesen,** bestehend aus einem massiv gebauten Wohnhaus mit 11 Zimmern, worunter zwei Gastzimmer, gutem Keller rc., einem Hofraum, 65' lang, mit laufendem Wasser, worin sich ein Neubau, 57' lang, für jedes Geschäft geeignet, befindet, nebst einem ganz neuen Sommerhaus, 54' lang, wird einzeln oder auch mit der damit verbundenen Tafernwirthsgerechtsame wegen Geschäftsveränderung unter günstigen Bedingungen verkauft und ist sogleich zu beziehen. Auch verkaufe ich mein vollständig best eingerichtetes **Bindergeschäft** nebst den nöthigen Hölzern und Reifen.

Ludwig Mühlbauer,
Bindermeister und Weinhändler in Passau.

1.2

Einladung.

Die hiesige Einwohnerschaft beabsichtigt zu Ehren der aus dem französischen Feldzuge heimgekehrten Krieger des Pfarrsprengels Wegscheid
am 20. August 1871
ein **Fest** zu veranstalten und ergehet hiemit die freundliche Einladung zur zahlreichen Betheiligung an diesem seltenen und schönen Feste.

Am 14. August 1871.

Magistrat Wegscheid.
Fenzl, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Fräulein Mathilde Strobl,
Hutmacherstochter,

nach längerer schmerzlicher Krankheit und nach Empfang der hl. Sterbsakramente in einem Alter von 24 Jahren in das bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir die theuere Verblichene dem frommen Gebete empfehlen, laden wir zu deren Leichenbegängniß auf Donnerstag den 17. August Vormittags ½9 Uhr freundlichst ein.

Waldkirchen, am 15. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zu seinem Abschiede widmet seinen Bekannten und Freunden ein **herzliches Lebewohl**
J. Rinderwagner,
Schriftsetzer.

600 fl. werden auf erste Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. D. Uebr. 1.2

Am **Anger 528** ist ein heizbares, trockenes **Zimmer** mit heller Kammer zu vermiethen.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Beichtlehren oder spezielle Behandlung der gewöhnlichen Sünden nach der verschiedenen äußeren That.
Herausgegeben von
Dr. Anton Kerschbaumer.
2. Auflage.
Preis 27 kr.

Schul-Wandkart n von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.
Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.
Globen
in allen Größen von 42 kr. bis 15 fl.

Größtes Lager
von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen
in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

E. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (30)

Haupt-Agenten

werden von einer größeren Transportversicherungsgesellschaft gegen hohe Provision gesucht.

Gefällige Offerten mit Angabe von Referenzen befördert sub V. 7638 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. 2.2

Kapitalien jeder Größe werden fortwährend billigst verschafft durch **Weber's** vermittelndes Hypotheken- und Wechselgeschäft in Fürth. Anlehenspapiere wollen sofort franko eingesendet werden. 8.12

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(26) **J. B. Korntheur.**

Der Unterzeichnete verkauft vom Spitalmaiergut die **Wiese** in Voglau und einen **Theil** an der Haidenhoferstraße.

F. X. Wagner,
Gutsbesitzer.

Am Sonntag ging ein goldenes **Anhängkreuzchen** mit Sammtband verloren. Der redliche Finder wolle es gegen Belohnung im Hs .Nr. 422 am obern Sand abgeben.

Innstadt-Wanderer.
Heute Donnerstag den 17. ds. Wanderung zu Frau Schilleder, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 9. d.: Henriette Anna Maria, ehel. Töchterchen des Herrn Philipp Huber, Handelsmann aus Karlsberg.

Gestorben am 11. d.: Franz Paul Zeller, vorm. Waisenhausvater, 78 J. alt.

Getraut am 14. ds.: Herr Emil Obermayer, Kaufmann dahier, mit Frl. Maria Freislederer, Kunstmüllerstochter von Haibach. — Am 16. d.: Jakob Knödelsdorfer, Schmidgeselle von Ortenburg, mit der Inwohnerstochter Friedrich Katharina von Engertsham.

Auswärts gestorben.

München: Herr Carl Schmid, Landschaftsmaler, 42 J. a. — Hr. Carl Beil, Eisengießer von Königsbrunn, 29 J. a. — Hr. Jos. Oswald, qu. Landrichter von Oberviechtach, 66 J. a. — Hr. Ed. Gravius, k. Maschinenmeister, 35 J. a. — Freifrl. Therese v. Geisweiler, Gutsbesitzerstochter von Neustadt a. d. Haardt, 40 J. a. — Frau Fr. Burgstaller, Feilenhauers-Ww., 52 J. alt. — Frau W. Knittl, Kaufmannsgattin, 60 J. a.

Wiesmühl: Herr Leonhard Müller, Oekonomiebesitzer in Leiten, 73 J. a.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 2. August 1871.

Die Berufung des Johann Grimm, Häuslerssohnes von Kleinhonholz, welcher vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens des Jagdfrevels zur Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Joseph Traubinger, Inwohnerssohn von Sturzholz und Ernest Mittermaier, Taglöhner von Aunham, sind von der Anschuldigung eines Vergehens beziehungsweise einer Uebertretung der Schlägerei freigesprochen worden.

Ludwig Gries, Metzgergeselle von Straubing, ist von der Anschuldigung eines Vergehens des Betrugs freigesprochen worden.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 196.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 18. August Helena.

Der Prozeß gegen die Pariser Aufständischen.

II.

Der allgemeinen Anklageacte folgte die Verlesung der Anklagen gegen die Einzelnen, denen wir Nachstehendes entnehmen:

Assy war Mechaniker und in den Eisenwerken des Creuzot angestellt. Es fanden dort zwei Arbeitseinstellungen statt; nach der zweiten ward Assy, obgleich er nicht im Creuzot war, verhaftet und nach Paris geführt, aber freigesprochen. Beim Beginne der Belagerung wurde Assy zum Offizier in einem Freikorps ernannt. Assy, Mitglied der Internationale und Freimaurer, zog aus den Verbindungen mit diesen Gesellschaften Nutzen und trat als Delegirter des 102. Bataillons in das Centralcomite. An den Ereignissen vom 18. März nahm er thätigen Antheil. Am 18. März ward er Gouverneur des Stadthauses und Oberst der Nationalgarde und organisirte mit den Mitgliedern des Comite's die Mittel zu einem ernsten Widerstande. Zum Mitgliede der Commune ernannt, stimmte er für die Dekrete betreffs der Zerstörung der Vendome-Säule und für die, welche die Verbrennung von Paris, die Plünderung und die Exekution der Geißeln zur Folge hatten. Er behauptet, er erinnere sich nicht, ob er diese Dekrete votirt, gibt aber zu, daß er der Zerstörung der Vendome-Säule zugestimmt hat. Er erkennt die Solidarität an, die ihn mit den übrigen Mitgliedern der Commune verbindet. Er läugnet, daß er für die Exekution der Geißeln gestimmt habe, aber sein Name figurirt in der Sitzung vom 17. Mai, wo dieselbe beschlossen wurde. Er usurpirte die Regierungsgewalten. Es scheint, daß man den Ehrgeiz Assy's fürchtete, und man verhaftete ihn in den ersten Tagen des Monats April. Am 15. des nämlichen Monats wurde er aber wieder in Freiheit gesetzt und von da an mit der Ueberwachung der Kriegsmunition betraut. Am 21. Mai wurde er von den Soldaten des 37. Linien-Regiments in der Pulverkammer der Rue Beethoven verhaftet. Assy war einer der Hauptführer der Insurrektion. Sein Zweck war, mit Anwendung aller möglichen Mittel die Regierung zu ändern, welche das Land sich gegeben hatte.

Lullier Charles, ehemaliger Schiffslieutenant. Bei seinem Austritte aus der Marineschule ließ sein unbändiger Charakter voraussehen, wie schwierig es für ihn sein würde, irgend eine höhere Autorität zu ertragen. In dem Zeitraume von fünf Jahren zwei Mal wegen Disciplinarvergehen zur Verfügung gestellt, wurde er wegen eines nämlichen Vergehens am 16. April 1867 abgesetzt. Durch eine wirkliche Monomanie von Stolz irre geleitet, revoltirte Lullier gegen die ganze Gesellschaft, die er der Ungerechtigkeit anklagte, und gelangte so schnell dahin, sich zu den übertriebensten republikanischen Doktrinen zu bekennen. Schon 1862 wollte er eine politische Rolle spielen und war deshalb im Finisterre als Candidat zum gesetzgebenden Körper aufgetreten. Seine Umsturzideen brachten ihn bald mit Rochefort und Flourens in Verbindung. Am 9. September 1870, während der ersten Belagerung, von der Internationale zum Delegirten bei dem Comite der Vertheidigung von Paris ernannt, wurde er am nächsten Tage mit einer Mission, die er später eine Spitzbüberei nannte, nach Kopenhagen gesandt. Bei seiner Rückkehr wurde er von der provisorischen Regierung nach Amerika geschickt, von wo er am 12. März 1871 zurückkehrte. Die Ereignisse vom 18. März bereiteten sich vor. Lullier wurde zum Obergeneral der Nationalgarde ernannt. Er hat die Geschichte seiner Handlungen selbst aufgeschrieben, ein Dokument, welches für sich allein ein Anklageakt ist. Am 18. März Nachmittags erhielt Lullier vom Central-Comite den Oberbefehl der Nationalgarde. Bis zum 22. März, an welchem Tage er verhaftet wurde, entwickelte er einen unermüdlichen Eifer. Die Nationalgarden des Temple-Viertels am 18. März mit sich fortreißend, kommt er auf dem Platze des Hotel de Ville an, der schon von der Nationalgarde besetzt war. Auf seinen Befehl werden Barrikaden errichtet und das Hotel de Ville und die Kaserne Napoleon besetzt. Um Mitternacht bemächtigt er sich der Polizei-Präfektur, um 1 Uhr Nachts der Tuilerien, um 2 Uhr des Vendome-Platzes. Um 4½ Uhr benachrichtigt ihn Duval, daß die Minister im auswärtigen Amte versammelt sind. „Ich hätte, sagt er, dieselben fangen können; ich hatte aber Bedenken wegen Jules Favre (dieser hatte ihn einmal vertheidigt); ich begnügte mich damit, den Vendome-Platz und das Hotel de Ville stark zu besetzen, dort Barrikaden zu errichten und Artillerie hinzusenden.“ Am 19. und 20. ließ er der Reihe nach die Ministerien und die sieben strategischen Punkte des rechten und die vier des linken Seine-Ufers besetzen. Am 20. um Mitternacht sandte er zweiundzwanzig Bataillone ab, um die Forts, mit Ausnahme des Mont Valerien, zu okkupiren. Lullier wurde von der Commune verhaftet, aber am 14. April zum Commandanten der Seine-Flotille ernannt. In einem sehr scharfen Schreiben beklagt er sich, daß man Betreffs dieser Flotille seine Rathschläge nicht befolgt habe und weist jede Verantwortlichkeit zurück. Wüthend über das Centralcomite und die Commune machte er ihnen fortwährend Opposition durch seine Schriften und Reden. Er wird in's Gefängniß Mazas gebracht; es gelingt ihm aber zu entkommen. Von da ab setzt er sich mit der Versailler Regierung in Verbindung und beschäftigte sich eifrig mit diesem Projekte; er hoffte, daß man so seinen Antheil an der Insurrektion vergessen werde, und stellte als Bedingung, daß man ihn und seine Mitschuldigen entkommen lasse. Der Vermittler des Projektes, Ingenieur Camus, gab ihm 2000 Frcs., um die Kosten der Verschwörung zu bezahlen, und Lullier sollte nach der Ausführung 30,000 Frcs. für seine weiteren Unkosten erhalten. Man wollte die Mitglieder des Centralcomites und der Commune verhaften, sie nach Mazas bringen und die Geißeln nach Versailles senden. Der Plan scheiterte, wie Lullier behauptete, weil der Vorwand fehlte, um zu handeln, und wie Camus angibt, weil er von den Insurgenten verhaftet wurde. Der Angeklagte gehört zu jener Kategorie politischer Männer, welche sich aus der Revolution eine Religion gemacht haben. Wenn er in der letzten Zeit der Commune versuchte, der legitimen Regierung zu dienen, so geschah es wegen seiner persönlichen Sicherheit. Seine revolutinäre Exaltation, die Intelligenz die er bei der Insurrektion bewiesen, und die wichtige Stellung, welche er am 18. März eingenommen, stellen ihn in die Reihe der großen Schuldigen, die das abscheuliche Attentat vorbereitet und ausgeführt haben, welches Frankreich mit Blut bedeckt hat.

Pascal Grousset war Schriftsteller und Journalist, Mitarbeiter an der „Marseillaise“ und anderen revolutionären Blättern, zur Zeit der Belagerung Gründer des „Journal le Peuple.“ Während derselben griff er die Regierung fortwährend an. Als Redakteur en chef des „Affranchi“ veröffentlichte er unter der Commune die heftigsten Artikel. Pascal Grousset wurde gleich Anfangs zum Mitgliede der Commune ernannt; er wurde zum Delegirten für die äußeren Angelegenheiten erwählt. Man kann sagen, daß er eines

---

Mariola.

1. Kapitel.

Des Hauses erster Schatten.

Stephan Bodger, der erste Buchhalter des Bankhauses „Edgecombe und Rainsford, Lombard-Street, City“, ging mit gemessenen Schritten vor dem „Royal Hotel“ in Sefton-Super-Mare auf und nieder. Die Firma war auf's Land gegangen und hatte ihren ersten Buchhalter mitgenommen; seit dreißig Jahren diente Stephan dem Hause, und in dieser langen, langen Zeit war es das erste Mal, daß sich die Firma einen Landaufenthalt gönnte.

Henry Edgecombe, der ältere Theilhaber, bildete in Bodger's Augen die Firma, denn der jüngere war erst vor Kurzem eingetreten, und seine modische Kleidung, seine elegante Erscheinung glich durchaus nicht dem guten, alten Herrn mit dem Jabothemd und schwalbenschwänzten Fracke, welcher seit vierzig Jahren jeden Morgen um 10 Uhr vor der Thüre des wohlbekannten Bankhauses angefahren kam.

Stephan Bodger liebte den alten Mann und er hatte seine guten Gründe dazu.

Nun aber war ein Schatten auf das Haus gefallen; ob auf das Herz oder die Casse, mag die Erfahrung lehren. Vielleicht ist es nur eine vorübergehende Wolke, vielleicht auch schwindet der Glaube an gegenseitige Liebe mit ihr.

Die Firma suchte einen Vertrauten ihres Kummers und fand ihn in Stephan. Der treue Diener glich einem stillen Automaten, dessen einziges Lebenszeichen der Schlag eines großen Herzens war. Vor ihm konnte Edgecombe das Haupt schütteln, mit sich selbst sprechen, sich in feierliches Schweigen hüllen oder in nervöser Aufregung Worte fallen lassen, welche für Andere den Schlüssel eines Geheimnisses gebildet hätten, für Stephan aber nichts waren, als „Etwas, das die Firma sagte“ und das ihn nichts anging. Dennoch konnte er sich nicht verbergen, daß Etwas, — Etwas, das mit dem Gelde nichts zu thun hatte — über dem Hause Edgecombe schwebe. Er hätte blind sein müssen, wenn er den Schatten nicht bemerkte, der jeder Handlung der Firma seine Färbung gab, und als ungefähr ein Jahr vor dem Ausflug nach Sefton-Super-Mare Henry Edgecombe privatim mit ihm zu sprechen wünschte, sagte er sich: „Ich werde jetzt erfahren, was es ist.“

„Stephan,“ begann Edgecombe mit unsicherer Stimme, „Du warst stets ein treuer Diener und ein treuer Freund; ich habe Deinen Gehalt verdoppelt. Bitte, danke mir nicht, es ist einfach, was Du verdienst und Du sollst mir zudem eine Gunst erweisen.“

Stephan überfiel eine unbestimmte Furcht.

„Sie gebrauchten das Wort Gunst, Herr, erwiderte er bescheiden, „ich verstehe das nicht. Seit dreißig Jahren in Ihren Diensten, weiß ich, daß ich zu thun habe, was Sie befehlen.“

Der Banquier lächelte.

Es war ein freundliches Lächeln, das jedoch tausend trüben und schmerzlichen Erinnerungen entquoll.

„Es ist keine Pflicht, Stephan, sondern eine Gunst. Du sollst

der wenigst toleranten Mitglieder der Commune war. Er stimmte für die Bildung des Wohlfahrts-Ausschusses. — Der Bericht konstatirt dann, daß Grousset sich geweigert hat, auf die an ihn gestellten Fragen zu antworten, und citirt die Fragen, welche an ihn gestellt wurden. Die bei Grousset vorgefundenen Aktenstücke haben trotz seiner Weigerung, sie näher zu erklären, doch dargethan, daß er eines der thätigsten Mitglieder der Insurrektion war. (Schluß folgt.)

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 17. August. Die Eröffnung der 4. niederbayerischen Schwurgerichtssitzung ist auf Montag den 9. Oktober ds. Js. festgesetzt; zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes der Appellgerichtsrath Pfeufer und zu dessen Stellvertreter der Bezirksgerichtsrath Wolf in Straubing ernannt.

— Das Offizierkorps des hiesigen Jägerbataillons veranstaltete gestern Abends im Kafe Schedel der Bürgerschaft und den Behörden der Stadt ein glänzendes Gartenfest. Die Räumlichkeiten waren überfüllt und namentlich die Damenwelt zahlreich vertreten.

— Der Vorstand der hiesigen Telegraphenanstalt Zenker hat für seine Leistungen im Felde das eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande erhalten.

— Gelegentlich der in Karpfham stattfindenden Landgestüts-Preisevertheilung wird von der Administrationskommission der Militärfohlenhöfe eine Anzahl 4, 5 und 6jähriger Pferde jedoch nur leichten Reitschlages, welche sich vollkommen zum Kavalleriedienst eignen, angekauft.

— Die Eröffnung der Feldjagd in Niederbayern ist auf den 21. August ds. Js. festgesetzt; die Schußzeit für die Feldhaasen beginnt mit dem 15. September ds. Js.

— Die Telegraphenstationen der bereits hergestellten Linie: Mitterfels, Viechtach und Kötzting werden binnen Kurzem eröffnet werden. Die Linie Bogen-Hengersberg wird noch in diesem Spätherbst gebaut.

Im verflossenen Monat kamen in **Niederbayern** in 22 Bezirksämtern und 109 Ortschaften 203 Blatternfälle vor, und zwar nur in der Zivilbevölkerung. Von diesen 203 Blatternkranken befanden sich 175 in Privat- und 28 in Spitalpflege. Gestorben sind hievon 35, in Behandlung verblieben 86, genesen sind 82. Da am Schluße des Monats Juni 148 in Behandlung geblieben sind, so erfolgten im Laufe des Juli 55 Erkrankungen.

* Der Donauzeitung wird **von der Rana** geschrieben: Ein guter Freund aus Wegscheid gab mir heute die Paff. Ztg. vom 10. Aug., und da lese ich zu meinem Erstaunen Folgendes: „Von der Rana: In unserer Nachbarschaft totale Sonnenfinsterniß! Es sollen nämlich in der Sonnen dermal 7 geistliche Professoren zusammenleben, welche wahrscheinlich für die liebe Donauzeitung Illuminatenkohl anbauen.“ Ich war nun gerade in der Zeit in Sonnen, weil just das Bestscheiben war. Ich muß mich nun feierlichst verwahren, als hätte ich oder überhaupt ein Mann von der Rana dieses Zeug geschrieben. Der „Illuminatenkohl“ kann nur wachsen auf rothem Wegscheider Lehmboden, niemals aber auf unserer schwarzen Raninger Erden. Ich habe vielmehr in der Sonnen alles gefunden, wie vor und eh, heiter und gut trotz der 7 Schwarzen. Es müßte nur sein, daß die 7 Schwarzen einem bekannten Kunstgärtner, der gerne in Rettig, noch mehr aber in Essig und Galle macht, und den daher die Leute auch oft den „Pascha“ nennen, den Appetit so sehr verdorben hätten, daß ihm vor lauter Aerger die Augen übergegangen wären, und er die Sonne nimmer recht gesehen hätte.

In **Haunersdorf** wurde am 6. d. Mts. ein Friedensfest gefeiert, das sich an großartiger Anlage und glanzvoller Durchführung jenen größerer Ortschaften würdig an die Seite stellt. Riesige Triumphbogen, die Bildnisse des deutschen Kaisers, des Königs von Bayern, der sämmtlichen deutschen Generäle, deutsche und bayerische Flaggen von Eichengewinden getragen, zierten das Dorf. Hr. Posthalter Mittermaier und Hr. Lehrer Friedrich hatten Alles zur Verherrlichung des Festes aufgeboten. Ein taktvoll geordneter Festzug, die Mädchen in weißen Kleidern, bewegte sich um 10 Uhr zur Pfarrkirche, wo Hr. Benefiziat Schaller eine gediegene Predigt über das Thema: „Ehre Gott, achte den König und liebe das Vaterland“ hielt. Die Gemeindeverwaltung, sämmtliche Krieger und die Feuerwehr von Haunersdorf und Reichersdorf nahmen rühmlichen Antheil an dem Dankamte, nach welchem der Zug auf den Festplatz marschirte. Um 12 Uhr war Festmahl. Das 14 jährige Töchterchen des Hrn. Posthalters brachte den Kriegern Gruß und Dank in einer kindlichen Ansprache. Der Nachmittag gestaltete das Fest in abwechselnder Unterhaltung in Toasten auf den deutschen Kaiser und König Ludwig, in Absingung von Soldaten-Liedern und Männerchören zu einem Freudenfeste, das die Jugend nie vergessen wird. Abends Festbeleuchtung und Zapfenstreich.

Stallwang, 15. Aug. Der 14. Aug. war für die Umgegend von Stallwang ein wahrer Unglückstag. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr thürmten sich von Nordwest her schwere Gewitterwolken auf, welche sich mit reißender Schnelligkeit verbreiteten und starken Regen herniedersandten. Da plötzlich zuckte ein Blitzstrahl, wodurch einem Bauer in Reichersdorf 1 Ochse im Stall erschlagen, ein anderer betäubt wurde. Wieder ein Blitz und von drei unter einen Birnbaum geflüchteten Personen wurde ein Weib erschlagen, 2 erwachsene Mädchen gefährlich verletzt. Von einem dritten Blitzstrahl wurde ein Birnbaum auf freiem Felde zerschmettert. Das vierte Mal schlug es in den Stadel des Utzmannsdorfer Bauers ein und ging beinahe die ganze heurige Ernte in Flammen auf.

In **Vilsbiburg** stach am letzten Sonntag Nachmittags ein rauflustiger Bauernbursche ohne jegliche Veranlassung einen Schneidermeister, Vater von sechs Kindern, so in den Arm, daß der Verletzte derzeit noch in großer Lebensgefahr schwebt.

In **Mettenbach** ist das Haus des Söldners Fuchseder abgebrannt.

Dienstesnachrichten. Durch Regierungs-Entschließung vom 11. August wurden folgende Schul- und Kirchendienste vom 1. Oktober d. J. verliehen: Biburg (Abensberg) dem Schullehrer Wenzeslaus Denkscherz in Viehhausen, Postmünster (Pfarrkirchen) dem Schullehrer Adolph Rott in Asbach, Oberdietfurt (Eggenfelden) dem Schullehrer Ludwig Geigenberger zu Staubach, Degernbach (Bogen) dem Schullehrer Johann Zitzelsberger zu Haidlfing, Sandelzhausen (Mainburg) dem Schullehrer Otto Spindler in Sallingberg, Unter-Griesbach (Wegscheid) dem Schullehrer Franz Hämel in Alburg, Kirchdorf (Osterhofen) dem Schullehrer Joseph Gottinger zu Simbach am Inn, Peterskirchen (Pfarrkirchen) dem Schulgehilfen Simon Einzinger zu Pfarrkirchen auf Präsentation der gräfl. v. Arco'schen Gutsherrschaft, Simbach am Inn dem Schullehrer Thaddä Mühldorfer zu Thundorf. — Durch Regierungs-Entschließung vom 12. August d. Js. wurden die Schullehrer Geog Wagner von Moosthening nach Hebramsdorf (Rottenburg), und Johann B. Weber von Hebramsdorf nach Moosthening (Dingolfing), ihrem beiderseitigen Ansuchen entsprechend vom 1. September 1871 an versetzt. — Die organisirte Stadtpfarrei St. Martin in Landshut ist durch das Ableben ihres bisherigen Besitzers mit einem Erträgnisse von 1414 fl. 1 kr. in Erledigung gekommen. — Vom 1. Oktober d. Js. an erledigen sich die Schul- und beziehungsweise Kirchendienste in Viehhausen (Kelheim), mit 350 fl. Reinertrag, Asbach (Rotthalmünster) mit 442 fl. Reinertrag, Staubach (Eggenfelden), mit 350 fl. Reinertrag, Haidlfing (Landau), mit 427 fl. Reinertrag, Sallingberg (Abensberg), mit 350 fl. Reinertrag, Saulburg (Mitterfels), mit 350 fl. Reinertrag, Alburg (Straubing), mit 557 fl. Reinertrag, Thundorf (Osterhofen) mit 403 fl. Reinertrag.

Nachtrag.

⊙ **München,** 16. Aug. Fürst Bismarck ist gestern auf der Reise nach Gastein dahier eingetroffen, im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten“ abgestiegen und hat sofort dem Minister Lutz einen Besuch abgestattet — wohl der beste Beweis, daß Lutz Herr der Situation ist. Im Gefolge des Fürsten sind auch die beiden Legationsräthe v. Keudell und Lothar Bucher, welche Bismarck gewöhnlich bei sehr schwierigen und geheimen Verhandlungen gebraucht. Es dürfte darum zweifellos sein, daß mit Oesterreich wichtige Abmachungen im Gange sind. Die Aera des Friedens, welche das deutsche Kaiserthum, wie das napoleon'sche Empire, den Völ-

---

ein Geheimniß bewahren. Eine junge Dame ist angekommen und ich möchte sie nicht in meinem Hause zeigen. Sie ist meine — meine Nichte und heißt Mariola. Niemand braucht sie zu sehen, Niemand von ihrem Dasein zu wissen und Du sollst mir dazu behilflich sein. Nimm sie mit nach Hause; sie ist meine Erbin und wird erkenntlich sein.“

Bodger sagte, Ja, wie er wohl Ja gesagt haben würde, wenn die Firma ihm befohlen hätte, sich über London Bridge zu stürzen.

Edgecombe führt ihn nun in das innere Geschäftszimmer und dort sah er Mariola.

Eine Fülle goldener Locken, prächtige blaue Augen, ein geistvolles, schönes Antlitz, eine zarte, feine Gestalt — kurz ein reizendes Mädchen von sechszehn Jahren: das war Mariola.

Beim Eintritte der beiden Herren blickte das junge Mädchen auf und Bodger glaubte zu bemerken, daß seine Erscheinung ihr nicht unangenehm sei. Er war sicherlich keine Schönheit: der Ausdruck eines Engels müßte denn ein gewöhnliches Aeußere verschönern können: — aber Jedermann sah, daß er das Herz auf dem rechten Flecke hatte und leider nur zu leicht zugänglich war.

Sie waren bald gute Freunde. Mariola — Mariola Edgecombe sollte sie heißen, obgleich Stephan bezüglich dieses Namens seine bescheidenen Zweifel hegte — ging noch am selben Tage mit dem Buchhalter nach Hause, und Herr Edgecombe speiste mit ihm, seiner Schwester und dem jungen Mädchen. Die Firma speiste wirklich mit dem ersten Buchhalter und dieser träumte in der folgenden Nacht von Danae und ihrem goldenen Regen, von Mariola's goldenen Locken und seiner Gehaltserhöhung, bis ihn der Morgen mit leichtem Herzen und schwerem Kopfe fand und mit der entschiedenen Neigung — der ersten seit dreißig Jahren —, sich einen guten Tag zu machen.

Von dieser Zeit an führte Stephan's Lebensweg durch Blumenpfade. Herr Edgecombe besuchte ihn fleißig und fand stets Ursache ihm einen Feiertag zu geben, auf daß er sich mit Mariola unterhalte. Der gute Mann sah sich an goldener Kette an die Küste zu heitern Ausflügen, zu Conzerten und Theatern geführt bis sein alter Kopf wirbelte und er anfing, Mariola als eine Art Göttin des Glückes und der Freude zu verehren.

Im Laufe dieses Jahres hatte nur ein Ereigniß seine Ruhe getrübt. Seine Schwester und Mariola waren eines Abends schlafen gegangen; Stephan saß allein am Kamine und dachte all der Großmuth, mit welcher man ihn überhäufte, und machte sich eben Vorwürfe, daß sein armes, altes Herz sich nicht in Dankbarkeit auflöse, — da hörte er leichte Schritte auf der Treppe, die Thüre wurde aufgerissen, ein kalter Windstoß drohte die Lampe auszulöschen und Mariola warf sich in die Arme ihres alten Freundes.

Sie war noch angekleidet, aber ihr goldenes Haar war zerrauft, ihr Gesicht bleich, ihre Hände kalt wie Eis.

(Fortsetzung folgt.)

fern versprochen hat, will sich nicht zeigen, im Gegentheil beklagen sich Berliner Telegramme bitter über Frankreich, es kann darum die Freundschaft mit Oesterreich für Bismarck vorläufig sehr von Werth sein. Für die Länge dürfte sie aber bei den Eroberungsplänen Preußens schwerlich dauern. — Die Ministerkrisis ist noch immer nicht beendet. Die Erscheinungen, die von liberaler Seite dabei zu Tage treten, sind geeignet, Jeden zum Nachdenken zu bringen. Bekanntlich war Schlör bis vor einem Jahre einer der gefeiertsten Männer der liberalen Partei. Heute ist dieselbe bereits soweit vorgeschritten, daß sie den ehedem vergötterten „Staatsmann“ mit Koth bewirft. Wohl noch nie ist ein Minister in solch roher Weise beschimpft worden, wie Schlör in einem jüngsten Leitartikel der hiesigen „Neuest. Nachr.“ Und es ist gewiß auch ein Zeichen der Zeit, daß Burchtorff gegen solch gemeine Angriffe keine Gesetzparagraphen mehr zu finden wußte. Der Liberalismus verschlingt seine Kinder, der Liberalismus ist ja wesentlich revolutionär. Man täusche sich nicht, die Männer, die heute hoch gepriesen werden, in wenigen Jahren wird man über sie zur Tagesordnung übergehen, wie jetzt bei Schlör. Aber auch Julius Knorr und Konsorten mögen ja nicht glauben, daß sie immer Herren der Situation bleiben werden. Es werden in nicht gar ferner Zeit „Gestalten“ auftauchen, die auch ihnen den Garaus machen.

München, 16. August. Das neue Ministerium ist endlich gebildet und zusammengesetzt wie folgt: Graf Hegnenberg-Dux Aeußeres und Handel, v. Lutz Kultus, v. Pfretzschner Finanzen, Frhr. v. Pranckh Krieg, v. Pfeufer (Regierungspräsident der Pfalz) Inneres, Oberappellrath De Crignis Justiz.

München, 16. Aug. Fürst Bismarck ist heute Vormittag um 9 Uhr nach Salzburg abgereist. Zum Bahnhofe begleiteten ihn die Minister v. Lutz und v. Pfretzschner. — Einen längeren Besuch machte Bismarck auch dem Grafen Holnstein, wodurch nur bestätigt wurde, daß dieser königliche Bedienstete, der zur Zeit als die Versailler Verträge verhandelt wurden, schon in Versailles mit Bismarck zusammentraf, sich um die preußischen Projekte sehr verdient gemacht haben muß. Auf dem großen Spaziergange durch die Straßen der Stadt wurde Bismarck mit jubelnden Hoch's und devotesten Bücklingen begrüßt und später staunte eine zahllose Menge in Ermangelung etwas Anderen den Cigarrendampf an, welcher aus dem Fenster heraus quoll, in dessen Nähe Bismarck mit dem Grafen Holnstein in der Wohnung des Letzteren saß.

— Der Ostbahndirektor, Hr. Badhauser, welcher den Extrazug des deutschen Kaisers bis Passau begleitete, hat vom Kaiser das Comthurkreuz des preuß. Kronordens erhalten.

— Der neuernannte Geschäftsträger Frankreichs in München, Graf Lefebre de Behain, hat sein Beglaubigungsschreiben gestern dem Ministerverweser des Aeußern, Staatsrath v. Daxenberger, übergeben.

— Der Minister des Innern, Hr. v. Braun, hat sich heute Morgen nach Partenkirchen begeben, woselbst er einen 4wöchentlichen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Der Handelsminister Hr. v. Schlör unterzeichnet, dem Vernehmen nach, von heute an bis zur weiteren Entscheidung die Erlasse des Ministeriums des Innern. Hr. v. Braun hat sich übrigens gegen die Uebernahme des Portefeuilles des Handelsministeriums auf das Bestimmteste ausgesprochen.

— Im Justizministerium beschäftigt man sich mit einem Gesetzentwurf über Abänderung des Strafprozesses, welche durch die mit 1. Januar 1872 erfolgende Einführung des deutschen Strafgesetzbuches nothwendig wird. Ein allgemeiner deutscher Strafprozeß wird bekanntlich später ebenfalls eingeführt werden und hat somit das beabsichtigte Gesetz nur einen provisorischen Charakter.

Gastein, 16. August. Der deutsche Gesandte, General Schweinitz, ist gestern Mittags, der Statthalter, Fürst Adolph Auersperg, heute hier angekommen. Kaiser Wilhelm besichtigte in Begleitung des Grafen Lehndorf heute Morgens 10 Uhr den Wasserfall. — Zur gestrigen Hoftafel waren der Statthalter von Salzburg, Fürst Auersperg, Graf Beust, Sektions-Chef Hofmann und Prinz Rohan geladen. Kaiser Wilhelm sprach öfters mit dem Grafen Beust und dem Sektion-Chef Hofmann. Statthalter Fürst Auersperg ist Abends abgereist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 16. August.

4proz. Prämienanl.	111 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	133 1/2.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/2.	Südd. Bodenkreditakt.	116 1/2.
		1822er Amerikaner	97 1/2.

Frankfurt, 15. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 3/8.	1864er Loose	136—.
" " in Silber	58 1/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	738—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	280 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	133 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 1/4.
Ditto neue Emission	119—.	4proz. Grundrente	93 1/2.
Elisabeth	220 1/4.	3 1/2proz.	86 1/2.
Galizier	244 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94—.
Lombarden	173 1/4.	4proz. Prämienanleihe	111 1/4.
Staatsbahnaktien	408 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 1/8.
1854er Loose	78—.	1882 Amerikaner	96 5/8.
1860er Loose	87—.		

Wien, 16. August.

Papier-Rente	60. 10.	Staatsbahn-Aktien	421. —.
Silber-Rente	71. 50.	Elisabethbahn- "	230. —.
1860er Loose	102. 75.	Lombarden	181. 40.
1864er Loose	139. —.	Galizier	253. —.
Nationalbankaktien	764. —.	Augsburg	102. 40.
Creditbankaktien	292. 70.	Frankfurt	102. 30.
Anglo-Austrian-Aktien	257. 60.	London	121. 25.
Franco-Austrian- "	120. 30.	Paris	47. 40.
Donaudampfsch.	586. —.	Silber	120. 50.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18 1/2—19 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.
Dukaten	fl. 5. 33.	Preußische Kassenscheine	105 1/4.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **96 1/2.**

Bekanntmachung.

Flad Josef und Theres Bierbräuerseheleute von Passau, deren Gant betr.

Auf Betreiben des in der Gantsache der Bierbräuerseheleute Josef und Theres Flad von Passau bestellten definitiven Massaverwalters des Kaufmanns Herrn Ferdinand Rosenberger dahier, vertreten durch den k. Advokaten Dr. Hermannseder in Passau als Vertreter der Massa mache ich Unterzeichneter zum Versteigerungsbeamten ernannter Notar Balthasar Martin zu Passau bekannt, daß ich auf meiner Amtskanzlei zu Passau am

Samstag den 19. August l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

und zwar im Ganzen sämmtliche Liegenschaften der Gantschuldner, nemlich der Bräuerseheleute Josef und Theres Flad von hier versteigere.

Diese Liegenschaften bestehen:

1) aus dem Wohnhaus und Bräuhause Hs.-Nr. 84 in der Innstadt-Passau mit radizirter Bierbräuergerechtsame mit Nebergebäuden und Hofräumen
2) aus dem Wohnhaus Nr. 85 unmittelbar neben den vorbenannten mit radizirter Bierwirthsgerechtsame.
3) aus dem Sommerkeller ehem. Kapuzinerkloster mit Wirthsschaftslokalitäten angebauter Trinkhalle und Hofraum.

Diese Gebäude haben nach dem Hypothekenbuche zusammen einen Flächenraum von 1 Tagwerk nach den Grundsteuerkataster 1 Tagw. 7 Dezim.

4) aus 8 Gärten zu 2,86 Tagw. (nach dem Hypotheken-Buch 2,98 Tagw., 5 Wiesen zu 8,45 Tagw. darunter 3 Tagw. in Hopfengarten verwandelt, 3 Aecker zu 2,80 Tagw., dann einen Felsenkeller am Hamerberg, sohin zusammen aus 15 Tagw. 18 Dezim.) nach dem Hyp.-Buch 15 Tagw. 23 Dez.

Als unbesteuerte Gegenstände gehören zum fraglichen Anwesen ein Fahrtweg, dessen Eigenthum streitig ist und der äußere Ring oder Zwingmauer.

Als Zugehörungen werden mitversteigert die im Hypothekenbuche als Pertinenzien eingetragenen Bräuerei-Einrichtungsgegenstände, soweit sie noch vorhanden sind, (vorhanden sind solche Einrichtungsgegenstände im Schätzungswerthe von 9638 fl., ferner 20,000 Hopfenstangen).

Die unter 1 und 3 bemerkten Realitäten sowie 1 Wiese und 2 Gärten liegen im Stadtbezirke Passau, der Sommerkeller und die Mehrzahl der Grundstücke in der Gemeinde Beiderwies, Landgericht Passau II, alles im Bezirke des Rentamts Passau.

Sollten die noch einzuleitenden Recherchen ergeben, daß einige Dezimalen nicht im Hypothekenverbande stehen, so würden dieselben gesondert zur Versteigerung gebracht werden.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei mir, als Versteigerungsbeamten eingesehen werden und wird übrigens beschlußmäßig bekannt gegeben, daß als solche außer den durch das Gesetz stillschweigend sich verstehenden vereinbart wurden:

1) daß das erste Gebot 70,000 fl. betragen soll und
2) daß die Zahlungen in 2 Raten, die erste binnen 4 Wochen und die zweite binnen 8 Wochen vom Zuschlag an zu geschehen hat.

Passau, den 4. August 1871. 2.2

Martin, k. Notar.

Bekanntmachung.

Auf Ableben des k. Rentbeamten **Watzl** zu Wolfstein wurde durch hohe Regierungsentschließung vom 14. ds. Mts. der kgl. Rechnungskommissär Josef **Matulka** als Amtsverweser aufgestellt und heute in seine Funktion eingewiesen.

Wolfstein, den 16. August 1871.

Königl. Regierungs-Extraditionskommission.
Winnichner.

Oeffentlicher Dank.

Gestern Nachmittag entstand im Hanse des prakt. Arztes Herrn Dr. Schärl ein so heftiges Feuer, daß innerhalb wenigen Minuten das ganze Haus in hellen Flammen stand. Bei dem ziemlich starken Westwinde waren die anliegenden Gebäulichkeiten: der Pfarrhof mit seinen Nebengebäuden, die Pfarrkirche und das Anwesen des Webermeisters Dersch in höchster Gefahr und wurde das Pfarrhofgebäude dreimal, das Dersch'sche Haus einmal vom Feuer ergriffen, aber jedesmal wieder gerettet. Durch den Wind wurden auch brennende Holztheile auf weiter entfernte Hausdächer geschleudert — so fingen die Häuser des Seidenwebers Groß und des Bierbrauers und Posthalters Obermüller auf solche Weise Feuer, das aber im Entstehen jedesmal wieder unterdrückt wurde, so daß der Brand nur auf das Haus des Hrn. Dr. Schärl lokalisirt blieb. Daß das Unglück nicht größer wurde, verdanken wir dem rastlosen Eifer und den ungeheueren Anstrengungen, mit welchen Jedermann ohne Ausnahme die Flammen bekämpfte. Wir erfüllen daher nur unsere Pflicht, wenn wir Allen und Jedem herzlich danken, der uns in dieser Gefahr beigestanden — ganz besonders aber danken wir unserer wackeren Feuerwehr, die mit seltener Ruhe und Sicherheit arbeitete, beinahe übermenschliche Anstrengungen machte und nicht ermüdete, bis die Flammen vollständig gebändiget waren. Auch den beiden wackeren Feuerwehren von Röhrnbach und Tittling, die in unglaublich kurzer Zeit mit ihren Spritzen und zahlreichen Mannschaft am Brandplatze erschienen und nach besten Kräften mithalfen, unsern herzlichsten Dank. Endlich müssen wir noch dankbar erwähnen des Inwohners Jakob Billinger und des eben aus dem Kriege heimgekehrten Unteroffiziers Silvester Asam, die mit Lebensgefahr das Dersch'sche Haus, das schon brannte und damit die anstoßenden Häuser gerettet haben.

Allen herzlichen Dank und Gott die Ehre!

Am 16. August 1871.

Die Bürgerschaft von Perlesreut:

Plattner, Pfarrer. **Zelzer**, Bürgermeister.
Michl, Beigeordneter. **Kaindl**, Pfleger.
Menacher, Resch, Riebauer, Egger, Tauscheck, Reitberger, Mandlmaier, Bevollmächtigte.

Dankes-Erklärung.

Meinen herzinnigsten Dank Allen, die sich bei dem Löschen des gestern in meinem Hause ausgebrochenen Brandes betheiligten, besonders aber den so unerwartet schnell herbeigeeilten Feuerwehren von Tittling und Röhrnbach. Der Feuerwehr von Perlesreut kann ich es wohl nie genug danken, denn nur durch ihre so schnelle angestrengteste Bravour und zugleich Routine in der Anwendung der Löschgeräthschaften wurde der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt gethan. Den 3 Feuerwehren schließlich noch ein dreifach „Gut Heil."

Perlesreut, 16. August 1871.

Dr. Schärl, prakt. Arzt.

Das Oberammergauer Passionsspiel

in 4 colorirten Bildern ist gegen Einsendung von 13 kr. in Brief-Marken bei **Carl Hohfelder in München**, Amalienstraße 65, franco zu beziehen. 2.3

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Beichtlehren oder spezielle Behandlung der gewöhnlichen Sünden nach der verschiedenen äußeren That.

Herausgegeben von **Dr. Anton Kerschbaumer.**
2. Auflage.
Preis 27 kr.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Globen

in allen Größen von 42 kr. bis 15 fl.

†

Bekanntmachung.

Montag den 21. August wird in der St. Johanns-Kirche um halb 6 Uhr eine hl. Messe gelesen und dann mit dem Kreuz nach Büchlberg gegangen.

Hiezu wird freundlichst eingeladen. 2.2

Eine gut rentirliche Bäckerei

mit einem wöchentlichen Verbrauche von 20—24 Schäffel Getreide, ist sammt vorhandenen Utensilien, einem 2stöckigen Wohnhause und 5 Tagw. Wiesen in einer größeren Stadt Oberbayerns wegen Kränklichkeit des Besitzers um 7500 fl. gegen 4000 fl. Anzahlung zu verkaufen. Offerte sub A. N. 4558 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München.

Der Unterzeichnete widerruft die unterm 5. ds. Mts. gegen seine Ehefrau gerichtete Ausschreibung und bemerkt, daß dieselbe lediglich auf Irrthum beruht.

Xaver Bauer.
Wirth in Freyung.

Eine ruhige Familie sucht eine **Wohnung** mit 2—3 Zimmer, am liebsten Parterre. Das Uebrige. 1.2

Emser Pastillen

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Katarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der **plombirten** Schachtel **30 kr.** Nur allein ächt auf Lager in **Passau** in sämmtlichen Apotheken. In Aidenbach bei Apoth. G. Pfaffelsberger, in Arnstorf bei Apoth. Franz Hertlein, in Deggendorf in der Sell'schen Apotheke, in Eggenfelden bei Apoth. Jos. Stegmüller, in Geiselhöring bei Apoth. J. Stalner, in Osterhofen bei Apoth. Ludw. Sell und in Vilshofen bei Apoth. L. Thaller.

Die Administration der Felsenquellen.

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen (6)

Franz Glaser jun.

Kriegerverein in Passau.

Samstag Abends den 19. ds. wegen Betheiligung zu dem am Sonntag den 20. ds. in Heining stattfindenden Vereinsfeste zu Herrn Geymayr, Gastwirth zur Birne. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 14. d.: Ludwig, ehel. Kind des Johann Dupper, Taglöhner in Aepflkoch. — Am 15. d.: Maria, ehel. Kind des Herrn Georg Müller, Hausbesitzer in Hacklberg. — Maria Theresia Anna, ehel. Töchterlein des Titl Herrn Joseph Prohaska, Westbahnbeamter am Bahnhofe.

Getraut am 16. d.: Herr Franz Schreittmüller, Bäcker dahier, mit Katharina Bogner, Müllerstochter von Waldmühle.

Auswärts gestorben.

Landshut: Hr. Bernard Pockert, Schüler des k. Real-Gymnasiums, 19 J. a.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 8. August 1871.

Thomas Sarcher, Maurer von Bißöl, ist von der Anschuldigung eines Vergehens der Schlägerei freigesprochen worden.

Die Berufung des Xaver Hierlmaier, Dienstknechtes von Zaitzkofen, welcher vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens der Schlägerei, der körperlichen Mißhandlung und des Diebstahls zur 6 monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Die Berufung des Max Baumgartner, Metzgergesellen von Praßreuth, welcher vom k. Bezirksgericht Passau wegen Vergehens der Körperverletzung zur 4 monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Johann Voggenreiter, Inwohner von Pleckenthal, wurde wegen Vergehens der Körperverletzung und wegen Uebertretung der Eigenthumsbeschädigung zur 8 tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 197. | Donau-Zeitung. | 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Samstag den 19. August | Sebaldus.

Von der Bulle „Unam Sanctam".

□ Wir haben in Nr. 188 der Donau-Zeitung unter dem Titel „staatsgefährlich" einen Artikel gebracht, in welchem wir behaupteten, daß die rechtskundigen Herren Bürgermeister, Oberstaatsanwälte und Appellräthe, sowie die rechtsunkundigen Handwerksburschen zwar immer sagten, die päpstliche Unfehlbarkeit sei staatsgefährlich, daß sie aber nicht zu sagen wußten, warum. Darauf ist in der „Passauer Ztg." ein langathmiger, durch 3 Nummern laufender Artikel aus der Feder eines Passauer Juristen erschienen, der diese Behauptung vollständig bestätigt. Eine solche breitspurige Unwissenheit ist uns noch nie untergekommen, wir werden dem anmaßenden Artikelschreiber einmal ordentlich heimleuchten, damit sich nicht künftig hin jeder, der ein langathmiges Protokoll zu schreiben versteht, herausnehme, gleich in den wichtigsten Fragen, die ein langes, reifliches, angestrengtes Studium verlangen, ein souveränes Urtheil fällen zu wollen.

Zuvörderst gibt der Passauer Ignorant eine Einleitung, die fortwährend von Logik spricht, weil sie aller Logik entbehrt, in der alles wie Kraut und Rüben vermischt ist und schließlich auch behauptet wird, der Titel „Handwerksbursch" wäre ein Spitzname. Das ist uns etwas funkelnagelneues, es scheint, daß unter der Juristenschaft in Passau ein eigenes Deutsch kultivirt wird. Sodann ärgert sich die „Pass. Ztg." darüber, weil wir behauptet, es bestätige sich schnell der Ausspruch des Bischofs Heinrich, daß die Döllingerianer ebenso auf den Umsturz des Thrones wie des Altars hinarbeiten. Daß die „Pass. Ztg." über den Namen des Bischofs Heinrich schon erschrickt und darob in Krämpfe verfällt, wollen wir ihr nicht verargen. Aber haben denn die Döllingerianer Passau's, sie, die liberalen Maulhelden, die sich einst durch ganz Deutschland den Namen „Bettelpreußen" zuzogen durch ihre Speichelleckerei gegen Bismarck, haben sie denn die letzte Woche verschlafen? Haben sie noch nichts gelesen von dem, was ihnen Bismarck und seine Organe vorwerfen? Die „Norddeutsche Allg." nennt die Döllingerei eine „kirchlich-politische Demonstration, die für den Staat von den gefährlichsten Folgen sein könnte", und die Kreuzzeitung stellt die Döllingerei ganz dem Rongeanismus gleich; „beide Bewegungen wären ebenso gegen die Grundlagen des Staates wie der Kirche gerichtet." Jetzt, nachdem Bismarck's Organe gesprochen, hätten sich die Passauer Liberalen als ächte Bettelpreußen und Bismarcksschmeichler zu unterwerfen, statt fortzutoben. Sie thun es nicht, denn Logik besitzen die Passauer Liberalen alle nicht.

Doch gehen wir zur Bulle Unam Sanctam über. Wir haben behauptet, die rechtskundigen Herren sprächen immer von der Staatsgefährlichkeit der Bulle Unam Sanctam, wüßten aber nie zu sagen, worin diese Staatsgefährlichkeit bestände. Und siehe da, ein Passauer Jurist schreibt zu unserer angeblichen Widerlegung einen 7 Spalten langen Artikel und — bestätigt wider Willen unsere Behauptung. Im ganzen Artikel ist mit keiner Silbe bewiesen, daß die genannte Bulle staatsgefährliche Grundsätze aufstelle. Er hat nur zwischen dieser und der Bulle Meruit einen angeblichen Widerspruch herausgefunden, woraus er dann die Fehlbarkeit aller päpstlichen Glaubensentscheidungen folgert. Wir sehen uns deßhalb veranlaßt, auf diese beiden Bullen etwas näher einzugehen und dem Passauer Juristen seine Ignoranz nachzuweisen. Die Bulle Unam Sanctam gibt eine ausführliche Erörterung über das Verhältniß zur geistlichen und weltlichen Gewalt und endigt mit einer dogmatischen Entscheidung, die also lautet: „Und so erklären wir, sagen wir, entscheiden wir und erlassen den Ausspruch: dem römischen Papste unterworfen zu sein, ist für jegliches menschliche Geschöpf nothwendig." Diese Worte und nur diese Worte bilden die Glaubensentscheidung der Bulle Unam Sanctam. Alles Andere, was vorausgeht, ist nur theologisch-kanonistische Erörterung in der Anschauungsweise der damaligen Zeit, nicht aber eine dogmatische Entscheidung. Letztere beginnt erst beim soeben angeführten Ausspruche.

Wenn nun der Artikelschreiber der „Pass. Ztg." nicht gar so unwissend wäre, müßte ihm klar sein, daß der erwähnte Ausspruch des Papstes Bonifaz VIII. so alt ist, wie die Kirche selbst. Der Ausdruck: „jede menschliche Kreatur" (omni humanae creaturae) ist entlehnt dem 1. Briefe des hl. Petrus 2. Kap. 13. Vers und wurde in der Bestätigungsbulle des Papstes Leo X. erklärt durch omnes Christi fideles (d. h. alle Christgläubigen). Die dogmatische Entscheidung des Papstes Bonifaz VIII. selbst besagt nur die alte katholische Lehre vom Primat des Papstes. Denn, wenn der Papst von Gott als Oberhaupt der Kirche bestellt ist und jeder Mensch, welcher zum Seelenheil gelangen will, der Kirche Christi angehören muß, so muß er auch dem Papste als Oberhaupt der Kirche unterstehen (subesse Romano pontifici). Oder haben die Passauer Döllingerianer ein neues Evangelium entdeckt, worin den kath. Herren Staatsministern und der gesammten kath. Juristenschaft besondere Privilegien und Ausnahmsrechte zugesprochen sind? Wir wissen nichts von einem solchen Evangelium, das Evangelium Christi verpflichtet vielmehr Jedermann, ob Hoch oder Nieder, ob Fürst oder Unterthan in gleicher Weise. Und in der That, so lange es kath. Fürsten gibt, so lange haben sie auch anerkannt, daß sie als Katholiken dem Papste unterstehen, kein katholischer Fürst wird dies leugnen. Gegen das Döllinger'sche Schmarotzerthum, welches die Fürsten aller religiösen Verpflichtungen entbinden will, müssen wir im Namen der „alten" kath. Lehre, im Namen des Evangeliums Christi protestiren. Christus hat keineswegs für die Fürsten und auch nicht für die Minister, Bürgermeister und Appellräthe und sonstige „Staatsgewalt" ein eigenes Evangelium gepredigt, nein, nach der Lehre Christi sind alle gleich und an dieser Lehre der Gleichheit aller Menschen, auch der Träger der Staatsgewalt, vor Gott und Gottes-Gesetz kann die Kirche nicht rütteln lassen.

Und nun kommen wir zum Verhältniß der Bulle Unam Sanctam zur Bulle Meruit des Papstes Clemens V. König Philipp der Schöne von Frankreich wollte aus höchst materiellen Gründen Streit mit dem Papste haben, er war so ein Mensch wie unsere „Altkatholiken." Er sagte, die Bulle Unam Sanctam wäre staatsgefährlich, gerade so, wie die „Altkatholiken" jetzt behaupten, das vatikanische Konzil wäre in seinen Beschlüssen staatsgefährlich. Um dem Könige Philipp diesen Vorwand zu benehmen, erklärte der Nachfolger des Papstes Bonifaz VIII., Papst Clemens V., daß die Bulle Unam Sanctam blos die alte kath. Lehre ausgesprochen und daß dieselbe keineswegs politische Rechte in Anspruch genommen habe. Er erklärte ausdrücklich, „daß die Person des Königs, das Reich (die Staatsgewalt) und die einzelnen Bewohner durch die Bulle seines Vorgängers nicht in größerer Weise als ehedem dem römischen Stuhle unterworfen sein sollen." Die Bulle Meruit erklärt demnach die Tragweite der Bulle Unam Sanctam. Sie besagt deutlich, daß die Entscheidung des Papstes Bonifaz VIII. sich

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Was hast Du, Kind?" fragte er milde.

„Ach!" rief sie, sich an ihn klammernd, „es ist da, es ist gekommen!"

Mehr wollte sie nicht sagen, aber sie kroch zitternd in Lucy Bodger's Bett, schmiegte sich an das alte Fräulein und wimmerte: „Es ist gekommen, Lucy, o, und es wird wieder kommen!"

Die Zeit verging und als Stephan Bodger vor dem Royal Hotel auf und niederging, dachte er nicht an jene Nacht des Schreckens.

Herr Edgecombe war krank gewesen und die Aerzte hatten Seeluft verordnet. In Folge dessen war er nach Sefton-Super-Mare gekommen und hatte Stephan und Mariola mitgebracht. Sie waren kaum eine Woche da und schon besserte sich die Gesundheit des alten Herrn sichtlich. Eigenthümlicher Weise aber brachte die frische Seeluft und die goldene Sonne keine Rosen auf Mariola's Wangen; irgend Etwas schien selbst das Lächeln, das in London stets auf ihren Lippen spielte, zu verscheuchen.

Sie ließ sich nicht bereden, die Ursache ihres Trübsinnes anzugeben, obgleich sie sich oft schluchzend in Stephans Arme warf. Dem Verkehr mit dem guten alten Banquier, ihrem Wohlthäter und Freund, suchte sie wo möglich auszuweichen.

In und außer dem Hotel war Alles still geworden.

Die See schien im Mondlichte zu lächeln, ihre Wellchen berührten kaum die Küste; an den Pfählen lehnten Bootsleute und schmauchten ruhig ihr Pfeifchen, die Musik hatte zu spielen aufgehört und nur einzelne Liebespaare huschten an dem stillen Ufer dahin, während Stephan Bodger vor dem Gasthause auf und nieder wandelte und die Firma zu bewachen schien.

Mariola hatte über Kopfweh geklagt und war lange zur Ruhe gegangen.

Herr Edgecombe hatte wichtige Schreibereien und wollte allein und ungestört sein.

Stephan fing an müde zu werden. Der tiefblaue Horizont und die stille See, die fernen Schiffe und die schattenhaften Gestalten an der Küste schienen eine einschläfernde Wirkung zu äußern Er trat in's Hotel und stieß auf der Treppe mit einem großen Manne in kurzem Mantel zusammen, welcher mit schnellen Schritten von einer entgegengesetzten Richtung ins Haus getreten war.

Der Fremde bat um Entschuldigung und eilte weiter.

Stephan sah bei dieser Gelegenheit sein Gesicht: ein hübsches Antlitz mit braunen Augen, regelmäßigen Zügen und einen leichten Schnurrbart, das Antlitz eines Mannes in der Blüthe seiner Kraft und Jahre. Aber das Gesicht entschwand Bodger's Erinnerung sogleich wieder; es machte keinen Eindruck auf seinen Geist. Warum auch?

Der alte Buchhalter ging nicht zu Bette: die Firma könnte seiner bedürfen. Er setzte sich in seinen Armsessel und entschlief bald. Die süßen Träume, welche er oft mit wachen Augen träumte, vergoldeten eine Weile auch seinen Schlummer, dann aber verwandelten sie sich in wirre, wilde Bilder. Ihm war's, als ob die

auf die Unterwerfung aller Gläubigen, auch der Träger der Staatsgewalt, nur in geistlichen Angelegenheiten, nicht auch in weltlichen beziehe. Die Bulle Meruit enthält also nur eine nähere Erklärung und Begrenzung der Entscheidung Bonifaz VIII., steht aber keineswegs mit ihr in Widerspruch. Nicht blos Phillips, sondern jeder Vernünftige muß einsehen, daß die Bulle Meruit gar nichts Anderes thue, als die Bulle Unam Sanctam von dem falschen Sinne reinigen, den König Philipp absichtlich in sie hineingetragen, um einen Anlaß des Streites zu haben. Die Kirchenstürmer des Mittelalters haben gerade so gut gewußt wie die Döllingerianer der Gegenwart, wie man es anzustellen habe, wenn man einen Conflikt mit Rom hervorrufen will.

Die Bulle Meruit steht also durchaus in keinem Widerspruche mit der Bulle Unam Sanctam, sie enthält vielmehr nur eine nähere Bestimmung, Erklärung und Begrenzung derselben. Dieser Ansicht war man in der Kirche von jeher und die Päpste und Concilien haben darnach gehandelt. Papst Leo X. und das V. Lateran. Concil haben die Bulle Unam Sanctam erneuert und approbirt, aber mit ausdrücklicher Beifügung der Deklaration des Papstes Clemens V., die in der Dekretale Meruit enthalten ist.

Wir haben hiemit bewiesen, 1) daß die Bulle Unam Sanctam nichts Neues, nichts Staatsgefährliches enthält; 2) daß dieselbe keineswegs im Widerspruche mit der Dekretale Meruit steht. Damit fällt aber die Argumentation des Juristen der „Passauer Ztg." Hätte derselbe etwas näher in der gegenwärtigen Streitfrage sich orientirt, dann wäre er mit seinem Geschreibsel gar nicht gekommen. Denn Bischof Feßler hat die Einwände gegen die Bulle Unam Sanctam in der Schrift: „die wahre und die falsche Unfehlbarkeit der Päpste" hinlänglich widerlegt. Aber so ein Appellrath meint, jeder Zeit souverän absprechen zu können; er glaubt, sein Jus und sein Bischen canonisches Recht berechtigten ihn zu einem Urtheile über alles Mögliche. Diese Altkatholiken sind so unwissend, daß selbst einem Minister Lutz ihre krasse Ignoranz zu arg geworden ist. Und zwar ihre Ignoranz nicht etwa in theologischen Dingen, sondern selbst in den einschlägigen juristischen Fragen. Lutz hat den Herren vom altkatholischen Aktionscomite (darunter ein Oberstaatsanwalt) das Compliment gemacht, sie verstünden nichts von der ganzen Streitfrage, wären „juristische Ignoranten" blamirten sich durch Motivirung ihrer Petitionen u. s. w., worüber Baron Moy näheren Aufschluß geben kann.

Wir haben damit für unsere katholischen Leser die Sache beendigt. Sie werden aus unserer Darlegung ersehen haben, daß nur unglaubliche Unwissenheit des Artikelschreibers der „Passauer Ztg." ihn zu seinem langen Gefasel veranlassen konnte. Auch hier bewährt sich neuerdings die Wahrheit eines alten christlichen Spruches, daß nur halbes Wissen zum Unglauben verleitet, daß aber gründliche Wissenschaft zum Glauben führt.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 17. August. Die Ministerkrisis ist endlich beendigt. Schlör und Braun sind entlassen, Graf Hegnenberg-Dux ist Ministerpräsident. Es ist also gekommen, wie ich Ihnen schon vor 8 Tagen als wahrscheinlich meldete. Graf Hegnenberg hat mit dem Ministerium des Aeußern, das gegenwärtig nichts mehr zu thun bietet, das Portefeuille des Handels wieder vereinigt. Schlör war der erste und demnach wohl auch der letzte selbstständige Handelsminister in Bayern. Entgegengesetzt dem neuen Ministerpräsidenten hat Lutz gehandelt, er gab das Ministerium der Justiz an den Oberappellrath De Crignis ab und begnügt sich mit dem Kultus. Pfretzschner und Pranckh behalten ihre Portefeuille's, statt des Ministers Braun erhält Regierungspräsident Pfeufer, früher Münchner Polizeidirektor, das Portefeuille des Innern. Damit haben wir wieder ein vollzähliges Ministerium. Dasselbe kündigt sich an als ein Ministerium der Versöhnung. „Die Botschaft hör' ich wohl, doch mir fehlt der Glaube." Die Männer des neuen Ministeriums sehen nicht darnach aus, als ob sie auch uns Katholiken die berechtigten Forderungen erfüllen wollten — anders aber gibt es keine Versöhnung. Indeß warten wir ab. Die Thaten werden sprechen. Ein günstiges Zeichen liegt vor. Das neue Ministerium hat sich nicht in der Augsb. Abztg. und nicht in den „Neuest. Nachr.," sondern in der „Postztg." und im „B. Kurier" ankündigen und anempfehlen lassen. Das will immerhin schon etwas bedeuten! Möglich, daß man auch in Bayern einlenkt, nachdem Bismarck den Kampf gegen die Katholiken auf allen Linien abwiegelt. Brachte doch die letzte Nummer des offiziellen Reichsanzeiger's, daß die Regierung den Angriffen gegen die Centrumsfraktion ferne stehe. Und das trotz des Bismarck'schen Briefes an Frankenberg! Nachdem der Wind in Berlin sich vollständig gedreht hat, nachdem dort die offiziösen Blätter die Altkatholiken bereits auf eine Stufe mit den Rongeanern stellen, ist auch in Bayern ein Einlenken nicht unmöglich. Darum wie gesagt, wollen wir abwarten. Nicht Worte werden für unsere Haltung maßgebend sein, sondern Thaten.

— Die „Südd. Post" meint, daß unter unseren Neuprotestanten sich Solche befänden, die etwas Heuchelei treiben und nicht nur nicht „altkatholisch," sondern nicht einmal mehr „christlich" seien. Sie fühlt den Herren des Actionscomites und den „Neuesten Nachrichten" auf den Zahn und stellt ihnen unter Anderen folgende Fragen: Glauben Sie an eine geoffenbarte Religion? Ja oder Nein! — Glauben Sie, daß die Bibel Gottes Wort und darum unfehlbar sei? Ja oder Nein! — Glauben Sie an die Gottheit Christi? Ja oder Nein! — Glauben Sie an die Beschlüsse der früheren Concilien und überhaupt an Alles, was die katholische Kirche lehrt, mit einziger Ausnahme des Infallibilitätsdogmas? Ja oder Nein! Diese Fragen sind direkt an die Herren Vecchioni, J. Knorr, Graf Moy ꝛc. gerichtet. Man darf begierig sein, ob diese Herren in der Lage sind, diese Fragen mit Ja zu beantworten.

— Die jüngst erfolgten Verleihungen Eiserner Kreuze betrugen 451, nämlich 30 erster Klasse und 421 zweiter Klasse. Letzteres erhielten 7 Stabsoffiziere, 152 Oberoffiziere, 242 Unteroffiziere ꝛc. 17 Aerzte u. a. Nichtkombattanten. Zur Zeit sind nun schon 2020 Bayern mit dem Eisernen Kreuze decorirt, und zwar 47 solche erster Klasse und 1972 zweiter Klasse. Unter den letztern befinden sich 3 k. Prinzen, 137 Generale und Stabsoffiziere, 663 Oberoffiziere, 1048 Unteroffiziere und Soldaten, 86 Nichtkombattanten, (Militärärzte, Beamte, Civilisten).

— Von den 250 Studirenden der hiesigen Universität, welche in dem letzten Kriege die Waffen geführt, haben 19 im Kampfe den Tod gefunden und einer wird bis jetzt vermißt, doch ist dessen Ableben bisher nicht konstatirt. Nach Beschluß des Senats wird den im Kampfe gefallenen Studirenden hiesiger Universität ein Denkmal errichtet werden.

Regensburg, 16. August. Der Mörder des Kaufmannssohnes Moritz Goldschmid von Neumarkt ist in der Person des ledigen Pflasterergesellen Rauch von hier erkannt und gestern in der Nähe der Wurstküche verhaftet worden. Der Ermordete wurde am 13. d. M. Morgens todt und in seinem Blute schwimmend im Bette aufgefunden, im Gesichte und am Kopfe mit Wunden bedeckt. Der Räuber war über die Hofmauer in das Haus eingedrungen, hatte eine Thüre erbrochen und den sorglos Schlummernden mit einer Hacke erschlagen.

Paris. Der Presse zufolge fragten die Mitglieder der Rechten und des Centrums beim Herzog von Aumale an, ob er geneigt sei, die Präsidentenwürde und die Exekutivgewalt zu übernehmen; der Herzog lehnte das Anerbieten ab, bezeichnete dasselbe als unpolitisch und geeignet, Spaltung in der konservativen Partei hervorzurufen.

London. Die Times sagt, es unterliege keinem Zweifel, daß der Zweck der Reise des Fürsten Bismarcks dahin gerichtet sei, Oesterreich zu bestimmen seinen Einfluß in Rumänien in demselben Sinne wie Deutschland zur Geltung zu bringen.

Ueber den Gang der Cholera in **Rußland** theilt der „Reg.-Anz." Nachrichten mit, die auf den zwischen dem 18. und 28. Juli

---

alten, schönen Tage für immer vorüber seien, als ob die Firma ihn von sich gestoßen, als ob die dunkle Wolke sich endlich gesenkt und allen Sonnenschein seines Lebens verscheucht habe.

Er fuhr auf und erwachte. Froh, daß es nur ein Traum war, rieb er sich die Augen und sah, daß er zwei Stunden geschlafen hatte, daß die Lampe düster brannte, daß ein kalter Luftzug durch das Zimmer strich und eine leichte Gestalt auf der Schwelle erschien.

Es war Mariola — es war wieder der alte Schrecken!

„O Herr Bodger", rief sie und streckte ihm die kalte Hand entgegen, während sie das Haupt neigte, bis die goldenen Locken ihr convulsivisch verzerrtes Antlitz bedeckten, „es ist endlich, endlich gekommen. Er ist todt!"

Stephan sprang auf.

Er sah nicht, daß sie ohnmächtig und hülflos zusammensank, sah nicht daß sie seiner Hülfe bedurfte: er dachte nur daran, daß er todt war, Herr Edgekombe todt, daß die Firma ihre Bücher geschlossen hatte und die Hand, welche ihn treulich durchs Leben geleitet, ihm nun geisterhaft aus den unbekannten Regionen einer anderen Welt winkte.

„Herr Edgecombe todt!?" flüsterte er und blickte fragend auf Mariola.

Sie war zu sich gekommen.

„Ja er ist todt. O kommen Sie zu ihm, er ist in seinem Zimmer und sitzt bleich und still in seinem Sessel."

Der Buchhalter stürzte fort.

Es war, wie sie sagte.

Dort saß der Banquier im Armsessel, das Haupt auf die Brust gebeugt, die Feder in der starren Hand. Vor ihm lag ein beschriebenes Papier. Die Lampe brannte düster. Er war todt. Keine irdische Macht konnte ihn zurückrufen: dennoch zog Stephan Bodger hastig die Glocke.

Als die erschrecken Kellner herbeieilten und das Zimmer sich mit Leuten füllte — der junge Mann mit dem kurzen Mantel unter ihnen — kniete der Buchhalter vor der Leiche; das Haupt des Todten ruhte auf seiner Schulter und neben ihm kauerte Mariola in einer Flut von Thränen.

„Armer Mann! armes junges Ding!" flüsterten die Leute und suchten Trostworte, welche an tauben Ohren verhallten; des Mädchens Auge schien auf einer andern Szene zu haften, sie flüsterte zitternd von Zeit zu Zeit:

„Es ist gekommen! es ist endlich gekommen!"

Die Besitzerin des Hotels, eine gute, alte Seele, erschien nun in dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

** In dem eine Stunde von Landshut entfernten Dorfe Altdorf ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß am nämlichen Tage (12. August.) in zwei Nachbarhäusern Zwillinge und zwar ein Knaben- und ein Mädchenpaar geboren wurden.

dem Medicinaldepartement eingesandten offiziellen Berichten beruhen und eine starke Zunahme der Epidemie erkennen lassen. Es befanden sich diesen Nachrichten zufolge 3873 Kranke in Behandlung, und zwar darunter in St. Petersburg 558, Kronstadt 140, Moskau 595, Wilna 227, Riga 124, Tamcons 402, Rybinsk 119 ꝛc.

Konstantinopel. Laut Telegramm aus Tigris ist dort die Cholera so heftig ausgebrochen, daß täglich gegen 200 Personen sterben. Die Bevölkerung verläßt die Stadt. In den Südprovinzen Persiens ist die Hungersnoth im Zunehmen. Diese Nachrichten sind der Pforte offiziell zugekommen.

Newyork. In dem Gefängnisse von Pittston (Pennsylvania) fand eine Explosion statt, wobei eine Person getödtet wurde; 16 Eingekerkerte sind unter den Trümmern begraben und dürften wahrscheinlich erstickt sein.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 16. August.) Eine Entschließung der k. Regierung von Niederbayern vom 27. v. Mts. weist nach, daß seit etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren in diesem Regierungsbezirke nicht weniger als 111 Gebäude ganz oder theilweise in Folge Spielens der Kinder mit Zündhölzchen eingeäschert worden seien und summirt den Betrag der Brandschäden auf 240,000 fl. Deshalb ergeht an die Distrikts- und Lokalpolizeibehörden wiederholt die dringende Aufforderung, daß Reibfeuerzeuge in den Haushaltungen in Behältern von Stein, Metall ꝛc. und an Kindern unzugänglichen Orten aufbewahrt werden. — Die k. k. Landesregierung hat jene Verkehrsbeschränkungen gegen das Königreich Bayern, welche das Auftreten der Rinderpest in einigen Gemeinden des Bezirksamtes München r. J. nothwendig machten, aufgehoben, nachdem die Seuche erloschen ist.

Landshut, 15. August. Der Knecht des Hrn. Dechants von Bayerbach wurde gestern in der Nähe von Grammelkam von einem scheu gewordenen Pferde derart verletzt, daß er nach ein paar Stunden seinen Geist aufgab. (Ldsh. Ztg.)

Reisbach, 16. August. Eingetretener Hindernisse halber wird das landwirthschaftliche Fest in Reisbach nicht am 10., 11. und 12. sondern am 17., 18. und 19. September abgehalten.

In **Pilsting** veranstaltete der dortige Müller Heilmaier auf der Neumühle den zurückgekehrten Soldaten der Umgebung eine Festlichkeit, indem er sie am 13. ds. zu sich lud und höchst freigebig bewirthete. Etliche 20 Krieger aller Waffengattungen sammelten sich in Pilsting und marschirten in Reihe und Glied nach der Neumühle, wo unter allgemeiner Theilnahme der nachbarlichen Gemeinden in schönster Ordnung die Nachmittagsstunden der geselligen Unterhaltung, dem Gesange und der frohen Erinnerung an überwundene Strapazen gewidmet wurden.

Nachtrag.

München, 16. August. Das Handelsministerium wird, wie man mir mittheilt, in Zukunft aufhören, eine selbstständige Behörde zu bilden. Die Geschäfte desselben sollen an die übrigen Ministerien, welche in mehrfacher Hinsicht durch die Reichsgesetzgebung eine Verminderung ihrer Arbeiten erfahren haben, vertheilt werden. So will man die Oberaufsicht über die technischen Anstalten dem Kultusministerium, das Versicherungswesen dem Ministerium des Innern oder der Justiz und anderen Anderes zuweisen. An die Spitze der Verkehrsanstalten soll ein mit ziemlich weiten Kompetenzen ausgestatteter Direktor treten. Danach würde die Nachricht, Graf Hegnenberg habe neben dem Ministerium des Aeußern auch das des Handels übernommen, unbegründet sein; möglich ist jedoch, daß ein Theil der Geschäfte des Handelsministeriums auf das auswärtige Ministerium übergeht.

— Nach einen Telegramm des Nürnb. Korresp. soll De Erlgnis das ihm angebotene Portefeuille des Justizministeriums abgelehnt haben. (?)

— Professor Georg Hoffmann, Herausgeber der früher offiziösen „Korrespondenz Hoffmann" ist sicherem Vernehmen nach auf Ansuchen als Professor an die Studienanstalt Schweinfurt versetzt worden.

Salzburg, 16. Aug. Fürst Bismarck ist heute um 1 Uhr angekommen und im Hotel zum „Erzherzog Karl" abgestiegen. Er besuchte Nachmittags Aigen und wird morgen seine Reise nach Gastein fortsetzen.

Nachrichten aus **Caprera** zufolge hat sich der Gesundheitszustand Garibaldi's verschlimmert. Ricciotti wurde telegraphisch nach Caprera berufen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Die Bayerische Handelsbank hat die am 23. Juli d. J. beschlossene Ausgabe von 10,000 Stück neuen Aktien begonnen. Dieselben sind zum Curse von 105 (die alten Aktien wurden am 7. August mit $113\frac{3}{4}$ bezahlt) bei einer Einzahlung von 40 Procent (30 fl. per Aktie bis 10. September, je 20 fl. am 15. Oktober, 15. November und 30. Dezember) zu beziehen. Die Einzahlungen werden bis 1. Januar 1872 mit 4 Prozent verzinst, von da nehmen die neuen Aktien am vollen Genusse der Geschäftserträgnisse Theil. Das Recht der alten Aktionäre auf den Bezug neuer Aktien (je eine neue auf eine alte) erlischt mit dem 10. September d. J.

Der deutsche Reichsanzeiger hat jetzt ein Gesetz veröffentlicht, wornach Elsaß-Lothringen erst vom 1. Januar 1872 an mit dem deutschen Zoll- und Handelsgebiet vereinigt wird. Somit ist also Elsaß-Lothringen vom 1. September l. J. an, wo seine Zollfreiheit Frankreich gegenüber aufhört, zwischen zwei Zolllinien, der deutschen und französischen volle 4 Monate eingeschlossen.

München, 16. August.

4proz. Prämienanl.	112—.	$4\frac{1}{2}$proz. Ostbahnaktien	134—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	$94\frac{1}{4}$	Südd. Bodenkreditakt.	$116\frac{1}{2}$
		1822er Amerikaner	$96\frac{3}{8}$

Frankfurt, 16. August.

Oesterr. Rente in Papier	$49\frac{3}{8}$	1864er Loose	137—.
" " in Silber	58—.	$4\frac{1}{2}$proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	$99\frac{1}{4}$
Bankaktien	740—.	$4\frac{1}{2}$proz. " " $\frac{1}{2}$jähr.)	$99\frac{1}{4}$
Kreditaktien	$280\frac{3}{4}$	4proz. " " 1jähr.)	$93\frac{1}{2}$
Ostbahnaktien	$133\frac{1}{2}$	4proz. " " $\frac{1}{2}$jähr.)	$93\frac{1}{4}$
Ditto neue Emission	$118\frac{3}{4}$	4proz. Grundrente	$93\frac{1}{2}$
Elisabeth	$221\frac{3}{4}$	$3\frac{1}{2}$proz.	$86\frac{1}{2}$
Galizier	$243\frac{1}{4}$	4proz. Pfandbriefe	$94\frac{1}{4}$
Lombarden	$174\frac{1}{4}$	4proz. Prämienanleihe	$112\frac{1}{2}$
Staatsbahnaktien	$406\frac{1}{4}$	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101—.
1854er Loose	78—.	1882 Amerikaner	$96\frac{1}{8}$
1860er Loose	$86\frac{7}{8}$		

Wien, 17. August.

Papier-Rente	60. 15.	Staatsbahn-Aktien	422. —.
Silber-Rente	71. 50.	Elisabethbahn- "	230. 50.
1860er Loose	102. 70.	Lombarden	181. 90.
1864er Loose	139. 10.	Galizier	253. 75.
Nationalbankaktien	769. —.	Augsburg	102. 10.
Creditbankaktien	291. 90.	Frankfurt	102. 20.
Anglo-Austrian-Aktien	257. 20.	London	121. 30.
Franco-Austrian- "	120. 10.	Paris	47. 20.
Donaudampfsch.	586. —.	Silber	120. 25.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 19——20—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.
Dukaten	fl. 5. 33.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. $96\frac{1}{8}$

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau vom 16. August 1871.

Andreas Schiller von Großmeiking wurde wegen Mißhandlung zu 3 Tagen Arrest und Franz Eggerer von Jägerwörth wegen desselben Reates zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt. Joh. Huber von Niederhofen und Carl Salzinger von Hafering erhielten wegen Schlägerei je 2 Monat 2 Tage Gefängniß, Franz Maier von Hafering wegen Mißhandlung 1 Monat 2 Tage. Joseph Müller von Pleinting und Joseph Reiter von Einöd erhielten wegen Körperverletzung, der erstere 3 Monat, der letztere 8 Tage Gefängnißstrafe.

Vom 17. August.

Verurtheilt wurden: Johann Stiaky von Habersdorf wegen Diebstahls zu 2 Monat, Anton Voggenreiter von Doblstein wegen Köperverletzung zu 3 Monat, Johann Voggenreiter von Giglmörn wegen Schlägerei zu 14 Tagen, Carolina Ziermaier von Steinhögl wegen Diebstahls zu 2 Monat und Joseph Stinglhammer von Wismannshaus wegen Mißhandlung zu 14 Tagen Gefängnißstrafe. Martin und Jakob Friedl von Oized wurden von der Anschuldigung der Körperverletzung und Schlägerei freigesprochen.

Bekanntmachung.

Falkinger gegen Koller p. deb.

Auf Betreiben des Johann Falkinger Bauers von Oberdienbdorf, versteigere ich am

Dienstag den 29. August 1871 Nachmittags 1 Uhr

vor dem Gasthause des Ignaz Koller zu Hauzenberg einen dem Letzteren gepfändeten eisengeachsten, auf 130 fl. gewertheten Steinfuhrwagen, öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden und erfolgt der Zuschlag unbedingt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Wegscheid, den 16. August 1871.

Gillitzer, k. Gerichtsvollzieher.



Einladung.

Kommenden Sonntag den 27. August l. Js. wird in **Röham** bei Pfarrkirchen ein

Pferde-Trab-Rennen

mit folgenden Gewinnsten abgehalten:

1. Preis 12 Gulden mit seidener Fahne,
2. " 10 " " " "
3. " 8 " " " "
4. " 6 " " " "
5. Preis 4 Gulden mit seidener Fahne,
6. " 2 " " " "
7. " 1 " " " "

Ein Weitpreis mit 2 Gulden.

Solche Pferde, die bei einem Hauptrennen schon den ersten Preis erhielten, sind von diesem Rennen ausgeschlossen.

Die Verloosung ist um 12 Uhr Mittags, das Rennen beginnt um 5 Uhr Abends. — Die Rennbahn beträgt 1/4 Stunde im Umkreis und muß einmal im Schritte und dreimal im Trabe umritten werden.

Röham, am 15. August 1871.

Aigner Franz, Gastwirth.

Einladung.

Mit ortspolizeilicher Bewilligung gebe ich zur Nachfeier meiner jüngst stattgehabten Verehelichung **Donnerstag den 24. Aug. l. Js.** (Bartholomäustag) ein

Scheibenschießen

mit nachstehenden Besten:

1. Best 6 Gulden mit seidener Fahne,
2. " 4 " " " "
3. " 2 " " " "

Eine Ehrenfahne mit 2 Gulden.

Geschossen wird auf 130 Schritte Entfernung und sind die weiteren Bedingungen im Standprotokolle zu ersehen.

Zu zahlreicher Theilnahme lade ich freundlichst ein.

Hartkirchen, den 18. August 1871.

Thomas Penninger, Gastwirth und Bestgeber.

Abschiedsgruß.

Durch Familienverhältnisse gezwungen, die mir so theuere, — weil tief ins Herz gewachsene Stadt Passau und ihre biederen Bewohner nach einem 20jährigen Aufenthalte und friedlichem Zusammenleben zu verlassen, wähle ich, um den großen Schmerz, welchen eine persönliche Abschiednahme meinem ohnedieß kranken Herzen bereiten müßte, einigermassen zu mildern, diesen nicht ungewöhnlichen Weg, Allen und namentlich meinen vielen liebwerthesten Freunden und deren Familien aus allen Ständen hiemit ein **herzliches Lebewohl** zuzurufen, zugleich die Bitte hiemit verbindend, mir auch fernerhin ein freundliches Andenken gütigst bewahren zu wollen.

Passau, den 19. August 1871.

A. N. Hilber, qu. k. Forstmeister.

Annonce.

Wir beehren uns hiemit zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß wir bei

Herrn Georg Fuchs in Passau

eine Bettfedernniederlage errichtet haben und daselbst beständig ein großes Lager von

Daunen, Flaum, Rupf und Schleiß

in nur ganz frischer, reiner Waare unterhalten. Indem wir dieses Unternehmen einem hochverehrlichen P. T. Publikum zur recht häufigen Benützung empfehlen zeichnen hochachtungsvoll

Prag, den 15. Juli 1871.

Perelis Pollak.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich der sehr geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung zu geneigten Aufträgen bestens und sichere im Voraus reellste und billigste Bedienung zu. 3.6

Georg Fuchs,
Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Auch werden bei mir neue Betten verfertigt.

Marshall, Sons & Cie., Gainsborough

beehren sich hiermit ihre rühmlichst bekannten vielfach mit goldenen und silbernen Preis-Medaillen gekrönten

Dampfdresch-Maschinen und Lokomobilen

mit neuesten Verbesserungen, erstere mit 54zölligem Dresch-Cylinder

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Dieselben putzen vollkommen marktfähig, liefern das Getreide in 4 Sorten, dreschen auf gleiche Weise: Erbsen, Wicken, Reps und Klee und sind in Folge ausgezeichneten Materials und vorzüglicher Konstruktion von besonderer Dauerhaftigkeit, worüber die genauesten Nachweise geliefert werden.

Cataloge und Näheres auf Verlangen franko und gratis durch unsern Hauptagenten für Bayern

Conr. Weiß, Schillerstraße 33 1/0, München.

Derselbe liefert ferner: Stationäre Locomobilen, horizontale und verticale Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen, Mörtelmühlen, Kreis- und Gattersägen, sowie alle englischen Ackerbau-Geräthe zu Fabrikpreisen. 2.3

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester

Fräulein Mathilde Strobl,

Hutmacherstochter,

sagen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank und bitten, der theuern Verstorbenen ein frommes Andenken im Gebete zu bewahren.

Waldkirchen, am 18. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

In 2. Auflage!

Ein Gedenkblatt für die bayer. Krieger.

Rede
bei dem Veteranenfeste
in
der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen
am 19. Juni 71.
Von
A. Polhammer,
Pfarrer in Postmünster.
Preis 6 kr.
Bei Abnahme von 100 Stück 4 kr.

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau

von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt.
Preis 12 kr.
In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist ein Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Schul-Wandkart n von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Globen

in allen Größen von 42 kr. bis 15 fl.

Die Kunst immer zufrieden zu sein.

Von
A. de Carada S. J.
Neu herausgegeben von Abbé V. Postel, Ehrendomherr zu Nanzig.
Preis 9 kr.
Nach auswärts 10 kr.

Eben eingetroffen:

Asiatischer Wanzentod

vorzügliches, unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen sammt ihrer Brut. à Flacon 18 und 36 kr.

Chinesisches Mottenpulver.

Wirksames, radikales Mittel zur Vertreibung der in Wollstoffen und Pelzwaaren befindlichen Insekten, per Paquet 18 und 36 kr. bei (4)

Franz Glaser jun.

Ein ordentlicher **Junge** kann sogleich unter annehmbaren Bedingnissen in die **Lehre** treten bei

Ludwig Roll,
Uhrgehäusmacher.

Verpachtung.

In Passau ist ein an sehr frequentem Platze gelegenes **Melbergeschäft** mit Laden zu verpachten. Näheres in der Exped. d. Bl. 3.3

Im Hause Nr. 539 an der Donaubrücke ist eine schöne **Wohnung** mit 5 Zimmern und allen nöthigen Bequemlichkeiten auf Allerheiligen zu vermiethen. 2.3

2000 fl. sind auf sichere Hypothek sogleich auszuleihen. D. Uebr.

Ein goldener **Uhrschlüssel** wurde verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein **Seidenzeug** wurde gefunden. Wer selben verloren hat, kann ihn im Pfarrhofe zu Straßkirchen abholen.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 20. August
IV. Kränzchen
in der Schießstätte. **Anfang Nachmittag 2 Uhr.** 1.2
Die Schützenmeister.

Altstadt-Wanderer.

Morgen Sonntag den 20. d. außerordentliche Wanderung zu Herrn Michael Schreyer auf Oberhaus, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 20. Aug. Wanderung zu Herrn Simon Edelfurtner, Wirth in Salzweg, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr Uebung im Lokale. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 13. d.: **Maria Röhrl,** Ostbahnbedienstetenskind in St. Nikola, 1/4 J. alt. — Am 14. d.: **Juliana Braml,** Maurers-Wittwe auf der Unterwindschnur, 70 J. alt. — Am 15. ds.: **Andreas,** unehel. Kind, 14 T. alt. — Am 16. ds.: **Franziska Mühlböck,** Bauerseheefrau, 60 J. alt.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 15. d.: **Karl Heigl,** Feilenhauerskind, 9 W. a.

Auswärts gestorben.

München: Hr. **Mich. Weinhöppel,** k. Hauptzollamtscontroleur, 46 J. alt. — Frl. Sidonia Stuhlreiter, Stadtgerichtsschreiberstochter aus Straubing, 40 J. alt.
Oberdietfurt: Hr. Jos. Bogner, Lehrer, 69 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 198.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 20. August — Bernardus.

Der erste deutsche Reichstag.

IV.

* Es ist die Frage aufgeworfen, ob der geschilderte Haß gegen die katholische Kirche gegenwärtig schon von der Staatsgewalt escontirt werden würde. Die Zeitungs-Korrespondenten martern sich seit Wochen mit diesem Thema ab: die Einen knüpfen an den Zorn Bismarcks die schönsten Hoffnungen auf eine Christenverfolgung, die andern schöpfen aus den lutzischen Artikeln in der „Allg. Ztg." die tröstliche Beruhigung, daß der Staat der katholischen Kirche gegenüber ohnmächtig sei. Hier dürfte die Wahrheit wirklich einmal in der Mitte liegen, wo sie selten liegt. Die Bedrückung der katholischen Kirche und der Katholiken von Seite der Staatsgewalt braucht nicht erst zu beginnen, sie ist ja seit Jahren in Gang, wie die Geschichte moderner Gesetzgebung, Verwaltung und besonders die Umgestaltung unserer Universitäten beweist.

Bleiben wir vorerst bei Bayern! Ich habe zur Zeit der patriotischen Kammermajorität in diesen Spalten einmal geäußert: Hr. v. Lutz stehe unter allen Ministern am festesten, weil jede der beiden Kammerparteien ihm einen Fuß halte. Die Linke wollte uns Hrn. v. Lutz als Kultusminister gerne lassen, haßte ihn aber als Justizchef; die Rechte hätte verschiedenen liberalen Strebern den „brüsken" Justizminister v. Lutz gerne gegönnt, wenn sie ihn nur vom Kultusdepartement hätten abdrängeln können. So hielten ihm die Rechten den Justizfuß und die Linken den Kultusfuß, und Hr. v. Lutz stand unentwegt. Warum sollte er auch nicht unangefochten gestanden sein der stramme Hr. v. Lutz — der gefährlichste unter allen war ja doch Gustav v. Schlör! Dieser war die Seele des Gesammtministeriums Hohenlohe, die Triebfeder alles Bösen, was geschah. Beweise brauchte es nicht; denn es stand ja im „Volksboten," auch hatte der unselige Eisenbahnminister das geflügelte Wort vom „Schlamm und Unrath" erfunden. Wir haben schon damals nicht mitgethan bei dieser banalen Schimpferei, und in Vohenstrauß, Weiden und Plankenhammer hat man niemals recht glauben können, daß der ehemals so gemüthliche Schlör jetzt auf einmal gar so gefährlich geworden sein sollte. Es gab übrigens auch andere Männer, die damals schon dachten wie wir. In seiner Nr. 3 vom 4. Jäner 1870 brachte das „Straubg. Tgbl." einen Leitartikel mit der Aufschrift „der Kultusminister v. Lutz," aus dem wir heute folgende Stelle ausheben.

„Ueber Hrn. v. Lutz herrscht noch einige Unklarheit im patriotischen Lager. Erst jüngst meldeten unsere Blätter, daß Hr. v. Lutz im Parteikampfe sich zu salviren gewußt habe, daß ihm gegenüber also die patriotische Kammermehrheit in einer andern Lage sei, als gegenüber dem Hrn. v. Schlör und Fürst Hohenlohe. Ist das richtig? Wir erinnern an die Maiwahlen. Damals tauchte in verschiedenen liberalen, keineswegs aber in patriotischen Blättern das Gerücht auf, man beabsichtige von katholischer Seite, den Justizminister von Lutz mit einer Wahl zum Abgeordnetenhaus zu beehren. Das Gerede wurde auf liberaler Seite gar nicht einmal lebhaft und darum auf patriotischer Seite auch kaum widersprochen; denn Niemand glaubte daran. Gleichwohl glaubte Hr. v. Lutz diese Gelegenheit vom Zaune brechen zu müßen, um die patriotische Partei seinerseits einmal öffentlich und entschieden desavouiren zu können. Alle abhängigen Blätter wurden damals auf einmal in Athem gesetzt, um mit großer Ostentation zu erklären, Hr. v. Lutz sei so liberal, daß er von den Patrioten gar keine Wahl annehmen möchte und er sei mit seinen Kollegen am Ministertisch solidarisch verbunden.

Die vorgegebene Solidarität mit den Kollegen dürfte übrigens bei Hrn. v. Lutz so unerschütterlich ernst doch nicht gemeint gewesen sein. Wir erinnern uns noch sehr gut an die Zeit, da Hr. v. Lutz mit Pfistermeister und Hofmann an der Spitze des kgl. Kabinets stand. Als in jenen Tagen die Angriffe gegen das Institut des Cabinets-Secretariats überhaupt und insbesondere gegen Hrn. v. Pfistermeister sich mehrten, da meldeten verschiedene politische Blätter wiederholt und auf das bestimmteste, daß die genannten drei Herren sich Solidarität gelobt hätten, daß sie miteinander stehen und fallen würden. Niemand hat jene Nachricht jemals widersprochen; gleichwohl ist Hr. v. Pfistermeister gegangen und Hr. v. Lutz ist geblieben. Auch jetzt sind die HH. Gresser und Hörmann gegangen und Hr. v. Lutz geblieben. Wir wären doch begierig zu erfahren, auf welche Weise beidemale die verkündete Solidarität gelöst worden sei.

Und noch ein Wort haben wir beizufügen, das wir lieber unterdrücken möchten. Niemand wird in Abrede stellen, daß der kgl. bayerische Cultusminister ein Mann sein soll, welcher der Mehrheit des Clerus, also hier der katholischen Geistlichkeit nicht schon von vorneherein antipathisch ist. Hr. v. Lutz ist bereits zum zweiten Male verheirathet, beidemale in gemischter Ehe. Das erstemal wurde er protestantisch getraut und es leben ihm protestantische Kinder aus dieser Ehe. Vor 2 Jahren hat er wieder geheirathet, wieder eine Protestantin, wieder vor dem protestantischen Pastor. Beinahe hätte ich vergessen zu sagen, daß Hr. v. Lutz einen katholischen Taufschein hat. Hr. v. Lutz weiß gut, wie die kath. Kirche dieses sein Thun betrachtet und beurtheilt; gleichwohl hat er es noch nicht für angezeigt erachtet, förmlich aus der Kirche auszuscheiden. Mangel an moralischem Muth kann unmöglich die Ursache dieses Unterlassens sein; auch ist unser Justizminister ein zu guter Jurist, um nicht aus dem canonischen Rechte zu wissen, wie er zur kath. Kirche und die Kirche zu ihm steht. Das ist unser neuer Cultusminister. Wir für unsern Theil haben kein Vertrauen zu ihm. Mir für meine Person ist Fürst Hohenlohe noch lieber und auch sogar Hr. v. Schlör."

So das genannte Straubinger Blatt vor nahezu zwei Jahren. Heute ließe sich der Carton noch um einige Striche schattiren. Die liberalen Angriffe gegen das Cabinetssecretariat haben gänzlich aufgehört; Hr. v. Eisenhart ist der Busenfreund des Hrn v. Lutz. Fürst Hohenlohe hat seitdem auch eine Solidarität erfahren. Den Versailler Vertrag hat Hr. v. Lutz unterhandelt, den Grafen Bray hat Hr. v. Lutz verdrängt. Neuestens wird auch der Rücktritt des Hrn. v. Schlör vielfach gemeldet. Unsere Regierung heißt Lutz.

Was also ist unter solchen Verhältnissen für die Katholiken Bayerns zu hoffen oder zu fürchten? Haben diejenigen recht, welche Bismarck fürchten und auf Hrn. v. Lutz wegen seiner Artikel in der Allgemeinen Hoffnungen bauen? Wir werden es sagen.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 18. August. Gestern Nachmittag wurde die vielbesprochene Trauung des Döllingerianer's Kaufmann Mayr durch Professor Friedrich vollzogen. Und zwar in der St. Nikolaikirche auf dem Gasteig, der Pfarrei Haidhausen. Der Pfarrverweser Pöppl war anwesend, als die Herren angefahren kamen, voran der rechtskundige Magistratsrath Weber. Als Hr. Pöppl sich weigerte, die Kirche zu dem sakrilegischen Akte überlassen zu wollen, über-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Kommen Sie, Fräulein," sagte sie, indem sie Mariola erhob, „das ist kein Platz für Sie. Ich habe allerdings kein Recht Ihnen einzureden, aber ich bin Mutter und möchte Ihnen einen mütterlichen Rath geben. Weinen und Klagen hilft hier nichts mehr und gewisse Leute, (hier blickte sie auf Bodger), sollten wahrhaftig vernünftiger sein und nicht vor naseweisen Kellnern jammern und einer Leiche Kopf halten, damit das Tagblatt einen hübschen Artikel über plötzlichen Todesfall zu liefern habe. Kommen Sie, Fräulein, ich will Sie zu Bette bringen."

Sie führte Mariola mit sanfter Gewalt fort.

Ungeachtet ihrer Zunge war Mrs. Burnside eine gute Frau und brachte das junge Mädchen mit mütterlicher Zärtlichkeit zur Ruhe. Bevor sie Mariola verließ, überreichte sie ihr ein Billet; sie that es in feierlicher Weise, als ob sie fürchte, es werde neues Leid bringen.

„Er gab es mir," sagte sie, „ein hübscher junger Mann in einem kurzen Mantel. Er war todtenbleich und zitterte vor Aufregung. Ich fürchte, er hat Ihnen nicht viel Tröstliches zu sagen. Gute Nacht, liebes Fräulein, hier ist die Glocke; läuten Sie, wenn Sie etwas bedürfen. Ich habe einen leichten Schlaf und mein kleiner John läßt mir ohnehin keine Ruhe."

Mit diesen Worten verließ Mrs. Burnside das Zimmer und ungeachtet der Leiche, welche still und starr in der Majestät des Todes in ihrer Nähe ruhte, schlief sie bald fest und schnarchte nach Herzenslust.

Nicht so Mariola.

Sie saß im Bette, las das Billet uud zerknitterte es mit bitterem Lächeln.

Dann kroch sie unter die Decke, bis nur mehr eine Wolke goldener Locken sichtbar blieb und flüsterte:

„Er verfolgt mich! dann ist Alles — Alles verloren!"

2. Kapitel.

Der Mann mit dem kurzen Mantel.

Das Institut, in welchem Mariola Edgecombe erzogen worden war, lag wenige Meilen von London in der Nähe eines reizenden Dörfchens in Surrey. Die Vorsteherin war nachsichtig und die Zöglinge lebhafte, lustige Mädchen: Mariola führte demnach ein sehr angenehmes Leben und während sie ihren Geist zu bilden suchte, fand sie noch hinlängliche Zeit zu freier Verfügung. Diese Stunden waren ihr die liebsten ihres Aufenthalts in Fairwater-House und oft wurde sie durch lachende Mitschwestern von ihren Privatstudien vertrieben. Sie fanden das junge Mädchen meist über alten, vergilbten Büchern brütend, deren Inhalt sie nicht mittheilen wollte.

Zu anderer Zeit war sie wieder die wildeste der Zöglinge, voll Leben und Muthwillen, bis mitten unter Lust und Scherz sich ihre Stirne umwölkte und sie ein einsames Plätzchen suchte.

Ihr Lieblingsaufenthalt war ein sonderbarer Ort. Am äußersten Ende des Institutsgartens zog sich eine hohe Mauer hin, welche

reichte ihm Weber einen Beschluß des Magistrats, der mit der Anwendung von Gewalt drohte. Darauf hin erklärte der Pfarrverweser, der Gewalt weichen zu wollen, allein er werde zuvor das Allerheiligste entfernen. Darob stellte ihn der geschäftige Advokat Kühlmann, der behufs Abfassung des Eheprotokolls anwesend war, zu Rede. Der Pfarrverweser erklärte aber, in seinen kirchlichen Funktionen habe ihm kein Mensch etwas einzureden. Auch Rath Weber stellte den Advokaten wegen seines unberufenen Einmischens in Sachen, die ihn nichts angingen, zu Rede und sagte zum Pfarrverweser, er möge thun, was seine Pflicht sei. Als nun Herr Pöppl das Allerheiligste hinwegnahm, betrug sich die ganze Gesellschaft höchst ungezogen, sie benahmen sich wie völlig ungläubig. Nur Prof. Friedrich beugte das Knie. Man sieht, daß hinter diesem Döllingerschwindel völliger Unglaube steckt.

München, 16. Aug. Dr. v. Döllinger hat Tutzing, wohin er sich seit ein paar Monaten zum Landaufenthalte zurückgezogen hatte, verlassen und ist nach München zurückgekehrt. — Nunmehr ist auch bei den Infanterieregimentern der Anfang zur Ausrüstung mit Werdergewehren gemacht; das Infanterie-Leibregiment hat dieselben schon auf seinen vollen Stand erhalten; nach diesem erhalten das 1., 14. und 15. Infanterieregiment die neue Schußwaffe. — Bei den bisher erfolgten Pferdeversteigerungen der Kavalerie und Artillerie wurden die meisten Pferde von Händlern ersteigert, welche von der französischen Regierung zum Massenankaufe von Reit- und Zugpferden beauftragt sind.

— Die in Frankreich als ein Theil der Okkupationsarmee verbliebene 2. Infanteriedivision hat neuestens folgende Kantonnirungsorte: Divisionsstab: St. Maur les Fosses; 3. Brigadestab: Boissy St. Leger; 3. Inf.-Reg.: Stab und 1. Bat.: Yeres, 2. Bat., Brunoy, 3. Bat.: Melun; 12. Inf.-Reg.: Stab und 3. Bat.: Sucy, 1. Bat.: Fort Charenton; 1. Jäger-Bat.: Corbeil s. Seine: 4. Brigadestab, 10. Inf.-Regts.-Stab und 2 Bat.: Charenton; 1. Bat.: Fort Nogent, 3. Bat.: Joinville; 13. Inf.-Reg.: Stab und 1. Bat.: Nogent, 3. Bat.: Charenton; 7. Jäger-Bat.: St. Maur; 4. Chev.-Reg.: Stab und 2. Eskadron: Brie Comte Robert, 1. Esk.: Melun, 3. Esk.: Pontault, 4. Esk.: Stadt Charenton; 1. Uhl.-Reg.: 1. Esk.: Nogent; Artillerieabtheilung: Stab: St. Maur, 4pf.-Batterien Schropp: Brunoy, Raila: St. Maur, 6pf.-Batterien Metz: Alfort, Olivier: Villeneuve St. Georges; Divisions-Munitions-Kolonne und Pferde-Depot: Montgeron; 2. Feldgenie-Komp.: Joinville; 4. San.-Komp.: Mandres; Aufnahmsfeldspital Nr. 2: Char. La Grange, Nr. 6: Creteil; Feldverpflegsabtheilung Nr. 2.: Boissy St. Leger.

Im **Ingolstädter** Bahnhof stieß ein von Nürnberg kommender Bahnzug auf einen mit Mastschweinen und einigen Kälbern beladenen Transportwagen, so daß letzterer in Trümmer ging; gegen 20 Schweine wurden in Folge dessen getödtet oder in Stücke zerrissen und sogleich zum Verkaufe ausgeboten, woraus ein Erlös von 272 fl. erzielt wurde, während der Ankaufspreis derselben vom Viehhändler auf 984 fl. angegeben war.

Ueber die aus **Neumarkt** gemeldete Mordthat wird dem „N. Anz." folgendes Nähere berichtet: Von Samstag auf Sonntag Früh wurde an dem hiesigen Kaufmannssohn Moritz Goldschmidt ein Raubmord verübt. Der Räuber mußte vollkommene Lokalkenntnisse besitzen, denn die That konnte nur von einem solchen ausgeführt werden, welcher genaue Kenntniß von der Bauart und den sonstigen Einrichtungen dieses Handelshauses hatte. Mit wuchtigen Axthieben zerschmetterte der Räuber seinem Opfer den Schädel, als dieses erst kaum zu Bette gegangen sein mochte, und um 6 Uhr Früh fand man die blutige Leiche im Bette liegend, während der Mörder bereits geflohen und eine goldene Uhr mit Kette, Siegelring und Cigarren geraubt hatte. Das Licht, welches ihm zur That leuchtete, brannte noch im Comptoir, als das Verbrechen entdeckt wurde. Wie bereits gestern gemeldet, ist der Thäter der in Regensburg verhaftete Pflasterergeselle Rauch.

Bekanntlich trugen bei der Zusammenkunft in **Schwandorf** der deutsche Kaiser Civilkleidung, König Ludwig preußische Uniform. Der „Südd. Tel." erzählt darüber: Der König, welcher bekanntlich in Civilkleidern von München wegreiste, habe, in Regensburg angekommen, in Nürnberg anfragen lassen, ob der deutsche Kaiser in Civil oder in Uniform reise und habe auf die telegraphische Rückantwort hin, der deutsche Kaiser reise in der Uniform eines bayerischen Obersten, zwischen Regensburg und Schwandorf sich ebenfalls in die Obersten Uniform seines preußischen Husaren-Regiments umgekleidet; aber auch der deutsche Kaiser hatte in Regensburg sich erkundigen lassen, ob der König von Bayern in Uniform oder in Civil reise und als er erfuhr, König Ludwig reise in Civilkleidern, seine Uniform zwischen Nürnberg und Schwandorf mit dem Civilanzug vertauscht, so daß zu nicht geringem Erstaunen der deutsche Kaiser im Civilanzuge sich unserem Könige in Uniform gegenübersah, welche Ueberraschung nach erfolgter Aufklärung gegenseitig große Heiterkeit verursachte.

Würzburg. Dienstag den 8. August wollte sich ein Bäckergeselle L. R. aus D. in Niederbayern durch einen Pistolenschuß das Leben nehmen, wurde aber, im Begriff diese That auszuführen, in der Höchberger Waldung durch Zufall von demjenigen entdeckt, von welchem er die Pistole entlehnte. Zur Vorsicht hatte er noch ein scharfes Messer bereit, im Falle der Schuß nicht gelingen sollte, wollte er sich mit dem Messer die Adern öffnen. Familienverhältnisse und Lebensüberdruß sollen die Motive zu diesem Schritte gewesen sein.

Ulm, 13. August. Der Mörder, der den k. bayer. Forstgehilfen Oscar v. Valdinger bei Münsterhausen erschossen hat, ist bereits verhaftet. Er ist ein Weber von da, der schon immer das Handwerk des Wilderns getrieben hat. Kaum aus dem Zuchthause entlassen, in welchem er eine langjährige Strafe zu verbüßen gehabt hatte, erschoß er den Forstgehilfen, wie man sagt, ohne im Stande der Nothwehr sich zu befinden, sondern meuchelmörderisch in nächster Nähe aus dem Dickicht.

Offenbach, 17. Aug. Heute Nacht wurden die vier Führer der hiesigen sozial-demokratischen Arbeiterpartei in ihren Wohnungen verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist bis jetzt noch unbekannt.

Wien, 18. Aug. Zur nächsten Ausgleichs-Conferenz sind für Donnerstag, nach einer Lemberger Meldung, vom Ministerium die polnischen Abgeordneten Zyblikiewicz, Czerkawski, Adam Potocki, Smolka, Lawrowski, Ziemialkowski geladen. Ueber die mit den Czechen verabredete Ausgleichsaktion des Ministeriums wird bekannt, daß die Czechen unter Rechtsverwahrung im Reichsrathe erscheinen werden, aber nur, um dort nach Abänderung der bestehenden Geschäftsordnung (welche dem Reichsrathe den direkten Verkehr mit den Landtagen verbietet) eine Deputation zu wählen, die mit einer Deputation des böhmischen Landtages über die Abänderung der Verfassung im Sinne des Ausgleichs verhandeln soll.

Salzburg, 14. August. Ein unverzeihlicher Act der Fahrlässigkeit Seitens des Posthalters in Werffen war Ursache einer Unannehmlichkeit, die dem deutschen Kaiser auf der Fahrt nach Gastein begegnete. Bei dem Pferdewechsel in Werffen bestieg nämlich ein Postillon den Kutschenbock des kaiserlichen Reisewagens, an welchem sich bald die Symptome der Volltrunkenheit einstellten. Der Kaiser bemerkte diesen Zustand an den höchst bedenklichen Schwankungen des Rosselenkers, die sich alsbald auch dem Wagen mittheilten. Obgleich die Straße dort eben ist und nirgends an Abgründen vorbeiführt, wie auf der früheren Station, so konnte die Betrunkenheit des Postillons doch Gefahr herbeiführen, und so blieb nichts Anderes übrig, als ihn auf die Straße abzusetzen, — wo man ihn später in einem Graben schlafend auflas — und die Zügel dem kaiserlichen Lakai anzuvertrauen.

Rom, 15. August. Die Wohlthätigkeit des hl. Vaters hat sich neuerlich wieder glänzend bewährt. Ein armer junger Mann kam nach Rom, um sich einen Lebenserwerb zu suchen; da er etwas beschränkten Geistes war, so gelang dies nicht und er gerieth in

---

von der inneren Seite leicht erreichbar war. Von hier aus hatte man freie Aussicht über das Institut und die angrenzenden Gründe. Zwischen den beiden zunächstliegenden Gärten lief ein schmaler Pfad hin, welcher von der Landstraße zu einem abgelegenen düsteren Teiche führte. Früher war der Weg zum nächsten Gute hier vorübergegangen, aber man hatte ihn längst abgesperrt und nur verirrtes Vieh kam hie und da, um seinen Durst in dem trüben Wasser zu stillen. Es war ein unheimlicher Platz; selbst im hellen Sonnenlichte überschatteten ihn schwere Bäume und die langen Binsen und das hohe Gras flüsterten melancholische Sagen.

Eines Abends lehnte Mariola in der Dämmerung über die Mauer und blickte in das stille Wasser des Teiches, als auf der nahen Landstraße hastige Schritte erschallten und ein Mann in den engen Pfad einbog. Es war ein hübscher junger Mann mit einem kurzen Mantel: er trug den Hut in der Hand, das Haar flatterte im Winde und das bleiche Antlitz verrieth Angst und Schrecken. Als er die leichte Gestalt auf der Mauer erblickte, zügelte er seine Schritte, bedeckte sein Haupt und beherrschte seine Aufregung mit voller Willenskraft. Dennoch ging er vorwärts bis zur Stelle, wo das junge Mädchen lehnte und eine Biegung des Weges ihn neugierigen Blicken verbarg und sprach mit artigem Gruße:

„Ich fürchte, hier eingedrungen zu sein; ich wußte nicht, daß diese Allee keinen Ausgang hat; wollen Sie mir gefälligst den nächsten Weg zur Farmer Winstead sagen?"

So jung Mariola war, fühlte sie doch, daß der Fremde nicht die Wahrheit sprach. Der Weg war ihm zweifelsohne bekannt und er hatte ihn gewählt, um einer Verfolgung zu entgehen.

„Sie müssen auf die Landstraße zurückkehren, mein Herr, und dann links einbiegen."

Er schwieg einen Augenblick und fragte dann ängstlich; „Aber ich dachte, es gäbe hier einen Feldweg?"

„Der ist lange eingegangen. Sie brauchen sich übrigens nicht zu fürchten, es ist Niemand in der Nähe."

Der junge Mann erröthete.

„Ich will den Weg doch über die Felder nehmen", sagte er, „ich danke Ihnen. Gott vergelte es."

Während er sprach, hörte man wieder nahende Schritte und mehrere Männer eilten den engen Pfad herunter. Der Fremde sprang in die Binsen, durch das rauhe Gestrüppe und eilte dann über das offene Feld wie ein gehetzter Hase.

Das war Alles was Mariola sah, denn sie verbarg sich beim Nahen der Verfolger hinter der Mauer, und als sie wieder aufsah, war er verschwunden.

Geraume Zeit verging, bis sie den Mann im kurzen Mantel wieder sah. Er ging vor dem Institute auf und nieder und als sie sich am Fenster zeigte, machte er Zeichen, die sie nicht verstand. Sie ließ die Gardine fallen. Von nun an strich er fleißig um das Haus und da er keine Gelegenheit fand, die junge Dame zu sprechen, wagte er es, ihr einen Brief in die Hände zu spielen.

Mit diesem Briefe begann das Elend ihres Lebens. (F. f.)

große Dürftigkeit. In dieser Bedrängniß richtete er an den Papst ein Unterstützungs-Gesuch, in welchem er jedoch nur seinen Namen und Geburtsort angab, jedoch vergessen hatte, seine Wohnung anzugeben. Unter diesen Umständen konnte ihm der hl. Vater keine Unterstützung zufließen lassen; einige Zeit nachher begab sich der Papst in ein Kloster, wo er zufällig den Geburtsort des Bittstellers vernahm. Dies genügte, denn der hl. Vater fragte, ob den Klosterbrüdern nicht ein Mann aus diesem Orte, der sich um eine Unterstützung an ihn gewendet hatte, bekannt sei; auf die bejahende Antwort übergab ihnen der hl. Vater fünf Napoleon's für den Bittsteller, dem er sagen ließ, daß er in Zukunft in seinen Gesuchen auch seinen Wohnort angeben soll. Einem verunglückten Familienvater spendete der hl. Vater 200 Lire mit den Worten: „Sagen Sie ihm, daß Ich nicht mehr thun kann, denn Ich bin wie Jeder sieht, gänzlich meiner Güter beraubt, wenn Gott es jedoch gestatten wird, werde Ich noch mehr schicken.“ Nach kurzer Zeit empfing der Bittsteller noch einen weiteren Betrag von 500 Lire.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 19. August. Sicherem Vernehmen nach wird der kgl. Regierungs-Präsident Herr v. Lipowsky als I. Vorstand des landw. Kreis-Comite's von Niederbayern das Kreislandwirthschafts-Fest mit seiner Gegenwart beehren, die Preise Vertheilung hiebei vornehmen, sowie in der am Montag den 4. September l. Js. Vormittags 9 Uhr im Redouten-Saale in Passau stattfindenden General-Versammlung des landw. Vereins den Vorsitz führen. Den Herrn Vorständen der landw. Bezirks-Comites dürfte dieß eine erwünschte Gelegenheit sein, sich über die landw. Verhältnisse ihrer Bezirke mit Herrn Regierungspräsidenten zu benehmen, da derselbe den landwirthschaftlichen Interessen unseres Kreises seine volle Aufmerksamkeit zuwendet.

* Von **Deggendorf,** 19. August, wird der Donau-Ztg. geschrieben: Für Donnerstag den 25. ds. Mts., dem Allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs, ist dahier die Feier eines Friedensfestes für unsere von Frankreich heimgekehrten tapfern Krieger in Aussicht gestellt. Das Fest wird in den geräumigen Lokalitäten des Kandler'schen Sommerkellers stattfinden. — Unter den Kindern ist dahier die Masernkrankheit in bedenklicher Weise aufgetreten, an welcher mehr als 200 krank darniederliegen.

In **Tittling** feierten die Veteranen am 13. ds. ihr Vereinsfest. Die geladenen Krieger aus dem letzten Feldzuge waren beim Festzuge in der zahlreichsten Anwesenheit vertreten. Der Zug selbst war mit vielem Geschick geordnet. 4 gewappnete Reiter mit weiß-blauen Schärpen eröffneten denselben, diesen folgten Pioniere in weißen Schurzfellen, der Junker mit der Fahne, die älteren Veteranen und den Schluß bildeten wohl hundert heimgekehrte Soldaten in gemessenem Feldschritte. Ein Festmahl im Saale des Wirthes Kapshammer, Unterhaltungen gemüthlicher Art im Laufe des Nachmittags und ein Tanz am Abend halfen den Tag zu einer langjährigen Erinnerung verherrlichen.

In **Kammern** ist am 15. ds. Nachts das Haus des Maurers Starzer abgebrannt. Die Feuerwehren von Wildthurn und Reichersdorf und schleunigste Hilfe aus den Nachbarorten verhinderten das weitere Umsichgreifen des Feuers.

In **Wallersdorf** stürzte der Bauerssohn Joseph Kebl auf dem Felde von einem nahezu voll aufgeladenen Getreidewagen und gab an derselben Stelle seinen Geist auf.

Erledigt: die Aufschlagsstation Ergoldsbach mit einem jährlichen Einkommen von 515 fl. 53 kr. 3 dl.

Nachtrag.

⊙ **München,** 18. August. Die von den Organen Huttler's veröffentlichte Ministerliste ist richtig, mit Ausnahme des Justizministeriums. Es ist noch unbestimmt, ob Decrignis dieses Portefeuille übernimmt, nach andern Nachrichten soll er es schon definitiv abgelehnt haben. Der Eintritt Pfeuffer's ins Ministerium ist gewiß. — Gutem Vernehmen nach hat der Handelsminister v. Schlör um Enthebung von seinem Portefeuille nachgesucht und wird derselben bereits entgegengesehen. Den Posten eines Generaldirektors der Verkehrsanstalt zu übernehmen, soll Hr. v. Schlör nicht gesonnen sein.

Straßburg, 17. August. Graf Luxburg, welcher sein Amt als Präfekt niedergelegt, ist durch den preußischen Regierungspräsidenten v. Ernsthausen ersetzt.

Wien, 17. August. Die Gasteiner Zusammenkunft wird in kürzester Frist ein neues Interesse erhalten: der ungarische Ministerpräsident Graf Andrassy wird sich in Gastein einfinden.

Gastein, 17. Aug. Fürst Bismarck ist mit dem geh. Legationsrath v. Keudell heute um 9 Uhr Abends hier eingetroffen.

Paris, 16. Aug. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde bei Erneunung des Büreau's für die nächsten 3 Monate Grevy mit 461 Stimmen als Präsident wiedergewählt.

Dublin, 17. August. Eine französische Deputation ist hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Große Mengen Menschen sammelten sich; Triumphbogen waren errichtet und man überreichte eine Bewillkommungsadresse; die Redner betonten die Bande der Freundschaft, welche Frankreich und Irland vereinigten.

Gumbinnen, 17. Aug. Nachrichten der russischen Regierung aus Suwalki zufolge ist die Cholera daselbst in Abnahme begriffen. Vom 20. bis zum 27. Juli kamen 238 neue Erkrankungsfälle vor. Die Zahl der Erkrankten überhaupt beträgt 443, davon sind 190 genesen, 83 gestorben.

Bern, 18. Aug. Nach der „Helvetie“ wurde Stämpfli vom Bundespräsidenten als Schiedsrichter in der Alabamafrage bezeichnet.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 19½—20½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.
Dukaten	fl. 5. 33.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 96⅛.**

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 19. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1899	26	9	25	9	23	46	—	—	—	33	326
Korn	1486	14	27	13	49	12	57	—	—	—	9	703
Gerste	141	13	42	13	10	12	45	—	—	—	15	73
Haber	1546	9	43	8	52	8	16	—	—	—	4	999
Leinsm.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Schranne vom 18. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1163	24	22	23	39	22	41	—	—	—	18	—
Korn	367	14	35	14	17	13	48	—	14	—	—	—
Gerste	10	12	43	11	39	10	35	—	—	1	14	—
Haber	237	9	17	8	13	7	30	—	41	—	—	80

Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Regner, Tischlermeisters in der Höllgasse dahier, Hs.-Nr. 188 über 1 Stiege, versteigert der Unterzeichnete am

Dienstag den 22. August früh 9 Uhr

verschiedene Gegenstände als: 2 Kleider- und Kommodekästen, Tische, 1 Bettstatt, Stühle, worunter ein Lehnstuhl, 1 Gläserkästchen, Kanapee, 1 Hänguhr, Bilder, 2 Betten, Bettwäsche und manches Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet 1.2

Friedrich Winterling,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Versteigerung.

Donnerstag den 24. d. Mts. Vormittags 9 Uhr angefangen, versteigere ich in Eggendobl nächst der städtischen Badanstalt in der Wagnerwerkstätte des Herrn Zebner wegen Geschäftsaufgabe nachstehende Gegenstände gegen Baarzahlung als: Wagner-, Tischler- und Drechslerholz, sämmtliche Werkzeuge, darunter 1 Drehbank, Hobelbänke, 1 Zugwägerl, 1 Milchwägerl und sonstige verfertigte Arbeiten. Hiezu ladet Steigerungslustige freundlichst ein

Korbinian Hofmar,
1.2 verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Sparkassaverwaltung Ansbach gegen Weber wegen Forderung betr.

Ich unterzeichneter k. Notar als Versteigerungsbeamter mache hiemit darauf aufmerksam, daß ich das Anwesen der verwittweten Anwesensbesitzerin Maria Weber Hs.-Nr. 3 in Hintereben am

Mittwoch den 23. d. Mts. Vormittags 10 bis 11 Uhr

in der Behausung der genannten Maria Weber Hs.-Nr. 3 in Hintereben zwangsweise öffentlich versteigere.

Der Ansteigerer hat auf Verlangen der Betheiligten sogleich einen zahlungsfähigen solidarischen Bürgen für die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu stellen.

Der Preis, der als erstes Gebot zu dienen hat, ist auf 8500 fl. festgesetzt; die Frist, innerhalb welcher der Kaufpreis zu erlegen ist, ist auf drei Monate festgesetzt.

Außer dem Kaufpreise muß der Ansteigerer, und zwar sogleich bei der Versteigerung die Kosten des Versteigerungsprotokolles mit Inbegriff der die Versteigerung betreffenden Gebühren des Versteigerungsbeamten bezahlen.

Im Uebrigen verweise ich auf die Bekanntmachung des k. Herrn Advokaten Braun in Passau vom 25. Mai l. Js. in Nr. 146 dieses Blattes.

Waldkirchen, den 17. August 1871.

J. Puchner, k. Notar.

Bekanntmachung.

Am künftigen **Donnerstag den 24. August Nachmittags 2 Uhr** ist im Wirthshause zu Rehschaln eine Versammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereines Fürstenzell zu nothwendigen Berathungen. Zur zahlreichen Theilnahme ladet freundlichst ein

Das Bezirks-Comité.

Geschäfts-Empfehlung.

Wir geben uns hiemit die Ehre, der verehrlichen Einwohnerschaft Passau's und Umgebung die höfliche Anzeige zu bringen, daß wir unter Heutigem auf hiesigem Platze eine

Papier-, Comptoir- u. Bureau-Utensilien-Handlung

eröffnet haben.

Wir machen es uns zur Aufgabe, allen Anforderungen eines verehrlichen Publikums in jeder Beziehung zu entsprechen und laden nun ganz ergebenst zu gütigem Besuche ein.

Passau, am 20. August 1871.

Hochachtungsvollst
Schmerold & Gebhardt.

Das Geschäftslokal befindet sich 1.2
im Graben Nr. 495
im Hause des Herrn **Lothar Schmerold.**

J. Appel, prakt. und kgl. Institutszahnarzt
aus München,

trifft am **2. Sept. Abends** im Gasthofe zum Mohren bei Herrn Spahn in Passau mit zwei Assistenten ein.

NB. Dauer des Aufenthaltes wegen einer Waldreise **nur 6 Tage.**

2.3 **Briefliche Anfragen bereitwilligst beantwortet.**

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die Nachricht von dem heute in Folge eines Schlagflusses erfolgten Ableben seines geliebten Vaters

Joachim

im 84. Lebensjahre, mit der Bitte um christliches Gedenken für seine Seele.

Galgweis, den 17. August 1871.

Dick, Pfarrer.

Augenleidenden

wird der durch seine außerordentliche Wirksamkeit und Heilkraft in kurzer Zeit so berühmt gewordene

= Vegetabilische Augenheil-Balsam =

erfunden und bereitet von (9)
Martin Reichel in Würzburg,
privilegirt auf Sr. Majestät des Königs von Bayern allerhöchsten Befehl, bestens empfohlen.

Zu haben bei:
Hrn. Apotheker **B. Leibendinger** in Passau,
„ „ **O. Gierlinger** in München, Schützenstraße,
Hrn. Apotheker **Zenetti** in Lauingen,
„ „ **F. X. Simmet** in Landshut,
„ **Ch. Schaffner** in Miesbach.

Hartkirchen

Das von mir auf den **24. August** ausgeschriebene **Scheibenschießen** beginnt **Morgens** 7 Uhr und endet Abends 6 Uhr.

Penninger, Bsitzer.

Laden-Veränderungs-Anzeige.

Unterzeichneter gibt einem verehrlichen Publikum der Stadt und Umgebung bekannt, daß sich sein **Conditorei-Laden** nicht mehr in St. Nikola, sondern bei Herrn Posamentier **Megnscher** am Eck in der Grabengasse befindet.

Ich empfehle mich zu geneigten Aufträgen.

Hochachtungsvollst
Ignaz Sellmaier,
Conditor.

Ries.

Heute Sonntag den 20. ds.

Produktion

einer Abtheilung Jägerhornisten.

Für kalte und warme Speisen nebst guten Krapfen, Hendl und prompte Bedienung ist bestens gesorgt. Hiezu ladet freundlichst ein

Fr. Fuchs,
Gastgeber auf der **Ries.**

Heute Sonntag den 20. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Joh. Breinbauer,
Wirth auf der B'schütt.

Heute **Sonntag den 20. ds.**

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

J. Zugsberger,
Gastwirth, vorm. Maier Innstadt.

Heute Sonntag

Tanz-Musik,

wobei Krapfen, gute Weine nebst delekaten Speisen und gutes Bier verabreicht werden. Um zahlreichen Besuch bittet

Johann Kaindl,
Gastgeber in der Lederergasse.

Donnerstag den 24. ds. wird in **Hutthurm**

das Veteranenfest

gefeiert und sind hiezu alle umliegenden **Vereine,** sowie Militär und Militärfreunde höflichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Bei **F. X. Geißler** Säckler wird ein **Knabe** in die Lehre genommen. 1.2

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 20. August
IV. Kränzchen
in der Schießstätte. Anfang Nachmittag 2 Uhr. 2.2
Die Schützenmeister.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 20. Aug. Wanderung zu Herrn Simon Edelfurtner, Wirth in Salzweg, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Sonntag den 20. ds. bei günstiger Witterung Wanderung zu Hrn. J. Rohrhofer, Gastwirth in Lindenthal, wozu sowohl die sehr verehrl. Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Engländer.

Sonntag den 20. ds. Nachmittag 2 Uhr Rechnungsablage und Ausschußwahl im Lokal, wozu die Mitglieder zahlreich zu erscheinen eingeladen sind.
Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Abends 6 Uhr Auflage im Lokal.
Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Morgen Montag den 21. ds. Wanderung zu Hrn. Poschinger. Wegen wichtiger Besprechung werden die Herren Mitglieder ersucht zahlreich zu erscheinen. Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Vormittags 10 Uhr Zusammenkunft bei Herrn Spies, Gastgeber in der Innstadt und Abends Beehrung eines Mitgliedes, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Sonntag Nachmittags, auf freundliche Einladung der geehrten Gesellschaft Union und Passavia, nach Auerbach, bei ungünstiger Witterung zu Hrn. Sedlmaier.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 18. ds.: Joseph, ehel. Knabe des Johann Lichtenegger, Taglöhners zu Beiderwiese.
Gestorben am 16. d.: Apollonia Wimmer, Zimmermannsehefrau zu Beiderwiese, 73 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 37. Passau, Montag, den 21. August. 1871.

Programm

der XXI. Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands zu Mainz 1871.

Sonntag den 10. September

Abends 7 Uhr, Versammlung im großen Saale des Casino im Frankfurter Hof zu gegenseitiger Begrüßung.

Montag den 11. September.

Morgens ½9 Uhr: Sammlung in dem Casino im Frankfurter Hof zu gemeinsamem Zug in den Dom.
— 9 Uhr: Feierlicher Gottesdienst im Dom.
— 10 Uhr: Erste geschlossene Generalversammlung, Constituirung des Vorstandes und der Ausschüsse in dem großen Saale des Casino im Frankfurter Hof.
Nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Ausschüsse in dem Bischöflichen Seminar.
Abends 7 Uhr: Erste öffentliche Generalversammlung in dem großen Saale des Casino im Frankfurter Hof.

Dienstag den 12. September.

Morgens 8 Uhr: Feierliche Seelenmesse in der Seminarkirche.
— 10 Uhr: Zweite geschlossene Generalversammlung.
Nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Ausschüsse in dem Bischöflichen Seminar.
Abends 7 Uhr: Zweite öffentliche Generalversammlung.

Mittwoch den 13. September.

Morgens 10 Uhr: Dritte geschlossene Generalversammlung.
Nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Ausschüsse.
Abends 7 Uhr: Dritte öffentliche Generalversammlung.

Donnerstag den 14. September.

Morgens 9 Uhr: Vierte geschlossene Generalversammlung.
— 11 Uhr: Vierte öffentliche Generalversammlung.
Nachmittags 3 Uhr: Festmahl im Casino im Frankfurter Hof.

Bemerkungen: 1) Wegen Bestellung von Wohnungen in Gast- oder Privathäusern wolle man sich möglichst frühzeitig an das Secretariat der Generalversammlung (Casino im Frankfurter Hof) wenden.

2) Das Anmelde- und Wohnungsbureau wird Samstag den 9. September und an den folgenden Tagen von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr in dem Casino im Frankfurter Hof konstituirt sein.

3) Die Mitglieder der Versammlung erhalten Legitimationskarten, für welche 2 fl. rh. zu entrichten sind. Diese Karten berechtigen zur Theilnahme an den öffentlichen und geschlossenen Versammlungen sowie an den Ausschußsitzungen.

4) Zur Theilnahme an den vier öffentlichen Generalversammlungen werden personelle Karten zu 1 fl. rh. ausgegeben. Diese Karten können auch von Damen bezogen werden. Die Zahl der für Damen reservirten Plätze ist jedoch eine beschränkte.

5) Die Karten der Mitglieder und Theilnehmer berechtigen zu unentgeltlichem Besuch der städtischen Sammlungen.

Indem das unterzeichnete Comité in Vorstehendem das Programm der 21. Generalversammlung zu veröffentlichen sich beehrt, erneuert es die unter dem 10. v. Mts. erlassene Einladung. Insbesondere ersuchen wir die verehrlichen Vorstände der katholischen Vereine, ihre Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche der Versammlung veranlassen zu wollen. Anträge, Anmeldung von Reden, sowie etwaige Anfragen wolle man an das Secretariat der 21. Generalversammlung, Casino im Frankfurter Hof, richten.

Mainz, den 12. August 1871.

Das Comité zur Vorbereitung der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands.

Der Prozeß gegen die Pariser Aufständischen.

II. (Schluß.)

Ferré Théophile hat sehr schlechte politische Antecedentien. 1868, bei Gelegenheit der Demonstration am Grabe Baudin's hielt er eine höchst revolutionäre Rede. In den öffentlichen Versammlungen machte er sich durch seine Heftigkeit bemerklich. In den Prozeß von Blois verwickelt, wurde er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Ueber seine Theilnahme an der Insurrektion vom 18. März befragt, weigerte er sich, zu antworten. Der Bericht ist auf bekannte öffentliche Begebenheiten, auf die offiziellen Acte der Commune und die Aussagen der Zeugen begründet. Am 18. März, 9½ Uhr Morgens, befand er sich in der Rue des Rosiers (Montmartre), verhinderte die Freilassung der republikanischen Garde, begab sich dann ins Chateau Rouge, wohin man den General Lecomte gebracht, und war einer von denen, welche am beharrlichsten den Tod desselben verlangten. Am 26. März zum Mitgliede der Commune und dann zum Mitglied der Sicherheits-Commission ernannt, unterzeichnete er eine Proklamation gegen die Regierung in Versailles. Am 1. Mai wurde er zum Procureur der Commune ernannt, was ihm gestattete die Verhaftungen zu beginnen. Am 14. Mai wurde er Delegirter bei der Polizeipräfectur. Dort unterzeichnete er die Decrete, welche fast alle Journale unterdrückten, und die Todesurtheile zahlreicher Personen, die auf seinen Befehl verhaftet waren. Der Bericht bringt nun die Aussagen von Zeugen, die darthun, daß Ferré mehrere Personen auf der Polizeipräfectur hat erschießen lassen. Andere Zeugen besagen, daß es Ferré gewesen, der die Präfectur in Brand gesteckt habe. Ein Zeuge will Ferré mit 5 anderen Individuen am 24. Mai, Morgens gegen 10 Uhr, gesehen haben. Er sei mit denselben die Treppe hinaufgestiegen und habe ihnen gesagt: „Machen Sie sich fort, wir gehen hinauf, um das Feuer anzulegen; in einer Viertelstunde wird Alles in Flammen stehen." Eine halbe Stunde später sah der Zeuge, wie das Feuer aus zwei Fenstern des Generalprocurators herausschlug, wo sich Raoul Rigault während der Insurrektion installirt hatte. Der Bericht klagt Ferré ferner an, den Befehl zur Inbrandsteckung des Finanzministeriums gegeben zu haben. Dieser Befehl laute: „Bürger Lucay! steckt die Finanzen an und kommt dann zu uns." — Die Handschrift sei verstellt, aber die Sachverständigen hätten erkannt, daß es die von Ferre sei. Am 24. Mai, dem Tage der Mordthaten und Brandstiftungen, soll dann Ferre, wie ein Zeuge aussagt, mit hundert Nationalgarden nach dem Gefängniß gekommen sein. Er habe seinen Leuten gesagt: „Bürger! ihr wißt, wie viel Leute man uns genommen hat; man hat uns sechs genommen; wir haben sechs zu erschießen." Der Zeuge sah dann sechs Geißeln herabkommen: den Erzbischof von Paris, den Präsidenten Bonjean, den Abbe Allard, die Mönche Duconbray und Cleve und den Abbe Deguerry. Am 26. erhielt François, der Direktor des Gefängnisses Roquette, einen von Rigault und Ferre unterzeichneten Befehl, um Jecker, den bekannten schweizer Banquier, dem Untersuchungsrichter zu überliefern. Am 27. ließ Ferre die gewöhnlichen Verbrecher frei, die sich in dem Gefängniß befanden, und gab ihnen Waffen zur Ermordung der Gefangenen, was sie auch thaten.

Courbet, Gustav (Maler), der am 4. Septbr. zum Direktor der schönen Künste ernannt worden war, wurde von der Commune auf diesem Posten belassen. Er wurde am 26. April zum Mitgliede der Commune ernannt. Am 1. Mai stimmte er gegen die Errichtung des öffentlichen Wohlfahrtsausschusses. Der Bericht erwähnt nun seines Auftretens in den Sitzungen der Commune und zieht daraus den Schluß, daß Courbet einen aktiven Antheil an dem Kampf des Sozialismus gegen die Gesellschaft genommen habe. Er macht ihn auch für alle weiteren Handlungen der Commune verantwortlich, da, obgleich er vom 30. April an sich fast nur den Geschäften seiner Mairie gewidmet, er seine Entlassung nicht eingereicht habe. Was die Vendomesäule anbelangt, so konstatirt der Bericht, daß Courbet behaupte, er habe keineswegs die Zerstörung der Säule gewollt, sondern nur deren Uebersiedelung auf die Esplanade der Invaliden. Das offizielle Blatt der Commune habe sein Wort entstellt, und er habe der Regierung angeboten, die Säule auf seine Kosten wieder errichten zu lassen, wenn man ihm beweise, daß er die Ursache ihrer Zerstörung gewesen sei.

Verdure wird in dem Bericht als ein unbedeutender Mensch dargestellt, der aber immer mit der Majorität der Commune gestimmt hat, welcher für alle Verbrechen, die sie begangen, verantwortlich gemacht werden muß.

Billioray (wie Courbet, Maler) erschien im Januar 1871 zum ersten Male in einem Club, hielt mehrere Reden und wurde zum Mitglied des Central-Comite's ernannt. Billioray nimmt am 18. März an dem Attentat gegen die Regierung Theil; sein Name

ist auf allen Proklamationen. An diesem Tage zeichnete er sich aus; er wurde deßhalb auch am 26. März zum Mitglied der Commune ernannt. Am 11. Mai trat er in den Wohlfahrtsausschuß. Er war also Mitglied jenes Comite's, das bis zum letzten Augenblicke der Vertheidigung und der Zerstörung vorstand.

Regere, Dominique Theophile, 1825 in Bordeaux geboren, Thierarzt, nach dem Staatsstreiche verbannt, wohnte seit 1856 in Paris. Am 31. Okt. 1870 organisirte er den Aufstand gegen die provisorische Regierung und wurde mit Lefrançais und Milliere verfolgt. Der Angeklagte gab schon damals seinen Eifer für die sozialistischen Ideen kund. Er behauptet, erst später in die Internationale eingetreten zu sein. Am 26. März wurde er zum Mitgliede der Commune ernannt. Im offiziellen Blatte erschienen viele von ihm unterschriebene Dekrete. Am 28. April verlangte er, als der Vorschlag zur Berathung des Wohfahrtsausschusses gemacht wurde, die Dringlichkeit. Der Angeklagte behauptete, daß er und Jules Valles den Befehl ertheilt haben, die Monumente weder anzuzünden, noch in die Luft zu sprengen. Der Insurgentenoberst Lisbonne soll den Befehl erhalten haben, doch sei es allgemein bekannt, daß, wenn die Soldaten den Drath nicht abgeschnitten hätten, welcher das Pulver des Pantheon anzünden sollte, das ganze Quartier in die Luft geflogen wäre. Man zeigte Regere einen Befehl, den er Milliere gegeben, um die Monumente und die verdächtigen Häuser des linken Ufers in Brand zu stecken. Er leugnet bestimmt, diesen Befehl gegeben zu haben.

Rastoul war der Präsident des Clubs der Montagnards, der zuerst für die kommunistischen Ideen eintrat. Er wurde ebenfalls am 26. März zum Mitglied der Commune ernannt. Er behauptet, kein aktives Mitglied der Commune gewesen zu sein.

Champy, Arbeiter, Mitglied der Commune, gehörte zur Commission, welche mit der Herbeischaffung der Lebensmittel betraut war. Er belegte mehrere Kassen mit Beschlag. Er gehörte zu den Mitgliedern der Commune, welche sich am wüthendsten zeigten.

Descamps (Broncearbeiter) wurde im 14. Arrondissements zum Mitgliede der Commune ernannt, will aber nur selten den Sitzungen derselben angewohnt und nie das Wort ergriffen haben.

Ferrat (Schriftsteller) vorher in der politischen Welt unbekannt, besuchte die Clubs und gelangte zu einem gewissen Einfluß, wurde am 16. März Mitglied des Centralcomite's. Ferrat behauptet, er habe auf sein Bataillon eingewirkt, damit es den Kampf einstelle. Er war nicht Mitglied der Commune. Er ist angeklagt, die Absicht gehabt zu haben, die Regierung zu stürzen, Regierungsfunctionen usurpirt und die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben.

Ulysse Parent (Zeichner) wurde am 26. März zum Mitglied der Commune ernannt. Am 5. April nahm er seine Entlassung.

Jourde, François, Student der Medizin, Mitglied der Commune und Deligirter beim Finanzministerium, war während der Commune eines der thätigsten und eifrigsten Mitglieder. Jourde gehörte zu den intelligenten Leuten der Commune. Als er verhaftet wurde, fand man nur 695 Fr. bei ihm; später entdeckte man aber 7375 Fr. in Bankscheinen, welche er in dem Futter seiner Weste versteckt hatte. Er sagte: „Ich habe nur 7—800 Fr. genommen, welche dem Statte angehören."

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 21. August. Das J. Flad'sche Bräuerei-Anwesen wurde vorgestern auf dem Versteigerungswege von dem Kaufmann Hrn. Ferd. Rosenberger um die Summe von 75,000 fl. erstanden. Auch fremde Steigerer hatten sich eingefunden, darunter ein Jude von Nürnberg.

In **Landshut** trat am jüngst vergangenen Sonntage ein aus Niederaibach gebürtiger Handwerksbursche in die St. Martinskirche ohne den Hut abzunehmen und ließ sich hiezu auch nicht bewegen; dem Kirchendiener gab er die freche Antwort: „In einem Theater thue ich den Hut nicht herunter!" Die Folge war, daß man ihm endlich den Hut vom Kopfe schlug; als der Bursche hierauf weiteren Skandal anfangen wollte, ward er durch einen hinzukommenden Polizeimann arretirt.

Neueste Nachrichten.

* **Passau,** 20. Aug. Die „Spener'sche Ztg.", das Leibjournal des Kaisers Wilhelm, fährt fort in der kirchlichen Frage abzuwiegeln. Sie meint, daß „die Unfehlbarkeit der Machtfülle des Papstes in weltlichen Dingen kein Quintchen hinzufüge, und daß vorläufig aller Beweis dafür fehle, daß diese Unfehlbarkeit für den Staat bedrohlich sei." Wir sind begierig, ob die Pass. Ztg. auch diese Darlegung in das Gebiet des „Schwindels" verweist. Wir dächten, die Sätze der „Spener'schen Ztg." wären so deutlich, daß sie selbst für so ernsthafte Politiker à la Molendo sehr verständlich sein müssen.

München, 20. August. Es verlautet, daß Hr. v. Lutz, nachdem Oberappellrath Decrignis abgelehnt hat, das Justizministerium noch einige Zeit fortführen wird. — Die in erster Zone vor Paris liegenden bayer. Truppen wurden in neuester Zeit insoferne erheblich verstärkt, als die in zweiter Linie befindlichen Abtheilungen in die erste vorrückten, während die zweite durch Preußen bezogen wurde. Diese Maßregel wurde durch die feindselige Stimmung der Bevölkerung herbeigeführt.

München. Der „Abbztg." wird von hier geschrieben: Nach Privatnachrichten, welche aus dem Reichskanzleramte in Berlin an Betheiligte hier gelangt sind, wird die Justiz-Organisation in Elsaß Lothringen für die Einzeln- dann die Kollegialgerichte I. Instanz am 1. September ds., für das Appellationsgericht aber am 1. Oktober ds. vollendet sein. Hiernach haben diejenigen bayerischen Beamten und Richteramtscandibaten, welche zur Anstellung in Elsaß-Lothringen Seitens der Reichsregieruug in Aussicht genommen sind (die Pfalz soll hiezu ein nicht unerhebliches Contingent stellen), zu gewärtigen, daß ihre Berufung unverzüglich erfolgen wird.

— Den hiesigen Bahnhof passiren zur Zeit täglich zwei preußische Kabinetskuriere, wovon der eine von Berlin nach Gastein und der andere von da nach Berlin zurückreist.

München, 17. August. In den Geldbezügen der Offiziere und Beamten der bayerischen Armee ist bis jetzt die reine Gage und das Quartiergeld, jedes für sich, ausgeschieden gewesen; sowie die Gage nach den einzelnen Chargen festgesetzt war, so war dasselbe bei der Zumessung des Quartiergeldes der Fall, und war dieses in den einzelnen Chargen für alle Garnisonen des Königreichs ganz gleich normirt. Die Quartierentschädigung stand aber mit den Wohnungs-Miethpreisen an den einzelnen Orten sehr häufig in gar keinem Verhältnisse, so daß die Offiziere da und dort häufig in empfindlicher Weise von der reinen, an und für sich schon karg zugemessenen Gage zulegen mußten; außerdem mußten dieselben von dem Quartiergelde, als in beständigem Bezuge stehend, noch die entsprechende Steuer mit Steuerbeischlägen, sowie die vorschriftsmäßigen Abzüge für Wittwen- und Waisenfond, Offiziersunterstützungs-Fond, Bibliothek, Musik ꝛc. leisten, so daß nicht einmal das volle Quartiergeld verblieb. Um nun dem ersteren Umstande in Betreff der Verschiedenheit der Miethpreise abzuhelfen, wurde (wie man der „Abdztg." berichtet) vom Kriegsministerium angeordnet, daß in den einzelnen Garnisonen Erhebungen gepflogen werden sollen über die allgemein übliche Höhe der Wohnungspreise, deren Resultat dann der Festsetzung des Quartiergeldes für die einzelnen Garnisonsorte zu Grunde gelegt wird. Es wird sonach nach Regelung dieses Verhältnisses die Quartierentschädigung für die Offiziere und Beamten des Heeres nicht mehr in allen Orten für die einzelnen Chargen gleich, sondern den herrschenden Miethpreisen entsprechend verschieden festgestellt sein.

Regensburg, 14. August. Während eines heute Morgens über das Donauthal ziehenden Gewitters zündete ein Blitzstrahl die Oekonomiegebäude des Oekonomen Schottenloher bei Lappersdorf an. Den herbeigeeilten Feuerwehren von Regensburg und Stadtamhof gelang es jedoch, dem Brande Einhalt zu thun, so daß derselbe auf den Stadel beschränkt blieb, der freilich die ganze bisher eingeheimste Ernte enthielt.

Augsburg. Am 6. d. Mts. wurde der Schäfer in Lauterbronn bei Wertingen durch Messerstiche so verwundet, daß er nach 5 Tagen unter gräßlichen Schmerzen den Geist aufgab. Die Sicherheitsorgane fahndeten bisher vergeblich nach dem Thäter, als welchen man einen andern Schäfer, Daniel von Meitingen in Verdacht hatte. Dieser hat sich nun gestern dahier freiwillig zur Untersuchung gestellt mit der Angabe, daß er die That nicht begangen habe und sich nur stelle, weil er gehört habe, daß man nach ihm suche.

Berlin, 18. August. Der Bundesrath wird Mitte September zusammentreten, um die Etats und sonstigen Bedürfnisse für Elsaß-Lothringen zu regeln.

— Die kirchenfeindliche Presse hat die Lüge ausgesprengt, daß die deutschen Bischöfe am 3. August „in aller Stille" in Fulda eine Zusammenkunft abgehalten und allerhand „staatsgefährliche" Maßnahmen beschlossen hätten. Dagegen erklärt nun der Feldprobst Bischof Namczanowski in der „Germania," daß die Konferenz gar nicht stattgefunden hat, sondern erst am 5. September in Fulda abgehalten wird.

Gastein, 18. Aug. Bismarck und Beust hatten eine dreistündige Unterredung und wurden hierauf zur kaiserlichen Tafel gezogen, bei welcher der deutsche Kaiser einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich ausbrachte, dessen Geburtstag bekanntlich der 18. August ist. Trotz dieser Höflichkeitsbezeugungen will es aber zu keinem rechten Einverständniß kommen. Wenn die N. F. P. gut unterrichtet ist, hätte das österr. Kabinet es abgelehnt, in der rumänischen Frage auch nur an der diplomatischen Aktion Theil zu nehmen. — Es geht das Gerücht, daß der Kaiser von Oesterreich gar nicht nach Gastein kommt, sondern sich in Salzburg vom deutschen Kaiser verabschieden wird. Auch Andrassy bleibt fern. Beust reist am 21. von Gastein ab.

Die Kaiserin von Oesterreich kommt mit Familie am 1. Okt. zu achtmonatlichem Aufenthalte nach **Meran** und bewohnt Schloß Röttenstein bei Obermais.

Paris, 18. Aug. Die Schwierigkeiten bei den Frankfurter Friedensverhandlungen sollen aus der Frage der Zollfreiheit für Elsaß-Lothringen entstanden sein. Da die freie Einfuhr aus Elsaß-Lothringen nach Frankreich am 1. Sept. erlischt, habe Deutschland eine Fristverlängerung oder eine Ausnahmsstellung für Elsaß-Lothringen verlaugt. Es heißt, daß die französische Regierung zu einer Fristverlängerung geneigt sei und daß auf dieser Grundlage die Unterhandlungen fortgesetzt werden.

Rom. Am 23. August erreicht Pius IX. die Regierungszeit des hl. Petrus im römischen Pontifikate. Der hl. Vater hat dazu allen Gläubigen der Welt für diesen Tag oder einen beliebigen Tag in der Oktave einen einmaligen vollkommenen Ablaß verliehen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl.	9. 58.
20 Francs-Stücke	fl.	9. 19½—20½.
Dukaten	fl.	5. 33—35.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl.	9.55—57.
Pistolen	fl.	9. 38.—40.
Englische Sovereigns	fl.	11. 48.—50.
Preußische Kassenscheine		105—.
Oesterr. Banknoten	fl.	**96**⅝.

Straubinger Schranne vom 19. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	630	24	19	23	28	21	47	—	—	—	37	20
Korn	107	14	29	13	44	12	4	—	39	—	—	1
Gerste	13	13	—	12	2	11	36	—	—	—	—	—
Haber	132	7	54	7	29	7	8	—	33	—	—	16

Programm
zur
Erntefest-Generalversammlung
des bayr.-patr. Bauern-Vereins
am 17. September 1871 zu Deggendorf.

1. Am 16. September Abends 7 Uhr Vorversammlung — Begrüßung bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger im Saale des kath. Gesellenhauses.
2. Am 17. September um 9 Uhr Kirchenzug mit Fahne und Musik — ausgehend vom kath. Gesellenhause durch die Pfleggasse über den Stadtplatz zur Pfarrkirche.
3. Um 9½ Uhr feierlicher Gottesdienst mit Festpredigt und Opfergang; dann Rückzug in's Gesellenhaus.
4. Um 12½ Uhr Generalversammlung im Garten, eventuell im Saale des Gesellenhauses.
5. Nach dem Schluße der Generalversammlung Unterhaltung bei Harmonie-Musik, wobei den Angehörigen der Vereinsmitglieder der Zutritt gestattet ist.

Tagesordnung
für die
Generalversammlung.

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Rechnungsablage.
2. Neuwahl des engeren Ausschusses.
3. Berichterstattung, Berathung und Beschlußfassung über vorliegende Anträge und Wünsche.
4. Vorträge über wichtige Tagesfragen.

Deggendorf, den 15. August 1871.

Im Namen des engeren Ausschusses:
Fr. Xav. Frhr. v. Hafenbrädl,
I. Vereins-Vorstand.

Für die durch allerhöchste Genehmigung in Bayern concessionirte
Prämien-Collekte
zur Herstellung eines Schillerdenkmals in der Geburtsstadt Marbach
habe ich für das Königreich Bayern dem
Großhändler Herrn Alb. Rösl in München Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I
die General-Agentur übertragen.
55000 Loose, 1200 Gewinne (nur Geldgewinne) fl. 10,000.
Ziehung 1. November 1871. Preis des Looses 30 kr. 1.6
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Zur geneigten Abnahme der Loose empfiehlt sich die General-Agentur
Alb. Rösl, Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I.
Leopold Kantner, Passau.
Bemerkung: Der auf den Loosen angegebene Ziehungstag 1. Nov. 1870 gilt für 1. Nov. 1871.

Bernhard's Alpenkräuterliqueur (feinstes Magenbitter)
von Wallrad Ottmar **Bernhard** in München und Salzburg.

Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München!

Fulda, den 13. Januar 1871.

Von befreundeter Seite wurde mir eine Flasche Ihres Alpenkräuter-Liqueues verehrt und habe ich denselben mit dem besten Erfolg bei dem heftigsten Magencatarrh angewendet. Ich möchte nun diesen Liqueur in meinem Hause nicht ausgehen lassen und ersuche Sie deßhalb höflichst, mir umgehend per Post gegen Nachnahme eine Flasche zu senden. Wäre hier ein Depot von diesem Liqueur, wäre ich fest überzeugt, daß er sehr guten Absatz fände, da viele meiner Freunde sich denselben verschaffen würden. Baldiger Zusendung entgegensehend zeichne achtungsvollst

C. Bellinger.

Dieses reele Fabrikat, das seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen im In- und Auslande geschätzt ist, kann per Originalflasche à 36 kr. sammt Gebrauchsanweisung ächt bezogen werden durch: Herren J. B. Koch; B. Mayrhofer in Passau; Otto Barbarino in Burghausen; M. Bauer in Hauzenberg; J. F. Brucker in Griesbach; Joh. Zelzer in Perlesreut; J. Streng in Pfarrkirchen; Caspar Moser in Hofkirchen; A. Neumüller in Marktl; J. Rothbauer in Triftern; Joh. Escherich in Wegscheid.

☛ Erläuterndes Brochürchen des Dr. J. B. Kranz in München ist bei allen Niederlagen gratis zu beziehen und wolle man **um vor Fälschung sicher zu sein,** genau auf mein Etiquett und jedem Fläschchen beigegebenen Gebrauchsanweisung mit meiner Namensunterschrift sehen. 1.6

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (15)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Die permanente Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Cie., Nürnberg,
hält großes Lager von
Dampfdreschmaschinen
aus der berühmten Fabrik von 4.6
Ruston Proctor & Cie., Lincoln (England).

Zeugnisse über gelieferte Maschinen, sowie ausführliche Prospekte und Zeichnungen stehen gratis zu Diensten.

Perm. Maschinen-Ausstellung:
Scharrer & Cie., Nürnberg.

Unübertrefflich an Qualität und unstreitig am billigsten sind nachverzeichnete Sorten Cigarren, welche allen Rauchern mit Recht empfehlen können. Superfeine Blitar Yara Castanon à 24 Gulden, Hochfeine Havanna Domingo Flor Aroma à 32 Gulden, Hochfeine Blitar Havanna Kronen Regalia à 36 Gulden, (vorzüglich), Hochfeine Havanna Flor Cabannas Carbayal à 42 Gulden, Hochfeine Havanna La Gloria à 56 Gulden pr. Mille. Außerdem führen auch echt importirte Havanna Cigarren à 70 Gulden, 90 Gulden, 100 Gulden und 140 Gulden pro 1000 Stück. Die gute Qualität, Aroma, elegante Arbeit und besonders der auffallend billige Preis unserer Fabricate befriedigen allseitig so, daß diese doppelt so theueren import. Havannas vorgezogen werden. Alle Marken sind gut gelagert in leichter, mittlerer und kräftiger Qualität zu haben. Ferner empfehlen unsere türk. Cigarretten eigener Fabrik à 8 Gulden, 12 Gulden, 16 Gulden, 20 Gulden pro 1000 Stück. Von Cigarren und Cigarretten senden Proben à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.
4.4
Friedrich & Cie. Leipzig, Königsplatz Ecke.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
In 2. Auflage!
Ein Gedenkblatt für die bayer. Krieger.
Rede
bei dem Veteranenfeste
in
der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen
am 19. Juni 71.
Von
A. Polhammer,
Pfarrer in Postmünster.
Preis 6 kr.
Bei Abnahme von 100 Stück 4 kr.

Das hochverehrte Gnadenbild
Unserer Lieben Frau
von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.
In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt.
Preis 12 kr.
In Originalgröße 3 fl. 30 kr.
Letzteres ist ein Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.
Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Die Kunst immer zufrieden zu sein.
Von
A. de Sarasa S. J.
Neu herausgegeben von Abbé V. Postel, Ehrendomherr zu Nanzig.
Preis 9 kr.
Nach auswärts 10 kr.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle,** Status animarum, **Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugniße, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten ꝛc. ꝛc.**

Gesunde Zähne!

Zur Reinigung und Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnfleisches eignet sich das **Anatherin-Mundwasser** von **Dr. J. G. Popp,** prakt. Zahnarzt in **Wien,** Stadt, Bognergasse Nr. 2, wie kaum ein anderes Mittel, indem es durchaus keine der Gesundheit nachtheiligen Stoffe enthält, das Faulen der Zähne und die Weinsteinbildung an denselben verhindert, vor Zahnschmerzen und Mundfäule schützt, und diese Uebel (falls sie schon eingetreten sein sollten) nach kurzem Gebrauche lindert und ihnen Einhalt thut.

Das Depot befindet sich in **Passau**: bei **Fr. Glaser** jun., in Regensburg bei **W. Neumüller,** in München bei **Wilh. Spranger,** Hauptdepot für den Zollverein bei **J. F. Schwarzlose Söhne** in Berlin, Droguen und Parfümerie-Handlung, in Landshut: bei Gulielmo Apotheker, in Straubing: bei Fritz, Apoth., in Waldkirchen: bei Ilgmaier Apoth., in Tittling: bei Hohenegger Apoth., in Plattling: bei Mayer Apotheker.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Größtes Lager
von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen
in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist.
Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (31)

Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Regner, Tischlermeisters in der Höllgasse dahier, Hs.-Nr. 188 über 1 Stiege, versteigert der Unterzeichnete am

Dienstag den 22. August früh 9 Uhr

verschiedene Gegenstände als: 2 Kleider- und Kommodekästen, Tische, 1 Bettstatt, Stühle, worunter ein Lehnstuhl, 1 Gläserkästchen, Kanapee, 1 Hänguhr, Bilder, 2 Betten, Bettwäsche und manches Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet 2.2

Friedrich Winterling,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Geschäfts-Empfehlung.

Wir geben uns hiemit die Ehre, der verehrlichen Einwohnerschaft Passau's und Umgebung die höfliche Anzeige zu bringen, daß wir unter Heutigem auf hiesigem Platze eine

Papier-, Comptoir- u. Bureau-Utensilien-Handlung

eröffnet haben.

Wir machen es uns zur Aufgabe, allen Anforderungen eines verehrlichen Publikums in jeder Beziehung zu entsprechen und laden nun ganz ergebenst zu gütigem Besuche ein.

Passau, am 20. August 1871.

Hochachtungsvollst

Schmerold & Gebhardt. 2.2

Das Geschäftslokal befindet sich
im Graben Nr. 495
im Hause des Herrn **Lothar Schmerold.**

Binnen 4 Wochen die 2. Auflage.

Neueste Broschüre des Verfassers des „Liberalen Schimpflexikon."

Im Verlage von **Ferdinand Kleeberger** in Speyer ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau bei **J. Bucher,** zu haben:

Auf den Vorposten.

Meditationen

über

den „Nürnberger Anzeiger" und über bayerische Preß- und Rechtszustände

von

Joh. Nepom. Reindl
(R. von der Donau).

Motto:
„Die schlechte Presse ist die Zunge des Teufels."
Fürstbischof Dr. Zwerger von Seckau.

gr. 8°. 4 Bogen. Preis 15 kr.

Mit gewandter Sprache zieht in diesem Schriftchen der Autor in's Feld gegen den „Nürnberger Anzeiger" und die verwandten Organe, er geißelt die Gottlosigkeit und Schlechtigkeit dieser Presse.

Aeußerst interessant und wichtig ist diese Broschüre für jeden Geistlichen und Laien und dürfte sich guter Aufnahme erfreuen.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen **Krankheiten,** deren **Heilung** auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der **Lunge** insbesondere der Lungensucht vorgebeugt **wird.** 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (19)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

!Christliche Klassiker-Ausgabe!

Bibliothek der Kirchenväter in deutscher Uebersetzung,

herausgegeben von Universitätsprof. Dr. F. X. Reithmayr,
in zwanglosen Bänden à 14 kr. südd. (Schiller-Format.)

Soeben erschien das erste Bändchen der zweiten Abonnements-Serie. Dasselbe ist, ebenso wie der ausführliche Prospekt und der Abdruck der bisher erschienenen Kritiken (Rezensionsbroschüre), in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes franco zur Einsicht zu bekommen.

Die neue Serie beginnt mit einem der bedeutendsten Koryphäen des christlichen Alterthums — dem hl. Augustinus.

Kempten, August 1871.

Die Verlagshandlung:
Joseph Kösel'sche Buchhandlung.

Zu beziehen durch die **J. Bucher**'sche Buchhandlung in Passau. 2.3

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhart in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind schon **Tausende** von den **verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt, und sicher vor Erblinden geschützt worden,** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes,** welches auch die täglich einlaufenden **Lobeserhebungen und Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen Medizinalstellen** geprüft und **begutachtet,** als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 35 kr. zu beziehen durch **Franz Glaser jun.,** in Passau.

Wohlgeborner Herr Ehrhardt! Da in diesen Tagen sich mein Auge wieder sehr verschlimmert hat, so bitte ich genöthigt Sie innig zu bitten, Sie möchten die Güte haben und mir so bald als möglich ein Fläschchen von Ihrem **guten, hülfreichen** Dr. White's Augenwasser schicken. Ich kann Ihnen gar nicht nicht genug dankbar sein für Ihr **wunderbares Augen-Heilmittel,** es hat mir bisher die **besten Dienste** geleistet. Ich werde es in unserm ganzen Kreise **allen Augenleidenden bestens empfehlen.** Mit Hochachtung. **Maria Mühlburger. Untergimpern** in Baden, ⁴/₈ 70.

Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, dem Passauer Zweighilfsvereine für Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Landwehrmänner und Reservisten hiemit öffentlichen Dank für thatkräftige Unterstützung während ihrer Abwesenheit im Felde auszusprechen.

Ilzstadt, am 20. Aug. 1871.

Alois Reitberger. Franz Dauninger. Ludwig Wimmer. Ludwig Sichler.

Veteranen-Verein Plattling.

Am **Donnerstag den 24. August** findet zur Vorfeier des hohen Namens- und Geburtsfestes Sr. Majestät unseres Königs das **Gründungsfest,** resp. Jahrestag statt, wozu alle Mitglieder hiemit eingeladen werden. Zusammenkunft um 8 Uhr früh im Vereinslokale. Neue Mitglieder werden ersucht, sich schon vor dem Gottesdienst einzeichnen zu lassen.

Der Ausschuß.

Ein **meublirtes Zimmer** wird in der Nähe der Kaserne oder Neumarkt zu miethen gesucht. Das Uebr. in der Exp.

Ein **Goldstück** im Werthe von 9 fl. 20 kr. wurde verloren. Um Rückgabe wird gebeten.

Ein **Papagei** ist entflohen. Um gütige Rückgabe oder Auskunft in der Exped. d. Bl. wird gebeten.

Hs.-Nr. 105 und 106 Innstadt ist nächstes Ziel eine freundliche **Wohnung** zu vermiethen. 1.2

Kissinger Pastillen,

aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Sekretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämmorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon **30 kr.** Nur allein ächt käuflich in **Passau** in sämmtlichen **Apotheken;** in Aidenbach bei G. Praffelsberger, in Arnstorf bei Apoth. Franz Herklein; in Deggendorf in der Sell'schen Apotheke, in Eggenfelden bei Apotheker Stegmüller, in Geiselhöring bei Apotheker Josef Stainer, in Osterhofen bei Apoth. Sell und in Vilshofen bei Apoth. L. Thaller.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(26) **J. B. Korntheur.**

Alpenkräuter-Liqueur

(feinstes Magenbitter)

als vorzüglich erprobtes Haus- und Magen-Mittel seit Jahren rühmlichst bekannt und von vielen Aerzten glänzend begutachtet, halte ich stets auf Lager und empfehle denselben à **30 kr.** per Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung.

Franz Glaser jun.

2—3 Schlafstellen sind sogleich billig zu vergeben. D. Uebr. 2.2

Ein ordentlicher **Junge,** am liebsten **vom** Lande, kann sogleich in die Lehre treten bei

Atzinger,
2.3 Kupferschmid in Passau.

Bei **F. X. Geißler** Sädler wird ein **Knabe** in die Lehre genommen. 2.2

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 21. ds. Wanderung zu Hrn. Zugsberger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 199. Donau-Zeitung. 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage ... vierteljährlich ... 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum

Passau Dienstag den 22. August Philibert.

Der erste deutsche Reichstag.

V.

* Wir haben uns letzthin bei der Persönlichkeit des Hrn. v. Lutz etwas länger aufhalten müssen, weil derselbe bei der gegenwärtig zwischen dem Cabinet und dem Ministerium herrschenden Einheit so ziemlich ausschließend maßgebend ist. Zu den persönlichen Gesinnungen des bayerischen Cultusministers, die offenbar unseren Interessen und Anschauungen nicht günstig sind, kommt ein cholerisches Temperament und eine durch den festen Rückhalt im Cabinetssekretariat nahe bis zur Rücksichtslosigkeit sich steigernde Entschlossenheit. Wünsche und Stimmungen des Hofes müssen zwar in erster Linie in Rechnung gezogen, können aber natürlich nicht diskutirt werden.

Das alles miteinander scheint eine sehr düstere Perspektive für die Katholiken Bayerns zu eröffnen. Es ist daher beinahe drollig anzusehen, wie verschiedene Blätter ihre katholischen Hoffnungen auf Hrn. v. Lutz setzen und sich zu seinen unerbetenen Rittern gegen die Fortschrittsblätter aufwerfen. Und so eifrig hauen diese guten katholischen Federn um sich, daß die „Allg. Ztg." mit liberaler Besorgniß auf diese Annäherung zwischen dem Cultusminister und den Ultramontanen aufmerksam machen muß. Nein, es ist nicht mehr zum Aushalten! Ich weiß nicht, ob es ein Dichter oder ein Philosoph gewesen ist, der gesagt hat, die ganze Welt sei ein Komödienhaus; jedenfalls ist es ein gescheidter Mann gewesen. Die naiven Rollen in diesem Komödienhaus scheinen gerne den katholischen Blättern Bayerns anvertraut zu werden.

Thatsachen sprechen. Wie hat sich die Staatsgewalt in Bayern praktisch zu dem ökumenischen Koncil von 1870 gestellt? Der erste Anstoß zur politischen Intervention gegen die Kirchenversammlung überhaupt ging von Bayern aus in der bekannten Konciliumsdepesche des damaligen Ministerpräsidenten Hohenlohe. Seitdem ist Bayern der Hauptsitz der Agitation geblieben und der erste bayerische Hofpriester, der infulirte Stiftspropst Döllinger, hat sich gar zum Häresiarchen der neuen Sekte hergegeben. Renftle und Friedrich haben sich gegen die Kirche und gegen ihre Bischöfe auflehnen können, beide geschützt von der öffentlichen Gewalt. Niemand wird läugnen wollen, daß unsere Staatsdiener ein sehr feines Gefühl für die Luftströmungen in den obern Regionen haben; man darf überall nur auf die „Streber" schauen und auf die Wetterfahnen, wenn man die Bewegungen der oberen Schichten erkennen will. Und dieses untrügliche Wetterzeichen liegt dießmal in wahrhaft unverkennbarer Weise vor. Die skandalöse Museums-Adresse braucht ja doch nur genannt zu werden, um in Erinnerung zu bringen, daß sie während der kurzen Zeit ihres Daseins den Namen Bureaukratenadresse erhalten hat.

Und nun speziell die Thaten des Hrn. v. Lutz! Es ist richtig: so ganz einfach auf Berliner Kommando geht er nicht, dazu ist er zu stolz. Auch verhindert ihn sein juristisches Bewußtsein, die Befehle liberaler Zeitungs-Correspondenten auszuführen, für welche Staatsverträge, Rechte und Gesetze kein Hinderniß zu einer Katholikenverfolgung bilden würden. Allein daraus folgt noch nicht, daß die Sache wieder einschlafen müsse, ohne daß etwas geschehen werde. Es wird etwas geschehen; der Sturm bereitet sich drohend vor. Wir sind bereits so weit, daß Offiziere die heimkehrenden Soldaten in öffentlicher Anrede zu religiösem Hasse aufstacheln konnten, ohne sofort kassirt zu werden. Wenn man bedenkt, wie sorgfältig bisher die Armee von der politischen Agitation und von allem Parteigetriebe ferne gehalten worden ist, so wird man die Bedeutung dieses plötzlichen grellen Hervorbrechens kaum zu verkennen vermögen. Und noch weitere Wetterzeichen bestehen. In demselben Augenblicke, wo ich dieses schreibe, ist wohl in ganz Deutschland kein politischer Gefangener auf irgend einer Festung, als etliche Redakteure von katholischen Blättern in Bayern. Alles ist begnadigt, unsere Redakteure nicht. Die Siege von 1870 und die Triumphe von 1871 fanden ihren Abschluß, und eine Amnestie erfolgte nicht. Als die Welt darüber staunte, wurde von Berlin aus erklärt, es sei kein „geeignetes" Material zum Amnestiren vorhanden gewesen. Daß unsere Redakteure, trotz spezieller Begnadigungsgesuche, nach den Triumphzügen des Monats Juli auf die Festung geschleppt wurden, das ist unverkennbar das Zeichen der kommenden Dinge. — Das Tagesgespräch bildet der eben vollzogene Ministerwechsel. Ich untersuche hier nicht die konstitutionelle Seite des Vorganges. Es lag keine Veranlassung von Seite der Kammer vor. Man muß sich erinnern, daß Graf Bray und Minister Braun an Stelle des Fürsten v. Hohenlohe und des Hrn. v. Hörmann doch so eine Art Konzession an die Kammermehrheit gewesen sind. Diese Konzession ist durch die Modifikation des Ministeriums zurückgezogen. Und warum, aus welchen Ursachen, zu welchem Zwecke ist die Modifikation erfolgt? Die gesammte Presse ist einstimmig darüber, daß Graf Bray ausgeschieden ist, weil er die Pläne des Hrn. v. Lutz in der religiösen Frage nicht billigte. Und Angesichts dessen kann es noch katholische Journalisten geben, die vertrauensselig über die bekannten Artikel der „Allg. Ztg." Friedentempel bauen! Ich wiederhole: der Sturm bereitet sich drohend vor. Es steht uns ein Wahlkampf bevor, wie noch kein Volk einen solchen durchgemacht hat.

Denn das ist es, und hier steckt der Pfahl im Fleische, der die vom Fortschritte gewünschte rasche Vorwärtsbewegung aufhält. Mitte September muß die Kammer einberufen werden. Entweder wird nun die Münchner Mittelpartei ihr Wahlprogramm so weit vergessen, daß sie sogar Maßregelungen der Katholiken zunickt, dann wird der Beginn der Saison zugleich Beginn der kirchlichen Aktion werden. Werden aber die HH. Radspieler, v. Miller etc. dennoch sich geniren, die Kirche ihrer Wähler direct bedrücken zu helfen (und ich persönlich halte sie doch für zu ehrenhaft dazu) dann wird die Kammer aufgelöst — und wir werden im Oktober einen Wahlkampf kämpfen, dergleichen nie dagewesen ist, und bei dem es sich für uns, aber auch, man täusche sich dießmal nicht, für Hrn. v. Lutz um Sein und Nichtsein handelt.

Zur Tagesgeschichte.

München, 19. August. Se. Maj. der König hat von dem Jahresbericht über den Bestand und das Wirken des landwirthschaftlichen Vereins für 1870 Kenntniß zu nehmen und hiebei auszusprechen geruht: „Es gereicht mir zur Freude und Genugthuung, daß vom landwirthschaftlichen Vereine auch im abgelaufenen Geschäftsjahre nach allen Richtungen hin, insbesondere aber bezüglich der in Meinem Signate vom 12. August. v. J. speziell hervorgehobenen Punkte, eine rege erfolgreiche Thätigkeit entfaltet ward." — Die Prinzessin von Wales ist heute Vormittags hier angekommen und hat sich nach Oberammergau begeben, um der morgen stattfindenden Passionsvorstellung beizuwohnen.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Es war ein wilder, leidenschaftlicher Brief, wie man ihn wohl in wahnsinniger Liebesglut schreiben mochte, unrecht in jeder Weise, doch vor Allem darin, daß er an ein fünfzehnjähriges Kind gerichtet war.

Mariola hatte noch nie an Liebe gedacht und las die Zeilen immer wieder, schließlich jedoch verbrannte sie das Schreiben und beschloß, jede Erinnerung daran zu verbannen. Das war jedoch keine kleine Aufgabe, denn der Fremde schrieb immer wieder, bis sie erstmt ihm antwortete.

„Es scheint, daß ich Sie von einem schmählichen Geschicke gerettet habe. Lassen Sie mich es nicht bereuen. Ich sage Ihnen ein für alle Mal, daß Sie mir nie mehr als ein Fremdling sein können."

Vier Monate hörte sie nun nichts mehr von ihm, obgleich sie manchmal wähnte, im Schatten der Dämmerung eine dunkle Gestalt vor ihrem Fenster zu erblicken.

Wenige Tage, bevor sie das Institut verließ, begleitete sie eine Freundin zur Post. Die Vorsteherin ließ den austretenden Zöglingen mehr Freiheit, und hatte gern erlaubt, daß die jungen Mädchen ihre Briefe selbst besorgten.

Es war ein düsterer Abend und die Bäume der Fairwaterstraße warfen nächtliche Schatten. Mariola dachte mehr als einmal, daß ihnen Jemand folge, und obgleich sie nichts sah, konnte sie das instinktive Gefühl der Unsicherheit nicht verscheuchen. Dennoch blieb sie in dem nahen Kirchhof allein, während die Freundin nach dem Postschalter eilte. In Gedanken verloren, schritt sie zwischen den alten Gräbern hin, als plötzlich hinter einem Leichensteine ein Mann auftauchte — der Mann mit dem kurzen Mantel. Seine Kleider waren zerlumpt, seine Augen verstört, seine Hände zerkratzt und blutend, als ob er durch Dornhecken gedrungen wäre. Das bleiche Antlitz und das ganze Wesen verriethen furchtbare Angst.

Mariola schrie vor Schrecken laut auf.

„Bleiben Sie, Fräulein, o bleiben Sie," rief der Fremde bittend, „ich bin nicht gekommen, Ihnen von Liebe zu sprechen, ich will Ihr Mitleid anrufen. Ich bin erschöpft und hilflos, der Verfolgung Jener Preis gegeben, deren Absicht es sein muß, mich zu vernichten. Erbarmen Sie sich! Der Mann, der Sie liebt, bittet Sie um Geld, auf daß er seinen Feinden entkommen könne."

Mariola war außer sich. Welches Recht hatte er an sie? warum sollte sie sich um ihn kümmern? wie durfte er es wagen, ihr von Liebe zu sprechen?

„Mein Herr," erwiederte sie langsam und mit gesenkten Augen, um dem angstvollen Blicke, der inniger als Worte flehte, auszuweichen, „ich habe kein Geld und wenn ich es hätte, wüßte ich nicht, welchen Anspruch Sie an meinen Beistand haben könnten."

„Fräulein Edgecombe, ich habe Ansprüche, Ansprüche, welche Sie eines Tages anerkennen werden. Sie sind jung, schön, reich;

— Auf Befehl des erzbischöflichen Ordinariats wurde die St. Nikolai-Kirche am Gasteigberg, in welcher Prof. Dr. Friedrich die Trauung des Kaufmanns J. B. Mayr vorgenommen hatte, gestern geschlossen. Der Magistrat ordnete hierauf sofort einen Rechtsrath als Commissär ab, auf dessen Befehl der Meßner die Kirche öffnen mußte, und zugleich angewiesen wurde seine übrigen Functionen, wie Gebeteläuten u. s. w., wie bisher vorzunehmen. — Wie man vernimmt, hat der Generaladjutant v. Spruner den Rothen Adler-Orden erster Klasse, und der Flügeladjutant Graf v. Holnstein den Rothen Adler Orden dritter Classe vom deutschen Kaiser erhalten.

— Der pens. Generallieutenant Benjamin v. Herman, ein verdienstvoller Veteran der Armee, ist in hohem Alter heute gestorben. — Dem Vernehmen nach wurde der Hauptmann Angstwurm vom Generalquartiermeisterstab zum Ritter des Max-Joseph-Ordens ernannt.

— Die 4. bayerische Sanitäts-Compagnie ist von Seite des Obercommandos der deutschen Occupations-Armee in ihre Heimath beordert worden. Eine kleine Anzahl der Mannschaft hat jedoch für den Spitaldienst zurückzubleiben. Die Compagnie befindet sich bereits auf dem Marsche und wird demnächst in ihre Garnison nach Augsburg einrücken.

— Unter Abänderung der Bestimmung unter Ziffer 1 Abs. 2 der Verordnung vom 20. Juni 1860 sind den Obergeometern bei den Kreisregierungen pragmatische Rechte verliehen worden.

S. Maj. der König hat zum Vorstande der Commission für die dießjährige medicinische Staatsprüfung den kgl. Ministerialrath im Staatsministerium des Innern Dr. Chr. Klinger ernannt. Als Mitglieder dieser Commission wurden bestimmt: 1) für innere Medicin Dr. H. v. Ziemßen, o. Professor für specielle Pathologie und Terapie an der k. Universität Erlangen; 2) für Chirurgie Dr. Adalb. Debler, außerord. Professor an der Universität Würzburg; 3) für Geburtshilfe Hofrath Dr. C. Fr. W. Hecker, o. Professor der Geburtshilfe an der Universität München; 4) für gerichtliche Medicin Dr. C. Wimmer, k. Kreismedicinalrath in München; 5) für Psychiatrie Dr. Fr. Ait, Oberarzt der niederbayerischen Kreisirrenanstalt zu Deggendorf; 6) für medicinische Polizei und Thierheilkunde Dr. C. Martius, k. Bezirksarzt 1. Cl. zu Nürnberg.

Die Geldsendungen, welche während der Dauer der Internirung der französischen Kriegsgefangenen in **Ingolstadt** von den Angehörigen derselben in Frankreich dorthin geschickt worden sind, haben nahezu 4 Millionen Francs betragen.

Vor dem Militärbezirksgerichte **Landau** kam am 17., wie die Pf. Ztg. berichtet, die Anklage gegen den Unterlieutenant O. Frhrn. v. Waldenfels vom 7. Inf.-Reg. (früher in Speyer in Garnison), 23 Jahre alt, gebürtig aus Hof, wegen des militärischen Verbrechens der Desertion und Feigheit zur Verhandlung. Am 22. August v. J. hatte der Angeklagte, während sein Bataillon in der Nähe von Bitsch bivouakirte, ein Piquet erhalten, um Vorposten auszustellen. Als das Bataillon weiter rückte, bekam er den Befehl, alle Posten einzuziehen und nachzukommen. Um dem Feuer der Festung auszuweichen, führte er seine Leute in den Wald, konnte aber sein Bataillon nicht erreichen. Nach längerem Hin- und Hermarschiren ließ er die Mannschaft Abends sich lagern und schlafen. Den nächsten Morgen, früh zwischen 3 und 4 Uhr, machte er sich allein auf den Weg mit der ausgesprochenen Absicht, er wolle das Bataillon aufsuchen, und ward seitdem nicht mehr gesehen. Nach seiner Aussage irrte er im Walde umher, hörte Schüsse fallen, ward unwohl, kaufte sich in einer Ziegelhütte Zivilkleider und marschirte bis Disselдорf (bei Weißenburg), woselbst er in einer Mühle Aufnahme fand und erst am 2. März d. J. von bayer. Gendarmen aufgegriffen wurde. Seine stete Entschuldigung während der Verhandlung war Unwohlsein und Furcht vor Strafe, weil er sein Detachement verlassen, sowie Furcht vor Spott und Neckerei seiner Kameraden. Das Verdikt der Geschworenen (12 Offiziere) lautet auf Schuldig unter Verneinung des Vorhandenseins mildernder Umstände. Der Gerichtshof sprach darauf das Todesurtheil über den Angeklagten aus.

Ludwigshafen, 18. August. Heute früh wurden drei Mädchen in bewußtlosem Zustande auf ihrem Lager aufgefunden. Dieselben hatten gestern Abend in der Waschküche das Feuer unter dem Kessel angezündet und die Glut mit Holzkohlen bedeckt, um das Feuer während der Nacht zu erhalten. Der entstandene Kohlendunst drang in die neben der Waschküche gelegene Schlafstube der Mädchen und die Wirkung war eine so große, daß die Mädchen bis heute Vormittag 9 Uhr nicht zum Bewußtsein gebracht werden konnten und man für ihr Leben fürchtet. Endlich gelang es doch, zwei der Verunglückten wieder zum Leben zu bringen und auch bei der dritten ist die Aussicht auf Rettung vorhanden.

Berlin, 19. August. Der N. Pr. Z. wird aus Wien geschrieben, die Angelegenheit der Besitzer der rumänischen Eisenbahn-Obligationen gehe einer freundlichen Regelung entgegen. Es sei auf eine direkte Vereinbarung zwischen dem deutschen Reiche und der Regierung des Fürsten Karl zu hoffen.

Darmstadt, 19. August. Der Zusammentritt der zweiten Kammer ist für den 21. d. festgesetzt.

Die Zahl der Cholera Erkrankungen in **Königsberg** wächst täglich. Am 15. August sind beim königl. Polizei-Präsidium angemeldet worden: als erkrankt 70 und als gestorben 34 Personen.

Gumbinnen, 19. August. Im Amtsblatt zeigt die Regierung an, daß in den diesseitigen Kreisen Pillkallen, Oletzko, Lyck und Insterburg die Cholera aufgetreten und daß die Errichtung von Sanitätskommissionen in den genannten Kreisen angeordnet worden sei.

Paris. Am 15. Aug. um 11 Uhr Morgens fand in der Kirche St. Augustin am Boulevard Malesherbe ein Gottesdienst statt, zu welchem sich die in Paris weilenden Anhänger des Kaiserreichs Rendezvous gegeben hatten. Ein größeres Publikum war nicht erschienen, und die Feier ging geräuschlos, und ohne auch nur in dem Viertel das geringste Aufsehen zu machen, vorüber. Eine Gruppe anderer Anhänger der gestürzten Dynastie hatte sich an diesem Tage nach Chiselhurst begeben. Auch einige Deputationen seien in dem kaiserlichen Asyl eingetroffen, aber nicht von Napoleon III. selbst, der seit acht Tagen das Bett hüten soll, sondern von seiner Gemahlin und seinem Sohn empfangen worden. Der „Gaulois“ kann angeben, daß an diesem Napoleonstag etwa 1000 Briefe, 68 Blumensträuße und 74 Telegramme in Chiselhurst eingingen, ferner ein Album, welches den Ex-Kaiser der unwandelbaren Treue von etwa 600 Mitgliedern des Pariser Handelsstandes versichert.

— 19. August. Wie versichert wird, sind Verhandlungen im Gange, um den Antrag Rivet in nachstehendem Sinne zu modifiziren: Die Vollmacht Thiers' soll für zwei Jahre verlängert werden und derselbe den Titel: „Präsident der Republik“ führen. Die Verantwortlichkeit der Minister wird eingeführt, aber Thiers behält das Recht, sich an den Debatten zu betheiligen. Die Nationalversammlung trennt sich nicht, ohne vorher gewisse bestimmt bezeichnete Gesetze zu votiren. Wie es heißt, wird die Kommission ihren Berichterstatter nicht vor Dienstag oder Mittwoch zu wählen haben. Die Diskussion selbst kaum deßhalb im besten Falle nicht vor Donnerstag stattfinden.

— Die gesammte Pariser Presse spricht sich bitter über die Gasteiner-Zusammenkunft aus. Am Allerschärfsten geht der Siècle ins Geschirr. Der Judaskuß von 1871 werde sicherlich nicht aufrichtiger sein, sagt er, als der Gasteiner Judaskuß von 1865. Die leichtvergeßlichen Deutsch-Oesterreicher übersähen das Folgejahr 1866 und schwelgten lieber in der Illusion, die gesammte Welt müsse sich vor der geeinigten deutschen Race beugen. Bismarck's Politik beute diesen Ideengang aus, um vorläufig die moralische Union und die Gemeinsamkeit der Interessen der Deutschen mit den Deutsch-Oesterreichern herzustellen.

Rom. Die „Genfer Correspondenz“ veröffentlicht die Ansprache, welche der Papst am 8. August an die theologische Academie gerichtet. Pius IX. widerlegt in einigen energischen Worten die unglaublichen Irrthümer, welche die Regierungen gegenwärtig in Betreff der Prärogative der Nachfolger des heil. Petrus zu verbreiten suchen. Jetzt wird es nicht mehr möglich sein, das abgeschmackte Geschwätz in Umlauf zu erhalten, Pius IX. sei nach der Unfehlbarkeits-Erklärung nicht mehr derselbe, wie vorher. Es wird Ihnen nicht entgehen, daß der Papst einen Ausspruch des Bischofs

---

ich bin verlassen, unglücklich, hoffnungslos. Ein Atom Ihres Reichthums wird mich zu einem andern Wesen machen, die Mittel dieses Land zu verlassen, werden mich vor Elend und Schande retten. Bedenken Sie das.“

„Sehr wohl; aber ich habe kein Geld.“

Die kalte Stimme schien des jungen Mannes Wesen zu ändern.

„Sie sind die Mündel eines reichen Mannes und die Institutsvorsteherin wird Ihnen gern einige Pfund Sterling leihen. Es ist eine schwere Aufgabe für mich, Sie zu verlassen: lassen Sie mich nicht mit dem schmerzlichen Gedanken Ihres Hasses, Ihrer Verachtung scheiden.“

„Die Kühnheit des Mannes, ihr immer wieder von Liebe zu sprechen, erregte Ihren Zorn.

„Lassen Sie mich gehen, Herr,“ rief sie hastig, „Sie sind ein Feigling, Sie greifen mich an, weil ich allein bin.“

„Sie angreifen“ — wiederholte er demüthig, nahm den Hut ab und verbeugte sich, „gehen Sie, Fräulein Edgecombe; ich werde Sie nicht aufhalten, es gehört zu meinem Unglück, Sie zu lieben.“

„Lieben, Herr! Wie können Sie so zu mir sprechen? Lassen Sie sich nie wieder vor mir sehen. Wie kann ich wissen, ob ich in diesem Augenblicke nicht mit einem Dieb oder Sträfling spreche?“

Der Fremde bedeckte sein Haupt wieder, ballte die Fäuste und erbleichte noch mehr. Die ruhige Würde, welche den zerlumpten Flüchtling in einen Edelmann zu verwandeln schien, wich der Wildheit unbändiger Leidenschaften.

„Und wenn ich ein Dieb oder Sträfling wäre, wer hätte mich dazu gemacht? Und wenn ich künftig schlimmer sein werde, als je zuvor, so haben Sie es zu verantworten, Fräulein Edgecombe; dann erinnern Sie sich Ihres Antheils an meinem Geschicke. Norman Grey vergißt und vergibt nicht und er wird Ihnen wie ein Schatten durch's Leben folgen.“

In diesem Augenblicke erschien Mariola's Freundin am Eingange und Grey verschwand plötzlich.

War es ein Traum gewesen? es war so schnell gekommen, war so verschieden von der langweiligen Regelmäßigkeit des Institutslebens, daß das junge Mädchen kaum an die Wirklichkeit des Erlebten glauben konnte und sich sehnte, die Stimme ihrer Gefährtin zu hören.

„Wo warst Du denn so lange, Milly? Ich wäre nächstens allein nach Hause gegangen.“

„Ja, ich war lange aus; aber neben der Post ist Denman's Laden und er hat wunderbare Seidenstoffe in der Auslage. Da stand ich denn und dachte, wie hübsch es wäre, wenn Papa so reich wäre, wie Dein Vormund und ich auch so schöne Kleider haben könnte.“

Mariola lächelte und sie gingen schweigend weiter.

(Fortsetzung folgt.)

von Ermeland mit Anerkennung anführt; er will dadurch die hohe Achtung bekunden, welche er für diesen muthigen Kirchenfürsten hegt. Der Papst ist nach der Unfehlbarkeits-Erklärung eben so gut derselbe geblieben, wie auch Kaiser Wilhelm Hohenzoller, König und Wilhelm geblieben ist, nachdem man ihm die Kaiserwürde zuerkannt hatte. Die Beredsamkeit Pius' IX. leidet nicht unter seinem Alter; immer dieselbe Begeisterung, dieselbe Energie, immer treffend. Die Jahre haben sein Genie nicht erkalten können. Hier die Rede des heiligen Vaters:

„Ich danke Euch für die Gefühle, welche mir von einem so hervorragenden Collegium wie Jenes, welches sich dem Studium der Theologie gewidmet hat, ausgedrückt werden. Ich räume ein, daß der Herr Sich gewürdigt hat, Großes durch mich zu vollbringen, aber ich erkenne auch an, daß ich nur ein schwaches Werkzeug in den Händen Gottes bin, ich fühle meine Nichtigkeit, meine Schwäche. Man muß wohl erkennen, was Gott für Seine Kirche und den heiligen Stuhl gethan hat, nicht aber gewisse Menschen nachahmen, die, weil sie meine Unbedeutendheit nicht begreifen, mich als einen Riesen hinstellen wollen. Einige Minister der Mächte sagen, daß nach dem Dekrete des vatikanischen Concils meine Person nicht mehr dieselbe sei, und daß in Folge dessen die früher abgeschlossenen Verträge und Concordate keine Giltigkeit mehr haben, weil Pius IX. vor der Unfehlbarkeits-Erklärung ein Anderer gewesen, als nachher. Der Bischof von Ermeland, den ich hier mit Genugthuung nenne, antwortete hierauf schlagend, als Jemand die Unfehlbarkeit critisiren wollte. Er sagte dem Minister — denn es war ein Minister: „Ich werde Ihnen etwas entgegnen, was noch bei Weitem nicht so craß ist, als was sie vom Oberhaupte unserer Kirche sagen. Mein Souverän, der König, ist Kaiser geworden, ich kann ihn also nicht mehr anerkennen. Wenn Sie diese Folgerung nicht gelten lassen, so müssen Sie aufhören, ihre unzutreffenden Behauptungen aufzustellen." Man sieht aber, daß der Teufel nicht der Stärkere ist, denn trotz seiner Bemühungen ist die Frömmigkeit, die Standhaftigkeit vieler guter Katholiken und insbesondere der Bischöfe unerschütterlich geblieben. Hoffen wir also immer, auch unter den größten Gefahren, den Triumph zu erringen. Denn Gott ist für uns, wenn aber Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein? Zu allen Zeiten wurde in der Kirche gelehrt, daß Gott Seine Werkzeuge wählt und zwar nach Seinem eigenen Ermessen wählt. Gott wollte also, daß ich Sein Stellvertreter hier auf Erden sei, und ich habe mit Seiner Hülfe gethan, was ich thun konnte. Ohne Ihn hätte ich nur Fehler begangen, mit Ihm geht Alles gut. Möge der Herr immerbar Eure Stütze und Eure Hülfe sein in den Trübsalen, in welchen wir leben. Möge Er immer Euer Tröster sein und wir wollen vor Ihm niedergeworfen täglich um Seine Erleuchtung flehen, damit wir Seinen Feinden, den Feinden Seiner Kirche widerstehen können."

London, 14. August. Vor dem Geschwornengerichte kam ein Prozeß zur Verhandlung, welcher eine wichtige Rechtsfrage enthielt. Vor längerer Zeit waren dem Kommis eines hiesigen Banquiers 10.000 Lstr. in Banknoten gestohlen worden. Die Nummern wurden bekannt gemacht und die Bank erklärte die betreffenden Noten für ungiltig. Ein Geldwechsler in Rotterdam, Namens de Waal, welcher 2800 Lstr. dieser Noten umgewechselt hatte, verklagte die Bank von England, weil diese die Honorirung der Noten verweigerte. Die Geschwornen kamen nach den Zeugenaussagen und nach den Büchern des Klägers zu dem Schluß, daß er bei der Einwechselung der Noten in gutem Glauben gehandelt und deren vollen Werth ausgezahlt habe. In Folge Dessen wurde die Bank verurtheilt, die Noten zu honoriren.

Nachrichten aus Niederbayern.

• Von **Rinchnach,** 17. August, wird der Donauzeitung geschrieben: Obwohl gegenwärtig auch auf dem Lande allenthalben Friedens- oder Kriegerfeste gefeiert werden, und sich dieselben im Allgemeinen wie ein Ei dem andern gleichen, so erlaubt man sich doch auch auf das am Montag 7. August in Rinchnach abgehaltene Fest aufmerksam zu machen. Auch hier verkündete schon am Vortage spät Abends ein Zapfenstreich und am andern Morgen um 5 Uhr ein Tagreveille, wobei mächtige Böllerschüsse harmonisch sekundirten, die bevorstehende Feier. Um 8 Uhr früh versammelten sich die tapfern Krieger, 35 an der Zahl, in verschiedenen Uniformen, und die Veteranen im Hofmann'schen Gasthause, eine Deputation der Schuljugend aber im Schulhause. Um $\frac{1}{2}$9 Uhr wurde diese von der Musik abgeholt und zum Gasthause geleitet. Voran schritt ein Knabe mit einer deutschen Fahne, welche die Aufschrift hatte:

„Lieb' Vaterland magst ruhig sein,
Wir kommen auch noch d'rein!"

Diesem folgten 12 Knaben mit blauweißen Fahnen und Schärpen. Hierauf ein weißgekleidetes Mädchen einen Schild tragend mit der Inschrift: „Willkomm' und Dank den tapfern Kriegern!" Hinter diesen 12 andere Mädchen mit grünen Siegeskränzen. Um 9 Uhr begann die Kirchenparade. Voran die Schuljugend, dann die Musik, die Krieger, kommandirt von dem Bauerssohne und Landwehrmanne Michael Lackerbauer, dessen Brust schon 1866 neben dem gewöhnlichen Feldzeichen noch mit einem besonderen Ehrenzeichen geschmückt wurde; ihnen folgten die hiesigen Veteranen. In der Kirche hielt Herr Koadjutor Ambros eine aus dem Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, worauf eine Feldmesse folgte. Nach dieser Feierlichkeit begab sich der ganze Zug auf den hiesigen Gottesacker zu dem mit Blumen und Kränzen prachtvollst gezierten Grabe des Franz Dietrich, Bierbräuerssohn von hier und Soldat des 4. Jägerbataillons in Landshut, der nach 3 mitgefochtenen Schlachten in Amberg an der Ruhr starb und in seiner Heimath begraben liegt. An seinem Grabe spielte die Musik eine Trauerpiece, während welcher wenige Augen trocken blieben. Hierauf begab sich der Festzug in schönster Ordnung zu der in Mitte der Hofmark gepflanzten Friedenseiche. Hier hielt Herr Kooperator Anton Aschl eine Anrede mit dem Motto: „Ehre, dem Ehre gebührt!" Er dankte im Namen der ganzen Pfarrgemeinde den tapfern Kriegern für die vielen und großen Opfer, die sie für das Vaterland gebracht, für ihre Tapferkeit, ihre Todesverachtung und forderte die ganze Versammlung auf, die tapfern Helden fort und fort zu ehren. Dann brachte er den Kriegern ein dreifaches Hoch aus, in welches die zahlreiche Versammlung lebhaft einstimmte. Nachdem er noch einige Worte über die Bedeutung der Friedenseiche gesprochen, brachte er einen Toast aus auf König und Vaterland, worauf die bayerische Nationalhymne gespielt und gesungen wurde. Nachmittags 2 Uhr wurden die Krieger ausgespeist durch edelmüthige Freigebigkeit des Hrn. Bierbräuers Dietrich, des Gastwirthes Hofmann und des Bräuers Kreuzer. Dann folgte gesellige Unterhaltung, mit Harmonie-Musik und militärischen Liedern trefflich gewürzt. Spät Abends schaarten sich die Krieger nochmals um die Friedenseiche und sangen unter Musikbegleitung deutsche Lieder, unter andern: „Was ist des Deutschen Vaterland," „die Wacht am Rhein" 2c. So verlief das niedliche Fest in schönster Ordnung, und jeder Mensch sagte: „Ein so schönes Fest hat Rinchnach noch nie gesehen." — Noch sei bemerkt, daß zur Feier dieses seltenen Festes ihr Möglichstes geleistet haben: Herr Lehrer Georg Spindler und die Lehrersgattin Maria Brunner von hier.

Pönning, 17. Aug. Der Dienstknecht Xaver Hofstetter von Atting, welcher bei dem Bauer Xav. Niedermaier dahier sich befand, führte am vergangenen Samstag ein zweijähriges Pferd auf die Waide und wurde dabei von demselben, welches immer aufstieg und ausschlug, so heftig auf die Brust gestoßen, daß derselbe kurze Zeit darauf verschied.

Nachtrag.

München, 18. August. Der Regierungspräsident der Pfalz von Pfeufer ist heute Nachmittags nach Speier zurückgereist. Derselbe hat sich für die Uebernahme des Ministeriums des Innern erklärt. Zum Regierungspräsidenten der Pfalz soll der verflossene Minister v. Braun ernannt werden. — Es verlautet, daß die Verkehrsanstalten unter einen eigenen Direktor gestellt und eine besondere Sektion im Ministerium des Aeußern bilden werden.

Vom **Lechfeld,** 14. August. Im Orte Graben demolirten Soldaten des Leibregiments heute das dortige Gasthaus auf empörende Weise. Mehrere Verletzungen kamen vor, unter andern erhielt der dortige Bürgermeister einige Säbelhiebe auf den Kopf.

Wien, 17. August. Die Wiener Neuprotestanten scheinen entschlossen, sich bei ihrem weiteren Vorgehen nicht mit Kleinlichkeiten abzugeben. „Im Namen von 3000 Wienerfamilien" — jedenfalls um eine Null zuviel — und als ihr designirter geistlicher Führer hat der Weltpriester Anton ein „dringliches" Gesuch an den Cultusminister gerichtet, welches nicht mehr und nicht weniger verlangt, als die unverzügliche Ueberantwortung des Domes von St. Stephan.

Gastein, 15. Aug. Die Audienz des Grafen Beust beim Kaiser Wilhelm dauerte anderthalb Stunden. Es verlautet, daß in derselben alle politischen Verhältnisse seit 1866 berührt wurden, und der Kaiser schließlich seine Freude über die guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland ausdrückte, indem er Alles, was noch zu besprechen wäre, der Unterredung Beust's mit Bismarck überlasse. — Der deutsche Gesandte am Wiener Hofe, General Schweinitz ist Mittags angelangt und hat bald darauf den Besuch des Grafen Beust empfangen, der längere Zeit mit ihm konferirte.

Salzburg, 17. August. Heute Morgens halb 10 Uhr verließ Fürst Bismarck mit Gemahlin und Tochter Salzburg. Die Fürstin und ihre Tochter fuhren per Bahn nach Reichenhall, der Fürst auf dem neu eröffneten Schienenwege nach Hallein, wo ihn der Postwagen erwartete. Den gestrigen Nachmittag brachte die fürstliche Familie in Salzburg zu, fuhr nach Aigen, bestieg den Aussichtspunkt der Festung, dann den Friedhof zu St. Peter und begab sich durch den abenteuerlichen Felsdurchlaß des Neuthors nach Leopoldskron. Die Fremdenfrequenz ist in Salzburg dermal eine so große, daß oft Reisende von Gasthof zu Gasthof fahren, um ein Zimmer zu bekommen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 18. August. Demnächst wird ein aus deutschen Bahnverwaltungen bestehendes Schiedsgericht zusammentreten, um über die zwischen der Kaiserin-Elisabeth- und der bayerischen Ostbahn aus der Zeit des letzten Krieges herrührenden Differenzen wegen Rücklieferung der der ersteren gehörenden Wagen durch die letztere zu entscheiden. Der reglementmäßige Anspruch für Wagenbenützung besteht für Wagen und Meile in 5 fl. 45 kr., die Kaiserin-Elisabethbahn erhöhte jedoch ihre Ansprüche zuerst auf 5 fl. und reduzirte dieselben schließlich auf 4 fl. 40 kr. — Das norddeutsche Betriebsreglement wird in Bayern zuerst für den Verkehr im süddeutschen Eisenbahnverband und alsdann für den inneren Verkehr zur Einführung gelangen.

Nach dem amtlichen Berichte über die Lage des Staatsschatzes der Vereinigten Staaten von Nordamerika übersteigen im ersten Semester l. Js. die Einnahmen die Ausgaben um 91 Mill. Dollars.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. $19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.—50.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. $96\frac{3}{8}$.**

Regensburger Schranne vom 19. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	362	24	43	23	41	22	—	—	15	—	—	3
Korn	116	16	18	15	33	14	37	—	—	1	14	—
Gerste	21	13	12	12	37	12	32	—	—	—	—	—
Haber	222	8	39	8	20	7	53	—	13	—	—	3

Große Versteigerung!

Im werthen Auftrage des Gasthofbesitzers Herrn Weinholzer dahier versteigere ich Unterzeichneter wegen Aufgabe seiner Gastwirthschaft zum rothen Hahn in dessen Getreidemagazin nächst dem Ludwigsthor am

Mittwoch den 23., Donnerstag den 24. und Freitag den 25. ds. Mts.

und wenn nöthig die darauffolgenden Tage jedesmal

Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr

anfangend sehr viele Haus- und Kücheneinrichtungsgegenstände, bestehend in 50 vollständigen Betten sammt Bettstätten und Matratzen, Kanapeß, Kleiderschränke, Komodkästen, Wasch-, Glas- und Nachtkästel, viele schöne Tische, Sesseln, Uhren, Spiegeln, Bilder, dann sehr viele schöne Wäsche bestehend in Bettüberzügen, Tafeltücher, Servietten, Handtücher, Vorhänge u. s. w., dann sämmtliche Schank- und Küchengeräthschaften als: Wirthschaftstische und Sesseln, alles von Kirschbaumholz, ein sehr schöner Glas- und Schenkkasten, sehr viele schöne beschlagene Halbegläser und verschiedene andere Gläser, Maßkrüge u. s. w., ferners sehr vieles und schönes Kupfer-, Messing-, Porzellain-, Blech-, Kaffee- und anderes Geschirr, sowie noch sehr viele andere Gegenstände gegen sofortige Baarzahlung.

Hiezu ladet Steigerungslustige freundlichst ein 3.3

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Einladung.

Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete auf seiner Kegelbahn ein

Bestscheiben

mit nachstehenden Gewinnsten:

1. Preis 10 Gulden mit seidener Fahne,	4. Preis 4 Gulden mit seidener Fahne,
2. „ 8 „ „ „ „	5. „ 2 „ „ „ „
3. „ 6 „ „ „ „	Eine Gesellschaftsfahne mit 2 Gulden.

Eine seidene Fahne mit 2 fl. demjenigen Herrn Scheiber, welcher die meisten Stände scheibt.

Dieses Scheiben beginnt den **20. August** und endet **Sonntag den 17. September.** Tags darauf wird gerittert und die Preise vertheilt.

Geschoben wird mit einer Lignum Sanctum Kugel auf 9 Kegel, 2 Kugeln geben ein Loos, 10 Loos einen Stand, der Stand kostet die ersten 14 Tage 18 kr., die übrige Zeit 21 kr. Näheres im Standprotokoll.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Waldkirchen, den 19. August 1871.

Joseph Mack,
Wirth und Bestgeber.

Zur Vorfeier

des Namensfestes Sr. Majestät unseres geliebtesten Königs

Ludwig II.,

sowie zu Ehren der aus dem französischen Feldzuge ruhmreich heimgekehrten tapferen Krieger

der Pfarrei Tettenweis

findet am **Donnerstag den 24. d. Mts.** in Tettenweis ein

Friedens- und Dankfest statt.

Programm.

1) Morgens 5 Uhr: Tagreveille.
2) Um 8 Uhr: Empfang der Krieger vor dem Lindlbauer'schen Gasthause.
3) Um halb 9 Uhr: Aufstellung des Festzuges und Einzug in die Pfarrkirche.
4) Um 9 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt und zwei hl. Aemtern.
5) Um 12 Uhr: Ausspeisung der vom Felde zurückgekehrten Krieger aus der Pfarrei Tettenweis.
6) Nachmittags: Kellerbesuch mit Harmonie-Musik der rühmlichst bekannten Liebl'schen Kapelle von Griesbach.

Alle Veteranen sowie die Pfarrangehörigen von Tettenweis sind hiezu freundlichst eingeladen.
Tettenweis, den 20. August 1871.

Das Comité.

---

60 Stück Stadt Madrider 100 Franken-Loose
mit 3prozentigen jährlichen Zinscoupons

20 „ Finnländer 10 Thaler-Loose (gestempelt.)

80 „ Meininger 7 Gulden-Loose

bin ich beauftragt sowohl in einzelnen Stücken als zusammen zu verkaufen.

Aufträge hierauf werden sofort ausgeführt und auf Wunsch der Betrag per Postvorschuß erhoben.

H. Stettenheimer
in Frankfurt a. Main.

Die **Jos. Bucher**'sche Verlags-Buchhandlung in Passau empfiehlt ihren bedeutenden Verlag in ordinären und feinen

kath. Gebetbüchern

sowohl roh wie in verschiedenen Einbänden einer geneigten Abnahme.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen unvergeßlichen Gatten,

Herrn Ignaz Koller,
Gastwirth dahier,

in seinem 43. Lebensjahre, nach langem schmerzlichen Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, heute 12 Uhr Mittags in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem ich diese Trauerkunde hiemit bekannt mache, lade ich alle unsere Verwandte und Bekannte von Nah und Fern, sowie die Feuerwehren der Umgebung zu dem am Dienstag den 22. d. Mts. 9 Uhr früh vom Koller'schen Gasthause aus stattfindenden Leichenbegängnisse höflichst ein.

Hauzenberg, am 19. August 1871.

Die tieftrauernde hinterbliebene Gattin:
Katharina Koller, geb. Mack,
mit ihren Schwägern und Schwägerinnen:
Otto, Friedrich, Anton Koller, Walb. Griebl, geb. Koller.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Sämmtliche Schulbücher

für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Gesetz,
betreffend die Inhaber-Papiere m. Prämien vom 8. Juni 1871.

Nebst Vorschriften zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 19. Juni 1871.
Preis cartonnirt 9 kr.

Bei Einsendung von 10 kr. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.

Wirkungen des heiligen Sakramentes des Altars, oder die gläubige Seele geheiligt durch den öfteren Empfang der hl. Communion
von
P. O. M. Huguet.
8°. 530 Seiten. Preis 1 fl. 36 kr.

Lehrbuch der Weltgeschichte
für Schulen.
Von
E. Klein.
Preis 1 fl. 18 kr.

Eine Stunde von Passau auf der Landstraße nach Salzweg ist ein neugebautes **Wohnhaus** mit Stadl, 5 Tagwerk Wiesen und Aecker zu verkaufen. Kaufslustige wollen sich an den Eigenthümer wenden.

Jos. Pamler, Ort Hs.-Nr. 62.

Verkauf.

Ein Anwesen in der Nähe von Passau mit 46 Tagwerk Gründe, gut gebautem Hause und Oekonomiegebäuden ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. 13

Neumarkt Hs.-Nr. 383

ist eine schöne **Wohnung** mit 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten sogleich oder nächstes Ziel zu vermiethen. 13

Das **Haus** in der Innstadt Nr. 108½ ist um billigen Preis zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer. 12

Ein solides **Mädchen** von guter Familie sucht bei einer ordentlichen Herrschaft, wo sie das **Kochen** lernen könnte, auf Michaeli einen Platz. Das Uebrige.

Ausverkauf einer Parthie **Glacé-Handschuhe**, das Paar zu 12, 15 und 18 kr. bei

Anton Seidl,
3.3 vorm. Neuberr im Graben.

Hs.-Nr. 105 und 106 Innstadt ist nächstes Ziel eine freundliche **Wohnung** zu vermiethen. 2.2

Ein ordentlicher **Junge,** am liebsten vom Lande, kann sogleich in die Lehre treten bei

Atzinger,
3.3 Kupferschmid in Passau.

Specialitäten aus der Fabrik von
A. Rennenpfennig Halle a/S.
gegründet 1852.

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints, sowie zur Beseitigung von Haut-Unreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. Flasche 54 kr. und 28 kr.

Chinesisches (Silber) Haarfärbemittel färbt sofort und dauernd braun und schwarz, dabei ist es ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. Flasche 1½ Gulden und 45 kr.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der **Haarwurzeln,** deßhalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des **Haarwuchses.** Dabei auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfschmerz, Kopfgicht, Migraine** **rc.** Flasche 54 und 28 kr.

Rennenpfennig'sche Hühneraugen-Pfläfterchen weltbekannt als ein Radicalmittel zur schnellen und schmerzlosen Vertreibung der so lästigen Hühneraugen.

Dentifrice universelle jeden rheumatischen und örtlichen Zahnschmerz sofort stillend. à Flacon 18 kr.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Passau bei

(7) **L. Hartwagner.**

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 23. ds. Wanderung zu Herrn Joh. Bapt. Gsedl, Gastgeber zum „Tyroler," wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 22. ds. zu Herrn Johann Bauer, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 200.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 23. August — Philippus.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich I.

Aus dem Fränkischen Volksblatt.

Unter dem Titel „Volkswirthschaftliche Zustände in Oesterreich“ ist im vorigen Jahre in Leipzig eine Broschüre erschienen, die ein treffliches Bild des „modernen Staates“ bietet, wie er sich in Oesterreich nach liberalen Prinzipien entwickelt hat. Dieses Schriftchen zeigt wieder, wie der Liberalismus in allen Ländern sich gleich bleibt. Den Bannerträgern desselben ist es einzig und allein darum zu thun, die höchsten Gewalten im Staate an sich zu reißen und mit Hilfe des dadurch gewonnenen Einflusses rasch zu Geld zu kommen. Niemand versteht es aber besser, als die liberalen Matadoren, ihre selbstsüchtigen Zwecke zu maskiren unter den schönklingendsten, volksthümlichen Phrasen. Auf ihrem Programme steht gewöhnlich die Freiheit und der Wohlstand des Volkes unter einem liberalen Regime. Unter diesem Aushängschilde beginnen sie die Opposition, die sie durch künstliche Mittel, namentlich mit Hilfe der Presse so lange treiben und steigern, bis sie selbst ans Ruder kommen. Ist dieses Ziel erreicht, dann wird in die Trompete gestoßen, es wird eine „neue liberale Aera“ angekündigt, dem Volke werden einige Fetzen werthlosen Papiers, sog. „Grundrechte“ hingeworfen, während die eigentlichen Häupter sich bereichern, sich in wenigen Jahren ein Vermögen von Millionen erwerben, ihre Günstlinge gleichfalls auf Kosten des Volkes mit Hunderttausenden bedenken. Das Volk muß natürlich all' dieses Geld aufbringen; der Staatssäckel will nicht hinreichen — da werden zuerst Domänen verkauft, wobei die Minister und die andern liberalen Häupter nach Hunderttausenden und Millionen verdienen. Bald sind die Domänen verschleudert, jetzt geht das Schuldenmachen an. Die Bankhäuser, die sich um die Emmission bewerben, müssen den liberalen Machthabern Provisionen geben, damit sie das Anlehen zu möglichst geringem Emmissionscurse erhalten. Es läßt sich namentlich beim Schuldenmachen für die liberalen Herren ein großes Stück Geld verdienen. Das Schuldenmachen geht auch nicht ewig an, jetzt müssen die Steuern erhöht werden. Sobald dieses Stadium eintritt, geht der heftigste Sturm gegen die Religion und namentlich gegen die kath. Kirche los. Damit das Volk nicht merken soll, wie die Männer der liberalen Aera es systematisch aussaugen, wie sie sich mit dem Gelde des armen Mannes reich machen, wird gegen die katholische Kirche losgezogen. Zuerst ist die Kirche schuld, daß die Schulen nicht besser stehen. Würde eine bessere Schulbildung bestehen, so wäre das Volk auch bald reicher und wie alle diese liberalen Phrasen heißen, womit man das Volk bethört. Es werden neue Schulgesetze gemacht, gegen den Klerus der Kampf eröffnet. Dann geht es gegen die Klöster los. Der Grundbesitz der Klöster schädige die Landwirthschaft, entziehe dem kleinen Manne Grund und Boden, die Klöster wären Schuld an der Verarmung des Volkes u. s. w. Währenddem bereichern sich die liberalen Führer in schamlosester Weise.

Damit dieß alles nicht durchsichtig werde, damit dem Volke nicht die Augen aufgehen und es nicht sehe, wie die liberalen Schwindler betrügen, muß vor allem die Presse bestochen, müssen die Zeitungen gewonnen werden. Das kostet aber Geld, viel Geld und auch dieses Geld zum Bestechen der Zeitungen muß das Volk wieder auftreiben. Der Liberalismus hat überall den Schein von Volksvertretungen, das Volk wählt Abgeordnete, welche die Ausgaben kontroliren und die Steuern bewilligen. Damit diese in dem liberalen Schwindel nicht entlarven, werden die Führer ins Interesse gezogen. Dem Einen bietet man Aussicht auf eine sehr hohe Stellung im Staate, den Andern macht man zum Direktor einer Bank, einem Dritten verschafft man einen Verwaltungsrathsposten, Stellen die jährlich 15—20,000 fl. abwerfen. Damit sind die hervorragendsten Leute gewonnen: Diese haben immer eine gewisse Anzahl Verehrer und Ja- und Neinsager hinter sich, mit denen sie dem liberalen Ministerium bei den jeweiligen Abstimmungen die Majorität sichern.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 21. August. Der „Punsch“ hat auf die Abfertigung seitens der Merchinger in der gestrigen Nummer des Münchener Boten neuerdings geantwortet, die Replik ist aber mehr als schwach ausgefallen. Das einzige Interessante an dem langweiligen Geschreibsel ist die merkwürdige Behauptung Schleich's, daß er auch jetzt noch entschlossen, die kath. Religion zu vertreten. Wie prächtig er das versteht, beweist seit einigen Monaten jede Nummer des „Punsch.“ Für solche „Vertreter“ wird sich das kath. Volk wohl bedanken müssen. Dem guten Schleich geht eben in neuerer Zeit nicht blos der Witz aus, es ist ihm auch der Verstand so ziemlich abhanden gekommen. Findet da z. B. dieser Schleich einen Widerspruch darin, wenn Jemand Preßfreiheit fordert und dabei doch gegen Mißbrauch derselben ist, wenn er zur Abstellung dieses Mißbrauches eine moralische Einwirkung auf den gesunden Sinn des Volkes ganz in der Ordnung findet. In einem Gehirnkasten, in dem dies als Widerspruch erscheint, da muß es mindestens hübsch konfus ausschauen. Uebrigens hat die Donau-Ztg. vollen Grund, dem Ehrenschleich dankbar zu sein, denn derselbe kann keine Woche vorübergehen lassen, ohne der „Donau-Ztg.“ zu gedenken, manchmal wirklich in der Weise einer Reklame, hie und da freilich auch perfid. Das muß man eben mit in Kauf nehmen, dafür ist auch der Schleich ein — Ehrenmann, ein Charakter, der sich nicht einmal noch den Haß irgend einer Partei zuzuziehen wußte. Alle verachten ihn nur.

⊙ **München,** 21. Aug. Die „Altkatholiken“ müssen von Zeit zu Zeit einen öffentlichen Skandal haben, damit die Zeitungen [illegible] schon längst in Sand verlaufen. Wenn man die Zeitungen liest, möchte man auf die Meinung kommen, hier in München gebe es wirklich eine Döllinger-Bewegung. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Wenn die Zeitungen den alten Kohl nicht immer wieder, Tag für Tag, dem Publikum vorsetzen würden, würde kein Mensch eine Silbe darüber verlieren. Die ganze Bewegung, soweit sie nicht erschwindelt ist, ist gemacht, von Leuten gemacht, die theils persönliche, theils politische Parteizwecke damit erreichen wollen. Letzteres ist offenkundig und die Fortschrittlichen sprechen es auch Tag für Tag offen aus. Wir betreiben den Schwindel nur, um vorderhand ein Ministerium Hohenlohe und die Auflösung der Kammer verlangen zu können. Wäre dies erreicht, dann würde der Herentanz gegen die kath. Kirche wie in Baden losgehen. Die fortschrittliche Coterie würde schnell zu Ehrenstellen nicht blos, sondern auch zu viel Geld kommen. Und das ist ja des Pudels Kern bei aller liberalen Politik. Aber auch zu persönlichen Zwecken wird der Döllingerschwindel mißbraucht. Es wird mir erzählt, daß Professor Huber seit dem Auftauchen der Infallibilitätsfrage ein be-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Als am nächsten Abend der Wagen vorfuhr, welcher Mariola Edgekombe in die neue Heimath bringen sollte, küßte sie Milly Deverell, preßte eine Börse in ihre Hand und sagte: „Wir waren immer gute Freundinen und als ich krank war, pflegtest Du mich liebevoll; hier hast Du fünf Pfund, sie werden Dir behilflich sein, das schöne Kleid zu kaufen.“

Der Mitzögling gab sie aus freiem Antrieb, was sie dem verzweifelnden Mann verweigert hatte. Ich will nicht behaupten, daß sie recht gethan haben würde, wenn sie einem Unbekannten, den sie für einen Dieb hielt, die Mittel zur Flucht geboten hätte, — aber als sie Milly Deverell das Geld gab, trat der Gedanke an den armen, verlassenen Flüchtling keinen Augenblick vor ihre Seele.

Er war es, der Mariola nach Sefton-super-Mare gefolgt war und dessen Brief ihr Mrs. Burnside überreicht hatte.

3. Kapitel.

Wetterleuchten.

Am Morgen nach Herrn Edgecombes Tod saß Mariola bleich und verstört am Fenster, während Mrs. Burnside den Tisch mit schneeigen Linnen deckte. „Alles Weinen und Klagen hilft nichts“, sprach die gute Frau freundlich, „es bringt den armen Herrn nicht in's Leben zurück. Freilich sollte ich keine guten Lehren geben wollen, da ich ja selbst vor Leid außer mir war, als mein lieber Mann so still und starr im letzten Schlummer lag. Kommen Sie, liebes Fräulein, essen Sie einen Bissen und beruhigen Sie sich.“

Ein einladendes Frühstück bedeckte den Tisch, aber der bloße Anblick des zierlich geordneten Mahles mußte ein Geschöpf aufregen, dessen ganzes Wesen ein wildes Chaos schien.

„Ich danke, ich bedarf nichts,“ sprach Mariola leise, aber bestimmt, ich wünsche nur allein zu sein.“

„Nun das wird Ihnen einsam genug vorkommen, denn Herr Bodger kann wohl noch eine Stunde ausbleiben. Wir werden eine Untersuchung im Hause haben. Fürchten Sie jedoch nichts, es geht Alles vorüber.“

Mit diesen Worten verließ Mrs. Burnside das Zimmer.

Mariola war wieder allein.

Allein mit quälenden Gedanken.

Durch das offene Fenster strich der Morgenwind, kühlte ihre heiße Stirn und spielte mit den goldenen Locken.

Sie sah die Fischerboote lustig auf der See tanzen, sah Männer und Weiber ihrer Arbeit nachgehen.

Sie aber war allein.

Ein Gedanke, ein Geheimniß schien sie von der übrigen Welt zu trennen.

Lange aber sollte der Verkehr mit dem eignen Herzen nicht dauern. Während ihr Kinn sich auf die Hand stützte und ihr Auge über den Ocean streifte, berührte Jemand ihre Schulter und als sie aufblickte, stand Norman Grey vor ihr.

deutendes Vermögen zu erwerben wußte. Es wird dies erzählt von einer Seite, die gut unterrichtet ist. Schreiber dieses selbst kommt nie in „Altkatholiken“-Kreise. **Es** ist also Interesse, irdisches Interesse, nicht Interesse für Religion, was den Schwindel ins Leben rief, was ihn nährt. Kaum ist der Skandal mit der Trauung des Kaufmanns Mayer vorüber und schon wieder beschworen sie einen neuen herauf. Ein Museumsadressler weigerte sich, die Unterschrift zurückzunehmen, will aber doch wegen Blutsverwandtschaft Dispens haben, die ihm aber verweigert werden muß. Darum großer Lärm in den „Neuest. Nachr.“ Es erweist sich da wieder die Wahrheit der ministeriellen Behauptung, daß diese Döllingerianer lauter juristische Ignoranten sind. Erklären da diese Leute durch Namensunterschrift, daß sie einem Exkommunizirten anhängen und der katholischen Kirche nicht mehr angehören wollen. Dabei wollen sie aber doch immer an den Sakramenten der Kirche Antheil haben. Solche Dummheit hat doch noch nie existirt. Entweder sollen diese Leute Katholiken bleiben und glauben, was die Kirche zu glauben vorstellt, oder sie müssen ausscheiden, einer protestantischen Konfession, oder den Freigemeindlern sich anschließen, oder sie müssen selbst eine Konfession bilden. Etwas anderes gibt es nicht, ihre gegenwärtige Haltung ist einfach lächerlich.

* **München,** 22. August. Gemäß allerhöchster Entschließung von Berg 21. August ist das neue Ministerium in folgender Weise gebildet: Graf Hegnenberg ist Ministerpräsident und Minister des Aeußern sowie des k. Hauses, Pfeufer Minister des Innern, Lutz Cultus-, Fäustle Justiz-, Pranckh Kriegs- und Pfretzschner Finanzminister. Staatsrath Schubert übernimmt provisorisch das Handelsministerium bis zu dessen Reorganisation, welche sofort in Angriff genommen werden soll. Beachtenswerth ist, daß Fäustle Justizminister geworden ist, obwohl die Huttler'schen Blätter immer das Gegentheil versichert haben. Fäustle ist ein Nationalliberaler vom reinsten Wasser und seine Ernennung ist jedenfalls eine Concession des Hrn. von Lutz an die Partei der „Neuesten Nachr.“, um diese etwas günstiger zu stimmen. Hoffentlich wird auch jetzt die Vertrauensseligkeit der Augsb. Postztg. und des Bayer. Kur. ihr Ende erreicht haben.

München, 20. August. Prinz Otto hat sich heute Nachmittag nach Schloß Berg begeben. — Mit der Prinzessin von Wales hat sich gestern auch deren Gemahl, der Kronprinz von England, nach Oberammergau begeben, um der heutigen Passionsvorstellung beizuwohnen.

— Von der II. bayer. Armee-Division sind aus Frankreich abermals über 100 Reservisten zurückgekehrt, wovon in der vergangenen Nacht 1 Offizier und 33 Mann in der Garnison München angekommen sind, während sich der Rest heute Morgens nach Ingolstadt begab. In Augsburg sind 2 Offiziere mit 4 Mann geblieben. — Ueber die Art und Weise, in welcher der berüchtigte Räuber [illegible] hat, vernimmt man, daß er sich an einem 60 Fuß langen, am Dache befestigten Seile herabgelassen hat; da dies mindestens ohne grobe Dienstesnachlässigkeit seitens der betr. Aufseher, falls nicht Schlimmeres in Mitte liegen sollte, nicht hätte gelingen können, so wurden bereits 2 dieser Bediensteten entlassen. Die Zuchthausverwaltung hat für die Einlieferung Pascolinis einen Preis von 100 fl. ausgesetzt.

— Durch k. Verordnung ist die Bestimmung des §. 20 der Verordnung vom 25. April 1868, die Gast- und Schenkwirthschaften betr., aufgehoben. Nach jenem §. 20 durfte die polizeiliche Bewilligung zur Abhaltung von öffentlicher Tanzmusik in der Regel nur Inhabern solcher Wirthschaftsgewerbe ertheilt werden, welche die in §. 2 aufgeführten Wirthschaftsberechtigungen (Fremdenbeherbergung &c.) vollständig besitzen.

Die „evangelische“ Generalsynode der **Pfalz** hat aus dem Katechismus mit Stimmenmehrheit die Ur- und Grundwahrheiten des Christenthums gestrichen. Verworfen wurde von der liberalen Majorität der Satz, daß Gott ein einziger ist, der sich als Vater, Sohn und heil. Geist geoffenbart hat, verworfen der Satz, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, verworfen sogar die Lehre, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, unser Herr und Erlöser ist.

Außerhalb der Station **Laufach** zwischen Würzburg und Aschaffenburg hat sich am 21. d. M. ein höchst bedauernswerther Eisenbahnunfall ereignet, indem ein Güterzug mit einem Kurierzug in der heftigsten Weise zusammenstieß. Von den Reisenden, die im ersten Personenwagen des Kurierzugs saßen, blieben zwei todt, ein österreichischer Graf und ein Kaufmann aus Edinburg; ein Reisender erlitt an Knieen und Armen starke Quetschungen; außerdem wurden noch 5 Reisende beschädigt. Vom Zugspersonal wurden 6 Mann verletzt.

Zweibrücken, 17. August. Bei der soeben stattgehabten Neuwahl zum Landtag für den Wahlbezirk Zweibrücken-Pirmasens ist Oberappellrath Schmidt mit großer Majorität wiedergewählt worden.

Berlin, 18. August. Wie verlautet, ist man im Kriegsministerium bereits mit der Auf- und Zusammenstellung des Militäretats für 1872 beschäftigt, woraus sich der Schluß rechtfertigt, daß auf das sogenannte „eiserne“ Militär-Budget, wie es der Art. 62 der norddeutschen Bundesverfassung geschaffen hatte, nach dem 31. Dezember 1871 nicht mehr zurückgekommen werden soll. Es geschieht dieß aus einem doppelten Grunde: einmal, um endlich aus dem selbst der Militärverwaltung unliebsamen Zustande des Provisoriums herauszukommen, hauptsächlich aber deßhalb, weil der im Art. 62 normirte Satz von 225 Thalern pro Kopf nicht mehr genügt und eine bedeutende Erhöhung desselben beantragt werden soll. Auch das Extraordinarium soll bedeutender werden in Folge zahlreicher Kasernenbauten, die in Aussicht stehen; in Berlin soll es sich um vier neue Kasernen, zwei für die Kavalerie, eine für Artillerie und eine für die Garde-Infanterie handeln.

— 21. August. Der König von Griechenland ist heute Morgens von Petersburg hier eingetroffen und reiste unverweilt nach Rumpenheim (bei Frankfurt a/M.) weiter.

In **Berlin** herrscht übereinstimmenden Berichten zufolge eine unheimliche Stimmung. Die zahlreichen Arbeitseinstellungen und die Wohnungsnoth haben ein unsägliches Elend im Gefolge. In den untern Volksschichten ist allgemein der Glaube verbreitet: der diesjährige Michaelisumzug werde für Berlin einen großen Krawall bringen. Sogar die Schulkinder sehen es als sozusagen schon feststehend an, daß es zum 1. Oktober losgeht. Jedenfalls ein Beweis, daß die Gespanntheit der Lage und die Bewegung der Gemüther einen sehr bedenklichen Grad erreicht hat.

Wien, 21. August. Ueber Gastein sind die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf. Während von verschiedenen Seiten über ein merkliches Erkalten der Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen berichtet wird, welches auch äußerlich dadurch zu Tage treten soll, daß der Kaiser von Oesterreich den beabsichtigten Besuch in Gastein aufgebe, wird dem „Volksfr.“ aus Gastein gemeldet, der Kaiser Franz Joseph komme am 23. Früh im strengsten Inkognito zum Gegenbesuche des Kaisers Wilhelm nach Gastein und fahre wahrscheinlich von Ischl nach Gastein ohne Salzburg zu berühren. Inzwischen meldet der Telegraph die heute erfolgte Abreise des Grafen Beust von Gastein. Privatnachrichten der „Agence Havas“ zufolge hätte jüngst eine hochgestellte russische Persönlichkeit in einem Gespräche mit einem französischen Diplomaten geäußert, daß die Niederlagen Frankreichs Rußland in dieselbe Lage Preußen gegenüber versetzte, in der sich Frankreich selbst nach Sadowa befunden habe.

Gastein, 21. August. Der deutsche Bevollmächtigte bei den Frankfurter-Conferenzen, Harry v. Arnim, ist gestern hier angekommen. Sein Eintreffen hängt wohl mit dem von der Allgemeinen Zeitung gemeldeten neuesten französischen Vorschlage zusammen. Die Versailler Regierung soll nämlich, um die baldige Räumung auch der Pariser Forts zu erwirken, sich endlich zu den deutscherseits geforderten Zugeständnissen in Betreff der Zollverhältnisse Elsaß-Lothringens

---

Sein Gesicht war ernst und kalt, sein Mund war geschlossen, aber in den dunkeln Augen glühte ein wilder Triumph. Er blickte auf das bleiche Mädchen nieder, als ob er sagen wollte: „Hier bin ich und Du mußt mich anhören.“

Mariola erhob sich: ihr Auge suchte unwillkürlich den Glockenzug. Norman Grey begriff sie und hielt sie zurück.

„Bleiben Sie, Fräulein Edgecombe“, sprach er ruhig, „es wird besser sein, wenn Sie mich anhören. Was ich zu sagen habe, muß heute irgend Jemandem gesagt werden und für Sie dürfte es von großem Vortheil sein, wenn nur Sie es hören. Meine Geschichte ist bald erzählt und dann haben Sie zu entscheiden, ob ich gehen oder bleiben soll.“

Mariola setzte sich wieder.

„Sie wollen mich also anhören?“ — „Ja“.

„Das beweist Ihre Vernunft, Fräulein Edgecombe. Was ich zu sagen habe, betrifft ein Erlebniß der gestrigen Nacht. Nein, unterbrechen Sie mich nicht; ich werde nicht weitläufig sein. Als gestern Ihr Vormund seinen Entschluß allein zu sein und zu schreiben ankündigte, nahm ich mir vor, ihn zu bestehlen. Ja; Sie staunen über meine Frechheit? Sie haben mich einst einen Dieb genannt, und seit der Zeit bin ich einer gewesen.“

„Ein Bekenntniß Ihrer Schuld.“

„Darüber wollen wir jetzt nicht sprechen, wenn es Ihnen gefällig ist. Sie müssen wissen, daß mein Zimmer in diesem Hotel an das stößt, in welchem Herr Edgecombe starb. Vor den Fenstern beider Gemächer zieht sich ein Balkon hin. Gut; ich wollte zum Fenster einsteigen, den alten Mann erschrecken und auf diese Weise mich in Besitz von Geld setzen. Leise näherte ich mich seinem Fenster und würde meinen Vorsatz ausgeführt haben, wenn nicht eine äußerst interessante Scene mich davon abgehalten hätte. Der alte Herr lehnte im Fauteuil und sprach mit sich selbst; vor ihm lag ein Schriftstück. An der Thüre lauschte ein junges Mädchen. Das Fenster war nur angelehnt; ich horchte ebenfalls. „Ja“, sagte der Banquier, „so ists besser; es wäre unrecht, wenn ich all meine Verwandten zu Gunsten ihres Kindes enterben wollte. Mariola ist jung und schön; ich werde ihr eine reiches Heirathgut aussetzen: dann wird sie auch nicht so leicht die Beute gewissenloser Abenteurer.“

„Gleich mir, versichern Sie, Fräulein,“ unterbrach Norman Grey höhnisch seine Erzählung. Nach einer Pause fuhr er fort: „Das junge Mädchen hatte Alles gehört, huschte leise, in bloßen Strümpfen ins Gemach und goß etwas in das Wasserglas, das neben dem alten Manne stand. Dann zog sie sich zurück. Herr Edgecombe unterzeichnete das Dokument, legte die Feder weg und blieb eine Weile in Gedanken verloren ruhig sitzen; endlich griff er zerstreut nach dem Glase und trank das Wasser aus. Im nächsten Augenblicke sprang er auf. „O, Himmel,“ rief er, „welcher Geschmack; ich bin vergiftet!“ Er blickte wild um sich, das junge Mädchen kauerte hinter dem großen Sessel, er sah es nicht — und sank dann schwer zusammen — todt! Sie sind bleich, Fräulein Edgecombe, darf ich Ihnen ein Glas einschenken?“ (Forts. folgt.)

Eisen
Ankunft
O ft
Nach
Nachts
Früh
Vorm.
Nachm.
Nachm.
Nach
Nachts
Früh
Vorm.
Nach
Nachm.
Nach
Abends
Von
Nachts
Mittags
Nachm.
Abends
Nachts.
Von
Nachts
Abends
Nachts
Von
Vorm.
Von
Vorm.
NB.
und an
züge fie
bindung
nach un
Fürth, E
De
im Kaisb
Von
Früh
Mittags
Nachm.
Nachm.
Abends
Von
Morgen
Mittags
Nachm.
Nachm.
Abends
W e
Früh
Früh
Vorm.
Mittags
Abends
Früh
Nachm.
Nachm.
Abends
Nachts
Post
7 Uhr
bach,
hause
2 Uhr N
zell,
Wegs
Breit
3 Uhr N
kirche
2 U. Na
bach.
reuth
2 Uhr
ling.
fenau
Zwie
5 Uhr 3
Fürst
Dan
Abge
Nachm
Früh

bequemt haben, womit zugleich ein wesentliches Hinderniß für den Abschluß des Frankfurter Friedenswerkes hinweggeräumt werde.

Paris. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 19. Aug. wurde der Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Recrutirung, vorgelegt; nach demselben wird die obligatorische Militärdienstpflicht von 20 bis 40 Jahren festgesetzt, die Stellvertretung aufgehoben, den unter den Fahnen stehenden Militärs die Ausübung des Stimmrechtes untersagt und die Nationalgarden aufgelöst. Die Verlesung des Berichtes wird von Beifall begleitet. General Chanzy verliest den Bericht über den Antrag der 164 Deputirten auf sofortige Auflösung der Nationalgarden. Die Verlesung auch dieses Berichtes wird mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und die Dringlichkeit für diesen Antrag erklärt.

— Einer Meldung aus Versailles zufolge finden Vorbesprechungen über folgende Abänderung des Antrages Rivet statt: „Die Vollmachten Thiers — unter dem Titel eines „Präsidenten der Republik" — werden auf zwei Jahre verlängert. Die Minister sind der Nationalversammlung verantwortlich. Thiers fährt fort, an den parlamentarischen Verhandlungen theilzunehmen. Die Nationalversammlung geht nicht auseinander, bevor sie gewisse näher bestimmte Gesetze votirt hat."

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 20. August. Se. Maj. der König hat der von dem vormaligen Gutsbesitzer Wilhelm von Frank von Vilswörth testamentarisch mit einem Capital von Eintausend Gulden gegründeten zunächst für seine Verwandtschaft, eventuell für arme Studirende aus den Pfarreien Neukirchen, Vilshofen, Rieden und Schmidmühlen bestimmten Stipendienstiftung die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

— Die Abendztg. hat sich die Vermessenheit beigehen lassen, der Allgemeinen „Rüppelhaftigkeit" vorzuwerfen. Ob wohl die Allgemeine wegen dieser „Ehrenkränkung" auch Klage stellt? Die Staatsmänner und Diplomaten der Allgemeinen können sich doch unmöglich eine solche Behandlung gefallen lassen, nachdem die Passauer Liberalen, die noch lange keine Staatsmänner sind, schon einen so großen Lärm geschlagen und sogar die Intervention des k. Stadtgerichts angerufen haben, um ihre so tief verletzte Ehre wieder herzustellen. Wir wollen also sehen, was in Augsburg geschieht.

* Aus **Hutthurm** wird uns geschrieben: „Nun, so sagt ihr den Leuten die Wahrheit!" So schreibt die „Pass. Ztg." in Nr. 227 in sittlicher Entrüstung, da ihr aus Hutthurm gemeldet wird, ein dortiger Priester hätte nebst anderm dummen und einfältigen Zeug auch gepredigt: „Wer nach sechs Wochen noch die Pass. Ztg. liest, muß 400 fl. Strafe zahlen!" Es freut uns, daß sich die Pass. Ztg. für die „Wahrheit" gar so sehr ins Zeug legt. Nur schade, daß jener Zeitungs-Artikel, abgesehen von den schlechten darin enthaltenen Witzen, als ein wahres Muster ächt fortschrittlicher Verdrehung, Entstellung und Erdichtung sich darstellt, und namentlich der oben angeführte Schlußsatz der sog. kirchlichen Ermahnung „Wer die Pass. Ztg. liest muß 400 fl. Strafe zahlen" geradezu aus der Luft gegriffen ist. Dieß zu erhärten, stehen Dutzende der glaubwürdigsten Zeugen, die jenem Vortrage beigewohnt, jederzeit zur Verfügung. Nachdem also jener Artikelschreiber an Gesicht und Gehör leidend zu sein scheint — momentane Taubheit gesteht er selbst zu — indem er wie im vorliegenden Falle Dinge sah und hörte, die andere Kirchen-Besucher mit gesunden fünf Sinnen weder gesehen noch gehört haben, so empfehlen wir diesen bedauernswerthen Patienten bringend dem dortigen Arzte zur Behandlung.

In **Zwiesel** wurde am 20. ds. eine Trauerfeier für den im Kriege gefallenen Soldaten Hermann Fischer abgehalten, an welcher außer sehr vielen Andächtigen der Veteranen-Verein, die Feuerwehr und der Gesellenverein in voller Anzahl Theil nahmen. Die dortige Feuerwehr, welche seit etwa zwei Jahren besteht und in unglaublich raschem Aufschwung zu den vortrefflichsten Leistungen sich emporarbeitet, feiert am 27. August ihre Fahnenweihe, ein Fest, welches glänzend zu werden verspricht.

Der Taubstummen-Lehrer Rudolf Oberndorfer in Straubing wurde zum Realienlehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule in Moosburg ernannt.

Ernannt: zum Pfarrer in Pleiskirchen der Pfarrer J. Platner in Perlesreut.

Nachtrag.

± **München,** 20. August. Se. Maj. der König hat dem zweiten Staatsanwalt am obersten Gerichtshof Karl Hocheder den Titel und Rang eines Oberstaatsanwalts verliehen. — Die Allgem. meldet aus guter Quelle, daß der Landtag noch im September einberufen wird. Von einer Auflösung der Kammer ist keine Rede, vorausgesetzt, daß die Patrioten tanzen, wie das Ministerium pfeift. — Zum Justizminister soll ein Mann gewählt werden, der zu dem „System" paßt, nämlich ein „Versöhnlicher." Hier hält man nicht viel von dem Versöhnungsprogramm des Ministeriums. Es gibt Dinge, die sich nicht versöhnen lassen. Freimaurer und Katholiken bleiben Gegensätze, die auch ein Ministerium Hegnenberg-Lutz nicht vereinigen kann. In hiesigen maßgebenden kath. Kreisen erwartet man von der sogenannten Versöhnungspolitik des neuen Ministeriums nichts Gutes und empfiehlt den Katholiken auf ihrer Hut zu sein und sich kampfbereit zu machen.

München, 20. August. Die kommissarische Besetzung der in Elsaß und Lothringen befindlichen deutschen Reichszollämter ist von Bayern nunmehr erfolgt. Es sind dorthin 120 bayerische Zollbeamte (Verwalter Revisionsbeamte ꝛc.) und Bedienstete, nach den innern Aemtern Straßburg und Mühlhausen sowie nach den äußeren Metz, Diedenhofen ꝛc., berufen. Bei definitiver Besetzung dieser Aemter ist es möglich, daß Bayern noch weitere Zollstellen zur Besetzung zugetheilt werden, während es nunmehr zugewiesene wieder abzugeben hätte.

— Die an der Universität München vorgenommenen Rektor- und Senatorenwahlen sind allerhöchst bestätigt worden mit Ausnahme der Wahl des Prof. Friedrich.

Gastein, 21. August. Graf Beust ist heute um halb 9 Uhr Früh nach Salzburg abgereist und trifft morgen Abends in Ischl ein.

Paris, 20. August. Das Journal officiel bringt eine Bekanntmachung vom 19., worin die Suspendirung aller Maßregeln in Betreff der Rekrutirung der Klasse von 1871 bis auf Weiteres angeordnet wird.

Literarisches.

✠ Vor wenigen Tagen bekam ich den Jahresbericht der Studienanstalt Landshut in die Hände. Derselbe enthält als Programm eine Abhandlung des Studienlehrers Dr. Lengfehlner (eines gebornen Wegscheider's) über die päpstliche Unfehlbarkeit, vom biblischen Standpunkt aus betrachtet. Die Abhandlung zählt zu dem Interessantesten, was ich in neuerer Zeit über die päpstliche Unfehlbarkeit las. Der Verfasser hat ein schönes, reiches Wissen bekundet und zeigt sich als einen tiefen philosophischen Denker. Die Schrift ist mit großer Wärme geschrieben, man merkt dem Verfasser an, daß die gebotene Abhandlung das Produkt langen Studiums, tiefen Nachdenkens, eines mächtigen inneren Kampfes ist. Gerade darin liegt etwas besonders Anziehendes, daß dem Leser ganz lebensvoll vor die Augen tritt, wie ein tief denkender Geist sich Rechenschaft gibt über die Gründe der Wahrheit eines Dogma's, das gegenwärtig so heftig bekämpft wird. Dr. phil. Lengfehlner ist ein Laie, er hat aber die schwierige theolog. Frage, einige wenige Punkte abgerechnet, auch vom theolog. Standpunkte aus ganz correkt behandelt. Es kommt uns doch sonderbar vor, daß ein so eminentes Talent in Bayern zu keiner höheren Professur an einer Universität oder Lyzeum gelangen soll. Sollten dem Verfasser diese wenigen Zeilen zu Gesichte kommen, so möge er uns einen Wunsch erfüllen und seine Abhandlung als eigene Schrift erscheinen lassen. Sie wird gar Manchen der Universitätsprofessoren beschämen. Während diese regelmässig in vagen unbegründeten Anschuldigungen sich ergehen, bietet Hr. Dr. Lengfehlner etwas Durchdachtes!

Aus **Mainz** wird berichtet, daß Konrad von Bolanden zu der kleinen Erzählung für das Volk „Der neue Gott" ein Pendant in Arbeit hat, welches unter dem Titel „Der alte Gott" gelegentlich der kath. Generalversammlung bei Franz Kirchheim in Mainz erscheinen soll.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 20. Aug. Die Donauthalbahn von Regensburg nach Ingolstadt wird nunmehr in Angriff genommen. Die Bahn wird von Regensburg aufwärts die Donau zwischen Prüfening und Sinzing überschreiten, von da am linken Donauufer über Gundelshausen nach Poikam führen, zwischen Poikam und Alkofen die Donau zum zweitenmale überschreiten und dann am rechten Donauufer über Obersaal, Abensberg und Neustadt a. D. ihre Richtung nach Ingolstadt nehmen. — Die Kosten für die zwei nöthig werdenden Donaubrücken werden sich zusammen auf 1 Million Gulden belaufen.

Die Inhaber (Banquiers ausgeschlossen) von ausländischen Papieren mit Prämien, die aus entschuldbaren Gründen (Abwesenheit, Krankheit ꝛc.) die festgesetzte Abstempelungsfrist (15. Juli) versäumt haben, können auch in Bayern nachträglich zur Abstempelung ihrer Papiere zugelassen werden. Gesuche sind direkt beim Finanzministerium einzureichen, außerdem ist den diesfallsigen Anträgen ein Verzeichniß der abzustempelnden Papiere beizulegen. Ferner sind die Ursachen, welche die Erfüllung der gesetzlichen Abstempelungsfrist verhindert haben, anzugeben.

(Convertirung der österreichischen Staatsschuld.) Die Besitzer von alten Metalliques zu 1, 2½, 3, 4, 4½ Procent, die Besitzer des steuerfreien Anlehens aus dem Jahre 1866, des National-Anlehens und der verschiedenen Silberanlehen werden gut thun, sich mit der Convertirung zu beeilen, da der Convertirungszwang für die genannten Werthe heute schon besteht. Für die fälligen Coupons aller dieser Obligations-Gattungen bezahlt die Staatskasse nichts mehr aus. Für die fünfprocentigen Metalliques ist der 1. März 1872 als Endtermin bestimmt.

München, 21. August.

4proz. Prämienanl.	112½.	4½proz. Ostbahnaktien	—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94½.	Südd. Bodenkreditakt.	116—.
		1822er Amerikaner	96⅞.

Frankfurt, 21. August.

Oesterr. Rente in Papier	50⅛.	1864er Loose	137—.
„ „ in Silber	58½.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99¼.
Bankaktien	747½.	4½proz. „ „ ½jähr.)	99¼.
Kreditaktien	281—.	4proz. „ „ 1jähr.)	93¼.
Ostbahnaktien	134½.	4proz. „ „ ½jähr.)	93¼.
Ditto neue Emission	118¾.	4proz. Grundrente	93¼.
Elisabeth	223¾.	3½proz.	86½.
Galizier	243½.	4proz. Pfandbriefe	94¼.
Lombarden	174½.	4proz. Prämienanleihe	112¾.
Staatsbahnaktien	375¾.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101¼.
1854er Loose	77½.	1882 Amerikaner	96⅝.
1860er Loose	86½.		

Wien, 21. August.

Papier-Rente	60. 80.	Staatsbahn-Aktien	423. 50.
Silber-Rente	70. 80.	Elisabethbahn- „	235. —.
1860er Loose	102. 70.	Lombarden	181. 90.
1864er Loose	140. 40.	Galizier	253. 75.
Nationalbankaktien	770. —.	Augsburg	102. 10.
Creditbankaktien	292. 10.	Frankfurt	102. 20.
Anglo-Austrian-Aktien	258. 70.	London	120. 70.
Franco-Austrian- „	120. 40.	Paris	47. 10.
Donaudampfsch.	590. —.	Silber	119. 90.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 19½.—20½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.—50.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	Oesterr. Banknoten	fl. 96½.

Passauer Schranne vom 22. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	35	13	3	11	56	10	24	—	—	—	46	1
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	63	8	24	7	13	6	24	—	—	—	9	—

Osterhofner Schranne vom 21. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	103	23	30	23	—	21	6	—	4	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	7	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Versteigerung.

Donnerstag den 24. d. Mts. Vormittags 9 Uhr angefangen, versteigere ich in Eggendobl nächst der städtischen Badanstalt in der Wagnerwerkstätte des Herrn Zehner wegen Geschäftsaufgabe nachstehende Gegenstände gegen Baarzahlung als: Wagner-, Tischler- und Drechslerholz, sämmtliche Werkzeuge, darunter 1 Drehbank, Hobelbänke, 1 Zugwägerl, 1 Milchwägerl und sonstige verfertigte Arbeiten. Hiezu ladet Steigerungslustige freundlichst ein

Korbinian Hofmaz,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

2.2

Bekanntmachung.

Montag den 28. August l. J. Nachmittags um 2 Uhr zu Hauzenberg in der Behausung von Ignaz Koller versteigert der Unterzeichnete nachverzeichnete gegen Ignaz und Catharina Koller, Wirthseheleute in Hauzenberg gepfändete Feldfrüchte auf der Wurzel gegen sofortige Baarzahlung: 1) Den Hafer in 2 Tagwerken Acker-Gehretacker. 2) Den Hafer in 85 Dezimalen Acker-Kapellenacker. 3) Den Hafer in 90 Dezimalen Acker-Mitterfeldacker.

Passau, den 21. August 1871.

Krämer, k. Gerichtsvollzieher.

Peschl Keller.

Heute Mittwoch

Keller-Schluß.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Eduard F. Peschl.

Von 6 Uhr ab

Produktion der hiesigen Stadt-Musik-Kapelle.

Soeben erschienen:

Conrad von Bolanden's gesammelte Schriften

in illustrirten **Volksausgaben.**

2. Heft enthaltend **Luther's Brautfahrt.** S. 97—175.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

J. Bucher'sche Buchhandlung.

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir hiemit mein reichhaltiges Lager von allen Sorten ganz frischen

Bettfedern und Flaumen

zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zugleich mache ich das verehrliche Publikum aufmerksam, daß ich keine Maschinen-Federn wie **Perelis Pollak** führe, sondern nur reine **Natur-Waaren** von den besten Wasser-Gegenden Böhmens.

Indem ich um freundlichen Zuspruch bitte zeichne achtungsvollst 1.3

Anna Nuißl,
Federnhandlung bei Herrn **Franz Fischer (Fuchswirth.)**

Die Pfarrgemeinde Fürstenzell

veranstaltet ihren vom Felde zurückgekehrten Kriegern

nächsten Sonntag den 27. August

unter Mitwirkung des hiesigen Veteranen- und Gewerbevereines ein **Fest,** beginnend um 10 Uhr mit einem Dankamte in der Pfarrkirche, worauf in meinem Gasthause deren Ausspeisung, dann Nachmittags **Harmonie-Musik** und Abends Garten-Beleuchtung mit bengalischem Feuer stattfindet.

Zur allgemeinen Theilnahme ladet freundlichst ein.

Fürstenzell, den 20. August 1871. 1.2

Joh. Bapt. Gäßl, Gastwirth.

Geschäftslokal-Veränderungs-Anzeige.

Von heute an übe ich meine beiden Geschäfte in meinem eignen Hause Nr. 534 neben der Donau-Brücke am Anger aus.

Zugleich habe ich bei Hrn. Zitzelsperger, Frauenkleidermacher (eh. Gerhardinger Fragner) in der Altstadt eine **Ablage** errichtet. Indem ich mich im Dekatiren von Waaren, sowie im Putzen von Herren- und Damenkleider ꝛc. bestens empfehle, erlaube ich mir vorzüglich aufmerksam zu machen, daß bei mir **ganze** Herrenkleider, Damenmäntel, Jacken ꝛc., welche **abgeschossen** sind, wie neu aufgefärbt und appretirt werden. Indem ich um zahlreiche Aufträge bitte, zeichnet Hochachtungsvollst

Passau, 1. August 1871.

Julius Brunner,
Tuchscheerer und Kleiderfärberei am Anger.

4.6

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter

Anna Schmid, geb. Schröger,

Hufschmidmeistersgattin,

nach längerer Krankheit und nach Empfang der hl. Sterbsakramente in einem Alter von 51 Jahren in das bessere Jenseits abzurufen.

Die Verblichene dem frommen Gebete empfehlend, laden wir alle Verwandte und Bekannte zum Leichenbegängnisse auf Donnerstag den 24. August Vormittags 9 Uhr freundlichst ein.

Hauzenberg, den 22. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Abends 7 Uhr

Frau Maria Geisl,

Seidenwebers-Wittwe,

nach langem Leiden und öftern Empfang der hl. Sterbsakramente im 78. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Diese Trauernachricht bringe ich allen ihren Freunden und Bekannten zur Anzeige und lade zu dem am Donnerstag den 24. ds. halb 9 Uhr Vormittags von der **St. Gertraudkirche** aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Trauergottesdienste ergebenst ein.

Innstadt-Passau, den 21. August 1871.

Mathias Grübl, Zeugweber.

Bekanntmachung.

Montag den 28. August l. Js. Vormittags um 11 Uhr auf der Gstöttmühle im Hause von Josef Unter werden durch den Unterzeichneten 250 Zentner Heu gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Passau, den 21. August 1871.

Krämer,
k. Gerichtsvollzieher.

Verkauf oder Tausch.

In einem gewerbsamen Marktflecken Niederbayerns ist eine **Tafernwirthschaft** mit sehr gutem Bierverschleiß, 12 Tagwerk Grund, meistens Wiesen, die Gebäude im besten Zustande aus freier Hand zu verkaufen. Auch wird ein Oekonomie Gut in gleichem Werth dafür eingetauscht. D. Nähere in der Expedition d. Bl. 1.3

Fein grün Java-Kaffee. Fein gelb Mocca-Kaffee.

Preis jeder Sorte 30 kr. pr. Pfd. im Centner oder Ballen. — Beide Sorten — jede extra gebrannt und zur Hälfte gemischt — ergeben ein äußerst **delikates,** allen Ansprüchen genügendes Getränk.

Probesendungen von 1—5 Pfund per Post gegen Nachnahme.

Carl Bender, 3.4
Kaffee-Niederlage Domplatz 2 Frankfurt a. M.

Termin-Kalender.

Montag den 28. Aug. l. Js. Vormittags 11 Uhr Versteigerung von **100 Zentner Akten** auf Einstampf beim k. Rentamte Passau.

Verloren

wurde gestern vom Ludwigsthor bis in die Steiningergasse ein **Geldtäschchen** mit Inhalt. Um Rückgabe beim Fuchswirth am Anger wird der redliche Finder gebeten.

Verkauf.

Ein Anwesen in der Nähe von Passau mit 46 Tagwerk Gründe, gut gebautem Hause und Oekonomiegebäuden ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. 2.3

Neumarkt Hs.-Nr. 383

ist eine schöne **Wohnung** mit 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten sogleich oder nächstes Ziel zu vermiethen. 2.3

Ein **Bedienter,** katholisch, mit tadellosem Leumunde und militärfrei, welcher sich auch der Garten-Arbeit unterzieht, kann sofort eintreten. Das Uebrige. 1.3

Das **Haus** in der Innstadt Nr. 108½ ist um billigen Preis zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer. 2.2

Mehrere **Tischlergesellen** finden dauernde Arbeit bei

Regner,
Tischlermeister, Altstadt.

Bei Friedrich Gruber, Uhrmacher, kann ein Knabe in die Lehre treten.

Am Anger Nr. 528 ist ein eleinliches, trockenes **Zimmer** nebst einer hellen Kammer zu vermiethen.

Viktualienpreise

in der Stadt Passau vom 18. August 1871.

Schmalz das Pfund 30 kr. Butter das Pfund 28 bis 30 kr. Eier 7 Stück 8 kr. Hühner alte das Stück 18 bis 21 kr. Hühner junge das Paar 33 bis 42 kr. Tauben das Paar 14 bis 16 kr. Enten das Stück 30 bis 36 kr. Gänse das Stück 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 36 kr. Spanferkl das Stück 1 fl. 30 kr. bis 2 fl.

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 25 kr. Unschlittkerzen, ordinäre, das Pfund 22 kr. Seife das Pfund 18 kr.

Unschlitt.

Ein Zentner roh 22 fl. Ein Zentner ausgelassen 29 fl.

Ein tüchtiger Uhrmachergeselle sucht Stellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 23. ds. Wanderung zu Herrn Joh. Bapt. Gsebl, Gastgeber zum „Tyroler," wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 21. d.: Herr Ludwig Gößl, b. Sattlermeister dahier, mit Frln. Wilhelmine Plattner, Schneidermeisterstochter dahier.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 19. d.: Ludwig, ehel. Knabe des Hrn. Joseph Guppenberger, Maurers zu Innstadt-Passau. — Rudolph August, ehel. Knabe des Herrn Johann Schneider, Rentamtsgehilfen zu Innstadt-Passau.

Auswärts gestorben.

Rennertshofen: Hr. Leonhard Hauga, Zimmermeister, 38 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 201.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 24. August — Bartholomäus.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich II.

Der Liberalismus ist demnach nichts anders als ein System der Lüge, das sich nur erhalten kann durch Corruption des öffentlichen Lebens. Das Volk wird durch gleißnerische Worte betrogen, es wird zu Gunsten der liberalen Parteiführer ausgesaugt, förmlich geplündert. Kommt endlich einmal ein ehrlicher Mensch hinter diese unglaublichen Schwindeleien und Betrügereien der Herren von der liberalen Aera und will dem Volk die Augen öffnen — o, da ist gewaltiger Schrecken in liberalen Kreisen. Aber sie haben ein probates Mittel! Sobald irgendwie der Schleier über der liberalen Corruption zu lüften gesucht wird, insceniren die Führer die Hetze gegen die Kirche und erlügen irgend einen Klosterskandal, an dem dann das Publikum herumnagt. Man wirft dem Hunde einen Brocken hin und geht seines Weges. Aus diesem Grunde wurde z. B. die Barbara Ubrik-Lüge inscenirt. Es hatte nämlich eine gewisser Scharf öffentlich einige unerhörte Schwindeleien hoher liberaler Kreise in Wien aufgedeckt, es entspann sich darüber ein Prozeß, der die Corruption der Wiener Börsen- und Regierungswelt in unliebsamer Weise zu enthüllen drohte. Plötzlich brachte die neue freie Presse, eines der allerschamlosesten Wiener Schwindelblätter die bekannten Sensationstelegramme über die närrische Nonne aus Krakau. Das ganze Volk gerieth darüber in Entsetzen, von dem Prozesse Scharf sprach kein Mensch mehr. Die Wiener Schwindler hatten ihren Zweck erreicht. Wie werden sich die in die Faust gelacht haben über die grenzenlose Dummheit des zeitungslesenden Publikums.

Wir haben bis jetzt im Allgemeinen von Liberalismus gesprochen. Die Herrschaft des Liberalismus ist sich in allen Ländern gleich. Ueberall Lüge und Corruption, nur in größerer oder kleinerer Ausdehnung, je nachdem die Verhältnisse es erlauben. Am günstigsten war der Schwindel für die liberalen Herren in Frankreich unter Louis Philipp und Napoleon III, sowie in Oesterreich und neuerdings auch in Italien. Aber auch anderwärts in kleineren Staaten ist dasselbe System der Corruption, natürlich nur in kleinerem Maaßstabe. Welche Skandale wurden z. B. nicht schon aus Baden gemeldet? Daß wir in Bayern dieselben Zustände erhalten würden, sobald ein rein fortschrittliches Ministerium daran käme, liegt auf der Hand. Doch dieses heikle Thema wollen wir vorläufig nicht berühren, da bekanntlich das Preßgesetz seine Handschellen hat. Doch eine Thatsache erlaube ich mir zu erwähnen. Der langjährige Landtagsabgeordnete Stenglein wurde heuer Verwaltungsrath bei der Ostbahn, was ungefähr eine Einnahme von 15,000 fl. einträgt; Herr v. Schauß wird als Direktor der Bodencreditbank genannt. Ich erlaube mir, der Ansicht zu sein, daß diese beiden Herren diese Stellung ihrer polit. Thätigkeit d. h. der Thatsache verdanken, daß sie Abgeordnete sind. Es ist möglich, daß andere Eigenschaften zu ihrer Wahl Anlaß gegeben, allein vorläufig erlaube ich mir, anderer Ansicht zu sein, eine Belehrung und bessere Instruirung abwartend.

Wenden wir uns zu unserer Broschüre zurück. Als dieselbe erschien, sagte ein hiesiger höherer Ministerialbeamter zu einem Collegen: „Sie werden sehen, diese Schrift wird todtgeschwiegen." Der dieß sagte, war ein alter Praktiker, der die Corruption der österreichischen Blätter, überhaupt alle großen Zeitungen genau kannte. Und in der That, einige katholische Blätter außer Oesterreich ausgenommen, war es so. Der Inhalt ist zu kompromittirend; wiederlegen läßt sich nichts, also schweigt man's todt. Das Todtschweigen aller unliebsamen Thatsachen und Erscheinungen ist überhaupt eine besondere Frucht der liberalen Journalistik. Das Publikum soll nichts erfahren, was nicht für den Liberalismus spricht, damit es ja im guten Glauben erhalten werde. Darum das System, todtzuschweigen, das regelmäßig zum Ziele führt, wie auch vorliegende Broschüre wieder beweist. Schreiber dieser Zeilen mußte in Bayerns Hauptstadt, hier in München, fast ein Dutzend Buchhandlungen ablaufen, bis er die Schrift nur endlich auftreiben konnte. Und zu diesen Buchhandlungen, in denen sie nicht zu haben war, zählen selbst die renommirtesten (wie z. B. die beiden Universitätsbuchhandlungen Palm und Rieger). Das ist die Macht des Todtschweigens!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 22. Aug. Das neue Ministerium ist gebildet und von Sr. Maj. dem König sanktionirt. Justizminister ist — Fäustle. Das ist eine nicht mißzuverstehende That. Ein Mitglied des hiesigen Affenkastens, ein intimer Freund des Dr. Völk und der Schützling der hiesigen „Neuest. Nachr." ist der Nachfolger des Hrn. Lutz im Justizministerium. Das ist gewiß ein thatsächliches Dementi jener Anpreisung des neuen Ministerium's in den Huttler'schen Organen, die von „Versöhnung" zu reden wußten. Die schließliche Wahl Fäustle's ist wohl nur eine Concession an die Fortschrittspartei, deren Blätter das neue Ministerium mit heftigen Angriffen begrüßten. Mit den Patrioten hofft man wohl leicht fertig zu werden; diesen wirft man ein Paar Worte hin, die so wie „Versöhnung" lauten, damit sind diese schon zufrieden. Wohl hat ein hiesiger „Patriot" bei der Nachricht, daß Fäustle Justizminister sei, drohend gemeint, „man soll nur Minister machen, die patriotische Kammer wäre schließlich auch noch da." Allein darauf ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht viel zu geben. — Fäustle's Charakter wird als „stramm" bezeichnet, d. h. nicht gegen die „eignen Leute" sondern stramm gegen die Ultramontanen. Pfeufer, bekannten Angedenkens als Polizeidirektor, gilt auch als „strammer" Beamter, das Auftreten des Hrn. Lutz gilt mehr als stramm, wird als „brusk" geschildert — da bekommen wir also ein sehr strammes Regime, möglicher Weise sogar hörmann'sche Zeiten ohne Hörmann. Der Tanz gegen die „Ultramontanen" „den Erbfeind im Innern" wird nun bald losgehen. Wir fürchten uns nicht.

Ueber den Eisenbahnunfall bei **Laufach** wird noch Folgendes berichtet: Der Ergänzungsgüterzug hatte Nachmittags nach 2 Uhr Aschaffenburg verlassen, die Station Laufach — außerhalb welcher bei vorhandenem Doppelgeleise eine schiefe Ebene mit einer Steigung von 1:50 beginnt, die kurz vor dem durch den „Schwarzkopf" getriebenen 3200 Fuß langen Tunnel endet — passirt und war eben im Begriff am Punkte der Steigungsbrechung in den Tunnel einzufahren, als die Ketten eines Güterwagens rissen und sich 18 solche Wagen lostrennten. Das Bremserpersonal, dieses Vorkommniß sofort bemerkend, wollte mit größter Kraftanstrengung — es brachen sogar 2 Bremsehebelstangen — deren alsbaldigen rapiden Rücklauf auf dieser schiefen Ebene hemmen. Allein unmöglich — mit immenser Schnelligkeit durchflogen die losgetrennten Güterwagen die Station Laufach und stießen eine Bahnwärterlänge vor Laufach mit dem um 3 Uhr von Aschaffenburg abgelassenen Schnellzug zusammen. Es wurden in Folge dessen 9 Güterwagen zertrümmert, die Lokomotive des Schnellzugs stark beschädigt und

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Nein, danke. Fahren Sie fort!"

„Gut. Als die Mörderin sah, daß Alles still blieb, daß der arme alte Tropf wirklich todt war und sie nicht mehr erkennen, nicht mehr strafen konnte, erhob sie sich und schloß die Thüre. Nun setzte sie sich neben die Leiche, wischte den Schaum von den kalten Lippen und goß einige Tropfen in den offenen Mund. Es war natürlich starke Säure, welche das Aroma des Giftes zerstören sollte. Das Gleiche geschah mit dem Glase. Erst jetzt kam die Hauptsache. Mit einem scharfen Federmesser und irgend welchem Metallstaub löschte sie die frische Schrift aus und machte durch das ganze Dokument passende Veränderungen. Nachdem es geschehen, legte sie das Papier vor den Todten, gab ihm die Feder in die starre Hand und verließ das Zimmer, dessen Thüre sie nur anlehnte."

Norman Grey schwieg.

Während der ganzen Erzählung hatte Mariola mit abgewandtem Gesichte, wogendem Busen und festverschlungenen Fingern dagesessen. Hunderte mochten vorübergehen, die See mochte tosen und branden, sie hörte und sah nichts. Ihr Geist war erfüllt von Norman Grey's Worten, von der Szene, die er heraufbeschworen.

Als er zu sprechen aufhörte, wandte sich ihr kalter, versteinerter Blick zu ihm.

„Nun, mein Herr, wenn Ihre kostbare Geschichte wahr ist, wenn mein Vormund wirklich vergiftet wurde, warum zeigen Sie es nicht dem Gerichte an?"

Grey lächelte.

„Weil ich ungeachtet der aufgewickelten Locken, ungeachtet des Halbdunkels, das im Zimmer herrschte, in der Mörderin Mariola Edgecombe erkannte."

Mariola sprang auf.

„Elender Wicht!" schrie sie zitternd vor Aufregung, „gehen Sie mir sogleich aus den Augen! Ich will nichts mehr hören! Sagen Sie Ihre häßliche Lüge wem Sie wollen. Ich bin unschuldig und kann Ihrer Bosheit trotzen, weil gegen ein schuldloses Wesen keine Beweise gebracht werden können."

Er stand noch vor ihr.

„Sie irren, es gibt Beweise!"

Mariola setzte sich wieder.

„Fahren Sie fort," sprach sie, „unser Buchhalter wird bald erscheinen und mich von Ihrer Gegenwart befreien."

„So," lächelte Norman, „ich dachte, Sie wünschten mich zu hören? Gut; nachdem man die Leiche weggebracht und wie bei solchen Veranlassungen üblich, die Thüre wohl verschlossen hatte, stieg ich durch's Fenster und hielt Nachsuchung. Neben dem Fauteuil des Ermordeten lag eine kleine Phiole. Sie hatte Blausäure enthalten. Das bewies noch nichts, denn es konnte Selbstmord obwalten. Der Zufall aber wollte, daß Sie mit dem Flacon ein kleines Buchzeichen aus der Tasche gezogen hatten, auf welchem die

3 Personenwagen des Letzteren demolirt. Von den verunglückten Personen wurden in das Aschaffenburger Civilspital aufgenommen: Postassistent Utzhuber aus Nürnberg (Kontusion und Rippenbruch), Rosenfeld, Reisender von Oedenburg in Ungarn (schwer verletzt am Fuß und Oberschenkel) Martin Hahn, Lokomotivführer aus Würzburg (Luxation der rechten Schulter und Kopfverletzung), Leonhard Goppelt, Bremser von Nürnberg (innerliche Verletzung und Verletzungen am Kopf und Schulter), Joh. Kohl, Bremser von Aschaffenburg (Kopfwunde und Kontusion der Hüfte), Franz Mesenzehl, Bremser von Aschaffenburg (Verletzungen an Kopf, Schulter und Fuß.) — Der dabei verunglückte Graf heißt Szapary und ist aus Ungarn.

Ansbach, 21. Aug. Am 9. ds. Mts. starb im hiesigen Krankenhause die 67jährige Schullehrerswittwe Anna Maria Gögelein aus Wendelstein (Bezirksamts Schwabach.) Dieselbe stand unter der schweren Anklage, im Monate Juli 1865 ihre 40 Jahre alte leibliche Tochter zu Polsingen, einem Pfarrdorfe bei Oettingen, woselbst Mutter und Tochter ihren Wohnsitz hatten, aus widernatürlicher Lieblosigkeit ermordet, den Leichnam bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt und in einem Sack im nahe gelegenen Walde unter Wellen und Laubstreu verscharrt zu haben. Dieser Kriminalfall hat seinerzeit nicht geringes Aufsehen erregt. Bald nach der That wurde die ꝛc. Gögelein verhaftet und schon im Monat Februar 1866 wegen Verbrechens des Mordes zur öffentlichen Verhandlung vor das mittelfränkische Schwurgericht dahier verwiesen. In Folge schweren Körperleidens mußte jedoch die Angeklagte vorher schon in das hiesige Krankenhaus verbracht werden, woselbst sie sich bis an ihr Lebensende befand, ohne daß eine Vorgerichtstellung und Verhandlung, die vielmehr von Sitzung zu Sitzung vertagt werden mußte, stattfand. Trotz eines 3tägigen schweren Todeskampfes hat die Verlebte kein Bekenntniß abgelegt und überhaupt keine Enthüllungen gemacht.

In **Berlin** wurde die seit drei Wochen dort versammelte Kommission zur Aufnahme einer deutschen Gewerbestatistik geschlossen. Bayerischerseits haben der Vorstand des statistischen Bureau's in München Dr. Mayr und Hofrath Dr. Rudolf Wagner von Würzburg daran Theil genommen.

Odessa, 20. Aug. In zahlreichen Städten fand man Affichen an den Mauern angeklebt, welche die Vernichtung aller russ. Städte durch Feuer verkündigen. Die weitgehendsten Maßregeln sind von Seite der Behörden wie der Einwohner ergriffen worden. Man nimmt diese Brandbriefe sehr ernst.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 23. Aug. Auf der gestrigen Schranne kam der erste heurige Haber von den Feldern des Müllers J. Wagner von Unterilzmühle um 7 fl. pr. Schäffel zum Verkaufe. — Die Bierbudenplätze für das Kreislandwirthschaftsfest auf dem kleinen Exerzierplatze werden Montag den 28. ds. Nachmittags 3 Uhr im Schulhause zu St. Nikola versteigert.

‡ **Passau,** 22. August. Die Pass. Ztg. brachte die Mittheilung, daß der Postcondukteur Sarg aus Nürnberg beim Niedermayergarten von 2 Kerlen angefallen und durch einen Messerstich verletzt wurde. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der fragliche Angriff nicht beim Niedermayergarten, sondern auf der Bahnhofstraße stattgefunden.

Landshut, 21. August. Heute fand die Prüfung der Schüler an der Ackerbauschule zu Schönbrunn unter Leitung des k. Prüfungs-Kommissärs, Herrn Adam Müller, General-Sekretär des General-Comité's des landwirthschaftlichen Vereins ꝛc. statt. Derselben wohnten der k. Regierungs-Präsident Herr v. Lipowsky, der Referent der k. Regierung, Herr Regierungsrath Bar. v. Ruffin, sowie der II. Vorstand des landw. Kreiscomité's, Herr Gutsbesitzer Hirschberger von Ast, und noch mehrere Mitglieder des landw. Kreiscomité's, an. Die Schule war von 25 Schülern besucht, deren Leistungen ihren braven Lehrern alle Ehre machten.

* Vom **unteren Innthale** schreibt man der Donau-Ztg.: Mit Vergnügen vernehmen wir, daß der k. Regierungspräsident von Lipowsky in der Kreisversammlung des landwirthschaftlichen Vereines zu Passau den Vorsitz führen wird. Wir gestatten uns, seine und der Versammlung Aufmerksamkeit auf den wichtigsten Gegenstand, die Verkehrs-Verhältnisse Niederbayerns, namentlich auf die Eisenbahn durch das Rotthal zu lenken. Der jüngste Landrathsabschied hat dem Rotthale die Erbauung einer Vicinaleisenbahn zugesichert. Es setzt aber die Erbauung einer solchen Bahn voraus, daß die Kosten für die Grunderwerbung und die Dammschüttung, also Kosten, wie sie mit der Erbauung einer guten Straße verbunden sind, von den Betheiligten (Distrikten, Gemeinden) übernommen werden. Unzweifelhaft werden die dazu nothwendigen Verhandlungen sehr erleichtert, wenn sie der Hr. Regierungspräsident persönlich in die Hand nimmt. Das Andenken von manchem Verwaltungsbeamten des äußeren Dienstes ist gesegnet, weil er in engen Grenzen die Verkehrsverhältnisse seines Bezirkes entwickelt. Wenn der niederbayerische Regierungspräsident die Verkehrsinteressen nach höheren Rücksichten aufgreift und insbesondere die Frage der Rotthaler Vicinalbahn mit Kraft entwickelt und erfolgreich zu Ende führt, so wird er sich ein Denkmal setzen, das länger dauert, denn Erz.

* Von **Jandelsbrunn** wird uns geschrieben: Am 13. ds. wurde für den im Kriege gefallenen Soldaten Georg Gutsmiedel von hier eine erhebende Trauerfeier abgehalten. Die Soldaten aller Waffengattungen umstanden den schön gezierten Katafalk. Die Pfarrkirche faßte die Anwesenden nicht mehr. Am Grabe des Gefeierten errichtete man ein Kreuz zum Andenken. Nachmittags beging man das Fest für den Empfang der zurückgekehrten Soldaten, wobei Alles zur Freude dieser Leute aufgeboten wurde. Dasselbe verlief in schönster Ordnung.

* Von **Sct. Oswald** erhalten wir nachstehenden Festbericht: Vom schönsten Wetter begünstigt feierte gestern die Pfarrgemeinde Sct. Oswald ein Fest, wie solches seit Menschengedenken dahier nicht stattfand. Dasselbe galt den heimgekehrten Kriegern ca. 70 an der Zahl. Wie anderwärts wurde auch hier das Fest eingeleitet durch Tagreveille und Böllersalven, worauf sich die Krieger im festlich geschmückten Gasthause des Hrn. Schedl versammelten. Um $^1/_2$10 Uhr bewegte sich der Zug zur Pfarrkirche, um daselbst dem Allmächtigen Dank zu sagen für die glückliche Heimkehr. Eröffnet wurde der Zug durch die Schuljugend, der sich die älteren Veteranen anschlossen, von denen einer in Rußland, die übrigen in Tyrol, in Frankreich und bei Hanau gefochten haben. Diesen folgte die Mannschaft, commandirt von Hrn. Sergeanten Thoma dahier. Weißgekleidete Mädchen mit Kränzen gingen rechts und links neben den Soldaten. Angekommen in der Kirche, die auf's sinnigste und reichste geschmückt war, wurde von Hrn. Pfarrer Aigner eine gediegene Ansprache an die Soldaten und dann das feierliche Dankamt gehalten. Nach Beendigung desselben wurde an der brillant dekorirten Bahre das „Libera" gesungen für die 4 auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten: Karl Wenni von Riedlhütte, Gottlieb Meininger von Waldhäuser, Joseph Wolf und Franz Strohmaier von Neuschönau. Darauf bewegte sich der Zug wieder zurück ins Gasthaus, wo die Soldaten unentgeltlich bewirthet wurden. Bis tief in die Nacht dauerte hier die Unterhaltung, die nicht im Geringsten gestört wurde, was den Soldaten und den übrigen Theilnehmern des Festes nachgerühmt werden muß und den besten Eindruck gemacht hat. Allgemeines Interesse und Staunen erregte ein Abends beleuchtetes, großartiges Transparent, ausgefertigt von einem Gymnasiasten aus der Pfarrei, wie nicht minder die verschiedenen bengalischen Feuer und Raketten. Ein von Hrn. Pfarrer ausgebrachter Toast auf unsern König, auf unsere tapferen Soldaten und auf die ganze Pfarrgemeinde fand stürmischen Beifall. Die Theilnahme am Feste war von Seite der Pfarrgemeinde eine allgemeine, sowohl durch Spendung von Geld, wie durch Beflaggung der Häuser und durch Errichtung von Triumpfbögen. Gott erhalte uns den Frieden!

Worte „Mariola Edgecombe von ihrer treuen Freundin Milly Deverell" standen. Mehr noch; eine höhere Fügung wollte, daß Sie auch das Taschentuch, mit dem Sie die Lippen der Leiche abwischten, fallen ließen. Natürlich ließ ich die Dinge, wo ich sie fand; es sind sprechende Zeichen Ihrer Schuld!"

Sie wandte sich ruhig zu ihm.

„Was haben Sie mir noch weiter zu sagen?"

Norman Grey hatte einen Ausbruch von Wuth oder Schmerz erwartet; diese Ruhe verwirrte ihn.

Was weiter, Fräulein Edgecombe? ich dächte, es bedürfte nichts weiter."

„Aber der Zweck, warum haben Sie mir die häßliche Geschichte erzählt?"

„Weil ich die Mittel, sich vor Schande zu retten, in Ihre Hand legen wollte. Ich sagte Ihnen einst, daß ich Sie liebe. Geben Sie mir die Hoffnung, Sie mein zu nennen und ich schwöre Ihnen, daß das Geheimniß des furchtbaren Drama's für immer begraben sein soll. Eben so heilig schwöre ich aber, daß ich, falls sie mich abweisen, die ganze Geschichte noch heute dem Gerichte anzeigen werde."

Mariola erhob sich und stand hoch und stolz vor ihm.

„Erbärmlicher Feigling!" rief sie bitter, „ich habe Ihre elende Geschichte nun gehört; sagen Sie sie Andern. Ich fürchte Sie nicht. Der Himmel kennt meine Unschuld und wird mich beschützen. Sie glauben, mich mit Ihren Beweisstücken zu schrecken; ich kann beweisen, daß, wenn die Sachen sich in dem Zimmer befinden, sie von Ihnen oder Anderen absichtlich hingebracht worden sind. Das Buchzeichen und das Taschentuch habe ich schon vor 14 Tagen meinem Kammermädchen, Ellen Day, geschenkt."

„Also klagen Sie diese an?"

„Nein; ich bin unschuldig und ich glaube, sie ist es auch. Verlassen Sie mich jetzt. Verbreiten Sie Ihre Geschichte. Ich vertraue dem Himmel und unter diesem Schutze werden Sie mich schwerlich vernichten können."

Sie sprach langsam und bestimmt und zeigte nach der Thüre. Das goldene Sonnenlicht umflutete sie und gab ihrer Erscheinung unsägliche Schönheit, ihren Zügen einen Ausdruck triumphirender Unschuld.

Norman Grey beugte sich vor ihr; er schien das Bild der Schuld, sie das Ideal weiblicher Grazie und Reinheit.

Während sie so standen, öffnete sich die Thüre und Stephan Bodger trat hastig ein.

Im Nu war all ihr Stolz, ihr Triumph, ihre Energie verschwunden.

Sie war wieder das schwache Mädchen und warf sich schluchzend in die Arme des alten Mannes. Die goldenen Locken floßen traulich über seinen Arm.

„Was fehlt Dir, Kind?"

„Ach, Herr Bodger, ich habe so viel gelitten; der Mensch hier hat mich beleidigt."

(Fortsetzung folgt.)

Befördert: der Stadt- und Landg.-Assessor zu Ingolstadt Jul. Naoizza zum Landrichter in Viechtach. — **Versetzt:** an dessen Stelle der Landger.-Assessor in Bruck, Otto Frhr. v. Stengel. Versetzt auf Ansuchen die Gerichtsschreiber des Stadtg. Straubing, Ferd. Sporer und des Landg. Schrobenhausen, Anton Ebenhofer. — **Verliehen:** die Stadtpfarrei Landau a. d. I. dem Stadtpfarrer in Neunburg v. W. Leopold Hell.

Nachtrag.

München, 21. August. Der Generalbergwerks- und Salinenadministrator Hocheder soll auserschen sein, die Stelle eines Generaldirektors der Verkehrsanstalten zu übernehmen.

Berlin, 21. August. Im Reichskanzler-Amte wird eine besondere Abtheilung für Elsaß-Lothringen errichtet. Der Sitz der Elsässer Centralbehörde wird demnach in Berlin sein. Geheimrath Hertzog (früher im Handelsministerium) erhält die Leitung der neuen Abtheilung.

Wien, 22. Aug. Der Kaiser ist nach Wien zurückgekehrt und gedenkt eine Reise in die Provinzen anzutreten. Aus dem Gegenbesuch in Gastein wird also, wie es scheint, vorläufig Nichts.

London, 21. Aug. Das Parlament ist durch königliche Kommission vertagt worden. Die Thronrede bedauert die Nichterledigung gewisser Maßregeln, dankt für die Budgetbewilligung und bemerkt, daß die Ereignisse auf dem Kontinent die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Mächten unberührt gelassen haben. Die britische Regierung werde sich an den internationalen Fragen nur behufs Erzielung eines allgemeinen Einverständnisses und Wahrung des öffentlichen Rechtes betheiligen. Die Thronrede erwähnt des Pontusvertrages und der freundschaftlichen Beziehungen zu Amerika. Die französische Regierung wünsche Mobifikationen des bestehenden Handelsvertrages. England wolle entgegenkommen, würde aber die Beschränkung des Handelsverkehres bedauern.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 22. August. In der gestrigen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, nach telegraphischer Einvernehmung der übrigen bayerischen Handels- und Gewerbekammern gegen die nach den Mittheilungen der Presse beabsichtigte Auflösung des bayerischen Handelsministeriums eine Gesammt-Eingabe an den König zu richten.

Nach einer Mittheilung des Staatsministeriums des Innern an das General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins soll die Frage der Reorganisation der Wasenmeisterei vorläufig auf sich beruhen bleiben.

Die **Viehpreise** sind fortwährend sehr hoch. Auf dem Markte zu Klein-Langheim in Unterfranken sind ein Paar Fuhrochsen verkauft worden um 52 Karolin. Im Allgäu sind die Sommerkühe fast alle verkauft um 32—35 fl. der Centner.

Aus **Washington** wird gemeldet, daß man in Folge der großen Betheiligung an der Anlehens-Subscription am 1. September fast 100 Millionen Dollars der Fünf-Zwanzigerbonds vom Jahre 1862 amortisiren werde.

München, 21. August.

4proz. Prämienanl.	—.	4½proz. Ostbahnaktien	——.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94¼.	Südd. Bodenkreditakt.	115¼.
		1822er Amerikaner	96¼.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 39—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48—50.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	106—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **96**⅝.

Deggendorfer Schranne vom 22. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	170	24	8	22	57	20	52	1	9	—	—	—
Korn	42	14	2	13	39	13	22	—	—	—	17	—
Gerste	2	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	63	7	42	7	22	6	50	—	56	—	—	—

Vilshofener Schranne vom 23. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	373	24	3	23	17	22	14	—	—	—	24	11
Korn	1	—	—	11	24	—	—	—	—	—	24	5
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	12	6	12	6	8	6	2	—	36	—	—	—

Verein für Unterstützung der Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten.

Nachdem nun die letzten Soldaten, deren Angehörige vom Vereine Ehrengaben bezogen, in ihre Garnison und zu ihren Angehörigen zurückgekehrt sind, ist die Aufgabe, welche der Verein bei seiner Gründung am 6. August 1870 sich gestellt hatte, erfüllt.

Der unterzeichnete Ausschuß beehrt sich demnach, den Mitgliedern des Vereins nachstehend die Hauptziffern der Abrechnung bekannt zu geben und damit die Einladung zu verbinden, von der detaillirten Rechnung und deren Belegen bei dem **Vereinskassier,** Herrn Magistratsrath **Eduard Pleitner,** Einsicht zu nehmen, wo dieselben zu diesem Zwecke **während 14 Tagen** aufliegen.

Abrechnung:

I. Einnahmen.

a) an einmaligen Beiträgen . . . . fl. 2275 33 kr.
b) an Monatsbeiträgen . . . . „ 4940 21 „
Summa fl. 7215 54 kr.

II. Ausgaben.

An 54 Frauen mit 61 Kindern, deren Männer, dann an 22 Wittwen, deren Söhne im Felde gestanden, wurden vom 17. Juli 1870 — dem Tage der Mobilisirung — bis zum 24. Juli 1871 in 2391 Wochen-Auszahlungen, — deren höchster Gesammtbetrag bei einzelnen Familien 312 fl. ausmacht, — verausgabt . . . . fl. 7015 54 kr.
Aktivrest fl. 200 — kr.,

welcher nach den Vereinssatzungen dem hiesigen Invaliden-Unterstützungsvereine übermacht worden ist.

Der Ausschuß benützt mit Freude diese Gelegenheit, seine Thätigkeit mit dem wiederholten herzlichen **Danke** zu schließen für die Unterstützung, welche demselben unausgesetzt mit der gleichen Bereitwilligkeit von Seite der gesammten Einwohnerschaft gewährt worden ist und es ihm ermöglicht hat, während eines vollen Jahres, ohne jemals die Gaben reduciren zu müssen, seiner Aufgabe in der Weise gerecht zu werden, daß für die Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten in keiner Stadt des Königreichs mehr, in wenigen gleich viel geschehen ist.

Passau, am 18. August 1871.

Für den Ausschuß:
Frhr. v. Wulffen, z. Z. Vorstand.

Bekanntmachung.

Samstag den 26. August ds. Js.
Nachmittags 3 Uhr

versteigert der Unterfertigte im Wirthshause zu Kleeberg das auf der Hackelwies Pl.-Nr. 1213 zu 1,45 Tagwerk in der Gemeinde Ruhstorf stehende Grumetgras.

Griesbach, am 19. August 1871.

Möller, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Austräglers Benedikt Binder von Dommelstadel, vertreten durch den k. Advokaten Augustin in Passau, wurden mir durch Gerichtsvollzieherakt vom Heutigen für die Gütlerstöchter Katharina, Barbara und Theres Rührmaier von Dommelstadel, zur Zeit unbekannten Aufenthaltsortes, drei Anschlagzettel zugestellt, inhaltlich welcher der k. Notar Hunglinger in Passau die Liegenschaften des Häuslers Andreas Beutel in Dommelstadel

Mittwoch den 11. Oktober 1871 Nachmittags von 2—3 Uhr

in dessen Hause Nr. 122 in Dommelstadel — erstes Gebot 700 fl. — versteigern wird.

Die betreffenden Schriftstücke können in meinem Amtszimmer in Empfang genommen werden.

Passau, am 21. August 1871.

Der k. I. Staatsanwalt.
Widnmann.

Handels- und Gewerbekammer für Niederbayern.

Heute den 24. August 1871 Vormittags 10½ Uhr

Oeffentliche Sitzung

im kleinen Gemeindesitzungssaale.

Der Vorstand:

Anton Pummerer.

Der Sekretär: **J. Kißler.**

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck

errichtet im Jahre 1828.

Nach dem letzten Jahresberichte waren ultimo 1870 bei der genannten Gesellschaft versichert:
29359 Personen mit einem Capital von . . . . Ct. Thlr. 22,470,008. 9. —.
und Ct. Thlr. 40779. 21. 4. jährliche Rente.

Bis 16. Juni wurden in diesem Jahre auf's Neue gezeichnet:
967 Versicherungen zur Summe von . . . . Ct. Thlr. 1005,455. 12. —.
und Ct. Thlr. 541 jährliche Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1870 . . . . Ct. Thlr. 4,329,240. 6. —.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden für 5227 Todesfälle gezahlt Ct. Thlr. 5,850,133. 21. 9.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei. Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von dem Vertreter der Gesellschaft 1.2

Ed. Wintermayer.

Annonce.

Wir beehren uns hiemit zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß wir bei

Herrn Georg Fuchs in Passau

eine Bettfedernniederlage errichtet haben und daselbst beständig ein großes Lager von

Daunen, Flaum, Rupf und Schleiß

in nur ganz frischer, reiner Waare unterhalten. Indem wir dieses Unternehmen einem hochverehrlichen P. T. Publikum zur recht häufigen Benützung empfehlen zeichnen hochachtungsvoll

Prag, den 15. Juli 1871.

Perels & Pollak.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich der sehr geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung zu geneigten Aufträgen bestens und sichere im Voraus reellste und billigste Bedienung zu. 4.6

Georg Fuchs,
Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Auch werden bei mir neue Betten verfertigt.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Kràl's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kràl's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mitüberraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, die meine **Unterschrift** nicht führen, zurückweisen wollen. 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
24 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Poric.

Die Pfarrgemeinde Fürstenzell

veranstaltet ihren vom Felde zurückgekehrten Kriegern

nächsten Sonntag den 27. August

unter Mitwirkung des hiesigen Veteranen- und Gewerbevereines ein **Fest,** beginnend um 10 Uhr mit einem Dankamte in der Pfarrkirche, worauf in meinem Gasthause deren Ausspeisung, dann Nachmittags **Harmonie-Musik** und Abends Garten-Beleuchtung mit bengalischem Feuer stattfindet.

Zur allgemeinen Theilnahme ladet freundlichst ein.

Fürstenzell, den 20. August 1871. 2.2

Joh. Bapt. Gäßl, Gastwirth.

Bei **Friedrich Pustet** in **Regensburg** ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, in **Passau** durch **J. Bucher,** bezogen werden:

Conrad von Bolanden's
Gesammelte Schriften in illustrirten Volksausgaben.

1. und 2. Heft. Preis pr. Heft 12 kr.

Mit diesen Heften ist nun die erste Serie der Boland'schen Schriften eröffnet, welche in 20 Heften die Brautfahrt mit 4, Franz von Sickingen mit 6, Barbarossa mit 8 und Angela mit 2 Bildern bringen wird. Die meisterhaft gezeichneten und xylographisch vorzüglich ausgeführten Bilder sind so weit gediehen, daß den Abonnenten alle 14 Tage regelmäßig ein Heft zugestellt werden kann. Die Abnahme des 1. Heftes macht zur Abnahme mindestens der ersten Serie verbindlich. — Dieses Unternehmen ist demnach nach allen Richtungen hin geeignet, die Lücke auszufüllen, welche in Bezug auf katholische novellistische Literatur für's Volk bestanden hat, eine Lücke, die es in tausenden von Fällen möglich gemacht hat, daß die unwürdigsten Speculationen auf die allenthalben bestehende Leselust auch in katholische Häuser eingedrungen sind und dort ihr Gift verbreitet haben.

Möge dasselbe nun von Allen gewürdigt und gefördert werden, denen die Macht der Presse, namentlich jene der schönen Literatur klar geworden, und denen an erfolgreicher Bekämpfung einer antikirchlichen Richtung gelegen ist. 1.2

Tüchtige Colporteure zur Verbreitung werden gesucht.

Von Bolanden's Erzählung **„der neue Gott"** ist bereits die 14. Auflage erschienen.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (16)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Sämmtliche Schulbücher

für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Wirkungen des heiligen Sakramentes des Altars, oder die gläubige Seele geheiligt durch den öfteren Empfang der hl. Communion

von

P. O. M. Hugnet.

8°. 530 Seiten. Preis 1 fl. 36 kr.

Lehrbuch der Weltgeschichte

für Schulen.

Von

E. Klein.

Preis 1 fl. 18 kr.

Gesetz,

betreffend die Inhaber-Papiere m. Prämien vom 8. Juni 1871.

Nebst Vorschriften zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 19. Juni 1871.

Preis cartonnirt 9 kr.

Bei Einsendung von 10 kr. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (32)

Aechtes

Klettenwurzel-Haaröl

von Apotheker und Chemiker Herrn Gulielmo in Nymphenburg amtlich geprüft und rühmlichst bekannt gegen das Ausgehen der Haare, wie auch für die Wiederherstellung derselben, ist soeben wieder in frischer Sendung eingetroffen bei

A. Böheim,
Passau, St. Nikola.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des k. Landgerichts Rotthalmünster wurde ich Unterzeichneter als Curator über Johann Stempfl Erberbauer in der Leithen aufgestellt.

Ich fordere hiemit alle jene, welche Forderungen an obigen zu machen haben auf, selbe bis längstens vier Wochen bei mir anzumelden.

Am 20. August 1871.

Michl Maierhofer,
Bauer in Bocksed, Gemeinde Kühnham.

Herren Landwirthen

empfiehlt zur Herbstsaat den berühmten **Zöländer-Saat-Roggen,** der den **höchsten Ertrag** liefert und beim Erndten **nicht ausfällt.**

Teucher in Kaibitz
bei Kemnath.

Muster franko.

Das Leichenbegängniß der Frau Maria Geisl ist heute

Vormittags halb 10 Uhr.

Innstadt-Wanderer.

Heute Donnerstag den 24. ds. Wanderung zu Herrn Kaindl, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 17. d.: Theres Wimmer, Sattlermeisters-Ehefrau dahier, 49 J. alt. — Christian Michael Ehrenböck, Viktualienhändlerskind in Hacklberg. — Am 18. d.: Anna Furtner, Kind, 18 W. a. — Am 19. d.: Josef Ilg, Pfründner im Armenhause zu Hacklberg, 91 J. alt. — Am 20. d.: Maria Gerlsberger, Hausbesitzerswittwe in St. Nikola, 80 J. alt.

Protestantische Stadtpfarrei.

Getraut am 22. d.: Hr. Georg Spachholz, Kaufmann in Regensburg, mit Frln. Sophie Diemer, Fabrikantenstochter von Bayreuth.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Jakob Bleyer, k. Regierungsregistrator, 61 J. a. — Hr. Mich. Stranzinger, Privatier, 76 J. a. — Hr. J. Mutzenhardt, Ingenieurpraktikant, 24 J. a. — Hr. B. Schulz, k. Inf.-Hauptmann, 30 J. a. — Hr. Georg Haller, Privatier, 74 J. a. — Frau Crescentia Schmid, k. Landrichters-Wittwe, 61 J. alt.

Regensburg: Hr. Alois Metz, k. Advokat. — Hr. Karl Melzer, k. qu. Rentbeamte.

Augsburg: Hr. Michael Thalhauser, k. Hauptzollamtsverwalter, 49 J. alt.

Landshut: Frau Marie Reiter, Garkochsgattin, 32 J. alt.

Unterglaim: Frau M. Emslander, Tafernwirthsgattin, 58 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 202.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 25. August Ludwig.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich III.

Wir haben in den beiden ersten Artikeln behauptet, daß die liberalen Führer, die Begründer einer liberalen Aera, gewöhnlich mit der Phrase auftreten, sie wollten die Freiheit des Volkes vermehren, den Wohlstand der Nation heben u. s. w. In der That ist es ihnen aber nur darum zu thun, die Staatsgewalt zu benützen, um sich schnell Geld zu machen. Wir wollen hiefür sofort den Beweis erbringen, durch unumstößliche Thatsachen.

Wir wollen die Begründer der liberalen Aera in Oesterreich hernehmen, als deren Urheber, Begründer und Häupter der Graf Beust, Minister des Auswärtigen und Dr. Giskra Minister des Innern im liberalen Bürgerministerium zu bezeichnen sind. Wir wollen nun sehen, wie diese beiden Koriphäen die Zeit ihrer Herrschaft unter der liberalen Aera für sich benützt haben. Als Graf Beust nach Oesterreich kam, besaß er nichts weiter, als Schulden. Seine pecuniären Verlegenheiten müssen oftmals der allerpeinlichsten Art gewesen sein, war er doch als sächsischer Staatsminister zuweilen genöthigt, selbst über geringere Summen Wechsel auszustellen. Jetzt, nach wenigen Jahren, ist der Reichskanzler nicht nur schuldenfrei, sondern er hat außerdem noch, bereits 1869, ein Gut in der Nähe von Greifenstein an der Donau im Werthe von 100,000 Gulden angekauft und baar bezahlt. Binnen noch nicht drei Jahren hatten sich also seine Vermögensverhältnisse wunderbar gebessert, was um so auffallender ist, als er vom Staate doch nur ein Jahreseinkommen von circa 25,000 Gulden bezieht, welche zur Deckung seiner laufenden Bedürfnisse in Anbetracht seiner Stellung und seiner Lebensweise kaum hinreichen dürften. Der Umschwung in der finanziellen Lage des Grafen ist eines jener wirthschaftlichen Räthsel, welches man nur zu lösen vermag, wenn man einen Blick in das Treiben der sogenannten höheren Finanzwelt thut.

Die Geschäfte, denen Beust seinen gegenwärtigen Wohlstand zu danken hat, zerfallen in drei Kategorien: Erstens Handel mit Orden und Adelstiteln, zweitens Güterschacher und drittens Betheiligung an finanziellen Spekulationen Anderer.

Von der ersten Kategorie sind besonders einige Fälle Aufsehen erregend gewesen. Herr G. Chaskel in Dresden wurde zum Beispiel in den österreichischen Freiherrnstand erhoben, ohne daß man jemals erfahren hätte, daß er ein anderes Verdienst aufzuweisen vermöchte, als die Unterstützung des ehemaligen sächsischen Ministers Beust zu Zeiten, wann sich derselbe in Geldverlegenheiten befunden. In ähnlichen Geschäftsverbindungen hatte der jetzige Reichskanzler bereits lange mit dem bekannten dreißigfachen Millionär Franz Liebig in Reichenberg gestanden. Auch dieser Mann hatte um Oesterreich wahrhaftig keine Verdienste, es sei denn, daß man die Art, wie er sich zur Zeit des Krieges 1866 auf Kosten des Staates in wahrhaft Skandal erregender Weise zu bereichern wußte, als solches betrachten wollte. Nichts desto weniger wurde Liebig 1867 der Orden der eisernen Krone und damit zugleich der Freiherrnstand verliehen. Es war dies ein um so auffallenderes Faktum, als bisher noch niemals ein Industrieller den eben genannten Orden erhalten hatte, und es wurde deßwegen die damalige Weltausstellung als Vorwand für diese Verleihung benutzt. Liebig hatte übrigens außer der Zahlung eines wahrhaft fürstlichen Preises für die Baronie noch andere Verpflichtungen gegen Beust übernommen: er legte bald nachher sein Mandat zum böhmischen Landtage nieder und wußte es mit Hülfe seines Reichthums und seines Einflusses bei dem höchst mangelhaften Wahlgesetze ohne große Schwierigkeiten dahin zu bringen, daß an seiner Stelle der Reichskanzler gewählt wurde.

Weniger glatt lief ein anderes Geschäft ähnlicher Art ab, welches Graf Beust mit dem in industriellen Kreisen allgemein bekannten Millionär Heinrich Drasche, der zu den größten Ziegelfabrikanten der Welt gehört, abgeschlossen hatte. Drasche sollte einem Wiener Bankinstitute, mit welchem der Reichskanzler in Verbindung stand, einen Theil seiner bei Wien gelegenen Ziegelwerke zu einem ihm gebotenen Preise überlassen und dabei den Baronstitel und einen Sitz im Herrenhause in den Kauf bekommen. Das Bankinstitut aber sollte sich mit dem Grafen Beust abfinden, indem es demselben erstens eine namhafte Provision für seine Geschäftsvermittelung zu zahlen und zweitens dem Bruder des Grafen dem Bergrath Baron Beust, dem Manne, der als „ausgezeichneter Fachmann" zur Leitung des gesammten österreichischen Bergwesens berufen, den Befehl zu den Bohrungen gegeben, durch welche die weltberühmten Salzbergwerke von Wieliczka auf ewige Zeiten ruinirt sind, einen möglichst glänzend dotirten Versorgungsposten zu übertragen gehabt hätte. Dies Geschäft war schon im besten Gange, als plötzlich das „Vaterland," das Organ der österreichischen Feudalen, die natürlich entschiedene Gegner des Reichskanzlers sind, die ganze Geschichte haarklein erzählte. Beust hütete sich wohl, auch nur ein Wort zu erwidern; einige Zeit später ging die Erzählung des Vaterlandes soweit in Erfüllung, als die Ziegelwerke in der That von einer Aktiengesellschaft übernommen und ihr früherer Besitzer Drasche in den Adelsstand erhoben wurde.

Wenn in dieser Weise Orden und Titel käuflich sind, so kann man sich nicht wundern, daß Oesterreich während der letzten Jahre hat sehen müssen, wie sich sein Adel aus den Kreisen der Plutokratie rasch und zahlreich vermehrte, wie einer der großen Börsianer nach dem andern, die alle keine andere Wirksamkeit entfalten, als daß sie täglich mit Millionen spielen und die Papierwerthe durch immer neue Aktien-Unternehmungen in höchst bedenklicher Weise vervielfältigen, bald den Titel „Ritter von" erhielt, bald in den Freiherrnstand erhoben wurde. Kein Staat besitzt einen so großen Börsenadel, wie Oesterreich, und mancher von den Vätern dieser zahlreichen Barone und Ritter ist vor wenigen Jahrzehnten als armer galizischer Jude in Wien eingewandert, ist mit dem Bündel auf dem Rücken von Haus zu Haus gegangen und hat in den Höfen „Handeln, handeln, nix zu handeln!" gerufen. Die Leute sind Emporkömmlinge in des Wortes verwegenster Bedeutung, sie haben es verstanden, sich Geld zu machen, und sobald sie dies hatten, war alles andere für sie feil.

Unter den Geschäften, welche der Reichskanzler getrieben hat, resp. noch gelegentlich betreiben mag, nannten wir in zweiter Linie den Güterschacher. Hierzu bot sich für ihn namentlich zur Zeit Gelegenheit, als sich der Staat genöthigt sah, unter der Finanzverwaltung des Minister Dr. Brestel eine größere Anzahl Staatsgüter zu veräußern. Graf Beust ist übrigens ein vorsichtiger Mann, er machte die Geschäfte nicht selbst, sondern sie wurden im Namen seiner Gemahlin abgeschlossen und da die Frau Gräfin doch nicht wohl persönlich handelnd auftreten konnte, so bediente sie sich dazu eines geschickten Agenten, des in Wien ansässigen Zahnarztes Dr. Faber. Doch über diesen Güterschacher des Grafen Beust Näheres in der nächsten Nummer.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Stephan Bodger blickte erstaunt auf.

Seine Augen trafen Norman Grey's Blicke.

Im nächsten Moment hatte er Mariola weggeschoben und näherte sich dem Fremden. Seine Finger zuckten, als fühle er unwiderstehliche Lust, den Mann anzupacken, der es gewagt hatte, Mariola zu kränken — seine arme, verwaiste Mariola.

„Wie können Sie es wagen, mein Herr? Sie sollten sich schämen, dem armen Kinde, das erst seinen Beschützer verloren hat, zu nahe zu treten. Gehen Sie, oder ich sehe mich veranlaßt, gezwungen, Sie hinauszuführen."

Zu anderer Zeit würde Norman Grey über des alten Stephan Idee, ihn hinauszuführen, gelächelt haben. Jetzt sprach er mit weicher Stimme: „Ich achte Ihren Zorn, Herr Bodger, aber wenn sie die Umstände kennen, welche mich hieher führen, dürften Sie anders urtheilen. Wollen Sie mir erlauben, Ihnen Näheres mitzutheilen?"

Stephan Bodger war ein vernünftiger Mann. Der Fremde sprach ruhig und artig, er sah keine Veranlassung ihn zu beschimpfen, Mariola mochte sich auch geirrt haben.

„Ich werde sogleich zu Diensten stehen, mein Herr!"

Nun wandte er sich an Mariola und sprach: „Der Polizeiinspektor von Sefton-super-Mare ist hier und wünscht Dich zu sehen. Fühlst Du Dich stark genug hiezu?" Ihr Gesicht erheiterte sich. „Ja, ich will ihn empfangen."

„Recht so, mein Kind, solch unangenehme Dinge soll man so schnell als möglich abmachen."

Mit diesen Worten öffnete er die Thüre.

„Herr Maclean, wollen Sie gefälligst eintreten."

Der Polizeiinspektor erschien auf der Schwelle.

Es war ein großer Mann mit hoher Stirne, vorstehender Nase und dunkelgrauen Augen.

Er verbeugte sich achtungsvoll gegen Mariola und steif gegen Norman Grey, auf dessen Erscheinung sein Blick einen Augenblick forschend ruhte, als ob er ein längst vergangenes Ereigniß in seine Erinnerung zurückrufen wolle.

„Ich bedauere, Fräulein Edgecombe, Sie so bald nach Ihrem herben Verluste belästigen zu müssen. Da jedoch eine Untersuchung unvermeidlich ist, liegt mir natürlich daran, Ihre Ansicht über diesen Todesfall kennen zu lernen."

Mariola klammerte sich fest an Bodger's Arm und vermied Norman Grey's Auge.

„Von was sprechen Sie?" fragte sie zögernd.

„Von dem Tode Ihres Vormundes. Ist er nach Ihrer Ueberzeugung eines natürlichen Todes gestorben, hat er sich entleibt oder wurde er ermordet?"

Mariola seufzte tief; sie schien Kraft zu sammeln zu einem Gedanken, der eben in ihrem Geiste aufgetaucht war.

„Die Untersuchung mag beweisen, wie mein Wohlthäter starb,"

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 23. Aug. Das neue Ministerium begegnet bei den zwei großen Parteien im Lande einem offenen Mißtrauen. Die Liberalen sind unzufrieden, weil nicht ein Ministerium Hohenlohe kam, wie sie es forderten; die Conservativen können unmöglich einem Ministerium mit Vertrauen entgegenkommen, in dem neben Lutz ein Fäustle sitzt. Von einigen kath. Blättern werden allerdings Hoffnungen auf den Grafen Hegnenberg gesetzt, die von hier aus bediente „Köln. Volkstg." hat ihn sogar als Vertrauensmann des Klerus in der Gegend seiner Besitzungen hingestellt. Wir müssen neuerdings vor diesen Angaben und den daran geknüpften Illusionen warnen. Hegnenberg stand von jeher auf Seite der Gegner der Kirche. Selbst in den dreißiger Jahren schon, noch zur Zeit als er im Palais des sel. Erzbischofs Gebsattel, dessen Nichte er geheirathet, wohnte, zählte er immer zur kirchenfeindlichen Partei, was dem sel. Erzbischof keinen geringen Kummer verursachte. Das ist allerdings richtig, Hegnenberg ist kein Gegner der kath. Kirche in dem Sinne, wie die gegenwärtigen Bureaukraten, er wird nicht in der gehässigen, kleinlichen und bissigen Weise vorgehen, wie die jüngere Bureaukratie, dafür ist er zu sehr Cavalier. Aber er wird gegen die Kirche vorgehen und schon nächster Zeit wird er dem Könige desfallsige Vorschläge unterbreiten, wie die A. Abdztg. zu berichten weiß. Schon die Thatsache, daß neben Lutz noch Fäustle in ein Ministerium Hegnenberg paßt, muß jedem klar machen, welche Richtung letzterer verfolgen wird. — Die Nachricht hiesiger Blätter, als ob der Hr. Erzbischof über die Kirche am Gasteig, in welcher die Trauung des Kaufmanns Mayer vorgenommen wurde, das Interdikt verhängen wollte, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Nach kanonischen Satzungen ist auch hiezu gar kein Anlaß vorhanden. Mit einer solchen Maßregel wäre höchstens den Döllingerianern genützt.

München, 22. Aug. Auf Anordnung Sr. Maj. des Königs sind vom k. Bezirksingenieur Dollmann Pläne entworfen worden, nach welchen in Linderhof ein Lustschloß, und zwar speziell nach der Bauart des Versailler Schlosses, demnach im Style Ludwig's XIV., geschaffen werden soll. Die angefertigten Pläne zeigen uns ein auszuführendes Schloß, eine Kirche, eine Orangerie, ein Schauspielhaus 2c. Oestlich und westlich von diesen werden sowohl prachtvolle Garten- als Wasseranlagen eingerichtet. Die Gesammtlänge derselben beträgt 4000 Fuß. Se. Maj. gedenkt diese Bauten nach und nach aus den Erübrigungen seiner Zivilliste herstellen zu lassen.

— In Hamburg hat sich ein Comite gebildet, um dem Erfinder der Lithographie, A. Sennefelder, in München ein Denkmal zu setzen. Der Magistrat, um Abtretung eines Platzes hiefür angegangen, hat beschlossen, den Platz an der Kreuzung der Otto- und Barerstraße anzuweisen.

Wie bereits gemeldet, sind die Rektorswahl und die sämmtlichen Senatorenwahlen an der Universität München bestätigt worden, mit Ausnahme des aus der theologischen Fakultät gewählten Senators, des Dr. Friedrich. An der Stelle des Letztern, der als außerordentlicher Professor nicht wählbar und dessen Wahl daher mehr im Sinne einer Demonstration aufzufassen war, erhielt die Bestätigung der ordentliche Professor Dr. Reischl, welcher nach jenem die meisten Stimmen erhalten hatte (Friedrich 22, Reischl 21.)

— Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern Nachmittag von Oberammergau hier angekommen, im „Bayerischen Hof" abgestiegen und mit dem um 6¾ Uhr nach Frankfurt abgehenden Zug von hier wieder abgereist. — Der Vizekönig von Aegypten ist heute Morgens hier eingetroffen und hat im „Bayerischen Hof" Wohnung bezogen. — In Bayern befinden sich zur Zeit noch 25 französische Kriegsgefangene, wovon 3 krank, 10 in Strafarrest und 12 in Untersuchungshaft. Von den Letzteren kommt nächsten Donnerstag ein Soldat, der wegen Subordinationsverletzung vom Militär-Bezirksgericht Würzburg zu acht Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, vor dem General-Auditoriate zur nochmaligen Verhandlung, da die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen wurde.

— Die Publikation der Ernennung der neuen Minister durch das Regierungsblatt steht täglich zu erwarten; dem Vernehmen nach haben dieselben indeß heute schon ihr Amt angetreten.

— Die bayerischen Handels- und Gewerbekammern wollen eine Gesammteingabe an den König richten gegen die Auflösung des bayer. Handelsministeriums. Uns scheint ein solches Vorgehen denn doch etwas verfrüht zu sein; es könnte recht wohl abgewartet werden bis über die Art, wie das Handelsministerium reorganisirt werden soll, Näheres bekannt wird und sich darnach ermessen läßt, ob die Interessen, welche die Handels- und Gewerbekammern in engeren Kreisen vertreten, wirklich gefährdet sind.

Nach Elsaß und Lothringen sind von Bayern zur Verwendung im Zoll- und Steuerdienste an Beamten und Bediensteten mit nachfolgenden Funktionen kommissarisch abgeordnet worden und zwar I. an's Hauptzollamt Diedenhofen: 1 Hauptzollrendant, 1 Zollexpeditionsvorsteher, 2 Assistenten 1 Einnehmer, ein Amtsdiener, 1 Ober- und 10 Grenzaufseher; II. an's Hauptzollamt Metz: 1 Hauptzollamtskontroleur, 5 Assistenten, 1 Einnehmer, 1 Amtsdiener, 1 Ober- und 10 Grenzaufseher; III. an's Hauptzollamt Vic: 5 Assistenten, 2 Zolleinnehmer, 3 Amtsdiener, 1 Ober-, 10 Grenzaufseher; IV. an's Hauptzollamt Schirmeck: 1 Hauptzollamtskontroleur, 1 Assistent, 1 Einnehmer, 2 Amtsdiener, 2 Ober-, 10 Grenzaufseher; V. an's Hauptzollamt Münster: 2 Assistenten, 1 Einnehmer 1 Amtsdiener, 2 Ober-, 10 Grenzaufseher; VI. an's Hauptzollamt Altkirch: 1 Hauptzollamtskontroleur, 2 Assistenten, 2 Einnehmer, 1 Amtsdiener, 8 Grenzaufseher; VII. an's Hauptzollamt Mühlhausen: 1 Hauptzollamtskontroleur, 3 Assistenten, 1 Amtsdiener, 3 Aufseher; VIII. an's Hauptzollamt Straßburg: 3 Assistenten, 2 Amtsdiener, 6 Aufseher; IX. an's Hauptzollamt St. Louis: 6 Aufseher. In Summa 129 Beamte und Bedienstete. Die Abordnung ist vorerst provisorisch und wird seinerzeit definitiv geregelt werden.

Am 18. sind in **Königsberg** 113 Personen an der Cholera erkrankt, 68 gestorben. Auch in Danzig sind jetzt Erkrankungsfälle konstatirt, und ebenso 5 in Stolpenhagen bei Stettin.

Wien, 23. Aug. Die „N. Fr. Pr.", die es wissen kann, erachtet die Stellung des Grafen Beust für eine „höchst kritische", Beust und Hohenwart sind Gegensätze geworden und Jedermann sieht ein, daß die Partie für den Grafen Beust heute schlecht steht. Möglich, daß er sich noch eine zeitlang hält, aber siegen kann er nur, wenn Hohenwart fällt und wir täuschen uns darüber nicht, daß wir davon heute sehr weit entfernt sind. Wir dürfen uns auf den Sturz des Grafen Beust gefaßt machen. Um dieß zu verhindern oder, im Fall Beust gestürzt werden sollte, um ihm einigen Ersatz zu gewähren, schlägt die N. F. P. vor, denselben zum Abgeordneten der Stadt Wien zu wählen.

Paris, 22. Aug. Der „Agence Havas" zufolge wird als wahrscheinlich angenommen, daß Betreffs der Frage der Vollmachtenverlängerung eine Vereinbarung auf folgender Grundlage getroffen werden wird: Die Vollmachten Thiers' werden auf so lange verlängert, als die gegenwärtige Nationalversammlung ihre Funktionen ausübt. Derselbe erhält den Titel eines Präsidenten der Republik. Man versichert, daß die Versammlung nach den Ferien zu der Berathung über die Verfassung schreiten werde.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 24. Aug. Die Passauerin verfällt in neuester Zeit hie und da in einen sentimentalen Ton. Heute schreibt sie: Praktisch wie wissenschaftlich hat die Kirchenreform in Altbayern ihre ersten Schlachten geschlagen. Mering ward unser Bethlehem, weil dort die Reform zur Welt kam. Das protestantische Blatt spricht dann dem „edlen Greis" Döllinger den Dank des katholischen Volkes aus, da er nicht, wie die Bischöfe, „mit der Lüge auf den Lippen sterben will" und er mit Renftle „fast allein die Ehre des Priesterstandes gerettet habe." Wenn Döllinger oder Renftle diese Ergüsse lesen, müssen ihnen nicht vor Rührung die Augen übergehen? Die verhärteten Ultramontanen freilich verlachen diese volltönenden Phrasen und machen am Ende noch schlechte Witze über Mering-Bethlehem und den Messias Renftle. Was sagt der boshafte Bolanden in den „Unfehlbaren" von dem Meringer Reformator? Daß er in der Schreibstube des Dr. Frech sein „großes Werk" vollbringen wird. Dahin gehört er auch, vor diesem Schicksal werden

---

erwiderte sie endlich, „ich habe keine Ahnung davon. Wenn aber wirklich ein Mord vorliegen sollte, so klage ich diesen Mann an!"

Sie erhob sich stolz und deutete auf Norman Grey — ihr Auge heftete sich fest auf sein Antlitz.

Durch das breite Fenster flutete helles Sonnenlicht und umgab die goldenen Locken mit einem Glorienscheine.

4. Kapitel.
Heirath oder Tod.

Ein Mann, weniger gestählt im Verkehr mit der Welt als Norman Grey, würde bei der plötzlich gegen ihn erhobenen Anklage des Mordes erbleicht und erschrocken sein.

Nicht so Norman; er zeigte weder Furcht noch Zorn.

„Das Gehirn der jungen Dame hat von dem furchtbaren Schlag gelitten," sprach er ruhig zu dem Polizeibeamten, „sonst würde sie mich nicht anklagen. Da sie es aber für gut fand, erlaube ich mir, Ihnen meine Karte zu geben. Ich wohne in diesem Hotel und werde es nicht verlassen. Vor solcher Anklage bebt kein schuldloser Mann zurück."

Maclean betrachtete ihn aufmerksam.

„Darf ich Sie um ein Wort unter vier Augen bitten?" fragte er dann.

„Mit Vergnügen."

Sie zogen sich in die Fensternische zurück.

„Ist nicht Ihr wahrer Name Strathmare Daly?"

„Ja. Sie sehen, ich bin offen gegen Sie."

„Das dürfte auch in Ihrem Interesse liegen. Sagen Sie mir ferner, waren Sie nicht seiner Zeit eines Diebstahls bewiesen?"

„Ja. Nicht aber nach der Zeit, in der Sie mich kannten."

„Sie befanden sich im Hause als der Mord verübt wurde?"

„Ja."

„Haben Sie irgend welchen Verdacht?"

„Ja. Ich weiß, wer es gethan hat. Aber wie kommen Sie auf den Gedanken des Mordes? Hier denkt man nicht daran."

„Das werden Sie bei der morgigen Untersuchung erfahren. Ich kann Sie zwar nicht zwingen, derselben beizuwohnen, aber ich ersuche Sie dann in Ihrem eigenen Interesse. Bei einem allenfallsigen Fluchtversuche müßte ich Sie festnehmen lassen."

Norman Grey lächelte bedeutungsvoll.

„Fürchten Sie nichts; ich werde gegenwärtig sein."

Der Polizeiinspektor wandte sich wieder zu Mariola.

„Heute haben wir die post mortem Untersuchung, Fräulein, und morgen das Verhör; bei diesem werden Sie leider zugegen sein müssen."

„Ist das unumgänglich nothwendig."

„Ja; doch seien Sie überzeugt, daß man Ihnen jede überflüssige Aufregung ersparen wird."

Er grüßte achtungsvoll und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

ihn die wehmüthigen Seufzer der Passauerin nicht retten. Wohl aber kann Hr. Molendo eine neue Elegie über das Loos des Helden von Mering schreiben, auf deren Lektüre wir uns heute schon freuen.

‡ **Passau,** 24. August. Das 4jährige Söhnchen des Polizeidieners Wagner gerieth gestern Abend unter das Rad eines fahrenden Bierwagens, an dem es emporzuklettern suchte. Das Rad ging dem armen Jungen über Fuß und Kopf, so daß er an letzterem eine lebensgefährliche Verletzung erlitt.

* **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 23. ds.) Die bisher an der Innlände zu Passau vorgenommene thierärztliche Controle des aus Oesterreich eingetriebenen Viehes findet nunmehr bei dem bayer. Nebenzollamte Haibach jeden Tag zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags statt. Auf anderen Straßen als auf der nach Haibach eingetriebenes Vieh wird über die Grenze zurückgewiesen und die Viehtreiber bestraft, sowie jene, welche zu anderer Zeit als zwischen 10—11 Uhr in Haibach eintreiben und die thierärztliche Controle umgehen. An den mit nächstem Jahre beginnenden Viehmarktstagen in Passau ist die Controle in Haibach Vormittags 8—9 Uhr. — Die Wohnung im 2 Stocke des ehem. Mädchenschulhauses zu Innstadt ist auf Allerheiligen zu beziehen. Angebote im Communalbüreau.

Dienstesnachrichten. Durch Regierungs-Entschließung vom 21. Aug. ds. Js. wurde mit dem 1. Octbr. 1871 beginnend der Schullehrer Johann Bapt. Stubenrauch von Hohenthann unter Anerkennung seiner langjährigen, treu und eifrig geleisteten Dienste für immer pensionirt; der temporär pensionirte Schullehrer Franz Xaver Heizer von Reisbach definitiv im Ruhestand belassen. — Durch die Pensionirung des Schullehrers Joh. B. Stubenrauch in Hohenthann ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Hohenthann mit einem fixen jährlichen Bezuge von 46 fl. für Besorgung von Gemeindeschreibereien und einem reinen Jahreseinkommen von 406 fl. in Erledigung gekommen.

Nachtrag.

München, 22. August. Der neuernannte Staatsminister des Aeußern Graf v. Hegnenberg-Dux wird die Leitung des Ministeriums bereits morgen oder übermorgen übernehmen. Dem bisherigen Staatsminister v. Schlör wurde das Großkreuz und dem bisherigen Staatsminister v. Braun das Großkomthurkreuz des St. Michaelsordens verliehen; beide werden zunächst in die Zahl der Staatsräthe im außerordentlichen Dienst eingereiht.

Berlin, 23. Aug. Den Morgenblättern zufolge wird der Kaiser noch etwa vierzehn Tage in Gastein verweilen und von dort zum Besuche nach München gehen.

Straßburg, 21. Aug. Der Präfekt des Niederrheins veröffentlicht eine Instruktion zur Ausführung der Verordnung vom 18. April über den Schulzwang. Die Anwendung desselben findet vorläufig nur auf öffentliche und Privatschulen, welche von Kindern, die in Fabriken arbeiten, besucht werden, statt. Die Anwendung auf andere Privatschulen bleibt nach Bedürfniß vorbehalten. Das Generalgouvernement hat Kommissionen zur endgiltigen Entscheidung über die Kriegsentschädigung eingesetzt.

Rom, 22. August. In mehreren Kirchen werden Dankgottesdienste für die glückliche Vollendung des päpstlichen Jubiläums gefeiert. Der Papst befindet sich wohl. Das diplomatische Corps wird demselben übermorgen und Samstag seine Glückwünsche darbringen.

Madrid, 22. August. Kronprinz Humbert ist hier eingetroffen und hat sich mit dem Könige nach dem Schlosse Escurial begeben.

London, 22. Aug. Die Times meldet, daß Thiers mit Pariser Banken und anderen Finanzgesellschaften ein Abkommen wegen Zahlung von zehn Millionen Pfund Sterling in zwei- und dreimonatlichen Wechseln auf London, als Vorschuß auf die Einzahlungen des letzten Anlehens, abgeschlossen habe. Diese Tratten werden den Preußen als Kriegsentschädigung übergeben werden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau,** 24. Aug. Die niederbayerische Handelskammer hat sich in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung für den Anschluß an die Adresse der oberbayerischen Handelskammer an Se. Maj. den König um Beibehaltung des Handelsministeriums erklärt mit Ausnahme des Gewerberathes Werner, der eine „volkswirthschaftliche Centralstelle" nach würtembergischen Muster haben wollte.

* Von der **untern Isar,** 22. Aug., schreibt man der Donau-Ztg.: Der heutige, prachtvolle Sommertag beendigt in unserer Gegend die Ernte, die gegen die vorjährige um circa 3 Wochen später eingetreten war. Ueber deren Ausfall herrscht nur eine Stimme: sehr gut der Körnerertrag, ausgezeichnet der Stroherertrag. Die Befürchtungen, welche die heurige unregelmäßige, kalte Witterung wach gerufen hatte, sind Gott Lob nicht eingetreten. Der so oft drohende und in nächster Nähe wirklich eingetretene Hagelschlag ging an unsern Fluren vorüber; der sogenannte „Melthau," dieser mit Recht so gefürchtete Räuber des ländlichen Fleißes hat sich fast gar nicht gezeigt. Wenn auch der „Brand" sich in gar manchen Aeckern arg eingenistet hatte, so waren doch wieder gar viele Aecker ganz schön und rein und werden ersetzen, was solche „brandige" Aecker verderben. Eingehend auf die einzelnen Fruchtgattungen, so wird das Korn einen sehr guten Ertrag geben; Waizen dagegen einen guten, da die Blüthezeit nicht günstig war und derselbe zu frühe durch die vielen Stürme und Regengüsse geworfen wurde. Die Gerste dagegen, deren Einbringen bei günstiger Witterung rasch von Statten ging, dürfte einen vorzüglichen Ertrag an Qualität und Quantität abwerfen. Haber, der meistens mannshoch wurde, wird ebenfalls einen vorzüglichen Ertrag liefern und ebenso die Wicken (Linsen), denen der nasse Jahrgang ungemein förderlich war. Was den Stroherertrag anbelangt, so genüge die Bemerkung, daß sehr viele Oekonomen in große Noth gerietben, in ihre Städeln den reichen Segen unterzubringen und daß vielleicht seit 20 Jahren ein solcher Stroherertrag nicht war.

München, 22. August. Nach den Beschlüssen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen vom 14.—17. d. tritt bezüglich des Personenverkehrs folgende neue Bestimmung in Kraft: „Wenn einem Reisenden der seinem Billete entsprechende Platz nicht angewiesen und ihm auch zeitweilig ein Platz in einer höheren Wagenklasse nicht eingeräumt werden kann, so steht es ihm frei, das Billet gegen ein solches der niedrigeren Klasse und gegen Erstattung der Differenz umzuwechseln, oder die Fahrt zu unterlassen und die bezahlte Summe zurückzuverlangen."

Frankfurt, 22. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 3/8.	1864er Loose	137—.
„ „ in Silber	58 1/2.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	746—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	280 1/2.	4proz. „ „ 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	134 3/8.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118 1/2.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 1/2.	3 1/2proz.	87—.
Galizier	243 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	174 3/4.	4proz. Prämienanleihe	111—.
Staatsbahnaktien	374 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101—.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	96 5/8.
1860er Loose	86 1/2.		

Wien, 22. August.

Papier-Rente	60. 30.	Staatsbahn-Aktien	423. —.
Silber-Rente	70. 60.	Elisabethbahn- „	234. 75.
1860er Loose	102. 25.	Lombarden	181. 50.
1864er Loose	140. —.	Galizier	253. 25.
Nationalbankaktien	770. —.	Augsburg	102. 10.
Creditbankaktien	291. 80.	Frankfurt	102. 20.
Anglo-Austrian-Aktien	260. —.	London	121. —.
Franco-Austrian- „	120. 90.	Paris	47. 20.
Donaudampfsch.	590. —.	Silber	120. —.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18 1/2—19 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.—50.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **96 1/2.**

Die XXI. Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands in Mainz

fällt in eine bedeutungsvolle, schwere Zeit, und die Theilnahme an derselben wird deshalb voraussichtlich eine sehr lebhafte werden.

Das unterzeichnete Comité hat die Aufgabe übernommen, für die auswärtigen Herren Wohnungen zu beschaffen. Da erfahrungsgemäß an den Tagen der Versammlung selbst und den letzten vorhergehenden Tagen der Andrang sehr groß ist, so beehrt sich das genannte Comité, alle auswärtigen Theilnehmer der Generalversammlung, welche eine sichere Wohnung noch nicht in Aussicht haben, ebenso höflich als dringend zu bitten, ihre Anmeldungen **Betreffs der Logis** unter Angabe etwaiger besonderer Wünsche **möglichst früh** an dasselbe einreichen zu wollen, damit für geeignete Wohnungen rechtzeitig Sorge getragen werden kann. Sollten befreundete Herren gesonnen sein, ein Zimmer gemeinschaftlich zu bewohnen, so wäre es wünschenswerth, davon Kenntniß zu erhalten.

In Betreff der Gasthöfe bemerken wir, daß bei dem ungewöhnlich starken Fremdenverkehr in diesem Sommer auf ein **sicheres** Unterkommen in denselben nicht gerechnet werden kann.

Vom 10. September an bis inclusive 12. werden Herren des Comité's an den Bahnhöfen sowie an den Landungsbrücken der Dampfboote anwesend sein, um die hochgeehrten Gäste zu empfangen.

Schließlich erlauben wir uns die Mittheilung, daß wir uns an verschiedene Bahnverwaltungen gewendet haben, um für die Herren Theilnehmer ermäßigte Fahrpreise zu erlangen, und hat bereits die hessische Ludwigsbahn mit bekannter Liberalität unserer Bitte entsprochen. Sobald uns die Beschlüsse der übrigen Bahnverwaltungen bekannt gegeben sind, werden wir das Nöthige in einer späteren Veröffentlichung zur Kenntniß bringen. Alle Anmeldungen **zur Wohnung** beliebe man an das Präsidium des Empfangscomité's, einfach unter der Adresse: Dr. Karl Malthan, Karthäuserstraße Nr. 11, Mainz, zu richten.

Mainz, den 21. August 1871.

Das Empfangscomité der XXI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands.

Für dasselbe:

Dr. Karl Molthan, 1. Präsident. **Joseph Staab,** 2. Präsident. **Joseph Nikolaus Racke,** Secretär.

Bekanntmachung.

Samstag den 26. August Vormittags 10 Uhr

werden im **Mailhammergarten** mehrere gepfändete Hauseinrichtungs-Gegenstände, darunter ein vollständiges Bett, eine Stockuhr, ein polirter Commodkasten, ein Hund und manches Andere gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Am 24. August 1871.

Kgl. Rentamt Passau.

Geißler.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 31. August nächsthin Morgens 10 Uhr

werden vor der Wohnung des Josef Breitenfellner auf der Pulvermühle ein Pferd mit Geschirr sowie eine Ziege öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 24. August 1871.

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 1. September nächsthin Morgens 10 Uhr

wird durch den Unterzeichneten in der Wohnung des Austräglers Georg Lang auf dem Daschnergütl in Raßberg eine Kuh öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 24. August 1871.

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die von mir in Sachen des Bauers Johann Falkinger von Oberdiendorf gegen Ignaz Koller, Gastwirth von Hauzenberg auf

Dienstag den 29. August l. Js.

Nachmittags 1 Uhr anberaumte Versteigerungstagfahrt **unterbleibt** wegen Ganteröffnung über das Nachlaß-Vermögen des Ignaz Koller.

Wegscheid, den 22. August 1871.

Gillitzer, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der heute an mich geschehenen Zustellung gebe ich dem **ledigen Maurer- und Kleingütlerssohn Alois Sailer von Plattling,** Landg. Deggendorf, z. Z. ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, bekannt, daß er auf

Freitag den 29. September h. Js. Vormittags 9 Uhr

in die öffentliche Sitzung des k. Landgerichtes Deggendorf

zur Verhandlung einer Klage der Bahnwärterstochter Maria Stöckl in Thannet und der Kuratel über ihr am 15. Dez. v. Js. außerehelich gebornes Kind Namens Anton, zu welchem Kinde Alois Sailer bereits früher bei der Pflegschaftsbehörde die Vaterschaft anerkannt hat, vorgeladen ist.

In der Klage ist um Verurtheilung des Alois Sailer zur Zahlung eines jährlichen Alimentationsbeitrages mit 30 fl. auf die ersten 14 Lebensjahre des Kindes, dann Leistung des ganzen Schulgeldes und der etwaigen Leichenkosten, sowie einer Kindsbettentschädigung mit 8 fl. und sämmtlicher Prozeßkosten gebeten.

Die Zustellungsurkunde liegt für Alois Sailer in meinem Amtszimmer zur Empfangnahme bereit.

Deggendorf, den 23. August 1871.

Schmuderer, k. I. Staatsanwalt.

Die Handels- und Gewerbekammer für Niederbayern

gibt in Befolgung einer allerh. Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels- und der öffentlichen Arbeiten vom 2. l. M. hiemit folgendes bekannt:

Von der k. Finanzverwaltung ist beabsichtigt, die im Markte **Schellenberg** (an der Straße von Berchtesgaden nach Salzburg gelegen) seit dem Jahre 1818 bestehende ärarialische **Salzsackmanufaktur** aufzugeben und die für diesen Zweck bestimmten Realitäten, welche eine Grundfläche von 3 Tagwerk 84 Dezimalen umfassen und aus einem Hauptgebäude nebst mehreren Nebengebäuden bestehen, deren Werth auf 32,041 fl. geschätzt ist, zu verkaufen oder auf eine längere Reihe von Jahren zu verpachten.

Die fraglichen Realitäten sind an der dem Königssee entfließenden Achen gelegen, durch welche mittels einer herzustellenden Stauung und eines Kanales von c. 600' Länge eine nachhaltige Wasserkraft von 80—100 Pferdekräften gewonnen werden kann und scheinen dieselben sonach zunächst für Begründung einer größeren Fabrikanlage geeignet.

Für die Einrichtung eines größeren Fabrikgeschäftes würden von der k. Finanzverwaltung die Verkaufs- oder Pachtbedingungen möglichst vortheilhaft gestaltet werden und würde dabei namentlich der Begründung eines solchen Fabrikationszweiges besondere Berücksichtigung zu Theil werden, durch welche eine thunlichst baldige und vollständige Beschäftigung der bisher bei der Salzsackfabrikation verwendeten Bewohner des Marktes Schellenberg und der nächsten Umgebung in sichere Aussicht gestellt würde.

Wünschenswerthe nähere Aufschlüsse auf frankirte Anfragen werden durch die k. Salinenhauptbuchhaltung ertheilt.

Der Vorstand: Anton Pummerer.

Der Sekretär: **J. Kißler.**

Bekanntmachung.

Morgen Samstag den 26. ds. früh 9 Uhr Fortsetzung der Weinholzer'schen Versteigerung im bekannten Lokale.

Martinstetter,
Auctionator.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 31. August d. Js. Morgens 9 Uhr werden im Wirthshause zu Jacking die dem Gütler Breinbauer in Jacking gepfändeten Gegenstände bestehend hauptsächlich in: 2 Spanferkel, 1 Ziege, 3 Sensen, circa 2 Centner Heu und Grummet öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 24. August 1871.

Horstmann,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die auf Montag den 28. August l. Jahres Nachmittags um 2 Uhr zu Hauzenberg in der Behausung von Ignaz Koller anberaumte Versteigerung der dem Letztern gepfändeten Feldfrüchte **unterbleibt.**

Passau, den 24. August 1871.

Krämer,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Einladung.

Zu dem am Sonntag den 27. August im Breit'schen Gasthause zu Straßkirchen stattfindenden **Friedensfeste** laden hiemit geziemendst ein

Die Krieger d. Pfarrei Straßkirchen.

Verkauf oder Tausch.

In einem gewerbsamen Marktflecken Niederbayerns ist eine **Tafernwirthschaft** mit sehr gutem Bierverschleiß, 12 Tagwerk Grund, meistens Wiesen, die Gebäude im besten Zustande aus freier Hand zu verkaufen. Auch wird ein Oekonomie Gut in gleichem Werth dafür eingetauscht. D. Nähere in der Expedition d. Bl. 3.3

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung im kalten Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w. unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen à Flasche 18 kr. und 11 kr. bei **L. Hartwagner** in Passau. (3)

Ein braunseidener **Regenschirm** ging von Neuburg nach Aepfelkoch verloren. Um Abgabe gegen Erkenntlichkeit in der Exped. d. Bl. wird gebeten.

Ein **Knabe** findet unter annehmbaren Bedingnissen als Lehrling eine Stelle bei

A. Müller,
1.3 Conditor in Pfarrkirchen.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (1)

Bei Friedrich Gruber, Uhrmacher, kann ein Knabe in die Lehre treten.

2000 fl. sind bis 1. Oktober zu 5% auf erste Hypothek auszuleihen. D. Uebr. 1.3

Mehrere **Tischlergesellen** finden dauernde Arbeit bei

Regner,
Tischlermeister, Altstadt.

Ein ordentlicher **Junge** kann sogleich unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten bei

Ludwig Koll,
2.3 Uhrgehäusmacher.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Getraut am 23. d.: Hr. Joh. Bapt. Rattelsdorfer, k. Hauptzollamtsdiener dahier, mit Theres Pongratz, Weberstochter von Waldkirchen.

Gestorben am 20. d.: Hartl Ludwig Joseph, ehel. Söhnchen des Assistenten an der k. Weberschule, 3 Wochen alt.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 23. d.: Herr Franz Xav. Höttinger, k. Obertelegraphist dahier, mit Frln. Franziska Hubbauer, Schullehrerstochter zu Ilzstadt.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 22. ds.: Maria, ehel. Mädchen des Hrn. Joseph Schöner, Kaminkehrers-Gehilfen zu Beiderwiese.

Gestorben am 21. d.: Frau Maria Geißl, Seidenweberswittwe zu Innstadt-Passau, 78 J. alt.

Auswärts gestorben.

Augsburg: Joseph Frhr. v. Leoprechting, qu. Bezirksamtmann, 59 J. a.

Landshut: Frau Anna Peißl, Müllersgattin von Seligenthal, 23 J. alt.

Deggendorf: Hr. Vinzenz Pustet sen., ehem. Gasthofbesitzer.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Samstag den 26. August — Samuel.

…as versteht man unter der Cathedra?

…nter dieser Ueberschrift hat die Passauer Ztg. der N. W. … Artikel entnommen, der an Rohheit der Auffassung, an … der Darstellung und Unwissenheit so ziemlich das Menschen… leistet. Wir lassen den ganzen Artikel wörtlich folgen, … katholische Volk sehe, in welcher Weise diese Passauer … kath. Glauben verunglimpft. Dieser Schandartikel der … Ztg. lautet wortgetreu:

… den gewaltigen Kämpfen, welche gegenwärtig die ganze katholische …gen, haben die Ultramontanen es für geeignet gehalten, um der …n Welt die ungeheuerliche Lehre von der Unfehlbarkeit eines … annehmlich zu machen, ein Schlagwort zu erfinden, welches Ruhe …n der durch diese neu aufgebrachte Lehre so tief bewegten Kirche …ll. Gleich einem mystischen Schleier soll dieses Wort alles Abge… alles Alberne, was an dieser Lehre haftet, zudecken. Und der …ige Mensch, er sieht sich umgeben von einem dichten Nebel, in dem … in die Hand geschobene neue Lehre leichter und lieber erfaßt, …m ferne liegende Wahre, weil er dabei Führer findet, denen er … folgt und die ihn zu der neuen Lehre mit Gewalt treiben und … Und dieses Wort nun lautet: Ex cathedra. Ja, sagt man, der … unfehlbar; aber er ist ja auch ein schwaches Menschenkind, darum …r dann unfehlbar, wenn er ex cathedra als Papst redet. Aber …lich verhehlt und verschweigt man dabei, was diese cathedra ist, …ich befindet, wann sich der Papst darauf zu setzen beliebt und …cht.

… etwa dann, wenn schwierige Fragen an ihn gestellt werden? Oder … Bullen erläßt? Was den ersteren Fall betrifft, so fand vor Tau…on Jahren etwas im heidnischen Griechenland statt, davon alle …bücher uns zu erzählen wissen, was eine nähere Beziehung zu der … cathedra hat. Es war das Orakel zu Delphi. Wo immer … Entscheidungen zu treffen waren, da sandte man Abgeordnete mit …eschenken zu diesem Orakel, das von den Priestern und zwar von …uen Priestern geleitet war. Wurde der Fragende einer Antwort … gehalten, dann wurde in die pythische Grotte (Pythia hieß die … welche diese Orakel gab) ein Dreifuß über eine Oeffnung gestellt, …er betäubende Dünste aufstiegen. Ein Mädchen wurde auf den … gesetzt, welches bald betäubt, nunmehr nur lallende Töne hervor… für Jeden unverständlich, doch von den Priestern gedeutet und …weideutig auszulegenden Sätzen als Antwort den Fragenden mit…wurde.

… dies vielleicht das Vorbild für die cathedra, von welcher herab … unfehlbar wird? Geht aus dieser cathedra ein sämmtliche Ein…urchdringender Hauch hervor, welcher dem Papste, wie dort dem … auf dem Dreifuß, unfehlbare, untrügliche Worte und Lehren der … eingibt? Wir wissen es nicht und wollen auch keineswegs darüber …

… wie verhält es sich nun mit den Bullen? Sind sämmtliche Bullen, … von den Päpsten gegeben wurden, unfehlbare, untrügliche Wahr… Gibt es nicht viele unter ihnen, die sich gerade widersprechen; …n der eine Papst die Jesuiten durch eine Bulle einsetzt, ein anderer …rch eine Bulle sie aufhebt, ein dritter Papst durch eine dritte … wiederum einsetzt? Da dürfen wir doch wohl mit Recht fragen, …nd denn nun die unfehlbaren Bullen, und welche sind ex cathedra … oder geschrieben? Wie soll da nun ein Laie irgend Klarheit in …ystischen Dunkel erlangen, was ex cathedra gesprochen ist und …? Und was ist denn diese cathedra? Der Legende nach heißt es, …as in Rom gewesen sei und demnach dort auch einen Stuhl ge… Dieser Stuhl nun soll von Papst zu Papst fortgeerbt sein, und …n Papst von dieser cathedra rede, dann ist er und nur dann nach …n Lehre unfehlbar: dann durchdringt ihn ein Hauch, der alles …he in ihm aufhebt und ihn zu einem göttlichen Wesen stempelt.

…n der Fremde zu der heiligen Roma wallfahrtet und dort die nach …m Urtheile schönste Kirche der Welt besucht, welche jedoch von dem …lde der Welt aufgebaut worden ist (nämlich von dem Gelde, wel… der gläubigen Heerde ablockte, indem man ihr Zettel dafür gab, …rgebung für alle möglichen Sünden verhießen), dann wird ihm … der größten Seltenheiten in dieser Kirche eine hohe, verstaubte …zeigt, worin kein Heiliger oder keine Heilige steht, sondern ein alter, morscher, wurmstichiger, zerfressener, gebrechlicher Stuhl und der Führer sagt ihm: „Hier steht der Stuhl, auf welchem Petrus gesessen ist.“ Dieser Stuhl des Petrus steht unseres Wissens als die werthvollste Reliquie der Peterskirche schon solange in dieser Nische, als die Peterskirche gebaut worden ist. Niemals ist es auch vernommen worden, daß dieser Stuhl zu irgend einer Zeit oder zu irgend einem feierlichen Gebrauche aus dieser seiner erhabenen Stellung heruntergeholt worden sei, sondern er steht dort in guter Ruhe, vielleicht so lange noch, als die Peterskirche selbst existiren wird.

Was sollen wir nun aber von jenem Worte halten, wenn es heißt, daß der Papst da, und nur da unfehlbar sei, wo er ex cathedra Petri gesprochen habe? Dann haben ja die Päpste, so lange die Peterskirche steht, nicht ex cathedra gesprochen, dann sind sie auch in allen Reden und Schriften, so lange die Peterskirche steht, nicht unfehlbar gewesen!! Wir überlassen das Urtheil unsern Lesern, und setzen nur noch hinzu, daß dieser ganze Vorwand von dem ex cathedra-Reden nur als ein Humbug erscheint, um leichtgläubige Gemüther zu fangen.“

So steht es wörtlich in der Pass. Ztg. Wir fragen jeden Katholiken, wir fragen jeden Mann, der noch auf religiöse Ueberzeugung, auf seinen Glauben etwas hält: kann man anständiger Weise noch ein Blatt lesen, das in dieser rohen, unwissenden Weise den kath. Glauben beschimpft? Gewiß nicht. Darum weist diesem Schandpapier, das euern Glauben in dieser Weise verhöhnt, die Thüre, merzt es aus euerem Hause, aus euerer Gemeinde, dann wird dieser journalistischen Schimpf- und Schmähcohorte der Muth schon gekühlt werden. Die Staatsgewalt schützt die kath. Kirche in ihrer Lehre nicht mehr, sie erlaubt die frevelhaftesten Angriffe auf die Dogmen der kath. Kirche, darum helft euch selbst ihr Katholiken, indem ihr solchen Schandblättern die Thüre weist!

Man sollte wahrlich nicht glauben, daß es einen so unwissenden Menschen geben könne, der so hirnverbranntes Zeug in die Welt hinausschreiben kann, wie es da in der Pass. Ztg. steht. Der einfältige, unwissende Schreiber meint, ex cathedra Entscheiden setze voraus, daß der Papst sich auf einen Lehrstuhl (Katheder) setze. Dieser Ignorant kann darum nur in Folge seiner Dummheit einen Vergleich anstellen mit der Pythia und das übrige Gefasel von sich geben. Zur Sache nur einiges Wenige.

Ex cathedra entscheiden, heißt auf Deutsch lehramtlich entscheiden. Der Papst entscheidet ex cathedra, wenn er kraft des ihm von Gott anvertrauten kirchlichen Lehramtes eine Glaubensentscheidung trifft. Hätte der unwissende Schreiber des liberalen Schmähblattes nur die Entscheidung des vatikanischen Konzils gelesen, dann hätte er gewußt, was ex cathedra bedeutet. Das Dekret des Konzils lautet nämlich (nach Weglassung des Eingangs) „Wir erklären als einen Glaubenssatz, daß der römische Papst, wenn er ex cathedra spricht, das heißt: wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten apostol. Gewalt eine von der ganzen Kirche festzuhaltende, den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre entscheidet, vermöge des göttlichen, im hl. Petrus ihm verheißenen Beistandes jene Unfehlbarkeit besitzt, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sitten betreffenden Lehre ausgestattet wissen wollte; und daß daher solche Entscheidungen des römischen Papstes aus sich selbst, nicht aber erst durch die Zustimmung der Kirche unabänderlich sind.“

Dieß ist die wörtliche Entscheidung des Conzils, welches den

Mariola.

(Fortsetzung.)

…arum wurde dieser Mensch nicht festgenommen,“ fragte das …ädchen überrascht und zornig.

…phan Bodger schüttelte das Haupt.

…rman Grey lächelte.

…eil man in England die Leute nicht ohne Verhaftbefehl fest… selbst wenn sie anerkannte Diebe wären. Doch Sie erlauben …leicht noch ein Wort im Vertrauen, Fräulein?“

…phan erhob sich unwillig.

…h kann das nicht erlauben, das Fräulein hat schon einmal … Schutz angerufen, und ich — —“

…riola unterbrach ihn.

…eruhigen Sie sich, Herr Bodger, ich will ihn hören. Lassen … einen Augenblick allein.“

…r alte Mann gehorchte. Er hatte ihr immer gehorcht, aber …Mal geschah es mit Widerstreben.

… unheimliches Gefühl senkte sich über ihn; eine Ahnung kom… Unheils, eine unbestimmte Furcht, daß die goldnen Tage wirk… immer verschwunden seien, daß eine trostlose Zukunft seiner … seiner Lieben harre.

…rman Grey's Unbefangenheit wich, sobald er sich mit Mariola …h.

…räulein Edgecombe! in einer Stunde werden die Aerzte sich … mortem Untersuchung versammeln. Sie wissen am besten, was in der Leiche zu finden ist. Wünschen Sie auch, daß die schreienden Beweise Ihrer Schuld gefunden werden.?“

Mariola bleich und furchtbar aufgeregt, blickte dennoch verächtlich auf ihn.

Wollten Sie deßhalb unsere Unterredung verlängern? All diesen Unsinn habe ich bereits gehört; warum wiederholen Sie ihn?

„Weil ich Ihnen noch einmal Gelegenheit bieten will, sich zu retten. Geben Sie mir die Hoffnung und ich zerstöre die Beweise Ihrer Schuld.“

Mariola zögerte.

„Sie können also unbemerkt in das Gemach gelangen?“

„Ja“

„In welcher Weise?“

„Mit einem Schlüssel“.

„Wo haben Sie ihn?“

„Hier“.

Er zeigte ihr lächelnd ein eigenthümlich gebogenes Stückchen Kupferdraht.

Sie blickte ungeduldig auf ihn.

„Sie sehen, ich stehle keinen Schlüssel; wenn Sie also glauben, einen Verdachtsgrund gegen mich gefunden zu haben, haben Sie sich einfach geirrt. Doch Sie wünschen von meiner Gegenwart befreit zu sein, und ich wünsche ebenfalls mich zu entfernen, weil ich mit Herrn Bodger sprechen will. Ich frage Sie also zum letzten Male, wollen Sie mit mir einen Pakt machen oder nicht?“

Begriff ex cathedra von selbst erklärte. Wir haben diese Erklärung vollständig abgedruckt, damit die liberalen unwissenden Schwachköpfe doch einmal erfahren, was ex cathedra heißt. Für einen Menschen, der zu denken weiß, wäre es gar nicht nöthig, anzugeben, daß der Papst nur dann unfehlbar ist, wenn er lehramtlich, ex cathedra entscheidet, das ist selbstverständlich. Es gibt aber unter den angeblich Gebildeten soviel blasirte Köpfe, die alles Denkens unfähig sind, und nur solche Leute können den Unsinn aussprechen, daß die Beschränkung der päpstlichen Unfehlbarkeit auf die lehramtlichen (d. h. ex cathedra) Entscheidungen ein „Humbug" sei. Es ist doch so klar, als irgend etwas sein kann, daß der Papst nur unfehlbar ist, wenn er im Namen der Kirche in Glaubenssachen entscheidet, nicht aber, wenn er etwa irgend eine Privatansicht mündlich oder schriftlich ausspricht. Für die Entscheidung in Glaubenssachen hat aber das Conzil den technischen Ausdruck ex cathedra aus der wissenschaftlich theologischen Sprache entlehnt und hat ihn auch für Jedermann verständlich erklärt.

Das Treiben der Döllingerianer wegen der päpstlichen Unfehlbarkeit ist überhaupt ein höchst schwindelhaftes. Diese Döllingerianer erklären immer, daß sie an die Unfehlbarkeit der Kirche glauben, aber daß ein Mensch unfehlbar sei, das könnten sie nicht glauben. Sie behaupten aber, der Papst und die Bischöfe wären unfehlbar. Sind der Papst und die Bischöfe nicht auch Menschen? Der Papst als Mensch ist auch nicht unfehlbar, so wenig Papst und Bischöfe als Menschen unfehlbar sind. Der Papst ist nur unfehlbar als oberster Träger des kirchlichen Lehramtes, welchem Jesus Christus den Beistand des hl. Geistes versprochen, welchem er zugesagt hat, daß er bei ihm bleiben wolle bis ans Ende der Welt. Wer an die Worte Christi glaubt, wird auch an die Unfehlbarkeit der Kirche glauben, deren Träger der Papst ist.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 24. Aug. Jetzt nach dem Rücktritte des Ministers Schlör erfährt man Einzelnheiten, die es erklärlich machen, daß unser gesammtes Verkehrswesen außer Rand und Band zu gehen droht. Schlör hat bekanntlich den Generaldirektor Brück, einen Ehrenmann, wegen seiner patriotischen Gesinnung in brüsker Weise seiner Stelle enthoben, einen Generaldirektor gar nicht mehr ernannt, sondern die Direktoren der 3 Abtheilungen (Postabtheilung unter Direktor Baumann, Telegraphenwesen unter Gombart, Eisenbahnbetrieb unter Fischer) unabhängig gestellt. Dadurch wurde in das Verkehrswesen eine unglaubliche Unordnung gebracht, da jede einheitliche Hand fehlte. Zudem, wird mir mitgetheilt, handelte jeder Direktor so ziemlich nach eigenem Ermessen, sich um die Intentionen des Ministers wenig kümmernd. Namentlich Fischer und Schlör haben in letzterer Zeit in offenem Hader gelebt. — Die A. Allg. Ztg. hat die Nachricht gebracht, der Magistrat hätte die Gasteigkirche trotz erzbischöflicher Sperrung öffnen lassen. Ich kann Ihnen bestimmt versichern, daß der Erzbischof nie Befehl gab, die Kirche zu schließen, im Gegentheil gebot er, die kirchlichen Funktionen nach wie vor in derselben vorzunehmen. Die hiesigen kath. Blätter wissen freilich nichts, sie schreiben vielmehr das Gegentheil und faseln von Interdikt u. s. w., gerade wie wenn sie in China erscheinen würden und keine Gelegenheit hätten, die Wahrheit zu erfahren.

München, 23. Aug. Zur Feststellung des technischen Motives des am 20. d. Mts. bei Laufach vorgefallenen Eisenbahnunglück's wurde von der Generaldirektion der Verkehrsanstalten sofort der Maschinenmeister Imhof dahier abgeordnet. Hr. Betriebsdirektor Fischer, welcher zur Zeit der Katastraphe auf der Rückreise von Berlin in Köln sich befand, hat sich ebenfalls sogleich auf die Unglücksstätte begeben. Es steht zur Zeit fest, daß der Wagen, an dem die Kette riß und durch den der Zusammenstoß herbeigeführt wurde, ein belgischer Koakswagen ist, welche Gattung überhaupt mit leichtem Verkuppelungssystem gebaut ist. In dem aufgestoßenen Kurierzug befand sich u. A. auch der österreichisch-ungarische Reichsfinanzminister Graf Lonyay. — Die in das Spital zu Aschaffenburg gebrachten Opfer des Unfalls sind auf dem Wege der Besserung, mit Ausnahme eines Herrn Rosenfeld aus Oedenburg, dem der Unterschenkel abgenommen werden mußte und bei dem man auch innere Verletzungen fürchtet; ein Postbeamter, der im Laufe des Jahres bei drei Unfällen betheiligt war, kam mit einem Rippenbruch davon, obwohl der Postwagen ganz zersplittert wurde.

— Graf v. Hegnenberg war bisher erster Präsident des Verwaltungsrathes der bayerischen Vereinsbank, wird diese Stelle aber nunmehr niederlegen.

— Der General der Infanterie und Kommandant des 2. Armee-Korps, Jakob Ritter v. **Hartmann,** wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen während des jüngsten Krieges in den erblichen Freiherrnstand des Königreichs tax- und stempelfrei erhoben.

— Auf Ansuchen des Reichskanzleramtes hat die Generaldirektion der bayer. Verkehrsanstalten für den Bahnbetrieb in Elsaß und Lothringen 90 gedeckte und 90 ungedeckte Gütertransportwagen zur Verfügung gestellt. — Auf Anordnung des Kriegsministeriums sind von den sämmtlichen während des letzten Feldzugs mobil gewesenen Kommandostellen, Verwaltungsbehörden und Truppenabtheilungen nach deßfalls erlassenen näheren Bestimmungen ganz genaue Anzeigen über die im letzten Feldzug erlittenen Verluste an Offizieren, Mannschaften und Pferden zu erstatten und mit möglichster Beschleunigung vorzulegen.

— Wie die N. W. Z. vernimmt, geht die Korrespondenz Hoffmann an Dr. Pöhlmann (früher Redakteur der „N. Würzb. Ztg." und dann der „Bayer. Landesztg.") über, nachdem Hoffmann als Professor ans Gymnasium nach Schweinfurt berufen ist.

Oberammergau, 21. Aug. Die gestrige Passionsdarstellung dahier war außerordentlich zahlreich, darunter von Personen der höchsten Stände besucht. Es waren anwesend der Kronerbe von England mit Gemahlin, Prinz und Prinzessin von Wales, die Söhne des Prinzen Adalbert, die verwittibte Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis mit ihren Kindern, die Familie Rothschild aus London, und mehrere geistliche Würdenträger. Die Logen, welche mehr als 1000 Personen fassen, waren mit geringen Ausnahmen durchgehends von Engländern besetzt, die überhaupt mit den Amerikanern das größte Kontingent zum Besuche Oberammergau's stellen. Nach diesen war der kathol. Klerus aus aller Herren Ländern einschließlich zahlreicher Mitglieder des Benediktiner-, Kapuziner-, Franziskaner-Ordens am zahlreichsten vertreten. Ihm reihten sich als Ferientouristen Beamte, Professoren, Kaufleute und Studenten an, während der bäuerliche Stand wenig vertreten war.

Würzburg, 24. August. Gestern wurden auf dem hiesigen Kirchhofe die irdischen Ueberreste des bei Laufach verunglückten ungarischen Grafen Szapary in einer Gruft beigesetzt. Dieselben werden nach einigen Wochen wieder erhoben und von der zum Kurgebrauche in Kissingen weilenden Gemahlin des Verlebten nach Ungarn überführt.

Am Sonntag 10. September l. Js. ist der 9. bayerische Turntag zu **Hof.**

Berlin, 23. Aug. Ueber die Neugestaltung des bayerischen Ministeriums schreibt die „Provincial-Correspondenz", ein amtliches Blatt: Nach den bayerischen Blättern hat das neue Ministerium als obersten Grundsatz seiner Politik die treue und gewissenhafte Erfüllung der Pflicht gegen das deutsche Reich aufgestellt. Man darf hoffen, daß die ernste (zweifelt das Berliner Blatt vielleicht an dem Ernste der bayer. Regierung?) Verwirklichung dieser Absichten beitragen wird, die geachtete Stellung Bayerns im deutschen Reiche zu wahren und die nationale Entwicklung des Gesammtvaterlandes kräftig zu fördern.

Vor einigen Tagen war in **Frankfurt** der Ausschuß des deutschen Sängerbundes und nach diesem der deutsche Sängertag versammelt. Von den Beschlüssen heben wir hervor, daß das nächste Sängerfest erst im Jahre 1873 stattfinden soll, da für 1872 das Bundesschießen in Aussicht steht; der Ort des Sängerfestes ist noch

---

Mariola's bleiche Lippe bebte.

„Nein, nein," schrie Mariola, „ich bin schuldlos und will nichts thun, was einen Schein von Schuld auf mich würfe. Eines aber sage ich Ihnen. Thun Sie gegen mich, was Sie wollen, verfolgen Sie mich, bringen Sie mich vor das Schwurgericht, lassen Sie mich zum Tode verurtheilen, aber wenden Sie mir Bodger's Herz nicht ab. Er ist der einzige Freund, den ich auf Erden habe. Thun Sie das, so möge der Fluch des Himmels Sie treffen und mein Fluch, meine Rache wird Sie verfolgen allüberall. Handeln Sie sonst nach Belieben, aber lassen Sie mir des alten Mannes Liebe.

Norman stand ruhig vor ihr.

„Sie weisen mich also ab?"

„Ja."

Er neigte grüßend das Haupt, verließ das Zimmer und betrat das anstoßende Gemach, in welchem Bodger wie ein gereizter Löwe auf und nieder schritt.

„Darf ich Sie nun um einen Augenblick bitten, Herr Bodger? ich würde Sie in Ihrem Schmerze nicht belästigen, wenn ich nicht dächte, daß Sie wissen sollten, was ich zu sagen habe."

„Bitte, setzen Sie sich," sprach Stephan und ließ sich selbst nieder. Das Sonnenlicht spielte auch mit seinen silbernen Locken; reich und glänzend stellten diese die Schönheit des Alters dar, wie jene anderen in ihrem goldenen Schimmer die Pracht der Jugend zeigten.

Norman Grey erzählte seine Geschichte kurz und einfach, wie er sie Mariola erzählt hatte.

Der alte Mann horchte gespannt.

Solange Norman davon redete, daß ein junges Mädchen es gethan habe, saß er ruhig, den Kopf auf die Hand gestützt, die Blicke fest auf den Sprecher gerichtet. Als er aber das Ende hörte, als Norman Grey sagte:

„Dieses Mädchen war Mariola Edgecombe!" stieß er einen Schrei aus und sprang auf. Das Blut schoß nach dem Haupte, die Augen glühten, der Schaum trat auf die Lippen. Dann klammerte er sich fest an den Tisch, die dunkle Röthe wich tödtlicher Blässe, er sah aus, als ob er sterben werde.

Norman schwieg. Des alten Mannes Weh ergriff ihn tief; er wollte es nicht durch unnütze Worte steigern.

Endlich sank Stephan in einen Sessel und fragte mit schwacher Stimme:

„Warum haben Sie mir diese furchtbare Lüge gesagt?"

„Es ist keine Lüge; es ist leider nur zu wahr."

Der arme Bodger zitterte; erst blickte er zornig auf Norman, dann brach er in einen Strom von Thränen aus. (F. f.)

** In Rülzheim bei Germersheim ist in der Blüte seiner Jahre der in weiten Kreisen rühmlich bekannte Dr. Schwaiger aus Niederbayern gestorben; ein Ehren- und Biedermann im wahren Sinne des Wortes.

nicht bestimmt. Die Geschäftsleitung wurde dem niedersächsischen Sängerbunde (Vorort Lübeck) übertragen. Außerdem genehmigte der Sängertag den Erlaß eines Aufrufs an die deutschen Sänger in Elsaß-Lothringen zum Anschluß an den deutschen Sängerbund.

Am 19. und 20. ist in **Königsberg** die Anzahl der Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle gegen die letzten Tage der vorigen Woche erheblich zurückgegangen. Am 19. sind 111 und am 20. 81 Personen erkrankt; am 19. 56 und am 20. 32 Personen gestorben.

Am 21. ist in **Darmstadt** der großh. Major a. D. v. Plönnies gestorben, eine anerkannte erste Autorität in der Theorie und Praxis der Vervollkommnung der Schußwaffen.

Straßburg, 23. Aug. Die „Straßburger Zeitung" macht darauf aufmerksam, daß diejenigen Bewohner des Elsasses, welche die französische Nationalität gewählt haben, ohne das Land wirklich zu verlassen, als Fremde anzusehen und nur geduldet sind.

Wien, 24. Aug. Die Gasteiner Konferenz ist als gescheitert zu betrachten und zwar an dem Widerstreben des Kaisers von Oesterreich. Möglicherweise wird derselbe dem Kaiser Wilhelm noch einen Gegenbesuch in Salzburg machen, mehr aus Gründen der Höflichkeit als der Politik. Wenn man der „Frankf. Ztg." glauben darf, hatte Bismarck eine Trippelallianz zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien (!) geplant. Kaiser Franz Joseph soll es rundweg abgelehnt haben, sich mit dem Königs-Ehrenmann in ein Bündniß einzulassen und daran ist auch die Allianz mit Deutschland gescheitert. Nachträglich erfährt man erst, daß auch die Ischler Begegnung sehr frostig gewesen ist, nicht auf Seiten des deutschen Kaisers, der sich in Freundschaft und Herzlichkeit ganz erschöpfte, aber der Kaiser von Oesterreich soll sich sehr kühl verhalten haben.

Paris, 22. Aug. „Patrie" will wissen, daß die Regierung zur Aufhebung des Belagerungszustandes den Zeitpunkt in Aussicht nehme, wo die Auflösung der Nationalgarde in allen Departements erfolgt sein werde. Mit dieser Auflösung soll, wie weiter versichert wird, unverzüglich begonnen werden, sobald der hierauf bezügliche Gesetzentwurf von der Nationalversammlung genehmigt worden.

— Vor dem Versailler Kriegsgerichte ist nunmehr das Verhör der angeklagten Kommune-Mitglieder beendet; die Plaidoyers haben bereits begonnen.

Rom, 23. Aug. „Osservatore Romano" erklärt die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung für unrichtig, daß der Papst seine Zustimmung zu dem von mehreren Katholiken beabsichtigten Vorhaben gegeben habe, eine Anleihe im Betrage von mehreren Millionen für die Bedürfnisse des heiligen Stuhles zu emittiren.

— Der Papst empfing heute Morgens mehrere Deputationen und Persönlichkeiten, welche ihn anläßlich der vollendeten Regierungsjahre Petri beglückwünschten und ihm reiche Spenden überreichten. Die Gesundheit Pius IX. ist vortrefflich. — Der heil. Petrus regierte von Rom aus die Kirche 25 Jahre, 2 Monate und 7 Tage. Der am 16. Juni 1846 gewählte Papst Pius IX. hat am 23. Aug. d. J. ebenfalls die Regierungsdauer von 25 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen erreicht und mit dem heutigen Tage die Jahre Petri in Rom überschritten. Möge Gott ihn noch lange erhalten und die vollen Jahre Petri (nahezu 34 Jahre) und darüber schauen lassen.

London, 23. August. Die „Times" erfährt bezüglich des gestern gemeldeten Versuchs eines finanziellen Abkommens: es sei bisher nicht gelungen, die Zustimmung der deutschen Regierung zur Annahme der angebotenen Wechsel bei Tilgung der dritten halben Milliarde zu erlangen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches mit Gefolge haben die Rückreise von Osborne nach Deutschland über Antwerpen angetreten, ohne London zu berühren.

In der **Krim** ist die Cholera ausgebrochen. Von dort eintreffende Schiffe werden in Konstantinopel einer Quarantaine unterworfen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 25. August. Das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs wurde in der Domkirche durch einen feierlichen Gottesdienst, welchen der hochw. Hr. Bischof celebrirte, sowie durch eine Festparade der Garnison begangen. Die üblichen Ehrenschüsse von Oberhaus wurden zum ersten Male nicht gegeben und werden diese auch für die Zukunft unterbleiben, da Oberhaus die Eigenschaft als Festung verloren hat.

— Dem Vernehmen nach hat sich Bürgermeister Stockbauer in Eisenbahnangelegenheiten wieder auf Reisen begeben. Diesmal soll er gar nach Wien gegangen sein. Es muß pressirt haben, da es sonst sicherlich sein patriotischer Eifer nicht gestattet hätte, bei dem Gottesdienste in der Domkirche durch seine Abwesenheit zu glänzen.

In **Wegscheid** veranstalteten die Bürger und die Einwohnerschaft den heimgekehrten Kriegern ein Freudenfest der allerglänzendsten Art. Die Opferwilligkeit hatte den ganzen Markt, namentlich aber den Hauptplatz, prachtvoll geziert. Aus Passau hatte man die Jägermusik bestellt. Den Festzug begleiteten außer der Feuerwehr, der männlichen Schuljugend und dem Festkomite nicht weniger als 137 Soldaten, meist in Uniform. Nach dem feierlichen Gottesdienste wurden die Soldaten in 3 Gasthäusern unter Anwesenheit von Magistrats- und Comitemitgliedern ausgespeist. Nachmittags war gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz, wo mehrere Toaste wechselten, unter denen eine kurze Uebersicht des Kriegsjahres 1870 mit einem Hoch auf König Ludwig II., von Hrn. Bezirksamts Assessor Müller gegeben, den meisten Beifall erntete.

In **Kleeham** brannte am 24. ds. früh 3 Uhr das dortige Wagner-Anwesen nieder.

Dienstesnachrichten. Die Lehrstelle für Chemie und Naturgeschichte an der Kreisgewerbsschule zu Passau wurde dem Lehramtscandidaten Heinrich Putz aus Vohenstrauß, vorerst in der Eigenschaft eines Lehrverwesers, übertragen.

Nachtrag.

München, 24. Aug. Hr. v. Schlör hat sich gestern bei den Beamten seines Ministeriums verabschiedet. — Den Beamten und Bediensteten der Verkehrsanstalten soll, wie man hört, die Zuweisung des Betrags von 300,000 fl. aus der Kriegsentschädigung als Remuneration in Anerkennung ihrer während des letzten Feldzugs in erhöhtem Maße geleisteten Dienste zur Vertheilung zugedacht sein. — Ein heute Mittag von Frankfurt a/M. abgelassener Extrazug wird morgen früh 16 Millionen Frcs. als Kriegsentschädigungszahlung hieher bringen. Das Transportmaterial wurde von der bayerischen Staatsbahn gestellt.

— Graf Hegnenberg wird morgen zum ersten Male die Diplomaten empfangen, welchen dessen Ernennung zum Minister des Auswärtigen bereits notifizirt wurde. Im nächsten Staatsrathe wird er nicht nur den Ministereid, sondern, da er noch nie im Staatsdiensten gestanden, auch den Staatsdienereid leisten.

München, 24. August. Die Südd. Post bringt eine Abhandlung über Liberalismus und Deutschthum und gelangt zu folgendem Ergebniß. Wer blindlings mit Bismarck übereinstimmt und allen jenen, die dies nicht thun, die Polizei auf den Hals hetzt, der ist deutsch und liberal, jeder Andere ist undeutsch und illiberal.

— Zur Herstellung einer weiteren Gleichheit in der Organisation der bayer. Armee mit den übrigen deutschen Heerestheilen wurde vom Kriegsministerium angeordnet, daß die wirklichen Kommandanten von Kompagnien der Infanterie-Regimenter und Jägerbataillone sich beritten zu machen haben, so daß jedes Infanterie- und Jägerbataillon 4 berittene Hauptleute hat. — In Zukunft haben die Offiziersdiener nicht mehr zu kaserniren, sondern sind in der Behausung ihrer Herren unterzubringen.

— Unser Magistrat beabsichtigt bekanntlich noch in diesem Jahre ein neues Anlehen aufzunehmen im Betrag zu 3 Mill. Gulden. Die konsolidirte Schuld der Stadt München wird damit eine Höhe von ziemlich 12 Mill. Gulden erreichen.

— Vorgestern wurde in einer Waldung bei Sendling der verh. Taglöhner Ferd. Ehrhard erhängt aufgefunden; Kummer über sein verfehltes Leben — er hat seinerzeit die juridischen Universitätsstudien absolvirt! — scheint den Unglücklichen zu dem zweifellos vorliegenden Selbstmorde getrieben zu haben. — Der Gerber Riebinger, welcher vorgestern im Schw. Fabriklokale von einem Kameraden zu Boden geworfen, hiebei von einer Schneidmaschine erfaßt und gräßlich verstümmelt worden ist, ist bereits gestern seinen Verletzungen erlegen; der Thäter befindet sich in Haft. Der Streit, welcher zunächst zu dem Unglücke Anlaß gab, war über politische Ansichten entstanden!

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 24. Aug. Der am 2. Oktober hier zusammentretenden Generalversammlung des Central-Landwirthschaftsvereins sollen folgende 2 Fragen zur Besprechung vorgelegt werden: 1) Welche Wirkung wird die Neubildung Deutschlands auf unsere Landwirthschaft üben? 2) Welcher Weg ist einzuschlagen, um diese Wirkung möglichst zu unserem Nutzen zu verwerthen. Selbstverständlich können auch noch andere Gegenstände besprochen werden.

Das Bundes-Oberhandelsgericht hat kürzlich entschieden, daß an einem jüdischen Feiertage, der nicht auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag fällt, den Juden Erfüllung eines Vertrages angeboten und zugemuthet werden darf.

Die k. k. privilegirten Ostbahnen hatten im vergangenen Monat Juli eine Einnahme von 877,600 fl., um 102,787 fl. mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres.

Nach der „Fr. Ztg." hätte Baron Rothschild die bayer. Staatsbahnen kaufen wollen. Durch Schlör's Austritt aus dem Handelsministerium wäre das Projekt aufgegeben.

Die General-Zoll-Administration gibt bekannt, daß bei Bewilligung von Privatlagern in Ansehung der Frage der Sicherheitsbestellung nach den hinsichtlich der Ertheilung der Zollkredite bestehenden Grundsätzen verfahren werden soll.

In **Antwerpen** sollen mehrere Hunderte von Schiffen mit Getreide angekommen sein, welche größtentheils für Deutschland bestimmt, den hohen Brodpreisen in der Rheinprovinz ein Ziel zu setzen geeignet wären.

Brüsseler Loose von 1867. Ziehung am 15. August. Nr. 80,650 25,000 Frcs., Nr. 76,284 2000 Frcs., Nr. 96,181 und 151,722 je 1000 Frcs., Nr. 143,343 und 231,669 je 500 Frcs., Nr. 15,607 61,559 84,147 und 240,718 je 250 Frcs. u. s. w.

Frankfurt, 23. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/8.	1864er Loose	136—.
" " in Silber	58—.	4 1/2 proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99—.
Bankaktien	738—.	4 1/2 proz. " " 1/2 jähr.)	93—.
Kreditaktien	279 1/8.	4proz. " " 1jähr.)	99 5/8.
Ostbahnaktien	134 1/8.	4proz. " " 1/2 jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	119—.	4proz. Grundrente	93 5/8.
Elisabeth	226 1/2.	3 1/2 proz.	86 1/2.
Galizier	243 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 3/8.
Lombarden	174 1/4.	4proz. Prämienanleihe	111—.
Staatsbahnaktien	373 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 1/8.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	86 1/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18 1/2—19 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.—50.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96 1/8.

Verſteigerung.

Donnerſtag den 31. Auguſt werden in **Perlesreut** an den Meiſtbietenden gegen Baarzahlung öffentlich verſteigert: einige Kühe, ein Wagen, Pflüge, Eggen und andere Baumannsfahrniſſe, mehrere Tiſche, Seſſeln, Käſten, Kanapee und viele Hauseinrichtungsgegenſtände, ſowie Bücher.
Die Verſteigerung beginnt 1.2

Vormittags 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Amortiſation eines Sparkaſſabuches betr.

Dem **Johann Pilſtl** von Zwitſling b. Gerichts, z. Z. herrſchaftlichen Bedienten in München, ging ſchon vor geraumer Zeit ein **Sparkaſſabuch** ausgeſtellt vom k. Landgerichte Paſſau I am erſten Auguſt 1847, Nr. 289 auf **70 fl. Einlage** und obigen Pilſtl lautend, zu Verluſt und iſt deſſen Amortiſation beantragt.

Es ergeht an die Inhaber dieſes Sparkaſſabüchels der Auftrag, ſolches **binnen 6 Monaten** a dato vorzuweiſen, außerdem ſelbes für **kraftlos** erklärt würde.

Paſſau, am 23. Juni 1871. 3.3

Königl. Landgericht Paſſau I.

Hiedl.

Landshut.

Stiftendreſchmaſchinen mit kräftigem, 2pferdigem Göpel complet à 200 fl.
Breitdreſchmaſchinen 4 bis 6 Fuß weit von 320 fl. — 450 fl.
Futterſchneidmaſchinen von 36 fl. — 160 fl. (2)
Odelpumpen, gußeiſerne amerikaniſche, unübertrefflich à 20 fl.
Putzmaſchinen, Pflüge, Reifbiegmaſchinen ꝛc. ꝛc. empfiehlt unter Garantie für größte Solidität, leichten Gang u. Leiſtungsfähigkeit beſtens **Wilh. Wörner.**

Augenleidenden

wird der durch ſeine außerordentliche Wirkſamkeit und Heilkraft in kurzer Zeit ſo berühmt gewordene

= Vegetabiliſche Augenheil-Balſam =

erfunden und bereitet von (10)

Martin Reichel in Würzburg,

privilegirt auf Sr. Majeſtät des Königs von Bayern allerhöchſten Befehl, beſtens empfohlen.
Zu haben bei:
Hrn. Apotheker **B. Leibendinger** in Paſſau,
„ „ **O. Gierlinger** in München, Schützenſtraße,
Hrn. Apotheker **Zenetti** in Lauingen,
„ „ **F. X. Simmet** in Landshut,
„ **Ch. Schaffner** in Miesbach.

Größtes Lager
von
Nähmaſchinen aller Syſteme:

Wheeler und Wilſon, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maſchinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaſchinen und Doppelſteppſtich-Handnähmaſchinen zu billigſten Preiſen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (23)

Perm. Maſchinen-Ausſtellung
von
Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Joſephine Würzburger,**
Laden im Poſtgäßchen in Paſſau.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den

Herrn Friedrich Endreß,

kgl. Gendarm von Pflugdorf, k. Bezirksamts Landsberg,

ſtationirt zu Triftern, nach langer, ſchwerer Krankheit und Empfang der heiligen Sterbſakramente im Alter von 32 Jahren geſtern Abends ½6 Uhr aus dem Leben zu rufen.

Die Leiche wird heute am 26. ds. Nachmittags 2 Uhr zur Erde beſtattet, vom kgl. Militär-Spitale dahier aus, wozu freundlichſt einladet

Paſſau, den 25. Auguſt 1871.

Die Mannſchaft der hieſigen Gendarmerie-Brigade.

Dankes-Erſtattung.

Für die zahlreiche und liebevolle Theilnahme am Leichenbegängniſſe und dem Trauergottesdienſte der

Frau Maria Geißl,

Seidenwebers-Wittwe,

ſage ich hiemit herzlichſten Dank und empfehle die theuere Verſtorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Innſtadt-Paſſau, am 25. Auguſt 1871.

Mathias Grübl, Zeugweber,
im Namen der Verwandten.

Soeben erſchienen:

Conrad von Bolanden's geſammelte Schriften

in illuſtrirten Volksausgaben.

2. Heft enthaltend **Luther's Brautfahrt.** S. 97—175.

Zu Beſtellungen empfiehlt ſich

J. Bucher'ſche Buchhandlung.

Bei **J. Bucher** in **Paſſau** zu haben:

Zeitgemäße Broſchüren.

In Verbindung mit
E. Th. Thiſſen, Paul Haffner u. J. Janſſen
herausgegeben von
Franz Hülskamp.
VII. Band. Jahrgang 1871.
Derſelbe beſteht aus 10 Heften und koſtet nur **36 kr.**
Heft 1, 2 bis 7 bereits erſchienen.

Zur **Kirchweihfeier** auf der **Mauth** am Sonntag den 27. und Montag den 28. Auguſt ladet ergebenſt ein 1.2

Max Fiſcher.

Ich zeige hiemit ergebenſt an, daß ich unterm Heutigen mich als

Bader

dahier niedergelaſſen habe und empfehle mich einem verehrlichen Publikum beſtens.

Poking, am 21. Aug. 1871.

Ign. Neur, appr. Bader.

Einladung.

Wir Unterzeichnete laden hiemit freundlichſt alle unſere Freunde, Bekannte und Verwandte zu unſerer am künftigen Montag den 28. ds. ſtattfindenden **Hochzeitfeier mit Tanzmuſik** bei Hrn. M. Fenzl, Gaſthaus zu den 3 Linden, ergebenſt ein. Für gutes Bier, kalte und warme Speiſen wird beſtens geſorgt. 1.2

Ludw. Brandl, Hausmeiſter in der Wieninger'ſchen Handlung.
Maria Glashauſer.

Steinerne Pferde-Barren, 80 Schuh lang, ſind zu verkaufen und liegen im ehemaligen Weinholzer'ſchen Hauſe. Näheres bei 1.2

F. X. Geißler.

In der Altſtadt Hs.-Nr. 118 iſt eine freundliche **Wohnung** auf Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres bei

L. Brandl, Hausbeſitzer.

Auf **Schleppſchiff 402**

ſind **2 Adler**, wunderſchöne Thiere, der eine 5 Jahre, der andere 4 Monate alt, zu verkaufen.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friſeurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (2)

Ein ordentlicher **Junge** kann ſogleich unter annehmbaren Bedingniſſen in die Lehre treten bei

Ludwig Koll,
3.3 Uhrgehäusmacher.

Ein **Knabe** findet unter annehmbaren Bedingniſſen als Lehrling eine Stelle bei

A. Müller,
2.3 Conditor in Pfarrkirchen.

2000 fl. ſind bis 1. Oktober zu 5% auf erſte Hypothek auszuleihen. D. Uebr. 2.3

Angerer-Wanderer.

Sonntag den 27. Auguſt Fahnenweihe, wozu die verehrlichen Mitglieder und geladenen Vereine mit ihren Angehörigen freundlichſt eingeladen ſind.

Programm:
1) Empfang der Fahnenmutter, Feſtjungfrauen und Vereine bei Hrn. Datzmann um 3 Uhr Nachmittags.
2) Feſtzug von da ins Feſtlocal. (Hrn. Graf.)
3) Uebergabe der Fahne.
4) Muſikaliſche Unterhaltung bis 8 Uhr.
5) Tanzkränzchen.

Die Mitglieder geladener Vereine werden erſucht, mit Vereinszeichen zu erſcheinen.

Der Ausſchuß.

Paſſauer Schützengeſellſchaft.

Sonntag den 27. ds.

VIII. Freiſchießen

in der neuen Schießſtätte (Spitalhof). Entfernung der Scheiben 420 Schritte. Es werden nur zwei offene Viſire geſtattet. Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Kriegerverein in Paſſau.

Sonntag den 27. ds. Nachmittags zur Nachfeier des Namensfeſtes Sr. Maj. des Königs nach Aepfelkoch. Der Ausſchuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Die Herren Mitglieder werden freundlichſt eingeladen, Samſtag den 26. d. Abends 8 Uhr bei Madame Auguſtin zahlreich zu erſcheinen und werden zugleich dringende Einzahlungen gefordert, da ein Mitglied bedeutende Anſprüche vom Vereine zu fordern hat.

Der Ausſchuß.

Engländer.

Auf die freundliche Einladung des Angerer-Wanderer-Vereins zu ihrem Fahnenweih-Feſte am Sonntag den 27. ds. Nachmittags 3 Uhr bei Herrn Graf am Anger. Zahlreiche Zuſammenkunft im Local halb 2 Uhr wird erbeten.

Der Ausſchuß.

Geſang-Verein.

Heute Samſtag Abends 8 Uhr Uebung im Lokale. Der Ausſchuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Sonntag den 27. August — Joseph v. Cal.

olkswirthschaftliches aus Oesterreich IV.

Wie Graf Beust seine Stelle ausnutzte, um sich für Orden und von den Juden abzahlen zu lassen, ist bereits erwähnt wor- Am ärgsten trieb er es aber durch Vermittlung des Zahn- Faber durch Güterschacher beim Verkauf der Staatsgüter. Verkauf hatte natürlich der Finanzminister zu überwachen. konnte aber selbstverständlich nicht jedes hierher gehörige Ge- namentlich, wenn es sich um geringere Objekte handelte, per- besorgen, sondern überließ die betreffende Arbeit dann seinem rtreter, dem Sektionschef von Gobi. Mit diesem Letzteren, erhaupt mehrfach mit dem Grafen Beust, theils direkt, theils Vermittlung Dritter gearbeitet hat, trat Faber nun in Be- und kaufte bald Gebäude in Provinzialstädten, bald Lände- oder Waldkomplexe. Nachher wurden die Realitäten sofort veräußert, was stets sehr leicht möglich war, weil der Zahn- st dann zum Kaufe schritt, wenn er wußte, daß ein wirklicher ssent mit dem Aerar wegen des Ankaufes Unterhandlungen üpft hatte. Der Interessent bekam das Objekt erst aus zweiter da er aber jedenfalls nicht mehr bezahlte, als das Letztere war, so mußte die Staatsverwaltung zu billig verkauft haben, onst weder für Beust resp. dessen Gemahlin, noch für Faber, ür Gobi bei der Manipulation etwas abgefallen wäre und lle sich doch auf die ganze Sache nicht eingelassen haben wür- wenn sie nicht hätten verdienen wollen. Die Beust-Faber'sche pekulation war mithin eine direkte Schädigung der Staats- en, eine Bereicherung auf Kosten des Staates, und doch gibt Leute, die da glauben, Graf Beust sei der Retter Oester-

Bei dem Verkauf der Staatsgüter wußte Beust auch dadurch bereichern, daß bestimmte Aktiengesellschaften ihm namhafte en boten, wenn er durch seinen Einfluß ihnen bestimmte güter um billigen Preis in die Hände spielen würde. Als Neuburg-Mariazeller Eisenwerk" 1868 veräußert wurde, be- sich mehrere Banken darum. Die Franko-österreichische bot dem Grafen eine bedeutende Provision, dann seinem , dem Bergrath Baron Beust, der das Salzbergwerk in Wie- durch seine Bohrungsversuche ruinirte, eine Verwaltungsraths- mit einer jährlichen Einnahme von mindestens 10,000 fl. cher Schacher wurde beim Verkauf der „Inneberger Haupt- schaft" versucht, aber Finanzminister Brestel hintertrieb die

In derselben Weise wie Beust wußte auch ein Mann sich rasch reichern, der seit 20 Jahren als Vorkämpfer des Liberalismus n hat und gilt, der sich schließlich zum einflußreichsten Mi- emporgeschwungen und der sich als solcher mit Vorliebe „Bür- mister" nennen ließ, wir meinen Dr. Giskra. Dieser hat in ächsten Tagen, nachdem er sein Ministerportefeuille niedergelegt sofort bei vier Aktien-Gesellschaften Verwaltungsraths-Stellen n. Eine solche Jagd nach der mehrfachen Verwaltungsraths- darf übrigens Niemand einen Leichtsinn nennen, im Gegen- es ist eine gute Spekulation, denn jede einzelne der betreffen- Stellen wirft im Jahre doch mindestens ihre 10,000 Gulden daß das Einkommen des Dr. Giskra aus seiner volkswirth- lichen Thätigkeit sich schlecht gerechnet auf 40,000 Gulden jähr- läuft, abgesehen von den sogenannten „Betheiligungen." Der lige Advokat, Bürgermeister von Brünn, liberale Abgeordnete, dann Bürgerminister des Innern ꝛc. Dr. Giskra ist in den Verwaltungsrath gewählt worden bei der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn, bei der Reichenberg-Pardubitzer Bahn, bei der Mährischen Escomptebank und bei der Franko-österreichischen Bank. Bei der Letzteren hat man ihn sogar zum Präsidenten ernannt. Das Alles ist geschehen innerhalb 14 Tagen, nachdem Giskra aus dem Ministerium ausgeschieden war. Die Eile, mit der man ihm bei den Aktien-Gesellschaften diese Verwaltungsposten übertragen, beweist schlagend, wie sehr er der Mann ist, den die Beherrscher unserer Börse, die Geldbarone, lieben, und es wirft dies Faktum nachträglich doch ein eigenthümliches Licht auf seine kurz vorhergegangene Ministerthätigkeit. Notorisch ist übrigens, wie hier nebenbei bemerkt sein mag, daß während der liberalen Aera des Bürgerministeriums gerade sehr viele derjenigen Börsianer in den Adels-, resp. Freiherrnstand erhoben worden sind, deren Rechtsvertreter der Advokat Giskra gewesen, ehe er die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen. Wie weit sein Einfluß bei jenen „Erhebungen" maßgebend gewesen, darüber schwebt natürlich ein geheimnißvolles Dunkel, aber seine rasche Erwählung zum vierfachen Verwaltungsrath wurde von sehr Vielen als eine Anwendung des alten Sprichwortes: „eine Hand wäscht die andere" betrachtet. Ein Verwaltungsrathsposten ist der allerlukrativste, den man sich nur denken kann; einmal, weil er, wie schon mehrfach erwähnt, ein in der That bedeutendes Einkommen mit sich bringt, dann aber auch, weil damit wirklich kaum nennenswerthe Arbeit verbunden ist. In Folge dessen sind die Glücklichen, welche in der Lage sind, zu Verwaltungsräthen erwählt werden zu können, in Betreff der Uebernahme solcher Stellungen in der Regel auch nicht besonders skrupulös. Exminister Dr. Giskra ist dies ebenfalls nicht gewesen, ist er doch in den Verwaltungsrath der Franko-österreichischen Bank und zugleich in den der Mähringischen Escomptebank getreten, das heißt, er betheiligt sich an der Leitung zweier Institute, welche sich ihrer Natur nach nothwendiger Weise gelegentlich Concurrenz machen müssen. Eine derartige Zwitterstellung hat, unserer Meinung nach, große Aehnlichkeit mit der eines Advokaten, welcher in ein und demselben Prozesse beide Parteien vertreten will.

Zur Tagesgeschichte.

München, 24. August. Vom General-Auditoriate wurde in heutiger öffentlicher Sitzung die achtjährige Zuchthausstrafe, welche wegen Subordinationsverletzung gegen den französischen Kriegsgefangenen Christophe Henri Colpin, Soldaten im 24. Inf.-Reg., vom Militärbezirksgericht Würzburg erkannt war, dem Antrag des Oberstaatsanwalts gemäß nach Kassation des erstrichterlichen Urtheils auf 4 Jahre herabgemindert. Der Angeklagte hatte nämlich bei einem Fluchtversuch aus der Festung Marienberg auf den wachthabenden Posten einen Angriff gemacht, und jeder Wachtposten ist nach Art 137. des Militärstrafgesetzbuches bei Ausübung seines Dienstes als Vorgesetzter zu betrachten; das Militärbezirksgericht aber hatte irrthümlich angenommen, daß der Kriegsgefangene auf einen Vorgesetzten an sich in Ausübung des Dienstes einen Angriff unternommen, und somit einen Erschwerungsgrund doppelt in Anrechnung gebracht.

— Preußen hat Bayern zum Jahre 1873 den Postvertrag gekündigt. Der Posttransit nach Italien und dem Orient wird dadurch von Preußen von jenem Zeitpunkte an in das eigene Land

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Nach einer Pause begann Grey wieder:

„Ich schwöre Ihnen, Herr Bodger, daß ich die Wahrheit sprach. och habe ich ihr angeboten, sie zu retten, mich in das ver- ißvolle Zimmer zu begeben und die Beweise ihrer Schuld zu öten: sie will nicht auf mich hören."

„Welche Belohnung verlangen Sie? Ich frage das nicht, weil Mariola schuldig glaube, sondern weil man diese Dinge ab- in das Zimmer gebracht haben könnte, um die Schuld auf wälzen."

„Ich verlange nur eine Belohnung: ihre Hand."

„Kann nichts Anderes Sie zufrieden stellen?"

„Nein. Das schwöre ich so heilig, als ich schwöre, daß sie g ist!"

„Sie nennen sie schuldig und verlangen sie doch zum Weibe. ist Unsinn."

„Es ist das meine Sache. Doch wir haben keine Zeit zu ver- ; es ist ³/₄ auf 1 Uhr; um 1 Uhr kommen die Aerzte und wird die Polizei von dem Inhalte des Zimmers Besitz ergreifen."

Stephan sprang auf.

„Ich muß sie sehen, muß versuchen einen Vergleich herzustellen."

„Sprechen Sie nicht von Vergleichen," sagte Norman ruhig bestimmt, „entweder sie verlobt sich mit mir, oder sie steht vor Schwurgericht."

Stephan begab sich zu Mariola.

Es war eine schreckliche Scene. Der alte Mann vergoß bittere Thränen, bat und flehte umsonst; er kniete vor ihr, die sich geschämt haben sollte, ihn so vor sich zu sehen und als die Glocke ein Uhr schlug, sprang er auf und rannte entschlossen nach dem Gemache, in welchem der stille Todte lag.

Ach! daß er in dieses Zimmer gelangen und die Beweise scheinbarer Schuld zerstören könnte! Er versuchte Schlüssel um Schlüssel.

In der Vorhalle des Hotels fing es an lebendig zu werden; fremde rauhe Stimmen ertönten. Er arbeitete fort. Was kümmerte es ihn als Mitschuldiger zu gelten — er wußte nur, daß er Mariola, seinen Liebling, vor Schmach und Schande retten müsse.

Schritte kamen die Treppe herauf. Er achtete sie nicht. Der Schweiß stand in dichten Perlen auf seiner Stirne, — das Herz schlug, als ob es bersten wolle.

Endlich — endlich schien ein Schlüssel zu passen, die Thüre —

In diesem Augenblicke ergriff ihn ein kräftiger Arm und schleuderte ihn in ein gegenüberliegendes Zimmer. Bei dem plötzlichen Angriff hatte Bodger den Schlüssel wieder herausgeriffen und sah sich nun Norman Grey gegenüber.

„Wahnsinniger! Wollen Sie für schuldig gelten? Wissen Sie, daß Sie sich selbst des Mordes zeihen, wenn man Sie vor dieser Thüre findet."

„Es hätte sie gerettet."

„Man verschleudert das Leben nicht so leichtsinnig," erwiderte

verlegt. Es entsteht dadurch für Bayern eine Verminderung der Posteinnahmen von einigen hunderttausend Gulden. Soll dies vielleicht die Antwort auf die verweigerte Militärkonvention sein?

— Ein Kriegsministerialrescript verfügt, daß über die bayerischen Soldaten, welche in den Verlustlisten als „vermißt" aufgeführt werden, an Ort und Stelle Erkundigungen eingezogen werden. Zu diesem Zwecke wurden orts- und sprachkundige Offiziere nach Frankreich entsendet.

— Der Fabrikarbeiter Joh. Seidenfuß von Schwabing, welcher letzten Montag todt aufgefunden wurde, ist, wie die gerichtliche Untersuchung bereits festgestellt hat, erdrosselt worden; ein des Verbrechens, welches aus Rache verübt worden zu sein scheint, dringend verdächtiges Individuum ist bereits verhaftet.

In **Weiden** warf sich am 23. August ein 15jähriger Schlosserlehrling Namens Schmid unmittelbar vor einem daherbrausenden Eisenbahnzug auf das Schienengeleise; obwohl der Lokomotivführer die Maschine möglichst zum Stehen bringen wollte, gelang es doch nimmer: der Junge war bereits überfahren und jämmerlich zerstückelt.

Berlin. Dem preußischen Landtag soll ein Gesetz über Einführung der fakultativen Civilehe vorgelegt werden. Die Vorlage wird voraussichtlich an dem Widerstande des Herrenhauses scheitern.

— Die Bismarck'sche Nordd. Allgem. Ztg. erklärt neuestens wiederholt, daß sie stets gegen die Trennung von Kirche und Staat kämpfen werde, wie sie stets den Liberalismus bekämpft habe, „dessen destruktiven Tendenzen die Pariser Commune entsprungen sei." Was sagen die liberalen Protestirer vom Passauer Bahnhof dazu? Jetzt gibt gar Bismarck's Nordd. dem Bischofe Heinrich Recht. Es ist zum Verzweifeln für ein liberales Herz.

Auch in **Elbing** ist jetzt die Cholera ausgebrochen; ebenso, wie der Frkf. Z. berichtet wird, in **Breslau**, wo bereits 4 Todesfälle zu verzeichnen sind.

Am 3. 4. und 5. September ds. Js. hält der Verband deutscher Müller und Mühl-Interessenten seine fünfte Generalversammlung in **Köln** ab.

In **Hamburg** ist der bekannte Schriftsteller Karl Töpfer im 78. Lebensjahre gestorben. Von seinen zahlreichen Werken bilden „Rosenmüller und Finke" und „der beste Ton" noch immer Repertoirestücke der deutschen Bühne.

Interessant ist eine Aeußerung, welche der Kaiser in **Homburg** gegenüber einer Deputation aus Koblenz machte, die um größere Baufreiheit innerhalb des Festungsrayons nachsuchte. Auf die Bemerkung der Deputation nämlich, daß die Rheinlinie nach der Erwerbung von Metz an Bedeutung verloren haben dürfte, erwiderte Se. Maj., diese Ansicht sei eine irrthümliche; es sei vielmehr nothwendig, die rheinischen Festungen stark zu erhalten, damit man sich auf die zweite Linie zurückziehen könnte, wenn die erste genommen werden sollte.

Wien, 23. August. Die rumänische Angelegenheit ist, wenn auch nicht abgethan, so doch ihres politischen Charakters definitiv entkleidet und zu einer finanziellen Frage degradirt, die sich, gleichviel wie die Gläubiger dabei fahren, ruhig abwickeln wird. — Die Fortschrittler oder, wie sie sich in Oesterreich nennen, die „Verfassungstreuen" werden bei den nächsten Wahlen eine Niederlage erleiden. Sogar ein Freimaurerblatt wie die Allgemeine „sieht bereits als sicher voraus, daß die liberale Partei sich in der Minderheit befinden werde. Für Hohenwart steht die Frage nur noch: „ob einfache oder Zweidrittelmajorität." Dasselbe Blatt bezeichnet die Aufstellung der Beust'schen Candidatur als ein „bedenkliches Mittel" und meint überhaupt, daß die Liberalen ihre Sache sehr dumm machen und daß Hohenwart schon heute eines vollständigen Sieges gewiß sein kann.

Wegen Vermehrung der sporadischen Cholerafälle in Wien und Umgebung hat der Landessanitätsrath von Niederösterreich die k. k. Statthalterei aufgefordert, unverzüglich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln anzuordnen.

Paris, 24. August. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde über den Gesetzentwurf betreffend die sofortige Auflösung der Nationalgarden verhandelt. Im Verlaufe der Debatte brachte General Ducrot einen Abänderungsvorschlag ein dahin gehend, die Nationalgarden nicht sofort, sondern allmälig und nach Maßgabe der Zulässigkeit durch die fortschreitende Reorganisation der Armee aufzulösen. Ducrot's Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Dagegen stimmte ein Theil der Rechten, welche sofortige Auflösung verlangte. Thiers hielt eine heftige Rede gegen die sofortige Auflösung. Er beklagte sich in bitteren Worten über den Mangel an Vertrauen von Seite der Nationalversammlung und erklärte sich mit seinem Ehrenworte vor der Geschichte für die Aufrechthaltung der Ordnung verantwortlich.

— Die Kommission für die Gewaltverlängerung Thiers hat sich mit 10 gegen 5 Stimmen dahin geeinigt, daß die Gewalt Thiers nur so lange dauern soll, als die Nationalversammlung besteht. Löst diese sich auf, so setzt sie vorher eine Autorität ein, unter deren Leitung die Wahlen vorgenommen werden.

— Bis jetzt sind die Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich doppelt in Frankfurt und Compiegne geführt worden. Nun sollen dieselben nach Versailles verlegt werden. Graf Arnim, der deutsche Bevollmächtigte, wird dort erwartet.

— Das berühmte Kloster „la Trappe" ist abgebrannt. Trotz der sofort aufgebotenen Hilfe konnte vom Gebäude sowenig, wie vom Mobiliar in demselben etwas gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf 65000 Fr.

Bern, 22. August. Die in Yverdon geführte Untersuchung betreffend Fälschung russischer Banknoten — wie es heißt, soll es sich auch um preußische handeln — nimmt immer größere Dimensionen an. Nachdem in Genf schon vor mehreren Tagen ein polnischer Maler nebst Frau, welche auf großem Fuße lebten und viel mit französischen Familien verkehrten, verhaftet wurde, sollte auch der Generalsekretär der Genfer Polizei, Namens Ochsenbein, als in diese Angelegenheit mit verwickelt festgenommen werden; auf erhaltenen Wink hatte sich derselbe jedoch seiner Verhaftung schon am Tage vorher durch die Flucht entzogen. — Vergangenen Sonntag sind zwei junge hoffnungsvolle Männer, welche als Pharmaceuten in Thun conditionirten, bei einer Stockhorn-Besteigung verunglückt. Man fand sie zerschmettert an einem Felsabhange. Vermuthlich war der eine ausgerutscht, und der andere hatte ihm helfend die Hand gereicht, was beiden den Tod brachte. Der eine ist ein Bayer aus Gemünden, Namens Vervier; der andere ein Württemberger Namens Schwab.

Nachrichten aus Niederbayern.

* Vom **Rotthal** wird der Donauztg. geschrieben: Der 24. d. M., für mehrere Gemeinden des Rotthals ein Tag der erhebenden Lustfeier zu Ehren der glücklich aus dem Felde zurückgekehrten Krieger, sollte nicht zu Ende gehen, ohne auf eine höchst traurige Weise ein Menschenleben zu fordern. Es wurde nämlich gegen 10 Uhr Nachts der in den letzten Wochen zu Kleeberg in Diensten stehende ungefähr 36 Jahre alte Joseph Käser (der sogenannte „Eichene") aus Dommelstadl, welcher mit einem 21jährigen Burschen in einen Rauferzeß gerieth, durch Hiebe und Stiche in der Nähe des bei Tettenweis gelegenen Kreuzkellers so zugerichtet, daß der davon Getroffene todt am Platze blieb. Der Anblick des grausam Ermordeten, der außer anderen Verletzungen eine klaffende Wunde am Halse zeigte, war ein schrecklicher. —

* **Aus dem Vorwalde** wird uns geschrieben: Donnerstag den 24. August wurde in Eging ein Dankfest für die glückliche Rückkehr der aus diesem Bezirke im Felde gestandenen Krieger abgehalten. Die Feierlichkeiten waren so ziemlich dieselben, wie sie nach den Berichten der Blätter anderwärts bei solchen Festen stattgefunden haben. Nachdem mächtige Böllerschüsse die Bewohner der ganzen Umgegend versammelt und der Veteranenverein von Aicha mit seiner prächtigen Fahne unsern wackern Streitern sich angeschlossen hatte, ward gegen 10 Uhr die Kriegerschaar von Hrn. Expositus Anzenberger, dem Hr. Bürgermeister und den Gemeindebevollmächtigten am Platze vor der Bielmaier'schen Wirthschaft begrüßt.

Norman ernst, „denken Sie daran, daß Sie außer dem schuldbelasteten Mädchen noch eine geliebte Schwester haben, deren Wohl oder Wehe wohl zuerst berücksichtigt werden sollte."

Stephan Bodger ergriff des jungen Mannes Hand.

„Ich verstehe Sie nicht," klagte er, „aber ich danke Ihnen für Ihre Worte. Ich bin überzeugt, Sie werden Mariola noch retten."

Grey preßte die Hand des alten Buchhalters. „Ich habe geschworen", sprach er mit erstickter Stimme und ich werde meinen Eid halten. Muß ich sie dadurch zu Grunde richten, so wird mein größtes Bedauern sein, Ihnen wehe gethan zu haben."

Draußen entstand ein wirrer Lärm; man hörte mehrere Stimmen. Sie traten hinaus und sahen in dem Todtenzimmer die Aerzte, den Polizeiinspektor und zwei Polizeidiener.

Herr Maclean sprach hastig und seine Zuhörer blickten entsetzt auf ein paar kleine Gegenstände, welche auf dem Tische lagen.

Es war das Giftfläschchen, das Buchzeichen und das Taschentuch von Mariola Edgecombe.

5. Kapitel.

In den Klauen des Gesetzes.

Mit dem Zuge um 2 Uhr 30 Minuten von London kam Robert Rainsford, der jüngere, jetzt einz'ge Theilhaber der Firma Edgecombe u. Rainsford.

Es war ein hübscher, eleganter Mann von ungefähr 30 Jahren. Mariola war ihm keine Fremde. Er hatte sie ohne Wissen und Willen seines Associé oft gesehen, in Theatern und Concerten oft gesprochen, mit ihr einen heimlichen Briefwechsel unterhalten, und so war zwischen Beiden eine innige Neigung entstanden, obgleich Rainsford 14 Jahre mehr zählte als Mariola.

Bei seinem Eintritt sprang sie freudig auf und empfing ihn herzlich.

Stephan Bodger war starr vor Erstaunen. Daß Mariola, die er so treulich gehütet, den jüngern Theilhaber der Firma kennen sollte, schien ihm reine Unmöglichkeit.

Rainsford sah seine Verwunderung und sagte mit traurigem Lächeln: „Es ist alles in Ordnung, Stephan; Fräulein Edgecombe und ich sind alte Freunde. Sie hat es Dir nur auf meinen Wunsch verschwiegen."

Der alte Mann beruhigte sich, aber sein Herz war schwer. Sie hatte ihn also doch, in einer Hinsicht wenigstens, betrogen, sie, an deren Wahrheit er so fest geglaubt hatte! Ein Gefühl der Eifersucht durchzuckte ihn auch, als er seinen Brodherrn und Mariola Hand in Hand in der Fensternische flüstern sah. Sie sprachen übrigens nicht von Liebe, sondern von schrecklichen Dingen. Mariola erzählte ihre Geschichte von Norman Grey's Verfolgung, als sie noch im Institute war, von seiner Anklage diesen Morgen. Sie verlangte nur die Mittel, ihn niederzuschmettern, sie verlangte nicht, daß Rainsford an ihre Unschuld glaube. Letzteres hielt sie für unnöthig, sie wußte, daß Robert sein Leben für die Reinheit eingesetzt hätte. Der junge Mann hörte aufmerksam zu.

(Fortsetzung folgt.)

Hierauf bewegte sich der Zug, den, geführt von den beiden Herren Lehrern **Will** und **Hacker**, die Schuljugend eröffnete, durch die reichbeflaggte Ortschaft zum Expositurhause und von da zur Kirche. Die Schulknaben trugen schwarz-weiß-rothe und weiß-blaue Fähnlein, die gar lieblich sich ausnahmen, die Mädchen waren weiß gekleidet und trugen Kränzchen in den Händen. In der Kirche angelangt, die ohnehin unstreitig eine der allerschönsten Landkirchen ist und überdieß noch reichlich geziert war, hielt Herr Expositus Anzenberger eine wirklich treffliche, vom Herzen kommende und zu Herzen dringende Ansprache, und hierauf das feierliche Dankamt mit Te Deum, wobei Hr. Lehrer Will, ein gewandter Musiker, wie Jedermann zugibt, durch gute Chormusik das Seinige zur Verherrlichung des Ganzen beitrug. Nach der kirchlichen Feier zog man ins Gasthaus, wo die Soldaten unentgeldlich bewirthet wurden und man sichs unter den Klängen der Musik gütlich that. An Hoch's auf die siegreichen Kämpfer hat es natürlich auch nicht gefehlt. Dieser Tag war einmal ein reiner Freudentag für Eging; es flossen zwar Thränen, aber es waren nur Freudenthränen, der Tod hat ja keinen von unsern Söhnen zum Opfer gefordert und verwundet wurde auch nur einer, dessen Brust aber auch für seine Tapferkeit das eiserne Kreuz ziert. So konnte man sich mit Recht freuen, und die Leute freuten sich um so mehr, da heuer nach 4 Mißjahren wieder einmal eine reichlich gesegnete Ernte sich ergab, und die Früchte auch bereits so ziemlich alle eingeheimst sind. Alles war heiter und gemüthlich. Das Fest gefiel aber nicht etwa blos den Egingern, es fand auch Anklang bei den von Auswärts Herzugekommenen, und die anwesenden Aichinger beschlossen, auch so ein Fest feiern zu wollen, und machten den Egingern bereits ihre Einladung.

♂ Aus **Deggendorf**, 26. August, schreibt man uns: Wie anderwärts, so fand auch gestern dahier zur Feier der Rückkehr unserer tapfern Soldaten ein Fest statt, welches Anspruch hat, in der Lokalchronik verzeichnet zu werden. Dieses Fest fand dahier in folgender Ordnung statt: 6 Uhr früh Morgengruß mit Tagreveille und Kanonendonner. 9 Uhr Morgens feierlicher Kirchenzug der Krieger unter Betheiligung der Staats- und Gemeindebehörden des Festcomite's, Männerhilfs-, Veteranen und Krieger-Vereins. 3 Uhr Nachmittags Zug vom untern Stadtplatz auf den festlich dekorirten Keller des Bierbrauers Kandler, welchem von einem Herold mit deutschen Banner eröffnet, sich ca. 50 Festjungfrauen mit Kränzen und Guirlanden für die tapfern Krieger versehen, sämmtliche Vereine der Stadt mit ihren Fahnen anschlossen. Daß es nicht an vortrefflichen Festreden fehlte, sei bloß erwähnt. Abends prachtvolle Beleuchtung des Kellers und gelungenes Feuerwerk. Die Betheiligung von Seite der Stadt- und Landbevölkerung war eine so allgemeine, daß die große Gartenanlage und die unmittelbar anstoßende Wiese die Gäste nicht zu faßen vermochte.

Bei dem Veteranenfeste in **Plattling** wurde der Hausknecht des dortigen Bauernwirthes durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzt. Der muthmaßliche Thäter ist verhaftet.

Nachtrag.

München, 25. August. Die „Neuesten" melden, daß Fürst Hohenlohe diese Woche nach München zurückkehrt und konstatiren zur „Charakterisirung der Situation in Bayern", daß an denselben — was ohnehin alle Welt längst weiß — während der letzten Krisis keinerlei Einladung zur Bildung eines Ministeriums oder zum Eintritt in dasselbe ergangen ist.

— Hr. v. Schlör wird nicht, wie mehrere Blätter gemeldet haben, in Privatdienste treten, sondern zur Besorgung seiner eigenen Güter in der Oberpfalz längere Zeit daselbst zubringen. — Heute früh 4 Uhr sind in 17 Waggons 9 Millionen Gulden baar als Abschlagszahlung an dem auf Bayern treffenden Antheil der Kriegskontribution, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen und sofort an die Staatsschuldentilgungskommission zur einstweiligen Aufbewahrung abgeliefert worden.

— Es verlautet, daß der deutsche Kaiser am 5. September hier eintrifft und einen Tag sich aufhält. — Nach der Rückkehr des deutschen Kronprinzen wird sich eine Deputation des bayerischen 1. Uhlanenregiments, dessen Inhaber der Kronprinz ist, nach Berlin zur Aufwartung begeben. — Die Minister v. Pfeufer und Fäustle haben gestern ihre Portefeuilles übernommen.

— Die Minister v. Lutz und Pfretzschner haben anläßlich des königlichen Geburts- und Namensfestes das Großkreuz des Michaelsordens erhalten.

Stuttgart, 25. August. Aus Wien wird dem „Beobachter" geschrieben, daß Bismarck dermal auf Bayern gar nicht gut zu sprechen sei, ja er soll sich in Gastein sogar wiederholt dahin geäußert haben, daß er in Bayern das Bleigewicht erblicke, das sich an die Entwicklung Deutschlands hängt. Das Scheitern der „Militärkonvention" muß also in Berlin in der That verstimmt haben.

Berlin, 24. August. Das brasilianische Kaiserpaar ist gestern hier angekommen.

— Die deutschen Eisenbahnverwaltungen haben den Reichstagsabgeordneten während den Sitzungen freie Fahrt zwischen deren Wohnort und Berlin bewilligt. — Der deutsche Gesandte in Paris, Graf Waldersee hat bei dem französischen Minister des Auswärtigen den „Verein zur Befreiung von Elsaß-Lothringen" zur Sprache gebracht. Der Minister erklärte: die französische Regierung halte den Verein für völkerrechtswidrig und habe denselben aufgelöst; sie werde vorkommenden Falls gerichtlich einschreiten.

Wien, 24. August. Der abgerufene Gesandte Bayerns, Frhr. von Schrenk wurde vom Kaiser in einer Abschiedsaudienz empfangen und zur Hoftafel gezogen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Postanweisungsverkehr in Bayern, im ersten Halbjahr 1871. Eingezahlt wurden 475,571 Stück (im ersten Halbjahr 1870=517,665 Stück, mithin dieses Jahr weniger 42,153 Stück, und ausgezahlt 479,407 Stück (im ersten Halbjahr 1870=489,668 Stück,) mithin dieses Jahr weniger 10,261 Stück.) Die Einzahlung betrug 12,762,041 fl. (im Vorjahr 13,564,956 fl.) mithin gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres weniger 832,915 fl.

Die bayer. Ostbahnen haben Behufs Abstellung des Mangels an Fahrmaterial bei den 3 bayer. Waggons-Fabriken Kramer-Klett in Nürnberg, Nöll u. Comp. in Würzburg, Rathgeber in München, 300 Güterwagen zur schleunigen Lieferung bestellt. Ebenso haben die bayer. Staatsbahnen eine bedeutende Anzahl Wagen und Maschinen zur Anfertigung aufgegeben.

Amberg, 24. Aug. In hiesiger Gegend ist man im Vergleiche mit Niederbayern mit der Ernte noch ziemlich weit zurück, indem hier die Witterung weniger günstig gewesen ist. Ein sehr großer Theil der Feldfrüchte ist aus diesem Grunde noch nicht eingeheimst. Der Ertrag ist als eine Mittelernte zu schätzen.

Die „Süddeutsche Bodencreditbank" dahier wird am 2. September ihre Geschäftsthätigkeit beginnen.

Die National-Viehversicherungs-Gesellschaft in **Cassel** geht dem Bankerott entgegen. Es schweben gegen dieselbe zahlreiche Prozesse wegen Zahlungsverweigerung für erlittene Viehschäden, aus der Schweiz allein sind nahe 700 solcher Prozesse in kurzer Zeit erhoben.

Stuttgart, 22. Aug. Die Tuchpreise sind auf der heute begonnenen Messe bedeutend gestiegen. Durch den enormen Verbrauch von Militärtüchern in Folge des deutsch-französischen Kriegs sind große Nachschaffungen derselben nöthig geworden und dadurch viele Fabriken ausschließlich für diese beschäftigt. Auch der Wollpreis ist gestiegen und so bei der starken Nachfrage eine Mehrforderung von 25 bis 33% ganz erklärlich.

Frankfurt, 24. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/2	1864er Loose	136—.
" " in Silber	57 1/8	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99—.
Bankaktien	742—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99—.
Kreditaktien	279 1/4	4proz. " " 1jähr.)	99 3/8
Ostbahnaktien	134—.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8
Ditto neue Emission	118 1/2	4proz. Grundrente	93 3/8
Elisabeth	226 1/2	3 1/2proz.	86 1/2
Galizier	243—.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4
Lombarden	173 3/4	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	372 1/4	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 7/8
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	86 1/8		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 19—20—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 48.—50.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96 1/8

Landshuter Schranne vom 25. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schä.
Weizen	1200	24	29	23	33	22	9	—	6	—	—	33
Korn	287	14	32	14	1	13	2	—	16	—	—	18
Gerste	77	13	2	12	10	11	44	—	—	—	31	—
Haber	139	7	30	7	—	6	47	1	13	—	—	69

Bekanntmachung.

Mittwoch den 30. August l. Js. Mittags 12 Uhr
versteigert der Unterzeichnete vor dem Rathhause dahier 259 Ellen theils Kepper, theils Zanella, theils Alpaka, sämmtliche Stoffe für Regenschirmfabrikanten brauchbar, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung.

Vilshofen, den 25. August 1871.

Ulrich, k. Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

In Sachen Pummerer gegen Friedrich wegen Waarenforderung versteigere ich am
Montag den 4. September l. Js. Morgens 9 Uhr und am folgenden Tage
im Paul Friedrich'schen Anwesen zu Hartkirchen:

1) circa 20 Schäffel Weizen in Stroh, 15 Schäffel Korn in Stroh, 6 Schäffel Hafer in Stroh, 20 Schäffel Gerste in Stroh, eine Parthie Kleeheu, 1 Chaise, 3 Wägen, 1 Getreidemühle, 50 Zentner Heu, 4 Wagenleitern, 2 Eggen, 2 Pflüge.
2) 3 Kälber, 3 Kühe, 2 Pferde, 10 Schweine.
3) circa 420 Ellen Pers, 90 Ellen Wollzeug, 50 Ellen Shirting, Baumwolleinwand, Futterstoff, Tücher, Halbwollstoffe, Shawls, Barchent, Tuch, circa 4000 Stück Cigarren, Baumwolle, einen Zentner Cichorien-Caffee, Schreibhefte, Pulver, Farbwaaren, Portemonaies, Tabakköpfe, acht Zentner Stabeisen, sechs Paar eiserne Achsen, Nieten, Nägel, Schaufeln, eine große Parthie Rauchtabak, 30 Dutzend Bänder.
4) einige Kästen, Tische, einen Koffer, Gläserkasten, ein Sopha, zwei Betten, sechs Bilder, Bettstellen, Jagdgewehre, vier Marktkisten u. s. w.

Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden nur gegen sofortige Baarzahlung.

Rotthalmünster, den 24. August 1871.

Adlmanseder, k. Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Donnerstag den 31. August werden in **Perlesreut** an den Meistbietenden gegen Baarzahlung öffentlich versteigert: einige Kühe, ein Wagen, Pflüge, Eggen und andere Baumannsfahrnisse, mehrere Tische, Sesseln, Kästen, Kanapee und viele Hauseinrichtungsgegenstände, sowie Bücher.

Die Versteigerung beginnt 2.2

Vormittags 9 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich gebe mir hiemit die Ehre, der verehrlichen Einwohnerschaft von Rotthalmünster und Umgebung die höfliche Anzeige zu bringen, daß ich unter Heutigem auf hiesigem Platze ein

Uhrmacher-Geschäft

eröffnet habe. 2.2

Ich empfehle mich in allen nur vorkommenden, in mein Geschäft einschlagenden Reparaturen, sowie eine hübsche Auswahl in **Taschenuhren, Regulateurs, französische Wecker** und **Schwarzwälderuhren.**

Zeichne achtungsvollst

Rotthalmünster, den 22. August 1871.

Michael Strobl, Uhrmacher.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn **Frank,** Sattlermeister.

Danksagung.



Für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse des

Friedrich Endreß,

k. Gendarm,

unsern verbindlichsten Dank.

Passau, 26. August 1871.

Die Mannschaft der hies. Gendarmerie-Brigade.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des
Jos. Fürst, Apotheker
„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen

binnen 8 Tagen.

1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (20)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Einladung.

Wir Unterzeichnete laden hiemit freundlichst alle unsere Freunde, Bekannte und Verwandte zu unserer am künftigen Montag den 28. ds. stattfindenden **Hochzeitfeier mit Tanzmusik** bei Hrn. M. Fenzl, Gasthaus zu den 3 Linden, ergebenst ein. Für gutes Bier, kalte und warme Speisen wird bestens gesorgt. 2.2

Ludw. Brandl, Hausmeister in der Wieninger'schen Handlung.
Maria Glashauser.

Ein schön meublirtes **Zimmer** für einen oder zwei Herren mit eigenem Eingange ist zu vermiethen. D. Uebr.

Dienstag den 29. August

Hochzeitfeier mit Tanz-Musik

des ausgedienten, vom Felde zurückgekehrten Kriegers Math. Schöberl, wozu ich werthe Gäste und besonders die verehrlichen Veteranenvereins-Mitglieder freundlichst einlade.

Georg Ziermeyer,
Gastgeber in Satzbach.

Der **Trauergottesdienst** für Frau Therese Eder ist morgen Montag nach dem Leichenbegängnisse in der Domkirche.

In einer der größeren Städte Niederbayerns ist eine im besten Betriebe stehende

Eisenhandlung

mit fester Kundschaft, nachweislich 22,000 fl. Umsatz, billig zu verkaufen. — Käufer kann das Waarenlager ganz oder auch theilweise übernehmen. — Offerte sub. P. 4880 besorgt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in München. 1.2

Die in der vorgestrigen Donau-Zeitung publicirte Versteigerung auf der Pulvermühle **unterbleibt** wegen Zahlung.

Passau, den 25. Aug. 1871.

Horstmann,
k. Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen.

Ein Haus sammt Handlung in einem belebten Markte Oberösterreichs; dasselbe hat ebenerdig 2 Verkaufsgewölbe, wo in einem die Schnitt- u. Spezerei-, im anderen die Eisenhandlung ausgeübt wird, Gewölbe, Magazin, Kuhstall, Keller. Im ersten Stocke 3 Wohnungen mit Zubehör. 3½ Joch gute Grundstücke. Preis mit Ausnahme lebenslänglicher Wohnung 9000 — ohne 10,000 fl. Oe. W. Auskunft A. Brüglhuber Nr. 46 Peurbach, O.-Oe.

Steinerne Pferde-Barren, 80 Schuh lang, sind zu verkaufen und liegen im ehemaligen Weinholzer'schen Hause. Näheres bei 2.2

F. X. Geißler.

Ein **Knabe** findet unter annehmbaren Bedingnissen als Lehrling eine Stelle bei

A. Müller,
3.3 Konditor in Pfarrkirchen.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (3)

Bei Gelegenheit einer **Hochzeitsfeier** findet heute **Tanz-Musik** statt, wozu freundlichst einladet

K. Moosbauer,
Firmiangut.

Den hochverehrten Dienstherrschaften zeigt ergebenst an, daß stets ordentliche **Dienstboten** zu haben sind bei

A. Maurer,
Polizeidieners-Gattin.

Geschickte **Köchinen, Kindsmägde, Knechte** und **Mägde** aufs Land braucht sogleich

Antonia Maurer.

Passauer Schützengesellschaft.
Sonntag den 27. ds.
VIII. Freischießen
in der neuen Schießstätte (Spitalhof). Entfernung der Scheiben 420 Schritte. Es werden nur zwei offene Visire gestattet. Anfang Nachmittags 2 Uhr.
Die Schützenmeister.

Feuerwehr.
Montag den 28. ds. Abends 7½ Uhr
Zusammenkunft
im Corps-Lokale.
Das Commando.

Verein der Amerikaner.
Heute Sonntag Nachmittags 4 Uhr Wanderung ins Lindenthal.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 25. d.: Maria Aloisia, ehel. Töchterlein des Hrn. Jakob Mendl, b. Hafner. — Michael, ehel. Söhnchen des Herrn Nikolaus Huber, Handelsmann dahier.

Gestorben am 24. d.: Andreas Seiler, Kutscher von Ottmaring, 64 J. alt.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern
vom 11. August 1871.

Die Berufung des Joseph Striedl, Dienstknechtes von Senftl, welcher vom k. Bezirksgerichte Pfarrkirchen wegen Vergehens der Schlägerei zur 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Die Berufung der Theres Lackermaier, Söldnersfrau von Gingkofen, welche vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens des falschen Handgelöbnisses zur 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde auch verworfen.

Die Berufung des Joseph Steinleitner, Gütlers von Scheinöd, welcher vom k. Bezirksgerichte Passau wegen Vergehens der Theilnahme an einem Vergehen der Eigenthumsbeschädigung zur Gefängnißstrafe von 1 Monat und 15 Tagen verurtheilt worden ist, wurde ebenfalls verworfen.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

...ilage zur Donau-Zeitung.

...8. Passau, Montag, den 28. August. 1871.

...lkswirthschaftliches aus Oesterreich. V.

... reichsten werden neben den liberalen Ministern und Ab... gewöhnlich die Verleger **liberaler** Zeitungen. Damit ... an einer der dunkelsten Stellen der gesammten öster... Zustände augelangt. Die Corruption ist bei dem über... größten Theile der Presse, namentlich der Wiener Presse, ... fast unglaublichen Höhe gestiegen. Es gibt Blätter, welche ... von Erpressungen leben, jedoch ihr schmutziges Handwerk ... so schlauen Weise betreiben, daß die Staatsanwaltschaft ... selten beikommen kann. Fast alle Wiener Tages- oder ...lätter ziehen ihre Haupteinnahme von den Aktienunterneh... Erstens berechnen sie diesen die Inserate nicht nach dem ...atleute giltigen Tarif, sondern in der Regel doppelt, häufig ... so theuer. Ferner werden sie nicht nur bei Aktien-Emis... „betheiligt", sondern erhalten auch alljährlich ein für alle ...estgestellte Subventionen von jenen Unternehmungen, wo... sich verpflichten, über die Letzteren und ihre Verwaltung ...achtheiliges in die Oeffentlichkeit zu bringen. In Wien ...e Verhältnisse einem großen Theile des Publikums sehr ...annt, in den Provinzen aber und namentlich im Auslande ...n sie nicht, dort weiß man nicht, daß gerade einige der ... Blätter der Kaiserstadt, die jetzt mit kolossalen Mitteln ... den Reichthum ihrer Besitzer oder Herausgeber durch die ...aftesten Manipulationen begründet haben. Wir können hie... ...eise liefern. Die Wiener „Presse" hatte zum Beispiel längere ...durch fortdauernd kleine Notizen über die Verwaltung der ...erdinands-Nordbahn gebracht, welche dieser sehr unbequem ... weil darin mancherlei Dinge an die Oeffentlichkeit kamen, ... Ansehen der Bahn entschieden nachtheilig sein mußten, deren ...t sich aber doch nicht ableugnen ließ. Die Nordbahn... ... beschloß daher, das Blatt auf gütlichem Wege zum Schwei... bringen; sie lud also den die Administration leitenden Mit... ...er der Zeitung zu einer Besprechung ein, bei welcher dieser ... abgeneigt zeigte, ein Schweigegeld anzunehmen. Kaum war ...andlung so weit gediehen, so schob einer der Herren von ...rdbahn, der die Sache doch immer noch in einer mög... ...ständigen Weise abzumachen gedachte, dem Administrator ...lossenes Briefkouvert zu, dessen Inhalt mehrere Tausend... ...oten bildeten. Der Letztere hielt indessen eine solche zarte ... Angelegenheit zu erledigen, gar nicht für nöthig, er öffnete ...s Couvert, überzählte das darin befindliche Geld und warf ... dann mit den Worten auf den Tisch: „Und Sie meinen, ... für diesen Schmarrn uns verpflichten sollten, nicht mehr ...rheit über Sie zu sagen? Wenn Sie nicht genau das ... zahlen, ist das Geschäft abgebrochen!" Damit erhob er ... ob er gehen wollte, aber es kam nicht dazu, die Nordbahn ...tig seinem Verlangen gemäß. Der Administrator ist noch ...iteigenthümer des genannten Blattes, er ist im Laufe der ...n reicher Mann geworden. Die Nordbahn ist überhaupt ...jenige Institut, welches am meisten von den Journalen ge... ...rden ist. Einmal war hiezu die Verlockung groß, weil diese ...atsächlich über sehr große Mittel verfügt, und ferner hat ...altung derselben wirklich — um den landläufigen Ausdruck ...uchen — „so viel Butter auf dem Kopfe, daß sie sich sehr ...üß, mit den Geheimnissen ihrer Geschäftsgebahrung an das Sonnenlicht der Oeffentlichkeit zu kommen." Große Summen wurden und werden hier fortwährend ausgegeben, um die Blätter günstig zu stimmen, ja noch mehr, die leitenden Herren haben aus der Bahnkasse mehr als einmal bedeutende Schweigegelder gezahlt, wenn sie befürchten mußten, daß diese oder jene skandalöse Geschichte aus ihrem Privatleben durch einen Journalisten ausgeplaudert werden würde. Solche Fälle übrigens, in denen diese Bahn, wie in dem vorher erzählten, auf unverschämte Weise gebrandschatzt worden ist, stehen keineswegs vereinzelt da. So beispielsweise richtete der Generalsekretär der Nordbahn, Ritter v. Jakoby, einmal einen auf die Verhältnisse des Instituts bezüglichen Privatbrief an den Herausgeber eines der größten Wiener Blätter. Der letztere ließ — natürlich unaufgefordert und ohne daß dies im Wunsche des Herrn Jakoby gelegen hätte — das Schreiben sofort vollständig in seiner Zeitung abdrucken und schickte an die Bahnkasse eine Rechnung über **sechshundert** Gulden Inserationsgebühr. Unter anderen, als den Wiener Verhältnissen, würde eine derartige Rechnung zweifellos mit Entrüstung zurückgewiesen worden sein, hier — zahlte die Bahn den Betrag. Im höchsten Grade interessant ist ferner die Art und Weise, wie sich die Zeitungen von der österreichischen Staatsbahngesellschaft beeinflussen lassen. Bei der Staatsbahn ist durch den General-Direktor-Stellvertreter derselben, Hofrath von Engert, ein vollständiges geheimes Preßbureau eingerichtet, an dessen Spitze ein ehemaliger Offizier, ein Protektionskind einflußreicher Leute, Namens Ritter von Gründorf, steht. Dieser Herr ist eine höchst unbedeutende Persönlichkeit, er selbst ist nicht im Stande, auch nur den gewöhnlichsten Zeitungsartikel zu schreiben, nichts destoweniger ist er aber Leiter des erwähnten Preßbureaus und seine Thätigkeit für das österreichische Eisenbahnwesen ist sogar durch Verleihung von Orden und des Adels belohnt worden. Im Interesse der Verwaltung der Staatsbahn hat Herr von Gründorf übrigens wirklich etwas geleistet; er hat es in der That durchgesetzt, daß jetzt das Publikum mit Ausnahme einzelner tiefer blickender Leute glaubt es könne keine Bahn besser geleitet werden, als diese. Die Art, wie er dies erreicht hat, ist folgende: In dem von Herrn von Gründorf geleiteten Preßbureau arbeiten mehrere Beamte, welche täglich sämmtliche in Oesterreich erscheinenden und auch die wichtigsten fremden Zeitungen durchsehen müssen. Findet sich irgendwo ein Angriff oder auch nur eine ungünstige Bemerkung, welche die Staatsbahn betreffen, so wird sofort eine Entgegnung geschrieben und dem fraglichen Blatte zur Aufnahme in seinen redaktionellen Theil zugesandt. Natürlich lassen sich die Zeitungen sehr theuer bezahlen, aber das macht nichts, die Bahn besitzt ja Mittel genug. Außerdem hat sich Herr von Gründorf mit den Redaktionen aller wichtigeren österreichischen und ungarischen Journale, besonders der in Pest und Wien herauskommenden, in Verbindung gesetzt und mit diesen förmliche Verträge geschlossen, worin sie sich gegen Empfang eines jährlich zu zahlenden Pauschale's verpflichtet haben, in ihre Spalten nur solche Mittheilungen über die Staatsbahn aufzunehmen, welche entweder lobend sind, oder welche sie direkt von ihm, dem Ritter Gründorf, zugesandt erhalten. Da die Pauschalsummen ziemlich hoch sind, sie betragen bei einzelnen Blättern jährlich mehrere Tausend Gulden, so war es natürlich nicht schwer, die Zeitungseigenthümer zur Annahme einer derartigen Proposition zu bewegen. Es ist also bei der Staatsbahn ein noch ausgebildeteres System der Beein-

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Die Sache sieht schlimm genug aus, Mariola; wenn dieser ... auf seiner Aussage beharrt, wirst Du in Untersuchung ge... Wir müssen sehen, ob wir ihn nicht beruhigen können."

Sie lächelte trübe.

„Diese kleine Hand würde Alles ersparen."

„Aber die kann ich eben nicht entbehren," erwiederte Robert, ...ssend.

Im gleichen Momente öffnete sich die Thüre. Maclean, zwei ...diener und die Aerzte erschienen.

„Habe ich die Ehre, Herrn Rainsford zu sprechen?" fragte ...lizeibeamte.

„Das ist mein Name."

„Dann ist es meine Pflicht Ihnen anzuzeigen, daß Herr Edge... an Gift starb."

„An Gift?" wiederholte Robert entsetzt.

„Ja, mein Herr, und das Gift wurde ihm — ich berufe mich natürlich auf die Aussagen der Herren Aerzte — von Mörder... beigebracht. Die Sektion ergab starken Blausäuregeruch im ...n, aber die Mundhöhle zeigte keine Spur davon. Es war nach dem Tode eine scharfe Säure gebraucht worden, um den ...n Beweis der Vergiftung zu vertilgen. Es bleibt mir nun die unangenehme Pflicht, Fräulein Mariola Edgecombe, als des ...es verdächtig, festzunehmen."

Die Lippe des Inspektors bebte, als er sprach, es schien ihm selbst unmöglich, an die Schuld des reizenden Wesens zu glauben.

„Wie, Sie wollten Fräulein Edgecombe so hastig verhaften", rief Rainsford, „darf ich bitten, auf wessen Verantwortung?"

„Ich habe hier den Verhaftbefehl des Gerichtes. In Folge erhaltener Anzeigen konnte nicht weniger geschehen."

„Wer stellte die Anklage?"

„Ein gewisser Norman Grey. Der Wagen wartet Fräulein, wollen Sie gefälligst mitkommen."

Mariola blickte entsetzt auf Rainsford.

„Muß ich gehen, Robert, muß ich wirklich gehen?"

Stephan Bodger hatte die ganze Zeit über sprachlos dagesessen, nun sprang er auf und eilte zu dem Banquier.

„Verbürgen Sie sich, Herr, verbürgen Sie sich", rief er zwischen Furcht und Hoffnung, „Sie sind gut für eine Million."

Rainsford war ein Weltmann; er sah klar.

„Es gibt keine Bürgschaft bei einer Anklage auf Mord", sprach er traurig, „Du mußt mitgehen, armes Kind. Hoffentlich ist es nur für kurze Zeit und es gelingt uns leicht, den Irrthum aufzuklären. Gott segne Dich, Lieb, und gebe Dir Trost und Muth."

Mariola weinte.

Ihre Kraft war erschöpft.

Es war eine trostlose Scene. Stephan Bodger war vor Schrecken und Leid fast gelähmt, aber Robert begleitete seine Braut in's Gefängniß und kehrte dann zu dem alten Buchhalter zurück.

flussung der öffentlichen Meinung eingeführt, als wir das im Vorhergehenden bei der Kreditanstalt schon geschildert haben. Aus dem Bureau des Herrn von Gründorf gehen gelegentlich auch längere, natürlich nicht von ihm verfaßte, Artikel hervor, welche er in der Regel in außerösterreichische Blätter, Fachjournale u. s. f. zu bringen weiß. Er hat dadurch in den Kreisen, wo man ihn nur dem Namen nach kennt, sogar den Ruf eines tüchtigen Fachmannes erworben, versteht aber thatsächlich vom Eisenbahnwesen nicht mehr, als jeder beliebige andere Mensch, der gelegentlich einmal eine Bahn zu Reisen benützt. Uebrigens hat die Stellung dieses Mannes noch ihre ganz besonderen Annehmlichkeiten. Er hält es nämlich für nothwendig, mit den Eigenthümern und Redakteuren der wichtigsten Blätter, wo möglich in stetem persönlichen Verkehr zu bleiben, um sie manchmal zu außerordentlichen Leistungen zur Verfügung zu haben. Deßwegen arrangirt er gelegentlich Diners und Soupers, bei denen der Champagner in Strömen fließt — selbstverständlich auf Kosten der Eisenbahn-Gesellschaft.

Neueste Nachrichten.

⊙ **München,** 25. August. Der erste Akt des Döllingerschwindels ist zu Ende, der zweite beginnt. Der erste hieß „altkatholisch", der neue will „kath. Reformbewegung" genannt sein. Als der Döllingerschwindel in Scene gesetzt wurde, constituirte sich bekanntlich in München ein Comite, das den altkatholischen Glauben zu wahren vorgab. In diesem Comite waren Staatsbeamte, Professoren, Literaten vertreten. Sie behaupteten, alles zu glauben, mit Ausnahme der päpstlichen Unfehlbarkeit, die sie als staatsgefährlich hinstellten. In diesem Sinne appellirte Döllinger an den Klerus, das Komite an das Volk. Beide blieben mit verschwindender Ausnahme ohne Wiederhall. An Döllinger schloß sich Friedrich und Renftle und ein Kaplan Kühn an, an das Altkatholikenkomite die servilen Staatsbeamten und jener Bruchtheil des Bürgerthums, der mit diesem Beamtenthum durch Verwandtschaft oder gesellschaftliche Bande zusammenhängt. Diese „Bewegung" war nach wenigen Wochen zu Ende. Das Ganze entpuppte sich als Schwindel. Da kam die Heidelberger Versammlung. Diese schloß mit dem Altkatholikenschwindel ein für alle Mal ab und wollte eine „kath. Reformbewegung" anbahnen. Vergeblich versuchten die Münchener die Bewegung auf die Opposition gegen die Unfehlbarkeit zu beschränken. Da entgegnete die Mehrzahl dem Prof. Huber, daß sie zu Hause bleiben mögen, wenn sie sonst nichts wollten als den Kampf gegen das vatikanische Konzil. Die Versammlung entschied sich mit überwiegender Mehrheit für eine Reform der Kirche im Rongean'schen Sinne. Dem mußten sich auch die Münchener fügen, deren bisherige Führer Döllinger, Moy, Wolf u. s. w. bereits grollend sich zurückziehen. Friedrich und Huber warten den Erfolg ab. Die Einladung zur Münchener Septemberversammlung betitelt sich, der Situation entsprechend, nicht mehr als „altkatholisches Aktionskomite", sondern als „Comite für kirchliche Reformbewegung". Unterzeichnet ist vom ehemaligen Altkatholikenkomite Niemand mehr außer dem unbekannten, obskuren und namenlosen Zirngiebl. Nachdem der Döllingerskandal in dieser Weise glücklich in die Geleise des Rongeanismus eingelenkt, wird er auch in derselben Weise, mit Schand und Spott enden. Niemand wird dabei gewinnen, als der Unglaube, die Freigemeindler a la Scholl. — Die fortschrittliche Kameradschaft macht sich bereits geltend. Hoheneder, der fortschrittliche Wahlgeometer, soll Generaldirektor der Verkehrsanstalten werden. Derselbe versteht vom Verkehrswesen ungefähr soviel wie der nächste beste Passagier, der einmal auf einer Eisenbahn gefahren. Macht nichts, Hocheder ist Fortschrittler und das ist Empfehlung genug, zudem würde eine solche Ernennung jedenfalls wieder ein Akt der „Versöhnung" sein. Ich werde auf diesen Hocheder, mit dessen Namen der Niedergang unserer Salzbergwerke verknüpft ist, nochmals ausführlich zurückkommen müssen.

München, 25. Aug. Das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs ist heute in der herkömmlichen feierlichen Weise durch militärische Tagreveille und Kanonendonner am frühen Morgen angekündigt worden. Um 8 Uhr war feierlicher Gottesdienst in den sämmtlichen Pfarrkirchen. Um 10 Uhr celebrirte der Erzbischof in der Domkirche das Hochamt mit Tedeum, welchem u. A. auch die Minister v. Lutz, v. Pfeufer und von Pfretzschner anwohnten. Zum Festgottesdienste in der Michaelskirche waren verschiedene Truppenabtheilungen unter dem Commando des Generalmajors Dietl ausgerückt. Nach dem Gottesdienst wurde von Generallieutenant Stephan auf dem Dultplatz der Vorbeimarsch der Truppen abgenommen.

— Der König und die Königin von Sachsen werden Ende ds. Mts. in Possenhofen zu einem längeren Besuche eintreffen.

— Bei Umgestaltung des Handelsministeriums sollen die vier Abtheilungen der bayerischen Verkehrsanstalten wieder einem Generaldirektor unterstellt werden. Derselbe soll den Titel „Präsident" erhalten und der Handelsabtheilung im Ministerium des Aeußern untergeordnet werde.

Berlin, 26. August. Der Kaiser hat dem General Gablenz das Großkreuz des rothen Adlerordens mit Brillanten verliehen. — Das Kronprinzenpaar ist in Potsdam eingetroffen.

Wien, 25. Aug. Beust hat das von den Wiener Juden ihm angebotene Mandat zum Landtag abgelehnt. — Taaffe's Verhandlungen mit den südtyrolischen Vertrauensmännern wurden resultatlos abgebrochen.

Paris, 25. August. Thiers hatte sich gestern nach seiner Rede in ein anstoßendes Gemach begeben, um seine Demission niederzuschreiben, die ihm von einigen Deputirten entrissen wurde.

— General Faidherbe hat seine Stelle als Deputirter niedergelegt und in dem betreffenden Schreiben die Haltung der Nationalversammlung getadelt.

Rom, 24. Aug. Der französische Botschafter Graf Harcourt und die Gesandten von Oesterreich, Holland und Belgien haben heute in Uniform dem Papste ihre Glückwünsche abgestattet. Obschon diese Diplomaten bereits anläßlich des 16. Juni vom Papste empfangen worden waren, haben sie dennoch aus Anlaß des 23. August um nochmaligen Empfang nachgesucht.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 26. August. Dem Proteste der oberbayerischen Handelskammer gegen die Auflösung des bayerischen Handelsministeriums haben sämmtliche bayerische Handelskammern zugestimmt.

Frankfurt, 26. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/4	1864er Loose	137—.
„ „ in Silber	57 3/4	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4
Bankaktien	741—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/4
Kreditaktien	278 1/4	4proz. „ „ 1jähr.)	99 1/2
Ostbahnaktien	134—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 1/2
Ditto neue Emission	116 3/4	4proz. Grundrente	93 1/8
Elisabeth	224 1/2	3 1/2proz.	86 1/2
Galizier	243 3/4	4proz. Pfandbriefe	94 1/4
Lombarden	173 1/4	4proz. Prämienanleihe	112 1/2
Staatsbahnaktien	372 1/4	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 3/8
1854er Loose	76 3/4	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	86—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 19——20—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 96 1/8.**

Straubinger Schranne vom 26. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1295	23	44	22	49	21	2	—	39	—	—	54
Korn	126	14	41	14	12	13	48	—	—	—	28	—
Gerste	177	12	19	11	49	11	14	—	13	—	—	—
Haber	191	7	18	6	34	6	8	—	55	—	—	24

Regensburger Schranne vom 26. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	592	23	32	22	8	21	25	1	33	—	—	—
Korn	164	15	3	14	32	13	48	1	1	—	—	13
Gerste	222	13	6	12	34	11	54	—	3	—	—	12
Haber	206	8	8	7	47	7	3	—	33	—	—	—

„Nun müssen wir handeln, Stephan", sprach er, als er sich zu einem leichten Mahle setzte, und Bodger sich weigerte, es zu theilen, „bloßes Jammern hilft nichts, wir müssen handeln. Du gehst mit dem 5 Uhr-Zug nach London und bringst die beiden Advokaten Montague Wilton und Lionel Rathbone mit zurück. Du mußt also essen und Wein trinken, um die nöthige Kraft zu haben. Wenn Du Mariola liebst, wirst Du mir helfen."

Stephan war gewohnt zu gehorchen. Nachdem er sich einigermaßen gestärkt hatte, fühlte er sich kräftiger als zuvor.

Rainsford blickte auf die Uhr. „Es ist nun Zeit, Stephan, daß Du Dich aufmachst; hier hast Du 10 Guineen und zwei leere Anweisungen. Laß Wilton und Rathbone verlangen, was sie wollen, nur sage ihnen, sie müßten kommen. Und nun Deine Hand, alter Freund, mach Deine Sache gut und glaube, daß ich Dich nie vergessen werde."

Stephan Bodger eilte fort.

Als Rainsford in dem einsamen Gemache allein war, wurde es ihm trübe zu Muthe. Er war ein frohes, heiteres Leben voll Abwechslung und Vergnügen gewohnt und der Aufenthalt in dem düstern Gasthof eines entlegenen Landstädtchens, behufs eines Kriminalfalles, der seine Braut betraf, war ihm folglich beinahe unerträglich.

Mit wem sollte er sprechen? wie die Zeit vertreiben? er wollte sich nicht im Gastzimmer zeigen, weil man ihn nur neugierig angestarrt haben würde. Er beschloß auszugehen.

Er sagte dem Oberkellner, daß er bis 10 Uhr zurück sein werde und wollte eben das Haus verlassen, als ein großer Mann vorüber ging. „Herr Norman Grey", flüsterte der Kellner.

„Danke", antwortete Rainsford und folgte ihm. „Ich will diesem Menschen nachgehen", sagte er sich, „vielleicht gelingt es mir, sein Lügengewebe zu entdecken."

Norman Grey ging schnell. Er ahnte entweder keine Verfolgung, oder fürchtete sie nicht, denn er sah nicht um sich, sondern ging ruhig, sicher, rasch seines Weges.

Am Ende der Hauptstraße bog er links ab und betrat eine dunkle, enge Gasse mit niedern schlechtgebauten, ärmlichen Häusern. Durch die kleinen schmalen Fenster sah man Talgkerzen flackern, unter den Thüren standen hie und da verdächtig aussehende Männer und rauchten ihre Pfeifen, auf den Schwellen saßen schmutzige Kinder und in düstern Ecken flüsterten einzelne Personen. (F. f.)

** Saarbrücken. Am 11. August ist in dem hiesigen Stadtwalde, noch die Leiche eines Braven vom westphälischen Füsilierregiment Nr. 39 aufgefunden worden, der vor beinahe Jahresfrist am 6. August v. Js., wahrscheinlich daselbst den Heldentod gefunden hat. Nur eine Schichte Laub war über denselben ausgebreitet, der jetzt an derselben Stelle unter amtlicher Aufsicht dem Schooße der Erde übergeben worden ist, nachdem die noch vorhanden gewesenen Knöpfe mit der Kompagnienummer 7 von den Resten des Waffenrocks losgetrennt worden waren.

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bringt hiemit zur Kenntniß, daß sie die Einziehung der zur Zeit cursirenden **gelb** und **schwarz** gedruckten **bayerischen Hundert-Gulden-Noten** erster Emmission de dato 1. Juni 1839 sowie die Ausgaben neuer Hundert-Gulden-Noten gemäß der §. §. 2 und 8 des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und auf Grund der §. §. 13 und 18 der Bankstatuten beschlossen habe, und daß dieser Beschluß sofort in Vollzug gesetzt werde.

Die Einlösung der eingerufenen Hundertgulden-Noten gegen neue dergleichen findet bei unseren **Bankkassen** in **München, Augsburg, Lindau** und **Kempten,** dann bei der **königlich bayerischen Hauptbank** zu **Nürnberg** und allen königlich bayerischen **Filialbanken** statt, wobei besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Betrag der — **drei Jahre** nach dem heutigen **nicht** eingewechselter Banknoten gesetzlich dem Bankfonde anheimfällt.

Die auszugebenden neuen Hundertgulden-Noten sind länglich viereckig, das dazu verwendete Papier ist weiß mit, den Werth der Note kennzeichnenden Wasserzeichen, und beschnitten. Die Banknote ist auf beiden Seiten mit verschiedenen Farben gedruckt und zeigt auf der Vorderseite außer vier allegorischen Figuren zu öfteren Malen die Werthzahl theils in Farbe theils im Trockenstempel, durch welch' letztern auch das königlich bayerische Wappen dargestellt ist. — Die Noten sind vom 1. Oktober 1870 datirt und mit den facsimilirenden Unterschriften des königlichen Kommissärs von **Meixner,** des Dirigenten **Ed. Brattler** und des Administrators F. J. Kastner versehen. — Auf der Rückseite befindet sich ebenfalls außer Arabesken die oftmalige Werthbezeichnung.

Eine nähere Beschreibung der Einzelheiten dieser neuen Hundert-Gulden-Noten ist in der Beilage zum königlich bayerischen Regierungs-Blatte Nr. 38 vom 1. Juni 1871 enthalten. 3.3

München, den 2. Juni 1871.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken u. Wechselbank
Ed. Brattler, Dirigent.

Marshall, Sons & Cie., Gainsborough

beehren sich hiermit ihre rühmlichst bekannten vielfach mit goldenen und silbernen Preis-Medaillen gekrönten

Dampfdresch-Maschinen und Lokomobilen

mit neuesten Verbesserungen, erstere mit 54zölligem Dresch-Cylinder

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Dieselben putzen vollkommen marktfähig, liefern das Getreide in 4 Sorten, dreschen auf gleiche Weise: Erbsen, Wicken, Reps und Klee und sind in Folge ausgezeichneten Materials und vorzüglicher Konstruktion von besonderer Dauerhaftigkeit, worüber die genauesten Nachweise geliefert werden.

Cataloge und Näheres auf Verlangen franko und gratis durch unsern Hauptagenten für Bayern

Conr. Weiß, Schillerstraße 33/0, München.

Derselbe liefert ferner: Stationäre Locomobilen, horizontale und verticale Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen, Mörtelmühlen, Kreis- und Gattersägen, sowie alle englischen Ackerbau-Geräthe zu Fabrikpreisen. 3.3

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAI-PENTOS (Süd-Amerika).

Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Große Ersparniß für Haushaltungen. Augenblickliche Herstellung von Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen 2c. Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei goldene Medaillen, Paris 1867; — Goldene Medaille, Havre 1868; — Das große Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfund Topf.	1/2 engl. Pfd. Topf.	1/4 engl. Pfd. Topf.	1/8 engl. Pfd. Topf.
fl. 5.33.	fl. 2.54.	fl. 1.36.	fl. —.54 kr.

Nur ächt, wenn jeder Topf nachstehende Unterschriften trägt.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. — En gros Lager bei den Correspondenten die Gesellschaft: Herren Volleth & Boeschel in Nürnberg; Gebrüder Frommel in Augsburg; Herrn G. P. Apel in Schweinfurt und Mich. Pettenkofer, k. Leib- u. Hof-Apotheker in München. (25)

!Christliche Klassiker-Ausgabe!

Bibliothek der Kirchenväter in deutscher Uebersetzung,

herausgegeben von Universitätsprof. Dr. F. X. Reithmayr,
in zwanglosen Bänden à 14 kr. südd. (Schiller-Format.)

Soeben erschien das erste Bändchen der zweiten Abonnements-Serie. Dasselbe ist, ebenso wie der ausführliche Prospekt und der Abdruck der bisher erschienenen Kritiken (Rezensionsbroschüre), in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes franco zur Einsicht zu bekommen.

Die neue Serie beginnt mit einem der bedeutendsten Koryphäen des christlichen Alterthums — dem hl. Augustinus.

Kempten, August 1871.

Die Verlagshandlung:
Joseph Kösel'sche Buchhandlung.

Zu beziehen durch die **J. Bucher**'sche Buchhandlung in Passau. 2.3

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei

(14) **Franz Glaser jun.,** Kaufmann.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle,** Status animarum, **Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mahl-Eins (groß und klein). Ferner:** Psalmi ad laudes (um Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten 2c. 2c.**

Keine Sommersprossen, keinen Sonnenbrand, keine gelben Flecken, keine Falten mehr Schönheit und Jugend wieder zu geben vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de Lohse

Schönheits-Lilien-Milch,

von der kgl. preuß. Regierungs-Medizinal-Behörde geprüft, von dem kgl. bayer. Ministerium des Innern genehmigt, von dem kgl. bayer. Ober-medizinal-Ausschusse untersucht, von allen berühmten Doktoren, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel anerkannt, welches alle Hausmittel der Welt übertrifft und über dessen außerordentlichen Erfolg und Wirkung von allen Weltgegenden Tausende von Dankbriefen, aus den höchsten Ständen eingehen, die diskretionshalber nicht veröffentlicht werden.

Das **Eau de Lys de Lohse** glättet die im Gesichte entstandenen **Runzeln** und **Blatternarben,** entfernt in kürzester Zeit unter Garantie **Sommersprossen, Sonnenbrand, Leberflecken, Muttermale, Kupferröthe, rothe Nasen, Mitesser, Finnen** und alle anderen Hautunreinheiten, **wirkt kühlend, erfrischend,** macht die **Haut sofort blendend weiß, weich, zart, glatt** und **geschmeidig** und verleiht derselben **ein jugendliches, frisches, gesundes Aussehen. Lohses Gesundheits-, Schönheits-Lilienmilchseife,** die allein einzig zarteste, mildeste aller Seifen, welche in Wahrheit spröde Haut sanft, weich, weiß und geschmeidig macht, alle Hautfehler und Mängel entfernt und wegen ihrer Reinheit, Feinheit und ihres Wohlgeruches alle andern Seifen der Welt übertrifft. Preis 2 fl. das Flacon Eau de Lys, und 36 kr. das Stück Seife.

Depot bei **F. Glaser** in Passau.

SYROP

Antiphlogistique,

Brustsaft

gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt per Glas 24 kr. (1)

Stadtapotheke in Passau.
B. Leibendinger.

Alpenkräuter-Liqueur

(feinstes Magenbitter)

als vorzüglich erprobtes Haus- und Magen-Mittel seit Jahren rühmlichst bekannt und von vielen Aerzten glänzend begutachtet, halte ich stets auf Lager und empfehle denselben à **30 kr.** per Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung.

Franz Glaser jun.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(27) **J. B. Korntheur.**

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

Auch sind **Zeugschäfte** und **Lackkappen** zum billigsten Preise zu haben.

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (33)

Tuchwaaren-Versteigerung.

Im werthen Auftrage des Tuchhändlers Herrn Andr. Köck versteigert der Unterzeichnete im Mailhammergarten am

Dienstag den 29. d. Mts. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr

300 Ellen Doppelstoffe, schwarz, braun und blau, geeignet für Herren-Ueberzieher, Herren-Joppen, Damen-Joppen bester Qualität, dann 200 Ellen Damentuch zu Herren-Röcken und Damen-Joppen, ferners 100 Ellen graues Tuch von bester Qualität zu Joppen und Hosen, dann Bourkin zu jedem Preis, 50 Astrikan zum Aufputz auf Damenjacken, Damenmäntel und Kappen, geeignet für Kirschner und Säckler, 100 Ellen Melur sowie verschiedene färbige Damenstoffe u. s. w., wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Landshut.

Stiftendreschmaschinen mit kräftigem, 2pferdigem Göpel complet à 200 fl.
Breitdreschmaschinen 4 bis 6 Fuß weit von 320 fl. — 450 fl.
Futterschneidmaschinen von 36 fl. — 160 fl. (3)
Odelpumpen, gußeiserne amerikanische, unübertrefflich à 20 fl.
Putzmaschinen, Pflüge, Reißbiegmaschinen ꝛc. ꝛc. empfiehlt unter Garantie für größte Solidität, leichten Gang u. Leistungsfähigkeit bestens

Wilh. Wörner.

Ächte

Bart-Zwiebel,

garantirtes

Bart-Erzeugungsmittel.

Es ist dies keines der vielen öffentlich ausgebotenen Schwindelmittel, die nur auf Täuschung hinauslaufen, sondern die Wirkung, die dieses Mittel auf den Wuchs der **Barthaare** ausübt, beruht thatsächlich in dem Extracte der vom Professor **G. Thedo** entdeckten Pflanze **Onionar.**

Dieses Präparat darf in Folge seiner ausgezeichneten Wirkungen gewiß mit vollster Ueberzeugung Jedermann auf das Angelegentlichste empfohlen werden, indem es den Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit befördert, und selbst bei jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart erzeugt, **was schon durch zahlreiche Zeugnisse** bewiesen wurde.

Preis per Paket sammt Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr.

Depot, in Passau bei **Frz. Glaser** jun. 4.4

Die **Jos. Bucher**'sche Verlags-Buchhandlung in Passau empfiehlt ihren bedeutenden Verlag in ordinären und feinen

kath. Gebetbüchern

sowohl roh wie in verschiedenen Einbänden einer geneigten Abnahme.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, einzigen, unvergeßlichen Sohn und Bruder

Karl Pfell,

bürgerlichen Fleischhackerssohn,

nach langem, schmerzlichen Leiden und nach Empfang der hl. Sterbsakramente gestern Abends 6 Uhr in seinem 13. Lebensjahre sanft und ruhig zu sich in die ewige Heimath abzurufen.

Indem wir allen Verwandten und Bekannten diese Trauerkunde zur Anzeige bringen, laden zu dem am Dienstag den 29. ds. früh 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus stattfindenden Leichenbegängnisse und dem darauffolgenden Trauergottesdienste freundlichst ein

Die tieftrauernden Eltern:
Philipp und Theresia Pfell.
Theresia Pfell, als Schwester.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren theueren Gatten und Vater

Herrn Johann Apfilböck,

Bierbrauer,

nach längerem, schmerzlichen Leiden und nach Empfang der heiligen Sterbsakramente in einem Alter von 44 Jahren in das bessere Jenseits abzurufen. Allen Freunden und Bekannten diese Trauerkunde bekannt gebend, bittet um stilles Beileid

Eichendorf, am 26. August 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Katharina Apfilböck
mit ihren 3 Kindern.

Zur sicheren und vollständigen Vertilgung alles Ungeziefers

sowie auch zur Verhütung des Mottenfraßes empfiehlt

ächt persisches Insektenpulver

direkt importirt aus Tiflis in Asien.

A. Böheim,
Passau, St. Nikola.

6 6

Geschickte **Köchinen, Kindsmägde** und **Zimmermädchen** finden Platz bei

M. Röckl,
Therefienstraße 451.

Innstadt-Wanderer.

Montag den 28. August unterbleibt die Wanderung.

Der Ausschuß.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

In 2. Auflage!

Ein Gedenkblatt für die bayer. Krieger.

Rede
bei dem Veteranenfeste
in
der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen
am 19. Juni 71.
Von
A. Polhammer,
Pfarrer in Postmünster.
Preis 6 kr.
Bei Abnahme von 100 Stück 4 kr.

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau

von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt.
Preis 12 kr.
In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist ein Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Zeitgemäße Broschüren.

In Verbindung mit
E. Th. Thissen, Paul Haffner u. J. Janssen
herausgegeben von
Franz Hülskamp.
VII. Band. Jahrgang 1871.
Derselbe besteht aus 10 Heften und kostet nur **36 kr.**
Heft 1, 2 pro 71 bereits erschienen.

Schul-Wandkart n von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Die Kunst immer zufrieden zu sein.

Von
A. de Carasa S. J.
Neu herausgegeben von Abbé V. Postel, Ehrendomherr zu Nanzig.
Preis 9 kr.
Nach auswärts 10 kr.

In einer der größeren Städte Niederbayerns ist eine im besten Betriebe stehende

Eisenhandlung

mit fester Kundschaft, nachweislich 22,000 fl. Umsatz, billig zu verkaufen. — Käufer kann das Waarenlager ganz oder auch theilweise übernehmen. — Offerte sub. P. 4880 besorgt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in München. 1.2

Einladung.

Wir Unterzeichnete laden hiemit freundlichst alle unsere Freunde, Bekannte und Verwandte zu unserer heute Montag den 28. d. stattfindenden

Hochzeitsfeier mit Tanzmusik

bei Herrn **Josef Ingsberger,** vorm. Maier in der Innstadt, ergebenst ein.

Joh. Ellinger, Schiffmann.
Kathi Köck.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (4)

Ein gut gebautes **Haus** in der nächsten Nähe der Innstadt-Passau ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. 1.2

Ein **meublirtes Zimmer** wird zu miethen gesucht.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Wilh. Hörmann, Rechtspraktikant, 32 J. a. — Frau W. Destouches, Postoffizialsgattin, 65 J. a.
Forstinning: Hochw. Hr. Georg Gelger, Pfarrer, 43 J. alt.
Augsburg: Hr. Heinrich Rosa, Kaufmann, 31 J. a.
Regensburg: Hr. Joseph Edler v. Widmann, ehem. Hammergutsbesitzer von Holzhammer, 80 J. a. — Frau Creſc. Metz, Maschinenschlossersgattin, 22 J. alt.
Velden: Frau Creſc. Attenberger, Müllerin, 71 J. alt.
Siegenburg: Frau Thekla Wimmer, pens. Aufschlägerswittwe, 32 J. alt.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern

Vom 12. August 1871.

Theres Maierhofer, Maurerstochter von Straubing, wurde wegen Vergehens der Verletzung gegen die Sittlichkeit zur 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vom 14. August 1871.

Die Berufung des Joseph Sandner, Taglöhners von Dingolfing, welcher vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens der Eigenthumsbeschädigung zur 2jährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 205.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 29. August — Johannis Enthaupt.

Von der Bulle Unam Sanctam nochmals.

□ Mit den Leuten von der Passauer Ztg. läßt sich nicht polemisiren. Ohne logische Bildung, ohne Kenntniß der einfachsten kirchlichen Grundsätze schwadroniren und schimpfen sie in einem fort. Wird ihnen ihre Beweisführung vollständig widerlegt — flugs greifen sie ein anderes Thema auf, bitten sich einen anderen Diskurs aus, um ihre Niederlage nicht eingestehen zu müssen. Von der Art ist auch wieder die Entgegnung in Nr. 232 der Pass. Ztg. auf unsern frühern Artikel, der den gleichen Titel führte, wie der heutige. Am schönsten nimmt es sich aus, daß ein Mensch, der mit „Boxer" und anderen rohen und gemeinen Ausdrücken um sich wirft, uns Grobheit vorzuwerfen wagte. Mit Glacehandschuhen behandeln wir das Korps der Pass. Ztg. allerdings nicht, dazu sieht es zu unsauber aus.

Der Verfasser des betreff. Artikels der Pass. Ztg. behauptet, wir hätten in unserm ersten Artikel alles Thatsächliche seiner Behauptungen als richtig zugegeben. Wir müssen den Menschen bitten, unseren Artikel nochmals durchzulesen und wenn er noch ein Bischen Logik besitzt und deutsch versteht, dann wird er seine Behauptung zurücknehmen müssen. Wir haben bewiesen, daß die Bulle Unam Sanctam nur die alte kath. Lehre von der Unterordnung aller Gläubigen unter den Papst lehrt, nicht mehr und nicht weniger. In diesem Sinne hat die Kirche diese Bulle stets aufgefaßt und erklärt, in diesem Sinne hat ein allgemeines Konzil und Papst Leo X. sie ausdrücklich bestätigt. Wer trotzdem einen anderen Sinn hineinlegt, der handelt unredlich und unehrlich. Daß die Juristenfakultät in München und einzelne andere Persönlichkeiten nach dem Vorgange von Döllinger und Schulte, daß selbst einige Oppositionsbischöfe in einzelnen Schriftstücken vor der Entscheidung des Conzils dasselbe thaten, ist eine so bekannte Thatsache, daß es der Aufwärmung durch die Pass. Ztg. absolut nicht bedurft hätte. Das wissen wir so gut wie der Ignorant der Pass. Ztg.

Das sind aber nicht die kompetenten Vertreter der Kirche. Die Kirche hat diese Bulle anders erklärt, und wer trotzdem derselben einen anderen kirchlichen Sinn unterlegen will, handelt unehrlich. Bekanntlich haben die Bibelworte, auf denen die christliche Wahrheit beruht, auch die verschiedenste Auffassung und Erklärung erfahren. Es gibt kaum eine Absurbität, die in ihnen nicht schon gefunden wurde. Nehmen wir z. B. den Bibeltext: „Es soll sich Jemand sein Auge ausreißen, wenn es ihn ärgert u. s. w. „Da könnte nun Jemand hergehen und sagen: Dieses Wort Christi verlange Unmenschliches, also müsse der Staat gegen die Kirche, welche die Wahrheit dieser Worte anerkennt, vorgehen u. s. w. Gewiß würde jeder Vernünftige entgegnen, man müsse doch hören, welchen Sinn die Kirche hineinlege, ehe man den Staat zum Einschreiten anruft. Für die Art, wie die Kirche diesen Spruch auslege, darf man sich aber dann nicht auf die erwähnte Sekte, auf diverse Facultäten, Professoren oder Disputationsschriften opponirender Bischöfe oder gar auf eine Zeitung wie die Civilta cattolica berufen. Was aber in diesem Falle unstatthaft wäre, ist auch in Betreff der Bulle Unam Sanctam unerlaubt. Wir haben also ein Recht, das Verfahren des Kämpen der Pass. Ztg. als „unredlich" zu bezeichnen.

Wir haben nun aber in unserem ersten Artikel bewiesen, daß die Bulle Unam Sanctam von Papst Leo X. und dem 5. allgemeinen Lateranconcil ausdrücklich in dem Sinn erklärt und bestätigt wurde, daß jeder Gläubige, selbstverständlich auch die Träger der Staatsgewalt als Gläubige dem Papste unterthan sind. Eine andere Erklärung hineinzulegen und zu behaupten, diese Bulle wolle auch die Herrschaft des Papstes in weltlichen Dingen, ist demnach absolut unstatthaft.

Der K[illegible]npe der Passauer Ztg. hat indeß für sein unredliches Vorgehen Complicen beizubringen gesucht, indem er für seine der Kirche unterschobene Auffassung Autoritäten beizubringen sich bemüht. Dabei beweist er nur neuerdings eine thatsächlich „breitspurige Unwissenheit." Wir haben schon angedeutet, daß man Gutachten juristischer Fakultäten, Disputationsschriften einzelner Oppositionsbischöfe, die Auffassung einzelner Zeitschriften unmöglich als Zeugen für die Authentizität einer kirchlichen Lehre anrufen darf. Wenn einer dies trotzdem thut, dann hat er sich einfach als einen unwissenden Menschen entpuppt, der nicht einmal die Anfangsgründe wissenschaftlicher Bildung erhalten hat. Nicht blos unwissend, sondern als Lügner hat sich derselbe auch gezeigt, wenn er behauptet, daß im neuesten von 23 Bischöfen erlassenen Hirtenbriefe bezüglich der Bulle Unam Sanctam gesagt werde, daß „durch feierliche Thaten des hl. Stuhles in der Neuzeit, durch Concordate und Verträge mit den Staaten des 19. Jahrhunderts ein Zurückgehen des Papstes auf das streng kirchliche Gebiet klar gelegt sei." Die Bischöfe haben dies in Bezug auf die Thatsache, daß die Päpste im Mittel-Alter auch politische Rechte ausübten, gesagt und nicht in Bezug auf die Lehre der Bulle Unam Sanctam. Sie haben vielmehr letztere **ausdrücklich** im Sinne Feßler's erklärt. Der Schreiber der Pass. Ztg. hat demnach nicht blos eine breitspurige Unwissenheit bewiesen, er hat sich auch als Lügner entlarvt.

Der Passauer Ignorant behauptet ferner, der Papst Pius IX. habe die Bulle Unam Sanctam anders als wir aufgefaßt, indem er durch Allocution vom 22. Juni 1868 die liberalen Gesetze Oesterreichs für nichtig erklärt. Was soll diese Allocution mit der Bulle Unam Sanctam zu thun haben? Wir wissen, daß der Papst die Gesetze der neuen liberalen Aera Oesterreichs für rechtsunverbindlich erklärte und dazu hatte er das vollkommenste Recht, aber nicht auf Grund der Bulle Unam Sanctam, sondern auf Grund des Concordates, welches durch jene Gesetze vernichtet wurde. Diese Gesetze involvirten einen Rechts- und Vertragsbruch. Hätte der Papst diesen schweigend hinnehmen oder etwa gar loben sollen? Wir meinen, gerade die Juristen hätten Grund, dankbar zu sein, daß mitten im rechtslosen 19. Jahrhundert noch ein Hort des Rechtes existirt, der jeden Vertragsbruch als das bezeichnet, was er ist, als eine gottlose That. Freilich wenn man die jetzige Juristerei betrachtet und dazu das Treiben so mancher „Hüter des Rechts", möchte einem für die Zukunft bange werden. Ich las in den letzten Tagen neuerdings die Biographie Böhmer's. Was ist da für ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Juristenthum von einst und jetzt!! Welche hohe Auffassung von dem heiligen Berufe eines Juristen ehedem — und jetzt. Doch wir wollen schweigen, weil wir nicht die Worte wiedergeben dürfen, die ein im Dienste des Staates ergrauter Richter über das Treiben eines Theiles der jüngeren Juristenwelt gesprochen hat. Es waren harte, aber wahre Worte.

Wir sind fertig mit dem Passauer Ignoranten. Doch auf eines müssen wir noch antworten, auf den Angriff gegen den Bischof Feßler. Als Schreiber dieser Zeilen vor 4 Tagen in das Lesezimmer der Staatsbibliothek trat, zeigte ihm einer der vielseitig gebildetsten

Mariola.

(Fortsetzung.)

Es war 8 Uhr Abends, als Robert Rainsford die Lornegasse, so hieß der häßliche Winkel, betrat. Es war bereits dunkel und er konnte nicht Alles sehen. Die über die Straße aufgespannte Wäsche, die verblichenen Schilde, welche der Bewohner ehrliches Gewerbe anzeigen sollten, die unflätigen Gestalten, die hie und da in eckelhaften Ecken ihre Trunkenheit ausschliefen: all das sah er nicht und merkte auch nicht darauf. Seine Gedanken konzentrirten sich in Norman Grey, welcher endlich vor einem ziemlich nieblichen frisch abgeputzten Häuschen mit hellen Fensterscheiben und reinlichen Vorhängen stehen blieb. Rainsdorf zog sich hinter ein Nachbarhaus zurück und traf hier eine zweite Gestalt. Es war ein Polizeidiener.

„Sie beobachten Herrn Grey?" fragte dieser.

„Ja."

„Ich ebenfalls."

„Wegen des Mordes?"

„Ja; hier wohnt seine Mutter. Sehen Sie nur durch's Fenster, man übersieht die ganze Stube."

Robert trat vor.

An einem Tische saß eine Frau von ungefähr vierzig Jahren, neben ihr etwa zehn Jahre altes Mädchen. Norman Grey hatte sich eben an der Seite seiner Mutter niedergelassen, sie strich ihm zärtlich das Haar zurück und küßte ihn auf die Stirne.

Die Scene bewegte den Banquier tief. Er hatte bisher das Gesicht von Mariola's Ankläger nicht gesehen; in dem Blicke aber, den er auf seine Mutter heftete, lag etwas so Hohes, Geistiges, daß Rainsford in unbestimmter Furcht erbebte.

Im nächsten Augenblicke war er an der Thüre und klopfte.

„Herein" rief Norman heiter.

Er trat ein, verbeugte sich vor Mrs. Grey und wandte sich dann an ihren Sohn.

„Dürfte ich Sie um einige Worte privatim bitten, Herr Grey?"

Norman hatte den Banquier noch nicht gesehen, obgleich sie in einem Hotel wohnten.

„Sehr gerne; weshalb wünschen Sie jedoch eine Unterredung mit mir?"

Ich komme von dem Royal Hotel und bin der Associé von—"

Grey legte die Hand auf Rainsfords Arm.

„Bitte", flüsterte er, „sprechen Sie hier nicht davon. Meine Mutter weiß von nichts; ich werde Sie begleiten."

Er griff nach seinem Hut, sagte herzlich zur Mutter: „richte nur das Abendessen, ich komme sogleich wieder", und folgte Robert auf die Straße. „Sie wünschen wahrscheinlich wegen Herrn Edgecombe mit mir zu sprechen?" fragte er.

Allerdings. Ich bin Robert Rainsford und habe die auffallende, boshafte Geschichte gehört, welche Sie gegen Edgecombe vorgebracht haben. Meine Absicht ist, Sie zu fragen, um welchen Preis Sie Ihre Anklage zurückziehen würden. Wenn ich auch an Mariola's Unschuld glaube, muß ich doch gestehen, daß Sie das Netz klug um

Professoren der Universität, vor 1866 in Norddeutschland, die Recension des Feßler'schen Buches über das Konzil in der A. Allg. Ztg. Derselbe meinte, diese Recension wäre eine Musterprobe, wie ein unwissender Mensch über alles Mögliche kritisiren und einen Autor in den Augen von Ignoranten „vernichten" könne, ohne dessen Buch nur gelesen zu haben. Da wird dem Verfasser Mangel an Hermeneutik und Kritik vorgeworfen, Methode kenne er nicht; wissenschaftliche Behandlung sei ihm fremd; der Recensent ist darum ganz in Verlegenheit, zu sagen, ob bei dem Bischof von St. Pölten die Beschränktheit oder die Dreistigkeit größer sei. Nicht wahr, das ist eine „vernichtende" Kritik! Gewiß, aber nicht vernichtend für Bischof Feßler, sondern für den Recensenten. Denn dieser hat dem Bischof nicht eine Unwahrheit nachzuweisen vermocht, er hat nicht eine einzige seiner Beweisführungen entkräftet, er hat nicht eine einzige Thatsache als unrichtig bezeichnen können. Die Recension ist nichts als eine literarische Rohheit eines knabenhaften Gernegroß. Eines dieser unwissenden, geschnörgelten Bürschchen, denen in neuester Zeit die Allg. Ztg. als Ablagerungsplatz dient, einen gewissen Münchener Gamin, Namens Otto von Leixner-Grünberg, hat kürzlich ein hiesiger Philologe, nicht ein Ultramontaner, sondern ein Protestant, gehörig zurechtgewiesen. Er hat diesen Leixner-Grünberg eine ans Unglaubliche grenzende Unwissenheit nachgewiesen und derselbe frägt mit Recht, wie tief ein Blatt gesunken sein muß, das Artikel als wissenschaftlich aufnimmt, deren sich ein Primaner schämen müßte. Nur der Passauer Ignorant, bei dem in allen wissenschaftlichen Fragen eine „breitspurige Unwissenheit" sich kund gibt, kann das Urtheil der Allg. Ztg. als Urtheil der Gelehrtenwelt darstellen. Uebrigens kommt es in der Frage des Conzils gar nicht auf die wissenschaftliche Bedeutung Feßler's an. Feßler war Generalsekretär des Conzils. Durch seine Hände mußten alle Anträge und Motivirungen gehen, er ist darum in erster Linie kompetent, über die Tragweite der Conzilsbeschlüsse authentischen Aufschluß zu geben. Und darum allein handelt es sich in unserer Frage.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 27. August. Ich erfahre soeben, daß das neue Ministerium ernstlich sich mit dem Gedanken trägt, die Kammer aufzulösen. Hegnenberg und Lutz sind entschlossen, auf dem Wege der Gesetzgebung gegen die Kirche vorzugehen. Dazu ist aber die jetzige Kammermajorität nicht zu brauchen. Es wird darum schließlich dem Ministerium gar nichts Anderes übrig bleiben, als zu dem verzweifelten Mittel der Kammerauflösung zu greifen. Lutz namentlich baut viel auf das Gewicht des Namens Hegnenberg. Derselbe, meint er, könnte wieder eine Mittelpartei ins Leben rufen, welche stark genug werden dürfte, um das Ministerium zu halten. Lutz hofft ungefähr 30 Mittelparteiler durchzubringen. Diese müßten natürlich in der äußeren Frage mit den Ultramontanen, in allen inneren mit den Fortschrittlern stimmen und so jeweilig dem Ministerium zu einer Majorität verhelfen. Wir sehen aus diesem ganzen Plane, daß wir vollständig Recht hatten, als wir vor einem halben Jahre schon die Patrioten baten, in der äußern Frage jegliche Opposition gegen Preußen aufzugeben und alle Kräfte einzig und allein für die inneren Fragen aufzusparen und sie namentlich unter den gegebenen Verhältnissen auf die kirchliche Frage zu concentriren. Sonst werden die Patrioten in die Lage gedrängt werden, ein Ministerium stützen zu müssen, dem sie in der kirchlichen Frage aufs schroffste entgegenstehen. Concentration aller Kräfte wird überhaupt für unsere Partei gegenwärtig das Nothwendigste sein. Wir können dann auf Erfolg sicher rechnen. Die Abneigung gegen die liberale Wirthschaft wächst von Tag zu Tag im Volke. Zeuge davon war ich heute Vormittag bei einer Versammlung im Glasgarten. Als nämlich Kaufmann Nutzinger dem Magistrat und Gemeindekollegium das Mißtrauen der kath. Bevölkerung Münchens aussprach, brauste stürmisches Bravo durch den ganzen Saal. Aus aller Mund erhob sich ein: „Ja wir haben zu diesen Leuten kein Vertrauen." Ebenso stürmischen Beifall erntete Zipperer, als er hervorhob, wie die gläubige kath. Bevölkerung vergewaltigt werde, wie diese liberale Gemeindevertretung die Majorität mißbrauche, die Interessen der kath. gläubigen Bevölkerung zu verletzen. Die Versammlung im Glasgarten war in Anbetracht der Thatsache, daß zu gleicher Zeit in der Maxvorstadt (Nordendhalle) eine Versammlung zu gleichem Zwecke tagte, sehr zahlreich besucht. Es handelte sich nämlich um einen Protest gegen das heillose Schulstatut. Heute Nachmittag 3 Uhr ist auch zum selben Zwecke eine Versammlung in Haidhausen, wo die kath. Bevölkerung sehr gut organisirt ist und das dortige Casino am meisten Lebensfähigkeit bewährt. Morgen ist endlich in Giesing Volksversammlung. Die Polizei hatte die Erlaubniß, in Plakaten zu diesen Versammlungen einzuladen, anfänglich verweigert. Schließlich gab sie doch nach, und gestern Abends 7 Uhr wurde die Erlaubniß endlich ertheilt, wie ich vernehme, auf höhere Weisung. Eine Verweigerung wäre auch absolut ungerechtfertigt gewesen, wäre ein Schlag in das Gesicht der katholischen Bevölkerung gewesen. Wie ich wahrnehmen konnte, ist die hiesige katholische Bevölkerung nicht entmuthigt, sie wird bei Neuwahlen große Anstrengungen nicht scheuen. Aber eines ist nothwendig: Organisation und Einigkeit, Einigkeit!!

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau**, 27. August. Die Besucher des vormittägigen Gottesdienstes in der hohen Domkirche waren heute um 10 Uhr Zeuge eines erhabenen, feierlichen Aktes. Der kath. Handwerkerverein zu Beiderwies, schlichte Leute von Zimmermanns- und Maurerprofession &c., hatten vom Hochw. Hrn. Bischof Heinrich eine prachtvolle Fahne zum Geschenke erhalten und wurde diese von dem hohen Spender um die genannte Stunde geweiht. Obwohl an die Mitglieder der gemessenste Befehl ergangen war, jedes Aufhebens von dieser Handlung in der Oeffentlichkeit sich zu enthalten, so war doch die Kirche gedrängt von Andächtigen. Der Verein umgab die Momente des feierlichen Aktes mit einer würdevollen, von dem Sinne einer kirchlichen Weihe durchdrungenen Haltung. Die Mitglieder des Gesellenvereins bildeten mit ihrer Fahne die Ehrenbegleitung. Weißgekleidete Mädchen, von denen zwei der jüngsten dem Hochw. Hrn. Bischofe unmittelbar vor der Weihe Bouquets und einen Fest- und Dankes-Prolog überreicht hatten, hielten als Fahnenjungfrauen die Standarte an den Stufen des Hochaltars. Neben der Fahne stand die Fahnenmutter Frau Wimmer von Beiderwies. Während der Hochw. Herr Bischof mit sichtlicher Rührung die segnenden Worte über die Fahne aussprach, herrschte lautlose Stille, trotz eines mit Mühe zurückgehaltenen Andrangs an den Hauptaltar. Nach der Weihe begann der Hr. Bischof die hl. Messe zu lesen und mit dem Introitus spielte die Stadt-Musik die militärische Gebetshymne, nach dieser andere sehr hübsche Chöre und zuletzt „den Tag des Herrn" von Kreutzer. Nach der heil. Messe ließ der Hr. Bischof noch den Ausschuß des Vereines zu sich bescheiden, sprach mit den Fahnenträgern und verabschiedete sich in der freundlichsten Weise von dem dankgerührten Vereine. Die Standarte trägt das Bild des heil. Joseph. An den 4 Seiten sind in Goldbuchstaben die Devisen: Religion und Tugend, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz, Arbeitsamkeit und Fleiß angebracht und scheint dieselbe ein Meisterstück dieses Faches zu sein. Die Munifizenz des hochw. Hrn. Bischofs ordnete aber auch für den Nachmittag die Festfeier an, indem die Mitglieder beider bei der Weihe anwesenden Vereine nach den von ihm selbst getroffenen Anordnungen bewirthet wurden. In geselliger Vereinigung verbrachten nämlich die Handwerker und der Gesellenverein die Nachmittagsstunden in Lindenthal. Wohl noch selten mögen die großen Räumlichkeiten und die freien Plätze dieses beliebten Ausflugsortes für Passau eine so große Menschenmenge gesehen haben. Die Festprologe der Fahnenmädchen wechselten mit den herzlichsten Toasten, unter denen wir die Ansprache des Vereinsvorstandes hervorheben mit einem Hoch auf den Wohlthäter des Vereins, den Hochw. Hrn. Bischof und

---

sie gezogen haben. Ich bin übrigens ein reicher Mann, nennen Sie Ihre Bedingungen."

Norman Grey wußte nicht, daß Rainsford des jungen Mädchens Verlobter war.

„So schuldig Mariola Edgecombe ist", erwiderte er, „ich liebe sie. Dennoch werde ich sie nur unter der Bedingung, daß sie mein Weib wird, retten. Ich drohe nicht, Herr Rainsford, aber ich schwöre Ihnen bei Allem, was mir heilig ist, bei meiner Mutter dort, die nur Gutes von mir weiß, ich sah Mariola das Verbrechen begehen. Uebrigens liegt mehr gegen sie vor, als mein Wort. Die Untersuchung wird Beweise bringen, die nichts entkräften können. Sind Sie krank, mein Herr?"

Robert Rainsford preßte die Hand aufs Herz und lehnte sich gegen die Mauer.

„Nein", sprach er leise, „ich bin nicht krank, aber Ihre Worte haben mich entsetzt. Auch ich liebe dieses Mädchen und kann und will sie nicht für schuldig glauben."

„Ganz recht, Herr Rainsford, ich würde es auch nicht glauben, wenn ich es nicht gesehen hätte. Verstehen Sie übrigens wohl, daß ich, obgleich Sie sie lieben, sie nicht retten werde, wenn sie nicht mein werden will. Unter dieser Bedingung aber will ich sie noch im letzten Augenblicke vom Schaffot retten. Geben Sie mir Ihre Karte und die Anweisung, wo und wann es immer sei, zu Ihnen gelangen zu können, und ich werde zwei Tage vor der Execution erscheinen."

„Sie sprechen von ihrer Hinrichtung, während sie noch nicht einmal verhört ist. Ich fange an zu glauben, daß Sie mir gegenüber eine tragische Rolle spielen."

„Nein, mein Herr, das habe ich nicht nöthig. Erinnern Sie sich meiner Worte: wenn Mariola Edgecombe vor das Schwurgericht gestellt wird, wird sie zweifelsohne zum Tod verurtheilt. Gute Nacht!"

Rainsford wankte fort. Noch war es ihm unmöglich sich ins Hotel zu begeben und er nahm den Weg nach dem Hafen. Dort eilte er ruhelos auf und nieder. Es wurde immer öder; alle Spaziergänger verließen sich nach und nach; nur ein einzelner Mann erschien noch spät, um eine vorzügliche Cigarre zu rauchen.

Es war Norman Grey.

Als er bemerkte, daß Rainsford nicht auf ihn achtete, machte er ein kleines Boot los und stach in See.

Das Geräusch der Ruder erregte des Banquiers Aufmerksamkeit, er blickte auf und erkannte Norman Grey.

Wollte er dem Gerichte entgehen?

War seine Anklage gegen Mariola nur eine kluge Finte, um Zeit zur Flucht vom Schauplatze seines Verbrechens zu gewinnen?

Rainsford wartete lange auf Grey's Rückkehr; er kam nicht. Die Glocken verkündeten eine späte Stunde und bedeuteten ihm, daß es Zeit sei, ins Hotel zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

...ortreffliche Rede des Lycealprofessors Dr. Dienborfer mit ... Hoch auf den Handwerkerverein, welchem Hoch wir uns von ... anschließen. Möge der Verein ungestört wachsen und ge-...

... Passau, 27. Aug. Gestern wurde dahier im Spahn'schen ...e die statutenmäßige Jahresversammlung der nieder...rischen Thierärzte unter dem Vorsitze des Thierarztes ... von Straubing abgehalten. Wenn auch für dieses Jahr ein ...ramm über die Verhandlungsgegenstände nicht festgestellt wor...war, so wurden doch die Verhandlungen sehr lebhaft geführt. ...ben betrafen vorzugsweise die Interessen des thierärztlichen ...des gegenüber den bevorstehenden Neuerungen. Man verhehlte ...nicht, daß die gänzliche Freigabe der thierärztlichen Praxis man-...Nachtheilige für den Einzelnen bringen wird, hofft aber, daß ...Staatsregierung um so mehr Ursache haben wird, die längst ...rochene Reorganisation des Civil-Veterinärwesens baldigst ...ngriff zu nehmen. — Eine Pferdekrankheit, die in manchen ...nden Niederbayerns viele Opfer fordert, nämlich die subacute ...rnentzündung, vulgo Schlafsucht, wurde eingehend besprochen und ...fst den Ursachen dieser Krankheit besondere Aufmerksamkeit zu-...bet. Es wurden auch einige Angelegenheiten besprochen, welche ...das Vereinsleben Bezug haben. Nach vierstündiger Berathung ... der Vorsitzende die Versammlung. Die nächstjährige findet ...ndshut statt.

‡ Passau, 28. August. Die Exercitien für den hochw. ...sanklerus haben heute Nachmittag 3 Uhr unter Leitung des ...w. Hrn. Rektors der P. P. Redemptoristen in Altötting, J. ...chwägerl, begonnen und dauern bis Freitag den 1. Sept. ...ags. Der hochw. Hr. Bischof Heinrich selbst hält täglich ... Vortrag. Zu diesen geistl. Uebungen haben sich 104 Priester ...meldet.

Landshut, 25. August. Gestern Abends gegen 8 Uhr er-...e sich in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein freches Gauner-...ben. Ein reisender Händler, der den um 4 Uhr nach München ...enden Zug versäumte, begab sich, um den Abends 8 Uhr ab-...ben Zug zu erwarten, in einen nahe der Bahn gelegenen ...nplatz, um dort etwas auszuruhen. Als er geraume Zeit im ... Schlaf dortlag, zog wahrscheinlich sein um den Leib ge-...llter Geldranzen die Aufmerksamkeit eines Gauners auf sich, ...er denn auch sich desselben zu bemächtigen versuchte. Er schlich ...em Schlafenden hin, schnitt die Geldgurte in zwei Theile und ...te sie ihm vom Leibe wegziehen, was aber schwer ging, da ...Reisende mit dem Rücken auf der Gurte lag. Glücklicher Weise ...te der Reisende und dem Gauner blieb nichts anderes ... als ohne Beute so schnell als möglich Fersengeld zu geben.

* Von Regen, 25. August, wird der Donau-Ztg. geschrieben: ... haben in wenigen Tagen eine ganze Reihe patriotischer Feste ...n. Sonntag den 13. d. empfing die neue Fahne des hiesigen ...anen- und Kriegervereins die kirchliche Weihe. Zapfenstreich am ...bende leitete das Fest ein, Kanonendonner weckte Sonntag ... die Bewohner des Marktes aus dem Schlafe, hierauf Tagre-... mit Musik. Der Markt kleidete sich in reichen Fahnenschmuck ...m 10 Uhr wurde die neue Fahne vom Veteranen- und Krieger-... und zahlreichen Vereinen aus Nah und Fern im festlichen ... in die Pfarrkirche geleitet. Auf die herrliche Festrede, an-...end an die Zeichen, welche die Fahne trägt, folgte die kirchliche ...ung mit feierlicher Feldmesse. Nachmittags Festmahl, gesellige ...rhaltung, Musik und Gesang in den reich und geschmackvoll ...rten Gartenlokalitäten des Hrn. Graßl, Abends Beleuchtung ...Gartens und brillantes Feuerwerk. Die schönste Witterung be-...igte das Fest, und nichts störte die allgemeine Freude. — Am ... Mariä Himmelfahrt ließen die Krieger der Pfarrei zum Danke ...den Schutz der hohen Himmelskönigin im wilden Schlachten-...fe und für die glückliche Rückkehr in die Heimath einem im ... gemachten Gelübde entsprechend, ein feierliches Dankamt ab-...n. Mit Musikbegleitung zogen sie in die Kirche. — Auf Donnerstag ...24. d. hatte die ganze Pfarrei Regen ihre sämmtlichen zurück-...rten Krieger, etwa 60 Mann zu Gaste geladen in den Garten ...Herrn Oswald. Wiederum schmückte sich der Markt mit den ...ischen und deutschen Farben, und Kanonensalven grüßten ...mittags die wackeren Krieger. Durch die zahlreiche Bethei-...g gestaltete es sich zu einem schönen und großartigen Garten-... zu Ehren der Helden. Die rühmlichst bekannte Musikkapelle ...nnwieser und die trefflich geschulte Liedertafel verherrlichten ... ihre vorzüglichen Leistungen den Tag. Sechs Redner ...hen schöne und ernste Worte zunächst an die gefeierten Krieger ...Pfarrei, und von Einem der Herren Redner aufgefordert, ... in Zukunft treu zum Vaterlande stehen zu wollen, traten sie ...r und hoben ihre Hände schwörend zum Sternenhimmel — ...alische Flammen erleuchteten die Scene, Leuchtkugeln schnellten ...munter in die Höhe, ernst blickte der Mond hernieder, die Mu-...pielte: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ Auch der ...enen Helden wurde in ergreifenden Worten gedacht, und die ... Versammlung vom Hrn. Redner aufgefordert erhob sich still ... ihren Sitzen, um das Andenken der Todten zu ehren. Die ...rtafel sang ein tiefergreifendes Trauerlied. Erst die Mitter-...stunden trennten die Gäste. — Heute um 9 Uhr zogen die ...rwehr, der Veteranen- und Kriegerverein und die anwesenden ...er der Pfarrei im festlichen Zuge zur Kirche zum feierlichen ...amte, um das Namens- und Geburtsfest Se. Maj. des Königs ...iern. Gott segne Bayern und Deutschland und die für ihr ...rland begeisterten Bürger Regens!

Nachtrag.

München, 25. August. Se. Maj. der König hat sich zur Feier seines Geburts- und Namenstages zu seiner königlichen Mutter nach Hohenschwangau begeben. — Prinz Albrecht von Preußen ist gestern mit der Ostbahn hier angekommen und Abends mit dem Ingolstädter Zug weiter gereist.

— Dem Spänglergehilfen Simon Rauscher begegnete während seiner Beschäftigung am Dache des preußischen Gesandtschaftshotels das Unglück, vom Gerüste zu stürzen und beide Arme und einen Fuß zu brechen; nach zweistündigem Leiden erlöste ihn der Tod.

Berlin, 24. August. Unsere liberalen Blätter bringen dem neuen Ministerium in Bayern kein Vertrauen entgegen, weder in Bezug auf sein Verhältniß zum deutschen Reich, noch in Betreff der Behandlung der inneren Fragen. — Der Fürstentitel des Reichskanzlers vererbt sich, wie bekannt, nicht auf seine Kinder, auf welche nur der Grafentitel übergeht. Wie verlautet, hat Graf Bismarck diese Standeserhöhung ausdrücklich nur für sich und seine Gemahlin gewünscht. — Da man in Folge der Wohnungsnoth Unruhen befürchtet, ist die Polizeimannschaft um 500 Mann vermehrt worden. In allen größeren Garnisonsorten unserer und der benachbarten Provinzen sind Bataillone designirt, welche der Telegraf in wenigen Stunden nach Berlin rufen kann. — Die Cholera hat leider auch hier ihren Einzug gehalten. Bis jetzt sind vier Fälle constatirt.

Die „Allgemeine“ meldet aus **Berlin**, 23. Aug. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Gastein positive Abmachungen nicht zu Stande gekommen sind. Namentlich darf als feststehend angesehen werden, daß das Wiener Kabinet zu einer Intervention im Interesse der Inhaber rumänischer Eisenbahnpapiere nicht die Hand bieten wird. Die Gasteiner Conferenz ist also gescheitert, was immer der geschäftige Herr von Beust durch seine Preßhusaren auch versichern mag. Die neueste Meldung des gräflichen Preßbureau lautet: „Graf Beust hat seine größte Befriedigung über den Erfolg der Gasteiner Begegnung und das Entgegenkommen des Fürsten Bismarck ausgesprochen.“ Uebrigens wenn auch Hr. v. Beust noch so befriedigt wäre, für die wirkliche Sachlage wäre diese Stimmung des im Verschwinden begriffenen Reichskanzlers von gar keiner Bedeutung.

Wien, 24. Aug. Die Wiener Weltausstellung wird räumlich alle ihre Vorgänger weit überragen. Der letzte Ausstellungsplatz in Paris (1867) umfaßte nur 77 österreichische Joch, der Platz für die Ausstellung von 1873 wird nicht weniger als 405 Joch, also weit über das fünffache jenes Raumes einnehmen und bloß das Hauptgebäude dieser Ausstellung wird 500 Klafter lang sein, also eine Ausdehnung haben solang wie die ganze Jägerzeile vom Praterstern bis zur Ferdinandsbrücke. Der Ausstellungsplatz — beim 3. Kaffeehaus im Prater beginnend und bis zum Stadelauer Eisenbahndamm reichend — ist übrigens so abgesteckt, daß er gegen jede Ueberschwemmungsgefahr vollständig gesichert ist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das Handelsministerium hat an das Kriegsministerium die Mittheilung ergehen lassen, daß in Folge der neuen Fahrordnung auf den Staatsbahnen eine große Anzahl von Stationsdienerstellen bei den Verkehrsanstalten vakant geworden sei, was den Militärbewerbern, welche zu einem Zivilanstellungsscheine berechtigt sind oder einen solchen schon besitzen, bekannt gegeben werden möge, damit diese ihre allenfallsigen Gesuche um Vormerkung für eine solche Stelle rechtzeitig in Vorlage bringen können; es gilt dieses sowohl für die schon aus dem Heere getretenen, als auch für die noch bei der Fahne stehenden Berechtigten.

Schweinfurt, 23. Aug. Der heutige Viehmarkt noch stärker als der letzte, mit über 3400 Stück betrieben, brachte einen kleinen Rückgang in den Preisen für schwere Ochsen, soferne sie nicht ganz fehlerfrei waren, ebenso für mageres Gangvieh, während schönes Jungvieh sehr rasch und zu den höchsten Preisen aufgekauft worden ist. Die Preise stellten sich für schwere Ochsen 1. Qual. auf 47—52 Carolin, für Ochsen 2. Qual. auf 42—45, für magere Gangochsen auf 32—40 Carol. das Paar, Fettvieh war wenig am Platze, Kälber sind fast nicht aufzubringen, Kissinger Metzger kauften gestern dahier das Pfund Kalbfleisch zu 24 kr.

Niederbayern. Aus unserem ganzen Kreise, besonders aber auch vom sogenannten Gauboden laufen über die diesjährige Ernte die glänzendsten Berichte ein, und ist durch dieselbe der Ausfall der letzten zwei ungünstigen Jahrgänge gedeckt. Jede Getreidegattung ist gleich günstig gerathen, und wenn auch der Beginn der Ernte mehrfach vom Regen gestört war, waren doch die letzten 14 Tage der Einheimsung überaus günstig gewesen. An vielen Orten reichen die Scheunen nicht aus, den reichen Ertrag aufzunehmen und ist daher vielfach das Korn in Schobern in den Höfen der Anwesen untergebracht. Auch Heu und Klee ist gleich glänzend gerathen, so daß das heurige Jahr als eines der günstigsten Jahre der letztverflossenen Jahrzehnte zu bezeichnen ist.

München, 26. August.

4proz. Prämienanl.	—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/2.
		1882er Amerikaner	96 1/2.

Frankfurt, 26. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/4.	1864er Loose	137—.
„ „ in Silber	57 1/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	741—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	278 1/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	99 1/2.
Ostbahnaktien	134—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 1/2.
Ditto neue Emission	116 3/4.	4proz. Grundrente	93 3/4.
Elisabeth	221 1/2.	3 1/2proz.	86 1/2.
Galizier	243 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	173 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2.
Staatsbahnaktien	372 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 1/8.
1854er Loose	76 3/4.	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	86—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 19——20—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96 1/2.

Versteigerung.

Freitag den 1. September früh 9 Uhr

versteigert der Unterzeichnete im **Mailhammergarten** dahier gegen sofortige Baarzahlung viele Haus- und Kücheneinrichtungsgegenstände bestehend in sechs vollständigen Betten mit Bettstätten und Matratzen, ein Schlafdivan, 6 Sesseln, ferner Tische, Kästen, zwei Doppelgewehre, vieles Kupfer, Porzellain- und anderes Geschirr, sowie eine Partie Schnittwaaren, verschiedene Herrenkleider und noch sehr vieles Andere. Hiezu ladet freundlichst ein 1.2

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 6. September l. Js. Vormittags 10 Uhr

werden im hiesigen Rentamts-Lokale verschiedene **Pretiosen,** worunter eine goldene Damenuhr mit Kette, ein silberner Vorlegiöffel, mehrere silberne Eß- und Kaffeelöffel, goldene Brochen und Fingerringe ꝛc. gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Am 28. August 1871.

Königliches Rentamt Passau.
Geißler.

Bekanntmachung

In Sachen Holzinger gegen Krautwurm p. deb. versteigert der Unterfertigte am

Samstag den 2. September d. J. Vormittags 9 Uhr

vor dem Hause des Oekonomen Johann Huber (Demelbauer) zu Griesbach mehrere Zechtische, Bänke und Sesseln, 1 Zechtafel, 1 Schenkkasten, 3 Bettstellen, 1 Wasserzuber, 1 Schleifzeug, einen Schüsselkorb, 4 Weinfäßchen, 1 Tellerrahme, 1 gepolsterte Bank, 1 Küchenkasten, 1 Wiegmesser, 2 Paar Regelgewichtl, 1 Kegelspiel sammt Kugel, 1 Chaise, 1 Oekonomie-Wagen, 1 Bretterboden zu 78 Stück Bodenläden ꝛc. ꝛc., wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Griesbach, am 24. August 1871.

Möller, k. Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß ich heute in dem Hause der Frau **Fuchs** an der Donaubrücke ein **en gros** und **detail-Geschäft** in allen Sorten

Garn-, Band- und Kurzwaaren, Damenbesatzartikel, Weißwaaren und Strumpfwaaren

eröffnet habe.

In Folge meiner langjährigen Praxis in den ersten Fabrikgeschäften obiger Artikel, bin ich in den Stand gesetzt, sowohl durch Preise, als auch durch Neuheit und Qualität der Waaren, allen Anforderungen zu genügen und indem ich um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bitte, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch Solidität und Billigkeit mir das Vertrauen eines verehrlichen Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvollst:

Passau, den 28. August 1871.

F. A. Sommer.

Empfehlung.

Mein bekanntes Lager von **Geschäfts-Conti-Copiebücher ꝛc.** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

J. C. König & Ebhardt

ist wieder ganz neu assortirt.

Diese Bücher empfehlen sich nicht nur durch elegante Ausstattung, sondern besonders durch ihre äußerst zweckmäßige Eintheilung und Liniatur für alle Geschäftstreibenden und werden solche zum Fabrikpreis verkauft.

Clemens Mühlig,
Residenzplatz Nr. 168.

Bernhard's Alpenkräuterliqueur (feinstes Magenbitter)

von **Wallrad Ottmar Bernhard** in **München** und **Salzburg.**

Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München!

Fulda, den 13. Januar 1871.

Von befreundeter Seite wurde mir eine Flasche Ihres Alpenkräuter-Liqueurs verehrt und habe ich denselben mit dem besten Erfolg bei dem heftigsten Mageneatarrh angewendet. Ich möchte nun diesen Liqueur in meinem Hause nicht ausgehen lassen und ersuche Sie deßhalb höflichst, mir umgehend per Post gegen Nachnahme eine Flasche zu senden. Wäre hier ein Depot von diesem Liqueur, wäre ich fest überzeugt, daß er sehr guten Absatz fände, da viele meiner Freunde sich denselben verschaffen würden. Baldiger Zusendung entgegensehend zeichne achtungsvollst

C. Bellinger.

Dieses reele Fabrikat, das seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen im In- und Auslande geschätzt ist, kann per Originalflasche à 36 kr. sammt Gebrauchsanweisung ächt bezogen werden durch: Herren J. B. Koch; B. Mayrhofer in Passau; Otto Barbarino in Burghausen; M. Bauer in Hauzenberg; J. F. Brucker in Griesbach; Joh. Zelzer in Perlesreut; J. Streng in Pfarrkirchen; Caspar Moser in Hofkirchen; A. Neumüller in Marktl; J. Rothbauer in Triftern; Joh. Escherich in Wegscheid.

☞ Erläuterndes Brochürchen des Dr. J. B. Kranz in München ist bei allen Niederlagen gratis zu beziehen und wolle man **um vor Fälschung sicher zu sein,** genau auf mein Etiquett und jedem Fläschchen beigegebenen Gebrauchsanweisung mit meiner Namensunterschrift sehen. 2.6

Bei **Friedrich Pustet** in **Regensburg** ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, in **Passau** durch **J. Bucher,** bezogen werden:

Conrad von Bolanden's
Gesammelte Schriften in illustrirten Volksausgaben.

1. und 2. Heft. Preis pr. Heft 12 kr.

Mit diesen Heften ist nun die erste Serie der Boland'schen Schriften eröffnet, welche in 20 Heften die Brautfahrt mit 4, Franz von Sickingen mit 6, Barbarossa mit 8 und Angela mit 2 Bildern bringen wird. Die meisterhaft gezeichneten und xylographisch vorzüglich ausgeführten Bilder sind so weit gediehen, daß den Abonnenten alle 14 Tage regelmäßig ein Heft zugestellt werden kann. Die Abnahme des 1. Heftes macht zur Abnahme mindestens der ersten Serie verbindlich. — Dieses Unternehmen ist demnach nach allen Richtungen hin geeignet, die Lücke auszufüllen, welche in Bezug auf katholische novellistische Literatur für's Volk bestanden hat, eine Lücke, die es in tausenden von Fällen möglich gemacht hat, daß die unwürdigsten Speculationen auf die allenthalben bestehende Leselust auch in katholische Häuser eingedrungen sind und dort ihr Gift verbreitet haben.

Möge dasselbe nun von Allen gewürdigt und gefördert werden, denen die Macht der Presse, namentlich jene der schönen Literatur klar geworden, und denen an erfolgreicher Bekämpfung einer antikirchlichen Richtung gelegen ist. 2.2

Tüchtige Colporteure zur Verbreitung werden gesucht.

Von Bolanden's Erzählung **„der neue Gott"** ist bereits die 14. Auflage erschienen.

In einer **Spezerei-Handlung** in **Passau** wird ein solider **Junge** unter billigen Bedingnissen in die Lehre genommen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes. 1.2

Von Jacking bis Patriching ging eine **Brieftasche** mit wichtigen Papieren und einigen Banknoten verloren. **10 fl. Belohnung** dem redlichen Finder.

Bei **J. Bucher** in **Passau** zu haben:
Wirkungen des heiligen Sakramentes des Altars, oder die gläubige Seele geheiligt durch den öfteren Empfang der hl. Communion
von
P. C. M. Huguet.
8°. 530 Seiten. Preis 1 fl. 36 kr.

Kraut- und Grasverkauf.

Das Grummetgras von sämmtlichen diesseitigen Wiesen sowie eine Parthie Kraut wird **Freitag den 1. September Nachmittags 2 Uhr** versteigert und mit der Urlbartswiese der Anfang gemacht. Kauflustige sind freundlich eingeladen. Am 28. August 1871.

Badinhabung Höhenstadt.

Blumenfreunden!

Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen u. Crocus

sowie Samen zur Herbstsaat empfiehlt in schönster Auswahl 1.2

Leuthe, Samenhändler.

Hutthermometer

empfiehlt

C. Mühlig.

Widerruf.

Ich erkläre hiemit die auf der Hochzeit in Haselbach gegen Joseph Riedl gemachten ehrenrührigen Aeußerungen für unwahr und bestätige, daß Joseph Riedl ein ehrlicher Mann ist.

Katharina Plattner,
Dienstmagd in Moos.

Ein braunledernes **Geldtäschchen** wurde verloren. Um Rückgabe wird gebeten.

Verloren wurde letzten Sonntag von einem Packträger von Eggendobl bis Ries eine **Geldbörse.** Um Rückgabe wird der redliche Finder dringend gebeten.

Eine nicht zu junge **Person,** welche gut nähen und bügeln kann, wird gegen guten Lohn in Dienst zu nehmen gesucht. D. Uebr. 1.2

Ein tüchtiger **Malergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei

Anton Riederer,
sel. Wittwe.

Ein **unmöblirtes Zimmer** wird zu miethen gesucht. D. Uebr.

Ein **Hypothekenbrief** mit 1500 fl. 1. Ranges ist abzulösen. D. Uebr.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (5)

Ein gut gebautes **Haus** in der nächsten Nähe der Innstadt-Passau ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. 2.2

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 30. August Wanderung zu Herrn Jakob Knott, Hirschenwirth im Ort, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 29. ds. zu Hrn. Joseph Weiß, Spetzinger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein III.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr Zusammenkunft bei Herrn Stümpfl im Gewerbevereinslokale. Um das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder wird freundlichst ersucht.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 24. ds. Hermann, ehel. Kind des Herrn Gg. Huber, b. Gastgebers dahier.

Auswärts gestorben.

München: Frau Babette Beck, qu. Landrichters-Wittwe von Rain, 62 J. a.

Kösching: Hr. Jos. Burgmaier, vorm. Bräuer, 74 J. alt.

Reichenhall: Hr. Georg Haid, Reichenhaller-Bote, 55 J. a.

Eichstädt: Dr. Karl Kastner, k. Rechtsanwalt, 53 J. alt.

Regensburg: Hr. Jos. Mussinan, k. qu. Oberzoll-Inspektor, 70 J. alt. — Hr. Heinr. Walter, Uhrmacher, 57 J. a.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 18. August 1871.

Die Berufung des Joseph Eder, Bauern von Obereggelham, welcher vom k. Bezirksgerichte Pfarrkirchen wegen zwei Vergehen der Widersetzung, eines Vergehens der Mißhandlung und drei Uebertretungen der Berufsehrenkränkung zur achtmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Wolfgang Hacker, Häusler von Chamerau, ist von der Anschuldigung eines Vergehens des falschen Handgelöbnisses freigesprochen worden.

Joseph Wimberger, Dienstknecht von Abelsdorf, wurde wegen Vergehens der körperlichen Mißhandlung zur Gefängnißstrafe von 1 Monat und 15 Tagen verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 206.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 30. August — Rosa von Lima.

Der erste deutsche Reichstag.

VI.

* Also die „Spener'sche Zeitung," das Leiborgan des Königs von Preußen, wiegelt die inaugurirte Christenverfolgung wieder ab? Die „Augsbg. Postztg.," der „Bayr. Kurier" u. dgl. sind voll seliger Hoffnungen auf das Ministerium Lutz-Pfeufer-Fäustle. Es ist ein „Versöhnungsministerium" und nur extreme Unversöhnliche können etwas daran auszusetzen haben. Das Versöhnungsministerium hat sich zuvor in den Huttler'schen Blättern dem Lande angekündigt, was doch ein unverkennbares Zeichen dafür ist, daß es ein Versöhnungsministerium ist. Zwar Hr. v. Lutz ist liberal, und Graf Hegnenberg ist liberal und v. Pfretschner ist liberal und v. Pfeufer ist liberal und Fäustle ist der Busenfreund des rothen Völk; aber das macht nichts: Hr. Dr. Huttler ist ja auch liberal und ist doch ein Versöhnungsmann. Der Ausdruck Versöhnungsministerium ist neu im constitutionellen Leben. Es gibt **absolute Ministerien**, welche aus der Aristokratie des Landes oder aus der Armee vom Könige gewählt sind und das Land nach höchsteigenen Entschließungen regieren à la Richelieu, Metternich, Gortschakoff, Ali Pascha, Bismark; ein solches ist das Ministerium Lutz-Fäustle nicht. Es gibt **constitutionelle Ministerien**, welche aus den politischen Capacitäten einer einheitlichen oder verbündeten Kammermajorität von einem namhaften Politiker im Auftrage des Fürsten gebildet werden à la Gladstone und Anethan; ein solches ist offenbar unser Ministerium auch nicht. Es gibt **Verwaltungsministerien** aus den Bureaux-Chefs der verschiedenen Sectionen abseiten politischer Parteistellung vom Fürsten für die Zeit politischer Krisen gewählt, wo es nicht gelingt, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden; ein solches ist unser Ministerium wieder nicht; denn unsere Minister haben alle die Kokarde aufgesteckt und Graf Hegnenberg ist auch kein Bureau-Chef. Es gibt **Coalitionsministerien**, welche durch eine Art von Compromiß aus den verschiedenen Fractionen der Kammer nach Verhältniß ihrer Stärke zusammengesetzt sind, wie gegenwärtig etwa das französische Ministerium; aber ein solches kann unser Ministerium ebenfalls nicht sein, weil alle Minister der Fortschrittspartei angehören und keiner der patriotischen Kammermehrheit. Diese Coalitionsministerien könnten etwa einem auswärtigen Politiker vorschweben, wenn er von einem Versöhnungsministerium in Bayern liest; allein es wäre ein Vorurtheil: man hat ein neues Wort gewählt, weil wir auch eine neue Art von Ministerien erhalten haben. Ein Programm enthält der Name Versöhnungsministerium noch nicht. Versöhnen könnte ja wohl auch so viel bedeuten wie Pacificiren, und jedermann weiß, was es in alter und neuer Zeit zu bedeuten hat, wenn eine Provinz pacificirt wurde. Wenn man durchaus auf Fremdwörter versessen wäre, könnte man vielleicht statt Versöhnung Calmirung setzen, was jedenfalls zur Gemeinverständlichkeit viel beitragen würde, da das Wort Calmiren in der preußischen Geschichte sehr berühmt ist. Das Richtige wird man treffen, wenn man das Wort Versöhnen auf die häuslichen Angelegenheiten des Ministeriums bezieht, wo die unassimilirbaren Substanzen der HH. Bray, Schlör, Braun nunmehr ausgeschieden und durch ganz homogene Elemente ersetzt sind.

* Um es kurz zu sagen: das Ministerium hat sich organisirt und in Bereitschaft gesetzt: es kann zur Aktion übergegangen werden. Bekanntlich ist Kriegsbereitschaft etwas anderes als Mobilisirung; im mobilen Zustande sind wir noch nicht. Wir sind es nicht, weil die alte Kammer mit der patriotischen Mehrheit noch besteht.

* Während ich diese Worte schreibe, durchzieht ein tiefer Schmerz den Grund meiner Seele. All das was geschehen ist und vor unseren Augen geschieht: wie hätte das geschehen können, **wenn wir Männer hätten!** Alles, alles geschieht abseiten der Kammermajorität, man reflektirt auf diese nicht und versieht sich im Gegentheil mit strenger Miene ihres Wohlverhaltens. Und das fühlt wenigstens ein Theil dieser Herren so wenig, daß sie noch herum antischambriren und glücklich sind, wenn sie den Blödsinn von einer „Versöhnung" um 24 Stunden früher auftischen dürfen, als andere Journalisten!

* Wir sind verloren. Nein, wir sind nicht verloren; und so lange uns ein Puls schlägt, so lange wehren wir uns! Die Welt ist rund: sie wird und muß sich drehen. **Der Entscheid liegt jetzt bei der Huttler'schen Centrumsfraktion.** Bekanntlich hat Napoleon I. sich gerühmt, daß die Siege von 1809 bei Abensberg, Eckmühl, Wagram seine schönsten gewesen seien, weil er da die Deutschen mit ihren eigenen Truppen geschlagen habe. Dieses Schicksal soll dem katholischen Bayern mit der Münchener Centrumsfraction bereitet werden. Dieses bildet das Zünglein an der Waage; wo sie mitstimmt, da ist die Majorität. Man hofft, daß diese Rheinbündler unserer Kammer ihre Schuldigkeit thun werden. Und wenn nicht; dann hofft man, daß **bei den Neuwahlen wenigstens der Riß offen gehalten werde.** Aber das darf nicht sein; weil wir die katholische Kirche in Bayern und weil wir das alte Bayern nicht selbst abthun dürfen. Wir beschwören Herrn Dr. Huttler, schon am ersten Tage der nächsten Kammersession wieder in den Bamberger Hof zurückzukehren. Wir sind treu zu Dr. Huttler gestanden, als man ihn während der jüngsten Reichstagswahlen wie einen Abgefallenen behandelte. Wir haben nicht geduldet, daß er ausgeschlossen wurde, wir werden aber ebensowenig dulden, daß er selbst ausscheide. Das katholische Bayern braucht alle seine Söhne, hat sie niemals mehr gebraucht als jetzt. Kehrt zurück in den Bamberger Hof — und morgen schon wird die Kammer aufgelöst. — Und übermorgen werden wir euch alle wieder wählen; denn wir wollen — **katholisch bleiben!**

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 29. August. Die Passauerin setzt ihre rohen Schimpfereien über die katholische Religion beharrlich fort. In ihrer Nr. 235 nennt sie den Glaubenssatz der Unfehlbarkeit die „größte Tyrannei aller Zeiten", ein „Verbrechen", eine „Gotteslästerung", eine „halb erzwungene und halb erschlichene Irrlehre". Die Geistlichen sind ihr nichts anderes, als „Taschenspieler und Gaukler", den heil. Vater betitelt sie als „jenen Wälschen, den seine Landsleute, die andern Wälschen jeweilig zum Papst zu machen belieben." Von keinem Freimaurerblatt, auch nicht vom Nürnberger Anzeiger, ist über Concil, Papst und Bischöfe so geschmäht worden, als es täglich in der Passauerin geschieht. Es war anfänglich unsere Absicht, diese gemeinen Schimpfereien mit Stillschweigen zu übergehen. Wir werden aber von mehreren Seiten aufgefordert, es nicht zu thun, sondern an dem Gebahren der Passauerin namentlich seit dem Erscheinen des bischöflichen Hirtenbriefs vom 23. Juni ds. Js. den Beweis zu liefern, wie sehr unser hochw. Hr. Bischof berechtigt, ja verpflichtet war, das Lesen und Halten dieses kirchenfeindlichsten aller Blätter zu verbieten. Wir wiederholen, kein Blatt in Bayern ist von einem wüthenderen Hasse gegen die kath. Kirche, ihre Einrichtungen und ihre Diener erfüllt, und kein Blatt bringt diesen Haß in so wuthschäumenden Artikeln zum Ausdruck, als die Passauer Ztg. Es kann auch nicht schaden, wenn das katholische Volk in Niederbayern schwarz auf weiß sich überzeugt, mit welcher Infamie sein kostbarstes Besitzthum, sein katholischer Glaube ungestraft in den Staub getreten und gelästert werden darf. Aus diesen sehr gewichtigen Gründen gedenken wir den Aufforderungen unserer Freunde zu entsprechen, so sehr es uns auch persönlich anwidert, daß wir unsere Leser mit den schmutzigen Tagesleistungen der Passauerin bekannt machen müssen.

⊙ **München,** 28. August. Die „**Bewegung für kath. Reform**," wie der Döllingerschwindel sich jetzt umgetauft hat, ist in den besten Händen, in den Händen eines **Zirngiebl**. Ich glaube, es gäbe kein besseres Mittel, diese „katholische Reformbewegung" aus dem Leben zu schaffen, als wenn man allen „Altkatholiken" eine getreue Photographie dieses Zirngiebl, eines körperlichen und geistigen Krüppels, zustellen würde. Es ist bezeichnend genug, daß für diesen Schwindel sich kein Mensch mehr hergeben mag, daß ein Zirngiebl als Repräsentant herhalten muß. Der Fall von Döllinger bis Zirngiebl ist ein Bischen gar zu groß und ich meine, die Gesellschaft, in die Döllinger auf diese Weise gekommen, muß ihm selbst ein Bischen eigenthümlich erscheinen. Uebrigens ist ein neuer Kämpe für Döllinger auf den Kampfplatz getreten, der einer nobleren Gesellschaft angehört, das ist der kath. preuß. **Geheimrath v. Waagen**, der seit 1866 hier in München sich aufhält, lange Zeit den Frommen spielte, sogar ins Casino sich einzudrängen wußte, wo er stets Propaganda für Preußen zu machen suchte, bis er endlich aus dem Casino ausgeschlossen werden mußte. Er galt allgemein als preußischer Agent. Dieser Waagen, der früher anonym gegen die „Ultramontanen" schrieb und sich dabei stets selbst als „guter Katholik" bezeichnete, ist jetzt offen hervorgetreten, nennt die päpstliche Unfehlbarkeit die „große Häresie des 19. Jahrhunderts," entpuppte sich eben als das, wofür ihn die Meisten von jeher gehalten. Dagegen hat ein Protestant, Gymnasialassistent A. Thenn in einer kleineren Schrift einen dieser „altkatholischen" Schwätzer als unwissenden Knaben entlarvt. Die Schrift, die bei Lentner hier zu haben ist zu 6 kr., heißt: Offener Brief an Dr. Otto von Leixner-Grünberg, religionsfortbildnerischen Attaché der Augsb. Allg. Ztg. Wir wünschten dieses Schriftchen in den Händen aller Leser der A. Allg. Ztg., da würden sie sehen, welche knabenhaft unwissenden Leute an diesem Weltblatte gegenwärtig mitarbeiten. — Heute fand unter großer Betheiligung die kirchliche Feier zum Danke für das Erlöschen der Cholera im Jahre 1854 statt. Der Erzbischof selbst pontifizirte das Hochamt und geleitete die Prozession zur Mariensäule. Das Volk betheiligte sich massenhaft dabei, die hohen Herren weniger. Die Noth wird auch diese beten lehren, wenn die Cholera wieder kommt, wie hier sehr stark befürchtet wird. —

— Im Mai d. J. war von einer **Denkschrift über das vatikanische Konzil und das Placetum Regium** die Rede, welche der Gesammtepiskopat Bayerns dem König vorgelegt habe. Von dem Inhalt dieser Denkschrift war bis zur Stunde nichts be-

kannt geworden. Dieselbe liegt nun in dem 2. Heft der Sammlung von Aktenstücken, welches das erzbischöfliche Ordinariat München herausgibt, vor, soll jedoch, der Augsb. Postztg. zufolge, keine neuen Gesichtspunkte enthalten.

— Zufolge der publizirten Ernennungen der Konsuln und Vizekonsuln des deutschen Reichs für Großbritannien und Irland ist das bisherige bayerische Generalkonsulat in London und das bisherige b. Konsulat in Liverpool auf Grund des Art. 56 der Verfassung des deutschen Reichs aufgehoben worden.

— Der badische Gesandte Robert v. Mohl wurde anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums von den beiden Kaisern von Deutschland und Oesterreich mit Orden ausgezeichnet, vom letzteren erhielt er auch ein sehr verbindliches Glückwunschschreiben.

⁑ **Aus Altbayern.** (Schulangelegenheiten.) Da der Hr. Cultusminister v. Lutz das Portefeuille der Justiz an seinen Freund Dr. Fäustle abgegeben hat und nun seine Thätigkeit ausschließlich dem Cultus zuwenden kann, dürfen Kirche und Schule erneuter Aufmerksamkeit entgegensehen. — Was bedürfen vor Allem die humanistischen Schulen? Die Antwort spricht ein großes Wort gelassen aus: Sie bedürfen nichts dringender als Geld. Speyer schöpft aus der letzten Inspektion Hoffnung, die das Gedeihen der Anstalt hemmende Unzulänglichkeit der Lokalitäten endlich beseitigt zu sehen. — Das Gymnasium Regensburg seufzt seit Jahren über die gleich n Uebelstände, sehnt sich nach einem Winkel am Stadtgraben an Stelle einer alten Reitschule. — Das Max-Gymnasium in München, seit seiner Gründung provisorisch untergebracht, wohnt seit einem Jahre zur Miethe. Waren doch die Gymnasien Anstalten der Stadt München, deren Väter mehr als eine Million für Schulbauten bewilligten! Eine von 336 Schülern besuchte öffentliche Anstalt wohnt, wie eine Klippschule, zur Miethe! Freilich Bauten kosten Geld, namentlich in einer Stadt wie München. Man möchte wirklich auf einen vor Jahren allen Ernstes gemachten Vorschlag zurückkommen, an Stelle der in ihrer Einrichtung meist nicht mehr genügenden 28 Gymnasien, entsprechend der Zahl der Realgymnasien, 4—5 neue zu errichten. Wie, wenn der Staat 4—5 großen, der städtischen Atmosphäre mehr entrückten Anstalten für seine 7822 humanistischen Schüler nebst dem Unterrichte auch den Unterhalt besorgte? Einer der ersten Akte des Kaisers war die Ordre zur Errichtung eines neuen Kadetenhauses in großartigem Stil auf einem angekauften Rittergute. Das ist das geeignete Terrain, nicht blos für Militärschulen, für welche es nicht an Geld mangelte, während es bei den humanistischen schon als besondere Liberalität erscheint, wenn, wie am Max-Gymnasium die Mittel für neue Subsellien bewilligt werden, von Dr. Buhl und dem Rektor „den sanitätischen und pädagogischen Anforderungen unserer Zeit entsprechend eingerichtet." — Es geht den Realgymnasien nicht besser. Das von München z. B. mit seinen 98 Schülern, während die übrigen zusammen nur 162 zählen, begrüßt es freudig, nicht etwa aus der Miethwohnung in ein eigenes Haus, sondern in eine andere passendere Miethwohnung übersiedeln zu können. — Den Lyceen hat schon manche Stimme insgesammt das Schicksal des Amberger Lyceums gewünscht, aber sie werden bestehen. Ihre Leistungen sind größer als ihre Frequenz. So z. B. marschirt die philosophische Sektion in Speyer 12, in Augsburg 10, in Aschaffenburg gar nur 4 Mann hoch auf und die Zahl sämmtlicher Lyceisten, 338, (ausgeschlossen die Alumnen) erreicht kaum die Frequenz einer mittelmäßig besuchten Universität. Aber auch bei den Universitäten zeigt sich eine fortwährende Frequenzabnahme. Herr Cultusminister hat sich wiederholt nicht sehr schmeichelhaft über die Mehrzahl der Juristen ausgesprochen und ihre Bildung ungenügend gefunden. Vielleicht findet er eine Zeit, der Quelle einer solchen Erscheinung nachzuforschen. Möge an maßgebender Stelle endlich die Ueberzeugung Eingang gewinnen, daß Verbesserungspläne sich in erster Linie auf die Universitäten zu richten haben, wenn sie aufhören sollen, verhältnißmäßig von allen Anstalten das bescheidenste Maß der Leistungen aufzuweisen.

In **Augsburg** hat kürzlich eine „israelitische Synode" getagt und sehr „liberale" Beschlüsse gefaßt. Gegen diese „sogenannte" Synode haben nun 133 altgläubige Rabbiner Protest erhoben und erklärt: „Rabbiner, Prediger oder andere Israeliten, welche eine biblisch oder rabbinisch verbotene Ehe einsegnen, ferner Solche, welche das eine oder das andere biblische oder rabbinische Eheverbot für nicht mehr verbindlich ausgeben, endlich Solche, welche sich Versammlungen anschließen, zu deren Zwecken eine Infragestellung der Giltigkeit jüdischer Eheverbote gehört, alle diese sind unfähig, irgend welche rabbinische Funktionen zu vollziehen. Es wird daher ein jeder gottesfürchtige Israelit davor gewarnt, von „solchen Individuen" Trauungen, Ehescheidungen, Chalizah rc. vornehmen oder anordnen zu lassen; ferner: „Die israelitischen Gemeinden sind verpflichtet, dahin zu wirken, daß solche Rabbiner und Prediger ihres Amtes enthoben werden." Das gläubige Judenthum steht demnach ganz auf demselben Standpunkt, auf welchem die gläubigen Katholiken und ihre Oberhirten gegenüber den sogenannten Altkatholiken stehen.

* Aus **Wien** wird der Donauzeitung geschrieben: Alles, was bis jetzt in die Oeffentlichkeit gedrungen ist über die Resultate der Gasteiner Zusammenkunft bestätigt die Ihnen früher gemeldete Befürchtung, daß dieselbe eher der Ausgangspunkt zu einem neuen Kriege, als zu einer aufrichtigen Freundschaft werden dürfte. Was von einem Abschlusse eines Bündnisses oder nur von Anbahnung freundnachbarlicher Verhältnisse geredet wurde, ist alles aus der Luft gegriffen. Von bindenden Abmachungen zwischen Beust und Bismarck kann deßwegen schon keine Rede sein, weil Beust am längsten Minister war. Seine Stellung ist ernstlich erschüttert. Nach einem Wahlsiege des Ministeriums Hohenwart muß Beust abtreten, wenn nicht schon während des Wahlkampfes. Die Wiener Juden Blätter, besonders die N. Freie Presse stellen Beust offen als Candidaten der liberalen Partei gegen das Ministerium Hohenwart auf. Diese Thatsache könnte dem Grafen Hohenwart doch endlich über das ränkevolle Treiben des Beust die Geduld ausgehen lassen und es ist gar kein Zweifel, daß bei einem ernstlichen Conflikte Beust dem Grafen Hohenwart weichen muß. Die Katholiken würden den Sturz des gottlosen, mit Juden und der ganzen liberalen Bagage innig liirten Beust mit Freude begrüßen. Was dieser Beust für ein Mensch ist, mögen Sie aus folgender Thatsache entnehmen, deren Wahrheit ich verbürgen kann. Graf Beust hatte auf spezielle Einladung zugesagt, bei einem katholischen Bekannten einige Wochen zur Erholung zubringen zu wollen. Bei einem vorübergehenden Besuche der Gräfin Beust zeigte ihr der erwähnte Katholik die Appartements, die für ihren Gemahl bestimmt wären. Da erblickte die Gräfin ein Crucifix, das Bild unseres Erlösers. „Aber den" — auf das Crucifix deutend — „aber den müssen sie entfernen", sagte schnell die Gräfin, „denn diesen haßt mein Gemahl." In höchster Entrüstung äußerte der Katholik, er werde das Crucifix nicht entfernen, sondern eher auf die Ehre eines Besuches von Seite des Reichskanzlers verzichten. Dieser kam natürlich auch nicht. Wie gesagt, kann ich Ihnen diese Thatsache verbürgen, schicken Sie der Gräfin ein Exemplar dieser Nummer, sie werden von ihr keine Berichtigung erhalten. So ein Mensch ist dieser Beust und der steht an der Spitze des katholischen Oesterreichs. Wir hoffen indeß sicher, daß die gesammte Strömung, welche durch Hohenwart angebahnt ist, diesen Beust hinwegspülen werde. Wenn es dem Ministerium Hohenwart gelingt, eine Aussöhnung der verschiedenen Nationalitäten zu bewirken, mit der liberalen Corruption, die dort alles angefressen hat, aufzuräumen, dann hat Oesterreich wieder eine Zukunft, sonst nicht. Wenn Oesterreich sich regenerirt, sich katholisch verjüngt, braucht es um die zweifelhafte Freundschaft Bismarck's nicht zu buhlen. Dann wird Oesterreich wieder eine Zähigkeit, eine Lebenskraft bewähren, die allen Angriffen auch der mächtigsten Gegner Stand hält. So oft Oesterreich einen Existenzkampf kämpfte, ging es siegreich hervor, auch in Zukunft wird es so sein, wenn dem Grafen Hohenwart seine schwierige Aufgabe gelingt. Wenn nicht, dann bleibt dem Grafen Beust das wohlverdiente Prädikat, Oesterreichs Todtengräber gewesen zu sein.

Rom, 25. Aug. Am 23. d. verfügte sich der h. Vater um 10¾ Uhr in den Thronsaal, in welchem seine geheimen und Ehrenkämmerer versammelt waren. Monsignor Perilli, ihr Decan, verlas eine Ergebenheits-Adresse, und der Commendatore Datti überreichte einen goldenen Hostienbehälter von ausgezeichnet schöner, geschmackvoller Arbeit; demselben wurde dann eine lateinische Adresse der katholischen Universität in Dublin durch den zu diesem Endzwecke nach Rom entsendeten Professor Dr. Quinlan überreicht, ähnliche Adressen wurden von dem ehrwürdigen P. Roche aus Kingston in Canada nebst einer beträchtlichen Liebesgabe in Gold, von der Stadt Florenz, der päpstlichen Nobelgarde, den entlassenen Offizieren des päpstlichen Heeres dargebracht. In dem großen Saale der geheimen Consistorien befand sich der Dr. Acquaderni an der Spitze einer Jünglingsschaar, welche die verschiedenen Vereine der italienischen katholischen Jugend vertrat; nachdem der heilige Vater den Thron bestiegen, wurden drei Adressen verlesen, eine von dem Herzoge della Regina für Neapel, eine von dem Director der „Libertà cattolica" in jener Stadt und von Dr. Acquaderni für die Gesellschaft der katholischen Jugend, diese Adressen waren begleitet von reichen Gaben, die Neapolitaner brachten einen Thronsessel, welcher mit rothem Sammt überzogen, mit Goldfransen und Edelsteinen geschmückt war; die dem h. Vater heute übergebenen Liebesgaben übersteigen weit den Betrag von 150,000 Lire. Der Papst beantwortete diese Adresse mit folgender Ansprache: „Gott erniedrigt und erhöht, und Ich mache gerade diese Erfahrung dieses bewundernswerthen Zuges der göttlichen Vorsehung; Ich möchte sagen, daß unsere Angelegenheiten und die der Kirche jenem Manne der Parabel Jesu Christi gleiche. Ein Mann stieg von Jerusalem nach Jericho herab und gerieth unter Räuber, die ihn ausraubten und halbtodt zurückließen. Dies ist die Lage, in der Wir uns jetzt befinden; man muß nicht klagen über Jene, die mit der Erlaubniß Gottes uns beraubten und mit Kriegsgeschützen und öffentlichen Lügen von dieser Stadt Besitz nahmen. Man muß sich darüber nicht wundern, denn durch diese That wollte Gott die Größe seiner Güte, seiner Barmherzigkeit zeigen, um Uns dann die Größe seiner Allmacht erkennen zu lassen. Es kam der fromme Samaritaner, die Wunden zu heilen, er kam und zahlte dem Wirthe so viel, als nothwendig war, damit er ihn aufnehme, pflege und zu seiner früheren Gesundheit verhelfe. Meine Herren! Ist es etwa nicht der Samaritaner von heute, der die Herzen so vieler Millionen Katholiken bewegt, theils Geschenke darzubringen theils das Gelübde des Herzens, Gemüthes und Geistes darzureichen, theils die Grundsätze aufrecht zu erhalten, die in dieser unheilvollen Revolution verwirrt und ich möchte sagen, fast verloren worden sind? Wie tröstlich ist es doch, von so vielen und vielen Vereinen junge Leute von zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren, in der Kraft des Alters, in so schwierigen, gefährlichen Momenten zu lesen, welche Gebete, Gelübde und das Leben darbringen, um die heilige Hinterlage des Glaubens, der Liebe und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft unversehrt zu bewahren. Gesegnet sei die Vorsehung Gottes

und möge Uns die Hoffnung stärken, daß Wir bestimmt sind, die Größe seiner Allmacht an Uns zu erfahren. Schließlich sagte der heilige Vater, daß, wenn Er diese erlesene Schaar immer von Herzen gesegnet habe, Er sie insbesonders am heutigen Tage mit um so größerer Zuneigung segne und mit ihr die Abwesenden, die Freunde, ihre Familie, ihre Heimat, ihre eifrigen Hirten und alle Jene, die in dieser Stadt in den verflossenen Tagen in den Kirchen und namentlich in dem großen Tempel der heiligsten Maria ihre Gebete erschallen ließen.

Rom, 25. August. Gestern Abend fand eine Ansammlung auf dem Minervaplatze statt. Die Menge zerstreute sich zwar nach geschehener Aufforderung, erschien jedoch von Neuem vor dem Polizeigebäude, um die Freilassung eines bei der Zusammenrottung verhafteten Individuums zu fordern. Die Sicherheitswache leistete im Verein mit einer Abtheilung Linientruppen der andringenden Menge Widerstand, wobei zwei Personen verwundet und eine getödtet wurde.

London. Aus dem vereinigten englischen Königreiche (England, Schottland und Irland) sind seit 1815 nicht weniger als 7 Millionen Menschen ausgewandert, verhältnißmäßig die meisten aus Irland. In den 22 Jahren von 1848 bis 1870 wurden allein durch Banken und Kaufleute über 16 Millionen Pfund Sterling von den Ausgewanderten in die Heimath gesendet. Daß die Auswanderung nicht abnimmt, beweist die Thatsache, daß im Jahr 1870 von früheren Auswanderern allein 332,638 Pf. St. in Gestalt vorausbezahlter Ueberfahrt von Liverpool nach New-York bezahlt worden sind, d. h. Fahrgeld für 53,200 Personen!

Madrid, 26. August. Einer telegraphischen Depesche aus Vittoria zufolge wird daselbst ein karlistisches Pronunciamento befürchtet. Die Bürgergarde wurde aufgeboten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, auch hat die Regierung Truppen hingesandt.

Bukarest, 26. August. Der Fürst und die Fürstin von Rumänien beabsichtigen, ihren Aufenthalt im Kloster von Sinai vorläufig noch weiter auszudehnen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 29. August. Gestern und heute war hier die Prüfung der einjährig Freiwilligen für den Kreis Niederbayern. Von drei Candidaten wurde nur Einer für befähigt gefunden.

— Dem Fuhrknechte des Gastwirthes Gäßl von Fürstenzell Ferd. Kollwitzer gingen gestern Nachmittags in der Nähe von Kohlbruck die Pferde durch in dem Augenblicke, als er auf das Wagscheit tretend ausglitt und unter den Wagen fiel. Die Räder von zwei aneinander gehängten Wagen gingen ihm über Arm und Fuß, während die Pferde im wildesten Lauf davon rannten. Ein des Weges kommender Omnibus, welcher die HH. P. P. Kapuziner und Redemptoristen zu den Exercitien nach Passau führte, entkam nur dadurch einem gefährlichen Zusammenstoße, daß die Flüchtlinge bergauf mußten und Zeit zum Ausweichen gewonnen werden konnte. Die H. H. Capuziner nahmen den bewußtlosen Knecht mit in das Lazareth nach Passau; demselben ist merkwürdiger Weise kein Glied gebrochen, obwohl der eine Wagen mit Haber beladen war.

Landshut, 28. August. Der Privatier Zellner vom Hofberg versetzte am vorigen Samstag der Assessorswittwe Kölbl, die bei ihm im Haus logirte und der er unter der Hausthür aufpaßte, einen Stich zwischen der 4. und 5. Rippe, in Folge dessen dieselbe in der Nacht vom Sonntag auf Montag starb. Der Thäter versuchte, sich nach der That selbst das Leben zu nehmen, indem er sich einen Schnitt in den Hals versetzte, und ein Stück aus demselben herausschnitt, ohne sich jedoch gefährlich zu verletzen. Der Privatier und Hausbesitzer Zellner befand sich auf der Gant und mußte die Wittwe den Hauszins an das Gericht zahlen; ersterer forderte jedoch denselben trotzdem von der Kölbl, die die Bezahlung an ihn aber verweigerte, und dies soll das Motiv zu dem Morde gewesen sein. Die Wittwe hinterläßt acht größtentheils unerwachsene Kinder.

* **Aus dem Rotthal.** Dem Vernehmen nach hat sich der Mörder des Jos. Käser von Dommelstadl, ein Bauernknecht, der Soldat ist und schon öfter militärisch abgestraft wurde, bei der Gendarmerie freiwillig gestellt.

* In **Aspertsham** ist am 28. Nachts das Anwesen des Röhrnerbauern total niedergebrannt. Das Feuer kam im Stadel aus und griff so schnell um sich, daß selbst Vieh verbrannte. Die Entstehungsursache ist wahrscheinlich Unvorsichtigkeit.

* Aus **Wurmansquick,** 25. August, schreibt man der Donauztg: Trotz der an mehreren Orten der Nachbarschaft am Bartholomäustage gehaltenen Krieger-Ehrenfeste und Unterhaltungen fanden sich im außerordentlich schön und zweckentsprechend dekorirten, deutsch und bayerisch überflaggten Saale des Letzelsbergerschen Gasthauses Männer von verschiedenen Ständen in beträchtlicher Zahl zusammen. Herzlichen Gruß Namens des Ausschusses bot in gemüthlicher Ansprache, welcher wegen derselben genannt zu werden verdient, der wackere Bauersmann J. Strasser von Angersdorf. Die Versammlung und Verhandlung selbst leitete der unermüdliche Bauernvater B. v. Hafenbrädl, der in längerem Vortrage über den Vereins-Wahrspruch: „Für Gott, König und Vaterland" und die Vereinsstatuten bald ernst, bald mit frischem Humor erprobte Winke fürs politische und berufliche Leben des Landmannes gab. Nun, wir kennen ihn und danken ihm als unserem treuen Freund und Vertreter auch in der bayer. Kammer. Aber unerwartete Freude sollte den Versammelten werden! Hatte schon die Nachricht, Prof. Greil ist da, Alles begeistert, so erregte es die freudigste und gespannteste Aufmerksamkeit, als derselbe zum Rednertische trat. Also dieser ernste Mann, der in wahrhaft „klassischer Rede" — Ausdruck eines Fortschrittsmannes — die politische Lage Bayerns und Deutschlands zeichnete, seine Erfahrungen als Abgeordneter und Reichsbote darlegte und zu mannhafter, treuer Pflichterfüllung als Bürger und Katholiken mahnte, Alles fern von der geringsten Verletzung irgend einer Partei, ist der so ungeheuerlich geschilderte! Wir kennen jetzt den glänzenden Redner, seine Felsenfestigkeit in seiner Ueberzeugung und Bürgertreue kannten wir aus den Angriffen Greil feindlicher Zeitungen und aus den Kammerberichten längst. Als noch ein Redner entsprechend toastirt hatte unter lautem Zurufe der Anwesenden, schloß gesellige Unterhaltung den unvergeßlichen, dem Vereine günstigen Tag ohne unangenehmen Zwischenfall und sicher hat jeder Theilnehmer sich gestärkt gefühlt in Streben und Treue „Für Gott, König und Vaterland."

In **Tittling** feierten die heimgekehrten Soldaten am 24. ds. auf Veranstaltung des Posthalters Mayer ein Friedensfest, welches neben den hundert anderen wieder seine eigenen Schattirungen hat. Wir finden in unserm geehrten Festberichte den feierlichen Zug zur Kirche, das solenne Dankamt mit Festpredigt, den Ausmarsch nach einem Wäldchen als Festplatz und hier — militärisches Bivouak, eigene Menage mit feldmäßigem Trunke und geselliger Unterhaltung. Freudenfeuer schlossen den erinnerungsvollen Tag, welcher Freunde des Militärs von Nah und Fern nach Tittling geführt hatte.

Auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt der Bezirksarzt I. Klasse Dr Schmidtmüller in Passau.

Nachtrag.

München, 28. Aug. Unter den Vorlagen für den nächsten Reichstag soll sich, der Mittheilung mehrerer Blätter zufolge, der Entwurf eines Gesetzes befinden, durch welches die Bestimmungen des bisherigen norddeutschen Kriegsdienstgesetzes im Wesentlichen auch in Bayern an Stelle unseres Wehrverfassungsgesetzes von 1868 vom 1. Januar 1872 an eingeführt werden.

In **Elsaß-Lothringen** soll das deutsche Strafgesetzbuch bis zum 1. Oktober eingeführt werden. Die Einführung des Handelsgesetzbuches ist in Vorbereitung.

Wien, 27. Aug. Die Meldung, daß der Kaiser Franz Joseph in Salzburg (am 7. Sept.) nochmals seinen kaiserlichen Oheim begrüßen werde, ist richtig. Graf Beust wird ihn bestimmt begleiten; nicht ohne Interesse aber mag es sein, daß derselbe ausdrücklich gewünscht hat, auch den Grafen Andrassy und den Grafen Hohenwart nach Salzburg gerufen zu sehen, daß aber der Kaiser es vorzieht, nur den Reichskanzler um sich zu haben.

Prag. Der heil. Vater hat auf das Einladungsschreiben des Cardinals Schwarzenberg, in dem Falle, als er genöthigt wäre, Rom zu verlassen, seinen Aufenthalt in Prag zu nehmen, ablehnend geantwortet. Der Papst ist entschlossen in Rom auszuharren.

London, 28. Aug. Daily Telegraph behauptet, es sei zwischen Italien und Preußen ein neuer Offensiv- und Defensiv-Vertrag abgeschlossen worden. — Die Times veröffentlicht ein Telegramm aus Philadelphia über ein bei Winthrop in der Nähe von Boston Samstag stattgefundenes Eisenbahn-Unglück. Es wurden 25 Personen getödtet und 50 Personen verwundet. Die Waggons fingen Feuer und es verbrannten mehrere Personen lebendigen Leibes.

Athen, 25. August. Ein Blitzstrahl schlug gestern in das Pulvermagazin der Stadt Lamia ein und richtete beträchtliche Verwüstungen an. Die Einwohner verließen in Folge Dessen die Stadt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 26. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/4	1864er Loose	137—.
„ „ in Silber	57 3/4	4 1/2 proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4
Bankaktien	741—.	4 1/2 proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/4
Kreditaktien	278 1/4	4proz. „ „ 1jähr.)	99 1/2
Ostbahnaktien	134—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 1/2
Ditto neue Emission	116 3/4	4proz. Grundrente	93 3/8
Elisabeth	224 1/2	3 1/2 proz.	86 1/2
Galizier	243 3/4	4proz. Pfandbriefe	94 1/4
Lombarden	173 1/4	4proz. Prämienanleihe	112 1/2
Staatsbahnaktien	372 1/4	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 7/8
1854er Loose	76 3/4	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	86—.		

Wien, 26. August.

Papier-Rente	60. 30.	Staatsbahn-Aktien	423. —.
Silber-Rente	70. 60.	Elisabethbahn- „	234. 75.
1860er Loose	102. 25.	Lombarden	181. 50.
1864er Loose	140. —.	Galizier	253. 25.
Nationalbankaktien	770. —.	Augsburg	102. 10.
Creditbankaktien	291. 80.	Frankfurt	102. 20.
Anglo-Austrian-Aktien	260. —.	London	121. —.
Franco-Austrian- „	120. 90.	Paris	47. 20.
Donaudampfsch.	590. —.	Silber	120. —.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58 1/2	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 19——20—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96 1/2

Passauer Schranne vom 29. August 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	36	14	—	11	48	11	—	—	8	—	—	10
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	51	8	—	7	3	6	—	—	10	—	—	—

Deggendorfer Schranne vom 28. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	140	24	—	22	30	20	58	—	27	—	—	—
Korn	56	14	4	13	39	13	23	—	—	—	—	—
Gerste	50	13	48	13	20	12	29	—	—	1	20	—
Haber	50	7	30	7	19	6	52	—	8	—	—	—

Osterhofner Schranne vom 28. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	115	23	9	22	56	22	21	—	4	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	18	13	—	12	21	12	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Kreisweberschule betr.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die hiesige Werktagsweberschule werden am

Montag den 2. Oktober l. Js.

von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags im Lokale der Kreisweberschule (Bräugasse Nr. 10)

entgegengenommen werden. Jene Jünglinge, welche den werktägigen Webunterricht besuchen wollen, haben entweder ein Schulzeugniß oder ein Leumundszeugniß in Vorlage zu bringen. Der Unterricht wird ganz unentgeltlich ertheilt: fleißigen Weberschülern ist sogar Aussicht gegeben, nach kurzer Zeit den für den täglichen Lebensbedarf nöthigen Lohnerwerb sich verdienen zu können.

Da der erwähnte Unterricht für die niederbayerische Industrie von höchster Wichtigkeit ist, so wird zu recht zahlreicher Betheiligung hiemit freundlichst eingeladen.

Der Wiederbeginn des sonntägigen Webunterrichtes wird besonders bekannt gegeben werden.

Passau, den 12. August 1871. 1.3

Kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule

Pözl.

Zahnärztliche Anzeige.

Eröffne **Freitag den 8. September früh** meine **zeitweise Praxis** in Passau.

Künstliche Zähne und Gebisse

werden schnell, elegant, unkenntlich, zweckdienlich und billigst gefertigt. Angeborne wie erworbene **Gaumendefecte** gründlich behandelt ꝛc.

Ich wohne im **Gasthof zum grünen Engel, Hotel Flintsch,** Zimmer Nr. 30 und 33 im dritten Stock. Aufenthalt 6 Tage.

Steyrer, prakt. Zahnarzt in München.

Der Unterzeichnete gibt bekannt, daß er an Stelle des kgl. Advokaten Popp zum Advokaten dahier ernannt worden und im Hause der Freymadl'schen Relikten wohnt.

Deggendorf, am 28. August 1871.

1.2 **Max Hutter, k. Advokat.**

Geschäftslokal-Veränderungs-Anzeige.

Von heute an übe ich meine beiden Geschäfte in meinem eignen Hause Nr. 534 neben der Donau-Brücke am Anger aus.

Zugleich habe ich bei Hrn. Zitzelsperger, Frauenkleidermacher (eh. Gerhardinger Fragner) in der Altstadt eine **Ablage** errichtet. Indem ich mich im Dekatiren von Waaren, sowie im Putzen von Herren- und Damenkleider ꝛc. bestens empfehle, erlaube ich mir vorzüglich aufmerksam zu machen, daß bei mir **ganze** Herrenkleider, Damenmäntel, Jacken ꝛc., welche **abgeschossen** sind, wie neu aufgefärbt und appretirt werden. Indem ich um zahlreiche Aufträge bitte, zeichnet Hochachtungsvollst

Passau, 1. August 1871.

Julius Brunner,

5.6 Tuchscheerer und Kleiderfärberei am Anger.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck

errichtet im Jahre 1828.

Nach dem letzten Jahresberichte waren ultimo 1870 bei der genannten Gesellschaft versichert:

29359 Personen mit einem Capital von . . . . Ct. Thlr. 22,470,008. 9. —.
und Ct. Thlr. 40779. 21. 4. jährliche Rente.

Bis 16. Juni wurden in diesem Jahre auf's Neue gezeichnet:

967 Versicherungen zur Summe von . . . . Ct. Thlr. 1005,455. 12. —.
und Ct Thlr. 541 jährliche Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1870 . . . . Ct. Thlr. 4,329,240. 6. —.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden für 5227 Todesfälle gezahlt Ct. Thlr. 5,850,133. 21. 9.

Die Aufnahme geschieht kostenfrei. Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von dem Vertreter der Gesellschaft 2.2

Ed. Wintermayer.

Für die durch allerhöchste Genehmigung in Bayern concessionirte

Prämien-Collekte

zur Herstellung eines Schillerdenkmals in der Geburtsstadt Marbach

habe ich für das Königreich Bayern dem

Großhändler Herrn Alb. Rösl in München Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I

die General-Agentur übertragen.

55000 Loose, 1200 Gewinne (nur Geldgewinne) fl. 10,000.

Ziehung 1. November 1871. Preis des Looses 30 kr. 2.6

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Zur geneigten Abnahme der Loose empfiehlt sich die General-Agentur

Alb. Rösl, Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I.

Leopold Kantner, Passau.

Bemerkung: Der auf den Loosen angegebene Ziehungstag 1. Nov. 1870 gilt für 1. Nov. 1871.

Landshut.

Stiftendreschmaschinen mit kräftigem, 2pferdigem Göpel complet à 200 fl.
Breitdreschmaschinen 4 bis 6 Fuß weit von 320 fl. — 450 fl.
Futterschneidmaschinen von 36 fl. — 160 fl. (4)
Odelpumpen, gußeiserne amerikanische, unübertrefflich à 20 fl.
Putzmaschinen, Pflüge, Reifbiegmaschinen ꝛc. ꝛc. empfiehlt unter Garantie für größte Solidität, leichten Gang u. Leistungsfähigkeit bestens

Wilh. Wörner.

In meiner **Flachs- und Werchhandlung** werden fortwährend geschwungener und gebrechter **Flachs-** und **Flachswerch** gegen annehmbare Preise im Kleinen und im Großen gegen Baarzahlung angekauft. Auch finden **2 Seilergesellen,** welche gut hecheln können, andauernde Arbeit.

Friedrich Rupp

1.2 im Holzgarten bei Passau.

Eine **Orgel,** 6 Octaven 11 Register großem Pedal, neueste Construktion, kleinem Format, ist in Fristen-Zahlungen zu verkaufen. Näheres Zeitungs-Expedition. 1.2

Kraut- und Grasverkauf.

Das Grummetgras von sämmtlichen diesseitigen Wiesen sowie eine Parthie Kraut wird **Freitag den 1. September Nachmittags 2 Uhr** versteigert und mit der Urlhartswiese der Anfang gemacht. Kaufslustige sind freundlich eingeladen. Am 28. August 1871.

Badinhabung Höhenstadt.

Eine nicht zu junge **Person,** welche gut nähen und bügeln kann, wird gegen guten Lohn in Dienst zu nehmen gesucht. D. Uebr. 2.2

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Dr. Schuster's

Handbuch zur biblischen Geschichte

des

Alten und Neuen Testaments.

Für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung.

Zweite Auflage,

bearbeitet von

Dr. Holzammer,

Professor am bischöflichen Seminar zu Mainz.

Neue reich illustrirte Ausgabe.

Vollständig in 6 Lieferungen. Preis pr. Lfg. 54 kr.

Stimmen aus Laach.

Kath. Monatschrift.

1. Band 1. und 2. Heft.

Sechs Hefte bilden einen Band.

Preis für 6 Hefte (halbjährlich) 3 fl.

Verloren

ging von St. Nikola bis Ilz ein Messing-Bogenstück mit Verschraubung zu einer Bierwergl. Der Finder wolle selbes gegen Erkenntlichkeit abgeben bei

Jos. Niedermayer

in St. Nikola.

Warum wird denn die für heute beantragte großartige Versteigerung vom Schneider

Röck,

von **Doubelstoffen, Velour, Bonkskin,** zu jeden Preis ꝛc., zu welcher sich aus weiter Entfernung so viele Leute eingefunden haben, nicht abgehalten.???. —

Hut-Thermometer

empfiehlt

Franz Glaser jun.

Carbolsaure Desinfections-Pulver,
Concentrirter Kreosot-Räucheressig,
Carbol-Seife,
Conservative-Mittel gegen alle **ansteckenden Krankheiten**

empfiehlt bestens 1.4

Franz Glaser jun.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (6)

Gut geübte **Confektions-Arbeiterinen** werden gegen gute Bezahlung sogleich gesucht. Das Uebrige.

Hs.-Nr. 500 im Graben ist ein meublirtes **Zimmer** sogleich zu vermiethen.

Eine **Zugeherin** wird gleich oder am 1. September gesucht. D. Uebr.

Banknoten wurden gefunden. Näheres in der Exped. d. Bl.

In einer sehr frequenten Straße ist sogleich ein **Laden** zu beziehen. D. Uebr. 1.2

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 30. August Wanderung zu Herrn Jakob Knott, Hirschenwirth im Ort, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 27. August: Maria Theresia, ehel. Kind des Zeugmachers Michael Amsl.

Getraut am 28. August: Herr Wilhelm Sennefelder, Beamter der 1. k. k. priv. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft, mit Frln. Adelberta Hartmann, Agentenstochter d. Dampfschifffahrtsgesellschaft dahier. — Herr Balthasar Ulrich, Korbmacher dahier, mit der Wittfrau Franziska Mühlberger von hier. — Herr Ludwig Brandl, Hausbesitzer, mit Maria Glashauser, Bauerstochter von Schwarzach. — Am 29. August: Joseph Reiner, Inwohner, mit Katharina Edtmeier, Kleingütlerstochter von Manglham. — Ludwig Wisböck, Zimmermann dahier, mit Anna Stürzlmaier, Schullehrerstochter von Kirn.

Gestorben am 24. August: Friedrich Endres von Ebenhausen, Gensdarm, 33 J. a. — Am 25. August: Theres Eder, Hausbesitzersgattin, 60 J. a. — Am 26. August: Christoph Karl Zabuesnig, ehel. Buchbinderssöhnchen, 10 M. alt.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 28. August: Herr Valentin Auer, Melber in St. Nikola, mit Anna Maria Hambauer, in Diensten zu St. Nikola:

Gestorben am 26. August: Karl Pfell, bgl. Fleischhackerssohn dahier, 13 J. a. — Xaver Adelhof, Eisenbahnwärterskind, 8 Monate alt.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 25. d.: Karl, ehel. Knabe des Herrn Andreas Haderer, Hausbesitzers zu Innstadt-Passau.

Getraut am 28. d.: Herrn Johann Wandl, Bahnarbeiter zu Innstadt-Passau, mit Paulina Rauscher, Bauerstochter von Waging.

Auswärts gestorben.

Welden: Dr. Alex. Schmidt, k. Advokat, 41 J. a

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 207.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratenspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 31. August — Raimund. Isabella.

Der Würfel ist gefallen.

* **Passau,** 30. August. In den Wiener Judenblättern (die Huttler'schen Organe scheinen diesmal der Ehre der Priorität nicht gewürdigt worden zu sein) lesen wir unter dem Titel „Bayerische Regierungsmaßregeln gegen die Klerikalen" eine Analyse der cultusministeriellen Entschließung gegen die katholische Kirche, deren Schlußsätze lauten wie folgt: „Die Bedrohung der Grundsätze des bayerischen Staatsrechtes, welche in dem Dogma von der persönlichen Infallibilität des Kirchen-Oberhauptes liegt, und überdies die in der Außerachtlassung des Placetum regium liegende Verletzung der Staatsverfassung nöthigt die Staatsregierung zu Maßregeln, die sie selbst gerne vermieden haben würde. Sie wird jede Mitwirkung zur Verbreitung der neuen Lehre und zum Vollzuge von Anordnungen verweigern, welche von den kirchlichen Behörden in Rücksicht auf die neue Lehre und zu deren Durchführung getroffen werden; sie wird an dem Grundsatze festhalten, daß den Maßregeln, welche die kirchlichen Behörden gegen die das Dogma nicht anerkennenden Mitglieder der katholischen Kirche ergreifen, jede Wirkung auf die politischen und bürgerlichen Verhältnisse der davon Betroffenen versagt bleiben muß, und wird erforderlichenfalls solche Vorkehrungen treffen, welche die Unabhängigkeit des bürgerlichen Gebietes von kirchlichem Zwange verbürgen. Der ergebenst Unterzeichnete beklagt die Verwicklungen, welche die Folge dieser Stellung sein werden, lehnt aber in dem Bewußtsein, daß er sich im Einklange mit Gesetz und Recht befindet, jede Verantwortlichkeit hiefür ab."

Das bayerische Ministerium — wir sagen das bayerische Ministerium, da sämmtliche Minister mit dem Vorgehen des Ministers Lutz ihr Einverständniß erklärt haben — hat hiemit der katholischen Kirche in Bayern den Krieg erklärt; es ist der erste Kanonenschuß vor dem Beginne des Kampfes, ein Manifest, in welchem, wie es bei solchen Anlässen der Fall zu sein pflegt, der angreifende Theil jede Verantwortlichkeit von sich ablehnt. Wir haben den drohenden Sturm vorausgesagt; es überrascht uns nicht, daß es so gekommen ist. Wir nehmen den Kampf auf in der festen Ueberzeugung, daß der Kirche der Sieg verbleiben wird. Sie wird noch bestehen, wenn das Ministerium Lutz-Fäustle längst in alle Winde zerstoben sein wird. Das Schiff der katholischen Kirche ankert auf festem Grund, fester als je; es ist von dem schädlichen Ballast befreit, die Döllingerianer haben sich selbst über Bord geworfen; es hat zudem in dem Glaubenssatze von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes einen sehr starken Anker erhalten, den Gottes Vorsehung in der Voraussicht eines großen Sturmes, welcher auf die Kirche losstürzen wird, ausgeworfen hat. Der Sturm ist da. Ordnen und schließen wir unsere Reihen, wo sich noch eine Lücke finden sollte. Unsere Führer sind unsere von Gott gesetzten Oberhirten unter dem obersten Feldmarschall in Rom, dem Papste. Wie diese unerschütterlich zum heiligen Stuhle, dem Mittelpunkte der ganzen katholischen Kirche stehen, so muß in jeder einzelnen Diöcese der kath. Clerus und das kath. Volk zu seinem Bischofe stehen; der Bischof ist der General, auf ihn müssen wir schauen, seinen festen und sicheren Weisungen müssen wir folgen. Auch die kath. Presse muß einig zusammenstehen. Es ist eine tröstliche Erscheinung, daß die Sektirer kein kath. Blatt in Bayern fanden, in welchem sie auch nur annähernd und verschämt ihre kirchenstürmerischen Ideen hätten vertreten können. Die kath. Presse ist festgestanden. Bleiben wir fest, keine Mattherzigkeit, keine Schönfärberei. Jeder thue seine Pflicht.

Zur Passauerei.

X. Wir müssen heute unseren Lesern wieder einen Artikel der Passauer Ztg. vorführen, einestheils, um neuerdings einen Beleg zu liefern, wie dieses protestantische Blatt die kath. Religion und alles, was dem kath. Volke heilig ist, beschimpft; anderntheils auch, um den Lesern der Donau-Ztg. eine Erheiterung zu gewähren, wenn sie den Wahnsinn der Altkatholiken zu lesen bekommen, die an Mehring ihr Bethlehem, an Renftle ihren Erlöser feiern.

Unter dem Titel „ein Sprichwort" bringt die Pass. Ztg. folgende Beschimpfung des Klerus und unserer Bischöfe. Sie schreibt:

„Ein Mann, ein Wort." In Bayern gibt es nächstens nicht mehr viele Geistliche, auf welche dieses, in seiner Wahrheit und Kürze wahrhaft herrliche Sprichwort gilt: ein Mann, ein Wort. Christus, der Erlöser, hat es, in seiner Weise, auch schon ausgesprochen. Als er sagte: Eure Rede sei: Ja, ja! Nein, nein;", hegte er denselben Gedanken, den das deutsche Sprichwort ausdrückt. Auf die deutsche Geistlichkeit will aber auch dieses Christuswort gar nicht mehr recht passen. Auf die deutschen Bischöfe schon gar nicht mehr. Wie anders sprachen die im Hirtenbrief von Fulda, in dem sie sich selber als Männer von der reichsten Lebenserfahrung becomplimentiren und von der päpstlichen Unfehlbarkeit nichts wissen wollten: und wie anders sprechen sie heute, wo sie die Gläubigen in den Bann thun, welche auch jetzt noch den Standpunkt des Briefes von Fulda theilen. Ihr „Ja, ja!" von Fulda verkehren die Prälaten in ein arglistiges, charakterloses „Nein, nein!"

So beschimpft dieser rohe Mensch unsere Bischöfe. Und welchen Grund hat er dazu? Er sagt, im Hirtenbrief von Fulda hätten die Bischöfe von der Unfehlbarkeit des Papstes nichts wissen wollen und jetzt hätten sie ihr damaliges „Ja" in ein arglistiges, charakterloses „Nein" verkehrt. Wer so von Oben herunter unsere Bischöfe verunglimpft, hat den Fuldaer Hirtenbrief gar nicht gelesen, er ist ein unwissender Schwätzer, der in einem protestantischen Blatte den Glauben des kath. Volkes mit Rohheit übergießt. Im Hirtenbriefe von Fulda steht nichts von dem, was er hineinlegt; mir liegt dieser Hirtenbrief vor, finde das nicht, muß also den rohen Schmähartikelverfasser schon bitten, mir die Stelle, auf die er seine Beschuldigung stützt, zu bezeichnen.

Alsdann fährt der Passauer Schmähartikel fort, die Bischöfe anzuklagen, sie hätten nur aus „geistiger Trägheit, Abgespanntheit des Alters, Lust an der Macht und Machtbesitz und — aus Furcht vor den Jesuiten die päpstliche Unfehlbarkeit angenommen, anstatt zu den Hunglinger, Wulffen, Stockbauer, Molendo und sonstigen Lichtern der Döllingerei zu halten. Hätten unsere Bischöfe zu Döllinger gehalten, dann wären sie „Christusjünger", so aber nicht mehr. Darüber ist nun der fromme Altkatholik in großer Trauer, aber es ist ihm ein Trost geblieben:

„Denn, fährt die Passauer Ztg. wörtlich fort, durch Gottes gütige Zulassung war doch — und gerade bei uns in Altbayern — noch ein und der andere ganze Mann da. Ja praktisch wie wissenschaftlich hat die Kirchenreform in Altbayern ihre ersten Schlachten geschlagen. Mering ward unser Bethlehem, — nämlich nicht die Geringste unter Juda's Städten, weil dort die Reform zur Welt kam. Gesegnet seien dafür unsere dortigen Freunde! Und wie Renftle mehr in praktischer Weise streitet, so hatte sich mit blitzender Schärfe zur wissenschaftlichen Rettung der Wahrheit Döllinger mit den Seinen erhoben. Wir fügen über seine großen Thaten heute kein Wort bei, aber wir möchten ihm den Dank des katholischen Volkes aussprechen; denn wir haben es erlebt, wir wissen es: dieser edle Greis will, den letzten Abend seines Lebens nahen sehend, nicht mit der Lüge auf den Lippen sterben.

Mariola.

(Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Vor dem Schwurgericht.

Das Gericht übernimmt in unseren Tagen nicht vorschnell eine Verantwortung.

Auf dem Lande mag es hie und da vorkommen, aber dann geschieht es, weil sie nicht wissen, was sie thun.

Die Londoner Beamten überlegen wohl und Herr Denis Dornaway, der einst Richter der Metropole gewesen, hatte über Edgecombe's Mord die gleiche Ansicht, welche er als Obmann in der Bow-Street gehabt haben würde.

Er überwies die Gefangene einfach dem Schwurgericht.

An einem herrlichen Herbstmorgen wurde Mariola aus dem Gefängniß in den Schwurgerichtssaal von Sefton-Super-Mare geführt.

Alle Welt, — d. h. die Welt des kleinen Badeortes — wollte bei der Verhandlung gegenwärtig sein, und Robert Rainsford und Stephan Bodger begaben sich ebenfalls dahin.

Ihre Namen standen auf der Zeugenliste der Vertheidigung, aber die Vernehmung war unwahrscheinlich und sie machten sich, mehr als Zuschauer, denn als handelnde Personen der schrecklichen Tragödie auf den Weg.

Der Wagen fuhr langsam durch die Menge, welche die Kunde von der Verhandlung in den Straßen versammelt hatte, aber sie hatten die Vorhänge niedergelassen und entgingen so wenigstens dem herzlosen Gaffen des neugierigen Pöbels.

Man hatte ihnen Plätze vorbehalten und die beiden Herren waren bald das Ziel aller Augen in dem weiten Saale.

Das Interesse, welches Rainsford an der Sachlage nahm, hatte sich wie Lauffeuer im Städtchen verbreitet und man hatte es richtig beurtheilt.

Die Braut des Banquiers sollte heute ihr Schicksal erfahren, und er war gekommen, es ebenfalls zu hören.

Jedermann kannte die gefährliche Lage der Angeklagten.

Der Untersuchungsrichter hatte sie des „absichtlichen Mordes" schuldig befunden und die Beamten des Schwurgerichtes mochten sich bereits ihre Ansichten gebildet haben.

Es war wohl wenig Hoffnung vorhanden, und als Rainsford die bleichen Gesichter der versammelten Menge betrachtete, konnte er sich bereits deren Ausdruck vorstellen, wenn die zwölf Männer ihren Wahrspruch verkündeten.

Plötzlich wurde es unruhig — dann folgte tiefe Stille.

Norman Grey war pro forma vorgeladen und eben losgesprochen worden, um als Zeuge gegen Mariola Edgecombe aufzutreten.

Die Gefangene erschien vor dem Richterstuhle.

Jedes Auge haftete auf ihr.

Sie bebte nicht.

So lästert die Pass. Ztg. Einen Renftle vergleichen diese Döllingerianer mit Christus!! Wer ist dieser Renftle? Vor wenigen Jahren lief durch die liberalen Blätter eine Skandalgeschichte aus dem Pfarrhofe von Mehring, auch die Pass. Ztg. brachte sie. Pfarrer in Mehring war damals schon Renftle. Und dieser selbe Renftle ist heute der Erlöser der „Altkatholiken“ und Mehring ihr Bethlehem. Und wer ist Döllinger? Ein großer Gelehrter ohne Zweifel, aber ein der Schmeichelei im höchsten Grade zugänglicher, äußerst schwacher Mann, der sein Lebtag für die Hofluft mehr empfänglich war, als er verantworten kann. Das sind die Heiligen der Passauer Ztg. Dieser Pass. Ztg. ist es übrigens um Renftle und Döllinger auch gar nicht zu thun, die Pass. Ztg. ist ja ein protestantisches Blatt. Dieselbe nimmt nur deßwegen für den Döllingerschwindel Partei, **um ungestraft den katholischen Glauben verhöhnen zu können.** Wie lang wirst Du das noch ertragen, katholisches Volk? Wie lange wird Deine Geduld noch dauern? Ermanne Dich und weise einem Blatte die Thüre, das nichts mehr kann, als den katholischen Glauben verlästern!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 29. August. Gestern starb dahier Dr. Kaiser, Professor der Chemie an der hiesigen Universität, hochbetagt. Derselbe war ein sehr anregender Lehrer, ein Bayer, ein treuer gläubiger Katholik. Die Universitätsprofessoren dieser Richtung sterben allmählig aus, die Universität entfremdet sich dem katholischen Volke Bayerns immer mehr. — Die Blätter bringen einen Artikel der „Weser Ztg.,“ der sich über die Pläne des neuen Ministeriums ausspricht. Ein hiesiger preußischer Offiziöser macht sich hie und da den Spaß, dem Lesepublikum der „Wes. Ztg.“ einen Bären aufzubinden, die absichtlichen Lügen sind oft mit Händen zu greifen. Regelmäßig reproducirt dann die A. Allg. Ztg. jeglichen dort niedergelegten Unsinn. So machte sie es auch mit der erwähnten Angabe der „Wes. Ztg.“ über die Absichten des Ministeriums Lutz. Darnach soll Lutz dem Klerus eine Amnestie für das Vergangene ausstellen, dagegen für die Zukunft mit Strenge drohen. Davon ist jedes Wort Unsinn. Lutz kann keine Amnestie geben, weil der Klerus nichts verbrochen hat, er kann auch für die Zukunft nicht drohen, weil ihm jeglicher gesetzlicher Anhaltspunkt fehlt, wie er in den berühmten 4 Artikeln offen ausgesprochen hat. Lutz will vielmehr eine Neuregelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat im Geiste und nach den Forderungen des Liberalismus, des modernen Staates à la Baden. Gibt sich die jetzige Centrumsfraktion dazu nicht her, so wird die Kammer aufgelöst und eine ministerielle Partei angestrebt. Dies ist das Programm des Ministeriums Hegnenberg-Lutz, wie eine demnächst erscheinende Denkschrift desselben darlegen wird.

Aus **Ingolstadt** wird geschrieben, daß die Soldaten die Strafe des Dunkelarrestes für eine fürchterliche halten. In der Nacht auf den 16. ds. Mts. erschoß sich ein Soldat der dritten Ersatzcompagnie des 10. Infanterie-Regiments (Meyer von Weißenburg), welcher als Wachtkommandant sich auf eigene Faust von der Wache entfernt hatte, aus Alteration über seine Strafe, welche in einem 10tägigen Dunkelarrest bestanden hätte.

Speyer. Das Frankenthaler Zuchtpolizeigericht verurtheilte am 22. ds. den fortschrittlichen Notar Zöller von hier, Ersatzmann der Abgeordnetenkammer, wegen Verläumdung einer Dienstmagd und eines Gymnasiasten durch anonyme Briefe, zu einer Festungsstrafe von 2 Monaten.

Ein Erlaß des Generalgouverneurs macht bekannt, daß für das lfd. Jahr eine Militäraushebung in **Elsaß-Lothringen** nicht stattfindet.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 30. Aug. Die Passauerin druckt heute eine Notiz aus dem Bayreuther Tagblatt ab, welche Hr. Molendo natürlich vorher nach Bayreuth geschrieben hat, um sie nach Passau importiren zu können, und diese Notiz lautet: „In mehreren Gemeinden der Diözese Passau machen die Geistlichen den Gläubigen bekannt, daß, wenn sie nicht schriftlich jeder Gemeinschaft mit den gottverlassenen Läugnern des Unfehlbarkeitsdogma's sich entäußern, der Bischof fest entschlossen ist, ohne jede Rücksicht auf Stand und Familie den Kirchenbann über die Abfälligen zu verhängen.“ Gleichsehen, setzt die Passauerin hinzu, thäte das dem Bischof immerhin. An der ganzen Geschichte ist natürlich kein wahres Wort. Die Passauerin hat sie nur erfunden, um Stoff zu neuen Lügen und Verläumdungen zu haben und den Bischof nach Oben zu denunciren, daß er die Leute schon wegen des Verkehrs mit ihren altkatholischen Nachbarn excommunicire. Die Passauerin denkt: Nichts ist so dumm, es findet doch sein Publikum und producirt einen Unsinn nach dem andern. So soll der Pfarrer von Thyrnau einen Müller, wenn er nicht sofort die Passauerin aufgebe, gedroht haben, daß er ihn speziell bei dem Bischof verklage und daß dann der Müller schrecklich! — und seine ganze Familie in den Bann komme. Hr. Molendo hat auch dieses „Gerücht“ nicht selbst fabricirt — Gott bewahre — er hat nur gehört, „daß es in den conservativsten Kaufmannshäusern von Passau cursire.“ So wird in Einem fort geschwefelt und gesalbadert. Für wahr, wenn in der Salbaderei Preise ausgetheilt würden, so würde die Passauerin den ersten Preis erhalten.

‡ **Passau,** 30. Aug. Die Bierbudenplätze beim Landwirthschaftsfeste wurden versteigert und ein Erlös von 11—20 fl. per Platz erzielt. — Drei Bursche spielten gestern in einem hiesigen Wirthsgarten mit einem spielgewandten Bäckerjungen Kegelspiel und verloren ihr Geld dabei. Um sich recht bald wieder in den Besitz desselben zu setzen, fingen sie mit dem Gewinner Händel an, rauften sich mit ihm herum, nahmen ihm durch einen kühnen Griff das Geld und liefen davon. Der düpirte Bäcker war später in Begleitung von Polizei in den Wirthshäusern zu sehen, um die Gauner zu suchen, die sich aber nicht finden ließen.

In **Landau** fing es am 27. ds. Mts. Abends 9 Uhr im Stadel des Bräuers Berger zu brennen an. Die bereits am Schindelbache durchbrechenden Flammen wurden rechtzeitig bemerkt und die herbeigeeilte Feuerwehr unterdrückte den Brand, der in Mitte der obern Stadt von einer vollgepfropften Scheune aus großes Unglück hätte herbeiführen können.

* In **Oberköllnbach** hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet, welche bereits 45 Mitglieder zählt. — Auch in **Untergriesbach** haben die Bürger und Bürgerssöhne eine Feuerwehr in's Leben gerufen.

Aus **Münichsdorf** wird der Donauztg. geschrieben: Am 24. August wurde hier ein schönes patriotisches Fest gefeiert zu Ehren der vom Feldzuge heimgekehrten siegreichen Krieger. Zugleich fand am nämlichen Tage die Gründung eines Veteranenvereines hier statt sammt Fahnenweihe. Fahnenmutter war die Frau Lehrerin Theresia Heiß von hier. Herr Landtagsabgeordneter Pfarrer Arbinger von Obergrafendorf hielt eine vortreffliche Ansprache an die sehr zahlreich versammelten Veteranen und Krieger, in welcher er das Thema durchführte: „Bitter ist der Krieg; aber süß ist der Friede.“ Dann wurde ein Dankamt gehalten, das Herr Pfarrer Arbinger celebrirte, mit Tedeum. Die ganze Umgegend nahm den regsten Antheil an dem Feste. Die Veteranen- und Kriegervereine von Arnstorf Dummeldorf, Egglham und Gergweis waren mit ihren Fahnen und durch sehr starke Deputationen vertreten. Auch der Chevauxlegers-Lieutenant von Aretin auf Haidenburg beehrte das Fest mit seiner Anwesenheit. Im Gasthause des Herrn Hendlmaier dahier ward gesorgt für sehr billigen und ausgezeichnet guten Tisch. Nach Tisch begab sich der Krieger- und Veteranen-Zug mit Musikbegleitung auf den schön gelegenen herrschaftlichen Keller dahier, wo schon viel Volk die Ankommenden erwartete. Der Himmel begünstigte das Fest mit dem prächtigsten Wetter, das schöne Wetter erzeugte großen Durst, welcher jedoch mit dem bekannten guten Stoff, der in Münichsdorf gebraut wird, in der angenehmsten Weise gestillt wurde. Im Laufe des Nachmittags wurden mehrere Toaste ausgebracht; vor Allem auf Se. Maj. König Ludwig II., dann auf den Führer des Krieger- und Veteranen-Zuges, von Aretin, ferner auf Hrn. Landtagsabgeordneten Pfarrer Arbinger und auf die sämmtlich hier vereinigten Veteranen und Krieger. Das Fest nahm den schönsten und ruhigsten Verlauf in heiterster Stimmung, ohne jedwelche Störung und wird sicherlich bei jedem Theilnehmer in unvergeßlichem Andenken bleiben.

Ihr Blick vermied die Menge, aber er suchte die Richter und begegnete kühn Norman Grey, welcher bleich und erregt in der Zeugenloge saß.

Die Sympathie der Zuschauer war augenblicklich gewonnen.

Goldene Haare gefallen immer und verleihen dem Ausdruck des Gesichtes eine Milde und Weihe, welche gelegentlich dem Charakter fremd sein mögen.

So war es mit Mariola.

Ihre blauen, klaren Augen schienen von den zarten Ringeln, die ihr Haupt umflossen, einen eigenthümlichen Zauber zu borgen; die vollen Wangen waren bleich, die Lippen farblos, aber die goldenen Locken umgaben das Mädchen wie mit einer Glorie und allenthalben hörte man flüstern: „Wie schön sie ist!“ „Wie kindlich sie aussieht!“ „Sie kann nicht schuldig sein!“

Der Staatsanwalt, Herr Dornelly Roe Q. C., ein bekannter Weiberhasser, wahrscheinlich, weil er so entsetzlich häßlich war, begann seine Anklage mit blutdürstiger Strenge.

Er ersuchte erst die Richter, sich nicht von Aeußerlichkeiten blenden zu lassen, erinnerte daran, daß die Schönheit nur „hauttief“ sei und man sich, eben weil die Gefangene jung und schön sei, gegen dieselbe stählen müsse, trug dann die Anklage vor und schloß mit der Bitte an die Geschwornen, nicht nur Gerechtigkeit zu üben, sondern auch durch ihr „Schuldig“ ihren klaren Verstand zu beweisen.

Der Eindruck, welche die Rede des Staatsanwalt machte, war, daß er Mariola verurtheilt wünschte, ob sie nun schuldig war oder nicht.

Es blieb aber keine Zeit zur Abhandlung über den Vortrag.

Norman Grey der erste Zeuge für die Anklage, wurde gerufen.

Mit festem Blick auf jene, welche ihn verhörten, erzählte er seine Geschichte ruhig, klar, deutlich und ohne die geringste Abweichung von den früheren Angaben.

Nun erhob sich Herr Montagne Wilton, der Vertheidiger der Angeklagten, und stellte seine Querfragen. Er hatte Rainsford vom Anfange gesagt, daß er wenig Hoffnung hege, dem Publikum gegenüber verrieth er seine Ansicht, bezüglich des Resultates der Vertheidigung nicht.

Nachläßig mit einem Schlüssel spielend, ließ er den Blick über die Geschwornen gleiten und fragte dann Norman Grey plötzlich:

„Wie kamen Sie in der Nacht des Mordes auf die Veranda und vor Herrn Edgecombe's Fenster? Sie haben den Zeugeneid geleistet und ich erwarte directe Antwort.“

„Die sollen Sie haben. Ich wollte Herrn Edgecombe berauben!“

(Fortsetzung folgt.)

** In Nürnberg hat sich ein Knabe von 13 Jahren von einem Eisenbahnzug den Kopf abfahren lassen. — Am Sonntag schlug auf dem Dutzendteich ein mit 7 Personen besetzter Kahn um und geriethen die sämmtlichen Insassen in's Wasser. Sechse wurden gerettet, ein Frauenzimmer ertrank und ist die Leiche noch nicht gefunden.

* **Aus Winzer,** 28. August, schreibt man uns: Gestern feierten wir ein schönes Fest: Das zweijährige Gründungsfest unserer Feuerwehr. Um 9 3/4 Uhr war feierlicher Kirchenzug der Feuerwehrmänner in voller Rüstung mit vorausgetragener Fahne. Um zwei Uhr fand die Uebung statt am Gasthause des Hrn. Birkl, welche dem jungen Feuerwehrcorps alle Ehre machte. Von den Corps der umliegenden Orte Osterhofen, Hengersberg, Hofkirchen, Pleinting, Niederalteich waren Deputationen angekommen, deren Anwesenheit den Glanz des Festes ganz besonders erhöhte und wofür ihnen Winzer allen Dank zollt. Die Festrede auf dem Marktplatze hielt Hr. Lehrer Beutelhauser aus Niederalteich, ehemals in Winzer, wo er bei der Gründung vor zwei Jahren den regsten Antheil genommen. Er erläuterte den Zweck der Feuerwehren im Allgemeinen und deren wohlthätige Wirkung. Er schilderte die Hindernisse, welche der Entstehung und dem Blühen des jungen Corps entgegenstanden, wie sie siegreich überwunden wurden. Zum Schluß sprach er allen Wohlthätern, insbesondre der Ortsgeistlichkeit und den umliegenden Pfarreien den gebührenden Dank aus. Hierauf gesellige Unterhaltung in den Räumen des Gasthauses des Herrn Kurz, wobei die freudige Stimmung durch gelungenen Vortrag einiger Gesangspiecen und durch zahlreiche Toaste erhöht wurde; diese eröffnete Herr Thurmayr aus Osterhofen, welcher sich überhaupt um die Feuerwehr in Winzer sehr verdient gemacht hat, mit einem Toast auf Se. Maj. den König von Bayern. Um 1/48 Uhr Festball, der die Gäste bis in den grauenden Morgen fesselte. Allen Theilnehmern des in schönster Harmonie verlaufenen Festes möchten wir zurufen ein donnerndes: Gut Heil!

* **Aus Röham,** 28. August wird der Donauztg. geschrieben: Gestern fand hier bei herrlichem Wetter und deßhalb großem Andrange von Menschen ein Pferde-Trabrennen statt. Dabei erhielten Folgende Preise: 1. Preis: Leitl, Bauer von Hirschbach; 2. Preis: Absmaier, Bauer von Haidenburg; 3. Pr.: Maier, Bauer von Holzham; 4. Pr.: Rumbrunner, Bauer von Mitterhausen: 5. Pr.; Wasenmaier, Metzger von Pfarrkirchen; 6. Pr.: Wirrbauer, Bauer von Postmünster.

* **In Traßham,** einem Dorfe der Pfarrei Neukirchen v. W., herrscht seit einiger Zeit das Nervenfieber in bedenkenerregender Weise, indem bereits 4 Personen an dieser Krankheit gestorben sind, und außerdem über ein Dutzend mehr oder minder gefährlich krank darnieder liegen. Eine der Verstorbenen, die 19jährige Bauerstochter Franziska Neumeyer, hatte das Nervenfieber im heftigsten Grad in Folge des Schreckens bekommen, welchen dieselbe beim Einschlagen des Blitzes ins elterliche Haus vor kurzer Zeit ausgestanden hatte.

Nachtrag.

München, 29. Aug. Ein Erlaß des Cultusministeriums betr. die kirchlichen Verhältnisse ist gestern dem Erzbischof von München zugestellt worden. Es soll dies dasjenige Schriftstück sein, welches Hr. v. Lutz wegen Opposition des Grafen Bray nicht erlassen konnte, während die sämmtlichen Mitglieder des neuen Ministeriums mit demselben vollständig einverstanden sind. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Aufhebung des Placets abgelehnt wird. Ferner soll constatirt werden, daß in dem bisherigen Vorgehen der Bischöfe verfassungswidrige Handlungen enthalten sind und endlich wird den Neuprotestanten der Trost gespendet, daß die Regierung ihnen den verfassungsmäßigen Schutz gewähren werde.

— Am Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs erhielten noch der Gesandte Graf v. Tauffkirchen und der Ministerialrath Berr Ordensauszeichnungen, Ersterer den Komthur des Michaelsordens, Letzterer das Ritterkreuz I. Klasse. — Als Tag des Zusammentritts des Landtags soll der 20. September in Aussicht genommen sein.

— Die „Neuesten“ melden, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Rückreise aus Oesterreich keinen Besuch in München machen wird.

In **Stuttgart** ist der neunte deutsche Juristentag zusammengetreten. Er zählt 600 Theilnehmer. Zum Präsidenten wurde Gneist aus Berlin gewählt, zum Ehrenpräsidenten der würtembergische Justizminister Mittnacht, welcher sagte, Deutschland werde ein einheitliches Recht besitzen, wo die Schranken noch zu enge seien, würden Bundesrath und Reichstag gemeinsam die Competenz des Reiches erweitern.

In **Königsberg** sind am 21. an der Cholera erkrankt 87 und gestorben 52 Personen.

In **Chemnitz** wurde der Socialdemokrat Most wegen politischer Vergehen auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Versailles, 29. Aug. In der Nationalversammlung wurde der Bericht über den Antrag auf Verlängerung der Vollmachten Thiers' vorgelegt. Derselbe spricht der Versammlung konstituirende Gewalt zu und verleiht dem Chef der Exekutive den Titel „Präsident der Republik.“ Der Präsident übt unter der Autorität der Versammlung seine Vollmachten aus und kann nach vorhergegangener Anzeige den Sitzungen beiwohnen. Präsident und Minister sind verantwortlich. Ueber die Zeit-Dauer der Vollmachten hat die Kommission nichts festgesetzt, dieselben dauern so lange, als die Nationalversammlung. Dufaure beantragt die Hinzufügung eines §., welcher die Dienste Thiers' anerkennt. Die Berathung findet am Mittwoch statt.

— Die verschiedenen parlamentarischen Fraktionen hielten gestern Abend Sitzung ab. Bei der Rechten gab sich Unzufriedenheit mit dem von Dufaure beantragten Amendement bei der Linken Unzufriedenheit mit dem Passus, welcher der Versammlung konstituirende Gewalt beilegt, kund. Die äußerste Linke ist entschlossen, nach der Abstimmung über den Antrag Rivet die Auflösung der Nationalversammlung zu beantragen.

Newyork, 28. Aug. Der Dampfkessel des Ocean-Dampfers „Wave“ explodirte bei Mobile; man zählt an 70 Todte und Verwundete.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Das k. Handelsministerium hat die Bildung eines Bezirksgremiums für Handel und Gewerbe für die Bezirksamtssprengel Laufen und Berchtesgaden mit dem Sitze in Laufen genehmigt.

Die **Schweinfurt-Kissinger** Bahn soll am 15. Sept. eröffnet werden.

Frankfurt, 28. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/4	1864er Loose	137—.
„ „ in Silber	57 3/8	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4
Bankaktien	737—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/4
Kreditaktien	277 3/4	4proz. „ „ 1jähr.)	93 3/4
Ostbahnaktien	133 1/2	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 1/8
Ditto neue Emission	117 1/8	4proz. Grundrente	93 1/4
Elisabeth	224 1/4	3 1/2proz.	86 7/8
Galizier	243 3/4	4proz. Pfandbriefe	91 1/4
Lombarden	173 1/4	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	368 1/4	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 7/8
1854er Loose	76 3/4	1882 Amerikaner	94 3/8
1860er Loose	85 7/8		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58 1/2	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 96 1/8**

Vilshofener Schranne vom 30. August 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	360	23	33	22	59	21	57	—	18	—	—	—
Korn	29	12	—	11	55	10	—	—	—	—	31	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	10	7	30	6	27	6	12	—	—	—	19	—

Versteigerung.

Freitag den 1. September früh 9 Uhr

versteigert der Unterzeichnete im **Mailhammergarten** dahier gegen sofortige Baarzahlung viele Haus- und Kücheneinrichtungsgegenstände bestehend in sechs vollständigen Betten mit Bettstätten und Matratzen, ein Schlafdivan, 6 Sesseln, ferner Tische, Kästen, zwei Doppelgewehre, vieles Kupfer, Porzellain- und anderes Geschirr, Kleiderstoffe, Schürzen, Frauenhauben, Schlips, Shawls, weiße und färbige Unterröcke, Unterärmel, Handschuhe, Zipfelhauben, Hosenzeuge und andere Schnittwaaren, verschiedene Herrenkleider und noch sehr vieles Andere. Hiezu ladet freundlichst ein 2.2

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das **Weinholzer'sche Gasthaus im Neumarkt** käuflich an mich gebracht habe und daselbst von **Sonntag den 3. September an** meine

Weinhandlung und Weinschenks-Konzession

ausübe. Indem ich mich meinen verehrten Kundschaften und Gönnern bestens empfehle, bitte ich dieselben, mich mit ihrem Besuche auch in meinem neuen Lokale zu beehren.

Achtungsvollst

1.2

L. Mühlbauer, Weinhändler.

Joh. Gg. Wieninger in Passau

1.3 empfiehlt

Eisenvitriol, Chlorkalk, flüssige Carbolsäure, Carbolsaure Desinfectionspulver offen und in Streubüchsen.

Annonce.

Wir beehren uns hiemit zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß wir bei

Herrn Georg Fuchs in Passau

eine Bettfedernniederlage errichtet haben und daselbst beständig ein großes Lager von

Daunen, Flaum, Rupf und Schleiß

in nur ganz frischer, reiner Waare unterhalten. Indem wir dieses Unternehmen einem hochverehrlichen P. T. Publikum zur recht häufigen Benützung empfehlen zeichnen hochachtungsvoll

Prag, den 15. Juli 1871.

Perelis & Pollak.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich der sehr geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung zu geneigten Aufträgen bestens und sichere im Voraus reellste und billigste Bedienung zu. 5.6

Georg Fuchs,
Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Auch werden bei mir neue Betten verfertigt.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (17)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter und Schwester

Frau Theresia Eder, geb. Anatzberger,
Hausbesitzersgattin,

sagen wir hiemit den herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete. Passau, am 29. August 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Joseph Eder, als Gatte.
Joseph Eder, Cooperator in Wegscheid,
Johann und **Max Eder,** Söhne.
Bonaventura und **Veronika Eder,** Töchter.

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres innigstgeliebten einzigen Sohnes und Bruders

Karl Pfell,
b. Fleischhackerssohn,

sagen hiemit den herzlichsten Dank und bitten um stilles Beileid in ihrem herben Schmerze Passau, den 29. August 1871.

Die tieftrauernden Eltern:
Philipp und **Theresia Pfell.**
Theresia Pfell, als Schwester.

Haupt-Stadtbezirk.
Beginn der Vakanzschule:
Freitag den 1. Sept.

St. Nikola.
Beginn der Vakanzschule:
Freitag den 1. September.

Zu verkaufen.

Ein Haus sammt Handlung in einem belebten Markte Oberösterreichs; dasselbe hat ebenerdig 2 Verkaufsgewölbe, wo in einem die Schnitt- u. Spezerei-, im anderen die Eisenhandlung ausgeübt wird, Gewölbe, Magazin, Kuhstall, Keller. Im ersten Stocke 3 Wohnungen mit Zubehör. 3½ Joch gute Grundstücke. Preis mit Ausnahme lebenslänglicher Wohnung 9000 — ohne 10,000 fl. Oe. W. Auskunft A. Brüglhuber Nr. 46 Peurbach, O.-Oe.

Carbolsaure Desinfections-Pulver,
Concentrirter Kreosot-Räuchereffig,
Carbol-Seife,
Conservativ-Mittel gegen alle **ansteckenden Krankheiten**
empfiehlt bestens 2.4

Franz Glaser jun.

In meiner **Flachs- und Werchhandlung** werden fortwährend geschwungener und gebrechter **Flachs-** und **Flachswerch** gegen annehmbare Preise im Kleinen und im Großen gegen Baarzahlung angekauft. Auch finden **2 Seilergesellen,** welche gut hecheln können, andauernde Arbeit.

Friedrich Rupp
2.2 im Holzgarten bei Passau.

Eine **Orgel,** 6 Octaven 11 Register großem Pedal, neueste Construktion, kleinem Format, ist in Fristen-Zahlungen zu verkaufen. Näheres Zeitungs-Expedition. 2.2

Frauen-Haare
werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (7)

In einer sehr frequenten Straße ist sogleich ein **Laden** zu beziehen. D. Uebr. 2.2

Derjenige großartige, hungerige **Kaufmann,** welcher sich so viel um unsere großartige Versteigerung kümmert, soll die Abhaltung derselben nur erlaufen, wenn er sie nicht erwarten kann.

Magd. Köck,
in Abwesenheit meines Mannes.

4000 fl.
sind im Ganzen oder in Beträgen zu 2000 fl. und kleineren zu 4% auszuleihen. Näheres bei

M. Fuchs,
Wirth in Eggenbobl.

Ein **Sonnenschirm** ist liegen geblieben bei
A. Graf am Anger.

Tischlergesellen finden dauernde Arbeit.
L. Kinner.

Feuerwehr-Dienst
für den
Monat September 1871.



Zugführer: J. Maus, Färb.
Ordonnanz: J. Luckinger.
2. Steiger-Rotte.
3. Retter-Rotte.

Passau, den 31. Aug. 1871.
Das Commando.

Innstadt-Wanderer.
Heute Donnerstag den 31. ds. Wanderung zum goldenen Kreuz. (Vereinshaus.)
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut den 27. August: Joseph Gremmer, Wechselwärter von Simbach, mit Elise Peschl, Häuslerstochter von Grubweg. — Am 28. August: Johann Ellinger, Schiffmann von Ilzstadt, mit Katharina Köck, Fischerstochter daselbst.

Auswärts gestorben.

München: Frau Caroline Bauer, Doktorswittwe, 70 J. a. — Frau Antonia Lachner, Kapellmeistersgattin, 51 J. a. — Hr. Georg Scherll, Hartschier, 65 J. a. — Hr. Alois Riedl, Maler, 22 J. alt.

Augsburg: Dr. Carl Pfeufer, Professor.

St. Veit bei Neumarkt a. d. Rott: Frau Barb. Textor, Organistens-Wittwe von Vilsbiburg, 93 J. alt.

Eggenfelden: Rosa Gierl, Bierbräuersgattin, 51 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 208.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 1. September. — Aegidius.

Gegen die Passauer Zeitung.

I.

8 Wenn ich dießmal ganz ausnahmsweise Sie bitten muß, mir nur auf einige Zeit die Spalten ihres Blattes zu öffnen, so geschieht es im dringendsten Interesse des kath. gläubigen Volkes in Niederbayern, speziell der Diözese Passau. Ich sage im **dringendsten Interesse**. Denn wenn man sehen muß, wie die Zeitung, welche am Kopfe unseres Artikels genannt ist, noch immer ungescheut und unbeirrt das schamloseste Unwesen treibt, die Kirche und deren Diener systematisch angreift und verächtlich zu machen sucht, um dadurch jede Religion zu untergraben, wenn man sehen muß, wie dieses Gift noch immer von vielen Leuten eingesogen wird, so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß da Gefahr auf dem Verzuge schwebt, vor der zu warnen bringend geboten ist.

Schreiber dieser Zeilen befindet sich in der Lage, viele kleine liberale Schmutzblätter zu lesen, welche berüchtigt sind, daß sie Tag für Tag ihre Leser nur mit Skandal und Verhöhnungen der kath. Religion bedienen, aber keines treibt dieses Unwesen so maßlos wie die Pass. Ztg. Vielen mag es sonderbar scheinen, daß ein solches Blatt im Herzen des kath. Volkes in Niederbayern sich halten kann, Manche mögen fragen, wodurch denn Niederbayern es verschuldet hat, daß es durch eine solche Zeitung vertreten wird, jedenfalls ist diese Zeitung eine Schande für das niederbayerische Volk.

Ich habe mir die Mühe genommen und habe den Ekel überwunden, der sich an die Lectüre eines solchen Blattes, wie die Pass. Ztg. ist, knüpft und habe in den letzten zwei Monaten vom 26. Juni bis 26. August die krassesten Angriffe auf die kath. Kirche, auf den Papst, den Bischof, die kath. Geistlichkeit, sowie sonstige Rohheiten excerpirt und lege sie den vernünftigen Lesern zur Beurtheilung vor, ob es nicht gerechtfertigt, ja dringend nothwendig war, daß der Bischof in seiner amtlichen Eigenschaft vor der Lectüre dieses Blattes warnte, und ob Jemand Tag für Tag dieses Gebräue vertragen kann, ohne religiös-sittlich zu verkommen.

Es wäre nicht schwer gewesen, eine viel umfassendere Blüthenlese von Ausbrüchen des rohen Geistes zu geben, der über der Passauer Zeitung waltet; wenn ich mich aber auf die beiden letzten Monate allein beschränke, so geschieht es aus dem einfachen Grunde, weil die Ueberfülle des Stoffes eine so gewaltige ist, daß er nicht in dem engen Raum einer Zeitung behandelt werden kann. Wem Zeit und Lust nicht mangeln, ein dickes Buch voll Sudeleien aus der Pass. Ztg. zu schreiben, dem wird es an Stoff nicht fehlen! Doch wir müssen zum Beginn unserer Blumenlese kommen. Wie eben gesagt, wollen wir mit Nummer 173 vom 26. Juni anfangen. Die Nr. 173 ist ein Montagsblatt. Der Redakteur scheint noch unmittelbar vor Redaktionsschluß den bischöfl. Hirtenbrief betreff des Verbots der Passauer Ztg. gelesen zu haben, denn am Schluß des polit. Theiles befindet sich eine kurze Notiz, welche den Kernpunkt, warum das Blatt verboten wurde, unumwunden eingesteht. Nachdem der Hr. Bischof Heinrich ein hitziger Politiker gescholten wurde, der Passau und Niederbayern geistig bevormunden wolle wird eingestanden, daß das Blatt seine Richtung nicht ändern könne und namentlich von seiner Opposition gegen das vatikanische Konzil nicht ablassen werde. Die Notiz wird geschlossen mit den zwei fett gedruckten Worten: Weiteres folgt. Und das Weitere folgte! Schon die Nummer 174 enthält einen langen Leitartikel gegen den Bischof von Passau, in welchem mit beiden Händen auf den Bischof Morast geworfen wird. Hören wir das ehrenwerthe Blatt selbst: „Es ist von nun an Sünde, die Passauer Ztg. zu lesen; so verkündet es der Bischof von Passau. Vor 11 Monaten hat der Papst eine neue Lehre verkündet und jetzt verkündet der Bischof von Passau eine neue Sünde . . . . . . Wenn heute der Bischof den Katholiken verbietet, bei irgend einem Metzger das Fleisch zu nehmen, von irgend einem Schneider Kleider zu beziehen, in dieses oder jenes Gasthaus zu gehen, so müssen wir pariren, außerdem begehen wir eine Sünde . . . Somit bieten unsere politischen und bürgerlichen Beziehungen ein reiches Feld für lauter neue Sünden, **welche Gott strafen muß, will er oder will er nicht**. Denn der liebe Gott ist ja abgedankt; jetzt regiert der Papst und in Passau macht der Bischof gegen seine Gegner göttliche Gesetze Was sagt Ihr dazu, Ihr frommen Bauern? Könnt Ihr Euch denn nicht mit den Geistlichen verfeinden? Wie war es denn vor 1848, als die Geistlichkeit die Zehnten von Euern Feldern wegfuhr? Habt Ihr Alles vergessen?" So und in ähnlicher Weise werden die Entstellungen, Verleumdungen und Gotteslästerungen Berge hoch gethürmt. Das Blatt legt aber auch seinen Lesern die Frage vor, warum denn der Bischof die Pass. Ztg. verboten hat. „Wegen Gott? fragt das Blatt, wegen der kath. Kirche? Nein und abermals Nein! nur deßwegen, weil der Bischof selbst beleidigt worden ist." Es gibt ein altes Sprichwort und das lautet: Jeder nimmt das Maß nach seinem Fuße. Es muß weit gekommen sein mit der Selbstsucht der Passauer Zeitungsherren, da sie Jedwedem für seine Handlungen, und seien sie auch die heiligsten, die kleinlichsten Absichten unterschieben. Haben sie ja auch vom Papste tausendmal verkündet, daß nicht die Rücksicht auf das Wohl der Kirche, sondern selbstgefällige Eitelkeit ihn bestimmt hätte, die lehramtliche Unfehlbarkeit dogmatisiren zu lassen!

Doch gehen wir weiter. Die Nr. 175 wirft dem Bischof vor, daß er es auf Beugung jedes unabhängigen Bürgersinnes abgesehen habe. Die Predigt des Bischofs am Peter- und Paultage wird angekündigt als eine jener „originellen Reden, in denen der hochwürdige Herr seinen getreuen allergeduldigsten Bürgern mit rauhen Worten allerlei sündhaftes Gebahren vorwirft." Uebrigens enthält die Nummer noch einen langen Leitartikel betitelt: Staat und Kirche, von den tollsten Ansichten strotzend.

Die ganze Nr. 176 enthält Nichts als lauter Angriffe gegen den Bischof, den Papst, die Kirche. Dem Bischof wird in einem ellenlangen Artikel unter anderem vorgeworfen: Kleinlichkeit, Unverstand, Unwahrheit, Verleumdung. Die Lehre von der Infallibilität heißt eine widersinnige Lehre. Auf die falschen, ja lächerlichen Beweisführungen, von denen jede Nummer strotzt, kann ich natürlich nicht eingehen; es würde zu weit führen: ich will nur die Rohheiten und Unziemlichkeiten auslesen und dem Leser vorstellen. So wird ebenfalls in Nr. 176 über die päpstliche Jubiläumsfeier also berichtet: „Das Papstjubiläum ist vorüber. Es wurde mit einem reichlichen Maße von Andacht und Demonstrationen gefeiert, jedoch keineswegs der Glanz entfaltet, den die Frömmsten unter den Frommen gehofft. In der Domkirche waren allerdings an dritthalb tausend Menschen zu den Predigten des Herrn Bischofs versammelt, theils aus Andacht, theils aus Gewohnheit und — weil Jedermann wußte, daß der Bischof „**donnern**" würde. Wie die Donner sich vertheilt haben, weiß alle Welt, es galt theils den Bürgern, theils diesem Blatte. . . . . . Der Verlauf der Procession ist bekannt — der Himmel sandte ein unbarmherziges starkes Donnerwetter, das die

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Herr Montagne Wilton verstummte: der Staatsanwalt lächelte und ein Gemurmel durchlief die versammelte Menge.

„Oh, Sie sind also ein Dieb?" fragte der Vertheidiger wieder.

„Ja, mein Herr."

„Und, bitte, aus welchem Grunde treten Sie heute als Zeuge auf? — Ihre Motive sind wohl nicht moralischer Natur?"

„Nein."

„Nennen Sie dieselben!"

„Ich ziehe vor, sie für mich zu behalten."

„Und denken Sie wirklich, das Gericht werde glauben, daß Sie auf der Veranda blieben und dem Morde zusahen, ohne ins Zimmer zu bringen? Sie, ein anerkannter Dieb muthen das dem Gerichte zu?"

„Allerdings, weil ich es durch Zeugen beweisen kann."

„Wirklich?" lachte der Vertheidiger. „Wahrscheinlich durch Zeugen Ihres Gelichters, hm?"

„Meine Zeugen sind der Polizei-Inspector Maclean und die beiden Polizeidiener Eduard Morris und John Law."

Eine „Sensation", wie die Zeitungen sagen, machte sich bemerklich im Saale und der Vertheidiger setzte sich.

Polizei Inspector Maclean war der nächste Zeuge.

Sein Erscheinen erregte Aufsehen und es wurde bemerkt, daß Mariola erbleichte und die Hand convulsivisch zusammenpreßte.

Die Zeugschaft war kurz, aber schrecklich für die Gefangene.

„Ich ging auf der entgegengesetzten Seite des Royal-Hotel und begegnete den beiden Polizisten Morris und Law. Wir sprachen zusammen, weil ich ihnen Aufträge bezüglich eines Hauses, das ich bewacht wünschte, zu geben hatte. Auf einmal rief Law: „Sehen Sie Herr Maclean, dort auf dem Balcon des Royal-Hotel geht ein Einbruch vor sich." Es war um halb zehn Uhr. Wir beobachteten den Vorgang. Ein Mann stand auf der Veranda und blickte unverwandt durch ein Fenster; ein Mal schien er geneigt einzudringen, that es jedoch nicht. Wäre es geschehen, so hätte ich Alarm gemacht, nun unterließ ich es und bewachte ihn einfach. Es konnte ja irgend ein Scherz dahinter stecken. Um zehn Uhr ging er an ein anderes Fenster zurück und stieg hinein. Fünf Minuten später hörte ich daß ein Mann todt sei. Meine beiden Untergebenen werden meine Angabe bestätigen, und Herr Stephan Bodger kann beweisen, daß er Herrn Edgecombe um neun Uhr lebendig sah, um zehn Uhr war er todt."

Der Vertheidiger erhob sich, um den Zeugen zu vernehmen, aber seine klugen Fragen hatten keinen Erfolg. Das Zeugniß wurde nicht erschüttert und die Polizeidiener bekräftigten es in jeder Weise. Das Verhör brachte im Gegentheil noch einen Umstand zur Sprache, einen so furchtbaren Beweis, daß selbst der Polizei-Inspector gezögert hatte.

Das Codicill des Testamentes, welches man auf dem Tische gefunden hatte, lautete:

„Ich bestätige alle meine früheren Verfügungen mit einer ein-

Ordnung derselben und den päpstlichen Eifer der Passauer in Hui auflöste. . . . . Den Glanzpunkt aber bildete die Sonntagskneipe des Casino im Hellkeller, wo der Hr. Bischof Heinrich hochgefeiert wurde von der — Donauzeitungspartei speziell von den Casino-helden" und so fort, gespickt mit den gemeinsten Angriffen. Noch will ich für heute die Nr. 177 berühren, um meine Chronik morgen dann weiterzuführen. In dieser Nr. 177 läßt sich das Blatt unter andern Sottisen auf den Bischof von Passau, die ich wegen ihres abscheulichen Inhalts nicht abdrucken lassen mag, aus Würzburg gegen die deutschen Bischöfe folgendes schreiben: „Man muß eben wissen, wie und warum ein Bischof nach dem andern zur Unterzeichnung gekrochen kam. Das waren, wie die Civilta cattolica sagt, Wirkungen des hl. Geistes, also keine Zauberei, meine Herren! zwar haben sich unsere Bischöfe damit in den Augen jedes denkenden Mannes selbst außer Cours gesetzt und um jeden Credit gebracht, allein das thut nichts, es ist ohnehin besser, wenn die gebildeten Stände aus der Kirche hinausgeworfen werden, wie einst die Gottheit in Christo läugnenden Arianer. Diese Eiferer scheinen also die Worte der Schrift, daß nur mehr Ein Hirt und Ein Schafstall sein werde, im buchstäblichen Sinne verwirklichen zu wollen." In der gleichen Nummer wird der Papst ein „Feinspinner" genannt, weil er zu Prof. Lämmer aus Breslau betreff Döllinger sagte: Sagen Sie ihm, daß ich ihn noch immer liebe und für ihn bete. Welchen Ton und welche Schmähung und Verleumdung das Blatt den politischen Gegnern gegenüber für erlaubt hält, möge man aus folgender Notiz in der gleichen Numer ersehen: „Am 25. Juni beschließen die Kasinomitglieder, eine Deputation an den Bischof zu entsenden mit der Bitte, in der Stadt Passau sobald als möglich die körperliche Züchtigung durch die Kirchengewalt einzuführen und die Weigerung, sich kirchlich prügeln zu lassen, als zweite Passauer-Diözesansünde zu erklären." Natürlich ist ein solcher Beschluß niemals gefaßt worden. Aber was fragt da die Pass. Ztg. darnach. Sie lügt, verleumdet, lästert, wenn es nur in ihren Kram paßt. Es ist schwer, sich durch all diesen Wust, den ich natürlich nur andeuten kann, durchzuarbeiten, ohne den äußersten Ekel zu bekommen. Ich wiederhole: Wer ein solches Blatt zu seiner Hauslectüre machen kann, der hat nicht bloß seinen Glauben, sondern auch sein natürliches Anstandsgefühl eingebüßt!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 30. Aug. Ueberall, wo die Liberalen zur Herrschaft kommen, zeichnen sie sich durch zweierlei aus. Einerseits durch unablässigen Kampf gegen die kath. Kirche, andererseits durch bodenloses Schuldenmachen. So auch hier wieder. Die kleinlichen Nergeleien gegen die kath. Kirche hören gar nie auf und im Schuldenmachen sind die liberalen Stadtväter von München auch nicht verlegen, sie wollen gleich 5 Millionen auf einmal aufnehmen. Den „Neuesten Nachr." sind diese noch zu wenig, sie möchten noch gleich ein Paar Millionen mehr. Nett ist, wie dasselbe Blatt dieses Schuldenmachen motivirt. Die „Neuest. Nachr." berechnen, daß die indirekten Steuern gegen früher (vor 10 Jahren) um die Hälfte gestiegen sind. Daraus würde nun jeder Vernünftige folgern, daß die Stadtväter mit den so hoch gestiegenen Einnahmen auch ohne Anlehen ausreichen sollten. Die „Neuest. Nachr." thun auf Grund der bekannten liberalen Logik das Gegentheil, sie plaidiren wegen der „stetig wachsenden Steuerkraft" für das Anlehen. Und der liberale Bierphilister nickt Beifall. Wahrlich es geht nichts über liberale Versimpelung! — Am 15. April 1872 feiert Döllinger sein 50jähriges Priesterjubiläum. Die Universität wird dasselbe in ihrer Weise feiern. Die Ungläubigen werden vor der Priesterwürde Hochachtung heucheln und den Andern Heuchelei vorwerfen. Das ist die Verlogenheit — unserer Zustände.

— Die vor einigen Wochen mitgetheilten merkwürdigen Beschlüsse der großen Freimaurer-Versammlung in Darmstadt werden erst recht verständlich durch die von der Leipziger Freimaurer-Zeitschrift "Die Bauhütte" kürzlich in Nr. 27 veröffentlichten „Verhandlungen und Beschlüsse des letzten Großmeistertages", der zu Pfingsten in Franfurt a. M. versammelt war. „Die große Landesloge in Deutschland," heißt es dort, „deren Vorsitzende haben auf Geheiß ihres Ordensmeisters, des Kronprinzen von Preußen einen Abgeordneten in der Person des Bruders Alexis Schmidt (Redakteurs der „Spenerschen Zeitung") ihres Großordners, geschickt. Es waren bei diesem Großmeistertage zum ersten Mal sämmtliche deutsche Großlogen vollständig vertreten. Die Hauptpunkte der Beschlüsse lauten: „Alle deutschen Großlogen treten in eine nähere Verbindung, in einen deutschen Großlogen-Bund zusammen, unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers." Da das Vereinswesen nach §. 4 der Reichsverfassung Sache des Reiches geworden, so sei manche Beschränkung, welche die Maurerei in einzelnen Staaten noch unterworfen war, oder welche sie allenfalls noch zu befürchten hatte, nunmehr von selbst beseitigt. Der Großmeistertag tritt jedes Jahr wechselnd an dem Sitze einer deutschen Großloge zusammen, und zwar zu Pfingsten. „Die neue eigentliche Organisation werde," sagt die „Bauhütte", gewiß allseitig mit großer Freude und Befriedigung als ein Schritt in der rechten Richtung begrüßt werden, und sie werde sich in mehr als Einer Hinsicht segensreich erweisen. Seit der „wunderbaren Neugestaltung Deutschlands sei kein Raum mehr für Ultramontane und Geistesumwühler." Vor allem soll es zunächst „erst recht Tag werden" in Süddeutschland, speziell in Bayern, und es unterliege keinem Zweifel mehr, daß in den dermaligen nationalkirchlichen Bestrebungen und in den ausgebrochenen kirchlichen Conflicten die Freimaurerei überall die Hand im Spiele hat und die Vorschrift des Bundes getreulich befolgt: „bei entstehenden religiösen Bewegungen Tendenz und Richtungen sorgsam zu überwachen und mit den Führern möglichst nahe Verbindungen einzugehen." Vieles sei in dieser Beziehung bereits von den Bundesbrüdern erreicht worden. Sehr beachtenswerth ist das Geständniß des national-liberalen „Grenzboten" vom 18. August: „In der That ist von Berlin mancher Impuls gegeben worden, um in München der Nachgiebigkeit (gegen die Kirche und Bischöfe) endlich ein Ziel zu setzen; sogar der Kronprinz versäumte nicht, bei seiner Anwesenheit sich eingehend über die Frage zu informiren."

— Die Augsburger Postzeitung bespricht das Vorgehen des Ministeriums gegen die katholische Kirche und meint, daß „der Erlaß noch die Hoffnung zuläßt, daß die offensiven Pläne, welche die Gegner dem Ministerium zumuthen möchten, dort keine Aussichten auf Realisirung haben. Es muß nun abgewartet werden, wie das Ministerium in einzelnen concreten Fällen seine allgemeinen Maximen zur Anwendung bringen wird." So die Postzeitung. Wir haben gestern nicht umsonst vor Mattherzigkeit und Schönfärberei gewarnt.

* Unter den Jahresberichten der Gymnasien macht sich der von **Bamberg** durch eine Eigenthümlichkeit auffallend. Mehr als 30 Schüler haben die Note III, während sich rechnerisch die Note IV ergibt, ohne daß die Schüler hievon einen reellen Gewinn ziehen könnten. — Auf solche Weise fehlt an dem ganzen Gymnasium die Note IV und ebenso in zwei Klassen der Lateinschule. — Besondere Auszeichnung hat die 2. Lateinklasse Abth. B. erfahren. — Von 33 Schülern haben 13 die Note I und statt 4 kamen 8 Preise zur Vertheilung.

Bamberg, 26. August. Zum deutschen Anwaltstag haben sich 169 Anwälte (aus Passau Hr. Advokat Winderl) eingefunden. Es wurde ein allgemeiner deutscher Anwaltsverein gegründet, die Satzungen desselben berathen und angenommen und die Vorstandschaft gewählt. Als Vorort für die nächsten 3 Jahre wurde Berlin bestimmt.

Aschaffenburg, 29. August. Der beim letzten Bahnunfalle verunglückte Kaufmann Rosenfeld aus Oedenburg ist heute seinem schweren Leiden erlegen. Die Leiche wird nach Ungarn gebracht.

In **Königsberg** sind am 25. an der Cholera erkrankt 89, gestorben 40 Personen. Die Zahl der Todesfälle in der Woche vom 18. bis 25. beträgt im Ganzen 329, darunter 127 Kinder.

---

zigen Ausnahme. Meine liebe Mündel Mariola soll die Schwester meines treuen Buchhalters Stephan Bodger in eine Jahresrente von zweihundert Pfund einkaufen."

Den 10. August 18—. Henry Edgecombe.

Aber in der Brusttasche des Rockes, den der Todte getragen hatte, fand sich folgendes Schriftstück:

„Abschrift des Codicills, welches meinem Testamente beigefügt werden soll. Den 10. August 18—.

Ich beabsichtige folgende Aenderung meines letzten Willens. Meine Mündel, Mariola Edgecombe, hat jährlich die Summe von 10,000 Pfund zu freier Verfügung zu erhalten und dieses Vermächtniß soll für ewige Zeiten auf ihre Erben übergehen. Der Rest meines Vermögens ist gleichtheitlich unter meinen Geschäftstheilhaber Robert Rainsford, meine beiden Brüder William Edgecombe und Herbert Edgecombe und meinen Neffen Locke Royd zu vertheilen, mit Ausnahme der Legate von jährlich 100 Pfund für jeden meiner Schreiber, jährlich 50 Pfund für jeden Dienstboten und jährlich 500 Pfund für meinen vertrauten Freund und Buchhalter Stephan Bodger."

Den 10. August 18—. Henry Edgecombe.

„Jedermann wird bemerkt haben, daß das erste Codicill viel kürzer als das zweite ist"; bemerkt der Staatsanwalt, „ich überreiche hier den Herren Geschworenen das Dokument und Sie werden sehen, wie das lange Codicill sorgfältig radirt und das kurze an dessen Stelle geschrieben wurde. Die Fälschung ist gut, aber nicht vollkommen. Vergleichen Sie die beiden Handschriften und Sie werden das Bubenstück nicht bezweifeln."

Die Geschworenen betrachteten die Papiere und schüttelten traurig die Köpfe.

Mariola lehnte in ihrem Sessel zurück und blickte fest auf ihre Richter — aber der Glanz ihrer Augen erinnerte an ein Gehirnfieber und stach unheimlich ab von der Blässe ihrer feinen Züge.

„Und nun", sprach der Staatsanwalt, „habe ich unter meinen letzten Zeugen einen Namen zu rufen, den ich nur mit Bedauern ausspreche. Es ist der des Kammermädchens Ellen Day. Sie wird ihr Zeugniß nur ungern abgeben, denn die Gefangene hat sie stets mit Güte behandelt. Sie erinnern sich, meine Herren, daß man in dem Zimmer, in welchem der Mord geschah, ein kleines Fläschchen, das Blausäure enthalten hatte, ein Buchzeichen und ein Taschentuch fand. Die Gefangene behauptet, die beiden letztgenannten Gegenstände schon 14 Tage vor dem Morde ihrem Mädchen gegeben zu haben. Ellen Day wird aber beschwören, daß ihr dieselben nicht angeboten wurden, daß sie zur Zeit des Mordes noch in der Stadt war und Ausgänge für ihre Dame besorgte. Sie wird Ihnen ferner sagen, daß sie, als sie nach ihrer Rückkehr mit dem Zimmermädchen (welches ich auch rufen werde) durch den Corridor ging, ihre Gebieterin bleich und kaum fähig zu sprechen aus Herrn Edgecombe's Zimmer treten sah."

(Fortsetzung folgt).

…rg, 29. Aug. Die Straßb. Ztg. skizzirt den Un… der höheren Schulen des Elsasses. Die …che in den untersten Klassen wird die deutsche, in den … und höheren noch nach Möglichkeit die französische Sprache … deutsche Sprachunterricht wird in allen Klassen wöchentl… Stunden umfassen. Später tritt eine Theilung der Unter…chen ein und zwar deutsche Sprache für klassische Sprachen, … und Geographie; französische für Mathematik, Physik, … und Naturwissenschaften.

…aris. Die Stellung Thiers wird von Tag zu Tag mehr …ttert. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung seiner Voll…en, wie er in der Nationalversammlung eingebracht wurde, paßt nicht recht. Er will in die Erwägungen, die dem Gesetzent… vorangeschickt werden, auch ein Vertrauensvotum für sich …nommen wissen, und der Majorität der Nationalversammlung … nun nichts anderes übrig, als Thiers, der im Augenblick noch …nentbehrlich gilt, gehen zu lassen, oder ihm ihr Vertrauen zu …n. Sie dürfte sich nothgedrungen für das Letztere entscheiden, …hl sie durchaus nicht vertrauensselig ist. Inzwischen ist von …et, einem Mitglied der Rechten, der Antrag gestellt worden, …tellung Thiers jener des Präsidenten der Republik … 1848 gleichzugestalten. Derselbe soll die meiste Aus…haben, die Majorität zu erlangen.

In **Florenz** wird für die ersten Tage des September der … erwartet. Nach seiner Ankunft werden sämmtliche Minister …ffen, um unter dem Vorsitze des **Königs** einem Conseil anzu…en. Als Gegenstand der Berathung wird die Vervollständigung …andesfestungen und der befestigten Seeplätze bezeichnet. Die … der italienischen Politik, Lanza und Sella, sind im Zwie… mit ihren anderen Collegen, und das Gerücht einer bevor…den Ministerkrisis tritt so stark hervor, daß man es nicht …iren kann. Lanza und Sella wollen in Rom eine neue Par…s-Aera inauguriren, welche Victor Emanuel mit einer ent…enden Rede eröffnen soll und begehren, daß Italien auf dem …chlagenen Wege, gestützt auf seine Armee und die Allianzen, … zu haben meint, fortschreiten soll, die übrigen Minister sind …diesen Ansichten keineswegs einverstanden, obwohl auch sie sich …Nothwendigkeit für die Vertheidigung des Reiches rasch Vorsorge …effen, nicht verhehlen. Im Zusammenhange mit diesen Ansichten … der Befehl zur Errichtung eines dritten Armee-Corps bei …a zu stehen.

Nachrichten aus Niederbayern.

• **Passau,** 31. August. Wofür die Passauerin kämpft. … Erheiterung ihrer Leser gibt heute die Passauerin einige Gründe … Besten, welche sie bestimmen, die katholische Religion, ihre Ein…ungen und Diener fortgesetzt zu beschimpfen. Für's Erste muß …dafür Sorge tragen, daß Niederbayern keine geistige Zwangs…lt werde. (Wie schön!) Zweitens hält sie das Fluchen und Toben …licher Fanatiker wie z. B. des Bischofs Heinrich nicht für …wahre Religion. Drittens ist es ihr lediglich um Wahrheit, … und Freiheit zu thun. (Wer's glaubt, wird selig.) Viertens …s in dem jetzigen „großen Kampf der Geister“ ganz gleich, … Religion Einer hat, ob er katholisch oder lutherisch, wenn er … ein Liberaler ist. Fünftens ist es ihr aufrichtiges Bemühen, … die Bewahrung und Reinerhaltung des altkatholischen Glaubens …kämpfen;“ es sei, erklärt sie weiter, dies kein Schwindel (gewiß …) von ihrer Seite, sondern sehr ernsthaft gemeint. Schließlich …uptet sie, der Hr. Bischof habe sie nur deshalb verboten, weil …ihm von den Jesuiten und dem Casino befohlen worden sei. …reckliche!) Ganz zuletzt betheuert sie höchlich ihre Unschuld und …chert ernstlich, sie habe die Geistlichen keine Gaukler genannt, …ern nur die Art und Weise, wie sie das Unfehlbarkeitsdogma …xen, sei eine Gaukelei. Wir nehmen pflichtschuldigst Akt von … Berichtigung und empfehlen uns bestens.

‡ **Passau,** 31. Aug. Dem Kutscher des Schiffmeisters Wenzl … gestern auf der Donaubrücke zwei durch Herabfallen von …ltern scheu gewordene Pferde mit der ganzen Wagenladung durch. … feuerigen Rosse durchflohen im Nu die enge Wittgasse, bogen …en Neumarkt und schon war man im Zweifel, in welche Aus… sie zuerst rennen würden, als der Wagen umstürzte, ein Schau…er der Huber'schen Eisenhandlung zertrümmerte und die Pferde … Einbiegen in die Theresienstraße durch Verwicklung der Leil… unter dem umgestürzten Wagen und durch Eingreifen eines …beigeeilten Halt machten. Man konnte die fliehenden Pferde … ohne panischen Schrecken ansehen, und doch ist nicht das ge…ste Unglück passirt.

• Aus **Oberzell** erhalten wir freundliche Mittheilung über … am 27. ds. im Weiler Leopoldsdorf vom Veteranen-Ver… veranstaltete Fest zur Ehre der heimgekehrten Soldaten der …rei. Der Veteranen-Verein hatte den geräumigen Garten zu …oldsdorf zum Festplatze gewählt und die Entwicklung einer all…einen Heiterkeit unter fortwährendem Wechsel von Musikstücken … Soldatenliedern, die recht brav und ohne Geschrei vorgetragen …den, rechtfertigte diese gelungene Wahl. Erst als Hr. Kooperator …rtmann in beherzter Sprache der Gefahren des Krieges, der …ern Haltung unserer Soldaten und seiner Wünsche für dieselben … lautloser Stille in einer Festrede gedachte, da mischten Freude … thränenbefeuchtete Wangen sich in die Gesellschaft, deren Theil…mer diesen Tag nie vergessen werden.

• In **Pilsting** fand am 27. August die Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins in Verbindung mit einem Friedensfeste statt, bei welchem Gäste aus Geiselhöring, Plattling und Landau den festlich geschmückten Markt besuchten. Das Fest verlief ohne alle Störung.

Die alljährlichen geistlichen Uebungen in **Metten** werden vom 11. bis 16. Sept. abgehalten.

Im Erziehungsinstitute der Bernhardinerinen zu **Seligenthal** ist ein aus dem Unterstützungsfonde für pragmatische Staatsdiener begründeter ganzer Freiplatz erledigt. Die Tochter eines pragmatisch Bedienfteten im Ressort des Staatsministeriums des Innern kann sich unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse binnen 3 Wochen bei den einschlägigen kgl. Kreisregierungen um diese Freistelle bewerben.

Erledigt: die Stelle eines praktischen Arztes in Tittling, Bezirksamts Passau, mit einem fixen Bezug von 240 fl.

Nachtrag.

⊙ **München,** 30. Aug. Der Erlaß des Cultusministers ist erschienen; er ist ganz im Sinne der Altkatholiken abgefaßt und tritt der Anschauung des Erzbischofs, den Forderungen der bayerischen Katholiken mit einer Schroffheit gegenüber, die einen heftigen Kampf zwischen dem modernen Staat und der kath. Kirche voraussehen läßt. Es wird ein Kampf von ganz eminent prinzipieller Bedeutung werden, wobei es sich um den Sieg der katholischen oder der modernen liberalen Grundsätze handeln wird. Diesem ersten Aktenstücke, das schon ziemlich alt ist und dessentwegen der wackere Graf Bray aus dem Ministerium schied, werden bald mehrere andere, concret „altkatholische“ Fragen betreffende folgen. Der Monat September wird verhängnißvoll werden. — Der Hr. Erzbischof ist vorgestern schon nach Freising abgereist, die dortigen Priesterexerzitien zu leiten und wird erst Freitag 1. Sept. wieder zurückkehren. Der Hr. Erzbischof wird den ihm aufgedrungenen Kampf mit der ihm eigenen Festigkeit und Ausdauer aufnehmen — und das kath. Volk steht hinter ihm!

München, 30. August. Prinz Otto ist von Hohenschwangau hieher zurückgekehrt. — Der König von Sachsen hat den von ihm neugestifteten Sidonien-Orden J. Maj. der Königin-Mutter verliehen und die Insignien desselben J. Maj. durch den hiesigen sächs. Gesandten überreichen lassen. — Für die niederen Kategorien der Bediensteten der k. bayerischen Verkehrs-Anstalten stehen in kürzester Zeit umfangreiche Ernennungen und Beförderungen in Aussicht. — Das bayerische Telegraphen-Netz besteht zur Zeit aus 940 Meilen mit 2950 Meilen Draht.

Die Badefrequenz in **Kissingen** hat das achte Tausend erreicht, eine Zahl, welche keines der Vorjahre aufzuweisen hat; bisher behauptete das Jahr 1868 den Vorrang mit 7754 Gästen.

Stuttgart, 29. Aug. Die Mitgliederzahl des Juristentages belief sich heute Vormittag auf 685. Gestern und heute fanden Abtheilungssitzungen statt.

Dresden, 29. Aug. Der König und die Königin von Sachsen sind nach Possenhofen abgereist, um sich von da nach Stolzenfels zu begeben. Der König setzte für die Dauer seiner Abwesenheit bezüglich der Regierungsgeschäfte den Kronprinzen als Stellvertreter ein.

Berlin, 29. August. Eine Korrespondenz der „Kreuzztg.“ aus Wien bestätigt: der Gegenbesuch des Kaisers Franz Joseph werde, so weit die Bestimmungen bis jetzt feststehen, am 6. oder 9. September in Salzburg stattfinden. Bismarck und Beust werden im Gefolge der Kaiser sein. — Die „Nationalzeitung“ erfährt als zuverlässig, der bisherige deutsche Geschäftsträger in Paris, Graf Waldersee, sei abberufen und durch den Grafen v. Arnim als Gesandter in außerordentlicher Mission ersetzt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Bei dem diesjährigen Zentrallandwirthschaftsfest (Oktoberfest) sollen, wie im Jahre 1869, alle Arten von Bodenprodukten nach Preisen geordnet ausgestellt werden. Es sollen dabei wo möglich die Erzeugnisse jedes Bezirkes möglichst vollständig zur Anschauung kommen und Preise im Betrage von 25, 20, 15 und 12 fl. nebst einer entsprechenden Anzahl Diplome vertheilt werden. Für die gelungenste Ausstellung im Gebiete der Bienenzucht sind 4 Preise im Betrage von 25, 20, 15 und 12 fl. nebst einer Anzahl Ehrendiplome, und die gleichen Preise nebst Ehrendiplomen sind für Produkte des Gartenbaues zur Vertheilung bestimmt. Da die Geräthausstellung eine ziemlich umfangreiche zu werden verspricht und insbesondere englische und amerikanische kleinere Geräthe zur Ausstellung kommen sollen, so würde es von dem General-Komité gerne gesehen, wenn von den in den einzelnen Bezirken üblichen Handgeräthen von Hacken, Karsten, Gabeln, Spaten und Rechen, Muster zum Vergleichen eingesendet würden.

Straßburg, 29. Aug. Die Frist der Einfuhr der Elsäßer Fabricate nach Frankreich wurde bis zum 15. Okt. verlängert unter der Bedingung, daß die Ursprungszeugnisse von dem Syndicate der Industriellen beglaubigt sind.

München, 29. August.

4proz. Prämienanl.	—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 1/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/2.
		1882er Amerikaner	96 1/4.

Frankfurt, 29. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/2.	1864er Loose	138—.
" " in Silber	57 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	737—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	281 1/2.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	132 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	117 3/4.	4proz. Grundrente	93 1/4.
Elisabeth	228 3/4.	3 1/2proz.	86 1/2.
Galizier	244 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	173 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112—.
Staatsbahnaktien	368 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 3/8.
1854er Loose	76 1/4.	1882 Amerikaner	96 7/8.
1860er Loose	86—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17 1/2—18 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96 3/8.

Bekanntmachung.

Ich unterzeichneter k. Notar mache hiemit wiederholt bekannt, daß das Anwesen der Häuslers-Eheleute Jakob und Margaretha Wilhelm zu Wörth, der Gemeinde Hackelberg, in dem Wohnhause derselben, am Förgenhause Nummer 42 zu Wörth am

13. September 1871, Vormittags 11—12 Uhr

in zwei Abtheilungen im Zwangswege öffentlich versteigert wird und daß die Steigerer auf Verlangen annehmbare Bürgen zu stellen haben und der Ansteigerer die auf die Versteigerung erlaufenden sämmtlichen Kosten, einschließlich der Taxen, Stempel und Notariatsgebühren, sogleich bei der Versteigerung erlegen muß.

Passau, am 28. August 1871.

Martin, k. Notar.

J. Appel pract. und Institutszahnarzt

aus München,

geschäftlich verhindert, trifft erst nach dem Vereinsfest in Passau ein.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines

Detail-Geschäftes

halte ich bis **Ende September** Ausverkauf zu Fabrikpreisen, und empfehle besonders:

Eigenes Fabrikat.

Weiße und färbige **Flanelle** in allen Qualitäten.
Weiße und hochrothe **Molton** zu Leibbinden.
Färbige **Hemden-Flanelle,** ellenbreit, decatirt.
Lama und **Jackenstoffe** in allen Farben.
Abgepaßte Kinder-Wickldecken in weiß und roth.
Eine Partbie **Herren-** und **Damen-Shawls.**
Steyrer-Loden zu Gebirgsjoppen.
Tuch- und **Zwirnstoff-Reste** für Arbeitskleidung.
Feine weiße und hochrothe **Bettdecken** von 5 fl. 30 kr. an.
Pferde-, Boden- und **Bügeldecken,** größte Auswahl, von 2 fl. an.
Schafwoll-Watte zum Abnähen für Unterröcke und Decken.
Schafwoll-Streich-Garne für Weber und Stricker, sowie
Eine größere Parthie **neue Militär-Ausschuß-Bettdecken** rc.

Wiederverkäufer erhalten besondere Preisermäßigung.

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant,
Bahnhofstraße St. Nikola.

N.B. Auch ist bis Ende September daselbst der **Laden** mit oder ohne **Wohnung** zu vermiethen. 1.7

Schafwolle wird zum spinnen und zwirnen oder in Tausch angenommen.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß ich in dem Hause der Frau **Fuchs** an der Donaubrücke ein **en gros** und **detail-Geschäft** in allen Sorten

Garn-, Band- und Kurzwaaren, Damenbesatzartikel, Weißwaaren und Strumpfwaaren

eröffnet habe.

In Folge meiner langjährigen Praxis in den ersten Fabrikgeschäften obiger Artikel, bin ich in den Stand gesetzt, sowohl durch Preise, als durch Neuheit und Qualität der Waaren, allen Anforderungen zu genügen und indem ich um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bitte, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch Solidität und Billigkeit mir das Vertrauen eines verehrlichen Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvollst:

Passau, den 28. August 1871. 1.3

F. A. Sommer.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich die **Zellner**'sche **Linzerbäckerei** mit Haus käuflich erworben habe, bringe einer verehrlichen Einwohnerschaft von Passau und Umgebung zur höflichen Anzeige, daß ich bereits von heute an unter meinem Namen

die Bäckerei nebst allen Sorten Mehlverkauf

in bisheriger Weise fortbetreibe und stets bemüht sein werde, das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu rechtfertigen.

Achtungsvollst empfiehlt sich

Passau, 1. September 1871. 1.2

Franz Himsl, Linzerbäcker.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich hiedurch die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, und Onkel

Herr Joseph Haslinger,

früher Melber, nunmehr Privatier dahier,

heute Abends 7 Uhr nach nur eintägigem aber schweren Leiden und nach Empfang der hl. Sterbsakramente im 80. Lebensjahre in Gott selig entschlafen ist.

Um freundliches Andenken für den Verstorbenen und um stille Theilnahme bittet

Passau, den 30. August 1871.

Der tiefbetrübte Sohn:
Adalbert Haslinger,
Namens der übrigen tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am **Samstag den 2. September Vormittags 10 Uhr** von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus statt, woran sich der Gottesdienst reiht.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten theile ich tiefgebeugt nur auf diesem Wege die schmerzliche Nachricht mit, daß am 28. August 9 Uhr früh meine theuere Gattin

Anna Poschinger,

nach schwerem, langen Leiden, gestärkt mit den Tröstungen der hl. Religion, im 46. Lebensjahre sanft und ruhig im Herrn entschlafen ist.

Traunstein, den 30. August 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Jos. Poschinger.

Alle lithografischen wie authografischen Arbeiten werden schön und billig geliefert in der lithographischen Anstalt von

J. Helbig,
vormals J. B. Dietenberger,
in Passau. 1.2

Med. Dr. Herbst's

Haus-Balsam!

Ein aus den heilkräftigsten Pflanzenstoffen bestehendes **Nervinum,** nach zahlreichen ärztlichen Gutachten das entschieden **gediegenste** aller derartigen Präparate, — besonders für functionelle **Verdauungs-Störungen** und **deren Folgen** (Blähungen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Erbrechen, **Diarrhoe,** Magen**krampf,** Ohnmachtsanfällen rc. rc.), desgleichen auch äußerlich für Wunden und **Krämpfe,** in Original-Flacons à 24 kr. und à 16 nebst Gebrauchsanweisung **ächt** zu beziehen durch

die 3 Apotheken in Passau. 2.5

Lilionese vom Ministerium concessionirt und von Dr. **Werner** in **Breslau** chemisch geprüft und empfohlen, entfernt **in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten,** Sommersprossen, Leberflecken, gelbe Flecken, Falten, Flechten und Scropheln. — 1.6

Nur bei **Franz Glaser** jun.

Widmann, Conditor,

empfiehlt auf dem Festplatze während des Vereinsfestes: **Gefrornes, Punsch, Liqueure** und **kalte Getränke,** sowie seine bekannten täglich frischen **Conditorei-Waaren.**

Zu gütigem Besuche ladet freundlichst ein.

Hochachtungsvollst

Obiger.

Bei der Sparkassa-Anstalt Passau II liegen **2000 fl.** zur hypothekarischen Anlage parat. Näheres bei dem Vorstande dieser Anstalt.

In ein hiesiges Geschäft wird Jemand wöchentlich einige Stunden zur Besorgung der Correspondenz gesucht.

Gefällige Offerte sub. A. Nr. 100 an die Exped. d. Bl.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (8)

Eine **Hobelbank** ist billig zu verkaufen. Das Uebrige. 2.2

Flügel-Pianino, Quer-Piano, Harmonium sind vorräthig. **Alte Instrumente** werden in Tausch angenommen. 1.4

Johann Kaneider,
beim Ludwigsthor Nr. 247.

Eine neue **Orgel** mit 4 Registern, Pedal, ist für eine Filialkirche zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Derjenige, welcher am Sonntag außerm Kapuzinerthor zwei **Taschen-Messer** aus einem Körblein genommen, wird ersucht, selbe im Hause Nr. 86 in der Innstadt abzugeben.

Im Neumarktbezirk ist ein **Haus** mit 9 Zimmern, geräumigem Parterre, Hofraum rc. zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche **Wohnung** Aussicht auf den Inn, ist sofort zu beziehen, auch ist ein **Monatzimmer** zu vergeben. D. Uebr.

Ein gut erhaltener 6sitziger **Stellwagen** und **2 Pferde** sind zu verkaufen bei **Schattenfroh.**

Dinstag den 12. laufenden Monnats, d. h. Septembers, im aidenbacher' Sprachverein: Der einfache Vokal e lautet ab einfach wieder, also mittels a, o, u, i und nicht ie, das zusammengesezter Vokal ist, z. B. geben-gibt, senden-Gesinde, Wetter-Witterung, Schwester-Geschwister, Schenkel-Schinken, schwer-schwirig, Schmer-schmirig, Pech-pichen-Pechler-Pichler, werden-du wir(d)st- er wir(d)t, ward-wurde-geworden, bergen-birgt-barg-die Burg-geborgen; aus Fremdspeachen: sedes-der Siz, census-der Zins, das Breve-der Briv, kerasos-die Kirsche, tegula-der Zigel am Dache, men mit dem Akut-der Monnat, meter mit dem Akut-die Mutter, Zeus oder Zen mit dem Akut-Dinstag, pres(by)ter-Prister, kephale-Gibel, cepulla-Zwibel, septem-siben, pente-finf-finfzig-Pfingsten. Ein Abschnidd für praktische Schulmänner in München-warum Abschnitt ihr?

Engländer.

Morgen Samstag den 2. ds. General-Versammlung im Lokale.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Protestantische Stadtpfarrei.

Gestorben am 28. d.: Sophie Ottilie, ehel. Kind des Hrn. Fr. X. Reitter, Sattler dahier, 9 M. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 209. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die breitspaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 2. September. — Stephan.

Gegen die Passauer Zeitung.

II.

☉ Die Nummer 178 vom 1. Juli übertrifft wohl an offenherziger Darlegung des höllischen Hasses gegen die Kirche und die Geistlichkeit Alles bis jetzt Dagewesene. Mit ganz besonderem Eifer muß in den fremden Zeitungen Jagd auf kirchenfeindliche Artikel gemacht worden sein, um das ganze Blatt mit ihnen zu füllen. Den Reigen eröffnet eine Polemik gegen einen Berliner Correspondenten der Postztg., welchen das Blatt für einen Geistlichen hält und den es „eine ultramontane, tonsurirte Feder“ nennt. Im nämlichen Artikel wird von den Kloster-Schulen gesagt, daß es Schulen seien, worin „außerhalb der menschlichen Gesellschaft stehende, klösterlich abgesperrte und deßhalb physisch und geistig verkümmerte Mönche und Nonnen die Jugend in abergläubische Furcht versetzen und zum gedankenlosen Gebethersagen antreiben.“ Eine solche Lästerung wagt man dem tiefkatholischen Volke Niederbayerns zu bieten! Der zweite Artikel der nämlichen Nummer ist eine fortgesetzte Verhöhnung des Bischofs von Passau von einem angeblich katholischen Geistlichen. Der dritte Artikel druckt mit Behagen Auslassungen des Würzburger Journals gegen die kath. Kirche nach, welche so grob sind, daß sogar der Staatsanwalt sich veranlaßt sah, dagegen einzuschreiten. Und doch weiß man, was bayerische Staatsanwälte in dieser Richtung vertragen können! Das Maßloseste aber ist wohl ein Bericht, welcher dem englischen Blatte Daily News entnommen ist über das Papstjubiläum in Rom und über die fremden Pilger. Die Lügenhaftigkeit und Erbärmlichkeit des ganzen Berichts mag man wohl daraus ersehen, daß der Berichterstatter von einem franz. Geistlichen mit dem Stocke bedroht worden sein will. In der gleichen Nummer wird der Pfarrer Lukas, dessen schneidige Feder das ehrenwerthe Blatt fürchtet, mit Grobheiten überschüttet und einfach ein „hochmüthiger Pfaffe“ genannt: der gewöhnliche Ausdruck für Geistliche in der Pass. Ztg. In einem weiteren Artikel wird dem Bischof von Passau „bewußte Unwahrheit, Frivolität, eine unrechtmäßige und unsittliche Basis“ vorgeworfen. Die Tendenz des Blattes, die fortgesetzte Verhöhnung und consequente Herabsetzung alles Religiösen mag man aber am besten aus folgender Notiz ersehen: „Passau, 30. Juni. Gestern nach der bischöfl. Predigt wollten an einem Seitenaltare des Domes zwei Beterinen raufen; nur mit Mühe gelang es, sie auseinanderzuhalten.“ Ich bemerke nur, daß die Notiz natürlich vollständig erlogen ist. Das Weitere kann füglich der Beurtheilung eines Jeden überlassen werden.

Kein Tag darf ohne Schimpferei vorübergehen. Darum muß auch die Nummer 179 neben der Renftleanischen Erklärung gegen die Kirche noch eine lügenhafte Erzählung über Bemühungen Roms, Döllinger wieder zu gewinnen, Platz finden und die Montagsnummer 180 eine ausgesuchte Lästerung gegen den Bischof von Passau aus der Köln. Ztg. enthalten. Daß die Zeitung alle religionsfeindlichen Telegramme des Südd. Corr.-Bureau mit fetter Schrift abdruckt, daß sie die Glaubenslehre der lehramtlichen Unfehlbarkeit consequent bekämpft, ist etwas ganz selbstverständliches und enthält insofern die Nr. 181 nichts Besonderes. Damit aber der Leser auch beurtheilen kann, welchen Ton das Blatt gegen die politischen Gegner, also nicht bloß gegen die katholische Religion anzuschlagen beliebt, so wollen wir aus der Nr. 181 noch Folgendes hierher setzen:

O heilige Botanik, was für ein gescheidtes Mannsbild ist Freund Lukas. Hafis und alle die andern Sänger der Rosen, wie vielmals lieblicher hätten sie gesungen und was verständen sie erst von der Blumenpracht, wenn sie nach Eurem betäubenden, frommmachenden Prozessionsweihrauch dufteten, statt nach dem würzigen Athem des Waldes und der Freiheit! Ich weiß nicht, welcher „Strang“ beim Hrn. Pfarrer „in Wallung“ geräth, wenn er von Würsten und Wurstianern spricht, der poetische aber scheint es just nicht zu sein; freilich sollte bei einer so aszetischen Natur eigentlich gar kein Strang mehr in Wallung gerathen, allein das kommt vom vielen Weihrauch; besonders bei einem so feurigen Manne, der, wie er selbst sagt, keine Buttermilch in den Adern hat, und dessen von den übrigen Sterblichen weit abweichendes Auge „Felsen (sic!) im Meere erzittern“ und den Sonnenschein auch dann noch sieht „wenn der Himmel trüb ist.“ Was hätten wir frommen Passauer in diesem wolken- und regenreichen Juni darum gegeben, wenn's bei den Prozessionen nicht geregnet hätte, ich habe aber nicht bemerkt, daß die Herren Pfarrer dabei jenen mystischen Sonnenschein gesehen hätten, der nach Lukas bei solcher Gelegenheit auch beim trübsten Himmel zu sehen sein soll; auch der Hr. Bischof sah nicht nach Sonnenschein aus, obwohl ihm jetzt sein Bucher und sein Lukas wieder so gut sind. Ein gutes Parapluie ist auch bei der christlichsten Prozession nicht „ohne.“ — Aber wir wollten ja von der Bescheidenheit unserer Frommen plaudern. Ja so! Nun, für ein paar nette kleine Beispiele haben wir schon noch Platz. Da ist unser alter Bekannter, der Hr. Professor Schmid und redet in der Donau-Ztg. (oder wenn ich nicht irre, bei der Papstkneipe im Hellkeller?) eine Rede von Pius dem IX., so schön, daß der Papst den Mann schon aus Dankbarkeit bei lebendigem Leibe heilig sprechen sollte. Wenn er's aber nicht thut, so läßt er's bleiben.

Welche abscheuliche Frivolität wird nicht darin zum Besten gegeben! Zum besseren Verständniß glaube ich bemerken zu müssen, daß obiges Citat einer Polemik gegen die Donauzeitung entnommen ist, in welcher den Gegnern der Frohnleichnamsprocession vorgeworfen wurde, daß sie Nichts von Blumenpracht und Weihrauchduft verstünden, dagegen genau wüßten, wie man am Freitag Würste essen könne. Diesen Artikel schreibt man dem ehemal. Abg. Lukas zu.

Wohl das Grauenhafteste in der deutschen Presse leistet die Passauer Zeitung in Nr. 182. Sie gibt gegen die Bischöfe folgende Verhaltungsmaßregeln an: „Als der junge Tarquinius bei der Belagerung von Gabii seinem Vater einen Boten schickte und um Verhaltungsmaßregeln bat, führte dieser den Boten in den Garten, schlug mit seinem Stocke die hervorragendsten Mohnköpfe ab und befahl ihm, seinem Sohne zu melden, was er ihn habe thun sehen. Der junge Tarquinius verstand die Lehre und Gabii fiel. In Bayern hat man sich noch nicht an die hohen Mohnköpfe gewagt.“ So schreibt das Blatt. Bekanntlich lockte Tarquinius die ersten Bürger der Stadt Gabii in sein Lager und ließ sie enthaupten. Das nämliche räth die Passauer Ztg. der Regierung an. Die Passauer Zeitung verlangt von der Regierung, daß sie die Bischöfe ermorde. Für den Fall, daß die Regierung auf ihren Vorschlag nicht eingeht, prophezeit sie Folgendes anschließend an die obenangeführte Aeußerung: „In Bayern hat man sich noch nicht an die hohen Mohnköpfe gewagt, (die Bischöfe nämlich) sie stehen noch stolz und einschläfernd im Beete und fast könnte man glauben, ihr Morphium habe auch auf andere hohe Häupter gewirkt. (Offenbar der König, die Minister etc.) Aber der menschliche Geist läßt sich nicht einschläfern, der Funke des Prometheus glimmt fort bis er, zu hellen Flammen geworden, emporsteigt und mit heiliger Lohe jene versengt, die ihn auszulöschen suchten.“ So schreibt die Passauer Ztg. in Nr. 182 vom 5. Juli 1871. Das ist der Fanatismus der Pariser-Kommune, die Aufforderung an die Staatsregierung, die Bischöfe zu morden, widrigenfalls ihr selbst das gleiche Schicksal in Aussicht gestellt wird! Ich verzichte auf jeden weiteren Commentar.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Ellen Day und das Stubenmädchen erschienen und gaben ihre Zeugschaft.

Beide waren bescheiden aussehende Mädchen und zerflossen beinahe in Thränen. Ihre Aussage war klar und bestimmt.

Selbst dieser Beweis genügte nicht zu völliger Ueberzeugung Aller; der nächste war entscheidend.

Mariola hatte das Gift selbst bei einem Materialisten gekauft und die Frau, welche sie bedient hatte, entsann sich ihrer. Sie gab an, „ihr Mann sei nicht zu Hause gewesen, als eine verschleierte Dame erschien und Blausäure verlangte. Sie gab ihr welche, da sie dachte, es gehe sie nichts an, was die Fremde damit mache. Obwohl nun die Dame verschleiert war, sei sie doch bereit, ihre Identität zu beschwören, denn sie erinnere sich deutlich ihrer Größe, ihrer Augen und vor Allem der goldenen Locken.

Mariola sank halbohnmächtig zurück und brach in Thränen aus.

„Sie schwören mein Leben weg!„ klagte sie, als die Gefangenwärterin sich zeigte.

Man rief vorerst keine weiteren Zeugen auf und so endete der erste Tag der Verhandlung.

7. Kapitel.

Vertheidigung und Urtheil.

Am Morgen des zweiten Tages der Verhandlung erschien Mariola Edgecombe bleich, müde und schwach vor den Geschworenen. Ein dichter Schleier verhüllte ihre Züge; sie lüftete ihn einen Moment, als ihr Vertheidiger Montagne Wilton zu sprechen anhub, aber nach einem ernsten Blicke senkte sie ihn wieder und schien ängstlich jedes Wort von seinen Lippen zu saugen.

Er begann vorzüglich.

Es lag ihm daran, Sympathien zu erwecken, wo er keinen Glauben hoffen durfte. Er warf, nicht ohne Effekt, die Jugend und Schönheit seiner Clientin in die Wagschale und sprach dann von ihrer Dankbarkeit gegen Herrn Edgecombe. „Ist es nicht Wahnsinn,“ fuhr er fort, „anzunehmen, daß dieses Mädchen so jung, so weich, so unverdorben ihren Vormund aus kleinlicher Rachsucht morden sollte? Und wenn? wo ist das Motiv? Es ist nicht im Vermögen zu finden, denn 10,000 Pfund jährliches Einkommen für sich und ihre Erben ist eine bedeutende Summe und zudem können Geldverhältnisse gegenüber der Braut des reichen Herrn Rainsford überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Die Fälschung des Dokumentes ist außer Zweifel, aber nur die Aussage eines überführten Diebes zeiht meine Clientin damit. Und das Buchzeichen? das Taschentuch? Die Polizei beobachtete Norman Grey um ½10 Uhr an dem Fenster; konnte er nicht schon früher dort gewesen sein? konnte er sich nicht heimlich eingeschlichen haben, wie er es Fräulein Edgecombe zeiht? kann er nicht das Gift in das Wasser gebracht und Buchzeichen und Taschentuch nachlässig hingeworfen haben? Diese Gegenstände, früher gestohlen, mußten den Schein der Schuld auf die Gefangene werfen.“ Lang und beredt schilderte er die herzinnige Liebe, welche

Die Nr. 183 bespöttelt höchst geistlos die Lehre von der Unfehlbarkeit und die Professoren der Theologie an der Universität München, weil sie sich von Döllinger und Friedrich lossagten. In Nr. 184 wird der hinlänglich besprochene Protest der Passauer Gemeindevertretung gebracht und unter der Rubrik Wien auf die Bischöfe gespottet und die kirchlichen Censuren verachtet. Den besten Beweis, wie die Pass. Ztg. mit dem Bischof Heinrich umgeht, gegen den es, von seiner bischöflichen Würde abgesehen, die gewöhnlichsten Anstandsregeln außer Acht läßt, liefert die Nummer 185 und 186. Es gibt eine gewisse Grenze, welche man auch gegen den Feind und den Gegner nicht überschreiten darf. Diese Grenze ist gezeichnet durch das jedem Menschen innewohnende Anstandsgefühl. Wer diese Linie überschreitet, hat sich des Anspruches eines Gebildeten begeben. Letzteres scheint nun die Passauer Ztg. gethan zu haben gegen den Bischof von Passau speziell in den beiden Leitartikeln „Rückblicke auf den Passauer Bischofsstreit" in Nr. 185 und 186. Einen Begriff kann man sich aus der Einleitung machen: „Das Sprichwort: auch eine gescheidte Henne verlegt manchmal ein Ei, hat sich wieder bewährt, denn wenn der hochw. Hr. Bischof über seine Handlungsweise vor, am und nach dem heuerigen Frohnleichnamsfeste ruhig nachdenkt, so muß er sich selbst gestehen, daß er einen gewaltigen Bock gemacht und der guten Sache mehr geschadet als genützt habe" etc. So in dieser Weise geht es durch mehrere Spalten fort und nicht bloß in diesen beiden Nummern, wenngleich in diesen vorzüglich, sondern durch das ganze Blatt. Der Kampf gegen den Bischof ist die Devise und in diesem Kampfe setzt das Blatt alle Rücksichten bei Seite, so daß sich sehr rasch das prophetische Wort des Bischofs erfüllt hat, daß er alle Pfeile, die auf seinen Klerus abgeschleudert werden, in seinem Herzen auffangen wolle. Auf welcher Seite das Recht, die Wahrheit, die Ehre, die Gesittung steht, das wird selbst dem ärgsten Gegner des Bischofs Heinrich aus obigen Kraftproben der Passauer Zeitung, die kein anständiger Mensch ohne Ekel lesen kann, von selbst einleuchten.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 31. August. Es ist möglich, daß das Ministerium einen Versuch macht, mit der jetzigen Kammer noch eine Zeit lang fortzuwirthschaften, die A. Allg. Ztg. weiß ja sogar den Termin der Einberufung schon anzugeben und hat als solchen den 20. Sept. bezeichnet. Wenn übrigens Lutz und Hegnenberg meinen, das Centrum würde in der kirchlichen Frage für ministerielle Pläne zu gebrauchen sein, so kann ich das als entschiedenen Irrthum bezeichnen. Hervorragende Männer der Centrumsfraktion dahier haben mir aufs Bestimmteste versichert, daß sie nichts sehnlicher wünschen, als mit den Herren vom Bamberger Hof in der kirchlichen Frage zusammenzugehen. Der Grund der Trennung — die deutsche Frage — existire nicht mehr. Hoffen wir, daß auch von der anderen Seite einem einigen Zusammengehen durch allerhand abgethane Marotten keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Einer Sünde an der kath. Sache würde derjenige sich schuldig machen, welcher in diesem hochwichtigen Augenblick kleinliche persönliche Wünsche und Neigungen höher stellen würde als das Interesse des kath. Volkes, das eine Einigung entschieden fordert und mit Recht erwarten kann. Männer beider Fraktionen haben sicherem Vernehmen nach als I. Kammerpräsidenten einen langjährigen parlamentarischen Kämpfer, den Nestor der bayer. Abgeordneten, Dr. **Ruland** in Würzburg, als II. Kammerpräsidenten — Graf Seinsheim tritt bekanntlich in den Reichsrath — den Appellrath Dr. **Kurz** in Aschaffenburg in Aussicht genommen.

♀ **München,** 31. Aug. Laut Augsb. Allg. Ztg. sind die Liberalen mit der Entschließung des Hrn. Lutz noch nicht zufrieden. (Oder geben sich wenigstens den Schein, als wären sie nicht zufrieden. Wir glauben das Letztere. Minister Lutz läßt durch seine Federn in den nahestehenden Blättern die Unzufriedenheit der Liberalen blos verkünden, um sagen zu können: Seht, ich bin ein gemäßigter Mann, ich bin noch lange nicht wie der Dr. Völk und Gen. Im Herzen aber ist Lutz mit den Liberalen und diese mit Lutz vollkommen zufrieden. Anm. d. Red.) Diese wollten wahrscheinlich, der Minister solle alle Katholiken gleich spießen und braten lassen. Wir sind mit der ministeriellen Entschließung sehr zufrieden, denn sie stellt uns eine prinzipielle Frage, die wir beantworten werden. Es handelt sich im gegenwärtigen Streit nicht mehr um ein Dogma, es handelt sich um die Frage, ob der moderne Staat mit seinen antichristlichen Prinzipien oder ob der christliche Staat siegen wird. Diese Frage wird in allen Ländern der Welt gelöst werden müssen, an uns **bayerische Katholiken** tritt sie **zuerst** heran. In München concentrirt sich die Opposition gegen die christlichen Grundsätze von kirchlicher und staatlicher Ordnung, in München werden wir siegen müssen. Ein solcher Sieg wird nicht blos für Bayern entscheidend sein, sondern für ganz Deutschland, für die ganze Welt; er wird keine lokale, er wird eine prinzipielle und darum universelle Bedeutung haben. Bei dieser Wichtigkeit der Sachlage ist die Bitte gerechtfertigt, daß wir Katholiken fest uns zusammenschaaren, daß wir alles, was vorgekommen sein mag, vergessen, daß wir uns einigen in dem Wahlspruche: Alle für Einen und Einer für alle.

— Unter dem Titel: „Die Geheimnisse von Gastein" bringt die „Unità Cattolica" einen politischen Brief eines mit den gegenwärtigen Verhältnissen Europa's vertrauten und in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweihten Mannes. Die Quintessenz der Mittheilungen dieses Briefes läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Spitze der zwischen Oesterreich und Preußen-Deutschland abgeschlossenen Allianz, durch welche Bismarck einer Coalition der europäischen Mächte gegen Preußen-Deutschland zuvorkommen wollte, sich gegen Italien kehre, dessen Schicksal in Gastein besiegelt worden sei. Im Jahre 1872, wenn nicht früher, werden die Wirkungen dieser Allianz zu Tage treten. Während Deutschland an der Donau Wacht halte, werde Oesterreich einen militärischen Spaziergang nach Italien machen. Das Festungsviereck werde wenigstens indirekt in die Hände der österreichisch-deutschen Alliirten fallen, Rom dem Papste zurückgegeben, der König Franz II. von Neapel restaurirt und Oberitalien als herrenloses Land erklärt werden. — Daß Alles das zwischen Beust und Bismarck abgemacht worden sei, ist um so schwerer zu glauben, als der Gewährsmann der „Unita" gleichzeitig versichert, der Sturz Beust's werde der österreichisch-preußischen Allianz auf dem Fuße folgen. Beust wird doch nicht hinter seinem Rücken in Gastein gegen sich selbst conspirirt haben?

In **Hamburg** und Altona ist die Cholera ausgebrochen.

Wien, 31. Aug. Der Kaiser von Oesterreich hat für die Großgrundbesitzwahlen lauter Conservative mit seiner Vollmacht betraut und sich hiedurch handgreiflich für die Politik des Grafen Hohenwart erklärt. — Die Wiener „Freie Presse", eines der kirchenfeindlichsten Judenblätter, bespricht die „bayerische Kriegserklärung gegen die Clerikalen" und spendet Hrn. v. Lutz alles Lob, daß er den Kampf mit dem Drachen des Ultramontanismus aufgenommen habe. Sein neuester Erlaß, fährt der Jude fort, zerstört mit Einemmale alle Illusionen der Römlinge. Die bayerische Regierung hat ihre Wahl getroffen, sie stellt sich entschlossen auf den Standpunkt der Döllinger und Schulte, erklärt das Dogma der Unfehlbarkeit für eine staatsgefährliche Neuerung, deren Ausführung nicht geduldet werden könne u. s. w. So urtheilen die Wiener Juden und es sollte noch bayerische Katholiken geben, die nicht hören wollen, wie viel Uhr es geschlagen hat. Wir wiederholen: Keine Schönfärberei!

Die **spanische** Regierung hat eine Amnestie gewährt. Dieselbe umfaßt alle wie immer gearteten politischen Vergehen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 1. Septbr. Der im Programme des Kreislandwirthschaftsfestes vorgesehene Festzug geht Sonntag Vormittags 10 Uhr von der Festtribüne auf dem kleinen Exercierplatze aus.

* Von **Arnstorf,** 28. Aug. schreibt man der Donauztg:

---

zwischen Mariola und ihrem Vormunde obwaltete, berührte in scharfer Rüge den Umstand, daß ein überwiesener Verbrecher als Hauptzeuge fungire, und wies darauf hin, daß nur zufällige Beweise gegen seine Clientin sprächen, daß es aber viel vernünftiger wäre, anzunehmen, Norman Grey habe, Behufs Raubes, den Banquier vergiftet, als zu glauben, daß dessen junge, kindliche Mündel den Wohlthäter ihres Lebens getödtet habe, ihn, dem sie Alles verdankte, was Reichthum verschaffen und Liebe bieten konnte. „Und zudem," fuhr er fort, „finde ich es mindestens auffallend, daß die Frau des Materialisten sich bereit erklärt, die Identität der Gefangenen zu beschwören, obgleich sie keine andere Anhaltspunkte hat, als goldene Locken."

Es entstand ein Gemurmel unter den Geschwornen.

„Man rufe die Zeugin noch einmal," befahl der Präsident; „Ellen Day ebenfalls. Mir scheint, Herr Staatsanwalt, daß eine wichtige Frage vergessen wurde."

„Welche?"

„Ich werde die Zeugin selbst vernehmen."

Die Frau des Materialisten wurde aufgerufen. Die ehrliche Matrone schien erschreckt, sie dachte, man werde sie nun einsperren, wenn sie irgend welche Dummheit gemacht hätte.

„Mrs. Thurston," begann der Präsident, „bemühen Sie sich, sich genau des Tages und der Stunde zu erinnern, wann sie das Gift abgaben."

„Es war am 9. August, Abends ½9 Uhr."

„Am Abende vor dem Morde also?"

„Ja, gnädiger Herr."

„Das genügt. Ellen Day hat zu erscheinen."

Sie trat vor, halb wirre vor Aufregung.

„Ellen Day, waren Sie am Abend des 9. August im Royal Hotel abwesend?"

„Ja, gnädiger Herr."

„Und Ihre Dame?"

„Ebenfalls."

„Den ganzen Abend?"

Ellen zögerte und blickte auf Mariola.

„Ellen Day," sprach der Präsident streng, „Sie haben den Zeugeneid geleistet und werden richtig antworten oder wegen Mißachtung des Gerichtes zur Strafe gezogen werden. Sehen Sie auf mich und nicht auf die Gefangenen und sagen Sie mir auf Ihren Eid, war diese am Abend des 9. August fortwährend im Hotel anwesend?"

„Nein gnädiger Herr."

„Wo war sie?"

„Das weiß ich nicht."

Glauben Sie, daß sie ausgegangen war?" fragte der Vertheidiger.

„Ja mein Herr."

Was bringt Sie auf die Vermuthung?"

(Fortsetzung folgt.)

Wie an vielen Orten, so wurde auch hier zu Ehren der vom Felde zurückgekehrten Krieger gestern ein Friedens- und Dankesfest gefeiert. Schon am frühen Morgen verkündeten Böller- und Ehrensalven mit darauffolgender musikalischer Tagreveille den Bewohnern des festlich geschmückten Marktes den Anfang des schönen patriotischen Festes. Um 10 Uhr, nachdem die eingeladenen Vereine mit den ihnen gebührenden Ehren empfangen, bewegte sich der stattliche Zug in militärischer Ordnung nach der Pfarrkirche, wo der Fest-Gottesdienst abgehalten wurde, und Herr Cooperator Feldl hielt eine rühmende Ansprache an die versammelten Krieger. Weiß gekleidete Mädchen und Schulknaben, welche beim untern Schloße aufgestellt waren, empfingen mit ihren Fahnen den Zug. Nach Beendigung des Festgottesdienstes trat derselbe seinen Rückmarsch zum Rathhause an und trug ein Mädchen ein hübsches Festgedicht und Herr Lehrer Stöberl von hier eine Festrede in zündenden Worten an die Krieger vor. Sodann wurden die festlich geschmückten Räume des Dirschl'schen Gasthauses bezogen und den Kriegern ein gastliches Festmahl gegeben. Nachmittags über war musikalische und Gesangs-Unterhaltung nebst deklamatorischen Vorträgen der Schuljugend am herrschaftlichen Keller und Abends Musikproduktion im Dirschl'schen Garten. So ging nun dieses schöne patriotische Fest auf eine wirklich glänzende Weise vorüber und wird solches jedem Theilnehmer eine schöne Erinnerung bleiben.

In Hundsdorf (Gerichts Passau) kam es vor dem Wirthshause zwischen den Dienstknechten Jos. Kreinbeck und Alois Stemplinger zu Thätlichkeiten, die damit endeten, daß Letzterer, 24 Jahre alt, einen Stich oberhalb der Herzgegend in die Brust erhielt, und eine Aussicht auf dessen Lebensrettung nicht besteht.

* **Von der Vils.** (Notiz für Bienenfreunde.) Mit dem am 3., 4. und 5. September in der Stadt Passau stattfindendem Kreislandwirthschaftsfeste wird die 2. Wanderversammlung des niederbayerischen Kreisbienenzuchtsvereins verbunden. Man erlaubt sich besonders die Bienenfreunde in der Nähe von Passau, auf 2 Dinge aufmerksam zu machen, 1) daß sich im landwirthschaftlichen Ausstellungsgebäude Bienen und Bienengeräthschaften ausgestellt finden, und 2) daß Dienstag: den 5. September Vormittags 9 Uhr im Redoutensaale eine Besprechung über Bienenzucht statt hat. Zur Discussion sind vorläufig 3 Fragen festgestellt: 1) Unter welchen Bedingungen werden Bienen am vortheilhaftesten überwintert? 2) Welches sind nach den neuesten Erfahrungen die besten Bienenwohnungen? 3) Welche Mittel stehen dem Bienenzüchter zu Gebote, um frühzeitig Schwärme oder Ableger zu bekommen?

Dienstesnachrichten: Versetzt wird der Appell.-Ger.-Rath Hr. Miller von Passau in gleicher Eigenschaft nach München. An dessen Stelle wird Hr. II. Staatsanwalt A. Kühbacher von Passau befördert, als II. Staatsanwalt in Passau der Staatsanwalt des Appell.-Ger. in Amberg C. Jungermann versetzt und der Bezirksgerichtsrath C. Mayer von Passau zum Staatsanwalt am Appellger. in Amberg ernannt. Zum Bezirksgerichtsrath in Passau wird der Rath am Bezirksgerichte Deggendorf W. Jungermann versetzt und an dessen Stelle der Assessor des genannten Gerichtes Seeholzer befördert. — Der Bezirksgerichtsassessor J. Gebhart in Straubing wurde zum II. Staatsanwalt am Bezirksgerichte Eichstädt ernannt und zum Assessor am Bezirksgerichte Straubing der dortige Stadtgerichtsassessor Profinger befördert; an dessen Stelle der Bez.-Ger.-Secretär A. Dachauer von Neunburg v. W. ernannt.

Nachtrag.

München, 31. August. Das erledigte Regierungspräsidium der Pfalz wird voraussichtlich an den Grafen v. Luxburg zu Würzburg übergehen und Staatsrath v. Braun zum Regierungspräsidenten von Unterfranken und Aschaffenburg ernannt werden. — Der König und die Königin von Sachsen sind diesen Mittag mit der Ostbahn hier eingetroffen und alsbald nach Possenhofen weiter gereist. König Johann beabsichtigt, sich in einigen Tagen zum Besuche seiner noch im Elsaß stehenden Truppenabtheilungen nach Straßburg zu begeben. — Der neuernannte k. preußische Militärbevollmächtigte Hauptmann v. Stülpnagel ist hier eingetroffen und bereits in sein Amt eingetreten. — Der k. Kriegsminister Frhr. von Pranckh ist von seiner Urlaubsreise gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Stuttgart, 31. Aug. Die Abtheilung des Juristentags für Strafsachen hat sich dafür ausgesprochen, daß von der Einführung von Schöffengerichten d. h. von der Zuziehung von Laien zu den Strafgerichten mittlerer und unterer Ordnung (die obersten Strafgerichte sind bekanntlich Schwurgerichte) eine Verbesserung der Strafrechtspflege zu erwarten sei und daß den Schöffen das Richteramt in seinem vollen Umfange zu übertragen sei. — Gestern ist der Juristentag geschlossen worden. Zu guter Letzt sind die Juristen nach der Hohenzollernburg, dem Stammsitz der preußischen Herrscherfamilie, gefahren.

Paris, 31. August. Die Debatte über die Gewaltverlängerung von Thiers hat gestern in der Nationalversammlung zu Versailles begonnen und einen günstigen Verlauf genommen. Das Namens der Regierung von Dufaure beantragte Amendement, wonach die National-Versammlung bei Gelegenheit jener Gewaltverlängerung ihr Vertrauen in Thiers und ihre Anerkennung seiner Verdienste ausspricht, wurde von der National-Versammlung ohneweiters angenommen und überhaupt der wesentliche Theil des Rivet'schen Antrags in der neuen Form zum Beschluß erhoben. Damit ist die Krise beschworen, welche seit dem 24. d., an welchem Tage Thiers der National-Versammlung seine Demission geben wollte, gedauert hat. Alle übrigen Amendements sind damit beseitigt, und Thiers ist mit verlängerten Vollmachten siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen.

— Graf Arnim hatte eine anderthalbstündige Unterredung mit dem Finanzminister Pouyer-Quertier. Den Hauptgegenstand derselben bildeten die von der französischen Regierung kürzlich als Zahlung angebotenen Tratten der von der Banque de Paris geführten Finanzgruppe. Arnim erklärte Deutschlands Bereitwilligkeit, selbe an Baarzahlungsstatt anzunehmen, wenn sie auf eine kürzere Verfallszeit als den 1. Mai 1872 lauten. — Die Ostbahn-Direction verweigert die Annahme von Frachtgütern wegen der in der nächsten Woche bevorstehenden Zurückbeförderung von 150,000 Mann Truppen nach Deutschland.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 29. Aug. (Hopfenbericht.) Das Wetter war in den jüngsten Tagen schön und sind dadurch die Befürchtungen über Nichtentwicklung der Blüthe verscheucht. Die langsame Bildung der Dolde läßt ein gehaltvolles Produkt erwarten. Die kranken Stöcke erholen sich indessen nicht mehr. Mit nächster Woche wird die Früherente beginnen, in 8—10 Tagen darauf die allgemeine Pflücke. 70er Waare in starker Zufuhr gelten in Primaqualität 42—46 fl. Neue Waare ist bereits aus Württemberg angekommen.

Frankfurt, 29. Aug. Heute Morgen wurden die hiesigen Familien durch den Aufschlag des Ochsen- und Kalbfleisches um je einen Kreuzer überrascht. Das Pfund Kalbfleisch kostet nun 23, das Ochsenfleisch 25 Kreuzer.

München, 30. August.

4proz. Prämienanl.	113 1/4.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 5/8.
		1882er Amerikaner	95 7/8.

Frankfurt, 30. August.

Oesterr. Rente in Papier	49 3/8.	1864er Loose	138—.
" " in Silber	58 1/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	743—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/4.
Creditaktien	282 1/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/4.
Ostbahnaktien	133 1/2.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/4.
Ditto neue Emission	118—.	4proz. Grundrente	93 1/4.
Elisabeth	227 1/4.	3 1/2proz.	86 1/4.
Galizier	248 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	173 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 3/4.
Staatsbahnaktien	372 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 7/8.
1854er Loose	76 1/8.	1882 Amerikaner	95 7/8.
1860er Loose	86 1/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17 1/2—18 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **96** 3/8.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 5. September nächsthin Morgens 11 Uhr werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Schneiders Georg Kußer in Renholding eine Partie Dünger, das Grummet in circa 66 Dezimalen Wiesen im Döblin, das Grummet in circa 10 Dezimalen Garten, das Grummet in circa 59 Dezimalen Acker im Meßlingerfeld, das Grummet und das Kraut in circa 50 Dezimalen Acker und Wiese im Kallumsreut, die Kartoffel (5 Büfang) im Acker des Josef Haslinger in Renholding, sogenannter Hinterauacker, der Flachs im Hinterauacker des Mathias Grottberger daselbst, sämmtlich bezeichnete Grundstücke in der Gemeindemarkung Aicha gelegen, öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 31. August 1871.

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Gesuch des Pharmaceuten Thomas Silbermann von Lichtenfels um Verleihung einer Apotheker-Concession in Mengkofen betr.

Der geprüfte Pharmaceut Thomas Silbermann von Lichtenfels hat um Verleihung einer Apotheker-Concession in Mengkofen nachgesucht.

Dies wird im Hinblick auf die höchste Minist.-Entschl. vom 31. Dezember 1870 mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß Mitbewerbungen unter Beigabe der erforderlichen Befähigungs-, Leumunds-, Heimaths- und Vermögens-Zeugnisse

binnen vier Wochen

ausschließender Frist hierorts anzubringen sind.

Am 26. August 1871.

Kgl. Bezirksamt Dingolfing.
d. l. a.
Lermer, Assessor.

Einladung.

Im Markte **Simbach** bei Landau veranstaltet

Sonntag den 17. September d. Js.

zu Ehren der aus dem ruhmreichen französischen Feldzuge zurückgekehrten Krieger ein

Krieger- und Dankesfest,

wozu freundlichst einladet

Simbach bei Landau, den 30. August 1871.

Das Fest-Comité.

Verkauft oder verpachtet

wird aus freier Hand eine vollständig eingerichtete

Bierbräuerei

mit 60—70 Tagwerk Oeconomie, Mahlmühle, Schneidsäge, Lagerkeller, großem Vorrath an Fäßern und mit noch andern realen Rechten. Das Anwesen liegt in heiter Gegend, hat viele umliegende Landwirthe. Die reichliche Hopfen- und Getreide-Ernte machen es bei sonst günstigen Bedingungen dem Käufer leicht, das Geschäft sofort in Betrieb zu setzen und werden Zahlungsbedingungen so billig gestellt, daß es geringer Anzahlung bedarf, dieses Bräuer-Anwesen zu erwerben. Näheres in der Expedition d. Bl. 1.2

Ein schönes **Oekonomie-Anwesen** in einer Stadt, mit 26 Tagwerk 30 Dezimalen, worunter 6 Tagwerk dreimähdige Hofwiesen, dann ganz neuen Wohn- und Oekonomiegebänden ist mit ganzem Inventar, Vieh und Fahrniß sammt vollständigen Ernte-Vorräthen aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Roman Weißmann in Vilshofen.



An die geehrten Bewohner Passau's u. Umgegend!

Eingedenk der liebevollen Aufnahme, deren ich mich vor 3 Jahren zu erfreuen hatte, erscheine ich während des Festes ein **zweites Mal**, um meine unbeschreibliche Kunst zu zeigen, wie ich mit dem Munde die schönsten **weiblichen Handarbeiten** verfertige. Bei vielen Tausenden bin ich bekannt, was ich leiste und stelle deshalb die Bitte, mich gefälligst weiter anempfehlen zu wollen.

Achtungsvollst
die preisgekrönte ohne Arme geborene
Mundkünstlerin.

Schaubütte am Festplatze, Entrée dieses Mal **nur 6 kr.** Produktion von 10—12 Morgens, 2—4 und 6—8 Uhr Abends. 1.3

Augenleidenden

wird der durch seine außerordentliche Wirksamkeit und Heilkraft in kurzer Zeit so berühmt gewordene

= Vegetabilische Augenheil-Balsam =

erfunden und bereitet von (11)

Martin Reichel in Würzburg,

privilegirt auf Sr. Majestät des Königs von Bayern allerhöchsten Befehl, bestens empfohlen.

Zu haben bei:

Hrn. Apotheker **B. Leibendinger** in Passau, „ „ **O. Gierlinger** in München, Schützenstraße, | Hrn. Apotheker **Zenetti** in Lauingen, „ „ **F. X. Simmet** in Landshut, „ **Ch. Schaffner** in Miesbach.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten

Herrn Franz Urban,

Tischlermeister in Holzgarten,

heute Nachts 2 Uhr im 62. Lebensjahre plötzlich zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Indem ich diese Trauerkunde allen Verwandten und Bekannten mittheile, bitte um stilles Beileid.

Passau, 1. September 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Maria Urban.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag Nachmittags ½2 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus, der Trauergottesdienst Montag den 4. Vorm. Uhr statt.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Breviarium Romanum

in 12°. 2 Vol.	fl. 5. 36.
auf chines. Papier	fl. 7. 28.
detto 18° totum	fl. 4. 40.
auf chines. Papier	fl. 5. 36.
detto mit 32. 4 Vol.	fl. 7. 30.
auf chines. Papier	fl. 8. 24.
Horae Diurnae gr. Lex. 8°.	fl. 4. 12.
auf chines. Papier	fl. 5. 8.
detto in 18°. (große Lettern)	fl. 1. 24.
detto in 32°.	fl. 1. 10.
auf chines. Papier	fl. 1. 24.
detto in 48°. (kleinste Taschenausgabe)	fl. 1. 3.
auf chines. Papier	fl. 1. 18.

☞ Diese Mechliner Ausgaben, welche sich durch höchst elegante Ausstattung, Correctheit, scharfe Lettern und sehr guten rothen und schwarzen Druck bestens auszeichnen, sind sämmtlich mit der Approbation Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln versehen. Namentlich sind die Ausgaben auf chinesischem Papier von gelblicher Farbe für schwache Augen sehr zu empfehlen. Diese Werke können auch in eleganten, dauerhaften Einbänden bezogen werden.

Hat der Geistliche oder der Schullehrer den Religionsunterricht zu geben?

Von einem Schulfreunde.
Preis 9 kr.
Nach auswärts 10 kr.

Tabelle

zur Umrechnung des Geldpreises vom bayer. in das neue metrische Gewicht.

Preis 6 kr.
Auf Pappendeckel 9 kr.

Erklärung.

Von einem fast übermenschlichen Seelenschmerze über einen Vorfall, an dem ich so unschuldig bin, wie an einem gewissen Vorgang zu Freyung im März 1868, von schlaflosen Nächten ganz niedergebeugt, — habe ich mir in der letztern Zeit über Persönlichkeiten, welche ich hochzuachten, zu ehren und zu schätzen alle Ursache habe, Ausdrücke erlaubt, welche ich hiemit wiederrufe.

Ich bitte die P. P. Betreffenden, meiner unschuldigen Familie und mir nichts nachzutragen.

Freyung, am 31. August 1871.

M. Eckl, Schullehrer.

Ein Wirthshaus,

am liebsten auf dem Lande, wird zu pachten gesucht. D. Uebr. 1.2

Das Neueste in

Damenschleifen,
Herren-Cravaten,
Moire-Schürze,
Corsetten,
Flanellhemden,
Flanell- und sonstige **Woll-** und **Weißwaaren** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Josefine Weidinger
in Graben.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei **Friseurs-Wittwe Hehm** im Neumarkt. (9)

Flügel-Pianino, Quer-Piano, Harmonium sind vorräthig. **Alte Instrumente** werden in Tausch angenommen. 2.4

Johann Kaueiber,
beim Ludwigsthor Nr. 247.

Ternowolle	per Loth	6 kr.
Ringelwolle	„ „	3 kr.
feine Strickwolle	„ „	3 und 4 kr.

empfiehlt

Josefine Weidinger
in Graben.

Ein gut erhaltener 6sitziger **Stellwagen** und **2 Pferde** sind zu verkaufen bei **Schattenfroh.**

Im Hause Nr. 239 im Steinweg ist **wegen** Versetzung bis nächstes Ziel eine **Wohnung** mit 5 Zimmer, 1 Kochzimmer, Speis, Keller, laufendem Wasser nebst Waschgelegenheit zu vermiethen.

Eine **Mühle** mit zwei Gängen, 4½ Tagw. Grund, im besten Stande, bei **Passau**, ist mit wenig Baarerlag zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Wirthschaft des Herrn **Buchetmann** am obern Sand.

Gesang-Verein.

Heute Samstag unterbleibt die Uebung.

Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 3. Sept. Nachmittags monatliche Wanderung in das Vereinslokal. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 27. August: **Augusta Anna**, eheliches Kind des Hrn. **Martin Schwab**, Conditors dahier.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 30. August: Hr. **Joseph Haslinger**, Privatier dahier, 80 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 210.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 3. September. — Schutzengelfest.

* Aus der Diözese Passau

wird uns geschrieben: Die Exercitien für den hochw. Diöcesanklerus haben gestern 1. Sept. ihr Ende erreicht. Es haben sich 104 Priester betheiligt; der hochw. Hr. Bischof hat selbst täglich einen Vortrag gehalten. Wie wir von allen Seiten vernehmen, haben sämmtliche Theilnehmer in der gehobensten Stimmung die Stadt verlassen. Bischof, Klerus und Volk gehen einig und fest den Ereignissen entgegen; der Clerus steht mit vollstem Vertrauen und aufopfernder Hingebung zu seinem Bischof, der in dem begonnenen Kampfe unser aller Führer sein wird. Der Leitartikel in Nr. 207 der Donauztg., in welchem Sie den Bischof als die Autorität bezeichnet haben, „auf die wir schauen und deren festen und sicheren Weisungen wir folgen müssen" hat allgemein befriedigt. Wir danken der Donauzeitung für diese wackere Haltung. Unter der Leitung unseres Oberhirten geeinigt werden wir siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

Zur Tagesgeschichte.

*** Passau,** 2. Sept. In der Passauerin geht es heute über die „Casinohelden" und die „verkappten Jesuiten" wieder gewaltig los. Das harmlose Casino wird beschuldigt, daß es „Mord und Feuer" schreit. Der Landtagsabgeordnete Greil, den die Passauerin als Verfasser der X Artikel in der Donauzeitung gerüchtweise wieder „cursiren" läßt, wird „Professor Xaverius" titulirt. Die Geistlichen werden wieder lauter Lügner, Heuchler und Fanatiker geschimpft mit Ausnahme des „edlen Greises" Döllinger, des „größten und muthigsten katholischen Priesters" vor dessen Geistesblitzen die „versumpfende katholische Welt erzittert." Nur die Passauerin erzittert nicht; sie steht kugelfest in dem Kreuzfeuer der „Stockschwarzen"; denn, sagt sie, „auf ihrer Seite steht die „Wahrheit, die bisher noch immer über alle Pfaffentücken gesiegt habe." Lügner sind nur die Pfaffen, „welche von der Kanzel herab die Gemeinde zur Verläugnung der Wahrheit verleiten." Döllinger „der treue Diener der Religion" wird nochmals hochgepriesen und der Bischof von Regensburg als „Schwandorfer Thronumstürzer" verhöhnt. Der Pfarrer Lukas, der bei der Passauerin am wenigsten in Gnaden steht, wird ein „katzenbuckelnder Ritter des Bischofs Heinrich" geheißen und ihm vorgeworfen, daß er bereits im Jahre 1864 den Bischof von Passau habe moralisch todtschlagen wollen. Ein solches Ungeheuer ist dieser Lukas; hat er doch die „Bubenfrechheit" begangen, den Passauer Ketzern ordentlich die Köpfe zu waschen und jetzt schreibt er, um das Maß seiner Sünden vollzumachen, unter einem „Rindskopf" die Artikel: „Gegen die Passauer Zeitung." Das muß auch die ruhigste Natur in Eifer bringen und wir begreifen die üble Stimmung, in welcher heute Hr. Molendo sich befindet. Uebrigens, wenn die Passauerin so fortmacht, kann sie in kurzer Zeit ein schönes Schimpflexicon zusammenbringen.

⊙ München, 1. Sept. Nach übereinstimmenden Berichten war die Agitation der Sozialisten die Hauptfrage, die in Gastein verhandelt wurde. Bismarck hat geäußert, daß ihm in neuester Zeit die soziale Frage die meisten schlaflosen Nächte bereitet. Und mit Recht. Denn die Agitation nimmt jetzt wenige Monate nach Abschluß eines „glorreichen" Krieges ungeahnte und ungeglaubte Dimensionen an. Nochmals ein solcher „glorreicher Krieg" und der Sozialismus wird dann Herr der Situation sein. In Rußland besonders fürchtet man in nächster Zeit schon eine Wiedererhebung der Sozialisten, in Deutschland ist bis jetzt am wenigsten zu fürchten, aber es gährt auch bereits überall, wo dichtere Arbeiterbevölkerung existirt. Dazu versteht es Bismarck, alle Schichten der Bevölkerung unzufrieden zu machen. Die Katholiken wissen nicht mehr, ob sie in einem Rechtsstaate leben oder ob sie von der Gnade Bismarcks und seiner Trabanten abhängig sind, die arme arbeitende Bevölkerung verspürt von dem glücklichen! Kriege nicht viel und die Segnungen des Friedens wollen sich nicht einstellen. Ueberhaupt ist Bismarck kein Staatsmann, der es verstände, eine Nation glücklich und zufrieden zu machen; ein so eminenter Schlaukopf, ein so bedeutender Diplomat er auch sein mag, eigentlich organisatorische Regierungsweisheit mangelt ihm. Wenigstens hat er bis jetzt noch keine Probe hievon abgelegt. Im Gegentheil, die Art und Weise, wie Elsaß-Lothringen „moralisch" erobert, wie die Katholikenhetze in Scene gesetzt, wie die soziale Frage mit den Mitteln des Polizeistocks zu lösen gesucht wird — das sind Anzeichen, daß Bismarck in inneren Fragen höchstens verwirrend wirken wird.

— Der dem Erzbischof von München am 28. d. Mts. übersandte Erlaß des Cultusministeriums soll schon seit Monaten vorbereitet, vom Minister v. Lutz persönlich ausgearbeitet und von sämmtlichen früheren Ministern, mit Ausnahme des Grafen Bray, gutgeheißen worden sein. Nach Enthebung des Letzteren und länger fortbauernder Ministerkrisis wollte die Staatsregierung erst die Neubildung des Ministeriums bewerkstelligt wissen, um in dieser wichtigen Kirchenfrage derart vorzugehen. Als das neue Ministerium die kgl. Genehmigung erhalten, wurde an diesem Actenstücke im vorletzten Ministerrathe die letzte redactionelle Aenderung vorgenommen und es alsbald dem erzbischöflichen Ordinariate zugestellt.

— Die „Pfälzer Ztg." bemerkt zu dem Erlaß des Cultusministeriums: „Der ganz isolirte Standpunkt des Ministeriums ist um so sonderbarer, da er sich blos auf die 1200 Unterschriften stützen kann, welche die bekannte Museums-Adresse unter den $3^1/_2$ Millionen Katholiken Bayerns gefunden hat."

— [illegible] Handels haben eine Entschließung der [illegible] und des [illegible]bayern, wodurch die Frage, ob die Gerichtsvollzieher gemäß Art. 2 des Gesetzes über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt kraft ihrer Anstellung die Heimath in der Gemeinde ihres Amtssitzes erlangen, verneint worden war, wegen unrichtiger Gesetzesanwendung von Oberaufsichtswegen außer Wirksamkeit gesetzt. — Die Ernennung des General-Bergwerks- und Salinenadministrators Hocheder zum Generaldirektor der kgl. Verkehrsanstalten bestätigt sich.

Freising, 29. August. Vergangenen Sonntag ereignete sich auf der Thalhauser Straße ein schwerer Unglücksfall. Auf genannter Straße ist nämlich ein Durchlaß in Reparatur und die Bausteine sind längs der Straße aufgestellt. Als nun Abends der Schloßbauer von Schönbichl mit seiner Ehefrau, die im hochschwangeren Zustande sich befand, diese Stelle mit seinem Fuhrwerk passiren wollte, scheuten die Pferde vor den aufgestellten Hausteinen, die im Vollmondlichte weiß erschienen, und gingen mit dem Wagen durch. Die Insaßen wurden herausgeschleudert und die Bäuerin fiel so unglücklich, daß sie nach kurzer Zeit den Geist aufgab. Der Bauer kam mit wenigen Verletzungen und dem Schrecken davon.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Das Fräulein klagte über Kopfweh und verließ um 8 Uhr das Wohnzimmer des Herrn Edgecombe. Eine Viertelstunde später sandte mich der alte Herr hinauf, zu sehen, wie sich Fräulein Mariola befinde. Sie war nicht in ihrem Zimmer. Ich ging hinunter zum Portier und dieser sagte mir, sie sei eben ausgegangen. Um 9 Uhr kam sie zurück."

„Bemerkten Sie irgend etwas Auffallendes bei ihrer Rückkehr?"

„Sie verließ demnach das Hotel etwas nach 8 Uhr," fragte der Staatsanwalt, „und kehrte um 9 Uhr zurück; nicht wahr?"

„Ja mein Herr."

„Ganz richtig, und das Gift wurde um $^1/_2$9 Uhr gekauft."

Er setzt sich.

Der Vertheidiger erhob sich wieder, seine Rede zu vollenden. Er sprach nur mehr davon, daß die Beweiskette blos zufällig sei und folglich ein Verbrechen, wenn man ein junges schuldloses Wesen zu einem ehrlosen Tode verdammen würde, sofern kein directer Beweis vorliege, als das Wort eines überführten Diebes.

Sein Vortrag fand Beifall, aber er galt seiner Beredsamkeit.

Man hatte angefangen, die Unschuld der bleichen, schönen Gefangenen zu bezweifeln.

Die Zeugen für die Vertheidigung waren Stephan Bodger und seine Schwester. Sie betonten die große Liebe, welche zwischen Herrn Edgecombe und dessen Mündel geherrscht hatte.

Der Staatsanwalt bemühte sich, Stephan zur Mittheilung kindlicher Empfindlichkeit oder kleinlichen Grolles zu bewegen.

Umsonst.

Weder ihn noch seine Schwester verließ die Geistesgegenwart.

Sie berührten in keiner Weise die unerklärlichen Visionen, welche das Mädchen so oft beunruhigt hatten.

Stephan bezeugte das Entsetzen, das sie über des Vormundes Tod empfunden und erzählte Grund und Ursache der Verfolgung Norman Grey's.

Des alten Buchhalters einfache Geschichte that mehr für die Gefangene, als alle Beredsamkeit des bezahlten Anwaltes.

Unter lautloser Stille erhob sich Dornelly Roe, der Staatsanwalt, zur Replik; unter lautloser Stille lauschte man seinen Worten. Die Rede war kurz und entschieden gegen Mariola. Der Eindruck, den sie auf die Anwesenden hervorbrachte, mochte ungefähr sein: „ich hielt sie für schuldlos, aber ich weiß nicht mehr, was ich denken soll."

Mariola blickte ihn starr an, und als er schließlich die Geschwornen aufforderte, die zweifellose Schuld zu strafen, sich von Jugend und Schönheit nicht zum Mitleid hinreißen zu lassen, sondern ihrer Pflicht streng zu genügen, traf ihn ein Blick solch tödtlichen Hasses und Zornes aus den blauen Augen, daß er sich unwillkürlich abwandte.

Der Präsident faßte noch einmal Alles kurz zusammen und wandte sich dann an die Geschwornen.

„Der Criminalfall" sprach er, „wurde eingehend behandelt und

In der **Rheinpfalz** hat das Gewitter vom 31. v. Mts. bedeutenden Schaden angerichtet. In Dürkheim hat es eine Mauer vor der Stadt weggerissen.

Berlin, 31. August. Die Zeitungsnachricht, wonach der Fürstentitel Bismarck's nicht erblich sei, ist unrichtig. Der Titel ist geradeso wie bei Fürst Blücher erblich nach dem Rechte der Erstgeburt. Der älteste Sohn erbt nach dem Tode des Vaters den Fürstentitel; bei Lebzeiten desselben ist er Graf. Es wird auch versichert, daß Kaiser Wilhelm den Ernennungsact ganz aus eigenem Antriebe vollzog, ohne daß Bismarck davon vorher eine Ahnung hatte. (?)

Von der **Rhön**. Der „Fuldaer Anz." meldet, daß der Uebergang der katholischen Pfarreien in den annektirten früheren bayerischen Bezirken Gersfeld und Orb auf die Diözese Fulda definitiv entschieden ist. Dieselben bestehen aus den Dekanaten Hilders und Orb und umfassen achtzehn Pfarreien. Von den betreffenden geistlichen Stellinhabern sollen Alle bis auf zwei in Folge dieser Veränderung ihrer oberhirtlichen Behörde den Rücktritt nach Bayern erklärt haben.

Von den bisherigen Richtern **Elsaß-Lothringens** haben sich nur acht zum Eintritt in die deutsche Verwaltung bereit gefunden. Das übrige Personal wird bestehen aus: 41 preußischen, 28 bayerischen, 9 hessischen, 5 badischen, 1 kgl. sächsischen, 1 Sachsen-Koburg-Gothaer und 1 Altenburger Richter.

Bremen, 30. August. Ein eigenthümlicher Fall der Blutvergiftung durch Verletzung der Hand mittels eines Stochers, der in einer hiesigen Delicatessenhandlung zur Untersuchung einer verdorbenen Ochsenzunge benutzt worden war, ist dieser Tage vorgekommen. Der Betreffende, Inhaber des Geschäfts, ist leider gestern Abend bei Amputation des Armes gestorben.

Gastein, 1. Sept. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen und hat dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abgestattet. Der Kaiser wird am 6. Sept. definitiv von hier abreisen und am 7. mit dem Kaiser von Oesterreich in Salzburg zusammentreffen.

In **Linz** haben die österreichischen Lehrer eine Versammlung abgehalten, in welcher sie u. A. auch beschlossen haben, daß der confessionelle Religionsunterricht in der Volksschule aufgehoben und keine eigenen Religionslehrer mehr aufgestellt werden sollen. Die gläubigen Lehrer hatten die Versammlung vor diesen saubern Beschlüssen verlassen.

Paris, 31. August. Die Krise in Frankreich ist vorläufig wieder zu Ende. Wie lange diese Verkleisterung des Risses zwischen Thiers und der Majorität der National-Versammlung vorhalten wird, wer kann es wissen! Vorläufig haben dieselben Männer von [illegible] vor wenigen Tagen noch stürzen wollten, erklärt, daß Thiers ihr vollstes Vertrauen genieße. Nur hundert von der Rechten enthielten sich bei der Abstimmung, d. h. sie sagten gar nichts, da sie weder zum Ja noch zum Nein die nöthige Courage hatten. Die Gewalten von Thiers sind nun verlängert und die monarchischen Parteien der National-Versammlung haben ihre Ohnmacht neuerdings bewiesen.

— Paul de Kock, schon längere Zeit leidend, ist gestern gestorben. Dieser durch seine vielen humoristischen Romane bekannte Schriftsteller stand bereits in seinem 78. Lebensjahre. Seine Schriften sind mehr als einmal in alle europäischen Sprachen übersetzt worden. — Der Siècle meldet, die Bisthümer Straßburg und Metz seien in das Erzbisthum Köln einverleibt worden.

Am Sonntag, 20. August., ward bei der St. Rochus-Prozession zu **Aix** der Marschall Le Boeuf bemerkt. Der ehemalige Minister Napoleons's III. weilt seit einigen Wochen auf dem Gute seines Schwagers in Tholonet bei Aix, hatte sich in die Stadt begeben und ward erkannt, obgleich er sich einen Bart hat wachsen lassen. Die Studenten riefen ihm zu: „Weg mit Le Boeuf! In's Schlachthaus mit Le Boeuf!" (Le Beouf bedeutet nämlich: der Ochs.) Der Marschall sah sich genöthigt, den Platz zu verlassen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 2. Sept. Das Kreislandwirthschaftsfest für Niederbayern hat heute dahier bei herrlichem Wetter mit der Eröffnung des Glückshafens, Ausstellung landwirthschaftlicher Gegenstände und Musterung der Preisthiere begonnen. Der Festplatz ist gefällig und mit Geschick geordnet und findet bereits die zahlreichsten Besucher, welche an den Maschinen, den Blumen und am Glücksrade sich andrängen. Auch an Schaubuden, Caroussels, Schießständen und Wirthsbuden ist kein Mangel, an welch' letzteren der theilweise Bierpreis zu 8 kr. pr. Maß das Gesicht in sauere Falten zieht, obwohl die unvermeidlichen Harfenistinen wacker in die Saiten greifen. Die preisgekrönten Aussteller, Dienstboten 2c. werden wir unsern Lesern im geeigneten Zusammenhange bringen.

‡ **Passau,** 2. Sept. Die auf der kreislandwirthschaftlichen Ausstellung befindlichen feuerfesten Geldschränke des Schlossermeisters und Mechanikers Helse von Landshut verdienen nach den durch Ingenieure und Techniker geprüften Feuerproben die erhöhte Aufmerksamkeit des Publikums, weshalb wir darauf verweisen wollen.

‡ **Passau,** 2. Sept. Die Polizei mußte dieser Tage einen Vorfall zur Anzeige bringen, den wir als Culturbild der „Gebülteten" skizziren. Der Handlungsreisende Unberberg von Frankfurt spielte mit drei jungen Herren von Passau in einem hiesigen Gasthofe Billard; während des Spiels kam es zu einer Wette und einem Wortwechsel. Durch einige nicht eben gewählte Worte des Unberberg fand sich ein Mitspieler veranlaßt, den Queue umzukehren und dem Frankfurter Reisenden einen Schlag auf den Kopf zu versetzen, daß aus einer nicht unbedeutenden Wunde das Blut davonspritzte. Nach dieser Heldenthat lief einer von ihnen davon, die beiden andern aber verfolgten den Blutenden selbst noch in der Eile nach seinem Zimmer, wo dieser sich verbinden ließ. Der gerichtsärztliche Befund konstatirt eine mehr als fünftägige Arbeitsunfähigkeit, welche den Reisenden zwang, seine Reise zu unterbrechen und nach Frankfurt zurückzukehren. Die Untersuchung ist eingeleitet. Sind unsere Bauernbursche von höherem „Kraftadel" beseelt, als diese gebiegelten Stadtherren?

* In **Fürstenzell** versammelten am 27. ds. die Gemeinden Altenmarkt und Fürstenzell ihre zurückgekehrten Soldaten, 73 an der Zahl, um ihnen einen Freudentag zu bereiten. In den Gartenlocalitäten des Hrn. Gäßt versammelte man sich bei Café, zog von da zum Dankamte in die Kirche und nahm nach demselben unter Betheiligung der Vertreter der Gemeinden ein gemeinschaftliches Mahl ein, bei welchem eine selbstgebildete Blechmusik spielte. Nachmittags war gesellige Unterhaltung. Hr. Lehrer Schaller verbreitete sich in längerer Rede über die Bedeutung des Festes und anderweitige Vorträge erhöhten die Erheiterung der in größter Anzahl [illegible] Gäste. Schade, daß von dem nahen Aspertsham eine Feuersäule Unglück verkündete in dem Augenblicke, wo man sich so recht des Tages freute. Denjenigen Kriegern, welche dem Feste nicht beizuwohnen in der Lage waren, konnte man aus den Ueberschüssen der gesammelten Mittel Geldentschädigungen zusenden, um auch diesen den Tag der Feier zu einem dauernden Andenken zu empfehlen

In **Traßham** sind nach verläßiger Mittheilung nunmehr 21 Personen am Nervenfieber erkrankt.

Dienstesnachrichten. Erledigt: Die Bezirksarztensstelle erster Klasse in Passau.

Versetzt: der Expeditionsgehilfe v. Axthalb in München in gleicher Eigenschaft nach Passau.

Nachtrag.

München, 31. Aug. Se. Maj. der König hat verfügt, daß aus dem der allerhöchsten Disposition vorbehaltenen Gewinnantheil der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft 500 fl. dem Landesausschuß der freiwilligen Feuerwehren in Bayern und 10,000 fl. für Errichtung eines bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg angewiesen werden sollen.

— Heute hat im Hotel des k. Staatsministeriums des Aeußern Ministerrath stattgefunden, wobei die kirchliche Frage wieder

---

die Macht des Beweises befindet sich auf Seite der Anklage. Dennoch sei die Beweiskette meist nur zufällig und die Herren Geschworenen werden, selbstverständlich, der Gefangenen allenfallsigen Zweifel gönnen. Er halte es jedoch für seine Pflicht zu versichern, daß Norman Grey's Aussage durch achtbare, glaubwürdige Zeugen bestätigt werde und es liege den Herren Geschwornen ob, zu entscheiden, ob die Angaben von Polizeibeamten außer Acht gelassen werden dürften, weil der Hauptzeuge ein überwiesener Dieb sei."

Nach einigen allgemeinen Bemerkungen entließ er die Geschwornen zu ihrer ernsten Pflicht.

Nachdem sie sich zurückgezogen hatten, wurde auch die Gefangene abgeführt, weil noch einige Nebenpunkte zu berathen waren.

Das Publikum kümmerte sich nicht um diese Verhandlung; alle Augen wandten sich nach der Thüre, durch welche die Geschworenen verschwunden waren, durch welche sie wieder erscheinen mußten.

Robert Rainsfore und Stephan Bodger hatten während der ganzen Verhandlung neben einander gesessen, aber keiner sprach mit dem andern.

Ihre Herzen waren zu voll für Worte.

Robert Rainsford's Herz schien erstarrt unter der tödtlichen Furcht kommenden Uebels. Er hatte Mariola mit aller Glut einer starken Seele geliebt — jetzt fing auch er an zu zweifeln.

Sie hatte nie die Blicke zu ihm erhoben.

Vielleicht wußte Sie nicht, daß er da war.

Jedenfalls aber hatten die Augen, welche Richtern und Geschworenen solch' grause Geschichten von Haß, Zorn und innerer Unruhe erzählt hatten, nie liebend nach ihm gesucht, nie zu ihm gefleht, er möge sich beruhigen, da Alles gut gehen müsse, nie ihn gebeten an ihre Liebe zu denken und um des eigenen Herzens willen, an ihre Unschuld zu glauben.

Der arme alte Stephan fühlte sich vernichtet.

Er hielt seinen Liebling nicht für schuldig. Nein, dieser Gedanke trat keinen Augenblick vor seine Seele.

Was ihn niederschmetterte, war die Idee, daß es wirklich Leute gebe, welche sich nicht scheuten, solch gräßliche Lügen gegen Mariola zu beschwören. Wenn er die Augen schloß, war's ihm, als sehe er seine sonnige Mariola, sein süßes Pflegekind auf seinen Knien sitzen und ihm die Falten von der Stirne küssen, oder er hörte sie heitere Weisen singen, während er am Kamine saß und seine Schwester emsig nähte oder strickte: und wenn er die Augen öffnete, war er im Schwurgerichtssaale, sah die wartende Menge, die geschäftigen Advokaten, die ernsten Richter, die zwölf Männer, welche über Leben oder Tod der Gefangenen zu entscheiden hatten — der Gefangenen, jenes bleichen, goldgelockten Wesens — des alten Mannes Stolz und Freude!

Nachdem Mariola fortgeführt worden war, verbarg Stephan das Gesicht in den Händen und erwartete die Rückkehr der Geschwornen.

Zwei Stunden vergingen.

(Fortsetzung folgt.)

einen Gegenstand der Berathung bildete. Um 1 Uhr hat Graf Hegnenberg zum ersten Male das diplomatische Korps bei sich empfangen.

Darmstadt, 31. Aug. Heute früh entlud sich über Darm- [illegible] furchtbares Gewitter, wobei der Blitz in die Gasfabrik [illegible] und mehrere Personen tödtete. Der Dachstuhl des Ge- [illegible] und das Theerhaus brannten ab. Das Gewitter währte [illegible] in der Umgegend fünf Stunden.

[illegible]umbinnen, 31. August. Im Dorfe Czimochen, Kreis [illegible] 479 Einwohnern, kamen 79 Choleraerkrankungen vor, wovon 40 tödtlich waren. Die Regierung traf die ausgedehntesten Vorkehrungen.

Lübeck, 31. Aug. Der volkswirthschaftliche Congreß nahm in der Münzfrage einstimmig folgenden Beschluß an: Dem Reichstage möge in der nächsten Session ein Gesetzentwurf zur Herstellung eines einheitlichen dezimalen Münzsystems auf Grundlage reiner Goldwährung mit der Rechnungseinheit im Werthe von 20 Silbergroschen gegenwärtiger Währung vorgelegt werden. Die bisherigen Silbercourant-Münzen werden successive eingezogen und gelten bis Weiteres als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Ausprägung von Silbercourant findet nicht mehr statt. Alle provisorischen Maßregeln ohne Durchführung des ganzen Reformplanes sind zu vermeiden.

Wien, 1. Sept. Bei der heutigen Ziehung der 1864er Loose fiel der Haupttreffer auf Serie 1048 Nr. 2, der zweite Treffer auf S. 542 Nr. 60, der dritte auf S. 1594 Nr. 50, der vierte auf S. 542 Nr. 34. Die gezogenen Serien sind: 130. 522. 542. 1048. 1594. 1838. 2146. 2661.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank macht bekannt, daß die vierprocentigen Bankobligationen vom J. 1863, welche mit einjähriger Kündigungsfrist versehen sind, schon jetzt zur Rückzahlung kommen können, wenn die Inhaber die Obligationen während des Monats September zu dem Zwecke einreichten.

Die **Auer** Dult dauert heuer nicht drei, sondern acht Tage. Die Dultgebühren bleiben dieselben wie früher.

Die Generaldirektion der k. **Verkehrsanstalten** gibt bekannt, daß vom 1. September an bis auf Weiters die auf Postanweisungen nach der Schweizerwährung anzusetzenden Auszahlungsbeträge nach dem Verhältniß von 20 Franken = 9 fl. 22½ kr. südd. Währung einzuzahlen sind.

Von **Neu-Ulm** wird fortan jeden Donnerstag ein Effektenzug zur 2. bayer. Armee-Division in Frankreich abgehen, welcher Pferde, Fahrzeuge, überhaupt alle Armeebedürfnisse sammt den Ergänzungsmannschaften der Occupationstruppen zu befördern hat.

Karlsruhe, 30. Aug. Bei der heute stattgehabten 103. Serienziehung der großh. badischen 35-fl.-Loose wurden folgende Nummern gezogen: 242, 285, 329, 336, 493, 666, 753, 852, 876, 1117, 1172, 1241, 1271, 1498, 1621, 1633, 1637, 1656, 1821, 2130, 2234, 2365, 2423, 2822, 2843, 3136, 3153, 3167, 3292, 3326, 3394, 3399, 3411, 3489, 3736, 3873, 3969, 4038, 4186, 4213, 4226, 4753, 4811, 4826, 5009, 5074, 5255, 5584, 6057, 6079, 6095, 6103, 6108, 6231, 6241, 6286, 6363, 6433, 6474, 6651, 6686, 6811, 6851, 7123, 7149, 7262, 7613, 7698, 7705, 7719.

München, 31. August.

4proz. Prämienanl.	113¼.	4½proz. Ostbahnaktien	—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94¼.	Südd. Bodenkreditakt.	115⅜.
		1882er Amerikaner	95⅞.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57½.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96⅛.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 2. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2868	25	26	24	20	22	33	—	31	—	—	465
Korn	1834	14	—	13	19	12	33	—	13	—	—	416
Gerste	450	13	53	12	49	12	3	—	53	—	—	516
Haber	1828	8	51	7	43	6	50	—	17	—	—	454
Leinsm.	3	24	20	22	—	15	—	2	—	—	—	—

Landshuter Schranne vom 1. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1729	25	3	23	23	21	43	—	10	—	—	68
Korn	421	14	32	14	11	13	26	—	—	—	10	—
Gerste	755	13	27	13	3	12	45	—	—	—	53	10
Haber	182	6	42	6	21	6	—	—	39	—	—	57

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin

Frau Josepha Risinger

unerwartet nach Empfang der heil. Sterbsakramente in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem ich diesen schmerzlichen Verlust allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege zur Kenntniß bringe, bitte ich um stille Theilnahme und empfehle die theuere Verblichene dem frommen Andenken.

Passau, den 3. September 1871.

Der tieftrauernde Gatte:

Franz Risinger,

mit seinen 4 unmündigen Kindern und im Namen der übrigen Verwandten.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 3. September Nachmittags 2 Uhr vom Residenzplatze aus, der Gottesdienst am Montag früh 8 Uhr in der Domkirche statt.

Bekanntmachung.

Die kgl. Militär-Lokal-Verwaltung Passau versteigert

Mittwoch den 6. September l. Js.

Nachmittags 2 Uhr in der St. Nikola-Kaserne

mehrere aus Abbruchs-Arbeiten abgefallene Bau-Materialien, als gußeiserne Ofentheile, Ofenrohre, Dachrinnen, Fenstergitter ꝛc. ꝛc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung.

An die Einwohnerschaft der Stadt

Passau!

Die Unteroffiziere und Soldaten der gegenwärtig noch in Frankreich befindlichen **2. Feldgenie-Compagnie** erlauben sich dem hohen Magistrat, sowie der gesammten Einwohnerschaft Passau's den innigsten Dank für die so freundlich übersendeten Liebesgaben auszusprechen. Es ist uns die echt deutsche Gesinnung und vaterländische Liebe durch die Schenkung dieser Gaben von unserer Garnisonsstadt zu Theil geworden.

Darum sagen wir nochmals unsern vereinten Dank, indem wir mit Stolz das Andenken in unserer Brust tragen, in Mitte solcher Bürger die friedliche Zeit unseres Militärlebens verlebt zu haben und wünschen nur einzig, daß wir unsere liebe Garnisonsstadt baldigst „wiedersehen."

Joinville le pont, im August 1871.

Die Unteroffiziere und Soldaten der 2. Feldgenie-Compagnie.

Theater-Anzeige.

Unterzeichneter bringt anbei zur Anzeige, daß **Sonntag den 10. September** mit dem neuen, höchst interessanten Lebensbilde:

Das Mädel ohne Geld,

welches in Wien über 60 Aufführungen erlebte und am k. Volkstheater in München ein beliebtes Repertoirstück geworden, die Bühne eröffnet wird.

Zugleich erlaube ich mir, die darstellenden Mitglieder mit Namen und Fach, wie folgt anzugeben:

Damen.

Frln. v. Eckersberg, erste Operettensängerin und Soubrette.
Frln. Anna Berger, erste jugendliche und naive Liebhaberinen.
Frln. Berthal, erste tragische Liebhaberinen.
Frln. Alexandra, jugendliche Liebhaberinen.
Frau Pirko, Anstandsdamen.
Frau Buße, komische Alte.
Frln. Weimar, zweite Liebhaberinen.

Herren.

Louis Zinker, gesetzte Liebhaber- u. Charakterrollen.
Herr Hans Seidl (Regisseur), erster Gesangs- u. Charakterkomiker.
Hr. Harry, Operettenpartien u. komische Rollen.
Hr. Straßmeier, Tenorpartien u. jugendliche Gesangsrollen.
Hr. Heine, jugendliche Liebhaber- u. Naturburschen.
Hr. Eschbacher, Väter.
Hr. Pirko, (Inspicient) und komische Chargen.
Hr. Stein, Chargen.
Hr. Lemberger, Kapellmeister.

Novitäten, welche zur Aufführung kommen: **Nord und Süd. Auf eigenen Füßen. Frau nach der Mode. Des Nächsten Hausfrau. Epheus** (mit neuer Ausstattung). **Savojarden. Hohe Politik. Pariserleben. 3 Paar Schuhe. Blau und Gelb. Spielt nicht mit dem Feuer. Der Geschworne. Zwölf Uhr. Der Schwadronspudel. Friede auf Erden. Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle. Regenschirmfatalitäten.** ꝛc. ꝛc.

In der festen Ueberzeugung, mit obigen Kräften Tüchtiges aufführen zu können, ladet zu reger Theilnahme ergebenst ein

Hochachtungsvollst

Passau, 2. Sept. 1871.

Louis Zinker, Direktor.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines

Detail-Geschäftes

halte ich bis **Ende September** Ausverkauf zu Fabrikpreisen, und empfehle besonders:

Weiße und färbige **Flanelle** in allen Qualitäten.
Weiße und hochrothe **Molton** zu Leibbinden.
Färbige **Hemden-Flanelle,** ellenbreit, decatirt.
Lama und **Jackenstoffe** in allen Farben.
Abgepaßte Kinder-Wickeldecken in weiß und roth.
Eine Parthie **Herren-** und **Damen-Shawls.**
Steyrer-Loden zu Gebirgsjoppen.
Tuch- und **Zwirnstoff-Reste** für Arbeitskleidung.
Feine weiße und hochrothe **Bettdecken** von 5 fl. 30 kr. an.
Pferde-, Boden- und **Bügeldecken,** größte Auswahl, von 2 fl. an.
Schafwoll-Watte zum Abnähen für Unterröcke und Decken.
Schafwoll-Streich-Garne für Weber und Stricker, sowie
Eine größere Parthie **neue Militär-Ausschuß-Bettdecken ꝛc.**

Eigenes Fabrikat.

Schafwolle wird zum spinnen und zwirnen oder in Tausch angenommen.

Wiederverkäufer erhalten besondere Preisermäßigung.

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant,
Bahnhofstraße St. Nikola.

N.B. Auch ist bis Ende September daselbst der **Laden** mit oder ohne **Wohnung** zu vermiethen. 2.7

Das Neueste in

Damen-Mäntel, Jaquetts u. Jacken

in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Kalhammer,
Heuwinkl.

Dankes-Erstattung.

Für die unserm guten, lieben Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Herrn Joseph Haslinger,

früher Melber, nunmehr Privatier dahier,

erwiesene letzte Ehre durch die Theilnahme am Leichenbegängnisse und Trauer-Gottesdienste sprechen wir hiemit den gebührendsten Dank aus, mit der Bitte, des Verblichenen im Gebete zu gedenken.

Passau, den 3. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anwesens-Verkauf.

Im Markte Waldkirchen ist ein **Wirths- u. Metzgeranwesen** mit 38 Tagwerk Acker-, Holz- u. Wiesengrund, aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 1.3

Bad Höhenstadt

hat auch heuer, wie alle Jahre, glänzende Heilerfolge erzielt und bleibt bis **30. September** geöffnet. Es können daher fortwährend Gäste aufgenommen werden.

Carbolsaure Desinfections-Pulver,
Concentrirter Kreosot-Räucheressig,
Carbol-Seife,
Conservativ-Mittel gegen alle **ansteckenden Krankheiten**
empfiehlt bestens 3.4

Franz Glaser jun.

Alle lithografischen wie authografischen Arbeiten werden schön und billig geliefert in der lithographischen Anstalt von

J. Helbig,
vormals J. B. Dietenberger,
2.2 in Passau.

Heute Sonntag

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet

Jak. Sterl,
Wirthschaftspächter in Ilz.

Ein Wirthshaus,

am liebsten auf dem Lande, wird zu pachten gesucht. D. Uebr. 2.2

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (10)

Flügel-Pianino, Quer-Piano, Harmonium sind vorräthig. **Alte Instrumente** werden in Tausch angenommen. 3.4

Johann Kaneider,
beim Ludwigsthor Nr. 247.

Anzeige.

Während des Vereinsfestes empfehle ich auf den Festplatz, sowie im Laden in St. Nikola meine stets frischen **Conditoreiwaaren,** feine **Liqueure** und sonstige einschlägige Artikeln.

Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvollst

M. Schwab, Conditor.

Das Neueste in
Ternowolle per Loth 6 kr.
feine Ringelwolle per Loth $2^1/_2$, 3 und 4 kr.
ordinäre Strickwolle pr. Loth 2, 3 und 4 kr.
Flanell-Hemden und **Jäckchen** für Herren und Damen, sämmtliche Wollartikel für Kinder-Garderobe und alle in dieses Fach einschlägige Artikel empfiehlt billigst

Anton Seidl,
1.2 vorm. Neuher in Graben.

Das Neueste in

Damenkleiderstoffen

ist bereits eingetroffen und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme bestens 1.3

E. Zollner.

Laden-Veränderung.

Ich Unterzeichneter mache einem verehrlichen Publikum und Honoratioren bekannt, daß ich meinen bisherigen Laden in der Apotheke zu Neuhaus am Inn verlassen und einen solchen im Schwendmayer'schen, vorm. Kümplingerhause bezogen habe und empfehle mich geneigten Aufträgen bestens.

Hochachtungsvollst

Ludwig Hofmann,
Uhrmacher.

Eine **Tabak-Dose** von Schildkrot mit Gold eingelegt und den Buchstaben B. E. ging von Passau bis Fürstenzell verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Im Hause Nr. 239 im Steinweg ist wegen Versetzung bis nächstes Ziel eine **Wohnung** mit 5 Zimmer, 1 Kochzimmer, Speis, Keller, laufendem Wasser nebst Waschgelegenheit zu vermiethen.

Angerer Wanderer.

Montag den 4. ds. zu Hrn. Sedlmeier auf den Festplatz. Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 38. Passau, Montag, den 4. September. 1871.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich VI.

Kürzlich brachte die „Augsb. Allg. Ztg." eine zwei Columnen lange Anzeige eines österreichischen Unternehmens. Wir entsinnen uns nicht mehr recht, welches. Am Schluß der Annonce stand die curiose Bemerkung: „Nachdruck verboten." Ein solches Verbot ist einem, der in unseren Verhältnissen aufgewachsen ist, absolut unverständlich. Wer wird denn eine solche lange Anzeige nachdrucken? In Oesterreich ist dies etwas ganz Anderes. Es gibt z. B. in Wien eine ganze Reihe kleiner Blätter, welche alle Inserate, die sie von Aktiengesellschaften in größeren Journalen finden, ohne Bestellung zum Abdruck bringen. Wer die Verhältnisse nicht kennt, wird denken, daß sich in diesem Falle die betreffenden Gesellschaften weigern werden, eine Annoncengebühr zu entrichten. Dem ist indessen nicht so, sie zahlen, meist sogar ohne jede Widerrede, weil sie sehr wohl wissen, daß auch das unbedeutendste Blättchen unter Umständen durch die Mittheilung schmutziger Verwaltungs-Geschichten gefährlich werden kann.

Eine häufig vorkommende Art der Erpressung durch die Journale ist außerdem folgende. Der Herausgeber oder die Administration eines Blattes läßt sich einen Artikel schreiben, worin die Geschäftsgebahrung bei irgend einer Aktiengesellschaft oder die ordentliche, respektive geheime Thätigkeit eines bekannten Industriellen, in möglichst schonungsloser Weise kritisirt wird. Da eben die Corruption im Geschäftsleben sehr bedeutend ist, so fällt es einem nur einigermaßen gewiegten Journalisten gar nicht schwer, überall Dinge zu finden, deren Veröffentlichung den betheiligten Personen sehr unangenehm sein muß. Ein derartiger Artikel wird dann gesetzt und ein sogenannter Bürstenabzug davon dem darin Angegriffenen mit einem Begleitschreiben zugesandt. In dem Letzterern bemerkt der Herausgeber ꝛc. des Blattes, es sei ihm der Artikel von „hochachtbarer Seite" zugegangen, er könne denselben aus Rücksichten für den Einsender nicht gut zurückweisen, sei aber gern erbötig, den Verfasser zur freiwilligen Zurücknahme zu bewegen, wenn ihm die Mittel an die Hand gegeben würden, zu beweisen, daß der Aufsatz Irrthümer enthalte u. s. f. Der Angegriffene weigert sich in der Regel nicht, diese Mittel an die Hand zu geben; er sendet dem betreffenden Herausgeber eine Hundertgulden-Note oder je nach Umständen mehr und die Sache ist abgethan; der Artikel erscheint nicht. Andere Journale schlagen diesen Weg nicht ein; sie veröffentlichen vielmehr Aufsätze, welche wirklich häufig die schlimmsten Angriffe enthalten, an deren Schlusse sie dann bemerken: „Das ist aber noch nicht das Aergste, in der nächsten Nummer unseres Blattes erzählen wir noch viel mehr!" Diese Drohung hat in der Regel zur Folge, daß von den vor der Oeffentlichkeit Blosgestellten Unterhandlungen angeknüpft werden, deren Schluß eine „Einigung" und das Aufhören der weiteren Angriffe ist. Daß der Angegriffene, zuweilen selbst persönlich in der schamlosesten Weise Beleidigte, bei den Gerichten sich Schutz oder Genugthuung suchen sollte, geschieht sehr selten, beinahe nie, denn die Verhältnisse sind einmal so, daß selbst an den schmachvollsten Geschichten stets etwas Wahres ist und daß ein Prozeß daher den Schmutz nur aufrührt, die Blamage also ärger macht, als sie ohnedies schon ist. Der Leser wird es unter derartigen Umständen erklärlich finden, daß Blättchen, die vielleicht drei oder vier Abonnenten haben und selbst mit dem Einzelnverkauf von jeder Nummer höchstens zehn bis zwölf Exemplare absetzen, doch bestehen und sogar ihren Mann nähren können. Wenn man aber der Presse aus solcher Corruption einen Vorwurf machen will, so darf man doch nicht vergessen, daß die Wurzel des Uebels eigentlich anderswo liegt. Ein Journalist, der sich in Wien volkswirthschaftlich beschäftigt und es nicht versteht, sich binnen wenigen Jahren ein Vermögen zu schaffen, der ferner in seinen Arbeiten stets nur seiner ehrlichen Meinung, nicht aber seinem pekuniären Interesse folgt, wird in den Kreisen der Börsenmänner wie ein gutmüthiger Narr betrachtet, den man mitleidig belächelt, weil er im „praktischen" Leben keine Rolle zu spielen weiß.

Wir haben schon oft das Wort „betheiligt", „Betheiligungen" gebracht. Wir müssen diesen Ausdruck dem Laien in der Börsensprache erklären. Nehmen wir zum Beispiel an, der österreichischen Kreditanstalt wird die Emission der Aktien irgend eines neuen, Aussicht auf Rentabilität dietenden Unternehmens übertragen. Die Kreditanstalt wird sofort selbst einen namhaften Betrag zeichnen. Die Summe der auf diese Weise zum Eigenthum der Kreditanstalt gewordenen, oder mit andern Worten mit dem Gelde der Anstaltsaktionäre angekauften, Aktien wird dann in zwölf gleiche Theile getheilt und es erhalten hievon zum Emissions-Kourse, also zum Selbstkostenpreise: sechs Zwölftel, mithin die Hälfte, der Verwaltungsrath und sein Anhang; zwei Zwölftel die Direktoren und deren Freunde; ein Zwölftel der Geschäftsvermittler; endlich den Rest von drei Zwölfteln behält die Anstalt als solche, so daß also nur von diesem Viertel des Ganzen der Gewinn den Aktionären, mit deren Geld die Manipulation vorgenommen worden ist, zu Gute kommt. Die Ueberlassung der Aktien zum Emissionskourse nennt man die „Betheiligung", und der Gewinn, den die Betheiligten ziehen, besteht in der Differenz zwischen dem Emissions- und dem später eintretenden Börsenkourse; er ist zeitweise höchst bedeutend, so hat zum Beispiel Herr von Mayrau, Direktor der Kreditanstalt, durch die Betheiligung an einem einzigen Geschäft, nämlich bei der Emission der Aktien für die Innerberger Hauptgewerkschaft nicht weniger als 50,000 fl. gewonnen. Aehnliche Summen erhielten auch die Verwaltungsräthe, Unterhändler ꝛc. Um ein solches Resultat zu erzielen, dazu bedarf es allerdings noch mancherlei eigenthümlicher Vorarbeiten, die übrigens vorkommenden Falles von allen Bankinstituten Oesterreichs ganz ebenso ausgeführt werden, wie von der Kreditanstalt. Wenn die Kreditanstalt eine Aktien-Emission übernommen hat, so wird das Publikum zunächst durch die Journale auf die Vorzüglichkeit und Rentabilität der betreffenden Unternehmung hingewiesen und so namentlich in dem kleinen Kapitalisten der Wunsch nach dem Besitze einer derartigen Aktie rege gemacht. Annoncen verkünden dann in den Blättern den Subskriptionstag und das Publikum meint nun, es könne wirklich auf das gesammte angekündigte Kapital subskribiren. Dem ist jedoch nicht so, denn die Anstalt hat, wie wir oben erwähnten, den größten Theil der Aktien bereits selbst gezeichnet. Draußen vor den Thoren des Anstaltsgebäudes raufen sich schon in früher Morgenstunde die Leute, die zur Subskription gelangen wollen, sie fühlen sich glücklich, wenn sie dazu kommen, ihren Namen in die Liste zu schreiben, obgleich sie schließlich dabei doch immer ihr Geld einem Risiko aussetzen; drinnen gewinnt der Direktor, der nicht sein, sondern das Geld der Aktionäre wagt, durch einen Federstrich viele Tausende. Dadurch aber, daß viel weniger Aktien dem Publikum zugänglich werden, als ursprünglich bekannt gemacht worden ist, steigt der Wunsch des Letzteren nach dem Besitze derselben und dies bringt wiederum in den nächsten Tagen eine rapide Koursteigerung hervor, welche erst in das Gegentheil umschlägt, wenn die „Betheiligten" ihren Vorrath in Masse auf den Markt geworfen haben. Dies geschieht aber nicht eher, als bis es augenscheinlich ist, daß eine weitere Kurserhöhung nicht mehr im Bereiche

Mariola.

(Fortsetzung.)

Er wußte nicht, was um ihn her vorging; er horchte auf nichts, als auf das Knarren der Thüre.

Endlich!

Die Geschworenen traten ein und die Gefangene wurde an ihren Platz geführt.

Niemand kümmerte sich jetzt um sie.

Alle Augen richteten sich dahin, wo auch die ihren in Furcht und Entsetzen, fast in Flehen hafteten.

Die Gesichter der zwölf Männer waren ernst und traurig; sie schienen den harten Kampf anzuzeigen, welchen sie zwischen Pflicht und Mitleid durchgekämpft hatten.

Nachdem die gewöhnlichen Fragen gestellt waren, kam die letzte: „Finden Sie nun, meine Herren, die Gefangene schuldig oder nicht schuldig?"

„Wir finden sie schuldig", erwiederte der Obmann mit leiser, aber fester Stimme.

Es herrschte einen Augenblick Todtenstille in dem weiten Saale.

Dann richtete der Präsident an Mariola die Frage, ob sie gegen das nunmehr auszusprechende Todesurtheil etwas einzuwenden habe?

„Bleich und starr, wie Marmor, blickte sie auf den Richter und flüsterte:

„Nichts, als daß ich unschuldig bin."

Des Präsidenten Lippe bebte, als er des Gesetzes furchtbare Strafe aussprach. Er that es ohne Vorrede, erklärte sich nur mit dem Urtheilsspruch vollkommen einverstanden und wiederholte dann einfach die schrecklichen Worte des Todesurtheils. Seine Stimme zitterte vor innerer Bewegung und sein Auge haftete traurig auf dem schönen Antlitz des Mädchens, das er vor den Richterstuhl des Ewigen verwies.

Als die Gefangene fortgeführt worden war, erhob sich Lärm.

„Platz — Platz! es ist Jemand ohnmächtig geworden."

Und ein Mann trug eine leblose Gestalt fort.

Es war die Stephan Bodger's.

Die Menge drängte hinaus in die offene Straße, man athmete freier, als die frische Luft die heißen Stirnen kühlte, und das Abendroth golden leuchtete.

Es war eine tiefe Trauer in allen Herzen, aber Alle fühlten gleich. Das Urtheil war schrecklich, — aber gerecht!

8. Kapitel.
Tod im Kerker.

Obschon Robert Rainsford sich von Mariola's Schuld überzeugt hatte, beschloß er doch Alles aufzubieten, um sie von einem ehrlosen Tode zu retten.

Er liebte sie noch; das heißt, er liebte sie, wenn er sich der Vergangenheit erinnerte, wenn er aber der Schwurgerichtsverhandlungen dachte, wandte er sich schaudernd ab.

der Möglichkeit liegt. Dann fällt der Werth der Aktien, das Publikum, welches dieselben zu hohen Preisen gekauft hat, verliert, die „Betheiligten" haben aber schon den Gewinn in der Tasche.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 4. Sept. Herr Regierungspräsident von Lipowski hat sich gestern die Beamten der hiesigen Verwaltungsbehörden vorstellen lassen und wird heute Vormittags die kreislandwirthschaftliche Versammlung im Redoutensaale leiten.

‡ **Passau,** 3. Sept. Das Kreislandwirthschaftsfest hat heute den Hauptfesttag. Schon die frühesten Morgenstunden und die im Vormittage ankommenden Bahnzüge bringen Tausende von Fremden, so daß es gegen 10 Uhr wimmelt in den Straßen und auf dem Festplatze. Von diesem aus bewegte sich um genannte Stunde der Festzug, die Musik des k. 9. Jägerbataillons voran, sodann die Knaben mit den Preise-Fahnen und nach diesen 23 Preispferde und etliche Preisstücke der Rindviehzucht. Von den preisgekrönten Pferdebesitzern gehören 15 in den Bezirksamtssprengel Griesbach, 6 in jenen von Passau, einer nach Vilshofen und einer nach Grafenau. Der Zug bewegte sich durch die im Programme angegebenen Straßen und Plätze zum Festplatze zurück, wo Nachmittags 3 Uhr durch den Herrn Regierungspräsidenten von Lipowsky die Preiseevertheilung vorgenommen wurde. Im Allgemeinen ist die Bewerbung um die Preise eine äußerst geringe, so daß z. B. von den für Viehzucht ausgesetzten, programmmäßigen 46 Preisen nur 37 zur Vertheilung kommen, da Zuchtkühe gar nicht vorgeführt wurden. Auch an landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften bietet der Festplatz keine Concurrenz. Die Maschinenfabriken Epple von Sonthofen und Wörner von Landshut sind mit ein paar Futterschneidmaschinen ꝛc. vertreten. Die Halle für Ausstellung der Bienenhäuser und Geräthschaften für Bienenzucht ist ein bevorzugter Gegenstand der Aufmerksamkeit drs Publikums. Im Uebrigen aber trägt der Platz das vollendetste Gepräge eines Volksbelustigungsfestes, welches durch eine herrliche Witterung zu Gunsten der Geschäftsleute beglückt wird.

Versetzt: die Schulgehilfen Heinrich Schmid von Simbach a. J. nach Wallersing, k. Distr.-Insp. Osterhofen, und Heinrich Barkenstein von Vilshofen nach Simbach a. J.

Neueste Nachrichten.

München, 2. Sept. Kaiser Wilhelm wird am 7. Sept. hier eintreffen und zwar in der Uniform des 6. bayerischen Infanterieregiments, dessen Inhaber er ist. — Die Kammer ist definitiv auf den 20. Sept. einberufen. Derselben wird alsbald eine Regierungsvorlage bezüglich der Verwendung des bayerischen Antheils an der französischen Kriegsentschädigung vorgelegt werden. Der Erzbischof von München ist von Freising, wo er den geistlichen Exercitien beigewohnt hat, wieder hieher zurückgekehrt.

Wien, 2. Sept. Graf Hohenwart hat sich gestern auf Urlaub begeben; die Geschäfte seines Ministeriums versieht unterdessen Frhr. v. Holzgethan. — Der ungarische Reichstag tritt am 14. Sept. wieder zusammen. — Die Landtagswahlen in Kärnten und Niederösterreich sind liberal ausgefallen.

Salzburg, 2. Sept. Der Kaiser von Oesterreich trifft am Dienstag hier ein. Die Ankunft des Kaisers Wilhelm erfolgt am Mittwoch, welcher diesmal im kaiserlichen Schlosse wohnen wird, wo der Conferenzsaal hergerichtet wird. Außer Beust und Bismarck werden auch die Grafen Andrassy und Hohenwart an der Conferenz theilnehmen. Letzterer wohnt im Hotel „Schiff", wo bereits die Zimmer für ihn bestellt sind.

In **Oberösterreich** haben bei den Wahlen die Katholiken gesiegt. Von Linz (Landbezirk), Freistadt, Rohrbach, Perg, Vöcklabruk, Ried, Wels, Braunau und Schärding werden glänzende Wahlsiege der Katholiken gemeldet. Unter den Gewählten nennen wir den Grafen Brandis und Weiß von Starkenfels welch letzterer in Schärding gewählt wurde.

Paris, 2. Sept. Thiers hat an die Nationalversammlung eine Botschaft gerichtet, worin er sich bei der Nationalversammlung für die Präsidentschaft bedankt. Die Botschaft ist bereits von Thiers als Präsidenten der Republik unterzeichnet und stellt ein Programm der allgemeinen Politik auf. Nach Innen: Heilung der Wunden des Landes; nach Außen: Befreiung von der deutschen Besatzung und Wiederherstellung der Größe Frankreichs. — Die Nationalversammlung hat einen Antrag auf Aufhebung des Pariser Belagerungszustandes abgelehnt. Die Regierung war damit einverstanden. — Graf Arnim hat heute den Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben als deutscher Gesandter in außerordentlicher Mission überreicht. — Fast alle Regierungen, auch Fürst Bismarck haben Thiers zu seiner Präsidentenwürde gratulirt.

Versailles, 2. September. Das Urtheil des Kriegsgerichts ist heute verkündet worden. Verurtheilt wurden zum Tode: Ferré und Lullier; zu lebenslänglicher Zwangsarbeit: Urbain und Trinquet; zur Deportation an einen befestigten Ort: Assi, Billioray, Champy, Régère, Grousset, Verdure und Ferrat; zur einfachen Deportation: Jourde und Rastoul; zu 6 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 500 Frs.: Courbet; zu 3 Monaten Gefängniß: Clement. Freigesprochen wurden: Descamps und Parent.

Rom. Bei den Deputationen, die zum hl. Vater gelangen, kommen manchmal gar sonderliche Sachen vor. So kamen letzthin 80 Männer von Trastevere zum hl. Vater; ein Mann in Hemdärmeln und mit offener Brust, die Jacke über die Schulter tragend, war dabei. Befragt, warum er denn in diesem Anzuge komme, antwortete er: „Damit der heilige Vater mein Herz sehe, das für ihn schlägt." Ein anderer Trasteveriner sagte zum hl. Vater, er lasse sich jetzt die Haare nicht mehr schneiden, bis er seinen Herrn wieder frei sieht und von ihm nach seinem Triumphe den heiligen Segen empfängt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 2. September

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 3/8.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/2.
		1882er Amerikaner	95 3/4.

Frankfurt, 2. September.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/2.	1864er Loose	—.—
„ „ in Silber	58 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	746—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	286 1/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	133 3/4.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	119—.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 1/4.	3 1/2proz.	87 1/2.
Galizier	248 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/2.
Lombarden	177 1/4.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	371 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/2.
1854er Loose	76 1/4.	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	86 1/2.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 96 1/2.**

Straubinger Schranne vom 2. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	1152	23	53	22	43	21	21	—	6	—	—	5
Korn	146	14	44	14	24	14	1	—	—	—	12	—
Gerste	707	12	49	12	24	11	51	—	—	—	85	—
Haber	128	7	28	7	1	6	43	—	—	—	27	3

Regensburger Schranne vom 2. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	511	23	28	22	22	21	9	—	—	—	14	—
Korn	123	15	58	15	31	15	9	—	—	—	59	3
Gerste	421	13	14	12	48	12	16	—	—	—	14	5
Haber	292	8	8	7	36	7	15	—	11	—	—	—

Sein Kopf war ein Chaos widersprechender Gedanken. Er hatte keinen Umgang, keinen Freund.

Mantagne Wilton war nach London zurückgekehrt, und Lionel Rathborne war ihm gefolgt, um einen Befehl zum Aufschub der Exekution von der Krone zu erwirken.

Stephan Bodger war, seit er im Schwurgerichtssaale die Besinnung verloren hatte, beinahe unzurechnungsfähig.

Rainsford hatte sich bemüht, ihn zur Rückkehr nach London zu bestimmen, aber er behauptete, er müsse Mariola noch einmal sehen und vielleicht werde er sie aus dem Gefängnisse führen, wenn die Majestät sie begnadige.

Rainsford hoffte keine Begnadigung; sein Plan der Rettung des Mädchens, das er einst sein Weib zu nennen gehofft, hatte eine ganz andere Basis: nur Norman Grey konnte ihm dazu behülflich sein.

Am Abend des dritten Tages nach der Verhandlung machte er sich auf den Weg nach dem Lormegäßchen und klopfte an die Thüre des kleinen Hauses.

Mr. Grey öffnete.

„Sie wünschen meinen Sohn zu sprechen?"

„Ja, Madame."

„Er ist nicht zu Hause, aber ich kann Ihnen sagen, wo er ist. Sie werden ihn am äußersten Ende des Hafens finden; dort geht er stundenlang auf und nieder. Ich weiß gar nicht, was seit einiger Zeit über ihn gekommen ist; er ist aufgeregt, unruhig und fast nie zu Hause."

„Wirklich" sagte Rainsford, der keine Lust verspürte, Greys Unruhe zu erklären; „ich werde ihn also am Hafen aufsuchen. Gute Nacht, Madame."

Die Nacht war klar und schön.

Es war Vollmond und die Häuser und Thürme von Seston-super-Mare boten in dieser Beleuchtung ein reizendes Bild.

Die See war spiegelglatt und das Mondlicht bekleidete sie wie mit einem silbernen Gürtel.

Hie und da schaukelten Fischerboote und kleine Schiffchen, in der Ferne bewegt sich ein großes Segel; am Hafen stand ein Mann.

Es war, als ob die Bewohner von Seston-super-Mare ihn kannten und mieden.

Robert Rainsford sah ihn, wie er hoch mit gefalteten Armen dastand und ging auf ihn zu.

„Norman Grey, ein Wort mit Ihnen."

Dieser wandte sich um.

„Ah, Herr Rainsford, ich freue mich Sie zu sehen; ich habe eben an Sie gedacht."

„Ich bin gekommen, die Erfüllung Ihres Versprechens zu verlangen."

„Was, hat sie eingewilligt?„

„Nein, aber sie muß. Alles ist dem Tode auf dem Schaffote vorzuziehen. Ich kann den bloßen Gedanken daran nicht ertragen. Sie muß gerettet werden."

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß

derjenigen Landwirthe und Individuen, welche beim Kreislandwirthschaftsfeste für Niederbayern zu Passau am 3., 4. und 5. September 1871 für ausgezeichnete Leistungen und Verdienste mit Preisen belohnt wurden.

Abweichend von früheren Jahren wurden mit Ausnahme der Dienstboten und geprüften Baumwärter nur Gegenstände mit Preisen ausgezeichnet, welche zur Ausstellung gelangten.

Demnach erhielten:

I. Pferdezucht.

a) Für die besten $3^1/_2$ und $4^1/_2$jährigen Zuchthengste.

1. Preis Freudenstein Joh., Oekonom von Indling, B.-A. Griesbach.
2. „ Fuchs Jos., Bauer von Schlupfing, B.-A. Griesbach.
3. „ Sickinger Joh., Bauer von Sicking, B.-A. Griesbach.
4. „ Frankenberger J., Müller von Gerau, B.-A. Griesbach.
5. „ Ortner Thomas, Bauer von Mitterdorf, B.-A. Griesbach.
6. „ Pichler Joh., Bauer von Wissesing, Ldg. Osterhofen.
7. „ Sickinger Joh. von Sicking, B.-A. Griesbach.
8. „ Maier Jos., Bräuer von St. Salvator, B.-A. Griesbach.

Zwei programmmäßige Preise blieben ohne Bewerbung.

b) Für die besten $3^1/_2$ und $4^1/_2$jährigen Zuchtstuten.

1. Preis Jak. Stadlberger, Bauer von Eggertsham, B.-A Griesbach.
2. „ Johann Sickinger, Bauer von Sicking, B.-A. Griesbach.
3. „ Josef Winklhofer, Bauer von Obersulzbach, B.-A. Passau.
4. „ Jos. Frankenberger, Bauer von Engertsham, B.-A. Passau.
5. „ Ludwig Heindl von Untersimbach, B.-A. Passau.
6. „ Johann Gäßl, Wirth in Fürstenzell.
7. „ Mich. Sichart, Bauer von Mitterdorf, B.-A. Griesbach.
8. „ Jakob Schätz, Bauer von Asbach, B.-A. Griesbach.
9. „ Johann Hießerer, Bauer von Schwaim, B.-A. Griesbach.
10. „ Bened. Priller, Bauer von Eglsee, B.-A. Passau.
11. „ Franz Xav. Rosenberger, Eisenhändler, Oekonom in Eberhardsreut, B.-A. Grafenau.
12. „ Georg Leopoldseder von Haber, B.-A. Griesbach.
13. „ Michael Maier, Bauer von Ruhstorf, B.-A. Griesbach.
14. „ Jos. Silbereisen, Bauer von Gebertsham, B.-A. Passau.
15. „ Thomas Ortner, Bauer von Mitterdorf, B.-A. Griesbach.

II. Rindviehzucht.

a) Für die besten $1^1/_2$ und 2jährigen Zuchtstiere.

1. Preis Max Niedermaier, Bräuer in Englburg.
2. „ Max Schmerold, Bräuer in Passau.
3. „ Ignaz Rohrhofer, Wirth in Lindenthal.
4. „ Johann Fischer, Bauer in Haizing, B.-A. Passau.

b) Für die besten 3—4jährigen Zuchtkühe.

Fünf programmmäßige Preise ohne Bewerbung.

c) Für die schwersten Mastochsen.

1. Preis Max Schmerold, Bräuer in Passau.
2. „ Degenhard Math., Wirth in Röhrnbach.
3. „ Ignaz Rohrhofer, Wirth in Lindenthal.
4. „ Simon Edlfurtner, Wirth in Salzweg.
5. „ Math. Eder, Bauer in Draxing, B.-A. Passau.
6. „ Max Niedermaier, Bräuer in Englburg.

III. Schafzucht.

Für die besten, feinwolligsten 2—3jährigen Zuchtwidder:

1. Pr. Siglmüller, Anton, Bauer von Donauhof, B. A. Passau.
2. „ Franz Nößl, Bauer von Hinterwollaberg, B. A. Wolfstein.

IV. Schweinezucht.

a) Für die besten Schweinsbären:

Ohne Bewerbung.

b) Für die besten Mutterschweine:

1. Pr. Fischer, Bauer in Niederhaizing, B. A. Passau.

Zwei Preise ohne Bewerbung.

c) Für die schwersten Mastschweine:

1. Pr. Huber Franz, Wirth in Schalding.

Zwei Preise ohne Bewerbung.

Dienstboten,

welche durch wenigstens fünfzehnjährige, bei einer und derselben Herrschaft, ohne mit ihr in Verwandtschaftsverhältnissen zu stehen, geleistete treue und eifrige Dienste stets bei tadelloser Aufführung sich ausgezeichnet haben:

1. Preis Brandl Jakob, Dienstknecht in Oberharthausen, B. A. Straubing, 48 Jahre.
2. „ Fichtner Kasp. in Kleinwiese, B. A. Wolfstein, 41 J.
3. „ Vogl Michael in Albersbach, B. A. Vilshofen, 40 J.
4. „ Böck Georg in Au bei Rottenburg, 39 J.
5. „ Hummer Math. in Mitterdorf, B. A. Griesbach, 37 J.
6. „ Schämer Ant., von Ginzelhof, B. A. Eggenfelden, 35 J.
7. „ Schmöller A. Mar. in Grainet, B. A. Wolfstein, 30 J.
8. „ Wimbauer Seb. von Aufhausen, B. A. Landau, 29 J.
9. „ Lanz Crescenz von Grainet, B. A. Wolfstein, 29 J.
10. „ Riedl Katharina von Rottenburg, gl. A., 27 J.
11. „ Sulzel Johann in Pilling, B. A. Straubing, 26 J.
12. „ Haushuber Juliana von Hausberg, Ldg. Passau II, 25 J.

Lobende Erwähnung: 1. Erber Franziska. 2. Demmel Stephan. 3. Hartmannsgruber Lorenz. 4. Stamm Therese. 5. Edlfurtner Kaspar. 6. Hindringer Corona. 7. Höhenberger Joseph. 8. Fischer Peter. 9. Carl Franziska. 10. Bernbobler Gertraud. 11. Winter Carolina. 12. Conrad Johann. 13. Salzinger Juliana. 14. Fürst Gabriel. 15. Baumgartner Georg. 16. Baumann Magd.

Für Ausstellung v. n Feld- und Gartenfrüchten, Blumen und Ziergewächsen:

a) Getreide 1. Vorzügliche Qualität:

1. Preis: Joseph Erndl, Bauer in Aitting, B.-A. Straubing.

2. Neueingeführte Sorten!

1. Preis: Hr. von Zabuesnig, Buchdruckereibesitzer und Oekonom in Landshut.
2. „ Florian Drechselmaier von Oberaibach, B.-A. Landshut.

Kunstgärtner Mayerhofer von Landshut verzichtet auf Prämirung.

b) Neueingeführte Handels-Oel-Färbepflanzen:

Ohne Bewerbung.

c) Obstbau:

1) Für verdienstvolle Baumwärter:

1. Preis Florian Schwinghammer, in Oberganghofen, B.-A. Landshut
2. „ Georg Baumgartner, Bauerssohn von Hofstetten, B.-A. Eggenfelden.

2) Für ausgestelltes Obst:

Preis: Rudolf Rauch, Kunstgärtner in Passau.

5 Preise ohne Bewerbung.

d) Gemüse und landwirthschaftliche Gartenprodukte:

1. Preis: Königliches Schullehrerseminar Straubing.
2. „ Rud. Rauch, Kunstgärtner in Passau.
3. „ J. Sahm, Kunstgärtner in Straubing.
4. „ Michael Härtl, Bahnbediensteter in Passau.

Blumen und Ziergewächse.

1. Preis Rudolf Rauch, Kunstgärtner in Passau.
2. „ Bahnhof-Inspection Passau, dafür Gärtner Johann Neuner.
3. „ J. Sahm, Kunstgärtner in Straubing.
4. „ M. Halmburger, Kunstgärtner in Passau.

In der Domkirche ist ein Regenschirm stehen geblieben. D. Uebr.

Tuchwaaren-Versteigerung.

Die auf Dienstag den 29. v. Mts. im Mailhammergarten anberaumte und eingetretener Hindernisse wegen auf 8 Tage verschobene **Tuchwaaren-Versteigerung** von 300 Ellen Doppelstoffe, schwarz, braun und blau, geeignet für Herren-Ueberzieher, Herren-Joppen, Damen-Joppen bester Qualität, dann 200 Ellen Damentuch zu Herren-Röcke und Damenjoppen, ferners 100 Ellen graues Tuch von bester Qualität zu Hosen und Joppen, dann Bouxkin zu jedem Preis, 100 Ellen Velour, sowie verschiedene Damentuchstoffe, dann 50 Ellen Astrachan zum Aufputz auf Damenjoppen, Mäntel und Kappen geeignet für Kirschner und Säckler u. s. w. findet am

Dienstag den 5., Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. ds. Mts. jedesmal Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr

im Laden des Herrn Tuchhändlers **Köck** im Anbau des Niedermayer'schen Gasthofes zu St. Nikola statt, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet 1.2

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf Artikel 1223, Nummer 1 des Prozeßgesetzes, mache ich unterzeichneter Notar in Folge gestellten Antrages bekannt, daß der Kaufmann **Franz Friedrich** von Hartkirchen, kgl. Landgerichts Rotthalmünster, und dessen Ehefrau Julie Friedrich durch Ehe- und Erbvertragsabänderung vom 29. August 1871, die in ihrem ersten Ehe- und Erbvertrag vom 9. Februar 1871 unter Ziffer 5 bezüglich des während der Ehe zu erwerbenden Vermögens stipulirte Gütergemeinschaft — vorbehaltlich allenfalls schon erworbener Rechte Dritter — aufgehoben haben.

Passau, am 30. August 1871.

Martin, k. Notar.

Bekanntmachung.

David gegen Kapfhammer wegen Hypothekforderung.

Auf Betreiben des Pfarrers Jakob David von Dietersburg, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt versteigert der kgl. Notar von Wening in Vilshofen das Anwesen des Gütlers Johann Kapfhammer von Kading im Wege der Zwangsvollstreckung am

Dienstag den 14. November l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

in der schuldner'schen Behausung.

Das Anwesen Haus-Nr. 101 zu Kading besteht in Wohnhaus, Stadl mit Stall, Schupfe mit Hofraum zu 18 Dezim., Obstgarten mit Hofwiese und Backofen zu 4 Tagw. 44 Dezim. Obst- und Grasgarten nebst einem kleinen Ackerl zu 87 Dezim., dann 5 Acker zusammen zu 10 Tagwerk 41 Dezim., zwei weitere Wiesen zu 97 Dezim. und 2 Waldparzellen zusammen zu 3 Tagw. 6 Dezim., sohin im Ganzen 20 Tagw. 20 Dezim. Grundstücken.

Das Gesammtanwesen ist in der Steuergemeinde Otterskirchen, k. Landgerichts und Rentamts Vilshofen gelegen und wird im Ganzen versteigert und findet kein Nachgebot, kein Einlösungs- und kein Ablösungsrecht statt, erfolgt deßhalb der Zuschlag endgiltig.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können beim genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 1. September 1871.

Lomer, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Binder gegen Beutel wegen Forderung.

Auf Betreiben des Benedikt Binder, Austräglers in Dommelstadl, vertreten durch den unterfertigten Anwalt, versteigert der zum Versteigerungsbeamten ernannte kgl. Notar Hunglinger von Passau die dem Häusler Andreas Beutel in Dommelstadl gehörigen, in der Steuer-Gemeinde Neumarkt a. J., k. Landgerichtsbezirk Passau II und Rentamtsbezirk Passau gelegenen Liegenschaften, bestehend aus Pl.-Nr. 19 Wohnhaus mit Stall und Stadel unter einem Dache und Hofraum zu 0,11 Tgw., ferner Pl.-Nr. 20 Hausgarten mit Backofen zu 1,80 Tgw., sohin im Ganzen zu 1,91 Tgw. am

Mittwoch den 11. Oktober 1871 Nachmittags von 2—3 Uhr

im Hause Nr. 122 des Andreas Beutel in Dommelstadl.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig; es findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungs-Recht (jus delendi) statt.

Die genannten Liegenschaften werden im Ganzen zur Versteigerung gebracht und können die nähere Beschreibung der Versteigerungs-Gegenstände, sowie die Versteigerungs-Bedingungen vom 20. September ls. Js. an beim vorgenannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 31. August 1871.

Augustin, k. Advokat.

Anzeige.

Bei Gelegenheit des landwirthschaftl. Festes empfehle mein reich assortirtes **Hutlager** zu geneigtem Besuche. Reparaturen werden in allen Farben aufs schönste gemacht und garnirt. Mein **Filzschuh-Lager** ist in neuester Auswahl bestens versehen. **Filztafel, Futter-Tafel, Sohlen-Tafel, Einfaß-Plüsch** wird zu Fabrikpreisen verkauft. 1.2

Jos. Scheibl, Hutmacher.

Mein Laden befindet sich beim Peschlbräu.

Joh. Gg. Wieninger in Passau

3.3 empfiehlt

Eisenvitriol, Chlorkalk, flüssige Carbolsäure, Carbolsaure Desinfectionspulver offen und in Streubüchsen.

Landshut.

Stiftendreschmaschinen mit kräftigem, 2pferdigem Göpel complet à 200 fl.
Breitdreschmaschinen 4 bis 6 Fuß weit von 320 fl. — 450 fl.
Futterschneidmaschinen von 36 fl. — 160 fl. (5)
Odelpumpen, gußeiserne amerikanische, unübertrefflich à 20 fl.
Putzmaschinen, Pflüge, Reifbiegmaschinen rc. rc. empfiehlt unter Garantie für größte Solidität, leichten Gang u. Leistungsfähigkeit bestens

Wilh. Wörner.

An die geehrten Bewohner Passau's u. Umgegend!

Eingedenk der liebevollen Aufnahme, deren ich mich vor 3 Jahren zu erfreuen hatte, erscheine ich während des Festes ein **zweites Mal**, um meine unbeschreibliche Kunst zu zeigen, wie ich mit dem Munde die schönsten **weiblichen Handarbeiten** verfertige. Bei vielen Tausenden bin ich bekannt, was ich leiste und stelle deshalb die Bitte, mich gefälligst weiter anempfehlen zu wollen.

Achtungsvollst

die preisgekrönte ohne Arme geborene Mundkünstlerin.

Schaubütte am Festplatze, Entrée dieses Mal **nur 6 kr.** Produktion von 10—12 Morgens, 2—4 und 6—8 Uhr Abends. 3.3

Aecht färbige **Perse** per Elle	13	kr.
Shirtings eine Elle breit	10	kr.
Doppeltuch weiß und grau	12	kr.
Sarsnets grau	9	kr.
wollene Beiderwand	13	kr.
Hosenbarchent eine Elle br.	20	kr.
Leinene Sacktücher	13	kr.
Piqué eine Elle breit	14	kr.
Bettbarchent roth	24	kr.
$1 \frac{1}{2}$ Elle breit	36	kr.
Piqué-Bett-Decken per Stück	fl. 2. 12	kr.

empfiehlt

Carl Strobl.

Aechte färbige **Perse** per Elle von	13 kr. an,
Shirting 1 Elle breit pr. Elle von	10 kr. an,
Doppeltuch " " "	12 kr. an,
Sarsnets " " "	9 kr. an,
Hosenbarchent " " "	18 kr. an,
Pique " " "	15 kr. an,
Bettbarchent " " "	23 kr. an,
Bettbarchent $1 \frac{1}{2}$ Elle br. " "	34 kr. an,
Weiße Vorhangstoffe " "	12 kr. an,

Weiße und **färbige Bettdecken** zu allen Preisen empfiehlt bestens 1.3

C. Zollner,
im Neumarkt, Eck der Grabengasse.

Das Neueste in
Ternowolle per Loth 6 kr.
feine Ringelwolle per Loth $2 \frac{1}{2}$, 3 und 4 kr.
ordinäre Strickwolle pr. Loth 2, 3 und 4 kr.
Flanell-Hemden und **Jäckchen** für Herren und Damen, sämmtliche Wollartikel für Kinder-Garderobe und alle in dieses Fach einschlägige Artikel empfiehlt billigst

Anton Seidl,
2.2 vorm. Neuher in Graben.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

C. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (34)

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen (7)

Franz Glaser jun.

Kapitalien jeder Größe werden fortwährend billigst verschafft durch **Weber's vermittelndes Hypotheken- und Wechselgeschäft in Fürth.** Anlehenspapiere wollen sofort franko eingesendet werden. 9.12

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(28) **J. D. Korntheur.**

Pepsin-Essenz,

Verdauungsflüssigkeit, bewährtes Mittel gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Magensäure rc. zu haben bei

B. Leibendinger,
(11) Stadt-Apotheker.

Flügel-Pianino, Quer-Piano, Harmonium sind vorräthig. **Alte Instrumente** werden in Tausch angenommen. 4.4

Johann Kaneider,
beim Ludwigsthor Nr. 247.

2000 fl. sind auf Hypothek sogleich auszuleihen. D. U. 2.2

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 4. ds. Wanderung zu Herrn Fuchs, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 2. Sept.: Mathilde Katharina, ehel. Töchterlein des Herrn Ludwig du Bellier, Säcklermeister dahier.

Gestorben am 1. Sept.: Herr Franz Urban, Tischlermeister in Holzgarten, 62 J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Carl Faber, Oberlieutenant im k. Genie-Regimente, 31 J. alt. — Fräulein Franziska Kellerhoven, Kammerfrau der sel. Königin Caroline von Bayern, 80 J. alt. — Hr. Christian Zimmermann, Hoftheater-Intendanz-Hauptcassier, 71 J. alt. — Frau Marie Schüssel, Kaufmannsgattin, 79 J. a. — Herr Jos. Stollreuther, Privatier, 74 J. a. — Herr Anton Lechinger, k. Polizeibezirkskommissär, 38 J. alt.

Regensburg: Hr. Ludwig Warth, Assistent im k. Kreisforstbüreau, 28 J. alt.

Straubing: Frau Anna Schreiber, Färbersgattin, 34 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 211.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 5. September. — Laurentius.

Der erste deutsche Reichstag.

VII.

* Die Preußen, voran das Leiborgan des Königs, die „Spenner'sche Ztg.", wiegeln also in Sachen der begonnenen Christenverfolgung wieder ab. Das ist mir ein neuer Grund, die Sturmfeuer auf allen Bergen anzuzünden. Trau', schau' wem! Wie schreibt St. Peter? „Brüder, seid nüchtern und wachsam; denn der Teufel, euer Widersacher geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet wen er verschlingen könne, dem widerstehet standhaft im Glauben." 1 Petr. 5, 8. Um ohne Bild und ohne Poesie zu reden, so ist die Lage folgende. Daß sie in Preußen abwiegeln, ist mir ein Zeichen dafür, daß in Süddeutschland die Sache nunmehr arrangirt ist. Der preußische Eisenmeister hat den Bund Kerkerschlüssel nur schütteln müssen, um die süddeutschen Gensdarmen, Feldjäger, Schutzleute, Polizisten, Spitzeln und Bütteln zu animiren. Dazu ist Preußen viel zu schlau, daß es seine innere Consolidation durch eine offene Katholikenverfolgung jetzt schon', nämlich vor dem nächsten Kriege mit Oesterreich, erschüttern möchte. Dagegen aber dürfte Preußen kaum etwas einzuwenden haben, wenn es in Bayern tüchtig d'rüber und d'runter ginge.

Die Geschichte der jüngstvergangenen Zeit soll das Wort haben. Im letzten Jahrzehnt war die Phrase banal geworden, daß die katholische Kirche in Preußen ihr volles Recht und ihren guten Schutz genieße; in Süddeutschland aber, besonders in Baden tobte der staatskirchliche Streit. Ganz Europa wußte, daß in der Richtung, welche Baden eingeschlagen, kein Segel sich spannt, das nicht vom preußischen Winde geschwellt wäre; gleichwohl schaute jedermann nur in die offene Scene und fast Niemand dachte an die Maschinisten, Souffleurs und Direktoren hinter den Coulissen. Und da inzwischen das schöne Lied vom Glücke der Katholiken in Preußen immer wieder gesungen wurde, so kam es dahin, daß manche badische Seele sich an die schwarzweißen Farben gewöhnte und beim Worte Preußen nicht mehr die Hühnerhaut bekam. Bekanntlich waren nach Sedan die HH. Lindau, Baumstark, Lender, Bissing die Ersten, welche „zum Kaiser gingen" d. h. erklärten, daß sie kein Interesse an einem Partikularstaat Baden gegenüber dem preußischen Reiche mehr hätten. „Halb zieht sie ihn, halb sinkt er hin und ward nicht mehr gesehn."

Was sollte die Preußen abhalten, in Bayern dieselbe Umstimmung der Gemüther vorzunehmen? Religiöse Vexationen in Bayern, religiöser Friede in Preußen packen das Schiff der öffentlichen Meinung im katholischen Süddeutschland gerade unter dem rechten Winkel, um es umzudrehen in der Richtung nach Hohenzollern. In Berlin wird abgewiegelt, in Süddeutschland dagegen wiegelt man auf. Sehr beachtenswerth ist das Geständniß der preußischen „Grenzboten" vom 18. Aug. d. J. „In der That ist von Berlin mancher Antrieb gegeben worden, um in München der Nachgiebigkeit gegen die Kirche und die Bischöfe endlich ein Ziel zu setzen; sogar der Kronprinz versäumte nicht, bei seiner Anwesenheit sich eingehend über die Frage zu erkundigen." Wir wissen demnach, woher unsere Kirchenfrage kommt, kennen auch den Hafen der „Nationalkirche", in den wir einlaufen sollen, und, wie gesagt, gerade der Umstand, daß sie sich in Berlin jetzt wieder ruhig halten, ist uns Beweis dafür, daß sie in Bayern die Sache in gutem Gang wissen. Alles wie in Baden. Die Preußen sind nicht geistreich genug, um dieselbe Sache auf verschiedene Weise zu thun. Wer nach Sedan noch Sensations-Billete an Fould, Rouher, oder den Grafen Frankenberg schreibt, der hat auf die Eigenschaft der Originalität urkundlichen Verzicht geleistet.

Ja, aber will denn Bayern auch abdanken, wie Baden? Haben unsere Minister nicht immer die „berechtigten Sonderheiten" betont und die Rechte der Krone und den Fortbestand der Dynastie? Hat man in München nicht soeben die Militärkonvention abgelehnt? Bismarck selber ist ja gestern über diese partikularistischen Velleitäten zornig geworden und hat erklärt, er sehe schon, Bayern werde von nun an das Bleigewicht am Fuße der nationalen Entwicklung sein. Darauf antworte ich: die Ereignisse sind stärker als die Menschen und die Menschen sind oft nicht einmal stark. Die Logik der Thatsachen ist unwiderstehlich. Damit soll nicht geläugnet sein, daß man in München hie und da noch an Selbstständigkeit ernstlich denkt. Soeben verlautet ja, das neue Ministerium gedenke sich zu den beiden Kammerfractionen in der Art zu stellen, daß es sich in der äußeren Politik d. h. in der Reaction gegen Preußen auf die Patrioten stütze und in der innern Politik d. h. bei Maßregelung der katholischen Kirche auf die Fortschrittler. Das aber gerade ist es, was wir von jeher bekämpft haben. Unsere Erinnerungen liegen bei Sedan begraben. Der Widerstand gegen Preußen hilft nichts mehr und wir würden den Haß der Gewaltigen in Berlin gegen uns nur mehr stacheln, unseren katholischen Brüdern in Preußen die Stellung erschweren — und wofür? Damit München eine Hauptstadt und keine preußische Provinzialstadt sei und damit sonst noch verschiedene kostspielige Einrichtungen fortbestehen, welche ihre Existenzberechtigung verloren haben. Und im Innern hätten wir dann die ewigen religiösen Conflicte von Seite derer, die wir nach Außen selber stützen würden. Man hält uns doch für blöder, als wir sind. Die Aufgabe der Kammer ist nunmehr eine ganz andere, als ein Ministerium nach Außen zu stützen, das sich zum Kampfe gegen uns reconstruirt hat. Das Ministerium ist noch das alte, für welches die Kammer dem Volke das Mißtrauensvotum noch schuldig ist, welches die überwiegende Mehrheit Bayern schon zu Anfang des Jahres 1870 erwartet und begehrt hat. Dieses Ministerium hat in der Religionsfrage Stellung genommen offenbar mit der Front gegen die patriotische Mehrheit. Dieses Ministerium hat die beiden Mitglieder Bray und Braun ausgeschieden, welche, wenn auch nicht der Gesinnung nach, so doch ihrer Anwesenheit nach halbwegs Concessionen an die siegreiche Majorität waren. Mir scheint, solche Thaten haben die constitutionelle Point d'honneur der Mehrheit engagirt und ein einhelliges Mißtrauensvotum ist unerläßlich. Muth, meine Herren, aufgelöst werden Sie doch — und der beste Schild ist der Hieb! Aber seien Sie einig, einig, einig! Die Centrumsfraction muß und soll und wird in den Schooß der großen patriotischen Rechten zurückkehren. Dann bangt uns nicht. Und hat das Ministerium Ihnen ein Fäustle gemacht, so machen Sie ihm eine Faust. Wir wollen keine „Versöhnung" mit Christenverfolgung.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 3. Sept. Die liberalen Blätter sprengen wieder aus, der Erzbischof wolle in Folge des ministeriellen Erlasses auf seine Stelle verzichten und sich ins Kloster zurückziehen. Davon ist gar keine Rede, im Gegentheil wird der Erzbischof den Kampf mit Energie aufnehmen und die Un-

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Sie haben Recht, mein Herr," erwiederte Norman Grey bitter, „Alles ist dem Tode auf dem Schaffote vorzuziehen, selbst die Heirath mit einem überwiesenen Dieb. Da die Sache nun aber so weit gediehen ist, habe ich Ihnen noch etwas mitzutheilen: ich bin das mir selbst schuldig. Der Diebstahl, dessen ich überwiesen wurde, war der Diebstahl eines mir gehörigen Testamentes, welches mein Onkel mir vorenthielt. Es befand sich in einem silbernen Kästchen. Dafür wurde ich bestraft. Das Testament ist, wie ich fürchte, vernichtet. Seit der Zeit bin ich eine berüchtigte Persönlichkeit und sah mich gelegentlich gezwungen, zu stehlen, um das armselige Leben zu fristen. Der Name des Onkels aber, der von meinem Gute zehrt, ist Locke Royd, der Neffe Henry Edgecombe's.

Robert Rainsford blickte ihn erstaunt an.

„Phantasiren Sie, Herr, oder ist das Wahrheit?"

„Es ist Wahrheit, so wahr mir Gott helfe!"

„Dann ist Ihr Name Daly — Strathmore Daly?"

„Ganz richtig, doch genug davon," seufzte Norman, „vielleicht werde ich eines Tages meinen Namen wieder annehmen, bis dahin aber muß ich Sie bitten, mein Geheimniß zu bewahren. Da ich jedoch zu Mariola's Familie gehöre, braucht sie sich meiner nicht zu schämen und ich werde sie retten, wenn sie einwilligt."

„Ich will suchen, ihre Einwilligung zu erlangen", sprach Robert, „mich sollen Sie nicht länger als ein Hinderniß betrachten, Herr Grey. Ich liebte das Mädchen einst, jetzt kann ich's nicht mehr und es ist mir unbegreiflich, wie Sie den Muth haben, sich mit ihr zu vermählen."

Norman Grey schien die letzten Worte nicht zu beachten.

„Sehen Sie jenes Boot?" fragte er.

„Ja."

„Nun, es ist segelfertig und bereit, jede Nacht nach Frankreich abzugehen. Der Plan der Rettung aus dem Gefängniß ist auch gereift. Gehen Sie also zu ihr und zögern Sie nicht lange; jeder Aufschub ist gefährlich."

„Ich werde sie morgen besuchen und morgen Abend zu Ihnen kommen."

Damit grüßte er Norman Grey und verließ den Hafen.

Am folgenden Morgen stellte Robert Rainsford bei dem Direktor des Gefängnisses das Gesuch, die Gefangene sehen zu dürfen; es wurde gewährt.

Sie saß in einem träumerischen Zustand am Kamine, die Hände lagen gefaltet im Schooße und sie blickte scheu auf, als ihr Verlobter eintrat.

Ihr Auge schien zu fragen: „glaubst Du mich schuldig, oder darf ich, wie sonst, in Deine Arme fliegen?"

Robert's Züge enttäuschten sie sogleich, wenn je sie noch Liebe gehofft hatte.

Er begrüßte sie mit einem trüben, traurigen Blick, aber der Rainsford, welcher sich an ihrer Seite niederließ, war der jüngere

haltbarkeit der ministeriellen Theorie offen legen. Der ministerielle Erlaß ist auch in der Begründung sehr schwach. Für die Opposition gegen die vatikanischen Dekrete führt der Minister die längst abgedroschenen und oft widerlegten Einwürfe der „Altkatholiken“ auf, zum Nachweise der monströsen Anklage des Verfassungsbruches und der Gesetzesverletzung von Seite der Bischöfe beruft sich der Minister auf das Recht des Placet's. Das Placet gilt aber, dessen sehr problematischen Rechtsbestand angenommen (aber nicht zugegeben), nach ausdrücklicher Bestimmung des §. 58 des Religionsediktes nur für Gesetze und Verordnungen, nicht aber für Dogmen. Die Glaubensdekrete des vatikanischen Conzils sind aber Dogmen, zu deren Publizirung es also des Placets nicht bedurfte. Damit fällt aber die Anklage des Ministers. Derselbe nennt allerdings das Glaubensdekret der päpstlichen Unfehlbarkeit ein „Gesetz,“ das ist aber nur eine willkürliche Annahme des Ministers, die durch nichts gerechtfertigt ist. Theoretisch ist also die Position des Ministers sehr schwach, wir wollen abwarten, was derselbe thatsächlich thun wird, um die einmal eingenommene Stellung in der kirchlichen Frage zu behaupten.

München, 2. Sept. Der König und die Königin von Sachsen sind heute Morgens von Possenhofen kommend am hiesigen Bahnhof angelangt und haben nach ganz kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Stuttgart fortgesetzt. — Der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh hat sich wieder auf seine Besitzung nach Salzburg begeben. — Der zweite Instruktionskurs der zur Schießcommission einberufenen Offiziere und Unteroffiziere der mit dem Werdergewehr zu bewaffnenden Bataillone wurde gestern beendet.

— Ueber die Haltung Bismarcks gegenüber Italien schreibt der „Römische Beobachter“: Bei dem Ausbruche des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich nahm Preußen eine freundliche Haltung an und schmeichelte den Katholiken aus dem Grunde, weil der Ausgang des Kampfes sehr zweifelhaft war und es, um bedeutende Erfolge zu erringen, der Streitkräfte Süddeutschlands benöthigte. Als das Kriegsglück sich für Deutschland entschied und bei der mangelhaften militärischen Organisation Frankreichs der Sieg vorhergesehen war, da wendete Bismarck den Katholiken den Rücken und schenkte seine Gunst der liberalen Partei Italiens, von deren Mitwirkung er nun für seine Pläne größere Vortheile zu erlangen hoffte. Bezüglich jener Mächte, mit denen er einen neuen Conflict zu befürchten scheint, Frankreich und Oesterreich, bekämpft seine Politik das stärkste, lebensfähigste Element in denselben, den Katholicismus aus dem Grunde, um sie zu schwächen. Aus dieser politischen Strategie stammt auch die Protektion der kirchlichen Apostasie, der häretischen Irrthümer und in derselben liegt der Grund, daß ein Schisma in der katholischen Kirche herbeizuführen beabsichtigt wird, sowie die unbedingte Zustimmung zu den italienischen Prätensionen und der Occupation Roms.

In **Oberammergau** hat am 3. ds. eine Passionsvorstellung (die 11. in diesem Jahre) stattgefunden. Es werden noch drei Vorstellungen gegeben, nämlich am 9., 17. und 24. September.

In **Rothenburg** wurde der Oberhandelsgerichtsrath Marquard Barth, der sich wegen seiner Beförderung einer Neuwahl unterziehen mußte, wieder gewählt.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 4. Septbr. Die kreislandwirthschaftliche Versammlung im Redoutensaale begann heute Früh gegen 9 Uhr unter dem Vorsitze des Hrn. Regierungspräsidenten von Lipowsky die Besprechung der vorgesetzten Fragen: Ueber die Ernährung der Pflanzen von Dr. Lehmann aus München und über Benützung von Sand und Erde als Streu von Bräuer und Oeconomen Wieninger in Passau. Etliche 40 der größeren Oeconomen Niederbayerns betheiligten sich an den höchst interessanten Vorträgen, die wir ihrem Hauptinhalte nach unsern Lesern bringen werden. Für heute nur soviel, daß Hr. Regierungspräsident die Versammlung mit einer warmen Ansprache begrüßte und nach 3 Stunden mit einem „Hoch“ auf den König, den Protector des Vereines, schloß. Nachmittags begibt sich der Hr. Präsident mit noch anderen Landwirthen auf das Gut des Hrn. Wieninger. Die Sitzung dauerte nahezu 4 Stunden.

‡ **Passau,** 4. Sept. Das Kreislandwirthschaftsfest fährt fort, sich der herrlichsten Witterung zu erfreuen. Heute Vormittag war feierlicher Schützenzug, mit Musikbegleitung und Vortragung der Fahnen. Nachmittags 3 Uhr Sprungrennen, an welchem sich 12 Rennpferdebesitzer betheiligten, welche in nachstehender Reihe Preise bekamen: 1. Pr. Johann Unger, Wirth in Fötting bei Freising. 2. Pr. Carl Hausböck, Müller in Engerweis. 3. Pr. Anton Neumaier, Privatier in München. 4. P. Franz Ecker, Oeconom von Wurmsham. 5. Pr. Anton Schwinghammer, Wirth in Wendling. 6. Pr. Johann Heilmaier, Wirth in Ottering. 7. Pr. Joseph Schreiber, Maier in Oberzolling. 8. Pr. Michael Eckl, Bräuer in Ingolstadt, zugleich den Weitpreis. 9. Pr. Seb. Schäffler, Pferdehändler in Freising. Das Rennen fand ohne jedweden Unfall statt, obwohl eine übergroße Menschenmenge auf dem Schauplatze sich einfand. Die Rennbahn im Umfange von ca. $1\frac{1}{2}$ Stunden wurde in wenigen Minuten fünf Mal umritten. Die Sonne brannte in glühender Hitze auf die Zuschauer, da kein Wölkchen sich am Himmel zeigte.

‡ **Passau,** 3. Sept. Der Regierungspräsident von Niederbayern, Hr. von Lipowsky, ist gestern Abends hier eingetroffen und im Gasthof zum wilden Mann abgestiegen.

* **Passau,** 2. Sept. Der Pfarrer Kasberger von Wollaberg wurde wegen Vergehens der Verläumdung an Bräuer Lang von Jandelsbrunn vom hiesigen Bezirksgerichte in eine Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt. Kasberger hatte gegen dieses Urtheil die Berufung angemeldet. Der Fall kam heute vor dem hiesigen Appellgerichte zur Verhandlung. Die Anklage vertrat Hr. Oberstaatsanwalt Leeb, welcher eine Geldstrafe von 50 fl. beantragte. Die Vertheidigung führte in glänzender Weise Hr. Advokat Winderl. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf **10 Tage Gefängniß,** auf einer Festung zu erstehen, und in die Kosten der ersten Instanz. Ausführlicher Bericht folgt.

‡ **Passau,** 2. Sept. (Aus dem Gerichtssaale.) Wie bereits mitgetheilt, hat Pfarrer Kasberger von Wollaberg gegen das Urtheil des Bezirksgerichts Passau vom 25. Mai 1871, welches ihn wegen Vergehens der Verleumdung an Bräuer Lang zu 1 Monat Gefängniß verurtheilte, die Berufung ergriffen und wurde heute die Sache vor dem Appellationsgerichte verhandelt. Die Plaidoyers der Anklage und Vertheidigung, die Vorführung neuer Zeugen und die ganze Verhandlung überhaupt brachten so viele gegen das erstinstanzielle Erkenntniß sprechende Momente und verschiedene Anschauungen, daß wir die schon besprochene Sache auch in zweitinstanzieller Verhandlung unsern Lesern nicht vorenthalten können. Direktor Schiber, die Appellräthe Flessa, Erras, Barth und Maier bildeten den Gerichtshof, Oberstaatsanwalt Leeb vertrat die Anklage und Advokat Winderl die Vertheidigung. Nach Verlesung der wichtigeren Aktenstücke, der Zeugenverhöre 1. Instanz wurden 7 weitere Zeugen gehört, darunter 5 Entlastungszeugen. Bräuer Lang von Jandelsbrunn, der in seiner Ehre lädirte Fortschrittsmann, deponirte auch heute, daß Pfarrer Kasberger über seine schlechten Zeitungen in der Predigt sich aufgehalten und den Spott auf die Beichte, der in seinem Hause getrieben worden sei, gerügt und seine Betheiligung daran ihm vorgeworfen habe. Lang meint, der Pfarrer soll sich um seine Sache kümmern, seine (Lang's) Zeitungen gingen ihn nichts an und wenn er den Janus und schlechte Blätter in der Pfarrei vertheile, so seien es z. B. der Bauer Schwarz, der 6 Gymnasialklassen (?) studirt, und der Stationskommandant von Neureichenau, auch ein Gebildeter, und diesen Leuten werde ein solche Lektüre wohl nicht schaden. Lang tritt mit triumphirendem Lächeln auf, seine Haltung ist siegestrunken und herausfordernd, sein bedeutungsvolles Mienenspiel verräth den „Großgrundbesitzer und Geldmann“. Der zweite heute vernommene Belastungszeuge ist ein Bräuknecht des Lang, wie die Zeugen dieses Mannes überhaupt aus dem engsten Kreise seiner Bediensteten genommen sind. Von den 5 Entlastungszeugen war Lehrer Seiderer der Hauptzeuge, welcher mit Vorbehalt vernommen wurde. Lehrer Seiderer war im Bräuhause anwesend, als ein gewisser Schlosser Brunner und noch ein paar am Tische Sitzende über die Ohrenbeichte einen heftigen Diskurs führten. Dieser Brunner warf die Frage auf: „Wozu haben wir denn eigentlich die Ohrenbeicht?“ und hier deponirt Lehrer Seiderer, er **meine**, Bräuer Lang habe vom anstoßenden Tische herübergerufen: „damit die Schwarzen in die Familienverhältnisse hineinsetzen.“ Seiderer getraue sich diese Aeußerung des Lang

---

Theilhaber der Firma, der ruhige Geschäftsmann, nicht gekommen, Liebesworte zu flüstern, sondern einfach über die Möglichkeit des Entkommens zu verhandeln.

„Mariola“, sagte er leise, denn die beiden Gefängnißwärterinnen waren, wenn auch bestochen, verpflichtet, im Gemache zu bleiben, „Mariola, ich kann nicht lange weilen, Du mußt mir deshalb aufmerksam zuhören und Dich sofort entschließen. Du weißt, daß Dich ein schrecklicher Tod erwartet.“

„O Robert“, bat sie schaudernd, „sag' mir das nicht; der Gedanke verläßt mich ohnehin nie.“

„Gut, dann wirst Du mich leichter verstehen; es gibt nur ein Mittel, der Schande zu entgehen. Begnadigung ist nicht zu hoffen. Du mußt Dich Norman Grey anvertrauen.“

Mariola erbleichte.

„Ich will Alles thun, um solchem Tod zu entgehen“, flüsterte sie.

„Aber er beharrt auf seiner Bedingung.“

„Meine Hand?“

„Ja.“

„Und Du wünschest, daß ich einwillige?“

„Ich wünsche es.“

„Dann werde ich Deinem Willen entsprechen.“

„Danke, danke, Mariola, nun wird Dein Leben gerettet.“

„Und Du, Robert, hältst mich für schuldig?“ fragte sie und legte die weiche, kleine Hand auf die seine.

„Frage mich das nicht, Mariola. Ich wage nicht daran zu denken, wage nicht, mir selbst die Frage vorzulegen. Unsere Geschicke trennen sich hier. Solltest du sterben, so wünsche ich, daß Du meiner dächtest, als eines Mannes, dessen Gefühle Dir immer freundlich waren, aber so Du lebst, mußt Du wissen, daß wir einander nichts sein können, daß Dein Herz und Leben dem Gatten gehören muß, daß jeder Gedanke Sünde ist, der einem Andern gilt. Deine Schuld oder Unschuld habe ich nicht zu bestimmen; hast Du es aber gethan, so gebe der Himmel, daß es Dein letztes Verbrechen sei, daß Du es hienieden noch führest. Willst Du Norman Grey morgen sehen?“

„Ja, Robert.“

„Und thun, was er will.“

„Ja, ich werde Alles thun, was er verlangt. Ich bin noch zu jung, um das Leben zu verlieren, aber es würde ein trübes, trostloses Leben sein, Robert — ohne Dich!“

Und sie brach in heiße Thränen aus; das bleiche Köpfchen senkte sich über das schwere Herz. Die goldnen Locken verschleierten das schmerzverzerrte Gesicht.

Robert Rainsford war nur ein Mann — eine leidenschaftliche Natur, sammt aller Routine des Bankhauses.

Er hatte Mariola innig geliebt, und als er sie schluchzend und leidend vor sich sah, schmolz seine Kälte.

Er umfaßte sie.

„Weine nicht, Mariola, o weine nicht! Du nimmst mir die Kraft und verdirbst Alles.“

(Fortsetzung folgt.)

nicht zu beschwören, er meine nur, so gehört und verstanden zu haben. Gewiß ist, gespottet wurde überdie Beichte und die Hauptsache gipfelt darin, nachzuweisen, daß Lang mitgethan habe, ein Wahrheitsbeweis, welchen Pfarrer Kasberger innerhalb der aufgelegten Frist etwa durch diesen Seiberer hätte antreten sollen, weil vielleicht Seiberer wenige Tage nach dem Vorgange doch ein frischeres Gedächtniß gehabt haben würde. An diesem nicht bewiesenen Vorwurfe liegt das ganze Vergehen des verurtheilten Pfarrers. Ein weiterer Zeuge, Math. Bauer von Wollaberg äußert: Pfarrer Kasberger, unser braver Pfarrherr, hat eine Standeslehre gehalten, gerade so wie wir sie brauchen. Er sagte ja nur, ein christlicher Mensch soll ein Haus meiden, wo so schlechte Zeitungen aufliegen 2c. (Fortf. folgt.)

Von **Aspertsham** erhalten wir vom dortigen Röhrnerbauer J. N. Eisenreich die Nachricht, daß eine Annahme von Unvorsichtigkeit, durch welche sein Anwesen niedergebrannt sei, nicht gerechtfertigt werden könne, was wir entgegen unserer früheren Mittheilung anmit berichtigen.

In **Pilfting** beging der Veteranenverein am 27. August die Weihe seiner neuen Fahne in besonders festlicher Weise. Die Vereine von Dingolfing, Landau, Reisbach, Geiselhöring und Deggendorf waren mit ihren Fahnen erschienen. Das Fest nahm den schönsten Verlauf.

Von der **Donau** schreibt man uns: In der Pfarrei Niederaltrich ereigneten sich diese Woche ein paar ganz unerwartete Todesfälle. Am Dienstag war die dortige Müllerin, Maria Achatz, mit Grasabmähen beschäftigt. Obwohl 59 Jahre alt, erfreute sie sich noch immer der vollsten Gesundheit. Während der Arbeit fühlte sie aber ein Brennen auf der Brust, ging noch nach Hause, setzte sich daheim auf die Tischbank und brach todt zusammen. Am Freitag war der Krämer von Thundorf, Georg Ilg aus Röhrnbach, mit Zurichtung eines Werkzeuges beschäftigt. Da glitt ihm das Messer ab, ging in den Oberschenkel und zerschnitt die Pulsader, so daß er in kurzer Zeit sich verblutete. Der Verunglückte war erst 36 Jahre alt und Vater von 6 unmündigen Kindern.

Nachtrag.

München, 2. Sept. Die „Neuesten" widmen dem Jahrestag der Capitulation von Sedan einen Leitartikel. Der äußere Feind, meint Hr. Knorr, sei jetzt geschlagen, jetzt müsse es gegen den inneren Feind, die Ultramontanen, losgehen. Derselbe freut sich, daß die bayer. Regierung so tapfer gegen die kath. Kirche vorgeht. „Kämpfen wir, rufen die „Neuesten" mit Emphase aus, mit „bewährter Intelligenz", damit wir bald auch dem Ultramontanismus ein Sedan bereiten." Die Liberalen machen es in ihrer eitlen Selbstüberhebung, wie die Franzosen. Vielleicht werden sie auch wie diese mitten in ihrem Siegestaumel geschlagen.

Berlin, 1. Sept. Die dreiwöchentliche Nachkur des Kaisers ist in Gastein am 3. ds. beendet. Am 6. trifft der Kaiser in Salzburg ein, bleibt dort die Nacht und setzt die Reise am 7. über München fort.

In **Altona** sind vom 19. bis 27. ds. 16 Fälle von Cholera und 6 Fälle von Brechruhr, im Ganzen 22 Fälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

Unter den zahlreichen Theilnehmern am Polenkongreß in **Lemberg** befanden sich auch 10 angebliche Literaten und Gutsbesitzer aus dem Königreich Polen und Litthauen, die sich als Schmerzenskinder der polnischen Freiheit einer besonders freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatten, und deren Namen aus Rücksicht auf ihre persönliche Sicherheit nach ihrer Rückkehr in die Heimath öffentlich nicht genannt werden durften. Jetzt erfährt der Krakauer „Czas" aus authentischer Quelle, daß diese mit so großer Auszeichnung behandelten und in alle Geheimnisse eingeweihten Brüder aus dem russischen Polen sämmtlich Agenten der russischen Polizei waren.

Wie dem Petersburger „Wied." aus **Iwanow,** im Gouvernement Wladimir, gemeldet wird, brannten am 21. August in der dortigen Umgegend in einem sechs bis sieben Meilen weiten Umkreise schon seit mehreren Tagen die Dörfer, Forstmoore und Wälder. Die in der Mitte des Flammenmeeres liegende und von demselben selbst bedrohte Stadt Iwanow war ununterbrochen Tag und Nacht von einer dichten Rauchwolke umhüllt. Die Sonne erschien wie eine glanzlose feuerrothe Kugel und gegen Abend fiel der Rauch wie Nebel zur Erde und hüllte Alles in eine dichte Finsterniß, so daß man nicht vier bis fünf Schritte weit sehen konnte.

In **Sebastopol** und Simpheropol wüthet die Cholera; am Asow'schen Meer ist Typhus und Cholera ausgebrochen. — In Petersburg hat in neuerer Zeit die Cholera wieder bedeutend abgenommen. Täglich werden jetzt etwa fünf bis sieben Todesfälle gemeldet.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 1. Sept. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach die Vorschrift des zweiten Absatzes des Art. 33 der Reichsverfassung (freie Einfuhr von einem Bundesstaat in den andern) in Bezug auf den im laufenden Jahr zu gewinnenden Wein ohne Einschränkung und in Bezug auf andere Weine mit der Einschränkung in Kraft tritt, daß deren Abstammung durch Ursprungszeugnisse nachgewiesen wird.

Bei der am 1. September vorgenommenen Verloosung der **österreichischen Prämienanlehens** von **1864** wurden aus den gezogenen Serien: 130, 522, 542, 1048, 1594, 1838, 2146 und 2661, nachfolgende Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten gezogen: 200,000 fl. S. 1048 Nr. 2; 50,000 fl. S 542 Nr. 60; 15,000 fl. S. 1594 Nr. 50; 10,000 fl. 542 Nr. 34; je 5000 fl.: S. 542 Nr. 46, S. 1048 Nr. 78; je 2000 fl.: S. 1594 Nr. 68 und 91, S. 1838 Nr. 48; je 1000 fl.: S. 130 Nr. 11, S. 522 Nr. 23, S. 1594 Nr. 4 und 49, S. 1838 Nr. 19, S. 2146 Nr. 34; je 500 fl.: S. 130 Nr. 65, S. 522 Nr. 67 und 78, S. 542 Nr. 35 und 51, S. 1048 Nr. 11 und 25, S. 1594 Nr. 32, 51, 69 und 89, S. 1838 Nr. 7 und 76, S. 2146 Nr. 46 und 62; je 400 fl.: S. 130 Nr. 1, 9 und 61, S. 522 Nr. 30 und 56, S. 542 Nr. 9 und 38, S. 1048 Nr. 6, 9, 23, 36, 55 56 und 94, S. 1594 Nr. 2, 17, 39, 44 und 54, S. 1838 Nr. 54, 60, 78, 83 und 100, S. 2146 Nr. 4, 17, 43 und 98, S. 2661 Nr. 43 und 85. Auf alle übrigen in den verloosten Serien enthaltenen Nummern entfällt der geringste Gewinnst von je 170 fl.

München, 2. September

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 3/8.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/2.
		1882er Amerikaner	95 3/4.

Frankfurt, 2. September.

Oesterr. Rente in Papier	49 7/8.	1864er Loose	—.—
" " in Silber	58 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	746—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	286 1/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	133 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	119—.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 1/4.	3 1/2proz.	87 1/2.
Galizier	248 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/2.
Lombarden	177 1/4.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	371 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10 11/16.
1854er Loose	76 1/4.	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	86 1/2.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **96** 1/2.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau vom 30. August 1871.

Wegen Uebertretung der Theilnahme an einer Contrebande wurden verurtheilt: Cajetan Knaus, Bäcker und Krämer von Hinterfirmiansreuth, in eine Geldstrafe von 147 fl. 48 kr. Raimund Schuster, Inwohnerssohn von Unterlichtbuchet in eine Geldstrafe von 36 fl. 57 kr. und Johann Georg Riebl, led. Inwohner von Hinterfirmiansreuth, ebenfalls in eine Geldstrafe von 36 fl. 57 kr. — Paul Fetz, Inwohner von Pleckenthal, erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten. — Michael Bartl, vorm. Häusler von Stüblhäuser und Inwohner in Sonnen, wurde wegen widerrechtlicher Wegnahme gepfändeter Sachen in eine 8tägige Gefängnißstrafe verurtheilt. — Wegen Diebstahls und Theilnahme hieran wurden verurtheilt: Josef Voggenthaler, Inwohnerssohn von Pleinting, zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten 15 Tagen und Xaver Süß, Krämer von Pleinting, zu einer solchen von 1 Monat 15 Tagen.

Vom 31. August 1871.

Wegen Jagdfrevels wurden verurtheilt: Michael Sommer, Dienstknecht in Reisach, zur Gefängnißstrafe von 6 Monaten 4 Tagen; Josef Holler, Taglöhner von Burgholz, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat; Johann Pauli, Taglöhner von Unterjacking, zu einer solchen von 14 Tagen und Franz Zletinger, Mühlbursche in der Lieblmühle, zu einer solchen von 2 Monaten und 4 Tagen. — Wegen Schlägerei wurden verurtheilt: Jos. Mühlbauer (Kuffner) von Burgstall, zu einer Gefängnißstrafe von 21 Tagen, Josef Mühlbauer, Bauerssohn von Burgstall und Martin Gruber, Bauerssohn von Aufferröting, zu einer Gefängnißstrafe von je 14 Tagen; Georg Mühlbauer, Bauerssohn von Burgstall, wurde hiegegen von der Anschuldigung desselben Vergehens freigesprochen. — Josef Weidinger, Inwohnerssohn von Gegenbach, z. Z. Dienstknecht in Grubweg, erhielt wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 1 Monat.

XXI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Mainz.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 11. August, bringen wir hiermit zur weiteren Kenntniß, daß **bis jetzt**,

1) von dem verehrlichen Verwaltungsrath der **Hessischen Ludwigsbahn** und der verehrlichen Direktion der **Pfälzischen Eisenbahnen** eine Ermäßigung von 50%, resp. freie Rückfahrt,

2) von der verehrlichen Direktion der **Main-Neckarbahn** eine Verlängerung der Retourbillete bis zum 20. September gütigst gestattet worden sind.

Auf sämmtlichen Stationen der genannten Bahnen wird gegen Vorzeigen der Legitimationskarte diese Vergünstigung gewährt.

Die Zusendung der Legitimationskarten geschieht an alle Herren, welche sich bereits bei uns angemeldet haben (sofern uns ihre **genaue** Adresse bekannt ist), oder noch rechtzeitig anmelden werden. Dabei verfehlen wir nicht, die geehrten Herren darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ihrer Ankunft diese Legitimationskarten auf unserem Bureau (Casino im Frankfurter Hof) vorzuzeigen haben.

Schließlich die Bemerkung, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn die Herren, welche eine bestimmte Wohnung noch nicht in Aussicht haben, ihre Reise so einrichten könnten, daß ihre Ankunft hier in den Vormittagsstunden erfolgt, indem dann leichter ein Unterkommen, zumal in Gasthöfen, zu finden ist, als am Nachmittag oder in später Abendstunde.

Für das Empfangscomité:

Dr. Karl Molthan, 1. Präsident; **Joseph Staab**, 2. Präsident; **Jos. Nik. Racke**, Secretär.

Tuchwaaren-Versteigerung.

Die auf Dienstag den 29. v. Mts. im Mailhammergarten anberaumte und eingetretener Hindernisse wegen auf 8 Tage verschobene **Tuchwaaren-Versteigerung** von 300 Ellen Doppelstoffe, schwarz, braun und blau, geeignet für Herren-Ueberzieher, Herren-Joppen, Damen-Joppen bester Qualität, dann 200 Ellen Damentuch zu Herren-Röcke und Damenjoppen, ferners 100 Ellen graues Tuch von bester Qualität zu Hosen und Joppen, dann Bourkin zu jedem Preis, 100 Ellen Velour, sowie verschiedene Damentuchstoffe, dann 50 Ellen Astrachan zum Aufputz auf Damenjoppen, Mäntel und Kappen geeignet für Kirschner und Säckler u. s. w. findet am

Dienstag den 5., Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. ds. Mts. jedesmal Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr

im Laden des Herrn Tuchhändlers **Köck** im Anbau des Niedermayer'schen Gasthofes zu St. Nikola statt, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet 2.2

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Einladung.

Der **Kriegerverein Egglham** feiert am **Sonntag den 24. September** sein

Fahnenweih-Fest

mit nachstehendem Programme:

1) 4 Uhr früh Tagreveille mit Böllersalven.
2) 9 Uhr Morgens Zusammenkunft im Gasthause.
3) 9½ Uhr Entgegenmarsch der Fahnenmutter und Jungfrauen.
4) 9¾ Uhr Kirchenzug.
5) 10 Uhr Fahnenweihe mit Feldmesse und Anrede. Hierauf Rückzug ins Gasthaus.
6) 12 Uhr Mittags Festmahl — Harmoniemusik — Abends Feuerwerk.

Zu diesem Feste werden alle Veteranen- und Kriegervereine freundlichst eingeladen und gebeten, im Falle Erscheinens gefälligst hievon Nachricht geben zu wollen.

Der Ausschuß.

Am Sonntag den 10. September

wird in **Neukirchen am Inn** ein

Dank- und Siegesfest

abgehalten.

Um halb 10 Uhr Dankamt, hernach Ausspeisung der aus dem Felde zurückgekehrten Krieger im Peit'schen Gasthause, wozu freundlichst einladet

Die Gemeinde-Verwaltung Neukirchen am Inn.
Priller, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige hat unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Schwiegervater

Herrn Christoph Pöppel,

bürgl. Geschmeidmacher,

heute Abends 6 Uhr in seinem 68. Lebensjahre nach Empfang aller heil. Sterbsakramente aus diesem Leben abgerufen.

Wir theilen dieses im tiefsten Schmerze allen Verwandten und Freunden des theueren Dahingeschiedenen mit, empfehlen denselben dem frommen Andenken und bitten um stille Theilnahme.

Passau, den 3. September 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Theres Pöppel.
Anna Krick, geb. Pöppel, als Tochter.
Hermann Krick, als Schwiegersohn.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. d. Mts. Vormittags halb 10 Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus mit darauffolgendem Gottesdienste statt.

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende, zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meiner mir so theueren Gattin,

Frau Josepha Risinger

erstatte ich hiemit Allen, sowie der Gesellschaft Alttyroler den herzlichsten Dank und empfehle die Verblichene dem frommen Andenken.

Passau, den 4. September 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Franz Risinger, Graveur
mit seinen 4 unmündigen Kindern im Namen der übrigen Verwandten.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Lehrbücher über Bienenzucht
von Huber, Berlepsch, Dathe rc. in großer Auswahl.

Wir empfehlen diese Werke ganz besonders allen Bienenfreunden, welche dem gegenwärtigen Vereinsfeste hier beiwohnen.

Aechte färbige **Perse** per Elle von 13 kr. an,
Shirting 1 Elle breit pr. Elle von 10 kr. an,
Doppeltuch „ „ „ 12 kr. an,
Sarsnets „ „ „ 9 kr. an,
Hosenbarchent „ „ „ 18 kr. an,
Pique „ „ „ 15 kr. an,
Bettbarchent „ „ „ 28 kr. an,
Bettbarchent 1½ Elle br. „ „ 34 kr. an,
Weiße Vorhangstoffe „ 12 kr. an,
Weiße und färbige Bettdecken zu allen Preisen empfiehlt bestens 2.3

E. Zollner,
im Neumarkt, Eck der Grabengasse.

Das Neueste in
Damenkleiderstoffen

ist bereits eingetroffen und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme bestens 2.3

E. Zollner.

Alle Arten von **Torten**, sowie verschiedene feine **Kuchen** und **Stück-Bäckereien** empfiehlt stets frisch 2.3

Conditor **Deisinger,**
Grabengasse im Hause des Hrn. Fragner Graf.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (11)

Zur Nachricht!

Wer meinem Sohne Johann etwas leiht oder borgt, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.

Elisabeth Tichtlseder,
Salzweg.

In der Nähe von Frankldorf bei Straßkirchen wurde vergangenen Donnerstag ein **gemästetes Schwein**, ungarischer Race, aufgefunden. Der Eigenthümer kann selbes gegen Erlag des Futtergeldes abholen bei

Kath. Maier,
Bäuerin in Frankldorf.

In meiner **Flachs- und Werchhandlung** werden fortwährend geschwungener und gebrechter **Flachs** und **Flachswerch** gegen annehmbare Preise im Kleinen und im Großen gegen Baarzahlung angekauft. Auch finden **2 Seilergesellen**, welche gut hecheln können, andauernde Arbeit.

Friedrich Rupp
1.2 im Holzgarten bei Passau.

In Passau ist ein Haus sammt Metzgerei zu verkaufen. D. Uebr.

Eine **Geldbörse** mit einem Inhalte von circa 50 fl. in Coupons wurde gestern verloren. Der redliche Finder wird um gefällige Zurückgabe in der Expedition d. Bl. gegen gute Belohnung freundlichst gebeten.

Bei **Weichhart**, Schuhmacher, Theresienstraße, können zwei gute **Arbeiter** beständige Arbeit haben. 1.2

Bis Michaeli wird eine billige **Wohnung** für eine kleine Familie gesucht. Adressen wollen in der Expedition hinterlegt werden.

Ein meublirtes **Parterre-Zimmer** mit eigenem Eingange für einen oder zwei Herren ist zu vermiethen.

Im Neumarkt ist eine **Wohnung** zu ebener Erde zu einem Laden gut geeignet, zu vermiethen. Auch sind noch Wohnungen auf Verlangen mit 1, 2 oder 3 Zimmern und Küche auf Allerheiligen zu vergeben.

Bei **Joseph Pöppl**, Schuhmacher, kann ein Knabe in die Lehre treten.

Der Krieger- und Veteranenverein von **Hartkirchen** feiert sein diesjähriges **Gründungsfest am 17. September** und ladet hiezu alle umliegenden Krieger- und Veteranenvereine freundlichst ein

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 6. September Wanderung zu Herrn Franz Xaver Wieninger, Bierbrauer und Oekonomiebesitzer, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 5. ds. unterbleibt die Wanderung wegen des Volksfestes.

Dagegen am Donnerstag den 7. ds. zu Herrn Anton Winkler, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 4. d.: Hr. Joseph Selzer, Rechtskonzipient zu Innstadt-Passau, mit Frln. Theres Heindl, d. Seifensiederstochter von Innstadt-Passau.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 2. d.: Max, ehel. Kind des Joseph Weber, Seifensiedergesellen dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 212.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratienspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 6. September. — Magnus.

Landwirthschaftliches I.

‡ **Passau,** 4. Septbr. Die heutige öffentliche Sitzung der landwirthschaftlichen Kreisversammlung im Redoutensaale leitete Hr. Regierungspräsident v. Lipowsky. Die Wichtigkeit der vorgelegten Fragen für den praktischen Landwirth steht mit dem höchst mangelhaften Besuche in keinem Verhältniß, da höchstens 30 praktische Oekonomen anwesend waren. Gegen 9 Uhr eröffnete der Hr. Vorsitzende die Versammlung, indem er dieselbe als Vorstand des landwirth. Kreiskomite's begrüßte und hervorhob, daß er als Bekannter obwohl zum erstenmale auf dem Gebiete der Landwirthschaft auftreten zu können glaube, da ihm schon als Landgerichtsassessor Gelegenheit geboten worden sei, mit der ländlichen Bevölkerung, ihren Verhältnissen rc. die ihm stets eine naheliegende, mit Vorliebe betriebene Angelegenheit gewesen wären, sich vertraut zu machen. Hr. Präsident entwirft hierauf in einem übersichtlichen Rückblick auf das letzte Jahr ein getreues Bild vom Stande der landwirthschaftlichen Verhältnisse. Von 31,000 Mitgliedern des landwirthschaftl. Vereines treffen deren 2900 auf Niederbayern. Die Ausbreitung der landwirthschaftlichen Fortbildungsanstalten und die Hebung des landwirthschaftl. Credites seien die Hauptzielpunkte des Vereins. 9841 Schüler genießen zur Zeit Unterricht an erstgenannten Schulen. Zu den bestehenden hat in nächster Zeit Kelheim, Pfarrkirchen, Deggendorf und Passau Aussicht auf Errichtung einer landwirthsch. Fortbildungsschule. Im Unterrichte für erwachsene Landwirthe seien die Verdienste des Professor Mai in Weihenstephan und des Professor Dr. Lehmann in München hervorzuheben. Den Bemühungen im Unterrichte entsprechen leider die gebotenen Mittel nicht, so daß wir in Bayern in dieser Richtung andern Ländern wie Baden und Sachsen zurückstehen, obwohl man auch in Hebung des landwirthsch. Credites nicht am alten Standpunkte geblieben sei. Hr. Redner nenne hier nur die Gründung der südd. Bodenkreditanstalt. Nachdem Hr. Vorsitzender noch die besonders günstigen Leistungen der Kreisackerbauschule Landshut hervorgehoben und das Gebiet der Rindvieh-, Pferde- und Bienenzucht, sowie der Obstbaumschule in ihren Erweiterungen berührt, kommt er auf den Schluß: Daß die Ergebnisse der Landwirthschaft für das letzte Jahr trotz der Kriegsereignisse, trotz Beschränkung des Verkehres und unzureichender Mittel im Kreise Niederbayern ein befriedigendes Resultat geliefert hätten. Hr. Präsident gab nun das Wort dem Professor Dr. Lehmann, welcher über Ernährung der Pflanzen einen mehr als zweistündigen Vortrag hält, der durchweg auf streng wissenschaftlichen Prinzipien fußt, so daß wir denselben nur im gedrängten Auszuge zum praktischen Verständnisse zu bringen versuchen wollen. Professor Lehmann sagt: In einer Zeit, wo die Bevölkerung um das Doppelte gestiegen, konnte die Steigung des Werthes für Grund und Boden nicht ausbleiben. Diese Preiserhöhung hatte aber auch jene der Arbeitslöhne im Gefolge, wodurch die Verhältnisse der Landwirthschaft immer schwieriger würden. Der Arbeiter verlange von Jahr zu Jahr mehr, obwohl die Fruchtpreise nicht in gleichem Verhältnisse steigen. So weist der Redner nach, daß auf der Münchner Schranne der Schäffel Weizen im Durchschnittspreise von zwanzig Jahren nur um 30 Kreuzer gestiegen sei. Bei solchen Verhältnissen könne der Landwirth nur mit Bangen in die Zukunft schauen. Aber der rationelle Oeconom denke an Mittel zur Abhilfe und sie seien gegeben dadurch, daß man die Production auf Grund und Boden erhöhe, daß man ein ideales Ziel anstrebe, dem Boden die größt möglichste Ertragsfähigkeit abzuringen, ein Ziel, welches indessen unerreichbar ist, wenn so fortgewirthschaftet werde, wie es etwa der Vater oder Urgroßvater allerdings thun konnte. Nun kommt der Redner auf die Stoffe zu sprechen, welche die Pflanzen enthalten und auf die Mittel, den Pflanzen die reichhaltigste Nahrung zuzuführen und dahin gehöre vor Allem der Dünger. In streng wissenschaftlicher Folge führt der Professor aus, wie man in der Kunst des Feldbaues neben den Naturgesetzen, die von selbst arbeiten, auch die Wissenschaft zur Hand nehmen müsse. Es sei erwiesen, daß der Stalldünger allein dem Boden blos zurückgebe, was man ihm genommen habe, zumal unsere Landwirthe ihre Felder größtentheils in zwei Schläge, den Futterschlag und den Körnerschlag eintheilen, wo sie abwechselnd dem einen Felde geben, was sie dem andern nehmen. Hr. Redner will damit den Stalldünger keineswegs unterschätzt wissen, sondern tadelt ernstlich, wie man oft in Dörfern ein braunes Bächlein durchfließen sehe, das man dem Düngerhaufen entziehe, die Jauche nämlich. Die Jauche habe einen bestimmten Geldwerth und der rationelle Landwirth verfahre öconomisch mit ihr. Ueberhaupt greift der rationelle Okonom erst dann zu andern Düngermitteln, wenn er den Stalldünger in seiner vollendetsten Kraft angewendet und dennoch eine größere Ertragsfähigkeit errungen wissen will. Diese künstlichen Düngmittel sind von nun an der Gegenstand der wissenschaftlichen Erörterung. Professor Lehman weist nach, daß Knochenmehl und Phosphorit Ersatzmittel für Dünger seien, da ersteres 21% und letzteres 36% Phosphorsäure enthalte, ein Pflanzenstoff, der im reichhaltigsten Maße im Boden erzeugt werden müsse, wenn die Pflanze gedeihen soll. Der Raum erlaubt uns nicht, alle jene Deductionen hier niederzulegen, welche Professor Lehmann in Anwendung der künstlichen Düngmittel auf den Feldern in wahrhaft treffender Weise zusammenstellte. Am Schlusse dankte ihm der Präsident mit Anerkennung seines anziehenden und lehrreichen Vortrags und die Versammlung beehrte den Redner mit einem lauten „Bravo.“

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 4. Sept. Die Nachricht liberaler Blätter, daß demnächst eine Versammlung aller deutschen und deutschösterreichischen Bischöfe in Innsbruck oder Salzburg stattfinden werde, ist unbegründet. Die liberalen Blätter wußten sogar den Gegenstand der Berathung anzugeben, nämlich Competenzerweiterung der Rechte der Domkapitel. Auch dieses ist vollständig aus der Luft gegriffen. — Durch Berufung des Landtags auf den 20. September ist die bevorstehende Krisis verzögert, aber keineswegs beseitigt. Der jetzige Landtag wird mit diesem Ministerium nicht lange hausen können, wenn die patriotischen Abgeordneten die Interessen ihrer katholischen Wähler wahrnehmen. Lutz ist in der kirchlichen Frage bereits so sehr engagirt, daß die Eventualität seines Rücktrittes oder die Auflösung der Kammer schwer zu vermeiden sein wird.

München, 3. Sept. Der König hat die Genehmigung zur Prägung von 20,000 Friedensthalern ertheilt. Diese Münze wird die Form und den Werth eines Vereinsthalers erhalten, auf der Aversseite das Brustbild Ludwigs II. und auf der Reversseite eine den Frieden vorstellende, einen Kranz haltende allegorische Figur zeigen, zu deren Füßen die Segnungen des Friedens angedeutet sind. Die Umschrift soll lauten: „Durch Kampf zum Sieg und Frieden. Frankfurt 10. Mai 1871.“ — Die Deputation, welche dem Cul-

Mariola.

(Fortsetzung.)

Die großen blauen Augen richteten sich flehend auf die seinen.

„Es thut mir gut, Robert, es kühlt das Feuer im Gehirn. Es ist so furchtbar, mich unschuldig zu wissen und mich selbst von Dir verdammt zu sehen!“

„Und schwörst Du im Angesichte des Todes noch, daß Du unschuldig bist?“

„Ja, Robert, ich schwöre es.“

Eine dunkle Röthe überzog Rainsford's Züge, und wich einer fahlen Blässe.

„Es ist ein Glück, Dich so sprechen zu hören, Mariola, aber wir dürfen nur an die Flucht denken. Es hälfe uns nichts, alte Gefühle, alte Hoffnungen zurückzurufen. Die Vergangenheit muß begraben werden. Norman Grey, dessen Liebe zu Dir Wahnsinn ist, muß künftig Dein einziger Gedanke sein. Er rettet Dein Leben und hat das Recht, es als Eigenthum zu fordern. Morgen wird er Dich besuchen und Du hast seinen Vorschriften blind zu folgen. Und brächte er Dir den Tod, es wäre dem Schrecken und der Schande des Schafotes vorzuziehen.“

Die Unterredung wurde abgebrochen; die bestimmte Frist war abgelaufen.“

Mariola und Robert verabschiedeten sich eilig.

Sie hoffte ihn bald wieder zu sehen.

Er wußte, daß es ihr letztes Zusammensein gewesen.

Am folgenden Tage erschien Norman Grey.

Er betrat das Gefängniß in eigenthümlicher scheuer Weise.

Er wußte nicht, welcher Empfang seiner warte.

Mariola kam ihm entgegen, bot ihm herzlich die Hand und sprach mit süßem Lächeln: „Sie wollen also mein Leben retten?“

Norman erglühte, als er die kleine Hand ergriff.

„Ja, wenn Sie Muth haben, zu thun, was ich sagen werde.“

„Ich werde Muth haben.“

„Gut; hören Sie.“

Er flüsterte ihr einige Worte ins Ohr und gab ihr ein Päckchen.

„Sie brauchen nichts zu fürchten;“ sprach er scheidend, „Robert Rainsford hat mir carte blanche zu allen nöthigen Geldmitteln Bestechungen u. s. w. gegeben. Der Director des Gefängnisses ist krank. Sein Verweser ist ein armer, überschuldeter Mann. Alles ist uns günstig. Sie werden morgen frei sein.“

Er preßte ihre Hand an die Lippen und ging lächelnd fort.

An der Thüre hatte er eine flüchtige Unterredung mit der Beschließerin und begab sich dann zu dem Amtsverweser des Directors.

An diesem Abend erhielt Mrs. Fornam, eine der Gefängnißwärterinen, eine schwere Kiste.

Am nächsten Morgen durchlief ein Gerücht die Stadt, gleich einem Lauffeuer. Man hatte die schöne Verurtheilte todt im Bette gefunden.

tusminister die Protesterklärung der katholischen Vereine und die Resolutionen der 4 großen Volksversammlungen gegen das Schulstatut überbrachte, ist vom Hrn. v. Lutz sehr ungnädig empfangen und hart angelassen worden. An der Durchführung des Statuts ist nach dem nicht mehr zu zweifeln. — In Giesing hat sich ein weiteres katholisches Casino — das sechste — gebildet, dem sofort 58 Männer als Mitglieder beigetreten sind. Ein weiterer katholischer Volksverein in München ist in der Bildung begriffen. — Der neue Generaldirektor der Verkehrsanstalten, Hocheber, hat seine Stelle bereits angetreten. Daß er die Wahlkreisgeometrie versteht, hat er bewiesen, indem er es war, der den Minister Hörmann in dieser Angelegenheit inspirirte, ob er aber die Leitung des Verkehrswesens auch versteht, ist eine andere Frage. Meinen sollte man es nicht, da ihm dasselbe bisher ganz fremd war. — Gestern Mittags stürzte der Malergehilfe Engel während seiner Beschäftigung am Dache eines Rückgebäudes in der Max-Joseph-Straße zur Erde und wurde todt vom Platze getragen.

Regensburg, 3. Sept. Heute Morgens wurde die in den Zwanzigern stehende ledige Schneiderstochter Katharina Hack von hier in der Nähe des Bahnhofes, mit mehren Stich- und Schlagwunden bedeckt, todt aufgefunden. Die Thäterschaft ist unbekannt.

Die „Frankf. Ztg." berichtet von einer muthwilligen Zerstörung einer Figur des Piedestals des Karl-Theodor-Monuments in **Heidelberg.** Dieser Act des Vandalismus fällt zwei liberalen Studenten, Mitgliedern des Corps der „Vandalen," und einem rheinischen Frhrn. v. H. zur Last. Der Schaden, welcher dem Monument durch diese Verstümmelung zugefügt ist, beträgt 2000 fl.

Petersburg, 3. September. Der Kaiser ist nach dem Kaukasus und die Kaiserin nach der Krim abgereist.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 5. Sept. Ueber die Begegnung unseres hochw. Hrn. Bischofs mit Hrn. Regierungspräsidenten v. Lipowsky druckt die Passauerin heute ein Telegramm der Wiener „Presse" ab, welches hier fabricirt und von hier abgeschickt worden ist. Wir gehen auf dieses Machwerk nicht weiter ein, da wir ohnehin morgen eine nähere Darlegung des wahren Sachverhalts veröffentlichen werden.

† **Passau,** 5. Sept. Den zahlreichen Festberichten, welche die „Donau-Ztg." schon vor einigen Wochen über die Feier des 25jährigen Papstjubiläums sowohl in der Stadt Passau, als auch in verschiedenen Orten der Diözese Passau gebracht, möchte ich zur Ergänzung nachträglich noch beifügen, daß dieses in der Kirchengeschichte einzig dastehende, höhere katholische Weltfest des Papstjubiläums in allen Pfarrkirchen der ganzen Diöcese Passau nicht bloß durch die kirchliche Feier der oberhirtlich angeordneten zweitägigen öffentlichen Gebetsandachten an den hiefür bestimmten Tagen, 24. und 25. Juni l. J. unter eifrigster Theilnahme von Seite des gläubigen Volkes in wahrhaft erhebender und großartiger Weise begangen wurde, sondern daß Clerus und Volk der Diözese Passau dem innigst geliebten heiligen Vater Papst Pius IX. zu diesem Regierungs-Jubiläum außer dem ordentlichen Quartals-Peterspfennig auch einen außerordentlichen Peterspfennig im Betrage von 9139 Gulden als thatsächlichen Beweis ihrer unerschütterlichen Treue, Liebe, Ehrfurcht und Anhänglichkeit darbrachten. Diese außerordentlichen Liebesgaben erhöhten sich durch die vom Hochwürdigsten Hrn. Bischof Heinrich aus eigenen Mitteln zu gleichem Zwecke gespendeten 1000 Gulden auf die ansehnliche Summe von 10,139 Gulden. — Ebenso wurden aus Anlaß dieses Papstjubiläums von vielen Frauen und Jungfrauen, namentlich von den englischen Fräulein der Diözese Passau kirchliche Paramente für arme Missionen in großer Anzahl dem heiligen Vater als Weihegaben dargebracht, welche der heilige Vater bereits für die Missionen in Afrika bestimmte.

‡ **Passau,** 5. Sept. Der heutige Tag des Kreislandwirthschaftsfestes bietet außer dem Trabrennen nichts Erhebliches auf dem Festplatze. Um 3 Uhr Nachmittags fand dieses in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Lipowsky statt und ordnen sich unter 11 Rennpferden die Preise wie folgt: 1. Pr.: Zitzelsberger, Selcher in Linz. 2. Pr.: Barth Jak., Lohnkutscher in München. 3. Pr.: Gruber, Oekonom in Hebertsfelden. 4. Pr.: Reth, Privatier in Linz. 5. Pr.: Hirschenauer, Oekonom von Neuhaus. 6. P.: Absmaier, Metzger in Marienkirchen. 7. Pr.: Jodlbauer Jak., Privatier in Griesbach. 8. Pr.: Zitzelsberger, Selcher in Linz. 9. Pr.: Absmaier, Metzger in Marienkirchen. Weitpreis: Barth aus München. Ohne Unfall fand das Rennen auch heute vor vielen Zuschauern, doch meistens Städtern und bei herrlichstem Wetter statt. Der 1. Preisträger hat die Rennbahn in weniger als 12 Minuten vier Mal umritten.

‡ **Passau,** 2. Sept. (Aus dem Gerichtssaale. Schluß.) Nach beendetem Zeugenverhör ergriff der Vertreter des Angeklagten Hr. Advokat Winderl das Wort. Er machte vor Allem geltend, daß es die Berufspflicht des katholischen Pfarrers sei, über den Glauben und die Sitten seiner Pfarrkinder zu wachen und zu deren Reinhaltung beizutragen. Daher der Eifer des katholischen Pfarrers. Ein Tropfen Gift, in eine Masse gegossen, vergifte die ganze Flüssigkeit, ein fauler Apfel stecke die Andern an und ein räudiges Schaf in der Heerde wirke verderbend auf die andern. Hier sei der Pfarrer in seiner Amtspflicht, er könne rügen, warnen, ja sogar strafen und an dieser seiner Pflicht könne ihn Niemand, nicht einmal die Staatsgewalt hindern. Winderl verliest den betr. Artikel der Staatsverfassung, nach welcher der katholische Priester in Ausübung seiner Amtspflicht gesetzlichen Schutz haben müsse. Der Redner geht nun auf die juridische Definition von „Verleumdung" über und spricht der Anklage jeden Anhaltspunkt dafür ab. Lang lese schlechte Zeitungen, das sei eine wahre Thatsache, von ihm selbst sind die Blätter genannt. Eine Absicht, den Lang mit diesem Vorwurfe zu beleidigen, sei nicht abzusehen; Kasberger hat in der Kirche, nicht im Wirthshause gesprochen und da habe er den Namen Lang nicht einmal genannt, sondern nur im Allgemeinen gewarnt. Auch falle es keinem Menschen ein, den Lang deswegen zu verachten, weil er z. B. die Abendzeitung lese. Man stellt immer in den Vordergrund: Die Leute in der Gegend des Lang sind Bauern, und dieses „zurückgebliebene" Volk verachte ihn. Nun nimmt man aber gar nirgends das Urtheil der „dummen" Bauern für maßgebend an, warum gerade hier? Man müsse doch, wie in andern Dingen, auch hier das Urtheil der „Intelligenten" gelten lassen und dem hohen Gerichtshof z. B. dürfte es kaum einfallen, den Lang zu verachten, weil er die Passauer Zeitung lese. Mit einer sarkastischen Ironie geißelt Winderl den vermeintlichen Bildungsgrad des Lang, der ihm die Lesung und das Verständniß des Janus ermögliche. Lang sei doch immerhin nur ein halbgebildeter Mensch und auf solche Leute wirke eine schlechte Schrift doppelt nachtheilig. Was dem Lang über Haltung schlechter Zeitungen vorgeworfen worden sei, sei begründet und eine Anklage auf Verläumdung geradezu unhaltbar. Der Vertreter des Beklagten suchte ferner geltend zu machen, daß in den Aeußerungen des Kasberger: man sei in einem Hause, wo man schlechte Zeitungen lese, fast vom Glauben abgefallen, und in dem Wirthshause des Lang sei über die Beicht gespottet worden und Lang habe mitgethan, der Thatbestand der Verläumdung nicht gegeben sei. Es stehe fest, daß in Gegenwart des Bräuers Lang über die Beicht geschimpft worden sei. Als ord.ntlicher Hausherr hätte er nicht dazu stillschweigen sollen; denn sein Schweigen müsse für Zustimmung gehalten werden. Warum Pfarrer Kasberger auf der Kanzel ohne vorausgehende Warnung in der angegebenen Weise seine Pflicht gethan habe, darüber zu urtheilen sei nicht Sache des weltlichen Richters, sondern der geistlichen Behörde. Er müsse daher für seinen Clienten **Freisprechung** beantragen, im Falle aber der Gerichtshof den Thatbestand der Verläumdung für gegeben erachten sollte, eine mäßige Geldstrafe, da ihm Gefängnißstrafe im vorliegenden Fall odios erscheine. Der Vertreter der Anklage Oberstaatsanwalt Leeb führte aus, in dem zweiten Vorwurf des Pfarrers Kasberger gegen Lang, daß in seinem Hause über die Beicht geschimpft worden sei und daß er selbst mitgeschimpft habe, sei das Vergehen der Verläumdung gegeben, da Kasberger den Wahrheitsbeweis nicht habe liefern können, und eine solche Nachrede allerdings geeignet sei, den Lang in der Achtung seiner Mitbürger herabzusetzen. Auch meinte die k. Staatsbehörde, daß von Seite des Kasberger eine Absicht vorliege. Anders verhalte es sich aber mit dem ersten Vorwurf, den Kasberger dem Bräuer Lang gemacht habe, daß er nämlich schlechte Blätter halte, und daß man solche Häuser meiden soll, wo schlechte Blätter aufliegen. Hier befinde er sich in Uebereinstimmung mit dem Vertheidiger. **Die Passauer Zeitung, der Janus seien schlechte Blätter im Sinne des katholischen Pfarrers Kasberger,** da sie notorisch katholikenfeindliche Artikel enthalten, er könne daher hierin eine Verläumdung nicht erblicken. Bezüglich des zweiten Vorwurfs machte die k. Staatsbehörde als Milderungsgründe geltend: die Aufregung, in der sich Kasberger befunden, ferner, daß er in seinem Berufe gehandelt habe und endlich, daß Kasberger ein würdiger Priester sei, und beantragte daher eine Geldstrafe von 50 fl. und Verurtheilung in die Kosten. Das Urtheil des Gerichtshofes haben wir bereits mitgetheilt. Es lautete auf **10 Tage Gefängniß.**

---

9. Kapitel.

Das Geheimniß des Kastanienwäldchens.

Nachdem Norman Grey den Kerker verlassen hatte, verlor er keine Zeit, sondern begab sich sogleich zu dem Arzte der Gefangenen. Es war dies ein Mann, der sich alle Mühe gab vorwärts zu kommen, dem aber eine zahlreiche Familie ein beständiger Hemmschuh war.

Was Grey sagte, mag gleichgiltig sein, gewiß ist, daß er am folgenden Morgen einen Wechsel von unbedeutendem Werth erhielt.

Rainsford's Zusammenkunft mit Norman war kurz, aber zweckentsprechend.

Er gab ihm eine große Summe Geldes, sammt der Adresse seines Banquiers in Paris und verließ dann Sefton-super-Mare mit dem letzten Zuge nach London.

Seine richtige Schlußfolge war, daß ein häufiges Zusammensein mit Norman Grey auffallen könnte.

Stephan Bodger begleitete ihn.

Den Bitten seines Brodherrn und seiner Schwester war es endlich gelungen, ihn zur Heimreise zu bewegen. Er hatte innig verlangt, Mariola noch einmal sehen zu dürfen, hatte versichert, er werde sterben, wenn er ihr liebes Gesichtchen nicht wieder schauen dürfe.

Rainsford wußte ihn zu behandeln.

„Es wäre sehr, sehr selbstsüchtig, Stephan, wenn Du sie im Gefängniß besuchen wolltest, es könnte möglicher Weise ihre Flucht hindern."

Bodger schüttelte traurig das Haupt.

„Ich werde sie also nie wieder sehen?"

„Wer weiß? vielleicht. Jedenfalls aber haben wir jetzt nicht an uns zu denken, sondern müssen das Feld räumen, damit sie fliehen könne."

Der Leser hat ohne Zweifel errathen, daß Mariola's Tod nur fingirt war.

Die Leiche, welche kalt und starr in dem Gefängnisse lag und von dem Director identificirt wurde, war Mariola Edgecombe, aber jene Leiche, welche wenige Stunden später dem Messer des Arztes verfiel und über welche man eine hastige post mortem Untersuchung verfügte, war die eines jungen Mädchens der Nachbarschaft, das an Herzleiden gestorben war.

Dahin lautete auch das Gutachten über die Todesursache der Verurtheilten und eine Erleichterung kam über alle Bewohner des Städtchens.

Niemand hatte gewünscht, sie auf dem Schaffote zu sehen.

Sie war so jung, so schön und ihre Schande, ihre Schmach schien die Schande und die Schmach ihres ganzen Geschlechtes.

Am Abend nach der Sektion verließ ein Junge von ungefähr 15 Jahren das Gefängniß durch die Hinterthüre.

Der Junge hatte braunes lockiges Haar und galt für einen Gehilfen des Wundarztes.

Es war Mariola Edgecombe.

(Fortsetzung folgt.)

In Straubing feierten die ehemaligen Webersehleute Math. und Theres Götz ihre goldene Hochzeit. Beide Eheleute zählen zusammen ein Alter von 147 Jahren.

* In **Freyung** wurde mit dem Veteranenfeste zugleich eine Friedensfeier für die zurückgekehrten Soldaten am 28. v. Mts. veranstaltet, welche Festlichkeit durch feierlichen gemeinsamen Kirchenzug, gemeinsames Mittagsmahl 2c. sich auszeichnete. Mit besonderer Rührung wurde eine ebenso herzliche wie treffende Anrede des Hrn. Pfarrers Huster von allen beim Gottesdienste Anwesenden vernommen.

* **Aus dem Vorwald.** Der als Raufbold bekannte Johann Baumgartner von Tannberg hat Samstag den 2. September seinem Bruder Xaver einen Stich in die Lunge versetzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* In **Kamping** brannten gestern Nachmittag 3 Uhr die sämmtlichen Gebäude der Genovefa Maier bis auf die Mauern nieder. Der gefüllte Stadel, Hauseinrichtung und Fahrnisse; 1 Dreschmaschine 2c. ist ein Raub der Flammen geworden. Die Löschmaschinen von Salzweg, Thyrnau, Hutthurm und namentlich jene des Hrn. Bierbräuers Härtl leisteten Vortreffliches mit thatkräftiger Hilfe der Nachbarschaft.

Dienstesnachrichten. Der Landgerichtsassessor Wilhelm Schmelcher in Zusmarshausen wurde auf Ansuchen an das Bezirksgericht Deggendorf versetzt, zum Landgerichtsassessor in Zusmarshausen der geprüfte Rechtspraktikant Adolph Hertlein in Straubing ernannt. Der Bezirksgerichtsrath Eugen von Büller in Weilheim wurde gemäß § 22 Lit. D der IX. Verf.-Beilage auf ein Jahr quieszirt, zum Bezirksgerichtsrath in Weilheim der 2. Staatsanwalt am Bezirksgericht Eichstädt, Ldw. v. Haas, zum Untergerichtsschreiber am Bez.-Ger. Neunburg v. W. der gepr. Rechtsprakt. Math. Grinbeck zu Dingolfing ernannt. — Die kath. Pfarrei Osterwahl, B.-A. Rottenburg i/N-B. wurde dem Priester Georg Müller, Expositus in Hohenwart B.-A. Kötzting übertragen.

Nachtrag.

München, 3. Sept. Wie früher schon zum Oberkommando der deutschen Occupationstruppen aus dem bayerischen Generalstabe der Major v. Safferling nach Compiegne abgeordnet wurde, um die Interessen der bayerischen Truppen zu vertreten, wurde neuerdings durch Entschließung Sr. Maj. des König die sofortige Beorderung des Hauptmanns Lindhamer vom Generalstab zur kriegsgeschichtlichen Abtheilung des preußischen großen Generalstabs nach Berlin und zwar auf die Dauer der dortselbst beabsichtigten kriegsgeschichtlichen Bearbeitung des letzten Feldzuges verfügt. Derselbe wird, mit den nöthigen Kriegsacten versehen, demnächst nach Berlin abreisen. — Nachdem das Reichskanzleramt die Mittheilung hieher hat gelangen lassen, daß die Einberufung des Reichstages auf den 1. Oktober erfolgen solle, ist, wie man vernimmt, von unserer Staatsregierung der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte in Berücksichtigung des Umstandes, daß nach den Bestimmungen der Verfassung die Einberufung der bayerischen Kammern habe erfolgen müssen, der Zusammentritt des Reichstags um einige Wochen verschoben werden. — In Betreff der Reorganisation des Handelsministeriums vernimmt man, daß nur die oberste Baubehörde und die polytechnische Schule von demselben abgezweigt und erstere dem Ministerium des Innern, letztere jenem für Kirchen- und Schulangelegenheiten zugetheilt werden soll. Sobald die Reorganisation beendet ist, wird der Staatsminister des Aeußern, Graf v. Hegnenberg auch zum Handelsminister ernannt werden. — Gestern Nachts wurde aus den Bureau-Lokalitäten des Militärkrankenhauses an der Müllerstraße die Summe von 7300 fl. entwendet, beinahe ausschließlich aus Thalerstücken bestehend, über den Thäter ist bis jetzt nichts bekannt.

Wien, 4. September. Bei den Landtagswahlen in Salzburg haben die Katholiken gesiegt. Den Wiener Juden beginnt zu grauen. Sie fürchten ernstlich, daß es auch in Mähren für die Liberalen schief geht, und machen sich auf das Schlimmste gefaßt.

Die Städtewahlen in **Oberösterreich** sind meistens liberal ausgefallen. In Schärding wurde der frühere Abgeordnete Bräuer Peham gewählt. In Ens und Grieskirchen siegten die Katholiken.

Versailles, 3. September. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung zeigte der Finanzminister Pouyer-Quertier an, daß die dritte halbe Milliarde an Preußen bezahlt wurde.

Rom, 4. September. Der Kriegsminister hat die Vorschläge der allgemeinen Landesvertheidigungs-Commission im Principe angenommen. Der betreffende Gesetzentwurf wird, wie verlautet, sofort nach Wiedereröffnung des Parlaments demselben vorgelegt werden. Für Rom und Civitavecchia sind nach dem Ausspruche der Commission 45 Millionen, für die Befestigung der Alpenpässe 25 Millionen und für die sonstigen annoch auf der Halbinsel vorzunehmenden Befestigungs-Arbeiten weitere 80 Millionen erforderlich. Die Befestigungen von Rom und Civitavecchia sollen in achtzehn Monaten vollendet sein.

Aus New-York, 1. Sept., wird telegraphisch berichtet: Auf **St. Thomas** wurden am 21. August durch ein Erdbeben, von Sturm begleitet, alle Häuser beschädigt und gegen 100 zerstört. 150 Personen sind theils todt, theils verwundet.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 4. September

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 3/8.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/2.
		1882er Amerikaner	95 3/4.

Frankfurt, 4. September.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/2.	1864er Loose	—.—
" " in Silber	58 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	743—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	284 1/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	134 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 1/8.
Ditto neue Emission	119—.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 1/4.	3 1/2proz.	87 1/2.
Galizier	247 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/8.
Lombarden	180 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2.
Staatsbahnaktien	368—.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 7/8.
1854er Loose	76 1/4.	1882 Amerikaner	95 7/8.
1860er Loose	86 1/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **96 1/4.**

Osterhofner Schranne vom 4. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Re
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	138	23	—	22	28	21	51	—	28	—	—	—
Korn	21	14	—	13	5	13	—	—	—	—	—	—
Gerste	22	—	—	13	—	—	—	—	—	—	39	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dankes-Erstattung.

Durch Vermittlung des Agenten Herrn Wolfgang Irlinger, Wundarzt zu Plattling, wurden dem gefertigten Commando zur Anschaffung von Löschrequisiten, von der sehr geschätzten Feuerversicherungsgesellschaft **Thuringia** ein Beitrag von **einhundert Gulden** bewilliget und heute ausbezahlt.

Für diese Schankung, deren die Feuerwehr hier so dringend bedürftig ist, erstattet hiemit den innigsten, herzlichsten Dank

Am 20. August 1871.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr Plattling.
Carl Herold.

Dankeserstattung.

Die Unterzeichnete spricht hiemit nach dem gestern sie betroffenen Brandunglücke, bei welchem der gefüllte Stadel, das Wohnhaus und sämmtliche Stallungen ein Raub des wüthenden Elementes wurden, allen Jenen ihren tiefgefühltesten Dank aus, welche entweder direkt oder indirekt an der Rettung ihrer Gebäulichkeiten und Habe, wenn leider fast vergeblich, Antheil nahmen.

Nebst der wahrhaft thatkräftigen, liebevollsten Hilfeleistung der Nachbarschaft und Umgegend muß mit besonderem Danke der ausdauerndsten Feuerlöschmaschine des Herrn **Hartl** zu Straßkirchen, dann der gleichfalls eiligst erschienenen Löschmaschinen von Salzweg, Hutthurn und Thyrnau und der mit größter Aufopferung und Umsicht geleisteten Antheilnahme des Herrn Kaminkehrermeisters Obermaier von Hals und Franz Feichtinger von dort erwähnt werden.

Daß Gott Alle vor ähnlichem Unglücke bewahre, wünscht in Wiederholung ihres Dankes

Genovefa Maier,
Gastwirths-Wittwe von Kamping, nebst den Ihrigen.

Nachruf.

Zu unserm innigsten Bedauern schied heute unser unvergeßlicher, Hochwürdiger, Hochverehrter Herr Pfarrer **Josef Plattner** von der Pfarrei Perlesreut, in der er 18 Jahre als Kooperator, Pfarrprovisor, Benefiziat und zuletzt 9 Jahre als Pfarrer so segensreich gewirkt hat, um dieselbe als Pfarrer für immer zu verlassen. Möge ihn der liebe Gott für dieses sein Wirken, das wir ihm nie vergelten können, und wofür wir ihm ewig dankbar sein wollen, reichlich belohnen! In dankbarer Erinnerung für all' das uns erwiesene Gute rufen wir dem Unvergeßlichen ein herzliches **„Lebewohl"** in seine neue Pfarrei Pleiskirchen nach, mit dem Wunsche, daß ihn der liebe Gott noch viele Jahre gesund dort erhalten möge!

Am 3. September 1871.

Die Bürgerschaft Perlesreut im Namen der ganzen Pfarrgemeinde.
Zelzer, Bürgermeister.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß ich in dem Hause der Frau **Fuchs** an der Donaubrücke ein **en gros** und **detail-Geschäft** in allen Sorten

Garn-, Band- und Kurzwaaren, Damenbesatzartikel, Weißwaaren und Strumpfwaaren

eröffnet habe.

In Folge meiner langjährigen Praxis in den ersten Fabrikgeschäften obiger Artikel, bin ich in den Stand gesetzt, sowohl durch Preise, als durch Neuheit und Qualität der Waaren, allen Anforderungen zu genügen und indem ich um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bitte, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch Solidität und Billigkeit mir das Vertrauen eines verehrlichen Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvollst:

Passau, den 28. August 1871. 2.3

F. A. Sommer.

S. Gutmann aus Nürnberg

ist hier eingetroffen.

Größtes Nähmaschinenlager.

Grabengasse, Passau,

Die permanente Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Cie., Nürnberg,
hält großes Lager von

Dampfdreschmaschinen

aus der berühmten Fabrik von 5.6

Ruston Proctor & Cie., Lincoln (England).

Zeugnisse über gelieferte Maschinen, sowie ausführliche Prospekte und Zeichnungen stehen gratis zu Diensten.

Perm. Maschinen-Ausstellung:
Scharrer & Cie., Nürnberg.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten gebe ich hiemit die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin

Frau Mathilde Rehaber,
Hafnermeistersgattin,

gestern früh 2 Uhr nach zehnwöchentlichem Leiden und Empfang der heiligen Sterbsakramente im 31. Lebensjahre verschieden ist.

Um stilles Beileid bittet

Innstadt-Passau, 5. September 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Ferd. Rehaber, Hafnermeister,
mit seinem unmündigen Kinde **Barbara.**
und im Namen der übrigen Verwandten.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch früh 9 Uhr mit darauffolgendem Gottesdienste von der St. Gertraudskirche aus statt.

Alle Arten von **Torten,** sowie verschiedene feine **Kuchen** und **Stück-Bäckereien** empfiehlt stets frisch 3.3

Conditor Deisinger,
Grabengasse im Hause des Hrn. Fragner Graf.

Wohnungs-Gesuch.

Für sogleich zu beziehen wird eine schöne **Wohnung** gesucht mit 5—6 Zimmer mit freundlicher Aussicht, wo möglich im Neumarkt oder St. Nikola. Näheres in d. Exp. 1.2

Anwesens-Verkauf.

Im Markte Waldkirchen ist ein **Wirths- u. Metzgeranwesen** mit 38 Tagwerk Acker-, Holz- u. Wiesengrund, aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 2.3

Um
Zähne und Zahnfleisch
gesund zu erhalten,
genügt es, dieselben täglich mittelst des
Anatherin-Mundwassers
von
Dr. J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2,

zu reinigen. Man wird solches auch dann mit bestem Erfolg gebrauchen, wenn sich bereits Zahnleiden eingestellt haben, indem es der Zahnsteinbildung und dem Weitergreifen der Zahnfäulniß Einhalt thut, lockeres und leicht blutendes Zahnfleisch, sowie Zahnschmerzen und Mundfäule heilt und den von hohlen Zähnen herrührenden übeln Geruch im Munde beseitigt.

Das Depot befindet sich in **Passau:** bei **Fr. Glaser** jun., in Regensburg bei **W. Neumüller,** in München bei **Wilh. Sprenger,** Hauptdepot für den Zollverein bei **J. F. Schwarzlose Söhne** in Berlin, Droguen und Parfumerie-Handlung, in Landshut: bei Gutielmo Apotheker, in Straubing: bei Fritz, Apoth., in Waldkirchen: bei Jtgmaier Apoth., in Tittling: bei Hohenegger Apoth., in Plattling: bei Mayer Apoth., in Osterhofen: bei **Ludw. Sell.**

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Das Neueste in
Damenkleiderstoffen
ist bereits eingetroffen und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme bestens 3.3

S. Zollner.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht dem verehrten Publikum Passau's bekannt, daß das **Carousel** bis **9. ds. Mts.** stehen bleibt, und von **3—7 Uhr Abends** zur Belustigung der Jugend gefahren wird.

Engelbert Zirnkilton.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (12)

1200 fl. auf erste Hypothek sind zu vergeben. Hs.-Nr. 414 am obern Sand.

Am Wochenmarkte blieb ein **Sonnenschirm** stehen. Abzuholen bei

M. Krenn von Heining.

In der Altstadt ist ein **Haus** zu verkaufen oder gegen ein kleines Oekonomie-Anwesen zu vertauschen. Das Uebrige. 1.3

Bei **Welchhart,** Schuhmacher, Theresienstraße, können zwei gute **Arbeiter** beständige Arbeit haben. 2.2

Ein junger Mensch, 16 Jahre alt, dem die besten Schulzeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle als **Bäckerlehrling.** Näheres in d. Exped. d. Blattes. 1.2

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 6. September Wanderung zu Herrn Franz Xaver Wieninger, Bierbrauer und Oekonomiebesitzer, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 6. September Vormittags halb 10 Uhr findet von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus das Leichenbegängniß des in Gott selig verlebten Vereinsmitgliedes, Herrn Christoph Pöppel, bürgl. Geschmeidmacher dahier, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 1. ds.: Frau Josepha Riesinger, Graveurs-Gattin, 36 J. alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 4. d.: Maria Theresia, ehel. Töchterlein des Hrn. Karl Rösl, Bäcker und Conditor dahier.

Gestorben am 4. d.: Hr. Christoph Pöppel, bgl. Geschmeidmacher, dahier, 68 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 213.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 7. September. — Regina.

Bischof Heinrich und Präsident v. Lipowsky.

* **Passau,** 6. Sept. Ein Artikel in der Passauer Ztg. vom 5. ds. bezüglich eines Vorfalls am Sonntag, 3. d. Mittags, zwischen dem beim landwirthschaftlichen Vereinsfeste dahier anwesenden kgl. Regierungspräsidenten von Niederbayern v. Lipowsky und unserm hochw. Hrn. Bischof Heinrich legt uns die Nothwendigkeit der nachfolgenden Darlegung des Sachverhalts auf. Als an dem bezeichneten Tage Mittags bei der Vorstellung des hiesigen Domkapitels im Sitzungssaale des bischöfl. Ordinariats der hochw. Hr. Bischof die Gelegenheit ergriff, die gegenwärtige Kirchenfrage, sowie die Angriffe auf die katholische Kirche mit ihren unvermeidlichen Rückwirkungen auf den Thron zur Sprache zu bringen, verweigerte es der Hr. Regierungspräsident entschieden, diesen Vortrag weiter anzuhören und drohte, wenn mit demselben weiter fortgefahren würde, den Saal zu verlassen. Da der hochw. Hr. Bischof durch diese Drohung sich nicht beirren ließ, so entfernte sich der Hr. Regierungspräsident wirklich aus der Versammlung und dem Saale; aber der Hr. Bischof folgte ihm auf dem Fuße zur Straße nach. Auf der Straße ließ sich der Hr. Bischof trotz der entschiedenen Abwehr des Hrn. Regierungspräsidenten durchaus nicht zurückhalten, dem Hrn. Präsidenten zur Seite zu folgen, um seine Erklärungen fortsetzen zu können, was aber wegen der eiligen Schritte und der dazwischen liegenden entschiedenen Verweigerung des Gehörs von Seite des Hrn. Regierungspräsidenten nicht möglich war. Dieser gegenseitige Kampf wurde eine ziemlich lange Strecke des Weges fortgesetzt, und als endlich der Hr. Präsident noch nachdrücklicher auftrat und dem Hrn. Bischof sich zu entfernen gebot, erklärte dieser, „er lasse sich dieß auf offener Straße nicht befehlen, er weiche nur der Gewalt, der Hr. Regierungspräsident möge nur durch die in der Nähe befindlichen zwei Polizeidiener, welchen der Hr. Bischof zuwinkte, ihn arretiren lassen.“ Zugleich deutete der Hr. Bischof auf die in die Straße hereinblickende Festung Oberhaus mit dem Ausrufe: „Er sei bei den gegenwärtigen Angriffen auf die katholische Kirche in Bayern seinen Grundsätzen gemäß reif für eine Festung, ja er freue sich, zur Ehre Gottes und seiner Kirche bei den gegenwärtigen Verhältnissen lieber in einer Festung als in Passau seinen Wohnsitz zu haben.“

Als der Hr. Regierungspräsident inzwischen bei seinem Absteigequartier angelangt war, trat der Hr. Bischof unter lautem Jammer über eine derartige Behandlung seinen Rückweg an und rief der zahlreich versammelten Volksmenge wehklagend die Worte zu: „Lieber das Leben lassen, als die gegenwärtigen Angriffe gegen den Altar und den damit unvermeidlichen Sturz des bayerischen Thrones seinerseits stillschweigend hinnehmen und dulden zu wollen!“

Da die Passauer Ztg. in Bezug auf das mannhafte Auftreten unseres Hrn. Bischofs für die Rechte der katholischen Kirche und den Bestand des bayerischen Thrones schon früher die Behauptung aufstellte, der Hr. Bischof sei wahnsinnig, so wurde in Folge obigen Vorfalles — von welcher Seite ist leicht zu errathen — in der ganzen Stadt die Nachricht verbreitet, es sei bei dem Hrn. Bischofe nunmehr der volle Wahnsinn und die unbestreitbare Narrheit im höchsten Grade ausgebrochen.

Am künftigen Freitag, als am Feste Mariä Geburt und am darauffolgenden Sonntage, am Mariä Namensfeste wird, wie bekannt ist, der Hochw. Hr. Bischof in der Domkirche die Predigt und das Hochamt halten, wie dieß auch am Tage des bezeichneten Vorfalles am Schutzengelfest-Sonntage geschehen ist. Die Bewohner der Stadt Passau und die an diesen Festtagen bei der eben stattfindenden Dult anwesenden Gäste und Fremde werden voraussichtlich bei diesen zwei bischöflichen Predigten sich sehr zahlreich einfinden und sich persönlich von dem Bestande und der Beschaffenheit der Geisteskräfte unseres H. H. Bischofs überzeugen können; auch werden sie höchst wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit noch andere interessante Erläuterungen und Mittheilungen bezüglich des oben erwähnten Vorfalles zu hören bekommen.

Hr. Regierungspräsident v. Lipowsky hat auch die sogenannte Museumsadresse unterschrieben und ist einer der eifrigsten und entschiedensten Anhänger des Professors Döllinger. Hinsichtlich der gegenwärtigen Angriffe auf die katholische Kirche in Bayern ist nunmehr die Kriegserklärung für die dießseitige Diöcese in Passau ausgesprochen worden.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 5. Sept. Vielfach wird die Frage aufgeworfen, welche Stellung die patriotischen Abgeordneten gegen das Ministerium in der kirchlichen Frage einnehmen werden. Das ist sehr einfach, diese Stellung wird ihnen durch den neuesten ministeriellen Erlaß klar vorgezeichnet. Sie werden die Minister zu interpelliren haben, ob sie die der Kirche verfassungsmäßig garantirte Selbstständigkeit anerkennen oder nicht. Wenn ja, dann haben nicht die Minister, sondern die Kirche, das heißt, das kirchliche Lehramt zu entscheiden, was die Katholiken zu glauben haben. Die Stellung, die Lutz in seinem Erlasse einnimmt, ist dann unhaltbar. Wollen aber die Herren Minister das Recht der Kirche, ihren Glauben selbst zu bestimmen, nicht mehr anerkennen, dann setzen sie sich mit dem der Kirche verfassungsmäßig garantirten Rechte in Widerspruch und den Herren Abgeordneten wird nichts übrig bleiben, als mit einem Mißtrauensvotum das Ministerium zu begrüßen. Es muß dann wieder Klarheit und Wahrheit in unsere öffentlichen Zustände kommen; schlimmer als es ist, kann es nicht werden.

München, 4. September. Das Kriegsministerium hat die dem Metermaß entsprechende neue Bezeichnung der in der Artillerie eingeführten Geschütze in einer Zusammenstellung mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß diese neue Bezeichnung vom 1. Oktober an dienstlich in Anwendung zu kommen hat. Vom gleichen Zeitpunkte an haben die Feld- und reitenden Batterien folgende Benennungen zu erhalten: die (bisher) 4pf. fahrenden Batterien: „leichte Batterien,“ die (bisher) 6pf. fahrenden Batterien: „schwere Batterien,“ die (bisher) 4pf. reitenden Batterien: „reitende Batterien.“ — Das Handelsministerium hat auf Anregung des Ministeriums des Innern die Generaldirektion der Verkehrsanstalten, den Verwaltungsrath der bayer. Ostbahnen und die Direktion der pfälzischen Bahnen beauftragt, die erforderlichen Anordnungen wegen Desinfektion der Aborte in den Stationsgebäuden und sämmtlicher Wagenzüge zu treffen und die Ausführung strengstens zu überwachen. — Unter den Regierungsvorlagen, welche zunächst an die Kammern gelangen sollen, befindet sich auch ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über den Geschäftsgang des Landtages vom 25. Juli 1850. Nach Erledigung dieses (vom letzten Landtage erbetenen) Gesetzentwurfs und seiner Sanktion durch die Krone werden beide Kammern in der Lage sein, ihre Ge-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Ungefähr um 9 Uhr schlossen sich die Thüren des Gefängnisses hinter ihr.

Die Nacht war finster und nur die düstern Gefängnißlampen erleuchteten die öde Straße.

Dennoch war es ein Himmel für Mariola.

So trübe der Ort war, sie war frei darin — so schwer und drohend die Kerkermauern aussahen — sie befand sich außer denselben.

Einen Augenblick zögerte sie.

An der einen Ecke sollte sie mit Norman Grey zusammentreffen, wenn sie sich nach der andern wandte, entkam sie dem Tode und — ihm.

Sie dachte nicht daran, wie leicht er sie verfolgen könne, daß er, der gerettet hatte, auch zerstören könne und wollte eher in entgegengesetzter Richtung forteilen, als sich eine Hand auf ihren Arm legte.

Mariola erbebte; sie wußte, wer es war.

Norman Grey war gekommen, sein Eigenthum zu fordern.

„Schnell“, flüsterte er, „in Seston-super-Mare gibt es für Sie keine Sicherheit. Hans Freiber sticht noch heute in See; wir wollen keine Zeit verlieren.“

Nun gab es kein Entkommen mehr.

Norman war da, zu Allem bereit, zu Allem entschlossen.

Sie ging schweigend an seiner Seite weiter; in wenigen Minuten hatten sie den Hafen erreicht.

Niemand kümmerte sich um sie.

In dem Jungen, der hurtig die Leiter hinab kletterte, hätte Niemand Mariola vermuthet, Niemand auch ahnte ihre Abwesenheit vom Gefängnisse.

Sie betraten also das Boot ohne Aufsehen zu erregen und nach einer halben Stunde hatte der Hans Freiber seine Segel gelichtet und glitt stolz und schnell über die mondbeglänzte See.

Sechs Tage später beleuchtete die Sonne herrlich das kleine Dörfchen Viorau im südlichen Frankreich.

Viorau lag in einem reizenden Thale, ungefähr eine halbe Stunde von der Seestadt J—.

Es war ein hübsches Flecken Erde, besonders da die herbstliche Abendsonne Alles zu verklären schien.

Der Teich in Mitte des Dörfchens glich einem glühenden Spiegel, die Dächer der niedlichen Häuser glänzten, die hellen Fenster flimmerten im Abendsonnengolde und die Herbstblumen erhoben noch einmal stolz ihre Häupter und feierten ein letztes Freudenfest.

Besonders ein Häuschen erschien nett und zierlich.

Ein Engländer, welcher diesen Morgen bei dem Konsul getraut werden sollte, hatte es gemiethet und beabsichtigte seine Flitterwochen da zu verleben.

Man betrat das niedliche Gebäude durch den kleinen Blumengarten, hinter demselben befand sich ein Weinberg und ein zweiter Garten, aus dem ein Fußpfad in ein nur wenige Schritte ent-

schäftsordnungen einer eingehenden Revision und Abänderung zu unterziehen. — Zu Rittern des Militär-Max-Joseph-Ordens sind ernannt worden: der Hauptmann M. v. Ney vom 9. Jäg.-Bat. zur Belohnung seines tapfern Verhaltens in der Schlacht von Sedan am 1. Sept. v. J., der Unterlieutenant J. v. Weiß vom 10. Jäg.-Bat. zur Belohnung seines tapferen Verhaltens im Gefechte bei Bagneux und Chatillon am 13. Oktober v. J. und der Hauptmann Th. v. Angstwurm vom Generalquartiermeisterstab zur Belohnung seines klugen und tapferen Verhaltens im Gefechte bei Villepoin am 1. Dezember v. J. — Der Appellationsgerichtsrath Dr. G. Schmitt hat sich zur Berathung des deutschen Zivilprocesses nach Berlin begeben. Die Sitzungen der betr. Kommission sollen am 6. d. M. beginnen. — Zu der Wahl des Ordenspriesters K. B. Herrling als Provinzial der barmherzigen Brüder in Bayern ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. — Bürgermeisterliche liberale Schatzgräberei gibt hier gegenwärtig viel Stoff zum Lachen. In dem sog. Zwinger beim Angerthor wohnte seit langen Jahren ein Gärtner, ein ehrlicher braver Mann. Einstmals glaubte der Gärtner ein Licht zu sehen und eine Stimme gehört zu haben: „hier ist ein großer Schatz vergraben", zugleich hörte er den Klang der Münze und das Licht schlüpfte in den Boden hinein. Sei dem wie ihm wolle, der gute Gärtner hat die Geschichte dem Bürgermeister Erhardt erzählt und soll Letzterer auf diese Aussage hin sofort im städtischen Archiv persönlich Nachforschungen vorgenommen haben. Gethan und der Entschluß war fertig. Sofort wurden zu dem Abbruch des Angerthores Wächter abgeschickt, um dem Accordanten und seinen Arbeitern ja recht auf die Finger zu sehen, damit der große Schatz nicht „verdufte". Tag und Nacht waren die Wächter da und wenn man bedenkt, daß dieser Abbruch über zwei Monate dauerte, kann man sich ein Bild von den Wachtkosten machen. Aber, jetzt kommt der Katzenjammer, die Mauern sind bis auf den Grund abgebrochen und der große Schatz noch nicht aufgefunden.

Der gegenwärtig in **Reichenhall** weilende Commandant des 2. bayer. Armeecorps Frhr. von Hartmann hat am Jahrestag der Schlacht bei Sedan von Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm erhalten: „Empfangen Sie meinen Glückwunsch, daß es Ihnen gegönnt war an der Spitze Ihres Corps so wesentlich zu den Resultaten der Kämpfe und Ereignisse beizutragen, deren Jahrestag wir feiern."

Berlin, 4. Sept. Graf Bismarck-Bohlen ist von der Stellung als Generalgouverneur von Elsaß-Lothringen enthoben worden und hat den Rang eines kommandirenden Generals erhalten.

Dublin, 4. Sept. Gestern fand im Phönix-Park eine von dem Verein zur Befreiung der gefangenen Fenier einberufene Versammlung statt, bei welcher es zwischen der Volksmenge und der Polizei wieder zu Thätlichkeiten kam. 50 Polizisten sind verwundet und viele Verhaftungen vorgenommen worden.

Paris, 4. Sept. Das Kriegsministerium geht damit um, eine Untersuchungscommission einzusetzen, welche sich mit allen Capitulationen mit der von Sedan angefangen, beschäftigen wird. Namentlich wird von dieser Commission das militärische Verhalten Bazaine's streng untersucht werden.

— Der Jahrestag der Proklamirung der Republik (4. Sept.), dem man nicht ohne Besorgniß entgegen sah, ist ohne Störung verlaufen. In Paris herrschte vollständige Ruhe.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 5. Septbr. Der Bienenzuchtverein hatte heute Vormittags im Redoutensaale die 2. Wanderversammlung, welche sich einer zahlreichen Theilnahme — es waren deren etliche 50 Bienenzüchter — erfreute. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Buchdruckereibesitzer v. Zabuesnig von Landshut ernannt und nach Ventilirung der bekannten Fragen der Beschluß gefaßt, eine leichtfaßliche Abhandlung über Bienenzucht, für den Landmann berechnet, herauszugeben. Hr. Benefiziat Buchner in Gerzen hat unter Beirath des Ausschußes die Redaktion des Büchleins übernommen. Auch Herr Regierungspräsident v. Lipowsky erschien in der Versammlung.

‡ **Passau,** 5. Sept. Für Bienenzucht nach Dierzon-Berlep'scher Methode erhielten Preise: 1. K. Klein, Tischlermeister in Gipping. 2. Michael Schweizer, Bürgermeister in Aufhausen. 3. M. Deimböck, Schullehrer in Reichersdorf. — Für Blumen und Ziergewächse erhielten Kunstgärtner Rauch, Bahnhofinspection Passau und Gärtner Sahm von Straubing gleiche Preise.

* Von **Perlesreut,** 4. Sept., wird der Donauztg. geschrieben: Ein herrliches Zeugniß von Anhänglichkeit gab die Pfarrgemeinde Perlesreut ihrem scheidenden Pfarrer, dem Hochw. Herrn **Joseph** Plattner. Schon die erste Kunde, daß Herr Pfarrer Perlesreut, wo er seit beinahe 18 Jahren unermüdlich gewirkt, verlassen und nach Pleiskirchen kommen solle, erregte schmerzliches Bedauern. Herr Plattner war ja als Cooperator hieher gekommen, wurde dann Pfarrprovisor, hernach Benefiziat und zuletzt Pfarrer, — Bande genug, die ihn mit seiner Pfarrgemeinde aufs Innigste vereinigten. Als daher die Stunde der Trennung kam, drängte es die Pfarrangehörigen, vor Allem die Marktsgemeinde, demjenigen, der seit 9 Jahren als Pfarrvorstand für die Verschönerung des Gotteshauses, für das Wohl seiner Pfarrkinder in religiösen und sittlichen, wie auch in zeitlichen und Gemeinde-Angelegenheiten so viel und erfolgreich gewirkt, Dank und Liebe auf's Beste zu bezeigen. Ein Fackelzug der Feuerwehr, Transparente, bengalische Beleuchtung bekundeten den mehr äußeren Glanz des festlichen Abschiedes, während trefflich ausgeführte Musik- und Gesangsstücke, wahrhaft vom Herzen kommende Reden den mehr inneren Schmuck dieser Festesfeier ausmachten. Die Krone von Allem aber bildete die feierliche Uebertragung des Ehrenbürgerrechtes auf den Hochgefeierten von Seite der Marktsgemeinde. Nach solchen Kundgebungen konnte es nicht mehr auffallend erscheinen, daß gestern eine äußerst zahlreiche Vertretung der Pfarrei, sowie die Bewohner des Marktes fast sämmtliche dem Scheidenden das Geleite gaben bis Fürsteneck, der Grenze der Pfarrei, wo zu Ehren des Scheidenden ein Feuerwerk abgebrannt und ein letztes „Lebewohl!" ihm zugerufen wurde. Ehre und Segen einer Gemeinde, die in so schöner Weise Anhänglichkeit, Dank und Liebe ihrem bisherigen Pfarrvorstande bezeigte. Gottes reichsten Segen, Dank und herzliches „Lebewohl!" dem aus unserer Mitte Geschiedenen.

In **Stadlmühle** bei Kirchberg i./W. schlichen sich am 31. August früh 6 Uhr zwei herumstreunende Bursche, die anderwärts in der Waldgegend als Viehhändler, Bettler und Abbrändler sich herumgetrieben haben, in die untere Wohnstube des Müllers Höbl, entwendeten 1 silberne Uhr und liefen davon. Zwei Söhne des Müllers verfolgten die Diebe, erwischten sie in einem Walde bei Kirchberg und lieferten sie der dortigen Gendamerie ab.

Nachtrag.

München, 5. Sept. Neuester Reisedisposition zufolge geht der Deutsche Kaiser von Salzburg, indem er München bloß passirt, direkt nach Hohenschwangau zum Besuch der Königin-Mutter.

München, 4. Sept. Se. Maj. der König hat gestern Nachmittag J. M. der Königin von Sachsen in Possenhofen einen Besuch abgestattet. — Minister v. Lutz hat vom König anläßlich seines Ausscheidens aus dem Justizministerium ein eigenhändiges höchst schmeichelhaftes Handschreiben erhalten. — Der deutsche Kaiser wird am 8. d. M. von Salzburg über Berchtesgaden nach München reisen und hier einen Tag verbleiben. — In das Justizministerium ist der I. Staatsanwalt am Bezirksgericht Straubing, Herr Rothenfelder, berufen und demselben das bisher von dem jetzigen Justizminister innegehabte Komptabilitätsreferat übertragen worden. — Durch Entschließung des k. Ministeriums des Innern ist die Vorkehrung aller nothwendigen Maßregeln gegen Verbreitung und Einschleppung der Cholera angeordnet worden. — Se. Maj. der König hat nachträglich zum diesjährigen Oktoberfestprogramm das Abhalten einer großen bayerischen Schafausstellung genehmigt. Für dieselbe wird ein eigener Bau auf der Oktoberfestwiese hergestellt.

Berlin. Die Dame mit dem eisernen Kreuze, von welcher die hiesigen Blätter sehr anziehende Schilderungen machten, ist jetzt

---

korntes Kastanienwäldchen führte, das selbst im heißesten Sommer kühlen Schatten gab.

Hier befand sich ein Tisch und einige ländliche Sitze; der frühere Besitzer pflegte da, umgeben von seiner Familie, sein Pfeifchen zu rauchen.

Das Innere des Hauses war hübsch und behaglich.

Die Einrichtung war in der nahen Stadt gekauft worden und bot ein solch kosiges Ganze, daß die Braut sich sicher darin gefallen mußte.

Gegen 4 Uhr Nachmittag erschienen Norman und Mariola, nun seit 4 Stunden verheirathet, speisten und begaben sich dann in das Kastanienwäldchen, um ein Stündchen ruhig zu verplaudern.

Von diesem Plätzchen aus konnten sie das Dörfchen überblicken, die Arbeiter auf dem Felde und die Boote auf dem Flusse beobachten. Dort in der Ferne zogen sich die dunkeln Bäume des Waldes hin, eines Waldes voll romantischer Sagen und dahinter lag die alte Abtei, in der in vergangenen Jahrhunderten Mönche gesungen und Ritter und Knappen sich zum Zuge ins heilige Land versammelt hatten.

Ueber das weiche Gefilde tönten die Glöcklein der weidenden Heerden, das Blöcken der Schafe, das Singen der Hirten.

Es war eine friedliche Scene ländlichen Glückes, wie Norman und Mariola sie wohl seit lange nicht geschaut.

Norman setzte sich im stillen Triumph neben sein junges, erglühendes Weib, umschlang die zarte Gestalt und preßte sie zärtlich an's Herz. In seiner wahnsinnigen Liebe schien er die Vergangenheit zu vergessen.

Aus seiner Erinnerung war die furchtbare Scene in Herrn Edgecombe's Zimmer und das darauf folgende Drama gewichen.

Er wußte nur, daß das Mädchen, das er seit Jahren geliebt, nun sein Weib war, daß er sie zum Bewußtsein ihrer Stellung und seiner Liebe gezähmt hatte.

Wer ihn gesehen hätte, als er seinen Wein schlürfte und Mariola süße Liebesworte zuflüsterte, würde nicht geglaubt haben, daß er vor Kurzem als Hauptzeuge gegen sie aufgetreten und wo möglich ihr Henker geworden wäre.

Mariola selbst war nichts weniger als ruhig.

Sie hatte sich erst bemüht, es zu scheinen, war aber sehr unmuthig.

Ihre Augen glänzten wild, ihre Wangen glühten vor innerer Aufregung, ihre Brust hob sich keuchend, ihre trockenen Lippen brannten vor Schmerz.

Er hielt alle diese Zeichen für natürliche Erscheinung.

„Mariola", sprach er schmeichelnd, „warum konnte das nicht sein, ohne die furchtbaren Erlebnisse, die wir durchgemacht haben? Sieh, welch süßes heimliches Plätzchen unsere neue Heimath ist!"

(Fortsetzung folgt).

von der Polizei als eine Dirne entlarvt worden, sie ist weder jung, noch schön, aus Potsdam gebürtig und will im Felde als Krankenpflegerin gewirkt haben.

Linz, 5. Sept. Der oberösterreichische Grundbesitz hat lauter Katholiken gewählt. Dadurch haben dieselben im Landtag die Mehrheit und wird also Oberösterreich im Reichsrath durch Katholiken vertreten sein. Es ist dies ein schwerer Schlag für die Liberalen. — In den Landgemeinden von Schlesien, Mähren und Steiermark haben gleichfalls die Katholiken gesiegt.

Lille, 4. Sept. Gestern Abends ereignete sich ein bedeutender Unglücksfall auf der Nordbahn bei Seclin in der Nähe von Lille, indem der Pariser Schnellzug mit einem von Douai kommenden Personenzug zusammenstieß. Die Maschine des Schnellzugs ward zertrümmert, viele Personen erhielten Brandwunden. Man zählte 10 Todte und etwa 100 Schwerverwundete. Der Unglücksfall entstand, weil der Schnellzug trotz Verspätung des Personenzugs abgelassen wurde.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, daß der türkische Großwessier Aali Pascha im Sterben liegt. Nach der in der Diplomatie vorherrschenden Ueberzeugung wäre dessen Tod ein unersetzlicher Verlust für ganz Europa. Aali Pascha war ein Friedensmann und man befürchtet, daß er einen kriegerisch gesinnten Nachfolger erhalten möchte.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Im **Saazer** Kreis, der den besten Hopfen der Welt liefert, ist die Hopfenernte im vollsten Gang. Die Qualität des heuerigen Hopfen ist vorzüglich, das Gewicht sehr befriedigend, die Farbe sehr schön. Es kamen bereits Abschlüsse zu Stand für kleinere Partien trockene Waare in der Stadt zu 170 fl. und zu 150 am Lande.

Die **älteren sächsischen Cassenbillets**, die röthlichen von 1 und und 10 Thlr. und die grünen zu 5 und 20 Thlr. wurden mit Ende August außer Verkehr gesetzt und jetzt nur noch in der Finanzhauptkasse zu Dresden und in der Lotterie Darlehenskasse in Leipzig eingelöst.

Von den am 1. August gezogenen 10 Serien des **Lotterie-Anlehens der Stadt Augsburg** Nr. 11, 120, 379, 1407, 1429, 1450 1471, 1890, 1936 und 2061 gewinnen: 4000 fl. Ser. 11 Nr. 12; 350 fl. Ser. 1450 Nr. 32: je 100 fl. Ser. 1429 Nr. 13; Ser. 2061 Nr. 9; Ser. 2061 Nr. 28; Ser. 1996 Nr. 5; Ser 379 Nr. 99; Ser. 2061 Nr. 91; Ser. 1890 Nr. 50; Ser. 1429 Nr. 87; Ser. 379 Nr. 91; Ser. 11 Nr. 83; je 50 fl. gewinnen: Ser. 11 Nr. 83; Ser. 120 Nr. 8; Ser. 1429 Nr. 5; Ser. 1890 Nr. 91; Ser. 120 Nr. 7: Ser. 1429 Nr. 88; Ser. 11 Nr. 1; Ser. 1407 Nr. 1; Ser. 1429 Nr. 36; Ser. 120 Nr. 23; Ser. 1450 Nr. 19. Auf alle übrigen in den obigen 10 Serien genannten Gewinnstnummern trifft der geringste Gewinn von je 30 fl.

Gotha, 1. Sept. Bei der heute stattgehabten Ziehung der **Bukarester Prämienanleihe** fiel der Haupttreffer von 50,000 Frs. auf Nr. 69 der Serie 4640, der zweite Treffer von 10,000 Frs. auf Nr. 21 der Serie 2709, der dritte Treffer von 5000 Frs. auf Nr. 53 der Serie 6848. Sonstige gezogene Serien: 200, 262, 390, 820, 981, 982, 1228, 1358, 1387, 1520, 1525, 1551, 1597, 1675, 1712, 2109, 2672, 2574, 2709, 3069, 3077, 3229, 3433, 4552, 3922, 4015, 4015, 4172, 4319, 4640, 4743, 4793, 4921, 5522, 5530, 5642, 5925, 6023, 6116, 6117, 6237, 6658, 6691, 6848, 6970, 7184, 7303, 7434, 7440.

Gräflich Pappenheim'sches Prämien-Anlehen. 15. Gewinnziehung am 1. September 1871. Am 1. August 1871 gezogene 51 Serien; 56, 126, 796, 856, 913, 1034, 1062, 1262, 1284, 1363, 1442, 1755, 1987, 2044, 2373, 2626, 3061, 3477, 3657, 3826, 3899, 3959, 4035, 4191, 4228, 4405, 4558, 4671, 4734, 4750, 4824, 4944, 4965, 4995, 5071, 5282, 5300, 5331, 5523, 5644, 5724, 5779, 5839, 6017, 6065, 6086, 6229, 6394, 6651, 6703, 6911, 6912, 6925, 6970. — Auf nachbenannte Nummern dieser Serien sind folgende Gewinnste gefallen: Ser. 3657 Nr. 7 Gewinn fl. 12,000; je fl. 500 Ser. 4734 Nr. 20, Ser. 6229 Nr. 14; je fl. 100 Ser. 1284 Nr. 18, Ser. 1987 Nr. 16, Ser. 6229 Nr. 16, Ser. 6911 Nr. 13; je fl. 50 Ser. 856 Nr. 5, Ser. 2373 Nr. 18, Ser. 3477 Nr. 20, Ser. 4671 Nr. 12, Ser. 5300 Nr. 11, Ser. 5724 Nr. 3 je fl. 30 Ser. 1062 Nr. 10, Ser. 1987 Nr. 14. Ser. 2044 Nr. 15. Ser. 2373 Nr. 4 und 8, Ser. 4671 Nr. 15, Ser. 4995 Nr. 17, Ser. 5644 Nr. 5, Ser. 6047 Nr. 13, Ser. 6086 Nr. 10, Ser. 6651 Nr. 7, Ser. 6911 Nr. 12; je fl. 15 Ser. 796 Nr. 8, Ser. 126 Nr. 11, Ser. 1987 Nr. 15, Ser. 3899 Nr. 10, Ser. 4035 Nr. 5, Ser. 4228 Nr. 1, Ser. 4671 Nr. 18, Ser. 4734, Nr. 8, Ser. 4944 Nr. 5, Ser. 5071 Nr. 9 und 16; Ser. 5714 Nr. 2 und 10; Ser. 6047 Nr. 19, Ser. 6065 Nr. 15, Ser. 6229 Nr. 8, Ser. 6911 Nr. 1, Ser. 6912 Nr. 7, 17 und 20. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Prämienscheine werden mit 7 fl. eingelöst. Die Zahlung geschieht vom 1. Dezember l. Js. ab.

Hamburger 100 Mark-Banco-Loose von 1846. Ziehung am 1. Sept. Nr. 48845 à Banco-Mark 100,000. Nr. 95177 à Banco-Mark 10,000. Nr. 57715 à Banco-Mark 6000. Nr. 48836 und 65331 à Banco-Mark 4000. Nr. 17431 und 64585 à Banco-Mark 2500. Nr. 5803 und 48410 à Banco-Mark 2000.

Bukarester Loose. Ziehung 1. Septbr. Gezogene Serien: 200, 262, 390, 820, 981, 982, 1228, 1358, 1387, 1520, 1525, 1551, 1597, 1675, 1712, 2129, 2672, 2674, 2709, 3069, (nach einem Reuter'schen Telegramm 3096) 3077, 3229, 3433, 3523, 3552, 3922, 4015, 4172, 4310, 4640, 4743, 4794, 4921, 5422, 5530, 5642, 5929, 6023, 6116, 6117, 6237, 6658, 6694, 6848, 6970, 7184, 7303, 7434, 7440. Hauptpreise: Serie 4640 Nr. 69 50,000 Frks., Serie 2709 Nr. 21 10,000 Frks., Serie 6848 Nr. 53 5000 Frks.

München, 4. September

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 3/8.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/8.
		1882er Amerikaner	95 1/8.

Frankfurt, 4. September.

Oesterr. Rente in Papier	49 5/8.	1864er Loose	135.—
" " in Silber	58 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	745.—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	284 1/2.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	134 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118 1/2.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 1/2	3 1/2proz.	87 3/4.
Galizier	247 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/8.
Lombarden	179 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/8.
Staatsbahnaktien	368—.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/4.
1854er Loose	76 1/4.	1882 Amerikaner	95 3/4.
1860er Loose	86 3/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 55—57.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96 1/4.

Passauer Schranne vom 5. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	55	12	48	12	6	11	—	—	—	—	18	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	16	8	—	6	46	6	30	—	17	—	—	—

Vilshofener Schranne vom 6. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	355	23	48	23	2	22	10	—	—	—	3	—
Korn	8	12	42	12	21	12	—	—	—	—	26	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	—	—	6	—	—	—	—	27	—	—	—

Deggendorfer Schranne vom 5. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	215	23	10	21	44	20	7	—	46	—	—	—
Korn	27	14	—	13	55	13	40	—	—	—	16	—
Gerste	220	13	43	13	16	12	30	—	4	—	—	—
Haber	39	7	39	7	16	6	51	—	3	—	—	—

Bekanntmachung.

Schulhauserweiterung in Hartkirchen betr.

Das Schulhaus in Hartkirchen soll erweitert und hiezu ein neuer Stadl erbaut und das Backhaus umgesetzt werden.

Nach den bei dem unterfertigten kgl. Amte zur Einsicht bereit liegenden, höhern ortsgeprüften und festgesetzten Kostenvoranschlägen und Plänen betragen erstere beim

a) Schulhaus.

Arbeit	fl.	kr.
Maurerarbeit	1134 fl.	2 kr.
Zimmermannsarbeit	909 fl.	2 kr.
Schreinerarbeit	159 fl.	54 kr.
Schlosserarbeit	179 fl.	54 kr.
Glaserarbeit	68 fl.	42 kr.
Hafnerarbeit	105 fl.	— kr.
Anstreicherarbeit	63 fl.	— kr.
Summa	2619 fl.	34 kr.

b) Getreidstadel.

Arbeit	fl.	kr.
Maurerarbeit	80 fl.	14 kr.
Zimmermannsarbeit	535 fl.	4 kr.
Summa	615 fl.	18 kr.

c) Back- und Waschhaus.

Arbeit	fl.	kr.
Maurerarbeit	197 fl.	29 kr.
Zimmermannsarbeit	25 fl.	— kr.
Schlosserarbeit	7 fl.	42 kr.
Glaserarbeit	1 fl,	12 kr.
Summa	231 fl.	23 kr.

Zur Versteigerung ist Termin auf

Mittwoch den 13. September Vormittags 10 Uhr

dahier bei Amte angesetzt.

Die näheren Bedingungen werden bei dem Termine selbst bekannt gegeben.

Am 1. September 1871.

Kgl. Bezirksamt Griesbach.

Mössmang.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich hiemit zur Anzeige zu bringen, daß ich mein **Delikatessen-, Cigarren-, Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Geschäft** an Herrn **Edm. Lang** käuflich abgetreten habe und indem ich allen meinen verehrten Abnehmern für das mir bis jetzt bewiesene Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank sage, bitte ich dasselbe auch auf meinen Hrn. Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.

A. Böheim.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, widme ich hiermit einem hochverehrlichen Gesammtpublikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen das

Delikatessen-, Cigarren-, Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Geschäft

des Herrn A. Böheim käuflich übernommen habe und solches unter meinem Namen und für meine alleinige Rechnung fortführen werde.

Ich habe mir zur Aufgabe gestellt, in allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln stets das Vorzüglichste und Beste zu möglichst billigen Preisen zu bieten, um meine verehrten Abnehmer in jeder Beziehung vollkommen zufrieden zu stellen.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir zugleich mein besonders reichhaltiges Lager von Cigarren in allen Qualitäten auf's Beste zu empfehlen und einem recht zahlreichen geneigten Zuspruch entgegensehend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Passau, St. Nikola, 1. September 1871. 1.2

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines

Detail-Geschäftes

halte ich bis **Ende September** Ausverkauf zu Fabrikpreisen, und empfehle besonders:

Weiße und färbige **Flanelle** in allen Qualitäten.
Weiße und hochrothe **Molton** zu Leibbinden.
Färbige **Hemden-Flanelle,** ellenbreit, decatirt.
Lama und **Jackenstoffe** in allen Farben.
Abgepaßte Kinder-Wickeldecken in weiß und roth.
Eine Parthie **Herren-** und **Damen-Shawls.**
Steyrer-Loden zu Gebirgsjoppen.
Tuch- und **Zwirnstoff-Reste** für Arbeitskleidung.
Feine weiße und hochrothe **Bettdecken** von 5 fl. 30 kr. an.
Pferde-, Boden- und **Bügeldecken,** größte Auswahl, von 2 fl. an.
Schafwoll-Watte zum Abnähen für Unterröcke und Decken.
Schafwoll-Streich-Garne für Weber und Stricker, sowie
Eine größere Parthie **neue Militär-Ausschuß-Bettdecken** 2c.

Wiederverkäufer erhalten besondere Preisermäßigung.

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant,
Bahnhofstraße St. Nikola.

N.B. Auch ist bis Ende September daselbst der **Laden** mit oder ohne **Wohnung** zu vermiethen. 3.7

Eigenes Fabrikat.

Schafwolle wird zum spinnen und zwirnen oder in Tausch angenommen.

Einladung.

Am **künftigen Sonntag den 11. d. Mts.** wird zu Ehren der aus dem letzten deutsch-französischen Feldzuge heimgekehrten der Pfarrei **Waldkirchen** angehörigen Krieger vom Markte Waldkirchen dahier ein

Fest mit vorhergehendem Gottesdienste

gefeiert. Es werden hiemit hiezu diese braven Soldaten und Helden freundlichst eingeladen und ergeht gleiche Einladung zur Betheiligung an diesem Feste an sämmtliche umliegende Veteranen- und Kriegervereine.

Waldkirchen, den 4. September 1871.

Das Festcomité.

Todes-Anzeige.

Gottes unermeßlichem Rathschluße hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten

Herrn Ferdinand Ludwig,

Kaufmann,

heute Nachts 1 Uhr nach kurzem Krankenlager, nach Empfang der hl. Sterbsakramente in seinem 56. Lebensjahre zu sich abzurufen. Wer den biedern Charakter und die Herzensgüte des Verstorbenen kannte, wird mir seine Theilnahme nicht versagen.

Indem ich diesen schmerzlichen Verlust allen Freunden und Bekannten mittheite, empfehle ich den theuern Verblichenen einem frommen Andenken.

Obernzell, den 6. September 1871.

Creszenz Ludwig.

Die Beerdigung findet Freitag den 8. September früh 10 Uhr statt.

Anwesens-Verkauf.

Im Markte Waldkirchen ist ein **Wirths- u. Metzgeranwesen** mit 38 Tagwerk Acker-, Holz- u. Wiesengrund, aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 3.3

Johann Keil

aus Regensburg

bezieht mit seinem bekannten, berühmten

Messer- und Scheeren-Lager

erst künftigen **Montag den 11. September** die Dult und bittet seine geehrten **Abnehmer** en gros & en detail, ihren Bedarf bis **dorthin** gefälligst aufzubewahren. 1.2

In meiner **Flachs- und Werchhandlung** werden fortwährend geschwungener und gebrechter **Flachs** und **Flachswerch** gegen annehmbare Preise im Kleinen und im Großen gegen Baarzahlung angekauft. Auch finden **2 Seilergesellen,** welche gut hecheln können, andauernde Arbeit.

Friedrich Rupp
2.2 im Holzgarten bei Passau.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Oehm** im Neumarkt. (13)

In der Altstadt ist ein **Haus zu verkaufen** oder gegen ein kleines Oekonomie-Anwesen **zu vertauschen.** Das Uebrige. 2.3

Ein junger Mensch, 16 Jahre alt, dem die besten Schulzeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle als **Bäckerlehrling.** Näheres in d. Exped. d. Blattes. 2.2

Kapitalien jeder Größe werden fortwährend billigst verschafft durch **Weber's** vermittelndes **Hypotheken- und** Wechselgeschäft in Fürth. Anlehenspapiere **wollen** sofort franko eingesendet werden. 10.12

Wohnungs-Gesuch.

Für sogleich zu beziehen wird eine schöne **Wohnung** gesucht mit 5—6 Zimmer mit freundlicher Aussicht, wo möglich im Neumarkt oder St. Nikola. Näheres in d. Exp. 2.2

Verloren

wurde gestern Vormittags eine **Spindel-Uhr.** Man bittet um Zurückgabe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

---

2 Schneidergesellen, gute Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei

A. Egger.

In der Altstadt ist eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern an eine ruhige, kinderlose Familie sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Gut geübte **Confections-Arbeiterinen** werden sogleich gesucht. D. Uebr.

Geldbörse mit einigem Inhalt ist gefunden worden. D. Uebr.

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 7. ds. Wanderung zur Frau Fruhstorfer, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen den 8. ds. Nachmittags 3 Uhr Wanderung zu Hrn. Daymann im Garten, wozu sämmtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen, der Gesangverein, Angerer-Wanderer und Alttyroler zur Nachfeier der Fahnenweihe des Angerer-Wanderer-Vereins freundlichst eingeladen sind.

Am Sonntag den 10. ds. Nachmittags 2 Uhr Generalversammlung im Lokal.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 4. d.: Joseph Alois, ehel. Kind des Jos. Käsbauer, Hauptzollamtsdiener v. Passau, wohnhaft zu Bschütt.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 4. ds.: Frau Mathilde Rehaber, Hafnermeistersgattin von Innstadt-Passau, 31 J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Jos. Ott, k. Postinspektionskommissär. — Frau M. Hoffmann, Cabinetskassadienersfrau, 53 J. a. — Frau Christ. Fleischmann, Privatiersgattin, 34 J. a. — Hr. Joh. Baumann, Benefiziat von Unterbaar, 46 J. a. — Hr. Max Pöhlmann, herzogl. Mundkoch, 34 J. alt.

Dorfen: Hr. Alois Lipp, b. Gerbermeister, 67 J. a.

Moosburg: Hr. Wolfgang Kellner, Bräuer und Realitätenbesitzer, 70 J. alt.

Mainburg: Hr. Joseph Ostermaier, b. Metzgermeister, 49 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 214.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 8. September. — Mariä Geburt.

Herr v. Lutz und die Bischöfe.

☐ Der ministerielle Erlaß ist dem Lande bekannt — das Volk wird über ihn zu Gerichte sitzen. Das katholische Volk wird ihn verurtheilen, sind doch die Vertreter desselben, die Bischöfe vor der ganzen Welt der Mißachtung der Gesetze bezichtigt, der Verletzung der Verfassung angeklagt. Der betreffende Passus des ministeriellen Schreibens lautet wörtlich!

„Ew. Exz. werden aber selbst ermessen, daß die Gemeinsamkeit der Interessen des weltlichen Regiments der Kirche von dem Augenblicke an nicht mehr anerkannt werden kann, in welchem die kirchliche Autorität selbst das Ansehen der weltlichen Obrigkeit und ihrer Gesetze zu mißachten, und sich auch in Sachen der weltlichen Herrschaft über die Staatsgewalt zu erheben beginnt. Von diesem Augenblicke an, vermag Niemand mehr in einer vollen Wahrung des Ansehens der Kirche zugleich eine Wahrung des Ansehens der Staatsgewalt zu finden. Von diesem Augenblicke an wird die Staatsregierung sich der Pflicht nicht entschlagen können, ihre Autorität auf eigene Hand, so weit als ihre Machtsphäre reicht, zu wahren, selbst auf die Gefahr hin, daß sie sich mit der kirchlichen Obrigkeit in wichtigen prinzipiellen Fragen in Widerspruch setzen muß. Der ganz ergebenst Unterzeichnete ist zu seinem lebhaftesten und aufrichtigsten Bedauern in die Lage versetzt, Ew. Exz. erklären zu müssen, daß ein solcher Augenblick mit dem 18. Juli 1870 und mit der Thatsache eingetreten ist, daß die Bischöfe unter Außerachtlassung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über das Placetum Regium mit Publikation der Conzilsdekrete vorgegangen sind."

So Hr. v. Lutz. Ist es anzunehmen, daß die ministerielle Beschuldigung richtig ist? Ist es glaublich, daß die Bischöfe Bayerns ein Gesetz nicht geachtet, die Bestimmungen der Verfassung übertreten haben? Diese Frage wird nicht leicht Jemand bejahen, der den Charakter, die Prinzipien katholischer Bischöfe kennt. Minister Lutz hat diese Frage trotzdem bejaht. Und auf welche Gründe hin? Wir wollen sehen.

Der Minister begründet seine Beschuldigung und Anklage einzig damit, daß die Bischöfe das kgl. Placet zur Verkündung des Dogma's der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht eingeholt haben. Wir wollen nun gänzlich dahingestellt sein lassen, ob das Placet, das im Widerspruche mit dem Concordate in das Religionsedikt eingeschmuggelt wurde, überhaupt zu Recht besteht — diese Frage wollen wir gar nicht erörtern, obwohl ebenso gewiegte Juristen (wie Hr. v. Lutz dieselbe keineswegs bejahen, sondern verneinen! Doch nehmen wir an, dasselbe bestünde zu Recht. In §. 58 der II. Verfassungsbeilage ist ausdrücklich bestimmt, daß sich dieses Placet nur auf Gesetze und Verordnungen beziehe, keineswegs also auf Glaubensdekrete! Um nun über diese Schwierigkeit hinwegzukommen, behauptet der Minister, die dogmatische Entscheidung des vatikanischen Concils wäre ein Gesetz, was bekanntlich die Bischöfe nie zugeben können, denn zwischen einer dogmatischen Entscheidung, einem Glaubensdekrete und einem Gesetze ist ein himmelweiter Unterschied. Ein Dogma, ein Glaubensdekret muß Jeder, der ein gläubiges Mitglied der Kirche sein will, nicht bloß äußerlich annehmen, er muß ihm auch innerlich zustimmen, es in sein Denken, Wollen und Handeln aufnehmen. Ganz anders bei einem Gesetze. Diesem bin ich nur Gehorsam schuldig, ich kann es aber für unrichtig halten, kann es sogar theoretisch bekämpfen und für Abrogirung desselben thätig sein. Es hieße demnach, dem Dekrete des vaticanischen Concils jede Bedeutung benehmen, wollte man dasselbe nur als ein Gesetz gelten lassen, dasselbe ist mehr, es ist ein Dogma und als solches fällt es nicht unter die Gegenstände, für welche das Placet vom Gesetzgeber stipulirt wurde. Damit fällt aber auch die ministerielle Beschuldigung, als ob die Bischöfe die Gesetze mißachtet und die Verfassung verletzt hätten, in sich zusammen.

Die Allegirung des §. 38 des Religionsediktes, aus welchem der Minister die Ausdehnung des Placets auch auf die Glaubenslehre folgern will, ist unstatthaft. Es geht doch nicht an, in den §. 58 mehr hineinzulegen, als er selbst besagt. Derselbe bestimmt als Gegenstände, für welche das Placet erforderlich ist, ausdrücklich nur Gesetze und Verordnungen, nicht auch Dogmen. Letztere mit Hilfe des §. 38 in den §. 58 hineinzuinterpretiren, ist jedenfalls ein gewagtes Stück des Ministers, wofür Beweise fehlen und Gründe mangeln, um den Bischöfen, die von einer andern Rechtsanschauung ausgehen, die ministerielle Rechtsüberzeugung beizubringen. Der Minister wird auch keinen einzigen Fall beibringen können, daß je einmal in irgend einem Lande das Placet auf Glaubenslehren ausgedehnt worden wäre. Es liegt das auch ganz in der Natur der Sache, denn wäre es von der Zustimmung der einzelnen Staatsregierungen abhängig, ob eine katholische Glaubenslehre verkündet und gepredigt werden dürfe oder nicht, so wäre damit der Grundbegriff des Katholicismus zerstört. Es könnte in der That nur mehr National- und Landeskirchen, aber keine katholische Kirche geben. Der unsittlichste und schändlichste Grundsatz, der je aufgestellt wurde: der jeweilige Landesherr ist auch Herr über die Religion, würde wieder eingeführt und praktisch geltend gemacht.

Eben weil die katholische Kirche katholisch ist, können ihre dogmatischen Entscheidungen nicht in den verschiedenen katholischen Ländern verschieden behandelt, hier angenommen, dort zurückgewiesen, hier verkündigt dort unterdrückt werden. Was Wahrheit ist, ist es immer und überall. Es ist deßhalb für das Gewissen der Gläubigen ganz irrelevant, ob eine formelle Verkündigung der Glaubensdekrete durch den einzelnen Bischof stattfindet oder nicht. Ihre Verpflichtung wird dadurch weder gesteigert noch vermindert. Denn kein Bischof ist Herr des Glaubens und auch der Papst selbst ist durch die Glaubensregel gebunden. Glaubensdefinitionen sind nicht Schaffungen neuer Wahrheiten, sondern nur autoritative und endgiltige Erklärungen über bereits vorhandene Wahrheiten. Jede katholische Dogmatik lehrt, daß die kath. Glaubenslehre indefektibel und unabänderlich sei. Die Behauptung, es sei durch eine dogmatische Definition je eine neue, in der Schrift und Tradition nicht begründete Lehre geschaffen worden, ist die Leugnung eines kathol. Grundprinzips.

Hat ferner, wie in Bayern der Fall ist, der Staat die Selbstständigkeit der Kirche auf ihrem eigenen Gebiete anerkannt, so muß es dieser doch freistehen, ihre Doktrin zu erklären, zu sagen, was kath. Lehre und was es nicht ist. Wäre ihr das ohne Genehmigung der Staatsregierung nicht erlaubt, so kann doch wahrhaftig von der Anerkennung der Kirche als einer selbstständigen keine Rede mehr sein. Nicht einmal das Gebiet, das ihr eigenstes ist, wäre ihrer entscheidenden Thätigkeit überlassen; nicht der Papst, nicht die Bischöfe, sondern die Staatsregierung, das Cabinet eines Ministers wäre die höchste und letzte Instanz in Glaubenssachen. Das wäre ein unnatürlicher und unerträglicher Zustand, den keine Regierung wollen kann, ein Absurdum und ein Widerspruch, dessen man einen vernünftigen Gesetzgeber nicht beschuldigen darf.

Letztere Sätze sind einer Collektiveingabe der bayerischen Bischöfe an Se. Maj. den König, das Placetum Regium betr., entlehnt

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Ja es ist hübsch hier", erwiderte sie, trank ein wenig Wein, schenkte dem Gatten ein großes Glas ein und schmiegte sich inniger an ihn.

Sein Haupt sank auf ihre Schulter.

Der balsamische Abendwind erhob sich leise und die Schatten fingen an, länger zu werden.

Die jungen Gatten saßen noch immer in traulicher Herzlichkeit beisammen; nach und nach entschlief Norman, sei es in Folge des einlullenden Abendlüftchens, sei es in Folge eines narkotischen Trankes.

Mariola betrachtete ihn aufmerksam.

„Der Schlaf ist endlich gekommen", murmelte sie und suchte leise, leise seinen Kopf von ihrer Schulter auf die Banklehne zu bringen.

Dann erhob sie sich und blickte ihn eine Weile ängstlich an.

Er erwachte nicht.

„Es muß schnell geschehen, sonst fehlt mir die Kraft," sprach sie schaudernd.

Und aus dem weichen Busen, an dem Norman Grey gar manche Stunden sein müdes Haupt zu lehnen hoffte, zog sie ein kleines Papier und schüttete dessen Inhalt in das Weinglas auf dem Tische.

Dann eilte sie fort, leicht und geräuschlos, wie ein Schneeflöckchen.

Im Hause setzte sie sich an ein Fenster, von dem aus man das Wäldchen übersehen konnte, rief ihrem Dienstmädchen und sprach:

„Du kannst jetzt in die Stadt gehen, Marie, und die Einkäufe besorgen; aber halte Dich nicht zu lange auf."

Das Mädchen machte sich sogleich auf den Weg.

Es war nicht zu früh; kaum hatte sie sich entfernt, so erwachte Norman Grey.

Er sprang auf, griff wie von innerer Hitze verzehrt nach dem Glase und leerte es auf einen Zug.

Einen Augenblick noch stand er hoch und still. Dann begannen seine Züge sich vor Schmerz zu verzerren, sein Körper erbebte krampfhaft, der starke Mann wankte und fiel endlich schwer zu Boden.

„Jetzt ist er todt," rief Mariola in wildem Triumphe, „und ich bin frei für's Leben!"

Eine halbe Stunde später saß Mariola, nachdem sie ihr Geld und ihre Juwelen hastig zusammen gerafft hatte, in einem Waggon erster Klasse des Eilzuges nach Paris.

10. Kapitel.

Schatten auf Oakdale Chase.

Wieder war es Sommer und die Sonne senkte ihre goldenen Strahlen über ein reizendes englisches Heimwesen.

Es war ein heiterer Juli; neben dem prächtigen Blumengarten zogen sich reiche Kornfelder hin und die schweren Aehren beugten sich in Morgenlüften.

welche im II. Hefte der offiziellen „Aktenstücke des Ordinariats des Erzbisthums München-Freising betreffend das allg. Conzil“ veröffentlicht ist. In dieser Eingabe sind die Gründe, welche Lutz neuerdings aufgewärmt hat, bereits schlagend widerlegt. Ueberhaupt bieten die Aktenstücke sehr interessante Aufschlüsse über die ganze Döllingerbewegung und sind eine sprechende Apologie für den Erzbischof, dessen korrektes, maßvolles und doch energisches Auftreten.

Zur Tagesgeschichte.

‡ **München,** 6. Sept. Das Vorgehen des bayer. Ministeriums gegen die katholische Kirche hat bereits die Bismarck'sche Approbation erhalten. Die Nordd. Allgem. lobt unseren Cultusminister über den Schellenkönig und stellt ihm das Zeugniß aus, daß er nicht nur nicht römisch, sondern sogar sehr deutsch gesinnt sei. Die bayer. Fortschrittler haben von Bismarck den Auftrag erhalten, das Ministerium Lutz-Fäustle zu unterstützen. Seit wenigen Tagen geht daher in den liberalen Organen ein anderer Wind. Wie folgsam doch diese Herren Liberalen sind.

— Der Reichsrath Frhr. v. Stauffenberg ist auch für den bevorstehenden Landtag wieder zum Präsidenten ernannt worden. Neu ist ihm die Funktion nicht, denn er versieht sie schon seit dem Jahre 1849. — Die Beamten der deutschen Strafanstalten sind hier zu einer Berathung zusammengetreten, welcher auch der Justizminister Fäustle beiwohnt. Es mögen beiläufig 100 Theilnehmer sein.

— Vorgestern Mittags hat sich in der Gruftgasse ein Fall wunderbarer Rettung aus Todesgefahr zugetragen. Ein 4jähriger Knabe stürzte vom Dache eines vierstöckigen Hauses herab und wurde von einem im Hofraume stehenden 11jährigen Mädchen auf den Armen und so glücklich aufgefangen, daß keines der beiden Kinder eine Beschädigung erlitt!

Aus **Augsburg** wird folgender schwerer Unglücksfall gemeldet, welcher sich am 3. ds. auf dem Pferseer Eisenbahnübergang zutrug: Zwei liebliche Knaben des Gasmonteurs, Hrn. Baudoin, suchten die Bahnschienen in demselben Momente zu überschreiten, als eine Reservemaschine, eine Rückwärtsbewegung machend, plötzlich vorwärts ging und beide Kinder erfaßte: das eine in der Mitte theilte, so daß augenblicklich der Tod eintrat, dem andern beide Füße und einen Arm abnahm. Letzteres lebt zwar noch, doch wird es schwerlich am Leben bleiben.

Aus **Berlin,** 3. Sept. meldet die Köln. Volksztg., daß die zwischen Bismarck und Beust brieflich eingeleitete Verständigung in Sachen eines gemeinsamen Vorgehens gegen die katholische Kirche an dem Willen des Kaisers von Oesterreich gänzlich gescheitert ist.

Bei den **Gasteiner** Verhandlungen soll es nach der Kreuzzeitung vermieden worden sein, die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes zu erörtern. Denn, meint die Kreuzztg., diese Frage werde fortgesetzt als eine rein innere italienische Angelegenheit aufgefaßt, auf Deutsch: Italien kann mit dem Papste anfangen, was es will. Ob man in Wien die Dinge in Italien wirklich gehen läßt, wie sie eben gehen, bezweifeln wir doch, wenn wir uns auch in dieser Beziehung keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben.

Die Stadt **Dobromyl** in Galizien ist gänzlich abgebrannt, 250 Häuser, darunter 2 Kirchen wurden ein Raub der Flammen. Das Elend ist unbeschreiblich, 3000 Menschen sind obdachlos.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 7. Sept. Der Hr. Regierungspräsident von Lipowsky besuchte gestern in Begleitung der betr. Verwalter die magistratischen Anstalten, besichtigte das Feuerwehr-Requisitenhaus und das Schulgebäude in der Innstadt. Nachmittags machte er einen Ausflug nach Oberhaus, Ries, Hacklberg und belustigte sich mit Wasserfahren. Die Gesellschaften Union und Passavia hatten hiezu bereitwilligst ihre Fahrzeuge zur Verfügung gestellt. Abends erschien der Präsident im Peschl-Keller, wo die Schützen eine gesellige Unterhaltung veranstaltet hatten. Es wurden mehrere Reden gehalten. Auch der Hr. Präsident hatte das Wort ergriffen, konnte aber leider den Faden seiner Reden nicht festhalten. Man sagt, ein plötzliches Unwohlsein habe den hohen Redner angewandelt und diesen bedauerlichen Zwischenfall herbeigeführt. Das Unwohlsein soll auch heute noch andauern, so daß die auf heute festgesetzte Abreise des Hrn. Präsidenten verschoben werden mußte.

‡ **Passau,** 7. Sept. Heute Vormittags hat dahier die erste neuprotestantische Trauung stattgefunden. Der Bräutigam, Hr. Notar Hunglinger, begab sich mit seiner Braut und zwei Zeugen in die Wohnung des Stadtpfarrers Hofstetter. Dort erklärten die Brautleute in Gegenwart des genannten Stadtpfarrers und zweier Zeugen, daß sie sich ehelichen wollen. Hiemit war der Trauungsakt vollzogen. Es ist dies die sogenannte passive Assistenz, die der Pfarrer leistet.

‡ **Passau,** 7. Sept. Gelegentlich des Kreislandwirthschaftsfestes dahier wurde am 4., 5. und 6. ds. ein Festschießen abgehalten, in welchem die Herren Schützen in nachstehender Reihe Preise erhielten: 1. Auf der Feldfestscheibe: 1. Pr.: Hr. Graf Arco-Valley auf Adldorf, 2. Pr.: Hr. Florian Loichinger, Privatier von München. 3. Pr.: Hr. Ludwig Kinner, Tischler in Passau. 4. Pr.: Hr. Lang, Büchsenmacher von Pfarrkirchen. 5. Pr.: Herr Weber, Bierbräuer in Scheerding. 6. Pr.: Hr. Egger, Apotheker in Passau. 7. Pr.: Hr. Gnad, Locomotivführer in Passau. 8. Pr.: Hr. Dennerl, Gasverwalter in Passau. 9. Pr.: Hr. Graf, Zinngießer in Deggendorf. 10. Pr.: Hr. Schönbrunner, Büchsenmacher in Griesbach. 11. Pr: Hr. Karl Loichinger, Kaufmann von Straubing. 12. Pr.: Hr. Brunner, Oekonom von Geiselhöring. 13. Pr.: Hr. Zottmann, k. Rentbeamte in Vilshofen. 14. Pr.: Hr. Jos. Moser, Cafétier in Passau. 15. Pr.: Hr. Grashey, k. Oberförster in Griesbach. 16. Pr.: Hr. Hölzl, k. Hauptmann in Straubing. 17. Pr.: Hr. Joh. Straub, Goldarbeiter in Passau. 18. Pr.: Hr. Rißböck, Sattlermeister von Landshut. 19. Pr.: Hr. Pamler, Kaufmann v. Aidenbach. 2. Auf der Feldscheibe: 1. Pr.: Hr. Max Gnad, Locomotivführer in Passau. 2. Pr.: Hr. Eßlinger Privatier in München. 3. Pr.: Hr. Joh. Maus, Färbermeister in Passau. 4. Pr.: Hr. Hauptmann Graf Taufkirchen. 5.: Hr. Brunner, Oekonom in Geiselhöring. 6. Pr.: Hr. Gerstl, Kaufmann von Landshut. 3. Auf der Standscheibe: 1. Pr.: Hr. A. Hesch, Papierfabrikant von Gaißa. 2. Pr.: Hr. Schönbrunner, Büchsenmacher von Griesbach. 3. Pr.: Hr. Karl Loichinger, Kaufmann in Straubing. 4. Pr.: Hr. Joseph Moser, Kafétier in Passau. 5. Pr.: Hr. Fumian, Rechtskonzipient von Straubing. 6. Pr.: Hr. Albrecht, Büchsenmacher von Straubing. Die Anzahl der anwesenden Schützen belief sich auf deren 45. Abends gab die Schützengesellschaft eine glänzende Reunion im Peschlkeller, die zahlreich besucht war. Auch der Regierungspräsident war gegenwärtig.

Aus **Zwiesel** wird gemeldet, daß am 2. ds. auf dem dortigen Kirchthurm durch den Zimmermann Baierer ohne allen Unfall das Kreuz aufgerichtet wurde. Dasselbe ist 13 Fuß hoch, von Kupfer, im Feuer vergoldet und kam auf 300 fl. zu stehen.

Nachtrag.

□ **München,** 5. Sept. Der Bergwerks- und Salinen-Administrator Hocheder, der sich auch als Wahlkreis-Geometer keines geringen Rufes erfreut, ist bekanntlich zum Generaldirektor der Verkehrsanstalten ernannt werden. Den neuesten Nachrichten zufolge soll nun der frühere, von Schlör „gegangene“ General-Direktor der Verkehrs-Anstalten v. Brück zum General-Bergwerks- und Salinen-Administrator designirt sein. Frhr. v. Brück ist jedenfalls im Bergwesen ein eben so tüchtiger Fachmann, als Hocheder im Verkehrswesen.

München, 5. Sept. Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Werthern ist soeben aus dem Urlaub hier eingetroffen und hat die Geschäfte wieder übernommen. — Bezüglich der Reise des deutschen Kaisers sind nachstehende Festsetzungen getroffen:

Zwei junge Mädchen gingen in dem mittleren Wege des Gartens zu Oakdale Chase auf und nieder.

Das alte Haus schien freundlich auf die leichten Gestalten zu blicken.

Unter einem dichten Gewebe von Epheu schaute das große alte Gebäude mit den sonderbaren Giebeln und eigenthümlichen Fenstern, das dem Sturm von Jahrhunderten getrotzt hatte, neugierig hervor.

Die beiden Mädchen waren die Töchter des Sir Harry Oakdale, eines reichen, verwittweten Herrn, der in jeder Hinsicht ein guter Vater und zudem ein heiterer Gefährte, ein kühner Jäger und ein treuer Freund war.

Lilly und Stella waren Muster englischer Schönheit; die Eine zart und blond, mit blauen Augen und rosigen Wangen, die Andere mit dunkeln Locken, dunkeln Augen, dunkler Hautfarbe — eine wahre Zigeunerin.

Lilly war in ihrem 18. Jahre; Stella zählte 21. Sie unterhielten sich über die Vergnügen des Tages.

Ein Ritt nach Leyland Croß war vorgeschlagen und mit Jubel angenommen worden.

Es sollte ein Wagen mit den zu einem Piknik nöthigen Lebensmitteln vorausgeschickt werden und da Sir Jasper Mountjoy und Fortescue Lamborne, die hübschesten und angenehmsten Cavaliere weit und breit, den Ausflug mitmachen wollten, versprachen sich Lilly und Stella einen Tag voll Lust und Freude.

Es gab nur einen Schatten in dem Lichtgemälde der Erwartung. Mrs. Chesney Wright sollte kommen.

Wer war Mrs. Chesney Wright? und warum bildete sie einen Schatten?

Es war eine Dame, welche sich vor einigen Monaten in der Nachbarschaft niedergelassen hatte.

Man sagte, sie komme aus Italien wo sie ihren Gatten verloren habe; so viel war gewiß, daß sie eine kleine reizende Villa in der Nähe von Oakdale gemiethet hatte und dort in angenehmster Weise lebte.

Sie mußte reich sein, denn sie besaß eine prächtige Equipage und hielt viele Diener.

Schön war sie auch.

Eine eigenthümliche Art Schönheit.

Einen auffallend weißen Teint und große blaue Augen; ihr Haar war reich und glänzend, aber schien viel zu dunkel, um zu ihrer Hautfarbe zu passen.

Das tout ensemble gab jedoch ein reizendes Weib, welches, da auch Reichthum sich der Schönheit zu paaren schien, bald das Gespräch und der Gegenstand des Neides und der Aufmerksamkeit der Nachbarschaft wurde.

Sir Harry Oakdale war nicht der letzte, der seine Huldigung der verführerischen Wittwe zu Füßen legte.

(Fortsetzung folgt.)

Abreise von Salzburg am Freitag Morgens 7 Uhr, Ankunft in München nach 11 Uhr, sofortige Weiterreise über Peißenberg nach Hohenschwangau, Ankunft daselbst um 4 Uhr, am Samstag Weiterreise über Kempten und Lindau nach der Insel Mainau.

Wien, 6. Sept. Es kann jetzt als gewiß angenommen werden, daß auch Mähren für die Liberalen verloren ist. Bis jetzt sind 33 Liberale und 35 Katholiken gewählt. Es sind noch 30 Abgeordnete aus dem Großgrundbesitz zu wählen. Der erste Wahlkörper hat bereits gewählt, unter den Gewählten ist Graf Belcredi. Es ist kein Zweifel, daß auch die übrigen Gewählten der conservativen Partei angehören werden. Graf Hohenwart geht siegreich aus dem Wahlkampfe hervor, darüber herrscht nur eine Stimme.

Salzburg, 6. Sept. Graf Andrassy und der preußische Gesandte in Wien, General v. Schweinitz sind heute eingetroffen. Von der Station Kemmelbach weg sind beide Diplomaten zusammengefahren. — Graf Hohenwart, der seit mehreren Tagen im Salzkammergut weilt, wird ebenfalls heute und zwar noch vor dem Kaiser eintreffen.

Paris, 5. September. Das Kriegsgericht fällte das Urtheil über fünf der Brandstiftung durch Petroleum beschuldigte Frauen, verurtheilte 3 zum Tode, eine zur Deportation, eine zur Einschließung. — Berichten aus Nimes zufolge, kamen daselbst Ruhestörungen, jedoch ohne Bedeutung, vor.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 1. Sept. Ziehung der 1839er Loose. Aus den am 1. Juni d. Js. verloosten 228 Serien entfiel der Haupttreffer mit 220,000 fl. CM. auf Nr. 70444, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf Nr. 89728; ferner gewinnen: Nr. 59364 25,000 fl., Nr. 17745 15,000 fl., Nr. 71400 10,000 fl., Nr. 29077 8000 fl. Nr. 60485 6000 fl., je 5000 fl. Nr. 21089 21464 und Nr. 105901, je 3000 fl. Nr. 42047 81472 und Nr. 112379, je 2500 fl. Nr. 31216 46883 68305 und Nr. 95118, je 2000 fl. Nr. 13227 20735 52767 und Nr. 118605. Weiter wurden gezogen: Mit Treffer von 1500 fl. die Nummern: 7405 23163 48918 59373 63624 107772 112018 114030; mit Treffer von 1200 Gulden die Nummern: 3874, 11470 22616 43236 52497 91853 92824 97227; mit Treffer von 1100 fl. die Nummern: 16545 20733 21091 36481 55435 69895 81460 112003 113622 118101; mit Treffer von 1000 fl. die Nummern 10401 31078 36159 36523 38929 77191 82956 94412 108711 112364 118801; mit Treffer von 900 fl. die Nummern: 1509 5842 11480 12024 12265 17596 21524 22603 23179 25411 28741 28747 31309 32405 32667 34383 37746 38608 42048 42566 42822 45092 46888 48654 50582 55181 58729 60497 65837 69192 69609 73237 74446 74459 74507 78582 87581 90561 90561 90661 90566 90575 114423 118802; mit Treffer von 800 fl. die Nummern: 104 5845 5819 7750 14038 20916 22411 22757 25051 25444 25456 27681 29257 35155 36492 41624 42045 42571 42825 43522 44866 45689 48902 48992 49082 49090 49096 55187 59766 62447 63736 63740 65829 67017 73636 76929 81445 82957 85287 85977 86642 88162 90580 92822 98939 105367 105380 112915 112362 112369 113619 115442; mit Treffer von 700 fl. die Nummern 1507 3836 3840 7313 9541 9548 11402 12263 17752 19467 21538 22406 23064 23065 25189 27987 28389 28760 31072 32669 32812 35993 36534 38369 38469 38573 38575 38579 38921 41631 41635 41637 41817 41855 42190 43539 45091 45100 45264 45409 46018 47556 50610 50827 55114 55991 57713 62442 63027 63029 63724 67132 67861 68340 68666 69867 78583 82526 82947 86655 88053 88166 89726 98515 103958 105637 105908 106108 107761 108118 108157 108311 108704 108715 112367 113621 114533 114529 114536 115460 116337 117227 118105 mit Treffer von 600 fl. die Nummern: 1061 1517 3671 3823 3837 6539 7306 7749 9514 10410 12262 13222 14031 14032 14604 15118 19040 19288 19853 20723 20736 20901 20903 22418 22760 23078 23175 23177 23199 24465 25137 25526 27873 27993 28334 28749 29072 29252 31210 31382 31383 31813 31911 31918 32115 32671 32803 34310 35141 35147 35151 35157 35744 35756 35995 36483 38368 38370 38421 38430 38603 40932 41845 41850 41856 42055 42183 45274 45401 45402 45416 45684 46773 46886 48968 49782 49798 50592 50833 52774 55108 56529 58063 58070 58722 59780 60911 60493 62422 63040 64021 65833 67149 69186 69198 69877 70445 72981 74504 75090 75093 75452 82533 83248 86653 88047 88060 88161 88178 90262 90278 90493 91842 93007 93012 94413 94417 94922 94921 94939 95109 97149 97224 98927 103953 103954 105956 106102 107075 108312 111985 111995 112376 113627 114130 115449 116334 119006. Auf alle nicht angeführten Gewinnst-Nummern, welche in den verloosten 228 Serien enthalten sind, entfällt der geringste Gewinn von 500 fl. CM. Die Rückzahlung des Kapitals und des Gewinnes erfolgt vom 1. Dezember 1871 ab durch die k. k. Universal-Staatsschuldenkasse. — Die nächste Serien-Verloosung findet am 1. Dezember 1872 statt.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57½.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **97**—.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater

Herrn Ignaz Hilz,
Gutsbesitzer,

gestern Abends 9 Uhr unerwartet schnell nach nur 8tägigem Krankenlager und nach Empfang der hl. Sterbsakramente, 65 Jahre alt, von dieser Erde abzurufen.

Die Beerdigung findet am **Samstag den 9. d. Mts. früh 10 Uhr** vom Sterbhause aus mit darauffolgendem Trauergottesdienste in der Pfarrkirche zu Ilzstadt statt, wozu die Verwandten und Freunde des Verblichenen, sowie die Ilzstadt Wanderer freundlichst eingeladen werden. Um Beileid und frommes Gebet bitten

Passau, den 7. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Einladung.

Unterzeichneter gibt zur **Erinnerungsfeier** an die Kirchweihe in Amsham
am Mittwoch und Donnerstag, 13. und 14. September
ein

Scheiben-Schießen

mit folgenden Gewinnsten:

Haupt:	**Glück:**
1. Preis 3 fl. mit seidener Fahne.	1. Preis 3 fl. mit seidener Fahne.
2. „ 2 fl. „ „ „	2. „ 2 fl. „ „ „
3. „ 1 fl. „ „ „	3. „ 1 fl. „ „ „

Ehrenfahne mit 1 fl.

Die näheren Bedingungen sind aus dem Anschlagzettel ersichtlich.
Zu zahlreicher Theilnahme ladet freundlichst ein
Amsham, 5. September 1871.

Nepomuck Baumeister,
Gastwirth in Amsham.

Zeugniß.

Der Orgelbauer, Herr **Martin Hechenberger** von Passau (Firma Ehrlich) hat für die neuerbaute Kirche in Wegscheid eine **neue Orgel** mit 17 klingenden Registern und 3 Nebenzügen verfertigt, welche nach genauester Prüfung von Seite mehrerer Sachverständiger die vollste Anerkennung findet.

Diese Orgel mit einem Spieltische, zweien Manualien, einem Prinzipale im Prospekte wie silbern mit aufgeworfenem Labine, ist in allen Theilen mit der größten Sorgfalt und Solidität, mit äußerst einfacher Mechanik und nach neuester Konstruktion gefertigt und eine Ziede der Pfarrkirche. Der Ton im vollen Werke ist mächtig, rund, voll und sehr schnell ansprechend, so wie der Ton aller Register, besonders zweier Flöten, einer Gamba, Koppel und Salicet äußerst gelungen; die Bässe von so imposanter Kraft und Fülle, daß die Erwartung nicht blos der unterzeichneten Verwaltung, sondern selbst aller Sachkenner weit übertroffen wurde, und man sich verpflichtet fühlt dem so tüchtigen und bescheidenen Meister für seine ausgezeichnete Kunst als Orgelbauer hiemit diese öffentliche Anerkennung auszusprechen.

Am 28. August 1871.

Kirchenverwaltung Wegscheid.
Amerer, Pfarrer. **Escherich,** Pfleger.

Avis für Damen.

Ich gebe dem verehrl. Adel und Publikum bekannt, daß ich wie seit Jahren die Herbstdult bezogen und empfehle meine bedeutend vergrößerte Auswahl bestens. Besonders mache ich meine geehrten Kundschaften auf eine Parthie farbiger **Sammthüte** von 2 fl. 24 kr. an bis zu den höchsten doch sehr angemessen billigen Preisen aufmerksam.

Hochachtungsvollst!

Marie Lettner
aus Landshut.

1.3

Größtes Lager
von

Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (24)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von

Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Bernhard's Alpenkräuterliqueur (feinstes Magenbitter)

von Wallrad Ottmar **Bernhard** in München und Salzburg.

Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München!

Fulda, den 13. Januar 1871.

Von befreundeter Seite wurde mir eine Flasche Ihres Alpenkräuter-Liqueurs verehrt und habe ich denselben mit dem besten Erfolg bei dem heftigsten Mageneatarrh angewendet. Ich möchte nun diesen Liqueur in meinem Hause nicht ausgehen lassen und ersuche Sie deßhalb höflichst, mir umgehend per Post gegen Nachnahme eine Flasche zu senden. Wäre hier ein Depot von diesem Liqueur, wäre ich fest überzeugt, daß er sehr guten Absatz fände, da viele meiner Freunde sich denselben verschaffen würden. Baldiger Zusendung entgegensehend zeichne achtungsvollst

C. Bellinger.

Dieses reele Fabrikat, das seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen im In- und Auslande geschätzt ist, kann per Originalflasche à 36 kr. sammt Gebrauchsanweisung ächt bezogen werden durch: Herren J. B. Koch; B. Mayrhofer in Passau; Otto Barbarino in Burghausen; M. Bauer in Hauzenberg; J. F. Brucker in Griesbach; Joh. Zelzer in Perlesreut; J. Streng in Pfarrkirchen; Caspar Moser in Hofkirchen; A. Neumüller in Markl; J. Rothbauer in Triftern; Joh. Escherich in Wegscheid; Xaver Forster in Vilshofen.

Erläuterndes Brochürchen des Dr. J. B. Kranz in München ist bei allen Niederlagen gratis zu beziehen und wolle man **um vor Fälschung sicher zu sein,** genau auf mein Etiquett und jedem Fläschchen beigegebenen Gebrauchsanweisung mit meiner Namensunterschrift sehen. 3.6

Danksagung.

Für die so herzliche Theilnahme beim Hinscheiden und die ehrende Betheiligung beim Begräbnisse wie bei dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen, innigstgeliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Herrn Christoph Pöppel,

bürgl. Geschmeidmacher,

sagen wir den innigsten Dank und empfehlen den theuern Verblichenen dem frommen Andenken.

Passau, den 6. September 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Therese Pöppel,
nebst Tochter und Schwiegersohn
Hermann und **Anna Krick.**

Heute Freitag

Gartenmusik,

wozu freundlichst einladet

F. X. Kramer,
Lindau.

Für Instructoren.

Für zwei **Lateinschüler** in Passau wird für das nächste Schuljahr ein guter Instructor gesucht. Offerte unter Litera G. B. an die Expedition dieses Blattes. 1.3

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.
Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben **pr. St. 2 fl.** 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Acht homöopath. Gesundheits-Cafe
von Dr. Athur Lutze in Cöthen,
Homöopath. Gesundheits-Chocolade
Vanille- und Gewürz-Chocolade,
sowie meine übrigen **Spezerei-Artikel** ꝛc.
empfehle zur geneigten Abnahme

L. Hartwagner,
Passau.

1.3

Makulatur-Papier

das Pfund für 6 kr. ist stets zu haben in der
Expedition d. Donauzeitung.

Zur dießmaligen Herbst-Dult empfehle ich unter Zusicherung billiger Preise eine reiche Auswahl des Neuesten in

Paletots, Jaquettes u. Jacken.

Fanny Wessinger,
Laden im Postgäßchen.

1.2

Frisch gebrannter Cafe

per Pfund 44, 48 und 56 kr., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt

Edm. Lang,
vorm. A. Böheim.

1.4

Hutthermometer

sind wieder eingetroffen und empfiehlt

Clemens Mühlig.

G. Grathwol,
Corsettenfabrikant aus Regensburg,
macht die ergebenste Anzeige, daß er die Dult mit einer großen Auswahl von
Corsetten (Schnürleibchen)
nach neuester Façon von 48 kr. an bis zu den höchsten Preisen bezogen hat sowie auch mit
Jacken, Jaquettes u. Paletots.
Der Verkauf beginnt **Dienstag den 12. Sept.**

Größtes Lager

von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen
in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist.
Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (35)

Plantage.

Heute Freitag den 8. September
Blechmusik-Produktion
der Elite der hiesigen Jägermusik.
Anfang 3 Uhr.

Zu verkaufen.

Sammler (1865 incl. 1869) 5 Bände à 48 kr.
Gartenlaube (1863 incl. 1865) 3 Bände à 2 fl. 30 kr.
Konversations-Lexikon 12 Bände zus. 4 fl.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Von Ilz bis Röhrnbach gingen vier eiserne **Stangen** verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbe gegen Belohnung in irgend einem Gasthaus von Salzweg bis Röhrnbach zu hinterlegen.

Liedertafel.

Samstag den 9. Sept. Abends 8 Uhr Beginn der regelmäßigen Uebungen im Winterlokale. Dringende Besprechungen machen zahlreichen Besuch wünschenswerth.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen Samstag den 9. um 10 Uhr findet das Leichenbegängniß des in Gott selig verlebten Vereinsmitgliedes Hrn. Ignaz Hilz mit darauffolgendem Gottesdienste statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Heute Freitag Nachmittags 3 Uhr Wanderung zu Herrn Dammann, wozu sämmtliche bei der Fahnenweihe betheiligte Vereine freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 2. Sept.: Emilie Antonia, eheliches Töchterchen des Herrn Michael Azinger, Kupferschmidmeister dahier. — Am 6. Sept.: Katharina, ehel. Töchterchen des Hrn. Johann Sonnleitner, Hausbesitzer dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 215. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Samstag den 9. September. **Korbinian.**

Landwirthschaftliches II.

‡ Die zweite Frage behandelte die Verwendung von Erde als Streu und wurde von Hrn. Bierbräuer Wieninger in populärer und eingehender Weise besprochen. Wieninger knüpft an den Vortrag des Professors Lehmann an, indem er in dem Einstreuen mit Erde und dem dadurch erzielten ausgezeichneten Dünger ein weiteres Mittel zur Erzielung der größten Ertragsfähigkeit auf den Feldern erblicke, die Hr. Vorredner den Oekonomen so warm empfohlen habe. Das sogenannte Raubsystem ist auch Hrn. Wieninger ein Dorn im Auge. Der Redner gibt nun die Erfahrung kund, die er in Anwendung der Erdstreu gemacht habe. Seine früheren Stallungen am Inn seien einmal mit Zurücklassung einer hübschen Quantität Flußsand überschwemmt worden und diesem Zufalle verdanke er die Probe zu diesem Streumittel. Bei rationeller Betreibung seines großartigen Gutes und Verlegung der Stallungen dahin habe er mit Erde einzustreuen fortgefahren und die ausgezeichnetsten Erfolge erzielt. Neben Erde verwende er auch zähen Mörgel und zwar so, daß an die vorderen Theile des Thieres wenig, an die hinteren viel Erde zu liegen komme. Ein ständiger Wechsel dieser Streu werde eingehalten und die Erde im Herbste vorgefahren, damit sie über Winter in lockerem Zustande sei. Wieninger ladet die Oekonomen zur Besichtigung seines Gutes ein, damit er den augenscheinlichen Beweis von dem liefern könne, was er sage. Auf einem jüngst urbar gemachten Grunde, ein Boden, den hundert Jahre lang keine cultivirende Hand berührt habe, würden die Herren einen mannshohen Hafer stehen sehen, welchen Acker Wieninger mit Erdstreu aus seinen Schafstallungen gedüngt habe. Wieninger gibt zu, daß die Erdeinstreuung eine Arbeitsvermehrung sei, die sich aber rentire, da hiedurch die Baarauslage für den Kunstdünger wegfalle. Redner empfiehlt mit aller Wärme den Oeconomen die Erdstreu und äußert, daß sie staunen werden, wenn sie sich von den Erfolgen auf seinem Gute überzeugen wollten. Nach ihm nimmt Hr. Dekan, geistl. Rath Fischer das Wort. Auch er habe schon mit Erde gestreut und kenne die Schwierigkeiten bei der Einführung genau. Die Dienstboten schlügen die Hände über dem Kopfe zusammen, wenn man ihnen von Erdstreu sage. Redner meint, ein separates Trinkgeld wirke da gut. Auch der Erfolg sei ihm bekannt. Man müsse aber die Erde förmlich präpariren, im Frühjahre abfahren und dieselbe aufschütten. Die Kosten dieser Düngerbereitung seien nicht so bedeutend wie jene für Kunstdünger, obwohl Redner selbst schon seit 18 Jahren eine Knochenmühle betreibe. Das sei gewiß, Erdstreu erzielt einen früheren Erfolg auf den Feldern als Kunstdünger. Hr. Professor Lehmann erwidert, wie namentlich die schichtenweise Auflage von Erde auf den Stalldünger von vortrefflichem Erfolge sei. Von seinen Auseinandersetzungen über die Vortheile des Kunst-Düngers sieht indessen der Hr. Professor nicht gerne, daß sie Hr. Dekan Fischer abschwäche und er meint, wenn Hr. Dekan bereits 18 Jahre eine Knochenmühle betreibe, so wären ihm die Vortheile hieraus gewiß bekannt. Hiebei citirt Prof. Lehmann eine Reihenfolge von etlichen 72 Versuchen praktischer Landwirthe, bei welchen sich durchgehends der Kunstdünger bewährt habe. Nur müsse auf entsprechendem Boden die entsprechende Form angewendet werden. Hr. Dekan Fischer entgegnet, wie er den Kunstdünger durchaus nicht verwerfen wolle, sondern sogar als Besitzer einer Knochenmühle nur die Erfahrung habe aussprechen wollen, daß mit Erdstreu ein früherer Erfolg sichtbar sei. Nach ihm spricht Oeconom Stadlberger. Er wolle sich nicht in das Gebiet der Wissenschaft einlassen, er sei indessen von den Vortheilen der Erdstreu überzeugt. Seine Wiesen habe er damit gedüngt und Ausgezeichnetes erzielt. Die Ausführung sei schwer, aber sie gehe doch. Namentlich auf urbar zu machendem Boden wirke Erdstreu vortrefflich. Sie lohne sich besser als Kunstdünger und es freue ihn, daß Hr. Wieninger diese wichtige Frage einmal aufgegriffen, dem er hiefür besonders danke. Föckerer aus Vilshofen kann es nicht unterlassen, für den Kunstdünger, der durch seine Vorredner zurückgedrängt zu werden scheine, ein gutes Wort einzulegen. Er meint, aus der ganzen Debatte gehe hervor, daß eine gewisse Abneigung gegen den Guano Platz greife unter den Oeconomen. Seinem werthen Freund und Reichstagsabgeordneten Stadlberger könne er also nicht ganz beipflichten, im Gegentheile, er halte den Kunstdünger für den rationellen Landwirth unentbehrlich. Seine Erfahrung in jüngern Jahren im Gebiete der Landwirthschaft seien freilich nur aus Büchern, später jedoch habe ihn die Zwangslage an die praktische Erfahrung gedrängt. Föckerer ersucht die Herren, sie möchten nicht mit der Ansicht auseinandergehen, als sei der Kunstdünger überflüssig. Professor Lehmann glaubt, Föckerer habe die Debatte nicht recht aufgefaßt. Es sei ganz richtig, daß der von Wieninger, Fischer und Stadlberger empfohlene Compost ausgezeichnet sei, damit hätten aber diese Herren nicht dem Kunstdünger die Vortheile absprechen wollen. Die Herren Debattanten einigen sich durch Händedruck. Der Hr. Präsident schreitet nun zum Schluß, indem er Hrn. Wieninger und den übrigen Rednern, sowie den anwesenden Landwirthen, Bezirksamtsvorständen ꝛc. seinen Dank ausspricht und zuletzt darauf hinweist, wie vor Allem der größte Dank Sr. Maj. dem Könige, dem Protector des Vereines gebühre. Ein Hoch auf den König schloß die Versammlung.

* Ueber Döllinger

und seine Pläne erhalten wir von unserem Münchener Correspondenten einige schätzenswerthe Mittheilungen, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, da durch sie einige Lichtstreifen auf die kirchliche Frage fallen dürften. Diejenigen, welche meinen, Herr v. Döllinger sei noch immer der alte Eremit, in seinem Studirzimmer von Folianten begraben, irren sehr. Hr. v. Döllinger ist jetzt unermüdlich thätig in der Agitation und sein Ziel ist: die Nationalkirche. Er ist sich seiner Sache bewußt, sowie auch, daß man bei der Opposition gegen das Unfehlbarkeitsdogma nicht stehen bleiben dürfe. Mit der hiesigen protestantischen Geistlichkeit unterhält er einen regen Verkehr und mancher unscheinbare protestantische Vikar kann sich der Ehre eines Besuches von Seite des großen Döllinger rühmen. Die Ereignisse der letzten Jahre haben in ihm eine unsägliche Bitterkeit und eine unauslöschliche Verachtung gegen jene erzeugt, mit denen Hand in Hand zu gehen seine ganze Vergangenheit ihn anweist. Neulich äußerte er einem jungen Manne gegenüber, der ihm in bessern Tagen nahezustehen die Ehre hatte, daß alle, welche an das Dogma von der Unfehlbarkeit glauben, Ignoranten oder Heuchler seien. Dieses harte Urtheil erstreckt sich auf Alle vom Papst angefangen auf die Bischöfe, die Gelehrten bis auf den letzten Mann. Vor sich selbst natürlich hat er die größte Achtung und hält sich für den wissenschaftlichsten Mann und nach ihm jene, die ihm anhängen und ihn loben. Ohne Scheu hat er diesem nämlichen Manne gegenüber behauptet, daß die ganze Kirche durch das vatikanische Conzil einen groben Irrthum begangen habe, und sich nicht gescheut, die Consequenzen zu ziehen, nämlich, daß die Kirche seit den lateranensischen Concilien consequent geirrt habe. Er läßt nur mehr die Concilien der ersten 4 Jahrhunderte gelten. Auch seinen Plan hat v. Döllinger unumwunden enthüllt. Durch die Opposition aller Gebildeten und durch die Feindseligkeiten der Staatsregierungen aller Länder wolle man erreichen, daß sich die Kirche zurückziehe und namentlich die römische Kurie ihre beanspruchten Prärogativen aufgebe. Dann sei die Zeit des Ausgleichs für die verschiedenen christlichen Confessionen gekommen und die Zeit angebrochen für die Etablirung der Weltkirche. Döllinger war voll Zuversicht in das Gelingen der Pläne und schien der Meinung zu sein, daß ihm noch eine hervorragendere Stelle zu Theil werde, als er sie jetzt spiele. Alle Einwände, die mein Gewährsmann dagegen vorbrachte, bestanden für ihn nicht, so daß er zu glauben anfing, daß der Geist Döllingers zu leiden beginne. Jedenfalls hat Döllinger, so sagte mir mein Gewährsmann, mit dem Offenbarungsglauben vollständig gebrochen und ist in der Häresie viel weiter fortgeschritten als selbst Luther.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 8. Sept. Der hochw. Hr. Bischof Heinrich hat heute eine nahezu zweistündige Predigt und dann das Hochamt gehalten. Wir werden auf die Predigt ausführlich zurückkommen und bemerken für heute, daß die bischöflichen Worte auf die Zuhörer den tiefsten Eindruck gemacht haben. Die Räume in der Domkirche waren gedrängt voll. — Vor der Predigt wurde der bischöfliche Hirtenbrief verlesen, welcher das Halten und Lesen der Passauer Zeitung verbietet. — Hr. Präsident Lipowsky ist heute Vormittag 10 Uhr nach Landshut abgefahren.

München, 7. Sept. Ueber den Erlaß unsers Cultusministers spricht sich das äußerst maßvolle „Deutsche Volksblatt“, das zu dem Bischof Hefele in nahen Beziehungen steht, u. A. wie folgend aus: „Begreife, wer da kann, was bayrische Staatsmänner zu solchem Vorgehen bestimmt, uns ist es unmöglich, einen triftigen Beweggrund zu finden, denn wäre das Dogma der päpstlichen Infallibilität für Bayern staatsgefährlich, so wäre das gleiche auch der Fall für andere konstitutionelle und paritätische Staaten, z. B. für England, wo die confessionellen Gegensätze am schärfsten hervortreten, es ist aber noch keinem englischen Minister in den Sinn gekommen, eine Bill zur Abwehr der Infallibilitätsgefahren einzubringen, und selbst das fanatisch-anglikanische Unterhausmitglied Newbegate, dem die Zunahme der katholischen Kirchen und Klöster auf englischem Boden so viel Angst und Zorn erregt, läßt das neue Dogma auf sich beruhen. In Deutschland greift, wir dürfen es nicht verschweigen, die Agitation gegen die katholische Kirche immer weiter um sich, und Parteien, die sich sonst so wenig vertragen als Wasser und Feuer, wirken zusammen: atheistische Materialisten, Pietisten, Rationalisten, Altlutheraner, Reformjuden, absolutistische Monarchisten, Fortschreiter, Nationalliberale, Kreuzzeitungsritter, Bureaukraten, Demokraten und Sozialrepublikaner. Hochstehende Kathedermänner verkünden den nahen Zerfall der katholischen Kirche,

und wer verurtheilt ist, täglich Dutzende von Tagblättern zu mustern, dem schwirrt und flirrt es vor den Augen von all den Artikeln über Romanismus, Ultramontanismus, Römlingswesen, Papalismus rc. und den Prophezeihungen über den baldigen Untergang des vielnamigen Ungeheuers. Seit den Zeiten der Religionskämpfe des 16. und 17. Jahrhunderts ist die katholische Kirche in Deutschland nie mehr so angefeindet und beschimpft worden, wie es gegenwärtig in dem geeinigten Deutschland nach dem siegreichen Kriege geschieht, in welchem bei 200,000 Katholiken ihr Leben einsetzten."

Wien, 7. Sept. Im mährischen Großgrundbesitz haben die Katholiken gesiegt. Der mährische Landtag wird sonach 33 liberale und 67 conservative Abgeordnete zählen. Hiemit ist der Wahlkampf entschieden und zwar zu Gunsten der Hohenwart'schen Politik. Wenn von Böhmen mit Mähren der Reichstag beschickt wird, so würden im Abgeordnetenhause etwa 60 Liberale gegen ungefähr 138 Conservative stehen. Die Regierung verfügt also nicht blos über die Mehrheit, sie hat sogar die Zweidrittel-Mehrheit. Fürwahr ein glänzendes Resultat für die Ausgleichspolitik des Grafen Hohenwart.

Oppeln, 2. Sept. Zu Slupna, im Kreise Beuthen, und zu Scepankowitz, im Kreise Ratibor, ist durch die Kreis-Thierärzte der Ausbruch der Rinderpest konstatirt worden.

Nachtrag.

München, 6. Sept. Se. Maj. der König hat den Prinzen Luitpold beauftragt, dem deutschen Kaiser am nächsten Freitag von hier aus einige Stationen weit entgegenzureisen, und der Generaladjutant des Königs Generallieutenant Graf v. Rechberg ist zur Dienstleistung bei dem Kaiser bestimmt und wird denselben auf der Reise von Salzburg bis Hohenschwangau begleiten. Der König selbst wird dem Kaiser vermuthlich von Hohenschwangau aus engegenreisen. Der Kaiser nimmt hier keinen Aufenthalt und wird dessen Ankunft in Hohenschwangau Freitag Nachmittag um 4 Uhr erfolgen rc. — Heute hat eine Sitzung des Staatsraths unter dem Vorsitze des Prinzen Luitpold stattgefunden, in welcher die neuernannten Minister eingeführt und beeidigt und sodann einige Vorlagen für den Landtag berathen wurden. — Graf Bray ist von seinem Landgut hieher zurückgekehrt und wird sich nun alsbald auf den Gesandtschaftsposten in Wien begeben.

— An das Kommando der 2. Felddivision ist privatim die Notifikation ergangen, sich zum Abmarsche von Paris bereit zu halten. Man glaubt, daß dieselbe in die Gegend von Sedan zurückverlegt wird. Der Rückmarsch von Paris hat in Fußmärschen zu geschehen. Der Abmarsch von Paris wird in Staffeln erfolgen, die Räumung mit dem Fort Charenton beginnen. Fort St. Denis bleibt besetzt, bis alle übrigen Positionen verlassen sind.

Salzburg, 6. Sept., Abends. Die Ankunft des Kaisers Wilhelm ist um 6 3/4 Uhr erfolgt. Bereits um 5 3/4 Uhr hatte sich der Kaiser von Oesterreich vor das Absteigequartier des deutschen Kaisers begeben. Der Kaiser trug preußische Oberstuniform und das Großkreuz des schwarzen Adlerordens. Im Gefolge des Kaisers befanden sich der Erzherzog Ludwig Viktor, Fürst Hohenlohe, Graf Bellegarde, die Grafen Beust, Andrassy und Hohenwart, Sektionschef v. Hofmann, Graf Crenneville und General Maroicic. Der Kaiser wurde von der massenhaft versammelten Volksmenge mit lebhaften Zurufen begrüßt. Im Gefolge des deutschen Kaisers befanden sich u. A. Graf Rechern, Legationsrath v. Abeken, Generallieutenant Podbielski. Außerdem war Generl v. Schweinitz, der deutsche Gesandte in Wien, zugegen. Als der deutsche Kaiser eintraf, stimmte die Militärkapelle die preußische Volkshymne an. Kaiser Franz Joseph trat auf die vierspännige Postchaise zu, aus welcher der deutsche Kaiser, in österreichischer Oberstenuniform, schnell heraussprang. Beide Kaiser umarmten und küßten sich unter lebhaften Zurufen des Volkes. Nach erfolgter Vorstellung des Gefolges des deutschen Kaisers kam Fürst Bismarck mit dem geh. Legationsrath v. Keudell an und wurde von der Menge lebhaft begrüßt. Nach viertelstündigem Aufenthalte kehrte der Kaiser von Oesterreich mit seinem Gefolge unter stürmischem Jubel des Volkes zu Fuß in die kaiserliche Residenz zurück, wo um 7 1/2 Uhr Hoftafel stattfindet, welcher die Gefolge beider Kaiser beiwohnen werden.

Salzburg, 7. September. Fürst Bismarck und Graf Beust hatten gestern nach der Hoftafel eine Zusammenkunft, welche bis Mitternacht dauerte. Heute haben die anwesenden österreichischen Minister eine Audienz beim Kaiser Wilhelm.

London, 7. Sept. In der Kohlenzeche Moß bei Wigan hat eine Explosion stattgefunden, bei welcher 69 Personen getödtet worden sind.

Konstantinopel, 6. Sept. Der Großvezir Aali Pascha ist gestorben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Hersbruck, 1. Sept. Vom herrlichsten Wetter begünstigt gehen unsere Frühhopfen der Reife entgegen, die Qualität desselben wird eine ausgezeichnete sein, das Pflücken beginnt nächste Woche, die ersten trockenen Hopfen müssen am 9. September abgeliefert werden, und wurden zu 100 fl. gekauft; die Ernte in Spähthopfen dürfte in 14 Tagen beginnen, da auch diese durch das schöne Wetter in der Entwicklung sehr befördert werden. — Lauf 4. September. Bereits hat in einigen Lagen die Pflücke schön ausgezeitigten Frühhopfens begonnen. Die Waare fällt ausgezeichnet fein und gehaltvoll aus.

München, 6. September

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 3/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	116—.
		1882er Amerikaner	96—.

Frankfurt, 6. September.

Oesterr. Rente in Papier	49 3/8.	1864er Loose	134 1/2.
" " in Silber	57 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	745—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	284 1/2.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	134 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118—.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227—.	3 1/2proz.	87 3/4.
Galizier	246 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	185 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112 3/4.
Staatsbahnaktien	367 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 5/8.
1854er Loose	75 3/4.	1882 Amerikaner	95 5/8.
1860er Loose	86 1/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 97 1/2.

Landshuter Schranne vom 7. September 1871.

	Verkauf	Höchster Pr.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1068	24	46	23	47	22	32	—	—	—	24	—
Korn	257	14	41	14	22	13	45	—	—	—	11	—
Gerste	571	13	48	13	17	12	41	—	—	—	14	6
Haber	59	6	51	6	33	6	10	—	—	—	12	28

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher**, zu beziehen:

Dr. J. Schuster's Handbuch zur Biblischen Geschichte
des alten und neuen Testaments.

Für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. **Mit vielen Holzschnitten und Karten.** Zweite Auflage, bearbeitet von **Dr. J. B. Holzammer,** Professor am bischöflichen Seminar zu Mainz. Mit Approbation des hochw. bischöflichen Ordinariates zu Mainz. **Erste Halb-Lieferung.** gr. 8°. (XLIV und 52 S. und eine Karte von Palästina.) Preis 27 kr.

„Bei der allgemeinen Anerkennung, welche dieses Handbuch gefunden, ist es auch in dieser zweiten Auflage seinem ursprünglichen Zweck, wie seinir ganzen Anlage im Wesentlichen treu geblieben. Es soll allseitig und gründlich in das Verständniß der hl. Schrift einführen und vor Allem dem Geistlichen und Lehrer den Stoff darbieten zu ausreichender und überzeugender Erklärung des Textes der „biblischen Geschichte." — Ueberdieß aber soll das Buch auch zur Selbstbelehrung namentlich in den Kreisen der Gebildeten dienen, in welcher leider die Kenntniß und das Verständniß der hl. Schrift gar zu sehr geschwunden ist und durch die ebenso zuversichtlichen als grundlosen Angriffe einer falschen Wissenschaft noch mehr zu schwinden droht. — Diesem doppelten Zweck entsprechend, ist aus dem Gebiete der Theologie, Geschichte, Geographie, Alterthumskunde Alles, was das Verständniß der biblischen Erzählung fördern, die Einwände des Unglaubens entkräften und der Frömmigkeit dienen kann, an den betreffenden Stellen gegeben; insbesondere ist auch stets auf vorbildliche Bedeutung und die sittlich belehrende Anwendung die entsprechende Rücksicht genommen. Ausgewählte **Karten** und zahlreiche **Holzschnitte** erleichtern das Verständniß."

Die neue, reich illustrirte Auflage des Schuster'schen Handbuchs erscheint in 6, je 10—12 Bogen starken Lieferungen zum Preise von 54 kr., und es werden Bestellungen von allen Buchhandlungen angenommen.

Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Monatschrift.

Erster Band. Zweites Heft. Ausgegeben am 15. August 1871. gr. 8°. **Preis:** (80 S.) 30 kr.

Inhalt: Romanismus und Germanismus. — Das Prinzip der Nicht-Intervention. — Ecuador. — Die Arbeiterfrage und die christlich-ethischen Socialprinzipien. — Recensionen: Dr. Berchtold, die Unvereinbarkeit der neuen päpstlichen Glaubensdekrete mit der bayerischen Staatsverfassung. — Dr. Contzen, zur Würdigung des Mittelalters. — Acta et decreta SS. oecumenici Concilii Vaticani. G. Schneemann, die Kanones und Beschlüsse des hochheiligen ökumenischen Vaticanischen Concils. — Rundschau zur kirchlichen Lage. — Kirchliche Actenstücke. — Hirtenbrief des Herrn Bischofs von Ermland an die Priester und Gläubigen seiner Diöcese. — Miscellen: Deutschland (21. Generalversammlung der kathol. Vereine). Rom (Drohungen. Zwei Todesfälle). Protestkatholische Stilproben.

Bestellungen auf die Stimmen aus Maria-Laach werden auch bei jeder Postanstalt angenommen.

Stolz, A., Wohin sollen wir gehen? Dritte Auflage. 12°. (60 Seit.) Preis 6 kr.

Bekanntmachung.

Frank gegen Ranzinger wegen Forderung.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Freyung werde ich unterfertigter kgl. Notar das Anwesen der Johann und Crescenz Ranzinger'schen Wirths- und Metzgerseheleute von Hohenau, am

Dienstag den 31. Oktober ds. Js. Vormittags 10—12 Uhr

im Moosbauer'schen Gasthause zu Hohenau, im Zwangswege öffentlich versteigern.

Das zu versteigernde Anwesen Hs.-Nr. 1 in Hohenau mit realer Wirths- und Metzgersgerechtsame und Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, umfaßt an Gebäuden und Grundstücken in der Steuergemeinde Hohenau 45,86 Tagwerk und in der Steuergemeinde Schönbrunn 4,66 Tagwerk ist belastet mit 3 fl. 50 kr. 3 hl. einfacher Grundsteuer, 9 kr. Haussteuer, 3 fl. 5 kr. 5 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskassa des Staates und 6 fl. 26 kr. Gefällsbodenzins zum Staat und nach notarieller Schätzung vom 28. August ds. Js. gewerthet auf 7017 fl. 27 kr.

Das Verfahren bei dieser Versteigerung richtet sich nach § 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, außerdessen sie zur Steigerung nicht zugelassen würden.

Hiebei erfolgt der Zuschlag an den Meistbietenden, wenn durch das gelegte Angebot der Schätzungswerth erreicht wird.

Entgegengesetzten Falles steht zur zweitmaligen Versteigerung des besagten Anwesens auf

Dienstag den 7. November ds. Js. Vormittags 10—12 Uhr

gleichfalls im Moosbauer'schen Gasthause Tagsfahrt an, wobei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Hiezu werden Steigerungslustige eingeladen und können Schätzungsurkunde und Grundsteuerkatasterauszüge jederzeit auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Freyung, am 29. August 1871.

Franz Xaver Fritz, k. Notar.

Versteigerung.

Am Mittwoch den 13. September 1871 Nachmittags 1 Uhr

versteigert der Unterzeichnete

6 Postpferde
5 Postomnibus und
mehrere Pferdegeschirre

öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden.

Steigerungslustige werden hiemit freundlichst eingeladen.

Baumgarten, am 7. September 1871. 1.2

Joh. Nep. Rucker, Gastwirth.

Krieger-Verein Dorfbach.

Der Kriegerverein **Dorfbach** begeht am **Sonntag den 10. September l. Js.** seine

Gründungsfeier mit Fahnenweihe,

wozu die Veteranen-Vereine der Umgegend, sowie Freunde derselben geziemendst eingeladen werden.

Dorfbach, am 7. September 1871.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (18)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Bei **Mayer & Comp.,** Buchhandlung in Wien, Singerstraße, deutsches Haus Nr. 7, ist soeben erschienen und durch **J. Bucher**'sche Buchhandlung in Passau zu beziehen:

Preußen's
protestantische Kaiser-Idee
und
Oesterreich's
katholisch-politische Zukunft.

41 Seiten. **Preis 18 kr.**

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Breviarium Romanum

in 12°. 2 Vol.	fl. 5. 36.
auf chines. Papier	fl. 7. 28.
detto 18° totum	fl. 4. 40.
auf chines. Papier	fl. 5. 36.
detto mit 32. 4 Vol.	fl. 7. 30.
auf chines. Papier	fl. 8. 24.
Horae Diurnae gr. Lex. 8°.	fl. 4. 12.
auf chines. Papier	fl. 5. 8.
detto in 18°. (große Lettern)	fl. 1. 24.
detto in 32°.	fl. 1. 10.
auf chines. Papier	fl. 1. 24.
detto in 48°. (Kleinste Taschenausgabe)	fl. 1. 3.
auf chines. Papier	fl. 1. 18.

☞ Diese Mechliner Ausgaben, welche sich durch höchst elegante Ausstattung, Correctheit, scharfe Lettern und sehr guten rothen und schwarzen Druck bestens auszeichnen, sind sämmtlich mit der Approbation Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln versehen. Namentlich sind die Ausgaben auf chinesischem Papier von gelblicher Farbe für schwache Augen sehr zu empfehlen. Diese Werke können auch in eleganten, dauerhaften Einbänden bezogen werden.

Hat der Geistliche oder der Schullehrer den Religionsunterricht zu geben?

Von einem Schulfreunde.
Preis 9 kr.
Nach auswärts 10 kr.

Tabelle
zur Umrechnung des Geldpreises vom bayer. in das neue metrische Gewicht.
Preis 6 kr.
Auf Pappendeckel 9 kr.

In 2. Auflage!
Ein Gedenkblatt für die bayer. Krieger.
Rede
bei dem Veteranenfeste
in
der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen
am 19. Juni 71.
Von
A. Polhammer,
Pfarrer in Postmünster.
Preis 6 kr.
Bei Abnahme von 100 Stück 4 kr.

Sämmtliche Schulbücher
für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Zeitgemäße Broschüren.
In Verbindung mit
E. Th. Thissen, Paul Haffner u. J. Janssen
herausgegeben von
Franz Hülskamp.
VII. Band. Jahrgang 1871.
Derselbe besteht aus 10 Heften und kostet nur
36 kr.
Heft 1—4 pro 71 bereits erschienen.

Unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen **Flüssigen Leim** à Flasche 18 kr. und 11 kr. empfiehlt **L. Hartwagner** in Passau. (2)

Im Markte Hofkirchen sind zwei kleine **Anwesen** mit Bräuerei, zwei Gärten und ca. 2½ Tagw. Grundbesitz, einzeln oder zusammen billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Roman Weißmann
in Vilshofen.

1.2

Für Damen!!!

Das seit Jahren als streng reell bekannte
große Berliner Damen-Mäntel- und Jacken-Fabrik-Lager
von

M. Kirchner

befindet sich auch diesmal wie bekannt im Laden der Schmiedmeisterswittwe **Ziegler**

☞ vis-à-vis **dem Postgäßchen** ☜

und bietet eine große Auswahl aller in dieses Fach einschlagender **Herbst- und Winter-Artikel.**

Durch günstige Einkäufe bin ich trotz der fortwährenden Steigerung der Wollenpreise im Stande, äußerst billig abzugeben.

Ich enthalte mich jeder weiteren Anpreisung und sehe einem gütigen Besuch meines Lagers entgegen.

M. Kirchner,
im Laden der Schmiedmeisters-Wittwe Ziegler,
vis-à-vis dem Poßgäßchen.

Avis für Damen!

Das große Damenmäntel-, Jacken- und Regenmäntel-Lager
von

Adam Schröder aus Nürnberg

traf mit einer großen Auswahl zur Dult hier ein. Das Lager enthält das Neueste in

Tuch, Double, Seide, Sammt und Wolle

von den feinsten und billigsten, größten bis zum kleinsten Stücke.

☞ **Das Verkaufslokal nur allein bei Hrn. Bäckermeister Knab im Laden des Hrn. Säcklermeisters Kraus.**

Zahnarzt Steyrer von München

wohnt im Gasthof zum grünen Engel **Hotel Flintsch** Zimmer Nr. 30 und 33 dritten Stock.

Zu sprechen **früh 9 Uhr bis Abends 5 Uhr.** Aufenthalt bis **Donnerstag den 14. ds. Mts. Abends.** (1)

Anzeige.

Bei herannahender Herbstdult erlaube ich mir den verehrlichen Bewohnern von Passau, unsern geehrten Kundschaften in Stadt und Umgebung anzuzeigen, daß ich einen

Laden in meinem eigenen Hause, Theresienstraße Nr. 444,

errichtet habe.

Dankend für das mir bisher geschenkte Vertrauen, werde ich stets bemüht sein, durch prompte und solide Bedienung mir dasselbe fortzuerhalten. 1.2

Maria Materhauser,
Schneidermeisterswittwe.

Augenleidenden

wird der durch seine außerordentliche Wirksamkeit und Heilkraft in kurzer Zeit so berühmt gewordene

= Vegetabilische Augenheil-Balsam =

erfunden und bereitet von (12)

Martin Reichel in Würzburg,

privilegirt auf Sr. Majestät des Königs von Bayern allerhöchsten Befehl, bestens empfohlen.

Zu haben bei:

Hrn. Apotheker **B. Leibendinger** in Passau,
" " **O. Gierlinger** in München, Schützenstraße,
Hrn. Apotheker **Zenetti** in Lauingen,
" " **F. X. Simmet** in Landshut,
" **Ch. Schaffner** in Miesbach.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, daß die

Süddeutsche Bodencreditbank

mit dem 1. September l. J. ihre Thätigkeit begonnen hat.

Das Aktiencapital beträgt fl. 14,000,000 = Thlr. 8,000,000 und kann nach Bedürfniß auf fl. 35,000,000 = Thlr. 20,000,000 erhöht werden. Von diesem Aktiencapitale sind fl. 14,000,000 = Thlrn. 8,000,000 in 40,000 Stück Actien emittirt, auf welche 40% eingezahlt sind.

Der Zweck der Gesellschaft ist die Hebung des **Bodencredits** und **Communalcredits** durch die im §. 5. der Statuten bezeichneten Geschäfte.

Der Hauptsitz der Gesellschaft ist in **München** und wurde zugleich eine Bankabtheilung in **Frankfurt a/M.** gegründet. Die **Bureaux** der **Süddeutschen Bodencreditbank** befinden sich

1. in München, Ludwigsstraße 9.
2. in Frankfurt a/M., großer Hirschgraben 12.

Die Direction.

Dult-Anzeige.

Da ich die gegenwärtige Dult nicht bezogen habe, so empfehle ich mein gut assortirtes

Spezerei-Waaren, Tabak- u. Cigarren-Lager

unter Zusicherung billigster Preise und reellster Bedienung zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Schlecht,
Theresienstraße.

Ries.

Sonntag den 10. ds.

Tanz-Musik,

wobei warme und kalte Speisen nebst Krapfen verabreicht werden. Es ladet freundlichst ein

Frdr. Fuchs, Gastgeber.

Zur dießmaligen Herbst-Dult empfehle ich unter Zusicherung billiger Preise eine reiche Auswahl des Neuesten in

Paletots, Jaquettes u. Jacken.

Fanny Wessinger,
2.2 Laden im Postgäßchen.

Makulatur-Papier

das Pfund für 6 kr. ist stets zu haben in der

Expedition d. Donauzeitung.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (15)

In der kleinen Messergasse Hs.-Nr. 204 sind **Wohnungen** zu vermiethen. 22

Verein der Grandlhauer.

Morgen Sonntag früh 7 Uhr wird in der Stadtpfarrkirche St. Paul für das in Gott selig verstorbene Vereinsmitglied Hrn. Andreas Sailer, ehem. Kutscher bei Herrn Baron v. Fürstenwärther in Seestetten, eine hl. Seelenmesse gelesen, zu deren Theilnahme die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr Generalversammlung im Lokale.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 5. d.: Maria, ehel. Kind des Georg Stadler, Inwohners von Sulzsteg.

Gestorben: Ignaz Hilz, Oekonom von Grubweg, 65 J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Frau M. Moralt, Conservatorswittwe, 71 J. a. — Jgfr. Josepha Lenk, Oekonomenstochter von Altomünster, 27 J. a. — Frau Barbara Zabler, Bräuerswittwe, 66 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 216.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Sonntag den 10. September. Maria Nam.

Auf! und dann —

* Der Landtag ist auf den 20. d. Mts. einberufen. Die Freimaurer schauen mit großen Hoffnungen auf diese Herbstsaison. Seit 1848 ist Bayern ununterbrochen, offen und geheim gegen die katholische Kirche minirt worden: in der Gesellschaft, in der Schule, in der Presse wurde eine Parallele um die andere gezogen; jetzt glaubt man die Vorarbeiten so weit gediehen, um mit gutem Erfolg Bresche schießen zu können. Diese Bresche soll in der nächsten Kammer geschossen werden und zwar durch die Batterien der Fraktion des Centrums.

Ich habe in einem meiner jüngsten Artikel einen warmen Appell an das katholische Herz Dr. Huttlers gerichtet. Dr. Huttler ist ein wichtiger Mann; denn er ist Besitzer dreier Blätter, eines gründlichen Wissens, einer guten Feder und einer eben so guten Zunge. Mein gutes Wort fand einen guten Ort: Dr. Huttler gab im „Bayr. Kurier" eine Antwort, mit der ich zufrieden bin. Nur die politische Frage, sagt er, hat uns getrennt, die religiöse wird uns einig finden. Wenn dem so ist, dann schauen wir sorglos in die Zukunft, und die Religionsverfolgung bleibt einstweilen wieder auf die Erdarbeiten beschränkt.

Für die katholische Presse ist gegenwärtig nichts so wichtig, als die einheitliche Festigung der katholischen Partei und der katholischen Fraction. Nicht die Bekämpfung des abgeschmackten Döllinger-Schwindels, nicht der Kampf gegen Lutz-Fäustle, die auswärtige Politik schon gar nicht, sind für uns im Augenblick so wichtig, wie unsere einheitliche Reconstruction. Bei herannahender Schlacht concentrirt man sich! Laßt uns Frieden machen! wir sind Alle katholische Brüder. Und wir sind Alle von der Freimaurerei zur Ausrottung bestimmt: die extremen und die gemäßigten; nur soll Einer nach dem Andern abgethan werden. Wir sind mit der „Augsb. Postztg." oft und scharf genug in Fehde gewesen; alles ist vergessen. Wir sind Männern begegnet, es sind unsere Gegner vom Tag zuvor; aber sie haben uns die Hand gereicht am Tage nach einer unvorhergesehenen Katastrophe. Nun wir haben die Einladung angenommen mit der gerechten Bereitwilligkeit eines der Religion, der Gesellschaft und dem Vaterlande ergebenen Herzens. Man macht den Frieden am Tage nach einem Siege, man macht den Frieden am Tage nach einer Niederlage, aber man macht ihn besonders am Tage nach einem Schiffbruche. Unsere Erinnerungen liegen bei Sedan begraben. Zürnend und stürmend bin ich dereinst durch den Sterngarten gefahren, als ich sah, daß der Steuermann ein Schalk sei; aber sollen wir nach dem Schiffbruche, auf dem zerbrechlichen Brett, das uns vom Abgrunde trennt, ohne gebieterische Nothwendigkeit den frühern Haber neu anfangen? Ich denke es nicht, ich will es nicht, ich thue es nicht.

Wenn wir aber den Frieden predigen unablässig und mit aller Kraft, wenn wir es als ein absolutes Gebot der Selbsterhaltung hinstellen, daß die patriotische Fraktion sich wieder einige, so sind wir weit entfernt, die Huttler'sche Fraktion etwa als den verlornen Sohn anzusehen, den wir zur bußfertigen Rückkehr in's Vaterhaus ermahnen möchten. Nicht im mindesten! Die politische Frage, sagt Dr. Huttler, hat uns getrennt, nämlich die Frage über Annahme der Versailler Verträge. Nun, es ist doch bekannt genug, daß wir in dieser Frage ganz entschieden auf Seite des Centrums waren, und noch heute stehen wir da. Um es genauer zu sagen: unser Herz war mit Jörg, aber unser Kopf mit Dr. Huttler. Und so ist es wohl weithin im patriotischen Bayern gewesen; denn wenn nicht das Herz die 48 in Schutz genommen hätte, so hätten sie sich unsterblich blamirt. Dann auch wäre die Kammer längst aufgelöst, und das Resultat der Reichstagswahlen mag uns ein Bild von den Zahlenverhältnissen einer damals gewählten neuen Kammer geben. Dann auch wären die Kirchen am Gasteig und in Mering nicht mehr die einzigen, welche der Kirche Bayerns entrissen und entweiht sind, und dann auch würden die Liberalen nicht mehr Ursache haben, der angehenden Christenverfolgung einen frischeren, fröhlicheren Gang zu wünschen. Das Unglück ist noch nicht geschehen, und das haben wir zum guten Theil Dr. Huttler zu verdanken.

Die politische Frage hat die patriotische Fraktion gesprengt, und da diese Frage jetzt beseitigt ist, so halten wir auch die Schließung jener Kluft für selbstverständlich. Aber noch andere Folgerungen sind es, die sich daraus mit Evidenz ergeben. Die patriotische Fraktion hat sich auf Grund der deutschen Frage constituirt: „nicht Preußisch werden!" war das Losungswort. Da jene Frage jetzt erloschen ist, so dürfte es an der Zeit sein, daß die Fraktion sich neu reconstruirt. Es ist das ganz selbstverständlich. Die bayerische Fortschrittspartei hat das schon vor Monaten gethan, unmittelbar nach Gründung des deutschen Reiches. Es dürfte demnach angezeigt sein, daß noch vor Versammlung des Landtags sich irgendwo eine Versammlung von Vertrauensmännern improvisire, welche nicht solche Dummheiten wie vor zwei Jahren in Plattling, sondern welche die Rekonstruction einer einheitlichen katholischen Fraction anbahne und einleite. Hiebei dürfte es sich empfehlen und das unerläßliche Einigungswerk sehr erleichtern, wenn dem neuen Kinde auch ein neuer Name gegeben würde. Als die politische Frage gestellt war, da sind wir die Patrioten gewesen; jetzt brennt die Kirche, da eilen die Katholiken zum Löschen. Ob der Wirth vom „Bamberger Hof" seinen Speisesaal wieder untermauern lassen will, ist sehr zweifelhaft, da ja die Fremdensaison am 20. Sept. noch nicht vorüber ist. Das Unglück wäre allenfalls auch nicht groß, wenn die alte Fraktion in einem neuen Haus sich wiederfinden würde. Wir haben letzthin dem Centrum zugerufen, wieder in den „Bambg. Hof" zurückzukehren, heute bitten wir die 48, den versöhnlichen Freunden entgegenzuziehen. Ein neuer Name, ein neues Haus, alte und neue Liebe!

Wir haben die Einheit und Einigkeit auf unser Banner geschrieben, weil wir in diesem Zeichen allein Heil erblicken. Davon sind wir so sehr überzeugt, daß, wenn uns irgend ein Fanatismus beseelte, es der Fanatismus der Einigkeit wäre. Brüder, helft zusammen, und schlagt den Ersten nieder, der innerhalb der belagerten Festung Stänkereien anfangen will. Einig werden wir siegen!

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau**, 9. Sept. Die Passauerin fühlt sich veranlaßt, über das Verweilen des Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Lipowsky Einiges nachzutragen. Es wird erzählt, daß der Bürgermeister Stockbauer seinen „liberalen" Magistrat und sein nicht minder „liberales" Gemeindekollegium dem Hrn. Präsidenten vorgestellt hat. Derselbe soll sich mit den „hervorragenderen Collegialmitgliedern" (Klemann, Waldbauer und wie unsere Fortschrittsgrößen alle heißen) prächtig unterhalten und gesagt haben, daß in unserer Zeit „Jedermann sich über seine Stellung zu den Tagesfragen Klarheit verschaffen und nach seiner gewonnenen Ueberzeugung muthig vorgehen müsse." Der Hr. Präsident scheint also anzunehmen, daß unsere Stadtväter über Manches noch nicht recht klar sind, was wir zwar auch glauben, aber uns nicht zu sagen getraut hätten. — Im Fladkeller hat dann der Präsident noch weiter geäußert, daß die „unvorhergesehenen Hindernisse in der Entwicklung des Staatslebens nur durch treues Zusammenwirken von Regierung und Volk überwunden werden könnten." Zu diesen Hindernissen gehören vor Allem die Beschlüsse des Vatikanischen Concils, welche unseren neuprotestantischen Staatsweisen, wozu bekanntlich auch Hr. v. Lipowsky zählt, ein Dorn im Auge sind. Schließlich hatte der Präsident mit „würdigster Bestimmtheit" (ein solches Deutsch schreibt die Passauerin) betont, daß „das Vertrauen auf ein solches Zusammenwirken (nämlich zwischen Regierung und Volk) auch nicht getäuscht werden wird." Wenn Hr. v. Lipowsky hiemit gemeint haben sollte, das niederbayerische Volk werde etwa mit dem Ministerium gegen Concil, Papst und Bischöfe Front machen, so müssen wir ihn vor einer solchen Selbsttäuschung eindringlich warnen. Das niederbayerische Volk will von Döllinger und seinem Anhang nichts wissen und wird, wenn der Tag der Entscheidung kommen wird, diese seine Gesinnung auch durch die That beweisen. An dieser Thatsache werden alle Händedrücke und Liebseligkeiten, welche Hr. v. Lipowsky und die hiesigen Museumsabreßler gewechselt und gedrechselt haben, nicht das Geringste zu ändern vermögen. Wir möchten Hrn. v. Lipowsky rathen, seine Illusionen aufzugeben und Niederbayern nicht länger mehr durch ein Döllinger'sches Fernrohr zu betrachten. Das niederbayerische Volk ist und bleibt katholisch, ihr mögt reden und toastiren soviel ihr wollt.

München, 8. Sept. Se. Maj. der König empfing den bayr. Gesandten am Wiener Hofe, Grafen Bray in Abschiedsaudienz und conferirte darauf zum erstenmale mit dem Justizminister Fäustle. — Die Erben des durch den Aschaffenburger Eisenbahnunfall getödteten Grafen Szapary sind klagbar geworden. Ohne die richterliche Entscheidung abzuwarten, sollen ihnen 50,000 fl. geboten worden sein.

Nürnberg, 7. Sept. Unsere Stadt war gestern Abend der Schauplatz beklagenswerther Exzesse. Ein aus mehreren hundert Personen bestehender Haufen durchzog nach 9 Uhr eine Anzahl Straßen, indem er die Fenster der daselbst wohnenden Metzger und Bäcker bewarf. Es bedurfte des energischen Einschreitens der Militärmacht, um dem Tumulte ein Ende zu machen. Mehrere Personen wurden verwundet, darunter ein Soldat nicht unerheblich am Kopf. Als Ursache des Cravalls waren die hohen Brod- und Fleischpreise bezeichnet. Dazu kommt noch, daß die Lebensmittel nicht nur sehr theuer, (Fleisch kostet pr. Pfd. 21 kr.) sondern auch sehr schlecht sind. Das Bier soll fast ganz ungenießbar sein, die Nürnberger nennen es schlechtweg „Cholerabier".

In **Baden** will den Liberalen die Militärconvention mit Preußen ganz und gar nicht behagen. In der „Allgemeinen" wird darüber geklagt, daß die badischen Offiziere fleißigst pensionirt werden, daß die neuen Kommandeure sehr scharf inspiciren und exer-

ciren und daß Rücksichtslosigkeiten und Härten vorkommen. Der Jammer kommt zu spät.

In **Straßburg** ist der neue Oberpräsident von Elsaß-Lothringen v. Möller eingetroffen und hat einstweilen die Geschäfte des General-Gouvernements mit denen des ehemaligen Civil-Commissariats übernommen.

In **Linz** wurde am 7. ds. das Volksfest eröffnet; der Kaiser wird nicht erscheinen. Der fortschrittliche Landeshauptmann Eigner will seine Stelle niederlegen.

In **Ofen** haben die Stadtvertreter beschlossen, das Unfehlbarkeitsdogma nicht anzuerkennen, dessen Verkündigung in den unter ihrem Patronate stehenden Kirchen und Schulen zu verbieten und die Geistlichen, die es verkündigt, zu maßregeln. So weit haben es die Passauer Stadträthe noch nicht gebracht. Es fehlt ihnen halt, um mit Hrn. v. Lipowsky zu reden, an der nöthigen Klarheit und Courage.

Brünn, 7. Sept. Die Spinnerei der Schafwollwaarenfabrik Brüder Strakosch ist heute vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist enorm.

Paris, 7. Sept. Prinz Napoleon hat eine Broschüre „gegen seine Verläumder" erscheinen lassen, in welcher er u. A. nachweist, daß der Kaiser Italien und nachher Oesterreich in den Kampf gegen Deutschland hineinzuziehen hoffte. Uebrigens sagt der Prinz, sei er an dem Kriege unschuldig. Trotzdem wollte er nach Sedan die Gefangenschaft des Kaisers theilen, was dieser aber als höchst überflüssig zurückwies. — In dem Verläumdungsprozeß Favre's gegen Lalnye und die Geranten der „Verité" und des „Avenir liberal" wurde Lalnye zu 1 Jahr Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße verurtheilt und jeder der Geranten zu 1 Monat und 500 Francs. — Die Ferien der Nationalversammlung dauern wahrscheinlich vom 17. Sept. bis 28. Nov. Ein Ausgleich über den Antrag Ravinel ist wahrscheinlich. Die Nationalversammlung würde provisorisch in Versailles bleiben.

Aus **London** wird gemeldet, daß die Königin von England ernstlich erkrankt ist und daß man für ihr Leben fürchtet. In den Hofnachrichten wird die Wahrheit hierüber nicht gesagt.

In der englischen Stadt **Newcastle** droht ein Strike des — Polizeipersonals. Dasselbe hat erklärt, die „Arbeit" einstellen zu wollen, wenn der ihm mißfällige Polizeidirektor nicht abdankt. Die Spitzbuben von Newcastle wollen nun an den Beamten eine Adresse richten mit dem ergebensten Gesuche, auf seinem Posten auszuharren.

Konstantinopel, 7. Sept. Zum Großvezier wurde Mahmud Pascha ernannt. Der verstorbene Großvezier Aali Pascha soll ihn zu seinem Nachfolger empfohlen haben.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 9. Sept. Der Landshuter Kurier schreibt: „Vorgestern (6. Sept.) begab sich der Hr. Erzbischof von München in Folge der bekannten Angelegenheit nach Passau und kehrte gestern wieder von dort zurück. Bemerkenswerth dürfte sein, daß sich auf der Rückfahrt im Gefolge des Hrn. Erzbischofs der Kammerdiener des Hrn. Bischofs von Passau befand." Die ganze Nachricht ist natürlich von A. bis Z. erlogen und so plump, daß nicht einmal die in solchen Sensationsnachrichten nichts weniger als scrupulöse Passauerin diesen fortschrittlichen Schwindel nachdrucken mochte. Sollte aber hievon Hr. Molendo nachträglich doch noch Notiz nehmen, so avisiren wir unseren Lesern dieses Produkt fortschrittlicher Lüge und Bosheit.

‡ **Passau,** 9. Sept. Die Verspätung des heute Früh 2 Uhr 10 Min. dahier einzutreffenden Courierzuges wurde dadurch veranlaßt, daß auf der Strecke Nürnberg-Amberg (bei Neukirchen) vom Ergänzungsgüterzug Nro. 80 ein paar Wagen entgleisten. Außer einem stark beschädigten Wagen und der zersprengten Weiche ist nichts passirt. Die Bahn war nach ein paar Stunden wieder frei.

‡ **Passau,** 9. Sept. Aus der Bienenzucht erhielten auf dem hiesigen Landwirthschaftsfeste für Ausstellung der besten, einfachsten Bienenwohnungen, Geräthschaften xc. nachstehende Bienenzüchter Preise, die wir nachträglich veröffentlichen: 1. Pr. Franz Gegenfurtner in Helfkam bei Deggendorf, 2. Pr. Hofmann, Präsidialdiener in Landshut, 3. Pr. Conrad Klein, Tischlermeister in Gopping. 4. Pr. Franz Gerauer, Bauerssohn von Hartham.

* **Passau,** 9. Sept. Zur Katholikenversammlung nach Mainz ist als Stellvertreter unseres Hochw. Herrn Bischofes Herr Domkapitular Siegler abgeordnet worden. Derselbe ist heute dahin abgereist.

‡ **Passau,** 9. Septbr. Gestern ist die hiesige Herbstdult auf 14tägige Dauer mit all' ihren Groß- und Kleinhändlern bei herrlichem Wetter eingegangen.

Passau, 9. Sept. (Magistratssitzung vom 29. August.) Weinwirth Ludwig Mühlbauer erhielt die Genehmigung zur Transferirung seiner Weinwirthschaft in das ehem. Weinholzer'sche Haus und zugleich die Genehmigung zur Transferirung der gekauften radizirten Wirthsgerechtsame auf Hs.-Nr. 395 in der Theresienstraße und die Concession zur Ausübung dieser Wirthschaft. — Ohne Einspruchsrecht bestehen die Verehelichungen des k. Notars Hunglinger mit Fräulein Louise Wenzel, b. Weinwirthstochter dahier; des Briefträgers Georg Schneider mit der Näherin Anna Huber von Griesbach und des b. Gastwirths Anton Fuchs von hier mit Franziska Buchner, Bahnarbeiterswittwe von Hofkirchen.

In **Deggendorf** wird am 17. d. M. die Generalversammlung des patriotischen Bauernvereins und zwar heuer mit besonderen Festlichkeiten abgehalten werden. Zahlreiche Abgeordnete haben bereits ihre Theilnahme an der Versammlung zugesagt.

* In **Ramsdorf** sind in der Nacht vom 5. auf den 6. Sept. mehrere freche Diebstähle und Einbrüche vorgekommen. Ueberhaupt soll die Landstreicherei und die Unsicherheit in der dortigen Gegend sehr überhand nehmen. Die Sicherheitsorgane dürften dort ein sehr ergiebiges Feld für ihre Thätigkeit finden und diese hoffentlich auch entwickeln.

Dienstesnachrichten: Der Triftinspector F. von Stürzer wurde in den Ruhestand versetzt, diese Stelle nicht vergeben und angeordnet, daß die Funktion eines seitherigen Triftinspectors einem dem Forstamte Passau unterzuordnenden Triftmeister übertragen werde.

Nachtrag.

⊙ **München,** 8. Sept. Wie mir ein sonst zuverlässiger Mann sagte, habe in hiesigen leitenden Kreisen das Benehmen des Regierungspräsidenten von Niederbayern gegen Bischof Heinrich etwas unangenehm berührt. So gerne man ernstlich gegen die Bischöfe vorginge, wenn man die Macht hätte, so scheut man sich doch, die Angelegenheit auf die Spitze zu treiben und glaubt etwas mehr Mäßigung von Seite des Regierungspräsidenten wäre am Platze gewesen. — Heute Vormittag 10 Uhr traf im strengsten Incognito der König von Preußen von Salzburg kommend hier ein, um seine Reise nach Hohenschwangau fortzusetzen. Sein Aufenthalt währte hier etwas über 15 Minuten. — Große Unzufriedenheit erregt unter den Juristen die Berufung des Erzfortschreiters von Straubing, Staatsanwaltes Rothenfelder in's Ministerium. Es soll ihm das Comptabilitätsreferat übertragen werden, das bisher der Minister v. Lutz trotz seiner zwei Portefeuilles innehatte. Der neue Minister Fäustle scheint es sich bequem machen zu wollen und rüstig in Schaffung von neuen Stellen vorzugehen.

München, 8. Sept. Die Nachricht, daß Se. Maj. der König sich mit einer preußischen Prinzessin, einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl verlobt habe, entbehrt alles Grundes. — Auch General v. d. Tann ist vom deutschen Kaiser anläßlich des Jahrestages der Schlacht von Sedan beglückwünscht worden. — Stiftskanonikus Schrott hat wegen seiner trefflichen Uebertragung der Lieder Hildebolds von Schwangau von Se. Maj. dem König ein huldvolles Handschreiben erhalten.

— Prinz Otto hat sich nach Hohenschwangau begeben, um daselbst das Namensfest der Königin-Mutter mitzufeiern. — Bezüglich der Reorganisation des Handelsministeriums ist man bereits darüber im Reinen, daß die sämmtlichen technischen Lehranstalten (nicht blos das Polytechnikum, wie einige Blätter meldeten) an das Ministerium des Innern übergehen sollen.

Salzburg, 7. Sept. Heute Mittags 1 Uhr stattete der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser Wilhelm einen Besuch ab. Um 1/2 5 Uhr fand Hoftafel statt, welcher die beiden Kaiser, Erzherzog Ludwig Viktor, Fürst Bismarck und die Grafen Beust, Andrassy, Hohenwart und der bayer. General Hartmann beiwohnten. Um 3/4 7 Uhr erfolgte die Ausfahrt nach Klesheim, um die Höhenbeleuchtung zu besichtigen, welche ein prachtvolles Schauspiel bot. Abends fand bei dem Kaiser von Oesterreich Thee statt, welchem Kaiser Wilhelm beiwohnte. Es waren 28 Personen eingeladen. — Heute fanden keine Conferenzen statt und werden auch keine mehr sein. Es wird versichert, daß es in Salzburg ebensowenig als in Gastein zu bestimmten Abmachungen gekommen ist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die am 20. August begonnene **Frankfurter** Herbstmesse hat bis jetzt einen günstigen Verlauf gehabt, besonders was den Großhandel in Wollenwaaren anbelangt, die sämmtlich eine Preiserhöhung erfahren haben. In Tuchen geht das Geschäft sehr lebhaft. In Folge gesteigerten Absatzes herrscht starke Nachfrage vor. Der Bedarf an s. g. Militärtuch ist aus Anlaß der im deutsch-französischen Feldzuge stattgehabten Abnutzungen und der nothwendigen Neuanschaffungen von Uniformen, sehr bedeutend. Während der Kriegsperiode waren in den privaten Kreisen viele Anschaffungen unterblieben; sie werden nun nachgeholt, und auch dieser Umstand trägt in erheblichem Grade zur Belebung des Geschäftsganges bei. In Luxus- und Modewaaren zeigt sich gerade nicht große Schwunghaftigkeit, aber doch Zunahme des Geschäfts.

München, 7. September

4proz. Prämienanl.	113 1/4.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 3/8.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 2/3.
		1882er Amerikaner	95 7/8.

Frankfurt, 7. September.

Oesterr. Rente in Papier	49 3/8.	1864er Loose	134.—.
" " in Silber	58 1/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/8.
Bankaktien	745—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/8.
Kreditaktien	284 1/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	134 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118—.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 1/4.	3 1/2proz.	87 3/4.
Galizier	247 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	185 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112 3/4.
Staatsbahnaktien	367 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/4.
1854er Loose	76—.	1882 Amerikaner	95 5/8.
1860er Loose	85 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 97 1/4.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 9. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2598	25	33	24	26	22	47	—	—	—	2	579
Korn	1598	14	26	13	51	13	8	—	—	—	32	172
Gerste	1252	15	—	14	3	13	4	—	—	1	14	529
Haber	1246	9	6	8	7	7	27	—	—	—	24	261
Leinsm.	25	24	11	23	22	22	43	—	—	1	22	—

Für Herren.

Das seit einer Reihe von Jahren als streng reell bekannte

Herren-Kleider-Magazin

von

M. Kokosky aus **Nürnberg**

befindet sich zu dieser Dult wieder im

Laden der Frau Lallinger am Paulusbogen

vis-à-vis der Stadtpfarrkirche.

Das Lager enthält das Neueste zur bevorstehenden Winter-Saison und bietet bei bekannt billigen Preisen eine überraschende Auswahl als:

200 Winter-Ueberzieher in Double, Escimo, Ratiné, Ondalé, Lappland von 12 fl. an.
100 Jaquettes in den feinsten in- u. ausländischen Stoffen v. 9 fl. „
300 Pijeks, darunter die neuesten Farben von 7 fl. „
150 Joppen in Sedan, Kochler, Velour, Tuch, Ratiné von 5 fl. „
500 Hosen und **Westen** in allen Mustern von 9 fl. „
150 einzelne Hosen von 4 fl. „
100 Knabenanzüge in den reizendsten Dessins von 5 fl. „

Für die Herren Geistlichen ganz lange Winter-Ueberzieher, Tuch-, Salon-, Promenaderöcke, Schlafröcke, Knaben-Joppen und **Ueberzieher** überhaupt alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu bekannt ganz billigen Preisen.

Die Sachen sind neu angefertigt, elegant, sauber gearbeitet, Waare nur dekatirt. Wiederverkäufer **günstigen Rabatt.**

Nur im Laden der Frau Lallinger am Paulusbogen.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinnen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fraguer Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (1)

Avis für Damen.

Ich gebe dem verehrl. Adel und Publikum bekannt, daß ich wie seit Jahren die Herbstdult bezogen und empfehle meine bedeutend vergrößerte Auswahl bestens. Besonders mache ich meine geehrten Kundschaften auf eine Parthie farbiger **Sammthüte** von 2 fl. 24 kr. an bis zu den höchsten doch sehr angemessen billigen Preisen aufmerksam.

Hochachtungsvollst!

Marie Lettner
aus Landshut.

2.3

Bude 2. Hauptreihe neben Hrn. Kahn.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich hiemit zur Anzeige zu bringen, daß ich mein **Delikatessen-, Cigarren-, Spezerei-, Material-** und **Farbwaaren-Geschäft** an Herrn **Edm. Lang** käuflich abgetreten habe und indem ich allen meinen verehrten Abnehmern für das mir bis jetzt bewiesene Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank sage, bitte ich dasselbe auch auf meinen Hrn. Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.

A. Böheim.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, widme ich hiermit einem hochverehrlichen Gesammtpublikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen das

Delikatessen-, Cigarren-, Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Geschäft

des Herrn A. Böheim käuflich übernommen habe und solches unter meinem Namen und für meine alleinige Rechnung fortführen werde.

Ich habe mir zur Aufgabe gestellt, in allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln stets das Vorzüglichste und Beste zu möglichst billigen Preisen zu bieten, um meine verehrten Abnehmer in jeder Beziehung vollkommen zufrieden zu stellen.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir zugleich mein besonders reichhaltiges Lager von Cigarren in allen Qualitäten auf's Beste zu empfehlen und einem recht zahlreichen geneigten Zuspruch entgegensehend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Passau, St. Nikola, 1. September 1871. 2.2

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim.

Todes-Anzeige.

Ich widme hiemit allen theilnehmenden Freunden die Anzeige, daß heute Morgens meine geliebte Schwester

Frau Therese Gerlinger,
Bat.-Quartiermeisters-Wittwe,

nach längerer Krankheit und Empfang aller hl. Sterbsakramente in einem Alter von 70 Jahren aus diesem Leben geschieden ist.

Ich bitte derselben ein frommes Andenken im Gebete zu schenken.

Passau, den 9. September 1871.

Elise Berger,
zugleich im Namen aller übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag den 11. ds. halb 9 Uhr vom Residenzplatze aus statt, mit unmittelbar darauffolgendem Gottesdienste in der hohen Domkirche.

Beck'sche Tanzschule.

Grabengasse Nr. 476, 1 Stiege.

Beginn der Saison am **12. September.** Schüleraufnahme täglich zu jeder beliebigen Stunde. Gesammtübung: **Dienstag, Freitag** und **Sonntag.** Näheres in meiner Wohnung. Für das bisherige Zutrauen dankend und um ferneren Besuch bittend, ladet ergebenst ein

Franz Beck,
Tanzlehrer.

Der mailändische Haarbalsam

gehört nicht in die Kategorie jener über Nacht aufgeschossener Schwindelartikel von erdichteter Berühmtheit, sondern hat sich schon seit 37 Jahren glänzend bewährt, wie aus nachstehendem, gewichtigem Zeugniß hervorgeht.

Zeugniß.

Der Unterzeichnete hat den von Herrn Kreller technischem Chemiker in Nürnberg fabrizirten Mailändischen Haarbalsam schon im Jahre 1834 chemisch untersucht, und ist in Folge dieser Untersuchung — die ihn auf Stoffe stoßen ließ, welche an sich ganz unschädlich, bis dahin in keinem andern Haarwuchsthum befördernden Mittel in Gebrauch genommen wurden — veranlaßt worden, verschiedene Versuche über die Wirksamkeit des Mittels, bei jüngern wie bei älteren, männlichen wie weiblichen Personen, welche an stellenweiser oder gänzlicher Haarlosigkeit des Kopfes litten, anstellen zu lassen und fand so: daß in allen diesen Fällen das Mittel leistete, was der Verfertiger von dessen Wirkungen ausgesagt hatte. Dergleichen Wahrnehmungen sind im Laufe der Zeit auch von anderen Doktoren der Medizin (und praktischen Aerzten) gemacht worden, so daß mithin der gute Erfolg des in richtiger Weise vorschriftsmäßig gebrauchten Mittels, außer allem Zweifel steht.

Erlangen, den 14. Juni 1847.

(L. S.) **C. W. G. Kastner,**
der Medizin und Philosophie Doktor, ordentlicher Professor der Physik und Chemie, kgl. bayer. Hofrath.

1.2

Alleinverkauf in Passau bei Fr. Glaser jun

Frische Regensburger Knackwürste

soeben eingetroffen bei

Edmund Lang,
vorm. Böheim.

Ries.

Sonntag den 10. ds.

Tanz-Musik,

wobei warme und kalte Speisen nebst Krapfen verabreicht werden. Es ladet freundlichst ein

Friedr. Fuchs, Gastgeber.

Bad Höhenstadt

hat auch heuer, wie alle Jahre, glänzende Heilerfolge erzielt und bleibt bis **30. September** geöffnet. Es können daher fortwährend Gäste aufgenommen werden.

Johann Keil

aus Regensburg

bezieht mit seinem bekannten, berühmten

Messer- und Scheeren-Lager

erst künftigen **Montag den 11. September** die Dult und bittet seine geehrten Abnehmer en gros & en detail, ihren Bedarf bis dorthin gefälligst aufzubewahren. 2.2

Zwei schöne ganz gut erhaltene **Kleiderkästen** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 1.3

Vom Niedermayer-Garten über den Exercierplatz bis zum Schmerold am Sand ging eine **Brieftasche** mit **150—155 fl. Banknoten** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen sehr gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Für Instructoren.

Für zwei **Lateinschüler** in Passau wird für das nächste Schuljahr ein guter Instructor gesucht. Offerte unter Litera G. B. an die Expedition dieses Blattes. 2.3

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (16)

Im Markte Hofkirchen sind zwei kleine **Anwesen** mit Bräuerei, zwei Gärten und ca. 2½ Tagw. Grundbesitz, einzeln oder zusammen billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Roman Weißmann
in Vilshofen.

2.2

Geschickte **Köchinen, Zimmermädchen** und **Hausmägde** finden Platz durch

Marie Röckl,
Verdingerin Theresienstraße 451.

Theresienstraße Hs.-Nr. 541 ist ein unmeublirtes Zimmer mit Kellerantheil zu vermiethen



Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines

Detail-Geschäftes

halte ich bis **Ende September** Ausverkauf zu Fabrikpreisen, und empfehle besonders:
Weiße und färbige **Flanelle** in allen Qualitäten.
Weiße und hochrothe **Molton** zu Leibbinden.
Fäbige **Hemden-Flanelle,** ellenbreit, decatirt.
Lama und **Jackenstoffe** in allen Farben.
Abgepaßte Kinder-Wickldecken in weiß und roth.
Eine Partie **Herren-** und **Damen-Shawls.**
Steyrer-Loden zu Gebirgsjoppen.
Tuch- und **Zwirnstoff-Reste** für Arbeitskleidung.
Feine weiße und hochrothe **Bettdecken** von 5 fl. 30 kr. an.
Pferde-, Boden- und **Bügeldecken,** größte Auswahl, von 2 fl. an.
Schafwoll-Watte zum Abnähen für Unterröcke und Decken.
Schafwoll-Streich-Garne für Webe und Stricker, sowie
Eine größere Partie **neue Militär-Ausschuß-Bettdecken** 2c.

Eigenes Fabrikat.

Schafwolle wird zum spinnen und zwirnen oder in Tausch angenommen.

Wiederverkäufer erhalten besondere Preisermäßigung.

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant,
Bahnhofstraße St. Nikola.

N.B. Auch ist bis Ende September daselbst der **Laden** mit oder ohne **Wohnung** zu vermiethen. 4.7

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich den geehrten Bewohnern von Hauzenberg und Umgebung bekannt zu geben, daß er daselbst ein Geschäft als

Regenschirm-Macher und **Parapluiehandlung**

eröffnet habe und empfiehlt sich in allen hierher einschlägigen Artikeln unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung bestens. Reparaturen werden gut und schleunigst vollzogen.

Achtungsvollst!

Johann Kapfer,
Regenschirmmacher in Hauzenberg.

Anzeige.

Bei herannahender Herbstdult erlaube ich mir den verehrlichen Bewohnern von Passau, unsern geehrten Kundschaften in Stadt und Umgebung anzuzeigen, daß ich einen

Laden in meinem eigenen Hause, Theresienstraße Nr. 444,

errichtet habe.

Dankend für das mir bisher geschenkte Vertrauen, werde ich stets bemüht sein, durch prompte und solide Bedienung mir dasselbe fortzuerhalten. 2.2

Maria Maierhauser,
Schneidermeisterswittwe.

Zahnarzt Steyrer von München

wohnt im Gasthof zum grünen Engel **Hotel Flintsch** Zimmer Nr. 30 und 33 dritten Stock.

Zu sprechen **früh 9 Uhr bis Abends 5 Uhr.** Aufenthalt bis **Donnerstag den 14. ds. Mts. Abends.** (2)

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir hiemit die schmerzliche Nachricht, daß es Gott gefallen hat, unseren unvergeßlichen, geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn August Bara,

Privatier,

heute Morgens nach längerem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente in seinem 82. Lebensjahre ganz ergeben in Gottes hl. Willen zu sich abzurufen.

Passau, München, Burglengenfeld, am 9. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 11. September um 10 Uhr mit darauffolgendem Gottesdienste vom Residenzplatze aus statt.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meiner lieben Gattin

Frau Mathilde Rehaber,

Hafnermeistersgattin,

sage ich hiemit herzlichsten Dank und empfehle die Verstorbene dem frommen Andenken.

Innstadt-Passau, am 8. Sept. 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Ferd. Rehaber, Hafnermeister,
mit seinem unmündigen Kinde **Barbara.**

Dankes-Erstattung.

Für die so vielseitige Theilnahme während der Krankheit und die zahlreiche, ehrende Begleitung beim Begräbnisse wie beim Trauergottesdienste meines unvergeßlichen Gatten

Herrn Ferdinand Ludwig,

sage ich hiemit meinen innigsten Dank und empfehle den Verblichenen einem frommen Andenken.

Obernzell, den 9. September 1871.

Creszenz Ludwig.

Wer auf meinen Namen wem immer etwas leiht oder borgt, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.

Karl Lehr.

Verein der Amerikaner.
Heute Sonntag Abends 6 Uhr Wanderung zu Hrn. Knott, Hirschwirth im Ort.
Der Ausschuß.

Acht homöopath. Gesundheits-Caffé von Dr. Arthur Lutze in Cöthen.
Homöopath. Gesundheits-Chocolade
Vanille- und Gewürz-Chocolade,
sowie meine übrigen **Spezerei-Artikel** 2c.
empfehle zur geneigten Abnahme

L. Hartwagner,
2.3 Passau.

Heute Sonntag den 10. ds.

Tanz-Musik,

wobei für kalte und warme Speisen, gute Getränke bestens gesorgt ist. Es ladet freundlichst ein

Joseph Stadler,
Gastwirth zum weißen Lamm in Ilzstadt.

Heute Sonntag den 10. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Jos. Fischer,
Gastwirth in Eggendobl.

Heute **Sonntag den 10. ds.**

Tanz-Musik

bei Mühlbacher in Haibach. Für gute Küche und Keller und Kirchweihkrapfen ist bestens gesorgt. Ergebenst ladet ein

Michl Altenueder,
Haibach.

Heute Sonntag findet bei Unterzeichnetem

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Ludwig Philipp,
Gastgeber in Ilz.

Für Sprachleidende!

Ich kann mir nicht versagen im Interesse noch vieler Sprachleidender, dem Herrn G. Mosetter in Carlsruhe hiermit öffentlich zu danken für die im Monat März d. J. in 19 Tagen vollbrachte dauernde Heilung meines lästigen Sprachübels. Zugleich nehme ich Gelegenheit, seine Anstalt, was Organisation betrifft, bestens zu empfehlen.

J. Boßle, stud. phil.
Innsbruck.

Avis für Damen.

Zur hiesigen Herbstdult empfehle ich unter Zusicherung billigster Preise eine reiche Auswahl des Neuesten in

Damenmäntel, Jaquets, Jacken.

Die Bude befindet sich in der 2. Hauptreihe mit Firma Max Hutsteiner aus Vilshofen.

Makulatur-Papier

das Pfund für 6 kr. ist stets zu haben in der
Expedition d. Donauzeitung.

Einen tüchtigen, fleißigen **Arbeiter** sucht
Fl. Auer,
1.3 Silberarbeiter in Wegscheid.

Täglich frische **Zwetschgen-** und **Aepfelkuchen** empfiehlt in St. Nikola, sowie in der Altstadt 1.2

M. Schwab, Conditor.

Vier **Studenten** werden für das nächste Schuljahr in Kost und Wohnung gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Bei **Josef Pöppl, Schuhmacher,** kann ein Knabe in die Lehre treten. 2.2

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag den 10. ds. Wanderung ins Lindenthal. Morgen Montag zu Hrn. Schreiner am Anger.

Der Ausschuß.

Feuerwehr.
Montag den 11. ds. Abends 7 Uhr
Zusammenkunft
im Corps-Lokale. (Maithammer.)
Das Commando.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 10. ds. Nachmittag Wanderung zu Hrn. Fr. Käfer, Gastgeber zum bayerischen Hof im Garten, bei ungünstiger Witterung über eine Stiege. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag den 10. ds. Ausflug und Generalversammlung Nachmittags 3 Uhr im Lokal, wozu die Mitglieder zu einem zahlreichen Besuche freundlichst eingeladen sind. Auch werden den neu eingetretenen Mitgliedern die Statuten vorgetragen.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 7. d.: Hr. Franz Hainzl, Maschinenschloßer bei der Elisabethbahn, mit Jgfr. Maria Dauerer, Drechslermeisterstochter von Burghausen.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 6. ds.: Maria, ehel. Kind des Gg. Roßgotterer, Maurers von Mooswies.

Gestorben den 7.: Max Weber, Seifensiedergesellenskind von hier, 5 T. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 39. Passau, Montag, den 11. September. 1871.

Nachrichten aus Niederbayern.

Landshut, 9. Sept. Am letzten Schrannentag wurde im Aborte eines hiesigen Gasthauses eine große Summe — gegen 1000 fl. — liegen gelassen. Der „ehrliche Finder" gabs nicht mehr her. Nun hat ihn aber die Thätigkeit der hiesigen Polizei bereits in der Gegend von Vilsbiburg sammt dem Gelde ausfindig gemacht. Der Mann — ein Bauer — hat vergessen, daß ehrlich währt am längsten!

* Aus **Hengersberg,** 9. Sept., wird der Donau-Ztg. geschrieben: Bei der heute dahier stattgehabten Landgestütspreisevertheilung haben nachstehende Pferdezüchter Preise erhalten: A. Für Hengste. 1. Preis Röberl Josef, Bauer von Seebach, 28 Thlr. 2. Pr. Weigl Jos., Bauer von Niedermünchsdorf, 20 Thlr. B. Stuten schweren Schlages. 1. Pr. Leitl Josef, Bauer von Hitzenthal, 28 Thlr. 2. Pr. Schwarzmaier Joh., Bauer von Pörndorf, 25 Thlr. 3. Pr. Rixinger Jos., Müller von Kälblmühle, 20 Thlr. 4. Pr. Derselbe. 5. Pr. Baumgartner Simon, Bauer von Otzing. 6. Pr. Schwarzmaier Joh., Bauer von Pörndorf, je 12 Thlr. 7. Preis Dorfmeister, Bauer von Unterviehhausen. 8. Preis Murauer Magdalena von Fischerdorf je 10 Thlr. 9. Preis Baumgartner Simon, Bauer von Galgweis. 10. Preis Klinger Jos., Bauer von Kriesdorf. 11. Pr. Lipp Kaspar, Bauer von Fischerdorf je 8 Thlr. 12. Pr. Emlinger Jos., Bäcker von Niederalteich. 13. Pr. Trost Jos., Bauer von Asing. 14. Pr. Högerl Jos., Müller von Schöllnach. 15. Pr. Helmprecht Jos., Bauer von Fischerdorf. 16. Pr. Emlinger Jgn., Bauer von Altenufer je 6 Thlr. C. Stuten leichten Schlages. 1. Baumgartner Simon, Bauer von Galgweis, 28 Thlr. 2. Pr. Rixinger Jos., Müller von Kälblmühle, 25 Thlr. 3. Pr. Büchlmaier Kreszenz, Bäuerin von Emmersdorf, 20 Thlr. 4. Pr. Raubecker Melchior, Bauer von Asing, 15 Thlr. 5. Pr. Lachner Sebastian, Bauer von Uttighofen, 12 Thlr. 6. Pr. Fischer Georg, Wirth von Hofkirchen. 7. Pr. Zacher Nepomuk, Färber von Hengersberg, je 10 Thlr. 8. Pr. Baumgartner Jos., Bauer von Abstorf. 9. Pr. Leitl Jos., Bauer von Hitzenthal je 8 Thlr. 10. Pr. Müller Jos., Bauer von Eckersdorf. 11. Biller Jos., Bauer von Eckersdorf. 12. Pr. Winklmaier Georg, Bauer von Pankofen, je 6 Thlr. D. Für hervorragende Leistungen in der Pferdezucht. 1. Pr. Lachner Sebastian, Bauer von Uttighofen. 2. Pr. Emlinger Ignaz, Bauer von Altenufer. 3. Pr. Winklmaier Georg, Bauer von Pankofen, je 30 Thlr.

* Von **Saldenburg** 8. Sept. schreibt man der Donauztg.: Heute Nachmittags ertrank im Mühlweiher dahier während des Badens der Inwohnerssohn Franz Xav. Häusler. Derselbe ging unter der Aeußerung: „Heute bin ich gerade 20 Jahre alt" ins Wasser und war eben im Begriffe über den Weiher zu schwimmen, als er vom Krampfe erfaßt, unter einem Hilferufe plötzlich im Wasser versank. Trotz sofortiger angestrengter Bemühungen konnte man dessen Leiche erst nach einigen Stunden auffinden.

In **Wallersdorf,** B.-A. Landau a. d. J., ist die Stelle eines practischen Arztes erledigt.

Neueste Nachrichten.

München, 10. Sept. Der bayr. Kur. schreibt: Der bayr. patriotische Bauernverein hält am 17. ds. in Deggendorf eine Generalversammlung, zu welcher die Abgeordneten beider patriotischer Fraktionen eingeladen wurden und ihr Erscheinen in der Mehrzahl auch zugesagt haben. Die Einigung der beiden Parteien, welche sich innerlich bereits vollzogen hat, dürfte bei dieser Gelegenheit sich auch äußerlich vollziehen. Wenn ein Correspondent der Allg. Ztg. bereits von einem neuen Differenzpunkt spricht, welchen die beabsichtigte Gründung einer großen kath. Zeitschrift unter der Redaktion des Priesters Hrn. Dr. Ratzinger bilden soll, so können wir dem Hrn. aus nächster Quelle die beruhigende Versicherung geben, daß der zukünftige Redakteur von der ganzen Geschichte selbst — gar nichts weiß. Das Zeitungsprojekt ist vorderhand ein Luftgebild, ob dessen die Patrioten sich zu entzweien am allerwenigsten Grund haben.

Hohenschwangau, 9. Sept. Gestern Nachmittags nach vier Uhr ist der deutsche Kaiser in Begleitung seiner zwei Adjutanten und seines Leibarztes hier angekommen. Der König mit der Königin Mutter ist demselben einige Stunden weit entgegengefahren. Um 5 Uhr war festliche Tafel in der Burg, Abends Bergbeleuchtung. Heute Morgens 8 Uhr ist der Kaiser nach Lindau weiter gereist; der König und die Königin-Mutter gaben ihm eine Strecke weit das Geleite. —

Reichenhall, 8. September. Fürst Bismark und Graf Beust sind heute Vormittags 11 Uhr mittelst Extrapost von Salzburg hier angekommen. Beust besuchte die Fürstin Bismark, nahm an dem Familiendiner Theil und reiste am selben Abend nach Wien zurück. Bismark bleibt bis zur Beendigung der Kur seiner Gemahlin hier. Reichenhall zählt noch immer, obwohl sich die Sommerbevölkerung im Ganzen sehr gelichtet hat, 4859 Kurgäste.

Augsburg. Die Postztg. schreibt: Unsere Liberalen haben — wie wir hoffen, vollständig gegründete — Sorge, daß die katholischen Abgeordneten in der kommenden Landtagssession einträchtig zusammengehen und in geschlossener Phalanx den feindlichen Ansturm erwarten werden. Wenn noch etwas gefehlt hätte, um sie Alle wieder zusammen zu führen, so wäre es der Erlaß des Kultusministers gewesen. Er hat unseres Erachtens den Zusammenschluß aller Abgeordneten, die nicht nur dem Namen nach katholisch sind, zur Nothwendigkeit gemacht und darum auch der ganzen katholischen Presse die Pflicht auferlegt, diese Wiedervereinigung in jeder Weise fördern zu helfen. Der Erlaß hat vor dem ganzen Lande kundgethan, wie man in den leitenden Kreisen „die Versöhnung im Innern" versteht. Statt der Versöhnung brachte er die Kriegserklärung gegen die katholische Kirche. Und um alle Zweifel über das Programm der innern Politik des Grafen Hegnenberg zu beseitigen, folgte die Ernennung des aus den Wahlkämpfen bekannten Hrn. v. Hocheder zum Generaldirektor der Verkehrsanstalten, die Berufung des fortschrittlichen Vorkämpfers in Niederbayern, Hrn. Rothenfelder, ins Justizministerium. Während die fortschrittlichen Vorkämpfer zu hohen Ehren und Aemtern gelangen, sind und bleiben die Conservativen mit den Agitationsrubriken behaftet und — hier haben sie praktisch ihre ernsteste Bedeutung. Nach all dem kann unsere Stellung und die aller katholischen Abgeordneten keinen Augenblick mehr zweifelhaft sein. Haben wir jede Provokation vermieden, so lange keine That des neuen Ministeriums vorlag, so halten wir es jetzt für unsere Pflicht, alle Parteigenossen zur kraftvollen Vertheidigung unserer Positionen wie der Rechte der schwer bedrängten katholischen Kirche aufzurufen, und zu diesem Zwecke allen Abgeordneten, die auf Grund des patriotischen Programms gewählt wurden, zuzurufen: Seid einig, einig, einig! Alle Feinde der Kirche, die Bureaux und die Parteien, haben sich zum Kampfe geschaart gegen uns. Da ist keine Zeit mehr zu persönlichen Reminiscenzen und zu häuslichem Haber. Das katholische Volk blickt auf seine Vertreter und erwartet von ihnen, daß sie jenen Stimmen, welche jetzt noch Zwietracht säen, — kein Gehör geben, sondern dem traurigen und unerquicklichen Zwist ein Ende machen. Mag dann kommen, was da wolle, und sei es auch Kammerauflösung! Trifft sie eine wiedergeeinigte Kammermehrheit, dann am allerwenigsten sind wir es, welche Auflösung und Neuwahl zu fürchten haben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Passau, 10. Sept. (Fleischpreise für den Monat September.) Mastochsenfleisch pr. Pf. 17. bei J. Raab, bei den übrigen Metzgern 18 kr. — Rind- oder Kuhfleisch durchweg 15 kr. — Kalbfleisch 14 kr. bei Fr. Madl 15 kr., bei J. Antesberger 13 kr. — Schweinefleisch bei Baumgartner, Hausmann, Koller, Lang, Raab, Streibl und Antesberger 18, bei den übrigen 19 kr. — Schaffleisch bei Raab 11, bei Fr. Hausmann 12, bei B. Löffler und Streibl 13. kr.

München, 9. September

4proz. Prämienanl.	113 1/8.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	135—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 3/8.
		1882er Amerikaner	95 1/8.

Frankfurt, 9. September.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/8.	1864er Loose	134.—.
„ „ in Silber	57 1/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/8.
Bankaktien	743—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/8.
Kreditaktien	281 1/8.	4proz. „ „ 1jähr.)	93 1/8.
Ostbahnaktien	134 5/8.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 1/8.
Ditto neue Emission	118—.	4proz. Grundrente	93 1/8.
Elisabeth	224 1/4.	3 1/2proz.	87 3/4.
Galizier	245 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	182 1/8.	4proz. Prämienanleihe	112 1/4.
Staatsbahnaktien	364 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/4.
1854er Loose	75 3/4.	1882 Amerikaner	95 3/8.
1860er Loose	85—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 97 1/4.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 9. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2598	25	33	24	26	22	47	—	—	—	2	579
Korn	1548	14	26	13	51	13	8	—	—	—	32	172
Gerste	1252	15	—	14	3	13	4	—	—	1	14	529
Haber	1246	9	6	8	7	7	27	—	—	—	24	261
Leinsm.	25	24	11	23	22	22	43	—	—	1	22	—

Regensburger Schranne vom 9. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	448	24	57	23	48	22	58	—	—	1	26	—
Korn	135	16	29	16	18	15	42	—	—	—	47	6
Gerste	267	13	43	13	27	13	12	—	—	—	39	—
Haber	164	8	36	8	18	7	53	—	—	—	42	—

Straubinger Schranne vom 9. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1532	24	9	23	22	22	11	—	—	—	39	17
Korn	132	15	—	14	38	13	52	—	—	—	14	3
Gerste	636	13	33	13	4	12	37	—	—	—	40	—
Haber	123	7	21	7	1	6	37	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Schwarz gegen Zimmermann wegen Forderung.
Die auf Mittwoch den 20. September Vormittags 10—11 Uhr anberaumte Versteigerung des Anwesens der Gastwirthseheleute Josef und Katharina Zimmermann von Waldkirchen (Donauzeitung Nr. 162 und 177) **unterbleibt** wegen Bezahlung.
Passau, am 9. September 1871.

Braun, k. Advokat,
als Anwalt des betreibenden Theiles.

Versteigerung.

Am Mittwoch den 13. September 1871 Nachmittags 1 Uhr
versteigert der Unterzeichnete
6 Postpferde
5 Postomnibus und
mehrere Pferdegeschirre
öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden.
Steigerungslustige werden hiemit freundlichst eingeladen.
Baumgarten, am 7. September 1871. 2.2

Joh. Nep. Rucker, Gastwirth.

Anerkennung.

Herr **Ludwig Edenhofer,** Orgelbaumeister von Regen i. W., hat unlängst in die hiesige Stadtpfarrkirche eine **Orgel** — bereits sein 50. Werk — mit den beliebtesten Stimmregistern beschafft. Dieselbe ist, wie ihrer inneren Construktion und äußeren Ausstattung, so auch ihrem Wohlklange und Volltönigkeit nach, von den Sachverständigen als ausgezeichnet gelungen anerkannt worden. Ihr gewissenhaftester Verfertiger verdient daher allen verehrlichen Kirchenverwaltungen auf's Wärmste empfohlen zu werden.
Bärnau, den 1. September 1871.

Die Kirchenverwaltung daselbst.
Grötsch, Pfarrer. **Jungmann,** Bürgermeister. **Gleißner,** Pfleger. **Ignaz Herrschmann. Franz Bechmann. Josef Schedl.**
(aus dem Regensburger Morgenblatt.)

Liebig's Compagny Fleisch-Extract.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).



Neue Ausstattung der Töpfe wie nebenstehend



$^1/_1$ & $^1/_2$ Pf. Töpfe. $^1/_4$ & $^1/_8$ Pf. Töpfe.

Man bittet besonders auf den Namen **J. v. Liebig** in blauer Schrift zu achten.
Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.
En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft Herren Volleth & Böschel in Nürnberg, Gebr. Frommel in Augsburg, Mich. Pettenkofer, königl. Leib- und Hof-Apotheker in München und G. B. Apel in Schweinfurt.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des
Jos. Fürst, Apotheker
„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt
den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.
1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
$^1/_2$ „ — . 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler
Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige
Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngichtwutst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 50 kr. $^1/_2$ Flacon 30 kr. (22)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!
Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Großes Lager neuer, verbesserter, billiger
Hand-Dreschmaschinen, mit und ohne Strohschüttler, Dresch-Maschinen, mit 1- oder 2-pferdigen Göpeln, Futterschneid-Maschinen von 35 fl. an.

Alle Maschinen werden 14 Tage auf Probe gegeben und für deren vorzügliche Leistungen und Construktion garantirt. Preislisten mit Zeichnungen werden auf Wunsch **gratis** zugesandt.
Tüchtige und solide Agenten sind erwünscht.
2.2 **H. Lanz & Cie.,** in Regensburg.

Bei **J. Bucher** in **Passau** zu haben:
Breviarium Romanum

in 12°. 2 Bd.	fl. 5. 36.
auf chines. Papier	fl. 7. 28.
detto 18° totum	fl. 4. 40.
auf chines. Papier	fl. 5. 36.
detto mit 32. 4 Bd.	fl. 7. 30.
auf chines. Papier	fl. 8. 24.
Horae Diurnae gr. Lex. 8°.	fl. 4. 12.
auf chines. Papier	fl. 5. 8.
detto in 18°. (große Lettern)	fl. 1. 24.
detto in 32°.	fl. 1. 10.
auf chines. Papier	fl. 1. 24.
detto in 48°. (Kleinste Taschenausgabe)	fl. 1. 3.
auf chines. Papier	fl. 1. 18.

Diese Mechliner Ausgaben, welche sich durch höchst elegante Ausstattung, Correctheit, scharfe Lettern und sehr guten rothen und schwarzen Druck bestens auszeichnen, sind sämmtlich mit der Approbation Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs von Mecheln versehen. Namentlich sind die Ausgaben auf chinesischem Papier von gelblicher Farbe für schwache Augen sehr zu empfehlen. Diese Werke können auch in eleganten, dauerhaften Einbänden bezogen werden.

In 2. Auflage!
Ein Gedenkblatt für die bayer. Krieger.
Rede
bei dem Veteranenfeste
in
der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen
am 19. Juni 71.
Von
A. Polhammer,
Pfarrer in Postmünster.
Preis 6 kr.
Bei Abnahme von 100 Stück 4 kr.

Zeitgemäße Broschüren.
In Verbindung mit
E. Th. Thissen, Paul Haffner u. J. Janssen
herausgegeben von
Franz Hülskamp.
VII. Band. Jahrgang 1871.
Derselbe besteht aus 10 Heften und kostet nur **36 kr.**
Heft 1—4 pro 71 bereits erschienen.

Tabelle
zur Umrechnung des Geldpreises vom bayer. in das neue metrische Gewicht.
Preis 6 kr.
Auf Pappendeckel 9 kr.

Sämmtliche Schulbücher
für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Hat der Geistliche oder der Schullehrer den Religionsunterricht zu geben?
Von einem Schulfreunde.
Preis 9 kr.
Nach auswärts 10 kr.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.
Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Lilionese vom Ministerium concessionirt und von Dr. **Werner** in **Breslau** chemisch geprüft und empfohlen, entfernt in **14 Tagen alle Hautunreinigkeiten,** Sommersprossen, Leberflecken, gelbe Flecken, Falten, Flechten und Scropheln. — 28.
Nur bei **Franz Glaser** jun.

SYROP
Antiphlogistique,
Brustsaft
gegen Husten und Heiserkeit
empfiehlt per Glas 24 kr. (1)
Stadtapotheke in Passau.
W. Leibendinger.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt
(28) **J. B. Korntheur.**

Herrn **C. Rehrmann** in **Essen.**
Seit lange war ich von **Kopfgicht** geplagt und hatte dabei einen **spärlichen Haarwuchs.** Nach Gebrauch einer Flasche Voorhof-Geest aus der Fabrik von **A. Rennenpfennig** in Halle a. S. bin ich meine fatale Kopfgicht beinahe ganz los und mein Kopf bedeckt sich mit neuen Haaren. Indem ich Ihnen, wie dem Erfinder meinen wärmsten Dank ausspreche, bitte ich Sie diese Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben, da ich **dieses Mittel** jedem ähnlich Leidenden bestens empfehlen kann. (2)
Barmen.
Leop. Cerner, Kaufmann.
Allein-Verkauf pro Flasche 54 kr. $^1/_2$ Flasche 28 kr. bei **L. Hartwagner** in Passau.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Dienstknechtes Gottlieb Ertl von Zwiesel als Curators der Schuhmachers-Ehefrau Franziska Pfab von Sölden, welche den Unterzeichneten als Anwalt beim k. Bezirksgerichte Deggendorf bestellt hat, gegen Joseph Pfab, Schuhmacher von Sölden, wegen Forderung wird das Anwesen des Beklagten Joseph Pfab am

Montag den 16. Oktober 1871 Vormittags 9 Uhr

durch den als Versteigerungsbeamten aufgestellten k. Notar Herrn Georg Duschl von Regen im Pfab'schen Hause zu Sölden bei Puchnach öffentlich versteigert.

Die katastermässigen Bestandtheile dieses Anwesens sind:

1) Plan-Nr. 1196 Wohnhaus, Stall mit Stadel, Getreidekasten, Backofen und kleines Wurzgärtl zu 0,12 Tgw., 2) Plan-Nr. 1197 Wiese zu 1,06 Tgw., 3) Plan-Nr. 820 Waldung zu 3,38 Tgw., 4) Pl.-Nr. 822 Waldung zu 0,96 Tgw., 5) Pl.-Nr. 2228 Waldung zu 0,71 Tgw., 6) Pl.-Nr. 2317 Waldung zu 0,44 Tgw., 7) Pl.-Nr. 2677 Waldung zu 0,47 Tgw., 8) Pl.-Nr. 2878 Waldung zu 1,99 Tagwerk, Plan-Nr. 153 Acker zu 2,16 Tagwerk, 10) Plan-Nr. 154 Acker zu 0,93 Tagwerk, 11) Pl.-Nr. 155 Wiese zu 3,08 Tgw. und sind hievon die sub. Nr. 1, 2 und 9 bis 11 bezeichneten Objekte in der Steuergemeinde Kasberg, die Objekte sub. Nr. 3 bis 8 dagegen in der Steuergemeinde Rinchnach gelegen. Endlich findet sich sowohl im Grundsteuerkataster als auch im Hypothekenbuche als Zugehör zum Anwesen eine „reale Schuhmachergerechtsame" eingetragen.

Das Anwesen kommt in zwei Komplexen, wovon der eine aus den Gebäuden der Schuhmachergerechtsame und den Grundstücken sub. Nr. 1 bis 8 incl., zusammen zu 10,12 Tagwerk, der andere aus den Grundstücken oben sub. 9, 10 und 11, zusammen zu 6,17 Tagwerk besteht, zum Aufwurfe und ist als Auswurfspreis für den ersten Komplex der Betrag von 1200 fl. für den zweiten Komplex aber der Betrag von 600 fl. bestimmt.

Der Zuschlag erfolgt bei der Versteigerung sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die nähere Beschreibung der Versteigerungsobjekte können von Anfangs Oktober l. Js. an bei dem genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden und wird in dieser Beziehung nur bemerkt, daß von Seite des betreibenden Gläubigers in keiner Beziehung insbesonders auch nicht in Bezug auf die Existenz und reale Eigenschaft der Schuhmachergerechtsame Garantie geleistet wird.

Deggendorf, den 5. September 1871.

Brandl, k. Rechtsanwalt.

Für die durch allerhöchste Genehmigung in Bayern concessionirte

Prämien-Collekte

zur Herstellung eines Schillerdenkmals in der Geburtsstadt Marbach

habe ich für das Königreich Bayern dem

Großhändler Herrn Alb. Rösl in München Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I

die General-Agentur übertragen.

55000 Loose, 1200 Gewinne (nur Geldgewinne) fl. 10,000.

Ziehung 1. November 1871. Preis des Looses 30 kr. 3.6

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Zur geneigten Abnahme der Loose empfiehlt sich die General-Agentur

Alb. Rösl, Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I.

Leopold Kautner, Passau.

Bemerkung: Der auf den Loosen angegebene Ziehungstag 1. Nov. 1870 gilt für 1. Nov. 1871

Für Zahnleidende.

Von den von höchster Stelle autorisirten Zahnarzt Steyrer'schen Zahnpräparaten haben wir Unterzeichnete für Passau und Umgebung das Alleindepot übernommen und sind immer frisch und gut zu haben: die Zahntinktur, welche die heftigsten Zahnschmerzen stillt, die Zähne reinigt und erhält, den üblen Geruch vom Munde entfernt, à Glas 24 und 16 kr.

Feinst aromatisch-weißes Zahnpulver, unschädlich, angenehm und macht die Zähne perlenweiß, à Schachtel 24 und 16 kr. Zahnplombe, zum Selbstplombiren schmerzhafter Zähne à Glas 12 kr. Sämmtliche Präparate sind mit Gebrauchsanweisungen und mit dem Steyrer'schen Namenssiegel versehen. (3)

Ph. Zeis, approbirter Bader.
Franz Glaser jun., Kaufmann.

!Christliche Klassiker-Ausgabe!

Bibliothek der Kirchenväter in deutscher Uebersetzung,

herausgegeben von Universitätsprof. Dr. F. X. Reithmayr,
in zwanglosen Bänden à 14 kr. südd. (Schiller-Format.)

Soeben erschien das erste Bändchen der zweiten Abonnements-Serie. Dasselbe ist, ebenso wie der ausführliche Prospekt und der Abdruck der bisher erschienenen Kritiken (Rezensionsbroschüre), in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes franco zur Einsicht zu bekommen.

Die neue Serie beginnt mit einem der bedeutendsten Koryphäen des christlichen Alterthums — dem hl. Augustinus.

Kempten, August 1871.

Die Verlagshandlung:
Joseph Kösel'sche Buchhandlung.

Zu beziehen durch die **J. Bucher**'sche Buchhandlung in Passau. 3.3

Interessante Novität!

In der unterfertigten Verlagshandlung erscheint binnen wenigen Tagen:

Die Bureaukraten u. die Jesuitenmissionen in Bayern.

Eine juristisch-historische Beleuchtung der Antwort
des
Cultusministers v. Lutz
auf eine diesbezügliche Interpellation in der Kammer der Abgeordneten.

Wir glauben uns den Dank des Publikums zu verdienen, wenn wir auf diese höchst interessante Novität schon jetzt aufmerksam machen.

J. Bucher'sche Verlagshandlung in Passau

Bei **Mayer & Comp.,** Buchhandlung in Wien, Singerstraße, deutsches Haus Nr. 7, ist soeben erschienen und durch **J. Bucher**'sche Buchhandlung in Passau zu beziehen:

Preußen's
protestantische Kaiser-Idee
und
Oesterreich's
katholisch-politische Zukunft.

41 Seiten. Preis 18 kr.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle, Status animarum, Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner: Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, das Apostolat des Gebets, 100 St. 54 kr., Stolz, geistl. Medizin, 100 St. 1 fl., Uebung der Genugthuung vor dem heiligsten Herzen Jesu, 100 St. 36 kr. Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten *rc.* *rc.*



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngeies. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebrauchsanweisung à **30 kr.** nur allein echt in **Passau in sämmtlichen Apotheken.**

Aidenbach bei Apoth. G. Prasselsberger
Arnstorf bei Apoth. Franz Hertlein.
Deggendorf in der Sell'schen Apotheke.
Eggenfelden bei Apoth. J. Stegmüller.
Geiselhöring bei Apoth. J. Stainer.
Osterhofen bei Apoth. L. Sell.
Vilshofen bei Apoth. L. Thalter.

Die Administration der Felsenquellen.

Keine Sommersprossen, keinen Sonnenbrand, keine gelben Flecken, keine Falten mehr Schönheit und Jugend wieder zu geben vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de Lohse
Schönheits-Lilien-Milch,

von der kgl. preuß. Regierungs-Medizinal-Behörde geprüft, von dem kgl. bayer. Ministerium des Innern genehmigt, von dem kgl. bayer. Obermedizinal-Ausschusse untersucht, von allen berühmten Doktoren, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel anerkannt, welches alle Hausmittel der Welt übertrifft und über dessen außerordentlichen Erfolg und Wirkung von allen Weltgegenden Tausende von Dankbriefen, aus den höchsten Ständen eingehen, die diskretionshalber nicht veröffentlicht werden.

Das **Eau de Lys de Lohse** glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, entfernt in kürzester Zeit unter Garantie Sommersprossen, Sonnenbrand, Leberflecken, Muttermale, Kupferröthe, rothe Nasen, Mitesser, Finnen und alle anderen Hautunreinheiten, wirkt kühlend, erfrischend, macht die Haut sofort blendend weiß, weich, zart, glatt und geschmeidig und verleiht derselben ein jugendliches, frisches, gesundes Aussehen. Lohses Gesundheits-, Schönheits-Lilienmilchseife, die allein einzig zarteste, mildeste aller Seifen, welche in Wahrheit spröde Haut sanft, weich, weiß und geschmeidig macht, alle Hautfehler und Mängel entfernt und wegen ihrer Reinheit, Feinheit und ihres Wohlgeruches alle andern Seifen der Welt übertrifft. Preis 2 fl. das Flacon Eau de Lys, und 36 kr. das Stück Seife.

Depot bei **F. Glaser** in Passau.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche *rc.* *rc.* Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks'**sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber gratis in der Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf). 25.25

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 14. September l. Js. Vormittags 10 Uhr** werden auf dem Triftholzlagerplatze zu Bschütt bei Ilzstadt-Passau circa 60 Klafter 3' langes hartes,
10 " 2' "
218 " 3' " weiches
Scheitholz aus der heurigen Ilzertrift öffentlich an den Meistbietenden versteigert und Kaufsliebhaber hiemit eingeladen.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben und findet die Zusammenkunft am obigen Tage im Gasthause zu Bschütt statt.

Passau, am 8. September 1871.

Königl. Rentamt und Königl. Triftinspektion Passau.
Geißler. **v. Stürzer.**

Einladung.

Zu der ersten Wanderversammlung in

Riedlhütten

am 18. September 1871, Nachmittags 1 Uhr,

ladet die verehrlichen Vereinsmitglieder, sowie alle Freunde der Landwirthschaft hiemit freundlichst ein Grafenau, 7. Sept. 1871.

Das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Grafenau.

Einladung.

Der Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß das herkömmliche **Hirschensteiner Fest** eingetretener Hindernisse wegen heuer nicht stattfindet und ist daher auf **Sonntag den 17. September** ein

Gartenfest

mit **Harmonie-Musik, Hosenlaufen, Schubkarrenfahren** und anderen Belustigungen anberaumt, wobei Abends ein kleines Feuerwerk abgebrannt wird, für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Es ladet hiemit alle Freunde von geselliger und gemüthlicher Unterhaltung freundlichst ein

Joseph Graf,
Gastwirth in Breitengern.

Karl Stoppani aus Regensburg

besucht wieder die hiesige Dult und empfiehlt sein neu assortirtes

Bijouterie- und Galanterie-Waaren-Lager

in Gold und **Talmi:** Damengarnituren, Ringe, Broches und Boutons, Uhrketten, Nadeln, Medaillons und Colliers. **Christoph-** und **Silberwaaren:** Vorleglöffel, Eß- und Kaffeelöffel; Dessertmesser, Tischbestecke, Zuckerzangen rc. rc. **Gußeisenwaaren** in allen Artikeln. **Blechwaaren:** Kaffeebretter, Zuckerdosen und Schreibzeuge rc. rc. **Tischleuchter** und **Girandols** aller Art. **Alte Sorten Kautschuck,** wie Damen- und Herrnuhrketten, Damengarnituren, Armbander, Broches und Boutons rc. rc. **Gummischuhe,** Hosenträger, Strumpfbänder, Cigarrenspitzen, — Meerschaum, — Tabakdosen, Parfümerie aller Art, ächtes Cölnisches Wasser von Joh. M. Farina, Mailänder-Chocolade. Ferner eine große Auswahl **Lederwaaren** als: Brieftaschen, Notizbücher, Cigarrenetuis, Cigarrentaschen, Shawlriemen, Album, Schreibmappen, Kellnerintaschen und Manchetten. Eine große Auswahl in Gummi- und Moireschürzen für Damen und Kinder, verschiedene andere nicht genannte Artikeln.

Die Bude befindet sich vis-à-vis Herrn Kaufmann Eglauer. 1.2

Soeben eingetroffen:

Der alte Gott.

Erzählung für das Volk

von

Conrad von Bolanden.

Diese äußerst populäre Erzählung welche die Schicksale der Verfolger der Kirche in ganz klarer Weise behandelt, dürfte sich bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserem Vaterlande zur größtmöglichsten Massenverbreitung bestens eignen. Preis 9 kr.

Wiederverkäufern Rabatt.

J. Bucher'sche Buchhandlung.

Die **Jos. Bucher**'sche Verlags-Buchhandlung in Passau empfiehlt ihren bedeutenden Verlag in ordinären und feinen

kath. Gebetbüchern

sowohl roh wie in verschiedenen Einbänden einer geneigten Abnahme.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Bernhard's Alpenkräuterliqueur (feinstes Magenbitter)

von Wallrad Ottmar **Bernhard** in München und Salzburg.

Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München!

Fulda, den 13. Januar 1871.

Von befreundeter Seite wurde mir eine Flasche Ihres Alpenkräuter-Liqueurs verehrt und habe ich denselben mit dem besten Erfolg bei dem heftigsten Magencatarrh angewendet. Ich möchte nun diesen Liqueur in meinem Hause nicht ausgehen lassen und ersuche Sie deßhalb höflichst, mir umgehend per Post gegen Nachnahme eine Flasche zu senden. Wäre hier ein Depot von diesem Liqueur, wäre ich fest überzeugt, daß er sehr guten Absatz fände, da viele meiner Freunde sich denselben verschaffen würden. Baldiger Zusendung entgegensehend zeichne achtungsvollst

C. Bellinger.

Dieses reele Fabrikat, das seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen im In- und Auslande geschätzt ist, kann per Originalflasche à 36 kr. sammt Gebrauchsanweisung ächt bezogen werden durch: Herren J. B. Koch; B. Mayrhofer in Passau; Otto Barbarino in Burghausen; M. Bauer in Hauzenberg; J. F. Brucker in Griesbach; Joh. Zelzer in Perlesreut; J. Streng in Pfarrkirchen; Caspar Moser in Hofkirchen; A. Neumüller in Marktl; J. Rothbauer in Triftern; Joh. Escherich in Wegscheid; Xaver Forster in Vilshofen.

☞ Erläuterndes Brochürchen des Dr. J. B. Kranz in München ist bei allen Niederlagen gratis zu beziehen und wolle man **um vor Fälschung sicher zu sein,** genau auf mein Etiquett und jedem Fläschchen beigegebenen Gebrauchsanweisung mit meiner Namensunterschrift sehen. 4.6

Zahnarzt Steyrer von München

wohnt im Gasthof zum grünen Engel **Hotel Flintsch** Zimmer Nr. 30 und 33 dritten Stock.

Zu sprechen **früh 9 Uhr bis Abends 5 Uhr.** Aufenthalt bis **Donnerstag den 14. ds. Mts. Abends.** (3)

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Maria von La Salette.

Die Erscheinung der sel. Jungfrau Maria auf dem Berge La Salette und deren wichtige Folgen.

Von

P. Laurenz Hecht,
Kapitular des Stifts Einsiedeln.
Preis 18 kr.

Die

wohlerfahrene, elegante Strickerin.

Ein gründlicher und faßlicher Leitfaden für junge Damen zur Anfertigung verschiedener Strickarbeiten

von

Nannette Höflich.
Preis brosch. 45 kr.

Volkswirthschaftliche Zustände in Oesterreich.

Ein Beitrag zur Charakteristik der österreichischen Verhältnisse. 2. Aufl. Preis 36 kr.

Weißen flüssigen Leim

in starker Qualität

und in gläs. Flacons mit Pinsel à 18 und à 16 kr.
detto ohne " à 12 und à 10 kr.
empfiehlt

Clemens Mühlig,
Residenzplatz, Passau.

Regenschirme

in größter Auswahl und bekannter Güte zu den billigsten Preisen en gros & detail

Regenröcke

von den besten wasserdichten englischen Stoffen erster Qualität empfiehlt während des gegenwärtigen Passauer Marktes.

Steph. Genève,
aus Augsburg.

Für Instructoren.

Für zwei **Lateinschüler** in Passau **wird** für das nächste Schuljahr ein guter Instructor gesucht. Offerte unter Litera G. B. an die Expedition dieses Blattes. 3.3

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (17)

Täglich frische **Zwetschgen-** und **Aepfelkuchen** empfiehlt in St. Nikola, sowie in der Altstadt 2.2

M. Schwab, Conditor.

Eine **Schleife** mit einer goldenen **Nadel** und gelbem Stein wurde gestern vom **Domplatze** über den Neumarkt durch die Klingergasse verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein junger, kräftiger Mann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet sogleich einen Platz als **Hausknecht**. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Gesang-Verein.

Heute Montag Abends um 7 Uhr im Fladkeller **Hochzeitsfeier** des geehrten Mitgliedes Hr. Schneider, wozu sämmtliche Mitglieder mit Angehörigen eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 11. ds. Wanderung zu Hrn. Weise, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau

vom 6. September 1871.

Alois Gumminger, Häuslerssohn von Vorderfreundorf, wurde wegen Diebstahls in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 8 Tagen verurtheilt. — Paul Umseher, Bauerssohn von Ratzenhof, erhielt wegen Gewaltthätigkeit und Berufsehrenkränkung eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Ignaz Oberneder, Bauer in Kronawitthof, wurde wegen Körperverletzung in eine Geldstrafe von 25 fl. verfällt. — Michael Scheingraber, Hammerschmidgeselle von Gurausmühle, erhielt wegen Körperverletzung, Verletzung der Sittlichkeit, Mißhandlung und groben Unfugs eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen. — Michael Bauer, Bauer von Oberleinbach, wurde von der Anschuldigung eines Vergehens des Frevels an Grenzsteinen freigesprochen.

Vom 7. September 1871.

Georg Zangl, Maurer von Neuhaus, wurde wegen Körperverletzung in eine 21tägige Gefängsfägnißstrafe verurtheilt. — Georg Silbereisen, Schmidsohn von Galla, Jakob Bamesrelter, Schuhmacherssohn von Galla, Georg Berer, Häuslmaiersohn von Bindering, Nepomuk Oswald, Häuslerssohn von Vorderschloß und Franz Maier, Zimmergeselle von Rammelsbach, erhielten wegen Schlägerei je eine 1monatliche Gefängnißstrafe. — Johann Schwarzmaier, Schäfer in Würting, wurde wegen Körperverletzung zur Gefängnißstrafe auf die Dauer von 1 Monat verurtheilt. — Anna Lindinger, Inwohnersehefrau von Socking, erhielt wegen Diebstahls eine 1monatliche Gefängnißstrafe.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 217.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Dienstag den 12. September. Guido.

Gegen die Passauer Zeitung.

III.

‡ Wir haben unsern letzten Artikel mit dem Hinweis geschlossen, daß die Pass. Ztg. zur Devise genommen zu haben scheint: Kampf gegen den Bischof, gegen den Papst, gegen alles Katholische. Es hätte es wohl nicht nothwendig, daß wir zum Beweise dieser Behauptung in den alten Nummern herumstöbern, denn das neueste Gebahren überbietet allein schon an Maßlosigkeiten alles bis jetzt Dagewesene, insbesondere gegen den Bischof. So tritt man nicht gegen einen gewöhnlichen Mann auf; gegen den zuständigen Oberhirten, welcher über 30 Jahre hindurch die Stadt mit seinen Segnungen überschüttet hat, also in die Schranken treten, das ist eine Verhöhnung des sittlichen Gefühls der Mitmenschen und eine Auflehnung gegen die Rechtsordnung. Wenn wir gleichwohl in unseren Excerpten fortfahren, so geschieht es zum Beweise dessen, daß diese Verhöhnung nicht sporadisch vorkommt, sondern den ganzen Inhalt des Blattes ausmacht. In Nro. 189 werden zwei Geistliche eine Spalte lang im Koth herumgezogen und mit Namen angeführt, weil sie das bischöfliche Verbot der Pass. Ztg. aufrecht erhielten. Nebenbei bekommen auch die Postboten einen tüchtigen Riffel, weil sie sich um die Pass. Ztg. zu wenig Mühe geben. Ferner wird einer Firmungsreise des Bischofs von Regensburg nach Runding erwähnt, an welchem Orte zu gleicher Zeit eine Rauferei stattfand, bei der ein Bauer das Leben lassen mußte. Natürlich hat der Bischof davon die Schuld und das ehrenwerthe Blatt setzt in seiner verkommenen Bosheit bei: „Er starb wahrscheinlich den Heldentod für seinen Bischof." In Nro. 190 wird dem Bischof von Passau pfäffische Terrorisirung vorgeworfen. In Nr. 191 wird an einen Geistlichen in Vilshofen die Frage gestellt, „ob er ein Lump ist, oder ob er einer wird und wann? Oder ob sich das Lumpwerden blos auf nicht geweihte Menschenkinder erstreckt und tonsurirte Hochwürden ausgeschlossen sind?" In dieser feinen Sprache wird dann fortgefahren und die Geistlichen die „tonsurirten Unfehlbarkeitsfanatiker, Saubärianer" rc. genannt. Wir fragen, ob das nicht eine Sprache ist, die für den Schweinestall zu grob ist! In der gleichen Nummer wird in einem langen Leitartikel der Weg anzugeben gesucht, auf dem die Geistlichkeit vom ganzen politischen Leben ausgeschlossen werden könnte und die Frage gestellt: „Können die Erzbischöfe, die Bischöfe und die sonstigen Kleriker der kath. Kirche zur Ausübung derjenigen polit. Rechte zugelassen werden, für deren Ausübung die Ableistung des Verfassungseides gesetzlich vorgeschrieben ist?" Nebenbei sei auch erwähnt, daß in der gleichen Nummer ein Gendarmeriebrigadier der Regierung denunzirt wird, daß er sich für die Pass. Ztg. nicht besonders annehme, was dessen sofortige Versetzung zur Folge hat.

In Nr. 192 wird von einer Missions-Andacht, die durch Redemptoristen abgehalten wurde, berichtet: Während dieser Mission kam nun in Baumgarten ein Diebstahlsversuch vor. Flugs hat es das schöne Blatt herausgebracht, daß der Diebstahl von den Andächtigen verübt wurde. Wenn die Herren von der Passauerzeitung sich ein wenig erkundigen würden, so könnten sie erfahren, daß die Lumpen am wenigsten sich in der Kirche sehen lassen. In Nr. 193 wird mit der größten Freude berichtet, daß man in Rom schon so weit sei, daß auf offener Straße ein römischer Offizier einen Bischof im Wagen anfiel und ihn ins Gesicht schlug. Ferner wird in gleicher Nummer über den Papst Folgendes berichtet:

„Aus Rom, 12. Juli, wird der „N. fr. Pr." das Gerücht mitgetheilt, die letzten Ereignisse hier hätten auf den Papst einen derartig lähmenden Eindruck gemacht, daß sich seit mehreren Tagen eine auffallende Gedächtnißschwäche bei ihm geltend mache, und ferner unterm 13. Juli telegraphirt: Der Papst ist nicht unbedenklich erkrankt. Die Aerzte haben die größtmögliche Ruhe und äußerste Schonung angeordnet. (Das kommt von der ewigen Aufregung der Anathemas im Wechsel mit dem gehirnbetäubenden jesuitischen Weihrauch der ultramontanen Blätter.)"

Ich verzichte darauf, diesen frechen Ausfall auf den Papst näher zu commentiren.

In Nr. 194 findet das Blatt es wieder für gut, einen 3 Spalten langen Leitartikel über die lehramtliche Unfehlbarkeit zu bringen und findet „sich sein deutscher Geist empört über die Zumuthung, an die Unfehlbarkeit des Papstes zu glauben." Wie wenn überhaupt Jemand der protestantischen Passauer Ztg. zumuthen würde, etwas von der kath. Religion zu glauben! Niemand muthet ihr mehr zu, als daß sie uns Katholiken in Ruhe lasse und aufhöre, über unsere Religion zu spotten. In Nr. 197 wird wieder über die Person des Papstes gespottet und lügnerisch behauptet, der Papst sei von einer gefährlichen Ohnmacht befallen worden. In der gleichen Nummer wird Folgendes in die Welt hinausgelogen:

„Rom, 19. Juli. Kraft der Unfehlbarkeit enthob der Papst die Kardinäle für den Fall der Erledigung des päpstlichen Stuhles der herkömmlichen Formalitäten des Konklave, zugleich die Andeutungen gebend, wie innerhalb 24 Stunden der neue Papst gewählt sein könne. Diese Verfügungen haben den schlimmsten Eindruck selbst im Vatikan hervorgerufen."

Diese beiden Nachrichten ergänzen sich gegenseitig. In der ersten Notiz wird der Papst als ein schwacher, kranker, denkunfähiger Mann dargestellt. In der zweiten wird gezeigt, wie er trotzdem überall hineinregiren wolle und wie nahezu eine Palastrevolution gegen ihn auszubrechen drohe. Das Ganze ist darauf berechnet, den hl. Vater in den Augen der Gläubigen herabzusetzen. Kann es größere Nichtswürdigkeiten geben, als wie sie dieses Blatt Tag für Tag ausheckt? Kann die kath. Kirche ärger bespöttelt und der kath. Glaube mehr herabgesetzt werden, als es dieses Blatt thut? Dabei möchten wir eine Frage stellen: Was geht das protestantische Blatt unsere Religion an? Haben wir Katholiken uns jemals in die inneren Angelegenheiten der Protestanten eingemischt? Niemals ist es uns eingefallen, die protestantische Lehre zu bespötteln und ihnen vorzuschreiben, was sie glauben dürfen. Wer gibt denn dem protestantischen Blatte die Erlaubniß, so frech über unsere hl. Religion, über Papst, Bischöfe und die gesammte Geistlichkeit zu spötteln?

Wir wollen für heute nur noch einen Artikel erwähnen. Der in Niederbayern wohlbekannte Sectirer, Thomas Braun, der schon im Jahre 1854 von der Kirche abfiel, stand vor einiger Zeit vor dem Schwurgerichte in Unterfranken als Zeuge. Die Pass. Ztg. berichtet nun in Nr. 198 über diesen Mann folgendermassen:

„Er ist ein kräftiger, schlichter Mann von 56 Jahren, doch sieht man ihm an, daß Kummer und Elend ihn etwas gebeugt haben. Mit einer seltenen Ruhe erzählte er seine Leidensgeschichte. Lautlose Stille herrschte im Saale. Auf den Gesichtern der dichtgedrängten Anwesenden malte sich Schmerz und Theilnahme für den überzeugungstreuen Mann, Entrüstung und Abscheu gegen das Auf-

Mariola.

(Fortsetzung.)

Der Zufall hatte sie zusammengeführt und seit der Zeit war Mrs. Chesney Wright ein beständiger Gast in Oakdale.

Lilly und Stella betrachteten sie von Anfang an mit Widerwillen und dieses Gefühl steigerte sich noch durch ihre häufigen Besuche, die auffallende Aufmerksamkeit ihres Vaters und die Furcht, daß Mrs. Chesney Wright eines Tages Gebieterin von Oakdale sein dürfte.

„Wenn sie nicht käme", sagte Lilly, „hätten wir wohl einen Tag ungetrübter Freude zu hoffen. Aber so lange sie da ist, muß ich immer daran denken, wie wir uns ihrer entledigen könnten."

Stella seufzte.

„Das würde wohl wenig helfen, Lilly; Papa ist ganz verrückt mit ihr und ich fürchte, ich fürchte, sie wird eines Tages Herrin hier sein. Jedenfalls kommt sie heute und wir müssen uns darein ergeben. Sieh, dort reitet sie schon wie eine wilde Jägerin, die Buchenallee entlang.

In fünf Minuten erschien Mrs. Chesney Wright und stieg freundlich grüßend ab. Es war eine reizende Erscheinung in dem reichen, eleganten Reitkleide.

„Aber Mädchen, was soll das heißen?" rief sie heiter und tippte beide mit ihrer graziösen Reitpeitsche auf die Schulter, „ihr seid noch nicht angekleidet und Sir Jasper und der arme Fortescue sind schon auf dem Wege euch zu treffen. Fort, schnell, sage ich Euch, damit wir nicht den herrlichen Morgen verlieren."

„Wir werden nicht lange brauchen", erwiderte Stella steif, „die Zeit entschwand uns unbemerkt, denn wir sprachen von unserer theueren Mutter."

Mrs. Chesney Wright hüstelte und schüttelte das lockige Haupt, als ob sie sagen wollte, wie sehr sie mit ihrem Verluste sympathisire, selbst wenn sie keine Worte finde, es auszusprechen. In Wahrheit aber wünschte sie jedwede Abhandlung über dieses Thema zu vermeiden.

„Nun liebe Kinder, ihr sollt heute nicht traurig sein. Kommt, laßt mich euch begleiten. Ah, da ist Sir Harry unter der Thüre", fuhr sie heiter fort, indem sie die Arme der jungen Mädchen unter die ihren zog, „guten Tag, Sir Harry, da sehen Sie mich in meinem wahren Charakter — ein Dorn zwischen zwei Rosen."

„Wenn ich, ohne meinen lieben Kindern zu nahe zu treten, meine Meinung sagen dürfte," erwiderte der Baron galant, „so würde sie dahin lauten, daß der Dorn ein gefährlicher Rival der Rosen wäre.

Mit diesen Worten bot er der Dame den Arm, um sie in den Salon zu geleiten und die Schwestern eilten fort, sich umzukleiden.

Die Gesellschaft war bald auf dem Wege.

Der Wagen fuhr die Landstraße entlang; die Cavalcade jedoch zog den weiteren, aber angenehmeren Waldweg vor.

Die jungen Leute eilten voraus; Mrs Chesney Wright und der Baron schlossen den Zug.

treten des Bischofs von Passau und den Polizeibütteldienst der Staatsgewalt."

Ferner berichtet das ehrenwerthe Blatt folgende haarsträubende Gotteslästerungen: „Fast sämmtlichen Glaubenssätzen der kath. Kirche liegt irgendwelche materielle Speculation des römischen Bonzenthums (das ist die kath. Geistlichkeit) zu Grunde. Dieses Priesterthum bedurfte zur Legalisirung seiner Herrsch- und Habsucht immer neuer und natürlich göttlicher Unterlagen. Auf diesem Beete sei der ganze kath. Glaube und auch die Unfehlbarkeit entstanden." Nachdem in diesen wenigen Worten dürr und nackt gesagt ist, daß der ganze katholische Glaube nichts ist, als eine Betrügerei der Geistlichen, wen kann es noch Wunder nehmen, wenn das Blatt die Bischöfe „ein Bataillon geschorener Mameluken" nennt? Wenn es die Geistlichkeit eine „große Weltschwindel-Kapuze" betitelt? Ich muß wiederholt bemerken, daß ich das Weitere dem Urtheile des gläubigen Volkes überlasse. Ich finde keine Worte, diese schauderhaften Lästerungen zu commentiren; aber fragen möchte ich, ob es nicht eine Sünde ist, wenn man diesen Ausbund von sittlicher und religiöser Verkommenheit eines Blattes selbst liest und seinen Familiengliedern zum Lesen vorsetzt?

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 11. Sept. Der hochw. Hr. Bischof hat in den zwei letzten Predigten ein Zeitgemälde entworfen, wie ein solches nur ein Mann entwerfen kann, welcher auf dem Höhepunkt seiner Zeit steht und mit klarem, durch eine langjährige Erfahrung geschärften Blick die Ereignisse überschaut. Der Bischof bezeichnete den gegenwärtigen Kampf als einen Vernichtungskampf nicht allein gegen die katholische Kirche, sondern gegen die christlichen Ideen überhaupt. Je weiter diese zurückgedrängt werden und die modernen Ideen Raum gewinnen, desto größer werde das sociale Elend, der Steuerdruck und die Massenverarmung. Das meiste Unheil habe die Hoffahrt und die Lüge angerichtet; durch diese zwei Uebel vorzugsweise seien die jetzigen Zustände herbeigeführt worden. Napoleon, ein Meister in den Künsten der Lüge und Verstellung, sei gerichtet und vernichtet, seine Ideen aber seien geblieben; der Geist der Lüge sei auch nach dem Sturze des Franzosenkaisers noch in der Welt und sei auch in Deutschland heimisch geworden. Wie es dem französischen Volke ergangen sei, werde es jeder Nation ergehen, die sich vom Christenthume abwende und die modernen Ideen in ihr Staats- und Volksleben aufnehme und zur Herrschaft gelangen lasse. Nachdem der Hr. Bischof in großen Umrissen die Zeitlage geschildert hatte, ging er zum Dogma der Unfehlbarkeit über und erörterte sehr ausführlich den Vorwurf der Staatsgefährlichkeit, den man gegen die katholische Kirche erhebe. Es war dies die glänzendste Partie des Vortrags und meisterhaft durchgeführt. Der Bischof sagte, daß durch diese sogenannte Staatsgefährlichkeit alle menschlichen und staatlichen Verhältnisse vergiftet werden. Die alten Römer, die ersten Gesetzgeber der Welt, haben den Grundsatz aufgestellt, daß jeder Mann so lange als rechtschaffen angesehen werden soll, bis nicht das Gegentheil bewiesen ist. Erst später sei die „Staatsgefährlichkeit" aufgekommen, von dieser Zeit aber datiren auch die Bürgerkriege und der Verfall Roms. Dieses verwerfliche Prinzip sei schuld an dem bethlehemitischen Kindermord und Christus selbst sei als „staatsgefährlich" angeklagt, verurtheilt und gekreuzigt worden. Pilatus fand keine Schuld an ihm, aber die Juden schützten seine Staatsgefährlichkeit vor und wegen dieser seiner Staatsgefährlichkeit mußte er sterben. In neuerer Zeit sei zum größten Nachtheile der Völker dieses schauderhafte Prinzip der Staatsgefährlichkeit wieder aufgenommen worden; Napoleon III. habe unter dem Deckmantel der Staatsgefährlichkeit die edelsten und rechtschaffensten Männer unschädlich gemacht. Redner erinnert an die Tendenzprozesse unserer Zeit, wo vor der Verhandlung schon das Urtheil fertig sei. Von Recht und Gesetz sei keine Rede mehr; es genüge, daß Jemand der herrschenden Gewalt nicht diene, mit andern Worten, daß er staatsgefährlich sei. Der Bischof bemerkt wiederholt, daß er im Allgemeinen spreche. Uebrigens habe auch Bayern seine Tendenzprocesse gehabt, er erinnert an Beer und Eisenmann, die davon zu erzählen wissen. Er warnt nachdrücklich vor der Wiedereinführung dieses Prinzips in die Gesetzgebung. Schlüßlich wendet er sich gegen die sogenannte Nationalkirche. Eine Nationalkirche heiße nichts Anders, als die katholische Kirche unter die Staatspolizei stellen und die Tyrannei der Gewissen einführen. Zuletzt ermahnte er das Volk, an seinem römisch-katholischen Glauben unverbrüchlich festzuhalten. Was ihn, den Bischof, betreffe, so handle er im Bewußtsein seiner Pflicht und mit dem Wachsen der Gefahr wachse auch sein Muth. Er lasse sich nicht einschüchtern oder mundtodt machen. Man habe ihn in jüngster Zeit mit den schmählichsten Angriffen überhäuft, einen Verläumder, einen Lügner und zuletzt einen Narren geheißen und zwar in einer Stadt, welcher er seit mehr als dreißig Jahren nur Gutes erwiesen habe. Er lasse sich indeß durch solche Kränkungen nicht beirren, er werde mit seiner ganzen Kraft für die Rechte der katholischen Kirche einstehen und wenn es sein muß, sein Leben dafür einsetzen. Auf die äußerst zahlreich versammelten Zuhörer — die sehr geräumige Domkirche war an beiden Tagen gedrängt voll — äußerten die bischöflichen Worte eine gewaltige Wirkung; es floßen viele Thränen der Rührung und Begeisterung für den Bischof; ein schlichter Bauer, der mit mir aus der Kirche ging, sagte: „Schön hat der Bischof gesprochen und ganz gescheidt. Ich wette, der Bischof hat mehr Verstand in seinem kleinen Finger, als die Liberalen in ihren Hirnkästen." Was doch so ein Bauer oft für sonderbare Einfälle hat.

München, 10. Sept. Die von Fröbel herausgegebene und bekanntlich von Preußen mit großen Geldopfern unterhaltene „Süddeutsche Presse", sagt über den Erlaß des Hrn. v. Lutz an den Erzbischof von München: „Die civilisirte Welt liest heute mit Genugthuung den geistvollen und wohldurchdachten Erlaß unseres Cultusministers — aber wir zweifeln, daß unser Ministerium diese Kundgebung gewagt haben würde, wenn es sich nicht damit in Uebereinstimmung mit der Reichspolitik gewußt und durch die Reichsmacht gegen fremden (?) Eingriff oder inneren Friedensbruch sicher gefühlt hätte."

— Die „Germania" schreibt über unseren Cultusminister Johann v. Lutz und seinen Erlaß an den Erzbischof: Der Erlaß an den Hrn. Erzbischof von München schlägt dem Episkopate gegenüber einen so schulmeisterlichen Ton an, daß man unwillkürlich an den Ursprung des allgebietenden Herrn Ministers erinnert wird. Er ist der Sohn eines Schullehrers im Landstädtchen Münnerstadt, wo er 1826 geboren wurde. Die weitere Genealogie, welche ihn als Enkel eines bäuerlichen Grobschmieds erweist, möchte aus seinem glatten geschmeidigen Auftreten kaum zu errathen sein. Nachdem Herr Lutz das Gymnasium in seiner Vaterstadt absolvirt hatte, ging er zur Würzburger Universität, um Jurisprudenz zu studiren. Weßhalb ihn hier seine Commilitonen „Stechapfel" nannten, weiß ich nicht; ich glaube jedoch auf Grund meiner botanischen Kenntnisse annehmen zu dürfen, daß diese Bezeichnung nicht gerade eine Schmeichelei enthielt. Später wurde er Bezirks-Assessor in Nürnberg. Hier heirathete er eine Protestantin und ließ, obgleich er dem Namen nach Katholik ist, seine Kinder protestantisch erziehen. Gegenwärtig lebt er in zweiter Ehe, die ebenfalls eine gemischte ist. Das sind freilich Dinge, die im Grunde genommen den Hrn. Minister persönlich angehen, aber sie beweisen doch, wie es mit seinem Katholicismus aussieht. Wie man sich erzählt, verschaffte seine ungemeine Virtuosität im Clavierspielen und seine ausgezeichnet schöne Handschrift ihm seine frühere Stellung als Sekretär König Ludwigs II., auf Grund deren seine Beförderung zum Cultusminister erfolgte.

— Nachdem der Alterspräsident der letzten Kammer der Abgeordneten, geistl. Rath Schmid, vor einigen Monaten gestorben ist, wird, wie wir hören, Hr. Abg. Dingler, Appellrath in Zweibrücken das älteste Mitglied der Kammer sein und sonach demselben, wenn

---

Das Ziel des Ausfluges war ein unvergleichlich schöner Punkt.

Weit und breit sprach man von der wunderbaren Fernsicht von Leyland Croß.

Das Kreuz stand hoch über den Ruinen der alten Leyland-Abtei und am Fuße des verwitterten Monumentes bot sich ein Landschaftsbild von unsagbarer Schönheit.

Der Grund senkte sich gegen einen weidenumgebenen Strom, der sich erst über Felsen stürzte und dann mächtig durch grüne Matten eilte.

Goldene Kornfelder wogten im Sonnenglanze, durch dichtes Grün erhoben sich einzelne Kirchthürme, kleine Landhäuschen schmückten Hügel und Ebenen und so bot sich Meile um Meile ein lieblich Bild, bis sich endlich Alles in blauer Ferne verlor.

Unter den mit Epheu und Moos bewachsenen Ruinen der alten Abtei setzte sich die kleine Gesellschaft. Es war ein heiterer Kreis.

Die jungen Mädchen schienen ihre Befürchtungen vergessen zu haben und Sir Harry Oakdale war heiter und vergnügter denn je.

Die Seele der Gesellschaft aber war Mrs. Chesney Wright.

Obgleich sie kaum älter sein konnte, als Stella Oakdale, besaß sie doch bedeutende Welterfahrungen und weite Reisen hatten ihr Wissen ausgebreitet.

Sie lachte und scherzte, neckte die jungen Herren, wenn sie ihr in der Unterhaltung nicht lebhaft genug vorkamen, brachte wilde, romantische Pläne in Vorschlag, kurz, war voll Leben und Muthwillen.

Sir Jasper Mountjoy und Fortescue Lamborne begeisterten sich nach und nach ebenfalls für die reizende Wittwe und Sir Harry Oakdale lauschte ihr mit stolzer Freude, als ob er ein Recht habe, über ihre Erfolge zu triumphiren.

Die jungen Leutchen brachten endlich eine Wasserpartie in Vorschlag und der Baron und Mrs. Chesney Wright blieben allein.

Das war, was er wünschte.

Die Jugend und Schönheit, Grazie und Unbefangenheit der neuen Nachbarin hatte sein Herz gewonnen und er beschloß, sich auszusprechen.

„Mrs. Chesney Wright," sprach er ernst, als der kleine, schwankende Kahn vom Ufer geglitten war, „es ist mir lieb, daß wir nun allein sind, weil ich ein wichtiges Wort mit Ihnen zu wechseln habe."

Die Dame senkte die Augen und spielte mit ihrer Reitpeitsche.

„Etwas ganz außerordentlich Wichtiges?" lachte sie nach einer Weile.

„Spotten Sie nicht, denn ich werde Ihnen sagen, was in jüngster Zeit mein einziger Gedanke war. Ich liebe Sie, Laura, und möchte Sie zu meinem Weibe machen. Nein; unterbrechen Sie mich nicht. Der Altersunterschied ist allerdings bedeutend, aber ich liebe Sie mit warmem, treuem Herzen und werde Sie glücklich machen, wenn Sie mir vertrauen können."

Laura Wright zitterte.

Sie bewegte sich nicht.

(Forts. folgt.)

er sich unter der angemeldeten erstern Hälfte der Kammermitglieder befindet, das Alterspräsidium zufallen. Hr. Dingler gehört zur Fortschrittspartei. Nach Hrn. Dingler wäre Hr. Abg. Ministerialrath v. Meixner das älteste Kammermitglied. — In hiesigen Geschäftskreisen wird versichert, daß sich aus der franz. Kriegskontribution bereits 30 Mill. Gulden, worunter 16. Mill. in Fünf-Frankenstücken in der Zentralstaatskasse dahier befinden.

Linz, 8. Sept. Bei dem heute abgehaltenen Hauptreiten erhielten folgende Herren Preise: 1. Pr. August Red, Photograph in Linz. 2. Pr. Stephan Hirschenauer, Gutsbesitzer in Viehhausen. 3. Pr. August Red, Photograph in Linz. 4. Pr. Jos. Zitzelsberger, Selcher aus Linz. 5. Pr. Christian Böck, Bräuer in Steyregg. 6. Pr. Jos. Zitzelsberger, Selcher aus Linz. 7. Pr. Math. Schauer, Oeconom von Sct. Agatha. Die Werthe der Preise entziffern von 25 bis 4 Silbergulden vom ersten bis letzten Preisträger. — Bei dem Erstreiten bekamen Preise: 1. Pr. Jos. Zitzelsberger, Selcher aus Linz. 2. Pr. Adolf Winkler, k. k. Postmeister in Linz. 3. Pr. Franz Ortner, Kürschner in Linz. 4. Pr. Friedrich Hümer, Bräuer in Raab. 5. Pr. Jos. Reiter, Wirth in Sct. Pölten. 6. Pr. Johann Schneider, Stadtschmid in Linz. 7. Pr. Math. Schauer, Oeconom in Sct. Agatha. Die Preise haben mit dem Hauptreiten gleichen Werth.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 11. Sept. Der Landshuter „Kurier" läßt sich aus Passau (?) berichten, daß sich der Bischof nicht mehr halten könne. Wahrscheinlich wird er von Hrn. v. Lipowsky oder gar von Hrn. Rietsch abgesetzt. Für den Fall aber, daß aus der Absetzung nichts wird, tröstet sich der Kurier mit dem Einschreiten des Erzbischofs von München, von dem heute der Kurier wiederholt meldet, daß er sich nach Passau begeben habe, „um auf diese oder jene Weise für die Zukunft ähnlichen Fällen vorzubeugen." Wir haben schon bemerkt, daß diese Meldung des Kurier eine unverschämte Lüge ist. Daß sie Hr. Rietsch heute nochmals abdruckt, ist uns ein Beweis, daß derselbe in dieser Richtung eine enorme Leistungsfähigkeit besitzt. Was die weitere Nachricht betrifft, daß sich der Hr. Bischof nicht mehr halten könne, so müssen wir sie, so leid es uns für den Erfinder thut, geradezu in das Gebiet des höhern Blödsinnes verweisen.

Dienstliches. Durch Regierungs-Entschließung vom 7. September d. Js. wurden nachstehende Aenderungen im Stande des Schullehrerpersonals, welche am 1. Oktober in Wirksamkeit treten, verfügt: Pensionirt werden: Schullehrer Stephan Berger von Beutelsbach (Vilshofen) für immer; Schulgehilfe Xaver Spatz von Beutelsbach (Vilshofen) auf die Dauer eines halben Jahres. Verliehen werden a. auf Grund erfolgter Präsentation durch die hiezu berechtigten Gutsherrschaften: die Schul- ꝛc. Dienste in Roßbach (Arnsdorf) dem Schullehrer Franz Silberbauer von Kirchberg; in Oberlauterbach (Rottenburg) dem Schulprovisor Joseph Zitzelsberger von Lengthal; in Beutelsbach (Vilshofen) dem Schullehrer Ign. Wällisch von Oberiglbach; das Schulprovisorat in Hainberg (Arnsdorf) dem Schulgehilfen Franz X. Waldeck zu Arnsdorf; b. auf Ansuchen die Schul- ꝛc. Dienste in Alburg (Straubing) dem Schullehrer Joseph Hafensteiner von Niedermotzing; in Gergweis (Osterhofen) dem Schullehrer Karl Richter von Willing; in Deggendorf (4. Schulstelle) dem Schulprovisor Johann N. Wallner von da; in Thann (Kelheim) dem Schullehrer Johann B. Niedermaier von Hausen; in Bogenberg (Bogen) dem Schullehrer F. X. Braunhofer von Mitterfels; in Haidlfing (Landau) dem Schullehrer Joseph Kürzl von Niederleierndorf; in Asbach (Rotthalmünster) dem Schullehrer Ed. Edenhofer von Berg; in Rittsteig (Neukirchen) dem Schullehrer Konrad Saiter von Urrach; in Thundorf (Osterhofen) dem Schullehrer Franz Jos. Vögle von Frohnstetten; in Saulburg (Mitterfels) dem Schullehrer Jos. Tischer von Rattiszell; in Niedermotzing (Straubing) dem Schullehrer Joh. Ev. Salmer von Inkofen; in Berg (Deggendorf) dem Schullehrer Georg Spindler von Rinchnach; in Hausen (Kelheim) dem Schullehrer Jakob Kaltschick von Schaibing; in Mitterfels (Mitterfels) dem 2. Schullehrer Max Dirrigl von Ruhmannsfelden; in Kirchberg (Eggenfelden) dem Schullehrer Adolph Ketterle von Unterzwieselau; in Frohnstetten (Hengersberg) dem Schullehrer Joh. Nep. Schreiner von Prag; in Sallingberg (Abensberg) dem Schullehrer Michael Bremauer von Grafenwiesen; in Chamerau (Kötzting) dem Schullehrer Fr. Richter von Gneiding; in Inkofen (Mallersdorf) dem Schullehrer Ant. Bontin von Aschenau: in Osterhofen (2. Schulstelle) dem Schullehrer Max Hintermaier von Wildenrana. (F. f.)

Nachtrag.

München, 8. Sept. Der oberste Gerichtshof hat neuerdings den Grundsatz ausgesprochen, daß Redakteure für die ihnen veröffentlichten Preßerzeugnisse auch dann verantwortlich sind, wenn sie auch nicht die rechtswidrige Absicht des Verfassers theilen und wenn auch Letzterer bekannt ist und selbstständig bestraft wurde. Ein Handelsmann Maier hatte neulich im „Bote" von Wunsiedel zwei Inserate einrücken lassen, durch welche sich ein Gerichtsvollzieher an seiner Ehre gekränkt fühlte. Es wurde deßwegen in erster Instanz nicht bloß der Handelsmann Maier, sondern auch der Redakteur des „Boten" verurtheilt, die zweite Instanz dagegen fällte ein freisprechendes Erkenntniß. Nun hat aber der oberste Gerichtshof unter Bezugnahme auf Art. 1 Abs. 2, dann Art. 43 und 45 des Preßgesetzes das Urtheil kassirt und die Sache zur nochmaligen Aburtheilung zurückgewiesen.

Aus **Eichstätt** wird über die Generalversammlung des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins berichtet: Die Produktionen in der Domkirche sind von erhabener Wirkung, die Nüancirung von seltener Feinheit. Unter den herbeigeeilten Gästen befindet sich, wie schon erwähnt, auch Abbe Dr. Franz Liszt. In der bischöflichen Residenz, wo der große Meister wohnt, waren gestern auf besondere Einladung desselben die Domkapellmeister aus Augsburg, Eichstätt, Köln, Passau und St. Gallen versammelt, um mehrere seiner neuen Kompositionen, darunter ein Oratorium „Christus" kennen zu lernen. Nahezu vier Stunden spielte Liszt dieselbe mit zeitweiliger Erklärung vor, und wiederholte auf Verlangen manche hervorragende Scene mit höchst liebenswürdiger Bereitwilligkeit. Die beiden Bischöfe von Köln und Eichstätt haben bisher jede Aufführung mit ihrer Gegenwart beehrt. Die Productionen gehen heute und morgen noch fort, und mit jedem Tage mehrt sich die Anzahl der Festgäste.

Aus **Berlin,** 6. Sept., meldet ein Telegramm der „Presse": Pouyer-Quertier proponirte auf Geheiß Thiers' dem deutschen Gesandten, Herrn v. Arnim, die Tilgung des Gesammtrestes der Kriegsschuld in Wechseln, successive zahlbar bis Ultimo Dezember 1872, und verlangte als Gegenleistung hiefür die vollständige Räumung sämmtlicher besetzten Provinzen Frankreichs.

Fulda, 6. Sept. Zu der heute hier eröffneten Bischofsconferenz sind alle preußischen Bischöfe eingetroffen und haben meist im Priester-Seminar Wohnung genommen. Die Verhandlungen, welche geheim sind, begannen heute mit feierlichem Gottesdienst. Der Erzbischof von Köln, welcher den Vorsitz führt, hat von mehreren bayerischen Bischöfen Schreiben erhalten.

Aus **Mainz** liegen Nachrichten vor, nach welchen die kathol. Generalversammlung dortselbst sehr großartig zu werden scheint. Unter den zahlreichen Anmeldungen befinden sich solche von mehreren Kirchenfürsten und von vielen hervorragenden katholischen Männern, insbesondere auch aus dem deutschen Adel. Die brennendsten Fragen der Gegenwart, als: die römische Frage, die Stellung der Regierungen zum Concil, die Stellung der Katholiken im deutschen Reich, die Unterrichts- und die sociale Frage werden zur Erörterung kommen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Das Oberhandelsgericht zu **Leipzig** hat die nachstehende Entscheidung über eine für die Verkehrswelt sehr wichtige Rechtsfrage: „Kauf zur Probe" getroffen. Das Handelsgericht definirt den Kauf „zur Probe" als „unbedingten Kauf unter Hinzufügung des Beweggrundes," den Kauf „auf Probe" als einen „Kauf unter der aufschiebenden Bedingung, daß der Käufer die Waare prüfen und genehmigen werde."

Amsterdamer 3proz. 10 fl.-Loose. (Industriepalast-Anleihe.) Ziehung am 17. August. Serie 22, 123, 273, 516, 585, 600, 613, 911, 946, 1086, 1110, 1371, 1490, 1498, 1710, 2044, 2200, 2207, 2380, 2477, 2556, 2577, 2797, 2975, 3005, 3177, 3181, 3210, 3271, 3327, 3328, 3368, 3405, 3412, 3470, 3490, 3560, 3605, 3657, 3664, 4012, 4122, 4158, 4213, 4387, 4408, 4429, 4456, 4465, 4506, 4523, 4594, 4626, 4643, 4659, 4703, 4739, 4786, 4789, 4945.

Versteigerung.

Freitag den 15. September früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an werden wegen schneller Abreise im Mailhammer Garten verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände in polirten Nußbaummöbeln versteigert, als: 2 Kommod, 1 eingelegter dabei ein schönes und ein gewöhnliches Kanapee, 1 Ruhebett mit 9 Rohrsesseln, 1 Klappentisch, 1 Sophatisch, 1 Kleiderkasten, 1 Nacht- und 1 Waschkästl, 1 Schreibtisch, 1 Bücherstelle, 1 vollständige Ladeneinrichtung mit 2 Budeln, 2 Kisten mit 42 Schubladen ganz neu, ein Kinderwägerl, Kinderbettstatt, Badwanne, Backtrog und verschiedenes Geschirr, 1 Cither, Bilder, 1 Parthie Herren- und Damenhüte, einige Dutzend Sacktücher und verschiedenes Andere.

Zu dieser Versteigerung ladet freundlichst ein

Friedr. Winterling, Auktionator.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. d. Mts. Morgens 9 Uhr

versteigere ich in Ilzstadt Hs.-Nr. 98 und 23:

1 polirte Zimmereinrichtung, darunter ein sehr großer geschnitzter Kleiderschrank, 2 polirte Bettstellen mit einigen Bettstücken, 1 ordinäre Zimmereinrichtung, mehrere Tische und Kästen, zwei Speiskästen, Küchengeräthe, 1 Bett mit Bettstelle, mehrere Uhren, Bilder, Spiegel mit Goldrahmen, mehrere Glaskästen verschiedener Größe und Glasstürze, einen großen Altar, Wachskerzen, Wachsstöcke, 1 Ladeneinrichtung, verschiedene Materialwaaren, 8 Mehltruben mit Mehl, Gries, 1 Parthie Salz, steinerne Flaschen, Gläser und Werkzeuge, 1 Parthie Kartoffel, 1 Parthie Holz, circa 60 Ztr. Heu, circa 600 Schaub Stroh, 1 Windmühle, Hanfmühle, Maß u. s. w. u. s. w.

Passau, am 11. September 1871.

Kapfinger, k. Gerichtsvollzieher.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines

Detail-Geschäftes

halte ich bis **Ende September** Ausverkauf zu Fabrikpreisen, und empfehle besonders:

Weiße und färbige **Flanelle** in allen Qualitäten.
Weiße und hochrothe **Molton** zu Leibbinden.
Färbige **Hemden-Flanelle**, ellenbreit, decatirt.
Lama und **Jackenstoffe** in allen Farben.
Abgepaßte Kinder-Wickldecken in weiß und roth.
Eine Parthie **Herren-** und **Damen-Shawls.**
Steyrer-Loden zu Gebirgsjoppen.
Tuch- und **Zwirnstoff-Reste** für Arbeitskleidung.
Feine weiße und hochrothe **Bettdecken** von 5 fl. 30 kr. an.
Pferde-, Boden- und **Bügeldecken**, größte Auswahl, von 2 fl. an.
Schafwoll-Watte zum Abnähen für Unterröcke und Decken.
Schafwoll-Streich-Garne für Weber und Stricker, sowie
Eine größere Parthie **neue Militär-Ausschuß-Bettdecken** etc.

Eigenes Fabrikat.

Schafwolle wird zum spinnen und zwirnen oder in Tausch angenommen.

Wiederverkäufer erhalten besondere Preisermäßigung.

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant,
Bahnhofstraße St. Nikola.

N.B. Auch ist bis Ende September daselbst der **Laden** mit oder ohne **Wohnung** zu vermiethen. 5.7

Todes-Anzeige.

Die Unterzeichneten geben hiemit Nachricht von dem für sie höchst betrübenden Hinscheiden ihres Gatten, Sohnes, Bruders, des Herrn

Franz Reif,

k. k. Postmeisters, Bürgermeisters, Holzfabrikanten und Ehrenoffizier des Winterberger Schützenkorps in Kuschwarda,

welcher am Sonntag den 10. September Mittags halb 1 Uhr nach kurzer Krankheit im 33. Lebensjahre in das Jenseits abberufen wurde.

Die irdische Hülle wird am Mittwoch den 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr zur Erde bestattet werden. Um stille Theilnahme bitten

Kuschwarda, den 11. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Maria Reif, geb. Hintermayer, als Gattin.
Theresia Reif, Franz Reif, als Kinder.
Johann Reif, Realitätenbesitzer als Vater.
Josef Reif, k. k. Polizeikommissär in Wien, **Karl Reif,** Kaufmann in Kuschwarda, **Maria Navratil,** geb. Reif, Revierförstersgattin in Vorderstift, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Werthen Freunden und Bekannten bringen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Herr Blasius Freislederer,

Kernmüller,

nach nur 2tägigem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente im 56. Lebensjahre gestern Abends verschieden ist.

Für den Verstorbenen bitten um frommes Gebet

Kernmühle bei Passau, am 11. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankes-Erstattung.

Für die so herzliche Theilnahme beim Hinscheiden und die ehrende Begleitung beim Begräbnisse wie beim Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen, innigstgeliebten Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegervaters und Großvaters

Herrn Ignaz Hilz,

Gutsbesitzer,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten insbesondere den Ilzstadt-Wanderern den innigsten Dank und empfehlen den theuern Verblichenen dem frommen Andenken.

Passau, den 11. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

In 2. Auflage!

Ein Gedenkblatt für die bayer. Krieger.

Rede bei dem Veteranenfeste in der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen am 19. Juni 71.

Von **A. Polhammer,** Pfarrer in Postmünster.

Preis 6 kr.

Bei Abnahme von 100 Stück 4 kr.

Zeitgemäße Broschüren.

In Verbindung mit **E. Th. Thissen, Paul Haffner u. J. Janssen** herausgegeben von **Franz Hülskamp.**

VII. Band. Jahrgang 1871.

Derselbe besteht aus 10 Heften und kostet nur **36 kr.**

Heft 1—4 pro 71 bereits erschienen.

Sämmtliche Schulbücher

für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Hat der Geistliche oder der Schullehrer den Religionsunterricht zu geben?

Von einem Schulfreunde.

Preis 9 kr.

Nach auswärts 10 kr.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Genähte Muster-Düten

aus Pergamentpapier

empfiehlt

1.2 **Clemens Mühlig.**

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

E. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (36)

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (18)

Zwei schöne ganz gut erhaltene **Kleiderkästen** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 2.3

Am vergangenen Dienstag Nachts wurde im Holzgarten ein **Metzl Mehl** gefunden und kann Hs.-Nr. 124 in der Milchgasse abgeholt werden.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 13. Sept. Wanderung zu Hrn. Max Baumgartner, Gastgeber zum „goldenen Löwen" in der Ilzstadt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 12. ds. zu Hrn. Jos. Aufischer, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Frau Anna Meißner, geb. Fink, Hauptmanns-Wittwe, 70 J. alt. — Johanna Freifrau von Pechmann, geb. D'Ester, k. Conservatorsgattin.
Tölz: Hr. von Rheinl, Bierbräuer.
Matting: Hr. Math. Schütz, Gastwirth.
Landshut: Hr. Peter Sommer, Mechaniker, 20 J. a.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 26. August 1871.

Wegen Vergehens der Schlägerei wurden verurtheilt: Franz Stoff, Bräuknecht von Lanquaid, zur dreimonatlichen und Joseph Plabst, Maurer von dort, zur zweimonatlichen Gefängnißstrafe.

Die Berufung des Johann Aufschläger, Inwohners von Höhenbrunn und des Michael Mies, Häuslers von dort, welche vom k. Bezirksgerichte Deggendorf wegen Vergehens der widerrechtlichen Wegnahme gepfändeter Gegenstände und zwar Ersterer zur 2monatlichen, Letzterer zur 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden sind, wurde verworfen.

Die Berufung des Joseph Schwanzer, Maurers von Großbonholz, welcher vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens der Körperverletzung zur 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde auch verworfen.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

№ 218. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Mittwoch den 13. September. **Tobias.**

Die Wahlen in Oesterreich.

* Ueber den Ausfall der Wahlen in Oesterreich schreibt ein Wiener Correspondent der „Allgemeinen" ziemlich objektiv: Wenn auch die Wahlen noch nicht vollständig beendet sind, so läßt sich doch schon das Resultat derselben ziemlich deutlich übersehen. Am ungünstigsten für das Ministerium fielen sie in Kärnten aus, darauf folgen Salzburg, Niederösterreich, Steiermark, deren Landtage eine mehr oder minder starke liberale Mehrheit aufzuweisen haben werden. In Schlesien werden sich die beiden Parteien das Gleichgewicht halten, und die Entscheidung wird von einer oder zwei Stimmen abhängen. Selbstverständlich in Tirol, dann in Oberösterreich und Mähren ist die föderalistische Partei im Vortheil geblieben, und werden die Landtage dieser Länder regierungsfreundliche Mehrheiten, und zwar relativ in bedeutender Stärke, besitzen. In Oberösterreich hatten die Landgemeinden für, die Stadtgemeinden gegen die Regierung gestimmt; die Entscheidung brachte der Großgrundbesitz, der, nachdem von der sogenannten liberalen Seite einige Mitglieder übergegangen waren, mit großer Mehrheit regierungsfreundlich wählte. In Mähren waren schon in den Stadt- und Landgemeinden der liberalen Partei einige Sitze verloren gegangen; die definitive Entscheidung brachte dann auch hier, wie in Oberösterreich, der Großgrundbesitz, der den von liberaler Seite in denselben gesetzten Erwartungen nicht entsprach. Begreiflicherweise wird jetzt von einer wie von anderer Seite über unberechtigte Einflußnahme, Gesetzwidrigkeiten bei Verfassung der Wahllisten und dergleichen geklagt, wie dieß eben bei harten Wahlkämpfen zu geschehen pflegt. Im Allgemeinen läßt sich sagen: daß die Wahlen nicht anders ausgefallen sind, als unbefangen Urtheilende erwartet haben. Darüber, daß das Ministerium die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittels-Mehrheit im Reichsrath besitzen wird, kann nunmehr kein Zweifel sein; es dürften von den 202 Mitgliedern des Reichsraths 140—145 für die Regierung stimmen, wobei wir speciell im Hinblick auf das Ausland bemerken wollen, daß unter diesen 140 Abgeordneten sich auch eine recht hübsche Anzahl deutscher Abgeordneter befinden werde. Es ist nöthig, dieß gegenwärtig in Erinnerung zu bringen, da von liberaler Seite die Worte „liberal" und „deutsch" als vollkommen gleichbedeutend behandelt werden, und ganz Oberösterreich und sämmtlichen Großgrundbesitzern, die für das Ministerium gestimmt haben, das Deutschthum nahezu abgestritten wird.

Damit wäre in Oesterreich endlich jene Partei unterlegen, die dort wie bei uns den Einheitsstaat erstrebt, um in ihm die uneingeschränkte Herrschaft zu führen und jeden ihr entgegenstehenden Widerstand, jede selbstständige Individualität in Politik, Staat und Kirche zu vernichten. In Deutschland hoffte sie dies schneller fertig zu bringen, wenn Oesterreich vorerst ausgeschieden sei; und in Oesterreich hat sie, da es mit Ungarn nicht recht ging, dieses sich selbst überlassen und ihm noch einen Theil der Südslaven überantwortet, um dann um so unbeschränkter in Kleinösterreich nach den Schablonen-Recepten des vulgären Liberalismus diesseits der Leitha herrschen zu können.

Bereits schien Alles nach Wunsch zu gehen. Das Concordat, nach liberaler Ansicht an allem Unglück Oesterreichs Schuld, ward durchlöchert und zerrissen, die kath. Kirche verfehmt und verfolgt, das liberale „Bürgerministerium" als neue Aera, als neue Sonne für Oesterreich begrüßt; der Liberalismus gab den Ton an in den meisten Landtagen, im Reichsrath, im Rathe der Krone, die Bureaukratie stellte sich ihm bereitwilligst zur Verfügung und die feile Judenpresse sang täglich sein Lob.

Aber während die „liberalen Größen" in ihrer Herrschaft schwelgten, unter ihre Creaturen die Beute, — das Mark des Landes — vertheilten, Verwaltungsrathstellen nachjagten, in Scandale sich verwickelten und dabei die katholische Gesinnung des Volkes mit Füßen traten: war der Geist des Volkes endlich der Sache überdrüssig geworden und erwacht.

Wenn auch die Czechen der strammen Centralisation mehr aus bloßem Nationalpatriotismus sich widersetzten: so war es doch im großen Ganzen das katholische Bewußtsein, welches endlich mit unwiderstehlicher Gewalt sich Bahn brach. Denn der Katholizismus ist unwiderlegbar einerseits das stärkste Band, welches die verschiedenen Völkerstämme Oesterreichs umspannt und zusammenhält, während er anderseits durch das ihm innewohnende Rechtsgefühl die berechtigten Eigenthümlichkeiten derselben schont und achtet.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 12. Sept. Die bischöfliche Predigt am Feste Mariä Geburt hat im liberalen Viertel viel Staub aufgewirbelt. Die Passauerin widmet ihr heute über zwei Spalten und findet, daß Bischof Heinrich unter die Socialdemokraten gegangen sei, er habe gerade so gesprochen, wie die Apostel des Communismus, Bebel und Liebknecht. Hr. Molendo muß einen schönen Begriff von den Socialdemokraten oder dem Verstande seiner Leser haben, um solches Zeug niederzuschreiben. Bischof Heinrich — ein Socialdemokrat. Niemand hält notorisch die Autorität, die geistliche wie die weitliche, höher als gerade der Bischof von Passau. Und diesen Bischof stellt Hr. Molendo auf gleiche Stufe mit Bebel und Liebknecht, die erklärte Anhänger der Pariser Commune sind! Eine solche Infamie wagt die Passauerin gegen unsern Hrn. Bischof zu schleudern, der gerade in jener Predigt die Greuel der Pariser Kommune als eine traurige Folge der Entchristlichung des französischen Volkes bezeichnete und auf das Entschiedenste verurtheilte, der die Regierungen gerade auf die Umsturzpläne dieser Pariser Mordbrenner und ihrer Verbündeten hinwies mit dem Bemerken, daß hier die Polizei und die Staatsanwälte jedenfalls ein ergiebigeres Feld für ihre Thätigkeit fänden, als bei der Verfolgung der unschuldigen katholischen Kirche. Es ist sicherlich das höchste Stadium liberaler Nichtswürdigkeit, wenn die Passauerin den Spieß umkehrt und den Bischof Heinrich beschuldigt, er sei ein Apostel des Communismus und ein Verbündeter der Leipziger Socialdemokraten. — So weit geht die Verläumdungssucht und der Haß dieses Blattes gegen unsern Oberhirten! — Die „Augsb. Postztg." bemerkt zu dem Vorgange zwischen Bischof Heinrich und Präsident Lipowsky: „Diese Thatsache signalisirt ein ganz eigenthümliches Stadium des Kampfes. Man entscheidet in Sachen des katholischen Glaubens und läßt die unberufensten Leute über katholische Dogmen zu Gericht sitzen, scheint aber die Bischöfe, die berechtigten Organe der Kirche, nicht mehr hören zu wollen. Bisher ließ man sie bei solchen und ähnlichen Anläßen wie der obige doch noch zu Wort kommen, man hatte ja das Recht der Gegenrede und Abweisung. Will man denn nun auch die letzten Brücken zu einem erträglichen Einvernehmen zwischen Kirche und Staat abbrechen?"

⊙ **München,** 11. Sept. Daß die Einigkeit der beiden Fraktionen der patriotischen Partei in der kirchlichen Frage eine vollständige ist, läßt sich nicht bezweifeln, selbst wenn nicht die unzweideutigsten Erklärungen in den Blättern der Centrumsfraction vorlägen, aus denen hervorgeht, daß der Standpunkt der Centrumsfraction in der kirchlichen Frage ganz derselbe ist, wie der des Bambergerhofclubs. Natürlich auf Eine Persönlichkeit muß Verzicht geleistet werden, auf Dr. Schleich, vielleicht auch auf Dr. Sepp. Diese Einigung, die sich ganz wider Willen der Liberalen von selbst ergab, ist der erste Mißerfolg des neuen Ministeriums. Wenn sich die patriotische Partei in der Kammer zu einer That aufrafft und dem Ministerium scharf zu Leibe geht, so ist die Kammerauflösung unvermeidlich. Auch im Reichsrath dürfte das Ministerium wahrscheinlich eine entschiedene Sprache hören. Denn viele hohe Herren, welche wirklich im Herzen katholisch sind, finden sich empört über die Sprache des Ministeriums den Bischöfen gegenüber, denen es Verfassungsbruch vorwirft und das Zuchthaus in Aussicht stellt. In katholischen Kreisen erwartet man sich von der nächsten Deggendorfer Versammlung sehr viel. Wenn es dort gut geht, können wir in 4 Wochen in der vollsten Wahlbewegung uns befinden. Daß hier auch diese Eventualität in Erwägung gezogen wird, davon dürfen Sie überzeugt sein.

— Hr. v. Lutz, dessen Name unter dem neuesten Ministerial-Erlasse steht, ist Katholik, wenn auch in gemischter Ehe mit protestantischer Kindererziehung lebend, und die übrigen Herrn Minister sind es auch, wenn nicht etwa Hr. v. Pfeufer, der neue Minister des Innern, dem Protestantismus angehört. Sämmtliche Minister nehmen aber Stellung gegen die katholische Kirche, gegen das Dogma der Unfehlbarkeit ohne Rücksicht darauf, daß auf Nichtannahme desselben Excommunication gesetzt ist. Daß bei solchen Männern der Gegensatz ein noch viel schrofferer wird, als bei Männern, welche außerhalb der Kirche stehen, ist begreiflich. Auch der Umstand fällt, obgleich auch er noch mehr persönlicher Art ist, nicht minder schwer ins Gewicht, daß Bismarck bei seiner Anwesenheit in München gerade Hrn. v. Lutz einen Besuch abgestattet hat. Es gewinnt das Gerücht an Wahrscheinlichkeit, der Reichskanzler habe auf gleichmäßiges Vorgehen gegen die katholische Kirche in ganz Deutschland hingearbeitet, was freilich den Kampf erschwert, aber doch nicht der katholischen Kirche, sondern dem jungen Reiche und den einzelnen Reichsländern den schließlichen Schaden in Aussicht stellt.

— Die Umänderung der Uniformirung der bayerischen Armee nach preußischem Muster wird demnächst beginnen. Die ganze Armee erhält statt der die Regimenter bezeichnenden Farben den scharlachrothen Kragen und Aufschläge von gleicher Farbe, der Helm bleibt allein der national-bayerische. Die Knöpfe tragen die laufenden Nummern. Die Gradauszeichnungen werden bei der Linie von Silber, bei der Landwehr von Gold seyn.

Berlin, 7. Sept. Eine am Freitag hier eingetroffene letzte baare Geldsendung aus Frankreich à Conto der dritten halben Milliarde der Kriegskosten-Entschädigung war eine der größten Sendungen, die mit einem Male hierher gelangt sind. Sie betrug im Ganzen 113 Mill. Fr. Davon waren 98½ Millionen in Goldstücken und 14½ Millionen in preußischen Kassenscheinen, welche man auf dem

ganzen französischen Territorium gesammelt hatte. Zum Transport dieser Summe vom Bahnhof nach dem königl. Schloß, wo sie an die Reichshauptkasse zur Ueberbringung in den Räumen des Staatsschatzes abgeliefert wurde, waren sieben große Rollwägen erforderlich. Das Gold bestand in Zwanzigfrancsstücken, und ein jeder der Beutel enthielt die Summe von 200,000 Fr.

Berlin, 11. Sept. Die „Kreuzztg." faßt das Ergebniß der in Gastein gepflogenen und in Salzburg erneuerten und bekräftigten Besprechungen dahin zusammen, daß Oesterreich und Deutschland, indem sie zunächst ihrerseits jeden Angriff von ihrer Seite abweisen, durch enges Aneinanderschließen jedem solchen von anderer Seite auf das Entschiedenste entgegentreten wollen. Gleichzeitig sollte in auffälliger Weise bekundet werden von Seite Deutschlands, daß es auf die Erhaltung eines ungetheilten kräftigen Oesterreichs Gewicht lege, von Seite Oesterreichs, daß sein Anschluß an Deutschland zu Friedenszwecken auch der Wille des Kaisers und aller leitenden Staatsmänner sei." — Kaiser Wilhelm hat von Gastein aus einen Erlaß veröffentlicht, worin er für den freudigen und warmen Empfang, welcher allenthalben den heimkehrenden Truppen zu Theil wurde, sowie für die ihm selbst bei der Wiederkehr der glorreichen Tage von Gravelotte und Sedan zugekommenen Glückwünsche seine volle Befriedigung ausspricht.

Fulda, 9. Sept. Von preußischen Bischöfen betheiligten sich persönlich an der Conferenz der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Breslau, Limburg, Paderborn, Trier, Münster, Hildesheim, Ermeland, Mainz und der preußische Militärbischof, der Bischof von Culm hatte einen Stellvertreter gesendet. Gestern sind sämmtliche Bischöfe wieder abgereist.

Mainz, 11. Sept. Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands ist äußerst zahlreich besucht. Unter den Rednern, welche die Versammlung begrüßten, wurden namentlich Domkapitular Moufang, Frhr. v. Hafenbrädl, Weihbischof Baudry und Falk stürmisch applaudirt. Die Generalversammlung schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Papst Pius IX.

Paris, 8. Sept. Die Budgetkommission legte einen Bericht über die allgemeine Finanzlage Frankreichs vor, welcher sich in Folgendem zusammenfassen läßt: 723 Millionen für die Interessen der bereits konsolidirten oder noch zu konsolidirenden Staatsschuld, 673 Millionen für Rückstandsbedeckungen, Budget von $2^1/_2$ Milliarden, überdieß ein Kredit von 300 Millionen für die Vertheidigung der Departements.

— General v. Manteuffel ist in Versailles eingetroffen, um Thiers von der begonnenen Räumung der vier Departements zu benachrichtigen. Manteuffel wohnte dem Diner bei Thiers bei, wozu zahlreiche Deputirte, darunter die Generale Chanzy und Ducrot, geladen waren. Vizeadmiral Graf Bouet-Willaumez ist gestorben. — Das Kriegsgericht verurtheilte Roussel zum Tode, nach vorhergegangener militärischer Degradirung.

Rom. Es bestätigt sich, daß zwischen Frankreich und Italien eine gewisse Erkältung eingetreten ist. Der Grund ist aber folgender: Von allen Gesandten, die in Versailles beglaubigt sind, hatte der italienische, Ritter Nigra, allein Thiers zu seiner Präsidentenwahl nicht beglückwünscht. Befragt, warum er eine Ausnahme mache, antwortete er: Weil der König Victor Emanuel bei seinem Einzuge in Rom von dem französischen Botschafter beim Vatican, Grafen Harcourt, gleichfalls nicht beglückwünscht wurde.

London, 10. Septbr. Ausführliche Nachrichten über den Orcan, welcher auf der Insel St. Thomas am 21. August wüthete, berichten, daß derselbe erschreckende und ungeheuere Verheerungen anrichtete. Die Stadt bietet das Aussehen wie nach einem überstandenen Bombardement. 42 Personen wurden getödtet, 79 schwer verwundet, 240 Häuser gänzlich zerstört. Die Schäden auf Antigua sind ebenso bedeutend. 80 Personen sind dort getödtet, mehrere Hunderte verwundet worden.

Nachrichten aus Niederbayern.

* Aus **Passau** schreibt ein Liberaler dem Landshuter „Kurier": Wie wir vernehmen, wird nun hier die seit länger projektirte Actienweberschule und Appretiranstalt ins Leben gerufen, und wird die Vorstandschaft dieses Institutes Herr F. X. Rosenberger übernehmen. Es ist diese Anstalt im Hinblick auf die ziemlich stark betriebene Weberei in unserem Kreis als unbedingt nothwendig zu betrachten, da, wenn nicht in diesem Zweige ein bedeutender Schritt vorwärts geschieht, die auswärtige Concurrenz unsere Webeindustrie gänzlich zu erdrücken droht, und hiedurch in den ärmeren Bezirken viele Familien brodlos würden. Die Wahl des Herrn Rosenberger zum Vorstand dürfte als eine äußerst glückliche zu bezeichnen sein, und glaubt man, daß unter dessen Leitung das Institut auf das Beste floriren werde. Im Anschluß an diese Notiz wird Hr. Präsident v. Lipowsky ungemein herausgestrichen. Er ist der Mann einer „neuen Aera, welcher das ganze Leben des Kreises frischer pulsiren machen wird." Namentlich hoffen die Liberalen, daß er dazu beitragen wird, die „klerikalen Fesseln zu brechen und den Lehrerstand vor den klerikalen Uebergriffen zu schützen." Wir müssen gestehen, daß wir Hrn. v. Lipowsky allerdings den Willen zutrauen, den Liberalismus in Niederbayern nach Kräften zu fördern. Aber die Kraft hiezu dürfte ihm fehlen und — noch einiges Andere. Er wird uns als ein Mann von nichts weniger als ungewöhnlichen Kenntnissen und Fähigkeiten geschildert, und sein Auftreten in hiesiger Stadt, seine Rednereien im Flad- und Peschlkeller waren keineswegs dazu angethan, uns eine hohe Meinung von dem „Manne der neuen Aera" beizubringen. Wir sind daher der Ansicht, daß Hr. von Lipowsky nicht der rechte Doktor ist, um Niederbayern „frischer pulsiren zu machen." Jedenfalls thun die Liberalen gut, erst die Proben seiner Kunst abzuwarten. Wir halten, wie gesagt, nicht viel davon.

‡ **Passau,** 12. Sept. Herr Gendarmerie-Oberst Murman mit Adjutanten ist heute dahier zur Inspektion eingetroffen und im Gasthofe des Hrn. Niederleuthner abgestiegen.

* Von **Deggendorf,** 12. Sept. schreibt man der Donauztg.: Der Regierungsaccessist Wilhelm Gareis von Landshut z. Z. hier sich aufhaltend, hat in einem Zeitraume von 3 Tagen seine beiden einzigen Kinder — Zwillingsbrüder im Alter von nahe 1 Jahre, — durch den Tod verloren.

* Von der **Donau,** 10. Sept. schreibt man uns: Das landwirthschaftliche Bezirksfest zu Hengersberg durfte nicht ohne einem Akt der Rohheit gefeiert werden. Gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr wurde auf der Festwiese — wie erzählt wird ohne jede unmittelbar vorgängige Veranlassung der ledige Dienstknecht Ernst von Oberaiberbach durch den Pechlerssohn Kramhöller vulgo Zierer von Hengersberg mit einem stellbaren Taschenmesser in den Unterleib gestochen, in Folge dessen Ernst heute Abends seinen Geist aufgab.

Schuldienstesnachrichten. Versetzt werden und zwar nach Grafenwiesen (Kötzling) der Schullehrer Joseph Boreck von Stachesried; nach Stachesried (Neukirchen) der Schullehrer Georg Strixner von Chamerau. Zu definitiven Schullehrern werden befördert die Schulprovisoren und zwar nach Niederleierndorf (Rottenburg) Joseph Blüml von Langquaid; nach Gneiding (Landau) Valentin Forster von Oberronning; nach Staubach (Eggenfelden) Sebastian Gstettner von Eining; nach Prag (Passau) Johann Limmer von Kirchberg; nach Rinchnach (2. Schulstelle) (Regen) Karl Spörl von Mainburg; nach Aschenau (Deggendorf) Albert Maier von Saalhaupt; nach Rattiszell (Mitterfels) Johann Bogenstätter von Thaldorf; nach Unterzwieselau (Regen) Moriz Müller von Buchenau; nach Viehhausen (Kelheim) Joseph Limmer von Reibersdorf; nach Oberiglbach (Vilshofen) Joseph Spatz von Hainberg; nach Au (Mitterfels) Martin Huber von Vilslern; nach Schöllnach; (2. Schulstelle) (Hengersberg) Joseph Stoiber von Oberergoldsbach; nach Arrach (Kötzting) Michael Bräu von Neukirchen hl. Bl.; nach Schönbrunn (Wolfstein) Johann Laubner von Mitterfirmiansreut; nach Willing (Osterhofen) Franz Leidl von Triftern; nach Wildenrana (Wegscheid) Franz Eggenfurtner von Lengfeld; nach Schaibing (Wegscheid) Georg Renner von Oberhaselbach. Zu Schulprovisoren werden befördert folgende Schulgehilfen und zwar in Abensberg Adalbert Hort daselbst; in Kirchberg (Griesbach) Xaver Reubel von Loizenkirchen in Lengthal (Dingolfing) Jakob Primberger von Mengkofen; in Deggendorf (Elementarschule) Xaver Schuhmann von Geiselhöring: in Deggendorf (zur aushilfsweisen Verwendung an der Präparandenschule) Joseph Salisco von Tann, z. Z. Schulverweser in Simbach am Inn; in Mainburg Franz X. Auerhahn von Hengersberg; in Langquaid (Rottenburg) Joseph Meyer von Kronwinkl; in Oberergoldsbach (Rottenburg) Kaspar Meierthaler von Rottenburg; in Triftern (Pfarrkirchen) Wilhelm Heizer von Simbach, z. Z. in Deggendorf; in Reibersdorf (Straubing) Martin Brander von Obernzell; in Oberronning (Rottenburg) Johann Solcher von Pfaffenberg; in Buchenau (Regen) Johann B. Bicherl von Hartkirchen; in Eining (Abensberg) Otto Schmahl von Kößlarn; in Vilslern (Vilsbiburg) Bernhard Maierthaler von Reut; in Neukirchen hl. Bl. Joseph Wagner von Schwarzach; in Lengfeld (Kelheim) Georg Dölzer von Ruhstorf; in Saalhaupt (Kelheim) Gebhard Deisenrieder von Hutthurn; in Oberhaselbach (Mallersdorf) Joseph Mehlstäubl von Frontenhausen: in Mitterfirmiansreut (Wolfstein) Jakob Ragerl von Aicha v. W. Versetzt werden folgende Hilfslehrerinen und Schulgehilfen: die Hilfslehrerin A. Maria Schürzinger von Viechtach zur Verwesung der 2. Schulstelle in Ruhmannsfelden (Viechtach); die Hilfslehrerin Theres Zinfinger von Plattling nach Viechtach; der Schulgehilfe Johann Niedermaier, z. Z. in Ostenhofen, nach Aidenbach (Vilshofen); Johann Nep. Muggenthaler von Hebertsfelden nach Plattling (Deggendorf); Augustin Scherer von Pauluszell nach Rottenburg; Ludwig Schmid von Rohr nach Kößlarn (Rotthalmünster); Stephan Schäbl von Würding nach Arnsdorf; Karl Heil von Mamming nach Hutthurn (Passau); August Burkhardt, z. Z. in Biburg, nach Wegscheid; Rupert Knitt von Iggensbach nach Rohr (Abensberg); Johann Mühlbauer von Harrling nach Lamm (Neukirchen); Adam Gempert von Atting nach Schwarzach (Bogen); Georg Daffner von Ablkofen nach Harrling (Kötzting); Georg Ochs von Gotteszell nach Hohenau (Wolfstein); Friedrich Seiderer von Wollaberg nach Thyrnau (Passau); Jakob Bründl, z. Z. in Beutelsbach, nach Hartkirchen (Landau); Karl Stegmaier von Tiefenbach nach Eging (Passau); Johann Stoiber von Frauenau nach Lohberg (Neukirchen; Xaver Limmer von Thyrnau nach Haibach (Mitterfels); Anton Breit von Eging nach March (Regen); Johann Härtl von Schöfweg nach Schönau (Grafenau); Max Hilmer von Rudelzhausen nach Kollnburg (Viechtach); Georg Rückert von Altdorf nach Kronwinkl (Landshut); Eduard Daffenreither von Hohenau nach Altdorf (Landshut). (Schluß folgt.)

Se. Maj. der König hat genehmigt, daß der kath. Pfarrer Schwaiger in Pfaffenberg, B. A. Mallersdorf, seine Pfründe resignire.

Befördert zum 1. Staatsanwalt am Bezirksgerichte Straubing der Bezirksgerichtsrath Bombard in Schweinfurt.

Nachtrag.

München, 11. Sept. Die deutsche Occupationsarmee in Frankreich beginnt am 12. Sept. den projektirten Rückmarsch in anderweitige Kantonnements. Die zweite bayerische Division wird in die Nähe von Sedan dislozirt.

Hohenschwangau, 9. September. Gestern Abend nach der Tafel, gegen 7 Uhr, unternahmen der Kaiser, der König und die Königin-Mutter noch eine mehr als einstündige Spazierfahrt in die schöne Umgebung der Burg. Inzwischen wurde nicht nur die Burg, sondern auch alle Privatgebäude in prachtvoller Weise illuminirt, und auf den höchsten Bergeshöhen brannten großartige Freudenfeuer. Dabei ertönten in kurzen Pausen Böllerschüsse, die in den nahen Bergen in vielfachem Echo widerhalten. Bei der Rückkehr wurden die Majestäten von einem zahlreichen Publikum, unter dem sich viele Fremde befanden, mit dem größten Jubel begrüßt. Die Burg erglänzte in mehrfarbigem bengalischen Feuer und bot so einen förmlich zauberhaften Anblick. Ins Schloß zurück-

gekehrt, versammelten sich die hohen Herrschaften zum Thee bei der Königin-Mutter. Heute Morgen um 7 Uhr war Familienfrühstück, und um 8 Uhr trat der Kaiser die Weiterreise an. Unser König und die Königin-Mutter begleiteten den Kaiser über Füssen hinaus einige Stunden weit. Wie ein Bericht von Wagner's tel. Korresp.-B. hervorhebt, befanden sich bei der diesmaligen Begegnung des Kaisers Wilhelm und des Königs Ludwig, welcher Letztere bekanntlich dem Kaiser von Hohenschwangau aus entgegengefahren war, beide Monarchen in Zivilkleidung.

Lindau, 10. Sept. Kaiser Wilhelm traf gestern Nachmittags 2 Uhr ein und wurde am Bahnhof vom Großherzog und dem Prinzen Wilhelm von Baden empfangen. Auch der Regierungspräsident von Schwaben fand sich zur Begrüßung ein. Nach kurzem Aufenthalt begab sich der Kaiser nach dem badischen Dampfboot Wilhelm und wurde unter Hurrahrufen und Salutschüssen rasch dem badischen Ufer entgegengeführt.

Straßburg, 10. Sept. Abermals sind 19 Millionen für die Opfer des Bombardements unserer Stadt zur Verfügung gestellt worden. Die Normalschule in Metz wird im Oktober als Lehrerseminar wieder eröffnet. Die Unterrichtssprache ist die französische.

Wien, 10. Sept. Der deutsche Kaiser hat den Kaiser Franz Josef auf Mitte Oktober nach Koblenz eingeladen.

Paris, 10. Sept. Die Räumung der Forts und der benachbarten Departements hat bereits begonnen und dürfte bis Ende dieser Woche erfolgt sein.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Passau, 7. Sept. (Victualienpreise). Schmalz, das Pfd. 29 bis 30 kr. Butter, das Pfd. 28 bis 30 kr. Eier 7 Stück 8 kr. Hühner, alte, das Stück 18 bis 24 kr. Hühner junge, das Paar 33 bis 42 kr. Tauben, das Paar 15 bis 18 kr. Enten, das Stück 30 bis 36 kr. Gänse, das Stück 1 fl. 24 bis 1 fl. 42 kr. Spanferkel, das Stück 1 fl. 12 bis 1 fl. 30 kr.

Die bayerischen Staats- und Ostbahnverwaltungen wollen bis zum 1. November die Retourbillete II. und III. Klasse mit dreitägiger Giltigkeit auch für gewöhnliche Züge einführen.

Nürnberg, 7. Sept. (Hopfenmarkt). Die zum heutigen Markt gekommene neue Waare bestand aus kaum 20 Ballen, welche noch feucht mit 90 und 95 fl. herab bezahlt wurde; 3 Ballen gut getrockneter Tettnanger Prima konnten mit Mühe 125 fl. erreichen, außerdem 100, 105 und 110 fl. Preise bekannt. Der ganze Umsatz belief sich bis jetzt Mittag auf 12—15 B. Hersbruck verkauft seit einigen Tagen lebhaft zu 100 fl.

Heilbronn, 31. August. (Ledermarkt). Die Zufuhren zu dem gestern hier stattgehabten Ledermarkt waren bedeutender, als an dem vorjährigen August-Markte, und bedeutender als an dem letzten im Mai hier stattgehabten, dennoch waren sämmtliche Ledersorten im Laufe des Vormittags alle ergriffen. Am gesuchtesten war braun Kalbleder, Schmalleder und Prima Wildoberleder; auch nach Zeugleder, welches sehr wenig am Platze, war starke Nachfrage, und wären mehr Zufuhren hierin erwünscht gewesen. Das Geschäft in Sohlleder war ebenfalls lebhaft, und scheinen sich die Käufer für bevorstehenden Herbst jetzt schon decken zu wollen. Die Preise sämmtlicher Ledersorten stellten sich folgendermaßen, je nach Qualität und Beschaffenheit: Braun Kalbleder 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. Schmalleder 1 fl. 4 kr. bis 1 fl. 15 kr. Wildoberleder Prima 1 fl. 15 kr. bis 1 fl. 24 kr., sekunda 56 kr. bis 1 fl. 8 kr. Sohlleder schweres 46 kr. bis 51 kr., leichteres 42—45 kr. Vache- und Zeugleder 50—56 kr. Verkauft und abgewogen wurden: 356 Zentner 71 Pfund Sohlleder, 841 Ztr. 51 Pfd. Schmalleder, 83 Ztr., 2 Pfd. Zeugleder, 225 Ztr. 86 Pfd. Kalbleder. zusammen 1511 Ztr. 11. Pfd. mit einer Umsatzsumme von ungefähr 156,000 fl. Der nächste Ledermarkt findet statt Dienstag den 3. Oktober l. Js.

Passauer Schranne vom 12. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	56	13	—	12	35	12	—	—	—	—	29	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	36	8	—	7	—	6	18	—	—	—	14	—

Osterhofner Schranne vom 11. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	197	23	32	22	30	21	57	—	—	—	2	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Für Herren.

Das seit einer Reihe von Jahren als streng reell bekannte

Herren-Kleider-Magazin

von

M. Kokosky aus **Nürnberg**

befindet sich zu dieser Dult wieder im

Laden der Frau Lallinger am Paulusbogen
vis-à-vis der Stadtpfarrkirche.

Das Lager enthält das Neueste zur bevorstehenden Winter-Saison und bietet bei bekannt billigen Preisen eine überraschende Auswahl als:

200 Winter-Ueberzieher in Double, Escimo, Ratiné, Ondalé, Lappland von 12 fl. an.
100 Jaquettes in den feinsten in- u. ausländischen Stoffen v. 9 fl. „
300 Pijeks, darunter die neuesten Farben von 7 fl. „
150 Joppen in Sedan, Kochler, Velour, Tuch, Ratiné von 5 fl. „
500 Hosen und **Westen** in allen Mustern von 9 fl. „
150 einzelne Hosen von 4 fl. „
100 Knabenanzüge in den reizendsten Dessins von 5 fl. „
Für die Herren Geistlichen ganz lange Winter-Ueberzieher, Tuch-, Salon-, Promenaderöcke, Schlafröcke, Knaben-Joppen und **Ueberzieher** überhaupt alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu bekannt ganz billigen Preisen.

Die Sachen sind neu angefertigt, elegant, sauber gearbeitet, Waare nur dekatirt. Wiederverkäufer **günstigen Rabatt.**

Nur im Laden der Frau Lallinger am Paulusbogen.

Avis für Damen.

Ich gebe dem verehrl. Adel und Publikum bekannt, daß ich wie seit Jahren die Herbstdult bezogen und empfehle meine bedeutend vergrößerte Auswahl bestens. Besonders mache ich meine geehrten Kundschaften auf eine Parthie farbiger **Sammthüte** von 2 fl. 24 kr. an bis zu den höchsten doch sehr angemessen billigen Preisen aufmerksam.

Hochachtungsvollst!

Marie Lettner
aus Landshut.

3.3

Bude 2. Hauptreihe neben Hrn. Kahn.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Buchbinderei von J. N. Koller in Passau

Altstadt, Schustergasse Nr. 152, vis-à-vis der J. G. Wieninger'schen Handlung, Parterre, empfiehlt sich zur Anfertigung aller **Buchbinderarbeiten** und sichert bei solidester Bedienung und pünktlicher Lieferung äußerst billige Preise zu.

Darauf Reflektirenden bemerke ich, daß ich größere **Privatarbeiten** auf monatliche oder vierteljährliche Fristenzahlungen übernehme und sichere strengste Diskretion. Auswärtige Aufträge effektuire mit pünktlichster Lieferung. 1.2

Soeben eingetroffen:

Der alte Gott.

Erzählung für das Volk

von

Conrad von Bolanden.

Diese äußerst populäre Erzählung welche die Schicksale der Verfolger der Kirche in ganz klarer Weise behandelt, dürfte sich bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserem Vaterlande zur größtmöglichsten Massenverbreitung bestens eignen. Preis 9 kr.

Wiederverkäufern Rabatt.

J. Bucher'sche Buchhandlung.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme an der Beerdigung wie am Gottesdienste unseres geliebten, unvergeßlichen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Herrn August Bara,
Privatier,

sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus, mit der Bitte, dem Dahingeschiedenen ein frommes Andenken zu bewahren.

Passau, München, Burglengenfeld, 12. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die unserer Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, der

Frau Therese Gerlinger,
Bat.-Quartiermeisters-Wittwe,

während ihrer Krankheit geschenkte Theilnahme, sowie für den ihr bei ihrer Beerdigung erwiesenen letzten Liebesdienst, sagen wir den innigsten Dank, die Dahingeschiedene dem frommen Andenken empfehlend.

Passau, Abensberg und Langquaid, den 12. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei **J. Bucher** in **Passau** zu haben:

Die

wohlerfahrene, elegante Strickerin.

Ein gründlicher und faßlicher Leitfaden für junge Damen zur Anfertigung verschiedener Strickarbeiten

von

Nannette Höflich.

1. Bändchen enthaltend 90 Muster zu Strumpftouren, 12 Muster zum Stricken, 24 Muster zu durchbrochenen Strümpfen, Hauben, Handschuhen u. s. w. Preis in Umschlag br. 36 kr.
2. Bändchen enthaltend Einhundert und Sechszig der neuesten und elegantesten Muster zum Stricken, Häckeln und Filetstricken. In Umschlag br. 36 kr.
3. Bändchen enthaltend: Neues Arbeitsbuch für Damen, enthaltend die neuesten und elegantesten Muster zum Stricken, Häckeln und Filetstricken. In Umschlag br. 45 kr.
4. Bändchen enthaltend 80 neue elegante und erprobte Muster zu verschiedenen Strickarbeiten. In Umschlag br. 36 kr.

Jedes Bändchen wird auch einzeln abgegeben.

Bekanntmachung.

Samstag den 23. September 1871 Vormittags um 11 Uhr zu Voglarn im Hause des Josef Hebberger versteigert der Unterzeichnete zwangsweise gegen sofortige Baarzahlung: 1 Kuh, 6 Schweine, 3 Kleiderkästen.

Passau, den 13. September 1871.

Krämer,
k. Gerichtsvollzieher.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Heute

Hochzeitfeier mit Tanz-Musik

bei Herrn **Balthasar Wandl** in Ilz, wozu wir alle Freunde und Bekannte freundlichst einladen.

Paul Lippl.
Rosalia Kurz.

Herrn **A. Rennenpfennig** hier.

Ich bescheinige Ihnen hierdurch gern, daß ich Ihren **Voorhof-Geest** selbst und in meiner Familie mit besten Erfolge gegen **„Kopfgicht"** und **„Kopfschmerzen"** angewendet habe.

Auch kann Ihnen bezeigen, daß **Ihr Voorhof-Geest** bei mehreren meiner Bekannten ausgezeichnete Dienste zur Conferoirung und Belebung ihres Haarwuchses gethan hat.

Halle a. S., den 12. Juni 1871.

Aug. Pippert, Restaurateur.

Dieser Voorhof-Geest ist in Flaschen zu 54 kr. und 28 kr. allein ächt zu kaufen bei **L. Hartwagner** in Passau. (3)

Im Neumarkt Hs.-Nr. 406 sind 2 freundliche **Wohnungen** jede zu 3 Zimmer mit Küche und allen übrigen Bequemlichkeiten auf Allerheiligen zu vergeben. 1.2

Liedertafel.

Heute Mittwoch Abends 8 Uhr gesellige Unterhaltung im Locale.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 13. Sept. Wanderung zu Hrn. Max Baumgartner, Gastgeber zum „goldenen Löwen" in der Ilzstadt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen Donnerstag den 14. ds. wird in der St. Bartholomäkirche früh halb 8 Uhr für das in Gott selig entschlafene Mitglied Hrn. Ignaz Hilz, Oekonom, eine hl. Messe gelesen, zu deren Anwohnung die Herren Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Donnerstag den 14. ds. Abends zu Herrn Gscheider, in der Innstadt und Sonntag den 17. ds. Nachmittags zum Bräuerei-Besitzer Hrn. Wimmer in Hals, um fleißiges Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 9. d.: Frau Theresia Gerlinger, Quartiermeisterswittwe, 70 J. a. — Hr. August Bara, Privatier, 81 J. a.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 9. d.: Rudolf, ehel. Kind des Herrn Prokar Petraschek, Maschinenwärter bei der Westbahn. — Am 11 ds.: Michael, ehel. Kind des Joseph Krenn, Taglöhner in Haidenhof.

Getraut am 11. d.: Andreas Schwarzhuber, Hausknecht dahier, mit Johanna Emmesberger, Kellnerin dahier.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 11. ds.: Hr. Georg Schneider, Briefträger zu Innstadt-Passau, mit Jgfr. Anna Huber von Obergriesbach.

Auswärts gestorben.

Deggendorf: Schlag Elise, Lebzelterstochter, 48 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 219. 1871.

[illegible] täglich mit [illegible] der Montage [illegible] vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Donnerstag den 14. September. Hl. + Erhöhung.

Zu unserer Verständigung.

* Es waren unsere Versöhnungsworte doch nicht in den Wind gesprochen: die katholische Mehrheit reorganisirt sich. Das ist auch der einzige Weg, auf dem wir einer großen Katastrophe entgehen können. Wenn es einmal so weit ist, daß man der katholischen Kirche in Bayern mit offener Gewalt die Gotteshäuser entreißt, wie in Mehring und am Gasteig geschehen ist, und wenn man gar nicht mehr genau wissen kann, ob die Staatsgewalt den Papst, die Bischöfe, den einmüthigen Klerus und vierthalb Millionen Katholiken als die katholische Kirche Bayerns anerkennt oder den Pfarrer Renftle, den Präsidenten Lipowsky und die dritthalb Wurstianer in der Diaspora, dann, dächte ich, wäre es Zeit, allen Familienhaber fahren zu lassen und das brennende Haus zu löschen. Wer in diesem Augenblicke unsere Einigkeit hintertreibt, ist ein Verräther! — Seit jener alte Römer mit dem Steckenbündel seinen Söhnen die Macht der Einigkeit demonstrirt hat, könnte sie, dächten wir, doch capirt werden, freilich nur von denen, welche guten Willens sind.

Daß die katholische Kammermehrheit sich reorganisire, ist nicht bloß aus materiellen Gründen unerläßlich, wie wir bereits bewiesen zu haben glauben, sondern auch aus formellen. Der Anführer der ganzen Fraction war Präsident v. Weis und dieser ist jetzt ausgeschieden. Ein größeres Glück hätte unserer Sache nicht begegnen können; es ist freilich auch das einzige, welches uns in letzterer Zeit überhaupt begegnet ist. Die Mehrheit muß sich jetzt einen neuen Kopf aufsetzen, neue Clubvorstände &c. wählen.

Die Phrase vom Aufsetzen eines andern Kopfes ist doppelsinnig und doppelsinnig will sie auch genommen sein. Es wäre traurig, wenn die Einigkeit nur äußerlich wieder hergestellt würde, ohne innere Verständigung und Sympathie. Das letztere aber dürfte das schwerere sein für beide Theile. Es ist nicht zu läugnen: die Schwaben sind brave und gemüthliche Leute, aber Schwaben liegt an der linken Seite von Bayern in der Nachbarschaft von Baden. Die Schwaben sind etwas liberal angesäuselt, aber nur an der Oberfläche, im Herzen sind sie doch katholisch.

Wenn wir aber auch offen eingestehen, daß uns der Liberalismus selbst in homöopathischer Verdünnung unausstehlich zuwider ist, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß etwa ein recht plumper und zelotischer Patriotismus für uns das Ideal eines Abgeordneten ausmacht. Es gibt Abgeordnete, die nicht den mindesten Antheil am Gange der Geschäfte im Abgeordnetenhause nehmen, sich nicht viel mit Referaten plagen, überhaupt wenig arbeiten, auf eine persönliche Einflußnahme im Club, in der Partei und im Leben verzichten und doch glauben, sie seien die Perlen der Kammer. Von Zeit zu Zeit lassen sie eine recht struppige, igelhäutige, polternde Rede los, und ihr Renommee ist gemacht. Der hat es ihnen gesagt, der hat Recht, der hat Schneid: sagt das liebe Publikum, und für das Publikum war ja das Gepolter überhaupt gemacht. Ob die Rede in der Kammer auch nur das mindeste genützt hat, kommt nicht in Betracht, ebenso wenig kommt in Betracht, wie die Sache dabei gefahren ist. Solch ein oratorisches Dareinfahren hat vielleicht bei Hof, im Ministerium, im Reichsrath, in der Kammer selber Alles kopfscheu gemacht, hat die klug angelegten Linien politischer Freunde zerrissen — macht alles nichts: man gilt beim dummen Publikum doch als ein schneidiger Patriot. Und das ist die Hauptsache, oder vielmehr der einzige Zweck. Dergleichen Leuten liegt freilich auch an der Einheit und Einigkeit der Fraction gar nichts. Im Gegentheil: es gibt Kinder, welche froh sind, wenn ihre Geschwisterte die Fensterscheibe brechen, damit dann die Mutter ihre eigene Bravheit mit der ganzen Stadtsemmel belohnt. Es ist gar süß zu hören: Hut ab! alle sind abgefallen, nur der Eisele und Beisele, der Schulze und Müller, der Damon und Pythias sind fest geblieben. Mit solchen Abgeordneten ist uns nichts gedient: nicht ihre werthen Personen sollen sie uns retten, sondern die Sache; nicht blos die festen Ecksteine sollen sie sein, sondern auch eingefügt in die Mauer zu einer unzerstörbaren Schutzwehr.

Und was hier von Abgeordneten gesagt ist, gilt ebenso von der Presse. Es kann uns nicht einfallen, zu verlangen, daß alle Blätter immer und überall einerlei Ansicht sein müßten. Aber einen Punkt gibt es doch, in den jedes Blatt sich fügen muß, wenn es ein katholisches sein will, und dieser Punkt ist die Einheit der katholischen Kirche und der katholischen Sache in Bayern. Freilich naht sich gerade hier den Journalisten dieselbe Versuchung, wie den Abgeordneten, und sie ist bei ersteren um so stärker, als zu dem moralischen Momente der Popularitätssucht, auch noch das materiell greifbare Abonnement hinzukomm. Da will Einer den Andern überbieten, jeder will noch patriotischer und Einer der allerpatriotischeste sein. Einer möchte pikanter, als der Andere sein, und darum werfen sie täglich größere Hände voll Salz in ihr Wasser. Zu solchem Consum reicht das attische Salz nicht lange aus und dann muß es auch Salpeter aus der Gosse thun. Aber, liebe Leute! Dabei wird die Suppe versalzen, dabei geht die Sache zu Grunde! Dergleichen Leuten ist es wie gewissen Jägern nicht um das Wild, sondern bloß um die Jagd selbst zu thun. Ich wiederhole: wer uns in einem solchen Momente, wie der gegenwärtige, die Einigkeit stört, ist ein Verräther! Lest die „Allg. Ztg.", mit welcher Wollust sie alle Dissonanzen verzeichnet, wie sie sich ärgert über unsere Versöhnungsversuche und wie sie ihre ganze Hoffnung darauf setzt, daß es Einigen doch noch gelingen werde, die Versöhnung zu vereiteln.

Aber es soll ihnen nicht gelingen! Wir appelliren an den Patriotismus und die Intelligenz des katholischen Publikums, der katholischen Abgeordneten und besonders des Klerus. Vielleicht schickt es sich doch, daß wir noch einmal Freude an unserer Kammermehrheit erleben. Ende gut, alles gut! Das Kirchenstürmen würde bald ein Ende haben, wenn die Mehrheit in geschlossener Reihe diesem durchaus antiparlamentarischen Ministerium entgegenträte. Wird die Kammer nach einem schwachen Wanken und Schwanken aufgelöst, so wird auch die Wahlbewegung schwerfällig vorwärts gehen; sollten die Herren aber nach einem frischen Mißtrauensvotum den Abschied bekommen, so wird der Elan einer solchen That auch dem Volke in die Glieder fahren. Wir sind voll guten Vertrauens.

Der Katholikentag in Mainz.

* Am 10. ds. Abends 7 Uhr nahm die 21. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands einen herrlichen Anfang. Es hatten sich an 1000 Männer aus allen Theilen des Reiches und auch über dessen Grenzen hinaus in dem prächtig decorirten Saale des Frankfurter Hofes zur gegenseitigen Begrüßung zusammengefunden. Herr Domcapitular Dr. Moufang hieß die Gäste willkommen. Die heutige Versammlung sei ausnehmend ernst und wichtig; es gelte, die Ueberzeugung mit Mäßigung, aber auch mit Entschiedenheit kundzugeben. Das Haupt der Christenheit ist ge-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Der Baron blickte ernst auf sie nieder. Endlich erhob sie das bleiche Antlitz und gab ihm die Hand.

„Ich werde so offen mit ihnen sprechen, wie Sie mit mir. Ihre Werbung überrascht mich gerade nicht, denn Ihre Güte, Ihre Aufmerksamkeit ließen mich vermuthen, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig sei. Bevor ich jedoch antworte, muß ich eine Frage stellen und eine Mittheilung machen. Glauben Sie, daß ich Vermögen besitze?

Sir Harry lächelte.

„Daran habe ich noch nicht gedacht; meine Mittel genügen. Das wäre überflüssig."

„Ich besitze nichts, d. h. kaum genug, um einfach zu leben. Mein Agent sagt mir, daß meine Ausgaben bereits meine Einkünfte übersteigen. Doch, nachdem das besprochen ist, habe ich noch ein Bekenntniß abzulegen. Mein Name ist nicht Chesney Wright und ich bin keine Wittwe."

Der Baron erschrack.

„Lebt Ihr Gatte noch, Laura?"

„Nein; ich war nie vermählt. Mein Name ist Laura Wright; ich wurde in Paris erzogen und verlor daselbst beide Eltern. Ein mir verhaßter Onkel wurde mein Vormund. Ich flüchtete zu einer Tante nach Florenz. Von da aus zeigte ich dem Vormunde, um von seinem Einflusse frei zu sein, an, daß ich einen Vetter, Herrn Chesney Wright geheirathet habe. Er enterbt mich. Bald darauf starb meine Tante und hinterließ mir ihr bescheidenes Vermögen. Ich kehrte nach England zurück, hielt es aber für gut als Wittwe aufzutreten. Eigentlich bin ich jedoch nur eine kühne, eigensinnige, junge Dame, welche redlich verdient, eine alte Jungfer zu werden."

Sir Harry küßte die kleine Hand.

„Daß Sie keine Wittwe sind, ist kein Fehler in meinen Augen; ich habe gerade keine Vorliebe für Damen, welche schon innig genug geliebt haben, um zu heirathen. Wollen Sie denn mein süßes Weibchen werden, Laura? Können Sie sich entschließen, den alten Mann zu nehmen? Glauben Sie, daß Sie ihn ein wenig lieb haben werden?"

„Ja," lispelte sie innig, „und ihm tausend Mal mehr vertrauen, als einem jüngeren Gatten."

„Sie haben mich sehr, sehr glücklich gemacht, Laura, und meines Lebens Aufgabe soll sein, das Ihre zu schmücken."

„Und ich, Sir Harry, werde Sie nie betrügen."

Als sie die Worte sprach, erschien plötzlich ein Mann hinter den alten Ruinen.

Es war ein Mann in den Dreißigern, aber die Sonne ferner Länder hatte seine Züge gebräunt und die Spuren verheerender Krankheit oder innere Leiden ließen ihn wenigstens 10 Jahre älter erscheinen.

Er ging langsam und leicht gebückt, aber die Haare waren reich und glänzend und in dem dunklen Auge glühte noch das Feuer der Jugend.

Bei seinem Anblick stieß Mrs. Chesney Wright einen leisen Schrei aus.

fangen, im Deutschen Reiche will man unsere Freiheiten nicht einmal auf dem Papier sichern, die Presse droht, schmäht und verleumdet, und sie findet vielfach hierin Unterstützung. Die unverrückbare Schutzwehr gegen alle Angriffe bietet das katholische Gewissen, über dessen Kraft die Gegner gar manchmal irre gegangen. An 14 Millionen deutscher Katholiken stehen hinter dieser Schutzwehr und werden im Nothfall zeigen, daß sie nicht das schlechteste Drittel der Nation sind. Nun kam die Reihe des Grüßens an die Gäste. Herr Landrichter Horn brachte Grüße der Pfälzer, Freiherr von Hafenbrädl aus Altbayern, Caplan Becker von Duderstadt aus Hannover, Buchdruckereibesitzer Pleß aus Elberfeld, Canonicus Schorderet von Freiburg aus der Schweiz und der bekannte Convertit Rosenthal aus Schlesien. Wahrhaft zündend wirkte Freiherr von Hafenbrädl, der bewährte Führer der altbayerischen Bauernvereine: Entschiedenheit thut Noth; hätten wir die schon früher gezeigt, so stünde es heute besser. Wann es zum Kampfe käme, dann solle man nur seine Altbayern rufen, und sie wollten gern vorausgehen. Nachdem dann Herr Falk zu freiem Wort im eigenen Hause eingeladen, brachte die Versammlung auf die begeisterte Aufforderung des Herrn Dr. Schröder (Elberfeld) stehend dem Heiligen Vater ein dreifaches Hoch. Bis tief in die Nacht blieben die Gäste noch in trauter Runde vereinigt.

Am 11. Morgens gegen 9 Uhr bewegte sich der imposante Zug der Vereinsgenossen zum Dome. Das Hochamt hielt der Bischof von Mainz. Nach demselben verfügten sich die Vereinsmitglieder zur ersten geschlossenen Generalversammlung in den großen Saal des Frankfurter Hofes. Dortselbst eröffnete Herr Domcapitular Dr. Moufang die Versammlung mit einer herrlichen Ansprache. Sodann fand die Wahl des Bureau's Statt. Auf Vorschlag des Localcomité's wurden gewählt: zum Präsidenten Friedrich Baudri aus Köln, zu Vicepräsidenten Graf Ludwig von Arco-Zinneberg und Freiherr Franz von Wambolt, zu Secretären Domcapitular Dr. Haffner aus Mainz, Landrichter Horn aus Homburg (Pfalz), Professor Dr. Vogel aus Mainz, Kaufmann Karl Walter aus Erfurt. Zu Sectionspräsidenten wurden gewählt: Formalien und Aeußeres: Freiherr Felix v. Loë, christliche Charitas: Dr. Lingens (Aachen), Wissenschaft und Presse: Domcapitular Molitor (Speier), Missionen: Freiherr Wilderich v. Ketteler, sociale Frage Freiherr v. Schorlemer-Alst. Sodann brachte Herr Domcapitular Haffner ein Schreiben des hiesigen Comité's an den Heiligen Vater zur Verlesung, in welchem dasselbe um den Apostolischen Segen für die Versammlung bittet, sowie die Antwort des Papstes auf dieses Schreiben. Letztere lautet:

Pius P. P. IX.

Geliebte Söhne! Heil und Apostolischen Segen! Da Wir aus Erfahrung wissen, wie muthvoll und mit welcher Festigkeit die katholischen Vereine Deutschlands in den schwierigsten Zeitverhältnissen die Rechte der Religion vertheidigt und wahrgenommen haben, so haben Wir, geliebte Söhne, mit Wohlgefallen vernommen, daß demnächst in der Stadt Mainz eine Generalversammlung dieser Vereine stattfinden soll. Denn, wenn schon die einzelnen Vereine so mannhaft der hereinbrechenden Gottlosigkeit widerstanden und für die Rechte der Kirche eintraten, so werden sie vereinigt und zwar im Herrn, desto inständiger dessen Gnade erflehen, gleichsam neue Kräfte erlangen und durch die angeregten gemeinschaftlichen Bestrebungen und gegenseitigen Berathungen um so geeignetere und thatkräftigere Werkzeuge werden, um die Schlachten des Herrn zu schlagen. Zu Ihm wollen Wir daher flehen, damit Er Seinen Geist und Seine Kraft über sie ausgieße und deren Beginnen und den ganzen Verlauf der Verhandlungen so lenke, damit sie im Stande seien, nicht nur den Gegnern seines Namens eine eherne Mauer entgegenzuhalten, sondern auch die katholische Sache trotz aller Hindernisse zu fördern. Als Gewähr der Gnade von Oben und zum Zeichen Unseres väterlichen Wohlwollens ertheilen Wir Euch, geliebte Söhne, und den Vereinen selbst voll Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 14. August 1871. Im sechsundzwanzigsten Jahre Unserer Regierung. (gez.) Pius IX.

Zum Schlusse ertheilte der in der Versammlung anwesende Weihbischof Baudri derselben auf Bitte des Präsidenten den bischöflichen Segen. (F. f.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 12. Sept. Angeregt durch ein hiesiges Blatt, das „Vaterland," wird fast in allen Blättern die Eventualität der Gründung eines neuen kath. Blattes dahier besprochen. Soweit meine Informationen reichen, sind alle diese Nachrichten aus der Luft gegriffen; speziell was Hrn. Dr. Ratzinger betrifft, der das Blatt redigiren soll, so weiß er davon gar nichts. Interessant bei der Angelegenheit ist aber, daß das „Vaterland" eine Berichtigung in diesem Betreffe, die ihm von authentischer Seite zukam, zurückwies, eine Manier, wie man sie gewöhnlich nur von liberalen Redakteuren der schlimmeren Sorte erwartet. — Die demnächst zusammentretende Kammer wird eine ziemlich veränderte Physiognomie zeigen. Wie ich höre soll Herr v. Miller und Graf Fugger austreten. Gleiches verlautet v. Hocheder. Marq. Barth und Weis werden die bayer. Kammer nicht wieder betreten. Einige Neulinge datiren noch von den zahlreichen Mandatsniederlegungen unmittelbar vor dem Schluße der letzten Session, von denen einige nicht einmal mehr einberufen wurden. Es dürften demnach auch insoferne die kommenden Landtagsverhandlungen vermehrtes Interesse in Anspruch nehmen.

Rom, 7. September. Der hl. Vater hat am 2. September die Offiziere seiner Ehrengarde, welche ihm eine Ergebenheits-Adresse übergaben, empfangen und beantwortete sie mit einer sehr energischen Ansprache, worin Er die Gefahren, welche Rom bedrohen, keineswegs verhehlte, übrigens auf die Hoffnung und den Glauben hinwies, den die Katholiken in Folge der der Kirche gemachten Verheißungen haben sollen. Ferner wurden einige Mitglieder des Dominikaner-Ordens zur Audienz zugelassen, einer von ihnen, der aus Amerika gekommen war, legte an den Stufen des Thrones eine sehr beträchtliche Liebesgabe nieder.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 13. Sept. Daß der Erzbischof von München in Begleitung seines Sekretärs Karer(?) in Passau gewesen ist und unseren hochw. Hrn. Bischof besucht hat, behauptet heute auch der „Korrespondent v. u. f. D." Diesem Blatte zufolge wäre der Erzbischof am 7. ds. angekommen und im bischöflichen Palais abgestiegen. Am 8. ds. hätten der Erzbischof und sein Sekretär der Predigt und dem Hochamt des Bischofs Heinrich im Dome beigewohnt. Nach der Mittagstafel wäre dann der Erzbischof wieder abgereist. Wir wiederholen, an der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. Der Nürnb. Korrespondent ist von seinem Münchener Berichterstatter lediglich mystificirt worden.

— Auch der löbl. Passauerin wird „mehrseitig bestätigt," daß der Erzbischof hier gewesen sei. Es hat uns schon etwas befremdet, daß Hr. Molendo so lange gezögert hat, diesen neuesten Fortschrittsschwindel mit seiner Approbation zu versehen. Aber begierig sind wir, aus welchen Quellen die Passauerin ihre mehrseitige Bestätigung geholt hat. Vielleicht vom bischöfl. Kammerdiener, den der weitsichtige Kurier in Landshut vorbeireisen sah?

‡ **Passau,** 13. Sept. Heute Vormittag passirten unsern Bahnhof die Preisstücke der Mastochsen des landwirthschaftlichen Festes in Linz, welche von Heister in Mainz gekauft wurden. Das Kloster Sct. Florian lieferte hiezu 4 Stück mit 77 Zentner, leb. Gewicht und kosten diese 2,200 fl. Vom Gstöckenhof bei Braunau waren 2 Preisstücke, zusammen 34 Zentner wiegend, welche 900 fl. kosten und die Bräuerei in Mühlgrub bei Linz war mit 4 Stück vertreten, das Paar 33 Zentner wiegend, welche zusammen um 1800 fl. verkauft wurden.

Sir Harry erschrack.

„Was fehlt Dir, Geliebte?"

„Ach, der Mann dort kam so plötzlich und erschreckte mich."

Der Baron wandte sich lächelnd zu dem Fremden.

„Sie haben diese Dame erschreckt, lieber Freund; kommen Sie, lassen Sie sich vorstellen, damit sie sich überzeuge, daß Sie weniger furchtbar sind, als Ihr Aussehen. Mrs. Chesney Wright, erlauben Sie mir, Ihnen Herrn Strathmore Daly, den Besitzer von Leyland Lodge, vorzustellen."

Mrs. Weight verneigte sich steif.

Strathmore Daly betrachtete sie aufmerksam.

„Die Hand der Zeit ändert Alles; aber ich glaube doch Mrs. Wright in Florenz oder sonst wo getroffen zu haben. Uebrigens Sir Harry, bin ich froh, Sie auf meinem Grund und Boden zu ertappen, und zur Strafe sollen Sie heute mit mir speisen."

„Meine Gesellschaft ist zu zahlreich," lachte der Baron, „sie zählt sechs Köpfe."

„Hat nichts zu sagen; je mehr je besser. Ich werde entzückt sein, heitere Gesichter in meiner Einsiedelei zu sehen. Zudem habe ich Ihnen meine Gemäldegallerie noch nicht gezeigt."

Gut, Daly, es soll ein Wort sein. Mrs. Wright hat wohl nichts dagegen einzuwenden?"

Sie verneigte sich gegen Strathmore Daly.

„Durchaus nichts; ich freue mich Herrn Daly's Bekanntschaft zu machen. (Fortf. folgt.)

** Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern gibt Folgendes bekannt: Die Forschungen auf dem Gebiete der Thierheilkunde haben zu der unangenehmen Entdeckung geführt, daß die Perlsucht des Rindviehs nicht so unschuldiger Natur ist, als man sie in unserer Zeit zu betrachten gewohnt war. Durch Versuche hat man nachgewiesen, daß die Anlagen dazu nicht nur erblich sind, sondern daß die Krankheit auch übertragbar ist. Insbesondere soll es gelungen sein, nachzuweisen, daß die Milch von perlsüchtigen Kühen die Fähigkeit hat, die Krankheit auf andere Thiere, ja selbst auf den Menschen zu übertragen; Perlsucht und Tuberkulose sind verwandte Krankheiten. Durch das Kochen der Milch wird allerdings der Ansteckungsstoff zerstört, daher mag es auch kommen, daß verhältnißmäßig wenig auffallendes Unheil aus dem Genuß der Milch von perlsüchtigen Kühen entstanden ist. Immerhin bleibt es aber für den Landwirth empfehlenswerth, die Nachkommenschaft von Kühen, welche perlsüchtig befunden wurden, nicht zur Zucht zu verwenden und Kälber nicht mit Milch zu tränken, die von der Perlsucht verdächtigen Kühen herrührt. Durch sorgfältiges Befolgen dieses Grundsatzes kann es möglich werden, die Perlsucht nach und nach auszurotten.

Aus der Erzgießerei Lenz und Heroldt in Nürnberg ist die Erzstatue Theodar Körner's im Guß vollendet hervorgegangen. Das Model ist von Prof. Hähnel in Dresden gefertigt. Die Statue wird am 20. Sept. d. J., dem 80. Geburtstage Körners, in seiner Vaterstadt Dresden vor der Kreuzschule feierlich aufgestellt werden.

In **Fürstenzell** wird am 21. ds. eine Versammlung des landwirthschaftlichen Distriktsvereins Passau II. abgehalten

In **Pfarrkirchen** vollzog am 11. Sept. der Herr Bezirksgerichtsassessor Hauser mit Frln. Schels, Bezirksamtsassessorstochter, nur unter der passiven Assistenz des Pfarrers und vor zwei Zeugen seine Trauung. Dem Assessor Hauser war als einem Unterzeichner der Museumsadresse die kirchliche Trauung versagt worden.

Dienstesnachrichten. Erledigt: Die Aufschlagsstation Neuötting.

Schuldienstesnachrichten. Admittirt werden als Schulgehilfen folgende Schuldienstexpektanten und zwar nach Pfarrkirchen Max Elchinger von Zwiesel; nach Obernzell (Wegscheid) Norbert Hoft von Innstadt-Passau; nach Tann (Simbach) Ludwig Salisco von Pfarrkirchen; nach Hengersberg Gottfried Hagnberger von Haselbach; nach Vilshofen Otto Denk von Schaching; nach Aunkirchen (Vilshofen) Jakob Weindler von Eggenfelden; nach Atting (Straubing) Dionys Ruland von Rottenburg; nach Frontenhausen (Vilsbiburg) Xaver Dietler von Ratiszell, z. Z. in Landshut; nach Loizenkirchen (Vilsbiburg) Xaver Grau vom Vilsbiburg; nach Ruhstorf (Griesbach) Joseph Buchner von Würding; nach Mengkofen (Dingolfing) Johann Hübl von Straubing; nach Wittibreith (Simbach) Eduard Miebl von Röhrnbach; nach Niederalteich (Hengersberg) Georg Zauner von Achdorf; nach Gotteszell (Viechtach) Theodor Salat von da; nach Mamming (Dingolfing) Joseph Schels von Jachenhausen, B.-A. Hemau; nach Aicha v. W. (Passau) Joseph Weiher von Grafenau; nach Pfaffenberg (Mallersdorf) Joseph Pacher von Altheim; nach Breitenberg (Wegscheid) August Schmidt von Lamm; nach Rinchnach (Regen) Xaver Huber von Regen; nach Oberhausen (Landau) Anton Richter von Sperlhamer, z. Z. in Gneiding; nach Rudelzhausen (Mainburg) Albert Wagner von Aiglsbach; nach Würding; (Rotthalmünster) Joseph Stemmer von Afham; nach Neukirchen am Inn (Passau) Eugen Bauer von Dingolfing; nach Hebertsfelden (Eggenfelden) Max Pollmann von Eggenfelden; nach Grattersdorf (Hengersberg) Joseph Müller von Straubing; nach Otterskirchen (Vilshofen) Friedrich Schwarz von Pilsting, z. Z. in Straubing; nach Mallersdorf (Osterhofen) Max Vohburger von Griesbach; nach Pauluszell (Vilsbiburg) Xaver Petz von Geiselhöring; nach Wollaberg (Waldkirchen) Johann Baumann von Arnstorf; nach Adlkofen (Landshut) Johann Spreuer von Landshut; nach Schöfweg (Grafenau) Xaver Schinharl von Moosthening; nach Tiefenbach (Passau) Max Stögmaier von da; nach Auerbach (Hengersberg) Johann Weiß von Kötzting; nach Wetzelsberg (Mitterfels) Johann Hebensberger von Weichs; nach Iggensbach (Hengersberg) Alois Asbeck von Tannbach, B.-A. Mühldorf. Als Schulgehilfe in Ittling (Straubing) wurde einberufen der temporär vom Schulfache enthobene vormalige Schulgehilfe Joseph Hochreiter von Kirchham, z. Z. in Altötting.

Nachtrag.

München, 11. Sept. Im Kultusministerium ist man mit den Anordnungen und Einrichtungen eifrigst beschäftigt, welche die Ueberweisung der technischen Anstalten an dieses Ministerium nach sich zog.

— Der dritte und letzte Lehrkurs für die zu Instruktoren in der Behandlung und dem Gebrauche des Werdergewehres ausersehenen Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie wird morgen beginnen und bis zum 28. September dauern; die hierwegen zur Handfeuerwaffen-Versuchskommission einbeorderten Offiziere und Unteroffiziere der 3 Bataillone des 6., 7. und 11. Infanterie-Regimentes sind hier eingetroffen; nach Beendigung dieses Lehrkurses sind alle Jäger- und Infanterie-Bataillone mit Ausnahme der noch in Frankreich stehenden, mit Instruktoren versehen; die Ausrüstung mit dem neuen Gewehre soll bis November durchgeführt sein. — Die Proben mit den zum Gebrauche von Metallpatronen eingerichteten Chassepotgewehren sind noch nicht beendigt, werden jedoch auf die Dauer des Lehrkurses ausgesetzt. Die erzielten Resultate gestalten sich nach Vornahme einiger kleinen weiteren Abänderungen immer günstiger.

Friedrichshafen, 11. Sept. Heute Mittags ist der deutsche Kaiser mit den badischen Fürstlichkeiten hier eingetroffen, um dem heutigen Geburtsfest der Königin Olga beizuwohnen. Der König von Würtemberg erwartete den Kaiser. Der Tafel wohnten außer andern Herrschaften noch die Königin der Niederlande und Großfürst Nikolaus von Rußland bei. Abends kehrte der Kaiser nach Mainau zurück.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 11. Sept. (Hopfenbericht.) Die Ernte hat schon jetzt überall ihren Anfang genommen. Das qualitative Ergebniß ist überall ein äußerst befriedigendes; das Gewächs fällt namentlich schwer und auch schön an Farbe aus. Von den einzelnen Gegenden und Ländern erzielt Saaz einen guten 1/3, das übrige Böhmen 1/4, Stadtspalt und dessen unmittelbare Umgebung 2/3, das übrige Spalter Land 1/2, die Hollebau 1/2, Hersbruck, Lauf und Altdorf 1/2, Baden 1/4, Würtemberg 1/3, Elsaß und Lothringen 1/3, Polen 1/3 und Belgien 1/4 Bau; der Ertrag Englands wird auf, 250—300,000 Zentner angegeben. Es werden bezahlt: für Saazer Stadtgut circa fl. 205—210, Land fl. 175—190; hier am Markte für Würtemberger und Hollebauer fl. 115—125, für Landhopfen in getrockneter Waare fl. 100—112, in nassem Zustande fl. 85—90. Es ist anzunehmen, daß die dermaligen Preise auf einen um mindestens 10—15 fl. per Ztr. niedrigeren Stand zurückgehen werden.

Schweinfurt, 7. Sept. Auf dem heutigen Victualienmarkte stieg der Preis für ein Pfund Butter auf 44 kr., wohl in Folge des sehr bedeutenden Ankaufs der Butter zur Ausfuhr. Diese hohen Preise kann man sich mit der guten Futtererndte erst dann einigermaßen zusammenreimen, wenn man Einblick erhält in die Victualienpreise, welche z. B. zur Zeit in Metz bezahlt werden. Dort kostet nach glaubwürdigen Privatnachrichten dermalen das leichte Pfund Butter 4 Francs, ein Ei 4 kr., eine Maaß Milch 1 Franc.

Frankfurt, 11. September.

Oesterr. Rente in Papier	49—.	1864er Loose	133.—.
" " in Silber	57 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/8.
Bankaktien	743—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/8.
Kreditaktien	281 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 1/2.
Ostbahnaktien	134—.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 1/2.
Ditto neue Emission	118—.	4proz. Grundrente	93 1/2.
Elisabeth	223 3/4.	3 1/2proz.	87 3/4.
Galizier	246 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	181 3/4.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	362 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10 18/4.
1854er Loose	75 3/4.	1882 Amerikaner	95 3/8.
1860er Loose	85—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16——17—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 42.—44.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98.

Vilshofener Schranne vom 13. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	319	24	12	23	22	22	40	—	—	—	20	—
Korn	10	14	—	12	48	12	—	—	—	—	27	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	13	7	—	6	30	6	6	—	—	—	30	—

Deggendorfer Schranne vom 12. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	225	23	22	22	6	21	6	—	—	—	22	—
Korn	37	14	33	14	15	13	42	—	—	—	20	—
Gerste	85	13	37	13	13	12	36	—	—	—	—	—
Haber	40	7	58	7	39	7	19	—	—	—	33	—

2. Kirchen-Reihe neben Herrn Steinmetz aus Nürnberg.

Das Chales-, Seide-, und Modewaaren-Lager

von **Ludwig Friedberger** aus **München**

befindet sich zur Dult hier und bietet eine **große Auswahl** der **neuesten Kleiderstoffe, Chales** und **Seidenstoffe**

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Das Lager enthält außer obig benannten Artikeln eine reiche Auswahl von Baumwollwaaren, als: **Pers, Chirting, Chiffon, Baumwolltuch,** sowie **Jackenstoffe** in allen **Farben** und **Qualitäten** und viele andere in das Schnittwaarenfach einschlagende Artikel, **welche alle zu sehr billigen Preisen abgegeben werden.**

Achtungsvollst

Ludwig Friedberger.

2. Kirchen-Reihe neben Herrn Steinmetz aus Nürnberg.

Versteigerung.

Im werthen Auftrage einer Herrschaft versteigert der Unterzeichnete am

Samstag den 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

in der Heiligengeistgasse gegen sofortige Baarzahlung zwei sehr gute und schöne Pferde (Schimmelstuten), das eine 5, das andere 6 Jahre alt, sammt den eleganten Pferdgeschirren und Chaise, ferners ein leichtes, elegant und solid gebautes ein- und zweispännig gehendes Wägelchen, noch sehr gut erhalten, dann einen größeren Wagen, (Charabane), sowie zwei Pferdegeschirre, ein elegantes und ein gewöhnliches, beide sehr gut erhalten.

Steigerungslustige ladet hiezu freundlichst ein 1.2

Franz Martinstetter, Auktionator.

Bekanntmachung.

Kreisweberschule betr.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die hiesige Werktagsweberschule werden am

Montag den 2. Oktober l. Js.

von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags im Lokale der Kreisweberschule (Bräugasse Nr. 10)

entgegengenommen werden. Jene Jünglinge, welche den werktägigen Webunterricht besuchen wollen, haben entweder ein Schulzeugniß oder ein Leumundszeugniß in Vorlage zu bringen. Der Unterricht wird ganz unentgeltlich ertheilt: fleißigen Weberschülern ist sogar Aussicht gegeben, nach kurzer Zeit den für den täglichen Lebensbedarf nöthigen Lohnerwerb sich verdienen zu können.

Da der erwähnte Unterricht für die niederbayerische Industrie von höchster Wichtigkeit ist, so wird zu recht zahlreicher Betheiligung hiemit freundlichst eingeladen.

Der Wiederbeginn des sonntägigen Webunterrichtes wird besonders bekannt gegeben werden.

Passau, den 12. August 1871. 2.3

Kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule

Pözl.

Zahnarzt Steyrer von München

wohnt im Gasthof zum grünen Engel **Hotel Flintsch** Zimmer Nr. 30 und 33 dritten Stock.

Aufenthalt bis **Freitag Abends.** (4)

Die **k. Verwaltung der Kreisirrenanstalt** zu **Deggendorf** gibt

200 Klafter Fichtenholz und

100 „ Buchenholz

vorbehaltlich höherer Genehmigung in Lieferung und sieht mündlichen oder schriftlichen Angeboten bis längstens **20. September l. Js.** entgegen.

Nachruf.

Vor einigen Tagen schied von uns der Hochwürdige Herr Georg **Mühlbauer**, der sich während seines 12jährigen Hierseins als Kooperator durch Menschenfreundlichkeit und eifrigste Berufserfüllung allgemeine Liebe und Hochachtung erworben hatte, aus unserer Mitte. Wer das eifrige Wirken des Herrn Kooperators und die gewinnende Liebe zu den Kindern und gegen Jedermann, besonders gegen die Kranken, kannte, der wird begreifen, daß wir nur mit tiefem Bedauern diesen würdigen Priester aus unserer Mitte scheiden sehen. Möge nun diesem thätigen Herrn in seiner neuen Stellung Alles recht glücklich von Statten gehen und möge er uns in seinem Herzen ein Plätzchen freundlicher Erinnerung schenken.

Sulzbach, den 8. September 1871.

Der Bürgermeister von Eholfing.

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir hiemit mein reichhaltiges Lager von allen Sorten ganz frischen

Bettfedern und Flaumen

zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zugleich mache ich das verehrliche Publikum aufmerksam, daß ich keine Maschinen-Federn wie **Perelis Pollak** führe, sondern nur reine **Natur-Waaren** von den besten Wasser-Gegenden Böhmens.

Indem ich um freundlichen Zuspruch bitte zeichne achtungsvollst 3.3

Anna Nuißl,

Federnhandlung bei Herrn **Franz Fischer (Fuchswirth.)**

Es werden bei mir auch neue Betten zu den billigsten Preisen verfertigt.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete bringen den hohen Herrschaften, sowie einem geehrten Publikum ergebenst zur Anzeige, daß hoher Feiertage halber die Buden **Freitag, Samstag und Sonntag geschlossen bleiben.**

M. Affhauser aus München.
Emanuel Schwarzhaupt aus Regensburg.
A. Kahn aus Frankfurt a. M.
J. Springer aus München.
J. Springer aus Regensburg.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Die Pädagogik der Volksschule und des Hauses in Aphorismen.
8. Auflage von Dr. L. Kellner. 54 kr.

Die Volksschulkunde
von Kellner. 6. Auflage. 1 fl. 48 kr.

Pädagog. Mittheilungen aus dem Gebiete der Schule und des Lebens
von Kellner. 2 Bde. 2 fl. 24 kr.

Grundsätze u. Lehren vorzügl. Pädagogiker
von J. L. Ludwig. 3 Bde. 7 fl. 12 kr.

Erziehungsgeschichte in Skizzen und Bildern
von Kellner. 2. Auflage. 4 fl. 48 kr.

Realencyklopädie des Erziehungs- u. Unterrichtswesens
von Rollfuß und Pfister. 4. Bde. 14 fl. 24 kr.

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes
von Ohler. 4 Auflage. 4 fl.

Erziehungslehre im Geiste des Christenthums
von Stapf. 4. Auflage. 1 fl. 48 kr.

Schulpädag. v. C. Barthel,
neubearbeitet von Manjura. Ausgabe für Bayern 1869. 1 fl. 48 kr.

Obige von der kgl. Regierung von Niederbayern vorgeschriebene pädagogische Werke empfehlen wir den Herren Distriktsschul-Inspektoren zur geneigten Abnahme bestens.

Bekanntmachung.

Verifizirung der Hohlmaße betr.

Nachdem die **Controlmaße** für Hohlmaße trockener Gegenstände (Hektoliter mit Unterabtheilungen) eingetroffen sind, wird die Verifikation der neuen Maße täglich Vormittags im Lokale, Brunngaße 319, vorgenommen.

Passau, den 12. Sept. 1871.

Die Verifikation für Maß und Gewicht der k. Bezirksämter Passau u. Wegscheid:

L. Kinner.

Oeffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, dem kgl. Bezirksarzte Herrn Dr. Crusilla zu Griesbach meinen innigsten Dank zu sagen für die Bereitwilligkeit, womit derselbe am 28. August um Mitternacht meiner bereits seit 3 Tagen an Geburtswehen leidenden Frau zu Hilfe eilte, und daß er die Entbindung für Mutter und Kind glücklich beendigte.

Haarbach, am 6. September 1871.

F. Xav. Huber,
Gastwirth.

Ein junges **Mädchen** aus guter Familie (Beamtenstochter) welche in allen häuslichen, sowie in Handarbeiten bewandert ist, auch schon einmal ein Jahr in einem Kurz-Waaren-Geschäft verwendet war, sucht einen Platz entweder in einem ähnlichen Laden oder in einer Coditorei oder bei einer angesehenen Familie als Bonne zu Kindern von 3—8 Jahren, welche sie beaufsichtigen und in Handarbeiten unterrichten kann, oder auch zur Stütze und Gesellschaft einer einzelnen, gebildeten, älteren Frau. Der Eintritt könnte bis Allerheiligen oder auch später zu jeder beliebigen Zeit stattfinden. Das Honorar wird nicht soviel berücksichtigt als vielmehr gute Behandlung in einem christlichen Hause. Näheres in der Exped. d. Bl. 1.3

Gesellen-Verein zu Passau.

Am Sonntag, 17. September, geht der Verein

Nach Büchlberg.

Gottesdienst dortselbst um 10 Uhr. — Punkt halb 7 Uhr wird vom Kettensteg abgegangen.

Auf dem Rückwege wird zu Straßkirchen Halt gemacht. 1.2

Die Vorstandschaft.

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 14. ds. Wanderung zu Herrn Wildthum, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 220. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 15. September. Nikodemus.

Der Katholikentag in Mainz.

* Die erste öffentliche Generalversammlung eröffnete Herr Präsident **Baudri** mit freundlichem Willkomm der Gäste und Bewohner. Ihr zahlreiches Erscheinen beweise, wie wichtige Angelegenheiten sie zusammenberufen. Nie sei die Zeit schwerer für die Katholiken gewesen, als heute. Zunächst beleuchtete er die allgemeine Lage der Christenheit und damit ihres Vaters Papst Pius IX. Keine Macht der Erde nehme sich seiner an, der beste Beweis, daß ein höherer Schutz sich seiner annehme. Allerdings stehe der Papst durch die Anhänglichkeit seiner Kinder stärker da als je. Doch nicht bloß die Sorge um den heiligen Vater habe uns hieher geführt, sondern die allgemeine Weltlage. Weil die Katholiken seit 23 Jahren fortgekämpft, um die einmal errungene Freiheit im Interesse der Kirche zu bewahren, sind sie bei den Liberalen aus den ehemaligen Reactionären zu Revolutionären geworden. Trotzdem sie treu zur geistlichen und weltlichen Obrigkeit stehen, nennt man sie Vaterlandslose, und gerade sie sind die treuesten Söhne des Vaterlandes.

Auf Ersuchen des Präsidenten ergreift Bischof **von Ketteler** das Wort. Er beginnt damit, daß er ausführt, wie der Ernst der Zeit Versammlungen und Besprechungen der Katholiken nothwendig mache. Nach den großen Kämpfen hat man vielfach Frieden erwartet und keine religiösen Streitigkeiten, keine Angriffe gegen die Katholiken. Der gegenwärtige Kampf darf uns aber nicht wundern. Die Kirche war stets der Mittelpunkt des Kampfes, wie Christum der Zeitgeist an's Kreuz geschlagen. Man muß die Zeit kennen, und oft ist es unser Fehler, daß wir bei den bloßen Grundsätzen stehen bleiben und auf die wirklichen Verhältnisse nicht eingehen. Daher müssen unsere Berathungen stets **praktischer** werden. Der Redner bezeichnet als eine solche praktische Frage das **Verhältniß des Liberalismus zur Kirche**. Es lassen sich drei Phasen des Liberalismus unterscheiden. Der Liberalismus im Kindesalter, der Liberalismus im Mannesalter und der Liberalismus im Verhältniß zu seinem widerspenstigen Sohne. Der Liberalismus war früher kein fertiges System, er wurde groß im Kampfe gegen den Absolutismus. Der jetzige Liberalismus dagegen hat ein abgeschlossenes System, das Anspruch darauf macht, wahr zu sein, und zwar weil es seine Anhänger sagen. Wer das leugnet, ist ein Finsterling und Ultramontaner. Nichts ist diesem System gegenüber berechtigt, kein Vertrag, kein Recht, kein Christenthum. Dem Liberalismus widersetzt sich heute nur die Unvernunft, und die muß mit dem Polizeistock vertrieben werden. Die Unfehlbarkeit der Kirche ist ein Unsinn, aber die Unfehlbarkeit des Liberalismus gewiß. Der frühere Liberalismus wollte Freiheit für Alle, der **heutige Zwang für Alle**, die nicht seiner Meinung sind. Der frühere Liberalismus hatte nach französischen Mustern einen sehr unvollkommenen Freiheitsbegriff, er verstand darunter hauptsächlich eine gewisse Summe politischer Rechte, allein er gönnte wenigstens Gegnern ehrlich dasselbe Maß der Freiheit. Der **heutige Liberalismus** kennt dagegen nur eine **ausschließliche Berechtigung seines Systemes**. Er hat peinliche Erfahrungen gemacht, die Kirche wußte die Freiheit zu benützen, das christliche Leben entfaltete sich immer reicher, daher mußte die **Polizei gegen das christliche Volk** aufgerufen werden. Was die alten Regierungen nicht durften, das darf ein in sich berechtigtes System, ihm sind **Ausnahmegesetze, Placet, Präventivmaßregeln** erlaubt. Ein weiterer Unterschied zwischen dem früheren und jetzigen Liberalismus besteht darin, daß jener sich frei von den Banden des Großcapitals zu halten wußte, der **heutige Liberalismus** dagegen **eng mit den Geldmächten liirt** ist, welche ihn gut bezahlen. Kein Wunder auch, die absolute Herrschaft des Geldgewinnes wenigstens hat der Liberalismus nie bekämpft. Seine Tendenz läßt sich in die Sätze zusammenfassen: Staat ohne Gott. Kein Wunder, daß die Kirche keinen Platz hat; ist der Staat der präsente Gott, so wird die Kirche zur Strafanstalt. Doch es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der echte Sohn des Liberalismus und dessen Erbe ist der Socialismus. Ist der liberale Staat der präsente Gott, so kann von einer christlichen Religion nicht die Rede sein, und der Socialismus will mit Recht nichts von Gott wissen. Der Liberalismus entkleidet die Ehe ihres religiösen Charakters und setzt an ihre Stelle die Civilehe. Der Socialismus geht folgerichtig noch einen Schritt weiter und sagt, dann ist unser Wille Gesetz, und wir folgen der wechselnden Neigung. Der Liberalismus sagt, das Staatsgesetz ist absolut, ihm gegenüber gibt es kein anderes Recht, aber das Eigenthum ist unantastbar, das der Kirche natürlich ausgenommen. Der Socialismus sagt consequent, wenn der Staat die einzige Quelle des Rechtes, dann ist es eine crasse Ungerechtigkeit, daß Wenige Alles und die große Masse nichts besitzt. Die einzige Quelle des Eigenthumes ist die Arbeit. Und wenn der Liberalismus die Ewigkeit leugnet und materiellen Genuß als einzigen Zweck des Daseins bezeichnet, so sagt der Socialismus, auch wir lachen über die Ewigkeit, dann dürfen aber die 90% nicht sich abmühen, damit die 10% der Besitzenden alle Freuden genießen. Der Liberalismus hat die Gleichheit Aller proclamirt und die Standesunterschiede niedergerissen, dafür aber freilich die viel **drückenderen Unterschiede nach dem Gelde** eingeführt. Glücklicher Weise gehört die Zukunft nicht dem Liberalismus und Socialismus, sondern dem Christenthum, das freilich gegen das moderne Heidenthum gerade so zu kämpfen hat, wie die alten Christen gegen das alte. Der Herr Bischof führte dann noch zum Schlusse auf, was für uns Alle auf dem Spiele stehe und wie Jeder den Kampf führen müsse um alle Güter des Christenthums.

Nachdem der **Präsident** dem Hochw. Redner gedankt und einige Begrüßungstelegramme an die Generalversammlung verlesen, ertheilte er Hrn. Hofrath **Philipps** aus Wien das Wort. Dieser führte in außerordentlich anziehender Weise durch, wie thöricht das Gerede der Zeitungen und Staatsmänner von der Staatsgefährlichkeit des Infallibilitätsdogmas sei, erläuterte den Begriff des letzteren, kam dann auch des Weiteren auf die vielfach angegriffene und gegen uns verwerthete Ausübung des obersten Schiedsrichteramtes durch Päpste des Mittelalters zu sprechen und berührte schließlich mit einigen Worten die gegenwärtigen **Zustände in Oesterreich**, die er als **Wendung zum Besseren** bezeichnet. Die Gründung katholischer Vereine, die Thätigkeit des gegenwärtigen Ministeriums, der feste Wille des Kaisers, der Kirche keine neuen Fesseln anlegen zu lassen, dürften als günstige Symptome gelten. Hr. Pfarrer **Ibach** aus Villmar entwirft in glänzenden Farben und mit großem oratorischen Schwunge ein Bild der derzeitigen Lage. Er schildert die Zustände in Rom, den Kampf gegen das Concil, die Schulwirren, dann die neuesten Erscheinungen besonders auf dem socialen Gebiete und schließt mit einer eingehenden Darlegung der hohen Aufgabe der Generalversammlung, sowie der Art und Weise, wie dieselbe ihre Pflichten erfüllen muß.

Mariola.

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Leyland Lodge.

So wie die jungen Leute von ihrer Wasserfahrt zurückkamen, machte man sich auf den Weg nach Leyland Lodge.

Eine düstere Allee von ungeheuern Ulmen führte nach dem alten Gebäude. Es war kein heller, freundlicher Aufenthalt. Das Haus selbst, aus rothen Ziegelsteinen erbaut, bot einen kalten, unbehaglichen, unbewohnten Anblick. Die jungen Damen von Oakdale würden sich wohl gefürchtet haben, ohne ihre ritterlichen Begleiter den weiten, schwer und altmodischen meublirten Salon zu betreten.

„Meine Damen", sprach der Strathmore Daly, „Sie müssen sich selbst bedienen, ich halte keine weibliche Dienerschaft."

„O, wir wissen uns wohl zu helfen", lachte Stella und ergriff sofort Besitz von einem Ankleidezimmer, in welchem sie wenn auch weder Kosmetik und Pomaden, doch einen prachtvollen Spiegel fand.

Nachdem die Damen zu den Herren zurückgekehrt waren, schlug der Besitzer des Hauses einen Gang durch seine Gemäldegallerie vor.

Die Idee fand ungetheilten Beifall.

Alle Damen lieben Bilder.

Es war eine vorzügliche, äußerst günstig beleuchtete Sammlung.

„Mein Onkel war ein leidenschaftlicher Gemäldeliebhaber", bemerkte Strathmore, als er an Mrs. Wrights Seite durch die Halle schritt, „und wie Sie sehen, auch ein Kenner; diese Gallerie ist so gut beleuchtet, wie der Louvre."

„Sind das Familienportraite?" fragte der Baron.

„Ja, Sir Harry. Jener alte Herr, einer meiner Verwandten ist der Banquier Henry Edgecombe, welcher vor einigen Jahren ermordet wurde. Ich habe Ihnen die Geschichte doch erzählt?"

„O ja, ich erinnere mich. Haben Sie das eigenthümliche Gemälde noch nicht fertig, von dem Sie mir neulich sprachen?

„Gewiß; es kommt sogleich an die Reihe. Hier ist eine Ansicht von Sefton-super-Mare, dem Orte, wo er ermordet wurde und hier ein Portrait seines armen, alten Buchhalters Stephan Bodger."

„Lebt er noch?" fragte Mrs. Chesney Wright.

„Allerdings. Kennen Sie ihn gnädige Frau?"

„Nein; sein Gesicht aber ist so gut und treuherzig, daß ich ihn wohl kennen möchte."

„Hier ist das besprochene Gemälde", sagte Strathmore Daly und zog plötzlich einen Schleier von einem großen Bilde. — Es war das Zimmer des Banquiers im Royal Hotel!

Der alte Herr saß im Fauteuil; die Papiere lagen vor ihm. Hinter ihm stand Mariola und schüttete das Gift in das Glas. Am Fenster stand Norman Grey.

Sir Harry Oakdale fühlte den Arm seiner Dame schwerer werden und als er sich umwandte, hatte er gerade noch Zeit, die ohnmächtige Gestalt der Mrs. Chesney Wright aufzuhalten.

„Ueberlassen Sie das mir", bat Strathmore, „ich besitze eine

Nachdem dann noch auf Bitte des Präsidenten, Hrn. **Baudri**, der Hochw. Hr. Bischof von Mainz der Versammlung seinen bischöflichen Segen ertheilt, fand die Sitzung ihr Ende. Dieselbe war außerordentlich zahlreich besucht. Sämmtliche Räume waren überfüllt, und mochten wohl 1500 Menschen der Versammlung angewohnt haben.

Gegen die Passauer Zeitung.

IV.

Damit ja keine Nummer leer ausgehe, das heißt, damit ja das Schimpfen auf die Geistlichen kein Ende nimmt, bringt die Passauer-Zeitung in ihrer Nr. 201 einen langen Artikel, in welchem sie zu beweisen sucht, daß alle Geistlichen, welche an das Vaticanum glauben, eidesbrüchig sind und eingesperrt werden müssen. Also Einsperren wegen des Glaubens an die katholische Lehre. Den Artikel schließt die Zeitung folgendermassen:

„In Bayern wird's immer gemüthlicher und schöner! In Bayern verliert ja ein Kleriker, der eidesbrüchig geworden ist, nicht einmal seine Wahlfähigkeit zu den höchsten Ehrenämtern im Staate, z. B. als Landtagsabgeordneter oder Vorstand der Schule, Kirche und Armenpflege; während dieß in solchem Falle sich aber bei anderen Leuten, die nicht Kleriker sind, ganz anders verhält. Freilich sind diese dann gewöhnlich bloß Leute, die keine Religion haben, aber der Geistliche, scheint es, hat immer „Religion," auch dann noch, wenn er falsch schwört, zumal wenn er an die Unfehlbarkeit des Papstes glaubt und also ein „kaltkatholischer" ist.

In Nr. 202 wird nochmals das Einsperren sämmtlicher Geistlichen verlangt und behauptet, „der Staat sei nicht mehr aus Gründen des Rechts, sondern aus Gründen der Moral zum Einschreiten verpflichtet." In Nr. 205 hat der Papst die ganze Galle der Pass. Zeitung auszuhalten. Nachdem er verleumbet worden, daß er um den Sieg der französischen Waffen gebeten habe, schreibt das Blatt wörtlich: „Uebrigens verzeiht das dem alten Herrn und fragt in Rom nicht nach seiner Wohnung, er hat keine Zeit, denn er muß ja neue Flüche für diese böse Welt präpariren, die noch immer nicht an seine Unfehlbarkeit glauben will." Kann man den von allen Katholiken so hoch verehrten hl. Vater mehr herabsetzen, als es in diesen wenigen Zeilen geschieht? In der gleichen Nummer wird die Staatsregierung wiederholt aufgefordert, die Pfarrhöfe und Oekonomiegüter der Geistlichen zu nehmen. „Die Sache ist ernst, schreibt die Pass. Zeitung, und muß der kgl. Staatsregierung die Frage naheliegen, ob hier eine Abhilfe nicht möglich sei." Man möchte glauben die Existenz des deutschen Vaterlands sei bedroht, während, wenn man sofort die Oekonomiepfarreien abschafft, weiter nichts gewonnen wird, als daß der Staat die Geistlichen dann mit klingender Münze bezahlen muß, während die Juden mit den Pfarrhöfen ein prächtiges Geschäft machen werden. In Nr. 207 werden die gläubigen Predigtzuhörer „eine Heerde andächtiger Hammel und Schafe" genannt. Der Bischof von Regensburg aber mit dem schönen Prädikat eines „infulirten Thronumstürzers" beehrt. In der gleichen Nummer wird auch das freisprechende Urtheil des Bezirksgerichts in Deggendorf gegen Pfarrer Dick kritisirt. Daß Pfarrer Dick freigesprochen wurde, ist der Pass. Ztg. gar nicht recht. Man sieht, daß unsere Liberalen die Justizpflege nur insofern achten, als sie sich gegen die Pfarrer trefflich erweist. In Nr. 208 wird ein Hirtenbrief des Bischofs von Passau wiederholt „eine grobe Rechtsverletzung, ein frecher Eingriff in die persönliche Freiheit etc. genannt.

In Nr. 210 werden die Päpste, die Vorgänger des jetzigen Papstes „irrige Kerle" genannt. In der gleichen Nr. heißen die Geistlichen „unduldsame Fanatiker." In Nr. 211 wird die Forderung gestellt, die Ehe und die Schule dem Einfluße des Clerus zu entziehen, dann wird die Macht der Geistlichen dahinschwinden. Also: Zivilehe und Communal-Schule! Kann man deutlicher die Entchristlichung und Verluderung des kath. Volkes verlangen, als es die Passauer-Zeitung thut? Wie ferner das Blatt selbst die kirchlichen Bräuche und Einrichtungen nicht mehr schont und die religiösen Gefühle der Gläubigen frech verletzt, möge man aus Folgendem ersehen, was sie über eine Redemptoristenmission in Aich sagt:

„Um wieder auf die Mission zurückzukommen, so wird damit gerne zugestanden, daß diese auch ihre Vortheile hatte, nämlich für die Bäcker, Metzger etc. und insbesondere für den Wirth von Aich, welcher während dieser Missionszeit fast gerade soviel Bier verbraucht haben soll, als sonst in einem Jahre. Dieser starke Bierverbrauch soll hauptsächlich davon herrühren, daß die Glaubensdurstigsten der Meinung sein sollen, daß durch starken Biergenuß das für die aus der Welt geschiedenen Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit mittels kommunen Petroleums und westermaierischen Salatöls unterhaltene höllische Feuer immer mehr angefacht und peinlicher werde. Zu diesem Feuer soll früher das Holz theilweise aus dem jetzt anderweitig verwendeten Peterspfennig angekauft worden sein."

In Nr. 213 behauptet das Blatt frech und ohne Scheu, daß die Messe nicht eine Stiftung von Christus ist, sondern erst im Jahre 394 erfunden worden sei; ebenso hat man das Sacrament der letzten Oelung erst im Jahre 550 aufgebracht; während die Beichte im Jahre 1215 durch Papst Innocenz III. eingeführt worden sei. Was bleibt dann noch von der kath. Lehre übrig, was nicht das protestantische Blatt Tag für Tag verhöhnt und in den Koth herumzieht? Ich wiederhole: die Passauer-Zeitung strebt nicht bloß den Glauben aus dem Herzen ihrer Leser zu reißen, sondern jedes sittliche Gefühl im Menschen ist durch die Lectüre dieses Blattes bedroht.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau**, 14. Sept. Ein Landtagsabgeordneter, Mitglied der patriotischen Fraktion, schreibt uns: In meinen Mussestunden habe ich kürzlich den stenographischen Bericht über die Verhandlungen der bayer. Kammer der Abgeordneten durchgelesen und finde im Band I Nr. 8 vom 7. Februar 1870 Seite 178 eine Stelle, die abgedruckt zu werden verdient, da ihr Inhalt für die gegenwärtigen Verhältnisse in der Diöcese Passau nicht ohne Interesse und die angedeuteten Ereignisse wirklich eingetreten sind. Der Redner sind Sie selbst und das Bruchstück ihrer damaligen Rede, das ich hier im Auge habe, lautet wörtlich: „Es ist, m. H., in diesem Saale schon viel die Rede gewesen vom hochw. Hrn. Bischof von Passau und von mir. Hr. Dr. Völk hat schon früher viel davon gesprochen und die Sache auch diesmal wieder hereingezogen. Was diesen Punkt betrifft, so möchte ich mich ein für alle Mal klar aussprechen. Ich werde auch in diesem Saale, wie ich es bisher gethan, vom Bischof von Passau stets mit großer Hochachtung reden und, soweit es kirchliche Dinge betrifft, den schuldigen Gehorsam nie verweigern und habe ihn nie verweigert. In politischen Dingen aber gehe ich meinen eigenen Weg, und zwar einen Weg, der innerhalb der Grenzen des Gesetzes und der Verfassung sich bewegt. Allein soviel muß ich Ihnen gestehen, m. H., daß ich trotz alledem, was zwischen dem Hrn. Bischof von Passau und mir vorgegangen ist, wenn der hochw. Hr. Bischof wieder angegriffen werden sollte und gerade von denjenigen, welche sich jetzt als seine Freunde zeigen — denn die Zeiten wechseln — ja, sage ich, wenn er in der oben bezeichneten Weise wieder angegriffen werden sollte, daß ich dann zu den Ersten zählen werde, die ihn vertheidigen. (Sensation.) Ja, m. H., darauf können Sie sich verlassen, ich werde ihn vertheidigen." So lese ich wörtlich in Ihrer Rede vom 7. Febr. 1870. Was Sie damals vorausgesagt, ist eingetroffen. Ich gratulire Ihnen von Herzen, daß Sie in diesen Tagen der Prüfung ihr Manneswort mit solcher Treue und Festigkeit gehalten haben. Die Donauzeitung — ich habe sie immer vertheidigt, als manche anfingen, den Kopf zu schütteln — hat der Sache der kath. Kirche und des katholischen Volkes unbestreitbar große Dienste geleistet. Sie wird in Zukunft einig mit dem Bischof, auf dessen wahrhaft apostolisches Auftreten das kath. Deutschland mit dankbarer Anerkennung blickt, noch Ersprießlicheres zu leisten vermögen. In dem Zeichen der Einigkeit, das Sie dem anstürmenden Feinde gegenüber aufgepflanzt und wovon Sie selbst ein Beispiel gegeben haben, werden wir den Sieg erlangen. (Dem von uns allezeit hochverehrten Schreiber dieser Zeilen unsern höflichen Dank. Wir in Passau halten zusammen wie Stahl und Eisen. Möge es anderwärts auch so sein!)

Essenz, die sie schnell beleben wird. Wollen Sie gefälligst ein Fenster öffnen!"

„Mariola!" flüsterte er, als der Baron dem Gesuch entsprach, „Sie spielen Ihre Rolle schlecht."

Aber die Ohnmächtige hörte ihn nicht; es dauerte längere Zeit, bis sie sich erholt.

Dann blickte sie wie im Traume umher. Im nächsten Augenblick hatte sie ihre Geistesgegenwart wieder.

„Wirklich, Herr Daly?" lächelte sie, während sie sich schwer auf den Baron lehnte, „Ihr Gemälde hat mich erschreckt. Dieses junge Mädchen gleicht einer verstorbenen Bekannten so auffallend, daß ich ihren Geist zu sehen wähnte."

„Sonderbar. Darf ich um ihren Namen bitten?"

„Mariola Edgecombe," erwiederte Mrs. Chesney Wright und blickte Daly fest ins Auge, „sie war eine Schulfreundin von mir."

„Es wird immer interessanter; die Person, welche den Banquier vergiftete und hier im Bilde dargestellt wird, ist Mariola Edgecombe."

„Sie starb im Gefängnisse, nicht wahr?"

„Ja, so sagte man."

„Nun, und wenn es nicht so wäre, könnte es jetzt nicht bewiesen werden" bemerkte die Dame mit einem eigenthümlichen Blick; „aber kommen Sie, Sir Harry, wenn es Herr Daly erlaubt, wollen wir in den Salon zurückkehren.

(Fortsetzung folgt.)

Die seinerzeit so berühmte Erlanger Brauerei zur „Wolfsschlucht", welche im Jahre 1863 im großartigsten Maßstabe eingerichtet, als Aktienbrauerei ihre Thätigkeit begann, wurde im Jahr 1869 bei einem Schätzungswerth von 600,000 fl. — um 350,000 fl. verkauft und ist nun neuerdings von dem Privatier Förster daselbst um 120,000 fl. gekauft worden.

Der Räuber Pascolini soll kürzlich in altbayerischer Weibertracht durch Friedberg gegangen sein und hätte eine Schaar von Buben die in plumpem Gange daher kommende vermeintliche Weibsperson, die kurz geschnittene Haare trug, ausgehöhnt, letztere habe sich jedoch näherer Recognoscirung durch die Flucht entzogen.

Während der persische Gesandte in London wiederholt ableugnete, daß in seiner Heimath Hungersnoth herrsche, wird durch Berichte russischer Consuln neuerdings bestätigt, daß in der einzigen Provinz Choraham mehr als 40,000 Menschen dem Hunger zum Opfer gefallen sind. Auch jetzt noch wüthet die Hungersnoth in vielen Gegenden mit kaum geschwächter Kraft fort, und in ihrem Gefolge sind verschiedene epidemische Krankheiten aufgetreten, die sich immer weiter verbreiten und die unglückliche Bevölkerung auf's neue decimiren. Die gefährlichsten dieser Epidemien, welche die meisten Opfer fordern, sind der Hungertyphus, die Cholera und eine pestartige schnell tödtende Krankheit, die von den Einwohnern „Janikora" genannt wird, und von europäischen Aerzten noch nicht beobachtet worden ist.

In **Linz** haben bei dem Sprungreiten am 10. ds. lauter **Bayern** Preise erhalten; 1) Neumayer, Gastgeber aus München, 2) **Hausböck**, Müller von Enzerweis, 3) Kramer, Getreidehändler in Oberreiching, 4) Unger, Wirth von Fötting, 5) Heilmaier, Wirth in Ottering, 6) Dirnberger, Koch von Eggenfelden. Die Preise waren 20 bis 4 Dukaten.

Athen, 2. Sept. Vorige Woche zündete während eines Gewitters ein Blitzstrahl in einem Pulverthurm zu Lamia, in welchem 20,000 Pfd. Pulver lagen. Die halbe Festung wurde zerstört, und die Stadt erlitt große Beschädigungen. Der Schrecken der Einwohner war unbeschreiblich, da zugleich durch die Entzündung bei 2000 gefüllte Bomben über die unglückliche Stadt geschleudert wurden. Vier Einwohner wurden getödtet, zwanzig verwundet.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 13. Sept.) Die Rechnungen der Unterrichts- und Wohlthätigkeitsstiftungen der Stadt Passau pro 1870 liegen bis 28. September l. Js. öffentlich zur Einsicht im Rechnungsbureau auf. — Im Monate August l. Js. wurden im Stadtbezirke Passau 21 Kinder geboren, 9 Knaben und 12 Mädchen und sind 37 Personen gestorben, darunter 16 im mittleren und Greisenalter und 21 Kinder. — Die allerhöchsten Vorschriften über Eichung der Schankgefässe in Gast- und Schenkwirthschaften werden veröffentlicht. Hienach müssen alle für den Ausschank von Bier und Wein in Gast- und Schenkwirthschaften bestimmten Gefäße zu ganzen, halben und Viertels-Litern geeicht sein. Dasselbe gilt von Flaschen zum Ausschanke von Wein. Das Eichzeichen ist ein horizontaler, eingeschnittener oder eingebrannter Strich, der den Inhalt begrenzt. Den Gast- und Schenkwirthen ist es freigestellt, ob sie die Schankgefäße geeicht kaufen oder die Eichung von einem Verificator vornehmen lassen, sie sind in beiden Fällen für die Richtigkeit der Schankgefäße verantwortlich und haben deshalb stets geeichte und gestempelte Flüßigkeitsmaße zu 1, 1/2 und 1/4 Liter, welche der zeitweisen Nacheichung unterliegen, bereit zu halten. Mit diesen letzteren Maßen haben die Gast- und Schenkwirthe nicht nur die Schankgefäße vor deren Gebrauch zu untersuchen, ob sie richtig bezeichnet sind, sondern auch die ihren Gästen vorgesetzten Quantitäten nachzumessen, wenn dieß verlangt wird. Ausgenommen von diesen Vorschriften sind nur feine Flaschen-Weine (moussirende), Exportbier und abgezogenes Bier. Bekanntlich tritt diese Verordnung mit 1. Jänner 1872 in Wirksamkeit.

* In **Karpfham** erhielten bei den am 10. ds. gelegentlich des landwirthschaftlichen Festes abgehaltenen Rennen folgende Rennpferdebesitzer Preise, und zwar im Trabrennen: 1. Pr. Georg Leißl, Pferdehändler von Hirschbach; 2. Pr. Jos. Absmaier, Metzger von Mariakirchen; 3. Pr. Math. Loher, Oeconom von Simbach am Inn; 4. Pr. Jos. Wimmer, Wirth von Triftern; 5. Pr. Ferdinand Erbersdobler, Oeconom von Gurlarn bei Passau; 6. Pr. Simon Lindner, Oeconom von Kämering. Im Sprungrennen: 1. Pr. Carl Hausböck, Metzger von Enzenweis; 2. Pr. Franz Sedlmaier, Wirth in Forstern bei Erding; 3. Pr. Anton Schwinghammer, Oeconom in Wendling; 4. Pr. Michael Eckl, Gastgeber von Ingolstadt; 5. Pr. Jos. Schreiber, Oeconom in Oberzolling; 6. Pr. Carl Hausböck, Metzger in Enzenweis; 7. Pr. Franz Ecker, Oeconom in Wurmsham; 8. Pr. Simon Maier, Oeconom in Walburgskirchen. Beim Sprungrennen hatte Preisträger Nr. 6 den Unfall, daß das Pferd beim letzten Umritt sich am Fuße beschädigte. Der Rennknabe sprang vom Pferde und lief die kurze Strecke bis zur Streu.

* Vom **Sulzbache** schreibt man der Donau-Zeitung: In St. Johannskirchen-Dumeldorf wurde am Feste Mariä Namen ebenfalls ein Friedensdankfest gefeiert. Dasselbe erfreute sich einer außerordentlichen Theilnahme von allen Seiten und verlief ohne alle Störung in schönster Ordnung. Da der vormittägige Festgottesdienst ohnehin erst kurz vor 12 Uhr beendet ward, so machte es einen um so besseren Eindruck, die Krieger in militärischer Ordnung und mit voller Musik auch Nachmittags vollzählig nach der Wallfahrtskirche Guteneck marschiren zu sehen, um dort ihre Gelübde zu lösen. Gewiß ein schöner Zug aus dem Leben bayerischer Krieger!

* Am 10. Sept. wurde in **Zeholfing** zu Ehren der heimgekehrten Krieger ein Fest gefeiert, welches unter zahlreicher Betheiligung und Abhaltung der üblichen Festlichkeiten, Setzung einer Friedenslinde ꝛc. in schönster Ordnung verlief.

In **Plattling** wurden am 12. ds. Nachts dem Oekonomen Harlander ein Haber- und ein Strohhaufen, beide in nächster Nähe seiner großen Scheune, von ruchloser Hand angezündet.

Nachtrag.

München, 12. Sept. Die Reorganisation des Handelsministeriums wird folgendermaßen vollzogen werden: Die oberste Baubehörde wird dem Ministerium des Innern, die polytechnische Schule sowie die anderen technischen Lehranstalten (6 Realgymnasien, 2 Industrieschulen, die Zentralthierarzneischule, die 35 Gewerbe- und Handelsschulen) dem Kultusministerium überwiesen. Die landwirthschaftlichen Schulen in Lichtenhof, Weihenstephan, Triesdorf, Schleißheim, Ramhof ꝛc. sollen unter dem Referate des Ministerialassessors Jodlbauer auch fernerhin dem Handelsministerium unterstellt bleiben. Die landwirthschaftlichen Schulen, welche zur Zeit mit Gewerbeschulen vereinigt sind, werden wahrscheinlich dem Kultusministerium unterstellt.

— Der Generaldirektor Hocheder wird sein Mandat nicht niederlegen, sondern sich der in Folge seiner Beförderung nothwendig gewordenen Neuwahl unterziehen.

Wien, 13. Sept. Der bisherige österreichische Gesandte in Petersburg, Graf Chotek, ist zum provisorischen Statthalter Böhmens ernannt.

Turin, 13. Sept. Der erste Probezug passirte gestern den Montcenistunnel. Hinfahrt dauerte 40 Minuten, die Rückfahrt 55. Die Temperatur in den Waggons war 25 Centigrad. Bei der Rückfahrt war der Tunnel vollständig rauchfrei befunden. Die Probefahrt fiel befriedigend aus.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 12. Sept. Die zehntausend Aktien der neuen Augsburger Bank wurden zum Emissionspreis von 106 heute emittirt. Die Aufträge sind so zahlreich, daß kaum ein Fünftheil davon ausführbar ist.

Für die Besucher des heurigen Oktoberfestes werden gleichwie in den früheren Jahren am 30. September und 1. Oktober Extrazüge von allen Endpunkten der bayer. Staats- und Ostbahnen abgelassen werden, zu welchen Billete gegen Bezahlung der einfachen Taxe, welche zur freien Rückfahrt berechtigen, ausgegeben werden.

Frankfurt, 9. Sept. Unsere Herbstmesse für Sohlleder nahm einen für die Fabrikanten befriedigenden und raschen Verlauf. Die Zufuhren waren gering und der Mangel an Waare führte einen Aufschlag herbei, der sich für Ochsenleder auf 3—4, für Kuhleder auf 2—3 Thlr. pr. Ctr. im Vergleich mit den Preisen der Frühjahrsmesse beziffert. Wildochsenleder, 1ma schwere Bürden, holte bis 70 Thlr., do. Kuhleder 1ma 65—68, do. mittleres Gewicht 62—65, do. geringere Sorten 58—62, deutsches Ochsenleder bis 58, Kuhleder 55—57, Kalbinleder 52—54 Thlr. per Ctr.

Wie die amtliche Liste der am 30. August gezogenen Serien der **badischen 35 fl.-Loose** ergibt, hat der Telegraph verschiedene Serien fälschlich als gezogen gemeldet. Nicht Serie 621, sondern 1621, nicht Serie 7751, sondern 6651 sind ausgeloost worden.

München, 12. September

4proz. Prämienanl.	112 5/8.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	133 3/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/8.	Südd. Bodenkreditakt.	115 5/8.
		1882er Amerikaner	95 1/4.

Frankfurt, 12. September.

Oesterr. Rente in Papier	49—.	1864er Loose	133 1/2.
„ „ in Silber	57 3/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/8.
Bankaktien	742—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/8.
Kreditaktien	280 1/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	93 1/4.
Ostbahnaktien	134—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 1/4.
Ditto neue Emission	118—.	4proz. Grundrente	93 1/4.
Elisabeth	225 1/2.	3 1/2proz.	87 3/4.
Galizier	246 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	182 1/4.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	362 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 7/8.
1854er Loose	75 3/4.	1882 Amerikaner	95 1/8.
1860er Loose	84 1/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16——17—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 42.—44.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98 1/8.

Versteigerung.

Im werthen Auftrage einer Herrschaft versteigert der Unterzeichnete am **Samstag den 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** in der Heiligengeistgasse gegen sofortige Baarzahlung zwei sehr gute und schöne Pferde (Schimmelstuten), das eine 5, das andere 6 Jahre alt, sammt den eleganten Pferdgeschirren und Chaise, ferners ein leichtes, elegant und solid gebautes ein- und zweispännig gehendes Wägelchen, noch sehr gut erhalten, dann einen größeren Wagen, (Charabanc), sowie zwei Pferdegeschirre, ein elegantes und ein gewöhnliches, beide sehr gut erhalten.

Steigerungslustige ladet hiezu freundlichst ein 2.2

Franz Martinstetter, Auktionator.

Versammlungslokal der Mitglieder der

patriotischen Fraktion

der Kammer der Abgeordneten

vom 19. dies Abends an im **Bamberger Hof.**

A. Freytag.

Anzeige.

Bei Gelegenheit der Dult erlaube ich mir ganz ergebenst mein reichassortirtes Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß zu untenstehenden Preisen nur die beste Qualität abgegeben wird.

Strickbaumwolle roh per Strang von 6 kr. an, gebleicht von 8 kr. an,
Gebleicht **englisch** per Strang 15 kr.,
Estremadura v. Hanschild gebl. pr. Pf. v. 1 fl. 40 bis 2 fl., roh v. 1 fl. 36 bis 1 fl. 54 kr.
Färbige **Strickgarne** von 9 kr. an,
Prima Terneauxwolle weiß und schwarz, Loth 5 kr., färbige Loth 6 kr.,
weiß, schwarz, grau, blau und braunmelirte **Wellenstrickgarne** per Loth 2 kr.,
Ringelwollen per Loth von $2^1/_2$, 3, 4 und 5 kr.,
Lamakinderhandschuhe das Paar 10 — 14 kr.,
Frauenhandschuhe „ „ 12 — 21 „
eingekemmte **Handschuhe** „ „ 12 — 15 „
Bouxkinghandschuhe „ „ 24, 27 und 30 kr.
Vollkommen große **Herrenunterhosen** von 54 kr. bis 1 fl. 12 kr.
desgleichen **Frauenhosen** von 48 kr. bis 1 fl.
Kinderhosen von 42 kr. an.
Herrensocken baumwollene per Paar 15 kr., wollene per Paar 21 bis 27 kr.
In **Weißwaaren** die reichste Auswahl, $^8/_4$ breite **Vorhangstoffe** die Elle 15 kr.
Nähfäden auf Karten, Rollen und Strängen.

Aecht englische Maschinenfäden.

Einfaßborten, Litzen, Franzen, Knöpfe, Kordeln etc., **Sammt-** und **Seidenbänder.** Ebenso feine **Wollenwaaren, Halsschlipschen, Schlupfen, Herrenshawls, Kaputzen, Kinderhäubchen, Strümpfe** etc.

Alles zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ferner füge ich noch an, daß ich zu den obigen Preisen nicht nur jetzt, sondern die ganze Saison durch verkaufen werde und ist es mir eine Hauptaufgabe, durch Reichhaltigkeit der Auswahl den Beifall eines verehrten Publikums zu erringen.

Hochachtungsvollst

1.3 **F. A. Sommer**

an der Donaubrücke.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines

Detail-Geschäftes

halte ich bis **Ende September** Ausverkauf zu Fabrikpreisen, und empfehle besonders:

Weiße und färbige **Flanelle** in allen Qualitäten.
Weiße und hochrothe **Molton** zu Leibbinden.
Färbige **Hemden-Flanelle,** ellenbreit, decatirt.
Lama und **Jackenstoffe** in allen Farben.
Abgepaßte Kinder-Wickldecken in weiß und roth.
Eine Parthie **Herren-** und **Damen-Shawls.**
Steyrer-Loden zu Gebirgsjoppen.
Tuch- und **Zwirnstoff-Reste** für Arbeitskleidung.
Feine weiße und hochrothe **Bettdecken** von 5 fl. 30 kr. an.
Pferde-, Boden- und **Bügeldecken,** größte Auswahl, von 2 fl. an.
Schafwoll-Watte zum Abnähen für Unterröcke und Decken.
Schafwoll-Streich-Garne für Weber und Stricker, sowie
Eine größere Parthie **neue Militär-Ausschuß-Bettdecken** etc.

Eigenes Fabrikat.

Schafwolle wird zum spinnen und zwirnen oder in Tausch angenommen.

Wiederverkäufer erhalten besondere Preisermäßigung.

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant,

Bahnhofstraße St. Nikola.

N.B. Auch ist bis Ende September daselbst der **Laden** mit oder ohne **Wohnung** zu vermiethen. 6.7

Todes-Anzeige.

Werthen Freunden und Bekannten bringen wir vom namenlosen Schmerze gebeugt die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Anton Schärdinger,

Oekonomenssohn von Höch bei Neukirchen a. Inn und Soldat des k. bayer. 11. Infanterie-Regiments von der Tann,

kurz nach seiner Rückkehr vom Feldzuge in einem Alter von 24 Jahren versehen mit den hl. Sterbsakramenten gestern früh 5 Uhr am Typhus verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Höch bei Neukirchen a. Inn, am 14. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag den 16. September Vormittags $^1/_2$10 Uhr statt.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau

von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt.

Preis 12 kr.

In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Schul-Wandkart n von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Sämmtliche Schulbücher

für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Aechter alter

Jamaica Rum

offen und in Flaschen ist soeben eingetroffen und empfiehlt 1.3

Edmund Lang,

vorm. A. Böheim

Besten ächten **Weinessig** pr. Maß 5 kr.
Feinst raff. **Erdöl** billigst.
Gebrannten Kaffee v. 30 kr. b. 54 kr. per Pfund

empfiehlt

J. Schlecht.

Im Hause Nr. 235 im Steinwege ist eine sehr freundliche trockene **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern mit schöner Aussicht, großer Küche mit Waschkessel und Ausguß, eigenem Keller, Holzlege, Trockenboden und Garten sammt allen hier nicht genannten Bequemlichkeiten auf's Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Auch ist daselbst ein großer vorzüglich guter **Keller** sofort zu vergeben.

Das Nähere bei Jos. Frölich in der Innstadt. 1.3

Eine größere Anzahl solider **Mädchen** und **Frauen** werden zu gutem Lohne nebst freier Wohnung im Papiersaal angenommen in der 2.2

Passauer mechan. Papierfabrik

an der Erlau.

Bei Unterzeichneter sind circa 30 **Blechflaschen** zu verkaufen.

A. Riederer,

Malers-Wittwe.

Hs.Nr. 21 Innbrückgasse

ist der 1. Stock mit allen Bequemlichkeiten, Aussicht auf den Inn auf Allerheiligen oder Lichtmeß zu vermiethen.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (21)

Ein **Kinderwägerl,** ein **Kindskorb, Gestell, Matratze, polirte Rahmen** etc. zu verkaufen. D. Uebr. 2.3

Für eine ruhige Familie wird eine Wohnung mit 2—3 Zimmern zu miethen gesucht. D. Uebr.

In der Stadt Grafenau wird ein auf dem schönsten Platze gelegenes Handlungshaus, mit oder ohne Dekonomie, aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen verkauft. Das Nähere bei Herrn Seifensieder **Ertl** dortselbst.

Ein heizbares **Lokal** oder Schupfe wird gesucht am liebsten in St. Nikola. Näheres bei der Expedition.

Arbeiter-Unterstützungsverein.

Sonntag den 17. ds. bei günstiger Witterung Parthie nach Fatting, wozu die verehrl. Mitglieder mit Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Zusammenkunft $^1/_2$1 Uhr bei Hrn. Daßmann.

Der Ausschuß. 1.2

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 12. d.: Theresia, ehel. Kind des Gg. Zinnelsreiter, Hausbesitzer in Hacklberg.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 12. ds.: Anton, ehel. Knabe des Herrn Anton Gruber, Kunstgärtners zu Innstadt-Passau. — Michael, ehel. Knabe des Hrn. Michael Altweger Privatiers zu Rosenau.

Gestorben am 10. ds.: Georg Schuster, Taglöhner zu Innstadt-Passau, 60 J. a. — Am 11. ds.: Maria Anna Wiblinger, Weberstochter von Siglberg, 56 J. a.

Auswärts gestorben.

München: Frau Barbara von Zenetti, geb. Martin, k. Staatsrathswittwe, 69 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 221. — 1871.

Donau-Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 16. September. — Kornelius.

Abonnements-Einladung.

Das dritte Quartal wird bald zu Ende sein und die unterfertigte Redaktion beehrt sich, zur Neubestellung auf die Donau-Zeitung hiemit höflich einzuladen. Die letzten Monate haben die Dinge in Bayern zur Entscheidung gebracht. Das Ministerium Lutz-Fäustle hat die kirchliche Frage gestellt, welche von den bayerischen Katholiken in den nächsten Tagen beantwortet werden muß. Die Kammer ist auf den 20. September einberufen und die Aufgabe der katholischen Mehrheit wird es sein, dem Gesammtministerium zu erklären, daß es das Vertrauen des katholischen Volkes nicht besitzt. Nach bayerisch-constitutioneller Praxis werden sich die Herren Minister durch ein solches Votum nicht bestimmen lassen, ihre kaum eingenommenen Stühle zu räumen, sondern werden die widerspänstige Kammer auflösen und es mit Neuwahlen versuchen. Es steht uns also ein neuer, allen Anzeichen nach sehr erbitterter Wahlkampf bevor.

Vor zwei Jahren ist das bayerische Volk zur Wahlurne gerufen worden, um über die Fortdauer seiner politischen Selbstständigkeit abzustimmen. Diese Frage beschäftigt uns heute nicht mehr, sie ist durch „Blut und Eisen" abgethan. Jetzt wird den Wählern eine andere Frage vorgelegt werden. Ueber diese Frage entscheidet nicht die Waffengewalt, nicht das Kriegsglück; es ist keine Frage der Macht, sondern des Gewissens. Sie lautet: Wollen wir katholisch sein und bleiben, wie es unsere Väter waren? Also um unsere Fortexistenz als Katholiken handelt es sich, das ist die Frage wohlgemerkt und keine andere. Seit dem dreißigjährigen Krieg ist Bayern vor keiner so folgenschweren Entscheidung gestanden.

Es ist daher unsere heilige Pflicht, für diesen Entscheidungskampf mit aller Macht zu rüsten. Ein Hauptrüstzeug ist die Presse. Eine Partei ohne Presse ist — todt; sie gleicht einer Armee ohne Schußwaffe. Was diese für den Krieg leistet und wie ohne diese die beste Armee Nichts ausrichten kann und eine Beute des Feindes werden muß, in gleicher Weise ist die Presse das absolut nothwendige Organ einer Partei, ohne welches eine wirksame Bethätigung ihres Willens und ihrer Interessen nicht gedacht werden kann. Schon der Trieb der Selbsterhaltung muß daher jede Partei bestimmen, zur Unterstützung und Verbreitung ihrer Presse alle Kräfte aufzubieten.

Leider sind in Bezug auf die Presse gerade in Bayern ganz unerhörte Mißgriffe geschehen und es fällt uns recht schwer, unsern gerechten Unmuth zu bemeistern. Aber wir thun es im Interesse der Sache; wir bringen dieses Opfer um der Versöhnung, um der großen Zwecke willen, denen wir Alle dienen. Es soll fürder nicht mehr davon die Rede sein und auch heute haben wir es nur erwähnt, um die bayerischen Katholiken an ihre Verpflichtung zu erinnern, welche sie gegenüber ihrer Presse haben, namentlich diejenigen, welche durch ihren Beruf und ihre Bildung die Führer und Lehrer des kath. Volkes sind. Das Capitel von der Presse ist so wichtig, so einschneidend in die socialen Verhältnisse, daß sich der Clerus ernstlich damit befassen muß. Bisher ist wenig oder Nichts geschehen; wir haben unsere Gegner ohne Widerstand in Gebiete vordringen lassen, wo sie niemals hätten Terrain gewinnen können, wenn wir nicht mit verschränkten Armen, ohne einen Fuß zu rühren, dieser fortschrittlichen Maulwurfsarbeit freies Spiel gelassen hätten.

Auf diese Weise ist viel kostbare Zeit unwiederbringlich verloren und der Kampf weit schwieriger geworden. Wehren wir uns wenigstens jetzt: es führt kein anderer Weg zum Frieden als der Kampf. Alle Schiffe sind verbrannt, alle Brücken abgebrochen, wir haben keinen Rückzug mehr. Schon heute wollen wir uns auf die Wahlen vorbereiten, indem wir dafür sorgen, daß in unsere Häuser und Familien katholische Blätter kommen. Wir dürfen nicht vergessen, daß jeder Fußbreit Boden, den wir unserer Presse gewinnen, auch für unsere Ideen gewonnen wird. Es gibt keine bessere Vorarbeit für einen guten Erfolg, als die Ausbreitung unserer Presse; ja, wenn diese Vorarbeit gelingt, so ist sie bereits ein halber Sieg. So steht es, meine Freunde, um die Presse; so groß ist ihre Macht, so unwiderstehlich ihr Einfluß. Also nochmals auf, jetzt gilt es. Wir dürfen nicht länger säumen, jede Stunde ist werthvoll. Ihr wißt es, die höchsten Güter stehen auf dem Spiel. Das Beste, was der Mensch besitzt, es ist sein heiliger Glaube; er bleibt seine Stütze noch, wenn Alles um ihn zusammenbricht. Unser Programm ist diesmal kurz und bündig; es läßt sich in fünf Worte zusammenfassen:

Nicht lutherisch werden, katholisch bleiben.

Unter dieser Fahne ziehen wir dies Mal in den Kampf. Das politische Bayern ist untergegangen im Strom der Ereignisse. „Zurück, du rettest den Freund nicht mehr, so rette das eigene Leben." Retten wir also das katholische Bayern. Fangen wir sogleich, heute noch an, indem wir der katholikenfeindlichen Presse entgegentreten entschieden, nachhaltig, unerbittlich. Kein Pardon. Wir wiederholen: Soweit unsere Blätter gehen, herrschen auch unsere Ideen; wo aber diese herrschen, gehört uns der Sieg.

Die Redaktion.

Der Katholikentag in Mainz.

• Die zweite öffentliche Generalversammlung war wo möglich noch zahlreicher besucht, als die erste. Ueber 2000 Zuhörer lauschten dicht gedrängt den sympathischen Vorträgen. Dießmal wurden fast durchgehends Lichtblicke des kirchlichen Lebens eröffnet. Vier Redner, Probst Racke aus Paderborn, Gymnasiallehrer Grimm aus Linz am Rhein, Geistlicher Rath Speil aus Breslau und Kaufmann Bareis aus Freiburg berichteten über katholisches Vereinswesen und zwar im Speciellen über den Bonifaciusverein, eine katholische Vereinigung in Linz, die Erzbruderschaft der christlichen Mütter und die Kaufmannscongregationen. Wenn auch noch Vieles zu thun bleibt, so konnte doch allüberall ein fröhliches Gedeihen constatirt werden. Graf Scherer brachte einen herzlichen Gruß aus dem Schweizerlande, wo man die wahre Freiheit, den Gehorsam, kürzlich auf den Versammlungen zu Freiburg und Einsiedeln auf sein Banner geschrieben. In kernigen Worten zeichnete er als Ziel, daß Christus auch im Staate herrsche, dann werde sich noch ein irdischer Richter für die Gewaltthat am Heiligen Stuhle finden.

Der letzte Redner ist Herr Prediger Huhn aus München. Die Versammlung begrüßte den beliebten Volksredner mit lautem Jubel. Herr Huhn behandelte mit edelster Volksthümlichkeit die Schulfrage und zwar vom Standpunkt der Unterrichtsfreiheit. Er legt dar, daß wir 1) die vollständige Trennung der Schule von der Kirche zu fürchten haben, denn die Trennung der Religion von dem übrigen Unterricht, das schrittweise Vorgehen gegen die Kirche lassen das Schlimmste befürchten. Was uns weiter Befürchtungen einflößen muß, ist, daß sämmtliche Regierungen liberal und daher für die Trennung sind, die Mehrzahl der Lehrer leider denselben Tendenzen huldigen, endlich die liberale Presse in dieser Frage von den ersten Organen bis zu den kleinsten Winkelblättern herab gegen uns Partei nimmt. Was haben wir aber zu thun, um die drohende Gefahr abzuwenden? Christliche Schulen müssen wir errichten, und das können wir nur, wenn wir die Unterrichtsfreiheit haben. Es ist das der einzige Ausweg, der uns offen steht, und es ist der beste Ausweg, denn die Staatsschulen sind vielfach und deßhalb so schlecht, weil einzig und allein auf dem Gebiete des Unterrichtes das Monopol aufrecht erhalten worden, weil weiter dieses Monopol durchaus unchristlich und revolutionär. Die Gegner der Unterrichtsfreiheit finden wir leider auch im eigenen Lager, dann in den verbildeten Beamten, namentlich den Juristen, endlich zahlreich in der Presse. Redner mahnt schließlich, die Frage praktisch anzugreifen und es nicht beim Reden bewenden zu lassen, sondern auch bei den Wahlen zu erscheinen und so für die katholische Schule zu wirken. Katholische Abgeordnete sichern uns vor jeder Insulte.

Vom Bischof von Ermeland ist ein Schreiben eingegangen, in welchem derselbe sich wegen seines Nichterscheinens entschuldigt und der Versammlung den reichsten Segen wünscht. Der Präsident fügt dem Schreiben einige Worte bei, in welchen er den Braunsberger Conflikt berührt und auf den muthigen Bischof Krementz ein Hoch ausbringt. Ferner wird eine Adresse an die Bischöfe Bayerns beantragt und angenommen. (F. f.)

Zur Tagesgeschichte.

• **Passau,** 15. Sept. Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, ist zum Bauerntag in Deggendorf nur an diejenigen Mitglieder der patriotischen Fraktion eine Einladung ergangen, welche zugleich Mitglieder des Bauernvereins sind. Da derselbe unter seinen Mitgliedern viele Abgeordnete zählt, so dürften sich in Deggendorf allerdings mehrere Abgeordnete einfinden. Die Zeitungsnachricht, (wenn wir nicht irren, hat die Pfälzer Ztg. diese Nachricht zuerst gebracht) daß es sich in Deggendorf um eine Art von Vorparlament handle, um die Einigung zwischen der Rechten und dem Centrum anzubahnen, beruht auf einem Irrthum. Frhr. v. Hafenbrädl, von dem allein oben bezeichnete Einladung ausgegangen ist, hat auch eine Versammlung zu diesem Zwecke gar nicht beabsichtigt und in dem gedruckten Einladungsschreiben steht auch keine Silbe davon. Uebrigens bemerken wir, daß soweit unsere Informationen reichen, es einer Besprechung in Deggendorf gar nicht bedarf, um die Einigung anzubahnen. Sie ist angebahnt, ja sie ist schon erzielt.

‡ **München,** 14. Sept. Das Ministerium hat die Hoffnung auf Huttler und Genossen ganz aufgegeben; es will sich auf das Engste mit den Liberalen verbinden; der Vermittler dieser Allianz ist kein Geringerer, als der Justizminister Fäustle, der nach seinen Antecedentien hiezu auch vollkommen geeignet ist. Man macht sich in ministeriellen Kreisen darauf gefaßt, daß es schon in den ersten Tagen mit der Majorität zum Bruche kommt und hat seine Maßregeln getroffen. Die Kammerauflösung ist beschlossen. — Die Quiescirung des Bezirksamtmannes Widder von Friedberg, der ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamte ist, gibt viel zu denken. Man will bemerken, daß die kommenden Ereignisse bereits ihre Schatten vorauswerfen.

München, 13. Sept. Zur Charakteristik der „inneren Politik" des Ministeriums Lutz-Fäustle ist nachzutragen, daß der Beförderung der fortschrittlichen Vorkämpfer Hocheder, Rothenfelder und Appellrath Schmid die Quiescirung des Hrn. Bezirksamtmanns Widder von Friedberg gefolgt ist, welcher von fortschrittlichen Blättern seit Jahren als conservativer Beamter „denuncirt" wurde. Die Verdienste dieses Beamten um den Bezirk Friedberg werden in so hohem Grade allerseits anerkannt, daß selbst liberale Blätter es nicht wagten, sie in Abrede zu stellen.

— Eine ministerielle Feder in der „Allgemeinen" meint, das Ministerium habe sich bei seinem Vorgehen auf das „Entgegenkommen der Bischöfe" verlassen. Die Herren Minister müssen sich demnach einen schönen Begriff von unseren Bischöfen gemacht haben.

— Die Pfälzer Ztg. schreibt über die Aufhebung des bayerischen Handelsministeriums: Schwerlich wurde noch in einem andern deutschen Lande bei den verschiedenen Verwaltungszweigen so viel geändert und experimentirt, oder, wie man es nennt, „organisirt", als in Bayern. Hat man doch seiner Zeit behauptet, im Forstwesen sei wiederholt die Beförderungsordnung nur zu dem Zwecke geändert worden, um dem Nepotismus bequemer Raum geben zu können. Sei dem, wie ihm wolle, so wird man nicht ganz mit Unrecht sagen können, daß bei Neuorganisationen öfter mehr die Rücksicht auf Personen und auf gute Anstellungen für solche, als auf die Sache selbst entscheidend gewesen, was in einem gut regierten Staate niemals vorkommen sollte. Zu den allerunverständlichsten Aenderungen aber gehört unstreitig die Aufhebung des Handelsministeriums und die „Neuorganisation" der demselben bisher zugetheilten Sparten. Unglücklicher als damit, hätte das neue Cabinet kaum debutiren können. Wenn heut zu Tage bei uns ein Ministerium aufgehoben werden könnte, so wäre es doch gewiß weit eher das des Aeußern, als das des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Denn eine selbstständige äußere Politik kann Bayern unter den neuen Verhältnissen doch nicht mehr führen, wogegen einem Handelsminister, selbst wenn, wie wahrscheinlich, die Mediatisirung unseres Landes noch größere Fortschritte macht, stets ein weites und wichtiges Feld der Thätigkeit bleibt. Wer einen Begriff von der wahren Aufgabe eines Handelsministers und von der Wichtigkeit der materiellen Fragen in unserer Zeit hat, wird dies gewiß nicht bestreiten. Auch haben Handelskammern, denen hierin gewiß ein Urtheil zusteht, gegen die Aufhebung des Handelsministeriums petitionirt. So „liberal" aber auch unsere Bureaukratie jetzt geworden, so dünkt sie sich doch weit über den „beschränkten Unterthanenverstand" erhaben und hält, wenn auch nicht den Papst, doch sich selbst für unfehlbar. Die Folge wird sein, daß nach einiger Zeit das Handelsministerium doch wieder errichtet und abermals „organisirt" werden muß. Daß aber inzwischen die Interessen des Landes leiden müssen, bedarf kaum weiterer Ausführung.

— Am kgl. Hoftheater ist in diesen Tagen wiederholt ein Stück aufgeführt worden, das an Kirchenhaß seines Gleichen sucht, aber höchstens auf einem verkommenen Winkeltheater findet. Es ist dies „die Kaiserglocke von Speyer", ein Stück von dem hinlänglich bekannten Verfasser des „Gute Nacht, Hänschen!" Eine schmählichere dramatisirte Lüge, eine niedrigere empörendere Verleumdung der Kirche und ihrer Diener, eine schamlosere Fälschung geschich[t]licher Thatsachen ist wohl schwerlich auf einem königlichen Theat[er] vorgekommen.

— Die Königin-Wittwe Elisabeth von Preußen ist geste[rn] hier eingetroffen, um sich zum Besuche der Königin-Mutter nach Hohe[n]schwangau zu begeben. — Die verwittwete Fürstin zu Oettinge[n-]Spielberg, Mutter des Kron-Oberstthofmeisters, ist vorgestern gestorbe[n.] Sie war eine Tochter des Feldmarschalls v. Wrede.

Berlin, 13. Sept. Unsere Regierungsorgane fahren fo[rt] die Salzburger Zusammenkunft als eine „Friedensbürgschaft fü[r] Deutschland und Europa" zu feiern. — Bezüglich der deutsch-fran[-]zösischen Unterhandlungen über die Ausfuhr der elsäßischen Produk[te] nach Frankreich soll „einige Aussicht auf Erfolg" bestehen. — Bis[-]marck soll über die Heidelberger Conferenz der Altkatholiken dem Prof. Michelis gegenüber geäußert haben: „Er habe zu den ganzen gelehrten Krimskrams kein rechtes Vertrauen, sechs Renft[l] und sechs Kaminski seien ihm lieber. Die fingen die Sache we[-]nigstens praktisch an."

In **Mainz** tagte während der Versammlung der deutsche[n] Katholiken auch ein Congreß katholischer Schulmänner und Jugend[-]freunde Deutschlands unter dem Vorstande des katholisch-pädagogische[n] Lehrervereins in Bayern, Lehrer Auer aus Regensburg.

Wien, 14. Sept. Der Erzherzog Karl Ludwig ist als Pro[-]tektor der Wiener Weltausstellung von 1873 vom Kaiser bestätig[t] und der Erzherzog Rainer zum Präsidenten der Ausstellung ernan[nt] worden. — Sämmtliche Landtage wurden heute eröffnet.

Paris, 13. Sept. Die „France" erzählt, daß der Plan, au[s] der Stadt Bourges ein großes Militärcentrum zu machen jetzt festgestellt ist. Eine Armee von 150,000 Mann wird zwische[n] Nantes, Angers, Tours, Blois, Nevers und Bourges vertheilt wer[-]den. Ein Korps dieser Armee soll ein Lager in der Umgegend vo[n] Bourges beziehen.

— Hr. Thiers hat an die Nationalversammlung eine ellen[-]lange Botschaft gerichtet, die wenig Bemerkenswerthes bietet. Di[e] Versammlung hat sich bis 4. Dez. vertagt, was Hrn. Thier[s] sehr lieb sein dürfte. Uebrigens kann er nicht frei schalten, sondern wird unter eine Ueberwachungskommission gestellt, welche aus 25 Mitgliedern besteht. — Die Verurtheilung Rossel's, des Kriegs[-]delegirten der Commune, der den Ruf eines höchst begabten und untadelhaften Offiziers besitzt, hat bei der Bevölkerung namentlich bei den Arbeitern den schlimmsten Eindruck gemacht. Man kann oft die Rufe hören: Es lebe Rossel! Nieder mit der Armee.

Zu **Rom** hat eine Nichte des Papstes, Frln. Louise Gräfin Mastai, jetzt Maria Pia, den Schleier genommen. Die hl. Hand[-]lung vollzog der Vikar des Papstes Cardinal Patrizi. Im Gottes[-]hause waren die kleinen Brüder des Fräuleins und viele andere Fürstlichkeiten anwesend.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 14. Sept. Die Wiedereröffnung der Inndampf[-]schifffahrt von hier nach Simbach durch die österr. Donaudampf[-]schifffahrtgesellschaft ist beschlossen, jedoch vorerst auf den Güter[-]verkehr beschränkt.

Passau, 13. Sept. (Magistratssitzung.) Im Laufe des Monats Aug[.] wurden folgende Gewerbe zur Ausübung angemeldet: 1) die Krämere[i] vom Bäckergesellen Andreas Springer dahier und von der Melbers[-]frau Katharina Spitzlbachmaier zu Ilzstadt; 2) das Halten eines Pri[-]vatkosttisches von der Lederergesellensehefrau Viktoria Lukas von Orten[-]burg, zu Innstadt wohnhaft; 3) das Metzgergewerbe vom Metzgergeselle[n] Josef Antesberger von Haidenhof, bei Meguscher wohnhaft; di[e] Schneiderei vom Schneidergesellen Sebastian Buchbauer von hier 5) die Oebstlerei, der Süßwaaren- und Brodhandel von der Privatiersfra[u] Maria Berger von Schwarzbach, dahier in der Altstadt wohnhaft; 6) de[r] Handel mit Weiß- und Wollwaaren von der Buchhaltersfrau A. Hollet[-]stein von hier; 7) das Garkochsgewerbe von der Metzgersfrau M. Feier[-]tag von hier; 8) die Gastwirthschaft von der Wirthswittwe Ann[a] Eder und von Hausbesitzer Jos. Stadler zu Ilzstadt; 9) die Bäcke[r-] und Melberei vom Privatier Franz Himsl von Neukirchen v. W.; 1[0)] der Mehlhandel vom Krämer Paul Stoiber zu St. Nikola; 11) ei[n]

Mariola.

(Fortsetzung.)

Strathmore verneigte sich.

Eine halbe Stunde später saß man beim Mahl.

Es wurde in ausländischer Weise servirt; Alles war gewählt, klein und zierlich.

„Nun hoffe ich, meine Herren und Damen", sagte Strathmore lächelnd, „daß Sie meine Kocherei keiner zu strengen Kritik unterwerfen. Darauf wenigstens können Sie sich verlassen, daß Alles rein und unschädlich ist. Seit ich in Algier beinahe getödtet wurde, habe ich der orientalischen Sitte gehuldigt und mein Koch muß von Allem kosten, bevor es auf die Tafel kommt. Mrs. Wright erlauben Sie mir, Ihnen diesen Wein zu empfehlen; verlassen Sie sich darauf, er ist ungefährlich."

Sie hielt seinen Blick aus, aber ihre Hand zitterte heftig, als sie das Glas an die Lippen brachte.

Die Unterhaltung wurde immer lebhafter und die Gesellschaft trennte sich schließlich unter Lachen und Scherzen.

Strathmore Daly wandte sich artig an Mrs. Wright, als diese eben im Begriff war, sich in den Sattel zu schwingen: „Sie haben nun Leyland Lodge einmal besucht, gnädige Frau, erlauben Sie mir zu hoffen, daß es nicht das letzte Mal sei."

„Sicherlich nicht. Ich werde heute Abend kommen, wenn Sie erlauben."

Daly stutzte.

Er hatte eine andere Antwort erwartet.

„Ich werde zu Hause sein."

Sie saß im Sattel und trabte mit den Andern fort.

„Sie muß es sein", murmelte Strathmore, indem er der Ca[-]vacade nachblickte, „sie muß es sein!" Die Natur konnte nicht zw[ei] innerlich und äußerlich so ähnliche Wesen hervorbringen. Die Z[eit] hat sie verändert; das zarte Mädchen hat sich in ein üppiges We[ib] verwandelt. Aber ihre Augen sind die gleichen geblieben. Sie m[uß] es sein und dieser Abend soll es beweisen."

Mit diesen Worten kehrte er in's Haus zurück: eine Einsiede[lei] in Mitte der lustigen Welt!

Um neun Uhr Abends verließ Mrs. Chesney Wright den tra[u-]lichen Kreis in Oakdale und schlug, mit ihrem Diener, den W[eg] nach Leyland Lodge ein.

Die Nacht war dunkel, obgleich es Vollmond war, schw[ere] Wolken bedeckten ihn hie und da.

Leyland Lodge schaute düsterer und unheimlicher aus denn [je] und als Mrs. Chesney Wright abstieg, gab sie schaudernd die Zü[gel] dem Diener und gebot ihm, sich nahe am Hause aufzuhalten, gl[eich] als fürchte sie sich, ohne das Bewußtsein eines Schutzes einzutret[en.]

„Mrs. Daly ist in der Gemäldegallerie", meldete der Bedien[te,] „er hat mir aufgetragen, Sie zu bitten, sich ebenfalls hinzubegeben."

Sie folgte ihm. An der Thüre entließ sie den Diener u[nd] betrat die Gallerie allein.

Es war schon bei Tage ein düsterer Platz, um wie viel m[ehr] bei Nacht!

(Forts. folgt.)

Spezereiwaarenhandlung vom Kaufmann Anton Huber von Grafenau, zu Anger wohnhaft; 12) das Buchbindergewerbe vom Buchbindergehilfen Joh. Thoma von St. Peter in Oesterreich, dahier wohnhaft; 13) der Bäcker G. Reischer meldete eine Brodniederlage bei dem Taglöhner Raster Nr. 223 in der Altstadt, — der Konditor Martin Schwab von Leimersheim in der Pfalz einen zweiten Laden für feine Gewerbserzeugnisse in dem Hause des Bildhauers Hönle zu St. Nikola an.

* **Von der Isar,** 12. Sept. schreibt man der Donauztg.: Das alte Sprüchwort: Ein Unglück kommt selten allein, hat sich heute an der armen, braven Häuslerfamilie Wallner von Gneiding, Bez.-Amt Landau a/J., leider in sehr trauriger Weise bewahrheitet. Wie seiner Zeit die Donauzeitung gemeldet, hat der älteste Sohn dieser Familie durch einen unglücklichen Sturz unter einen beladenen Wagen fast augenblicklich den Tod gefunden; heute gerieth der Vater, der das Eingeben des Getreides in eine Dreschmaschine besorgte, so unglücklich mit der rechten Hand in den Cylinder, daß ihm dieselbe ganz zerissen und zerhackt wurde. Das Unglück ist um so größer, als eine zahlreiche Familie von sechs noch unerwachsenen Kindern größtentheils durch diese Hand ernährt werden mußte.

Dienstesnachrichten: Vom kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde 1) an Stelle des bisherigen k. Hauptzollamtsverwalters X. Zehbauer von Simbach der k. Hauptzollamtsverwalter K. Kämmerte daselbst als 1. Vertreter des k. Oberzollinspektors, 2) der k. Hauptzollamtskontroleur L. Acker zu Simbach als 2. Vertreter des k. Oberzollinspektors, 3) an Stelle des k. Grenzoberkontroleurs F. Wellenhofer zu Freilassing der k. Oberzollinspektor daselbst und bei dessen Verhinderung der kgl. Hauptzollamtsverwalter A. Buchbauer daselbst für die Vertretung der Zollverwaltung bei den gerichtlichen Verhandlungen in Zollstrafsachen aufgestellt.

Nachtrag.

München, 14. Septbr. Graf Bray ist in Wien angekommen und hat dort die Leitung der bayerischen Gesandtschaft angetreten. Da er bei seinem Weggang vor 1½ Jahren kein Abberufungsschreiben zu übergeben gehabt, indem er in Wien bloß Urlaub genommen, brauchte er jetzt auch keine Accreditive mitzubringen und konnte somit seine Geschäfte, ohne weitere Förmlichkeiten zu erfüllen, wieder aufnehmen. — Der bisherige Landtagsabgeordnete Wilhelm Schmid, der vom Bezirksgerichtsrath in Bayreuth kürzlich zum Direktor des Bezirksgerichts in Windsheim befördert wurde, hat auf sein Mandat, beziehungsweise auf Neuwahlen verzichtet, und es ist dessen Ersatzmann, Hr. Neuper, Müllermeister in Berneck, in die Kammer einberufen. Für den noch am Schluß des letzten Landtags aus der Kammer ausgetretenen Frhrn. v. Freyberg wird, da der erste Ersatzmann, Pfarrer Thomas Völk von Türkheim, verzichtet hat, der zweite Ersatzmann, Hr. Schöpf, Kaufmann in Pfaffenhausen, in die Kammer einberufen. — Graf Hegnenberg hat vorgestern mehrere Stunden bei dem Fürsten Bismarck in Reichenhall verweilt.

In **Berlin** ist die Cholera aufgetreten, doch beschränkt sie sich auf die Gegend, wo die Spree und Panke ihre Unrathstoffe mit einander vereinigen. Sie tritt hier auf den daselbst in der Spree liegenden Schiffen heftiger als in den benachbarten Straßen auf. In Danzig sind neuerdings wieder 3 Cholerafälle, einer mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen.

London, 13. Sept. Wie aus Cardiff (Wales) gemeldet wird, ist dort ein amerikanisches Schiff, von Hamburg kommend, eingelaufen, welches unterwegs vier Matrosen an der asiatischen Cholera verloren hatte; die Bestürzung hierüber ist groß. In Folge dessen wurde eine strenge Quarantäne für die einlaufenden Schiffe angeordnet.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 13. September

4proz. Prämienanl.	113 —.	4½proz. Ostbahnaktien	134—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94¼.	Südd. Bodenkreditakt.	115¾.
		1882er Amerikaner	95¼.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57½.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 15——16—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 42.—44.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **97¼.**

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 22. September,**
nächsthin Morgens 11 Uhr
wird durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Schreiners Johann Kohlhofer in Fürstenstein 1 Kuh öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Passau, den 15. September 1871. 1.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag den 18. September nächsthin Mittags 12 Uhr
werden durch den Unterzeichneten im Wirthshause zu Kringell folgende dem Schmid Jakob Schrank abgepfändete Fahrnisse als: 1 Kuh, circa 20 Zentner Heu, 1 Kaul, Dung u. s. w. öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Passau, den 15. September 1871. 1,2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

6proz. Amerikanische 1882er Bonds

erster Serie, grüner Farbe, ohne Serienbezeichnung, die zur Heimzahlung gekündigt sind und ab 1. Januar 1872 außer Verzinsung treten, werden von den Unterzeichneten gekauft, sowie auch gegen andere Werthpapiere umgetauscht. 2.3

Bachmann, Leuze, Schropp & Comp.,
Bank- u. Wechsel-Geschäft in Passau.

Zur Herbstsaison empfiehlt einer geehrten Einwohnerschaft eine große Auswahl eleganter **Herrenkleider** zu den billigsten Preisen:

Ueberzieher von 12 fl. — 40 fl.,
Joppen „ 5 „ — 14 „
Hosen „ 4 „ — 12 „
ferner **Röcke, Jaquetts, Westen** 2c.

Ich sehe gütigen Aufträgen entgegen. 1.2

Jakob Hell, Schneidermeister,
im Hause des Kaufmann Kempf.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Herrn Joseph Wenzl,
Oeconom und Distrikts-Cassier auf dem Pramerhof,

heute Morgens 6 Uhr nach längerem Leiden jedoch unerwartet schnell in einem Alter von 53 Jahren nach Empfang der heil. Sterbsakramente aus diesem Leben abzurufen.

Indem ich diese schmerzliche Nachricht allen meinen Anverwandten und Bekannten zur Kenntniß bringe, bitte ich um stilles Beileid und lade zu dem Samstag den 16. ds. M. um 10 Uhr vom Hause aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Leichengottesdienste zu Ilzstadt höflichst ein.

Pramerhof, den 14. September 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Barbara Wenzl,
mit ihren 4 unmündigen Kindern,
nebst den übrigen Verwandten.

Bekanntmachung.

Verifizirung der Holzmaße betr.

Nachdem die **Controlmaße** für Hohlmaße trockener Gegenstände (Hektoliter mit Unterabtheilungen) eingetroffen sind, wird die Verifikation der neuen Maße täglich Vormittags im Lokale, Brunngaße 319, vorgenommen.

Passau, den 12. Sept. 1871.

Die Verifikation für Maß und Gewicht der k. Bezirksämter Passau u. Wegscheid:
L. Kinner.

Anzeige.

Dem Unterzeichneten ist am 18. ds. ein großer, schwarzer **Hund** mit langem Schweif, braunlichten Füßen und ditto Schnauze, langen Ohren und glatthärig zugelaufen. Der Eigenthümer wolle ihn gegen Fanglohn, Futtergeld und Inseratengebühr inner 14 Tagen bestimmtest abholen lassen.

Joh. Huber,
b. Schäfer in Eichendorf.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (22)

Ein **Kinderwägerl,** ein **Kindskorb, Gestell, Matratze, polirte Rahmen** 2c. zu verkaufen. D. Uebr. 3.3

Morgen Sonntag den 17. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Jak. Sterl,
Gastwirth in Ilz.

Hs.-Nr. 79 im Ort ist bis Allerheiligen eine **Wohnung** zu vermiethen. 1.2

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau

Josef Oberneder, verheir. Maurer von Beiderwies und Theres Frautner, Maurerstochter von dort, wurden wegen Blutschande und zwar ersterer in eine 8monatliche, letztere in eine 4monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Michael Heumader, Dienstknecht von Platten, erhielt wegen 2 Vergehen des Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. — Katharina Kaneder, Häuslersehefrau von Bölbach, wurde wegen Diebstahls in eine 1monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt, der desselben Vergehens angeschuldigte Carl Stadler, Schreinergeselle von Böcklbach, wurde hingegen freigesprochen. — Josef Rauch, Bauerssohn von Gern, erhielt wegen Schlägerei eine 3tägige Gefängnißstrafe. — Michael Schillinger, Schuhmacher von Vilshofen, wurde wegen Diebstahls zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vom 14. September 1871.

Johann Schmöller, Inwohner von Schaibing, erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten 15 Tagen. — Joseph Gruber, Dienstknecht von Ruderling und Andreas Scheifl, Bauerssohn von Ruedrting, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung eines Vergehens der Schlägerei freigesprochen. — Leopold Hanns, Fuhrknecht von Hauzenberg und Josef Fisch, Dienstknecht von der Sicklingermühle, erhielten wegen Schlägerei je eine 1jährige Gefängnißstrafe. — Johann Stoiber, Bauerssohn von Mitterbrünst, wurde wegen Körperverletzung in eine 10monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Soeben erhielt aus den ersten Fabriken das Neueste und Eleganteste in fertigen

Jacken, Jaquettes, Mäntel und sonstigen Modeartikeln

in großartiger Auswahl, und empfehle dieselben, sowie überhaupt mein reichhaltiges Lager in

Schnitt-, Tuch- und Weißwaaren in den neuesten Erscheinungen

für gegenwärtige Saison zu den billigsten Preisen gütigem Besuche in meinem Hause, indem die Dult nicht beziehe.

Perse Shirtings, Doppeltuch 2c.

sowie überhaupt alle Baumwollartikel verkaufe trotz des Aufschlages zu den bisherigen Preisen.

Hochachtungsvollst
Wilhelm Simson,
Passau, Neumarkt 465.

Versteigerung.

Mittwoch den 20. ds. Vormittags 9 Uhr
versteigert der Unterzeichnete im Auftrage mehrerer Verlassenschafts-Erben im **Hause Nr. 24 in der Ilzstadt-Passau** verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände bestehend in:

11 Betten mit Bettstätten, Kommodkästen, Kleiderschränke, Tische, Sesseln, Uhren, Bilder, Küchengeschirr, sowie silberne Messer und Gabeln und noch vieles Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer u. Auktionator.
1.2

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 21. September,**
nächsthin Morgens 11 Uhr,
wird durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Zimmermanns Mathias Thurnreiter in Trasfelden eine Kuh öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 15. September 1871. 1.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag den 25. September nächsthin Mittags 12 Uhr
werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Bauers Peter Bauer in Harsdorf: 4 Stück Ochsen, 5 Stück Kühe, 2 Stück Jungvieh, 8 Stück Schafe, 2 Schweine und circa 300 Zentner Heu und Grummet öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Passau, den 15. September 1871. 1.2

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Schul- und Meßnerhausbau in Ottering betr.

Die Herstellung der im nebenbezeichneten Betreffe erforderlichen ausschließlich der mit 1266 fl. 40 kr. angesetzten Naturaldienste auf 8755 fl. veranschlagten Arbeiten wird am

Dienstag den 3. Oktober 1871 Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer des kgl. Bezirksamts-Assessors dahier öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert; hiezu werden Steigerungslustige mit dem Beifügen eingeladen, daß Plan, Voranschlag und Bedingnißheft bis zum Versteigerungstage, sowie am letzteren hierorts zur Einsicht bereit liegen und daß bei der Versteigerung der Bau ohne Ausscheidung der einzelnen Arbeiten nur an einen einzigen Meister in Akkord gegeben werden wird.

Am 7. September 1871.

Kgl. Bezirksamt Dingolfing.
Reiter.

Bekanntmachung.

Gant des vorm. Post-Conducteurs Jos. Lehr betr.

Nachdem das Ganterkenntniß des k. Bezirksgerichts Passau vom 9. September v. Js. dem Gantschuldner nunmehr zugestellt wurde und in Rechtskraft erwachsen ist, werden alle Gläubiger des Joseph Lehr hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben bis längstens **Samstag den 7. Oktober 1871 — diesen Tag mit eingerechnet** — schriftlich oder mündlich unter Beifügung der Beweisurkunden, Bezeichnung der sonstigen Beweismittel, auf der Gerichtsschreiberei des kgl. Bezirksgerichtes dahier anzumelden, sodann aber am

Samstag den 28. Oktober 1871, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterfertigten Gantkommissär persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um die angemeldeten Forderungen nöthigenfalls weiter auszuführen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, über die Wahl eines definitiven Massaverwalters und etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung Beschluß zu fassen.

Ueber den Stand der Aktiva und Passiva des Gantirers wird auf die Bekanntmachung vom 12. September vor. Js. Bezug genommen.

Passau, den 5. September 1871.

Der Gantkommissär:
k. Bezirksgerichtsrath **v. Hueb.**

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Austräglers Benedikt Binder von Dommelstadel hat mir der Gerichtsvollzieher Reiß in Passau für die Sekretärswittwe Creszenz Röckl, früher in Passau, dermalen unbekannten Aufenthalts, einen Anschlagzettel zugestellt, inhaltlich dessen der k. Notar Hunglinger in Passau die Liegenschaften des Häuslers Andreas Beutel in Dommelstadel

Mittwoch den 11. Oktober 1871 Nachmittags von 2—3 Uhr
in dessen Hause Nr. 122 in Dommelstadel — erstes Gebot 700 fl. — versteigern wird.

Der Anschlagzettel kann bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 7. September 1871.

Widnmann, k. Staatsanwalt.

Ich empfehle meine große Auswahl

Tuch, Bourkings, Ratiné, Double, Flockinets und Filzstoffe

in allen Farben zu den billigsten Preisen. 1.2

Emanuel Kempf.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Neuer

Passauer Schreib-Kalender für 1872.

Preis **9 kr.**

Obiger Kalender ist sehr schön und deutlich gedruckt, mit schönem weißen Schreibpapier durchschossen und gegen die Vorjahre bedeutend vermehrt.

Derselbe enthält auch unter mehreren schönen Bildern, interessanten Erzählungen, eine ganz populäre Darstellung der neuen Maße und Gewichte Deutschlands.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Das hochverehrte Gnadenbild
Unserer Lieben Frau
von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt. Preis 12 kr.

In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Heute Samstag
bleibt meine Bude geschlossen. Sonntag ist solche wieder geöffnet.

M. Kronheimer.

Die hiesigen Faßzieher-Meister verkaufen vier schwere Zugpferde.

Gesellen-Verein zu Passau.

Am Sonntag, 17. September, geht der Verein

Nach Büchlberg.

Gottesdienst dortselbst um 10 Uhr. — Punkt halb 7 Uhr wird vom Kettensteg abgegangen.

Auf dem Rückwege wird zu Straßkirchen Halt gemacht. 2.2

Die Vorstandschaft.

Arbeiter-Unterstützungsverein.

Sonntag den 17. ds. bei günstiger Witterung Parthie nach Fatting, wozu die verehrl. Mitglieder mit Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Zusammenkunft 1/2 1 Uhr bei Hrn. Daßmann.

Der Ausschuß. 2.2

Verein der Handwerker.

Sämmtliche Mitglieder sind morgen Sonntag den 17. ds. zum Anschlusse an den Gesellenverein in Passau nach Büchlberg freundlichst eingeladen.

Zusammenkunft beim Kettensteg, Abgang halb 7 Uhr. Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen Sonntag Wanderung zum Vereinsmitglied Hrn. Anton Kramer, Wirth in der Linbau. Zusammenkunft halb 2 Uhr beim Koppenjäger im Ort.

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr Uebung im Lokale wozu sämmtliche Mitglieder nach § 3 Absatz 5 bestimmt zu erscheinen haben.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 11. Sept.: Maria Späth, Kind, 6 Wochen alt. — Am 12. d.: Frau Antonia Sepp, Assessors-Wittwe, 76 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Hiezu Beilage Nr. 40.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 40. | Passau, Samstag, den 16. September. | 1871.

Bekanntmachung.

Montag den 18. September

findet die Einzahlung der pro III. und IV. Quartal 1871 treffenden Gewerbsteuer der Stadt Passau statt und zwar:

Vormittags von 8 bis 12 Uhr für die Gewerbtreibenden der Altstadt, Innstadt, Ilzstadt mit Anger,

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr für die Pflichtigen des Neumarktes und von St. Nikola.

Wenn an dem vorstehenden Perzeptionstermin Zahlung nicht geleistet wird, findet die Beitreibung der Rückstände mittelst Anmahnung der Pflichtigen auf deren Kosten sofort statt.

Passau, den 14. September 1871.

Kgl. Rentamt Passau.

Geißler.

Bekanntmachung.

Die Inscription an der hiesigen Kreisgewerbschule findet am

Montag den 2. und Dienstag den 3. Oktober

von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr im Rektoratszimmer der Kreisgewerbschule (**Kollegium 1 Stiege**) statt. Neu eintretende Schüler haben mitzubringen den Taufschein, den Impfschein, das Schulzeugniß.

Diejenigen Schüler, welche Nachprüfungen zu bestehen haben, müssen sich in den gleichen Tagen melden, während jene, welche unbedingt vorrücken, erst am 7. Oktober sich einzufinden und ihre Zeugnisse zu übergeben haben.

Im Interesse der Schule und um eine Ueberfüllung des I. Kurses zu verhüten, wird die Aufnahmsprüfung mit der größten Strenge abgehalten werden.

Passau, den 12. August 1871. 2.3

Kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Pözl.

Bekanntmachung.

Ich unterzeichneter Notar mache hiemit bekannt, daß am

Donnerstag 21. September 1871 Vormittags 11—12 Uhr

zu **Dommelstadl**, der Gemeinde Neuburg am Inn, in dem Hause Nummer 2 das Schneckenwirthsanwesen versteigert wird und daß die Steigerer auf Verlangen annehmbare Bürgen zu stellen und sämmtliche Kosten der Versteigerung an Taxen, Stempel und Gebühren sowie Auslagen sogleich zu bezahlen haben. 2.2

Passau, am 11. September 1871.

Martin, k. Notar.

Große Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe

während des Oktoberfestes im Glaspalaste in München,

von

H. Lanz & Comp. in Regensburg.

Ganz neue Construktionen von

Hand-Dresch-Maschinen & Dresch-Maschinen mit Göpeln,
Futterschneid-Maschinen für Hand- und Göpelbetrieb,
Mäh-Maschinen & Heuwender aus den ersten Fabriken England's und Amerika's,
Pferderechen, Cultivatoren, Eggen, Häufel- & Kartoffel-Pflüge, Schollenbrecher &c.,
Englische Handgeräthe von Stahl.

Bei der in **Eger** im letzten Monat stattgefundenen Ausstellung erhielten obige Maschinen den **ersten Preis**, die große silberne Medaille, und wurden daselbst nicht weniger als 65 Futterschneidmaschinen und 24 Hand-Dreschmaschinen verkauft.

Kaufsliebhaber haben daselbst die beste Gelegenheit sich gute, passende Maschinen in München auszusuchen und sind daher zur Besichtigung der Ausstellung freundlichst eingeladen.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (19)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Med. Dr. Herbst's Hausbalsam!

das seit Jahren **beliebteste** und nach übereinstimmenden ärztlichen Gutachten „entschieden **gediegenste** aller derartigen Präparate — besonders für funktionelle **Verdauungs**-Störungen und **deren Folgen** (Blähungen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Erbrechen, Diarrhoe, Magenkrampf, Ohnmachtsanfälle rc.), deßgleichen auch äußerlich für Wunden und Krämpfe—in Original-Flacons zu 24 kr. und 16 kr. nebst Gebrauchsanweisung für Nieder-Bayern **allein ächt** zu beziehen durch 1.3

die 3 Apotheken in Passau,

desgl. durch nachstehende HH. Apotheker:

Aibenbach: Praßelsberger.
Deggendorf: Sell's Wwe.
Grafenau: A. Süß.
Griesbach: Ant. Sell.
Neuhans: Ant. Grashey.
Osterhofen: L. Sell.
Obernzell: M. Mielach.
Pfarrkirchen: J. Streng.
Plattling: Mayer.
Regen: v. Sonnenburg.
Schönberg: M. C. Holzhey.
Simbach a./J.: Schmidtbauer.
Straubing: M. Weinreich.
Tittling: Hohenegger.
Vilshofen: Thaller.
Waldkirchen: Ilgmaier.
Wegscheid: Hintermaier.
Zwiesel: Reinprechter.

sowie durch die in den beiden **Landshuter**-Blättern speziell bezeichneten **weiteren** Niederlagen.

Med. Dr. Herbst's Relikten in Augsburg.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Die Pädagogik der Volksschule und des Hauses in Aphorismen.
8. Auflage von Dr. L. Kellner. 54 kr.

Die Volksschulkunde
von Kellner. 6. Auflage. 1 fl. 48 kr.

Pädagog. Mittheilungen aus dem Gebiete der Schule und des Lebens
von Kellner. 2 Bde. 2 fl. 24 kr.

Grundsätze u. Lehren vorzügl. Pädagogiker
von J. L. Ludwig. 3 Bde. 7 fl. 12 kr.

Erziehungsgeschichte in Skizzen und Bildern
von Kellner. 2. Auflage. 4 fl. 48 kr.

Realencyklopädie des Erziehungs- u. Unterrichtswesens
von Rolfuß und Pfister. 4. Bde. 14 fl. 24 kr.

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes
von Ohler. 4 Auflage. 4 fl.

Erziehungslehre im Geiste des Christenthums
von Stapf. 4. Auflage. 1 fl. 48 kr.

Schulpädag. v. C. Barthel,
neubearbeitet von Manjura. Ausgabe für Bayern 1869. 1 fl. 48 kr.

Obige von der kgl. Regierung von Niederbayern vorgeschriebene pädagogische Werke empfehlen wir den Herren Distriktsschul-Inspektoren zur geneigten Abnahme bestens.

Volkswirthschaftliche Zustände in Oesterreich.
Ein Beitrag zur Charakteristik der österreichischen Verhältnisse. 2. Aufl. Preis 36 kr.

Maria von La Salette.
Die Erscheinung der sel. Jungfrau Maria auf dem Berge La Salette und deren wichtige Folgen.
Von **P. Laurenz Hecht,**
Kapitular des Stifts Einsiedeln.
Preis 18 kr.

Genähte Muster-Düten

aus Pergamentpapier

2.2 empfiehlt

Clemens Mühlig.

Frisch gebrannter Cafe

per Pfund 44, 48 und 56 kr., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt

Edm. Lang,
3.4 vorm. A. Böheim.

Ein junges **Mädchen** aus guter Familie, (Beamtenstochter) welche in allen häuslichen, sowie in Handarbeiten bewandert ist, auch schon einmal ein Jahr in einem Kurz-Waaren-Geschäft verwendet war, sucht einen Platz entweder in einem ähnlichen Laden oder in einer Conditorei oder bei einer angesehenen Familie als Bonne zu Kindern von 3—8 Jahren, welche sie beaufsichtigen und in Handarbeiten unterrichten kann, oder auch zur Stütze und Gesellschaft einer einzelnen, gebildeten, älteren Frau. Der Eintritt könnte bis Allerheiligen oder auch später zu jeder beliebigen Zeit stattfinden. Das Honorar wird nicht soviel berücksichtigt als vielmehr gute Behandlung in einem christlichen Hause. Näheres in der Exped. d. Bl. 2.3

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke

durch das in seiner außerordentlichen **Heilkraft** unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhart in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz** besonders zu achten ist) sind schon **Tausende** von den verschiedensten **Augenkrankheiten** geheilt, gestärkt, und sicher vor **Erblinden** geschützt worden, und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes**, welches auch die täglich einlaufenden Loberhebungen und Atteste beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und begutachtet, als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 35 kr. zu beziehen durch **Franz Glaser jun.**, in Passau.

Da das vor einigen Jahren von Ihnen bezogene wirklich echte Dr. White's Augenwasser meine Augen mit Gottes Hülfe **vollständig geheilt** hat, so wünschen auch **andere** Personen sich desselben zu bedienen. Ich ersuche daher Ew. Wohlgeboren, rc. (folgt Auftrag.) Spiegel in Schlesien, 16/9 70. Maria Lenz. Herrn Tr. Ehrhardt! Durch eine Brochure von dem von Ihnen verfertigten Dr. White's Augenwasser in Kenntniß gesetzt, ist dasselbe von einer hiesigen Bürgerin gebraucht und als **sehr wirksam** erfunden worden rc. (folgt Auftrag.) **Nädlingen** i. Schweiz 20/6 1870. **B. Meyer,** Gemeinds-Präsident. (L. 8

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des in Waldkirchen wohnhaften Apothekers Ludwig Ilgmaier, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt, wird am

Montag den 30. Oktober d. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

im Wirthshause zu Erlauzwiesel durch den k. Notar Herrn Joseph Puchner von Waldkirchen das in Erlauzwiesel, der Gemeinde Natzing, gelegene Anwesen Hs.-Nr. 3½, des Anton und der Anna Schmid, Schmidseheleute zu Erlauzwiesel, bestehend in Pl.-Nr. 505½ Wohnhaus, Stall, Stadl, Hofraum und Schmiedwerkstätte zu 16 Dezimalen und Plan-Nr. 505 Grasgarten, im Ganzen öffentlich unter den im Art. 1057 des Proz.-Gesetzes vorgesehenen Bedingungen an den Meistbietenden versteigert.

Der Zuschlag erfolgt sofort endgiltig und findet weder Nachgebot, noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Die nähere Anwesensbeschreibung und die Versteigerungsbedingungen können vom 10. künftigen Monats an bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 12. September 1871.

Wisnet, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Gant gegen Mathias und Anna Dellefant, Kaufmannsgatten in Deggendorf, nun in München wohnhaft, betr.

In Folge Ganterkenntnisses des k. Bezirksgerichtes Deggendorf vom 19. Mai l. Js. und im Vollzuge der Beschlüsse der Gläubigerversammlung vom 15. Juli und beziehungsweise des genannten Gantgerichtes vom 3. August l. Js. wird auf Betreiben des unterfertigten Rechtsanwaltes als aufgestellten Masseverwalters das nachbezeichnete Anwesen des ehemaligen Kaufmannes Mathias Dellefant von hier, nun wohnhaft in München, durch den hiezu ernannten Versteigerungsbeamten k. Notar Herrn Karl Hofer dahier am

Samstag den 18. November l. Js. Vormittags 11—11½ Uhr

in der Amtskanzlei des genannten k. Notars der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Die Bestandtheile des fraglichen Anwesens sind:

1) Pl.-Nr. 609a Wohnhaus Haus-Nr. 472 in der Hafnervorstadt dahier, mit Stallung, Stadel und Holzremise unter einem Dache, Hofraum und Brunnen zu . . . . 0,07 Tgw.
2) Pl.-Nr. 609b Hausgarten zu . . . . 0,06 Tgw.
3) Pl.-Nr. 610½ Garten zu . . . . 0,09 Tgw. und
4) Gemeinderecht zu einem Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen — und sind diese Objekte insgesammt in der Steuergemeinde und in dem Rentamtsbezirk Deggendorf gelegen.

Bemerkt wird hiezu, daß nach Angabe des Stadtmagistrates Deggendorf jener Grund und Boden, welcher an der Vorderseite des Hauses zwischen diesem und der Landstraße gelegen und durch einen Zaun abgegrenzt ist, nicht zum Anwesen gehören, sondern vielmehr Eigenthum der Stadtgemeinde Deggendorf und von Letzterer dem Mathias Dellefant nur pachtweise gegen Bezahlung eines jährlichen Pachtschillings von 1 fl. und gegen halbjährige Kündigung in Pacht überlassen worden sein soll.

Inhaltlich eines Eintrages im Hypothekenbuche vom 9. November 1863 sind die Gebäude mit 3300 fl. gegen Brandschaden versichert und wurde das Anwesen am 10. September 1863 auf den Gesammtbetrag von 4600 fl. eingeschätzt.

Das Anwesen wird im Ganzen zur Versteigerung gebracht und als Aufwurfspreis die Summe von 1800 fl. bestimmt; der Zuschlag erfolgt sofort endgiltig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsobjekte, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten Versteigerungsbeamten vom Ende Oktober l. Js. an eingesehen werden.

Deggendorf, den 11. September 1871.

Der Masseverwalter:

Brandl, k. Rechtsanwalt.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in **Passau** sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle, Status animarum, Geburts-, Traunngs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugniße, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, das Apostolat des Gebets, 100 St. 54 kr., Stolz, geistl. Medizin, 100 St. 1 fl., Uebung der Genugthuung vor dem heiligsten Herzen Jesu, 100 St. 36 kr. Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schutzengebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten rc. rc.**

Zu beachten:

In Geiersberg bei Hauzenberg sind **3½ Tagwerk 62 Dez.** guter Grund um **1350 fl.** zu verkaufen. Liegen bleiben 900 fl. D. Uebr. 2.2

Kapitalien jeder Größe werden fortwährend billigst verschafft durch **Weber's vermittelndes Hypotheken- und Wechselgeschäft in Fürth.** Anlehenspapiere wollen sofort franko eingesendet werden. 11.12

Ein **Pudel,** weiß, ist zu verkaufen. D. Uebr.

Ein **Bursche,** 18 Jahr alt, sucht einen Platz bei einem Schäffler, er ist der Schäfflerei vollkommen kundig; auf großem Lohn wird nicht gesehen. Zu erfragen beim **Sporer** in Schwanenkirchen.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 222.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 17. September. — Franz Wundm.

Der Katholikentag in Mainz.

* In der dritten öffentl. Generalversammlung ergriffen das Wort **Holzwarth** über die Wissenschaft, Lehrer **Auer** von Regensburg über die katholisch-pädagogischen Vereine, Student **Lieber** über die kath. Studentenverbindungen und am Schluße Domcapitular **Molitor** über die römische Frage. Wir leben im Jahrhundert der Fragen. Die ganze Zeit ist zum Fragezeichen geworden, ein neuer babylonischer Thurm. Alles ist in Fragen gestellt. Fraglich ist dagegen nicht, daß wir in einem Punkte einig sind. Wir gehen einer Krise entgegen. So haben wir Dutzende von Fragen, deren Lösung schwierig. Eine Frage aber bleibt immer zurück, die römische, die Frage nach der weltlichen Herrschaft. Darüber finden sich Viele nicht zurecht, erkennen nicht, daß die römische Frage die Grundfrage unserer Tage. Und doch beweist es die Thatsache, daß dieselbe überall auftaucht. Man kommt immer wieder auf sie, sie läßt sich nicht ignoriren. Und weßhalb ist die römische Frage die wichtigste? Die Erhaltung der heiligen Einheit zwischen Christus und den Menschen ist Aufgabe der Kirche. Nun finden wir diesen Christus nur in der katholischen Kirche. Und diese Kirche ist auf den Felsen Petri gebaut. Wer gegen diesen Felsen ist, untergräbt die Fundamente der Wohlfahrt, er stellt die heiligsten Aufgaben der Menschheit in Frage. Lassen wir uns nicht beirren, daß es sich bei der römischen Frage nicht um die Kirche handle. Leere Worte der Unwissenheit oder Heuchelei! Der Kirchenstaat ist nicht Essenz der Constitution der Kirche, aber er gehört zur Integrität der Kirche, für welche wir einstehen. Wir sind darüber auch belehrt durch das Lehramt der Kirche. Papst und Bischöfen müssen wir glauben. Und die Greuel in Rom legen die von ihnen ausgesprochene Wahrheit noch näher. Ein solches Zerrbild der freien Kirche im freien Staate ist noch nicht dagewesen. Die Feinde der Kirche haben es auf das Christenthum abgesehen. Sie wissen, daß die Kirche auf den Felsen Petri gebaut, und daher dieser zu beseitigen ist, wenn Christus und die Kirche aus der Welt verschwinden sollen. Molitor schließt mit den Worten: Die Welt will Frieden, er wird ihr nicht eher werden, als bis die Welt Frieden mit dem Papst gemacht.

Die vierte öffentliche Generalversammlung beehrte der Bischof von **Lavant** mit seiner Gegenwart. Prof. **Mösinger** bringt Grüße aus Salzburg und fordert Hilfe für den hl. Vater. Legationsrath **Kehler** von Berlin spricht über den Vincenzverein, dessen Verbreitung er nachdrücklich empfiehlt.

Majunke mahnt, draußen praktisch zu üben, was hier beschlossen worden, und zwar: 1) auf dem Gebiete der **Presse**, 2) auf dem Gebiete der **Volksvereine** wegen der **Wahlen**. Wir werden triumphiren, wenn wir fest mit dem Episkopate zusammenhalten. Herr Domkapitular Dr. **Heinrich** gab der Versammlung prächtige Ermahnungen auf die Heimreise mit. Das praktische Resultat der Generalversammlung sei sie selbst. Sie sei ja so schön durch die Vereinigung ihrer Mitglieder, durch die vielen hohen und wahren Ideen, die man dort ausgesprochen, durch die guten Vorsätze, die man mitnehme. Da sei einer besser als viele. Man fasse den Vorsatz, **wo ein noch so kleiner Verein besteht, ihn nicht eingehen zu lassen, oder wo nichts ist, einen Verein zu stiften.** Schwierigkeiten dürfen nicht zurückschrecken, sie beweisen, daß die Sache gut ist. Präsident **Baudri** gab zum Abschied einen Gesammtüberblick über die Verhandlungen. Dem heiligen Vater galten die letzten Worte; Alle brachten ihm stehend ein dreifaches begeistertes Hoch. — Der Katholikentag hat folgende **Beschlüsse** gefaßt:

1) **Die am 20. September v. J. erfolgte gewaltsame Besitzergreifung Roms durch die Truppen des Königs Victor Emmanuel ist ein Raub an dem Papste,** an der katholischen Kirche und an jedem einzelnen Katholiken, der in keiner Weise zu rechtfertigen ist, dem keine völkerrechtliche Anerkennung gebührt und der nie und nimmer zu einem rechtsgiltigen Besitztitel werden kann.

2) **Die von der subalpinischen Regierung erlassenen Garantiegesetze sind unannehmbar,** weil überhaupt keiner Regierung das Recht zuerkannt werden kann, einseitig die Bedingungen aufzustellen, unter denen die Kirche und die sie regierenden Bischöfe das ihnen von Gott überwiesene Priester-, Lehr- und Richteramt auszuüben haben, weil ferner die Gesetze, wie sie vorliegen, keineswegs dem Papste die freie Ausübung seiner oberhirtlichen Gewalt sichern, weil endlich nach so vielfachen Beweisen der Treulosigkeit, welche das ehemals Turiner Cabinet gegeben, nicht zu erwarten ist, daß die angeblichen Garantiegesetze werden gehalten werden.

3) **Die Verlegung der Hauptstadt des sogenannten Königreichs Italien nach Rom und die Besitznahme des päpstlichen Palastes Quirinal vollendet die von Cavour ersonnene und von den italienischen Staatsmännern verfolgte revolutionäre Politik.** Der Triumph dieser Politik ist eine Schmach des Jahrhunderts.

4) Die zahlreichen Petitionen und Vorstellungen, in welchen die Katholiken ihre Befürchtungen für die Freiheit ihrer Religion aussprechen und die Wiederherstellung der Unabhängigkeit ihres geistlichen Oberhauptes fordern, sind von **keiner** der europäischen Regierungen einer Berücksichtigung gewürdigt worden, und keine hat dem beraubten und gefangenen Papste Schutz gewährt. Nicht einmal eine diplomatische Demonstration ist zu dessen Gunsten mit einiger Entschiedenheit gemacht worden.

Diese Haltung der europäischen Regierungen ist eine Ungerechtigkeit gegen ihre katholischen Unterthanen. Sie ist eine Zerstörung des Völkerrechts. Sie ist eine Sanction der politischen Gewaltthat.

Mögen die Träger der weltlichen Macht nicht vergessen, daß sie die Revolution fördern, indem sie den Grundpfeiler jeder Autorität, die Kirche und den Stellvertreter Christi, den Angriffen derselben preisgeben.

5) **Die Katholiken Deutschlands werden niemals aufhören, die Wiederherstellung der Rechte ihres kirchlichen Oberhauptes zu fordern.** Unverbrüchlich festhaltend an der Treue gegen ihre legitime Obrigkeit und von wahrer Liebe zum Vaterlande geleitet, werden die Katholiken vielmehr es als ihre Pflicht erkennen, mit allen ihnen gesetzlich zustehenden Mitteln einer Politik zu widerstehen, welche die Forderungen des Rechtes verletzt und in letzter Linie jede staatliche Ordnung gefährdet.

6) Von unerschütterlichem Gehorsam gegen das kirchliche Lehramt geleitet und in kindlicher Liebe mit ihrem Oberhirten vereinigt, **bekennen die Mitglieder der XXI. Generalversammlung ihren freudigen Glauben an das Dogma des unfehlbaren Lehramtes des Papstes in Sachen des Glaubens und der Sitten, wie solches von dem heiligen ökumenischen Vaticanischen Concil erklärt worden ist.**

Mit Abscheu weisen wir die abgeschmackten Entstellungen dieses Dogmas, namentlich die Behauptung zurück, daß die auf dem Vaticanischen Concil ausgesprochene Lehre und folglich unser katholischer Glaube in Widerspruch stehe, oder jemals in Widerspruch treten könne mit dem der weltlichen Obrigkeit gebührenden Gehorsam und der dem Vaterland schuldigen Treue. Zugleich sprechen wir die Zuversicht aus, daß diese von Anbeginn in der Kirche bewahrte, von Gott geoffenbarte Wahrheit von der göttlichen Vorsehung in unserer Zeit hervorgezogen wurde, um die Kraft der Kirche zu mehren, die Einheit der Christen zu stärken und allen irrenden Menschen zum Leitstern zu dienen.

Von tiefer Hochachtung erfüllt gegen die Würde der Wissenschaft und die ihr von Gott gegebene Aufgabe beklagt die Generalversammlung auf's Innigste die schweren Verirrungen, welche eine Anzahl deutscher Gelehrter zum Ungehorsam gegen die Autorität der Kirche geführt haben. So lange die von unseren Vorfahren hinterlassenen katholischen Stiftungen ihrem ursprünglichen Zwecke entzogen und großentheils in den Dienst des Unglaubens gestellt sind, muß die Opferwilligkeit aller deutschen Katholiken mit der Hirtensorgfalt des deutschen Episkopats sich vereinigen, um der wahren Wissenschaft und der christlichen Erziehung neue Stätten zu schaffen.

Die Generalversammlung protestirt gegen das Verfahren jener deutschen Regierungen, welche die Verkündigungen der katholischen Glaubenswahrheiten in ihren Territorien zu hindern und die Auflehnung gegen die Kirche durch ihren Schutz zu begünstigen suchten.

Die Regierungen haben dadurch ihre Befugnisse überschritten und ihre Pflichten verletzt: die Pflichten gegen Gott, dem sie verantwortlich sind; gegen die Kirche, deren Recht sie zu wahren versprochen haben; und gegen die Freiheit des Gewissens, welche allen ihren Unterthanen garantirt ist.

Die politischen Grundsätze, welche diesen Maßregeln zu Grunde liegen, werden von den Katholiken als Gottes Gesetz widersprechend und jeglicher Rechtsordnung zuwiderlaufend niemals angenommen werden.

Zur Tagesgeschichte.

München, 14. Sept. Bei den Kreisregierungen sind die Gesuche von Angehörigen der Reserve und der Landwehr um Gewährung von Beihilfen so massenhaft eingelaufen, daß genannte Stellen den am 15. d. M. ablaufenden Termin zur Einsendung der zu begutachtenden Gesuche an das Ministerium des Innern meistentheils nicht einzuhalten im Stande sind.

— Die Postz. erklärt es als unbegründet, daß die Abgeordneten **Fugger-Blumenthal** und Inspektor **Miller** ihr Mandat nieder-

legen wollen. — Außer dem Appellgericht in München, werden noch in Nürnberg und Augsburg vom 1. Okt. an Senate für Handelssachen errichtet werden.

Kaiser Wilhelm ist in **Baden-Baden** angekommen und wie es sich von selbst versteht, herrlich empfangen worden.

In **Prag** sind die Czechen in der rosigsten Stimmung über die endliche Anerkennung der „Rechte des Königreiches Böhmen." Ein soeben erschienenes k. Rescript erklärt die Bereitwilligkeit des Königs, diese Anerkennung mit dem „Krönungseide" zu erneuern. Dem böhmischen Landtag wird ein neues Wahlgesetz und ein Nationalitätengesetz vorgelegt werden, als dessen Verfasser der Czechenführer Rieger genannt wird.

Aus **Rom** wird berichtet, daß Papst Pius IX. sich am 9. Sept. bestimmen ließ, sich von einem deutschen Photographen für die Mitglieder der deutschen Deputation, welche zum Jubiläum des heil. Vaters nach Rom gekommen waren, aufnehmen zu lassen. In den nächsten Tagen wird die Aufnahme stattfinden und die seiner Zeit den Mitgliedern der deutschen Deputation in Aussicht gestellte Photographie nebst der damaligen Anrede des Papstes nächstes Monat eben diesen Mitgliedern zu Handen kommen. Was lange währt, wird endlich gut. Der heil. Vater hat sich im Jahre 1865 zum letzten Male photographiren lassen. Als man ihn nach den Jubiläumsfestlichkeiten einmal darum gebeten hatte, sagte er (er war gerade ermüdet und mißgestimmt), er sei zu alt, man möge ihn nicht zu viel quälen. Er ist wohl auch wenig geneigt, sich photographiren zu lassen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 16. Sept. Die Hauptagentur der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Linz erklärt, daß die Innbampfschifffahrt zwischen Passau und Simbach nicht wieder aufgenommen wird.

Von der **Laaber** schreibt man dem Straub. Tagbl: In einem nahen Markte wohnte bei einem rechtschaffenen Bürger ein jugendlicher Angestellter. Eines Tages in jüngster Zeit erwähnten in Gegenwart dieses „gebülteten" Juristen und „Altkatholiken" die beiden Töchter vom Hause, daß sie heute zur hl. Communion gegangen seien, worauf der studirte Herr die folgende zwar unglaubliche, aber nichts desto weniger thatsächliche Erwiderung von sich gab: „einen Dreck wenn ihr auf die Zunge genommen hättet, wäre es gerade so viel gewesen!" Die Mädchen, sprachlos vor Entsetzen und Abscheu, wandten sich voll Ekel ab und erzählten ihrem Vater, was geschehen. Und der niederbayerische Bürger fällte stehenden Fusses folgenden Spruch: „Wäre der Mensch ein Bauernknecht, so würde ich ihn hinausschmeißen; weil er aber ein „gebülteter" und königlich angestellter Herr ist, so darf er selbst hinausgehen, aber das muß er sogleich und auf der Stelle." So geschah es und auf einem Schubkarren wurden nach einer Viertelstunde dem „Herrn" seine sieben Zwetschgen nachgefahren.

In **Pfaffenberg** B.-A. Mallersdorf sind ein Haus und 3 Getreidestädel abgebrannt. Das Getreide hatte einen bedeutenden Werth. Noch spät Abends sah man die Feuerglut, welche die Menge Getreide immerfort nährte.

Nachtrag.

München, 15. Sept. Der päpstliche Nuntius dahier, Msgr. Meglia, hat in den letzten Tagen eine Conferenz mit dem Grafen v. Hegnenberg gehabt. — Mit der bevorstehenden Aufhebung des Handelsappellationsgerichts zu Nürnberg werden von Appellationsgerichten einiger Regierungsbezirke besondere Senate für Handelssachen errichtet, so namentlich bei dem Appellationsgericht dahier. Diesen Senaten sollen alle Berufungen aus den Regierungsbezirken Ober- und Niederbayerns zugewiesen werden. Das Ministerium hat die betreffenden Handels- und Gewerbekammern bereits beauftragt, behufs der Ernennung der technischen Assessoren für jene Senate die entsprechenden Personalvorschläge alsbald in Vorlage zu bringen.

— 15. Sept. Die während des heurigen Oktoberfestes in München stattfindenden Pferde-Rennen sind auf folgende Tage bestimmt: Das erste Pferderennen am 1. Oktober mit den Preisen zu 50, 40, 30 und 20 Dukaten, womit je eine mit Gemälden gezierte Fahne verbunden ist, dann in 60, 50, 40, 36, 32, 28, 24 und 20 Guldenstücken mit je einer seidenen Fahne; das Trab-Reiten am 5. Oktober, wofür zehn Preise vertheilt werden, nämlich: 60, 50, 40, 30, 20, 15, 10, 8, 6 und 4 Gulden mit Fahnen, wovon die ersten vier mit Gemälden geziert sind; das zweite Pferderennen am 8. Oktober, wofür die Preise in 60, 50, 36, 30, 24, 20, 16, 12, 10 und 8 Gulden mit je einer Fahne bestehen, wovon die ersten vier mit Gemälden geziert sind.

Versailles, 15. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung unterbreitete der Minister des Aeußern die Grundlagen einer zwischen dem Präsidenten der Republik und dem deutschen Kaiser abzuschließenden Konvention, wonach die elsaß-lothringischen Produkte und Fabrikate bis zum 31. Dez. zollfrei zugelassen werden, vom 1. Jan. 1872 bis zum 1. Juli den vierten Theil und von da an bis zum Ende d. J. 1872 die Hälfte des ganzen Zolles zahlen sollen, und zwar unter Wechselseitigkeit für die französischen Produkte und Fabrikate. Dagegen sollen die Departements Aisne, Aube, Cote d'Or und Jura unverzüglich geräumt und die Ziffer der Occupationsarmee auf 50,000 Mann herabgesetzt werden. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit der Vorlage und setzte deren Berathung auf die morgige Tagesordnung.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 15. Sept. (Hopfenbericht.) Man zahlt heute für gewöhnliche Landhopfen 100—115 fl., Hollebauer 130—135 fl., Würtemberger 125—130 fl., Schwetzinger (am Produktionsplatz) 110—120 fl. per Zollztr., Saazer Stadtgut 210—215 fl., Landgut 180—200 fl.

Das Regulativ für das Bodenkredit-System der bayerischen Vereinsbank ist allerhöchst genehmigt, die genannte Bank auf Grund dieses Regulativs zur Ausgabe von Bodenkredit-Obligationen ermächtigt und die Bestimmung getroffen worden, daß die Gesammtsumme der von der bayerischen Vereinsbank auszugebenden Kommunal- und Bodenkredit-Obligationen den siebenfachen Betrag des mit 2,100,000 fl. eingezahlten Aktienkapitals, sohin die Summe von 14,700,000 fl. nicht überschreiten dürfe.

Landshut, 15. Sept. Der heutige Viktualienmarkt, sowie die Schranne waren überaus stark befahren. Auf dem Viktualienmarkte waren namentlich viele Spanferkel zugeführt. Eier kosteten heute schon 5 Stück 2 Batzen, das Pfd. Schmalz 32 kr.

München, 14. September

4proz. Prämienanl.	113 3/4.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 1/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 3/8.
		1882er Amerikaner	95 1/8.

Frankfurt, 14. September.

Oesterr. Rente in Papier	49—.	1864er Loose	133.—.
" " in Silber	57 7/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4.
Bankaktien	745—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/4.
Kreditaktien	283 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	133 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118 1/4.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 3/4.	3 1/2proz.	87 7/8.
Galizier	246 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	183 1/2.	4proz. Prämienanleihe	113 1/2.
Staatsbahnaktien	364 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/4.
1854er Loose	76 3/4.	1882 Amerikaner	95 3/8.
1860er Loose	85 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 14 1/2—15 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 42.—44.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 97 1/4.**

Landshuter Schranne vom 15. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	1917	24	44	23	36	21	55	—	11	—	—	144
Korn	587	14	55	14	37	14	10	—	—	—	15	49
Gerste	1491	13	49	13	17	12	24	—	—	—	—	14
Haber	119	6	47	6	31	6	9	—	2	—	—	—

Münchener Renn-Verein.

Der Münchener Renn-Verein wird bei Gelegenheit des heurigen

Oktoberfestes

und zwar **Donnerstag den 5. Oktober,** Nachmittags 2½ Uhr auf der Theresienwiese ein

Zucht-Rennen

für **Hengste** und **Stuten** veranstalten und veröffentlicht hierüber folgendes:

1) Das Rennen ist ein **Jokei-Rennen** auf flacher Bahn für in **Bayern geborene** und **aufgezogene („inländische“** nach § 9 und 10 des Renngesetzes) Hengste und Stuten.
2) Die Preise sind: 1. Preis **400 fl.** Staatspreis.
   2. „ **200 fl.** vom Renn-Verein.
   3. „ **100 fl.**
   4. „ Einsätze und Reugelder bis zum Betrage von 60 fl.
3) Die Bahnlänge ist ¼ bayerische Poststunden, sohin die Rennbahn auf der Theresienwiese zweimal zu durchlaufen.
4) Gewicht: Dreijährige Pferde tragen 104, vierjährige 110, fünfjährige Pferde und ältere 115 Zollpfund. Vollblut 5 Pfund und Hengste 3 Pfund mehr (den Sattel und Zaum mit eingerechnet.)
5) Einsatz 10 fl. Ebensoviel das Reugeld.
6) Sechs Pferde müssen ablaufen oder das Rennen findet nicht statt.
7) Nur Pferde von Mitgliedern des Münchener Renn-Vereins werden nach § 14 des Renngesetzes zugelassen. Es haben sich daher solche Theilnehmer, welche dieß noch nicht sind, zuvor in den Verein aufnehmen zu lassen.
8) Die Anmeldungen haben bis längstens Donnerstag den 21. September, Abends 6 Uhr zu geschehen bei dem Secretariate des Münchener Renn-Vereins (Marstallgebäude 1 Stiege). Ebendaselbst werden von nun an alle Anfragen und Aufschlüsse mündlich und schriftlich erledigt. Bei der Anmeldung, welche schriftlich geschehen muß, ist der Name des Pferdes, Abstammung, Farb-Abzeichen und Geschlecht, sowie das Alter desselben, dann der Name des Reiters und die Farben, in denen derselbe reitet, anzugeben.
9) Die Nachweise darüber, daß die angemeldeten Pferde in Bayern geboren sind ꝛc. ꝛc. geschehen durch amtliche Zeugnisse der einschlägigen Districts-Verwaltungs-Behörden, der landwirthschaftlichen Kreis- und Bezirks-Comités, der kgl. Landgestüts-Verwaltung oder deren Bezirks-Inspectionen, sowie der betreffenden Gestüts-Directionen oder Militärfohlenhofs-Inspectionen.

München im August 1871.

Das Comité des Münchener Renn-Vereins.

Bekanntmachung.

Am Montag den 18. September nächsthin Mittags 12 Uhr werden durch den Unterzeichneten im Wirthshause zu Kringell folgende dem Schmid Jakob Schrank abgepfändete Fahrnisse als: 1 Kuh, circa 20 Zentner Heu, 1 Kaut, Dung u. s. w. öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Passau, den 15. September 1871. 2.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Unerreicht an Güte und schneller Heilwirkung.

Wer sich brustleidend fühlt, möge aus nachstehenden Aussprüchen Trost schöpfen.

Auf Grund eigener Erfahrung und solcher, welche viele Mitglieder meiner Gemeinde gemacht, kann der Unterzeichnete den **wohlschmeckenden rheinischen Trauben-Brust-Honig** von **W. H. Zickenheimer in Neuwied a. Rhein** als ein **wirksames Mittel gegen Husten, Halsbeschwerden, Verschleimung** und **überhaupt katarrhalische Affectionen angelegentlichst** empfehlen.

L. M. Schierlitz,
Pfarrer in Niederrabenstein in Sachsen.

Der **Zickenheimer'sche Trauben-Brust-Honig** bekommt meiner Frau gegen den Husten **sehr gut.**

Landrath von Rieben
auf **Galenbeck** bei Friedland (in Mecklenb.-Strelitz.)

In Beantwortung Ihres Verehrten vom 5. d. M. berichte Ihnen, daß der bezogene **Trauben-Brust-Honig** sich bei meiner Brustkrankheit bewährt hat, somit auch fernere Bestellung unterblieb.

Kempten (in Würtemberg), 7. Februar 1871.

P. Leute, Uhrmacher.

Heilkraft liegt nur in natürlichen Mitteln.

Gottes Segen ruht auf dem Fabrikate.

Man findet den rheinischen Trauben-Brust-Honig in fast allen Städten in Droguen-, Colonial-, Delicatessen-, Spezerei-Handlungen und in Apotheken. In Passau hat den Verkauf zu Fabrikpreisen Herr **Ludwig Hartwagner,** Promenadestraße Nr. 489.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, den hochwürdigen Herrn

Michael Schreiner,

b. geistl. Rath, Dekan u. Pfarrer v. Schwannenkirchen,

nach empfangener hl. Oelung im 62. Lebensjahre nach nur 3tägigem Krankenlager in Folge eines Schlaganfalls zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Zu dem am Montag den 18. ds. um 9 Uhr früh stattfindenden Leichenbegängnisse werden die Hochwürdigen Herren Geistlichen, Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen.

Schwannenkirchen, den 15. September 1871.

Der tieftrauernde Neffe:
Michael Schuh, Cooperator.
Jakob Schreiner, Bruder.

Annonce.

Wir beehren uns hiemit zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß wir bei

Herrn Georg Fuchs in Passau

eine Bettfederniederlage errichtet haben und daselbst beständig ein großes Lager von

Daunen, Flaum, Rupf und Schleiß

in nur ganz frischer, reiner Waare unterhalten. Indem wir dieses Unternehmen einem hochverehrlichen P. T. Publikum zur recht häufigen Benützung empfehlen zeichnen hochachtungsvoll

Prag, den 15. Juli 1871.

Pereliß & Pollak.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich der sehr geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung zu geneigten Aufträgen bestens und sichere im Voraus reellste und billigste Bedienung zu.

Georg Fuchs,
Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Auch werden bei mir neue Betten verfertigt.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender für 1872.

Preis **9 kr.**

Obiger Kalender ist sehr schön und deutlich gedruckt, mit schönem weißen Schreibpapier durchschossen und gegen die Vorjahre bedeutend vermehrt.

Derselbe enthält auch unter mehreren schönen Bildern, interessanten Erzählungen, eine ganz populäre Darstellung der neuen Maße und Gewichte Deutschlands.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Alte und neue Welt.

Illustrirte kath. Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.

VI. Jahrgang 1872. 1. Heft.

Jeden Monat erscheint 1 Heft; zwölf Hefte bilden einen Band, dazu als Gratis-Prämie: **„Zwei Knaben unter einem Palmblatt.“** Groß Folio, in schönstem Farbendruck in zierlicher Einfassung. Nach einem Gemälde von Theodor Deschwanden. Gefälligen Bestellungen darauf sieht entgegegen

D. Obige.

Sämmtliche Schulbücher
für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau
von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt. Preis 12 kr.

In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen. (8)

Franz Glaser jun.

Ein junges **Mädchen** aus guter Familie, (Beamtenstochter) welche in allen häuslichen, sowie in Handarbeiten bewandert ist, auch schon einmal ein Jahr in einem Kurz-Waaren-Geschäft verwendet war, sucht einen Platz entweder in einem ähnlichen Laden oder in einer Conditorei oder bei einer angesehenen Familie als Bonne zu Kindern von 3—8 Jahren, welche sie beaufsichtigen und in Handarbeiten unterrichten kann, oder auch zur Stütze und Gesellschaft einer einzelnen, gebildeten, älteren Frau. Der Eintritt könnte bis Allerheiligen oder auch später zu jeder beliebigen Zeit stattfinden. Das Honorar wird nicht soviel berücksichtigt als vielmehr gute Behandlung in einem christlichen Hause. Näheres in der Erped. d. Bl. 3.3

Im Herren-Garderobe-Magazin

von

M. Kokosky aus Nürnberg

am Paulusbogen vis-à-vis der Stadtpfarre sind neue Zusendungen elegant feiner wie auch billiger Schlafröcke, ebenso für die Herren Geistlichen ganz lange Winterüberzieher eingetroffen und empfehle solche wie bekannt zu ganz billigen Preisen. 1.2

In **Fürstenzell** wird am künftigen

Donnerstag den 21. September

die Jahres-Versammlung

des landwirthschaftlichen Distrikts-Vereines Passau II

in der gewöhnlichen Weise abgehalten. **Vormittags 10 Uhr** ist der feierliche Kirchenzug zum **Lob- und Dankamte,** dann folgt die **Berathung** im Bibliotheksaale des ehemaligen Klosters, endlich wird das gemeinschaftliche **Mittagsmahl,** das Gedeck zu 30 kr., im Wirthshause eingenommen, unter welchem **die Verloosung** von 16 Gegenständen geschieht, wozu jedes Mitglied des Distrikts-Vereines ein Loos erhält.

Es wird freundlichst zu dieser Jahres-Versammlung eingeladen.

Das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Passau II.

Avis für Damen!

Die große Damenmäntel-, Jacken- und Regenmäntel-Fabrik

von

Adam Schröder aus Nürnberg

traf mit einer großen Auswahl zur Dult hier ein. Das Lager enthält das Neueste in

Tuch, Double, Seide, Sammt und Wolle

von den feinsten und billigsten, größten bis zum kleinsten Stücke. 1.3

Das Verkaufslokal nur allein bei Hrn. Bäckermeister Knab im Laden des Hrn. Säcklermeisters Kraus.



Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre.** Zahlungserleichterung **gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (3)

Anzeige.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, einer sehr verehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgegend anzuzeigen, daß ich mein **Binderei-Geschäft** mit Heutigem an Hrn. Steininger verkauft habe. Seit 18 Jahren besaß ich das ehrendste Vertrauen meiner geehrtesten Kundschaften und nehme gerne Veranlassung dafür hiemit meinen verbindlichsten Dank auszusprechen mit der Bitte dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Ludwig Mühlbauer, Weingastgeber.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, beehre mich kundzugeben, daß ich die vorm. **Mühlbauer'**sche **Binderei** von heute an auf demselben Hause ausübe, empfehle mich sehr geehrter Einwohnerschaft von Passau und Umgegend in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und werde bei reeller Bedienung die billigsten Preise stellen.

Hochachtungsvoll!

Passau, den 16. September 1871. 1.2

Franz Steininger, b. Bindermeister.

Danksagung.

Für die uns allseitig in unserem großen Schmerze gewordenen Beweise wärmster Theilnahme sowie für die zahlreiche und ehrende Begleitung beim Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen und innigstgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders rc.

Herrn Franz Reif,

k. k. Postmeisters, Bürgermeisters, Holzwaarenfabrikanten und Ehrenoffizier des Winterberger Scharfschützenkorps in Kuschwarda,

erstatten wir Allen insbesonders aber dem genannten Scharfschützen-Korps und den hiebei erschienenen Vereinen den herzlichsten Dank mit der Bitte, dem theuern Verblichenen ein frommes Angedenken bewahren zu wollen.

Kuschwarda, den 15. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als ehrenvolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Anton Schärdinger,

Oeconomenssohn von Höch bei Neukirchen am Inn und Soldat des k. bayer. 11. Inf.-Regts. von der Tann,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen den Verstorbenen dem ehrenden Andenken.

Höch bei Neukirchen am Inn, am 16. Sept. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Keine Sommersprossen, keinen Sonnenbrand, keine gelben Flecken, keine Falten mehr Schönheit und Jugend wieder zu geben vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de Lohse

Schönheits-Lilien-Milch,

von der kgl. preuß. Regierungs-Medizinal-Behörde geprüft, von dem kgl. bayer. Ministerium des Innern genehmigt, von dem kgl. bayer. Ober-medizinal-Ausschusse untersucht, von allen berühmten Doktoren, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel anerkannt, welches alle Hausmittel der Welt übertrifft und über dessen außerordentlichen Erfolg und Wirkung von allen Weltgegenden Tausende von Dankbriefen, aus den höchsten Ständen eingehen, die diskretionshalber nicht veröffentlicht werden.

Das **Eau de Lys de Lohse** glättet die im Gesichte entstandenen **Runzeln** und Blatternarben, entfernt in kürzester Zeit unter Garantie Sommersprossen, Sonnenbrand, Leberflecken, Muttermale, Kupferröthe, rothe Nasen, Mitesser, Finnen und alle anderen Hautunreinheiten, wirkt kühlend, erfrischend, macht die Haut sofort blendend weiß, weich, zart, glatt und geschmeidig und verleiht derselben ein jugendliches, frisches, gesundes Aussehen. Lohses Gesundheits-, Schönheits-Lilienmilchseife, die allein einzig zarteste, mildeste aller Seifen, welche in Wahrheit spröde Haut sanft, weich, weiß und geschmeidig macht, alle Hautfehler und Mängel entfernt und wegen ihrer Reinheit, Feinheit und ihres Wohlgeruches alle andern Seifen der Welt übertrifft. Preis 2 fl. das Flacon Eau de Lys, und 36 kr. das Stück Seife.

Depot bei **F. Glaser** in Passau.

Ries.

Heute Sonntag den 17. ds.

Blech-Musik-Produktion

einer Abtheilung Jäger-Hornisten,

wozu freundlichst einladet

Friedrich Fuchs
Gastwirth.

Heute Sonntag den 17. ds.

Tanz-Musik,

wozu höflichst einladet

Jos. Fischer,
Gastgeber in Eggendobl.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

mit guten Speisen, Krapfen, wozu freundlichst einladet

Kaindl,
Wirth in der Innstadt.

Heute Sonntag den 17. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

J. Zugsberger,
Wirth in der Innstadt.

Der Unterzeichnete hat eine neue, selbst verfertigte **Feuerspritze** zu verkaufen, dieselbe treibt 105 Fuß weit und ist mit einem Pferde zu transportiren, beim letzten Marktbrand erprobt, Alles in bester Qualität. Preis 230 fl.

Georg Fürböck,
Wagner und Drechsler in Perlesreuth.

Verein der Handwerker.

Sonntag den 24. ds. findet in herkömmlicher Weise das 4. Vereins- und Gründungsfest statt, wozu die Mitglieder um 8 Uhr früh im Vereinslokal mit Vereinszeichen zu erscheinen freundlichst eingeladen sind. 1.2

Der Ausschuß.

Feuerwehr.

Montag den 18. ds. Abends 7 Uhr

Zusammenkunft

im Corps-Lokale (Mailhammer.)

Das Commando.

Angerer Wanderer.

Montag den 18. ds. Wanderung zu Herrn Pichler am Anger.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 15. Sept.: Maria Anna Theresia, ehel. Kind des Säcklers Johann Schauberger.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Michael Weitzenbeck, ehem. Altmetzger, 75 J. alt. — Frau Magd. Regensburger, Privatierswittwe, 48 J. alt. — Frau Therese Ulrich, Privatiersgattin, 52 J. alt. — Hr. Jos. Rummel, Holzhändler, 60 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 41. Passau, Montag, den 18. September. **1871.**

☛ Unsern Lesern, namentlich auf dem Lande, diene zur Nachricht, daß wir in Zukunft nicht nur die Münchener-, sondern auch die Landshuter- und Straubinger Schranne auf telegraphischem Wege beziehen, so daß die Interessenten um einen Tag früher in den Besitz der Schrannenpreise gelangen.

Neueste Nachrichten.

* **Passau,** 17. Sept. Die „Abendztg." schreibt: Es ist nicht mehr zu bestreiten, daß zur Zeit unter der patriotischen Partei der ehemalige Abgeordnete Lukas das große Wort führt. Sie meint, daß nach einer Kammerauflösung und Neuwahl die Mehrheit der patriotischen Partei in der Person des Herrn Lukas „einen neuen und andern Kopf" sich aufsetze. — Die „Pfälzer Zeitung" nennt Herrn Lukas den ohne allen Zweifel begabtesten und unermüdlichst journalistischen Kämpfer der sogenannten ultramontanen Partei. Hr. Lukas führt mit aller Rührigkeit und Schärfe seine Feder in der Donauzeitung und seine Artikel werden besonders von der liberalen Presse beachtet und eifrig reproducirt. — Wir führen diese Urtheile eines fortschrittlichen und eines conservativen Blattes an, um der Redaktion des Stadtamhofer Volksblattes und seinem uns wohlbekannten X Correspondenten von der Donau einen freundlichen Wink zu geben. Es ist weit besser, wenn der X Korrespondent sich die Leitartikel der Donauzeitung zu Gemüthe führt, als wenn er in seiner gewohnten vornehmen Weise darüber die Nase rümpft und den Abgeordneten eine so unnahbare Stellung anweist, daß sie von Niemanden Direktiven annehmen könnten. Die Presse beansprucht nicht blos das Recht, sie hat unter Umständen sogar die Pflicht, Direktiven zu geben.

* **Passau,** 17. Sept. (Fortschrittliche Lügen). Die Wiener Judenblätter erfinden um die Wette eine Lüge nach der andern über den Hochw. Hrn. Bischof von Passau. Es fällt uns natürlich nicht ein, jeden fortschrittlichen Humbug auch in der Donau-Ztg. abzudrucken; aber ein paar der schönsten Bären, die dem liberalen Publikum von der Wiener Presse allerneuestens aufgebunden wurden, müssen wir der Curiosität halber doch vorführen. Ein liberaler Simpel schreibt nämlich von hier wörtlich folgendes den Wiener Preßjuden: „Vorgestern (11. Sept.) Mittags erschien Bischof Heinrich bei dem Kommandanten der Festung Oberhaus mit dem Ersuchen, ihn gefangen zu nehmen, da er nach den gegenwärtigen Ansichten der Regierung von der Kirche ein „staatsgefährlicher Mensch" sei. Als der Kommandant begreiflicher Weise einen Moment sprachlos dastand, öffnete der Bischof das Fenster und rief die untenstehende Wache herauf und forderte diese auf, ihn gefangen zu nehmen. Nur mit Mühe gelang es dem Kommandanten, den Bischof fortzubringen, und zwar mit dem Versprechen, ihn nach eingeholter Instruktion höheren Ortes aus dem Palais abholen zu lassen." Ein weiterer Beitrag zur modernen Versimpelung ist folgender: „das Passauer Telegrafenamt verweigert die Annahme von Depeschen mit antiklerikalem Inhalt." Der Telegraf, über den ausschließlich die Regierungen und die Börsen verfügen, soll auf ein Mal im Dienste des Bischofs von Passau stehen! Kann es etwas Dümmeres geben? Trotzdem drucken es unsere Organe „für Fortschritt und Aufklärung" ab.

München. Zu der am 2. Oktober beginnenden ärztlichen Staatsprüfung sind 106 Candidaten einberufen, davon fallen 45 in die Reihe jener, die im Frühjahr verhindert waren, den Concurs für 1870 mitzumachen und 61 Candidaten beträgt der heurige Zugang.

— Von den Räthen, welche an dem bisherigen Nürnberger Handelsappellgericht fungiren, kommen Obermüller Mattenheimer und Cucumus nach München und Hohenleitner nach Augsburg; die übrigen verbleiben in Nürnberg.

Berlin, 16. Sept. Das Handelsministerium hat an die Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, worin anläßlich der zahlreichen Eisenbahnunfälle im Hinblick auf die augenblicklichen Truppentransporte die peinlichste Sorgfalt als Ehrenpflicht und die äußerste Strenge gegen etwaige Schuldige in Aussicht gestellt wird.

Mainz, 16. Sept. Bei dem Festessen der Katholiken im Frankfurter Hof betheiligten sich gegen 400 Personen. Präsident Baudri toastirte auf den hl. Vater und Bischof Ketteler auf den deutschen Kaiser.

Der König von Sachsen ist in **Metz** eingetroffen, um die dortigen Schlachtfelder zu besichtigen.

Wien, 16. Sept. Auf dem Prager Landtag waren heute die Deutschen abwesend. Es wurde eine Erklärung derselben verlesen, worin sie ihre Nichttheilnahme an den Verhandlungen mit der Illegalität des Landtags und der Betonung des Staatsrechts in dem kaiserlichen Reskripte motiviren und gegen eventuelle ungesetzliche Beschlüsse protestiren. Der Brünner Landtag hat sämmtliche Wahlen einschließlich derjenigen des zweiten Wahlkörpers des Großgrundbesitzes für giltig erklärt.

Paris, 16. Sept. Kolb-Bernard ist zum Präsidenten, Laurent zum Secretär der Commission für Prüfung des elsaß-lothringischen Zollvertrags eingesetzt worden. Es verlautet in parlamentarischen Kreisen: 4 Bureaux seien für Annahme, 4 für Modifikation, 7 gegen den Vertrag.

Nachrichten aus Niederbayern.

** Von der **Donau,** 16. September. Heute Morgens 7 Uhr haben im Benediktinerstift Metten die geistlichen Uebungen, welche am 11. d. Mts. unter der Leitung des hochw. Herrn Grafen von Fugger aus der Gesellschaft Jesu für die Priester des unteren Theiles der Regensburger-Diözese ihren Anfang genommen haben, mit der Generalkommunion ihren Abschluß gefunden. Die Vorträge, deren täglich vier gehalten wurden, mußten in jeder Beziehung ausgezeichnet genannt werden: sie waren Geist und Herz ansprechend, belehrend und überzeugend, erhebend und tröstend, ermuthigend und begeisternd, und dabei durchweg maßvoll. Voll Dank gegen den hochw. Herrn Exercitienmeister, der aus der Fülle seines reichbegabten und feingebildeten Geistes mit so großer Hingebung und Begeisterung die kostbarsten Schätze wahrer Lebensweisheit mittheilte, verließen die HH. Exercitanten die Stätte des Friedens und der Sammlung, um geistig neugestählt mit erhöhtem Muthe und vermehrter Kraft auf ihren Posten in den Kämpfen der Gegenwart die Schlachten des Herrn zu schlagen.

Dienstesnachrichten. Verliehen: Die kathol. Pfarrei Osterwahl, B.-A. Rottenburg, dem Expositus Georg Müller in Hohenwart B.-A. Kötzting.

Erledigt: Die kath. Pfarrei Perlesreuth B.-A. Wolfstein mit einem Reinertrag von 1394 fl. 15 1/4 kr.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die zu Gunsten der bayer. Ostbahngesellschaft wegen Nichtleistung der zweiten Einzahlung auf Aktien der neuen Emission nunmehr ungiltig erklärten 513 Interimsscheine repräsentiren einen Werth von 15390 fl.

Petersburg, 13. Sept. Bei der heutigen Ziehung der Prämien-Anleihe von 1866 fielen 200,000 Rubel auf Nummer 24 Ser. 11822; 75,000 Rb. auf Nr. 26 Serie 17450; 40,000 Rb. auf Nr. 44 Serie 10047, 25,000 Rb. auf Nr. 25 Serie 5904; je 10,000 Rubel auf die Nr. 16 Serie 5336, Nr. 23 Serie 18140 und Nr. 45 Ser. 19664; je 8000 Rubel auf die Nummer 35 Serie 9063, Nr. 35 Serie 3012, Nr. 5 Serie 3012, Nr. 50 Ser. 14607, Nr. 2 Serie 12009, Nr. 11 Serie 8610; je 5000 Rb. auf Nr. 42 Serie 12246, Nr. 43 Serie 18952, Nr. 9 Serie 14553, Nr. 32 Ser. 4186, Nr. 29 Serie 6004, Nr. 38 Serie 766, Nr. 4 Ser. 11709 Nr. 6 Serie 1487.

Landshut, 15. Sept. Der heutige Viktualienmarkt, sowie die Schranne waren überaus stark befahren. Auf dem Viktualienmarkte waren namentlich viele Spanferkel zugeführt. Eier kosteten heute schon 5 Stück 2 Batzen, das Pfd. Schmalz 32 kr.

München, 15. September

4proz. Prämienanl.	113 3/4.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	115 5/8.
		1882er Amerikaner	95 1/8.

Frankfurt, 16. September.

Oesterr. Rente in Papier	49 3/8.	1864er Loose	133 1/2.
„ „ in Silber	58—.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99—.
Bankaktien	750—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/8.
Kreditaktien	284 3/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	134 1/4.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118 1/8.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 3/4.	3 1/2proz.	87 3/4.
Galizier	247 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	185 1/4.	4proz. Prämienanleihe	114—.
Staatsbahnaktien	374 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 3/4.
1854er Loose	76 3/4.	1882 Amerikaner	95 3/8.
1860er Loose	85 1/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57 1/2.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 14 1/2—15 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 42.—44.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 98.**

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 16. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2917	25	50	24	31	22	56	—	—	—	7	281
Korn	2210	14	49	14	13	13	32	—	—	—	22	144
Gerste	1777	15	6	14	31	13	29	—	—	—	28	508
Haber	1630	8	48	7	48	7	7	—	19	—	—	330
Leinsm.	19	25	13	23	57	21	18	—	—	—	35	32

Regensburger Schranne vom 16. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	793	24	52	23	50	22	42	—	—	—	2	—
Korn	285	17	18	16	24	15	36	—	—	—	6	22
Gerste	472	14	6	13	35	13	12	—	—	—	8	1
Haber	280	8	33	8	23	8	2	—	—	—	5	—

Straubinger Schranne vom 16. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1747	23	55	23	12	22	22	—	10	—	—	—
Korn	250	16	1	14	55	14	27	—	—	—	17	—
Gerste	1436	13	26	12	59	12	19	—	5	—	—	2
Haber	196	7	21	7	6	6	44	—	—	—	5	—

Bekanntmachung.

Die Controlversammlungen im Oktober 1871 betreffend.

Die gesetzlich angeordneten

Controlversammlungen f. den Landwehrbezirk Passau

finden an nachbenannten Orten und Tagen statt und zwar:

Für den Compagniebezirk I,
bestehend aus dem Bezirksamt und Magistrat Passau,

am 13. Oktober in Hutthurm für die Wehrpflichtigen der Gemeinden Aicha v. W., Donauwetzdorf, Eging, Fürstenstein, Hutthurm, Leoprechting, München und Nirsching;

am 14. Oktober in Hutthurm für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Neukirchen v. W., Prag, Roßberg, Tittling, Witzmannsberg und Wetzdorf;

am 16. Oktober in Passau im Rathhaussaale für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Beiderwiese, Hacklberg, Haidenhof Heining, Oberdienbdorf, Ries und Ruberting;

am 17. Oktober in Passau im Rathhaussaale für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Grubweg, Hals, Haselbach, Kellberg, Salzweg, Straßkirchen, Thyrnau und Tiefenbach;

am 18. Oktober in Passau im Rathhaussaale für die Wehrpflichtigen des Stadtbezirkes Passau und zwar die Jahrgänge 1861, 1862, 1863, 1864 und 1865;

am 19. Oktober in Passau im Rathhaussaale für die Wehrpflichtigen des Stadtbezirkes Passau und zwar die Jahrgänge 1866, 1867, 1868I, 1868II, 1869 und 1870;

am 20. Oktober in Fürstenzell für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Altenmarkt, Dorfbach, Eglsee, Eholfing, Engertsham, Fürstenzell und Sulzbach;

am 21. Oktober in Fürstenzell für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Höhenstadt, Neuburg, Neuhaus, Neukirchen a. J., Sandbach, Voglarn und Vornbach.

Für den Compagniebezirk II,
bestehend aus den Bezirksämtern Wegscheid und Wolfstein,

am 2. Oktober in Griesbach für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Eberlsdorf, Gottsdorf, Griesbach, Lämmersdorf, Obernzell, Schaibing und Windpassing;

am 3. Oktober in Wegscheid für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Eidenberg, Kasberg, Meßnerschlag, Oberötzdorf, Thurnreuth, Wegscheid und Wildenranna;

am 4. Oktober in Sonnen für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Breitenberg, Gegenbach, Germansdorf, Gollnerberg, Hauzenberg und Schönberg;

am 5. Oktober in Sonnen für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Jahrdorf, Klafferstraß, Lackenhäuser, Mösslberg, Oberneureuth, Raßreuth, Stüblhäuser und Thalberg;

am 6. Oktober in Jandelsbrunn für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Altreichenau, Frauenberg, Jandelsbrunn, Gsenget, Schimmelbach;

am 7. Oktober in Waldkirchen für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Außernbrünst, Böheimzwiesel, Harsdorf, Karlsbach, Oberfrauenwald, Oberndorf, Röhrnbach, Schiefweg, und Unterhöhenstetten;

am 9. Oktober in Waldkirchen für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Fürholz, Heinotschlag, Hintereben, Ratzing, Stadl, Untergreinet, Vorderfreundorf und Waldkirchen;

am 10. Oktober in Freyung für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Annathal, Herzogsreuth, Hohenau, Kleinphilippsreuth, Leopoldsreuth, Mauth und Waching;

am 11. Oktober in Freyung für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Abornöd, Freyung, Hinterschmiding, Kreuzberg, Kumreuth, Ort, Rehberg und Schönbrunn;

am 12. Oktober in Perlesreuth für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Fürsteneck, Kühbach, Niederperlesreuth, Perlesreuth, Praßreuth, Waldenreuth und Wilhelmsreuth;

Für den Compagniebezirk III,
bestehend aus den Bezirksämtern Grafenau und Regen,

am 5. Oktober in Schönberg für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Lembach, Oberaign, Ranfels, Saldenburg, Schöfweg, Schönberg, Solla, Thurmansbang und Zenting;

am 6. Oktober in Schönberg für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Eberhardsreuth, Eppenschlag, Fürth, Gmünd, Großnitzberg, Hartmannsreuth, Hilgenreuth, Innernzell, Kirchberg, Klingenbrunn, Kreuzberg und Mitternach;

am 7. Oktober in Grafenau für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Bärnstein, Grafenau, Großarmschlag, Heinrichsreuth, Liebersberg, Randlnach, Neudorf, Oswald, Rosenau, Schlag und Schönanger;

am 9. Oktober in Zwiesel für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Bernzell, Branten, Eisenstein, Frauenau, Klautzenbach, Lindberg, Rabenstein und Zwiesel;

am 10. Oktober in Regen für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Berndorf, Bodenmais, Eckenried, Habischried, Kasberg, Langdorf, March, Oberneumais, Regen und Rinchnachmündt;

am 11. Oktober in Kirchberg für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Abtschlag, Bischofsmais, Ellerbach, Hochdorf, Kirchberg, Kirchdorf, Raindorf, Rinchnach, Schlag und Zell.

Für den Compagniebezirk IV,
bestehend aus dem Bezirksamt Deggendorf,

am 2. Oktober in Hengersberg für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Altenufer, Hengersberg, Niederaltaich, Schwarzach, Seebach, Winzer, Waltersdorf und Winsing;

am 3. Oktober in Hengersberg für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Auerbach, Grattersdorf, Iggensbach, Naben, Rabting, Schöllnach, Neßlbach und Schwanenkirchen;

am 4. Oktober in Hengersberg für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Allhartsmais, Außernzell, Bradlberg, Engolling, Hunding, Lalling, Taiting, Utabing;

am 12. Oktober in Deggendorf für die Wehrpflichtigen des Magistrats Deggendorf;

am 13. Oktober in Deggendorf für die Wehrpflichtigen der Gemeinden; Deggenau, Fischerdorf, Metten, Schaching, Mittraching, Grafling;

am 14. Oktober in Deggendorf für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Alberting, Bergern, Buchberg, Ebenstetten, Egg, Greising, Hirschberg, Natternberg, Benzenried, Offenberg;

am 16. Oktober in Plattling für die Wehrpflichtigen der Gemeinden: Haunersdorf, Michaelsbuch, Ohing, Penkofen, Pielweichs, Plattling, Rattersdorf, Steinkirchen, Stephansposching.

Hiezu haben sämmtliche Wehrpflichtige **mit ihren Militärpässen** zu erscheinen.

Der Beginn der Controlversammlungen ist jedesmal **10 Uhr Vormittags.**

Befreit sind hievon nur Jene, welche vom Bezirks-Commando die Erlaubniß hiezu erhielten, oder welche durch Krankheit verhindert sind, welches aber bezirksärztlich bestätigt sein muß.

Eigenmächtig Wegbleibende haben nicht allein strengste Bestrafung zu gewärtigen, sondern sie haben sich auch einer **zu Passau** stattfindenden Nachkontrole zu unterziehen, wofür sie jedoch keine Reiseentschädigung erhalten.

Bei Benützung der Eisenbahn ist die **halbe** Fahrtaxe III. Classe gegen Vorzeigung der Einberufungsordre sogleich zu bezahlen. Wehrpflichtige, welchen allenfalls kein Einberufungsschreiben zugestellt wurde, sind dennoch gehalten, an dem ihrem Aufenthalt zunächst gelegenen Controlplatze zu erscheinen.

Wehrpflichtige des Jahrgangs 1871 haben bei den diesmaligen Controlversammlungen nicht zu erscheinen.

Passau, den 15. September 1871.

Das Landwehr-Bezirks-Commando.
Ritter von Oswald, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

Die Verpflichtung der von der Altersklasse 1850 ausgehobenen Mannschaften betr.

Die Verpflichtungen der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1850 im Landwehrbezirk Passau finden an folgenden Orten und Tagen statt:

für den **Compagnie-Bezirk I**, bestehend aus dem Bezirksamt und Magistrat Passau
am 13. Oktober im Rathhaussaale zu Passau;

für den **Compagnie-Bezirk II**, bestehend aus dem Bezirksamt Wegscheid und Wolfstein
am 9. Oktober im Gasthaus zur Post in Freyung
am 11. Oktober im Gößl'schen Gasthaus in Wegscheid;

für den **Compagnie-Bezirk III**, bestehend aus dem Bezirksamt Grafenau und Regen
am 5. Oktober im Rathhaussaale in Regen
am 7. Oktober im Rathhaussaale in Grafenau;

für den **Compagnie-Bezirk IV**, bestehend aus dem Bezirksamt Deggendorf
am 2. Oktober im Rathhaus in Deggendorf.

Zu dieser Verpflichtung haben nun zu erscheinen:

1) Alle Wehrpflichtigen, welche zur Ersatzmannschaft I. oder II. Classe abgestellt wurden;
2) alle Wehrpflichtigen, welche zwar dem dienstbaren Stande einer Heeresabtheilung zugewiesen wurden, jedoch auf 2. Oktober keine Einberufung zum Dienste erhielten.

Wehrpflichtigen der oben bezeichneten Categorien, welche sich zur Zeit außerhalb ihres Heimathsbezirks aufhalten, ist es gestattet, sich bei dem Landwehrbezirks-Commando ihres Aufenthaltes zur Verpflichtung zu stellen.

Reiseorgütungen werden **nicht** geleistet, doch haben diese Pflichtigen gegen Vorzeigung ihres Vorladungsschreibens oder einer von der Gemeindebehörde ausgefertigten Bestätigung Anspruch auf **halbe** Eisenbahnfahrtaxe in der III. Wagenklasse auf der Hin- und Rückfahrt.

Schließlich wird auf den Artikel 76 Absatz 2 des Wehrverfassungsgesetzes aufmerksam gemacht, nach welchem Wehrpflichtige, welche **ohne genügenden Grund** bei ihrer nach Artikel 66 vom Landwehrbezirks-Commando vorzunehmenden Verpflichtung nicht erscheinen, wegen Ungehorsams an Geld bis zu 150 fl. oder mit Arrest bis zu 42 Tagen bestraft werden.

Passau, den 15. September 1871.

Das Landwehr-Bezirks-Commando.
Ritter von Oswald, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

Gant gegen Dellefant Mathias und Anna, Kaufmannsehegatten von Deggendorf, nun wohnhaft in München betr.

In Folge Ganterkenntnisses des k. Bezirksgerichtes Deggendorf vom 19. Mai l. Js. und im Vollzuge des Beschlusses der Gläubigerversammlung vom 15. Juli l. Js. wird auf Betreiben des Unterzeichneten als aufgestellten Massaverwalters das nachbezeichnete zur rubrizirten Gantsache gehörige und in der Steuergemeinde Berndorf, k. Rentamts Zwiesel, gelegene Grundstück, nemlich:

Plan-Nr. 244 Schwarzholz sammt Vorberg Waldung zu 42,77 Tagwerk

durch den hiezu mit Beschluß des Gantgerichtes vom 22. v. Mts. ernannten Versteigerungsbeamten k. Notar Herrn Georg Duschl in Regen am

Montag den 27. November l. Js. Vormittags 10 Uhr

im Hause des Bürgermeisters der Gemeinde Berndorf, nemlich des Bauers Schreiner zu Schottenried bei Regen der öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Das Grundstück wird im Ganzen zur Versteigerung gebracht und als Aufwurfspreis die Summe von 1300 fl. bestimmt, der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung des Versteigerungsobjektes sowie die Versteigerungsbedingungen können von Anfang Novemb:r l. Js. an bei dem genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Deggendorf, am 10. September 1871.

Der Massaverwalter:
Brandl, k. Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der Gastwirthseheleute Johann und Theres Eichbichler von Brunnenthal, vertreten durch den kgl. Advokaten Winderl in Passau, wurde mir durch den kgl. Gerichtsvollzieher Schmitz dortselbst für den Wirthssohn Damian Gutsmiedl von Weidlng, zur Zeit unbekannten Aufenthaltsortes, eine Klageschrift zugestellt mit der Aufforderung an Damian Gutsmiedl, **innerhalb 38 Tagen** aus der Zahl der am Sitze des k. Bezirksgerichtes Passau wohnenden Advokaten einen Anwalt zu bestellen und durch ihn dem Gegenanwalte von der erfolgten Bestellung Anzeige machen zu lassen.

Die Klage ist darauf gerichtet, daß Beklagter schuldig sei, die Cession von 450 fl. als des eingeklagten Kaufschillingsrestes von seiner auf dem Stimpfl'schen Wirthsanwesen zu Weibing eingetragenen Forderung zu 900 fl. an die Kläger notariell beurkunden zu lassen 2c.

Klagschrift, Arrestgesuch, Verfügung des k. Landgerichts Passau I vom 29. August 1871 und Zustellungsurkunde vom Heutigen können in meiner Amtskanzlei in Empfang genommen werden.

Passau, am 7. September 1871.

Der kgl. I. Staatsanwalt:
Widnmann.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 21. September,**
nächsthin Morgens 11 Uhr,

wird durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Zimmermanns Mathias Thurnreiter in Trasfelden eine Kuh öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 15. September 1871. 2.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Das größte Damen-Mäntel-Lager

von

Franz Abicht junior

ist zur jetzigen Herbst-Messe mit einer noch nie dagewesenen großen Auswahl wieder eingetroffen.

Das Lager enthält alle **Neuheiten** und ist vom einfachsten bis zum elegantesten Genre assortirt. Um den immerwährend neuen Zusendungen Platz zu machen, wird zu besonders **billigen Preisen** verkauft. 2.2

☞ **Das Verkaufslokal befindet sich nur allein im obern Laden des Herrn Kaufmann Eibl im Postgäßchen.**

6proz. Amerikanische 1882er Bonds

erster Serie, grüner Farbe, ohne Serienbezeichnung,

die zur Heimzahlung gekündigt sind und ab **1. Januar 1872** außer Verzinsung treten, werden von den Unterzeichneten gekauft, sowie auch gegen andere Werthpapiere umgetauscht. 3.3

Bachmann, Leuze, Schropp & Comp.,
Bank- u. Wechsel-Geschäft in Passau.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle**, Status animarum, **Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugniße, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins** (groß und klein). **Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, das Apostolat des Gebets, 100 St. 54 kr., Stolz, geistl. Medizin, 100 St. 1 fl., Uebung der Genugthuung vor dem heiligsten Herzen Jesu, 100 St. 36 kr. Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schutzmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten 2c. 2c.**

Makulatur-Papier

das Pfund für 6 kr. ist stets zu haben in der
Expedition d. Donauzeitung.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Schul-Wandkart n von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Volkswirthschaftliche Zustände in Oesterreich.
Ein Beitrag zur Charakteristik der österreichischen Verhältnisse. 2. Aufl. Preis 36 kr.

Maria von La Salette.
Die Erscheinung der sel. Jungfrau Maria auf dem Berge La Salette und deren wichtige Folgen.
Von **P. Laurenz Hecht**, Kapitular des Stifts Einsiedeln.
Preis 18 kr.

Specialitäten aus der Fabrik von
A. Rennenpfennig Halle a/S.
gegründet 1852.

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints, sowie zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. Flasche 54 kr. und 28 kr.

Chinesisches (Silber) Haarfärbemittel färbt sofort und dauernd braun und schwarz, dabei ist es ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. Flasche $1\frac{1}{2}$ Gulden und 45 kr.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der **Haarwurzeln**, deßhalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des **Haarwuchses**. Dabei auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfschmerz, Kopfgicht, Migraine 2c.** Flasche 54 und 28 kr.

Rennenpfennig'sche Hühneraugen-Pflästerchen weltbekannt als ein Radicalmittel zur schnellen und schmerzlosen Vertreibung der so lästigen Hühneraugen.

Dentifrice universelle jeden rheumatischen und örtlichen Zahnschmerz sofort stillend. à Flacon 18 kr.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Passau bei

(9) **L. Hartwagner.**

Kissinger Pastillen,

aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Sekretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämmorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon **30 kr.** Nur allein ächt käuflich in **Passau in sämmtlichen Apotheken;** in Aidenbach bei G. Prasselsberger, in Arnstorf bei Apoth. Franz Heetlein; in Deggendorf in der Sell'schen Apotheke, in Eggenfelden bei Apotheker Stegmüller, in Geiselhöring bei Apotheker Josef Stainer, in Osterhofen bei Apoth. Sell und in Vilshofen bei Apoth. L. Thaller.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

2. Kirchen-Reihe neben Herrn Steinmetz aus Nürnberg.

Ausverkauf!

Wichtig für Damen!

Von heute an wird

Das Chales-, Seide-, und Modewaaren-Lager

wegen Aufgabe des Dultgeschäftes **ausverkauft.**

Zahlreichem Besuche entgegensehend, zeichne

Achtungsvoll

Ludwig Friedberger aus **München.**

Ausverkauf!

2. Kirchen-Reihe neben Herrn Steinmetz aus Nürnberg.

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 22. September,**
nächsthin Morgens 11 Uhr

wird durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Schreiners Johann Kohlhofer in Fürstenstein 1 Kuh öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Passau, den 15. September 1871. 2.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Für Damen!!!

Durch **neue Zusendungen** ist das

große Damen-Mäntel- und Jacken-Fabrik-Lager

von

M. Kirchner

im Laden der Schmiedmeisters-Wittwe **Ziegler** vis-à-vis der **Stadtpfarrei** nächst dem Postgäßchen, wieder auf das **Reichhaltigste** assortirt und sind die **Preise** einer jeden Concurrenz gegenüber, **enorm billig.** Eine **Partie Herbst-Jaquetts** und **Jacken** in allen Farben werden, um damit zu räumen, **unter Fabrikpreisen abgegeben.**

Verkaufslokal wie bekannt im Laden der Schmiedmeisters-Wittwe Ziegler vis-à-vis **der Stadtpfarrei nächst dem Postgäßchen.**

Zum Dult-Bazar.

Großes Waaren-Sortiment

von Gegenständen, geeignet theils zum Gebrauche, theils zu Hochzeits-, Geburts- und Namenstag-Geschenken, sowie zu Präsenten aller Art, auch für Wirthschaften und Haushaltungen.

Von feinen Porzellanwaaren: Große und kleine Figuren, Dintenzeuge, Uhrenständer, Blumenvasen, Zucker-, Schmuck- und Seifendosen aller Art, Körbchen, Zündholzbehälter, Cigarrenascher, Weihwasserkessel zum Stellen und Hängen, Kapellen, Leuchter, Briefbeschwerer, Flacons, Service, bunte, heilige Figuren, große und kleine Kruzifixe zum Stellen und Hängen, Engel verschiedenart'g, Handleuchter, Scherzgruppen, Salzgefäße, Theebüchsen, Kaffeebecher und Tassen in großer Auswahl und äußerst billig, Senfgefäße einfache und doppelte, Zahnstocherhalter, Badekinder, Puppenköpfe in großer Auswahl, Leinwandpuppen mit Porzellanköpfen, Dosen mit Figuren-Bouquets und auch mit Spiegel, Witzfiguren und viele komische Nippgegenstände.

Von Galanterie- und Kurzwaaren: Auslpringfiguren, Aschenschalen, Abstauber, Achatringe, Charivari, Besteckkager, Briefbeschwerer, Patent-Bleistifte, Brochen, Kinderbügeleisen, Bieruhren, Chatullen mit und ohne Schloß, Domino's von 9—18 kr., Hals-Colliers, Farbkasten, Rococo-Figuren aller Art, gut polirte Holzfederkasten, Hände zu Federwischer, Büsten, Porzellan-Neger, bunte Gummiballen, Garnituren mit Brochen und Ohrringe, Bittermandel- und Glyzerinseife, große Holzschachteln mit allerlei Spielzeug gefüllt, Geldtäschchen, Gewehre, Harmonikas, diverse Spielwaaren, Kautschukketten für Damen, Lottospiele, Manschetten, Ohrringe, Puppen mit Haarfrisur von 6 kr. an bis 2 fl., verschiedene Kinderspiele, Papeterien, Kinderpistolen, Portemonnais und Cigarrenetuis, Perspektive, Reifkämme, Scheerketten, Strumpfbänder, Schlüsselhaken, Kinderuhren, große Auswahl aller Art ungekleideter Puppen und Puppenkörper, Schlangen in Büchsen, Theeseiher, Taschenkämmchen, Eßlöffel, Zündholzbüchschen, Uhrhalter, Kinderwaagen, Zündholzständer, Zahnbürsten, Cigarrenpfeifchen und noch viele sonstige Kurzwaaren.

Die Preise **fest aber äußerst billig.**

Wiederverkäufer erhalten ermäßigte Preise.

Bude nächst der Post gegenüber dem mittleren Seminar.

Firma: M. Kronheimer.

Jedermann wird zur Besichtigung dieser Waarenausstellung höflichst eingeladen.

Avis für Damen!

Die große Damenmäntel-, Jacken- und Regenmäntel-Fabrik

von

Adam Schröder aus **Nürnberg**

traf mit einer großen Auswahl zur Dult hier ein. Das Lager enthält das Neueste in

Tuch, Double, Seide, Sammt und Wolle

von den feinsten und billigsten, größten bis zum kleinsten Stücke. 2.3

Das Verkaufslokal nur allein bei Hrn. Bäckermeister Knab im Laden des Hrn. Säcklermeisters Kraus.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf**, Grabengasse, Neumarkt Passau. (4)

Zu unserer heute in **Lindenthal** stattfindenden **Hochzeitfeier** laden wir alle unsere Freunde und Bekannte höflichst ein

Friedrich Wolf.
Philomena Wimpassinger.

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 18. ds. Wanderung ins Bräuhaus des Hrn. Rosenberger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Damen-Jacken von 2 fl. 42 kr. an.
Ternowolle weiß und schwarz per Loth 5 kr. färbig 6 kr.
Schafwolle in färbig $2\frac{1}{2}$ kr. und 3 kr.
Ringelwolle 3 kr.
Wollenhauben von 21 kr. an und sonstige **Woll-** und **Weißwaaren** zu den billigsten Preisen empfiehlt

Josefine Weidinger
in Graben.

Zahnschmerzen,

es seien dieselben rheumatischer Art oder durch hohle Zähne verursacht, werden durch die Anwendung des **Anatherin-Mundwassers** von Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, sicher besänftigt. Während viele sehr angerühmte Mittel oft im Stiche lassen, oder schwer anzuwenden sind, oder andere durch Unvorsichtigkeit und durch Ungeschicklichkeit der Anwendungsart leicht bedeutende Verletzungen und Entzündungen hervorzurufen vermögen, andere wieder, wie z. B. Opiate, leicht Betäubungen zuwege bringen, — hebt das Anatherin-Mundwasser leicht, sicher und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit, indem es den irritirten Nerv besänftigt, dessen Reizempfindlichkeit mildert und abstumpft, und die aufgehobene Harmonie zwischen den äußeren und inneren Gebilden herstellt.

Das Depot befindet sich in **Passau**: bei **Fr. Glaser** jun., in Regensburg bei **M. Renmüller**, in München bei **With. Spranger**, Hauptdepot für den Zollverein bei **J. F. Schwarzlose Söhne** in Berlin, Droguen und Parfümerie-Handlung, in Landshut: bei Gulielmo Apotheker, in Straubing: bei Fritz, Apoth., in Waldkirchen: bei Ilgmaier Apoth., in Tittling: bei Hobenegger Apoth., in Plattling: bei Mayer Apoth., in Osterhofen: bei Ludw. Sell.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Pepsin-Essenz,

Verdauungsflüssigkeit, bewährtes Mittel gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Magensäure ꝛc. zu haben bei

B. Leibendinger,
(13) Stadt-Apotheker.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (24)

Hs.-Nr. 535 am Anger ist aus freier Hand zu verkaufen. 1.3

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Herrn **A. Rennenpfennig** in **Halle a. S.!**
Im Auftrage eines meiner Kunden ersuche Sie (folgt Bestellung). Durch den Gebrauch Ihres vortrefflichen **Voorhof-Geest** hat die Tochter eines meiner Freunde, welche fast ihre ganzen Haare verloren hatte, den vollen Haarwuchs wieder bekommen.

Augsburg, 8. März 1869.

Karl Mößner, Friseur.

Autorisirte Niederlage in Flaschen zu 54 kr. und 28 kr. bei **L. Hartwagner** in Passau. (2)

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 9. ds.: Karl, ehel. Kind des Karl Emühl, Güterlader bei der Ostbahn, wohnhaft zu Ilzstadt.

Gestorben am 14. ds.: Jos. Wenzl, Bauer von Pramerhof, 52 Jahre alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 223.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Dienstag den 19. September. | Januarius.

Fort damit!

* Es war nicht meine Absicht, gegen die lutherische Passauerin auch nur einen Tropfen Tinte mehr zu verschreiben. Ich habe vorgestern in meiner Abonnementseinladung nicht nur der Passauerin, sondern der ganzen kirchenfeindlichen Presse (die Augsburger Abendzeitung druckt meine Abonnementeinladung vollständig ab und nennt sie eine „fulminante Kriegserklärung gegen die Staatsregierung und die liberale Presse") eine volle Ladung gegeben; ich habe zugleich das Ziel des Kampfes festgestellt und gesagt, es sei jetzt die Frage, ob wir lutherisch werden oder katholisch bleiben wollen. Damit wollte ich die unerquickliche Polemik mit der Passauerin ein für alle Mal abschließen. Aber, wie ich sehe, geht es nicht. Ich muß nochmals die Feder ansetzen, nicht gegen die lutherische, sondern gegen die über Nacht „katholisch" gewordene Passauerin. Meine neueste Parole hat die Passauerin außer Rand und Band gebracht; sie fleht zu ihren Lesern, der Donauztg. ja nicht zu glauben und, was die Hauptsache ist, die Passauerin fortzulesen. Schließlich kommt sie gar die Heuchlerin mit ihrer „Liebe zur kath. Religion." Versteht sich, da die Wurstianer in Passau doch zu wenig sind, um ein Blatt halten zu können, so will das Blatt auch katholisch sein oder wenigstens scheinen. Ich muß also, wie gesagt, nochmals die Feder ansetzen, um der Passauerin ihren Schwindel gründlich zu vertreiben. Ein paar Beispiele werden genügen.

Vor mir liegt Nr. 218 der Passauerin. Hr. Molendo schlägt folgende Abänderungen an dieser „vielgeliebten kath. Religion" vor: 1) Die Pfarrer müssen von der Gemeinde gewählt werden, wie bei den Juden und Protestanten. 2) Der Cölibat hat aufzuhören. 3) die Messe muß deutsch gelesen werden. 4) Die Beicht wird abgeschafft. 5) Die stattfindenden Bittgänge und Processionen haben aufzuhören. 6) die Bilder und Reliquien sind aus den Kirchen zu entfernen. Was da an katholischer Religion noch übrig bleibt, weiß ich nicht zu entziffern. Es kommt noch schöner.

Die Nr. 222 stellt den Satz auf, daß nur die Neuprotestanten oder Wurstianer die echten Katholiken seien, alle andern müßten aus dem Lande verwiesen werden. Das Blatt schreibt: Fort, fort mit dem päpstlichen Nuntius, fort mit den Bischöfen. Ich citire wörtlich:

„Derselbe (nämlich der Nuntius) war nur schädlich, da er nicht sowohl ein Diener der Krone für die vaterländischen Interessen wie vielmehr ein Spion für das Ausland war. Nachdem nun derselbe obendrein sich als ein mächtiges Organ für die Etablirung des neuesten Schwindels der Unfehlbarkeit gerirt, zur Störung des Landfriedens und Verdummung der bayerischen Unterthanen: — fort mit ihm! Ja fort mit ihm! Und fort auch mit seinem ganzen Anhang. Wer ein neumodischer Buddhaist werden will, der gehe hin nach Tibet und in die Mongolei, das Land des Buddha! — Bei uns gibt es für solche Käuze keinen Platz; und es ist nicht einzusehen, warum der bayerische Staat zur Ausführung solcher Volksversimpelung auch noch sein theueres Geld opfern soll. — Also fort damit, und endlich auch einmal Ernst gebraucht gegen jene Bischöfe, welche uns absolut nicht mehr Boten des Heils, sondern lediglich Apostel der Dummheit und Verwahrlosung sein und dafür gut bezahlt werden wollen: **Fort damit.**"

Mit diesen Sätzen hat die Passauerin ihrem glühenden Hasse gegen die kath. Kirche die Krone aufgesetzt. Also wissen wir, was die Passauerin mit dem Nuntius, mit den Bischöfen und treuen Katholiken anfangen will. Aus dem Lande verwiesen, fortgejagt sollen sie werden. So will es die Passauerin.

Wir sind fertig mit diesem Blatte; gleichwohl müssen wir noch ein Wort an die Leser richten. Sie haben aus den oben citirten Kraftstellen, sowie aus den vier Artikeln unseres ♉ Korrespondenten gesehen, wie die Passauerin die kath. Religion, ihre Glaubenslehren, Einrichtungen und Gebräuche auf das Heftigste und unausgesetzt beschimpft. Sie werden gesehen haben, wie sie eine so gemeine Sprache führt, so grauenhafte Ideen verbreitet, daß unfehlbar das ganze Volk verwildern müßte, wenn es schutzlos diesem demoralisirenden Einfluß hingegeben wäre. Es gibt aber gegenwärtig keinen andern Schutz gegen diese Schandpresse, als die Selbsthilfe. Der Hochw. Hr. Bischof hat in richtiger Würdigung der Verhältnisse den rechten Weg uns gewiesen. Welches Mittel hat die Passauerin der Staatsregierung gegen den Nuntius, die Bischöfe und die treuen Katholiken empfohlen? Fort damit, hat sie gesagt. Gut. Mit dem nämlichen Maß, mit welchem die Passauerin uns gemessen hat, messen wir sie auch! Fort mit ihr! Warum soll das kath. Volk für solche Volksversimpelung auch noch sein gutes Geld opfern? Also fort damit! Die Lutheraner lassen gewiß ihren Luther und Gustav Adolf nicht verhöhnen. Machen wir es ebenso.

Fort damit!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 17. September. Sie werden es erklärlich finden, daß man sich hier in liberalen Kreisen mit den sonderbarsten Conjecturen über die nun vollzogene Einigung der großen patriotischen Partei plagt. Den ehemaligen Abgeordneten Lukas betrachtet man als den Hauptförderer und es geht hier das Märchen, daß derselbe den umfassendsten Organisationsplan ausgearbeitet habe und in Deggendorf zur Vorlage bringen werde. In Deggendorf selbst soll der Feldzugsplan geschmiedet werden, der gegen das Ministerium und die liberale Partei zum Siege führen soll. Gegen den Abgeordneten Lukas vereinigt sich augenblicklich aller Haß der Liberalen und wird nächstens in den Zeitungen der Sturm gegen ihn losgehen. Das Material wird ihnen die „Donauzeitung" liefern, aus welcher sie Auszüge bringen. Man hat sich der Gewohnheit hingegeben, Alles, was in der „Donauzeitung" steht, dem Herrn Lukas als Autor in die Schuhe zu schieben. Wenn nun demnach die Freunde der „Donauzeitung" oder die Redaktion selbst dem Herrn Lukas irgend ein ehrendes Prädikat beilegt, flugs sind die Liberalen da und verleumden, daß der Herr Abg. Lukas sich selbst belobt habe. Nichts fürchten jetzt die Liberalen mehr als ein energisches Vorgehen der patriotischen Kammermehrheit. Neuwahlen kämen ihnen ganz ungelegen, denn die Aussichten der Liberalen auf einigen Erfolg stehen schlimm. Daß sich dabei der Haß gegen alles Katholische konsequent mehrt, je mehr man sich wehrlos sieht, ist selbstverständlich. Die Abgeordneten dürften demnach, wenn sie hieherkommen, auf einen keineswegs sympathischen Empfang rechnen. Uebrigens ist es gut, daß endlich die Liberalen durch den Landtag wieder Stoff zum Raisonniren bekommen. Denn jetzt wußten sie ohnehin nichts mehr zu thun, als die Lügereien über den Bischof von Passau nachzuplappern, welche die Passauer Liberalen in die Wiener Blätter schrieben. Diese Woche wird ebenfalls den Altkatholikencongreß tagen sehen, wozu die Wurstianer

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Am äußersten Ende flimmerte eine Lampe, dort ging Strathmore Daly auf und nieder.

Am Eingange herrschte tiefes Dunkel; es umgab sie eine ungewisse Idee von Bildern und Rahmen, unterscheiden ließ sich nichts.

Alles war still.

Einzelne Blätter schlugen mit melancholischem Laut an die Fenster, die Schritte des einsamen Wanderers widerhallten im Zimmer. Sonst hörte sie nichts.

Sie eilte schnell vorwärts und weckte Daly aus seinem tiefen Sinnen.

„Hier bin ich, Herr Daly", begann sie, „Sie erwarteten mich wohl nicht?"

„Gewiß, ich denke, Sie haben Muth genug zu Allem. Es ist übrigens eine gute Idee; gnädige Frau, da ich Sie über Manches aufklären kann, Sie kamen doch, um über Mariola Edgecombe mit mir zu sprechen?"

Strathmore Daly fuhr zurück.

„Sie kennt mich nicht", flüsterte er, „das trifft sich gut."

„Mrs. Wright", fügte er laut hinzu, „ich verdanke mein Mitwissen dem ehemaligen Bräutigam der schönen Giftmischerin. Robert Rainsford hat mir, als einem Gliede der Familie, die näheren Verhältnisse vertraut. Was wünschen Sie zu fragen?"

„Entkam nicht Mariola Edgecombe aus dem Gefängnisse?"

„Ja"

„Und heirathete Norman Grey?"

„Ja, und vergiftete ihn."

Mrs. Wright schauderte.

Mit stolzem Blicke fragte sie nach einer Pause: „Wo ist Mariola Edgecombe jetzt?"

„Das will ich Ihnen sagen. Henry Edgecombe, ihr Wohlthäter, ist todt, Locke Royd ist todt und ihre Mutter ist todt. Zwei schuldlose Wesen und ein reuiger Sünder sind heimgegangen. Mariola aber lebt: — jung — schön — ohne Reue — ohne Gewissen, mag der Mehlthau ihrer Liebe noch manchen Mann zu Grunde richten. Sie lebt und hat noch nicht angefangen, die bittere Frucht der Sünde zu ernten. Sie steht vor mir — denn Sie sind Mariola Edgecombe."

„Sind Sie verrückt?"

„Nein, Mariola", sprach er, sie fest und ernst anblickend, „es wäre vielleicht gut für Sie, wenn ich es wäre. Ich kenne Ihr Geheimniß und warne Sie, die Herzensruhe und das Lebensglück eines so guten, so edlen Mannes, als Sir Harry ist, zu zerstören. Denken Sie an seine Kinder — denken Sie an sein warmes, weiches Herz und erlösen Sie ihn von dem tödtlichen Einfluß Ihrer Nähe!"

„Wo ist Norman Grey?" fragte die Dame, ohne die Rede zu beobachten.

„Brauchen Sie, die ihn vergiftete, das zu fragen?" rief Daly bitter. „Nun denn, wenn ich Mariola Edgecombe wäre und Norman Grey todt ist, wer könnte mich strafen oder mich noch mehr Herzensangst leiden lassen, als ich schon erduldete?" (Forts. folgt.)

alles Erdenkliche aufbieten, um ihn glänzend zu machen. Vom hiesigen Hauptquartier haben die Logen Befehl bekommen, Alles aufzubieten, um Leute hier zusammenzubringen, damit der Congreß ja kein Fiasko erleide. Trotzdem dürfte die „Pfälzerzeit.“ Recht behalten, indem sie behauptet, daß von diesem Congreß abwärts die ganze Bewegung gänzlich in Rongeanische Geleise gerathen werde.

München, 16. Sept. Neuerdings wurde ein bayerischer Spitalzug von 33 Wagen ausgerüstet, welcher in den nächsten Tagen zur 2. bayerischen Armee-Division nach Frankreich abzugehen hat und noch, bevor dieselbe den Rückmarsch antritt, die ihr zugehörigen sämmtlichen Kranken so liegend wie sitzend befördern und in die Spitäler der neu zu beziehenden Cantonirungsorte verbringen wird. — Die beiden Bürgermeister von München und der Referent des städtischen Schulwesens, Rechtsrath Schrott, haben jüngst dem Kultusminister ihre Aufwartung gemacht, um über das Schicksal des „Schulstatuts“ der Stadt München Aufklärung zu erhalten. Wie es scheint, ist man im Ministerium nicht so schnell mit der Zustimmung wie bei der Kreisregierung, wo die Vorlage in kürzester Zeit erledigt worden war. — Gestern kam ein Engländer, welcher in Augsburg den Courierzug versäumt hatte, mit einem Extrazug, der ihn 193 fl. kostete, hier an, um heute noch rechtzeitig nach Oberammergau, wo morgen wieder Passionsvorstellung ist, zu kommen.

— Die Allgemeine kommt auch schon auf den Gedanken der Kammerauflösung, sie meint der Landtag werde ein paar Wochen beisammen sein und dann aufgelöst werden. Aus diesem Grunde hat auch das Cultusministerium sich über das neue Statut für die Münchener Volksschulen noch nicht schlüssig gemacht, die desfallsige Entschließung wird erst nach der Kammerauflösung erfolgen. Ferner weiß die „Allgemeine“ zu berichten, daß das Ministerium mit dem Plane umgehe, den bayerischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle abzurufen. Diese Meldung soll wahrscheinlich eine Drohung sein gegen die bayer. Katholiken, die uns ganz kalt läßt. Vielleicht werden vor dem bayer. Gesandten in Rom ganz andere Herren von dem Schauplatz ihres Wirkens abgerufen.

Tittmoning, 12. Sept. Unser Städtchen hatte heute einen betrübten Morgen. Schon vor einiger Zeit waren Brandbriefe dahier gelegt worden, in Folge dessen beständig Patrouillen unserer Feuerwehr die Nächte hindurch die Stadt bewachten. Heute Früh kurz vor 4 Uhr aber verwirklichte sich leider die Branddrohung, indem ein Haus zu brennen anfing. Das Feuer hatte in reißender Schnelligkeit die nächsten zwei Schindeldächer ergriffen, während beim vierten bereits vom Feuer erreichten Hause dasselbe bewältigt werden konnte. Man lebt in der Besorgniß, daß noch weitere Brandlegungen verübt werden könnten, da die Drohbriefe der ganzen Stadt Tittmoning den Untergang ankündigten.

Das **Leipziger** Oberhandelsgericht hat dieser Tage eine Entscheidung getroffen betr. die Haftbarkeit der Eisenbahnverwaltungen für „bösliche Handlungen“ ihrer Untergebenen nach Artikel 427 des A. D. H. G. B. Der Gerichtshof erkannte, daß darunter nicht blos absichtliche Handlungen, sondern auch die höchsten Grade von Fahrlässigkeiten einbegriffen seien. Ein Verschulden dieser Art wurde gefunden in dem Verhalten der Subalternbeamten bei dem Königshofer Eisenbahn-Zusammenstoß vom 15. Okt. 1869, wie auch der Kriminalrichter dieselben zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt hat.

In **Glatz-Habelschwerdt** (Preußisch-Schlesien) haben die Katholiken bei der eben stattgehabten Reichstagswahl einen Sieg erfochten, den sogar die „Kreuzzeitung“ als einen sehr „erheblichen“ bezeichnet. Domcapitular Künzer, ein verwaschener Katholik, hat sein Mandat niedergelegt und seinen Wählern bringend empfohlen, statt seiner einen gleichfalls verwaschenen Baron Saurma zu wählen. Auch die Fortschrittler hatten einen Candidaten aufgestellt in der Person des Advokaten Lente. Half Alles nichts. Die Katholiken haben den erzultramontanen Pfarrer Strecke gewählt, welcher über 3000 Stimmen erhielt.

Rom. Bischof Maret hat dem h. Vater seine Unterwerfung unter die Beschlüsse des vatikanischen Concils angezeigt. Vor dem Beginn des Concils hatte er zwei Werke veröffentlicht, in welchen sich mehrere mit den Beschlüssen des Concils nicht vereinbarliche Behauptungen vorfinden. Maret hat nun diese Stellen verworfen und seine Werke dem buchhändlerischen Verkehr entzogen.

Die Exkaiserin Eugenie ist in **Madrid** eingetroffen und sofort weiter gereist.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau.** (Magistratisches.) Die Laubstreu auf der Promenade wird an den Lederer Weilnböck verpachtet. Ferner werden auch für 790 fl. Bleirohre angeschafft und drittens wird auf dem Neuwall in Oberhaus ein Feuertelegraph errichtet.

* Aus **Deggendorf,** 18. September, wird der „Donauzeitg.“ geschrieben: Der gestrige Bauerntag war von beiläufig 400 Theilnehmern besucht; von Abgeordneten waren außer den am Platze befindlichen Frhr. v. Hafenbrädl und Dr. Pfahler noch Greil und Mahr erschienen. Die Versammlung wurde von Frhrn. v. Hafenbrädl eröffnet, welcher einen Rechenschaftsbericht erstattete. Nach ihm sprach Greil über die neueste Krisis in Bayern, ferner Dr. Pfahler und endlich Beichtvater Lorenz aus Waldsassen. Letzterer erstattete Bericht über den Mainzer Katholikentag; er konnte aber seinen Vortrag nicht vollenden, da es dem anwesenden Polizei-Commissär, Rechtspraktikanten Duprel, gefiel, die Versammlung zu schließen. Derselbe hatte nämlich einige Damen bemerkt, welche nach dem Vereinsgesetz solchen Versammlungen nicht beiwohnen dürfen. Die gemüthliche Unterhaltung erlitt durch dieses Dazwischentreten der hohen Polizei nicht die mindeste Störung, die Bauern erfuhren trotzdem von der Katholikenversammlung in Mainz, was sie zu wissen brauchten. Abends war gesellige Unterhaltung, wobei mehrere Toaste ausgebracht wurden, u. A. ein Toast auf den Bischof von Passau, für den jetzt das Volk ganz begeistert ist. Man kann sagen, er ist der populärste Bischof in Bayern.

Der pens. Unterlieutenant Reichard wurde aus dem Militärverbande entlassen, die Pension bezieht er aber fort.

Nachtrag.

München, 15 Sept. Die „Allgemeine“ hört, daß sich der Ministerrath „ernstlich“ mit dem Bischof von Passau und seinen jüngst gehaltenen Predigten beschäftigt und beschlossen habe, „den Bischof vorerst gewähren zu lassen,“ offenbar das Vernünftigste, was die Excellenzen thun können.

— Der Bayer. Kur. schreibt: In der „Allg. Ztg.“ läßt sich eine Stimme über „die antikatholische Bewegung in Bayern und den bevorstehenden Altkatholiken-Congreß“ vernehmen. Der Verfasser (Herr Dr. Schleich?) macht da sehr interessante Geständnisse; er sagt ganz offen, daß es politische Erwägungen sind, welche der „Bewegung“ die meiste Stärke gaben; er gibt zu, daß, wenn der Congreß die kirchlichen Reformbestrebungen in den Vordergrund stellt, die Zersplitterung eintritt, er fühlt, wie der ganze Congreß in Atome zerfährt, sobald man daran gehen wollte, etwa Kirchengemeinden zu gründen oder ein Glaubensbekenntniß aufzustellen. Damit nun der Brei, in welchem etwas Christenthum mit viel Unglauben durcheinander gerührt ist, nicht vollständig verlaufe, soll er in den Töpfen von politischen Vereinen gesammelt werden. Diese politischen Vereine stützen natürlich die Regierung, die Regierung stützt die Vereine, und beide arbeiten Hand in Hand gegen die Katholiken. Das ist der Plan; alle kirchenfeindlichen Kräfte sollen zum Kampf wider die Kirche aufgeboten werden! Und die das thun, nennen sich „Altkatholiken“, sie geben vor, die „reine kathol. Lehre“ zu glauben und fördern zu wollen! Der gesunde Sinn des Volkes aber läßt sich nicht bethören.

Mainz, 16. Sept. Wie das Empfangs-Comite bekannt macht, wurden zur Generalversammlung der katholischen Vereine 2024 Eintrittskarten ausgegeben. Vom hohen Adel wohnten der Versammlung 82 Herren bei.

Aus **London** wird gemeldet, daß die Königin Victoria, obwohl sie sich in den letzten Tagen etwas besser fühlt, ihr Testament gemacht habe. — Der Exkaiser Napoleon ist mit seinem Sohne in dem Seebade Torguay angekommen. Die Exkaiserin hat sich auf einige Wochen zu ihrer Mutter nach Spanien begeben.

Konstantinopel, 16. Sept. Der Sultan hat durch seinen Kabinetssekretär an den neuen Großvezier ein Schreiben richten lassen, in welchem es heißt, es sei der Wille des Sultans, daß die Rechte aller seiner Unterthanen gleichmäßig gewahrt werden. Allen soll das Gefühl des Vertrauens und der Sicherheit eingeflößt und die Ausübung der Rechtspflege nur rechtschaffenen und fähigen Männern anvertraut werden.

Bukarest, 15. Sept. Der fürstliche Hof ist vom Kloster Sinai wieder hieher zurückgekehrt. — Die englische Regierung hat auf eine Eingabe von Besitzern rumänischer Eisenbahnaktien den wenig tröstlichen Bescheid ertheilt, daß sie sich in die Schuldangelegenheiten fremder Staaten nicht einmische.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 16. Sept. Die oberbayerische Handels- und Gewerbekammer ist in ihrer gestrigen Sitzung den Beschlüssen des volkswirthschaftlichen Kongresses über die Münzfrage (Einführung der Goldwährung ꝛc.) einstimmig beigetreten. Sobann beschloß sie, das Staatsministerium der Finanzen zu ersuchen, beim Bundesrath dahin wirken zu wollen, daß eine Tarifirung und ein Kassakurs der bei uns im Verkehr am häufigsten vorkommenden Goldstücke und der jetzt ebenfalls massenhaft kursirenden Fünffrankenthaler verfügt werde (etwa 9 fl. 20 kr. das 20 Francsstück, 11 fl. 40 kr. der Sovereign, 9 fl. 50 kr. der Friedrichsdor, 2 fl. 20 kr. der Fünffrankenthaler.)

Nach einer Bekanntmachung der k. bayer. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission wird die erste Verloosung des Militär- und Eisenbahnanlehens vom Jahre 1870 zu 5 Prozent am 26 Sept. l. Js. Vormittags im Gebäude der kgl. Staatsschulden-Tilgungs-Commission stattfinden.

Die Baumwollenernte in den vereinigten Staaten von **Nordamerika** wird auf 3 bis $3^{1}/_{2}$ Millionen geschätzt.

München, 15. September

4proz. Prämienanl.	$113^{3}/_{4}$	$4^{1}/_{2}$proz. Ostbahnaktien	134—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	$94^{1}/_{4}$	Südd. Bodenkreditakt.	$115^{3}/_{8}$
		1882er Amerikaner	$95^{1}/_{2}$

Frankfurt, 16. September.

Oesterr. Rente in Papier	$49^{3}/_{8}$	1864er Loose	$133.^{1}/_{2}$
„ „ in Silber	58—.	$4^{1}/_{2}$proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99—.
Bankaktien	750—.	$4^{1}/_{2}$proz. „ „ $^{1}/_{2}$jähr.)	$99^{1}/_{2}$
Kreditaktien	$284^{3}/_{4}$	4proz. „ „ 1jähr.)	$93^{3}/_{8}$
Ostbahnaktien	$134^{1}/_{4}$	4proz. „ „ $^{1}/_{2}$jähr.)	$93^{3}/_{8}$
Ditto neue Emission	$118^{1}/_{2}$	4proz. Grundrente	$93^{3}/_{8}$
Elisabeth	$227^{3}/_{4}$	$3^{1}/_{2}$proz.	$87^{3}/_{4}$
Galizier	$247^{3}/_{8}$	4proz. Pfandbriefe	$94^{1}/_{4}$
Lombarden	$185^{1}/_{4}$	4proz. Prämienanleihe	114—.
Staatsbahnaktien	$374^{3}/_{4}$	5proz. bayer. Kriegsanleihe	$100^{3}/_{4}$
1854er Loose	$76^{3}/_{4}$	1882 Amerikaner	$95^{3}/_{8}$
1860er Loose	$85^{1}/_{4}$		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. $57^{1}/_{2}$	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. $14^{1}/_{2}$—$15^{1}/_{2}$	Englische Sovereigns	fl. 11. 42.—44.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98.

Versteigerung.

Mittwoch den 20. ds. Vormittags 9 Uhr versteigert der Unterzeichnete im Auftrage mehrerer Verlassenschafts-Erben im Hause Nr. 24 in der Ilzstadt-Passau verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände bestehend in: 11 Betten mit Bettstätten, Kommodkästen, Kleiderschränke, Tische, Sesseln, Uhren, Bilder, Küchengeschirr, sowie silberne Messer und Gabeln und noch vieles Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

2.2 **Franz Martinstetter,** verpflichteter Schätzer u. Auktionator.

Im Herren-Garderobe-Magazin

von

M. Kokosky aus Nürnberg

am Paulusbogen vis-à-vis der Stadtpfarre sind neue Zusendungen elegant feiner wie auch billiger Schlafröcke, ebenso für die Herren Geistlichen ganz lange Winterüberzieher eingetroffen und empfehle solche wie bekannt zu ganz billigen Preisen. 2.2

Octoberfest-Pferde-Rennen.

Mit Bezug auf die Ausschreibungen in Nr. 176 und Nr. 222 dieses Blattes wird hiermit behufs Vermeidung verspäteter Anmeldung bekannt gegeben, daß der Termin für die Einschreibung der Pferde, für das vom Münchener Renn-Verein am Donnerstag den 5. October veranstaltete **Zuchtrennen für inländische Hengste und Stuten** am

Donnerstag den 21. September Abends 6 Uhr

abläuft und daß spätere Anmeldungen nach dem Renngesetze nicht mehr berücksichtiget werden können. Es werden deßhalb die Herren Pferdezüchter aufgefordert, diese Anmeldungen **rechtzeitig** an das Secretariat des Münchener Renn-Vereins (Hofthierarzt Sondermann, Marstallstraße 1/I. gelangen zu lassen.

München, den 11. September 1871.

Das Comité des Münchener Renn-Vereins.

Einladung.

Unterzeichneter veranstaltet mit obrigkeitlicher Bewilligung am **Montag den 25. September 1871 Abends 5 Uhr** ein ganz freies

Trab-Rennen

mit Tanzmusik in Kriestorf,

mit nachfolgenden Gewinnsten:

1. Preis 24 halbe Gulden mit seidener Fahne.	4. Preis 10 halbe Gulden mit seidener Fahne.
2. „ 18 „ „ „ „ „	5. „ 8 „ „ „ „ „
3. „ 14 „ „ „ „ „	6. „ 6 „ „ „ „ „

Ein Weitpreis mit 2 fl. und seidener Fahne.

Die Verloosung zu diesem Rennen ist Mittags 12 Uhr.

Die Rennbahn beträgt eine Viertelstunde und muß einmal im Schritt und dreimal im Trab umritten werden.

An diesem Rennen können In- und Ausländer Theil nehmen.

Hiezu ladet ergebenst ein

Ludwig Naßhofer, Wirthschaftspächter und Festgeber in Kriestorf.

J. Bloch'sche Hof-Schönfärberei in Darmstadt

Färberei. — Druckerei. — Wascherei.

Specialität für getragene Seidenstoffe aller Art. Wollwaaren und Möbelstoffe. Moiré antique und Moiré française. Specialität für Weiss.

Die Firma leistet, wie allgemein bekannt, das Vorzüglichste in diesem Fache und werden alle Aufträge in kürzester Zeit franco effectuirt. 1.2

Dankes-Erstattung.

Für die so zahlreiche und ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse, Trauergottesdienste sowie aufrichtigen Antheil während des Krankenlagers meines innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes

Herrn Josef Wenzl,

Oeconom und Distrikts-Cassier am Pramerhof,

spreche ich hiemit meinen innigsten Dank aus, mit der herzlichen Bitte, dem Dahingeschiedenen ein frommes Andenken im Gebete zu bewahren.

Pramerhof, am 17. September 1871.

Die tieftrauernde Gattin:

Barbara Wenzl,

mit ihren 4 unmündigen Kindern nebst den übrigen Verwandten.

Todes-Anzeige.

Lieben Freunden und Bekannten widmen wir die Trauernachricht, daß Gott der Allmächtige unser innigstgeliebtes Kind

Fanny

gestern Nachmittags 3 Uhr im zarten Alter von 10 Monaten zu seinen Engeln abgerufen hat. Um stille Theilnahme bitten

Passau, den 18. Sept. 1871.

Die tiefbetrübten Eltern:

Jakob Aschbauer Büreaudiener und Frau.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag den 19. Sept. halb 2 Uhr Nachmittags vom Leichenhause aus statt.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender

für 1872.

Preis 9 kr.

Obiger Kalender ist sehr schön und deutlich gedruckt, mit schönem weißen Schreibpapier durchschossen und gegen die Vorjahre bedeutend vermehrt.

Derselbe enthält auch unter mehreren schönen Bildern, interessanten Erzählungen, eine ganz populäre Darstellung der neuen Maße und Gewichte Deutschlands.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Der alte Gott.

Erzählung für das Volk

von

Conrad von Bolanden.

Diese äußerst populäre Erzählung, welche die Schicksale der Verfolger der Kirche in ganz klarer Weise behandelt, dürfte sich bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserem Vaterlande zur größtmöglichsten Massenverbreitung bestens eignen.

Preis 9 kr.

Wiederverkäufern Rabatt.

Alte und neue Welt.

Illustrirte kath. Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.

VI. Jahrgang 1872. 1. Heft.

Jeden Monat erscheint 1 Heft; zwölf Hefte bilden einen Band, dazu als Gratis-Prämie: **„Zwei Knaben unter einem Palmblatt."** Groß Folio, in schönstem Farbendruck in zierlicher Einfassung. Nach einem Gemälde von Theodor Deschwanden. Gefälligen Bestellungen darauf sieht entgegen

D. Obige.

Sämmtliche Schulbücher

für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau

von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt. Preis 12 kr.

In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Volkswirthschaftliche Zustände in Oesterreich.

Ein Beitrag zur Charakteristik der österreichischen Verhältnisse. 2. Aufl. Preis 36 kr.

Maria von La Salette.

Die Erscheinung der sel. Jungfrau Maria auf dem Berge La Salette und deren wichtige Folgen.

Von **P. Laurenz Hecht,** Kapitular des Stifts Einsiedeln.

Preis 18 kr.

Makulatur-Papier

das Pfund für 6 kr. ist stets zu haben in der

Expedition d. Donauzeitung.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 23. September nächsthin Morgens 10 Uhr werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung der Gütlerseheleute Martin und Theres Hartl in Beiderwies vier Kühe, 1 Pferd, 2 Schweine, circa 30 Ztr. Heu, 1 Leiterwagen, mehrere Betten, Tische und Stühle, circa 6 Fuder ungedroschenes Korn, circa 2 Fuder Haber, circa 20 Ztr. Heu u. s. w. öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 18. Sept. 1871.

Reiß, k. Gerichtsvollzieher. 1.2

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten bei meiner Abreise ein **herzliches Lebewohl!**

P. Nagl. Schriftsetzer.

Frisch gebrannter Cafe

per Pfund 44, 48 und 56 kr., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt

4.4 **Edm. Lang,** vorm. A. Böheim.

Kapitalien jeder Größe werden fortwährend billigst verschafft durch **Weber's** vermittelndes Hypotheken- und Wechselgeschäft in Fürth. Anlehenspapiere wollen sofort franko eingesendet werden. 12.12

Versteigerung.

Geehrten Auftrags zufolge versteigere ich am

Donnerstag den 21. ds. Vormittags 9 Uhr

angefangen und wenn nöthig den darauffolgenden Tag aus der Verlassenschaft des Herrn Kreis- und Stadtgerichts-Rathes Dennerl im Bräuhause des Herrn Hell im 2. Stock nachstehendes Mobiliar gegen Baarzahlung als: 2 Sopha's, Stühle, Kommoden, Hängkästen, Federmatratzen, Bettstätten, Tische, darunter 1 mit Marmorplatte, Spiegel, Bilder, Uhren, Silberzeug, eine Parthie Bücher, darunter vier Conversationslexika, Döllinger's Verordnungssammlung, 36 Bücher bayer. Regierungsblätter von 1840—1860, Porzellain, Gläser, Küchengeschirr und noch sehr vieles andere Nützliche, wozu ergebenst einladet 1.2

Korbinian Hofmar,
verpfl. Schätzer und Auktionator.

☞ Bücher, Uhren und Silberzeug kommen den 21. Nachmittags halb 3 Uhr zum Aufwurf.

Anzeige.

Bei Gelegenheit der Dult erlaube ich mir ganz ergebenst mein reichassortirtes Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß zu untenstehenden Preisen nur die beste Qualität abgegeben wird.

Strickbaumwolle roh per Strang von 6 kr. an, gebleicht von 8 kr. an,
Gebleicht **englisch** per Strang 15 kr.,
Estremadura v. Hauschild gebl. pr. Pf. v. 1 fl. 40 bis 2 fl., roh v. 1 fl. 36 bis 1 fl. 54 kr.
Färbige **Strickgarne** von 9 kr. an,
Prima Terneauxwolle weiß und schwarz, Loth 5 kr., färbige Loth 6 kr.,
weiß, schwarz, grau, blau und braunmelirte **Wellenstrickgarne** per Loth 2 kr.,
Ringelwollen per Loth von 2½, 3, 4 und 5 kr.,
Lamakinderhandschuhe das Paar 10 — 14 kr.,
Frauenhandschuhe „ „ 12 — 21 „
ungekemmte **Handschuhe** „ „ 12 — 15 „
Bouxkinghandschuhe „ „ 24, 27 und 30 kr.
Vollkommen große **Herrenunterhosen** von 54 kr. bis 1 fl. 12 kr.
desgleichen **Frauenhosen** von 48 kr. bis 1 fl.
Kinderhosen von 42 kr. an.
Herrensocken baumwollene per Paar 15 kr., wollene per Paar 21 bis 27 kr.
In **Weißwaaren** die reichste Auswahl, ⁸/₄ breite **Vorhangstoffe** die Elle 15 kr.
Nähfäden auf Karten, Rollen und Strängen.

Aecht englische Maschinenfäden.

Einfaßborten, Litzen, Franzen, Knöpfe, Kordeln ꝛc., **Sammt-** und **Seidenbänder.** Ebenso feine **Wollenwaaren, Halsschlipschen, Schlupfen, Herrenshawls, Kaputzen, Kinderhäubchen, Strümpfe** ꝛc.

Alles zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ferner füge ich noch an, daß ich zu den obigen Preisen nicht nur jetzt, sondern die ganze Saison durch verkaufen werde und ist es mir eine Hauptaufgabe, durch Reichhaltigkeit der Auswahl den Beifall eines verehrten Publikums zu erringen.

2.3 Hochachtungsvollst

F. A. Sommer
an der Donaubrücke.

Einladung.

Der Krieger-Verein Griesbach ladet sämmtliche Krieger und ausgediente Soldaten zu dem am

Mittwoch den 27. September

stattfindenden

Stiftungs- und Kriegerfest

höflichst zur Theilnahme ein.

Der Sammelplatz ist zur alten Post. Näheres sagt das Programm.

Griesbach, den 15. September 1871.

Der Ausschuß.

Beehre mich hiermit ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß ich auf hiesigem Platze ein

Wein-, Cigarren-, en gros & en detail, Spacerey-, Band-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft

begründet und unter Heutigem eröffnet habe.

Mehrjährig erworbene Geschäftskenntnisse und die unmittelbare Verbindung mit den größten Häusern meiner Branche setzen mich in den Stand, den gefl. Aufträgen meiner geehrten Geschäftsfreunde auf's Pünktlichste willfahren zu können.

Mein Lager wird stets mit Waare ausgezeichneter Beschaffenheit versehen sein und ist mein Grundsatz, durch billige und reelle Bedienung mir recht viele Kunden zu erwerben.

Zahlreichen Zuspruch und Aufträgen entgegensehend empfehle mich

Achtungsvoll

Osterhofen, den 16. September 1871. 1.2

J. M. Lermer.

Avis für Damen!

Die große Damenmäntel-, Jacken- und Regenmäntel-Fabrik
von

Adam Schröder aus Nürnberg

traf mit einer großen Auswahl zur Dult hier ein. **Das Lager enthält das Neueste in**

Tuch, Double, Seide, Sammt und Wolle

von den feinsten und billigsten, größten bis zum kleinsten Stücke. 3.3

☞ **Das Verkaufslokal nur allein bei Hrn. Bäckermeister Knab im Laden des Hrn. Säcklermeisters Kraus.**

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei
(14) **Franz Glaser jun.**, Kaufmann.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in **Passau** sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle, Status animarum, Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugniße, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins** (groß und klein). **Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, das Apostolat des Gebets,** 100 St. 54 kr., **Stolz, geistl. Medizin,** 100 St. 1 fl., **Uebung der Genugthuung vor dem heiligsten Herzen Jesu,** 100 St. 36 kr. **Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandkarten** ꝛc. ꝛc.

Bekanntmachung.

Von morgen den 20. September an fährt der Postomnibus nach Höhenstadt um **3 Uhr 30 Min. Nachmittags** von Passau ab. Die Retourfahrt bleibt unverändert. 1.3

Wohnungs-Anzeige.

Beehre mich anzuzeigen, daß ich Rindermarkt Nr. 10 ersten Stock in München wohne.

Steyrer,
1.3 prakt. Zahnarzt.

Gesucht werden:

1) Ein **Akkordant** mit 10—12 Arbeiter zur sofortigen Reinigung von 1000 Kieshaufen à 12 kr. Bezahlung;
2) Ein tüchtiger **Gutsmaier** mit 100 fl. jährlichen Lohn bei freier Logie, Kost, Wasch ꝛc. und 2 männliche und 2 weibliche **Oeconomie-Dienstboten;**
3) Ein gewandter **Schäfer;**
4) **Hammerschmiedgesellen:** 2 Feuerarbeiter, 2 Helfer und 1 geübter Schleifer.

Der Eintritt kann sogleich geschehen bei

Englbrecht,
Hammermeister in Blindham bei Vilshofen.

Lilionese vom Ministerium concessionirt und von Dr. **Werner** in **Breslau** chemisch geprüft und empfohlen, entfernt **in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten,** Sommersprossen, Leberflecken, gelbe Flecken, Falten, Flechten und Scropheln. — 3.6

Nur bei **Franz Glaser jun.**

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (25)

Hs.-Nr. 535 am Anger ist aus freier Hand zu verkaufen. 2.3

Ein junger **Mann** sucht einen Platz als Bedienter, Hausknecht, Kutscher ꝛc. Derselbe unterzieht sich willig allen Arbeiten. D. Uebr. 1.2

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern und Küche nebst übrigen Bequemlichkeiten ist bis nächstes Ziel zu vergeben.

Näheres in Nr. 224 im Steinweg.

Zu verkaufen:

Sammler (1865 incl. 1869) 5 Bände.
Konversations-Lexikon 12 „
dann eine neue **Mostpresse.** Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 19. ds. zu Hrn. Johann Baieri, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 16. d.: Max Joseph, ehel. Söhnchen des Hrn. Hugo Baumeister, Friseur dahier.

Getraut am 18.: Hr. Gregor Spitaler, Privatier zu Hacklberg, mit Aloisia Kinateder, Bauerstochter zu Grammershof. — Hr. Jos. Bauer, Kutscher dahier, mit Theres Wagner, Dienstmagd in St. Nikola.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 224. Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871. Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Mittwoch den 20. September. Eustachius.

20. September!

Jahrestag der gewaltsamen Besetzung Rom's und der Beraubung des hl. Vaters, für die katholische Welt ein Trauertag.

Zum Bauwesen.

-g Herr von Schlör hat sein Minister-Portefeuille abgeben müssen, noch ehe er die großen Reformpläne im bayerischen Staatsbauwesen durchgeführt hatte, welche er in der Kammer so oft versprochen. Hr. Lukas ist aus der Kammer getreten, ohne daß es ihm gegönnt gewesen wäre, seine Radicalcur am Staatsbauwesen anzuwenden. Aber auf der rechten Spur wäre er sicherlich gewesen, denn gegen den Staatshämorrhoidarismus hilft nichts als etliche frische Dosen Freiheit. Inzwischen schreitet unser Bauwesen im alten Stiefel fort. Ich will Ihnen ein Beispiel mittheilen, das ich aus Erfahrung kenne.

In Bärnried, am Fuße des Hirschenstein, wird jetzt die Gemeinde auf alle Weise gedrängt, das Schulhaus neuzubauen. Dieses Bärnrieder Schulhaus ist aber kein altes Haus, sondern es wurde dasselbe erst im Jahre 1859 neu gebaut, und zwar nach einem von der k. Baubehörde Deggendorf verfertigten, von der k. Kreisbaubehörde Landshut geprüften und von der k. Regierung von Niederbayern genehmigten Plane. Es soll aber jetzt gleichwohl wieder neu gebaut werden, weil die Schulzimmer nur 7 ½ Fuß hoch sind, während sie nach der Verordnung über die Gesundheitspflege in den Schulen 10 Fuß hoch sein sollen.

Aber, so skrupeln die Bärnrieder, die Verordnung hat doch schon lange vor 1859 bestanden? Warum hat sich die k. Baubehörde Deggendorf zur rechten Zeit nicht daran erinnert? Wozu die Revision durch die k. Kreisbaubehörde, wenn so wichtige Dinge, die einen Neubau begründen können, nicht wahrgenommen und verbessert werden? Warum soll jetzt die Gemeinde Bärnried die Kosten dafür zahlen, daß die k. Baubehörde Deggendorf und die k. Kreisbaubehörde Landshut ihre Sache 1859 so wenig gut gemacht haben? Wir haben ja, sagen die Bauern, 1859 nur gethan, wozu man uns gedrängt und gezwungen, und haben nur bezahlt, was die Behörden auf unsere Kosten nach ihrem Belieben gebaut haben. Wäre es nicht richtiger, diejenigen, die den Fehler gemacht haben, auch dafür büßen zu lassen, also die betreffenden Baubeamten anzuhalten, den Schaden zu ersetzen*), denn was sollen die Baubehörden nützen, wenn sie Fehler machen dürfen und die Steuerpflichtigen sie zahlen müssen.

Würde den Schulgemeinden freie Hand gelassen, sie würden wohl einmal kaum ihre Schulhausbauten den Baubehörden anvertrauen. Aber trotz alledem werden die Schulhausbauten fast regelmäßig den Baubehörden übertragen. So oft eine Gemeinde einen Zuschuß aus Kreisfonds bekommt, erhält gewiß auch die Baubehörde einen guten Theil hievon. Der Baubehörde wird die Aufsicht übertragen, die Gemeinde aber muß die Kosten dafür tragen. Um die Summe, welche die Baubehörde kostet, vermindert sich der Zuschuß aus Kreisfonds und muß von der Gemeinde wieder ersetzt werden, während doch nach dem Schuldotationsgesetze der erforderliche Kreisfondszuschuß der bedürftigen Gemeinde unverkürzt gewährt werden sollte.

*) Daran ist auch gar kein Zweifel. Wenn der Fall genau so liegt, wie hier steht, so soll die Gemeinde Bärnried nur sofort den Fiscus auf Schadenersatz klagen. Das Recht ist ganz evident auf ihrer Seite.
Anm. d. Red.

Zwar wird angegeben, es müsse die zweckmäßige Verwendung des Kreisfondszuschußes überwacht werden; aber das Beispiel von Bärnried zeigt, daß die Schulhäuser trotz Baubehörden mitunter sind, wie sie nicht sein sollen, und nicht sind, wie sie sein sollen.

In der Bauwesens-Reorganisations-Verordnung von 1857 ist zwar den Gemeinden überlassen, ob sie zu ihren Bauten die Baubeamten zuziehen wollen. Aber diese Verordnung scheint nicht zu bestehen, um ausnahmslos gehalten zu werden. Die Baubeamten wünschen, daß sie zu den Gemeindebauten zugezogen werden. Es ist eben nicht ganz unangenehm, an einem schönen Sommertage eine Reise zum Baue zu unternehmen, ihn prüfend anzusehen, wieder weiter zu reisen und sodann der Gemeinde eine Rechnung von 10 bis 15 fl. zu übersenden.

Noch stärker ist der Bureaukratismus bei den Kirchenbauten. Legt die Kirchenverwaltung einen, wenn auch von einem noch so tüchtigen Meister gefertigten Plan vor, so ist er gleichwohl unbrauchbar und muß von einem bessern Sachverständigen umgearbeitet werden. Auch diese Umarbeitung genügt noch nicht. Die Kirchenverwaltung wird auf den Baubeamten aufmerksam gemacht. Erst nachdem dieser den Plan umgearbeitet, entspricht er. Geht es dann an die Ausführung, so wird die Aufsicht oder doch die Schlußbesichtigung wieder dem Baubeamten übertragen, die Kirchenverwaltung hat zu resigniren.

Wenn nun ein glücklicher Baubeamter in seinem Bezirke z. B. sechs Schul- und Kirchenbauten zu beaufsichtigen hat, dann fährt er täglich zu einer andern dieser Bauten, was ihm den Sommer über ungefähr 1800 fl. einträgt. Hübsche Neben-Einnahme!

Aber wir fragen, wozu ist er denn eigentlich vom Staate angestellt und bezahlt, wenn er ein halbes Jahr für die Gemeinden und Stiftungen, von denen er eigens bezahlt wird, arbeitet, während dieser Zeit aber nichts für den Staat arbeiten kann? „Niemand kann zweien Herren dienen.“ Dieser Spruch scheint bei den Baubeamten nicht zutreffend zu sein.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 18. Sept. Daß die Liberalen ganz verblüfft sind über die sich immer mehr vollziehende Einigung der patriot. Partei, kann man aus jeder Zeitung herauslesen. Die Liberalen selbst haben ihre Einigkeit verloren und werden jedenfalls nicht mehr in einem Clublokal verhandeln, wenn sie hieher kommen. Darum rathen auch auf ihrer Seite viele Stimmen, man möge sich enger zusammenschließen. Ob ihnen dieß gelingen wird, nachdem die eiserne Faust Marq. Barths fehlt, steht sehr dahin. Uebrigens soll das Ministerium entschlossen sein, sich ganz und ohne Rückhalt auf die liberale Seite zu neigen, falls es an den Patrioten keinen Rückhalt findet. Sollen die Patrioten energisch vorgehen, so würde das Ministerium mit Kammerauflösung antworten. Daß jetzt das Ministerium an Kammerauflösung nicht denkt, beweist die heutige Münchener-Correspondenz in der Allg. Ztg., in der gemeldet wird, daß das Ministerium den magistratischen Schulstatut noch nicht die Genehmigung ertheilt hat, daß aber diese Genehmigung erfolgen werde nach Auflösung der Kammer. Wie man sieht, will das Ministerium das Schulstatut und noch einige Brocken der Kammermajorität vorwerfen, wenn sie sich gefügig erweist. Natürlich wird diese Harmonie nur so lange dauern, bis das Ministerium das Budget bewilligt hat und

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Ich — Strathmore Daly ich kann und will! Sie sahen heute jenes Bild. Ihre Ohnmacht hinderte mich, Ihnen Alles zu sagen. Henry Edgecombe, der Mann, den Mariola mordete — war ihr eigener Vater“

Laura stieß einen Schrei aus und sank in einen Sessel.

„Sie lügen, Sie lügen!“ kreischte sie.

„Bei Gott, es ist wahr. Hören Sie, Mariola, dann will ich's Ihnen erklären. Ihr Vater heirathete ein Mädchen, das er liebte, vor dem ihn aber seine Freunde warnten. Sie waren die einzige Frucht dieser Ehe. Bald nach Ihrer Geburt betrog das junge Weib den Gatten und entwich mit einem Andern. Er gab sie für todt aus, und erst, nachdem sie wirklich todt war, ließ er sich bestimmen, etwas für Sie zu thun. Er brachte Sie in das Institut, nannte Sie seine Mündel — erhob Sie von bitterer Armuth in den Schooß des Ueberflusses — und Sie belohnten ihn.“

Es entstand eine schwere Pause.

„Herr Daly“, sprach Mrs. Chesney Wright endlich mit fester Stimme, aber bleichen Lippen, „wenn Mariola lebt und das weiß, so muß der Gedanke, eine Vatermörderin zu sein, ihr Herz schwer belasten, wie hart die Welt sie auch immer gemacht haben mag. Die Idee aber, mich mit ihr zu identificiren, ist absurd und gefährlich und ich muß Sie bitten, sie für sich zu behalten. Ich habe mich mit Sir Harry Oakdale verlobt und geschworen, ihm ein gutes, treues Weib zu sein.“

„Aber ich werde es nicht erlauben.“

Mrs. Wright sprang auf.

Ihre Augen sprühten Feuer; ihre ganze Gestalt bebte vor Leidenschaft.

„Sie wollen es nicht erlauben? Wie kann ein Fremder es wagen, so mit mir zu sprechen?“

Strathmore lächelte.

„Ich beabsichtige keine Erklärung; ich wiederhole nur, daß ich die Heirath nicht erlaube. Wenn Sie in die Kirche gehen, werde ich am Altar die Wahrheit verkünden.“

Mrs. Chesney Wright packte ihre Reitpeitsche, als ob sie wünsche, daß es ein Dolch wäre.

„Es ist gut, daß wir uns verstehen, Herr Daly; ich weiß nun doch, wie ich zu handeln habe. Seien Sie jedoch überzeugt, daß ich mich um Ihre Drohungen nicht kümmere, obgleich Sie für Norman Grey die Waffen ergreifen. Mariola Edgecombe starb im Gefängniß zu Seston-super-Mare, und weder Sie, noch sonst ein Mensch auf Erden kann jetzt das Gegentheil beweisen. Mariola Edgecombe ist todt und Laura Wright — älter, besonnener und erfahrener als jene, ist viel gefährlicher, als das junge, thörichte Mädchen. Gute Nacht, Herr Daly; vergessen Sie das nicht.“

Mit diesen Worten eilte sie die Gallerie entlang und verschwand in ihren Schatten.

(Forts. folgt.)

die Kammer dann nach Hause schicken kann. Wie sich die Kammermehrheit dem gegenüber verhalten wird, kann ich natürlich nicht authentisch entscheiden. Wenn aber der Abg. Jörg im letzten Hefte der hist.-polit. Blätter*) die Behauptung aufstellt, Minister v. Lutz habe in seinem Erlaß vom 27. August an die Bischöfe sich noch durchaus nichts vergeben, so scheint mir dieß unzweifelhaft anzudeuten, daß Herr Jörg zu Compromissen geneigt ist. Nach meiner Meinung, die ich natürlich den Herren Abgeordneten als maßgebende durchaus nicht aufdrängen will, hat das Ministerium in diesem Erlasse viel mehr gesündigt, als seiner Zeit das Ministerium Hohenlohe-Hörmann in dem bekannten Erlasse an die Beamten über die Betheiligung an den Wahlen. Dortmals nannte Hr. Hörmann die patriotischen Bestrebungen staatsgefährlich. Im Erlaß vom 27. Aug. d. Js. aber nennt der Minister eine Lehre der kath. Religion staatsgefährlich. Damit sind sämmtliche Bekenner der kath. Religion als staatsgefährliche Subjekte denunzirt und ich wüßte wahrlich nicht, was die Kammermajorität, die katholisch sein will, für eine andere Antwort geben soll, als daß sie mit einem solchen Ministerium nicht verhandeln mag. Uebrigens mögen die nächsten Wochen entscheiden. Die Gewißheit dürfen Sie aber jetzt schon hinnehmen, daß die II. Kammer nicht aufgelöst wird, wenn die Kammermehrheit nur mit sich reden läßt. Ob dieß geschehen wird, möchte ich mit „Ja" beantworten, wobei es mich freuen würde, wenn meine Phrophezeiung sich als falsch erwiese.

Wien, 18. Sept. Die deutsch-österreichischen Abgeordneten waren gestern zu einer Besprechung versammelt, in welcher die Nichtbeschickung des Reichsrathes beschlossen wurde. Die Deutschen machen es jetzt gerade so, wie es früher die Czechen gemacht haben. Am Ende bekommen diejenigen Recht, welche den Absolutismus als das einzige Mittel betrachten, um aus diesem constitutionellen Wirrwar herauszukommen.

Pest, 18. Sept. Im ungarischen Reichstag wurde das Budget für 1872 vorgelegt. Daßselbe schließt mit einem Deficit von 52 Millionen. — Der croatische Landtag, der auf den 20. d. M. einberufen war, wurde bis zum 15. Jänner 1871 vertagt. Die Ungarn trauen dem Landfrieden nicht und schieben deswegen den Termin so weit als möglich hinaus.

Prag, 18. Sept. Die deutschen Abgeordneten (68) des böhmischen Landtags sind aus demselben ausgetreten. Sie haben ein Schriftstück überreicht, (Deklaration genannt) in welchem sie im Voraus gegen die Beschlüsse des Landtags protestiren, welche die verfassungsmäßige Zuständigkeit des Landtags überschreiten sollten.

In **Oberuberg** am Inn (Markttheil Gurten) sind letzten Sonntag zwischen 6—7 Uhr Abends 7 Häuser abgebrannt, darunter 2 der Ledererswittwe Gahr.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 19. Sept. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Stockbauer constituirte sich gestern Abends im Locale des Gewerbevereins dahier die Kreisweberschule als Actiengesellschaft. An der Spitze des Unternehmens steht der Eisenhändler Fr. X. Rosenberger.

* In der Steffel- sogenannten Pulvermühle bei **Freyung** ist am 17. d. M. Feuer ausgebrochen, welches durch die rastlose Thätigkeit der erst kürzlich gegründeten Freyunger Feuerwehr auf die Oekonomiegebäude beschränkt wurde. Sämmtliche Mobilien, das Wohnhaus, die Säge und das Mühlwerk wurden gerettet.

‡ **Waldkirchen,** 16. Sept. Von Geschäften überhäuft komme ich jetzt erst dazu, Ihnen von einem erhebenden Feste in unserm Markte gedrängten Bericht zu erstatten. Waldkirchen hat am 10. ds. den heimgekehrten Kriegern der Pfarrei eine Dankesfeier veranstaltet, wie sie anderwärts etwa glänzender aber wohl nirgends herzlicher gewesen sein mag. Triumphbogen mit Sinnsprüchen umrahmten die Eingänge, ein Festplatz im Markte mit geschmackvoller Tribüne, die ausnehmende Auszeichnung der Kriegerfahne und der Krieger durch den Frauenhilfsverein, die Ausspeisung der Gefeierten in allen Gasthäusern und erst der von der Feuerwehr, den Beamten, dem Magistrate rc. begleitete Festzug: das waren so die äußeren Zeichen der allgemeinen Begeisterung für die Tapfern. Der ehem. Militärprediger Hr. Kooperator Brunner ließ aber auch dem innern Drange des Herzens zum dankbaren Aufblicke zu Gott vollen Lauf in einer ausgezeichneten Rede, die zündend auf die Zuhörer wirkte. Noch erwähnen wir die Festrede von der Tribüne aus, die vortreffliche Musik der Passauer Jäger und den herrlichen Abend im Lebzeltergarten und können den ganzen Tag wohl einen unvergeßlichen für Waldkirchen nennen.

* **Karpfham,** 16. Sept. Bei der am 12. d. stattgefundenen Landgestütspreisevertheilung und beim landwirthschaftlichen Bezirksfeste allhier haben nachstehende Pferdezüchter Preise erhalten. A. Hengste. 1. Preis: Altmansberger Philipp, Huber von Weinzierl, 25 Thlr. 2. Pr.: Freudenstein Johann, Ellenschneider von Indling, 20 Thlr. 3. Pr.: Hiebl Lorenz, Hofbauer von Brombach 15 Thlr. 4. Pr.: Eichelsberger Georg, Wirth von Kirchham, 10 Thlr. 5. Pr.: Sickinger Johann, Bauer von Sicking 8 Thlr. 6. Pr.: Fuchs Josef, Bauer von Schlupfing 6 Thlr. 7. Pr.: Niedermeier Georg, Bauer von Kindelbach 6 Thlr. B. Stuten. 1. Pr.: Stadelberger Jakob, Hofbauer von Eggersham, 28 Thlr. 2. Pr.: Haslinger Johann, Bauer von Wopping, 28 Thlr. 3. Pr.: Frankenberger Josef, Bauer von Engertsham, 25 Thlr. 4. Pr.: Haindl Ludwig, Bauer von Untersimbach, 20 Thlr. 5. Pr.: Wimmer Leopold, Bauer von Schalkham, 20 Thlr. 6. Pr.: Gäßl Johann, Wirth von Fürstenzell, 15 Thlr. 7. Pr.: Sickinger Johann, Bauer von Sicking, 12 Thlr. 8. Pr.: Neumeier Anton, Bauer von Ingerndorf, 12 Thlr. 9. Pr.: Winklhofer Josef, Bauer von Obersulzbach, 10 Thlr. 10. Pr.: Baumgartner Franz, Müller von Niedermühle, 10 Thlr. 11. Pr.; Hießerer Josef, Bauer von Schwaim, 10 Thlr. 12. Pr.: Venus Franz, Bauer von Kindlbach, 8 Thlr. 13. Pr.: Ortner Thom., Bauer von Mitterndorf, 8 Thlr. 14. Pr.: Geiselberger Josef, Happer von Poigham, 8 Thlr. 15. Pr.; Birndorfer Franz, Müller von Singham, 8 Thlr. 16. Pr.: Frankenberger Johann, Bauer von Mittich, 8 Thlr. 17. Pr.: Greilinger Franziska von Munzing, 8 Thlr. 18. Pr.: Maierhofer Franz von Schönburg 8 Thlr. 19. Pr.: Jetzinger Franz von Steinberg 8 Thlr. 20. Pr.: Haslinger Benedikt von Wangham 8 Thlr. 21. Pr.: Demelmayer Georg von Oberrohr 8 Thlr. 22. Pr.: Isaak Josef von Pocking 8 Thlr. 23. Pr.: Moser Josef, Reichl von Weihmörting, 8 Thlr. 24. Pr.: Schrenk Josef, Bauer von Buch, 6 Thlr. 25. Pr.: Esterl Paul, Pfarrer von Karpfham, 6 Thlr. 26. Pr.: Schätz Jakob, Bräuer von Asbach, 6 Thlr. 27. Pr.: Haslinger Johann, Bauer von Wopping, 6 Thlr. 28. Pr.: Gerauer Michael, Bauer von Gern, 6 Thlr. 29. Pr.: Birndorfer Franz, Müller von Singham, 6 Thlr. 30. Pr.: Bruckmeier Josef, Irzinger von Ausbach, 6 Thlr. 31. Pr.: Maier Michael, Bauer von Ruhstorf, 6 Thlr. 32. Pr.: Birndorfer Franz, Bauer von Singham, 6 Thl. 33. Pr.: Leopoldsberger Johann, Dobler von Haber, 6 Thlr. 34. Pr.: Gerauer Josef, Hainzl von Berg, 6 Thlr. 35. Pr.: Wallner Johann Nepomuk, Wirth von Weihmörting. — Wegen rationeller Pferdezucht und Ausdauer in derselben wurden prämirt: 1. Pr.: Stadlberger Jakob, Bürgermeister von Kühnham, mit 40 Thlr. und 2. Preis wegen Errichtung von Weideplätzen Gerauer Johann, Müller von Gerau, mit 30 Thlr. (Schluß f.)

Pfeffenhausen, 16. Sept. In Hintlaber, einer Art Vormarkt von Pfeffenhausen, brannte gestern Nachts die dem Bierbrauer Brunner in Pfeffenhausen gehörige Faßschupfe ab. Die in derselben befindlich gewesenen Fässer konnten durch die Feuerwehr von Pfeffenhausen gerettet werden, ebenso über 100 Klafter rings um die Schupfe aufgeschichtetes Holz; dagegen gingen gegen 300 Ztr. Heu in Flammen auf. Brandstiftung wird als gewiß angenommen.

Reisbach, 17. Sept. Bei dem heute abgehaltenen Trab-Rennen erhielten folgende Rennpferdebesitzer Preise: 1. Jos. Absmaier, Metzger in Mariakirchen; 2. Jos. Feicht in Wolferkofen (Straubing); 3. Josef Gingkofer, Privatier in Landau; 4. Josef Stern, Wirth zu Wischelburg (Deggendorf); 5. Heuwieser, Wirth in Falkenberg; 6. Nikolaus Köhl, Bauer in Rütling (Straubing); 7. Johann Zettl in Frontenhausen; 8, Martin Zettl in Frontenhausen.

* **Von der Donau** schreibt man uns: Der in der musikalischen Welt als Compositeur längst rühmlich bekannte Lehrer und Chorregent Bill von Geiselhoring ist für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Kirchenmusik vom deutschen Cäcilienvereine mit einer Ehrengabe von 75 fl. — Se. Maj. König Ludwig hat zunächst für bayerische Leistungen eine Prämie von 150 fl. bestimmt — bedacht worden. Dem wahren Verdienste ist hiedurch die rühmliche Anerkennung geworden und Hrn. Lehrer Bill möge diese Auszeichnung einerseits zu erneuter Kraft in seiner segensvollen Thätigkeit anspornen, wie sie ihn anderseits über die wenig ermuthigende Thatsache hinwegsehen lassen wolle, daß gerade am Orte seiner Thätigkeit eine so fruchtbare Kraft nicht die verdiente Anerkennung findet. Die Herausgabe sämmtlicher Compositionen des Hrn. Chorregenten würde von der musikalischen Welt gewiß mit Freude begrüßt.

In **Niederbayern** kamen im verflossenen Monat gegen 203 Fälle, im vorverflossenen Monat 198 Blatternfälle vor und fallen dieselbe auf 98 Ortschaften in 19 Verwaltungsbezirken. Von diesen Fällen kommen 197 auf die Civilbevölkerung und nur 1 Fall auf das Militär, wohl der beste Beweis für die Grundlosigkeit der mehrfach geäußerten Befürchtung, daß durch die heimkehrenden Truppen die Blattern massenhaft mit eingeschleppt werden würden. 168 Kranke befanden sich in Privatpflege und 30 wurden in Spitälern behandelt. Genesen sind hievon 140, gestorben 18, und in Behandlung blieben, gegen 86 im verflossenen Monat, 40. Somit hat sich der Blatternstand ziemlich bedeutend gemindert, und wie die verhälnißmäßig wenigen Todesfälle (50% weniger als im Juli) beweisen, hat die Krankheit auch bedeutend an ihrem bösartigen Charakter verloren.

Die k. Regierung von Niederbayern wird im Laufe des Monats Oktober d. Js. eine Prüfung behufs Zulassung zur Unterrichtsertheilung in der Stenographie an öffentlichen Lehranstalten nach Maßgabe der betreffenden Cultus-Ministerial-Entschließung vom 16. Juni 1852 in Landshut abhalten lassen. Diejenigen Stenographen, welche diese Prüfung mitzumachen wünschen, haben ihre mit den nöthigen Nachweisen versehenen Gesuche bei der kgl. Regierung von Niederbayern bis zum 1. Oktober ds. Js. einzureichen.

Nachtrag.

München, 18. Sept. Der preußische General v. Manteuffel ist gestern Abends hier eingetroffen, im „Bayr. Hof" abgestiegen und und heute Vormittags nach Gastein abgereist. — Bei der heutigen Neuwahl für den zum Generaldirektor der Verkehrsanstalten beförderten Herrn Hocheder ist derselbe als Abgeordneter wiedergewählt worden. — Fürst Bismarck ist Nachts hier eingetroffen und wohnt im preußischen Gesandtschafts-Hotel. — Die Zahl der bei der II. bayer. Armee-Division in Frankreich befindlichen Kranken, welche durch einen bayerischen Spitalzug demnächst in die Spitäler der neu zu beziehenden Cantonnements verbracht werden, beträgt 400. Etwa 50 derselben können blos liegend transportirt werden.

— Dem Vernehmen nach wird bei Reorganisation des Handelsministeriums auch eine solche der Generaldirektion der Ver-

*) In den nämlichen Artikel der hist.-polit. Blätter findet sich die Behauptung, daß der Abg. Lukas ihn (Hrn. Jörg) aus boshafter Rachsucht in der Donau-Ztgt. angegriffen habe. Wir wüßten nicht, daß Hr. Jörg, vom Hr. Abg. Lukas in der Donau-Ztg. jemals angegriffen worden ist. Jedenfalls war der Artikel, den Jörg im Auge hat, und der seiner Zeit soviel Rumor erregte, nicht vom Abg. Lukas, was wir Herrn Jörg zur geneigten Kenntnißnahme empfehlen.

kehrsanstalten in der Art eintreten, daß die Sparte für Maschinentechnik von der Betriebsabtheilung, jene des Bahnunterhaltes von der Bauabtheilung getrennt wird. Während erstere Sparte eine selbständige Stellung erhielte, würde letztere wiederum der Betriebsabtheilung zugewiesen werden. — Wie verlautet, wird der bisherige Referent im Handelsministerium über die technischen Anstalten, Hr. Regierungsrath Zeitelmann, in das Kultusministerium versetzt werden, um dort das Referat über die genannten Anstalten fortzuführen.

Stuttgart, 16. Sept. Der Karlsr. Z. wird von hier geschrieben, daß die Allg. Zeitg. von Augsburg wegverlegt werde, „vielleicht nach Frankfurt, sehr wahrscheinlich aber nach Stuttgart."

Berlin, 16. Sept. Am 12. September sind beim Polizeipräsidium in Königsberg angemeldet: erkrankt 93 und gestorben 63 Personen. — In Elbing sind bis zum 13. Abends gemeldet: erkrankt 129, gestorben 77 Personen.

Versailles, 16. Sept. In der heutigen Abendsitzung der Nationalversammlung wurde der Kommissionsbericht betreffend die elsaß-lothringische Zollfrage verlesen. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Entwurfs mit einigen Modifikationen, deren wichtigste folgende sind: Die Einfuhr der elsaß-lothringischen Manufakturerzeugnisse soll beschränkt werden auf den Umfang der Produktion von 1869. Von denjenigen elsaß-lothringischen Produkten, welche durch Frankreich gehen, soll der volle Zoll erhoben werden. Die Reduzirung des Zolls für die elsaß-lothringischen Erzeugnisse soll nach den letzthin von der Versammlung angenommenen Zolltarifen regulirt werden. Die Zuschläge zu dem Eingangszoll, welche etwa im Jahre 1872 allgemein eingeführt werden sollten, werden vollständig und ohne Abzug erhoben werden. Der Entwurf in der Kommissionsverfassung wird mit 533 gegen 31 Stimmen genehmigt.

In **Lyon** und **St. Etienne** wurden gestern die Nationalgardisten durch Maueranschlag aufgefordert, binnen 48 Stunden die Waffen abzuliefern. Depeschen von heute Morgen constatiren, daß in den genannten Städten vollkommene Ruhe herrscht.

Bardonneche, 17. Sept. Heute fand die feierliche Eröffnung der Mont-Cenis-Bahn statt. Die italienischen Minister waren sämmtlich erschienen, von Seite Frankreich nur Lefranc. Die Fahrt nach Modane dauerte 21, die Rückfahrt 42 Minuten.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 18. September.

Oesterr. Rente in Papier	49²/₈.	1864er Loose	133.¹/₂.
" " in Silber	58—.	4¹/₂proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99—.
Bankaktien	749—.	4¹/₂proz. " " ¹/₂jähr.)	99¹/₈.
Kreditaktien	283¹/₄.	4proz. " " 1jähr.)	90³/₈.
Ostbahnaktien	134¹/₄.	4proz. " " ¹/₂jähr.)	93³/₈.
Ditto neue Emission	118¹/₂.	4proz. Grundrente	93³/₈.
Elisabeth	227³/₄.	3¹/₂proz.	87³/₈.
Galizier	247³/₄.	4proz. Pfandbriefe	94¹/₈.
Lombarden	185¹/₄.	4proz. Prämienanleihe	114³/₈.
Staatsbahnaktien	371¹/₂.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10 ⁹/₈.
1854er Loose	76³/₄.	1882 Amerikaner	95³/₈.
1860er Loose	85¹/₄.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57¹/₂.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 14¹/₂—15¹/₂.	Englische Sovereigns	fl. 11. 42.—44.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98¹/₄.

Passauer Schranne vom 19. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	29	14	—	13	32	13	—	—	—	—	57	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	51	7	42	7	19	6	30	—	—	—	19	—

Osterhofner Schranne vom 18. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	197	23	45	23	—	22	39	—	—	—	30	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	62	12	27	12	18	12	6	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	=	—	—	—	—	—	—	—	—

Versteigerung.

Geehrten Auftrags zufolge versteigere ich am
Donnerstag den 21. ds. Vormittags 9 Uhr
angefangen und wenn nöthig den darauffolgenden Tag aus der Verlassenschaft des Herrn Kreis- und Stadtgerichts-Rathes Dennerl im Bräuhause des Herrn Heil im 2. Stock nachstehendes Mobiliar gegen Baarzahlung als: 2 Sopha's, Stühle, Kommoden, Hängkästen, Federmatratzen, Bettstätten, Tische, darunter 1 mit Marmorplatte, Spiegel, Bilder, Uhren, Silberzeug, eine Parthie Bücher, darunter vier Conversationslexika, Döllinger's Verordnungssammlung, 36 Bücher bayer. Regierungsblätter von 1840—1860, Porzellain, Gläser, Küchengeschirr und noch sehr vieles andere Nützliche, wozu ergebenst einladet 2.2

Korbinian Hofmayr,
verpfl. Schätzer und Auktionator.

Bücher, Uhren und Silberzeug kommen den 21. Nachmittags halb 3 Uhr zum Aufwurf.

Bekanntmachung.

In Folge höchster Normativ-Entschließung vom 27. Juni 1870 wird im Interesse der Steuer- und Abgabenpflichtigen wiederholt Nachstehendes bekannt gemacht:

„Den Rentamtsdienern und Beiboten liegt, insoweit nicht anders bestimmt wird, der Vollzug der amtlich angeordneten Mahnungen und Vollstreckungen ob. Hiebei haben sich dieselben der Einhebung rückständiger Gefälle zu enthalten. Werden ihnen von den Restanten gleichwohl Gefällsrückstände behändigt, so geschieht solches nur auf Wag und Gefahr der Zahlenden.

Nur bei Zustellung einer amtlich gefertigten Quittung über solche Zahlungen ist im Falle der Unterschlagung die Verbindlichkeit zur Leistung nochmaliger Zahlung von Seite der Abgabepflichtigen ausgeschlossen."

Passau, am 15. September 1871.

Kgl. Rentamt Passau.
Geißler.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines

Detail-Geschäftes

halte ich bis **Ende September** Ausverkauf zu Fabrikpreisen, und empfehle besonders:

Eigenes Fabrikat:

Weiße und färbige **Flanelle** in allen Qualitäten.
Weiße und hochrothe **Molton** zu Leibbinden.
Färbige **Hemden-Flanelle**, ellenbreit, decatirt.
Lama und **Jackenstoffe** in allen Farben.
Abgepaßte Kinder-Wickeldecken in weiß und roth.
Eine Parthie **Herren-** und **Damen-Shawls**.
Steyrer-Loden zu Gebirgsjoppen.
Tuch- und **Zwirnstoff-Reste** für Arbeitskleidung.
Feine weiße und hochrothe **Bettdecken** von 5 fl. 30 kr. an.
Pferde-, Boden- und **Bügeldecken**, größte Auswahl, von 2 fl. an.
Schafwoll-Watte zum Abnähen für Unterröcke und Decken.
Schafwoll-Streich-Garne für Weber und Stricker, sowie
Eine größere Parthie **neue Militär-Ausschuß-Bettdecken** ꝛc.

Wiederverkäufer erhalten besondere Preisermäßigung.

Schafwolle wird zum Spinnen und Zwirnen oder in Tausch angenommen.

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant,
Bahnhofstraße St. Nikola.

N.B. Auch ist bis Ende September daselbst der **Laden** mit oder ohne **Wohnung** zu vermiethen. 7.7

Anzeige.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, einer sehr verehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgegend anzuzeigen, daß ich mein **Binderei-Geschäft** mit Heutigem an Hrn. Steininger verkauft habe. Seit 18 Jahren besaß ich das ehrenbste Vertrauen meiner geehrtesten Kundschaften und nehme gerne Veranlassung dafür hiemit meinen verbindlichsten Dank auszusprechen mit der Bitte dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

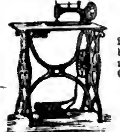
Ludwig Mühlbauer, Weingastgeber.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, beehre mich kundzugeben, daß ich die vorm. **Mühlbauer'sche Binderei** von heute an auf demselben Hause ausübe, empfehle mich sehr geehrter Einwohnerschaft von Passau und Umgegend in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und werde bei reeller Bedienung die billigsten Preise stellen.

Hochachtungsvoll!

Passau, den 16. September 1871. 2.2

Franz Steininger, b. Bindermeister.



Größtes Lager
von
Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Willson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (26)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste des

Hochwürdigen Herrn

Michael Schreiner,

b. geistl. Rath, Dekan und Pfarrer v. Schwannenkirchen,

sagen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank und empfehlen den Verstorbenen einem frommen Andenken im Gebete.

Schwannenkirchen, am 17. September 1871.

Der tieftrauernde Neffe:
Michael Schuh, Cooperator.
Jakob Schreiner, Bruder.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 23. September nächsthin Morgens 10 Uhr werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung der Gütlerseheleute Martin und Theres Hartl in Beiderwies vier Kühe, 1 Pferd, 2 Schweine, circa 30 Ztr. Heu, 1 Leiterwagen, mehrere Betten, Tische und Stühle, circa 6 Fuder ungedroschenes Korn, circa 2 Fuder Haber, circa 20 Ztr. Heu u. s. w. öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 18. Sept. 1871.

Reiß,
k. Gerichtsvollzieher. 2.2

Der Unterzeichnete gibt bekannt, daß er seine ärztliche Praxis dahier eröffnet hat.

Arnstorf, den 18. Sept. 1871.

Dr. Neumeyer.

F. Jos. Huber

empfiehlt billigst:
Tyroler Kraut- und **Gemüse-Hobel, Dezimal-, Tafel-** und **Schüssel-Waagen, Viehwaagen** garantirte Qualität, **Metrische Gewichte** von Eisen und Messing, **Gußeiserne Oefen** und **Herde** in schöner Auswahl.
Feuer- und **diebessichere Geld-, Bücher-** und **Documenten-Schränke** solidester Construktion. 1.2

Einladung.

Die Veteranen der Pfarrei Hauzenberg begehen **Sonntag den 24. Sept.** ihr

Gründungsfest

mit Gottesdienst, Festessen und geselliger Unterhaltung.

Hiezu werden anmit die verehrlichen Veteranen und Feuerwehr-Vereine der Umgegend freundlichst eingeladen.

Hauzenberg, 18. Sept. 1871.

Der Vereinsvorstand.
Anton Schuster.

Warnung.

Wer meinem Sohne Anton Ruf, Schusterssohn von Haus, B.-A. Grafenau, noch etwas leiht oder borgt hat von mir keine Zahlung mehr zu hoffen.

Haus, am 16. Sept. 1871. 1.2

Gottlieb Ruf.

In einer Stadt Niederbayerns, Sitz vieler Behörden, ist ein im Betriebe stehendes

Messerschmidgeschäft

sammt Haus auf schönem Platz aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. in der Exped. d. Bl. 1.3

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (26)

Eine **Wohnung** von **2 Zimmern u. Küche** nebst übrigen Bequemlichkeiten ist bis nächstes Ziel zu vergeben.
Näheres in Nr. 242 im Steinweg.

Hs.-Nr. 535 am Anger ist aus freier Hand zu verkaufen. 3.3

Ein junger **Mann** sucht einen Platz als Bedienter, Hausknecht, Kutscher ꝛc. Derselbe unterzieht sich willig allen Arbeiten. D. Uebr. 2.2

Ein ordentlicher **Junge**, am liebsten vom Lande, kann sogleich bei Buchbinder **Kaiser** in die Lehre treten. 1.3

Einige Stück **Photographien** gingen verloren. Um gütige Zurückgabe in der **Exped.** d. Bl. wird gebeten.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 18. d.: Hr. Friedrich Wolf, Hausbesitzer zu Lindenthal, mit Jgfr. Philomena Windpassinger, Häuslerstochter von Schönau. — Hr. Heinrich Brein, Bahnhofarbeiter zu Innstadt-Passau, mit Anna Pleß, Inwohnerstochter daselbst.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 225. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 21. September. — Matthäus.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

ersuchen wir bringend, rechtzeitig zu machen, damit wir mit vollständigen Exemplaren dienen können. Preis vierteljährlich 1 fl.

„Die Bureaukraten und die Jesuiten-Missionen in Bayern."

* Die von der „Donau-Ztg." bereits avisirte Broschüre, welche obigen Titel trägt, ist nunmehr erschienen. Wir wollen unsere Leser auf den Inhalt derselben aufmerksam machen. Es ist bekannt, daß in Bayern nicht leicht etwas so staatsgefährlich ist, wie die Leute, welche beten, beichten und communiciren. Es gibt innerhalb der blauweißen Grenzpfähle Leute, welche Christum und alle Religion lästern; diese aber sind nicht staatsgefährlich. Es gibt andere, welche aller Sittlichkeit in Schrift, Wort und That Hohn sprechen; diese sind auch nicht staatsgefährlich, ja können nebenbei sogar Stützen des Thrones und Staatsdiener sein. Es gibt ferner Leute, welche Güter zertrümmern, Wälder abschlagen, in Papieren schwindeln und Hunderte berauben, um sich selber fett zu machen. Auch diese sind nicht staatsgefährlich. Ueberaus staatsgefährlich aber sind die Bischöfe, die Jesuiten und alle gläubigen Katholiken. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß man auf dergleichen staatsgefährliche Leute ein besonders wachsames Auge hat. In demselben Jahre, wo die Toleranzhäuser in München gesetzlich etablirt werden sollten, wurden die Jesuiten in Regensburg durch die Staatsgewalt auseinander gesprengt, so daß seitdem jeder in einem andern Hause sein Brevier beten muß. Und wenn irgendwo im Lande eine Jesuiten-Mission gehalten werden will, so ist ja bekannt, daß hiezu die specielle Erlaubniß Sr. Majestät nothwendig ist und daß es erst nach einer unabsehbaren Reihe ganz ermüdender Vorbereitungen möglich wird, dieselbe zu erbitten, worauf es immer noch fraglich ist, ob sie ertheilt wird oder nicht.

Diese ganz abnorme Behandlung der Jesuiten-Missionen, abnorm besonders im Zusammenhalt mit der Behandlung freigemeindlicher, vagirender Prädikanten, hat bekanntlich der Abgeordnete Mahr aus Ebermannstadt am 30. Juni 1870 zum Gegenstand einer Interpellation in der Kammer gemacht. Schreiber dieser Zeilen war vorher vom Hrn. Interpellanten zu Rathe gezogen worden und hat ganz entschieden abgerathen, die Fragen zu stellen. Allein der Hr. Abgeordnete Mahr liebt es erfahrungsgemäß nicht *sonderlich*, Rücksichten zu nehmen, und die Interpellation wurde gestellt. Jetzt, da die Sache vorüber ist, kann man wohl die Frage stellen: wäre es nicht besser gewesen, wenn die Anregung beruht hätte? Ich habe einen Erzieher gehabt, einen vortrefflichen Mann; dieser hatte den Grundsatz: man muß niemals einen Fehler sehen, den man nicht strafen kann.

Am 30. Juni 1870 wurde die Interpellation gestellt und am 14. Februar 1871 gab der Cultusminister v. Lutz die Antwort darauf. Art. 74 der Geschäftsordnung besagt: „der betreffende Minister hat entweder sogleich zu antworten, oder den Tag zu bestimmen, wann dies geschehen soll". Beides hat Hr. v. Lutz nicht gethan. Um aber nicht den naheliegenden Verdacht zu erregen, es sei das geschehen, weil der Interpellant bloß ein patriotischer Abgeordneter war, so hat der Hr. Minister nach Ablauf des halben Jahres „die mit den parlamentarischen Gepflogenheiten nicht übereinstimmende Verspätung" damit entschuldigt, „daß die Welterreignisse sein ganzes Denken und Trachten in Anspruch genommen hätten". Der Hr. Minister hat also das Ende des Krieges abwarten wollen, bevor er den Entscheid gab. Ob wohl der Ausgang des Krieges etwa auch einen Einfluß auf diesen Entscheid gehabt hat? Wir dürfen das nicht annehmen. In Preußen zwar haben sie die Katholiken nach dem Kriege allerdings anders behandelt, als vor dem Kriege; in Bayern aber nicht. Uns geht es einmal wie das andremal gleichmäßig. Das Wort Partei hat in Bayern der Justiz gegenüber keinen Sinn, sagte Hr. Rothenfelder.

Was nun die Broschüre selber anlangt, so floß sie offenbar aus einer Feder, die ihren Gegenstand vollständig beherrschte. Das war leider beim Hrn. Interpellanten am 30. Juni 1870 nicht der Fall: er kannte gerade die wichtigste Verordnung nicht. Und der Hr. Minister hat es angemessen gefunden, seine Antwort nicht der ihm wohlbekannten vollständigen Aktenlage, sondern der lückenhaften Interpellation anzupassen. So geht es mitunter. Und jetzt ist es geschehen!

Das Büchlein ist offenbar bestimmt, klares Licht über die Sache zu verbreiten. Es theilt im ersten Theile alle einschlägigen Aktenstücke wörtlich mit und kritisirt im zweiten Theile die Antwort des Hrn. v. Lutz. Die Haltung der Broschüre ist wohl für das Volk berechnet und die Leser im Volke werden auch vollständig davon befriedigt werden. Daraus erklärt es sich, daß die Broschüre in loyaler Weise und mit positiven Gründen gegen die Ausfälle der ministeriellen Antwort, z. B. das „Einbeizen zur Beicht" rc. ankämpft. Glücklich der Mann, der das noch kann! Wenn man einmal mehrere Jahre in der Presse sich herumgeschlagen hat, geht es nicht mehr. Schreiber dieser Zeilen könnte es nicht. Ich würde Aug' um Aug', Zahn um Zahn einschlagen, und wenn mir Einer mit dem „Beizen" käme, dann würde auch ich nach der Beize greifen.

Es gewinnt täglich mehr den Anschein, als ob der Ton der Journale auch hie und da in die amtlichen Erlasse sich einschliche. Manche wollen finden, daß dies besonders in dem neuesten ministeriellen Erlaß an den Erzbischof von München der Fall sei. Vielleicht trifft diese Beobachtung aber noch mehr zu in der Antwort auf die in Rede stehende Interpellation. Möge es mir erlaubt sein, nur auf einen Punkt aufmerksam zu machen. Ich bitte, feiner fühlende Leser mögen die Art und Weise beobachten, wie König Ludwig I. in die Sache hereingezogen ist. Kennen Sie den Charakter Ludwigs I., mein Herr? Wohl! Wie lange glauben Sie, daß unter seiner Regierung ein Minister sein Portefeuille noch in der Tasche gehabt hätte, der Ludwigs Großvater, den französischen Obersten Karl von Zweibrücken-Birkenfeld, in solcher Weise aus dem Grabe auf die Tribüne beschworen hätte?

Marsch, in das Dintenzeug, du kecke Feder! Sonst kommst du nach Rosenberg, und eine Amnestie wird selbst nach 1870 nicht ertheilt. Lesen Sie, meine Freunde! die angezeigte Broschüre; sie ist sehr interessant.

Zur Tagesgeschichte.

*Passau, 20. Sept. Wir constatiren mit der lebhaftesten Befriedigung, daß die Augsburger Postztg. unser Programm, wie es in unserer jüngsten Abonnements-Einladung enthalten war, voll und ganz acceptirt hat. Bekanntlich hat die fortschrittliche Presse von der „Allgemeinen Ztg." angefangen bis zum letzten Winkelblatt

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Strathmore blickte ihr lächelnd nach.

„Mariola Edgecombe", flüsterte er, „Mariola Edgecombe mit den goldenen Locken, starb, des Mordes ihres Vormundes angeklagt, im Gefängniß: aber Mary Laughton mit den braungelockten Haaren, heirathete Norman Grey zu Bevray im südlichen Frankreich und vergiftete ihn am Hochzeitstage. Sie wurde dafür noch nicht gestraft. Mrs. Chesney Wright vergißt das und ich werde sie vorerst nicht daran erinnern."

12. Kapitel.

Das Telegramm von London.

Die Neuigkeit von der Verlobung des Sir Harry Oakdale of Oakdale mit Mrs. Chesney Wright, der jungen, reizenden Wittwe, welche erst vor wenigen Monaten ihren Wohnsitz im Laurel House aufgeschlagen hatte, durchlief mit Blitzesschnelle die Nachbarschaft. Man sprach darüber, aber man wunderte sich nicht. Jedermann hatte längst vorausgesetzt, daß die hübsche Wittwe nach Sir Harry angle und da sie ihn nun glücklich erhascht hatte, war die herannahende Hochzeit das Einzige, was interessant und einer Besprechung werth erschien.

Nur in Oakdale Chase selbst war diese Heirath das Tagesgespräch.

Der Baron brachte so schonend als möglich den Töchtern seinen Entschluß bei. Er suchte ihre Thränen zu trocknen und bat sie zu glauben, daß dieser Schritt für sie keine Trennung von ihm bedeute.

„Warum fürchtet ihr euch, Kinder", scherzte er, „Laura ist in euerm Alter und wird euch eine Gespielin sein."

Es wäre nutzlos gewesen mit ihm zu hadern, ihn davon abzubringen zu suchen.

Der alte Herr war verliebt und entschlossen zu heirathen; jede Einmischung würde seinen Zorn erregt und einen geistigen Bruch herbeigeführt haben, der jetzt mehr zu vermeiden war, denn je.

So versuchten denn die jungen Mädchen ihn liebevoll und aufmerksam zu behandeln, jedem seiner Wünsche zuvorzukommen, auf daß er so wenig als möglich den Mangel einer Gattin fühle.

Aber es war doch eine Wolke über Oakdale.

Das heitere Lachen ertönte nicht mehr; die Damen des Hauses gingen still und bleich umher und die Spuren tiefer Niedergeschlagenheit ließen sich nicht verkennen.

Anders war es in der Halle der Dienstboten. Sie freuten sich der neuen Herrin.

Mrs. Chesney Wright war eine jener Frauen, welche Dienstleute bewundern, weil Bälle, Gesellschaften, Feste in ihrem Gefolge sind und es dann selbstverständlich reiche Trinkgelder gibt.

So waren denn nur Sir Harry und die Dienerschaft Eines Geistes in Oakdale.

Die Braut kam weniger als früher in's Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

ihr ärgerliches Befremden geäußert, daß wir uns jetzt ausschließlich auf den konfessionellen, das ist katholischen Standpunkt stellen. Die „Allgemeine" fühlt sich sogar zu der Frage veranlaßt: „Wie werden aber die Mitglieder der „bayerisch-patriotischen Partei", welche bisher jeden konfessionellen Charakter derselben in Abrede und sich selber jedesmal aufs empfindlichste beleidigt (?) gestellt haben, so oft ihnen eine specifisch katholische Tendenz nachgesagt wurde", — wie werden diese zu dem Programm sich verhalten? Die Postztg. entgegnet heute ganz mit Recht: „Seltsame Frage! Wenn die Mitglieder der bayerisch-patriotischen Partei nur für die Durchführung ihres politischen Programms in den Kampf gingen und an ihm festhielten, bis die Macht der Thatsachen es zerriß und nicht eine specifisch katholische Tendenz verfochten, so thaten sie es, weil die kirchlichen Interessen früher nicht in der Weise angegriffen waren wie heute. Nichtsdestoweniger wußte man aus dem patriotischen Programm, daß die Vertretung der patriotischen Partei aus aufrichtigen Katholiken bestehe, die sofort gegen alle Angriffe Front machen werden, die gegen die religiösen Interessen des Volkes gekehrt sind. Wenn sie es heute thun, so haben jene sie dazu gezwungen, welche die kirchliche Frage gestellt haben."

* Beschlüsse des Deggendorfer Bauerntags: 1) Er betrachtet die Freiheit des Gewissens als eines der edelsten Güter der Menschheit, weist jeden damit im Widerspruche stehenden Eingriff einer weltlichen Gewalt in das Gebiet des Gewissens und des Glaubens entschieden zurück und fordert die Heilighaltung des vertragsmäßigen Rechtes. 2) Er will eine christlich-religiöse Erziehung der Jugend und fordert darum, daß der aus uralter Zeit stammende Zusammenhang der Schule mit der Kirche aufrecht erhalten und den anerkannten Konfessionen der gebührende Einfluß auf die Erziehung nicht verkümmert werde. 3) Er will ein geordnetes Familienleben, die Grundlage jeder gesellschaftlichen Ordnung, und verlangt darum, daß der Ehe als der Grundlage eines geordneten Familienlebens ihr religiöser Charakter gewahrt und das hiefür geltende Recht aufrecht erhalten bleibe. 4) Er betrachtet den christlichen Charakter der Staaten als die allein zureichende Bürgschaft für ein wirkliches Rechtsleben und spricht sich entschieden gegen alle Versuche aus, die dahin zielen, diesen Charakter der Staaten immer mehr zu verwischen. 5) Er wiederholt seine vorjährige Resolution des Inhaltes: „„Wir erachten es als eine Pflicht der legitimen, vor allen der katholischen Regierungen, den rechtswidrig und gewaltthätig beraubten heil. Vater in der vollen Souveränetät seines weltlichen Besitzthums zu schützen und nicht zu dulden, daß durch den Umsturz des legitimsten Thrones auf Erden jedem, insbesondere dem monarchischen Rechtssinne ein empfindlicher Schlag bereitet werde.""

München, 18. Sept. Außer den bereits früher mitgetheilten Zuwendungen hat Se. Maj. der König neuerdings aus dem zu seiner eigenen Disposition gestellten Gewinnantheil der München-Aachener-Feuerversicherungs-Anstalt 10,000 fl. zur Gründung einer Industriehalle in München anweisen lassen. — Jener Engländer, welcher am vergangenen Freitag mittelst Extrazugs von Lindau hier ankam, um das Passionsspiel in Oberammergau zu besichtigen, ist gestern Abends halb 12 Uhr mittelst Extrazugs von Weilheim hieher zurückgekehrt. — Der deutsche Kaiser hat durch den Geh. Hofrath Berck in Berlin dem Portier am hiesigen Staatsbahnhof, Herrn Huber, eine sehr werthvolle goldene Uhr nebst Kette, auf deren Rückseite das von einem Lorberkranz umgebene Bildniß Sr. Majestät sich befindet, als Andenken übersenden lassen.

— Der Berichterstatter eines amerikanischen Blattes hatte unlängst Döllinger besucht und eine ziemlich lange Unterredung mit ihm gehabt. Der Amerikaner schildert den Münchener Irrlehrer als ganz und gar nicht vertrauensselig. „Die Unterredung, schreibt er, im Ganzen und Großen machte einen trüben Eindruck auf mich. Sie ließ in meinem Geiste den Eindruck zurück, daß Döllinger selbst überzeugt war, die Bewegung, die er in Fluß gesetzt, werde bald in den herandringenden Wogen des Rationalismus und Skepticismus untergehen. Was Döllinger selbst anlangt, so wäre ich nicht sehr erstaunt, eines Tages zu hören, er habe sich unterworfen. (?) Er fühlt sich offenbar nicht behaglich, und er ist zu sehr Logiker, um nicht seine gegenwärtige Stellung als unhaltbar anzusehen. Er muß voran gehen oder zurück. Wäre er ein Luther, so ginge er voran. Aber er spottet über Luther, und ich glaube, er ähnelt eher Lacordaire."

— Der Kanzleigehilfe Riedl, welcher bekanntlich den Theatergehilfen Grüner wegen Verführung seiner Schwester erstochen hatte, wurde unter Annahme des mildernden Umstandes der Reizung vom hiesigen Bezirksgerichte l. d. J. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In **Regensburg** ist der quieszirte Bürgermeister dieser Stadt Hr. Fr. Chr. P. Schubarth am 16. gestorben.

Wien, 18. Sept. Baron Langenau ist an Stelle des Grafen Chotek zum Gesandten in Petersburg ernannt worden.

— Der allzeit schreibselige Beust hat über die Gastein-Salzburger Begegnung ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, in welchem es heißt, daß dieselbe lediglich den „Charakter einer gesuchten und gefundenen verstärkten moralischen Friedensbürgschaft" habe. Welcher Wortschwall! Beust schreibt und Bismarck — handelt.

Die **Linzer** Handelskammer hat lauter Liberale gewählt. Von Einfluß auf die Gestaltung der Parteiverhältnisse im oberösterreichischen Landtag ist diese Wahl nicht.

Bei dem Sprungreiten in **Ischl** haben sich wieder lauter Bayern die ersten Beste geholt: 1) Kramer aus Oberaiching, 2) Neumeyer aus München, 3) Unger aus Fötting, 4) Hausböck aus Enzenwies und 5) Ecker aus Wurmsham. Das sechste und letzte Beste hat ein Oesterreicher bekommen.

Der **Mont-Cenis-Tunnel,** welcher Frankreich und Italien durch den Mont-Cenis hindurch verbindet, ist nach 13jähriger Arbeit vor einigen Tagen vollendet worden. Von französischer Seite her wurden 5153 Meter, von italienischer 7081 Meter durchbohrt. Die beiden Gänge durch den riesigen Berg hindurch trafen so genau aufeinander, daß sich nur ein Zwischenraum von 40 Centimeter zwischen beiden fand; das Niveau des französischen Theiles war nur um 60 Centimenter höher als das des italienischen. Die Wölbung über den Schienen hat eine Höhe von 6 und eine Breite von 7 Meter. Die Wände des Tunnels sind überall gemauert, die Bekleidung bis zu einem Meter stark. Die Kosten der Herstellung für jeden Meter betrugen auf französischer Seite durchschnittlich 1300, auf italienischen 1000 Francs. Der Eingang zum Tunnel bei Bardonneche ist 1334, der Ausgang bei Foureaux 1203 Metres über der Meeresfläche. Von Italien nach Frankreich dauert die Fahrt durch den Tunnel 25, von Frankreich nach Italien 40 Minuten. Gekostet hat das Riesenwerk 70 bis 75 Millionen Francs.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 20. Sept. Die hiesigen Neulutheraner haben zum Münchener Bierconcilium abzuordnen geruht den derzeitigen Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Stockbauer, der es aber am längsten schon gewesen ist, ferner Baron v. Wulffen, Reichstagsaspiranten und Oberappellations-Rath in spe und endlich den Assessor — Hiltner, den interimistischen Censor der Donauzeitung und gewesenes Mitglied des hiesigen kath. Casino. Diese drei rechts- und glaubenskundigen Herren gehen also nach München, um die neuen Münchener Glaubensartikel festzustellen und sich nebenbei die Gunst des Ministeriums zu verdienen. Ob wohl die als sehr strebsam bekannten drei Juristen auch einen solchen Religionseifer entwickeln würden, wenn von oben ein anderer Wind ginge? — Aus der Gegend von Vilshofen streunten zwei wuthverdächtige Hunde durch die Gemeinden Sandbach, Dorfbach, Voglarn und Heining. Einer wurde getödtet und als wüthend befunden, der andere ist noch nicht abgefangen. — In Eglsee sind die Blattern wieder heftig ausgebrochen. — In Haselbach sind heute Vormittags 10 Uhr zwei Häuser in rasender Schnelligkeit niedergebrannt. Ursache bis jetzt noch nicht bekannt. Dem ganzen Dorfe drohte die größte Gefahr, wäre nicht schnelle Hilfe heibeigeeilt.

* **Passau,** 16. Sept. (Magistratssitzung.) Dem Gastwirth Karl Weise zu Innstadt, beheimathet zu Schleiz, wird auf Ansuchen das Bürgerrecht in der Stadt Passau für seine Person und seine Familienangehörigen ertheilt; der Maurerssohn M. Haas im Anger wird nach dem Ableben seiner beiden Eltern ohne Ausschreibung und über die normalmäßigen Plätze in das bgl. Weisenhaus aufgenommen. Vorbehaltlich Zustimmung des Gemeindekollegiums wird das ehem. Armenhaus zu St. Nikola zum Verkaufe ausgeschrieben; die mit Allerhöchstgenehmigung frei werdende Wohnung im ehem. Mädchenschulhause zu Innstadt wird dem Zollamtsoffizial Anton Schuh dahier miethweise überlassen; der Dienstknecht Johann Wirth von Luck, ehem. Schnidenberg, wurde wegen Uebertretung der Pflasterzollordnung in eine Strafe von 1 fl. verfällt; die Metzgerstochter A. Auer von Neuburg wurde wegen Entziehung des Fleischaufschlages in eine Strafe von 1 fl. 30 kr. genommen.

* Aus **Arnstorf,** 17. Sept. schreibt man der Donauztg.: Arnstorf wurde gestern, Sonntags den 16. d., mit einem herrlichen Feste erfreut. Der Hr. Reichsrath Graf von Deym veranstaltete in besonderer Anerkennung der tapfern Leistungen im letzten Kriege gegen Frankreich für die aus dem Kriege zurückgekehrten und in der Pfarrei Arnstorf beheimatheten Krieger eine eigene Siegesfeier. Um 2 Uhr Nachmittags sammelten sich die Krieger des letzten Feldzuges, 57 Mann an der Zahl im hiesigen Schloßhofe und nahmen Aufstellung; diesen schlossen sich an die Veteranen von 1866 und viele andere Mitglieder des hiesigen Veteranenvereins. Hier wurden die Tapfern mit Wein regalirt, den ihnen die herrschaftlichen Damen kredenzten, nachdem sie vorher jedem ein schönes Blumenbouquet überreicht hatten. Hr. Reichsrath hielt an die Soldaten eine Ansprache und brachte auf dieselben einen Toast aus, der von diesen auf Herrn Reichsrath erwidert wurde. Dann bewegte sich der festliche Zug unter den Klängen der Musik nach dem prachtvoll gezierten herrschaftlichen Keller, woselbst die Soldaten als die Gäste des Hrn. Reichsrathes ausgespeist und bewirthet wurden. Den Schluß des Festes bildete Abends ein in der That großartiges Feuerwerk. Die ganze schöne Festfeier verlief in größter Ordnung und Ruhe. Arnstorf und die ganze Umgegend wird diesen frohen, genußreichen Tag lange nicht vergessen.

* Bei **Niederaltaich** wurde am 18. ds. die Leiche eines Mannes aus der Donau gezogen. Nach den vorgefundenen Papieren ist es die des Privatiers Unzinger aus Straubing. Spuren einer Verletzung waren am Leichnam nicht ersichtlich; auch Geld und Taschenuhr fanden sich vor.

Geiselhöring, 15. Sept. Bei der gestrigen Zusammenkunft von Musikern aus den Kreisen Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, einen Verband zur Wahrung der Rechte der Musiker zu bilden.

Leiblfing, 18. Sept. Gestern Abends ertrank der in weiten Kreisen als „Schmuser" bekannte Söldner von Seibersdorf, Martin Zollner, in der Aitrach. Derselbe war auf der Heimkehr begriffen, verfehlte wahrscheinlich in der abendlichen Dunkelheit den rechten Gangsteig und gerieth zwischen Obersunzing und der Rothmühle in eine der Untiefen des sonst in Folge der anhaltenden Trockenheit ziemlich seichten Baches.

Nachtrag.

München, 18. Sept. Se. Maj. der König hat gestern der verwittweten Königin von Sachsen in Possenhofen einen Besuch abgestattet. — Am Vorabend seines jüngsten Geburts- und Namensfestes hat S. Maj. der König der Königin der Belgier sowie der deutschen Kronprinzessin das Verdienstkreuz pro 1870—71 am großen Bande verliehen und diese Auszeichnung beiden Fürstinnen schriftlich angezeigt.

— Die fortschrittlichen Abgeordneten Schmiedel Bürgermeister von Kitzingen und Trendel Fabrikant von Kulmbach werden ihr Mandat niederlegen. — Fürst Bismarck hat den Grafen Hegnenberg einen Besuch abgestattet und ist heute Abends über Ingolstadt nach Berlin abgereist.

Berlin, 18. Sept. Der „Nationalzeitung" wird aus Paris gemeldet: Die Vollziehung des elsaß-lothringischen Zollvertrages stoße auf ernste Schwierigkeiten, indem die Bevollmächtigten Deutschlands die französischerseits gestellte Bedingung der Reziprozität für die der Industrie Elsaß-Lothringens einzuräumenden Zollbegünstigungen ablehnten.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die Vereinsbank in **Nürnberg** hat ihr Boden-Credit- sowie das Communal-Anlehens-Institut am 15. d. M. eröffnet.

Berlin, 15. Sept. Es gab eine Zeit, wo Gold in Berlin selten war und man für das 20-Francs-Stück 5 Thlr. 12½ Sgr. pr. Kourant zahlte; heute ist es bereits bis auf 5 Thlr. 7½ Sgr. gesunken, und das Publikum fängt schon an, seine Annahme zu verweigern.

Nach einer Correspondenz der **Londoner** „Times" ist die Getreideernte in England so ungenügend ausgefallen, daß 13,000,000 Quarters nach England eingeführt werden müssen.

Frankfurt, 18. September.

Oesterr. Rente in Papier	49¼.
„ „ in Silber	58—.
Bankaktien	749—.
Kreditaktien	283½.
Ostbahnaktien	134¾.
Ditto neue Emission	118⅛.
Elisabeth	227—.
Galizier	249½.
Lombarden	184½.
Staatsbahnaktien	371½.
1854er Loose	76¾.
1860er Loose	85¼.
1864er Loose	134.—.
4½proz. Oblig. (Zins 1jährl.)	99—.
4½proz. „ „ ½jährl.)	99⅛.
4proz. „ „ 1jährl.)	93¼.
4proz. „ „ ½jährl.)	93¼.
4proz. Grundrente	93¼.
3½proz.	86¾.
4proz. Pfandbriefe	94¼.
4proz. Prämienanleihe	114½.
5proz. bayer. Kriegsanleihe	100⅜.
1882 Amerikaner	95⅜.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 15=—16—.
Dukaten	fl. 5. 33—35.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.
Pistolen	fl. 9. 38.—40.
Englische Sovereigns	fl. 11. 40.—42.
Preußische Kassenscheine	105—.
Oesterr. Banknoten	fl. 98⅜.

Vilshofener Schranne vom 20. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	326	24	38	23	40	22	45	—	—	—	18	6
Korn	6	14	30	14	8	13	46	—	—	1	20	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	5	7	3	6	57	6	36	—	—	—	27	—

Deggendorfer Schranne vom 19. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	240	23	10	22	23	21	7	—	—	—	17	—
Korn	49	14	54	14	32	14	16	—	—	—	17	—
Gerste	138	13	42	13	22	12	42	—	—	—	9	—
Haber	78	8	2	7	39	7	21	—	—	—	—	—

Licitation von Cigarren.

Beim k. k. Nebenzollamt Mariahilf werden

am 7. Oktober 1871 Vormittags 10 Uhr

21,200 Stück Cigarren (Virginier, Vevey, Habanna und andere Sorten) unter der Bedingung der Außerlandesschaffung und Vorbehalte der Genehmigung im Wege der öffentlichen Versteigerung hintangegeben. Der 4. Theil des Erstehungsbetrages ist sogleich, der Rest bei der Behebung der Cigarren nach erfolgter Genehmigung zu erlegen.

Auch können schriftliche, mit dem 4. Theile des angebotenen Gesammtbetrages belegte, Offerte bei dem k. k. Amtsdirektor in Schärding bis zum 6. Oktober 1871 überreicht werden.

Die näheren Bedingungen können beim k. k. Hauptzollamte Bahnhof Passau und bei dem k. k. Nebenzollamte Mariahilf eingesehen und bei dem letzteren Amte auch die zur Versteigerung bestimmten Cigarren besichtigt werden.

Schärding, am 18. September 1871,

Der k. k. Amtsdirektor:

Schaffer.

Guts-Verkauf.

Das Schloßgut **Eberhardsreuth** in der Nähe von Grafenau im bayer. Walde mit

circa 60 Tagwerk Aecker und Wiesen bester Bonität,

„ 60 „ größtentheils schlagbarer Waldung

guten Gebäulichkeiten, **nebst einer ganz neu eingerichteten und mit bedeutender Wasserkraft versehenen Brettersäge,** ist um einen sehr annehmbaren Preis zu verkaufen, oder gegen ein Zinshaus in München oder einer anderen größeren Stadt in Bayern zu vertauschen. Gefl. Offerte befördert die Expedition d. Bl. unter Chiffre **F. R.** 1.2

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er am **Sonntag den 1. Oktober l. Js.** mit **50 Stück einjährigen Pferden** guten und schönen Schlages nach **Haidenburg** kommt und bis **Dienstag den 3. Oktober** dortselbst verweilt. Unter diesen Pferden befinden sich besonders 30 sehr schöne Stuten nnd werden Kaufslustige hiezu freundlichst eingeladen.

Georg Absmaier,
Pferdehändler von Plattling.

Als sicheres Mittel gegen **Heiserkeit, Husten, Verschleimung, Halsbeschwerden, Brustleiden** u. s. w. ist mein

weißer Kräuter-Brust-Syrup

(in Flaschen à **54** und **27 kr.**) von mir in langjähriger Praxis stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. med. **Hoffmann.**

Für **Passau** hält Lager in Flaschen à **54** und **27 kr.** Herr A. Feiertag im Ort.
In **Osterhofen** bei Hrn. L. Sell, Apotheker.
„ **Obergriesbach** bei Hrn. Otto Bernhardt.
„ **Vilshofen** bei Hrn. Forkwehr, Kaufm. und **A. Röckenschuß,** Kaufm.
„ **Regen** bei Hrn. F. v. Sonnenburg, Apoth.
In **Hauzenberg** bei Hrn. Otto Koller.
„ **Pfarrkirchen** bei Hrn. Anton Müller
„ **Deggendorf** bei Hrn. J. Nachtigall.
„ **Wurmansquick** bei Hrn. Mich. Eber.

Untenstehender Beweis zeugt für die Bewährheit des

Dr. med. **Hoffmann's weißen Kräuter-Brust-Syrup.**

Ich litt seit mehreren Jahren an **Brustschmerzen, Kehlkopfentzündung und heftigem Husten,** wogegen ich sehr viel gebraucht habe, jedoch vergeblich. Erst nachdem ich dieses Frühjahr einen Versuch mit dem Dr. med. **Hoffmann's Kräuter-Brust-Syrup** gemacht hatte, schienen sich meine Uebel zu mildern, und nachdem ich die Kur fortgesetzt hatte, war ich in kurzer Zeit von meinen Leiden befreit.

Zellerfeld am Harz, den 3. Mai 1864.

Wilhelm Böhm, Kaufmann.

Bei **Florian Kupferberg** in Mainz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Lust und Lehre. Der katholischen Jugend gewidmet von **Dr. Hermann Rolfus** und **Wilhelm Herchenbach.**

4. Bändchen. Bilder aus der Weltgeschichte. Von Dr. Hermann Rolfus. SS. 264 in 8°. Preis 54 kr. elegant cartonnirt.

6. Bändchen. Bilder aus der Länder- und Völkerkunde aller Erdtheile. Von Wilhelm Herchenbach. SS. 224. in 8°. Preis 54 kr. elegant cartonnirt.

Wie die größere Weltgeschichte des Verfassers, so bietet auch die vorliegende kleine in gedrängter Kürze, dabei aber dennoch lichtvoll und klar, ein äußerst reichhaltiges Material. Zunächst für die reifere Jugend bestimmt, wird doch auch mancher Erwachsene sich daraus belehren lassen können, und Mancher wird gerne die Gelegenheit ergreifen, die wichtigsten Partien der Geschichte bis in unsere Tage herab in so bequemer Weise wiederholen zu können. Dabei sind manche Momente hervorgehoben, welche in andern Schriften dieser Art vergebens gesucht werden und ist es besonders wieder die echte Geschichtsanschauung und der christliche Geist, die zu finden dem Lehrer besonders wohlthut.

Hat W. Herchenbach im fünften Bändchen der „Lust und Lehre" die naturgeschichtlichen Merkwürdigkeiten besprochen, so hebt er im vorliegenden sechsten einzelne Wohnstätten, Sitten, Gebräuche und Gegenden hervor. Damit verbindet er zugleich Charakterschilderungen der Einwohner, so daß die Leser ein lebendiges und lichtvolles Bild empfangen, welches bei der Beurtheilung der Länder und Völker einen gerechten Maßstab abgibt. Eine große Menge geschichtlicher Notizen, welche in die einzelnen Schilderungen eingewebt sind, vervollständigen das gewonnene Bild und machen die Lectüre zugleich zu einer ebenso lehrreichen als angenehmen.

Herrn **A. Rennenpfennig** in Halle a. S. Ersuche ergebenst mir 3 große Flaschen **Voorhof-Geest** zu senden. Dieses Mittel bezog ich früher von Ihrem Depositär in Cammin und da es mir gegen das Ausfallen der Haare sehr gute Dienste geleistet hat, so wünsche ich den Gebrauch fortzusetzen.

Stuchow b/Cammin, 3. Juli 1870.

v. **Wolff,** Oberstlieutenant a. D.

Niederlage in Flaschen zu 54 kr. und 28 kr. bei **L. Hartwagner** in Passau. (3)

Lagerbier

vorzüglicher Qualität, empfehle ich den Herren Wirthen und Privaten bestens und kann dasselbe direkt vom Bräuhause oder von meinem Lager in Passau Altstadt Nr. 41 bezogen werden.

Joseph Mühldorfer,
Bierbräuer in Neuburg am Inn.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Hehm** im Neumarkt. (27)

Frische **Hechten** und **Schleie** empfiehlt **Hofstettner,** Stadtfischer.

Die

Georg Zimmermann'sche Tuch- und Wollwaarenhandlung

empfiehlt ihr großes reichhaltiges Lager der neuesten Stoffe für **Herbst** und **Winter** zu den billigsten Preisen, zur geneigten Abnahme. 1.3

Wegen Reinigen der Bureaulokalitäten bleibt

Samstag den 23. September

die Cassa für das Publikum geschlossen.

Passau, den 20. September 1871.

Königliche Filialbank:
Voltz.

Oeffentlicher Dank.

Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, **allen Denen**, die ihm bei dem jüngst stattgefundenen Brandunglücke so **schnell** und **liebreich** zu Hilfe geeilt sind, insbesonders aber der jungen überaus thätigen Feuerwehr von Freyung, der mit unglaublicher Schnelle herbeigeeilten Feuerwehr von Perlesreuth als auch der Löschmannschaft Kreuzberg, welche bei dem ersten Feuerlärm am Brandplatze erschien, den herzlichsten Dank hiemit auszusprechen.

Möge der liebe Gott Sie Alle vor ähnlichem Unglücke jederzeit bewahren.

Pulvermühle, am 18. Sept. 1871.

Anton Resch, Müller.

Größtes Lager
von

Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (27)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Die permanente Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Cie., Nürnberg,
hält großes Lager von

Dampfdreschmaschinen

aus der berühmten Fabrik von 6.6

Ruston Proctor & Cie., Lincoln (England).

Zeugnisse über gelieferte Maschinen, sowie ausführliche Prospekte und Zeichnungen stehen gratis zu Diensten.

Perm. Maschinen-Ausstellung:
Scharrer & Cie., Nürnberg.

Engländer.

Zur Feier des Gründungsfestes findet **Sonntag den 24. Sept.** im Vereinslokale

Festball

statt, wozu die Mitglieder des Vereins und ihre Angehörigen, sowie durch Karten Geladene, welche jedoch 18 kr. Eintritt an der Kasse zu entrichten haben, zum zahlreichen Erscheinen eingeladen werden.

Jedes Mitglied hat das Recht, beim Vereinskassier Hrn. Knott, eine Einladung zu erholen, sowie auch jedes Mitglied mit Vereinszeichen erscheinen muß.

Eröffnung des Balles Punkt 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Kràl's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kràl's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mit überraschendem Erfolge bei **Brust-** und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, **die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen** wo en. 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
27 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Poric.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres vielgeliebten Kindes

Fanny

sagen wir hiemit den herzlichsten Dank.

Passau, am 19. Sept. 1871.

Die tiefbetrübten Eltern:
Jakob Aschbauer, Büreaudiener mit Frau.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender für 1872.

Preis **9 kr.**

Obiger Kalender ist sehr schön und deutlich gedruckt, mit schönem weißen Schreibpapier durchschossen und gegen die Vorjahre bedeutend vermehrt.

Derselbe enthält auch unter mehreren schönen Bildern, interessanten Erzählungen, eine ganz populäre Darstellung der neuen Maße und Gewichte Deutschlands.

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geh. 6 kr.

Wandkalender
für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872. **Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender ꝛc. ꝛc.**

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Bekanntmachung.

Mittwoch den 27. September l. Js. Vormittags um 10 Uhr zu Dommelstadel im Hause von Martin Pilzweger werden durch den Unterzeichneten gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert:

1 Kanapee, 1 Kommode, 1 Glaskasten, 1 vollständiges Bett, 1 Windmühle, 1 Parthie Stroh.

Passau, den 20. September 1871.

Krämer,
k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Von morgen den 20. September an fährt der Postomnibus nach Höhenstadt um **3 Uhr 30 Min. Nachmittags** von Passau ab. Die Retourfahrt bleibt unverändert. 3.3

F. Jos. Huber

empfiehlt billigst:

Tyroler Kraut- und **Gemüse-Höbel, Dezimal-, Tafel-** und **Schüßel Waagen, Viehwaagen** garantirte Qualität, **Metrische Gewichte** von Eisen und Messing, **Gußeiserne Oefen** und **Herde** in schöner Auswahl.

Feuer- und **diebessichere Geld-, Bücher-** und **Documenten-Schränke** solidester Construktion. 22

Warnung.

Wer meinem Sohne Anton Ruf, Schusterssohn von Haus, B.-A. Grafenau, noch etwas leiht oder borgt hat von mir keine Zahlung mehr zu hoffen.

Haus, am 16. Sept. 1871. 22

Gottlieb Ruf.

Ein ordentlicher **Junge** kann in die Lehre treten bei 22

Franz Steininger,
Bindermeister in Passau, Theresienstraße.

Ein ordentlicher **Badergehilfe** sucht einen Platz. D. Uebr.

Ein **Ring** wurde in der Nähe der Donaubrücke gefunden. Der Eigenthümer wolle sich wenden an die Exp. d. Bl.

Ein Junge kann in die Lehre treten bei

Jos. Plattner,
Schneider.

Innstadt-Wanderer.

Heute Donnerstag den 21. ds. Wanderung zu Hrn. Hozapfel, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Freitag den 22. ds. zum goldenen Adler, Herrn Joseph Glatzl.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 17. Sept.: Jakob Aschbauer, Bureaudienerskind, 20 Wochen alt. — Am 18. d.: Bartholomäus Mader, lediger Dienstknecht auf der Windschnur, 72 J. a.

Auswärts gestorben.

München; Hr. Georg Reingruber, Ministerialbote, 36 J. alt. — Fräulein Augusta Bauer, Bürgermeisterstochter von München, 29 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 226. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 22. September. Mauritius.

Die neueste Krisis in Bayern.

• Im Verlage von J. Bucher in Passau ist unter obigem Titel eine kleine Broschüre erschienen. Sie ist ein Mahnruf an das katholische Volk, der Kriegserklärung gegen seine ererbte Religion nicht gleichgiltig gegenüber zu stehen. Die Broschüre gibt eine Schilderung der Entwicklung der inneren Verhältnisse in Bayern seit der Regierungszeit des König Max II. und insbesondere seit dem Jahre 1866. Sie führt den Nachweis, daß die katholische Sache ernstlich gefährdet ist und schließt mit folgenden Sätzen:

„Was soll Angesichts der Dinge geschehen? und von Wem soll etwas geschehen? Wir glauben die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß jetzt, nachdem die Lage der Dinge so klar geworden ist, die patriotischen Abgeordneten mit unerschütterlicher Festigkeit zusammenstehen werden, um einer Entwickelung entgegenzutreten, welche Bayern in das tiefste Elend stürzen kann. Wie diese Männer vorgehen sollen, Das ihnen vorzuschreiben, maßen wir uns nicht an; aber daß sie für die Aufrechthaltung der katholischen Kirche und ihrer Rechte und damit für Aufrechthaltung der Grundlage der Zivilisation und eines geordneten Zusammenlebens der Menschen überhaupt eintreten müssen, versteht sich, und das Volk kann Das von ihnen mit vollem Rechte fordern. Aber das gesammte Staatsministerium hat einmal eine Stellung genommen, in welcher es einem solchen Vorgehen der Volksvertretung mit Entschiedenheit entgegentreten wird, weil es darin umgekehrt eine Beeinträchtigung der Staatsordnung sieht. Die Folge wird wahrscheinlich sein, daß das Ministerium, wenn es im Kampfe unterliegt, wieder einmal zur Kammerauflösung schreiten wird. Dann tritt an Dich, gläubiges bayerisches Volk, die Aufgabe heran, für diejenigen Güter einzutreten, die wir eben als die Grundlage des Völkerglückes kennen gelernt haben; es tritt an Dich die Aufgabe heran, Deinen Glauben und Deine Religion zu vertreten, und zwar dadurch, daß Du bei Neuwahlen entschieden auf den Kampfplatz trittst und Männer wählst, welche für die geschilderten Güter einzutreten im Stande sind, welche aber auch Bürgschaft dafür leisten, daß sie für dieselben eintreten werden. Wenn Du, bayerisches Volk, diesmal die Augen offen behältst und Deine Schuldigkeit thust, dann ist noch eine erfreulichere Zukunft zu erwarten. Thust Du das Gegentheil, oder lässest Du Dich leichtgläubig beschwindeln, etwa durch die Vorspiegelung, daß es sich bei dem Landtage um die Religion und den Glauben nicht handle, dann magst Du in Zukunft über Deine Kurzsichtigkeit oder Unthätigkeit jammern; nach Hilfe wirst Du vergebens rufen. Wie Du Dir bettest, so wirst Du liegen!"

Der Nürnb. Correspondent, welcher von der hier angezeigten Broschüre eingehend Notiz nimmt, meint, „daß sie aus der Feder eines hervorragenden Mitgliedes der patriotischen Partei stammt und sich gewisser Massen als Programm für diese zum bevorstehenden Landtag hinstellt."

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 20. Sept. Also auf heute ist der Landtag einberufen zu einer der folgenschwersten Sessionen. Genau vor zwei Jahren an diesem Tage versammelte sich die erste patriotische Kammermehrheit in München zu dem kürzesten Landtag, den Bayern erlebte. Schon am 6. Oktober wurde, nachdem die II. Kammer gar nicht einmal zur Constituirung gelangt war, der Landtag aufgelöst. Weitaus die Mehrzahl ist der Ansicht, daß dem jetzigen Landtag das gleiche Schicksal beschieden sei. Ich wage keinen Entscheid in dieser Frage zu geben; nur möchte ich meine bescheidenen Zweifel aussprechen. Bereits gestern hatten uns die letzten Bahnzüge so ziemlich die Mehrzahl der Abgeordneten gebracht, so daß gestern schon die Clubs fungiren konnten. Die Patrioten in zwei Lagern und ebenso auch, wie ich höre, die Liberalen. Doch stehen jetzt noch die Patrioten in lebhafter Verbindung. Den wichtigsten Gegenstand der Verhandlung bildet die Präsidentenfrage, über die man sich in diesem Augenblicke noch nicht geeinigt haben dürfte. Voraussichtlich bleibt das Directorium bis auf den I. Präsidenten dasselbe, wie in der letzten Session. Als I. Präsident werden viele Namen genannt: mögliche und unmögliche. Nur ein Name, der am meisten Anklang fand, Dr. Ruland, wird definitiv als Präsidentschaftscandidat nicht mehr genannt werden dürfen. Hr. Jörg hat sich gegen ihn ausgesprochen, da er als einer der besten Redner der Partei nicht lahm gelegt werden dürfe. Sedlmayer wird ernsthaft nicht mehr in Erwägung gezogen, wie man mir sagt, während A. Freitag definitiv abgelehnt haben soll. Ein sicheres Resultat dürften wohl die nächsten Tage bringen. Morgen wird auch der Congreß der Neulutheraner eröffnet werden und zwar finden zuerst Vorberathungen der Delegirten statt, über deren Resultat uns eine autographirte Correspondenz unterrichten wird. Nächsten Samstag und Sonntag finden je von drei Uhr Nachmittags an öffentliche Versammlungen statt.

— Der Landtagsabgeordnete Schleich hat einen Protest an die Herren Vorstände des bayerisch-patriotischen Bauernvereines in Deggendorf erlassen. Hr. Schleich protestirt „gegen jede Aenderung des Programms, auf Grund dessen auch er in den Landtag gewählt sei". Er glaubt, eine Umwandlung der bayerisch-patriotischen Partei in eine „ausschließlich katholische" würde zu einer Reduction des Königreichs auf den Umfang des ehemaligen Churfürstenthums führen: die Pfalz, Franken und Schwaben würden sofort auf Trennung von Bayern hinarbeiten. Schleich setzt in diesen Provinzen also nicht viel Treue voraus. Die bayerischen Katholiken dürften sich in Folge dessen um keine Regierung umsehen, die auch ihrem Gewissen in Bezug auf den vollen Umfang der katholischen Glaubenslehre Rechnung trüge, bloß weil sich angeblich kein Protestant vor den unfehlbaren Beschlußfassungen des Papstes sicher fühlte. Sonderbare Gewissensfreiheit für Katholiken: wenn die Protestanten sich eine Gefahr einbildeten, dann dürften die Katholiken nicht mehr glauben, was sie glauben müssen!

Regensburg, 18. Sept. Eine Bekanntmachung des hiesigen Stadtmagistrats, laut welcher im neuen Schulhause „alte Schulbänke, einige Tische und Cruzifixe" öffentlich versteigert werden, hat einen mehr als peinlichen Eindruck auf das Volk gemacht. Bedarf das „neue Schulhaus" der Bildnisse des Weltheilandes nicht mehr, daß der Magistrat die „Cruzifixe" öffentlich versteigert?

Berlin, 19. Sept. Das kronprinzliche Paar hat sich gestern nach Wilhelmshöhe bei Kassel begeben und wird dort etwa zwei Wochen verweilen.

Paris, 20. Sept. Thiers und die Minister des Aeußern, der Finanzen und des Krieges werden den größeren Theil der Parlamentsferien in Fontainebleau zubringen; die übrigen Minister

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Sir Harry klagte darüber; ihm war nur mehr in der Nähe der Geliebten wohl und er allein fühlte nicht den Schatten kommenden Uebels.

Die Zeit verging.

Die Hochzeit sollte in Monatsfrist nach der Verlobung gefeiert werden. Es fehlten noch zwei Tage zu dem bestimmten Zeitpunkte als Strathmore Daly sich in Laurel House melden ließ.

Es war Donnerstag Abend; die Trauung sollte am Sonntag stattfinden.

Er wurde angenommen.

Mrs. Chesney Wright empfing ihn mit freundlicher Herzlichkeit, als ob nichts vorgefallen wäre.

„Gnädige Frau", sprach er steif, als er den angebotenen Platz, am traulichen Kamine einnahm, „die Zeit vergeht schnell. In wenigen Stunden glauben Sie mit Sir Harry am Traualtare zu stehen, das heißt, wenn Sie in Ihrem Entschlusse beharren. Wollen Sie es noch darauf ankommen lassen, sich dort Schmach und Schande auszusetzen?"

Mrs. Wright blickte mit gutgespielter Verwunderung auf ihn. „Schmach und Schande? ich verstehe sie nicht."

„O doch, doch. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie am Altare erwarten werde, und daß Ihre Geschichte bekannt wird, bevor ein Wort der Trauungsformel ausgesprochen ist."

„Um als ein Verrückter festgenommen, oder mit Schimpf aus der Kirche getrieben zu werden, da Sie eine gemeine Verleumdung aussprechen, deren Wahrheit Sie nicht beweisen können."

„Sie irren sich; ich kann und will meine Worte beweisen. Lassen Sie sich berathen; brechen Sie das Band und verlassen Sie England. Wenn Sie einen Gatten haben müssen, suchen Sie einen andern, aber versuchen Sie nicht jene zu verderben, die gegen mich gut gewesen sind. Sir Harry Oakdale war mir ein wahrer, treuer Freund. Er hat mein Leben gerettet und ich will ihn vor der Schande und dem Elende, Mariola Edgecombe zu heirathen, bewahren. Dieses Geschöpf scheint, einer giftigen Schlange gleich, umherzuwandeln und überall ihre verderblichen Spuren zurückzulassen."

Mrs. Wright erhob sich, weiß vor Zorn, von ihrem Sessel.

„Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, Strathmore Daly, daß Mariola Edgecombe todt ist. Sie haben es mit einem starken, entschlossenen Weibe zu thun, einem Weibe, das Ihren Versuchen, es zu vernichten, trotzen wird. Verlassen Sie mein Haus! Lassen Sie sich nie wieder vor mir sehen! Oder wenn doch, so sei es am Altar. Ich werde bereit sein, zu beweisen, wie verrückt oder wie gefährlich Sie sind."

Daly stand auf.

„Ich werde gehen, Mrs. Wright", sprach er mit ruhigem Lächeln, „ich fürchte fast, das werde das Resultat meines letzten Versuches sein. Gute Nacht. Wir treffen uns wieder — am Altar."

wohnen in Paris. — Auf der Lyon-Bahn ist ein Personenzug verunglückt, eilf Personen sind getödtet und zwanzig verwundet worden.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 21. Sept. Die Actiengesellschaft der hiesigen Weberschule hat das Unternehmen auf 7000 fl. Capital gegründet und ist dasselbe in Actien pr. 50 Thlr. pr. Crt. bereits vollständig begeben.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 20. Sept.) Die Hundeoisitation pro 4. Quartal l. Js. findet an nachfolgenden Tagen statt: Montag den 2. October früh 8—11 Uhr für den Bezirk Altstadt im Gasthause zur Birne Nachmittags 2—5 Uhr für Neumarkt und Anger. Dienstag den 3. Oct. Nachmittag 3—5 Uhr für St. Nikola im Gasthofe zur Eisenbahn. Mittwoch den 4. Oct. 9—11 Uhr früh für Innstadt und Mühlthal im Gasthaus zum Edenhofer. Nachmittag 3—5 Uhr zu Ilzstadt im Polizeilocale dort. — Die Controlversammlungen für die Wehrpflichtigen des I. Com.-Bez. Passau (Magistrat) finden am 18. und 19. October im Rathhaussaale von 10 Uhr früh angefangen statt. — Die Verpflichtung der aus der Altersklasse 1850 ausgehobenen Mannschaft für den 1. Compagniebezirk Passau ist auf 13. Oct. l. Js. Vormittags 10 Uhr im Rathhaussaale festgesetzt.

* In **Innernzell** fand am 18. ds. eine erhebende Trauerfeierlichkeit statt für den zu Germersheim an den Folgen und Strapazen des jüngsten Feldzuges gestorbenen Soldaten Michael Preiß, Bauerssohn von Innernzell, welcher in jeglicher Beziehung das Muster eines braven Soldaten war. Sämmtliche Soldaten und Feuerwehr-Männer der Pfarrgemeinde haben im Vereine mit den Veteranen ihrem Kameraden in würdigster Haltung die letzte Ehre erwiesen.

* Aus **Adldorf,** 19. Sept. schreibt man der Donauztg.: Heute Morgens zersprang ein Schleifstein in der Hammerschmiede dahier und zerschmetterte dem Schleifer, einem jungen Burschen von 26 Jahren den Kopf, so daß er nach 1½ Stunde starb.

Der Beginn des Schul-Jahres für die Taubstummen-Anstalt in **Straubing** ist auf Montag den 2. Oktober festgesetzt.

* **Karpfham,** 16. September. (Schluß.) Vom landwirthschaftlichen Bezirksverein Griesbach erhielten Preise. A. Hengste schweren Schlages. 1. Preis: Freudenstein Johann von Indling mit 12 fl. 2. Pr.: Birndorfer Franz von Schwaim, 10 fl. 3. Pr.: Lindinger Josef von Schwaim, 8 fl. 4. Pr.: Frankenberger Michael von Schmalhof, 6 fl. 5. Pr.: Niedermaier Georg von Kindlbach, 4 fl. 6. Pr.: Lorenz Martin von Berg, 2 fl. B. Hengste leichten Schlages. 1. Pr.: Märzendorfer Sebastian von Altasbach, 12 fl. 2. Pr.: Fuchs Josef von Schlupfing, 10 fl. 3. Pr.: Sickinger Johann von Sicking, 8 fl. 4. Pr.: Altmannsberger Philipp von Weinzierl 6 fl. 5. Pr.: Ortner Thomas von Mitterndorf, 4 fl. 6. Pr.: Hoffmann Josef von Egglfing, 2 fl. C. Zuchtstiere von 2 Jahren. 1. Pr.: Stadlberger Jakob von Eggersham, 12 fl. 2. Pr.: Springer Josef von Pocking, 11 fl. 3. Pr.: Frankenberger Johann von Gerau, 10 fl. 4. Pr.: Baumgartner Johann von Friemhöring, 9 fl. 5. Pr.: Hießerer Josef von Wangham, 8 fl. 6. Pr.: Absmeier Franz von Wangham, 7 fl. 7. Pr.: Zachskorn Georg von Gänshall, 6 fl. 8. Pr.: Wimmer Leopold von Schalkham, 5 fl. D. Zuchtstiere von 3 Jahren. 1. Pr.: Haslinger Johann von Wopping, 8 fl. 2. Pr.: Resch Franz von Afham, 6 fl. 3. Pr.: Jungmaier Michael von Schwaim 4 fl. E. Kühe von 2 Jahren. 1. Pr.: Esterl Paul, Pfarrer von Karpfham, 12 fl. 2. Pr.: Springer Josef von Pocking, 11 fl. 3. Pr.: Absmeier Josef von Wangham, 10 fl. 4. Pr.: Wimmer Anton von Schalkham, 9 fl. 5. Pr.: Maier Ludwig von Aunham, 8 fl. 6. Pr.: Lindinger Martin von Berg, 7 fl. 7. Pr.: Jungmaier Michael von Schwaim, 6 fl. 8. Pr.: Jungmaier Michael von Schwaim, 6 fl. F. Kühe von 3 Jahren. 1. Pr.: Lechner Josef von Karpfham, 6 fl. 2. Pr.: Weber Nikolaus von Parzham, 5 fl. 3. Pr.: Jungmaier Michael von Schwaim, 4 fl. G. Schweinszucht. 1. Pr. Tettenhammer Josef von Schalkham, 4 Thlr. 2. Pr.: Absmaier Joh. von Maierhof, 4 Thlr. 3. Pr.: Jungmaier Michael von Schwain, 4 Thlr. H. Schafzucht. Zuchtwidder. 1. Pr.: Ostermünchner Max, Bierbräuerssohn von Griesbach, 6 Thlr. 2. Pr. Niedernhuber Georg von Eben, 4 Thlr. Mutterschafe. 1. Pr.: Ostermünchner Max, Bräuerssohn von Griesbach, 6 Thlr. J. Bienenzucht. 1. Pr.: Gerauer Franz von Hartham, mit Etuis 1. Thlr. 2. Pr.: Wagner Ignaz von Doblham, mit Etuis 1. Thlr. 3. Pr.: Prostedor Josef, von Schmelzenholzham mit Etuis 1 Thlr. K. Obstbaumzucht: 1. P.: Maierhofer Michael von Voröd mit Etuis 1 Thlr. 2. Pr.: Hölzl Franz, Müller von Baierbach, mit Etuis 1 Thlr. L. Kulturen. 1. Pr.: Osterholzer Martin von Ausbach mit Etuis 1 Thlr. 2. Pr.: Brunbobler Paul von Kühbach, mit Etuis 1 Thlr. 3. Pr.: Lenzhuber Jakob von Birnbach. M. Dienstboten. 1. Pr.: Bochinger Lorenz von Hötzerham, 36 Jahre Dienstzeit. 2. Pr.: Bimesmeier Peter von Kindlbach, 35. Jahre Dienstzeit. 3 Pr.: Gröninger Joh. von Kleeberg, 28 Jahre Dienstzeit. 4. Pr.: Huber Gertraud von Rottau, 28 Jahre Dienstzeit. 5. Pr.: Hundsberg Amalia von Weihmörting 27½ Jahre Dienstzeit. 6. Pr.: Niedermaier Lorenz von Galgenholzham, 24 Jahre Dienstzeit. 7. Pr.: Bernbobler Gertraud von Weihmörting 23½ Jahre Dienstzeit. 8. Pr.: Schweiß Elisabeth von Heigerting, 23½ Jahre Dienstzeit. Sämmtliche wurden mit einem Vereinsthaler in Etuis und 3 Guldenstücken prämiirt. Was das Fest selbst anbelangt, so verlief dasselbe bei der großen Menschenmenge, ohne daß die geringste Störung vorgekommen ist, in schönster Ordnung.

Der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer von Niederbayern pro 1870 ist erschienen. Die Kammer kommt hierin darauf zurück, daß sie schon im Vorjahre hervorgehoben habe, wie der Hauptgrund des mangelnden Bodenkredits in dem frühern schleppenden Prozeßgange und in dem seinerzeit mustergiltigen, nun aber veralteten Hypothekengesetze lag, und daß sie in letzterer Hinsicht namentlich eine Reform nach preußischem Muster betont habe, — und fügt nun bei, es könne in der That kein besseres Mittel geben, die Landwirthschaft und den darniederliegenden Realkredit zu heben, als eine gründliche Reform des Hypothekenwesens, die es ermögliche, Hypothekenbriefe gleich anderen Werthpapieren in Umlauf zu setzen und ohne Schwierigkeit zu veräußern und zu verpfänden. Mit Befriedigung habe darum die Kammer vernommen, daß Seitens der Vertreter der südstaatlichen Regierungen darauf hingearbeitet werde, daß das zu schaffende neue Hypothekengesetz auch auf Süddeutschland ausgedehnt werde. (Was sich jetzt, nachdem inzwischen das deutsche Reich geschaffen worden, von selbst versteht.) Darüber, daß die neue Prozeßordnung bezüglich der Hebung des Realkredits weit hinter den gehegten Erwartungen zurückstehe, seien, sagt der Bericht, die Ansichten ungetheilt, und müsse die schon im Vorjahre gemachte Bemerkung, daß namentlich im Vollstreckungsverfahren Aenderungen nothwendig seien, wiederholt werden. Gerade in einer der wichtigsten Richtungen im Vollstreckungsstadium — beispielsweise wird das höchst umständliche, langwierige und kostspielige Verfahren bei Arresten genannt — lasse der neue Prozeß in Zeit- und Geldaufwand eine Wendung zum Bessern sehr vermissen. Bei Gelegenheit der Besprechung der — auch jetzt noch nicht gehobenen Geldkrisis wird es als empfehlenswerth bezeichnet, wenn die Bankinstitute die sogenannten Spekulationspapiere nur noch mit kleineren Beträgen belohnen würden, „wodurch auch der Spekulation gewisse Grenzen gezogen würden." Beklagt wird in dem Berichte auch die Ausbreitung des Hausirhandels und als Hauptbeschwerdegründe die Ueberhandnahme desselben überhaupt und das Führen von Waaren Seitens der Patentinhaber, zu deren Führung sie nach ihren Patenten keine Befugniß haben, als Palliativmittel aber höhere Besteuerung der ihr Kapital rasch umsetzenden Hausirer und strengere Handhabung der für den Hausirhandel bestehenden Verordnung, namentlich der Bestimmungen, welche bei Ertheilung von Patenten maßgebend sind, bezeichnet.

Laut höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 11. Sept d. Js. haben Seine Majestät der König der von der Gemeinde Frauensattling und den einzelnen Mitgliedern derselben mittels eines Capitals von 4500 fl. einem Wohnhause und Gärtchen, sowie einem Baufonde von 500 fl. bei der Wallfahrtskirche Frauensattling errichteten Expositurstiftung die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Dienstesnachrichten. Durch Regierungs-Entschließung vom 18. Sept. d. Js. wurde mit dem 1. Oktober 1871 beginnend der Schuldienst in Hohenthann (Rottenburg), dem Schullehrer Jakob Zandt von Neukelheim auf Ansuchen; der Schuldienst in Neukelheim, (Kelheim), dem temporär pensionirten Schullehrer Georg Necker von Teisbach, zur Zeit in Landshut, unter Reaktivirung desselben verliehen; auf die Schulgehilfenstelle in Geislhöring (Mallersdorf), der Schuldienstexspektant Xaver Wiesmaier von Haus, k. Bezirksamts Kötzing admittirt.

Telegramm.

⊙ **München,** 21. Sept. **Die vereinigten Fraktionen der Rechten und des Centrums haben für die**

Er verließ das Zimmer und Mrs. Chesney Wright schaute ihm hinter den Vorhängen nach.

„Dich will ich doch noch überlisten! lispelte sie und läutete ihrem Kammermädchen.

Rosa Filmer war ein junges, hübsches Mädchen, voll Geist und Keckheit.

Als sie das Zimmer betrat, fand sie ihre Gebieterin schreibend. „Rosa," sagte sie, ohne aufzublicken, „Du sollst nach London gehen."

Das Mädchen riß die Augen weit auf vor Verwunderung.

„Nach London, gnädige Frau?!"

„Ja, und sogleich. Ich werde Dich zu belohnen wissen. Kleide Dich an. Der nächste Zug geht in zwei Stunden und Du hast eine halbe Stunde zur Station. Mein Wagen soll Dich hinbringen und ich will Dir meine Befehle schriftlich geben."

In weniger als einer halben Stunde war Rosa Filmer unterwegs.

Der nächste Tag kam.

Strathmore Daly beschäftigte sich in seiner Bibliothek, wie gewöhnlich, mit Lesen und Schreiben.

Der Abend senkte sich.

Alles war still und friedlich im Glanze der scheidenden Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

München, 19. Sept. Beim Gastwirth „zur Himmelsleiter" wurde in der vorigen Nacht der Geldschrank, obwohl derselbe mit einem äußerst complizirten Schlosse versehen war, gewaltsam erbrochen und aus demselben der namhafte Betrag von 4000 fl. entwendet. — Menotti Garibaldi weilt gegenwärtig in unserer Stadt; auch die Exkönigin Isabella von Spanien ist auf der Rückreise von Oberammergau, wo sie der letzten Passionsvorstellung beiwohnte, hier angekommen. — Kaufmann Joh. Nep. Graß von Ingolstadt wurde im Augsburgerhof vom Herzschlag getroffen und blieb augenblicklich todt.

* Aus Zeichten wird uns geschrieben, daß am letzten Sonntag in dem Stadel des stattlichen Bauernhofes zur Bonau Feuer ausgebrochen ist, welches Haus und Stallung in Asche legte. Auch drei Kühe sind verbrannt. Bonau ist das Besitzthum dreier Waisen, welche allgemein bedauert werden.

Nach dem Naturkalender sollen wir heuer einen strengen und schneereichen Winter zu gewärtigen haben. Für diese Vermuthung werden folgende Anzeichen geltend gemacht: Im Gebirge sind die Tannen außerordentlich reich an Samenzapfen; die Dachse haben ihre Winterbaue zeitlich eingerichtet; die Siebenschläfer waren schon im August bei ihren Winterwohnungen und die Störche, Kraniche und Wildgänse haben ihre Reise nach dem Süden heuer viel früher angetreten als sonst.

morgen stattfindende Wahl der Präsidenten und Sekretäre folgende Liste festgestellt: Frhr v. Ow erster Präsident, Graf Seinsheim zweiter Präsident, Jörg erster und Kurz zweiter Sekretär.

Nachtrag.

⊙ **München,** 20. Sept. Heute um 8 Früh hat die Einzeichnung im Ständehause begonnen und haben sich bis Mittag 84 Herren angemeldet, worunter auch Appellrath Dingler, der nunmehr Alterspräsident ist. Als einer der Jugendsecretäre wird wieder Hr. Burger fungiren. Uebrigens findet die Bildung des Bureaus morgen erst statt. Die vollständige Constituirung der II. Kammer dürfte einige Zeit beanspruchen, so daß die feierliche Eröffnung kaum noch diesen Monat stattfinden dürfte, von der das unverbürgte Gerücht geht, daß sie der König in Person vornehmen soll.

Se. Maj. der König hat sich an der Schillerlotterie, deren Erträgniß zur Errichtung eines Denkmals Schiller's in dessen Geburtsort Marbach verwendet werden soll, durch Abnahme von 200 Loosen betheiligt. — Auf der dießjährigen Oktoberausstellung werden nicht bloß die neun Hauptkategorien der bayerischen Viehzucht erscheinen, sondern auch nichtbayerische Racen, die aber in Bayern gezüchtet werden, als Graubündener und Schothorn, für welche nachträglich eigene Preise ausgesetzt wurden. Von der Schothorn- oder Durham-Race wird von Theres, Bezirksamts Haßfurt, ein Exemplar mit 40 Zentnern erscheinen. Die Ausstellung von Bienen- und Bienenapparaten kann einige Pavillons von Glas aufweisen, um die Bienen arbeiten sehen zu können. Die Produkten-Ausstellung gibt ein Bild der bayerischen landwirthschaftlichen Gesammtproduktion und ist nach Kreisen und Bezirken geordnet. Die Geräthe-Ausstellung wird die in den einzelnen Bezirken üblichen kleineren Handgeräthe und dergleichen aus England und Amerika vor Augen führen.

Berlin, 19. Sept. Fürst Bismarck ist hier eingetroffen.

Gumbinen, 19. Sept. Seit heute 5 Uhr Nachmittags herrscht hier vollständig winterliches Schneetreiben. Der Hafer und andere Feldfrüchte sind noch ungeschnitten, die Wintersaat ist größtentheils noch unbestellt.

Wien, 20. Sept. Man spricht ernstlich von einer Ministerkrise. In erster Reihe steht die Frage Hohenwart-Beust. Einer davon muß fallen. Die czechischen Organe fordern mit Ungestüm die Entlassung Beust's. Alles drängt zur Entscheidung.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 20. Sept. In Folge der großartigen Viehausfuhr tritt allerorts eine bedeutende Steigerung der Fleischpreise ein; hier kostet das Pfund Rindfleisch 42 kr. (über 25 kr. bayer.) — Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkt wurde der Ctr. um 35 fl. gekauft. Von den aufgetriebenen 3144 Ochsen blieben nur 52 St. unverkauft.

Mailand, 17. Sept. Gestern fand hier die 20. Ziehung der 10 Fr.-Loose des Prämien-Anlehens der Stadt Mailand vom Jahr 1866 statt. Gezogen wurden die Serien: 6345, 4163, 4611, 5184, und 6604. S. 4611 Nr. 57 gewann 30,000 Fr. Ser. 6604 Nr. 57 1000 Fr. S. 6604 Nr. 86, S. 4163 Nr. 52, S. 6345 Nr. 7 und 88, S. 5184 Nr. 89 je 100 Fr. S. 4163 Nr. 68, 13, 66, 35, S. 6604 Nr. 61, S. 4611 Nr. 27 und 70, S. 5184 Nr. 77 S. 6345 Nr. 48 je 50 Fr. S. 4163 Nr. 75, 34, 30, 29 und 59, S. 4611 Nr. 33 und 87, S. 6345 Nr. 56, 73, 16, 75 und 97, S. 5184 Nr. 69, 68, 94 und 78, S. 6604 Nr. 1 und 34 je 20 Fr. Alle andern nicht gezogenen Nummern obiger Serien je 10 Fr.

München, 19. September

4proz. Prämienanl.	110—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 3/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechsel-bank	94 1/2.	Südd. Bodenkreditakt.	115 3/8.
		1882er Amerikaner	95 1/8.

Frankfurt, 19. September.

Oesterr. Rente in Papier	48 3/4.	1864er Loose	134 1/2.
" " in Silber	57 1/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/2.
Bankaktien	751—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/2.
Kreditaktien	282 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 1/2.
Ostbahnaktien	135—.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118 3/4.	4proz. Grundrente	93 1/4.
Elisabeth	226—.	3 1/2proz.	86 3/4.
Galizier	249 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	183 1/4.	4proz. Prämienanleihe	114 1/4.
Staatsbahnaktien	370 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/2.
1854er Loose	76 3/4.	1882 Amerikaner	95 1/4.
1860er Loose	85 1/2.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16—.—17—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 40.—42.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98.

Bekanntmachung.

Ich unterzeichneter k. Notar als Verlassenschafts-Commissär in Betreff des Rücklasses der verstorbenen Seidenzeug-Fabrikantens-Wittwe Anna Maria Geißl, geborne Kehron, von Passau, fordere hiemit auf, allenfallsige Forderungen und Ansprüche, welche an den Rücklaß der Genannten gemacht werden wollen, 1.2

innerhalb dreißig Tagen

von dem Datum dieser Aufforderung an gerechnet, bei mir anzumelden, außer dessen ohne weitere Rücksichtsnahme in der Verhandlung dieser Rücklaßsache vorgegangen wird.

Passau, am 18. September 1871.

Martin, k. Notar.

Anzeige.

Bei Gelegenheit der Dult erlaube ich mir ganz ergebenst mein reichassortirtes Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß zu untenstehenden Preisen nur die beste Qualität abgegeben wird.

Strickbaumwolle roh per Strang von 6 kr. an, gebleicht von 8 kr. an,
Gebleicht **englisch** per Strang 15 kr.,
Estremadura v. Hauschild gebl. pr. Pf. v. 1 fl. 40 bis 2 fl., roh v. 1 fl. 36 bis 1 fl. 54 kr.
Färbige **Strickgarne** von 9 kr. an,
Prima Terneauxwolle weiß und schwarz, Loth 5 kr., färbige Loth 6 kr.,
weiß, schwarz, grau, blau und braunmelirte **Wollenstrickgarne** per Loth 2 kr.,
Ringelwollen per Loth von 2 1/2, 3, 4 und 5 kr.,
Lamakinderhandschuhe das Paar 10 — 14 kr.,
Frauenhandschuhe " " 12 — 21 "
eingekemmte **Handschuhe** " " 12 — 15 "
Bouxkinghandschuhe " " 24, 27 und 30 kr.
Vollkommen große **Herrenunterhosen** von 54 kr. bis 1 fl. 12 kr.
desgleichen **Frauenhosen** von 48 kr. bis 1 fl.
Kinderhosen von 42 kr. an.
Herrensocken baumwollene per Paar 15 kr., wollene per Paar 21 bis 27 kr.
In **Weißwaaren** die reichste Auswahl, 3/4 breite **Vorhangstoffe** die Elle 15 kr.
Nähfäden auf Karten, Rollen und Strängen.

Aecht englische Maschinenfäden.

Einfaßborten, Litzen, Franzen, Knöpfe, Kordeln zc., Sammt- und Seidenbänder. Ebenso feine **Wollenwaaren, Halsschlipschen, Schlupfen, Herrenshawls, Kaputzen, Kinderhäubchen, Strümpfe zc.**

Alles zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ferner füge ich noch an, daß ich zu den obigen Preisen nicht nur jetzt, sondern die ganze Saison durch verkaufen werde und ist es mir eine Hauptaufgabe, durch Reichhaltigkeit der Auswahl den Beifall eines verehrten Publikums zu erringen.

Hochachtungsvollst

F. A. Sommer
an der Donaubrücke.

3.3

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (20)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Aechter alter

Jamaica Rum

offen und in Flaschen ist soeben eingetroffen und empfiehlt 3.3

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim.

In einer Stadt Niederbayerns, Sitz vieler Behörden, ist ein im Betriebe stehendes

Messerschmidgeschäft

sammt Haus auf schönem Platz aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. in der Exped. d. Bl. 2.3

Im Hause Nr. 235 im Steinwege ist eine sehr freundliche trockene **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern mit schöner Aussicht, großer Küche mit Waschkessel und Ausguß, eigenem Keller, Holzlege, Trockenboden und Garten sammt allen hier nicht genannten Bequemlichkeiten auf's Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Auch ist daselbst ein großer vorzüglich guter **Keller** sofort zu vergeben.

Das Nähere bei Jos. Frölich in der Innstadt. 3.3

Unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen **Flüssigen Leim** à Flasche 18 kr. und 11 kr. empfiehlt **L. Hartwagner** in Passau. (3)

Ein ordentlicher **Junge,** am liebsten vom Lande, kann sogleich bei Buchbinder **Kaiser** in die Lehre treten. 2.3

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Hehm** im Neumarkt. (28)

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(30) **J. H. Korntheur.**

Eben eingetroffen:

Asiatischer Wanzentod

vorzügliches, unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen sammt ihrer Brut. à Flacon 18 und 36 kr.

Chinesisches Mottenpulver.

Wirksames, radikales Mittes zur Vertreibung der in Wollstoffen und Pelzwaaren befindlichen Insekten, per Paquet 18 und 36 kr. bei (6)

Franz Glaser jun.

Anwesens-Verkauf.

Ein Müller-Anwesen mit 2 Mahlgängen, 1 Schneidsäge, an großem Wasser, beide im besten Betrieb, 38 Tagwerk Aecker und Wiesen ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. 1.3

In Wolfstein ist ein gut erhaltener **Flügel** wegen Abreise billig zu verkaufen. 1.2

Bekanntmachung.

Auf Montag den 30. Oktober Vormittags 10 Uhr

findet im Fabriksgebäude an der Erlau die in letzter ordentlicher Generalversammlung beschlossene

Außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre der Fabrik statt.

Tagesordnung:

1) Bestätigung des interimistisch bestellten Vorstandes.
2) Bericht der im Sinne des § 14 Ziffer 2 der Statuten gewählten Kommission und Beschlußfassung darüber und
3) Vorschläge bezüglich der baulichen Einrichtungen,

wozu ergebenst einladet

Erlau, den 20. September 1871.

Die Passauer mechan. Papierfabrik an der Erlau.



Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter am **Samstag den 23. und Sonntag den 24. September 1871**

zwei ganz freie

Pferde-Trabrennen

mit nachstehenden Gewinnsten;

1. Rennen.	2. Rennen.
1. Preis 12 fl. mit seidener Fahne.	1. Preis 30 fl. mit seidener Fahne.
2. „ 10 „ „ „ „	2. „ 25 „ „ „ „
3. „ 8 „ „ „ „	3. „ 20 „ „ „ „
4. „ 6 „ „ „ „	4. „ 16 „ „ „ „
5. „ 4 „ „ „ „	5. „ 12 „ „ „ „
6. „ 3 „ „ „ „	6. „ 8 „ „ „ „
7. „ 2 „ „ „ „	7. „ 6 „ „ „ „
8. „ 1 „ „ „ „	8. „ 4 „ „ „ „

Bedingungen.

1. Die Verloosung für beide Rennen findet für die genannten Tage jedesmal Vormittags 9 Uhr in meinem Saale statt.
2. Das erste Rennen beginnt Nachmittags 4 Uhr und werden nur solche Pferde zugelassen, die sich auf Hauptrennen nie betheitigt haben.
3. Das zweite Rennen beginnt ebenfalls Nachmittags um 4 Uhr und haben in- und ausländische Pferde Zutritt.

Die Reitbahn ist auf festem Wiesboden am Gstütt.

Allenfallsige Anstände entscheidet das Renngericht. Straubing, den 6. Sept. 1871.

Josef Schöfer,
Gastgeber zum Regensburger Hof.

2.2

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in der Theresienstraße in Passau gelegenes Haus, welches sich im bestbaulichen Zustande befindet, zu verkaufen.

Dasselbe besteht in 11 Zimmern, darunter 2 Gastzimmer mit Gaseinrichtung, 2 Kellern, einem großen Hofraum mit laufendem Wasserantheil, einem großen Sommerhaus im Hof und einem Neubau 57' lang, worin leicht 20 Pferde stehen können. Auch könnte derselbe leicht zu einem Gastzimmer hergerichtet werden.

Das Haus ist ein Eckhaus, verkaufe dasselbe auch ohne Wirthsgerechtsame und wäre sogleich zu übernehmen.

L. Mühlbauer, Weinwirth.

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das **Weinholzer'sche Gasthaus im Neumarkt** käuflich an mich gebracht habe und daselbst von **Sonntag den 3. September an** meine

Weinhandlung und Weinschenks-Konzession

ausübe. Indem ich mich meinen verehrten Kundschaften und Gönnern bestens empfehle, bitte ich dieselben, mich mit ihrem Besuche auch in meinem neuen Lokale zu beehren.

Achtungsvollst

L. Mühlbauer, Weinhändler.

Beehre mich hiermit ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß ich auf hiesigem Platze ein

Wein-, Cigarren-, en gros & en detail, Specerey-, Band-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft

begründet und unter Heutigem eröffnet habe.

Mehrjährig erworbene Geschäftskenntnisse und die unmittelbare Verbindung mit den größten Häusern meiner Branche setzen mich in den Stand, den gefl. Aufträgen meiner geehrten Geschäftsfreunde auf's Pünktlichste willfahren zu können.

Mein Lager wird stets mit Waare ausgezeichneter Beschaffenheit versehen sein und ist mein Grundsatz, durch billige und reelle Bedienung mir recht viele Kunden zu erwerben.

Zahlreichen Zuspruch und Aufträgen entgegensehend empfehle mich

Achtungsvoll

Osterhofen, den 16. September 1871. 2.2

J. M. Lermer.

Bernhard's Alpenkräuterliqueur (feinstes Magenbitter)

von Wallrad Ottmar **Bernhard** in München und Salzburg.

Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München!

Fulda, den 13. Januar 1871.

Von befreundeter Seite wurde mir eine Flasche Ihres Alpenkräuter-Liqueurs verehrt und habe ich denselben mit dem besten Erfolg bei dem heftigsten Magencatarrh angewendet. Ich möchte nun diesen Liqueur in meinem Hause nicht ausgehen lassen und ersuche Sie deßhalb höflichst, mir umgehend per Post gegen Nachnahme eine Flasche zu senden. Wäre hier ein Depot von diesem Liqueur, wäre ich fest überzeugt, daß er sehr guten Absatz fände, da viele meiner Freunde sich denselben verschaffen würden. Baldiger Zusendung entgegensehend zeichne achtungsvollst

C. Bellinger.

Dieses **reele Fabrikat,** das seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen im In- und Auslande geschätzt ist, kann per Originalflasche à 36 kr. sammt Gebrauchsanweisung ächt bezogen werden durch: Herren J. B. Koch; B. Mayrhofer in Passau; Otto Barbarino in Burghausen; M. Bauer in Hauzenberg; J. F. Brucker in Griesbach; Joh. Zelzer in Perlesreut; J. Streng in Pfarrkirchen; Caspar Moser in Hofkirchen; A. Neumüller in Marktl; J. Rothbauer in Triftern; Joh. Escherich in Wegscheid; Xaver Forster in Vilshofen.

Erläuterndes Broschüechen des Dr. J. B. Kranz in München ist bei allen Niederlagen gratis zu beziehen und wolle man **um vor Fälschung sicher zu sein,** genau auf mein Etiquett und jedem Fläschchen beigegebenen Gebrauchsanweisung mit meiner Namensunterschrift sehen. 5.6

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender für 1872.

Preis 9 kr.

Obiger Kalender ist sehr schön und deutlich gedruckt, mit schönem weißen Schreibpapier durchschossen und gegen die Vorjahre bedeutend vermehrt.

Derselbe enthält auch unter mehreren schönen Bildern, interessanten Erzählungen, eine ganz populäre Darstellung der neuen Maße und Gewichte Deutschlands.

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geh. 6 kr.

Wandkalender
für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872. Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Jll. Vaterlands- und Kriegskalender, Jll. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender rc. rc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Maria von La Salette.
Die Erscheinung der sel. Jungfrau Maria auf dem Berge La Salette und deren wichtige Folgen.
Von **P. Laurenz Hecht,**
Kapitular des Stifts Einsiedeln.
Preis 18 kr.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.
Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Volkswirthschaftliche Zustände in Oesterreich.
Ein Beitrag zur Charakteristik der österreichischen Verhältnisse. 2. Aufl. Preis 36 kr.

Das hochverehrte Gnadenbild
Unserer Lieben Frau
von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.
Jn gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt.
Preis 12 kr.
In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Der alte Gott.
Erzählung für das Volk
von
Conrad von Bolanden.

Diese äußerst populäre Erzählung, welche die Schicksale der Verfolger der Kirche in ganz klarer Weise behandelt, dürfte sich bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserem Vaterlande zur größtmöglichsten Massenverbreitung bestens eignen.
Preis 9 kr.
Wiederverkäufern Rabatt.

Anzeige.

Wegen erfolgter Zahlung **unterbleibt** die Versteigerung bei den Gütlerseheleuten Martin und Theres Hartl zu Beiderwies.

Passau, am 20. September 1871.

Reiß,
k. Gerichtsvollzieher.

Die hiesigen Faßzieher-Meister verkaufen vier schwere Zugpferde.

2.3

In der Innstadt ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmer und Küche, Aussicht auf den Inn, auf nächstes Ziel zu vermiethen. 1.3

Ein kleiner, brauner **Hühnerhund,** auf den Ruf Hector gehend, hat sich verlaufen. D. Uebr.

Mehrere Zentner **Aktenpapiere** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In der Pfaffengasse Parterre Nr. 230 ist eine **Wohnung** mit drei Zimmern nächstes Ziel zu vermiethen. 1.2

Es ist sogleich oder auf Allerheiligen ein **Zimmer** mit allen Bequemlichkeiten zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Liedertafel.
Samstag den 22. Sept. Abends 8 Uhr
Uebung im Lokale.
Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 227. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 23. September. — Thekla.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 21. Sept. Ueber die Wahl des Directoriums ist nunmehr zwischen den beiden Fractionen der patr. Partei Einigkeit erzielt. Es soll Frhr. v. Ow I. Präsident werden und an seine Stelle als II. Sekretär Dr. Kurz treten. Dr. Jörg bleibt I. Sekretär und Graf Seinsheim II. Präsident. Ueber die Wiedervereinigung in ein Clublokal sollen noch die Verhandlungen in der Schwebe sein. Jedenfalls werden die Patrioten einig vorwärtsgehen auch bei den Ausschußwahlen. In die Einweisungscommission wurden ausgeloost Prof. Greil, Appellrath Dürrschmidt, Domcapitular Schmid, Bürgermeister Sauer, Lederer Lucas und Getreidehändler Wollmuth. (Vier Katholiken und zwei Fortschrittler; Lukas und Wollmuth sind als Ersatzmänner in die Kammer eingetreten). Alterspräsident ist bekanntlich der fortschrittliche Appellrath Dingler, die beiden Jugendsekretäre sind der gleichfalls fortschrittliche Consistorialassessor Wand und der Oekonom Burger (Katholik), die Einweisungscommission zählt also 5 Katholiken und vier Fortschrittler. Die Fortschrittspartei stellt vorläufig als I. Präsidenten wie man mir sagt Frhrn. v. Stauffenberg und als I. Sekretär Advokat Louis auf. Ueber die beiden andern Persönlichkeiten besteht nicht einmal eine Vermuthung. Vorläufig tagen noch sämmtliche Liberale bei Junemann; es dürfte aber bald zur Trennung kommen; denn schon gestern gab es heftigen Zwiespalt. Als zuverlässig erfahre ich, daß Döllinger den neulutherischen Congreß nicht besuchen, d. h. als Redner nicht auftreten wird. Dagegen wird der davongelaufene französische Mönch Hyacinth sein Licht leuchten lassen; außerdem ist der ganze Landsturm aufgeboten; man kann sagen, sämmtliche Neulutheraner der Welt werden sich in München ein Stelldichein geben.

— Die Pfälzer Ztg. schreibt: Als der schwedische Kanzler Oxenstierna seinen bekannten Ausspruch in Betreff des Maßes von Weisheit, womit die Welt regiert werde, gethan, scheint seinem Seherblick Bayern und unser neues Ministerium vorgeschwebt zu haben. Denn, was diesem gelungen, hätte die größte Staatskunst schwerlich zu Stande gebracht. Beim Schlusse des letzten Landtags war die patriotische Kammermehrheit gesprengt und hatte sich eine gemäßigte Fraktion gebildet, wie damals behauptet wurde, zur großen Freude des Ministeriums. Unsere neuen Staatslenker haben es nun, man kann wohl sagen, im Fluge fertig gebracht, die getrennten Glieder der patriotischen Partei wieder zu einigen und sich damit selbst eine oppositionelle Majorität zu besorgen! Bei aller ministerieller Kampflust wird sich doch in der Geschichte des modernen Constitutionalismus kaum ein Beispiel finden, daß eine Regierung selbst darauf ausgegangen, in einer Kammer, mit welcher sie bei nur einiger Klugheit sehr wohl hätte auskommen können, sich eine unversöhnliche Mehrheit zu schaffen! Dies war dem Ministerium Lutz-Fäustle vorbehalten. Es hat sich und uns glücklich dahin gebracht, daß gar nichts anderes übrig bleibt, als sein Rücktritt, der freilich kein Unglück wäre, oder die Auflösung der Kammer mit einer religiösen, d. h. die Volksgefühle auf's Aeußerste erregenden und das Land bis in seine tiefsten Tiefen aufwühlenden Wahlagitation. Ob unsere Minister sich die ganze Tragweite einer solchen Eventualität klar gemacht, wissen wir nicht, müssen es aber bezweifeln. Denn sonst würden sie sich doch sagen, daß nichts geeigneter ist, gerade den loyalsten und am entschiedensten für die Erhaltung unserer Dynastie und des Restes unserer staatlichen Selbstständigkeit eintretenden Theil des bayerischen Volkes auf's allerempfindlichste zu verletzen, als der vom Ministerium betretene Weg. Wer da weiß, von welcher Seite die Regierung ermuthigt wird, auf der eingeschlagenen Bahn rücksichtslos weiter zu gehen, wird nicht einen Augenblick daran zweifeln, daß dieser Weg nicht der rechte weder für unser Land, noch für unsere Dynastie sein kann.

— Einem Telegramme der A. Ztg. zufolge haben die russische und spanische Regierung Abgeordnete zum Altkatholiken-Congreß geschickt. Die Sympathien der russischen Regierung, welche seit Jahrzehnten mit allen Mitteln der Gewalt den Katholicismus auszurotten bestrebt ist, sind für die „Bewegung“ gewiß charakteristisch. Demselben Blatte zufolge kann die Ernennung des vormaligen Ministers v. Braun zum Regierungspräsidenten der Pfalz als ziemlich gesichert betrachtet werden. — Der Volksbote verzeichnet neuestens wieder zwei Mißtrauensvoten, welche dem Hrn. Abgeordneten Dr. Schleich von den Wahlmännern der Distrikte Lauterbach und Unterschweinbach zugingen. — In den nächsten Tagen findet in Wien die dritte allgemeine Conferenz der europäischen Gradmessung statt, bei welcher Bayern durch zwei Mitglieder der für diese Messung bei der hiesigen Akademie der Wissenschaften bestehenden Commission, nämlich durch die Professoren Bauernfeind und Seidel, vertreten sein wird. Dieselben sind bereits von hier abgereist.

— Heute wurde wiederum eine vom Professor Zumbusch modellirte, für das König Max-Denkmal bestimmte allegorische, die Freiheit darstellende Figur in die k. Erzgießerei zu den Gußvorbereitungen abgeliefert. Sie bildet eine von den vier um den Fuß des Postamentes auf breitem Sockel sitzenden Figuren: Friede, Freiheit, Gesetzmäßigkeit und Stärke. Die Kosten der Ausführung des Königsmonumentes stellen sich, wie mitgetheilt wird, auf 190,000 fl., wovon für das Modell in natürlicher Größe bei 45 Fuß Höhe 50,000 fl., für den Guß in Bronze 120,000 fl. und für den Unterbau von rothem Marmor 20,000 fl. treffen. — Für den Fortschrittshauptmann Marq. Barth, der bekanntlich nach seiner Beförderung eine Neuwahl abgelehnt hat, tritt als Ersatzmann der prakt. Arzt Dr. Aub von Feuchtwangen in die Kammer.

Der frühere Regimentsbüchsenmacher Scheinlein in **Bamberg** hat eine wichtige Erfindung gemacht. Dieselbe besteht in einer ganz einfachen Aenderung der seitherigen Chassepot- und Zündnadelpatronen, sie werden geöffnet, und eine Guttaperchakapsel mit Talg gefüllt, wird hinter dem Zündstoff angebracht, durch welche die Nadel sticht, und wodurch, wie der Erfinder behauptet, die seitherigen vielgerügten Uebelstände dieser Feuerwaffen als vollständig beseitigt betrachtet werden dürfen.

Amberg, 19. Sept. Gestern verunglückte der Bergmann Mich. Schmidt von Raigering im Bergwerke zu Engelsdorf. Derselbe stürzte während des Hinabfahrens in den neuen Schacht plötzlich in die Tiefe. Als man ihn herausbrachte, waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit unmündigen Kindern.

In **Augsburg** hat der Magistrat unter Beistimmung der Gemeindebevollmächtigten den Studienlehrer Lud. Bauer von Kitzingen (unter 10 Bewerbern) einstimmig zum städt. Schulrathe gewählt.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Die Arbeiter auf dem Felde sangen vor Freude, daß der Feierabend nahe war; die Vögel suchten ihre Nestchen; die Blätter säuselten im Abendwinde und die goldene Beleuchtung widerstrahlte an den Scheiben des Fensters, an dem der einsame Mann saß und spielte mit den Buchstaben des alten Buches vor ihm.

Alles war still und war lange so gewesen, da ertönten plötzlich Hufschläge.

Einen Augenblick später betrat ein Mann mit einem Briefe das Zimmer.

Es war ein Telegramm von London — von Robert Rainsford.

„Bitte, komme sogleich. Verliere keine Zeit. Muß Dich sprechen, bezüglich alter Zeiten; betrifft eine Sache auf Tod und Leben.“

„Wartet der Bote?“ fragte Daly, als er bestürzt aufstand.

„Ja, gnädiger Herr, er wartet auf Antwort.“

„Gut.“

Er schrieb die Retourdepesche:

„Ich werde sogleich kommen.“

„Ja, ich habe noch Zeit“, sprach Strathmore zu sich selbst, „es ist nur 8 Stunden bis London.“

Er kam zu spät an, um Rainsford noch aufzusuchen; die Bank war geschlossen und er kannte seine Privatwohnung nicht.

Um 10 Uhr Morgens betrat er jedoch das Geschäftszimmer des Banquiers; um halb 11 Uhr kam Rainsford gemächlich.

„Ah, sieh da, Daly“, rief er vergnügt, ihm die Hand reichend, „freue mich, Dich zu sehen. Was bringt Dich nach London?“

Strathmore sprang todtenbleich auf.

„Was soll das heißen, hast Du das nicht telegraphirt?“

Robert las es erstaunt.

„Ich weiß von nichts.“

„Dann steckt irgend eine Niederträchtigkeit dahinter“, sprach er mit heiserer Stimme, „Du weißt doch, was ich Dir von Mariola schrieb?“

„Ja“, erwiederte Rainsford und wandte sich nach seinem Schreibtisch.“

„Das ist ihr Machwerk; damit will sie meine Gegenwart bei der Trauung verhindern.“

„Ach, lasse sie gehen, Daly, sie hat uns schon genug geschadet. Mag sie heirathen, wen sie will, geh' Du ihr aus dem Weg. Sie ist ein gefährliches Geschöpf.“

„Du solltest mich wahrhaftig besser kennen; mich schreckt nichts. Lebe wohl, Gott behüte Dich.“

„Wo willst Du hin?“

„Nach Leyland. Wenn ich den 12 Uhr Zug noch erreiche, bin ich diesen Abend zu Hause und habe noch Zeit, die Heirath zu hindern.“

Mit diesen Worten verließ er die Bank und wollte eben in

In Nürnberg starb am 14. September der Professor der Chemie an der dortigen k. Industrieschule, Th. Leykauf, der Erste, der im Verein mit dem Herrn Zeltner und Heine das künstliche Ultramarin fabrikmäßig darstellte und in den Handel brachte.

In Berlin, ist man, wie die „Volksztg." berichtet, in dem provisorischen Parlamentsgebäude, welches mit dem Beginn der zweiten Woche des Monats Oktober fertig werden soll, gegenwärtig mit dem Malen des Plafonds beschäftigt, der das Glasdach trägt, welches etwa die Hälfte des Flächenraumes des Sitzungssaales überdeckt. Dieses Glasdach ist doppelt ausgeführt und zwischen der doppelten Glaslage sind Lichtreflektoren von Eisenblech und mit Stanniol überzogen, die bei Abendsitzungen das Licht von 700 Gasflammen in den Saal zurückwerfen, ohne dadurch die Ventilation irgendwie zu beeinträchtigen. Bei Tage werden diese Reflektoren, die auf eisernem Räderwerk ruhen, zurückgeschoben, so daß sie das Eindringen des Tageslichts nicht behindern.

Wien, 21. Sept. Die Lage ist zum Zerreißen gespannt und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß binnen kürzester Frist nach irgend einer Richtung ein entscheidender Schritt geschehen muß. So kann es nicht mehr fortgehen. Die Ministerkrisis besteht, wenn sie auch von den Organen der Regierung geläugnet wird. Die Liberalen reden von einem Cabinet Auersperg, die Conservativen von einem Cabinet Thun-Clam-Martinic. Letzteres würde natürlich von den Böhmen am liebsten gesehen.

Paris, 21. Sept. Der österreichische Geschäftsträger übergab Thiers eine Depesche seiner Regierung, worin dargelegt ist, daß in der Annäherung Oesterreichs an Deutschland keine Bedrohung Frankreichs oder des Friedens überhaupt liege. Diese Annäherung lasse dem Kaiser von Oesterreich die Freiheit, die Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens gegen die französische Republik fortzusetzen. Das Kriegsgericht verhandelte in seiner Sitzung den Prozeß gegen Rochefort. Dieser lehnte die Solidarität mit den Männern der Kommune, die er nicht einmal kenne, ab, und vertheidigte sich mit großer Lebhaftigkeit. Nach längerer Beweisaufnahme forderte der Regierungskommissär strenge Anwendung des Gesetzes, worauf die Sitzung auf heute vertagt wurde. — Die deutschen Truppen haben heute die Nordforts geräumt. Die Menge verhielt sich ruhig.

— Die Entwaffnung der französischen Nationalgarden in den Departements der Loire und Rhone ist beinahe vollendet und nirgends wurde die Ruhe gestört.

Rom, 15. Sept. Großen Eindruck machte hier folgender Vorfall. An einem Regierungsgebäude in der Nähe von Chiesa nuova arbeiteten die Maurer am 7. d. mit allem Eifer. Da kam der Bauunternehmer Morelli und sagte zum Aufseher, er wünsche, daß dieser Bau rasch zu Ende geführt werde. Dieser erwiderte, man thue so viel als möglich, aber morgen sei Feiertag und da wollen die Arbeiter nicht kommen. „Was ist denn morgen für ein Feiertag?" rief Morelli. „Es ist der Geburtstag Mariä", entgegnete der Aufseher. „Ei was, Maria!" versetzte Morelli. „Sagen Sie den Leuten, wer morgen nicht kommt, ist entlassen und bekommt bei mir keine Arbeit mehr." Ein paar Augenblicke darauf machte Morelli auf dem Gerüste einen Fehltritt, stürzte drei Stockwerke hinab und war nach ein paar Minuten eine Leiche.

London, 21. Sept. In den Steinkohlengruben von Wigan hat neuerlich eine schreckliche Explosion stattgefunden; fünf Personen wurden getödtet; viele der am Eingange der Gruben befindlichen Personen erlitten Brandwunden.

Rorschach, 18. Sept. Der heutige Tag war für uns ziemlich aufregend. Ein gegen Abend nach Romanshorn abgefahrenes Segelschiff mit Steinen beladen versank in der Gegend von Horn in ziemlicher Tiefe mit sämmtlichen drei Schiffsleuten; bis jetzt hat man merkwürdigerweise gar keine Spur von dem Schiff und dessen Requisiten. — Gegen 9 Uhr Abends fuhr ein Bahnzug von Romanshorn auf einen stark besetzten Personenzug ein, welcher zwischen Bahnhof und Kornhaus stand. Vier Personenwagen wurden aus dem Geleise geworfen und ziemlich stark beschädigt. Glücklicherweise wurden nur wenige Personen hiebei verletzt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 22. Sept. Die Sekte der Neulutheraner hat bekanntlich in der Diözese Passau außer der hiesigen Stadt noch in Vilshofen, Pfarrkirchen und Simbach ihre wenn auch spärlichen Anhänger. In allen vier Orten stehen Beamte an der Spitze der „Bewegung," wie sie es nennen. Daher kommt es auch, daß fast lauter Juristen als „Concilsväter" zum Bierconcil nach München abgeordnet werden oder vielmehr sich selber abordnen, gleich als ob dort ein neues Gesetzbuch berathen und festgestellt werden sollte. Von hier sind, wie schon berichtet, ein Appellrath, ein Bezirksamtmann in spe und ein Assessor nach München gegangen, von Pfarrkirchen der Staatsanwalt Schubert und der Advokat Riedhammer und von Simbach der bekannte Assessor Flurl; Vilshofen hat ohnehin seinen Föckerer, dem zu seinen übrigen Chargen noch das Ehrenamt eines „Kirchenvaters für Vilshofen und Umgebung" übertragen worden ist. Hr. Föckerer hat sich zur Unterstützung in seinem schwierigen Amte noch zwei „Beiständer" erbeten und auch erhalten, deren Namen wir leider nicht kennen.

* Ein Liberaler aus **Pfarrkirchen** jammert im Landshuter Kurier über den Bürgermeister Sinzinger, daß er nur ein halber Mann sei. Der bekannte Wackelmann soll nämlich den Liberalen bedeutet haben, aktiv könne er nicht vorgehen, seiner Eltern wegen, passiv wolle er sich aber Allem fügen, was die Liberalen verlangen. Die Liberalen verlangen aber Entschiedenheit und gerade diese hat Sinzinger nicht. Der Mann dauert uns; er hat es mit den Rothen und den Schwarzen verdorben.

* Aus **Wallaberg**, 24. Sept., schreibt man der Donauztg.: Heute fand in der Pfarrkirche Wollaberg eine seltene Feier statt. Es stand ein Ehepaar am Altar, um den vor 55 Jahren geschlossenen Ehebund wieder zu erneuern. Dieses glückliche Jubelpaar ist: Johann und Katharina Gründinger von Hinterwollaberg. Unter den ohnehin seltenen Fällen, daß Eheleute 5 Jahrzehnte beisammen leben, steht diese Feierlichkeit vielleicht einzig da, indem das Jubelpaar das Glück hatte, vor seinem eigenen Sohne die Erneuerung des Ehebundes machen zu können. Das Paar zählt ein Alter von 159 Jahren; der Mann 81 und die Frau 78 Jahre.

Reisbach, 19. Sept. Gestern wurde auf der Festwiese durch den Ausschuß des landwirthschaftlichen Vereines die Musterung des Preisviehes und Nachmittags 3 Uhr die Preisevertheilung vorgenommen. Folgenden Oekonomen wurden Preise zuerkannt: A. Für 2—4jährige Hengste: 1. J. Haberer von Haberskirchen; 2. G. Strebel von Steinberg; 3. A. Tafelmeier von Reith. B. Für 2—4jährige Zuchtstuten: 1. J. Ler von Loibersdorf; 2. E. Kleeberger von Schaleich; 8. G. Strebel von Steinberg. C. Für 2—4jährige Zuchtkühe: 1. und 2. Strebel von Steinberg; 3. Graf von Marklkofen; 4. Strebel von Steinberg. D. Für 1½—2½jährige Zuchtstiere: 1. B. Schmid von Rosenmühl; 2. J. Madelsberger von Marklkofen; 3. G. Strebel von Steinberg; 4. Moosburger von Loibersdorf; 5. Hochholzer von Niederreisbach. Für Wiesenkultur: 1. J. B. Schmid von Rosenmühl; 2. Schlappinger von Berngernmühl. Für landwirthschaftliche Geräthe: Sommersberger, Mechaniker von Warth. Außerdem wurden noch für landwirthschaftliche Produkte 18 Preise vertheilt. — Bei dem heute abgehaltenen Sprungrennen, bei welchem 12 Pferde betheiligt waren, erhielten folgende Pferdebesitzer Preise: 1. Sedlmaier, Wirth in Forststern (Erding); 2, Schreiber, Oekonom von Oberzolling; 3. und 4. Schwinghammer, Oekonom von Wendling (Eggenfelden); 5. Eckel, Gastwirth von Ingolstadt; 6. Dirnberger, Koch von Eggenfelden; 7. Graf, Wirth von Marklkofen; 8. Zettl, Lohnkutscher von Frontenhausen; 9. Zettl, Pferdehändler in Frontenhausen.

In Schloß **Egg,** welches durch den Kauf in den Besitz des Hr. Baron Eichthal übergegangen ist, geht es schon den ganzen

---

eine Droschke springen, als eine Hand sich auf seinen Arm legte und eine Stimme mit fremdem Accent sagte:

„Herr Norman Grey ein Wort mit Ihnen."

Er blickte erstaunt um und sah sich einem französischen Polizeibeamten gegenüber, den er vor mehreren Jahren in Paris getroffen hatte.

13. Kapitel.

Der französische Polizeibeamte erzählt Einiges.

„Was wünschen Sie von mir?" fragte Strathmore Daly, welche, obgleich ihm das Gesicht bekannt war, sich doch nicht augenblicklich erinnern konnte, wo er den Mann getroffen.

Der alte Franzose lächelte.

„Sie können viel für mich thun, da ich arm und mittellos bin, und ich kann viel für Sie thun — wenn Sie noch Ihre Frau verfolgen.

Daly blickte verwundert auf.

„Was können Sie mir in dieser Hinsicht sagen?"

„Nicht gerade viel; aber ich habe etwas für Sie Wichtiges zu Hause: eine Haarlocke, einen Trauschein und einen Brief."

„Ist Ihre Wohnung sehr entfernt von hier?"

„Eine Stunde."

Strathmore zögerte.

„Ich werde den Zug versäumen", sagte er im lauten Selbstgespräch, „aber es wäre wohl doch gerathen, diese Sachen mitzunehmen. Der Nachtpostzug bringt mich immer noch zur rechten Zeit an Ort und Stelle."

(Forts. folgt.)

Das „Stuttgarter Neue Tagbl." schreibt: „In glühender Sonnenhitze war soeben ein Zug Bayern auf einem Bahnhofe eingefahren, als ein seine Pferde bewachender Mann einen in der Nähe stehenden Knaben herbeirief und ihm den Auftrag ertheilte, eine halbe Maaß Bier in der Restauration zu holen. Der Knabe beeilte sich, den Durstigen zu laben; als er aber über die Schienen gehen wollte, wurde er von einem Bediensteten übel angelassen, und nachdem der Knabe auseinandergesetzt hatte, warum er sich beeile, ergriff der Eisenbahnbedienstete das Bierglas und leerte den Inhalt auf den kiesigen Schienenweg. Der getäuschte Mann machte große Augen, stieg aber gelassen vom Wagen und versetzte dem betreffenden Bediensteten einige Ohrfeigen ohne ein Wort zu sprechen. Der Bahnbedienstete berichtete den Vorfall unter Erzählung des Herganges dem zuständigen Offizier, der ihm aber die kurze Antwort ertheilte! Wollen's noch ane?""

So zufrieden die Franzosen mit der Räumung der Umgegend von Paris sind, so unzufrieden wird das Wild damit sein. In Folge des Verbots der Jagd hat sich der Wildstand um Paris in enormer Weise vermehrt. Namentlich Hasen, Kaninchen, Fasanen, Rebhühner u. s. w. sind in großer Menge vorhanden und harren der für sie bevorstehenden Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Petroleumlampen müssen durch Zurückdrehen des Dochtes, nicht durch Ausblasen ausgelöscht werden. In Aachen ist wieder einmal die Flamme in den Oelbehälter geblasen worden, explodirte und die Thäterin wurde furchtbar verbrannt.

Sommer äußerst lebhaft zu. Nachdem nämlich das Bräuhaus sehr **schön** und zweckmäßig erweitert worden, ist das ganze Schloß selbst in **vollster** Restauration begriffen nach außen und innen. Verschiedene Meister leiten die Arbeiten, so daß sicher eine gelungene Restauration zu **hoffen** ist und Schloß Egg noch mehr als bisher von den Reisenden **als eine** Zierde der Umgegend besucht werden wird.

Nachtrag.

München, 20. Sept. S. M. der König ist diesen Nachmittag aus Schloß Berg hier eingetroffen. — Mehrere Mitglieder der Fraktion der Rechten hatten sich gestern Abend im Klublokal der Zentrumsfraktion beim Oberpollinger eingefunden, namentlich Prof. Greil. Wie der „Bayer. Kurier" versichert, wurden gestern zwischen beiden Fraktionen in engerem und weiterem Kreise Verhandlungen gepflogen, deren Verlauf derart war, daß an einer Wiedervereinigung der beiden Fraktionen nicht zu zweifeln ist.

München, 21. Sept. Die Polizeidirektion hat auf Grund des Vereinsgesetzes die Anwesenheit von Damen beim neulutherischen Bierconcil nicht gestattet. Damit nun diese nicht leer ausgehen, wird von einem der Concilsväter ein Vortrag nur für Frauen und Jungfrauen gehalten. — Die „Neuesten" melden mit großer Freude, daß in der Nicolaikirche wieder einmal eine „katholische" Trauung durch den Sektirer Friedrich stattfindet. — Der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh ist gestern Abends aus seinem Urlaub wieder eingetroffen und hat die Leitung des Kriegsministeriums wieder übernommen.

— Die Ernennung von 16 Assessoren als technischen Beisitzern bei den Handelsappellationsgerichten in Augsburg und München ist stündlich zu erwarten. Dem Vernehmen nach werden wahrscheinlich mehrere Assessoren bei dem Handelsappellationsgerichte in Nürnberg wegen bedeutender Verminderung der dortigen Geschäfte ihrer Funktionen enthoben werden.

— Dem vom Magistrat und Kultus-Ministerium seiner Stellung als Religionslehrer des Wilhelms-Gymnasiums wegen der Unfehlbarkeitslehre enthobenen Dr. Streber wurde vom Erzbischof vermöge seines Collationsrechtes die Pfarrei Wolfersdorf verliehen.

Wien, 20. Sept. Die „Presse" meldet, Kaiser Wilhelm habe dem Grafen Beust das Band des schwarzen Adlerordens verliehen und sei die Dekoration gestern durch General v. Schweinitz überreicht worden. — Die Wiener Abendpost dementirt das Gerücht über eine Ministerkrisis und betont neuerdings aufs Entschiedenste, daß das Rescript an den Böhmischen-Landtag die Verfassung vollkommen unberührt lasse.

Turin, 20. Sept. In der verflossenen Nacht ist im Sägewerke der Firma Ferrato ein großes Feuer ausgebrochen. Die Flammen stiegen bis zum vierten Stockwerke der naheliegenden Gebäude, welche beschädigt wurden. Der Schaden beträgt 300,000 Lire. Mehrere Menschen sind verunglückt.

Neapel, 20. Sept. Der Vesuv ist wieder in voller Thätigkeit.

Konstantinopel, 20. Sept. In Pera und den Dörfern im Bosporus sind einige Fälle asiatischer Cholera vorgekommen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau,** 22. Sept. Mit dem gestrigen Tage ging die 14tägige vom schönsten Wetter begünstigte Herbstdult zu Ende. So schon aber das Wetter war, so schlecht gingen die Geschäfte. Der Absatz wird allgemein als ein höchst mittelmäßiger bezeichnet. Die Herbstdult ist bekanntlich von den drei hiesigen Dulten die wenigst lohnende und doch dauert sie am längsten. Für den Herbst fällt sie zu spät und für den Winter zu früh. Die Wenigsten machen bereits Mitte September ihre Wintereinkäufe. Dazu kommt noch, daß unter dem Drucke des immer mehr zunehmenden Hausirhandels alle Geschäfte namentlich aber die Meßgeschäfte leiden. Die Dulten haben sich im Allgemeinen überlebt, sie sind nahezu alle zwecklos geworden; die zweckloseste von allen ist aber gewiß die Passauer Herbstdult.

Bayreuth, 19. Sept. Zu dem heute abgehaltenen Schafmarkte waren 2815 Schafe zugetrieben, von denen 2050 Stück für die Summe von 20,803 fl. 37 kr. verkauft worden sind. Die Preise waren durchschnittlich hoch und wurden für schöne Hammel 34 fl., für Lämmer 17—18 fl. per Paar bezahlt. Widder wurden mit fl. 21—30 das Stück verkauft. — Auf dem gestrigen Viehmarkte war trotz großer Kauflust ein nicht unbedeutendes Weichen der Preise bemerkbar, so zwar, daß schöne Ochsen zu 12—15 Thaler das Paar billiger verkauft wurden, als seither. Ebenso wurden Saugschweinchen, die seither zu fl. 10—11 das Paar verkauft worden sind, zu fl. 6. — und größere Triebschweine zu fl. 30 — verkauft.

Schweinfurt, 20. Sept. Die Zufuhr zu dem heutigen Getreidemarkte belief sich auf ca. 1500 Schäffel und wurden dieselben zu folgenden Preisen rasch abgesetzt: Waizen kostete 24 fl. — 25 fl. 30 kr., Korn 16 fl. 30 kr. — 17 fl. 30 kr. per 300 Pfd., Gerste 14—15 fl. 18 kr. Haber 6 fl. 30 kr. — 7 fl. 45 kr., Linsen 17 fl. 30 kr. — 18 fl. 6 kr. per Schäffel. — Auf dem heutigen Viehmarkte wurde namentlich schönes Jungvieh — ein- bis zweijährig — sehr rasch und zu den höchsten Preisen aufgekauft.

Nürnberg, 19. Sept. Hopfenbericht. Der Hopfenertrag in Bayern für heuer wird annähernd auf 110,000 Ctr. geschätzt, während für den eigenen Braubedarf 75,000 Ctr. ausreichen. Bessere gut getrocknete Waare wurde heute zu 110 fl. verkauft; feinster Hollertauer 140 fl., Würtemberger 135 fl., Saazer Stadthopfen 210, Saazer Landhopfen 190.

Fürst Palffy-Loose. Bei der am 15. September stattgefundenen 26. Verloosung der Palffy'schen Lotterieanleihe wurden nachstehend verzeichnete Loosnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Conventionsmünze gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 40,000 fl. auf Nr. 49896 der zweite Treffer mie 4000 fl. auf Nr. 23892 und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 868; ferner gewinnen je 400 fl. Nr. 53157 und Nr. 81311; je 200 fl. auf Nr. 1293 12083 17681 40483 und Nr. 40964.

Anhalt-Dessauer Prämien-Anleihe. In der Verloosung am 15. Sept. d. Js. sind folgende Serien Nr. 108, 115, 130, 154, 363, 364, 379, 387 gezogen worden. Prämienziehung am 15. Januar 1872.

München, 20. September

4proz. Prämienanl.	114¼.	4½proz. Ostbahnaktien	135—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94½.	Südd. Bodenkreditakt.	115⅜.
		1882er Amerikaner	95½.

Frankfurt, 20. September.

Oesterr. Rente in Papier	48¾.	1864er Loose	135—.
" " in Silber	57¾.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99½.
Bankaktien	754—.	4½proz. " " ½jähr.)	99½.
Kreditaktien	283⅜.	4proz. " " 1jähr.)	93½.
Ostbahnaktien	135—.	4proz. " " ½jähr.)	93⅝.
Ditto neue Emission	118¾.	4proz. Grundrente	93⅜.
Elisabeth	227¼.	3½proz.	86⅞.
Galizier	250½.	4proz. Pfandbriefe	94¼.
Lombarden	183¼.	4proz. Prämienanleihe	114—.
Staatsbahnaktien	368¾.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100⅞.
1854er Loose	76¾.	1882 Amerikaner	95¼.
1860er Loose	85¼.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16=—17—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 40.—42.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	Oesterr. Banknoten	fl. 98.

Telegraphischer Bericht der Landshuter Schranne vom 22. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	1542	24	18	24	—	23	33	—	—	—	24	114
Korn	264	15	26	14	54	14	50	—	—	—	18	—
Gerste	1585	14	21	13	52	13	17	—	—	—	25	—
Haber	238	8	12	7	31	6	51	—	—	1	—	—

Bekanntmachung.

Am Montag den 25. September nächsthin Mittags 12 Uhr
werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung des Bauers Peter Bauer in Harsdorf: 4 Stück Ochsen, 5 Stück Kühe, 2 Stück Jungvieh, 8 Stück Schafe, 2 Schweine und circa 300 Zentner Heu und Grummet öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Passau, den 15. September 1871. 2.2

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung

im k. Forstreviere **Thyrnau in Passau.**

Freitag den 29. September 1871 um 9 Uhr Vormittags wird beim Gastwirth Fischer in Eggendobl folgendes Holzmaterial aus dem kgl. Walddistrikt Kainingerleite an der Itz oberhalb der Mausmühle öffentlich versteigert:

Bau-, Werk- und Nutzholz.	**Brennholz.**
160 Fichten- und Tannen-Sägblöcher.	186 Ster weiches Scheitholz.
64 „ „ Baustämme.	44 „ „ Prügelholz.
10 Rasen.	Das Brennholz ist an die Itz beigebracht.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterfertigten oder an den Förster Hertein zu wenden.

Passau, den 21. September 1871.

Seninger, k. Oberförster.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Unterzeichnete beehrt sich anmit anzuzeigen, daß sie das

Geschmeidmacher-Geschäft

ihres seligen Mannes unverändert unter der alten Firma fortführt.

Indem sie für das bisher bewiesene Vertrauen ihren Dank ausspricht, sowie um Fortdauer desselben bittet, empfiehlt sie hiebei ihr wohlbekanntes

Geschmeidwaaren-Lager

unter Zusicherung billigster Preise ergebenst 1.2

Therese Pöppel.
Firma: **Ch. Pöppel.**

Die **k. Verwaltung der Kreis-Irrenanstalt** zu **Deggendorf** gibt:

200 Klafter Fichtenholz und
100 „ Buchenholz

vorbehaltlich höherer Genehmigung in Lieferung und sieht mündlichen oder schriftlichen Angeboten bis **längstens 30. September l. Js.** entgegen.

Convertirung Päpstlicher Obligationen.

Nach dem im Monat August verkündeten königl. italienischen Gesetze vom 29. Juni 1871 müssen sämmtliche

Päpstliche Obligationen

mit Ausnahme der Anleihen **„Le Grelle Rothschild und Blount"** behufs Conversion in **italienische Rente** bis **längstens 29. Dezember 1871** bei den zu diesem Zwecke bezeichneten Finanzämtern Italiens eingereicht werden.

Das unterzeichnete Bankhaus vermittelt **Convertirung, Umtausch** oder **Verkauf Päpstlicher Obligationen.**

Wild & Comp. München,
Neuhausergasse Nr. 6.

Nachruf.

Der hochwürdige Herr Kooperator **Stockinger** von hier wurde in gleicher Eigenschaft auf das Pfarrvikariat Bischofsmais versetzt. Groß ist das Glück einer Pfarrgemeinde, einen würdigen seeleneifrigen Priester in ihrer Mitte zu haben. Innig verknüpft und verbunden ist ja ein Priesterherz mit der christlichen Gemeinde und die ganze sittliche Bildung derselben liegt zumeist in seiner Hand. Einen solchen würdigen frommen Priester besaß die hiesige Pfarrgemeinde an dem hochw. Hrn. Kooperator Georg Stockinger. Während seines langen Hierseins war er unablässig bemüht, Gottes Wort mit Eifer und Salbung zu verkünden, Allen im heiligen Beichtgerichte ein liebevoller Seelenarzt zu sein und die Jugend mit besonderer Sorgfalt zu leiten und auf Alles aufmerksam zu machen, um sie zu veredeln und von verderblichen Leidenschaften zurückzuhalten. Er war auch jedem Parteigetriebe ferne und wandelte still und anspruchslos unter der christlichen Gemeinde, darum folgt aber auch diesem edlen Priester die Liebe der gesammten Pfarrgemeinde nach und dieselbe hegt keinen andern Wunsch, als daß es dem hochw. Hrn. Kooperator Stockinger an seinem neuen Bestimmungsorte recht wohl ergehen und sich derselbe recht oft unser im Gebete erinnern möge.

Wegscheid, den 21. September 1871.

Viele der hiesigen Pfarrgemeinde.

Pfell, Bürgermeister von Wildenrana. **Donaubauer,** Bürgermeister von Thurnreuth. **Pilsl,** Bürgermeister von Möslberg. **Johann Resch,** Beigeordneter von Kasberg. **Kehrer,** Beigeordneter von Eidenberg.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen Gatten, unsern Vater, Schwiegervater, Schwager und Bruder

Herrn Benedikt Löffler,
Handelsmann in Walchsing,

unerwartet nach Empfang der hl. letzten Oelung heute im Alter von 75 Jahren ins bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten, Bekannten und Freunden mittheilen, bitten wir, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Walchsing, am 21. September 1871.

Maria Löffler, als Gattin,
im Namen ihrer Kinder
und der übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet Samstag den 23. September um 9 Uhr Vorm. statt.

Bei **J. Bucher** in **Passau** zu haben:

Chrysologus.

Eine Monatsschrift für kath. Kanzelberedsamkeit.

In Verbindung mit mehreren Geistlichen, zunächst aus der Rheinprovinz u. Westfalen, herausgegeben von

Heinrich Nagelschmitt,
Oberpfarrer in Zülpich.

Mit einer Zugabe:

Abhandlungen und Aufsätze aus dem Gebiet der Homiletik und Katechetik.

Zwölfter Jahrgang.
Erstes Heft.

Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 3 fl. 12 kr.

In einer Stadt Niederbayerns, Sitz vieler Behörden, ist ein im Betrieb stehendes

Messerschmidgeschäft

sammt Haus auf schönem Platz aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. in der Exped. d. Bl. 3.3

Das Neueste
in eleganten
Wiener Häubchen und Hüten
ist soeben eingetroffen bei

Clara Loibl.

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heyn** im Neumarkt. (29)

Anwesens-Verkauf.

Ein Müller-Anwesen mit 2 Mahlgängen, 1 Schneidsäge, an großem Wasser, beide im besten Betrieb, 38 Tagwerk Aecker und Wiesen ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. 2.3

Liedertafel.

Samstag den 22. Sept. Abends 8 Uhr
Uebung im Lokale.

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Sonntag den 24. ds. findet in herkömmlicher Weise das 4. Vereins- und Gründungsfest statt, wozu die Mitglieder um 8 Uhr früh im Vereinslokal mit Vereinszeichen zu erscheinen freundlichst eingeladen sind. 2.2

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen Sonntag den 24. ds. außerordentliche Wanderung zu Hrn. Straßer auf dem Nonnengütchen, zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 24. Sept. Wanderung zu Herrn Albert Miller, Gastgeber in Kohlbruck, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Samstag den 23. ds. Abends 8 Uhr Uebung im Lokale (Stiftungsfeier).

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Joh. Walter, Hauptzollamtsassistent, 32 J. alt. — Hr. Gabriel Golzner, Commissionär, 42 J. alt.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 9. September 1871.

Die Berufung des Georg Bachmaier, Dienstknechtes von Michaelsbuch, welcher vom k. Bezirksgerichte Deggendorf wegen Vergehens der Eigenthumsbeschädigung zur einjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Die Berufung des Thomas Oberleitner, Bauer von Pirking, welcher vom k. Bezirksgerichte Passau wegen Vergehens des Frevels an Grenzsteinen zur Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt worden ist, wurde auch verworfen.

Mathias Strauß, Dienstknecht von Aicha, wurde wegen Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Die Berufung des Joseph Eggersdorfer, Gütlers von Oberndorf, welcher vom k. Bezirksgerichte Deggendorf wegen Vergehens der Körperverletzung zur einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde auch verworfen.

Vom 14. September 1871.

Joseph Janka, Taglöhner von Divisovic in Böhmen, wurde wegen Vergehens unerlaubter Landesrückkehr zur Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Die Berufung des Gotthard Niedermaier, Söldners von Bogenhausen, welcher vom k. Bezirksgerichte Landshut wegen Vergehens des Frevels an Grenzsteinen zur Geldstrafe von 15 fl. verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Anton Heimlederer, Glaser von Oberleyerndorf, wurde wegen Vergehens der Widersetzung und der widerrechtlichen Wegnahme gepfändeter Gegenstände zur Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 15 Tagen verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur J. Bucher.

Nr. 228. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Sonntag den 24. September. Gerhardus.

Getroffen.

* In dem Augenblicke, wo die Kammer sich versammelt und die katholische Mehrheit in der Reconstruction begriffen ist, mag es wohl angemessen sein, einen flüchtigen Blick auf die jüngsten Wochen zurückzuwerfen. Wir haben die Einigkeit des katholischen Bayern, der katholischen Mehrheit und der katholischen Presse proclamirt und zwar mit Erfolg. Die katholische Presse hat die Wichtigkeit der Einigung begriffen, das Volk hat sich darüber gefreut, und unter dem Beifall des Volkes haben sich die Abgeordneten wieder vereiniget. Es ist ohne Zweifel eine wichtige politische Action gewesen, die wir durchgeführt haben; es fragt sich nur, ob sie klug in der Anlage war und heilsam in den Wirkungen sein werde?

Jener große griechische Staatsmann, wenn seine Rede vom Beifall des Volkes unterbrochen wurde, pflegte bekanntlich seine Freunde zu fragen: „habe ich denn eine Dummheit gesagt?“ Wenn wir diesen Maßstab an unsere Einigungsbestrebungen anlegen wollten, so hätten wir Ursache, uns einmal zu einem ganz ungewöhnlichen Erfolg zu gratuliren. Wir haben getroffen! Ein solcher Hexensabath ist schon lange nicht mehr gewesen. Kaum hatten wir das Banner der Eintracht über die Zinnen flattern lassen, da erhob sich das ganze Feldlager der liberalen Presse gegen uns. Die Worte Donau-Zeitung und Lukas wurden in den letzten Wochen tausendmal gedruckt und zehntausendmal gelesen, und es kugelte kein liberaler Stein im Lande herum, der nicht dagegen geworfen wurde. Wir hatten also das Richtige getroffen. Ei das hat uns gefreut! Den gemeinen Troß der literarischen Gerasener ließ ich natürlich abseits ziehen; aber die „Allg. Ztg.“ habe ich mit Vergnügen beobachtet. Als sie unsere Einheitsbestrebungen wahrnahm, erschrack sie ein wenig, faßte sich jedoch gleich wieder. Ist Dr. Sigl auch noch da, sprach sie, und sein Blatt hat sich trotz alledem und alledem einen Einfluß zu erobern gewußt, mit dem die Klerikalen rechnen müssen. Wir rechneten auch mit dem Einfluß des Sigl'schen Blattes und zwar ziffermäßig. Bei den Reichstagswahlen hatte dieses Blatt auch nicht zu uns gehalten, hat die Atheisten Kolb und Mohl gegen Prinz Ludwig und Dr. Huttler unterstützt, und mittelst dieser Unterstützung hat Dr. Friedrich Kolb in München, für den die ganze demokratische Partei von Haus aus stimmte, es auf nahezu 777 Stimmen gebracht. Wir glaubten also das Richtige zu treffen, wenn wir von diesen 777 Stimmen 770 dem Einflusse der „Südd. Post“ und 7 dem Einflusse Dr. Sigl's zuschrieben, und arbeiteten am Einigungswerke fort. Es ging gut. Da bildete sich die Besorgniß der Allgemeinen zu einer Art Angst aus. Tagtäglich referirte sie darüber, was in Passau gedruckt und in Eggersberg geplant wurde. In der neuesten mir vorliegenden Nummer aber schreibt sie wörtlich: „Wie werden die bisherigen Mitglieder des Centrums zu dem Donauzeitungs-Programm sich verhalten? Es ist doch nicht unmöglich, daß mancher von ihnen in letzter Stunde noch zurückschreckt vor einem Fanatismus (hu!), wie ihn Hr. Lukas predigt. Diese Hoffnung ist freilich gering.“ In dieser Hoffnungslosigkeit kommt ihr jedoch kurz vor Thorschluß mit der neuesten Post noch ein Münchner Correspondent zu Hilfe, der ihr mittheilt, noch sei nicht alles verloren, denn soeben hätten sich einige ehemalige Mitglieder des Centrums beim Oberpollinger ein eigenes Clublocal gemiethet. — Man sieht, es steht zu hoffen, daß die „Allg. Ztg.“ sich von jetzt an stündliche Bulletins über den Stand der patriotischen Einigkeitsfrage aus München telegraphiren läßt. —

So überaus wichtig ist das Werk unserer Einigung! Die ganze Kette der officiösen Schweinehunde ist abgekoppelt und bellt in einer Weise gegen uns, daß ihr bereits der Geifer vertrocknet. Natürlich! Wenn die Kammermehrheit sich einiget, hat die Christenverfolgung ein Ende. Schon jetzt, da die Einigung erst im Werden begriffen ist, wird mit der ministeriellen Approbation des Münchener Schul-Statuts zurückgehalten. Wenn die Patrioten sich einigen, dann ist das ganze mühevolle Werk der Intriguen eines ganzen Jahres umsonst gewesen. Dann hat Dr. v. Weis umsonst gewirkt! — Kurz und gut, die Einigung unserer Kammermehrheit kommt einem neuen Wahlsiege gleich.

Ob etwas Wahres am Miniatur-Club vom Oberpollinger sein wird? Möglicher Weise wohl. Ich wäre beinahe im Stande, den ganzen aus 5—6 Mitgliedern bestehenden Club mit Namen zu nennen. „Der Mensch hat vor sich Gutes und Böses, Himmel und Hölle, was er will, wird ihm gegeben“, sagt die heil. Schrift. In's Politische übersetzt würde der Text lauten: „Der Mensch hat vor sich Diepolder u. v. Weis, Widder und Rothenfelder, was er will, wird ihm gegeben werden.“ Wir können uns also sehr gut denken, daß manchen Herren der Gang in den Bamberger Hof etwas sauer werden könnte. Allein es muß sein. Der Mensch ist nichts, das Prinzip ist alles. Es wäre uns sehr unangenehm, aber wir würden keineswegs davor zurückschrecken, wenn wir unsere Action noch weiter fortsetzen müßten. Der zweite Theil der Handlung würde sich vom ersten nur insoferne unterscheiden, als wir uns jetzt nicht mehr an die Gewählten, sondern an die Wähler wenden müßten. Wir werden nicht dulden, daß man feierlich bekannte Programme einfach unter das Gras lege, damit es darüber wachse. Wir müßten dafür sorgen, daß die paar Herren beim Oberpollinger binnen kurzer Zeit je ein promptes Mißtrauensvotum in der Tasche hätten und mit diesen Diplomen ausgestattet könnten sie sich dann die Fraktion der Diplomaten nennen. Es ist Ernst, meine Herren, bitterer Ernst! Fragen Sie Hrn. Föckerer, der kann Zeugniß dafür ablegen, daß die Donau-Zeitung diese Arbeit besser versteht, als andere Blätter.

Die Zahlenverhältnisse unserer Kammer sind leider so, daß stets 5—6 Stimmen den Entscheid geben. Unlängst habe ich einen hervorragenden Publizisten des katholischen Deutschlands in Landshut gesprochen. Er war sehr desperat und sagte: Hätten Sie uns doch um Gottes Willen im Frühjahr geholfen, die Kammer zu sprengen, dann wären wir doch mit Ehren aus dem Handel gekommen. Jetzt aber werden Sie sehen, daß eine solche Deroute in die Kammermehrheit geräth, daß wir nicht bloß die Partie, sondern auch die Reputation verlieren werden. Dem antwortete ich lebhaft: Nein, mein Herr, das wird nicht geschehen! Ich werde die Publizistik allarmiren. Dann werden unsere Scharfschützen auf den Vorposten Jeden niederschießen, der in's Feindeslager schleichen will. Merken Sie sich die Parole, sie heißt: „Einigkeit!“ Wir werden diesmal siegen. Die Stahlläufe schießen schnell, aber die Stahlfedern noch schneller.

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Ich werde Sie begleiten“, wandte er sich nun an den Franzosen, „oder besser, steigen Sie ein und sagen Sie dem Kutscher, wohin er zu fahren hat.“

„Nro. 10, kleine Arborgasse, Limehouse.“

Die Droschke rollte fort und Daly erfuhr während des Weges, daß sein Gefährte Eduard Bernadine heiße, seines Dienstes als Polizeibeamter der Empörung angeklagt, entlassen worden sei, und daß er sich, um der Verhaftung durch seine Collegen zu entgehen, nach England geflüchtet habe, wo er dem Hungertode nahe sei.

„Mein Zusammentreffen mit Ihnen war nicht zufällig, denn ich war auf dem Wege, Herrn Rainsford diese Papiere anzubieten und ihn zu fragen, ob sie für ihn etwelchen Nutzen hätten.“

Der Lärm und das Getriebe der Umgebung erlaubten keine weitere Mittheilung.

Die Droschke fuhr schnell, wand sich geschickt durch das Gewirr von Rädern und Fuhrwerken aller Art und rumpelte über das schlechte Pflaster in der Gegend von Tower Hill.

Vorwärts vorwärts durch Nebengäßchen, wo Elend und Schmach sich im offenen Sonnenlicht breit machten, wo Kinder furchtlos gleich jungen Hühnern unter den Füßen der Pferde umherliefen, wo Männer ihre Pfeifen unter den Hausthüren schmauchten und Weiber in trunkener Verzweiflung an Branntweinschenken lehnten, wo Alles, Alles — die schmutzigen Straßen, die verklebten Fenster, die verfallenen Häuser — die freche Sorglosigkeit der Armuth und des Lasters zu sagen schien, daß man hier nur von Trinken, Schwören, Müßiggang und Liederlichkeit wußte, bis eines Tages der Tod von aller Mühe und Sorge erlöse und der Leichenwagen zur ewigen Ruhe führe.

So wenigstens schien es Strathmore Daly, der von der frischen Luft, der freien Natur Devonshire's kam und sich von der Atmosphäre dieser moralischen Kerker fast erstickt fühlte. Es überlief ihn kalt, als der Franzose mittheilte, daß sie am Ziele ihrer Fahrt angelangt seien. Sie befanden sich in einer etwas besseren, aber noch immer schmutzigen Straße, welche schreckliche Erinnerungen in Strathmore Daly's Herzen weckte. Sie erinnerte ihn an die Lornegasse in Sefton-Super-Mare.

An die kleine Hütte wo seine Mutter gewohnt — die einsamen Spaziergänge am Hafen — den Mord — die Gefangennehmung — die nächtlichen Promenaden vor dem Gefängnisse — die Flucht — die Trauung — das Verbrechen im Kastanienwäldchen; all' diese Scenen erwachten wie mit einem Zauberschlage in seinem Geiste.

Voll von diesen Gedanken, achtete er die dunkle, schadhafte Treppe wenig und war überrascht, sich auf einmal in einem kleinen, nieblichen und reinlichen Stübchen zu befinden.

Er hatte auch all die neugierigen Köpfe an den Fenstern übersehen und das leise Geflüster, wer wohl der elegante Herr sein möge, der den armen, alten Refugé besuche?

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 22. Sept. Die Einigkeit zwischen den beiden Fraktionen ist eine sehr innige und der Verkehr ein lebhafter. Wenn liberale Zeitungen von einem gespannten Verhältniß faseln, so mögen sie höchstens ihren heimlichen Wünschen Ausdruck geben, den Thatsachen entsprechend ist das nicht. Vorerst war noch gar kein Grund gegeben, daß irgendwie Meinungsverschiedenheiten zu Tage treten könnten. Denn bis jetzt war nur die Direktoriumswahl ein Gegenstand der gegenseitigen Verhandlungen und principielle Fragen dürften kaum schon besprochen worden sein. Aber auch in prinzipiellen Fragen besteht volles Einverständniß, soweit man die Verhältnisse beurtheilen kann. Jedenfalls ist sich Jeder seiner Aufgabe bewußt und was speciell die kirchliche Frage betrifft, so wird jeder von den 81 Abgeordneten den Kampf aufnehmen, den das Ministerium angeboten hat. Sämmtliche Abgeordnete dürften damit übereinstimmen, was der Verfasser der Broschüre: die neueste Krisis in Bayern (Hr. Abg. Greil) so treffend sagt: „Daß sie (die Abgeordneten) für Aufrechthaltung der kath. Kirche und ihrer Rechte und damit für Aufrechthaltung der Grundlage der Civilisation und eines geordneten Zusammenlebens der Menschen überhaupt eintreten müssen, versteht sich und das Volk kann das von ihnen mit vollem Rechte fordern.

⚥ **München,** 22. Sept. Die Neulutheraner haben ihre Glaubensartikel unter dem Vorsitze Döllinger's endlich festgestellt. Es sind sieben Artikel, welche ich hier dem kath. Volke in gedrängtester Kürze signalisire, damit es klar sieht, was dieser Döllinger für ein Mensch ist. 1) Wir sind die rechten und eigentlichen Katholiken. Der Papst und die Bischöfe sind von der Kirche abgefallen; ihre Excommunicationen sind daher null und nichtig. 2) Wir verwerfen den Glaubenssatz von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes. Das Vatikanische Concil war kein ökumenisches und wenn es auch ein solches gewesen wäre, können wir seine Beschlüsse nicht als innerlich verpflichtend annehmen, weil sie mit den Resultaten der deutschen Wissenschaft im Widerspruche stehen. Döllinger und Gen. werfen sich also zu Richtern über das Concil auf. 3) Die Jansenisten sind gerade so gut katholisch wie wir; zwischen ihnen und uns besteht kein dogmatischer Gegensatz. Wir fühlen uns auch eins mit der russischen und protestantischen Kirche und streben auf dem Wege „der Wissenschaft und der fortschreitenden Cultur“ auch eine Verständigung mit den übrigen christlichen Religionsgesellschaften an. Die Juden und Türken lassen wir einstweilen bei Seite. 4) Die Heranbildung des Clerus in Knabenseminarien und einseitig von Bischöfen geleiteten Anstalten ist für das Volk gefährlich und zu beseitigen. 5) Das Dogma der Unfehlbarkeit ist staatsgefährlich, wir verwerfen es darum auch wegen Beunruhigung unseres constitutionellen Gewissens und stellen uns in dem ausgebrochenen Kampfe gegen die Kirche treu und fest auf Seite der Staatsgewalt. 6) Der Jesuitenorden muß als gemeinschädlich abgeschafft werden, desgleichen noch andere Gebrechen und Mißbräuche der Kirche. 7) Weil wir somit die rechten und eigentlichen Katholiken sind, gehört auch das Kirchenvermögen u. s. w. uns; wenigstens beanspruchen wir es.

— Se. Maj. der König hat heute Abends der Aufführung von Richard Wagner's Rheingold im Hoftheater beigewohnt, und ist noch in der Nacht nach Berg zurückgefahren. — Am ersten Oktober findet in der Vorstadt Au die feierliche Einweihung des neuen Gesellenhauses statt. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof selbst wird in der Stadtpfarrkirche ein Pontifikalamt celebriren und dann das Haus einweihen.

— Hr. Dr. Schleich müßte, schreibt die „Pfälzer Ztg.,“ wenn er nur einiges politische Anstandsgefühl besäße, sich im Dunkeln halten. Wer so oft wie er die Farbe, um nicht zu sagen, die Haut gewechselt — vom Glühendrothen ins Schwarze, dann wieder ins Röthliche und jetzt ins Aschgraue; wer es über sich gewinnen konnte, heute mit einer Partei zu laufen, die ihn vor kaum anderthalb Jahren auf's verächtlichste behandelt und mit Schimpf und Schande überhäuft hat; wer überdieß kaum mehr den zehnten Theil der Wähler, als deren Vertreter er noch in der Kammer zu sitzen wagt, auf seiner Seite hat, für den gibt es von Recht wegen nur eine Rolle — die des absoluten Schweigens. Hr. Schleich hat sich selbst zu den Todten gelegt und aller Renegaten-Eifer kann ihn nicht wieder zum politischen Leben erwecken. In der Kammer sitzt er im Grunde nur noch mandatlos. Wenn die Fortschrittspartei heute einen solchen „Charakter“ wieder in Gnaden aufnehme, so wäre sie um die Acquisition nicht zu beneiden. Die Nutzanwendung für die Wähler in den Landtag ist, niemals mehr einen Possenreißer für einen ernsten politischen Mann zu nehmen. Dies Alles sei gesagt im Namen der politischen Moral, ohne welche kein Staatswesen gedeihen und keine Volksvertretung ersprießlich wirken kann.

— Die Pfälzer Ztg. macht für die traurigen Zustände, die wir jetzt in Bayern haben, nur die Regierung verantwortlich. Ein Selbstmord wäre es; wenn die jetzige Kammermehrheit nach Allem, was man ihr geboten, sich zur bloßen Steuerbewilligungsmaschine bequemen und nicht von ihrem verfassungsmäßigen Rechte den vollsten Gebrauch machen würde. Die Pfälzer Ztg. plaidirt für ein „ganz entschiedenes Vorgehen der Kammermehrheit. „Wir brauchen kaum zu bemerken, daß wir mit der Pfälzer Ztg. vollkommen übereinstimmen. Nur frisch voran. Wie hat H. v. Hohe gesagt? Schlechter, als es ist, kann es nicht mehr werden. Mißtrauensvotum und Kammerauflösung erwarten wir und mit uns das kath. Volk. Die Neuwahlen sollen nur kommen, wir sind beim Zeug und man wird uns kennen lernen.

In **Nürnberg** wird am 15. Okt. eine Versammlung der Gerichtsvollzieher Bayerns abgehalten. Es handelt sich um die Bildung eines Pensionsvereins für Wittwen und Waisen.

Wien. Die Wiener „Tagespresse“ nennt die Neulutheraner eine „Zweideutige Spatzengesellschaft.“ Zu den Hauptmitarbeitern dieses Blattes gehören die „Freiheitsmänner“ Kolb und Vogt und man kann daraus entnehmen, wie in den demokratischen Kreisen der Döllingerschwindel beurtheilt wird.

Nachrichten aus Niederbayern.

• **Passau,** 23. Sept. Die Landshuter Ztg. begleitet die Meldung, daß der hiesige Bürgermeister auch zum Concilsvater auserkoren ist, mit einem Aufrufungszeichen. Der Bürgermeister von Passau ein Concilsvater! Wer hätte sich vor Jahren so was auch nur im Traume einfallen lassen? Bei dieser Gelegenheit sei es bemerkt, daß wir Hrn. Stockbauer möglicher Weise bald verlieren. Es heißt nämlich, daß er sich ernstlich um eine Bezirksamtmannsstelle bewirbt, vielleicht gar um Friedberg, um in die Nähe des „Messias“ Renftle zu kommen. Die Bürgermeisterstelle scheint von Stockbauer überhaupt nur „vorübergehend“ ins Auge gefaßt worden zu sein; er wollte seiner sehr matten Concursnote durch anderweitige Verdienste um den Staat etwas mehr Kraft geben, was wir von Hrn. Stockbauer sehr vernünftig finden. Also Hr. Stockbauer geht; ob seine zwei rechtskundigen Räthe, List und Herlein, die sich gleich ihrem Herrn und Meister auch zur neulutherischen Sekte bekennen, mit ihm gehen, ist noch nicht ausgemacht. Von Hrn. List wird es mit ziemlicher Bestimmtheit gesagt.

In **Landshut** ist ein Müller aus der Moosburger Gegend zwei Napoleonsspielern in die Hände gefallen und ihm nicht nur seine sämmtliche nicht unbedeutende Baarschaft, sondern auch seine Uhr und Kette abgenommen worden. Die beiden Gauner wurden alsbald verhaftet.

• In **Fürstenzell** ist am 21. ds. das landwirthschaftliche Bezirksvereinsfest abgehalten worden, wobei der Assessor und Auchconcilsvater Hiltner seine Lunge bedeutend anstrengte, um die „am schönen weiß-blauen Bayernhimmel aufgezogenen Wolken zu zerstreuen.“ Bei dieser Herkulesarbeit wurde aber der Assessor selbst so zerstreut, daß er mitten im Krieg den Frieden predigte. Den Bauern erging es, wie es in der Fabel den Hühnern ergangen sein soll, als vor ihnen der Fuchs einmal eine sehr friedfertige und versöhnliche Rede gehalten hatte. Sie wurden gegen ihren „Freund“ Reinecke um so mißtrauischer. Wie ist uns denn? Hr. Hiltner, ein Obrist im Kriegsrath der Kirchenstürmer, spielt in Fürstenzell den Friedensapostel! Sie fallen ja aus der Rolle, Hr. Assessor!

In **Ergoldsbach** sollen nach dem Landshuter Kurier durch das Münchener Bierconcil die dortigem „Geister ganz gewaltig aufgeregt sein.“ Es soll nämlich bei genanntem Concil lauter altes Bier verleit gegeben werden, das auch so starken Geistern, wie den Ergoldsbachern in den Kopf steigt.

Aus **Viechtach** wird gemeldet, daß sich seit dem 18 ds. Präsident v. Lipowsky dort befindet und die dortige Oettl'sche Musikkapelle sehr belobt hat. Sonst Nichts?

Dienstesnachrichten: Befördert zum Professor für Realien am Realgymnasium in Regensburg der Studienlehrer Zettel in München.

Nachtrag.

⊙ **München,** 22. Sept. Heute um 3 Uhr findet die Präsidentenwahl statt, deren Resultat nicht zweifelhaft ist. Das Nähere haben Ihre Leser aus dem telegraph. Berichte erfahren. Nur ist in letzter Stunde statt des Appellrath Dr. Kurz Herr Landrichter Eder als II. Sekretär adoptirt worden.

München, 22. Sept. Die 2. bayer. Armee-Division hat vorgestern ihren Rückmarsch in die neuen Cantonnements angetreten. — Der Salinenrath Schenk ist zu Hocheder's Nachfolger in der Generalbergwerks- und Salinenadministration ernannt.

— Wie zur Zeit bestimmt ist, wird der König den Landtag nicht in Person eröffnen. Wahrscheinlich geschieht die Eröffnung durch den Prinzen Adalbert und ohne Thronrede.

— Das Bierconcilium hat heute begonnen; 500 Concilsväter sollen anwesend sein. Den Vorsitz führt Schulte von Prag; als Redner hat u. A. auch Döllinger gesprochen über das Wesen der Kirche von Utrecht.

Stuttgart, 21. Sept. Die gestrigen Neuwahlen (für den Landtag) in Laupheim und Saulgau waren wegen Mangels an Betheiligung resultatlos und sind Ergänzungswahlen erforderlich. — Zwei Reichstagswahlen sind noch unbekannt.

Berlin, 22. Sept. Die Einberufung des Reichstags wird nicht vor dem 15. Oktober erfolgen, da vorher der Bundesrath einberufen werden muß, welcher die Vorlagen vorberathen wird.

Paris, 21. Sept. Das Kriegsgericht verurtheilte Rochefort zur Deportation nach einem befestigten Platz, seine Mitangeklagten, die Journalisten Mourot und Maret, zur einfachen Deportation bezw. zu fünf Jahren Gefängniß und 500 Francs Geldstrafe.

Rom, 20. Sept. Prinz Arnulf, Sohn des Prinzen Luitpold, welcher gegenwärtig in Rom verweilt, ist heute Mittags vom heil. Vater mit ebenso vieler Leutseligkeit wie Auszeichnung empfangen worden. Heute ist der Prinz nach Neapel abgereist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. Die preußische Central-Boden-Kreditbank beabsichtigt in München eine Filiale zu errichten, so daß sich in unserer Stadt dann fünf Bankinstitute befinden werden.

Bei der in **Nürnberg** vorgenommenen siebenten Verloosung der Partial-Obligationen des Starnberg-Penzberg-Peissenberger Eisenbahn-Anlehens sind die nachstehenden 49 Nummern gezogen worden: 175 414 821 1012 1114 1608 1821 1912 2069 2102 2111 2483 2567 2666 2742 2984 3061 3065 3353 3435 3655 3777 3794 4043 4057 4208 4442 4471 4473 4580 4635 4731 4752 4756 5130 5284 5285 5433 5678 5890 5952 6125 6869 6909 6958 7245 7286 7380 und 7516. Mit dem 16. Dezember d. Js. hört jede weitere Verzinsung dieser Partialen auf.

Nürnberg, 22. Sept. (Hopfenmarkt.) Aeußerst lebhafter Geschäftsgang bei rapid steigenden Preisen: Markthopfen 115—130 fl., Hersbruck, Lauf und Altdorf 125—135 fl., Holledauer 150—170 fl., Würtemberger 145—155 fl., Saazer Stadt 230—235 fl. ö. W., Land 200—225 fl. ö. W., Stadtspalt 200 fl.

Frankfurt, 13. Sept. (Ledermesse.) Die Preise stellen sich in Partien per Zollzentner (in Thalern zu 90 Kreuzern) für 5häutig Wildsohlleder in Prima-Qualität 67—70 Thlr., dergleichen geringere Qualitäten 60—65 Thlr., 6häutig Wildkuhleder in Prima Qualität 65—68 Thlr., dergleichen geringere Qualitäten 61—64 Thlr. Zahmsohlleder in schwerer Waare 58—62 Thlr., dergl. leichtere und geringere Sorten 55—57 Thlr., Vacheleder nach Qualität 58—65 Thlr., Zeugleder 58—64 Thlr., deutsche Rindleder nach Qualität 75—90 Thlr., Ostindische desgl. nach Qualität 85—105 Thlr., Kalbleder, braunes nach Qualität 130—145 Thlr., desgl. schwarzes 90 bis 115 Thlr. Der Preisaufschlag beziffert sich je nach Qualität und Stellung auf 3 a 4 Thlr. per. Ctr.

Frankfurt, 20. Sept. Das Schweinefleisch hat um 4 kr. per Pfd. aufgeschlagen. Der Mangel an Borstenvieh ist beträchtlich. Ein Händler bezog 4 Wagen mit der Eisenbahn von Warschau; noch ehe sie Frankfurt erreicht hatten, waren sie schon zu hohen Preisen verkauft.

Leipzig, 21. Sept. (Michaelismesse.) Die Wollenwaaren sind sehr gesucht. Das Geschäft in der ganzen Tuchbranche war gestern und heute sehr belebt; die Tuchfabriken sind auf lange Zeit hinaus beschäftigt. Auch in den Halbwollen-, Baumwollen- und Leinenwaaren gehen die Geschäfte gut und sind die meisten Fabriken dieser Branchen für die nächste Zukunft vollauf beschäftigt.

Mannheim, 15. Sept. Pfälzer Tabak. Seit meinem letzten Bericht haben sich die Aussichten für die neue Ernte wesentlich verschlimmert; in Folge der anhaltenden Hitze bekommen wir einen kräftigen fetten Tabak; der Ertrag wird auch kleiner, als wir vermuthet. In Folge der kalten Nächte droht noch viel Tabak zu erfrieren, da noch nicht die Hälfte eingeheimst ist. Vom Elsaß lauten die Berichte noch ungünstiger; der Tabak ist kurz, kräftig und theilweise stark verhagelt. In Folge dieser Verhältnisse ist seit einigen Tagen wieder lebhaftere Nachfrage und wurden von hiesigen Fabrikanten größere Posten 70er aufge[illegible]. Neue Sandgrumpen kamen bereits an den Markt und werden dieselben [illegible] fl 4—5 per Ctr. bezahlt.

München, 21. September

4proz. Prämienanl.	114¼.	4½proz. Ostbahnaktien	134¾.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94⅛.	Südd. Bodenkreditakt.	115⅞.
		1882er Amerikaner	95⅜.

Frankfurt, 21. September.

Oesterr. Rente in Papier	48⅝.	1864er Loose	133—.
" " in Silber	57⅝.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99½.
Bankaktien	745—.	4½proz. " " ½jähr.)	99½.
Kreditaktien	281¼.	4proz. " " 1jähr.)	93½.
Ostbahnaktien	135—.	4proz. " " ½jähr.)	93⅝.
Ditto neue Emission	118¾.	4proz. Grundrente	93⅝.
Elisabeth	226½.	3½proz.	86⅞.
Galizier	249¼.	4proz. Pfandbriefe	94¼.
Lombarden	183¼.	4proz. Prämienanleihe	113½.
Staatsbahnaktien	366½.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10 ¹¹/₄.
1854er Loose	76¾.	1882 Amerikaner	95⅜.
1860er Loose	84½.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 14=—15—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 40.—42.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **97**½.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 23. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	2542	26	16	25	16	23	50	—	—	1	45	53
Korn	2081	15	22	14	50	14	10	—	—	—	27	146
Gerste	2503	15	38	15	1	14	16	—	—	—	30	53
Haber	1366	9	6	8	13	7	37	—	—	—	25	76
Leinsm.	88	24	3	23	13	22	32	—	—	—	44	132

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 23. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	1927	23	48	23	5	22	2	—	—	—	7	83
Korn	298	15	1	14	54	14	3	—	—	—	1	2
Gerste	1262	13	33	13	1	12	15	—	—	—	2	—
Haber	162	7	57	7	38	7	9	—	—	—	32	—

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau

Vom 20. September 1871.

Barbara Wagner von Vorderschmiding und Anna Krückl von Hinterschmiding, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung der Fälschung öffentlicher Urkunden freigesprochen. — Klara Riedl von Gsenget, erhielt wegen Vergehens des Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 1 Monat. — Markus Gerauer von Fünfeichen, wurde wegen vorsätzl. Körperverletzung zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Edmund Reiter von Hauzenberg, erhielt wegen 2 Vergehen der vorsätzl. Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Johann Pittner von Saulorn, wurde wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Mathias Binder und Johann Penzenstadler von Herzogsreuthermühle, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung des Diebstahls freigesprochen.

Vom 21. September 1871.

Anton Mayer, Seilerlehrling von Passau, erhielt wegen Diebstahls eine 8tägige Arreststrafe. — Michael Espenberger, Dienstknecht von Hötzling, wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung der vorsätzl. Körperverletzung freigesprochen. — Kaspar Schweiberger, Steinmetz von Ebenthal, erhielt wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 1 Monat 15 Tagen.

Versteigerung.



Freitag den 29. ds. l. Js. Vormittags 9 Uhr versteigert der Unterzeichnete gegen sofortige Baarzahlung im Mailhammergarten dahier verschiedene Gegenstände bestehend in: Kanapees, polirte und angestrichene Kommode und Kleiderkästen, Bettstätten, 1 schöner Schreibtisch, 8 polirte und angestrichene Tische, Sessel, Uhren, Spiegeln, Bilder, Guitarren, Rouleaux, ferners gebrauchte Kleider und Wäsche als: 1 schönen Herren-Schlafrock, 1 Herrenüberzieher, 34 leinene Frauenhemden, 36 Taschentücher, 30 Paar Strümpfe, 1 Frauenmantel, 1 Pelzwerk, abgenähte Bettdecken und noch sehr vieles Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet 1.2

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Versteigerung.

In Folge Auftrages versteigere ich
am Dienstag den 26. ds. Mts.
Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr
im Mailhammergarten aus dem Rücklaß der Protokollistens-Wittwe Schernbl nachstehende Gegenstände gegen Baarzahlung als: Sopha, Stühle, Betten, Bettstätten, Kommode, Hängkasten, Tische, Uhren, Kleidungsstücke, Wäsche, 2 goldene Taschenuhren und sonstige Gold- und Silbergegenstände, Porzellain- und Küchengeschirr und noch sehr viel Anderes. Hiezu ladet freundlichst ein

Korbinian Hofmay,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Das Studienjahr 1871/72 beginnt an dießartiger Studienanstalt mit dem 2. Oktober, an welchem Tage Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr im Rektorate und bei den betreffenden Klaßlehrern sich

1) die für die Aufnahme in die 1. Lateinklasse adspirirenden Knaben unter Vorlage der Tauf- und Impfscheine und der Schulzeugnisse,
2) die aus dem Privatunterrichte oder von andern Anstalten kommenden Schüler unter Beibringung ihrer sämmtlichen Studienzeugnisse anzumelden haben.

Zu gleicher Zeit haben sich diejenigen Schüler, welche eine Nachprüfung erstehen müssen, bei den betreffenden Klaßlehrern zu sistiren.

Die allgemeine Inscription wird am 6. Oktober zwischen 9 und 12 Uhr in den Klaßlocalen vorgenommen.

Verspätung in der Anmeldung hat die Verweigerung der Aufnahme zur Folge.

Passau, den 23. September 1871.

K. Studienrektorat.
Reger.

Bekanntmachung.

Einberufung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1850 betr.

Gemäß kgl. Kreis-Ministerial-Reskript vom 20. d. Mts. Nr. 26816 wurde verfügt, daß die Wehrpflichtigen der Altersklasse 1850, welche zum Rekruten-Unterricht auf Montag den 2. Oktober zu den Heeresabtheilungen einberufen sind, erst am **Donnerstag den 5. Oktober Nachmittags** einzutreffen haben, woselbst sie auch verpflichtet werden.

Passau, den 23. September 1871.

Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando.
Ritter von Oswald, Oberstlieutenant.

Die
Georg Zimmermann'sche Tuch- und Wollwaarenhandlung

empfiehlt ihr großes reichhaltiges Lager der neuesten Stoffe für **Herbst** und **Winter** zu den billigsten Preisen, zur geneigten Abnahme. 2.3

Guts-Verkauf.

Das Schloßgut **Eberhardsreuth** in der Nähe von Grafenau im bayer. Walde mit

circa 60 Tagwerk Aecker und Wiesen bester Bonität,
„ 60 „ größtentheils schlagbarer Waldung

guten Gebäulichkeiten, **nebst einer ganz neu eingerichteten und mit bedeutender Wasserkraft versehenen Brettersäge,** ist um einen sehr annehmbaren Preis zu verkaufen, oder gegen ein Zinshaus in München oder einer anderen größeren Stadt in Bayern zu vertauschen. Gefl. Offerte befördert die Expedition d. Bl. unter Chiffre F. R. 2.2

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Georg Lasser,
ehemal. Bäckermeister,

nach langem schmerzlichen Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente in einem Alter von 75 Jahren gestern 8 Uhr Morgens aus diesem Leben abzurufen.

Indem wir dieses allen Verwandten und Bekannten zur Kenntniß bringen, laden wir hiemit zu dem am Montag den 25. September um 9 Uhr stattfindenden Begräbnisse in Ruhstorf freundlichst ein und empfehlen den theuren Verblichenen dem frommen Andenken im Gebete.

Ruhstorf, München, Passau, den 23. September 1871.

Georg Lasser, Bäckermeister,
Friedrich Lasser, Hauptzollamtslader,
Ferdinand Lasser, Dompfarrkooperator, } Söhne.
Franziska Lasser, Tochter.
Maria Lasser,
Anna Lasser, } Schwiegertöchter.
Georg Lasser,
Anna Lasser, } Enkeln.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Neuer
Passauer Schreib-Kalender für 1872.
Preis **9 kr.**

Obiger Kalender ist sehr schön und deutlich gedruckt, mit schönem weißen Schreibpapier durchschossen und gegen die Vorjahre bedeutend vermehrt.

Derselbe enthält auch unter mehreren schönen Bildern, interessanten Erzählungen, eine ganz populäre Darstellung der neuen Maße und Gewicht Deutschlands.

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geh. 6 kr.

Fischerei!!!

Donnerstag den 28. September wird der bekannte Kolnberger-Weiher **bei Englburg** gefischt und werden die Fische — Karpfen und Hechte von 2—6 Pfund — am Platze verkauft.

Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Erwerbung eines andern Anwesens sein im **Markte Waldkirchen** befindliches

Wirths- und Bäckeranwesen

bestehend in Gebäuden und circa 15 Tagw. Grundstücken mit realem Wirths- und Bäckerrechte Garten und gedeckter Kegelbahn aus freier Hand. Der Bierverschleiß beträgt jährlich 500—600 Eimer und die Bäckerei steht im schwunghaften Betriebe. Selbstkäufer wollen sich wenden an den Eigenthümer

Johann Putz
in Waldkirchen.

Flad-Keller.

Heute Sonntag den 24. ds.
Produktion der hies. Jägermusik.
Anfang halb 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Jak. Dorn.

Zu unserer **Montag den 25. ds.** im Gasthause zum Hofwirth in Hals stattfindenden
Hochzeitfeier mit Tanzmusik
laden wir alle unsere Bekannten und Freunde höflichst ein
Joseph Peschl.
Therese Feldl.

Heute Sonntag den 24. ds.
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
Kaindl, Wirth Innstadt.

Conditor Deisinger

empfiehlt täglich frische **Zwetschgenkuchen** von Hefen, Butter und mürbem Teig.
Achtungsvollst
Obiger.

Lehrlingsgesuch.

Ein gut erzogener **Knabe** kann sofort in die Lehre treten bei
L. Eckensberger,
1.3 Maler und Vergolder.

Steinerne **Pferdebarren** sind billig zu verkaufen bei
F. X. Geißler.

Eine schwarzlederne **Brieftasche** ging am Donnerstag von Kringell bis Perlesreuth verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbe in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Sehr guten **Schinken,** Geselchtes, alle Gattungen feine **Würste,** täglich frische **Knackwürste,** empfiehlt achtungsvollst
B. Schilling,
gegenüber dem Hauptzollamt.

Angerer Wanderer.
Sonntag den 24. ds. Nachmittag im Vereine mit der Gesellschaft Gemüthlichkeit zu Hrn. Zehetmaier. Montag Wanderung zu Hrn. Poschinger.
Der Ausschuß.

Feuerwehr.
Montag den 25. ds. Abends 7 Uhr.
Zusammenkunft
im Corps-Lokale.
Das Commando.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.
München: Hr. Dr. J. B. Rieberer, k. Rector der Gewerbschule in Freising, 69 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 42. Passau, Montag, den 25. September. 1871.

Bericht über die Missions-Station Gowidlino, Diöcese Culm.

Die Diöcese Culm wird im Norden von der Ostsee, im Süden von dem katholischen ehemaligen Königreich Polen begrenzt. Im Osten dagegen bildet die in Ostpreußen gelegen gewesene in der sog. Reformationszeit von der Kirche abgefallene ehemalige Diöcese Pomesanien und im Westen das gleichfalls in jener Zeit der Kirche verloren gegangene Pommern ihre Grenzen. Von diesen beiden Seiten nur hat im Laufe der Zeit der Protestantismus durch verschiedene Verhältnisse begünstigt sich in dieser Diöcese bedeutend ausgebreitet. Katholische Kirchen- und Pfarrsysteme, die sich noch bis vor etwa einem halben Jahrhundert wie einzelne Oasen in diesem Grenzbezirke erhalten hatten, sind inzwischen wegen Mangels an Gläubigen eingegangen. Die wenigen unter einer bedeutend überwiegenden Zahl von Protestanten vorhandenen Katholiken hatten in der Nähe weder Kirche noch Geistlichen, ihre Kinder besuchten protestantische Schulen, wurden protestantisch erzogen, und es verschwand allmälig die katholische Gemeinde. Diesen betrübenden Erscheinungen ist nun zum großen Theile durch das segensreiche Wirken des Bonifacius-Vereins durch Gründung von Missionsstationen Einhalt geschehen. Unter den letzteren nimmt Gowidlino eine besonders wichtige Stelle ein.

In einer armen, unfruchtbaren und deshalb dünn bevölkerten Gegend hart an der pommerschen Grenze wurden die diesseits und jenseits der Grenze wohnenden etwa 800 Katholiken von dem mehrere Meilen entfernt wohnenden Pfarrer aus Siecakowitz pastorirt, dessen Parochie ohnehin über 4000 Seelen auf mehreren Quadratmeilen umfaßte.

Daß hiezu die Kräfte eines Geistlichen nicht hinreichten, liegt auf der Hand. Unterm 5. Juli 1865 wandten sich mehrere Katholiken aus Gowidlino und der Umgegend an den Hochw. Bischof von Culm mit der Bitte um Hilfe in dieser ihrer geistigen Verlassenheit, und schon am 10. August desselben Jahres wurde ein Bauplatz für Kirche und Pfarrhaus und ein Stück Land zur Pfarrdotation, zusammen 64 Morgen für den Preis von 1130 Thlr. angekauft. Schon dieser Preis von etwa 17⅓ Thlr. pro Morgen zeigt zur Genüge die Dürftigkeit des Landes und die Armuth der Gegend. Nun wurden die nöthigen Vorbereitungen zum Bau des Kirchen- und Pfarrgebäudes getroffen, und als unterm 5. Mai 1866 vom Generalvorstand des Bonifaciusvereins die erfreuliche Nachricht einging, daß sich in der Diöcese Passau ein Verein von Priestern gebildet habe, welcher zur Unterhaltung eines Missionspriesters sechs Jahre hindurch jährlich einen Beitrag von 300 Thlr. aufbringen werde, und daß dieser Betrag für Gowidlino bestimmt sei, so übernahm der Hochw. Hr. Bischof von Culm die Baukosten für Kirche und Pfarrgebäude daselbst auf seine Privatmittel, am 17. Juli desselben Jahres schon fand die feierliche Grundsteinlegung für die Kirche statt, und am 19. Nov. 1867 wo die schöne Kirche und das Pfarrhaus, wie sie im Berichte des Bonifaciusblattes Nro. 1 pro 1869 beschrieben sind, vollständig fertig gestellt waren, wurde der erste Missionsgeistliche in der Person des Pfarrers v. Tucholka angestellt.

Wohl selten hat eine Missionsstation ihren äußern Ausbau so schnell gefunden. Wir danken diesen glücklichen Umstand den hochherzigen Opfern unseres Diöcesanbischofs und jenes Passauer Priestervereins, welcher Letztere uns bisher den bedeutendsten Theil der Sustentationsmittel für den Geistlichen gewährt, und uns dadurch — bei den vielfachen und großen Bedürfnissen unserer zahlreichen Missionsstationen, für welche wir innerhalb der Diöcese ohne fremde Hilfe die nöthigen Mittel niemals hätten aufbringen können, — einer großen Sorge überhoben und den zahlreichen zu jener Station gehörigen Katholiken die Gelegenheit geschafft hat, ihr Seelenheil zu sichern und ihre Kinder im Glauben zu erziehen. Beiläufig sei hier noch erwähnt, daß der Hochw. Diöcesanbischof mit Rücksicht auf die Armuth der Missionsgemeinde zur baulichen Unterhaltung der kirchlichen Gebäude in jüngster Zeit dieser, wie auch einigen andern Missionsstationen ein Capital von je 300 Thlr. als Stiftungscapital übereignet hat.

Aber auch der innere Ausbau dieser neuen Station nimmt einen segensreichen Fortgang. Die Zahl der Katholiken hat sich bedeutend gehoben. Bei Anfertigung der Pfarr-Eructions-Urkunde vom 13. Jan. 1866, die unterm 2. Mai dess. Jahres die staatliche Anerkennung gefunden, waren etwa 800 Katholiken in den 14 Ortschaften und zahlreiche Abbauten diesseits und jenseits der pommerschen Grenze vorhanden und bekannt. Diese Zahl hat sich nun theils durch Zuzug, theils durch Zuwachs, theils auch dadurch, daß Katholiken, die Niemand mehr als solche kannte, sich jetzt wieder zur Kirche bekennen und halten, bis auf 1200 Seelen gesteigert, die mit ganz wenigen Ausnahmen einen regen kirchlichen Sinn an den Tag legen, so daß die geräumige Kirche an den Sonn- und Festtagen zahlreich besucht und jetzt schon jährlich über 2000 hl. Communionen ausgetheilt werden. Im vorigen Jahre haben am Titularfeste der Kirche, am Feste der unbefleckten Empfängniß der sel. Jungfrau Maria, für welches vom hl. apostolischen Stuhle unterm 25. Sept. 1868 auf immerwährende Zeiten ein vollkommener Ablaß verliehen worden, gegen 600 Personen die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen. Auch an den Festen der bei der dortigen Kirche eingeführten Scapulir-Bruderschaft erscheinen viele Gläubigen am Tische des Herrn. Segensreich wirkt auch die gerade für jene Gegend so nothwendig gewesene, nunmehr eingeführte Enthaltsamkeits-Bruderschaft, deren Mitgliederzahl sich jährlich mehrt.

Die Zahl der Taufen hat sich bis auf jährlich 60, die der Trauungen auf 15, die der Beerdigungen auf etwa 40 gehoben. Zum ersten Empfange der hl. Sakramente werden vom Missionspfarrer jetzt jährlich etwa 30 Kinder vorbereitet.

Die nunmehr zweiklassige Schule in Gowidlino besuchen jetzt aus dem Missionsorte und einigen umliegenden Ortschaften etwa 140 katholische Kinder. Da aber rund um diese Missionsstation sechs protestantische Kirchen und mehrere protestantische Schulen in einer Entfernung von 1½ bis 2 Meilen vorhanden sind, so müssen noch manche entfernter wohnende katholische Kinder diese letztern Schulen besuchen, jedoch wird auch für deren Religionsunterricht nach Möglichkeit gesorgt.

Eine besondere Erwähnung verdient eine Colonie katholischer Glasarbeiter, 63 Seelen zählend, die vor mehreren Jahren aus Böhmen zur Glasfabrik Carmen, im pommerschen Kreise Stolp gelegen, eingewandert waren. Dieselben hatten bisher zum nächsten katholischen Geistlichen etwa 5 Meilen und befanden sich deshalb in großer geistiger Noth. Den Mangel des Gottesdienstes suchten sie sich dadurch zu ersetzen, daß sie ihre täglichen Arbeiten mit gemeinschaftlichem Gebete anfingen, auch Sonntags gemeinschaftlich ihre frommen Lieder sangen und ihre Gebete verrichteten. Von Gowidlino liegt diese Glasfabrik nur 2½ Meilen entfernt, und als dort die Kirche gebaut war, baten sie sofort um wenigstens gastweise Einpfarrung dahin. Ihrer Bitte ist gern gewillfahrt worden, und gehören sie jetzt zu den eifrigsten Kirchgängern.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Bernardine war in der Nachbarschaft bekannt ob seines Feilschens wegen ein paar Loth Schinken oder seiner eigensinnigen Auswahl der Fleischstückchen, die sein armseliges Mahl bildeten, aber man wußte auch, daß er oft ein Laibchen Brod kaufte und es mit einem hungrigen Kinde theilte, und so hatten ihn die Leute doch gern und hofften, der vornehme Besuch werde ihm Gutes bringen.

Sein Stübchen war auffallend zierlich im Vergleich mit dem übrigen Hause.

In einer Ecke stand ein Bett, dessen grobe Ueberzüge so weiß waren, als Wasser und Seife sie machen konnte. In der Mitte des Zimmers war ein runder Tisch und zwei Stühle.

„Bitte, setzen Sie sich, Monsieur Daly," bat der Franzose, „es ist hier Alles ärmlich, aber doch reinlich.

Strathmore machte sich's bequem und Monsieur Eduard Bernardine holte eine Schreibmappe, aus welcher er ein Päckchen nahm.

Bevor er es Strathmore überreichte, blickte er ihn erst an und sprach:

„Monsieur Daly — ah bah! ich muß das Französische fallen lassen, Herr Daly, verstehen Sie wohl, ich verlange keine Belohnung für diese Papiere, aber wenn Sie mir eine kleine Hülfe geben können und wollen, werde ich dankbar sein. Ach, Herr, ich habe seit vielen Tagen fast keine Nahrung gekostet.".

Er schob das Paketchen über den Tisch, als ob er sich eines Geständnisses schäme, das Thränen in seine Augen gebracht hatte.

„Monsieur Bernardine," erwiderte Strathmore lächelnd, „mir hat vielleicht das Schicksal noch härter mitgespielt als Ihnen, Sie brauchen sich nicht zu geniren, mir Ihre Lage anzuvertrauen. Da wir nun Beide hungrig sind, haben Sie vielleicht die Güte, einstweilen ein paar Beefsteaks und einige Flaschen Bier zu besorgen."

Er legte das Geld auf den Tisch und begann das Packetchen zu untersuchen.

Das Erste, was ihm in die Hände fiel, war eine Locke von Mariola's goldenem Haar, glänzend schön, wie ehemals.

Es hatte eine Zeit gegeben, wo der bloße Anblick einer solchen Reliquie sein innerstes Herz bewegt hätte: jetzt war das vorbei. Seufzend legte er die Locke bei Seite, aber der Seufzer galt nicht dem Verluste des einst geliebten Weibes, sondern dem Verluste seiner Jugend, dem Verschleudern seiner besten, edelsten Gefühle.

Dann fand er den Trauschein, welcher die Abschließung einer Ehe zwischen Norman Grey und Mary Langhton zu Bevray im südlichen Frankreich bestätigte.

Endlich zeigte sich noch ein Brief.

Er war: „Mrs. Chesney Wright, poste restante Florenz adressirt. Innerhalb des Couvertes standen die Worte:

„All Ihre Briefe werden gleich diesem, zurückgeschickt."

Wie wohlthuend auch alle diese Erscheinungen wirken, wie schnell sich dieselben auch entwickelt haben, die junge Pflanzung bedarf noch sehr der Stütze und Pflege, bis sie zu einem Baum emporwachse, der aus eigener Kraft feststehe. Immer ist noch die Dotation des Missionsgeistlichen nicht gesichert. Seine Einnahmen bestehen bis jetzt: in Bayern aus Stiftungen etwa 30 Thlr., aus kleinen Naturallieferungen der Eingepfarrten etwa 20 Thlr., aus dem Betrage der geringen Stolgebühren etwa 70 Thlr. und dem Zuschuß vom Generalvorstand des Bonifaciusvereins 300 Thlr. Der geringe Ertrag des sandigen Dotationslandes reicht noch nicht hin zur Unterhaltung zweier Pferde, die der Geistliche bei den großen Entfernungen der eingepfarrten Ortschaften zu den Krankenbesuchen halten muß, da im Orte ein Fuhrwerk miethweise nicht zu haben ist.

Die sechs Jahre für welche die Passauer Priester-Einigung die Aufbringung jener 300 Thlr. zugesagt und geleistet hat, laufen mit dem 1. Juni l. Js. ab. Das diesseitige Diöcesan-Comite des Bonifaciusvereins hat erklärt, daß es den etwaigen Ausfall dieser Unterstützung aus Diöcesanvereinsbeiträgen zu decken durchaus nicht im Stande sei. Der Hochw. Diöcesanbischof ist mit seinen Privatmitteln beim Bau der Missionskirche in Johannisdorf, der Pfarrgebäude bei der zu errichtenden neuen Pfarre zu Schönwalde und der Unterstützung anderer Stationen vollständig engagirt, und so bleibt uns zur Unterhaltung des Missionspriesters in Gowidlino nur die eine Aussicht auf die fernere Unterstützung Seitens des Generalvorstandes des Bonifaciusvereins, beziehentlich auf den Fortbestand und die ferneren Liebesgaben der Passauer Priestervereinigung, um welche wir bei dieser Gelegenheit angelegentlichst bitten.

Pelplin, 29. August 1871.

Bischöfliches Generalvikariat-Amt von Culm.

Klingenberg.

Neueste Nachrichten.

‡ **Passau,** 25. Sept. Eine durch riesige Plakate seit mehreren Tagen hier angekündigte amerik. Kunstreitergesellschaft kam gestern Vormittag hier an, schlug in weniger als 2 Stunden ein über 100 Fuß breites Zelt auf und hielt Nachmittag 4 Uhr einen so pompösen Umzug mit Wagen, Pferd und dem ganzen Gesinde, daß etwas Großartigeres wohl noch nicht da war. Die Leute führen vom Galawagen bis zum kleinsten Nagel Alles bei sich. Aufsehen erregen 10 Ponny und zwei Exemplare von den größten Elephanten. Ihre Vorstellung Abends war sehr besucht und ihre Leistungen ernteten Beifall. Die ganze Stadt war auf den Beinen, diese Fremdlinge zu sehen. Heute spielen sie Nachmittag 3 Uhr und Abends 7 Uhr.

⊙ **München,** 23. Sept. Das Direktorium der Kammer ist gestern gewählt worden und zwar nach der von den beiden Fraktionen der Rechten und des Centrums aufgestellten Liste. Präsident ist der Regierungsrath Frhr. von Ow, ein Mann von feinen Manieren und gediegenem Charakter; er hat gegen den Krieg und gegen die Versailler Verträge gestimmt und ist ein Busenfreund des ersten Sekretärs Dr. Jörg, welcher wohl die Seele des neuen Direktoriums sein dürfte, Jörg und der II. Präsident Graf Seinsheim haben gleichfalls gegen den Krieg und gegen die Versailler Verträge gestimmt. Der II. Sekretär Landrichter Eber von Burglengenfeld ist im Sinne der „strengen Patrioten“ ein „Abgefallener“, er hat nämlich für die Versailler Verträge gestimmt und seine Wahl ist daher als ein Zugeständniß an das Centrum zu betrachten. Gewählt wurde das Direktorium mit 79 gegen 63 Stimmen, welche auf Frhrn. v. Stauffenberg als I. und II. Präsidenten fielen. Der fortschrittliche Candidat für die I. und II. Sekretärsstelle Appellrath Dürrschmidt vereinigte auf sich vierzig und etliche Stimmen. Präsident von Ow dankte für das Vertrauen, versprach eine unparteiische Geschäftsleitung und betonte, daß er im „Namen Gottes“ sein schwieriges Werk übernehmen wolle. Der lutherische Pfarrer Kraußold ist darüber in ein höhnisches, sehr bezeichnendes Lachen ausgebrochen. Nebenbei will ich bemerken, daß dieser Kraußold auch Delegirter des Bierconciliums ist, um die Vereinigung der christlichen Confessionen zum gemeinsamen Unglauben anbahnen zu helfen. Von den kath. Abgeordneten war Leiseder, sonst ein pflichttreuer Abgeordneter, und der nicht zum ersten Male saumselige Notar Hoffmann nicht anwesend. Dr. Sepp hat mit den Katholiken gestimmt, nur bei der Wahl des ersten Sekretärs enthielt er sich der Abstimmung, was ich am Ende verzeihlich finde, da Sepp und Jörg auf dem Kriegsfuße stehen. Ein Zettel wurde zu spät eingereicht, so daß Jörg nur 77 Stimmen erhielt. Der Farbenwechsler Schleich hat bei sämmtlichen Wahlen mit den Fortschrittlern gestimmt.

München, 23. Sept. Die feierliche Eröffnung des Landtages durch einen k. Bevollmächtigten und ohne Thronrede wird erst nächsten Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. — S. Maj. der König hat den Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Reichsrath v. Neumayr, zum Mitglied des deutschen Bundesrathes ernannt; derselbe wird sich demnächst nach Berlin begeben. — Der Direktor der Regierung von Oberbayern, K. d. F., v. Reber, ist, wie man vernimmt, zum Präsidenten des obersten Rechnungshofes befördert worden.

Baden-Baden, 22. Sept. Der König von Dänemark ist heute hier eingetroffen und, nachdem er den deutschen Kaiser besucht und dessen Gegenbesuch empfangen hatte, wieder abgereist.

Linz, 22. Sept. Der oberösterreichische Landtag hat einstimmig eine Adresse an den Kaiser beschlossen. Die liberalen (16) Abgeordneten sind bekanntlich ausgetreten, aus lauter Aerger, daß sie bei den Wahlen unterlegen sind. So machen es diese Liberalen. Wo sie die Mehrheit haben, tyrannisiren sie die Minderheit, und wenn sie den Kürzern gezogen haben, demonstriren sie durch ihre Abwesenheit. Der Landtag ist über ihre Erklärung, warum sie nicht kommen, zur Tagesordnung übergegangen.

Versailles, 22. Sept. Der Revisionsrath hat wegen Formfehlers das Urtheil gegen Oberst Rossel annullirt und den Prozeß an das vierte Kriegsgericht zurückgewiesen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Passau. (Victualienpreise vom 22. Sept.) Das Pfund Schmalz 30 kr. Butter 30 kr. Eier 7 Stück 8 kr. Hühner alte, das Stück 18—21 kr Hühner junge, das Paar 33—42 kr. Tauben, das Paar 15—16 kr. Enten, das Stück 30—36 kr. Gänse, das Stück 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 24. Spanferkl, das Stück 1 fl. 30 bis 1 fl. 45 kr. Lichter- und Seifenpreise: Unschlittkerzen, gegossen, das Pfd. 25 kr., ordinäre 22 kr. Seife. per Pfd. 18 kr. Unschlitt: roh pr. Ztr. 22 fl., ausgelassenes 29 fl.

München, 23. September

4proz. Prämienanl.	114 3/8.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134 3/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/2.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/4.
		1882er Amerikaner	95 3/8.

Frankfurt, 23. September.

Oesterr. Rente in Papier	48 1/4.	1864er Loose	134—.
„ „ in Silber	57 1/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/2.
Bankaktien	749—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 1/2.
Kreditaktien	282 1/2.	4proz. „ „ 1jähr.)	93 1/2.
Ostbahnaktien	135—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118 3/4.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	226 1/2.	3 1/2proz.	86 3/4.
Galizier	250 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	182 1/2.	4proz. Prämienanleihe	115—.
Staatsbahnaktien	366 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/8.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	95 1/8.
1860er Loose	84 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 14 1/2—15 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 40.—42.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 97.**

Regensburger Schranne vom 23. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	1011	24	53	24	1	23	15	—	—	—	11	—
Korn	265	17	6	16	42	15	45	—	—	—	18	—
Gerste	803	14	33	14	9	13	46	—	—	—	34	—
Haber	189	8	46	8	27	8	2	—	—	—	4	—

Die beigeschlossenen Zeilen waren an Robert Rainsford überschrieben und lauteteten:

„Geliebter Robert: Unsere letzte Begegnung war in den traurigen Mauern des Gefängnisses: jetzt ist Alles anders. Ich bin wieder frei — frei in jeder Weise. Als wir in Vevay landeten, wurde Norman Grey mein Gatte, aber er starb 8 Stunden nach der Trauung an Herzleid. So bin ich denn wieder frei für Dich, Robert, wenn Du zu mir kommen willst. Bei unserm letzten Zusammensein schwor ich Dir, daß ich schuldlos sei und Du schienst mit zu glauben. Jetzt ist die Zeit gekommen, alte Gelübde zu erneuern, das Leben kann sich nunmehr gestalten, wie wir es einst hofften. Ich wiederhole den Schwur: ich bin schuldlos — schuldlos! Komm zu mir, Robert, komm nach Florenz. Das Leben ohne Dich ist selbst in diesem sonnigen Lande trübe und unerträglich. Adressire der Sicherheit halber: „Mrs. Chesney Wright, poste restante Florenz“, aber glaube mir, daß ich jetzt und immer mit treuem Herzen sein werde

Deine

Mariola Edgecombe.“

Strathmore Daly las den Brief aufmerksam und faltete ihn dann seufzend zusammen. (Forts. folgt.)

In Berlin stürzte vor einigen Tagen ein Haus ein, so zwar, daß die Außenwände unversehrt blieben, das Innere der rechten Hälfte aber in sich zusammenbrach und alle in diesem Theil befindlichen Personen unter Schutt und Trümmern begrub. Die Feuerwehr erschien sofort auf der Unglücksstätte und ging mit gewohnter Emsigkeit an die Rettung der Verschütteten. Leider sind bei dem Unfall Menschenleben zu beklagen, ein Dienstmädchen und eine Frau wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen, während noch eine Frau vermißt wird, welche wahrscheinlich ebenfalls verschüttet ist. Mehr oder minder erheblich verletzt sind vier Personen.

Ein großartiger Diebstahl wird aus Erlau gemeldet. Dem dortigen Domherrn Joseph Kovalcsik wurden nämlich am 10. d. Mts. aus seinem Schreibtisch 16 Stück Tausender und 5 Stück Hunderter nebst 900 Stück Dukaten entwendet. Auch sein Testament, das sich in derselben Schublade befand, haben die Diebe mitgenommen. Die erwähnten Gelder waren zum größten Theile zu Stipendien bestimmt. Die Polizei hat den Bedienten des Domherrn, als der Theilnahme an dem Diebstahl verdächtig, eingezogen und dem Gerichte übergeben. Domherr Kovalcsik hat einen Preis von 2000 fl. für die Entdeckung der Thäter ausgesetzt.

(Folgen einer Spielerei.) In Bulle (Freiburg in der Schweiz) fiel es zwei jungen Leuten ein, die Fechterkünste nachzuahmen. Der Eine benutzte dazu sein Stockstilet und fiel leider so gut aus, daß er seinem angenommenen Gegner den Unterleib durchbohrte. Statt einen Arzt zu rufen, legte sich der Verwundete zu Bette und verschlimmerte die Folgen seiner Wunde. Er ist in Lebensgefahr. Der andere wurde am nämlichen Abend verhaftet und hat sich Tags darauf im Gefängniß erhängt.

Bekanntmachung.

Die Maria Pallauf'sche Gant betr.

In Folge Anordnung des Herrn Gantkommissärs kgl. Bezirksgerichtsrathes Reisenegger bringe ich zur Kenntniß, daß auf Grund des Ganterkenntnisses des kgl. Bezirksgerichts Pfarrkirchen vom 1. April und Beschlußes der Gläubiger vom 27. Juli l. J. das Anwesen der Maria Pallauf, Bierbräuerswittwe von Landau a. d. Isar, durch den ernannten definitiven Massaverwalter, k. Notar **Köstler** in dessen Amtszimmer zu Landau am

Donnerstag den 16. November 1871 Nachmittags 2—4 Uhr

an den Meistbietenden versteigert wird.

Dieses Anwesen wird in folgenden 3 Abtheilungen zum Aufwurfe gebracht:

I. Das Remelberger'sche Bräuanwesen zu Landau mit realer Bräu- und Taferngerechtigkeit Hs.-Nr. 9 und 16 mit Wohnhaus, Bräuhaus, Stallungen, Faßschupfe, Stadel, Schweinstall, Hofraum, Stadel in der Vorstadt, Sommerbierkeller, Garten, Kegelbahn, Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen und folgenden Grundstücken:

a) in der Steuergemeinde Landau: Pl.-Nr. 9. 16. 335. 18a und b. 336. 764. 781. 805. 814. 880. 881a und b. 1065. 1161. 1278. 1037. 1064. 1331. 1107½. 26⅛. 813.

b) in der Steuergemeinde Framering: Pl.-Nr. 2107. 2008. 2014. 2026. 2124. 2124½.

c) in der Steuergemeinde Höcking: Pl.-Nr. 1178 Waldung, mit einem Gesammt-Flächeninhalte von 125 Tagw. 66 Dezim.

II. Eingehörungen zu dem Bräuanwesen Hs.-Nr. 9 und 16 in Landau, bestehend in der Steuergemeinde Landau nach am 15. Juni 1870 neugefertigtem rentamtlichen Kataster aus: Plan-Nr. 1549. 1023a und b. 1158. 1107 Acker und Wiesen im Flächeninhalte zu 6,36 Tagw.

III. Einzelngrund ehemals zum Anwesen Hs.-Nr. 299 in Landau, Steuergemeinde Landau Pl.-Nr. 1570. Weiherdammwiese zu 2,19 Tagw.

Der Aufwurfspreis für die Abtheilung I. sammt Pertinenzien beträgt 25,000 fl., für Abtheilung II. 300 fl. und für III. 100 fl.

Der Zuschlag erfolgt bei der Versteigerung sogleich endgiltig, auch findet kein Nachgebot, weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht (jus delendi) statt.

Zur Einzahlung des Strichschillings für sämmtliche Immobilien ist eine 6wöchentliche Frist vom Tage des Zuschlages an festgesetzt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Pfarrkirchen, den 9. September 1871.

Hübner, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Gant des Michael Loibl, ehemaligen Lebzelter von Hengersberg betr.

Im Vollzuge der Beschlüsse der Gläubigerversammlung vom 5. Juni und beziehungsweise des Gantgerichtes des k. Bezirksgerichtes Deggendorf vom 4. Juli l. Js. wird auf Betreiben des definitiven Massaverwalters, des Lederermeisters Herrn Xaver Zimmermann von Hengersberg, welcher den Unterzeichneten als Anwalt bestellt hat, der nachbezeichnete Grundbesitz des Gantirers Michael Loibl, ehemaligen Lebzelter von Hengersberg, durch den hiezu ernannten Versteigerungsbeamten den k. Notar Herrn Dr. Gareis in Hengersberg am

Mittwoch den 22. November l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im Amtszimmer des genannten k. Notars

der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Die zur Versteigerung gelangenden Grundstücke sind:

I. In der Steuergemeinde Hengersberg.

Plan-Nr. 410 Obtheil, Wiese zu . . . . . 0,97 Tagwerk.

II. Ebenfalls in der Steuergemeinde Hengersberg.

Plan-Nr. 398 Pflegerwiesl, Wiese zu . . . . . 0,69 Tagwerk.

III. In der Steuergemeinde Schwarzach.

Plan-Nr. 1508 Weiherbreite, Acker zu . . . . . 3,69 Tagwerk.

IV. In der Steuergemeinde Winzer.

Plan-Nr. 392½a Hofwiese zu . . . . . 3,94 Tagwerk.
Plan-Nr. 392½b Hofwiese zu . . . . . 0,12 Tagwerk.
Plan-Nr. 392⅛ Hofwiese zu . . . . . 1,16 Tagwerk.

V. Weiters in der Steuergemeinde Hengersberg.

Plan-Nr. 398 Obtheilwiese von Lohstampf zu . . . . . 0,20 Tagwerk.

VI. Weiters in der Steuergemeinde Schwarzach.

Plan-Nr. 988½ Ponholz, Waldung zu . . . . . 1,00 Tagwerk.
Plan-Nr. 988¼ Ponholz, Waldung zu . . . . . 1,00 Tagwerk.

Die Grundstücke werden in **einzelnen Komplexen**, wie solche oben sub I. bis VI. aufgeführt sind, somit in sechs Komplexen, jeder einzeln versteigert und wurde als Aufwurfspreis

für den Komplex I. . . . . . 250 fl.
" " " II. . . . . . 482 fl.
" " " III. . . . . . 750 fl.
" " " IV. . . . . . 800 fl.
" " " V. . . . . . 80 fl.
" " " VI. . . . . . 100 fl.

bestimmt.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsobjekte, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Anfang November l. Js. an bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Deggendorf, am 9. September 1871.

Brandl, k. Rechtsanwalt.

Interessante Novitäten.

In meinem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Bureaukraten

und die

Jesuiten-Missionen

in Bayern.

Eine juristisch-historische Beleuchtung der Antwort

des

Cultusministers v. Lutz

auf eine dießbezügliche Interpellation in der Kammer der Abgeordneten.

8°. Preis **18 kr.**

Die neueste

Krisis in Bayern

oder

Soll das bayer. Volk einer Kriegserklärung gegen seine ererbte Religion gleichgiltig gegenüber stehen?

8°. Preis **6 kr.**

Ich empfehle diese beiden höchst interessanten Broschüren der Aufmerksamkeit des katholischen Volkes und ersuche meine Freunde und Parteigenossen dringend, zur Verbreitung derselben nach Kräften beitragen zu wollen. Sie enthalten Streiflichter auf die gegenwärtige Lage, welche Jedermann klar machen müssen, daß es sich um Sein oder Nichtsein der katholischen Kirche in Bayern handelt.

J. Bucher.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Wandkalender

für das Jahr 1872

aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872.

Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender rc. rc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Chrysologus.

Eine Monatsschrift für kath. Kanzelberedsamkeit.

In Verbindung mit mehreren Geistlichen, zunächst aus der Rheinprovinz u. Westfalen, herausgegeben

von

Heinrich Nagelschmitt,

Oberpfarrer in Zülpich.

Mit einer Zugabe:

Abhandlungen und Aufsätze aus dem Gebiete der Homiletik und Katechetik.

Zwölfter Jahrgang.

Erstes Heft.

Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 3 fl. 12 kr.

Alte und neue Welt.

Illustrirte kath. Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.

VI. Jahrgang 1872. 1. Heft.

Jeden Monat erscheint 1 Heft; zwölf Hefte bilden einen Band, dazu als Gratis-Prämie:

„Zwei Knaben unter einem Palmblatt."

Groß Folio, in schönstem Farbendruck in zierlicher Einfassung. Nach einem Gemälde von Theodor Deschwanden. Gefälligen Bestellungen darauf sieht entgegen

D. Obige.

Sämmtliche Schulbücher

für die deutschen Schulen in allen Abtheilungen.

Maria von La Salette.

Die Erscheinung der sel. Jungfrau Maria auf dem Berge La Salette und deren wichtige Folgen.

Von **P. Laurenz Hecht,**

Kapitular des Stifts Einsiedeln.

Preis 18 kr.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Volkswirthschaftliche Zustände in Oesterreich.

Ein Beitrag zur Charakteristik der österreichischen Verhältnisse. 2. Aufl. Preis 36 kr.

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau

von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt.

Preis 12 kr.

In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Der alte Gott.

Erzählung für das Volk

von

Conrad von Bolanden.

Diese äußerst populäre Erzählung, welche die Schicksale der Verfolger der Kirche in ganz klarer Weise behandelt, dürfte sich bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserem Vaterlande zur größtmöglichsten Massenverbreitung bestens eignen.

Preis 9 kr.

Wiederverkäufern Rabatt.

In der Innstadt ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmer und Küche, Aussicht auf den Inn, auf nächstes Ziel zu vermiethen. 3.3

Frauen-Haare

werden theuer gekauft bei Friseurs-Wittwe **Heym** im Neumarkt. (30)

Anwesens-Verkauf.

Ein Müller-Anwesen mit 2 Mahlgängen, 1 Schneidsäge, an großem Wasser, beide im besten Betrieb, 38 Tagwerk Aecker und Wiesen ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. 3.3

SYROP

Antiphlogistique,

Brustsaft

gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt per Glas 24 kr. (3)

Stadtapotheke in Passau.

V. Leibendinger.

Bekanntmachung.

Dullinger gegen Dietlmann pet. deb. hyp.

Ich Endesunterzeichneter k. Notar als Versteigerungsbeamter mache hiemit darauf aufmerksam, daß ich am

Mittwoch den 27. ds. Mts. Vormittags 10—11 Uhr

das Anwesen Hs.-Nr. 74 der Spänglerseheleute Friedrich und Franziska Dietlmann dahier

auf meiner Amtskanzlei dahier

zwangsweise öffentlich versteigere. Der Preis, der als erstes Gebot zu dienen hat, ist auf 1000 fl. festgesetzt der Kaufpreis muß innerhalb 14 Tagen vom Ansteigerer erlegt werden. Die übrigen Strichsbedingungen werden bei obigem Termin bekannt gegeben.

Waidkirchen, den 22. September 1871.

J. Puchner, k. Notar.

Bekanntmachung.

Das dem k. Militär-Aerar gehörige Zeughaus Nr. 372 in der hl. Geistgasse dahier wird vom 1 Oktober l. Js. an verpachtet.

Die Pachtversteigerung selbst findet

am 30. September Vormittags 10 Uhr

in dem bezeichneten Zeughause statt, und können die Pachtbedingnisse täglich von 9 bis 11 Uhr im Genie-Bureau Zimmer Nr. 212 der St. Nikola-Kaserne eingesehen werden, sowie auch das Gebäude selbst vom 26. September an während der Arbeitsstunden zur Besichtigung geöffnet steht.

Passau, den 24. September 1871.

Königl. Commandantschaft Passau.

Anzeige.

Nachdem vom 1. Oktober an mein Detail-Geschäft für immer geschlossen bleibt, so zeige hiemit an, daß nur mehr bis dahin

Flanelle, Lamas, Bett-, Bügel- und Pferdedecken

abgegeben werden, und bemerke zugleich, daß auch wieder **feine hochrothe Bettdecken** 6 fl. 30 kr., sowie **graue ellenbreite Hemdenflanelle** decatirt zu haben sind.

M. Bachmaier,
Wollwaarenhdl. in St. Nikola.

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod nahm nach kurzem, 12tägigem Leiden zu sich seinen frommen Diener, unsern innigstgeliebtesten Gatten, Vater, Bruder, Schwieger-vater, Schwager,

Herrn Martin Spießl,

28 Jahre lang Schullehrer in Birnbach.

Er starb nach Empfang der heil. Sterbsakramente sanft und ruhig wie er lebte. Wer die edle Seele kannte, wird unsern Schmerz zu beherzigen wissen.

Indem wir diesen für uns höchst schmerzlichen Verlust unsern Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen, empfehlen wir den Verblichenen dem Gebete, uns aber der stillen Theilnahme.

Birnbach, den 22. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Anna Spießl, Gattin.
Maria Seitz, geb. Spießl, Lehrersgattin.
Anton Seitz, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse ist heute Abends 7 Uhr der

Hochwürdige Herr

Georg Berreiter,

Frühmeßleser von hier,

in Folge eines Schlagflusses im 44. Jahre seines Alters, versehen mit dem hl. Sakramente der letzten Oelung unvermuthet schnell gestorben.

Solches bringt seinen Bekannten und Verwandten zur Anzeige, mit der Bitte, des Verstorbenen im frommen Gebete eingedenk zu sein.

Vornbach, am 23. Sept. 1871.

Fr. Huber, Pfarrer.

Das Leichenbegängniß findet am Dienstag den 26. Sept. statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin

Frau Therese Denig,

Schneidermeistersgattin,

heute nach Empfang der hl. Sterbsakramente im Alter von 45 Jahren zu sich zu rufen. Um stilles Beileid bitten

Passau, den 23. September 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Montag den 25. ds. Nachmittag 1 Uhr vom Leichenhause aus und der Trauergottesdienst Dienstag früh 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche statt.

Fischerei!!!

Donnerstag den 28. September wird der bekannte Kolnberger-Weiher **bei Englburg gefischt** und werden die Fische — Karpfen und Hechte von 2—6 Pfund — am Platze verkauft.

Ein **Junge** kann in die Lehre treten bei

Haas,
2.6 Tischlermeister, Passau.

Lehrlingsgesuch.

Ein gut erzogener **Knabe** kann sofort in die Lehre treten bei

L. Eckensberger,
2.3 Maler und Vergolder.

Ein grau und gelbhaariger **Pinscher** mit rothem Halsband hat sich verlaufen. Man bittet um Zurückgabe. Vor Ankauf wird gewarnt.

F. A. Sommer.

Schnecken-Schützen.

Heute Montag Abends 7 Uhr **Abschiedsfeier** eines sehr verehrten Ausschußmitgliedes, wobei um das Erscheinen sämmtlicher Herren Schützen freundlichst ersucht Der Vorstand.

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 25. ds. Wanderung zu Hrn. Stockinger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 21. ds.: Maria Juliane ehel. Töchterlein des Herrn Karl Kaiser, Buchbindermeister dahier. — Am 20. ds.: Joseph Guido Rudolf, ehel. Söhnchen des Herrn Alois Reiter, Kaufmann dahier.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 18.: Joseph, ehel. Kind des Hrn. Mathias Müller, Pferdehändlers v. Ilzstadt.

Gestorben zu Peiersreut den 19.: Joseph Fruth, Gütler von Grubweg, 32 J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Frau Ernestine von Amann, k. Oberlieutenantswittwe, 87 J. alt.

Tattenhausen: Hr. J. B. Kornthëur, qu. Lehrer in Feldkirchen, 73 J. alt.

Druk und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 220.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Festtage vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 26. September. — Justina.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

ersuchen wir dringend, rechtzeitig zu machen, damit wir mit vollständigen Exemplaren dienen können. Preis vierteljährlich 1 fl.

Vom Bierconcil.

⚹ **München,** 24. Sept. Gestern gegen 3 Uhr Nachmittags fand eine kleine Völkerwanderung nach dem Glaspalast statt. Alles wollte sehen und hören von den Wunderdingen, welche von den Zeitungen schon geraume Zeit her angekündigt wurden. Ich wage nicht die Menge der Zahl nach zu schätzen; jedenfalls war der nicht beschränkte Raum dicht besetzt.

Etwas nach drei Uhr erhob sich ein gelbsüchtiges, dürres Männchen, und erklärte die Versammlung für eröffnet. Der Mann ist nunmehr im ganzen Lande sattsam bekannt, denn sein Name steht unter allen neulutherischen Circularen, Aufrufen, Einladungen, es ist nämlich der Oberstaatsanwalt **Wolf**. Sein Gesicht trägt ein hervorragendes jüdisches Gepräge und zweifelsohne zählte sein Vater, jedenfalls aber sein Großvater zu den Beschnittenen. Die Eröffnungsrede, die er vom Stapel ließ, bewies mir, daß ich in eine Gesellschaft von ausgesuchten Maulhelden gerathen war. „Die sittliche und natürliche Freiheit, orakelte der Weise, würde durch die Unfehlbarkeit vernichtet und sie seien da, mit ihrer deutschen Gründlichkeit und deutschen Wissenschaft und deutschem Geist gegen die ungerechte Zumuthung der Bischöfe zu protestiren und echte Intelligenz und echte Religion zu fördern." Nachdem er sich den Mund also vollgenommen hatte, da setzte er sich gewiß mit dem tröstlichen Bewußtsein, durch sein mannhaftes Auftreten sich einen Denkstein in der Geschichte gesetzt zu haben. Den Söhnen Germanias aber war damit zuviel zugemuthet, solch schöne Dinge schweigend anzuhören; und so gaben sie denn ihren reinen Gefühlen einen bezeichnenden Ausdruck durch Bravo-Gebrüll aus tausend teutonischen Kehlen. Nunmehr aber kühn gemacht durch den Beifall der Menge erhob sich ein anderer Mann, den uns Wolf vorher schon als Präsidenten der Versammlung bezeichnet hatte: eine echt teutonische Gestalt. Auf breiten Schultern sitzt ein großer Kopf in Form eines Würfels. Die Kanten und Ecken sind um so deutlicher zu erkennen, da sie nur mit ganz spärlichem, röthlichem Haar umsäumt sind. Eine prächtige Bräuknechtsfigur dachte ich mir, aber Herr Oberstaatsanwalt Wolf hatte uns belehrt, daß wir Herrn **Schulte** aus Prag vor uns haben, den ehemaligen Vertheidiger des österr. Concordates, nunmehrigen Neulutheraner und Kirchenstifter. Ein „Ah" ging durch die Versammlung, als der Mann sich erhob und uns mit einer herrlichen Bierstimme verkündigte, daß wir in ihm den Präsidenten zu verehren hätten. Ein Beifallssturm drohte sich zu erheben, als der Name Schulte genannt wurde, aber der Anblick der herkulischen Gestalt dämpfte ihn zu einem „Ah" herab. Mephistopheles Huber, wie Jörg sagt, löste Schulte ab. Plötzlich fanden wir uns in einen frömmelnden Mucker-Conventikel verwandelt. **Huber** predigte so süß und fein über wahre Religion, daß ein paar Graubärten neben mir die hellen Thränen über die Wangen floßen. Mein Gott! Vielleicht dreißig Jahre hatten sie keine Predigt mehr vernommen und Huber konnte es gar so schön. „Religion müssen wir haben. Wir sehen schon, wohin man in Paris kam ohne Religion! Wie soll die sociale Frage gelöst werden ohne Religion? Wie sollen die Armen von den Palästen der Reichen abgehalten werden ohne Religion? Der wahren Religion stehen aber entgegen der Materialismus und der Jesuitismus. Beide haben sich verbunden gegen den modernen Staat, die europäische Cultur, gegen die wahre Religion. Was ist die wahre Religion? Die wahre Religion ist die liberale und jeder Liberaler hat die wahre Religon. Der Liberalismus ist die wahre Religion." Zum Schluß appellirt er an den deutschen Geist, das deutsche Denken, deutsche Wissenschaft, deutsche Intelligenz, deutsche Frömmigkeit und an das deutsche Gewissen. Seine beredten Worte machten die Herzen der grauen Sünder weich und sie verdrehten die Augen und hoben das Antlitz gen Himmel: Was mag wohl eine amerikanische Quäckergesellschaft gegen das Bierconcil sein? Noch saß die Versammlung in stilles Entzücken versenkt, da haranguirte schon wieder ein Anderer von der Tribüne herab. Er vertrieb die weichen, unmännlichen, undeutschen Gefühle und versetzte die Versammlung in die rechte Stimmung deutschen Selbstbewußtseins, deutscher Stärke, deutscher Kraft und deutscher Entrüstung über romanische Verderbtheit, romanische Knechtschaft, romanische Verdummung. Der Mann, der so von der Tribüne herabdonnerte, daß er unter beiläufig 50 Wörtern 15mal das Wort „deutsch" und „Deutschlands" gebrauchte, war gleichwohl ein abgedorrtes Männlein, an der Stelle der Wangen war eine Haut nicht unähnlich einem zerkutterten Pergament, das Auge grau, dünnes, röthliches Haar, röthlichen, schlechtgepflegten Bart. Der Mann, den wir vor uns haben, ist Prof. **Windscheid** aus Heidelberg. Ihn löste ab Pfarrer **Alois Anton** aus Wien. Den Pfarrer merkt man ihm nicht an. Er gleicht eher Allem, nur keinem kath. Priester. Von kleiner Statur mit übermäßig langem, frühzeitig verwelktem Gesichte, geistlosem Blick, höckerig, betrug er sich auf der Tribüne wie in einem Lipperltheater. Uebrigens ist er es gewohnt, den Wiener Juden den Kasperl zu machen, in deren Blätter er religionsfeindliche Artikel liefert und um Eclat zu machen, dann den „kathol. Geistlichen" unterschreibt. „Gott der Herr habe sich seines Knechtes erbarmt, sagte er, habe seinen schwachen Geist gestärkt, sein Wirken gesegnet und seine geringe Persönlichkeit ausersehen, so Vieles in seinem Weinberg zu wirken. So könne er im Namen von Tausend und aber Tausend aus Oesterreich sprechen, deren Geist und Herz er uns bringe." Nach ihm kam ein gewisser Schwicker, der sich Professor aus Ofen in Ungarn nennt. Ein unbedeutender Mensch nach Allem was man von ihm sieht und hört. Er brachte nur einige Gotteslästerungen heraus und einige Schmähungen auf den Papst, den er einen gottlosen, hinfälligen Mann nennt. Auch aus der Schweiz war ein Mann da und der trat auf und sprach. Munzinger nennt er sich und Herr Schulte sagte, daß er ein Professor sei aus Bern. Es war dieß nothwendig, denn sonst hätte man ihn unter die Handwerksgesellen rangirt. „Ein Licht sei ausgegangen von München und seinem großen Döllinger; und dieses Licht in die Schweiz gedrungen und habe auch sein schwaches Gehirn erleuchtet. Uebrigens sei es in der Schweiz ohnehin schon ziemlich hell, denn die Bundesverfassung von 1848 bestimme, daß kein Jesuit in der Schweiz sein dürfe." So in dieser Weise ging es fort. Daß der deutsche Geist, das deutsche Gewissen, die deutsche Kraft ꝛc. wieder herhalten mußten, versteht sich von selbst. Ein jansenistischer Geistlicher aus Utrecht sprach hierauf so langweilig, daß ihm der Präsident das Wort entzog. Nachdem man sich bis jetzt gelabt an den herzstärkenden teutonischen Kraftsprüchen von deutscher Sittlichkeit, deutscher Kraft, deutscher Wissenschaft ꝛc. tritt auf einmal ein Franzose auf: der **P. Hyacinth**. Und weg ist auf einmal alles

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Einen überzeugenderen Beweis der Identität könnte es nicht geben", sagte er zu sich, als er Locke, Trauschein und Brief in sein Taschenbuch legte, „das wäre an sich schon genug das Opfer zu hindern, welches Dalbale zu bringen gesonnen ist."

Der alte Franzose erschien mit dem Fleische und dem Bier und Strathmore Daly, der sich leicht in Alles finden konnte, betheiligte sich heiter bei dem Zubereiten des Mahles.

Es war das erste Mal seit langer Zeit, daß Bernardine sich mit Fleisch sättigen konnte und nachdem er tüchtig zugesprochen hatte, bat ihn Daly, ihm nun zu erzählen, was er wisse.

„Der Polizeipräfekt von Paris hatte mich nach Bevray geschickt," begann der gute Alte, „um einen Herrn zu bewachen. Ich hielt mich im „Europäischen Hof" auf und traf Sie dort. Am folgenden Tage erfuhr ich, daß im Dorfe ein Mordversuch gemacht worden sei, daß Sie das beabsichtigte Opfer waren und Ihr neuangetrautes schönes Weib die Thäterin. Alle Bemühungen der Polizei waren vergebens: die Verbrecherin wurde nicht aufgefunden. Nach meinem Dafürhalten hatte sie sich in die Residenz begeben und ich machte, nach meiner Rückkehr von Paris, von dem Vorfall Anzeige und erhielt einen allgemeinen Arrestbefehl gegen sie. Die Zeit verging. Zwei Jahre waren verflossen und ich hatte im Drange der Geschäfte den Mord zu Bevray vergessen.

Eines Tages war ich in Dienstangelegenheiten auf dem Straßburger Bahnhof, als ich eine mir bekannte Dame aussteigen sah.

Im ersten Augenblicke konnte ich mich nicht erinnern, wo ich dieselbe getroffen hatte, als ich aber, da sie mit einem Packträger sprach, ihre Stimme hörte, war ich meiner Sache sicher.

Mary Laughton, denn unter diesem Namen hatte ich sie gekannt, stand vor mir.

Ich näherte mich ihr sogleich:

„Erlauben Sie mir ein Wort Mrs. Grey", sagte ich.

Sie erschrack und erbleichte.

„Der Herr irrt sich," antwortete sie, „mein Name ist Wright."

„Vielleicht haben Madame wieder geheirathet," bemerkte ich, „als ich Sie aber in Bevray traf, hießen Sie Grey."

Der angstvolle Blick hatte mich vollends überzeugt und ich fuhr fort:

„Ich bedaure deshalb die unangenehme Pflicht, Sie verhaften zu müssen."

„Mich verhaften?" rief sie noch bleicher und ängstlich umschauend, als ob sie Hülfe suche, „und bitte, warum?"

„Wegen Mordes Ihres Gatten zu Bevray, Madame."

Es schien, sie hatte nicht den Muth weiter zu sprechen, denn sie schwieg einige Minuten.

„Mein Beruf war mir nie willkommen, und ich hatte mir's stets zur Aufgabe gemacht, die Gefühle der Gefangenen, selbst der schlimmsten Verbrecher, so viel als möglich zu schonen. Ich drängte

teutonische Bewußtsein. Noch ehe man seiner ansichtig wird, wird er schon angewiehert und angebrüllt, daß die Nachbarschaft erzittern möchte. Und nun hält er noch dazu eine französische Rede. Weg ist auf einmal Alles, alles Teutonische, alle guten Vorsätze, alle deutsche Wissenschaft und Intelligenz, Alles ist verflogen. Die französische Rede fand mehr Beifall, obwohl von den Wenigsten verstanden, als jede andere. Freilich P. Hyacinth ist ein Redner, ein besserer Redner, als alle andern mitsammen. Aber wie kann ein so moderner Germane eine französische Rede anhören, ohne in teutonische Entrüstung auszubrechen? Wie kann er der Sprache des verderbten franz. Volkes Beifall zollen? Ich weiß es nicht! Sei dem wie ihm wolle, Thatsache ist, daß von diesem Augenblicke an die teutonischen Kraftsprüche verstummten und Hr. Schulte, obwohl er noch eine Stunde redete, keinen mehr gebrauchte.

So endete diese nationalkirchliche Orgie; lächerlich über alle Massen, compromittirend für die, welche sich daran betheiligten. Döllinger mochte das unendlich Würdelose an dieser Orgie fühlen, denn er hielt sich ferne. Andere Größen waren weniger schlau und überlieferten sich der Heiterkeit Europas. Von den Aposteln der wahren kath. Kirche, die uns gestern vorgeführt wurden, ist der eine ein Prager Professor, dessen ungegründeter Stolz jedenfalls so groß ist, wie seine Wissenschaftlichkeit. Dem P. Hyacinth und Pfarrer Anton ist der fromme Lebenswandel an die Stirne geschrieben, während der jansenistische Geistliche eine lächerliche Figur ist vom Scheitel bis zur Zehe, die andern trugen Physiognomien, daß man sie, der Ehre der arischen Racé halber, confisziren sollte. Der Blödsinn, den man dem katholischen Volke zu bieten wagt, ist wirklich zu groß.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 24. Sept. Der Exprofessor Sepp führt in der „Allgemeinen" Namens der Centrumsfraktion das große Wort. Nach der Sepp'schen Meldung wäre das Centrum vom Oberpollinger in das Deutsche Haus übergesiedelt, um einen eigenen Club zu bilden und dahin zu wirken, daß es den Wittelsbachern nicht wie den Agilolfingern, Ludwig II. nicht wie Tassilo II. gehe. Das Centrum wolle den König in der Vertragstreue unterstützen. Ferner weiß der redselige Mann zu erzählen, daß sich unter Führung des Exministers Schlör ein linkes Centrum bilde. Beide Fraktionen des rechten und linken Centrums wollen dann die Gegensätze vermitteln und auf diese Weise den Parlamentswagen wieder in das rechte Geleise bringen. Ferner will Herr Sepp noch was, nämlich den Antrag stellen, die extremen Blätter öffentlich zu desavouiren. Endlich erklärt sich der Tölzer Gelehrte gegen die Kammerauflösung, weil er die neue Wahlaufregung und, setzen wir dazu, den sicheren Durchfall fürchtet. Sepp ist als Volksvertreter der reinste Egoist geworden, sein ganzes Sinnen und Trachten geht dahin, wieder als Geschichtsprofessor angestellt zu werden. Auf dieses Ziel sind alle seine Bestrebungen gerichtet. Darum hat Hr. Sepp schon beim Zollparlament gegen das Concil agitirt und Rom als die Hydra bezeichnet, der man den Kopf zertreten müsse (wir stehen für diesen Ausdruck ein), darum hat er in Kiel seine berühmte Flottenrede gehalten, in Berlin dem Fürsten Bismarck zugetrunken und überhaupt einen Knechtssinn entwickelt, um den ihn der enragirteste Nationalliberale hätte beneiden können. Und ein solcher Mensch hat die Stirne, der katholischen Presse ein Desaveu anzukündigen. Wir wollen sehen.

München, 24. Sept. Prinz Luitpold hat den sächsischen Rautenorden erhalten. — Der Magistrat hat den Besuchern des Bierconcils mit allen gegen eine Stimme die Kirche von Gasteig zur Abhaltung eines neulutherischen Gottesdienstes eingeräumt. — Die Gesuche der Reservisten und Landwehrmänner um Gewährung von Beihilfen zur Wiederaufnahme ihrer durch die Kriegsleistungen unterbrochenen Geschäfte sind bei den Kreisregierungen hinterlegt. Die Gesuche überschreiten fast das fünffache der zur Vertheilung angewiesenen Summe. Zu deren Verbescheidung wird ein eigener Referent im Ministerium des Innern ernannt. — Der Erzbischof von München hat sich zum Passionsspiel nach Oberammergau begeben, wo heute die letzte Vorstellung stattfindet.

— Der Redakteur Bösl vom freien Landesboten ist wegen Beleidigung des Magistratsrathes Schanzenbach zu 3 Tagen Arrest, 10 fl. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden.

In **Stuttgart** hat der preußische General Mirus, der zum Kommandanten der würtembergischen Reiterbrigade ernannt wurde, das Kommando übernommen.

Der Herzog von **Anhalt** ist des Regierens überdrüssig geworden und hat sein Ländchen an Preußen abgetreten.

Florenz, 22. Sept. Der Personenverkehr auf der Mont-Cenis-Bahn soll um die Mitte Oktober beginnen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 25. Sept. Bei dem vor Kurzem in Ischl abgehaltenen Sprungreiten hat nicht, wie in der Donauzeitung irrthümlich gemeldet wurde, Kramer aus Oberaiching, sondern der Müllermeister Hausböck in Enzerweis bei Eichendorf den 1. Preis mit 40 Dukaten erhalten, was wir hiemit berichtigen.

‡ **Passau.** (Magistratisches.) Gegen die Verehlichung des Taglöhners Friedrich Haller von hier mit der Glaserswittwe Korona Rott von Haselbach besteht kein Einspruch. Der Metzger Huger von Gottsdorf wurde wegen Entziehung des Fleischaufschlags in eine Strafe von 5 fl. verfällt

* Aus **Waldkirchen,** 25. Sept., schreibt man der Donau-Ztg.: Gestern ist Ihr guter Freund, der Regierungspräsident Hr. v. Lipowsky hier angekommen und im Gasthof zur Post (Frau Scharrer) abgestiegen. Nachdem er in Begleitung der Behörden die öffentlichen Gebäude, die Kirche rc. besichtigt hatte, ist er Mittags nach Wegscheid weiter gereist. Seine Reisegesellschaft bestand aus einem Kutscher und einem Bedienten.

Von der Laber schreibt man: Der dem „Straub. Tgbl." entnommene Artikel „von der Laber" in Nr. 222 der Donauzeitg. vom 19. d. M. ist etwas ungenau, insoferne als Mallersdorf, wo nämlich die entsetzliche Gotteslästerung geschah, kein Markt, sondern ein Dorf, (und Sitz eines k. Landgerichtes, Bezirksamtes rc.) ist. Der fragliche „gebildete Jurist" ist der dortige Funktionär beim k. Bezirksamt Herlein. Jedermann ist gespannt, was das betreffende Pfarramt und die k. Oberbehörde thun werden. Die Erbitterung ist groß, das amtliche Ansehen leidet darunter sehr. Uebrigens ist dieser nicht der Einzige, der so „gebildet" ist, nur mögen die andern vorsichtiger sein, heißt es.

Ittling, 22. Sept. Vergangene Woche, am Mittwoch den 13. Sept., wurde von dem Ueberführer von Sand eine unbekannte Mannsperson todt aus der Donau herausgezogen. Er hatte nicht die geringste Verletzung und kann bei 40 Jahre alt sein. In seiner Geldbörse befanden sich noch 10 fl., er trug an der Weste 14 Halbgulden-Knöpfe. Am Donnerstag den 14. Sept. wurde der Leichnam in Ittling beerdigt.

Ernannt: Der Lehramtscandidat Max Miller in Passau zum Studienlehrer in Eichstätt.

Nachtrag.

Aus **München,** 21. Sept. schreibt man der Pfälzer Ztg., daß eine Adresse sicher in Aussicht steht, in der die Nichtübereinstimmung der Majorität mit der Lutz'schen kirchenpolitischen Haltung constatirt werden wird. Und zwar dürfte nach allen Anzeichen der Inhalt dieser Adresse ziemlich scharf ausfallen. Ueber das Resultat ist man dann im Reinen. Die Adresse wird entweder nicht angenommen, oder scharf zurückgewiesen und das Ganze endigt mit sofortiger Kammerauflösung. Letztere wird so sicher in Aussicht gestellt, daß nur wenige Abgeordnete sich Privatlogis genommen haben. Wahrscheinlich wird Jörg als Berichterstatter über die Adresse gewählt werden.

— Der Geheimrath und Universitätsprofessor Dr. von Bayer wurde zu seinem 80. Geburtstag von Sr. Maj. dem König in freundlichster Weise beglückwünscht.

---

also nicht und die Dame fand endlich die Sprache wieder und sagte zu ihrem entsetzten Kammermädchen:

„Gehe einstweilen in Lubins Hotel, Rosa, der Irrthum muß sich leicht aufklären und dann komme ich nach."

Nun beugte sie sich zu dem Mädchen und flüsterte ihr einige Worte zu, die ich nicht verstehen konnte, gab ihr eine Börse und fügte laut bei:

„Nimm dieses Geld, Rosa, und fürchte Dich nicht. Alles wird recht werden, wenn Du mir folgst."

„Jetzt bin ich bereit mein Herr!" wandte sie sich an mich.

Ich bot ihr einen Wagen, sie aber zog es vor zu gehen und wir machten uns auf den Weg nach der Conciergerie.

„Es ist schrecklich", begann sie nach einer Weile, „daß eine Engländerin so mir nichts dir nichts festgenommen werden darf und sich eines Verbrechens angeklagt sieht, von dem sie nie gehört. Betrachten Sie mich noch einmal, mein Herr, Sie müssen sehen, daß Sie sich irren."

Wohl betrachtete ich sie nochmals ihrem eigenen Wunsche gemäß, aber der Ausdruck der großen blauen Augen überzeugte mich nur um so mehr, daß ich die rechte Person gefunden.

„Es thut mir leid, Madame, aber ich kann keinen Irrthum entdecken."

(Fortsetzung folgt.)

Im Jahre 1833 zählte man im Königreich Bayern 333,228 Pferde, 2,420,630 Stück Rindvieh, 1,398,580 Stück Schafe, 776,111 Stück Schweine, 90,031 Stück Ziegen. Im Jahre 1863 dagegen, also nach 30 Jahren war der Viehstand folgender: 380,108 Pferde, Zunahme 14,1 Procent, 3,185,882 Stück Rindvieh, Zunahme 31,6 Procent, 2,028,638 Stück Schafe, Zunahme 47,2 Procent, 926,522 Stück Schweine, Zunahme 19,2 Procent, 150,855 Stück Ziegen, Zunahme 67,6 Procent. Dieses Ergebniß darf wohl als ein befriedigendes betrachtet werden.

Bei dem Oktober-Schießen auf der Theresienwiese wird zum erstenmale auch eine Feldfestscheibe aufgestellt werden, welche den Namen „Deutsches Reich" führt und worauf die ersten beiden Besten außer mit dem Geldpreise, auch mit einem silbernen Pokale gekrönt werden. Zu den 51 übrigen Schützenpreisen werden, wie herkömmlich, seidene Fahnen gegeben.

In Würzburg fand eine Versammlung der Schuhmachermeister statt, in welcher über eine Erhöhung des Preises ihrer Arbeiten dem Publikum gegenüber Berathung gepflogen ward. Anlaß hiezu gab die Steigerung der Lederpreise, sowie eine von den Gesellen beanspruchte Lohnerhöhung.

Ein Milchfälscher entschuldigte sich damit, daß er nicht wisse, wie das Wasser in die Milch gekommen sei: wahrscheinlich hätten die Kühe in den heißen Tagen „zu viel Wasser gesoffen" und werde deshalb die Milch etwas leichter geworden sein

* Von der **Alz** wird der Donauzeitung geschrieben: Ein **dunkles** Verhängniß schwebt über der Familie des Bürgermeisters **von** Emerding. Derselbe, ein wohlhabender Bauer, hatte drei Knaben, **die nacheinander** ihren Tod durch Ertrinken fanden. Der älteste **fiel** vor einigen Jahren in die Schwindgrube; der zweite circa 3 **Jahre** alt, ertrank im heurigen Frühjahre in einem Wiesenbassin **nächst** dem elterlichen Hause, der dritte und jüngste endlich stürzte **erst kürzlich** kopfüber in ein Wassergefäß, während die Mutter nur **auf** einen Augenblick die Stube verlassen hatte. Die Eltern sind **natürlich** ganz untröstlich. — Wie originell manchmal die Todten**scheine** abgefaßt sind, davon nur ein Beispiel. Vor einigen **Wochen** war irgendwo ein Kind beim Essen eines Apfels erstickt. **Da war** in der Rubrik: Art des Todes ꝛc. buchstäblich zu lesen: „Erstickungsfall eines grünen Apfels."

Wien, 22. Sept. Das Ministerium Hohenwart wird unbeirrt durch die Kundgebungen der Fortschrittler seine Wege fortsetzen. Wie ein Prager Blatt, die „Politik" meldet, wäre der Sturz des Grafen Beust nur noch eine Frage der Zeit und der österr. Botschafter in Berlin, Graf Karolyi, zu dessen Nachfolger ausersehen. Der Kaiser habe schon bei der Billigung der Hohenwart'schen „Ausgleichspolitik" den Gedanken erwogen, an die Stelle Beust's einen Staatsmann zu berufen, der in der äußeren Politik insbesondere Deutschland gegenüber den Beust'schen Grundbau fortführt, nach Innen aber Hohenwart's Bestrebungen fördert."

Pest, 22. Sept. Der ehemalige Bürgerminister Giskra, der hieher gekommen ist, um die ungarischen Staatsmänner und Parteiführer gegen die Hohenwart'sche Politik zu gewinnen, ist mit seinen Plänen abgeblitzt. In den maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß durch das Rescript an den böhmischen Landtag die Verfassung nicht verletzt sei und daß kein Grund vorliege, sich in die cisleithanische Frage einzumischen.

Madrid, 16. Sept. Die Ex-Kaiserin Eugenie, welche unter dem Namen einer Gräfin v. Pierrefonds und in Begleitung einer Nichte, der Tochter des Herzogs v. Alba, und einer französischen Dame reist, ist gestern hier eingetroffen. Der Herzog von Alba und der Graf v. Nava de Tajo hatten sie, ersterer in Lissabon, letzterer an einer spanischen Zwischenstation empfangen. Sie begab sich sogleich nach dem Landhaus ihrer Mutter, der Gräfin von Montijo, in Carabanchel, das sie während ihres Aufenthalts in Spanien bewohnen wird.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 21. Sept. Die Einlösung der eingerufenen Zehn-Gulden-Noten IV. Emmission der Hypotheken- und Wechselbank findet bei den Kassen der Bank in München, Augsburg, Kempten und Lindau, dann bei der k. Bank in Nürnberg, sowie bei deren sämmtlichen Filialen vom 1. Oktober ds. Js. an statt. Der Betrag der drei Jahre nach dem Aufrufe (d. d. 20. Sept. ds. Js.) nicht umgewechselten Banknoten fällt dem Bankfonds anheim.

Das Septemberheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält folgende Nachrichten aus den Kreisen über die Ernte. Die Getreideernte ist allenthalben eine sehr gute, jedoch weniger reich, als man sie vor einem Monat schätzte. Stroh ist allenthalben genug vorhanden, allein im Durchschnitt gibt Weizen einen etwas geringeren Ertrag an Körnern, während Roggen als sehr gut, Haber durchweg als ausgezeichnet auch im Körnerertrag geschildert wird. Gerste liefert hie und da eine reiche, an anderen Orten eine geringere Ernte. Die Güte der Wintergetreide ist mittelmäßig, die Müller klagen, daß die neue Frucht dickschalig und vielfach nicht vollkommen trocken eingeheimst worden sei. Das zweite Heu oder Grummet liefert einen hohen Ertrag, und das trockene Wetter erleichtert die Werbung ungemein. Man klagt allenthalben über Mangel an Arbeitskräften. Im oberen Schwaben wird 1 fl. 45 kr. als Taglohn für einen Mäher bezahlt. Auch die zweite Kleeschur ist reich ausgefallen, und der Stoppelklee ist hie und da so üppig gewesen, daß er die Halmfrüchte, in die er gesäet war, überwuchs. Zur Zeit ist daher Futter in Fülle vorhanden, die herrschende Trockene wird jedoch das sogenannte Herbstfutter wesentlich beeinträchtigen. Die Wiesen trocknen zusehends aus, und auf die Stoppelrüben wird wenig zu rechnen sein. Ueber die Kartoffeln sind die Ansichten verschieden; theils hält man sie für ganz mißrathen, theils verspricht man sich eine gute Ernte davon. In schweren Böden wird die Ernte allerdings gering ausfallen, dagegen in leichtem Sandboden einen mittleren Ertrag liefern. Die Krankheit zeigt sich zwar allenthalben, jedoch ist zu hoffen, daß die Befürchtungen darüber übertrieben sind.

Bekanntmachung.

Ich unterzeichneter k. Notar als Verlassenschafts-Commissär in Betreff des Rücklasses der verstorbenen Seidenzeug-Fabrikantens-Wittwe Anna Maria Geißl, geborne Kehron, von Passau, fordere hiemit auf, allenfallsige Forderungen und Ansprüche, welche an den Rücklaß der Genannten gemacht werden wollen, 2.2

innerhalb dreißig Tagen

von dem Datum dieser Aufforderung an gerechnet, bei mir anzumelden, außer dessen ohne weitere Rücksichtsnahme in der Verhandlung dieser Rücklaßsache vorgegangen wird.

Passau, am 18. September 1871.

Martin, k. Notar.

Die

Georg Zimmermann'sche
Tuch- und Wollwaarenhandlung

empfiehlt ihr großes reichhaltiges Lager der neuesten Stoffe für **Herbst** und **Winter** zu den billigsten Preisen, zur geneigten Abnahme. 3.3

Geschäfts-Empfehlung.

Die Unterzeichnete beehrt sich anmit anzuzeigen, daß sie das

Geschmeidmacher-Geschäft

ihres seligen Mannes unverändert unter der alten Firma fortführt.

Indem sie für das bisher bewiesene Vertrauen ihren Dank ausspricht, sowie um Fortdauer desselben bittet, empfiehlt sie hiebei ihr wohlbekanntes

Geschmeidwaaren-Lager

unter Zusicherung billigster Preise ergebenst 2.2

Therese Pöppel.
Firma: **Th. Pöppel.**

Neue Volksschrift.

Auflage 30,000.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Der alte Gott.

Erzählung für das Volk
von
Conrad von Bolanden.

8⁰. geb. Preis 9 kr. Franco unter Kreuzband 10 kr.

Wie Bolandens Erzählung **„Der neue Gott"** in volksthümlicher Weise das Dogma vom unfehlbaren Lehramte des Papstes behandelt, ebenso schlagend, volksthümlich und anziehend schildert dessen Erzählung **„Der alte Gott"** den historisch nachweisbaren Schutz des Allerhöchsten für seinen Staathalter auf Erden, und gelangt schließlich zu der unumstößlichen Gewißheit, daß allen künftigen Verfolgern der Kirche und des Papstes der Allmächtige gleiches Schicksal bereiten werde, wie es seit der Gründung der Kirche zu allen Zeiten bis auf unsere Tage der Fall war. Der geringe Preis von nur 9 Kreuzern macht die Massenverbreitung dieses überaus nützlichen Büchleins leicht möglich, und erscheint eine solche Verbreitung gegenüber der feindlichen Presse gerade in unseren Tagen als geboten.

Mainz, September 1871.

Franz Kirchheim.

Annonce.

Beehre mich ergebenst in Erinnerung zu bringen, daß ich mich nebst meinem Geschäfte auch mit Ausstopfen sämmtlicher Thiere befasse. Durch mehrjährige Uebung bin ich in den Stand gesetzt, selbe naturgetreu zu präpariren. Ebenso befindet sich bei mir eine größere Sammlung ausgestopfter Thiere sowohl zur Ansicht, als zum Verkauf und werden immer Thiere zu diesem Zweck angekauft in meinem Laden Altstadt im Hause des Herrn Apothekers **Leibendinger.**

Auch findet bei mir ein **Lehrling** Aufnahme.

Ritzinger, Uhrmacher.

Visitenkarten
das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Für die nächste Winterdult und die folgenden Dulten ist das große **Verkaufsgewölbe meines in der Mitte des Domplatzes** (Dultplatz) gelegenen Hauses Nr. $13^1/_2$ zu beziehen. Bezugnehmenden hierauf gibt die weitern Bedingnisse bekannt der Eigenthümer

Andr. Schwarzenberger,
2.3 Baumeister in Passau.

Verloren

wurde Sonntag durch den Neumarkt über den Exerzierplatz ein **Geldbeutel** mit Inhalt. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Mühlanwesen.

Eine Mühle mit 4 Gängen, ständiger Wasserkraft, nebst einiger Oekonomie wird sogleich verkauft. Näheres hierüber ertheilt die Expedition.

Eine fast noch ganz neue

Wachszieherei-Einrichtung

bestehend aus einer Wanne, Hut, Scheibe, Ring und Räder, wird billigst verkauft. (Scheibe vortrefflich). Offerte sub M. G. 3256 an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in Nürnberg. 1.3

---

800 fl.

sind auf Grund und Boden 1. Stelle, am liebsten in der Nähe von Passau, auszuleihen. Näheres bei

Mart. Fuchs,
Wirth am Anger.

Eine geübte **Näherin** erhält sogleich dauernde Beschäftigung. Näh. in der Exp.

Ein **Mädchen,** das gut nähen kann, sucht auf längere Zeit bei einem Schneider Arbeit in oder außerm Hause. D. Uebr.

In eine Spezerey-Handlung in Passau wird ein solider **Junge** unter billigen Bedingnissen in die Lehre genommen. Wo? sagt die Exp d. Bl. 1.2

Die Unterzeichnete erklärt, daß sie über die Hebamme **Maria Kapfer** von Hauzenberg Nachtheiliges hinsichtlich ihrer Berufsausübung nicht behaupten könne.

Kaltrum, am 25. September 1871.

Theres Lockinger,
Bauersehefrau von Kaltrum.

Essiggurken

offen und in Fäßchen à 100 Stück empfiehlt

Edmund Lang,
1.3 vorm. A. Böheim.

Auf der Innbrücke wurde ein **Damenshawl** gefunden und kann derselbe abgeholt werden Hs.-Nr. 107 in der Altstadt.

Soeben erhielt aus den ersten Fabriken das Neueste und Eleganteste in fertigen

Jacken, Jaquettes, Mäntel und sonstigen Modeartikeln

in großartiger Auswahl, und empfehle dieselben, sowie überhaupt mein reichhaltiges Lager in

Schnitt-, Tuch- und Weißwaaren in den neuesten Erscheinungen

für gegenwärtige Saison zu den billigsten Preisen gütigem Besuche in meinem Hause, indem die Dult nicht beziehe.

Perse Shirtings, Doppeltuch ꝛc.

sowie überhaupt alle Baumwollartikel verkaufe trotz des Aufschlages zu den bisherigen Preisen.

Hochachtungsvollst

Wilhelm Simson,

Passau, Neumarkt 465.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich hiemit zur Anzeige zu bringen, daß ich mein **Spänglereigeschäft** mit heutigem meinem Sohne Franz Wenledrer übergeben habe.

Indem ich allen meinen verehrten Kundschaften für das mir bis jetzt bewiesene Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank sage, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn gefälligst übertragen zu wollen.

Anna Wenledrer.

Auf voranstehende Anzeige Bezug nehmend, widme ich hiermit einer sehr verehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich vom Heutigen an das **Spänglerei-Geschäft** meiner Mutter fortführen werde.

Ich empfehle mich zu allen in dieses Geschäft einschlägigen Arbeiten und werde stets bemüht sein, durch billige und reelle Arbeit mir das Vertrauen meiner sehr verehrlichen Kundschaften zu sichern.

Passau, den 19. September 1871.

2.2

Hochachtungsvoll

Franz Wenledrer, b. Spänglermeister.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (5)

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter

die tugendreiche Jungfrau und Bundesvorsteherin

Katharina Frankenberger,

Bauerstochter von Berg,

nach Empfang der hl. Sterbsakramente, nach längerem Leiden im Alter von 26 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Zu dem am Dienstag den 26. Sept. stattfindenden Leichenbegängnisse in Berg laden ein und empfehlen die liebe Verstorbene dem freundlichen Andenken.

Berg, Pfarrei Reutern, am 24. Sept. 1871.

Katharina Greul, Mutter.
Franz Greul, Stiefvater.
Franz Greul, Bruder.

Todes-Anzeige.

Lieben Freunden und Bekannten widmen wir die Trauernachricht, daß Gott der Allmächtige unser innigstgeliebtes Kind

Fanny

gestern früh 8¼ Uhr im zarten Alter von 15 Monaten zu seinen Engeln abgerufen hat. Um stille Theilnahme bitten

Passau, den 24. Sept. 1871.

Die tiefbetrübten Eltern:

Johann Kießling, Stadtgerichtsbote.
Magdalena Kießling.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 27. Sept. 1½ Uhr Nachmittags vom Leichenhause aus statt.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste meines unvergeßlichen Gatten, unsers Vaters, Schwiegervaters, Schwagers und Bruders, des

Herrn Benedikt Löffler,

Handelsmann in Walchsing,

sage ich hiemit den herzlichsten Dank und empfehle den Verstorbenen dem frommen Andenken im Gebete.

Walchsing, am 25. Sept. 1871.

Die tieftrauernde Gattin:

Maria Löffler,
im Namen ihrer Kinder
und der übrigen Verwandten.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender

für 1872.

Preis 9 kr.

Taschen-Notiz-Kalender

für das Jahr 1872

geh. 6 kr.

Wandkalender

für das Jahr 1872

aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872. Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender ꝛc. ꝛc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Ein **Junge** kann in die Lehre treten bei

Haas,

3.6 Tischlermeister, Passau.

Lehrlingsgesuch.

Ein gut erzogener **Knabe** kann sofort in die Lehre treten bei

L. Eckensberger,

3.3 Maler und Vergolder.

Casino.

Heute Dienstag den 26. ds. Abends Zusammenkunft im Vereinslokale mit Vortrag. Zur zahlreichen Theilnahme ladet die geehrten Mitglieder freundlichst ein

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 27. Sept. Wanderung zu Herrn Philipp Geymayer Gastgeber, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 26. ds. zu Herrn Max Baumgartner, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

---

26. IX. 8.

Eichbichler.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 21. ds.: Joseph Franz Xaver, ehel. Kind des Buchhalters Herrn Florian Koller. — Johann Ignatz, ehel Kind des Hrn. Kupferschmidmeisters Johann Seibold.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 25. d.: Joseph Weber, Taglöhner auf der Windschnur, mit Karona Stadler, Inwohnerstochter von Haidenhof.

Gestorben am 23. d.: Frau Therese Denig, Schneidermeistersgattin am Anger, 45 J. a.

Geboren am 23. d.: Max und Ludwig, ehel. Zwillingskinder des Herrn Ludwig Dotterweich, Wagenwärter bei der Ostbahn in St. Nikola. — Am 24. d.: Adolf Karl, ehel. Söhnchen des Herrn Karl Zann, Beamter bei der Ostbahn in St. Nikola.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 22. d.: Maria Biber, Bremserskind, 6 Monate alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 22. d.: Otto Joachim, ehel. Kind des Herrn Jos. Pfisterer, Bäckermeisters von Christdobl.

Gestorben den 23. d.: Juliana Lichtberger, Taglöhnersgattin von Grubweg, 48 J. a.

Auswärts gestorben.

Augsburg: Hr. Leonhard Doll, ehem. Buchhändler, 71 J. alt.

Wemding: Hochw. Hr. P. Joseph Engl, Superior des Capuziner-Convents, 38 J. alt.

Regensburg: Hr. Math. Prantner, qu. k. Landrichter, 80 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 230.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 27. September. — Kosmas u. Damian.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

ersuchen wir dringend, rechtzeitig zu machen, damit wir mit vollständigen Exemplaren dienen können. Preis vierteljährlich 1 fl.

Vom Bierconcil.

♎ **München,** 25. Sept. Gestern fand die zweite öffentliche Sitzung des neulutherischen Congresses statt. Döllinger hielt sich auch von dieser Sitzung fern; im Uebrigen waren sämmtliche Celebritäten anwesend. Der heutige Tag sollte den Congreß glänzend abschließen, aber er hat nur Jämmerliches zu Tage gefördert. Nach Eröffnung der Versammlung brachte Professor Schulte ein Hoch auf den Magistrat Münchens aus und ertheilte Herrn Professor Reinkens aus Breslau das Wort. Reinkens trat an die Tribüne vor. Ein gutmüthiges Gesicht empfahl ihn der Versammlung, obwohl sein bäuerliches Aussehen ihn nicht als den hochgerühmten Professor vorstellte. Der Kampf, den sie führten, sagte er, sei ein nationaler und ein kirchlicher. Die römische Kurie habe nicht bloß die Katholicität, sondern auch die Nationalität unterdrückt. Was haben nicht ehedem für blühende Nationalkirchen bestanden? Alle hat aber die Herrschsucht Roms beseitigt; entweder hat sie dieselben ausgeschlossen oder unterdrückt. Die letzte war die gallicanische. Redner sieht für das Christenthum kein Heil als in Gründung von Nationalkirchen. Es gäbe jetzt keine katholische Kirche mehr, sondern die römische Nationalkirche. Sie müßten nun von vorne zu bauen anfangen und die deutsche Nationalkirche unabhängig von Rom errichten. Es wird eine schwere Arbeit werden. Aber wie die moderne Industrie die Scheidewand durchbohrt, welche die Natur zwischen den Völkern aufgerichtet hat, z. B. durch den Mont-Cenis-Tunnel, so wird die Wissenschaft die Berge der Lüge abtragen, hinter denen die Ultramontanen ihre Blöße verdecken. So sprach der Professor. Und kaum hatte er es gesprochen, da erhob sich ein Hurrahgeschrei fünf Minuten lang so gewaltig, wie ich solches niemals gehört. Die Versammlung erhob sich und stand auf Bänken und Tischen und schwenkte die Hüte. Es war das Brüllen der Hölle! Nach ihm kam Professor Stumpf aus Bonn. Er führte den Gedanken aus, daß man zur altkirchlichen Gemeinde zurückkehren müsse. Man müsse das Beispiel der Apostelzeiten nachahmen, dort seien die Priester von der Gemeinde gewählt worden und die Gemeinde habe man zugezogen zu allen Beschlüssen des Glaubens und der Disciplin. Man müsse der Herrschsucht der Hierarchie *steuern.* Der Priester sei nicht Herrscher, er sei Diener der Gemeinde. Der christliche Gedanke drohe unterzugehen und man müsse ihn jetzt hochhalten und zur Ausführung bringen. Die Zeit sei günstig. Wer weiß, ob wir nicht die letzte Frist haben, die letzte Frist, um die Mission des Christenthums zu retten. Der Mann sprach aus wirklicher Ueberzeugung, darum konnte er nicht viele Bravo erhaschen. Der Versammlung nämlich war es um Spektakel zu thun und nicht um religiöse Ueberzeugung. Hierauf sprach Pfarrer Tangermann. Er donnerte über die Peterspfennige, welche man dem Volke ablocke, um die römischen Parasiten zu füttern. Von den Bischöfen wußte er zu erzählen, daß sie Römer seien, die ihr Vaterland verleugnet hätten und vor denen der Staat auf der Hut sein müsse. Im Ganzen genommen, sprach er aber doch so langweilig, daß ihm der Präsident das Wort entzog. Nun donnerte noch Michelis eine halbe Stunde lang gegen die Jesuiten, denen er das Todesurtheil sprach. Noch im Jahre 1848 hätte man ein solches Dogma wie die Unfehlbarkeit nicht durchführen können. 20 Jahre Wirksamkeit der Jesuiten habe den Episcopat und den Klerus so gründlich ruinirt, wie man es jetzt sähe. Sollen wir mit der Ausrottung der Jesuiten noch länger warten? Man möge sich an die Reichsversammlung wenden, damit sie decretire, die Jesuiten sind für immer aus Deutschland verbannt. Nachdem Michelis unter ungeheuerem Applaus abgetreten war, schloß Schulte die Versammlung, während Oberstaatsanwalt Wolf noch die Tactlosigkeit beging, auf den König ein Hoch auszubringen, weil er die Bemühungen der Neulutheraner mit solchem Interesse verfolge. So endete der Neulutheranercongreß: lächerlich im Beginne, schmählich im Verlaufe, absurd am Ende. Es war eine Orgie der Freimaurer, welche sich der armen Professorlein bedienten, um aus katholischem Munde die Schmähungen auf die Ultramontanen zu hören und die gescheidten Männer ließen sich als Puppen gebrauchen. Damit ist die Revolution innerhalb der Kirche abgeschlossen und das Rongeanische Geleise betreten. Döllinger hat vergeblich gewarnt. Noch in den heimlichen Sitzungen hat er immer dahin gewiesen, sagte mir einer der Anwesenden, daß man den katholischen Boden nicht verlassen dürfe; setze man sich außerhalb des katholischen Bodens, dann sei man keine Reformpartei mehr, sondern eine Secte. Es half Nichts. Die Herren haben den kath. Glauben über Bord geworfen und einen neuen aufgestellt: die Nationalkirche. Wohl bekomm's!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 26. Sept. (Telegramm.) Die Eröffnung des Landtags findet am nächsten Donnerstag statt. Hierauf wird der Landtag wegen des Reichstags vertagt werden. In den vierten Ausschuß wurden gewählt: Ruland, v. Hafenbrädl, Bezirksamtmann Maier, Pfahler, Hafenmayer, Zu-Rhein, Kastner, Wand und Lampert. Die beiden letzten sind Fortschrittler.

♎ **München,** 25. Sept. Das Bierconcil hat u. A. auch den Anschluß an die Jansenisten oder die Kirche von Utrecht votirt. Es ist dies eine Bismarck'sche Idee, welche die „Nordd. A. Z." zuerst aufs Tapet brachte. Merken Sie, woher der Wind geht, der die Döllingerischen Segel schwellt? In Betreff Döllingers muß ich die Nachricht der „Germania", daß derselbe Freimaurer ist, aufrecht erhalten. Ihr sonst gutunterrichteter ⊙ Correspondent hat es in Abrede gestellt. Döllinger ist vor dritthalb Jahren in den Freimaurerbund eingetreten und zwar in die Loge zu Heidelberg.

München, 24. Sept. Die 2. bayerische Armeedivision bezieht vom 29. September an im Departement Aisne folgende Kantonirungsorte: Divisionsstab: Laon; 3. Infanterie-Brigade-Stab, Stab 1. und 3. Bataillon des 12. Infanterieregiments: St. Quentin; Stab und 2. Bat. des 3. Inf.-Reg.: Compiegne; 1. Bat.: Clermont und Creil; 3. Bat.: Crepy und Nanteuil; 1. Jäg.-Bat.: La Fere und Tergnier; 4. Inf.-Brigade-Stab, Stab und 1 Bat. des 13. Inf.-Reg.: Soissons; 3. Bat.: Laon; Stab und 1 Bat. des 10. Inf.-Reg.: Chateau-Thierry: 2 Bat. Sezanne; 3. Bat.: Montmirail; 7 Jäg.-Bat.: Chauny; Stab und 3. Esk. des 4. Chev.-R.: Braisne; 1. Esk.: Villiers-Cotterets; 2. Esk.: Fere-en-Tardenois; 4. Esk.: Noyon; 1. Esk. des 1. Uhl.-Reg., IV. 4-pf. Batterie Baumüller und VIII. 6-pf. Batterie Olivier: La Fere; Artillerie-Abtheilungs-Stab, Feldspital Nr. II und Verpflegs-Abtheilung Nr. II: Laon; II. 4-pf. Batterie Schropp: Compiegne; VI. 6-pf

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Sie werden ihn aber noch entdecken und dann werden Sie bereuen ein unschuldiges Weib solcher Schande ausgesetzt zu haben. Mein Herr, würden tausend Franken Sie bestimmen, mich zu verlassen?"

„Nicht eine Million."

In diesem Augenblicke erhob sich ein wilder Tumult an der nächsten Straßenecke.

Wir sahen uns beinahe sogleich von einer zügellosen Menge umgeben. Betrunkene Studenten waren aus einer Weinkneipe gekommen und hatten die Polizei insultirt. Mehrere Arbeiter gesellten sich zu und ergriffen Partei für die jungen Leute.

So entstand ein Geschrei und Geheul, das den Gensdarmen endlich bewog, vom Leder zu ziehen.

Wir waren im Nu getrennt, und als ich mir mühsam Platz verschafft hatte, war meine Gefangene verschwunden.

Erst dachte ich, sie sei zertreten oder von der Menge mit fortgerissen worden: aber die Idee bewies sich sogleich als falsch.

Unter den bei dem Scharmützel Verwundeten befand sich kein Weib.

An der Stelle aber, wo wir auseinandergerissen worden waren, zeigte sich ein offener Keller und ich nahm an, sie sei da hinuntergefallen oder geflüchtet.

Ich stieg ebenfalls hinunter und fand einen Mann, welcher emsig Schuhe flickte.

„Ist eine Dame bei Ihnen durchgegangen?" fragte ich.

Er zögerte.

Antworten Sie mir genau; ich bin Polizeibeamter und auf der Spur einer Mörderin. Ihre Aussage geht auf Ihre eigene Gefahr."

„Ja, es ist eine Dame hier durchgegangen", antwortete er mürrisch; „sie sagte, sie wolle der trunkenen Menge ausweichen und ich ließ sie bei der Hinterthüre in die Rue Chiffon hinaus."

„Hat Sie Ihnen Geld gegeben?"

„Ja, zehn Franken; und als sie das Portemonaie suchte, zog sie dieses Päckchen mit aus der Tasche."

Der Schuhmacher überreichte es mir; es enthielt die Locke, den Trauschein und den Brief.

Ich eilte nun in die Rue Chiffon, aber alle Bemühungen waren umsonst; Ihre Frau wurde nie wieder gesehen, obgleich die gesammte Polizeimannschaft ihr nachspürte.

Sechs Monate später sah ich mich aufrührerischer Reden angeklagt und entwich nach England. Ich will Sie nicht mit Beschreibung meiner Trübsale ermüden, als ich mir aber dem Hungertode nahe sah, beschloß ich, mich zu Robert Rainsford zu begeben, in der Hoffnung, daß er die Papiere brauchen und mir irgend welche Hilfe leisten werde. So kam es, daß ich Sie in der Nähe des Bankhauses traf."

Nachdem der Franzose seine Geschichte erzählt hatte, blieb Strathmore in tiefen Gedanken sitzen.

„Was sagen sie zu dem Vorschlag, mich nach Hause zu begleiten und in meine Dienste zu treten?" fragte er nach einer Weile. „Wenn

Batterie Metz: Chateau Thierry; Divisionsmunitions-Kolonne, 2. Feldgenie-Kompagnie und Feldspital Nr. VI: Soissons; 4. San.-Komp.: Chateau Thierry.

— Ein Vorgang bei den letzten Wahlprüfungen der Abgeordnetenkammer ist recht bezeichnend. Herr Appellgerichtspräsident Dr. v. Weis hat seinen Austritt aus der Kammer bereits um mehrere Monate früher erklärt als der fortschrittliche Marquard Barth: dennoch war der fortschrittliche Ersatzmann für letzteren bereits einberufen und die Wahlakten lagen vor, während der patriotische Ersatzmann für den ersteren, Hr. Magistratsrath Scheik von Straubing, weder einberufen, noch dessen Wahlakt zur Stelle geschafft war.

— In den Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer wurden gewählt Stauffenberg, Lewi, Fugger-Blumenthal, Freytag, Greil, Domcapitular Schmid, Kurz, Kolb und Kühlmann. Der Finanzausschuß ist der wichtigste Ausschuß. Die vereinigten Fraktionen der Rechten und des Centrums sind darin durch fünf, die Fortschrittler durch drei Mitglieder vertreten. Das neunte Mitglied Kolb ist bekanntlich Demokrat, der einzige, der in der Kammer sitzt.

— Der wegen des Verbrechens der Desertion zum Tode verurtheilte Lieutenant Frhr. v. Waldenfels hat dagegen die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben. Dieselbe wird in der Sitzung des Generalauditoriats vom 3. Oktober zur Verhandlung kommen und dabei zugleich die Officialprüfung des Todesurtheils stattfinden.

Berlin, 22. Sept. Heute Nachmittag ist Bismarck zu längerem Aufenthalt nach Lauenburg abgereist. — Die Legung des Kabels zwischen Preußen und England hat am 7. Sept. begonnen. Dasselbe hat 4 Leitungsdrähte und ist für die flachen Meeresstrecken von ganz außerordentlicher Stärke.

Pest, 25. Sept. Der Primas von Ungarn hat ein Rundschreiben über die Unfehlbarkeit erlassen, in welchem aktenmässig nachgewiesen wird, daß in Ungarn die Unfehlbarkeit immer geglaubt wurde. Sehr interessant ist der Nachweis im Anhang, daß auch Jansen für die Unfehlbarkeit des Papstes bei Entscheidungen in Sachen des Glaubens und der Sitten, durch welche die gesammte Kirche verpflichtet werden soll, sein ganzes Leben lang eingestanden ist.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 26. Sept. Gestern Nachmittags 4 Uhr ist der Regierungspräsident Hr. v. Lipowsky im scharfen Trabe von Wegscheid kommend durch die hiesige Stadt nach dem Bahnhof gefahren und mit solcher Eile in einen bereitstehenden Wagen gestiegen, daß ihm Hr. Inspektor Seubert mit genauer Noth seine Aufwartung machen konnte. Ein Nahestehender will bemerkt haben, daß der Hr. Präsident, als das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, dem Peschlkeller unter einem stillen Seufzer einen Blick schmerzlicher Erinnerung zugeworfen habe.

‡ **Passau,** 23. Sept. (Magistratisches.) Ausgewiesen wurden aus der Stadt Passau und den angrenzenden Gemeinden auf 2 Jahre: Johann Schnappinger von Laufen, Joseph Moßbeck von Ponholz. Es wird eine Sanitätskommission aus dem Polizeireferenten, dem städtischen Baurathe, einem städtischen Arzte, zwei bürg. Magistratsräthen und zwei Gemeindebevollmächtigten mit dem Rechte der Kooptation eingesetzt. Dieselbe hat alle im Bereiche der Sanitätspolizei befindlichen Verhältnisse wahrzunehmen, und ihrer Berathung zu unterziehen, sowie die nöthigen Anträge zur Abstellung von Mißständen zu stellen. Die Gypsbüsten Ihrer Majestäten des Königs von Bayern und des deutschen Kaisers werden angekauft. Für den Distrikt Altstadt wird die Hebamme Magdalena Reinthaler mit einer jährl. Remuneration von 24 fl. für unentgeltliche Behandlung der Armen aufgestellt.

Landshut, 25. Sept. Bei dem gestrigen Friedensfest in Unterglaim hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Es wurde mit Böllern geschossen, und befand sich wenige Schritte von denselben der ganze Pulvervorrath in Packeten. Ein Funke fuhr in den beiläufig einen Viertelzentner betragenden Pulvervorrath, entzündete ein Paket, dann die weiteren Pakete und waren die mit Schießen beschäftigt gewesenen Burschen so unvorsichtig auf die explodirende Pulvermasse zu springen, um das Feuer zu löschen. Zwei derselben wurden fürchterlich verstümmelt und wurde ihnen die Haut von Gesicht und Händen, und die ganzen Haare sowie Kleider abgerissen, ein Dritter ist weniger verletzt. Man warf die Bursche sofort in den Bach, um die brennenden Kleider zu löschen. Unmittelbar in der Nähe des gefährlichen Platzes spielten einige Kinder, deren Kleider ebenfalls in Brand geriethen und welche man ebenfalls in den Bach tauchte, sonst wären sie bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Jammer und das Entsetzen über dieses schreckliche Unglück ist fürchterlich, und glaubt man nicht, daß die beiden schwerverletzten Bursche mit dem Leben davon kommen werden.

* Von **Holzkirchen,** 25. Sept. wird der Donauzeitung geschrieben: Am verflossenen Sonntag den 24. Sept. veranstaltete die Pfarrgemeinde Holzkirchen den aus Frankreich heimgekehrten Kriegern der Pfarrei ein Fest, wie es wohl seiten in erhebenderer und würdigerer Weise veranstaltet worden sein dürfte. Nachdem dieselben, welchen sich auch die Veteranen-Vereine von Seestetten, Söldenau und Iglbach angeschlossen hatten, in der schöngeschmückten Pfarrkirche beim feierlichen Gottesdienste Gott dem Herrn den schuldigen Dank abgestattet hatten, wurden sie im Gasthause auf Kosten der Gemeinde, welche bei dieser Gelegenheit durch die freiwillig geleisteten Beiträge ihre christliche und patriotische Gesinnung im großartigen Maße bethätigte, in reichlichster Weise bewirthet. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich der Festzug, welchen 12 Knaben theils mit blauweißen, theils mit schwarz-weiß-rothen Fähnchen und Schärpen eröffneten, und an dem sich außer den Kriegern und obenerwähnten Veteranen-Vereinen mit ihren Fahnen auch die Geistlichkeit, sowie die Bürgermeister der Pfarrgemeinde Holzkirchen betheiligten, zur geschmackvoll gezierten und mit dem Bilde des Königs geschmückten Tribüne, wo zuerst eine schwungvolle patriotische Ansprache gehalten, und hierauf an jeden der glücklich aus dem Felde der Ehre heimgekehrten Soldaten der Pfarrei Holzkirchen als ehrende Anerkennung der ausgestandenen Beschwerden ein neugeprägter Thaler ausgetheilt wurde. Eine besondere Bedeutung erhielt diese vom Wetter begünstigte Fest-Feier noch dadurch, daß der hochw. Herr Lycealprofessor Schmid von Passau einen äußerst ergreifenden Vortrag hielt, in welchem derselbe sowohl die Leiden der schwer verwundeten und erkrankten Soldaten, welche er als freiwilliger Feldgeistlicher in den Spitälern zu Luneville mit eigenen Augen mitangesehen hatte, als auch die ungemein rührende Anhänglichkeit und innige Frömmigkeit der mit dem Tode ringenden Soldaten mit so lebhaften Farben schilderte, daß fast kein Auge trocken blieb. Unter den Klängen einer trefflichen Harmoniemusik, welche mit patriotischen und erheiternden Gesängen wechselte, verlief der Nachmittag und Abend in der gemüthlichsten Weise, bis ein überraschendes Feuerwerk dieses schöne Fest schloß, bei welchem trotz der großen Volksmenge nicht die geringste Störung vorkam und das gewiß allen Anwesenden in steter angenehmer Erinnerung bleiben wird.

* Von **Simbach** a. Inn schreibt man uns: Vor kurzer Zeit wurden mehrere Alumnen und Seminaristen aus Passau auf der hiesigen Innbrücke von feingekleideten und fortschrittlich gebildeten Individuen in ganz gemeiner und pöbelhafter Weise insultirt. (Simbach steht an der Spitze der fortschreitenden Cultur und es kann daher ein solches Simbacher Culturbild Niemanden befremden, am wenigsten uns, die wir das Vergnügen haben, die Hauptcultivirer Simbachs persönlich zu kennen. Was wird denn der verehrungswürdige Concilsvater Flurl in München für Geschäfte gemacht haben? Schreiben Sie uns doch bald wieder etwas Culturbildliches aus Simbach, an Stoff hiezu kann es Ihnen unmöglich fehlen. Anm. d. Red.)

Straubing, 24. Sept. Bei dem heute Nachmittags stattgefundenen Pferde-Trabrennen erhielten folgende Rennmeister Preise: 1) Andr. Gruber, Oek. v. Hebertsfelden; 2) Jos. Weicht, Oek. von Wolferkofen: 3) Jos. Absmeier, Metzger von Mariakirchen; 4) Xaver Absmeier, Pferdehändler von Unterskirchen; 5 Nik. Kehl, Oek. v. Riebling; 6) Jos. Günsloser, Privatier v. Landau a/J.; 7) Jos. Stern, Wirth von Wischlburg; 8) Ludw. Müller von Straubing.

Sie annehmen, müssen Sie aber noch diesen Abend mit mir abreisen. Zusammen können wir dieses Weib entlarven und sie hindern, ein neues Unrecht zu begehen, das noch Andere in Schmach und Elend bringen würde. Wollen Sie?"

„Monsieur," erwiederte der Franzose feierlich, „ich nehme Ihren Vorschlag an. Konnten Sie es bezweifeln?"

Der Abend sah Strathmore Daly und Eduard Bernardine am Bahnhof.

Der alte Franzose hatte noch so Vieles zu ordnen gehabt, daß die Beiden nur wenige Minuten vor Abgang des Zuges anlangten.

Als sie eben einstiegen, ergriff Bernardin Daly's Arm und rief: „Sehen Sie dort das Mädchen, das in der zweiten Klasse einsteigt? Es ist Rosa, das Kammermädchen, das ich mit Mrs. Grey in Paris sah. Sie hilft ihrer Herrin, Sie zu überlisten."

„Nun dann müssen wir eben sehen, ob wir sie nicht Beide überlisten können," antwortete Strathmore ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

** **München,** 24. Sept. Auf dem für das Preisschießen bestimmten Raume des Oktoberfestplatzes (der Theresienwiese) sind zwei Schießstände errichtet, aus welchem auf sogenannte Feldscheiben geschossen wird; es werden dem entsprechend zwei Scheiben aufgestellt: die Feldfestscheibe „Deutsches Reich" und eine Feldscheibe; diese hat ein 3' hohes 1½' breites ovales Trefffeld, welches in zwei Kreise getheilt ist und in dessen Mitte sich ein Plättchen im Durchmesser von 3 Zoll befindet, das selbst drei Kreise zählt; die Feldfestscheibe ist bei gleicher Größe des Trefffeldes wie auf der Feldscheibe in 20 Ringe getheilt, wovon sich jedoch die ersten 5 im Weißen befinden. Auf der Feldfestscheibe betragen die Gewinnste: I. 30 fl. mit silbernem Pokal, II. 20 fl. mit silbernem Pokal, III. 15 fl., IV. 10 fl. und V. 5 fl., die letzten drei je mit einer einfachen Fahne. Auf der Feldscheibe werden 10 Preise gegeben und zwar I. und II. Preis je ein silberner Pokal mit 30 beziehungsweise 25 fl.; III. Preis 20 fl., IV. 15 fl., V. 10 fl., VI. 8 fl., VII. 6 fl., VIII. 5 fl., IX. 4 fl. und X. 3 fl. Den Preisen III. mit X sind außerdem einfache Fahnen beigegeben. Auf die Feldscheibe und Feldfestscheibe darf nur mit solchen Gewehren geschossen werden, welche nicht mehr als zwei Visirpunkte, und zwar offenes Korn und offenes Absehen, und keinen Fingerbügel und keine Dupfersperre haben. Auf beiden Scheiben werden noch Prämien ertheilt und zwar: a) für die meisten Punkte 10 fl., für die nächstfolgenden 8 fl.; b) für die meisten Treffer 10 und für die nächstfolgenden 8 fl.

Die Wiener Bäckergenossenschaft hat den Beschluß gefaßt, für die Erfindung eines den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden kontinuirlichen Backofens einen Ehrenpreis von 1000 fl. in Silber zu spenden, welchem Preise Seitens des k. k. Hofbäckers Herrn Roman Uhl eine Zugabe von 500 fl. in Silber gewidmet worden ist, so daß der Gesammtehrenpreis 1500 fl. in Silber beträgt.

Reisbach, 23. Sept. Bei dem, gelegentlich des landwirthschaftlich n Festes abgehaltenen Scheibenschießen erhielten Preise: a) Auf dem laufenden Hirsche: 1. Preis: Eslinger, Privatier von München; 2. Eslinger, Privatier von München; 3. Graf K. Arko-Baley auf Adldorf; 4. Anweg, Kaufmann von Eichendorf. b) Auf dem Haupte: 1. Matzlsberger, Bäcker von Eggenfelden; 2. Kindlbacher, Büchsenmacher von Leonsberg; 3. Brunner, Oekonom von Groß; 4. Haselbeck, Bierbrauer von Vilsbiburg; c) auf dem Glücke: 1. Haselbeck, Schuhmacher von Teisbach; 2. Eggerl, Büchsenmacher von Reisbach; 3. Eslinger, Privatier von München; 4. Stegmüller, Müller von Eichendorf.

Dienstesnachrichten: Der Rath bei der k. Regierung von Niederbayern, Gebhard, wurde zur k. Regierung von Oberbayern versetzt, an dessen Stelle der Assessor der k. Regierung von Niederbayern, Daubeck, befördert und an letzteren Stelle der Assessor der k. Regieeung von Oberfranken, Schell, versetzt.

Nachtrag.

München, 24. Sept. Die Kammer der Reichsräthe nahm gestern in geheimer Sitzung die Wahl des zweiten Präsidenten und der beiden Secretäre vor, und wurde zum zweiten Präsidenten Frhr. von Schrenk, zum ersten Secretär Herr von Niethamer, zum zweiten Secretär Graf v. Lerchenfeld gewählt. — Die Kammer der Abgeordneten wählte gestern Nachmittag in geheimer Sitzung den ersten Ausschuß (Justiz). Es wurden 133 Stimmen abgegeben. Hievon erhielt Dr. Edel 131 Stimmen. Alwens 131, Dingler 85, Dr. Krätzer, Senestrey, Dr. Schüttinger, Grabner, Sedelmayr und Gürster je 81 Stimmen.

Berlin, 25. Sept. Gestern ist die zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt abgeschlossene Militärkonvention ratificirt worden.

Pest, 24. Sept. Die österr. Liberalen haben mit der angeblichen Einsprache Ungarns gegen die Hohenwart'sche Politik so stark geschwindelt, daß es dem angesehensten ungarischen Parteiführer Deak doch zu arg geworden ist. Er sieht sich in seinem Organe zu der Erklärung gezwungen, daß er den Deutschthümlern in Wien keinerlei Versprechungen gemacht habe und daß ihm gar Nichts daran liege, ob sie den Reichstag beschicken oder nicht.

London, 24. Sept. Prinz Arthur heirathet die dänische Prinzessin Thyra, eine Schwester der Prinzessin von Wales. Einige bayerische Blätter haben die genannte Prinzessin als Braut des Königs von Bayern bezeichnet. Es ist diese Nachricht, wie man jetzt sieht, ein Zeitungsklatsch gewesen.

New-York, 21. Sept. Nach eingegangenen Berichten aus Tertola (Jungfern-Insel in den Nord Caraiben) sind daselbst in Folge von Erdbeben 7000 Menschen obdachlos geworden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 26. Sept. Die Preisthiere zum diesjährigen Oktoberfest können am 28. Sept. in Passau 5 Uhr 45 Minuten Morgens, in Straubing 11 Uhr 6 Min. Vormittags, in Landshut 4 Uhr 5 Min. Nachmittags, in Simbach 10 Uhr 20 Min. Vormittags eingeladen werden.

München, 22. Sept. Zum heuerigen Oktoberfeste in München wird auch die Kaiserin-Elisabethbahn von Linz ab und die böhmische Westbahn von Prag ab einen Extrazug abfertigen, wobei sie ebenfalls 50 Proz. Preisermäßigung gewähren.

Das Septemberheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält weiter folgende Nachrichten aus den Kreisen über die Ernte: Selten war ein so schlechtes Obstjahr wie das heurige. Nur an einzelnen Orten, hauptsächlich in hochgelegenen rauhen Gegenden, berichtet man von Obstsegen. Bei Friedberg in Oberbayern soll es eine Fülle von Aepfeln geben. Es wäre gewiß interessant, die Obstsorten kennen zu lernen, welche dieses Jahr gediehen sind; sie wären diejenigen, welche man für rauhere Lagen empfehlen könnte. Die Hoffnungen der Winzer haben sich durch das heiße Wetter gehoben, immerhin wird man aber den 1871er Wein zu den geringen nach Qualität und Quantität rechnen müssen. In einzelnen Lagen sollen die Weinstöcke mit Trauben fast überladen sein, während an vielen Orten die Stöcke im Winter erfroren sind oder die Traubenblüthe durch die Frühjahrsfröste beeinträchtigt wurde.

Vom 1. Oktober an beträgt nach Bekanntmachung des kaiserl. Generalpostamts in Berlin das Briefporto zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika auf allen direkten deutsch-amerikanischen Linien ohne Unterschied, ob die Beförderung über Bremen, Hamburg oder Stettin stattfindet: 2½ Sgr. oder 9 kr. Zugleich ist das Porto für die auf dem Wege über Belgien und England (Liverpool und Southampton) zu befördernde Korrespondenz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von 4 Sgr. auf 3 Sgr. oder 10 kr. ermäßigt worden; dieses Porto betrug bis zum 1 Januar 1868 noch 13 Sgr. Man wird also von Berlin bis San Francisco für 2½ Sgr. schreiben können, während der Brief von Berlin nach Paris noch 4½ Sgr. kostet.

Nürnberg, 23. Sept. (Hopfen.) Der heute schließende Wochenverkehr, wohl einer der wichtigsten in der Geschichte des Marktes, weist einen Umsatz von ca. 2000 Ballen und seit Montag eine Preissteigerung von 30—36 fl. nach. Preise sind heute: Markthopfen, prima Auswahl 136 — 142 fl., secunda Prima Auswahl 130 — 135 fl., tertia und feuchte 125 — 129 fl., Aischgründer 140 — 145 fl., gute Gebirgshopfen 143 — 146 fl., Hollertauer 160 — 168 fl., Württemberger 155 — 160 fl. — Saaz, Stadt 230 — 240 fl., Land 220—230 fl.

Amberg, 23. Sept. Weizen 20 fl. 54 kr. (gef. 53 kr.), Korn 15 fl. 17 kr. (gest. 16 kr.), Gerste 13 fl. 5 kr. (gest. 12 kr. Haber 6 fl. 31 kr. (gef. 33 kr.).

Augsburg, 22. Sept. Weizen 24 fl. 53 kr. (gest. 20 kr.), Korn 15 fl. 41 kr. (gest. 21 kr.), Gerste 14 fl. 6 kr. (gest. 21 kr.), Haber 7 fl. 28 kr. (gest. 21 kr.).

Erding, 21. Sept. Weizen 24 fl. 9 kr. (gef. 20 kr.), Korn 14 fl. 3 kr.). (gef. 5 kr.), Gerste 13 fl. 37 kr. (gef. 18 kr.), Haber 6 fl. 28 kr. (gef. 3 kr.

Frankfurt, 21. September.

Oesterr. Rente in Papier	48¼.	1864er Loose	134—.
" " in Silber	57¼.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99½.
Bankaktien	749—.	4½proz. " " ½jähr.)	99½.
Kreditaktien	282½.	4proz. " " 1jähr.)	93½.
Ostbahnaktien	135—.	4proz. " " ½jähr.)	93⅜.
Ditto neue Emission	118¾.	4proz. Grundrente	93⅜.
Elisabeth	226½.	3½proz.	86⅞.
Galizier	250½.	4proz. Pfandbriefe	94¼.
Lombarden	182½.	4proz. Prämienanleihe	115—.
Staatsbahnaktien	366½.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100⅜.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	95½.
1860er Loose	84¾.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 14½—15½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 40.—42.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 97.**

Passauer Schranne vom 26. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2	—	—	22	30	—	—	—	—	—	—	—
Korn	22	15	—	14	23	14	—	—	—	—	51	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	34	8	—	7	24	6	30	—	—	—	5	—

Osterhofner Schranne vom 25. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	158	23	57	23	15	22	39	—	—	—	15	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	169	12	27	12	15	12	3	—	3	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 29. l. Mts. (Michaeli) Nachmittags 1 Uhr** findet im Gasthause des Joseph **Drexler** zu **Sonnen** eine **landwirthschaftliche Versammlung** statt, wozu die Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereines Wegscheid und sonstige Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Am 24. September 1871.

Das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Wegscheid.
Schilling.

Bekanntmachung.

Bei Herrn Apotheker **C. Marr** in Hengersberg werden sogenannte Malzzeltchen (trochisci malti) von besonderer Reinheit und Güte bereitet, so daß sie allerdings einigen Ersatz für das berühmte Malzextrakt bilden, daher auch ihr Gebrauch in Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Ruhren 2c. überhaupt in allen akuten, chronischen, fieberhaften und katarrhalischen Affektionen der Schleimhäute aller Brust- und Unterleibsorgane ein souveränes durch vieljährige Erfahrung erprobtes Mittel ist, welches auch bei Kindern unter gleichen Umständen mit bestem Erfolge angewendet wird.

Hengersberg, den 22. Juli 1871.

Dr. Merkl, qu. k. Gerichtsarzt.

Die Bodencredit- und Communal-Anlehens-Anstalt der Vereinsbank in Nürnberg

beginnt am 15. September ihre Thätigkeit.

Sie gewährt hypothekarische Darlehen in und außerhalb Bayern auf alle Gattungen des Immobiliar-Besitzes, insoweit diese einen dauernden und sicheren Ertrag geben höchstens bis zur Hälfte des durch sie selbst zu ermittelnden Werthes der Pfandobjekte auf erste Hypothek. Die Darlehensnehmer haben außer den Zinsen jährlich auch am Capital einen bestimmten Prozentsatz abzuzahlen; dieser hat mindestens ½ % zu betragen, wodurch das ganze Darlehen binnen 46 Jahren getilgt wird. Außerdem gestattet die Bank jederzeit Theilzahlungen von wenigstens 100 fl., räumt auch unter gewissen Modalitäten die Abtrümmerung einzelner Pfandobjekte ein und schließt auf Wunsch des Schuldners, der durch jährliche Rückzahlungen einen erheblichen Theil des Darlehens getilgt hat, behufs Abrundung der Restschuld einen neuen Amortisationsvertrag ab.

Seitens der Bank werden Darlehen nur gekündigt, wenn der Werth des Hypothekenobjekts sich derart verschlimmert, daß die fernere statutenmäßige Sicherheit des Anlehens dadurch zweifelhaft erscheint; ferner, wenn das Pfandobjekt dem Zwangsveräußerungsverfahren unterstellt worden ist, oder der Schuldner seine Verbindlichkeit binnen bestimmten Terminen nicht eingehalten hat.

Die Communal-Anlehens-Anstalt gibt Darlehen an Gemeinde-Corporationen, landwirthschaftliche Verbände und Genossenschaften, sowohl gegen hypothekarische Sicherheit, als auch gegen Verpfändung gewisser Einkünfte unter Verzinsung und Amortisation.

Näheren Aufschluß geben die durch allerhöchste Entschließung genehmigten Reglements, welche auf mündliches oder schriftliches Verlangen von der Vereinsbank gratis verabfolgt werden. 2.2

Im Verlage von

Gebr. C. & N. Benziger in Einsiedeln, Schweiz,

erscheint für 1872 der sechste Jahrgang der illustrirten katholischen Monatsschrift

Alte und Neue Welt,

unter Mitwirkung von hervorragenden Schriftstellern geistlichen und weltlichen Standes in Amerika, Deutschland und der Schweiz.

Jährlich 12 Hefte zu 40 Seiten groß Quart mit vielen **Illustrationen, 6 Extrabildern** und einer **Prämie: „Zwei Kinder unter einem Palmblatt,“** feinster Farbendruck in zierlicher Einfassung, gr. Folio, nach einem Oelgemälde von **Theodor v. Deschwanden.**

☞ **Preis des Heftes nur 4 Sgr., 14 Kr., 50 Cts.**
Alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen nehmen Bestellungen an.

Die „Alte und Neue Welt“ ist die einzige illustrirte katholische Zeitschrift. An Schönheit der Illustrationen und der Ausstattung überhaupt, an Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Lesestoffes steht sie den bedeutendsten illustrirten Unterhaltungsblättern Deutschlands ebenbürtig zur Seite; in Hinsicht einer sorgfältig gewählten, **vollkommen sittlichen Unterhaltungslektüre** (Romane, Novellen) ist sie unübertroffen. Die belehrenden Aufsätze behandeln in anziehender Darstellung **allgemein Interessantes und Nützliches.** Fast jedes Heft bringt **wahrheitsgetreue Schilderungen und Bilder von Land und Leuten, vom Leben und Treiben in Amerika. Kurze Lebensbeschreibungen mit Porträts** machen die Leser mit **hervorragenden katholischen Zeitgenossen** bekannt. Der Erheiterung ist durch **humoristische Genrebilder, Rebus und Räthsel** mit Preisen Rechnung getragen, und auch die **Blumen der Poesie** fehlen nicht. Kurz ein Einblick in das bereits erschienene 1. Heft des Jahrgangs 1872 der „Alten und Neuen Welt“ wird darthun, daß sie ein wahrhaftes Familienbuch ist, das sittlich veredelnd unterhält und unterhaltend belehrt.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

J. Bucher'sche Buchhandlung.

Interessante Novitäten,

welche in wenigen Tagen in 2. Auflage die Presse verlassen:

Die Bureaukraten
und die
Jesuiten-Missionen in Bayern.
Preis 18 kr.

Die neueste
Krisis in Bayern.
Preis 6 kr.

Der Umstand, daß innerhalb 14 Tagen von diesen Broschüren die 1. Auflage gänzlich vergriffen und deßhalb in dieser kurzen Frist eine 2. Auflage nothwendig wurde, dürfte wohl den besten Beweis liefern, daß sie für die Gegenwart äußerst zeitgemäß und an Gediegenheit nichts zu wünschen übrig lassen.

Abgesehen von den äußerst günstigen Recensionen, die hierüber bereits in allen katholischen Blättern Bayerns erschienen, (denn wir könnten selbe des beschränkten Platzes halber unsern freundlichen Lesern doch nicht mittheilen) kann man mit Recht sagen, daß sie von unserm katholischen Volke mit dem größten Beifall aufgenommen wurden.

Wir empfehlen deßhalb diese 2. Auflage unsern Gesinnungsgenossen ebenfalls einer recht energischen Verbreitung, denn sie befördern das rege Interesse unseres katholischen Volkes um so mehr, weil sie den vorliegenden Stoff in so leicht faßlicher Weise behandeln, daß Jedermann hierüber klar werden muß.

Achtungsvollst
J. Bucher'sche Buchhandlung.

Soeben erschienen zwei vortreffliche Erzählungen für das Volk von

Volksschriften.

Conrad von Bolanden

Der alte Gott. 4. Auflage. Preis 9 kr. rh.

Der neue Gott. 14. Auflage. Preis 9 kr. rh.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, namentlich in Passau bei J. Bucher.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei

Franz Glaser jun., ...

(15)

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer
Passauer Schreib-Kalender
für 1872.
Preis **9 kr.**

Kalender für 1872.

Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahme- und Ausgabe-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender 2c. 2c.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Photographien
v. Alban Stolz.
Preis 12 kr.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Kaufmanns Joh. Escherich in Wegscheid versteigere ich am **Samstag den 14. Oktober d. J. von früh 10 Uhr** an in Eberlsdorf dessen Bauerngut Hs.-Nr. 16 dortselbst parzellenweise.

Wegscheid, am 27. Sept. 1871.

Jos. Ziftl, k. Notar.

Termin-Kalender.

Von **Montag den 9. Oct. l. Js. 9 Uhr Vorm.** angefangen und die folgenden Tage werden im Leihhause dahier die **verfallenen Pfänder** aus den Monaten October, November und Dezember 1870 öffentlich versteigert.

Ein **Körbchen** wurde auf dem Exercierplatze verloren. Um Rückgabe wird gebeten.

Ein **Sattlergeselle** der in Fuhr- wie in anderer Arbeit tüchtig ist, findet dauernde Beschäftigung und guten Lohn bei

Johann Schlegl,
Sattlermeister in Hengersberg.

Warnung.

Ich warne jeden Geschäftsmann, für den amerikanischen Circus **Myers** ohne Vorauszahlung etwas zu machen.

L. Elensberger,
Maler.

Ein Kanarienvogel ist zugeflogen.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.

Aichach: Hr. Nikol. Blank, Bezirksamtsschreiber, 61 J. alt.
Wasserburg: Frau Anna Kosak, Bez.-Ger.-Arztenswittwe, 77 J. alt.
Wangen: Hr. Peter Schwarz, Kaufmann, 38 J. a.
Landshut: Hr. Carl Imhof, k. Advokat, 70 J. a. — Frau Anna Porzer, Advokatenswittwe, 94 J. alt. — Hr. J. B. Weber, qu. rechtskundiger Magistratsrath, 78 J. a.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Franziska Saxinger,

heute früh nach öfterem Empfang der hl. Sterbsakramente im 77. Jahre verschieden ist.

Passau, am 26. September 1871.

Ignaz Pärtl, als Schwiegersohn
und die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung mit darauffolgendem Gottesdienste findet Donnerstag den 28. ds. um 8 Uhr Vorm. vom Residenzplatze aus statt.

Ein Junge kann in die Lehre treten bei

Jos. Plattner,
Schneider.

4.6

Ein **Junge** kann in die Lehre treten bei

Haas,
Tischlermeister, Passau.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 231. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Donnerstag den 28. September. Wenzeslaus.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich.

VII.

□ Gegenwärtig ist die Zeit des Grundschwindels, überall schießen die Aktiengesellschaften wie Pilze aus der Erde hervor. Jede Aktiengesellschaft kündigt sich an als höchst zeitgemäß, wohlthätig für Staat und Publikum. Wenn man die Prospekte dieser Gesellschaften liest, möchte man meinen, es gebe Leute, welche Tag und Nacht darüber nachzudenken scheinen, wie sie mit ihrem Reichthum der Welt nützen sollen. Das Resultat solchen Sinnens und Arbeitens zum Besten der Menschheit ist dann gewöhnlich, daß man eines schönen Morgens in den Zeitungen liest: „Die Herren Baron X., Bankier Y. und Rath Z. haben eine neue Feuer-, Lebens- oder sonstige Versicherungsgesellschaft gegründet oder ein Consortium zum Bau einer neuen Eisenbahn u. s. f. gebildet.“ Gewiß, dergleichen sind gemeinnützige Anstalten, aber doch sagt die böse Welt, daß es den Gründern auf die Gemeinnützigkeit ihrer Unternehmungen niemals ankomme.

Es ist wirklich nicht schwer zu entscheiden, ob sich die Gründer von Aktien-Gesellschaften mehr für den Staat und ihre Mitbürger oder für ihren eigenen Geldbeutel verdient machen, aber wir wollen die Entscheidung den Lesern überlassen und zunächst einmal erzählen, auf welche Weise in Oesterreich zum Beispiel Eisenbahnen entstehen.

Baron v. K., ein in den Freiherrnstand erhobener Börsianer, hat in der Provinz eine Besitzung angekauft, eigentlich wider seinen Willen, der vorige Eigenthümer war ihm verschuldet und hat ihm zur Deckung gegen einen übrigens niedrigen Preis das Gut überlassen. Unser Plutokrat findet sich nun veranlaßt, gelegentlich eine Fahrt dorthin zu machen; er trifft Alles in einem ziemlich verkommenen Zustande an, die Gebäude sind schlecht erhalten, die Bodenkultur ist vernachlässigt, aber die Gegend ist lieblich, wie Canaan, das Land der Väter des neuen Besitzers. Indessen kein Schienenstrang verbindet sie mit der übrigen Welt, kein Telegraphendraht führt in das reizende Thal und kein Fabrikschornstein zeigt, daß die Industrie ihren Fuß hieher gesetzt hat. Die Menschen sind weit und breit arm, sie leben von den Erzeugnissen des Bodens, der wegen der mangelnden Verkehrsstraßen selbst nur einen geringen Werth besitzt. Wie ganz anders müßte das werden, wenn man eine Eisenbahn durch die Landschaft legte, der Werth des Bodens — natürlich auch des Gutes — würde dann sofort bedeutend steigen, die Produkte des Ackerbaues würden dreifach so theuer als bisher zu verwerthen sein, Fabriken würden angelegt werden, reiche Leute die schöne Gegend aufsuchen, um sich hier ihre Villen zu erbauen, mit einem Worte, überall, wo so lange Dürftigkeit geherrscht hat, würde binnen wenigen Jahren Wohlstand zu finden sein.

Mit solchen Gedanken kehrt der Baron nach Wien zurück. Schon in den nächsten Tagen hat er eine Anzahl seiner Genossen um sich gesammelt, die Linie für eine neue durch die erwähnte Gegend führende Bahn wird nach der Landkarte provisorisch festgestellt und die Eisenbahn selbst zu gründen beschlossen. Die Herren sind reich genug, den Gedanken auf eigene Rechnung durchzuführen; es könnte also Jemand, der die Verhältnisse nicht kennt, glauben, sie würden nun sofort beim Ministerium um die Concession zu den Vorarbeiten für ihre neue Bahn einkommen. Dies thun sie jedoch zunächst nicht, es wäre auch dem Projekte gefährlich, denn vielleicht verfiele doch dieser und jener auf die Idee, daß für das Unternehmen eigentlich gar kein Bedürfniß vorhanden sei, daß dasselbe überhaupt nur eine Spekulation im Interesse der Projektanten, namentlich des Barons K. sei. Um derartigen Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu gehen, wird die Sache vorläufig geheim gehalten und irgend ein gewandter Mann, womöglich ein mit den Verhältnissen vertrauter Journalist, als Faiseur für dieselbe gewonnen. Dieser erhält von den Unternehmern unterzeichnete „Bons,“ das heißt Anweisungen auf Tausende von Gulden, welche nach dem Inslebentreten der beabsichtigten Aktiengesellschaft — denn natürlich wollen die Herrn die Bahn auf Aktien bauen und zum Bau wo möglich noch einen Staatszuschuß, jedenfalls aber später auf Jahre Steuerfreiheit oder Staatsgarantie für die Verzinsung der Aktien haben — entweder in baarem Gelde oder in Aktien des Unternehmens zahlbar sein sollen.

So ausgerüstet wendet sich der Faiseur zunächst an die Herausgeber und Eigenthümer der hervorragendsten Blätter, theilt diesen das Projekt mit und ersucht sie, den Einfluß ihrer Journale für die Sache geltend zu machen. Dabei bemerkt er, das Consortium der Unternehmer werde sich jedenfalls dankbar erweisen, und um dies Wort nicht als leere Redensart erscheinen zu lassen, überreicht er einen „Bon“, dessen Werth je nach der Bedeutung des betreffenden Blattes abgemessen ist. Kaum hat der Zeitungsbesitzer dies Papier in Händen, so drückt er sein Erstaunen darüber aus, daß man nicht längst auf den Bau dieser so dringend nothwendigen Bahn verfallen sei, und verspricht, mit allen Kräften für die Sache zu wirken. Sind die hervorragenderen Blätter in dieser Weise bedacht, so hat sich die Angelegenheit in den journalistischen Kreisen schon herumgesprochen und es kommen nun die Besitzer der kleinen Blätter und Blättchen von selbst zu dem Faiseur, um ihre Dienste gegen Ueberlassung eines Bons von geringem Werthe anzubieten. Für den Faiseur beginnt jetzt übrigens eine neue Arbeit, er muß für einen großen Theil der von ihm gewonnenen Organe der öffentlichen Meinung selbst die Reklame-Artikel für das Unternehmen schreiben. Plötzlich strömen nun die Zeitungen über von Berichten, welche alle von der fabelhaften Produktionsfähigkeit jener Landschaft reden, die durch die neue Eisenbahn dem Verkehr erschlossen werden soll. Das gelobte Land war nur eine kleine Sahara im Vergleiche zu ihr. Was man in allen übrigen Theilen des Reiches bedarf, was das Ausland mit Gold aufwiegen möchte, sie besitzt es in Fülle; und diese Schätze werden sämmtlich gehoben sein, sobald die Gegend aus ihrer Abgeschlossenheit vom Weltverkehr erlöst ist. Die erstaunte Kaiserstadt und die noch erstaunteren Provinzen werden durch die Zeitungen — die Zeitungen wirken ja für die Aufklärung — über dieses neu entdeckte Eldorado unterrichtet und sogleich belehrt, daß sich uneigennützige Männer gefunden haben, die dasselbe durch den Bau einer neuen Bahn zum Besten der Allgemeinheit erschließen wollen. Währenddessen haben die Unternehmer die sogenannte „Vorconcession“, das heißt die Concession zur Ausführung der Vorarbeiten zum Bau der Bahn, nachgesucht und erhalten. Rasch werden nun die Arbeiten ausgeführt; aber dann handelt es sich um das Wichtigste, nämlich um die Con-

Mariola.

(Fortsetzung.)

16. Kapitel.

In Oakdale Chase und auf dem Wege.

Es war Abend in Oakdale Chase — der Abend vor der Hochzeit.

Im Salon saßen Sir Harry und Mrs. Chesney Wright. Die Mädchen hatten sich schon in ihr Zimmer zurückgezogen, obgleich es kaum acht Uhr war.

Umsonst hatten sie sich bemüht, heiter zu sein und in die Scherze ihres Vaters und ihrer Stiefmutter einzustimmen.

Umsonst.

Es lag eine Wolke über ihnen, das Herz schien wie von eiserner Hand zusammengepreßt und es war eine wahre Erleichterung, sich in die Stille des eigenen Zimmers zu flüchten.

Die Lampen waren noch nicht angezündet und Sir Harry saß mit seiner Braut im süßen Dämmerlicht, von hellem Mondschein umflossen.

Die Abendluft spielte mit den Zweigen, jagte hie und da ein fahles Blatt vom Aste, sonst war Alles still.

Auch Sir Harry und Laura hatten geschwiegen. Er dachte an das schöne junge Wesen an seiner Seite und machte sich beinahe Vorwürfe, daß er es an sich kette. Eine besondere Betrachtung für einen Bräutigam am Hochzeitabende; aber es hatte sich eine unerklärliche Unruhe eingeschlichen und doch hielt er kein Weib auf Erden für so gut, so wahr, so innig ergeben und pflichttreu als Laura.

Seine Liebe zu ihr war Wahnsinn, gleich Norman Grey's Leidenschaft.

„Laura,“ sprach er endlich, „ich hoffe, Du fühlst Dich so glücklich als ich.“

Der traurige Ton schien seinen Worten zu widersprechen.

Laura erschrack.

„Glücklich! muß ich mich nicht glücklich fühlen, als die Braut eines solch edlen, guten Mannes, wie du bist?“

Sir Harry küßte die rosigen Lippen und zog sie näher an sich.

„Keine Schmeicheleien! Wohl höre ich oft solch süße Worte von Dir, aber wird nicht einmal ein Tag kommen, an dem Du Dich für zu jung hältst für den Mann, auf dessen Stirne sich der Schnee des Winters zu sammeln beginnt? Laura, am Abend vor der Hochzeit gebe ich Dir Dein Wort zurück, wenn irgend welche Furcht in deinem Herzen ist.“

„Furcht? o nein, ich habe keine Furcht.“

„Ist nichts in Deiner Vergangenheit, das dich bereuen ließe, den alten Mann geheirathet zu haben? Du weißt, das Alter ist der Jugend oft furchtbar im Wege.“

Sie erbebte, aber sie kniete vor ihm und blickte ihm innig ins Auge.

„O, Harry,“ flüsterte sie, „fürchte nichts von mir. Du hast ein junges, wildes Mädchen, dessen Vergangenheit Dir unbekannt ist, zu Deinem Weibe erkoren. Dieses Mädchen hat geschworen, Dich nie zu betrügen und sie wird es nicht thun, mag da kommen was

cession zum eigentlichen Bau der Bahn und zur Gründung der betreffenden Aktiengesellschaft, wobei die Staatsgarantie, resp. der Staatszuschuß gefordert wird. Da hierzu in jedem einzelnen Falle ein besonderes Gesetz erlassen werden muß, so erwächst nunmehr den Unternehmern die Aufgabe, sowohl das Ministerium, wie den Reichsrath für die Sache zu gewinnen.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 26. Sept. Bis jetzt haben sich vier Ausschüsse constituirt. Morgen wird wohl die letzte Ausschußwahl statthaben. Jedenfalls wird am Donnerstag der Landtag eröffnet. Sofort nach der Eröffnung wird die Vertagung stattfinden, so erfahre ich heute zuverlässig. Zur Fortsetzung seiner Arbeiten wird er erst wieder zusammentreten nach Vollendung der deutschen Reichstagssession, welche Anfang Oktober beginnt. Dadurch finden meine Vorhersagungen seit vier Wochen eine eclatante Bestätigung, daß das Ministerium an eine Kammerauflösung vorläufig nicht denkt; sicherlich würde es sonst keine Vertagung jetzt eintreten lassen. Die seltene Einstimmigkeit bei den Ausschußwahlen, wo jeder Gewählte die feste Ziffer 81 aufweist, dürfte ebenfalls eclatant die Berichte der liberalen Blätter, als ob Uneinigkeit unter den Patrioten herrsche, als Hirngespinnste erweisen. Ich könnte mich nicht erinnern, daß in der letzten Session die Ausschußwahlen mit solcher Einstimmigkeit stattgefunden hätten. In der That kann sich auch namentlich aus dem persönlichen Verkehre Jeder überzeugen, daß die Einigkeit eine sehr herzliche ist. Zur Orientirung theile ich Ihnen mit, daß von den beiden Sub-Fraktionen die Rechte beiläufig 56, die Centrumsfraktion beiläufig 25—26 Mitglieder zählt. Auf Ein Mitglied kann es keine Fraktion bestimmen, weil die definitive Trennung in zwei Clubs noch nicht im Plane der leitenden Persönlichkeiten liegt. Dahingegen hat sich meine Vorhersagung auch in anderer Weise erfüllt. Die große liberale Partei hat sich auch wiederum gespalten. Es wird sofort Jedem aufgefallen sein, daß die Fortschrittscandidaten die höchste Ziffer 63 erreichten. Noch liegt die liberale Partei in Constitutionswehen. Noch frägt es sich, soll sich vom Ganzen ein linkes Centrum losschälen, oder eine äußerste Linke. Für erstere bemühen sich die beiden Ex-Excellenzen Schlör und Hörmann. Für letztere Crämer, Herz, Frankenburger ꝛc. Wahrscheinlich wird die Entscheidung hierüber zugleich mit dem Landtag vertagt, doch dürfte sie nicht ausbleiben, wenn der Landtag wiederum zusammentritt.

München, 25. Sept. Bei der heute stattgefundenen Wahl des III. Ausschusses der Abgeordnetenkammer (Volkswirthschaft) erhielten bei einer Anwesenheit von 124 Abstimmenden im ersten Skrutinium nur 8 Abgeordnete die absolute Mehrheit, nämlich: Grieninger, Crämer, Gschwender, v. Miller, Dr. Huttler, Alois Frhr. v. Hafenbrädl, Georg Mayer, Dr. Gerstner, so daß zur Wahl eines neunten Mitgliedes ein weiterer Wahlgang nothwendig ist.

— Auf dem Biercōncil der Neulutheraner sind die inneren Widersprüche, an denen die Sekte leidet, bei der Berathung über die Organisation bestimmter und klarer zu Tage getreten, als bei der Berathung über das Programm. Die letztere ist, ohne daß sich erhebliche Differenzen herausgestellt hätten, zu Ende geführt; bei der Frage über das praktische Vorgehen kam der Widerspruch hervor und warf ein grelles Streiflicht auf das wunderliche Programm. Hrn. Döllinger gebührt das Verdienst, seinen Theil zur Klärung beigetragen zu haben. Er betrachtet das Programm lediglich als Declaration, als einen theoretischen Protest, will aber aus der katholischen Kirche nicht heraus und scheut sich vor jeder praktischen Aktion, die ihn weiter treiben könnte. Inconsequent und verworren in seiner Stellung zur kath. Kirche, und seinem ganzen religiösen Standpunkt, wie der alte Dogmatiker ist, bleibt er sich in dieser Inconsequenz wenigstens treu und zieht aus dem widerspruchsvollen und haltlosen Programm die Consequenz des thatenlosen Zuwartens, die einzige, die sich in der That aus diesem Programm ziehen läßt. Die Frage der Aktion des praktischen Wie? ist von der Versammlung nicht im Sinne Döllingers entschieden, aber doch auch nicht in einem Sinne, der eine klare Anschauung von der Lage verriethe und irgend welche Erfolge verhieße. Die Resolutionen, die man in Bezug auf die Organisation gefaßt hat, sind nur Nothbehelfe. Vorstehendes schreibt die Frankfurter Ztg., ein demokratisches Blatt. Die Resolutionen lauten:

„In Erwägung, daß bereits im Münchener Pfingstprogramme unser Recht gewahrt ist; in Anbetracht der Verhältnisse, im Widerspruche mit den für normale Verhältnisse geltenden Regeln und Institutionen, die Vornahme kirchlicher Akte aller Art durch wegen ihrer Glaubenstreue censurirte „Priester" uns spenden zu lassen, daß in demselben Programme diese „Priester" ihre Bereitwilligkeit zu solchen Funktionen erklärt haben, daß das Absehen von den normalen Sprengeln u. s. w. und das Zurückgreifen auf den apostolischen Missionszustand (!) innerlich gerechtfertigt (?!) ist; daß die Nothwendigkeit des Eintritts dieser priesterlichen Thätigkeit praktisch abhängt theils von den örtlichen Verhältnissen, theils von den individuellen Bedürfnissen; daß bis zu einer Aenderung der Gesetzgebung noch eine lange Zeit verfließen kann, binnen welcher die glaubenstreuen Katholiken (d. h. die Abgefallenen) die rechtlichen Wirkungen kirchlicher Akte nicht entbehren können, beschließt der Alt-Katholiken-Congreß: 1) An allen Orten, wo sich das Bedürfniß einstellt und die Personen vorhanden sind, ist eine regelmäßige Seelsorge (!) herzustellen. Ob der Fall vorliege, können nur die Localcomités beurtheilen. 2) Wir haben ein Recht (?!) darauf, unsere Priester vom Staate, wo und so lange kirchliche Akte Voraussetzungen bürgerlicher Rechte sind, als zur Vornahme solcher berechtigt anerkannt zu sehen. 3) Wo dieß möglich ist, soll um diese Anerkennung eingeschritten werden. 4) Der Einzelne ist bei unserm Nothstande im Gewissen (!) berechtigt zur Vornahme bischöflicher Funktionen fremde Bischöfe anzugehen; wir sind berechtigt, sobald der richtige Moment gekommen ist, zu sorgen, daß eine regelmäßige bischöfliche Jurisdiction hergestellt werde."

Döllinger hat sich ganz bestimmt und entschieden gegen die Fassung dieser Beschlüsse ausgesprochen, aber ohne Erfolg. Die vorwärts treibenden Geister besitzen die Oberhand; der Meister ist von seinen Schülern überholt. Döllinger hat sogar zweimal gesprochen. Er sagte u. A.: daß der Papst und die Bischöfe noch fortwährend rechtmäßig Papst und Bischöfe seien und daß die bisherige katholische Kirche trotz der vatikanischen Beschlüsse die rechtmäßige große katholische Kirche bleibt. Man könne nicht zugleich katholisch bleiben und eine Sekte gründen wollen. Er legte namentlich den Juristen nahe, daß, wenn sie neue Kirchengemeinden ohne Papst, Bischöfe und meist auch ohne Priester gründen, der Staat unmöglich diese neuen Gemeinden als die katholische Kirche anerkennen könne. Der Staat wird vielmehr die neuen Gemeinden und Pfarreien einfach als das behandeln, was sie in der That sind, als Sekten. Jeder halbwegs vernünftige Mensch muß hier Döllinger Recht geben, nicht so die Concilsväter. Döllinger blieb allein. Alles erhob sich gegen ihn. Huber forderte eine „That", sonst sei Alles verloren. Reinkens, Florencourt, Stumpf, Stauffenberg, Völk, Friedrich, Schulte, und wie sie alle heißen, die Würdenträger der neuen Kirche, sie alle sprachen gegen Döllinger. Am buntesten trieb es Michelis, er sprach von dem Nothstand und dem gefährdeten Seelenheil der Neulutheraner, berief sich auf die Hilfe Gottes und rief im Namen der Religion zur That auf. Das Biercōncil klatschte Beifall — Döllingers Niederlage war entschieden.

* In **Würtemberg** herrscht zwischen der Staatsregierung und der katholischen Kirche das beste Einvernehmen. Bischof Hefele hat bei einem Diner, das ihm zu Ehren unlängst in Stuttgart veranstaltet wurde, seiner Befriedigung Ausdruck verliehen, daß in Würtemberg der politisch-kirchliche Frieden erhalten geblieben, das verdanke man nächst der göttlichen Vorsehung der intelligenten Regierung und der wahrhaft väterlichen Gesinnung des Königs. Als Bischof und als guter Würtemberger, lade er die Versammlung ein zu einem Hoch auf den König. Der Minister von Mittnacht, welcher zur Rechten des Bischofs bei Tische saß, toastirte auf Papst Pius IX., der während seiner Regierung schon Vieles und Schweres erfahren, aber nicht müde werde in seinem heiligen Amte, an dessen Tugenden Niemand zweifle. So geht es in Würtemberg zu. Und in Bayern? Hr. v. Mittnacht, der mindestens ein ebenso guter Jurist ist, als Hr. v. Lutz, und vom Cultus gerade soviel verstehen dürfte wie Hr. v. Lutz, fühlt

---

will. Durch Freud und Leid will ich Dein treues Weib sein und Dir mehr als Du begreifen kannst für Dein Vertrauen danken. Morgen werde ich die einzige Oase in der Wüste meines Lebens finden. Harry, theurer Harry, glaubst Du mir?"

Sir Harry küßte sie zärtlich.

„Verzeihe, Laura, wenn ich Dir nur einen Augenblick wehe that. Laß uns nicht mehr davon sprechen. Du bist so jung und schön, daß ich kaum das Glück erfassen kann, Dein Herz zu besitzen."

Die Sirene schlug die weichen, warmen Arme um ihn.

„Ja, Harry, mein Herz gehört Dir — Dir allein!"

Er erwiderte ihre Liebkosung und machte sich sanft los.

„Ich habe noch eine kleine Pflicht zu erfüllen, lieb Herz, die ich geordnet sehen möchte, bevor Du mich heute verläßest. Erlaube mir denn einen Augenblick in mein Zimmer zu gehen. Ich werde Dir sogleich Licht schicken."

„Du bleibst nicht lange weg?"

„Nein, Liebling, nicht lange."

Er ging und einige Augenblicke später traten Diener mit Licht ein. Mrs. Chesney Wright setzte sich in einen Fauteul am Kamin und nahm eine Zeitung zur Hand. Sie las nicht.

Ihr Geist beschäftigte sich mit andern Dingen. Sie träumte von ihrem veränderten Leben, von dem Triumphe, den sie morgen feiern sollte, von der Trauung und der Bewunderung der Menge, von der Rückkehr nach Oakdale — dessen Gebieterin.

(Fortsetzung folgt.)

Amberg, 25. Sept. Am 21. ds. wurde am Hüttenwerke bei Rosenberg der dort beschäftigte Arbeiter Sächerl von Tiefenbach, Vater dreier unmündiger Kinder, von der neuen zum Transporte der Kohlen- und Eisenwägen bestimmten Dampfmaschine erfaßt und fast augenblicklich zerquetscht.

In Kissingen, dessen Saison nunmehr wohl in der Hauptsache als abgeschlossen betrachtet werden darf, waren bis zum 12. Sept. 8295 Badegäste in der Curliste verzeichnet, wozu sich noch gegen 2000 Passanten gesellen. Neben Deutschland hatte Rußland das größte Contingent gestellt, nächst diesem England und Amerika.

Wetzlar, 20. Sept. Gestern zersprang in der erst seit Kurzem im Betriebe befindlichen Phosphoritmühle von Meyer und Komp. der Dampfkessel. Vier Arbeiter wurden, schrecklich zerstümmelt, als Leichen und noch fünf theilweise schwer verwundet hervorgezogen. Die Gebäude wurden vollständig zerstört, und die Steine und Maschinenstücke in großer Entfernung umhergeschleudert.

Eine Dampf-Setzmaschine ist in England von einem Herrn Mucki erfunden worden und der „Warrington Guardian", im Besitz des Erfinders, wird bereits damit gesetzt. Der „Warrington Guardian" ist das größte englische Blatt, noch größer als die „Times", denn er ist 112 Spalten der „Times" gleich, deren Nummern nur 72 Spalten umfassen. Die Schnelligkeit dieser Setzmaschine ist außerordentlich. In England rechnet man, daß ein guter Setzer in einer Stunde 1800 Lettern setzen kann; die Maschine setzt deren in der Stunde 12,000 (?).

...ch, **wie man** sieht, durch das Dogma der Unfehlbarkeit in keiner Weise behelligt. Hr. v. Mittnacht ist der Minister eines vorwiegend protestantischen Staates, Hr. v. Lutz der Minister eines vorwiegend katholischen Staates. In Würtemberg lebt die katholische Minderheit in Frieden, in Bayern wird die katholische Mehrheit bekriegt. Warum haben aber auch die Katholiken in Bayern die Mehrheit, **und** warum haben sie sogar eine kath. Kammermajorität? Es geschieht ihnen gerade recht.

Nachrichten aus Niederbayern.

• **Passau,** 27. Sept. Nachdem die neulutherische Sekte sich auf **dem Münchener Bierconcil** constituirt hat, höre ich, daß auch in hiesiger Stadt eine neulutherische Kirchengemeinde sich etabliren **wird.** Der Concilssekretär Baron v. Wulffen wird die Kirchenpflege, der Weltpriester Thomas Braun die pfarrherrlichen Funktionen übernehmen. Bis auf die Kirche wäre Alles wohl bestellt, aber **wo diese** hernehmen und nicht stehlen? Man hat früher an die St. **Johannskirche**, ja sogar an die Jesuitenkirche gedacht. Daraus wird Nichts. Hr. v. Wulffen hat erklärt, die Dinge in München seien so gelagert, daß man sich derartige kühne Gedanken ganz aus dem **Kopfe** schlagen müsse. Bisher hat die Sekte ihre Conventikel im hiesigen Bezirksgerichtsgebäude abgehalten, was auf die Länge nicht mehr angeht, da der neue Pfarrer es ohne Betsaal absolut nicht thut und ein solcher ohne höhere Erlaubniß in einem königl. Gebäude nicht hergerichtet werden kann. Diese dürfte aber schwerlich gegeben werden. Unter so bewandten Umständen ist der erfindungsreiche Hr. Rechtsrath List auf das Magistratsgebäude verfallen, wo eine alte Rumpelkammer zu obigem Zwecke restaurirt werden soll. Der Kostenanschlag dürfte bereits in der nächsten Magistratssitzung vorgelegt werden und an der freudigen Zustimmung unserer Stadtväter nicht zu zweifeln sein. Sie können dann die kommunalen und religiösen Angelegenheiten in einem Hause besorgen, was schon der Geschäftserleichterung wegen sehr zu empfehlen ist.

Kötzting ist beim Renftleanerkonzil auch vertreten gewesen und zwar durch den Kirchenlehrer Dirrmaier, welcher, wenn er gerade bei keinem Concil ist, Rauchfänge kehrt. Von diesem ehrwürdigen Kirchenvater verzeichnen die Concilsakten folgenden merkwürdigen Ausspruch, den er während der vorberathenden Versammlung zu einem Nachbar that. Schau, sagte er zu ihm, dö Münchener Bier san a scho sakrisch zwickt. Döß wenn i gwißt hätt! Söchene hät ma dahoam a." — Mit Döllingers Ansicht von der Katholicität der Jansenisten erklärte sich dieser altkatholische Denker vollkommen einverstanden; das versichert er, sei immer schon seine Meinung von der Sach' gewesen. — Eine größere Rede hat der bierkundige Biedermann aus Kötzting leider nicht gehalten.

Nachtrag.

München, 26. Sept. Ueber den neulutherischen Gottesdienst in der Gasteigkirche lesen wir in den „Neuesten": Hr. Michelis celebrirte die Messe. Derselben wohnte ein zahlreiches Publikum mit „größter Andacht" bei. Am Schluße der Messe betete Michelis für die verstorbenen treuen Katholiken und die „bedrängte Kirche." So weit treiben die „Neuesten" ihre Heuchelei.

— Der Kaiser von Brasilien ist gestern mit seiner Gemahlin hier eingetroffen, im Ostbahnhofe von den Prinzen Otto, Luitpold, Adalbert und Leopold, sowie den Prinzessinnen Adalbert und Therese empfangen und nach dem Absteigequartier im „Bayerischen Hofe" begleitet worden. — Heute Abend ist auch die Königin von Dänemark hier angekommen und ebenfalls im „Bayerischen Hofe" abgestiegen.

— Der Stifter der deutschkatholischen Sekte Joh. Ronge ist dahier eingetroffen, um mit den Neulutheranern eine Einigung anzubahnen, wie diese eine solche mit den Jansenisten bereits erzielt haben. Derselbe wird auch einen Vortrag halten und das Münchener Bierconcil in würdiger Weise zum Abschluß bringen.

Stuttgart, 26. Sept. Der bekannte Preußenfeind und Schutzzöllner Moritz Mohl, welcher bei der Reichstagswahl im Frühjahr durchfiel, ist im dreizehnten Wahlkreis zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Mohl ist mit Leib und Seele Parlamentarier, auf der Tribüne wie zu Hause und eine unverwüstliche Arbeitskraft. Er hat erst kürzlich wieder eine sehr gediegene Abhandlung über die Münzfrage veröffentlicht. In Berlin ist er trotzdem eine verhaßte Persönlichkeit, wenn man auch seinem ungemein reichen Wissen und seiner Ehrenhaftigkeit die gerechte Anerkennung nicht versagen kann. Mohl ist nahezu 70 Jahre alt.

Dresden, 26. Sept. Professor v. Gerber, ehemaliges Reichstagsmitglied, ist zum sächsischen Cultusminister ernannt worden.

Berlin, 26. Sept. Graf Arnim hat wegen der Deutschenhetze in Lyon bei der französischen Regierung Beschwerde erhoben. Diese hat die Gerechtigkeit der Beschwerde anerkannt und alle Maßregeln getroffen, um den Deutschen Schutz zu verschaffen. — Es wird in Abrede gestellt, daß die preußische Central-Bodencreditbank eine Filiale in München errichten wolle.

In **Baden-Baden** ist der als Pädagoge und Lateiner rühmlichst bekannte Hofrath Süpfle gestorben. Er war ein geborner Würtemberger und ist 72 Jahre alt geworden.

Bern, 26. Sept. Der Postdampfer Brünig auf dem Vierwaldstädter See ist in den Grund gebohrt worden; von 20 Passagieren wurden 15 gerettet, die übrigen werden vermißt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Ulm, 23. Sept. (Ledermesse.) Von den Ledersorten waren Kalbleder, Schmalleder und Zeugleder ordentlich vertreten; an Sohlleder und Rohwaaren war jedoch wirklicher Mangel. Der Verkauf ging bei einem Preisaufschlag von 5—10 Procent überaus rasch von statten.

Aus **Schwetzingen, Horb, Tettnang** und **Hohenzollern** wird ein bedeutendes Steigen der Hopfenpreise gemeldet. In Schwetzingen sind die Preise von 130 fl. auf 160 gestiegen.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40
20 Francs-Stücke	fl. 9. 14½—15½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 40.—42.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 97.**

Vilshofener Schranne vom 27. September 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	188	25	19	24	36	23	47	—	—	—	56	—
Korn	26	14	55	14	40	13	20	—	—	—	32	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	14	7	8	6	40	6	30	—	17	—	—	—

Deggendorfer Schranne vom 26. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	221	23	30	22	25	20	54	—	—	—	2	—
Korn	38	15	37	15	14	14	52	—	—	—	42	—
Gerste	148	13	54	13	36	13	6	—	—	—	14	—
Haber	79	8	4	7	47	7	27	—	—	—	8	—

Versteigerung.

Freitag den 29. ds. l. Js. Vormittags 9 Uhr versteigert der Unterzeichnete gegen sofortige Baarzahlung im Mauthammergarten dahier verschiedene Gegenstände, bestehend in: Kanapees, polirte und angestrichene Kommod- und Kleiderkästen, Bettstätten, Betten, schönes Porzellain, 1 Kinderwiege, 1 schöner Schreibtisch, 8 polirte und angestrichene Tische, Sesseln, Uhren, Spiegeln, Bilder, Guitarren, Rouleaux, ferners gebrauchte Kleider und Wäsche als: 1 schönen Herren-Schlafrock, 1 Herrenüberzieher, 34 leinene Frauenhemden, 36 Taschentücher, 30 Paar Strümpfe, 1 Frauenmantel, 1 Pelzwerk, abgenähte Bettdecken und noch sehr vieles Andere. Von 11½—12 Uhr kommt folgendes zum Aufwurf: 1 leichtes elegant und solid gebautes ein- und zweispännig gehendes Wägelchen, noch sehr gut erhalten, dann ein größerer Wagen (Charabanc), sowie 2 Pferdegeschirre, ein elegantes und ein gewöhnliches, beide sehr gut erhalten. Steigerungslustige ladet freundlichst ein

1.2

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Kreisweberschule betr.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die hiesige Werktagsweberschule werden am

Montag den 2. Oktober l. Js.
von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags im Lokale der Kreisweberschule (Bräugasse Nr. 40)

entgegengenommen werden. Jene Jünglinge, welche den werktägigen Webunterricht besuchen wollen, haben entweder ein Schulzeugniß oder ein Leumundszeugniß in Vorlage zu bringen. Der Unterricht wird ganz unentgeltlich ertheilt: fleißigen Weberschülern ist sogar Aussicht gegeben, nach kurzer Zeit den für den täglichen Lebensbedarf nöthigen Lohnerwerb sich verdienen zu können.

Da der erwähnte Unterricht für die niederbayerische Industrie von höchster Wichtigkeit ist, so wird zu recht zahlreicher Betheiligung hiemit freundlichst eingeladen.

Der Wiederbeginn des sonntägigen Webunterrichtes wird besonders bekannt gegeben werden.

Passau, den 12. August 1871.

3.3

Kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule
Pözl.

Bekanntmachung.

Die gefertigte Agentie gibt hiermit bekannt, daß die Personenfahrten zwischen **Passau** und **Linz** im **Monat Oktober** bis auf Weiteres noch **täglich** stattfinden.

Abfahrt in Passau vom **1. Oktober** angefangen um

11 Uhr Vormittag

im Anschluß an den um 9 Uhr 30 Min. von Regensburg kommenden Personenzug.

Passau, am 27. September 1871.

1.3

Die Agentie
der k. k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Aufforderung.

Am 28. April h. Js. verstarb in Karling dieß Gerichts die ledige Müllerstochter Maria Sickl mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens.

Da weder ein letzter Wille vorliegt, noch Verwandte in auf- und absteigender Linie vorhanden sind, so erscheinen die Seitenverwandten auf väterlicher wie mütterlicher Seite zur Erbschaft berufen.

Auf Grund der eingeleiteten Recherchen und erholten pfarrämtlichen Geburtszeugnisse hat der unterfertigte k. Notar als bestellter Verlassenschaftskommissär den Stammbaum der Verlebten hergestellt, der dießorts vorläufig zur Einsicht der Interessenten bereit liegt.

Zur Verhandlung der Verlassenschaft wurde auf

Dienstag den 24. Oktober Vormittags 9 Uhr

in der Amtsstube des Unterfertigten Tagsfahrt angesetzt, wovon ich alle Diejenigen, welche sich zur Erbschaft mitberufen erachten und denen keine specielle Ladung zukommt, mit der Aufforderung in Kenntniß setze, in fraglichem Termine mit den Nachweisen ihres Anspruches versehen zu erscheinen.

Bis dahin wollen auch Alle, welche an die Verlassenschaft aus einem andern Rechtstitel Ansprüche oder Forderungen geltend zu machen haben, dieselben hierorts anmelden, widrigenfalls auf dieselben bei Auseinandersetzung des Rücklasses nicht weiter Rücksicht genommen werden könnte.

Wer dagegen in die Verlaßenschaft irgend etwas schuldet, hat den Betrag zur Vermeidung späterer Klagestellung bis zum Verhandlungstermin bei dem Verlassenschaftskommissär zu erlegen.

Vilshofen, den 26. September 1871.

M. Forster, k. Notar.

Für die durch allerhöchste Genehmigung in Bayern concessionirte

Prämien-Collekte

zur Herstellung eines Schillerdenkmals in der Geburtsstadt Marbach habe ich für das Königreich Bayern dem

Großhändler Herrn Alb. Rösl in München Rindermarkt Nr. 2 u. 3/1

die General-Agentur übertragen.

55000 Loose, 1200 Gewinne nur (Geldgewinne) fl. 10,000.

Ziehung 1. November 1871. Preis des Looses 30 kr.

4.6

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Zur geneigten Abnahme der Loose empfiehlt sich die General-Agentur

Alb. Rösl, Rindermarkt Nr. 2 u. 3/1.

Leopold Kantner, Passau.

Bemerkung: Der auf den Loosen angegebene Ziehungstag 1. Nov. 1870 gilt für 1. Nov. 1871.

Annonce.

Die Maschinenfabrik u. Eisengießerei v. Fasbender & Lossen in Würzburg

empfiehlt sich als **Specialität** in **transportabeln Dampfmaschinen** von 1—12 Pferdestärken, welche ohne alle bauliche Arbeit leicht zu passiren sind, ebenso ohne Kesselvermauerung, von allen Abnehmern als durchaus zweckmäßig anerkannte liegende Dampfmaschinen in allen Größen, **Brau- und Brennereieinrichtungen** nach den neuesten Erfahrungen, sowie andere in das Maschinenfach einschlagende Arbeiten. Die vom Jahre 1872 an in Anwendung kommenden **Gewichte** sind ebenfalls roh und geaicht stets vorräthig. Auskunft gibt die Exp. d. Blattes.

2.3

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres vielgeliebten Kindes

Fanny

sagen wir hiemit den herzlichsten Dank.

Passau, den 28. September 1871.

Die tiefbetrübten Eltern:
Johann Kießling, Stadtgerichtsbote, nebst Gattin
Magdalena Kießling.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalend

für 1872.
Preis 9 kr.

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geb. 6 kr.

Wandkalender
für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872. Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerisch Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalend Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher G meinnütziger Haushalender mit und ohne Einnahm und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer u Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Be liner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalende Ill. kath. Haushalender, Kath. Bilderkalender u.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Photographien
v. Alban Stolz.
Preis 12 kr.

Große Auswahl
von
Kirchen-Musikalien.

Bekanntmachung.

Die auf Samstag den 30. ds. angekündigte Pacht-Versteigerung des Zeughauses dahier **unterbleibt.**

Passau, den 27. Sept. 1871.

Die k. Commandantschaft.

Genähte Muster-Düten

aus Pergamentpapier
empfiehlt
Clemens Mühlig.

Lehrlingsgesuch.

Ein gut erzogener **Knabe** kann sofort in die Lehre treten bei

1.3

L. Eckensberger,
Maler und Vergolder.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Bei Unterzeichnetem kann sogleich ein verläßiger **Mensch,** der auch die Gartenarbeit versteht, als Hausknecht eintreten.

1.2

Gg. Zimmermann.

Zwei Schuhmachergesellen, gute Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei

Joh. Dittlmann,
Schuhmachermeister, Theresienstraße.

Ein schön meublirtes gut beizbares **Zimmer** ist sogleich zu vermiethen in der Theresienstraße 419 im ersten Stock vornheraus.

In der Innstadt ist eine **Wohnung** mit 3 Zimmern, laufendem Wasser, mit allen Bequemlichkeiten auf Allerheiligen zu vermiethen. Das Näh. in der Exped. Bl.

1.2

Innstadt-Wanderer.

Heute Donnerstag den 28. ds. Wanderung zu Hrn. Schedel, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Geboren am 24. ds.: Adolf Karl, ehel. Söhnchen des Hrn. Karl Jann, Beamter bei der Ostbahn in St. Nikola.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 27 d.: Joh. Rohrmayr, Oekonomiearbeiter in Kohlbruck, mit Jgfr. Juliana Steininger, Schuhmacherstochter von Riedau.

Gestorben am 25. d.: Johann Brix, Holzwaarenhändler, 89 J. alt.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 26. d.: Hr. Johann Fuchs, Gastwirth zu Innstadt-Passau, mit Frau Franziska Bucher, Bahnarbeilers-Wittwe von Passau.

Auswärts gestorben.

München: Frau Louise Dausend, Gymnasialprofessorsgattin, 57 J. alt — Frl. Sophie von Haas, k. Rechnungscommissärstochter, 65 J. a.

Riding: Hochw. Herr Christoph Ott, Pfarrer, 65 J. alt.

Zweibrücken: Hr. Wilhelm von Landgraf, k. pens. Bataillons-Auditor, 38 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 232.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 29. September. Michael.

Das Bureau.

* Die Kammer der Abgeordneten hat soeben ihr Bureau gewählt. Die Katholiken haben zusammengeholfen und so haben sie denn ihre Liste natürlich auch vollständig durchgesetzt. Wenn wir sagten, die Katholiken haben zusammengeholfen, so meinten wir damit die beiden Fractionen der Rechten und des Centrums, deren Vereinigung den Wunsch des katholischen Bayern bildet. Die Freude über dieses Zusammenwirken ad hoc kann indessen nicht recht aufkommen, weil die Fusion nicht eintrat, die unerläßlich ist. Es gibt in Bayern gottlob nicht zwei katholische Parteien; die Sekte der „liberalen Katholiken", welche auch Pius IX. unlängst für das größte aller gegenwärtigen Uebel der Kirche erklärt hat, besteht in Bayern nicht, und wir wollen sie auch nicht aufkommen lassen. Die Sonderexistenz des Centrums wäre eine permanente Gefahr für die Kammer und für die Partei; wir müssen also auf der Fusion bestehen und werden nicht aufhören, dahin zu wirken.

Daß die Spaltung der katholischen Mehrheit beim Eintritt von Neuwahlen von höchster Schädlichkeit sein müßte, liegt am Tage, und wir haben bei den letzten Reichstagswahlen die traurigsten Erfahrungen gemacht. Aber auch in der Kammer selbst werden die schlimmen Folgen bald sich zeigen, oder vielmehr, sie haben sich schon gezeigt. Möge uns gestattet sein, einige Augenblicke das neugewählte Bureau zu betrachten. Wie gemeldet wurde, war ursprünglich folgende Liste projectirt: Baron Ow, Graf Seinsheim, Jörg, Dr. Kurz. Das war der echte Jörg'sche Wahlzettel. Baron Ow, Regierungsrath in Landshut, ist ein aufrichtiger Freund des Landshuter Archivars. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Aufrichtigkeit gegenseitig ist; aber Hrn. Jörg konnte weder die Loyalität der Freundschaft noch die Noblesse der Gesinnung abhalten, Frhrn. v. Ow nur durch das Hinterthürchen der Ersatzmannschaft in die Kammer einrücken zu lassen. Jörg war bereits in Kempten, in Neumarkt und einmal auch in Amberg gewählt; dennoch ließ er sich auch in Landshut, dem alten Wahlorte des Baron Ow, wählen, der dann hinterher als Ersatzmann den Platz einnehmen durfte, den ihm der vierfach Gewählte großmüthig abtrat. Es ist das offenbar nicht aus boshafter Rachsucht geschehen, sondern aus irgend welchen andern Motiven, wie jetzt die Erhebung des Baron v. Ow auf den ersten Präsidentenstuhl zeigt. Uebrigens ist der Mehrheit zu dieser Wahl und der Kammer zu diesem Präsidenten nur zu gratuliren. Frhr. v. Ow ist einer der edelsten Männer, die es überhaupt gibt: er ist Katholik und Cavalier. Sein Charakter ist sanft und nobel, seine politische Vergangenheit makellos rein, sein Privatleben musterhaft, sein Vaterland liebt er und die Gebote seiner Kirche hält er. Baron v. Ow spricht auch schön, ist ein talentvoller Jurist, besitzt die Achtung und das Vertrauen auch seiner Gegner, und obwohl er sich bisher gar nicht vorgedrängt hat, so wird man doch bald sehen, daß er ein vortrefflicher Präsident ist. Wir unsrerseits haben uns herzlich über diese Wahl gefreut.

Der zweite Präsident, Graf von Seinsheim-Grünbach, hat seinen Stuhl schon in der vorigen Saison eingenommen, darf also als bekannt vorausgesetzt werden. Das heißt: einen eigenen Stuhl hat der zweite Präsident gar nicht, aber Dr. v. Weis ließ ihn, wenn er zuweilen Gründe hatte, momentan abwesend zu sein, den Versuch machen, seinen breiten Sessel auszufüllen. Die Erfahrungen, die der edle Graf bei diesen sauern Debuts gemacht hat, wird ihm die nunmehr vollzogene Präterirung wohl selber erleichtert haben. Zur Repräsentation eines Kammer-Bureaus ist aber ein Graf immerhin eine geborne Persönlichkeit.

Hr. Jörg ist wieder erster Sekretär und Anführer des patriotischen Clubs. Das Ausscheiden des Hrn. v Weis macht ihm die letztere Rolle nunmehr zu einer leichten und unbestrittenen, was sie vorher gar nicht war. Das Talent des Hrn. Jörg ist nicht anzufechten und darum wird ihm auch seine Führerschaft Niemand anfechten. Wenn wir zu dem Charakter des Hrn. Jörg noch dasselbe Vertrauen hätten, wie vor Jahr und Tag, so würden wir der katholischen Kirche zu dieser Constellation Glück wünschen; nunmehr aber wollen wir uns einstweilen aufs Abwarten verlegen. Das Ausscheiden des Hrn. v. Schlör aus dem Cabinet hat Hrn. Jörg's Actionsfreiheit jedenfalls erweitert.

Der vierte auf dem Jörg'schen Wahlzettel war Appellrath Dr. Kurz. Hr. Dr. Kurz erfreut sich von jeher der besonderen Zärtlichkeit des Hrn. Jörg. Ohne daß wir die Gründe dieser Sympathie zu entdecken vermögen, hätten wir doch nicht das mindeste dagegen gehabt, wenn Dr. Kurz zweiter Kammersekretär geworden wäre; denn auch wir halten ihn entschieden für einen Ehrenmann. Auch Geist und Wissen besitzt er in einem nicht gewöhnlichen Maße. Aber seine Wahl ging nicht durch — die Centrumsfraction empfand es lebhaft, daß keiner der ihrigen auf der Liste stand, und dieser Empfindlichkeit mußte Rechnung getragen werden. Wo Dr. Kurz sitzen sollte, sitzt nunmehr Landrichter Eder von Burglengenfeld.

Unseren Lesern fällt beim Namen Eder ohne Zweifel die „Berichtigung" ein, die er uns voriges Jahr einmal geschickt hat und wodurch der Hr. Landrichter von Burglengenfeld unter anderm bewies, daß er gar nicht wußte, ob er am 19. Juli v. J. für den Krieg oder für den Frieden gestimmt hatte. Allein ich bitte unsere Leser, sich durch dieses Malheur gegen Hrn. Eder nicht voreinnehmen zu lassen. Wenn auf mein Zeugniß irgend welcher Werth gelegt würde, so könnte ich aussagen, daß Hr. Eder in Weiden, Stadteschenbach und Burglengenfeld als ein braver Mann sich erprobt hat.

Die Wahl des Bureaus ist also eine sehr glückliche gewesen; trotzdem hat die Affaire Kurz-Eder gezeigt, wie überaus beklagenswerth es ist, daß sich die Fusion bis zur Stunde noch nicht vollzogen hat. Bei der Wahl der Ausschüsse schon wird man noch weitere Erfahrungen machen und die Kalamität wird später mit jedem Tage zunehmen. Ich weiß nicht, ob denn die Herren Abgeordneten die Freude nicht beobachten, welche sämmtliche liberale Blätter über die hintertriebene Fusion unverhohlen an den Tag legen. Wir können uns freilich denken, daß in München Alles aufgeboten wird, vielleicht auch sogar wieder der bekannte Generaladjutant, jedenfalls aber das Schreckbild der Kammerauflösung, um den Spalt offen zu lassen. Neuestens wird gemeldet, es wolle sich auch von der Linken ein Centrum abschälen unter der Führung von Schlör. Im Augenblicke durchschaue ich noch nicht, was das bedeuten soll. Dieses linke Centrum könnte auf den ersten Blick den Eindruck machen, als ob es bestimmt sei, dem rechten Centrum auch von der linken Seite her einen Schritt entgegenzukommen und ihm so die Declination nach links zu erleichtern. Die Bildung einer ministeriellen Mittel-

Mariola.

(Fortsetzung.)

Strathmore Daly glaubt sie unschädlich gemacht zu haben.

Einmal Sir Oakdale's Weib, meinte sie Muth zu haben, die ganze Welt in die Schranken zu fordern.

Ihr rastloses Auge fiel auf das Datum der Zeitung, sie stieß einen leisen Schrei aus und preßte die Hand aufs Herz, als ob sie plötzlich Schmerz empfinde.

Es war der elfte des Monates.

Der folgende Tag war der Jahrestag ihrer Trauung mit Norman Grey.

Ein kalter Schauer überlief sie.

Das Haus und der Garten waren todtenstill, das alte Zimmer mit seinen Familienporträten schien gespenstig.

Sie konnte nicht ertragen, allein zu sein. Alles half in ihrem Geiste zusammen, die Scene feierlich zu machen und einen andern Abend zurückzurufen, wo sie — vor Jahren — in der Stille ihres Zimmers ein furchtbares Verbrechen überlegte.

Der Mond fing sich wie damals klagend in den Baumwipfeln, das Mondlicht stritt ebenso mit dem Scheine der Lampen; das ganze Hauswesen gab kein Lebenszeichen.

„Ich will zu ihm gehen", flüsterte sie; ergriff eine Wachskerze und schritt aus dem Zimmer.

Das Arbeitsgemach des Barons lag neben dem Salon und trat dort ein, weil sie ihn da zu finden hoffte.

Er schrieb.

Eine Lampe stand auf dem Tische; Sir Harry beugte sich über ein Dokument.

Sie näherte sich.

Er war so vertieft, daß er es nicht bemerkte.

Mit einem Lächeln schlich sie hinter den Sessel und blickte über seine Schulter. Da erblickte sie plötzlich den Vorgang im gegenüberhängenden großen Spiegel.

Wie ein Blitzstrahl trat eine andere Scene vor ihre Seele und knickte die Freude der Gegenwart.

Da war das Schreibzimmer — der Schreibtisch — das Dokument — der alte Mann darüber gebeugt — das junge Mädchen lautlos hinter ihm!

Es war eine Photographie der Erinnerung — eine Photographie des Mordes an Sefton-super-Mare!

Sie war wieder Mariola Edgecombe — der alte Mann ihr Vormund — ihr Vater!

Das Rauschen der Blätter am Fenster waren die geballten Finger Norman Grey's.

Das ganze Zimmer schien zu verschwimmen, sie griff nach der Sessellehne des Barons und fiel dann mit einem lauten Schrei bewußtlos zusammen.

Als sie wieder zu sich kam, befand sie sich auf einer Ottomane des Salons; Lilly und Stella rieben ihre Hände und wandten Wiederbelebungsversuche an; Sir Harry beugte sich vor Angst über sie.

partei kennen wir ja längst als einen ministeriellen Wunsch. Unbegreiflich wäre uns nur, was Hr. v. Schlör für ein Interesse an der Stützung des Ministeriums Lutz-Fäustle haben könnte. Im Marstall ist Hr. v. Schlör gegenwärtig so unmöglich, daß sogar Hr. v. Braun, der sich auf Schlör's Flügeln erhoben hatte, mit ihm sinken mußte, trotzdem er sich die besten liberalen Zeugnisse ausstellen ließ. Oder soll etwa das linke Centrum für Hrn. v. Schlör eine Haltstation auf dem Uebergang zur Opposition bilden? Auch hier wollen wir abwarten.

Zur Tagesgeschichte.

♁ **München,** 27. Sept. Die heutige Nr. des Bayer. Vaterland, von welchem ein gewisser Jemand einmal gesagt hat, daß es keine Zeitung, sondern ein täglich erscheinendes Pamphlet sei, bringt einen ganz gemeinen Angriff gegen den Pfarrer Lukas, den unstreitig hervorragendsten Publicisten des katholischen Deutschlands. Es ist ein öffentliches Geheimniß, woher diese Wuthausbrüche des Sigl'schen Blattes kommen. Hr. Sigl sieht sich mit seinem Vaterland durch die Lukas'sche Feder zurückgedrängt, er möchte gern die erste Violine spielen und spielt jetzt die zweite oder gar die dritte; die Einigungsparole hat ihm weiter keinen gelinden Aerger bereitet, anfänglich wollte er dagegen ernstlich auftreten, dann setzte er sich in den Schmollwinkel und jetzt beginnt er zu schimpfen. Sogar das Wunder begibt sich, daß sich der Erfinder der „Preßhusaren" um die Offiziösen annimmt. Er bedauert es höchlich, daß ihnen Lukas so arg mitgespielt habe. Als geradezu komisch aber und als eine rechte Blamage für den Redakteur des Vaterlands muß es bezeichnet werden, wenn derselbe, der, ich weiß im Augenblicke nicht, wie viel hundert Mal desavouirt wurde, der Donauzeitung ihr Desaveu vorwirft. Wer ist denn öfter und entschiedener desavouirt worden, als gerade Hr. Sigl? Erst im heurigen Frühjahr hat ihm Hr. Prof. Greil im Reichstag ein Desaveu applicirt; was Hr. Dr. Jörg über das Vaterland geäußert, mag ich gar nicht abdrucken lassen. Ich meine daher unmaßgeblich, Hr. Sigl habe hinlänglich vor seiner Thüre zu kehren und, wenn er vermöge seiner Naturanlage ohne Scandal nicht leben kann, möchte ich ihm rathen, sich wenigstens andere Objekte, als Hrn. Lukas und die Donau-Ztg. auszusuchen.

⊙ **München,** 27. Sept. Die Mißstimmung Döllinger's über die neulutherischen Beschlüsse des hiesigen Bierconzils ist sehr groß und es ist bereits gewiß, daß er sich grollend in den Schmollwinkel zurückzieht. Leider darf man deßhalb noch immer nicht auf ein Einlenken des greisen Oppositionsmannes hoffen, dazu ist er sammt dem Minister Lutz zu sehr engagirt. In den vorbereitenden Versammlungen hat sich Döllinger entschieden gegen ein formelles Ausscheiden aus der kath. Kirche, entschieden gegen eigene Gemeindebildung ausgesprochen. Huber, Florencourt, Michelis sprachen unter ungeheuerem Applaus gegen Döllinger, worauf dieser entrüstet sich entfernte, um nie wieder zu kommen. Schneller als er glauben mochte, ist Hrn. Döllinger die Bewegung über den Kopf gewachsen.

München, 26. Sept. Se. Maj. der König hat vorgestern dem Oberammerergauer Passionsspiel beigewohnt und zum Zeichen seiner Befriedigung dem Bürgermeister von dort 1000 fl. zustellen lassen. — Das Musikkorps des Leibregiments befindet sich seit drei Tagen in Hohenschwangau, um dem Könige Opernstücke von Richard Wagner vorzutragen. — Der König hat dem bisherigen badischen Gesandten v. Mohl anläßlich der Abberufung desselben das Großkreuz der bayerischen Krone verliehen. — Als neuntes Mitglied des III. Ausschusses ist Radspieler mit 79 Stimmen gewählt worden. — Der Abgeordnete Leiseder hat sich wegen Kränklichkeit in seine Heimat begeben.

— Die Augsburger Postzeitg. bespricht in einem Leitartikel aus competenter Feder „die Wiedervereinigung der patriotischen Fraktion." Nachdem als Thatsache festgestellt ist, daß bei der Wahl des Direktoriums und der Ausschüsse sich die erfreulichste Uebereinstimmung kundgegeben, wird zugestanden, daß die beiden Fractionen allerdings noch nicht formell in einer Fraction und in einem Clublokal vereinigt sind. Die Gründe liegen zum Theil in der Schwierigkeit, ein für die ganze Fraktion passendes Lokal zu finden, zum andern und jedenfalls gewichtigeren Theil aber auch in dem Umstande, daß „ungefähr 12 gegen 14 Mitglieder des Centrums" die formelle Vereinigung nicht für unbedingt nothwendig halten, sondern sich mit einem gegenseitigen guten Einvernehmen zufrieden geben. Der Artikel der Postzeitung gibt nun zu, daß ein allzu großer Zwang nicht zum Guten führt, spricht aber auch unumwunden die Ansicht aus, daß der Bestand einer eigenen parlamentarischen Fraktion und insbesondere einer Centrumsfraktion im gegenwärtigen Augenblicke und angesichts der großen katholischen Frage, wo es für katholische Abgeordnete keine Centrums-Stellung zwischen den katholischen Prinzipien und der Regierung geben kann — nicht gerechtfertigt sei. „Nie", sagt er, „wird eine solche Stellung vom katholischen Volke, das den katholischen Abgeordneten zu seinem Vertrauensmann erwählt hat, begriffen und gebilligt, stets wird dieselbe aber von der Regierung falsch verstanden, zu ihren Gunsten ausgelegt und ausgebeutet werden und dieselbe zu unklaren und falschen Schritten verleiten." Die Postztg. macht daher nachstehenden Vorschlag: „Die Centrumsfraktion — welche das katholische Volk stets mit Furcht und Besorgniß, das Ministerium mit geheimer oder offener Hoffnung als eine Art Regierungspartei betrachten wird, löse sich als solche auf: die beiden Fraktionen mögen erklären, daß sie fortan nur mehr eine einzige Fraktion, die der Rechten bilden, und alle wesentlichen Fragen in von ihnen selbst gewählten Ausschüssen gemeinsam vorberathen und in gemeinsamen Cumulativsitzungen durchberathen und die Resultate als bindende Clubbeschlüsse betrachten wollen, dann ist Klarheit in die Verhältnisse gebracht und jeder gerechten Anforderung Genüge geleistet."

Köln, 26. Sept. Die Kaiserin hat aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der kath. Gesellenvereine dem Präses derselben, Hrn. Schäffer, in Köln einen Glückwunsch nebst 300 Thl. für jene Vereine zugesendet.

Wien, 26. Sept. Hohenwart ist entschlossen die Dinge zur Entscheidung zu bringen. „Eher, sagen seine Organe, kann ein Staat auf der Spitze des Schwertes ruhen, als auf einer so zugespitzten inneren Krisis." Die Beust'schen Aktien sollen schlecht stehen; man bezeichnet wiederholt den Grafen Karolyi als seinen Nachfolger, an dessen Stelle Beust als österr. Botschafter nach Berlin gehen dürfte.

Pest, 26. Sept. Zu den Waitzener Manövern ist General Klapka eingetroffen und mit Auszeichnung empfangen worden. Er soll einen hohen militärischen Posten erhalten.

Havre, 26. Sept. Der Postdampfer „Lafayette," ist im hiesigen Hafen sammt der Ladung verbrannt.

Das **italienische** Budget für 1871 entziffert ein Deficit von mehr als 267½ Millionen Franken!

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 28. Sept. Gestern Nachmittags 1 Uhr wurde an dem Hausknechte des Gastwirthes Zaglauer ein äußerst frecher Diebstahl verübt. Der Dieb sprengte, um schnell zum Ziele zu kommen, an dem in der Hausflur stehenden Kasten die Thüre in Mitte ab, nahm daraus circa 124 fl. baar und lief davon. Der Hausknecht folgte dem Thäter auf der Ferse nach Schärding, wo er in der Person des desertirten Kürassiers Ferd. Lechner aus Mitterndorf im Besitze der Baarschaft festgenommen wurde. — Heute Früh arretirte die Gendarmerie am Ludwigsthor den herumstreunenden ledigen Taglöhner Katzenbobler von Holzhäuser, welcher sich derart widersetzte, daß vier Gendarmen ihn schließlich zur Frohnveste tragen mußten, indem sie dem Wüthenden Hände und Füße festhielten.

• **Passau,** 28. Sept. Unser hochpreisliches Gemeindecollegium hat mit seinen Vorständen entschiedenes Pech. Am Schluße der gestrigen Sitzung erklärte nämlich der bisherige Vorstand Hr.

Sie erwachte schaudernd, wie von einem schweren Traume.

„Ich fürchte, Sir Harry", sagte sie mit schwachem Lächeln, „Sie heirathen eine kränkliche Frau, da solche Kleinigkeiten mich entsetzen?

„Was war es denn?"

„Sie ließen mich länger allein, als ich glaubte und ich entschlummerte. Ein Geräusch weckte mich und ich sah ein häßliches Gesicht am Fenster. Darüber erschreckt, ergriff ich ein Licht und wollte zu Ihnen eilen. Kaum eingetreten, sah ich das gleiche Gesicht an Ihrem Fenster. Ach, Sir Harry, ich fürchte mich heute Abend nach Hause zu reiten und bitte Sie um einen Wagen".

„Versteht sich von selbst. Doch wer kann draußen umherschleichen? es ist sicher ein Dieb und ich will darnach sehen."

Ms. Chesney Wright hütete sich, den Effekt ihrer Geschichte zu verderben und so wurde die Dienerschaft des Hauses zur Fahndung des vermeintlichen Uebelthäters aufgeboten. Es war ein furchtbarer Abend für das schuldige Weib, aber sie spielte ihre Rolle gut.

Wer ihr sonniges Lächeln gesehen hätte, als ihr Sir Harry am Wagenschlage gute Nacht bot, würde sie nicht für Mariola Edgecombe gehalten haben.

Allerdings wechselte der Ausdruck ihrer Züge, als der Wagen durch die dunkle Allee rollte und sie sich allein sah.

Wohlgefällig überblickte sie die reizende Besitzung und flüsterte: „Morgen werde ich hier als Herrin einziehen."

(Fortsetzung folgt.)

Würzburg. Vor mehreren Jahren hatte ein gewisser Joh. Jäger von Großheubach sein außerehelich erzeugtes Kind, ein 11jähriges Mädchen, von der Mutter weg zu sich gelockt und entführt. Obgleich auf dessen Haftmachung von einer badischen Behörde ein namhafter Preis ausgesetzt war, blieb derselbe bis zum jüngsten Sonntag unentdeckt, wo ihn hiesige Polizisten erkannten und zur Haft brachten. Die gegen Jäger erhobene Anklage lautet „wegen Menschenraub."

Schweinfurt, 23 Sept. Heute früh erhängte sich in Gochsheim der Ortsnachbar Athan Grabler von da, ein junger Mann, verheirathet, Vater von 2 Kindern, in geordneten Vermögensverhältnissen lebend, aus bis jetzt noch unbekannten Motiven in seiner Scheune. Auffallend ist es, daß dies seit Jahresfrist der vierte Fall von Selbstmord in der Gemeinde Gochsheim ist.

In Kemnath bei Fuhrn wurde in der Nacht auf 19. ds. ein frecher Einbruch versucht, der Dieb, ein vor etwa 14 Tagen aus dem Zuchthause entlassener Bursche, aber festgenommen, wobei jedoch dem Hausbesitzer eine tödtliche Wunde im Unterleibe versetzt worden ist.

Nach den amtlichen nicht veröffentlichten Erhebungen zählt Frankreich im letzten Krieg 89,000 Todte im Kampfe und in Lazarethen, davon 26,000 von Forbach bis Metz inbegriffen, 10,000 bei Sedan, 17,000 in Paris, 22,000 an der Loire, 7000 unter Bourbaki, 3500 im Norden, 1600 unter Garibaldi. Im Krim-Kriege betrug der Verlust an Todten 120,000, im italienischen Kriege 40,000, in Mexiko 35,000, sonst noch 10,000, so daß das Kaiserthum, welches den Frieden bedeutete, 300,000 Männer auf Schlachtfeldern und in Lazarethen verloren hat.

Waldbauer, daß er seine Stelle wegen Geschäftsüberhäufung niederlege. Derselbe hat erst vor zwei Monaten sein sorgenschweres Amt übernommen und seine plötzliche Demission hat allenthalben in liberalen Kreisen peinlich berührt, da man gerade von dieser Seite auf Hrn. Waldbauer große Stücke gehalten hat. Uebrigens ist kein Mann unersetzlich und wir empfehlen dem Collegium Hrn. Kanzler, der schon längere Zeit Vicevorstand des Collegiums, gleichfalls liberal und altkatholisches Kirchenlicht ist. Sollte dieser auch wegen „Geschäftsüberhäufung" ablehnen, so ist immerhin noch Hr. Föckerer da, der sicherlich annehmen und die liberale Aera bestens repräsentiren wird.

‡ **Passau.** (Aus der Gemeindesitzung vom 27. Sept.) Den Hauptgegenstand der Berathung bildet die Revision der Gemeinderechnung pro 1870. Referent Föckerer hat zu den Einnahms- und Ausgabsposten eine erkleckliche Zahl von Revisionsnotaten gemacht, deren Aufgreifung nicht selten an das Gebiet einer fernpulösesten Rechnung streift. In ihrer Gesammtheit vorgetragen fand sich kein Gemeindemitglied, welches gegen die eine oder andere Revisionserinnerung ein Bedenken zu erheben gehabt hätte. Noch während des Vortrages Hrn. Föckerers verlas der Vorsitzende des Collegiums ein Schreiben des Magistrates, welches eine Berichtigung über eine Aeußerung des Rechnungsreferenten in der letzten Cumulativsitzung enthielt und dem Collegium zur Wissenschaft und zur Berichterstattung mitgetheilt wurde. Föckerer bekam nämlich trotz der Erklärung des Magistrates, dieser wolle nie die Belege zur Revision dem betreffenden Referenten hinausgeben, doch 8 Stück Belege in der Rechnung ohne Begleitschreiben oder Belegverzeichniß und hatte dieses Versehen oder wie man es nennen will in der Cumulativsitzung aufgedeckt. Die Anlage der Belege rechtfertigt der Magistrat, obwohl eine Kassaanweisung darunter, mit Gründen, die Föckerer entschieden widerlegt. Um ein für alle Mal dem Hin- und Herberichtigen ein Ende zu machen, beschließt die Gemeinde, an den Magistrat ein Schreiben des Inhaltes hinübergelangen zu lassen, daß man von seiner Zuschrift Kenntniß genommen, obwohl Föckerer im Rechte belassen wird, und daß man Verwahrung dagegen einlege, eine xbeliebige Aeußerung eines Gemeindemitgliedes aus der Debatte einer öffentlichen Sitzung herauszugreifen und zu einer Berichtigung zu formuliren. Die Stimmung ist höchst aufgeregt und man konnte die Worte hören, es sei höchste Zeit, dem dictatorischen Auftreten des Magistrats gegenüber die Rechte der Gemeinde zu wahren. Die Gemeinde beschließt, das Armenhaus in St. Nikola auf dem Versteigerungswege zu verkaufen, dem Gastwirth Eichlseder einen Gemeindeplatz vor seinem Hause um 400 fl. und dem Hafnermeister Otto Mendl einen solchen um 80 fl. käuflich zu überlassen.

Dienstliches. Durch Regierungsentschließung vom 22. September ds. Js. wurde mit dem 1. Oktober ds. Js. beginnend der Schulgehilfe August Sämer von Zeholfing zum Schulprovisor in Aidenbach (Vilshofen) befördert; nach Geisenhausen (Vilsbiburg) der Schulgehilfe Johann Niedermaier in Osterhofen, unter Enthebung vom Antritte der Stelle eines Schulgehilfen zu Aidenbach; nach Hals (Passau) der Schulgehilfe Anton Saliseo von Hofkirchen; nach Hofkirchen (Vilshofen) der Schulgehilfe Johann B. Wölfl von Gaeham; nach Garham (Vilshofen) der Schuldienstexspektant Jakob Stadler aus Pfarrkirchen; nach Winzer (Hengersberg) der Schuldienstexspektant Georg Zauner aus Achdorf, unter Enthebung vom Antritte der Schulgehilfenstelle in Niederalteich; nach Niederalteich (Hengersberg) der Schuldienstexspektant Johann Daunderer aus Atting, Bez.-A. Straubing, admittirt.

Erledigt: die katholische Pfarrei Pfaffenberg, Bezirksamts Mallersdorf, mit einem Reinertrag von 687 fl. 11½ kr.

Nachtrag.

* **Passau,** 28. Sept. Der Hochw. Herr Erzbischof von München hat den bekannten cultusministeriellen Erlaß unter'm 26. ds. *mit* einem Schreiben beantwortet, welches uns seinem Wortlaute nach vorliegt. Wir werden es morgen abdrucken.

⊙ **München,** 27. Sept. Heute um 2 Uhr wurde durch den Prinzen Luitpold der Landtag in herkömmlicher Weise eröffnet. Vorher ging Vormittags 11 Uhr feierlicher Gottesdienst in der Michaelshofkirche, an dem sich fast nur patriotische Abgeordnete betheiligten. Nächsten Freitag ist die erste öffentliche Sitzung, in der die Regierung wahrscheinlich ihre Vorlagen macht, um unmittelbar den Landtag zu vertagen. Die Ausschüsse werden während der Reichstagssession fortzuarbeiten haben.

Wien, 26. Sept. Der Pensionsetat blos für die Generale und Stabsoffiziere der österreichischen Land- und Seemacht erreicht gegenwärtig die Höhe von stark 6½ Millionen fl. jährlich!

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 26. Sept. Bei der heutigen Ziehung des 5prozentigen Militär-Anlehens, von welchen 2,130,000 fl. zur Heimzahlung kommen, wurden folgende Endnummern gezogen: 1—96, 2—23, 3—37, 4—33 5—92, 6—67, 7—69, 8—91, 9—88, 10—83, 11—87, 12—57, 13—86, 14—78; desgleichen 5prozentigen Eisenbahn-Anlehen, wovon 4,940,000 fl. zur Heimzahlung kommen, nachfolgende Endnummern: 1—63, 2—84, 3—21, 4—30 5—97, 6—18, 7—99, 8—27, 9—60, 10—55, 11—20, 12—68.

Nürnberg, 26. Sept. Auf dem heutigen Hopfenmarkte sind die Preise etwas zurückgegangen per Ctr. 5—8 fl. Die Zufuhr betrug 400 Ballen, die nur sehr langsam Nehmer fanden. Die Preise stellen sich wie folgt. Saazer Stadt 250 fl. ö. W., Land 220—240 fl., Spalter Stadt 200—210 fl. per Zollzentner, bevorzugtes Land 210—225 fl.; anderes Land 180—210 fl., Wolnzacher 200 fl., Hollebauer 180—190 fl., Würtemberger 150—155 fl., Schwetzinger 150—160 fl., Aischgründer 150—160 fl., Hersbrucker, Laufer und Altdorfer 135—145 fl., Elsässer 300—310 Fr., Alles loco Produktionsplatz; Marktwaare 133—145 fl.

Preußische Prämien-Anleihe. Bei der am 15. Sept. vollzogenen Ziehung der 3½proz. 100-Thaler-Prämienscheine wurden nachfolgende 24 Serien ausgeloost: Serie Nr. 111, 227, 336, 523, 664, 665, 745, 778, 795, 808, 887, 993, 1009, 1016, 1070, 1163, 1282, 1321, 1392, 1407, 1433. 1438 1449, 1468. Die Prämien-Ziehung der in diesen Serien enthaltenen Obligationen findet am 15. Januar n. J. statt.

Leipzig, 20. Sept. (Lederpreise.) Bayerisch Sohlenleder 46—52, Vacheleder je nach Qualität 45—53, Wildbrandsohlleder 40—44, Deutsch Brandsohlleder 40—48 Thlr. per Ctr. Fahlleder 15—18 Ngr., Kipsfahlleder 15—17 Ngr., hievon blieb Mehreres unverkauft, da zu viel am Platz war, Geraer Kalbfelle 1 Thlr. 10 Ngr., braune Kalbfelle 26—30 Ngr., Roßleder war sehr gesucht, es konnte der Bedarf darin nicht vollständig gedeckt werden und holte 26—27 Ngr. per Pfund.

In **Schwetzingen** ist der Hopfenpreis auf 170 fl. gestiegen.

Straßburg, 21. Sept. Seit einigen Tagen geht es im Hopfengeschäfte wild her, von 70 fl. sind die Preise auf 100 fl., gestern auf 110 und heute auf 120 fl. gestiegen.

Nach amtlichen Berichten über die Getreideernte in **Nordamerika** ist die Waizenernte günstig, die Roggenernte weniger befriedigend ausgefallen, die Ernte in Gerste ist mittelmäßig.

München, 26. September

4proz. Prämienanl.	114½	4½proz. Ostbahnaktien	134¾
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94½	Südd. Bodenkreditakt.	115½
		1882er Amerikaner	95⅜

Frankfurt, 26. September.

Oesterr. Rente in Papier	48¼	1864er Loose	134—.
" " in Silber	57¼	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99½
Bankaktien	749—.	4½proz. " " ½jähr.)	99½
Kreditaktien	282¾	4proz. " " 1jähr.)	93½
Ostbahnaktien	135—.	4proz. " " ½jähr.)	93⅜
Ditto neue Emission	118½	4proz. Grundrente	93⅜
Elisabeth	227½	3½proz.	86⅜
Galizier	250—.	4proz. Pfandbriefe	94¼
Lombarden	183½	4proz. Prämienanleihe	115—.
Staatsbahnaktien	367¾	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10[illegible]⅜
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	94¾
1860er Loose	84¾		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 14½—15½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 40.—42.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **97½.**

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 3. Oktober nächsthin Morgens 9 Uhr** werden durch den Unterzeichneten in der Wohnung des Bindermeisters Carl Mayer in Passau mehrere dem Bräuer Wimmer in Hals abgepfändete **Eimer Bier** öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 27. September 1871. 1.2

Reiß,
k. Gerichtsvollzieher.



Bekanntmachung.

Montag den 2. Oktober wird um **halb 7 Uhr** in der Stadtpfarrkirche St. Paul eine hl. Messe gelesen und dann mit dem Kreuz nach **Thyrnau** gegangen. Hiezu wird freundlich eingeladen. 1.2

Abhanden gekommen

ist gestern ein junger Metzgerhund, schwarz, mit weißer Kehle, weißen Füßen, gestutzten Ohren und Schweif, auf den Ruf „Gambs" gehend. Um Zurückgabe wird ersucht und vor Ankauf gewarnt. D. Uebr.

In der Innstadt ist eine **Wohnung** mit 3 Zimmern, laufendem Wasser, mit allen Bequemlichkeiten auf Allerheiligen zu vermiethen. Das Näh. in der Exped. Bl. 2.2

Dinstag den 3. Oktobers im aidenbacher' Sprachverein: Die deütschen Grammatiken sind neben den außerdeütschen durchweg fehler- und mangelhaft; denn nicht einmal so bekannte Säze konnten sie formuliren, z. B. Wo ich bin und was ich thu', siht mir Gott mein Vatter zu. In der Sazlehre des Titl Pfarrers Raila läßt sich dieser, wie auch jeder andere Saz leicht formrichtig bestimmen. Wer das Gegenteil beweist, erhält ein Guldenstück.

Bekanntmachung.

Die Inscription an der hiesigen Kreisgewerbschule findet am

Montag den 2. und Dienstag den 3. Oktober

von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr im Rektoratszimmer der Kreisgewerbschule

(Kollegium 1 Stiege) statt. Neu eintretende Schüler haben mitzubringen den Taufschein, den Impfschein, das Schulzeugniß.

Diejenigen Schüler, welche Nachprüfungen zu bestehen haben, müssen sich in den gleichen Tagen melden, während jene, welche unbedingt vorrücken, erst am 7. Oktober sich einzufinden und ihre Zeugnisse zu übergeben haben.

Im Interesse der Schule und um eine Ueberfüllung des I. Kurses zu verhüten, wird die Aufnahmsprüfung mit der größten Strenge abgehalten werden.

Passau, den 12. August 1871. 3.3

Kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Pözl.

Bekanntmachung.

Diebstahl zum Schaden des Ostbahnexpeditors Söldner in Plattling.

Am 19. l. Mts. wurde in Plattling entwendet, ein preußischer **100 Thalerschein,** auf dessen Rückseite mit schwarzer Tinte der Name **L. Bode** groß geschrieben war.

Ich ersuche um Anzeige über die Ausgabe dieses Scheines, Beschlagnahme und Festhalten des Besitzers. Deggendorf, am 27. Sept. 1871.

Der Untersuchungsrichter am k. b. Bezirksgericht Deggendorf.

Schuller.

Anzeige.

Nachdem vom 1. Oktober an mein Detail-Geschäft für immer geschlossen bleibt, so zeige hiemit an, daß nur mehr bis dahin

Flanelle, Lamas, Bett-, Bügel- und Pferdedecken

abgegeben werden, und bemerke zugleich, daß auch wieder **feine hochrothe Bettdecken** 6 fl. 30 kr. sowie **graue ellenbreite Hemdenflanelle** decatirt zu haben sind.

M. Bachmaier,
Wollwaarenlbkt. in St. Nikola.

3.3

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (21)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Die **Desinfection** der Gruben und Aborte wurde nach den neuesten Beobachtungen am Gründlichsten durch das von den Herren **Lüder** und **Seidloff** in **Dresden** fabrizirte **A. R. Günther'sche Desinfectionspulver** bewirkt. Das kgl. Staatsministerium des Innern, fast alle Kreisregierungen, Herr Professor **Dr. Max v. Pettenkofer** und Herr Professor **J. R. Braunschweiger** in **Regensburg** haben es als solches bestens empfohlen und an den **kgl. Staatsbahnhöfen** ist es seit 3 Monaten in Gebrauch.

Dasselbe ist ganz einfach einzustreuen, also ohne alle Umstände zu gebrauchen, ohne jeden Geruch, verbessert den Dünger und kostet viel weniger, als alle übrigen Desinfections-Mittel.

Um es leichter beziehen zu können, hat der General-Agent Herr

Joh. Gg. Jul. Schmidt in Nürnberg

beständig Lager, welch Letzterer auch zu jeder Zeit gerne Einsicht der Regierungs-Entschließungen, Gutachten u. s. w. nehmen, sowie Proben und Gebrauchsanweisungen verabfolgen läßt.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, gestern 2¾ Uhr Nachmittags meine unvergeßliche Gattin

Frau Anna Braun,

ehem. Gastwirthin,

nach 10tägigem Krankenlager und Empfang der hl. Sterbsakramente in einem Alter von 63 Jahren von diesem Leben abzurufen. Indem ich dieses allen Verwandten und Bekannten zur Kenntniß bringe, lade ich hiemit zu dem am Samstag den 30. ds. Mts. um 8½ Uhr Vorm. vom Residenzplatze aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit unmittelbar darauffolgendem Gottesdienste freundlichst ein und empfehle die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Passau, am 28. Sept. 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Andreas Braun.

Danksagung.

Für die so ehrende, zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse und Gottesdienste unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Franziska Saxinger,

sprechen wir unsern innigsten Dank aus, mit der Bitte, der Dahingeschiedenen ein frommes Andenken im Gebete und uns ein ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Passau, am 28. Sept. 2871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das **3. und 4. Heft** von

Bolanden's gesammelten Schriften

ist bereits erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** bezogen werden.

Preis pro Heft 12 kr.

Die Verlagshandlung.
Friedr. Pustet in Regensburg.

Ein **Kasten** mit vielen Läden, am liebsten ein Mineralienkasten wird gesucht.

In der Theresienstraße Nr. 395 ist der **1. Stock** mit 4 Zimmer und Küche zu vermiethen und wäre sogleich zu beziehen. 1.3

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender
für 1872.
Preis **9 kr.**

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geh. 6 kr.

Wandkalender
für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872. **Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender** **rc. rc.**

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Photographien
v. Alban Stolz.
Preis 12 kr.

Große Auswahl
von
Kirchen-Musikalien.

Der alte Gott.
Erzählung für das Volk
von
Conrad von Bolanden.

Diese äußerst populäre Erzählung, welche die Schicksale der Verfolger der Kirche in ganz klarer Weise behandelt, dürfte sich bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserem Vaterlande zur größtmöglichsten Massenverbreitung bestens eignen.

Preis 9 kr.

Wiederverkäufern Rabatt.

Essiggurken

offen und in Fäßchen à 100 Stück empfiehlt

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim.

2.3

Höhenstadt.

Sonntag den 1. Oktober eröffne die neuaufgebaute **Gast- und Kellerwirthschaft** mit **Tanz-Musik** und lade zu zahlreichem Besuche die Bewohner von Höhenstadt und Umgebung höflichst ein.

Joh. Korb, Pächter.

Bei Unterzeichnetem kann sogleich ein verläßiger **Mensch,** der auch die Gartenarbeit versteht, als Hausknecht eintreten.

2.2 **Gg. Zimmermann.**

In der Innstadt ist ein gut gebautes **Gasthaus** aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. 1.2

In St. Nikola ist eine **Wohnung** mit 4 Zimmern, einer Küche und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen. D. Uebr. 2.3

---

2 Lateinschüler oder **Gewerbschüler** werden in Logie angenommen. D. Näh. in d. Exped. 2.2

Ein **Anwesen** 10 Minuten von Passau mit guten Gründen und Waldung ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Näh. in der Exped. d. Bl.

Beinkofer Anton, Gütler von Pfennigbach widerruft hiemit öffentlich die am 3. d. Mts. im Wirthshause zu Kohlbruck über den Schneidermeister Gg. Röhrner von Kleingern ausgesprochenen ehrenrührigen Aeußerungen.

Liedertafel.

Samstag den 30. ds. Abends 8 Uhr

Uebung im Lokale.

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Sonntag den 1. Oktober Nachmittags im Lokal **Plenarversammlung**, wozu sämmtliche Herren Vereinsmitglieder zu erscheinen ersucht werden. Der Ausschuß.

Angerer Schützengesellschaft bei Hrn. Graf.

Heute Freitag den 29. ds. Abends 7½ Uhr Zusammenkunft zur Besprechung des Anfangsschießens und Ausschußwahl. Es werden hiezu die geehrten vorjährigen Mitglieder, sowie sonstige Schützen, welche sich beim heurigen Schießen betheiligen wollen, freundlichst eingeladen.

Die vorjährigen Schützenmeister.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 26. ds.: Franziska Saxinger, Schiffmannswittwe, 76 J. alt.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 28. ds.: Hr. Johann Wiskotschill, Wein- und Gastgeber in Wien, mit Frl. Elise Keller, Appellgerichtsbotenstochter von Neuburg a. D., d. Z. dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 233.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 30. September. — Hieronymus.

Der Erzbischof von München an den Cultusminister von Lutz.

* Das Schreiben, mit welchem der Erzbischof Gregor die cultusministerielle Zuschrift vom 27. v. M. beantwortete, ist vom 26. ds. datirt und lautet:

Wenn ich mich anschicke, die Zuschrift, mit welcher Euere Excellenz am 27. v. M. mich beehrten, im Nachstehenden zu beantworten, so geschieht es nur deßwegen, um Euere Excellenz darüber nicht im Zweifel zu lassen, daß Ihre Ausführungen, so sorgfältig und eingehend sie auch sind, dennoch den Standpunkt, den ich in der Concilsfrage nach Ueberzeugung, Gewissen und Amtspflicht einnehme und durch eine Reihe von Hirtenbriefen, Erlassen und Amtshandlungen vertreten habe, in keiner Weise zu erschüttern vermochten.

Euere Excellenz haben Ihre Darlegungen auf eine morsche Basis aufgebaut. Indem Sie nämlich die „Vorfrage", ob das Dogma über das unfehlbare Lehramt des römischen Papstes (so lautet der urkundliche Ausdruck, nicht „persönliche Unfehlbarkeit") „eine wesentliche Aenderung an dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche" enthalte, auf Grund gewissenhafter Prüfung der einschlägigen Literatur mit „Ja" entscheiden, kommen Sie an der Hand dieser Entscheidung, die Sie allerdings nur als „Meinung" und „Ansicht" erklären, zu Schlüssen, welche den rechtlichen Bestand der katholischen Kirche in Bayern in Frage stellen. Nun ist aber die Unterstellung, daß der Lehrbegriff der katholischen Kirche eine wesentliche Aenderung erleiden könne, a priori schon durch die feststehende Lehre derselben katholischen Kirche ausgeschlossen, daß ihr von Christus dem Herrn durch die Apostel der ganze Inhalt der göttlichen Offenbarung anvertraut worden ist, daß sie die vom heiligen Geiste geleitete und darum unfehlbare Bewahrerin und Erklärerin des Offenbarungsinhaltes ist, daß darum von ihr nie etwas Neues oder Anderes als zuvor gelehrt werden kann und daß deshalb neue dogmatische Aussprüche der katholischen Kirche stets nur Entfaltungen des alten Glaubensschatzes sind, wie sie theils in Folge tieferer Versenkung in denselben sich herausgestaltet, theils durch Verkennung oder Bestreitung desselben nothwendig geworden.

Daß es auch mit dem Dogma von dem unfehlbaren Lehramte des römischen Papstes dieselbe Bewandtniß habe, dieß hätten Euere Excellenz nicht blos aus dem Cap IV der Constitutio „Pastor æternus" vom 18. Juli v. Js., sondern auch, nachdem, wie es scheint, die katholischen Streitschriften unserer Tage als verdächtig und darum nicht berücksichtigungswerth erschienen, aus den unabsehbaren Reihen der großen Theologen entnehmen können, die lange vor dem 18. Juli 1870 und unabhängig von der kirchlichen Bewegung unserer Zeit über diesen Gegenstand sich verbreitet haben.

Da sich Euere Exellenz bereits mit theologischen Fragen beschäftigt haben, so erlaube ich mir nur, Sie zu bitten, bei einem angesehenen Lehrer, der an unserer hiesigen Hochschule die Dogmatik vortrug und keiner Parteifärbung verdächtig ist, nämlich dem seligen Dr. Heinrich Klee, die betreffende Ausführung (Katholische Dogmatik, Band I. Seite 237 ff. der 3. Auflage 1844) gefälligst nachzulesen, und sich vielleicht auch der kurzen Andeutungen bei dem gewiß unverfänglichen Kreittmayr (Anmerkungen zum cod. civ. „Vom geistlichen Rechte" XLIV, 1. i. k.) zu erinnern.

Da hiemit das ganze Gebäude jener Consequenzen, die Euere Excellenz aus Ihrer Lösung der „Vorfrage" zogen, in sich selbst zusammenfällt, so brauche ich wohl nicht mein Erstaunen auszudrücken, wie es Euere Excellenz über sich gewinnen konnten, Ihre aus den Schriften der Gegner der Kirche geschöpfte „Meinung", aus der Sie zudem die wichtigsten Rechtsfolgen schöpften, dem vom Papste bestätigten und feierlich verkündigten Ausspruche eines ökumenischen Concils entgegenzusetzen, welches Concil von der Gesammtheit des katholischen Episcopates, auf dessen Urtheil es hier ankömmt, anerkannt und von der immensen Mehrheit des Clerus und der Gläubigen als solches verehrt wird. Dieses Verfahren Euerer Excellenz zum Grundsatze erhoben hieße nichts anderes als: fortan kann sich die katholische Kirche in Bayern der Lehrentwicklung der Gesammtkirche nur dann anschließen, wenn die „Meinung" des k. Staatsministers für den Cultus nicht entgegen ist, welcher an Stelle eines allgemeinen Concils zu bestimmen hat, was zum Lehrbegriffe der katholischen Kirche gehört und was nicht. Es zeigt sich hier dasselbe durch nichts gerechtfertigte Mißtrauen, dem auch der zweite Punkt entsprungen ist, den ich aus den Darlegungen Euerer Excellenz herauszuheben mir erlaube.

Mit aller Entschiedenheit erklären Euere Excellenz das „neue Dogma" als staatsgefährlich. Aber zu gleicher Zeit, da Sie dieses schwerwiegende Wort aussprachen, konnten sich Hochdieselben der Ahnung nicht erwehren, daß im Grunde durch diese „Neuerung" doch nichts Neues geschaffen worden, daß die katholische Kirche kraft ihrer Infallibilität schon vorher staatsgefährlich war, daß also Grund und Quelle dieser Gefahr in der katholischen Kirche selber liege. Euere Excellenz räumen ausdrücklich ein, daß durch den 18. Juli v. J. gegenüber dem seitherigen schwerfälligeren Institute der allgemeinen Concilien die Gefahr für den Staat nur verschärft und gesteigert worden sei.

So ist es auch in der That: entweder ist die katholische Kirche als solche staatsgefährlich, oder es ist auch das „neue Dogma" nicht staatsgefährlich.

Wenn ich nun die ganze Fülle dessen in meinem Geiste zusammenfasse, was in dem Worte „katholische Kirche" liegt, — ihre göttliche durch das Blut des Sohnes Gottes erworbene Stiftung, ihre von Gott selbst in ihr niedergelegten Schätze der Wahrheit und der Gnade, ihre beständige Leitung und Regierung durch den heiligen Geist, ihre Früchte seit ihrem fast zweitausendjährigen Bestande, ihre äußere Geschichte dann in dem ununterbrochenen Ringen mit den ungöttlichen und widerchristlichen Elementen in der Welt; — wenn ich dann höre, daß man diese katholische Kirche oder doch eines oder das andere ihrer wesentlichen Attribute als staatsgefährlich erklärt und als staatsgefährlich zu behandeln sich anschickt, wenn diese Erklärung aus dem Munde des Vertreters unserer vaterländischen Staats-Regierung in der schärfsten Entgegenstellung gegen meine und meiner bayerischen und deutschen Amtsgenossen wiederholten feierlichsten Aussprüche öffentlich und laut vor allem Volke ergeht, dann beginne ich an einen tiefen Rieß zu glauben, den man in das bisher im Ganzen so friedliche Verhältniß zwischen Kirche und Staat in Bayern zu bringen strebt, und zittere für unser theueres Vaterland, das gerade als „katholisches Bayern" eine so glorreiche Vergangenheit hat.

Ich erkläre aber hiemit ebenso öffentlich und laut vor allem Volke, daß, solange der „moderne Staat" vom göttlichen Gesetze nicht abfällt, von der katholischen Kirche nichts für ihn zu fürchten ist. Und auch dann, wenn je die Zeit kommen sollte, wie es fast den Anschein hat, daß wir mit den Aposteln sagen: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apostelgeschichte 5, 29. Vgl. 4, 19.), auch dann ist für den „Staat" von uns gar nichts zu fürchten, denn er, nicht wir, trägt ja das Schwert.

Im Einzelnen haben Euere Excellenz es unterlassen, nachzuweisen, wie durch die „Neuerung" die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche geändert, ebenso in wie ferne die Beziehungen zwischen Staat und Kirche dadurch alterirt worden seien; noch weniger konnte ich aus Euerer Excellenz Zuschrift entdecken, welche Fundamentalsätze des bayerischen Verfassungsrechtes in Frage gestellt, am allerwenigsten wie die staatsbürgerlichen Rechte der Nichtkatholiken des Landes gefährdet seien.

Daß die Gefahr für den Staat bereits imminent geworden sei, ja daß die Uebergriffe in der That bereits erfolgt seien, erlaube ich mir darum solange in Abrede zu stellen, bis im Einzelnen der Beweis hiefür geliefert worden ist.

Inzwischen wird selbst das kränkendste Mißtrauen, das man der katholischen Kirche in Bayern entgegenbringt, nicht ausreichen dürfen, die ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte, ehe hierin auf verfassungsmäßigem Wege Aenderung eingetreten, der katholischen Kirche vorzuenthalten.

Dieß führt den ergebenst Unterzeichneten auf den dritten Punkt, der Euere Excellenz in Ihrer Zuschrift beschäftigte, nämlich die von den bayerischen Bischöfen angeblich begangene Verfassungs-Verletzung.

Nachdem es dem bayerischen Gesammt-Episcopate auch durch seine ehrerbietigste Vorstellung vom 15. Mai 1871 nicht gelungen ist, Euere Excellenz von der Grundlosigkeit dieses schweren Vorwurfes zu überzeugen, so sehe ich mich, da nicht leicht den Ausführungen jener Vorstellung noch etwas Wesentliches beizufügen ist, genöthigt, auf die Geschichte des bayerischen Concordates und der bayerischen Staatsverfassung zurückzugreifen.

Euerer Excellenz sind die peinlichen Schwierigkeiten wohlbekannt, welche, nachdem das Concordat mit dem heiligen Stuhle bereits abgeschlossen war, daraus entstanden, daß mit der bayerischen Staatsverfassung zugleich die II. Beilage am 26. Mai 1818 proclamirt wurde, in welcher manche Bestimmungen, besonders bei kirchenfeindlicher Strömung, mit den entsprechenden Stipulationen des Concordates schwer in Einklang zu bringen waren. Der Papst verweigerte die Ausführung des Concordates, Bischöfe, Priester, Katholiken überhaupt mußten vor dem Eide auf eine solche Staatsverfassung zurückschrecken, die sie in Conflict mit ihrem Gewissen zu bringen drohte. Wenn Euere Excellenz die umfangreichen Aktenbündel neuerdings durchforschen wollten, die in dieser alle Gemüther schwer beängstigenden Sache damals erwachsen sind, so werden Hochdieselben sich überzeugen, daß man die ganze Tragweite des Conflictes damals bereits vollkommen gewürdiget hat.

In diese Wirrniß brachte Klärung und Beruhigung das Wort desselben Königs, den wir als den großmüthigen Geber unserer

Staatsverfassung ehren. Am 15. September 1821 geruhten Seine Majestät der allerhöchstselige König Maximilian I. zu erklären: „Zugleich fügen Wir zur Beseitigung aller Mißverständnisse über den Gegenstand und die Beschaffenheit des von Unsern katholischen Unterthanen auf die Constitution abzulegenden Eides die Erklärung bei, daß, indem Wir unsern getreuen Unterthanen die Constitution gegeben haben, Unsere Absicht nicht gewesen sei, dem Gewissen derselben im Geringsten einen Zwang anzuthun; daß daher nach den Bestimmungen der Konstitution selbst der von Unsern katholischen Unterthanen auf dieselbe abzulegende Eid lediglich auf die bürgerlichen Verhältnisse sich bezieht, und sie dadurch zu nichts werden verbindlich gemacht werden, was den göttlichen Gesetzen oder den katholischen Kirchensatzungen entgegen wäre. Auch erklären Wir neuerdings, daß das Concordat, welches als Staatsgesetz gilt, als solches angesehen und vollzogen werden soll, und daß allen Behörden obliegt, sich genau nach seinen Bestimmungen zu richten.“

Im festesten Vertrauen auf dieses Königswort wurde bereits am 23. September desselben Jahres die päpstliche Circumscriptionsbulle zum Vollzuge des Concordates publicirt; in diesem Vertrauen leisteten Bischöfe, Priester und Laien unbedenklich und unbedingt den Eid auf die Staatsverfassung; in demselben Vertrauen brachten die Bischöfe des Reiches jeweilig ihre Bitten, Wünsche und Beschwerden vor den Thron; in demselben Vertrauen beharrten sie unerschütterlich und treu bis auf den heutigen Tag.

Und noch am 8. April 1852 ließ Se. Majestät der allerhöchstselige König Maximilian II. erklären: „Bei Auslegung und Anwendung mehrdeutiger und zweifelhafter Stellen der II. Verfassungs-Beilage ist jene Interpretation anzunehmen, welche mit den Bestimmungen des Concordates übereinstimmend ist oder sich denselben annähert.“ Kein Laut der Beschwerde erhob sich darum, als die dogmatische Bulle: „Ineffabilis Deus“ vom 8. Dezember 1854 in allen Diöcesen Bayerns publizirt wurde, obwohl dieselbe allerhöchste Verordnung vom 8. April 1852 in Ziffer 3 den §. 58 der II. Verfassungs-Beilage aufrecht erhalten hatte.

Und jetzt, wo nicht der Papst, wie 1854, sondern ein ökumenisches Concil eine dogmatische Constitution erläßt, jetzt will den Gewissen der Bischöfe Zwang angethan werden, jetzt sollen sie verbindlich gemacht werden, eine katholische Glaubenslehre nicht zu verkündigen, was doch offenbar den göttlichen Gesetzen und den katholischen Kirchensatzungen entgegen ist.

Euere Excellenz könnten zwar geneigt sein, bezüglich der Bedeutung der Tegernseer-Erklärung mich auf Titel VII, §. 2 und Titel X, §. 7 der Staatsverfassung zu verweisen. Aber Hochdieselben werden nicht im Stande sein, die Behauptung zu entkräften, daß der allerhöchstselige Geber der Verfassung durch jene allerhöchste Erklärung seine katholischen Unterthanen beruhigen wollte, daß diese gleichermassen wie das Oberhaupt der Kirche durch dieselbe wirklich beruhigt worden sind, und daß Niemand wagen wird zu glauben, man habe den Papst und die bayerischen Katholiken täuschen wollen.

Ich kann nicht unterlassen, Euere Excellenz bei diesem Anlasse zu bitten, sich einen Augenblick geneigtestens in die Lage der bayerischen Bischöfe zu versetzen. Ein ökumenisches Concil faßt mit beinahe vollständiger Einstimmigkeit einen dogmatischen Beschluß, den der Papst bestätigt und feierlich verkündigt. Die Bischöfe, welche bei diesem Beschlusse nicht mitwirkten, beugten sich gehorsam vor dem Ausspruche des heiligen Geistes. Mit Blitzesschnelle geht die Nachricht von diesem Beschlusse in alle Welt. Ueberall wird unter den Katholiken das Glaubensdecret verkündigt. Aber im Königreiche Bayern existirt ein Verfassungs-Paragraph, jedenfalls eine „mehrdeutige und zweifelhafte“ Stelle, welche möglicherweise sogar der Verkündigung dogmatischer Satzungen entgegengesetzt werden könnte. Freilich, das Wort zweier Könige, die verfassungsmäßige Anerkennung der katholischen Kirche als solcher scheint jeden Zweifel zu beschwichtigen. Was sollen die bayerischen Bischöfe thun? Vorsorglich um das königliche Placet für einen Glaubensartikel einkommen? Aber wenn es ihnen versagt wird, wie dieß in der höchsten Entschließung vom 22. März d. J. dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg gegenüber geschehen ist? Was sollen die Priester der Diöcesen thun, wenn ihre Bischöfe schweigen? Was sollen die Katholiken glauben, wenn ihre Priester und ihre Bischöfe schweigen? Sagt nicht der Apostel: Der Glaube ist von Hören wie aber werden wir demjenigen glauben, welchen wir nicht gehört haben. (Römerbrief 10, 14, 17)? Kann man in der That den Bischöfen eine solche Pflichtvergessenheit zumuthen?

Wenn der ergebenst Unterfertigte in Folge hievon ein Recht zu haben glaubt, den Vorwurf der Verfassungsverletzung wiederholt und feierlich abzulehnen, so muß auch die weitere Beschuldigung, „daß die kirchliche Auctorität das Ansehen der weltlichen Obrigkeit und ihrer Gesetze zu mißachten, und sich auch in Sachen der weltlichen Herrschaft über die Staatsgewalt zu erheben beginne“ hinfällig werden.

Ingleichen muß ich die Unterstellung, daß „die Bischöfe nicht allein für die Kirche, sondern auch für sich selbst als die Organe der Kirche den bayerischen Staatsgesetzen gegenüber eine Art von souveräner Stellung, die Stellung einer ebenbürtigen, auf dem Fuße eines Mitcontrahenten an einem Staatsvertrage, dem Staate gegenüberstehenden Macht in Anspruch nehmen“ als gänzlich unbegründet zurückweisen, weil nicht die bayerischen Bischöfe, sondern der Papst, als souveränes Haupt der Kirche, das Concordat mit der Krone Bayern abgeschlossen hat, und die Bischöfe nur die Ausführung dieses Staatsvertrages urgiren, im Uebrigen aber nie eine Exemtion von den Gesetzen des Staates in Anspruch nahmen.

Nachdem der ergebenst Unterfertigte im Vorstehenden die bre[...] Hauptpunkte, welche Euere Excellenz in Prüfung genommen, kur[z] und mit Umgehung unwesentlicher, wenn auch sonst bemerkenswer[...]ther und bezeichnender Momente, erörtert hat, erlaubt er sich nu[n] noch ein Wort über die praktische Schlußfolgerung, mit welche[r] Euere Excellenz Ihr denkwürdiges Schreiben abgeschlossen. Dieselb[e] lautet, wenn man Ihre mir nicht vollständig klaren Worte an de[r] Hand der bereits vorliegenden Thatsachen interpretirt, jedenfalls au[f] Verweigerung des der katholischen Kirche in Bayern durch Concor[...]dat und Staatsverfassung garantirten Rechtes.

Euere Excellenz! Selbst wenn die Grundsätze des bayerischen Staatsrechtes durch das „neue Dogma“ bedroht wären, so würd[e] die k. Staatsregierung wohl vielleicht veranlaßt sein, sich durc[h] verfassungsmäßige Mittel zu schützen oder diesen Schutz durch neu[e] auf verfassungsmäßigem Wege zu schaffende Institutionen sich zu sichern, nicht aber berechtiget sein, der katholischen Kirche das noch bestehende verfassungsmäßige Recht zu verweigern. Selbst wenn di[e] bayerischen Bischöfe den jedenfalls mehrdeutigen und zweifelhaften Paragraph 58 der II. Verfassungsbeilage verletzt hätten, erwächst dadurch der k. Staatsregierung noch kein Recht, eine ganze Reihe anderer Paragraphe derselben Staatsverfassung zu verletzen. Und so lange diese Staatsverfassung der katholischen Kirche in ganz bestimmten Fällen den landesherrlichen Schutz zusichert, so lange ist die Staatsregierung verpflichtet, in diesen Fällen denselben zu leisten, der katholischen Kirche zu leisten, die auch das blödeste Auge von dem bunten Häuflein der Dissidenten unterscheiden wird.

Den bayerischen Bischöfen wird man die Verantwortung der Verwicklungen, welche Euere Excellenz selbst signalisirten, nicht zuschieben können.

Indem ich schließlich mir noch die Bemerkung erlaube, daß ich bezüglich einer Reihe von Einzelnvorstellungen und Beschwerden, welche ich in jüngster Zeit an die höchste Stelle richtete oder richten ließ, einer Bescheidung bis zur Stunde mich nicht erfreuen durfte, erneuere ich gerne auch bei diesem Anlasse die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, in der ich geharre &c.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Vorstände der katholischen Stadtpfarrämter und Mitglieder der kgl. Stadtschulen-Kommission in Passau sehen sich durch ihre amtliche Stellung verpflichtet, im Hinblick auf die bestehende Landesgesetzgebung entschiedenen Einspruch zu erheben hinsichtlich des eigenmächtigen und ungesetzlichen Einschreitens des Magistrates und des Kollegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Passau gegen das kirchliche, durch landesherrliche Genehmigung bestehende Schul-Institut der englischen Fräulein in der Innstadt Passau und die dadurch beabsichtigte Auflösung desselben durch unberechtigte Aufdrängung weltlicher Lehrerinnen in der Person von vormaligen, aus diesem kirchlichen Institute ausgeschiedenen Mitgliedern desselben.

Diese aus dem bezeichneten kirchlichen Institute unter sehr bedenklichen Umständen erst in jüngster Zeit ausgeschiedenen Mitglieder desselben, nämlich Jungfrau Gisela Libinnes, Laurentia Haas, Agnes Hell und Leonarda Blumhuber kennzeichnen sich am besten durch ihren schreienden Undank gegen das Mutterhaus des Filial-Institutes in der Innstadt, sowie durch ihre vor Gott und ihrem Gewissen, nach den Kirchengesetzen unverantwortliche Mitwirkung, ja Veranlassung zur Zerstörung und Vernichtung des kirchlichen Filial-Institutes der englischen Fräulein in der Innstadt Passau, abgesehen von ihrer Verläugnung alles christlichen und weiblichen Zartgefühles, indem sie trotz ihres in so hohem Grade beschwerten Gewissens und ihres nichts weniger als christlichen Verhaltens ihre frühere Thätigkeit nunmehr als weltliche Lehrerinnen in der Innstadt Passau sicher nicht zur religiösen Erbauung und sittlichen Förderung der anvertrauten weiblichen Schuljugend fortzusetzen beharren, und zwar lediglich auf die nach gegenwärtiger Sachlage gänzlich unberechtigte Berufung und Einweisung von Seite des Magistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Passau.

Da die obenbezeichneten Jungfrauen durch das von ihnen gegebene Aergerniß und ihre Mitwirkung zur Zerstörung eines kirchlichen, vermöge landesherrlicher Genehmigung bestehenden Schul-Institutes nach den Kirchengesetzen, wie bekannt, thatsächlich (ipso facto) in die Exkommunikation von der katholischen Kirche verfallen sind, so versteht es sich von selbst, daß dieselben auch von dem Empfange der heiligen Sakramente der katholischen Kirche, ihrem Segen und ihren Gnadenspenden ausgeschlossen sind.

Durch das gänzlich unberechtigte und eigenmächtige Verfahren des Magistrates und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Passau gegen ein vermöge landesherrlicher Genehmigung bestehendes kirchliches Schul-Institut sind die durch die Verfassungs-Urkunde und durch die Landes-Gesetzgebung den Pfarrvorständen, den Lokal-Schulinspektoren und den Mitgliedern von k. städtischen Schulkommissionen gewährleisteten Rechte, welche von Seite des Magistrates und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Passau nicht die geringste Berücksichtigung fanden, sondern gänzlich umgangen wurden, auf das Tiefste verletzt.

Die Unterzeichneten wiederholen daher ihren Einspruch und ihre Rechtsverwahrung gegen eine derartige Rechtsverletzung zunächst zum Schutze ihrer verfassungsmäßigen und gesetzlichen Rechte und Ansprüche, sowie zum Schutze des bezeichneten kirchlichen Schul-Institutes, aber sie erheben diesen Einspruch zugleich auch im Interesse der gesammten Bewohnerschaft der Stadt Passau; denn, wenn es

dem Magistrate und dem Gemeinde-Kollegium der Stadt Passau freigestellt wäre, nach Belieben über unbezweifelbare Gesetze hinwegschreiten zu können und zu dürfen, so müßte sich in der Stadt Passau für ihre Bewohner ein wahrhaft unerträglicher Zustand von Rechtslosigkeit bilden, dessen gesetzliche Abwehr Recht und Pflicht ist.

Passau, den 29. Sept. 1871.

Georg Freund, Domkapitular, geistl. Rath, Dompfarrer, Mitglied der k. Stadtschulen-Commission und k. Lokalschulinspektor.

Franz Xaver Bauer, bischöfl. geistl. Rath, Dekan, Stadtpfarrer, Mitglied der k. Stadtschulen-Commission und k. Lokalschulinspektor.

Sebastian Hofstetter, Stadtpfarrer, Mitglied der k. Stadtschulen-Commission und k. Lokalschulinspektor.

Georg Almer, Stadtpfarrer, Mitglied der k. Stadtschulen-Commission und k. Lokalschulinspektor.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 28. Sept. Betreff des Vorgehens der katholischen Partei möge man sich im Volke ja nicht überspannten Erwartungen hingeben; ich habe dieß vom Anfang an betont. Wie ich vernehme, beabsichtigten die Entschiedenern, und diese sind allerdings weitaus in der Mehrzahl, sofort ein energisches Vorgehen gegen das Ministerium; eine Adresse war in Aussicht genommen, ein Protest gegen das Ministerium beabsichtigt. Wie die Dinge augenblicklich liegen, wird schwerlich etwas davon geschehen. Denn eine Majorität hiefür dürfte sich nicht finden. Einige nämlich wollen temporisiren und soweit meine Informationen reichen, dürfte die Nachricht des Nürnb. Correspondenten, daß 12 Abgeordnete der Centrumsfraction von einem dießbezüglichen Anschluß an die patriotische Fraction nichts wissen wollen, leider begründet sein. Alles Andere entzieht sich der Besprechung. Um so freudiger muß das entschiedene Vorgehen der Herren Bischöfe berühren; das neueste Antwortschreiben des hiesigen Hrn. Erzbischofs an den Minister von Lutz läßt an Bestimmtheit und wissenschaftlicher Begründung nichts zu wünschen übrig und es dürfte Hr. v. Lutz schwerlich im Stande sein, die schlagenden Gründe gegen seinen Erlaß vom 27. v. Mts. nur einigermassen zu entkräften. Wie die Verhältnisse zwischen den Organen der kirchlichen Verwaltung und des Staates in gänzliche Deroute zu gerathen drohen, möge man daraus ersehen, daß im nämlichen Antwortschreiben der Hr. Erzbischof sich zu beklagen hat, daß ihm auf eine Reihe von Einzelnvorstellungen und Beschwerden (wie ich höre 12) bis jetzt eine Antwort nicht geworden ist.

In der zu **Lausanne** (Schweiz) versammelten „Freiheits- und Friedens-Liga" geht es wieder toll genug her. Die Verbindung bezweckt bekanntlich die Umwandlung und Beglückung der menschlichen Gesellschaft auf socialistischer Grundlage. Für jetzt weist sie die Identität mit der berüchtigten „Internationale" und der Pariser Commune zurück; doch geschieht dies nur aus Opportunitätsgründen; die Principien, ja auch die Männer sind dort wie da dieselben. In Lausanne begehrte in der Sitzung vom 26. ein Mitglied Abschaffung der Taufe; ein anderes Mitglied preist die Commune, allerdings unter Protest eines Theiles der Versammlung. Wie diese „Friedens-Liga" den Frieden versteht, davon gibt ein Wort Zeugniß, das Victor Hugo auf dem Congresse von 1869 sprach; „Wir wollen den Frieden der Welt, aber wir werden ihn erst haben, nachdem wir einen allgemeinen Krieg geführt und einen furchtbaren Umsturz veranlaßt haben." Die Liga ist auch föderalistisch; sie plant eine große „Föderation der europäischen Völker", vorher aber: Krieg den Monarchen und Tod den Pfaffen!

Nachrichten aus Niederbayern.

H. **Passau**, 29. Sept. Der in der Donau-Ztg. Beil. Nr. 42 veröffentlichte Bericht über die Missionsstation Gowidlino ist gewiß geeignet, die Fortsetzung des guten Werkes an unseren Glaubensbrüdern jenes Ortes anzuregen, das die Priester der Diöcese Passau vor sechs Jahren unternommen haben. Gott hat diese Mission sichtbar gesegnet: von 800 auf 1200 ist daselbst in kurzer Zeit die Zahl der Katholiken gestiegen. Wir sind an der Wiege dieser Missionspfarrei gestanden, wir wollen ihr auch fortan helfen, da sie unserer Hilfe noch dringend bedarf. In der Nähe des Ostseestrandes haben wir Posto gefaßt, halten wir unsern Posten! Hat jene Gegend in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wiederholt das traurige Schauspiel des Unterganges katholischer Kirchen- und Pfarrsysteme wegen Mangels an Gläubigen erlebt, so soll sie in der zweiten Hälfte durch das Wirken des Bonifaciusvereines das entgegengesetzte Schauspiel des Entstehens und Aufblühens katholischer Missionsstationen erleben. Die Priester der Diöcese Passau wollen auch dabei — und zwar nicht die Letzten gewesen sein. Das katholische Volk aber wird sich freuen, wenn es seine Priester voran zum Opfer gehen sieht, und wird dem gegebenen Beispiele bald folgen.

‡ **Passau**, 29. Sept. Eine kleine Rundschau und etliche Nachfragen auf dem hiesigen Victualienmarkt genügen, um die stereotype Schablone der im Amtsblatte uns zu Gesicht kommenden Victualienpreise geradezu als ironisch erscheinen zu lassen. Heute z. B. kaufte man 5 Eier um 8 kr. (!), ein Paar Spanferkel zwischen 3 fl. 30 kr. und 4 fl., eine mittelmäßige Gans um 2 fl., Obst meist klein war theuer. Butter zu 31 kr. und Schmalz zu 30—32 kr. Kartoffel in kleinster Waare 30 kr. pr. Metzl. Kurz alle Victualien sind im namhaften Steigen begriffen und wer in frühester Morgenstunde sich Gelegenverschafft, zu sehen, wie man die Bauersleute schon vor den Thoren mit ihrer Waare absangt und wer sich die Massenankäufe der Händler auf dem Marktplatze selbst überschaut, dem wird diese Steigerung der Preise kein Räthsel sein.

Landshut, 28. Sept. Am verflossenen Montag Morgens wurde in Grammelkam ein frecher Einbruchdiebstahl beim dortigen Krämer verübt. Während die Familie nämlich der Messe anwohnte, wurden, trotzdem in der Nachbarschaft viele Leute zu Hause waren, von dem Dieb eine Thüre und ein Fenster durchbrochen und aus einem im Schlafzimmer befindlichen Kasten über 50 fl. an Geld und noch verschiedenen Effekten entwendet.

Dienstesnachrichten. Zu den Vorständen an den Handelsappellationsgerichten zu Nürnberg, Augsburg und München sind die Präsidenten der dortigen Appellationsgerichte, zu Räthen am Handelsappellationsgericht Nürnberg die Räthe des Appellationsgerichts von Mittelfranken (bisher Handelsappellationsgerichtsräthe) Merkl, Stramer, Reitzmann und Kleiner, zu Räthen am Handelsappellationsgericht München die Räthe des Appellationsgerichts von Oberbayern Obermüller, Cucumus, Mattenheimer (bisher Handelsappellationsgerichtsräthe) und Lunglmayer, zu Räthen am Handelsappellationsgericht Augsburg die Räthe des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg Dr Meyer, Hohenleitner (bisher Handelsappellationsgerichtsrath) Frhr. v. Schurbein und Behringer ernannt worden. Sämmtliche Nürnberger Handelsappellationsgerichtsassessoren verbleiben auch nach dem 1. Oktober in ihrer Stellung.

Nachtrag.

⊙ **München**, 29. Sept. (Telegramm). In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Finanzminister das Budget vor. Durch die Kriegsentschädigung sind die Kriegskosten und Theile der alten Schuld gedeckt. 10% Steuererhöhung.

⊙ **München**, 28. Sept. Morgen um 10 Uhr Vormittags ist die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Das Ministerium wird seine Vorlagen machen, darunter das Budget und eine neue Geschäftsordnung des Landtags, diese letztere zuvor noch berathen werden und dann erst folgt die Vertagung, so daß nach ihrer Wiedereinberufung die II. Kammer schon nach der neuen Geschäftsordnung berathen wird.

München, 28. Sept. Die bayerischen Gesandten Graf Quadt in Paris, Graf Hompesch in London, Baron Thüngen in Darmstadt, Baron Linderer in Karlsruhe, v. Niethammer in Brüssel sind abberufen und vorbehaltlich der Wiederverwendung in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Den Quiescirten wurde die allerhöchste Anerkennung der geleisteten Dienste ausgesprochen.

— Das Programm des diesjährigen Oktoberfestes lautet: Freitag den 29. September, Nachmittags 2 Uhr, Vorführung und Musterung der Hengste auf dem Marienplatz in der Vorstadt Au; — Eröffnung der Maschinen- und Produkten-Ausstellung im Glaspalast. — Von Freitag Vormittags 8 Uhr bis Samstag Abends 6 Uhr Ausstellung der Preisefahnen für die Renn- und Schützenpreise auf dem großen Rathhaussaale. — Sonntag den 1. Oktober Vormittags 8 Uhr, Eröffnung der Thier-Ausstellung in der Ausstellungshalle auf der Theresienwiese; 10 Uhr Vorführung der Landesgestütsbeschäler in der Landesgestütsverwaltung vor dem Siegesthor. Nachmittags 2 Uhr Central-Landwirthschaftsfest auf der Theresienwiese mit Vorführung des Preisviehs, Vertheilung der landwirthschaftlichen Preise und Pferde-Rennen. — Montag den 2. Oktober, Vormittags 10 Uhr, Auszug der Schützen mit Musik und Preisfahnen vom alten Rathhaus nach der Theresienwiese. Dienstag den 3. Oktober, Nachmittags 2—6 Uhr, Musikproduction auf der Theresienwiese. Donnerstag den 5. Oktober, Nachmittags ½3 Uhr, Zuchtrennen auf der Theresienwiese, veranstaltet vom Münchener Rennverein; 3 Uhr Trabrennen; 2 Uhr bis 6 Uhr Musikproduction. Sonntag den 8. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, Schluß des Oktoberfestes mit Vertheilung der Schützenpreise und Nach-Rennen; ½2—½5 Uhr Musikproduction auf der Theresienwiese.

Konstantinopel, 28. Sept. Der päpstliche Legat Franchi hat von der Pforte eine offizielle Note erhalten, worin erklärt wird, die Regierung werde genau die bestehenden Verträge beobachten, welche die Freiheit und Unabhängigkeit der verschiedenen Gemeinden des Kaiserreichs in der Führung ihrer religiösen Angelegenheiten verbürgten. Die armenisch-katholische Frage, welche den Gegenstand der Sendung Franchi's bildete, wird nunmehr als gelöst betrachtet.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 26. Sept. Dem „Reichsanzeiger" zufolge wird die Eisenbahn-Betriebs-Commission zu Straßburg vom 1. Oktober an dem Reichskanzleramte unterstellt. — Der „Reichskanzler" veröffentlicht eine Verordnung des Reichskanzlers, nach welcher vom 15. Oktober an, die Einziehung von Geldern bis zu 50 Thaler durch Postmandat erfolgen kann.

Frankfurt, 27. September.

Oesterr. Rente in Papier	49—.	1864er Loose	134½.
„ „ in Silber	57½.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99½.
Bankaktien	747—.	4½proz. „ „ ½jähr.)	99½.
Kreditaktien	284¼.	4proz. „ „ 1jähr.)	93½.
Ostbahnaktien	135—.	4proz. „ „ ½jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118 5/8.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	228½.	3½proz.	86 3/8.
Galizier	253¾.	4proz. Pfandbriefe	94 1/8.
Lombarden	187½.	4proz. Prämienanleihe	114—.
Staatsbahnaktien	370¾.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/8.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	95 1/8.
1860er Loose	84 7/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 13½—16½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 41.—43.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **97¼.**

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 29. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	1132	25	9	24	23	23	28	—	—	—	23	44
Korn	293	15	54	15	30	15	10	—	—	—	36	—
Gerste	1687	14	49	14	25	13	56	—	—	—	33	—
Haber	180	8	44	8	2	7	38	—	—	—	31	—



Bekanntmachung.

Die gefertigte Agentie gibt hiermit bekannt, daß die Personenfahrten zwischen **Passau** und **Linz** im **Monat Oktober** bis auf Weiteres noch **täglich** stattfinden.

Abfahrt in Passau vom **1. Oktober** angefangen um

11 Uhr Vormittag

im Anschluß an den um 9 Uhr 30 Min. von Regensburg kommenden Personenzug.

Passau, am 27. September 1871. 2.3

Die Agentie

der I. k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.



Einladung.

Der Veteranen- und Krieger-Verein Kirchdorf bei Osterhofen erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß am **Sonntag den 8. Oktober** das

Gründungsfest und zugleich die Fahnenweihe

stattfindet.

Programm.

1) Früh 5 Uhr Tagreveille mit Böllersalven.
2) Früh 8—9 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine.
3) Vormittags 9½ Uhr Aufstellung der Kirchenparade in der Dorfschaft Raffelsdorf, von wo nach Kirchdorf marschirt wird und die Fahnenweihe und festlicher Gottesdienst stattfindet.
4) Hierauf wieder Rückmarsch nach Raffelsdorf.
5) Mittags 12 Uhr Festmahl im Gasthause des Herrn Michael Moser in Raffelsdorf, das Gedeck zu 36 kr.
6) Nachmittags Harmonie-Musik und
7) Abends 5 Uhr Ball.

Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.

Es werden hiezu alle Veteranen und Krieger, die Bewohnerschaft der Pfarrei Kirchdorf und Umgegend, sowie die umliegenden verehrl. Veteranen- und Krieger-Vereine mit ihren Fahnen freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß des Veteranen- und Krieger-Vereines Kirchdorf bei Osterhofen.

Todes-Anzeige.

In Gottes unerforschlichem Rathschlusse war es gelegen, meine innigstgeliebte Frau, beziehungsweise Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Agatha Großpötzl,

Maierhof- und Gasthausbesitzerin,

heute Nachts 1 Uhr nach längerem schweren Leiden und öfteren Empfang der hl. Sterbsakramente im 62. Lebensjahre ins bessere Jenseits abzurufen.

Die entseelte Hülle wird Montag den 2. Oktober früh 9 Uhr zur Erde bestattet.

Eggerding, den 29. September 1871.

Felix Großpötzl, als Gatte,
im Namen sämmtlicher Verwandten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittags 2 Uhr unsern vielgeliebten und unvergeßlichen Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Michael Kandler

nach 2monatlichem Krankenlager im 71. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Indem wir diese Trauernachricht allen Freunden hiemit anzeigen, laden wir zu dem am Samstag den 30. Sept. Vormittags 9 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse von der Pfarrkirche St. Paul aus und dem darauffolgenden Trauergottesdienste freundlichst ein.

Passau, Vilshofen und Deggendorf, den 28. Sept. 1871.

Josef Kandler, Zimmermeister, als Sohn,
im Namen der übrigen Verwandten.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und den Trauergottesdiensten unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester

Jungfrau und Bundesvorsteherin

Katharina Frankenberger,

Hubertochter von Berg,

sagen wir hiemit insbesondere der hochw. Pfarrgeistlichkeit und den übrigen Priestern, welche die Leiche zu Grabe begleiteten, sowie der ganzen Bundesjugend der Pfarrei Reutern und der Umgebung und auch allen übrigen Leichengästen unsern herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Berg, am 27. September 1871.

Katharina Greul, als Mutter.
Franz Greul, als Vater.
Franz Greul, als Bruder.

Nachruf.

Dem von uns geschiedenen Hilfslehrer Herrn Wilfried **Salat**, nun Schulverweser in Sandbach, rufen wir ein herzliches **„Lebewohl"** nach und zugleich unsern Dank für seine Leistungen in Schule und vorzüglichen Bemühungen in Heranbildung von Kirchenmusikern, worin er Vortreffliches zu Stande brachte.

Neukirchen am Inn, am 29. Sept. 1871.

Mehrere Pfarrangehörige und Kirchenmusikfreunde.

In der Theresienstraße ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

In Hauzenberg ist das Kaiser'sche **Krämerhaus**, auf dem schönsten Platze mitten im Markte neu erbaut, zu einer Handlung oder Apotheke geeignet, zu verkaufen. Auch kann dazu ein neugebauter Stadl mit Pferd- und Kühstallung und 10½ Tagwerk Grundbesitz in Kauf gegeben werden. Anzahlung 2500 fl. Näh. beim Eigenthümer

J. N. Bauer,
Besitzer der Mahl- und Oelmühle
Obermühl bei Bichlberg.

Im Hause Nr. 242 ist sogleich oder bis nächstes Ziel eine **Wohnung** mit 2 Zimmern und Küche zu vermiethen. Würde auch an einen soliden Herrn meublirt abgegeben.

Ternowolle weiß und schwarz per Loth 5 kr.
färbige " " 6 "
Ringelwolle " " 2½ "
einfärbig " " 2 "
Schlipse von 6 kr. an.
Wollenhauben von 24 kr. und sonstige **Weiß-** und **Wollwaaren** zu den billigsten Preisen empfiehlt

Josefine Weidinger
im Graben.

Klage
an dem Grabe
seines Jugendlehrers
des Herrn
Martin Spießl,
Lehrers von Birnbach.

Männer, die an Ehre glauben,
Pflichtbewußt in Wort und That,
Darfst Du, Tod, uns nimmer rauben,
Weil die Welt d'ran Mangel hat.

Nimmer können wir entbehren,
Kinderfreunde von Beruf,
Die so gern die Jugend lehren,
Weil ihr Herz sie dazu schuf.

Die in ihren späten Jahren,
Noch versteh'n das junge Herz,
Selbst in Tugenden erfahren,
Es entfalten himmelwärts.

Solch' ein Herz hast Du zerschlagen!
Solch' ein Auge ist jetzt blind!
Horch! was ist das für ein Klagen?
Ach! am Grabe weint ein Kind.

O . . . . 27. 9. 71.

J. S.

Heute Samstag den 30. ds.

Leberknödelpartie

mit Geselchtem und Kraut, dann gutem Niedermayerbier, wozu freundlichst einladet

Zugsberger,
Gastwirth in der Innstadt.

Eine größere Parthie schon gebrauchte aber noch gut erhaltene **2zöllige Pfosten** zu Stallbrücken und dergl. geeignet verkauft Zimmermeister

Hechenberger, Innstadt.

Allen unseren Freunden und Bekannten bei unserer Abreise ein

herzliches Lebewohl.

Max Wintermaier mit Frau.

Haus-Nr. 433 Promenadeplatz ist eine **Wohnung** von 4 oder 5 Zimmern, laufendem Wasser und mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf's nächste Ziel zu vermiethen. Das Nähere bei

Georg Weilnböck
1,3 am Sand.

Eine **Broche** (Vorstecknadel) wurde verloren, man bittet um Zurückgabe gegen Belohnung in der Expedition.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen Sonntag den 1. Oktober außerordentliche Wanderung zu Hrn. Johann Straßer auf dem Nonnengute. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Arbeiter-Unterstützungsverein.

Sonntag den 1. Okt. Abends 8 Uhr Generalversammlung. Tagesordnung: Einzahlung der Beiträge, Vorlage der Jahresrechnung. Aufnahme neuer Mitglieder, Wahl eines neuen Ausschusses.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Die wegen ungünstiger Witterung verflossenen Sonntag unterbliebene Wanderung zu Hrn. Albert Miller, Gastgeber in Kohlbruck, findet Sonntag den 1. Oktober statt, wozu sowohl die sehr verehrl. Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet 1.2

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Morgen Sonntag früh Parthie nach Büchlberg, wozu sämmtliche Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Zusammenkunft bei Herrn Poschinger, Gastgeber am Anger um halb 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Samstag **Abschiedsfeier** von drei Mitgliedern Abends 7 Uhr im Vereinslokal zu Lindenthal, wozu die Herren Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen Sonntag den 1. ds. Nachmittags 2 Uhr Wanderung zum Vereinsmitgliede Herrn Straßer. (Klostergütl.)

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 27. ds.: Herr Jos. Geisenfelder, Lederergehilfe dahier, 75 J. a. — Am 28. ds.: Hr. Michael Kandler, Privatier in St. Nikola, 71 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 43. Passau, Montag, den 2. Oktober. **1871.**

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich.

VIII.

☐ Es sind Beispiele vorgekommen, in denen sich Minister von Eisenbahn-Concessions-Bewerbern geradezu haben bestechen lassen. Der vor ungefähr einem Jahre verstorbene gemeinsame österreichisch-ungarische Finanzminister Freiherr von Becke hat, wie jeder nur einigermaßen Eingeweihte weiß, einen vollständigen Handel mit Eisenbahn Concessionen getrieben. Er ist dabei in drei Jahren mehrfacher Millionär geworden. Allein die Concession der Franz Joseph=Bahn hat ihm eine halbe Million eingebracht; es war dies die Provision dafür, daß er d n Unternehmern dieser Bahn einen Staatsvorschuß von fünf Millionen verschaffte. Die Offenheit, mit der dieser Minister sein Wesen trieb, brachte es schließlich dahin, daß im Winter 1868 und 69 im „Verein für volkswirthschaftlichen Fortschritt“ zu Wien der Antrag gestellt wurde, ihn, den im Amte befindlichen Minister, wegen unehrenhafter Handlungen aus dem Verein, dessen Mitglied er war, auszustoßen. Der Verein ging über diesen Antrag zur Tagesordnung über und motivirte die letztere dadurch, daß bei der hohen Stellung Becke's ein näheres Eingehen auf die Sache, resp. die Ausstoßung, zu großen Skandal befürchten lasse.

Sind der Minister und die betreffenden Sektionschefs und Räthe im Ministerium gewonnen, dann erscheint es noch nothwendig, so viele Mitglieder des Reichsrathes zu „bearbeiten“, daß mindestens im Abgeordnetenhause eine Majorität für das die Unternehmung betreffende Gesetz gesichert ist. Es ist dies wohl die schwierigste Aufgabe, da es doch nicht angeht jedem Reichsrathsmitgliede durch die erwähnten „Bons“ die Ueberzeugung von der Nützlichkeit der Sache zu octroyren, indessen auch unter den Herrn Volksvertretern gibt es und gab es vor der letzten Neuwahl Männer, die binnen wenigen Jahren zu bedeutendem Reichthum gelangt sind, ohne daß man die Quellen ihrer Wohlhabenheit kennt und die jedenfalls nicht durch ihrer Hände Arbeit viel erworben haben.

Endlich ist Alles geschehen. Die Concession wird nun selbstredend ertheilt, die Gründer übertragen die Emission der Aktien einem Bankinstitut, zeichnen aber selbst sofort einen bedeutenden Betrag, was sie natürlich, ohne irgend welche Fonds zu deponiren, thun können. Ein paar Millionen kommen schließlich zur Vertheilung an das Publikum, welches, weil die Sache von allen Seiten als gar so vorzüglich dargestellt ist — schon am Morgen des Subscriptionstages diese Summe drei- oder vierfach überzeichnet. Jetzt kommt das Papier an die Börse, die Aktien der neuen Bahn werden um so stärker gesucht, je höher die Ueberzeichnung war, man muß dafür Agio zahlen, hohes Agio. Auf diese Weise verdienen die Unternehmer an den von ihnen selbst gezeichneten, das heißt oftmals ohne jede Deckung zurückbehaltenen Aktien schon Hunderttausende, ehe noch zum Bau der Eisenbahn auch nur ein Spatenstich gemacht worden ist, obgleich sie den Zeitungsbesitzern „Bons“ gegeben, den Faiseur königlich belohnt und auch sonst mit dem Gelde nicht gekargt haben. So belohnt sich's, wenn man eine gemeinnützige Angelegenheit in die Hand nimmt!

Als ein Beispiel, welchen Segen ein derartiges Geschäft für die dabei Betheiligten bringt, wollen wir nur einen Fall anführen. Der Faiseur für eine von Ungarn nach Schlesien führende Bahn erhielt als Honorar für seine Thätigkeit von dem Consortium der Gründer den Betrag von 25000 fl. in Aktien der neuen Bahn, und zwar zum Emissionscourse berechnet. Schon innerhalb der ersten acht Tage nach der Emission war der Cours dieser Aktien so gestiegen, daß der Werth derselben um ein starkes Drittel höher geworden war. Der Faiseur, ein vorsichtiger Mann, der sehr gut wußte, daß ein Rückschlag folgen müsse, verkaufte in aller Stille seine Papiere und legte sein „wohlerworbenes“ Geld in sicheren Effekten an. Er war vorher ein armer Journalist gewesen, der sich mit seinen Börsennotizen und Korrespondenzen für verschiedene Blätter wirklich kümmerlich durchbrachte, jetzt war er plötzlich ein „gemachter Mann.“

Fragt man endlich, wer denn eigentlich die „Bons“ für die Zeitungsbesitzer und all die anderen bei der Agitation verausgabten Summen bezahlt, so kommt man bei einiger Ueberlegung schließlich zu dem Resultat, daß es das Publikum ist, das Publikum, welches seine Ersparnisse, seine kleinen ererbten Capitalien auf die Börse trägt, welches durch die Hoffnung auf Gewinn, durch die Vorspiegelungen der Presse verleitet wird, sich in Spekulationen einzulassen, zu denen seine Mittel auf die Dauer nicht ausreichen. Die Course der neuen Papiere werden künstlich in die Höhe geschraubt, haben sie einen gewissen Punkt erreicht, so daß ein Stillstand in der Hausse eintritt, dann beginnt die „Contremine“ ihr Spiel, die Baisse fängt an, sie wird oftmals von denselben Personen eingeleitet, welche vorher an dem Steigen gewonnen haben. Jetzt kaufen diese Leute dieselben Aktien, welche sie vorher zu hohen Coursen verkauft haben, zu niedrigen zurück, sie verdienen zweimal an der gleichen Sache und der sogenannte „kleine“ Mann hat sein Hab und Gut auf immer verloren, seine paar Tausend Gulden sind in die Kassen der reichen Börsianer geflossen.

Die Einen haben also gewonnen, die Anderen verspielt. Von den Letzteren redet Niemand, die Ersteren aber erhalten Titel und Orden für ihr „gemeinnütziges Wirken“ und die Menschen ziehen vor ihnen mit Ehrfurcht den Hut: — es ist ja doch etwas Großes, wenn man „zum Besten seiner Mitbürger“ Aktien-Unternehmungen gründet.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 1. Oktober. Von seinem Münchener r Korrespondenten läßt sich Herr Schmidbauer in Stadtamhof zu der Belobung gratuliren, welche er unlängst vom Hochw. Herrn Bischof von Passau bekommen hat. Wir gönnen Herrn Schmidbauer diese wohlverdiente Anerkennung. Wenn aber der superkluge r Korrespondent hierin einen „Wink“ für die Donau-Zeitung erblicken will, so befindet er sich mit dieser seiner Kathedermeinung bedeutend auf dem Holzweg. Wir kennen zufällig sehr genau und aus ganz guter Quelle die Motive der bischöflichen Kundgebung; beschränken uns aber auf obige Andeutung, da Herr Schmidbauer eine nähere Darlegung am Ende selbst nicht wünschen dürfte. Für den Fall jedoch, daß der Münchener r Korrespondent diesen Vorgang nur ausgebeutet hätte, um uns neuerdings via Regensburg einen „Wink“ zu geben, nach seiner Pfeife zu tanzen, so müssen wir aufrichtig gestehen, daß wir dazu niemals weniger aufgelegt waren als gerade jetzt.

— In hiesiger Gegend soll sich ein Schwindler herumtreiben, welcher unter dem Vorgeben, für das Invalidenhaus zu Fürstenfeldbruck zu einer Sammlung beauftragt zu sein, den Leuten Geld entlockt.

* Aus **Buchhofen,** 1. Okt., schreibt man uns: Vorgestern wurden die Trauerfeierlichkeiten für den im Feldaufnahmsspital zu Champrond in Frankreich in Folge erhaltener Schußwunden verstorbenen Soldaten Joseph Graup von Buchhofen vom 2. Jäger-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Es war kein gewöhnlicher Sturm; es war ein Orkan mit Wind, Regen und Blitzen.

Die Fenster der Wägen rasselten im Winde, auf die Dächer goß der Regen in Strömen — die rothen Lichter flogen.

Vorwärts!

Vorwärts durch blendenden Hagel und brausenden Wind — vorwärts über Dämme, von welchen das Wasser schoß und durch Einschnitte, wo die Räder durch angesammelte Fluthen zischten — vorwärts! vorwärts!

„Welch' furchtbares Wetter, bemerkte Daly, „wir dürfen von Glück sagen, wenn uns kein Unfall zustößt.“

„Ja, es sieht schlimm genug aus,“ entgegnete der alte Franzose, „bei unserer wichtigen Aufgabe aber dürfen wir nicht an die Möglichkeit einer Vereitelung denken.“

Strathmore lächelte.

„Sie scheinen von meinem Geiste angesteckt; lassen Sie uns hoffen, daß wir recht handeln.“

Die Hälfte des Weges war zurückgelegt; der Sturm ließ nicht nach. Der Regen strömte, die Blitze leuchteten, der Donner rollte gleich dem Krachen eines Artillerieparkes.

Plötzlich bremste der Zug und fuhr langsam in den Bahnhof von Redmarsh, einem kleinen Orte, ungefähr 20 Meilen von Oakdale ein.

Der Fahrtenplan zeigte hier keinen Haltplatz und Strathmore Daly ließ ein Fenster nieder und fragte ungeduldig, was dieser Aufenthalt zu bedeuten habe.

„Nun mein Herr“, erwiederte der Schaffner langsam, als wolle er nicht mit der Sprache heraus, „die Lokomotive ist gebrochen und wir können nicht weiter.“

„Wie lange wird die Verzögerung dauern?“

„Vielleicht eine Stunde, vielleicht länger. Hier ist weder eine Lokomotive, noch Telegraphenstation; wir müssen also einen reitenden Boten nach Ditton Leigh senden, damit man von dort aus nach Rainhurst zurücktelegraphire. Aber all' das braucht Zeit.

„Ja, ja! wann glauben Sie, daß der Zug in Leyland eintrifft?“

„Um 10 Uhr, wenn alles gut geht. Sehen Sie mit dieser Lokomotive ist nichts mehr zu machen und es ist ein Wunder, daß wir so weit kamen. Wenn Sie große Eile haben, mein Herr, so würde ich Ihnen rathen, hier im „Eber“ ein Pferd zu miethen. Vielleicht kämen Sie dann schneller an's Ziel und die Gesellschaft müßte den Schaden vergüten.“

„Danke; ich werde Ihren Rath befolgen.“

Strathmore wandte sich nun an Bernardine.

„Es wird besser sein, wenn Sie im Zug bleiben, da wir am Ende nicht zwei Pferde bekämen. Erreiche ich Oakdale zeitig, so wird Sir Harry auf Sie warten.

„Sehr wohl.“

„Sie wissen, wohin Sie zu gehen haben?“

bataillon in Burghausen in feierlichster Weise gehalten. Ein unabsehbarer Trauerzug bewegte sich mit der von 4 Kriegern getragenen, mit kriegerischen Emblemen geschmückten Tumba durch Buchhofen zum Gottesacker, wo Herr Kooperator Pflugbeil von Aholming eine entsprechende Anrede hielt. Hierauf wurden die drei Ehrensalven gegeben. Der Krieger- und Veteranen-Verein von Aholming und Damenstift mit ihren herrlichen Fahnen, die Sicherheitsmannschaft von Buchhofen, und zahlreiche Leidtragende haben den Zug unter den Klängen der Trauermusik in ehrenvoller Weise begleitet, und hat die Expositurgemeinde Buchhofen wohl noch nie eine so erhebende Feier gesehen. Ehre unsern braven Kriegern und Allen, die ihr ruhmreiches Andenken ehren!

An der Ostbahnkasse zu **Plattling** wurde kürzlich während der Billetenausgabe ein preußischer Hundertthalerschein gestohlen.

Neueste Nachrichten.

⊙ **München,** 1. Oktober. Die Oktoberfestwiese füllt sich mit massenhaft Zuströmenden aus Stadt und Land. Soeben werden auch vor meinem Fenster die Preispferde vorbeigeführt: prachtvolle Thiere. Das Wetter ist ungünstig; es hat den ganzen Vormittag geregnet und erst um Mittag hellte sich der Himmel einigermaßen auf. Der König wird nicht erscheinen; desto endloser sind die Menschenmassen, welche trotz der Aussicht in Schmutz versinken zu müssen, auf die Festwiese eilen; vorzüglich Leute vom Lande, welche zum Theil gestern schon schaarenweise in die Stadt kamen. Vor zwei Tagen haben hier die Liberalen sehr bewegte Konferenzen gehalten über die Frage, ob nicht auch fürderhin ein einiges Zusammengehen in der politischen Frage möglich sein soll. Welches Resultat dabei erzielt wurde, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen. Auf jeden Fall resultirt für uns Katholiken kein Vortheil, weil die Liberalen gerade in der kirchlichen Frage alle einig sind und nur Differenzen darüber bestehen, ob man das preußische Regiment ohne allen Widerstand hinnehmen soll nach der Art der Nationalliberalen, oder ob man ein Bischen Opposition probiren soll. Die Liberalen sind zu kluge Politiker, als daß sie der Welt das Bild von Zerrissenheit böten, wie es unsere Patrioten lieben. Die Neuprotestanten haben heute 9 1/2 Uhr in der Gasteigkirche Gottesdienst gehalten. Die Betheiligung war schwach. Um so glänzender verspricht die Einweihung des neuen Gesellenhauses in der Au zu werden, welche Feier gleichfalls heute stattfindet und deren Glanz durch die Anwesenheit des Herrn Erzbischofs erhöht werden wird.

München, 1. Okt. Der Abgeordnete Kolb hat bei der Abgeordnetenkammer einen Antrag über Trennung von Staat und Kirche eingebracht.

— Die Staatsregierung hat von den Kreisregierungen und von den Universitäten Gutachten bezüglich der Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen gegen die medizinische Pfuscherei abverlangt. Nach Anhörung der Kreismedizinalausschüsse sprachen sich die Regierungen von Ober-, Mittel- und Unterfranken und der Oberpfalz gegen die Freigebung der medizinischen Pfuscherei aus, für die Freigebung dagegen Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und die Rheinpfalz; ebenso dafür die Universitäten Würzburg und Erlangen, nur mit Majorität dafür die Universität München.

— Die Bundesräthe Finanzminister v. Pfretzschner und Oberappellationsgerichtspräsident v. Neumayer sind heute Mittag nach Berlin abgereist, um an den Sitzungen des deutschen Bundesrathes Theil zu nehmen.

In **Augsburg** ist der Benefiziat Kränzler wegen Verweigerung des canonischen Gehorsams suspendirt worden. Kränzler war vor mehreren Jahren Caplan des jetzigen großen Kirchenlehrers Renftle in Mering.

Dresden, 1. Okt. Die preußische Infanteriebesatzung der Festung Königstein ist am 1. Oktober durch sächsische Truppen abgelöst worden. Festungskommandant bleibt der preußische General v. Beeren.

Aus **Berlin** meldet die „Weserztg.", daß eine wesentliche Erhöhung der Tabaksteuer zu den Vorlagen gehört, welche von Seiten der Reichsbehörden in ernste Erwägung gezogen werden.

Ischl, 1. Oktober. Der Kaiser von Brasilien machte heute einen Ausflug nach der Hüttenecker-Alpe. Der Kaiser, der zum ersten Male in seinem Leben einen Geltscher sah, zeichnete ihn ab.

Literarisches.

Heilige Reden des Johannes Mandakuni, Patriarchen der Armenier, aus dem Armenischen übersetzt von **Michael Schmid,** Curatpriester der Diöcese Passau, Regensburg, Manz. 248 Seiten. Preis 1 fl. 15 kr.

In gewissen Kreisen liebt man es, dem Seelsorgs-Klerus Mangel an wissenschaftlichem Interesse vorzuwerfen. Wie ungerecht dieser Vorwurf im Allgemeinen ist, dafür liefert u. A. vorbezeichnetes Buch einen glänzenden Beweis. Denn nicht ein hochbesoldeter Professor einer deutschen Universität, sondern ein einfacher Landkaplan in einer der verlassensten Gegenden des bayerischen Waldes ist es, welcher die Reden des armenischen Patriarchen Johannes Mandakuni († 487), ein in der armenischen Literatur hochgeschätztes Werk, ins Deutsche übersetzt hat. Dieses verdient um so mehr unsere Anerkennung, als das in literarhistorischer Beziehung so wichtige Werk bisher noch in keine andere Sprache übersetzt worden ist und der Inhalt der in demselben enthaltenen 8 Briefe und 18 Reden in paränotischer Form mit ebenso tiefem Ernste als rhetorischem Schwunge die verschiedensten und interessantesten Gegenstände der christlichen Moral behandelt und namentlich für Prediger eine reiche Ausbeute der erhabensten Gedanken und anschaulichsten Bilder und Gleichnisse darbietet. Der Charakter dieses Blattes gestattet nicht, zum Beweise des Gesagten die eine oder andere Stelle anzuführen. Statt dessen möchten wir das Buch selbst, insbesonders dem Klerus auf das wärmste empfehlen und wünschen demselben von ganzem Herzen recht zahlreiche Leser.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 29. Sept. Im Jahr 1870 waren in Bayern 10,192 Tagwerk Feld mit Tabak bestellt, und es wurden darauf 88,530 bayerische Zentner getrocknete Blätter geerntet. Davon kommen auf die Pfalz 7838 Tagwerk mit 71,850 Zentnern, und auf Mittelfranken 2257 Tagwerk mit 16,680 Zentnern. Der höchste Preis war 22 fl., der niedrigste 10 fl.

Die **Kartoffelernte** fällt besser aus, als bisher vermuthet wurde. Das warme Wetter hat ihnen wohl gedient, und ist die Fäule, welche schon Platz zu greifen begonnen hatte, zum Stillstand gekommen. Namentlich Preußen hat eine vorzügliche Ernte.

Paris, 1. Okt. Die Anleihe der Stadt Paris wurde vielfach überzeichnet. Die Zeichnungen betragen hier allein 9 Mill.

Schweiz. Die Obsternte, die bekanntlich heuer überall schlecht ausgefallen ist, lieferte in der Schweiz einen verhältnißmäßig guten Ertrag; namentlich die Aepfel sind reichlich gediehen. Da aber die Ausfuhr sehr bedeutend ist, so wird doch der Ctr. Aepfel um den in der Schweiz unerhörten Preis von 3 fl. verkauft. Die Leute verdienen heuer viel Geld, da es Baumgartenbesetzer gibt, die an 1000 fl. Obstertrag haben.

In **Uri** (Kanton in der Schweiz) wurden Ende September die herrkömmlichen Viehmärkte abgehalten, und viele Rinder und Kühe das Stück um 300 fl. und darüber verkauft.

München, 30. September

4proz. Prämienanl.	114—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/8.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/8.
		1882er Amerikaner	95 5/8.

Frankfurt, 30. September.

Oesterr. Rente in Papier	48 3/8.	1864er Loose	134 1/2.
„ „ in Silber	57 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 3/8.
Bankaktien	747—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 3/4.
Kreditaktien	283 1/2.	4proz. „ „ 1jähr.)	93 3/8.
Ostbahnaktien	135 1/2.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 5/8.
Ditto neue Emission	118 1/4.	4proz. Grundrente	93 1/2.
Elisabeth	228 1/4.	3 1/2proz.	86 1/2.
Galizier	252 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/8.
Lombarden	189 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112 3/8.
Staatsbahnaktien	372 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 7/8.
1854er Loose	76 1/2.	1882 Amerikaner	95 1/8.
1860er Loose	84 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16 1/2—17 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98.

Regensburger Schranne vom 30. September 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schäff.
Weizen	671	25	5	24	22	23	12	—	—	—	21	20
Korn	158	17	42	17	11	16	33	—	—	—	29	1
Gerste	479	14	37	14	18	13	2	—	—	—	9	—
Haber	217	9	29	9	5	8	50	—	—	—	38	—

„Ja; geraden Weges nach Oakdale Chase und dort habe ich nach Ihnen zu fragen."

„Gut."

„Daly machte sich nun sogleich nach dem „Eber" auf den Weg. Das Gasthaus war nicht sehr entlegen, aber er war doch bis auf die Haut durchnäßt, ehe er es erreichte.

Es war eine trübselige Wanderung durch Redmarsh; der Sturm wüthete fort und an dem trüben Sonntagmorgen waren noch alle Läden geschlossen und die Straßen wie ausgestorben.

Nun krochen allerdings zahlreiche Passagiere aus dem verunglückten Zug und zerstreuten sich über den stillen Flecken, um verschiedene Bequemlichkeiten zu entdecken. Gleichzeitig mit Strathmore klopften mehrere Personen an der Thüre des rothen Ziegelhauses, das sich mit dem Schilde „des Ebers" brüstete und sie wurde alsbald geöffnet.

Der Wirth betrachtete unsern Freund mißtrauisch, als er ein Pferd verlangte. Eine solche Zumuthung war ihm noch nie gestellt worden!

Im Stalle befand sich eine einzige Mähre und diese war nicht gewohnt in Sturmesbrausen über Landstraßen zu jagen.

Die Summe jedoch, welche Strathmore Daly bot, war so verführerisch, daß der Wirth endlich einwilligte und um 3/4 8 Uhr trabte der Reiter zum Thore hinaus.

(Fortsetzung folgt).

München. Der Wohnungsmangel macht sich bei der jetzigen Zielzeit ungemein geltend. Nach offiziellen Aufzeichnungen sollen circa 200 dem besseren Stande angehörige Familien nicht im Stande sein, bei der in den letzteren Jahren mit der Vermehrung der Einwohnerzahl nicht ausgeglichenen Häuservermehrung solche auszumitteln.

Wie alljährlich bei der Bachauskehr sucht die liebe Jugend in dem trocken gelegten Grund nach Fischen, Geldstücken u. dergl.; einer dieser Knaben wühlte vor wenigen Tagen aus dem Unrathe einen prächtigen Brillantring hervor, der auf 1000 fl. geschätzt wird. Der Ring ist vorläufig auf der k. Polizeidirektion hinterlegt worden.

In Würzburg findet ein Freimaurerkongreß statt; das Präsidium führt die Fürther Loge zur Wahrheit und Freundschaft. Berathungsgegenstände sind: Anschluß an die drei preußischen Großlogen und die Großloge von England, sowie das fernere Verhalten gegen die belgischen und französischen Logen.

Obergünzburg, 27. Sept. In der Nacht vom 25. auf den 26. d. Mts. hat der in hiesiger Apotheke conditionirende ledige Provisor Eduard Gresser von Krumbach seinem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht. Die Ursache hiezu soll ein Gemüthsleiden gewesen sein.

In Altdorf ist in der Nacht des 27. d. M. eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Abgebrannt ist das ganze Häuserquadrat vom Gasthof zum Löwen einer- und des Meindel'schen Hauses anderseits, mit alleiniger Ausnahme des Arlb'schen Hauses.

Bekanntmachung.

„Gant der Lina Wohlketzetter, Säcklerswittwe von Deggendorf betr.“

In Folge Ganterkenntnisses des kgl. Bezirksgerichtes Deggendorf vom 3. Juni und im Vollzuge der Gläubigerversammlung vom 29. Juli wird auf Betreiben des definitiven Massaverwalters des Kaufmannes Herrn Max Zeis in Deggendorf, welcher den Unterzeichneten als Anwalt bestellt hat, der nachbezeichnete Grundbesitz der Gantirerin Lina Wohlketzetter, Säcklerswittwe von Deggendorf, durch den hiezu ernannten Versteigerungsbeamten den kgl. Notar Herrn Friedrich Erb in Deggendorf am

Samstag den 16. Dezember 1871 Vormittags 10 bis 11 Uhr

im Amtszimmer des genannten k. Notars der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Die zur Versteigerung gelangenden Objekte sind:

Das in der Steuergemeinde Deggendorf gelegene, im Kataster unter Plan-Nr. 178 vorgetragene dreistöckige Wohnhaus Haus-Nr. 138 in der lateinischen Schulgasse zu Deggendorf mit Hofraum und Holzschupfe zu 0,04 Tagw. nebst Gemeinderecht zu einem Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.

Auf dem Wohnhause lastet ein jährlicher Gefällsbodenzins von 31 kr. zur Ablösungskasse des Staates, sowie eine jährliche Gilt zur Stadtkommune Deggendorf von 42 kr. 2 dl. und zum Comenbeamt gleichen Namens von 1 fl. 4 kr. 1 dl.

Das Anwesen wird im Ganzen versteigert und wurde als Aufwurfspreis der Betrag von 1800 fl. bestimmt.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung des Versteigerungsobjektes, sowie die Versteigerungsbedingungen selbst können von Ende November an bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Deggendorf, am 20. September 1871.

Brandl, k. Rechtsanwalt.

Bernhard's Alpenkräuterliqueur (feinstes Magenbitter)

von Wallrad Ottmar **Bernhard** in München und Salzburg.

Herrn Wallrad Ottmar Bernhard in München!

Fulda, den 13. Januar 1871.

Von befreundeter Seite wurde mir eine Flasche Ihres Alpenkräuter-Liqueurs verehrt und habe ich denselben mit dem besten Erfolg bei dem heftigsten Magencatarrh angewendet. Ich möchte nun diesen Liqueur in meinem Hause nicht ausgehen lassen und ersuche Sie deßhalb höflichst, mir umgehend per Post gegen Nachnahme eine Flasche zu senden. Wäre hier ein Depot von diesem Liqueur, wäre ich fest überzeugt, daß er sehr guten Absatz fände, da viele meiner Freunde sich denselben verschaffen würden. Baldiger Zusendung entgegensehend zeichne achtungsvollst

C. Bellinger.

Dieses reele Fabrikat, das seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen im In- und Auslande geschätzt ist, kann per Originalflasche à 36 kr. sammt Gebrauchsanweisung ächt bezogen werden durch: Herren J. B. Koch; B. Mayrhofer in Passau; Otto Barbarino in Burghausen; M. Bauer in Hauzenberg; J. F. Brucker in Griesbach; Joh. Zelzer in Perlesreut; J. Streng in Pfarrkirchen; Caspar Moser in Hofkirchen; A. Neumüller in Marktl; J. Rothbauer in Tristern; Joh. Escherich in Wegscheid; Xaver Forster in Vilshofen.

Erläuterndes Brochürchen des Dr. J. B. Kranz in München ist bei allen Niederlagen gratis zu beziehen und wolle man **um vor Fälschung sicher zu sein,** genau auf mein Etiquett und jedem Fläschchen beigegebenen Gebrauchsanweisung mit meiner Namensunterschrift sehen. 6.6

Sämmtliche in den hiesigen Instituten und Volksschulen eingeführte

Schulbücher

sind in dauerhaften Einbänden vorräthig in

J. Bucher's Buchhandlung in Passau.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel“ in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche, als Nachkur bei Siphilis,** kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
1/2 „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen

binnen 8 Tagen.

1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flacon 50 kr. 1/2 Flacon 30 kr. (23)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen (in Passau vorräthig bei **J. Bucher**):

Letzte Fahrten.

Zwölf Reisebriefe aus dem Jahre 1870

von

August Lewald.

8°. 33 Bogen geh. fl. 2 24 kr.

Was die Leser in diesem Buche finden? Den Versuch einer Beurtheilung unserer neuesten Zustände, großentheils nach eigenen Erlebnissen und Erfahrungen begründet, vom Standpunkt katholischer Weltanschauung. Das vortreffliche Buch wurde bereits auf das Günstigste in den „historisch-politischen Blättern,“ „Katholik“ u. s. w. besprochen.

Mainz, 1871.

Franz Kirchheim.

Billige Bücher.

Bei **J. Bucher** sind **antiquarisch** zu haben:

1. **Wissenschaftliche Richtungen auf dem Gebiete des Katholizismus** in neuester und in gegenwärtiger Zeit von Dr. A. Schmied. (2 fl. 42 kr.) 1 fl. — kr.
2. **Wissenschaft und Auktorität** von Dr. A. Schmid. (2 fl. 42.) 1 fl. — kr.
3. **Der gegenwärtige Zustand der deutschen Philosophie** von Dr. Martin Deutinger. 36 kr.
4. **Der Prophet Isaias** von Peter Schegg. 2 Thlr. (fl. 4. 30.) 1 fl. 48 kr.
5. **Commentar zum Briefe an die Galater** von Dr. Franz Reithmayr. (fl. 4 48.) 1 fl. 36 kr.
6. **Die Einheitslehre der göttlichen Trinität** von Dr. J. Nep. Paul Oischinger (fl. 3 48. 1 fl. 30 kr.
7. **Commentarii theologici** von Dr. J. N. P. Oischinger. (fl. 2.) 48 kr.
8. **De matrimonio tractatus quinque auctore** M. Heiß 1 fl. 12 kr.
9. **Die Lehre von der Wirksamkeit der Sakramente** von Dr. Const. v. Schäzler (fl. 3.) 1. fl 30 kr.
10. **Leben und Nichtleben oder der große Irrthum des 19. Jahrhunderts** von Gaume. 30 kr.

Med. Dr. Herbst's

Haus-Balsam!

Ein aus den heilkräftigsten Pflanzenstoffen bestehendes **Nervinum,** nach zahlreichen ärztlichen Gutachten das entschieden **gediegenste** aller derartigen Präparate, — besonders für functionelle **Verdauungs**-Störungen und **deren Folgen** (Blähungen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Erbrechen, **Diarrhoe,** Magen**krampf,** Ohnmachtsanfällen 2c. 2c.), desgleichen auch äußerlich für Wunden und **Krämpfe,** in Original-Flacons à 24 kr. und à 16 nebst Gebrauchsanweisung **ächt** zu beziehen durch

die 3 Apotheken in Passau. 3.5

Haus-Nr. 438 Promenadeplatz ist eine **Wohnung** von 4 oder 5 Zimmern, laufendem Wasser und mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf's nächste Ziel zu vermiethen. Das Nähere bei

Georg Weilnböck
am Sand.

2,3

Essiggurken

offen und in Fäßchen à 100 Stück empfiehlt

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim.

3.3

Eine fast noch ganz neue

Wachszieherei-Einrichtung

bestehend aus einer Wanne, Hut, Scheibe, Ring und Räder, wird billigst verkauft. (Scheibe vortrefflich) Offerte sub M. G. 3256 an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in Nürnberg. 3.3

Specialitäten aus der Fabrik von

A. Rennenpfennig Halle a/S.

gegründet 1862.

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints, sowie zur Beseitigung von Haut-Unreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. Flasche 54 kr. und 28 kr.

Chinesisches (Silber) Harrfärbemittel färbt sofort und dauernd braun und schwarz, dabei ist es ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. Flasche 1 1/2 Gulden und 45 kr.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der **Haarwurzeln,** deßhalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des **Haarwuchses.** Dabei auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfschmerz, Kopfgicht, Migraine 2c.** Flasche 54 und 28 kr.

Rennenpfennig'sche Hühneraugen-Pflästerchen weltbekannt als ein Radicalmittel zur schnellen und schmerzlosen Vertreibung der so lästigen Hühneraugen.

Dentifrice universelle jeden rheumatischen und örtlichen Zahnschmerz sofort stillend. à Flacon 18 kr.

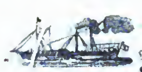
Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Passau bei

(10) **L. Hartwagner.**

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen (10)

Franz Glaser jun.



Bekanntmachung.

Die gefertigte Agentie gibt hiermit bekannt, daß die Personenfahrten zwischen **Passau** und **Linz** im **Monat Oktober** bis auf Weiteres noch **täglich** stattfinden.

Abfahrt in Passau vom **1. Oktober** angefangen um

11 Uhr Vormittag

im Anschluß an den um 9 Uhr 30 Min. von Regensburg kommenden Personenzug. 3.3

Passau, am 27. September 1871.

Die Agentie

der I. k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Liebig's Compagny Fleisch-Extract.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).



½ & ¼ Pf. Töpfe.

Neue Ausstattung der Töpfe wie nebenstehend

¼ & ⅛ Pf. Töpfe.

Man bittet besonders auf den Namen J. v. Liebig in blauer Schrift zu achten.

Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft Herren Volleth & Böschel in Nürnberg, Gebr. Frommel in Augsburg, Mich. Pettenkofer, königl. Leib- und Hof-Apotheker in München und G. B. Apel in Schweinfurt.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern vielgeliebten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Gottlieb Schiefer,

Hammerschmiedsohn,

heute Nachts 11 Uhr nach dreitägigem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten im 42. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Oberzell, Passau, München, am 30. Sept. 1871.

Die Tieftrauernden:

Crescenz Dangl, als Schwester.

Fr. Xav. Dangl, als Schwager,

zugleich im Namen aller übrigen Verwandten.

Das Leichenbegängniß findet in Oberzell Dienstag den 3. October Vorm. 8 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiemit die betrübende Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Stiefsohn und Bruder

Herr Ludwig Schmerold,

Bierbräuers- und Gastgebers-Sohn in St. Nicola,

heute Nachts 10½ Uhr in seinem 29. Lebensjahre, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbsakramente, nach dem Willen des Herrn und kurzem Krankenlager verschied.

St. Nicola, 30. September 1871.

Die betrübten Eltern:

Thekla Niedermayer, Mutter.

Jos. Niedermayer, Stiefvater,

im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß mit darauffolgendem Gottesdienste findet am Dienstag den 3. October Vormittags 10 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus statt.

Todes-Anzeige.

Von namenlosem Schmerze durchdrungen, erfülle ich die traurige Pflicht, hiemit anzuzeigen, daß mein unvergeßlicher, innigstgeliebter Gatte und Onkel

Herr Balthasar Schaller,

k. quieszirter Landgerichtsassessor,

unerwartet schnell nach Empfang der hl. Sterbsakramente ruhig und sanft ergeben in Gottes heiligen Willen in einem Alter von 82 Jahren und 11 Monaten verschieden ist.

Tief erschüttert von diesem unersetzlichen Verluste, empfehle ich den edlen frommen Verblichenen dem Gebete, mich selbst der stillen Theilnahme.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag den 3. Oktober eingetretener Hindernisse wegen um halb 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus statt, wozu ich ergebenst einlade.

Passau, den 1. Oktober 1871.

Die tieftrauernde Gattin:

Barbara Schaller, geborne Fechner,

nebst der trauernden Verwandtschaft.

Ort Nr. 71 ist eine **Wohnung** mit gesperrtem Vorhaus und sonstigen Bequemlichkeiten auf Allerheiligen zu vermiethen. 1.2

In der Theresienstraße Nr. 395 ist der **1. Stock** mit 4 Zimmer und Küche zu vermiethen und wäre sogleich zu beziehen. 3.3

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender

für 1872.

Preis 9 kr.

Taschen-Notiz-Kalender

für das Jahr 1872

geb. 6 kr.

Wandkalender

für das Jahr 1872

aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872. Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender rc. rc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Photographien

v. Alban Stolz.

Preis 12 kr.

Große Auswahl

von

Kirchen-Musikalien.

Der alte Gott.

Erzählung für das Volk

von

Conrad von Bolanden.

Diese äußerst populäre Erzählung, welche die Schicksale der Verfolger der Kirche in ganz klarer Weise behandelt, dürfte sich bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserem Vaterlande zur größtmöglichsten Massenverbreitung bestens eignen.

Preis 9 kr.

Wiederverkäufern Rabatt.

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau

von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt.

Preis 12 kr.

In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Studenten oder Gewerbschüler werden in Kost und Wohnung genommen. Wo? sagt die Exp.

Lilionese vom Ministerium concessionirt und von Dr. **Werner in Breslau** chemisch geprüft und empfohlen, entfernt **in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten,** Sommersprossen, Leberflecken, gelbe Flecken, Falten, Flechten und Scropheln. — 4.6

Nur bei **Franz Glaser** jun.

Verein der Wanderer.

Dienstag den 3. ds. Vormittags halb 9 Uhr findet von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus das Leichenbegängniß des in Gott selig verlebten k. q. Landgerichtsassessors Herrn Balthasar Schaller, Vereinsmitgliedes seit dem 1. März 1825, statt, zu dessen zahlreicher Theilnahme geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 2. Okt. Wanderung zu Herrn Dorn, (Rosenberger Keller) wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. J. B. Schuller, k. pens. Rath, 71 J. a. — Sybilla von Braunmühl, k. Regierungsrathswittwe, 76 J. alt.

Ingolstadt: Hr. J. Nep. Krafft, Kaufmann, 79 J. alt.

Friesenried: Hr. Sebastian Meitinger, k. qu. Förster 88 J. alt.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau

vom 27. September 1871.

Paul Käser, Gütlerssohn von Aicha v/W., wurde wegen Diebstahls zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Johann Wieninger, Bauerssohn von Untereging, erhielt wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Ludwig Stifler, Dienstknecht von Ahornöd, wurde wegen Diebstahls zu einer 8monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Johann Goldschmid, Gütlerssohn von Schönending, wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung eines Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung freigesprochen. — Josef und Mich. Binder, Bauerssöhne von Stierberg, Peter Azinger, Bauerssohn von Erzenbach, und Leopold Azinger, Bauer von dort, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung eines Vergehens der Schlägerei ebenfalls freigesprochen.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 234.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 1. Oktober. — Rosenkranzfest.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Das Sacrilegium am Gasteig.

⚲ **München,** 29. Sept. Als neulich die Neulutheraner dahier beisammen saßen, um ihre hinlänglich bekannte national-kirchliche Orgie zu feiern, da konnte es natürlich nicht anders abgehen; es mußte eine hiesige katholische Kirche schmählich entweiht werden.

Der hiesige Magistrat machte Ansprüche auf das Eigenthum der Kirche am Gasteig in der Art, daß er trotz des Widerspruches des recht- und pflichtmäßig bestellten Pfarrvikars Dr. Pöppl jedwede gottesdienstliche Handlung darin vornehmen lassen will, selbst mit Gewalt. So hatte er denn auch bestimmt, daß die Neulutheraner Sonntag den 24. d. M. darin ihren Gottesdienst halten sollen und den Magistratsrath Schrott als Meßner bestellt. So sah man in den Vormittagsstunden zur festgesetzten Zeit Männer sich über die Ludwigsbrücke nach dem Gasteig zu bewegen, um den neulutherischen Gottesdienst zu frequentiren, Männer, die man sonst nicht in den Kirchen sieht. Auch so war ihr Betragen nicht derart, wie man zum Gebet und zur Erbauung sich anschickt, sondern wie man zu einer Orgie geht. Sie schwätzten, lachten und scherzten selbst unter der Thüre, in der Kirche noch. Michelis hielt den Gottesdienst.

Vorher aber hatte sich folgendes zugetragen, das zur näheren Beleuchtung der Sachlage dienlich scheint. Den Tag vorher war geheime Magistratssitzung und in dieser wurde bekanntlich Rechtsrath Schrott zum Meßner bestellt. Noch in den Abendstunden begab sich Hr. Schrott nach dem Gasteig, sperrte die ganze Kirche und alle Lokalitäten ab und steckte die Schlüsseln zu sich. Inzwischen hatte sich auch Pfarrvikar Dr. Pöppl zur Polizeidirektion verfügt und bat um Schutz seines Rechtes, um Ermöglichung der Ausübung seiner Pflicht gegen ungebührliche Eingriffe und Gewaltthat. Er wurde mit seinem Gesuch höflich abgewiesen. Eingedenk seiner Pflicht fand sich der Hr. Pfarrvikar den andern Tag vor der Zeit, für welche der Gottesdienst angesagt war, an der Thüre der Sacristei ein und wartete, bis Meßner Schrott kam. Diesem stellte er sich dann vor. Er aber wurde blaß und antwortete verlegen: „Ah, ich habe es mir gedacht, daß Sie es sind." Der Hr. Pfarrvikar protestirte gegen diesen Eingriff in seine Rechte, bekam aber zur Antwort, daß hier der Magistrat Herr sei und nicht der Pfarrvikar. Dieser ersuchte nun Hrn. Schrott um sein Commissorium, welches dieser nicht vorweisen konnte. Hr. Dr. Pöppl erklärte, er müsse als rector ecclesiae darauf bestehen, worauf Hr. Schrott ausrief: das ist nicht wahr rector ecclesiae bin ich. Hr. Pöppl konnte sein Erstaunen über diese Naivetät nicht unterdrücken und belehrte den Hrn. Rechtsrath unter Vorweisung seines Pfarrsiegels, daß er rector ecclesiae sei und nur ein Geistlicher es sein könne. Inzwischen war Michelis angekommen, den Hr. Schrott nicht kannte. Auch ihm gegenüber machte Hr. Dr. Pöppl sein Recht geltend, aber Michelis erwiderte nichts.

Als Hr. Schrott auf Belehren erfuhr, daß er in Michelis den neulutherischen Pfarrer vor sich habe, so fuhr er ihn an: Ah, Sie sind so freundlich, Herr Dr. Michl, und halten uns heute Gottesdienst? Von nun an nannte er ihn immer den Dr. Michl, so daß der ehrsame Professor über diese Verhunzung seines Namens ein gar griesgrämiges Gesicht machte. Die anwesende Meßnersfrau fuhr der Hr. Schrott an, warum das ewige Licht nicht brenne. Diese belehrte ihn, daß das Licht ausgegangen sei, weil gestern nicht nachgefüllt werden konnte, denn man habe ihnen die Schlüsseln genommen. Nun verlangte Schrott von der Frau, sie solle die Lichter am Altar anzünden, was diese entschieden verweigerte. Da der Rechtsrath dieses selbst zu thun sich schämte, so half ein in der Ludwigspfarrei davongejagter Meßner aus der Noth, indem er sich zur Dienstleistung anbot. Diesem versprach dann Schrott die Anstellung anstatt des rechtmäßigen Meßners, da dieser nicht zuverlässig sei. Inzwischen kam das Auditorium herbei. 112 Delegirte jeder mit einer Karte versehen gingen durch die Sacristei voran P. Hyacinth und Pf. Anton, unter andern auch Thomas Braun. Inzwischen hatte sich der Raum der Kirche einigermassen mit Neugierigen gefüllt. Aber wie betrugen sich diese! Die Hintersten redeten ungenirt und laut; sie behielten die Hüte auf und standen oft auf die Bänke, um vorwärtssehen zu können. Sie mochten wohl gefühlt haben, daß sie durch ein solches Betragen den Zorn des kath. Volkes reizen könnten, da es die Schranken der Ordnung nicht achte. Denn die ausgiebigsten Vorsichtsmaßregeln waren getroffen. Burchtorff selbst und ein Commissär nebst drei Funktionären waren anwesend; Bezirksboten und geheime Polizisten dazu. Außerdem waren beim Schwannen 8 Gensdarmen, beim Kreuzwirth 10, beim Zengerkeller 8 postirt. So konnte Nichts fehlen! Das war der altkatholische Gottesdienst am 24. Sept. Vormittags 8 Uhr. Zur Charakterisirung der Neulutheraner füge ich noch ein Vorkommniß an. Bei der ersten Copulation durch Prof. Friedrich war auch Adv. Kühlmann dabei. Hr. Dr. Pöppl hatte das Sanctissimum entfernt. Da frug Kühlmann: Hat das etwas auf sich, wenn der Herrgott fortkommt? Nein, antwortete Friedrich, den brauchen wir nicht. Noch bemerke ich, daß Huber und Zirngiebl sogar zum neulutherischen Gottesdienst zu spät kamen, denn sie kamen nach dem Evangelium. Jul. Knorr und noch anderes Volk trieb außer der Kirche lachend und spottend und Cigarren rauchend sich herum. Das ist das Sacrilegium am Gasteig.

Zur Tagesgeschichte.

⚲ **München,** 29. Sept. Die Augsb. Allg. Ztg. beklagt sich über Verwilderung der kath. Journalistik, speziell aber über meinen Bericht des sog. Bierconcils, woran ihr der Titel schon nicht behagt. Daß ich den Congreß eine national-kirchliche Orgie genannt habe, ist ihr gar nicht recht. Wir wollen hierüber nicht streiten. Es ist übrigens unglaublich, daß die „Allgemeine" die Comödie als Ernst aufgefaßt hat, da wir von ganz sicherer Seite wissen, daß die Allgemeine Zeitung, welche den ganzen kirchlichen Schwindel geschaffen hat, die Angelegenheit nicht gerade von einer höhern Seite auffaßte, sondern vom rein materiellen Standpunkte betrachtete. So hat vor Zeiten einer ihrer Redakteure geäußert, daß es doch gut sei, daß das Concil gekommen ist, denn sonst wäre die Allg. Ztg. schon längst eingegangen. Um aber ihren Schmähungen gegen uns einen Hintergrund geben zu können, mußte sie gleichwohl zur Unwahrheit ihre Zuflucht nehmen. Sie lügt, daß wir behauptet hätten, alle Theilnehmer am Congreß trügen Physiognomien, daß man sie confisciren sollte. Nun aber ist dieses in der Donauzeitung nur von einigen und zwar den Faiseuren behauptet. Uebrigens müssen wir der Allg. Ztg. die Belehrung geben, daß wir bei ihr

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

In dem Echo dieser Worte lag eine süße Freude; sie wiederholte sie immer wieder und das Herz begann in froher Erwartung zu schlagen.

Die hübsche kleine Villa erschien ihr nun armselig, ihr Salon, den manche Dame beneidet haben dürfte, kam ihr garstig und geschmacklos vor.

„Nun denn!" rief sie, da sie vor dem Psychespiegel in einen Fauteuil sank und sich von dem Mädchen entkleiden ließ, „nun denn! es ist ja nur mehr eine Nacht zu überstehen."

Und so saß sie lächelnd, vergaß selbst die furchtbare Scene, welche die Bibliothek in Oakdale Chase so lebhaft vor ihr geistiges Auge gebracht hatte und dachte nur der Gegenwart und bewunderte die eigene Schönheit, die so mächtig war zu Gutem und Bösem.

Ja, sie war bezaubernd schön; die braunen Locken küßten die warmen, weichen Schultern, die großen blauen Augen waren voll Reiz und Leben und die Korallenlippen stachen reizend von der wachsähnlichen Zartheit der Haut ab.

Während sie ihre Nachttoilette beendete und eben den schönen Busen mit reichen Spitzen bedeckte, ertönte lautes, hastiges Klopfen an der Hausthüre.

Mrs. Chesney Wright erbleichte.

Es war Mitternacht vorüber.

Wer konnte zu solch ungewöhnlicher Zeit Einlaß begehren?

Der Diener schlief lange; Lizzie, das Mädchen, hatte den Kopf voll Mordgeschichten und wagte nicht an die Thüre zu gehen. Nach langem Zaudern entschloß sie sich endlich, ein Fenster zu öffnen.

„Wer ist da?" Die Dame hatte inzwischen einen Schlafrock umgeworfen und lauschte in höchster Aufregung.

„Ich komme von der Eisenbahn," antwortete eine mürrische Stimme.

„Und was wollen Sie?"

„Da hab' ich ein Telegramm; wenn Sie's nicht abnehmen, trag ich's eben wieder zurück. Ich kann nicht die ganze Nacht hier warten."

Mrs. Wright mochte aus Erfahrung wissen, daß Eisenbahnbedienstete nicht zu den artigsten, zuvorkommendsten Wesen zählen und schickte Lizzie eiligst hinunter. Schließlich brachte diese auch, nachdem sie ihren Namen zweimal am unrechten Platze unterschrieben hatte, die gelbe Depesche.

Das Telegramm war von Rosa Filmer, dem Kammermädchen, welches mit einem geheimen Auftrag nach London gesandt worden war, und lautete:

„Diesen Morgen sah ich S. D. aus dem Bankhause in der Lombardstraße treten; er begegnete dem Polizeibeamten, den wir seiner Zeit in Paris am Straßburger-Bahnhof trafen. Hätte ich die Beiden nicht in einen Waggon erster Klasse des Postzuges steigen sehen, wäre ich heute Nacht gekommen. Nun wartete ich, um zu

in die Schule gegangen sind, und daß wir uns nicht einmal erlaubt haben, nur die Hälfte ihrer „bübischen" Angriffe auf den katholischen Episcopat zu exerciren und auf die Concilsväter anzuwenden.

⊙ **München,** 29. Sept. Es wird mir versichert, daß das Centrum als solches sich auflösen und sich mit der Rechten vereinigen soll. Doch sollen nicht sämmtliche entschlossen sein, in den Club im Bambergerhofe zurückzukehren, sondern Einige wollten als Wilde draußen bleiben. Was daran Thatsächliches ist, wird sich bald zeigen müssen.

München, 29. Sept. In den 6. Ausschuß (Prüfung der Anträge) der Kammer der Abgeordneten wurden gewählt die Herren Fleischmann, Ponschab, Nußmann, Bichler, Hofmann, Ostermann, Triller, Fries, Dr. Abler. — Bei der gestrigen Wahl des Schuldentilgungskommissärs der Kammer der Abgeordneten wurde von 94 Votanten Abg. Freytag mit 63 Stimmen (30 Stimmen erhielt Frhr. v. Stauffenberg) und zum Stellvertreter desselben Abg. Rabspieler mit 62 Stimmen (13 Stimmen erhielt Stauffenberg und 14 Kastner) gewählt. — Die Ueberweisung der technischen Lehranstalten an das Cultusministerium ist wieder in Frage gestellt, weil sich dieselbe bis zum 1. Oktober, dem Beginn des Schuljahres, nicht durchführen läßt. Die bisher dem Finanzministerium unterstellte Forstschule zu Aschaffenburg soll dem Handelsministerium überwiesen werden. — Gegenwärtig tagt hier im Gebäude der k. b. Akademie der Wissenschaft die vom Könige Maximilian II. in's Leben gerufene Commission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung unter dem Vorsitz des Geh.-Rath Ranke aus Berlin. — Die oberste Baubehörde soll unter allen Umständen dem Ministerium des Innern unterstellt werden.

— Ein Münchener Correspondent der Pfälzer Ztg. stellt der neulutherischen Bewegung eine schlechte Prognose. Es wird ihr wie dem Rongeanismus gehen. Die ganze Bewegung ist im Rückgang begriffen. Derselbe wird noch bedeutender sein, wenn es wahr ist, daß Achilles-Döllinger sich grollend in sein Zelt zurückgezogen hat. Wollte die Sache schon mit ihm nicht recht in Schwung kommen, so wird sie noch weniger ohne oder gar gegen ihn Erfolg haben. Denn alle anderen Häupter wiegen zusammen kaum so schwer wie er allein. Schulte, der frühere eifrige Vertheidiger des österreichischen Concordats, mag ein gelehrter Mann sein, allein sein Name hat keine Zugkraft, so wenig wie die Namen einiger anderen Gelehrten. Und was Michelis betrifft, so ist er ein plumper, querköpfiger Polterer, welcher stets der Schrecken der Versammlungen des deutschen Reformvereins in Frankfurt gewesen. Die Zahl der Anhänger aus dem Curatklerus ist nicht nur verhältnißmäßig sehr gering, sondern es befinden sich darunter auch Leute von sehr zweifelhafter Qualität. Mit dem Verzicht auf eine Reform innerhalb der Kirche durch Annahme der Schulte'schen Resolution wurde vollends der Agitation die Spitze abgebrochen. Damit hat die Versammlung, wie Döllinger mit gewohnter logischer Schärfe nachwies, ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklärt und kann daher auch ferner keinen Anspruch auf Theilnahme am katholischen Kirchenvermögen erheben. Es bleibt jetzt im Grunde nur noch eine deutsch-katholische Secte. Daß die Führer selbst kein Vertrauen in den Erfolg der Sache haben, beweist ihr stetes Rufen nach der Hilfe des Staates und der hohen Polizei. Solcher Art nun ist die „Bewegung", um derentwillen bei uns das Ministerium gewechselt und der Volksvertretung Schach geboten wurde! Und auf solchen Sand wollten und wollen bayerische „Staatsmänner" unsere innere Politik aufbauen. Wer das fassen und begreifen kann, der fasse und begreife es!

Die kgl. Forstämter sind angewiesen, die Streuabgaben, Weide- und Grasnutzungen in den Waldungen bis auf Weiteres einzustellen, da die letzteren in Folge der durch das verflossene Kriegs- und Nothjahr veranlaßten Ausnutzungen, sowie der Sturmbeschädigungen vom 26. Oktober v. Js. einer mehrjährigen Schonung bedürfen.

Aus **Metz** schreibt man dem N. A.: Es ist noch nicht lange her, da wurden von den Soldaten des 4. Regiments einigen Polizisten die Pickelhauben angetrieben. Da nun diese in ihrer Bedrängniß nach Militär (preußischem) gingen und wirklich auch solches zu Hilfe kam (der ganze Vorfall war vor der bayerischen Kaserne) eilte ein Soldat in die Kaserne und rief: „Regiment 'raus gegen die Preußen!" In Hausschuhen und theilweise in Unterhosen kamen die Soldaten herbei und klopften auf die Preußen. Untersuchung ist eingeleitet, wird aber schwerlich zu einem Resultate führen. — Die Preußen sind überhaupt hier weniger beliebt als die Bayern. Preußen und Bayern sieht man auch höchst selten bei einander. Dagegen halten die Bayern und Sachsen innig zusammen. — Am Sonntag den 24. d. M. fand unter der sogenannten Kaufhalle abermals eine Schlägerei zwischen Bayern und Preußen statt. Die Veranlassung war, daß Preußen in einer Wirthschaft auf die Bayern stichelten, indem sie sagten: Ihr habt Weissenburg nur deshalb gestürmt, weil Ihr gewußt habt, daß noch gutes frisches Bier darin verborgen ist und damit ihr das erste bekommt. „Die Fritzchen", — so heißen unsere Bayern die Preußen — zogen sehr bedeutend den Kürzeren.

In **Weißenburg** ist am 26. v. M. die neue katholische Kirche von dem Bischof von Eichstätt eingeweiht worden. Dieselbe ist sehr gut ausgeführt und eine Zierde der Stadt.

Brüssel, 28. Sept. Bei Hornu hat in einer Kohlengrube eine Explosion durch schlagende Wetter stattgefunden, wobei ungefähr 30 Personen ums Leben kamen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Aus dem Vorwald,** 28. Sept. wird uns geschrieben: Gestern starb in Rohrbach, einem Dorfe bei Eging, das 5jährige Kind einer ledigen Weibsperson eines schrecklichen Feuertodes. Die Mutter war morgens früh in die Arbeit gegangen und übergab das Kind einer andern Person zur Aufsicht. Diese machte gegen 10 Uhr Feuer, um das Mittagessen zu bereiten, mußte sich aber noch vom Felde Rüben holen, verließ darum das Haus und hieß das Kind mitgehen. Doch diesem war es draußen zu kalt und es zog es vor, in der warmen Stube allein zu bleiben. Es verging keine Viertelstunde und die Person kehrte vom Felde wieder zurück, nicht im mindesten ahnend, was dem Kinde könnte begegnet sein. Als die Hausthüre sie geöffnet, lag zu ihren Füßen ein schwarzer, rauchender Klumpen, — der Leichnam des verunglückten Kindes, — ein herzzerreißender Anblick für jedes fühlende Herz. Wie aber ist es zugegangen, daß das Kind verbrennen konnte, da doch kein offenes Feuer da war, frägt Jedermann? Wahrscheinlich hat sich das Kind die Langweile damit vertreiben wollen, Späne und Hölzchen anzuzünden und damit zu tändeln, und hat dann eine Funke die Haare oder Kleider desselben erfaßt. Das Unglück hätte noch größer werden können, wenn — was sehr leicht möglich gewesen wäre — ein Flämmlein das in der Stube befindliche Bett oder einen andern leicht brennbaren Gegenstand ergriffen hätte, wodurch dann das Haus und vielleicht das ganze Dorf in Brand gerathen wäre, da ja Alles auf dem Felde arbeitete und Niemand da gewesen wäre, der dem Feuer hätte anfangs Widerstand leisten können. — Jede Mutter wird sich aus diesem Vorfalle die gehörige Lehre ziehen.

In **Haslbach** bei Schönberg wurde im dortigen Wirthshaus der Polizeidiener des Orts vom Schlage gerührt und war augenblicklich todt.

In **Hohenau** wurde auch eine Segesfeier veranstaltet, bei welcher der Oberaufseher Rosenauer die Festrede hielt. Nach dem Mahl erfolgte ein Ausflug nach der Bierhütte, wo ein ausgezeichneter Stoff verabreicht wurde.

In **Alkofen** fand man bei den Eisenbahngrundarbeiten mehrere Alterthümer, Urnen, Münzen, eine eiserne Waffe mit Widerhacken, einem Schwerte ähnlich, u. dergl. Der historische Verein von Niederbayern hat bereits Schritte gethan, die beachtenswerthen Alterthümer zu gewinnen.

In den Steinbrüchen bei **Oberau** und **Weltenburg** verunglückten zwei Familienväter, der Froschenmaier von Gronsdorf,

---

telegraphiren, und reise morgen mit dem ersten Zug. S. D. ist also auf dem Heimwege."

Mrs. Chesney Wright sank bleich und zitternd in einen Sessel. „Er wird also doch kommen und dann bleibt mir nichts übrig, als auf Sir Harry's grenzenlose Liebe zu bauen. Ob diese aber bleiben wird nach solch' furchtbaren Anklagen? O Strathmore Daly, wenn Du diese Heirath hinderst und mir dieses treue, liebende Herz abwendest, wäre es wahrlich besser, wenn Du nie geboren wärest. Nichts hält dann meine Rache auf — nichts das Walten meines Fluches."

Zur gleichen Stunde, als das schreckliche Weib die furchtbaren Worte sprach und zwischen Haß, Furcht und Hoffnung fieberte, dampfte der Nachtpostzug von London seines Weges.

Der Tag war schön gewesen; als aber die ungeheure Lokomotive aus dem Londoner Bahnhof keuchte, hingen schon dunkle drohende Wolken über der Metropole und schienen noch schwärzer zu werden, je weiter der Zug brauste.

Fort ging es — hin über den Dächern und Häusern und zwischen hohen Fabrikkaminen, vorüber an kleinen Gehöften, deren Vorplätze und grüne Pfahlzäune Ländlichkeit nachäfften, — bis endlich der Zug in stockfinsterer Nacht hinjagte.

Jetzt brach der Sturm los.

(Fortsetzung folgt.)

München, 28. Sept. Der Kaiser von Brasilien hat weder dem Diner bei Prinz Luitpold, bei dem nur seine Gemahlin erschien, noch dem gestern auf Befehl Sr. Maj. des Königs ihm zu Ehren in Nymphenburg veranstalteten Diner beigewohnt. Der hohe Gast machte in vieler Hinsicht den Eindruck eines Sonderlings. Bei seiner Ankunft, als er den Wagen verließ, und die k. Prinzen, einige Minister und andere Hofchargirte anwesend waren, ließ er sein Handgepäck sich durchaus nicht abnehmen, sondern ging in einer Hand Regenschirm und Hut, in der andern eine große Kassette und Shawl, an der Seite eine schwere Reisetasche, an Seite der höchsten Herrschaften durch den Wartsaal I. Klasse zu einer der für das Gefolge von 20 Personen anwesenden fünfzehn Hofequipagen. Der Kaiser ist eine sehr stattliche Gestalt, die Kaiserin dagegen ungewöhnlich klein und ihre Hofdame noch viel kleiner. Prinz Adalbert, als er der Kaiserin die Hand küßte, mußte sich fast zur Erde neigen. In der Nacht seiner Ankunft ging der Kaiser nur in Begleitung eines Lohndieners bis Morgens 2 Uhr durch die Straßen der Stadt spaziren und als Feuerruf ertönte, begab er sich zur Brandstätte, die sich auf einen brennenden Wagen mit Heu beschränkte Der Kaiser wies alles Entgegenkommen zurück und bewegte sich überhaupt als Privatmann, der sich um Rücksichten der Etikette nicht kümmert.

Am 25. erkrankten an der Cholera in Königsberg 11 und starben 12 Personen. — In Brody, einer Handelsstadt mit nahezu 40,000 Einwohnern in Galizien, ist die Cholera zum Vorschein gekommen. Mehrere Erkrankungen, darunter ein Todesfall, werden gemeldet.

starb bereits, dem andern, Namens Mulzer von Stausacker, wurden beide Füße abgeschlagen und mußten amputirt werden.

Straubing, 29. Sept. Außerhalb Aiterhofen begegnete heute früh dem Zuge des amerikanischen Circus ein Fuhrwerk mit Pferden, es wurde der Knecht ersucht, zu halten bis der Zug mit den Elephanten vorüber sei. Dieser that es jedoch nicht, die Pferde wurden an den Elephanten scheu, wobei der Knecht unter den Wagen gerieth und ihm ein Rad über den Kopf ging. Derselbe blieb gleich todt am Platze.

Nachtrag.

⊙ **München,** 29. Sept. Erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Sämmtliche Minister anwesend bis auf den Kriegsminister. Die Abgeordneten ziemlich vollzählig. Bürgermeister Schmiedl wird ein vierwöchentlicher Urlaub bewilligt. Hierauf werden die Austrittsgesuche der Abgeordneten Lotz, Trendel, Croissant, Hutschenreiter genehmigt. Nach der Bekanntgebung der Constituirung sämmtlicher Ausschüsse ergreift der Finanzminister das Wort, um das Budget vorzulegen für die XI. Finanzperiode 1872 und 1873. Die Budgetsätze haben eine wesentliche Aenderung erlitten durch den Bündnißvertrag vom 23. Mai 1870 und den Friedensvertrag vom 10. Mai 1871. Durch jene gehen viele Einnahmen an das Reich über, von denen wir unsere Quote wieder herausbekommen, durch diese, respektive durch die Kriegsentschädigung wird es ermöglicht, die vorjährigen Kriegsanleihen zurückzuzahlen und zum Theil auch Posten älterer Schulden. Trotzdem ist eine Steuererhöhung von 1,10380 fl. das ist 10% nicht zu vermeiden. Auch die Schullehreraufbesserung ist in das Budget aufgenommen. Nebstbei wird auch ein Gesetzentwurf über Verlängerung des provisorischen Tax- und Stempelgesetzes vorgelegt. Hernach betritt der Minister des Innern v. Pfeufer die Tribüne, um einen Gesetzentwurf über Revision der Bestimmungen der Geschäftsordnung der II. Kammer vorzulegen. Nachdem die Kammer wie immer auch den Druck der Kammerverhandlungen beschlossen, wird die Sitzung geschlossen. Die nächste ist noch nicht anberaumt. — Mit dem 1. Januar 1872 tritt bekanntlich das deutsche Strafgesetzbuch auch in Bayern in Wirksamkeit. Die dadurch nöthig gewordene Revision des Polizeistrafgesetzbuches ist vollendet; der Entwurf des neuen Polizeistrafgesetzbuches unterliegt gegenwärtig der Vernehmung des Staatsrathes und wird demnächst an die Kammern gebracht werden. — Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien haben gestern Morgen München verlassen, um sich nach Wien zu begeben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Schweinfurt, 27. Sept. Der gestrige Schafmarkt zählte zu den bedeutendsten aller Märkte, der Zutrieb belief sich auf 11,000 Stück. Es hatten sich viele Käufer eingefunden, trotz des äußerst ungünstigen Wetters war das Geschäft ein sehr belebtes, der Umsatz ein beträchtlicher. Fette Waare besonders, nicht viel am Platze, war sehr gesucht und wurde rasch zu hohen Preisen zur Ausfuhr nach Frankreich angekauft, ferner wurden beträchtliche Einkäufe an Gangvieh und Jährlingen für Baden, Hessen, Oberfranken ꝛc. und auch von den Landwirthen des Kreises selbst gemacht. Die Preise hielten sich trotz des großen Marktvorrathes auf der seitherigen Höhe. Fette Hammel wurden mit 30 — 36 fl., Zeithammel mit 24 — 30 fl., Jährlinge mit 18 — 25 fl., Lämmer mit 15 — 21 fl. das Paar bezahlt. — Ein Zuchtschaf aus der Schäferei des Hrn. Gutsbesitzers v. Swaine auf Schloß Theres, englischer Race wurde um 40 fl. verkauft.

· Mit dem Beginne des Baues der Donauthalbahn wird es jetzt Ernst. Zwei große Arbeitsloose zwischen Poikam und Alkofen sind bereits an zwei Nürnberger, welche 8¾ Procent abboten, vergeben: Arbeiter werden laut Ausschreibens in die Steinbrüche bei Kapfelberg und Oberndorf gesucht; der Bau einer Marketenderbude um 1000 fl. ist in Angriff genommen; das Krankenhaus in Kelheim zur Aufnahme für verunglückte Eisenbahnarbeiter gemäß Uebereinkommens bestimmt, die Grundablösung bis Saal vorgenommen.

Berlin, 28. Sept. Das Reichskanzleramt und der Finanzminister sind einig über die Münzreform; das Zehnsilbergroschenstück soll die Rechnungseinheit bilden, und es sollen Goldmünzen von 15, 20 und 30 Mark ausgeprägt werden.

Mannheim, 26. Sept. (Tabakbericht.) Die neue Ernte ist jetzt so ziemlich unter Dach gebracht und mit Ausnahme weniger ganz frühen Anpflanzungen und einiger durch Hagel beschädigten Pflanzungen ist der Ertrag glänzend ausgefallen. Insbesondere rühmen sich die rheinbayerischen Pflanzer, noch nie eine reichere Ernte gehabt zu haben. Die heurige Crescenz dürfte mithin, in Folge des allerwärts vermehrten Anbaues, das Doppelte der vorjährigen betragen und exclusive des Wachsthums in Elsaß-Lothringen einen Umfang von einer halben Million Centner erreichen. Die Pflanze ist in diesem Jahr allgemein reif geworden und wir dürfen um deßwillen schon auf ein gutbrennendes Gewächs schließen. An massenhaft schönen hellen Herbsttabaken wird es heuer auch nicht fehlen. Der Handel in alten Tabaken stockt fast ganz. Angesichts einer so großen Ernte wird bald Jedermann auch danach trachten, mit den alten Vorräthen bestmöglichst aufzuräumen, so muß der demnächstige Einkauf billigere Preise bringen.

Erding. (Schrannenbericht) Mittelpreise: Waizen 24 fl. 25 kr. (gest. 11 kr.) Korn 14 fl. 44 kr. (gef. 15 kr.) Gerste 14 fl. 17 kr. (gef. 7 kr.) Haber 7 fl. 22 kr. (gest. 37 kr.)

München, 28. September

4proz. Prämienanl.	114—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	—.—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/8.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/8.
		1882er Amerikaner	95 3/8.

Frankfurt, 28. September.

Oesterr. Rente in Papier	48 3/4.	1864er Loose	134 1/8.
" " in Silber	57 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/2.
Bankaktien	744—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 1/2.
Kreditaktien	282 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 1/2.
Ostbahnaktien	135—.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/8.
Ditto neue Emission	118 5/8.	4proz. Grundrente	93 3/8.
Elisabeth	227 3/4.	3 1/2proz.	86 3/4.
Galizier	252 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 1/8.
Lombarden	187 1/2.	4proz. Prämienanleihe	114—.
Staatsbahnaktien	369 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 7/8.
1854er Loose	76 1/2.	1882 Amerikaner	95 1/8.
1860er Loose	84 7/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 43.—44.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 97 1/2.**

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 30. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2834	26	50	25	45	24	31	—	—	—	19	137
Korn	1831	15	49	15	22	14	48	—	—	—	32	159
Gerste	2294	15	34	15	10	14	31	—	—	—	9	1118
Haber	1438	9	21	8	42	8	6	—	—	—	29	57
Leinsm.	36	24	40	23	57	22	35	—	—	—	44	8

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 30. Sept. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1447	23	46	23	8	22	6	—	—	—	3	77
Korn	139	15	55	15	28	15	3	—	—	—	34	—
Gerste	1103	13	58	13	41	13	15	—	—	—	40	—
Haber	182	8	2	7	44	7	23	—	—	—	6	11

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeige hiemit ergebenst an, daß ich meine **Glaswaarenhandlung** auf dem **Rindermarkt** meinem Schwiegersohne Herrn Ludwig **Würth** übergeben habe und von nun an mein **Glasergeschäft** in St. Nicola in bisheriger Weise fortführe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, erlaube ich mir, einer hochverehrlichen Einwohnerschaft Passaus und Umgebung mein reichhaltiges **Glaswaarenlager** nebst **Spiegeln** mit **echten Goldrahmen** in verschiedener Größe, wie das Anfertigen aller Arten **Bilder-Rahmen** mit **Goldleisten** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Passau, am 28. September 1871.

Simon Bleistein, Glasermeister.

Auf Obiges Bezug nehmend, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst, das meinem Herrn Schwiegervater seit vielen Jahren in reichem Maße geschenkte Vertrauen auf mich übergehen zu lassen und erlaube mir hiebei mein **Glaswaarenlager** in größter und neuester Auswahl, sowie alle Sorten **Strick-** und **Stick-Perlen** zu empfehlen, wobei ich noch bemerke, daß das **Einrahmen von Bildern** rc. auf das schnellste und billigste besorgt wird

Passau, den 28. September 1871.

Hochachtungsvollst

Ludwig Würth,

Glaswaarenhandlung am Rindermarkt.

Flad-Keller.

Unterzeichneter mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß der **Flad-Keller** von nun an **nur an Sonn- und Feiertagen** gütigem Besuche geöffnet ist, an Werktagen ist derselbe geschlossen und bitte ich um geneigtem Zuspruch in den Lokalitäten des Bräuhauses.

Jacob Dorn,

Pächter.

Einladung.

Der Verein der Veteranen und Krieger in Griesbach feiert am **Mittwoch den 4. Oktober 1871** sein

28stes Jahresfest

in folgender Weise:

Vormittag halb 10 Uhr Kirchenparade und feierlicher Gottesdienst. Der Sammelplatz ist beim Gastgeber Widmann, woselbst um 12 Uhr ein Festmahl, das Gedeck zu 30 kr. stattfindet und später eine Tanzunterhaltung folgt. Zu diesem Feste werden alle Veteranen, ausgediente Krieger, sowie auch dienende Soldaten freundlichst eingeladen.

Griesbach, am 19. September 1871.

Der Ausschuß des Veteranen-Vereins.

Dankes-Erstattung.

Für die ehrende und zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse und Gottesdienste unseres geliebten, unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Herrn Michael Kandler

sprechen wir unsern innigsten Dank aus, mit der Bitte, dem Dahingeschiedenen ein frommes Andenken im Gebete und uns ein ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Passau und Vilshofen, den 30. Sept. 1871.

Josef Kandler, Zimmermeister, als Sohn.
Kath. Kandler, nun verehl. Hauser, als Tochter.
Johann Hauser, als Schwiegersohn.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste meiner unvergeßlichen Gattin

Frau Anna Braun,

ehem. Gastwirthin,

sage ich hiemit den verbindlichsten Dank und empfehle die Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Passau, am 30. Sept. 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Andreas Braun.

---

700 fl.

sind auf 1. Hypothek zu 5% ohne Unterhändler auszuleihen. Hypothekenbuch und Katasterauszug ist vorzulegen. Das Uebrige beim Gemeindeschreiber Faber, Sandgasse Hs.-Nr. 410/3.

Heute Sonntag den 1. Okt.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Jos. Fischer
in Eggendobl.

Bergkeller.

Frische Weine soeben angekommen und gutes Schärdingerbier stets zu haben. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Radik, Pächter.

Klingelbeutl.

Heute Abend

Festkneipe

im bekannten Lokal.

Im Anger Nr. 532½ ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern und Küche auf nächstes Ziel zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die auf Dienstag den 3. Okt. l. Js. Morgens 9 Uhr anberaumte und vor der Wohnung des Bindermeisters Carl Meyer in Passau stattfindende Versteigerung **unterbleibt.**

Passau, den 30. Sept. 1871.

Reiß,
k. Gerichtsvollzieher.

Von Hacklberg bis Eggendobl wurde ein **Solawechsel** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Eine ruhige Familie erbietet sich zur billigen Annahme von **2 Knaben,** welche eine hiesige Lehranstalt besuchen wollen, in Kost und Wohnung. Sorgfältige Behandlung und Aufsicht des Unterrichts wird zugesichert. Zu erfragen in d. Exped.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Abends 5 Uhr Auflage im Lokal.

Der Ausschuß.

Im hohen Greisen- u. zarten Kindesalter von gleich eminenter Heilwirkung.

Selbst der Genesene hält die schnelle Heilung für ein Wunder.

Auf Ersuchen des hiesigen 73 Jahre alten Einwohners Gerhard Neufeind wird demselben hierdurch bescheinigt, daß er gänzlich ohne Mittel sich befindet, dabei sehr an Schleim- und Keuchhusten längere Jahre leidet und um Hebung resp. Linderung gerne den viel gepriesenen rheinischen Trauben-Brust-Honig aus der Fabrik des Herrn W. H. Zickenheimer in Neuwied a. Rhein gebrauchen möchte, wenn benannter Herr in Andetracht der Armuth und Leiden des rc. Neufeind demselben einiges zukommen lassen wollte.

Angermund (R.-Bez. Düsseldorf), den 9. Mai 1870. Der Gemeindevorsteher,

Chr. Huntgeburth.

(Kgl. Siegel der Stadt Angermund.)

Geehrter Herr Zickenheimer! . . . Der kostbare Trauben-Brust-Honig, den Ihre Güte mir mehrmals gratis zukommen ließ, hat in Wahrheit die gewünschten Resultate erzielt und sogar meine Erwartungen übertroffen. Die zähe Verschleimung und der lästige Keuchhusten sind nun gänzlich geschwunden, so daß ich es als ein wahres Wunder betrachte, in so kurzer Zeit von so lästigen Uebeln ganz überhoben zu sein. Meinen herzinnigsten Dank rc. rc. —

Gerhard Neufeind.

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich auf Ansuchen hiermit, daß ich den rheinischen **Trauben-Brust-Honig** von Zickenheimer in Neuwied bei meinem einjährigen Kinde, dessen Respirationsorgane krankhaft afficirt waren, in Anwendung bringen ließ, und bei dieser Gelegenheit in jenem Safte ein Mittel wahrgenommen habe, **welches den Reiz zum Husten mildert und dabei** (was gewiß von großer Wichtigkeit) **die Neigung zum Essen und Trinken aufrecht erhält.**

Rostock, den 16. November 1870.

Aug. Rusch, Advokat.

Bei **Keuchhusten, Stickhusten, Brustschmerzen, Halsleiden, Bluthusten, Heiserkeit rc.** ist der rheinische **Trauben-Brust-Honig** das einzige Mittel, welches wirkliche Heilung auf dem natürlichsten Wege verschafft.

Niederlage in Passau bei **L. Hartwagner,** Promenadestraße Nr. 489.

Vor Nachahmung gesichert durch gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Gesang-Verein.

Geehrten Sangesbrüdern, Mitgliedern und theilnehmenden Freunden diene zur Trauer-Nachricht, daß unser lieber Schriftführer

Herr Ludwig Bürstner,
k. k. Westbahnbeamter,

am 28. ds. Abends 5 Uhr selig im Herrn entschlief. Zu dem am 1. Oktober Nachmittags 2 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus gehenden Trauer-Zuge ladet freundlichst ein

Der Vorstand: **Bürgermeister.**

Feuerwehr.

Montag den 2. Okt. Abends 7 Uhr
Zusammenkunft
im Corps-Lokale.

Das Commando.

Angerer Wanderer.

Montag Wanderung zu Herrn Graf.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Die wegen ungünstiger Witterung verflossenen Sonntag unterbliebene Wanderung zu Hrn. Albert Miller, Gastgeber in Kohlbruck, findet Sonntag den 1. Oktober statt, wozu sowohl die sehr verehrl. Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet 2[illegible]

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Nachmittag 3 Uhr Auflage und Generalversammlung im Lokale. Morgen Montag **Hochzeitsfeier** eines Mitgliedes, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 1. Oktober monatliche Wanderung in's Vereinslokal. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 27. September: Frau Anna Braun, Hausbesitzersgattin, 63 J. alt.

Auswärts gestorben.

Pfeffenhausen: Hochw. Hr. Carl Buchner, Benefiziat, 41 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 235.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 3. Oktober. — Candidus.

Der König und die Parteien.

† **München,** 1. Okt. Die Liberalen fahren fort, den König in die Discussion zu ziehen, obschon er nach der Constitution und nach dem bekannten Ausspruch der „Augsb. Abdztg." eine undiskutirbare Person sein soll. Der k. Oberstaatsanwalt Wolf hat am Schluße des Bierconcils ein Hoch auf König Ludwig II. ausgebracht, der so lebhafte Sympathien für dieses schöne Unternehmen hege. Dieses Hoch wird hier noch fortwährend besprochen: Das Bier-Concil ist eine Revolution, oder vielmehr es ist ein Putsch innerhalb der katholischen Kirche und monarchische Sympathien für revolutionäre Farcen haben bisher zu den Seltenheiten gehört. Einige meinen, Oberstaatsanwalt Wolf habe sich einer großen Taktlosigkeit schuldig gemacht, da er die Indiscretion beging, jene königlichen Sympathien ohne Ermächtigung zu errathen. Allein Hr. Wolf ist in dieser Beziehung ein so vorsichtiger Mann, daß ich viel leichter an die Ermächtigung, als an die Indiscretion glauben könnte. Man scheint in Hofkreisen in diesem Betreffe sehr viel präsumiren zu dürfen. Der Intendant des k. Hof- und Nationaltheaters, Hr. v. Perfall, hat es sogar wagen können, das bekannte Skandalstück „die Kaiserglocke von Speyer" über die ihm anvertraute Bühne gehen zu lassen. Hr. v. Perfall hat ein königliches, d. h. ein staatliches Institut zur Mißhandlung der Geschichte, zur Schürung des Parteihaders, zur Beleidigung der Katholiken mißbraucht. Man hat nicht gehört, daß Hr. v. Perfall für diese Degradation des Hoftheaters zum Range eines fahrenden Comödien-Karrens eine Strafe erhalten hätte.

Inzwischen verlautet aber fortwährend, daß der genannte Skandal zu einer Intervention der Volksvertretung Anlaß geben werde. Es soll in Abgeordneten-Kreisen das ernstliche Vorhaben bestehen, die Position für das Hof- und Nationaltheater im künftigen Budget zu streichen. Eine solche That könnte, wenn sie wirklich erfolgte, nur den Beifall des bayerischen Volkes finden. Erstens ist es anerkannt, auch von liberaler Seite anerkannt, daß das moderne Theater in einem schauderhaften sittlichen Verfall begriffen ist, man kann im Allgemeinen sagen, es sei zu einer Schule des Lasters herabgesunken. Alle Repertoires der gesammten europäischen Bühne weisen vielleicht nicht ein einziges Stück auf, dessen Tendenz nicht destructiv wäre. Neben der Presse wirkt das Theater am erfolgreichsten an der grassirenden allgemeinen Zersetzung. Neben diesem generellen Grund besteht aber in Bayern noch ein specieller für Beseitigung des „bayerischen Nationaltheaters". Es gibt keine bayerische Nation mehr; wer davon sprechen wollte, würde verhöhnt und beschimpft werden. Das Münchener Nationaltheater ist eine Schöpfung des bayerischen Partikularismus — der ist in Versailles begraben worden. Und was dieses „Nationaltheater" dem Lande kostet, davon hat man im Lande noch vielfach nicht die rechte Vorstellung. Heute Morgens erst sagte mir ein Abgeordneter, es lebt hier in München eine alte Kammersängerin, die dem Staatssäckel allein seit ihrer Pensionirung gerade 52000 fl. gekostet habe. — Solche Thatsachen dürften sich denn doch, wenigstens am Vorabende einer Steuererhöhung hinlänglich qualificiren, die Nationaltheaterfrage zu stellen. Ein „bayerisches Nationaltheater" ist ein Anachronismus, nachdem es keine „bayerische Nation" mehr gibt. Will der Hof ein Hoftheater sich halten, so müssen die entsprechenden Etats-Positionen aus dem großen Buche des Staatsbudgets in die Listen der k. Hofrechnungskammer versetzt werden.

Zum Schluße sei noch eine verwandte Frage angeregt. Die Affairen Wolf und Perfall sind zwei neue Glieder in der langen Kette liberaler Versuche, die Person des Königs Ludwig II. in die Debatte zu ziehen. Ich erinnere an die Erfahrungen der wiederholten Wahlkämpfe, an den Brief an den Hrn. Erzbischof, der Westermayers Austritt aus der Kammer zur Folge hatte u. s. w. Während nun das Gewicht des königlichen Namens fortwährend in die liberale Wagschaale geworfen wird, soll derselbe für die katholische Seite fortwährend „undiskutirbar" bleiben. Parität würde aber dann eintreten, wenn entweder auch die Liberalen sich nicht mehr auf die „königlichen Sympathien" berufen könnten, oder, was uns lieber wäre, wenn wir diese Sympathien diskutiren dürften. Der Erwägung einer Volksvertretung dürfte diese Anregung wohl werth sein.

Zur Tagesgeschichte.

München, 1. Okt. Se. Maj. der König hat sich von Berg nach Hohenschwangau begeben, nachdem er den Finanzminister v. Pfretzschner vor seiner Abreise nach Berlin zu längerem Vortrag empfangen hatte. — Der Hoffotograf Albert ist von Sr. Maj. dem König beauftragt worden, in Oberammergau sämmtliche Bilder des Passionsspiels aufzunehmen. Ferner hat Se. Majestät außerdem noch die Träger der zehn Hauptrollen nach dem Linderhof zur Audienz beschieden und dieselben gegen zwei Stunden bei sich behalten.

— Jansenius, der Stifter der Jansenisten oder, um mit Döllinger zu reden, der Kirche von Utrecht, die freilich nur ein paar Tausend Mitglieder zählt, war ein Vertheidiger der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes. Schon bei seiner Doktor-Promotion (9. Okt. 1617) vertheidigte Jansenius folgenden Satz: „Der Papst ist der oberste Richter bei allen Streitigkeiten über die Religion: sein Urtheil ist richtig, wahr und unfehlbar, wenn er unter dem Anathem definirt, was von der ganzen Kirche anzunehmen sei." Was Jansenius so als seine Ueberzeugung bei seiner Promotion feierlich erklärte, das hielt er in seinem spätern Leben stets fest. In seinem Werke „Augustinus", sagt er (Kapitel 19 des einleitenden Theiles): „Fest bin ich entschlossen, wie ich von Kindheit an gethan bis zum letzten Athemzuge, der römischen Kirche und dem Nachfolger des heiligen Petrus auf dem römischen Stuhle als dem Führer meiner Ansichten zu folgen. Ich weiß, daß auf diesem Felsen die Kirche gebaut ist. Wer nicht mit ihm sammelt, zerstreut. Bei ihm allein wird die unverfälschte Erbschaft der Väter bewahrt. Im Schlusse jenes Werkes aber schreibt er: Was ich geschrieben habe, das mache ich abhängig von dem Urtheile des apostolischen Stuhles und der römischen Kirche, meiner Mutter, so daß ich es jetzt schon glaube, wenn sie entscheidet, daß es zu glauben, es jetzt schon widerrufe und verwerfe, wenn sie entscheidet, es sei zu widerrufen und zu verwerfen. Daß Jansenius in dieser Gesinnung bis zu seinem Lebensende verharrte, ergibt sich aus seinem Testamente, welches er eine halbe Stunde vor seinem Tode (am 6. Mai

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Trotz Blitz und Sturm jagte er über Wiesen und Landstraßen.

Die Rosinante, solcher Behandlung ungewohnt, zeigte mehrfach zornige Symptome, aber Strathmore hielt mit fester, sicherer Hand die Zügel und es ging rasch vorwärts.

Meile um Meile wurde zurückgelegt.

Es schlug neun Uhr.

Der wilde Reiter hatte 10 Meilen hinter sich; er hatte noch zehn zu durchmessen.

Eine Viertelstunde Aufenthalt in Formell, damit der Klepper sich erhole und Daly etwas Cognac genieße: dann ging es wieder weiter.

Das Pferd kannte bereits seinen Meister und fiel sogleich in das rechte Tempo.

Weiter, immer weiter, zur Brücke über den Dartfluß.

Der Weg zu dieser Brücke war eben und gerade, sonst möchte wohl Strathmore und sein Geheimniß hier für immer verloren gewesen sein.

Der Strom war von dem wolkenbruchartigen Regen angeschwollen und hatte sein Bett überschritten.

Er hatte auch die Brücke mit fortgerissen!

Mit einem Ausdruck der Verzweiflung in jedem Zuge des Gesichts hielt Strathmore sein Pferd an.

Der Unfall konnte nicht bezweifelt werden.

Eine Masse zerbrochener Balken lagen umher oder schwemmten mit dem wilden, schäumenden Wasser dem Wasserfalle bei Leyland Crags zu.

Was konnte geschehen!?

Die nächste Brücke lag 4 Meilen entfernt und der Weg führte über schlechte jetzt überschwemmte Aecker.

Es schlug 10 Uhr.

Daly stieg ab, befestigte die Sattelgurt und führte das Thier gegen eine Stelle, wo er wenigstens vor den Balken der weggerissenen Brücke sicher war.

Dann stieg er wieder auf, flüsterte ein kurzes Gebet und sprang in das tobende Wasser. Einen Augenblick waren Reiter und Pferd im Schaum und Strudel des Stromes verschwunden.

15. Kapitel.

Der Hochzeitstag.

Der Fluß, in welchen Strathmore Daly, in seiner Ungeduld Oakdale zeitig zu erreichen, das Pferd getrieben hatte, war gewöhnlich ein seichtes Gewässer kaum tief genug, um nicht durchwatet zu werden.

Die Wassergüsse jedoch, welche von den Hügeln schossen, hatten es in einen wilden Strom verwandelt. Die Tiefe hatte allerdings nicht verhältnißmäßig zugenommen, aber er war über seine Ufer getreten und überschwemmte die angrenzenden Felder.

In Folge dessen stieß das arme Thier auf fortwährende, unvorhergesehene Hindernisse.

1638) diktirte. Nachdem er darin seinem Kaplan das Manuscript seines Werkes Augustinus zur unveränderten Herausgabe vermacht hat, fügt er bei: „Wenn aber der römische Stuhl etwas darin geändert wissen will, so bin ich dessen gehorsamer Sohn und jener Kirche gehorsam, in welcher ich bis zu diesem Todesbette stets gelebt habe. So ist mein letzter Wille."

— Der zweite Unterrichtskurs zur Ausbildung von Waffenaufsichts-Offizieren für die mit dem Werdergewehre bewaffneten Abtheilungen begann am 1. Oktober in der Gewehrfabrik zu Amberg und dauert zwei Monate; hiezu wurden vom 3., 4., 6. und 10. Jägerbataillone, sowie von den drei Bataillonen des 1. und 8. Infanterie-Regimentes je ein Ober- oder Unterlieutenant abgeordnet. — Der Nürberger Anzeiger schildert die beiden Nürnberger „Delegirten" zum Bierconcil wie folgt: „Hr. Bezirksgerichtsrath Herz ist ein so freisinnig angelegter Mann, daß man unmöglich von ihm behaupten kann, er glaube noch an alle Dogmen, ausgenommen die päpstliche Unfehlbarkeit; und Hr. Turnlehrer Stark ist seit 1848 eingeschriebenes Mitglied der freireligiösen Gemeinde, und jetzt macht er in Altkatholicismus: — Peterl auf allen Suppen."

— Die Fortschrittler haben beschlossen, dem Minister v. Lutz etwas auf den Zahn zu fühlen, ob er die Neulutheraner als die rechtmäßige katholische Kirche anerkennen wolle; sie werden in der nächsten Kammersitzung an den Minister in diesem Betreffe eine Anfrage richten, deren Wortlaut im Fortschrittsclub bereits festgestellt ist. Wenn es gegen die katholische Kirche geht, sind die Liberalen aller Schattirungen einig. Wenigstens versichern die liberalen Blätter, daß die gesammte liberale Partei in geschlossenen Reihen gegen die Katholiken auftreten wird unter der Führung von Stauffenberg, Marquardsen und Völk.

— Das bayerische Lehrerwaisenstift hat am Schluße des Jahres 1870 bereits ein Vermögen von 42,325 fl. gehabt.

Regensburg, 1. Okt. Heute hat der neue Domkapellmeister Haberl zum ersten Male im hiesigen Dome dirigirt. Derselbe bringt für seinen Beruf außer einem reichen Talente zugleich eine seltene Vorbildung mit. Es hat somit der Domchor in jeder Weise Ursache, zu einer solchen Wahl sich zu gratuliren.

In **Nürnberg** hat der Turnlehrer Stark, einer der Nürnberger Concilsväter, über den Verlauf des Bierconcils Bericht erstattete, in welcher er u. A. ganz offen erklärte, daß auf Döllinger kein Verlaß sei. Er werde die Bewegung, die er hervorgerufen, nicht weiter fördern.

In **Memmingen** hat Pfarrer Hafenmaier (Abgeordneter) 45 Theilnehmer an einer Versammlung zur Beschickung des Münchener Altkatholiken-Kongresses von der Kanzel herab excommunicirt.

Berlin, 1. Okt. Die Commission zur Bearbeitung einer für Deutschland ausschließlich giltigen Farmakopoe (Arzneibereitungsvorschriften) ist hier zusammengetreten. Vorsitzender ist der preußische Obermedicinalrath Housselle, Stellvertreter Prof. Buchner aus München.

— Der neue österreichische Botschafter, Graf Karolyi, soll in dem am Brandenburger Thor gelegenen Blücher'schen Palais die Bel-Etage um den Preis von 13,000 Thalern jährlich gemiethet haben.

Auf dem in **Darmstadt** stattfindenden Protestantentag wird der Geheimrath Bluntschli den Antrag stellen: „es soll ein allgemeiner deutscher Verein zur Vertreibung der Jesuiten gegründet werden." Der Geheimrath Bluntschli soll gleich zum Ober-Hänge-Gendarmen derselben designirt werden.

Wien, 1. Okt. Der Kronprinz von Sachsen wird nächster Tage hier eintreffen. Derselbe gilt als intimer Freund des Kaisers Franz Josef und zugleich des Grafen — Beust, der sogar durch kronprinzliche Empfehlung Minister geworden sein soll. Unter solchen Umständen werden Sie es begreiflich finden, daß man in hiesigen Kreisen geneigt ist, der Hieherkunft des Kronprinzen eine politische Bedeutung beizulegen. Der Volkswitz bezeichnet den Kronprinzen als „Beust's letzten Nothhelfer."

— Das Ministerium hat den Neulutheranern die Ueberlassun einer Kirche verweigert; deßhalb wendeten sie sich an den Vorsta der protestantischen Gemeinde, der ihnen die Mitbenützung ein evangelischen Kirche gewährte. — Der berühmte Baumeister Felln ist gestorben.

— Der Kaiser ist, nachdem er ein Handschreiben an den Er herzog Joseph gerichtet, welches demselben für die vorzügliche Au bildung der Honved-Truppen das Großkreuz des Stephans-Orde verleiht, bereits gestern hieher zurückgekehrt. Die Kaiserin tri heute Abends ein, und morgen wird das kaiserliche Paar vo Brasilien zu mehrtägigem Aufenthalt erwartet. — Die König Isabella von Spanien ist nach einer ganz unbemerkt vorüberg gangenen Anwesenheit nach Pest nnd Konstantinopel weiter gerei

Prag, 1. Okt. Im Reichenberger Bahnhof fuhr ein Lastz auf eine Lokomotive. Die zwei Maschinen und 14 Wagen wurde zertrümmert; zwei Bedienstete blieben todt auf dem Platze. D Schaden beträgt 60,000 fl.

London. In Folge der Stürme sind im Kanal viele Schif brüche vorgekommen.

In **Lausanne** ist der Spektakel der sogenannten Frieden und Freiheitsliga beendet. Die Theilnehmer waren mehr oder mind Lobredner der Pariser Commune. Es ging bei allen Versamm lungen ungemein stürmisch zu und wie bei der Pariser Revoluti spielten auch hier die Frauen eine hervorragende Rolle.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 3. Okt. Heute Abends findet Generalve sammlung des kath. Casino statt, auf welche wir hiemit Mitglieder desselben aufmerksam machen.

‡ **Passau.** In den Pfarrgemeinden der hiesigen Diöz treibt sich ein Individuum herum, angeblich Geschäftsreisender ein gewissen Hauses aus Luzern, der sogenannte Gasdochte für d ewige Licht und zum Privatgebrauche um einen enormen Prei aber mit dem Versprechen offerirt, daß dadurch vier Fünftheile d sonstigen Oelverbrauches erspart würden. Der Erfolg hat aber b wiesen, daß dieses Versprechen wenigstens zu vier Fünftheilen a Schwindel beruht, weßhalb man gut thun wird, dem fragliche Patrone einfach die Thüre zu weisen.

‡ **Passau.** (Magistratisches). Das Nichtvorhandensein ein Einspruchsrechtes gemäß Art. 36 des Gesetzes vom 16. April 1868 üb Heimath, Verehelichung und Aufenthalt wird konstatirt in der Eheschließung sache des Schleppsteuermannes Josef Linecker von hier mit der Schneider tochter Katharina Himmer von Hahnbach. — Dem angehenden Gastwir Johann Wiskotschill von St. Aegidi, k. k. Bezirkshauptmannscha Schärding, wird gemäß Art. 39 des allg. G. behufs Ermöglichung d Trauung mit Frl. Elise Keller, Appellgerichtsbotenstochter von Neubur a. D. dahier Verehelichungszeugniß ausgestellt. — Das vom verlebte Privatier Josef Haslinger sel. der Rettungsanstalt bestimmte Fundation kapital zu 600 fl. wird acceptirt. — Auf der Terasse vor dem Habersbrunn Hause zu St. Nikola wird eine Straßenlaterne mit Petroleumbeleuchtun aufgestellt. — Ein Gewölbe im Dikasterialgebäude soll im Versteigerung wege verpachtet werden. — Dem Antrage der Verwaltung des kgl. Waise hausstiftes entsprechend wird der Zwinger in der Altstadt vorbehaltlich d Zustimmung durch das Gemeindekollegium dem Stift um 800 fl. käufli überlassen.

* Aus dem **Rotthal** wird der Donau-Ztg. geschrieben: I muß das Simbacher Culturbild, welches neulich die Donau-Zt ihren Lesern vorführte, etwas vervollständigen. Die nämliche kleine Reiseg sellschaft, welche in Simbach die schönen Proben der „fortschreite den Cultur" erhielt, gerieth im benachbarten Rotthalmünster z fällig in einen Kreis „liberaler" und gebildeter Wirthshaushelde Kaum wurde ein gewisser Herr der harmlosen Gesellschaft ansichti schwoll ihm der Kamm gewaltig und er sprach die heroische Worte: Wenn es zum Sturme auf Passau käme, würde er zuer die bischöfliche Residenz erstürmen. Ein Freund von mir, welch die Ehre hat, den fortschrittlichen Bramarbas näher zu kenne meinte, er glaube es gern, daß das betreffende Großmaul ein Sturmbock abgeben könnte, sein Kopf müsse dick sein, sonst wä er nicht in der Lateinschule stecken geblieben. — Ein berühmt g

---

Bald verwundete es sein Knie an vorstehenden Felsenstücken, bald trieb ein loser Balken gegen seine Brust, oder Roß und Reiter sahen sich plötzlich in einem Wirbel wilden, schmutzigen Wassers.

All' diese Umstände müdeten das Thier, das zuerst schon mit Anstrengung aller Kräfte Wind und Sturm getrotzt hatte.

Daly dachte nur daran, so schnell als möglich die Kapelle zu Oakdale zu erreichen, deren schlankes Thürmchen sich bereits hinter den Bäumen zeigte.

Das erschöpfte Pferd schwamm tapfer vorwärts, aber die schmerzhaften Stößen der Baumstumpen und Pfähle machten es endlich doch unfähig. 'Strathmore sah nur zu deutlich, daß die Strömung sie gegen den Leyland Wasserfall riß.

Unbarmherzig drückte er dem Thiere die Sporen in die Seite.

Umsonst.

Die Kraft des alten Gaules war erschöpft.

Unaufhaltsam trieben sie gegen den Fall — immer schneller durch ihr eigenes Gewicht.

Der Abhang war kaum 20 Schritte entfernt.

Daly dachte in diesem furchtbaren Augenblick weniger an sich, als an das Scheitern seines Zweckes.

Vier Meilen noch bis Oakdale!

Und doch wäre es Wahnsinn gewesen, an etwas anderes als persönliche Sicherheit zu denken. Seufzend zog er die Füße aus den Bügeln. Er konnte sich möglicher Weise retten — nicht aber das Pferd.

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 28. Sept. Eine von dem Schwurgericht verha delte Sensationssache, wenigstens für die Stadt Karlsruhe, hat f die angeklagten englischen Schwindler James Hallot und Jane Whee von Dublin mit Verurtheilung zu 5jährigem Zuchthaus geendig sie hatten einen hiesigen Juwelier um 1000 fl. beschwindelt, inde sie durch rasche Verwechslung der betreffenden beiden Kistchen s in Besitz der Schmucksachen setzten, das leere Kistchen dem Verkäuf zurücklassend. Indem das Vergehen strafrechtlich nicht als Betru sondern als Diebstahl aufzufassen war, erhöhte sich die Strafe.

Vor einiger Zeit starb der Besitzer eines Gutes in Ostpreuß im hundertunddreißigsten Lebensjahre. Der Verstorbene erfreute s stets der blühendsten Gesundheit, war 6 Fuß 1 Zoll groß u diente König Friedrich dem Großen als Leibjäger. Der Sohn dies alten Herrn lebt gegenwärtig noch auf dem Gute seines Vate und ist jetzt 109 Jahre alt. Derselbe macht täglich noch größe Promenaden, kann ohne Brille lesen und ist ein heiterer Gesel schafter. Der Neffe dieses Greises, dem das „Pr. Vkbl." diese Not verdankt, ist Beamter an der kgl. Ostbahn und 72 Jahre alt, wo ihn aber nicht verhindert, seinen schweren Nachtdienst in der Exp dition auf das Pünktlichste zu verrichten. Derselbe hat mit sein Frau 21 Kinder, 16 Knaben und 5 Mädchen erzeugt. Einfache naturg mäße Lebensweise hat das glänzende Resultat eines langen Leben bei dauernder Gesundheit zu Stande kommen lassen.

[...]wordener Ausspruch des Concilsvaters **Flurl** verdient ebenfalls bekannt zu werden. Als derselbe in den Eisenbahnwagen stieg, um zum Münchener Bierconcil zu reisen, sagte er mit gehobener Stimme und wichtiger Miene: Bald wird für die Pfaffen die letzte Stunde schlagen. Sie können aus diesen Aeußerungen beiläufig abnehmen, mit welchen großen Gedanken sich unsere Fortschrittsgrößen tragen, welche Riesenprojekte und welche Mäusegeschäfte sie machen.

* **Vom Inn** schreibt man der Donauztg.: Im Kloster Reichersberg hat man sämmtliche Glocken der Kirche daselbst, der Harmonie wegen, umgießen lassen, was vom Glockengießer in Braunau glücklich ausgeführt wurde. Die Glocken wurden am 24. Sept. vom Prälaten feierlich geweiht. Am Montag den 25. Sept. bei Beginn der Priesterexercitien, ertönten sie zum ersten Male, weithin den Inn entlang. Nach drei Tagen schon riefen sie, Unglück verkündend, um Hilfe. In der Nähe des Klosters ist das sogenannte Unterbuchberger Anwesen gänzlich niedergebrannt.

Nachtrag.

Wien, 29. Sept. Der Finanzminister Holzgethan hat seine Entlassung eingereicht. Es ist schwer, in Oesterreich Minister zu sein, am schwersten aber ist jedenfalls das Portefeuille der Finanzen.

— Es verlautet, daß der Schluß der Landtage am 12. Oktober erfolgen soll. Der Reichstag würde dann zu einer dreimonatlichen Session auf den 16. November berufen werden. — Der böhmische Landtag wurde vertraulich aufgefordert, seine Arbeiten zu beschleunigen. In aller Stille werden jetzt schon vorbereitende Schritte zur Krönung in Prag getroffen; dieselbe soll zur Zeit des Johannisfestes stattfinden. Der Prager Stadtrath hat zu diesem Zwecke ein Anlehen von 5 Millionen aufgenommen. Die deutschen Blätter schimpfen weidlich über diese „Verschwendung".

Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind in **Ischl** eingetroffen.

Prag, 29. Sept. Die Grundlagen des Ausgleiches mit Böhmen sind dahin festgestellt, daß der Ausgleich mit Ungarn in allen Consequenzen anerkannt wird, desgleichen die Gemeinsamkeit der Staatsschuld. Dem Landtage soll zustehen: die Bewilligung der directen Steuern, sowie Justiz und Unterricht vollständig; dem Reichsrath der Zukunft das Recht der Bewilligung der indirecten Steuern, sowie alle Handels- und Wehrangelegenheiten. Die Dreißiger-Commission des böhmischen Landtages hat diese Grundlagen einstimmig angenommen.

Paris, 29. Sept. Der diplomatische Pechvogel Oesterreichs, Hr. v. Beust, hat an die französische Regierung eine Depesche gerichtet, in welcher er Frankreich über die Salzburger Abmachungen beruhigen will und die Hoffnung ausspricht, daß die Franzosen fein ruhig bleiben und die Idee der Vergeltung, d. i. der Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen aufgeben werden. Der „Temps", eines der einflußreichsten Blätter, läßt Hrn. v. Beust abfahren, indem er schreibt: Diese Warnung scheint von Bismarck selbst geschrieben zu sein; derartige Worte hätten uns nicht von Wien zukommen sollen. Wir haben von Niemanden und am allerwenigsten vom Grafen Beust nothwendig, die Mittel zu erfahren, um uns wieder aufzurichten, und am Tage, wo wir uns wieder aufrecht finden werden, wer weiß, wo dann Oesterreich sein wird.

Der Kaiser von Oesterreich hat der Stadt **Nancy** als Beitrag zum Wiederaufbau des abgebrannten Museums 100,000 Frcs. übersandt.

Aus **Rußland** wird gemeldet, daß die russische Regierung im Begriffe stehe, alle beurlaubten Soldaten unter die Fahne zu berufen, um die Wirksamkeit der Mobilisirungsvorschriften zu erproben. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so wird jedenfalls der Grund der Einberufung ein anderer sein.

New-York. Vom 1. Januar bis zum 31. August 1871 landeten hier 155,425 Einwanderer, darunter 50,213 Deutsche. In demselben Zeitraum des vorigen Jahres landeten hier 163,828 Einwanderer, unter denen sich 57,469 Deutsche befanden. Die Einwanderung hat demnach in den ersten 8 Monaten dieses Jahres um 8403 und die deutsche Einwanderung speciell um 7256 abgenommen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 28. Sept. Zufolge amtlicher Bekanntmachung treten an die Stelle der bisher verwendeten norddeutschen Stempelmarken und Blankets, vom 1. Oktober an die neuen Reichsstempelmarken und gestempelten Wechselblankets, und werden erstere, so weit sie noch bei den Postanstalten vorhanden sind, eingezogen, resp. umgetauscht. Die in den Händen des Publicums befindlichen Stempelmarken und Blankets sind nicht umzutauschen, da dieselben auch ferner ihre Geltung behalten.

Verloosungskalender für den Monat Oktober: Am 2.: Oesterr. 4proc. 250 fl.-Loose von 1854. Zahl. 1. Jan. 1872. — Oesterr. Credit 100 fl.-Loose von 1858. Zahl. 1. April 1872. — Stadt Lübecker 3 1/2proc. 50 Thaler-Loose von 1863. — Gewinn-Ziehung 2. Jan. 1872 — Stadt Mailänder 45 Frcs.-Loose von 1861. Zahl. 2. Jan. 1872. — Wiener Rudolph-Stiftung 10 fl.-Loose von 1864. Zahl. 2. Jan. 1872. — Neuestes Anlehen der Stadt Madrid, 3proc. 100 Frcs.-Loose von 1868. Zahl. 3 Mon. später. — Am 16.: Canton Freiburger 15 Frcs.-Loose von 1861. Gewinn-Ziehung 15. November. — Am 31.: Neueste Braunschweiger 20 Thlr.-Loose von 1868. Zahl. 5 Mon. später.

Braunschweig, 1. Okt. Bei der gestern stattgehabten Prämienziehung der 20-Thaler-Loose fielen auf Serie 1434 Nr. 9 40,000 Thlr., S. 1414 Nr. 35 6000 Thlr., S. 1434 Nr. 50 4000 Thlr., S. 213 Nr. 28 1000 Thlr.

Nach offiziellen Daten ist in **Italien** die Getreideernte im Allgemeinen unzulänglich für die Deckung des eigenen Bedarfes ausgefallen. Am spärlichsten ist sie im Venetianischen, wo selbst Befürchtungen für die öffentliche Sicherheit gehegt werden. Italien benöthigt mindestens zehn Millionen Hektoliter Einfuhr.

London, 28. Sept. In Folge der Erhöhung der Arbeiterlöhne sind die Eisenpreise nicht unbedeutend gestiegen.

München, 30. September

4proz. Prämienanl.	114—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	134.—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 1/8.	Südd. Bodenkreditakt.	115 1/8.
		1882er Amerikaner	95 3/8.

Frankfurt, 30. September.

Oesterr. Rente in Papier	48 5/8.	1864er Loose	134 1/2.
" " in Silber	57 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 3/4.
Bankaktien	747—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 3/4.
Kreditaktien	283 1/2.	4proz. " " 1jähr.)	93 5/8.
Ostbahnaktien	135 1/2.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 5/8.
Ditto neue Emission	118 3/4.	4proz. Grundrente	93 1/2.
Elisabeth	228 1/4.	3 1/2proz. "	86 3/4.
Galizier	252 1/8.	4proz. Pfandbriefe	94 1/8.
Lombarden	189 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 3/4.
Staatsbahnaktien	372 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 7/8.
1854er Loose	76 1/2.	1882 Amerikaner	95 1/8.
1860er Loose	84 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16 1/2—17 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Stadtmagistrats Vilshofen, als Vertreter der dortigen Lokalmalzaufschlagskasse, welcher den unterzeichneten k. Advokaten Kober in Passau als Anwalt bestellt hat, wird am

Dienstag den 28. November 1871 Nachmittags von 2—3 Uhr

im Detzer'schen Gasthause zu Alkofen

durch den als Versteigerungsbeamten ernannten k. Notar Herrn Forster in Vilshofen das Anwesen des Häuslers Josef Kronawitter von Thannet öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht laut Catastervortrag und Hypothekenbuchsauszug des k. Landgerichts Vilshofen vom 30. November 1870 und 4. September l. Js. und Beschlagnahmeprotokoll vom 27. Dezember v. Js aus Pl.-Nr. 739 1/2 Bauplatz zu 0,30 Tagw., mit darauf errichteten Gebäuden, nämlich Wohnhaus Hs.-Nr. 60 mit Stall und ist in Thannet, Steuergemeinde Alkofen, k. Landgerichts und Rentamts Vilshofen gelegen.

Als Anwalt des betreibenden Theiles bringe ich solches mit dem Beifügen zur Kenntniß, daß nach dem Hypothekenbuchsvortrage neben Joseph Kronawitter auch dessen Ehefrau Anna Kronawitter als Mitbesitzerin des obenbezeichneten Anwesens im Hypothekenbuche eingetragen, dieselbe aber vor einigen Jahren gestorben ist und deren sämmtliche Erben, sowie der königl. Fiskus laut der bezüglichen Verlassenschaftsakten auf deren Rücklaß verzichtet haben.

Schließlich bemerke ich, daß das obenbezeichnete Anwesen als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht wird, der Zuschlag sogleich bei der Versteigerung endgiltig erfolgt und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht stattfindet, sowie daß die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände und die Versteigerungsbedingungen vom 12. November l. Js. an bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden können.

Passau, den 24. September 1871.

Kober, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Lang Johann, Seifensieder in Obernzell, Gant betr.

Ich gebe bekannt, daß bei der Verhandlung vom 18. ds. Monats der Posthalter **Anton Mühlberger** zu Obernzell in der Gantsache des Seifensieders Johann Lang in Obernzell als definitiver Massaverwalter aufgestellt wurde.

Passau, am 27. September 1871.

Der Gantkommissär:
k. Bezirksgerichtsrath: **Riedl.**

Anzeige.

Beehre mich hiemit bekannt zu geben, daß ich meine bisherige Wohnung bei Herrn **Wagner** in St. Nikola fortbehalte, daselbst Muster von meinem Fabrikat bereit liegen und Bestellungen entgegen genommen werden, sowie auch Schafwolle zum Spinnen abgegeben werden kann und bemerke, daß das Lokal nur täglich von 2—4 geöffnet ist. 1.3

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant.

Zur gefälligen Beachtung!

Mein Commissions-Bureau befindet sich nunmehr in der

Grabengasse Hs.-Nr. 499

im Hause der Frau Libines über eine Stiege,

was ich gütigst zu berücksichtigen bitte.

Passau, am 3. Oktober 1871.

Max Widemann, vorm. Landgerichtsassessor.

Münchener und Achener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Unterzeichnete bringt hiedurch zur Anzeige, daß, nachdem ihr bisheriger Agent, der Herr J. G. Harden in Eichendorf gestorben ist, die dadurch erledigte Agentur dem Herrn **Ferd. Eiglstorfer**, Drechslermeister daselbst, übertragen und ferner der kgl. Aufschläger Herr **Jos. Bichlmaier** zu Landau a. d. Isar ebenfalls als Agent obiger Gesellschaft für den Bezirk des k. Landgerichts Landau aufgestellt worden ist.

München, am 29. Sept. 1871.

Die bayerische Vereinsbank als General-Agentur.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, halten wir uns zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Jos. Bichlmaier, k. Aufschläger und Agent in Landau. **Ferd. Eiglstorfer,** Drechslermeister und Agent in Eichendorf.

Mejillones-Guano.

Von den Herren **Müller, Peltzer & Co.** in **Antwerpen**, General-Agentur für den **Verkauf** des **Mejillones Guano** für den **nord-europäischen Continent,** sind wir mit dem **ausschliesslichen Verkauf für Deutschland, Oesterreich, Holland, Schweiz, Skandinavien, Dänemark und Russland** betraut worden und offeriren in Folge dessen hiermit den genannten Guano dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum.

Wegen Abnahme und billigster Berechnung ersuchen wir, sich gefälligst direct an uns zu wenden.

Ueber die **Güte** des **Mejillones-Guano** liegen die Gutachten von Sachverständigen bei uns zur Verfügung aller sich dafür Interessirenden.

Hamburg 1871. Schröder Gebrüder & Co.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Ausgabe neuer und Einziehung alter Banknoten à fl. 10—. betreffend.

Die starke Abnützung unserer Banknoten

à fl. 10 — d. d. 1. August 1857

veranlaßt uns, dieselben einzuziehen und durch neue Appoints im gleichen Betrage zu ersetzen. — Die Einlösung der hiemit eingerufenen **Zehn Gulden Banknoten IV. Em.** findet bei unseren Kassen in München, Augsburg, Kempten und Lindau dann bei der kgl. Bank in Nürnberg, sowie bei deren sämmtlichen Filialen vom 1. Oktober d. Js. an statt. — Der Betrag der — drei Jahre nach dem heutigen Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten fällt dem Bankfonde anheim. — Die auszugebende neue Zehn-Guldennote ist 145/146 Millimeter breit, 106/107 Millimeter hoch; das Papier ist von weißer Farbe, hat auf der Vorderseite violetfarbenen Unterdruck, welchem der Werth der Note und die Firma der Bank mit dem Facsimile des k. Commissärs von Meixner in der Mitte, des Dirigenten Ed. Brattler rechts, und des Administrators Frz. Jos. Kastner links — aufgedruckt sind. Sie enthält drei — die Werthsbezeichnung in Ziffern und Buchstaben darstellende Wasserzeichen, ist beschnitten, mit Ornamenten und je zwei allegorischen Figuren (eine weibliche und eine männliche) geschmückt und sind die Ornamente und Figuren in schwarzer Farbe ausgeführt. — Die Rückseite enthält auf theilweise braunem theilweise lichtblauem Untergrunde in Bogen und in Ringform den Nennwerth, die Firma der Bank, und die Warnung vor Nachahmung ꝛc., sowie die Straffolgen in Schwarzdruck. — Außerdem sind der Banknote noch zwei Trockenstempel: der eine die Werthsbezeichnung in arabischer und römischer Ziffer und in Buchstaben, der andere das königlich bayerische Wappen darstellend, aufgeprägt, und am untern weißen Rande der Rückseite befinden sich zwei Original-Namens-Chiffern. — Die Banknote ist vom 1. Juli 1865 datirt. — Eine nähere Beschreibung der Einzelnheiten dieser neuen Zehngulden-Banknote ist in der Beilage zum k. b. Regierungsblatt Nr. 67 vom 21. September 1871 enthalten.

München, den 25. September 1871.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Ed. Brattler,
Dirigent.

1.3

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter und Schwester

Frau Maria Melchhart,
Tischlermeisters-Gattin,

heute Mittags 11½ Uhr nach achttägigem schmerzlichen Krankenlager im 60. Lebensjahre versehen mit den heiligen Sterbsakramenten zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Indem ich diese Trauerkunde allen unsern Freunden und Bekannten mittheile, bitte ich der theuern Verstorbenen im Gebete zu gedenken und lade zu dem am Mittwoch den 4. October Vorm. 9 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse freundlichst ein.

Hals, den 2. October 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Andreas Melchhart, als Gatte.
Maria Melchhart, Tochter.

Bekanntmachung.

Dienstag den 10. Oktober l. Js. Vormittags um 9 Uhr vor der Behausung von Alois Peschl im Mühlthal, werden durch den Unterzeichneten gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert:

2 Wägen mit eisernen Achsen, 1 Steuerwägen, 1 Pferd, 1 Kuh, 20 Zentner Heu, sodann 2 Canape, 2 Kleiderschränke, 1 vollständiges Bett, 1 Kommode, Tische, Stühle u. s. w.

Passau, den 2. Oktober 1871.

Krämer,
k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Halder gegen Obermayer.

Montag den 9. October l. J. Vormittags um 11 Uhr zu Tittling bei Gastwirth Hausinger wird durch den Unterzeichneten ein braunes Pferd gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Passau, den 2. October 1871.

Krämer,
k. Gerichtsvollzieher.

Kath. Casino.

Heute Dienstag den 3. ds. findet

Generalversammlung

behufs Ausschußwahl und Rechnungsablage statt. Es werden hiezu die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Aufforderung!

Derjenige Herr, welcher Sonntag Abends bei Niedermeyer einen neuen, braunen **Regenschirm** gegen einen alten, grünen, mit gebrochenem Griff vertauschte, wird freundlich ersucht, denselben im Schulhause zu Eggendobl umzuwechseln!

Neue Häringe

empfiehlt

J. Schlecht
in der Theresienstraße.

Leinenkrägen und **Manschetten** in ganz neuer Auswahl, empfehle

F. A. Sommer
an der Donaubrücke.

†

Kommenden Sonntag den 8. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr findet in der Pfarrkirche zu Hals die feierliche Errichtung des neuen Kreuzweges mit vorausgehender Predigt und nachfolgender Kreuzwegandacht statt, wozu hiemit freundlichst eingeladen wird. 1.2

Im Neumarkt wird ein großes unmöblirtes **Zimmer** gesucht.

Eine **Wohnung** von **2 Zimmern u. Küche** nebst übrigen Bequemlichkeiten ist bis nächstes Ziel zu vergeben.

Näheres in Nr. 242 im Steinweg.

In Nr. 233 des Blattes nimmt ein Herr Max **Hintermaier** nicht (Wintermaier) Abschied, was berichtigt wird.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 3. ds. zu Herrn Joseph Fischböck, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 4. Oktober Wanderung zu Herrn Franz Lachhammer, früher Wagenhuber, Gastgeber zur Glocke, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein III.

Heute Dienstag Abends 7 Uhr Zusammenkunft im Lokale. (Herrn Stümpfl.) Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfsverein Innstadt.

Dienstag den 3. ds. Abends ½8 Uhr Zusammenkunft bei Herrn J. N. Haas.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 28. Sept.: Joseph Wolfgang, ehel. Söhnchen des Herrn Joseph Meyer, bgl. Färbermeisters dahier.

Getraut am 2. Okt.: Herr Paul Wilheim, Zimmermann auf der Windschnur, mit Anna Graswald, Häuslerstochter von Kellberg.

Gestorben am 28. Sept.: Herr Ludwig Bürstner, Westbahnbeamter dahier, 29 Jahre alt. — Am 30. Sept.: Herr Ludwig Schmerold, Bierbräuers- und Gastgebersohn in St. Nikola, 29 Jahre alt. — Am 1. Okt. Herr Balthasar Schaller, k. qu. Landgerichts-Assessor dahier, 82 Jahre alt.

Auswärts gestorben.

Ganghofen: Hochw. Hr. Joseph Dietl, Benefiziat in Angerbach, 62 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 236.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 4. Oktober. — Franz Ser.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Erklärung.

* **Passau,** 3. Okt. Im Zusammenhange mit der in Nr. 233 der „Donau-Zeitung" veröffentlichten Bekanntmachung der vier hiesigen Herren Stadtpfarrer vom 29. September l. J. bezüglich des kirchlichen Schulinstitutes der englischen Fräulein in der Innstadt Passau ist nunmehr vom Herrn Stadtpfarrer der Innstadt G. Almer und Herrn Dompfarrer G. Freund, Mitglieder der kgl. Stadtschulen-Commission Passau, eine weitere „Erklärung" abgegeben, und der eigens zusammengesetzten Commission, welche sich am Sonntag, den 1. Oktober l. J. Vormittags halb eilf Uhr im Schulgebäude der Innstadt Passau zu einer Berathung und Beschlußfassung in dieser Angelegenheit versammelte, persönlich übergeben worden. Diese „Erklärung", welche wir dem ganzen Wortlaute nach unsern Lesern mittheilen können, lautet, wie folgt:

Die amtliche Stellung der Unterzeichneten legt denselben die unabweisbare Pflicht auf, zu erklären, daß sie der Einladung zu der auf heute Vormittags halb eilf Uhr im Schulgebäude der Innstadt Passau behufs der dießjährigen Eröffnung der weiblichen Schulen stattfindenden Berathung und Beschlußfassung einer aus Magistratsräthen und Mitgliedern der königl. Stadtschulen-Kommission bestehenden Kommission zu dem angegebenen Zwecke durchaus nicht Folge leisten können, da diese Kommission nicht in gesetzlich vorschriftsmäßiger Weise gebildet ist und nur als eine Fortsetzung des bekannten von Seite des Magistrates und des Kollegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Passau zur Auflösung des vermöge landesherrlicher Genehmigung bestehenden kirchlichen Schul-Institutes der englischen Fräulein in der Innstadt Passau eingeleiteten ungesetzlichen Verfahrens sich darstellt.

Was die in der bezeichneten Richtung in ungesetzlicher Weise unter Verletzung der klösterlichen Klausur und des gesetzlich bestehenden Wohnungsrechtes bereits verfügte und durchgeführte Verdrängung der Mitglieder des vermöge landesherrlicher Genehmigung bestehenden kirchlichen Schul-Institutes der englischen Fräulein in der Innstadt Passau aus den ihnen vertragsmäßig und gesetzlich zustehenden Wohnungsräumen betrifft, so weisen wir vorläufig — abgesehen von andern Gesetzverletzungen auf die Artikel 383 und 375 des k. b. Strafgesetzbuches hin, vorbehaltlich weiterer Schritte.

Unter Beziehung auf die bezeichneten Artikel des Strafgesetzbuches protestiren wir demnach gegen jedes weitere Vorgehen in Betreff der fraglichen Wohnungsverhältnisse und bemerken zugleich, daß in Bezug auf die Kleinkinderbewahr-Anstalt ein rechtsförmlicher Vertrag besteht, welcher nur durch eine vorausgehende halbjährige Kündigung gelöst werden kann.

Die englischen Fräulein des Schul-Institutes in der Innstadt Passau werden unter den gegenwärtig obwaltenden, ungesetzlichen Verhältnissen nur der Gewalt weichen.

Paßau, den 1. Oktober 1871.

Georg Almer, Stadtpfarrer, k. Lokalschulinspektor und Mitglied der k. Stadtschulen-Commission.

Georg Freund, Domkapitular, geistl. Rath und Mitglied der k. Stadtschulen-Commission.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich.

IX.

□ Die liberal-fortschrittliche Staatswirthschaft, wie sie sich namentlich in Oesterreich ausgewachsen hat, ist gar nichts anderes als ein unerhörtes Aussaugesystem des Volkes. Wir sagen da nicht zuviel, wir können uns auf einen kompetenten Zeugen berufen: es ist Niemand Anderer, als der jetzige österreichische Handelsminister Schäffle. Als dieser nach Wien kam und an der dortigen Börse das liberale Treiben in der Nähe besah, ekelte es ihn. Er sprach in einer seiner letzten Schriften den starken Satz aus: „Ein Diebstahl in's Große wird heute in Europa getrieben, woneben das Raubritterthum und die theokratische Auszehntung von ehedem edle Metiers waren. Und dieser Diebstahl, er führt zu Ehren, statt in's Zuchthaus." So wörtlich Schäffle. Und er hatte leider nur zu sehr Recht. Das liberale Geldprotzenthum ist ein noch viel ärgerer Raub, als ihn die Ritter der Felsenburgen je ausüben konnten. Die Macht dazu besitzen diese modernen Raubritter, die liberalen Börsianer, deßhalb in erhöhtem Maaße, weil ihre Zahl eine ziemlich kleine ist. Diese wenigen Menschen, (sie sind gewöhnlich liberale Größen) beherrschen das arme Volk. Einige wenige Millionäre machen sich fett von dem Schweiße von Millionen armer Menschen. Sieht man z. B. ein Verzeichniß der sämmtlichen leitenden Persönlichkeiten aller österreichischen Aktien-Gesellschaften durch, so findet man darin nur eine beschränkte Anzahl Namen, die sich immerfort und überall wiederholen. Dieser verhältnißmäßig kleine Kreis von Leuten gebietet über fabelhafte Reichthümer und damit auch über ungeheuern Einfluß. Obgleich jeder von ihnen fortdauernd den Interessenkampf gegen alle Uebrigen kämpft, so stützen sich doch auch wieder Alle gegenseitig, weil sie sehr wohl wissen, daß sie neben dem persönlichen noch ein großes gemeinsames Interesse haben, und dies letztere ist die Erhaltung der gegenwärtigen wirthschaftlichen Zustände, zu deren Charakteristik wir folgende Worte aus einem der verschwindend wenigen ehrlichen Wiener Blätter, dem „Oesterreichischen Oekonomist" anführen:

„Mit der bisherigen Staats- und Volks-Mißwirthschaft, welche Oesterreich dem sicheren Ruine entgegenführte, soll und muß ein Ende gemacht werden, gründlich und unerbittlich. Den modernen Raubrittern und unter sich verschworenen Cliquen, welche den Staat als die ihnen zugehörende Domäne, die Bevölkerung als die ihnen zur Ausbeutung überwiesenen Heloten ansahen, denen kein Mittel der Bestechung, des Betruges und der Hinterlist zu schlecht war, welche alle Wege kannten und auf allen Wegen zu schleichen und zu ergaunern verstanden, jenen scham- und gewissenlosen Präsidenten, Direktoren und Verwaltungsräthen, Amts-, Ehren- und Würdenträgern jeder Art, welche den Staat betrogen und die Bevölkerung korrumpirten, soll und muß endlich das Handwerk gelegt werden. Nicht länger darf der Schweiß des Volkes vergeudet und die Arbeit um ihren Lohn betrogen werden; nicht Nepotismus und Privilegium dürfen mehr fast die alleinigen Güter-Erwerbsmittel sein. . . . . . Bereits hat die Verderbniß in den herrschenden Kreisen die letzte Stufe erreicht, das Laster hat bereits die Scheu verloren und es gibt nicht einmal die Heuchelei der Tugend. Minister versorgen sich und die Ihrigen bis in's letzte Glied auf öffentliche Kosten und lassen sich ungestraft die schlimmsten Dinge nachsagen. Die höchsten Beamten, Deputirten, Kammerpräsidenten und Kammerräthe betteln bei Börsen-Juden und Christen um „Be-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Hart am Wasserfall stand ein Baum, das Ufer war an dieser Stelle höher und der ausgetretene Fluß hatte es noch nicht erreicht, wohl aber bog der Sturm die starken Aeste des Baumes niederwärts.

Das war Strathmore's einzige Hoffnung: von dem Rücken des Thieres mußte er sich auf einen Zweig schwingen, dann konnte er das Land erreichen.

Bevor er sich seiner Absicht klar bewußt war, hatte er die verhängnißvolle Stelle erreicht.

Er sprang — erfaßte einen Ast und befand sich im nächsten Augenblicke am Ufer.

Kaum gerettet, sah er das Pferd plötzlich aufgehalten, dann stürzte es über den felsigen Abhang, hinunter von Fall zu Fall und trieb schließlich wieder im Strom fort — nicht todt — aber furchtbar verwundet.

Der Platz, an dem sich Daly nun befand, mochte eine Viertelstunde von der Landstraße entfernt sein und führte über Wiesen und Felder voll Löcher und verborgener Pfützen.

Keine irdische Macht aber konnte den Wanderer aufhalten und er schritt entschlossen weiter.

Nur vollkommene Erschöpfung, positive physische Unmöglichkeit weiter zu kommen, durfte diese Reise unterbrechen.

Vorwärts eilte er dann durch Sumpf und Morast, geackerte Felder und auf Landstraßen — vorwärts mit Anstrengung der letzten Kräfte, obgleich ihn noch 3 Meilen von Oakdale trennten.

Frohes Glockengeläute tönte ihm entgegen, als er den Saleham-Hügel erstieg und der Schall welcher andern Herzen Freude brachte, erstarrte das seine und jagte ihn nur um so mehr vorwärts.

Endlich war der steile Hügel erklommen und der vor Erschöpfung halb ohnmächtige Mann schritt mühsam durch den Park und stand nun an den breiten Steinstufen des Schlosses.

Dort erwartete ihn Eduard Bernardine, der französische Polizeibeamte.

Ungeachtet des Unfalles im Bahnzug war er vor Strathmore angekommen.

Sein Gesicht zeigte eine große Niedergeschlagenheit.

„Nun", keuchte Daly, — komme ich zeitig?"

Der Franzose schüttelte traurig das Haupt.

„Zu spät! zu spät!"

„Sind Sie vermählt?"

„Ja",

„Es bleibt noch eine Möglichkeit. Wenn Sir Harry die Geschichte hört, wird er nicht verrückt genug sein, diese Ehe zu vollziehen. Sie sind wohl beim Frühstücke?"

„Nein, Herr, sie befinden sich nicht mehr hier. Sie verabschiedeten sich an der Kirchthüre und sind nun auf dem Wege nach dem Continent".

„Welchen Weg schlugen sie ein?"

theiligungen" bei rentablen Geschäften; die Betheiligten selbst sagen sich unter sich, die Aktionäre ihren Verwaltungsräthen und vice versa in öffentlicher Versammlung ungenirt Infamien in's Gesicht; Bilanzen werden trotz der Aufsicht kaiserlicher Commissäre gefälscht, fremdes Vermögen offen bei Seite geschafft. Am Staatsgut wird unterschlagen und entwendet, wie am Privat-Eigenthum; an dem, was nicht geliefert wird, wird mehr verdient, als am Gelieferten; der ehrliche Erwerb findet kaum das trockene Brod. Wer die Antheilnahme am öffentlichen Raube zurückweist, wird ganz offen als capitaler Narr angesehen und behandelt. Redlichkeit verhilft zur Lächerlichkeit und Ehrlichkeit ist ein Makel geworden; die Begriffe von Sittlichkeit und Moral sind für das öffentliche Leben auf den Kopf gestellt."

Wie müssen die Zustände sein, fragen wir, wenn solche Dinge gedruckt und verbreitet werden können, ohne daß auch nur ein Mensch es wagt, ein öffentliches Wort zur Widerlegung oder Entgegnung zu sagen? Wie müssen die Zustände sein, wenn derselbe Artikel des „Oekonomist", aus dem wir Obiges entnehmen, das bedeutendste Wiener Journal, die „Neue freie Presse" als das „große Wiener Weltblatt" bezeichnet, „das den Betrug systematisch cultivirte, das Ziffern und Thatsachen mit derselben Frechheit gefälscht hat, mit der es die öffentliche Meinung corrumpirte und in jedwede Stimmung hineinhetzte, die es für seine Zwecke brauchte" — und wenn dieses „Weltblatt" dann zur Wahrung seiner Ehre nur den Angriff todt zu schweigen sucht, selbst nachdem ein anderes viel verbreitetes Blatt, die „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung", dieselben schweren Vorwürfe wiederholt und die großen Börsenmänner öffentlich die „großen Stehler", die Eigenthümer der „Neuen freien Presse" aber die „großen Hehler" genannt hat.

Diese Eigenthümer der „Neuen freien Presse" sind Juden, die es wirklich in bester Weise verstehen, die „großen Hehler" der „großen Stehler" zu machen. Ein Nationalökonom ersten Ranges, der das Börsenleben von Grund aus kennt, sagte mir einmal, es sei wirklich bewundernswerth, in welcher Weise das Publikum durch die Börsenberichte dieses Blattes betrogen würde. Mit einer staunenswerthen Kunstfertigkeit in der Weise eines gewandten Taschenspielers wüßten diese Leute das Publikum über den wahren Sachverhalt zu täuschen, die schmählichsten Betrügereien der großen Börsianer nach einigen einleitenden Tadelworten schließlich mit dem größten Lobe zu überhäufen. Außerdem verstehen es diese Leute, durch ganz anscheinend harmlose Notizen, durch ein paar Zeilen, die angeblich nur eine Thatsache berichten, das Publikum irre zu führen. Solch irreführende Notizen, die oft mit Hunderten von Gulden bezahlt werden, findet man in allen größeren Blättern nicht blos Oesterreichs, sondern auch Bayerns. Einem aufmerksamen Beobachter, der z. B. den wirthschaftlichen Theil der A. Allg. Ztg. liest, wird dies nicht entgehen.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 2. Okt. Die A. Abdztg. weiß zu berichten, daß der Erlaß des Erzbischofs dem Einflusse des Bischofs von Regensburg seine Entstehung verdanke, daß der Erzbischof nur ungern das Aktenstück unterschrieben habe u. s. w. Das alles ist völlig aus der Luft gegriffen. Der Bischof von Regensburg hat vor dem Erscheinen des betr. Aktenstückes von demselben so wenig gewußt, als irgend Jemand Anderer auch. Was aber von der Abneigung des Erzbischofs in die Oeffentlichkeit bringt, ist ebenso unwahr als wie die früheren Meldungen, als ob der Erzbischof weiter gedrängt würde als er selbst wollte. — Die A. Allg. Ztg. ist sehr böse über die erzbischöfliche Antwort und ein ministerieller Artikel spricht in wegwerfendster Weise. Dennoch merkt man diesen offiziösen Auslassungen die ministerielle Verlegenheit an, die auch thatsächlich sehr groß ist. Es läßt sich noch gar nicht absehen, wie die jetzige Verwicklung noch enden wird. — Der heutige Tag ist für das Oktoberfest wieder ein sehr ungünstiger, den ganzen Vormittag regnete es. Die Betheiligung von Seite der Provinz ist eine verhältnißmäßig geringe, die Festwiese war bis gegen 11 Uhr fast ganz leer.

— Der Gesellenverein München r. J. (Au), der seit zwei Jahren besteht, beging gestern die Feier der Einweihung seines Hauses und des darin neuerbauten Saales. Morgens halb 8 Uhr ging ein imposanter Zug von Männern aus allen Ständen vom Gesellenhause nach der Pfarrkirche in der Au, wo Stadtpfarrprediger Huhn eine meisterhafte Predigt über den Gesellenverein und der hochwürdigste Hr. Erzbischof das Pontifikalamt hielt. Nach dem Amte fand durch denselben die Saalweihe statt. Abends füllten sich die ansehnlichen Räume des Hauses abermals mit Gästen. Wie Vormittags fanden sich auch aus der Stadt und den Vorstädten zahlreiche Mitglieder der Casino's und Volksvereine ein; die Gesellenvereine von Mainz, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, Straubing, Moosburg, Pfaffenhofen, Wasserburg, Fürstenfeldbruck, Rosenheim, Miesbach, Tölz, und Weilheim hatten Deputationen, die von Wien, Innsbruck, Nürnberg und Zwiesel Telegramme geschickt. Mehrere HH. Landtagsabgeordnete wohnten mit sichtlichem Interesse der schönen Feier bei, die mit Gesang, Blechmusik und Zithervorträgen in angenehmer Abwechselung verlief. Dazwischen sprachen Hr. Centralpräses Mayr, Hr Landtagsabgeordneter Dr. Schüttinger, Hr. Kaufmann Nutzinger, Hr geistl. Rath Koch. Die Krone des Abends errangen 5 sehr gelungen dargestellte Tableaux, welche die Motto's des Vereins und die Segnungen des Friedens sinnbildeten.

— Der Budgetentwurf für 1872 und 73 entziffert einen jährlichen Staatsbedarf von 102 Millionen Gulden, d. h. um neun Millionen mehr als der vorige Budgetentwurf und um 15 Millionen mehr als der für die neunte Finanzperiode vereinbarte Etat. Wenn gleichwohl nur eine Million oder 10 Proz. Steuererhöhung beantragt wird, so rührt das daher, daß der größere Theil des Mehrbedarfs durch die französische Kriegskontribution gedeckt werden soll; außerdem liefern verschiedene Abgaben einen höheren Ertrag als bisher, wogegen allerdings Taxen und Stempel mit beiläufig einer Million weniger als zuvor eingesetzt sind. Die ganze Aufstellung ist übrigens insofern bloß eine provisorische, als es noch an einer definitiven Feststellung der Reichsausgaben fehlt. Die Matrikularbeiträge an das Reich, neben der Ueberlassung der Zölle &c. an dasselbe, sind rund zu zehn Millionen Gulden angenommen.

— Der Landamann Keller von Aarau soll sich über Döllinger bei einem Zusammentreffen mit dem hinlänglich bekannten Genfer Professor Vogt wie folgt geäußert haben. „Mit Döllinger ist's nicht viel. Es stinkt bei ihm in der Fechtschule. Wollen den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen. Art läßt nicht von Art — Pfaff bleibt Pfaff. Aber weil der Skandal einmal da ist, wollen wir sehen, ob wir der Hacke einen Stiel machen können." Keller war einer der „Präsidenten" des Münchener Bierconcils, bei welchem sie freilich der Hacke keinen Stiel gemacht, sondern die Hacke obendrein auch noch verloren haben.

— Der Abgeordnete Greil ist im Finanzausschuß zum Budgetreferenten für das Innere und den Cultus gewählt worden. — Die Augsb. Abdztg. erzählt jetzt, Döllinger habe am Altkatholikencongreß nicht theilgenommen, weil er den Zustimmungs-Demonstrationen aus dem Weg gehen wollte, die ihm zugedacht waren. Er sei bereits auf dem Wege gewesen und wieder umgekehrt. Der Kurier für Niederbayern dagegen meldet: „Daß Döllinger durch Krankheit verhindert war, zu erscheinen, ist notorische Thatsache." So wird das „liberale" Publikum an der Nase herumgeführt.

— Wie die Pf. Z. berichtet, ist die Ernennung des gewesenen Ministers des Innern, Hrn. v. Braun, zum Regierungspräsidenten der Pfalz vor einigen Tagen erfolgt.

— Der katholische Volksverein in der St. Anna-Vorstadt hat sich letzten Samstag definitiv constituirt. Gleich bei der ersten Versammlung haben sich 63 Mitglieder eingezeichnet.

„Ich weiß es nicht. Das Ziel ihrer Reise blieb Allen ein Geheimniß."

Eine tödtliche Blässe überzog Daly's Züge.

„Zu spät! zu spät! murmelte er, „sie hat mich also dennoch überlistet!"

„Warum aber folgten Sie ihnen nicht", wandte er sich jetzt zornig an den Franzosen, „Sie kannten unsere Aufgabe, Sie wußten, wofür ich mein Leben einsetzte und ließen sie doch entkommen!"

Bernardine ertrug geduldig den Vorwurf.

„Monsieur mögen sich erinnern, daß ich ihnen nicht folgen konnte, weil ich kein Geld hatte. Zudem hätte ich nicht gewußt, wo meine Reise enden würde".

„Das ist richtig; verzeihen Sie meine Hitze. Es ist ein trauriger Tag für mich und trauriger noch für Andere. Kommen Sie, wir wollen uns in mein Haus begeben. Ich habe keine Sympathie mit der Lustbarkeit da drinnen und will sie auch nicht durch meine düstere Gegenwart stören."

Er wandte sich zum Gehen, als ein leichter Schritt durch die Halle eilte und eine leichte Hand seine Schulter berührte.

„Nein, Herr Daly, sie sollen uns nicht entkommen. Papa ist fort und wir haben die ganze Gesellschaft zu unterhalten. Sie müssen uns helfen. Tante Royston versieht die Stelle der Hausfrau und Sie werden sich köstlich mit ihr amüsiren."

Lilly Oakdale hatte diese Worte gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Regensburg, 27. Sept. In einem heftigen Anfalle von Geistesstörung erstach heute Morgens in dem nahen Kumpfmühl der 18jährige Sohn des Viehhändlers Gleirner seine eigene Mutter. Der unglückliche Thäter verbrachte schon früher einige Zeit in der Irrenanstalt Karthaus Prüll, wurde aber wieder daraus entlassen, als sein Zustand sich gebessert hatte.

Würzburg, 1. Okt. Gestern früh wurde auf der Station Heidingsfeld beim Ausweichen zweier sich entgegenkommender Züge der Wagen des Güterzuges von der Maschine des Personenzuges erfaßt und stark beschädigt. Wäre der Zug um ein paar Sekunden früher gekommen, so war ein furchtbarer Zusammenstoß unvermeidlich.

Leipzig, 29. Sept. In der neuesten Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts fällt ein Urtheil durch die Höhe des Streitgegenstandes auf, da es sich dabei um nicht weniger als drei Millionen Thaler handelt, welche die peruanische Regierung an ein Handlungshaus fordert, dem sie die Ausbeutung der Guano-Inseln verpachtet hat. Wie gut sich jenes Haus dabei steht, mag daraus entnommen werden, daß es sich jüngst mit einem jährlichen Einkommen von 500,000 Thl. fatirte.

Ein belgisches Blatt stellt das baldige Wiedererscheinen des Larrey'schen Kometen in Aussicht. Derselbe, welcher die Laufbahn unseres Planeten in den Jahren 1851, 1857 und 1864 kreuzte, soll diesmal der Erde noch näher kommen, als bei seiner Erscheinung im Jahre 1864, wo seine Entfernung von dem Erdball nur ein Drittel des Abstandes zwischen uns und der Sonne ausmachte.

Freising, 30. Sept. Im Dorfe Unterbachern, Gerichts Dachau wurde am 27. ds. Nachts 10 Uhr vor dem Wirthshause dortselbst der Hüter Andreas Asam von Pellheim durch mehrere Bauernburschen derart gestochen, daß man ihn Tags darauf todt im Blute schwimmend fand. Ein ganz geringfügiger Wortwechsel soll diesen traurigen Ausgang vorangegangen sein.

In **Bayreuth** rafft die Ruhrkrankheit viele Leben hin, besonders von Kindern; Folge schlechten Trinkwassers und unreifer Kartoffeln.

Aus **Baden,** 1. Okt. Die gestern beendigten Wahlmännerwahlen stellen eine überwiegende nationalliberale Kammermehrheit in Aussicht; die katholische Partei dürfte 4 Abgeordnete durchsetzen; der demokratischen sind 3 gewiß, nachdem sie in der Stadt Mannheim nach 14tägigem Wahlkampf 89 Wahlmänner gegenüber den 31 ihrer Gegner zu erlangen wußte. — Briefe aus Straßburg berichten, daß der Kapitulationstag der Stadt mit derselben Ostentation begangen wurde als vor 7 Wochen der Jahrestag der Schlacht bei Wörth: Traueramt im Münster, schwarzgekleidete Frauen, Männer mit Immortellen u. s. w. Nur die französische Trikolore zeigte sich seltener als früher und wurde von mehreren Schaufenstern polizeilich entfernt. Die verdoppelte Polizei entfaltete eine große Thätigkeit.

Berlin, 2. Okt. Es verlautet, daß der Reichstag am 19. Oktober eröffnet wird.

Wien, 2. Okt. Der Kaiser von Brasilien ist gestern hier angekommen und besuchte Abends das Hofoperntheater. Von Wien soll die Reise über Triest nach Alexandrien und den Suez-Canal und von da nach Rom gehen.

Paris, 2. Okt. Nach den neuesten Berichten sind alle Schwierigkeiten bezüglich des elsaß-lothringischen Zollvertrags ausgeglichen und nur noch die Formalitäten der Unterzeichnung zu erfüllen. Die unterbrochene Räumung des Departements der Oise ist wieder aufgenommen.

Aus **Rom** wird gemeldet, daß die Gesundheit des hl. Vaters nach wie vor vortrefflich steht. Seine Ruhe und Heiterkeit sind eine Ermuthigung für Alle, die ihm nahen. Unlängst sagte der hl. Vater einer Deputation, man sehe schon die Morgenröthe des anbrechenden Tages. — Der französische Gesandte beim päpstlichen Stuhl Graf Harcourt ist auf einige Wochen nach Paris gereist.

Aus **London** verlautet, daß sich das Befinden der Königin gebessert und dieselbe bereits das Zimmer hat verlassen können.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 3. Okt. Wir erhalten folgende Zuschrift: In der „Passauer Zeitung" Nr. 272 vom 3. Oktober ist wörtlich zu lesen: „Ist es nicht ein feiner Zug von Pädagogik, wenn der geistliche kgl. Herr Schulinspektor den Kindern in der Prüfung nichts Besseres zu bieten weiß, als die eckelhafte Fabel, daß dem Ketzer Arius beim Konzil in Konstantinopel auf dem Aborte (vom bösen Feind natürlich) die Därme aus dem Leib gerissen wurden." Wenn man in der Geschichte und namentlich in der Kirchengeschichte sich gründliche Kenntnisse verschafft hat, so wird man nicht mehr von einer „Fabel" reden können, sondern zugestehen müssen, daß das von Arius Erzählte ein geschichtliches Faktum, eine wohlbegründete Thatsache ist. Denn, als sich der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt Konstantinopel bewegte, da traf den Arius die Hand Gottes, noch unterwegs drang ihn die Leibesnoth, einen Abtritt zu suchen, in welchem er alsbald unmächtig niederfiel und zerborst." (cf. Sozomenus hist. eccl. I., 29, 30. Sokrates I., 37, 38. Stolberg Gesch. der Religion Jesu Chr. X. Thl.) Man studire fleißig die Kirchengeschichte, und es wird dann nicht mehr soviel Schwindelhaftes über Kirche, Papst ꝛc. in die Welt hinausgeschrieben werden, als dieß fast alltäglich in der Passauer Zeitung geschieht.

* **Passau,** 3. Okt. An Stelle des verstorbenen Dekan Stephaner von Grafenau wurde als Dekan des Dekanats Schönberg Herr Pfarrer Peschl von dort gewählt und heute hier verpflichtet.

— Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr hatten wir hierorts ein ziemlich heftiges Gewitter mit Blitz und Donner, dem ein dichter Hagel von kleineren Schloßen folgte.

Neukirchen b. Haggn. Am 7. v. Mts. Nachmittags fiel beim Umdecken des Schlosses in Haggn der verheirathete Zimmergeselle von Bogen, Josef Wilhelm, sammt der Leiter vom Giebel herab in den nahen ausgetrockneten Teich und sprengte sich durch diesen Fall, welcher der ganzen Länge nach 91 Fuß beträgt, drei Rippen ab. Ueberdieß bohrte ihm sein Zirkel, welchen er in der linken Seitentasche trug, zwischen den beiden Brustrippen eine fingerbreite Oeffnung in die Brusthöhle, so daß die Luft aus- und einging. Trotz dieses schrecklichen Falles kann derselbe heute das Bett schon wieder verlassen.

Obersaal, 30. Sept. Verflossenen Mittwoch wurde der hiesige Bäckermeister begraben, welcher bei einem Streit mit einigen Eisenbahnarbeitern einen Hieb über den Kopf erhielt, welcher die Hirnschale zerschmetterte, in Folge dessen sein Tod eintrat. Der Streit entspann sich dadurch, daß, als einige Eisenbahnarbeiter in das Gasthaus eintraten, dieselben von den Bauern, unter welchen auch der Bäcker saß, mit den Worten empfangen wurden: „Seid's ös Lumpen?" Ueberhaupt scheint sich das Verhältniß zwischen diesen Landleuten und den Eisenbahnarbeitern nicht auf das Gemüthlichste zu gestalten, da schon in dieser kurzen Zeit, als erstere anwesend, mehrfache Raufereien vorgekommen sind.

Bei dem am 21. Septbr. in **Schwertling** abgehaltenen Pferdetrab-Rennen betheiligten sich 8 Pferde-Besitzer und erhielten nachstehende Preise: 1. Preis Georg Leißl von Hirschbach. 2. Preis Josef Wimmer, Wirth in Triftern. 3. Preis Bäcker von Haidenburg. 4. Preis Baumeister, Wirth von Amsham. 5. Preis Wilhelm, Bauer von Asenham.

Die Holzzeug-Fabrik **Regenstein** im bayerischen Wald hat bei der jüngsten Bazarausstellung in München für die eingesandten Papierstoff-Muster die silberne Preismedaille erhalten.

Dienstesnachrichten. Das Benefizium Grünwald ist dem Verweser desselben G. Brunner übertragen, der Verzicht des Predigers an der St. Michaelshofkirche in München Dr. Fr. X. Lierheimer auf seine Pfründe genehmigt worden.

Nachtrag.

München, 2. Okt. An dem gestrigen Pferderennen nahmen 19 Pferde Theil und wurde die ½ Stunde betragende Rennbahn viermal in 8 Minuten umritten. Preise erhielten: 1. (50 Dukaten) Hausbeck, Müller von Enzerweiß, Landg. Landau, 2. (40 Dukaten) Joh. Unger, Wirth von Fötting, Ldg. Freising, 3. (30 Dukaten) Simon Kramer, Getreidehändler von Obernaiching, 4. (20 Dukaten) von Wolfsstein aus Salzburg, 5. (60 fl.) Anton Neumayer, Privatier von München, 6. (50 fl.) Anton Schwinghammer, Oekonom von Oberaibach, Ldg. Landshut, 7. (40 fl.) Anton Schwinghammer, Oekonom von Eggenfelden, 8. (36 fl.) Michael Eggel, Gastwirth von Ingolstadt, 9. (32 fl.) Frz. Ecker, Oekonom von Wurmsam, 10. (28 fl.) Jos. Dürnberger, Koch von Eggenfelden, 11. (24 fl.) J. Schreiber, Oekonom von Oberzolling, 12. (20 fl.) J. Zettel, Lohnkutscher von Frontenhausen.

— Die Colportage der demokratischen „Südd. Post" ist auch auf neuerliches Ansuchen von Herrn v. Burchtorff ohne Angabe von Gründen nicht erlaubt worden. Das Blatt wendet sich nun an den Landtag.

— Die Rekruten des 4. und 8. Infanterie-Regiments, welche auf den 5. Oktober einberufen sind, haben nach Metz abzugehen.

Der I. Vorstand des bayerisch-patriotischen Bauernvereines, Herr Baron von Hafenbrädl, hat dem fahnenflüchtigen Abgeordneten Dr. M. Schleich auf eine dreiste Zuschrift desselben, worin er sich dagegen verwahrt hatte, daß der Bauernverein die treue Katholizität seiner Mitglieder betont, in der „Bauernzeitung" tüchtig den Standpunkt klar gemacht und ihn so zurückgewiesen, wie es einem wetterwenderischen Parteigänger gebührt.

Berlin. Durch Cabinetsordre ist bestimmt worden, daß Militärpersonen des Beurlaubtenstandes zu ihrer Verheirathung eines besondern militärischen Consenses ferner nicht mehr bedürfen.

Paris, 1. Okt. Nach einer Zeitungsmeldung ist hier ein Club in der Bildung begriffen, welcher die Wiederherstellung des napoleonischen Kaiserreiches bezweckt. Er soll bereits 7000 Mitglieder zählen.

— Zur Zahlung der vierten halben Milliarde der Kriegsentschädigung stehen 600 Millionen in Bereitschaft. — Die Entwaffnung der Nationalgarde von Bordeaux ist vollständig durchgeführt.

In **Konstantinopel** ist wegen Mangel an Trinkwasser die Cholera ausgebrochen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Aus **Augsburg** und **Nürnberg** laufen bittere Klagen ein über die beinahe unüberschwinglichen Preise der Lebensmittel, welche durch die Menge der Aufkäufer und Zwischenhändler so sehr vertheuert werden.

Nürnberg, 1. Okt. (Hopfenmarkt.) Man bezahlte gestern für Marktwaare zweiter Qualität 110 fl., für Ausstichwaare 120 fl., Gebirgshopfen 130 fl., Saaz, Stadt, 255—260 fl., Land 240—250 fl., Spalter, Stadt, 210—220 fl., Land 160—200 fl., Hallertauer 175 fl., Wolnzach 200 fl., Hersbruck-Lauser 125—135 fl. In feinen Sorten wurden Würtemberger prima zu 165—170, Hallertauer prima zu 180—185 fl. bezahlt.

Die Direktion der bayer. Ostbahnen hat ihren sämmtlichen Bahnhofs-, Regulirungs- und Werkstätte-Arbeitern eine Lohnerhöhung von 6 resp. 8 kr. vom 1. Oktober ab bewilligt.

Frankfurt, 1. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48 1/2.	1864er Loose	134 1/2.
„ „ in Silber	57 3/8.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 3/4.
Bankaktien	747—.	4½proz. „ „ ½jähr.)	99 3/4.
Kreditaktien	283 1/2.	4proz. „ „ 1jähr.)	93 5/8.
Ostbahnaktien	135 1/2.	4proz. „ „ ½jähr.)	93 5/8.
Ditto neue Emission	118 3/4.	4proz. Grundrente	93 1/2.
Elisabeth	228—.	3½proz.	86 3/4.
Galizier	252 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/8.
Lombarden	192—.	4proz. Prämienanleihe	112 3/4.
Staatsbahnaktien	372 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/8.
1854er Loose	76 1/2.	1882 Amerikaner	95 3/8.
1860er Loose	84 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 38.—40.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16½—17½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 98.**

Passauer Schranne vom 3. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	29	15	6	14	48	14	—	—	—	—	25	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	51	8	—	7	32	6	33	—	—	—	8	4

Osterhofner Schranne vom 2. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	78	24	10	23	52	23	9	—	—	—	37	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	190	13	6	12	41	12	15	—	—	—	26	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Gant über das Vermögen der Lang'schen Seifensiedersehelente zu Obernzell betr.

Vom Herrn Posthalter Mühlberger in Obernzell, als dem in rubr. Betr. definitiv aufgestellten Massakurator beauftragt, versteigere ich

Samstag den 7. Oktober l. Js. von früh 9 Uhr an

in der Behausung der Lang'schen Seifensiedersehelente in Obernzell verschiedene Mobilien als insbesondere:

4 Aescher, 1 Unschlittpresse, 1 großen und 1 kleinen steinernen Wassergrand, 1 Düngerhausen, 1 polirten Tisch mit 2 solchen Sesseln, 3 vollständige Betten, 1 Krautstein und noch vieles Andere gegen sofortige Baarzahlung und lade Steigerungslustige hiezu ein.

Wegscheid, den 28. September 1871.

Bründl, k. Gerichtsvollzieher.

Anzeige.

Beehre mich hiemit bekannt zu geben, daß ich meine bisherige Wohnung bei Herrn **Wagner** in St. Nikola fortbehalte, daselbst Muster von meinem Fabrikat bereit liegen und Bestellungen entgegen genommen werden, sowie auch Schafwolle zum Spinnen abgegeben werden kann und bemerke, daß das Lokal nur täglich von 2—4 geöffnet ist. 2.3

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant.

Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, ein verehrl. Publikum auf mein reichhaltiges Lager in allen Sorten **Wollenwaaren** ergebenst aufmerksam zu machen, unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preise wie untenstehend:

Kopfshawls von 30 kr. an.
feine wollene und seidene **Colliers.**
feine wollene **Schlipschen** von 6 kr. an.
Seelenwärmer von 36 kr. an.
feine **Kinderkapuzen** von 24 kr. an.
„ **Damenkapuzen** von 42 kr. an.
Caschenez für Herren von 15 kr. an bis 2 fl.,
wollene **Socken** von 21 bis 27 kr.,
„ **Strumpflängen** für Kinder von 16 kr. an,
„ „ „ Damen „ 30 kr. an,
wollene und baumwollene **Frauen-, Kinder-** und **Mannshosen.**
Lama-Handschuhe für Kinder 10—14 kr.,
„ „ f. Damen u. Herrn 12—14 kr.,
Vorxkinghandschuhe 24, 27, 30 und 36 kr.,
Baschlicks u. wollene Deckelhäubchen von 42 kr. an,
wollene **Strickgarne** weiß, grau und schwarz per Loth 2, 3 und 4½ kr.,
wollene **Ringelgarne** per Loth 2½, 3, 3½ u. 6 kr.,
Terneauxwolle weiß und schwarz 5 Krz. per Loth farbig 6 kr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

F. A. Sommer
an der Donaubrücke.

Einladung.

Der Unterzeichnete ist im Besitze von vielen verschiedenen **Herd-** und **Ofenkacheln** — und ist derselbe erbötig, Oefen nach neuester Construktion aufzusetzen, weshalb jene Personen, welche neue Oefen bedürfen, eingeladen werden, sich mit mir gefälligst in's Benehmen zu setzen und wird jede bezügliche Arbeit auf das Prompteste ausgeführt werden. Die benannten Ofenkacheln sind von allerlei Farben, welche nach Belieben gewählt werden können.

Weihmörting, den 1. Oktober 1871.

Hochachtungsvoll

Joseph Brunninger,
Hafner-Meister in Weihmörting.

Soeben erschien und ist durch **J. Bucher** in Passau zu beziehen:

St. Bonifacius-Kalender für 1872.

X. Jahrgang.

Herausgegeben vom fürstb. geistl. Rath **Ed. Müller.**

Preis 27 kr.

Inhalt: Kalendarium und Märkteverzeichniß; Conversion des Markgr. Christian Wilhelm von Brandenburg i. J. 1632; die Lehnin'sche Weissagung; P. Bartholomäus Holzhauser; die westfälische Birke; Herrmann von Lehnin; der Seher Cazotte; Graf Mirabeau und die Freiheit u. a. m. Vermischtes und Humoristisches nebst Titelbild: St. Andreas Zoerardus und vielen Holzschnitten.

Die früheren Jahrgänge I.—VII. sind à 15 kr., VIII. und IX. à 21 kr. noch zu haben.

Verlag von G. Jansen in Berlin.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (6)

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Král's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Král's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mit überraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, **die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wollen.** 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
28 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Poric.

Echte Kieler Speck-Bücklinge.
Neue Holländer Vollhäringe.
Bricken. (Neunaugen.)
Rollaal, marinirt, in frischer Sendung empfiehlt

Edmund Lang,
1.3 vorm. A. Böheim.

Spankörbe mit **Deckel,** geeignet für Holzkörbe ins Zimmer, sehr billig, empfiehlt

Heinrich Will.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Agenten, auch **Beamten** und **Privaten** mit **ausgebreiteten Bekanntschaften,** wird ein

lohnender Nebenverdienst

(ohne Concurrenz) **nachgewiesen.** Meldungen mit Angabe der Referenzen an das **Deutsche Kunstinstitut von Emil Pfeiffer in Berlin,** Linienstraße 117. 1.2

Hs.-Nr. 225⅓, Berggasse ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern, Holzlege, schöner Aussicht, auf's Ziel zu vermiethen.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Handbuch

für

Landgemeinde-Verwaltungen, Armenpflegschaftsräthe, Kirchen- und Schulverwaltungen, Verwalter des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens und Gemeindeschreiber des rechtsrheinischen Bayerns

von

Wilhelm Stadelmann,
kgl. Bezirksamtmann.

Preis 2 fl. 42 kr.

Sechste unter Berücksichtigung der deutschen Reichsgesetze vollständig neu bearbeitete Aufl.

Allen jenen Freunden und Bekannten, von denen ich vor meiner Abreise nach Eichstädt nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich auf diesem Wege ein

herzliches Lebewohl,

mit der Bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren.

Max Miller,
k. Studienlehrer.

Die am 3. September im Wirthshause zu Schmelzenholzham geäußerte Beleidigung über den Mechaniker Herrn Sonnleitner jun. in Aidenbach, widerrufe ich hiemit und erkläre selben als einen Ehrenmann und bemerke auch, daß die Beleidigung nicht so groß war, wie sie hinterbracht wurde.

Jos. Prosteder,
Oekonom von Schmelzenholzham.

Ein Absolvent der Lateinschule,

16 Jahre alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht in einer Apotheke als Lehrling unterzukommen. Gefällige Offerte bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine ruhige, kinderlose Familie sucht eine **Wohnung,** welche gleich bezogen werden kann mit 2 bis 3 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten und zwar am liebsten in St. Nikola oder außer der Stadt.

Auf einem Bauernanwesen mit 50 Tagwerk Wiesen, Felder und Waldungen und im besten Betriebe werden **2500 fl.** auf erste Hypothek **aufzunehmen** gesucht. D. Uebr. 1.3

Ein **Junge** kann in die Lehre treten bei

Haas,
6.6 Tischlermeister, Passau.

Es ist auf das Ziel Allerheiligen eine **Wohnung** mit 3 Zimmer auf der Donauseite zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Unter vortheilhaften Bedingungen kann ein **Lehrling** eintreten bei

C. van Douwe, Buchbinder.

Haus-Nr. 433 Promenadeplatz ist eine **Wohnung** von 4 oder 5 Zimmern, laufendem Wasser und mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf's nächste Ziel zu vermiethen. Das Nähere bei

Georg Weilnböck
3.3 am Sand.

Innstadt Hs.-Nr. 11⅓ ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern und Küche sogleich zu beziehen. 1.2

Feuerwehr.

Sonntag den 8. ds. Nachmittags 3 Uhr

Haupt- und Schluß-Uebung

des Gesammt-Corps.

Aufstellung Nachmittags halb 3 Uhr im Requisitenhause in der hl. Geistgasse in vollster Ausrüstung. Benachbarte Feuerwehren und Freunde dieses Instituts sind dazu höflichst geladen. 1.3

Das Commando.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 4. Oktober Wanderung zu Herrn Franz Bachhammer, früher Wagenhuber, Gastgeber zur Glocke, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Donnerstag den 5. ds. Abends zu Herrn Geymayr, Gastwirth zur Birne und Sonntag Nachmittags 3 Uhr ins Local zur Ausschußwahl, wozu sämmtliche Herren Mitglieder zu erscheinen ersucht werden.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 30. September: Maria Anna, ehel. Kind des Rupert Straßer, Schneider.

Getraut am 3. Oktober: Herr Joseph Stopfer, Packmeistersgehilfe von Nürnberg, Wittwer, mit Frln. Crescenz Lang, Pflasterpalierstochter von Passau.

Gestorben am 30. September: Ein nothgetauftes Mädchen des Metzgermeisters Herrn Georg Hausmann.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 1. d.: Max, ehel. Knabe des Herrn Andreas Klosterhuber, Maurers zu Innstadt-Passau.

Getraut am 2. d.: Herr Max Wagner, Schuhmacher zu Innstadt-Passau, mit Frln. Anna Brandl, Privatierstochter von Passau. — Herr Johann Biller, Oberformer in der Porzellanfabrik zu Rosenau, mit Theresia König, Zimmermannstochter von Beiderwiese.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 237. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage ... vierteljährig ...

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau. Donnerstag den 5. Oktober. Placidus.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 3. Okt. Die Fortschrittspartei ist wieder geeinigt, alle Disharmonie ist vorläufig ausgeglichen und ein Ausdruck dieser neu gewonnenen Einigkeit ist ein von sämmtlichen zur Zeit hier anwesenden Mitgliedern der liberalen Partei (54) unterzeichnete Interpellation in der Altkatholikenfrage. (Beiläufig bemerkt ist nicht viel über die Hälfte der Abgeordneten zur Zeit hier, mindestens ein Drittheil ist abwesend.) Die fortschrittliche Interpellation umfaßt folgende 3 Fragen: 1) Was ist das Ministerium gesonnen zu thun, um den Altkatholiken die Ausübung des Gottesdienstes u. s. w. zu ermöglichen und zu sichern? 2) Mit welchen Mitteln will dasselbe die altkatholischen Eltern in der Erziehung der Kinder im „altkatholischen" Glauben sichern und namentlich die Ertheilung des Religionsunterrichtes ermöglichen? 3) Ist die Staatsregierung nicht gesonnen, die Trennung der Kirche vom Staate unter den obwaltenden Schwierigkeiten zu versuchen? In Bezug auf letzteren Punkt hat auch Kolb einen Antrag gestellt und zwar einen radikalen. Er will vollständige Trennung von Kirche und Staat. Die Begründung seines Antrages ist nur ein Paar Zeilen lang und besteht in dem Hinweis auf die Wirren in Folge der Agitationen der Protestkatholiken. Wie ich höre, wird die nächste Sitzung am Freitag sein. In dieser Sitzung schon wollen die Fortschrittler die obenerwähnte Interpellation stellen. Mögen an der Einigkeit der Liberalen die Patrioten sich ein Beispiel nehmen. Gegen uns Katholiken stehen die Fortschrittler wie ein Mann zusammen. Mögen die Patrioten dasselbe gegen das fortschrittliche Regime thun.

München, 2. Okt. Bei dem gestrigen Central-Landwirthschaftsfeste kamen auf Niederbayern folgende Preise und Belohnungen: Für allgemeine und besondere Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft: (große goldene Vereinsdenkmünze) Franz Wieninger, Bierbrauer von Passau; (große silberne Vereinsdenkmünze) Josef Jungbauer, Pfarrer von Eggstetten, Dominikus Koller, Bräuer von Abbach, Georg Schätz, Landwirth von Atting; (kleine silberne Vereinsmünze) J. B. Schmid, Landwirth von Rosenmühle, Alois Gottschaller, Landwirth von Malching, Josef Ler, Landwirth von Weiherbach; Franz Hölzl, Müllermeister von Bayerbach, Michael Fahrstorfer, Landwirth von Burgstall; (Ehrenerwähnung): Melchior Rabl, Landwirth von Reitersberg, Jakob Largwieser, Landwirth von Reitersberg, Josef Ackstaller, Landwirth von Haslau, Max Moser, Pfarrer von Leisling, Josef Erndl, Landwirth von Atting. — Für erfolgreiche und verdienstvolle Bestrebungen zur Emporbringung und Förderung der Landwirthschaft erhielten: (die große silberne Vereinsdenkmünze): Joh. B. Buchner, Benefiziat von Gerzen; (die kleine silberne Vereinsdenkmünze): Friedrich Bachmann, Bezirksgeometer von Pfarrkirchen, Math. Schaibacher, Schullehrer von Niederfunzing, J. E. Wurzer, Expositus von Julbach; (Ehrenerwähnung): Reindl, Bezirksamtmann von Deggendorf, Rösmang, Bezirksamtmann von Griesbach, Putz, Pfarrer von Kirchdorf Ritzing. — Von den zum Betriebe der Landwirthschaft verwendeten Dienstboten erhielten: (große silberne Vereinsdenkmünze mit Ehrendiplom) Jakob Brandl beim Schmiedmeister Gröschl zu Oberharthausen (48) *), Michael Lechner beim Oekonom Sebastian Lechner zu Attigkofen (45); die kleine silberne Vereinsdenkmünze): Josef Huber beim Ziegeleibesitzer Dobler zu Brunöd (43), Sebastian Straffer bei der Bäuerin Gaishauser zu Aist (41), Michael Vogl beim Gastwirth Gaar zu Aldersbach (40), Thomas Tristl bei der Gemeindeverwaltung Holzhausen (40), Peter Bimesmair beim Bauer Bimesmair zu Lenghalm (35), Georg Baumgartner beim Bauer Bergmaier zu Gleißenbach (35), Stefan Eckmann beim Bauer Steinberger zu Neufahrn (34), Johann Brunner bei der Oekonomswittwe Brunner in Viechtach (33); (ehrende Erwähnung): Jakob Heilmair bei der v. Aretin'schen Güterinspektion in Haidenburg, Josef Uhrmas beim Landwirth Ehol er zu Aspertsham ($28^1/_2$), Johann Sulzl beim Müller Krieger in Pilling (26), Josef Schrimer bei Müller Achatz in Auerbach (26) Lorenz Niedermayr bei der Gemeinde Kindlbach (24), Michael Mühlbauer beim Bierbrauer Hirtreiter in Kirchberg, Josef Esterl bei Oekonom Kufner in Zachenberg, Josef Samereyer beim Oekonomiebesitzer Pichler in Ortenburg ($23^1/_2$), Stefan Demmel beim Bierbrauer Wieninger in Rittsteig (23), Josef Bieringer beim Bachhuberbauern Kreilinger in Oberbirnbach (20). — Von den weiblichen Dienstboten erhielten die kleine silberne Vereinsdenkmünze mit Ehrendiplom: Magdalena Wagmann bei Müller Roither in Mühlau (43), Gertraud Huber bei Landwirth Schneidhuber in Rottau; ehrende Erwähnung wurde zu Theil: Amalia Hundsbalg bei Pfarrer Weiß in Weihmörting ($27^1/_2$), Katharina Beck beim Gastwirth Sinzinger in Sandbach, Theresia Stelzer beim Bierbrauer Wieninger in Rittsteig (25), Gertraud Berndobler bei Pfarrer Weiß in Weihmörting (23), Maria Fluber beim Landwirth Aufleger in Unterkölnbach (23), Katharina Fretzel beim Bierbrauer Hirtreiber in Kirchberg (21), Maria Klinger beim Oekonom Schreck in Vilshofen (19). — Unter den Leistungen der Gemeinden im Gesammtgebiete der Landwirthschaft ist aus Niederbayern keine aufgeführt. Preise für die vorgeführten landwirthschaftlichen Hausthiere erhielten: 30 Vereinsthaler Joh. Pichler von Wisselsing für einen Zuchthengst des starken Wagenschlages; 70 Vereinsthaler Josef Geltl, Gallibauer von Rappersdorf und 12 Vereinsthaler Philipp Allmannsberger, Landwirth von Weinzierl, für Zuchthengste des leichten und veredelten Reitschlages; 70 Vereinsthaler Jakob Stadlberger von Eggersham, Josef Rixinger von Kälbermühle; 50 Vereinsthaler Johann Sickinger von Sicking; 12 Vereinsthaler Johann Schmarzmeier von Pörndorf, Simon Baumgartner von Otting, Johann Schwarzmeier in Pörndorf, Magdalena Murnauer von Fischerdorf, Josef Leitl von Hitzenthal, Franz Venus von Kindlbach, Josef Frankenberger von Engertsham, Josef Rixinger von Kälbermühle, Franziska Krailinger von Munzing, Josef Spittlbauer von Kai, Pfarrer Haindl von Oberbernbach, Ludwig Hainzl von Untersimbach, Kaspar Wagner von Linzing, für Zuchtstuten des starken Wagenschlages; 70 Vereinsthaler Simon Baumgartner von Galgweis; 12 Vereinsthaler Leopold Wimmer von Schaikam, Georg Buchner von Burgstall; 8 Vereinsthaler Josef Rixinger von Kälbermühle für Zuchtstuten des leichten Wagen- und veredelten Reitschlages. Für Miesbacher, Pinzgauer und verwandtes Schweizervieh erhielt den 2. Nachpreis Friedrich v. Schütz von Landshut. — Für vorgeführte Schweine erhielt ein

*) Die eingeschlossenen Zahlen bedeuten die Dienstjahre.

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Bitte, liebes Fräulein", lächelte Strathmore, indem er die kleine Hand drückte, „werfen Sie einen Blick auf meine Kleider, dann werden Sie Ihre Einladung sogleich zurückziehen. Ich bin müde und beschmutzt, denn ich komme von London, reiste die ganze Nacht und schwamm durch den ausgetretenen Fluß, um Ihrem Vater das Opfer zu ersparen, das er heute brachte. Ich kam zu spät und werde nun schweigen. Lassen Sie mich gehen, auf daß ich keinen Schatten auf Ihre Freude werfe. Mir gehört der dunkle Pfad, den kein Lichtstrahl erhellt, Ihnen ein Blumenweg im hellen Sonnenschein. Wandeln Sie ihn und lassen Sie mich künftig, was ich hätte immer sein sollen — allein."

In seinen Worten lag eine Bitterkeit, welche nichts in den gegenwärtigen Verhältnissen rechtfertigte; eine Bitterkeit, welche plötzlichen Erinnerungen oder plötzlicher Furcht vor der Zukunft zu entspringen schien; sie erschreckte Lilly und weckte doch ihre Theilnahme, ihr Mitleid.

„Nein, Herr Daly", rief sie, ihn sanft zurückhaltend, „so dürfen Sie nicht gehen. Versprechen Sie mir wenigstens, daß Sie diesen Abend wiederkehren. Ich achte die Gefühle, die Sie wünschen ließen, meines Vaters Heirath zu hindern, und ich habe mich nie in Ihre Einsamkeit gedrängt. Wie ich aber einmal ein willkommener Gast in Ihrem Hause war, so bitte ich Sie jetzt zu uns zu kommen. Nicht wahr, Herr Daly, Sie kommen mit Ihrem Freund?"

Auf seiner Zunge lag das Wort: „er ist mein Diener", ein plötzlicher Einfall hinderte ihn, es auszusprechen.

„Gut, wir werden kommen, Fräulein Oakdale. Verzeihen Sie meine Unart und erlauben Sie mir, Ihnen Herrn Antoine Lemornet, einen meiner Freunde aus Paris, vorzustellen."

Polizeibeamte kommen nicht leicht außer Fassung.

Bernardine errieth sogleich, daß er eine Rolle zu spielen habe. Er verneigte sich tief.

„Alas, Mademoiselle, ein Unheil kommt selten allein; auch ich bin müde und nicht im hochzeitlichen Gewande. Wir werden jedoch mit Vergnügen diesen Abend zurückkehren, wenn Mademoiselle erlauben."

Hätte er mit Mrs. Chesney Wright gesprochen, so würde seine überschwengliche Artigkeit schwerlich den Umstand bedeckt haben, daß seine Kleider nicht von der Reise verdorben, sondern fadenscheinig und ärmlich waren.

Fräulein Oakdale aber war zu wohlgezogen, um so etwas zu bemerken; zudem wünschte sie zu den Gästen zurückzukehren.

Sie lächelte also nur freundlich, hoffte Herrn Lemornet wiederzusehen und eilte grüßend weiter.

Strathmore und sein Gefährte begaben sich nach Leyland Lodge.

Nach dem Frühstücke sagte Daly dem Franzosen, wo er Kleider finden könne und wie er in denselben aufzutreten habe, und dann zogen sie sich in ihre Gemächer zurück, um nach den Mühseligkeiten der vergangenen Nacht zu ruhen.

Ehrendiplom Georg Schäfer von Oberbieding, für Schaafe der Gutsbesitzer Fikentscher von Puchhof, Pfarrer Putz von Ritzing-Kirchdorf.

— Die Pfälzer Ztg. ist sehr ungehalten über die Quiescirung von fünf bayer. Gesandten. Uns läßt dieser erste Akt des „Partikularisten“ Hegnenberg sehr gleichgiltig. Fort mit Schaden, die Geschicke müssen sich erfüllen. Darum sind wir auch völlig einverstanden mit dem Raisonnement, welches die Pfälzer Ztg. an diese Thatsache knüpft. Die Pf. Ztg. ist nämlich der Meinung, daß, wenn die bayerischen Gesandtschaften ein Luxus sind, auch das Ministerium des Aeußern ein Luxus ist. Nach den Gesandtschaften kommt die Militärconvention und nach der Militärconvention — was dann kommen wird, darüber mögen in ihren Mußestunden diejenigen nachdenken, welche bei der Erhaltung unserer Souveränetät ein sehr naheliegendes Interesse haben. Wenn bei uns die Dinge so fortgehen und wenn insbesondere der Kirchenstreit recht sorgfältig gepflegt und fleißig mit Reden à la Oberstaatsanwalt Wolf begossen wird, so können wir Baden noch überholen — Baden, dem zur preußischen Provinz nichts mehr fehlt, als Unterschrift und Siegel beider Theile.

— Nach Art. 9 des Gesetzes vom 28. Juni 1865 über den Schutz der Urheberrechte in literarischen Erzeugnissen und Werken dürfen Artikel, welche in einer Zeitung, einer Zeitschrift oder einem periodischen Sammelwerk erschienen sind, abgedruckt werden, wenn nicht der Urheber des Artikels selbst in der Zeitung, in welcher derselbe erschienen ist, den Abdruck förmlich untersagt hat; es muß aber bei solchem erlaubten Abdruck stets die Quelle angegeben werden, aus welcher er geschöpft ist. Durch Erkenntniß vom 22. Sept. d. J. hat nun der oberste Gerichtshof ausgesprochen, daß, wenn ein solcher Abdruck in Fortsetzungen sich durch mehrere Nummern einer Zeitung hinzieht, die Quellenangabe nicht in jeder Nummer auf's Neue gemacht zu werden braucht, sondern daß die einmalige Quellen-Angabe in der Anfangsnummer genügt.

— Die oberbayerischen Liberalen haben die Gründung eines „liberalen“ Kreisvereins beschlossen. Der erste Paragraph ihres Programmes soll lauten: Die Polizei ist der natürliche Verbündete des „Liberalismus.“ In die Vorstandschaft soll vor Allem Hr. Burchtorff gewählt worden sein.

Einer Dame aus Wien, welche gestern Abends eine herbergslos umherirrende Weibsperson vom Lande aus Mitleid bei sich aufnahm, wurde von derselben über Nacht eine kostbare goldene Kette gestohlen; die Diebin wurde zwar heute früh im Bahnhofe, als sie eben abreisen wollte, noch betroffen und arretirt, doch die Kette war nicht mehr bei ihr zu finden.

Stuttgart, 3. Okt. Der demokratische Beobachter, der nichts weniger als ein Jesuitenfreund ist, schreibt: Wir lesen da in der Augsburgerin einen Artikel aus Heidelberg, worin die große Mär verkündet wird, daß der große Bluntschli auf dem deutschen Protestantentage in Darmstadt die Gründung eines allgemeinen deutschen Vereins zur Vertreibung der Jesuiten beantragen will. Und nun besitzen wir die Frechheit zu der Ketzerei an der alleinseligmachenden Doktrin des großen Nationalliberalen, dieses Radikalmittel ebenso unpraktisch als illiberal und inhuman zu finden. Man denke! Wir finden es ganz begreiflich, wenn der Theologe Michelis diesen Nothschrei nach Austreibung der Jesuiten zur Parole macht: er ist eben Theologe und als solcher gerade nicht zur Toleranz prädestinirt, er ist auch nie ein „Liberaler“ gewesen. Wenn aber ein solcher vom allerreinsten Wasser wie der Heidelberger Altmeister, wenn ein Jurist wie Bluntschli diesen Ruf wiederholt und die Theorie in Praxis übersetzen will, so möchten wir doch daran erinnern, daß in der Soutane des Jesuiten Gute und Böse, ebenso wie Dumme und Gescheidte stecken, und bezüglich seiner Staatsgefährlichkeit dieser Orden sich nicht über dem Niveau der andern befindet — trotz des üblichen protestantischen Vorurtheils — wir möchten Angesichts einer Pombalschen Hetzjagd an das Urtheil Friedrichs II. und Lessings erinnern und schließlich den Juristen und Staatsrechtslehrer auf dem Heidelberger Katheder fragen: w… er das Princip der Landesverweisung — denn darauf würde d… die „Vertreibung“ in letzter Instanz hinauslaufen — in der Theo… zu rechtfertigen und in der Praxis mit den bestehenden Gesetze… mindestens für Inländer — in Einklang zu bringen meint?

Bei der Reichstagswahl in **Gladbach** haben die K…tholiken gesiegt. Es ist dies der dritte kath. Wahlsieg binn… wenigen Wochen. Gewählt wurde Legationsrath Kehler, der üb… 2100 Stimmen erhielt, während seine Gegner, der nationalliberal… Assessor Kaulen und der Socialdemokrat Mende es zusammen n… auf 900 Stimmen brachten.

Berlin, 2. Okt. Der Redakteur des „Volksfreund“ Parisi… hat mit der Ueberschrift: „Ein preußischer Cultusministe… der seinen Beruf verfehlt hat“ eine Reihe von Artikeln ve… öffentlicht, welche die bekannten Müller'schen Trink- und Liebeslied… wieder auffrischt und mit der Lauge des Spottes übergießt. De… Cultusminister hat sich durch diese Artikel beleidigt gefühlt un… Klage gestellt. Der Gerichtshof hat auch den Redakteur für schuldi… erkannt und in eine Geldstrafe von 50 Thlr. verurtheilt.

— Der geh. Oberregierungsrath Herzog ist zum Direkt… der Abtheilung für Elsaß-Lothringen im Reichskanzleramt er… nannt worden.

Leipzig. Der Anklagesenat des Leipziger Bezirksgerichts ha… dem Antrag der Staatsanwaltschaft, gegen Liebknecht, Beb… und Hepner die Anklage auf Vorbereitung zum Hochverrath z… erheben, Folge gegeben. Die wegen Beleidigung des deutschen Kaiser… gegen Liebknecht erhobene Anklage wurde hingegen als gewöhnliche… Preßvergehen vor den Einzelnrichter verwiesen. Der „Hochverraths… prozeß“ kommt im Dezember vor den Geschwornen zur Verhandlung.

In **Elsaß-Lothringen** ist die Errichtung von 63 Ober… förstereien in Aussicht genommen, deren Bezirke je etwa 560… Hectaren umfassen sollen.

Paris, 2. Okt. Viktor Hugo hat sich dieser Tage zu Thiers begeben und ihn um Umwandlung der gegen Rochefort erkannten Strafe ersucht, worauf Thiers erklärte, daß hierzu nur die Begnadigungskommission berechtigt sei.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 4. Okt. Gestern hat eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung des kath. Casino stattgefunden, um die alljährlich vorzunehmende Wahl des Vorstandes und des Ausschusses zu bethätigen. Als Vorstand wurde der verdienstvolle und mehrjährige Leiter des Vereins, Herr Rechtsanwalt Winderl einstimmig wiedergewählt. Der neugewählte Ausschuß besteht aus den Herren: Privatier Schlichtinger, der zugleich Schrift- und Rechnungsführer des Vereines ist, Zeugfabrikant Wimmer, Kaufmann Hartwagner, Bindermeister Schwarz, Buchhalter Fuchs, Kammmacher Klein, Zeugfabrikant Math. Grübl und Buchbinder Bolgary. Vor der Wahl richtete Hr. Rechtsanwalt Winderl eine sehr gediegene Ansprache an die Vereinsgenossen, in welcher er namentlich betonte, daß jetzt vor Allem Einigkeit nothwendig, ja die einzige Bürgschaft unseres Sieges sei. Er wies im Verlaufe seiner Rede mit begeisterten Worten auf unsern Hochw. Herrn Bischof hin, der in dem ausgebrochenen Kampfe unser von Gott gesetzter Führer sei und dessen mannhaftes Auftreten für die Rechte der kath. Kirche die dankbaren Blicke aller deutschen Katholiken nach sich ziehe. Er brachte schließlich unserm hochw. Oberhirten, unserem „Führer und leuchtendem Vorbilde“ ein dreifaches Hoch, in welches die Versammlung von Herzen einstimmte. Ein Sturm des Beifalls brauste durch den Saal. Das kath. Casino steht in diesen Tagen der Gefahr fest und treu zu seinem Bischof.

Landshut, 3. Okt. Gestern Abend gegen 10 Uhr kam beim Wirth in Pfettrach Feuer aus und wurden Stadel und einige Nebengebäude ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Feuers ist zur Zeit noch unbekannt, und da auch sämmtliche Ernte-

---

Um vier Uhr trafen sie sich wieder und um sechs Uhr machten sie sich auf nach Oakdale Chase, wo sie einen heiteren Abend erwarteten.

16. Kapitel.

Cyril Ratcliffe.

Der einzige Freund, welcher Strathmore Daly vorgestellt werden mußte, als er den Saal zu Oakdale Chase betrat, war Cyril Ratcliffe, ein dunkler schwarzer Mann von ungefähr dreißig Jahren, mit schwarzen, glänzenden Augen, einer geraden Nase und einem großen Munde — ein Mann, dessen tout ensemble zu sagen schien, daß er nicht immer die Stelle eines Gentlemanes eingenommen habe.

Monsieur Bernardine wurde im Allgemeinen vorgestellt und hatte viele Kratzfüße zu machen, bis er zu dem Fremden kam. Da wurde er plötzlich ernst und wandte den Kopf ab

„Eine Kleinigkeit entnervt Bernardine nicht“, dachte Strahmore, aber er machte keine Bemerkung darüber.

Sobald sich Gelegenheit zeigte, zog er Cyril Ratcliffe ins Gespräch.

Weite Reisen hatten diesem beträchtliche Kenntnisse der Menschen und ihrer Sitten gegeben, er besaß ferner eine gewisse rohe Beredtsamkeit und eine glückliche Laune. Er hatte das Mittelmeer durchsegelt und Griechenland besucht, mit den Arabern die Wüste durcheilt und in Baden-Baden gespielt, kranke Fellahs gepflegt und mit einem dalmatischen Piraten gekreuzt.

(Fortsetzung folgt.)

Blätter aus Batavia schildern eine entsetzliche Naturbegebenheit, die sich auf der im malayischen Inselmeer, 50 Meilen nordöstlich von Celebes, gelegenen Inseln Tagolanda zugetragen. Der dortige, seit langer Zeit ruhende, Vulcan Burrang hatte nach einem vorhergegangenen Erdbeben, das an sich schon bedeutende Verwüstungen angerichtet, wieder zu speien angefangen. Sein Ausbruch war ein überaus heftiger. Unter dumpfrollendem, weithin auf den Nachbarinseln hörbarem Getöse hatten sich mehrere Krater zugleich geöffnet, das Meer war plötzlich in die wildeste Aufregung gerathen und als Folge davon eine wohl 40 Ellen hohe Wasserwoge mit rasender Schnelligkeit herangewälzt gekommen, auf ihrem Weg Menschen, Häuser und Thiere von der Oberfläche der Insel wegfegend. Aus jedem Krater qualmten ungeheure von elektrischen Flammen durchleuchtete Rauchsäulen, in deren Umhüllung glühende Felsstücke ꝛc. hoch in die Luft geschleudert wurden. Um den Berg herum bildeten sich tiefe Erdrisse, an andern Stellen häuften sich die ausgeworfenen Lavamassen zu thurmhohen Hügeln. Auch wurde während dieses Kreißens des Erdinnern ein kleines Eiland aus dem Meer emporgehoben. Bei der Ueberfluthung kamen 416 Menschen ums Leben, so daß die Insel jetzt ganz menschenleer ist.

Professor Peter in New-York meldet die Entdeckung des 116. Planeten, eines Sternes der elften Größe. Er wurde zuerst um 1 Uhr Morgens am 9. September gesehen und zeigte während zweistündiger Beobachtung eine entschieden planetische Bewegung.

vorräthe dem wüthenden Elemente zum Opfer fielen, ist der Schaden ein sehr beträchtlicher.

Postau, 2. Okt. Zu einem hiesigen Bauern, welcher kürzlich zwei Schweine nach Landshut verkaufte, welche später abgeholt werden sollten, kam dieser Tage ein Mann, welcher vorgab, vom Käufer den Auftrag zu haben, die Thiere abzuholen und nach Landshut zu bringen. Dieselben wurden auch ausgefolgt und in Landshut angekommen, verkaufte der Mann eines der Schweine an einen Metzger. Es scheinen ihm aber doch Bedenken aufgestiegen zu sein, da er das zweite dann dem ersten Käufer mit dem Bedeuten überschickte, daß der Verkäufer nicht mehr Platz genug habe, und einstweilen eines der Schweine schicke. Wie der Käufer das andere dann auch abholen wollte, stellte sich selbstverständlich die Geschichte heraus.

Dienstes-Nachrichten. Der Bezirksthierarzt Stoßiler in Simbach wurde zur Ertheilung des praktischen Unterrichts an Veterinärkandidaten autorisirt.

Nachtrag.

⊙ **München,** 3. Okt. Ueber das Verhältniß der patriotischen Fraktion zum Centrum kann ich Ihnen Folgendes mittheilen: In der gestrigen Clubsitzung im Bamberger Hof kam ein vom Abgeordneten Hafenmayer im „Namen des Centrums" unterzeichnetes Schreiben zum Verlesen, wornach die Mitglieder des Centrums erklärten: sie wollten in allen kirchlich-politischen Fragen mit der patriotischen Fraktion gehen. Das Centrum betrachte sich nicht als eine Mittelpartei, noch weniger als eine ministerielle Fraktion, sondern als eine „Schattirung" (wörtlicher Ausdruck) der großen patriotischen Partei. Hafenmayer schlug vor, daß die Mitglieder der beiden Fraktionen den Sitzungen wechselseitig nach Belieben beiwohnen dürften, proponirte ferner in allen wichtigeren Fragen gemeinsame Clubberathungen, was natürlich von Seite des Bamberger Hofes freudigst acceptirt wurde. Nur sieht man nicht ein, warum trotz alledem die Trennung fortbestehen solle, das einfachste wäre doch eine vollständige Fusion.

— Aus der Kammer der Reichsräthe ist Graf Deroy ausgetreten, weil sein bisher bestandenes Fideikomiß sich aufgelöst hat. — General der Infanterie Frhr. von der Tann ist gestern Abends aus Schleswig-Holstein, wohin er sich in Urlaub begeben hatte, hier eingetroffen und hat heute sein Generalkommando übernommen.

— Der Landtagsabgeordnete Leiseder, Hafnermeister und Bürgermeister in Mühldorf, ist in seiner Heimat, wohin er sich nach kurzem Aufenthalte in München wegen Kränklichkeit zurückbegeben mußte, mit Tod abgegangen. Leiseder war ein sehr verständiger und charaktervoller Mann, für ihn tritt der zweite Ersatzmann des Wahlbezirkes Wasserburg, Müllermeister Röhrl, in die Kammer, der erste Ersatzmann, Pfarrer Lugscheider, ist bereits Mitglied der Kammer in Folge der Mandatsniederlegung des Stadtpfarrers Dr. Westermaier.

Nürnberg, 3. Okt. Die heutige Nummer des „Nürnberger Anzeigers" wurde polizeilich mit Beschlag belegt, vermuthlich wegen eines die Einziehung der Regierungspräsidentenstellen in Bayern befürwortenden Leitartikels.

Linz, 1. Okt. Der Statthalter forderte heute den Bürgermeister auf, ihm die Sitzungsprotokolle des Gemeinderathes bezüglich der Zustimmung zu dem Verhalten der verfassungstreuen Abgeordneten binnen 24 Stunden vorzulegen. Man macht sich auf eine Auflösung des Gemeinderathes gefaßt.

In **Bonn** ist der exkommunicirte Neulutheraner Prof. Baltzer an einer Gebärmentzündung plötzlich gestorben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 2. Okt. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat ihren Diskonto für Wechsel von 4 auf 4 1/2 und für Lombard von 4 1/2 auf 5 Prozent erhöht.

München, 2. Okt. Das Handelsministerium hat die durch die Detailprojektirung festgestellte Bahnlinie von Rosenheim nach Mühldorf genehmigt; mit dem Grunderwerb wird bereits begonnen. Die Linie wird 16 Std. lang, erhält 2 Innbrücken und wird auf 8,500,000 fl. zu stehen kommen. Wasserburg bleibt östlich liegen, da das Projekt, diese Stadt direkt ins Bahnnetz aufzunehmen, einen Mehraufwand von 3 1/2 Mill. fl. verursacht hätte.

Das Handelsministerium hat den Handels- und Gewerbekammern und den Gewerbs- und polytechnischen Vereinen das Programm der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 mitgetheilt und dieselben aufgefordert, darüber Erkundigungen einzuziehen, ob und in welchem Maße eine Geneigtheit zur Beschickung dieser Ausstellung hervortritt, sodann eine möglichst zu beschleunigende gutachtliche Aeußerung auf Grund der eingezogenen Informationen darüber abzugeben, ob die Voraussetzungen für eine offizielle Betheiligung an dem fraglichen Ausstellungsunternehmen sich als gegeben darstelle.

Bei der Viehausstellung beim Oktoberfest hat ein dem Gutsbesitzer Swaine auf Schloß Theres gehöriger Zuchtstier großes Aufsehen gemacht. Die Race desselben ist die als „Zukunftrace" bezeichnete Sothore-Race, er ist vier Jahre alt und hat ein Gewicht von 20 Zollzentnern.

Die Salzproduction Deutschlands hat im Verlaufe des letzten Jahrzehnt durch die Aufdeckung mächtiger Steinsalzlager eine so erhebliche Zunahme erfahren, daß das deutsche Reich nicht nur im Stande ist, durch dieselben seinen eigenen Bedarf vollständig zu decken, sondern auch an das Ausland erhebliche Mengen Salz abzugeben, während früher viel mehr von dort bezogen, als dahin ausgeführt wurde. Nach den amtlichen Tabellen für die Jahre 1860—69 geben wir im Nachstehenden eine Uebersicht der Production des Zollvereins an Stein- und weißem Kochsalz: 1860: 1,023,346 Ctr. Steinsalz, 5,041,576 Ctr. weißes Kochsalz, zusammen 6,064,922 Ctr.; 1869: 7,107,830 Ctr. Steinsalz, 5,612,485 Ctr. weißes Kochsalz, zusammen 12,720,315 Ctr. Im Allgemeinen ergibt sich hienach von 1860 bis 1869 eine Zunahme der gesammten Salzproduction um 110 %, wobei hauptsächlich die stärkere Förderung von Steinsalz um 594 % in Anbetracht kommt, wogegen die Kochsalzproduction nur unerheblich gestiegen ist. Während im Jahre 1860 Steinsalz mit 16,9 % und Kochsalz mit 83,1 % an der Gesammtproduction participirte, stellen sich die bezüglichen Verhältnißzahlen für 1869 auf 56,0 und 44,0 %.

Das System der soeben in Preußen eingeführten Postmandate (Postordres behufs Einziehung von Forderungen ꝛc. durch die Post) soll nun auch in Bayern einer Prüfung unterworfen werden.

Karlsruhe, 1. Okt. Bei der gestrigen Gewinnziehung der am 31. August gezogenen Serien der 35-fl.-Loose fiel der höchste Gewinn von 35,000 fl. auf Nr. 74871; 10,000 fl. auf Nr. 304744; 5000 fl. auf Nr. 340544; je 2000 fl. auf Nr. 63335 111669 121145 166260 342521; je 1000 fl. auf Nr. 16797 141069 158334 169698 169950 201874 211274 279189 356109 357416 357426 380623.

München, 2. Oktober

4proz. Prämienanl.	114—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	135 1/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94—.	Südd. Bodenkreditakt.	115—.
		1882er Amerikaner	95 1/4.

Frankfurt, 2. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48 5/8.	1864er Loose	134—.
„ „ in Silber	57 1/2.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 3/8.
Bankaktien	748—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	99 3/8.
Kreditaktien	283 3/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	98 3/4.
Ostbahnaktien	135 1/2.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	93 1/4.
Ditto neue Emission	118 3/4.	4proz. Grundrente	93 1/2.
Elisabeth	228 3/4.	3 1/2proz.	86 3/4.
Galizier	253 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94—.
Lombarden	192 1/2.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	372 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10[illegible].
1854er Loose	76 1/2.	1882 Amerikaner	95 3/8.
1860er Loose	84 1/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16——17—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 99 1/4.**

Vilshofener Schranne vom 4. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	225	25	17	24	41	23	51	—	—	—	5	—
Korn	29	14	31	14	19	14	—	—	21	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	24	7	13	7	2	6	48	—	—	—	22	—

Deggendorfer Schranne vom 3. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	69	24	7	23	4	21	16	—	—	—	39	—
Korn	24	15	57	15	44	15	22	—	—	—	30	—
Gerste	35	14	46	14	6	13	51	—	—	—	30	—
Haber	39	8	30	8	14	7	57	—	—	—	27	—

Bekanntmachung.

Zufolge gerichtlicher Weisung versteigere ich am

Montag den 27. November h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im Dorfe Pilberskofen die dem vormaligen Bauern Georg Hiert daselbst eigenthümlich gehörigen Realitäten als:

A. Aecker und Oedungen in der Steuergemeinde Gottfriedinq zu 2,45 Dez. und Acker nebst Loh zu 0,53 Dez. in der Steuergemeinde Mamming, geschätzt auf 360 fl. und belastet mit 4900 fl. Hypothekkapitalien und 160 fl. Zinsenkaution, dann dem Heirathgute der beklagtischen Ehefrau zu 900 fl. und

B. Aecker nebst Wiesen und Oedungen zu 8,69 Dez. gleichfalls in der Steuergemeinde Mamming, gewerthet auf 780 fl. und belastet mit einem Naturalaustrage zu jährlich 40 fl., dann mit 4600 fl. Hypothekschulden, 160 fl. Zinsenkaution und 900 fl. Heirathgut in correaler Eigenschaft — nach diesen beiden Complexen ausgeschieden zum ersten Male öffentlich an den Meistbietenden und lade Steigerungslustige hiezu ein.

Da das Verfahren bei der Versteigerung sich noch nach den Bestimmungen des früheren Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 richtet, so kann bei der ersten Versteigerungstagsfahrt der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann erfolgen, wenn mindestens der Schätzungswerth für jeden der beiden obigen Grundcomplexe, welche der Hypothekenverhältnisse halber gesondert zum Aufwurfe kommen, erreicht wird.

Im Gegenfalle setze ich zur Vornahme der zweiten Versteigerung jetzt schon Termin auf

Mittwoch den 6. Dezember h. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

ebenfalls im Dorfe Pilberskofen und im Wohnhause des Bauers Höst daselbst fest und erfolgt alsdann der provisorische Zuschlag an den Meistbietenden unbedingt und ohne Rücksicht auf den obigen Schätzungswerth.

Mir unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich bei Vermeidung der Zurückweisung ihrer Angebote über ihre Identität und Vermögensverhältnisse genügend ausweisen.

Dingolfing, den 28. September 1871.

Fr. Xaver Sagmeister, k. Notar.

Bekanntmachung.

Den Zwangsverkauf des Franz Reiter'schen Anwesens zu Obereging betr.

Auf Betreiben des Kaufmannes Josef Eder zu Regen, vertreten durch den unterfertigten Anwalt, versteigert der k. Herr Notar Wolf von hier am

Samstag den 11. November l. Js. Vormittags 10—12 Uhr

im Nebenzimmer des Gasthauses in Obereging das Anwesen des Schneiders Franz Reiter zu Obereging und zwar im Ganzen.

Dasselbe besteht aus dem sogenannten Schneidergütl Hs.-Nr. 60 zu Obereging mit realer Schneidergerechtsame, Wohnhaus mit Stall und Stadel, Streuschupfe und Hofraum zu 12 Dezimalen, ein Garten zu 33 Dezimalen, 2 Waldungen zu 4 Tagwerk 10 Dezimalen und 14 Aeckern zu 6 Tagwerk 58 Dezimalen.

Sämmtliche Objekte liegen in der Steuergemeinde Eging, Rentamts Passau und kgl. Landgerichts Passau I.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 2. Oktober 1871.

Hermannseder, k. Advokat.

Dienstag den 10. Nov. beginnen im Vereinslokale bei Eichbichler die **regelmäßigen Uebungen** wieder und zwar von **7—8 Uhr Abends** Wiederholung des Systems für minder Geübte. Darauf folgen von **8—9 Uhr** die schnellschriftlichen Uebungen.

Zur ersten Abtheilung wird auch Nichtmitgliedern gegen Erlegung von 1 fl. an die Vereinskasse der Zutritt gestattet.

Der Verein beabsichtigt bei genügender Theilnahme einen Unterrichtskurs in der Gabelsb. Stenographie für Anfänger abzuhalten. Der Unterricht wird ertheilt während der Wintermonate in noch näher zu bestimmenden Abendstunden. Das Honorar beträgt für die Person 2 fl., welche bei Beginn des Kurses an den Vereinskassier zu entrichten sind.

Anmeldungen werden am bezeichneten Tage im Vereinslokale entgegengenommen, wo die Listen zur Einzeichnung von 7—8 Uhr Abends aufliegen. 1.2

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (22)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Größtes Lager
von
Nähmaschinen aller Systeme:



Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (28)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Soeben ist im Verlage von Fr. Pustet in Regensburg erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen ein äußerst interessantes, erbauliches und zeitgemäßes Schriftchen:

Die Opfer der Insurrektion zu Paris im Jahre 1871 aus der Gesellschaft Jesu.

Eine aktenmäßige Darstellung der Gefangenschaft und des Todes der hochwürd. Väter **Peter Olivant, Leo Ducoudray, Johann Caubert, Alexis Clerc u. Anatolius de Bengy.**

Nach dem französischen Originale des
P. A. de Ponlevoy, a. d. G. J.
Preis 21 kr.

Was der Geist der Zeit in seiner akutesten Manifestation — der Schreckensherrschaft der Commune von Paris — Furchtbares, und was der Geist der Kirche und besonders des katholischen Priesterthums Erhabenes und Göttliches aufzuweisen hat, das Alles findet sich in dem Rahmen dieser Märtyrerbilder aktengemäß seinem Inhalte und erhebend seiner Darstellung nach von bewährter Meisterhand zusammengetragen. Es empfiehlt sich dieses Büchlein in Wahrheit zur Massenverbreitung.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Die Gerichtsschreiberei
im
neuen bayerischen Civilprozesse,
nach den Gesetzen und Auslegungsbehelfen dargestellt von
F. X. Pröbst,
Preis 2 fl. 24 kr.

Rechenbuch zum Schul- u. Hausgebrauche.
Eine nach den bewährtesten methodischen Grundsätzen bearbeitete praktische Anweisung zum Kopf- und Zifferrechnen mit sehr vielen Uebungsaufgaben
Von
G. F. Heinisch.
4 Theile im 1. Bande.
Preis 2 fl. 12 kr.

In 3. Auflage.
Auf den Vorposten.
Von
J. Nep. Reindl. Preis 15 kr.

Rein wollne Kleider-Lama
1 Elle breit für 28 kr.,
1½ „ „ „ 54 kr.
empfiehlt **Carl Strobl.**

Kohlenbiegleisen, Fenster- u. Thürbeschläge, americ. Holznägl für Schuhmacher, **Gummischuhe, Höbel** aller Art empfiehlt 1.2

M. Hofstötter.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhart in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind schon **Tausende** von den verschiedensten **Augenkrankheiten geheilt, gestärkt,** und **sicher vor Erblinden geschützt worden,** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes,** welches auch die täglich einlaufenden **Lobeserhebungen und Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und **begutachtet, als bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 35 kr. zu beziehen durch **Franz Glaser jun.,** in Passau.

Herr Dr. Ehrhardt! Zu Anfang **des vorigen** Jahres, wo ich mich noch im Seminar zu Kozmin befand, wurde ich von solchen **heftigen** Augenschmerzen heimgesucht, daß ich mich fast zum Austritt aus der Anstalt genöthigt sah. Glücklicherweise wurde ich auf Ihr **Weltberühmtes wirklich echtes** Dr. White's Augenwasser aufmerksam gemacht; — **Dieses** nahm ich in Gebrauch und es erwies sich **so wirksam,** daß ich ungehindert meine Laufbahn weiter verfolgen konnte. Dadurch fühle ich mich zu einem Danke verpflichtet, dem ich nicht ermangeln kann, hierdurch Ausdruck zu geben. Einige Flacons, die ich noch übrig behalten, haben auch hier in meinem jetzigen Aufenthaltsorte durch ihre **Wirksamkeit** bei **unseren Augenleidenden Anerkennung** gefunden, in Folge dessen ich schon mehrfach von verschiedenen Seiten gebeten wurde, wieder mehrere Flacons zu bestellen. Hierauf erlaube ich mir Sie zu bitten, rc. (folgt Auftrag). **Ostrowo** in Posen, 13. 10. 70. **Friedrich Hoffmann,** Lehrer.

Ein geübter Zeichner, ehemaliger Gewerbschüler, wünscht **Gewerbschülern** Unterricht in **Linear-** und **Freihandzeichnen** zu ertheilen. D. Uebr.

Von Hutthurm bis Manzenberg hat sich am 2. Oktober eine **ruckete Kuh** verlaufen. Um Zurückbringung oder Auskunft gegen Belohnung ersucht der

Sattler in Manzenberg.

Im Neumarkt ist eine **Wohnung** mit 3 Zimmern und Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Allerheiligen zu vergeben. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein **Tischlergeselle** bekommt dauernde Arbeit. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 1.3

Karpfen, Hechten und Backfische empfiehlt

A. Preyl,
Fischergasse 192.

Ein **Wachsstock** ist gefunden worden. D. Uebr.

Mädchen, welche das **Putzgeschäft** erlernen wollen, können sogleich eintreten bei

Loibl, Modes.

Holz

hartes, trockenes, steht am Pulverthurme zum Verkaufe.

Innstadt-Wanderer.
Donnerstag den 5. Oktober zu Hrn. Gscheiber.
Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 238.

erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 6. Oktober. Bruno.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich.

X.

□ Nachdem wir schon öfter vom Börsenschwindel gesprochen, müssen wir doch das Treiben der Börsen den Lesern etwas eingehender schildern. Die Tendenz des gesammten Börsenwesens läuft darauf hinaus, Einzelne zu Crösussen zu machen und die Hunderttausende, die den sogenannten Mittelstand bilden, an den Bettelstab zu bringen. Nachdem nun die Pariser Börse durch die politischen Verhältnisse zu Null geworden, ist die Wiener diejenige in Europa, an welcher die den nationalökonomischen Ruin der Völker bedingende liberale Wirthschaft am schlimmsten getrieben wird. Es meint Mancher, bei dem Börsenspiel walte der Zufall, wie bei jedem andern Spiel. Ja, mitunter, doch höchst selten, mag diese Ansicht zutreffen, aber im Allgemeinen ist sie die eines Laien, der keine Ahnung von den wirklichen Zuständen hat. An der Börse geht es zu, wie beim falschen Kartenspiel, wo der Eine die Volte schlägt und der Andre sich auf sein Glück verlassend, ehrlich bezahlt, bis er keinen Kreuzer mehr im Sack hat. Was im gewöhnlichen Leben eine Falschspielerbande ist, das sind an der Börse die Syndikate.

Wir wollen für weniger eingeweihte Leser diese Bezeichnung hier erklären. Man versteht unter „Syndikaten" also Vereinigungen, welche sich die Aufgabe stellen, mit gemeinsamen Kräften, ohne Rücksicht auf äußere Verhältnisse oder auf die innere Qualität der Werthobjekte, willkürlich Course zu machen und auf Basis dieser Letzteren zu spekuliren. Um diese Aufgabe zu lösen, ist in erster Linie übermächtiges Capital erforderlich. Das Syndikat hat dies Capital, denn jedes einzelne Mitglied desselben ist vielleicht schon ein- oder mehrfacher Millionär. Ferner müssen künstlich politische oder wirthschaftliche Situationen geschaffen werden, welche benutzt werden können. Auch dies gelingt oftmals dem Syndikat, da die demselben angehörenden Chefs großer Bankhäuser überall in den Bureaux der leitenden Staatsmänner und — wie wir in Betreff des Hrn. v. Beust nicht mehr erwähnen brauchen — mit den Letzteren selbst Verbindungen haben. Und wenn die Situation in der That nicht künstlich geschaffen werden kann, so weiß das Syndikat durch unwahre Telegramme von auswärtigen Agenten, durch falsche Gerüchte, ostensible Käufe und Verkäufe, wo eigentlich das Gegentheil beabsichtigt ist, durch das plötzliche Verschwindenlassen gewisser Effekten vom Markte, durch auf anderen Plätzen künstlich erzielte Notirungen und durch derartige Kunststücke mehr, bald einem einzelnen Papier, bald mehreren einen vorher berechneten Cours, bald der ganzen Börse eine bestimmte Physiognomie zu geben. Gegen ein solches Syndikat kann der Einzelne nie aufkommen, er müßte denn allein größere Mittel besitzen, als alle Mitglieder jener Vereinigung zusammengenommen und er müßte zugleich, ebenso wie jene, die geheimen Triebfedern der Börsen-Manipulation kennen und benutzen können. Gesetze, welche dieses Treiben zu verhindern im Stande wären, gibt es nicht, der einzige Schutz dagegen ist, daß man sich von dem Spiel fernhält.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 4. Okt. Die nächste Sitzung der Abgeordnetenkammer ist erst Samstags. Viele der Abgeordneten sind nicht hier, sogar Mitglieder der Ausschüsse, ja selbst Vorstände derselben sind in die Heimath gegangen. Auf diese Weise müssen die Arbeiten ins Stocken kommen und muß der Stoff zu Verhandlungen mangeln. Ich höre denn auch, daß die Sitzung Samstags nur mit Interpellationen ausgefüllt werden soll. — Ueber die Stellung des Centrums zu den schwebenden Fragen hat der Vorstand desselben, der Abgeordnete Hafenmayer, in der Münchener Correspondenz der gestrigen A. Postztg. dasselbe ausgesprochen und angedeutet, was ich Ihnen gestern schon mitgetheilt. Die Redaktion der A. Postztg. ist damit nicht befriedigt. Es wird Alles darauf ankommen, welche Thaten das Centrum den Worten folgen lassen wird, weßhalb wir unser Urtheil vorläufig suspendiren. Die liberale Partei hat sich neu organisirt und arbeitet nun mit erneuter und verjüngter Kraft. Schon wurde für Oberbayern ein liberaler Kreisverein gebildet, allmählig wird die liberale Agitation auf weitere Kreise sich erstrecken und schließlich das ganze Land von hier aus umspannen. Dem gegenüber wäre eine stramme Organisation unserer Partei mit einer einheitlichen Leitung eine dringende Aufgabe. Eine Neuconstituirung aller patriotischen Elemente, namentlich eine Einigung der zwei patriotischen Kammerfraktionen ist ein Gebot der Nothwendigkeit. Leider ist wenig Aussicht vorhanden, daß eine solche Parteibildung gelinge. Es fehlt vielfach an parteibildenden Elementen einerseits, andererseits an dem Willen und der Fähigkeit, die Person immer der Partei unterzuordnen. — Die Frage, ob die Kammer während des Reichstages vertagt wird oder nicht, wird bald bejaht, bald verneint. Ein Abgeordneter, Mitglied des Kammerdirektoriums, versicherte mir gestern, er wisse, daß in nächster Woche schon die Vertagung erfolge. Dagegen behauptet der Ministerielle der A. Allg. Ztg., Hr. Pöhlmann, es werde keine Vertagung erfolgen. Es dürften wohl Diejenigen Recht haben, welche meinen, die Minister wären noch selber nicht im Reinen. — In letzter Zeit schrieben die Liberalen viel von der Uebereinstimmung Döllingers mit den Beschlüssen des Bierkonzils, sie leugneten förmlich die Disharmonie, die in den Vorberathungen sich kund gab. Thatsache ist, daß Döllinger in höchster Mißstimmung nach der Debatte über die Gemeindebildung sich entfernte, um nie wieder zu den Berathungen zu kommen; Thatsache ist aber auch, daß die bekannten Einflüsse, die den Mann seit Jahren beherrschen, bald wieder zu bewegen wußten, das gutzuheißen, wovor er so eindringlich gewarnt. Döllinger ist bekanntlich leicht bestimmbar und der Schmeichelei wie kaum irgend ein Sterblicher zugänglich.

— Der Bischof von Regensburg hat unterm 1. d. M. an den Cultusminister von Lutz ein Schreiben gerichtet, in welchem der Bischof erklärt, daß er mit der erzbischöflichen Kundgebung vollkommen einverstanden und den Minister ersucht, dieselbe so ansehen zu wollen, als wenn sie auch von ihm unterzeichnet worden wäre. Ueber das Placet äußert sich das bischöfliche Schreiben wie folgt: Ich komme zur weiteren Frage, ob der freien Verkündigung des vaticanischen Dogma das „Placet" entgegenstehen konnte, und beantworte diese Fragen entschieden mit Nein. Nach göttlichem Rechte ist die Kirche, sind die Concilien und

Mariola.

(Fortsetzung.)

Mit ruhiger Geläufigkeit erzählte er sein Abenteuer und da Daly aus eigener Anschauung viele Plätze kannte, mit denen der Fremde so vertraut schien, konnte er mit ihm über Land und Leute disputiren. Eines war ihm auffallend.

Die Aussprache und selbst das Aussehen des Herrn bezeichneten den Ausländer, und dennoch trug er einen englischen Namen.

„Sie sind so viel gereist", sprach Strathmore, „daß ich Sie, wenn Sie die Unart der Bemerkung vergeben wollen, für einen Ausländer gehalten hätte."

Cyril lächelte.

„Ihre Worte überraschen mich nicht, denn, obgleich ich mir schmeichle, der englischen Sprache mächtig zu sein, war meine Mutter doch eine Französin und ich wurde in Paris erzogen. Sie starb früh und dann unterrichtete mich mein Vater in seiner Landessprache."

„Entschuldigen Sie meine Neugier; erinnern Sie sich des Namens Ihrer Mutter, bevor diese heirathete, das heißt, bevor sie Ihren Vater heirathete?"

„Nicht gerade. Ich denke Dölarue."

Ratcliffe antwortete mit abgewandten Blicken, als wisse er, daß es einen Grund für diese Frage gäbe.

„Kennen Sie meinen Freund, Herrn Lemornet? Er ist ein Landsmann von Ihnen, oder eigentlich, er ist von französischen Eltern geboren."

Cyril blickte nun fest in Strathmore's Auge.

„Nein, ich habe nicht das Vergnügen ihn zu kennen."

Bernardine näherte sich eben der Gruppe.

„Erlauben Sie mir, Herr Ratcliffe, Ihnen Herrn Lemornet vorzustellen. Er war seiner Zeit ein wichtiger Beamter der französischen Polizei."

Ratcliffe verneigte sich.

Daly war enttäuscht.

Wenn er Cyril für eine verdächtige Persönlichkeit hielt, so wußte er nun, daß er ein kluger Mann war.

So er Bernardine kannte, verrieth er es wenigstens nicht.

„Antoine, wollen Sie mir eine kühne Frage erlauben," sagte Daly zutraulich, „wie hieß Ihre Mutter mit dem Taufnamen?"

„Elise."

„Sonderbar; so hieß meine Mutter auch," lächelte Cyril.

„Er ist entweder jeder Intrigue unfähig, oder ein vollendeter Komödiant," dachte Strathmore, als er Lilly Oakdale aufsuchte.

Warum machte er sich solche Gedanken? Warum sollte er, da er Cyril Ratcliffe zum ersten Mal sah im Leben, an Verrath und Intrigue denken?

Warum hielt er ihn für etwas anderes als einen geschwätzigen, vielgereisten Mann, der es liebte, damit zu prahlen — als einen ziemlich hübschen Menschen, der sich einbildete ein Adonis zu sein — als einen plebejischen Sprößling, der den falschen Ehrgeiz hatte, für einen Aristokraten gelten zu wollen?

Bischöfe in der Verkündigung der Offenbarungslehre **frei**; und das bayerische Concordat bestimmt in Art. XII. lit. e, daß die Bischöfe dem Clerus und Volke ihre Unterweisungen und Verordnungen über kirchliche Angelegenheiten **frei** kundgeben können. Man hat sich vielfach abgemüht, den Widerspruch zwischen diesem Artikel und den Bestimmungen des Religionsedictes über das Placet zu heben, und zwar zu Gunsten des Placet. Allein ist dieses auch nur annähernd gelungen? Man höre und staune! Der neueste Versuch dieser Art, der nach Verwerfung aller übrigen ans Licht getreten, gipfelt in dem Satze, daß das Concordat in den dem Placet entgegenstehenden Bestimmungen nicht als promulgirt angesehen werden könne. Also der obige Art. XII. steht zwar ausdrücklich in der promulgirten Verfassung, aber er ist nicht promulgirt! Und solches bietet man uns in den Werken von Gelehrten des XIX. Jahrhunderts. Gibt es keinen andern Ausgleich des Widerspruchs, so gibt es gar keinen. Und gibt es keinen, so heben diese entgegengesetzten Bestimmungen sich auf; es kann weder der Art. XII. noch das „placetum" eine rechtsgiltige Anwendung finden. Doch es gibt für die bayerische Staatsregierung einen sehr naheliegenden Ausweg aus diesem Labyrinthe; er ist vorgezeichnet in der bekannten Tegernseer Erklärung. Ihr gemäß ist das Concordat Staatsgesetz, und soll als solches angesehen und **vollzogen** werden, und **liegt** allen Behörden ob, sich genau nach seinen Bestimmungen zu richten. Nach der Bestimmung des Art. I. steht aber der Kirche, wie oben gezeigt wurde, das Recht zu, die Offenbarungslehre immer vollständiger dogmatisch zu fixiren; dieses und nichts anderes ist auf dem Vaticanum geschehen. Also sind die Bischöfe Bayerns befugt, zu verlangen, daß sie in der pflichtmäßigen Verkündung der vatikanischen Glaubenslehre durch die Staats-Regierung nicht behindert werden. Sollte letztere der Ansicht sein, daß das Placet auch auf Glaubensgegenstände sich erstrecke, so hat sie und zwar ungebeten dieses Placet zu ertheilen.

— Sämmtliche pensionirte Offiziere und Militärbeamten der bayerischen Armee werden vom Kriegsministerium aufgefordert, daß sich diejenigen derselben, welche bei einer eventuellen Mobilmachung des Heeres trotz ihrer Felddienstuntauglichkeit bei einer immobilen Stelle, als: Landwehrbezirkskommando, Oekonomie-Kommission, Kadettenkorps, Krankenhausverwaltung, rc. oder bei irgend einem Dienstzweige der mobilen Armee, z. B. Verpflegsabtheilung, Feldspital, Etappenkommando, bei Proviant- oder Spitalzügen u. dgl. Dienste zu leisten im Stande sind, bei der nächsten Kommandantschaft melden sollen, um bei Fertigung des Mobilisirungsplanes für vorbenannte Dienste in Vormerkung zu kommen.

— Gestern Abends wurde in einem Bierhause ein junger Mann arretirt, welcher mit hohen Orden geschmückt, sich für einen Prinzen ausgab und mit einigen Soldaten und Unteroffizieren in freundschaftlichen Verkehr trat, nach seiner getrübten Vergangenheit zu schließen, wohl in der Absicht, Geld zu erschwindeln. Die Orden sind echt, die Art der Erwerbung von Seite des „Prinzen" ist nicht zu ermitteln.

— Der landwirthschaftliche Verein wird an der Beschickung des deutschen Landwirthschaftsrathes in Berlin theilnehmen. Auf Antrag des Generalkomites hat die Staatsregierung in das Budget eingestellt: 10,000 fl. für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen, 10,000 fl. für Errichtung einer landwirthschaftlichen Abtheilung am Polytechnikum und 12,000 fl. für die Sekretäre der Kreiskomités, welche zugleich als Wanderlehrer dienen. — Die Ausstellung von Bienengeräthen und Produkten ist reichhaltiger als die bei der in Kiel abgehaltenen allgemeinen deutschen Bienenausstellung. Voran steht der **Bienenzuchtverein** von **Niederbayern** mit seiner ausgewählten rationellen und höchst vollständigen Sammlung.

Regensburg, 2. Okt. Der Maschinenmeister Reinherr und der Bahnhofinspektor Jörres hier haben von der Ostbahndirektion ihre Entlassung verlangt und erhalten. Dieselben treten als höhere Betriebsbeamte in die Dienste der türkischen Eisenbahngesellschaft. — Für den Bau der Vizinalbahn von Wiesau nach Tirschenreuth haben die Grunderwerbungen bereits begonnen. Bis Anfang [des] nächsten Jahres hat dieselbe zur Eröffnung fertig zu sein. D[ie] Kosten sind auf 312,000 fl. veranschlagt.

Kaufbeuern, 1. Okt. Gestern Nachmittags 2 Uhr ereigne[te] sich in der Gustav Walch'schen Bräuerei dahier ein schwerer Unfal[l]. Der verheirathete Zimmergeselle Peter Huber von hier und d[er] ledige Bräuknecht Michael Haas von Kurzeichet, k. Landgerichts Passa[u] waren in der Branntweinbrennerei mit Schnapsbrennen beschäfti[gt] und gerade darüber, den Deckel des Branntweinhafens mit eine[m] starken Pfahle einzustemmen, als der Deckel aufsprang und d[er] siedende Inhalt des Kessels sich über sie ergoß. Beide wurde[n] ganz verbrüht und schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus g[e]tragen. Beide sind bereits gestorben.

Metz, 1. Okt. Gestern war der Geburtstag der deutsche[n] Kaiserin. Aus diesem Grunde war auch die Kaserne Chambier[e,] wo außer Preußen und Sachsen rc. auch das 8. bayerische Regime[nt] liegt, festlich beflaggt. Ein in einer andern Kaserne untergebracht[er] Preuße, der von dieser Geburtsfeier nichts wußte, fragte Ein[en] der bayerischen Soldaten, warum ihre Kaserne beflaggt sei. E[r] erhielt die naive Antwort: „O du Kameel, woaßt net warum — weil mer heut' Zahltag hont." (Die 8r hatten nämlich Löhnungs[-]tag.) — Nicht immer läuft übrigens der Verkehr zwischen de[n] Soldaten der verschiedenen Staaten so gemüthlich ab. Geste[rn] z. B. hielt ein preußischer Unteroffizier (es war schon etwas sp[ät] am Abend) einen bayerischen Soldaten an, warum er sich no[ch] auf der Straße befinde. Da nun der Bayer hierauf nicht achte[te] und weiter seines Weges gehen wollte, wurde er von demselbe[n] Unteroffizier wiederholt angehalten mit den Worten: Wollen S[ie] stehen bleiben und vor mich Ehrenbezeigung machen oder nich[t?] Der Bayer, statt Ehrenbezeugung zu machen, gab ihm eine Oh[r-]feige und machte sich schleunigst aus dem Staube. Der preußisch[e] Unteroffizier ging in die betreffende Kaserne, um den Thäter aus[-]findig zu machen, allein es ward ihm von Anderen bedeutet, sic[h] rasch zu entfernen, wenn er nicht eine vermehrte und verstärkt[e] Auflage riskiren wolle.

Linz, 3. Okt. Der oberösterreichische **Landtag** hat zu Delegirte[n] in den **Reichsrath** gewählt: Aus dem Großgrundbesitz die Grafe[n] **Dürkheim** und **Falkenhayn**; aus der Gruppe Linz: Dr. **Eigner**[;] Gruppe Handelskammer: **Moser**; Industriebezirke: Pfarrer **Kor[n]feis** und Krämer **Spanlang**; Landgemeinden: Pfarrer **Fischer**[,] **Weiß** v. **Starkenfels**, die Bauern **Grubauer** und **Schrem[s]**. — Der Linzer Gemeinderath hat den Blödsinn aufgeführt un[d] beschlossen, den vom Landtag in ganz gesetzlicher Weise gewählte[n] **Landesausschuß nicht als den legalen Landesausschuß an**zuerkennen. Die Linzer Tagespost ist wegen ihrer gemeinen Schimpfer[e]ien über den Landtag confiscirt worden.

London, 3. Okt. Das Schiff „James Booth" hat in de[r] Bai von Biscaya Schiffbruch gelitten. Die Mannschaft, aus 1[...] Personen bestehend, ist ertrunken.

— Die **englische Presse**, auf deren Urtheil Hr. v. Dölling[er] sonst großen Werth zu legen pflegte, urtheilt sehr abfällig üb[er] die neulutherische Bewegung. „Eine Partei," sagt z. B. der Standar[d,] „welche so **unklar** in ihren Grundsätzen sei, sei nicht darnach a[n]gethan, die Welt zu bewegen.

Stockholm, 3. Okt. Die zweite Kammer hat die Regierungs[-]vorlage in Betreff der neuen **Heeresorganisation abgelehnt** und in Folge dessen das Ministerium seine **Entlassung** eing[e]reicht, welche vom König auch bewilligt worden ist.

Von **New-York** werden großartige Betrügereien von **Union**[s-]**beamten** gemeldet. So hat der Armee-Zahlmeister **Hodge** [in] Washington die ihm anvertraute Kasse um nicht weniger als 450,0[00] Dollars bestohlen, und der Hilfspostmeister in New-York **hat** e[in] Defizit von 115,000 Dollars. Diebstähle, wie der des **Postmeist**er[s] von Georgia im Betrage von nur 5000 Dollars, sind **dageg**[en] zu geringfügig, um besondere Beachtung zu finden; ebenso d[ie] üblichen Unterschlagungen der Steuer-Erheber.

Diese Fragen beschäftigten Strathmore, während er den Saal durchschritt und sich Lilly näherte.

„Fräulein Oakdale, dürfte ich um ein Wort mit Ihnen bitten?"

Sie erhob sich sogleich, obwohl Jasper Mountjoy neben ihr saß. „Bitte, entschuldigen Sie mich, ich werde sogleich wieder erscheinen."

Mit diesen Worten legte sie ihre Hand auf Strathmore's Arm und sprach:

„Lassen Sie uns ins Conservatorium treten."

Sie gingen in das Gewächshaus, wo das Mondlicht durch Blüthen und Blätter fiel und magische Schatten auf den Boden warf und hier setzten sie sich an ein stilles, trauliches Plätzchen.

„Diesen Morgen sagte ich Ihnen, liebes Fräulein, daß man mich mir selbst überlassen solle," begann Daly.

„Das ist nun gerade nicht meine Ansicht," lächelte Lilly, „ich denke, Sie brauchen Gesellschaft, um sich vor sich selbst zu retten."

„Möglich. Dennoch fürchte ich, daß kein Sonnenlicht bleiben kann, wohin mein Schatten fällt. Mir ist, als wüchse schlimmes Unkraut unter meinen Fußstapfen. So war es mit Oakdale, obgleich ich mich keiner Schuld zeihen kann. Beinahe gleichzeitig mit dem Beginn meiner Freundschaft für ihren Vater fällt sein Zusammentreffen mit Mrs. Chesney Wright und endete in der heutigen Calamität."

„Halten Sie es wirklich dafür?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Ries. Am vergangenen Montag den 25. d. M[ts.] geriethen aus einer unbewacht gewesenen Schafheerde bei **Lehminge[n]** ungefähr 80 Stück unter den früh vier Uhr nach Nürnberg fahrende[n] Güterzug und wurden auf's gräßlichste verstümmelt. Theile d[er] Körper wurden an den Wagenrädern ein paar Stationen fortg[e]schleift. Der Schaden wird auf 900 fl. berechnet. Der betreffen[de] Schäfer soll während dieser Zeit auf einer benachbarten Kirchwe[ih] gewesen sein.

Mainz, 2. Okt. Gestern Mittag ereignete sich in Kosthei[m] ein höchst bedauernswerther Unglücksfall. Auf der Straße warf[en] sich mehrere Buben mit Steinen. Der zufällig des Weges kommen[de] Sohn eines allgemein geachteten Ortseinwohners verwies den Jung[en] diese Unart. Einer der letzteren hatte einen **Feuerhaken** [in] Händen und schleuderte denselben so heftig gegen den jungen Man[n,] daß das Eisen demselben in den Kopf drang und beinahe auge[n]blicklich den Tod des Getroffenen herbeiführte; der Thäter ist e[in] Bube von acht Jahren.

Wiederum wird ein **Unglücksfall von der Lyon-Bah[n]** gemeldet. Am 27. Sept. gegen 11 Uhr Abends schob zwisch[en] Monaco und Nizza in der Nähe der Station Eza ein von de[m] Gebirge herabrollender Felsblock die Maschine, den Tender und de[n] Wagen des von Mentone nach Nizza fahrenden Zuges aus de[m] Geleise. Ein Reisender ward auf der Stelle getödtet, und e[in] anderer erlag später seinen Wunden; mehrere andere Person[en] wurden weniger verletzt.

Nachrichten aus Niederbayern.

Aus dem **bayerischen Walde,** 1. Okt. Seit einiger Zeit kommen um Kötzting wieder ziemlich viele Diebstähle mittelst nächtlichen Einbruches vor. So wurde um nur ein paar neuere Fälle zu erwähnen, vor wenigen Tagen in Playbach zuerst im Pfarrhause ein nächtlicher Einbruch gemacht und aus dem Keller nebst mehreren Flaschen Kirchenwein auch alles vorhandene Schmalz und einiges Fleisch mitgenommen. — Wenige Tage hernach, in der Nacht vom 29. bis 30. vor. Mts., wurde ein solcher beim Bierbrauer Resch daselbst gemacht, und wurden dabei von den Dieben nebst mehrerem Silberzeuge auch 200 fl. in Geld, alles Schmalz, einiger Käse, mehrere Flaschen Wein und noch Anderes mitgenommen. — In Kötzting hatte Tags zuvor der Bäcker Rötzer, Samen-Waizen dreschen, und denselben Abends — gegen 1½ Schffl. — ungeputzt auf der Stabel-Tenne liegen lassen. In der Nacht wurde er gestohlen. — Daß man in hiesiger Gegend gegenüber den vielen vorkommenden Diebstählen nicht nur nicht gleichgiltig ist, sondern für den nahen Winter in dieser Beziehung sogar noch Schlimmeres befürchtet, wird man begreiflich finden, wenn ich ferneres noch erwähne, daß heuer hierorts auch nicht bloß die Hauptgetreide-Gattung, das Korn nämlich, wenig ergiebig ist, wie ziemlich allgemein geklagt wird, sondern daß auch die Erdäpfel, welche doch für die vielen armen Bewohner hiesiger Gegend die Hauptnahrung ausmachen, klein und auch sehr wenige sind.

Die Erbauung der Donaubrücke bei **Vilshofen,** welche auf 271,500 veranschlagt war, wird einen bedeutenden Mehraufwand bedingen, indem ein Gesammtbetrag von 324,787 fl. bis zu ihrer Vollendung erforderlich ist. Die bedeutende Differenz zwischen dem früheren und dem nunmehrigen Kostenanschlag findet ihre Begründung erstens in den während der Bauzeit eingetretenen Hochwassern und zweitens darin, daß die frühere Voraussetzung, man könne die Pfeiler unmittelbar auf Felsgrund setzen, sich nicht erfüllte, da sich die Beschaffenheit des Gesteins hiezu nicht geeignet erwies, und somit die Nothwendigkeit eintrat, sämmtliche Pfeiler auf Betonguß zu setzen. Zur Vollendung der Brücke ist nunmehr noch der Betrag von 93,833 fl. 43 kr, nothwendig, und werden vom k. Aerar in runder Summe 94,000 fl. vorgeschossen werden, welche Summe durch den künftig anfallenden Lokalmalzzuschlag der Stadt Vilshofen gedeckt werden wird.

Dienstesnachrichten. S. Maj. der König haben Sich unterm 25. Sept. d. Js. Allerhöchst bewogen gefunden, den k. Bezirksamtmann Max Spitzer in Grafenau aus administrativen Erwägungen auf Grund des §. 19 der IX. Verfassungsbeilage in den Ruhestand treten zu lassen. — Durch Regierungsentschließung vom 2. Oktober d. Js. wurde der Schullehrer Benedikt Breit von Haindling, k. Bezirksamts Mallersdorf, wegen Krankheit auf die Dauer eines halben Jahres vom 16. Oktober 1871 an pensionirt; die Verwesung des Schuldienstes zu Haindling (Mallersdorf) dem Schulprovisor Theodor Herlbauer in Kelheim; des Schulprovisorats zu Kelheim dem Schulgehilfen Karl Benker von Landau a. d. Isar übertragen; nach Landau a. d. Is. (Landau) der Schulgehilfe Jos. Moosauer von Griesbach; nach Griesbach der Schulgehilfe Robert Hoppichler von Eichendorf; nach Eichendorf (Landau) der Schulgehilfe Friedrich Lautenbacher von Ettling versetzt. — Durch Ableben des Schullehrers Martin Spießl von Birnbach ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Birnbach (Griesbach) mit einem reinen Jahreseinkommen von 593 fl. in Erledigung gekommen. Durch die Pensionirung des Schullehrers Benedikt Breit in Haindling ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Haindling mit einem reinen Jahreseinkommen von 444 fl. erledigt.

Nachtrag.

München, 4. Okt. Die Nichtigkeitsbeschwerde des Unterlieutenants Freiherrn v. Waldenfels wurde durch das heute publizirte Erkenntniß des Generalauditoriats verworfen.

— Der bayerische Gesandte in Stuttgart ist zugleich für Hessen-Darmstadt und der Ministerresident in Bern zugleich für Baden akkreditirt worden. Von einer beabsichtigten Wiederbesetzung des Londoner Postens, welche die Wiener „Presse" ankündigt, ist keine Rede.

Berlin, 3. Okt. Die N. Pr. Ztg. erklärt, daß es sich bei der Landtagsvorlage Betreffs der Zivilehe weder um die obligatorische noch um die fakultative Zivilehe handle, sondern nur um bürgerliche Trauung in Nothfällen.

Paris, 3. Okt. Seit dem 1. Oktober werden in Paris von jedem Billard jährlich 60 Frcs Steuer erhoben, und vom 15. Okt. an wird ein Zuschlag von 10 Prozent zu den Fahrbillets auf Eisenbahnen, öffentlichen Fuhrwerken, Schiffen ꝛc. zur Erhebung kommen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Fleischpreise für Oktober.) 1) Mastochsenfleisch bei J. Raab 17, sonst 18 kr. — 2) Rind- oder Kuhfleisch 15 kr. — 3) Kalbfleisch bei G. Hausmann 16, bei Feiertag, Fruth und G. Lang 14, sonst 15 kr. — 4) Schweinefleisch bei Hausmann 20, sonst 19 kr. — 5) Schaffleisch bei J. Raab 11, bei Bogner, Hafinger, Ilg, Pfell und Aniesberger 13, sonst 12 kr.

In **Frankfurt** a. M. ist ein großer Theil der Restaurateure und Speisewirthe in Folge der hohen Fleischpreise mit ihrem Mittagstisch aufgeschlagen, im Durchschnitt 6 kr.

Wien, 4. Okt. Der Ministerrath hat auf Antrag des Finanzministers beschlossen, der Kreditanstalt, der Anglobank, der Bodenkreditanstalt und der Escomptebank bis zu 12 Millionen Gulden zur Verfügung zu stellen; desgleichen ist es sicher, daß die Nationalbank Noten gegen ein geliefertes Edelmetall ausgeben wird.

Wien, 2. Okt. (Kreditlose.) Bei der heute vorgenommenen Ziehung fiel der Haupttreffer mit **200.000** fl. auf S. 2487 Nr. 96, der zweite Treffer mit **40.000** fl. auf S. 1483 Nr. 32 und der dritte Treffer mit **20.000** fl. auf S. 3224 Nr. 45; ferner gewinnen je **5000** fl. S. 1407 Nr. 3 und S. 2487 Nr. 69; je **2000** fl. S. 1407 Nr. 54 und S. 2428 Nr. 9; je **1500** fl. S. 1762 Nr. 35, S. 3158 Nr. 6 und S. 3224 Nr. 64; je **1000** fl. S. 1692 Nr. 55 und 79, S. 2428 Nr. 31, S. 2487 Nr. 71, S. 3158 Nr. 87, S. 3295 Nr. 28 und S. 3612 Nr. 11 und 34; endlich gewinnen je **400** fl. S. 172 Nr. 27, S. 1483 Nr. 46 und 82, S. 1692 Nr. 14 76 93 und 96, S. 1762 Nr. 10, S. 2428 Nr. 17 26 49 und 96, S. 2487 Nr. 12 23 25 35 51 und 60, S. 3224 Nr. 84, S. 3295 Nr. 8 11 65 und 96, S. 3495 Nr. 2 und 3, S. 3612 Nr. 5 44 66 und 98, S. 3884 Nr. 11 und 30, endlich S. 3996 Nr. 29. Auf alle übrigen in den obigen verlosten 15 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1450 Nummern der Loose fällt der geringste Gewinn von je 180 Gulden.

Wien, 3. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem gestrigen Markt waren 5000 Ochsen aufgetrieben. In Folge dieses kolossalen Zutriebs hat der Preis pr. Ctr. um 2—3 fl. abgeschlagen. Mittelpreis 31½ fl.

Bei der am 2. Okt. vorgenommenen Ziehung der **österreichischen 1854er Loose** wurden aus den verloosten Serien: Nr. 12 75 103 279 466 761 996 1025 1152 1261 1486 1756 1842 2027 2212 2331 2361 2442 2727 2931 3429 3476 3541 3550 3794 3912 nachstehende Gewinnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen gezogen: 50,000 fl. S. 3550 Nr. 7; 20,000 fl. S. 1756 Nr. 13; je 5000 fl.: S. 466 Nr. 31, 39, S. 996 Nr. 1, S. 1486 Nr. 31, S. 3429 Nr. 22; je 1000 fl.: S. 12 Nr. 15, S. 1025 Nr. 12, S. 1152 Nr. 27, S. 2442 Nr. 10, S. 2931 Nr. 4; je 400 fl.: S. 1 Nr. 5, 40, S. 75 Nr. 9 20 50, S. 103 Nr. 25, S. 279 Nr. 10 17 34 40, S. 466 Nr. 16, S. 761 Nr. 49, S. 996 Nr. 45, S. 1152 Nr. 1 23 38, S. 1261 Nr. 13, S. 1486 Nr. 13 34 35, S. 1842 Nr. 35, S. 2027 Nr. 38, S. 2212 Nr. 42 45, S. 2331 Nr. 8 27 40, S. 2361 Nr. 18 20, S. 2442 Nr. 15 31 37 41, S. 2727 Nr. 33, S. 2931 Nr. 16 17, S. 3429 Nr. 6 9 12, S. 3476 Nr. 4 7 49, S. 3541 Nr. 10 17 45 50, S. 3794 Nr. 21 36, S. 3912 Nr. 29 39.

München, 3. Oktober

4proz. Prämienanl.	114—.	4½proz. Ostbahnaktien	135.¾.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94—.	Südd. Bodenkreditakt.	115—.
		1882er Amerikaner	95¼.

Frankfurt, 3. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48¾.	1864er Loose	136—.
„ „ in Silber	57½.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99⅝.
Bankaktien	745—.	4½proz. „ „ ½jähr.)	99⅝.
Kreditaktien	283¼.	4proz. „ „ 1jähr.)	93¾.
Ostbahnaktien	136—.	4proz. „ „ ½jähr.)	93¾.
Ditto neue Emission	118¾.	4proz. Grundrente	93½.
Elisabeth	228¾	3½proz.	86¾.
Galizier	253—.	4proz. Pfandbriefe	94—.
Lombarden	191¼.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	372¼.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100¾.
1854er Loose	76¼.	1882 Amerikaner	95⅜.
1860er Loose	84½.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16½—17½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **99½**

Bekanntmachung.

Ritzer gegen Heindl wegen Forderung.

Auf Betreiben des Bauers Johann Ritzer von Krining, vertreten durch den Unterzeichneten, wird das Anwesen der Wirthseheleute Johann und Anna Heindl von Haselberg durch den königlichen Notar Herrn Zistl in Wegscheid am

Dienstag den 2. Jänner 1872 Vormittags 10—11 Uhr

im Schulhause zu Krining öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen Hs.-Nr. 10½ in Haselberg besteht aus Plan-Nr. 495a Wohnhaus mit Stall und Stadel unter einem Dache, angebautem Schweinstalle und Hofraum zu 16 Dezimalen, dann aus 8 Tagwerk 60 Dezimalen Wiesen, 3 Tagwerk 45 Dezimalen Aecker und 4 Tagwerk 69 Dezimalen Waldung, sohin im Ganzen aus 16 Tagwerk 90 Dezimalen und ist in allen seinen Theilen in der Gemeinde Obernebreut, k. Landgerichts Wegscheid und k. Rentamts Obernzell, entlegen.

Zu diesem Anwesen gehört auch eine reale Bierschenksgerechtigkeit.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, kein Einlösungs- und kein Ablösungsrecht statt.

Die bezeichneten Objekte werden im Ganzen zur Versteigerung gebracht. Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten Herrn Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, am 29. September 1871. 1.2

Braun, k. Advokat.



Montag den 9. Oktober l. Js. findet in Ortenburg Viehmarkt statt.

Anzeige.

Erlaube mir hiemit bekannt zu geben, daß wieder eine neue reichhaltige Sendung von **Bettfedern**, bestehend in

Daunen, Flaumen, Schleiß und Rupf

bei mir eingetroffen ist und empfehle selbe gütigem Zuspruch.

Auch sind stets neue, **verfertigte Betten** bei mir vorräthig. Indem ich ein verehrliches Publikum versichere, daß ich nur ganz reine, schöne Waare führe und daß ich bestrebt bin, mir durch reele und billige Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrl. Kundschaften zu erwerben, zeichnet

Achtungsvoll!

G. Fuchs,

Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Oeffentliche Dankeserstattung.

Herr **Dr. Zantl**, prakt. Arzt in Passau, hat dem Unterzeichneten durch zwei gelungene Staaroperationen auf beiden Augen das schwer vermißte Sehvermögen wieder verschafft.

Für dessen ebenso geschickte, als außerordentlich billige Behandlung spreche ich demselben hiemit öffentlich meinen innigsten Dank und den Wunsch aus, er möge noch recht vielen Leidenden ein gleich wohlthätiger Arzt sein, wie mir!

Blindham, 4. Oktober 1871.

Johann Glashauser,

Hammerschmiedgeselle.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle und zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer unvergeßlichen Mutter und Schwester

Frau Maria Melchhart,

Tischlermeistersgattin,

sagen wir hiemit den herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Hals, am 5. Oct. 1871.

Der tieftrauernde Gatte:

Andreas Melchhart,

mit seiner Tochter **Maria Melchhart.**

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche und liebevolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unseres theueren Bruders, Schwagers und Onkels, des

Herrn Gottlieb Schiefer,

Hammerschmiedssohn,

erstatten wir hiemit der gesammten Einwohnerschaft und namentlich dem verehrlichen Feuerwehrcorps Obernzell unsern verbindlichen Dank. Den theuern Verstorbenen empfehlen dem ehrenden Andenken, uns der stillen Theilnahme.

Obernzell, Passau, München, 5. Okt. 1871.

Die Tieftrauernden:

Crescenz Tangl, als Schwester.

Fr. Xav. Tangl, als Schwager,

zugleich im Namen der übrigen Geschwisterte.

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste meines unvergeßlichen Gatten und unsers Onkels

Herrn Balthasar Schaller,

k. qu. Landgerichtsassessor,

sage ich auf diesem Wege den herzlichsten Dank und bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Passau, den 4. Oktober 1871.

Die tieftrauernde Gattin:

Barbara Schaller, geb. Fechner,

nebst der trauernden Verwandtschaft.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender

für 1872.

Preis **9 kr.**

Taschen-Notiz-Kalender

für das Jahr 1872

geh. 6 kr.

Wandkalender

für das Jahr 1872

aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872. **Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerische Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Ge meinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Ber tiner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, De Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender** rc. rc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Photographien

v. Alban Stolz.

Preis 12 kr.

Große Auswahl

von

Kirchen-Musikalien.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutsch land, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Agenten, auch **Beamten** und **Privaten** mit **ausgebreiteten Bekanntschaften**, wird ein

lohnender Nebenverdienst

(ohne Concurrenz) **nachgewiesen.** Meldungen mit Angabe der Referenzen an das **Deutsche Kunstinstitut** von **Emil Pfeiffer in Berlin** Linienstraße 117. 2.

Alle Sorten Kalender pro 1872

sind eingetroffen und empfehle zu geneigter Abnahme. Zugleich bringe mein Lager von allen **Schulbüchern, Schreibheften, Schreibmaterialien** in freundliche Erinnerung. Wiederverkäufern, Lehrern und Krämern entsprechenden Rabatt. **Bücher-Einbände** werden billigst besorgt.

Joseph Deutschmann,

Buchbinder in Plattling.

Hopfen 1871er Gewächs

empfiehlt 1.

J. Mühldorfer

Im Bezirk Neumarkt ist eine **Wohnung** mit 3 Zimmern, Küche, Alkofen und allen sonstigen Bequemlichkeiten an eine ruhige Familie sogleich oder auf Allerheiligen zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Es wird ein ordentlicher Knabe in die Lehre aufgenommen bei

Alois Buchbauer,

Schuhmacher in der Steiningergasse.

Liedertafel.

Samstag den 7. Oktober Abends 8 Uhr

Uebung im Lokale.

Der Ausschuß.

Feuerwehr.

Sonntag den 8. ds. Nachmittags 3 Uhr

Haupt- und Schluß-Uebung

des Gesammt-Corps.

Aufstellung Nachmittags halb 3 Uhr im Requisitenhause in der hl. Geistgasse in vollster Ausrüstung. Benachbarte Feuerwehren und Freunde dieses Instituts sind dazu höflichst geladen. 2.

Das Commando.

Angerer Schützengesellschaft bei Hrn. Graf.

Heute Freitag den 6. ds. **Anfangsschießen** bei Hrn. Graf, wozu sämmtliche Herren, welche sich bei dem Schießen betheiligen wollen, freundlichst eingeladen sind.

Die Schützenmeister.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 3. d.: Hr. Georg Lockinger, Bäcker zu Beiderwiese, mit Frau Theresia Schleicher, Bäckers-Wittwe daselbst.

Gestorben am 2. d.: Theresia Geiger, Müllerstochter von Riedlhütte, 77 J. a.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Franz Bach, k. qu. Bezirksgerichtssecretär, 50 J. alt. — Frau W. Weikard, Appellger.-Direktorsgattin, 60 J. alt.

Landshut: Hr. J. Bachmeier, Revisor der Reg.-Finanzkammer, 49 J. alt.

Hofberg (bei Landshut): Frau A. Moser, Krämersgattin, 48 J. alt.

Straubing: Frau Pauline Stopfer, Schiffmeistersgattin, 82 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 239. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau . Samstag den 7. Oktober. Markus.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich.

XI.

Aber die Verlockung ist groß und auch sie wird systematisch betrieben. Die Stätten, welche es sich zur Aufgabe machen mit allen Mitteln der Vorspiegelung, des Schwindels, das Publikum zu Börsen-Unternehmungen heranzuziehen, sind die sogenannten „Börsen-Comptoirs", deren Zahl während der letzten Zeit erstaunlich gewachsen ist. Alle diese Geschäfte spekuliren in erster Linie darauf, den der Sache gänzlich Unkundigen durch Erregung trügerischer Hoffnungen auf schnellen Gewinn planmäßig auszubeuten. Sie erlassen täglich in den Zeitungen pomphafte Annoncen, in denen sie ankündigen, daß gerade augenblicklich äußerst günstige Conjunkturen vorhanden seien; sie senden geschickte Agenten in die Provinzen, um dort für sich Propaganda machen zu lassen; sie veröffentlichen kleine Schriftchen über die Geheimnisse des Börsenspiels, welche sie durch theuer bezahlte Reclamen in den Zeitungen empfehlen lassen und die im Grunde genommen doch weiter nichts enthalten, als allgemeine, nur wegen des darin angewandten Börsenstyls dem Laien frembartig und daher geheimnißvoll erscheinende Redensarten; sie erbieten sich endlich, jeden Auftrag an der Börse gegen geringe Provision zu übernehmen. Und wirklich gehen sehr viele in das Netz dieser Verführer. Gutsbesitzer, Privatiers mit geringem Vermögen, Geschäftsleute mit kleinen Ersparnissen, — das sind die Auftraggeber der Börsen-Comptoirs, die „Committenten", die meist in wenigen Monaten, zuweilen schon in wenigen Wochen um ihr Hab und Gut gebracht sind, an deren Stelle dann neue Spieler treten, die, wenn auch sie in kurzer Zeit „fertig" sind, abermals neuen Opfern Platz machen, welche ebenfalls nur ruinirt werden. Die Börsen-Comptoirs haben ihre Kundschaft in allen Ständen: Mitglieder des alten Adels, Aerzte, Advokaten, Militärs, Handwerker, selbst Frauen und Mädchen tragen ihr Geld in diese Geschäfte, um damit zu spielen, um gegen „billige" Provision Aufträge für die Börse zu ertheilen. Wie diese „billige" Provision beschaffen ist, davon macht sich derjenige, der nicht in das innere Getriebe der ganzen Manipulation geblickt hat, selten einen Begriff. Geschäfte, gegen deren Reellität sich nichts einwenden läßt, bei denen also die gekauften Werthpapirre wirklich in Empfang genommen und auch bezahlt werden, gehören in den Börsen-Comptoirs zu den größten Seltenheiten. Fast alle Geschäfte werden daselbst „auf Prolongation" abgeschlossen; das heißt: Gegen eine Einlage von 200—500 Gulden kauft oder verkauft das Comptoir für den Auftraggeber, resp. auf dessen Rechnung, an der Börse 50 Stück eines beliebigen Effekts, welche zusammen einen Nominalwerth von circa 5000 Gulden repräsentiren; diese 25 Stück bezieht das Comptoir jedoch nicht, liefert dieselben dem Auftraggeber auch nicht ab, sondern gibt oder nimmt sie börsenmäßig in „Kost", was in der Sprachweise des gewöhnlichen Lebens so viel bedeutet, als: es versetzt oder verleiht dieselben. Für diese Manipulation berechnet das Börsen-Comptoir nun seinem Committenten Folgendes: Erstens rechnet es dem Auftraggeber bei jedem Stück einen, auch wohl zwei oder drei Gulden mehr, als es wirklich dafür gezahlt hat, was also bei 25 Stück 25, resp. 50 oder gar 75 Gulden Gewinn ausmacht. Nun behält es oder gibt es die Effekten in Kost; es muß also entweder dafür „Kostgeld" zahlen oder es erhält dafür „Leihgeld", das jedoch das Comptoir, da der Committent gar keine Controle über die Manipulation hat, ruhig in seine Kasse fließen läßt; in jedem der beiden Fälle muß mithin der Auftraggeber sogenannte „Prolongationsspesen" entrichten, die stets auf sechs bis sieben Percent veranschlagt werden. Endlich fordert das Comptoir noch ca. fünf Gulden Provision für den Abschluß des Geschäftes überhaupt.

Soviel hat das Comptoir also schon verdient, ohne dafür einen Kreuzer aus eigenen Mitteln aufs Spiel gesetzt zu haben. Der Committent hat durch seine Einlage diesen ganzen Verdienst bereits gedeckt, er kann dafür nun allerdings die Effekten gegen Auszahlung des vollen Werthes derselben nach dem Tagescurse beziehen, aber dies will er selbst nicht, denn er will ja ebenfalls gewinnen, zum Auszahlen besitzt er auch häufig, in der Regel sogar durchaus nicht die Mittel. Es folgt also nun die zweite Hälfte des Geschäfts. Nach einigen Tagen ist der Werth des Effekts entweder gestiegen oder gefallen. Ist er gestiegen, so räth der Inhaber des Comptoirs den Verkauf an, weil hierbei jetzt ein augenscheinlicher Vortheil ist. Der Committent geht darauf natürlich ein, die Papiere werden sogleich verkauft. Hierbei gibt aber der Comptoir-Inhaber vor, daß er pro Stück einen oder zwei Gulden weniger erhalten habe, als er wirklich bekommen hat, so daß abermals 25 oder 50 fl. in seine Tasche fließen, und ferner berechnet er dem Auftraggeber wiederum circa 5 Gulden Provision für den Geschäftsabschluß. Dem Committenten bleibt dann freilich noch immer auch ein Gewinn, aber dieser ist bedeutend kleiner, als der des Börsen-Comptoirs, welches letztere noch dazu bei der ganzen Sache gar kein Risico gemacht hat. Doch so gut kann das Unternehmen nur in dem Falle ablaufen, wenn der Cours des Papiers steigt; fällt derselbe, so muß der Committent die dadurch entstandene Differenz decken. Er thut dies natürlich, so lange er noch Mittel dazu hat, ist er aber mit dem letzten Reste seines Vermögens „fertig", dann stellt in der Regel noch der Comptoirs-Inhaber eine Forderung an ihn, weil er (der Inhaber) an dem schließlichen Verkauf der Effekten selbst verloren haben will, während er in der That an der ganzen Gebahrung fortdauernd nur gewonnen hat, weil er nie einen Schritt thut, für den er nicht vorher durch seinen Committenten pecuniär gesichert ist. Das Comptoir kann thatsächlich nur verdienen, der Auftraggeber geht aber ein großes Risico ein und endigt in der Regel damit, daß er nicht allein bettelarm, sondern noch dazu verschuldet geworden ist. Manchmal, bei besonders günstigen Conjuncturen, wenn die Course im Steigen sind, wird der Committent mehrere Male hinter einander gewinnen. Da der Börsen-Comptoir-Inhaber jedesmal dabei sicher ebenfalls verdient, so überredet er dann fortdauernd zu neuen Käufen, er veranlaßt ihn auch, den Gewinnst mit aufs Spiel zu setzen und beim zweiten oder dritten Geschäft z. B. 50 statt 25 Stücke zu kaufen. Natürlich geht der Gewinnende leicht hierauf ein, dann kommt aber plötzlich der Umschlag, die Course sinken, die Verluste müssen gedeckt werden, sie werden gedeckt bis der Mann nichts mehr besitzt. So sind die Börsen-Comptoirs die schlimmsten Spielhöllen, die man sich denken kann. Ihre Inhaber werden rasch reich, in wenigen Jahren erwerben sie sich große Vermögen, und obgleich viele von ihnen notorische Schwindler, mehrfache Bankerotteure *rc.* sind, denkt doch Niemand daran, ihnen das Handwerk zu legen; ja die Jour-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Allerdings, und ich hätte es verhindern können. Doch da das Unheil geschehen ist, muß man der Sache ihren Lauf lassen. Jetzt wäre es grausam, Ihren Vater zu enttäuschen, und ich werde schweigen. Um seinet- und Ihretwillen aber will ich die Augen offen haben. Sagen Sie mir, Fräulein Oakdale, wer ist dieser Cyril Ratcliffe?"

„Ein Freund von Mrs. Chesney Wright."

„Das dachte ich. Kennt ihn Sir Harry?"

„Nur durch sie."

„Besucht er Sie oft? Entschuldigen Sie meine Fragen, aber ich habe gute Gründe."

„Fragen Sie so viel Sie wollen. Er war noch nicht oft hier, denn Papa mag ihn nicht. Mrs. Chesney Whright — oder Lady Oakdale, wie ich sie wohl jetzt zu nennen haben werde, traf ihn in Italien und sagt, er sei in irgend einer Unannehmlichkeit sehr gütig und gefällig gegen sie gewesen. In Folge dessen versucht Papa freundlich mit ihm zu sein.

„Danke, Fräulein Oakdale," sprach Strathmore, sich erhebend, „diese Fragen sind nur zu Ihrem Wohle. Vergeben Sie mir, wenn ich irgendwie Ihr lichtes Dasein trübte. Die Natur, oder vielmehr das Leben, hat mich froher Geselligkeit unfähig gemacht. Obwohl jung an Jahren, bin ich alt im Herzen. Glauben Sie jedoch, daß ich suchen werde, das Beste zu thun und über Ihren blumigen Lebensweg so wenig Schatten als möglich zu werfen. Stiefmütter erfreuen sich kaum je der Liebe der Stieftöchter, in diesem Falle aber bitte ich Sie, als ehrlicher Mann, trauen Sie Lady Oakdale in keiner Weise."

Lilly legte ihre Hand auf seinen Arm, um ihn zurückzuhalten.

„Herzinnigen Dank, lieber Freund," sagte sie bewegt, „für Ihre Güte und für Ihren Rath. Erlauben Sie mir jedoch, Ihnen zu sagen, daß Sie mich falsch beurtheilen. Was immer für Freude auf meinem Lebenswege liegen mag, Ihre Abwesenheit wird sie nicht erhöhen, sondern verkümmern. Ich hoffe, Sie oft, recht oft in Oakdale zu sehen."

Nie im Leben hatte er solch süße Worte von einer lieben Stimme gehört; unwillig, den beglückenden Einfluß derselben zu stören, preßte er schweigend ihre Hand und führte sie in den Salon zurück.

Dieser Moment reiner Glückseligkeit war der erste in langer, langer trüber Zeit.

Bernardine und Cyril Ratcliffe befanden sich in ernster Unterhaltung.

Der Franzose erröthete leicht, als er Strathmore erblickte.

Cyril blieb unverändert; er plauderte rasch weiter.

Um elf Uhr empfahl sich Daly.

Man tanzte eben; Lilly hatte sich mit Sir Jasper, Stella mit Fortescue Lamborne in die Reihen gestellt.

„Glückliche Wesen!" dachte er, als er den Saal verließ, „ich

nale, deren Aufgabe es doch ist, öffentliche Mißstände zu rügen, kümmern sich um diese schamlosen Ausbeutungsgeschäfte gar nicht.

Uebrigens ist bei der Manipulation, wenn sie betrieben wird, wie wir eben geschildert haben, noch immer ein Schein von Ehrlichkeit gewahrt, indessen gibt es Börsen-Comptoirs, die noch ganz anders vorgehen. Die Inhaber mancher solcher Geschäfte speculiren nämlich mit den ihnen anvertrauten Einlagen ihrer Committenten ohne die Letzteren davon verständigt zu haben, auf eigene Rechnung. Oftmals und lange geht dies auch gut, aber endlich kommt einmal eine Krisis, und dann ist das Comptoir gezwungen, die Insolvenz anzumelden. Im Juli 1870 kam es zum Beispiel vor, daß ein Börsen-Comptoir-Inhaber fallirte, dessen Verbindlichkeiten sich auf mehrere Millionen beliefen, für welche jedoch jedwede Deckung fehlte. Die Committenten dieses Comptoirs waren sämmtlich betrogen, der Betrüger aber erklärte öffentlich, seine Gläubiger könnten vorläufig gar nichts bekommen, aber er werde, falls ihn das Glück in Zukunft beim Börsenspiel begünstige, in vier dreimonatlichen Raten seinen Verpflichtungen nachkommen; man solle ihm nur Zeit lassen, nach drei Monaten werde er die erste Rate wohl zu zahlen im Stande sein. Und diese bodenlose Frechheit wurde in der Presse das „Anerbieten eines ehrenvollen Ausgleichs" genannt!

Zur Tagesgeschichte.

⚘ **München,** 5. Okt. Der Lutheranertag in Darmstadt hat wirklich den Antrag des Freimaurerobersten Bluntschli, die Jesuiten aus Deutschland zu verjagen, mit „großer Mehrheit" angenommen und dadurch den Beweis geliefert, daß die Lutheraner die Toleranz nur im Munde führen, in Wahrheit aber die schreiendste Unduldsamkeit üben, wo sie nur immer können. Uebrigens stellen sich die Männer der „deutschen Wissenschaft" ein schönes Armuthszeugniß aus, wenn ihre Geistesblitze in nichts Anderem bestehen, als in brutaler Vergewaltigung der Jesuiten, die ein purer Hohn ist auf die vielgerühmte „Freiheit und Humanität" unseres Jahrhunderts. Obiger Bluntschli war viele Jahre „Rechtslehrer" an der hiesigen Hochschule. Wie sagt Goethe? Vom Rechte, das mit uns geboren, ist leider nie die Rede. Es gibt auch ein modernes Faustrecht und die Darmstädter Beschlüsse sind jedenfalls eine passende Illustration zu diesem Stück moderner Juristerei.

— Die zu Gunsten des Invalidenfonds veranstaltete Ausstellung von Kunstwerken deutscher Künstler im Glaspalast hat ein sehr befriedigendes Ergebniß geliefert. Trotz der beträchtlichen Kosten des Unternehmens konnte in diesen Tagen die ansehnliche Summe von 68,500 fl. als Ehrengabe der Künstler an die deutschen Heere dem Verwaltungs-Ausschuß der Deutschen Invaliden-Stiftung überliefert werden. Durch Hinzutritt eines Theils der erstjährigen Zinsen wird dieser Betrag sich auf 70,000 fl. erhöhen.

— Der Magistrat hat an das k. Hofbauamt das Ersuchen gestellt, dasselbe möge bei Sr. Majestät dem König die Genehmigung dazu vermitteln, daß die Gedenktafeln für die im Kriege Gefallenen in der Feldherrnhalle errichtet werden dürften. Das Hofbauamt hält jedoch diesen Ort nicht für geeignet, und versagt die gewünschte Vermittlung. Die Gemeindekollegien werden sich daher direkt an Se. Majestät den König wenden.

In **Erlangen** wurde am 1. Okt. früh Fräulein v. Paschwitz, Inhaberin eines Mädcheninstituts, todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Eine Uhr und eine nicht unbedeutende Geldsumme wurde entwendet, so daß zweifelsohne ein Gewaltact vorliegt. Die Magd der Getödteten wurde in Haft genommen.

Karlsruhe, 4. Okt. Der deutsche Kronprinz ist heule Morgens mit der Kronprinzessin und der Großherzogin von Baden nach dem Elsaß abgereist, um die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth zu besichtigen.

Paris, 4. Okt. Das „Journal officiell" veröffentlicht einen Bericht des interimistischen Kriegsministers Pothuau, worin derselbe beantragt, den Marschall Baraguay d'Hilliers zum Präsidenten, die Generale Maron, Thiry, Aurelles de Paladines und d'Andemarre zu Mitgliedern der Kommission zu ernennen, vor welcher die Generale und Offiziere, welche Kapitulationen unterzeichnet haben, erscheinen müssen. Der Bericht ist von Thiers genehmigt.

Paris, 4. Okt. Der Finanzminister Pouyer-Quertier beabsichtigt nach Berlin zu reisen, um mit Bismarck bezüglich der Ausführung der Stipulationen über die Kriegsentschädigung einen Vertrag abzuschließen.

— Der Siécle erzählt folgenden Vorfall: „Letzten Dienstag vereinigte im Lager von Satory ein großes Diner eine gewisse Anzahl von Offizieren der ehemaligen kaiserlichen Armee. Während des Mahles sagte man alles erdenkliche Schlimme von Hrn. Thiers und der Republik, zum Dessert wurde die Gesundheit des Helden von Sedan getrunken, und um Mitternacht trennte man sich mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" — In Folge eines neuen Uebereinkommens mit dem deutschen Kommandirenden soll Letzterer die gänzliche Räumung des Departements der Oise angeordnet haben.

Aus **Rom** wird gemeldet: Bekanntlich hat der heil. Vater auf vielfaches Zureden eingewilligt sich fotografiren zu lassen. Die Fotografie, welche allen deutschen Romfahrern zugestellt werden wird, ist nun vollendet. Dieselbe ist in drei verschiedenen Aufnahmen, jedesmal mit zwei Apparaten angefertigt worden durch den Fotografen Manz, der seit einer Reihe von Jahren hier ansässig und als tüchtiger Fotograf bekannt ist. Die ersten Abzüge sind dem heil. Vater bereits vorgelegt worden; die Bitte um einige Worte als Unterschrift erfüllte er gern. Nach einem dem Papste vorgelegten und von ihm gutgeheißenen Plane soll der Reinertrag der in den Handel gelangenden Fotografien zu einem wohlthätigen Zwecke verwandt werden und zwar zur Gründung eines katholischen deutschen Krankenhauses in Rom. — Vor wenigen Tagen sprach ein hochgestellter deutscher Landsmann dem heil. Vater von der nunmehr 25jährigen Existenz der katholischen Gesellenvereine in Deutschland und Oesterreich. Der Papst erinnerte sich sogleich an den verewigten Gründer derselben, Herrn Kolping, an den Generalpräsidenten Schäffer derselben, der zum 50jähr. Priesterjubiläum in Rom die wunderschön ausgestattete Adresse des Vereins überreicht habe und freute sich sehr über die Theilnahme der Kaiserin-Königin Augusta von Deutschland an dem Gedeihen des Vereins. Dann fügte er, den Blick zum Himmel gerichtet, bei: „Gott segne die Bestrebungen des großen ersprießlichen Vereins!"

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 6. Okt. Am vergangenen Sonntag hat unser hochweiser Magistrat die unsern Lesern schon bekannten vier Exnonnen in der Innstädter Mädchenschule als weltliche Lehrerinnen feierlich eingewiesen. Leider hat die magistratliche Herrlichkeit nicht lange gedauert, denn schon am Mittwoch sind die Schützlinge des Magistrats zum Gehorsam der Kirche zurückgekehrt und haben ihre Stellen als weltliche Lehrerinnen niedergelegt. Dieses ganz unerwartete Ereigniß hat unsere überraschten Stadtväter in eine fieberhafte Thätigkeit versetzt, sie hielten eine Sitzung nach der andern, und als sie gar nicht mehr wußten, wo ihnen der Kopf stand, haben sie ihrem Herrn und Meister nach München telegrafirt, er möge schleunigst den rathlosen Rathsherrn mit seinem Genie zu Hilfe kommen. Hr. Stockbauer ist auch gestern Abends richtig hier eingetroffen. Auf 7 Uhr war eine Sitzung der beiden Rathscollegien anberaumt, die bis zur Geisterstunde gedauert haben soll. Ob es wahr ist, was gerüchtweise verlautet, daß vorderhand vier Magistratsräthe selbst die Schule halten wollen, bis neue Lehrerinen verschrieben sind, wollen wir nicht untersuchen. Möglich wäre es schon; denn unser hochlöbl. Magistrat entwickelt jetzt eine ungeahnte Leistungsfähigkeit. Sicher ist nur soviel, daß die magistratische Speculation mit den vier Exnonnen zu Wasser geworden ist und daß sich unsere ohnehin schon so berühmten Stadtväter mit neuem Ruhm bedeckt haben. — Bürgermeister Stockbauer hat seine Getreuen schon heute Vormittags wieder verlassen.

---

wäre gleich ihnen, wenn die Wolke meine Sonne nicht mehr verhüllte!"

„Bernardine, kennen Sie Cyrill Ratcliffe?" fragte Daly, als der Wagen fortrollte.

„Nein, Monsieur!"

„Erinnert er Sie an Niemand?"

„Nein, Monsieur!"

„Sonderbar; wenn Sie nicht selbst das Gegentheil behaupteten, würde ich sagen, Sie seien verwandt."

Der Franzose antwortete nicht, man sprach nicht weiter.

Zu Hause angekommen, bot Strathmore dem Gaste gute Nacht und betrat seine Gemäldegallerie.

(Fortsetzung folgt.)

Darmstadt, 2. Okt. Dieser Tage wollte sich ein in der Altstadt wohnhafter Bürger ein Streichholz anzünden, allein dasselbe brach beim Anstreichen ab und der Kopf des Hölzchens sprang in eine unbedeutende Wunde. Sofort stellten sich die charakeristischen Erscheinungen der Phosphorvergiftung, zunächst Anschwellung der Hand, resp. des Arms, Schwärzung desselben u. s. w. ein, und in kurzer Zeit war der Unglückliche, ehe noch ärztliche Hülfe zur Hand war, eine Leiche.

Ueber die Frau André Leo, welche durch ihre Rede für die Pariser Kommune in die sonst ziemlich öden Debatten der Friedens- und Freiheits-Liga in Lausanne eine starke Erregung warf, theilt die N. Fr. Pr. Folgendes mit: Madame André Leo, wie sie jetzt sich nennt, ist eine merkwürdige Persönlichkeit, welche wohl in weiteren Kreisen besser unter dem Namen Olympe Audouard bekannt ist. Sie hat auch schon Madame Chamseix geheißen. Sie war und ist zum Theil noch eine Schönheit, war sehr jung von ihrem Manne geschieden, hat viele und lange Reisen gemacht, so nach Aegypten, wo sie von Seiten des Hofes sich großer Aufmerksamkeit zu erfreuen hatte, nach Amerika, und hat sowohl ihre Reise-Eindrücke, wie auch ihre Theorien über die Gleichberechtigung der Frauen in einer ziemlichen Anzahl von Schriften niedergelegt. Ihr erstes Werk hieß: „Wie die Männer lieben" eines ihrer letzten: „Krieg den Männern!" Ohne nun den inneren Zusammenhang zwischen diesen beiden Erzeugnissen ihrer Muse ergründen zu wollen, kann man nur konstatiren, daß sie mit jedem Jahre mehr als eine eingefleischte Männerfeindin sich entpuppte, freilich mehr noch in der Theorie, als in der Praxis. In die Kommunebewegung stürzte sie sich mit wahrer Begeisterung hinein, und wie früher unter dem Kaiserreich in Konferenzen oder öffentlichen Vorlesungen zeichnete sie sich nun in den zu Klubsälen umgewandelten Kirchen durch die phantastischen Reden über die Frauen-Emanzipation aus. Sie war es, die in Lausanne den Sturm entfesselte.

Das meist von ärmeren israelitischen Familien bewohnte Dorf Wehrda, in der Nähe von Hersfeld, ist am 29. Sept. Nachts bei heftigem Sturmwinde niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermuthet.

*** Von der Isar** wird der Donauztg. geschrieben: Vor vierzehn Tagen ungefähr kam ein Schreiberlein von Vilshofen, Kröninger heißt der feine Mann, nach Damenstift, um den „dummen Bauern“ seine fortschrittliche Weisheit zu predigen. Was ein echter Heuschreck ist, sitzt im Sommer auf der Wies und was ein echter Fortschrittsmann ist, schimpft jetzt über das Concil, über den Papst und die Bischöfe. Das ist modern, das gehört zum guten Ton, das muß einer thun, wenn er ein Liberaler und ein „Gebülteter“ sein will. Unser Schreiberlein also, an dessen Liberalismus nicht zu zweifeln erlaubt ist, wenn man weiß, daß er seine Feder im Dienste des Rentamts von Vilshofen spitzt, fing gewaltig zu lästern an über das Dogma der Unfehlbarkeit, über das hl. Meßopfer u. s. w. Da unsere Bauern solchen Religionsspöttern gegenüber nicht viel Spaß verstehen, wurde dem Federhelden bedeutet, er möge sich aus dem Staube machen und seine Predigt in Vilshofen halten, wo er gläubigere Zuhörer finden dürfte. Da aber der Wirthshausapostel trotz wiederholter Aufforderung seine Schimpfereien fortsetzen wollte, wurde er vor die Thüre gesetzt und soll dabei seine Wange mit der Hand des Exekutors in eine unsanfte Berührung gekommen sein, so daß ihm sein Missionseifer wenigstens für Damenstift vergangen sein dürfte. (Wenn der Einsender dieses Berichtes die Frage stellt, ob denn gegen solche Religionsspötterei kein Paragraph im Strafgesetzbuch existire, so bemerken wir statt aller Antwort, daß bei dem jüngsten Bierconcil in München unter dem Vorsitz eines k. Oberstaatsanwaltes ein Redner die Bischöfe „Henker“ und die Vatikanischen Dekrete „Schnurrpfeifereien“ genannt hat. Da nun vor dem Gesetze Alle gleich sind, da ferner ein Oberstaatsanwalt als Wächter des Gesetzes doch das Gesetz kennen muß, da endlich Hr. Wolf in obigen Ausdrücken nichts Gesetzwidriges gefunden hat, so folgt daraus, daß auch der Rentamtsschreiber Kröninger nicht faßbar ist. Was einem Professor erlaubt ist, muß auch einem Federfuchser erlaubt sein. Das bedingt wie gesagt schon die Gleichheit vor dem Gesetze. Die Red.)

*** Aus Holzkirchen,** 5. Okt. schreibt man uns: Meinem Bericht, den ich Ihnen neulich über die Festfeier geschickt habe, welche die Pfarrei Holzkirchen ihren aus dem Felde heimgekehrten Soldaten veranstaltet hat, muß ich heute die interessante Notiz anreihen, daß sämmtliche der Pfarrei angehörigen im Felde gestandenen Soldaten, 93 an der Zahl, glücklich zurückgekehrt sind. Es fehlte kein theures Haupt. Vielleicht dürfte dies in keiner Pfarrei in ganz Bayern der Fall sein.

Straubing, 5. Okt. Das hiesige „Tagbl.“ bespricht die Dienstbotenfrage in Niederbayern, für unseren Kreis die brennende Frage des Tages. Die Klagen der Bauern über ihre Dienstboten haben in den letzten Jahren so sehr zugenommen, daß man auf dem Lande fast von nichts Anderm mehr reden hört. Und in der That, wer die Verhältnisse auf dem Lande kennt, kann den Oekonomen ihre Klagen nicht verdenken: die Zustände sind nachgerade heillos geworden. Der Knecht ist im Grunde der Herr und Herr ist der Knecht. Das „Straubinger Tagbl.“ hat erst letzthin wieder ein paar thatsächliche Belege zu dieser Wahrheit gebracht; allein diese Fälle stehen keineswegs einzeln da, ja die wenigsten dringen in die Oeffentlichkeit. Trotz und Ungehorsam, Arbeitsscheu und Genußsucht, Störung des Gottesdienstes, tagelanges Spiel an den Feiertagen, Nachtschwärmerei sind an der Tagesordnung. Tritt der Bauer dagegen auf, so bekommt er Grobheiten; wiederholt er seine Verweise, so verläßt der Knecht, ohne ein Wort zu sagen, eines schönen Morgens den Dienst. Allerdings kann ihn sein Herr einschaffen lassen, allein der Eingelieferte beträgt sich von da an so, daß der Bauer ihm nun gerne selbst den Paß gibt. Besonders arg sind diese Uebelstände in der Erntezeit, wo der Bauer allen Unfug ungerügt hingehen lassen muß, nur um seine Leute während der wichtigen Zeit nicht zu verlieren. Es dürfte darum hohe Zeit sein, daß die Dienstbotenfrage prinzipiell behandelt und die Mittel zur Besserung dieser Mißstände aufgesucht werden. Täuschen wir uns nicht: die großartigen Arbeitseinstellungen in Berlin, München, Regensburg, in den Mettener Steinbrüchen sind nur der Anfang einer allgemeinen Arbeiterbewegung. In einigen Jahren können wir vielleicht auch von massenhaften Arbeitseinstellungen der ländlichen Dienstboten unseres Kreises lesen: zuerst der Geselle, dann der Knecht. Diese Ordnung liegt in der Natur der Sache.

Der Funktionär Franz Xaver Herlein in **Mallersdorf** hat die Keckheit, die Gotteslästerung, welche ihm neuestens eine so eigenthümliche Berühmtheit verschafft hat, ableugnen zu wollen. Angesichts der vielen Zeugen und der allgemeinen Entrüstung in der ganzen Gegend gehört zu solchem Leugnen in der That ein ganz besonderer Muth.

Dienstesnachrichten. Der Forstamtsassistent G. Kurz in Landshut wurde zum Oberförster in Landau a. d. J. ernannt.

Erledigt: die Aufschlagsstationen Leiblfing und Straßkirchen.

Nachtrag.

⊙ München, 5. Okt. Ich kann Ihnen heute entgegen der Behauptung des Officiösen der Allg. Ztg. (Pöhlmann) die Versicherung geben, daß das Ministerium entschlossen ist, die Kammer während des Reichstages zu vertagen. Es wird auch nichts anderes übrig bleiben, da eine große Anzahl Ausschußmitglieder zugleich Reichstagsabgeordnete sind. — Döllinger will wieder eines jener unwürdigen Stücke aufführen, in denen er eine gewisse Virtuosität besitzt. Der offizielle Bericht des Altkatholikentages wird nämlich die Reden des Hrn. Döllinger über Gemeindebildung wesentlich verändert und verstümmelt bringen. Der „große Gelehrte“, der „charakterfeste deutsche Mann“ hat es bekanntlich mit seinen Odeonsvorträgen 1861 und mit der Rede in der Gelehrtenversammlung 1863 ebenso gemacht. Dennoch wird es dießmal Hrn. Döllinger wenig nützen, da bereits eine ganz gut eingeweihte Persönlichkeit, der als verbissener Protest-Katholik bekannte alte Florencourt Döllinger's Haltung im Altkatholikencongresse zum Gegenstande einer eigenen Brochüre machen will. Diese Brochüre dürfte den Uneingeweihten wohl einen klareren Blick in die traurige Zerfahrenheit des Protestkatholizismus gewähren, als der beschnittene offizielle Bericht.

— In einer heute stattgehabten Sitzung des Staatsraths gelangten die den Kammern alsbald vorzulegenden Entwürfe des Einführungsgesetzes zum deutschen Strafgesetzbuche und des revidirten Polizei-Strafgesetzbuches zur Berathung. — Wie man in Abgeordnetenkreisen vernimmt, beabsichtigt der Herr Reichsrath Bischof v. Dinkel von Augsburg eine Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch den Hrn. Staatsminister v. Lutz an den Landtag zu bringen.

Berlin, 4. Okt. Der „Provinzial-Korrespondenz“ zufolge wird die Reichstagssession etwa in der Mitte des laufenden Monats eröffnet werden. Die wichtigste Vorlage wird der Reichshaushaltetat pro 1872 bilden, wobei der Reichstag zum erstenmale über die Ausgaben für das Reichsheer zu beschließen hat. Zu erwarten seien noch Vorlagen über Gehaltserhöhung, Stellung und Pensionsverhältnisse der Reichsbeamten. Die Münzreform, die Verwendung der Kriegskontribution, Errichtung eines Reichskriegsschatzes und die Vorlagen betreffend die Reform auf dem Gebiete der Rechtspflege und ein Reichspreßgesetz dürften erst in der nächsten Frühjahrssession zur Berathung gelangen. — In einem Artikel über die Münzreform erklärt die „Prov.-Koresp.“, daß die Ausprägung von Goldstücken zu 30, 20 und 15 Mark, gleich 10, $6^{2}/_{3}$ und 5 Thalern, wahrscheinlich sei.

Baden-Baden, 4. Okt. Das Kronprinzenpaar ist gestern abgereist; der Kaiser wird am 6. Okt. von hier abreisen, die Truppen in Rastadt, Karlsruhe, Bruchsal und Mannheim besichtigen und am 7. Oktober in Berlin eintreffen.

Madrid, 4. Okt. In der gestrigen Kortessitzung wurde Sagasta mit 123 Stimmen zum Präsidenten der Kortes gewählt. Der Regierungskandidat Rivero erhielt 113 Stimmen. Der Ministerpräsident erklärte darauf, das Ministerium werde seine Entlassung geben. Die Kortes beschlossen, bis zur Lösung der Ministerkrisis die Session zu vertagen. — Der König konferirte gestern Abend mit Sagasta und Santa Cruz, welche ihm riethen, Espartero mit der Kabinetsneubildung zu beauftragen. Sagasta erklärte sich zur Annahme eines Portefeuilles bereit. Es wurde an Espartero telegraphirt, welcher es aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat, nach Madrid zu kommen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ Passau. (Victualienmarkt vom 6. Okt.) Schmalz 32 kr. Butter 29—30 kr. Eier 5 Stück 8 kr. Hühner, alte pr. Stück 21—24 kr. Hühner, junge das Paar 33—36 kr. Tauben, das Paar 16—18 kr. Enten, pr. Stück 36—42 kr. Gänse 1 fl. 30—1 fl. 48 kr. Spanferkl pr. Paar 3 fl. Kleinschwein (12 Wochen alt) pr. Paar 11 fl. Kraut pr. Häupl 4 kr. pr. Pfund (250 St.) 12 fl. Obst ist wenig zugeführt, meist Zwetschgen. Geflügel wandert, soviel aufzukaufen ist, auf die Bahn.

Landshut, 4. Okt. Der Zutrieb zum heutigen Viehmarkt war sehr beträchtlich; gleichwohl sind die Preise bedeutend zurückgegangen. Wie auf dem letzten Münchener Viehmarkt ist auch hier vieles Vieh unverkauft stehen geblieben und da auch anderwärts die Nachfrage nach Mastvieh eine sehr geringe ist, dürfte bald ein Sinken der Fleischpreise eintreten. — Auf dem heutigen Markt ist von den ländlichen Verkäufern die Zahluug in Gold vielfach nicht mehr angenommen worden. Der Goldwerth ist nämlich in Folge der Ueberflutung des Geldmarktes mit französischem Gold bedeutend gesunken und die Landsleute fürchten dann gleich, es könnte, wie sie es ausdrücken „ganz abschlagen.“

Das Handelsministerium hat die Erhebung der diesjährigen Ernteergebnisse angeordnet. In den Vorschriften hiezu ist insoferne eine Aenderung eingetreten, als die Quantität der Ernte nicht mehr wie bisher blos nach Notengraden, sondern nach dem Gewicht der Erntemasse auszudrücken ist, welche durchschnittlich per Tagwerk gewonnen wurde. Es sind deßhalb neue Formularien hinausgegeben worden.

Schweinfurt, 4. Okt. Auf dem heutigen Viehmarkte, mit beiläufig 1200 Stück betrieben, blieb es, was Gangvieh und schwere Ochsen zur Ausfuhr anbelangt, sehr stille im Geschäft. Der Aufkauf zur Ausfuhr war nur unbedeutend, die Preise für diese Sorte sind in Folge dessen um 30—40 fl. per Paar zurückgegangen; Jung und Mastvieh hingegen hielten sich im Preise, Jährlinge gingen wieder viel nach auswärts.

Nürnberg, 3. Okt. (Hopfenmarkt.) Die Preise haben um 5 bis 10 fl. abgeschlagen; feuchte Waare wurde um 95—100 fl. gekauft.

Frankfurt, 4. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	$48^{3}/_{4}$	1864er Loose	135—.
" " in Silber	$57^{1}/_{8}$	$4^{1}/_{2}$proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	$99^{3}/_{8}$
Bankaktien	748—.	$4^{1}/_{2}$proz. " " $^{1}/_{2}$jähr.)	$99^{3}/_{4}$
Kreditaktien	$283^{5}/_{8}$	4proz. " " 1jähr.)	$93^{1}/_{4}$
Ostbahnaktien	$135^{3}/_{4}$	4proz. " " $^{1}/_{2}$jähr.)	$93^{3}/_{4}$
Ditto neue Emission	$118^{3}/_{4}$	4proz. Grundrente	$93^{1}/_{2}$
Elisabeth	$228^{1}/_{4}$	$3^{1}/_{2}$proz.	$86^{3}/_{4}$
Galizier	$252^{3}/_{4}$	4proz. Pfandbriefe	94—.
Lombarden	$191^{3}/_{4}$	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	$373^{3}/_{4}$	5proz. bayer. Kriegsanleihe	$101^{3}/_{4}$
1854er Loose	$76^{1}/_{4}$	1882 Amerikaner	$95^{3}/_{4}$
1860er Loose	$84^{1}/_{2}$		

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 6. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	1029	25	59	25	9	24	11	—	—	—	46	34
Korn	174	16	30	16	—	15	34	—	—	—	30	—
Gerste	1418	14	52	14	29	13	49	—	—	—	4	37
Haber	325	9	—	8	28	8	—	—	—	—	26	—

Bekanntmachung.

Bei Herrn Apotheker **C. Marr** in Hengersberg werden sogenannte **Malzzeltchen** (trochisci malti) von besonderer Reinheit und Güte bereitet, so daß sie allerdings einigen Ersatz für das berühmte Malzextrakt bilden, daher auch ihr Gebrauch in Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Ruhren rc. überhaupt in allen akuten, chronischen, fieberhaften und katarrhalischen Affektionen der Schleimhäute aller Brust- und Unterleibsorgane ein souveränes durch vieljährige Erfahrung erprobtes Mittel ist, welches auch bei Kindern unter gleichen Umständen mit bestem Erfolge angewendet wird.

Hengersberg, den 23. Juli 1871.

Dr. Merkl, qu. k. Gerichtsarzt.

Anzeige.

Unterm Heutigen habe ich meine anwaltschaftliche Praxis dahier eröffnet. Kanzlei: **Maxstraße** (neue Straße) G 123 neben dem Laden des Herrn Anton Romanino.

Regensburg, 1. Oktober 1871. 1.3

Adolph Buchmann, k. Advokat.

Anwesens-Verkauf.

In sehr günstiger Lage im Vilsthale ist ein

Oekonomie-Anwesen (Bauerngut)

bestehend aus Wohnhaus, Stallungen, Stadl und Schupfen, dann Vieh und Fahrniß, sowie 24 Tagwerk Wiesen, 80 Tagw. Aecker und 9 Tagwerk Waldung aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen bei

Jakob Auer,
Privatier in Eichendorf an der Vils.

Anwesens-Verkauf.

Ein kleines Oekonomie-Anwesen mit neugebautem Wohnhause, Stadl, Stall, Backofen und Brunnen, großem Obst- und Grasgarten sehr guter Bonität mit 2 Tagw. 50 Dez. und außerdem noch 12 Tagw. Wiesen und Felder zwischen Plattling und Deggendorf nahe an der Eisenbahn ist sehr billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Jos. Knoll,** Commissionär in Regensburg. 1.2

Anzeige.

Erlaube mir hiemit bekannt zu geben, daß wieder eine neue reichhaltige Sendung von **Bettfedern,** bestehend in

Daunen, Flaumen, Schleiß und Rupf

bei mir eingetroffen ist und empfehle selbe gütigem Zuspruch.

Auch sind stets neue, **verfertigte Betten** bei mir vorräthig. Indem ich ein verehrliches Publikum versichere, daß ich nur ganz reine, schöne Waare führe und daß ich bestrebt bin, mir durch reele und billige Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrl. Kundschaften zu erwerben, zeichnet

Achtungsvoll!

G. Fuchs,
2.3 Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Dienstag den 10. Okt. beginnen im Vereinslokale bei Eichbichler die **regelmäßigen Uebungen** wieder und zwar von **7–8 Uhr Abends** Wiederholung des Systems für minder Geübte. Darauf folgen von **8–9 Uhr** die schnellschriftlichen Uebungen.

Zur ersten Abtheilung wird auch Nichtmitgliedern gegen Erlegung von 1 fl. an die Vereinskasse der Zutritt gestattet.

Der Verein beabsichtigt bei genügender Theilnahme einen Unterrichtskurs in der Gabelsb. Stenographie für Anfänger abzuhalten. Der Unterricht wird ertheilt während der Wintermonate in noch näher zu bestimmenden Abendstunden. Das Honorar beträgt für die Person 2 fl., welche bei Beginn des Kurses an den Vereinskassier zu entrichten sind.

Anmeldungen werden am bezeichneten Tage im Vereinslokale entgegengenommen, wo die Listen zur Einzeichnung von 7–8 Uhr Abends aufliegen. 1.2

Todes-Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, bringen wir nur auf diesem Wege Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniss, dass mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Onkel, Schwager und Grossonkel,

der quiesc. königl. I. Appellationsgerichtsdirektor

Johann Bapt. von Maissner,

Ritter des Civil-Verdienstordens der bayer. Krone und des St. Michaelsordens I. Klasse,

heute Früh 7 Uhr nach langem schweren Leiden versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten, im 76. Lebensjahre und im 39. Jahre glücklichster Ehe in dem Herrn entschlafen ist.

Es bittet um stille Theilnahme

München, den 5. Oktober 1871.

die tieftrauernde Wittwe:

Auguste von Maissner,
geb. Ellersdorfer,
im Namen der übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet Samstag den 7. Oktober Nachmittags 4 Uhr vom südlichen (alten) Leichenhause aus und der Gottesdienst Montag den 9. Oktober Vormittags 10 Uhr in der St. Peters-Pfarrkirche statt.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten widmen wir die Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Söhnchen

Franz Xaver

gestern Mittag 11 Uhr nach längerem Leiden in dem zarten Alter von 3 Monaten zu seinen Engeln abzurufen.

Passau, 6. Oktober 1871.

Die tiefbetrübten Eltern:

Johann Weilnböck.
Cäcilie Weilnböck, geb. Peschl.

Die Beerdigung findet Samstag den 7. ds. Nachmittag 1½ Uhr vom Leichenhause aus statt.

Rein wollne Kleider-Lam[...]

1 Elle breit für 28 kr.,

1½ „ „ „ 34 kr.

empfiehlt **Carl Strob[...]**

Rosenberger'sche Brauerei,

vormals Flad.

Heute Samstag den 7. ds.

Große Spanferkelpartie

nebst ausgezeichnetem Bier, wozu freundlichst einladet

Jak. Dorn, Schenkwirt[h]

Ries.

Morgen Sonntag den 8. Okt.

Tanz-Musik,

wobei kalte und warme Speisen verabreicht werden. Es ladet höflichst ein

Friedrich Fuchs, Gastgeber

Ordentliche **Zimmermädchen, Köchinen** und **Kellnerinen** finden Platz bei

Maria Röckl,
Theresienstraße Nr. 451.

In nächster Nähe von Passau an einer Landstraße ist ein **Haus** mit 39 Dezimalen Grasgarten um 700 Gulden zu verkaufen, für einen Wagner sehr geeignet. Das Nähere bei Herrn **Stephaner,** Gastgeber.

Ein gut erzogener **Knabe,** von soliden Eltern der gut lesen und schreiben kann, kann sogleich in die Lehre treten bei

Ant. Limmer,
bürgl. Buchbinder in Simbach
1.2 bei Landau.

Ein junger **Mann** sucht in einem Spezerei-Geschäft als Volontär Placement. Gute Zeugnisse sind aufzuweisen. Eintritt sogleich möglich. D. Uebr.

Bei Unterzeichnetem ist eine **Wohnung** mit 4 oder 6 Zimmer, Küche rc. rc. auf das Ziel Allerheiligen oder auch Lichtmeß zu vermiethen.

Kandler,
1.2 Zimmermeister, Bahnhofstraße.

Den am 3. ds. bei Schopperwirth vertauschten **Regenschirm** wolle man in der Exped. d. Bl. abgeben.

Liedertafel.

Samstag den 7. Oktober Abends 8 Uhr

Uebung im Lokale.

Der Ausschuß.

Feuerwehr.

Sonntag den 8. ds. Nachmittags 3 Uhr

Haupt- und Schluß-Uebung

des Gesammt-Corps.

Aufstellung Nachmittags halb 3 Uhr im Requisitenhause in der hl. Geistgasse in vollster Ausrüstung. Benachbarte Feuerwehren und Freunde dieses Instituts sind dazu höflichst geladen. 2.3

Das Commando.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Die Herren Mitglieder werden freundlichst eingeladen Samstag den 7. ds. Abends 8 Uhr bei Hrn. Schwaiger zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen Sonntag den 8. ds. Nachmittag 3 Uhr Wanderung zum Vereinsmitgliede Hrn. Philipp Geymayr, Gastgeber.

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Morgen Sonntag Landparthie nach Kleingern. Abfahrt ¾1 Uhr Nachmittags vom Badhaus auf der Windschnur. Auch gehen früh ½7 Uhr von der Votivkirche aus schon mehrere nach Fürstenzell ab, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Abends Wanderung zu Herrn Jos. Huber, Gastgeber zum weißen Bären in der Löwenwirthsgasse. Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Da vorigen Sonntag die Wanderung nach Büchlberg unterblieb, so wird Sonntag früh 7 Uhr von Herrn Gastgeber Poschinger am Anger abgegangen. Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Samstag den 7. ds. Abends 8 Uhr Chorprobe im Lokale für „Der Herbst."

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 2. ds.: Maria Denk, Taglöhnerswittwe von Voglau, 62 J. a.

Auswärts gestorben.

München: Hr. J. Seiderer, pens. Pagendiener, 80 J. a. — Hr. J. B. Enzensberg, Steuerkatasterkommissär, 69 J. a. — Frau M. Kleinheinz, Hoftheaterbilleteursgattin, 44 J. a.

Altomünster: Hr. Michael Wolfesberger, Privatier, 65 J. alt.

Landshut: Hr. Georg Maier, Maschinist beim Kollerbräuer, 35 J. alt.

Vilsbiburg: Frau Anna M. Neuhofer, Bierbrauerswittwe, 68 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 240. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Sonntag den 8. Oktober. Brigitta.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Die Ausschüsse.

* Die Kammer hat ihr Bureau und ihre Ausschüsse gewählt, was für jeden Landtag eines der wichtigsten Geschäfte ist. Wir haben uns bereits mit der Zusammensetzung des Bureaus einverstanden erklärt und sind es im Allgemeinen auch mit den Ausschüssen; wenn wir nachstehend gleichwohl einige Bemerkungen an diese Wahlen knüpfen, so geschieht es nur im publizistischen Interesse.

Die Mehrheit hat bei Bildung der Ausschüsse offenbar die Fußstapfen vom Jänner 1870 wieder aufgesucht: es wurden wieder Männer von rechts und links gewählt, das nummerische Verhältniß von 4 : 3 wurde beibehalten, gewisse Rücksichten auf Standesgruppirungen ließ man wieder walten u. s. w. Wir billigen diese Taktik der Mehrheit; denn alte Geleise fahren sich immer sicherer, als neue. Eben diese Erwägung ist es ja gewesen, welche uns bei den Novemberwahlen des vorigen Jahres „die Alten“ als Parole aufdrang, obwohl wir schon damals den Dr. v. Weis bis an den Hals satt und andere Herren bedeutend „auf der Muck“ hatten. Die bewährte Taktik hat sich auch diesmal wieder erprobt, das Zusammenwirken der beiden Subfractionen auf der Rechten ging leichter vor sich, da die Wahlen vielfach sogar wieder auf die alten Persönlichkeiten geleitet wurden. Auch die Fortschrittler haben es wieder gemacht wie im vorigen Jahre: während die Patrioten in jede Abtheilung auch drei Mann von der Linken wählten, haben sie ihrerseits keinem Patrioten eine Stimme gegeben. Daraus ist zu sehen, was geschehen würde, wenn der liberale Fanatismus einmal in Bayern die Mehrheit bekäme. Bekanntlich hat diese rohe Exklusivität des Fortschritts im Laufe der Ausschußwahlen des Vorjahres einige Patrioten derwaßen erbittert, daß sie gegen den Schluß des Wahlgeschäftes nicht mehr dahin zu bringen waren, einen fortschrittlichen Namen auf ihre Zettel zu schreiben, so daß im letzten Ausschusse ein Fortschrittler zu wenig saß. Heuer ist das nicht passirt. Vielleicht ist diese Geduld der neuen Clubdisciplin zuzuschreiben; denn Herr Jörg würde nicht dulden, daß man dem Fortschritt einen Stuhl in den Ausschüssen entzöge. Auch sonst hat die Parteidisciplin anerkennenswerthe Fortschritte gemacht: voriges Jahr war es nur unter stürmischen Scenen und sehr bedeutender Renitenz möglich, Hrn. Crämer (wegen des Schädeleinschlagens) in einen Ausschuß zu bringen; heuer aber haben sie sogar den Dr. Völk gewählt. Wahrscheinlich doch mit zugedrückten Augen.

Ich habe oben gesagt, daß man auch in Bezug auf Standesklassen wieder gewisse Rücksichten habe walten lassen. Vielleicht wäre es richtiger, wenn gesagt wäre, es seien in dieser Beziehung alte Vorurtheile wieder an den Tag getreten. Die Mehrheit, nummerisch abgetheilt, zerfällt in drei Gruppen: die Geistlichen, die Juristen und die ländlichen und städtischen Bürger. Für die Ausschüsse kann die letztere Gruppe aus naheliegenden Gründen nicht sehr in Betracht kommen: es bleiben die Geistlichen und die weltlichen Studirten oder kurzweg die Juristen. Welche dieser beiden Berufsklassen, wie sie im Bamberger Hof aus- und eingehen, über einen größeren Fond von Arbeitskraft und Intelligenz verfügt, will ich nicht entscheiden. Möglich, daß der Klerus nicht durchweg lauter Genies geschickt hat; indessen werden das auch die Juristen kaum prätendiren. So viel aber dürfte unbestritten sein von allen Seiten, daß der katholische Klerus weitaus am allermeisten zum günstigen Ausfall der Wahlen beigetragen hat. Die ganze Wucht des liberalen Hasses trägt der Klerus für diese That. Wenn die Herren auch das Gefühl dessen nicht haben, was den theologischen Fakultäten an allen Universitäten die Nummer Eins einräumen läßt, so hätten vielleicht Ursprung und Geschichte unserer Kammermajorität einige Rücksichten für die Geistlichkeit erheischt. Das aber ist bei den Ausschüssen offenbar nicht der Fall gewesen. Wenn ich die Tabellen vor mir überschaue, so kann ich mich des bitteren Gefühles nicht erwehren, daß die Geistlichen auffallend zurückgesetzt sind. Im ganzen Bureau sitzt kein Geistlicher. Zwei Juristen, ein Gutsbesitzer und — ja richtig, Herr Jörg ist absolvirter Theologe! — Ich spreche ganz allein in meinem Namen, und Niemand hat meine Ansicht zu theilen; aber ich habe das Gefühl, daß es angezeigt gewesen wäre, einen Priester auf den Präsidentenstuhl zu setzen. Es ist eine Zeitlang Dr. Ruland genannt worden. Der Gedanke war bei weitem nicht so grotesk, als er manchem erschienen ist. Daß der Oberbibliothekar der Universität Würzburg nach 30jähriger eifriger Thätigkeit in der Kammer das Zeug zu einem Kammerpräsidenten hätte, wird Niemand bestreiten; diejenigen aber, welche über die nöthige Ruhe und Kälte bei Dr. Ruland in Zweifel sind, mögen daran erinnert sein, daß derselbe längst Ausschuß-Vorstand war und ist, ohne daß sich der gemischte Ausschuß über seine Leitung beklagt hätte. Jedenfalls hätte einer der beiden Sekretäre ein Geistlicher sein müssen, und zwar dürfte es sich nach notorischen Erfahrungen empfohlen haben, einen zu wählen, der auch *gesehen* hätte. Nomina sunt odiosa; aber ich war nicht der Einzige, welcher erwartet hat, daß Dr. Huttler erster Sekretär werde. Wahrscheinlich hat man auch „diesen Redner nicht brachlegen wollen“; aber man wird doch um Gotteswillen nicht behaupten, daß man in's Bureau nur Leute wählen müsse, die draußen nicht zu brauchen sind.

Die Zurücksetzung der Geistlichen zieht sich durch alle Ausschüsse. Im ersten Ausschusse sitzt gleich gar keiner; sondern lauter Juristen. Wenn man auch annehmen will, daß das kanonische Recht nicht mehr zu den nothwendigen Kenntnissen eines Justizausschusses zählt, so hätte man doch bei Dr. Völk erfragen können, was von lauter Juristen manchmal für „Recht“ producirt wird. Wenige Wochen vorher hat der deutsche Juristentag in Stuttgart sich für Beiziehung von Schöffen ausgesprochen; allein das stand wahrscheinlich gar nicht im Volksboten. Doch halt!! — Der sechste Ausschuß zählt unter sieben Mitgliedern drei Geistliche. — Richtig ja! Das ist der „Todtengräber-Ausschuß“ und das Begraben der Todten ist ja einstweilen noch eine geistliche Funktion. Die Mehrheit ist also einem richtigen Gefühle gefolgt, wenn sie die Geistlichen hier unterbrachte. Leider müssen die Todtengräber auch sterben und der sechste Ausschuß existirt in der soeben vorgelegten neuen Geschäftsordnung nicht mehr. Warum sind sie aber auch Geistliche geworden diese Herren? Wissen Sie nicht, daß dieser defectus natalium nicht in diesem Leben, nicht im andern Leben und auch nicht im Bamberger Hof verziehen werden kann?

Zur Tagesgeschichte.

München, 5. Okt. Unser Oktoberfest wird von Tag zu Tag verregnet. Heute, wo das Trabrennen stattfand, sollte wieder

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

So spät die Stunde auch sein mochte, er versäumte nie das von seiner Hand gemalte Bild des Mordes in Seftonsuper-Mare zu besuchen.

Nach einem langen Blicke setzte er sich ans Fenster.

Der Mond schien hell und beleuchtete prächtig die Gänge des Gartens, über welche zarte Gewächse und Sträuche hie und da ihren zitternden Schatten warfen.

Die dunkle Bläue des Horizontes war mit zahllosen Sternen besäet.

Flüsternde Blätter und säuselnde Blüthen bildeten die einzigen Melodien der Nacht.

Plötzlich traten zwei Gestalten aus dem Schatten des Hauses und schlichen über die mondbeglänzten Gänge.

Sie sprachen leise und eifrig.

Strathmores erster Gedanke war, eine Pistole von der Wand zu reißen und Feuer zu geben.

Als er aufsprang, erkannte er einen der beiden Freunde.

Es war Cyril Ratcliffe.

Der andere — in einen langen Mantel mit Kapuze gehüllt — schien Eduard Bernardine.

Daly durchschritt hastig die Gallerie, eilte die Treppen hinauf und klopfte an der Thüre des Gastes.

Keine Antwort; er trat ein.

Der Franzose war nicht da; das Fenster stand weit offen.

Strathmore blickte hinaus und sah die beiden Gestalten unter einem hohem Baume in der Nähe des Thores.

Ratcliffe stand mit gekreuzten Armen.

Bernardine gestikulirte heftig.

Daly zog sich zurück.

„Ich werde das Fenster offen lassen“, murmelte er, „er soll nicht wissen, daß ich ihn beobachtet habe. Hier steckt ein Geheimniß, das ich ergründen will. Allem Anschein zum Trotze werde ich diesem Manne trauen. Es ist wohl noch Gift genug in der Schlange, die ich unschädlich zu machen wünschte.“

Er verließ das Zimmer und schloß leise die Thüre hinter sich. Wenige Minuten später stieg Eduard Bernardine — aufgeregt und erhitzt — zum Fenster hinein.

17. Kapitel.

Eine Scene in den Ruinen der Abtei.

Am nächsten Morgen setzte sich Bernardine mit Daly zum Frühstücke, als wenn er ein Freund und kein Diener wäre.

Es war eine Rolle zu spielen und sie konnte nur gelingen, wenn er als Gentlemann auftrat.

„Cyril Ratcliffe ist ein sonderbarer Kauz,“ sagte Strathmore und betrachtete den Franzosen aufmerksam.

Bernardine blickte ihm frei ins Auge.

„Das ist allerdings. Er ist viel gereist und hat viel gesehen.

ein Hauptfesttag sein; allein seit Mittag fiel wieder ein unerbittlicher Landregen hernieder; welche Massen bei schönem Wetter der Festwiese zugeströmt wären, mag man daraus entnehmen, daß trotz des niederströmenden Regens die Menschenmasse, welche das Trabrennen auf die Festwiese gezogen, wenigstens zwischen 7—8000 Köpfe zählte. Es liefen 9 Pferde und wurde die Bahn in 13 Minuten 13 Sekunden vier Mal umritten. Preisträger sind: 1. Pr. (60 fl.) Andreas Gruber, Oekonom von Hebertsfelden, Landg. Eggenfelden; 2. Pr. (50 fl.) Joseph Feicht, Oekonom von Wolfertskofen, Bezirks-Amt Straubing; 3. Pr. (40 fl.) Stephan Hirschenauer von Viehhausen, B.-A. Passau; 4. Pr. (30 fl.) Josef Zitzelsberger, Fleischhauer von Linz; 5. Pr. (20 fl.) derselbe; 6. Pr. (15 fl.) Thomas Kerscher, Privatier von München; 7. Pr. (10 fl.) Ludwig Sedlmayer, Pferdehändler von München.

— Im neuesten Einlaufe der Kammer der Abgeordneten befindet sich auch eine Beschwerde des hinlänglich bekannten Thomas Braun wegen „Verfassungsbruch und Verbot des katholischen Gottesdienstes", wieder ein „altkatholischer Coup", ohne Sinn und ohne Zweck; ferner eine Vorstellung der Magistrate Eggenfelden und Aidenbach, den Bau einer Eisenbahnlinie Mühldorf-Eggenfelden-Pfarrkirchen-Vilshofen betreffend. Außerdem erwähnen wir einer Beschwerde der Redaktion der „Südd. Post" wegen Verweigerung der Colportage.

— Diejenigen, welche nach dem Gesetze verpflichtet sind, die Rechte eines Jeden, also auch die Rechte der Kirche und des Clerus zu vertheidigen, marschiren zum Theil in den ersten Reihen ihrer erbittertsten Gegner und betheiligen sich an der Agitation gegen die kirchliche Autorität in einer Weise, welche, auf das staatliche Gebiet übertragen, nothwendig in die einsame Zelle eines Gefängnisses führen müßte. So liegt vor uns ein gedrucktes Schreiben des königlich bayerischen Oberstaatsanwaltes v. Wolf, vom 3. Mai d. J., an einen Herrn Dr. Simon Kaiser in Solothurn, in welchem dem katholischen Clerus „charakter- und gewissenloses Benehmen" vorgeworfen und derselbe — mit wenigen Ausnahmen — als „gänzlich verkommen" bezeichnet wird. Und der Mann, der es gewagt, in solcher Weise einen ganzen Stand zu verunglimpfen, ist Oberstaatsanwalt an einem bayerischen Gerichtshofe! Kann man da den Katholiken zumuthen, daß sie viel Vertrauen hegen in die Unparteilichkeit der bayer. Rechtspflege? Nimmermehr!

— Vor dem k. Militärbezirksgericht München stand heute der Oberlieutenant des 2. Infanterie-Regiments, H. von Effner unter der Anschuldigung des militärischen Verbrechens der Unterschlagung und der Fälschung von Urkunden. Derselbe soll im vorigen Jahre Gelder, die ihm in seiner Eigenschaft als Adjutant des Landwehr-Bezirks-Commandos Bruck, also dienstlich anvertraut waren, nicht abgeliefert, sondern rechtswidrig für sich selbst verwendet haben. Da die unterschlagene Summe den Betrag von 500 fl. übersteigt, so richtet sich die Anklage auf Verbrechen. Ferner soll er einem Ersatzmann I. Klasse angeblich mit Genehmigung des General-Commandos eine Heirathsbewilligung ertheilt und diesem in Abwesenheit des betreffenden Commandanten einen Erlaubnißschein ausgestellt haben, worin das Verbrechen einer Urkundenfälschung erkannt wird. Der Wahrspruch der Geschwornen und das Urtheil ist noch nicht erfolgt.

— Der Gasthof „Bayerischer Hof" ist nebst dem Kastellhaus aus dem Besitze der Erben des im vorigen Jahre verstorbenen Reichsrathes v. Maffei an ein Konsortium übergegangen, zu welchem auch die Bayerische Vereinsbank gehört, die das Kastellhaus übernimmt, um die Bank dahin zu verlegen. Das Konsortium beabsichtigt, den Gasthof bei dem außerordentlichen Mangel an großen Gasthöfen in München seinem Zwecke zu erhalten, und ist bereit, Kaufsanträge entgegenzunehmen.

Regensburg, 6. Okt. Dem Vernehmen zufolge wurde vom Bischof die Stadtpfarrei Neunburg v. W. dem Subregens Wenzeslaus Lorenz hier verliehen. An dessen Stelle wurde Dr. Franz Seraph Ludwigs ernannt. Die Leitung des Studienseminars St. Paul hier, welche der verdienstvolle Inspektor Jos. Meilinger niedergelegt hat, wurde dem Inspektor des Seminars St. Emmeram G. Niedermayer übertragen.

In **Schwandorf** feierte am 6. Oktober der Beneficiat Christ. Höflinger sein 50jähriges Beneficiatenjubiläum — gewiß ein sehr seltenes Fest.

Aus Sachsen, 4. Okt. An den Landtagswahlen hat höchstens der vierte Theil der Wahlberechtigten Theil genommen, in Dresden in einem Bezirk ein Fünftel, im anderen nur ein Zehntel, in Chemnitz nur der zwölfte Theil, in Leipzig im 1. Wahlbezirk der sechste, im 2. noch nicht ganz der neunte Theil der Wählerschaft. Am Lebhaftesten war die Wahl im 16. Wahlbezirk (Crimmitschau-Werdau); dort hat sich die Hälfte der Wähler an die Urne bemüht, und es siegten die vereinigten Konservativen und Liberalen mit 567 Stimmen über die Sozialdemokraten, deren Kandidat nur 209 hatte.

Köln, 2. Okt. Einer der eifrigsten und einflußreichsten unserer Protest-Katholiken, der Herr Stadtverordnete B., hat gestern aus freier Entschließung seinen Herrn Pfarrer zu sich beschieden und sich heute durch den Empfang der heiligen Sakramente mit der Kirche ausgesöhnt. Möge das Beispiel zur Nachfolge anspornen!

In **Straßburg** hat jüngst die Buchdruckerfirma Berger-Levrault um die Concession zur Gründung eines katholischen Blattes für das Elsaß angehalten, erhielt aber von der preußischen Behörde abschlägigen Bescheid. Im neuen deutschen Reich haben die Katholiken nichts Billiges zu hoffen!

Wien, 5. Okt. Graf Andrassy, der hierher geeilt war, um noch vor der Abreise des Kaisers Audienz zu nehmen, ist mit zwei sehr bestimmten Erklärungen nach Pest zurückgereist: erstens, die durch den Ausgleich mit den Czechen bedingte Verfassungsänderung werde unter allen Umständen nur in verfassungsmäßigem Wege erfolgen; zweitens: diese Verfassungsänderung werde unter allen Umständen nichts enthalten, was den ungarischen Ausgleich alterire. Mit diesen beiden Erklärungen ist, nach den eigenen Worten des ungarischen Ministerpräsidenten, nicht bloß die Nöthigung, sondern selbst die Möglichkeit einer Einmischung Ungarns definitiv beseitigt.

Nachrichten aus Niederbayern.

*** Passau,** 7. Okt. Unser hochw. Hr. Bischof hat heute Mittags eine Deputation des kath. Casino, bestehend aus dem Vorstand Hrn. Rechtsanwalt Winderl und den beiden Ausschußmitgliedern Kaufmann Hartwagner und Kammacher Klein, auf das Huldvollste empfangen. Wie wir vernehmen hat sich das kath. Casino der besonderen Protektion des hochw. Hrn. Bischofes zu erfreuen und werden auch die geistlichen Professoren ihre Vorträge wieder aufnehmen. Die Reihe derselben wird Hr. Prof. Abert am nächsten Dienstag eröffnen.

— Der bekannte Münchhamer Häretiker und Schnapsbruder Thomas Braun, gewesener Münchener Bierkonzilsvater und zukünftiger Pfarrer der neulutherischen Gemeinde dahier, erläßt in der Passauer Ztg. bereits ein offenes Schreiben an unsern hochw. Hrn. Bischof, worin er diesen „angesichts des Cruzifixes und auf den Knieen" beschwört, zur katholischen Kirche zurückzukehren, von welcher der Bischof schon im Jahre 1854 mit allen Priestern der Diöcese abgefallen sei. Braun, der nicht umsonst Thomas heißt, hat nämlich die fixe Idee, daß er allein seit dem Jahre 1854 den rechten Glauben habe, in dieser Narrheit wird er durch sein häufiges Schnapstrinken noch bestärkt. Obiges Schreiben riecht auch sehr bedeutend nach der Branntweinflasche.

— Hr. Cooperator Aigner von Holzkirchen (ein geborner Passauer und durch seine Reisen nach Rom und Jerusalem auch in weiteren Kreisen bekannt), ist zum Militärcaplan dahier ernannt worden.

*** Passau,** 7. Okt. Unsere beiden Rathscollegien haben in ihrer vorgestrigen Sitzung gegen die englischen Fräulein ein Heldenstück ausgeführt, wie es sich von der hinlänglich bekannten Bravour unserer Stadtväter gar nicht anders erwarten läßt. Sie haben

---

Es ist ihm aber nicht zu trauen. Ich verstehe gerade genug von Physiognomik, um zu wissen, daß er falsch ist."

„Seine Handlungen sind wenigstens auffallend," erwiderte Daly, „er war heute Nacht, von einer zweiten Person begleitet, auf meinem Grund und Boden. Dahinter scheint ein eigenthümliches Geheimniß zu stecken."

Die Lippen des Franzosen bebten vor innerer Bewegung.

„Es ist allerdings ein eigenthümliches Geheimniß vorhanden. Bevor Sie es aber zu ergründen suchen, lassen Sie mich Sie versichern, daß wenigstens ich Sie nie verrathen werde. Dem Hungertode nahe, fand ich in Ihnen einen Freund und wurde seither mit überschwänglicher Güte behandelt. Weder Cyril Ratcliffe, noch irgend ein anderes menschliches Wesen wird mich deshalb je zum Verräther an Ihnen machen."

Es lag so viel wahres Gefühl und männliche Offenheit in Stimme und Wesen, daß wohl der ärgste Skeptiker ihn kaum bezweifelt hätte.

Strathmore wünschte das selbst nicht und so nahm er als wahr an, was zu bezweifeln wenigstens voreilig gewesen wäre.

Drei Wochen vergingen.

Man sprach bereits von der Rückkehr der Neuvermählten und die junge Welt der Nachbarschaft freute sich kommender Festlichkeiten.

Monsieur Bernardine's Gesellschaft war für Strathmore äußerst angenehm.

(Fortsetzung folgt.)

Landshut, 6. Okt. Heute Morgens hätte sich, wenn nicht rechtzeitige Hilfe gekommen wäre, am sogenannten „Saumarkt" zwischen den Brücken ein fürchterliches Unglück ereignet. Ein Schreiner nämlich, welcher mit seinen Gehilfen eine Arbeit ablieferte, vergaß, trotzdem das Feuer in dem in dem Zimmer befindlichen Ofen brannte, einen mit Hobelspähnen gefüllten Korb, welcher dicht vor der Ofenthüre stand, wegzunehmen, welcher dann alsbald nach seiner Entfernung in Brand gerieth. In dem Lokale aber waren vier kleinere Kinder befindlich, deren Eines, als man den Rauch bemerkte und mittelst einer Leiter zum Fenster hineinstieg, um das Feuer zu löschen, bereits völlig bewußtlos am Boden lag. Die Kinder wurden sofort entfernt und befinden sich bereits wieder alle völlig wohl. Mit Ausnahme des verbrannten Korbes und eines erstickten Vogels hat das Feuer keinerlei Schaden angerichtet, was, wie die Rettung der Kinder nur der glücklicherweise schnell eintretenden Hilfe zu verdanken ist.

(Mord aus Freundschaft.) In Danzig schwebt gegenwärtig vor dem Gerichte eine Untersuchung gegen einen Handwerker, welcher mittels eines Terzerols einen lebenssatten Kameraden auf dessen ausdrückliches Verlangen erschossen hat. Der Thäter hatte ursprünglich, da er ebenfalls seines Lebens überdrüssig war, sich gleichfalls tödten wollen, kam aber nicht dazu und sieht nun in Angst der Strafe für seinen „Freundschaftsdienst" entgegen.

---

nämlich in mitternächtiger Stunde den überaus lichtfreundlichen und hochliberalen Beschluß gefaßt, die englischen Fräulein aus der Mädchenschule in der Innstadt zu verdrängen und dahin weltliche Lehrerinen einzuführen. An dieser „großen That“ (wir reproduciren hier den Ausdruck eines Stadtvaters, der sich mit besonderer Vorliebe „Herr Rath“ tituliren läßt) haben sich mit Ausnahme des Magistratsraths Franz Xav. Rosenberger sämmtliche Mitglieder des Magistrats und des Gemeindecollegiums betheiligt. Herr Eisenhändler Rosenberger, wohl der angesehenste Bürger unserer Stadt, gab seiner katholischen Gesinnung entschiedenen Ausdruck, indem er mit Unwillen den Sitzungssaal verließ, ein muthiger Schritt, welcher Hrn. Rosenberger zur größten Ehre gereicht und wofür ihm die Katholiken Passau's zum besten Danke verpflichtet sind. Andere Herren, deren bisheriges Bestreben es war, nach jeder Seite hin ein freundliches Gesicht, heute ein katholisches und morgen ein liberales zu zeigen, mußten endlich Farbe bekennen und siehe da, sie haben sich zur liberalen Farbe bekannt. Dazu gehören u. A. Kaufmann Anton Pummerer, Buchbinder Pleitner und Buchhändler Waldbauer, der Vorstand des Gemeindecollegiums. Auch diese haben für die Verdrängung der englischen Fräulein gestimmt. So sehr uns diese Abstimmung befremdet, so können wir doch nicht verkennen, daß sie auch etwas Gutes an sich hat. Wir meinen nämlich gut für jene drei Herren, weil sie von dem Verdachte des Ultramontanismus befreit sind, und gut für uns, weil wir endlich klar sehen und jetzt zur Genüge wissen, wie wir mit unsern Stadtvertretern daran sind. An die Katholiken Passaus tritt nun die Pflicht heran, gegen den fortschrittlichen Magistrat und ditto Gemeindeausschuß den Widerstand zu organisiren und ihnen zu zeigen, daß die Commune von Passau noch lange nicht die Herrin von Passau ist. Die Katholiken sind auch noch da.

— Von den vier Exnonnen haben gestern drei, nämlich Frln. Libines, Blumhuber und Hell, nachdem sie von der Excommunication losgesprochen worden waren, aus den Händen des Dompfarrers Freund in der Domkirche die heil. Communion empfangen und sind dann nach München abgereist zufällig mit dem nämlichen Zuge, auf welchem sich der Bürgermeister Stockbauer befand. Von der vierten dieser irregeleiteten Damen Frln. Haas heißt es, daß sie wieder in's Kloster zurückkehren will.

Landshut, 6. Okt. Der verlebte kgl. geistliche Rath und Stadtpfarrer Werner hat dem katholischen Schulfonde 300 fl., dem Armenfonde 150 fl., der Kleinkinderbewahranstalt 150 fl. und dem städtischen Krankenhaus 200 fl. als Legat zugewendet. — Für das hier garnisonirende kgl. 4. Jägerbataillon sind gestern im Ganzen 130 Militärverdienstkreuze angekommen und wurden von denselben gestern 11 an Angehörige des Bataillons vertheilt. Die weiteren 119 Dekorirten befinden sich im Urlaub und wird denselben das Ordenszeichen durch die zuständigen Behörden übermittelt werden. — Das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins von Niederbayern hat abermals für Mitglieder, welche sich für den Verein und Pferdezucht überhaupt besonders betheiligten, Preise angewiesen. Diese erhalten: 1) Herr Pfarrer und Kammerer Burger in Altheim; 2) Herr Joseph Rixinger, Kälbl-Müller bei Osterhofen; 3) Herr Posthalter Eduard Fischer in Ergoldsbach; 4) Herr Anton Fleischmann, Oekonom in Essenbach.

Landshut, 6. Okt. Heute Nachmittag fand auf dem alten Heuwaagplatze bei der Winterreitschule die Verloosung der Zuchtstuten an die Mitglieder des niederbayerischen Pferdezuchtvereins statt. Es erhielten durch das Loos Pferde: 1) Gimpel Kunigunde, Bauerswittwe in Uttighofen; 2) Sailer Ignatz, Bößlmüller bei Mainburg; 3) Conrad Ant., Bierbrauer in Abensberg; 4) Baumgartner Joseph, Oekonom in Gunzing; 5) Paintner Jakob, Oekonom in Kreuzthann, Bezirksamt Rottenburg; 6) Huber Gg., Obenzollner in Aich, Bez.-Amt Vilsbiburg; 7) Brückl Al., Oekonom von Zaitzkofen, Bez.-Amt Mallersdorf; 8) Beck Michael, Schmidtbräu in Landshut; 9) Malbeghem, Graf v., Reichsrath von Augsburg; 10) Attenhauser, Gastgeber in Bonbruck, bei Vilsbiburg; 11) Obermüller Joseph, Posthalter von Perlesreuth bei Wolfstein; 12) Forster Johann, Müllerssohn von Abensberg; 13) Krauth, Handelsmann von Deggendorf; 14) Müller Raim., Bierbräuer von Konzell.

Straubing, 6. Okt. In vergangener Nacht wurde in den Laden des Kupferschmiedes und Goldarbeiters Herrn Gottfried Spenger dahier eingebrochen und alles Werthvolle entwendet. Der Werth der gestohlenen Gold- und Silberwaaren wird auf ungefähr 7000 fl. veranschlagt. Der Einbruch erfolgte durch eine im Gange befindliche Thüre von Eisenblech, welche der Dieb elfmal durchbohrte und dann den Riegel zurückschob, worauf er in den Laden gelangte.

Deggendorf, 5. Okt. Gestern Nachmittags schloß unsere Gnadenzeit, die alljährlich vom 29. Sept. bis 4. Okt. gefeiert wird. Trotz der ungünstigsten Witterung hatten sich sicher 40,000 Menschen eingefunden, welche die hl. Sakramente empfingen und des vollkommenen Ablasses theilhaftig zu werden wünschten. Täglich waren zwei Predigten, die von den Jesuitenpatres Pfluger und Geier gehalten wurden und auf das Volk den tiefsten Eindruck machten. Die großartige Theilnahme des gläubigen Volkes an dieser kirchlichen Feierlichkeit ist gewiß ein lauter Protest gegen die Bestrebungen des kirchenfeindlichen Fortschrittes und ein Beweis, daß in Altbayern kein Boden ist für die Afterkatholiken, wie sie sich in München und anderwärts breit machen. — Daß Herr Assessor Flurl von Simbach am Glaspalast-Concil Theil nahm, hat hier viel Heiterkeit erregt, da er in früherer Zeit als Praktikant hier und nichts weniger, als ein Eiferer für Religion war. Wenn solche Männer als Kirchenlichter auftreten, so muß es hell werden!

Eschlkam, 5. Okt. Ein allgemein beliebter Jüngling, Andreas Späth, der Sohn des hiesigen Fuhrmanns Späth, hat gestern von Stachesried das Gepäck des nach Grafenwiesen versetzten Schullehrers zu fahren übernommen. Schon nicht mehr weit von Grafenwiesen, bei Dirnhofen, drohte der hochgepackte Wagen zu fallen: er stellte sich mit der rechten Schulter unter den Wagen, der Wagen erhielt auf diesem äußerst schlechten Weg das Uebergewicht und der gute junge Mensch, geachtet und geliebt von Jedermann, war augenblicklich erdrückt. Sein Vater stand dabei und mußte die schwere Last des Wagens auf seinem Sohn liegen sehen, ohne ihm helfen zu können. Der Verunglückte zählt erst 25 Jahre, war Fahnenträger bei dem hiesigen Feuerwehr-Verein und wurde heute unter allgemeiner Trauer zur Erde bestattet.

Dienstes-Nachricht. Der Bahnhofinspektor Pornschaft in Plattling wurde in gleicher Eigenschaft nach Schwandorf versetzt.

Nachtrag.

⊙ **München,** 6. Okt. Es ist Jedermann bekannt, daß der Erzbischof von München auf zwölf Eingaben von Seite des Ministeriums gar keine Antwort bis zur Stunde erhalten hat. Ebenso erging es dem Bischof von Augsburg in der Meringer Angelegenheit. Auf Grund dieser Sachlage wird der Bischof von Augsburg in nächster Zeit eine Beschwerde an die Kammer der Abgeordneten richten und in einer umfassenden Denkschrift das Ministerium der Verfassungsverletzung anklagen. Das wird für die katholischen Abgeordneten der Moment der Entscheidung werden. Da werden die Mitglieder des Centrums thatsächlich beweisen müssen, ob es Wahrheit ist, wenn sie fortwährend versichern, daß sie in den kirchenstaatsrechtlichen Fragen Hand in Hand mit dem Bamberger Hofe gehen werden. Bei dieser Gelegenheit muß endlich auch Klarheit in die kirchliche Frage in Bayern kommen, muß die Kammermajorität, muß das Ministerium offen Farbe bekennen. Diesen Moment müssen sich die Wähler merken, da werden sie sehen, ob die Gewählten das Vertrauen verdient haben oder nicht. Damit Niemand über die Situation im Unklaren ist, sagen wir dem Volke offen, daß das Ministerium gegen den Bischof von Augsburg auf eine Majorität in der jetzigen Kammer rechnet. Wir hoffen, daß das Ministerium sich täuscht, daß die Männer auch des Centrums das den Wählern verpfändete Wort einlösen werden. Sollten wir uns täuschen, dann tritt an die Wähler und an die Presse die Aufgabe heran, in die Action einzutreten. Wir werden unsere Schuldigkeit thun.

München, 6. Okt. Als zur Zeit des badischen Schulstreites in einer Schule der kath. Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus“ verwehrt wurde, herrschte darüber mit Recht großer Unwille. Aber im katholischen München geht ein protestantischer Schulgehilfe an der katholischen Volksschule „am Kreuz“ noch weiter. Er hat nämlich den Kindern verwehrt, nach dem „Vater unser“ das Ave Maria zu beten.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 6. Oktober

4proz. Prämienanl.	114—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	136 1/2.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	93 1/2.	Südd. Bodenkreditakt.	114 1/2.
		1882er Amerikaner	95 1/2.

Frankfurt, 5. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48 3/4.	1864er Loose	135—.
„ „ in Silber	57 1/2.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100.
Bankaktien	751—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100.
Kreditaktien	284 1/2.	4proz. „ „ 1jähr.)	94 1/4.
Ostbahnaktien	136—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	94 1/4.
Ditto neue Emission	118 3/4.	4proz. Grundrente	93 1/2.
Elisabeth	228 1/4.	3 1/2proz.	86 3/4.
Galizier	255 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94—.
Lombarden	192 1/4.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	375 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/2.
1854er Loose	76 1/4.	1882 Amerikaner	95 1/2.
1860er Loose	84 3/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98 3/4.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 7. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2355	27	24	26	16	24	56	—	—	—	31	220
Korn	2061	16	1	15	35	15	3	—	—	—	13	87
Gerste	2688	15	50	15	21	14	45	—	—	—	11	929
Haber	2150	9	35	8	50	8	9	—	—	—	8	182
Leinsm.	26	24	47	24	4	23	7	—	—	—	7	5

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 8. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1107	24	14	23	5	22	14	—	3	—	—	7
Korn	139	16	4	15	41	15	9	—	13	—	—	—
Gerste	1529	14	15	13	49	13	15	—	—	—	8	12
Haber	312	8	4	7	48	7	22	—	—	—	4	5

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 6. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1029	25	59	25	9	24	11	—	—	—	46	34
Korn	174	16	30	16	—	15	34	—	—	—	30	—
Gerste	1418	14	52	14	29	13	49	—	—	—	4	37
Haber	325	9	—	8	28	8	—	—	—	—	26	—

Bekanntmachung.

Auf Klage der Ladnerin **Anna Hausner** von St. Nikola wurde die Krämerin **Katharina Schätzl** dahier durch rechtskräftiges dießgerichtliches Urtheil vom 23. September l. Js. einer Uebertretung der Ehrenkränkung an ersterer schuldig erklärt und hiewegen zu einer Geldbuße von 6 fl. und zur Kostentragung verurtheilt.

Passau, am 5. September 1871.

Kgl. Stadtgericht Passau.

Stengel.

Die Handels- u. Gewerbekammer für Niederbayern

beehrt sich, den Industriellen und Gewerbetreibenden hiemit bekannt zu geben, daß die zweite Ausstellung im Turnus der jährlichen internationalen Ausstellungen zu London (South Kensington) am 1. Mai 1872 beginnen und am 30. Sept. desselben Jahres geschlossen werden wird.

Die Ausstellung wird drei Abtheilungen umfassen:

a) schöne Künste; b) Manufakturen und c) neue wissenschaftliche Erfindungen und neue Entdeckungen aller Art.

Die zweite Abtheilung (Manufakturen) wird für das Jahr 1872 in sich begreifen: Baumwolle und Baumwollwaaren, Arbeiten der Goldschmiedekunst, Musikalische Instrumente aller Art, Akustische Apparate und Versuche, Papier, Schreibmaterialien und Druckarten.

Etwaige Interessenten wollen sich gefälligst bei dem unterzeichneten Vorstande melden, von welchem auch nähere Aufschlüsse erholt werden können.

Der Vorstand: **Anton Pummerer.**

Der Sekretär: **J. Kißler.**

Anzeige.

Erlaube mir hiemit bekannt zu geben, daß wieder eine neue reichhaltige Sendung von **Bettfedern**, bestehend in

Daunen, Flaumen, Schleiß und Rupf

bei mir eingetroffen ist und empfehle selbe gütigem Zuspruch.

Auch sind stets neue, **verfertigte Betten** bei mir vorräthig. Indem ich ein verehrliches Publikum versichere, daß ich nur ganz reine, schöne Waare führe und daß ich bestrebt bin, mir durch reele und billige Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrl. Kundschaften zu erwerben, zeichnet

Achtungsvoll!

G. Fuchs,

2.3 Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Höchst wichtig für Personen, welche ihre Stimme anstrengen, oder bei jeder Witterung im Freien sein müssen.

Lungenleiden, Magen- und Brustkatarrh.

Herrn **W. H. Zickenheimer** in Neuwied am Rhein.

Oberbalbach bei Königshofen (Baden), 27. Juni 1871.

Der von Ihnen empfangene **Trauben-Brust-Honig** hat mir in meinem alten Lungenleiden durch seine schleimlösende, höchst wohlthätige Wirkung ganz vortrefflich gedient. **Wilh. Reinhard,** Lehrer.

In meinem beschwerlichen Amte, das mich zu öftern und anstrengenden auswärtigen Expeditionen nöthigt, werde ich von Magen- und Brust-Katarrhen häufig befallen. — Bisher konnte mir leider durch kein Mittel geholfen werden. Da habe ich jetzt ihren **Trauben-Brust-Honig** kennen gelernt, und schon nach kurzem Gebrauch so außerordentlich gute Wirkungen in Erfahrung gebracht, daß ich den lebhaften Wunsch hege, dieses vortreffliche Hausmittel stets vorräthig zu halten rc. (Folgt Best.)

Hochachtungsvoll **C. A. Wehner,** Pastor.

Kesselsdorf, bei Witsdruff im Königreich Sachsen, den 24. Februar 1871.

Verkaufsstelle in Passau bei **L. Hartwagner,** Promenadestraße Nr. 489.

Jede Flasche trägt Siegel und gesetzlich deponirte Schutzmarke der Fabrik.

Anzeige.

Beehre mich hiemit bekannt zu geben, daß ich meine bisherige Wohnung bei Herrn **Wagner** in St. Nikola fortbehalte, daselbst Muster von meinem Fabrikat bereit liegen und Bestellungen entgegen genommen werden, sowie auch Schafwolle zum Spinnen abgegeben werden kann und bemerke, daß das Lokal nur täglich von 2—4 geöffnet ist. 3.3

M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant.

Beim Abtrieb von der Alm versteigert die Guts-Verwaltung in **Frauenau** bei Zwiesel im bayerischen Wald

Mittwoch den 18. Oktober l. Js. Vormittags 10 Uhr

12 überzählige Kühe

auf dortigem Hofe.

Die Genehmigung des Meistgebotes bleibt bei jedem Stück vorbehalten; es wird jedoch im Laufe der Versteigerung hierüber verfügt.

Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, unsern guten Bruder und Schwager

Herrn Joseph Kneidinger,

Schneidergeselle,

am 28. September d. Js. in Ingolstadt nach kurzem Krankenlager im Alter von 58 Jahren zu sich zu rufen.

Wir empfehlen den Verblichenen allen seinen Freunden und Bekannten im Gebete und laden dieselben zu der am Montag den 9. ds. in der Innstadt Pfarrkirche früh 7½ Uhr stattfindenden hl. Seelenmesse freundlichst ein.

Innstadt-Passau, den 7. Oktober 1871.

Maria Haslinger, geb. Kneidinger, Schwester.

Adalbert Haslinger, Schwager.

Bei den Sparkassa-Anstalten Passau I und II liegen sechs Tausend Gulden zur Ausleihe parat. Näheres bei dem Vorstande.

In der Nähe von Passau ist ein großes **Haus** zu jedem Geschäfte geeignet billig zu verkaufen. Näheres bei

Baldini, Melber am Anger.

In der **Mühlbauer**'schen Weinhandlung im Neumarkt werden alte, reine **Weinflaschen** gekauft. 1.3

Morgen Montag den 9. Okt. werden um 7 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Paul für unsere unlängst verstorbene Mutter u. Schwiegermutter

Magdalena Grübel,

Bauerswittwe von Grainet,

2 hl. Messen gelesen, wozu die Unterzeichneten alle Verwandten und Bekannten hiemit freundlichst einladen.

Hacklberg, den 5. Oktober 1871.

Peter u. Franziska Schwiwagner.

Oeffentlicher Dank.

Nächst Gott verdanke ich meine Wiedergenesung von einer sehr schweren Krankheit dem unermüdeten edlen Menschenfreunde Hrn. Regimentsarzt **Dr. Hatzler.** Gott segne ihn dafür und erhalte ihn noch viele Jahre zum Wohle der leidenden Menschheit.

Anna Koller,

Bindermeistersgattin zu Innstadt-Passau.

Heute Sonntag den 8. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Mathias Meister,

Gastwirth in der Innstadt.

Heute Sonntag den 8. Okt.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Joseph Jugsberger,

Wirth in der Innstadt.

Kartoffeln

zum Brennen in Wagenladungen zu 200 Centner werden zu kaufen gesucht und erbittet man Offerten mit Angabe des äußersten Preises pr. Zoll-Centner franco einer Bahnstation unter **H. T. 10 poste restante Kemnath** in der Oberpfalz. 1.2

Hopfen 1871er Gewächs

empfiehlt 2.2

J. Mühldorfer.

In nächster Nähe von Passau an einer Landstraße ist ein **Haus** mit 39 Dezimalen Grasgarten um 700 Gulden zu verkaufen, für einen Wagner sehr geeignet. Das Nähere bei Herrn **Stephaner,** Gastgeber.

Ein gut erzogener **Knabe,** von soliden Eltern, der gut lesen und schreiben kann, kann sogleich in die Lehre treten bei

Ant. Limmer,

bürgl. Buchbinder in Simbach bei Landau.

2.2

Bei Unterzeichnetem ist eine **Wohnung** mit 4 oder 6 Zimmer, Küche rc. rc. auf das Ziel Allerheiligen oder auch Lichtmeß zu vermiethen.

Kandler,

2.2 Zimmermeister, Bahnhofstraße.

Ein **Tischlergeselle** bekommt dauernde Arbeit. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 3.3

Ein **gut zinsbares Haus** in der Altstadt ist zu verkaufen. 3.5

In eine hiesige Stadtmühle wird ein **Lehrling** von ordentlichen Eltern, am liebsten vom Lande, gesucht. D. Uebr. 1.3

Ein **wohlerfahrener** und **gründlicher Lehrer der Musik** empfiehlt sich zum Unterrichte im **Gesang** und **Klavierspielen.** Bei dem Unterrichte in dem Klavierspielen können 2, bei dem Gesange in einer Stunde mehrere Schüler theilnehmen. D. Uebr. 1.2

In einer gewerbsamen Stadt Niederbayerns ist ein im besten Zustande befindliches **Haus** mit bequemen Ladenlokalitäten auf dem günstigsten Platze gelegen, für jeden Geschäftsmann passend, billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes. 1.2

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag den 8. Oktober Wanderung zum weißen Hasen, Herrn Unverdorben. Morgen Montag zu Hrn. Schreiner.

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Abends 5 Uhr Wanderung zu Herrn Spies in der Innstadt.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Montag den 9. ds. Wanderung zu Herrn Meister, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 2. Oktober: Creszenz Hochleitner, Wagnerstochter von Sandbach, 15 Jahre alt.

Auswärts gestorben.

München: Frau M. H. Mayer, Fabrikantensgattin, 27 J. a. — Hr. L. Riederer, gräfl. Domainendirektor, 68 J. a. — Frau J. R. Liebermann, geb. Rathsgattin, 81 J. alt. — Hr. Ignaz Weger, Buchhalter, 43 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 44. Passau, Montag, den 9. Oktober. 1871.

Volkswirthschaftliches aus Oesterreich.

XII.

Der Liberalismus hat das wirthschaftliche Leben Oesterreichs pestet und das öffentliche Leben durch und durch corrumpirt. se Corruption hat wirklich schon erschreckliche Dimensionen angemmen. Man spricht über die schlimmsten Dinge, wie über Alltägkeiten, man wittert überall im Staats- und wirthschaftlichen ben Bestechlichkeit, Nepotismus, Betrug. Man achtet die hervorgendsten Würdenträger nicht, weil man weiß, daß an ihnen allen it vielleicht sehr wenigen Ausnahmen, dieser oder jener böse Mal haftet. Man achtet die Personen nicht, aber man beugt sich vor rem Range, vor ihrem Reichthum, und man beneidet sie sogar swegen, während man den Mann, der es nicht versteht oder es rachtet, sich auf Kosten seiner Ehrenhaftigkeit zu bereichern, wie nen armen Narren bemitleidet.

„Es wird fortgeschwindelt!" Das ist die Parole, die das irthschaftliche Leben Oesterreichs beherrscht, und die dasselbe zu runde richten wird, wenn die Umkehr nicht bald eintritt. Noch ist r Boden vorhanden, auf dem auch das Gute und Tüchtige wachsen nn. Industrie und Handel sind noch nicht im Rückgange, im Gentheil, sie sind noch in der Fortentwicklung; der Reichthum an aturprodukten bietet dem Kaiserstaate jederzeit die Möglichkeit zu em raschen und glänzenden Aufschwunge, aber die Corruption terwühlt allmählig Alles, sie muß zuletzt, wenn sie immer noch icht, alle Stände durchbringen und schließlich die Existenz dieses aates selbst in Frage stellen. Wäre Oesterreich kein von der Vorung so gütig bedachtes Land, es wäre schon jetzt ruinirt, denn tsächlich wird es schon jetzt durch den Geldsack beherrscht, durch wenigen Crösusse, die ihre Hand überall haben und die mit m schwindelhaft erworbenen Reichthümern sämmtliche Verhältnisse ch ihrem Willen gestalten.

Diesen wenigen Hochbegüterten gegenüber steht das Volk, nach nach verarmend, zum Theil schon jetzt auf der untersten Stufe Armuth angekommen. — Wie viele Familien gibt es nicht in ien, die keinen Hausstand mehr haben, die nicht mehr wissen, o sie am Abend Ruhe finden sollen. Der Mann sucht sich den Tag über Arbeit, das Weib ebenfalls, die Kinder betteln, zur Nacht treffen Alle zusammen, um gegen sofortige Bezahlung irgend wo eine elende Schlafstätte aufzusuchen. Als in diesem Frühjahr der Austritt der Donau einen Theil der Vorstädte Wien's überschwemmt hatte, als die dort befindlichen jammervollen menschlichen Wohnungen geräumt werden mußten, da konnte man einen Blick in die Tiefen der Noth, der furchtbarsten Armuth thun. Die baufälligsten Hütten waren von Bewohnern überfüllt, von Bewohnern, die größtentheils dort nur „zu Bett" gehen, das heißt keine eigene Wohnung haben, sondern nur eine Schlafstätte bezahlen können. Und während so die Einen nicht wissen, wohin sie ihr Haupt legen sollen, während selbst der redlich arbeitende Mittelstand kaum noch in der Lage ist, den Miethzins für eine bescheidene Wohnung zu schwingen, schießen die Paläste der Börsenbarone wie Pilze aus der Erde, werden von Aktien-Bau-Gesellschaften Prachtgebäude errichtet, an denen der Handwerker, der kleine Geschäftsmann mit stiller Wehmuth vorübergeht, weil es ihm doch nie vergönnt sein kann, hier eine Stätte für die Seinen zu finden.

Und wie dabei die Sittlichkeit untergraben wird! Die Familien werden zerrüttet, die Prostitution wächst mit jedem Tage, der Verbrauch des Cyankali's steigt, die öffentliche Sicherheit verringert sich! — Doch, wir wollen dies Bild nicht weiter ausmalen, wir überlassen es dem Leser, sich dasselbe selbst zu schaffen, indem wir ihm empfehlen, nur vierzehn Tage lang in irgend einem Wiener Blatte die Lokalnachrichten und Gerichtsverhandlungen regelmäßig durchzusehen. Wer dies thut, wird finden, daß die Farben unserer Schilderung keineswegs zu grell sind, eher noch hinter der Wahrheit zurückbleiben; er wird mit uns rufen: Ja, es ist weit gekommen! Armes Volk! Sieht das Volk noch nicht bald ein, wohin der Liberalismus es bringen will, was die liberalen Führer wollen, wenn sie so salbungsvoll vom „modernen Staate", von den „liberalen Ideen" sprechen? Der Liberalismus ist nichts als ein System der Lüge, der Corruption. Er verspricht dem Volke Freiheit — und unterdrückt es; er verspricht ihm Wohlstand — und saugt es aus. Um dieses System der Lüge durchführen zu können, muß man das gesammte öffentliche Leben korrumpiren, Religion und Sittlichkeit untergraben. Und das alles treibt dieser Liberalismus im Namen des modernen Staates. Will das Volk wieder glücklich werden, will es frei, wohlhabend und zufrieden sein, dann muß der auf den liberalen Ideen ruhende moderne Staat untergehen. Wir sind Gegner des modernen Staates, weil wir Freunde des Volkes sind. —

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 8. Okt. Der unserm Magistrat ganz ebenbürtige Armenpflegschaftsrath hat sich auch von dem Geist der Zeit erleuchten lassen und — mit Ausnahme der vier Stadtpfarrer — einstimmig beschlossen, den englischen Fräulein die Kleinkinderbewahranstalt in der Innstadt zu nehmen. Der protestantische Pfarrer Heumann war so taktvoll, sich diesem Votum anzuschließen.

— Unsere Stadtväter haben bei ihren jüngsten kirchenfeindlichen Schritten wohlweislich die Gründe verschwiegen, um die „Gemäßigten" nicht kopfscheu zu machen. Um so interessanter ist es, diese Gründe in der „Linzer Tagespost", einem notorischen Freimaurerblatt angeführt zu finden. Aus Passau, 6. Okt., schreibt nämlich diesem Blatte ein „Eingeweihter": Es sei dieser Beschluß der beiden Gemeindekollegien erfolgt „weil Klosterschulen überhaupt den Forderungen der Neuzeit nicht entsprechen, weil speciell die Mädchenschule der englischen Fräulein nur eine höchst einseitige Bildung gewähre, den Zöglingen die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes und andere mittelalterliche Ungeheuerlichkeiten einimpfe." Das heißt deutlich gesprochen, so deutlich, daß auch gewissen Stadtvätern über die Tragweite ihres Votums ein Licht aufgehen dürfte.

> **Straubing**, 8. Oktober. Zu der morgen beginnenden 4. ordentlichen Schwurgerichtssitzung sind folgende Herren als Geschworne einberufen: 1) Höll Georg, Müller in Landshut. 2) Pöschl Anton, Bauer in Grund, B.-A. Wolfstein. 3) Neumaier Albert, Bauer in Leitenhausen, B.-A. Rottenburg. 4) Köglmaier Benno, Bauer in Teugn, B.-A. Kelheim. 5) Trost Jak., Bräuer in Altenmarkt, B.-A. Vilshofen. 6) Schachner Jakob, Zimmermeister in Straubing. 7) Dunst Paul, Privatier in Pfarrkirchen. 8) Dirneichner Gg., Weißgerber in Geiselhöring, B.-A. Mallersdorf. 9) Sinzinger Simon, Wirth in Sandbach, B.-A. Passau. 10) Huber Franz Josef, Eisenhändler in Passau. 11) Waas Johann, Bräuer in Wallersdorf, B.-A. Landau. 12) Rosenstingl Josef, Metzger in Hutthurm, Bez.-A. Passau. 13) Pfell Philipp, Metzger in Passau. 14) Escherich Joh. Ev., Handelsmann in Wegscheid. 15) Grafwallner Franz Xav., Müller in Straubing. 16) Mutz Josef, Bauer in Rickering, B.-A. Deggendorf. 17) Schadtner Michael, Bauer in Greiml, Bez.-A. Pfarrkirchen. 18) Wieland Michael, Bauer in Gergweis, B.-A. Vilshofen. 19) Pilzweger Johann, Bauer in Rebing, B.-A. Griesbach. 20) Schreiner Anton, Bauer in Wickersdorf, B.-A. Regen. 21) Loder Michael, kgl. p. Buchhalter in Straubing. 22) Rainz Georg, Bauer in Dienborf, B.-A. Wegscheid. 23) Decker Franz Paul, Handelsmann in

Mariola.

(Fortsetzung.)

Er war, gleich Cyril Ratcliffe, viel gereist, aber, ungleich diesem, dabei stets bescheiden und fein.

Daly befand sich in weit besserer Stimmung als früher; der Franzose begleitete ihn auf seinen einsamen Spaziergängen, fertigte Kataloge über seine Bücher und Bilder und machte sich in jeder Hinsicht angenehm und unentbehrlich.

Eines Abends erhob sich Strathmore ermüdet von seinem Schreibtische, nahm Hut und Stock und wandelte 'gen Leyland Croß, welches, wie wir in einem frühern Kapitel bereits bemerkt haben, an der Grenze seines Besitzthums stand und eines seiner Lieblingsplätzchen bildete.

Seit jenem Piknik, bei welchem wir zuerst Mariola Edgecombe unter der Maske der Mrs. Chesney Wright gefunden haben, waren zwei Monate verflossen und der Herbst hatte angefangen, die gelben Blätter von den Bäumen zu jagen. Die Baumgruppen, welche sich erst so stolz und majestätisch ausgenommen hatten, schienen nun nackt und dünn: das Laub lag in dichten Haufen auf dem Boden und raschelte unheimlich im Winde.

Die Dämmerung war bereits eingetreten, als Strathmore die alten Ruinen erreichte, aber die Fernsicht war noch wunderbar schön in der düstern Beleuchtung des Herbstabends.

Das träumerische Sinnen des einsamen Mannes wurde bald durch menschliche Stimmen und nahende Fußtritte unterbrochen.

Er blickte auf, zu sehen, wer auf seinem Besitzthum eindringe und sah Cyril Ratcliffe und Eduard Bernardine nach der Ruine schreiten.

Sie bemerkten seine Gestalt im Schatten des großen Kreuzes nicht und Daly folgte den Beiden leise.

Mit dem alten Gebäude und seinen Winkeln und Gängen vertraut, war es ihm leicht, sich hinter einen Strebepfeiler, in dessen Nähe sie standen, zu verbergen.

Cyril sprach.

„Gleichgültig, wie Du's bekommst, aber Du mußt mir Geld verschaffen. Gibt Dir Daly, der alte Holzapfel, keines?"

„Nein; warum auch? Hat er mich nicht aus Elend und Jammer gerettet und zu seinem Freunde und Gefährten gemacht? was kann ich weiter verlangen?"

Bah! Hol' der Teufel Deine Sentimentalität. Das war immer Dein Fehler und hat Dich auf keinen grünen Zweig gebracht."

„Dir hat das Gegentheil auch keine goldenen Früchte getragen. Merke Dir jedoch ein für allemal, daß ich meinen Wohlthäter nicht berauben werde wenn Du zehnmal mein Bruder wärest. Ich war jeden Tag meines Lebens ein ehrlicher Mann und werde in meinen alten Tagen nicht anfangen, ein Schuft zu werden."

Cyril fluchte.

„Hast Du vergessen, Feigling, was Du meiner Mutter auf dem Todtenbette geschworen? Hast Du nicht gelobt, für mich zu

Kötzting. 24) Kammermayer Jos., Oekonom und Wirth in Neukirchen, B.-A. Kötzting. 25) Prietscher Jakob, Wirth in Moosthann, Bez.-Amts Landshut. 26) Holzapfel Kaspar, Bräuer in Rottenburg. 27) Sailer Josef, Bauer in Pignet, B.-A. Viechtach. 28) Oberhofer Michael, Müller in Vilsöl, B.A. Vilsbiburg. 29) Poschenrieder Josef, Zollhauswirth in Achdorf, B.-A. Landshut. 30) Lindner Jos., Maurermeister in Straubing. — Ersatz-Geschworne: 1) Neumayr Josef, Bräuer. 2) Schmauß Frz. Xaver, Weißbierbräuer. 3) Soller Mathias, Bräuer. 4) Weiß Wilhelm, Großhändler. 5) Stopfer Joh., Schiffmeister. 6. Schultheiß Friedrich, Apotheker, sämmtlich von Straubing.

Neueste Nachrichten.

⊙ **München,** 7. Okt. (2. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Verlesung des Protokolls der 1. öffentlichen Sitzung, nach Bekanntgabe des Einlaufs, sowie der Anzeige von Referentenernennungen im 2., 4. und 5. Ausschusse wurde die bereits bekannte Interpellation des Abg. Herz in Angelegenheit der Protestkatholiken verlesen. Darauf hin ergriff Ministerpräsident Graf Hegnenberg das Wort und erklärte, in der nächsten oder nächstfolgenden Sitzung im Namen des Gesammtministeriums die Interpellation beantworten zu wollen. Der Abg. Louis interpellirte das Kriegsministerium in Betreff der Entfestigung von Landau. Kriegsminister von Pranckh erklärte, daß die Entfestigung, die Abtragung der Wälle u. s. w. erfolgen und daß das Terrain gegen ein entsprechendes Angebot der Stadt überlassen werde. Eine Interpellation des Abg. Golsen wegen Entschädigung für Vorspanneleistungen der pfälzischen Pferdebesitzer im letzten Kriege wird der Kriegsminister erst in einer der nächsten Sitzungen brantworten. Eine weitere Interpellation des Abg. X. von Hafenbrädl betraf die Streuabgaben, Weide- und Grasnutzungen in den k. Forsten. Es hatte nämlich in verschiedenen Blättern verlautet, von Seite des Ministeriums wäre eine Verordnung erschienen, daß in den k. Forsten die Streuabgaben, Weide- und Grasnutzungen dieses Jahr zu unterbleiben hätten, weil die Forste durch den starken Schnee des vergangenen Winters zu sehr gelitten hätten. Staatsrath von Fischer erklärte nun, daß er nicht wisse, wie diese Angaben in die Oeffentlichkeit gekommen wären, daß sie vollständig unrichtig seien, da eine solche Verordnung gar nicht existire. Eine fünfte Interpellation des Abg. Greil wegen Vertagung des Landtags während des Reichstags beantwortete Graf Hegnenberg dahin, daß das Ministerium noch nicht in der Lage gewesen sei, dem Könige einen diesbezüglichen Antrag zu unterbreiten, da der Termin der Einberufung des Reichstags noch nicht bestimmt sei. Nach Bekanntwerden dieses Termins werde das Ministerium sofort Vertagung des Landtags beantragen. Die Vertagung selbst liege nicht in der Macht der Staatsregierung, sondern gehöre zur Competenz der Krone. Sodann wurde die Vorlage der Regierung, die vorläufige Fortdauer der provisorischen Bestimmungen über die Tax- und Stempelgebühren in bürgerlichen Rechtssachen betreffend, nach Ablehnung zweier Mobificationsanträge des Abg. K. Barth, angenommen. Die Staatsregierung legte alsdann einen Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Gemeindeordnung, sowie einen weiteren Gesetzentwurf vor wegen Abänderung des Polizeistrafgesetzes, um dasselbe den norddeutschen conform zu machen. Zu diesem Behufe werden in einer geheimen Sitzung am nächsten Dienstag 2 Ausschüsse gewählt. Zum Schlusse erbat sich der Abg. Frikhinger (Apotheker aus Nördlingen) das Wort und schwätzte lang und breit wegen Verschleppung des Referats betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung. Darauf erwiderte kurz und bündig der Referent über die neue Geschäftsordnung Dr. Ruland, daß das Referat bereits fertig und schon autographirt wäre, Frikhinger hätte sich also sein unerquicklich, langweiliges Gerede ersparen können. Frikhinger, ein kleines unheimliches Männlein, an die sagenhaften Blocksbergschilderungen erinnernd, gehört zu jenen Leuten, die da meinen, es dürfe keine Sitzung vorübergehen, wo sie sich nicht zum Worte gemeldet. — Die nächste, III. öffentliche Sitzung, ist am kommenden Mittwoch.

— Der Oberlieutenant v. Effner wurde zu $4^1/_2$ Jahren Festung verurtheilt.

Berlin, 7. Okt. Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck sind gestern hier eingetroffen. — Der Reichstag ist auf den 16. Oktober einberufen. — Zur Erweiterung der Kriegsmarine und der Herstellung einer Küstenvertheidigung sind verzinsliche Schatzanweisungen im Betrage von nahezu 5 Mill. Thlrn. ausgesetzt worden.

Linz, 6. Okt. In der gestern Abends abgehaltenen Sitzung fand eine lebhafte Debatte über die Petitionen um Abänderung der Volksschulgesetze statt und wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Landesausschuß wird beauftragt, die Schulgesetze einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, Erhebungen zu pflegen, hiebei die Regelung des Verhältnisses der Kirche zur Schule und die Frage der achtjährigen Schulpflicht in besondere Beachtung zu ziehen und in der nächsten Session die betreffenden Anträge zu stellen.

In **Bruchsal** ist das Zellengefängniß abgebrannt. Die Kirche, Schule, Bibliothek und der Mittelbau sind verbrannt; die beiden Flügel sind gerettet. Ein Gefangener soll es aus Rachsucht angezündet haben.

Literarisches.

* Ueber den **Grundriß der katholischen Moraltheologie** von dem Professor der Moraltheologie Jos. **Schmid** in Passau, welcher vor ein paar Jahren in der **J. Bucher**'schen Verlagshandlung in Passau erschienen ist, bringt das neueste Heft des Archiv für kath. Kirchenrecht aus der Feder des Hrn. Universitätsprofessors Vering in Heidelberg eine sehr anerkennende Kritik. Vering vindicirt dem Verfasser das Verdienst, daß er mit verständigem Takte den betreffenden Stoff gut ausgewählt, mit anerkennenswerthem Geschicke und Organisationstalente systematisch geordnet und ebenso lichtvoll als kurzgedrängt dargestellt hat. Was die Vollständigkeit betrifft, so steht es hinter dem Breviarium von Ritter keineswegs zurück, indem es keine einigermaßen bedeutende Frage des christlich-sittlichen Lebens vermissen läßt, sondern gar manches enthält, was man in anderen, selbst größeren Moralwerken vergeblich sucht. So z. B. begegnet man gleich Anfangs einer klaren Angabe und Würdigung der verschiedenen Moralprinzipien; im zweiten Theile erhält das christliche Gesellschaftsleben eine entsprechende Darstellung und im dritten Theile wird die Entwicklung des christlich-sittlichen Lebens mittels der verschiedenen Mittel von seinen ersten Anfängen bis zu seiner höchsten Stufe und seinem endlichen Abschlusse dargelegt. Und diesen reichen Inhalt wußte der Verfasser noch consequenter als Fuchs nach dem Princip der Dreitheilung systematisch so zu ordnen, daß man über denselben eine leichtere Uebersicht gewinnen und ihn in seinen Grundzügen sicherer dem Gedächtnisse einprägen kann. Statt reichliche Citate und literarische Hinweisungen anzubringen, beschränkte er sich darauf, die einschlägigen Entscheidungen allgemeiner Concilien und der Päpste nach Dr. Denzingers Enchiridion symbolorum et definitionum anzugeben und auf die Casus conscientiae des P. Gury hinzuweisen, wodurch das Buch sowohl ein streng kirchliches Gepräge als auch einen praktischen Werth erhalten hat. „Schmids Grundriß der Moraltheologie, sagt das Bamberger Pastoralblatt 1868 Nr. 48, ist bis in das Kleinste darauf berechnet, ein Schulbuch zu werden. Es ist kurz, bündig und übersichtlich. Sogar der ungemein billige Preis von 1 Gulden für ein Buch von 284 Seiten ist für die Schule berechnet. Dabei ist nichts übersehen, was irgendwo die neuere Moraltheologie Nennenswerthes geleistet hat." Und in der That verdient das Buch in Anbetracht seiner Vollständigkeit, seiner streng systematischen Anordnung und Durchführung, seines mäßigen Umfanges und beispiellos niedrigen Preises für den Schulgebrauch und zur Rekapitulation des früher Gehörten und Gelernten die wärmste Empfehlung. Möchte dem Verfasser bald Gelegenheit gegeben werden, in einer neuen Auflage einige Partien, z. B. das Hauptstück über das Sittengesetz etwas zu erweitern und einige wenige Stellen präciser zu fassen, damit sein Buch möglichst vollkommen werde und allen billigen Anforderungen entspreche.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. $17^1/_2$—$18^1/_2$.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 98¹/.**

Regensburger Schranne vom 7. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	420	26	16	25	30	24	14	—	—	1	8	15
Korn	154	17	44	17	33	16	47	—	—	—	12	—
Gerste	539	14	31	14	12	12	48	—	6	—	—	—
Haber	301	9	5	8	43	8	16	—	22	—	—	25

sorgen und doch ließest Du mich Hunger und Elend dulden und hast mich zum Diebe gemacht."

Bernardine seufzte tief.

„Nein, Cyril, ich habe mein Gelübde gehalten. Konnte ich dafür, daß Du Deinen Lehrherrn bestahlst und fliehen mußtest? Kann Dein späteres Vagabundenleben mir zur Last gelegt werden? Habe ich Dich nicht mit Gefahr der eigenen Existenz vor dem Gesetze verborgen und hast Du nicht in zorniger Bosheit es selbst angezeigt? Cyril, ich gebe Dir willig die Hälfte von Allem, was ich redlich verdiene, mehr kann ich nicht thun und werde auch Herrn Daly nicht um Geld bitten".

„Dann muß ich eben kommen und mir selbst welches holen", antwortete Ratcliffe wüthend.

„Versuche es, dann zeige ich Dich an."

„Das thust Du nicht, im Gedanken an unsere Mutter".

„Deine Verbrechen haben mich dieses Gelübdes längst entbunden. Warum wendest Du Dich nicht an Lady Oakdale; Du behauptest doch Ansprüche an sie zu haben und sie wird bald zurückkehren."

„Sie kommt morgen."

„Wie weißt Du das?"

„Sie hat mir geschrieben. Doch das hilft mir nichts, sie kann mir nicht so viel geben, als ich brauche".

(Fortsetzung folgt.)

München. In einem hiesigen Hotel ersten Ranges wurde dieser Tage unter nicht geringem Aufsehen ein angeblicher Baron M. von Wien, welcher seit einigen Wochen daselbst flott gelebt, von der Table d'hôte weg arretirt; da die Sicherheitsbehörde in demselben einen ehemaligen Zuchthaussträfling G. B., der sich seit seiner Entlassung aus der Strafanstalt verschiedener Einbruchdiebstähle in öffentlichen Kassen rc., dringend verdächtig gemacht, erkannte. Zwei Complicen desselben, die zur Flucht Gelegenheit gefunden hatten, wurden auf telegraphische Nachricht hin in Stuttgart bei ihrer Ankunft in Haft genommen, bei die z. Z. schwurgerichtlichen Verhandlungen werden voraussichtlich interessante Details über das Treiben der Verbrecherbande, deren Haupt der angebliche Baron M. zu sein scheint, zu Tage fördern.

Zu Prien wurde im Friedhofe ein sechsjähriges Mädchen durch einen umstürzenden Grabstein erschlagen.

Am Sonntag den 1. Oktober wurde zur Mittagsstunde in der Kirche zu Mauerberg, einer Filiale der Pfarrei Burgkirchen a/W., k. Bezirksamts Altötting, der Tabernakel erbrochen und daraus die Monstranze und der Speisekelch sammt ihres hochheiligen Inhaltes geraubt. Der Gottesraub wurde erst entdeckt, als der dortige Expositus die Nachmittagsandacht halten wollte. Zur Mittagszeit hatte man 3 Bursche in der Kirche bemerkt, von denen Einer einen Pack trug, die man für die muthmaßlichen Diebe hält.

Ediktalladung.

...peller Jos. und Anna von Oberzell, deren Gant.

Das k. Bezirksgericht Passau hat auf Antrag der Gastwirthseheleute Josef und Anna Kapeller ...Obernzell durch das in öffentl. Sitzung vom 28. September l. Js. Abends 5 Uhr verkündete ...ntniß über das Vermögen derselben die Gant eröffnet, den Unterfertigten als Commissär ...ung der Verhandlungen und den Marktschreiber Sellmaier von Obernzell als provisorischen ...averwalter bestellt. Gemäß Art. 1199 und 1201 der Proc.-Ordg. wird dieß mit dem Bemerken ...öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

...Folge der Ganteröffnung die Gantschuldner das Recht verloren haben, über ihr Vermögen ...verfügen und daß die von ihnen ertheilten Vollmachten erloschen sind;

...allen Denjenigen, welche zur Massa gehörige Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, ...welche an die Gantschuldner etwas schulden, aufgegeben wird, nichts an dieselben zu verab...igen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Massaverwalter von dem Besitze der ...egenstände Anzeige zu machen und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, ...erne nicht eine gesetzl. Befreiung hievon besteht.

Zugleich werden alle Gläubiger gemäß Art. 1253 der Proceßordnung hiemit aufgefordert, ...Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte bis längstens

Samstag den 11. November 1871, diesen Tag mit eingerechnet —

...lich oder mündlich unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Be...mittel auf der Gerichtsschreiberei des k. Bezirksgerichts dahier anzumelden, sodann aber am

Dienstag den 5. Dezember 1871 Vormittags 9 Uhr

...bezirksgerichtl. Commissionszimmer dahier vor dem unterfertigten Gant-Commissär persönlich ...durch Gewalthaber zu erscheinen, um die angemeldeten Forderungen nöthigenfalls weiter aus...führen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vor...rechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Massaverwalters und eines ...Gläubiger-Ausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren ...gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Die Aktiva betragen 8355 fl. 9 kr. die Schulden 12134 fl. 6 kr.

Passau, den 28. September 1871.

Der Gantkommissär:
kgl. Bezirksgerichts-Rath **Kober.**

Die Permanente Maschinen-Ausstellung
von

Scharrer & Cie., Nürnberg.

...großes Lager von

Dampfdreschmaschinen

...der berühmten Fabrik von

Ruston Proctor & Cie., Lincoln (England).

Zeugnisse über gelieferte Maschinenen, sowie ausführliche Prospekte und Zeichnungen stehen ...atis zu Diensten.

Perm. Maschinen-Ausstellung:
Scharrer & Cie., Nürnberg.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 . . .

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (24)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Im Interesse des Publikums erlaube ich mir auf die Beschreibung des
Dr. Hoffmann'schen

Gesundheitssaftes

aufmerksam zu machen, vorzüglich allen denen, welche an **Verdauungs-Beschwerden, Wasseranhäufung, Abzehrung,** als **Lungensucht, Schwindsucht, Blutarmuth Bleichsucht** oder welchen Namen diese Uebel sonst führen mögen, wofern das letzte Stadium der Krankheit noch nicht eingetreten ist, gründlich zu heilen und den geschwächten männlichen wie weiblichen Organismus wieder herzustellen. Niemand, dem an der Herstellung und Erhaltung seiner Gesundheit ernst gelegen ist, sollte versäumen, sich mit der Ueberzeugung der Wahrheit dieses Schriftchens bekannt zu machen, welches **Ludwig Hoffmann sen.** in **Nürnberg** gerne gegen portofreie Briefe übersenden wird.

Ferd. Werner,
Inspector in Poseck.

Sämmtliche in den hiesigen Instituten und Volksschulen eingeführte

Schulbücher

sind in dauerhaften Einbänden vorräthig in

J. Bucher's Buchhandlung in Passau.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender
für 1872.
Preis 9 kr.

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geb. 6 kr.

Wandkalender
für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872. **Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender** rc. rc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben. Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Photographien
v. Alban Stolz.
Preis 12 kr.

Große Auswahl
von
Kirchen-Musikalien.

Der alte Gott.
Erzählung für das Volk
von
Conrad von Bolanden.

Diese äußerst populäre Erzählung, welche die Schicksale der Verfolger der Kirche in ganz klarer Weise behandelt, dürfte sich bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserem Vaterlande zur größtmöglichsten Massenverbreitung bestens eignen.
Preis 9 kr.
Wiederverkäufern Rabatt.

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau
von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt.
Preis 12 kr.
In Originalgröße 3 fl. 30 kr.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Handbuch
für
Landgemeinde-Verwaltungen, Armenpflegschaftsräthe, Kirchen- und Schulverwaltungen, Verwalter des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens und Gemeindeschreiber des rechtsrheinischen Bayerns
von
Wilhelm Stadelmann,
kgl. Bezirksamtmann.
Preis 2 fl. 42 kr.
Sechste unter Berücksichtigung der deutschen Reichsgesetze vollständig neu bearbeitete Aufl.

Die Gerichtsschreiberei
im
neuen bayerischen Civilprozesse,
nach den Gesetzen und Auslegungsbehelfen dargestellt von
F. X. Pröbst,
Preis 2 fl. 24 kr.

Rechenbuch zum Schul- u. Hausgebrauche. Eine nach den bewährtesten methodischen Grundsätzen bearbeitete praktische Anweisung zum Kopf- und Zifferrechnen mit sehr vielen Uebungsaufgaben.
Von
G. F. Heinisch.
4 Theile im 4. Bande.
Preis 2 fl. 12 kr.

In 3. Auflage.
Auf den Vorposten.
Von
J. Nep. Reindl. Preis 15 kr.

Echte Kieler Speck-Bücklinge.
Neue Holländer Vollhäringe.
Bricken. (Neunaugen.)
Rollaal, marinirt, in frischer Sendung empfiehlt

Edmund Lang,
2.3 vorm. A. Böheim.

Für die durch allerhöchste Genehmigung in Bayern concessionirte

Prämien-Collekte

zur Herstellung eines Schillerdenkmals in der Geburtsstadt Marbach habe ich für das Königreich Bayern dem
Großhändler Herrn Alb. Rösl in München Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I
die General-Agentur übertragen.
55000 Loose, 1200 Gewinne nur (Geldgewinne) fl. 10,000.
Ziehung 1. November 1871. Preis des Looses 30 kr. 5.6
Eberhard Fetzer, Stuttgart.
Zur geneigten Abnahme der Loose empfiehlt sich die General-Agentur
Alb. Rösl, Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I.
Leopold Kantner, Passau.
Bemerkung: Der auf den Loosen angegebene Ziehungstag 1. Nov. 1870 gilt für 1. Nov. 1871.

Annonce.

Die Maschinenfabrik u. Eisengießerei v. Fasbender & Lossen in Würzburg

empfiehlt sich als **Specialität** in **transportabeln Dampfmaschinen** von 1—12 Pferdestärken, welche ohne alle bauliche Arbeit leicht zu placiren sind, ebenso ohne Kesselvermauerung, von allen Abnehmern als durchaus zweckmäßig anerkannte liegende Dampfmaschinen in allen Größen, **Brau- und Brennereieinrichtungen** nach den neuesten Erfahrungen, sowie andere in das Maschinenfach einschlagende Arbeiten. Die vom Jahre 1872 an in Anwendung kommenden **Gewichte** sind ebenfalls roh und geaicht stets vorräthig. Auskunft gibt die Exp. d. Blattes. 3.3

Eau D'ATIRONA

oder feinste flüssige Schönheitsseife in Gläsern à 20 kr. und 40 kr. Diese liquide Seife ist in der Toilette sicherlich dasjenige Mittel, welches die hervorragendste Rolle spielt, bei beiden Geschlechtern in großen Ehren steht und schon seit 37 Jahren mit besonderer Vorliebe gebraucht wird, indem sie die Haut stärkt und belebt, alle Verunzierungen derselben, als: **Sommersprossen, Leber-** und andere **gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Gesichtsrunzeln** etc. leicht und schmerzlos beseitigt und allen damit behandelten Theilen die **angenehmste jugendliche Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße** und **Zartheit** ertheilt.

Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:
Mailändischer Haarbalsam zu 30 kr. und 54 kr., **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr., **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl., **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas, **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr., **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. **Eispomade** à 15 kr. und 30 kr., **Haaröle** (Macassar- u. Klettenwurzel-Oel) zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr., **Duft-Essig** zu 15 kr. das Glas.
2.3 **Karl Kreller**, Chemiker in Nürnberg.
Alleinverkauf in Passau bei **Franz Glaser** jun.

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres lieben Söhnchens

Franz Xaver

erstatten den herzlichsten Dank
Passau, am 8. Oktober 1871.
Johann Weilnböck.
Cäcilia Weilnböck, geb. Peschl.

Für Oekonomen.

Ein **Oekonomie-Anwesen** nicht weit von einer der größten Städte Niederbayerns ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe hat etliche 71 Tagwerk meist arrondirte Felder, Wiesen, **darunter 17 Tagwerk schlagbares Holz.** Die Wohn- und Oekonomiegebäude sind im bestbaulichen Zustande, Vieh und Fahrniß bestens bestellt. Das Anwesen ist von Nahrungs- und Unterschlufslasten frei und werden die Kaufsbedingungen so vortheilhaft gestellt, daß die Hälfte des Kaufschillings auf demselben liegen bleiben kann. Portofreie Anfragen und Aufschlußerholungen besorgt die Expedition des Blattes. 1.3

Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit begründete

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 40. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß veröffentlicht, nach welchem die Geschäftsergebnisse des Jahres 1870 in jeder Beziehung als günstig zu bezeichnen sind.

Es gingen ein: 2929 Anträge mit	3,407,800 Thlrn. Vers.-S.,	=	5,963,650 Fl.
Mitgliederbestand: 15,672 Personen mit	19,138,400 „ „ „	=	33,492,200 „
Prämien-Reservefonds	2,731,951 „	=	4,780,914 „
Vertheilbarer Ueberschuß:	560,843 „	=	981,475 „

Dividende für 1872: 31%.

Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsichern Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Princip der **Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.**

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der **Billigkeit** vermindert.

Die **Aufnahme** geschieht **kostenfrei**, die Auszahlung der Versicherungssummen schnell und ohne jeden Abzug.

Nähere Erläuterungen werden bereitwillig ertheilt und Versicherungen **von 100 bis 15,000 Thaler, zahlbar beim Tode,** oder gegen mäßige Zusatzprämien **bei Erfüllung eines voraus bestimmten Lebensalters,** unentgeltlich vermittelt durch die Agenten 2.3

Max Jos. Knauer, Magistrats-Registrator in Passau.
Franz Ehrnthaller in Kelheim.
Clemens Höller in Straubing.
Sebastian Bauer in Dingolfing.
Joh. Gg. Kreuzpaintner in Landshut.
Georg Deckelmann in Vilshofen.
Joh. Nep. Zöllner in Zwiesel.

Für Zahnleidende.

Von den von höchster Stelle autorisirten Zahnarzt Steyrer'schen Zahnpräparaten haben wir Unterzeichnete für **Passau** und Umgebung das Alleindepot übernommen und sind immer frisch und gut zu haben: die Zahntinktur, welche die heftigsten Zahnschmerzen stillt, die Zähne reinigt und erhält, den üblen Geruch vom Munde entfernt, à Glas 24 und 16 kr.

Feinst aromatisch-weißes Zahnpulver, unschädlich, angenehm und macht die Zähne perlenweiß, à Schachtel 24 und 16 kr. Zahnplombe, zum Selbstplombiren schmerzhafter Zähne à Glas 12 kr. Sämmtliche Präparate sind mit Gebrauchsanweisungen und mit dem Steyrer'schen Namenssiegel versehen. (4)

Ph. Zeis, approbirter Bader.
Franz Glaser jun., Kaufmann.

Rein wollne Kleider-Lam[…]
1 Elle breit für 28 kr.,
1½ „ „ „ 54 kr.
empfiehlt **Carl Strol[…]**

Billige Bücher.

Bei **J. Bucher** sind **antiquarisch** zu hab[en]:
1. **Der Prophet Isaias** von Peter Sch[…] 2 Thlr. (fl. 4. 30.) 1 fl. 48 [kr.]
2. **Commentar zum Briefe an die Gala[ter]** von Dr. Franz Reithmayr. (fl. 4 48.) 1 fl. 36 [kr.]
3. **Die Einheitslehre der göttlichen Trini[tät]** von Dr. J. Nep. Paul Oischinger (fl. 3 4[…]) 1 fl. 30 [kr.]
4. **Commentarii theologici** von Dr. J. [N.] P. Oischinger (fl. 2.) 48 [kr.]
5. **De matrimonio tractatus quinq[ue]** auctore M. Heiß 1 fl. 12 [kr.]
6. **Die Lehre von der Wirksamkeit der Sa[k]ramente** von Dr. Const. v. Schäzler (fl. 3[…]) 1 fl. 30 [kr.]
7. **Leben und Nichtleben oder der gro[ße] Irrthum des 19. Jahrhunderts** von Baum[…] 30 [kr.]
1.2

Ein sehr vortheilhafter

Erwerb u. Nebenerwer[b]

für **Männer** und **Frauen** wird mitgethei[lt]. Frankirte Briefe sind zu adresiren: E. O. N. 10[…] poste restante Neustadt-Dresden.

Den am 1. Okt. zur goldenen Wage vertauschte[n] **Regenschirm** wolle man dort abgeben.

Ein beim Schneckenwirth verwechselter **Regenschirm** wolle umgetauscht werden in der Exp. d. B[l.]

Keine Sommersprossen, keinen Sonnenbrand, keine gelben Flecken, keine Falten mehr Schönheit und Jugend wieder zu geben vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de Lohse

Schönheits-Lilien-Milch,

von der kgl. preuß. Regierungs-Medizinal-Behörde geprüft, von dem kgl. bayer. Ministerium des Innern genehmigt, von dem kgl. bayer. Obermedizinal-Ausschusse untersucht, von allen berühmten Doktoren, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel anerkannt, welches alle Hausmittel der Welt übertrifft und über dessen außerordentlichen Erfolg und Wirkung von allen Weltgegenden Tausende von Dankbriefen, aus den höchsten Ständen eingehen, die diskretionshalber nicht veröffentlicht werden.

Das **Eau de Lys de Lohse** glättet die im Gesichte entstandenen **Runzeln** und **Blatternarben**, entfernt in kürzester Zeit unter Garantie **Sommersprossen, Sonnenbrand, Leberflecken, Muttermale, Kupferröthe, rothe Nasen, Mitesser, Finnen** und alle anderen Hautunreinheiten, **wirkt kühlend, erfrischend,** macht die **Haut** sofort **blendend weiß, weich,** zart, **glatt** und **geschmeidig** und verleiht derselben ein **jugendliches, frisches, gesundes Aussehen.** **Lohses Gesundheits-, Schönheits-Lilienmilchseife**, die allein einzig zarteste, mildeste aller Seifen, welche in Wahrheit spröde Haut sanft, weich, weiß und geschmeidig macht, alle Hautfehler und Mängel entfernt und wegen ihrer Reinheit, Feinheit und ihres **Wohlgeruches** alle andern Seifen der Welt übertrifft. Preis 2 fl. das Flacon Eau de Lys, und 36 kr. das Stück Seife.

Depot bei **F. Glaser** in Passau.



Wissenschaftlich empfohlen gegen **Magenkatarrh**, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebrauchsanweisung à **30 kr.** nur allein echt in **Passau in sämmtlichen Apotheken.**
Aidenbach bei Apoth. G. Praffelsberger
Arnstorf bei Apoth. Franz Hertlein.
Deggendorf in der Sell'schen Apotheke.
Eggenfelden bei Apoth. J. Stegmüller.
Geiselhöring bei Apoth. J. Stainer.
Osterhofen bei Apoth. L. Sell.
Vilshofen bei Apoth. L. Thaller.
Die **Administration der Felsenquellen.**

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 241. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährig 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 10. Oktober. — Franz Borgias.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Der Katholikentag in Mainz an den bayerischen Episkopat.

* Der Mainzer Katholikentag hat an die Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns eine Adresse gerichtet, welche wörtlich lautet, wie folgt:

Die königl. Regierung in Bayern ist in dem Kampfe gegen die katholische Kirche und ihre Freiheit weiter gegangen, wie sonst eine Regierung.

Sie hat nicht blos die von der Kirche abgefallenen Priester offen in ihren Schutz genommen und so dem thörichten Bestreben Jener, welche, im Gegensatze zu dem unfehlbaren Lehramte der Kirche, auf dem Fundament der modernen Wissenschaft eine National- oder Scheinkirche zu gründen suchen, Vorschub geleistet, sondern sie hat auch, indem sie der Publikation der Beschlüsse eines ökumenischen Concils sich widersetzte, einen direkten Eingriff sich erlaubt in die Lehrthätigkeit der Kirche. An die Apostel und ihre Nachfolger und nicht an die Träger der zeitlichen Autorität hat der Heiland das Wort gerichtet: „Gehet hin und lehret alle Völker."

Dieses Vorgehen der königl. bayerischen Regierung stützt sich auf die falschen Theorien des modernen Staatsrechtes, welches den Staat als Grund und Quelle des Rechts hinstellt und somit neben dessen Omnipotenz keinen Platz mehr läßt für die Rechte und Freiheiten der Individuen und Korporationen, selbst nicht einmal für die Rechte des allmächtigen Gottes und seine Gesetze. Es ist dies die letzte Ausbildung und praktische Anwendung des verwerflichsten und tyrannischesten aller Sätze: „Das Landesherr ist auch der Herr über die Religion."

Unter solchen Verhältnissen erwächst den Katholiken Bayerns die für jeden treuen Sohn der Kirche heilige Pflicht, die Rechte der Kirche zu verfechten, den Uebergriffen der Staatsgewalt zu wehren und so das Unglück abzuwenden, welches unbedingt über das Land hereinbrechen würde, wenn die Regierung mit Erfolg auf dem betretenen Weg fortschreiten sollte.

Das Beispiel muthiger Pflichterfüllung ist dem bayerischen Volke bereits gegeben in dem einheitlichen und entschiedenen Auftreten seiner Bischöfe, und daß ein so erhabenes Beispiel die freudigste Nachahmung finden wird, kann für Niemanden zweifelhaft sein, der die Glaubenseinigkeit des deutschen und namentlich bayerischen Volkes kennt.

Wo aber das katholische Volk sich einig findet in dem Kampfe mit seinen Lehrern und Führern, da tritt unter dem Gnadenschutze Gottes eine Macht zu Tage, der auf die Dauer keine weltliche Gewalt zu widerstehen vermöchte. Und so können wir, trotz der trüben Tage und der schweren Kämpfe, die uns bevorzustehen scheinen, getrost der Zukunft entgegensehen. Der katholische Glaube wird dem deutschen und insbesondere dem bayerischen Volke erhalten bleiben, und die katholische Kirche wird auch in unseren Ländern wieder zur Freiheit gelangen und zu dem Ansehen, welches ihr göttlicher Stifter für sie, als die Leiterin der Seelen, in Anspruch nimmt.

Die XXI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, die während der letzten Tage in dieser altehrwürdigen Stadt Mainz getagt hat, mußte selbstverständlich die oben erörterten Fragen und insbesondere die Stellung der bayerischen Katholiken ihrer Regierung gegenüber in den Kreis ihrer Berathungen ziehen, und konnte bei dieser Gelegenheit nicht umhin, ihre wärmste und dankbarste Anerkennung auszusprechen für das muthige Vorgehen des gesammten bayerischen Episkopates in dem so schweren und heißen Kampfe. Um aber den Gefühlen der freudigsten Dankbarkeit in entsprechender Weise Ausdruck zu verleihen, hat die Versammlung in ihrer III. geschlossenen Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt: an die Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns eine Dankadresse zu richten.

Indem nun das Präsidium der Versammlung, diesem Beschlusse Folge gebend, diese Zeilen an Eure Erzbischöfliche Gnaden unterthänigst zu richten sich beehrt, spricht es Hochdemselben im Namen der XXI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands den tiefgefühlten Dank aus für die muthige Vertheidigung der kirchlichen Rechte, und gibt sich der festen Hoffnung hin, daß unter Leitung so mächtiger Führer in Bälde es dem katholischem Volke gelingen wird, die gegen die Kirche in unserem Vaterlande gerichteten Angriffe zurückzuschlagen und so den Grund zu legen zur Wiederherstellung eines wahrhaft christlichen Staatslebens.

Das Schriftstück ist von Baudri als Präsidenten und von Haffner als Sekretär unterzeichnet.

Zur Tagesgeschichte.

⚲ **München,** 7. Okt. Heute Nacht 1 Uhr brach in einer Branntweinbrennerei in der Fürstenfeldergasse, neben der Druckerei der Neuesten Nachrichten, ein Brand aus, der den obern Theil des Hauses vollständig zerstörte. Der dadurch verursachte Schrecken war groß. Nur der schnellen Hilfeleistung der Feuerwehr gelang es, ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern. — Die A. Allg. Ztg. kündigt bereits an, daß die Antwort des Ministers Hegnenberg auf die Interpellation Herz in der gewohnten vieldeutigen Weise erfolgen werde. Sie meint, daß die Patrioten keine Veranlassung finden werden, auf Grund einer solchen Antwort gegen das Ministerium vorzugehen, nachdem sie sich nicht bemüssigt gesehen, auf Grund des Erlasses des Hrn. Lutz eine Adresse zu beantragen. Man sieht, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Leider gibt es unter den Abgeordneten Leute, die den Spott nicht fühlen, weil sie den selbst angerichteten Schaden nicht sehen wollen.

— Heute Morgen kam von Berlin in 15 Eisenbahnwaggons die dritte Sendung von französischen Kriegsentschädigungsgeldern hier an; 5 Mill. fl. wurden in die Gewölbe der kgl. Zentralstaatskassa im alten Hofe, 4 Mill. fl. zur Eisenbahndotationshauptkassa verbracht. Mit demselben Zuge sind auch noch mehrere Millionen in Papiergeld und Werthpapieren hier eingetroffen. — Die heute zur Einübung des Waffendienstes einberufenen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1850 werden nach Verlauf von vier Wochen unter Fortdauer der Uebungen zum Garnisonsdienste beigezogen, wogegen eben so viele ältere Mannschaften entlassen werden. Da die sämmtlichen hiesigen Infanterie-Regimenter bereits mit dem Werdergewehr versehen sind, so beginnt für die zugegangene Mannschaft der Unterricht sofort mit dieser Schießwaffe.

Paris, 8. Okt. Der Finanzminister Pouyer-Quertier ist gestern nach Berlin abgereist, um über die elsässische Zoll-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Einerlei; ich werde mich auf nichts weiter einlassen und wiederhole entschieden meine Weigerung, Herrn Daly zu berauben. Bestehst Du auf Deinem Verlangen, so bleibt mir nichts übrig, als ein zweites Mal meine Heimath zu verlassen, um Deiner Verfolgung zu entgehen. Der Tod selbst wäre der Tyrannei eines elenden Verbrechers vorzuziehen."

„Geh zum Teufel, wenn Du willst, aber hüte Dich, mich zu beleidigen. Aus geringerer Veranlassung habe ich einen besseren Mann, als Du bist, niedergeschossen. Du wirst es bereuen, wenn Du mir bis morgen kein Geld verschaffst."

Bernardine stöhnte, aber antwortete nicht, Cyril Ratcliffe ging zornig fort.

Sobald er außer Sicht war, glitt Strathmore aus seinem Versteck und eilte heim.

Als der alte Mann bleich und niedergeschlagen eintrat, saß Daly bereits vor dem traulichen Kaminfeuer der Bibliothek.

„Monsieur Daly", sagte er, ohne sich zu setzen, „ich komme, Sie um meinen Abschied zu bitten."

„Nehmen Sie Platz, Bernardine", erwiderte Strathmore freundlich lächelnd, „Sie sind also so bald meines Dienstes müde?"

„Non, Monsieur", sprach er tief bewegt, „Ihre Güte gegen mich ist grenzenlos und ich kann Ihnen nicht genug danken, aber die Umstände zwingen mich, Sie zu verlassen. Wenn ich Ihnen die Gründe hiezu auch nicht erklären kann, so bitte ich Sie doch, meiner Versicherung zu glauben, daß ich, falls ich bliebe, einem Verdachte ausgesetzt würde, den ich von Ihnen nicht ertragen könnte. Es ist für uns Beide besser, daß ich gehe."

„Bernardine, ich achte Sie dieses Schrittes halber. Dennoch brauchen Sie mich nicht zu verlassen, wenn Sie es nicht persönlich vorziehen. Ich weiß Alles. Erschrecken Sie nicht. Ich war Zeuge Ihrer Unterredung mit Ihrem Bruder und kenne Ihre Treue. Wollen Sie nun bei mir bleiben und mir beistehen, seine Pläne zu durchkreuzen?"

„Ich werde Sie mit meinem Leben vertheidigen, Monsieur!"

„Wissen Sie, welche Gewalt Ihr Bruder über Lady Oakdale hat?"

„Nein, er macht mich nicht zum Vertrauten seiner Geheimnisse."

„Glauben Sie wirklich, daß er einen Einbruch in diesem Hause beabsichtigt?"

„Ich weiß es nicht; ich halte ihn zu Allem fähig."

„Gut; wir werden ihn zu empfangen wissen."

Am folgenden Tage kehrte Sir Harry mit seinem jungen Weibe heim.

Lady Oakdale sah strahlend aus; schön wie immer, aber stolzer und sicherer denn je. Sir Harry empfing mit froher Genugthuung die Glückwünsche seiner Freunde.

frage ein Uebereinkommen zu treffen, zu welchem Behufe er die ausgedehntesten Vollmachten erhalten hat.

Rom. Am 2. Oktober, dem Jahrestage der Comödie der sogenannten Volksabstimmung, durch welche fremdes Gesindel „im Namen der Römer" Viktor Emanuel als König begehrte, versammelte sich die Blüte des römischen Adels im Vatikan, um dem hl. Vater eine Huldigungs- und Ergebenheitsadresse zu überreichen. Derselbe forderte in seiner Antwort zum beständigen Gebete auf und erinnerte an die Mauern von Jericho, die nach Gottes Willen auf das Gebet seines Volkes von selbst einstürzten. Hierauf empfing der heil. Vater die römische Jugend, welche ihm gleichfalls eine wunderschöne Adresse überreichte und ihm ihre Unterthanentreue, ihre Ergebenheit als Katholiken und kindliche Liebe bezeugte. Auch diese forderte der heil. Vater zur muthigen Beharrlichkeit und zum Gebete auf. „Da wir nur in diesen Tagen das Gedächtniß des Sieges (Seeschlacht bei Lepanto) feiern, welcher vor nunmehr 300 Jahren über die Türken erfochten wurde, wollen wir beten, daß wir den Sieg über den modernen Unglauben und die Verfolger der Kirche Gottes schauen können."

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 9. Okt. Die englischen Fräulein führen den Unterricht in der Innstädter Mädchenschule in provisorischer Weise fort, nachdem der verehrliche Magistrat weltliche Lehrerinen bis jetzt nicht auftreiben konnte und der ursprüngliche Gedanke, die Schule einstweilen durch vier Mitglieder des Magistrats versehen zu lassen, aus naheliegenden Gründen wieder aufgegeben worden ist.

— Ein „sehr erstaunter" Stadtvater hat gestern die Redaktion der Donauzeitung mit einem Schreiben beehrt, in welchem er sich nicht genug wundern kann, daß wir über die mitternächtige geheime Sitzung vom 5. d. M. einen so genauen Bericht veröffentlichen konnten. Damit nun der sehr verehrte Herr Stadtvater nicht am Ende gar glaubt, es sei nicht mit rechten Dingen zugegangen, so müssen wir sogleich unsere Quelle nennen. Es ist die Passauer Zeitung, der wir unsere Informationen über jene denkwürdige Sitzung verdanken. Das genannte Blatt schreibt:

☞ Passau, 6. Okt. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Gemeindekollegien wurden ebenso hochwichtige wie (nach den neuesten Erfahrungen mit dem hiesigen Klerus) erfreuliche Beschlüsse gefaßt. Wir bemerken, daß vor der Abstimmung Hr. Kaufmann Fr. Xaver Rosenberger sich aus der Sitzung entfernte. Es wurde einstimmig beschlossen:

I. Die Mädchenschule in der Innstadt werde den englischen Fräulein abgenommen und es werden dahin weltliche Lehrerinnen eingeführt. II. Nachdem die Kirchenbehörde die provisorischen Anordnungen der Gemeindebehörden mit religiösen Gewaltmitteln bei Seite geschoben hat und von Seite der Lokalschulinspekton andere provisorische Maßnahmen getroffen worden sind, so soll zur Vermeidung von Skandal sich hiebei auf so lange beruhi t werden, bis die Anstellung weltlicher Lehrerinnen auf dem vorgeschriebenen Wege definitiv ausgeführt ist. —

Diese Beschlüsse sind, unseres Bedünkens nach, die einzig richtige Antwort auf die famose „Erklärung" oder eigentlich anmaßende Beschimpfung, welche die Herren Pfarrer und Stadtschulencommissionsmitglieder G. Almer und G. Freund an die Gemeindekollegien richten zu müssen glaubten.

So die Passauerin. Um ja recht genau zu citiren, haben wir sogar das Händezeichen der Pass. Ztg. stehen lassen. Man kann so geriebenen Politikern gegenüber, wie es unsere Rathsherren sind, nicht vorsichtig genug sein. Auch einige stylistische Schnitzer haben wir stehen lassen, damit man nicht sagen kann, wir hätten an diesem geistreichen Produkt auch nur ein Jota geändert. Absatz II. ist jedenfalls ein Meisterstück der Stylistik und würdig, als Stockbauer'sche Stylprobe im städtischen Archiv aufbewahrt zu werden. Hr. Molendo, der „unseres Bedünkens nach" mit der deutschen Sprache auch hie und da auf gespanntem Fuße steht, hat seinen Senf dazu gegeben und die Katholiken Passaus können die fortschrittliche Pastete verspeisen, wenn sie dazu Lust haben. Sie sehen also, werthester Hr. Stadtvater, daß ihr eigenes Organ es ist, welches aus der Schule, vielmehr aus der geheimen Sitzung geschwätzt hat. Sie besitzen jetzt den Sitzungsbericht schwarz auf weiß und können ihn „getrost nach Hause tragen."

Λ **Vom Inn,** 8. Okt. (Culturbildliches aus Simbach.) Die Donauzeitung hat unlängst die prophetischen Worte des Vorkämpfers für Cultur und Geistesfreiheit im röthlich strahlenden Simbach abgedruckt. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen heute gleich einen ganzen Strauß Simbacher Geistes- und Culturblüthen überreiche. Als voriges Jahr unsere Heere gegen Frankreich in den Krieg zogen, und Mancher über den Ausgang dieses Feldzuges ein banges Herz für unsere Krieger hatte, da sprach ein Herr von S.: „Ei was! uns (Beamte) kann der Krieg nicht schaden, die Bauern sollen sie nur erschlagen, es ist nicht schade daran." So sprach Einer, der sonst bei Wahlagitationen gesprochen, um die Bauern zu gewinnen: „Wir sind ja auch euere Beamte" (gegenüber dem Zutrauen zu dem Pfarrer). Ein zweiter erbaulicher Ausspruch, welcher von einem andern Herrn in S. herrühren soll, ist folgender: Als sein Mädchen den Katechismus lernte und die Frage an sich stellte: Wozu bist du auf Erden? antwortete der Vater: „Ich bin auf Erden, um zu essen und zu trinken, und um Gott mich nicht zu bekümmern." Von einem andern Apostel des neunzehnten Jahrhunderts wird erzählt, daß er als das höchste Gebot der „neuen Bibel" den Satz bezeichnet habe: Du sollst Nichts glauben den Pfaffen. Ein Vierter, dessen Töchter die Klosterschule besuchen, weil keine andere weibliche Schule besteht, hat sein Bedauern ausgesprochen, „daß er seine Mädchen dort muß verdummen lassen." Wieder zwei andere Herren sollen ihren frommen Wünschen auf Vernichtung der Pfaffen in folgender sehr human liberalen Weise Ausdruck gegeben haben: Der Eine: In Rudel soll man sie zusammen binden und verbrennen, und der Andere: Täglich soll man einen „Pfaffen" abmartern und abschlachten, das wäre mein Vergnügen, bis sie alle weggeputzt wären. Das sind nun einige von den vielen Wuth- und Kraftausbrüchen, welche man täglich aus dem Munde von Männern hören kann, die sich zu den Gebildeten rechnen und die Stirne haben, als Ritter und Retter der altkatholischen Lehre aufzutreten. Ein größerer Schwindel ist nie getrieben worden, denn wer das Unglück hat und an die Tafelrunde von diesen modernen Glaubensrittern zu sitzen kommt, weiß nicht genug Wunder zu erzählen über den Wettkampf, der sich hier entspinnt. Die ganze fortschrittliche Lungenkraft wird aufgeboten, um Alles, was den Katholiken heilig und ehrwürdig ist, mit Hohn und Spott und Schimpf zu überhäufen. Das sind mir die rechten „Altkatholiken". Schreiber dieser Zeilen war einmal in dieser noblen Gesellschaft und unwillkürlich fiel mir dabei eine Aeußerung ein, welche der sogenannte Ausepperl gethan hat, als in Simbach mit dem Bau der neuen Kirche begonnen wurde: „Wenn die Simbacher sich eine Kirche bauen, so sollen sie sich eine lutherische bauen, eine katholische brauchen sie nicht." Doch um der vielen Getreuen willen, wird Gott die Bäume nicht bis in den Himmel wachsen lassen. (Dem Hrn. Einsender für diesen köstlichen Beitrag zu unseren „Culturstudien über Simbach und dessen Geistesheroen" unsern besten Dank. Lassen Sie öfter etwas hören. Bei diesem Anlasse wiederholen wir unsere schon hundert Mal gestellte Bitte, unsere Freunde und Parteigenossen möchten doch in der Zusendung von Lokalneuigkeiten etwas fleißiger sein. A. d. R.)

> **Straubing,** 18. Okt. Bei dem morgen beginnenden Schwurgericht kommen folgende Fälle zur Verhandlung; 1. Fall. 9. Okt., Vormittags Rupert Grill, Häuslerssohn von Harpfen, wegen Diebstählen. 2. Fall. 10 Okt., Vorm.: Georg Hopfensberger (auch Gahr), Taglöhner von Gerabach, wegen Körperverletzung. 3. Fall. 11. Okt., Vorm.: Joseph Grimm, Inwohner von Draxelsried, wegen Raubes. 4. Fall. 12. Okt., Vorm.: Hieronymus Jäger, Taglöhnerssohn von Elsendorf, wegen Raubes und Körperverletzung. 5. Fall. 13. Okt., Vorm.: Mathias Kolter, Dienstknecht von Unterwangenbach, wegen Nothzucht und Körperverletzung. 6. Fall. 14. Okt., Vorm.: Gottlieb Flammer, k. Gerichtsvollzieher von Viechtach, wegen Amtsuntreue. 7. Fall. 16. Okt., Vorm.: Joseph Ortner, Kutscher von Rott, wegen Körperverletzung. 8. Fall. 17. Okt., Vorm.: Mathias Drexler, Bauer von Neureuth, wegen Körperverletzung. 9. Fall. 18. Okt. Vorm.: Theresia Wohlmuth, Inwohnerin von Bodenmais, wegen Dieb-

---

Dennoch würde ein scharfer Beobachter eine leise Unruhe entdeckt haben; die oberflächliche Welt bemerkte es nicht.

Am Abende begab sich Strathmore Daly nach Oakdale Chase; Bernardine blieb zu Hause.

Er ging zu Fuße und mußte am Gewächshause vorüber. Beim Scheine der Lampe sah er in dessen Räumen — Lady Oakdale und Cyril Ratcliffe in ernster Unterredung.

„Der verliert keine Zeit", dachte Strathmore, als er das Haus betrat, dessen Atmosphäre ihm schwer von kommenden Unheil schien."

Sir Harry war allein in der Bibliothek und begrüßte ihn herzlich.

„Wie freue ich mich, Sie zu sehen", sagte er dem Freunde beide Hände bietend, „Lady Oakdale wird sogleich erscheinen sie ist von der Reise ermüdet und hat sich ein Stündchen niedergelegt. Sie bat mich, sie nicht zu stören, aber sie kann nicht mehr lange ausbleiben."

„Sie betrügt ihn bereits", sprach Daly zu sich selbst.

Nach kurzer Zeit trat Lady Oakdale ein. Ihr Aussehen deutete weder auf Müdigkeit, noch auf Unwohlsein, wohl aber machte sich ein Gefühl des Zornes bemerklich, das sie mühsam unter erzwungenem Lächeln zu verbergen suchte. Cyril Ratcliffe war nicht bei ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Unter den vielen Loyalitätsbeweisen, die dem Papst gelegentlich des vatikanischen Konzils überreicht wurden, befand sich ein Silberbarren von 345 Pfund Gewicht — das Geschenk eines Irländers Oliviers aus San Francisco. Der Papst befahl später, daß der Silberbarren eingeschmolzen und daraus Medaillen zur Verewigung des Konzils, bei dessen Berathungen er präsidirte, gegossen werden sollten. Eine solche Medaille ist jedem Mitgliede des römisch-katholischen Episkopats, das dem Konzile beiwohnte, zugesandt worden. Die Medaille wiegt nahezu 7 Unzen und trägt auf einer Seite eine prachtvoll geschnitzte Büste des Papstes und auf der andern Seite eine ebenso schön geschnitzte Ueberlieferung der Schlüssel durch Christus an Petrus. Ueber dieser Gruppe befindet sich folgende Inschrift: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben" und darunter die Worte: Oekumenisches Concilium im Vatikan glücklich begonnen am 8. Dezbr. 1871.

Vor einem der Londoner Polizeigerichte hat die Voruntersuchung gegen einen 21jährigen Burschen, Namens William Anthony, begonnen, welcher im Verdachte steht, nicht weniger als 36 Brandstiftungen verübt zu haben, und zwar nur um eines Shillings willen, den er von der Feuerwehr erhielt, weil er die erste Kunde von dem Brande brachte. Den letzten Shilling dieser Art verdiente er sich, indem er Waarenvorräthe von 4- bis 500 L. in Brand steckte.

Amberg, 6. Okt. Vergangene Nacht sind aus der hiesigen Strafanstalt fünf Sträflinge ausgebrochen.

stahles. 10. Fall. 18. Okt. Nachmittags: Franz Koelbl, Schreinergeselle von Kötzting, wegen Diebstahles. 11. Fall. 19. Okt., Vorm.: Georg Bledl, Inwohnerssohn von Seiboldsried, wegen Körperverletzung. 12. Fall. 20. Okt. Vorm.: Jakob Geisinger, Dienstknecht von Bernstein, wegen Betrugs und Zolldefraudation. (Schluß folgt.)

Straubing, 7. Okt. Heute Nachts wurden hier dem Kötzinger Boten Stoiber aus verschlossener Kiste in einem geschlossenen Zimmer 200 fl. gestohlen. Man vermuthet, es sei derselbe Thäter, welcher demselben Boten vor einem Jahre bei der Schiffbrücke aus verschlossener Kiste 500 fl. raubte.

• Am 7. ds. um 1 Uhr Morgens brach im Krämer Kreip'schen Stadel zu **Künzing** Feuer aus und äscherte denselben mit den Getreid- und Futtervorräthen ein. Nur der Orts-Feuerwehr unter Leitung des Cooperators Hüttinger ist es zu verdanken, daß das mit dem Stadel zusammenhängende Kreipl'sche Wohnhaus und daher auch das bedeutende Pfarrdorf nicht in Asche gelegt wurde. Die als sehr tüchtig anerkannten Feuerwehren von Pleinting und Hofkirchen konnten zwar wegen dicht angefallenen Nebels nicht frühzeitig genug auf der Brandstätte erscheinen, wirkten aber nach ihrer Ankunft eifrigst und umsichtsvoll mit der Künzinger-Feuerwehr und wird denselben hiemit von Seite der Gemeinde Künzing auch herzlicher Dank ausgesprochen.

Aus **Obergriesbach,** 6. Okt. schreibt man der Don.-Ztg.: „Vorgestern feierte der hiesige Veteranenverein sein Gründungsfest. Unsere Fortschrittler und Neulutheraner, denen dieser Verein wegen seiner kernpatriotischen Richtung längst Kopfschmerzen verursacht, umsomehr, als er bei einem ausgezeichneten und darum bestverläumdeten Gastwirthe tagt, suchten denselben zu sprengen, indem sie acht Tage vorher einen Kriegerverein gründeten. Sie machten jedoch kläglich Fiasco. Kaum ein paar Dutzend Mitglieder kamen sie und ohne die Begleitung der Feuerwehr hätten sie kaum mit Ehren zur Kirche ziehen können. Für den Nachmittag war Tanzmusik angezeigt. Doch wehe! Es kamen keine Tänzerinnen! Daß wie alles Unglück, die Pfaffen auch diese Blamage verursachten, versteht sich von selbst. Um so glänzender fiel das gestrige Fest aus. Mehr als hundert Veteranen nahmen am Kirchenzuge Theil. Nach dem feierlichen Seelengottesdienste zogen sie zu einem frugalen Mahle ins Wittmann'sche Gasthaus. Die gewinnende Herzlichkeit des Vereinsvorstandes brachte dem Verein 40 neue Mitglieder zu, die beste Antwort auf die fortschrittliche Keilerei. Anständige Heiterkeit, gemüthlicher Tanz hielt die Veteranen bis in die späten Abendstunden zusammen. Den ganzen Tag war das große Haus mit Gästen gefüllt. Zum würdigen Schluße spielte die Liebl'sche Kapelle — um die uns beiläufig bemerkt, manche Stadt beneiden dürfte — vor den Fenstern des Vorstandes dessen Leiblied, die bayer. Nationalhymne. — Unsere Neulutheraner, die sich sämmtlich durch „deutsche Wissenschaft und deutsche Bültung" hervorthun, wollten auch beim Bierkonzil vertreten sein, und erkoren zu diesem Amte den Thierarzt Dr. B., der sich auch zur Würde eines Konzilsvaters vollkommen eignet. Von seiner neuapostolischen Thätigkeit hat man allerdings nicht viel vernommen. Wahrscheinlich hat sie sich auf das Biertrinken beschränkt.

Nachtrag.

Darmstadt, 6. Okt. Der Lutheranertag hat außer der Vertreibung der Jesuiten die Einführung eines neuen Feiertages beschlossen zum Andenken an die „Stiftung des deutschen Reiches". Die kirchlichen Feiertage der katholischen Kirche sollen abgeschafft und dafür die Feiertage der deutschen Reichskirche (neuester Ausdruck für Nationalkirche) eingeführt werden.

Paris, 6. Okt. Das dritte Kriegsgericht hat den 24jährigen Journalisten Maroteau zum Tode verurtheilt. Es wurde ihm eine wesentliche Mitschuld an der Ermordung des Erzbischofs von Paris nachgewiesen. In seinem Blatte forderte Maroteau den Henker von Paris auf „sein Messer zu schleifen", — „wir streichen Gott aus dem Wörterbuche" schrieb er und an den Erzbischof von Paris richtete er einen Brief, worin es u. A. heißt: „Unsere Kugeln werden an den Skapulieren nicht abprallen und keine Stimmung der Verwünschung wird sich gegen uns erheben an dem Tage, wo man den Erzbischof Darboy erschießen wird.

Madrid, 8. Okt. Das neue Ministerium ist gebildet; der Ministerpräsident Malcampo erklärte der Volksvertretung, daß er das Programm des früheren Cabinets acceptire. Unter solchen Umständen erscheint uns der ganze Ministerwechsel wirklich „spanisch."

New-York, 6. Okt. Der Finanzminister hat im Monat September über 13 Millionen fl. Schulden heimbezahlt; immerhin beträgt aber die nordamerikanische Staatsschuld noch gegen 4600 Mill. Gulden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 7. Okt. Mit dem heutigen Hopfenmarkt schloß das Wochengeschäft bei reger Kauflust in sehr günstiger Tendenz. Die Zufuhr von 80—100 Ballen wurde im Verhältniß zu den gestrigen Preisen rasch 5 fl. höher gehandelt. Gute Gebirgshopfen in Partien zu 135 und 136 fl. gerne bezahlt. Die Notirungen lauten: Markthopfen, Prima 118—128 fl., Sekunda 100—118 fl., Hallertauer, Prima (nominell) 166—175 fl., Sekunda 145—155 fl., Elsäßer, Prima 140—144 fl., Sekunda 125—135 fl., Würtemberger, Prima (nominell) 140—156 fl., Sekunda 130—136 fl., gute Gebirgshopfen 130—140 fl.

Landshut, 6. Okt. Wie im Laufe des Vorjahres durch mehrfache Einstellung des Gütertransportes unserer Stadt ein Mangel an Salz drohte, ist heute ein ähnlicher Mangel auf dem Wochenmarkte eingetreten, indem da keine Eier aufzutreiben waren, welche alle schon beim Hertransport oder während des Abladens aufgekauft wurden.

Von der Teißnach, 4. Okt. In keiner Fruchtgattung haben wir heuer eine so reichliche Ernte wie in Haselnüssen; die ältesten Leute wissen sich eines solchen Haselnußsegens nicht zu erinnern. Wenn die Eisenbahn durch das Regenthal fertig wäre, würden wir diese Frucht zentnerweise verfrachten und das ganze neue deutsche Reich damit versehen. Aber soweit kommt's halt nicht, daß wir Waldler auch eine Eisenbahn bekämen. Und da soll's dann Fortschritt geben!

München, 7. Oktober

4proz. Prämienanl.	114—.	4½proz. Ostbahnaktien	136—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94¼.	Südd. Bodenkreditakt.	115—.
		1882er Amerikaner	95½.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98¼.

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 8. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	1107	24	14	23	5	22	14	—	3	—	—	7
Korn	139	16	4	15	41	15	9	—	13	—	—	—
Gerste	1529	14	15	13	49	13	15	—	—	—	8	12
Haber	312	8	4	7	48	7	22	—	—	—	4	5

Versteigerung.

Dienstag den 17. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr angefangen versteigert der Unterzeichnete im Mailhammergarten dahier gegen sofortige Baarzahlung verschiedene gebrauchte Gegenstände bestehend in:
Mehrere Betten sammt Bettstätten, Kleiderschränke, Kommod-, Wasch- und Glaskästen, Näh-, Spiel- und andere Tische, Ahorn-, Rohr- und andere Sesseln, Kanapee, Etagere, 1 Klavier, Kinderwägerl, 1 sehr gute Feuerspritze auch zu Gartengüssen verwendbar, 1 goldene Spindeluhr sammt goldener Kette, 1 silberne Cylinderuhr, 4 Paar silberne Tischzeug, 1 messingeren Mörser, Zimmergeschirre, Spiegel, Bilder, Gläser, ferner mehrere Bettwäsche Kleidungsstücke, dann 2 Reitsättel, 5 Zäume, Gurten, Schabrake und noch sehr vieles Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

1.2

Bekanntmachung.

Unterzeichneter gibt bekannt, daß vom **16. Oktober angefangen** die Omnibusfahrt von **Pfarrkirchen** nach **Simbach** auf nachstehende Zeit festgesetzt wird.

Abgang:	Ankunft:
Pfarrkirchen 12 Uhr Mittags.	**Simbach 3 Uhr 30 Min. Nachm.**
Simbach 9 Uhr 30 Min. Vorm.	**Pfarrkirchen 1 Uhr Nachm.**

Pfarrkirchen, den 8. Okt. 1871.

Kgl. Poststall.
Hauner.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der Feldwebelsehegatten Martin und Theresia Rollner von Germersheim, vertreten durch den unterzeichneten Rechtsanwalt, in Sachen gegen den Anwesensbesitzer Franz Schmid jun. von Wulreiching wegen Forderung, wird das Immobiliarbesitzthum des Franz Schmid jun., nämlich Haus-Nr. 23 in Wulreiching, k. Landgerichts Hengersberg, nebst realem Schuhmacherrechte durch den hiezu ernannten Versteigerungsbeamten den k. Notar Herrn Dr. Gareis in Hengersberg

am Samstag den 30. Dezember 1871 Nachmittags 2 Uhr

im Hause des Bürgermeisters Schober zu Watuding der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Das Anwesen, welches aus Wohnhaus mit Stall und Stadel zu 0,03 Tagw., 2,26 Tagwerk Aecker, 1,27 Tagw. Wiesen und 0,89 Tagw. Waldung, insgesammt im Bezirke der Steuergemeinde Urlading, kgl. Landgerichts Hengersberg und kgl. Rentamts Deggendorf gelegen, besteht und bei welchem im Hypothekenbuche sich auch ein reales Schuhmacherrecht vorgetragen findet, wird im Ganzen zur Versteigerung gebracht und als Aufwurfspreis die Summe von 600 fl. bestimmt; der Zuschlag erfolgt endgiltig sogleich bei der Versteigernng und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsobjekte, sowie die Versteigerungsbedingungen können bis zu Anfang Dezember l. Js. bei dem Unterzeichneten, von da an aber bei dem benannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Deggendorf, den 7. Oktober 1871.

Brandl, k. Rechtsanwalt.

Anzeige.

Erlaube mir hiemit bekannt zu geben, daß wieder eine neue reichhaltige Sendung von **Bettfedern,** bestehend in

Daunen, Flaumen, Schleiß und Rupf

bei mir eingetroffen ist und empfehle selbe gütigem Zuspruch.

Auch sind stets neue, **verfertigte Betten** bei mir vorräthig. Indem ich ein verehrliches Publikum versichere, daß ich nur ganz reine, schöne Waare führe und daß ich bestrebt bin, mir durch reele und billige Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrl. Kundschaften zu erwerben, zeichnet

Achtungsvoll!

G. Fuchs,
Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

3.3

Indem der Unterzeichnete zur ergebenen Anzeige bringt, daß er am **Mittwoch den 11.** nach **Osterhofen** und **Donnerstag den 12. Okt. l. Js.** nach **Plattling** mit **40 Stück einjähriger Pferde,** besten und schönsten Schlages kommt, erlaubt er sich hiezu Kaufslustige höflichst einzuladen.

Georg Absmaier,
Pferdehändler von Plattling.

Kgl. landwirthschaftliche Winterschule Landshut.

Anmeldungen zum Eintritt in obige Anstalt haben bis längstens

Donnerstag den 2. November l. Js.

bei unterfertigtem kgl. Rectorate stattzufinden.

Der Unterricht beginnt mit dem 3. November und währt bis zum 1. März l. Js.

Für auswärtige Schüler tritt mit diesem Jahre ein eigenes

Pensionat

in's Leben, in welchem die Schüler vollständige Verpflegung erhalten.

Zweck der Schule und des Pensionates ist, den Söhnen der Landwirthe außer entsprechender Fortbildung im Lesen, Schreiben und Rechnen gemeinfaßliche Kenntnisse in der Landwirthschaftslehre und ihren Hilfslehren zu bieten.

Ueberdieß wird in Schule und Haus auf ein sittlich-religiöses und anständiges Benehmen der Zöglinge hingewirkt.

Als Vorbedingung wird lediglich der vorausgegangene vollständige Besuch einer deutschen Schule erfordert.

Programme werden auf Verlangen gratis zugesendet.

Landshut, im September 1871.

Das kgl. Rektorat der Gewerbschule als Vorstandschaft der landwirthschaftlichen Winterschule.
Sperl.

Bei Florian Kupferberg in Mainz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Supp, F., Pfarrer, **Vom Glauben.**
Eine zeitgemäße Studie für glaubenslose und glaubensuchende Christen.
8°. geh. 36 kr.

Gerade in der gegenwärtig so bewegten Zeit, wo die Macht des Unglaubens wider den Glauben streitet, wird sicher dieses Schriftchen nicht verfehlen das lebendigste Interesse zu erwecken, den Gläubigen zu Trost und Stärkung, den Glaubenslosen und Irrgläubigen zur Lehre und Erleuchtung. — Der Name des Verfassers bürgt in jeder Hinsicht für gesunde Anschauung.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Zur bevorstehenden Allerheiligenzeit empfehle wir nachstehende soeben in neuer Auflage erschienenen Verlagsbücher:

Trost der Armen Seelen
oder
Anleitung zum Gebete für die Armen Seele im Fegfeuer
sammt Meß-, Beicht-, Kommunion- und übrig Gebeten nebst Kreuzweg
von
J. Förch.
16°. 499 Seiten.

Ruhe der Armen Seelen.
16°. 490 Seiten.

Ein Blick in die Ewigkeit.
16°. 500 Seiten.

Preis eines jeden obiger Bücher 30 kr., halb Leder 48 kr., Leder 54 kr., Chagrin 1 fl. 12 kr.

Kath. Casino.

Heute Dienstag Abends Vortrag des Herrn Professors Abert über
Zweck der kath. Vereine.
Der Ausschuß.

Eine neue Auswahl
Laubsäge-Vorlagen
ist eben eingetroffen.
Clemens Mühlig.

Eben eingetroffen:
Asiatischer Wanzentod
vorzügliches, unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen sammt ihrer Brut. à Flacon 18 und 36 kr.

Chinesisches Mottenpulver.
Wirksames, radikales Mittes zur Vertreibung der in Wollstoffen und Pelzwaaren befindlichen Insekten, per Paquet 18 und 36 kr. bei (7)
Franz Glaser jun.

Unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen **Flüssigen Leim** à Flasche 18 kr. und 11 kr. empfiehlt **L. Hartwagner** in Passau. (4)

Ein **wohlerfahrener** und **gründlicher Lehrer der Musik** empfiehlt sich zum Unterrichte im **Gesang** und **Klavierspielen.** Bei dem Unterrichte in dem Klavierspielen können 2, bei dem Gesange in einer Stunde mehrere Schüler theilnehmen. D. Uebr. 22

In einer gewerbsamen Stadt Niederbayerns ist ein im besten Zustande befindliches **Haus** mit bequemen Ladenlokalitäten auf dem günstigsten Platze gelegen, für jeden Geschäftsmann passend, billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes. 22

In der **Mühlbauer**'schen Weinhandlung im Neumarkt werden alte, reine **Weinflaschen** gekauft. 23

Ein junger **Mann** mit den besten Zeugnissen, der schon längere Zeit als Hausknecht gedient, sucht in einer Handlung, Apotheke oder sonstigem Bürgerhause eine ähnliche Stelle. D. Uebr. 12

In einem Oekonomie-Pfarrhof wird eine brave **Bauerstochter,** welche das Kochen und alle nothwendigen Arbeiten unentgeltlich erlernen kann, aufgenommen. Dieselbe darf jedoch nicht unter 16 Jahre sein. D. Uebr.

In der Nähe von Passau ist ein **Wirthsanwesen** an der Landstraße mit Verbrauch von jährlich 600 Eimer Bier mit oder ohne Oekonomie sogleich zu verpachten. D. Uebr. 12

In St. Nikola Nr. 67 an der Vilshofener straße ist eine schone **Wohnung** mit 3 Zimmern und Küche rc. bis Allerheiligen an eine ruhige Familie zu vergeben.

Kartoffeln

zum Brennen in Wagenladungen zu 200 Centner werden zu kaufen gesucht und erbittet man Offerten mit Angabe des äußersten Preises pr. Zoll-Centner franco einer Bahnstation unter **N. T. 10 poste restante Kemnath** in der Oberpfalz. 22

Verein der Wanderer.
Mittwoch den 11. Oktober Wanderung zu Herrn Paul Scharnagl, Gastgeber zum grünen Hahn, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.
Heute Dienstag den 10. ds. zu Hrn. Balthasar Wandl, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.

München: Elise Jungmaier, Köchin von Wald, 22 J. alt. — Hr. Joh. Reng, städt. Werkmeister, 72 J. alt. — Hr. J. Rittmair, Hartschier, 73 J. alt.

Augsburg: Hr. Ludwig Forster, Tuchscherrer, 42 J. alt. — Hr. Joh. Keim, Hafnermeister, 47 J. alt. — Frau Caroline Harber, Kaufmanns-Wittwe, 70 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 242. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 11. Oktober. — Germanus.

Zur Tagesgeschichte.

‡ **München,** 9. Oktober. Jüngst ist für die „Altkatholiken“ wieder Geld flüssig geworden und zwar viel Geld; das ist das hauptsächlichste Resultat des Bierkonzils. Das Geld fließt, wie ich höre, aus dem preußischen Preßfond, aus dem Welfenfond. Mit Geld gut ausgerüstet ging der pfalzische Kaplan Kühn von hier in seine Heimath, um dort die „Krischer“ zum Glauben des Bierkonzils zu bekehren. Der ständige Sekretär des Aktionskomite's Dr. Zirngiebl erhält eine jährliche Remuneration von 1400 fl. Eine bedeutende Subvention erhielt auch der dem Eingehen nahe „Rheinische Merkur“ des Fridolin Hoffmann in Köln. Ein hier aufgetauchtes Konkurrenzunternehmen wird vom Komite desavouirt, das ohnehin wenig einträgliche Monopol bleibt dem Merkur am Rhein. Jedenfalls erscheinen auch bald wieder Schriften und Brochüren, denn da nun wieder heidenmäßig viel Geld vorhanden ist, werden die „sittlich ernsten Denker“ die „hohen Ideen des deutschen Geistes“ wieder an den Mann bringen wollen. Ideale Phrasen werden der niedrigsten Habsucht, die das Heiligste, des Menschen Religion, zu schnödem Geldgewinn benützt, wieder zur Folie dienen müssen. Man weiß wahrlich nicht, was bei diesem Döllingerschwindel mehr die Triebfeder ist, die Ehrsucht oder Habsucht. Von religiösem Interesse, von Frömmigkeit nirgends eine Spur. Diesen Eindruck machte auf alle Unparteiische das Bierkonzil dahier. Dasselbe Urtheil sprechen sogar auch die Herren Pfister und Süßmaier aus; der erstere war bekanntlich als Polizeikommissär, letzterer im speziellen Auftrage des Ministeriums beim Bierkonzil anwesend.

München, 8. Okt. Die letzten paar Tage der dießjährigen Oktoberfestwoche waren wenigstens einigermaßen von der Witterung begünstigt, so daß gestern, Samstag Nachmittags, die Festwiese sehr zahlreich besucht war und insbesondere die beiden Glückshäfen noch die besten Geschäfte machten. Den Schützen war es übrigens in Folge der vorausgegangenen stürmischen Tage nicht gelungen, den Adler ganz von der Stange herunter zu schießen und mußte derselbe schließlich noch auf der Perpendikelscheibe ausgeschossen werden. — Heute, dem letzten Tage des offiziellen Festprogramms, drohte schon ein Vormittags ausgebrochener heftiger Regenguß den Schluß des Oktoberfestes zu beeinträchtigen — indessen ward es Mittags wieder schön, und so strömten denn wohl an vierzigtausend Menschen nach der Theresienwiese, wo sich schon Mittags ein reges Treiben bemerklich machte. Um 2 Uhr kam eine Deputation der beiden Gemeindekollegien in den städtischen Gallawägen angefahren, um halb 3 Uhr zogen die Schützen von der Schützenhalle her mit Musik und den Preisefahnen zur Festtribüne, wo der zweite rechtskundige Bürgermeister der Hauptstadt Herr Dr. Widenmayer die Vertheilung der Schützenpreise vornahm. Diese erhielten: Auf dem Vogel: 1) Schreiner, Privatier von München; 2) Kuchenreuter, Privatier von Regensburg; 3) Scheib, Oekonom von Hartham; 4) Weiß, jun., Privatier von München; 5) Ulrich, Grenzaufseher von Ettal. Haupt auf 180 Schritte. 1) Fürst Oskar Wrede, k. Chevauxlegers-Rittmeister von München; 2) Lang, Feilenhauermeister von München; 3) Strathaus, Privatier von München; 4) Straßberger, Büchsenmacher von Traunstein; 5) Straßberger, Uhrmacher von Traunstein; 6) Loichinger, Privatier von München. Auf dem Kranz: 1) Schneider, Uhrmacher von Reichertshofen: 2) Höck, Oekonom von Schliersee; 3) Lang, Feilenhauermeister von München; 4) Gstatter, Oekonom von Riet im Winkl; 5) Terzer, Großuhrmacher von München; 6) Marx, Polizeidiener von Kolbermoor. Glück auf 180 Schritt: 1) Thoma, Privatier von München; 2) Neumayer, Wirthssohn von Sachrang; 3) Marx, Polizeidiener von Kolbermoor; 4) Miller, Hofbüchsenmacher von München; 5) Knöpfle, Büchsenmacher von München; 6) Kyrein, Handlungskommis von München; 7) Schneider, Uhrmacher von Reichertshofen; 8) Wagner, Privatier von Würzburg; 9) Baader, Büchsenmacher von Erlangen; 10) Gstatter, Oekonom von Riet im Winkl; 11) Wagner, Feilenhauer von München; 11) Eder, Gutsbesitzer von Tegernsee; 13) Kuchenreuter, Privatier von Regensburg; 14) König, Seifensieder von Pfaffenhofen a. d. Ilm; 15) Zollhauser, Kaufmann von Teisendorf. Auf der Feldscheibe „Deutsches Reich“: 1) v. Whitbread, Partikulier von Würzburg; 2) Schütz, Regimentsquartiermeister von München; 3) Dorner, Weinwirth von Nürnberg; 4) Fackler, Büchsenmacher von Kempten; 5) Unterbuchner, Oekonom von Staubach. Auf der Feldscheibe: 1) Fröhlich, Kaufmann von Vohburg; 2) Huber, Gastwirth von Wasserburg: 3) Fischer, Metalldrucker von Nürnberg; 4) Maier, Büchsenmacher von Teisendorf; 5) Siebinger, Essigfabrikant von Reichertshofen; 6) Eßlinger, Privatier von München; 7) Siebinger, Essigfabrikant von Reichertshofen; 8) Baader, Büchsenmacher von Erlangen; 9) Fischer, Metalldrucker von Nürnberg; 10) Brandl, p. k. Hauptmann von München. Außer Vorstehenden erhielten noch Prämien: 1) Miller, k. Hofbüchsenmacher von München, für die meistgeschossenen Punkte (93 Punkte),; 2) Schneider, Uhrmacher von Reichertshofen, für die nächstfolgenden Punkte (87 Punkte); 3) Miller, k. Hofbüchsenmacher von München, für die meisten Treffer (51 Treffer); 4) Leute, Büchsenmacher von München, für die nächstfolgenden Treffer (50 Treffer). Auf dem laufenden Hirsch: 1) Ortner, Silberarbeiter v. München; 2) Spöhrer, Weißgerber von München; 3) Stockbauer, Büchsenmacher von Miesbach; 4) Walch, Kunstverleger von Augsburg; 5) Spöhrer, Weißgerber von München; 6) Kuchenreuter, Privatier von Regensburg; 7) Riedl, Metzgermeister von München; 8) Walch, Kunstverleger von Augsburg; 9) Hengler, Schmid von Stürzlham. Die Altfahne erhielt der 80½ Jahre alte p. k. Major Joh. Bernreither von München. — Um 3 Uhr begann sodann das Pferderennen, an welchem sich 11 Rennmeister betheiligten. In 8 Minuten 44 Sekunden umliefen die Pferde viermal die Rennbahn und erhielten sodann Preise und zwar den 1. Karl Hausbeck, Müller von Enzerweiß; 2. Johann Unger, Wirth von Fötting; 3. Anton Schwinghammer, Oekonom von Eggenfelden; 4. Simon Kramer, Getreidehändler von Obernaiching; 5. Anton Schwinghammer, Oekonom von Eggenfelden; 6. Franz Ecker, Oekonom von Wurmsam; 7. Michael Eggel, Gastwirth von Ingolstadt; 8. Kaspar Müller, Wagnermeister von München; 9. Johann Ortner jun., Lohnkutscher von München. Der zehnte Preis war übrig geblieben, da die beiden andern Pferde nicht mehr das Ziel erreichten. Um ¼3 Uhr war die Preisevertheilung vorüber und nunmehr ergoß sich der ganze Menschenstrom auf die Wirths- und Schaubuden, welche heute die glänzendsten Geschäfte machten.

— Der große Häuserkomplex in der Briennerstraße, bekannt unter dem Namen „das Knorrhaus“ wurde, von einer schweizerischen

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Dunkle Thaten.

Cyril Ratcliffe hatte bereits das Haus verlassen, um auf der Landstraße mit einem Manne zusammenzutreffen, der mit einem dicken Stocke bewaffnet, schon seit einer Stunde pfeifend auf und nieder gegangen war.

Die Beiden schlugen sich durch die Gebüsche und schlichen gegen Leyland Lodge.

Der Mond war mit wundersamer Klarheit aufgegangen und leuchtete hell am dunklen Firmamente. Eine freundliche Wolke verschleierte ihn jedoch in dem Augenblicke, da Cyril Ratcliffe und sein rauher Gefährte durch die Hecke drangen und dem Hause gegenüber den Kiesweg betraten.

Der Körperbau des Fremden war derb und sein ganzes Wesen ohne Anspruch auf feine Erziehung. Er trug grobe, aber reinliche Kleider, schwere, mit großen Nägeln beschlagene Stiefel und eine dunkle Pelzmütze.

Der Name dieses Herrn war Jerry Koe und das Diebeshandwerk sein Gewerbe.

Als die beiden Männer vor dem breiten mondhellen Wege standen, boten sie einen auffallenden Contrast.

Cyril blickte ängstlich und aufgeregt von Fenster zu Fenster und verrieth eine Furcht, deren sich sein Gefährte geschämt hätte.

Jerry Koe überblickte ruhig und gefaßt das Terrain und entwarf den Schlachtplan. Dabei kam die kurze Pfeife nicht aus dem Munde, die Hände nicht aus den Hosentaschen. Der dicke Stock hing drohend am Arme.

Nach mehreren Minuten professionellen Schweigens nahm er die Pfeife aus dem Munde und bereitete sich zum Sprechen. Sein Benehmen schien zu sagen: „Unterbreche mich nicht und rede mir nicht ein.“

„Es ist eine Kleinigkeit in dieses Haus einzubrechen, Herr Browning. Bei meiner langen Erfahrung aber könnte ich das Geschäft am besten allein besorgen. Amateurs sind einem immer im Wege.“

„Vielleicht bin ich nicht so sehr „Amateur“, als Sie glauben, jedenfalls aber werde ich mitgehen.“

„Nun, so nehmen Sie wenigstens dieses Stückchen Krepp, damit man uns nicht erkenne.“

Nachdem Cyril eine grobe Mütze aufgesetzt, den Rückkragen hinaufgeschlagen und das Gesicht vermummt hatte, sah er dem Spitzbuben, der er war, auch äußerlich ähnlich.

Niemand aber konnte sein Gesicht sehen.

Wieder zog ein leichtes Wölkchen über den Mond und die beiden Männer überschritten den Weg und befanden sich am letzten Fenster der Gemäldegallerie.

In dieser Gegend kamen Einbrüche so selten vor, daß die Leute sprüchwörtlich sorglos waren.

Reiche Grundbesitzer wohnten in entlegenen Häusern und schliefen ruhig, obgleich ihre Thüren ohne sichere Schlösser, ihre Fenster ohne Läden waren.

Aktiengesellschaft um die Summe von einer halben Million Gulden erworben und soll nun zu einem großartigen Hotel eingerichtet werden. — Der Gottesraub in der Nicolaikirche wird lustig fortgetrieben. Gestern hat der entsprungene Mönch Hyazinth die „Messe" und Prof. Friedrich die „Predigt" gehalten. Eine große Anzahl „Andächtiger" hat dem „Gottesdienst" beigewohnt.

Aus **Neustadt** a. H. (Rheinpfalz) wird berichtet, daß, um die neulutherische Bewegung im Fluß zu erhalten, der abgefallene Kaplan Kühn zum Wanderpriester aufgestellt worden sei. Um diesen „Prediger auf der Umfuhr" gut zu verköstigen, ist ein Unterstützungsverein gegründet worden.

In **Steinfeld** (Rheinpfalz) fand eine trotz des ungünstigen Wetters außerordentlich zahlreich besuchte Katholikenversammlung statt. Man schätzt die Zahl der Theilnehmer auf 7000, welche, zeitweise im strömenden Regen, die Reden anhörten. Unter den Rednern nennen wir u. A. den Domcapitular Molitor. Alles verlief in schönster Ordnung.

Berlin, 9. Okt. Der Köln. Volksztg. wird von hier geschrieben, es sei der Wille des Königs, die Feindseligkeiten gegen die kath. Kirche einzustellen. Derselbe soll gesagt haben, er wolle keinen Streit mit den Bischöfen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

In **Frankfurt** ist am 7. ds. der erste deutsche Notariatstag zusammengetreten. Es wurde beschlossen, einen Notariatsverein zu gründen, welcher den Namen führt: „Notariatsverein für Deutschland und Oesterreich." Der Notariatstag hat keine eigenen Beschlüsse gefaßt, sondern im Prinzip die Beschlüsse des Juristentags angenommen. Die badische Notariatszeitung wird zum Centralorgan erhoben.

Düsseldorf, 4. Okt. In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung ist nach langem Debattiren der Beschluß gefaßt worden, für die alte Düsseldorfer Gemälde-Gallerie, welche in den Zeiten des Rheinbundes nach München geschafft wurde, eine Entschädigung von der bayerischen Regierung zu verlangen, die Bilder aber in deren Besitz zu lassen. Die ganze Gallerie besteht aus 357 Kunstwerken, unter denen sich 2 Raphael, 5 Titian, 6 Paul Veronese, 1 Michel Angelo, 9 Rembrand, 27 Vandyk und 46 Rubens befinden.

Hildesheim. Der Musketier Armbrecht, der bei der Anlage des Schießstandes unter dem Galgenberge zuerst auf den Hildesheimer Silberfund traf, erhielt bereits früher als Finder 10,000 Thlr. ausbezahlt. Jetzt ist er auch zum Aufseher am Museum in Berlin, in welchem der Fund aufbewahrt wird, mit einem jährlichen Gehalte von 600 Thlrn. nebst freier Station ernannt und sind ihm als Finderlohn noch 6000 Thlr. in Aussicht gestellt. Da der Fund aber einen Kunstwerth von 1½ Mill. Thalern hat, ist der Finder mit der seither erhaltenen Gratification angeblich nicht zufrieden und verlangt wenigstens eine halbe Million Thaler.

Hamburg, 5. Okt. Ein großartiger Schwindel mit Speditionsgütern macht hier viel Aufsehen. Der betr. Defraudant Spediteur Rode jr. ist von hier flüchtig geworden, nachdem er Waaren, welche er von England in Spedition erhalten, für 20,000 Mark verschleudert hatte.

In **Breslau** hat sich der Inspektor des städtischen Arbeitshauses Pohl aufgehängt. Derselbe war ein sehr grausamer Mann und hat die Sträflinge bis auf's Blut peinigen lassen. Einer von ihnen ist in Folge der erlittenen Mißhandlungen gestorben. Um nun der eingeleiteten Untersuchung zu entgehen, hat sich der Wüthrich um's Leben gebracht. Bei seiner Beerdigung ging es eigenthümlich zu. Als der Sarg aus der Pforte des Arbeitshauses getragen wurde, erhob sich ein wüstes Geschrei. Lärmend und tobend folgte die Menge und umfluthete den Leichenzug, den Sarg und die Leidtragenden gelegentlich anspuckend. Sie soll die Absicht gehabt haben, den Sarg in dem Momente zu steinigen, wo er in die Gruft hinabgelassen wurde. Zum Glück hatte inzwischen eine genügende Anzahl von Konstablern den Eingang zum Begräbnißplatze besetzt und verwehrte der Menge den Eintritt.

Bruchsal, 7. Okt. Der Sträfling Schwäble, welcher den Brand des hiesigen Zellengefängnisses entzündet hat, ist nach Löschen des Brandes auf der steinernen Gallerie, die um den achteckigen Thurm herumläuft, unversehrt aufgefunden worden. Ein Maurer und ein Sträfling, mit einem Säbel bewaffnet, nebst einigen Soldaten erstiegen am Nachmittag des 6. mittelst Leitern den Thurm. Kaum sah sich Schwäble entdeckt, als er ganz wüthend mit seinem Säbel sich zur Wehr setzte, so daß sich auf der hohen Thurmgallerie ein fürchterlicher Kampf entspann. Schwäble wurde schwer verwundet, aber endlich bewältigt — und dies war der schrecklichste Anblick — die Männer faßten ihn und schleuderten ihn über die Brüstung der Gallerie hinab in den Gefängnißhof, wo er sicher todt aufgehoben worden wäre, wenn es sich nicht gefügt hätte, daß er statt auf die nackte Erde auf einen mit frischem Schutt beladenen Wagen fiel, welcher Umstand ihm für den Augenblick das Leben rettete.

Paris, 9. Okt. Der Minister des Innern Lambrecht ist heute in Folge des Bruches einer Pulsadergeschwulst in Versailles gestorben. — Das vierte Kriegsgericht, vor welches die Untersuchung gegen Rossel zur nochmaligen Entscheidung verwiesen war, hat denselben mit 6 gegen eine Stimme gleichfalls zum Tode verurtheilt.

Lyon 8. Okt. Der Gerichtshof verurtheilte den Polen Dombrowloski als Hauptanstifter der Exzesse gegen Deutsche zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe und 100 Francs Geldbuße.

In **Kevelaer,** einer berühmten rheinländischen Marienwallfahrt, trafen jüngst zum Gebete für den hl. Vater Pilgerschaaren in der Zahl von 20—25000 Menschen ein. Selbst aus Holland kamen Prozessionen. Zwei Bischöfe in ihrer Mitte zogen die Pilger durch die Straßen. Es war ein unabsehbarer Zug!

In **Konstantinopel** hat mit dem Eintritt kühler Witterung die Cholera fast ganz aufgehört. Im Ganzen sind an derselben 150 Personen gestorben.

Newyork, 2. Okt. Brigham Young, der Mormonenprophet, wurde gestern unter der Anklage, im Concubinat zu leben, verhaftet, und wird sich vor dem Vereinigten Staaten-Gericht deswegen zu verantworten haben. Nach der Salzseestadt sind Truppen abgegangen, man erwartet aber keinen Widerstand. — Dem russischen Botschafter Katakasy wurde bedeutet, wenn er nicht freiwillig gehe, würde er gegangen, oder diplomatisch gesprochen, würden ihm die „Pässe zugestellt."

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 10. Okt. Der Redakteur der Donauzeitung hat gestern eine Vorladung zum Untersuchungsrichter erhalten. Warum, wissen die Götter und — Hr. Höglauer, vor dem wir am 18. Okt. — zu pressiren scheint die Sache nicht — pflichtschuldigst erscheinen werden. Wir empfehlen uns heute schon seiner Gnade und Gewogenheit.

— Die Passauerin bringt heute den Wortlaut der Interpellation, welche die Mitglieder der Fortschrittspartei an das Ministerium gerichtet haben. 54 Fortschrittler haben dieses Schriftstück unterzeichnet, unser hochverehrter Herr Bürgermeister Stockbauer ist aber leider nicht dabei. Hr. Molendo tröstet sich damit, daß er es „mittlerweile unterzeichnet haben werde." Der Oberste unserer Stadtväter war neulich wegen der „Klostergeschichte" telegrafisch nach Passau berufen worden, und wie es das Unglück will, eben als er die Feder ansetzen wollte, traf ihn die Hiobspost. Entsetzt ließ er Papier und Dinte fallen und ein panischer Schrecken ist ihm derart in alle Glieder gefahren, daß er auf die Unterzeichnung der Interpellation vergessen hat. Ob diese Version der Passauerin Glauben verdient, dies mögen unsere Leser beurtheilen. Wir beschränken uns darauf, eines Gerüchtes zu erwähnen, das in Abgeordnetenkreisen cursirt und dem zufolge Hr. Stockbauer zuvor beim Ministerium angefragt haben soll, ob die Interpellation höheren Orts genehm sei, und als ihm bedeutet worden, die Interpellation sei ganz und gar nicht nach dem Geschmacke des Ministeriums, habe auch Hr.

Jerry Koe wußte das genau und erwartete keinen Widerstand, obwohl er sich als guter Geschäftsmann darauf vorbereitet hatte.

Es zeigte sich auch sogleich ein Hinderniß. Eduard Bernardine bewachte das Haus in anderer Weise als Strathmore Daly.

Keine Thüre war unverschlossen, kein Fenster zugänglich.

Die Bewohner von Oakdale würden geglaubt haben, die Lodge bereite sich zu einer Belagerung vor.

„Da riecht Jemand die Ratte", lachte Jerry Koe und brachte ein Brecheisen zum Vorschein.

„Was wollen Sie thun?"

„Nun, da zum Fenster einsteigen."

„Mir scheint, ein Amateur kann Sie etwas belehren. Sparen Sie Ihre Werkzeuge, bis andere Mittel sich zwecklos erwiesen haben. Sehen Sie dort das erleuchtete Fenster?"

„Nun?"

„Dort schläft der Franzose. Eines Abends ließ er sich an diesem Fenster herab, um mit mir zu sprechen und kletterte wieder hinauf. Wir könnten das Gleiche thun."

„Aus Ihnen könnte mit der Zeit etwas werden", flüsterte der Dieb und näherte sich dem Baume, dessen schlanker Stamm sich gegen das Gebäude lehnte.

In wenigen Minuten waren Beide hinaufgeklettert, standen auf der Veranda und blickten ins Gemach.

(Fortsetzung folgt).

In Bezug auf den Fortgang und Stand des Kölner Dombaues theilt die K. Z. mit, daß die Versetzarbeiten am südlichen Thurme schon die Höhe des zweiten Gerüstes erreicht haben und vor einigen Tagen die Aufstellung der dritten Gerüst-Etage in Angriff genommen ist, um noch vor Eintritt des Winters die Einwölbung der Fenster, sowie die Anlegung der Achtecks-Uebertragung zu vollenden, wozu die Steine bereits fertig in der Umgebung des Domes lagern. Inzwischen hat sich die Bauthätigkeit dem Weiterbau des nördlichen Thurmes zugewandt, so weit der vorhandene Vorrath an Steinen hierzu ausreicht. In den letzten Tagen sind auch die Gartenanlagen in der nächsten Umgebung des unlängst vollendeten Springbrunnens an der Ostseite des Domes ausgeführt worden, und es soll demnächst die Wegnahme des den Brunnen noch einschließenden Bauzaunes erfolgen.

Conrad von Bolanden, der gegenwärtig gelesenste von allen deutschen Schriftstellern, heißt nach einer Notiz des „Lit. Handw." mit seinem wirklichen Namen Joseph Bischoff und lebt jetzt in Speier, nachdem er zu Gunsten seiner literarischen Thätigkeit auf seine pfälzische Pfarrei verzichtet hat. Die nächste größere Arbeit des beliebten Volksschriftstellers wird wahrscheinlich „Canossa" heißen, und den großen Kampf zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. zum Gegenstande haben.

In Schweinfurt ist wieder ein Zopfabschneider aufgetaucht. Einem elfjährigen Kinde ist der Zopf abgeschnitten worden und ein 18jähriges Mädchen ist mit genauer Noth dem Zopfabschneider entronnen.

Stockbauer sie nicht mehr schmackhaft gefunden. Auf diese Weise ist es gekommen, daß der Name Stockbauer unter den Unterzeichnern der Interpellation durch seine Abwesenheit glänzt.

Landshut, 7. Okt. Hr. Pfarrer Loichinger in Mettenbach schickte zur landwirthschaftlichen Ausstellung nach München eine höchst reichhaltige und werthvolle Sammlung von 687 Sorten Gemüse-, Getreide-, Futter-, Gras- und Waldpflanzen-Sämereien, alle in Gläser geschlossen und in einem Schranke befindlich. Diese interessante Sammlung, welche in München den größten Beifall gefunden, machte nun der Aussteller der k. Ackerbauschule in Schönbrunn zum Geschenk. Ueberhaupt ist die Münchener Ausstellung ganz dazu geeignet, die Landwirthe Niederbayerns mit Befriedigung zu erfüllen, denn sie hat bewiesen, daß Niederbayern im Gebiete der Landwirthschaft eine hohe Stufe einnimmt. Wie in Feld- und Gartenerzeugnissen hat unser Kreis auch im Gebiete der Pferde- und Rindviehzucht, ebenso in der Schafzucht sehr Bedeutendes geleistet und fiel zum Beispiel die Hälfte der für preiswürdige Pferde ausgesetzten Prämien niederbayerischen Pferdezüchtern zu. Besonders wollen wir noch der 14 Sorten Flachses gedenken, welcher aus Wegscheid eingesandt und auch prämiirt wurde. Derselbe erregte durch seine Schönheit bei allen Kennern Aufsehen.

Straubing, 7. Okt. Der Dieb, welcher den Boten Stoiber von Kötzting in seinem Einstellquartier bestahl, ist in der Person des übelbeleumundeten Bauerssohnes Jos. Thanner von Untermannsberg, Gem. Kötzting, ausfindig gemacht. Derselbe hatte mittelst Dietrichs das Zimmer und dann die darin befindliche Kiste geöffnet und 200 fl. daraus gestohlen, welche er noch bei sich trug, bis auf ca. 40 fl., für die er sich eine Uhr nebst Kette, silberne Knöpfe u. dgl. gekauft. Er sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

> **Straubing,** 9. Okt. (**Schwurgericht.** 1. Fall.) Angeklagt ist Rupert Grill, kath., 18 Jahre alt, Häuslerssohn und Dienstknecht von Harpfen, k. Landgerichts Bogen, wegen eines Verbrechens des Diebstahls und zweier Vergehensdiebstählen. Grill stieg am 1. Juli h. Js. Nachts in der Behausung des Söldners Georg Stadler von Pucha durch das Dach in die obere Bodenkammer und nahm dort aus dem Bette des Nadler dessen dort aufbewahrte Baarschaft mit 150 fl. größtentheils aus Preußenthalern bestehend. Der Verdacht fiel alsbald auf Grill, weßhalb Nadler ihm hierüber Vorhalt machte, er geständigte sofort die That und gab den Rest des gestohlenen Geldes mit 142 fl. wieder dem Nadler zurück. Die übrigen 8 fl. hatte er bereits für sich verwendet. Weiters wurde am 11. Juni h. Js. in der Behausung der Katharina Spranger, Schmiedsehefrau von Kohlwetzen, eine ihrer Dienstmagd Maria Altschäffel gehörige silberne Kette im Werthe von 10 fl. gestohlen, welche in einem versperrten Kasten, an dem jedoch der Schlüßel steckte, aufbewahrt war. Am 6. November 1869 wurde beim Gütler Josef Holmer zu Düngenried ein dessen Dienstknecht Baschinger mit 24 silbernen Knöpfen (Vierundzwanzigern) versehener Spenser gestohlen. Diese 3 Reate verübt zu haben ist Grill geständig. (Urtheil folgt.)

> **Straubing,** 9. Okt. Für die Dauer der ganzen Schwurgerichtssitzung wurden nachfolgende Geschworne auf Ansuchen und begründete Belege hin ihrer Funktion enthoben: Escherich Joh. Ev. Handelsmann in Wegscheid, Schabtner Michael, Bauer von Greiml, Kammermayer Josef, Oekonom und Wirth in Neukirchen, Holzapfel Kaspar, Bräuer in Rottenburg, Oberhof Michael, Müller in Vilsöl. Die Dispensationsgesuche der Geschwornen Georg Dirneichner, Weißgärber in Geiselhöring, Josef Rosenstingl, Metzger in Hutlhurn, Philipp Pfell, Metzger in Passau, Johann Pilzweger, Bauer in Reding wurden wegen Unförmlichkeit der vorgelegten Zeugnisse abgewiesen. Der Privatier Paul Dunst in Pfarrkirchen ist gestorben, weßhalb derselbe aus der Geschwornenliste gestrichen wurde.

* In **Hofkirchen** ist am 8. ds. Abends 7 Uhr Feuer ausgebrochen, welches die Gebäulichkeiten des Gastwirthes Reischer in Asche legte. Man vermuthet Brandstiftung. In Folge der herrschenden Windstille und der rastlosen Bemühungen unserer Feuerwehr, sowie der rasch herbeigekommenen Feuerwehren von Osterhofen, Vilshofen, Winzer, Künzing und Garham wurde der Brand auf die Feuerstätte beschränkt. Namentlich hat der Wasserzubringer der Osterhofener Feuerspritze die ersprießlichsten Dienste geleistet.

In **Oberergoldsbach** wurde der Bauer Joseph Ziegelmayer vergangene Woche von seiner Ehefrau mit Drillingen, (3 kräftigen Buben) beschenkt. Letzten Samstag fand die Taufe statt. Die Mutter und ihre 3 jungen Weltbürger sind kerngesund.

Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König hat dem Präfekten des Studienseminars in Neuburg a. d. D. und dermaligem Direktionsverweser in Amberg, Priester A. Müller, die Funktion als Direktor des k. Studienseminars in Amberg übertragen.

Ernannt: der Bezirksgerichtssekretär F. X. Pröbst in München zum III. Sekretär beim Reichshandelsgericht in Leipzig, der Zollpraktikant A. Christen zum Hauptzollamtsassistenten in Nürnberg, der Zollpraktikant S. Wolf in Nürnberg zum Hauptzollamtsassistenten in Ludwigshafen und der Zollpraktikant Jungwirth in München zum Hauptzollamtsassistenten daselbst, der Lehramtskandidat Dietsch zum Studienlehrer an der isolirten Lateinschule in Rothenburg a. T..

Versetzt auf Ansuchen: der Zollassistent Herrmann von Passau nach München.

Nachtrag.

München, 9. Okt. General v. d. Tann und Prof. Pözl wurden zu lebenslänglichen Reichsräthen ernannt.

Berlin, 9. Okt. Der französische Finanzminister Pouyer-Quertier ist hier eingetroffen und hatte gestern Abend noch eine Audienz beim Fürsten Bismarck.

Wien, 8. Okt. Der Ausgleichsvorschlag des böhmischen Landtags oder, wie sie die Ausgleichungscomission nennt, die „Fundamentartikel", liegen in ihrem Wortlaute vor. Böhmen beansprucht in diesen Artikeln dem Gesammtreiche gegenüber eine ähnliche Stellung, wie sie das Königreich Ungarn einnimmt. Wird diese den Böhmen gewährt, so ist allerdings die cisleithanische Verfassung, wie sie jetzt besteht, thatsächlich beseitigt. Die Zuständigkeit der Einzellandtage wird so bedeutend erweitert, daß die Institution des Reichsraths als ein ganz überflüssiger Apparat erscheint, und für die Reichsangelegenheiten bestehen ohnehin die Delegationen. Der demnächst in Wien wahrscheinlich zum letzten Male zusammentretende Reichsrath hätte also die Aufgabe, auf verfassungsmässigem Wege sich selbst aus der Welt zu schaffen. Da die cisleithanische Verfassung lediglich ein Gebilde des Liberalismus ist, so läßt sich auch begreifen, warum die Liberalen den Reichsrath nicht beschicken wollen; sie überlassen das Begräbniß der so theueren Verfassung den „Ultramontanen" und „Föderalisten".

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Linz, 9. Okt. Für die oberösterreichische Landwirthschaft sind sechs Montafoner Zuchtstiere (eine der werthvollsten Schweizerracen) hier angelangt. Mit Hinzurechnung der Transportkosten kommt ein solcher Stier auf 205 fl. Diese Thiere werden nicht verkauft, sondern an landwirthschaftliche Bezirksvereine unentgeltlich abgegeben zur Verbesserung des daselbst vorhandenen Zuchtmaterials. Verdiente auch in Bayern Nachahmung.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98⅜.

Osterhofner Schranne vom 9. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	94	24	24	23	47	23	18	—	5	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	125	13	24	12	57	12	30	—	—	—	16	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Passauer Schranne vom 10. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	79	14	45	14	3	13	—	—	45	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	111	7	36	7	4	6	24	—	28	—	—	—



Bekanntmachung.

Die gefertigte Agentie beehrt sich, hiemit bekannt zu geben, daß die Personenfahrten zwischen Passau-Linz-Wien für die diesjährige Saison geschlossen werden und

Montag den 16. ds.

die letzte Fahrt von **Passau** nach **Linz** und

Dienstag den 17. ds.

die letzte Fahrt von **Linz** nach **Wien** stattfindet.

Passau, den 10. Oktober 1871.

Die Agentie

1.3 der I. k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf das hohe Regierungsausschreiben vom 23. September empfehlen wir den Herren **Brauereibesitzern** unsere

Patentirte Malzschrotmühle

mit selbstthätigem Messapparat

in 4 verschiedenen Größen für Hand- und Kraftbetrieb, welche 8 Stände bei Handbetrieb mit 2 Mann 2½, bis 3 Schff (oder 5, 6 bis 6, 7 Hectoliter), bei Kraftbetrieb 5 bis 15 Schff (oder 11,2 bis 34 Hectoliter) liefern.

Die Mühlen zeichnen sich vor allen bis jetzt bekannten Systemen durch Einfachheit in der Construktion, sowie außerordentlich leichten Gang aus. Der Bau der Maschine ist so dauerhaft und solid, daß die Herren Sachverständigen amtlich konstatirten: **die einzelnen Theile seien nirgends einer besonderen starken Abnützung ausgesetzt.**

Die Preise sind zum Verhältniß der Stärke und Solidität äußerst billig.

Zugleich empfehlen wir den Herren 1.6

Landwirthen

unsere neu konstruirte und patentirte

Futterschrotmühle mit Controlapparat

zum Handbetrieb, durch deren Zulassung im ganzen Königreich Bayern es jedem Oekonomen möglich gemacht ist, seinen Futterbedarf zu schroten. Diese Mühle ist ebenfalls sehr solid gebaut, der Mechanismus so einfach, als nur denkbar.

Preiskourants und Beschreibungen stehen gratis gerne zu Diensten. 1.6

Reck & Joachim in Schweinfurt.



Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf**, Grabengasse, Neumarkt Passau. (7)

Für Oekonomen.

Ein **Oekonomie-Anwesen** nicht weit von einer der größten Städte Niederbayerns ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe hat etliche 71 Tagwerk meist arrondirte Felder, Wiesen, **darunter 17 Tagwerk schlagbares Holz.** Die Wohn- und Oekonomiegebäude sind im bestbaulichen Zustande, Vieh und Fahrniß bestens bestellt. Das Anwesen ist von Nahrungs- und Unterschlufsslasten frei und werden die Kaufsbedingungen so vortheilhaft gestellt, daß die Hälfte des Kaufschillings auf demselben liegen bleiben kann. Portofreie Anfragen und Aufschlußerholungen besorgt die Expedition des Blattes. 2.3

Dankes-Erstattung.

Der gestrige Tag war für die Markt-Gemeinde Hofkirchen ein Tag des Schreckens. Abends nach 7 Uhr brach in den Oekonomie-Gebäuden des Gastwirthes Joseph Reischer von hier, wahrscheinlich von ruchloser Hand gelegt, Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über sämmtliche umfangreiche Gebäude verbreitete.

Wenn schon die hiesige Feuerwehr ihre schon oft bewährte Thätigkeit in größter Eile entwickelte und das angebaute Haus des Schuhmachers Dullinger rettete, so wäre doch das wieder angebaute Haus des Färbers Weich unmittelbar verloren gewesen, wenn nicht die eiligst herbeigeeilte Feuerwehr von Plattling auf der andern Seite gedeihliche Hilfe gebracht hätte. Durch die thätige Beihilfe der mittlerweile mit ihren Löschmaschinen herbeigekommenen Feuerwehren von Künzing, Vilshofen, Garham, Osterhofen und Winzer gelang es, den schrecklichen Brand auf die Feuerstätte zu beschränken und dadurch den Markt vor noch größerem Unglücke zu bewahren. Neben der vollkommenen Windstille leistete besonders der Wasserzubringer der Spritze von Osterhofen die ersprießlichsten Dienste.

Allen diesen Feuer-Wehren für ihre edelmüthigen und erfolgreichen Bemühungen den wärmsten innigsten Dank auszusprechen ist das Bedürfniß und das erste Geschäft nach diesem unheilvollen Tage.

Besonderer Dank gebührt auch dem Herrn Bezirksamtmann Titl Herrn Goffinger von Vilshofen für die umsichtige Leitung des Löschgeschäftes, auch Herrn Oberbrigadier von Vilshofen und der Gendarmerie von Winzer für Herstellung der Ordnung.

Möge der liebe Gott unsere freundlich Nachbarn vor ähnlichem Unglücke bewahren.

Hofkirchen, den 9. Oktober 1871.

Die Bürgerschaft von Hofkirchen.

Riederer, Bürgermeister.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und durch **J. Bucher** in **Passau** zu beziehen:

AHN, Dr. F. H., Manuel théorique et pratique de Compositions Françaises. 8. geh. 1 fl. 18 kr.

AHN, Dr. F. H., Theory and Practice of English Composition. 8. geh. 1 fl.

Vorstehend angekündigte **Aufsatzbücher** bezwecken eine längst von competenter Seite auf der oberen Stufe des Unterrichts im Französischen und Englischen lebhaft empfundene Lücke auszufüllen. Der Name des in der Lehrerwelt rühmlichst bekannten Herrn Verfassers bürgt für die Gediegenheit sowie die praktische Brauchbarkeit der beiden längst erwarteten Werkchen.

Fl. Kupferberg.

Ein **Anwesen** 10 Minuten von Passau mit guten Gründen und Waldung ist wegen Todesfall zu verkaufen. Näh. in der Exped. 1.2

Ein **Lehrling** wird gesucht bei

Jos. Vorbauer, Tischlermeister. 1.2

Tuchbaschliks

von 1 fl. 45 kr. an sowie das Neueste in **Stuarttüchern** empfiehlt

Josefine Weidinger,

1.2 Graben.

Rein wollne Kleider-Lama

1 Elle breit für 28 kr.,

1½ " " " 54 kr.

empfiehlt **Carl Strobl.**

Das neueste Buch der beliebten

„Münchner-Bilderbogen“

colorirt und schwarz

empfiehlt

Clemens Mühlig.

Echte Kieler Speck-Bücklinge.

Neue Holländer Vollhäringe.

Bricken. (Neunaugen.)

Rollaal, marinirt, in frischer Sendung empfiehlt

Edmund Lang,

3.3 vorm. A. Böheim.

Nachdem mein Sohn Josef Brummer sein Vatergut bereits vollständig durchgethan, so warne ich hiemit Jedermann, demselben auf meinen Namen etwas zu leihen, indem ich für denselben keinerlei Haftbarkeit übernehme.

Griesbach, den 9. Oktober 1871.

Anna Brummer,

Bauerswittwe von der Hürb bei Griesbach.

Dem Unterzeichneten ist letzten Samstag ein semmelfarbiger **Mittelhund** mit weißer Kehle und geschnittenen Ohren entlaufen. Derselbe trägt einen Strick um den Hals und geht auf den Ruf „Planiz.“ Wer denselben zurückbringt oder Aufschluß geben kann, erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Josef Hofinger

von Kohlstatt, Post Osterhofen.

Der Unterzeichnete ertheilt (in seiner Wohnung **Brunngasse Nr. 342**) wieder Unterricht in der **französischen, italienischen** und **englischen Sprache,** besonders für **Schüler der Lehranstalten,** für **Militärs** und **zum Freiwilligen Examen.**

J. Bürgermeister,

vorm. kgl. Lehrer der neuern Sprachen an der Kreisgewerb- und Handelsschule.

Anzeige.

Sämmtliche Herren Schneidermeister und Gehilfen werden freundlichst ersucht, **Mittwoch Abends 7 Uhr** im Gasthof zum **Dahmann** recht zahlreich zu erscheinen.

Ein arbeitsamer **Mann** findet fortwährend gute Beschäftigung. Ein Hauseigenthümer erhält den Vorzug. Näh. in der Exped.

1800 fl.

sind auf Oekonomiegüter, 1. Hypothek, sogleich auszuleihen. 1.2

In der **Mühlbauer'**schen Weinhandlung im Neumarkt werden alte, reine **Weinflaschen** gekauft. 3.3

Ein **Haus** mit 9½ Tagwerk Grund in nächster Nähe von Passau ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr. 1.2

Eine **Wohnung** mit 3 Zimmern in der Nähe der Innstadt ist zu vermiethen. Näheres bei

Ingsberger, Wirth.

Liedertafel.

Mittwoch den 11. Okt. Abends 8 Uhr

Uebung im Lokale.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Donnerstag den 12. Oktober Vormittags 10 Uhr findet von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus das Leichenbegängniß des in Gott selig verlebten Vereinsmitgliedes, Herrn Eugen Panzer, k. q. Hauptzollamtsverwalter dahier, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 11. Oktober Wanderung zu Herrn Paul Scharnagl, Gastgeber zum grünen Hahn, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Dr. Sebastian Fischer, p. herzogl. Leuchtenberg. Leibarzt, 65 J. alt. — Frau Afra Steinmetz, k. Hofoffiziantens-Wittwe, 64 J. a. — Hr. Otto Gerlinger, Regierungsfunctionär, 19 J. alt.

Schongau: Frau Therese Hilger, Wachsziehersgattin, 37 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 243. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Donnerstag den 12. Oktober. Maximilian.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Trennung von Staat und Kirche.

* Die demokratischen Blätter reden seit geraumer Zeit der Scheidung von Staat und Kirche das Wort, sie meinen damit den Stein der Weisen gefunden zu haben, den Zauberstab, mit welchem die gegenwärtigen Wirren zwischen den beiden Gewalten rasch und gründlich zu beseitigen wären. Der Abgeordnete Kolb, der einzige Vertreter der Demokratie in unserer Abgeordnetenkammer, hat durch seinen Antrag auf Trennung von Staat und Kirche diese Frage auch auf die Tribüne gebracht; sie wird nun in der Abgeordnetenkammer zur Diskussion kommen. Es gab eine Zeit, wo der Schreiber dieser Zeilen für die Cavour'sche Idee der „freien Kirche im freien Staate“ geschwärmt hat. Seit ich aber gesehen habe, wie diese Idee im sogenannten Königreich Italien verwirklicht worden ist, perhorrescire ich diesen Satz. Ganz so dürfte es aber in Deutschland kommen, wenn der Kolb'sche Antrag durchgeführt würde. Die Phrase von der Trennung zwischen Staat und Kirche ist die nämliche, wie die Phrase von der freien Kirche im freien Staate. Sie ist ungemein blendend und ganz dazu angethan, die Geister zu verwirren. Unsere Gegner nämlich verstehen unter der freien, vom Staate getrennten Kirche keine andere, als die **geplünderte, alles Rechtsbodens beraubte Kirche.**

Ich traue Hrn. Kolb diese Absicht nicht zu, ich glaube vielmehr, daß er bei seinem Antrage von dem redlichsten Bestreben geleitet wird, dem unerquicklichen Kirchenstreit durch eine radikale Lösung ein Ende zu machen. Allein ebenso gut als ich von der Ehrenhaftigkeit des Herrn Kolb überzeugt bin, steht meine Ueberzeugung dahin fest, daß die uns angesonnene Liquidation nur mit den größten Nachtheilen für die kath. Kirche verknüpft wäre. Denn entscheidend ist hier nicht der gute Wille des Antragstellers, sondern der Gewalthaber, und ob diese eines „guten Willens“ sind, muß ich an der Hand der Erfahrung recht sehr bezweifeln. Die Kirche würde allerdings frei, so frei ungefähr wie der Vogel in der Luft, für eine **solche** Freiheit aber bedanke ich mich. Also kurz und gut, wie die Dinge gegenwärtig liegen, halte ich den Kolb'schen Antrag für ein Irrlicht. Bleiben wir auf dem durch das Concordat geschaffenen **Rechtsboden**, vertheidigen wir ihn Schritt für Schritt; das letzte Brett, auf welchem wir uns aus dem Schiffbruche retten, heißt Trennung von Kirche und Staat. Denn wohlgemerkt, diese Trennung ist ein Uebel, sie ist vom **katholischen** Standpunkt aus verwerflich und ist auch prinzipiell im Syllabus verworfen. Nur im äußersten Fall, wenn es nicht mehr anders geht, nehmen wir diese von außen geschaffene Nothlage an, aber niemals möchte ich rathen, zu ihrer Herbeiführung irgendwie die Hand zu bieten. Lassen wir die Dinge an uns herankommen, und ist die Trennung unvermeidlich geworden, so wird es unsere nächste Aufgabe sein, die Trennung **in dem Sinne** zu bewirken, daß die Kirche nicht leer ausgeht und nicht noch tiefer in die Knechtschaft versinkt. Ich stehe in dieser Beziehung ganz auf dem Standpunkt, welche die unlängst bei J. Bucher in Passau erschienenen „Bureaukraten“ (nicht zu verwechseln mit den wirklichen) einnehmen. In dieser höchst interessanten Brochüre, deren Lektüre ich nicht genug empfehlen kann, lese ich über dieses Kapitel:

„Es wird alles darauf ankommen, wie die Trennung vollzogen werden, welcher Art sie sein soll. — Wie nemlich die Verbindung, so kann auch die Trennung sehr verschieden sein. Zwei gehen lange Zeit miteinander auf demselben Wege, ein Stärkerer und ein Schwächerer. Der Stärkere fühlt nun stets eine Art Lust, den Schwächeren zu necken, zu plagen und zu commandiren, ihm bald dies, bald jenes anzuthun, — denn die Gesinnungen beider sind sehr verschieden. Da geht der Stärkere einmal her, knebelt den Schwächeren, beraubt ihn vollends und sagt ihm dann: nun mach daß Du weiter kommst, wir sind geschiedene Leute. — Das wäre nun eine Trennung. Man könnte sich aber doch auch anders trennen. — Zwei lebten lange Zeit miteinander im besten Frieden, halfen einander gegenseitig aus, ja hatten sogar in manchen Punkten eine Art Gütergemeinschaft; nun aber will es doch nicht mehr recht gehen und es kommt ihnen der Gedanke, sich zu trennen. Ehrlich und redlich suchten sie nun das Jedem Zugehörige auszuscheiden und nachdem sie das alles im Frieden gethan, trennten sie sich, damit jeder fortan allein seinen eigenen Weg weiter gehe. Das ist nun auch eine Trennung. Welche meint nun Herr Kolb? Meint er die letztere, dann wird sein Vorschlag bei sehr vielen geneigtes Ohr finden. Der Staat gebe der Kirche die Freiheit, die Rechte, welche ihr kraft ihrer positiven göttlichen Einsetzung zukommen, ungehindert auszuüben, laße ihr das rechtmässig erworbene, verfassungsmäßig garantirte Eigenthum, komme gewissenhaft den ihm aus verschiedenen Rechtstiteln besonders aus der sogenannten Säcularisation ihm erwachsenen Verbindlichkeiten nach, laße die Kirche auf dem ihr von Gott angewiesenen Boden unbeirrt wirken und er seinerseits thue dann dasselbe mit entsprechenden Mitteln auch auf dem von Gott ihm angewiesenen Gebiete und der Friede ist hergestellt. Der Polizeistock würde dann allerdings der Kirche nicht mehr zu Gebote stehen.

Uebrigens glaube man nicht, daß die Kirche nicht Mittel habe, die Gläubigen an sich zu ziehen. Die göttliche Kraft, welche sie selbst in den schlimmsten Zeiten befähigt, ihrer erhabenen Sendung nachzukommen, ist noch in ihr und wird sich vielleicht wirksamer entfalten, als Manchem lieb sein möchte. **Die Kirche wird ohne Polizeistock anders gehen als jetzt, aber sie wird gehen.** — Nimmt aber Hr. Kolb die Trennung erster Art an, dann nenne man das nicht Trennung, sondern Plünderung. Diese Trennung wäre freilich ein Unglück für die Kirche aber ebenso sehr auch ein Unrecht — diese Trennung hieße nichts anderes als den Raub, denn man am Anfange des Jahrhunderts unvollendet gelassen, nun vollenden.“

So unsere Broschüre. Wir sind nun der Meinung, daß bei einer allenfalsigen Trennung die erste Alternative eintreten wird, die Alternative der Plünderung und darum sind wir dafür, daß die kath. Mehrheit unserer Kammer den Kolb'schen Antrag zu den Todten lege.

Protest.

†* **München,** 11. Okt. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde nachstehender **Protest** der gesammten patriotischen Partei verlesen und auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Der Herr Abgeordnete Herz hat sich mit 46 Genossen veranlaßt gefühlt, an das Gesammt-Staatsministerium eine Interpellation über dessen Absichten der jetzigen Kirchenfrage gegenüber zu stellen.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Der alte Franzose war im Fauteuil eingeschlafen. Vor ihm stand eine Lampe und daneben lagen ein paar Pistolen; die dünne Hand ruhte auf denselben.

„Dem werde ich erst den Hals umdrehen müssen“, murrte Jerry. Cyril faßte seinen Arm.

„Sein Leben muß uns heilig sein“, flüsterte er rauh, es ist mein Bruder.“

„So? nun wir werden uns zu helfen wissen. Nehmen Sie die Laterne da.“

Er reichte ihm eine kleine Laterne, welche nur einen einzigen Lichtstrahl von sich gab und richtete diesen auf den Riegel des Fensters. Dann versuchte er mit einem langen, dünnen Messer den Riegel zu öffnen.

Im Besitze der Pistolen und in der Ueberzeugung, daß der untere Theil des Hauses gut verwahrt sei, hatte Bernardine die oberen Fenster vergessen und auch nicht daran gedacht, wie leicht ein alter Mann vom Schlafe überfallen werde könne.

Sein eigenes Ferster diente den Dieben zum Einbruch und in weniger als 10 Minuten standen sie im Zimmer.

Der alte Franzose schlief noch.

Jerry näherte sich sachte, zog die Pistolen weg und bot sie Cyril. Dann packte er den Schläfer bei den beiden Armen und rief: Stille oder Ihr Leben!“

Der alte Polizist fuhr erschrocken auf und sah, daß er überlistet war. Dennoch versuchte er, sich zu erheben.

Umsonst. Jerry Koe's starker Arm hielt ihn nieder und Cyril knebelte ihm Hände und Füße und verstopfte ihm den Mund.

In kurzer Frist war er hilflos und unschädlich.

„Kommen Sie jetzt,“ rief Cyril ängstlich, „wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Sie eilten in Daly's Schlafgemach und durchsuchten fruchtlos jede Schublade, jede Kiste. Keine Stückchen Geld war zu entdecken.

„Hier ist nichts, wir wollen uns in die Bibliothek machen“, knirschte Cyril mit unterdrückter Wuth.

So schlichen sie die Treppen hinab und an den Thüren der schnarchenden Dienstleute vorüber. Im Studierzimmer brannte eine halb heruntergeschraubte Lampe und warf ihr schwaches Licht über alte Bücher und Gemälde.

Die beiden würdigen Genossen verloren keine Zeit, der Sekretär war bald geöffnet.

Hier fanden sie 50 Guineen, welche Cyril einsteckte und sich dann daran machte, ein kleines Pult aufzubrechen.

Der Londoner Gewerbsmann wühlte noch unter den Papieren; er hatte oft die Erfahrung, daß ein Packet Briefe gelegentlich werthvoller seien, als Gold und Silber.

Er fand ein Päckchen mit der Aufschrift:

„Wichtig; Mrs. Chesney Wright's Brief“, und verbarg es, ohne daß Cyril es bemerkte in seinem Rocke. (F. f.)

Die Unterzeichneten bestreiten den genannten Abgeordneten das Recht zu einer derartigen Interpellation nicht, haben auch keine Veranlassung, mit Besorgniß der Beantwortung dieser Interpellation, wie sie auch immer lauten mag, entgegenzusehen. Eben so wenig haben sie die Absicht, ihrer eigenen Thätigkeit nach Beantwortung der gestellten Interpellation irgendwie vorzugreifen. Nichts desto weniger sehen sie sich veranlaßt, schon jetzt eine Erklärung und Verwahrung gegen die Art und Weise der Motivirung der fraglichen Interpellation abzugeben, weil diese, weit über das Recht der Interpellation hinausgehend, eine Reihe von tief verletzenden Angriffen auf die katholische Kirche und ihre Mitglieder im Allgemeinen und auf das Oberhaupt der Kirche und die Hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns insbesondere enthält.

I. Sie vermissen zunächst die schuldige Achtung gegen die in Bayern verfassungsmäßig anerkannte katholische Kirche und gegen die katholischen Staatsbürger Bayerns, die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung des Landes, wenn der durch Nichts erwiesene Satz ausgesprochen wird: die Beschlüsse des vatikanischen Concils hätten „nicht nur umgestaltend auf das katholische Kirchenwesen gewirkt, sondern auch Bayern in Bezug auf seine Staatsverfassung, die rechtlichen und socialen Verhältnisse der Staatsangehörigen schwer gefährdet." In gleicher Weise fühlen sie es als eine jeder thatsächlichen Grundlage entbehrende Verdächtigung und Kränkung, welche den katholischen Staatsbürgern in's Gesicht geschleudert worden ist, wenn es heißt: die in Rom definirte Lehre sei eine „staatsgefährliche"; „die Grundlagen des bayerischen Staates als eines Rechts- und Culturstaates seien durch die Verkündigung des „„neuen"" Dogmas zu erschüttern versucht worden"; „der anerkannte Grundsatz der religiösen Gleichberechtigung sei auf die Dauer mit den „„neuen Lehren"" durchaus unvereinbar."

II. Sie erkennen es als eine Herabwürdigung der Hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns, wenn denselben unter kritisirender Hinweisung auf ihre Haltung bei dem Concil der ungegründete Vorwurf gemacht wird: „sie haben eine offene Verfassungsverletzung begangen; wenn von einer von ihnen vorgenommenen „„widerrechtlichen Verkündigung des Dogmas""; von Anwendung von „Zwangsmaßregeln" schlechthin gesprochen; wenn ihr Vorgehen ein „rechtswidriges" genannt; wenn von „die Verfassungsgesetze mißachtenden Bischöfen," von „Uebergriffen der geistlichen Gewalt" gesprochen wird.

III. Endlich müssen sie es, namentlich im Hinblicke auf die bedrängte Lage des gegenwärtigen Papstes Pius IX. als eine empörende Verletzung aller mit kindlicher Pietät an dem Oberhaupte der Kirche hangenden Katholiken erklären, wenn im Widerspruche mit der ganzen damaligen thatsächlichen Lage von „verderblichen Plänen der römischen Kurie," von einer „ausschreitenden Macht Rom's," von „Uebergriffen der Kurie," von „das Gewissen vergewaltigenden Lehren der römischen Kurie" die Rede ist.

Diese durch Nichts provozirten, jeden einzelnen Katholiken so gut, wie die ganze katholische Kirche tief verletzenden Angriffe sind es, zu welchen die Unterzeichneten nicht stillschweigen dürfen. Sie weisen diese Angriffe schon jetzt mit aller Entschiedenheit zurück, insbesondere, weil dadurch alle bayerischen Staatsangehörigen, die zu ihrem geistlichen Oberhaupte und zu ihren Bischöfen stehen, als staatsgefährlich denuncirt werden, wozu die Unterzeichneten Niemand für berechtigt halten, da sie sich bewußt sind, daß das katholische bayerische Volk, welches treu zu seinen Bischöfen steht, gar Niemanden an Treue gegen den König und das Vaterland nachsteht, auch die Herren Interpellanten nicht ausgenommen.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 10. Okt. Der Offiziöse der Allg. Ztg. (Pöhlmann) will wissen, daß die Interpellation Herz, deren Sottisen die patriot. Abgeordneten mit wirklicher Lammsgeduld anzuhören im Stande waren, erst nach Vertagung der Kammer beantwortet würde. Pöhlmann ist aber, obwohl offizieller Reporter, dennoch nicht in allen Fragen gut unterrichtet, wie sein ungeschicktes Dementiren der Angaben, welche die Vertagung meldete, bewies. Soviel ist aber gewiß, daß eine Entscheidung in der kirchlichen Frage vorerst nicht mehr zu erwarten steht. — Liberale Blätter wollen wissen, daß v. d. Tann und Pözl zu Reichsräthen ernannt wären. Wenn sich das bestätigt und weitere Ernennungen wie in den letzten Jahren immer nur aus liberalen Elementen bestehen werden, dann wird der sonst so conservative Reichsrath bald ein anders Gesicht bekommen. Für Pölzl, der übrigens ernstlich leidend sein soll, wäre eine solche Ernennung Pflaster auf die Wunde, daß er in neuerer Zeit bei keiner Ministercombination mehr in Betracht kam. Und doch hielt sich dieser Mann vor kaum einem halben Jahrzehnt für unersetzlich. — Die „Altkatholiken" suchen jetzt auch mit den Anglikanern Fühlung und dabei scheinen sie mehr Glück zu haben, als mit den Jansenisten. Wenigstens wissen alle liberalen Blätter in den letzten Nummern von Zustimmungsschreiben anglikanischer Bischöfe an Döllinger zu berichten. Dabei erlauben sich die hiesigen „Neust. Nachr." den Humbug, den anglikanischen Bischof von Linkoln als katholischen Bischof hinzustellen. „Der Zweck heiligt den Liberalen jeder Zeit das Mittel."

München, 9. Okt. Der Einziehung der Gesandtschaften in Paris, Darmstadt, London, Karlsruhe und Brüssel soll binnen Kurzem auch diejenige in Petersburg folgen und sollen bereits Einleitungen behufs Uebertragung der Geschäfte an einen stellvertretenden Ministerresidenten im Gange sein. — Das am Samstag hier eingetroffene Geld, ein Theil der bis jetzt entrichteten französischen Kriegs-Kontribution, wog 1950 Ztr. und wurde in bayerischen, eigens hiezu nach Berlin gesandten Wagen, hieher befördert. — Die bis jetzt in 4 Regimenter mit 35 Feld- und 16 Festungsbatterien formirte bayerische Artillerie soll den in den übrigen Theilen des deutschen Heeres bestehenden Normen angepaßt und reformirt werden; in Folge dieser Maßregel würde eine Vermehrung der Fußbatterien nicht stattfinden; zwei Regimenter, je ein Feld- und Festungsartillerie-Regiment, werden eine Brigade bilden, welche in der Regel von einem Obersten kommandirt wird; die Regimenter kommandiren Oberstlieutenants. Unserer Armeekorpseintheilung entsprechend würden wir zwei Brigaden (wie jetzt) erhalten, nur wäre aus den Feldbatterien von zwei Regimentern ein Feldartillerie-Regiment und aus den Fußbatterien zweier Regimenter ein Festungsartillerie-Regiment zu formiren. Brigade- und Regimenterzahl bliebe sich also gleich. — Am 13. ds. Mts. findet das Max-Josephs-Ordensritter-Fest in der St. Michaelshofkirche statt. Von Viertelstunde zu Viertelstunde wird im Laufe dieses Tages ein Kanonenschuß gelöst werden. Dieser höchste Orden Bayerns zählte seit seinem Bestande noch niemals so viele Ritter, wie in diesem Jahre, eine Folge ruhmvoller Thaten während des französischen Krieges 1870/71. Der Feldzug 1866 führte dem Orden nur 4 Ritter zu, der jüngste jedoch über 30, welche außerordentliche Bravour vor dem Feinde bethätigt haben.

— Wir erhalten nachstehende Berichtigung: In Nummer 234 der Donauzeitung vom 1. Oktober l. J. wird unter der Aufschrift: Das Sakrilegium am Gasteig — des Vorganges über den in der St. Nikolaikirche am Gasteig am 24. v. M. stattgehabten Gottesdienst für die Mitglieder des Katholiken-Kongresses in so entstellter Weise erwähnt, daß ich mich zu einer Berichtigung veranlaßt sehe. Der Vorgang verhielt sich also: Bei meinem Erscheinen früh 8 Uhr an der Sakristeithüre der St. Nikolaikirche traf ich dortselbst den Herrn Pfarrvikar Pöppl von Haidhausen, welcher mich zur Uebergabe des Kommissoriums aufforderte. Ich entgegnete, daß ich mich als Vertreter des Stadtmagistrates, welcher bekanntlich Eigenthümer der St. Nikolaikirche sei, nicht veranlaßt sehe, mich ihm gegenüber zu legitimiren, der Herr Vikar könnte vielmehr das Gegentheil erwarten. Inzwischen hatte ich die Sakristeithüre geöffnet und die Sakristei betreten, wohin mir der Herr Vikar folgte und gegen die Abhaltung des Gottesdienstes Protest erhob. Ich wies den Protest zurück und bedeutete ihm, daß ich erwarte, er werde sich jeder weiteren Einmischung enthalten, indem ich einer solchen das Recht des Eigenthümers entgegenstellen würde. Alsbald trat auch Herr Professor Dr. Michelis in die Sakristei, welchem gegenüber Herr Vikar Pöppl denselben Protest erhob, von welchem er aber zur Antwort erhielt, daß er sich hierum nicht kümmere, sondern nur an den magistratischen Vertreter halte. Hiemit war die Sache abgethan. Alle übrigen Vorkommnisse und Gespräche, welche zwischen mir einerseits, dann dem Herrn Professor Michelis, dem Herrn Vikar Pöppl, der Meßnersfrau und dem Aushilfsmeßner anderseits nach dem besagten Artikel in der Donauzeitung stattgehabt hätten, sind erdichtet und gänzlich unwahr. München, am 3. Oktober 1871. Schrott, Rechtsrath als magist. Kommissär.

— Der k. Staatsanwalt am Bezirksgerichte Freising hat gegen das Erkenntniß desselben Gerichts vom 4. Sept. h. Js., durch welches der Weilerbauer Humpmaier von Moosinning, der den ehebrecherischen Schneidermeister Dondl von dort erschossen hat, freigesprochen worden war, Berufung ergriffen und kam letztere dieser Tage vor dem hiesigen Appellationsgerichte zur Verhandlung. Der erste Staatsanwalt Hr. v. Barth hielt die Berufung für vollkommen begründet und beantragte, nachdem er eingehend, die rechtswidrige Handlung des Humpmaier nachzuweisen bemüht war, eine einjährige Gefängnißstrafe. Hr. Advokat Thürmayer aus Freising, der die Vertheidigung des Angeklagten auch vor dem Appellhofe führte, suchte ebenso energisch das erstrichterliche Urtheil aufrecht zu erhalten und beantragte Verwerfung der staatsanwaltschaftlichen Berufung, welchem Antrage das Urtheil der Berufungsinstanz entsprach, indem auch diese thatsächlich feststellte, daß der Angeklagte im Zustande rechtlicher Nothwehr gehandelt habe.

Aus **Stuttgart,** 8. Oktober, schreibt man der Allg. Ztg.: Seit mehreren Tagen bildet hier das plötzliche Verschwinden des Obersten des 7. Infanterieregiments, v. Rampacher, das Tagesgespräch und erregt nicht geringe Sensation. Er gehörte mit seinem Regiment zur 1. Infanterie-Brigade, welche an dem Treffen von Paris am 30. Nov. und 2. Dez. 1870 rühmlich Antheil genommen. Oberst v. Rampacher hatte vom deutschen Kaiser die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes I. Klasse erhalten. Seit einigen Wochen erschien derselbe, was auch schon früher vorgekommen sein soll, in einer starken nervösen Aufregung, doch dießmal in so hohem Grade, daß man es nicht zu erklären vermochte. Da mit ihm seine Pistolen verschwanden, so vermuthete man von Anfang an, er möchte in seiner trüben Stimmung selbst Hand an sein Leben gelegt haben. Dieß hat sich denn auch gestern bestätigt, indem man seine Leiche in einem Walde bei Feuerbach mit zerschmettertem Haupt auffand.

Rom, 7. Okt. Heute Morgen haben Agenten der Regierung von zwei Klöstern, des Einspruchs der Insassen und der geistlichen Behörden ungeachtet, Besitz ergriffen.

— Kürzlich stand hier eine Frau Namens Theresa Politi des Diebstahls angeklagt vor Gericht. Sie war verdächtig, der Madam Dréolle, der Gattin des bekannten Journalisten diesen Namens während des Aufenthaltes derselben in der päpstlichen Stadt einen werthvollen Diamantschmuck entwendet zu haben. Aus der Ver

handlung ging hervor, daß die Angeklagte einen höchst wechselvollen Lebenslauf hinter sich hat. Von dunkler Herkunft zu Rom geboren, gelang es dem sechzehnjährigen Mädchen, das Herz eines der Söhne des Herzogs Sforza Cesarini zu fesseln, der sie auch heirathete. Nach kurzem Beisammensein verließ sie im Jahr 1840 ihren Gatten; Theresa zog nach Aegypten und wurde dort nacheinander die Favoritin einiger Pascha's. Im Jahr 1860 nach Italien zurückgekehrt, erfuhr Theresa, daß sie unterdessen Wittwe geworden sei; da sie sich in ganz mittelloser Lage befand, trieb sie einige Zeit das Hebammengeschäft. Dessen bald überdrüssig, wandte sie ihre Schritte nach Paris (wie es einst war), wo sie alsbald die Bekanntschaft eines Grafen Labruyere machte, der für sie in Liebe entbraunte. Er war Agent im Dienste der Königin Isabella, und es gelang ihm, seiner Geliebten bei derselben die Stelle einer Privat-Sekretärin zu verschaffen. Plötzlich wurde der Graf aus politischen Rücksichten verhaftet, was die beabsichtigte Verbindung desselben mit Theresa zu nichte machte; ihr fiel dann ein, die Forderung von 25,000 Frcs. bei der Königin zu stellen, wovon jedoch Isabella II. nichts wissen wollte. Die Sache kam vor das Zivilgericht der Seine, doch verwarf dieses das Gesuch der ränkevollen Theresa. Nach der Belagerung von Paris kehrte die Politi nach Italien zurück und miethete sich zu Rom in dem Fremden-Hotel Viaglio ein, dem nämlichen, wo bereits Madame Dréolle wohnte und die Entwendung ihrer Diamanten geschah. Das Haus wurde durchsucht; das Geschmeide fand sich unter den Effekten der Frau Politi vor, sie läugnete und gab an, die Diamanten von der Mutter des Abbas Pascha erhalten zu haben. Nichtsdestoweniger sprach die Jury ihr „Schuldig" aus, und der Gerichtshof verurtheilte die Abenteuerin zu dreijähriger Gefängnißstrafe.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 11. Okt. Das kath. Casino nimmt einen höchst erfreulichen Aufschwung. Die gestrige Versammlung war so zahlreich besucht, daß ihr Berichterstatter, obwohl er nicht zu den Säumigen gehörte, keinen Sessel mehr auftreiben konnte. Der Saal und das anstoßende Zimmer waren gedrängt voll. Seit den Zollparlamentswahlen sah ich keine so zahlreiche Versammlung mehr. Mit Mühe gewann ich ein Plätzchen an einer Fensternische, wo ich übrigens sehr gut postirt war und alles gut übersehen konnte. Einige Minuten nach 8 Uhr eröffnete der Vorstand Hr. Rechtsanwalt Winderl die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er dem Casino mittheilte, daß am verflossenen Sonntag der hochw. Herr Bischof die Gewogenheit hatte, eine Deputation des kath. Casino in Audienz zu empfangen und daß Hochderselbe die wohlwollendsten Gesinnungen für das katholische Casino ausgesprochen habe und diese auch bethätigen werde. Es war wirklich eine frohe Botschaft, die der Hr. Vorstand brachte; die Freude hierüber war in der unverkennbarsten Weise auf allen Mienen ausgeprägt; sie leuchtete so zu sagen aus Aller Augen. Weil's nur so weit ist, jetzt kann's uns nimmer fehlen, flüsterte einer dem andern zu und es würde sich vielleicht ein sehr animirtes Gespräch entwickelt haben, wenn nicht plötzlich ein Glockenzeichen Ruhe geboten hätte. Hr. Professor Abert begann seinen Vortrag über den Zweck der katholischen Vereine. Hr. Abert ist ein Franke; er spricht leicht, elegant und versteht es, Ernst mit Humor in ganz vortrefflicher Weise zu verbinden. Es war eine musterhafte Rede, nicht gelehrt, nicht abstrakt. Der Redner bewährte einen praktischen Blick; er griff, um mit dem Dichter zu reden, hinein ins volle Menschenleben. Darum belohnte ihn auch wiederholt der rauschendste Beifall während und namentlich am Schlusse seines Vortrags, welcher gewiß alle Zuhörer in dem Bewußtsein bestärkte, daß es höchste Zeit sei für alle treuen Katholiken, sich in Vereinen zu organisiren und mit vereinten Kräften für die bedrohten Rechte der kath. Kirche einzustehen. Das Casino hat auch sofort einen Beweis geliefert, daß es nicht blos bei schönen Worten stehen bleiben, sondern auch seiner Gesinnung Ausdruck verleihen wolle. Es wurde nämlich der Antrag gestellt, dem Magistratsrath Rosenberger, welcher allein unter unsern Magistrats- und Gemeinderäthen den Muth hatte, in der Frage der Innstädter Mädchenschule den katholischen Standpunkt zu vertreten, hiefür die dankbare Anerkennung des kath. Casino auszusprechen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß das Casino fortwährend neue Mitglieder gewinnt und daß sich auch gestern wieder mehrere Bürger zur Aufnahme gemeldet haben.

* **Vom Inn** schreibt man der Donauztg.: Der 22. Okt. ds. Js. ist für Simbach ein glorreicher Tag und verdient im neulutherischen Kalender roth angestrichen zu werden. An diesem Tage nämlich wird in Simbach eine verkleinerte Auflage des Münchener Bierconcils stattfinden. Die Einladungen sind bereits ergangen und ist von Passau, Vilshofen und Pfarrkirchen zahlreicher Zuzug in Aussicht gestellt. Auch der Ortenburger Kirchenvater Thomas Braun wird erscheinen. Unsere Neulutheraner bemühen sich zwar, nach außen hin eine rosige Stimmung zur Schau zu tragen; im Herzen aber sieht es ganz anders aus. Erst neulich hat Einer die Besorgniß geäußert, das Ministerium möchte am Ende umschlagen und setzte er mit einem tiefen Seufzer hinzu, dann ist Alles aus. Eine solche Zuversicht haben diese Glaubenshelden in das Gelingen ihres Werkes, daß sie fürchten, der nächst beste Windstoß möchte es über den Haufen werfen.

> **Straubing,** 9. Okt. (Schluß der Festsetzung der Schwurgerichtsfälle.) 13. Fall. 21. Okt, Vorm. Jos. Bauer Söldner von Gaden, wegen Meineides. 14. Fall. 23. Okt., Vorm.: Franz Brunnhölzl, Gütler von Neustift, wegen Meineides. 15. Fall. 24. Okt., Vorm.: Ludwig Eisenreich, Mühlbursche von Pleinting, wegen Körperverletzung. 16. Fall. 25. Okt., Vorm.: 1) Joh. Sperger, Inwohner von Weltenburg, 2) Michael Kopfmüller, Taglöhner von Waldendorf, 3) Alois Stang, Häusler von Weltenburg, 4) Joh. Münzl, Musiker von Kelheim, wegen Diebstählen. 17. Fall. 26. Okt., Nachm.: Franz Rottenwöhrer, Handlungs-Commis von Hörbering, wegen Diebstahles. 18. Fall. 27. Okt., Vorm.: Leopold Holzfurtner, Häuslerssohn von Tristern, wegen Körperverletzung. 19. Fall. 27. Okt., Karl Zerrer, Söldner von Teisbach, wegen Mißbrauches zum Beischlafe. 20. Fall. 28 Okt., Vorm.: 1) Mathias Seidl, Dienstknecht von Glatzing, 2) Johann Kasper, Taglöhner von Ort, wegen Diebstählen. 21. Fall. 30. Okt., Vorm.: Joh. Maier, Inwohnerssohn von Schwaim, wegen Körperverletzung. 22. Fall. 31. Okt., Vorm.: Kremheller, Maurer von Hengersberg, wegen Körperverletzung. 23. Fall. 2. Nov. Vorm.: (Ohne Geschworne.) Ignaz Schletil, auch Schreiner, Inwohner von Langenreuth, wegen Diebstahls und Schlägerei. 24. Fall. 2. Nov., Nachm.: (Ohne Geschworne.) Anton Hochreiter, Schulgehilfe von Straubing, wegen Mißbrauchs zum Beischlafe.

> **Straubing,** 9. Okt. (Schwurgericht.) Rupert Grill wurde wegen eines Verbrechens des Diebstahls und zweier Diebstahlsvergehen zu **4 1/2 Jahren Zuchthaus** verurtheilt.

> **Straubing,** 10. Okt. (**Schwurgericht** 2. Fall.) Angeklagt ist Georg Hopfensberger, 36 Jahre alt, bisher gut beleumundet, lediger Taglöhner von Gerabach wegen Körperverletzung. Am 24. Mai heurigen Jahres war im Wirthshause zu Gerabach eine Hochzeit. Daselbst befanden sich auch der Angeklagte und der Häusler Lorenz Paintner von Gerabach als Gäste. Abends fing der Angeklagte mit Paintner bezüglich des Letzteren Frau ein Gespräch an und behauptete diesem gegenüber Sachen, die den Paintner unbedingt in Zorn versetzen mußten. Paintner trank bis 2 Uhr früh fort und begab sich dann nach Hause. Dort kam es zu einem heftigen Streit, indem die Frau wegen dieses späten Nachhausegehens zankte, er dagegen sich wegen der Aeußerungen Hopfensbergers sich in den gröblichsten Anschuldigungen gegen sie erging. Während die Frau ihren Bündel schnürte und sich anschickte, das Haus zu verlassen, ihre Unschuld betheuernd, ging Hopfensberger vor die Fenster des Paintner und suchte auch hier in mehr als grenzenloser Frechheit gleichsam in Spaß die Eheleute noch mehr in einander zu hetzen, indem er äußerte es thue im leid daß Paintner schon zu Hause sei, —. Paintner ging hierauf, gefolgt von seiner Frau, welche ihn zurückhalten wollte, zum Haus hinaus und dem Hopfensberger nach, mit dem Ruf, er ersteche ihn noch, — er trug jedoch kein Messer bei sich. Ungefähr 20 Schritte, zwischen dem Backofen und Wurzgarten des Maieranwesens, drehte sich Hopfensberger plötzlich um und versetzte dem Paintner 3 Schläge auf den Kopf, wodurch ein Auge eingeschlagen, eine 54tägige Arbeitsunfähigkeit und ein bleibender Nachtheil am Körper bedingt wurde. Diese Aeußerungen will Hopfensberger nur gemacht haben, „um den Paintner recht zu ärgern." Das Urtheil lautet **4 1/2 Jahre Zuchthaus.**

Militärdienstesnachrichten. Der Landwehrunterlieutenant J. Dunzinger vom 7. Ldw.-Bat. wurde auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; der temp. pensionirte Oberlieutenant M. Graf v. Lösch auf ein weiteres Jahr in Ruhestand belassen.

Nachtrag.

Von **München,** 9. Okt. schreibt man der Allgem. Ztg.: Bei der Berathung der Vorfrage bezüglich des Antrages des Abg. Kolb, die Trennung von Staat und Kirche betreffend, im VI. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat der Abg. Pfarrer Rußwurm erklärt, er könnte sich, da durch den Antrag das Konkordat berührt werde, für die Zuläßigkeit des Antrags „nur unter Wahrung der Rechte des heil. Stuhles" erklären. Gegen diese Ansicht sprachen sich jedoch andere Mitglieder des Ausschusses aus, weil dieser nur die Frage zu prüfen und zu bescheiden habe: ob ein Antrag zur Kompetenz der Kammer gehöre, und diese im vorliegenden Falle bejaht werden müsse.

Berlin, 10 Okt. Nach einer Depesche aus Bern ist der Vertrag wegen Beschaffung der Geldmittel für den Bau der Gotthardbahn heute unterzeichnet worden, und zwar, mit einem Konsortium, an dessen Spitze die hiesige Diskontogesellschaft steht. Pouyer-Quertier ist mit seinem Gefolge beim Fürsten Bismarck zum Diner geladen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 9. Okt. Die Auerdult, welche gestern ihren Anfang nahm und von nun an bekanntlich 8 Tage dauert, war trotz des Oktoberfestes sehr belebt und machten die Verkäufer, deren diesmal in Folge der längeren Dauer der Dult, sich viel mehr als bei früheren Dulten eingefunden haben, gute Geschäfte.

Frankfurt, 9. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48 3/8.	1864er Loose	136—.
" " in Silber	57 1/2.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100 1/4.
Bankaktien	754—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	100 1/8.
Kreditaktien	283 1/2.	4proz. " " 1jähr.)	93 3/4.
Ostbahnaktien	137 1/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 3/4
Ditto neue Emission	119 3/4.	4proz. Grundrente	93 1/2
Elisabeth	235 1/4	3 1/2proz.	86 3/4.
Galizier	263 1/2.	4proz. Pfandbriefe	93 3/4.
Lombarden	193 1/2.	4proz. Prämienanleihe	113—
Staatsbahnaktien	376 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	101 1/2.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	95 3/8.
1860er Loose	84 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 98 1/2.**

Vilshofener Schranne vom 11. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schäffel
Weizen	361	25	44	25	15	24	40	—	—	—	34	—
Korn	15	15	—	14	52	14	30	—	—	—	33	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	23	7	14	7	5	6	45	—	—	—	3	—

Deggendorfer Schranne vom 10. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schäffel
Weizen	236	24	36	23	37	22	17	—	—	—	33	—
Korn	96	15	55	15	43	15	30	—	1	—	—	—
Gerste	227	15	1	14	38	14	12	—	—	—	32	—
Haber	119	7	52	7	30	7	11	—	44	—	—	—

Bekanntmachung.

Curatel über Johann Schmid, Häusler von Gollnerberg betr.

Unterm 8. ds. Mts. kam bei unterfertigtem Gerichte der Antrag ein, daß der Häusler Johann Schmid von Gollnerberg, welcher sich von seiner Familie heimlich entfernt hat, wegen Verschwendung unter Curatel gestellt werden solle.

Da nun der Aufenthalt des Johann Schmid nicht bekannt ist und derselbe über den vorliegenden Antrag gehört werden soll, so ergeht auf diesem Wege an den mehrbesagten Johann Schmid der Auftrag, **innerhalb 4 Wochen von heute an** sich bei unterfertigtem Gerichte über den gestellten Antrag zu äußern, widrigenfalls auch ohne Einvernahme dessen Curatelstellung erfolgt.

Am 8. Oktober 1871.

Kgl. Landgericht Wegscheid.

Schwarz.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 9. d.: Hr. Martin Seidl, Maurer zu Hammerberg, mit Katharina Kuglbuchinger, Inwohnerstochter von Beiderwiese.

Gestorben am 5. d.: Franz Weilnböck, Ledererskind von Innstadt-Passau, ¼ J. alt. — Am 7. d.: Jakob Schönbrunner, Maurer zu Innstadt-Passau, 56 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 244. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 13. Oktober. — Eduard.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Zwei Ausreißer.

• Der Bezirksamtmann Maier von Landsberg und der Appellrath Gürster von Amberg haben den Protest gegen die Herz'sche Interpellation nicht unterzeichnet. Wir signalisiren hiemit diese beide parlamentarischen Haudegen dem kath. Volke und vor Allem ihren Wählern. Uns hat diese Nachricht gar nicht überrascht, da wir seit zwei Jahren die Ehre haben, die beiden Volksvertreter zu kennen und ihre tapfere Haltung zu bewundern. Sie sind aus weichem Stoffe gebildet und zum harten Kampfe nicht brauchbar. Sie sind einmal nicht geschaffen, Minister zu stürzen und ein Sprüchwort sagt: Was Gott nicht gibt, kann die Welt nicht fordern. Es gibt Naturen, welche nicht nur das Donnerwetter fürchten, sondern schon jede aufsteigende Wolke; zu diesen Naturen gehören Maier und Gürster, sie warteten den Sturm gar nicht ab, schon beim ersten Zeichen haben sie das Fersengeld genommen. Der Protest ist noch keine That, er ist nur der Anfang, die Einleitung dazu und schon vor diesem ersten Schritte bebten sie zurück! Herr Maier ist Bezirksamtmann in Landsberg. Damit ist zwar nicht Alles, aber doch schon viel gesagt, er ist Verwaltungsbeamter und das Exempel, welches an dem Bezirksamtmann Widder von Friedberg statuirt worden ist, mag wohl öfter vor seine zagende Seele getreten sein. Wir gestehen, es ist auch in der That kein reizendes Bild der pensionirte Friedberger Bezirksamtmann, es gehörte ein ganzer Mann, eine starke Natur dazu, um in diesem Widerstreit schwankender Gefühle aufrecht zu stehen. Leider ist der Volksvertreter gefallen; der Bezirksamtmann geblieben. Hr. Maier wurde im Wahlbezirke Bruck gewählt, welcher auch Herrn Schleich zu seinem „Vertreter" zählt; es ist dies ein rechtes Malheur für die Brucker, früher hatten sie ihr liebes Kreuz mit den Wahlen und jetzt mit dem Mißtrauenvotiren. Aber, liebe Leute, laßt euch dieses Geschäft nicht verdrießen, ihr müßt gleichfalls ein „Exempel" statuiren.

Hr. Appellrath Gürster ist schon von den Zollparlamentswahlen her bekannt. Damals zählte er zwar zu der Süddeutschen Fraktion, er selbst aber bezeichnete sich als einen „Freiconservativen." Gürster ist seit 1864 Appellrath und hofft wohl noch Oberappellrath zu werden, wie auch sein Protektor Weis mehr geworden ist; es ist wirklich Schade, daß Zweibrücken kein Oberappellgericht besitzt, sonst könnten die beiden Freunde schön zusammenkommen. Vielleicht wird noch Rath geschafft. So ein Appellgerichtsdirektor wäre auch nicht von Blei. Also Hr. Gürster war in Berlin ein Freiconservativer, in München ein „Altliberaler." Als die Wiener freie Presse einmal einen Artikel brachte, daß unter den „Patrioten" auch „freisinnige Elemente" sich befinden und namentlich in dem Amberger Appellrath Gürster ein solch freisinniges Element entdeckte, hat sich derselbe die betreffende Nummer eigens von Wien kommen lassen und bewahrt dieselbe als Reliquie noch fortwährend auf. Das Wort „Ultramontan" ist ihm nämlich ein verhaßter Klang; er will um jeden Preis als Liberaler gelten. Nach diesen Antecedentien werden unsere Leser begreifen, daß uns die Gürsterische Fahnenflucht nicht im Mindesten überraschte. Wir kennen unsere Pappenheimer. Ueberrascht hat uns nur Eins. Da unser Korrespondent meldet, daß Hr. Gürster seine Unterschrift wieder zurückgezogen habe, so müssen wir annehmen, daß er den Protest unterschrieben hatte. Wir hätten Hrn. Gürster eine solche illiberale Gesinnung in der That nicht zugetraut; es kann dies nur in einer Anwandlung ultramontaner Schwäche geschehen sein, die voraussichtlich niemals wiederkehren wird. Es ist vorüber; Hr. Gürster ist mit Sack und Pack ins liberale Lager übergelaufen und wir erfüllen nur unsere Vorpostenpflicht, wenn wir ihm eine allarmirende Kugel nachsenden. Das Weitere überlassen wir Hrn. Schmidbauer in Stadtamhof und der Amberger Volkszeitung.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 11. Okt. III. öffentliche Sitzung. Der Abgeordnete Schiferer erbat sich aus Familienrücksichten den Austritt, der ihm bewilligt wurde. Auf die von Kolb gestellte Interpellation in Betreff der Colportageverweigerung der „Süddeutschen Post", gab der neue Minister des Innern, Hr. v. Pfeufer, eine Erklärung ab, wie man sie von Hörmann nicht besser hätte erwartet. Die Preßpolizei in München sei Sache der Polizeidirektion, der Minister könne nicht beurtheilen, ob die Klagen der Redaktion des genannten Blattes gerechtfertigt seien, da „dem Ministerium des Innern jede Cognition des Sachverhaltes fehle." Wie diese Behauptung sich zu den Thatsachen reimt, daß die Süddeutsche Post ihre Beschwerden „dem Ministerium des Innern" zur Kenntnißnahme übermittelte, ist uns unerfindlich. Die „Süddeutsche Post" wird dieser ministeriellen Antwort die gehörige Würdigung angedeihen lassen. Der Abgeordnete Rußwurm befürwortet als Referent des VI. Ausschusses einen Antrag, dahin gehend, daß der Artikel, welcher die Beschlagnahme der Zeitungen gestattet, aufgehoben werde. Er motivirte denselben mit dem Hinweis auf die Maßregelungen einiger Parteiblätter, wie „Vaterland", „Süddeutsche Post" u. s. w. Der Antrag wurde dem Fachausschusse überwiesen. Eine Interpellation des Abgeordneten Barth und Jörg wegen Vorlage eines neuen Wahlgesetzes beantwortete Minister Pfeufer wieder in höchst eigenthümlicher Weise. Er sei in der Frage noch zu wenig informirt, um sagen zu können, ob er die Vorlage oder ob er eine neue Vorlage machen, oder ob er überhaupt diesem Landtage noch einen Wahlgesetzentwurf unterbreiten werde. Damit wußten die Interpellanten wieder soviel wie zuvor. Wieder interpellirte den Minister Pfeufer der Abgeordnete Eckart. Derselbe wünschte, daß der Termin für Streuabgabe von Gemeinde- und Korporationswaldungen bis in den November hinein verlängert werde. Der Minister gab die Zusicherung, er werde verordnen, daß der Termin verlängert werde, insofern forstliche Interessen dies erlaubten. Am Schlusse der Sitzung erbat sich der Abgeordnete Appellgerichtsdirektor Sedlmayer das Wort, um den Ihren Lesern wohl schon bekannten energischen Protest der katholischen Abgeordneten gegen die maaßlose Interpellation Herz zu verlesen. Als Hr. Sedlmayer das Aktenstück verlas, verzog sich das Gesicht des Hrn. Herz, dem Minister Lutz trieb die Verlegenheit das Blut in's Gesicht, Völk aber rannte auf und ab, um ein Exemplar der Geschäftsordnung zu erhaschen. Nach Verlesung des Protestes erhob sich dann auch Völk, um in einem langen Gerede darzuthun, daß dieser Protest gegen die Geschäftsordnung verstoße. Seinen langweiligen Ausführungen begegnete allseits ein ungläubiges Lächeln.

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Das könnte nützlich werden", dachte Jerry Koe, „wer weiß?"

„Ja, wer weiß!"

„Eduard, der Teufel, hat ihm sicher einen Plan verrathen und er hat sein Hab und Gut in Sicherheit gebracht," polterte Cyril, da Alles Suchen sich fruchtlos zeigte.

„Dann wird er auch wissen, wo es ist. Ich will schnell hinauf und ihm die Hölle heiß machen", bemerkte Koe.

„Nein; wir wollen erst die Gemälde heimsuchen."

„Meinetwegen. Das ist aber kein Geschäft."

Cyril schien die Wege wohl zu kennen; sie glitten leise durch ie Gänge.

In der alten Bildergallerie war es völlig dunkel. Die Läden hlossen so gut, daß nur hie und da ein schwacher Strahl Mondcht eindringen konnte. Jerry blieb stehen.

Das ist einmal ein sonderbarer Ort für unsern Zweck. Was llen wir eigentlich hier?"

„Nun, er hat ein Lieblingsbild, vor dem er immer sitzt. Vielicht hat er hier sein Geld verborgen."

Wieder begannen sie zu suchen. Sie fanden nichts.

„Das heiße ich einmal ein leeres Nest", sagte Jerry, „wenn ie mir nichts Besseres zu zeigen haben, will ich lieber nach Lonon zurückkehren.

Während er so sprach, öffnete sich eine Thüre; Strathmore Daly stand vor ihnen; in einer Hand trug er eine große Lampe, in der andern einen Revolver.

„Nun, meine Herrn, was soll das bedeuten?" fragte er mit fester Stimme.

Jerry Koe schwieg verdutzt; Cyril wagte nicht zu reden, um sich durch seine Stimme nicht zu verrathen.

Ersterer erholte sich schneller von seinem Schrecken.

„Nun, Herr Daly, wir wollten eben etwas Geld holen, haben aber nichts gefunden."

„Ganz richtig. Gebt heraus, was ihr bereits gestohlen habt oder ich schieße Euch nieder."

„Folgen Sie mir", flüsterte Jerry seinem Gefährten zu, warf sein Brecheisen auf die Lampe, welche sogleich in tausend Stücke zersplitterte und rannte nach der Thüre.

Ungeachtet der tiefen Dunkelheit fanden sie glücklich den Weg, jagten die Treppen hinauf und durch das Zimmer, in dem der arme Franzose noch immer hilflos geknebelt war.

Ohne sich um ihn zu kümmern, schwangen sie sich zum Fenster hinaus, ließen sich am Baum herunter und liefen bald, so schnell ihre Füße sie trugen, über die Gartenbeete.

„Morgen um 9 Uhr am „King'shead", flüsterte Cyril, als sie sich auf der Landstraße trennten und in entgegengesetzter Richtung forteilten! der Eine mit 50 Guinen, der Andere mit den Papieren, an welchen Lady Oakdale's ganzes Schicksal hing. (F. f.)

Noch kündigte Ruland an, daß das Referat über die neue Geschäftsordnung fertig sei, womit der „väterlichen Mahnung eines wichtigen Mannes“ Genüge geschehe. Allgemeine Heiterkeit folgte dieser gebührenden Zurechtweisung des Hrn. Frickhinger.

München, 10. Okt. Das Budget des Kriegsministeriums, welches früher das umfangreichste war, ist für die Jahre 1871/72 auf wenige Seiten zusammengeschmolzen, was seinen Grund darin hat, daß Partialberechnungen größtentheils verschwunden sind und bei den Anschlägen die Repartition nach der Seelenzahl maßgebend ist. Der Preßfond (man spricht von 20,000 fl.) ist dem Ministerium des Innern wiederum zugewiesen. — Nach hieher gelangten Mittheilungen dürfte bezüglich der deutschen Zivilprozeßordnung feststehen, daß von Einführung der Schöffengerichte und der Ziviljurys Umgang genommen wird. Bei der Strafprozeßordnung wird auf eine ausgedehntere Anwendung des Geschwornengerichts-Verfahrens Bedacht genommen werden. Das Gerichtsvollzieherinstitut wird beibehalten werden, resp. zur Einführung gelangen.

— Der zur Zeit als Divisionär in Laon garnisonirende Generallieutenant v. Maillinger wurde am seinem Geburtstage (den 4. d.) von Sr. Maj. dem König mit einer telegraphischen Glückwunschdepesche überrascht, in welcher auch an die 2. Division Grüße des Königs enthalten waren. — Der bayerische Gesandte in Florenz, v. Dönniges, hat nunmehr die Weisung erhalten, seinen Sitz in Rom zu nehmen, nachdem die obersten Regierungsbehörden Italiens dahin bereits übergesiedelt oder in der Uebersiedelung begriffen sind.

— In der heutigen Nachmittagssitzung des Stadtgerichts dahier gelangte eine Klage des Dr. Zirngibl, Sekretär des Aktionskomites der Neulutheraner, gegen den Redakteur des „Vaterlandes“ Sigl, wegen Ehrenkränkung zur Verhandlung. In diesem Blatte war von Zirngibl behauptet worden, er sei ein Mann „ohne Charakter und Genie“. Die Klage wurde in der Verhandlung vom Advokaten Aub vertreten und der Angeklagte, der sich selbst vertheidigte, war der Ansicht, daß in jenem Vorwurfe keine Ehrenkränkung, überhaupt keine böswillige Absicht enthalten sei. Der k. Stadtrichter Frhr. v. Leonrod, war jedoch anderer Ansicht und verurtheilte Sigl zu acht Tagen Arrest, 25 fl. Geldstrafe, Tragung der Kosten und Einrückung des Urtheils in die „Neuesten Nachrichten“; Sigl hat sofort die Berufung angemeldet.

— General v. d. Tann soll die Reichsrathswürde abgelehnt haben.

Regensburg, 11. Okt. Gestern stürzte der eiserne Werksteg zur Montirung der linkseitigen Strombrückenöffnung der Eisenbahnbrücke zu Mariaort zusammen; drei Arbeiter wurden sofort getödtet, zwei weitere werden zur Zeit noch vermißt; dieselben dürften ertrunken sein. Der Werksteg war aus je zwei 30 Meter langen Fachwerkträgern mit doppelten Bändern konstruirt; es wurden vor dem Unglücke gerade von einem unter dem Stege liegenden Schleppkahne aus mit großen Krahnenwagen Eisentheile für die Hauptbrücke ausgeladen. Zwei der verunglückten Arbeiter sind verheirathet.

Bamberg, 6. Okt. Den angestrengten Bemühungen unserer Sicherheitsbehörden ist es gelungen, in der Person des circa 32 Jahre alten, erst aus dem Zuchthause entlassenen ehem. Schreinermeisters Georg Ehrengruber aus Thalmannsfeld, kgl. Landgerichts Ellingen, den muthmaßlichen Thäter des bei Forchheim an einem böhmischen Stein- und Goldwaarenhändler verübten Raubmordes zu entdecken. Schwerwiegende Verdachts-Momente weisen auf diese Persönlichkeit hin. Der Ermordete trug beiläufig 12—1300 fl. in Banknoten und Gold bei sich und hatte außerdem um circa 12 bis 1800 fl. echte Edelsteine sowie um beiläufig 700 fl. Schmucksachen und Uhrmacherwerkzeuge bei sich, welche sämmtlich dem Raubmörder zur Beute wurden.

Vor dem Schwurgerichte von **Oberfranken** stand am Montag der Redakteur des Bamberger „Pastoralblattes“ Priester Dr. Körber, angeklagt der Amtsehrenbeleidigung an Prof. Dr. v. Döllinger. Der Angeklagte wurde nach dem schuldigsprechenden Wahrspruche der Geschwornen zu vierzehn Tagen Gefängniß und Kostentragen verurtheilt. Der Verurtheilte hat die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet, da er behauptet, daß die Professoren der Universitäten keine Staatsbeamten sind und sohin auch eine Amtsehrenbeleidigung an denselben nicht begangen werden könne. Bei Prüfung der Nichtigkeitsbeschwerde wird sonach der oberste Gerichtshof die angeregte Frage der Staatsdienerschaft der Professoren zu entscheiden haben.

Amberg, 10. Okt. Von den am 5. Nachts hier ausgebrochenen 7 Sträflingen sind 6 wieder eingebracht worden. Einer hatte sich beim Sprunge aus dem Fenster den Fuß verstaucht und befand sich noch in der Nähe, ein anderer war nur bis Haselmühl gekommen; der letzte wird auch wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Von **Stuttgart** wird gemeldet, daß vom 1. Januar 1872 die norddeutsche Gewerbeordnung auch in Würtemberg eingeführt wird, desgleichen das norddeutsche Gesetz über die Rinderpest, sobald Bayern, mit welchem hier eben ein Uebereinkommen besteht, gleichfalls in dieser Richtung vorgeht.

In **Karlsruhe** hat der Oberbürgermeister Lauter vor lauter Speichelleckerei den deutschen Kaiser als den Gottgesandten titulirt.

Bruchsal, 6. Okt. Schwäble, der das Zellengefängniß angezündet hat, ist an seinen Wunden gestorben. Der von ihm angerichtete Schaden wird auf mehr als 20,000 fl. berechnet.

In **Berlin** feierte ein Hausbesitzer in der Chaussee-Straße, Rentier Th., dieser Tage im häuslichen Kreise mit einigen Bekannten seinen Geburtstag. Viele Geschenke hatte das Geburtstagskind erhalten; in einem Paquete, das ihm der Postbote außerdem überbrachte, vermuthete er auch ein solches. Bei Oeffnung des Kistchens verstummte er aber, und sein Gesicht wurde fahl; denn in demselben befand sich ein Strick mit einem Zettel, worauf die Worte standen: „Dies sendet Dir Dein Henker zum Angebinde als Geburtstagsgeschenk. Die Strafe für Deine verruchten Miethssteigerungen wird nicht ausbleiben.“

Wien, 11. Okt. Der niederösterreichische Landtag hat den Antrag des Ausschusses auf Vornahme der Reichsrathswahlen, aber nur für einen verfassungsmäßig berufenen, legalen Reichsrath, angenommen.

— Anläßlich der Inauguration des Rektor Magnificus in der Aula der Universität fand eine Studentendemonstration gegen den anwesenden Unterrichtsminister statt, während Hochrufe auf den Grafen Beust erschallten. Der Unterrichtsminister verließ in Folge Dessen den Saal. (Die Wiener Studenten sind vom Jahre 1848 her noch sehr bekannt und scheinen lieber demonstriren, als studiren zu wollen.)

Pest, 11. Okt. Die Untersuchung gegen die verhafteten Arbeiter ist beendet. Sämmtliche Angeklagte standen in Verbindung mit der Pariser Commune und handelten nach den Instruktionen der Internationale. Drei Abgeordnete der äußersten Linken sind compromittirt. — Ein höherer Beamter des Justizministeriums S. Sz. hat mehrere Wechselfälschungen im Betrage von 80,000 fl. verübt, derselbe ist durch das verschwenderische Leben seiner Familie ins Unglück gestürzt worden.

Prag, 10. Okt. In der heutigen Landtagssitzung wurde das Nationalitätengesetz, ferner der Gesetzentwurf die Landtagswahlordnung betr. in zweiter Lesung nach den Ausschußanträgen und hierauf der Adreßentwurf sammt den beigefügten Fundamentalartikeln bei namentlicher Abstimmung in dritter Lesung einstimmig angenommen. Auf Antrag Rieger's wurde konstatirt, daß zwei Drittel sämmtlicher Landtagsmitglieder für die Ausschußanträge gestimmt haben.

Paris, 10. Okt. Die Generalrathswahlen sind zu Gunsten der Regierung ausgefallen. Es sind meistentheils gemäßigte Republikaner gewählt worden. Die Bonapartisten sind überall durchgefallen, Legitimisten sehr wenige durchgekommen.

In **Brüssel** haben die Laternenanzünder die Arbeit eingestellt. Der Bürgermeister machte bekannt, daß hiedurch in der Beleuchtung der Stadt keine Unterbrechung eintritt.

In **Konstantinopel** fand am 8. Okt. ein heftiges Erdbeben statt, ohne Schaden anzurichten.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 11. Okt. Der Abgeordnete Schiferer von Waldkirchen hat aus Familienrücksichten (seine Frau ist immer kränklich) sein Mandat niedergelegt. Hr. Schiferer hat immer treu und fest zu der Fahne gehalten, unter welcher er gewählt worden ist, und das Vertrauen seiner Wähler gerechtfertigt. Sein Ersatzmann ist der Gastwirth Wolf von Pronfelden, der Hrn. Schiferer an Gesinnungstüchtigkeit nicht im Mindesten nachsteht.

— In der heutigen Passauerin ladet der „geschäftsleitende Ausschuß“ der neulutherischen Sekte „alle Gesinnungsgenossen“ von hier und Umgegend zu einer Versammlung ein, in welcher der Concilsvater Wulffen über den Verlauf des Bierconcils Bericht erstatten wird und in welcher ferner sich die neue Sekte constituiren und ihre Vorstände wählen wird. Unterschrieben ist die „Einladung“ von dem provisorischen Kirchenrath der neulutherischen Gemeinde, welcher aus sechs Mitgliedern besteht und die Rollen in folgender Weise besetzt hat: Frhr. v. Wulffen, Bischof, Rohrmüller, Generalvikar, Erras und Ferling Domherren, Hiltner, bischöfl. Geheimschreiber und Hohenthaner Sakristan. Das leichteste Amt hat jedenfalls Hr. Hohenthaner erhalten; für ihn gibt es vorläufig gar Nichts zu thun, bis die neue Kirche fertig ist. Vorderhand hat Hr. Bahnhofinspektor Seubert seinen Glaubensgenossen im Bahnhofgebäude eine Nothkirche eingeräumt, wo sie nächsten Samstag Abends 8 Uhr den ersten „Gottesdienst“ halten werden. Der Andrang wird voraussichtlich ein gewaltiger werden und hat sich Se. freiherrliche Gnaden zur Aufrechthaltung der Ordnung zwei Polizeibiener ausgebeten. Denn ohne Polizei geht es bei der neuen Kirche nicht.

— Die schwindsüchtige Passauerin, die seit 1. d. M. mit drei Händezeichen (!) zur Bestellung auf das 4. Quartal einladet und zum Ergötzen des Publikums täglich die Neuigkeit bringt, daß das 4. Quartal das letzte im Jahre ist und vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember dauert, spendete Hrn. Waldbauer und Gen. in ihrer gestrigen Nummer wegen ihrer „liberalen“ Gesinnung alles erdenkliche Lob. Sie sollen sich ja Nichts daraus machen, daß sie „Liberale“ heißen, denn sagt Hr. Molendo, liberal und katholisch ist ganz gleich. Hr. Molendo, das muß man anerkennen, ist doch ein rechter Kreuzkopf. Es gehört etwas dazu, eine solche Gleichung aufzustellen und es ist im Interesse der Wissenschaft sehr zu beklagen, daß Hr. Molendo nicht Mathematikprofessor geworden ist. In dieser Branche wäre er sicherlich ein Virtuos geworden, während seine journalistische Thätigkeit nicht einmal bei seinen Freunden die verdiente Anerkennung findet. Wenigstens hat dieser Tage ein Fortschrittsmann geäußert, daß „Hr. Molendo durch sein rabiates Geschreibsel Alles verdorben habe.“ So geht's. Undank ist der Welt Lohn.

‡ **Passau,** 12. Okt. Die hiesigen Schneidergesellen haben

vor ein paar Tagen ein Circular an ihre Meister gerichtet, in welchem sie eine Lohnerhöhung von 25 Prozent verlangen und dieselben zu einer Versammlung auf gestern Abend einladen. Die Herren Meister hielten indessen im Gewerbelokal eine vorberathende Sitzung, in welcher den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 10% angeboten und dieses Offert schriftlich zugestellt werden solle. Die Gesellen einigten sich dahin, mit 15% sich zufrieden stellen zu wollen, weil sie bei Stückarbeit die Fournitüren, d. i. Seide und Zwirn aus eigenem Säckel beschaffen müßten. Von einer förmlichen Strike ist bei der geringen Anzahl von Gesellen und dem Mangel an jeglichen Mitteln zwar keine Rede; die Arbeiter beschlossen indessen, einen Unterstützungsverein unter sich zu gründen, der ihnen im Nothfalle der Arbeitseinstellung die Lebsucht sichert.

‡ **Passau.** (Magistratisches.) Im Monat September l. Js. wurden folgende Gewerbe zur Ausübung angemeldet: Der Handel mit Brod und Süßwaaren von der Ostbahnkanzleidienersfrau Klara Haspel von München, dahier wohnhaft; der Handel mit den freigegebenen Artikeln von der Inwohnerstochter Theres Hirsch von Raßreut; die Tuchhandlung vom Schneider Andreas Köck zu St. Nikola; die Metzgerei vom Wirthschaftspächter Mich. Haushofer von Regen; das Glasergewerbe vom Glaser Rott von Windorf; das Geschmeidmachergewerbe von der Zeugschmiedswittwe Frau Theres Pöppl; eine Materialwaaren- und Delikatessenhandlung vom Kaufmann Edmund Lang von Neumarkt an der Rott; die Ausübung eines gepachteten Wirthsschaftsgewerbes von Jakob Sterl von Heindlruck; die Ausübung einer erkauften radizirten Tafernwirthschaft vom Weingastgeber Lud. Mühlbauer; der Geschirrhandel von der Hausbesitzerin Franziska Ulrich dahier; das Maurermeistergewerbe von dem Maurermeister Johann Singer von München; eine Binderei vom Binder Franz Steininger von Straßkirchen; der Handel mit Woll- und Weißwaaren zum Besuchen der Messen und Märkte von der Maurersehefrau Kath. Wimmer von Schalding; das Beinringlergewerbe vom Beinringler Jos. Pappenberger von Straubing; der Weinhandel im Großen vom Zündholzfabrikanten Jos. Pinsker von Praßreut, das Gewerbe des Putzarbeitens von der Modistin Th. Probst von Obergriesbach; der Geschäftsführer des Siebmachergewerbes der Schönpaß'schen Kinder Andr. Kobel errichtete eine Niederlage seiner Gewerbserzeugnisse bei dem Zinngießer Schrittenlachner am Anger. Ex off. wurde eingetragen Privatier Liebermeister dahier als Agent der allgemeinen Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank „Teutonia“ in Leipzig.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 11. Okt.) Im Leprosenhause zu Innstadt ist eine weibliche Pfründe erledigt. Gesuche sind binnen 4 Wochen bei der Verwaltung des Stiftes einzureichen. — Im Monate September wurden im Stadtbezirke Passau 24 Kinder, 15 Knaben und 9 Mädchen geboren und sind 31 Individuen gestorben, darunter 20 im erwachsenen und Greisenalter. — Der Magistrat Passau hat in seiner Sitzung vom 30. Sept beschlossen, bei der k. Regierung von Niederbayern die Besetzung der weiblichen Innstadtschulen mit weltlichen Lehrerinen zu beantragen und wurden die Besoldungen ausgewiesen. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten hat diesem Beschlusse zugestimmt.

* Aus **Griesbach**, 10. Okt., beehrt uns der praktische Arzt Dr. Bayerl mit einem Schreiben, aus dem wir entnehmen, daß es in Griesbach einen Menschenarzt Dr. Bayerl und einen Thierarzt Namens Kästl gibt. Dieser Kästl, der in unserm jüngsten Berichte aus Griesbach mit Unrecht als Dr. titulirt worden ist, macht neben seinem thierärztlichen Berufe auch in „Altkatholicismus“ und ist als Concilsvater für Griesbach und Umgegend auch in München beim Bierconcil gewesen. Also der Concilsvater ist nicht der Dr. Bayerl, sondern der Thierarzt Kästl, was wir hiemit auf Verlangen des Hrn. Dr. Bayerl berichtigen. Es freut uns recht sehr, daß genannter Hr. Doktor Bayerl mit dem Bierconcil Nichts zu thun haben mag. Wenn aber Hr. Dr. Bayerl meint, die Redaktion hätte es wissen sollen, daß ein Thierarzt kein Doktor sein kann, so müssen wir gestehen daß wir anderer Meinung sind. Ein Thierarzt, der Concilsvater sein und über die höchsten Interessen der Menschen mitberathen kann, kann auch ein Doktor sein. Vielleicht ist Hr. Kästl Dr. der Theologie, was am Ende auch Dr. med. Bayerl nicht gewußt hat und unser Correspondent hätte schließlich, was den Doktor betrifft, dennoch Recht.

> **Straubing**, 11. Okt. (**Schwurgericht.** 3. Fall.) Josef Grimm, Inwohner von Draxelsried, kath. 25 Jahre alt, verheiratet, ist wegen Raubes angeklagt. Grimm, ein übelbeleumundeter Mensch, bereits sechsmal wegen Diebstahl rc. in Untersuchung und bestraft, ging am Pfingstsonntag, den 28. Mai h. Js. Nachts ungefähr nach 11 Uhr mit dem 60 Jahre alten Wolfgang Maurer, ledigem Taglöhner von Draxelsried aus dem Wirthshause zu March, wo sie mitsamen gezecht und wegen eingetretener Polizeistunde kein Bier mehr bekommen hatten, gegen Albertsried, um dort wieder im Wirthshause einzukehren. Ungefähr eine Viertelstunde Wegs außer March packte plötzlich Grimm den Maurer, warf ihn zu Boden, droßelte ihn und nahm mit Gewalt seine Baarschaft ca. in 7. fl. bestehend aus der Hosentasche Der Damnificat machte andern Tags Anzeige bei der Gendamerie, in Folge deren sofortige Verhaftung erfolgte. Der Angeklagte leugnet die Vergewaltigung, und will einen solchen Rausch gehabt haben, daß er sich an fraglichen Vorgang gar nicht mehr erinnern könne, obwohl nach Angaben von Zeugen 20 Maß Bier bei ihm nicht angreifen. Das Urtheil lautet auf **6 Jahre Zuchthausstrafe.**

Straubing, 11. Okt. Heute Früh um halb 5 Uhr brannte Stadel und Schupfe mit den darin befindlichen Erntevorräthen des Oekonomen Schätz von Atting nieder.

Steinach, 10. Okt. Heute Nacht wurde dem Schullehrer Herrn Auer in Steinach ein Schwein im Werthe zu 30 fl. gestohlen. Der Herr Lehrer kam erst gegen 10 Uhr nach Hause von einer Gemeindeversammlung und hatte zwei Hunde bei sich; als er eine zeitlang zu Hause war, hörte er die Hunde bellen. Er bot den Hunden ab, und so konnten die lokalkundigen Diebe das Schwein ruhig stehlen. — In der Gegend von Niedersteinach wurden in letzterer Zeit mehrere Schafdiebstähle verübt und versucht.

In **Pfarrkirchen** ist eine landwirthschaftliche Winterschule errichtet worden und wird dieselbe mit dem 2. November eröffnet werden. Junge Leute von 13 bis 18 Jahren finden Aufnahme. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.

Dienstesnachrichten. Die Lehrstelle für den Zeichnenunterricht an der Gewerbschule in Schweinfurt ist dem Assistenten am Realgymnasium zu Würzburg Fr. Schelle aus Landsberg übertragen; der seitherige Lehrer der Handelswissenschaften an der Gewerbschule in Amberg G. Fischer in gleicher Diensteseigenschaft an die Gewerbschule Kitzingen versetzt; der Bezirks- und Handelsgerichtsrath F. J. Müller in Frankenthal zum ersten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Frankenthal befördert worden.

Die Pfarrei Stamham, B.-A. Ingolstadt, wurde dem Priester J. Abel, Schulexpositus in Tann, B.-A. Hemau, übertragen.

Versetzt: der Hauptzollamtsassistent Halenke von Passau nach Straßburg.

Verliehen: der Schuldienst zu Pielweichs B.-A. Deggendorf dem Schulverweser Heinrich Schiller daselbst.

Der Zeichnungslehrer an der Gewerbsschule von Landshut Karl Schlotthauer ist quiescirt und hiedurch diese Stelle mit einem Anfangsgehalt von 900 fl. erledigt. Gesuche sind binnen 3 Wochen beim k. Rektorate einzureichen.

Nachtrag.

⊙ **München**, 11. Okt. Endlich eine That der katholischen Abgeordneten, eine frische, freie, kräftige That! Der Protest gegen die Herz'sche Interpellation ist weniger an die Adresse Herz, als an die des Ministers Lutz gerichtet. Und insofern ist dieser Protest eine erste That, die wir mit Freuden begrüßen. Wir zweifeln nicht, daß die kräftigen Worte der Abgeordneten im kath. Volke ein tausendfaches Echo finden werden. „Bamberger Hof“ und „deutsches Haus“ sind gemeinsam vorgegangen, ein gutes Vorzeichen für die Zukunft! Nur zwei — außer Schleich und Sepp — haben sich nicht angeschlossen, das ist Bezirksamtmann Maier von Landsberg, der gestern seinen Austritt auch aus dem Centrum erklärte, und — Gürster, Appellrath in Amberg. Gürster nahm seine Unterschrift wieder zurück. Wir zweifeln nicht, daß ein allgemeiner Sturm des Unwillens über das Verhalten Gürster's bei den wackeren Katholiken der Oberpfalz sich erheben werde. Und mit Recht, denn das von Gürster aufgestellte Programm bei den Wahlen stimmt schlecht zu seinem Verhalten. — Die Interpellation Herz wird noch vor Vertagung, wahrscheinlich in der Samstagssitzung, beantwortet werden. Was Pöhlmann Gegentheiliges in die A. Allg. Ztg. schrieb, ist nichts als leeres Gerede. Vor Samstag wird demnach die Vertagung nicht erfolgen.

— In den Gesetzgebungsausschuß wurden gewählt: Fries, Dürrschmidt, Edel, Barth, Kurz, Grabner, Krätzer, Hauck und Hafenmayer. Letzterer ist Geistlicher. Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß ein Geistlicher in einem solchen Ausschuß sitzt.

Die nordamerikanische Stadt **Chicago** ist zur Hälfte niedergebrannt. Man berechnet 1200 verbrannte Gebäude und einen wahrscheinlichen Schaden von 150 Millionen Dollars. Um der Feuersbrunst Einhalt zu thun, wurden Häuser mittelst Pulver in die Luft gesprengt. Hunderttausend Personen sind obdachlos; der Brand erstreckte sich auf zwei Quadratmeilen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 10. Okt. Zu dem heutigen Hopfenmarkt war die Zufuhr eine sehr große. Außer ca. 800 Ballen Marktwaare trafen noch beträchtliche Sendungen aus der Hallertau ein. Man bezahlte die seitherigen Preise. Spalter Land, leichte Lage konnte 136, 140, 145—150 fl., gute Gebirgshopfen 140—144 fl. aufbringen. Die Notirungen lauten: Markthopfen, Prima 120—130 fl., Sekunda 112—118 fl., Hallertauer, Prima (nominell) 175—180 fl., Sekunda 150—160 fl., Elsässer, Prima 140—144 fl., Sekunda 125—135 fl., Würtemberger, Prima (nominell) 140—156 fl., Sekunda 130—136 fl., gute Gebirgshopfen 136—145 fl.

Die Eröffnung der **Schweinfurt-Kissinger-Bahn** ist am 10. ds. erfolgt.

Von der **Kalmit** in der Rheinpfalz, 4. Okt. Seit den Regentagen nimmt die Fäulniß in den Weinbergen außerordentlich zu, so daß die Hoffnungen der Winzer auf den bevorstehenden Herbst immer mehr sinken. Die Zahl der Weinkäufer häuft sich darum täglich mehr, so daß auch die Preise des Weines wieder steigen. In Edesheim werden für Gartenwein (1871) bereits 100 fl. geboten.

Stuttgart, 9. Okt. Unter der Firma „Stuttgarter Bank“ hat sich soeben eine Aktiengesellschaft gebildet, deren Kapital 16 Mill. Thaler betragen wird, wovon zunächst 6 Mill. zur Emission gelangen sollen. Unter den Gründern sind u. A. die Häuser Erlanger in Frankfurt und London, die bayer. Handelsbank in München u. s. w.

Heilbronn, 4. Okt. Auf dem gestrigen Ledermarkt war die Zufuhr nicht so bedeutend wie am letzten Augustmarkt. Sämmtliche Ledergattungen wurden rasch verkauft und die seitherigen Preise behauptet. Sohlleder ist sogar im Preise gestiegen. Es wurde bezahlt je nach Gattung und Beschaffenheit für Schmalleder 1 fl. 9 kr. bis 1 fl. 15 kr., Wildoberleder Prima 1 fl. 18 kr. bis 1 fl. 24 kr. Mittelsorten 1 fl. 4 kr. bis 1 fl. 12 kr., Sohlleder 48—52 kr., braun Kalbleder 1 48 kr. bis 2 fl. Zeug- und Vacheleder fast gar nichts am Platze. Verkauft und abgewogen 1136 Ctnr. 38 Pfd. und dafür ungefähr die Summe von 125,000 fl. umgesetzt.

Deggendorf, 7. Okt. Heute fand hier von den Aktionären der Deggendorf-Plattlinger Bahn eine Generalversammlung statt, um die Verlängerung dieser Bahn einerseits von Deggendorf durch das Graflingerthal über Regen und Zwiesel nach Eisenstein, anderseits von Plattling gegen Landau zum Anschlusse an die von der bayerischen Ostbahn-Gesellschaft zu bauende Cham-Straubing-Landau-Mühldorfer Bahn zu berathen.

Frankfurt, 10. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48 1/8.	1864er Loose	136—.
" " in Silber	57 1/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100 5/8.
Bankaktien	752—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	100 5/8.
Kreditaktien	282 1/4.	4proz. " " 1jähr.)	93 5/8.
Ostbahnaktien	140 1/8.	4proz. " " 1/2jähr.)	93 5/8.
Ditto neue Emission	120 1/8.	4proz. Grundrente	93 1/8.
Elisabeth	234 1/4.	3 1/2proz.	86 1/4.
Galizier	255 1/8.	4proz. Pfandbriefe	94—.
Lombarden	194 1/8.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	376 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/8.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	95 5/8.
1860er Loose	84 5/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98 1/4.



Bekanntmachung.

Die gefertigte Agentie beehrt sich, hiemit bekannt zu geben, daß die Personenfahrten zwischen Passau-Linz-Wien für die diesjährige Saison geschlossen werden und

Montag den 16. ds.

die letzte Fahrt von **Passau** nach **Linz** und

Dienstag den 17. ds.

die letzte Fahrt von **Linz** nach **Wien** stattfindet.

Passau, den 10. Oktober 1871.

Die Agentie

2.3 der I. k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

An der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule beginnt der Unterricht

a) für die Elementarabtheilung 1) im Deutschen und Rechnen: **Montag 16. Okt. Abends 5 Uhr.**
2) im Zeichnen: **Sonntag 22. Okt. Nachm. 2 Uhr.**

b) für die Fach-Abtheilung 1) im Rechnen u. in der Buchführung: **Montag 16. Okt. Ab. 7 Uhr.**
2) in der Geometrie: **Freitag 20. Okt. Abends 7 Uhr.**
3) in der Chemie u. Technologie: **Sonntag 22. Okt. Morg. 10 Uhr.**
4) im Zeichnen: **Sonntag 22. Okt. Morgens 10 Uhr.**
5) im Bossiren und Modelliren: **Sonnt. 22. Okt. Nachm. 2 Uhr.**

c) fur Handelslehrlinge in Handelskunde und Arithmetik: **Donnerstag 19. Okt. Mittags 2 Uhr.**

d) für erwachsene Mädchen „ **Mittwoch 18. Okt. Mittags 1 Uhr.**

Der Unterricht wird unentgeltlich und zwar in den Lehrzimmern der Kreisgewerbschule ertheilt mit Ausnahme des Zeichnens an der Elementar-Abtheilung, welcher Unterricht in dem Gemeindeschulhause, oberster Stock, abgehalten wird.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet bringendst ein 1.2

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule.

Pözl.

Viehmarkts-Anzeige.

Nach hoher Regierungsgenehmigung d. d. 21. Februar 1871 wurde der Gemeinde Metten das Abhalten eines zweiten

Rindvieh-Marktes in Metten

allergnädigst ertheilt, und wird dieser

Samstag den 28. Oktober l. Js.
(Simon und Judika)

abgehalten, wobei Preisevertheilung stattfindet und zwar:

1. Preis mit fünf Guldenstücken für denjenigen, der das werthvollste Paar Ochsen am Markte vorführt.
2. Preis mit fünf Guldenstücken wird demjenigen zuerkannt, der das meiste Hornvieh feilbietet.
3. Preis mit fünf Guldenstücken wird als Weitpreis an denjenigen abgegeben, der mit seinem Hornvieh die weiteste Entfernung zu diesem Marktbesuch durch gemeindliches Heimathszeugniß nachweiset.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Am 28. September 1871.

Die Gemeinde-Verwaltung Metten.

Schütz, Bürgermeister. 1.2

Bekanntmachung.

Am Montag den 16. d. Mts. Morgens 9 Uhr

werden durch den Unterzeichneten auf Betreiben des Bindermeisters Carl Meyer hier vor dessen Wohnung circa 22 Eimer Bier sowie mehrere Fässer öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 11. Oktober 1871.

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Die von der italienischen Regierung übernommenen päpstlichen Obligationen müssen behufs **Conversion** in italienische Rente bis **längstens 29. Dezember 1871** bei den vorgeschriebenen italienischen Behörden eingereicht werden.

Die Unterzeichneten bieten sich an, **die Convertirung oder den Verkauf dieser Obligationen zu besorgen.**

Passau, den 1. Oktober 1871.

Anton Pummerer. **Joseph Pummerer.**

Firma: **Ph. Rothbauer's** sel. Wwe.

Ein Lebewohl

dem leider von uns geschiedenen und ewig unvergeßlichen

Herrn Lehrer Ignaz Wällisch!

Was er uns als Lehrer und Menschenfreund war, wie er sich mit freudigem Herzen seinem dornenvollen Berufe hingab, und sich die Herzen der Kinder gewinnen konnte, gibt nicht nur das Zutrauen und die Liebe der ganzen Schuljugend, sondern auch die Achtung und Zuneigung der ganzen Gemeinde, sowie auch die Anerkennung seines thätigen Wirkens von Seite seiner Vorgesetzten rühmliches Zeugniß.

Möge ihm auf seinem neuen Posten Beutelsbach dasselbe Zutrauen und dieselbe Liebe zu Theil werden, wie er sie hier im reichlichen Maße besaß.

Für sein unermüdet thätiges Wirken aber sprechen wir hiedurch unsern besten Dank aus.

Obertglbach, am 8. Oktober 1871.

Jos. Uttendorfer, k. Pfarrer u. Loc.-Sch.-Insp. **Fuchs**, Bürgermeister.
Girmeier, Kirchenpfleger. **Jak. Pechtl**, Gem.-Verw. **Franz Preis**, Schreiner.
Michl Straubinger, Oekonom. **Jak. Diewald.**

Anwesens-Verkauf.

Ein kleines Oekonomie-Anwesen mit neugebautem Wohnhause, Stadl, Stall, Backofen und Brunnen, großem Obst- und Grasgarten sehr guter Bonität mit 2 Tagw. 50 Dez. und außerdem noch 12 Tagw. Wiesen und Felder zwischen Plattling und Deggendorf nahe an der Eisenbahn ist sehr billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Jos. Knoll**, Commissionär in Regensburg. 2.2

In der Nähe von Passau ist ein **Wirthsanwesen** an der Landstraße mit Verbrauch von jährlich 600 Eimer Bier mit oder ohne Oekonomie sogleich zu verpachten. D. Uebr. 3.3

Ein **Buchbindergehilfe** findet dauernde Beschäftigung und ein ordentlicher Junge unter billigen Bedingnissen eine **Lehrstelle** bei **Stadler**, Buchbinder in der Innstadt. 1.3

Bei J. Bucher in Passau zu haben:
Zur bevorstehenden Allerheiligenzeit empfehlen wir nachstehende soeben in neuer Auflage erschienenen Verlagsbücher:

Trost der Armen Seelen
oder
Anleitung zum Gebete für die Armen Seelen im Fegfeuer
sammt Meß-, Beicht-, Kommunion- und übrigen Gebeten nebst Kreuzweg
von
J. Försch.
16°. 499 Seiten.

Ruhe der Armen Seelen.
16°. 490 Seiten.

Ein Blick in die Ewigkeit.
16°. 500 Seiten.

Preis eines jeden obiger Bücher 30 kr., halb Leder 48 kr., Leder 54 kr., Chagrin 1 fl. 12 kr.

Rein wollne Kleider-Lama
1 Elle breit für 28 kr.,
1½ „ „ „ 54 kr.
empfiehlt **Carl Strobl.**

Tuchbaschliks
von 1 fl. 45 kr. an sowie das Neueste in **Stuarttüchern** empfiehlt
Josefine Weidinger,
2.2 Graben.

Aechte Tyroler Krauthöbel
mit 6 Messern
sowie Strohmesser, steyrische **Wiegsägen** unter Garantie.
Andreas Sedlmayr,
1.3 München, Anger 20.

Agent für Bordeaux.

Ein gut bedienendes ausländisches Haus in Bordeaux wünscht für diese Gegenden einen sehr zuverlässigen Agenten für den kommissionsweisen Verkauf feiner **Weine und Spirituosen** an Detailisten und Private. Franco-Offerten an **Ed. Hall & Comp.** in Bordeaux.

Anwesens-Verkauf.

¼ Stunden von Passau entfernt, ist ein im besthaulichen Zustande befindliches **Oekonomie-Anwesen** unt Ziegeln Familienverhältnisse wegen sogleich zu verkaufen. Auch kann Vieh und Fahrniß in Kauf gegeben werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 2.2

Frage.

Wie viel hat Einsender jenes gestrigen Artikels der Pass. Ztg. schon für Schneidergehilfen Schulden bezahlt?

Einstweilen sämmtliche Arbeiter von Herrn **Steinhard.**

Es wird in der Stadt Passau eine **Fragnerei** an einem belebten Platze zu pachten gesucht. Das Näh. in der Exped. d. Bl. 1.2

3—4 Schuhmachergesellen finden dauernde Beschäftigung bei
Joh. Hauser,
1.3 Schuhmacher in Vilshofen.

Ein **Bauern-Gut** mit 40 Tagwerk Felder, Wiesen und Waldung, ¼ Stund von Passau, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

In ein gemischtes **Waarengeschäft** in einer Stadt Niederbayerns wird ein **Mädchen** aus guter Familie in die Lehre aufgenommen. Gefällige Anträge beliebe man schriftlich unter S. M. 1 in der Expedition d. Blattes zu hinterlegen. 2.2

Ein junger **Mann** mit den besten Zeugnissen, der schon längere Zeit als Hausknecht gedient, sucht in einer Handlung, Apotheke oder sonstigem Bürgerhause eine ähnliche Stelle. D. Uebr. 2.2

Am Laden des Fragners **Reiter** wurde ein **Korb**, Zeitungen, Fleisch und Briefe enthaltend, gestohlen. Wer Auskunft bringt, erhält Belohnung.

Liedertafel.
Heute Freitag Abends 8 Uhr
Uebung im Lokale.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 8. d.: Philipp Max, ehel. Kind des Hrn. Joseph Horusteiner, Instrumentenmachersgehilfe dahier.

Gestorben am 10. d.: Herr Eugen Panzer, k. p. Hauptzollamtsverwalter aus Bamberg, 70 J. a.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 7. d.: Johann Baptist, ehel. Knabe des Herrn Joh. Bapt. Jell, Schneidermeisters zu Innstadt-Passau.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 245.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 14. Oktober. — Wilhelm.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Unsere constitutionelle Lage.

* Im „Bamberger Hof" herrscht eine rege Thätigkeit. Es wird alles darauf ankommen, daß sich dieser Fleiß an die rechten Gegenstände macht. Unlängst war das wieder einmal entschieden nicht der Fall. Es wurde nämlich der kindliche und lächerliche Versuch wiederholt, der Presse (natürlich nur der katholischen, denn an der andern haben die Herren nichts auszusetzen) das Joch des Klubs aufzulegen. Um nicht das eigene Werk der Einigkeit, das uns noch nicht einmal im gewünschten Maße gelungen ist, wieder zu zerstören, wollen wir heute die Sache stillschweigend übergehen; bemerken jedoch gleich jetzt wiederholt und unumwunden, daß wir uns in keiner Weise vom Klub beeinflussen lassen, keinerlei Instruktionen von dorther annehmen, unsere Unabhängigkeit und unser katholisches Gewissen allein als unsern Compaß betrachten und hienach auch den Klub beurtheilen und behandeln werden. Es hilft kein Zittern für den Frost, meine Herren. Vor den Richterstuhl der Vernunft und der Thatsachen wird alle Welt citirt, und auch Sie.

So oft ich einen Brief aus München bekomme, welcher Mittheilungen wie die obige enthält, werde ich jederzeit außerordentlich traurig. Hundertmal schon habe ich die Hoffnung auf diese Mehrheit aufgegeben und hundertmal hoffe ich wieder. Dann kommt zum hunderteintenmal die Nachricht, daß sie sich mit den Zeitungen beschäftigen, statt mit der Konstitution. Als die Franzosen unter Ludwig XIV. die Rheinlande verheerten, war der Reichstag in Regensburg in Permanenz. Dieser machte zwar auch Einsprüche gegen die Gewaltthätigkeit des Königs von Frankreich; aber statt ihm ein gerüstetes Heer entgegenzuschicken, stritten die Herren um den Vorrang in den Sitzungen und um andere kleinliche Vorrechte. So wollten die Gesandten der Kurfürsten Excellenz heißen und bei feierlichen Gastmahlen auf rothen Teppichen sitzen, mit goldenen Gabeln essen und von Edelknaben bedient werden, unterdessen sie dem fürstlichen Gesandten nur einen grünen Stuhl ohne Fußteppich, silbernen Gabeln und Lakaien zur Bedienung zuerkannten. Ferner verlangte der französische Gesandte, daß die lateinische Sprache als Diplomaten-Sprache desavouirt und nur die französische anerkannt werden solle. Und während sie darüber herumstritten, gingen die Rheinlande verloren.

Und ist es in München gegenwärtig anders? Tagtäglich sinkt eine Mauer ein vom alten Hause der Bayern und die Herren Volksvertreter halten hitzige Debatten, wie es anzustellen sei, daß die Donau-Zeitung darüber nicht aufschreie. Aber, m. H., wir bitten Sie, gehen Sie doch endlich an die Sache! Wenn Sie das thun, können Sie unseres vollsten Beifalles sicher sein, und es fällt uns gar nicht mehr ein, Sie anzugreifen. Wenn Sie das aber nicht thun, werden Sie noch ganz andere Dinge erleben. Möge uns gestattet sein, einen Augenblick unsere constitutionelle Lage zu rekapituliren.

Die gegenwärtige Kammermehrheit hat die Sanction dreier großer Wahlsiege für sich. Durch die Zollparlaments-, durch die Mai- und Novemberwahlen hat das bayerische Volk dreimal nach einander, ich möchte sagen, das Blutzeugniß für das katholische Programm abgelegt. Und nach solchen Ereignissen steht dieser Mehrheit immer noch ein durchaus antiparlamentarisches Ministerium gegenüber. Wo in aller Welt ist jemals dergleichen gewesen? Am Tage nach der dritten Niederlage hat sich Fürst Hohenlohe zurückgezogen. Es war aber schwer zu entscheiden, ob das geschehen sei, den rasenden See zu stillen, oder um das Gesammtministerium zu retten. Graf Bray tritt für ihn ein; er gibt aber nicht einmal seinen Posten in Wien auf — und als die Kammer in Ferien ist, scheidet er wieder aus und das antiparlamentarische Ministerium ergänzt sich in noch ausgeprägt gegensätzlicherer Weise. Wo ist jemals von Bukarest bis nach Lissabon ein Parlament gewesen, das solches erfahren und erduldet hat?

Von der persönlichen Stellung der Abgeordneten will ich gar nicht reden. Sogar das Wort Zurechtweisung ist vom Ministertische bereits gefallen. Interpellationen aus dem Schooße der Mehrheit werden ein halbes Jahr lang nicht beantwortet, und wenn einmal die Antwort erfolgt, so enthält sie ein kategorisches Nein! Und ist nicht einem Abgeordneten bereits gesagt: nur die constitutionelle Redefreiheit könne verhindern, daß man ihn für seine Klagen nicht einsperre?

Inzwischen wandern die Journalisten der siegreichen Mehrheit auf die Festungen und nicht einmal die Siege von 1870 bringen für sie eine Amnestie. Die Blätter aber, welche notorisch dem Ministerium nahe stehen, führen gegen die Mehrheit und die Wähler derselben eine unerhörte Sprache. Das ganze Korps der Beamten stellt sich schroff der siegreichen Mehrheit gegenüber, in Schule und Verwaltung wird unseren Principien entgegengearbeitet — und die Mehrheit der Kammer erträgt alles! Nur desavouirt sie die eigenen Blätter.

Sprunner — Oberstaatsanwalt Wolf — die Kaiserglocke von Speyer, — die Nikolaikirche am Gasteig, — Bierconcil, — Renftle — Rothenfelder, Fäustle, Diepolder, Widder — Universität — Schulstatut — Wahlgeometrie, Hörmann u. s. w. u. s. w., jedes dieser Worte enthält einen ganzen Leitartikel. Und was hat die Kammer gegen all das gethan? Wo in aller Welt hat man das jemals einer Kammermehrheit bieten dürfen? Und wohlgemerkt: das bietet ein Ministerium einer Kammermajorität, von welcher es eine zehnprozentige Steuererhöhung braucht.

Amen! Nur noch Eines sei bemerkt. Sehen die Herren denn nicht ein, daß sie auch endlich fallen müssen, wenn fortwährend der Boden untergraben wird, auf dem sie stehen? Ist denn nicht Einer darunter, der die ganze Demüthigung der geschilderten constitutionellen Lage empfindet? Wissen die Herren wirklich nicht, wie und wo man brechen muß, wenn die Neuwahlen gesichert werden sollen? O Gott vom Himmel, sieh' darein!

Zur Tagesgeschichte.

‡ **München**, 12. Okt. Der Protest der patriotischen Fraktion trägt 76 Unterschriften. Da die patriotische Majorität, welcher der Abgeordnete Dr. Schleich selbstverständlich bei dem diesmaligen Zusammentritt der Kammer nicht mehr beigetreten ist, aus 82 Mitgliedern besteht, wovon Abgeordneter Leiseder jüngst verstorben und dessen Ersatzmann Herr Röhrl heute noch nicht eingetreten war, Herr Schieferer eben seinen Austritt aus der Kammer erklärt und erhalten hat, Herr Aschenauer in der Sitzung nicht anwesend war, so haben, da der Protest 76 Unterschriften

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

19. Kapitel.

Schatten kommenden Uebels.

Am Abende nach dem Einbruche in Leyland Lodge ging Lady Oakdale allein im Park spazieren und wunderte sich nicht wenig, als ein Kerl in grober Kleidung hinter einem Baume hervor- und ihr entgegentrat.

Es war Jerry Koe, der Londoner Spitzbube.

„Lady Oakdale, wie ich glaube", sagte er und zog achtungsvoll seine Pelzmütze.

„Ja, was haben Sie bei mir zu suchen?"

Die schönen Augen glühten, das schöne Antlitz erbleichte.

„Da habe ich ein wichtiges Päckchen, das die gnädige Frau betrifft; Sie sollen mir's abkaufen."

„Was fällt dem Kerl ein?" murmelte Lady Oakdale.

„Dem Kerl fällt ein, daß dieses Päckchen, in den Händen der Polizei, wohl bald den Strick um diesen weißen Hals brächte."

Die unverschämte Vertraulichkeit des Fremden bewies hinlänglich, daß er sie in den Klauen hatte, oder es wenigstens glaubte.

„Was enthält das Paketchen und was soll es kosten? Wenn ich das weiß, kann ich erst sehen, ob Sie mich betrügen wollen oder nicht."

„Nun, in dem Päckchen befinden sich Dinge, die Sie verloren haben müssen, ein Trauschein, eine Locke und ein Brief an einen Herrn Robert Rainsford, der beweist, daß Mrs. Chesney Wright und Mariola Edgecombe, welche wegen Mordes hingerichtet werden sollte, ein und dieselbe Person sind.

Jerry beobachtete Lady Oakdale aufmerksam und sah, daß er nicht zu viel sagte.

In den wilden Augen, dem bleichen Gesicht, dem schwellenden Busen zeigte sich ihre Furcht.

„Der Preis?" fragte sie mit erstickter Stimme.

„Hundert Pfund."

Die Dame erschrack; sie hatte kein Privatvermögen; ihre letzten Mittel waren vor der Trauung für Juwelen ausgegeben worden.

Wo sollte sie hundert Pfund hernehmen?

„Ich habe nicht so viel Geld; mehr als zehn Pfund kann ich nicht geben."

„Ganz gut", antwortete Jerry Koe und steckte ruhig das Paketchen in die Tasche, „dann muß ich eben sehen, ob Niemand mehr dafür geben will. Gute Nacht!"

Er wandte sich langsam um, als ob er erwarte, zurückgerufen zu werden.

„Bleiben Sie", rief Lady Oakdale, „ich schwöre Ihnen, ich habe kein eigenes Geld, und von meinem Manne kann ich nicht so viel verlangen, ohne ihm zu sagen, zu was ich es brauche. Nennen Sie mir den geringsten Preis."

Jerry Koe überlegte. „Nun, ich will mich Ihnen zu Liebe mit fünfzig Pfund begnügen". „Nicht weniger?"

trägt, 3 Abgeordnete: Dr. Sepp, Appellationsgerichtsrath Gürster und Bezirksamtmann F. X. Maier (sämmtliche 3 der Fraktion des deutschen Hauses bisher angehörig) ihre Unterschriften verweigert. Da dieselben hienach als nicht mehr zur katholischen und patriotischen Fraction gehörig betrachtet werden müssen, so zählt die Abtheilung des „Bamberger-Hofs" 62, die des deutschen Hauses 17 Mitglieder.

Regensburg, 11. Okt. Heute wurden die sterblichen Ueberreste des nahezu 70jährigen Knechtes Wolfgang Lauterbach aus Griesbach zur Erde bestattet, der das Unglück hatte, am Freitag der vergangenen Woche von einem Heuwagen herabzufallen. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus getragen, und obgleich keine äußeren Verletzungen sichtbar waren, verschied derselbe doch schon am Montag. Er diente mit äußerster Treue und größtem Fleiße schon 18 Jahre hindurch dem Metzger Hagen dahier, und vor nicht langer Zeit hatte er seinem Dienstherrn gegenüber den Wunsch geäußert, er wolle nun seine letzten Tage in seinem Heimathsorte in Ruhe verbringen. Doch auf dessen dringenden Wunsch hin hatte er sich entschlossen, noch ein weiteres Jahr fortzudienen.

Ueber das Unglück bei **Mariaort** wird jetzt Näheres gemeldet: Zu Anfang des September hatte das Brückenbau-Etablissement von Maffei mit der Einrüstung für die linkseitige 63 Meter lichtweite Stromöffnung der Donaubrücke bei Mariaort begonnen und gingen die Arbeiten so rasch vorwärts, daß bereits den 23. Sept. das hölzerne Mitteljoch und die beiderseitigen Bockgerüste fertig waren, die zwei eisernen je 30 Meter langen Fachwerkträger der Werkbrücke freischwebten, und die provisorische Schiffrüstung abgefahren worden war. Die Eisentheile für die Hauptbrücke wurden von der nur 1¼ Stunde Donau abwärts der Baustelle gelegenen stabilen Brückenbauanstalt mittelst Dampfboot-Schleppkähnen unter die Werkbrücke verbracht und hier mittelst großer 8 Meter hohen Krahnenwagen auf das Podium der Werkbrücke aufgezogen und diese Arbeiten waren ohne allen Unfall so rasch vor sich gegangen, daß bereits am 6. Oktober die beiden unteren je ca. 400 Centner schweren Gurtungen der Hauptbrückenfachwerkträger fertig montirt waren. Am 10. Oktober nun, Vormittags 10 Uhr, waren im Ganzen 28 Maffei'sche Arbeiter gerade noch mit der Entleerung eines Schleppkahnes auf der eisernen Werkbrücke beschäftigt, als diese unter starkem Krachen, welches man bis gegen Regensburg vernahm, plötzlich zusammenbrach und in die Donau stürzte, den Schleppkahn, von welchem die darauf Beschäftigten sich noch zu retten vermochten, mit in die Tiefe schmetternd, welche an der Baustelle 18—22 Fuß beträgt. Die auf der Werkbrücke und dem Kahne beschäftigten Arbeiter retteten sich meist dadurch, daß sie, darunter die letzteren circa 75 Fuß, herab in die Fluthen sprangen. Sämmtliche, denen der Sprung noch möglich war, kamen mit dem Schrecken davon, da sofort mehrere Rettungsboote in Thätigkeit versetzt wurden, welche die Leute schnell an das Ufer brachten. Nur drei von dem einstürzenden Eisenwerk und der Holzbecklage schwer getroffene Arbeiter konnten sofort an's Land gebracht werden und zwei davon todt, während der dritte noch mit den Sterbsakramenten versehen werden konnte, worauf er verschied. 3 Arbeiter werden zur Zeit noch vermißt und dürften wohl tödtlich getroffen noch unter den Trümmern in der Fluth liegen. Die Namen der todten und vermißten Arbeiter sind: Mathias Hilz, J. Gröbler, Wolfgang Haberl, Johann Graupner, Georg Matzinger, J. Landsdorfer. Verwundet wurden im Ganzen 8 Arbeiter, zwei schwer. Bei meiner Ankunft am Platze der Katastrophe sah ich noch zwei Leichen am Gestade, welche, nachdem die Obduktion vorgenommen war, in die Stadt verbracht wurden. Beide waren schwer am Kopfe verletzt und ist der Tod wohl augenblicklich eingetreten, da bei geschlossenen Augen die Züge keineswegs den Ausdruck des Entsetzens, sondern eines tiefen Friedens trugen. Bemerkenswerth dürfte sein, daß mir einer der Arbeiter, welcher gerettet wurde, erzählte, daß er von dem Krachen gar nichts vernommen, sondern blos das Schwanken der Eisentheile gefühlt, und sich durch einen Sprung der Gefahr entzogen habe. Drei Arbeiter, welche auf dem steinernen Strompfeiler beschäftigt waren, auf welchem sie vollständig gesichert gewesen wären, glaubten im ersten Schrecken, es bräche der Steinpfeiler zusammen, und versuchten durch einen Sprung auf den brechenden Werksteg sich zu retten! Als Ursache dieses Unglücks wird im Nürnb. Anz. zweifellos der Umstand bezeichnet, daß das Gerüst zu schwach und unpraktisch gebaut war. Hier ist wieder der Beweis geliefert, daß die Herren Ingenieure mit dem Tintenfaß und Gänsekiel die Erfahrungen in der Praxis nicht zu ersetzen vermögen. Dem alten Schweizer, der früher derlei Hochbrücken baute, z. B. die Eisenbahnbrücken bei Regensburg und so verschiedene meisterhaft aufgeführte Bauten dieser Art, ist nie ein solches Unglück vorgekommen. Der sitzt jetzt ohne Beschäftigung unweit von hier in Weix. Er wurde entlassen, weil er Lohn-Erhöhung verlangte!

In **Fürth** hat in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein eigenthümlicher Exceß stattgefunden. Gegen 12 Uhr kommt ein Artilleriesoldat von Nürnberg in voller Ausrüstung angesprengt, reitet nach dem Gasthause zum grünen Baum und gibt dort an, er sei von der k. Stadtkommandantschaft Nürnberg beordert, Erkundigung über einen in Fürth ausgebrochenen Tumult einzuziehen; er versuchte hierauf auf einen Gesellschaftsball in jenem Gasthause einzudringen und verübte außerdem grobe Excesse. Später durchjagte er lärmend und tobend mit gezogenem Säbel über eine Stunde die Straßen und bedrohte Civilpersonen und Polizeimannschaft mit seiner Waffe. Trotz der gegen ihn ausgeschickten stärkeren Patrouillen entwischte er um halb 2 Uhr nach Nürnberg.

Darmstadt, 7. Okt. Der verstorbene Decan Zittel in Heidelberg sagte im vorigen Jahre zu einem dortigen Professor, der sich über die Erfolge des ungläubigen Protestanten-Vereins mit wenig Vertrauen aussprach: „Wir haben mächtigere Bundesgenossen, als Sie meinen; die beiden Töchter der Königin Victoria wirken für uns in Deutschland wie Pioniere: der erhabene kronprinzliche Gemahl der einen in Berlin steht ganz auf unserer Seite." Kenner unserer Zustände bestätigen leider die Wahrheit der Zittel'schen Behauptung. Es ist nicht unbekannt, daß die preußische Kronprinzessin mit Renan Briefe gewechselt. Die entschiedensten Führer des Protestanten-Vereins stehen in den engsten Beziehungen zu dem kronprinzlichen Paar in Berlin. Bei der hiesigen Tochter der Königin Victoria (Prinzessin Ludwig) hat der Gottesleugner David Strauß das höchste Ansehen.

In **Kroatien** ist im Oguliner Grenzbezirk ein Aufstand ausgebrochen. Die Devise der Insurgenten ist, alle Magyaren und Oesterreicher auszurotten und die echte Fahne Kroatiens aufzupflanzen.

Paris, 11. Okt. Prinz Napoleon ist in Corsika in den Generalrath gewählt worden. Das Regierungsblatt veröffentlicht diese Wahl nicht, weil der Prinz nicht in Frankreich wohnt und keine Steuer zahlt, daher auch nicht wahlfähig ist.

In **Dijon** hat wieder einmal zwischen einem deutschen Offizier und einem Franzosen ein Streit stattgefunden, wobei ersterer einen Messerstich, letzterer mehrere Säbelhiebe erhielt. In Chauny wurde ein bayerischer Soldat ermordet.

Bern, 10. Okt. Die Verhandlungen mit der Berliner Diskontogesellschaft, der Darmstädter Bank, dem Schaffhausen'schen Bankverein, Rothschild, Oppenheim in Köln und Bleichröder in Berlin wegen Beschaffung des für die Gotthardeisenbahn außer der Subvention der betheiligten Staaten von 85 Millionen Francs erforderlichen Baukapitals sind zum Abschluß gekommen. Das zu bildende internationale Konsortium wird aus einer schweizerischen, einer italienischen und einer deutschen Gruppe bestehen.

Ueber die Stadt **Chicago,** welche zur Hälfte niedergebrannt ist, sind jetzt folgende Angaben von Interesse: Im Jahre 1830 war Chicago noch nicht vorhanden, und bis 1833 bestand daselbst nur ein Fort. Doch schon 1840 hatte die Stadt 12,000, bei der Zählung von 1850 bereits 29,963, Ende 1864 sogar 169,352 Einwohner, welche Zahl sich bei der rapid zunehmenden Entwicklung

---

„Nein; dort kommt Sir Harry, entschließen Sie sich."

„Kommen Sie heute Nacht um 10 Uhr an das Salonfenster, dann will ich sehen, was sich machen läßt." Sie zog ihre Börse, gab ihm eine Guinee und wandte sich dann lächelnd gegen den Gatten.

Sir Harry betrachtete den Londoner Spitzbuben überrascht und mißtrauisch. „Was will der Kerl?" fragte er das junge Weib, das sich innig an ihn schmiegte.

„Ach, er hat mir eine traurige Geschichte von Elend und Krankheit erzählt. Er wohnte in White Farm und hatte Jahre lang eine sieche Frau und keinen Verdienst. Ich gab ihm ein Goldstück."

Sir Harry streichelte den hübschen Kopf. „Da ist mein liebes Kind betrogen worden. Der Mann ist in diesem Distrikte fremd und hat Dir wohl eine trostlose Geschichte erzählt, um seine Anwesenheit auf meinen Grund und Boden zu entschuldigen. Am Ende ist es einer der Spitzbuben, welche gestern bei Strathmore Daly einbrachen?"

Lady Oakdale errieth augenblicklich die Sachlage. Dieser Mann hatte Daly beraubt und in seinem Hause die Dokumente gefunden. Er besaß also Papiere, welche ihre Identität beweisen und sie entlarven konnten. Warum aber that er es nicht? Der wahre Grund — das zarte Gefühl der Theilnahme, welches ihn abhielt, Sir Harry's Auge zu öffnen — trat nicht vor ihre Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zahl der Eheschließungen in Bayern betrug zur Zeit der repressiven Gesetzgebung und Verwaltung, d. i. in der Periode 1835/60 jährlich nicht ganz 30.000 (29.015). Mit der Milderung der Verwaltungsgrundsätze stieg sie in der Periode 1860/68 auf fast 40.000 (39.021). Das erste Jahr der Verehelichungsfreiheit brachte, wie leicht begreiflich, ein plötzliches Anschwellen der Verehelichungen auf die hohe Zahl von fast 60.000 (59.726), worauf dann im Jahr 1869/70 ein Rückgang auf ungefähr 43.000 (43.232) Eheschließungen erfolgte.

Der letzte große Krieg hat in militärischer Beziehung so reiche und umfassende praktische Erfahrungen gebracht, daß deren Nutzanwendung sich auf alle Gebiete unserer Heeresorganisation und sogar auf die anscheinend unbedeutendsten Einzelheiten erstreckt. So werden, wie die „Spen. Ztg." mittheilt, auch die Kautschukregenmäntel der Offiziere, deren sich dieselben fast allgemein bedienten und mit denen sie auch in's Gefecht gingen, in künftigen Feldzügen in dieser Art nicht mehr zum Gebrauch gelangen. Es hat sich nämlich herausgestellt und zwar zuerst durch den Hinweis und die Unterhaltungen kriegsgefangener französischer Offiziere, daß diese blanken Regenmäntel auffallend deutlich in der Linie der Soldaten hervorstachen und für die französischen Schützen, die sehr wohl wußten, daß die Inhaber dieser Mäntel Offiziere waren, ein willkommenes und günstiges Ziel für ihre Kugeln darboten.

des Handels und Verkehrs in den letzten 7 Jahren leicht auf die runde Summe von 200,000 Einwohnern vermehrt haben dürfte. 1849 betrug der Werth des Grundbesitzes 7 Millionen, 1850 war er schon auf 10 Millionen und 1857 auf 29,307628 Dollars gestiegen. Binnen wenigen Jahren ist Chicago, wie gesagt, die bedeutendste Stadt in Illinois, ja des Nordwestens überhaupt, geworden. Es hat eine sehr günstige Lage am See, steht durch Dampfschifflinien und Eisenbahnen mit der ganzen Union und allen Landungsplätzen an den Seen in Verbindung und ist durch einen Kanal mit dem Illinois-Flusse, somit in ununterbrochener Wasserstraße mit St. Louis und New-Orleans, verbunden. Mit Milwaukie und Wisconsin verbindet es gleichfalls eine Eisenbahn und die Dampfschifffahrt über die Seen. Täglich gehen über 100 Eisenbahnzüge von dort ab. Ueber ein Viertel der Einwohner sind Deutsche. Der Handel Chicago's besteht vorzugsweise in Landwirthschaftsprodukten.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau.** (Magistratisches.) Im Monat September l. Js. wurden folgende Gewerbe niedergelegt: Kaufmann Albert Böheim zu St. Nikola die Spezereiwaarenhandlung, die Agentur der schlesischen Feuerversicherung und die der allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe; Binder Ludwig Mühlbauer das Bindergewerbe; der Leistenschneider Franz Maier von Obernzell und der Schneider Franz Brunner zu St. Nikola das Brasiltabakmachen und den Handel damit; der Krämer und Hausbesitzer Anton Madl zu Innstadt den Mehlhandel; der Hausbesitzer Josef Eder dahier den Weinhandel im Großen; der Schuhmacher Joh. Pöppl sen. die Ausübung seines realen Schuhmacherrechtes; die Wegmacherstochter Theres Sichler zu Ilzstadt die Wichsbereitung und deren Verkauf; die Inwohnersfrau Maria Berger von Schwarzbach die Oebstlerei mit Brod- und Süßwaarenhandel; der Säckler Johann Schauberger aus München die Säcklerei; der Schneider Ludwig Pfaller aus Ingolstadt die Schneiderei; der Schuhmacher Josef Liebl die Schuhmacherei; die Postbotensfrau Maria Lindorfer dahier den Handel mit Conditoreiwaaren geringern Werthes und mit Obst: der Kaufmann Anton Huber von Grafenau die Spezereiwaarenhandlung; die Seilerswittwe Anton. Kellner den Handel mit Seilerwaaren; der Spengler Joh. Bapt. Niedermaier zu St. Nikola das Spenglergewerbe. Georg Schmid die Kleinkrämerei; der Tischler Joh. Bapt. Färber von Bogen die Tischlerei; wegen Ablebens der Gewerbsinhaber wurden ex of. abgeschrieben das Tischlergewerbe des Franz Urban dahier und das Geschmeidemachergewerbe des Christoph Pöppl; der Säckler Joh. Kraus sagte die Nähmaschinenniederlage von Thalhamer von München zurück.

In **Rottathen** haben sich die sehr reformfreundlichen Stadtväter mit der Nachtwächterfrage beschäftigt und einige Abänderungen getroffen, die aber keinen anderen Zweck haben, als daß es mehr Geld kostet. Das beständige Dudeln vom Thurm und das störende Stundenausschreien bleibt nach wie vor bestehen. Ich frage: Ist es denn die Aufgabe des Thurm- und Nachtwächters, die Leute im Schlafe zu stören? Derselbe ist zur Sicherheit da, aber nicht zur Ruhestörung. Möchte es doch unserm fortschrittlichen Magistrat gefallen auch in dieser Beziehung etwas fortzuschreiten und den Zopf des Nachtwächterthums zeitgemäß zu beschneiden.

* Die **Pleintinger** Feuerwehr, welche in unserer Correspondenz über den Brand in Hofkirchen offenbar aus Versehen nicht erwähnt war, ist wie wir nachträglich erfahren zuerst am Platze gewesen und hat Außerordentliches geleistet. Ihren rastlosen Anstrengungen ist es allein zu verdanken, daß das Haus des Schuhmachers Dullinger gerettet und nach dieser Seite hin dem Brande Einhalt gethan wurde.

In **Kirchdorf** bei Osterhofen ist am 8. d. M. das Veteranenfest in schönster Weise vorübergegangen. Der Himmel sah allerdings ziemlich wetterlaunisch aus, kehrte aber während des Kirchenzugs doch sein bayerisches Blau hervor. In der Kirche wurde die Weihe der prachtvollen Fahne vorgenommen, wobei der Hochw. Hr. Pfarrer in geschichtlicher Reihenfolge die Ruhmesthaten des bayerischen Heeres hervorhob und die Anwesenden aufforderte, die nämlichen Treue, mit welcher sie der Fahne des Königs folgen, auch der Fahne Gottes und seiner Kirche zu bewahren. Die Musik bei dem Gottesdienst, der Zapfenstreich am Vorabend des Festes und die Tagreveille wurde von Musikern aus Künzing und Gergweis sehr gut ausgeführt. Hr. Obermaier von Vilshofen hielt Nachmittags eine sehr begeisterte Ansprache an die Festgenossen. Zugleich wurde unter Anleitung der Osterhofener Feuerwehr auch in Kirchdorf eine Feuerwehr gegründet. Wir wünschen ihr, sowie auch dem Veteranenverein von Herzen ein fröhliches Gedeihen.

In **Siegenburg** ist am 8. Okt. der erste Pfarrer installirt worden und zwar in der Person des Herrn Jos. Huber, vordem Pfarrer in Altendorf bei Nabburg. Siegenburg hatte bisher keinen Pfarrer. Dreiundzwanzig Jahre bemühten sich die Siegenburger um die Errichtung einer eigenen Pfarrei.

* Aus **Deggendorf,** 12. Okt., schreibt man der Donauztg.: Die Theuerung aller Lebensmittel hat sich auch hier bereits durch einen Eingriff in fremdes Eigenthum bemerkbar gemacht. In voriger Woche nämlich wurde dem hiesigen k. Flußwart von Mendl durch Einbrücken eines Fensters ein vollständiges Bett und Kleider entwendet. Dem herannahenden Winter wird allenthalben mit Bangem entgegengesehen.

> **Straubing,** 12. Okt. **(Schwurgericht** 4. Fall.) Angeklagt ist Hieronymus Jäger, 18 Jahre alt, sehr schlecht beleumundet, Taglöhnerssohn von Elsendorf, k. Landgerichts Mainburg, wegen Raubes und Körperverletzung. Am 16. April h. Js. Abends befand sich der Söldnerssohn Michael Eckenhuber von Appersdorf im Wirthshause zu Elsendorf. Nach einiger Zeit kam auch der Angeklagte Jäger dorthin, setzte sich zu Eckenhuber an den Tisch und trank ihm das Bier aus. Dieser erwiederte hierauf nichts, ja er zahlte vielmehr noch mehrere Maß Bier, die Jäger größtentheis verschlang. Endlich wurde dem Eckenhuber das Zahlen denn doch zu viel und gab deshalb vor, er habe jetzt kein Geld mehr. Jäger hatte jedoch schon bemerkt, daß Eckenhuber noch Geld besitze und sagte darum: Laß nur dein Guldenstück wechseln (es war jedoch ein Preußenthaler.) Um 10 Uhr verließen sie mitsammen das Wirthshaus. Jäger, welcher im Armenhause zu Elsendorf wohnte, wußte den Eckenhuber zu bereden, mit ihm in seine Kammer zu gehen. Dort angekommen wollte Jäger, daß Eckenhuber bei ihm über Nacht bleibe und brachte bereits es dahin, ihm die Stiefel auszuziehen. Eckenhuber schien an der Geschichte keinen Gefallen gefunden zu haben, denn er zog plötzlich seine Stiefel wieder an, was den Jäger veranlaßte, auf Eckenhuber loszuschlagen; dieser dagegen griff nach seinem Messer, versetzte dem Jäger einen leichten Schnitt an der Hand und verließ die Kammer. Nach circa 50 Schritten hatte ihn jedoch Jäger eingeholt und mit der Drohung: „Gib deinen Gulden her oder ich ertränke dich im Bache" angepackt und gleichzeitig dessen rechte Tasche durchgesucht. Eckenhuber, der seine Baarschaft übrigens in der linken Tasche trug, gab dem Jäger 2 Sechser, welche er nahm und davonlief. Jäger hat weiters ein Vergehen der Körperverletzung dadurch begangen, daß er bei dem Exzesse, den er am 24. Juni v. Js. im Wirthshause zu Elsendorf beging, dem 60 Jahre alten Gemeindediener Felix Halmaier von dort, welcher Ruhe stiften wollte, mit den Worten „du hast mir nichts zu schaffen" mit seinem Messer in der Halsgegend einen Stich versetzte, der glücklicher Weise auf dem Schlüßelbeine ausging und nur eine 8tägige Arbeitsbeschränktheit zur Folge hatte. Dieser beiden Reate ist Jäger vollständig überwiesen und bejahten die Geschwornen auch die dießbezüglichen 2 Fragen, wodurch Frage 3, gerichtet auf den Versuch des Raubes, von selbst hinwegfiel. Urtheil **7 Jahre Zuchthaus.**

Militärdienstesnachrichten. Befördert werden: zum Oberlieutenant: der Unterlieutenant Ph. Frhr. v. Redwitz vom 2. Kür.-Reg. im 5. Chev.-Reg.; zu Unterlieutenants: die Offiziersabspiranten C. Desch im 1. Kür.-Reg., M. Braunsberger vom 1. Uhl.-Reg. im 5. Chev.-Reg. und L. Frhr. v. Würtzburg im 4. Chev.-Reg.; zum geh. Sekretär: der Ministerialsekretär 1. Kl. E. Rächl im Kriegsministerium; zum Ministerialsekretär 1. Kl.: der Ministerialsekretär 2. Kl. G. Knußert im Kriegsministerium; zum Ministerialsekretär 2. Kl.: der Kanzleisekretär 1. Kl. G. Fink vom 1. Armee-Divisions-Kommando im Kriegsministerium; reaktivirt wird: der temp. pens. Kanzleisekretär 1. Kl. M. Fernbach beim Generalkommando Würzburg; auf ein Jahr in den Ruhestand werden versetzt: der Bataillonsquartiermeister C. Nothaaß vom 4. Jäg.-Bat. und der Unterquartiermeister O. Schwarz vom Geniekorps-Kommando; auf Nachsuchen von der Charge enthoben: der Unterlieutenant L. Zahner vom 6. Inf.-Reg.; ernannt wird der Hauptmann L. Hasler vom 3. Art.-Reg. zum Oberzeugwart beim Festungsgouvernement Germersheim.

Nachtrag.

München, 11. Okt. Wie man vernimmt, hat sich der erste Präsident der Kammer der Reichsräthe, Schenk Frhr. v. Stauffenberg, entschlossen, einen Antrag auf Gehaltsaufbesserung der niedern Beamtenkategorien für den Fall einzubringen, daß diese Aufbesserung weder im Budget vorgesehen sein, noch in der Kammer der Abgeordneten in Anregung gebracht werden sollte. — Heute noch wird auf schriftlichem Weg dem Präsidium ein Gesetzentwurf eingesendet werden, gemäß welchem der besondere Ausschuß zur Berathung des neuen Polizeistrafgesetzbuches auch mit der Berathung des Einführungsgesetzes zum deutschen Strafgesetzbuch beauftragt werden soll. Bekanntlich kann dieser Ausschuß auch während der Vertagung des Landtags versammelt bleiben und seine Arbeiten fortsetzen. Das Einführungsgesetz selbst wird dann erst während der Vertagung dem Ausschuß vorgelegt werden.

Stuttgart, 11. Okt. General v. Obernitz ist zum Kommandanten der 14. Division mit dem Sitze in Düsseldorf ernannt worden. Die Ernennung eines andern preußischen Generals zum würtembergischen Korpskommandanten ist bevorstehend.

Berlin, 11. Okt. Der Finanzminister Camphausen und Staatsminister Delbrück besuchten gestern Nachmittag den französischen Finanzminister Pouyer-Quertier. Heute hatte Letzterer eine Konferenz im auswärtigen Amte und wurde Mittags vom Kaiser empfangen. Der Kaiser wird den Reichstag in Person eröffnen.

Wien, 12. Okt. Die Minister Schäffle und Habietinek haben ihre Entlassung erbeten. Die Spitze ist zweifellos gegen Beust gerichtet, welcher bei der Studentendemonstration in der Aula offenbar seine Hand im Spiele hatte. Selbst die Liberalen glauben, daß die Tage des Reichskanzlers gezählt sind. Nicht Schäffle, sondern Beust wird gehen müssen.

Ueber den Brand in **Chicago** wird ferner berichtet: Der Schaden beträgt, soweit er zu übersehen, 200 Mill. Dollar. Verschiedene Städte sandten zahlreiche Vorräthe an Lebensmitteln und Kleidungsstücken. Für die Obdachlosen, deren Zahl auf 75000 geschätzt wird, werden Zelte errichtet. Bisher wurden 100 Todte aufgefunden. Fortwährend kommen noch Todesfälle in Folge erhaltener Verletzungen vor. 40 Plünderer wurden aufgehängt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Viktualienmarkt vom 13. Okt.) Trotz starker Zufuhr sind die Preise im Steigen. Schmalz per Pfund 33 kr., Butter 29—30 kr., Eier 5 Stück 8 kr., Hühner alte per Stück 24 kr., junge das Paar 30 kr., Enten per Stück 36—42 kr., Gänse 1 fl. 36 — 1 fl. 48 kr., Spanferkel per Paar 3 fl. 30 — 4 fl., Kleinschwein (10 Wochen alt) 9 fl., Hasen per Stück 1 fl., Kraut per Pfund (240 Stück) 10 — 11 fl., Kartoffel per Schäffel 6 fl. — 6 fl. 30 kr., Obst in ganz geringer Waare sehr theuer.

Paris, 12. Okt. Die französische Regierung will den Eingangszoll auf englische Baumwolle, Leinsamen und Gewebe erhöhen; England soll einen entsprechenden Zoll auf französische Baumwolle, Hanf und Seidenwaaren legen.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or fl. 9. 58—.	Pistolen fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns fl. 11. 46.—48
Dukaten fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine 105—
Holländische 10 fl.-Stücke fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten** fl. **98½**

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 13. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	1288	25	58	25	4	23	45	—	5	—	—	2
Korn	209	16	52	16	20	16	2	—	—	—	2	8
Gerste	1632	14	44	14	20	13	43	—	—	—	9	42
Haber	401	9	5	8	35	8	12	—	—	—	7	—

Bekanntmachung.

Kuratel über den Müller Josef Wagner, von Karlsbachmühle betr.

Der Müller Josef Wagner von Karlsbachmühle, dies Gerichts, hat sich freiwillig der Stellung unter Curatel unterworfen.

Dieß wird mit dem Anhange bekannt gegeben, daß lästige Rechtsgeschäfte mit demselben nur unter Zuziehung seines Kurators, des Bauern Josef Bauer jun. von Lämmersreut, rechtsgiltig abgeschlossen werden können.

Waldkirchen, den 11. Oktober 1871.

Königliches Landgericht Waldkirchen.

Friedl, k. Landrichter.

Kgl. landwirthschaftliche Winterschule Landshut.

Anmeldungen zum Eintritt in obige Anstalt haben bis längstens

Donnerstag den 2. November l. Js.

bei unterfertigtem kgl. Rectorate stattzufinden.

Der Unterricht beginnt mit dem 3. November und währt bis zum 1. März k. Js.

Für auswärtige Schüler tritt mit diesem Jahre ein eigenes

Pensionat

in's Leben, in welchem die Schüler vollständige Verpflegung erhalten.

Zweck der Schule und des Pensionates ist, den Söhnen der Landwirthe außer entsprechender Fortbildung im Lesen, Schreiben und Rechnen gemeinfaßliche Kenntnisse in der Landwirthschaftslehre und ihren Hilfslehren zu bieten.

Ueberdieß wird in Schule und Haus auf ein sittlich-religiöses und anständiges Benehmen der Zöglinge hingewirkt.

Als Vorbedingung wird lediglich der vorausgegangene vollständige Besuch einer deutschen Schule erfordert.

Programme werden auf Verlangen gratis zugesendet.

Landshut, im September 1871.

Das kgl. Rektorat der Gewerbschule als Vorstandschaft der landwirthschaftlichen Win'erschule.

Sperl. 2.2

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein in **Moosthenning**, k. Bezirksamts Dingolfing gelegenes

Oekonomiegut

mit 270 Tagwerk Felder, Wiesen und Waldungen, dann die Tafernwirthschaft

in einem jährlichen Bierverschleiß von 8 bis 900 Eimer und Gesammtgebäude, welche vor 5 Jahren ganz massiv erbaut wurden, sammt Vieh und Fahrniß.

Kaufsliebhaber wollen sich direkt wenden an 2.3

Franz Ehrl,
Tafernwirth und Oekonom.

Für die bestbekannte

mechanische Spinnerei Bäumenheim

nimmt **Flachs, Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum Lohnverspinnen und Weben an:

Herr Gotthard Steinbacher, Vilshofen.

1.6 Das Garn kommt in 2/3 Wochen retour.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, braven Sohn und Bruder, den

Herrn Johann Kopp,

Studierendre der Oberklasse und Zögling des b schöfl. Knabenseminars in Passau,

gestern Abends 8 Uhr im 19. Lebensjahre nach Empfang der hl. Sterbsakramente zu sich in eine bessere Heimath abzurufen.

Indem wir diese Trauernachricht allen unsern Bekannten, Verwandten und seinen Mitalumnen mittheilen, bitten wir für ihn um frommes Andenken im Gebete.

Regen, am 12. Oktober 1871.

Joh. Bapt. Kopp, Bierbräuer, als Vater.
Rosina Kopp, Mutter.
Wolfgang Kopp, Bruder.

Nachruf.

Herrn Hilfslehrer **Georg Tölzer** widmen wir auf diesem Wege nach seinem dreijährigen Aufenthalte in unserer Mitte noch ein herzliches **„Lebewohl"** mit dem Ausdrucke des innigsten Dankes für seine unermüdeten Leistungen auf dem Chore, in der Schule und der Gesellschaft.

Der von ihm gegründete Gesangverein wird zu seiner Ehre fortbestehen. Dieser und die ganze Gemeinde wünscht ihm vom Herzen Glück auf seinem neuen Posten als Schulprovisor in Lengfeld.

Der Gesangverein Ruhstorf.

Tiefenbach.

Am Sonntag den 15. und Montag den 16.

zur

Kirchweih und Nachkirchweihe

mit **Tanzmusik** ladet freundlichst ein

Georg Maier,
Hofbauer.

Das Neueste in Berliner

Hut-Façons

empfiehlt

Ch. Fehr,
Putz- und Strohhutgeschäft im
Eckladen der Grabengasse.

3—4 Schuhmachergesellen finden dauernde Beschäftigung bei

Joh. Hauser,
2.3 Schuhmacher in Vilshofen.

Bodwel'sches

Metall-Glanzpulver

anerkannt das vorzüglichste Putzpulver, welches bis jetzt im Gebrauch. Eingeführt bei fast allen europäischen Militär-Depots wegen seiner außerordentlichen Polirkraft.

In Paqueten à **6 kr.** empfiehlt

1.2 **Franz Glaser jun.**

Hund-Verlauf.

Unterzeichnetem ist am 8. Okt. l. Js. sein großer, schwarzer **Haus-Hund** abhanden gekommen. Derselbe geht auf den Ruf „**Gams**", hat 4 weiße Füße und trägt eine lange Ruthe mit weißer Spitze. Wer darüber Auskunft geben kann oder zurückbringt, erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Sebastian Brager,
Bauer in Buchhofen.

Am 8. Okt. ist dem Unterzeichneten ein schwarz-grau getigerter **Fanghund**, unterm Hals und an den Vorderfüßen weiß, mit einem Halsringe versehen, auf der Straße von Regen nach Kirchdorf zugelaufen und kann gegen Vergütung des Futtergeldes und Inserationsgebühr abgeholt werden bei

Martin Kaufmann,
Bauerssohn in Haid bei Kirchdorf.

Eine noch ganz neue **Schützenuniform** ist zu verkaufen. D. Ebr.

Ein **Buchbindergehilfe** findet dauernde Beschäftigung und ein ordentlicher Junge unter billigen Bedingnissen eine **Lehrstelle** bei **Stadler**, Buchbinder in der Innstadt. 2.3

Bei **J. Bucher** in **Passau** zu haben:

Lieder für christl. Vereine,
sowohl Jünglings- und Jungfrauen-Bündnisse als Gesellenvereine.
4. vermehrte Ausgabe mit Melodien.
Preis 24 kr.

Praktische Anleitung
zum
Brevier-Gebet.
Von
J. A. Baur.
3. Ausgabe. Preis 1 fl. 24 kr.

Der alte Gott.
Erzählung für das Volk
von
Conrad von Bolanden.
Sechste Auflage.
Preis 9 kr.
Wiederverkäufern Rabatt.

Lilionese vom Ministerium concessionirt und von Dr. **Werner** in **Breslau** chemisch geprüft und empfohlen, entfernt **in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten,** Sommersprossen, Leberflecken, gelbe Flecken, Falten, Flechten und Scropheln. — 5.6

Nur bei **Franz Glaser** jun.

Unterzeichneter gebe bekannt, daß ich meine **Gastwirthschaft** wieder übernommen habe und selbe selbst fortführe.

Achtungsvoll
Jos. Begien,
Gastgeber zur goldenen Krone.

Heute Samstag findet bei Unterzeichnetem

Hasen-Partie

statt nebst ausgezeichnet gutem Märzenbier. Hiezu ladet freundlichst ein

Jos. Begien,
Gastgeber zur goldenen Krone.

Auerbach.

Sonntag den 15. **Tanz-Musik.**
Montag den 16. **Harmonie-Musik**
zur **Kirchweihfeier,**
wozu freundlichst einladet

Therese Stadler,
Gastgeberin.

Lindenthal.

Zur Feier des Kirchweihfestes findet Sonntag und Montag

Tanz-Musik

statt, wobei auch gute Krapfen verabreicht werden. Hiezu ladet freundlichst ein 12

Ignaz Rohrhofer.

Mein Comptoir befindet sich von heute an

Hs.-Nr. 277

an der Donaubrücke.

Passau, den 1. Okt. 1871.

Carl Wagner.

Der Unterzeichnete sucht auf andauernde Arbeit und guten Lohn einen tüchtigen **Gesellen.**

Anton Fischer,
Schreinermeister in Waldkirchen.

Ein Kistl mit leonischem Draht wurde entwendet; vor Ankauf wird gewarnt.

Kreuzwirths-Schützen in der Innstadt.

Heute Samstag Abends Zusammenkunft im Lokale, wegen Besprechung des Anfangsschießens.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet freundlichst ein Der Hans.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 15. Oktober bei günstiger Witterung außerordentliche Sommerschluß-Wanderung zu Herrn Albert Miller, Gastgeber in Kohlbruck, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet 12

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen Sonntag den 15. ds. außerordentliche Wanderung bei günstiger Witterung zu Herrn Joh. Nep. Krammer, Wirth und Oekonom in der Lindau. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Samstag den 14. ds. Abends zu Hrn. Stümpfl, Gastwirth, vorm. Sittl und Sonntag den 15. ds. Nachmittags auf Verlangen nach Neustift. Zusammentreffen um 2 Uhr im Gasthause zu Auerbach.

Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen den 15. d. Mts. Wanderung zum Vereinsmitglied Herrn Paul Scharnagl, Gastgeber zum grünen Engel. Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr. Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Samstag den 14. ds. Abends 8 Uhr Uebung im Lokale. Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 246.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau   Sonntag den 15. Oktober.   Theresia.

Bestellungen auf die Donau-Zeitung

für das 4. Quartal werden noch immer angenommen und die seit dem 1. d. M. erschienenen Nummern, soweit sie noch vorhanden sind, nachgeliefert.

„Retten wir das katholische Bayern."

* Als ich vor vier Wochen in meiner Abonnementeinladung obigen Satz niederschrieb und die Bemerkung beifügte, daß das politische Bayern unrettbar im Strom der Ereignisse untergegangen sei, schmeichelte ich mir mit der Hoffnung, daß auch die Erzpartikularisten durch das Schwergewicht der vollendeten Thatsachen angezogen und den zwecklosen Versuch aufgeben würden, einen großen Todten wieder zum Leben zu erwecken. Das Haus der Bayern ist eingestürzt; der Bamberger Hof vermochte seinen Sturz nicht aufzuhalten; für die Ruinen aber, die noch stehen geblieben sind, wird kein ernsthafter Politiker seine anderwärts nöthige Kraft einsetzen und verbrauchen. Ruinen sind ein Stoff für Maler und Dichter und, ich will zugeben, auch noch für einen Historiker, ein praktischer Mann jedoch, der für die Gegenwart lebt und wirkt, wird ihnen einen kurzen, wenn auch traurigen Blick zuwerfen und dann seines Weges rasch an die Arbeit gehen. Leider verhalten sich die Dinge in gewissen Kreisen nicht so; dort will man noch immer die Schaufel auf einem ganz sterilen Boden ansetzen, wo Nichts mehr zu holen ist als höchstens eine neue Niederlage. Ich will mit Niemanden hadern, ich will nur meinen Entschluß unverhohlen dahin aussprechen, daß ich mich nie herbeilassen werde, nach dieser Richtung eine bindende Verpflichtung zu übernehmen oder überhaupt Punktationen zu unterzeichnen, welche die Freiheit der Presse beschränken oder gar hemmen würden. Lieber kein Leben, als ein Scheinleben, lieber ganz todt als halbtodt. Zu meiner Freude begegne ich heute im „Mainzer Journal", über diesen Punkt einem sehr verständig und sehr wahr geschriebenen Artikel, aus welchem ich zu Nutz und Frommen meiner partikularistischen Freunde einige Stellen abdrucken lasse:

Wir glauben, schreibt man aus Bayern dem Mainzer Journal, es könne Niemand dem bayerischen Staate etwas Glücklicheres wünschen, als die Abkürzung seines Todeskampfes. Und an dieser arbeiten, vielleicht zum Theil wider Wissen und Willen, aber gewiß erfolgreich, unsere Janusmänner. Wahrhaft komisch erscheint ihre zur Schau getragene Angst um die bayerische Staatsverfassung, — als ob eine Verfassung einen Staat überleben könnte! Getödtet wurde sie in Versailles, für die Exequien werden die Posaunenengel des deutschen Geistes sorgen. Wir zweifeln nicht nur, ob Graf Hegnenberg-Dux, sondern sogar, ob Fürst Bismarck, auch wenn er wollte, eine ernstliche Verzögerung des letzten Stündleins bewirken könnte. Noch gibt es ein Gut, welches die Katholiken Bayerns und vor Allem die Abgeordneten, welche sie in die Kammer geschickt, aus dem Schiffbruch retten könnte, die Rechte und die Freiheit ihrer Kirche. Denn es ist nicht gleichgiltig, mit welchem Besitzstand wir eines Tages in das Verhältniß einer preußischen Provinz vollends eintreten. Ihrestheils hat die patriotische Kammermehrheit noch ein anderes Gut zu retten. Besser mit Ehren aufgelöst werden, als berechnender Pfiffigkeit zum Sockel zu dienen, um schließlich, mit Verachtung vor Freund und Feind abgelohnt, das Bewußtsein mit nach Hause zu nehmen, dem katholischen Volke das Vertrauen in seine Führer und damit mehr oder weniger in seine Sache, also auch den Muth und die Hoffnung vollends benommen zu haben. Wer in Bayern heute noch nicht begreift, um was es sich handelt, der bedarf keiner Belehrung, denn er will nicht begreifen. Die katholische Sache auf ein altkatholisches Ministerium stützen wollen: das heißt doch nicht mehr dupirt werden, sondern geflissentlich sich selbst dupiren. Wir hielten es für thöricht, über ein Mehr oder Minder particularistischer Reste in der kirchlichen Frage sich zu entzweien, in welcher nicht nur für Bayern, vielleicht für ganz Deutschland über die Sache der Freiheit überhaupt entschieden wird. Die bayerische Residenz ist das Hauptquartier der religiösen Verneinung, die in diesem Punkte geschlossen und einmüthig der Religion unserer Väter gegenübersteht. Es handelt sich nicht um diese oder jene Competenzstreitigkeit und Rechtsabgrenzung: es handelt sich um den Rechtsbestand der Kirche überhaupt. Wahrlich ein übel gewählter Augenblick, um das rettende „Mit vereinten Kräften" persönlichen Nergeleien zu opfern. Die Geschichte der Zukunft wird des kaum Begreiflichen aus Bayerns letzter Aera so viel zu erzählen haben, daß diese weitere Bereicherung sich füglich entbehren ließe. Möchten diese Zeilen etwas dazu beitragen, daß sie ihr erspart bleibe!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 13. Okt. (IV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Bekanntgabe des Einlaufs beantwortete der Kriegsminister die Interpellation des Abgeordneten Golsen wegen Entschädigung der pfälzischen Fuhrwerksbesitzer für Dienstleistungen im letzten Kriege. Der Minister erklärte, daß ohnehin in den weitaus meisten Fällen die gesetzliche Entschädigung bereits geleistet worden sei. Sollten noch gegründete Ansprüche geltend gemacht werden können, so würde das Ministerium nicht säumen, die Entschädigung zu leisten. Sodann stellte der Abgeordnete Ponschab eine Interpellation, betreffend die Anlage des Centralbahnhofes in Ingolstadt. Der Kriegsminister erklärte, sich in der Angelegenheit erst näher orientiren zu müssen, bevor er antworten könne. Der Abgeordnete Greil interpellirte wegen Vorlage eines Gesetzes, die Ueberweisung der Grundrenten und Bodenzinse an die Grundrentenablösungskassa betreffend. Staatsrath v. Fischer erwiderte, daß ein diesbezüglicher Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet sei, und nur noch den Staatsrath zu passiren habe, um alsdann der Kammer vorgelegt zu werden. Der Abgeordnete Mahr interpellirte wegen der bekannten Handhabung der Preßpolizei in München mit spezieller Bezugnahme auf das „Bayr. Vaterland". Mahr betonte, daß der ministerielle Vorwand von Nichtkenntniß der Maßregeln des Hrn. Burchtorff in gar sonderbarem Lichte erscheine, wenn man bedenkt, daß die Redaktionen des „Vaterland" und der „Süddeutschen Post" mit ihren Beschwerden durch alle Instanzen, auch das Ministerium des Innern gegangen waren. Der Minister Pfeufer erklärte, in einer der nächsten Sitzungen antworten zu wollen, worauf man begierig sein darf. Ein weiterer Gegenstand der heutigen Tagesordnung war die Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzentwurf, die Revision der Geschäftsordnung betreffend. Aus der wenig interessanten Debatte heben wir hervor, daß der Abgeordnete Greil den Antrag einbrachte, Wahlreklamationen sollen nur bei Verletzung des Wahlgesetzes erlaubt sein. Veranlaßt fand sich der Antragsteller durch die Thatsache, daß im Reichstag die Tendenz eingeriffen habe,

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Der Abend kam und brachte Strathmore Daly und Cyril Ratcliffe.

Als Ersterer den Salon betrat, war Letzterer bereits anwesend. „Sie werden sich freuen zu hören, Sir Harry," begann Daly nach den gewöhnlichen Begrüßungen, daß einer der beiden Diebe, welche gestern bei mir einbrachen, bereits sitzt."

„Wirklich! wo hat man ihn gefangen?" „Er strich auf Ihrer Besitzung umher; und ich sah ihn diesen Abend selbst über einen Ihrer Zäune steigen und nahm ihn fest; bezüglich des andern habe ich meine Vermuthungen, kann aber vorerst nichts beweisen."

Während er so sprach, betrachtete er Cyril Ratcliffe scharf; dieser erröthete leicht. Sir Harry wandte sich lachend an Lady Oakdale. „Hab' ich Dir's nicht gesagt, Laura? Denken Sie, Daly, Lady Oakdale ließ sich heute von diesem Kerl beschwatzen, daß er eine halbverhungerte Frau habe und gab ihm eine Guinee."

Strathmore blickte auf Mariola: ein kindliches Lächeln glitt über ihre Züge, als ob sie sich der einfältigen Handlung freue. „Die Großmuth Ihrer Gemahlin ist achtungswerth; ich wäre in vergangenen Tagen um eine solche Hülfe froh gewesen."

An diesem Abende konnte sich Mariola kaum beherrschen. Es war also keine Hoffnung vorhanden, daß der Fremde mit den ersehnten gefährlichen Papieren erscheine und die einzige Aussicht, sie zu erhalten, lag in seiner Freisprechung.

Die beiden Herren empfahlen sich; als sie aus dem Hause traten, sagte Strathmore Daly leise zu Cyril Ratcliffe: „Ihr gestriger Besuch in meinem Hause hat Ihnen nicht viel Gutes gebracht." Im Schatten der Hausthür konnte er nicht bemerken, welche Furcht Cyril's Gesicht verzerrte.

„Wie kommen Sie dazu, mich in Verdacht zu ziehen?"

„Es ist mehr als Verdacht. Ich habe die moralische Ueberzeugung, daß ich Ihnen heute Nacht gegenüber stand. Sie denken wohl nicht daran, Cyril Ratcliffe, welchem Schicksal Sie entgangen sind. Hätte Ihr Gefährte meine Lampe nicht zerschmettert, so würde ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf gejagt haben. Kommen Sie mit mir."

Der Mann gehorchte wie ein Kind. Mag sein, daß ihn das instinktive Gefühl, es mit einem höheren Geiste zu thun zu haben, beherrschte. Der Räuber und der Beraubte schritten friedlich mit einander gen Leyland Lodge.

„Sie brauchen mich nicht zu fürchten, Cyril Ratcliffe," begann Strathmore nach einer Pause, „mit Ihrem Kameraden werde ich allerdings kein Mitleiden haben; er ist ein gemeiner Dieb und das Gericht mag mit Belieben über ihn verfügen. Sie aber dauern mich; Sie sind zu gut für solche Laufbahn und sollten sich bessern. Auch mich zwangen die Verhältnisse zum Diebstahl und deshalb richte ich Niemand. Alles, was ich Ihnen in aller Demuth und im Gefühle der eigenen Schuld, kaum würdig, solche Worte zu sprechen, sagen kann, ist: „Gehen Sie hin und sündigen Sie nicht mehr!"

(Fortsetzung folgt.)

Wahlen zu annulliren, bei denen gar kein Verstoß gegen das Wahlgesetz vorgekommen war (wie z. B. die Wahl Schüttinger's in Bamberg); daß dagegen Wahlen für giltig erklärt wurden, bei denen flagrante Gesetzesverletzungen vorlagen, wie z. B. bei der Wahl Hörmann's in Schweinfurt. Greil wollte der Ungiltigkeitserklärung von Wahlen aus reiner Parteigehässigkeit, wie dies im Reichstag vorkam, vorbeugen; sein Antrag wurde indeß abgelehnt. Schauß sprach in seiner bekannten extremen, fast rohen Weise gegen Greil, warf dem Klerus „blasphemischen Mißbrauch" der Kanzel vor und behauptete, die klerikalen Wahlen im Reichstag wären nur wegen Aufhebung der Freiheit der Wahl kassirt worden. Die Freiheit wäre aber das Grundprinzip des Wahlgesetzes u. s. w. Solch unlogischem Gerede ließ Greil in einer Replik die gehörige Würdigung angedeihen. Die Berathung kam bis zu § 15 des Gesetzentwurfes. Bis dahin wurden fast sämmtliche Artikel der Regierungsvorlage gemäß angenommen mit der einzigen wesentlichen Ausnahme, daß in dem Passus: „Die Kammer der Abgeordneten wählt ihre 2 Präsidenten" die Begrenzung 2 gestrichen werde, so daß künftig die Kammer sich auch 3 oder noch mehr Präsidenten wählen kann. Um 1 Uhr wurden die Minister aus der Kammer gerufen, worauf die Sitzung beendigt wurde. Fortsetzung der Debatte über die Geschäftsordnung folgt morgen. Zuvor wird allgemein die ministerielle Beantwortung der Interpellation Herz erwartet. Aus der Debatte über die Geschäftsordnung muß ich noch eine höchst bezeichnende Aeußerung des Ministers Pfeufer erwähnen. Pfeufer sprach nämlich aus, es dürften schwerlich an dem Gesetzentwurfe Verbesserungen möglich sein, „da ja die Staatsregierung alle Punkte der früheren Geschäftsordnung ganz in dem Sinne geändert hätte, wie Völk in seinem bekannten Antrage es gewünscht." Ich habe für diese unglückliche Empfehlung den Ausdruck „bezeichnend" gewählt. Der Minister glaubt demnach, daß Völk'sche Anträge den Charakter des Vollkommenen und Unverbesserlichen an sich tragen. Nach seinen ersten Debut scheint man sich noch auf allerhand Absonderlichkeiten der Exzellenz des Innern gefaßt machen zu dürfen.

München, 12. Okt. Aus Anlaß des Feldzuges 1870/71 wurden bis jetzt in der bayerischen Armee 5196 Unteroffiziere und Soldaten pensionirt und außerdem 47 Offiziers-Wittwen, sowie 103 Offiziers-Waisen, dann 445 Wittwen und 495 Waisen von Landwehrmännern und Reservisten, endlich die Wittwe und eine Waise eines praktischen Arztes in ihre Pensionen und Staatsbeihilfen eingewiesen.

— Im Vollzuge des Reichsgesetzes, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und Landwehr, sind die Distriktspolizeibehörden beauftragt worden, die in ihrem Bezirke befindlichen besonders hilfsbedürftigen und erwerbsbeschränkten Eltern solcher Söhne, welche als Angehörige der Reserve und Landwehr gefallen oder in Folge der durch den Feldzug erlittenen Verwundungen und Krankheiten gestorben sind und die einzige Stütze ihrer Eltern waren, in einer Nachtragstabelle der betr. Kreisregierung zur Kenntniß zu bringen. In dieselbe sind auch die vermißten Krieger mit aufzunehmen, falls obige Voraussetzung bei denselben vorliegen. In den Vorlageberichten sind ferner die Wittwen der in Folge des Feldzuges gefallenen oder gestorbenen Reservisten und Landwehrmänner mit Beisetzung der Heimath, des Familienstandes und des Pensionsbezugs sowie allenfallsiger besonderer Hilfsbedürftigkeit aufzuführen.

— Hoftheater-Intendant v. Perfall ist nach Berlin gereist, um an den Theater-Commissions-Sitzungen theilzunehmen, die zur Berathung eines Theatergesetzes stattfinden, welches dem Reichstage vorgelegt werden wird.

Freising, 12. Okt. In Lauterbach, kgl. Bezirksamt Dachau, ist in der Nacht vom 10. auf den 11. ds. der Stadel des dortigen Wirthes abgebrannt, wobei sämmtliche Getreide- und Futtervorräthe ein Raub der Flammen wurden. Nachträglich vernimmt man noch, daß dem dortigen Wirthe 8 Oekonomiepferde und einem bei demselben bediensteten Knechte 1000 fl. in Papier (Banknoten rc.) verbrannten.

Traunstein, 11. Okt. Mitten auf unserm Marktplatze wurde heute Vormittags ein schweres Verbrechen verübt. Der hiesige Gendarm Bichel wollte nämlich einen im Centralpolizeiblatte zur Verhaftung ausgeschriebenen gefährlichen Dieb arretiren, allein letzterer versetzte alsbald dem Gendarmen nicht bloß einen Messerstich in die Brust, sondern schoß ihm zugleich auch mit einem Pistol eine Kugel in den Unterleib. Die Schußwunde wird als sehr bedenklich bezeichnet. Der Thäter, welcher beim Zusammenstürzen des Gendarmen die Flucht ergriff, wurde von einem zweiten Gendarmen und einigen Civilpersonen verfolgt, verschwand aber plötzlich den Augen seiner Verfolger. Nach längerem Suchen ward er jedoch entdeckt; der Bursche hatte sich in die hochgehende Traun gestürzt, und sich gleich einer Tauchente im Wasser bis an den Mund niedergebuckt, so daß nur der oberste Theil seines Kopfes sichtbar ward. Der verfolgende Gendarm sprang nun gleichfalls ins Wasser, mußte sich dort aber noch tüchtig mit dem Verbrecher herumraufen, bis es ihm endlich unter Beihilfe mehrerer Personen gelang den Uebelthäter aus dem Wasser heraus und hinter Schluß und Riegel zu bringen.

Bayreuth, 12. Okt. Oscar Schoch, Hauptmann im dahier garnisonirenden 7. bayer. Infanterie-Regiment, Schwiegersohn eines kgl. bayerischen Generalmajors (Schuhmacher), wegen seines „tapfern Verhaltens während des Gefechts bei Niederbronn" mit dem bayerischen Verdienstkreuze und mit dem eisernen Kreuze belohnt, befindet sich zur Zeit wegen des Verbrechens der fortgesetzten Feigheit während des Gefechtes bei Niederbronn, der Schlacht bei Sedan und der Belagerung von Paris dahier in Untersuchungshaft und steht dessen Verweisung zur öffentlichen Verhandlnng an das Militärbezirksgericht Nürnberg demnächst in Aussicht. Wie man in militärischen Kreisen erfährt, werden bei der seinerzeitigen öffentlichen Verhandlung verschiedene Verhältnisse auf das Tapet gebracht werden, aus welchen entnommen werden kann, wie von manchen Ordensträgern geradezu Hetzen auf Ordens-Verleihungen angestellt, und wie in andern Fällen, die Würdigsten bei Verleihung von Dekorationen übergangen wurden. (Nürnb. Anz.)

Vor dem **mittelfränkischen** Schwurgericht fand am 10. Verhandlung gegen den Büttnergesellen A. L. Gunkel von Bergrothenfels wegen Mordversuchs statt. Der Angeklagte, welcher in der Polizeianstalt Rebdorf einen seiner Mitgefangenen, von dem er wegen Broddiebstahls angezeigt worden war, Nachts im Bette überfallen und mit einem Messer, das er sich heimlich verschafft, zu ermorden versucht hatte, wurde für schuldig erkannt und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Speyer, 11. Okt. Herr Notar Zöller in Speyer hat sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt; es soll auf diesen Schritt von der eigenen Partei hingewirkt worden sein. Allem Anscheine nach wird die Kammer, die über das Gesuch zu entscheiden hat, dasselbe genehmigen und dann wird für den Bezirk Speyer-Frankenthal eine Neuwahl nothwendig, da Herr Zöller der letzte Ersatzmann ist.

Pilsen, 10. Okt. Dahier wurde der Sohn eines Prager Juweliers verhaftet, der Pritiosen im Werthe von 30,000 Gulden verschleppen wollte, um sie den Gläubigern zu entziehen; der Vater ist bereits wegen betrügerischen Bankerotts zu 8, die Mutter zu 5 Jahren Kerker verurtheilt.

Stuttgart, 13. Okt. Dem Vernehmen nach ist der preußische General Stülpnagel zum Commandanten des würtembergischen Armeekorps ernannt worden.

In **Vöcklabruck** wurde der Zuckerbäcker J. Grabuschnik verhaftet, welcher durch volle 9 Monate einen Mann, der ihm seine Habseligkeiten zur Aufbewahrung übergeben hatte, in die Rauchkammer eingesperrt hielt.

Chicago wurde in Belagerungszustand erklärt. Zahlreiche Plünderer und Brandleger wurden verhaftet.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 14. Okt. Der neulutherische Kirchenrath besteht, wie unsere Leser bereits wissen, aus 6 Mitgliedern, die in dem ersten Hirtenschreiben, das sie an die neugebackene Gemeinde erlassen haben, dem Alphabet, nicht ihrer Würde nach unterzeichnet sind. Denn der oberste Würdenträger der ostbayerischen Kirchenprovinz, Primas Wulffen ist als der Letzte unterschrieben und Erras, der doch nur ein Domherr ist, steht an der Spitze. Warum in diesem Fall die sonst übliche Rangordnung nicht beachtet worden ist, will uns nicht recht einleuchten, schon darum nicht, weil der Name Erras zwar ein sehr schöner, aber kein deutscher Name ist und für die neue Sekte eine üble Vorbedeutung hat. Erras heißt auf deutsch: du irrst, du gehst in die Irre, du bist auf dem Holzweg. Es ist uns ganz unerfindlich, wie der sonst so accurate Primas Wulffen in seinem hochberühmten Primatialschreiben vom 11. ds. einen so ominösen Namen hat an die erste Stelle setzen mögen. Oder sollte es vielleicht absichtlich geschehen sein, um gegenüber der päpstlichen Unfehlbarkeit die durch den Münchner Biergeist gestiftete neue Kirche als eine fehlbare hinzustellen, als eine Kirche, deren Anfang der Irrthum ist und deren Ende —? Hier machen wir aus schuldigem Respekt vor den neulutherischen Kirchenoberlichtern und vor noch was Anderm, nämlich der hohen Preßpolizei, einen Gedankenstrich. Gedanken sind bekanntlich zollfrei, sie können weder confiscirt noch eingesperrt werden, freilich nicht mehr lange. Denn, wie wir hören, soll demnächst eine neulutherische Bulle erscheinen, welche die Gedankenzollfreiheit abschafft und aus der Feder des Assessors Hiltner stammt, der, wie schon gemeldet, in der neupassauischen Kirche des Amt eines Ordinariatssekretärs bekleidet.

* **Passau,** 14. Okt. Dem Vernehmen nach wurde der Oberförster Franz Seninger von Thürnau auf die Triftmeisterstelle zu Passau und der Oberförster Wilhelm Glöckl von Zwiesel auf das Revier Thyrnau, beide in gleicher Diensteigenschaft und ihrem Ansuchen entsprechend, versetzt.

* Ueber die Entstehung des Schadenfeuers in **Hofkirchen** wird uns gemeldet, daß dasselbe durch einen Jungen von 15 bis 16 Jahren veranlaßt wurde. Derselbe hatte vor einigen Tagen einem Knechte des Reischer'schen Hauses mehrere Gulden nebst einer Uhr gestohlen und verbarg das Entwendete in einer nahen Stelle. Am Sonntage Abends wollte er einen Theil davon zu sich nehmen und machte Licht, dieses soll, wie der nunmehr Verhaftete aussagt, schnell einen brennbaren Stoff entzündet haben.

* **Von der Donau,** 13. Okt. Gestern Abends wurde der ledige Webergeselle Joh. Baptist Scheuchengraber in dem Hause seines Vaters zu Mietraching erhängt aufgefunden. Derselbe war in neuerer Zeit tiefsinnig geworden, und sollen bereits Einleitungen zu seiner Unterbringung in der Irrenanstalt getroffen worden sein.

Kötzting, 11. Okt. In der Nacht vom 8.—9. ds. Mts. wurde ein Einbruch in die Wagenremise des hiesigen Weißgerbers Gerstl gemacht. G. hatte nämlich am Sonntag den 8. für mehrere hiesige Kaufleute Waaren-Kisten zu dem an diesem Tage in Cham abzuhaltenden Markte hin und spät Abends wieder zurückgefahren, glücklicherweise aber diese Kisten, auf die es die Diebe wohl abge-

sehen hatten, noch in sein Haus hineinbringen lassen. Nach 12 Uhr Nachts nun bemerkte dessen Knecht in der Remise ein Licht. Sogleich weckte derselbe seinen Herrn und den Gesellen, worauf nun Hr. Gerstl, nichts Besonderes vermuthend, nur mit einer Wasserzuberstange, der Geselle mit einem Prügel und der Knecht mit einer kleineren Reuthaue bewaffnet, der Remise zugingen. Dort angekommen, hielt einer der Diebe Hrn. G. ein Doppelgewehr mit der Drohung entgegen, daß er ihn erschieße, wenn er weiter vorgehe. Hr. G. ließ sich jedoch dadurch nicht schrecken, sondern schlug schnell das Thor zu, klemmte dadurch das Doppelgewehr ein und machte mit seiner Stange einen festen Schlag auf dasselbe, worauf dann ein Schuß fiel. Es ging nun zwischen den zwei Dieben und den drei Hausangehörigen eine ordentliche Schlägerei los, wobei Hr. G. den größeren unter den Dieben, obgleich derselbe mit seinem Gewehrkolben beständig auf ihn losschlug und ihn damit auch am Kopfe verwundete, doch zweimal mit seiner Stange zu Boden schlug, während der Geselle und der Knecht mit dem kleineren beschäftigt waren. Da derselbe gleichfalls mit dem Kolben seines einfachen Gewehres um sich schlug, wurde auch der Geselle zweimal nicht unbedeutend am Kopfe verwundet, während der Knecht ohne alle Verwundung durchkam. Erst als Hr. G. auf einem Brette mit den Füßen ausrutschte und fiel, gelang es den Dieben sich mit Zurücklassung ihrer beiden Gewehre — bei beiden sind die Schäfte abgeschlagen — und ihrer beiden Hauben, durch ihre blutigen Köpfe ordentlich gekennzeichnet, davon zu machen, nachdem 2 oder 3 Andere, die, wie man hört, außerhalb der Remise gestanden sein sollen, schon früher Reißaus genommen hatten. Einer derselben nun, der größere nämlich, ist bereits am Montag Nachmittags in der Person des Max Schwarz (Dampfsbauer), Häuslers von Haus, in die hiesige Frohnfeste eingeliefert worden; des zweiten konnte man bisher noch nicht habhaft werden.

In **Reckendorf** bei Kötzting wurde bei dem dortigen Krämer Gahschütz vor einigen Tagen ein bedeutender Einbruch verübt und wurden Schnitt- und Manufakturwaaren, sowie Spezereien im ungefähren Werth von 2000 fl. entwendet.

> **Straubing,** 13. Okt. (**Schwurgericht.** 5. Fall.) Mathias Koller, led. Dienstknecht von Unterwangenbach, ist wegen Nothzucht und Körperverletzungen angeklagt. Ersteres Reat verübte er am 15. August v. Js. unweit Pfeffenhausen. Die Körperverletzungen betreffend, so versetzte Koller am 24. Juni v. Js. zwei Knaben ohne alle Veranlassung Faustschläge auf Kopf und Rücken, ohne daß übrigens diese Mißhandlungen mit besonderem Nachtheile für sie verbunden gewesen wären. Nur der Umstand, daß er kurz vorher wegen Schlägerei abgestraft wurde, steigerte im Rückfalle diese Mißhandlungen zu Vergehen. Das Urtheil lautet **4 1/2 Jahre Zuchthausstrafe.**

* In **Eichendorf** hat sich bei dem am 10. ds. abgehaltenen sogenannten Bauernjahrtag zwischen Burschen aus Adldorf und Eichendorf aus Eifersucht wegen eines Mädchens ein Streit entsponnen, der in eine förmliche Rauferei ausartete, wobei mit allem Möglichen zugeschlagen wurde. Der unglückliche Gg. Reindl, Wirthssohn von Eichendorf, welcher am Streit unbetheiligt war, wollte sich durch die Thüre flüchten, wurde aber von einen in Eichendorf bediensteten Metzgerburschen von Haunersdorf derart in den Hals gestochen, daß er noch in derselben Nacht seinen Geist aufgab. Er konnte jedoch noch bei gutem Bewußtsein beichten und die hl. Sterbsakramente empfangen. Reindl war ein sehr ruhiger, fleißiger ordentlicher junger Mann von 31 Jahren und wird darum allgemein bedauert. Der Thäter wird als ein sehr jähzorniger Mensch geschildert. — Noch ein Bursche liegt schwer verwundet darnieder.

Zu **Pattendorf** bei Rottenburg tritt mit dem 15. Nov. eine Erziehungsanstalt für arme verwaiste und verwahrloste Mädchen im dortigen Spitalstifte in's Leben. Aufnahmsgesuche sind bis 25. Okt. bei der k. Stiftungsadministration Pattendorf einzureichen.

Nachtrag.

* **Passau,** 14. Okt. Von unserm ⊙ Correspondenten erhalten wir die telegraphische Mittheilung, **daß Cultusminister von Lutz die Herz'sche Interpellation in dritthalbstündiger Rede beantwortet habe im Namen des Gesammtministeriums und im Sinne der Neulutheraner.** Da die Donauztg. soeben in die Presse geht, können wir diesem Ereigniß mit seinen unabsehbaren Folgen nur wenige Zeilen widmen. Mit dieser Antwort hat das gegenwärtige bayerische Gesammtministerium durch seinen Herold, den Cultusminister v. Lutz, den **Bruch mit der katholischen Kirche definitiv vollzogen.** Die Männer der Regierung sind auf der verhängnißvollen Bahn, welche sie mit dem Erlaße an den Erzbischof von München betraten, consequent fortgegangen und der Zusammenstoß ist erfolgt; er war unvermeidlich. Wie unser Correspondent weiter meldet, herrschte in der Kammer eine große Aufregung. Abends wird eine **gemeinsame** Sitzung beider Fraktionen der Rechten und des Centrums stattfinden. Wir wünschen nur Eines: Mögen die kath. Abgeordneten sich auf der Höhe der Situation befinden. Die Größe ihrer Mission steht auf gleicher Stufe mit der Schwere ihrer Verantwortung.

♀ **München,** 13. Okt. Nachträglich erfahre ich, daß auch Gürster und Maier den Protest unterschrieben haben. Sie hätten anfänglich nur aus formellen Gründen die Unterschrift verweigert, so wenigstens wollen jetzt diese Herren glauben machen. Ebenso hat den Protest unterzeichnet der heute für Leiseder in die Kammer getretene Müllermeister Röhrl, dasselbe ist auch von Wolf dem Ersatzmann Schieferer's zu erwarten. — Die Fraktion des Bambergerhofes hat sich bereits konstituirt und Herrn Dr. Freytag zum Vorstande und die Herren Dr. Kurz und Dr. Schüttinger zu Stellvertretern desselben gewählt.

Wien, 12. Okt. Der Kaiser ist ganz für Hohenwart und läßt seiner Politik noch weiteren freien Lauf. Beust erhält den Laufpaß.

Aus **Agram** (Hauptstadt von Kroatien) wird gemeldet, daß der Aufstand unterdrückt ist, die Insurgenten sind theils im Kampfe gefallen, theils gefangen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 12. Okt. Die heutige Zufuhr auf dem Hopfenmarkt betrug 1600 Ballen, gleichwohl hat kein Preisabschlag stattgefunden. Gute Qualitäten sind zu 130 fl., ausgewählte auch zu 140 fl. verkauft worden. Der Gesammtverkauf mag die Summe von 200,000 fl. erreicht haben.

Um die definitive Konzession zur Erbauung einer Eisenbahn Tabor-Klattau-Furth a. W. und einer Eisenbahn Pilsen-Klattau-Eisenstein (zum Anschluß an die von Seiten der Ostbahngesellschaft in der Projektirung begriffene Cham-Regen) hat sich ein Konsortium unter Hech Polland beim österreichischen Handelsministerium verwandt. Die Linie Tabor-Klattau-Furth würde eine Länge von 44 4/5 Stunden erhalten und 20,500,000 fl. kosten, die Linie Pilsen-Klattau-Eisenstein bei einer Länge von 23 2/5 Stunden einen Aufwand von 11,500,000 fl. erfordern.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17 1/2—18 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98 3/4.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 14. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2449	27	35	26	30	25	16	—	—	—	14	462
Korn	1705	16	26	15	55	15	16	—	—	—	20	398
Gerste	2341	15	52	15	24	14	46	—	—	—	3	1609
Haber	1768	9	32	8	50	8	16	—	—	—	—	352
Leinsm.	29	24	49	23	57	23	29	—	7	—	—	34

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 14. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	960	25	22	24	35	23	27	—	—	1	30	5
Korn	156	16	28	16	8	15	4	—	—	—	27	—
Gerste	1271	14	27	14	11	13	56	—	—	—	22	—
Haber	284	8	2	7	39	7	23	—	9	—	—	3

Bekanntmachung.

An der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule beginnt der Unterricht

a) für die Elementarabtheilung 1) im Deutschen und Rechnen: **Montag 16. Okt. Abends 5 Uhr.**
2) im Zeichnen: **Sonntag 22. Okt. Nachm. 2 Uhr.**

b) für die Fach-Abtheilung 1) im Rechnen u. in der Buchführung: **Montag 16. Okt. Ab. 7 Uhr.**
2) in der Geometrie: **Freitag 20. Okt. Abends 7 Uhr.**
3) in der Chemie u. Technologie: **Sonntag 22. Okt. Morg. 10 Uhr.**
4) im Zeichnen: **Sonntag 22. Okt. Morgens 10 Uhr.**
5) im Bossiren und Modelliren: **Sonnt. 22. Okt. Nachm. 2 Uhr.**

c) für Handelslehrlinge in Handelskunde und Arithmetik: **Donnerstag 19. Okt. Mittags 2 Uhr.**
d) für erwachsene Mädchen „ **Mittwoch 18. Okt. Mittags 1 Uhr.**
e) **in der Landwirthschaft: Sonntag den 22. Okt. Nachmittags 2 Uhr.**

Der Unterricht wird unentgeltlich und zwar in den Lehrzimmern der Kreisgewerbschule ertheilt mit Ausnahme des Zeichnens an der Elementar-Abtheilung, welcher Unterricht in dem Gemeindeschulhause, obersten Stock, abgehalten wird.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet dringendst ein 2.2

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule.
Pözl.



Bekanntmachung.

Die gefertigte Agentie beehrt sich, hiemit bekannt zu geben, daß die Personenfahrten zwischen Passau-Linz-Wien für die diesjährige Saison geschlossen werden und

Montag den 16. ds.

die letzte Fahrt von **Passau** nach **Linz** und

Dienstag den 17. ds.

die letzte Fahrt von **Linz** nach **Wien** stattfindet.

Passau, den 10. Oktober 1871.

Die Agentie
3.3 der I. k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Einladung.

Am **Donnerstag den 19. Oktober l. Js. Nachmittags 1 Uhr** findet im Gasthause des Herrn **Plöchl** in **Hutthurm** die **Jahres-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereines Passau** I statt, wozu die Mitglieder desselben sowie alle Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Passau, 15. Oktober 1871.

Das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Passau I.
Dullinger, Vorstand.
1.2 **Höng.**

Kohlen-Lager am Ostbahnhof.

Braunkohle per Ztr. 26 kr.
dergl. böhm. „ „ 36 kr.
Schmiedekohle „ 1 fl.
in's Haus geliefert.

Steinkohle klein pr. Ztr. 44 kr.
dergl. mittel „ „ 49 kr.
dergl. groß „ „ 54 kr.
ab Lager pr. Ztr. 3 kr. billiger.

und bei **Abnahme von 25 Ztr. extra Preise.**

Gefällige Bestellungen mit Haus-Nr. und Straße bezeichnet, bitte abzugeben
bei Herrn **Luttenberger,** Cigarrenhandlung,
„ „ **Maier,** Spezereihandlung Neumarkt und Anger.
„ „ **Fehr,** Sand, Eck der Grabengasse,
„ „ **Zeis,** Altstadt, vis-à-vis Herrn Eglauer,
„ „ **Zeis,** Innstadt, nächst der Innbrücke
und in meiner Wohnung St. Nikola, **obere Bahnhofstraße Nr. 59$^{1}/_{13}$.**

C. Fr. Schultheiß.

Mehrjähriges Brustleiden mit Bluthusten und gänzlicher Appetitlosigkeit geheilt.

Herr W. H. Zickenheimer in Neuwied am Rhein.

Zu Ihrem heilkräftigen **Trauben-Brust-Honig,** durch welchen auch meine Mutter von einem mehrjährigen Brustleiden, zu dem sich, da kein Mittel Erfolg hatte, zuletzt Bluthusten und gänzliche Appetitlosigkeit gesellte, gänzlich hergestellt wurde, habe ich ein unbegrenztes Vertrauen. Da nun aber in unserm Städtchen der sog. blaue Husten (Keuchhusten) bei Kindern und Erwachsenen stark herrscht und unser Arzt im Kriege ist, so empfehle ich Ihren **Trauben-Brust-Honig,** wo sich nur Gelegenheit bietet, aus eigener Ueberzeugung, und um den Leidenden auch mit der That an die Hand zu gehen, ersuche um 6 Flaschen per Postvorschuß ꝛc. ꝛc.

Freudenberg in Baden, 8 Dez. 1870.
Lorenz König, Bäckermeister.

Ganz eingewurzelte Uebel geheilt.

Verkaufsstelle dieses vortrefflichen Hausmittels in 3 Flaschengrößen in Passau bei **L. Hartwagner,** Promenadestraße Nr. 489.

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt.

Heute und morgen empfiehlt
Kirchweih-Krapfen
M. Kaufmann,
Feinbäcker.

Danksagung.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, allen Jenen seinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen, welche bei dem am 6. Okt. um 1 Uhr Nachts in seinem Stadel ausgebrochenen Brande so liebreiche Hilfe bezeugt haben. Insbesondere aber meinen Dank der Feuerwehr von Künzing, welche durch ihre so schnelle und thätige Hilfe das an den Stadel angebaute Wohnhaus gerettet hat. Auch den Feuerwehren von Pleinting und Hofkirchen meinen Dank, mit dem Wunsche, Gott möchte Jeden vor ähnlichem Unglücke bewahren.

Franz Kreipl,
Schmid und Krämer von Künzing.

Eine Stunde von Passau bei Salzweg auf der Landstraße ist ein neu gebautes **Wohnhaus** mit Stadl, 5 Tagwerk Wiesen und Acker zusammen alles in gutem Zustande Familien-Verhältnisse wegen billig zu verkaufen. Die Käufer sollen sich an den Eigenthümer wenden.

Josef Pamler
1.2 in der Altstadt, Ort Hs.-Nr. 62.

Reife Trauben
per Pfund 9 kr. bei **Schaudeck,** Gärtner in Hacklberg.

Bei Unterzeichnetem sind mehrere Fuhren große **Hackscheiten** zu verkaufen.

Ign. Stockinger,
Schneckenwirth.

Eine freundliche **Wohnung** mit 3 Zimmer und Küche ist sogleich oder bis Allerheiligen zu vermiethen.

Ein **Buchbindergehilfe** findet dauernde Beschäftigung und ein ordentlicher Junge unter billigen Bedingnissen eine **Lehrstelle** bei **Stadler,** Buchbinder in der Innstadt. 3.3

Rein wollne Kleider-Lama
1 Elle breit für 28 kr.,
1½ „ „ „ 54 kr.
empfiehlt **Carl Strobl.**

Für Mühlbesitzer

Andernacher, Heidelberger, Mittenberger und Sächsische **Mühlsteine,** wovon Unterzeichnete Lager in größter und bester Auswahl hält, bringt in empfehlende Erinnerung
Adam Stöcklein's Wittwe
in Bamberg. 2.2

Aechte Tyroler Krauthöbel
mit 6 Messern
sowie **Strohmesser, steyrische Wiegsägen**
unter Garantie.
Andreas Sedlmayr,
2.3 München, Anger 20.

Es wird in der Stadt Passau eine **Fragnerei** an einem belebten Platze zu pachten gesucht. Das Näh. in der Exped. d. Bl. 2.2

Theresienstraße 395 ist der 1. Stock mit vier Zimmern, Küche ꝛc. sogleich zu vermiethen. Das Uebrige. 1.3

Eine schöne, trockene **Wohnung** mit 2 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist wegen Abreise auf Allerheiligen zu vermiethen. D. U.

Sämmtliche Herren **Kleidermachergehilfen** werden freundlichst ersucht **Montag Nachmittag 4 Uhr** im Gasthaus des Hrn. Zaglauer recht zahlreich zu erscheinen.

1000 und **2000 fl.** sind sogleich auszuleihen. D. Uebr.

Ein **Glaskasten** mit Schubfenster wird zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Vergangenen Sonntag wurde bei **Ausfischer** in Ilz ein **blauer Hut** verwechselt. Man ersucht, denselben dort gefälligst umzutauschen.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 15. Oktober bei günstiger Witterung außerordentliche Sommerschluß-Wanderung zu Herrn Albert Miller, Gastgeber in Kohlbruck, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet 2.2

Der Ausschuß.

Feuerwehr.

Montag den 16. ds. Nachmittags 2 Uhr Probe der Zubringer Nr. 1 und 2 am Fischmarkte.

Abends 7 Uhr Zusammenkunft im Corps-Lokale.

Das Commando.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Abends 5 Uhr Wanderung zur Madame Schilleder in der Innstadt.

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung zu Hrn. Franz Wimmer, Bräuer in Hacklberg, wozu die Mitglieder mit Familien freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Heute Sonntag Nachmittag Wanderung zu Hrn. Gastgeber Schiffmann, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Morgen Montag den 16. Oktober Wanderung zu Hrn. Bichler.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. E. Mühlhölzl, Couvertfabrikant, 51 J. a. — Frau W. Plank, Privatiersgattin, 57 J. alt. — Hr. Jakob Ernst, Zimmermeister, 62 J. alt. — Hr. Dr. med. Jos. Wagner, k. k. russischer Lazarethartzt zu Nischnü Nowgorod, 46 J. alt. — Louise Baumgartner, Weberstochter von Waldkirchen, 43 J. alt. — Frau Theresia Michl, Schlossersgattin, 42 J. a.

Bayreuth: Ernst Freiherr von Waldenfels, k. p. Bez.-Ger.-Direktor, 76 J. alt.

Augsburg: Hr. Wilhelm Höhe, Bräuereibesitzer, 89 J. alt.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern
vom 30. September 1871.

Die Berufung des Benedikt Gotlschaller, Dienstknechtes von Rottersham, welcher vom kgl. Bezirksgerichte Pfarrkirchen wegen Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Die Berufung des Anton Hannes, Zimmermeisters von Zwiesel, welcher vom k. Bezirksgerichte Deggendorf wegen Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden ist, wurde auch verworfen.

Die Berufung des Johann Groß, Häuslers von Neuhof, welcher von dem vorgenannten Bezirksgerichte wegen Vergehens des Diebstahls zur sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde ebenfalls verworfen.

Michael Bartl, Häusler von Stübelhäuser, wurde wegen Vergehens der widerrechtlichen Wegnahme gepfändeter Gegenstände zur achttägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 45. Passau, Montag, den 16. Oktober. 1871.

Altbayerische Cultur-Skizzen.*)

Altbayrisch-höflich.

Komplimentös — das ist der Altbayer gar nicht gern. Ob es in irgend einem Jahrhundert erhört worden, daß ein Altbayer speciell mit der „Höflichkeit" sein Glück gemacht hat, weiß ich nicht. In den Novellen und Theaterstücken der fashionablen Welt kriegt der Altbayer ohnehin keine Rolle, außer er tritt als ein Hausknecht auf; den macht er und läßt sich dann bekanntlich also vernehmen; „Jetzt will ich doch einmal sehen, wer gröber sein kann: ein russischer Eisbär oder ein altbayerischer Hausknecht?" Das heißt, dem städtischen Altbayer will ich nicht zu nahe treten, denn der bewegt sich im Weltschliff so schön und wohlig, wie der Goldfisch im Teich. Ich rede hier nur vom Land-Altbayer, denn der hat den Wahlspruch: „Von der Höflichkeit werd' ich nicht fett."

Es seien also auf diesem Weg alle zartnervigen Dämchen gewarnt, ja nicht unter die altbayerischen Bauern zu gerathen. Wenn sie es auch noch so seelengut meinen, es fällt mehrentheils grob aus.

Oblagen da im Jahrgang 1867 tief unten in Niederbayern ihrer Mehrere, feintuchene Herren und bocklederne Bauern, dem theils vergänglichen, — theils rentirlichen Wintersport „Eisschießen". Es ist das ein ritterliches Turnierspiel auf spiegelnder Eisbahn. Die Zwei, die sich am nächsten zur „Taube" schießen, sind die beiden Turnier-Könige, im altbayerischen Mund „Moar" genannt, der enge und der weite; offenbar die geschultesten Schützen und weil Jeder mit dem Doppelschuß geadelt ist, so gewinnt oder verliert er auch doppelt. Beide haben je drei Mannen, die sich nach Sieg- und Gewinnhoffnung entweder um den engen oder weiten Moar absichtlich und kunstmäßig zusammen schossen. Jeder Moar dirigirt seine Leute. Mann gegen Mann wird gekämpft: der weite voran, der enge nach, das Palladium ist die „Taube", wer sie im nächsten Bereich hat, ist Sieger. Die metallgegürteten Eisstöcke beginnen ihr mörderisches Ballet, aber: der Eine verhungert, der Andere fehlt und geht durch, der Dritte erstickt abermals, der Moar selbst schießt zwar den gegnerischen Stock drei Ellen über das Weiherufer hinaus, allein die furchtsame Taube fliegt unter dem Kampfgetöse auf und davon, — leider in's feindliche Lager. Drei, sechs, neun, zwölf und aus schon beim allerersten Waffengang; die Engen haben gesiegt und empfangen von ihren Gegnern per Mann den Groschen Sechser oder Gulden. Wo aber Ritterthum spielt, gehören Damen in die Parthie.

Die Fräulein aus dem benachbarten Gutshof, einheimische und Christbaum-Besuche, wagten sich also Anno dazumal kokett und wißbegierig in's glitzernde Parket; — ja sie gingen, unbekannt mit den Tücken des Spiels, lämmchenharmlos in's Bereich der blutdürstigen Eisstöcke. Da brüllte der „grobe Hans" unter die schöngefiederten Täubchen hinaus: „Geht's dengerst auf d'Seit'n, ös Weisbulta (Weibsbilder), wie leicht, daß der Eisstock oaner d'Har'n abreißt!" Ganz gewiß, der Hanns meinte es schmalzgut mit den Fräul'n, er war besorgt um ihre nieblichen Füßchen. Die Schöngefiederten aber schauten unter dem Gelächter der Herren anfänglich eine die andere starr vor Entsetzen an, — kicherten dann zusammen nnd nahmen diesmal die unfeine Warnung als Landabenteuer in den Kauf. So oft sie aber hernach ihren Lebensretter, den Hanns, ansichtig wurden, stießen sie einen leisen Schreckenslaut aus und stoben in alle Winkel. Feine Sprache ist unbedingt die schwächste Seite des Altbayers — und leichter hebt er einen vierspännigen Dungwagen von der Stelle, als daß ihm ein salonfähiges Wort gelingt.

Hat der Altbayer mit Seinesgleichen ein Hühnchen zu rupfen, so redet er dermaßen verständlich, daß einem Hören und Sehen vergeht. Und hier überflügelt ihn seine Landsmännin, die Altbayerin, fast noch. Ihrer Zwei fochten am Dorfbrunnen ein Zungen-Duell aus. Die Eine sprach: „Du, wenn nicht dümmer wärst, als Du ausschaust, dann stände es noch gut um Dich!" Die Andere parirte: „Und Du erst; wenn Du von jeder Dummheit, die Du machst, eine Steuer geben müßtest, Du käm'st Tag und Nacht nimmer aus dem Rentamt!" Und das beiderseitige Mienen- und Geberdenspiel! Manchmal lautet der Gegenstoß auch so: „Sei doch Du still; als man die Dummheit aufgerufen hat, hast Du dreimal „Hier!" geschrieen.

Aber auch mit den Stadtherren macht der Altbayer kein Federlesen, zumal wenn sie gegen seine christkatholische Hausandacht freveln. Im Dorf W... läutet es Abend-Ave Maria. Die Bauern im Bräuhause nahmen Hut und Zipfelmütze ab, standen auf, — falteten die Hände, der Bräu betete vor, die Bauern nach. Am Ofentisch aber rumorten vier städtische Herrchen ihren Stiefel fort, recht ungezogen und frivol. Die Bauern sprachen den ersten Absatz vom „Engel des Herrn." Sie sprachen das Zweitemal „Absterbens, Amen"; noch keine Ruhe. Die Bauern pusteten, dem Bräu gab es einen Riß um den andern; er sah grimmig um. Er fing den dritten Absatz an; vergeblich. Da wandte er sich wie ein dreunender Löwe — und sprach mit Donnerstimme: „Des Stadtlümmeln dahint'n, könnt's bet'n oder nöt! An Ruh, oder ös werd's nausg'schmiß'n, ös Malefizbande! Gegrüßt seist du, Maria . . ."; d. h. wenn die Stadtleute zu ihm auf's Dorf heraus kommen, behauptet der Altbayer sein Regiment, wenn nöthig, auch mit allergröbstem Geschütz; wenn aber er zu den Herren in die Stadt hinein kommt, da steckt er fein säuberlich um, und bedient die Herren mit wohldurchdachter Ironie. Ein Kaufmann inR ..., eine wahre Landesglatze, und dazu ein erzliberaler Bauernfresser, schrieb seinen „Haarbalsam" in Stadt und Land aus in wahrhaft unmenschlichen Reklamen. Eines Tages nun kam ein fermes Altbayerlein vor sein Haus, buchstabirte an der Firma herum, nickte Ja und Amen und trat ein. „Vetter, was ist gefällig?" Der Bauer hatte augenblicklich die Riesenglatze erspäht, that verlegen und sprach: „Verzeihen's, Herr, da bin ich irr' gegangen: in diesem Hause kann der wunderthätige Haarbalsam, von dem meine Bäuerin gelesen hat und den ich ihr heimbringen soll, nicht sein!" — Er merkte den Schwindel, hängte dem Städtler eine feine Ironie an und kaufte ihm nichts ab.

Für seine Religionsübung, als heiligste Herzenssache, steht der Altbayer mannhaft und kerndeutlich ein, nicht blos im Bräuhause, sondern auch in der Amtsstube. Während einer Distrikts-Versammlung erklang die Zwölfeglocke. Es blieben der Herr Amtmann und sein Schreiber und die sämmtlichen Räthe sitzen, um den Gang der Verhandlung, von welcher, ich weiß gar nicht einmal gleich, wie viel Wohl und Weh abhängt, nicht zu stören; aber der altbayerische Bauer stand auf, — schlug sein gewohntes Kreuz und rief mit der Entschiedenheit, welche die gute Sache eingibt, in die Versammlung hinein: „Hört's ös nöt? Läut'n thut ma!" Alles fügte sich, auch der Amtsmann: denn der Bauer saß hier nicht blos als fester Christ, sondern auch als Distriktsrath, in diese Korporation wegen seines praktischen Bauernverstandes, seines Besitzes und Wohlstandes erkoren. Und als im heurigen Frühjahre 1871 ein frivoler Federfuchser aus einer niederbayerischen Amtsstadt einem Bauer sich förmlich mit der Frevelrede aufdrängte: „Der Bismark ist schon noch

*) Aus dem Augsburger Sonntagsblatt.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Sie waren am Fuße des Hügels angekommen, wo ihre Wege sich trennten. Ratcliffe ergriff Strathmores Hand und preßte sie warm.

„Es liegt eine eigenthümliche Macht in ihren Worten, Herr Daly," sprach er mit bebender Stimme, eine Macht, wie sie noch Niemand auf mich ausübte. Ich will versuchen, Ihnen zu folgen. Es mag eine schwere Aufgabe sein, aber ich werde es versuchen. Gute Nacht."

Der sonderbare Mann erschien in unerklärlicher Stimmung; es war, als habe er plötzlich den Charakter gewechselt. „Gute Nacht", antwortete Strathmore herzlich, „möge morgen eine neue Zukunft für Sie beginnen!" Er wußte nicht, wie furchtbar prophetisch diese Worte waren! Cyril preßte noch einmal seine Hand und schritt dann schnell vorwärts. Strathmore sah ihm im hellen Mondlichte nach, bis er den Hügel erstiegen hatte und sich im Schatten der großen Bäume verlor. Sein Blick folgte ihm in trüber Ahnung. Lebend sah er ihn nicht wieder.

20. Kapitel.

Cyril Ratcliffe verläßt die Scene.

Blutroth senkte sich die Sonne am Tage nach der oben erwähnten Unterredung. Ihr Glutschein verklärte die Gegend, färbte den stillen Fluß und die Hütten der Armuth und vergoldete die Spiegelfenster der Reichen und die Wetterfahne auf der epheuumkleideten Kirche des Thales. Als eben die Nacht ihre dunkeln Schatten im Osten auszubreiten begann und des Tages Glorie im Westen versank, betraten zwei Männer den Wald zu Leyland.

Ungefähr drei Personen bemerkten sie und beobachteten sie genau, denn die Unterhaltung wurde in französischer Sprache geführt und das klang den einfachen Bewohnern des Dörfchens so fremd, als die Rede der Choctaw-Indianer oder der interessanten Bewohner von Timbuctoo. Die Männer waren die beiden Halbbrüder Edouard Bernardine und Cyril Ratcliffe. Ein Taglöhner von Leyland Lodge, der Bernardine wohl kannte, sah sie in den Wald treten und sich gegen eine Stelle wenden, wo ein Arm des Flusses unter schweren Kastanienbäumen hinzog. Hier verlor er sie aus dem Gesichte, denn es dunkelte und die Bäume verbargen ihre Gestalten.

Nach einer halben Stunde kehrte Edouard Bernardine allein zurück. Er sah bleich und erregt aus und eilte mit schnellen Schritten nach Leyland Logde. Für den freundlichen „Guten Abend" der Landleute hatte er keine Antwort. „Wo ist Mr. Daly?" fragte er den Bedienten hastig, als er beinahe die Stufen hinauf rannte. „In der Gemäldegallerie", erwiderte dieser, verwundert über des Franzosen auffallendes Wesen. Dieser betrat die Gallerie und ergriff bewegt Strathmore's Hand. „Monsieur, Sie haben ein Wunder bewirkt und ich bin heimgeeilt, es Ihnen zu sagen." „Was meinen Sie? lächelte Strathmore. Des alten Mannes Augen füllten sich mit Thränen. „Ich spreche von meinem Bruder, Herr

gescheider, als euer Herrgott selbst!" — und der Mann dies am heimischen Wirthstische den Bauern kund gab, da stießen sie Leibflüche aus über den Gotteslästerer.

Unehrerbietig spricht der Altbayer von Gott selbst gar nie; höchstens von „Unserm Herrn am Oelberg," — wenn dieser als Holzfigur auf der Dachkammer im Ofenwinkel kniet. Man wies einen gut katholischen Altbayer in's Dachkämmerl = Bett, und er legte sich besten Gewissens schlafen. Ueber eine Weile fiel ihm der Blick in den Ofenwinkel, in welchem ein Dieb oder ein Räuber oder was kauerte! Phantasie und Halbdunkel thaten das ihrige und so sprach er die verdächtige Menschengestalt in drohendem Tone also an: „Wart, Du Planist, ich treib' Dich hervor aus Deinem Winkel; Du hast nichts Gutes im Sinn!" Er war aber ganz zerknirscht, als er Unsern Herrn am Oelberg erkannte. Derlei Mißverständnisse obwalten auch, wenn dem einen oder andern „Heiling" ein Tort widerfährt in Altbayern. Zu O . . . gab ein unorientirter, weil neueingestandener Stallbub' auf der Bodenkammer, ich weiß nicht mehr, welchem braven Heiligen, — unzählige Ellbogen- und Rippenstöße, und bat ihn inständig: „So geh, sag' mir's doch, wo ist denn der Baumann?" Da der Heilige natürlich kein Sterbenswörtchen sagte, so stieg der Stallbub' aus der Bodenkammmer in die Stube herab und erzählte halb beleidigt — halb entrüstet: „Der abgeschmackte Ding da oben, meinst, der hätt' mir jetzt gesagt, wo der Baumann ist?" Man lachte ihn nun herzlich aus und schalt' ihn: „Esel, wer wird denn einen hölzernen Heiling fragen?" Der Stallbub' lachte zwar auch mit; aber es krabbelte ihm doch etwas im Gewissen, daß er, wenn auch unwissentlich, — dem braven Heiligen so viele Rippenstöße gegeben.

Allerdings hört man in Altbayern leider gar oft barbarisch schelten: in Holz und Feld, hinter Roß und Ochs, bei Pflug und Wagen, in Stall und Stube, von Knecht und Sohn und Vater, im Wirthshause und daheim. Und das ist keineswegs gottesfürchtig! Ich weiß; das Schelten ist leidige Thatsache, aber auch das ist Thatsache: der Altbayer will das Schelten durchaus nicht, seine derbe Natur spielt ihm den Possen. — Dies bezeugt jener Wirth im Kleinlaaberthal, der hundert und hundert Mal kund und zu wissen that allen Gästen: „Sakra, in mein' Haus wird kein nix g'scholt'n, sakra dös leid' i nöt!" Ein noch stärkerer Zeuge ist mir jene Altbayerin, die ihren siebenjährigen Hanns beim Kragen hatte und höchlich entrüstet sprach: „I woaß gar nöt, was denn dös Ding is. Jetz schelt' i nöt und schelt' sei'Voda nöt, — und der kloa Laushimmelsakrament schelt' mit jedem Wort!" Aber Notabena, die wohlhäbige Bäuerin schilt niemals; und auch der brave Bauer hält wenigstens das „ment" so viel menschenmöglich an sich. Die leidige Gütermetzgerei hat auch diese altbayerische Unsitte großentheils auf dem Gewissen.

Allerdings kam mir schon oft der Gedanke und Herzenswunsch: wenn der altbayerische Bauer höflicher wäre, wäre er vielleicht nicht so grob. Aber das ist eitel Irrthum. Die Stadtleute sind höflich und doch kotzengrob. Ging neulich ein stämmiges Landmädchen über die Brücke — und stach mit ihrem fischbeinernen Parasol einem Stadtherrn halb das Auge aus. Potz Element, warf der mit Bauernrindvieh und Rammel um sich: Mir kam das gar nicht höflich vor und dem Mädel auch nicht; denn es sprach verlegenroth und naserümpfend; „Jesus, sand aber dö Stadtlent so dumm!" Kaltblütig läßt sich der Bauer vom Städter einen Landrammel tituliren und sagt höchstens dazu: „Nun, der wird wegen der Höflichkeit auch nicht gestraft!" Damit will ich beileibe nicht rütteln an der Eintracht von Stadt und Land; lebt doch eins vom andern und soll eins lernen vom andern. Der Städter braucht ein gerades, der Bauer ein höfliches Wort; — so kann Jeder aushelfen. Ja, wenn ich sicher wäre, daß unter dem neumodischen Schliff = Flitter die bauerhafte Biederkeit des guten alten Deutschen nicht elend flöten ginge — meiner Seel', ich wünschte sogar: daß selbst der brave Altbayer, wie er im Flachland, am Strom, zwischen Hügeln, — hoch oben am Bergabhang, inmitten des Waldes im Obstbaumhain auf seiner geliebten Scholle sitzt, unter dem Flügelschlag der Kulturgeschichte endlich auch noch einen Kopf, Augen, Ohren, eine Nase, einen Mund Hände und Füße bekomme, wie andere Leute. Bisher nämlich hatte' er rein nichts von all' dem, sondern: einen Schädel, Glotzer, Luser, einen Kumpf, eine Waffel oder auch einen Rüssel, zur Abwechslung noch eine Botzen oder Goschen, endlich Pratzen und Haxen. Lauter Dinge, die leider abermals sehr unhöflich klingen. Doch ergibt sich daraus der erstaunliche pädagogische Fortschritt, daß z. B. der altbayerische Landbube nicht bei den Ohren genommen wird, sondern bei den Lusern. Auch ist kein Dummkopf in Altbayern, kein Langfinger, kein Naseweis und Rhinozeros, wohl keine Kußhändchen, aber auch kein getrübter Leumund, für die groben Mundstücke glücklicher Weise doch viel Mundvorrath, hingegen kein einziger Hasenfuß, leider aber so manches Handgemenge, und Augen- und Ohren-Zeugen dazu.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 15. Okt. Die gestrige „Abendandacht" der Neulutheraner ist ohne Störung verlaufen, obwohl sie vier Stunden dauerte. Der hochw. Primas v. Wulffen hat selbst die „Predigt" gehalten. Die „Vesper," welche der Hochw. Pfarrer Braun bis dato noch in Ortenburg hätte celebriren sollen, mußte leider unterbleiben, da derselbe in Folge seiner Anstrengungen beim Münchener Bierconcil bettlägerig ist. Näherer Bericht folgt.

— Im Monat September kamen in Niederbayern in 15 Verwaltungsbezirken und 49 Ortschaften 107 Blatternerkrankungen vor. Hievon stunden 90 in Privatpflege, 17 wurden in Civilspitälern behandelt. Gestorben sind 17, genesen 39, in Behandlung blieben 51. Da am Schlusse des August 40 Kranke in Behandlung verblieben sind, so weist sich ein Zugang von 67 Erkrankungen pro September aus. In neuerer Zeit sind wieder im Bezirke Rottenburg mehrere Blatternfälle ernstlicher Art vorgekommen.

> **Straubing**, 14. Okt. (**Schwurgericht** 6. Fall.) Angeklagt ist Gottlieb Flammer, k. Gerichtsvollzieher von Viechtach, wegen Amtsuntreue. Flammer, 36 Jahre alt, verheiratet und Vater von 2 Kindern war früher Handelsmann, später Stadtgerichtsschreiber in München und zuletzt Gerichtsvollzieher in Viechtach. In dieser letzteren Eigenschaft hat Flammer im Jahre 1870 und 1871 Parteigelder in 12 Posten zusammen 719 fl. 12 kr. eingenommen, nicht journalisirt und in der rechtswidrigen Absicht, sich dadurch einen unerlaubten Vortheil zu verschaffen, für sich verwendet. Flammer gibt an, er sei früher in mißlichen Vermögensverhältnissen und deßhalb gezwungen gewesen, Schulden zu contrahiren, diese habe er mit dem nun fehlenden Gelde gedeckt und gehofft, solches vermöge seiner dermaligen einträglichen Stellung baldigst wieder ersetzen zu können. Die Geschwornen nahmen in ihrem Wahrspruche an, daß die von Flammer veruntreute Summe, den Betrag von 500 fl. nicht überschritt. Da aber die unrichtige Journalführung an und für sich schon das Verbrechen der Urkundenfälschung bildet, so wurde der Angeklagte zu **4 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Der Bischof von Regensburg ist auf den 19. ds. Mts. vor das Landgericht **Kötzting** geladen wegen Ehrenkränkung des dortigen Bürgermeisters, der die Museumsadresse zur Unterzeichnung auflegte, was Hr. Bischof bei Gelegenheit der Firmung in Kötzting in seiner Anrede im bischöflichen Ornate vom Altare aus als „eine verwerfliche Handlung" bezeichnete. Concipient Berchtold von München hat die Klage eingereicht. Dr. Steyrer, Advokat in Deggendorf, wird Hrn. Bischof bei der öffentlichen Verhandlung vertreten.

Dienstesnachrichten. Der Gerichtsdiener G. Betz zu Beilngries ist auf Ansuchen seines Dienstes enthoben und auf dessen Stelle der Gerichtsdienergehilfe M. Wucher zu Ebern ernannt, der Gerichtsdiener F. J. Zellinger zu Lauingen auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt und auf diese Stelle der Gerichtsdienergehilfe P. Bauer in Passau ernannt, der Bote des Handelsappellationsgerichts in Nürnberg in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht von Mittelfranken und der Gerichtsvollzieher J. Wagner in Nürnberg auf Ansuchen auf die erledigte Gerichtsvollzieherstelle in Thiersheim versetzt worden. — Der Rentbeamte K. Neuer von Kusel ist auf das Rentamt Germersheim, der Rentbeamte Th. Rössel in Landstuhl auf das Rentamt Speyer, beide auf Ansuchen, versetzt, zum Rentbeamten in Kusel der Rechnungskommissär der Regierungsfinanzkammer der Pfalz G. Forstmaier und zum Rentbeamten in Landstuhl der Regierungsassessor W. Folk, ferner der Rechnungskomissär der genannten Finanzkammer Th. Karl zum Assessor bei derselben befördert und zum Rechnungskommissär daselbst der Funktionär K. König ernannt worden. — Der zweite Wardein und Scheider

---

Sie haben ihn durch einen einzigen Akt der Großmuth in einen ehrlichen Mann verwandelt. Hier schickt er Ihnen die geraubten 50 Pfund und beabsichtigt nun in die englische Armee zu treten. Damit geht er der Versuchung aus dem Wege."

„Der Gedanke ist gut; aber glauben Sie wirklich, daß er bereut?"

„O gewiß; er ging betrübt und niedergeschlagen fort und als ich ihn so mit gesenktem Haupte und unsicherm Schritt den Waldpfad entlang wandern sah, war mir's, als ob ich ihn, freund- und hülflos, in die weite Welt treibe. Wohl war er bisher ein schlechter Mensch, Monsieur, aber ich dachte bes der Mutter gegebenen Versprechens und erinnerte mich der Zeit, da er ein kleines plapperndes Kind war."

Die Stimme des alten Mannes zitterte und er setzte sich, übermannt von den eigenen Gefühlen.

„Freundlos wird er nicht sein", entgegnete Daly, „denn er wird Ihnen seinen Aufenthalt anzeigen, und ich werde ihm helfen."

Der nächste Morgen war prachtvoll. Die Natur schien entschlossen, als letztes Andenken an den vergangenen Sommer einen warmen Tag zu bieten.

Gegen Mittag gingen Strathmore Daly und Edouard Bernardine im Garten spazieren. Mariola bildete eben das Thema ihrer Unterhaltung, als zwei Polizeidiener am eisernen Parkthore erschienen und eintraten. Daly und der Franzose wunderten sich nicht darüber; sie brachten es natürlich mit dem Einbruch in Verbindung.

Bald aber sahen sie sich schmerzlich enttäuscht. Einer der beiden Diener der heiligen Hermandad näherte sich achtungsvoll dem Herrn des Hauses. „Ich bedauere, Herr Daly, daß ich in solch schlimmer Angelegenheit zu erscheinen habe; dieser Herr ist ohne Zweifel Antoi Lemornet."

Der Leser wird sich entsinnen, daß Bernardine in Leyland als „Antoine Lemornet" bekannt war.

„Allerdings. Was wünschen Sie von ihm?" „Ich habe einen Arrestbefehl." Bernardine erbleichte. Strathmore dachte an die Gefahr seiner Verhaftung in Paris und fragte ängstlich: „Wessen ist er angeklagt?" „Des Mordes." „Des Mordes!" wiederholten Daly und Bernardine, wie aus einem Munde, „wen soll er getödtet haben?" „Einen Mann, Namens Cyril Ratcliffe." „Cyril Ratcliffe!" rief Daly entsetzt, während der alte Polizeibeamte vorstürzt, den Gerichtsdiener starr anblickte und endlich mit halberstickter Stimme fragte: „Ist Cyril todt?" „Ja; ein Arbeiter fand ihn diesen Morgen. Er lehnte mit einem Messer zwischen den Schultern an der Brücke im Walde." Und man klagt ihn des Mordes an?" fragte Strathmore, „ihn, seinen Halbbruder? Es ist großer Unsinn und ich weiß, daß sie in einem herzlichem Einvernehmen schieden."

„Meine Aufgabe ist es nicht, Herr Daly, für oder gegen eine Anklage zu sprechen;" sagte der Polizeibiener. „mehrere Arbeiter sahen die beiden Personen zusammen den Wald betreten, und als dieser Herr allein zurückkehrte, erschien er auffallend erregt. Zudem wird bezeugt, daß er gelegentlich des Einbruches hier im Hause gesagt habe: „Bruder oder nicht Bruder, Cyril soll das büßen!" (F. f.)

dem Haupt-Münz- und Stempel-Amte Dr. E. v. Schauß ist zum Münzmeister unter gleichzeitiger Uebertragung der Scheide-Anstalt ernannt, die erledigte Amtsdienerstelle bei dem Haupt-Münz- und Stempel-Amte dem Feldwebel M. Petschler übertragen, der Forstamtsassistent K. Erkert in Dahn an das Forstamt Feuchtwangen versetzt, der Forstgehilfe J. Richter in Jägersberg zum Assistenten am Forstamte Dahn und der Forstgehilfe J. Graßl in Frankenreuth zum Assistenten am Forstamte Cham ernannt, der Forstamtsassistent F. Helbrich in Zwiesel an das Forstbureau der Regierung der Oberpfalz versetzt und der Forstgehilfe J. Schlichtegroll von Pukenhof zum Assistenten am Forstamte Zwiesel ernannt worden.

Neueste Nachrichten.

⊙ **München**, 14. Okt. (IV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Bekanntgabe des Einlaufs beantwortete Minister Pfeufer die Interpellation Mahr dahin, daß er keine Verfügung erlassen wolle, welche die Colportage für alle Blätter erlaubte. Es bleibt also bei der Maaßregelung der „Südd. Post“ und des „B. Vaterlandes“ durch Burchtorff, solange Pfeufer Minister bleibt, was nicht gar zu lange dauern dürfte, wenn die patriot. Abgeordneten standhaft bleiben. Unmittelbar nach Pfeufer kam Lutz, um „im Namen des Gesammtministeriums“ die Interpellation Herz zu beantworten. Die Tribünen waren überfüllt, es herrschte anfänglich lautlose Stille. Der Minister hatte ein ganzes Buch bei sich, das er in dritthalbstündiger Rede so eilig als nur möglich herunterlas. Während des Verlesens waren einige Ausrufe des Erstaunens, Oho, mitunter auch Gelächter von Seite der Patrioten, beim Schlusse einige schwache Bravo's der Fortschrittler zu hören. Der Inhalt der ministeriellen Antwort ist ein langweiliges Theologisiren, um darzuthun, daß die Unfehlbarkeit die kirchliche Verfassung ändere, daß die Kirche seit 18. Juni 1870 eine ganz neue Schöpfung geworden sei und dergleichen neulutherische Phrasen mehr. Zugleich wurde zu beweisen gesucht, daß das Ministerium mit seiner Einmischung in dogmatische Fragen auf dem Standpunkte der bayerischen Verfassung stehe, daß dagegen die Bischöfe die Staatsverfassung übertreten hätten — ganz im Sinn des cultusministeriellen Erlasses an den Erzbischof nur noch viel ausführlicher und langweiliger. Das praktische Resultat dieser theologischen ministeriellen Ausführungen war, daß der Minister erklärte, die Staatsregierung sei entschlossen, allen neulutherischen Staatsangehörigen geistlichen und weltlichen Standes in ihrer Auflehnung gegen die geistliche Obrigkeit Schutz zu gewähren; insbesondere den Eltern das Recht einräumen, die Kinder neulutherisch zu erziehen; die Geistlichen, welche gegen das Dogma der Unfehlbarkeit sich auflehnen, in ihrer Pfründe zu schützen, den Gemeinden, welche abfallen, ganz wie der Mehringer Gemeinde, in der Auflehnung gegen den Bischof weltlichen Schutz einzuräumen. Zugleich erklärte Lutz, es sei sein Bestreben, die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat neu zu regeln, in der Weise, daß die Kirche ihre Unabhängigkeit vom Staate erlange, der Staat aber auch vollständig von der Kirche unabhängig, also eine vollständige Trennung beider erfolge. Wie er dies zu verwirklichen gedenke, darüber geruhte die Exzellenz noch nichts zu offenbaren. Daß dieses ministerielle Exposé ganz geeignet war, die Patrioten rasch zu einigen und zu energischem Vorgehen anzuspornen, brauche ich kaum zu erwähnen. — Noch wurde beschlossen, den Gesetzentwurf über Abänderung des Strafgesetzbuches behufs Uniformirung mit dem preußischen einem Ausschusse zu überweisen und sodann auf 4 Uhr Nachmittag eine Sitzung anberaumt, um mit der Berathung über die Geschäftsordnung zu Ende zu kommen. Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr.

Die „Rheinpfalz“ bringt den Wortlaut der von der Steinfelder Katholiken-Wanderversammlung am 8. Oktober gefaßten Beschlüsse. Sie lauten: „1. Im unbedingten Anschluß an die Resolutionen der XXI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Mainz und der II. Generalversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins zu Deggendorf festzuhalten in unwandelbarer Treue an unserer heiligen katholischen Kirche, ihrem verfolgten Oberhaupte und dessen unfehlbarem Lehramte und allzeit hiefür einzustehen. 2. An den Sammlungen für den bedrängten und mißhandelten Papst, unsern hl. Vater, sich fort und fort eifrig zu betheiligen, bis er nach Rückgabe des ihm und der katholischen Christenheit gewaltthätig geraubten Patrimoniums Petri außerordentliche Beihilfe nicht mehr in Anspruch nehmen muß. 3. Gegen die Einmischung des Protestantentags in Darmstadt in rein innere Angelegenheiten der katholischen Kirche als gegen eine völlig unbegreifliche Anmaßung um so mehr zu protestiren, als wir Katholiken von jeher nicht mit dem Munde nur, sondern mit der That den religiösen Frieden hochgehalten und uns nie, wie dieß auch die jüngste Generalversammlung der Katholiken in Mainz von Neuem bewiesen, in die Angelegenheiten anderer Konfessionen eingemischt haben; insbesondere 4. gegen den das Jahrhundert der Losgebundenheit und Freiheit des Geistes und Wortes völlig schändenden Antrag der Altprotestanten in Darmstadt und der Neuprotestanten in München auf Vertreibung und Unterdrückung des Jesuitenordens in Deutschland unsere Entrüstung auszusprechen, weil dieser Antrag nur aus bleicher Furcht vor der geistigen und sittlichen Kraft und Ueberlegenheit der Mitglieder dieses Ordens hervorgegangen sein kann. 5. Mit allen uns als bayerischen Staatsbürgern gesetzlich zustehenden Mitteln einzutreten gegen die frevelhaften Versuche, uns und unsere heilige Kirche der verfassungsmäßigen Rechte in Bayern zu berauben und völlig rechtlos zu machen. 6. Nach dem Ausspruche des heiligen Vaters und anderer Kirchenfürsten es als eine unabweisbare Gewissenspflicht anzuerkennen, der schlechten Presse jede geistige und materielle Unterstützung zu entziehen und derselben den Eingang in unsere Häuser zu versagen; dagegen die unsere heilige Religion ehrenden und die christliche Sitte vertheidigenden Blätter mit allen Kräften zu unterstützen.“

Literarisches.

Die Gottverlobung von Kindern in Mönchs- und Nonnenklöstern oder de pueris oblatis. Eine kirchenrechtsgeschichtliche Untersuchung von Joh. Nepomuk Seidl. Passau. Joseph Bucher. 1871. IX. und 188. S. 8. (48 kr.)

Hr. Professor Dr. Vering schreibt darüber im Archiv für Kirchenrecht:

Eine gediegene Schrift, worin der jugendliche Verf., seit Kurzem Kaplan zu Simbach am Inn in Niederbayern mit großer Gelehrsamkeit und Sorgfalt einen interessanten Gegenstand aus der kirchlichen Rechtsgeschichte behandelt. Ehemals bestand in den meisten Klöstern, namentlich in den Benediktinerklöstern, um einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, neben dem eigentlichen Noviciate noch das Institut der Pueri oblati, Donati oder Nutriti, d. h. Kinder waren von ihren Eltern schon in frühester Jugend Gott geweiht und einem Kloster übergeben worden, um dort zu Mönchen oder Nonnen erzogen zu werden. Seidl entwickelt in vorliegender Schrift zuerst (S. 5—99.) geschichtlich die äußere Erscheinung dieses Institutes, schildert sodann dessen innere Einrichtung (101—146), und schließt mit einer ausführlichen canonisch-sittlichen Würdigung desselben (S. 147—188). Die Anfänge des Oblateninstitutes finden sich in den Lauren der Wüste. Es waren dieses eine Art Ascetencolonie unter Leitung eines Abbas, worunter die älteste und berühmteste die auf der Nilinsel Tabennä unter Leitung des h. Pachomius war, welche nach Palladius bei 7000 Mönche vereinigt haben soll. Seine eigentliche Begründung erhielt das Oblateninstitut durch den h. Basilius, den großen Erzbischof von Cäsarä in Kappadocien. Dieser stellte Klostersatzungen auf, von denen 55 die große und 313 die kleine Regel bilden. Sie bilden die Grundlage aller übrigen Klosterregeln und enthalten auch die genauesten und vortrefflichsten Vorschriften in Betreff der Oblaten des Mönchthums. Darnach stand es den Oblaten frei, nach vollendetem 16. Lebensjahre entweder die Mönchsgelübde abzulegen oder in die Welt zurückzutreten: aber der Rücktritt in das Kloster wurde den einmal Ausgetretenen für immer versagt. Die orientalischen Klöster und Mönche hielten im Ganzen an der Disziplin des h. Basilius fest, ebenso anfangs auch der Occident. Jedoch der Patriarch der Mönche des Abendlandes, der h. Benedict von Nursia, versagte in seiner Klosterregel vom J. 529 den einmal aufgenommenen Oblaten die Rückkehr in die Welt und mit der allmäligen Ausbreitung der Benedictinerregel durch das ganze Abendland kam auch diese Bestimmung zur Geltung. Jedoch schon der h. Bonifazius verwandte sich, wenngleich vergeblich, bei Papst Gregor II. für Aufhebung der absoluten Verbindlichkeit der Oblaten, welche dann zuerst durch den Einfluß Karls des Großen angebahnt wurde. Jedoch verfaßte noch Rhabanus Maurus eine eigene Schrift für die absolute Verbindlichkeit der Oblaten und in England hielt man noch an dieser fest. Als aber im 10. Jahrhundert in den Klöstern Laienäbte aufkamen und vielfach einen sehr verderblichen Einfluß übten, verloren auch die strengen Benediktinischen Grundsätze in Betreff der Oblaten ihre Kraft. Die meisten Klöster behielten schon im 11. Jahrhundert den Oblaten unbedingt die freie Berufswahl vor oder nahmen, wie die strengen Mendicanten-Orden, gar keine Oblaten mehr auf. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts hoben sogar die Päpste Alexander III., Clemens III. und Cölestin III. die absolute Verbindlichkeit der Oblaten auf. Das Tridentinum hat das Oblateninstitut gar nicht berührt. Faktisch ist das Institut der Oblaten im Laufe der Zeit völlig abgekommen, schon im 18. Jahrhundert war es seiner Auflösung nahe. Einen Hauptgrund davon bildet wohl auch der häufige Mißbrauch, den manche Eltern damit trieben, um sich von ihren Kindern zu entlasten und den Erbtheil des Kindes wo möglich zurückzubehalten. Der zweite Theil der Schrift handelt von der Aufnahme und Erziehung der Oblaten, den betreffenden Rechten der Eltern und Vormünder, von dem verschiedenen Alter der Oblaten, von dem Ritus ihrer Aufnahme, der Enterbung derselben, sowie ihrer Wohnung, Kleidung und Beaufsichtigung. Wir können aus Mangel an Raum leider auf den Inhalt dieses zweiten, sowie den im dritten Theile enthaltenen moralischen Würdigung des Institutes nicht näher eingehen. Mögen unsere Leser die lesenswerthe und bei guter Ausstattung wohlfeile Schrift selbst zur Hand nehmen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Speyer, 11. Okt. Heute wurde von hier der erste neue Most versendet. Der Einkaufspreis bewegt sich, je nach Lage und Qualität, zwischen 15—17 fl. per 100 Liter — ein Preis, der sich wohl schwerlich halten wird. In Folge der durch das nasse Wetter eingetretenen Traubenfäule wird seit heute in hiesiger Gemarkung mehrfach Vorlese gehalten. Der eigentliche Herbst dürfte aber erst in 14 Tagen beginnen.

Berlin, 12. Okt. Fürst Bismarck übersendete dem Bundesrathe den Entwurf über die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, wovon 46½ Stück auf ein Pfund feines Gold gehen. Der dreißigste Theil heißt Mark und zerfällt in 10 Groschen, der Groschen in 10 Pfennige. Außerdem werden geprägt Reichsgoldmünzen zu 15 Mark (93 ein Pfund), 20 Mark (69¾ ein Pfund fein Gold). Die Gewichtsabweichung darf nur 2½ Tausendtheile, die Feingehalt-Abweichung 2 Tausendtheile betragen. Sämmtliche öffentliche Kassen werden die Dreißig-Markstücke zu 10 Thalern, zwanzig Mark zu 6 Thalern 20 Groschen, fünfzehn Mark zu 5 Thalern 8 Groschen annehmen. Die Bestimmungen über die Goldkrone sind aufgehoben. Der Motivenbericht bezeichnet die Vorlage als eine sehr dringende.

München, 14. Oktober

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	141—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94¾.	Südd. Bodenkreditakt.	110—.
		1882er Amerikaner	95¼.

Frankfurt, 14. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	47½.	1864er Loose	134—.
„ „ in Silber	56⅛.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100⅛.
Bankaktien	753—.	4½proz. „ „ ½jähr.)	100⅛.
Kreditaktien	278¼.	4proz. „ „ 1jähr.)	94¾.
Ostbahnaktien	140—.	4proz. „ „ ½jähr.)	94¾.
Ditto neue Emission	122—.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	234½.	3½proz.	86¾.
Galizier	250½.	4proz. Pfandbriefe	94¾.
Lombarden	189¾.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	374¾.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10 ⅜.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	95⅛.
1860er Loose	83⅜.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98⅛.

Regensburger Schranne vom 14. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst.-P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schäf.
Weizen	505	25	55	25	14	24	6	—	16	—	—	40
Korn	136	17	48	17	24	16	51	—	—	—	1	18
Gerste	467	14	39	14	3	13	23	—	—	—	9	20
Haber	337	8	55	8	27	7	53	—	16	—	—	9

Versteigerung.

Dienstag den 17. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr angefangen versteigert der Unterzeichnete im Mailhammergarten dahier gegen sofortige Baarzahlung verschiedene gebrauchte Gegenstände bestehend in:

Mehrere Betten sammt Bettstätten, Kleiderschränke, Kommod-, Wasch- und Glaskästen, Näh-, Spiel- und andere Tische, Arm-, Rohr- und andere Sesseln, Kanapee, Etagere, 1 Klavier, Kinderwägerl, 1 sehr gute Feuerspritze auch zu Gartengüssen verwendbar, 1 goldene Spindeluhr sammt goldener Kette, 1 silberne Cylinderuhr, 4 Paar silberne Tischzeug, 1 messingeren Mörser, Zinngeschirre, Spiegel, Bilder, Gläser, ferner mehrere Bettwäsche Kleidungsstücke, dann 2 Reitsättel, 5 Zäume, Gurten, Schabrake und noch sehr vieles Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

2.2

Bekanntmachung.

Pallauf'sche Gant betr.

Am **Donnerstag den 16. November l. Js. Nachmittags 2—4 Uhr** versteigere ich in meinem Amtszimmer dahier, das Anwesen der Bräuers-Wittwe Pallauf dahier in drei Abtheilungen, wie sie im Ausschreiben des k. Advokaten Hübner von Pfarrkirchen vom 9. September l. Js. näher beschrieben sind.

Mit dem Hauptanwesen Abtheilung I werden auch die zur Bräuerei und zum Oekonomie-Anwesen gehörigen Utensilien, Mobilien und Moventien, welche bereits im Hypothekenbuche als Pertinenzien eingetragen sind, zum Aufwurfe gebracht.

Die nähere Beschreibung, sowie Belastung der Versteigerungs-Gegenstände kann jederzeit bei mir eingesehen werden.

Landau, am 13. Okt. 1871.

Köstler, k. Notar.

Bewährt!

Auf einen mir geäußerten Wunsch habe ich den Dr. Herbst'schen Haus-Balsam in meiner ärztlichen Praxis **vielfach** angewandt und denselben insbesondere bei funktionellen **Verdauungs**störungen (Dyspepsie, Erbrechen, **Diarrhoe,** Flatulenz), sowie bei Nerven-Affektionen akuter und chronischer Art (Zahn- und Kopfschmerzen), besonders aber bei **Krämpfen** — innerlich und äußerlich gebraucht — sehr wirksam gefunden. Auch bewährte sich dieses Nervinum bei Wunden und schlecht eiternden Geschwüren als vorzüglich und kann daher mit bestem Gewissen zur weitesten Verbreitung empfohlen werden. Hirblingen, k. Bez.-Amts Augsburg, im Mai 1865.

Dr. med. Beyer, prakt. Arzt.

In Original-Flacons zu 24 kr. und 16 kr. nebst Gebrauchsanweisung für Nieder-Bayern **allein ächt** zu beziehen durch

die 3 Apotheken in Passau,

desgl. durch nachstehende HH. Apotheker:

Aidenbach: Praßelsberger. Obernzell: M. Mielach. Straubing: M. Weinreich.
Deggendorf: Sell's Wwe. Pfarrkirchen: J. Streng. Tittling: Hohenegger.
Grafenau: N. Süß. Plattling: Mayer. Vilshofen: Thaller.
Griesbach: Ant. Sell. Regen: v. Sonnenburg. Waldkirchen: Ilgmaier.
Neuhaus: Ant. Grashey. Schönberg: M. C. Holzhey. Wegscheid: Hintermaier.
Osterhofen: L. Sell. Simbach a./J.: Schmidtbauer. Zwiesel: Reinprechter.

sowie durch die in den beiden **Landshuter**-Blättern speziell bezeichneten **weiteren** Niederlagen.

Med. Dr. Herbst's Relikten in Augsburg.

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Die Civilehe
vom Standpunkte des Rechts.

Eine historisch-dogmatische Abhandlung
von
Dr. jur. Max Lingg,
Erzieher JJ. KK. HH. der Prinzen Ludwig, Ferdinand und Alphons von Bayern, früher Stadtkaplan bei St. Ulrich und Afra in Augsburg.
gr. 8. broschirt 36 kr.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des
Jos. Fürst, Apotheker
„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphitis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
1/2 „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flaçon 50 kr. 1/2 Flaçon 30 kr. (25)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Sämmtliche in den hiesigen Instituten und Volksschulen eingeführte

Schulbücher

sind in dauerhaften Einbänden vorräthig in

J. Bucher's Buchhandlung in Passau.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender
für 1872.
Preis 9 kr.

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geb. 6 kr.

Wandkalender
für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872.

Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender rc. rc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

In 3. Auflage!

Das Familienleben in Leid und Freud
mit vielen eingeflochtenen Geschichten und Erzählungen
dargestellt
von
Leopold Kist.
gr. 8⁰. 364 Seiten.
Preis 1 fl. 12 kr.

Bei Einsendung obigen Betrags erfolgt Franko-Zusendung.

Es gibt wenige Bücher in diesem Fache, die man unbedingt empfehlen und von denen man sagen darf: sie sollten von Rechtswegen in jedem Hause sein. Kist's Familienleben jedoch gehört unstreitig zu diesen wenigen.

Praktische Anleitung
zum
Brevier-Gebet.
Von
J. A. Baur.
3. Ausgabe. Preis 1 fl. 24 kr.

Bei obenstehender Versteigerung kommt eine sehr gute **Nähmaschine** zum Aufwurfe.

Martinstetter.

Bei Unterzeichnetem findet ein sehr guter **Frauenarbeiter** sofort dauernde Beschäftigung.

Joh. Gg. Luckinger,
Schuhmacher.

1.3

Ein sehr vortheilhafter

Erwerb und Nebenerwerb

für **Männer** und **Frauen** wird mitgetheilt. Frankirte Briefe sind zu adressiren: E. O. N. 100 poste restante Neustadt-Dresden.

Vom Holzgarten bis St. Nikola ging eine silberne **Spindeluhr** verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Innstadt-Wanderer.

Montag den 16. ds. zu Hrn. Edenhofer.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 10. ds.: Herr Franz Reisinger, Fragner zu Beiderwiese, 67 J. a.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 12. ds.: Joseph Wagner, Gütler von Siglgut, 79 J. alt.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
vom 11. Oktober 1871.

Franz Xaver Stadler, Maurer von Mühlthal, wurde wegen Diebstahls und Hausfriedenstörung zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Mathias Wittmann, Schlossergeselle von Einöd, erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 21 Tagen. — Math. Leidenbeck, Häuslerssohn von Pleckenthal, wurde wegen Schlägerei zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vom 12. Oktober 1871.

Wegen Körperverletzung, bezw. Schlägerei und Diebstahls wurden verurtheilt: Friedrich Lebersinger, Häusler von Böcklbach, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr; Michael Kaneder, Inwohner von Böcklbach, zu einer solchen von drei Monaten; Georg Kaspar, Inwohnerssohn von Böcklbach und Josef Kronawitler, Schuhmacher von Pleckenthal, je in eine 2monatliche Gefängnißstrafe; Katharina und Maria Dionys, Inwohnerstöchter von Bachenöd, Creszenz Kaspar, Näherin und Theres Kaspar, Inwohnerin von Böcklbach, je in eine 1monatliche Gefängnißstrafe; endlich Carl Stadler, Tischlerssohn von Böcklbach, in eine solche von 45 Tagen. — Leopold Pilger, Inwohnerssohn von Altreizenau, erhielt wegen Diebstahls und Betrugs eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. — Ludwig Dieter, Krämerssohn von Mattenheim, wurde wegen Diebstahls zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 247.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratenspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 17. Oktober. — Hedwig.

Adresse an den heiligen Vater.

• Der Katholikentag in Mainz hat an den Papst nachstehende Adresse gerichtet:

Heiligster Vater! Die katholischen Vereine Deutschlands, welche, durch Deinen Segen gestärkt und durch die Zustimmung ihrer Oberhirten ermuthigt, sich in den Tagen des 11.—14. September in Mainz zu gemeinsamen Berathungen versammelt haben, erachteten es als ihre Pflicht, diese ihre Versammlung mit einer feierlichen Erklärung zu besiegeln, durch welche sie ihre Treue und Ergebenheit gegen Dich und den heil. Stuhl, so wie ihre Unterwerfung unter die von Dir auf dem Vatikanischen Concil verkündigten Glaubenslehren bekennen und geloben. Indem die demüthigst Unterzeichneten diese Erklärung zu Deinen Füßen niederlegen, freuen sie sich, Dir die Versicherung geben zu können, daß die von mehr als 2000 Männern aus allen Theilen und Ständen des deutschen Volkes besuchte Versammlung in allen ihren Verhandlungen von dem Geiste der innigsten Liebe zur hl. Kirche und der treuesten Hingebung an Deinen heil. Stuhl sich leiten ließ. Von diesem Geiste beseelt, hat unsere Versammlung in den feierlichsten und entschiedensten Worten ihren Abscheu ausgesprochen über die schändlichen Umtriebe sowohl, welche einzelne Katholiken Deutschlands in neuester Zeit gegen die Einheit und Reinheit des katholischen Glaubens gemacht haben, wie auch über die ungerechten und verderblichen Eingriffe, welche einige Regierungen sich gegen die Freiheit der katholischen Kirche in Verkündigung des wahren Glaubens erlaubten. Von eben diesem Geiste erfüllt, blickt die Versammlung auch vertrauensvoll in die Zukunft, bereit, unter Deiner Leitung und Führung den falschen Grundsätzen des Jahrhunderts entgegen zu treten und jeglichen Kampf gegen die inneren und äußeren Feinde der Kirche aufzunehmen. Mit Sehnsucht sehen die Katholiken Deutschlands dem Tage entgegen, an welchem das von Dir berufene Vatikanische Concil seine Berathungen wieder aufnehmen wird, um das große Werk, das es so glorreich begonnen, die Verurtheilung der modernen Ideen nämlich und die Erklärung der ewigen Wahrheiten des Glaubens zu vollenden. Zuversichtlich hoffen sie auch, daß in nicht zu ferner Zeit die volle Unabhängigkeit Deiner weltlichen Herrschaft wieder hergestellt und eben damit der Triumph des Rechtes über die gottlose Revolution besiegelt werde.

Mit dieser Hoffnung zu Christus dem Herrn und zu Dir, seinem Statthalter, emporblickend, erneuern wir das Gelöbniß des Gehorsams, welches unser großer Apostel, der Primas von Deutschland und der Erzbischof dieser Stadt, der hl. Bonifacius vor einem Jahrtausend in die Hände Deines Vorgängers niedergelegt hat. Dieser Gehorsam wird uns führen in allen Gefahren der Gegenwart. Durch ihn hoffen wir die Spaltung, welche eine traurige Vergangenheit uns hinterließ, zu überwinden, und durch Gottes Barmherzigkeit und die Fürbitte der hl. Jungfrau unterstützt, die verlorenen Söhne unseres Vaterlandes zur Einheit des Glaubens und zum Schooß der Kirche zurückzurufen.

Die Adresse ist lateinisch abgefaßt und vom Präsidium des Katholikentags unterzeichnet. Sie wurde in diesen Tagen Sr. Heiligkeit überreicht.

Die „Abendandacht" im Bahnhof.

• **Passau**, 16. Okt. Die auf gestern anberaumte neulutherische Bierandacht war von so vielen Gläubigen besucht, daß die ohnehin nur knapp vorhandenen Betstühle bei weitem nicht ausreichten und Viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Die „Nothkirche" sah nicht besonders kirchlich aus; von einem Altar oder einer Kanzel war Nichts zu bemerken, wohl aber Bierfässer, Weinflaschen u. s. w. Statt des Crucifixes und der Heiligenbilder hingen an den Wänden goldumrahmte Spiegel. Gegenüber einem dieser Spiegel (dem sogenannten Riesenspiegel) befand sich ein mit einem rothen Teppich behangener Tisch, an welchem der provisorische Kirchenrath Platz genommen hatte. Auf dem Tische lag ein dickes Buch, enthaltend die Gesammtausgabe der Döllinger'schen Werke. Die Hohenpriester der neuen Kirche waren sämmtlich im schwarzen Ornat und in feierlicher Stimmung. Einige Minuten nach acht Uhr eröffnete Hr. Generalvikar und Kanzleidirektor Rohrmüller die in tiefste Andacht versunkene Versammlung und machte ihr die äußerst unliebsame Mittheilung, daß wegen plötzlichen Unwohlseins des Celebranten Braun die angekündigte Vesperandacht nicht stattfinden könne, dagegen werde der hochw. Hr. Primas selbst die „Predigt" halten. Nach diesen einleitenden Worten erhob sich an der Mitte des Tisches eine schlanke Gestalt, etwas über Mittelgröße, von feiner Gesichtsbildung und einem dunklen Vollbart umrahmt, der schon ziemlich ins Graue spielt. Es ist der Primas der ostbayerischen Kirchenprovinz und zugleich königlich bayerischer Appellrath Baron von Wulffen. Leute, welche ihn von früher kennen, da er sich ausschließlich noch der Juristerei befliß, wollten wissen, daß er damals viel besser ausgesehen und, seit er Theologie und die verwandten Fächer studire, merklich gealtert habe. Sei dem, wie ihm wolle, der Primas ist eine elegante Erscheinung und aalglatt, wie der ganze Mann, war auch seine Rede. Nachdem er den Biergeist auf seine Lieben und Getreuen herabgefleht hatte, begann er über den Text: „Der Peterspfenning muß im Lande bleiben", welcher aus dem Evangelium des Reiseapostels Michelis genommen ist, gar erbaulich zu predigen. Eingangs erwähnte er, daß er mit Sr. päpstl. Heiligkeit Ignatius I. in München, welchen der bitterböse Jude Heine mit Unrecht den „Pfaffen Döllingerius" geschimpft habe, auf dem allerbesten Fuße stehe. Die Versammlung bricht bei dieser Freudenbotschaft in lautes Bravo aus, so daß der hohe Redner einige Minuten aussetzen mußte. Er trank während der Pause ein Glas Limonade und fuhr dann mit gesteigerter Wärme fort: Er wolle auf die genugsam erörterte Thatsache, daß die kath. Kirche eine staatsgefährliche Dame sei, nicht weiter eingehen, jeder bayerische Staatsanwalt sei von dieser Staatsgefährlichkeit überzeugt und eine solche Uebereinstimmung habe von jeher in der Juristenwelt als ein Dogma gegolten. Aber auf ein anderes wichtiges Thema müsse er hinweisen, auf die Gemeingefährlichkeit und Gemeinschädlichkeit der Jesuiten. Nicht umsonst habe der große Kirchenlehrer Bluntschli in Heidelberg auf dieses „größte Uebel unserer Zeit" hingewiesen. Die Jesuiten müßten von dem Erdboden vertilgt werden und jeder, der an diesem hochverdienstlichen Werke mitarbeite, baue sich eine Leiter in den Himmel. Das größte Verdienst für Zeit und Ewigkeit erwerbe sich aber derjenige, welcher zu dem Baue der deutschen Nationalkirche Steine und Mörtel beitrage, die „Altkatholiken" seien nach dieser Auffassung allerdings Freimaurer und Mörtelträger, ein Titel, auf welchen jeder wahrhaft deutschgesinnte Mann stolz sein dürfe. In solchem und ähnlichem Tone ging es anderthalb Stunden fort. Ich erwähne nur noch einen freilich sehr charakteristischen Punkt. Als nämlich der hohe Redner im Verlaufe seiner Predigt auf Rom und den Papst zu sprechen kam, war er wie von einer Tarantel

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Der Franzose hatte sich inzwischen von dem ersten Eindruck der furchtbaren Nachricht erholt und stand hoch aufgerichtet vor den Polizeidienern.

„Ich kann es Ihnen nicht verdenken, meine Herren, wenn Sie Ihre Pflicht thun. Unter diesen Umständen werde ich Sie natürlich begleiten, schwöre aber vor Gott im Himmel, daß ich schuldlos bin. Mein Bruder und ich schieden auf die herzlichste Weise und seine letzten Worte waren voll Liebe und Schmerz über unsere Trennung." „Möge es sich so herausstellen," bemerkte der Polizeidiener, „vorerst aber muß ich Sie bitten, mich zu begleiten. Vielleicht hat Herr Daly die Güte mitzukommen, denn die Verhandlung soll gleich heute geführt werden." Daly erklärte sich bereit und sie machten sich nach dem Gerichte auf den Weg. Es erfolgte ein förmliches Verhör und Bernardine blieb schließlich in Haft, obgleich der Richter selbst die Kraft der Beweise gegen ihn und seine Schuld zu bezweifeln schien. Der Nachmittag war bereits weit vorgerückt, als Strathmore Daly den Gerichtshof verließ und sich gegen Leyland wandte.

Obwohl von Bernardine's Unschuld innigst überzeugt, fand er es schwer zu glauben, daß Mariola dieses Verbrechen verübt habe. Es war zu offen, zu gewaltsam für sie. Ihre Waffe war der Giftbecher, nicht der Dolch; ihre Rache das Schleichen der Schlange, nicht die Wuth des Tigers! Und doch — wenn Cyrils Bruder schuldlos war, deutete der Verdacht auf sie.

In der Hoffnung, irgend welchen Schlüssel zu dem Geheimnisse zu finden, betrat Daly den Wald. Die Stelle, an welcher der Mord begangen wurde, war von dem Gerichte nicht sorgfältig untersucht worden. Der ländliche Richter, solcher Verbrechen ungewohnt, hatte einfach die Leiche ins Gerichtslokal schaffen lassen, aber versäumt, für die Untersuchung der umliegenden Gegend zu sorgen. Strathmore erreichte den Platz vor Sonnenuntergang. Kaum angekommen, fiel sein Auge auf ein Stückchen Papier. Er hob es hastig auf und sah, daß es ein Fetzen von einem Couvert war, auf dem, von ihm selbst geschrieben, das Wort „Wichtig" stand. Er erkannte es augenblicklich; es war ein Theil des Umschlages von Mariola's Brief, den Jerry Koe gestohlen hatte. „Also hat sie ihn doch ermordet und seine Taschen geplündert", sagte Daly zu sich selbst. „Weiteres Forschen zeigte an einem hervorstehenden Nagel der Brückenballüstrade ein Stückchen blaues Tuch. Strathmore machte den kleinen stummen Zeugen sorgfältig los. Lady Oakdale besaß ein Reitkleid von diesem Stoff und dieser Farbe. „Das mag zu wichtigen Entdeckungen führen", flüsterte er, als er Papier und Fleckchen in sein Taschenbuch legte.

Nun machte er sich daran, den Boden neben der Brücke zu untersuchen.

In diesem Augenblicke trat eine weibliche Gestalt hinter einem Baume hervor und wollte vorüberschreiten.

Daly erfaßte sie unwillkürlich am Kleide. „Ha, Mariola! wir treffen uns am rechten Platz!" „Wie können Sie es wagen,

gestochen, seine Stimme wurde stärker, seine Augen blitzten, seine Handbewegungen arteten in ein Herumfuchteln aus. Ich sage euch, rief er, vom heiligen Zorne übermannt, der perplexen Versammlung zu, ich sage euch: Der Peterspfenning ist der schrecklichste der Schrecken. Jeder Kreuzer, der nach Rom kommt, ist ein Verbrechen gegen die deutsche Wissenschaft, gegen die deutsche „Bültung", gegen den nationalen Gedanken, es ist ein todeswürdiges Verbrechen, eine Sünde, nicht gegen den heiligen, wohl aber gegen den deutschen Geist, eine Sünde, die in diesem und im andern Leben nicht verziehen wird, von der auch Papst Döllinger nicht absolviren kann. Wenn ihr überflüssiges Geld habt, schickt es nach Berlin, jeder Pfenning, der in diese Kasse wandert, ist ein Unterpfand der Bismarckischen Gnade und führt euch hienieden zur Herrlichkeit des deutschen und drüben des himmlischen Reiches. Amen. So ungefähr hat die Predigt gelautet, welche sich auf dem Papier freilich nicht so gut ausnimmt, als in der Wirklichkeit. Die beste Feder kann ja den oratorischen Schwung und die prophetische Begeisterung nicht ersetzen. So was muß man selbst sehen, selbst hören. Schildern läßt es sich schlechterdings nicht. Doch halt, bald hätte ich im Eifer des Schreibens etwas Wichtiges vergessen. Der Hochw. Hr. Primas constatirte auch, daß der Münchener Papst standhaft an der Spitze der Bewegung stehe (was sich auch von Rechtswegen gehört) und über den Verlauf des Bierconcils ganz entzückt gewesen sei. Ich habe oben von „prophetischer" Begeisterung gesprochen. Es war auch in der That nicht anders. Als nämlich der hochw. Redner auf das Ziel der jetzigen „Reformbewegung" zu sprechen kam, äußerte er beiläufig: Vor dem Auge meines Geistes liegt das Buch der Welten aufgeschlagen und ich lese in den ewigen Sternen es, daß die Reformation des neunzehnten Jahrhunderts „ihr Ziel erreichen" wird. Sprach's und blendendes Licht umfloß seine hohenpriesterlichen Züge. Es war ein hehrer, unvergeßlicher Augenblick; ich glaubte die Verklärung auf dem Berge Tabor leibhaftig vor mir zu sehen. Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß der Eindruck auf die andächtig Versammelten ein colossaler war. Kein Auge war thränenleer und im Sturme der überströmenden Gefühle wurde die Gründung eines deutschen Peterspfennings beschlossen zur Unterstützung der Reformbewegung und zur Anschaffung und Verbreitung von Flugschriften. Ferner erklärte die neue Gemeinde ihren Anschluß an die „Kirche in München." Was die römische Kirche und der römische Papst für die Ultramontanen sei, müsse die Münchener Kirche und Döllinger für die Neulutheraner sein, ein Fels des Glaubens und ein sichtbarer Mittelpunkt der fast noch ganz unsichtbaren neulutherischen Kirche. Ferner constituirte sich die neue Gemeinde; der provisorische Kirchenrath wurde in seinen Funktionen belassen und bei der großen Geschäftslast um zwei Mitglieder verstärkt. Die Wahl fiel auf die H. H. Rechtsrath List und Magistratsrath Wisbauer, welche in das Domcapitel eintreten, so daß dieses jetzt aus vier Mitgliedern besteht. Obwohl nur eine Predigt gehalten wurde, so dauerte die „Andacht" doch vier Stunden und die Meisten versicherten mir, daß sie noch nie so lange in der Kirche gewesen sind und mit solcher Inbrunst dem „Gottesdienst" beigewohnt haben. Einer davon meinte gar, man sehe hier augenscheinlich die Wunderkraft des neulutherischen Glaubens, das Walten eines höheren Geistes. Die Donauzeitung freilich nehme in ihrer ganz gemeinen Denkart immer an, es komme von Hopfen und Malz her und rede daher in ganz unqualificirbarer Weise vom Bierconcil, Biergeist u. s. w. Uebrigens wenn sie so fortmache und „mit Ueberlegung und Vorbedacht" das „Erhabene in den Staub ziehe", werde die Strafe des Himmels nicht ausbleiben und 3 Monate Rosenberg sei noch das Glimpflichste, was ihr passiren könnte. An der Phrase „Ueberlegung und Vorbedacht" merkte ich sogleich, daß ich einen Juristen, vielleicht gar einen Criminalisten vor mir hatte. Ein leises Frösteln überfiel mich und ich wünschte dem Jünger der Themis eine gute Nacht. Ich selbst hatte leider eine schlechte Nacht. Die ganze Geschichte kam mir im Traume vor; ich sah den neuen Papst Döllinger, die unabsehbare Reihe der Münchener Bierconcilsväter im schwarzen Frack, den Primas Wulffen sammt seinem Generalstab an mir vorüberziehen, ich sah sie anrennen gegen den Felsen Petri und mußte auch sehen, wie sie sich erbarmungswürdig die Köpfe zerschmetterten und wie die ganze Komödie sehr tragödienhaft geendigt hat, ein Ende, welches ich den Reformatoren des 19. Jahrhunderts, obwohl ich nicht ein Quintchen Prophetengabe besitze, bestimmt voraussagen kann.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 15. Okt. In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde die neue Landtagsgeschäftsordnung von §. 16 an bis zum Schlusse ganz nach der Regierungsvorlage erledigt. Sämmtliche Modificationsanträge, deren namentlich Kastner im Auftrage der liberalen Partei viele stellte, wurden abgelehnt. Aus der gestrigen Vormittagssitzung trage ich nach, daß der Gesetzentwurf, die Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich in Bayern betreffend, unter einer formellen Modification angenommen wurde. Mit dieser Modification geht der Entwurf an die Reichsrathskammer, welche morgen 10 Uhr darüber Beschluß faßt. Gleich darauf morgen 11 Uhr ist dann neuerdings Sitzung der Kammer der Abgeordneten, um Gesammtbeschluß darüber zu erzielen. Darauf glaubt man allgemein, werde endlich die Vertagung erfolgen. Letztere zieht sich deßhalb solange hinaus, weil der König nur ungerne die Kammervertagung sieht. So wenigstens wird in Abgeordnetenkreisen versichert. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß dieses Nebeneinandertagen von Reichstag und Landtag für die gesetzgeberische Thätigkeit des letztern von großem Nachtheile ist. Die nachtheiligen Consequenzen eines geschehenen Schrittes müssen aber getragen werden. — Prof. Reithmayr, nächst Döllinger der Senior der hiesigen theologischen Fakultät, liegt an einem Herzleiden hoffnungslos darnieder.

München, 14. Okt. Se. Maj. der König, welcher, wie schon erwähnt, vorgestern aus Schloß Berg hier eintraf, hat sich gestern, dem Vernehmen nach, vom Herrn Minister Grafen v. Hegnenberg Vortrag über die vom Gesammtministerium abzugebende Erklärung bezüglich der Herz'schen Interpellation erstatten lassen und conferirte dann auch längere Zeit mit dem Kriegsminister. — Der Allg. Ztg. wird offiziös mitgetheilt, daß die von verschiedenen Blättern gebrachten Nachrichten über die Ernennung von zwei lebenslänglichen Reichsräthen jedenfalls verfrüht, eine allerhöchste Entschließung hierüber bisher nicht erfolgt sei. — Das Militär-Max-Joseph-Ordens-Ritter-Fest fand gestern in der herkömmlichen Weise statt. In der St. Michaels-Hofkirche wurde um 10 Uhr Trauergottesdienst für die verstorbenen Ordensmitglieder gehalten, wozu Abtheilungen aller hier garnisonirenden Regimenter unter dem Commando des Stadtkommandanten Generalmajors Frhrn. v. Nesselrode-Hugenpoet ausgerückt waren. Nach Beendigung des Gottesdienstes defilirten die Truppen auf dem Promenadeplatz vor der Generalität.

Der IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat zum Referenten über den Kolb'schen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes über Trennung von Staat und Kirche Dr. Ruland gewählt. Da sich bei der dabei stattgehabten Vorberathung die patriotischen Mitglieder des Ausschusses prinzipiell gegen die Trennung von Stadt und Kirche aussprachen, so beabsichtigen die drei liberalen Ausschußmitglieder ein Minoritätsgutachten auszuarbeiten.

— Das Schwurgericht von Oberbayern wird in Folge der Anzahl der zur Erledigung vorliegenden und in Aussicht gestellten Anklagen in diesem Quartale noch eine außerordentliche Sitzung abhalten, welche Montag den 27. November beginnt und bei welcher der dermalige Schwurgerichtspräsident, Appell.-Rath Frhr. v. Hermann, den Vorsitz zu führen hat.

— Die Exerzierübungen der Rekruten finden täglich in der Dauer von 4 Stunden statt, zu welchen noch 1 Stunde theoretischen Unterrichts kommt. Die Rekruten müssen innerhalb zweier Monate

---

mich aufzuhalten?" zürnte die Dame und schlug den Schleier zurück. Es war ein leidenschaftlich erregtes Weib, aber nicht Mariola. „Ach, ich bitte tausendmal um Vergebung", stammelte Strathmore Daly. Sie antwortete nicht, sondern eilte schnell der Landstraße zu.

21. Kapitel.

Ein Lichtstrahl.

Jeden Morgen um 11 Uhr ritt Lady Oakdale spaziren. Strathmore Daly fand sich am Tage nach seinem Besuche im Walde um ein halb 11 Uhr im Schlosse ein. Er traf Lilly allein. Von ihr bezog er, wenn auch mit leichter Gewalt, seine besten Nachrichten, obwohl sie den Zweck seiner häufigen Fragen nicht kannte. Nun erfuhr er, daß Lady Oakdale am Tage des Mordes am Nachmittag mit Sir Harry und Cyril Ratcliffe ausgeritten sei, daß die beiden Herren allein zurückkehrten und Cyril sich sogleich empfahl, angeblich um sich nach Leyland Lodge zu begeben.

Um 6 Uhr war Lady Oakdale erhitzt und erregt nach Hause gekommen und war den ganzen Abend so ausgelassen lustig, daß Sir Harry erklärte, ein solcher Kindskopf sei zu viel für seine armen, alten Nerven.

Am folgenden Morgen sei sie dagegen ungewöhnlich niedergeschlagen gewesen; man habe dies auf Rechnung der vorhergehenden Aufregung gesetzt. Soweit war Lilly in ihren Eröffnungen gekommen, als sie plötzlich erschreckt fragte: „Aber warum wollen Sie all das wissen?" „Ich habe Gründe, gute Gründe, das versichere ich Sie", erwiederte er ernst. „Haben Sie den Mörder entdeckt? Glauben Sie, daß meiner Stiefmutter Abneigung gegen Cyril Ratcliffe mit dessen Tod zu thun hat?" „Ich glaube gar nichts; ich vermuthe nur. Doch hier kommt Lady Oakdale."

Das Fenster, an dem sie saßen war der Thüre nah, durch welche die Dame erscheinen mußte und vor welchem man das edle Pferd auf und nieder führte. Als sie im blauen Reitkleide auf den breiten Stufen stand, bemerkte sie Strathmore Daly und grüßte kalt. Lilly ging fort. In dem Augenblick, da Lady Oakdale sich aufs Pferd schwingen wollte, sah sie etwas und trat zurück. Wie unvorsichtig von Rosa; läßt sie mich nicht ein zerrissenes Kleid anziehen." Strathmore sprang auf. „Erlauben Sie, Lady Oakdale, daß ich meinen Fund überreiche?" Sie wandte sich um und sah, daß er das Stückchen Zeug, das ihrem Kleid fehlte, in der Hand hielt. Zornig näherte sie sich dem Fenster und fragte: Was soll das heißen?" „Das soll heißen, daß ich dieses Fleckchen an der Holzbrücke fand, wo Cyril Ratcliffe ermordet wurde."

Sie schrie nicht auf und verlor nicht die Besinnung, wie Daly vermuthet hatte, sondern trat bleich, aber fest noch näher.

„Sie werden doch nicht glauben, daß ich diese unselige That begangen habe? Es wäre ein großes, grausames Unrecht. Was immer ich im Leben zu bereuen haben möge, Cyril Ratcliffe's Blut klebt nicht an meinen Händen, so wahr mir Gott helfe!"

Es lag so viel Wahrheit in ihrem Tone, daß selbst Strathmore Daly irre wurde.

(Fortsetzung folgt.)

einschließlich des Kompagnieunterrichtes in geöffneter und geschlossener Gefechtsordnung vollkommen ausgebildet sein. Im Turnen sind bloß die Vorübungen und Sprung-, Kletter- und Schwebebaumübungen vorzunehmen. Das Bayonnetfechten hat vorerst zu unterbleiben, da dasselbe durch den Yatagan einer wesentlichen Modifikation unterliegt. — Das Militärverordnungsblatt enthält auf 6 Seiten ein Verzeichniß neuernannter Landwehroffiziersaspiranten.

Gräfenberg, 14. Okt. Ein gräßlicher Vorfall, der sich vergangene Nacht 11 Uhr hier ereignet hat, versetzt unser Städtchen in große Aufregung. Der Sohn des hiesigen Bezirksarztes, Oekonomieverwalter Karl Jaub, befand sich auf dem Heimwege von dem nahegelegenen Rösselbach in Begleitung des hiesigen Wirthes Thumat und noch 2 Personen. In jedenfalls angetrunkenem Zustande geriethen Jaub und Thumat, sonst die besten Freunde, in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete und zur Folge hatte, daß Wirth Thumat, ein Mann von 32 Jahren und Vater von 3 Kindern, durch einen unglücklichen Schlag sofort zusammenstürzte. Der gleich bedauernswerthe Thäter, der über seine That ganz außer sich ist, wurde bereits festgenommen.

Wien, 15. Okt. Der Kaiser ist gestern Mittag mit dem sächsischen Kronprinzen von Ischl hier eingetroffen, hat im Laufe des Nachmittags die beiden feindlichen Grafen Beust und Hohenwart empfangen und auch zur Tafel gezogen, welche zu Ehren des Kronprinzen stattfand. Ueber die Ministerkrisis verlautet nichts Bestimmtes; es heißt, die Entscheidung über die Frage Beust-Hohenwart sei vertagt worden. Lange kann dieser Zweikampf unmöglich mehr dauern und schließlich wird wohl Beust aus dem Sattel gehoben.

New-York, 13. Okt. In Michigan wurden bei einem daselbst wüthenden Waldbrand 200 Häuser und 4 Mühlen vernichtet. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Dollars geschätzt. Auch in Wisconsin fanden Feuersbrünste statt, wodurch vier an der Greenbai gelegene Dörfer zerstört wurden und viele Personen umkamen.

— Ueber den Brand von **Chicago** wird weiter berichtet: Der Brand begann in einem Stalle am Sonntag Abend; ein Junge ging in den Stall, um eine Kuh zu melken und nahm eine Petroleum-Lampe mit. Das Thier warf die Lampe um, die Flüssigkeit verbreitete sich über das Holzpflaster und das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich. Der Brand wurde dadurch ungeheuer begünstigt, daß der größte Theil der Stadt, darunter die Hauptstraßen mit Holz gepflastert waren. Die Leute wurden geradezu verrückt vor Aufregung, viele wurden zu Tode getreten und andere kamen durch die Flammen um. Im Ganzen glaubt man, daß 500 Personen ihr Leben einbüßten. Am Montag Abend glaubte man, daß die heftigen Regengüsse dem Feuer Einhalt thun würden, aber im nördlichen Stadttheile wüthete dasselbe unaufhörlich fort, und erst am Dinstag den 10. Nachmittags gelang es, des Elementes Herr zu werden, nachdem vorher Hunderte von Gebäuden in die Luft gesprengt worden waren. Tausende von obdachlosen Familien haben sich in der Nähe von der Stadt gelagert, und da sie dem Hungertode nahe sind, befürchtet man eine Ruhestörung. Aus allen Theilen der Vereinigten Staaten sind bereits zahlreiche Sendungen an Geld und Lebensmitteln nach Chicago abgegangen, und sämmtliche Eisenbahnen transportiren dieselben kostenfrei.

Herrn Schrott ins Stammbuch.

‡ **München,** 15. Okt. Ich lese soeben in der „Donau-Ztg.", daß Rechtsrath Schrott meinen Bericht über das „Sakrilegium am Gasteig" zu berichtigen sucht. Der Rath hat die Dreistigkeit, zu behaupten, seine Gespräche mit Pfarrvikar Pöppl (einem gebornen Passauer), mit der Meßnerstochter (nicht Meßnersfrau) u. s. w. als erdichtet und unwahr zu erklären. Ich traute meinen Augen kaum, als ich das las. Eine solche Keckheit, Dinge zu berichtigen, die ich aus erster Quelle weiß und wofür ich eidliche Zeugnisse beibringen kann, ist denn doch noch schwerlich jemals vorgekommen. Ich halte meine Angaben, die ich leicht noch vermehren könnte, vollständig aufrecht. Schickt Ihnen Schrott nochmals eine solche Berichtigung, so werfen Sie dieselbe keck in den Papierkorb. Im Gegentheil bin ich im Stande, den Rechtsrath zu berichtigen. Herr Schrott behauptet — und alle liberalen Blätter haben so berichtet — Michelis habe auf den Protest des Pfarrvikar's entgegnet, dieser hätte ihm nichts einzureden, er halte sich hier an den Magistrat. Davon hat der Pfarrvikar keine Silbe gehört, war auch schwerlich im Stande, etwas davon zu hören, denn statt des Michelis schrie Schrott, daß hier der Pfarrvikar nichts zu befehlen und zu protestiren hätte, die Kirche wäre Eigenthum des Magistrates u. s. w., als Pöppl entgegnete, daß er der rechtsmäßige rector ecclesiae nach kanonischem Rechte wäre, verstieg sich der rechtskundige Magistratsrath zu der rechtsunkundigen Aeußerung, daß er (Schrott) auf Grund der Bevollmächtigung durch den Magistrat rector ecclesiae wäre. Als ob nach kanonischem Rechte ein weltlicher Rath pfarrliche Rechte ausüben könnte! Oder huldigt Herr Schrott der Theorie von der Omnipotenz der Magistrate? — Ich glaube recht gerne, daß die Veröffentlichung der blamablen Skandalvorgänge am Gasteig Hrn. Schrott sehr unangenehm sein mag. Aber durch derartige Berichtigungen schafft er die Blamage nicht aus der Welt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 16. Okt. Ein hiesiger Bürger schreibt uns: Es wäre doch gut, wenn die Donauztg. die Namen sämmtlicher Stadtväter gelegentlich einmal abdrucken würde, damit wir sie alle beisammen haben. Ich war neulich in einer hiesigen Kunsthandlung, die von allen Berühmtheiten Fotografien besitzt, von unsern gar hochgepriesenen Stadtvätern besitzt sie aber keine. Da ich sie nun nicht fotografirt haben kann, möchte ich sie wenigstens gedruckt haben. (Wenn wir überflüssigen Raum haben, gedenken wir ihn mit den betreffenden Namen auszufüllen. Jetzt sind wir von den „Kirchenvätern" noch sehr in Anspruch genommen und diese gehen vor. Anm. d. Red.)

— Von der kleinen Schwarzach, 10. Okt. wird dem „Straub. Tagbl". geschrieben, daß in Niederwinkling in zwei Haushaltungen sämmtliche Hühner gestohlen worden seien, während man in Welchenberg sämmtliche Backöfen ihres Inhalts an gedörrten Zwetschgen u. s. w. entleerte. Die herannahende allgemeine Kirchweihe scheint die Lust nach wohlfeilen Braten und dazu gehörigen „Compot" rege zu machen.

Nachtrag.

⊙ **München,** 16. Okt. (Telegramm.) Am Schlusse der heutigen Kammersitzung wurde der Landtag bis auf Weiteres vertagt. Die Gesetzgebungsausschüsse bleiben versammelt.

* **München,** 16. Oktober. Nach der Allgem. Ztg. wurde gestern von allen Kanzeln der katholischen Kirchen ein neuer Hirtenbrief des Erzbischofs verlesen. Derselbe wendet sich gegen die Einräumung der Gasteigberg-Kirche an die Neulutheraner von Seiten des Stadtmagistrats; dieser habe „zu wiederholtenmalen Priestern, welche notorisch von der Kirche abgefallen seien, das Gotteshaus zu kirchlichen Funktionen eingeräumt." Das seien „offenbare Eingriffe in die Rechte der katholischen Kirche, gegen welche der Erzbischof wiederholt und nachdrücklich Schutz am geeigneten Orte, bisher jedoch vergebich, gesucht habe." Das Vorgehen des Magistrats wird als „Mißbrauch bürgerlicher Gewalt und schwere Rechtsverletzung an der katholischen Kirche" bezeichnet. „Kirchenvorstände könnten nie Laien oder weltliche Behörden sein;" die Kirche sei da „in ihrem eigensten Gebiet angegriffen und ihre höchste Autorität verachtet." Der Erzbischof werde nie aufhören zu protestiren." Die Gläubigen warnt er „vor jeglicher Betheiligung an jenen nicht genug zu beklagenden Handlungen, die Gottesdienste heißen, in der That aber schwere Beleidigungen Gottes sind." Der Erzbischof glaubt von den „Männern, welche zuerst vorgaben, nur die Beschlüsse des jüngsten vaticanischen Concils zu bekämpfen, daß sie die Grund- und Hauptpunkte des katholischen Glaubens über Bord geworfen" hätten. Jener sogenannte Congreß liefert dem Erzbischof den unwiderleglichen Beweis, daß sich unter jenem Namen „Altkatholiken" eine kleine Schaar von mehr oder weniger erbitterten Feinden der Kirche zusammengethan habe. Ueber diese traurigen Zustände genau zu unterrichten und vor drohenden Gefahren die Gläubigen väterlich zu warnen, dieselben ferner zum Mitleid und Gebet für die censurirten Priester zu bewegen, welche sich einer öffentlichen Empörung gegen die katholische Kirche und eines Sacrilegiums schuldig machten, das sei die Veranlassung gewesen, weßwegen der Erzbischof diesen Hirtenbrief erlassen hat. Wir entnahmen diesen Auszug der A. Z., da uns der Wortlaut des fraglichen Schriftstückes noch nicht vorliegt.

Aus **Stuttgart** schreibt man der „Karlr. Ztg." in Bezug auf den Selbstmord des Obersten Rampacher: In der Brieftasche, die bei dem Leichnam Rampacher's vorgefunden wurde, befand sich ein Blatt Papier mit der Zuschrift an die Seinigen, in welcher er u. A. sagte: daß eine Verkettung von Umständen, bei denen der Schein gegen ihn sei, ihn zu einem Schritte genöthigt habe, den er seiner und seiner Familie Ehre schuldig zu sein glaube. Damit deutete er auf Gerüchte hin, die über sein Verhalten vor dem Feind während des Feldzugs in Frankreich über ihn im Publikum in Umlauf gekommen waren, und auf eine ihm von höherem Orte aus zugekommene Insinuation, sich von den Festlichkeiten, welche zu Ehren des silbernen Jubelfestes des Königpaares stattfanden, fern zu halten, bezw. sich krank zu melden. Die Auszeichnungen, welche R. durch Verleihung des sächsischen Albrechts-Ordens und des Eisernen Kreuzes zweiter und sodann erster Klasse zu Theil geworden, sollten allerdings Gerüchte, wie sie über ihn im Umlauf waren, von selbst widerlegen; allein es scheint, daß diese Ehrenzeichen ihm mehr im Hinblick auf die Bravour seines Regiments bei Champigny, als wegen seiner eigenen Theilnahme dabei zugekommen sind, da er sehr zeitig an jenem Tage durch eine Kontusion am Schenkelknochen sich auf die Ambulance begeben und in die Heimath hatte bringen lassen, wo er bis nach Abschluß des Friedens blieb. (Das Leichenbegängniß Rampacher's fand übrigens mit allen militärischen Ehren statt.)

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 15. Okt. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt betrug die Zufuhr 300 Ballen. Die besseren Sorten waren meistens begehrt und sind Spalter Land, Mittellage zu 170 bis 175 fl. Hallertauer 166—170 fl. guter Gebirgshopfen zu 142—150 fl. gekauft worden. Die Preise haben ihren früheren Stand gut behauptet.

In **Schweinfurt** hat es am 10. Okt. in den Niederungen gefroren; die Hoffnung, die wenigen Trauben der Weinberge noch einernten zu können, schwindet immer mehr.

Landshut, 13. Okt. Der heutige Viktualienmarkt war wieder ungewöhnlich stark befahren besonders mit Spanferkeln. Aber Alles war sehr theuer. Das Stück Ei kostete 2 kr., das Pfund Schmalz 33 kr., eine gewöhnliche Gans 2 fl. bis 2 fl. 36 kr. Die Zwetschgen wurden von einem Händler aufgekauft. Eier, Lämmer, Geflügel u. s. w. wurden ebenfalls aufgekauft. — Die Fleischpreise dahier haben wieder aufgeschlagen. Das Pfund Kuhfleisch kostet nun 18 kr., Ochsenfleisch 20 kr., Kalbfleisch 21 kr., Schweinfleisch 23 kr. Wo soll das für die Minderbemittelten noch hinausgehen? Werden die Fleischpreise wieder herabgehen, wenn die Viehpreise sinken?

Einladung.

Am **Donnerstag den 19. Oktober l. Js. Nachmittags 1 Uhr** findet im Gasthause des Herrn **Plöchl** in **Hutthurm** die **Jahres-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereines Passau** I statt, wozu die Mitglieder desselben sowie alle Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Passau, 15. Oktober 1871.

Das landwirthschaftliche Bezirks-Comité Passau I.

Dullinger, Vorstand.

2.2 **Höng.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein großes Lager der neuesten Stoffe, **Tuche** in allen Farben. **Bukskins, Doubles, Ratinés, Flokonés, Plaids, Bett-** und **Reisedecken, Jagdloden, Flanelle,** seidene und wollene **Westen,** sowie diverse **Futterstoffe** zu den billigsten Preisen zur geneigten Abnahme.

Zugleich verkaufe ich eine Partie älterer Waare und diverse Reste zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 2.3

Gg. Zimmermann.

Der Unterfertigte gibt hiemit bekannt, daß er zur **Annahme von Hypothekdarlehensgesuchen** und zur **Vermittlung aller übrigen in ihr Geschäftsbereich fallenden Geschäfte** von der

Süddeutschen Bodenkreditbank in München

ermächtigt ist.

Vilshofen, 12. Oktober 1871. 1.6

Roman Weißmann,
Commissionär und Agent.

Anzeige.

Unterm Heutigen habe ich meine anwaltschaftliche Praxis dahier eröffnet. Kanzlei: **Maxstraße** (neue Straße) G 123 neben dem Laden des Herrn Anton Romanino.

Regensburg, 1. Oktober 1871. 3.3

Adolph Buchmann, k. Advokat.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Nachts 11½ Uhr unsern innigstgeliebten Sohn, Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Carl Koch,
Kaufmann dahier,

nach längerem Leiden und nur 10monatlicher glücklicher Ehe, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im 34. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Diese traurige Nachricht allen Verwandten und zahlreichen Freunden und Bekannten des theuern Verblichenen widmend, bitten um frommes Andenken für ihn und um stille Theilnahme

Grafenau, 15. Okt. 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Marie Koch
nebst ihrem unmündigen Kinde
und den übrigen Verwandten.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 18. ds. Vormittags 10 Uhr in Grafenau statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester und Tante

Frau Margaretha Widerer,
Bürgermeisters-Wittwe,

versehen mit allen hl. Sterbsakramenten in ihrem 86. Lebensjahre ins Jenseits abzurufen. Indem wir dieses allen unsern Verwandten und Bekannten auf diesem Wege mittheilen, bitten um stilles Beileid

Passau, Augsburg, Altötting, Wesenufer, Linz, den 15. Okt. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 18. Oktober Vormittag 9 Uhr vom Residenzplatze aus statt mit dem darauffolgenden Gottesdienste, wozu freundlichst eingeladen wird.

Todes-Anzeige.

Werthen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiemit die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Johann Evangelist Pöppl,
Schuhmachermeister,

gestern Nachts 11 Uhr in einem Alter von 78 Jahren, versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten, sanft und ruhig wie er gelebt, nach langem schweren Leiden selig verschieden ist.

Passau, den 16. Oktober 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß mit darauffolgendem Gottesdienste findet Mittwoch den 18. ds. Vormittags halb 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Lebewohl.

Bei unserer Abreise allen Bewohnern des Marktes, besonders jenen, die uns seit unsers dreißigjährigen Dortseins soviel Gutes und Gefälliges erwiesen haben, unsern innigen Dank und herzliches Lebewohl. Auch allen Angehörigen der ganzen Pfarrei unser aufrichtiges Lebewohl, mit dem Wunsche, unser ferner in Freundschaft zu gedenken; auch wir werden ihrer nie vergessen.

Untergriesbach, den 12. Okt. 1871.

Aug. Flor. Auer,
pens. Schullehrer
mit Frau und Tochter.

Gummi-Kautschukschläuche

Prima-Qualität empfiehlt den Herren Brauereibesitzern bestens die Messinggießerei von

L. Blumhuber.

Auch wird daselbst ein **Lehrling** aufgenommen.

Heute den 17. ds.

Hochzeitsfeier

mit Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

Fuchs,
Wirth auf der Ries.

Unterzeichnetem ist vergangenen Montag den 9. l. Mts. ein Mittel**hund** (Mops) mit langem Schweif, langen Ohren, geschnitten, vier weiße Füße zugelaufen. Denselben kann der Eigenthümer gegen Futtergeld bei mir abholen.

Jos. Piller,
Bürgermeister in Oberpöring, l. Bg. Osterhofen.

Mehrere **Sattlergesellen** werden auf dauernde Arbeit gesucht bei 12

Sterr,
Sattler in Passau.

1200 Gulden Kindergelder

sind auf erste Hypothek sogleich auszuleihen. Das Uebrige. 13

Ein meublirtes **Zimmer** ist sogleich zu vermiethen bei

J. M. Mayer,
Kaufmann am Anger.

Am 3. October wurde im Casinolocale ein **Regenschirm** verwechselt. Um gef. Austausch wird ersucht. D. Uebr.

Heute Dienstag **Spanferkl, Gans, Gansjung, Schweinsbraten** nebst ausgezeichnetem **Hackelbergerbier** bei

Martin Fuchs,
Gastgeber am Anger.

Bei mir Unterzeichneter sind auf Allerheiligen **Moos-** und **Immergrün-Kränze** und **Guirlanden** zu haben, auch kann man sehr guten **Hagenbutten-** oder **Hetschabeersaft** haben, wohnhaft im ehem. Krankenhause in St. Nikola.

Franziska Ellinger.

Von der Eisenbahnbrücke bis zur Restauration ging eine **schottisch gestreifte Escharpe** verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung obere Sandgasse Nr. 408 abzugeben.

In der Innstadt Hs.-Nr. 11½ ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmer, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten bis Allerheiligen zu vermiethen.

Tüchtige **Schneider-Gehilfen** finden dauernde Beschäftigung. D. Uebr. 13

Eine noch ganz neue **Schützenuniform** ist zu verkaufen. D. Uebr.

Casino.

Heute Abends Vortrag:

Die allgemeine Weltlage.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 18. Oktober Wanderung zu Herrn Franz Xaver Bichler, Gastgeber am Anger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Mittwoch den 18. Oktober Abends 8 Uhr

Uebung im Lokale.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 17. ds. zu Herrn Jakob Sterl, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

---

17. X. 8 u. 9.

Eichbichler.

Die Herren, welche sich am Unterrichtskurse für Anfänger betheiligen wollen, werden ersucht, sich zwischen 7—8 Uhr zur definitiven Besprechung einzufinden.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 13. Okt.: Maria Theresia, ehel. Töchterchen des Hausmeisters Michael König.

Gestorben am 10. Okt.: Ludwig Schmatz, Sackträgers- und Hausbesitzerskind, 34 W. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 248. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Mittwoch den 18. Oktober. Lukas.

Culturbildliches aus Berlin.

Das sociale Elend ist in der Reichshauptstadt in furchtbarem Wachsthum begriffen. Die Stimmung in den arbeitenden Klassen ist gedrückt oder trotzig und Kenner unserer Zustände sehen mit wahrem Bangen dem Winter entgegen, der natürlich noch große neue Noth in seinem Gefolge hat. „Berlin ist groß, Berlin ist Weltstadt; aber ist Berlin auch glücklich?“ fragt F. A. Held in seiner eben erschienenen Brandschrift: „Enthüllungen über Berliner Schwindel“, die gar böse Dinge aufdeckt. „Seht doch ein Mal genauer hin,“ antwortete er auf seine Frage, „ihr Fremden, die ihr wähnt, wenn ihr unter den Linden promenirt, das Glück sei hier zu Hause; seht euch ein Mal all' die verbitterten und vergrämten Gesichter an, die euch auf den Straßen begegnen, und dann geht erst nach den armen Vierteln, tretet ein Mal ein in die Häuser, in die Wohnungen, und seht euch dort das Elend an. . . .“ „Berlin wird Weltstadt, hört man täglich schreien von Leuten, die sich in ihrem selbstgefälligen Größenwahnsinn aufblähen. Berlin wird Weltstadt, sagen auch wir, aber, leider setzen wir hinzu: Weltstadt in Hinsicht auf die Noth und Weltstadt in Hinsicht auf den Schwindel.“

Die Wohnungsnoth steht in erster Linie, und welche Consequenzen aus ihr hervorgehen werden, läßt sich leicht ermessen bei Erwägung der Thatsache, daß die ärmern Bewohner durchschnittlich fast die Hälfte ihres Einkommens auf Miethe verwenden müssen. Schon bei der letzten Volkszählung vom Jahre 1867 gab es hier nach den damaligen offiziösen statistischen Angaben 14,292 Kellerwohnungen mit über 63,000 Bewohnern, d. h. neun Procent der ganzen Bevölkerung war gezwungen, in zum größten Theil höchst ungesunden Kellerräumen zu hausen, ein Procentsatz, der in Paris und Wien nicht erreicht ist. Ferner hatten 18,534 Wohnungen keine Küche, und 2265 Wohnungen gar keinen heizbaren Raum. Uebervölkerte Wohnungen, worunter man solche versteht, welche in einem heizbaren Zimmer 6 bis 10 und in zwei heizbaren Zimmern 10 bis 20 Personen beherbergen, gab es 15,574 mit 111,280 Bewohnern und 58,736 Kindern; also ungefähr 15 Procent der Gesammtbevölkerung wohnten schon damals, vor vier Jahren, in übervölkerten Wohnungen. Nun hat aber seitdem die Bevölkerung um wenigstens 200,000 Seelen, die zum allergrößten Theil dem Proletariate angehören, zugenommen, und gebaut ist seitdem bekanntlich sehr wenig für diese Klassen. Die Vermiether drücken auf die Miether, weil sie selbst auch gedrückt werden. Ueber drei Viertel des gesammten hiesigen Grundwerthes gehört nicht den Vermiethern, sondern deren Gläubigern an. Die Augsb. Allg. Ztg. widmet in der zweiten außerordentlichen Beilage zu Nr. 276 der hiesigen Wohnungsnoth einen Artikel, der augenscheinlich aus dem Preßbureau nach höheren Weisungen inspirirt worden, und worin bedeutet wird, die Regierung werde sich nicht „auf das Glatteis treiben lassen“ für die Obdachlosen Wohnungen herzurichten, „selbst dann nicht, wenn dadurch ein wahnsinniger Exceß vermieden werden könnte.“ Die eigentliche Wurzel unseres socialen Elends, sagt das in der Bekämpfung alles kirchlichen Einflusses auf das Volk so überaus thätige Augsburger Blatt, sei „das Sittenverderbniß der niedern Volksklassen“, auf deren Rechnung auch die Wohnungsnoth zum nicht geringen Theil zu setzen sei. „Wäre das Proletariat in Berlin weniger roh und verwildert, als es der Fall ist, wäre die Jugenderziehung nicht durchweg eine so haarsträubend schlechte und verwahrloste, daß selbst die Lehrer an den höheren Bildungsanstalten darüber schier in Verzweiflung gerathen, so würden nicht so viele Hauseigenthümer sich die kleinen Miether mit ihren zahlreichen Familien vom Halse schaffen. Aber die Klagen über die zunehmende Anmaßung, Rohheit und Sittenlosigkeit der kleinen Miether und ihres Anhanges von Kindern und Aftermiethern sind so allgemein, daß man es keinem Hauseigenthümer, der auf Ruhe, Ordnung und Sittsamkeit in seinem Hause hält, verargen kann, wenn er das Proletariat fern hält.“ Aber wohin soll dann das Proletariat? Sollen keine Mittel angewendet werden zur Abhilfe seiner Noth, keine Mittel zu seiner sittlichen Hebung und Besserung? Will man es auf „wahnsinnige Excesse“, welche das liberale Organ in Aussicht zu stellen scheint, ankommen lassen? Hat man gar kein Herz für dieses arme Volk, an dessen Entchristlichung und Unglauben die modernen Heilskünstler im liberalen Lager in Wort und Schrift seit Jahrzehnten gearbeitet haben?

Allerdings nimmt hier die Sittenlosigkeit in gräßlichem Maße zu. Nach den Aussagen von Aerzten gab es z. B. kaum je so viele Syphiliskranke als gegenwärtig, aber nicht bloß unter dem Proletariat, sondern auch in den „gebildeten“ Klassen. Ein Arzt sagte mir, es läge hier ganz dieselbe Erscheinung vor wie in London, und machte mich dabei aufmerksam auf eine kürzlich vom englischen statistischen Bureau veröffentlichte Arbeit, worin unter der Rubrik Syphilis für das Jahr 1869 nicht weniger als 1859 Todesfälle angegeben werden, mit dem Bemerken, die Zahl von Todesfällen in Folge dieser Krankheit sei „in so furchtbarer Weise im Wachsen begriffen, daß in den letzten siebenzehn Jahren sich das Verhältniß von 35 auf 85 verändert“ habe. Will man für solche Erscheinungen in Berlin und London etwa auch die Jesuiten und die „ganze geistesverdummende Wirksamkeit der römisch geschulten Klerisei“, worüber das tief herabgekommene Augsb. Blatt zeitweilig so schwunghafte Artikel zu schreiben weiß, verantwortlich machen?

In furchtbarem Wachsthum begriffen ist ebenfalls die Zahl der Geisteskranken und die Zahl der Selbstmorde, über welch' letztere wir auf das neueste Heft der „Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureau's“ verweisen. Hiernach betrug die Zahl der Selbstmorde im Königreich Preußen während des Jahres 1869 nach den Listen der weltlichen Behörden 3187, nach den Kirchenlisten sogar 3554, somit fast 15 auf 100,000 Einwohner. Im Regierungsbezirk Magdeburg wurden 196 resp. 214 constatirt, beinahe 26 auf 100,000 Einwohner, ungefähr eben so viel im Regierungsbezirk Merseburg. Was die Confession der Selbstmörder betrifft, so fehlen darüber noch die näheren Erhebungen aus Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau und den beiden Regierungsbezirken Düsseldorf und Koblenz. In den übrigen Landestheilen wurden aber constatirt: 2231 Selbstmorde von Protestanten, 390 von Katholiken, 24 von Juden. Hiernach kommen auf je 100,000 protestantische Einwohner 18½, auf eben so viele katholische kaum sieben, auf die jüdischen etwa 9½ Selbstmorde. Ist das nicht eine beachtenswerthe Erscheinung, beachtenswerth auch zur richtigen Beurtheilung der „geistesverdummenden Wirksamkeit der römisch-geschulten Klerisei“? Wir fügen zu dieser Beurtheilung noch einiges Material hinzu. Nach den Angaben des Statistikers Kolb in der „Frankf. Ztg.“ Nr. 245 vertheilten sich die in Bayern constatirten Selbstmorde in der vierjährigen Periode 1857—1861 und dann im Jahre 1866 folgendermaßen auf die einzelnen Confessionen. Auf 100,000 Protestanten über 15, auf eben so viele Juden über 14, dagegen auf eben so viele Katholiken kaum fünf. Im Königreich Sachsen kamen von 1856—1860 auf 100,000 Einwohner über 24, in Mecklenburg über 16, dagegen im katholischen Oesterreich nur sechs, im katholischen Belgien nur vier, in Italien stark zwei, in Spanien sogar nur stark ein Selbstmord vor. Soll man aus solchen Erscheinungen keine Lehren ziehen?

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 16. Okt. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nach vorgängiger Beschlußfassung des Reichsrathes Gesammtbeschluß erzielt über den Gesetzentwurf, die Einführung des deutschen Polizeistrafgesetzbuches in Bayern betreffend. Sodann wurden durch den Minister des Innern, Hrn. v. Pfeufer, zwei königliche Botschaften verlesen des Inhalts, daß der Landtag „bis auf weiteres“ vertagt werde, daß aber der Gesetzgebungsausschuß versammelt bleibe, um die Codification des neuen Polizeistrafgesetzbuches, d. h. die Anpassung des bayerischen an das deutsche zu Stande zu bringen. Da dieses Gesetz vom 1. Januar 1872 an in Kraft treten muß, muß die Kammer jedenfalls vor 1. Januar wieder einberufen werden. Vor Schluß der Sitzung hielt der Präsident Baron Ow eine erhebende Rede, betonte, daß hoffentlich die Arbeiten des deutschen Reichstages nichts bringen werden, was „deutscher Wahrheit, deutscher Freiheit, deutscher Treue“ widersprechen werde. Mit einem dreifachen Hoch auf den König und mit einem Lebewohl auf Wiedersehen verabschiedete sodann der Präsident die Kammer.

— Die Pf. Ztg. schreibt: Daß die bejahende Beantwortung der Herz'schen Fragen eine offene Kriegserklärung gegen die Mehrheit der Landesvertretung ist, darüber konnte das Ministerium im „constitutionellen“ Königreich Bayern umsoweniger im Zweifel sein, als die Kammermehrheit noch drei Tage vor der ministeriellen Erklärung sich in einem feierlichen Proteste ausdrücklich gegen die Begründung jener Interpellation verwahrt hatte. Die nächste Folge wird nun entweder der Sturz des Ministeriums sein, oder, da dieß nicht eintreten wird, (nach constitutionellen Begriffen sollte das Ministerium von selbst abtreten) die Auflösung der Kammer. Dieses Mittel wird aber auch keine Mehrheit im ministeriellen Sinne bringen. Wenn man das wiederholte antiministerielle Ergebniß der Wahlen bedenkt, so wird auch eine fortgesetzte Kammerauflösung den Ministern keine Mehrheit in ihrem Sinn geben, um damit solche Verfassungsveränderungen durchzusetzen, zu denen sie dem Fortschritte gegenüber sich in Beantwortung der Interpellation Herz verpflichtet haben. Es bleibt ihnen daher blos die Wahl zwischen ihrem Rücktritt oder — Staatsstreich und Verfassungsbruch. Hat man sich das im Rathe der Krone überlegt?

— Den nach Berlin reisenden bayerischen Reichstagsabgeordneten ist auf Befehl des Königs freie Fahrt auf den Staatsbahnen gewährt. Auch die Direktionen der Ostbahnen und der Pfälzer Bahnen gewährten dieselbe Vergünstigung. — Die Kommission Behufs Feststellung der von den aus Frankreich ausgewiesenen bayer. Unterthanen liquidirten Geldbeträge und der zu be-

willigenden Beihilfen hat ihre Arbeit vollendet. Die Auszahlung wird demnächst beginnen und so rasch als möglich zu Ende geführt werden.

Nürnberg, 14. Okt. Im Hause des Rosolifabrikanten Hörn am Hauptmarkt (gegenüber dem schönen Brunnen) explodirte ein Spiritusfaß und verursachte zunächst einen Brand in den Keller- und Parterre-Räumen des Horn'schen und eines Nachbarhauses, der glücklicher Weise durch das ungemein rasche Eingreifen der Feuerwehr lokalisirt worden ist. Leider sind mehrere Personen, namentlich Horn selber, sodann der Feuerwehr-Commandant Kästner und andere Feuerwehrleute nicht unbedeutend versengt worden. Die Verletzung einer Person ist eine schwere.

Neustadt, 10. Okt. In der Nacht von gestern auf heute wurde dahier in dem Hause des Kaufmanns Bernstein ein frecher Einbruch verübt. Es wurde die eiserne Geldkassa sammt dem bedeutenden Inhalt entwendet. Man ist den Thätern auf der Spur.

Roth, (Mittelfranken), 11. Okt. Vorigen Samstag kam es bei dem Begräbniß des Fabrikanten Stieber, welcher seinem Leben durch Ertrinken ein Ende gemacht hatte, zu Scenen äußerster Rohheit. Der protestantische Pfarrer scheint in der Grabrede auf die Todesart des Verlebten angespielt zu haben, weshalb ihm der Landrichter, ein Verwandter Stieber's, in's Wort fiel; dies war das Signal zu einem allgemeinen Angriffe auf den Pfarrer, welcher fast in das Grab geworfen worden wäre und sich flüchten mußte.

Wiesentheid, 10. Okt. Eine eigenthümliche Klage wurde gestern bei dem k. Landgerichte Wiesentheid verhandelt; es wurde nämlich „für Zeugnißgabe bei einer Trauung 5 fl. begehrt", trotzdem der Herr Zeuge sammt seinen beiden Kindern an dem der Trauung nachfolgenden Hochzeitsschmaus Theil nahm und „noch einen Bündel mit nach Hause erhielt." Die Klage wurde — abgewiesen.

Berlin, 15. Okt. Die „Germania" veröffentlicht ein an den Bischof von Ermeland gerichtetes Schreiben des apostolischen Nuntius in München, vom 17. August d. Js. datirt, in welchem der Nuntius im Auftrage des Papstes das gesammte Verfahren des Bischofs in der Wollmann'schen Angelegenheit reichlich belobt. Ausdrücklich wird auch das Verhalten des Bischofs gegenüber dem Kultusminister mit Anerkennung bedacht, und der Nuntius hebt hervor, wie sehr es den Papst erfreut habe, als ihm berichtet worden, was der Bischof gethan zum Schutz der kirchlichen Rechte gegen die ungerechten Angriffe der Regierung.

Linz, 16. Okt. Der Kronprinz Rudolf ist gestern hier angekommen und im Gasthof zum „Erzherzog Karl" abgestiegen. Er wird zwei Tage hier verweilen.

Am 10 ds. wurden im Stationsplatz **Summerau** fünf Eisenbahnarbeiter durch unvorsichtiges Erdgraben von einer herabgestürzten Erdmasse verschüttet. Einer davon war sogleich todt, die andern sind mehr oder minder verletzt.

Paris, 15. Okt. Amtlichen Mittheilungen zufolge sind am 12. d. M. in Berlin drei Konventionen unterzeichnet worden. Die erste betrifft Gebietsberichtigungen und wird die Ratifikation des deutschen Reichstages und der französischen Nationalversammlung erfordern. Die zweite, finanzielle, macht nur die Ratifikationen Seitens des Präsidenten der Republik und der deutschen Regierung nothwendig und erheischt nicht mehr die Unterschriften von Bankiers, sondern nur diejenigen der HH. Thiers und Pouyer-Quertier. Für den Theil der Kriegsentschädigung, um den es sich handelt, wird keine Trassirung aufs Ausland mehr stattfinden. Die Räumung von 6 östlichen Departements soll unverzüglich beginnen und binnen 14 Tagen beendet sein. Die dritte Konvention, die Zollverhältnisse betr., hält die früheren Abmachungen in fast allen Punkten aufrecht, nur wird die Dauer der Ausnahmebestimmungen für Elsaß-Lothringen auf das Jahr 1872 beschränkt.

— Der General Cremer, der von Gambetta, obgleich er sein Wort gebrochen, zum General ernannt worden war und unter Garibaldi kämpfte, wurde von der Revisionskommission als Rittmeister zur Verfügung gestellt.

London, 12. Okt. Ungeheueres Aufsehen erregte heute ein in der Vorstadt Stockwell verübter Mord, weil der Thäter ein Geistlicher der englischen Staatskirche, sowie ein bekannter Pädagoge und Schriftsteller ist. Mehrere Tage lang wußte Selby Watson, so heißt der Mörder, die That zu verheimlichen; er ordnete seine Angelegenheiten, schrieb verschiedene Briefe und machte darauf einen Selbstmordversuch. Als das Dienstmädchen den Arzt herbeigerufen hatte, fand dieser folgenden Brief vor: „In einem Wuthanfall habe ich meine Frau getödtet; oft und oft habe ich versucht, mich zu zwingen, aber meine Wuth übermannte mich und ich schlug sie zu Boden. Man wird ihren Körper in der kleinen Stube neben der Bibliothek finden. Ich hoffe, daß sie begraben werden wird, wie es einer Dame von Geburt und Stellung geziemt." Die Polizei nahm den Mörder, der nebenbei 56 Jahre alt und seit 25 Jahren Direktor einer höheren Lehranstalt ist, in Gewahrsam und heute Morgen hat die gerichtliche Untersuchung begonnen.

Der niedergebrannte Distrikt von **Chicago** beträgt 9 englische Quadratmeilen. Auf Bitte des Bürgermeisters von Chicago hat General Sheridan den Oberbefehl über die Stadt übernommen. Es wurden viele Diebe und Brandstifter verhaftet, nun aber ist die Ordnung hergestellt. — Bei den telegraphisch schon signalisirten Bränden in Wisconsin zählt man im Ganzen 500 Opfer an Menschenleben. Die Flammen umringten plötzlich die Einwohner der 4 Dörfer, 150 Flüchtige verbrannten in einem Heuschober, mehrere Hunderte kamen im Flusse um.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 17. Okt. Die Passauerin hat heute ihre stereotypen Händezeichen an der Spitze des Blattes um zwei verstärkt und rührt jetzt fünfhändig die Abonnementtrommel. Hilft aber alles nichts, das „ungebildete" Publikum fühlt kein menschliches Rühren, es bleibt kalt, eiskalt, obwohl Hr. Molendo einen so reizenden und verführerischen Styl schreibt, daß Einem Hören und Sehen vergehen möchte. Sehr originell sind auch seine Witze, und wir müssen es als eine rechte Bosheit erklären, wenn ihm neulich ein „guter Freund" vorgehalten hat, er mache keinen Witz, der nicht vorher in der Donauzeitung gestanden sei. Wir constatiren auf Ansuchen gerne, daß Hr. Molendo noch nie mit einer „Retourchaise" gefahren ist.

‡ **Passau,** 15. Okt. Das hiesige k. Lyzeum begann gestern Früh 8 Uhr in hiesiger Studienkirche das Studienjahr 1871/72 mit einem feierlichen Initialgottesdienst, wobei sangeskundige Alumnen des hiesigen b. Klerikalseminars die sehr schöne Preismesse von Fr. X. Witt für 4 Männerstimmen zur Aufführung brachten, nur erlaube ich mir zu bemerken, daß nach meinem Ermessen eine etwas stärkere Besetzung der einzelnen Singstimmen sehr wünschenswerth gewesen wäre. — Es sind im laufenden Schuljahr am hiesigen Lyzeum 40 Candidaten der Theologie und 11 Candidaten der Philosophie inscribirt, wovon jedoch 12 Cand. des III. theolog. Kurses ihre praktische Ausbildung im b. Klerikalseminare erhalten.

— Die Inscription an dem hiesigen k. Gymnasium wurde am 6. ds. Mts., am nächsten Tage die Gesetzverlesung und Erläuterung durch den k. Studienrektor Reger, am 8. der feierliche Initialgottesdienst mit Te Deum und am 9. der Anfang des vollständigen Unterrichts in den Klassen gehalten. Inscribirt sind im Ganzen 296 Schüler, 107 Gymnasisten und 189 Lateinschüler. Von der Gesammtzahl sind 163 Convictoren der bischöflichen Seminare. Die Anstalt hat gegen die Vorjahre um etliche 40 Schüler weniger und ist der mangelhafte Zugang an der 1. Vorbereitungsklasse ein sehr merklicher.

— Am linken Donauufer, nahe der Häuserreihe am Anger, wurde heute Vormittag ein neugebornes Kind von der Wäscherin Franziska Bauer und der Maurersehefrau Scheuregger aus dem Wasser gezogen. Dasselbe ist vollkommen ausgebildet, hat schöne Formen und liegt nach dem Gutachten der sofort an der Stelle erschienenen gerichtsärztlichen Commission noch nicht lange im Wasser. Ein nothdürftiger blauer Fetzen umhüllt dasselbe und die Lage zwischen Wasserplätten und dem Waschbrett lassen darauf schließen, daß es nicht zugeschwommen, sondern an der Stelle von der Rabenmutter ersäuft worden sei. — Die Victualienpreise auf dem heutigen Markte behaupten ihre frühere Höhe und da hiezu die enormen Holzpreise und die Theuerung der Miethzinse kommt, so fällt wohl eine schwere Last derselben auf den weniger bemittelten Bürger und die große Anzahl der verheiratheten Bediensteten und Arbeiter, deren Lohnerhöhung eine alle Geschäfte herabdrückende Concurrenz dem Arbeitgeber nicht immer möglich macht.

‡ **Passau,** 17. Okt. Die hiesigen Schneidergesellen haben sich mit den ihnen von den Meistern angebotenen 10% Lohnerhöhung bei der klaren Unmöglichkeit einer Arbeitseinstellung zufrieden gestellt und schließen sich nunmehr in einem Vereine an jene der größeren Städte wie Nürnberg, München zu gegenseitiger Unterstützung an.

‡ **Passau.** (Magistratisches.) Dem Drechsler Georg Stöhr wird eine vom verstorbenen Seiler Keller im guten Glauben erkaufte, mit einer Holzlege überbaute öffentliche Fläche zu circa 1/3 Dezimale als Eigenthum überlassen, vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeindekollegiums. Die von den Faßziehern gekündigte Stallung im Dikasterialgebäude soll zur Wiederverpachtung ausgeschrieben werden. Der Bauer Antesberger von Haidenhof mit dem Hausnamen Schönleitner, wird wegen Entziehung eines Pflasterzolles zu 3 kr. gemäß Artikel 41 Abs. 4 der G.-O. in eine Strafe von 2 fl. verfällt. Die Löschungsbewilligung der vom Maurermeister J. Habenstier für die Arbeiten zum Schulhausbau errichteten Kaution wird auf Grund eines technischen Gutachtens ertheilt. An die Schreibmaterialienhandlung Schmerold und Gebhardt werden zwei Gewölbe in der Beschäftigungsanstalt verpachtet. Gegen die Eheschließung des Schneiders Joh. Bapt. Thurnbauer von hier, wohnhaft in München, mit der Wagnerstochter Maria Albrecht von Mauern, besteht ein Einspruchsrecht gemäß Art. 36 des Gesetzes vom 16. April 1868 über Heimatverehelichung und Aufenthalt nicht.

* **Vom Inn** schreibt man der Donauzeitung: Zu der am 22. in Simbach stattfindenden Extravorstellung der neulutherischen Sekte hat Hr. Assessor Flurl als Regisseur die Rollen angemessen vertheilt. Die Hauptrollen sind in den besten Händen; die HH. Notar Engelhard, Baubeamter Michl u. s. w. leisten bekanntlich im Heldenfache Außerordentliches und haben schon auf den vorzüglichsten deutschen Bühnen gastirt. Das aufzuführende Stück ist außerordentlich zeitgemäß und ist betitelt: Der Kampf mit dem Drachen oder die letzten Tage Roms. Als Drachentödter ist der rühmlichst bekannte Held Dr. Friedrich engagirt, welcher von der Hofbühne das Schwert des Fechters von Ravenna entlehnt hat und mit diesem Mordinstrumente am Vorabend des Kampfspieles in Simbach eintreffen wird. Die Drachentödtung erfolgt im letzten Akte, sie ist das Schlußtableau der Vorstellung. Friedrich, der kühne Ritter in Begleitung seiner ebenso kühnen Knappen Engelhard und Michl sucht den Drachen in seiner Höhle auf. Es entsteht nun ein gewaltiges Ringen. Die zarten Damen zittern für das theure Leben ihrer Ritter. Endlich streckt Friedrich, ein zweiter Siegfried, das Unthier mit einem wohlgezielten Streich zu Boden, welches auf die Innbrücke geschleppt und in den Inn geworfen wird. So steht

es wenigstens auf dem Komödienzettel, der in Braunau in 10,000 Exemplaren gedruckt und bis nach Konstantinopel geschickt worden ist, damit es ein volles Haus gibt. Da der Eintritt für Herren und Damen frei ist und die Leute immer gern einen Spektakel ansehen, so dürfte sich viel schaulustiges Publikum einfinden. Ich werde selbstverständlich auch hingehen und der Donauzeitung über den Riesenkampf an den Ufern des Inns einen Schlachtbericht senden. Seit den Türkenkriegen ist so was nicht mehr dagewesen.

* Bei einer am verflossenen Sonntag im Wirthshause zu **Grafling** stattgehabten Rauferei wurde der Bauerssohn Michael Müller von Rohrmünz durch einen Schuhmachergesellen von dort mittels eines langen Messers lebensgefährlich verletzt.

> **Straubing**, 16. Okt. (**Schwurgericht.** 6. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen den ledigen Kutscher Joseph Ortner von Rott wegen Körperverletzung. Urtheil **3 Jahre Gefängniß.**

Nachtrag.

△ **München**, 16. Okt. Ich kann Ihnen mittheilen, daß die Rechte entschlossen war, in der heutigen Sitzung den Antrag auf Erlassung einer Adresse zu stellen, um Sr. Maj. dem Könige die Lage der Dinge vorzustellen und um Abwehr der drohenden Verwicklungen zu bitten. Die Centrumsfraktion hielt es aber noch nicht für angezeigt und der Antrag mußte unterbleiben. Ein Witzbold meinte, das deutsche Haus bilde den Radschuh für den Bamberger Hof, der aber höchst überflüssig, ja schädlich sei, weil es bei den Katholiken in Bayern ohnehin immer bergauf geht. Glücklich derjenige, welcher sich über den Ernst der Wirklichkeit mit Humor hinwegsetzen kann; ich vermag es nicht, ich bin sehr düster gestimmt, da ich überzeugt bin, doch nein, ich will meine Ueberzeugung nicht drucken lassen, sie ist zu pessimistisch und ich will Niemand den Geschmack an unserer Kammermehrheit verderben. Wer sie goutiren kann, goutire sie.

Aus **Speyer** meldet die Pfälzer Ztg., daß Dompropst Hannecker von Eichstädt zum Bischof von Speyer bestimmt sei.

Berlin, 15. Okt. Der französische Finanzminister ist abgereist und sind nach der Kreuzzeitung die Verhandlungen zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt. Näheres wird über die vereinbarten Bestimmungen nicht mitgetheilt.

Wien, 15. Okt. Es verlautet, daß der Ausgleich mit Böhmen, wie er vom Prager Landtag formulirt worden ist, den vollsten Beifall des Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht habe und daß dieser dem Grafen Hohenwart gratulirte.

Stockholm, 15. Okt. Der Minister des Auswärtigen Graf Wachtmeister wurde gestern Abend auf der Straße vom Schlage getroffen und blieb sofort todt.

Literarisches.

Bei Herder in Freiburg ist erschienen: Das Kirchenjahr. Eine Reihe von Predigten gehalten von Joseph Ehrler, Domprediger in München. 1. Heft. Mit Approbation des hochwürdigsten erzbischöfl. Ordin. München-Freising. Herr Prof. Hettinger in Würzburg, dem dieses Predigtwerk gewidmet ist, hat bekanntlich durch seine Apologetik die große Aufgabe gelöst, die Wahrheiten des kathol. Glaubens in ihrem inneren Zusammenhange darzustellen und hat so den erhabenen Sternenhimmel der ewigen und unbegreiflichen Geheimnisse Gottes gleichsam dem schwachen Auge unseres Geistes näher gerückt. Die unmittelbare Wirkung des h. Glaubens auf das Leben, die Entfaltung und Blüthe des Glaubens in dem Leben der hl. Kirche und in der Seele des Menschen darzustellen, ist die Aufgabe des Hrn. Dompredigers Ehrler im Kirchenjahr. Schon dieser Titel, welcher uns auf die Darstellung der Glaubensgeheimnisse in der Kirche, wie sie durch die hl. Feste geschieht, unmittelbar hinweist, legt Zeugniß ab für die praktische Bedeutung des Werkes; man braucht nur das soeben erschienene Heft zu lesen, um sofort zu erkennen, welch großen Dienst der hochw. Verf. namentlich der Seelsorgsgeistlichkeit leistet. Er zeigt uns, welch eminente praktische Bedeutung die Dogmen für das Leben haben, und hat eine solide Brücke zwischen Theorie und Praxis geschlagen, indem er alle wichtigen Fragen der Jetztzeit an die Wahrheit des Glaubens anknüpft und durch sie zur Lösung bringt. Es sind die Predigten des Kirchenjahres festbegründet auf dogmatischem Boden, aufgebaut auf dem Fundamente der Apostel und Propheten, geschmückt durch die Ideen der großen Kirchenväter, namentlich des hl. Chrysostomus und des hl. Augustinus — aber so mühevoll die Vorarbeiten waren und so geistvoll das Werk selbst ist — es verschmäht allen gelehrten Prunk. Die hohe Ehrfurcht, welche der Verfasser von den Wahrheiten des heil. Glaubens hat, zeigt sich auch in der sorgfältig ausgearbeiteten äußeren Form. Das neunte Jahr der Arbeit, das der Dichter für jedes vollendete Werk verlangt, ist in diesen Predigten nicht undeutlich zu sehen. Die Ausdrucksweise ist sehr edel gehalten, der oratorische Schmuck der Sprache ebenso weit vom Uebermaß als von der Dürftigkeit entfernt, bei aller Blüthe und Schönheit ist die Sprachweise doch so einfach und anspruchlos, daß sie auch dem Ungebildeten leicht verständlich ist. Man kann es sonach einen recht glücklichen Gedanken nennen, das Licht der Glaubenswahrheiten, das dem Gebildeten so großartig aus den apoleget. Werken entgegenleuchtet, durch homiletische Bearbeitung Allen im Volke zugänglich zu machen; um zu sehen, mit welchem Glücke der Verfasser die erhabensten Ideen in einfache Form kleidet und praktisch nutzbar macht, lese man z. B. die Predigt über die Civilehe. Wohl hätten wir an dem Kirchenjahr auszusetzen, daß der innere Gedankenzusammenhang, in welchem die einzelnen Predigten zu einander stehen, nicht stark genug hervorleuchtet, um sofort ein Gesammtbild vom ganzen Werke sich bilden zu können. Doch das wird vielleicht in den Augen praktischer Männer eher Lob verdienen. Darum wollen wir dem frischen Leben, das im Kirchenjahr liegt, mit dem Secirmesser der Kritik nicht allzunahe kommen, sondern schließen mit einem fröhlichen „Glück auf." — rt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 15. Okt. Auf den bayerischen Ostbahnen wird der bisherige Sommerfahrplan unverändert auch für die Wintermonate in Kraft bleiben.

München, 15. Oktober

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	141—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94¾.	Südd. Bodenkreditakt.	110—.
		1882er Amerikaner	95¼.

Frankfurt, 15. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48½.	1864er Loose	134—.
" " in Silber	56½.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100½.
Bankaktien	753—.	4½proz. " " ½jähr.)	100½.
Kreditaktien	278¼.	4proz. " " 1jähr.)	94¾.
Ostbahnaktien	140—.	4proz. " " ½jähr.)	94¾.
Ditto neue Emission	122—.	4proz. Grundrente	95—
Elisabeth	235½.	3½proz.	86¾.
Galizier	253½.	4proz. Pfandbriefe	94¾.
Lombarden	191¾.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	377¾.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10[illegible]
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	95½.
1860er Loose	84—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	106—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98¾

Passauer Schranne vom 17. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Ste
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	26	15	—	14	39	13	42	—	24	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	43	8	—	7	29	7	—	—	—	—	25	—

Senkholzversteigerung.

Montag den 23. Oktober 1871 um 10 Uhr Vormittags
werden in der Halsersperre auf der Triftstrecke Mausmühle — im Markte Hals stehenden
158½ Klftr. 3' lang hartes Scheitholz,
4 " 3' " weiches "
öffentlich versteigert.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deshalb an den Unterfertigten zu wenden.

Ilzstadt, am 16. Oktober 1871.

Der kgl. Triftmeister.
v. Camerlohr, Verweser.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. Morgens 9 Uhr
werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung der Webers-Wittwe Steinbrunner im Ort hier folgende Mobiliargegenstände als: 3 Webstühle, Tische, Stühle, Kommodkästen, Uhren, Kleidungsstücke u. s. w. öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 17. Oktober 1871. 1.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. ds. Mts. Morgens 10 Uhr
werden durch den Unterzeichneten im Mailhammergarten verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 16. Oktober 1871.

Horstmann,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Nach dießgerichtlichem Urtheile vom 26. September l. Js. wurde der Hausbesitzer Georg Kellermann von Kleinphilippsreuth der Uebertretung der Ehrenkränkung an dem k. Forstgehilfen Franz Xaver Schätz von Schlichtenberg für schuldig erkannt und deßhalb in eine Geldbuße von 15 fl., (fünfzehn Gulden) sowie zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt, was hiemit auf klägerischen Antrag öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 14. Oktober 1871.

Kgl. Landgericht Freyung.
Der k. Landrichter **Westermayer.**

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des k. Pfarrers Jakob David in Dietersburg, vertreten durch den k. Advokaten Lommer in Passau, ist mir unterm Gestrigen für den Gütlerssohn Georg Haas von Walding, z. Z. unbekannten Aufenthaltsortes, ein Anschlagzettel zugestellt worden, inhaltlich dessen das Anwesen des Gütlers Johann Kapfhammer Hs.-Nr. 101 in Kading

am Dienstag den 14. November 1871 Nachmittags 2 Uhr

durch den k. Notar von Wening von Vilshofen in der Kapfhammer'schen Behausung zu Kading versteigert und um den Preis von 2600 fl. ausgeboten werden wird.

Dieses Schriftstück kann bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 14. Oktober 1871.

Widnmann, k. I. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der k. bayer. priv. Hypotheken- und Wechselbank in München, vertreten durch den k. Advokaten Dr. Hermannseder in Passau, versteigert der k. Herr Notar Martin von Passau am

Donnerstag den 7. Dezember l. Js. Vormittags 11—12 Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Vornbach und zwar im Ganzen das Kreinmühlanwesen der Mühlbesitzers-Eheleute Alois und Maria Hackinger zu Vornbach.

Dieses Anwesen besteht aus dem Hause Nr. 32 zu Kreinmühle mit radizirter Mühlgerechtsame mit Nebengebäuden und Hofraum zu 40 Dez., 3 Wiesen zu 3 Tagw. 88 Dezimalen und einem Acker zu 3 Tagw. 80 Dezimalen, zusammen 8 Tagwerk 8 Dezimalen und liegt in der Steuergemeinde Vornbach, k. Landgerichts Passau II, k. Rentamts Passau.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten k. Herrn Notar Martin dahier eingesehen werden.

Passau, den 14. Oktober 1871.

Der k. Advokat: **Dr. Hermannseder.**

Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, ein verehrl. Publikum auf mein reichhaltiges Lager in allen Sorten **Wollenwaaren** ergebenst aufmerksam zu machen, unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preise wie untenstehend:

Kopfshawls von 30 kr. an.
feine wollene und seidene **Colliers.**
feine wollene **Schlipschen** von 6 kr. an.
Seelenwärmer von 36 kr. an.
feine **Kinderkaputzen** von 24 kr. an.
" **Damenkaputzen** von 42 kr. an.
Caschenez für Herren von 15 kr. an bis 2 fl.,
wollene **Socken** von 21 bis 27 kr.,
" **Strumpflängen** für Kinder von 16 kr. an,
" " für Damen von 30 kr. an,

wollene und baumwollene **Frauen-, Kinder- und Mannshosen.**
Lama-Handschuhe für Kinder 10—14 kr.,
" " f. Damen u. Herrn 12—14 kr.,
Bouxkinghandschuhe 24, 27, 30 und 36 kr.,
Baschlicks u. wollene Deckelhäubchen von 42 kr. an,
wollene **Strickgarne** weiß, grau und schwarz per Loth 2, 3 und 4½ kr.,
wollene **Ringelgarne** per Loth 2½, 3, 3½ u. 6 kr.,
Terneauxwolle weiß und schwarz 5 kr. per Loth, farbig 6 kr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

F. A. Sommer
an der Donaubrücke.

Nachruf.

Wegen Körperschwäche durch mehr als 50jährige Berufsthätigkeit, wurde laut k. Reg.-Entschließung d. d. 5. Juni 1871 der Schullehrer Florian Auer seines Berufes enthoben und pensionirt.

Herr Florian Auer vollführte seinen Beruf als Lehrer, Choralist und Meßner im Markte Untergriesbach volle 31 Jahre aufs lobenswürdigste; durch seine Uneigennützigkeit bewies er sehr oft einen mitleidsvollen Spender der Armen, fremd war ihm alle Parteilichkeit, friedliches Zusammenleben mit den Bürger Familien war sein stetes Ziel, daher sowohl Ihm wie seiner werthgeschätzten Familie stete Liebe und Achtung von der ganzen Bürgerschaft erzeugt wird.

Mit großem Bedauern fühlen wir sein Scheiden aus unserer Mitte und können somit nicht unterdrücken, unserem so langjährigen und stets für unser bestes Wohl bestrebtem Herrn Lehrer Florian Auer den wärmsten Dank für all sein Bestreben auf diesem Wege öffentlich bekannt zu geben, mit dem innigsten Wunsche, daß sich Herrn Auer's gestörte Gesundheit recht bald hebe und in seinem neuen Aufenthaltsort (Passau) noch viele Jahre im Kreise seiner Familie in größter Zufriedenheit verlebe, uns aber seine zeitherige freundschaftliche Gesinnung bewahren wolle.

Untergriesbach, am 28. September 1871.

Dieß auf Wunsch mehrerer Bürger Griesbachs.

Größtes Lager
von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (8)

Viehmarkts-Anzeige.

Nach hoher Regierungsgenehmigung d. d. 21. Februar 1871 wurde der Gemeinde Metten das Abhalten eines zweiten

Rindvieh-Marktes in Metten

allergnädigst ertheilt, und wird dieser

Samstag den 28. Oktober l. Js.
(Simon und Judika)

abgehalten, wobei Preisevertheilung stattfindet und zwar:

1. Preis mit fünf Guldenstücken für denjenigen, der das werthvollste Paar Ochsen am Markte vorführt.
2. Preis mit fünf Guldenstücken wird demjenigen zuerkannt, der das meiste Hornvieh feilbietet.
3. Preis mit fünf Guldenstücken wird als Weitpreis an denjenigen abgegeben, der mit seinem Hornvieh die weiteste Entfernung zu diesem Marktbesuch durch gemeindliches Heimathszeugniß nachweiset.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein — Am 28. September 1871.

Die Gemeinde-Verwaltung Metten.

Schütz, Bürgermeister. 2.2

Bei Unterzeichnetem findet ein sehr guter **Frauenarbeiter** sofort dauernde Beschäftigung.

Joh. Gg. Luckinger,
Schuhmacher. 23

Mehrere **Sattlergesellen** werden auf dauernde Arbeit gesucht bei 2.2

Sterr,
Sattler in Passau.

Visitenkarten
das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Die Mech. Flachs-, Hanf-, und Abwerg-Spinnerei
von **F. Kerler & Comp.** in
Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt der Schneller 4 Kreuzer. — **Prompte Bedienung** und vorzügliche Qualität der **Garne** wird zugesichert. — Rohstoffe zur **Besorgung** übernimmt der Agent: Herr 1.6

Fr. X. Thurmayer in Osterhofen.

Römischer Haarbalsam

reinigt die Kopfhaut von allem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.

Klettenwurzelöl zur Hervorbringung eines starken Haarwuchses.

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel

„Indianischer Extract!"

welches von allen Aerzten anerkannt und empfohlen wird, da es Wirkung nie versagt. 1.7

In Passau bei

Ludw. Hartwagner.



Dem Unterzeichneten ist am 13. Okt. d. Js. ein **Halbhund** von schwarzer Farbe, stockhaarig mit langem Schweif, geschnittenen Ohren, weißer Brust und weißer Spitze an den Füßen, ein ledernes Halsband tragend, zugelaufen. Gegen Futtergeld, Insertionskosten ꝛc. abzuholen bei

Johann Ramelsperger,
Müller in Aldorf bei Eichendorf.

Unterzeichnetem ist vergangenen Montag den 9. l. Mts. ein **Mittelhund** (Mops) mit langem Schweif, langen Ohren, geschnitten, vier weiße Füße zugelaufen. Denselben kann der Eigenthümer gegen Futtergeld bei mir abholen.

Jos. Piller,
Bürgermeister in Oberpöring, k. Bg. Osterhofen.

Adam Lederer mit Frau

empfiehlt sich in neu angekommenen frischen **Federn** und **Flaumen** zu billigen Preisen. Wohnt bei Herrn

Schabl, Fragner,
1.2 Klingergasse.

Aechte Tyroler Krauthöbel
mit 6 Messern

sowie Strohmesser, steyrische **Wiegsägen** unter Garantie.

Andreas Sedlmayr,
3.3 München, Anger 20.

1200 Gulden Kindergelder

sind auf erste Hypothek sogleich auszuleihen. Das Uebrige. 23

Tüchtige **Schneider-Gehilfen** finden dauernde Beschäftigung. D. Uebr. 23

1000 fl. sind sogleich auf 1. Hypothek, Grund und Boden, auszuleihen. D. Näh. in der Exp.

Ein **Regenschirm** wurde verloren. Man bittet denselben gegen Belohnung abzugeben in der Brunngasse Hs.-Nr. 113½.

---

700 fl.

Stiftungskapital ist auf sichere Hypothek sogleich auszuleihen. Das Nähere beim Gemeindeschreiber **Faber,** Sandgasse 410/3 in Passau. 1.2

Die alten **Kreuzwegstationen** der Pfarrkirche zu Hals mit gut erhaltenen 90 Centimeter hohen und 68 Centimeter breiten **Oelgemälden** werden billig verkauft. 1.3

Frisch gewässerten **Stockfisch** empfiehlt
1.2 **M. Graf.**

Theresienstraße 395 ist der 1. Stock mit vier Zimmern, Küche ꝛc. sogleich zu vermiethen. Das Uebrige. 23

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 18. Oktober Wanderung zu Herrn Franz Xaver Bichler, Gastgeber am Anger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Mittwoch den 18. Oktober Abends 8 Uhr **Uebung im Lokale.**

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 249.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 19. Oktober. — Ferdinand.

Unsere Verfolger und unsere Vertheidiger.

Confiscirt!

Confiscirt!

Mariola.

(Fortsetzung.)

Sollte sie schuldlos sein? sollte eine sonderbare Verkettung von Umständen auf das sündige Weib den Verdacht eines Verbrechens werfen, an dem sie wirklich schuldlos war?

„Der Himmel gebe, daß dem so sei," flüsterte Daly, aber so wahr ein ewiges Wesen unsere Geschicke leitet, dieses Mal soll kein Unschuldiges für das Schuldige büßen. Gleichviel, welche Folgen es für mich und Jene, die mir theuer sind, haben mag, ich werde das Geschöpf zur Verantwortung ziehen, das diesen Mann an der Schwelle eines reuigen Lebens tödtete." Mariola blickte ihn vorwurfsvoll an und fragte: „Warum dieser Verdacht? was sind Sie mir, was bin ich Ihnen, daß Sie mich so verfolgen? habe ich Ihnen ein Unrecht gethan, Strathmore Daly, ein Unrecht, das ich nicht mehr gut machen könnte?" „Ja, gnädige Frau, das haben Sie gethan," antwortete er mit vor innerer Bewegung heiserer Stimme und unfähig sich länger zu beherrschen, wandte er sich vom Fenster. Sir Harry trat eben ein, als er sich der Thüre näherte. „Ah, Daly, ich freue mich Sie zu sehen," rief er vergnügt, „Sie sollen heute mit uns speisen und da Sie Ihr Pferd hier haben, bitte ich Sie auch, uns auf unserm Ausflug nach Raybach zu begleiten." „Ich muß Sie wirklich bitten, mich zu entschuldigen, ich —" „Nein, nein, ich nehme keine Ausrede an. Ich fühle mich heute so glücklich, daß ich mich durch nichts irre machen lasse. Auf mein Wort Daly, ich bin ein ganz anderer Mensch: Seit dem ich mein Weibchen habe, fühle ich mich um 10 Jahre jünger. Gott segne meine Laura; es wäre mein Tod, sie zu verlieren." „Wenn ich Sie begleitete, würde ich nur als Dämpfer Ihrer Freude dienen. Ratcliffe's Mord, der mich Lemornets Gesellschaft beraubt hat und an dem er schuldlos ist, wie Sie, lastet schwer auf mir." „Nun, ich denke die Beweisgründe gegen Ihren Freund seien nicht gewichtig und so wollen wir das Beste hoffen. Kommen Sie, die frische Luft wird Sie aufheitern und zudem kann ja Ihr Zurückbleiben dem Angeklagten nichts nützen." Und Strathmore ging mit, obgleich es ihm eine verhaßte Aufgabe war, neben Mariola herzusprengen und ihre heuchlerischen, schmeichelnden Liebesworte für Sir Harry zu hören. Zum Mahle erschienen Sir Jasper Montjoy und Fortescue Lamborne und erst jetzt gelang es Lady Oakdale den lähmenden Einfluß, den Strathmore's Gegenwart stets auf sie ausübte, abzuwerfen,

Nach Tische saß die Gesellschaft behaglich im Dämmerlichte und plauderte von diesem und jenem, bis Daly von einem ihm unerklärlichen Gefühle bewegt, sich erhob und sich an's Fenster des langen Zimmers zurückzog, um mit sich allein zu sein.

Hier versank er bald in tiefes Träumen und achtete nicht der flüsternden Stimmen, nicht der ihn umgebenden Landschaft: er hatte nur Sinn für ein Zauberbild, das ihm ein süßes, aber unerreichbares Glück zeigte. Eine leichte Hand weckte ihn aus trübem Sinnen: Lilly Oakdale stand vor ihm. „Sie sind nun alle im Salon, Herr Daly," sprach sie milde, „bitte, kommen Sie auch hin und vergeben Sie, daß wir Sie so lange allein ließen." „Ach, Fräulein Oakdale,"

Confiscirt!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 17. Okt. Die beiden Reichstagsabgeordneten für München v. Stauffenberg und Kastner sind bereits vorgestern nach Berlin abgereist und man versichert mir, daß sie zu dem Zwecke so früh zum Reichstag sich begaben, um die norddeutschen Abgeordneten des Reichstags und die Bundesregierung zu einem energischen Vorgehen in der kirchlichen Frage im Sinne der Altkatholiken zu bestimmen. Die Landtagsabgeordneten des Clubs der Rechten und des Centrums sind auseinandergegangen, ohne zu einem Beschluß betreff des energischen Vorgehens gegen das Ministerium aus Anlaß der Beantwortung der Herz'schen Interpellation gekommen zu sein. In der Cumulativsitzung am Abend des Sitzungstages, an welchem die Beantwortung der Interpellation von Herz und Gen. erfolgte, wurde man darüber einig, daß man warten wolle, bis die ministerielle Antwort gedruckt vorliege. Inzwischen aber erfolgte die Vertagung und nun müssen die Herren ohne irgend ein Resultat zu erzielen nach Hause gehen. Die Interpellation Herz und Gen. soll wie man sagt, auf ausdrückliche Bestellung durch das Ministerium erfolgt sein. Betreffs der Antecedentien des Ministers des Innern, Herrn v. Pfeufer, welcher sich gefällt in recht brüsken Antworten auf die Interpellationen, die an ihn gestellt wurden, erfahre ich folgendes: Ursprünglich Handlungscommis in Nürnberg wollte er die Universität besuchen und erlangte zu diesem Behufe die Begünstigung, daß er das Gymnasialabsolutorium auf seinem Zimmer machen durfte. Er ist demnach fast ohne jegliche humanistische Bildung. In seiner juristischen Laufbahn wurde er zuerst Poli eiactuar in der Pfalz, kam dann nach München und wurde Polizeidirektor; später wurde er Regierungspräsident in der Pfalz und nun ist er Minister des Innern. Wie man sieht, hat er den Polizeistock noch niemals aus der Hand gelegt und ist darum sein brüskes Auftreten in der Kammer sehr erklärlich. Uebrigens würde er vielleicht etwas höflicher auftreten, wenn er nicht wüßte, daß die Herren in der Kammer einen ziemlich weiten Magen haben, der noch mehr goutiren kann, als Herr v. Pfeufer ihnen bietet.

— Im „Grenzboten" steht zu lesen, daß Döllinger erblaßte, als er das Programm des Bierconcils unterschrieb. Habt ihr schon einen erröthen sehen, der ein ganz rothes Gesicht hat? Gerade so ist es mit dem Döllinger'schen Erblassen. Uebrigens die Blässe ist immer pikant, immer vornehm und darum mußte auch Döllinger erblassen. Es wundert uns nur, daß der greise Döllinger vor Schrecken nicht in Ohnmacht gefallen ist. Primas Wulffen hätte ihm dann sein Riechfläschchen reichen können.

— Mit Neujahr sollen die Gradauszeichnungen der preußischen Armee auch bei der bayerischen Armee eingeführt werden. Warum denn nicht auch die Pickelhaube? Nachdem Deutschland unter einen Hut gekommen, ziemt es sich, daß die Soldaten auch unter eine Haube kommen, oder nicht?

— Gestern wurde ein übelbeleumundeter Bursche, ein Schlossergeselle aus der Gegend von Vilshofen festgenommen, welcher dringend verdächtig ist, in der Nacht vom 31. Aug. zum 1. September l. J. im hiesigen Militärkrankenhause mittelst Einbruches die Summe von 7300 fl. gestohlen zu haben; die Verdachtsgründe sind so bestimmter Art, daß der freche Dieb als überführt zu erachten ist.

Speyer, 16. Okt. Der Capitelsvicar von Speyer hat die theologische Streitschrift des Cultusministers v. Lutz ebenfalls mit einem Schreiben beantwortet. In demselben wird dem Minister kurz und bündig bedeutet, daß er in seinem Erlasse von zwei Anschauungen ausgehe, welche mit den Grundsätzen der kath. Kirche in dem unversöhnlichsten Widerspruche stehen. „Auf der einen Seite suchen Ew. Excellenz das Kriterium der geoffenbarten göttlichen Wahrheit, statt in dem Ausspruche des von Gott selbst bestellten kirchlichen Lehramtes, in der Meinung und Ansicht einiger Gelehrten, und nehmen so die Unfehlbarkeit, welche alsdann nicht nur dem Papste, sondern der Kirche überhaupt bestritten werden muß, genau betrachtet, für die Thesen der menschlichen Wissenschaft in Anspruch, die doch so vielfach dem Irrthum ausgesetzt ist. Auf der andern Seite gehen Ew. Excellenz offenbar von einer Auffassung der Kirche aus, wonach deren unmittelbare göttliche Institution verkannt und ihr rechtlicher Bestand von der jeweiligen Gesetzgebung des Staates abhängig gemacht wird: während die Kirche, zufolge jener göttlichen Institution mit selbstständiger Autorität bekleidet, in ihrer Lehre unabhängig neben den ebenfalls auf göttlicher Anordnung beruhenden Staat gestellt ist. In solcher Weise gelangen Ew. Excellenz auf einen zu unabsehbaren Inconsequenzen und Verwickelungen führenden Standpunkt, auf welchen die katholische Kirche schlechterdings nicht zu folgen vermag."

Mainz, 16. Okt. Der Katholikentag hat außer der Adresse an den Papst und die bayer. Bischöfe noch an die Schweizer-Bischöfe und den Bischof von Ermeland Adressen gerichtet. In dem letzteren Schreiben heißt es u. A. Die apostolische Kraft, mit welcher Ew. bischöfl. Gnaden in jüngster Zeit die Rechte des bischöflichen Amtes und die Freiheit des Gewissens gegen die unerhörten Eingriffe der Staatsgewalt vertheidigten, hat die Katholiken Deutschlands mit den Gefühlen der tiefsten Ehrfurcht und des freudigsten Dankes erfüllt. . . . . . Mögen die Gegner daraus erkennen, daß das kath. Volk heute wie in dem Jahre 1838 und 1848 mit einmüthiger Entschlossenheit zu seinen Bischöfen steht und daß weder Drohungen noch Schmeicheleien es in seiner Treue gegen die kirchliche Autorität wankend zu machen vermögen.

In **Salzburg** hat sich der Polizeidiener Mohr mittelst eines Revolvers erschossen, nachdem derselbe zuerst einem 25jährigen Mädchen drei Schüsse aus demselben Revolver und dadurch eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht hatte. Mohr war eifersüchtig auf das Mädchen, welches einen Schustergesellen lieber hatte als den Polizeidiener.

Paris, 16. Okt. Dem Prinzen Napoleon ist die Rückkehr nach Corsika gestattet worden, wo er bekanntlich in den Generalrath gewählt worden ist.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 18. Okt. Es verlautet, daß unsere hochpreislichen Stadtväter wegen ihres „incorrekten Vorgehens" in der Frage der Innstädter Mädchenschule von der hohen Regierung eine „Rüge" erhalten haben, auf deutsch eine Nase, welche unsere sonst so tapferen Rathsherrn „sanft und ruhig" eingesteckt haben.

— Das kath. Casino hat gestern einen sehr seltenen und sehr distinguirten Gast beherbergt. Es hat sich nämlich Hr. Rechtsrath Litt (zugleich dritter Domherr im neupassauischen Domkapitel) als Polizeicommissär eingefunden. Da das Casino als solches schon eine ganz und gar polizeiwidrige Gesellschaft ist, so kann man sich leicht denken, daß dem Hrn. Rechtsrath in dieser für fortschrittliche und „altkatholische" Lungen höchst ungesunden Atmosphäre nicht besonders wohl gewesen ist. Er hat auch bei dem Vortrag sehr häufig gehustet und ein langmächtiges Kreuz geschlagen, als er seinen hohenpriesterlichen Fuß über die profane Schwelle des Hellbräu gesetzt hatte.

— Der Juwelier und Magistratsrath Wisbauer, der erst kürzlich zum vierten Domherrn im neulutherischen Domcapitel dahier ernannt worden ist, hat schon wieder eine neue Würde erhalten, er ist nämlich als „Delegirter" nach Nürnberg abgeordnet worden.

---

erwiderte er traurig, „ich habe ja eigentlich für diese ruhige Stunde zu danken. Es ist für mich einmal am besten, wenn ich allein bleibe, weil ich nur ein Dorn auf jedem Wege bin. Sie sind zu tadeln, Fräulein, wenn Sie mich ermuthigen, aus meiner Einsamkeit hervorzukommen. Sir Harry wird es nicht übel nehmen, wenn ich mich jetzt entferne." Lilly schwieg. „Ich hoffe, Sie werden jetzt nicht gehen," begann sie nach einer Pause, „weil ich sonst annehmen müßte, unsere scheinbare Vernachlässigung habe Sie gekränkt. Glauben Sie mir übrigens, ich habe Sie vermißt und ließ Sie nur allein, weil ich dachte, diese Stille werde Ihnen wohl thun." „Danke, danke; ich glaube Ihnen. Kehren Sie aber jetzt zu Mountjoy zurück, liebes Fräulein, sonst wird er schließlich eifersüchtig. Mir scheint, ich könne nun unbemerkt entkommen und künftig wird es besser sein, ganz weg zu bleiben, da ich Sie nur betrübe und der Gesellschaft Jener beraube, die Sie lieben."

Sie schaute schnell auf und senkte dann die thränenumflorten Augen. Der Strahl dieses Blickes ließ das Herz des einsamen Mannes in Wonne erbeben. „Bitte, Herr Daly," flüsterte sie mit leiser, bebender Stimme, „überzeugen Sie sich wenigstens davon, daß Sir Jasper Mountjoy mir nie mehr als ein lieber Freund sein kann. Sobald ich aber freiwillig Ihre Gesellschaft suche, habe ich sicherlich kein Recht zu klagen, wenn sie mich traurig macht."

(Fortsetzung folgt.)

Einem Bayer, der dieser Tage Versailles besuchte, wäre es beinahe schlimm gegangen. Derselbe nahm nämlich, als er auf dem Bahnhof angekommen war, einen Wagen und bat den Kutscher, ihn nach dem Palais zu fahren, wo der deutsche Kaiser während der Belagerung von Paris residirt hatte. Dort angekommen, trat er in das Gebäude, um dasselbe zu besichtigen. Kaum hatte er dasselbe verlassen, als ihn ein Polizeidiener mit den Worten anfiel: „Sind Sie ein Deutscher?" Auf die bejahende Antwort erklärte er ihn für verhaftet und führte ihn unter dem Zusammenlauf einer großen Menschenmenge zum Polizeicommissär. Dieser schien das Auftreten des Polizeidieners vollständig in der Ordnung zu finden, und der Umstand, daß der Verhaftete ein Deutscher sei, ihm vollständig hinreichend, um ihm seine Papiere abzunehmen und sie einer genauen Durchsicht zu unterwerfen. Zuletzt mußte der Polizeikommissär den Bayer — seine Verhaftung hatte jedoch ziemlich lange gedauert — aber doch freigeben, und dieser fuhr nun sofort nach Paris, um sich auf der bayerischen Gesandtschaft zu beklagen. Herr Ruthard, der als Geschäftsträger derselben vorsieht, fuhr hierauf sofort zum Minister des Aeußern, dem Grafen Remusat, um Beschwerde zu führen. Graf Remusat empfing Herrn Ruthard sehr zuvorkommend und berichtete über den Fall sofort an den Minister des Innern, der den Polizeidiener absetzen und dem Polizeikommissär einen scharfen Verweis ertheilen ließ. Zugleich bat Graf Remusat Herrn Ruthard, bei ähnlichen Vorkommnissen sich unverzüglich an ihn zu wenden, damit er einschreiten könne.

wo in den nächsten Tagen die „deutschen Vereine zur Pflege der verwundeten Krieger“ zusammenkommen. Hr. Wisbauer hat, das muß auch sein Feind anerkennen, für diesen Zweck schon sehr viel geleistet, hat sich überdem noch sehr schöne schwarzweiße Fahnen angeschafft und die Woche wenigstens dreimal von den Zinnen seines Hauses flattern lassen und doch ist er bei der Vertheilung der Verdienstkreuze — leer ausgegangen. Zur Entschädigung hiefür darf er jetzt für sein gutes Geld nach Nürnberg reisen.

— Vom hochw. Ordinariate der neupassauischen Kirche erhalten wir soeben zwei versiegelte Schreiben, deren Empfang wir dem Ueberbringer bestätigen mußten. Wir öffnen sie ahnungsvoll und finden darin zu unserer freudigen Ueberraschung einen authentischen Bericht über die „Abendandacht“ im Bahnhof, das eine dieser Schreiben ist unterzeichnet von dem Primas Herrn Appellrath Wulffen und das andere von dem Generalvikar Hrn. Bezirksgerichtsdirektor Rohrmüller. Der Sekretär Hiltner ist in keinem dieser Schriftstücke unterschrieben. Da uns dieselben erst heute Mittags zugegangen sind, können wir sie blos signalisiren. Den Abdruck selbst müssen wir auf morgen verschieben.

> **Straubing**, 16. Okt. (**Schwurgericht** 7. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen den ledigen Kutscher Josef Ortner, von Rott, wegen Körperverletzung. Aus der Verhandlung entnehmen wir Folgendes: Am Sonntag den 30. Oktober v. Js. saßen der Angeklagte, dann der Mühljunge Michael Löd von der Löffelmühle bei Pfarrkirchen und der Bierbrauerssohn Xaver Lukaseder von Pfarrkirchen in einem dortigen Wirthshause den Abend hiedurch beisammen, ohne daß zwischen ihnen die leiseste Störung vorgekommen wäre. Etliche Stunden später, es mochte 12 Uhr gewesen sein, begegneten sich Löd und Lukaseder auf der Straße in der Gegend des Stangelmaier'schen Bräuhauses. Hier kam es zwischen beiden wegen eines Mädchens, bei der jeder der bevorzugte sein wollte, zu einem Streite, der in Thätlichkeiten ausartete und wobei Lukaseder als der Schwächere unterlag, indem ihn Löd zu Boden warf und an den Haaren herumzog. Inzwischen kam Ortner. Er ergriff sofort Partei für Lukaseder mit der Aeußerung, daß, wer dem Lukaseder etwas thue oder wolle, es auch mit ihm zu thun habe. Mittlerweile machte sich Löd aus dem Staub und versteckte sich, nachdem er sah, daß ihn Ortner und Lukaseder verfolgen und auch einholen, außerhalb Pfarrkirchen unweit des Hauses des Lederers Roman Eigel in einer Ecke. Ortner fand ihn jedoch, zog sofort sein Messer und versetzte ihm damit 3 Stiche, einen in der Nähe des Halses, einen in den rechten Oberarm in der Schultergegend und einen dritten in die rechte Brust. Während die beiden ersten Stiche minder erheblich waren, drang der dritte zwischen der 3. und 4. Rippe in den Brustkorb und verletzte zugleich die Lunge. Diese Verletzung hatte eine 95tägige totale Arbeitsunfähigkeit, sowie bleibenden Nachtheil zur Folge, indem nach Gutachten des Medizinal-Comités München durch Senkung des rechten Brustkorbes und Verwachsung der Lunge Löd in Zukunft schwerere körperliche Arbeiten nicht mehr verrichten kann. Die Geschwornen nahmen an, daß Ortner die That bei geminderter Zurechnungsfähigkeit durch Trunkenheit begangen habe, wodurch das Reat zum Vergehen und Ortner mit **3 Jahren Gefängniß** bestraft wurde.

— 17. Okt. (8. Fall.) Mathias Drexler, 41 Jahre alt, verheiratheter Bauer von Neureuth, k. Landgerichts Freyung, wegen Körperverletzung angeklagt, wurde **freigesprochen**.

— 18. Okt. (9. Fall.) Theresia Wohlmuth, 43 Jahre alt, verh. Inwohnerin von Bodenmais, wegen Diebstahls angeklagt, wurde zu **4 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Dienstesnachrichten. Der Lehrer und Rektoratsverweser an der Gewerbschule zu Aschaffenburg Dr. Th. Koller ist zum wirklichen Rektor an dieser Anstalt ernannt, dem ordentlichen Professor an der Universität München Obermedizinalrath Dr. F. Chr. v. Rothmund der Titel und Rang eines geh. Raths kostenfrei verliehen, der Subrektor und Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Nördlingen M. Kiderlin zum Studienlehrer an der Studienanstalt bei St. Anna in Augsburg ernannt, der im zeitl. Ruhestand befindliche Rath des Bezirksgerichts München r. J. W. v. Grebmer auf ein weiteres Jahr unter Bewilligung der Fortdauer seiner bisher gestatteten Verwendung im Richterdienste bei besagtem Bezirksgerichte im Ruhestand belassen, der Rechnungskommissär der Regierung von Mittelfranken G. Wigand auf Ansuchen zur Regierung von Unterfranken versetzt, der Revisor der Regierung von Mittelfranken F. Nonnenmacher zum Rechnungskommissär dieser Kreisregierung ernannt, der Studienlehrer an der Studienanstalt Kempten M. Rottmanner auf Ansuchen an das Ludwigsgymnasium in München versetzt, auf dessen Stelle der Präfekt am Aufseeß'schen Studienseminar in Bamberg K. Bayer ernannt, der Bezirksgerichtsassessor J. Hatry in Kaiserslautern zum Landrichter in Lauterecken befördert, auf dessen Stelle der Polizeianwalt W. Baum in Waldmohr ernannt, zum Hauptzollamtsverwalter in Augsburg der Hauptzollamtskontroleur J. A. Putz in Lindau, zum Hauptzollamtsverwalter in Mittenwald der Hauptzollamtskontroleur M. J. Mehrl in Freylassing und zum Hauptzollamtskontroleur in München der Revisionsbeamte M. Welzl in Nürnberg auf Ansuchen befördert, der Nebenzollamtskontroleur A. Kraus von Schaidt nach Kufstein versetzt, der Rechtspraktikant und dermal. Gerichtsvollzieher Jos. Kellenberger zu Donauwörth auf Ansuchen seiner Stelle enthoben und zum Gerichtsschreiber am Landgericht Burghausen ernannt, ferner der Kaufmann O. Berger in Nürnberg von der Stelle eines Assessors am dortigen Handelsappellationsgerichte auf Ansuchen enthoben worden.

Der Grenzoberaufseher G. Friedl in Passau wurde zum Amtsdiener des Hauptzollamts Regensburg, der Grenzaufseher Xaver Gänger in Passau zum Amtsdiener des Nebenzollamtes I. Schellenberg, der Grenzaufseher J. Engel in Regensburg zum Amtsdiener des Hauptzollamtes Simbach berufen.

Nachtrag.

Berlin, 16. Okt. Der Reichstag wurde Nachmittags 1 Uhr mit einer Thronrede eröffnet, welche auch der „freundnachbarlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate“ gedachte und die Kriege zwischen den Häusern Habsburg und Hohenzollern als eine „unerwünschte Erbschaft tausendjähriger Vergangenheit“ bezeichnete, wozu ein starker Glaube gehört, da die Burggrafen von Nürnberg und auch die Habsburgischen Kaiser weit jüngeren Datums sind. Der Wahrheit entsprechender wäre es gewesen, wenn die Thronrede den Beginn dieser Kämpfe auf Martin Luther und die Kirchentrennung zurückgeführt hätte. Der Kaiser war vom Kronprinzen und andern hohenzollernischen Prinzen begleitet und wurde mit „lebhaften Hochrufen“ begrüßt, als er den Thronsaal betreten und verlassen hatte. Die Hochrufe wurden vom Präsidenten Simson und dem bayerischen Minister von Pfretzschner ausgebracht.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Handelsregister.) Unter der Firma: „Passauer Actiengesellschaft für den Betrieb der Weberschule in Passau hat sich in Passau eine Actiengesellschaft zur Uebernahme und zum Betriebe der Weberschule auf die Dauer von zwanzig Jahren gebildet. Das Grundcapital ist 4000 Thaler, in 80 Aktien zu je 50 Thaler eingetheilt. Der Vorstand besteht zur Zeit aus nachstehenden dahier wohnhaften Actionären: Fr. Xaver Rosenberger, Kaufmann, zugleich Vorsitzender; Ed. Hohenauer, Kaufmann, zugleich Kassier; G. Klemann Kaufmann; Hugo Simroth, Kaufmann; Johann Hirz, Zeugfabrikant; M. Bachmaier, Wollwaarenfabrikant; G. Zimmermann, Kaufmann; M. Hofstötter, Kaufmann; G. Wimmer, Zeugfabrikant. — Die vom 1. Dez. 1868 datirte „Passauer-Kettensteg-Actien-Gesellschaft hat den Betrieb eines Kettensteges über die Donau zum Zwecke. Die Gesellschaftsdauer ist auf 50 Jahre festgesetzt. Das Grundcapital beträgt 80,000 fl. in Actien zu 200, 100, 50 fl. Der Vorstand besteht zur Zeit aus den dahier wohnhaften Actionären: Franz Xav. Rosenberger, Kaufmann, zugleich Vorsitzender; Anton Pummerer, Kaufmann; Eduard Pleitner, Buchbinder; Fr. Xav. Finsterwald, Kaufmann; Nikolaus Winderl, k. Advokat; Joseph Lemb, Procuraträger und G. Obermaier, Kaufmann. Die beiden letzten sind Ersatzmänner.

Vilshofener Schranne vom 18. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	282	26	17	25	53	25	9	—	—	—	38	—
Korn	10	15	25	14	36	14	3	—	16	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	17	7	17	7	8	7	—	—	—	—	3	—

Deggendorfer Schranne vom 17. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	117	27	25	25	41	24	18	—	—	2	4	—
Korn	31	16	5	15	58	15	39	—	—	—	25	—
Gerste	155	14	58	14	38	14	22	—	—	—	—	—
Haber	43	7	19	7	—	6	51	—	30	—	—	—

Osterhofner Schranne vom 16. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	102	24	32	24	21	23	44	—	—	—	34	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	237	13	24	13	13	12	45	—	—	—	16	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 23. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr findet in **Triftern** bei Herrn **Bierbrauer Maier eine Versammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins** statt, wozu auch die beiden HH. Landtagsabgeordneten Baron **v. Hafenbrädl** und **Dr. Pfahler von Deggendorf** erscheinen werden. Freunde und Gesinnungsgenossen sind hiezu freundlichst eingeladen. Triftern, den 16. Okt. 1871.

Mehrere Vereinsmitglieder.

Sonntag den 22. October

findet in **Tiefenbach** im Gasthause des Herrn **Haselbauer** eine **Wanderversammlung** des bayerisch-patriotischen Bauernvereins statt, wozu Freunde und Gesinnungsgenossen freundlichst eingeladen werden. 1.2

Der weitere Ausschuß.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 19. d. Mts. Morgens 9 Uhr** werden durch den Unterzeichneten vor der Wohnung der Webers-Wittwe Steinbrunner im Ort hier folgende Mobiliargegenstände als: 3 Webstühle, Tische, Stühle, Kommodkästen, Uhren, Kleidungsstücke u. s. w. öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 17. Oktober 1871. 2.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Für die **Wintersaison** empfehle ich in solider Auswahl:

Wollene Damen- u. Kinder-Kaputzen, wollene Damen- u. Kinderhäubchen, Kopf- u. Taillentücher (Stuarttücher), Kopf-Chales u. Seelenwärmer. Das Neueste in Baschliks u. Baschlikstüchern, wollene Unterleibchen für Herren und Damen, Flanell- u. Trikothemden, Caschinez in Seide und Wolle, Bett- und Reisedecken etc.

Leopold Kautner,
Passau, Rindermarkt.

Im Verlage von

Gebr. C. & N. Benziger in Einsiedeln, Schweiz,

erscheint für 1872 der sechste Jahrgang der illustrirten katholischen Monatsschrift

Alte und Neue Welt,

unter Mitwirkung von hervorragenden Schriftstellern geistlichen und weltlichen Standes in Amerika, Deutschland und der Schweiz.

Jährlich 12 Hefte zu 40 Seiten groß Quart mit vielen **Illustrationen, 6 Extrabildern** und einer Prämie: **„Zwei Kinder unter einem Palmblatt,“** feinster Farbendruck in zierlicher Einfassung, gr. Folio, nach einem Oelgemälde von Theodor v. Deschwanden.

☞ **Preis des Heftes nur 4 Sgr., 14 Kr., 50 Cts.**

Alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen nehmen Bestellungen an.

Die „Alte und Neue Welt“ ist die einzige illustrirte katholische Zeitschrift. An Schönheit der Illustrationen und der Ausstattung überhaupt, an Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Lesestoffes steht sie den bedeutendsten illustrirten Unterhaltungsblättern Deutschlands ebenbürtig zur Seite; in Hinsicht einer sorgfältig gewählten, vollkommen **sittlichen Unterhaltungslektüre** (Romane, Novellen) ist sie unübertroffen. Die **belehrenden Aufsätze** behandeln in anziehender Darstellung **allgemein Interessantes und Nützliches.** Fast jedes Heft bringt wahrheitsgetreue Schilderungen und Bilder von **Land und Leuten, vom Leben und Treiben in Amerika.** Kurze **Lebensbeschreibungen mit Porträts** machen die Leser mit hervorragenden katholischen Zeitgenossen bekannt. Der Erheiterung ist durch humoristische Genrebilder, Rebus und Räthsel mit Preisen Rechnung getragen, und auch die Blumen der Poesie fehlen nicht. Kurz ein Einblick in das bereits erschienene 1. Heft des Jahrgangs 1872 der „Alten und Neuen Welt“ wird darthun, daß sie ein wahrhaftes Familienbuch ist, das sittlich veredelnd unterhält und unterhaltend belehrt.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

J. Bucher'sche Buchhandlung.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

In 3. Auflage:

Die neun Liebesdienste zur Verehrung d. göttl. Herzens Jesu in Betrachtungen dargestellt von **Franz Ser. Hattler,** Priester der Gesellschaft Jesu. Preis 1 fl. 3 kr.

Schönheit und Wahrheit der kath. Kirche. Dargestellt in Predigten von **Heinrich von Hurter.** 1. Jahrg. 1. Heft. Preis pro Jahrgang aus 4 Heften bestehend nur 1 fl. 12 kr.

In 3. Auflage:

Geschichte der deutschen National-Literatur. Nebst einer Vorschule hiezu. Für Schule und Selbstbelehrung von **G. Brugier.** 8°. 632 Seiten. Preis 2 fl. 30 kr.

Lehrbuch der kath. Liturgik für Gymnasien u. höh. Lehranstalten von Franz Fischer, Professor am Obergymnasium zu Wien. 2. Auflage. Preis 48 kr.

Vollständige Katechesen für die untere Klasse der kath. Volksschule. Zugleich ein Beitrag zur Katechetik von **G. Mey.** g. 8. 367 Seiten. Preis 1 fl. 45 kr.

Bezugnehmend auf das hohe Regierungsausschreiben vom 23. September empfehlen wir den Herren **Brauereibesitzern** unsere

Patentirte Malzschrotmühle

mit selbstthätigem Meßapparat

in 4 verschiedenen Größen für Hand- und Kraftbetrieb, welche 8 Stände bei Handbetrieb mit 2 Mann $2\frac{1}{2}$ bis 3 Schff (oder 5, 6 bis 6, 7 Hectoliter), bei Kraftbetrieb 5 bis 15 Schff (oder 11,2 bis 34 Hectoliter) liefern.

Die Mühlen zeichnen sich vor allen bis jetzt bekannten Systemen durch Einfachheit in der Construktion, sowie außerordentlich leichten Gang aus. Der Bau der Maschine ist so dauerhaft und solid, daß die Herren Sachverständigen amtlich konstatirten: **die einzelnen Theile seien nirgends einer besonderen starken Abnützung ausgesetzt.**

Die Preise sind zum Verhältniß der Stärke und Solidität äußerst billig.

Zugleich empfehlen wir den Herren 2.6

Landwirthen

unsere neu konstruirte und patentirte

Futterschrotmühle mit Controlapparat

zum Handbetrieb, durch deren Zulassung im ganzen Königreich Bayern es jedem Oekonomen möglich gemacht ist, seinen Futterbedarf zu schroten. Diese Mühle ist ebenfalls sehr solid gebaut, der Mechanismus so einfach, als nur denkbar.

Preiskourants und Beschreibungen stehen gratis gerne zu Diensten.

Neck & Joachim in Schweinfurt.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Andachtsübungen für die Mitglieder des III. Ordens des hl. **Franziskus Seraphicus.** kl. 8°. 32 Seiten mit Umschlag geh. 4 kr. In Duz. nur 3 kr.

Hohe Zinse!

Wer bei höchst möglicher Sicherheit gerne hohe Zinse und Gewinn an Tauschgeschäften macht, der abonnire sich bei der nächsten Post oder Buchhandlung auf das „Neue Verloosungsblatt,“ Ziehungslisten und Börsenzeitung von **A. Dann** in Stuttgart für 45 kr. ¼jährig. **Probenummern gratis.**

Franz. Feuersteine

sind angekommen bei

M. Hofstötter.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

1200 Gulden Kindergelder

sind auf erste Hypothek sogleich auszuleihen. Das Uebrige. 23

Bei meiner schnellen Abreise in Folge Beförderung nach München allen Bekannten und Freunden ein herzliches **„Lebewohl.“**

J. Aschbauer, Briefträger.

Ein mittelgroßer **Hund,** schwarzer Farbe, mit braunen Füßen ist zugelaufen. Derselbe kann gegen Inserationsgebühr abgeholt werden Haus-Nr. 2 in Eggendobl.

Eine **Cigarrenspitze** wurde am 17. von der Theresienstraße weg über die Grabengasse, Innbrücke ꝛc. verloren. Der redliche Finder wird um Rückgabe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. gebeten.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(31) **J. B. Korntheur.**

SYROP
Antiphlogistique,
Brustsaft
gegen Husten und Heiserkeit
empfiehlt per Glas 24 kr. (4)

Stadtapotheke in Passau.
B. Leibendinger.

Ein kleiner **Hund** ging am Sonntag früh verloren. Derselbe hat schwarze Kehle, braune Füße, zottigen Schweif, ist weiblich und geht auf den Ruf „Waldl.“ Dem Ueberbringer gute Belohnung. D. Uebr.

Eben eingetroffen:

Asiatischer Wanzentod

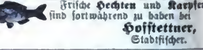
vorzügliches, unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen sammt ihrer Brut. à Flacon 18 und 36 kr.

Chinesisches Mottenpulver.

Wirksames, radikales Mittel zur Vertreibung der in Wollstoffen und Pelzwaaren befindlichen Insekten, per Paquet 18 und 36 kr. bei (7)

Franz Glaser jun.

Unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen **Flüssigen Leim** à Flasche 18 kr. und 11 kr. empfiehlt **L. Hartwagner** in Passau. (4)



Frische **Hechten** und **Karpfen** sind fortwährend zu haben bei

Hofftettner,
Stadtfischer.

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 19. d. zu Herrn Haas.

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Donnerstag den 19. d. Abends zum Gastwirth Herrn Glatzl und Sonntag den 22. d. Nachmittags 3 Uhr in das Local, wozu besonders die Herren Ausschußmitglieder zu erscheinen ersucht werden. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Protestantische Stadtpfarrei.

Geboren am 29. Sept.: Franz Georg Ludwig, ehel. Söhnchen des k. I. Staatsanwaltes Hrn. Widnmann dahier.

Auswärts gestorben.

Wels: Hr. Dr. Gottlieb, k. k. Bezirksarzt, früher in Scheerding.

Würzburg: Hr. Jan Bolongaro Crevenna, Privatier, 64 J. alt.

Augsburg: Frau Marie Eschenbach, Apothekersgattin.

Kempten: Hr. Dr. Hugo Hurt, k. I. Staatsanwalt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 250. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Freitag den 20. Oktober. Wendelin.

Confiscirt.

* Der gestrenge Herr Bezirksamtmann Fischer hat die gestrige Nr. 249 der Donau-Zeitung konfiszirt und zwar auf Grund des Art. 127 des Strafgesetzbuches. In dem Leitartikel will nämlich Hr. Fischer eine Beleidigung von Landtagsabgeordneten in Beziehung auf ihre Thätigkeit in der Kammer entdeckt haben und dieser merkwürdigen Entdeckung ist es zuzuschreiben, daß unsere Leser gestern keine Donau-Zeitung erhielten und daß wir — nun wir haben einige Riß Papier umsonst verdruckt, da es, wie gesagt, dem Hrn. Bezirksamtmann mit Berufung auf obigen Artikel des Strafgesetzbuches gefallen hat, unsere gestrige Auflage mit einem Federstrich in Makulatur zu verwandeln, was von Seite des Bezirksamts weder als ein Wunder noch als ein Heldenstück erscheinen dürfte, für unsere Leser aber eine Störung und für uns ein pekuniärer Nachtheil ist. Wir haben sofort mit Hinweglassung des beanstandeten Artikels eine neue Auflage veranstaltet. Was die Konfiskation selbst betrifft, so gestatten wir uns die Bemerkung, daß wir sie in keiner Weise für begründet halten. Der Leitartikel enthält einige charakteristische Beiträge zum leichteren Verständniß der für Viele nicht recht erklärbaren Haltung der Landtagsabgeordneten Sepp, Schleich, Gürster und Franz Xav. Maier, es sind Charakterköpfe aus der Prannersgasse, die nach dem Leben wahrheitsgetreu und von einer kunstfertigen Hand gezeichnet sind. Die Farben sind keineswegs dick aufgetragen, in feiner Verhüllung erscheinen die uns wohlbekannten parlamentarischen Gestalten, nur der Gesichtsausdruck ist zum Sprechen ähnlich, hier hat der Zeichner eine ganz ungeschminkte Copie der Natur geliefert. Aber auch hier ist das Colorit ganz untadelhaft. Wir haben die Bilder oft und lang betrachtet, da wir in voraus überzeugt waren, daß sie eine scharfe Kritik werden passiren müssen, ehe sie den profanen Blicken des Publikums ausgesetzt werden; wir konnten nichts Polizeiwidriges, nichts Strafwürdiges daran finden. Herr Bezirksamtmann Fischer ist dagegen anderer Meinung gewesen, er hat sie konfiszirt und in seinem Museum am Domplatze aufgestellt, wo sie nur für Kenner und auch da nur bei besonderer Vergünstigung sichtbar sind. An ihrem Werthe verlieren die „Bilder" durch diese bezirksamtliche Intervention allerdings nichts, sie könnten höchstens etwas staubig werden und wir bitten daher unsern guten alten Freund, Hrn. Bezirksamtsdiener Feigerle, auf dieselben recht Obacht zu geben und sie vor Staub und sonstigem Unrath gütigst zu bewahren.

Die „Abendandacht" im Bahnhof.

In vorstehendem Betreffe erhalten wir folgende zwei Berichtigungen:

1) Berichtigung. Der Correspondenzartikel auf der ersten Seite der Nummer 247 der Donauzeitung vom 17. Oktober überschrieben: „Die Abendandacht" im Bahnhof und datirt auf den 16. Oktober enthält über den Verlauf dieser Versammlung eine ganze Reihe nicht bloß von Entstellungen, sondern von Erfindungen, welche hiemit berichtiget werden: Es ist für's Erste unwahr, daß es sich um eine gemeinschaftliche Andacht der Altkatholiken gehandelt hat, und fällt damit Alles zusammen, was von der „unkirchlichen" Ausstattung der „Nothkirche" gesagt ist. Ich lasse dahingestellt, inwieferne mit dieser Fälschung des Zweckes der Versammlung die weitere falsche Mittheilung zusammenhängt, daß die Versammlung auf den Sonntag anberaumt gewesen sei, und hebe nur hervor, daß der Zweck der Versammlung kein anderer war als Berichterstattung über den Münchner-Congreß und Beschlußfassung über den Beitritt zum Programm des Congresses, sowie zu dem neugegründeten Münchner-Vereine. Ebenso ist es unwahr, wenn berichtet wird, ich hätte über den Text: „der Peterspfenning muß im Lande bleiben" zu predigen begonnen. In meinem ganzen Vortrage habe ich des Peterspfennings nicht mit einem Worte auch nur erwähnt, und wenn der Berichterstatter der Donauzeitung gleichwohl berichtet, ich hätte, vom heiligen Zorne übermannt, der perplexen Versammlung zugerufen: „ich sage euch, der Peterspfenning ist der schrecklichste der Schrecken. Jeder Kreuzer, der nach Rom kommt, ist ein Verbrechen gegen die Wissenschaft, gegen die deutsche Bildung, gegen den nationalen Gedanken, es ist ein todeswürdiges Verbrechen, eine Sünde nicht gegen den heiligen, wohl aber gegen den deutschen Geist, eine Sünde, die in diesem und im andern Leben nicht verziehen wird. Wenn ihr überflüssiges Geld habt, schickt es nach Berlin, jeder Pfenning, der in diese Kasse wandert, ist ein Unterpfand der Bismarck'schen Gnade und führt euch hienieden zur Herrlichkeit des deutschen und drüben des himmlischen Reiches" — so ist diese Mittheilung des Berichterstatters der Donauzeitung vom Anfange bis zum Ende eine Erfindung, und es mag der Beurtheilung der Leser der Donauzeitung selbst überlassen bleiben, ob dieselbe durch die nachfolgende Phrase, „ungefähr so habe die Predigt gelautet," „die beste Feder könne den oratorischen Schwung nicht ersetzen" zu einem wahrhaftigen Bericht gemacht werden kann. Die Krone wird der Unwahrheit der Mittheilung dadurch aufgesetzt, daß der Bericht der Donauzeitung mich diese Worte vom Peterspfenninge, die ich überhaupt nicht gesprochen, „mit stärkerer Stimme", „mit blitzenden Augen", „mit Handbewegungen, welche in ein Herumfuchteln ausarteten", „wie von der Tarantel gestochen" sprechen läßt. Ich bin oft genug hier öffentlich aufgetreten, um darauf mich berufen zu können, daß es überhaupt nicht meine Gewohnheit ist, meine bei solcher Gelegenheit gesprochenen Worte mit Handbewegungen zu begleiten und berufe mich in dieser Beziehung, wie darüber, daß mein Vortrag vom Anfang bis zum Ende ruhig und leidenschaftslos gewesen, auf das Zeugniß aller derjenigen, welche demselben wirklich beigewohnt haben. Vollkommen unwahr ist es ferner, wenn berichtet wird, ich hätte erwähnt, daß ich mit Reichsrath von Döllinger auf dem allerbesten Fuße stehe." Von den freundschaftlichen Beziehungen des Professors Dr. v. Schulte mit Reichsrath von Döllinger habe ich gesprochen bei der Berichterstattung über eine Meinungsverschiedenheit derselben in Ansehung der Gemeindebildung. Von mir war dabei keine Rede, und fällt damit auch als vollständig erfunden zusammen, was von dem Jubel gesagt ist, der bei dieser Gelegenheit minutenlang meinen Vortrag unterbrochen haben soll. Nicht minder erfunden ist Alles, was mich der Bericht der Donauzeitung von Bluntschli und den Freimaurern sagen läßt. Ich habe beider mit keiner Silbe erwähnt. Auch ist es vollkommen unwahr, daß ich als Thatsache angeführt haben soll, „daß die katholische Kirche eine staatsgefährliche Dame, daß jeder Staatsanwalt von dieser Staatsgefährlichkeit überzeugt sei und eine solche Uebereinstimmung von jeher in der Juristenwelt als Dogma gegolten habe." Passau, am 17. Oktober 1871. Frhr. v. Wulffen, k. Appellationsrath.

2) Berichtigung. Der Bericht der Donauzeitung überschrieben „die Abendandacht" im Bahnhofe ist zwar bezüglich des Verlaufes

Mariola.

(Fortsetzung.)

Ein Lichtstrahl durchzuckte Daly's Geist — ein Lichtstrahl, der erst wie eine Nordlichtskrone in sein düsteres Leben leuchtete und dann in der Nacht eines furchtbaren Schmerzes erstarb.

„Lilly," sprach er mit inniger Wärme und faßte die kleine Hand, „sagen Sie mir, ob es möglich ist, daß der Fluch meiner Nähe auch Sie getroffen hat? Ist es möglich, daß der einsame Mann in Ihrem Herzen Liebe erwecken konnte? O sagen Sie mir es Lilly! Ich will es ja nicht wissen, um dem eitelen Herzen zu schmeicheln, sondern um Sie zu bitten, mein unseliges Bild aus Ihrer Seele zu verbannen."

„O, Strathmore," schluchzte das junge Mädchen, „es ist eine trostlose Stunde für mich, wenn Sie meines Herzens Geheimniß entdecken und mir sagen, daß Sie kein Echo für meine Liebe haben; wenn ich gezwungen bin, ein Gefühl zu bekennen, das meine Schwäche nicht verbergen konnte."

„Nein, beim lebendigen Gott, ich liebe Sie!" rief Daly leidenschaftlich und küßte ihre Hand. „Die Verhältnisse nur zwangen mich, mein Herz zu bezähmen. Nun aber will ich Ihnen alles sagen."

Sie faßen Hand in Hand und er entwarf ein Bild seiner Vergangenheit. Sprach von den Verirrungen seiner Jugend — seiner wahnsinnigen Leidenschaft für Mariola — dem Morde — seiner Heirath — der Scene im Kastanienwäldchen — dem Wiederauftauchen Mariola's als Mrs. Chesney Wright.

„Jetzt werden Sie begreifen, Lilly," schloß er zärtlich, „daß ein unübersteigliches Hinderniß zwischen uns ist, denn nur um Bernardine's Leben zu retten, könnte ich grausam genug sein, Ihrem Vater zu sagen, daß sein Weib einst das meine war. Ich liebe Sie, Lilly, liebe Sie, wie ich nie ein Weib geliebt, mit einer reinen Liebe, einer Verehrung, an der meine Leidenschaft für Mariola nie Theil hatte: aber ich sage Ihnen doch, wählen Sie einen andern Gatten und erlauben Sie mir, wenn es möglich ist, Ihr Freund zu bleiben. Hätte ich den Muth, Sie zu bitten, zu warten, dann dürfte uns vielleicht noch eine selige Zukunft erblühen: aber es wäre Unrecht, Ihr junges Leben an einen Mann zu ketten, der stets der Sclave fremder Verbrechen war."

Lilly lauschte bleich und zitternd der furchtbaren Geschichte, die ihr sagte, daß das Weib, welches die Stelle ihrer Mutter einnahm, eine verhärtete Verbrecherin, eine Mörderin sei. Daly's letzte Worte aber brachten sie zum Bewußtsein des eigenen Herzens zurück.

„Strathmore", flüsterte sie weich und innig, „Sie sprechen mir von Liebe und ich glaube Ihnen. Glauben Sie auch mir. Wenn unser Geschick von jenem Weibe abhängt, so lassen Sie es so sein. Sobald ein gerechtes Verhängniß sie aus dem Wege räumt, werde ich Ihre Frau. Sollte das aber nicht sein, Strathmore, und Sie immer glauben, daß wir unser Glück dem des Vaters zu opfern haben, so will ich Ihr Opfer theilen. Dann werde ich Ihre liebende Schwester bleiben, aber nie eines andern Mannes Werbung berücksichtigen."

im Allgemeinen und der vorgekommenen Erörterungen durchweg erfunden und unwahr, was aber in Sonderheit meine Thätigkeit anlangt, so ist es unwahr, daß von mir die Abwesenheit des Priesters Braun entschuldigt worden; es ist des Priesters Braun in der Versammlung mit keinem Worte Erwähnung gethan worden. Vollkommen unwahr ist ferner, was von einer Verstärkung des „provisorischen Kirchenrathes“ angeführt wird, und ist daher auch an der berichteten Wahl der Herren List und Wisbauer kein wahres Wort. Passau, am 17. Oktober 1871. Rohrmüller, k. Bez.-Ger.-Direktor.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 18. Okt. Es wird mir von ziemlich zuverlässiger Seite bestätigt, daß Hr. Dompropst Hannecker von Eichstädt, ehemals Direktor des Maximilianeums dahier, zum Bischof von Speier ausersehen sei. — Ebenso kann man als gewiß annehmen, daß wir nicht das französische Decadensystem, das nahezu bei allen gebildeten Nationen der Welt wegen dessen vielfacher Vortheile Eingang fand, als Münzfuß bekommen, sondern den preuß. Thalerfuß. Gewiß eine für den Verkehr höchst schädliche Deutschthümelei. — Wie ich gestern schon Ihnen mittheilte, wurde in der vielberufenen Clubsitzung am Samstag den 14. ds. Mts. Abends ein Resultat nicht erzielt, wiewohl viele darauf drängten, schon in der Montagssitzung einen Antrag auf Niedersetzung eines 15er Ausschusses behufs Abfassung einer Abresse einzubringen. Da man schon am Samstag mit ziemlicher Bestimmtheit wußte, daß am Montag die Kammer vertagt werde, so nahm man davon Umgang. Uebrigens waren Alle darüber einig, daß man bei dem demnächstigen Zusammentritt der Kammer mit aller Entschiedenheit vorgehen müsse, eventuell mit Verweigerung der nöthigen Gelder. Aber man wird auf diese guten Vorsätze nicht viel geben dürfen. Bis die Herren wieder nach München kommen, wird ihr Zorn gänzlich verraucht sein.

München, 17. Okt. Vom 10. Oktober an traten in der Dislokation der 2. bayerischen Infanterie-Division im Departement Aisne folgende Aenderungen ein: Der Stab des 3. Inft.-Reg. wurde von Compiegne nach Laon verlegt, das 1. Bat. dieses Regts. von Clermont und Creil nach Guise, das 2. Bat. von Compiegne nach Berviers, das 3. Bat. von Crepy und Nanteuil nach Laon; das 1. Jäger.-Bat., welches in La Fere und Tergnier lag, liegt jetzt in La Fere; das 3. Bat. des 13. Inft. Regts. wurde von Laon nach Soissons verlegt; der Stab des 4. Chev.Regts. von Braisne nach Villers Cotterets, die 4. Escadron dieses Regts. von Noyon nach Baillys Aisne; die 1. Esc. des 1. Uhlanen-Regts. von La Fere nach Laon; die zweite 4pfdr. Batterie Schropp von Compiegne nach La Fere; die Divisions-Munitionscolonne von Soissons nach La Fere.

— Von der „Centrumsfraktion“ ist neuerdings der Hr. Abg. Graf Fugger-Blumenthal der Fraktion des Bamberger Hofes beigetreten, welcher sich auch der Hr. Abg. Schöpf (für Mindelheim) anschloß. — Unter Aufhebung des bisherigen Montur-Systems in der bayerischen Armee werden die neuen prov. Vorschriften über die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, vom ersten Unteroffizier abwärts im Frieden, in der heut erschienenen Nr. 52 des Militär-Verordnungsblattes publizirt, und wird hiemit das in der preußischen Armee in Kraft befindliche Montursystem vollständig auch in der bayerischen Armee eingeführt.

— Von den französischen Kriegsgefangenen befinden sich zur Zeit noch 11 in Bayern, wovon 10 in Untersuchungs- oder Straf-Arrest sich befinden und 1 Kranker von dem Central-Comite des Landeshilfs-Vereins nach Wellheim in Pflege gegeben wurde.

Von **Wasserburg** am Inn wird ebenfalls geklagt, daß auch dort die Viktualien so sehr im Preise steigen. Eier, Schmalz, Fleisch, kurz Alles wird immer theurer und was das Schlimmste ist, daß Alles schon auf dem Lande aufgekauft wird und nichts in die Stadt kommt. Nun es naht das goldene Zeitalter, das der Liberalismus dem Volke mit seiner Volkswirthschaftslehre verheißen. Freieste Bewegung für das Kapital — und für die ärmeren und minderbemittelten Klassen zum Arbeiten — und zum Hunger.

In **Würzburg** wurde in der Nacht des 12. Okt. ein durchreisender Fremder, der nach dem Bahnhof wollte, von Subjecten, die aus dem Glacis hervorstürzten und ihn ins Gebüsch zogen, all seiner Baarschaft beraubt und, da er sich wehrte, so mißhandelt, daß man für sein Leben fürchtet.

In **Eichstädt** wurde am 16. Okt. vom Domcapitel der derzeitige Pfarrer in Gimpertshausen, Dr. A. Stöckl, früher Professor an der Academie in Münster, zum Canonicus gewählt.

Speyer, 16. Okt. Gestern Abend ist Herr Regierungspräsident Staatsrath v. Braun hier angekommen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 19. Okt. Heute Confiscation und gestern Einleitung einer Untersuchung wegen Amtsehrenbeleidigung des löbl. Magistrats der Stadt Passau und des Hrn. Untersuchungsrichters Höglauer. Wir haben nämlich in den Nrn. 239 und 240 die städtischen Collegien wegen ihres Vorgehens in der Innstädter Mädchenschule mit einigen, nicht gerade schmeichelhaften Complimenten bedacht, wir haben uns sogar beigehen lassen, von „rathlosen Rathsherren“ zu sprechen, was nach unseren Begriffen eine Redefigur, nach andern Begriffen aber eine Amtsehrenbeleidigung ist. Wir haben uns endlich so weit verstiegen, bei diesem so schweren Anliegen uns in Nr. 242 „der Gnade und Gewogenheit des Herrn Untersuchungsrichters Höglauer“ zu empfehlen und haben uns nach den Anschauungen der Staatsbehörde hiedurch wieder einer Amtsehrenbeleidigung schuldig gemacht. Da nun der Hr. Untersuchungsrichter Höglauer, vor dessen Tribunal wir nach der ursprünglichen Disposition hätten erscheinen sollen, selbst an der Sache betheiligt ist, so wurde die Führung der Untersuchung dem Hrn. Untersuchungsrichter Riedel übertragen, von dem wir gestern im oben bezeichneten Betreffe auch vernommen worden sind. Die Untersuchung dauerte nicht lange — denn kurze Haare sind bald gebürstet. Uebrigens haben wir in den inkriminirten Artikeln kein Haar gefunden, nicht einmal ein kurzes und hoffentlich werden die Geschwornen, wenn es so weit kommt, auch keines finden.

* **Passau,** 19. Okt. Unser „altkatholischer“ Stadtoberster Hr. Stockbauer ist glücklich aus dem parlamentarischen Feldzuge heimgekehrt und hat neben anderen Beutestücken auch einen funkelnagelneuen Galanteriedegen mitgebracht, welchen er heute in seiner Passauerin mit beiden Händen schwingt. Aus seinen „unlieb verspäteten“ Fuchteleien ist zu entnehmen, daß allerdings Hr. Stockbauer hie und da in einem Ministerhotel zuspricht, aber nicht für sich, nicht in seinem Interesse, sondern aus purer Liebe zur Stadt Passau. Wie heißt es im „Lied vom braven Mann“? Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt und rettet den Bedrängten. So und nicht anders macht es auch Hr. Stockbauer, er opfert sich ganz für die Stadt, er ist für ihre Interessen Neulutheraner geworden, und, wenn es sein muß, wird er am Ende noch ein Ultramontaner. Eine solche Hingebung besitzt dieser Hr. Stockbauer! Alles für die Stadt, nichts für mich, sagt Hr. Stockbauer und, setzt er gravitätisch hinzu, wer's nicht glaubt, hat keinen Funken Ehrgefühl. Da es heut zu Tage leider sehr viel Ungläubige gibt, bald solche, die dem Papst nichts glauben und dann auch wieder solche, die dem Bürgermeister von Passau Nichts glauben, so ist es gar nicht zu verwundern, daß in der Stadt Passau so viel ehrgefühlfunkenloses Gesindel herumläuft. Hr. Stockbauer aber ist ein Ehrenmann, den man nicht genug loben und preisen kann.

** **Vom Vilsthale** schreibt man uns: Der in der Donauzeitung gemeldete Mord in Eichendorf erfordert Nachstehendes zur Aufklärung. Eine zwischen den Burschen von Adldorf und Eichendorf schon lange herrschende Spannung kam endlich in beklagenswerther Weise zum Ausbruche. Die Furcht, beim Friedensfeste am 10. Sept. möchte es Spektakel geben, war unbegründet; denn ein Friedensfest ohne eigenen Gottesdienst, ohne Ausspeisung der Soldaten, nur mit einer simplen Tanzmusik war den jungen Leuten zu schofel.

Ein Kuß — der erste reine Kuß der Liebe — bewies, daß Strathmore die Hingabe eines ganzen Lebens annahm. „Gott vergebe mir, Lilly“, murmelte er, „wenn ich so viel Seligkeit aus Deinen Händen annehme.“ Einige Minuten später betraten sie zusammen den Salon und Lady Oakdale rief: „Wir haben Sie sehr vermißt, Herr Daly, ich kam sogar, Sie zu holen, aber Sie befanden sich in solch ernstem Gespräch mit Fräulein Oakdale, daß ich nicht stören wollte.“ „Wir waren allerdings in ernstem Gespräche, Lady Oakdale, erwiderte Strathmore mit einem forschenden Blicke, „denn wir sprachen von vergangenen Tagen und von Ihnen.“ (F. f.)

Neumarkt a. d. Rott, 16. Okt. Im Wirthshause zu Aspertsham, einem Filialdorfe der Pfarrei Oberbergkirchen, geriethen gestern Abends zwei rauflustige Bursche in Streit. Als nun der dortige Wirth, Jos. Meggl, die Beiden zu beschwichtigen suchte, zog der Eine davon Mathias Bürsch von Pauluszell, ein unglaublich roher, oft von den Gerichten abgewandelter Mensch, sein Messer und versetzte dem Wirthe mehrere wuchtige Stiche, deren einer ins Herz drang und den sofortigen Tod des Getroffenen zur Folge hatte. Der Todte, ein im weitesten Umkreise bekannter und wegen seiner Rechtschaffenheit hochgeachteter Mann, stund erst im 37. Lebensjahre; er hinterläßt eine trostlose Wittwe und drei Kinder.

Metz, 16. Okt. Gestern früh ist ein mit dem eisernen Kreuze dekorirter Soldat des königl. bayerischen 4. Infanterie-Regiments, Namens Lang, von der 7. Kompagnie gestorben. Derselbe wollte vorgestern Abend sich in seine Kaserne begeben, als er unterwegs ohne bekannte Ursache von einigen preußischen Soldaten zu Boden geschlagen wurde. Die Aufregung ob dieses Vorfalles unter den bayerischen Soldaten ist eine ungeheure und dürfte leider die Ursache zu weiteren Streitigkeiten werden. Die betreffenden preußischen Soldaten sind verhaftet und die Untersuchung ist im Gange.

Die Berliner „Mont.-Ztg.“ bringt folgende Verse:

An das neue Reichstagsgebäude.

Wir haben Dich erbaut, doch wenn wir um uns schauen,
So zweifeln wir gar sehr, daß Du uns wirst erbauen!

Mehrere Maurer.

Paris. Der wegen Wortbruchs zum Rittmeister degradirte „General“ Cremer verlangt tiefgekränkt und entrüstet in einem Schreiben an den Kriegsminister seine Entlassung, um „als schlichter Bürger die Gelegenheit zu erwarten, den Krieg gegen die Preußen wieder anzufangen.“ Cremer unterzeichnet sich als „annektirter Lothringer und gambettistischer Ex-General.“

Eine furchtbare Bestätigung der Schilderungen der Hungersnoth in Persien bringt der offizielle Bericht des österreichischen Konsuls in Teheran. Derselbe meldet, daß in Mesched, der Hauptstadt der Provinz Chorassan, einer Stadt von 120,000 Einwohnern, 80,000 (also zwei Drittel der Bevölkerung) durch Hunger und Krankheit umgekommen sind, 20,000 haben die Flucht ergriffen und der Rest sei von den das Land durchstreifenden Turkomanen und Afghanenhorden ergriffen und in die Sklaverei geführt worden.

Der Jsidori-Bauernverein-Jahrtag mit feierlichem Kirchenzug, Gottesdienst, Mahl und Tanzunterhaltung gab mehr Gelegenheit zum Schauen und zum Handeln. Auf mehrere Stunden im Umkreis müssen die Bauern bei Hochzeiten und andern Tanzgelegenheiten ihren Knechten mit ihren Dirnen Feiertag geben, die freien Bauerssöhne gehen mit dem Beispiele voran. So kamen auch diesen Tag ein Troß Bursche aus Adldorf und Umgegend zusammen und ergingen sich in üblichen Sticheleien und klar war es bald: Der Liebenswürdigkeit einer Markts-Schönen werde heute noch ein Opfer fallen. Richtig fand gegen 9 Uhr der erste Zusammenstoß statt, und wurde ein harter Kopf etwas mürbe geschlagen. Gegen 10 Uhr aber wurden auf einmal die Lichter ausgelöscht und nun fiel das unschuldige Mädchenopfer, dem Wirthssohn Georg Reindl von Adldorf wurde die Luftröhre durchschnitten, nach 3 Stunden war er, die Stütze des elterlichen Hauses, eine Leiche. Wer hat ihn ermordet? wer das Licht ausgelöscht? Es herrscht geheimnißvolles Dunkel, die Leute aber werden hoffentlich nicht Recht bekommen, die meinen, der und der kommt schon durch, weil die und die sind. Schweigen die Zeugen, die unmittelbar nach dem Morde Manches, wie man sagt, zu reden wußten? — Die einzelnen Kirchweihen sind wegen vorgekommener Raufereien glücklich beseitigt, die Tanzmusiken aber sind nicht weniger geworden; Jeder erhält Tanzmusiklicenz, wenn auch in Ermanglung eines Tanzsaales auf dem Hausboden um den Kamin herum muß getanzt werden. Wird diese Erlaubniß nicht eingeschränkt, so werden wir bald eine zweite Auflage dieser Mordscene erleben; denn die Elemente sind da und der Zuzug von vielen Stunden bekannt. Gedrückte Stimmung herrscht unter der Bevölkerung sie könnte noch gedrückter werden. Denn sieht man, wie namentlich seit einiger Zeit stämmige Kerle und gewöhnlich zu Vieren, als arme Reisende zusprechen — der Gendarmerie freilich unsichtbar — von der Landplage aus der bekannten Gegend des Bezirksamtes Vilshofen mit dem Rudel von Kindern gar nicht zu reden — hört man von den Diebstählen und Einbrüchen in unserer Gegend, so kann man wohl sagen, daß wir an dem Punkte angekommen sind, wo die Gemüthlichkeit aufhört. (Von Seite unseres Eichendorfer Berichterstatters erhalten wir die Nachricht, daß außer den im ersten Berichte (auch vom ermordeten Georg Reindl) bezeichneten Burschen von Haunersdorf, noch drei andere als der Thäterschaft verdächtige Individuen eingezogen wurden. Die Thäterschaft steht also noch nicht fest. Anm. d. Red.)

* **Von der Isar**, 17. Okt., wird der Donauztg. geschrieben: (Etwas für Bräuer.) In den weidenreichen Jsar-Auen von Plattling aufwärts gedeiht in manchen Jahren der wildwachsende Hopfen gar prächtig. Ein solch günstiges Jahr für denselben ist auch das heuerige hopfenarme Jahr gewesen. Es ist nun zum Staunen wie die Herren „Hopfen-Juden" diese Thatsachen ausnützen — natürlich zum großen Schaden der Bräuer und des bierconsumirenden Publikums, da ja dieser Hopfen bei weitem diese Kraft nicht hat, wie der Stangenhopfen und besonders für Lagerbier ganz ungeeignet ist. Da gab es nun heuer ein Rennen Jsar auf und ab von diesen orientalischen Gewerbs(!)leuten und ihren Agenten, und zum festen Preise von 24 kr. per Ctr. spazierte gar mancher Zentner bahnaufwärts und kommt etwa von Nürnberg oder Regensburg und wo sonst diese edlen Hopfenhändler sitzen — natürlich mit andern Hopfen gemischt — als Spalter, Kindinger, Hollertauer ꝛc. in seine Heimath — Niederbayern zurück. Unterschied ist nur, daß dem Hopfenlieferanten diese Manipulation seine hundert Gulden und noch mehr per Zentner eingebracht hat, und dem Bräuer etwa vor der Zeit das Bier abgestanden ist.

* **Von Mauth**, 18. Okt. schreibt man der Donauztg: Heute wurde dahier ein 3jähriges Kind von Hinterfirmiansreuth beerdigt, welches eines schrecklichen Feuertodes gestorben ist. Es hat mit Zündhölzern gespielt, welche in Brand geriethen und die Kleider des Kindes ergriffen. Dasselbe lief mit brennendem Gewande zum Hause hinaus und wurde alsbald von seinem Vater in einen nahen Wasserbehälter gebracht. Allein die Brandwunden waren schon so arg, daß selbes Kind nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Vilsbiburg, 16. Oktober. In die Seyboldsdorffische Bierschenke trat gestern Abends ein Hausbesitzerssohn von hier, Namens Martin Mayer, und verlangte eine Maß Bier, dazu bemerkend, daß er kein Geld zum Zahlen habe. Aus dieser Bemerkung ergaben sich dann Streitigkeiten zwischen dem Burschen und dem Pächter, als nun ersterer sich entfernte, folgte ihm der Pächter Hettenkofer nach, und es ist augenblicklich noch unaufgeklärt, was vor der Thüre zwischen beiden vorgegangen ist, genug, der Pächter schwankte von einem Stich in die Schulter getroffen zur Thüre herein und liegt gegenwärtig hart darnieder. Der Thäter stellte sich auf dem Landgericht und lieferte auch dort seine Waffe ab.

Seyboldsdorf, 16. Oktober. Vor einigen Tagen traf den Krämerssohn von Lichtenhaag, als er eben auf dem Felde war, plötzlich ein Schlagfluß, in Folge dessen er auf der Stelle todt blieb.

Aus **Unterdietfurt** im Rotthale geht der Landsh. Ztg. ein längerer Bericht zu über das am 8. Okt. daselbst gefeierte schöne Friedensfest, das zu Ehren der aus dem Felde zurückgekehrten Soldaten der Gemeinde auf eine würdige Weise abgehalten wurde.

> **Straubing**, 17. Okt. (**Schwurgericht.** 8. Fall.) Angeklagt ist Mathias Drexler, 41 Jahre alt, verheiratheter Bauer von Neureuth, k. Landgerichts Freyung, wegen Körperverletzung. Aus der Anklage entnehmen wir Folgendes: Der ledige Maurer und Inwohnerssohn Josef Pöschl von Nebling unterhielt mit einer Dienstmagd des Drexler ein Liebesverhältniß. Pfingstdiensta Nachts den 30. Mai h. Js. ging Pöschl ans Kammerfenster seiner Geliebten und von dort auch zu deren Kammer. Sie gab ihm jedoch kein Gehör und beredete ihn, nachdem mehrere Steine auf das Drexler'sche Dach geworfen wurden, „doch fortzugehen, da ihr Dienstherr kommen könnte." Endlich gab Pöschl ihren Zureden nach und entfernte sich. Auf seinem Rückwege erhielt er drei Schläge auf den Kopf, welche ihm Drexler mit der Aeußerung versetzte, „gel hab ich dich einmal du schwarzer Teufel, hab mir's gedacht, ich erwisch dich doch einmal. Zwei der erhaltenen Hiebe hatten eine höchstens sechstägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge, während durch den dritten Hieb das linke Auge zu Grunde ging und die Augensubstanz sofort ausfloß. Pöschl hat nicht blos durch Erblindung auf dem rechten Auge einen bleibenden Nachtheil am Körper, sondern es ist auch die Sehkraft des linken Auges bedeutend gemindert. Die totale Arbeitsunfähigkeit erstreckte sich auf die Dauer von 3 Wochen. Der Angeklagte Drexler, früher schon einmal wegen Jagdfrevels mit 2 Jahren Arbeitshaus bestraft, will in Pöschl einen Dieb vermuthet haben, während Herr Vertheidiger Rechtsconzipient Fumian namentlich auf Reizung wegen beleidigter Hausehre playdirte und wurden den Geschwornen auch hierauf bezügliche Fragen vorgelegt. Dieselben verneinten aber die Frage 1 — Schuldfrage — wodurch die Unterfragen von selbst fielen. Drexler ward somit **freigesprochen.**

— 18. Okt. (9. Fall.) Theresia Kohlmuth, 43 Jahre alt, verheirathete Inwohnerin von Bodenmais, ist wegen Diebstahls angeklagt. In der Zeit vom Montag den 31. Juli auf Donnerstag den 3. August l. Js. wurde den Jakob und Franziska Wurzer'schen Bauersehleuten von Innenried, k. Landgerichts Regen, aus 2 in der oberen Kammer ihres Wohnhauses befindlichen versperrten Kästen, von denen an einem der Schlüssel steckte, der andere aber gewaltsam erbrochen wurde, Geld und Geldeswerth und zwar aus dem gewaltsam erbrochenen Kasten 102 fl., bestehend in einer 50 fl. Banknote und 52 fl. in Münze, aus dem andern Kasten eine Halskette von Neusilber werth 2 fl. und eine lederne Anhängtasche werth 18 kr. mit einem Zweiguldenstücke Inhalt entwendet. Die Angeschuldigte ist der That geständig, nur meint sie, sei die That kein eigentlicher Diebstahl, da sie von den Wurzer'schen eine Erbschaft zu fordern hätte. Sie wurde mit **4 Jahren Zuchthaus** bestraft.

— (10. Fall.) Die heutige Anklage ist gerichtet gegen Franz Kölbl, Schreinergeselle von Kötzing. Urtheil **8 Jahre Zuchthaus.**

Die Ergänzungsrichter am Handelsgerichte Augsburg Banquiers P. Schmid und H. v. Frölich sind zu Handelsgerichtsassessoren, der Banquier H. v. Hillenbrand, der Großhändler R. Gerber, der Fabrikant G. Rüdinger, der Großhändler Ch. Kannengießer und der Banquier K. Buz in Augsburg zu Ergänzungsrichtern am dortigen Handelsgerichte ernannt worden.

Nachtrag.

München, 18. Okt. Die Eröffnung der Landrathsversammlungen ist auf den 2. November an den Sitzen der Kreisregierungen festgesetzt.

— Nachdem sich viele und gewichtige Stimmen gegen eine Reorganisation des Handelsministeriums in den von den Blättern mehrfach erwähnten Weise ausgesprochen haben, ist dieses Projekt nunmehr aufgegeben. Da Graf Hegnenberg jedoch die Uebernahme des Handelsministeriums auf das Bestimmteste abgelehnt hat, so dürfte die Wiederbesetzung der Stelle eines Handelsministers in nicht zu ferner Aussicht stehen. Die Zutheilung der obersten Baubehörde an das Ministeriums des Innern soll übrigens erfolgen.

Auf der Insel **Corsika**, dem Heimathlande der Napoleoniden, sind Unruhen ausgebrochen. Eine Flottenabtheilung ist dort eingetroffen und hat Truppen ausgeschifft. Die Corsikaner wollen Napoleon wieder zum Kaiser haben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Stuttgart, 17. Okt. Die Versammlung würtembergischer Gewerbevereine in Cannstadt, bei welcher 33 Vereine vertreten waren, sprach sich gegen die vom Bundesrath vorgeschlagene Münzreform aus und erklärte sich für das Frankensystem.

Ernteresultate. Die aus Ungarn eingehenden Berichte bestätigen mehr und mehr den geringen Ausfall der Getreide- besonders der Weizenernte. Die ungarische Gerste, die sich unmittelbar nach der Ernte zum Erstenmale in größeren Mengen auf unseren rheinischen Märkten sehen ließ, ist so gut wie verschwunden. Die Endresultate überhaupt bestätigen nicht die Hoffnungen, die man auf das Ernteergebniß gesetzt hatte; so ist es z. B. in einer der fruchtbarsten Gegenden, der Wetterau, fast durchgängig der Fall, daß die Körnerschütttung bedeutend unter „mittel" bleibt. Der Berliner Wochenbericht der deutschen landwirthschaftlichen Zeitung sagt: „vermochte man früher das Erträgniß zwischen 2 und 4 Wispel pro Morgen anzugeben, so kann es jetzt nur zwischen 1 und 3 Wispel in der Hauptsache beziffert werden, und neigt sich die Mehrzahl der Berichte noch unter bis 2 Wispel." Die Provinzen Schlesien und Posen wollen Ausfälle bis zu 30 pCt. erlitten haben. Frankreich bekennt sich entschieden zu einem bedeutenden Erntedeficit in Weizen; Roggen und Sommerhalmfrüchte scheinen indessen zu befriedigen. Während in Belgien und Holland in der abgelaufenen Woche die Fruchtpreise fest geblieben sind, haben dieselben am ganzen Rheine eine abermalige Steigerung erfahren. Italien scheint seine Ernte überschätzt zu haben, da nur das südliche Italien wenig mehr als seinen eigenen Bedarf gedeckt sehe und unerhebliche Ausfuhr habe, wogegen Mittel- und Norditalien sowohl an Weizen wie an Reis eine schlechte Ernte gemacht haben wolle, die eine Einfuhr von 10,000,000 Hectoliter zur Deckung des Nationalbedarfes erheische. Aus Sachsen wird berichtet, daß dort die Mäuse in einer früher nie beobachteten Weise hausten, indem sie nicht allein die jungen Saaten stark zerstörten, sondern namentlich die ohnehin geringe Menge der Kartoffeln fast völlig aufzehrten.

München, 17. Oktober

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	140 3/8.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 3/8.	Südd. Bodenkreditakt.	112 1/8.
		1882er Amerikaner	95 3/8.

Frankfurt, 17. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	47 3/4.	1864er Loose	134 1/2.
„ „ in Silber	57—.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100 1/8.
Bankaktien	754—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100 1/8.
Kreditaktien	283 3/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	141—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	123 3/4.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	230—.	3 1/2proz.	86 [illegible].
Galizier	254 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/4.
Lombarden	190 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2.
Staatsbahnaktien	381 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	[illegible]
1854er Loose	——.	1882 Amerikaner	95 3/8.
1860er Loose	83 1/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98 1/2.

Versteigerung.

Montag den 23. ds. Nachmittags 2 Uhr

versteigert der Unterzeichnete in der Innstadt, Lederergasse Nr. 5 zu ebener Erde rückwärts, verschiedene Mobilien und Bücher z. B.: Italienische und französische Grammatik und andere Unterhaltungsbücher gegen sofortige Baarzahlung, wozu Steigerungsliebhaber freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
1.2 verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Im Verlage der Buchner'schen Buchhandlung in Bamberg erschien soeben neu und ist durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher**, zu beziehen:

Handbuch
für
Landgemeinde-Verwaltungen,

Armenpflegschaftsräthe, Kirchen- und Schulverwaltungen, Verwalter des Gemeinde- und Stiftungsvermögens und der Gemeindeschreiber des rechtsrheinischen Bayerns

von

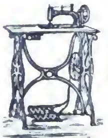
Wilh. Stadelmann, k. Bezirksamtmann.

6. unter Berücksichtigung der deutschen Reichsgesetze vollständig neu bearbeitete Auflage.
Preis, 40 Bogen stark, 2 fl. 42 kr.

N.B. Auf das vorstehende Handbuch wurde inhaltlich der Kreisamtsblätter vom **k. Staatsministerium des Innern beider Abtheil.,** wiederholt zuletzt mit höchster Entschließung vom 28. Januar 1870 besonders aufmerksam gemacht und **dessen Anschaffung** den Gemeindebehörden und Kirchenverwaltungen wegen seiner brauchbaren und compendiösen Uebersicht der einschlägigen Normen, sowie der in ihm enthaltenen faßlichen Unterweisung in der Geschäftsbehandlung **anempfohlen.**

Die vorstehend angekündigte, soeben erschienene neue 6. umgearbeitete Auflage berücksichtigt nicht nur die **neueste bayerische Gesetzgebung,** sondern auch alle einschlägigen **Reichsgesetze** **rc.**

Größtes Lager
von



Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—5jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (29)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein in **Mooshenning,** k. Bezirksamts Dingolfing gelegenes

Oekonomiegut

mit 270 Tagwerk Felder, Wiesen und Waldungen, dann die Tafernwirthschaft in einem jährlichen Bierverschleiß von 8 bis 900 Eimer und Gesammtgebäude, welche vor 5 Jahren ganz massiv erbaut wurden, sammt Vieh und Fahrniß.

Kaufsliebhaber wollen sich direkt wenden an 3.3

Franz Ehrl,
Tafernwirth und Oekonom.

Der Unterfertigte gibt hiemit bekannt, daß er zur **Annahme von Hypothekdarlehensgesuchen** und zur **Vermittlung aller übrigen in ihr Geschäftsbereich fallenden Geschäfte** von der

Süddeutschen Bodenkreditbank in München

ermächtigt ist.

Vilshofen, 12. Oktober 1871. 2.6

Roman Weißmann,
Commissionär und Agent.

Unterzeichneter empfiehlt seine mit den neuesten Maschinen angefertigten

Chocoladen

mit und ohne Gewürz bis zu den feinsten Qualitäten zu sehr mässigen Preisen zur geneigten Abnahme und garantirt für reines Fabrikat auch bei den billigsten Sorten.

Anton Pummerer,
Firma: **Ph. Rothbauer's sel. Wwe.**

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer lieben Mutter, Schwester und Tante

Frau Margaretha Wiederer,
Bürgermeisters-Wittwe,

sagen wir hiemit den herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Passau, Augsburg, Altötting, Wesenufer, Linz, 19. Okt. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sonntag den 22. October

findet in **Tiefenbach** im Gasthause des Herrn **Haselbauer** eine **Wanderversammlung** des bayerisch-patriotischen Bauernvereins statt, wozu Freunde und Gesinnungsgenossen freundlichst eingeladen werden. 2.2

Der weitere Ausschuß.

Die alten **Kreuzwegstationen** der Pfarrkirche zu Hals mit gut erhaltenen 90 Centimeter hohen und 68 Centimenter breiten **Oelgemälden** werden billig verkauft. 3.3

1200 Gulden Kindergelder

sind auf erste Hypothek sogleich auszuleihen. Das Uebrige. 2.3

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer
Passauer Schreib-Kalender
für 1872.
Preis **9 kr.**

Wandkalender
für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872.

Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender rc. rc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Zur bevorstehenden Allerheiligenzeit empfehlen wir nachstehende soeben in neuer Auflage erschienene Verlagsbücher:

Trost der Armen Seelen
oder
Anleitung zum Gebete für die Armen Seelen im Fegfeuer
sammt Meß-, Beicht-, Kommunion- und übrigen Gebeten nebst Kreuzweg
von
J. Förch.
16°. 499 Seiten.

Ruhe der Armen Seelen.
16°. 490 Seiten.

Ein Blick in die Ewigkeit.
16°. 500 Seiten.

Preis eines jeden obiger Bücher 30 kr., halb Leder 48 kr., Leder 54 kr., Chagrin 1 fl. 12 kr.

Terminkalender.

Samstag den 29. Oktober Nachmittags 2 Uhr l. Js. Versteigerung von Hausspänen, Deckhölzern, altem Holz rc. im Jägerhof.

Mehrere **Arbeiter** (auch solche, welche zu Hause arbeiten wollen), erhalten Beschäftigung bei

Jos. Natterer,
Bataillons-Schneider
1.2 im kgl. 9. Jäger-Bataillon.

Bodwel'sches
Metall-Glanzpulver

anerkannt das vorzüglichste Putzpulver, welches bis jetzt im Gebrauch. Eingeführt bei fast allen europäischen Militär-Depots wegen seiner außerordentlichen Polirkraft.

In Paqueten à **6 kr.** empfiehlt
2.2 **Franz Glaser jun.**

Pepsin-Essenz,

Verdauungsflüssigkeit, bewährtes Mittel gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Magensäure rc. zu haben bei

B. Leibendinger,
(15) Stadt-Apotheker.

Sonntag den 22. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Alois Mandl,
Wirth in Rittsteig.

Ein ordentlicher **Junge wird** in die Lehre genommen bei

Joh. Dittlmann,
Schuhmachermeister, Passau, Theresienstraße.

Meyer's Universum, Quart-Ausgabe, 21 Bände, somit vollständig, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1.2

Liedertafel.
Samstag den 21. Okt. Abends 8 Uhr
Uebung im Lokale.
Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.
Sonntag den 22. d. Nachmittags **Wanderung** zu Hrn. P. Woller, Gastgeber zum Stern. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Innstadtpfarrei.

Getraut am 18. d.: Hr. Friedrich Haller, Hausmeister zu Innstadt-Passau, mit der Glasers-Wittwe Frau Korona Rott daselbst.

Auswärts gestorben.

München: Frau Walb. Neidhardt, Kaufmannsgattin, 38 J. alt. — Frau Fr. Gerstner, Bierbräuerswittwe, 76 J. alt. — Hr. Eduard Breundl, prakt. Arzt, 40 J. a. — Hr. Alexander May, Metallwaarenfabrikant, 23 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 251. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Samstag den 21. Oktober. **Ursula.**

Wieder eine Untersuchung.

* Ueber die Promptheit unserer Strafjustiz können wir uns wahrlich nicht beklagen. Gestern Confiscation und heute schon Untersuchung. Wenn es in diesem Tempo fortgeht, kann das Verweisungserkenntniß gerade noch fertig werden, um vor Thorschluß zu der eben noch tagenden Schwurgerichtssitzung nach Straubing zu gelangen. Da wir dem Grundsatz huldigen: Was Du thun willst, thue bald, so können wir uns nur beglückwünschen, wenn es möglichst rasch geht. Also heute standen wir wiederholt vor dem Untersuchungsrichter Herrn Riedl. Incriminirt ist die nicht confiscirte Nummer 244, beziehungsweise der Leitartikel, welcher überschrieben ist: „Zwei Ausreißer." Da diese Nummer nicht confiscirt worden, also in die Hände unserer Leser gekommen ist, so können wir uns kurz fassen. Die beiden Abgeordneten Fr. Xaver Maier und Gürster sollen an ihrer Amtsehre als Landtagsabgeordnete beleidigt sein. Wir bitten unsere Leser, die betreffende Nummer nachzulesen, um zu sehen, wie viel in Bayern gegenwärtig dazu gehört, um die Ehre eines Landtagsabgeordneten zu beleidigen, wenn er gerade von der Sonne der Regierung beschienen wird. Wir werden, um diesen Satz zu illustriren, weiter unten ein Beispiel anführen.

Ferner incriminirt ist die gestrige confiscirte Nr. 249, in welcher eine ganze Reihe von Landtagsabgeordneten an ihrer Amtsehre sollen beleidigt worden sein. Es sind nicht weniger als fünf, nämlich die HH. Herz, Sepp, Schleich, Gürster und Franz Xav. Maier. Wir haben gestern schon unsere Confiscation besprochen und erklärt, daß wir sie in keiner Weise als begründet ansehen können. Wir haben heute diese Erklärung vor dem Untersuchungsrichter wiederholt und fügen noch bei, daß wir mit großer Seelenruhe der Verweisung und der Verhandlung vor dem niederbayerischen Geschwornengericht entgegensehen. Allerdings formell und dem Namen nach wird der Redakteur der Donauzeitung vor den Schranken des Volksgerichtes erscheinen, in der That dürfte nicht uns, sondern ganz anderen Männern der Prozeß gemacht werden. Ja, wir freuen uns sogar auf diese Verhandlung, da sie uns Gelegenheit verschaffen wird, Manches zu konstatiren und der Oeffentlichkeit zu übergeben, worüber vielleicht im Verlaufe der Zeit das Gras gewachsen wäre. Darum nur zu! Euere Confiscationen, euere Untersuchungen, euere Verweisungen und euere Schwurgerichte sind nicht dazu angethan, uns Schrecken einzujagen. Ein deutsches Herz kennt keine Furcht, hat Fürst Bismarck, euer Vicegott, gesagt und obwohl wir ihn als solchen nicht verehren, sondern Ultramontane sind, in diesem Stücke sind wir bismarckisch mehr vielleicht als ihr.

Noch ein anderer Punkt ist es, welcher uns einen Preßprozeß gerade in dieser Angelegenheit wünschenswerth macht. Es wird uns nämlich Veranlassung geboten sein, auf das Kapitel über das gleiche Maß und Gewicht von Seite der Preßpolizei zu kommen und an der Hand der Thatsache zu zeigen, wie es hiemit im gepriesenen „Rechtsstaat" Bayern bestellt ist. Wir können uns nicht enthalten, über diese Frage sogleich ein paar Beispiele anzuführen. Sie sind aus der jüngsten Zeit und für unsern Fall wie gemacht.

Es stand in allen Blättern zu lesen, und Niemand hat es widersprochen, daß bei dem Münchener Bierconcil Einer der Concilsväter, der Name fällt mir gerade nicht ein, in seiner Urbanität so weit gegangen ist, die Beschlüsse des vaticanischen Concils als „Schnurpfeifereien" und die Bischöfe als „Henker" zu tituliren. Es ist ferner bekannt, daß der Präsident dieser ehrwürdigen Versammlung der kgl. bayer. Oberstaatsanwalt (!) Wolf und einer der Sekretäre der verflossene Staatsanwalt (!) und jetzige Appellrath Baron Wulffen gewesen ist. Hat Jemand gehört, daß die genannten „Wächter des Gesetzes" eine Untersuchung eingeleitet haben? Keine Idee. Nicht einmal zur Ordnung ist der Redner gerufen worden. Ich frage. Was würde einem Bauern geschehen, wenn er seinen Landrichter einen Henker nennen würde? Was ist der Donauzeitung geschehen, weil sie die Passauer Rathsherrn, die sich nicht zu rathen und zu helfen wußten und ihren Stockbauer telegraphisch von München hieher citirt haben, als das, was sie in der That auch waren, als „rathlos" bezeichnet hat? Untersuchung ist eingeleitet worden wegen Amtsehrenbeleidigung. Wenn ich Gemeindebeamte ganz der Wahrheit gemäß der Rathlosigkeit zeihe, so bin ich des höllischen Feuers schuldig, wenn ich aber einen Bischof einen Henker nenne, so komme ich von Mund auf in den Himmel. So geht es jetzt in Bayern zu. Ist es nicht so?

Ein anderes, ebenfalls sehr drastisches Beispiel. Die Donau-Zeitung hat die Landtagsabgeordneten Sepp, Schleich und ähnliche Ehrenmänner, welche schon längst das Mißtrauen ihrer Wähler schwarz auf weiß in der Tasche haben, und welche, wenn sie auf politischen Anstand etwas hielten, schon längst ihr Mandat hätten niederlegen sollen, etwas unsanft ins Gebet genommen und hat ihnen einen Spiegel vorgehalten, der das Eigenthümliche besitzt, daß er die Volksvertreter in doppelter Gestalt zeigt, im Wirthshause während des Wahlkampfes und auf den Wollsäcken im Landtagssaale. Man nennt diesen Spiegel den parlamentarischen Zauberspiegel, weil er verschollene und wohl auch verwunschene Programme wieder hervorzaubert. Im Besitze eines solchen wunderbaren Spiegels ist seit längerer Zeit die Donauzeitung, neulich ersuchten wir die H. H. Schleich und Genossen nur um einen kurzen, flüchtigen Blick. Was geschieht? die Donauzeitung wird confiscirt, da es nach § 127 des Strafgesetzes verboten sein soll, einen Volksvertreter in seiner früheren Gestalt erscheinen zu lassen.

Vor einigen Wochen hat die Augsburger Allgemeine Ztg., das Organ der Diplomaten und aller Gebildeten, auch einen Artikel gebracht über die bayer. Landtagsabgeordneten, nicht über zwei oder drei, sondern gleich über die gesammte patriotische Fraktion. Der Artikelschreiber beschimpfte diese in ganz verletzender Weise als eine tyrannische Clique, die auf das Verderben des bayerischen Landes sinne u. s. w. Die Pfälzer Ztg., ein ganz gemäßigtes Blatt, ist in gerechter Entrüstung über diese unerhörte Behandlung der Landtagsmehrheit aufgefahren und hat der Majorität zu Gemüthe geführt, sie solle doch nichts mehr für den Preßfond bewilligen, weil sie ja sonst die Mittel zu ihrer eigenen Beschimpfung liefere? Hat vielleicht die Pfälzer Ztg. angenommen, daß jene Feder, die unsere Landtagsmehrheit in so pöbelhafter Weise verlästerte, dem Ministerium nahe stehe? Es scheint fast so. Wir lassen diese Frage offen, sie geht uns hier nicht weiter an, für uns ist nur der Umstand von Interesse, daß die Allgem. Ztg. wegen dieses Artikels nicht confiscirt und daß auch von einer eingeleiteten Untersuchung bis jetzt wenigstens Nichts verlautet hat.

Man möchte nun meinen, was dem Einen recht ist, ist dem andern billig und Sonnenschein und Regen sollte für alle ohne Ausnahme gleich vertheilt sein. Wie man aber handgreiflich sieht, ist das Gegentheil der Fall. Es ist nicht gleich, ob ein Artikel in der Donauzeitung steht oder in der Allgemeinen, denn jene ist ultra-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

22 Kapitel.

Der Triumph der Sünde.

Strathmore Daly verließ Oakdale Chase bald und eilte mit frohem, leichten Herzen heim. Solche Stimmung war selten in seinem Leben; von früher Jugend an war sein Pfad rauh gewesen und dornig und nur wenige Freudenblümchen hatten auf demselben geblüht. Der Kampf mit dem Leben um das Leben — Verbrechen um den Hunger zu stillen — Verbannung aus der Gesellschaft Jener, die ihn retten sollten — eine wahnsinnige Leidenschaft für ein unwürdiges Weib und in Folge dessen trostlose, verlorene Jahre: das war seine Vergangenheit.

Da tauchte nun auf einmal ein Lichtbild reiner Liebe auf und Lilly's zarte Gestalt, ihr süßes Gesichtchen umgaukelten die Träume des einsamen Mannes in dieser Nacht.

Lady Oakdale hatte einen Theil der Unterredung der Liebenden belauscht uud beschloß in ihrem bösen Geiste, eine Neigung zu zerstören, welche Sir Harry in zu innige Verbindung mit einem Manne brächte, den sie fürchtete. Wie wenig ahnte sie die Wahrheit! Wie wenig ahnte sie, was dieser Mann ihr in den vergangenen Zeiten, deren bloße Erinnerung sie verbannen wollte, gewesen war! Nachdem die Gäste sich empfohlen und die Töchter sich zurückgezogen hatten, schlang Lady Oakdale den weichen, warmen Arm um Sir Harry's Nacken und sprach: „Harry, ich muß Dir etwas sagen, das Dich verletzen wird, das ich Dir aber doch nicht verbergen darf." „Was gibt es Liebchen?" fragte Sir Harry erschrocken. Sie setzte sich auf seine Kniee und schmiegte ihre Wange an die seine. „Strathmore Daly hat mich schwer beleidigt." „Dich beleidigt?" „Ja, tief. Er sagte mir diesen Morgen, ich wisse um Ratcliffe's Mord und verheimliche die Schuldigen." „Großer Gott, rief der Baron aufspringend, „ich will ihm sogleich folgen und eine Erklärung verlangen." „Nein, nein, lieb Herz," schmeichelte Mariola, drückte ihn in den Sessel zurück und setzte sich wie ein Kind zu seinen Füßen, „nein, nicht jetzt. Warte Du bis morgen, dann bist Du ruhiger geworden und kannst ihm einfach untersagen, hieher zu kommen, bis die Zeit die Falschheit seiner Beschuldigung bewiesen habe und wir uns wieder freundlich gegenüber treten können. Ich weiß, er ist Dir ein lieber Freund und es schmerzt mich, Euch zu entzweien, wenn er mir aber das Licht Deiner Liebe verdunkeln will, mag er mir aus dem Wege gehen."

Diese kostbare Heuchelei hatte den gewünschten Erfolg.

Sir Harry küßte zärtlich die schöne Frau und versprach ihrem Wunsch gemäß zu handeln.

„Ferner habe ich Dir mitzutheilen, daß Daly sich heute Abend Lilly erklärt hat." „Du scherzest wohl?" „Nein, ich habe es ufällig gehört." „Das thut mir leid, Sir Jasper Mountjoy at heute ebenfalls um sie angehalten." „Sie hat aber Daly's W rbung angenommen." Der Baron schwieg. „Nun, er ist ein guter Mensch," sprach er nach einer Weile, „und wenn ihn Lilly liebt,

montan und diese ist liberal; es ist nicht gleich, ob ein Bischof an seiner Amtsehre beleidiget wird, oder ein obskurer Rathsherr, denn dieser hat seit dem 18. Juli 1870 kein Amt mehr, also auch keine Amtsehre und deshalb kann man ihn einen Henker und alles Mögliche heißen. Aber ein Rathsherr, das ist etwas ganz anderes. Erstens sind die meisten Rathsherrn „altkatholisch" und stehen hiemit auf dem Boden des Gesetzes und der Verfassung und können hiemit auch mit Recht den Schutz des Staates beanspruchen, was z. B. bei den Bischöfen nicht der Fall ist, welche noch dazu die Verfassung verletzt haben. Zweitens ist das Wort Henker nur figürlich zu nehmen, ein Henker im Sinne des Bierconcils ist ein Bischof nur insofern, als er die Wahrheit umbringt, nicht aufkommen läßt, also eine ganz unschuldige Aeußerung, während ein „rathloser Rathsherr" ein Verbrechen ist, dessen ehrenbeleidigende Tendenz schon in der Zusammenstellung liegt und in den allenfallsigen Gedanken, die bei der Lektüre in der schönen Seele eines Bezirksamtmannes aufsteigen können.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 19. Okt. Patriotische und liberale Blätter wissen nicht genug zu behaupten, wie nur durch die Weigerung der Centrumsfraction, mitzugehen, ein entschiedenes Vorgehen gegen das Ministerium aus Anlaß der Beantwortung der Herz'schen Interpellation verhindert wurde. Nun entspricht dieß der Thatsache in keiner Weise. Vielmehr haben im Bambergerhofclub selbst die entscheidensten Stimmen dagegen sich geltend gemacht und gerathen, man möge zuwarten bis zum Zusammentritt der Kammer. Namen der einflußreichsten Männer stehen zu Gebote, genannt zu werden, wenn es gewünscht wird, welche warnten vor übereilten Schritten, welche zu jeder Zeit durch die Vertagung der Kammer vereitelt werden könnten. Als Curiosum über unsere Patrioten theile ich Ihnen noch folgendes mit. Der II. Sekretär Herr Landrichter Eder hat die Anzeige, daß die Kammerberichte auch auf buchhändlerischem Wege bezogen werden können, einrücken lassen in die Augsb. Allg. Ztg., in die Augsb. Abendzeitung und den Pfälzer-Courier: also drei liberale Blätter, von denen der Pfälzer Kourier eines der schmutzigsten Fortschrittsblätter ist. Eine patriotische Zeitung fand keine Gnade. Das geschieht von einem patr. Kammerdirectorium! Ein Kommentar ist nicht nöthig! Eine Skandalgeschichte bildet augenblicklich das Stadtgespräch. Herr Magistratsrath Billing, hochliberal und Verwalter der beiden Friedhöfe, hat die unter dem früheren Verwalter Radspieler hergerichteten schönen Oefen entfernen und in seine Wohnung bringen lassen, seine schlechten Oefen ließ er in den Friedhöfen aufrichten. So erzählte der neue fr. Landesbote. Sofort soll auf dieses hin der liberale Herr Billing zum Bürgermeister geeilt sein und ihm 200 fl. als Entschädigung angeboten haben. Das Dunkel ist noch nicht ganz gelichtet. Jedenfalls erhellt schon so viel, daß die Herren Liberalen mit fremdem Gute nicht besonders ängstlich umgehen.

— Vor drei Tagen ließ sich ein Gendarm der hiesigen Stadtkompagnie behufs einer Zahnoperation chloroformiren und erwachte nicht mehr zum Leben. Untersuchung gegen den betreffenden Zahntechniker ist eingeleitet. — Gestern Abends wurde im Volkstheater der letzte der noch lebenden Aerzte alter Ordnung, Hr. Landarzt Fellerer vom Schlage gerührt und verschied sogleich trotz der Hilfe seines anwesenden Sohnes des bekannten Stabsarztes Dr. Fellerer.

— Die Telegraphendienst-Aspiranten (71 an der Zahl), welche den diesjährigen Uebungskurs besuchten, haben die demselben folgende Prüfung sämmtlich bestanden.

In **Nürnberg** beschloß eine am 16. d. M. abgehaltene Generalversammlung der Gerichtsvollzieher: 1) die Gründung eines Pensionsvereins für ihre Relicten, 2) es sollen alsbald Schritte geschehen, treffenden Orts die Genehmigung zur Bildung von Kammern zu erwirken; 3) es soll eine Vereinszeitschrift geschaffen werden.

Augsburg, 18. Okt. Der heute Mittag von München kommende Postzug fuhr außerhalb des hiesigen Bahnhofes auf einen gegen den Bahnhof fahrenden Rangirzug. In Folge des stattgefundenen Zusammenstoßes erlitten einige Passagiere glücklicherweise nicht bedeutende Kontusionen, während das Zugspersonal gänzlich unbeschädigt blieb. Bahn- und Fahrmaterial wurden nur unbedeutend beschädigt und konnte der nämliche Zug nach etwa $1\frac{1}{2}$ stündigem Aufenthalt nach Ulm weiter gehen. Untersuchung ist im Gange.

Stuttgart, 18. Okt. Die Gesandtenposten in Paris, Karlsruhe und Bern werden aufgehoben.

Berlin, 18. Okt. Die zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Conventionen vom 12. Okt. über die Räumung weiterer Departements, sowie über die Zollverhältnisse Elsaß-Lothringens, welche zufolge besonderer Abmachung von einander untrennbar sind, so daß die Wirksamkeit der einen durch die Bestätigung der andern bedingt ist, haben folgenden Inhalt: 1) Die erstere bestimmt die Räumung der Departements Aisne, Aube, Côte d'Or, Haute-Saône, Doubs, Jura und die Reduction der Occupationstruppen auf 50,000 Mann binnen 15 Tagen nach der Ratification. Frankreich zahlt die vierte halbe Milliarde, sowie 150 Mill. Zinsen vom 15. Januar bis 1. Mai 1872 in vierzehntägigen Raten. Im Fall der Nichtzahlung wird das geräumte Terrain wieder besetzt. Dasselbe bleibt in militärischer Beziehung neutral. Frankreich darf daselbst nur eine zur Aufrechthaltung der Ordnung nöthige Macht halten. Die Ratification erfolgt binnen 10 Tagen. 2) Die Uebereinkunft über die elsaß-lothringischen Zollverhältnisse bestimmt: Die in Elsaß-Lothringen fabricirten Producte werden in Frankreich zollfrei zugelassen, und zwar vom 1. Sept. bis 31. Dec. 1871 zollfrei, bis 30. Juni 1872 gegen ein Viertel, bis 31. Dec. 1872 gegen die Hälfte des Zolls. Ausgeschlossen sind Ernährungswaaren. Falls in Frankreich neue Steuern auf Rohstoffe und Farbstoffe, welche bei der elsässisch-lothringischen Production erforderlich sind, auferlegt werden, so dürfen entsprechende Zuschlagszölle erhoben werden. Französische Producte, welche in Elsaß-Lothringen veredelt werden, haben zollfreien Eingang. Veredelte Producte zahlen bei der Wiedereinfuhr nach Frankreich eine entsprechende Zollquote. Die französischen Producte, welche in Elsaß-Lothringen zur Fertigmachung von Fabricaten gebraucht werden, sind bis 31. Dezember 1871 zollfrei und tragen bis 30. Juni 1872 ein Viertel, bis 31. Dezember 1872 den halben Zoll. Die bis zur Wirksamkeit dieser Verträge bei den bezüglichen Producten gezahlten Zölle werden wieder erstattet. Zur Verhütung von Defraudationen werden in Elsaß-Lothringen Ehrensyndicate und Handelskammern eingesetzt. Vor oder während des Krieges geschlossene Lieferungsverträge genießen die durch diesen Vertrag zugesicherte Zollfreiheit, ebenso französische Producte, welche in derselben Zeit in Frankreich bestellt worden sind. Deutschland tritt einige Gemeinden wieder an Frankreich ab. Der deutsch-französische Vertrag über Fabrik- und Handelszeichen tritt wieder in Kraft. Die Ratification erfolgt binnen Monatsfrist.

Straßburg, 16. Okt. Der Straßburger Schnellzug ist Abends 8 Uhr hinter Colmar entgleist. 20 Reisende, wovon 4 schwer verwundet; todt Niemand; mehrere Waggons zertrümmert.

Vor dem ersten Kriegsgericht in **Versailles** erschien am 14. Okt. die 26jährige Beatrix Euvrée, eine schöne stattliche Erscheinung mit intelligentem Gesichtsausdruck und gewählter Kleidung, unter der Anklage, in den Klubs der Kommune, namentlich in dem Klub der Boule noire, zum Kampfe gegen die Regierung, zur Niederreißung der Vendomesäule und zur Ermordung des Erzbischofs von Paris aufgereizt zu haben. Auf ihren Antrag beschloß der Klub u. a., daß wenn Blanqui nicht binnen drei Tagen in Freiheit gesetzt sei, der Erzbischof füsilirt werden müsse. Dagegen hat Beatrix Euvrée in einer andern Sitzung, als der Gedanke angeregt wurde, die Nonnen aller Klöster von Paris massenhaft zu tödten, sich für die mildere Lösung erklärt, daß man sie dem bürgerlichen Leben wiedergeben und durch Großmuth zu gewinnen suchen solle; auch war sie am 3. April an der Spitze einer Prozession von 150 bis 300 Frauen bis an die Thore von Versailles gezogen, um eine Versöhnung herbeizuführen

---

habe ich nichts dagegen." „Hoffentlich wirst Du seine Liebe nicht begünstigen, so lange er so über mich urtheilt. Zuerst nehme er seine Worte zurück. Liebt er das Mädchen, so mag er seinen unsinnigen Verdacht ihr opfern. Versprich mir, Harry, ihm Lilly nicht zu geben, bevor er widerruft." „Ja, Laura, das verspreche ich Dir. Morgen werde ich Ihn besuchen und Alles erfahren." „Das verhüte der Himmel," dachte das schuldige Weib, antwortete aber nicht, sondern schmiegte sich nur inniger an den Gatten.

Früh am nächsten Morgen erschien Sir Harry in Leyland Lodge. Sein Benehmen war kalt und frostig.

„Daly," sagte er, „ich bin gekommen, um Sie über eine der Lady Oakdale zugefügte Beleidigung zur Rede zu stellen." „Eine Beleidigung?" wiederholte Strathmore überrascht, „ich verstehe Sie nicht." „Lassen Sie mich also erklären. Nachdem Sie uns gestern verlassen hatten, theilte mir Lady Oakdale mit, Sie hätten sie der Mitschuld und Verheimlichung von Cyril Ratcliffe's Mord angeklagt. Darüber wünsche ich Ihre Erklärung zu hören."

Strathmore ging ohne zu antworten ernst im Zimmer auf und nieder. Sein Geist war ein Chaos des Zweifels. Sollte er endlich doch des alternden Mannes Glück zertreten, um sie zu bestrafen? Oder wäre es vielleicht nicht eine Wohlthat, ihn vorzubereiten, wenn Bernardine's Rettung die Anklage bedingte?

(Fortsetzung folgt.)

In neuerer Zeit, wo in Niederbayern viele Landwirthe eifrig daran sind, ihre Wirthschaften nach Kräften zu heben, wird auch im Rotthal, am Inn ꝛc. der Anbau des Heidekorn (Buchweizen) versucht. Unter den günstigen Vegetationsverhältnissen, wie sie in den besseren Gegenden Niederbayerns herrschen, ist jedoch der Anbau jeder Art von Getreide dem Buchweizen vorzuziehen. Anders gestaltet sich aber dies, wenn derselbe nicht als Körnerfrucht, sondern nur als Futterpflanze benützt werden soll. In diesem Falle kann er Ende Juli oder Anfang August noch gut in die Stoppeln einer Winterfrucht gesäet und nach zwei Monaten als gutes Futter gemäht werden. Man hat hiebei nicht zu befürchten, daß er der nachfolgenden Frucht merklich schadet, und der Boden erhält das, was ihm die grün geernteten Pflanzen entzogen haben, durch den vermehrten Dünger reichlich zurück. Will man das Kraut zu Heu machen, so muß es vollständig getrocknet werden, weil es sonst leicht verdirbt.

Die Zahl der Armen betrug im Königreich Bayern im Jahre 1863/64: 86,180, und im Jahre 1869: 85,327. Während früher, insbesondere in den fünfziger Jahren ein entschiedener Zusammenhang in der Armenzahl und der Getreidepreise nachzuweisen war, läßt sich ein sochlcher in den jüngsten Jahren nicht mehr erkennen.

New-York, 15. Oct. Die Waldbrände in Michigan und Wiscousin haben einen Schaden verursacht, der den letzten Schätzungen nach, auf 100,000,000 Doll. angegeben wird, während 1000 Menschen ihr Leben dabei eingebüßt haben.

und Blutvergießung zu verhindern. Trotz aller Bemühungen ihres Advokaten wird Beatrix Euvrée der ihr zur Last gelegten Verbrechen für schuldig erkannt, und zur Deportation nach einem befestigten Platze verurtheilt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 20. Okt. Das hochwürdigste Ordinariat der neupassauischen Kirche gibt bekannt, daß der Eintritt in die neue Kirche Jedem freisteht. Er darf nur in St. Nicola zum Sakristan Hohenthaner oder im Neumarkt zum Säckelwart Egger oder zum Schnapsbrenner Molendo hingehen und sich in das neulutherische Taufbuch eintragen lassen. Zugleich wird bekannt gegeben, daß demnächst in Simbach das Spektakelstück „der Kampf mit dem Drachen oder die letzten Tage Roms“ aufgeführt wird, welches die Donauzeitung schon vor einigen Tagen angekündigt hat. Neu ist mir, daß außer dem hochberühmten Kämpen Dr. Friedrich auch der nicht minder streitbare Held Janus-Huber erscheinen wird. Die Reise hin und zurück ist frei, das Quartier kostet auch Nichts. Herz, was verlangst du noch mehr? Also vorwärts. Spazieren die Herren gefälligst herein, die Vorstellung wird sogleich beginnen!

Vom Vorwald, 16. Okt. Die vorgestrige Nachkirchweih hat in Offenberg ein trauriges Ende genommen, indem beim Nachhausegehen vom dortigen Wirthshause der 19jährige Häusl ersssohn Anton Schwarzmüller von Rauberrain nach kurzem Wortwechsel mehrere Stichwunden erhielt, in Folge deren er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. Er wird morgen in Neuhausen beerdigt. Der Thäter ist bereits gefänglich eingezogen.

In der Pfarrei **Rimbach** bei Kötzting hat ein neunjähriges Mädchen auf schreckliche Weise sein junges Leben eingebüßt. Beim Anmachen eines Feuers auf dem Felde war eine glühende Kohle an seinen Kittel gefallen und das arme Kind, als es bemerkte, daß die Gluth zu rauchen begann, wollte eilig um Hilfe nach Hause eilen, fing aber in Folge der raschen Bewegung hell auf zu brennen an, so daß es, wie die von Ferne zuschauenden Leute sagen, wie eine brennende Schütt Stroh aussah. Bis diese Leute zu Hilfe kommen konnten, war das Kind unrettbar verloren.

In **Pilling** lebt ein wegen Wildbieberei zu 18monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilter Söldner, der sich nun durchaus nicht einsperren lassen will. Oft und oft haben die k. bayer. Schutzengel auf den Mann gefahndet, aber nie ihn attrapiren können. Da dachten sie denn: am Kirchweihfest wird er doch ganz gewiß zu Hause sein, er kann uns nicht entgehen. Fünf Mann hoch begeben sie sich also nach Pilling und richtig, im Kuhstall findet sich der sehnlich Gesuchte. Einer geht voran hinein, dann der zweite, der dritte: es geht ihnen aber gar nicht gut und der Mann sucht unbewältigt das Weite; gut, daß draußen noch zwei stehen, denen er nun freilich nicht mehr entgehen kann. Gut gefesselt führen ihn ihrer drei gen Straubing und auf dem Wege machen sie ihrem guten Humor Luft, indem sie durch recht saftige Schilderung des beim Eisenmeister bereit stehenden Kirchweih-Mahles dem Gefangenen die Zähne lang machen. Vergebliche Liebesmüh'! Bei Frauenbründl, ganz nahe bei Straubing, ist der so mühsam zu „Stande Gebrachte“ auf einmal den Händen und bald auch den Augen seiner Begleiter entwischt, nicht ohne ihnen zum Kirchweihmahl des Eisenmeisters noch guten Appetit gewünscht zu haben. Sie aber hatten das Nachsehen.

In **Birnbach** war am 16. ds. Mts. ein Pferdetrabrennen, bei welchem nachstehende Rennpferdebesitzer Preise erhielten: 1. Pr. Gg. Leißl von Hirschbach, 2. Pr. Joseph Wimmer, Wirth in Tristern, 3. Pr. J. Wiehalm, Bauer in Asenham.

Steinach, 19. Okt. Bei Gelegenheit der Nachkirchweih fand zwischen Burschen, die von Wolferszell nach Hause gingen, eine Rauferei statt, in Folge deren ein Knecht in Rotham, von 12 Messerstichen getroffen, schwer darnieder liegt.

> **Straubing,** 18. Okt. (**Schwurgericht** 10. Fall.) Die heutige Anklage ist gerichtet gegen Franz Kölbl, Schreinergeselle von Kötzing. Kölbl der Sohn eines verlebten kgl. Landgerichtsassessors, steht zur Zeit im 26. Lebensjahre und hat in diesem Alter schon eine Reihe von Untersuchungen und Strafen durchgemacht. Bereits wegen Diebstahls im Jahre 1869 bestraft ist er rückfällig. Er stahl in der Nacht vom 18. auf 19. Juni h. J. gegen 11 Uhr mittels Einsteigens durch das leicht zu öffnende Fenster in die untere Stube der Anton und Anna Schreiner'schen Wirthseheleute von Kötzling aus einem dort befindlichen Kasten, zu dem der Schlüßel steckte den Betrag von 100 fl. 57 1/2 kr., welcher theils in einem Säckchen, theils in einem Körbchen aufbewahrt war. Kölbl machte sich damit vergnügte Tage und war namentlich an einem Abende, an dem sich ein Citherspieler produzirte, sehr gesprächig und freigebig und zeigte schließlich einem von den Schreiner'schen Abgesandten, der ihm — Kölbl — vorhielt, er habe kein Geld, sein noch vorhandenes Stümpfchen. Er wurde sofort arretirt und seiner noch in 82 fl. bestandenen Baarschaft entledigt. Kölbl wurde zu **8 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

— 19. Okt. (11. Fall.) Angeklagt ist Georg Pledl, kath. 21 Jahre alt, led. Inwohnerssohn von Seiboldsried, zuletzt als Knecht bedienstet, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode in realer Concurrenz mit einem Vergehen der körperlichen Mißhandlung. Pledl bereits wegen Körperverletzung bestraft ist rückfällig. Am 24. Juni l. J. befanden sich auf der Kegelbahn im Wirthshause zu Reinhardsmais unter mehreren andern Burschen auch der Angeklagte, dann der Schmiedssohn Jakob Boxhorn von Reinhardsmais. Während des Kegelspieles entspann sich wegen eines unbedeutenden Vorfalls zwischen Boxhorn und einem weiters Mitspielenden, einem gewissen Stöber, ein Wortwechsel, in den sich der Angeschuldigte ohne besondere Veranlassung mischte und im weiteren Verlauf desselben mit einem Regenschirm mit aller Wucht auf das Gesicht des Boxhorn zustieß. Der Stoß bzw. Stiel des Schirmes drang 4 Zoll tief in das linke Nasenloch ein und brach dann ab. Der herbeigeholte Bader war nicht im Stande mit seiner gewöhnlichen Zange das Stück des Stieles aus der Nase des Vulneraten, den übrigens 2 kräftige Männer Schmerzes halber halten mußten, herauszuziehen, sondern mußte zu diesem Zwecke eine Zange vom Dorfschmiede entlehnt werden. Durch diese Verletzung wurden die organischen Gebilde der Nase zerstört und die Knochen zerbrochen, es trat Gehirnentzündung, dann Lähmung und der Starrkrampf und schließlich am 6. Tage d. i. 30. Jun der Tod ein. Eine weitere körperliche Mißhandlung ließ sich der Angeklagte am 15. Juni h. Js. zu Schulden kommen, welche lediglich durch Rückfall zum Vergehen wurde. Urtheil folgt.

Der Professor der neueren Sprachen am Realgymnasium zu Würzburg Dr. H. Erkelenz ist auf Ansuchen von seiner Lehrstelle enthoben, die am Handelsgerichte Amberg erledigte Rathsstelle dem Bezirksgerichtsrathe N. Schiebner in Amberg verliehen, zum Bezirksamtsassessor in Frankenthal der Accessist der Regierung der Pfalz Dr. L. Jolly ernannt, der Landrichter K. J. Schuler in Otterberg, seinem Ansuchen entsprechend, unter Anerkennung seiner Dienste in den Ruhestand versetzt, dem Handelsgerichte Memmingen auf die Dauer der dermaligen Personalverhältnisse ein dritter Ergänzungsrichter beigegeben und diese Stelle dem Kaufmann A. Sturm in Memmingen verliehen, die prot. Pfarrstelle zu Larrieden dem Pfarramtskandidaten C. Th. A. Baur aus Reutti a. D. verliehen, die Bitte des I. protestantischen Pfarrers zu St. Georgen bei Bayreuth Chr. F. J. Meyer um Emeritirung gewährt, der von dem Herzog Max in Bayern für den Pfarramtskandidaten M. E. Häffner aus Pfreimd ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle in Hereth die Bestätigung ertheilt worden. — Der Gewerbschullehrer L. Worner in Aschaffenburg ist in den nachgesuchten Ruhestand versetzt, der Priester H. Faber zum Lehrer der Mathematik an der Gewerbschule in Aschaffenburg und der Assistent an der Gewerbschule in Ansbach J. Schwerd zum Lehrer an der Gewerbschule in Hof ernannt worden.

Nachtrag.

München, 18. Okt. Wie der N. K. hört, ist Reichsrath v. Döllinger der Urheber der kirchenhistorischen Auslassungen, die sich in dem Antwortschreiben des Gesammtministeriums auf die Interpellation des Abg. Herz finden. Die Bearbeitung des kirchen- und staatsrechtlichen Theiles und die Redaktion des Aktenstückes ist eine Arbeit des Herrn v. Lutz. — Von den Gesuchen der aus Frankreich ausgewiesenen Bayern um Gewährung von Beihilfen konnten sehr viele (beinahe 1/3) mit dem ganzen geforderten Betrag befriedigt werden, die übrigen wurden in Klassen eingetheilt und werden hiernach ihre Erledigung finden. Es wird Alles aufgeboten werden, um möglichst schnell die Austheilung zum Ende zu führen. Im Ganzen wurden aus Frankreich 9300 bayer. Unterthanen vertrieben, für deren Ansprüche die Summe von 1,475,740 fl. ausgesetzt ist.

Wien, 18. Okt. Das „Oesterr. Journal“ meldet bezüglich der inneren Krise, daß es dem Friedensbedürfnisse des Kaisers gelungen sei, eine Form zu finden, in welcher ohne irgend eine Kabinetsänderung die Einheit der Regierungsgewalt hergestellt werde. Danach würde sowohl Graf Beust wie Graf Hohenwart mit dem ganzen Ministerium im Amte bleiben. — Das Reskript an den böhmischen Landtag ist noch nicht abgegangen. Der entscheidende Ministerrath findet erst morgen statt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Victualienmarkt vom 20. Okt.) In frühester Morgenstunde drängen sich Wagen und Wägelchen, Körbe und Behälter aller Art, nach dem Markte, so daß man für eine dreifache Bevölkerung die Bedürfnisse gedeckt und die Preise im Zurückgehen begriffen glauben möchte. Aber ebenso früh ist die Wochenmarktswelt, Händler und Unterhändler auf den Beinen. Die Preise erhalten sich auf gleicher Höhe. Auf die Eier wird förmlich Jagd gemacht. Am Platze verkauft der Detailist 5 Stück um 8 kr. Der Händler bietet für den Schilling (30 St.) 49 und 50 kr., kauft also noch theuerer auf und versendet sie. Um 9 Uhr Vormittags ist kein voller Korb mit Eiern mehr zu sehen. Geflügel in größeren Steigen wird rasch zusammengekauft und auf dem Markte steht noch geringe Auswahl. Hühner, alte, zu 24—27 kr., junge pr. Paar 30 kr., Gänse kosten 1 fl. 45 — 1 fl. 48 kr. pr. Stück, Spanferkel von 1 fl. 30 — 2 fl. pr. Stück, Hasen pr. Stück 1 fl. und darüber, Kartoffel 6 fl. pr. Schäffel. Nur Kraut und weiße Rüben sind noch zu annehmbaren Preisen, Kraut pr. Pfund 8 fl., Rüben pr. Metzl 9 kr., zu haben. Eine Hauptursache, warum sich Geflügel, Hasen ꝛc. auf so hohen Preisen halten, ist wohl der enorme Fleischpreis. Schmalz kostet 33, Butter 29—30 kr. pr. Pfund. Obst ist in nächster Nähe von Passau wenig gerathen, daher theuere Preise für kleine Waare. Wenn es so fortgeht, bekommen wir in Passau bald die Victualienpreise der bevölkertsten Städte Bayerns.

Nürnberg, 17. Okt. (Hopfenmarkt). Gestern kamen 250 Säcke Landwaare zu Markt, wovon nur circa 100 zu 127—112 fl., Ausstich zu 130—135 fl., selbst 142 fl. Nehmer fanden. Heutige Zufuhr ca. 900 Säcke; hievon Ein ges à 120—127 fl. mehr zu 115—108 fl. verkauft. Stimmung matt, besonders auch in Folge der flauen Berichte aus Elsaß ꝛc. Feine schwere Sorten angeboten; Prima Hallertau zu 170 fl. käuflich. Am Bamberger Markt sind die Preise seit gestern um 10 fl. gewichen.

New-York, 17. Okt. Das landwirthschaftliche Bureau schätzt die Baumwollenernte auf 3 Millionen Ballen.

München, 18. Oktober

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	140 3/8.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 3/4.	Südd. Bodenkreditakt.	112 1/4.
		1882er Amerikaner	95 3/8.

Frankfurt, 18. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48 1/2.	1864er Loose	134 1/2
„ „ in Silber	57—.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100 1/2
Bankaktien	757—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100 1/2
Kreditaktien	283 1/2.	4proz. „ „ 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	140 3/4.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	125—.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	240—.	3 1/2proz.	86 3/4.
Galizier	254—.	4proz. Pfandbriefe	95—.
Lombarden	190 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2.
Staatsbahnaktien	380 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10. 1/2
1854er Loose	——.	1882 Amerikaner	95 5/8
1860er Loose	83 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17 1/4—18 1/4.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98 3/4.

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 20. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	944	27	29	26	53	25	43	—	—	1	49	6
Korn	243	17	44	17	18	16	47	—	—	—	58	—
Gerste	1138	15	9	14	41	13	20	—	—	—	21	25
Haber	304	9	13	8	52	8	25	—	—	—	17	9

Bekanntmachung.

Mittwoch den 25. Oktober 1871 wird im kgl. Forstrevier Rusel aus der Abtheilung Zudingerau folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

54 Bauhölzer,	1200 Ster weiches Scheitholz,
571 kurze Blöcher (Holländer),	3 „ hartes Anbruchholz,
1143 lange Blöcher,	249 „ weiches „
4 Ster Schneidschindl-Musel,	3 „ weiches Prügelholz und
2 „ Legschindl-Musel,	10900 harte und weiche Wellen.
12 „ hartes Scheitholz,	

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deshalb an den k. Oberförster in Rusel zu wenden. Die Versteigerung beginnt Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Lalling.

Rusel, bei Deggendorf, den 19. Okt. 1871.

Der königliche Oberförster:
Pastawitz.

Hessische Bank in Cassel.

Capital: 10,000,000 Thlr.,

wovon vorerst 1,000,000 Thl. in 10,000 Actien à 100 Thlr. in voll gezahlten Stücken emittirt sind.

Mitglieder des Aufsichtsraths:

Obervorsteher Freiherr **von Milchling** in Münden.
Vorsitzender.
Banquier **Sussmann**, Firma: **Sussmann & Heidenreich** in Berlin.
Stellvertr. Vorsitzender.
Commerzienrath **Braun** in Hersfeld.
Banquier **Isaac Katzenstein** in Cassel.
Hofbanquier und Commerzienrath **Moritz** in Weimar.
Banquier **Joseph Pinkuss**, in Firma: **Feig & Pinkuss** in Berlin.
Generalkonsul **Spiegelthal** in Berlin.
Banquier **Anton Wolff**, in Firma: **Hirschfeld & Wolff**, Berlin.

Vorstand:

Bankdirector **Rob. Baumann**, Berlin, als Delegirter des Aufsichtsraths.
Bankdirector **Julius Hahlo** in Cassel.

Procuranten:

Bankrendant **Herrmann Trinius**.
Bankbuchhalter **W. Croll**.

Bank-Justiziar:
Rechtsanwalt und Notar **Dr. Fr. Renner** in Cassel.

Eröffnung der Bureaux:

Montag den 16. October 1871.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager

August Daisenberger,

Papierfabrikantens-Sohn von Hals,

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Hals, am 20. Oktober 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Elise Weiß, als Mutter.
Jakob Weiß, als Stiefvater, Mühlenbesitzer in Hals.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 22. Okt. Nachmittags ½3 Uhr vom Sterbehause aus statt, der Gottesdienst Montag 9 Uhr früh.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen Gott hat es gefallen, unsern lieben und braven Sohn und Bruder

Max Miller,

Gastwirthssohn von Kohlbruck und Reservist im 8. Inf.-Reg.,

heute halb 6 Uhr früh nach langem Leiden, 27 Jahre alt, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wer den Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz bemessen können. Wir empfehlen denselben dem frommen Andenken und bitten um stilles Beileid.

Kohlbruck, den 19. Oktober 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung mit darauffolgendem Trauergottesdienste in der Pfarrkirche St. Paul in Passau ist am Samstag den 21. Okt. Vormittags halb 9 Uhr von Kohlbruck aus.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heute Mittags 11 Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Großvater und Schwiegervater, den

Herrn Anton Gaar,

gewesener Gastwirth zu Aldersbach,

in einem Alter von 67 Jahren, nach Empfang aller heil. Sterbsakramente in ein besseres Jenseits abzurufen. Wir empfehlen den theueren Verblichenen einem freundlichen Andenken im Gebete.

Vilshofen, den 19. Oktober 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet am Samstag den 21. ds. Vormittags 10 Uhr statt.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Rosenberger'sche Brauerei

vormals Flad.

Heute Samstag den 21. ds. **große Schlachtpartie** nebst sehr gutem altem und neuem Stoff, wozu freundlichst einladet

Jak. Dorn, Schenkwirth.

Heute Samstag

Schlachtpartie

mit gutem alten Hackinger-Bier, wozu freundlichst einladet

Johann Hamberger,
zur Burg.

Mehrere **Arbeiter** (auch solche, welche zu Hause arbeiten wollen), erhalten Beschäftigung bei

Jos. Natterer,
Bataillons-Schneider
2.2 im kgl. 9. Jäger-Bataillon.

2800 oder 3200 fl.

in halbjährigen Raten pünktlich eingehendes Annuitätenkapital wird mit bedeutenden Nachlaß im Ganzen oder zur Hälfte sogleich verkauft. 1.2

Meyer's Universum, Quart-Ausgabe, 21 Bände, somit vollständig, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 2.2

In der **Mühlbauer'**schen Weinhandlung, Passau Neumarkt, werden **alte Weinfässer** von 30—60 Maß haltend angekauft. 1.3

Schöne **Nußbaum-Fourniere** und **Ahorn-Doppelfourniere zu Laubsägarbeiten** hält zum Verkauf 1.2

Josef König, Tischler.

Ein gut erhaltener **Halbflügel** ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. D. Uebr. 1.2

Liedertafel.

Samstag den 21. Okt. Abends 8 Uhr
Uebung im Lokale.
Der Ausschuß.

Feuerwehr.

Samstag den 21. ds. Abends 7 Uhr Wanderung zu Herrn Joblbauer in der hell. Geistgasse. Montag den 23. ds. Abends 7 Uhr Zusammenkunft im Corps-Lokale.

Das Commando.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 22. und Montag den 23. Okt.
Endschießen
in der neuen Schießstatte (Spitalhof.) Geschossen wird auf 2 Feldscheiben und 2 Standscheiben. Die Feldscheiben sind 420 Schritte, die Standscheiben 180 Schritte entfernt. Auf der Feldscheibe sind nur 2 offene Visire gestattet.

Feldscheibe.
1. Pr. 6 fl. 2. Pr. 5 fl. 3. Pr. 4 fl. 4. Pr. 3 fl.
Standscheibe.
1. Pr. 6 fl. 2. Pr. 5 fl. 3. Pr. 4 fl. 4. Pr. 3 fl.

Standgebühr für Feld- und Standscheibe beträgt je 48 kr. Kaufschüsse à 6 kr. können auf beiden Scheiben nach Belieben gemacht werden. Das Schießen beginnt am Sonntag um 12 Uhr Mittags, wird Montag zur gleichen Stunde fortgesetzt und endet um 5 Uhr Abends.

Die Schützenmeister.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 22. Okt. Wanderung zu Herrn Jos. Aberek, Gasthofbesitzer zum „goldenen Hirschen," wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen Sonntag Wanderung zum Vereinsmitgliede Hrn. Hindringer, Wirth in Heining. Zusammenkunft 1½ Uhr im Niedermaiergarten.

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Samstag Abends 8 Uhr Uebung für das Stiftungsfest. Um halb 8 Uhr Ausschuß-Besprechung.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 17. d.: Michael Huber, Handelsmannssöhnchen dahier, 2 Monate alt. — Anna Berndl, ehem. Lazarethwärterin dahier, 73 J. a. — Am 19. d.: Herr Max Miller, Gastwirthssohn von Kohlbruck und Reservist im 8. Inf.-Reg., 27 J. alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 17. d.: Georg Wiesner, Inwohner zu Sulzsteg, 50 J. alt. — Jos. Wimmer, Schreinergeselle von München, z. Z. in Grubweg, 20 J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Frau Walb. Kilian, Bankbeamtensgattin, 55 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 252.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Sonntag den 22. Oktober. | Kordula.

Die Deutschhäusler.

* Als der Hr. Minister von Lutz seinen berühmten Brief an den Erzbischof von München-Freising gerichtet hatte, sagte die Donauzeitung sofort: das ist eine Kriegserklärung gegen die kath. Kirche, das ist ein Zeichen zum Angriff, der Sturm geht los. Es gab damals Leute, die sich selbst die „Gemäßigten" nennen — andere nennen sie anders — und diese meinten damals, so gefährlich sei der ministerielle Erlaß nicht, er stehe nur auf dem Papier und es sei sehr die Frage, ob diesem Aktenstücke jemals eine praktische Folge gegeben werde. Also nichts überstürzen, abwarten, temporisiren und wie diese staatsmännischen Ausdrücke alle heißen. Uns waren diese diplomatischen Phrasen nichts Neues; wir haben sie in den Clubversammlungen im Bamberger Hof, unter hundert und unter vier Augen lange genug hören müssen, bis uns endlich der Geduldfaden riß und wir den parlamentarischen Staub von unsern Füßen schüttelten. Wir haben die traurige Erfahrung machen müssen, daß es unter den Volksvertretern Männer gibt, die mehr sich selbst vertreten, als das Volk, die vor lauter Vor- Um- und Rücksicht zu keiner That, zu keinem entschiedenen Handeln kommen. Uns hätte der Anblick solcher Parlamentarier auf die Länge das Herz verzehrt und wir — gingen. Wie es damals war, ist es geblieben und fortwährend müssen wir Zuschauer sein dieses parlamentarischen Trauerspiels, wie es seit zwei Jahren zum Ergötzen der Minister und zum Aerger des Volkes in der Prannersgasse immer und immer wiederholt wird.

Als die ministerielle Kriegserklärung gegen die kath. Kirche in Bayern erschienen war, athmeten wir einen Augenblick zu neuer Hoffnung auf. Jetzt dachten wir, jetzt müssen alle Ausflüchte verstummen, alle Bedenken schwinden, jetzt oder nie; einen Feuerruf nach dem andern haben wir ertönen lassen, auf allen Lippen schwebte das Wort: Aktion. Es geschah Nichts. Die Entschiedenen gingen in den Bamberger Hof, die Zahmen in das deutsche Haus. Das Bureau wurde gewählt, die Ausschüsse wurden gewählt. Es geschah wieder Nichts. Wir müssen es machen, wie jener römische Feldherr Fabius, sagte der Führer der Centrumsfraktion, nur die Politik des Zauderns kann uns retten. Aber Herr Hafenmayer hat offenbar nicht das Zeug zu einem modernen Fabius, sein Zaudern war verderblich. Nachdem die Patrioten in Folge der Secession der Deutschhäusler keinen Vormarsch gewagt hatten, ja im Begriffe waren, ihr Lager abzubrechen, gingen im Einverständniß mit dem Ministerium die Liberalen zum Angriff vor. Die Herz'sche Rakete stieg empor und beleuchtete grell die Lage der kath. Kirche in Bayern.

Jetzt oder nie, dachten wir wieder. Jetzt ist doch keine Täuschung mehr möglich, jetzt kann es keine Ausrede mehr geben, jetzt muß auch der Zaghafteste in das Feuer. Richtig. Es ist auch etwas geschehen, ein Protest ist beschlossen worden, alle bis auf zwei haben den Protest unterschrieben und schließlich haben ihn auch diese zwei noch unterschrieben; die Einigkeit zwischen dem Bamberger Hof und dem deutschen Haus war hergestellt; wir haben gewonnenes Spiel. Da plötzlich fuhr der Minister Lutz mit seiner Antwort dazwischen und zerstörte den schönen kurzen Traum. Er schob den papierenen Protest der Patrioten in den Ofen und verbrannte ihn unter dem Hohngelächter der Fortschrittler.

Jetzt oder nie war auch dies Mal unser Gedanke. Der Krug, meinten wir, geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Und siehe da, der Krug ist nicht gebrochen, sondern etwas Anderes, die patriotische Mehrheit ist in Stücke gegangen. Auf dem Papier standen sie fest und in der Wirklichkeit fielen sie um die Ritter vom deutschen Haus. Es ist noch nicht an der Zeit. Mit dieser unheilvollen Phrase haben sie die gemeinsame Aktion begraben und ihre Unentschlossenheit maskirt; mit dieser Phrase haben sie aber auch ihre Unterschriften unter dem Proteste annullirt. Wir haben, aufrichtig gesagt, diesem Schriftstück niemals eine große Bedeutung beigelegt; aber jetzt hat es auch jede Bedeutung verloren. Wenn eine Kammermehrheit einen Protest erhebt, muß sie ihm auch die That auf dem Fuße folgen lassen; sonst schrumpft er zu einer zwecklosen Demonstration zusammen, welche eine parlamentarische Körperschaft schon im Interesse ihrer Würde gar nicht machen sollte. Aber entgegnet man uns, der Protest kann noch praktisch werden, noch hat der Letzte nicht geschoben, noch ist nicht aller Tage Abend.

Allerdings die Hoffnung wird mit dem Greis nicht begraben. Allein wir können uns in diesem Augenblick des Gefühles nicht erwehren, daß es Abend geworden und es Zeit sein möchte zum Schlafengehen. Wenn wir nicht irren, hat Herr Dr. Jörg einmal dieses Bild gebraucht, um der früheren Kammer zu bedeuten, daß ihre Uhr abgelaufen sei. Möge er diese ernste Mahnung jetzt wiederholen, möge er zu seinen Freunden und Stammesgenossen (Herr Dr. Jörg ist ja auch ein Schwabe und noch dazu ein Algäuer) ins deutsche Haus gehen und ihnen eindringlich vorstellen, daß es endlich Zeit sei, entweder energisch an die Arbeit oder gleich ganz schlafen zu gehen, daß, wenn sie es so fortmachen, sie das Licht nicht verdienen, welches sie verbrennen. Möge er namentlich Hrn. Hafenmayer aufmerksam machen, daß es für jedes katholische Herz unnennbar schmerzlich sei, auch nur denken zu müssen, daß eine Fraktion, an deren Spitze ein kath. Pfarrer steht, je die katholische Sache in Bayern im Stiche lassen könnte. Die Bischöfe sind muthig vorangegangen, das kath. Volk folgt ihnen freudig nach, der Bambergerhof bereitet sich vor zu einer Aktion und das deutsche Haus zagt, zaudert, schwankt. Unerträglicher Gedanke! Freunde! Ihr bedenkt zu viel und darum leistet ihr so wenig.

Zur Tagesgeschichte.

München, 19. Okt. Das seit dem 15. Oktober l. Js. im Postbezirk des deutschen Reiches eingeführte Postmandatensystem (Einziehung von Geldern bis zu 50 Thlr. oder 87½ fl. durch die Post) wird vom 1. Nov. an auch in Bayern in Kraft treten.

— Die Pf. Ztg. findet zwischen den Vorgängen in Baden, welches glücklich in Preußen aufgegangen ist, und dem, was jetzt in Bayern geschieht, eine „verhängnißvolle Aehnlichkeit". Auch in Baden wurde die Verpreußung des Landes durch eine religiöse Agitation — gegen das vom Großherzog genehmigte und im Regierungsblatt verkündete Concordat — eingeleitet. Auch damals war die Rede von der Gefährdung des Staates und seiner Selbstständigkeit durch Rom. Von letzterer ist aber heute sehr wenig mehr vorhanden, obwohl das Concordat nicht vollzogen wurde. Auch für Bayern liegt die „Staatsgefährlichkeit", d. h. die Gefahr für den Fortbestand des Staates als selbstständiges Gemeinwesen, gewiß viel weniger in dem Dogma von der Infallibilität, als in der Art und Weise, wie die Regierung gegen dasselbe und gegen die religiösen Gefühle der übergroßen Mehrheit des bayerischen Volkes Partei

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Sir Harry," sprach er langsam und blieb vor dem Gemälde des Mordes zu Sefton-super-Mare stehen, „ist der Gedanke unverzeihlich, daß eine Frau, welche diesem Mädchen, das aus Habsucht den eigenen Vater ermordete, so ähnlich sieht, eine Freundin zu verbergen suchen könnte, die, um ihr eigenes Leben zu retten, einen Mord begangen hat?"

Der Baron blickte erst auf das Bild, dann auf Daly; sein Gesicht verzerrte sich vor innerer Bewegung.

„Wahnsinniger," keuchte er, „Sie gefährden Ihr eigenes Leben durch solche Worte. Könnte man mich überzeugen, daß mein Weib irgend etwas mit diesem, ihr so furchtbar ähnlichem Geschöpfe gemein hat, so würde ich den Mann tödten, der es mir bewiese, obgleich mein Herz unter dieser Gewißheit bräche. Sie sind verrückt, Daly, und wir müssen uns für immer trennen. Auf meines Weibes Liebe habe ich mein Leben gebaut und es hieße meine Existenz zertreten, wenn man mir den Glauben an Laura nehmen wollte."

Eine tödtliche Furcht, ein schrecklicher Verdacht schlich sichtlich in des Barons Seele ein. Strathmore bereute sein schnelles Handeln und das Wort „für immer trennen" schied ihn ja auch von Lilly, klang ihm wie der Todtengesang seines Glückes. „Sie sagen, ich sei verrückt, Sir Harry," begann er milde, „vielleicht haben Sie Recht. Verzeihen Sie mir, wenn Sie können, und glauben Sie, ich werde künftig nie wieder anklagen, wenn ich nicht beweisen kann."

Diese Worte wurden so ernst gesprochen, daß sie Sir Harry's Zorn und Unruhe nur stachelten.

„Dann habe ich auch von Ihren Absichten bezüglich meiner Tochter gehört; in früheren Zeiten würde mich eine solche Verbindung erfreut haben, jetzt muß ich Sie bitten, jeden Gedanken daran aufzugeben."

Des Barons Benehmen verletzte Strathmore und im Bewußtsein all des Leides, das er ertragen hatte, um Andere zu schonen, fühlte er sich wieder versucht zu sprechen. Der Gedanke an Lilly aber erweichte sein Herz, verscheuchte jede Bitterkeit und hinderte einen Ausbruch gereizter Gefühle, welcher gerade in diesem Augenblicke voreilig und ungerecht gewesen wäre.

„Zürnen Sie mir nicht, Sir Harry und hören Sie, was ich Ihnen noch zu sagen habe. Mein Schatten soll nicht wieder auf Ihre Schwelle fallen, bis Sie selbst kommen, mich zu holen, mir zu sagen, wie unrecht Sie mich beurtheilt haben, wie viel ich um Ihretwillen gelitten habe und noch leiden werde." „Um meinetwillen?" rief der Baron verwundert, „erklären Sie mir das." „Nein, nicht jetzt, — nicht jetzt. Lassen Sie die Zeit richten zwischen uns." „Es sei," erwiderte Sir Harry traurig, „aber ich verlasse Ihr Haus weniger ruhig und glücklich, als ich es betreten habe."

23. Kapitel.

Dem Rächer gegenüber.

Eine Woche verging. Strathmore Daly wartete ruhig. Mariola befand sich in verzweifelter Aufregung. Der Zwist, den sie in

ergreift. Wer sich einen offenen Blick gewahrt hat, muß einsehen, daß der bei uns eingeschlagene Weg zur inneren Auflösung und damit zu dem nämlichen Ziele führen muß, welches dieselben Faiseurs, welche Baden zum Einheimsen reif gemacht haben, auch bei uns verfolgen, ohne daß es unsere Staatsmänner zu merken scheinen. Dies letztere ist um so verwunderlicher, als jene die „Staatsgefährlichkeit" des neuen Dogmas entdeckt haben, welche Staatsgefährlichkeit den doch auch nicht auf den Kopf gefallenen Schwaben, dann den Badenern und überhaupt den Ministern und politischen Köpfen aller übrigen Staaten Europas bis jetzt gänzlich verborgen geblieben ist.

In **Würzburg** ist der Major Ammon, welcher einen Posten mißhandelte, vom Kriegsgericht zu $1^1/_2$ Monat Festungsstrafe verurtheilt worden.

Bamberg, 19. Okt. Der muthmaßliche Mörder des bei Kersbach ermordeten und beraubten Edelsteinhändlers Johann Ullrich von Böhmisch-Aicha, ein früherer Schreinermeister, dann Zuchthaussträfling. Georg Ehrengruber aus Thalmamsfeld (Landgerichts Ellingen), wurde laut telegraphischer Nachricht in Amsterdam aufgegriffen und befindet sich bereits auf dem Rücktransporte.

— Vom oberfränkischen Schwurgerichte wurde der ledige Wirthssohn Georg Wedel von Rattelsdorf, welcher überführt und geständig ist, in der Zeit vom Oktober 1869 bis April 1871 in den Wartsälen I. und II. Klasse des Bamberger Bahnhofes 15 Gepäck-Diebstähle im Gesammtwerthe des Gestohlenen von 3145 fl. verübt zu haben, des Verbrechens des Diebstahls für schuldig erkannt und zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Wien, 20. Okt. Hiesige Blätter veröffentlichen zwei Schreiben des Kardinals Rauscher an den Kultusminister. Im ersten Schreiben verlangt der Kardinal, daß den beabsichtigten Mißbräuchen in der Salvatorkapelle in Folge der Ueberlassung derselben an die Altkatholiken durch geeignete Regierungsverfügungen zuvorgekommen werde. Aus dem zweiten Schreiben erhellt, daß der Kultusminister den Gegenstand als eine innerkirchliche Angelegenheit bezeichnete, welche sich der bestehenden Gesetzgebung der Ingerenz der Staatsverwaltung entziehe.

— Das fürsterzbischöfliche Ordinariat zu Wien zeigt der Diözesan-Geistlichkeit in einem Rundschreiben an, daß die dem Pfarrer Anton durch „eine rechtlose Gewaltthat" zu Gottesdiensten für die angeblichen Altkatholiken" eingeräumte Salvatorkapelle mit mit dem Interdikte belegt sei und, „so lange der Erneuerung der Aergernisses nicht vorgebeugt worden", keine geistliche Verrichtung in derselben vorgenommen werden dürfe.

In der Stadt **Ried**, im Innviertel, fand am 17. Okt. ein Pferde-Sprung-Rennen statt. Preise erhielten: 1. Karl Hausbeck, Müller von Enzerweis, Ger. Landau. 2. Anton Schwinghammer, Oekonom von Wendling, Ger. Eggenfelden. 3. Joh. Seblmaier, Wirth von Forsting, Bez. Erding. 4. Anton Schwinghammer von Wendling. 5. Joseph Dirnberger, Koch von Eggenfelden. 6. Ant. Schwinghammer von Wendling. 7. Simon Maier, Lohnkutscher von Pfarrkirchen. Die Preise gewinnenden Rennmeister waren also lauter Bayern!

Bukarest, 18. Okt. Gestern Abend hat die rumänische Regierung faktisch von den Strousberg'schen Eisenbahnen Besitz genommen. Die Bureaus und Kassen wurden durch den Staatsprokurator versiegelt. Heute werden die Siegel wieder abgenommen, und die bisherige Eisenbahnverwaltung wird vorläufig die Geschäfte unter Kontrole des Staates in bisheriger Weise fortführen.

Konstantinopel, 16. Okt. Die Cholera ist in dem Dorfe Haskeni (am goldenen Horn) wieder aufgetreten, 60 Personen sind seit Samstag dortselbst der Krankheit erlegen.

Aus **Newyork** wird gemeldet, daß der Mormonenhäuptling Brigham Young nicht allein der Vielweiberei, sondern auch des Mordes angeklagt ist. Ein Mann Namens Hickmann wurde verhaftet und gestand, im Jahre 1857, im Auftrage des Oberpropheten und in Gemeinschaft mit zwei andern einen gewissen Echo Canon gemordet und 900 Dollars, welche er bei ihm vorfand, an Brigham Young ausgeliefert zu haben. Das Skelet des Ermordeten wurde an dem bezeichneten Platze gefunden, und auch der Schädel bekräftigte die Aussage des Angebers, daß eine Eisenstange zur Ausübung des Mordes benutzt wurde.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 20. Okt. Aufgepaßt ihr Bürger und Bauern! Wißt ihr schon das Allerneueste? Nun der Nuntius von München hat dem Bischof von Passau das Predigen verboten und der Redaktion der Passauerin dieses wichtige Ereigniß telegrafisch mitgetheilt. Ein anderer noch interessanterer Vorgang wird soeben der Donauzeitung gemeldet, daß nämlich der Nuntius das Lesen der Passauer Ztg. wieder erlaubt und Hrn. Molendo wegen seiner „altkatholischen" Haltung herzlich beglückwünscht habe. Da uns beide Nachrichten etwas spanisch vorgekommen sind, so haben wir uns an das bischöfliche Ordinariat (nicht zu verwechseln mit dem Rohrmüllerischen) um näheren Aufschluß gewandt und dahin erhalten, daß der hochw. Hr. Bischof am Allerheiligentage predigen werde. Wir sind nun sehr begierig auf das Endresultat. Ob der Bischof trotz dem Verbote des Nuntius predigt und, wenn er sich eine solche Kühnheit erlaubt, ob er dann nicht abgesetzt wird? In „altkatholischen Kreisen" hegt man die Erwartung, daß im letzteren Falle Baron Wulffen unter dem Namen Friedrich III. den Stuhl des heiligen Maximilian besteigen wird.

‡ **Passau,** 21. Okt. Zuverlässiger Mittheilung zufolge wurden gestern Nacht dem Leinwandhändler Georg Wimmer in Breitenberg zwei blassete Ochsen aus seinem Stalle gestohlen. Der verwegene Dieb scheint recht gut zu wissen, daß so ein Stück Ochse heut zu Tag schwer Geld wiegt, aber ebenso schwer dürfte er zu verschleppen sein, da der bestürzte Eigenthümer schon in früher Morgenstunde sogar am Bahnhofe Passau seine verschwundenen Passagiere suchen ließ.

* Aus **Deggendorf,** 20. Okt., schreibt man der Donauztg.: Gestern Morgens wurde ein Sohn des Steinmetz Heigl von Berg in den Steinbrüchen bei Metten von den mittelst eines Steinschusses abgerissenen Felsstücken derart am Kopfe verletzt, daß er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab.

— In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde an einem Knechte des Posthalters Lang von **Metten** auf dem Wege von Berg nach Metten ein Straßenraub verübt, indem dem Knechte Baargeld und Uhr gewaltsam abgenommen wurde. Ein paar Tage vorher wurden in der Pfarrkirche Ebenstetten 2 Stunden von hier, mittels Leimrieteln ein Opferstock, in dem etwa 1 fl. vorhanden gewesen sein mag, entleert.

* Aus **Hengersberg**, 20. Okt., wird uns geschrieben: Heute früh wurde die Leiche des $2^1/_2$jährigen Knaben eines Taglöhners von Schwarzach aus dem Ohbache herausgezogen. Der Knabe ist bereits gestern verunglückt, konnte aber wegen Dunkelheit nicht mehr aufgefunden werden.

* **Vom Inn** wird der Donauzeitung geschrieben: In Ried stand vor Kurzem ein Verbrecherpaar vor dem Strafgericht, welches in der Nähe von Passau beheimatet ist und darum ihre Leser interessiren dürfte. Die Anklage war gerichtet gegen Jos. Huber von Neukirchen am Inn wegen des Verbrechens der Vergewaltigung und des Todtschlags und gegen Theresia Stark aus Höhenstadt, gleichfalls wegen Verbrechens der Vergewaltigung. Der Thatbestand ist folgender: Brigitta Hirsch, eine arbeitslose Fabrikarbeiterin, traf mit ihrem 9 Jahre alten Sohne und ihrer $2^1/_2$ Jahre alten Tochter Marie in der Gegend von Lamprechten mit Josef Huber und dessen Zuhälterin Theresia Stark zusammen und ging mit diesen im Bettel gegen Braunau, wo sie am 30. April 1870 im sogenannten Egenhäusel anlangten. Hirsch ersuchte die Besitzerin dieses Häusels, ihre Tochter Marie für einige Tage zu übernehmen, da sie dieselbe nicht mehr tragen könne, weil sie ihrer nahen Entbindung entgegensehe. Dem Ansuchen wurde entsprochen. Am 1. Mai waren Brigitta

---

einem schlimmen Momente zwischen Sir Harry und Strathmore Daly ins Leben gerufen, trug ihr bittere Frucht. Allerdings bezweifelte der Baron ihre Unschuld an Cyril Ratcliff's Morde nicht, aber er fühlte sich überzeugt, daß es in der Vergangenheit seines Weibes einen dunkeln Flecken gab, den sie ihm verheimlichte. Im gleichen Verhältniß als sein Vertrauen abnahm, verlor sich seine heitere Laune. Er war wenig in Lady Oakdale's Nähe und ließ sie fühlen, daß ein Sturm losbrechen dürfte, wenn sie es nicht zu verhindern suche. Am Abende des sechsten Tages vermummte sich die junge Frau so gut als möglich, schlich durch ein Hinterthürchen und machte sich auf den Weg nach Leyland Lodge. Trotz aller Vorsicht aber wurde sie gesehen und ein Mann in einen großen Mantel gehüllt, folgte ihr auf der dunkeln Landstraße. In Leyland angekommen, ließ sie sich melden und wurde sogleich angenommen. Strathmore empfing sie in seinem Studirzimmer und bot ihr kalt einen Sessel. (Forts. folgt.)

Im Ganzen ist der Armenstand in Bayern in den größeren Städten etwa doppelt so groß wie auf dem Lande. In einzelnen Regierungsbezirken, insbesondere in Mittelfranken erreicht der Armenstand der Städte das Dreifache der Armenzahl auf dem Lande. In Oberbayern ist dagegen der Unterschied zwischen Stadt und Land nur sehr unbedeutend. In den unmittelbaren Städten betrug die durchschnittliche Unterstützung eines Armen im Jahre 1869: 52 fl., in den Bezirksämtern dagegen 24 fl.

(Eine schauerliche Ballonfahrt) wird von amerikanischen Blättern wie folgt, geschildert: Am 30. September wollten zu Poolt in Orange County, Indiana, Professor Wilburg und Knapp Redakteur, eine Ballonfahrt machen. Gerade als sie in den Ballon gehen wollten, gaben die Seile nach und Beide machten einen Sprung, um in das Schiff zu gelangen, aber sie sprangen zu kurz und ergriffen nur die Stricke. Als der Ballon emporstieg, ließ Knapp seinen Halt fahren und fiel von einer Höhe von etwa 30 Fuß herab ohne sich erheblich zu verletzen. Professor Wilbur aber hielt sich fest an dem Strick und versuchte in das Schiff zu klettern, was ihm jedoch nicht gelang. Der Ballon schoß aufwärts und der Aeronaut hing unter dem Schiffchen. Die Zuschauer standen starr vor Schrecken bei diesem furchtbaren Anblick da. Als der Ballon etwa eine Meile hoch emporgestiegen war, ließ der unglückliche Mann seinen Halt los und kam nun wirbelnd zur Erde herunter. Erst sah er wie ein kleiner, etwa ein Fuß langer Stock aus. Als er der Erde sich näherte, schoß er, die Füße abwärts gekehrt, herunter; dann aber breitete er sich horizontal aus, dann krümmte er sich, stürzte kopfüber, streckte sich und fiel Kopf abwärts gekehrt auf die Erde. Als er fiel, traf er die Erde mit dem Kopf und derselbe wurde sofort zur unkenntlichen Masse zermalmt. Der Körper, der ein 8 Zoll tiefes Loch in den Boden schlug, war schlimm zerschmettert und er prallte, als er den Boden traf wieder ab und fuhr 4 Fuß in die Höhe. Und dieses alles mußte die junge Gattin und die kleine Tochter des unglücklichen Mannes mit ansehen.

Hirsch und ihre beiden Begleiter in Schwand angelangt, erstere von Geburtswehen befallen, wo sie dann in einem Schafstalle entbunden, und ließ da ihr Kind, welches die Inwohnerin taufen ließ, zurück. Am nächsten Tage sollte der Knabe der Hirsch die Schwester Marie im Egenhäusel abholen, da er sich aber nicht auskannte, so entboten sich Huber und Therese Stark für eine Entlohnung von zwei Sechserln das Kind zu holen. Unter der Vorspiegelung, daß es der Hirsch bei der Entbindung sehr schlecht gegangen und diese dem Tode nahe, wenn sie nicht schon gestorben sei, beängstigten sie die Besitzerin des Egenhäusels damit, daß ihr das Kind bleibe, setzten aber bei, daß ihnen die Großeltern bekannt seien, und wenn sie ihnen 2 fl. gebe, das Kind zu den Großeltern bringen werden. Dieser Betrag war der Häuslerin zu hoch und Huber und Stark entfernten sich hierauf, nach kurzer Zeit jedoch kehrte die Stark zurück, und sagte, daß sie ihr Mann zurücksende, und sie das Kind zur Großmutter bringen, wenn sie etwas Weniges bekommen, damit sie dem Kinde etwas zum Essen geben können. Nach einiger Verhandlung erhielten sie einen Sechser und wurde das Kind ausgefolgt, mit welchem sie sich entfernten. Brigitta Hirsch, welche ihr Kind nach ein paar Tagen abholen wollte, erfuhr nun, daß dieses von ihren früheren Reise-Genossen abgeholt wurde und erfuhr auf ihren Nachforschungen weiters, daß das Kind am ganzen Leibe zerschlagen war, Blutunterlaufungen und mehrere Wunden am Kopfe hatte, und daß jene Leute unter der Vorgabe, daß die Mutter des Kindes dasselbe so maltraitirt und dafür 8 Jahre ins Zuchthaus gekommen sei, Mitleid zu erwecken und Geschenke zu erhalten suchen. Da sie die beiden Reisegenossen nicht aufzufinden vermochte, so machte sie die gerichtliche Anzeige, worauf die Verfolgung eingeleitet wurde, der sie sich aber durch Herumziehen lange Zeit zu entziehen wußten. Sie mochten mehrere Wochen mit dem Kinde herumgezogen sein, während welcher Zeit Huber das Kind täglich schlug und kamen endlich auch in die Nähe von Rainbach, wo das ganz abgemagerte Kind in Folge der Mißhandlungen nicht mehr gehen konnte. Huber hatte es daher mit einem Stocke über den Rücken und mit der Hand auf den Kopf geschlagen, so daß es ganz blau wurde. Das Kind schleppte sich nur mehr mühsam fort und weil es nicht mehr weiter konnte, gab ihm Huber einen Stoß in den Rücken und mißhandelte es beiläufig eine halbe Stunde lange, wobei es auf das Gesicht fiel, aus dem Munde schäumte und stöhnte. Die Stark wollte das Kind auf die Füße stellen, allein es vermochte dies nicht mehr und es schien ihr, als ob es den Starrkrampf, wie sie es bezeichnet, hätte, da es wie leblos dalag, allein sie verspürte noch den Herzschlag beim Kinde. Huber und Stark hatten hierauf das Kind gewaschen, damit es wieder frischer werde; dieß habe aber nichts genützt, und als die Stark so jammerte, habe Huber ihr das Kind abgenommen, bei welchem er geglaubt, „daß sich nur noch die Lebensgeister rühren", es in den Wald getragen und dort, da es sich dann nicht mehr rührte, unter einem großen Scherhaufen begraben. Theresia Stark erzählte jedoch den letzten Vorgang mit dem Kinde dahin, und wird dieß von zwei beeidigten Zeugen bestätigt, daß Huber das noch lebende Kinde im Walde um einen Baum schlug und dann vergrub. Bei der Schlußverhandlung stellt sie jedoch in Abrede, diese Erzählung gemacht zu haben. Joseph Huber suchte bei der Untersuchung den Sachverhalt zu läugnen, seine Zuhälterin legte jedoch ein Geständniß ab, worauf nach Vorhalt desselben auch Huber zu einem theilweisen Geständnisse schritt. Es wurde hierauf am 21. Juni d. J. die Ausgrabung im Beisein des Huber angeordnet, welche jedoch nicht den geringsten Eindruck auf ihn hervorbrachte; es wurden nur noch die Gebeine einer Kindsleiche aufgefunden, es war den Sachverständigen daher nicht mehr möglich ein Gutachten über die Todesart abzugeben, nur erklärten sie, daß das Kind bei der schlechten Behandlung, bei dem Mangel jeder Pflege, Hunger, Kälte und Nässe erkranken und dieß beim Abgange jeder ärztlichen Hilfe und Pflege den Tod bringen mußte. Bei der Verhandlung wurde dieser Sachverhalt in Hauptsache auch zugestanden, nur behauptet Huber, daß er das Kind, ehe er es begrub, für todt hielt. Die Sachverständigen erklären die fortgesetzten Mißhandlungen, wodurch eine Erschütterung des Gehirnes und des Rückenmarkes eingetreten sei, als die Todesursache. Der Gerichtshof verurtheilte nach einstündiger Berathung Josef Huber im Sinne der Anklage zu 8 Jahren schweren Kerker mit Verschärfung, Theresia Stark wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu 2 1/2 Jahren schweren Kerker mit Verschärfung und Beide mit Landesverweisung. Die Verurtheilten haben ihre Strafe sogleich angetreten.

Landshut, 20. Okt. Das hier garnisonirende 4 Jägerbataillon hat während des Feldzuges im Ganzen 480 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten verloren und mit Ausnahme eines preußischen Gardebataillons hat kein Bataillon so bedeutende Verluste gehabt. Bisher beziehen 120 Angehörige dieses Bataillons, welche verwundet und geheilt aus den Spitälern entlassen worden sind, ihre wohlverdiente Pension. — In Folge des ziemlich gestörten Sicherheitszustandes auf dem Lande hat die Gendarmerie an verschiedenen Stationen Verstärkung erhalten und werden hiezu Infanterietruppen, welche sich zu diesem Dienste melden, verwendet. Vom hiesigen Bataillon sind bereits 15 Mann mit Sack und Pack an verschiedene Bestimmungsorte abgegangen. — Vor Kurzem wurden, während im Regensburger Bahnhof der Zug hielt, einem Oekonomen, welcher sich nur auf einige Minuten in die Restauration begab, um ein Glas Bier zu trinken, und dabei die Unvorsichtigkeit beging, seine mit 200 fl. gespickte Geldkatze im Waggon zurückzulassen, diese entwendet.

> **Straubing,** 20. Okt. (**Schwurgericht.** 11. Fall.) Durch Wahrspruch der Geschwornen wurde der Inwohnerssohn und Dienstknecht Georg Bledl von Seiboldsried, wegen des Verbrechens der Körperverletzung mit nacherfolgtem Tode, begangen ohne die Absicht zu tödten und ohne überlegten Entschluß, jedoch vorsätzlich und rechtswidrig, dann eines Vergehens der körperlichen Mißhandlung für schuldig erkannt. Bezüglich des Reates des Verbrechens nahm jedoch der Gerichtshof einen leichteren Fall im Sinne des Gesetzes (Artikel 235) an, wodurch die That zu einem Vergehen herabsank und verurtheilte Bledl zu **3 Jahren Gefängnißstrafe.** (Verhandlung bereits mitgetheilt.)

— (12 Fall.) Jakob Geisinger, 28 Jahre alt, Dienstknecht von Bernstein, Landgerichts Grafenau, sehr schlecht beleumundet und schon öfters bestraft, ist wegen Betrugs und Zolldefraudation angeklagt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 20. Februar h. Js. Nachmittags sprach der Angeklagte bei dem Bauern Sebastian Hausbeck zu Schwaibach um Arbeit zu. Da Sebastian Hausbeck eben nicht selbst zu Hause war, spiegelte Geisinger dessen Frau vor, daß er früher den besten Platz gehabt und lange in der Heimath der Hausbeck gedient habe, jetzt aber als beurlaubter Soldat brodlos sei. Die Hausbeck fand alle die örtlichen und Familienverhältnisse, von denen Geisinger erzählte, bestätiget und bevorwortete ihn bei ihrem Manne nach seiner Ankunft. Sebastian Hausbeck ging nun mit Geisinger zu dem Bauern Johann Stapfner, welcher mißtrauisch wegen Mangels eines Dienstbuches sich anfänglich weigerte, schlüßlich aber doch auf Zureden und in Berücksichtigung, daß Geisinger Soldat war und den Feldzug mitmachte, ihn als Knecht nahm und auf sein Verlangen 2 fl. Darangeld gab. Am andern Tage ersuchte Geisinger seinen Dienstherrn, ob er nicht nach Griesbach fahren dürfe, weil er dort seine Effecten in einem ihm gehörigen Kasten beim Hauer Bräu aufbewahrt habe. Dieser sagte ihm das bereitwillig zu, gab ihm ein Wägelchen nebst einem Pferde und den 14jährigen Dienstbuben Ignaz Bauer mit. Geisinger fuhr jedoch statt nach Griesbach nach Scheerding, verkaufte dort Wagen und Pferd im Schätzungswerthe zu 173 fl. um einen Spottpreis und machte sich aus dem Staube, worauf der Dienstbube seinen Heimweg allein antrat. Stapfner ermittelte in Ried wieder den Käufer und erhielt gegen ca. 74 fl. Entschädigung sein Fuhrwerk wieder zurück. Was die Zolldefraudation anlangt, beträgt solche nach Erkenntniß des Hauptzollamtes Passau auf 15 fl. 1 kr. (Schluß folgt.) Jakob Geisinger wurde zu **6 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Dienstesnachrichten. Uebertragen: die Pfarrei Elisabethszell dem Priester F. X. Koller, Schulexpositus in Diepoltskirchen, B.-A. Eggenfelden, die Pfarrei Schlicht dem Pfarrer Pet. Penzkofer in Neukirchen St. Christoph.

Nachtrag.

Berlin, 20. Okt. Der Reichstag ist endlich beschlußfähig geworden und hat sein Bureau gewählt. Es ist Alles beim Alten geblieben. Simson wurde zum Präsidenten, Fürst Hohenlohe zum ersten und der Würtemberger Weber, welcher Präsident der würtembergischen Kammer ist, zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 19. Okt. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer von Mittelfranken bildete der dem Bundesrathe vorgelegte Münzgesetzentwurf den ersten Gegenstand der Verhandlung. Nach eingehenden Erörterungen sprach sich die Kammer für das von ihr bisher vertretene Frankensystem, da aber nach den bis jetzt zu Tage getretenen Kundgebungen wenig Aussicht auf Einführung desselben ist, eventuell für das Marksystem, jedoch mit der Modifikation aus, daß in Gold nur Stücke von 20 und 10 (nicht von 30 und 15) Mark geprägt werden und als gesetzliche Wechselzahlung die halben Markstücke (1/6-Thalerstücke) nicht gelten dürfen. Den Ausschlag für das Marksystem gab die vom Referenten dargelegte Erwägung, daß der Goldgulden in seiner Hunderttheilung eine zu kleine geringste Münze ergebe und keinen Ersatz für die bis jetzt bei uns eingeführten 1/2- und 1/4-Kreuzer liefere.

Nürnberg, 19. Okt. (Hopfenbericht.) Von den Resten der Dinstags-Marktzufuhr verkaufte sich gestern langsam ein Theil zu 114—115 fl., schwere feine Waare zu 120—127 fl. Heute kamen wieder ca. 500 Säcke Hopfen zu Markte. Fremde Bierbrauer kauften einige Pöstchen zu ca. 130 fl. Zu 125—127 fl. wurden gute schwere Aischgründer und zu 120—125 fl. grüne beste Landwaare gehandelt. Gute Markthopfen erhielten 110—118 fl., geringere 100—108 fl. Ueber 250 Säcke sind noch unverkauft. Schwere Sorten Hallertauer 2c. sind ausgeboten zu 179—190 fl., aber weniger begehrt. Stadt Spalt notirt 190 fl. per Zoll-Ztr.

Erding, 19. Okt. (Schrannenbericht.) Mittelpreise: Weizen 26 fl. 10 kr., Korn 15 fl. 51 kr., Gerste 14 fl. 45 kr., Haber 8 fl. 15 kr.

München, 19. Oktober

4proz. Prämienanl.	113 3/8.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	140 5/8.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	94 7/8.	Südd. Bodenkreditakt.	112 3/4.
		1882er Amerikaner	95 3/4.

Frankfurt, 19. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	47 7/8.	1864er Loose	134—.
„ „ in Silber	56 1/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100 1/4.
Bankaktien	758—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100 1/4.
Kreditaktien	282 3/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	96—.
Ostbahnaktien	141 3/4.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	125—.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	238 3/4.	3 1/2proz.	86 1/4.
Galizier	252 3/4.	4proz. Pfandbriefe	95—.
Lombarden	188 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2.
Staatsbahnaktien	379 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/4.
1854er Loose	——.	1882 Amerikaner	95 7/8.
1860er Loose	83 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98 3/8.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 21. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2058	28	41	27	42	26	25	—	—	1	12	503
Korn	2265	17	27	16	52	16	21	—	—	—	57	163
Gerste	3219	16	9	15	43	15	14	—	—	—	19	877
Haber	1446	9	49	9	14	8	33	—	—	—	24	355
Leinsm.	58	24	44	23	36	22	25	—	19	—	—	110

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 21. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1009	27	22	26	32	25	32	—	—	1	57	1
Korn	99	17	28	16	55	16	15	—	—	—	47	—
Gerste	851	14	42	14	27	14	2	—	—	—	16	3
Haber	254	8	12	7	56	7	34	—	—	—	17	3

Versteigerung.

Montag den 23. ds. Nachmittags 2 Uhr
versteigert der Unterzeichnete in der Innstadt, Lederergasse Nr. 5 zu ebener Erde rückwärts, verschiedene Mobilien und Bücher z. B.: Italienische und französische Grammatik und andere Unterhaltungsbücher gegen sofortige Baarzahlung, wozu Steigerungsliebhaber freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
22 verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Kuratel über Mathias Winkler, Schmid von Langeneck betr.

Durch Erkenntniß des k. Bezirksgerichtes Pfarrkirchen vom 28. Juli l. Js. ist die Kuratel über Rubrikaten wegen Verschwendung als verfrüht aufgehoben worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Am 15. Oktober 1871.

Kgl. Landgericht Eggenfelden:

Lex.

Unterzeichneter empfiehlt seine mit den neuesten Maschinen angefertigten

Chocoladen

mit und ohne Gewürz bis zu den feinsten Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen zur geneigten Abnahme und garantirt für reines Fabrikat auch bei den billigsten Sorten.

Anton Pummerer,
Firma: **Ph. Rothbauer's sel. Wwe.**

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir, einer Hochwürdigen Geistlichkeit und verehrlichen Einwohnerschaft Passau's anzuzeigen, daß ich eine

Buchbinderei

in meinem Hause, **Milchgasse Nr. 141,** ausübe.

Indem ich alle in mein Fach einschlägigen Artikel solid und billig fertigen werde, bitte ich, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Jos. Gfedl, Buchbinder.

Vollständige Heilung von veraltetem Halskatarrh*).

Ich litt längere Zeit an einem veralteten Halskatarrh und wurde nach Verbrauch von 2 halben Flaschen des **vortrefflichen Trauben-Brust-Honigs** aus der Fabrik von W. H. Zickenheimer in Neuwied am Rhein **vollständig** davon befreit. Dieß der Wahrheit gemäß. Bielefeld, den 27. März 1870.

D. M. Kirschner, Kaufmann am Markt.

*) **Husten, Heiserheit, Verschleimung, Hals-** und **Brustleiden,** namentlich auch **Keuch-** und **Stickhusten** der Kinder können durch Nichts so schnelle und gründliche Heilung finden, als durch dieses natürlichste Hausmittel. Verkaufsstelle in Passau bei **L. Hartwagner,** Promenadestraße Nr. 489.

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als ehrenvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des

Herrn Anton Saar,
gewesenen Gastwirthes zu Aldersbach,

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank und empfehlen den theuern Verstorbenen einem ehrenden Andenken.

Vilshofen, den 21. Okt. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankes-Erstattung.

Für die ehrenvolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unseres lieben Gatten und Vaters

Herrn Johann Pöppl,
Schuhmachermeister,

sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank, mit der Bitte, seiner im Gebete zu gedenken.

Passau, den 21. Okt. 1871.

Johann Pöppl, bürgl. Schuhmachermeister, als Sohn, im Namen sämmtlicher Verwandten.

Heute Sonntag den 22. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Fischer,
Wirth in Eggendobl.

Hilz'sches Café.

Heute Sonntag großes

Tanzkränzchen,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Heute Sonntag den 22. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Georg Rafter,
Wirth in Hals.

Warnung.

Wer meinem Mündel **Franz Hainschwommer** (Leb Franzl in Aign) Geld leiht, überhaupt in den Wirthshäusern oder anderswo etwas borgt, erhält keine Bezahlung.

Aigen a. J., den 19. Okt. 1871.

Franz Thaler, Vormund.

Ein guterhaltener blechener **Plattenofen** wird zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Mehrere **Sattlergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei

Sterr, Sattlermeister,
Passau.

Eine **Wohnung** im Neumarkte mit 2 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist an eine ruhige Familie zu vermiethen.

Ries.

Heute Sonntag den 22. ds.

Tanz-Musik,

mit gutem Bier, kalten und warmen Speisen.

Es ladet freundlichst ein

Friedrich Fuchs, Gastgeber.

Zu unserer heute Sonntag den 22. ds. bei Herrn Fischböck in Ilzstadt stattfindenden

Hochzeitfeier

laden wir alle Freunde und Bekannten höflichst ein.

Paul Saller.
Maria Schöberl.

Hackinger Bräu.

Zur Feier des Nachkirchweihfestes findet heute

Harmonie-Musik

statt, wobei altes Bier, gute Krapfen ꝛc. verabreicht werden. Hiezu ladet freundlichst ein

B. Hackinger.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde Ruderting bei Passau, an der Straße nach Tittling gelegen, ist ein schönes **Bauernanwesen** mit 54 Tagw. Grund unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. D. Uebr.

Ein gut erhaltener gußeiserner **Kochherd** mit **Bratrohr** und allem Zugehör ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Bei der Unterzeichneten sind **Kränze** von **Moos, Immergrün** und **Buz** zu haben.

Franziska Laber,
Fischergasse Haus-Nr. 194.

In der **Mühlbauer'schen** Weinhandlung, Passau Neumarkt, werden alte **Weinfässer** von 30—60 Maß haltend angekauft. 23

Schöne **Nußbaum-Fourniere** und **Ahorn-Doppelfourniere** zu **Laubsägarbeiten** hält zum Verkauf 22

Josef König, Tischler.

Eine freundliche **Wohnung** mit 3 Zimmern und Küche, wird bis Allerheiligen vermiethet, auch werden dieselben einzeln pr. Monat mit oder ohne Möbel vermiethet. D. Uebr.

Marinirte Häringe und **Russische Sardinen** sind frisch angekommen und empfiehlt zur geneigten Abnahme 12

J. M. Mayer.

Auch ist bei mir ein meublirtes **Zimmer** sogleich zu vermiethen.

Ein gut erhaltener **Halbflügel** ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. D. Uebr. 22

Im Glashause des **Cafe Hitz** können noch einige hundert Blumenstöcke aufbewahrt **werden.**

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern **und Küche** nebst übrigen Bequemlichkeiten ist bis nächstes Ziel zu vergeben.

Näheres in Nr. 242 im Steinweg.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 22. Okt. Wanderung zu Herrn Jos. Aberel, Gasthofbesitzer zum „goldenen Hirschen," wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Passauer Schützengesellschaft.

Sonntag den 22. und Montag den 23. Okt.

Endschießen

in der neuen Schießstätte (Spitalhof.) Geschoßen wird auf 2 Feldscheiben und 2 Standscheiben. Die Feldscheiben sind 420 Schritte, die Standscheiben 180 Schritte entfernt. Auf der Feldscheibe sind nur 2 offene Visire gestattet.

Feldscheibe.

1. Pr. 6 fl. 2. Pr. 5 fl. 3. Pr. 4 fl. 4. Pr. 3 fl.

Standscheibe.

1. Pr. 6 fl. 2. Pr. 5 fl. 3. Pr. 4 fl. 4. Pr. 3 fl.

Standgebühr für Feld- und Standscheibe beträgt je 48 kr. Kaufschüsse à 6 kr. können auf beiden Scheiben nach Belieben gemacht werden. Das Schießen beginnt am Sonntag um 12 Uhr Mittags, wird Montag zur gleichen Stunde fortgesetzt und endet um 5 Uhr Abends.

Die Schützenmeister.

Verein der Grandlhauer.

Heute Sonntag Nachmittag Wanderung zu Hrn. Gastgeber Zugsberger in Innstadt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung zu Herrn Franz Gscheider, Gastgeber zum Mondschein in der Innstadt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Abends 5 Uhr Wanderung zu Herrn Lachhammer, zur Glocke.

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag den 22. ds. Wanderung zu Hrn. Fischer in Eggendobl. Morgen Montag Wanderung zu Hrn. Poschinger.

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 46. Passau, Montag, den 23. Oktober. 1871.

Altbayerische Kulturskizzen.

Ein sterbender Altbayer.

Nördlich spiegelte sich das Expositur-Dörfchen G. . . in der seebreiten Donau, auf welcher der k. k. österreichische Dampfer, unter weithin hörbarem Gepuste seine fünf Schlepper ziehend, mit den Waaren Bayerns in's Ungarn eilt. Südlich hat es zum allernächsten Nachbar ein Wäldchen, das wie ein Laubeiland im Meere wogender Weizen-, Korn- und Gerstenfelder liegt, ein sauerstoffreicher, tiefschattiger Conzerthain für ungezählte Familien von Grasmücken und Schwarzplättchen. Rings um das Dörfchen dehnt sich das sogenannte „Bisthum" aus, ein Stück Bayern mit Fruchtbarkeit und Landschaft auf's Höchste gesegnet. Rechtsufrig der flache, unabsehbare Dunkelboden, aus welchem tausend und aber tausend Schäffel jeglicher Ackerfrucht auf die Straubinger und Regensburger Schrannen gehen. Linksufrig die prächtigen Südhänge, die wie ein versteinerter Strom donauabwärts wogen, deren eine als Kegelberg die siebengethürmte Bischofsburg Wörth trägt, die andern als Rebhügel den weißlichen Bayernwein spenden. Sitzend in der Wirthslaube zu G. und in den wunderschönen Anblick der mit Wald und Frucht bewachsenen Wörther Berge vertieft, sprach in den Napoleonskriegen ein sächsischer Offizier: „Ich bin schon weit in der Welt herum gekommen und habe dabei manches schöne Land gesehen, aber ein anmuthigeres kaum als dieses." Ja wahrhaftig, ist im Mai-, Juni- und Juli-Mond Gras, Laub, Halm und Blume vollentfaltet, so ist's schön in und um G. . . und schier ist es schade, daß man aus einem solchen Paradies heraussterben soll.

Der Aumerhof im Expositur-Dörfchen G. . . ist nun im heurigen Frühjahre der Schauplatz eines und zwar hochtragischen Todes geworden. Der Bauer Joseph Aumer, wegen seines grundtüchtigen Charakters zum ländlichen Bürgermeisteramt erkoren, kam von einem Amtsgange heim, als man ihm meldete: der Hund beiße eigenthümlich widernatürlich an seinem Gehänge herum. Aumer trat an Ort und Stelle, — streichelte das Thier ahnungslos und stand im Begriff, es abzuketten. Plötzlich aber biß der Hund seinem eigenen Herrn die Hand zur Hälfte durch. Nun schöpfte Aumer Verdacht: „Heiliger Gott, daß etwa der Hund gar winnig (wüthend) ist!" Es gab Familienrath in der Wohnstube und Aumer ließ sich ungesäumt den etwaigen Wuthspeichel herausbrennen. Mehrere Male wurde zu dem feurigen Hausmittel geschritten.

Woche um Woche verstrich und Aumer fühlte sich gesund; Mann, Weib, Kinder und Nachbarn entschlugen sich allmählig jeder Furcht und Besorgniß. Da brach der vierzigste Tag an und Aumer fühlte sich unwohl; eine unheimliche, räthselhafte, unerklärliche Macht überwältigte ihn — den baumstarken Mann. Er ging zu Bette; und als man ihn befragte, sprach er: „Ich weiß gar nicht, was das mit mir auf einmal ist!? Hab' ich mich doch mein Lebtag nie gefürchtet — und jetzt fürcht ich mich! Auch kein Wasser kann ich mehr ansehen und bin doch am Wasser aufgewachsen!" Mit diesen wenigen ungeschminkten Worten deutete Aumer bereits das erschütternde Uebel an, das ihm den kostbarsten Lebens-Organismus durchwühlte und zerstörte, und dessen er sich in völliger Ohnmacht nicht mehr erwehren konnte. Der ungesäumt gerufene Geistliche erkannte die still ausgebrochene Wasserscheu'; unter seinen Zuredungen richtete sich der altbayerische Landbürgermeister ernst und willig zum großen Gang in die Ewigkeit und bestellte alsdann sein Haus mit klar gedachtem, gesprochenem und geschriebenem letzten Willen. — Besonders haarklein testirte Aumer über seine Leiche. „Was halt recht und bulli (billig) is," sprach er und das hieß nach seiner eigenen authentischen Interpretation: wie der Vater eingegraben worden. Vier Aemter und zwei Messen: ferners „d'Musi", die mit dem Vater selig gegangen, wurde im Testamente nicht vergessen.

Vom Charsamstag, an welchem die Krankheit ausbrach, bis zum Ostermittwoch, an welchem er starb, kamen die Anfälle und gingen. Es waren nur intensive Nervenschüttler, aber schäumende Tobsucht nie. Aumer ergab sich in dieser kurzgemessenen Lebensfrist vollständig in den Todesgedanken und verabschiedete sich von Allen mit ergreifender Treuherzigkeit und seltener Seelenstärke. Zuerst nahm er von seinem untröstlichen Weibe auf immer Abschied und gab ihr brauchbare Verhaltungs-Regeln. Dann hielt er von seinen sieben Kindern einen überaus rührenden Abschied. Der zwanzigjährige Xaver voran, der Joseph, der Georg, der Baptist, der Emeram, der Alois und zuletzt die neunjährige Philomena — eins nach dem andern trat an das väterliche Sterbebett. An jedes richtete er mit väterlicher Gottesfurcht, Liebe und Klugheit eine Ermahnung, berechnet auf das Temperament des Kindes und „pfütete" sich dann von ihm ab, indem er die Hand des Kindes in seine väterliche nahm. All' das mußten die Kinder mit trockenen Augen, denn der unglückliche Vater konnte bereits auch das „Thränenwasser" nicht mehr ansehen. Gleich anfänglich stellte er die unerhörte Elternbitte: „Weinen darf aber Keins, sonst kann ich mich von ihm nicht abpfüten!" Wirklich, der Emeram vermochte die hervorquellenden Thränen nicht zu meistern, und sogleich mußte er aus der väterlichen Nähe. „O Kinder, ihr werdet oft an eueren Vater denken, wenn ihr ihn einmal nicht mehr habt!" — so schloß er; Worte, die sich wie ein Stachel in die sieben Kinderherzen bohrten.

Jetzt rief er seinen unverheiratheten Bruder heran, drückte ihm die Hand, dankte ihm für alle Liebe und Anhänglichkeit, und übergab ihm Weib und Kinder; er ist von nun an Stellvertreter in der Haus- und Feldwirthschaft. Alsdann nahm er den Abschied von den Nachbarn vor. Alle bat er: „Verzeiht mir halt, wenn ich Einen beleidigt habe. Bös habe ich es nie gemeint. Aber ich bin halt ein „rascher" Mann gewesen, und so wäre es ja möglich!" Eigens sprach er noch zu Jedem: „Gelt Nachbar, gibst mir die Hand!" und so verabschiedete er sich von ihm. Manchem wollte das Weinen auskommen, aber Aumer sprach schnell: „Nicht weinen, wir sind ja Männer!" Aber es blitzte in ihm selbst der Lebensfunke dann und wann noch auf, und dann sprach er mit kräftiger Stimme! „Hab' ich doch all' mein Lebtag so Viel auf unsern Herrgott gehalten. Gott wäre ja Alles möglich; könnte ja doch noch sein, daß ich gesund werde. Gelt Weib, gelt Männer!"

Vom Wirth nahm er einen besonders mannhaften Abschied. Zu ihm sprach er: „Wirth, Du weißt, meine sechs Buben wachsen heran. Die jungen Leute begehen Allerlei in der Dummheit und Hitze. Halte Du meine Buben zurück, damit sie in Nichts hineinkommen! Gib mir Deine Hand darauf!" Und der Wirth hat ihm die Hand gegeben. Einen ehrenbraven Bauer aus dem nächsten Ort ließ er noch eigens rufen. Zu ihm sprach er dann: „Schau, Lermer, mein Lebtag hab' ich auf Dich Viel gehalten. Ich bitte Dich, geh' auch Du meinen Kinden an die Hand!" Da stürzte der Lermer förmlich auf seinen Bürgermeister ein, gab ihm gerührt die grundehrliche Hand und sprach: „Aumer, ich bin halt schon ein achtundsechszigjähriger Mann. Was ich nun verspreche, davon werde ich wohl wenig mehr halten können. Aber was in meinen Kräften steht, will ich noch thun!"

So starb dieser Altbayer in der glaubensstürmerischen Zeit 1871,

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Mein Besuch mag Sie befremden", begann sie mit unsicherer Stimme, „aber ich bin gekommen, einen Pakt mit Ihnen zu machen." „Die Zeit der Verträge ist vorbei." „Nein, nicht solcher, wie ich vorzuschlagen habe." „Das müßte ein ganz eigenthümlicher Pakt sein." „Allerdings. Er beruht auf gegenseitigem Dulden. Sie lieben Lilly und wünschen sie zum Weibe?" „Ja." „Ihr Zwist mit Sir Harry hindert Sie, sie zu sehen." „Wir können warten." „Das ist unnöthig. Ich sehe nicht ein, warum Ihr Mißverständniß mit meinem Manne sich nicht leicht beseitigen lassen und Sie dann nicht, wie gewöhnlich, nach Oakdale kommen sollten? Sagen Sie ihm, Sie hätten sich getäuscht, hätten keine Beleidigung beabsichtigt. Ich will Ihnen den Weg bahnen und wenn Lilly ihr Weibchen ist, werden Sie ganz glücklich sein. Dagegen verlange ich nur, daß Sie aufhören, mich zu verfolgen. Lassen Sie die Vergangenheit ihre Todten begraben. Wie sehr ich auch gesündigt haben mag gegen Jene, deren Fahne Sie tragen: lassen Sie es vergeben und vergessen sein."

Strathmore lächelte eigenthümlich.

„Sie vergessen nur Eines, gnädige Frau, das ich nicht vergessen kann: Cyril Ratcliffe's Mord." „Davon weiß ich nichts und schwöre Ihnen, daß ich schuldlos bin. Was ich sonst Niemand mittheilen würde, will ich Ihnen sagen, dem Manne, der solche Erinnerungen im Herzen trägt und —" „Solche Beweise in den Händen." „Welche Beweise?" fragte Mariola erbleichend. „Besitze ich nicht das Stückchen Tuch, das ich an der Mordstelle fand?" „O, das kann ich erklären. An jenem Tage ritt ich mit meinem Manne und Ratcliffe zur Stadt. Dort trennten wir uns, da ich Commissionen zu besorgen und eine Bekannte, Mrs. Delorme, zu besuchen hatte. Diese beiden Thatsachen kann ich beweisen. Gut; die beiden Herren ritten zurück und ich hatte den Heimweg allein zu machen. Als ich mich dem Leyland-Wald näherte, dunkelte es bereits und am Fuße des Hügels scheute mein Pferd an einer großen, dunkeln Frauengestalt, die am Wege stand. Sie blickte mir in's Gesicht und eilte dann die Straße entlang; ich sah ihr nach, sie trat in Robson's Schmiede. Da es schon spät war, beschloß ich schräge durch den Wald zu reiten und wandte mein Pferd nach der kleinen Brücke. Es weigerte sich hartnäckig zu gehen und ich sah mich gezwungen, abzusteigen und es zu führen. Der Brücke ganz nahe sah ich einen Mann an der Ballustrade lehnen, das hatte das arme Thier erschreckt. Ich erkannte Cyril Ratcliffe in der Abenddämmerung, aber ich bemerkte nicht, daß er ermordet war. Ich rief ihm und als ich keine Antwort erhielt, trat ich näher: und erblickte nun den Dolch zwischen seinen Schultern. Mein erstes Gefühl war Furcht — Furcht vor dem Todten und Furcht, bei ihm gesehen und des Verbrechens angeklagt zu werden. Dann durchzuckte mich der Gedanke: Vielleicht hat er die Papiere. Sie sollen alsbald erfahren, welche Papiere ich meine. Nun überwältigte ich mein Grauen, durchsuchte die Taschen der Leiche und fand, was ich suchte. Glücklich über meinen Fund eilte ich heim.

sechs und fünfzig Jahre alt; herdenweise liefen die Leute um und um zu seiner Leiche. Das unheimliche Wuthgift konnte ihm den kräftigen Körper zerstören, aber die kerngesunde Seele nicht. — In schönen Sterbebildern läßt sich Altbayern von keiner Landschaft überbieten. Sterbebilder sind aber auch Charakterbilder.

Chicago.

Chicago, bis zu dem am 9./10. Oktober. d. J. stattgehabten großen Brande die fünftgrößte Stadt der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, einer der größten Handelsplätze und vielleicht das bedeutendste Korn-Depot der Erde, ist ein bemerkenswerthes Beispiel für die Schnelligkeit, mit welcher in Nord-Amerika sich Wohlstand und Reichthum in den Städten entwickeln. Vor 40 Jahren war die Stadt Chicago noch nicht vorhanden; bis 1833 bestand an diesem Platze nur eine Fort, Namens Dearborn, dann ein kleines Dorf, von welchem aus der Tauschhandel mit den benachbarten Indianern erfolgte. Schon 1840 hatten sich 4853 Einwohner dort angesiedelt, deren Zahl sich bis 1850 versechsfacht und bis auf 29,963 erhoben hatte. Die günstige Lage Chicago's am südwestlichen Ufer des Michigan-See und zu beiden Seiten des vielfach überbrückten, aber langsam strömenden Chicago-Flusses machte Chicago sehr bald zur größten Stadt des Staates Illinois, sowie zu einer der bedeutendsten Handelsstädte der Vereinigten Staaten, so daß es 1860 schon 109,260 und jetzt bereits weit über 300,000 Einwohner zählte, von denen fast 80,000, also etwa der vierte Theil, deutscher Herkunft sind. Besonders bevorzugt durch seine natürliche Lage, stand Chicago auf allen möglichen Land- und Wasserwegen, durch Eisenbahnen wie Dampfschifflinien mit allen bedeutenden Orten Nord-Amerika's und allen Landungsplätzen an den Seen in direktem Verkehr; ein Kanal verbindet es mit dem Illinois-Flusse und stellt so die ununterbrochene Wasserstraße mit St. Louis und New-Orleans her; mit den Staaten Milwaukee und Wisconsin ist es durch Eisenbahnen und mittels der Dampfschifffahrt über die kanadischen Seen verbunden. Alle diese Verhältnisse ermöglichten es, daß Chicago in wenigen Jahrzehnten sich so entwickelte, wie schwerlich ein anderer Ort der Erde. Die Lage der Stadt ist nicht nur vortheilhaft, sondern auch schön: 4 Meilen vom Süd-Ende des Michigan-See, wo sich der einzige gute Hafen desselben befindet, in einer weiten Ebene nur etwa 560 Fuß hoch und auf der Wasserscheide zwischen dem Mississippi und St. Lorenzo gelegen, nahm die Stadt einen Flächeninhalt ein, von dessen Größe man am Besten einen Begriff erhält bei der Vorstellung, daß über 12,000 Gebäude auf einem Raum von 9 englischen Quadratmeilen durch die Feuersbrunst am 9./10. Oktober zerstört worden sind. Die hervorragenden Baulichkeiten der Stadt waren die Börse, das Marinehospital, die Akademie, das prächtige Stadthaus, 17 Banken, 20 Buchdruckereien und 14 methodistische, 10 katholische und etwa 60 presbyterianische Kirchen und Gotteshäuser anderer Sekten. Regierungsgebäude enthielt Chicago keine bedeutenderen, da ungeachtet der Größe der Stadt nicht diese, sondern Springfield Regierungssitz und Hauptstadt des Staates Illinois ist. Wohl aber trat der Reichthum Chicago's in zahlreichen kostbaren Neubauten zu Tage, da namentlich einzelne Straßen, wie die zwei englische Meilen lange Wabash-Avenue und die ebenso lang am Michigan-See sich hinziehende Michigan-Avenue, den schönsten Straßen von New-York und Philadelphia sich zur Seite stellen. Besonders erwähnenswerth sind noch der für Wagen benutzbare, unter dem Chicago-Flusse erbaute 1000 Fuß lange Washington-Tunnel, so wie der von 1864—66 mit einem Kostenaufwande von 400,000 Dollars zwei Meilen weit unter dem See hinausgebaute Aquädukt, dessen quellenreiches Wasser alle Theile der Stadt mit dem bis dahin mangelnden Trinkwasser versorgt. Das reißende Wachsthum Chicago's gibt einen erheblichen Grund für die Schnelligkeit seiner Zerstörung. Eigentlich war die Stadt eine große Gruppe von hölzernen Schuppen und, in dem Augenblick, wo die Flammen dieser Herr wurden, in dem Uebergangsstadium vom Holz- zum Stein- und Ziegelbau. In den neuen Theilen der Stadt waren die riesigen Kolosse der Steingebäude ebenso glänzend und mächtig als nur je in New-York, Paris oder London. Alle die großen öffentlichen Gebäude, die Kirchen, Theater und Hotels waren von Stein. Aber ein großer Theil der Stadt war noch aus Holz gebaut. Die steinernen Straßen — und selbst die besten unter ihnen — waren durchbrochen und untermischt mit hölzerren Hütten. Und nicht nur ein großer Theil der Häuser bestand aus brennbaren Stoffen, auch die Straßen selbst waren mit Holzblöcken gepflastert, und die Fußwege bestanden fast alle aus hölzernen Planken. Man hat ausgerechnet, daß nicht über 60 Meilen von den ungefähr 600 Meilen Gassen mit Stein gepflastert waren. Vor wenigen Jahren waren diese hölzernen Trottoirs durch die Feuchtigkeit des Sumpfbodens aus ihrer Lage buchstäblich herausgeschwemmt. Um einer Wiederkehr dieser Unannehmlichkeiten vorzubeugen, wurden sie in einer beträchtlichen Höhe oberhalb des Boden-Niveau's befestigt; die Folge davon war ein starker Luftzug unter ihnen, welcher unfehlbar den Flammen Vorschub leisten und eine blasebalgartige Wirkung in der ganzen Länge der Hausfluren hervorbringen mußte. Mehr noch, in einigen Fällen befand sich zwischen den Grundflächen der Häuser und dem wirklichen Boden ein bedeutender Zwischenraum in Folge der künstlichen Erhebung der Gebäude, die in den letzten Jahren immer mehr Platz gegriffen hatte. Hotels und Magazine wurden unter Anwendung von Krahnen ohne die geringste Unterbrechung des gewöhnlichen Geschäftsganges oft mehrere Fuß hoch gehoben. Im Jahr 1856 traf man Anordnungen, die ganze Stadt von 2 bis zu 5 Fuß höher zu heben. Diese Thatsachen erklären einigermaßen den auf den ersten Blick staunenerregenden und fast unglaublichen Umstand, daß eine Stadt, gebaut am Rand eines großen See's und von drei Flußarmen durchschnitten, gänzlich den Flammen preisgegeben werden konnte. Der Handel Chicago's, den täglich 100 abgehende Eisenbahnzüge auf 13 Bahnlinien außer den Dampfschiffen vermittelten, besteht besonders in landwirthschaftlichen Produkten, in Holz, Vieh, vorzugsweise aber in Getreide, welches in sehr bedeutenden Speichern lagerte, in die es durch große Dampfmaschienen gehoben wurde. Während der Werth des Grundbesitzes 1849 etwa 7, 1850 schon 10 und 1857 bereits 30 Millionen betrug, hatte der Handel in letzterem Jahre einen Werth von fast 114 Mill., 1868 aber von über 300 Millionen Dollars. Die Industrie ist zwar noch nicht ganz dem Handel gleichzustellen, hat sich aber mit diesem fortlaufend vermehrt; schon 1856 lieferten die Eisenwerkstätten und Dampfmaschinenbau-Anstalten für fast 4 und die Fabriken von Ackerbau-Geräthen für 1½ Millionen Dollars Waaren, während bereits 1856 in 137 Fabriken mit Dampf gearbeitet wurde; von Bedeutung sind außer den eben angeführten die Leder-, Hut-, Zucker-, und Tabakfabriken, sowie einzelne Brauereien und Brennereien der Stadt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 22. Okt. Die neulutherischen Aktien sind bedeutend gefallen und stehen so schlecht, daß sie gar keine Nehmer mehr finden, gar nicht einmal die nöthigen Häuser zum Auflegen der Einzeichnungslisten konnte man auftreiben. In der Altstadt, sowie in der Inn- und Ilzstadt hat sich Niemand hiezu bereit finden lassen. Sogar die Firma Leibendinger, die sonst sehr viel in antikirchlichen Effekten macht, wollte sich auf das neueste Unternehmen nicht einlassen. Allgemein ist in den kaufmännischen Kreisen die Ueberzeugung vorherrschend, daß die reelle Grundlage fehlt und deshalb hat sich auch die hiesige Handelswelt, der man eine feine Fühlung nicht absprechen kann, ganz von dem Geschäfte zurückgezogen. Es wird zwar von Seite der Gründer, der HH. Wulffen, Rohrmüller und Compagnie alles Mögliche aufgeboten, um es mit dem blendendsten Kredit zu umgeben. Gleichwohl besitzt es nicht die geringste Zugkraft, die Nachfrage ist gleich Null. Nur ein Kaffeesieder, ein Pillendreher und ein literarischer Fuselbrenner betheiligen sich an dem Betrieb, letzterer weil es mit der Brennerei nicht mehr recht geht. Der Absatz auf dem Lande hat ganz auf-

---

Das ist die reine Wahrheit, ich schwöre es, so Gott mir gnädig sein möge in der letzten Stunde!"

„Die Geschichte mag wahr sein oder auch nicht," sagte Strathmore ruhig, „ich glaube sogar, daß sie Wahrheit enthält, aber ich traue Ihren Schwüren nicht. Ich weiß aus Erfahrung, was daran ist; wie leicht gesprochen, wie leicht gebrochen. Sagen Sie mir, sind Sie gekommen, mich zu bitten, daß ich Sie Sir Harry nicht verrathe?" „Was verrathen?" „Ihre Vergangenheit. Ihm sagen, daß Sie Mariola Edgecombe sind, daß Sie Ihren Vater und Ihren Gatten vergiftet haben und ihn vergiften würden, um Ihr erbärmliches Leben zu retten?

In Mariola's Augen glänzte ein Triumph.

„So weit geht Ihre Macht nicht, Strathmore Daly! Ich würde Ihnen trotzen, selbst wenn ich Mariola Edgecombe wäre. Zwischen mir und Sir Harry's Liebe steht nur Ihr Wort und das des alten Franzosen. Um diese Liebe aber zu zertreten, bedarf es mehr als Worte."

„Habe ich Ihnen nicht schon einmal gesagt, Mariola, daß ich nicht mit bloßen Worten kämpfe? Ich habe Beweise. In diesem Pulte ist Ihr Trauschein und ein Brief an Robert Rainsford: das genügt nicht blos, um Sir Harry's Liebe zu tödten, sondern Sie auf's Schaffot zu führen." „Ich fürchte Sie nicht; diese Beweise sind in meinem Besitz, es sind gerade die Papiere, welche ich aus Cyril Ratcliffe's Tasche nahm."

(Fortsetzung folgt.)

Wien. Am 17. d. M. wurde in Groß-Enzersdorf der 26jährige Michael Kammerer eingezogen, der die Magd Wiesinger, mit der er ein intimes Verhältniß unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, ermordet hatte, um dieselbe aus dem Wege zu räumen, da er jetzt ein Verhältniß mit der Tochter eines reichen Hausbesitzers in Deutsch-Wagram angeknüpft hatte. Er erstach das Mädchen am 15. d. M. im Felde, wohin er sie gelockt hatte, und begrub sie an Ort und Stelle. Tags darauf sollte er im Auftrage seines Stiefvaters nach Wien fahren, um Getreide zu verkaufen. Er faßte den Plan, den Leichnam unter den Getreidesäcken zu verbergen und denselben dann in die Donau zu werfen. Der Leichnam war ihm jedoch zu schwer und so verscharrte er denselben zum zweiten Male in einem Maisfelde und kam mit blutigen Kleidern nach Hause. Dies erregte Verdacht. Festgenommen legte er ein unumwundenes Geständniß der That ab.

Ein Offenbacher Einwohner kam verflossene Woche zu einem Chirurgen in Frankfurt und ließ sich rasiren. Dabei beklagte er sich über eine an dem linken Augenlid befindliche Warze, welche ihn genire; dafür wußte der Chirurg sofort Rath — er schnitt die Warze ab. Ein starke Blutung trat ein und am Abend war der Mann eine Leiche.

Das Großhandlungshaus von P. in der Zeltnergasse in Prag schickte vor einigen Tagen einen Comptoiristen, gebürtig aus Danzig, mit einem Geldbriefe, welcher 1000 Thaler enthielt, auf die Post. Der junge Mensch ist seither sammt dem Gelde verschwunden.

gehört und auch in der Stadt haben sich die Kundschaften bedeutend vermindert. Das Getränke ist zu schlecht. Die Ingredienzen sind lauter Surrogate und der Brennmeister hat keinen Spiritus. Daher ist auch sein Fabrikat geistlos, fad und ungenießbar.

* **Aus Kötzting**, 21. Okt., wird der Donau-Ztg. gemeldet: Das Erkenntniß des k. Landgerichts in dem Ehrenkränkungsprocesse gegen den Bischof von Regensburg wurde heute verkündet und der Bischof **freigesprochen.** Der Kläger Kollmaier wurde in alle Kosten verurtheilt.

> **Straubing**, 22. Okt. Der wegen Meineids angeklagte Söldner Jos. Bauer von Gaden wurde **freigesprochen.**

Dienstliches. Pensionirt wurden die temporär enthobenen Schullehrer Mathias Hausner von Elsendorf und Franz X. Senninger von Bischofsmais, dann der Schullehrer Joseph Preu von Neureichenau (Wolfstein), dieser vom 1. Jänner 1872 an für immer, der 1. Schullehrer Johann Baptist Stoll in Kelheim auf die Dauer eines Jahres vom 1. Jänner 1872 an, der Schullehrer Anton Graf zu Egglham (Pfarrkirchen) auf die Dauer eines halben Jahres vom 1. November 1871 an; befördert wurden zu Schulprovisoren die Schulgehilfen, und zwar: in Thaldorf (Kelheim) Martin Zimmermann von Wurmannsquick und in Egglham (Pfarrkirchen) Frz. X. Mitterhuber daselbst; versetzt wurden die Schulgehilfen, und zwar: nach Egglham (Pfarrkirchen) Josef Breit von March, nach Innstadt-Passau Max Zollner von Rotthalmünster, nach Rotthalmünster Anton Salisco von Hals nach Hals (Passau) Max Eschenauer von Dommelstadl, nach Wurmannsquick (Eggenfelden) Otto Riedl von Ering, nach Ering (Simbach) Ludwig Salisco von Tann, nach Tann (Simbach) Anton Reisinger von Mittich, nach Mittich (Rotthalmünster) Joh. Nep. Wagner von Edenstetten, nach Edenstetten (Deggendorf) Joseph Sterr von Weihmörting, nach Pirkwang (Rottenburg) Max Schnurer von Hofdorf, sämmtliche vom 16. Oktober d. Js. an.

Durch die Pensionirung des Schullehrers Joseph Preu von Neureichenau ist der Schuldienst daselbst mit einem reinen Jahreseinkommen von 447 fl. in Erledigung gekommen. Gesuche sind inner 4 Wochen beim k. Bezirksamte Wolfstein oder der Schulinspektion Waldkirchen einzureichen.

Neueste Nachrichten.

München, 21. Okt. Die 2. bayerische Infanterie-Division verändert in Folge der neuen Dislocirung der deutschen Occupationstruppen in Frankreich, ihre Cantonnements abermals und beginnt den Marsch, der 12 Tage dauern wird, am 20. Okt., so daß am 3 November die neuen Cantonnements im Ardennen-Departement und im Lager von Chalons bezogen sein werden. Der Divisionsstab wird nach Charleville, der 3. Infanterie-Brigadestab nach Sedan, der 4. Infanterie-Brigadestab nach Longwy und der Artillerie-Abtheilungsstab nach Charleville verlegt.

— Se. Maj. der König von Preußen hat das von ihm neugestiftete Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen an 200 Personen in Bayern verliehen; die Dekorationen sind dieser Tage hier eingetroffen. — Bezüglich des kürzlich erwähnten Entwurfs eines Einführungsgesetzes zum deutschen Kriegsdienstgesetze hat heute eine nochmalige Berathung im Kriegsministerium stattgefunden, an welcher auch der Staatsminister des Innern, Herr v. Pfeufer, Theil nahm. Der Entwurf dürfte nun von Seite Bayerns in kürzester Zeit im Bundesrathe eingebracht werden und demzufolge dem Reichsrath wohl noch während seiner dermaligen Versammlung vorgelegt werden können.

— Die Interpellation, welche der Abg. Richter Betreffs der Dienstleistung der Reservisten im deutschen Heere im Reichstage eingebracht hat, bezieht sich insoferne auch auf die bei der Okkupationsarmee in Frankreich befindlichen bayerischen Regimenter 2c., als auch bei diesen noch eine Anzahl Reservisten sich im Dienste befindet und zwar, weil die betr. Regimenter 2c. keine Mannschaften haben, welche zur Ablösung der Reservisten verwendet werden könnten. Es wird Dieß jedoch bis zu Anfang Dezembers der Fall sein, da bis dahin die zu Anfang dieses Monats einberufene neue Mannschaft so weit in dem Waffendienst eingeübt sein wird, um die Reservisten ersetzen zu können.

Konstantinopel, 20. Okt. Die früheren Minister Hussein Pascha und Husny Pascha, sowie der frühere erste Sekretär des Sultans, Emin Bey, sind nach Cypern verbannt worden. Wie verlautet, soll der ehemalige Scheich-ül-Islam Hassan ebenfalls verbannt sein.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Landshut, 20 Okt. Wie die Schranne, war auch der heutige Wochenmarkt ziemlich unbedeutend befahren und hielten sich die Preise im Allgemeinen auf gleicher Höhe wie vor acht Tagen. Eier wurden durchgehends per Stück mit 2 kr. bezahlt, ohne indessen besonderen Begehr zu finden. Geputzte Gänse mit Jung kosteten 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 48 kr., geputzte Enten 54 kr., rauhe Enten 48—51 kr., alte Hühner 24 kr., junge Hühner 54—57 kr. das Paar, Tauben 16—20 kr. das Paar. Das Rindschmalz wurde pfundweise mit 33 kr., in größeren Qualitäten 32 kr. bezahlt, Butter das Pfund mit 32 kr. Das Schäffl Erdäpfel kostete 4 fl. 48 kr. bis 5 fl. 24., das Hundert Krautköpfe 3—5 fl. Lämmer waren nur einige Stücke vorhanden und wurden diese zu 3 fl. 27 — 3 fl. 36 kr. gekauft. Der Spanferkelmarkt war ziemlich stark vertreten, und bewegten sich die Preise zwischen 3 fl. 30 kr. — 8 fl. 36 kr. per Paar. Die Nachfrage war indeß eine nicht sehr bedeutende, und gingen daher die Preise bis gegen Ende des Marktes etwas zurück. Auch die Krautköpfe, mit welchen der Markt ziemlich stark befahren war, sanken gegen Ende desselben um circa 30 kr. per Hundert.

Aus der Pfalz, 18. Okt. Die Kartoffeln geben dieses Jahr kaum eine halbe Ernte.

New-York, 20. Okt. Nach offiziellen statistischen Berichten zeigen die Baumwolleinfuhren in die Unionshäfen seit 1. Sept. eine Abnahme von 80,880 Ballen gegen d e gleiche Periode des vorigen Jahres.

München, 21. Oktober

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2 proz. Ostbahnaktien	142—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95—.	Südd. Bodenkreditakt.	113—.
		1882er Amerikaner	96 1/8.

Frankfurt, 21. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	47 3/4.	1864er Loose	134—.
" " in Silber	57—.	4 1/2 proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100 1/4.
Bankaktien	757—.	4 1/2 proz. " " 1/2jähr.)	100 1/8.
Kreditaktien	284 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	141 3/8.	4proz. " " 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	124 1/2.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	240 3/8.	3 1/2 proz.	86 3/4
Galizier	258 3/4.	4proz. Pfandbriefe	95—.
Lombarden	186 1/2.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2.
Staatsbahnaktien	380 3/8.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	10[illegible] 3/8.
1854er Loose	76—.	1882 Amerikaner	95 7/8.
1860er Loose	83 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	Oesterr. Banknoten	fl. 98 1/2.

Regensburger Schranne vom 21. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	394	27	6	26	17	25	19	—	—	1	3	8
Korn	131	18	16	17	43	17	17	—	—	—	19	—
Gerste	216	15	7	14	43	14	4	—	—	—	40	—
Haber	272	9	12	8	52	8	30	—	16	—	—	2

Bekanntmachung.

Granitgewerkschaft Vilshofen gegen Josef Wernetshammer, wegen Hypothekforderung.

Auf Betreiben der Granitgewerkschaft Vilshofen, vertreten durch den unterzeichneten k. Advokaten Kober in Passau wird am

Montag den 4. Dezember l. Js. Mittags von 12—1 Uhr

in der Behausung Hs.-Nr. 47 in Harmering durch den als Versteigerungsbeamten ernannten k. Notar Hunglinger in Passau das unten näher beschriebene in der Steuergemeinde Eging, k. Landgerichts Passau 1 und Rentamts Passau gelegene Anwesen, Jacklgütl Hs.-Nr. 47 in Harmering, öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht nach Grundsteuerkatasterauszug des k. Rentamts Passau vom 31. August l. J. und Hypothekenbuchsauszug

a) aus Pl.-Nr. 572 Wohnhaus mit Wohnung zu ebener Erde und Grasstall sammt Boden unter einem Dache, Stallung und Streuschupfe mit Heusboden unter einem Dache, angebauter Streuschupfe mit Ochsenstall und Wagenremise und Schaubboden unter einem Dache, gegrabenem Brunnen und Hofraum zu . . . 0,30 Tagwerk.
b) Pl.-Nr. 573 Gras- und Baumgarten zu . . . 0,29 Tagwerk.
c) aus Pl.-Nr. 585a, 585b, 589, 595, 600, 605, 610a, 610b, 647, 651, 656, 661a, 661b, 682, 687, 690, 697a, 697b, 702a, 702b, 704a, 705a, 705b, 709a, 709b, 710a, 710b, 715, 725, 730, 770, 773b, 644½ Aecker zusammen zu . . . 17,73 Tagwerk.
d) aus Pl.-Nr. 614, 641, 646, 719, 756, 757a, 757b, 757c, 773a, 775, und 703 Wiesen zusammen zu . . . 9,91 Tagwerk.
e) aus Pl.-Nr. 615, 620, 625, 631, 637, 704b, 740, 745, 750, 755, 785, 790, 795, 800, 805a, 805b, 810, 824a, 824b, 829, 671½, 671⅓, 671⅟₁₈, 759, 759⅙, 759⅟₁₄ und 761 Waldung zusammen zu . . . 44,23 Tagwerk.

Summa 72,46 Tagwerk.

f) aus einem Nutzantheil an dem gemeindlichen Objektenbesitz Nr. ⅟₁₀.

Als Besitzer dieses Anwesens ist im Hypothekenbuche eingetragen Josef Wernetshammer, Bauer in Harmering, welcher zur Zeit in der Strafanstalt Amberg detinirt ist.

Derselbe hat nämlich dieses Anwesen nach notarieller Vertragsurkunde vom 14. Februar 1870 von dem dermaligen Steinmetz Johann Anatsberger in Praßreuth gekauft; dieser Vertrag wurde aber nach einem zwischen diesen beiden abgeschlossenen gerichtlichen Vergleiche vom 23. Sept. v. Js. wieder aufgehoben.

Als Anwalt des betreibenden Theiles bringe ich solches zur Kenntniß und bemerke, daß das bezeichnete Anwesen als **ein Ganzes** zum Aufwurfe und zur Versteigerung kommt, daß der Zuschlag sogleich endgiltig erfolgt und daß kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht stattfindet, sowie daß die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, dann die Versteigerungsbedingungen beim Versteigerungsbeamten eingesehen werden können.

Passau, den 19. Oktober 1871.

Kober, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Armenfonds der Stadt Passau wurde mir gestern für Alois Freymadl von Hengersberg, z. Z. unbekannten Aufenthalts, Abschrift eines Beschlagnahme-Protokolls vom 21. September d. Js. zugestellt, inhaltlich dessen zu Gunsten der klägerischen Forderung von 50 fl. Hypothekzinsen und der Kosten die sämmtlichen Immobilien des Alois Freymadl mit Beschlag belegt worden sind.

Das betreffende Protokoll kann bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 18. Oktober 1871.

Widnmann, kgl. I. Staatsanwalt.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute unsern innigstgeliebten Gatten, Bruder und Schwager

Herrn Johann Burgholzer,

Sackträger,

nach 5tägigem Krankenlager und Empfang der heil. Sterbsakramente im 51. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten mittheilend bitten wir, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Passau, am 21. Okt. 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Theresia Burgholzer,
mit ihren 3 unmündigen Kindern.

Das Leichenbegängniß mit darauffolgendem Gottesdienste in der Domkirche findet Dienstag den 24. ds. Vorm. halb 9 Uhr vom Residenzplatze aus statt.

Dankes-Erstattung.

Der so ehrenden und zahlreichen Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Max Miller,
Gastwirthssohnes von Kohlbruck,

sagen den ergebensten Dank
Kohlbruck, den 22. Oktober 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2800 oder 3200 fl.

in halbjährigen Raten pünktlich eingehendes Annuitätenkapital wird mit bedeutenden Nachlaß im Ganzen oder zur Hälfte sogleich verkauft. 2.2

Ein sehr schöner, gut und reinlich erhaltener **Pelzrock,** sowie ein hübscher fast noch neuer **Kinderschlitten** sind zu verkaufen. D. Uebr. 1.2

Ein gut erhaltener **Halbflügel** ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. D. Uebr. 2.2

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Neuer Passauer Schreib-Kalender für 1872.
Preis 9 kr.

Wandkalender für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geb. 6 kr.

Kalender für 1872. Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Haushalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Oettinger Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender &c. &c.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Andachtsübungen
für die Mitglieder des III. Ordens des hl. Franziskus Seraphicus.
kl. 8°. 32 Seiten mit Umschlag
geh. 4 kr.
Im Dtz. nur 3 kr.

Visitenkarten
das Hundert für 1 fl.
auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an
J. Bucher's Buchdruckerei.

Innstadt-Wanderer.
Montag den 23. ds. zur Frau Schilleder.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 20. d.: Ignaz Graf, Maurer von Neureuth, 58 J. alt.

Auswärts gestorben.

München. Hr. August Wunderlich, Bankinspektor, 50 J. alt. — Hr. Georg Maier, Viehhändler, 49 J. alt. — Hr. Simon Münzing, p. Rittmeister bei der Leibgarde der Hartschiere, 78 J. — Hr. Lämlein Niedermaier, Privatier, 67 J. a. — Ehrwürden Maria Rosa Krump, Schulschwester, 25 J. alt. — Hr. Jos. Bernreither, k. pens. Hauptmann, 52 J. alt. — Hr. Jos. Maier, Steinmetz, 52 J. alt. — Hr. Albert Cramer, pens. Art. Hauptmann, 43 J. alt. — Hr. Ferdinand Moser, k. Forstrath, 58 J. alt.
Freising: Hr. Jos. Palmano, k. Posthalter, 68 J. a.
Oberhaunstadt: Hr. Franz Xav. Wittmann, Gutsbesitzerssohn, Realgymnasist, 19 J. alt.
Kempten: Hr. Lober, Kaufmann, 68 J. a.
Landshut: Hr. Wilhelm Gebhardt, k. Kreiskassa-Controleur, 58 J. alt.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau

vom 18. Oktober 1871.

Karl Sammer, Müllerssohn von Millermühle, wurde wegen Diebstahls in eine 3monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Georg Windorfer, Häusler von Röhrendlberg, erhielt wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Josef Wimmer, Dienstknecht von Scheunöd und Georg Sutzer, Schneiderbauerssohn von Holzhäuser, wurden wegen Schlägerei je in eine 3monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Josef Mehlhart, Inwohnerssohn und Taglöhner von Wollaberg, erhielt wegen Diebstahls und Schlägerei eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Nepomuk Voggenreiter, Gütlerssohn von Neustift, wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung eines Vergehens der vorsätzl. Körperverletzung freigesprochen.

Vom 19. Oktober 1871.

Wegen Diebstahls wurden verurtheilt: Johann Baptist Hochleitner, Taglöhnerssohn von Grubweg, zur Gefängnißstrafe von 3 Monaten und Josef Kindlein, Taglöhnerssohn von Grubweg, zu einer solchen von 1 Monat 15 Tagen; die des Vergehens der Hehlerei angeschuldigte Theres Hochleitner, Taglöhnersfrau von Grubweg, wurde freigesprochen. — Wegen Widersetzung und Schlägerei erhielt der Häuslerssohn Paul Kölbl von Thyrnau eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, ferner wegen Schlägerei der Tischlergeselle Josef Kainz von Hauzenberg und der Todtengräberssohn Martin Schramm von Thyrnau je eine 1monatliche Gefängnißstrafe. — Wegen Vergehens des Betrugsversuches und Uebertretung des Diebstahls wurde die ledige Johanna Leinberger von Obernberg zur Gefängnißstrafe von 1 Monat und 8 Tagen, ferner wegen Vergehens des Betrugsversuches die Gymnasiatenstochter Katharina Voith aus Judenburg zu einer 15tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Josef Voggenreiter, vorm. Bauer in Giglmörn, erhielt wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten. — Johann Fruth, Inwohnerssohn von Brombach, wurde wegen Diebstahls zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 253. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 24. Oktober. — Raphael.

Zur Lage der katholischen Kirche in Bayern.

Unter dieser Aufschrift brachte die Postzeitung vom 5. ds. Mts. einen längeren Artikel, in welchem gezeigt ward, daß „ein Zustand von Rechtslosigkeit für die Kirche (in Bayern) eingetreten," indem „der Staat die Pflichten, welche er den Katholiken gegenüber hat, nicht mehr zu kennen scheint", und zum Schlusse gesagt wurde: „die Katholiken lassen sich noch nicht zur Stellung der Parias herabdrücken. Ihre Söhne haben geblutet so gut, wie die Söhne der Protestanten und Juden für Deutschlands Ehre und Größe und sie tragen als die große Mehrheit der Bevölkerung auch die weitaus größten Lasten."

Während das in diesem Artikel entworfene Bild nur zu sehr der Wirklichkeit entsprach, hat es, wie es scheint, die königliche Staatsregierung sehr unangenehm berührt, daß dasselbe der Oeffentlichkeit gezeigt wurde. Herr Staatsminister von Lutz findet nämlich bei Beantwortung der Herz'schen Interpellation, daß es sehr „dreist" sei, sich in der Weise zu äußern, wie es unser Artikel gethan, und erklärt „ein für alle Mal", daß „dergleichen Auslassungen nichts sind als eine Entstellung der Wahrheit, nichts als Agitationsmittel für die Zwecke derer, die ungehalten sind, wenn es ihnen nicht ohne Widerstand gelingt, die Religion zu ihren Absichten zu benützen."

Nun, wir begreifen wohl, daß es der königlichen Staatsregierung nicht besonders angenehm sein kann, wenn ihr gegen die katholische Kirche in neuerer Zeit beliebtes Vorgehen öffentlich und vor aller Welt dargelegt wird; weniger begreiflich aber will es uns scheinen, daß es „dreist" sein soll, die Wahrheit zu sagen, und als einen ganz und gar unbegründeten Vorwurf müssen wir es zurückweisen, als seien unsere „Auslassungen" (nach ministeriellem Ausdrucke) nichts als eine „Entstellung der Wahrheit", nichts als „Agitationsmittel" für unlautere Zwecke. Was der frugliche Artikel enthielt, sind unwidersprechliche Thatsachen, sind die reine, lautere Wahrheit. Oder ist es nicht so?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß nach einer mehr als halbjährigen Erledigung des bischöflichen Stuhles in Speyer man noch keine Zeit gefunden hat, die nöthigen Schritte zur Wiederbesetzung desselben zu thun? *)

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß in Würzburg kirchliche Stellen schon länger unbesetzt sind, als das canonische Recht es gestattet?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß seit der Entfernung des Professors Streber, seit dem 15. Mai ds. Js., die lateinische Schule am Wilhelmsgymnasium in München keinen Religionslehrer mehr hat und demnach sämmtliche Schüler ohne Religionsunterricht sind?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß ebenfalls seit dem 15. Mai ds. Js. die höhere Töchterschule in München ohne Religionslehrer ist, und der Münchener Magistrat mit Verletzung der Staatsgesetze die Religionslehrerstelle daselbst ganz ausgemerzt hat?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß in Speyer die katholischen Schüler der Gewerbsschule gezwungen werden, den protestantischen Geschichtsunterricht zu besuchen, obwohl das Ordinariat energischen Protest dagegen erhoben und der katholische Religionslehrer sich angeboten hat, unentgeltlich ihnen gesonderten Geschichtsunterricht zu ertheilen?

*) Die Mittheilung der Pfälz. Ztg, daß Herr Domprobst Dr. Hannecker zum Bischof von Speier bestimmt ist, wird von der Allg. Ztg. dementirt.

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß die Abhaltung von Jesuitenmissionen ohne Angabe eines Grundes nicht genehmigt wird, dagegen Irvingianer, Deutschkatholiken und „Altkatholiken" sich versammeln können, wenn und wo sie wollen, ohne in ihren Schmähungen und Lästerungen gegen die Kirche nur im Mindesten gehindert zu werden.

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß in München unter den Augen und unter dem Schutze der Staatsregierung im Widerspruch mit allen kirchlichen und staatlichen Bestimmungen ein fortschrittlicher Magistrat sich unbedingtes Eigenthumsrecht über Kirchen und kirchliche Gegenstände zueignet und zu sacrilegischem Gebrauche verwenden läßt?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß auf alle von Seite der kirchlichen Behörden gemachten Vorstellungen nicht einmal eine Antwort erfolgte?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß trotz der Bestimmungen des Concordates, der Staatsverfassung und des Strafgesetzes die katholische Kirche, ihre Lehren und Einrichtungen, sowie ihre Diener vom Papste angefangen bis herab zum einfachen Dorfcaplan in der fortschrittlichen Presse Tag für Tag mit Lügen, Verdächtigungen und Verläumdungen überhäuft, und alles, was dem Katholiken heilig ist, die gesammte Glaubenslehre von dem Dogma der Trinität angefangen bis herab zu den vaticanischen Concilsdecreten in den Koth gezogen wird, ohne daß die königliche Staatsregierung diesem Treiben auch nur das Mindeste in den Weg legt?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß selbst auf der Bühne des königlichen Hof- und Nationaltheaters, des Residenztheaters und des ebenfalls mit königlichem Gelde unterhaltenen Volkstheaters in München Stücke aufgeführt werden, deren Tendenz eingestandener Maßen eine kirchenfeindliche ist, welche die Achtung vor der Kirche, ihrer Lehre und ihren Dienern untergraben und sie der Verachtung preisgeben?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß ein großer Theil der Staatsbeamten in den ersten Reihen der erbittertsten Gegner der Kirche marschirt und sich an der Agitation gegen die kirchliche Autorität in einer Weise betheiligt, welche sich unmöglich mit ihrer Stellung vereinigen läßt und, auf das staatliche Gebiet übertragen, sie nothwendig „in die Einsamkeit des Gefängnisses" führen müßte?

Ist es Wahrheit oder Entstellung, daß der königlich bayerische Oberstaatsanwalt von Wolff dem gesammten katholischen Clerus „charakter- und gewissenloses Benehmen" vorgeworfen, und ihn als mit wenigen Ausnahmen „gänzlich verkommen" bezeichnet hat?

Es ist Wahrheit, und nur die Wahrheit, keine Spur von Entstellung oder Uebertreibung. Es sind Thatsachen und keine „Agitationsmittel". Wenn sich auf Grund und Angesichts dieser unwidersprechlichen Thatsachen dem katholischen Volke die Ueberzeugung aufdrängt, daß die Staatsregierung gegen „den Glauben der Katholiken", gegen „die katholische Religion" feindlich gesinnt sei, so ist das eine ganz natürliche Erscheinung, für welche einzig und allein das Verhalten der Staatsregierung verantwortlich gemacht werden muß. Alle Redensarten von der „hohen Achtung, welche die Staatsregierung aller wahren und ächten Religion zollt", sind den angeführten Thatsachen gegenüber eben blos Phrasen, ohne allen Werth und ohne jegliche Bedeutung.

Die jüngsten Vorgänge in der Kammer der Abgeordneten waren

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Strathmore schloß schweigend das Pult auf, nahm ein Paketchen heraus und zeigte die Locke — den Trauschein — den Brief. — „Mariola sprang entsetzt auf. Barmherziger Himmel, wer hat Dich beraubt?"

Sie suchte eilig in ihrer Tasche; das Paketchen mit Daly's Adresse war da: aber es enthielt leere Papiere.

Lady Oakdale stöhnte. „Herr Daly," sprach sie heiser, „Sie haben mich furchtbar in Ihrer Gewalt. Wenn ich auch an den beiden Verbrechen unschuldig bin, können Sie mir doch mein Leben knicken. Warum aber sollten Sie es thun? warum sollte ich ein Stein in Ihrem Wege sein? welches Unrecht habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich zu Grunde richten sollten?"

Strathmore Daly faltete die Arme über die Brust und betrachtete sie ernst.

„Gnädige Frau, Sie sind Mariola Edgecombe und haben es nun zugegeben. Ich weiß ferner, daß sie eine Mörderin sind, aber ich will um Sir Harry willen Ihr furchtbares Geheimniß bewahren. Zwischen uns aber sollen künftig wenigstens keine Heimlichkeiten mehr sein. Sie fragen, ob sie ein Stein in meinem Wege seien, ob Sie mir irgend ein schweres Unrecht gethan hätten? Sehen Sie mich genau an, Mariola, und beantworten Sie sich diese Frage selbst. Hat die Zeit und der Schmerz mich wirklich so verändert, daß Sie mich nicht mehr kennen? mich, den Mann, der einst halbverhungert Sie um Brod bat und zurückgewiesen wurde? — mich, den Mann, der Ihr Leben rettete? mich, den Mann, dem Sie angetraut wurden und den Sie am Hochzeitstage vergifteten? mich, Ihren rechtmäßigen Gatten, Norman Grey, auf dessen Tod Sie Ihre Sicherheit bauten, und der lebt, um Ihr Rachegeist zu sein!"

Mit einem klagenden Schrei stürzte Mariola zu Strathmore's Füßen. Er hob sie auf und blickte ernst und lange in das feine Antlitz, das der Schein der Lampe wie mit einer Glorie umgab. Sie war nicht bewußtlos; ihre Kraft und ihre Sinne waren erschüttert, aber sie war nicht bewußtlos. Schluchzend sank sie vor ihm nieder, umfaßte seine Kniee und flehte: „Verschone, o verschone mich!" „Ich habe Dir bereits gesagt, daß ich um Sir Harry willen Dein Geheimniß bewahren werde, obgleich Deine Existenz mein Lebensglück für immer vergällt."

Während er noch sprach, öffnete sich die Thüre und Sir Harry stand todtenbleich vor der sonderbaren Gruppe — dem ernsten strengen Mann und dem knienden schuldigen Weibe.

24. Kapitel.

Bittere Angst.

Als Sir Harry seine Frau vor Strathmore Daly knien sah, vor ihm, den sie erst der Beleidigung angeklagt und des Hauses verwiesen hatte, war er starr vor Erstaunen und blieb wie versteinert mitten im Zimmer stehen.

„Was soll das heißen?" rief er endlich, nachdem er sich etwas von seiner Verwunderung erholt hatte, „ist das dein Platz, Laura?"

ganz und gar nicht geeignet, dem katholischen Volke Bayerns eine andere und bessere Ueberzeugung beizubringen.

Während die katholisch patriotische Mehrheit der Kammer der Abgeordneten in der öffentlichen Sitzung am 11. d. Mts. sich veranlaßt sah, eine Erklärung und Verwahrung gegen die Art und Weise der Motivirung der Interpellation von Herz und Consorten abzugeben, weil diese eine Reihe von verletzenden Angriffen auf die katholische Kirche und ihre Mitglieder im Allgemeinen und auf das Oberhaupt der Kirche und die hochwürdigsten Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns insbesondere enthält": mußte sie wenige Tage später (am 14. d. M.) erfahren, daß „zwischen der Auffassung der Staatsregierung und der Interpellation eine nicht unwesentliche Uebereinstimmung besteht", und mußte sie aus dem Munde des Staatsministers von Lutz hören, daß die bayerische Staatsregierung alle die unbegründeten und schon hundertemal widerlegten Beschuldigungen, Verdächtigungen und Vorurtheile gegen die Kirche sich angeeignet, welche die Feinde der Kirche und des Christenthums erfunden, und unter staatlichem Schutze verbreiten. Das Urtheil, die Erklärungen des Concils, des Papstes, der Bischöfe, die feierlichsten Versicherungen des deutschen und speciell des bayerischen Episcopates, der ernste Protest der erwählten Vertreter des katholischen bayerischen Volkes — Alles, Alles das ist umsonst! Die bayerische Staatsregierung steht in Uebereinstimmung mit den 46 Interpellanten, von denen 12 getaufte Katholiken, die übrigen Protestanten und Juden sind, in Uebereinstimmung mit einer Handvoll abgefallener Priester und hochmüthiger Professoren, in Uebereinstimmung mit Juden und Freimaurern, in Uebereinstimmung mit den erklärten Feinden jeder positiven Religion. Das Urtheil des kirchlichen Lehramtes gilt ihr nichts; für sie ist das Urtheil von Apostaten und Ungläubigen entscheidend. Die Stellung der gegenwärtigen bayerischen Staatsregierung zur katholischen Kirche hätte Niemand besser und treffender zeichnen können, als Herr von Lutz selbst es gethan. Er sagt nämlich, daß „die europäische und außereuropäische Welt mit 3½ Millionen Bayern die römische Kirche nach wie vor als die katholische betrachtet", während nach der Anschauung der bayerischen Staatsregierung die römische Kirche nicht mehr jene katholische Kirche sei, mit der das Concordat geschlossen worden ist. Hieraus ergibt sich für Jeden, der logisch zu denken vermag, daß „die wahre und ächte Religion", vor welcher die bayerische Staatsregierung „hohe Achtung" zu haben behauptet, nicht jene ist, welche die Katholiken aller Länder und mit ihnen Bayerns bekennen, sondern irgend eine nebelhafte Vorstellung, wie sie eben den Freimaurern vorschweben mag. Allein die Katholiken Bayerns kennen nur Eine ächte und wahre Religion, nämlich die römisch-katholische. Und an dieser werden und wollen sie festhalten, mag sie der Staatsregierung angenehm sein oder nicht. Auf Grund der Staatsverfassung werden sie auch ihr jene Stellung und Anerkennung zu verschaffen wissen, welche ihr vor Gott und der Welt gebührt. Ministerien kommen und gehen — die Kirche aber bleibt ewig.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ München, 22. Okt. Die Augsburg. Allg. Zeitung, welche bekanntlich durch die musterhafte Redactionsführung der letzten Jahre so heruntergebracht wurde, daß sie demnächst eingehen wird und welche bekanntlich nach Aussage eines der Mitredacteure schon längst hätte vom Schauplatz abtreten müssen, wenn sie sich nicht durch die Döllingerei nährte, dieses noble Organ macht sich das Vergnügen, die Mordthaten in Niederbayern zusammenzustellen und erlaubt sich die Frechheit, die Schuld an deren häufigem Vorkommen in erster Linie dem Herrn Lukas und der Donau-Ztg., in zweiter den Geistlichen in die Schuhe zu schieben. Den Grund, welcher den hier domizilirenden Lohnschreiber zu einer so exorbitanten Annahme berechtigt, können wir nicht entziffern. Daß aber dieser Lohnschreiber, welcher seit mehr als einem Dezennium unter jedem Ministerium sich die Aufgabe gestellt hat, ehrliche Leute zu beschimpfen und dafür sich mit bayer. Steuergulden füttern zu lassen, daß dieser Lohnschreiber noch niemals mit anständigen Leuten verkehrt hat, erhellt aus der Perfidie, mit welcher der Name des Hrn. Lukas mit den Mordthaten verwilderter Bauern in Verbindung gebracht wird. Wenn besagter Preßhusar auf Anstand hielte, so hätte er sich um den Wirkungskreis des Hrn. Lukas bekümmern müssen; sein Wirkungskreis ist ein gesegneter, denn seine Pfarrgemeinde ist das Muster einer Gemeinde. Was aber die häufigen Mordthaten betrifft, so müßten die Niederbayern wahrlich ein sehr wenig empfängliches Gemüth besitzen, wenn sie das Morden in den Jahren 1870 und 1871 nicht gründlich gelernt hätten! Wir können uns noch ganz gut erinnern, wie von Zeit zu Zeit durch die Zeitungen die angebliche Bemerkung eines niederbayerischen Soldaten die Runde machte: „Jetzt können wir uns einmal genug raufen, denn jetzt steht der Landrichter nicht hinter uns." Das sollte damals ein Witz sein; so wurde damals den Leidenschaften geschmeichelt und die Mordlust gelobt. Das geschah aber nicht in ultramontanen Zeitungen, sondern in liberalen. Außerdem rathen wir dem ehrenwerthen Lohnschreiber, bevor er wieder so nichtsnutzig über die Geistlichen urtheilt, zuerst seine 4stöckige, rauchige Wohnstube zu verlassen und an Ort und Stelle sich zu belehren. Da wird er sehen, daß die Raufer und die Trunkenbolde in der Regel wenig in der Kirche zu sehen und auf welche der Geistliche den geringsten Einfluß übt. Noch ein Beispiel, wie die Urbanität in den tonangebenden Blättern zunimmt. Neben dem Augsb. Weltblatt, das mit breitem Behagen die Auslassungen Schulte's nachdruckte, in welchen die Bischöfe Henker ꝛc. beschimpft werden, neben diesem feinfühlenden Blatte nennt heute der Correspondent v. u. f. Deutschl. den öster. Minister v. Schäffle „den bekannten schwäbischen Schwindler." In der Redaktion des Correspondenten scheint man allerdings den Herrn Schäffle nur dem Namen nach zu kennen, nämlich als österr. Minister, sonst könnten sie wahrlich nicht solch unwürdige Verleumdung der Welt zu glauben vorsetzen. Man kann allerdings von einem vielbeschäftigten Redacteur nicht verlangen, daß er den größten Nationalökonomen Deutschlands kennt, der mit der bisherigen zünftigen Schule endlich gründlich gebrochen hat. Allenfalls, wenn das Gedächtniß der Redaction des Nürnb. Correspondenten weit reicht, könnte sie wissen, daß Schäffle Zollparlamentsabgeordneter war. Wenn sie vielleicht schon einmal von einer deutschen Viertel-Jahrschrift gehört hat, so mag ihr auch gesagt worden sein, daß die geistreichsten Artikel in derselben Schäffle's Produkt waren. In Schäffle einen Schwindler zu entdecken, kann nur in Nürnberg angehen. Man kann ein solch maßloses Urtheil nur dann richtig würdigen, wenn man weiß, daß der Correspondent im Dienste Beust's arbeitet. Beust, in jeder Faser ein Gauner, ist der größte Feind Schäffle's, der schonungslos dessen Gaunerstreiche aufdeckt. Wenn der Redaktion des Correspondenten die Zeit mangeln sollte, die Verwaltung des Handelsministeriums unter Schäffle nachzustudiren, oder wenn ihr die Fähigkeit abgeht, die großartigen Reformen zu begreifen, die Schäffle durchgeführt hat oder durchzuführen im Begriffe steht, so sind wir bereit, ihr die nöthigen Behelfe an die Hand zu geben. Eines müssen wir gleich bemerken, daß er den größten Widerstand bei seinen Reformen in den von Beust im Verein mit der Judenschaft corrumpirten Zuständen in Oesterreich findet.

— Für die 1873 in Wien stattfindende Weltausstellung, resp. zur materiellen Erleichterung der Theilnahme, bez. der Kosten der Ausstellung, sowie auf Ermöglichung zweckmäßiger Einrichtungen zur Verbreitung der durch das Unternehmen sich bietenden Belehrung werden vom bayer. Handelsministerium in dem vorgelegten Budget 30,000 fl. beansprucht. — Der preußische General v. Manteuffel passirte vorgestern auf der Rückreise von Gastein nach Berlin den hiesigen Bahnhof. — Der Prinz von Asturien (Sohn Isabellens) ist hier angekommen und hat im „Bayerischen Hof" Wohnung ge-

---

Sie erhob sich und wandte sich, durch Thränen lächelnd, zu ihm. „Ja, Harry, das ist mein Platz; ich werde Dir Alles erklären und dann wirst Du Dich nicht mehr wundern."

Während sie sprach, streifte ihr Blick ängstlich Strathmore Daly, welcher noch immer mit verschlungenen Armen und strengen Zügen dastand und seiner Seele Zorn und Verachtung kaum verbergen konnte.

Sir Harry setzte sich schweigend: Strathmore wandte sich gegen das Fenster und Mariola legte schmeichelnd den Arm um des Gatten Hals. Zum ersten Male schob er sie weg. Sie richtete sich stolz auf.

„Du stößest mich von Dir, Sir Harry," sprach sie bitter, „o es war das Elend meines ganzen Lebens, mißverstanden und verkannt zu werden. Was liegt daran? Ich kann dich ja verlassen, verlassen ohne ein Wort der Erklärung, da die Rechtfertigung eines Dir gleichgültigen Wesens ohnehin keinen Werth hat."

Leuchtend und schön stand sie vor dem alten Manne und glich mehr einem lichten Engel des Erbarmens, als der furchtbaren Gottheit der Hölle, die sie wirklich war. Er schaute auf zu ihr und dieser Eine Blick schmolz sein Herz. Gerührt streckte er ihr die Hand entgegen und zog sie zu sich nieder. „Sage mir, was all das bedeuten soll, Laura. Mehr verlange ich ja nicht und dazu sollte ich doch wohl ein Recht haben."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Postboten-Versammlung in Schweinfurt war von circa 25 Delegirten, größtentheils aus Unterfranken, theilweise auch aus den angrenzenden Kreisen besucht. Man einigte sich dahin, unter Zugrundelegung der Petition von 1866 neuerdings eine Eingabe an die Kammer der Abgeordneten zu richten und um Aufbesserung des sehr prekären Gehaltes zu bitten; in der That für den sehr beschwerlichen und mit so vielen Unannehmlichkeiten verbundenen Dienst der Postboten gewiß ein sehr gerechtfertigtes Verlangen.

Der Räuber Pascolini soll, wie das bayerische Centralpolizeiblatt berichtet, am 30. Sept. sich im Wirthshause zu Hilgertshausen, B.-A. Aichach, gezeigt haben, angethan mit einem kleinen schwarzen Hut sammt Pfauenfedern, brauntuchener Jacke, Lederhosen und langen Stiefeln. Die Vermuthung, daß Pascolini seine heimathlichen Gaue nicht verlassen werde, scheint sich hienach zu bestätigen.

Im Jahre 1870 wurden in Europa 75 neue Zuckerfabriken errichtet. Diese 75 eingerechnet, bestanden Ende 1870 in Europa 1507 Zuckerfabriken. Auf Frankreich fallen 483, auf den Zollverein 310, auf Rußland 283, auf Oesterreich 228, auf Belgien 135, auf Polen 42, auf Holland 20, auf Schweden 4 auf Italien 1, auf Großbritannien 1.

Die Kaufleute von Chicago haben, wie aus New-York unterm 10. Oktober berichtet wird, die allgemeinen Geschäfte wieder aufgenommen. Gegen 3000 provisorische Gebäude wurden bereits errichtet.

nommen. Er beabsichtigt bei dem Prinzen Adalbert in Nymphenburg längeren Aufenthalt zu nehmen.

Paris, 20. Okt. Heute Nachmittag um 4 Uhr wurden die Ratifikationen der Finanzkonvention zwischen dem Grafen Arnim und Remusat ausgetauscht. — Die Räumung der sechs Departements soll in Folge des bewirkten Austausches der Ratifikationen am 4. November beendigt sein.

Nachrichten aus Niederbayern.

*** Passau,** 23. Okt. Vorgestern wurde uns eine Klageschrift des Hrn. Advokaten Aub in München zugestellt, Namens des Hrn. Dr. Eberhard Zirngiebl, welcher durch einen Münchener Correspondenzartikel in Nr. 206 der Donauzeitung an seiner Ehre lädirt sein will. In diesem Artikel wird nämlich gesagt, daß von Dr. Döllinger auf Dr. Zirngiebl ein weiter Sprung ist und wird genannter Hr. Zirngiebl ein körperlicher und geistiger Krüppel geheißen. Da wir nicht die Ehre haben, die körperliche und geistige Beschaffenheit des Hrn. Dr. Eberhard Zirngiebl zu kennen, sondern ihn blos dem Namen nach als Sekretär der „Bewegung der kath. Reform" kennen, da wir ferner Ursache hatten zur Annahme, daß unser Münchener Correspondent in Beurtheilung der wissenschaftlichen Bedeutung Zirngiebl's ein kompetentes Urtheil besitze, so haben wir obigen Satz unbedenklich drucken lassen. Allerdings aus der Klageschrift des Hrn. Advokaten Aub werden wir eines Andern belehrt und wir bekennen, daß wir Hrn. Dr. Zirngiebl Unrecht gethan haben, welches wir so schnell als möglich wieder gut machen wollen, indem wir die Stelle in der Klageschrift, welche von der wissenschaftlichen Bedeutung Zirngiebl's handelt, wörtlich abdrucken. Hr. Dr. Aub läßt sich folgendermassen vernehmen:

„Herr Dr. Zirngiebl ist sowohl an der hiesigen Universität als auch in weiteren Kreisen durch seine gründliche, klare und lichtvolle Darstellung selbst der schwierigsten wissenschaftlichen Materien rühmlichst bekannt. Er ist Verfasser zweier gekrönten Preisschriften, von denen die eine eine geschichtliche Darstellung der Xylographie und Chalkographie, die zweite eine quellenmäßige Darstellung und Charakteristik der Philosophie von Friedr. Heinrich Jakobi behandelte. Er ist ferner Verfasser größerer geschichtlicher und philosophischer Werke, sowie kleinerer Monographien und Broschüren und seine wissenschaftlichen Bestrebungen sind in einer Reihe von Zeitschriften, insbesondere in dem Organ der philosophischen Gesellschaft in Berlin, „der Gedanke" auf das Anerkennendste besprochen."

Wenn sich die Dinge so verhalten, wie Hr. Dr. Aub sie hier schildert, so sind wir gerne bereit, Hrn. Dr. Zirngiebl als ein Licht der deutschen Wissenschaft anzuerkennen und ihm in der Donauzeitung schwarz auf weiß unsere Huldigungen darzubringen. Constatiren müssen wir noch, daß über die körperliche Beschaffenheit des Hrn. Dr. Zirngiebl in der Klageschrift Nichts gesagt ist, nur von seiner geistigen ist die Rede.

‡ Passau, 23. Okt. Die von letztem Freitag auf Samstag dem Leinwandhändler Wimmer in Breitenberg gestohlenen Ochsen haben sich schon am Samstag Vormittag auf dem Ochsenmarkte in Waldkirchen gefunden, wohin sie der Dieb geraden Weges getrieben hatte und dort feilbot. Wimmer selbst war nämlich dem Gauner auf der Ferse gefolgt, welcher indessen bei seiner Zuredestellung schleunigst davon lief und trotz Verfolgung nicht eingeholt werden konnte.

— Von verschiedenen Seiten gehen uns Klagen zu über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Donauzeitung. So schreibt uns heute ein Abonnent: Seit etwa 4 oder 5 Wochen erfolgt das Zustellen der „Donauzeitung" so unregelmäßig, wie noch nie. Nichts angekommen ist die stehende Erklärung des Postboten. Nicht 3 Tage nacheinander kommt das Blatt ordentlich — jedes Mal, so oft die Zeitung eintrifft, sind 2 oder 3 Nummern beisammen. Ist besondere Rücksicht auf die Donauzeitung daran schuld? Die Rotthaler möchten da schon mehr Fortschritt spüren. (Wir werden sofort über diesen Uebelstand Beschwerde führen und ersuchen jeden Leser der Donauzeitung, dem dieselbe nicht regelmäßig zugestellt wird, um gefällige Anzeige, damit wir einem solchen Schlendrian zu Leibe gehen können. Anm. d. Red.)

*** Von Osterhofen,** 22. Okt., schreibt man der Donauztg. Ich hätte Ihnen schon lange einen berühmt gewordenen Ausspruch eines hervorragenden Liberalen aus unserer Mitte schreiben sollen. Nicht allein Simbach oder Vilshofen, sondern auch Osterhofen hat seine großen Männer. Zu diesen zählt unstreitig unser Bräuer und Thierarzt Sandtner. Er ist, wie alle Liberalen, für die kirchliche Reform und ein warmer Anhänger des Prof. Döllinger oder, wie die Donauztg. sagt, ein Neulutheraner. Wie Sie wissen, ist in Osterhofen eine neue kath. Kirche im Bau begriffen. Von dieser Kirche nun hat der hellsehende Mann die geflügelten Worte gesprochen: „Es ist noch sehr die Frage, ob Bischof Heinrich oder Papst Döllinger dieselbe einweihen wird." Da bei uns auch das Sprüchlein praktizirt wird, daß kein Prophet in seinem Vaterlande etwas gilt, so messen wir Osterhofner dem Hrn. Sandtner und seinem ganzen Wissenskram wenig Werth bei. Hr. Döllinger freilich, wenn er aus der Zeitung erfährt, welch neuen begeisterten Jünger er in Osterhofen besitzt, wird Hrn. Sandtner die gebührende Anerkennung sicherlich nicht versagen und ihn vielleicht auf einen hohen Posten berufen. Es sollte mich freuen, wenn meine paar Zeilen hiezu Einiges beitragen würden.

* In **Tiefenbach** hat am 22. ds. eine Bauernvereinsversammlung stattgefunden, welche trotz der ungünstigen Witterung und trotz des von liberaler Seite gerade auf diesen Tag verlegten Veteranenfestes im nahen Schwaiberg sehr zahlreich besucht war. Unter den Theilnehmern befand sich auch der Bauernvater Baron Hafenbrädl, welchem Hr. Pfarrer Sammereyer als Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens ein Hoch ausbrachte. Der Bauernvater hinwiederum ließ die Bauern hoch leben, namentlich die Straßkirchener und den wackeren Müllermeister Ruißl, welcher um das Zustandekommen der Tiefenbacher Versammlung sich viele Mühe gegeben hatte. 70 ehrenfeste Männer traten dem Vereine bei, weßhalb vier neue Mitglieder des weiteren Ausschusses gewählt wurden. Am Schlusse der Versammlung wurde von Baron Hafenbrädl beantragt: gegen das anmaßende Vorgehen des Darmstädter Lutheranertags, welcher die Jesuiten aus Deutschland vertrieben wissen will, entschieden zu protestiren. Der Antrag wurde unter dem größten Beifall einstimmig angenommen.

*** Aus Kötzting,** 20. Oktober, wird geschrieben: Der Bürgermeister und Lederer Kollmair von Kötzting fühlte sich ehrengekränkt durch eine Predigt, welche der hochw. Hr. Bischof Ignatius am 5. Juli l. J. bei Gelegenheit der Firmung in Kötzting hielt. Bürgermeister Kollmair hatte nämlich die ketzerische Museumsadresse in Kötzting aufgelegt und zur Unterzeichnung eingeladen. Nachdem der Bischof dieses erfahren, wollte er gar nicht nach Kötzting kommen. Erst dringende Bitten bewogen ihn zur Abänderung seines Entschlusses. Er kam nach Kötzting und sagte in einer feierlichen Ansprache, die er vor Ertheilung der hl. Firmung vom Altare aus hielt: „Sonst bin ich immer freudig zu euch gekommen; diesmal aber mit betrübtem Herzen; denn ein großes Unglück, ja ein entsetzliches Verbrechen ist bei euch geschehen. Diejenigen, welche ihr an die Spitze eurer Verwaltung gestellt habt, sind zum Steine des Anstosses für euch geworden. Euer Bürgermeister hat euch eingeladen zu einer außerordentlich verwerflichen Handlung. Betrachtet das entsetzliche Unglück und Verbrechen. Er hat euch eingeladen zur Unterzeichnung einer Adresse, welche zur Empörung gegen Jesus Christus und Seine hl. Kirche, zum Abfall vom Glauben auffordert." Der hochw. Herr Bischof schilderte hierauf das Verwerfliche dieser Handlung; die kirchlichen Strafen, die darauf gesetzt sind; und lud schließlich das gläubige Volk ein, für jene Unglücklichen recht zu beten, damit sie wieder umkehren. — Das ist fast der Wortlaut der Zeugenaussagen. Nachdem nun drei Monate weniger einem Tag vergangen waren, strengte Bürgermeister Kollmair gegen den Bischof eine Ehrenkränkung an, die gestern am 19. Oktober vor dem Landgerichte Kötzting zur Verhandlung kam. Der Vertreter des Klägers war der „Altkatholik" Mich. Berchtold, Rechtsconcipient aus München. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Steyrer aus Deggendorf. Wie seit einigen Jahren bei den meisten Verhandlungen gegen Geistliche unter den Belastungszeugen der Lehrerstand auffallend vertreten war, so durfte er natürlich um so weniger da fehlen, wo es gegen einen Bischof ging. So marschirten denn in erster Reihe 3 Schulmeister von Kötzting (es sind dort nur vier) als Zeugen gegen den Bischof auf. Zum ewigen Angedenken setzen wir ihre Namen her: Beutlhauser, Schulprovisor; Xav. Ponkratz, Lehrer; Joh. Singer, Schulgehilfe. Der erstere von den dreien hatte die bischöfliche Rede stenographirt. Die Aussagen der Belastungszeugen machten den Eindruck, als hätten sie alle die stenographische Aufzeichnung auswendig gelernt; denn Jeder legte dem Bischof die Worte in den Mund: „Ich bin gekommen zu euch als Nachfolger Petri!" Der Bischof hat aber sagen müssen: „als Nachfolger der Apostel." Ueberdies sagte ein Bauer die bischöfliche Rede so geläufig her, wie man's von ihm gar nicht gedacht hätte. Ich beneidete ihn um sein Gedächtniß. Kaminkehrer und neulutherischer Kirchenvater Diermeier sagte unter anderm aus: er sei dem Bischofe immer aus dem Wege gegangen. Und auf die Frage „warum?" gab er zur Antwort: „Weil er die Throne umstürzen will." Nun kamen die Entlastungszeugen in's Verhör. Von diesen deckte besonders Hr. Landtagsabgeordnete, Lederer Lukas, eine sehr interessante „Schnupftüchlgeschichte" auf. Als nämlich die gutgesinnten Kötztinger Bürger zu Ehren des Bischofs die Häuser beflaggten, hing zum Dache des Bürgermeisters an einem Zaunstecken ein Schnupftüchl heraus. Die Gutgesinnten schämten sich ordentlich darüber, weil sie es für einen Hohn auf den Bischof hielten. Ueber den Eindruck der bischöflichen Rede deponirten die Entlastungszeugen im Allgemeinen, daß man sie für eine Ermahnung und Warnung hielt und dem Bischofe Recht gab; daß man aber an eine Absicht des Bischofes, zu beleidigen, nicht dachte. Der Bischof wurde **freigesprochen.**

> **Straubing,** 23. Okt. (**Schwurgericht** 13. Fall.) Angeklagt ist der Söldner Josef Bauer von Gaden, wegen des Verbrechens des Meineides. Der Angeklagte war mit Sebastian Kellner von Niederhornbach, wegen einer Forderung zu 100 fl. in einen Rechtsstreit verwickelt, welcher im Jahre 1869 beim k. Landgerichte Rottenburg anhängig war. In diesem Prozeße wurde dem Angeklagten der Haupteid aufgelegt, welchen er auch unterm 5. November 1870 ableistete. Als wissentlich etwas Falsches beschworen zu haben, wurde Bauer auf Grund verschiedener Indicien in Untersuchung gezogen. Die Geschwornen konnten jedoch von der Schuld des Bauer eine Ueberzeugung nicht gewinnen, weshalb sie die an sie gerichtete Schuldfrage verneinten, worauf Bauer sofort den Saal **frei** verließ.

Dienstesnachrichten. Der Bezirksarzt Dr. A. Arbeiter in Auerbach ist zum Bezirksgerichtsarzt in Weiden ernannt worden. — Die kath. Pfarrei Laugna ist dem Pfarrer U. Maier in Karlshuld, die kath. Pfarrei Moosbach dem Dompfarrkooperator H. Hammer in Regensburg, das Kurat- und Schulbenefizium in Etting dem Kaplan L. Kast in Schwabmünchen, die kath. Pfarrei Osterschwang dem Kaplaneibenefiziaten J. B. Hartmann in Missen, die kath. Pfarrei Bann dem Verweser derselben J. Anton, die kath. Pfarrei Neuleiningen dem Verweser derselben G. Huhnen, die kath. Pfarrei Zusamaltheim dem Pfarrer J. Schaur in Lenzried übertragen, die Verleihung der Pfarrkuratie Schöneberg durch den Bischof von Augsburg an den Expositus A. Kling in Anhofen und der kath. Pfarrei Kronungen durch den Bischof von Würzburg an den Pfarrer E. Brückner in Limbach genehmigt worden.

Bekanntmachung.

Die Reparatur der Distriktsstraßen pro 1872 betr.

Zur Versteigerung der Kunstbauten auf den Distriktsstraßen des Bezirks Grafenau, dann der Naturalleistungen und Handdienste auf den ärarialischen Strecken derselben an den Wenigstnehmenden wird hiemit auf

Montag den 6. November Vormittags 9 Uhr

in der hiesigen Amtskanzlei Termin anberaumt und werden Steigerungslustige unter dem Anfügen hiezu eingeladen, daß sich hier Unbekannte über Befähigung auszuweisen haben und daß die Bedingungen von jetzt an täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) in der Amtskanzlei beliebig eingesehen werden können.

Grafenau, den 21. Okt. 1871.

Kgl. Bezirksamt.
Spitzer.

Eine im besten Betriebe stehende **Mahlmühle** mit 2 Gängen nebst einer schön eingerichteten mechanischen Schneidsäge mit 34 Tagw. Aecker, sowie sämmtlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Vieh und Fahrniß ist zu verpachten. Zu bemerken ist, daß die Wasserkraft groß, die Mahl- und Holzlage sehr gut und sämmtliche Werke unterschlächtig sind. Das Uebrige in der Verlagserpedition ds. Blattes. 1.2

Volksschrift.

Allen Verfolgern und Bedrängern der katholischen Kirche, welche es gut meinen mit Deutschland, wird das sorgfältige Studium folgenden Werkchens:

Der alte Gott

von

Conrad von Bolanden.

Achte Auflage. kl. 8°. geh. Preis 9 kr.

recht dringlich anempfohlen, damit sie daraus ersehen, zu welchem Ziele der von ihnen eingeschlagene Weg führt.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Baumstark R., Don Francisco de Quevedo.

Kreisgerichtsrath in Constanz. **Ein span. Lebensbild aus dem 19. Jahrh.**

12°. (XI. u. 257 S.) Preis 1 fl. 30 kr.

„Dieses Buch ist die herrliche Frucht der Studien, welche der geistig reichbegable Verfasser bei seinen Reisen in Spanien über die große Vergangenheit in Politik und Wissenschaft des spanischen Volkes gemacht hat. Er zeigt uns in diesem Lebensbild einen tiefen Blick in die politischen Zustände Spaniens im 17. Jahrhundert und entwirft ein erfreuliches Bild von der hohen Blüthe der spanischen Literatur zur Zeit der viel verschrieenen Inquisition. Quevedo ist ein gewaltiger Geist in jeder Hinsicht. Sein wechsel- und thatenreiches Leben ist „fesselnd wie ein Roman," aber auch fesselnd für den Leser. — Die klassische Schreibart, sowie die tiefe Einsicht in's Staatsleben, welche den Verfasser zu dem logischen Schlusse führt, daß jeder Staat, der die christliche Basis verläßt, dem Verderben zutreiben muß, lassen das Werk nicht aus der Hand legen, bis man es ausgelesen. Der Eindruck, der uns blieb, ist der: „Zu Quevedo's Zeiten wie jetzt, ist die wahre Freiheit nur von Gott zu erwarten; jeder Liberalismus, der nicht vom Christenthum ausgeht, ist Blendwerk." A. P.

Dankes-Erstattung.

Für die ehrende zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Herrn August Daisenberger,

Papierfabrikantenssohn von Hals,

erstatten wir hiemit den herzlichsten Dank.

Hals, den 22. Okt. 1871.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Weiß, als Mutter.
Jakob Weiß, als Stiefvater, Mühlenbesitzer in Hals.

Der Unterfertigte gibt hiemit bekannt, daß er zur **Annahme von Hypothekdarlehensgesuchen** und zur **Vermittlung aller übrigen in ihr Geschäftsbereich fallenden Geschäfte** von der

Süddeutschen Bodenkreditbank in München

ermächtigt ist.

Vilshofen, 12. Oktober 1871. 3.6

Roman Weißmann,
Commissionär und Agent.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei

(1) **Franz Glaser jun.,** Kaufmann.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (9)

Laden-Veränderung.

Ich Unterzeichnete mache einem verehrlichen Publikum und Honoratioren bekannt, daß ich meinen bisherigen Laden verlassen und einen solchen bei Herrn **Verstl Bader** bezogen habe. Ich empfehle mich geneigten Aufträgen

Hochachtungsvollst
A. Krebs,
Seifensiederswittwe.

Dem Unterzeichneten ist ein brauner **Hühnerhund** zugelaufen. Auf der Brust, an den Vorderfüßen und oben am Kopfe gegen den Rücken ist derselbe weiß und an den Hinterfüßen und Schweif weißgespitzt. Auch trägt er ein rundledernes Halsband mit 2 Messingringen und ebensolcher Schnalle. Geht auf den Ruf „Feldmann." Gegen Vergütung der Inserationsgebühr und des Futtergeldes kann dieser Hund abgeholt werden bei

Johann Memminger,
Bäcker und Oekonom in Aldersbach.

Bei meiner Abreise von Passau spreche ich hiemit dem löbl. Magistrat Passau, sowie den Herren Aunischer und Raab in Ilz für die mir erzeigten Wohlthaten öffentlich meinen Dank aus.

Johann Berger,
Hausbesitzer in Aschach.

In München

ist auf sehr frequentem Platze ein **Gasthaus** im besten Betriebe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe hat als Eckhaus eine Front von 24 Fenstern und würde sich auch bei seinen großen Räumlichkeiten vorzüglich für Anlegung von Lagern und Verkaufsläden eignen. Offerte sind sub A. Z. 6108 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in München zu richten. 2.2

Ein junger **Rattenfänger** wird gekauft. D. Uebr.

Setz-Karpfen

sucht zu kaufen und sieht gefälligen Offerten entgegen der 1.3

Fischer-Klubb,
Burghausen.

Der Unterzeichnete hat bereits vor einem halben Jahre Watzen aufgefangen. Wenn ihn der Eigenthümer innerhalb 3 Tagen nicht abholt, so verfüge ich anderweitig darüber.

Michael Stangl
in Heining.

Eine freundliche **Wohnung** mit zwei Zimmer, Küche und allen Bequemlichkeiten ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

In der **Mühlbauer'schen** Weinhandlung, Passau Neumarkt, werden **alte Weinfäßer** von 40—60 Maß haltend angekauft. 3.3

Marinirte Häringe und **Russische Sardinen** sind frisch angekommen und empfiehlt zur geneigten Abnahme 2.2

J. M. Mayer.

Auch ist bei mir ein meublirtes **Zimmer** sogleich zu vermiethen.

Ein sehr schöner, gut und reinlich erhaltener **Pelzrock,** sowie ein hübscher fast noch neuer **Kinderschlitten** sind zu verkaufen. D. Uebr. 2.2

Casino.

Heute den 24. ds. Abends

Generalversammlung.

Zur recht zahlreichen Theilnahme ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Mittwoch den 25. Okt. Abends 8 Uhr

Hauptprobe im Lokale.

Samstag den 28. Abends halb 8 Uhr

Produktion

im kgl. Redoutensaale,

wozu die verehrlichen P. T. ordentl. wie außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. 1.4

Der Ausschuß.

---

24. X. 7 u. 8.
Eichbichler.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 25. Okt. Wanderung zur Frau Margaretha Weiß, Gastgeberswittwe zur „goldenen Kanne," wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Schnecken-Schützen.

Morgen Mittwoch den 25. Oktober Abends 7 Uhr

Generalversammlung im Lokale.

Ausschußwahl. Revision der Statuten und Festsetzung des Anfangsschießens. Alle geehrten Schützen des Vorjahres, sowie sonstige Freunde dieser Unterhaltung ladet ergebenst zur Betheiligung ein

Der Vorstand.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 24. ds. zu Herrn Johann Eichberger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 254.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 25. Oktober. — Crispinus.

Unsere Confiscation.

• Die Thatsache unserer neuerlichen Confiskation fordert zu Betrachtungen auf. In der letzten und vorletzten Kammersaison wurden Interpellationen und Anträge zur Abstellung diverser Uebelstände von Abgeordneten der verschiedensten Parteistellung eingebracht: Frankenburger, Herz, Kolb, Mahr u. s. w. Die Kammer war in dieser Richtung einstimmig; insbesondere hat sich ein allgemeiner Widerwille gegen die polizeiliche Confiscation einmüthig ausgesprochen. Heute wird die Kammer vertagt, morgen wird die Confiscation über die „Donau-Ztg." verhängt, eine schöne Randverzierung über die Bilder bayerischer Preßfreiheit und des bayerischen Constitutionalismus.

Warum sind wir confiscirt worden? Wir haben seit vier Wochen den Haß sämmtlicher liberaler Blätter in einem Grade genossen, wie er selbst uns ungewöhnlich war. Die ganze liberale Front knirschte gegen unser Blatt und dessen Mitarbeiter; es war, weil wir die Einigkeit der patriotischen Fraktion stabilirten. Man hatte auf unsern Zerfall spekulirt. Im Guten ist uns bekanntlich das Werk der Einheit nicht ganz gelungen; der Stadtpfarrer von St. Ulrich, Hr. Hasenmaier, hat im „deutschen Haus" ein halbes Dutzend Entredeux, Entoucas oder wie man sie heißen will, bereit zu halten gewußt. Wir schickten uns eben an, die Leute, die nicht beigehen wollten, beizutreiben, da schreitet die Polizei ein. Die Deutschhäusler erfreuen sich also des polizeilichen Schutzes gegen die patriotische Presse — das ist die Bedeutung unserer Confiscation. Bisher ist mir nicht ein einziger Fall bekannt, daß ein Blatt wegen Beleidigung patriotischer Abgeordneten konfiscirt worden wäre. Wir haben gedroht, die Secessionisten beizutreiben; das wird man nicht dulden: so sehr wünschen die Liberalen den Abfall von unserm Programm, so sehr liebt das liberale Ministerium das Centrum des katholischen Pfarrers Hasenmaier.

Freilich verstehen wir, wenn es auf Programmtreue ankommt, keinen Spaß: Gürster und Fr. Xav. Maier sind die neuesten Belege dafür. Das „deutsche Haus" drohte auszutrocknen, wenn fortwährend der Wind so scharf in der „Donau-Ztg." bliese: Daher das Wart ich will euch. Katholische Wähler! ihr seht, wir können nicht mehr. Also auf und nehmt die Sache in die Hand! Wer in diesem Augenblicke wankt und schwankt und abweicht, muß gewarnt, muß gezüchtiget, muß gebrandmarkt werden.

Ob übrigens Bezirksamtmann Fischer spontan vorgegangen ist, oder ob ein Wink im angedeuteten Sinne von München ausging, ob bloß die „Donau-Ztg." vom Centrum abgewehrt werden soll, oder auch die übrigen Blätter — wer kann es wissen? Die es wissen, sagen es kaum.

Wie werden die katholischen Abgeordneten jetzt aufathmen, wenn sie sehen, daß die Polizei sich auch ihrer annimmt! Bisher scheint das nicht in allweg der Fall gewesen zu sein. Ich habe das „liberale Schimpflexikon" vor mir, welches voriges Jahr in München unangefochten einige Auflagen erlebte; Hr. Fischer wird also erlauben, daß ich eine Stelle daraus wörtlich abdrucken lasse. Auf St. 7 unter dem Artikel „katholische Abgeordnete" steht: „Die liberale Presse beschimpfte sie in der unwürdigsten Weise folgendermassen: Politische Abenteurer und Windfahnen. Kur. f. Niedb. Nr. 306. Vaterlandsfeindliche Betrüger N. Nachr. Nr. 334. Antinationale und reichsräthliche Bremser Fränk. Kur. 316. Unlautere Elemente, aller Achtung baare Elemente Bayr. Ldsztg. 235. Fluchwürdige Häupter Kur. f. Niedb. 279. Schwarze Jakobiner Kempt. Ztg. 271. Judasse N. N. 317. Landesverräther und Landverderber N. N. 274. Erbärmliche vaterlandslose Rotte Kempt. Ztg. 280. Verräther-Bastarde so beschimpfte sie der Bezirksgerichtsrath und Abgeordnete Herz." U. s. w.

Wir ersuchen Hrn. Bezirksamtmann Fischer, auf S. 45 des citirten Schriftchens nachzulesen, wie die einzelnen Abgeordneten mit Namen von den liberalen Blättern beschimpft wurden: Sepp als deutscher Reichscacadu, Greil als Lümmel, Jörg als Kohlblattlaus u. s. w. Aus allerneuester Zeit habe ich eine ganze Sammlung ähnlichen Materials. Alle diese Blätter wurden nicht confiscirt! —

Um es zu wiederholen: Der Schutz, dessen sich die kleine Centrumsfraktion von Seite der Polizei erfreut, ist uns ein unfehlbares Zeichen, daß wir recht gesehen haben, wenn wir dieses Centrum für eine permanente Gefahr der katholischen Sache erklärten. Diese Gefahr muß beseitigt werden. Die Kammer ist zwar vertagt und die constitutionelle Aktion ruht, aber nur in München, sie wird ihre Fortsetzung in Berlin finden. Die ganze deutsche Christenverfolgung dreht sich um das Motto: „Jäkele gahn du voran, du hast Sporre und Stiefle an!" Die Vorgänge in Berlin werden, man wird es sehen, auch verschiedene süddeutsche Wackelmänner in Reih und Glied zurückstossen, und sollte das nicht der Fall sein, so sind wir zäh genug, stets wieder vorne anzufangen. Die deutsche Politik, sagen die Preußen, ist jetzt in Berlin concentrirt, und da gegenwärtig die religiöse Frage mit der Politik verquickt ist, so muß sie auch in Berlin gelöst werden. Wir werden also zunächst nach Berlin unsere Aufmerksamkeit richten; vielleicht kommt von dorther, ehe wir wieder direkt mit den Schützlingen unserer Polizei uns beschäftigen müssen, ein neues, nationales Preßgesetz, in welchem unfehlbar die Confiscation confiscirt sein wird.

Zur Tagesgeschichte.

München, 22. Okt. Das Budget für die Jahre 1872 und 1873 nebst Beilagen, 420 Seiten stark, ist heute im Druck erschienen. — Der Generalverwaltungsdirktor Feinaigle ist als Bevollmächtigter bei der Kommission für Vorschläge zu Grundsätzen bei Vertheilung der Kriegskostenentschädigung selber nach Berlin abgereist. — Die Ministerien des Aeußern und Innern haben eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Regierungspresse wieder von dem Ministerium des Innern übernommen werde, und das letztere hat den Aufwand hiefür mit 20,000 fl. in das Budget der nächsten Finanzperiode eingestellt. — Das Ministerium des Aeußern hat das frühere Postulat von 294,000 fl. für Gesandtschaften auf 264,000 fl. reduzirt. — Für die Erweiterung der Universitätslokalitäten in Würzburg hat die Staatsregierung eine Position von 100,000 fl. in das Budget der nächsten Finanzperiode eingestellt. — Die 2. bayerische Infanterie-Division bezieht vom 3. November an folgende Kantonnirungsorte: Divisionsstab, Artillerieabtheilungsstab und 1/2 Aufnahmsfeldspital Nr. VI: Charleville; 3. Infanteriebrigadestab, Stab 1. und 3. Bat. des 12. Inf.-Reg., 1. Jäg.-Bat., Stab, 3. und 4. Esk. des 4. Chev.-Reg. und Aufnahmsfeldspital Nr. II: Sedan; Stab des 3. Inf.-Reg. und 2. Feld-Geniekompagnie; Mezières; 2. Bataillon des 3. Inf.-Reg.: Mezières und Charleville (1 Komp. in

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Mariola setzte sich; sie sah, daß sie gesiegt hatte. „Harry, Du weißt, daß Cyril Ratcliffe an der Brücke ermordet wurde. Gut, an dieser Brücke fand man an einem Dornbusche einen Fetzen meines Reitkleides."

Der Baron erschrack.

„Deines Kleides?" Ja; ich ritt, wie Du Dich entsinnen wirst, an jenem Tage allein aus der Stadt zurück. Es war spät geworden und ich beschloß durch den Wald zu reiten, um den Weg abzuschneiden. Am Anfange desselben begegnete mir ein wildes, aufgeregtes Weib, aber da ich mich sehnte heimzukommen, beachtete ich die Fremde nicht weiter, sondern bemühte mich die kleine Brücke im Walde zu erreichen." „Nun, das dürfte wohl keine Schwierigkeiten geboten haben", bemerkte Sir Harry. „Da irrst Du Dich sehr; ich ritt mein Lieblingspferd, das sonst fromm und willig ist, aber es wollte nicht vorwärts und kein Schmeicheln half. Ich stieg endlich ab und führte es am Zügel. Sobald ich die Brücke betrat, wußte ich, was das arme Thier erschreckt hatte; an der Ballustrade lehnte ein Mann — ein todter Mann — mit einem Messer im Rücken. Sein Gesicht war dem Wasser zugewendet. Mein Pferd scheute und warf mich ins Gebüsch; bei dieser Gelegenheit zerriß wohl mein Kleid und der Fetzen, den Herr Daly als Zeugen gegen mich vorbringen wollte, blieb an den Dornen hängen."

Sir Harry war sehr bewegt.

„Und wie wußtest Du das?" „Herr Daly ließ mir die Gerechtigkeit widerfahren, mich von seiner Absicht in Kenntniß zu setzen." „Und Du, ein schuldloses Weib, hieltest es für recht und der Mühe werth, hierherzukommen, Dich ihm zu Füßen zu werfen, und Dich in seine Gewalt zu begeben?"

Sir Harry erhob sich und wies zornig auf Daly, dessen Züge einen Ausdruck der Ergebung und des Mitleides zeigten.

Mariola hatte das gefürchtet.

„Ja, Harry, das that ich; Du aber mißverstehst Herrn Daly; er ist gut und edel. Da er mich schuldig hielt, wollte er es Dir nicht mittheilen, um Deine Ruhe zu schonen, Dir Herzeleid zu ersparen. Dadurch bewies er Dir seine Freundschaft. „Ja, Harry", rief sie in wilder Aufregung, „ich kniete vor ihm, wie ich vor meinem Vater gekniet wäre, denn er liest in meiner Seele und sieht ihre Reinheit, ihre Wahrheit. Frage ihn, Harry, frage ihn, ob ich schuldlos sei oder nicht."

„Sie hören, Lady Oakdale", sprach der Baron kalt, „was haben Sie zu antworten?"

Strathmore Daly kreuzte die Arme über der Brust und blickte voll und ernst auf den alten Herrn.

„Ich habe allerdings eine Antwort, Sir Harry; ich halte Ihre Frau dieses Verbrechens vollkommen unschuldig. Vielleicht ist es aber auch meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß ich, so kalt Sie mich auch behandeln, so ungerecht Sie mich beurtheilen mögen, Lady Oakdale schützen würde, und wenn sie tausend Verbrechen begangen hätte

Charleville); das 3. Bat. dieses Regiments und die II. leichte Batterie Schropp: Nocroy; 4. Inf.-Brigadestab, Stab und 1. Bat. des 13. Inf.-Reg.: Longwy; das 3. Bat. dieses Regiments: Longwy und Longuyon (1. Komp. in Longuyon); das 10. Inf.-Reg. mit Stab und die 2. Esk. des 4. Chev.-Reg.: Lager von Chalons; das 7. Jäg.-Bat.: Rethel, Chateau-Porcien; die 1. Esk. des 4. Chev.-Reg. Stenay; die 1. Esk. des 1. Uhl.-Reg.: Donchery; die IV. leichte Batterie Baumüller: Villers devant Mezieres; die II. schwere Batterie Metz; Montmedy: die IV. schwere Batterie Olivier: Rethel, später Lager von Chalons; die Divisions-Munitions-Kolonne; Longwy; die 4. Sanitäts-Kompagnie: Longuyon; 1/2 Aufnahms-Feldspital Nr. IV.; Rethel; Verpflegs-Abtheilung Nr. II.; Wareq bei Charleville (1 Detachement in Sedan und 1 Detachement in Longuyon).

— In der „Allg. Ztg." hält Hr. Schleich sich darüber auf, daß im „Straub. Tagbl." neulich von Gendarmen als „k. b. Schutzengeln" geredet wurde. Herr Schleich weiß so gut wie wir, daß diese Bezeichnung nicht unser Eigenthum ist, sondern den k. b. Appellationsgerichtsrath von Gombart zum Urheber hat. Und dem wird es doch wohl nicht an dem nöthigen Respekt vor den „Organen des Gesetzes" gefehlt haben? Seltsamer Mann übrigens, dieser Hr. Schleich: im nämlichen Artikel, in welchem er über unseren Mangel an Ehrerbietung gegen die k. b. Gendarmen sich gewaltig entrüstet, kapitelt er den Herrn Erzbischof von München, die übrigen Bischöfe und die gesammte Geistlichkeit in einer Weise ab, die gar keinen übrigen Respekt verräth. Ja, meint er denn wirklich, der Herr Schleich: wer die Organe der Kirche verachtet, werde vor den Dienern des Staates in tiefster Ehrfurcht noch ersterben? Aber so ist es neubayerisch und altkatholisch: über Papst, Bischöfe und Geistliche schimpfen ist Beweis hoher Bildung und Gesinnungstüchtigkeit; vor Allem aber, was zweierlei Tuch trägt, hat der k. b. Staatsbürger in tiefster Unterthänigkeit sich zu beugen.

— Vor wenigen Tagen erhielten vom deutschen Kaiser das eiserne Kreuz I. Klasse: der Artillerie-Hauptmann v. Linprunn und der Oberfeuerwerker seiner Kompagnie in Ingolstadt. Hauptmann v. Linprunn ist der einzige bayerische Artillerie-Offizier, dem diese Auszeichnung zu Theil wurde.

Speyer, 20. Okt. Wie man in Bayern die Bischöfe beschimpfen darf, lesen wir soeben in Nr. 245, II. Bl. des „Pf. Kuriers". Da werden die Worte angeführt, welche der Herr Erzbischof von München zu einer Deputation des dortigen kath. Volksvereines gesprochen hat, und worin der Kirchenfürst die Worte des seligen Bischofes Wittmann von Regensburg anführte: „In unserer Zeit gehören die Bischöfe in's Gefängniß oder in die Hölle. Ich gehe lieber ins Gefängniß." Hiezu machte der „Pf. K." nun die Bemerkung: Ans Narrenhaus scheint Herr Wittmann nicht gedacht zu haben." So darf dieses liberale, ministerielle Blatt schreiben.

In **Baden** sind die Landtagswahlen nunmehr beendigt, nicht ganz zur Zufriedenheit der nationalliberalen Partei. Wohl besitzt dieselbe eine erdrückende Mehrheit; allein statt der 3 bis 4 Katholiken wurden deren 7 gewählt, und in Mannheim, der größten Stadt des Großherzogthums, drangen die 3 Demokraten durch. Wahlablehnungen haben in reichem Maße stattgefunden, vermuthlich aus dem Grunde, weil der augenblickliche Zwitter-Zustand Mißmuth oder wenigstens Gleichgiltigkeit gegen staatliche Verhältnisse erzeugt. „Wir sind nicht Fisch, nicht Vogel mehr; unsere Politik wird uns von Berlin aus vorgeschrieben; unser Heer kommandiren preußische Offiziere: welche Bedeutung hätte da noch die gelbrothe Kokarde?!" klagte dieser Tage ein Oberländer Blatt. (Welche Bedeutung? Jedenfalls die, eine Zivilliste von 800.000 fl. zu decken.)

London, 23. Okt. Sir Roderik Murchison (einer der verdientesten Geognosten unserer Zeit, Vorsitzender der geographischen Gesellschaft in London) ist gestorben. — Die Königin verweigert die Begnadigung der gefangenen Fenier, weil dieselben der Armee angehörten.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 24. Okt. Hr. Redakteur Lanz hat seine dreimonatliche Festungsstrafe überstanden und ist gestern wohlbehalten hier eingetroffen. Derselbe wird sich nach kurzem Aufenthalte nach Würzburg begeben, um die Redaktion des Fränkischen Volksblattes zu übernehmen. — Hr. Molendo kommt heute in seiner Passauerin gar auf Lessing zu sprechen. Ein „Literat", wie Molendo, der mit der deutschen Sprache nicht selten auf dem Kriegsfuße steht, sollte Lessing gehen lassen und sich lieber um die Regeln der Syntax kümmern. Wer lesen lernen will, muß „unseres Bedünkens nach" vorher das ABC lernen und wer eine Zeitung schreiben will, muß vor Allem die Präpositionen mit Genitiv und Dativ kennen. Sonst hört sich das Schreiben und noch verschiedenes Andere auf. Verstanden Hr. Molendo. Studiren Sie die Grammatik der deutschen Sprache von Englmann und dann, aber erst dann machen Sie sich über Lessing her. Vielleicht, wenn Sie recht fleißig sind, gelingt es Ihnen, durch das Studium der mustergiltigen Lessing'schen Prosa Ihren holperigen Styl doch etwas zu verbessern. Folgen sie dem Rath der Donauztg., sie meint es gut mit Ihnen.

‡ **Passau,** 24. Okt. Heute früh 7 Uhr wurden von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe Heinrich in der Domkirche 14 Glocken aus der Gießerei des Hrn. Gugg dahier geweiht. Davon sind deren 4 nach Zwiesel, die übrigen nach kleineren Pfarreien bestimmt und hat die schwerste ein Gewicht von 14 Zentnern.

* In **Simbach** hat also am 22. ds. die große Vorstellung der Neulutheraner stattgefunden. Obwohl seit drei Wochen unablässig getrommelt worden war, haben sich nur ein paar Hundert Personen eingefunden, darunter viele Oesterreicher. Sprachmeister der Versammlung war „unser" Flurl, der, wie er sich ausdrückte, den schönsten Tag seines Lebens feierte. Da er mit der Sprache nicht gut fort kann, so ersuchte er den Concilsvater Huber von München, ihm diese Bürde abzunehmen, was auch Hr. Huber mit Freude gethan hat. Seine ganze Rede bestand in einer fortwährenden Schimpferei über die deutschen Bischöfe. Sein Busenfreund Friedrich erzählte Einiges über das Bierconcil und die „neue Kirche". Am Schlusse kam Herr Flurl noch zum Vorschein, er hielt aber keine Rede, sondern eine Vorlesung, d. h. er hat sehr langweiliges Zeug heruntergelesen betr. die Bildung der neulutherischen Gemeinde in Simbach. Nachdem er fertig war mit seinem höchst faden Gerede, forderte er zum Beitritt zur neuen Kirche auf. Ganz zuletzt brachte er auch noch ein Hoch auf den König aus. Ein guter Freund bemerkte ihm, daß es nicht passend gewesen sei, den König hereinzuziehen. Was sagte Flurl. Warum sollte es denn nicht passend sein? Hat es sich für den Oberstaatsanwalt Wolf in München gepaßt, paßt es auch für den Assessor Flurl in Simbach. Vom bureaukratischen Standpunkte ist allerdings gegen diese schlagende Begründung nicht das Geringste einzuwenden. Was ein Staatsanwalt thut, darf auch ein Assessor thun. Herr Flurl hat ganz Recht.

✕ **Vom Vilsthale** schreibt uns ein Landwirth: Die Ermordung des Wirthssohnes Georg Reindl von Adldorf, welcher als unschuldiges Opfer der vielfach bekannten, langgenährten Gehässigkeit von Burschen der Eichendorfer Umgebung fiel, erregte allgemeines Bedauern. Wer aber glauben möchte, es wäre blos in unserer Gegend und bei Tanzmusiken so unsicher, würde sich einer großen Täuschung hingeben. Vielfach wird allerdings diesen Tanzmusiken, auch manchmal der Lässigkeit der Sicherheitsorgane, der Gendarmerie, den Wirthsleuten und Gastgebern 2c. — die Schuld von kurzer Hand zugeschrieben. Auch die Schule und die Geistlichkeit mit der Heranbildung der Jugend muß herhalten und vor die blutige Lücke stehen. Dieses große „moderne" Uebel, dürfte aber doch ganz wo anders zu suchen sein. Der Besitz des langen im Griffe feststehenden Messers ist nämlich leider eine obligatorische Beliebtheit und so zu sagen ein Bedürfniß der Jugend geworden. Sie artet allmählig auf dem Lande so aus, das es bereits zu den größten

---

— nicht ihretwillen, sondern aus Liebe für Sie. Und wäre sie selbst jene Mariola Edgecombe, deren Bild sie so auffallend gleicht, ich würde sie nicht verrathen, weil ich dadurch Ihr Glück, das Glück eines mir theuren Freundes, zerstören würde. Nehmen Sie die Dame fort, Sir Harry, und halten Sie sich künftig mehr an ihre Worte, denn es sind die Worte eines reizenden, geliebten Weibes, während die meinen nur die eines launischen, mürrischen, erbitterten Mannes sind, der ein Recht haben mag, für das gehalten zu werden, was er nicht ist, — für herzlos und grausam."

Daly wandte sich ab und schritt langsam nach dem Fenster.

Mariola umfaßte den Gatten und flüsterte ihm ins Ohr:

„Laß uns nicht so scheiden, Harry; sieh, er ist gut und weich und leidet, weil Du betrübt bist. Um seiner Liebe zu Dir vergebe ich ihm das mir angethane Unrecht. Thue das Gleiche. Tröste ihn und erfreue ihn durch die seinem Herzen zunächst liegende Frage. Gib ihm Lilly. Er ist ein besonderer Mann, aber wenn ich verzeihe, kannst Du nicht zurückbleiben." „Engel!" flüsterte Sir Harry und küßte die schöne Stirn. Die Schlange des Verdachtes aber war noch nicht besiegt, sie regte sich wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Kitzingen, 21. Okt. Der des Raubmordes bei Forchheim dringend verdächtige Schreinermeister Ehrengruber aus Nürnberg ist gestern Mittags in Amsterdam zur Haft gebracht worden. Die Spur nach Amsterdam fand sich folgendermaßen: Ehrengruber hielt sich Anfangs dieses Monats dahier über eine Woche bei einem Photographen unter dem Vorgeben auf, die Kunst des Lichtbild-Porträtirens zu erlernen. Er trat als ein ganz feiner Mann auf, ging fleißig spazieren und schob noch am 4. Oktober in einer Wirthschaft dahier Kegel. Bei dieser Gelegenheit erfuhr er von dem gegen ihn erlassenen Steckbriefe und fand es für gerathen, einige Tage nachher zu verschwinden. Abermals wäre seine Spur verloren gewesen, wenn er nicht nach Umfluß einiger Tage von Amsterdam aus bei einem hiesigen Bierbrauer Kitzinger Bier bestellt und dabei Aufenthalt und Wohnung genannt hätte. Diese Bestellung wurde den Behörden mitgetheilt, die denn auch hierauf seine Verhaftung sofort veranlaßten. So hat die Liebe zum Kitzinger Bier den berüchtigten Mörder den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

Waal bei Buchloe. Samstag Mittags schoß der fürstlich v. d. Leyen'sche Forstgehilfe Haydt bei Unterdießen einen Steinadler im Fluge, welcher volle 9 Fuß von einer Flügelspitze bis zur andern mißt, ein Exemplar, wie sie wenige zu finden sind. Der Schuß ging dem Vogel mitten in die Brust, wo die Kugel stecken blieb.

Der in Berlin vor kurzem dahingeschiedene Geheim-Rath von und zur Mühlen, ein gewissenhafter Staatsbeamte, weil ein treuer Katholik, hat für Klöster und klösterliche Genossenschaften in Berlin und Charlottenburg, die sich bekanntlich der Krankenpflege und der Seelsorge widmen, 80,000 Thlr., für die arme katholische Schule in Frankfurt a./O. 20,000 Thlr. vermacht.

Seltenheiten gehört, einen Burschen zu sehen, welcher dieses Instrument — selbst an Werktagen, geschweige erst an Feiertagen — nicht lange hervorstehend und an der rechten Seite des Beinkleides stecken hat. Dem ruhigen Beobachter möchte oft die Haut schaudern, namentlich, wenn er die dazu passenden, rohen Aeußerungen auch noch anhören muß. — Mag sein, daß die Eingangs berührten Lückensteher auch einige Schuld hievon tragen und namentlich die älterliche Erziehung, häusliche Zucht und Ordnung fahrlässiger wie sonst geworden ist. Immerhin aber ist diese Zeiterscheinung so ernst, daß Jeder die Hand aufs Herz darüber zu legen hat, wie eine Abhilfe möglich wird. — Allgemeine Ansicht und Ueberzeugung ist es aber nunmehr auf dem Lande, und man kann dieß auch in Städten hören, daß für derartig vorkommende Fälle — sie mögen den mindern oder erschwerenden Reaten angehören — viel zu leicht und zu milde mit der geeigneten Strafe verfahren und die Thäter zu sehr vor und in der Strafe mit Glacéhandschuhen berührt werden. Die Humanität ist eine Zierde der menschlichen Gesellschaft, hat aber auch ihre Grenzen, in wie weit der derselben ganz und gar Unwürdige, davon genießen darf.

Aus **Kötzting** wird ein nettes Stücklein „altkatholischer" Wahrhaftigkeit berichtet: Nachdem Hr. Concipient Berchtholb über eine Stunde aus der v. Lutz'schen Beantwortung der Herz'schen Interpellation vorgelesen hatte, griff er nach andern Blättern, um auch aus denen vorzulesen. Es seien diese Blätter ein Druckbogen einer Broschüre, die ein geistlicher Herr aus München, Namens Clemens Schmitz, verfaßte, so sagte Herr Berchtholb, und darin sei nachgewiesen, daß alle früheren Katechismen von der Unfehlbarkeit nichts wußten. Als Herr Berchtholb seine Vorlesung aus diesem Druckbogen beendet hatte, verlangte Herr Steyerer den kirchenväterlichen Druckbogen, um Einsicht davon zu nehmen. Herr Berchtholb aber verabreichte den Druckbogen nicht, „weil er ihn noch brauche", hat er gesagt. Nachdem aber Hr. Berchtholb längere Zeit fortgeredet hatte, verlangte Hr. Steyerer neuerdings den verdächtigen Druckbogen der Schmitz'schen Broschüre. Tief erröthend gab der Rechtsconcipient Berchtholb aus München seinen Druckbogen ab, und siehe da, es war nicht ein Druckbogen einer Schmitz'schen Broschüre, wie Herr Berchtholb vorgegeben hatte, sondern es war ein Exemplar — der „Neuesten Nachrichten" ! ? ! — Nicht wahr, das ist liberal und „altkatholisch"!

* Von **Fürstenzell**, 23. Okt., wird der Donau-Zeitung geschrieben: Gestern Nachts ½ 10 Uhr ertönte der Ruf „Feuer!" Alsbald erklangen die Glocken schauerlich um Hilfe, das Baderanwesen der Hildegard Buchböck dahier stand in hellen Flammen. Der Thätigkeit unserer eest gegründeten Feuerwehr, die schnell an der Unglücksstätte sich einfand, ist es größtentheils zu verdanken, daß alles Vieh und Mobiliar gerettet werden konnte. Mit ihren Löschrequisiten eilten zu Hilfe die Gemeinden Altenmarkt, Höhenstadt und Engertsham, denen hiefür unser innigster Dank ausgesprochen werden muß. Es herrschte vollkommene Windstille, sonst hätte der Brand dem nahen Bräuhause, den Klostergebäuden und der Kirche gefährlich werden können. Möge Gott Alle vor solchem Schrecken gnädigst bewahren!

In **Straubing** hat am 22. d. die erste neulutherische Taufe stattgefunden. Der abgefallene Priester Hort hat dieselbe in „herkömmlicher Weise" abgehalten. Der Papa ist der Baron Jos. Schatte, der es mit seiner Vernunft und Wissenschaft nicht vereinbaren konnte, an die Beschlüsse des Vatikanischen Concils zu glauben. Es ist nicht immer gut, wenn man so gescheidt ist.

In **Kirchdorf** i. W. beging am 22. ds. der neugegründete Veteranen- und Kriegerverein das Fest der Fahnenweihe, wozu sich die Veteranen- und Kriegervereine von Kirchberg, Kreuzberg und Rinchnach mit ihren Fahnen eingefunden hatten.

In **Geberskirchen** hat der Oekonom und Jagdpächter Fraunhofer in seinem Hofraum ein bei uns nie gesehenes Wildpret — ein prachtvolles Exemplar Bläßhuhn erlegt.

Dienstesnachrichten. Der Bezirksamtsassessor J. E. Retser in Dachau ist zum Bezirksamtmann in Grafenau befördert, die Lehramtskandidaten J. Maier und Kl. Schmid, Ersterer zum Zeichnen-, Letzterer zum Realienlehrer an der Gewerbschule Ingolstadt ernannt, der zum rechtskundigen Magistratsrath der Stadt Ansbach gewählte Bezirksgerichtsaccessist L. Keller bestätigt und der Gerichtsvollzieher A. Rieberle in Laufen nach Trostberg versetzt worden. — Der Gerichtsdiener P. A. Mayer zu Brückenau ist auf Ansuchen seiner Stelle enthoben, auf dieselbe der Botengehilfe L. Eibecker in München und zum Gerichtsdiener am Landgerichte Geisenfeld der Gerichtsdienersgehilfe B. Auer in Pfaffenhofen ernannt, der Gerichtsdiener J. Grötzer in Ellingen auf Ansuchen an das Stadt- und Landgericht Schwabach versetzt, zum Gerichtsdiener am Landgerichte Ellingen der Gerichtsdienersgehilfe P. Haberstumpf in Altötting ernannt, der Gerichtsdiener A. Zapf zu Kirchenlamitz seines Dienstes enthoben und auf dessen Stelle der Aufseher der Gefangenanstalt Amberg A. Hebler ernannt, der Gerichtsvollzieherkandidat J. Völkl aus Grünstadt zum Gerichtsvollzieher am Bezirksgerichte Kaiserslautern mit dem Wohnsitze in Otterberg ernannt, der Gerichtsvollzieher J. Rettig von Göllheim auf Ansuchen nach Landau versetzt, die Funktion eines Polizeianwalts für die Landgerichte Obermoschel und Rockenhausen mit dem Wohnsitze in Obermoschel dem Polizeianwalt Ph. Seubert in Obermoschel, die Funktion eines Polizeianwalts für die Landgerichte Otterberg und Winnweiler mit dem Wohnsitze in Otterberg dem Polizeianwalt Th. Spannagel in Rockenhausen übertragen, dann für das Landgericht Kaiserslautern der Rechtskandidat J. Miurant aus Zweibrücken als Polizeianwalt aufgestellt worden. — Der Lokomotivführer F. Schnitzlein ist zum Obermaschinisten bei der Betriebswerkstätte Nürnberg, der bei der Betriebskommission in Straßburg als Werkmeister verwendet gewesene Zivilingenieur W. Schmidt zum Obermaschinisten bei der Betriebswerkstätte München befördert, der Oberstationsmeister Engelhard von Aschaffenburg als Oberkondukteur nach Kissingen, der Oberkondukteur L. Purrucker von Aschaffenburg nach Nürnberg und der funktionirende Oberkondukteur A. Ebner von Nürnberg nach Aschaffenburg versetzt, ferner der temp. quiesz. Bahnmeister H. Gobbel in München wegen nachgewiesener physischer Funktionsunfähigkeit pensionirt worden.

Nachtrag.

Aus **München**, 19. Okt., schreibt man der Augsb. Postztg.: Herz, Gerstner und Genossen haben einen Antrag auf Einführung einer Gesammtsteuer und einer progressiven Einkommensteuer eingebracht. Dieser Antrag ist nicht neu. Vor etwa 1½ Jahren hat ihn Lukas schon eingebracht, wenngleich der Antrag des Abgeordneten Lukas nicht so weit ging. Das Interessanteste an der Sache aber ist, daß sich dortmals die Liberalen ganz ablehnend dagegen verhielten. Der Abgeordnete Lukas erwähnte einmal gelegentlich bei Debatte der 1869er Eisenbahnanleihe dieses Antrages. Der stenographische Bericht über diese Kammerverhandlung verzeichnet dabei „Heiterkeit". Jetzt bringen ihn die Liberalen selbst ein. — Zugleich möchte ich die Leser der Augsburger Abendzeitung welche nicht genug über die Finanzkenntnisse des Abgeordneten Lukas spotten konnte, als er die Negocirung der 1869er Eisenbahnanleihe mit Hilfe des Bankhauses Erlanger und Comp. energisch bekämpfte, auf den dießjährigen Bericht der Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern aufmerksam machen. Hier können sie wahrlich ein noch viel vernichtenderes Urtheil lesen über die Finanzkünste des Hrn. v. Pfretzschner, als es der Abgeordnete Lukas fällte.

Regensburg, 23. Okt. Wie der Regensb. Anz. vernimmt, ist der verdiente und noch im dienstfähigen Alter stehende Bezirksamtmann Hr. v. Sperl in Stadtamhof in den Ruhestand versetzt worden. Hr. v. Sperl war in seinem Amtssprengel als ein humaner, unparteiischer Beamte geachtet und geliebt.

In **Burghausen,** wo sich eine Lateinschule befindet, soll ein vollständiges Gymnasium errichtet werden.

Berlin, 21. Okt. Im Reichsbudget für 1872 sind die Einnahmen mit 110,522,816 Thlr. und die Ausgaben mit ebensoviel beziffert. Die jährlich wiederkehrenden Ausgaben betragen 97,829,707 Thaler, die außerordentlichen Ausgaben 12,693,109 Thaler.

Essen, 18. Okt. Ein schweres Eisenbahn-Unglück hat sich am 17. Okt. früh auf der Köln-Mindener Eisenbahn zwischen Berge-Borbeck und Oberhausen zugetragen. Es war in der Locomotive eines Kohlenzuges ein Rohr geplatzt, in Folge dessen der Zug liegen bleiben mußte. Da Haltsignale, wie die Vorschrift sie in solchen Fällen bedingt, nicht gestellt worden sein sollen, so rannte der gegen 7 Uhr von Altenessen abgegangene Personenzug derart gegen den Kohlenzug, daß Tödtungen und erhebliche Verletzungen die Folge waren. Das Gerücht gibt die Zahl auf 30 an.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Victualienmarkt vom 24. Okt.) Der Dinstagmarkt, obwohl zugleich Schrannentag, ist für gewöhnlich weniger stark befahren, als der Freitagmarkt. Auch Händler finden sich am Dinstage aus dem leicht erklärlichen Grunde weniger ein, weil ihre aufgekaufte Waare am Freitag mit dem nächsten Zuge nach München oder Nürnberg spedirt wird, um für diese Großstädter gerade noch recht für Samstag- und Sonntagsschmauß einzutreffen. Zur Sache, kostete heute das Stück Ei 2 kr., Schmalz 33 und Butter 29—30 kr., Gänse 1 fl. 48 kr., die besseren 2 fl., Kartoffel 6 fl., Kraut pr. Pfund 8 fl., weiße Rüben pr. Metzl 8 kr., Wildpret war nicht am Platze. Obst und Gemüse gut vertreten, aber sehr theuer. Der Bauer bringt mit Leichtigkeit und um annehmbarste Preise seine Waare an den Mann, für die Steigerung derselben sorgen Hunderte von Händlern und Unterhändlern, welche durch dritte und vierte Hand dem weniger bemittelten Städter den Braten fett zu machen verstehen.

Nürnberg, 23. Okt. (Hopfenmarkt). Gestern kamen einzelne Abschlüsse in guten Landhopfen zu fl. 110, 116, selbst 118, 120 vor; eine Partie Aischgründer wurde zu fl. 127 gekauft. Circa 50 Säcke Hallertauer fanden zu fl. 155 und 170 Nehmer. Heute hatten wir eine Zufuhr von ca. 150 Säcken und können Verkäufe zu folgenden Preisen verzeichnen: Gebirgshopfen zu fl. 127, Aischgründer Auswahl fl. 128, geringere fl. 118, Landhopfen fl. 108—115, Ausstich bis zu fl. 120—122. Gesammtumsatz circa 100 Säcke. 70er Waare war gefragt, Mittelhopfen wurden zu fl. 24—30, bessere zu fl. 40 gekauft. Die Stimmung ist sehr matt in Folge der sehr flauen Berichte aus Elsaß (Frcs. 180—220) aus Saaz (fl. 170). Auch in Würtemberg, Baden ꝛc. gehen die Preise zurück.

Nürnberg, 21. Okt. Der heutige Hopfenmarkt verkehrte in stiller Haltung, da wie gewöhnlich Samstags, die Zahl der Käufer gering war. Bei Zufuhr von 120 Ballen waren besonders Primaqualitäten gefragt, welche ihren Preis behaupteten, während geringere Sorten zu weichenden Kursen begeben wurden. In 70er Waare sind mehrfache Umsätze zu den seitherigen Preisen angezeigt. Markthopfen, Prima 125—133 fl., Sekunda 108—118 fl., Spalter Land, Mittellage 170—175 fl., leichte Lage 140—160 fl., gute Gebirgshopfen 136—145 fl., Hallertauer, Prima 166—170 fl., Sekunda 150—160 fl.

Landshut, 23. Okt. Auf dem gestrigen Morgenmarkt waren ziemlich viele Gänse ausgeboten und haben diese eine sehr bedeutende Preisminderung erfahren. Eine Gans z. B., welche am Freitag mit 2 fl. 30 kr. bezahlt wurde, war gestern um 1 fl. 42 kr. bis 1 fl. 48 kr. zu haben. An Eiern war wie am Freitag auch gestern Ueberfluß vorhanden und blieben dieselben zum großen Theil den Verkäufern, da dieselben das Stück unter 2 kr. nicht abgeben wollten.

Der Häringsfang an der schottischen Küste ist nunmehr, beschleunigt durch das stürmische Wetter der letzten Tage, als beendigt anzusehen. Die verflossene Saison wird in Wick als die ergiebigste seit 1855 bezeichnet, und der Ertrag überhaupt als der höchste mit Ausnahme der Jahre 1849, 1853 und 1855.

Passauer Schranne vom 24. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	30	15	36	15	6	14	30	—	—	—	27	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	64	8	—	7	40	7	—	—	—	—	11	—

Osterhofner Schranne vom 23. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	170	25	26	25	1	24	48	—	—	—	40	—
Korn	20	—	—	16	12	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	139	14	15	14	7	14	—	—	—	—	54	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Versteigerung der Vornahme einer Reparatur an der Kalteneckerbrücke auf der Distriktsstraße Hauzenberg-Tittling im Anschlage zu 130 fl. wird auf

Dienstag den 31. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

am Amtssitze Termin anberaumt.

Der Kostenvoranschlag kann zu jeder Zeit hierorts eingesehen werden.

Tüchtige Gewerbsmeister werden zur Betheiligung eingeladen.

Passau, am 24. Oktober 1871.

Königliches Bezirksamt Passau.

Fischer.

Hopfen.

Bei Herrn **Joseph Pummerer** in **Passau** ist stets **1871er Hopfen** bester Qualität, zu billigen Preisen von mir zu beziehen.

Moritz Tuchmann
in Fürth bei Nürnberg.

Ausgezeichnet bewährtes Mittel

gegen

Hämorrhoidalleiden und Kreuzschmerzen

von **A. Grasbey,** Apotheker in Neuhaus am Inn.

Per Flacon nebst Gebrauchsanweisung **12 kr.**

Depots bei Herrn Apotheker **Oberwegner** in Neuötting.

" " " " **Leibendinger** Passau.

(1) Direkte Bestellungen werden effektuirt von **A. Grasbey** in Neuhaus am Inn.

Gußeiserne Oefen und Herde

für Holz-, Torf- und Steinkohlenfeuerung

empfiehlt in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Joh. Jos. Scharpf,
Eisenhandlung,
37 Residenzplatz 37.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (24)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Oeffentlicher Dank.

Allen denjenigen, welche bei dem gestern Abends um 9 Uhr im Stadel des Baderhauses zu Fürstenzell entstandenen Brande so überaus thätige Hilfe leisteten, insbesondere aber der **hiesigen Feuerwehr** und der **k. Gendarmerie-Mannschaft,** sowie unsern lieben Nachbarsgemeinden **Höhenstadt, Neukirchen, Altenmarkt** und **Engertsham,** die mit ihren Spritzen herbeieilten, spricht der Unterzeichnete hiemit seinen tiefgefühlten Dank aus.

Fürstenzell, den 23. Okt. 1871.

Schönberger, Bürgermeister.

Für die bestbekannte

mechanische Spinnerei Bäumenheim

nimmt **Flachs, Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum Lohnverspinnen und Weben an:

Herr **Gotthard Steinbacher,** Vilshofen.

" **Joseph Monikill,** Lein- und Zeugweber in Eichendorf.

" **Lorenz Seidl,** Ablage in der Güterhalle Osterhofen.

2.6 Das Garn kommt in ³/₄ Wochen retour.

Eine im besten Betriebe stehende **Mahlmühle** mit 2 Gängen nebst einer schön eingerichteten mechanischen Schneidsäge mit 34 Tagw. Aecker, sowie sämmtlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Vieh und Fahrniß ist zu verpachten. Zu bemerken ist, daß die Wasserkraft groß, die Mahl- und Holzlage sehr gut und sämmtliche Werke unterschlächtig sind. Das Uebrige in der Verlagsexpedition ds. Blattes. 2.2

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Gatten, Bruders und Schwagers des

Herrn Johann Burgholzer,
Sackträger,

sagen wir hiemit den herzlichen Dank und empfehlen den theuern Verstorbenen dem frommen Andenken im Gebete.

Passau, am 24. Oktober 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Theresia Burgholzer
mit ihren 3 unmündigen Kindern.

Bei **J. Bucher** in Passau **zu haben:**

Zur bevorstehenden Allerheiligenzeit empfehlen wir nachstehende soeben in neuer Auflage erschienenen Verlagsbücher:

Trost der Armen Seelen
oder
Anleitung zum Gebete für die Armen Seelen im Fegfeuer
sammt Meß-, Beicht-, Kommunion- und übrigen Gebeten nebst Kreuzweg
von
J. Förch.
16⁰. 499 Seiten.

Ruhe der Armen Seelen.
16⁰. 490 Seiten.

Ein Blick in die Ewigkeit.
16⁰. 500 Seiten.

Preis eines jeden obiger Bücher 30 kr., halb Leder 48 kr., Leder 54 kr., Chagrin 1 fl. 12 kr.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde Ruderting bei Passau, an der Straße nach Tittling gelegen, ist ein schönes **Bauernanwesen** mit 84 Tagw. Grund unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. D. Uebr.

Der Flurwächter der Gemeinde Pocking traf in Ausübung seines Dienstes **sieben Stück herrenlose Jungrinder;** dieselben können gegen Inserationsgebühr und Futtergeld bei dem Unterfertigten in Empfang genommen werden.

Freudenstein,
Bürgermeister.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(31) **J. B. Korntheur.**

Pepsin-Essenz,

Verdauungsflüssigkeit, bewährtes Mittel gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Magensäure &c. zu haben bei

B. Leibendinger,
(15) Stadt-Apotheker.

Schmiede und Schlosserei.

Unterzeichnete verkauft ihr Geschäft auch theilweise. 1.2

Monika Ziegler,
Schmied- und Schlossers-Wittwe
in der Innstadt-Passau.

Setz-Karpfen

sucht zu kaufen und sieht gefälligen Offerten entgegen der 2.3

Fischer-Klubb,
Burghausen.

Ein gut erhaltener **Zimmerstutzen** wird gesucht 1.2

Kempf am Anger,
vorm. Wurm.

In der Altstadt Nr. 156 in der Schrottgasse ist eine **Wohnung** mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1.3

Aepfel sind metzlweise billig zu haben. D. Uebr.

Ein neuer **Regenmantel** ist billig zu verkaufen. Theresienstraße 451 3 St.

In der **Mühlbauer**'schen Weinhandlung, Passau Neumarkt, werden **alte Weinfäßer** von 30—60 Maß haltend angekauft. 3.3

Am Anger 528 ist ein heizbares, trockenes **Zimmer** nebst einer hellen Kammer zu vermiethen.

Liedertafel.

Mittwoch den 25. Okt. Abends 8 Uhr
Hauptprobe im Lokale.
Samstag den 28. Abends halb 8 Uhr
Produktion
im kgl. Redoutensaale,
wozu die verehrlichen P. T. ordentl. wie außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. 2.4

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 25. Okt. Wanderung zur Frau Margaretha Weiß, Gastgeberswittwe zur „goldenen Kanne," wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut am 22. d.: Paul Saller, Schiffmann, mit Maria Schöberl, Zimmermannswittwe dah.

Auswärts gestorben.

Eurasburg: Hr. Carl Mair, k. Oberförster.

Regensburg: Hr. Gottlieb Zirzelmaier, Schriftsetzer, 19 J. alt.

Nittendorf: Hr. Jos. Naum, Wirth, 34 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 255. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Donnerstag den 26. Oktober. Evaristus.

Die Deutschhäusler nochmals.

* Wenn zwei, die miteinander aus persönlichen Gründen absolut nicht auskommen können, der Sache nach jedoch übereinstimmen, so liegt wenig daran, ob sie in getrennten Häusern oder ob sie zusammen wohnen. Ja, es kann unter Umständen sogar besser sein, wenn sie ihre Lagerplätze weit von einander aufschlagen, damit nicht persönliche Häckeleien eine gereizte Stimmung erzeugen, welche ihre üblen Nachwirkungen auch in praktischen Dingen äußert. Es würde uns mit anderen Worten nicht viel daranliegen, ob der Stadtpfarrer von Schongau im deutschen Haus oder der Stadtpfarrer von Deggendorf im Bamberger Hof sein Bier trinkt. Die Hauptsache ist für uns, daß beide in der Kammer zusammengehen und zusammenstimmen. Würde daher das deutsche Haus nur eine sociale Secession in sich begreifen, so dürfen unsere Freunde überzeugt sein, daß wir keinen Tropfen Tinte verschreiben würden. Wir wären im Gegentheil versucht zu glauben, daß hier, wie oft bei Eheleuten, der Satz zutrifft: Je seltener sie sich sehen, desto besser vertragen sie sich; zusammenhausen aber thun sie doch.

Allein die socialen Gegensätze oder Unterschiede sind es nicht, sind es wenigstens nicht allein, welche die Auswanderung aus dem Bamberger Hof in's deutsche Haus veranlaßt haben. Wir nehmen uns kein Blatt vor den Mund.... Doch nein, heute wollen wir einmal den Diplomaten spielen. Es scheint uns also, daß der Aufenthalt im deutschen Haus von Vielen deshalb gewählt worden ist, weil ihnen die Temperatur im Bambergerhof zu heiß und zu ultramontan ist. Sie lieben ein gemäßigtes Clima, da sich nur in diesem der Mensch und folglich auch der Volksvertreter normal entwickeln kann. Niemand, nicht einmal die splitterrichtende Donauzeitung kann sagen, daß die Insassen des deutschen Hauses abgefallen sind von ihrem Programm, daß sie ihre Interessen höher gestellt haben, als die Interessen des Volkes, zu deren entschiedensten Wahrung sie in einer schweren Zeit und unter den furchtbarsten Anstrengungen gewählt worden sind. Nein, so was kann nicht einmal die Donauzeitung zu behaupten wagen, da es ja notorisch ist, daß die Mitglieder der sogenannten Centrumsfraktion nach wie vor Mitglieder der großen patriotischen Familie sind, daß im deutschen Haus nur eine Subfraktion, eine Unterabtheilung der patriotischen Heerschaar Quartier bezogen hat.

Ganz anders verhielte sich die Sache, wenn ein völliges Verlassen des patriotischen Hauses constatirt werden könnte. Allein so was haben die Herren Gürster, Maier u. s. w. nicht im Entferntesten gethan, sie haben sich nur in einem anderen Stockwerk einlogirt, früher haben sie über eine Stiege gewohnt und jetzt wohnen sie über 2 Stiegen, aber sie wohnen im nämlichen Haus, sie haben zwischen sich und den Heißspornen nur eine Tapetenwand eingeschoben, um von dem Lärm der Straße nicht zu sehr gestört zu werden; allein durch diese Tapetenwand führt ein schmales Pförtchen und die Verbindung ist auf diese Weise leicht und rasch herzustellen. So sprechen die diplomatischen Centrer und da wir uns aus naheliegenden Gründen — das Auge des Herrn Fischer wacht und der freundliche Mann könnte uns leicht wieder einen guten Morgen wünschen — in jüngster Zeit ebenfalls einer diplomatischen Sprache befleißen müssen, so haben wir schon Eingangs erwähnt, daß die Secession im deutschen Hause durch climatische Einflüsse herbeigeführt worden ist. Es weht eine zu rauhe Luft im Bambergerhof und bei Männern wie Meixner, die bei ihrer angegriffenen Gesundheit jeden Sommer ein Bad aufsuchen müssen, begreift sich eine solche Domicilsveränderung schon. Bei Andern, die eine sehr kräftige Constitution haben und noch in den besten Jahren sind, wie z. B. bei Hrn. Hafenmaier will es uns weniger einleuchten, allein auf das Aeußere kommt es nicht immer an und nicht Jeder, der gesund aussieht, ist es auch wirklich. Also nehmen wir auch hier an, daß aus Gesundheitsrücksichten eine Luftveränderung dringend geboten war. Das deutsche Haus hat ja eine reizende Lage, auch eine Freimaurerloge ist in der Nähe, für allen erdenklichen Comfort ist bestens gesorgt und namentlich sind die Bewohner gegen Zugluft geschützt.

Nach dieser unsern Lesern wohl nicht unerwünschten Schilderung, da viele das deutsche Haus, seine Umgebung und Inwohnerschaft nicht recht gekannt haben dürften, müssen wir doch auch die Kurliste veröffentlichen, d. h. die verehrl. Namen derjenigen, welche in diesem Eldorado Heilung oder doch Linderung ihrer parlamentarischen Schmerzen gesucht haben. Die unterm 11. d. M. veröffentlichte Liste weist folgende Kurgäste aus. Wir ordnen, damit es, weil am Ende jeder der erste sein möchte, keinen Verdruß gibt, die Namen nach dem Alphabet: Aschenauer, Advokat in Kempten, Dr. Barth, Advokat in Augsburg, Eder, Landrichter in Burglengenfeld, Fugger, Graf v., Gutsbesitzer in Blumenthal, Gürster, Appellrath in Amberg, Grabner, Appellrath in Neuburg, Gschwender, Oekonom in Obernborf, Hafenmaier, Stadtpfarrer in Memmingen, Kastner, Getreidehändler von Burgau, Maier F. X., Bezirksamtmann in Landsberg, Meixner, Ministerialrath in München, Müller, Erzgießereiinspektor, Ponschab, Bräuer von Ingolstadt, Prestele, Krämer in Thannhausen, Radspieler, Hofvergolder in München, Stahl, Gastwirth in Lautrach, Welzhofer, Müller von Wörleschwang, Zill, Stadtpfarrer von Schongau.

Wenn diese Liste richtig ist, woran wir nicht wohl zweifeln können, da sie vom Bamberger Hof veröffentlicht wurde, wo die Deutschhäusler nach Namen und Charakter bestens bekannt sind, so zählt die Fraktion des Centrums 18 Mitglieder, wovon die meisten Schwaben sind. Auch einige Oberbayern sind dabei und zwei Oberpfälzer. In Niederbayern und Unterfranken, wo die scharfe Luft der Donauzeitung und des Fränkischen Volksblattes weht, sind auch die Abgeordneten viel gesünder und kräftiger, die Niederbayern und auch die Unterfranken vertragen ganz gut die Temperatur des Bamberger Hofes, auch wenn sie noch einen höheren Grad erreichen sollte. Hoffen wir, daß auch die Herren Centrer ihren Rheumatismus bald anbringen und daß ihnen die Badecur im deutschen Haus bald die nöthige Gelenkigkeit verleiht. Ein längeres Leiden und allmäliges Dahinsiechen wäre peinlich für sie und für uns. Wir stünden dann lieber an ihrem Tod- als an ihrem Krankenbett.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 24. Okt. Vor einiger Zeit meldete der Nürnb. Correspondent, daß die theologische Bearbeitung der Lutz'schen Beantwortung der Herz'schen Interpellation von Döllinger stamme. Die Pfälzer-Zeitung vermuthet aus einigen österreichischen Provinzialismen auch auf österreichische Mitarbeiter. Wir glauben mit Grund beiden widersprechen zu dürfen. Was den österreichischen Mitarbeiter betrifft, so dürfte diese Frage leicht gelöst sein, wenn man weiß, daß die Frau des Ministers Lutz eine Oesterreicherin ist,

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Warum aber bist Du hieher gekommen?" „Um Deiner Liebe willen, Harry, Deiner beseligenden Liebe willen. Mein Herz erbebte bei dem bloßen Gedanken, daß die Kenntniß von Daly's Verdacht, so irrig er immer sein mochte, Dich mir entfremden könnte. Das hätte ich nicht ertragen und in meiner Angst kam ich hieher, ihn zu bitten, mir Deine Liebe, mein Glück, nicht zu verkümmern. Habe ich gefehlt, Harry, so geschah es ja nur aus übergroßer Zärtlichkeit und Dankbarkeit — dann verzeihe — o verzeihe mir!"

Sie küßte ihn und schmiegte sich schmeichelnd an ihn. Strathmore blickte inzwischen hinaus in die kalte Nacht und murmelte: „Barmherziger Himmel — können solche Dinge möglich sein!" „Laß mich nun mit ihm sprechen", sagte Sir Harry, und näherte sich Daly.

„Wir wollen wieder Freunde sein, Strathmore", begann er herzlich und bot ihm die Hand, „was immer aus diesen Verhältnissen entstehen mag, ich lege es ihnen nicht zur Last. Sie lieben meine Tochter?"

Daly fuhr zurück; konnte Lilly ihm das gesagt haben?

„Nicht wahr, Laura, er liebt Lilly?" „Ja, ich habe es von ihm selbst gehört und weiß bestimmt, daß sie seine Neigung theilt."

Ein furchtbar Weh preßte des einsamen Mannes Herz zusammen. Wäre Sir Harry nicht zugegen gewesen, so würde sich Haß und Verachtung wohl wenigstens in seinen Zügen gezeigt haben.

„Sir Harry, ich liebe Ihre Tochter innigst, aber es gibt Verhältnisse, die es mir für den Augenblick unmöglich machen, Sie um die Ehre ihrer Hand zu bitten. Ich habe nämlich schon ein Weib — ein gemeines, schlechtes, verbrecherisches Weib, das nur aus unbegreiflicher Erbarmung des Höchsten noch auf Erden lebt. Sie haben furchtbare Erinnerungen in mir erweckt, Sir Harry; bitte, lassen Sie uns diese Frage jetzt nicht weiter berühren."

Mit diesen Worten wandte er sich um, nicht ohne Mariola einen Blick zuzuwerfen, der ihr Blut erstarren ließ.

„So möge es vorerst beruhen, Strathmore," antwortete Sir Harry herzlich, „aber darum bitte ich Sie, tragen Sie mir kein unfreundliches Gefühl nach. Sie sind mir ein lieber Freund und ich rechne es Ihnen nicht gering an, daß Sie mich der Unschuld eines Wesens versichern, das die Stütze und die Freude meines Lebens ist."

Daly schüttelte schweigend die ihm gebotene Hand und ermannte sich plötzlich zu seinem gewöhnlichen Wesen.

„Es ist nun spät geworden, Sir Harry, und ich kann nicht erlauben, daß Sie mich so verlassen. Das Abendmahl ist bereit, gestatten Sie mir, Sie in den Speisesaal zu geleiten."

Und Norman Grey bot seinem eigenen Weibe den Arm und führte sie, von dem neuen Gatten begleitet, in den Speisesaal ihrer eigentlichen Heimath. Er zitterte, da die weiche Hand seinen Arm berührte, als ob die schnellen Pulse vergiften könnten, wenn sie gegen die seinen klopften.

Ihm war's, als sehnte er sich, ihr etwas zu sagen; die Worte kamen ihm auf die Lippen, aber er unterdrückte sie. Als aber Sir

eine eifrige Calvinistin; daher stammen die österreichischen Provinzialismen. Was die Mitarbeiterschaft Döllingers betrifft, so sehen wir keinen hinreichenden Grund, eine solche anzunehmen. Das Opus ist wie aus einem Guße; zudem ist dasselbe keineswegs so hervorragend, daß es Lutz nicht hätte machen können. Wer die Schreibweise Döllingers kennt, findet im betreffenden Schriftstück keine Aehnlichkeit. — Noch den letzten Sommer hat Hr. Schleich das Straubinger-Tgbl. immer gegen die Donau-Ztg. empfohlen, jetzt ist ihm auch das Straubinger Tgbl. bereits zu ultramontan. Ein Beweis, daß Schleich bereits vollständig im liberalen Lager sich befindet. — Die Oktoberprüfung der Rechtscandidaten liefert sehr ungünstige Resultate. Mitunter aber ist auch manches glückliche und unglückliche Resultat recht auffallend. Vielleicht liegt die Schuld an den Zuhörern.

München, 22. Okt. Der „Bayer. Kurier" schreibt: Unser liberaler Magistrat hat an der Klosterschule in Haidhausen wegen Ueberfüllung eine Parallelklasse errichtet und sie mit einer weltlichen Lehrerin besetzt. Nun zeigt es sich aber, daß fast sämmtliche Eltern keine Lust haben, ihre Kinder aus der von den Klosterfrauen geleiteten Schule zu nehmen und sie der weltlichen Lehrerin zu überlassen. Die „Neuesten" finden darin eine „freche Anmassung, einen Beweis für den schädlichen Einfluß der klösterlichen Anstalten auf die Schule und Bildung des Volkes" und kommen zu dem Schlusse, daß Ordensschwestern sich nicht zu Erzieherinen eignen. Als vor Monaten die Münchener Katholiken sich öffentlich der Klosterschulen annahmen, da wurden sie als Hetzer verschrien, weil der Magistrat nicht daran denke, die Klosterschulen aufzuheben; — und jetzt bricht das magistratische Organ einfach darüber den Stab. Hr. v. Lutz hat offen und feierlich erklärt: die Regierung sei entschlossen das religiöse Erziehungsrecht der Eltern anzuerkennen, — die „Neuesten" nennen aber dieses Recht, wenn es die Katholiken üben, eine „freche Anmassung!" Wir hoffen, die katholischen Eltern werden bei dieser „Anmassung" beharren, es sind ihre Kinder, um die es sich handelt, und der Münchener Magistrat ist kein so absoluter Herrscher, daß er sich über den Willen der Bürger ohne alle Umstände hinwegsetzen darf.

Die hiesige Universität wird bekanntlich im nächsten Sommer, am 26. Juni, ihr 400jähriges Jubiläum feiern; in dem den Kammern vorgelegten Budget sind nun für dieses Jubiläum, die Vorbereitungen, literarische Arbeiten — namentlich eine Geschichte der Universität und ein Statutenbuch —, die eigentliche Festfeier in ihren verschiedenen Abtheilungen u. s. w. 18,900 Gulden in Aussicht genommen. Hiezu kommt dann noch die Ausgabe für verschiedene Bauten in der Aula, Herstellung eines anständigen Trottoirs ꝛc. im Betrage von 7100 Gulden, mithin ein Gesammtpostulat von 26,000 Gulden.

— Die Situirung des Zentral-Bahnhofes in die unmittelbare Nähe Ingolstadts wird einen Kostenaufwand von ca. 2 Mill. fl. mehr, als in den bezüglichen Kostenvoranschlägen vorgesehen war, verursachen. Dieser Mehraufwand entsteht durch die bedingte Auffüllung des zur Bahnhof-Anlage nöthigen Areals, sowie durch die verlängerte Einführung der Augsburger Bahnlinie. Nach Entscheidung der Frage zu Gunsten des Zentral-Bahnhofs in Ingolstadt müßte demnach ein entsprechendes Nachtragspostulat an den Landtag gebracht werden.

Der Gendarm Bichel, welcher am 11. Oktober bei Arretirung eines höchst sicherheitsgefährlichen Burschen, des Johann Ponkratz, von diesem auf dem Marktplatz von Traunstein durch einen Stich in die Brust und einen Schuß in den Unterleib verletzt worden war, ist gestorben.

Dem wie es scheint, blos seiner conservativen Gesinnung wegen, vom Ministerium Pfeufer quiescirten Bezirksamtmann Widder in **Friedberg** wurde am 12. October ein ihn und sein 20jähriges Wirken ehrendes, überaus zahlreich besuchtes Abschiedsfest gegeben. Die Stadt Friedberg verlieh Herrn Widder das Ehrenbürgerrecht. Und solche Männer werden pensionirt!

Regensburg, 23. Okt. Vergangenen Samstag hatte der ältere Sohn des Grafen von Walderndorff das fürchterliche Unglück, seinen jüngeren Bruder auf der Jagd aus Unvorsichtigkeit durch einen Schuß so schwer zu verletzen, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Zwölf Schrote drangen dem Unglücklichen tief in die Brust. Hr. Dr. Nußbaum wurde sofort telegraphisch von München hieher berufen.

In **Augsburg** fand am 22. Okt. die Einweihung eines neuerbauten Gotteshauses der Irvingianer statt. Die Geldmittel dürften aus englischen Quellen fließen.

Aus der **Rheinpfalz** wird über die wirthschaftliche Seite des dortigen Volkslebens geschrieben: Früchte und Kartoffeln gibt es etwa die Hälfte des Erwarteten, der Wein liefert kaum den sechsten Theil des ordinären Quantums und wird sehr schlecht. Nur der Tabak ist sehr gut gerathen. Ueberall zeigen sich epidemische Krankheiten, die bei der großen Theuerung aller Lebensmittel und der damit zusammenhängenden ärmlichen Lebensweise namentlich der niederen Volksclasse leicht sich sehr ausbreiten und einen bösen Charakter annehmen könnten. Hiezu kommt trotz des für uns so glücklichen Ausganges des großen Krieges die Calamität einer nicht unbedeutenden Steuererhöhung.

Berlin, 23. Okt. Im Reichstag kam heute der Gesetzentwurf über den Reichskriegsschatz zur Berathung. Löwe und Greil bekämpften die Vorlage vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus. Greil fand überdies, daß durch die Bildung eines solchen Kriegsschatzes die vertragsmäßigen Rechte Bayerns auf selbstständige Kriegsverwaltung beeinträchtigt seien. Greil sprach seine Worte in den Wind. Ein Höherer kam über ihn, nämlich der bayer. Finanzminister Pfretzschner und erklärte als „Bundeskommissär", daß der Kriegsschatz eine sehr schöne Einrichtung und mit den Verträgen ganz und gar nicht im Widerspruche sei. Hr. Prof. Greil hat sich mit seinem Partikularismus wieder über Gebühr angestrengt und nicht bedacht, daß man Niemand gegen seinen Willen glücklich machen soll. Schon die Loyalität erheischt, daß man nicht königlicher sei, als der König und den Partikularismus fahren läßt, wo ihn der Träger selbst nicht mehr will.

— Der zum Vicepräsidenten gewählte und verflossene bayerische Minister Fürst Hohenlohe kann keine Präsidentenwahl vorübergehen lassen, ohne eine Demonstration zu machen. Diesmal hat er u. A. gesagt: „Der Gegensatz der Parteien schärfe sich von Tag zu Tage; ein ernster Kampf stehe bevor." Offenbar beweist dieß, daß, da der Fürst zu den Eingeweihten gehört, ein Kampf vorbereitet wird. Es ist auch gar nicht schwer, zu wissen, gegen wen derselbe gerichtet und welchen Zweck er haben wird. Die Sache steht in unverkennbarem Zusammenhange mit den Vorgängen in Bayern: die patriotische Partei soll von Berlin aus niedergeschlagen und so das Ministerium Hegnenberg-Lutz dem Vaterlande erhalten, oder selbst noch durch den Fürsten Hohenlohe verstärkt werden. Die „bayerische Kirchenfrage" wird im Reichstag zur Verhandlung kommen, und natürlich eine rauschende, gegen die Patrioten gerichtete Kundgebung oder Abstimmung zu Wege bringen. Die Patrioten werden als Reichsfeinde und Landesverräther gebrandmarkt und durch die gesammte dienstfertige Presse in ganz Deutschland verfehmt werden. Sind sie auf diese Weise moralisch todt oder unmöglich gemacht, dann wird die bayerische Kammer aufgelöst und die Neuwahlen erfolgen unter dem Druck dieser künstlich erzeugten Stimmung. So ist der Plan.

Aus **Metz** wird über die blutige Schlägerei zwischen bayerischen und preußischen Soldaten dem Fränk. Kur., einem „nationalgesinnten" Blatte geschrieben: Zwischen Preußen und Bayern finden leider täglich Schlägereien statt und zwar bis früh 2 und 3 Uhr, indem die Soldaten nach dem Zapfenstreich über die Pallisaden ausgestiegen sind. Die bayerischen und preußischen Soldaten, sogar auch die Offiziere, können sich absolut nicht verständigen. Am letzten Sonntag ungefähr um Mitternacht war eine große Schlägerei auf dem Ludwigsplatze (place St. Louis) zwischen preußischen und

---

Harry den Speisesaal zuerst betrat, flüsterte Strathmore unter der Thüre: „Mariola, es wird eines Tages kommen!" „Was — was?"

„Das Gericht des Herrn! Bitte, sprach Sir Harry, wollen Sie an meiner rechten Seite Platz nehmen; Lady Oakdale, meinem Herzen zunächst, auf der linken."

So saßen sie beim Mahle beisammen; Mariola wurde bald lebhaft und lustig — als ob der Schatten ihres Verbrechens sie nicht umgebe.

„Sie halten also diesen Lemornet für unschuldig," fragte Sir Harry. „So unschuldig, als ich selbst an diesem Morde bin. Er ist ein redlicher, treuer Freund und ich werde Alles aufbieten, ihn zu retten." „Und glauben Sie, daß dieser unselige Verdacht bezüglich Lady Oakdale's zur öffentlichen Verhandlung kommen wird?" „Nein, ich denke nicht. Ich werde wenigstens keine Erwähnung davon thun. Anfänglich hielt ich die Dame für schuldig, das muß ich gestehen, aber nun habe ich mich vom Gegentheil überzeugt. Was immer Lady Oakdale auf dem Gewissen haben mag, dieses Verbrechens halte ich sie, soweit meine Beurtheilungskraft geht, für schuldlos."

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Wildschützen erschossen. Man schreibt aus Riedau, 17. Oktober: In der Nacht des 9. d. gingen Franz und Mathias N., zwei bekannte Raufer, Schwärzer und Wildbiebe, von Breitenbergin Bayern über die nahe Grenze, um in dem zum Kloster Schlägl gehörigen Forst zu jagen. Gegen vier Uhr Früh stießen sie auf den Forstabjunkten Conrad Pfosser. Franz N., denselben gewahrend, rief seinem Bruder zu: „Mathias, schlag an! Der Adjunct ist da, er kann uns nicht mehr aus." Er selbst zielte, glaubte aber in der Dunkelheit, der ihm Zunächststehende sei sein Bruder und schoß auf den Entfernteren. Der Schuß fiel und mit dem Aufschrei: Jesus, Maria und Joseph! stürzte Mathias N., von seinem Bruder durch den Kopf geschossen, zu Boden. Durch den Aufschrei seinen Bruder erkennend, ließ Franz sich jedoch nicht aus der Fassung bringen und zielte nun auf den Forstadjuncten, um schließlich noch seinen Irrthum gut zu machen und seine eigene Person zu retten. Der Adjunct war jedoch schon beim ersten Schuß hinter einen Baum gesprungen und legte nun seinerseits auf Franz an, und bevor dieser noch zum Schuß kam, fiel er, vom Jäger in die Brust und den linken Arm getroffen, zu Boden. Der eine der Wildschützen ist bereits todt, am Aufkommen des anderen wird gezweifelt.

Landstuhl, 18. Okt. Gestern wurde bei Gelegenheit einer Treibjagd unweit Kindsbach in den Stumm'schen Waldungen ein Wolf erlegt. Innerhalb 3 Jahren ist dies der dritte Wolf, der in dortiger Gegend geschossen wurde.

Wie Berliner Blätter melden, hat man daselbst in der Charité einen glücklichen Versuch gemacht, einen Pockenkranken durch Einspritzen gereinigten Blutes in eine geöffnete Ader vom Tode zu retten.

bayerischen Soldaten. Ein bayerischer Lieutenant vom 4. Regiment, welcher intervenirte, wurde, wie man glaubt, durch eine preußische Waffe stark am Kopfe verwundet; sein Säbel wurde in 3 Stücke zerbrochen, den Korb behielt er noch in der Hand; ferner wurde ein bayerischer Soldat derart blessirt, daß er am Tode liegt. Die Folge ist, daß die bayerischen Regimenter von Metz, das eine am 23. Oktober, das andere am 1. November fortkommen, und zwar nach Sedan und Chalons.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 25. Okt. Unser „kluger" und „weiser" Magistrat (wir machen von nun an unseren Rathsherren nur mehr Complimente, vielleicht lassen sie sich doch erweichen und bringen uns nicht vor das Schwurgericht) also unser Magistat ist, wie die Donauzeitung schon früher gemeldet, mit seinen klosterstürmerischen Absichten bei der kgl. Regierung abgeblitzt und es wurde ihm von dorther bedeutet, daß der Magistrat zu schnell geschossen habe und daß auch noch andere Faktoren berücksichtigt werden müßten, welche der über Stock und Stein springende Magistrat ignoriren zu dürfen glaubte. Am meisten interessirt bei der Schule sind natürlich die Eltern und diese haben sich in einer Adresse für die Beibehaltung der Klosterschule ausgesprochen. Es ist diese Adresse zwar nicht nach dem Herzen des Porzellanmalers Glockseisen, welcher in der heutigen Passauerin ein sehr grimmiges Gesicht schneidet. Herr Glockseisen ist ein sehr erleuchteter Mann und Klosterstürmer. Sein Name ist zuerst berühmt geworden bei dem Turnier, das er mit dem Schneider Klemann hatte, da ihm dieser den Weg in den Magistrat versperren wollte. Bei der jüngsten Klosterattaque hat er sich gleichfalls sehr tapfer gezeigt und wir müssen, wenn wir demnächst auf diese Affaire kommen, auch des Hrn. Glockseisen ehrend gedenken. Für heute dürfte es genug sein.

— Nach dem Budgetentwurf für die 11. Finanzperiode befinden sich dermalen in Niederbayern 976 ständige Schulstellen mit 666 wirklichen Schullehrern, 66 ständigen Verwesern und 244 Schulgehilfen. Schullehrerwittwen befinden sich in Niederbayern 211, einfache Lehrerwaisen 130 und Doppelwaisen 8.

In **Landshut** wurde den Frauen von Podewils, Bitzl und Wagner vom Kaiser Wilhelm das für Frauen und Jungfrauen gestiftete Verdienstkreuz verliehen. Das Ordenszeichen wird am schwarzweißen Bande auf der linken Schulter getragen, ist genau dem eisernen Kreuze nachgebildet, nur etwas kleiner, trägt auf einem runden Mittelschild das Johanniterkreuz und auf der Rückseite die verschlungenen Buchstaben A. und W. eingravirt.

* Von **Hartkirchen** wird uns geschrieben: Am 23. d. Mts. feierte im benachbarten Suben (Oesterreich) ein Gefangenaufseher seine Hochzeit. Bei dieser Gelegenheit drückten wie immer einige gute Freunde desselben ihre Freude durch oft und oft schon so verhängnißvoll gewordenes Schießen aus. Der Wirthssohn Johann L. wollte mit seiner Flinte einen besonderen Effekt hervorbringen und schoß selbe vom Fenster heraus über die Gasse gegen den Hochzeitszug ab. Leider traf er die Brautmutter, durchlöcherte ihr die Kleider und jagte ihr einen Schrot in den Hals, so daß selbe nicht unbedeutend verletzt wurde.

Vom **Regen,** 23. Okt. Eine lange Straßenstrecke von Rainhausen an bis gegen Winzer wurde jüngst mit schwarzen Granitstückchen, die um hohen Preis aus Böhmen verschrieben worden sind, aufgeschüttet. Die Wegmacher thaten nur ihre Schuldigkeit, indem sie die ihnen gewordenen Anordnungen pünktlich ausführten. Wer aber heute zusah, wie bedeutend die neue Anschütte vom alten Straßenkörper sich emporhebt und wer die in Folge dessen für schweres Fuhrwerk entstandene Schwierigkeit, auf die Anschütte hinaufzukommen, heute beobachten konnte, der wird zugeben, daß eine schmählichere Thierquälerei noch nicht da war. Warum wird denn der Uebergang vom alten Straßenkörper auf die neubeschüttete Strecke nicht „zügiger" hergerichtet? Möchten doch die Straßenbautheoretiker schleunigst nachsehen und Abhilfe gewähren, ehe der Regenfluß von Millionen Flüchen der Fuhrleute zum Hochwasser anschwillt!

Der Bürgermeister von **Kötzting** hat gegen das den Bischof von Regensburg in der bekannten Ehrenkränkungsklage freisprechende Urtheil des Landgerichts Kötzting die Berufung an das Bezirksgericht Straubing ergriffen.

Aus der Mühle zu **Bromberg,** B.-A. Pfarrkirchen, wurden durch einen bisher noch unbekannten Thäter mittelst Einbruch 120 fl. entwendet.

> **Straubing,** 23. Okt. (**Schwurgericht** 14. Fall.) Die heutige Anklage, in der eine Reihe von 24 Zeugen zur Vernehmung kamen, ist gerichtet gegen den Gütler Franz Brunhölzl von Neustift, wegen zweier Verbrechen des Meineides, deren er auch nach dem Wahrspruche der Geschwornen für schuldig befunden und zu **6 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt wurde.

Dienstesnachrichten. Der Bezirksgerichtsrath E. Schmidt in Frankenthal ist auf Ansuchen an das Bezirksgericht Kaiserslautern versetzt, der Bezirksgerichtsassessor D. Fahr in Frankenthal, der Bezirksgerichtsassessor K. Höhnes in Landau bei dem Bezirksgerichte Frankenthal und der Landgerichtsassessor A. Eckhard in Zweibrücken bei dem Bezirksgerichte Kaiserslautern zu Bezirksgerichtsräthen befördert, der Landgerichtsassessor F. X. Bauer in Bergzabern zum Landrichter in Otterberg ernannt, der Landgerichtsassessor G. Kuhn in Grünstadt bei dem Bezirksgerichte Zweibrücken, der Landgerichtsassessor J. Platz in Ludwigshafen bei dem Bezirksgerichte Frankenthal, der fkt. Staatsanwaltssubstitut F. Böcking in Frankenthal bei dem Bezirksgerichte Landau zu Bezirksgerichtsassessoren ernannt, der Landgerichtsassessor J. Damm von Burgau an das Landgericht Ludwigshafen versetzt, die Polizeianwälte: E. Maurer zu Kirchheimbolanden bei dem Landgericht Kandel, L. Wilde zu Kusel bei dem Landgerichte daselbst, L. König zu Annweiler bei dem Landgerichte Neustadt a/H., G. J. Becker zu Bergzabern bei dem Landgerichte daselbst und O. Bruck in St. Ingert bei dem Landgerichte Zweibrücken zu Landgerichtsassessoren ernannt, der Rechtskandidat A. D. Scherrer aus Weitersweiler bei dem Bezirksgerichte Kusel, der Polizeianwalt A. Wolff in Edenkoben bei dem Bezirksgerichte Frankenthal, Accessist L. Müller bei dem Bezirksgericht München r. d. J. am Bezirksgerichte Zweibrücken zu funkt. Staatsanwaltssubstituten und Rechtskandidat Th. Remy zum Landgerichtsassessor in Weißenhorn ernannt worden.

Nachtrag.

München, 23. Okt. Die Friedenspräsenzstärke der bayer. Armee berechnet sich aus der nach der Zählung vom 3. Dez. 1867 festgestellten Bevölkerungszahl von 4,824,421 Seelen zu 1 Procent auf 48,254 Mann und die jährliche Erigenz hiefür zu 225 Thaler = 393 fl. 45 kr. per Kopf auf 18,996,075 fl., gegenüber dem Budgetsatz der IX. und X. Finanzperiode mehr 4,038,251 fl.

— Der König hat den wegen Desertion vor dem Feinde zum Tode verurtheilten Unterlieutenant Frhrn. von Waldenfels zu 15jähriger auf einer Festung zu erstehenden Zuchthausstrafe begnadigt.

— Der Antheil Bayerns an der Wechselstempelsteuer des deutschen Reichs ist für die nächste Finanzperiode auf jährlich 65,000 fl. veranschlagt.

Berlin, 21. Okt. Die bayerische Regierung hat zur Theilnahme an den Verhandlungen über die Münzreform den Münzdirektor v. Haindl hieher entsandt.

Literarisches.

Eine interessante Schrift gegen die Protestkatholiken befindet sich von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe von Paderborn unter der Presse. Dieselbe wird den Titel führen: „Auch eine Enthüllung, oder ein altes Buch gegen die neuen Irrungen, herausgegeben von Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn," und Anfangs November bei Fr. Kirchheim in Mainz erscheinen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 24. Okt. Der heutige Hopfenmarkt empfing wieder eine unerwartet große Zufuhr, welche bis Mittag circa 500 Ballen betrug. Die meisten der Abschlüsse lauteten in guten Sorten zu 118—125 fl., Sekunda 112—116 fl., für Ausstich wurden 128—130 fl. verlangt. In feinen Sorten wurde bis Mittag kein Kauf bekannt, während mehrere Partien 70er zu den seitherigen Preisen genommen wurden. Markthopfen, Prima 120—130 fl., Sekunda 108—118 fl., Spalter Land, Mittellage 170—175 fl., leichte Lage 140—160 fl., gute Gebirgshopfen 136—145 fl., Hallertauer, Prima 166—170, Sekunda 150—160 fl., Elsässer, Prima 135—140 fl., Sekunda 120—130 fl., Würtemberger 140—145 fl.

Von **Nürnberg** bis **Neumarkt** wurde am 21. d. M. das Legen der Schienen auf der neuen Ostbahnstrecke geschlossen, so daß bei fernerhin anhaltender günstiger Witterung die Eröffnung dieser Strecke bis 1. Dezember in sicherer Aussicht steht.

Auf der bayer. Ostbahn wurden im Monat September befördert: 251,994 Personen und 2'380,705 Ctr. Güter. Die Gesammteinnahme betrug 892,696 fl., um 222,761 fl. mehr als im entsprechenden Monate des Vorjahres.

Die unterfränkische Handels- und Gewerbekammer hat einstimmig beschlossen: Gegen das preußische Münzreformprojekt (Annahme des 10 Groschenstückes unter dem Namen Mark für Deutschland rc.) zu protestiren und das Frankensystem zu empfehlen. Für den Fall, daß der Annahme des Frankensystems unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen sollten, erachtet die Kammer die Annahme des Goldguldens (1 österreichischer Gulden = 20 Sgr.) zur Rechnungseinheit als die nächstbeste Lösung der Münzreformfrage vorzuschlagen.

Der Güterverkehr via Hof nach und über Sachsen muß auf die Dauer von 6 Tagen auf Eilgut und Wagenladungen beschränkt werden.

Die Direktion der Elisabeth-Westbahn gibt bekannt daß die seit 15. März 1863 bestandenen allgemeinen und Spezial-Tarife mit 1. November 1871 außer Kraft treten und an deren Stelle neue Tarife, und zwar für die Linien Wien — Salzburg, Wels — Passau, Neumarkt — Simbach und Lambach — Gmunden, sowie für den Verkehr zwischen Wien, Wels, Lambach und Ischl eingeführt werden.

München, 23. Oktober

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	141 1/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95—.	Südd. Bodenkreditakt.	113 3/4.
		1882er Amerikaner	96 1/2.

Frankfurt, 23. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48—.	1864er Loose	134 1/2.
" " in Silber	56 1/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100—.
Bankaktien	758—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	100—.
Kreditaktien	285 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	94 3/4.
Ostbahnaktien	142—.	4proz. " " 1/2jähr.)	94 3/4.
Ditto neue Emission	124 1/2.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	240 3/4.	3 1/2proz.	88 1/2.
Galizier	258 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/2.
Lombarden	186 1/2.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	380 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/8.
1854er Loose	76—.	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	84—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96 1/4.

Vilshofener Schranne vom 25. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	344	26	28	25	57	25	5	—	—	—	4	—
Korn	6	15	52	15	25	14	30	—	—	—	49	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	17	7	13	7	7	6	48	—	1	—	—	—

Deggendorfer Schranne vom 24. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	367	26	44	25	57	24	27	—	—	—	16	—
Korn	68	16	56	16	39	16	23	—	—	—	41	—
Gerste	402	14	37	14	22	13	57	—	16	—	—	—
Haber	64	8	9	7	38	7	18	—	—	—	33	—

Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit begründete

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 40. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluß veröffentlicht, nach welchem die Geschäftsergebnisse des Jahres 1870 in jeder Beziehung als günstig zu bezeichnen sind.

Es gingen ein: 2929 Anträge mit	3,407,800 Thlrn. Vers.-S.,	=	5,963,650 Fl.
Mitgliederbestand: 15,672 Personen mit	19,138,400 „ „ „	=	33,492,200 „
Prämien-Reservefonds	2,731,951 „	=	4,780,914 „
Vertheilbarer Ueberschuß:	560,843 „	=	981,475 „

Dividende für 1872: 31%.

Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsichern Hypotheken angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Princip der **Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.**

Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert.

Die **Aufnahme** geschieht **kostenfrei**, die Auszahlung der Versicherungssummen schnell und ohne jeden Abzug.

Nähere Erläuterungen werden bereitwillig ertheilt und Versicherungen von **100 bis 15,000 Thaler, zahlbar beim Tode,** oder gegen mäßige Zusatzprämien **bei Erfüllung eines voraus bestimmten Lebensalters,** unentgeltlich vermittelt durch die Agenten 3.3

Max Jos. Knauer, Magistrats-Registrator in Passau.
Franz Ehrnthaller in Kelheim.
Clemens Höller in Straubing.
Sebastian Bauer in Dingolfing.
Joh. Gg. Kreuzpaintner in Landshut.
Georg Deckelmann in Vilshofen.
Joh. Nep. Zöllner in Zwiesel.

Bezugnehmend auf das hohe Regierungsausschreiben vom 23. September empfehlen wir den Herren **Brauereibesitzern** unsere

Patentirte Malzschrotmühle

mit selbstthätigem Messapparat

in 4 verschiedenen Größen für Hand- und Kraftbetrieb, welche 8 Stände bei Handbetrieb mit 2 Mann $2\frac{1}{2}$ bis 3 Schff (oder 5, 6 bis 6, 7 Hectoliter), bei Kraftbetrieb 5 bis 15 Schff (oder 11,2 bis 34 Hectoliter) liefern.

Die Mühlen zeichnen sich vor allen bis jetzt bekannten Systemen durch Einfachheit in der Construktion, sowie außerordentlich leichten Gang aus. Der Bau der Maschine ist so dauerhaft und solid, daß die Herren Sachverständigen amtlich konstatirten: **die einzelnen Theile seien nirgends einer besonderen starken Abnützung ausgesetzt.**

Die Preise sind zum Verhältniß der Stärke und Solidität äußerst billig.

Zugleich empfehlen wir den Herren 3.6

Landwirthen

unsere neu konstruirte und patentirte

Futterschrotmühle mit Controlapparat

zum Handbetrieb, durch deren Zulassung im ganzen Königreich Bayern es jedem Dekonomen möglich gemacht ist, seinen Futterbedarf zu schroten. Diese Mühle ist ebenfalls sehr solid gebaut, der Mechanismus so einfach, als nur denkbar.

Preiskourants und Beschreibungen stehen gratis gerne zu Diensten.

Reck & Joachim in Schweinfurt.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Kràl's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kràl's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mitüberraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, die meine **Unterschrift nicht führen, zurückweisen wollen.** 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
31 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Poric.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch **J. Bucher** in Passau zu beziehen:

Ehrler, J., Domprediger in München. Das Kirchenjahr

eine Reihe von Predigten über die vorzüglichsten Glaubenswahrheiten und Sittenlehren, gehalten an der Metropolitankirche zu Unserer Lieben Frau in München.

Mit Approbation des hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariates München-Freising.

Erstes Heft. Preis 54 kr.

Der Verfasser hat es unternommen, ein Werk herzustellen, in welchem die Hauptpunkte der Dogmatik und der Moral den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend bearbeitet sind. Statt einer strengen systematischen Ordnung, die bei einem Predigtwerke mancherlei Schwierigkeiten bereitet, sind die einzelnen Themate nach dem Geiste des Kirchenjahres und im Anschlusse an die Sonn- und Festtags-Evangelien aneinander gereiht, so daß der Geist des Kirchenjahres die leitende Idee des ganzen Werkes ist. — Das Werk ist auf drei Jahrgänge von Sonn- und Festtags-Predigten, welchen ein Band Fasten-Predigten folgen wird, berechnet, so zwar, daß jeder einzelne Band ein für sich bestehendes Ganze bildet. — **Zur leichten Anschaffung und Benützung wird jeder Band (Jahrgang) in sechs Heften erscheinen, die nach dem Gange des Kirchenjahres und dem Charakter einer periodisch erscheinenden Predigtsammlung gemäß rechtzeitig in den Händen der Abonnenten sein werden.** — Jedes Heft wird circa 10 Bogen gr. 8° umfassen und 54 kr. kosten.

Das Würzb. Sonntagsblatt sagt über das erste Heft: „Dieses Werk verspricht eine Perle in der nur allzugroßen Predigtliteratur zu werden. Herr Ehrler beabsichtigt mit dieser seiner Arbeit, die vorzüglichsten Glaubens- und Sittenlehren den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend, im Anschlusse an die Sonn- und Festtags-Evangelien darzustellen. Nach den bereits vorliegenden Predigten zu urtheilen, werden Geistliche und Laien, die gerne nach guten Predigten greifen, um mittelst derselben in den Wahrheiten des Heiles sich fester zu begründen oder sich zu erbauen, von dem genannten Werke, das durch tiefe dogmatische Auffassung und Reichthum des Inhalts, ebensowohl wie durch Glanz und Wärme der Sprache sich auszeichnet, sicher in ganz vorzüglicher Weise sich befriedigt finden."

Sämmtliche in den hiesigen Instituten und Volksschulen eingeführte

Schulbücher

sind in dauerhaften Einbänden vorräthig in

J. Bucher's Buchhandlung in Passau.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender

für 1872.
Preis 9 kr.

Wandkalender

für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Taschen-Notiz-Kalender

für das Jahr 1872
geh. 6 kr.

Andachtsübungen

für die Mitglieder des III. Ordens des hl. Franziskus Seraphicus.
kl. 8°. 32 Seiten mit Umschlag
geh. 4 kr.
Im Duz. nur 3 kr.

Handbuch

für
Landgemeinde-Verwaltungen, Armenpflegschaftsräthe, Kirchen- und Schulverwaltungen, Verwalter des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens und Gemeindeschreiber des rechtsrheinischen Bayerns
von
Wilhelm Stadelmann,
kgl. Bezirksamtmann.
Preis 2 fl. 42 kr.
Sechste unter Berücksichtigung der deutschen Reichsgesetze vollständig neu bearbeitete Aufl.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.
Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Bekanntmachung.

Am **Samstag den 28. l. Mts. Morgens 9 Uhr** wird durch den Unterzeichneten vor dem Lagerhaus des Handlungshauses Jos. Bummerer in Passau das dem Georg Bowles, Viktualienhändler von London, abgepfändete zugeschnittene Buchenholz für circa 150 Stück Backfäßchen öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 23. Oktober 1871.

Horstmann,
k. Gerichtsvollzieher.

Eine neue Sendung von

Capothüten und Seidenkaputzen

soeben eingetroffen bei

Clara Loibl,
Modistin.

Setz-Karpfen

sucht zu kaufen und sieht gefälligen Offerten entgegen der 3.3

Fischer-Klubb,
Burghausen.

Ein gut erhaltener **Zimmerstutzen** wird gesucht 2.2

Kempf am Anger,
vorm. Wurm.

In der Altstadt Nr. 156 in der Schrottgasse ist eine **Wohnung** mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2.3

In der **Mühlbauer**'schen Weinhandlung, Passau Neumarkt, werden **alte Weinfäßer** von 30—60 Maß haltend angekauft. 3.3

Der Unterzeichnete hat vor einem **halben Jahre** eine **Weitzille** (nicht Waizen) aufgefangen. Der Eigenthümer wird aufgefordert, bei Vermeidung anderweitiger Verfügung darüber, dieselbe binnen 3 Tagen abholen zu lassen.

Mich. Stangl in Heining.

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmer, 1 Kochzimmer nebst Küche ist sogleich zu vermiethen. Das Nähere in der Exp. 1.2

Tüchtige **Schneider-Gehilfen** finden dauernde Beschäftigung. D. Uebr. 1.3

Gesellen-Verein zu Passau.

Am Sonntag, 29. Oktober, feiert der Verein das

Bundesfest

der deutschen, ungarischen und schweizerischen Gesellenvereine.

Am Morgen, um 7 Uhr **feierlicher Gottesdienst** in der Stadtpfarrkirche zu St. Gertraud.

Im Nachmittag, um 6 Uhr, **Festversammlung** im Vereinshause zum „goldenen Kreuz."

Musik und Gesang.

Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgerfamilien, hiemit höflichst eingeladen. 1.2

Die Vorstandschaft.

Innstadt-Wanderer.
Donnerstag den 26. ds. zu Hrn. Zugsberger.
Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 256.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Freitag den 27. Oktober. | Sabina.

Zur Lage.

* Aus München läßt sich die Köln. Volksztg. schreiben, daß das Ministerium mit großer Spannung und nicht geringer Beunruhigung den nächsten Schritten des bayerischen Episkopats in der Angelegenheit der Kirchenfrage entgegensieht. Da das Ministerium in der Antwort auf die Herz'sche Interpellation jede Rücksicht auf die Bischöfe bei Seite gesetzt und die einfache Rechtsfrage zu einer Machtfrage hinaufgeschraubt hat, so kann sich dasselbe auch nicht beschweren, wenn letztere, nach Erschöpfung aller durch die Verfassung und das Concordat ihnen eingeräumten Rechtsmittel, jede Rücksicht gegen das der katholischen Kirche feindselige Ministerium gleichfalls bei Seite setzen und einzig nur das Wohl der Kirche und ihrer Gläubigen im Auge behalten. Ob die beabsichtigte gemeinsame Ansprache sämmtlicher bayerischer Bischöfe an ihre betreffenden Diöcesanen schon in der nächsten Zeit an die Oeffentlichkeit treten, oder ob man vorerst das Schicksal der Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch das Ministerium, welche vom Bischofe von Augsburg, im Namen und Auftrag auch der übrigen Bischöfe, vor beide Kammern des Landtags demnächst gebracht werden soll, abzuwarten sich entschließen wird, darüber läßt sich heute noch nichts Sicheres sagen. Vertrauliche Verhandlungen sind bereits darüber eingeleitet, die sogar möglicher Weise zur Feststellung einer Zusammenkunft sämmtlicher Oberhirten am Sitze eines Bischofs führen können.

Wir wissen nicht, wie viel an dieser Nachricht der Köln. Volksztg. Wahres ist, aber soviel ist richtig, daß unter den bewandten Umständen die Bischöfe mehr Muth und Kraft entwickeln als unsere sogenannte katholische Landtagsmajorität. Auch glauben wir gerne, daß das Ministerium Lutz-Fäustle vor den Bischöfen mehr Respekt hat, als vor den Herren Gürster und Fr. Xav. Maier, die nicht einmal eine Faust im Sacke sich zu machen getrauen; wenn wir unsere Bischöfe nicht hätten, mit den „Volksvertretern" würde unser Ministerium leicht fertig werden. Was hat Hr. Gürster neulich erklärt in der Amb. Volksztg.? Er werde die katholischen und die Landesinteressen gleichmäßig vertreten. Wir verstehen: Hr. Gürster wird die katholischen Interessen vertreten, aber seine Vertretung so einrichten, daß er mit dem Ministerium nicht in Conflikt kommt. Wie der Abgeordnete von Amberg denken aber noch mehrere Deutschhäusler, wir könnten sogleich wenigstens ein halbes Dutzend namhaft machen. Wie steht es aber dann mit der Majorität? Es ist vorbei damit, antworten wir trocken.

Wir stellen uns die Sache in folgender Weise vor. Wenn die Kammer zusammentritt, wird der Bamberger Hof einen „kühnen Griff" thun und eine Adresse an die Krone beantragen. Die Folge davon wird die Auflösung der Centrumsfraktion sein. Ja, werden vielleicht unsere Leser denken, das wäre ja recht schön und gut, wenn die Centrer in den Bamberger Hof zurückkehren. Freilich wäre es gut, aber dieser Fall wird nicht eintreten. Nicht alle Deutschhäusler werden es machen wie der verlorene Sohn, es werden gerade soviel draußen bleiben, als nothwendig ist, um die Aktion der Rechten zu verhindern. So wird es kommen. Allerdings das deutsche Haus wird gesprengt und ein großer Theil der Versprengten wird sich an das Hauptcorps anschließen, aber nicht alle, nicht so viele, als wir brauchen, um einen entscheidenden Schlag zu führen. So steht unsere Ueberzeugung auf Grund der Erfahrung fest und wir haben keine Ursache mit diesem Urtheil hinterm Berge zu halten. Es ist hart, eine solche Diagnose stellen zu müssen, aber es ist unsere Pflicht, die Wahrheit zu sagen, wenn sie noch so bitter schmeckt. Entweder gelingt es den Wählern, einem halben Dutzend von Abgeordneten eine neue Seele einzuhauchen oder die katholische Sache ist in der Kammer verloren. Vor dieser Alternative stehen wir.

Wir können uns daher des Kopfschüttelns nicht erwehren, wenn wir heute in der Postztg. lesen: „Wir haben die Ueberzeugung, daß das Centrum sowohl wie die Rechte mit ihrer Geduld zu Ende sind", oder gar in der Köln. Volksztg., die uns aus der nämlichen Quelle zu schöpfen scheint, wie die Postztg.: „Ich bleibe dabei, daß die patriotische Majorität mit Ausnahme von Sepp und Schleich gegen das Ministerium durchaus einig geht. Sie wird dem Ministerium keinen Kreuzer Steuer bewilligen, bevor die Adresse an die Krone berathen sein wird." O mein Gott! In diesem Falle können wir auch mit Faust sagen: „Die Stimme hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube." Wenn es auf die vertrauensseligen Phrasen angekommen wäre, welche in unserer Presse, die Donauzeitung nicht ausgenommen, schon gedruckt worden sind, so hätte es nie eine herzhaftere parlamentarische Körperschaft gegeben, als diejenige ist, welche wir unter dem Namen der patriotischen Fraktion begreifen. Und doch ist keine vielleicht so thatenarm gewesen. Wir erwarten von unserer Kammermehrheit Nichts und wir befinden uns in diesem Punkte in vollster Uebereinstimmung mit unserm gegenwärtigen Ministerium, dessen ganze Politik von der Voraussetzung getragen wird, daß die patriotische Fraktion keinen ernsten Schritt unternehmen wird. Denn, wenn das Ministerium nicht dieser Meinung wäre, würde es die vertagte Kammer auflösen und der Majorität keine Gelegenheit mehr geben, sich kurz vor ihrem Ende noch mit einem für die Neuwahlen bedeutsamen Glorienschein zu umgeben. Fühlt sich das Ministerium nicht blos vom Bamberger Hof, sondern auch vom deutschen Haus ernstlich bedroht, so wird es die Aktion nicht abwarten, denn jetzt geht die Majorität „klanglos zum Orkus hinab", ein Verdienst, welches wir auch auf Rechnung des deutschen Hauses setzen müssen. Es lebe das deutsche Haus!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 25. Okt. Vom neuprotestantischen Gottesdienste am Gasteig muß ich noch nachtragen, daß am Schlusse niemals, wie es bei allen Confessionen üblich ist, für den König gebetet wird. Hiezu bemerkt der freie Landesbote: Wie wird man denn von Julius Knorr und seiner Bande erwarten dürfen, daß sie für den König beten! Sie wollten ja, daß er sobald als möglich fortkäme. Dafür hat neulich Prof. Friedrich für die verirrten deutschen Bischöfe gebetet. — Magistratsrath Billing, ein sehr großes liberales Licht, ist wegen der famosen Leichenacker-Verwaltung in Disciplinaruntersuchung von der kgl. Regierung von Oberbayern gezogen worden. Man soll ihm zu verstehen gegeben haben, er möge seine Entlassung geben, welche er denn auch bereits eingebracht haben soll. Daß der Magistrat sich mit solchen Blamagen nicht beliebt macht, ist leicht zu begreifen. — Wegen der enormen Wohnungspreise, die sich in den letzten Jahren verdoppelt haben, hat sich dahier ein Verein für Beschaffung billiger Wohnungen an Arbeiter und arme Leute gebildet. Die Wohnungstheuerung zu steigern hat eine Gesellschaft das Knorrhaus in der Briennerstrasse ange-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Nach dem Abendessen empfahlen sich die Gäste und Strathmore Daly begleitete sie an die Thüre. Während sie den breiten Weg nach dem eisernen Gitterthore, wo ihr Wagen wartete, hinabgingen, flüsterte Sir Harry mit Mariola und sie hob ihr Antlitz leuchtend zu ihm. Strathmore blickte ihnen nach und sah, wie der Baron sein Weib umschlang und die frischen Lippen küßte.

„Die Sünde triumphirt hier," sagte Daly zu sich selbst, „aber ich könnte es nicht übers Herz bringen, des guten alten Mannes Glück zu zerstören, indem ich ihm die Schlechtigkeit des Wesens beweise, an dem seine ganze Seele hängt. Möge das Strafgericht des Himmels Mariola heimsuchen, und wenn nicht — ich werde mich nicht darüber beklagen."

Nachdem die Gatten den Wagen bestiegen hatten, lehnte sich der Baron in die Kissen zurück und sprach trübe: „Ach, Laura, mir ist's oft, als ob eine dunkle Wolke über uns schwebe. Es ist mir schwer und ängstlich um's Herz, ohne daß ich einen bestimmten Grund dafür sähe. Als ich Dich zuerst fand, schien die ganze Welt im neuen Glanze zu leuchten; jetzt wandele ich in einer trüben Atmosphäre des Zweifels und erwarte furchtsam den ernsten Donnerschlag des Unglücks."

In Mariola's Herzen fanden diese Worte bitteren Wiederhall; heute hatte sie zum ersten Male erfahren, daß Strathmore Daly ihr rechtmäßiger Gatte Norman Grey sei und die Zukunft schien dunkler und drohender denn je.

Um so nothwendiger war es zu handeln. Sie umarmte den Gatten, küßte ihn wiederholt und erwiderte: „Laß mich Dir Licht und Sonnenschein wiederbringen, lieb' Herz. Laß uns fortgehen von hier und unter einem schöneren Himmel neues Glück suchen. Ferne den nordischen Wolken wird Dein Herz leichter werden und Du wirst vergessen, von einer Trübsal geträumt zu haben, wenn Du siehst, daß die Wirklichkeit keine bringt."

Des Weibes Zärtlichkeit und die frohe Vision, welche ihre Worte hervorzauberten, erleichterte Sir Harry's Herz und als sie Oakdale erreichten, betrat er es mit dem alten wonnigen Gefühle ungetrübten Glückes. Es war aber dennoch nur die Ruhe vor dem Sturm.

25. Kapitel.
Die Fälschung.

Mariola hatte erst kürzlich erfahren, wie unangenehm es sei, sich nicht in dem Besitze eigener Mittel zu befinden, und als die Schwurgerichtsverhandlung in der Anklagesache gegen Bernardine herannahte, überlegte sie, auf welche Weise sie sich in Besitz von Geld setzen könne.

Der Verlust des Briefes, den ihr Jerry Roe für fünfzig Pfund angeboten hatte, bewies klar genug, wie nothwendig es in ihrer gefährlichen Lage sei, stets verfügbare Summen bei der Hand zu haben.

Von ihrem Manne konnte sie kein Geld verlangen, über dessen

kauft, um ein Hotel einzurichten und müssen darum aufs nächste Ziel gleich 72 Parteien ausziehen. Die Bauspekulation ruht gänzlich, so daß nur ausnahmsweise ein neues Haus entsteht, welches die Wohnungspreise herabdrücken könnte. — Neulich ist auch ein liberaler Schwindel-Verein: Verein für Volksbildung entstanden, der dafür sorgt, daß liberale Schmutzschriften zu Tausenden aufs Land verbreitet werden, um das religiöse Gemüth des Landmannes zu vergiften. Dahingegen sind noch immer die N. Nachrichten voll der volksverdummendsten Inserate und wird auch den „aufgeklärten" Buchhändlern das Handwerk nicht gelegt, welche Prophezeiungen und derlei Unsinn massenhaft an das „intelligente" Publikum verkaufen.

München, 24. Okt. Se. Maj. der König hat genehmigt, daß die bei der II. Infanterie-Division in Frankreich stehenden Offiziere und Militärbeamten ihre Familien zu sich heranziehen, und durch ein Kriegsministerialreskript werden die normalmäßigen Umzugsgebühren bestimmt, welche die von dieser Erlaubniß Gebrauch machenden Familien zu beziehen haben. — Die bayerische Kommission für die Gewährung von Beihilfen an die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen ist gegenwärtig mit der Anweisung der Beihilfsbeträge an die Liquidanten beschäftigt. In allen Fällen, in welchen der Aufenthaltsort derselben der Kommission bekannt ist, erfolgt die unmittelbare Verständigung und sofortige Uebersendung der Beträge an ihre Adresse. Bei der weitaus größeren Anzahl der Gesuche ist jedoch der dermalige Aufenthaltsort der Liquidanten nicht mit Verläßigkeit ermittelt. In diesen Fällen verständigt die Kommission die Distriktspolizeibehörde der Heimath der Liquidanten von den diese treffenden Beihilfsbeträgen, und gleichzeitig erfolgt die Anweisung des Geldes bei der einschlägigen Finanzbehörde.

— Ein giftiger Artikel in der „Allg. Ztg." über die heurigen Kirchweihtage in Niederbayern läuft durch die ganze Fortschrittspresse. Das „Augsb. Tagbl." gibt die Eingangszeile folgendermaßen: „Blutgierigere (!!) Kirchweihtage hat Niederbayern selten gehabt." Also jetzt müssen die Kirchweihtage gar noch blutgierig sein! So geht es lustig fort in der anständigen Fortschrittspresse: Heute ein Schmutzartikel über einen angeblichen Eisenbahnunfall, morgen „blutgierige" Kirchweihtage, am dritten Tage werden einige Jesuiten in's Haus geschlachtet, tagtäglich aber „altkatholisch" gepredigt, den treuen Katholiken aber katzenmusicirt. Das ist die ganze Kost für den Magen des liberalen Publikums!

— Nach dem „Vaterland" befindet sich der ehrenwerthe Hr. Dr. Eberhard Zirngiebl im Brautstand und soll dies der Grund sein, warum er gegen die Donauzeitung eine Ehrenkränkungsklage wegen Krüppelhaftigkeit angestrengt hat. Er fürchtet nämlich, daß solche Nachrede ihm die angebetete Dame seines Herzens noch abspenstig machen könnte, weshalb er sich gerichtlich constatiren lassen will, daß er ein schöner Mann sei, daß seine Braut sonach keine schlechte Wahl getroffen habe.

— Dahier sind in der ersten Woche des theoretischen Examens der Rechtskandidaten von 34—12 durchgefallen. In Erlangen haben von 14 nur 8 das Examen bestanden.

— Gestern hat der Ausschank des Hofbräuhausbiers begonnen. Als zu erwartendes Reinerträgniß dieser Staatsanstalt ist im Budget die Summe von 36,000 fl. ausgesetzt.

Aus **Berlin** schreibt ein Corresp. der „T. P." Bezeichnend für den Geist, der hier herrscht, ist folgender Vorgang, der sich bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages im weißen Saale zutrug. Einer meiner Freunde, ein längere Zeit in Berlin lebender Künstler, wohnte derselben bei und fragte, da er keinen allzu günstigen Standpunkt hatte, einen Nebenmann gemüthlich: „Ist der König schon da?" Die Antwort war: „Seine Majestät der Kaiser (mit Betonung) sind noch nicht da." Mein Gewährsmann versichert mich, die Miene, die der Angeredete bei diesen Worten machte, habe darnach ausgesehen, daß er seine geraden Glieder nur der Achtung des Unbekannten vor seiner kaiserlichen Majestät allerhöchstem Saale zu verdanken glaubte.

In **Aachen** haben die angesehensten Bürger der Stadt, darunter der Oberbürgermeister, 6 Aerzte und fast sämmtliche Stadtverordnete eine öffentliche Erklärung erlassen, durch die sie sich „auf Grund eigener langjähriger Erfahrungen" auf's Entschiedenste zu Gunsten der Jesuiten aussprechen.

Wien, 25. Okt. In der N. Fr. Presse wird der Stand der Krise folgendermassen bezeichnet: Die vier Punkte, in denen Beust und Andrassy ihre Einreden gegen den Hohenwart'schen Rescript-Entwurf zusammengefaßt haben, sind vom Kaiser dem Grafen Hohenwart überwiesen worden, um ihnen in einem neuen Rescript-Entwurf gerecht zu werden. Graf Hohenwart hat dieser Weisung gemäß zwar ein neues Rescript entworfen, aber sich selber den Rücktritt davon für den Fall vorbehalten, daß die Czechen nicht in dasselbe willigen sollten. Hierüber wird nun vom Grafen Hohenwart mit dem Grafen Clam und Dr. Rieger verhandelt, und an den Ausgang dieser Verhandlung, deren Abschluß noch heute gewärtigt wird, muß sich die Lösung der Krise knüpfen. Nach der Sprache der czechischen Organe wäre seitens Clam's und Rieger's irgend eine Nachgiebigkeit nicht zu erwarten, und nach unseren Nachrichten ist trotz der Würdigung, die schließlich die Beust-Andrassy'schen Punkte beim Kaiser gefunden, doch die Neigung zur Fortsetzung der von Hohenwart unternommenen Action eine so entschiedene, daß selbst die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, es könnten im letzten Augenblicke sogar die vier Punkte den Czechen wieder zum Opfer fallen. Wir schließen aus dieser Mittheilung des Beust'schen Blattes, daß die Hohenwart'schen Aktien gut stehen und daß der Kaiser nach wie vor für Hohenwart ist.

Paris, 24. Okt. Herzog von Aumale wurde zum Präsidenten des Generalraths im Darpartement Oise mit 22 von 35 Stimmen gewählt. — Die Geldkrisis scheint in Abnahme begriffen; das Goldagio ist auf 20% gefallen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 26. Okt. Von München schreibt uns Jemand, den wir für gut unterrichtet halten dürfen: „Wie ich vernehme, will Hr. Molendo von der Passauerin die Zeitungsschreiberei an den Nagel hängen, da er Aussicht hat, Director des zoologischen Gartens in München zu werden. Molendo soll sich schon früher mit dieser Idee getragen haben, als er noch Medicin studirte oder, um mich correkt auszudrücken, als er auf dieses Fach inscribirt war. Denn studirt hat er Nichts und demnach auch Nichts absolvirt. Auch will Herr Molendo von seinen vor 12 Jahren geschriebenen Prophezeiungen eine neue Auflage veranstalten und der Passauerin zum Andenken an seine gloriose Redaktionsführung testamentarisch vermachen." So schreibt uns, wie gesagt, ein Mann, der Hrn. Molendo im Leben nahe gestanden ist und der also die Sache wissen kann. Daß wir in Hrn. Molendo nicht nur einen „Literaten", sondern auch einen Zoologen, Mediciner und gar einen Propheten zu verehren haben, freut uns ungemein und würde uns derselbe sehr verbinden, wenn er uns ein Exemplar seiner neuaufgelegten Prophezeiungen zusenden möchte.

— Die Pass. Ztg. behauptet, Lukas und Bucher seien von einer wüthenden Gans gebissen worden, — die Sache ist richtig, denn die Pass. Ztg. biß und beißt ja die Genannten so oft und soviel sie kann.

— Heute Nacht fiel in unserer Gegend der erste, wenn auch spärliche Schnee, der Brücken, Dächer und die nahen Anhöhen in weißes Gewand hüllt. Die Flußbeete der Donau und des Inn sind zur Zeit soweit zurückgetreten, daß die Schiffmühlen auf dem Inn mitten im Rinnsale des Stromes liegen, um arbeiten zu können, ein Platz, den sie wohl selten einnehmen.

In der Gemeinde **Heining** wurde am 23. ds. ein wüthender Hund erschossen, nachdem erst vor einigen Wochen ein solcher in der nämlichen Gemeinde erschossen und in Folge dessen die Hundssperre bis 31. Oktober angeordnet worden war. Woher der fragliche Hund

---

Verwendung sie nicht Rechenschaft gab: aber ihr dunkler Geist war um einen entsprechenden Plan nicht verlegen.

Einige Tage nach den obenerwähnten Ereignissen in Leyland Lodge, erhielt Lady Oakdale einen Brief von London.

Hier ist eine Einladung von Mrs. Moolston," sagte Mariola, indem sie das Schreiben ihrem Manne zuschob, „sie wünscht mich zu sehen: Kannst Du mich auf ein oder zwei Tage entbehren? — Sir Harry lächelte, als er den Brief las. „Du weißt recht gut, daß ich das nicht kann, aber ich will Dich begleiten."

Ein leichter Schatten der Enttäuschung flog über Lady Oakdale's Züge aber sie war viel zu klug, um ein Mißfallen über die vorgeschlagene Begleitung zu äußern.

„Ja", rief Sie freudig, „ja, Du gehst mit mir Harry! Könnte es nicht gleich der Anfang unserer Tour sein; wollen wir nicht gleich gehen?" „Wie Du willst, Laura," antwortete der Baron, „es hindert uns nichts abzureisen, nur müßten wir bis zur Schwurgerichtsverhandlung wieder zurücksein, denn es sähe, da möglicher Weise Dein Name erwähnt wird, schlecht aus, wenn wir gerade an diesem Tage abwesend wären."

Rosa Filmer, das Kammermädchen, welches, wie wir wissen, ihrer Herrin innig ergeben und bezüglich ihrer Dienstleistung nicht eben sehr wählerisch war, begleitete am folgenden Morgen ihre Herrschaft nach London.

(Fortsetzung folgt.)

In Zweibrücken und Umgegend ist die Halsbräune ausgebrochen und sollen bereits über 30 Kinder und mehrere Erwachsene dieser Krankheit erlegen sein. Die meisten Schulen der Gegend sind geschlossen.

Von der Ilm. Am 12. Okt. war das Dorf Niederlauterbach der Schauplatz eines traurigen Ereignisses, indem Abends die Leiche eines jungen Menschen von 31 Jahren auf freiem Felde gefunden worden, der mit zwei Schußwunden (wahrscheinlich Tags zuvor) getödtet worden war. Ueber den Thäter bestehen verschiedene Vermuthungen. Neben dem Getödteten lag ein Abschraubgewehr, wie es sonst die Wildschützen zu führen pflegen.

Ein besonderes Interesse hat Fürst Bismark von Je her für seine Konterfeien an den Tag gelegt, welche seit Jahren von den verschiedenen Witzblättern der neuen und alten Welt in humoristischer Weise gebracht worden sind. Jedes dieser Bilder wird von der Familie sorgfam gesammelt, auf Karton-Papier geklebt und in betreffende Albums vertheilt. Diese mit solchen Bildern angefüllten Albums fanden bisher ihren Platz in mehreren großen Bücherschränken und dieses Bilder-Museum wurde in bestimmte Abtheilungen, Deutsche, Englische, Amerikanische, Französische 2c. getheilt.

Unglück auf der Donau. Eine Ladung von 30,000 Krügen Selterser-Wasser, dem k. k. Hoflieferanten Heinrich Mattoni gehörend ist in der Nähe von Engelhardtszell (Bayern) untergegangen. Das Schiff war versichert, daher dem Eigenthümer kein erheblicher Schaden entstanden ist.

kam, ist bis jetzt noch unermittelt. Ein 12jähriges Mädchen wurde von demselben leicht gebissen. Ob derselbe auch Hunde in der Gemeinde abraufte, ist bis jetzt nicht bekannt.

* Aus **Eichendorf** wird der Donauzeitung geschrieben: In dem Bericht vom Vilsthal in Nr. 250 der Donauzeitung hat sich eine Unrichtigkeit eingeschlichen. Allerdings war kein Gottesdienst, allein dem ungeachtet marschirten in Reih und Glied nahezu 70 Mann zum sonntäglichen Gottesdienste in die Kirche. Nach demselben wurden 20 aus dem Felde heimgekehrte Eichendorfer Soldaten auf Kosten der Bürgerschaft und des Veteranenvereins bewirthet.

* In **Triftern** hat am 23. ds. beim Bierbrauer Maier eine Bauernvereinsversammlung stattgefunden, in welcher auch der Landtagsabgeordnete unseres Bezirks Frhr. von Hafenbrädl erschien und gegenüber dem geschlossenen Anstürmen der Liberalen zu festem und einmüthigen Zusammenstehen aufforderte. Der Bauernverein hat mit dieser Versammlung auch hier festen Fuß gefaßt und zählt bereits 170 Mitglieder. Die anwesenden Gendarmen waren jedenfalls überflüssig, da nicht die geringste Unordnung vorgekommen ist.

Aus **Höhenstadt** wird uns zu der Nachricht vom Inn in Nr. 252 der Donauzeitung über das in Ried verurtheilte Verbrecherpaar berichtigend mitgetheilt, daß Theresia Stark, uneheliche Tochter der Katharina Huber, nach Bekanntgabe des k. Landgerichts Passau II. vom 28. August 1857 in der Gemeinde Neukirchen beheimatet ist.

> **Straubing,** 23. Okt. (**Schwurgericht** 14. Fall.) Die heutige Anklage, in der eine Reihe von 24 Zeugen zur Vernehmung kam, ist gerichtet gegen den Gütler Franz Brunhölzl von Neustift, wegen zweier Verbrechen des Meineides, deren er auch nach dem Wahrspruche der Geschwornen für schuldig befunden und zu **6 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt wurde. Aus der Anklage und den Vernehmungen des Dannifikaten und der Zeugen entnehmen wir Folgendes. Der Angeklagte versprach nach Aussage des übrigens nicht gut beleumundeten Metzgers Johann Dorfmeister von Anzenkirchen diesem ein Darlehenskapital ad 1500 fl., nemlich die Elterngüter seiner — des Brunhölzl — Geschwister, welche auf dem Brunhölzl'schen Anwesen versichert seien und von dem Anwesenskäufer Michael Haslreiter heimbezahlt werden müßen. Dorfmeister bestellte hierauf Hypothek auf seinem Anwesen in Gebersdorf. Den Geschwistern des Brunhölzl war jedoch nach Angabe des Angeklagten die von Dorfmeister bestellte Hypothek nicht sicher genug und ließen deßhalb das Geld auf ihrem an Haselreiter verkauften Anwesen liegen. Bald darauf verkaufte Dorfmeister sein Anwesen in Gebersdorf an Martin Staimer, welcher auch die Hypothek an Brunhölzl ad 1500 fl. mitübernahm. Dorfmeister unternahm dann eine Reise nach Ungarn, kam jedoch vorerst seiner Aussage nach mit Brunhölzl darüber überein, daß dieser die 1500 fl. vom Staimer für ihn, Dorfmeister beitreiben sollte. Brunhölzl kassirte diese 1500 fl. ein ohne dem Dorfmeister nur einen Kreuzer davon zu geben, machte dafür aber um so mehr Versprechungen. Schließlich stellte er dem Dorfmeister einen Wechsel aus auf 1540 fl., unter welcher Summe ein Pferdekaufschilling ad 40 fl. inbegriffen war. Mit diesem Wechsel stellte Dorfstmeister unterm 27. Juni 1869 gegen Franz und Magdalena Brunhölzl Klage beim k. Handelsgerichte Passau. Am 12. August 1869 leistete Franz und Magdalena Brunhölzl den Diffessionseid nach vorhergängiger Meineidswarnung dahin ab, „daß derselben den ihnen vorgezeigten Wechsel ad 1540 fl. weder selbst unterschrieben noch durch einen andern habe unterschreiben lassen", worauf am 20. Aug. 1869 die Beklagten von der Klage des Dorfmeister entbunden und dieser in sämmtliche Kosten verurtheilt wurde. Darauf hin wurde Dorfmeister wegen Betruges in strafrechtliche Untersuchung gezogen, das Strafverfahren aber durch Beschluß vom 12. August 1870 beim Mangel eines strafrechtlichen Thatbestandes eingestellt. Nachdem sich in dieser Untersuchung dringende Verdachtsgründe dahin ergaben, daß insbesonders Franz Brunhölzl durch Ableistung des Diffessionseides einen Meineid auf sich geladen habe, wurde nunmehr gegen ihn strafrechtliche Untersuchung eingeleitet. Weiters hat Dorfmeister während seines ledigen Standes dem Brunhölzl 1400 fl. aufzuheben gegeben und später als er — Dorfmeister erfuhr, daß Brunhölzl ein Capital um das andere aufnehme, sich einen Schuldschein d. d. Neustift den 19. Sept. 1868 lautend auf 1400 fl. ausstellen lassen. Hievon zahlte Brunhölzl auf Dorfmeisters Rechnung an Pfaffinger in Hofkirchen 500 fl. Bezüglich des Restes ad 900 fl. trat Dorfmeister unterm 24. Oktober 1868 klagbar gegen Brunhölzl auf, worauf dem Kläger mit Erkenntniß vom 12. März 1869 der Beweis auferlegt wurde, „daß er im Jahre 1867 dem Beklagten den Betrag von 1400 fl. oder wie viel weniger zur Aufbewahrung übergeben und Beklagter sich sodann unterm 19. Sept. 1868 verbindlich gemacht habe, ihm, Kläger, diese 1400 fl. zu verzinsen." Diesen Beweis trat Kläger unter Andern auch durch eine Urkunde — den oben erwähnten Schuldschein ad 1400 fl. — an. Bei der Urkundenproduktion am 24. Juli 1869 erkannte Brunhölzl den qu. Schuldschein als ächt nicht an und erbot sich, den Diffessionseid zu leisten. Durch Erkenntniß vom 10. Oktober 1869 wurde dem Verklagten Brunhölzl der Reinigungseid auferlegt, „daß er den mit Klage vorgelegten, auf 1400 fl. lautenden Schuldschein d. d. Neustift den 19. Sept. 1868 weder unterschrieben noch dieses durch einen andern wissentlich habe thun lassen", diese Eidesformel beschwor Brunhölzl am 4. Dez. 1869 und es hat diese Eidesleistung auch zur Einleitung zu einer strafrechtlichen Untersuchung Anlaß gegeben. Die Geschwornen, welche sich aus dem Gange der Verhandlung und dem Ergebnisse der Zeugenaussagen von der Schuld des Brunhölzel hinlänglich überzeugten, bejahten die beiden Schuldfragen, worauf der Gerichtshof eine **6jährige Zuchthausstrafe** erkannte.

— 24. Oct. (15. Fall.) Ludwig Eisenreich, led. Bäckerssohn und Mühlbursche von Pleinting, ist wegen Körperverletzung mit nacherfolgtem Tode angeklagt. Der Müllerssohn Benedikt Brunbauer von Klingenmühle, Landgerichts Grafenau, und der Angeklagte standen gleichzeitig, als Mühlknechte und zwar Ersterer als Ober-, Letzterer als Handknecht bei dem Müller Anton Hendlmayer in Münchdorf, Ldg. Arnstorf im Dienste. Beide waren seither als brave und ordentliche Menschen bekannt, wenn auch Brunbauer etwas hitzigen Temperaments war. Am 24. Juni h. Js. nun, welchen ganzen Tag über Eisenreich in der Mühle beschäftigt gewesen war, kam Abends Brunhuber zu Eisenreich in die Mühle und fing nach der Aussage des Eisenreich auf diesen zu schimpfen an, weil er das Kornmehl nicht genetzt habe. Eisenreich wollte wegen der von Brunbauer gebrauchten Schimpfnamen den Müller rufen, was dieser jedoch dadurch vereitelte, daß er auf Eisenreich einen Angriff machte, ihn bei der Gurgel packte und an die in der Nähe befindlichen Säcke hindrückte. Eisenreich will sich hier losgemacht, dann einen Schritt seitwärts gesprungen und mit der Netzschaufel ohne zu wissen wie er sie gehalten, etliche Male auf Brunbauer, um sich dieses Angriffes zu entwehren, losgeschlagen habe. Brunbauer konnte nicht mehr vernommen werden, da er in Folge der erhaltenen Schläge besinnungslos geworden und am 26. Juni in diesem Zustande gestorben ist. Es war nämlich die Schädeldecke mehrfach zersprungen und das Stirnbein in viele größere und kleinere Stücke zersplittert. Die Geschwornen erhielten neben der Frage 1 auf das Verbrechen der Körperverletzung ohne die Absicht zu tödten und ohne überlegten Entschluß, jedoch vorsätzlich und rechtswidrig, eine 2. Frage, ob der Angekagte im Stande der Nothwehr gehandelt und eine 3. ob der Angeklagte zur That durch schwere Beleidigungen gereizt worden sei. Die Geschwornen bejahten Frage 1 und 3, und wurde hienach Eisenreich zu **3 Jahren Gefängnißstrafe** verurtheilt.

Dienstesnachrichten. Die kath. Pfarrei Beckstetten ist dem Pfarrkuraten L. Lachenmeir in Frauenriedhausen, die kath. Pfarrei Obergriesbach dem Pfarrvikar F. S. Prager in Wittibreut, in Genehmigung des von den katholischen Pfarrern M. Rußer in Pöcking und Lengger in Kinsau eingeleiteten Pfründetausches Ersterem die Pfarrei Kinsau und Letzterem die Pfarrei Pöcking übertragen, die Verleihung der nachgenanten kath. Pfarreien durch den Bischof von Würzburg genehmigt: Kleinwenkheim, nach dem Vorschlag des Stifters der Pfarrei, dem derzeitigen Pfarrverweser P. Schlör, Dingolshausen dem Lokalkaplan J. Reiß in Gauaschach, Eschernndorf dem Pfarrer J. A. Fick in Neuldorf, Effeldorf dem Pfarrer A. Michel in Rüdtingen, Hofstetten dem Pfarrvikar Fr. J. Weis in Geraruun, Metten dem Kaplam Ph. Fleischmann in Ebern und Kirchlauter dem Kaplan M. Katzenberger in Aidhausen, die sechste Kanonikatsstelle am Kollegialstifte St. Kajetan dem bisherigen Vikar am genannten Stifte, M. Graf v. Zech-Lobning, und die sechste Vikarstelle bei St. Kajetan dem Stadtpfarr-Kooperator G. Meßmer an der Metropolitankirche z. U. L. Fr. verliehen worden. — Der Bezirksamtmann, Regierungsrath K. Sperl in Stadtamhof ist in den Ruhestand versetzt, dem Bezirksamtmann L. Ottmann in Kaiserslautern auf ein Jahr der Ruhestand bewilligt, auf die Stelle eines Bezirksamtmannes in Kaiserslautern der Bezirksamtmann Regierungsrath Dr. K. L. F. Medicus in Bergzabern auf Ansuchen versetzt, zum Bezirksamtmann in Bergzabern der Bezirksamtsassessor von Neustadt a. H. Th. Späth befördert, zum Bezirksamtsassessor von Neustadt a. H. der Accessist der Regierung der Pfalz Th. Geib, der Rechtspraktikant P. Schlag in München zum Landgerichtsassessor bei dem Landgerichte Burgau ernannt, der Gerichtsschreiber M. Pockes zu Immenstadt auf Ansuchen seines Dienstes enthoben und der Anwaltskonzipient J. Thoma in Monheim Gerichtsschreiber am Landgerichte Immenstadt ernannt, die durch den Rücktritt des Wechselsensals W. Schleßner in Nürnberg erledigte Wechselsensalstelle dem Kaufmann A. Falcke das. verliehen, zum Landrichter in Weilheim der Assessor des Landgerichts München l. d. J. R. v. Peter befördert, auf dessen Stelle der Landgerichtsassessor F. v. Schilcher in Traunstein, auf die Stelle des Letzteren der Landgerichtsassessor A. Mantel in Weißenhorn, beide ihrem Ansuchen entsprechend, versetzt worden.

Nachtrag.

München, 24. Okt. Obwohl von den Commandos der Truppenabtheilungen die Recherchen nach den im letzten Krieg vermißten bayerischen Soldaten eifrigst gepflogen werden, wurde doch bis jetzt ein Resultat nicht erzielt. Auch 15 bayerische Fuhrleute, welche der Armee Zufuhren brachten, werden sammt ihren Pferden und Wagen vermißt, ohne daß bis jetzt wieder eine Spur von ihnen aufzufinden gewesen wäre.

— Nach dem Zeugniß der Köln. Volksztg. wurde die von Berlin aus mit Hrn. v. Lutz seit lange unterhaltene Correspondenz nie so eifrig gepflogen, wie gerade jetzt. „Alle Logen," schreibt man dem genannten Blatte, „sind in einer fieberhaften Thätigkeit, und noch gestern theilte mir eines der einflußreichsten Mitglieder der Großloge die Nachricht mit, daß von München „neue entscheidende Schritte zur Loslösung von der römischen Curie" zu erwarten ständen, die selbst die gemäßigten Anhänger des Protestantenvereins befriedigen würden; so habe er eben aus einem aus zuverlässiger Quelle ihm zugekommenen Telegramm vernommen." Wenn hier „neue entscheidende Schritte" mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden, so gibt die Nationalztg., indem sie zu solchen Schritten auffordert, zugleich die Richtung an, in welcher sie zu erfolgen hätten. Da ist es nun vor Allem die Ueberweisung der katholischen Kirchen an die Neuprotestanten, wenigstens zum gemeinsamen Gebrauche. Der Bayer. Kurier bemerkt hiezu: Wir haben nun gute Gründe zu glauben, daß Hr. v. Lutz in dieser Beziehung kaum so rasch verfahren werde, wie seine Lobredner von heute wünschen; aber was man von dem Minister kirchenfeindlicherseits nach seiner Antwort erwartet, was man den Katholiken bieten zu dürfen glaubt, das geht mit erschreckender Klarheit aus jenen Aeußerungen hervor.

Berlin, 23. Okt. Die zwischen dem norddeutschen Bunde und Würtemberg abgeschlossene Militärconvention ist dahin abgeändert worden, daß das würtembergische Armeecorps als dreizehntes Corps in das Reichsheer eingereiht wird.

Baden hat sämmtliche Gesandtschaften eingezogen. Nur in Berlin ist noch ein badischer Gesandter.

In **Darmstadt** ist das Hoftheater abgebrannt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 24. Okt. Durch die heute vorgenommene Verloosung der 5proz. Anlehen von 1870 wurden vom Militäranlehen weitere 1.522,000 fl. und vom Eisenbahn-Anlehen weitere 4.120.000 fl. zur sofortigen Heimzahlung bestimmt. Es wurden folgende Endnummern gezogen: Vom Militär-Anlehen: 80. 47. 51. 07. 36. 08. 54. 48. 98. 02. Vom Eisenbahn-Anlehen: 91. 95. 50. 61. 54. 05. 53. 89. 64. 19. Alle Obligationen, deren Katasternummern mit einer der gezogenen Nummern enden, sind zu Heimzahlung bestimmt.

Freiburger 15 Fr.-Loose vom Jahr 1861. Bei der in Freiburg am 16. Okt. erfolgten 30. Serienziehung sind nachstehende 42 Nummern herausgekommen: 613, 982, 1037, 1162, 1565, 1935, 2108, 2126, 1378, 2719, 2834, 2910, 3252, 3588, 3679, 3819, 3822, 3890, 3898, 3949, 4239, 4362, 4424, 4576, 4849, 4962, 5 019, 5102, 5320, 5697, 6231, 6304, 6532, 6851, 7006, 7137, 7155, 7308, 7324, 7438, 7698, 7709. Die 30. Gewinnziehung findet am 15. Nov. statt.

München, 24. Oktober

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	141¾.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechsel-bank	95—.	Südd. Bodenkreditakt.	113¾.
		1882er Amerikaner	96—.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98½.

Bekanntmachung.

Die Unterrichtszeit an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ist

Für die Fachabtheilung:

a) in Arithmetik und Buchführung **Montag von 7—9 Uhr Abends.**
b) im Zeichnen **Sonntag von 9—11 Uhr Vorm.**
c) in Chemie **Sonntag von 10—12 Uhr Vorm.**
d) in Modelliren und Bossiren **Sonntag von 2—4 Uhr Nachm.**
e) in Geometrie (neues Maß und Gewicht, sowie Anwendung der Geometrie auf Gewerbe) **Freitag von 7—8 Uhr Abends.**
f) für Handelslehrlinge **Montag und Dienstag von 2—3 Uhr Nachm.**
g) für Mädchen **Mittwoch und Samstag von 2—½4 Uhr Nachm.**

Zu recht zahlreichem Besuch wird wiederholt dringend eingeladen.

Passau, 25. Okt. 1871.

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule.
Pözl.

Samstag den 28. ds. Nachmittags 1 Uhr

findet im Gasthause der Frau von Kißling in **Bischofsmais** eine **Wanderversammlung** des bayer. patriotischen Bauernvereins statt, in welcher Hr. Baron v. **Hafenbrädl** Bericht über die Landtagsthätigkeit und die gegenwärtige Lage der Katholiken Bayerns erstatten wird.

Mitglieder, Freunde und Gesinnungsgenossen sind hiezu höflichst eingeladen.

Der engere Ausschuß.

Gußeiserne Oefen und Herde

für Holz-, Torf- und Steinkohlenfeuerung

empfiehlt in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Joh. Jos. Scharpf,
Eisenhandlung,
37 Residenzplatz 37.

1.3



Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwiegertochter

Frau Franziska Mayer jun.,
geb. Bannwarth,
bürgl. Kaufmannsgattin hier,

heute früh 5 Uhr im 29. Lebensjahre, nach längerem Leiden, in Folge Lungenlähmung, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese sehr schmerzliche Trauerkunde allen Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten um stilles Beileid

Altötting, am 24. Oktober 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die durch allerhöchste Genehmigung in Bayern concessionirte

Prämien-Collekte

zur Herstellung eines Schillerdenkmals in der Geburtsstadt Marbach

habe ich für das Königreich Bayern dem

Großhändler Herrn Alb. Rösl in München Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I

die General-Agentur übertragen.

55000 Loose, 1200 Gewinne nur (Geldgewinne) fl. 10,000.

Ziehung 1. November 1871. Preis des Looses 30 kr. 6.6

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Zur geneigten Abnahme der Loose empfiehlt sich die General-Agentur

Alb. Rösl, Rindermarkt Nr. 2 u. 3/I.

Leopold Kantner, Passau.

Bemerkung: Der auf den Loosen angegebene Ziehungstag 1. Nov. 1870 gilt für 1. Nov. 1871.

Volksschrift.

Allen Verfolgern und Bedrängern der katholischen Kirche, welche es gut meinen mit Deutschland, wird das sorgfältige Studium folgenden Werkchens:

Der alte Gott

von

Conrad von Bolanden.

Achte Auflage. kl. 8°. geh. Preis 9 kr.

recht dringlich anempfohlen, damit sie daraus ersehen, zu welchem Ziele der von ihnen eingeschlagene Weg führt.

Die **Jos. Bucher**'sche Verlags-Buchhandlung in Passau empfiehlt ihren bedeutenden Verlag in ordinären und feinen

kath. Gebetbüchern

sowohl roh wie in verschiedenen Einbänden einer geneigten Abnahme.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

In der Altstadt Nr. 156 in der Schrottgasse ist eine **Wohnung** mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3.3

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmer, 1 Kochzimmer nebst Küche ist sogleich zu vermiethen. Das Nähere in der Exp. 2.2

200 fl. werden gegen 15fache Versicherung auf Grund und Boden aufzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtige **Schneider-Gehilfen** finden dauernde Beschäftigung bei 2.3

Wimmer, Schneider.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Kalender für 1872.

Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender ic. ic.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Andachtsübungen

für die **Mitglieder** des III. **Ordens des hl. Franziskus Seraphicus.**

kl. 8°. 32 Seiten mit Umschlag
geh. 4 kr.
Im Duz. nur 3 kr.

Wollenhauben von — fl. 21 kr. an.
Seelenwärmer „ — fl. 42 kr. „
Frauenbeinkleider — fl. 48 kr. „
Bukskinghandschuhe — fl. 27 kr. „
Flanellhemden von 2 fl. 12 kr. „
Tuch-Baschlic „ 1 fl. 45 kr. „

sowie sonstige **Wollwaaren** zu den billigsten Preisen empfiehlt

Josefine Weidinger,
Graben.



Es ist das Schloß **Thyrnau** bei Passau Familienverhältnisse wegen unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen, auch kann die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben. Jedoch haben sich Käufer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Näheres auf portofreie Zuschrift vom Eigenthümer

Michael Ratzesperger.

Feinst marinirte Häringe

mit Milchner Sauce; sowie
Straßburger-Schachtelkäse,
Neuschateler-Käschen empfiehlt

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim.

1.3

Ein gußeisener **Kochofen** ist zu verkaufen. Das Näh. in der Exp. d. Bl.

Liedertafel.

Samstag den 28. Abends halb 8 Uhr

Produktion

im kgl. Redontensaale,

wozu die verehrlichen P. T. ordentl. wie außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. 3.4

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Samstag den 26. ds. Abends zu Hrn. Gscheider, Gastwirth zum Mondschein in der Innstadt, Sonntag den 29. ds. auf vielseitiges Verlangen Nachmittags nach Aepflkoch. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 16. Okt.: Ferdinand, ehel. Söhnchen des Polizeisoldaten Joh. Nep. Grimels.

Getraut am 23. d.: Joseph Hepperger, Rothgerbergehilfe von Oetz in Tyrol, mit Magdalena Voxleitner, Weberstochter von Lindberg. — Jos. Frey von Pleckenstein, Schneidergeselle, mit Franziska Hirschmann, Gürtlermeisterstochter von Obernzell.

Gestorben am 21. d.: Johann Burgholzer, Sackträger, 50 Jahre alt.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 24. d.: Karl August, ehel. Knabe des Herrn Joseph Burgholzer, Müllers zu Haibach.

Auswärts gestorben.

München: Frau Mon. Hohfelder, Historienmalersgattin, 27 J. a. — Hr. Georg Christfeld, Bildhauer, 44 J. a. — Frln. Carol. Eichheim, k. Rathstochter, 47 J. a. — Hr. Aug. Wunderlich, Inspektor der bayer. Hypothek- und Wechselbank, 68 J. alt. — Hr. Christian Goller, Corpsdiener der Isaria, 44 J. alt.

Altötting am 24. Okt.: Frau Fanny Mayer, geb. Bannwarth, Kaufmannsgattin, 28 J. a.

Weiler im Allgäu: Frau M. A. Forster, Kaufmannswittwe, 62 J. alt.

Wasserburg: Hr. Peter Breitenacher, Weingastgeber und Schiffmeister, 79 J. a.

Würzburg: Hochw. Hr. Joh. Philipp Anselm, Stadtpfarrer zu St. Peter.

Amberg: Frau Antonie von Gäßler, geb. Tampier, Appell.-Ger.-Raths-Gattin.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 237. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Samstag den 28. Oktober. **Simon u. Judas.**

Ein Schreiben Pius IX.

Vor der Vertagung der National-Versammlung von Versailles am 16. September hatten 46 Deputirte derselben, Herr Belcastel an ihrer Spitze, eine Adresse an den hl. Vater gerichtet, auf welche der Papst nachstehende Antwort ertheilt hat:

Pius IX., Papst.

Geliebte Söhne! Gruß und Apostolischen Segen!

Wir wünschen euch Glück, geliebte Söhne, daß ihr mit der hochwichtigen Aufgabe, die durch einen langen und schrecklichen Krieg, durch den Umsturz eurer Institutionen und durch einen schrecklichen Aufstand von höchst verbrecherischen Menschen zerstörte öffentliche Ordnung wiederherzustellen und neu zu befestigen beauftragt, in einem so schwierigen Werke eure Augen vor Allem zu Gott zu wenden und mit der Wahrung seiner Rechte und der Rechte der Kirche beginnen zu müssen glaubtet, um für euch selbst Rath und für euer darniederliegendes Vaterland passende Hilfe aus der Quelle des Lichtes, der Gerechtigkeit und der Auctorität zu schöpfen. Da aber eure Uebel aus den schlechten Lehren entsprangen, durch welche euer Glauben geschwächt, eure Wissenschaft und eure Moral verderbt wurde und da also nur in der Verwerfung derselben Hilfe zu erlangen ist, erachten Wir die Erklärung euerer unbedingten Unterwerfung unter die Entscheidungen des Vaticanischen Concils und eure volle Ergebenheit gegen diesen Stuhl der Wahrheit, welchem von Gott verliehen wurde, den Irrthum zu stürzen und mit ihm die Wurzel der Uebel auszurotten, für einen verheißungsvollen Schritt. Aber offenbar kann er diese heilsame Pflicht, sowie die andern Aufgaben seines obersten Amtes nicht frei und wirksam erfüllen, wenn er sich nicht der vollsten Freiheit erfreut und keiner Gewalt unterworfen ist, und darum hat ihn eben die göttliche Vorsehung mit einem eigenen weltlichen Fürstenthume ausgerüstet. Darum hat auch die sacrilegische Unterdrückung derselben und die feindliche Besetzung eines solchen Gebietes, sowie sie die Gemüther der Gläubigen aller Orten, deren geheiligte Rechte mit Füßen getreten wurden, aufgeregt hat, auch euern Eifer entflammt, um einen solchen Frevel zu brandmarken und die Lenker der Völker und namentlich euer Vaterland zur Abwehr so großer Ungerechtigkeit aufzurufen.

Während dieser religiöse Eifer Zeugniß gibt von euerem Glauben und von euerer Frömmigkeit, und eine Probe von der Freiheit und Standhaftigkeit, womit ihr das euch übertragene Mandat erfüllen werdet, läßt er auch hoffen, daß viele von eueren Collegen, von dem Verlangen nach dem wahren und dauerhaften Nutzen der Kirche und eueres Vaterlandes bewogen, euerer Meinung beitreten und euch nach Kräften unterstützen werden. Wir aber, die Wir Frankreichs und der ganzen Welt Heil von der Wiederherstellung der Wahrheit und Gerechtigkeit abhängig sehen, erflehen das inständig von Gott und bitten ihn aus ganzem Herzen um seinen Beistand für euer Wirken. Inzwischen aber ertheilen Wir als Vorzeichen der himmlischen Gnade und als Unterpfand Unseres väterlichen Wohlwollens, euch, geliebte Söhne, gar gerne den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 5. Oktober 1871, Unseres Pontificats im 26. Jahre.

Einer Deputation von Grotta ferratta ertheilte Pius IX. am 14. Oktober folgende Antwort auf ihre Adresse:

„Es ist ein großer Trost für mich, zu sehen, wie ein kleiner Ort so treu und standhaft ist, in den Gesinnungen der Ergebenheit und der Liebe gegen mich, und mir eine so zahlreiche Deputation schickt, um mich derselben zu versichern. Gott segne eure schönen Wünsche und verleihe euch jenen Frieden, dessen man sich in eueren lieblichen und angenehmen Fluren eine Zeit lang erfreute. Allerdings habt auch Ihr zwei bis drei Teufel, die euch drangsaliren und das Bischen Ruhe stören, die ihr auch jetzt noch, ferne von den Städten, genießen könntet. Aber ihr betet zum heiligen Nilus, daß er euch von derselben befreie. Ich erinnere mich, dort in der Abtei ein Gemälde gesehen zu haben, welches den heiligen Nilus darstellt, wie er einen Besessenen mit Oel salbt und ihm den Teufel austreibt. Freilich, wenn der heilige Nilus die heutigen Teufel austreiben müßte, würde er viel Oel für seine Salbungen brauchen. Aber das Vertrauen ist unbegrenzt und kann von Gott jede Gnade erlangen.

Die Lage der Dinge ist sehr ernst. Welcher Person Gott sich bedienen will, weiß ich nicht; aber er muß uns Jemanden zu Hilfe senden, der uns von den vielen Uebeln und Feinden befreit, die uns bedrängen. Ich gebe euch das Geleite mit meinem Segen, bringt ihn euren Verwandten, euren Familien und dem ganzen Ort. Ich segne euch jetzt und für das Ende eures Lebens."

Zur Tagesgeschichte.

• **Passau**, 26. Okt. Von „eingeweihter" Seite, nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten erhalten wir heute einen Brief, welcher uns einen traurigen Einblick in gewisse Verhältnisse eröffnet. Daß wir uns über unsere Lage keinen Täuschungen hingeben, dürfte der Einsender aus unserm gestrigen Leitartikel ersehen haben. Wir kennen nicht blos das deutsche Haus, wir kennen auch den Bambergerhof und wissen die wohlwollenden Gesinnungen, die dort gegen Lukas und Bucher herrschen, gebührend zu schätzen. Wir wollen aber das Böse mit Gutem vergelten, indem wir die rüstigen Schaffner nicht in ihrer Arbeit stören. Sie mögen unbehelligt von uns ihr großes Werk vollenden und sich unvergänglichen Ruhm erwerben. „Was ihnen die Mitwelt nur halb gegeben, soll ihnen ganz und ungetheilt die Nachwelt geben."

♁ **München**, 26. Okt. Der Cultusminister von Lutz, von dem böse Zungen behaupten, daß er sich nicht ungern mit dem ersten Napoleon vergleichen lasse an Statur und Geist und der wie dieser auch sein Waterloo finden dürfte, hat sich in seiner Antwort auf die Herz'sche Interpellation u. A. dahin geäußert, daß das Concordat dem Staate keine genügende Sicherheit biete, weil es in Rom als Indult betrachtet werde, dem Indult aber die Eigenschaft der Widerruflichkeit anhafte. Hierauf dürfte Herrn von Lutz Folgendes zur Belehrung und Beruhigung dienen. Eine Bewilligung, die nicht aus dem gemeinen canonischen Rechte hervorgeht, sondern von ihm abweicht, heißt Indult. Mit diesem Namen bezeichnet Artikel IX. des Concordates das der Krone zugestandene Recht zu den Bisthümern und einem guten Theile der kirchlichen Dignitäten zu ernennen. Der Ausdruck „Indult" besagt, daß dieses Recht 1) als Ausnahme vom gemeinen canonischen Rechte im Sinne der Begünstigung zu betrachten ist, mithin 2) nicht, wie es bayerischerseits in den Vorverhandlungen betrachtet werden wollte, als natürlicher Ausfluß eines wesentlichen Kronrechtes. „Gut also," könnte Herr von Lutz zu sagen geneigt sein, „aber Vergünstigungen sind jeder Zeit widerruflich." Wir hielten es unter anderen Umständen für

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Mrs. Woolston war eine hübsche, lebhafte, junge Weltdame ohne Herz, aber mit viel äußerer Großmuth und Gefälligkeit. Mit sechs und zwanzig Jahren Wittwe, erfreute sie sich eines hübschen Gefolges von Anbetern und angelte nach einem Titel, während sie vorgab, alle Männer zu hassen und nie wieder heirathen zu wollen. Sie gab Gesellschaften, ritt, jagte und erschien als Diana, während sie — im Stillen — besser zu einer Venus paßte. Es war eine prächtige Freundin für Mariola; das Verbrechen ausgenommen — ihr lebendiges Gegenstück. Mariola hatte sich, unter Versprechen des Geheimnisses, selbst eingeladen und der Brief, der sie in Oakdale zu überraschen schien, war in Wahrheit schmerzlich erwartet worden. Mrs. Woolston dachte wohl, daß Sir Harry bei dieser Gelegenheit überflüssig sei, aber sie war eine gute Komödiantin und äußerte kein Erstaunen. Ein Blick auf Lady Oakdale genügte, um jede Erwähnung darüber zu unterlassen. Der Grund dieses Besuches in London war solch eigenthümlicher Natur, daß ein weniger keckes und entschlossenes Wesen unüberwindliche Schwierigkeiten dabei gefunden hätte. Es handelte sich einfach darum, auf eine gefälschte Anweisung Geld zu erheben. Am Tage nach ihrer Ankunft entlehnte Mariola den Wagen der Freundin, um „Commissionen" zu besorgen.

„Ich will mit Dir gehen", rief Sir Harry. Lady Oakdale nahm sein Gesicht zwischen ihre kleinen Händchen, küßte ihn und sagte: „Nein, mein liebes, altes Schätzchen darf nicht mit; wenn ich Läden besuche, kann ich keine Herren brauchen. Bleib Du nur bei Mrs. Woolston; ich werde nicht eifersüchtig sein."

Der Baron war gewohnt, zu thun, was sie wünschte und blieb bei der jungen Wittwe. „Adieu", flüsterte Letztere, „sei vorsichtig!" Mariola blickte sie erstaunt an und eilte fort. „Was konnte sie meinen?" fragte sie sich immer wieder, „sie kann mich doch nicht in Verdacht haben." Nein. Die reine, junge Wittwe vermuthete nur, Mariola habe irgend eine Liebesintrigue. Rosa Filmer begleitete ihre Herrin. Als sie den Strand erreichten, stieg Lady Oakdale aus und befahl dem Kutscher hier zu warten. Dann eilte sie durch den Palast der Spielsachen, gelangte in die King Williamstraße und nahm eine Droschke."

„Nach der Bank, so schnell Sie können", rief sie und ließ die Vorhänge nieder. Rosa Filmer war sehr bleich; sie ahnte, daß etwas Außerordentliches vorgehen sollte. Mariola fürchtete sich stets, Andere zu Mitwissern ihrer Geheimnisse zu machen, und nur in äußerster Nothwendigkeit vertraute sie sich irgend Jemand.

„Rosa", fragte sie zögernd, „wo ist David Cooper?" So hieß Rosa's Bräutigam. Er ist in London, gnädige Frau. „Das trifft sich gut; wäre er bereit, Dich gleich zu heirathen?"

Rosa erröthete. „Wenn wir Geld hätten, allerdings, aber er ist arm." „Dann will ich ihn reich machen. Sieh, hier habe ich eine Anweisung auf 2000 Pfund, Sir Harry braucht aber nicht zu wissen, daß ich sie besitze. Du mußt nun in Rainsfords Bank

grobe Anmaßung, einem Juristen bemerklich zu machen, daß auch Vergünstigungen Gegenstand eines Vertrages und dadurch unwiderruflich werden können, wie es mit jener des citirten Artikel IX. thatsächlich der Fall war. Des Weiteren versteht es sich dann von selbst, daß ihr Fortbestand von der Dauer des Vertrages juristisch abhängt, in welchem sie enthalten sind, und nicht umgekehrt. Diese Dauer und damit die Unwiderruflichkeit des einschlägigen Indultes bestimmt aber das Concordat im Wortlaute des achtzehnten Artikels: Beide contrahirende Theile geloben, daß sie und ihre Nachfolger Alles, worüber in diesen Artikeln beiderseitig vereinbart ist, heilig halten werden." Hiemit dürften die Riesenarme des Indultes auf ihre wahre Gestalt, als harmlose Windmühlenflügel, zurückgeführt sein.

— Die Pf. Ztg. schreibt zur Aufbesserung der Beamtengehalte: „Es ist hohe Zeit, daß den Beamten von unten bis hinauf geholfen werde und da wäre der einfachste und kürzeste Weg, der jüngst schon in der Pfälzer-Ztg. empfohlene: „den Gehaltsgulden in Thaler zu verwandeln." (Ganz einverstanden! Wenn nur die Einkommensgulden anderer Leute, auch der Steuerzahlenden sich ebenfalls in Thaler verwandeln würden.)

— Die Staatsregierung beabsichtigt die Gründung einer Archivschule, wie solche in anderen Staaten bestehen, zur tüchtigen Ausbildung der Kandidaten für das Archivariat.

* **Von der Reithamer Höh** wird der Donauztg. geschrieben: Die Liberalen Gmunds haben sich wieder ausgezeichnet. Noch ist es nicht lange, daß die Zeitungen allerdings mit Unrecht brachten, es sei daselbst ein Geistlicher vergiftet worden, so machen sie schon wieder und dießmal mit vollem Rechte von sich in der ganzen Gegend reden. Die Katholiken Gmunds errichteten nämlich zu Ehren des Hrn. Erzbischofs, der am 10. Okt. zur Firmung nach Tegernsee durchreisen sollte, 2 Triumphbogen, die am Abend des 9. mit vieler Mühe vollendet am kommenden Morgen aufgestellt werden sollten. Als man indeß an die Arbeit gehen wollte, fand es sich, daß von einem derselben, der in einem nicht verschließbaren Raum aufbewahrt wurde, ein Haupttheil gestohlen worden war. Die Diebe, die man vermuthete, waren indeß unvorsichtig genug, Blumen, die in denselben eingebunden waren, zu verstreuen und so den Leuten, die den Bogen suchen gegangen waren, den Weg zu weisen. Er wurde in einem Wäldchen gefunden und prangte trotz aller Bemühungen bei der Durchfahrt Sr. Excellenz an seinem Platze. War es vielleicht Zorn über den Fund, der einen Liberalissimus von Gmund veranlaßte, an seinem Fenster bei diesem Anlasse demonstrativ den „Landboten" auszuhängen? Uebrigens wurde auch vor drei Jahren bei der gleichen Gelegenheit der Triumphbogen an der Mangfallbrücke ins Wasser geworfen, allerdings, nachdem er [illegible] In [illegible] wurden in alle drei Kirchen der Pfarrei Einbruchsversuche gemacht. In der Frauenkirche scheinen die Diebe verscheucht worden zu sein: der Tabernakel war erbrochen, die Kelche standen auf dem Altare und eine Patene fand sich in den Kirchenstühlen. Vorsicht ist darum dringendst geboten.

Berlin, 25. Okt. Der Reichstag genehmigte die Konvention mit Frankreich in erster und zweiter Lesung. Fürst Bismarck erklärte: Die Substitution gewisser Bestimmungen für die territorialen Bürgschaften Frankreichs lag im Interesse beider paktirenden Theile. Die Okkupation war für uns eine nothwendige Last. Die von der französischen Regierung angebotenen finanziellen Bürgschaften, welche von einem Konsortium von Bankiers in der Höhe von 650 Millionen übernommen werden sollten, waren unannehmbar, da bei einem etwaigen Umschwunge in Frankreich die diesseitige Regierung keinen Regreß hätte nehmen können. Deshalb wurde mit der kaiserlichen Genehmigung ein neuer Modus vereinbart, nämlich die geräumten Departements für neutral zu erklären. Wir glauben damit zur Konsolidation der staatlichen Verhältnisse unserer Nachbarn wesentlich beigetragen zu haben, indem wir dieselben nicht mehr schädigen, als für unsere Sicherheit nothwendig erscheint. Der Rest der okkupirten Landestheile bietet eine ausreichende Garantie. Bezüglich der Bestimmungen des Zollüberganges in Elsaß-Lothringen bemerkt Fürst Bismarck, man hätte daran gedacht, den Zollübergang ganz wegfallen zu lassen; doch wäre es schwer zu entscheiden, ob die politischen Vortheile einer solchen Maßregel oder die ökonomischen Nachtheile derselben größer wären. Bezüglich der territorialen Veränderungen bemerkt er, die französische Regierung hätte noch einige Ortschaften an der Luxemburger Grenze und ein großes industrielles Etablissement reklamirt, was abgeschlagen wurde.

Wien, 26. Okt. Graf Hohenwart hat seine Entlassung erbeten und erhalten. Mit ihm geht auch Schäffle und die übrigen Minister. Beust und Andrassy haben gesiegt. Die Verhandlungen mit den Czechen haben sich zerschlagen und der Ausgleich mit Böhmen ist in weite Ferne gerückt, wenn er überhaupt noch einmal zu Stande kommt. In Berlin wird jedenfalls diese Wendung der Dinge mit großer Genugthuung aufgenommen werden. In Judenkreisen spricht man von einem Ministerium Auersperg oder Schmerling.

Rom. Der hl. Vater hat vom 18. ds. die Präconisationen und Versetzungen von 54 Erzbischöfen und Bischöfen vorgenommen. Den Zustand Italiens schildert ein Florentiner Journal mit zwei Worten und die heißen: „Mord und Brand." „Mit der Statistik in der Hand," sagt das Blatt, „die man aus den Journalen der Halbinsel vom Jahre 1860 bis heute sich zusammenstellt, erkennt man sogleich, daß die öffentliche Immoralität stündlich im Wachsen begriffen ist, und zwar in einem gigantischen Verhältniß, während das Gegentheil vor dem Jahre 1860 statt fand. Im Jahre 1866 hatten nach einer von Ricasoli in der Kammer bekannt gegebenen Zusammenstellung 477 Feueranlegungen durch Verbrecher stattgefunden. Heute ist es noch viel schlimmer, als die „Internationale" arbeitet. Im Jahre 1869 wurden nach offiziellen Berichten 3086 Mordthaten auf der Halbinsel begangen. Wenn nicht Alles täuscht, so übersteigen die Mordthaten dieses Jahres jene Zahl sehr bedeutend."

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 27. Okt. Wir erhalten heute eine nähere Beschreibung von dem Nasenstüber, welchen die k. Regierung unserm sehr verehrlichen, niemals rathlosen Magistrat ganz nach Verdienst ertheilt hat. Erstlich wurde dem Magistrat bemerklich gemacht, daß ihn die ganze Klostergeschichte gar Nichts angegangen habe und daß ihm kein Recht zustehe, eine bestimmte Lehrerin zuzulassen oder gegen ihre Abberufung Einspruch zu erheben. Ein solches Recht stehe nicht einmal der Regierung, viel weniger dem Magistrat zu. Das sei die Sache der Oberin, nicht des Magistrats, welcher auch nicht zu untersuchen habe, ob zur Abberufung ein hinreichender Grund vorhanden sei. Etwas anders wäre es gewesen, wenn die Oberin es unterlassen hätte, an Stelle der abgerufenen oder entwichenen Klosterfrauen die Schule rechtzeitig mit tauglichen Lehrerinen zu beschicken. Aber auch in diesem Falle hätte nicht der Magistrat, sondern die Distriktsschulbehörde, im vorliegenden Fall die Stadtschulen-Commission, die Sache in die Hand nehmen müssen. Der Magistrat habe Nichts zu beantragen. Was ferner die Frage betrifft, ob die Innstadt-Mädchenschule überhaupt dem englischen Fräuleininstitute verbleiben oder künftig mit weltlichen Lehrerinen zu besetzen sei, so steht die Entscheidung hierüber nicht dem Magistrat, sondern der Schulgemeinde zu. So lautet im Wesentlichen die Regierungsentschließung, welche für den übergescheidten Magistrat eine ebenso verdiente als starke Lektion ist. Derselbe hat eine erstaunliche Unkenntniß der einschlägigen Verordnungen an den Tag gelegt, die um so mehr frappiren muß, je geräuschvoller der Hochlöbliche aufgetreten ist. Man kann sagen, eine solche Blamage ist noch nicht dagewesen und ist wahrlich schade um jeden Sechser, der für das Telegrafiren nach München um stockbauerliche Hilfe ausgegeben worden ist. So gut hätten sich unsere Rathsherrn auch ohne ihren Obersten berathen können und Hr.

---

gehen, Dir das Geld auszahlen lassen und mich wieder an der Bank von England treffen. Du sollst dann 200 Pfund erhalten, mußt jedoch Deinen David sogleich aufsuchen und noch mit dem Abendzuge nach Dover abreisen. Dort könnt ihr Euch morgen trauen lassen und dann nach Paris weiter gehen." „Was sollte er aber in Paris?" rief Rosa bleich und zitternd, „er versteht weder französisch noch ein Gewerbe, das ihm dort nützlich wäre." „Ihr braucht auch nicht dort zu bleiben; es dauert ja nur eine Zeitlang, nur bis die Sache verraucht ist. Wenn Du das Geld verbraucht hast, gebe ich Dir weiter. Doch, hier ist die Bank."

Bevor das Mädchen wußte, was sie that, stand sie an der Kasse des Rainsford'schen Bankhauses und präsentirte die Anweisung.

Der Kassier betrachtete die Unterschrift und stellte dann die gewöhnliche Frage: „Wie viel in Gold?" „Fünfzig Pfund", antwortete Rosa mechanisch. In fünf Minuten hatte sie das Gold und die Banknoten, unterschrieb ihren Namen auf der Rückseite der Anweisung und verließ das Bankhaus mit der ungewissen Furcht kommenden Uebels. Mariola saß inzwischen in der Droschke wie auf Dornen — und beobachtete genau Alle, die aus der Lombardstraße kamen. Endlich erschien das Kammermädchen und vielleicht zwanzig Schritte hinter ihr Robert Rainsford.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser von Brasilien hat während seines Aufenthaltes in Mailand den Dichter Alessandro Manzoni auf dessen Villa in Brusuglio besucht. Der Kaiser, ein großer Verehrer Manzoni's, hat dessen bekannte Ode auf Napoleon's Tod: „Der fünfte Mai", sowie seine heiligen Hymnen in das Portugiesische übersetzt und läßt sie in den Schulen Brasiliens vortragen. Manzoni zeigte sich sehr erfreut über die ihm zu Theil gewordene Aufmerksamkeit. Nach einem halbstündigen Besuche empfahl sich Dom Pedro und erwiederte die Dankesbezeugungen Manzoni's mit den Worten: „Ich bin es, der sich geehrt fühlt, daß Sie ihn empfangen haben. Die künftigen Jahrhunderte werden noch Alessandro Manzoni's gedenken, aber das Gedächtniß an Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, wird in wenigen Jahren erloschen sein."

(Wirkungen des Darwinismus.) Daß ein Mensch auf seine Vorväter stolz ist und daß ihm Darwin'sche Affentheorie nicht gerade zu seinem Stammbaum paßt, ist erklärlich genug, und bereits Mancher hat sich vor der vierhändigen Vetterschaft hoch und heilig verwahrt. Auf die eigenthümlichste Weise hat dies ein junger Philosoph in Carlisle fertig gebracht, welcher sich die hohe Verwandtschaft so sehr zu Herzen nahm, daß er in den Fluß Eden sprang und ertrank. Kurz nach dem Vorfalle überreichte ein alter Mann der Polizei-Behörde des Ortes ein Paket, welches das Testament des Unglücklichen enthielt. In demselben sagte er, daß es ihn nicht länger zu leben gelüste, nachdem die Darwin'sche Theorie die Abstammung des Menschen vom Affen bewiesen habe; er vermachte testamentarisch dem Finder seiner Leiche 1 Sovereign und dem Boten, welcher das Testament der Polizei überreicht hatte, 5 Schilling.

Stockbauer hätte schließlich von sich rühmen können: „Da sieht man es handgreiflich, wenn ich halt nicht da bin, geht Nichts zusammen, lauter Böcke schießen sie, wenn ich nur einen Schritt aus der Rathsstube mache." So hätte er mit stolzem Lächeln sagen können, wenn er weit vom Schuße gewesen wäre. Nachdem er aber selber mitgeschossen und seine schußfertigen Collegen auf sein Commando losgedrückt haben, ist ihm jede Ausrede abgeschnitten und wird ihm mit Recht bedeutet, daß er als „rechtskundiger" es hätte besser verstehen und nicht seine hingebungsvollen, im tiefsten Gehorsam ersterbenden Schicksalsgenossen in so unverantwortlicher Weise auf den Holzweg führen sollen. Es ist allerdings schwer, sich zurechtzufinden, wenn man vor lauter Wald die Bäume nicht sieht. So ein Wald darf ordentlich gelichtet werden, und in diesem Mangel an „Lichtung" erblicken wir auch die einzige Entschuldigung für den Magistrat.

— Von Herrn Concipienten **Berchtold** in München, dem Vertreter des Klägers in dem Ehrenkränkungsprozeß des Bischofs von Regensburg erhalten wir nachstehende Berichtigung: „In Nr. 254 der Donauztg. ist in einem Bericht aus Kötzting über die dortige Verhandlung vor dem k. Landgerichte gegen den Herrn Bischof von Regensburg eine Mittheilung über einen „Druckbogen" enthalten, die durchaus unwahr ist. Ich habe sowohl bei dem Beginn als in mitten meines Vortrages über die Katechismenfälschung ausdrücklich und wiederholt darauf aufmersam gemacht, daß der ausführliche Nachweis hierüber im vierten Hefte der „Stimmen aus der katholischen Kirche" (München 1870) von dem Priester Clemens Schmitz geliefert sei und daß hierin die Belegstellen zu finden seien. Auch habe ich Hrn. Steyerer bemerklich gemacht, daß er die angeführte von Cl. Schmitz und nichts anderes als die Quelle dieses Theiles meiner Ausführung zu halten habe."

— Die Passauerin nennt den Hochw. Hrn. Bischof Ignatius von Regensburg schlechtweg „Nazi" und den Landtagsabgeordneten Neumayer, jetzt Domcapitular in Regensburg, früher Pfarrer in Vilsbiburg, nennt sie eine „schwarze Schusterseele." Wir machen auf diesen schönen Beitrag zum liberalen Schimpflexicon hiemit aufmerksam.

— Frau v. **Steyrer**, Appellgerichtspräsidentensgattin und Frau **Walther**, Appellrathswittwe, haben vom deutschen Kaiser das Verdienstkreuz erhalten.

— Die Landsh. Ztg. redet der Aufbesserung der Postboten das Wort: Wenn die Stimmung unter den Postboten eine gedrückte ist, wer möchte sich wundern! Der Dienst wird immer strenger. Die Zustellgebühren werden immer weniger, namentlich in Folge des neuen Gerichtsverfahrens kommen keine Taxschreiben mehr zur Versendung. Die Lebensmittel werden aber immer theurer. In manchen Gegenden verdient sich ein Taglöhner mehr als ein Postbote. Der Taglöhner aber braucht keine Kaution und ist für nichts verantwortlich. Seinen Gehalt kann ein Postbote leicht des Tages über Land verzehren. Ein Nebengeschäft soll er nicht treiben. Soll er, um seine Familie zu ernähren, sich auf gute Menschen verlassen? Möge sich doch der Landtag, wenn er wirklich an die Berathung des Budgets kommt, d. h. nicht vorher aufgelöst wird, der armen Postboten annehmen.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 25. Okt.) Die allerhöchste Verordnung über Einführung der neuen Maaße und Gewichte mit 1. Jänner 1872 werden veröffentlicht. Die Gewerbtreibenden aller Branchen sind darin angewiesen, sich von diesem Zeitpunkte an der entsprechenden Maaße und Gewichte bei Ausübung ihrer Gewerbe zu bedienen. — Das Offizierscorps des k. 9. Jägerbataillons theilt mit, daß von nun an jeden Sonntag an der Innlände (Allee), am Mittwoch an der Eisenbahnstraße bei Café Hohenthaner und an Freitagen auf dem Domplatze jedes Mal von 11½—12 Uhr Vormittags die Parademusik spielen wird.

* Aus **Vilshofen**, 26. Okt., schreibt man der Donauztg: Sind doch recht gemüthliche Leute diese Neulutheraner. Alles, was nicht nach ihrer Pfeife tanzt, wird verfolgt und beschimpft. So beengt es denn auch den edlen Vilshofener Correspondenten der Passauerin gewaltig unterm Brustlatze, daß in dieser rauhen Herbstzeit noch ein lebensfrischer Maikäfer herumflattert, dessen Gesums sich von Zeit zu Zeit gar unlieb für die liberalen Ohren vernehmen läßt, und wird diese Gelegenheit benützt, um mehrere wackere Bürger Vilshofens zu beschimpfen, blos deßhalb, weil sie nicht liberal und nicht neulutherisch gesinnt sind. Daß aber zur gleichen Zeit ein Circular von Haus zu Haus geschleppt wird, um Unterschriften und Geldbeiträge zur Gründung einer neulutherischen Gemeinde zu erschleichen und zu erbetteln, davon weiß der redliche Correspondent der Passauerin nicht ein Wort zu sagen. Aber das ist ja eben der oberste Satz des Glaubensbekenntnisses der Liberalen: „Freiheit für uns allein — Sclaverei und Fesseln aber für Alle, die nicht unsere Gesinnung theilen." Merke es Dir, katholisches Volk! — Bei dieser Gelegenheit sei dann auch zur Beseitigung eines schlimmen Verdachtes, den in die Chronik Vilshofens nicht Eingeweihten kundgethan, daß jene Vorkommnisse im Pfarrhofe zu Vilshofen, mit deren Enthüllung schon öfters von liberaler Seite gedroht wurde, nicht die gegenwärtige höchst achtungswerthe Pfarrgeistlichkeit angehen, sondern zu Lebzeiten eines schon längst im Grabe ruhenden, schon längst vermoderten Stadtpfarrers geschehen sein sollen. — Hiezu sei noch bemerkt, daß gerade der Letztgenannte in seinen letzten Lebensjahren von der Bürgerschaft Vilshofens unter Ueberreichung eines silbernen Pokales mit dem Ehrenbürgerrechte beschenkt und ausgezeichnet wurde!

— Vor Kurzem hat sich dahier ein „katholischer Volksverein" gebildet, welcher bereits 46 Mitglieder zählt. Hr. Färbermeister **Pannemayr**, einer unserer angesehensten und wackersten Bürger, ist zum Vorstande und Hr. Oekonom **Schrenk** zum Schriftführer gewählt worden. Das neulutherische Triumphirat Föckerer-Weißmann-Bachl ist über diese „neukatholische" Keckheit sehr aufgebracht. Hilft aber Alles nichts. Die Katholiken haben sich aufgerafft und lassen sich von der Handvoll Liberalen nicht länger mehr tyrannisiren. (Bravo! Obiges Triumphirat wird bald **austriumphirt** haben, wenn sich die Vilshofner Katholiken ordentlich rühren. Anm. d. Red.)

Landshut, 26. Okt. Vorgestern Mittag wurde in Essenbach bei dem Söldner Füßl ein Einbruch verübt, als eben die beiden Eheleute sich zur Arbeit begeben hatten und das Haus vollkommen leer stand. Der Dieb gelangte durch das eingedrückte Stallfenster in das Haus, sprengte dann im Innern desselben mehrere Thüren ein, und stahl dann einen Kübel Schmalz, sowie einige Schmuckgegenstände. Eine dabei befindliche silberne Kette brachte der Dieb sofort im hiesigen Versatzhaus unter, und gelang es der Polizeimannschaft schon gestern Abends, denselben in einem Gasthause festzunehmen. Der Thäter ist ein beurlaubter Jägersoldat, welcher bereits mehrfach desertirt war.

In **Straubing** hat sich ein altkatholisches „Actions-Comite" gebildet. Am Montag soll im Harmonielokale eine „wichtige Besprechung" sein.

Der von der Marktgemeindeverwaltung Trostberg dem Kooperator K. Auer in Zorneding auf das Frühmeßbenefizium in Trostberg ausgestellten Präsentation ist die Bestätigung ertheilt worden.

Nachtrag.

München, 25. Okt. Dem Vernehmen nach soll die Bauabtheilung der Generaldirektion der Verkehrsanstalten nebst der obersten Baubehörde dem Ministerium des Innern unterstellt werden. Genannte Abtheilung würde demnach als Eisenbahnbaubehörde einen selbstständigen Zweig des Bauwesens bilden. Der bisher der Bauabtheilung der Verkehrsanstalten überwiesene Bahnunterhalt würde wieder der Betriebsabtheilung zugetheilt werden.

— Der Voranschlag der Bruttoeinnahmen bei dem Ludwigs-Donau-Main-Canal beträgt für ein Jahr der XI. Finanzperiode 91,073 fl. und der Verwaltungs-Ausgaben 181,663 fl., so daß sich ein Passivrest von 90,590 fl. entziffert.

Darmstadt, 25. Oct. Das Theater ist vollständig, bis auf die Wände und die steinerne Treppe, zerstört. Die berühmten Decorationen Schwedle's sind zum größten Theil verbrannt; die Instrumente und die Partituren wurden gerettet. Das Feuer soll beim Anzünden der Gasflammen auf dem Schnürboden entstanden sein. Der Lichtanzünder ist verbrannt.

Paris, 25. Okt. Es wird bestätigt, daß die meisten Präsidenten der Generalräthe Anhänger der Regierungspolitik sind. Von 87 haben etwa 15 radical gewählt.

New-York, 24. Okt. Nachdem die Unionsgesetze gegen Polygamie in Utah in Wirksamkeit gesetzt, sind daselbst zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Literarisches.

Soeben erschienen Heft 9 und 10 von den „Weckstimmen für das kath. Volk," welche eine ganz ausführliche Darstellung des Passionsspieles in Oberammergau, von Alois Freudhofmeier enthalten, und durch die J. Bucher'sche Buchhandlung in Passau für nur 12 kr. zu beziehen sind.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Victualienmarkt vom 27. Oct.) Die Zufuhr zum heutigen Markte ist bedeutend. Schon um 6 Uhr früh beginnt der lebhafteste Handel und der Anfragende begegnet von Korb zu Korb denselben hohen Preisen, als hätten die Verkäufer fixen Tarif auf dem Wege hieher festgestellt. Zwei Händlerinen füllen in ununterbrochenem Aufkaufe ihre halb Duzend Steigen mit Enten, Hühnern, Tauben rc., um schnell vom Platze damit auf die Bahn zu kommen. Eier, Schmalz und Butter kaufen hiesige Handelsleute in größerem Quantum und die Frauen und Köchinen der Herrschaften und Bürger beeilen sich, den Hausbedarf zu decken, so lange noch Auswahl auf dem Platze ist. Mit Jammer über hohe Preise ist nichts gedient, man kauft, weil man die Sache braucht. So kostet das Ei 2 kr., Schmalz 33, Butter 29, Gänse 1 fl. 45 bis 2 fl. 12 kr. das Stück, junge Hühner 36--42 kr. das Paar, ältere 24 kr. pr. Stück, Enten 33 kr. Obst sehr theuer. Eine schöne Birne 2. kr., Aepfel 4 Stück 3 k., gewöhnliche Sorte. Gemüse allein ist ein überreichlicher Concurrenzartikel. Die Straubinger Gärtner haben in hohen Pyramiden alle Sorten auf dem Platze und verkaufen in Partien zu annehmbaren Preisen.

München, 24. Okt. Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten macht bekannt: Nachdem die Truppentheile der zur deutschen Okkupationsarmee in Frankreich gehörigen k. b. 2. Armeedivision einen weiteren Rückmarsch anzutreten haben, muß die Beförderung der Feldpost-Paketsendungen bis Ende dieses Monats wieder sistirt werden.

Nürnberg, 24. Okt. Die Hopfenpreise sind bedeutend gefallen. Man zahlte 105 bis 115 fl. für gewöhnliche 120 bis 127 fl. für ausgewählte Waare.

München, 25. Oktober

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	142⅝.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95⅛.	Südd. Bodenkreditakt.	114—.
		1882er Amerikaner	96—.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 52—54.	Oesterr. Banknoten	fl. 98⅝.

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 27. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	1389	26	50	26	22	25	9	—	31	—	—	203
Korn	412	18	11	17	51	17	29	—	—	—	33	23
Gerste	1894	14	51	14	22	13	—	—	19	—	—	10
Haber	558	9	21	8	44	8	4	—	8	—	—	47

Offene Correspondenz. Die Berichte über das Simbacher Nachbierconcil und den Mord in Eichendorf müssen wir wegen Raummangel auf morgen zurückstellen. Morgen kommen sie sicher zum Abdruck.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des Karl und Michaeline Böheim'schen Anwesens in Vilshofen betr.

Auf Betreiben des Herrn Dr. med. Mathias Bachl in Pfarrkirchen, vertreten durch den k. Advokaten Dr. Hermannseder in Passau, versteigert der k. Herr Notar v. Wening in Vilshofen in seiner Amtskanzlei dortselbst am

Montag den 18. Dezember Vormittags von 11—12 Uhr

und zwar im Ganzen das Anwesen der Karl, Lorenz und Michaeline Böheim'schen Kaufmannseheleute von Vilshofen.

Das Anwesen besteht aus dem unteren Böheimhaus zu Vilshofen mit realer Handelsgerechtsame, dann Tuch-, Leder- und Eisenhandlung, mit Laden und Keller, Pferde-Stallung mit Holz- und Eisengewölbe, dann Hofraum zu 12 Dezimalen, einem Stadel mit Grasplatz zu 7 Dezimalen, einem Garten zu 23 Dezim. und einer Wiese zu 1 Tagw. 10 Dezim., welche Objekte in der Gemeindemarkung Vilshofen liegen.

In der Gemeindemarkung Albersdorf befindet sich eine Tabakstampfmühle mit Dörrhütte zu 3 Dezim., dann ein Garten zu 12 Dezim., 2 Wiesen zu 1 Tagw. 19 Dezim. und 4 Aecker zu 4 Tagw. 25 Dezim. in der Gemeindemarkung Alkofen endlich eine Wiese zu 26 Dezim. und 1 Acker zu 1 Tagw. 44 Dezim.

Das Gesammtanwesen umfaßt sonach 8 Tagwerk 81 Dezimalen und liegt ganz im Landgerichts- und Rentamtsbezirke Vilshofen.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungs-Gegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 24. Oktober 1871.

Der k. Advokat: **Dr. Hermannseder.**

Heilung der Unterleibsbrüche!

selbst bei älteren, schwer gebrochenen Personen radikale Heilung erzielt, durch eine von Unterzeichnetem erfundene Bandage.

Frankirte Briefe nimmt entgegen und stehen Preiskourante gratis zu Diensten

Heinrich Caroli, Bandagist in Lahr, Baden.

1.6

Alte Metalle

als **Messing, Blei, Geschirrzinn, Zinkabfälle** werden gekauft von

M. Messerer,

Eisen- und Metallhandlung **Nürnberg,**

Wunderburgstraße S. 1105.

Der Unterfertigte gibt hiemit bekannt, daß er zur **Annahme von Hypothekdarlehensgesuchen** und zur **Vermittlung aller übrigen in ihr Geschäftsbereich fallenden Geschäfte** von der

Süddeutschen Bodenkreditbank in München

ermächtigt ist.

Vilshofen, 12. Oktober 1871. 4.6

Roman Weißmann,

Commissionär und Agent.



Größtes Lager von

Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (30)

Perm. Maschinen-Ausstellung von

Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,** Laden im Postgäßchen in Passau.



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet **30 kr.** Nur allein ächt in **Passau in sämmtlichen Apotheken,** in **Aitenbach** bei Apoth. Praffelsberger, in **Arnstorf** bei Apoth. Frz. Hertlein, in **Deggendorf** in der Seel'schen Apotheke; in **Geiselhöring** bei Apoth. Jos. Stalner, in **Eggenfelden** bei Apotheker Stegmüller, in **Osterhofen** bei Apotheker Ludwig Sell, in **Vilshofen** bei Apotheker L. Thaller.

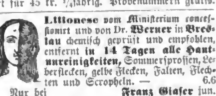
Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Tüchtige **Schneider-Gehilfen** finden dauernde Beschäftigung bei 3.3

Wimmer, Schneider.

Hohe Zinse!

Wer bei höchst möglicher Sicherheit gerne hohe Zinse und Gewinn an Tauschgeschäften macht, der abonnire sich bei der nächsten Post oder Buchhandlung auf das „Neue Verloosungsblatt," Ziehungslisten und Börsenzeitung von **A. Dann** in Stuttgart für 45 kr. 1/4jährig. Probenummern gratis.



Lilionese vom Ministerium concessionirt und von Dr. **Werner** in **Breslau** chemisch geprüft und empfohlen, entfernt **in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten,** Sommersprossen, Leberflecken, gelbe Flecken, Falten, Flechten und Scropheln. — 6.6

Nur bei **Franz Glaser** jun.

Gummi-Kautschukschläuche

Prima-Qualität empfiehlt den Herren Brauereibesitzern bestens die Messinggießerei von 2.3

L. Blumhuber.

Auch wird daselbst ein **Lehrling** aufgenommen.

Die neuen

Stock- u. Einsatz-Gewichte

empfiehlt die Messinggießerei von 2.3

L. Blumhuber.

Alte werden in Tausch angenommen, auch umgegossen.

Ein gut erhaltener gußeiserner **Kochherd** mit **Bratrohr** und allem Zugehör ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Eine **Laden-Einrichtung** für eine Krämerei ist zu verkaufen. D. Uebr.

Preisherabsetzung!

Bei **Jos. Bucher** in Passau ist noch immer zu herabgesetztem Preise zu haben:

Statistische Beschreibung des

Bisthums Passau

im oberhirtlichen Auftrage nach gegebenen Materialien und anderen authentischen Quellen bearbeitet von

Josef Rottmayr,

freiresignirter Dekan.

Pracht-Ausgabe in gr. 8°. 360 Seiten.

Preis **1 fl. 12 kr.,** früher 2 fl. 24 kr.

Bei Einsendung des Betrages erfolgt Francozusendung.

Da unser Vorrath von diesem ungemein werthvollen Werke schon zur Neige geht und auf eine neue Auflage nicht zu hoffen ist, so ersuchen wir unsere freundlichen Leser, welche sich dieses Werk noch anzuschaffen gedenken, uns ihre Bestellung innerhalb 4 Wochen zu übermachen, da sehr wahrscheinlich nach Verlauf dieser Frist wegen Mangel an Exemplaren eine Preis-Erhöhung eintritt.

Neuer

Passauer Schreib-Kalender

für 1872.

Preis **9 kr.**

Taschen-Notiz-Kalender für das Jahr 1872 geb. 6 kr.

Wandkalender für das Jahr 1872 aufgezogen 9 kr.

Seelenwecken

empfiehlt

Franz Himpsl, Linzerbäcker.

1.2

Auerbach.

Morgen Sonntag den 29. ds.

Letztes Märzenbier mit Harmoniemusik, wozu freundlichst einladet

Therese Stadler, Wirthin.

Heute, sowie jeden Samstag

Schlachtpartie

mit sehr gutem alten Vornbacher Märzenbier, wozu freundlichst einladet

Schilleder in der Innstadt.

Heute Samstag den 28. ds.

Wurstpartie

mit ausgezeichnetem alten Bier. Es ladet hiezu freundlichst ein

M. Roßmaier am Sand.

Auch ist bei mir eine **Wohnung** mit 3 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen.

Rosenberger'sche Bräuerei, vorm. Flad.

Heute Samstag

Spanferkelpartie

nebst sehr gutem alten und neuen Stoff, wozu freundlichst einladet

Jakob Dorn.

Gesellen-Verein zu Passau.

Am Sonntag, 29. Oktober, feiert der Verein das

Bundesfest

der deutschen, ungarischen und schweizerischen Gesellenvereine.

Am Morgen, um 7 Uhr **feierlicher Gottesdienst** in der Stadtpfarrkirche zu St. Gertraud.

Im Nachmittag, um 6 Uhr, **Festversammlung** im Vereinshause zum „goldenen Kreuz", **Musik und Gesang.**

Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgerfamilien, hiemit höflichst eingeladen. 2.2

Die Vorstandschaft.

Liedertafel.

Samstag den 28. Abends halb 8 Uhr

Produktion im kgl. Redoutensaale,

wozu die verehrlichen P. T. ordentl. wie außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. 4.4

Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen Sonntag den 29. d. Nachm. 3 Uhr Wanderung ins Vereinslokal beim Hirschenwirth im Ort.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfsverein Innstadt.

Samstag den 28. Okt. Abends 1/28 Uhr Zusammenkunft bei Hrn. Frz. Wildthum.

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Samstag den 28. ds. Uebung zum Stiftungs-Feste. Anfang präcis 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 258. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 29. Oktober. — Narzissus.

Das Nachbierconcil in Simbach.

„Es gibt eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden."

* Unser W. Correspondent vom Inn schreibt uns über die Simbacher Kirchenversammlung, welche sich zur vorausgegangenen Münchener Versammlung ungefähr verhalten dürfte, wie das Nachbier zum wirklichen Bier und daher auch unter dem ganz bezeichnenden Namen des „Nachbierconcils" der Nachwelt überliefert zu werden verdient. Simbach a. J. hat also am verflossenen Sonntag, am 22. Oct., wirklich das heillose Spektakel eines neulutherischen Nachbierconcils gesehen. Laut der Anschlagzettel waren zu dieser „Versammlung der Altkatholiken" „alle dem alten katholischen Glauben Treugebliebenen"" aus Nah und Ferne eingeladen. „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist." In der That! Wenn (wie es speziell hier in Simbach der Fall ist) Männer an der Spitze der sogenannten altkatholischen Bewegung stehen, die notorisch schon seit Jahren dem katholischen Glauben und der katholischen Kirche ferne gestanden, seit Jahren keinen Gottesdienst mehr besucht und den Empfang der hl. Sakramente verweigert haben, — und nun hergehen, „alle dem alten katholischen Glauben Treugebliebenen" zu versammeln (natürlich um für den Glauben Zeugniß abzulegen): welches Wort ist scharf genug, um diese arge Schwindelei zu brandmarken? Wenn, ihrer Mehrzahl nach, Männer, die sich kaum mehr von jenen 5 Glaubenswahrheiten, die jeder Christ wissen und glauben muß, volle Rechenschaft geben könnten (wie ich fest überzeugt bin), ja die sich zum Theil ihres Unglaubens sogar „offen" rühmen, Versammlungen veranstalten zur Wahrung und Reinerhaltung des alten katholischen Glaubens, dann wahrhaftig wäre es an der Zeit, daß das wahre, das treugläubige Volk die Augen öffnete, die Heuchelei verachtete und aufhörte, sich am Gängelbande herumführen zu lassen und ihnen zur allmäligen Verwirklichung ihrer Umsturzpläne zu dienen!

Doch ich setze — trotz der entgegengesetzten Wirklichkeit, — den Fall, es sei den Altkatholiken überhaupt, — speziell den altkatholischen Führern Simbachs, — wirklich um Reinerhaltung des alten katholischen Glaubens zu thun: dann wahrhaftig ist ja ihr Gebahren im höchsten Grade unwürdig. Wenn der Satz wahr ist, daß die Vertheidigung einer gerechten Sache Ruhe einflößt, so sind die Altkatholiken allerorts, auch hier in Simbach, durch sich selbst gerichtet. Kein Zeichen der Ruhe und des Ernstes gewahrt man an diesen Männern; von einem würdevollen Anstande, wie es sich für glaubenstreue Männer geziemte, von einem gottvertrauenden Abwarten des rechten Zeitpunktes, wie solches aus dem Bewußtsein, eine hl. Sache zu verfechten, nothwendig entspringen müßte, keine Spur. Anstatt redlich zu forschen in den wirklichen Glaubensquellen (nicht in den Zeitungen), anstatt auf Gründe und Gegengründe zu hören und einzugehen, hat man nur Worte des Hasses, der Verdächtigung und Verleumdung gegen Papst, Bischöfe, Priester, Gläubige und die Kirche überhaupt in Bereitschaft. Anstatt ihre Gegner, die ihnen mit Ruhe Gründe und Gegengründe vorführen, mit der Schärfe des Verstandes und mit eiserner Logik niederzukämpfen, haben diese Träger der „Humanität und der Bildung" nur Zornschaalen bereitet, um sie über die Gegner auszugießen und schwören ihnen Untergang und Vernichtung.

Unumstößliche Beweise hiefür haben die Prediger auf dem Simbacher Nachbierconcil Joh. Huber, Dr. Friedrich und Assessor Flurl geliefert. „Die Jesuiten verjagen und auszurotten, sie als Feinde des deutschen Geistes und deutschen Strebens zu brandmarken, — fort mit dem Papste 2c., — das Volk mit Geschichtslügen ködern" — das war der reelle und moralische Gehalt dieser Reden. Und dafür ward den Rednern von der zahlreichen Versammlung stürmischer Beifall. Das Endergebniß war: Bildung eines Lokalvereins mit Anschluß an den Münchener Hauptverein. Die Krone jedoch hat Herr Assessor Flurl dem Werke aufgesetzt und sich selbst mit sehr zweideutigen Lorbeeren bedeckt. Mit einer Stirne, die sich der Beschreibung entzieht, hat dieser Herr in seinem Aufrufe behufs Bildung eines Lokalvereines zwei, alles Ehrgefühl bei Seite setzende Verleumdungen sich zu Schulden kommen lassen, für die er schonungslos auf's Korn genommen zu werden verdient. Seinen Gegner, der noch dazu ob seiner stets bewiesenen Friedensliebe von Freund und Feind vollste Achtung verdient, durch Verläumdung moralisch todt schlagen wollen, — ist doch wahrlich die schmählichste Kampfesweise!

Zuletzt noch einen wohlgemeinten Rath für Herrn Assessor Flurl und alle seine Gesinnungsgenossen. Wenn der sehr geehrte Herr wirklich die Rolle eines Glaubenseiferers spielen will, so möge er zuerst theologische Studien machen und dann im Vereine mit seinen Gesinnungsgleichen ehrlich und vorurtheilsfrei in Schrift und Tradition forschen! Ferner wird Herr Assessor und Gesinnungsgleiche als treue Söhne der alten kathol. Kirche, als die sie sich ausgeben, stolz sein auf die ruhmreiche Vergangenheit dieser kathol. Kirche. Ich bin so frei, diesem Herrn und Consf. eine Partie der Kirchengeschichte zum fleißigen Studium anzuempfehlen. Beiläufig bemerkt, stünde es einem Manne von Bildung und Stand ungleich besser an, auf solche Weise seine freien Stunden zuzubringen, denn als Wirthshausapostel „Furor" zu machen. Ich empfehle also zum Studium das 13. Jahrhundert, dem alle großen Historiker z. B. Reumont, Gfrörer, Hurter u. A. nachrühmen, daß es die Zeit des höchsten Triumphes der streitenden Kirche auf Erden darstellt. Das Studium dieser Geschichtspartie würde diese Herren ohne Zweifel aufs Neue für ihre alte kath. Kirche begeistern und von manchem Irrwahn und Fanatismus gründlich heilen. Speziell Herr Assessor Flurl würde vielleicht in einem andern Falle nicht mehr wie am 22. Okt. genöthigt sein, wegen Mangel an edlen Gedanken seine Zuhörer durch Poltern über Jesuiten 2c. und durch böswillige Erfindungen zu haranguiren.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 28. Okt. Einem Münchener Brief entnehmen wir, daß trotz aller gegentheiligen Versicherungen Hr. Hocheder bayerischer Handelsminister werden soll. Da sich das Ministerium Lutz-Fäustle ganz auf die Fortschrittspartei stützen muß, so finden wir es auch begreiflich, daß der nächste freigewordene Ministerstuhl ihr eingeräumt wird. Nachdem aber sobald keiner leer werden dürfte, da Hr. Finanzminister Pfretzschner nicht, wie Hr. v. Lutz es wünscht, nach Berlin als Nachfolger des dortigen Gesandten Perglas übersiedeln will, so muß man halt das Handelsministerium fortbestehen lassen. Hiedurch kommt das Ministerium auch den Wünschen der bayer. Handelskammern entgegen und hat mit einem Schlag zwei Fliegen gefangen. Nach einer andern Lesart wäre die Auflösung des Handelsministeriums niemals ernstlich beabsichtigt gewesen, es habe nur als eine bequeme Handhabe gedient, um den

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Fahren Sie schnell gegen Houndsditch", rief Mariola dem Kutscher zu, als Rosa einstieg. Robert Rainsford schien von dem Wagen und dem Mädchen keine Notiz zu nehmen, er schlenderte nach der Moorgatestraße, während die Droschke Abgate zurollte.

Am Houndsditch angekommen, bezahlte Mariola den Kutscher und entließ ihn, trat mit Rosa in eine Nebengasse, rief einen eben vorüberfahrenden Fiaker und ließ sich an's andere Ende der Vorstadt bringen, wo sie Rosa mit dem Wagen warten ließ und in ein niederes schmutziges Gebäude eilte. Nach einer halben Stunde kehrte sie erhitzt und aufgeregt zurück.

„Wo wohnt David Cooper?" „In Islington — in Lloydsquare." „Nach Lloydsquare," befahl sie dem Kutscher, und wieder gings in anderer Richtung weiter.

„Höre nun, Rosa," begann Lady Oakdale, als sie en route waren, „ich habe nun die großen Banknoten gegen Gold und kleine, von geringem Nennwerthe eingetauscht. Du läufst also keine Gefahr, wenn Du vorsichtig bist. Sollte Dich David Cooper nicht begleiten wollen, so mußt Du eben allein gehen. Sag' ihm aber in keinem Falle, woher Du das Geld hast, sondern suche ihn auf spätere Erklärung zu vertrösten. Unter allen Umständen mußt Du aber heute noch fort. Wie hast Du auf der Bank unterschrieben?" „Rosa Filmer" „Großer Gott! welche Unvorsichtigkeit. Nun mußt Du unter anderm Namen reisen. Ach, ich wollte, die Geschichte wäre überstanden!"

Lloydsquare war bald erreicht.

Der Fiaker wurde wieder entlassen und Mariola trat in einen Conditorladen, um Rosa's Rückkehr abzuwarten. Das Mädchen fand David zu Hause. Er war ein Uhrmacher und Rosa's Eintritt erstaunte ihn so sehr, daß er die Uhr, welche er eben in der Arbeit hatte, vor Schrecken fallen ließ.

„Rosa, ists möglich?" rief er aufspringend, „nun, das heiße ich einmal eine Ueberraschung!" „Nun, ich habe noch mehr Ueberraschungen im Hintergrund," versuchte das Mädchen scherzend zu sagen, „Du sollst heute noch mit mir nach Paris fahren!" „Ja, Rosa, Du böses Mädchen! Ohne daß wir verheirathet sind." „Ach, David, sei kein Narr! Ich kann nur einige Minuten bleiben. Wenn Du heute noch mit mir nach Dover gehst, bekommst Du 200 Pfund als Heirathgut." „200 Pfund, ja, da gehe ich gleich. Doch halt! woher hast Du das Geld?" „Das ist ein Geheimniß." „Höre, Rosa, solche Sachen liebe ich nicht, das sieht nicht gut aus. Zudem willst Du mich in Sturm nehmen; ich muß Zeit zum Ueberlegen haben." „Das ist nicht möglich. Ich muß heute noch fort, ob Du gehst oder nicht. Wenn Du also nicht willst, muß ich in Paris Philippe Lefois aufsuchen und den heirathen." David's Auge glühte.

„Mir scheint, Du kannst leichter vergessen, als ich. Warum aber solltest Du mir nicht irgend einen Wink geben können, wer Dir das Geld gegeben hat." „Weil ich mich zum Schweigen verpflichtet

„lästig gewordenen" Hrn. v. Schlör auf eine schöne Weise loszubringen und für alle Eventualitäten ein Portefeuille bereit zu halten. Hocheder ist nicht ein Liberaler im Sinne von Hegnenberg, ein sogenannter Altliberaler, sondern er steht auf gleicher Linie mit Fäustle und den „Neuesten Nachr.", welche in dieser Ernennung jedenfalls einen neuen Triumph ihrer Ideen erblicken dürfen. Hr. v. Lutz muß vorwärts auf der betretenen Bahn, die zum Abgrund führen muß, und er dürfte eigentlich in seinem Interesse froh sein, wenn ihm die Landtagsmajorität den Weg versperrte. Ob es von dieser Seite geschehen wird, bezweifeln wir nach unseren Informationen stärker als je, aber wenn auch die Kammer im Momente der Gefahr sich schwach zeigen sollte, wir wissen, daß die katholische Kirche auf Menschenhilfe nicht allein angewiesen ist. Unsere Sache steht in Gottes Hand. Wenn alle Ministerien der Welt Sturm laufen gegen die katholische Kirche und wenn in keinem Parlamente sich auch nur eine Stimme dagegen erheben würde, die kath. Kirche bleibt bestehen und wird ihre Segnungen noch verbreiten, wenn das Erzbild der Bavaria längst zertrümmert und die Prannersgasse nicht einmal mehr dem Namen nach bekannt sein wird.

— Aus **Berlin** ließen sich verschiedene Blätter die Nachricht schreiben, daß die jetzige Kammer nicht wieder einberufen würde, sondern daß unmittelbar nach Schluß des Reichstages eine Neuwahl erfolge. Diese Nachricht ist entschieden unrichtig, so sehr wir auch zugeben, daß die Parole für die Aktion in Bayern von Berlin aus gegeben werde. Die Auflösung der Kammer erfolgt schon deßhalb nicht, weil das jetzige Ministerium mit keiner Volksvertretung so gut fahren würde wie mit der jetzigen. Ein fortschrittlicher Wahlsieg würde von dem jetzigen Ministerium nur den Hrn. Fäustle dulden, was aber ein Sieg des kath. Volkes zu bedeuten hätte, darüber wird sich das Ministerium und speziell Hr. Lutz wohl auch keinem Zweifel hingeben. Wir sind das letzte Mal in den Wahlkampf gegangen mit der Parole: „Wiederwahl der Alten", dießmal würde das kath. Volk gewiß die Hälfte seiner Abgeordneten in den Skat legen und neue entschieden katholische Männer wählen.

— Wie dem Frankf. J. aus **Mering** berichtet wird, wären dem Pfarrer **Renftle**, welcher sich wegen der Firmung in seinem Seelsorgebezirk an den Erzbischof der Jansenisten in Utrecht gewandt hatte, von da zwei Bedingungen gestellt worden: zunächst, daß die Gemeinde sich zuerst ordnungsgemäß an den Diözesanbischof gewandt haben müsse, ehe ein auswärtiger Bischof einschreiten dürfe, und ferner, daß sie sich zur Annahme der Beschlüsse des tridentinischen Konzils bekennen müsse. Der ersten Bedingung sei sofort Genüge geleistet worden, und was die zweite betrifft, (schreibt das Fr. J.), so wird es sicher kein Hinderniß sein, daß **Renftle persönlich einige Bedenken gegen die tridentinischen Canones** haben soll, da er als Delegirter seiner Gemeinde, um die es sich hier allein handelt, die Annahme derselben in dem Programm der Münchener Konferenz mitunterzeichnet hat. Aus diesem Bericht geht klar hervor, daß der glaubensstarke Renftle nicht nur an die Beschlüsse des Vatikanischen, sondern auch des Tridentinischen Concils **nicht** glaubt.

≙ **München,** 27. Oct. Es verlautet, daß der Minister des Innern, Hr. v. **Pfeufer**, die gesammten Regierungspräsidenten nach München berufen habe. Auf der Tagesordnung steht die Frage der **Neuwahlen** und die Eintheilung der Wahlkreise, um für den Fall der Landtagsauflösung eine ministerielle Mehrheit zu erzielen.

— Die Stelle des Prof. **Streber**, die Religionsprofessur am Wilhelmsgymnasium ist endlich nach **mehr als halbjähriger** Vakanz besetzt worden in der Person des bisherigen Cooperators am Dome und jetzigen Stiftsvikars an der Hofkirche St. Cajetan Gg. **Meßmer**. Meßmer gilt bei Hof, Ministerium und überhaupt bei den Fortschrittlern als Gegner der Infallibilität des Papstes. In wieweit diese Recht haben, ist unerfindlich, da Meßmer dem Ordinariate gegenüber sich immer als glaubenstreu ausweist und sogar den Westermayer'schen Protest **gegen** Döllinger unterzeichnet hat.

In **Altötting** soll ein neues Gefängniß mit einem Kostenaufwande von 25,000 fl. hergestellt werden.

* Wie das „Fränkische Volksblatt" berichtet, hat sich in **Würzburg** ein kath. Erziehungsverein für Unterfranken gebildet. An der zu diesem Zwecke abgehaltenen Versammlung hat auch der Hauptvorstand des Vereins Hr. Lehrer **Auer** aus Regensburg theilgenommen. Der Verein, welcher bis jetzt mehr auf Südbayern beschränkt war, zählt schon über 4000 Mitglieder und dem kath. Lehrer-, Wittwen- und Waisenfonde sind außer den ihm zur Verfügung stehenden Kapitalien so viele Beiträge gesichert, daß dieselben allein schon ein Capital von mehr als 50,000 fl. repräsentiren.

Aschaffenburg, 25. Okt. Seit einigen Tagen wird ein nach Frankfurt fahrender Gepäckconduktеur der bayerischen Staatsbahn vermißt und mit ihm ein Kistchen mit einem declarirten Werthe von 4500 fl. Wie sich jetzt herausstellt, hat der Aufgeber des Kistchens in Würzburg nur einen Theil der Summe deklarirt, indem dieselbe 11,000 fl. beträgt, so daß ihn wegen Ersparung der wenigen Postspesen ein empfindlicher Verlust trifft. Von dem Kondukteur und seinem Gelde hat man bis jetzt keine Spur entdeckt.

Berlin, 26. Okt. Der **Reichstag** hat sich für Bildung eines **Reichskriegsschatzes** ausgesprochen und soll mit derselben erst angefangen werden, sobald der preußische Staatsschatz gesetzlich aufgehoben ist

Aus **Corsika** wird gemeldet, daß Prinz **Napoleon** seine Stelle als Mitglied des Generalraths niedergelegt hat und nach Italien abgereist ist.

London, 26. Oktober. In der verflossenen Nacht fand in dem Kohlenwerke von Seaham eine furchtbare **Explosion** statt. Es befanden sich 33 Personen in den Minen, und ist keine Hoffnung, dieselben zu retten.

Newyork, 26. Okt. Wie schon bekannt, ist in Nordamerika die **Vielweiberei** gesetzlich aufgehoben worden und ist dieses Verbot namentlich gegen die Sekte der Mormonen gerichtet, in welcher die Vielweiberei herrscht. Wie nun aus Newyork gemeldet wird, ist den Frauen dieses Vorgehen der nordamerikanischen Staatsregierung gar nicht Recht und 2500 haben Frauen aus den Mormonenstaate dem Präsidenten Grant eine Bittschrift zu Gunsten der Vielweiberei überreicht.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 28. Okt. Dem Vernehmen nach wurde der prakt. Arzt Dr. **Egger** zum Bezirksarzt 1. Klasse ernannt. — Hr. Molendo macht uns heute in seiner Passauerin aufmerksam, daß er nicht blos Medicin und Zoologie, sondern auch Botanik „durchaus studirt mit heißem Bemüh'n" und daß er es in dieser Wissenschaft soweit gebracht habe, daß er einen Ruf an die Seite eines der scharfsinnigsten Naturforscher aller Zeiten erhielt." So sagt Hr. Molendo. Wir sind erstaunt und sogleich nehmen wir unser Büchlein zur Hand, wo die berühmtesten Botaniker der alten und neuen Zeit verzeichnet sind. Wir blättern lange, endlich treffen wir unter der Ueberschrift: „Botaniker der allerneuesten Zeit" auch den Namen Molendo. Auf Seite 99, wo von dem ausgezeichneten Botaniker Hofrath Martius die Rede ist, lesen wir ganz unten: „Bei ihm (nämlich Martius) **dilettanttirte** ein gewisser Molendo und bemühte sich **vergeblich** um eine Assistentenstelle." Da der Taufname fehlt, so wissen wir in der That nicht, ob Hr. Molendo von der Passauerin oder ein Namensvetter von ihm gemeint ist. Wir nehmen bei der bekannten Glaubwürdigkeit des hiesigen Hrn. Molendo an, daß der Dilettant Molendo ein Namensvetter des „Berufenen" ist.

* Aus **Eichendorf,** 25. Okt., wird der Donauztg. geschrieben: Der Artikel in der Allgem. Ztg. aus München, 20. Oktober, über die in jüngster Zeit vorgefallenen niederbayer. Raufexesse, den auch die noble „Abendztg." reproduzirt, ist so voll von boshaften Behauptungen, daß ich nicht umhin kann, an dieselben, so weit sie wenigstens den Vorfall in Eichendorf betreffen, einige Bemerkungen zu knüpfen. „Blutigere Kirchweihtage als dieses Jahr hat Niederbayern doch wohl selten gehabt", meint der Artikelschreiber der A. Z.

---

habe. Und wenn Du mir nicht trauen kannst, kannst Du mich auch nicht lieben." „Du nimmst mir das Wort aus dem Munde," rief David zornig, „wenn Du mir nicht vertrauen kannst, kannst Du mich auch nicht lieben. So theuer Du mir übrigens bist, ich weigere mich, meine Hand in irgend etwas zu mischen, das uns Schmach und Jammer bringen könnte."

Das Mädchen erhob sich langsam.

„Dann muß ich eben allein gehen," sprach sie mit zitternder Stimme und Thränen in den Augen, „ich muß heute noch gehen, also, lebe wohl David."

Der junge Mann schaute ernst in das hübsche Gesicht und ergriff dann beide Hände seiner Geliebten.

„O Rosa," rief er schmerzlich, „überlege doch, was Du thust, denke daran, was daraus entstehen kann, wenn" — „Aber was habe ich denn gethan, daß Du so mit mir sprichst?" fragte Rosa weinend. „Das weiß ich nicht, aber es ist sicher ein Unrecht im Spiele, wenn Du plötzlich im Besitz von 200 Pfund bist und landesflüchtig werden mußt. O denke daran, Rosa, wie sehr wir uns geliebt haben und welch' glückliche Tage uns die Zukunft noch bringen kann, wenn wir mit reinem Gewissen heirathen. Bleib' bei mir, Rosa, ich will Dich redlich mit meiner Hände Arbeit ernähren; gehe nicht fort, lieb Schätzchen, geh' nicht fort." (Forts. folgt.)

Aus Anlaß des Unglücksfalls, daß nach Berichten in öffentlichen Blättern unlängst in Darmstadt ein Mann, welchem die brennende Phosphormasse eines Zündhölzchens in eine kleine Handwunde spritzte, in Folge von Phosphorvergiftung starb, glauben wir auf ein Gegenmittel in solchem Falle, welches wenigstens vor einiger Zeit in verschiedenen Zeitungen als probat bezeichnet wurde, hinweisen zu sollen, das darin besteht, das verletzte Glied schleunigst in starkes Sodawasser zu tauchen; der Phosphor geht nämlich sehr leicht mit Soda eine chemische Verbindung ein und bildet phosphorsaures Natron, einen ganz unschädlichen Stoff.

Linz. Am 22. d. strandete in Folge des niederen Wasserstandes oberhalb **Obermühl** eine dem Holzhändler J. Käß in **Obernberg** gehörige, mit Bauholz beladene Plette und füllte sich mit Wasser; die Mannschaft rettete sich und auch die Ladung; ferner fuhr an derselben Stelle eine dem Schiffmeister Joseph **Wurm** zu **Bogen** in Baiern gehörige, mit Ziegeln beladene Plette an einen Felsenriff und versank augenblicklich; der Eigenthümer, dessen Sohn und vier Schiffleute wurden von der Bemannung des zuerst verunglückten Schiffes mit genauer Noth gerettet. Schiff und Ladung ging verloren.

Die **Petroleum**-Gewinnung in den Vereinigten Staaten steigt von Jahr zu Jahr, trotz der fortwährend neuen Entdeckungen in Beleuchtungs-Materialien. Der Export dieses Artikels aus den Vereinigten Staaten betrug 1860 nur 1½ Mill. Gallonen, 1869 bereits an 100 Mill. und 1870 sogar 141,208,150 Gallonen. Die Petroleum-Quellen Pennsylvaniens scheinen unerschöpflich zu sein und liefern jetzt bis 15,000 Gallonen täglich, ohne anscheinende Abnahme.

und zählt darunter auch die blutige That in Eichendorf, obwohl dieselbe am 10. Okt., also vor der Kirchweih stattfand und mit dieser in gar keinem Zusammenhange stand. Es ist eine alte Praxis der Liberalen, für alle Schauderthaten die Geistlichkeit verantwortlich zu machen. Darum fragt auch die A. Ztg. vorwurfsvoll: Wo war die Geistlichkeit? Als ob diese die Aufgabe hätte, um 10 Uhr Nachts Gendarmeriedienst zu versehen? „Sie (die Geistlichkeit) mußte die Leute doch kennen, sie muß sie in der Kirche gesehen haben ꝛc." O lieber Gott! Der Geistliche muß alle Burschen im Umkreise von mehreren Stunden, wie sie bei solchen Gelegenheiten sich einfinden, kennen, und hat in der Kirche am Altare nichts Besseres zu thun, als Physiognomiestudien zu machen! Und stand es ihnen auf der Stirne geschrieben, daß sie Abends „Mörder und zu Mordende" sein werden? Uebrigens waren die Burschen gar nicht in der Kirche, sondern die ehrsamen Bauern mit ihren Hausfrauen, deren Vereinstag war. Der Gottesdienst selbst ist dahier gestiftet, muß daher am bestimmten Tag abgehalten werden, und das Gotteshaus steht doch Jedermann offen, und wäre nur zu wünschen, daß es gerade von gewissen Leuten fleißiger besucht würde. Denn die Kirche ist der Ort, wo ihnen der Geistliche Frieden predigen kann, nicht aber das Wirthshaus oder der Tanzplatz. Auch ist es unerwiesen, was behauptet wurde, der Mord sei beschlossene Sache, vorauszusehen gewesen und allgemein erwartet worden, — und wenn, warum hat man die Licenz zu einer Tanzmusik, die in der Regel die Veranlassung zu derlei Excessen gibt, ertheilt? warum sind die Polizeiorgane nicht zur Stelle geblieben? Liegen diese Fragen nicht viel näher, als solche Rohheits-Ausbrüche, von denen gewiß jede Gegend zu erzählen weiß, auf Rechnung des Klerus zu setzen? Und wie lang wird der Klerus auch noch Autorität über das Volk besitzen, wenn die Fortschrittler und ihre Organe fortfahren, Bischöfe und Geistlichkeit tagtäglich in der gemeinsten Weise zu verhöhnen, zu verdächtigen und in der boshaftesten Weise für all die schlechten Früchte der liberalen Aussaat verantwortlich zu machen? (Was würden denn die Fortschrittler sagen, wenn die Donauzeitung herginge und für die groben Verbrechen, die im größtentheils protestantischen Mittelfranken gegen Leib und Leben vorkommen, die protestantischen Geistlichen verantwortlich machen würde? Mittelfranken ist eine feste Burg des Fortschritts und doch sind in dieser Provinz die Verbrechen in grauenerregender Zunahme begriffen. Bei der letzten Schwurgerichtssitzung in Ansbach sind 10 (!) Verbrechen gegen Leib und Leben zur Verhandlung gekommen, 1 Mord, 3 Mordversuche, 2 Verbrechen des Todtschlags, 1 Todtschlagsversuch und 3 Körperverletzungen. Wie man sieht, haben die Fortschrittler genug Material, um vor ihrer eigenen Thüre zu kehren und das „katholische" Niederbayern in Ruhe zu lassen. Wir sagen vom „lutherischen" Mittelfranken auch Nichts. Anm. d. Red.)

* **Aus dem Rotthal** erhalten wir wieder einmal einen Bericht von einer sehr geschätzten Feder, die wir seit Längerem sehr ungern vermißt haben. Das alte schöne Sprüchlein schreibt unser sehr verehrter Freund:

> Auf jeden leeren Raum
> Pflanz einen Baum
> Und pflege sein,
> Er trägt Dir's ein!

hat sich dieses Jahr wieder einmal schlagend bewährt. Wir haben nämlich im heurigen Jahre nicht bloß eine recht gute Getreideernte gehabt, sondern schütteln jetzt auch das Geld reichlich von den Bäumen. Es wird heuer sehr viel Obst aus unseren obstbaumreichen Gegenden exportirt, und um hohe Preise. Man kauft den Vierling guter Aepfel bereits um 48 kr. und selbst ganz ordinäre Frucht wird per Vierling um 30 kr. gekauft, was eine schöne Einnahme selbst für kleine Anwesensbesitzer entziffert. Ginge es länger so fort, so dürfte der Obstbaumzucht in diesen Gegenden wegen ihrer auffallenden Rentabilität von landwirthschaftlichen Vereinen noch ein ganz eigenes Augenmerk geschenkt werden.

> **Straubing**, 26. Okt. (**Schwurgericht.** 17. Fall.) Franz Rothenwöhrer, Handlungscommis von Hörbering, ist wegen Diebstahls angeklagt. Rothenwöhrer, 21 Jahre alt, bisher gut beleumundet, erlernte bei dem Kaufmann Ludwig Pappenberger von Landshut die Handlung. Nach Beendigung seiner Lehrzeit conditionirte er anderweitig, bis er im Jahre 1869 wieder in das Geschäft des Pappenberger eintrat. Von dort angefangen bis zum Februar 1870 veruntreute er nach Angabe seines Prinzipals die Summe von circa 1400 fl. Sein außerordentlicher Aufwand ja verschwenderischer Haushalt veranlaßten Verdacht gegen ihn. Rothenwöhrer ist in der heutigen Verhandlung auch geständig, aus den Einnahmen im Geschäfte fast täglich 1—3 fl., ja einmal 10 fl. rechtswidrig sich angeeignet zu haben. Die Geschwornen bejahten die ihnen vorgelegte Schuldfrage mit dem Bemerken, daß der Werth des Entwendeten die Summe von 1000 fl. nicht überstiegen habe. Rothenwöhrer wurde sonach wegen Vergehens des Diebstahls zu **2 Jahren Gefängniß** verurtheilt, wovon 4 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kommen.

— 27. Oct. (18. Fall.) Angeklagt ist Leopold Holzfurtner, 16 Jahre alt, Häuslerssohn in Triftern, wegen Körperverletzung. Holzfurtner kam am Pfingstdienstag, den 30. Mai l. Js. von Pfarrkirchen ins Wirthshaus zu Ulbering und begab sich dort auf die Kegelbahn. Während des Kegelscheibens kam es zwischen ihm und dem Bauern Johann Eiblmaier zu Differenzen, wobei dieser von dem Angeklagten einen Schlag auf die Brust erhielt. Eiblmaier und der weiters beim Spiel betheiligte Bauer Johann Brunbauer von Wurmannsreuth begaben sich dann ins Wirthshaus hinein. Als Holzfurtner sich nicht verfolgt sah, kehrte er um und ging gleichfalls gegen das Wirthshaus. Die beiden Bauern stellten ihm im Guten sein Benehmen vor und nahm ihm Eiblmaier in der Befürchtung, er möchte wieder zuschlagen, seinen Stecken. Holzfurtner begann hierauf zu schimpfen, weshalb ihn der Wirth zu wiederholten Malen in den Hofraum hinausschob. Brunbauer wollte den Wirth vor weiterem Vorgehen abhalten und rief „Laß ihn gehen, der zerreißt doch nichts mehr." Der Wirth ließ auch los und kehrte sich um, — in demselben Augenblicke aber zog Holzfurtner sein langes Messer und versetzte dem Brunbauer einen Stich in den Hals, daß das Blut herausspritzte und ging dann ruhig davon, als ob nichts geschehen wäre. Die sofort eingetretene Lähmung des linken Armes deutete darauf hin, daß das Armnervengeflecht — plexus brachalis — verletzt sei. Holzfurtner wurde zu **6 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

— (19. Fall.) Die auf heute Nachmittag anberaumte Verhandlung gegen Karl Zerrer, Söldner von Teisbach wegen Mißbrauchs zum Beischlafe, wurde, da 2 der geladenen Zeugen nicht erschienen sind, vertagt.

Die Bezirksthierarztensstelle in Grafenau wurde dem Thierarzt Jos. Bergler in Leiblfing übertragen.

Nachtrag.

München, 26. Okt. Der Kriegsminister Frhr. v. Pranckh hat sich nach Wien begeben und für denselben der Generalmajor v. Fortenbach das Portefeuille des Kriegsministeriums übernommen.

— Heute Morgens ist von Neu-Ulm wieder ein Sammelzug zur 2. bayerischen Armeedivision abgegangen. Derselbe beförderte 1 Offizier, 150 Mann und 2 Pferde über Nancy und Metz nach Sedan.

Köln, 25. Oct. Sämmtliche Arbeiter in den hiesigen Werkstätten der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, etwa 1000 Mann, stellten heute die Arbeit ein.

Wien, 27. Okt. Der Kaiser hat für heute die Mitglieder des Ministeriums Hohenwart noch zu einem Ministerrath einberufen. Es dürfte sich hier kaum noch um etwas Anderes als um die Verabschiedung des Ministeriums handeln, dessen schriftliches, von Hohenwart, Schaeffle, Habietinek, Jireček und Grocholski, aber nicht von Holzgethan und Scholl gezeichnetes Entlassungsgesuch gestern überreicht und nach Mittheilung des offiziösen Blattes „vom Monarchen, wenn auch widerstrebend, angenommen wurde."

Rom. Zugleich mit dem Sitz der Regierung wird auch der Centralsitz der italienischen Freimaurer in Rom aufgeschlagen werden. Der Großmeister des Ordens, Parlamentsdeputirter Mazzoni, befindet sich seit einigen Tagen in unsern Mauern, um die nothwendigen Vorbereitungen für diese Installation zu treffen.

Literarisches.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Erding, 26. Okt. (Schrannenbericht.) Mittelpreise: Weizen 28 fl. 17 kr., Korn 16 fl. 4 kr., Gerste 14 fl. 6 kr., Haber 7 fl. 6 kr.

Nürnberg, 26. Okt. (Hopfenmarkt.) Die Hopfenpreise sind heute wieder gefallen. Es wurde viel französischer und österreichischer Hopfen zu Markt gebracht. Markthopfen kostete 90 fl., bessere Qualität 110 fl.

Die Ostbahnstrecke **Nürnberg-Neumarkt** wird jedenfalls bis zum 1. Dez. eröffnet, da die Probefahrten ein günstiges Ergebniß geliefert haben.

Elisabeth-Westbahn. Auf dem alten Netze wurden in der Woche vom 16.—25. Okt. 254.908 fl. (um 26.027 fl. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres) eingenommen; seit 1. Jänner bis 23. Okt. betragen die Einnahmen 8.551.124 fl. (um 1,131.530 fl. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.) Auf der Linie Neumarkt-Braunau-Simbach wurden in der gedachten Woche 19,033 fl. und seit der Eröffnung 272.291 fl., auf der gepachteten Strecke Salzburg-Hallein in der gedachten Woche 1647 fl. und seit der Eröffnung 32,311 fl. eingenommen.

Landshut, 27. Okt. Der heutige Wochenmarkt, wie auch die Schranne war ziemlich bedeutend befahren. Auch Holz kam heute ziemlich viel herein und stellte sich die Klafter Fichtenholz auf 10 fl. — 10 fl. 30 kr., die Klafter Föhren auf 10 fl. 45 — 11 fl. 12 kr. Buchenholz war nicht vorhanden. Für Eier, welche bei Anfang des Marktes per Stück zu 2 kr. angeboten wurden, waren keine Nehmer, und heute 5 Stück für 2 Batzen zu haben. Auch die geputzten Gänse gingen durchschnittlich um 12 kr. per Stück zurück und kosteten 1 fl. 27 kr. bis 2 fl. 30 kr. Das Rindschmalz erlitt eine Preissteigerung mit 1 kr. per Pfund, so daß dasselbe im größeren Geschirr 33 kr., pfundirt mit 34 kr. bezahlt werden mußte. Die Kartoffel kosteten 5 fl. 12 kr. — 6 fl. per Schäffel. Im Gegensatz zu den steigenden Kartoffelpreisen haben die Krautpreise eine Minderung erfahren und wurde heute das Hundert Krautköpfe nur zu 2 fl. 54 kr. — 4 fl. 12 kr. genommen. Auch die Lämmer gingen zurück und wurden mit 1 fl. 48 kr. — 3 fl. 36 kr. bezahlt. Die Spanferkel wurden ebenfalls zu niederen Preisen abgegeben, und kann man beim Paar eine durchschnittliche Minderung um 30 kr. annehmen. Das Paar wurde mit 4 fl. — 7 fl. 48 kr. bezahlt. Wir können daher sagen, daß die heutigen Marktpreise im Allgemeinen niederer als die vorige Woche waren, was sowohl seinen Grund in der starken Zufuhr, als in der veränderten Nachfrage der Händler findet, da das Exportgeschäft in letzterer Zeit etwas flau geworden ist.

München, 26. Oktober

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	146½.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95½.	Südd. Bodenkreditakt.	114—.
		1882er Amerikaner	96—.

Frankfurt, 26. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48½.	1864er Loose	136—.
" " in Silber	57½.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100½.
Bankaktien	761—.	4½proz. " " ½jähr.)	100½.
Kreditaktien	289¾.	4proz. " " 1jähr.)	94¾.
Ostbahnaktien	145½.	4proz. " " ½jähr.)	94¾.
Ditto neue Emission	127½.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	240½.	3½proz.	88½.
Galizier	258¾.	4proz. Pfandbriefe	94¾.
Lombarden	191½.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	382½.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100¼.
1854er Loose	76—.	1882 Amerikaner	96¼.
1860er Loose	85½.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98½.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 28. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2350	28	25	27	27	26	19	—	15	—	—	913
Korn	2237	17	13	16	41	16	8	—	9	—	—	580
Gerste	2490	16	10	15	42	15	2	—	1	—	—	1450
Haber	2166	9	38	9	—	8	18	—	14	—	—	876
Leinsm.	2455	24	—	22	51	13	8	—	45	—	—	—

Zur jetzigen **Saison** empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Franzen, Knöpfen, Spitzen, Sammt- u. Seidenbändern

überhaupt aller Arten Ausputz.

Baschliks, Kaputzen, Deckelhäubchen, Seelenwärmer, Strümpfe, Socken, Hosen, einfache- u. doppelbreite Lama, weißen u. bunten Flanell

zu den äußersten Preisen.

F. A. Sommer
an der Donaubrücke.

Gußeiserne Oefen und Herde

für Holz-, Torf- und Steinkohlenfeuerung

empfiehlt in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Joh. Jos. Scharpf,
Eisenhandlung,
2.3 **37 Residenzplatz 37.**

Zu Ehren des Fabrikats.

Eingesandt aus **Hamburg** von Herrn **S. Auerbach,** Chef des Bankhauses gleichen Namens, an den Erfinder und Fabrikanten des rheinischen

Trauben-Brust-Honigs *),

Herrn **W. H. Zickenheimer** in Neuwied a. Rh.

„Gegenwärtiges hat zum Zweck, Ihnen meinen innigen Dank für die gute Wir-„kung, die ich durch Gebrauch des von Ihnen präparirten **Trauben-Brust-Honigs** „erzielt, auszusprechen. Nachdem ich lange Zeit an Husten und Heiserkeit gelitten und „vergeblich verschiedene Mittel dagegen gebraucht, wurde ich auf Ihr Fabrikat aufmerksam „gemacht und kann Ihnen zu meiner Freude und Ihrer Genugthuung mittheilen, daß ich „nach kurzem Gebrauche desselben den glücklichsten Erfolg erzielt und mein Leiden gänzlich „gehoben ist. rc. rc."

☞ Solche glänzende Berichte haben tausendfach mehr Werth, als sogenannte wissenschaftliche Gutachten von sogenannten wissenschaftlichen Autoritäten (meistens Aerzte ohne Praxis und Apotheker ohne Apotheke), welche für Geld selbst denjenigen Mitteln das Wort reden, welche sie nie gesehen haben. Der unterzeichneten Fabrik werden fast täglich von solchen meist heruntergekommenen, gewiß aber gewissenlosen Persönlichkeiten Offerte zur Ausstellung eines Gutachtens gemacht, welche alle in den Papierkorb wandern; sie beschränkt sich darauf, **nur praktische Heilresultate und Empfehlungen** zu veröffentlichen, welche unverkennbare Wahrheit bekunden und deren Aussteller auch für die Wahrheit bürgen.

Fabrik **W. H. Zickenheimer** in Neuwied a. Rh.

*) Verkaufs- und Versandt-Depot in 3 Flaschengrößen à 28, 54 und 1 fl. 45 kr. in Passau bei **L. Hartwagner,** Promenadestraße Nr. 489.

Jede Flasche trägt Siegel und gesetzlich deponirte Schutzmarke des Fabrikanten. Schutzmarke und Preise sind auf der Gebrauchs-Anweisung, welche jeder Flasche beigegeben werden muß, abgedruckt.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Die Ziehung der Gewinne für die III. Serie unserer Lotterie, wozu die Loose in diesem und vorigem Jahre ausgegeben worden sind, findet **unabänderlich** am

Mittwoch, den 15. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

öffentlich auf hiesigem Rathhause statt.

Ulm, 24. Oktober 1871. 1.5

Münsterbau-Comité:
Dekan v. Landerer, Oberbürgermeister von Heim.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte, theuere, unvergeßliche, gute Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Klara Neumüller,
geb. Mühlbauer,
Bindermeistersgattin,

nach 10monatlichem schweren Leiden und nach Empfang der hl. Sterbsakramenie heute früh 6 Uhr sanft und ruhig, wie sie gelebt, aus diesem Leben abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Passau, den 28. Oktober 1871.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Georg Neumüller, Gatte.
Katharina, Maria, Crescenzia, Töchter.
Fany Radlhammer, Tochter.
Joseph Radlhammer, Schwiegersohn.

Das Leichenbegängniß findet Montag den 30. ds. um halb 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus statt.

In der J. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau bei **J. Bucher,** zu haben:

Das bayerische Volksschulwesen.

Nach den gegenwärtig geltenden Gesetzen, Verordnungen und Vollzugsvorschriften systematisch dargestellt von Dr. **Joh. Ant. Englmann,** k. Lycealprofessor in Regensburg.

gr. 8. Preis **2 fl. 48 kr.**

Dieses Werk wird als vollständiges Handbuch des bayer. Volksschulrechtes nicht nur den sämmtlichen Lokal- und Distriktsschulbehörden, sondern auch den Lehrern, Geistlichen, Gemeindebehörden rc. willkommen und beziehungsweise unentbehrlich sein. Außer den allgemeinen Normen sind darin auch die Schulerlasse der verschiedenen Kreisregierungen, ferner die Vorschriften der kirchlichen Stellen über den Religionsunterricht, sowie die das Schulwesen irgendwie berührenden deutschen Reichsgesetze berücksichtigt. Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Werkes.

Seelenzöpfe empfiehlt
M. Kaufmann, Feinbäcker.

Auch blieb bei mir ein seidener **Sonnenschirm** liegen.

Tuch wurde gefunden und kann bei Raab Metzger in Ilzstadt abgeholt werden.

---

2 Grablaternen sind zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition.

Aecht homöop. Gesundheits-Chocolade
aus der homöop. Central-Apotheke i. Nürnberg.
Aecht homöop. Gesundheits-Cafe
von Dr. Athur Lutze in Cöthen
empfiehlt zur geneigten Abnahme
Ludwig Hartwagner,
1.2 Passau.

Heute Sonntag den 29. Oktober
im Rosenberger Glas-Salon v. Fladkeller

2. Concert

der Zithervirtuosen Joseph Höggenstaller, M. Hohner und C. Rößler, vorm. Zöglinge des k. Blindeninstitutes zu München.

Die zum Vortrag kommenden Musikstücke werden auf zwei Zithern, Streich-Melodion und Guitarre, abwechselnd mit Flöten-Con erten und Gesangsvorträgen zur Aufführung gebracht.

Anfang Nachmittag 1/4 4 Uhr.

Eintritt Herren **6,** Damen **3 kr.**

Abends von 8 Uhr an bei Herrn Abérel, wobei auch Clavierpiecen vorgetragen werden. Das Entrée ist hier aufgehoben.

Heute Sonntag den 29. ds.

Tanz-Musik,

wozu höflichst einladet

Jos. Fischer
in Eggendobl.

Heute Sonntag den 29. Okt.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

J. Zugsberger, Innstadt.

Feinst marinirte Häringe
mit Milchner Sauce; sowie
Straßburger-Schachtelkäse,
Neuschateler-Käschen empfiehlt

Edmund Lang,
2.3 vorm. A. Böheim.

Im Gasthause des Hrn. Nagl, zum grünen Baum, Altstadt,

sind verschiedene **antiquarische Bücher** und **Landkarten** sehr billig zu verkaufen.

Johann Wicherl.
Aufenthalt bis Dienstag.

Tyroleräpfel.

Im Higer'schen Schloßerhause Nr. 445 Theresienstraße, sind drei Tage hindurch sehr schöne **Tyrolermaschanzger, Lederäpfl, rothe Rosmarin, Quitten-Kastanien** zu haben.

In Pitting, nahe bei Neukirchen v. Wald, ist ein **Bauerngut** mit 47 Tagw. 63 Dez. Grund aus freier Hand zu verkaufen oder zu vertauschen um eine kleinere Oekonomie. Das Nähere beim Eigenthümer

Math. Wimmer.

Conditor Schwab

empfiehlt auf kommende Allerheiligen alle Sorten **Seelenspitzen,** sowie alle Sorten **feine Torten** nebst **Wiener-** und **Faschingskrapfen.** Um recht zahlreiche Abnahme bittet achtungsvollst

Obiger.

Schiller-Loose
à 30 kr.
Ziehung am 1. November.
Ulmer-Loose
1.3 empfiehlt
Franz Glaser jun.

In der Altstadt Hs.-Nr. 209 ist der 2. Stock bestehend aus drei **Zimmern** nebst sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf nächstes Ziel zu beziehen. 13

Am Anger 528 ist ein heizbares trockenes **Zimmer** nebst einer hellen Kammer zu vermiethen.

Feuerwehr.

Montag den 30. ds. Abends 7½ Uhr Zusammenkunft sowie Vortrag über letztstattgehabte Landesverein-Berathungen im Corpslokale.

Das Commando.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Nachmittag Wanderung zu Hrn. Spies in der Innstadt. Abends 7 Uhr ins Gesellenhaus. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Abends 5 Uhr Auflage im Lokal.

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Heute Sonntag den 29. ds. Wanderung zum grauen Hasen am Sand.

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Montag den 30. Oktober Wanderung zu Hrn. Graf. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 25. ds.: Anna, ehel. Kind des Joh. Süß, Hausbesitzers dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 47. Passau, Montag, den 30. Oktober. 1871.

Altbayerische Cultur-Skizzen.

Der Kräutlfrauentag.

Wenn der ländliche Altbayer im Kalender die Monate durchblättert, so haftet sein Auge mit besonderer Vorliebe am August: der zeigt ihm nämlich ein rothfeierliches Bildchen mit reifem Aehrenfeld, Schnittern und Schnitterinen, Haber, Fruchtwagen, Haus, Hof und Landschaft, unter all diesem Bauernparadies aber die Inschrift: „Ernte oder Sichelmond." Inmitten des viellieben Monats aber steht die Perle aller Liebfrauen-Feste — Mariä Himmelfahrt, der „Kräutlfrauentag", — mit seinem Kirchenglanz und Tafelschmaus, Laubschatten und Sonnengold, Schnitterrast und Kräuterbüscheln. Gescheuertes Haus, Festtagstracht, Glockenklang, Hochamt, Vesper — all das gibt's an den andern katholischen Frauenfesten auch; was aber Mariä Himmelfahrt einzig und allein auszeichnet, das sind die „Kräuterbüschel."

Zusammen geläutet ist. Die Pfarrei wogt in die Kirche hinein — Alt und Jung, Männlich und Weiblich; die Stühle schwellen an, der unruhige Menschenstrom wird allgemach ruhig, den Frauenaltar umstehen hundertfünfzig Kräuterbüschel; einer aus jedem Haus der Pfarrei, so viele Familien, so viele Büschel. Nun schreitet der Pfarrer im weiß-feierlichen Rauchmantel zur Kräuter-Benediktion; wohl segnet er lateinisch, allein die „Kräutlweih" wurde dem Pfarrvolke vorsorglich verdeutscht und ausgelegt, auch liest man sie im Goffine oder in einem christkatholischen Hausbuch. Im vierstufigen Benediktionsgebet wird vor allem der dreieinige Gott tiefgläubig anerkannt: „Als der Schöpfer und Herr von Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sternen, — von allem Himmlischen und Irdischen, als Meeresgebieter und Grundleger der Elemente, als der, welcher verschiedenartige Heilkräfte in verschiedenartige Kräuter barg zur Genesung der Leiber." Dem Glauben entsproßt sogleich der Anruf an Gott: „Durch dieses Gnadenwort entsündige diese auserlesenen Kräuter und gieß ihnen heiligende Kraft ein." Beides aber, Glaube und Anruf, gründet auf biblische Thatsachen. „Wie du (leibhaft und sichtbar im Gottessohn) gesegnet hast jene fünf Brode und zwei Fische und damit gesättigt fünftausend Männer." Die Benediktionsfrucht sodann: „Wer immer, Mensch oder Thier, vom geweiheten Heilkraute gekostet, dem möge es helfen vom Siechthum, — räthselhaftem Uebel, von der Seuche und vom Weh." Das Himmelfahrtskraut heilt um so lebendiger, je lebendiger das persönliche Christenthum. „All' die Familien, die sich am hochfestlichen Tag Unserer Lieben Frau betheiligen an der Würzweihe, heil mögen sie sein an Körper und Seele, und durch Marianische Fürsprache die Heilkraft der Himmelfahrts-Kräuter in dem Steigerungsmaße erproben, als sie werkthätig dem ewigen Paradiese zueilen." Solche Segenskraft entquillt dem hochfestlichen Himmelfahrtstag: „Weil Maria an ihm zwar ihr leibliches Leben in die Arme des Todes gab; der Tod aber war zu ohnmächtig, — das Leben der Gottesgebärerin in dauernde Fessel zu legen." Dies der Gedankengang im Benediktions-Gebet. Eingewoben ist noch die kirchliche Antiphon, deren Gedanken und Worte erklingen an das Hohelied und an Maria, die schöne Taube, die zum Himmel ihren Flug nimmt: „Blüthen des Rosenstrauchs und Lilien des Thalgrundes umgeben sie." Die katholischen Kräuterbüscheln um den Frauen-Altar stehen also im liturgischen, biblischen, ländlich-poesievollen, kirchengeschichtlichen und selbst altdeutsch-volksthümlichen Einklang mit dem „Kräutlfrauentag."

Besichtigen wir nun zuerst einen altbayerischen Kräuterbüschel; er ist gepflückt im Aitrach-Hügelland. Die vollwangige, stämmig gewachsene Oberdirn im goldblinkenden Mieder trägt und hält ihn zur Kräutlweih. Sie setzt einen Ehrgeiz und Stolz darein, mit ihrem großen Prachtbüschel alle andern auszustechen, und das thut sie just. Mit Fug und Recht, sie muß den ersten Großhof repräsentiren; und auch kein Wunder, denn bereits am Vorabende und eigentlich seit einigen Tagen schon suchte sie mit wählerischem Auge ihre Kräuter und Blumen aus Feld, Wald und Garten zusammen — eine wahre Auslese für Auge und Nase. Im Aitrach-Hügelland ist sie nämlich noch durch keinerlei Satzungen an die gewissen traditionellen Kräuter gebunden; sie flicht ihren Büschel nach eigenstem Geschmack und mit persönlichstem Belieben. Umfang und Farbenspiel geben den Ausschlag und namentlich der Geruch, denn sie will ihren Busch auch gehörig abschmecken. Indessen zur Steuer der Wahrheit: ganz unumschränkt in der Kräuterwahl ist sie doch nicht. Einmal, sämmtliche Getreidähren von Weizen, Korn und Haber, und von der Gerste müssen obligat in den Kräuterbüschel. Das vielbeliebte weiß-grün gestreifte Bandgras ordnet sie aus freier Wahl, ich möchte sagen in einer gewissen Toilette-Anwandlung Dutzendmal in ihren Busch ein; dem streifigen Gräschen sind überhaupt alle ländlichen Altbayerinen hold, repräsentirt es doch ein ganz hübsches Bandmuster. — Eichlaub hat sie mehr gedankenlos eingefügt, oder höchstens nur um den Busch zu leiben. Nicht so den grünen geschmeidigen Gartham, wie die fessellos schöpferische Volkszunge das botanische „Abrotanum" fast dichterisch wohlklingend umgebildet hat; — der Gartham ist ächt bauernmäßig und Liebling der Oberdirn wegen seines löffelweis starken Geruchs. — Die Kornblume mit ihrer blauen Pracht ist in vielen Exemplaren vertreten.

Die Hauptrolle im altbayerischen Kräuterbüschel spielt aber der Haselstrauch, der die obligaten drei Nüsse tragen muß; — er ist in Ausrührnöthen die Zuflucht aller Dirnen und Bäuerinen. Die Kräutlfrauentagsnüsse überkommen ein hochwichtiges Amt in der altbayerischen Haushaltung; sie helfen nämlich ausbuttern, d. h. geht aus irgend welchen unerklärlichen Gründen das „Gerühricht" nicht zusammen, so läßt man, nachdem eine halbe Ewigkeit und im Schweiß des Angesichtes die Kurbel gedreht worden, schließlich die drei geweihten Nüsse in's Butterfaß fallen und alsbald oder doch allgemach patscht im Fasse die Buttermilch — in weiblichen Ohren ein Wohlklang sondergleichen. Die wunderthätigen Kräutlfrauentagsnüsse werden natürlich sorgsam aus Butter und Buttermilch wieder herausgefischt und für weitere Nöthen hinterlegt. Dem im Butterfaß waltenden Naturgesetz blickt eben auch die Aitrachthalerin nicht ganz auf den Grund. Wohl stellt sie die gesunde, regelrechte, frisch gemolkene Milch an einen temperirten Ort und ruhig, damit sie nach und nach „aufwirft," d. h. die Butter (das Milchfett) scheidet sich als sogenannter Rahm ab, und zwar als leichteres Element nach oben auf. Weil aber noch vermischt mit manch' anderm — wird dieser Rahm auch von der kundigen Aitrachthalerin abgeschöpft, strengstens in's Faß gekerkert und darin unbarmherzig so lange gebuttert oder auf gut deutsch gerührt, geschlagen und gepeitscht, bis die Butterkügelchen alle zerplatzt sind und ihr Fettgehalt sich zu Klumpen zusammengeballt hat. Die Aitrachthalerin weiß das aus der Ausrührpraxis; der mangelhaften Temperatur gibt sie wohl selbst die Schuld. Aber das, warum und wann die Milch nicht gesund und regelrecht war — dies ist für sie das dunkle, räthselhafte Gebiet und namentlich dagegen greift sie zu den drei „geweihten" Nüssen, wie denn überhaupt im Aitrach-Hügelland der Kräutlfrauentagsbüschl das ganze Jahr Sommers im Milchkeller, Winters im Milchkasten zu Handen liegt. Schließlich ist er zusammengedorrt und

Mariola.

(Fortsetzung.)

Sie zitterte, aber sie war entschlossen.

„David, ich muß gehen. Die Pflicht und mehr als die Pflicht zwingt mich. Noch einmal bitte ich Dich, gehe mit mir, David, und mache mich zu Deinem glücklichen Weibe: wenn Du aber nicht willst, werde ich Philippe Lefois aufsuchen."

Diese Worte verletzten David Cooper.

„So suche ihn auf, denn ich werde nicht gehen. Sieh', ich habe Dir mein Herz und mein Heim angeboten, obgleich ich Dich im Verdacht einer unrechten Handlung habe und Du weisest mich zurück." „Und Du mich." „Ja, unter solchen Bedingungen. Geh' und sei glücklich."

Rosa wandte sich nach der Thüre: David hielt sie nicht auf und sie betrat die Straße und fühlte sich verlassen und trostlos, trotz Philipp Lefois und der 200 Pfund.

Einige Augenblicke zögerte sie, dann eilte sie hastig vorwärts, als ob sie möglichst schnell bei ihrer Herrin sein wolle.

„Du warst lang aus," sprach diese, „wo ist David?" „Er will nicht mitgehen." „Dann mußt Du eben allein fort." „Ja, gnädige Frau." Wieder wurde eine Droschke genommen und sie fuhren nach dem Bahnhof London Bridge. Mariola löste das Billet.

„Da hast Du 200 Pfund in Gold, Rosa, schreibe mir, wenn Du mehr brauchst. Hier ist auch das Billet, ich nahm eines erster Classe, damit Du eher allein und unbeachtet bist. Schreibe mir bald über Dein Ergehen." „Ja, gnädige Frau."

Wenige Minuten später keuchte der Zug aus dem Bahnhof und Mariola kehrte zu ihrem Wagen zurück.

Ein Mann hatte sie die ganze Zeit über beobachtet, er stand neben Mariola an der Kasse, hörte ihre letzten Worte am Bahnzug, sah sie ihre Droschke besteigen und kehrte dann mit einem bittern Triumph nach Hause zurück. Dieser Mann war David Cooper.

26. Kapitel.

Der Fremde von London.

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Franzosen in Sachen des vermeintlichen Mordes von Cyril Ratcliffe erregte allgemeines Interesse in der Nachbarschaft.

Dafür gab es mehrere Gründe; erstens war seit lange kein solch wichtiger Fall mehr vorgekommen, zweites war der Angeklagte ein Ausländer und hatte mit den vornehmen Leuten der Gegend verkehrt, und schließlich munkelte man von Blutsverwandtschaft zwischen dem Angeklagten und dem Ermordeten.

Der Gerichtssaal war folglich sehr voll und manch zarter Blick der Sympathie traf den alten, graukköpfigen Mann, der eines solchen Verbrechens angeklagt war und doch schuldlos wie ein Kind aussah. Er erklärte sich mit fester Stimme für „Nicht schuldig." Und als sein Blick über Richter und Geschworne glitt, schienen auch diese ihm beizustimmen: „Nicht schuldig." Dennoch brachte der Staatsanwalt eine grimmige Anklage vor und legte den 12 Männern ihre

unansehnlich geworden; aber am Kräutlfrauentag war dies Aitrach-Bouquet so groß wie ein Mannskopf, und glücklicherweise nicht aus lauter officinellen stark riechenden Kräutern gewunden, — daher der Pfarrer an der Aitrach die Büschel nach Belieben unter dem Hochamt in der Kirche läßt.

Anders ist das um Hemau, wo eine vermögliche mit Prachtboden und Großhöfen begüterte oberpfälzische Bauernschaft siedelt. Dort ist naturgemäß der „Kräutlfrauentag" hoch ausgeprägt. Es werden riesige Büsche gewunden, aber nur offizinelles Heilkraut dazu erkoren. Deshalb durchqualmt die Kirche ein betäubender Geruch, der Bürger- und Bauernnerven angreift, und so haben denn nach pfarramtlicher Satzung die geweihten Büschel ungesäumt die Kirche zu verlassen. Während es an der niederbayrischen Aitrach als ein Ehrenamt gilt, den Kräuterbüschel zu tragen und die Oberdirn im Feststaate mit ihm stolz zur Kirche steigt, — hängt man an der oberpfälzischen Haidenaab um Pressat herum den Kräuterbusch dem letzten Dienstboten an: dem Hüterbuben oder dem Kindsmädchen, die ihn nun im Arm zur Weihe tragen und halten, und hernach in der Kirche lassen oder in sichern Häusern einstellen. Indessen der Bestand des Büschels ist dortum schon streng traditionell. Am Vorabend geht man die bestimmten weihfähigen Kräuter suchen im Sumpf, am Bach, auf der Oedung, im Feld, im Holz, auf dem Berg, im Thal. Der Kräuterbusch des Großonkels gilt heute noch; in die nämlichen Pflanzen setzt auch der Enkel seinen zähen treuen Volksglauben. Der Oberpfälzer an der Heidenaab hat in seinem Kräutlfrauentags-Bouquet: den Wermuth, den Haselzweig mit Laub und Nuß, den Schmeller, die Kornähre, den Kalmus, die Braunelle, den Ränfling, das Schreigras, das Teufelskraut, das Neunauge und namentlich die vielschotige Drachenschure — mit rothem Band gewunden. In den Schutz der geweihten Himmelfahrts-Kräuter stellt der Oberpfälzer nun das volle Jahr hindurch seine sämmtliche Habe; — während er den Hauptbüschel als beständige Reserve auf dem Dachboden hinterlegt, flicht er einige Kräuter in's Krucifix ein, andere steckt er über die Hausthür, andere vertheilt er in die Stallungen, — der allenfallsige Rest wird am nächsten „Kräutlfrauentag" im Ofen verbrannt. (Forts. folgt.)

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 29. Okt. Die gestrige Produktion der hiesigen Liedertafel erfreute sich wie immer eines sehr zahlreichen Besuches. Von den vorgetragenen Chören und Quartetten sind vor Allem die Compositionen des J. Brixner mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen worden, als: Rips Raps, Jux-Quadrille; Hört! Hört!, comisches Potpourri; Flick und Flock, heiterer Chor. Außerdem kamen „deutsches Kriegslied" von Thureau, „letzter Gruß" von Neßler, „der treue Kamerad" von Hamma und „das ganze Herz dem Vaterland" von demselben Compositeur zum Vortrage. — Generalmajor von Orff ist gestern Nachmittag von hier nach München zurückgekehrt.

‡ **Passau.** (Magistratssitzung vom 28. Okt.) In der Eheschließungssache des Drexlers Ferd. Streifinger von hier mit der Dienstmagd Barbara Hieß von Sieghartszell besteht kein Einspruchsrecht. — Eine Grundparzelle gegenüber dem Hause des Hutmachers Zacher zu Ilzstadt soll auf dem Versteigerungswege verpachtet werden. — Die rad. Tafernwirthschaft zum Café Hilz hat Hausbesitzer Galleitner aus München tauschweise übernommen und erhält dieser die Concession zur Ausübung derselben. — Die Wasserleitung am Brunnen zum Baustadel wird tiefer gelegt und sind die noch darin befindlichen Holzdeichen mit Bleirohren zu ersetzen.

• Von **Landshut,** 29. Okt. schreibt man uns: Gestern Vormittags ist der Minister v. Pfeufer hier angekommen und beim Regierungspräsidenten v. Lipowsky abgestiegen. Es heißt, der Minister sei auf Inspektion hier; ich meine, daß der Zweck seines Hierseins ein anderer sein dürfte und daß er sich vom Regierungspräsidenten einen mündlichen Bericht über die „Stimmung in Niederbayern" erstatten lassen will. Wenn Hr. v. Lipowsky noch die nämliche Meinung hegt, welche er von seiner Rund- oder Inspektionsreise durch den bayer. Wald mitgebracht hat, so dürfte Hr. v. Pfeufer nicht sonderlich erbaut sein. Damals sprach sich der Herr Präsident in vertrauten Zirkeln dahin aus, daß in Niederbayern „nichts zu machen" und daß die „Ultramontanen wie eine Kette zusammenhängen", was ich dem Herrn Präsidenten auf's Wort bestätigen kann.

> **Straubing,** 28. Okt. (Schwurgericht 20. Fall.) Der wegen mehrerer Diebstähle angeklagte Dienstknecht Math. Seidl von Glazing wurde zu **7 Jahren Zuchthaus** verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

⁑ **München,** 29. Okt. Ein ministerieller Soldschreiber in der Allg. Ztg. weiß zu melden, daß sich die bayerische Regierung schon vor längerer Zeit die Frage vorgelegt habe, ob es nicht an der Zeit wäre, den bayerischen Gesandten von Rom abzurufen, die Rücksicht auf die katholische Bevölkerung Bayerns habe sie aber bestimmt, es nicht zu thun. Wie gnädig doch unsere Regierung ist! Ein weiterer Beweis ihrer Gewogenheit für die Katholiken ist folgender. Die Neulutheraner wollten die Studienkirche haben, da ihnen der Weg in die Gasteigkirche zu beschwerlich ist; die Regierung verweigerte sie; die griechische Kirche, war die Antwort, können sie haben, die Studienkirche nicht. Angesichts dieser ultramontanen Anwandlungen unserer Regierung herrscht große Freude im deutschen Haus. — Wie ich in der „Südd. Post" lese, soll Hr. v. Lutz in den Freiherrnstand erhoben werden. Um sich auf diese längst ersehnte Standeserhöhung würdig vorzubereiten, lernen Se. Excellenz in der Früh fleißig französisch, tummeln sich Mittags in der Rennbahn und widmen einen Theil der freien Zeit auch dem edlen Waidwerk. Bis Neujahr hoffen Se. Excellenz ein vollendeter Cavalier zu sein.

— Justizminister Fäustle hat eine Dienstreise angetreten, auf welcher er in mehreren Städten des Landes von den Einrichtungen der Justizgebäude Einsicht nehmen wird. — General v. d. Tann ist nach Berlin gereist.

• Aus **Rom,** 27. Okt. meldet ein Telegramm, daß an diesem Tage der hl. Vater 55 Bischöfe, darunter 11 ausländische ernannt habe. Zugleich hat derselbe eine Ansprache gehalten, in welcher er den Neulutheranern und ihren Begünstigern ordentlich den Text liest und es beklagt, daß an gewissen Orten (zum Beispiel in München) selbst Staatsleiter (zum Beispiel Hr. v. Lutz) die „neuen Sektirungen durch ihre Gunst kräftigen."

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Erding, 26. Okt. (Schrannenbericht.) Mittelpreise: Weizen 28 fl. 17 kr., Korn 16 fl. 4 kr., Gerste 14 fl. 6 kr., Haber 7 fl. 6 kr.

München, 28. Oktober

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	146—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95—.	Südd. Bodenkreditakt.	114—.
		1882er Amerikaner	96—.

Frankfurt, 28. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48 1/2.	1864er Loose	137—.
" " in Silber	57 1/2.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100 1/4.
Bankaktien	770—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	100 1/4.
Kreditaktien	287 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	146 1/2.	4proz. " " 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	127—.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	239 3/4.	3 1/2proz.	88 1/2.
Galizier	253 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 3/4.
Lombarden	189 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112—.
Staatsbahnaktien	383 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/8.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	96—.
1860er Loose	85 1/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17 1/2—18 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 96 1/4.

Telegraphischer Bericht der Straubinger Schranne vom 28. Okt. 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	1126	26	17	25	15	23	38	1	17	—	—	261
Korn	191	17	25	17	6	16	4	—	—	—	11	2
Gerste	1697	14	57	14	18	13	34	—	9	—	—	122
Haber	393	8	6	7	51	7	25	—	6	—	—	3

Pflicht so streng an's Herz, als ob die Freisprechung des Angeklagten seinem Ruhm schade. Der erste Zeuge war ein Bedienter von Leyland Lodge. Er war sehr aufgeregt und erschrocken, sprach aber sichtlich die Wahrheit. Seine Angabe lautete aber dahin, daß, Lemornet gesagt habe: „und wenn Cyril 20 Mal mein Bruder wäre, müßte er dafür büßen." Keine Kreuzfragen des Staatsanwaltes konnte aber den Mann bewegen, eine andere Zeugschaft zu geben, als daß er fest überzeugt sei, der gute alte Herr habe es nicht schlimm gemeint, und Jedermann habe ihn lieb, obgleich er Ausländer sei. Strathmore Daly wurde nun gerufen.

Natürlich suchte er dem Freunde so viel als möglich zu nützen, zu beweisen, daß die Halbbrüder in freundlicher Herzlichkeit geschieden seien, aber im weiteren Verhöre mußte er doch zugeben, daß sie zuerst gestritten hatten, daß Cyril einen Einbruch begangen und Bernardine ihm gedroht habe, und daß Letzterer unerwartet und aufgeregt am Tage des Mordes die beim Einbruche gestohlenen 50 Pfund zurückbrachte. Die Taglöhner bezeugten, die Brüder wären mitsammen in den Wald gegangen und Bernardine sei allein zurückgekehrt. Bei dieser Angabe schüttelten die Geschwornen die Köpfe. Es ergaben sich noch andere Kleinigkeiten, Strathmore Daly wurde noch einmal gerufen und mußte zugeben, daß Bernardine unter einem angenommenen Namen bei ihm lebe, daß er eigentlich ein französischer Polizeibeamter sei, der, der Empörung angeklagt, flüchtig hatte werden müssen, daß er arm sei und freundlos: lauter Umstände, welche mit dem Morde nichts zu thun hatten und doch dazu dienten, die ländlichen Richter gegen den Angeklagten einzunehmen.

Als sich die Geschwornen zurückgezogen, fühlte sich Strathmore Daly unsagbar aufgeregt. Wenn auch von der Unschuld des Gefangenen überzeugt, war er doch über dessen Schicksal furchtbar ängstlich und als die 12 Männer zurückkehrten, schlug sein Herz vielleicht lauter, als das des Angeklagten.

„Nun, meine Herren! ist der Gefangene schuldig oder nicht schuldig?" „Schuldig." Das Wort wurde laut und deutlich ausgesprochen und hallte trübe im Saale wieder. Die Todtenstille, welche dieses Eine Wort hervorgerufen, wurde plötzlich von einer weiblichen Stimme unterbrochen: „Halt! bevor das Todesurtheil über einen Unschuldigen ausgesprochen wird, habe ich etwas zu sagen."

Eine verschleierte Dame betrat die Zeugenloge. Sie schlug den Schleier zurück und Strathmore erkannte sogleich die Frau, welche er am Tage nach dem Morde im Walde getroffen hatte. (F. f.)

Traunstein, 27. Okt. In Rosenberg wurde ein Individuum aufgegriffen, das sich für einen katholischen Priester ausgab, aber keiner war. Dieser Erzgauner hatte in mehreren Kirchen Messen gelesen und schrieb sich in das in der Sakristei für auswärtige Priester aufliegende Fremdenbuch als Georg Sachs, Kooperator von Niederbergkirchen, ein. Er ist ein Bauernknecht aus Ortenhofen bei Mühldorf, Namens Georg Berger, und erst 20 Jahre alt.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen

binnen 8 Tagen.

1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (27)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch **J. Bucher** in Passau zu beziehen:

Ehrler, J., Domprediger in München. Das Kirchenjahr

eine Reihe von Predigten über die vorzüglichsten Glaubenswahrheiten und Sittenlehren, gehalten an der Metropolitankirche zu Unserer Lieben Frau in München.

Mit Approbation des hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariates München-Freising.

Erstes Heft. Preis 54 kr.

Der Verfasser hat es unternommen, ein Werk herzustellen, in welchem die Hauptpunkte der Dogmatik und der Moral den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend bearbeitet sind. Statt einer strengen systematischen Ordnung, die bei einem Predigtwerke mancherlei Schwierigkeiten bereitet, sind die einzelnen Themate nach dem Geiste des Kirchenjahres und im Anschlusse an die Sonn- und Festtags-Evangelien aneinander gereiht, so daß der Geist des Kirchenjahres die leitende Idee des ganzen Werkes ist. — Das Werk ist auf drei Jahrgänge von Sonn- und Festtags-Predigten, welchen ein Band Fasten-Predigten folgen wird, berechnet, so zwar, daß jeder einzelne Band ein für sich bestehendes Ganze bildet. — **Zur leichten Anschaffung und Benützung wird jeder Band (Jahrgang) in sechs Heften erscheinen, die nach dem Gange des Kirchenjahres und dem Charakter einer periodisch erscheinenden Predigtsammlung gemäß rechtzeitig in den Händen der Abonnenten sein werden. — Jedes Heft wird circa 10 Bogen gr. 8° umfassen und 54 kr. kosten.**

Das Würzb. Sonntagsblatt sagt über das erste Heft: „Dieses Werk verspricht eine Perle in der nur allzugroßen Predigtliteratur zu werden. Herr Ehrler beabsichtigt mit dieser seiner Arbeit, die vorzüglichsten Glaubens- und Sittenlehren den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend, im Anschlusse an die Sonn- und Festtags-Evangelien darzustellen. Nach den bereits vorliegenden Predigten zu urtheilen, werden Geistliche und Laien, die gerne nach guten Predigten greifen, um mittelst derselben in den Wahrheiten des Heiles sich fester zu begründen oder sich zu erbauen, von dem genannten Werke, das durch tiefe dogmatische Auffassung und Reichthum des Inhalts, ebensowohl wie durch Glanz und Wärme der Sprache sich auszeichnet, sicher in ganz vorzüglicher Weise sich befriedigt finden." 2.3

Bei Fr. Pustet in Regensburg, New York und Cincinnati ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen, in Passau bei **J. Bucher,** bezogen werden:

Marienkalender pro 1872.

Mit Stempel in Bayern 15 kr.

In vorzüglich schöner Ausstattung bietet derselbe ein gut redigirtes **Kalendarium,** wobei **jedem Monat eine gedruckte Tabelle mit Raum zum Einschreiben** gegenüber steht.

Demselben folgt ein Originalgedicht **„an die Weihnacht"** mit einem prächtigen Holzschnitte, dann der **Neujahrsgruß,** dem dießmal auf extra starkem Papier ein prachtvoller Stich in Tondruck: **„Die Fällung der heiligen Eiche durch St. Bonifazius,** den Apostel der Deutschen," nach einem Oelgemälde des Malers Wittmer in Rom beigegeben ist. Diesem reiht sich an ein Original-Artikel von Dr. de Waal, unter dem Titel: **„Deutschland in Rom beim Jubiläum unseres heiligen Vaters Pius IX."**

Nun eröffnet der bekannte und beliebte Volksschriftsteller Bernard Wörner den belehrenden und unterhaltenden Theil des Kalenders mit einer durch 8 Bilder illustrirten Original-Erzählung unter dem Titel: **„Der Mensch denkt, Gott lenkt."** Hiernach wird in einem sehr interessanten Aufsatze, betitelt: **„Das Kreuz im Kriege",** welcher mit 4 bildlichen Darstellungen aus dem letzten deutsch-französischen Kriege geschmückt ist, die Bedeutung des Kreuzes entwickelt. In der nächsten mit 4 Bildern gezierten Erzählung: **„Doppelter Sieg"** wird der Leser mit einem weiteren Lebensbilde eines unserer Helden aus dem vorjährigen Kampfe bekannt gemacht.

Der Anspruch an humoristischen Inhalt wird befriedigt durch die ebenso gemüthvolle als launige größere Erzählung Bernhard Wörner's: **„Die Löffelkur"** nach einer wahren Begebenheit mit 4 Abbildungen, und das urkomische mit 12 Zeichnungen illustrirte Gedicht: **„Achilles Pechmaier in Nöthen."** — Fast alle Bilder in diesem Kalender sind Originale.

Kleinere Artikel bieten in allen Theilen des Kalenders eine angenehme Abwechselung. — Die große Verbreitung dieses Kalenders ermöglichte eine Vermehrung des Inhaltes um 8 Seiten.

Die **Jos. Bucher**'sche Verlags-Buchhandlung in Passau empfiehlt ihren bedeutenden Verlag in ordinären und feinen

kath. Gebetbüchern

sowohl roh wie in verschiedenen Einbänden einer geneigten Abnahme.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Sämmtliche in den hiesigen Instituten und Volksschulen eingeführte

Schulbücher

sind in dauerhaften Einbänden vorräthig in

J. Bucher's Buchhandlung in Passau.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Neuer

Passauer Schreib-Kalender

für 1872.

Preis **9 kr.**

Taschen-Notiz-Kalender

für das Jahr 1872

geh. 6 kr.

Wandkalender

für das Jahr 1872

aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872.

Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender rc. rc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Andachtsübungen

für die **Mitglieder des III. Ordens des hl. Franziskus Seraphicus.**

kl. 8°. 32 Seiten mit Umschlag
geh. 4 kr.
Im Duz. nur 3 kr.

Schul-Wandkarten von Europa, Deutschland, Bayern und die Planigloben.

Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben pr. St. 2 fl. 42 kr., unaufgezogen 1 fl. 12 kr.

Handbuch

für

Landgemeinde-Verwaltungen, Armenpflegschaftsräthe, Kirchen- und Schulverwaltungen, Verwalter des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens und Gemeindeschreiber des rechtsrheinischen Bayerns

von

Wilhelm Stadelmann,
kgl. Bezirksamtmann.

Preis 2 fl. 42 kr.

Sechste unter Berücksichtigung der deutschen Reichsgesetze vollständig neu bearbeitete Aufl.

In 3. Auflage!

Das Familienleben in Leid und Freud

mit vielen eingeflochtenen Geschichten und Erzählungen
dargestellt
von
Leopold Kist.
gr. 8°. 364 Seiten.
Preis 1 fl. 12 kr.

Bei Einsendung obigen Betrags erfolgt Franko-Zusendung.

Es gibt wenige Bücher in diesem Fache, die man unbedingt empfehlen und von denen man sagen darf: sie sollten von Rechtswegen in jedem Hause sein. Kist's Familienleben jedoch gehört unstreitig zu diesen wenigen.

Seelenwecken

empfiehlt

Franz Himpsl,
2.2 Lingerbäcker.

Gummi-Kautschukschläuche

Prima-Qualität empfiehlt den Herren Brauereibesitzern bestens die Messinggießerei von 3.3

L. Blumhuber.

Auch wird daselbst ein **Lehrling** aufgenommen.

Die neuen

Stock- u. Einsatz-Gewichte

empfiehlt die Messinggießerei von 3.3

L. Blumhuber.

Alte werden in Tausch angenommen, auch umgegossen.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
vom 26. Oktober 1871.

Theres Weiß, Taglöhnerstochter von Riedlhütte, wurde wegen Uebertretung des Diebstahls in eine 8tägige, durch die erlittene Untersuchungshaft bereits getilgte Arreststrafe verurtheilt. — Katharina Straßer, Dienstmagd von Eberhardsberg, erhielt wegen 2 Vergehen des Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten. — Gg. Pfafinger, Inwohner von Hof, wurde wegen zwei Vergehen des Diebstahls in eine 6monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Jos. Endl, Häusler von Dorfbach, wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung eines Vergehens der Gewaltthätigkeit freigesprochen. — Wegen Schlägerei erhielt der Bauerssohn Franz Siglmüller von Hinterwollaberg eine 14tägige und der Dienstknecht Johann Laba von dort eine 3tägige Gefängnißstrafe. — Katharina Rogl, Inwohnerin von Waldkirchen, wurde wegen Diebstahls in eine viermonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Bekanntmachung.

Auf Klage des Bäckers Franz Schreitmüller zu Innstadt-Passau wurde der Webermeister Simon Neukirchinger von Beiderwies durch rechtskräftiges dießgerichtliches Urtheil vom 18. d. Mts. einer fortgesetzten Uebertretung der Ehrenkränkung an ersterem schuldig erklärt und hiewegen zu einer Arreststrafe von zwei Tagen sowie zur Kostentragung verurtheilt.

Passau, den 27. Oktober 1871.

Königliches Stadtgericht Passau:

Stengel.

Bekanntmachung.

Auf Klage der Ladnerin Anna Hausner von hier wurde die Gütlerin Crescenz Bauhuber von Beiderwies durch rechtskräftiges dießgerichtliches Urtheil vom 18. ds. Mts. einer Uebertretung der Ehrenkränkung an ersterer schuldig erklärt und hiewegen in eine Arreststrafe von zwei Tagen sowie zur Kostentragung verurtheilt.

Passau, den 27. Oktober 1871.

Königliches Stadtgericht Passau:

Stengel.

Volksschrift.

Allen Verfolgern und Bedrängern der katholischen Kirche, welche es gut meinen mit Deutschland, wird das sorgfältige Studium folgenden Werkchens:

Der alte Gott

1.6

von

Conrad von Bolanden.

Achte Auflage. kl. 8°. geh. Preis 9 kr.

recht bringlich anempfohlen, damit sie daraus ersehen, zu welchem Ziele der von ihnen eingeschlagene Weg führt.

Für Zahnleidende.

Von den von höchster Stelle autorisirten Zahnarzt Steyrer'schen Zahnpräparaten haben wir Unterzeichnete für Passau und Umgebung das Alleindepot übernommen und sind immer frisch und gut zu haben: die Zahntinktur, welche die heiligsten Zahnschmerzen stillt, die Zähne reinigt und erhält, den üblen Geruch vom Munde entfernt, à Glas 24 und 16 kr.

Feinst aromatisch-weißes Zahnpulver, unschädlich, angenehm und macht die Zähne perlenweiß, à Schachtel 24 und 16 kr. Zahnplombe, zum Selbstplombiren schmerzhafter Zähne à Glas 12 kr. Sämmtliche Präparate sind mit Gebrauchsanweisungen und mit dem Steyrer'schen Namenssiegel versehen. (5)

Ph. Zeis, approbirter Bader.
Franz Glaser jun., Kaufmann.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf**, Grabengasse, Neumarkt Passau. (10)

Liebig's Compagny Fleisch-Extract.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Neue

Ausstattung

der Töpfe

wie

nebenstehend

¹/₁ & ¹/₂ Pf. Töpfe. ¹/₄ & ¹/₈ Pf. Töpfe.

Man bittet besonders auf den Namen **J. v. Liebig** in blauer Schrift zu achten.

Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.

En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft Herren Volleth & Böschel in Nürnberg, Gebr. Frommel in Augsburg, Mich. Pettenkofer, königl. Leib- und Hof-Apotheker in München und G. B. Apel in Schweinfurt.

Eau D'ATIRONA

oder feinste flüssige Schönheitsseife in Gläsern à 20 kr. und 40 kr. Diese liquide Seife ist in der Toilette sicherlich dasjenige Mittel, welches die hervorragendste Rolle spielt, bei beiden Geschlechtern in großen Ehren steht und schon seit 37 Jahren mit besonderer Vorliebe gebraucht wird, indem sie die Haut stärkt und belebt, alle Verunzierungen derselben, als: **Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Gesichtsrunzeln** etc. leicht und schmerzlos beseitigt und allen damit behandelten Theilen die **angenehmste jugendliche Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße** und **Zartheit** ertheilt.

Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:

Mailändischer Haarbalsam zu 30 kr. und 54 kr., **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr., **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl., **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas, **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr., **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. **Eispomade** à 15 kr. und 30 kr., **Haaröle** (Macassar- u. Klettenwurzel-Oel) zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr., **Duft-Essig** zu 15 kr. das Glas.

2.3

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Passau bei **Franz Glaser** jun.

In **J. Bucher's Buchhandlung in Passau** sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle, Status animarum, Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schul-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins (groß und klein). Ferner: Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, das Apostolat des Gebets, 100 St. 54 kr., Stolz, geistl. Medizin, 100 St. 1 fl., Uebung der Genugthuung vor dem heiligsten Herzen Jesu, 100 St. 36 kr. Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchl, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandkarten, Bleistifte, Federn und Federnhalter, Tinte, Canzlei- und Briefpapiere, Rosenkränze etc. etc.

Heute Montag den 30. ds.

letztes Märzenbier

(ausgezeichneter Stoff)

mit Harmonie-Musik.

Für gute Speisen, Bier, sowie für ausgezeichnete Weine ist bestens gesorgt.

Jakob Sterl,
Wirth in Ilz.

Römischer Haarbalsam

reinigt die Kopfhaut von allem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.

Klettenwurzelöl

zur Hervorbringung eines starken Haarwuchses.

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel

„Indianischer Extract!"

welches von allen Aerzten anerkannt und empfohlen wird, da es Wirkung nie versagt. 2.7

In Passau bei

Ludw. Hartwagner.

Bekanntmachung und Einladung.

Der ergebenst Unterfertigte zeigt hiemit einem verehrlichen Publikum an, daß er Sonntag den 29. Oktober seine neue **Bierschenke** eröffnet und ladet unter Versicherung guter Bedienung und guten neuen Stoffes mit kalten Speisen zu freundlichem Zuspruch geziemendst ein.

Rathsmannsdorf, den 27. Oktober 1871.

Andreas Berndl,
Bierbrauer und Bäckermeister.

Heute Montag den 30. Oktober

bei Herrn Niedermayer

3. Concert.

der Zithervirtuosen Joseph Höggenstaller, M. Hohner und C. Rößler, vorm. Zöglinge des k. Blindeninstitutes zu München.

Anfang Abends ¹/₂8 Uhr.

In einem sehr gewerbsamen Markte Niederbayerns, ist wegen Geschäftsveränderung die **Baderei** zu verpachten. D. Uebr.

Ein sehr vortheilhafter

Erwerb und Nebenerwerb

für **Männer** und **Frauen** wird mitgetheilt. Frankirte Briefe sind zu adressiren: E. O. N. 100 poste restante Neustadt-Dresden.

Kränze von **Buchs** und **Immergrün** sind zu haben

Franziska Laber,
Fischergasse 194.

Leere **Mehlsäcke, Packfäßer** und **Kisten** verkauft 1.2

L. Hartwagner.

In der Nähe von Passau ist ein **Haus** mit 3 Tagwerk Grund, Miethzinserträgniß gegen 40 Gulden, aus freier Hand zu verkaufen. D. U.

300 fl. sind auf sichere Hypothek sogleich auszuleihen. D. Uebr. 1.2

Innstadt-Wanderer.

Montag den 30. ds. zu Hrn. Kaindl.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 20. Okt.: Herrmann Michael, ehel. Söhnchen des Titl Herrn Joh. Georg Lommer, k. Advokaten dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 259. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Dienstag den 31. Oktober. Wolfgang.

Erklärung.

Die plötzlich in Scene gesetzte Verfolgung der Gesellschaft Jesu in Deutschland kennzeichnet sich freilich selber als ein Werk der Ungerechtigkeit, der Feigheit und der Lüge und fällt somit als eine That der Schande zurück auf die, welche sich nicht entblöden, sie zu vollführen: aber nichtsdestoweniger folge ich den Eingebungen meiner bischöflichen Pflicht sowohl meinen Diözesanen, deren Sinn und Gewissen beirrt werden könnte, als auch den auf die unverantwortlichste Weise verleumdeten Mitgliedern dieses von der Kirche stets in hohen Ehren gehaltenen Ordens gegenüber, wenn ich im vollsten Anschlusse an die Erklärungen der hochwürdigsten Bischöfe von Limburg und Paderborn meinem tiefsten Schmerze und meiner gerechtesten Entrüstung hiermit offenen Ausdruck geben zu müssen glaube.

Es kann nicht meine Absicht sein, alle die, selbst sinnlosen Anklagen, welche zur Schmach eines sich gebildet nennenden, und wenigstens vorgeblich die allseitige Freiheit und Gleichberechtigung Aller anstrebenden Jahrhunderts, gegen die Gesellschaft Jesu geschleudert werden, zu widerlegen.

Man wirft diese Anklagen auf, ohne auch nur eine zu beweisen; wirft sie auf nicht vor Gericht, wo man die Vertheidigung der Angegriffenen zu fürchten hätte, sondern aus dem Hinterhalte einer kirchenfeindlichen Presse, oder mit dem tumultuarischen Verfahren einer aus erklärten Feinden, sei es aller christlichen Religion, sei es der katholischen Kirche zusammengesetzten Versammlung; wirft sie auf, obschon man recht gut weiß, daß sie schon unzählige Male erschöpfend widerlegt worden sind; wirft sie auf, — ich will diese Ehre der Intelligenz der Feinde angedeihen lassen — ohne sie selber zu glauben; wirft sie auf in Form der gewaltthätigsten Eingriffe in die innern Angelegenheiten der katholischen Kirche.

Unwahrhaftigkeit und Fanatismus sind zu unwürdig, als daß man sie mit Gegengründen widerlegen dürfte; und so lange man nur mit Verleumdungen und Fanatismus gegen den Orden kämpft, muß es um denselben gut stehen.

Der Gesellschaft Jesu gereicht es zu großer Ehre, von solchen Feinden auf solche Weise angegriffen zu werden. Den Katholiken Deutschland's gereicht es zur Belehrung über den Orden; denn sie sehen, an wen sie sich zu halten und wen sie in ihrem Interesse zu schützen haben; den Bischöfen Deutschlands gereicht es zum Troste; denn sie erkennen, daß sie recht gegriffen, indem sie solche Männer in ihre Diözesen zur Theilnahme an der apostolischen Arbeit zuließen. Beiden aber, Bischöfen wie Volk, ist es eine Pflicht der Gerechtigkeit, dieselben nun auch wirksam zu schützen.

Uebrigens vermögen uns die modernen Feinde der Gesellschaft Jesu über das Endziel nicht zu täuschen, welches sie mit dieser „Jesuitenhetze" zu maskiren suchen. Man hat der katholischen Kirche, ja dem Christenthume und der gesammten von Gott gegründeten sittlichen Weltordnung den Untergang geschworen; die Jesuiten sind die gefürchtetsten Vertheidiger derselben, also müssen diese zuerst vertilgt werden. Dabei hegt man außerdem die Hoffnung, daß, wenn das katholische Volk einmal diesen Faustschlag in das Angesicht seiner ihm garantirten Freiheiten und Rechte lautlos hingenommen, es auch einen zweiten und dritten und letzten leichter sich werde gefallen lassen.

Die Folgen aber sind eben so unübersehbar, als durch die Traditionen der Geschichte geheiligt. Ueber die Jesuiten, die gefallenen Opfer, hinweg schritten deren Feinde stets zum Sturme gegen Altar und Thron.

Vor gerade einem Jahrhunderte folgte unmittelbar auf die Auflösung der Gesellschaft Jesu die französische Revolution. Der Aufruhr in Frankreich im Jahre 1830 kam nach der Jesuitenverfolgung von 1828, und die wiederholten Handstreiche der französischen Regierung gegen den Orden von 1845 und 1846 lösten sich auf in die furchtbare Katastrophe von 1848. Die pariser Mordbrennerei dieses Jahres endlich suchte ihre Opfer in den Reihen der Jesuiten, nicht aber unter deren Feinden. Kurz, die Verfolgung der Kirche wurde stets eingeleitet durch die Verfolgung der Gesellschaft Jesu, und auf die Verfolgung der Kirche folgte der Sturm gegen die weltliche Autorität. Thron und Altar stehen eben nur sicher, so lange sie da stehen, wohin sie Gott gestellt: im Gewissen der Völker. Dieses zu belehren, zu schärfen, zu heilen, zu veredeln ist aber die einzige Aufgabe der Gesellschaft Jesu, darum ist gerade sie die Zielscheibe des Hasses aller Feinde des Thrones, des Altares, des christlichen Gewissens.

Die Kirche hat es gleichsam durch den Mund des Statthalters Christi auf Erden, Pius IX., ausgesprochen, indem derselbe in dem Stiftungsdokumente des Collegiums von Sinigaglia also sich ausdrückt: „Wir wissen zum größten Troste unserer Seele recht gut, daß die Mitglieder der Gesellschaft Jesu, nach der Weihe und dem Institute ihres Ordens sich nichts mehr angelegen sein lassen, als mit besonderer Anstrengung, mit Eifer und Klugheit zu arbeiten, die größere Ehre Gottes überall zu fördern, das ewige Heil der Menschen zu wirken, die gesunde Lehre zu vertheidigen und zu verbreiten, und die Jugend in der Gottseligkeit und in den Wissenschaften zu unterrichten zum größten „Nutzen, Ruhme und Schutze der Kirche und des Staates."

Dieses Urtheil des Oberhauptes der Kirche eigne ich mir vollkommen an und finde dasselbe durch meine persönlichen jahrelangen Erfahrungen vollkommen bestätiget. Dieses Zeugniß der Gerechtigkeit, des Dankes und der Achtung schulde ich den in unwürdigster Weise verfolgten Mitgliedern der Gesellschaft Jesu in Deutschland; schulde es im Namen von Tausenden meiner Diözesanen, welche durch die apostolischen Bemühungen dieser durch Tugend wie durch Wissenschaft gleich ausgezeichneten Priester den Frieden des Herzens und der Familien wieder gefunden haben.

Werden sie wehrlos der Verfolgung preisgegeben, so bleibt ihnen freilich der erhabene Trost, wie ihr göttlicher Meister von denjenigen verlassen worden zu sein, welchen sie nur Gutes erwiesen hatten, aber vielleicht schon in kurzer Zeit wird man erkennen und fühlen, wohin diese Hetzerei geführt, und ob es die Kirche sammt ihren Orden, oder ob es deren unwürdige Gegner mit der Menschheit gut gemeint haben.

Regensburg, 28. Oktober 1871.

Ignatius von Senestrey,
Bischof von Regensburg.

Zur Tagesgeschichte.

*** Passau,** 30. Okt. Die „Genfer Correspondenz", welche den Zweck haben soll, die kath. Blätter Deutschlands mit zuverlässigen Nachrichten aus und über Rom zu versehen, treibt namentlich in ihren Leitartikeln nicht selten hohe Politik, was denjenigen nicht befremden wird, welcher weiß, daß zu den Hauptmitarbeitern dieses Blattes gewesene Minister gehören und solche, die es werden wollen. Für die katholische Tagespresse sind diese Aufsätze meistens unbrauchbar und ihr wörtlicher Abdruck würde schon mit Rücksicht auf das Preßgesetz nicht rathsam sein. Diese „Genfer Correspondenz" nun hat vor einiger Zeit erzählt, ein deutscher Bischof habe mit dem Fürsten Bismarck eine Unterredung gehabt, der Bischof habe es auffallend gefunden, daß Bismarck vor dem Krieg mit Frankreich der kath. Kirche den Hof gemacht habe, während er sie jetzt verfolge. Der Reichskanzler soll geantwortet haben: „Habt Ihr denn wirklich nicht begriffen, daß ich Euch damals brauchte, daß Ihr mir aber jetzt nichts mehr nützen könnt?" Eines Tages bemerkte man ihm, die Verfolgung des Erzbischofs von Köln vor etwa dreißig Jahren habe Preußen mehr geschadet, als eine verlorene Schlacht. „Ich räume es ein," antwortete Bismarck, „es war eben der Fehler, daß man nur einen einzigen Bischof eingekerkert, ich hätte sie alle eingesteckt." In Folge dieser Mittheilung der Genfer Correspondenz haben die amtlichen Blätter der preußischen Regierung Veranlassung genommen von dem Bischof Ketteler eine Erklärung zu fordern, da er „der einzige Bischof sei, welcher seit dem letzten Krieg eine Unterredung mit Bismarck gehabt habe." Der allezeit schlagfertige Mainzer Bischof blieb die Antwort nicht lange schuldig und erklärte in der „Germania":

Ob es nun wahr ist, daß ich der einzige „deutsche Bischof" bin, welcher seit dem letzten Kriege eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck gehabt hat, kann ich nicht beurtheilen, und ebenso wenig, aus welcher Quelle die „Spener'sche Zeitung" sich hierüber informirt hat, oder ob die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" durch ihre Beziehungen in der Lage war, vor Mittheilung dieser Notiz sich volle Gewißheit hierüber zu verschaffen. Da dieß aber einmal öffentlich behauptet worden ist, so darf ich es nicht unterlassen, auf diese Provokation zu erklären, daß ich die „Genfer Correspondenz" seit den ersten Blättern, welche mir zugeschickt wurden, nicht mehr lese, weil ich den Geist und Ton dieses Blattes der großen Sache nicht angemessen erachte, der es dienen will; daß ich weder direct noch indirect ihm jemals eine Mittheilung irgend welcher Art habe zugehen lassen; daß endlich nie ein Wort über meine Lippen gekommen ist, welches zu einem solchen Berichte hätte Veranlassung geben können. Ich habe nur einmal die Ehre gehabt, mit dem Fürsten eine längere Unterredung zu haben, und in derselben ist nichts ge-

sprochen worden, was mit dem Gegenstand dieses angeblichen Gesprächs irgend welchen Zusammenhang hätte. Die Mittheilung der „Genfer Correspondenz" ist daher, insoweit sie auf mich bezogen werden soll, in jedem Betrachte unwahr. Ich würde mich übrigens fast schämen, bezüglich der erwähnten Insinuation eine Erklärung abzugeben, wenn nicht wir Katholiken uns gegenwärtig in unserem eigenen Vaterlande durch die Intoleranz unserer Gegner in einer Art Ausnahmszustand befänden. Nicht nur arme Berliner Kinder beschimpfen den katholischen Priester, wenn er in seinem Kleide sich in der Hauptstadt des deutschen Kaiserreichs sehen läßt, sondern ein großer Theil der deutschen Presse handelt ähnlich. Angeblich achtet man die Katholiken; aber die Katholiken, welche man achtet, existiren nicht, außer in toleranten Phrasen, oder höchstens in der Person abgefallener Glieder der Kirche. Die Katholiken dagegen, welche es wirklich sind, und welche ein gutes Drittheil der Bewohner des deutschen Reiches ausmachen, beschimpft und verdächtigt man unter fast allgemeiner Zustimmung. Alle Intoleranz der Gesinnung gegen die katholische Kirche und die Katholiken, welche es in Wahrheit sind, versteckt man dadurch, daß man sie unter fremder Benennung befeindet. An diesem namenlos intoleranten Treiben nehmen auch jene Blätter Antheil, welche den officiellen Kreisen nahestehen, namentlich auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung"; ja selbst solche, welche eine christliche und conservative Gesinnung zu vertreten vorgeben. Bei einer derartigen Sachlage bietet keine Stellung und kein Charakter mehr Schutz dagegen, daß nicht boshafte und frivole Insinuationen Gehör und Glauben finden. Dadurch bin ich genöthigt, die Redaktion zu ersuchen, die Erklärung in ihr Blatt aufzunehmen.

Das Schriftstück ist von Berlin 26. Okt. datirt, wo bekanntlich Bischof Ketteler als Mitglied des Reichstags verweilt. Bismarck und seine Organe können mit dieser Antwort zufrieden sein, sie hat, wie man zu sagen pflegt, Haar auf den Zähnen und reißt den preußischen Junkern die Larve vom Gesicht. Am unangenehmsten soll der Augsburger Dr. Völk von dieser Erklärung berührt sein, da er sich über ein Dutzend Exemplare der Genfer Korrespondenz emsig gesammelt und nach Berlin zum Reichstag mitgenommen hat, um eines schönen Tages seine bekannten Produktionen über die ultramontane Presse aufzuführen. Jetzt ist es eine verlorne Mühe und daher sehr begreiflich, daß der „rothe" Völk über den „schwarzen" Ketteler sehr aufgebracht ist.

.* **Passau,** 30. Okt. In der heutigen Nummer der Donauzeitung bringen wir die Erklärung des Bischofs von Regensburg in Betreff der Jesuiten durchlaufend an der Spitze des Blattes. Denn die Jesuitenfrage steht auf der Tagesordnung; nicht wir haben sie auf die Tagesordnung gesetzt, sondern unsere Gegner. Der Protestantentag in Darmstadt hat die Vertreibung der Jesuiten beschlossen; wir üben nur einen Akt der Nothwehr, wenn wir die Jesuiten und mit ihnen die Grundsätze der Duldung und der Humanität vertheidigen. Es ist nicht zum ersten Male, daß die Donauzeitung für die verfehmten Jesuiten eintritt. Als die Jesuiten vor Jahren in Regensburg auseinander gesprengt wurden, sind wir mit allem Nachdruck für sie eingetreten und vor wenigen Wochen, gleichsam als Vorboten des nahenden Kampfes, haben wir eine Broschüre erscheinen lassen, betitelt: „die Bureaukraten und die Jesuiten in Bayern", von der bereits die zweite Auflage vergriffen ist. Nachdem der „deutsche" Protestantentag jenen infamen Beschluß gegen die Jesuiten gefaßt hat, müssen auch wir unser Kampffeld erweitern und statt der „Jesuiten in Bayern" von den „Jesuiten in Deutschland" reden. Ja, von diesen werden wir reden und zwar in einer sehr deutlichen und vernehmlichen Sprache. Wir werden, wie unser Volk gewöhnlich sagt, deutsch reden und hoffen hiedurch auch bei den Pflegern des „nationalen" Gedankens Gehör zu finden.

⊙ **München,** 29. Okt. Die Verläugnung der Genfer-Correspondenz durch Bischof Ketteler macht verdientes Aufsehen. In der That hat die Correspondenz es in Deutschland zu keinem Ansehen bringen können. Kein kath. Blatt nahm von ihr Notiz und nur ganz selten gingen Artikel aus derselben in kath. Blätter über. Umsomehr muß man über eine gewisse Leichtfertigkeit sich wundern, mit welcher in der Lutz'schen Antwort auf die Herz'sche Interpellation die Genfer Correspondenz benützt wurde. In Ermangelung besseren Beweises für die überspannten Behauptungen der Neulutheraner hat der Herr Minister einfach die unbekannte Correspondenz citirt und was sonst ein Querkopf in die Civiltà Kattolica schreibt. Das ganze übrige Quellenmaterial der Lutz'schen Arbeit ist mit der gleichen Oberflächlichkeit ohne kritische Sichtung zusammengetragen. Die Neulutheraner sind mit ihrem Gesuch um Ueberlassung der Karmeliten-Studien-Kirche bei der Regierung abgefahren. Es thut den hiesigen Neulutheranern wahrlich eine Kirche Noth. Beim letzten Gottesdienst waren außer Oberstaatsanwalt Wolf, welcher auch erst in der letzten Zeit das Kirchengehen gelernt hat, von den Propheten nnd Gläubigern Niemand da. Nur etliche Neugierige hatten sich bei der Kirchenthüre postirt.

♀ **München,** 30. Okt. Nun ist auch das Einführungsgesetz zum deutschen Strafgesetzbuch an den Gesetzgebungsausschuß gelangt. Man hört, daß die Zuständigkeit dahin bestimmt ist, daß, wenn eine strafbare Handlung mit 10 Jahren Zuchthaus oder mehr bedroht ist, die Schwurgerichte, wenn eine solche mit weniger als 3 Monat Gefängniß oder dieser entsprechenden Geldstrafe bedroht ist, die Stadt- und Landgerichte, in allen andern Fällen die Bezirksgerichte zu urtheilen haben. — Ende dieses Jahres wird die Steuerkatastercommission aufgelöst oder vielmehr in eine Katasteranstalt umgewandelt, welche aus 1 Vorstand, 1 Rath, 1 Assessor und 1 Sekretär besteht und dem Finanzministerium unmittelbar untergeordnet wird. — Dem Vernehmen nach ist im Budget für die 9. Finanzperiode eine Aufbesserung des Forstpersonals vorgesehen. Die Förstergehalte sollen um 50 fl., desgleichen die Reisekostenaversen der Assistenten um die nämliche Summe erhöht werden. Auch die Löhnungen der Waldaufseher sollen etwas aufgebessert werden.

* Aus **Oberfranken** schreibt man der Donauzeitung: Zur Würdigung der vom Ministerium und der Fortschrittspartei geschaffenen kirchl. Lage darf nur ja keinen Augenblick übersehen werden, daß der Kampf gegen die kath. Kirche geht und mit Hilfe der protestantischen Theile des Königreichs geführt und gewonnen werden soll. Die Kreise mit vorwiegend protestantischer Bevölkerung (Mittelfranken, Oberfranken und Pfalz) müssen das Gros der Sturmcolonne liefern; sie sichern in die Kammer wenigstens 51 Fortschrittsmänner vom reinsten Wasser, bereit der Regierung in jedem Kampf gegen die verstockten Abgeordneten der kath. Provinzen beizustehen. Das wird natürlich Hr. v Lutz nicht zugeben. Versichert er uns doch gar schön, es bestehe von Seite der Regierung keine Feindschaft gegen die kath. Kirche. Aber es ist diese Versicherung wohl ebensoviel werth, als wenn die Fortschrittsblätter die kath. Lehren und Einrichtungen täglich mit Schmutz bewerfen und dabei doch behaupten, sie seien voll Liebe und Eifer für die kath. Kirche, oder wenn im gewöhnlichen Leben Einer seinem Nachbar alle möglichen Bosheiten zufügt und unter das Gesicht ihm versichert, er sei sein bester Freund. Im mündlichen Verkehr ist man jedoch nicht einmal so unverschämt; da heißt es z. B. hier in diesen protestantischen Gegenden ganz unverholen: „Jetzt gehts der kath. Kirche ernstlich zu Leib, jetzt wird den dummen Altbayern der Standpunkt klar gemacht werden." Die heuchlerischen, von der Regierung begünstigten Fortschrittshelden, die immer die confessionelle Duldung im Munde führen, scheuen sich gar nicht, den confessionellen Haß mit allen Mitteln zu schüren, sobald es ihnen taugt, mag auch unser armes Bayern durch solches unverantwortliche Treiben auf's Unheilvollste zerklüftet werden. Was folgt daraus für die kath. Provinzen? Werden sie sich rühren oder die Waffen strecken?

In **Tauberbischofsheim** (Baden) ist Dr. Bissing, Redakteur des badischen Beobachters, schon früher Mitglied der badischen Kammer und des verflossenen Zollparlaments in den Landtag gewählt worden. Die kath. Volkspartei zählt hiemit 9 Vertreter in der Kammer.

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Gnädiger Herr," begann sie, sich an den Präsidenten wendend, „ich bekenne mich des Mordes an Cyril Ratcliffe — meinem Gatten, schuldig. Wäre es nicht um einen Unschuldigen zu retten, so würde ich nie verrathen haben, daß sein Blut an meinen Händen klebt, nun aber halte ich es für meine Pflicht, meine Motive zu erklären, nicht das Verbrechen zu entschuldigen." „Ich bin die Frau, oder besser, die Wittwe Cyril Ratcliffe's. Wer ich früher war oder wie ich dazukam, ihn zu heirathen, werde ich nicht mittheilen. Wir lebten einige Jahre glücklich miteinander, bis er mir Ursache zur Eifersucht gab. Wir stritten heftig und er verließ mich. Erst vor Kurzem erfuhr ich, daß er in dieser Gegend sich aufhalte, und daß die Person, welche unsern Zwist veranlaßt hatte, als seine Frau im „Royal Hotel" wohne. Außer mir vor Eifersucht, begab ich mich zu ihr und gebot ihr, ihn zu verlassen. Umsonst; sie lachte mich aus. Ich bat, ich flehte, sprach von meiner Liebe zu meinem Manne, von unserm früheren Glück. Als Alles vergeblich war, beschloß ich, Cyril Ratcliffe gegenüberzutreten. Wir trafen uns im Walde an der kleinen Brücke. Er war erst erstaunt, mich zu sehen, faßte sich aber bald wieder und erklärte, er wolle nichts mehr von mir wissen und ich möge mein Brod suchen, wo ich es finden könne." „Das ist mein reuiger Sünder", dachte Strathmore Daly. Aber das wußte er nicht, daß das Weib nur die halbe Wahrheit sagte — daß sie selbst gesündigt. Mrs. Ratcliffe fuhr fort:

„Wieder bat und flehte ich; umsonst. Er wandte sich verächtlich von mir und mein Blut kochte vor Zorn. Wie es kam, weiß ich nicht: der Entschluß war das Werk des Augenblickes; ich zog mein Messer und stieß es ihm in den Nacken. Er gab keinen Laut von sich. Der Stoß hatte so gut getroffen, daß er noch an der Brückenballustrade lehnte, als ich entsetzt die Flucht ergriff.

„Am nächsten Morgen fand ich, daß ich mein Taschentuch, im Walde verloren haben mußte, und in meiner Angst eilte ich hin, es zu suchen. Bei dieser Gelegenheit traf ich Herrn Daly; er erinnert sich gewiß meiner." „Allerdings; ich hielt Sie für eine andere Dame und sprach Sie an." „Warum erwähnten Sie das nicht zuerst?" sagte der Präsident. „Weil ich nicht dachte, daß es zur Sache gehörte." „Haben Sie weiter nichts mehr zu sagen?" wandte sich der Präsident an Mrs. Ratcliffe." „Nein, gnädiger Herr." „Fanden Sie Ihr Taschentuch wieder?" „Nein, gnädiger Herr; Herr Daly verscheuchte mich." „Und Sie beharren bei Ihrer Angabe? Sie bekennen sich des Mordes schuldig?"

Das unglückliche Weib wurde todtenbleich und zitterte heftig, denn sie wußte, daß der entscheidende Moment da war. Dennoch wankte sie nicht. „Ja, ich bin schuldig. Ich schwöre es vor Gott, von dem ich allein Erbarmen hoffen darf."

„Ich muß mir weitere Fragen vorbehalten; der Gerichtsdiener führte Mrs. Ratcliffe ab und nahm sie in Gewahrsam. Und Sie, meine Herren Geschwornen, werden Ihren Ausspruch noch einmal zu überlegen haben." Es entstand ein leises Geflüster unter ihnen.

In **Metz** ist nach dem Nürnb. Anz. das Jesuitengymnasium wieder eröffnet worden. Der Besuch ist nahezu stärker wie früher und haben sich schon über 400 Zöglinge angemeldet.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 30. Okt. Hr. Redakteur Lanz ist gestern nach Würzburg abgereist, um die Redaktion des Fränkischen Volksblattes zu übernehmen. Hr. Lanz, bekanntlich früher Mitarbeiter des Volksboten, hat vier Jahre hindurch die Redaktion der Donauzeitung geführt und manchen Sturm erfahren. Während dieser kurzen Zeit stand er drei Mal vor dem Schwurgericht. Zweimal wurde er freigesprochen und das dritte Mal verurtheilt. Er hat die Mauern von Rosenberg gesehen, damit ist nicht Alles, aber sehr Vieles gesagt. Denn um die Verdienste des Hrn. Lanz ganz zu würdigen, müßten wir die Leidensgeschichte der Donauzeitung in den letzten 4 Jahren erzählen, und das wollen wir nicht. Hr. Lanz ist mit einem Worte ein würdiger Veteran und verdiente mit dem höchsten Orden geschmückt zu werden, wenn in unserer Branche welche ausgetheilt würden. Er muß sich daher an dem herzlichsten Danke des katholischen Volkes in Niederbayern genügen lassen, welcher ihn an seinen neuen Wirkungskreis nach Würzburg begleitet. Die Unterfranken und die Niederbayern haben in der Kammer und in der Presse immer fest zusammen gehalten. Indem wir dem kath. Frankenvolke unsern besten Ritter senden, ist es unsere Absicht, das Band der Freundschaft und der Eintracht noch enger zu gestalten. Hrn. Lanz aber, der nicht allein unser Redakteur, der uns mehr, der unser sehr werther Freund war und ist, möge es in Würzburg wohl ergehen, so weit bei dem Redakteur eines kath. Blattes unter den jetzigen Verhältnissen von Wohlergehen die Rede sein kann.

* **Passau,** 28. Okt. Nachdem unser hochlöblicher Magistrat von der Donauzeitung schon so manchen Tadel erfahren mußte, ist es nicht mehr als billig, als daß wir ihm heute einiges Lob spenden. Generosität ist bekannter Massen ein Charakterzug unserer fortschrittlichen Zeit und wer auf ihrer Höhe steht, muß wenigstens hie und da generös sein. Also generös war unser Magistrat? Ja freilich und noch dazu gegen seine „Feinde", gegen die vier Stadtpfarrer, welche ihn durch ihre Erklärung in der Donauzeitung ganz gegen alle Nächstenliebe arg zugerichtet haben. Dieses Schriftstück strotzt nämlich nach der Meinung des allerdings sehr empfindlichen Magistrats von Amtsehrenbeleidigungen der schrecklichsten Art und drei Monate Rosenberg hätten den verwegenen Stadtpfarrern ohne Zweifel geblüht, wenn der hochlöbliche Magistrat eine Klage angestrengt hätte. Aber weichen Herzens, wie unsere Stadtväter sind, erbarmten sie sich in Gnaden der geistlichen Herrn und machten von ihrem Klagerecht keinen Gebrauch. Fürwahr ein schöner Zug, der Nachahmung verdient! Aber es soll noch schöner kommen. Hört und staunt! Der Magistrat hat nicht nur pardonnirt, er hat es auch der Regierung amtlich angezeigt und erklärt, er lasse die Stadtpfarrer laufen, „weil der Bischof dahintersteckt". Also deßwegen? Aber wer wird denn mit dergleichen Geschichten die Regierung unterhalten? Wie ist uns denn? Da fällt uns eine Historie aus dem Schwabenlande ein, aber gleichzeitig fällt uns auch § 127 des Strafgesetzbuches ein und unsere Leser werden verzeihen, daß wir sie nicht erzählen. Es ist nicht recht geheuer und, wenn uns der Magistrat einmal erwischt, so gnädig wie den Stadtpfarrern geht's uns nicht; uns läßt er gewiß nicht laufen.

In **Vilshofen** hat die Bezirksamtmannsgattin Gossinger und die Ledererstochter Frln. Ortner das preußische Verdienstkreuz erhalten.

> **Straubing,** 28. Okt. (**Schwurgericht.** 20. Fall.) Angeklagt sind Mathias Seidl, Dienstknecht von Glatzing und Johann Kaspar, Taglöhner von Ort wegen Diebstählen. Seibl 25 Jahre alt und unter dem Namen der g'stohlne Hiesl bekannt, wurde durch Kriegscom. des 8. Inf.-Reg. vom 1. Dez. 1865 unter Fortweisung aus dem Heere zu 6 Monat Gefängniß und durch Urtheile des Bezirksgerichts Passau vom 2. Jäner 1867, 7. Juli 1868 und 14. Juni 1870 wegen Diebstählen zu 1 Monat 15 Tage, 8 Monaten und 1 Jahr 8 Tagen bestraft. Als er zur Erstehung dieser Strafe nach Ebrach abgeliefert wurde, entsprang er aus der Frohnfeste zu Bamberg und wurde hiewegen und wegen eines weiteren Diebstahls zu abermaliger 6 monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Während Seidl seine dreimonatliche Strafe in der Gefangenanstalt Amberg vom 7. Juli bis 5. Okt. 1868 verbüßte, lernte er den Mitangeklagten Kaspar, welcher wegen eines an seinem Dienstherrn, dem Oekonomen Stubek von Frauenhof verübten Diebstahls seine Strafe verbüßte, kennen. Beide benützten die Zeit ihrer Buße zur Schmiedung neuer Verbrechen und war hievon namentlich der Mitbüßer Xaver Blöckinger Ohrenzeuge. Kaspar erzählte nemlich dem Seidl, daß er ihm einen Raub wisse von 2 bis 3000 fl. und zwar bei seinem früheren Dienstherrn Stubek. Sie kamen dahin überein, daß Seidl sofort nach seiner Entlassung den Diebstahl ausführen, dagegen dem Kaspar 20—30 fl. nach Amberg schicke und nun theilte Kaspar dem Seidl alle Einzelnheiten des Hauses und die Plätze, wo sich Geld und Pretiosen vorfanden, mit. Am Mittwoch den 14. Oktober 1868 wurden nun in der Behausung des Stubek, während alle Angehörigen auf dem Felde waren, Nachmittags 3 Uhr dem Dienstknecht Georg Stadler Kleidungsstücke im Werthe von 3 fl., dem Stubek'schen aus deren sog. schönen Zimmer und Schlafzimmer Pretiosen und andere Gegenstände im Werthe von 216 fl. bis 219 fl. entwendet. Seidl erstieg das Hofthor von da auf das nahe gelegene Dach des Stalles, welches bis an die Wand des Hauses recht, betrat von diesem Dache aus das um 2 Schuh entfernte unbegitterte Fenster des Fremdenzimmers und war sodann, nachdem alle Räumlichkeiten offen stunden, Herr des Hauses. Der Verdacht fiel zwar auf Seidl, allein die Anfangs November 1868 bei ihm vorgenommene Haussuchung war erfolglos, weil sein Dienstherr, der s. g. Breibauer Johann Obernecker in Berghof, der in der Voruntersuchung schon zweideutig deponirte, die gestohlenen Effekten theilweise an sich gebracht haben soll. Seidl schickte aber auch dem Kaspar die erbetene Absendung nicht, weßhalb dieser und Blöckinger bei einem neu eingelieferten Büßer in die Gefangenanstalt zu Amberg sich erkundigten, ob bei Stubeck nicht ein Diebstahl verübt worden sei, was dieser bejahte. Blöckinger erzählte hierauf nach seiner Entlassung um Weihnachten 1868 den Stubek'schen die Abmachung zwischen den Angeklagten ganz genau und informirte in gleicher Weise die Gendarmerie, wie er denn später auch eidlich vernommen die nemlichen Aussagen machte. Ein weiterer Diebstahl wurde noch verübt bei dem Häusler und Binder Joseph Moser von Sonnen am Mittwoch den 3. August 1870, während Morgens 6 Uhr sämmtliche Hausbewohner ihre Wohnungen abgesperrt und verlassen hatten. Mittels Einbruch wurden entwendet dem Josef Moser, Effekten im Werthe von 57 fl. 30 kr., der Theres Lang, solche im Werthe von 56 fl. 42 kr. und dem Raim und Lang ½ Pf. Zucker. Diesen Diebstahl mitverübt zu haben ist Seidl genügend beinzichtigt. Gesehen wurden die drei Burschen zur kritischen Zeit, doch wurde davon nur einer in der Person des Seidl erkannt. Der Mitangeschuldigte Kaspar ist schon vor Erlaßung des Verweisungserkenntnisses flüchtig gegangen. Es ist deshalb das Ediktalverfahren gegen ihn eingeleitet und kam die Sache gegen ihn heute nicht zur Aburtheilung. Die Geschwornen bejahten die an sie gerichteten 2 Fragen, bezüglich der Diebstahlsverbrechen und verneinten die 3. wegen Theilnahme des Seidl am 2. Diebstahls-Reate an sie gerichtete Frage, worauf der Gerichtshof eine **7jährige Zuchthausstrafe** aussprach.

Dienstesnachrichten. Der Regierungs- und Oberforstrath J. Mördes zu Würzburg ist in den erbetenen Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner 55jährigen Dienstleistungen das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen, der Bezirksarzt II. Kl. Dr. J. Obereder zu Lauf unter Anerkennung seiner langjährigen Dienste in den nachgesuchten Ruhestand versetzt, das Benefizium in Steinach dem Kommendisten J. Schlicht in Stadtamhof, die kath. Pfarrei Johannesberg dem Pfarrer J. A. Knüb in Altenbuch, die kath. Pfarrei Remigiusberg dem Verweser derselben N. Mischo übertragen, die Verleihung der Pfarrei Jessernborf durch den Bischof von Würzburg an den Verweser derselben A. Leipold genehmigt, der Lehrer der Handelswissenschaften an der Gewerbschule zu Amberg G. Fischer an die Gewerbschule zu Kitzingen versetzt und die Lehrstelle für den Zeichnen-Unterricht an der Gewerbschule zu Schweinfurt dem Assistenten am Realgymnasium zu Würzburg F. Schetle übertragen worden. — Der Vikar bei der Hof- und Kollegiatstiftskirche zum hl. Kajetan G. Meßmer ist zum Religions- und Geschichtslehrer an der Lateinschule des Wilhelmsgymnasiums, der Lehramtskandidat J. A. Ritz zum Lehrer der Mathematik und Physik an der Gewerbschule in Lindau ernannt, der Gerichtsvollzieher M. Mühlmichel in Selb aus Strafe des Dienstes entlassen und die Nichtwiederbesetzung der durch Versetzung des Gerichtsvollziehers J. Wagner in Nürnberg erledigten Gerichtsvollzieherstelle verfügt worden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Regensburg, 28. Okt. (Schrannenbericht). Mittelpreise. Weizen fl. 26 14 kr. Korn fl. 18 50 kr. Gerste fl. 14 33 kr. Haber fl. 8 42 kr.

Das 4½ % Anlehen der Stadt **Regensburg** zu 600,000 fl. ist dem Hause Rothschild zugeschlagen worden, welches das höchste Angebot, nämlich $99\frac{7}{16}$ gemacht hatte.

Die Besitzer päpstlicher Obligationen werden hiemit aufmerksam gemacht, daß dieselben mit dem 1. Jäner 1872 ganz werthlos werden, wenn sie bis dahin nicht in italienische Rente umgewandelt worden sind. Diese Umwandlung besorgt nach einer Bekanntmachung in der Donauzeitung in Passau die Bankhäuser Anton und Josef Pummerer und in München das Bankhaus Wild.

„Es ist bereits geschehen," sprach der Obmann. „Und wie lautet Ihr Urtheil?" „Wir erklären Herrn Bernardine für nicht schuldig. Der Schein sprach entschieden gegen ihn, aber Mrs. Ratcliffe's Geständnisse ändern natürlich die Sachlage." „Ich bin vollkommen Ihrer Ansicht, meine Herren," schloß der Präsident, „Herr Bernardine, Sie sind frei."

Diese Worte riefen ein lautes Gemurmel der Freude hervor, ein Gemurmel, das außerhalb des Schwurgerichtssaales sich in ein Jubelgeschrei steigerte, zu den Ohren der unglücklichen Mörderin drang, und sie an einen nicht fernen Tag erinnerte, wo ein ähnliches Geschrei sie am Schaffot begrüßen werde.

Bernardine verließ, auf Strathmore Daly's Arm gestützt, den Gerichtshof und kehrte in dessen Wagen nach Leyland Lodge zurück. Obgleich eine tiefe unaussprechliche Freude ihn bewegte, hatten die letzten Tage der Angst und Aufregung ihn doch gebeugt und ihn vorzeitig zum Greise gestempelt.

„Es thut mir leid, sehr, sehr leid, Herr Daly, daß ich je in Ihr Haus kam," sprach Bernardine, als sie sich zum ersten Male wieder im alten Speisesaal zu Tische setzten, „denn ich habe Ihnen nur Unruhe, Angst und Herzeleid gebracht." „Sprechen Sie nicht so, lieber Freund, all dieses Unheil entsprang ja wider Ihren Willen, ohne Ihre Schuld. Glauben Sie mir, Ihr Hiersein wird noch seinem Zweck entsprechen; wer weiß, ob nicht gerade der Mord Ihres Bruders dazu dient, die Kette zu befestigen, welche Mariola Edgecombe ihrem Schicksal überliefert. (Forts. folgt.)

Linz, 28. Okt. (Ein reicher Sonderling.) Gestern Nachmittags wurde der hiesige Hausbesitzer Matthäus Mayer in seiner Wohnung todt aufgefunden. Derselbe wohnte im ersten Stocke seines 3 Stock hohen Hauses, welches in allen übrigen Theilen seit Jahren unbewohnt war, ganz allein, kochte sich selbst und ließ Niemand in sein Zimmer außer den Bediensteten Franz Zehetner, welcher ihm die Stiefel putzte, aber auch oft 4—5 Tage nicht vorgelassen wurde. Seit 23. ds. waren das Hausthor und die zwei in die Wohnung Mayer's führenden Thüren versperrt und wurde derselbe nicht gesehen. Am 27. ds. begab sich nun eine Kommission in das Haus, Franz Zehetner stieg durch ein Fenster des ersten Stockes in die Wohnung und fand den Unglücklichen todt auf einer Tuchent auf dem Zimmerboden liegen. Wahrscheinlich ist derselbe in Folge eines Schlaganfalles aus dem Bett gestürzt. Aller Anscheinlichkeit nach ist der Unglückliche ein Opfer des übermäßigen Genusses geistiger Getränke geworden, da er außer bedeutenden Quantitäten Rum und schwarzen Kaffee alle 10 Tage einen halben Eimer Wein konsumirte. Das bedeutende hinterlassene Vermögen, worunter sich eine Chatouille mit Dukaten im Werthe von 30,000 fl., ein umfangreicher Sack voll Kronenthaler und eine Unzahl von Staatspapieren befand, wird auf wenigstens 200,000 fl. geschätzt. Erben sind die väterlicher- und mütterlicherseits verwaisten Kinder seiner Schwester.



Todes-Anzeige.

Von namenlosem Schmerze ergriffen, bringen wir hiemit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern Nachts 10 Uhr unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin und Mutter

Frau Emma Kellner,

königliche Bezirksgerichts-Raths-Gattin dahier,

nach viertägigem, schmerzlichem Krankenlager und Empfang der hl. Sterbsakramente in dem Alter von 58 Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Wir empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken und bitten um stille Theilnahme.

Das Leichenbegängniß findet am **Mittwoch den 1. November l. Js. Nachmittags 3 Uhr** von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus statt, und wird der Trauergottesdienst dortselbst am darauffolgenden Donnerstag Vormittags 10 Uhr abgehalten, wozu wir freundlichst einladen.

Passau, am 30. Oktober 1871.

Joseph Kellner, qu. k. Bezirksgerichtsrath, als Gatte.
Emma Kellner, Tochter.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 4. November 1871 Vormittags 12 Uhr

werden in der Kanzlei des unterfertigten Amtes 33 Centner zum Einstampf bestimmte Akten, sowie 1 Centner Zeitungspapier an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Passau, am 28. Oktober 1871.

Königliches Rentamt Passau.
Geißler.

Versteigerung.

Am 6. November d. Js.

findet im Pfarrhofe zu Malgersdorf Versteigerung der vom Hrn. Pfarrer J. Schmid hinterlassenen Hauseinrichtung, Oekonomiegeräthschaften und Fahrnisse u. s. w. und deren Ueberlassung an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung statt.

Die Versteigerung nimmt schon **Vormittags 9 Uhr** ihren Anfang.

Malgersdorf, am 28. Oktober 1871.

Georg Schmid,
Vertreter der übrigen Erbsinteressenten.

Seelenspitzen

schön verziert und gut; verschiedene **Torten** *rc.*, täglich frische **Faschingskrapfen** und die beliebten **Kaffeepretzle,** sowie Mittwochs und Sonntags **Wiener Schaumkrapfen** empfiehlt

Achtungsvollst
C. Keupp.

Vortheilhafter Ankauf.

In einem bedeutenden Marktflecken Oberösterreichs ist eine seit vielen Jahren bestehende **gemischte Waarenhandlung** mit großem Eisengeschäft, das ununterbrochen im bestem Betriebe steht, aus freier Hand zu verkaufen. Der gegenwärtige Eigenthümer hat sich aus einem zwölfjährigen fleißigen Betriebe sein Vermögen gesammelt, das ihm weitere Anstrengungen im Alter überflüssig macht und kann eine junge Kraft sich vortheilhaftest in Thätigkeit setzen und ein bestes Geschäft führen. Portofreie Offerte mit B. P. besorgt die Exp. d. Bl. 1.2

Danksagung.

Für die ebenso liebevolle als zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer unvergeßlichen, theuern, besten Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Klara Neumüller,

geb. Mühlbauer,
Bindermeistersgattin,

sagen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Passau, den 30. Oktober 1871.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Georg Neumüller, Gatte.
Katharina, Maria, Crescenzia, Töchter.
Fanny Radlhammer, Tochter.
Joseph Radlhammer, Schwiegersohn.

Große illustrirte Naturgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie und Botanik), 3 starke Bände, 8°, mit 1000 getreuen Abbildungen, liefert statt **fl. 6** für nur **fl. 1½**, eleg. gebunden für **fl. 2. 40,** die **Strauß'sche Buchhandlung** in **Frankfurt a. M.** 1.2

Für Kirchen- und Gemeindeverwaltungen.

Bei uns sind verfertigt worden und vorräthig:

Gedenktafeln für gefallene Krieger

38" oder 92 Cent. hoch und 22" oder 53 Cent. breit.

Unter Glas mit schönen schwarzen Rahmen und vergoldetem Auffatze incl. Verpackung sind dieselben um den billigen Preis von 7 fl. zu haben. Die Namen, welche darauf kommen sollen, bitten wir uns gefl. anzugeben, worauf selbe mit Goldschrift eingesetzt werden.

B. Schmid'sche Verlags- und Kunsthandlung,
verantwortliche Redaktion des Wochenblattes für's christliche Volk
(A. Manz) in Augsburg.

Feinst marinirte Häringe

mit Milchner Sauce; sowie
Straßburger-Schachtelkäse,
Neufchateler-Käschen empfiehlt

Edmund Lang,
3.3 vorm. A. Böheim.

Im Badhause zu Höhenstadt sind zu verkaufen: 30 Metzen Mostobst, Zwiebeln, Dorschen, Kraut, Wirsing, Kohlraben, Sellerie *rc.* 1.2

In der Rosengasse ist ein möblirtes **Zimmer** sogleich zu beziehen. D. Uebr.

Halbwolle

in allen Farben zu den billigsten Preisen empfiehlt

Josefine Weidinger,
Graben.

Tuchjacken

von 2 fl. 42 kr. an empfiehlt

Josefine Weidinger,
Graben.

Conditor Schwab

empfiehlt auf kommende Allerheiligen alle Sorten **Seelenspitze,** sowie alle Sorten **feine Torten** nebst **Wiener- und Faschingskrapfen.** Um recht zahlreiche Abnahme bittet achtungsvollst

Obiger.

Heute Dienstag den 31. Oktober
bei Herrn Albrecht v. Fenzl

Concert

der Zithervirtuosen Joseph Höggenstaller, M. Hohner und C. Rößler, vorm. Zöglinge des k. Blindeninstitutes zu München.

Anfang Abends ½8 Uhr.

Rosenberger'sche Brauerei vorm. Flad.

Heute Dienstag den 31. ds.

große Schlachtpartie

mit ausgezeichnetem Bier, wozu freundlichst einladet

J. Dorn, Pächter.

Kastanien

in schönster großer Frucht empfiehlt billigst

1.2 **J. B. Korntheur.**

In der Altstadt Hs.-Nr. 209 ist der 2. Stock bestehend aus drei **Zimmern** nebst sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf nächstes Ziel zu beziehen. 23

Eine **Parterre-Wohnung** mit Stallung, Remise *rc.* ist bis Lichtmeß zu vermiethen. D. Uebr.

Casino.

Heute den 30. Okt. Abends Vortrag:

Geschichte der religiösen Aufklärung in den letzten hundert Jahren.

Der Ausschuß.

---

31. X. 7 u. 8.
Eichbichler.

Kriegerverein in Passau.

Mittwoch den 1. Nov. Nachmittag nach Lindenthal.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 31. ds. zu Hrn. Joseph Geis, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Feuerwehr-Dienst

für den

Monat November 1871.

Zugführer: van Douwe Lud.
Ordonnanz: J. B. Jell.
4. Steiger-Rotte.
1. Retter-Rotte Abtheil. B.

Passau, den 30. Okt. 1871.
Das Commando.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 29. d.: Anna Katharina Klara, ehel. Töchterlein des Herrn Ludwig Singer, Hauptzollamts-Assistent in Straßburg.

Gestorben am 28. ds.: Frau Klara Neumüller, Bindermeistersgattin dahier, 54 J. a. — Theres Deixelberger, Schiffmannswittwe von Ilz, 85 J. a.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 27. ds.: Gustav, ehel. Knabe des Herrn Joseph Kuchler, Lederfabrikanten zu Innstadt-Passau.

Gestorben am 26 ds.: Maria Höllinger, Taglöhnerskind zu Haibach, 8 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 260. | **Donau-Zeitung.** | 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Mittwoch den 1. November. | **Allerheiligen.**

Die päpstliche Ansprache

vom 27. Okt. d. J. an die Cardinale der heil. röm. Kirche liegt uns ihrem Wortlaute nach vor. Nachdem der heil. Vater die Gründe angegeben hatte, die ihn bestimmen, die verwaisten Bischofssitze Italiens zu besetzen, fährt er wörtlich fort:

Wir erklären dabei offen, daß wir jene Bürgschaften, die man Garantiegesetz nennt, so, wie Wir es in Unserer Encyclika vom 15. Mai klar und deutlich gesagt, zurückweisen, und daß Wir bei der Ausübung dieser hochwichtigen Pflicht Unseres Apostolischen Amtes die Macht gebrauchen, die Uns von Dem verliehen wurde, welcher der Fürst der Hirten und der Bischof Unserer Seelen ist, nämlich die von Jesus Christus Unserem Herrn in der Person des hl. Petrus Uns übergebene Macht, von welchem, wie Unser Vorgänger, der hl. Innocentius sagt, der Episcopat selbst und die ganze Auctorität dieses Namens ausgegangen ist.

Bei dieser Gelegenheit aber können Wir nicht mit Stillschweigen übergehen die gottlose Verworfenheit und Schlechtigkeit einiger Leute in einem andern Lande Europa's, welche, von der Regel und von der Gemeinschaft der katholischen Kirche jämmerlich abweichend, sowohl durch Schriften voll Irrthümer und Lügen aller Art, als durch sacrilegische Congresse die Auctorität des hochheiligen öcumenischen Vaticanischen Concils und die von demselben feierlich erklärten und definirten Glaubenswahrheiten und namentlich die oberste und volle Jurisdictionsgewalt, welche der Römische Papst, der Nachfolger Petri, über die ganze Kirche nach göttlicher Anordnung inne hat, sowie die Prärogative des unfehlbaren Lehramtes, die er besitzt, wenn er sein Amt als oberster Hirte und Lehrer der Gläubigen bei der Entscheidung von Glaubens- und Sittenlehren ausübt, öffentlich bekämpfen.

Um aber die Verfolgung der weltlichen Gewalt gegen die katholische Kirche zu erregen, trachten die Söhne des Verderbens, ihr trüglich einzureden, durch die Decrete des Vaticanischen Concils sei die alte Lehre der Kirche geändert worden und dem Staate, sowie der bürgerlichen Gesellschaft eine schwere Gefahr erwachsen. Was kann aber Boshafteres oder zugleich Abgeschmackteres erdichtet und ausgedacht werden, Ehrwürdige Brüder, als diese Verleumdungen? Nichtsdestoweniger ist es bedauerlicher Weise irgendwo vorgekommen, **daß die Minister des Staates selbst, von solchen gottlosen Einflüsterungen eingenommen und ohne Rücksicht auf die Verletzung der Gefühle des gläubigen Volkes, kein Bedenken trugen, die neuen Sectirer in ihrer Auflehnung offen mit ihrem Schutze zu decken und durch ihre Gunst zu bestärken.** Indem Wir das in gedrängter Kürze im Kummer Unseres Herzens heute vor Euch beklagen, erkennen Wir, daß **Wir wohlverdientes Lob den ausgezeichneten Bischöfen jenes Landes zollen müssen, unter denen Wir zu seiner Ehre Unsern Ehrwürdigen Bruder, den Erzbischof von München, noch besonders nennen, welche mit besonderem Muthe, Hirteneifer, bewunderungswerther Stärke und ausgezeichneten Schriften die Sache der Wahrheit gegen solche Bestrebungen vortrefflich vertheidigen und an diesem Lobe zollen Wir auch der Frömmigkeit und Religiosität des ganzen gläubigen Clerus und Volkes den geziemenden Antheil, welche mit Gottes Hilfe der Fürsorge ihrer Hirten hinlänglich entsprechen.**

Wir aber, Ehrwürdige Brüder, haben inzwischen Unsere Augen und die Wünsche Unseres Herzens dahin zu wenden, woher die nothwendige und bereite Hilfe kommen kann. Lassen Wir daher nicht ab, Tag und Nacht zu dem güt'gen Gott zu rufen, daß er um der Verdienste Jesu Christi seines Sohnes willen Licht in die Herzen der Irrenden sende, damit sie, den Abgrund ihres Weges erkennend, nicht zögern mögen, für ihr ewiges Heil zu sorgen, und daß er fortfahre, seiner Kirche in so großem Streite der Geister, den Geist der Stärke und des Eifers reichlich zu verleihen und ihr durch das Opfer heiliger Werke, durch würdige Früchte des Glaubens und durch die Opfer der Gerechtigkeit die erwünschten Tage der Versöhnung herannahen lassen möge, wo sie nach Vernichtung der Irrthümer und Widerwärtigkeiten und nach Wiederherstellung des Reiches der Gerechtigkeit und des Friedens Seiner Majestät die schuldigen Opfer des Lobes und Dankes darbringen kann.

Herrn Flurl und Genossen in's Stammbuch.

* **Vom Inn** wird der Donauzeitung über das Nachbierconcil in Simbach noch weiter geschrieben: „Ich als Rechtsmensch — homo juris — urtheile so" rief mit stolzem Selbstgefühl „unser" Flurl vor ein paar Jahren, als es sich um die Straßenbeleuchtung Simbachs handelte. Jetzt, da es die Erleuchtung der freilich ziemlich verwirrten Köpfe der Neulutheraner gilt, demonstrirt „Er" — als Rechtsmensch („homo juris") — und mit schneidender Verstandesschärfe — versteht sich — und mit „unfehlbarer" Gewißheit, daß der Papst fehlbar sei. Doch — weil er selbst mit der Rede nicht recht fortkann, und die Simbacher-Liberalen überhaupt keinen nennenswerthen Redner in ihrer Mitte zu haben scheinen, (wovon auch der sogenannte Sedan-Brunnen dem nunmehr berühmt gewordenen Söllner'schen Saale gegenüber Zeugniß geben könnte), so wurden die Janus-Apostel aus München verschrieben. Und diese haben ihre Mission ausgezeichnet erfüllt, indem sie „selbst die kühnsten Erwartungen übertrafen." Der Wirklichkeit nach zu urtheilen, müßen demnach die „Erwartungen" nicht sehr kühn gewesen sein.

Und — was haben sie geleistet? Janus-Huber hieb weidlich auf die deutschen und bayerischen Bischöfe los, worauf Dr. Friedrich der sauberen Gesellschaft das „Fort mit den Jesuiten" zudonnerte. Auch hat selbiger Herr Friedrich die weise Entdeckung gemacht, — „daß die Jesuiten das französische Volk verdorben und das deutsche verdummt hätten." Daß dieselben „den 30jährigen Krieg entzündet haben", — versteht sich nach Friedrichs Studien von selbst, „weil sie überhaupt an allem Unheil schuld sind, das namentlich über das arme Deutschland gekommen ist." Daß aber Braunau, das hochliberale Städtchen, noch an den Folgen dieses Krieges leide, war eine interessante Neuigkeit, weil man sonst meinen möchte, der Liberalismus mit seinen Geldmäcklern habe Braunau arm gemacht. — Daß natürlich der arme Pius IX. vor Friedrich Gnade zu erlangen nimmer hoffen darf, versteht sich. Der Papst mag noch des Aergsten sich versehen. Denn, was bisher selbst dem König Ehrenmann nicht geglückt, nemlich Pius IX. auch seiner erhabenen geistlichen Würde zu berauben, das hat Friedrich glücklich herausgekriegt. — — „Man sagt: der Papst sei der Vikar Christi, ja manche wollen ihn sogar für den Vikar Gottes halten. Mit nichten! Er ist im höchsten Falle nur der Vikar Petri, und, streng genommen, sogar das nicht einmal. . . ." Lautlos — Alles! — Eine Zuckung! — Es folgte ein donnerähnliches Bravo! Auch hat dieser edle Friedrich zeitweilig über den „heiligen Knochenhandel, über Ablaß" rc. liberales Stroh gedroschen und schließlich verbrannt, um die Köpfe vollends aufzuhellen.

Wie die Aemter der neuen Kirche Simbachs vertheilt wurden, steht erst noch zu erwarten; nur der bekannte Alt-Bürgermeister Gober wurde gleich zum Ostiarius (Thürsteher) ernannt, welches Geschäft er bei der neulutherischen Vesper trefflich versehen hat. Auch einen Exorcisten hätte man bald benöthigt. Ob des vielen Knallpulverdampfes gerieth nemlich ein sonst keineswegs nervenschwacher Metzger in Ohnmacht, so daß er das Gleichgewicht verlor. In bessere Luft gesetzt kam er wieder zur Besinnung. Mich dauert der Mann, weil er hernach so aufrichtig gesprochen. „Ja! der (Friedrich) verlangt halt auch wieder Glauben; damit ist Nichts gewonnen!" äußerte er, und das war ein wenig aus der Schule geschwätzt. Ich rathe daher den Simbachern, das Schwindelgeschäft aufzugeben und gleich den Affenprofessor Vogt kommen zu lassen, gegen welchen die Janusbrüder Friedrich und Huber doch nur „kleine Geister" sind.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 31. Okt. Die Ansprache des heil. Vaters, welche wir oben veröffentlicht haben, ist für Bayern von besonderer Bedeutung; sie handelt ja nur von Bayern, von dem bayerischen Ministerium, von den bayerischen Bischöfen, von dem katholischen Klerus und oon dem katholischen Volke in Bayern. Die Minister werden nicht gelobt, gelobt werden aber die Bischöfe, der Klerus und das Volk. Der Papst hat hiemit die Kriegserklärung, welche das Ministerium Lutz-Fäustle gegen die katholische Kirche schleuderte, beantwortet. Die Katholiken Bayerns wissen jetzt wie sie daran sind und auch diejenigen, welche bis jetzt noch gezögert haben, Stellung zu nehmen, müssen sich nun entscheiden, ob sie es mit dem Papste und den Bischöfen, das ist mit der unbezwinglichen kath. Kirche oder mit den H. H. Fäustle und Lutz, das ist mit vergänglichen Ministern halten wollen. Die Wahl kann für uns nicht schwer sein; aber auch diejenigen, welche es schwer ankommt, müssen ihre Entscheidung treffen. Es geht nicht anders. Als wir die päpstliche Kundgebung gelesen hatten, stellten wir an uns selbst die Frage: Was würde der große Kurfürst Maximilian, der Held des 30jährigen Krieges, welcher bekanntlich an die lehramtliche Unfehlbarkeit des Pabstes erwiesener Maßen glaubte, obwohl sie damals noch kein Dogma war, was würde dieser glaubenstreue Fürst geantwortet haben, wenn ihm Jemand gesagt hätte, daß in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Bayern ein Ministerium erscheinen werde, welches diese von ihm festgeglaubte Lehre, nachdem sie als Dogma erklärt worden, als eine staatsge-

fährliche Neuerung erklären und gegen die kath. Kirche mit der Feder Krieg führen würde, wie er für die kath. Kirche den schrecklichen 30jährigen Krieg mit dem Schwerte geführt habe. Er würde einen solchen Unglückspropheten verlacht und vielleicht, wenn er bei guter Laune gewesen, zu seinem Hofnarren ernannt haben. Aber nicht umsonst sagt das Sprüchwort, daß Kinder und Narren die Wahrheit sagen. Es ist Alles wirklich so gekommen. Omnia jam fient, fieri quae posse negabam. Niemand hätte solche Ereignisse auch nur für möglich gehalten, und doch sind sie eingetreten.

⊙ **München,** 30. Okt. Heute wurden, wie ich vernehme, zwei widerspenstige Geistliche, Hosemann in Tuntenhausen und Bernard in Kiefersfelden, excommunicirt. Neugierig dürfte man sein, wie sich nun die Staatsregierung dem Hosemann gegenüber verhalten wird, der in Tuntenhausen keine Seele für sich hat. Auch in Kiefersfelden ist weitaus die Mehrzahl gegen den abtrünnigen Bernard. — Das Ministerium entfaltet eine große Thätigkeit. Fäustle und Pfeufer sind auf Inspection fort. Dabei verhält es sich, wie ich vernehme, mit der Berufung der Regierungspräsidenten nach hieher in voller Richtigkeit. Hocheder ist soeben von einer Inspektionsreise zurückgekehrt. Seiner Aufgabe scheint er sich nicht gewachsen gefühlt zu haben, denn es verlautet ganz bestimmt, daß er das bequemere Ministerportefeuille übernehmen will. Deßgleichen soll es der Finanzminister ganz satt haben, die leider nur zu richtigen abfälligen Urtheile über seine Finanzkünste anzuhören. Daß das Ministerium sich natürlich nur aus Elementen aus der linken Seite ergänzt, trotz der patriot. Kammermehrheit, ist ganz selbstverständlich.

— Vor hiesigem kgl. Stadtgerichte l. J. ward vor einigen Tagen ein Skandalprozeß verhandelt. Seit ein paar Jahren erscheint dahier unter Redaktion eines gewissen Homolatsch ein nur in Theaterkreisen gekanntes Wochenblatt: „Der neue Kunstfreund", welches sich besonders auch mit Theaterkritiken beschäftigt und schon seit länger höchst animose Artikel über die Leistungen der Balletdirectrice am hiesigen k. Hoftheater, Frau Lucile Gran-Young, enthielt. Im Anfang vorigen Monats brachte dasselbe die Anzeige von dem bevorstehenden Erscheinen einer „Original-Novelle" im genannten Blatte: „Die Ballet-Directrice", auf welche mit dem Bemerken aufmerksam gemacht wurde, daß dieselbe das Neueste und Pikanteste aus dem Theaterleben enthalten werde. Die Novelle erschien denn auch. Dieselbe nun ist wirklich ein Original an Gemeinheit und schmählichem Verfahren gegen eine unbescholtene Dame. Sie beginnt mit der frühesten Lebensgeschichte der „Balletdirectrice" bis zur Anstellung als solche am Hoftheater zu Madrid und enthält nichts als eine Schilderung der lascivsten Scenen, welche zwischen dem Hoftheater-Intendanten zu Madrid und ihr stattgefunden haben sollen; dann werden noch andere Personen vom „Madrider" Ballet hineinverwebt, auch ein Kaufmann „Don Barbarino", welcher eine Liebschaft mit einer Schülerin der Directrice hat und von letzterer selbst wieder in's Garn gezogen wird — kurz eine Anhäufung von Skandal der niedrigsten Art. Dabei sind aber die Namen so plump verstellt, daß jeder im ersten Augenblick die Personen, die darunter verstanden werden wollen, mit Händen greifen kann; die Directrice heißt „Lucinde Grall", der Intendant „Duca Fallo", Balletmeister „Fenzo" u. s. w. Frau Lucile Grahn-Young ließ durch den Adv. Gotthelf Ehrenkränkungsklage gegen Homolatsch stellen und waren zur heutigen Verhandlung als Zeugen geladen die Hofballettänzerinen Frl. Vranitzka und Frl. Kiliani, Balletregisseur Fenzl, die Hoftheatertänzer Reithmayer, Nachreiner und Barsch, Bankier Ernst Fürther (Don Barbarino), die Schriftsteller Dempwolff und Jochner, Schauspieler Ottomayer und Hoftheater-Intendant Frhr. v. Perfall. Die Zeugen sagten aus, daß nach ihrer festen Ueberzeugung mit „Lucinde Grall" nur Frau Lucile Grahn-Young gemeint sein könne und ebenso auch die Namenumstellung der anderen Personen derart sei, daß mit denselben nicht Madrider, sondern nur Münchner gemeint sein können. Nur Herr Homolatsch hat beim Durchlesen des Manuscriptes (er will dasselbe von einem Wiener Schriftsteller erhalten haben, den er um keinen Preis nennen will, aber dafür die volle Verantwortlichkeit übernimmt) nicht das Mindeste gemerkt haben, ihm ist die Novelle ganz unschuldig vorgekommen 2c.; sein Benehmen macht einen sehr widerlichen Eindruck. Homolatsch wurde nach Antrag des Klägers in 14tägige Arreststrafe, 50 fl. Geldbuße und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

— Aerzte und Apotheker haben sich mit dem 1. Januar 1872 des neuen, des Grammengewichts zu bedienen; bis zur Stunde aber fehlt die längst erwartete Bestimmung, von welcher Form das Apothekergewicht sein soll, da sich das Handelsministerium hierüber noch nicht hat schlüssig machen können.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 30. Okt. Die Adresse für die Beibehaltung der Klosterschule in der Innstadt hat über 120 Unterschriften gefunden, unter denselben befinden sich die Namen der angesehensten Bürger. Wir nennen die HH. Kaufmann Math. Rosenberger, Seifensieder Heindl und Lebzelter Steigenberger. Die früher von dem magistratsräthlichen Hrn. Glockseisen colportirte Liste hat kaum 40 Unterschriften erhalten und auch diese nur zum Theil unter einer ganz andern Voraussetzung. Genannter Hr. Glockseisen hat nämlich den Leuten vorgespiegelt, daß es sich nicht im Entferntesten um den Bestand der Klosterschule handle, sondern blos um eine Adresse zu Gunsten der Frln. Gisela, damit sie als Lehrerin bleibe u. dergl. mehr. Daher kommt es auch, daß mehrere der geachtetsten Männer, welche jenes Glockseisenische Papier, auch „Glückshafenadresse" genannt, (Hr. Glockseisen hat nämlich vor ein paar Jahren sich um das Zustandekommen eines Glückshafens sehr bemüht und dabei auch wirklich viel „Glück" gehabt) unterzeichnet hatten, diese ihre Unterschrift wieder zurückgenommen und den Grund hievon ausdrücklich auf der zweiten Adresse bemerkt. Wenn der kgl. Regierung dieses Schriftstück zu Handen kommt, kann sich diese ungefähr einen Begriff machen, wie schön es in Passau zugeht und was sich Hr. Glückshafen-Glockseisen Alles herausnehmen darf. Zu allem Ueberflusse ist Hr. Glockseisen auch noch Protestant und läßt sich daher um so weniger absehen, wie selbiger Herr dazu kommt, sich um die katholische Schule der Innstadt zu kümmern, gegen die Klosterfrauen zu stürmen und andere Liebseligkeiten gegen die kath. Kirche zu praktiziren. Es ist höchste Zeit, daß er in die Arme der Kunst zurückkehrt und die Klosterfrauen meinetwegen auf die Pfeifenköpfe malt, wenn er eine so große Freude damit hat, die Klosterschule aber in Frieden läßt. Nichts für ungut, verehrtester Herr Magistratsrath!

* Aus **Landshut,** 30. Oktober wird uns geschrieben, daß der Minister des Innern v. Pfeufer seine Inspektion auch auf die Burg Trausnitz ausdehnte. Ob er bei dieser Gelegenheit auch den Burgherrn Archivar Dr. Jörg zu Gesicht bekommen hat, weiß ich nicht. Leute, die das Gras wachsen hören, haben herausgebracht, daß der ministerielle Besuch weniger der Burg als vielmehr dem Burgherrn gegolten habe und bringen ihn mit einer Geschichte in Zusammenhang, die, wenn ich nicht irre, vor zwei Jahren auf der Trausnitz gespielt hat. Ich meinerseits glaube solche Combinationen nicht und gesetzt den Fall, daß der „Mann der Regierung" den „Mann des Volkes" auch gesprochen hätte, so darf man hierin wohl mehr eine Artigkeit von Seite des Ministers erblicken, und ich lege einem solchen Complimentenwechsel unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine ernste Bedeutung bei. Jedenfalls führt er zu keinem Ministerwechsel. Auf der Trausnitz werden die Minister nicht gemacht und nicht gestürzt. Mit diesem Bewußtsein tröste ich mich, und es liegt mir, abgesehen von meiner Wißbegierde, Nichts daran, ob sich die beiden Herren auf der Trausnitz gesehen haben oder nicht.

Landshut, 29. Okt. Gestern Abend hat sich in der Schirmgasse ein gräßliches Unglück ereignet. Die Frau des Postkondukteurs Höllbobler nämlich wollte die Petroleumlampe löschen. Unglücklicherweise jedoch stieß sie dieselbe um, das Glas zerbrach, das Nachtkleid der Frau mit der brennenden Flüssigkeit überströmend,

Mariola.

(Fortsetzung.)

Das Wort war kaum verklungen, als ein Diener eintrat und einen Brief überreichte. Er kam von Robert Rainsford und lautete:

Lieber Strathmore! Von Deiner Güte überzeugt, glaube ich annehmen zu dürfen, daß Du, wenn ich Dir den Ueberbringer dieser Zeilen als einen meiner persönlichen Freunde vorstelle, ihn freundlich empfangen wirst, obgleich er zum Polizeifache gehört. Es wurde in unserer Bank eine bedeutende Fälschung auf Sir Harry Oakdale's Namen ausgeübt und wir haben Ursache anzunehmen, daß die des Verbrechens schuldige Person sich in Deiner Gegend aufhält. Da jedoch eigenthümliche Verhältnisse die unbedingte Geheimhaltung unserer Nachforschungen erfordern, wäre ich Dir dankbar, wenn Du für Herren Forest ein Stübchen in Leyland Lodge hättest. Er ist einer der klügsten Beamten der englischen, geheimen Polizei und seine Erfahrungen dürften Dich sehr interessiren. Er ist, wie gesagt, ein Freund von mir und gehört einer guten Familie an, und deßhalb wäre es nicht unter deiner Würde. Erwarte mich bald und glaube an meine herzliche Ergebenheit. Robert Rainsford.

„Sonderbar," lächelte Strathmore, „mein Haus wird nach und nach ein Amateur-Polizeibureau. Bernardine, ich werde Ihnen einen englischen Collegen vorzustellen haben. Smith, ersuchen Sie Herrn Forest, sich heraufzubemühen."

Der Fremde betrat das Zimmer mit der Leichtigkeit des feinen Mannes. Es war noch ein junger Mann mit blondem, lockigem Haar, blauen Augen, hoher Stirne und hübschem Bärtchen, in eleganter, das heißt einfacher Kleidung — kurz, ein ganz anderes Wesen, als erwartet worden war. Sein Benehmen erinnerte mehr an Henry Pelham als an einen geheimen Polizisten.

„Entschuldigen Sie, meine Herren," sprach er nach artiger Begrüßung, „daß ich zu solch ungelegener Zeit erscheine; mein Beruf zwingt mich hie und da etwas pöbelhaft zu sein und ich hatte vergessen, daß das die Stunde Ihrer Mahlzeit ist." „Ich bin im Gegentheil sehr erfreut, daß Sie gerade recht kommen, um uns Gesellschaft zu leisten. Darf ich Ihnen etwas Geflügel anbieten? Wir leben sehr einfach, aber unsere Speisen sind wenigstens gut gekocht. Entschuldigen Sie meine Eitelkeit, aber ich thue mir auf meine Dienstleute etwas zu Gute." „Und mit vollem Rechte, wenn Alles diesem Hühnchen gleicht," erwiederte Forest, „jedenfalls aber sind wir nicht in Sefton-super Mare und haben kein Gift zu befürchten. Darf ich um ein Gläschen Sherry bitten?

Strathmore und Bernardine waren starr vor Verwunderung über diese sonderbare Rede und Daly schenkte mit unsicherer Hand den Wein ein. Es wurde jedoch keine weitere Bemerkung darüber gemacht.

Am nächsten Morgen führte Daly seinen neuen Gast durch das Haus; Forest äußerte großes Wohlgefallen an Allem, war aber sichtlich begierig, die Gemäldegallerie zu betreten. Sie gelangten endlich in das Gemach, das bei Nacht so düster und geisterhaft, bei Tag so sonnig und freundlich sich ausnahm und der Fremde eilte gegen

so daß die Unglückliche in einem Moment in hellen Flammen stand. In ihrem Schrecken eilte sie, Rettung suchend die Treppe hinab, dann hilferufend auf die Strasse hinaus, hier rissen einige hinzugekommene Personen ihr die brennenden Kleider vom Leibe, aber das Feuer hatte am Körper schon die verheerendsten Wirkungen ausgeübt, und obwohl augenblicklich alle Hilfe geboten war, konnte es doch allen ärztlichen Anstrengungen nicht gelingen, die Frau zu retten, welche denn auch heute Mittags ihren fürchterlichen Verletzungen erlag. Im Hinblick auf dieses Unglück möchten wir, da diese Verbrennungsfälle sich leider verhältnißmäßig oft ereignen, darauf aufmerksam machen, daß, sind die Kleider in Brand gerathen, es kein besseres Rettungsmittel gibt, als sich auf den Boden zu werfen und durch Wälzen die Flammen zu ersticken zu suchen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch aufmerksam machen, daß, wer Petroleum benützt, nicht versäumen möge, die Lampe jeden Tag aufzufüllen, und nie ausbrennen zu lassen, da sich sehr leicht dadurch ereignen könnte, daß die Lampe explodirt, und abgesehen von den Glassplittern die ganze Umgebung mit der brennenden Flüssigkeit überschüttet würde.

* Von **Perlesreut**, 30. Okt. wird der Donauzeitung geschrieben: Heute Morgens 6 Uhr brannte im Dorfe Aschberg, Pfarrei Perlesreut, das Haarhaus nieder. Die Ursache hievon war, wie fast immer in derlei Fällen, Unvorsichtigkeit in der Beheizung. In gleicher Weise wurde vor ungefähr 14 Tagen das Haarhaus in Hangolzesberg, ebenfalls in der Pfarrei Perlesreut, durch Brand zerstört, wobei der Unfall begegnete, daß Bauer Nusser bei dem Bemühen, den Haar noch zu retten, sich arg verbrannte, so daß er jetzt noch darniederliegt. Noch füge ich bei, daß gestern während des sonntäglichen Gottesdienstes in dem Weiler Maiberg bei dem Bauern Ritzer ein frecher Einbruch verübt wurde, wobei die Kästen arg beschädigt wurden. Der Thäter konnte man nicht habhaft werden.

Essenbach, 29. Okt. Gestern hat sich hier ein bedauerliches Unglück ereignet. Der 19 Jahre alte Bauerssohn J. Eglseer von hier war nämlich mit einem Knecht auf dem benachbarten St. Wolfgangsberg mit Kiesgraben beschäftigt, als plötzlich der Kies in's Rutschen gerieth und ihn mit einer dichten Lage überdeckte. Seinem Genossen gelang es, noch rechtzeitig bei Seite zu springen, und als man den Verschütteten ausgrub, waren an demselben nicht die geringsten Lebensspuren mehr zu entdecken.

> **Straubing**, 30. Okt. (**Schwurgericht** 30. Fall.) Johann Maier, led. Dienstknecht und Inwohnerssohn von Schwaim, ist wegen eines Verbrechens und eines Vergehens der Körperverletzung angeklagt. Von den zur Verhandlung geladenen Zeugen sind die Schneiderssöhne Johann nud Georg Lechler nicht erschienen, weßhalb, da diese zur Entlastung für den Angeschuldigten wesentlich beitragen sollten, die Vertheidigung Vertagung beantragt. Der Gerichtshof zog sich hierauf zurück und faßte den sofort publizirten Beschluß, daß die Sache verhandelt wird, da diese beiden Zeugen wegen ihrer Betheiligung nicht beeidigt und lediglich als Auskunftspersonen vernommen worden wären. Zur Sache selbst so wurde am Sonntag den 14. Mai in Folge beendigten Krieges in Griesbach ein Friedensfest gefeiert. Von diesem kehrten der Angeklagte, dann die beiden oben bereits erwähnten Lechler und noch etliche Bursche gegen 9 Uhr Abends ihren Heimweg an. Unterwegs und zwar in der Nähe des außerhalb Griesbach befindlichen Hölzchens begegnete ihnen ein Fuhrwerk, welches der Krämerlkoch von Kößlarn auf demselben sitzend leitete, während der Metzgerssohn Fetterl und der Metzgerknecht Sebastian Hermann von dort, da es zur Stelle bergig war, neben dem Fuhrwerke hergingen. Dieses Fuhrwerk und bzw. die vorerwähnten drei fielen nun Mayer und Cons. mit der Aufforderung an, sofort umzukehren und sie nach Holzham zu fahren. Dieses wurde ihnen selbstverständlich nicht gewährt und somit war der jedenfalls gesuchte Handel fertig. Fetterl sprang auf den Wagen, leider konnte Hermann denselben nicht mehr erreichen. Während beide davon fuhren riß der Angeklagte einen über 5' langen, armsdicken Prügel vom Zaun und versetzte dem Hermann einen Schlag über den Kopf. Hermann kam erst Dienstag Morgens nach Hause und hatte weder Rock noch Hut. Beide Gegenstände wurden übrigens schon Montags beim Aufsuchen des Hermann gefunden. Wo er selbst in der Zwischenzeit gewesen, weiß Niemand, denn er kam bis zu seinem am 23. Mai erfolgten Tode nicht mehr zur Besinnung. Durch den Schlag erhielt der Schedelbecken Fisuren, was den Tod zur unmittelbaren Folge hatte. Tags vor dem Tode des Hermann, nämlich am 22. Mai, schlug der Angeklagte in der Sommerschenke des Holzingerbräu in Griesbach den Johann Auer von Winkl mit seinem Stocke über den Kopf, wodurch dieser an einem Auge eine 2½' lange Quetschwunde und 6tägige Arbeitsunfähigkeit erlitt. Maier als ein raufsüchtiger Mensch bekannt und bereits im vorigen Jahre zu 8monatlicher Gefängnißstrafe wegen Körperverletzung verurtheilt, wurde mit **7 Jahren Zuchthaus** bestraft.

Dienstesnachrichten. Der Forstamtsassistent X. Diepold zu Friedberg ist, seinem Ansuchen entsprechend, an das Forstamt Regensburg versetzt, dessen Stelle dem Forstgehilfen R. v. Hagn in Traunstein übertragen, der Forstgehilfe Chr. Heinz von Trullendorf zum Förster zu Schönbrunn, der Forstgehilfe Th. Götschenberger in Steinach zum Assistenten am Forstamte Zwiesel ernannt, der Forstamtsassistent Dr. L. Birnstein zu Kulmbach an das Forstbureau der Regierung von Oberfranken versetzt, der Forstgehilfe J. Schlichtegroll von Puckendorf zum Assistenten am Forstamte Kulmbach ernannt, der Forstamtsassistent J. Rauber zu Pegnitz an das Forstamt Wunsiedel, der Forstamtsassistent F. Müller zu Wunsiedel an das Forstamt Pegnitz versetzt, dem Förster J. A. Hahn zu Horlach der erbetene Ruhestand bewilligt, die Wartei Horlach in einen Waldaufsichtsposten umgewandelt, der Förster H. A. Spörl in Haundorf seinem Ansuchen entsprechend auf die Forstwartei Wettringen versetzt, an dessen Stelle der Forstgehilfe M. Schegg in Peiting ernannt, der Förster J. Harth von Mühlbach in den erbetenen Ruhestand versetzt, die Wartei Mühlbach dem Förster W. Graner zu Mernes übertragen, der Forstgehilfe J. Wenzel von Bischbrunn zum Förster in Mernes, der Forstgehilfe P. v. Kraft von Aeschach zum Forstamtsassistenten am Forstamte Landshut, der Forstgehilfe A. Vogt in Stiftswald zum Assistenten am Forstamte Kaiserslautern ernannt, der Förster K. Habermann zu Wittgemark auf die Wartei Frankenstein und der Förster G. Rotberg zu Frankenstein nach Wittgemark versetzt worden.

Nachtrag.

* **Passau**, 31. Okt. Der heutigen Nr. der Donauztg. ist eine Beilage angeschlossen, auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen. Der deutsche Jesuit Cornely klopft mit seinem wuchtigen Hammer auf das Lügengebäude, welches das Münchener Bierconcil gegen die katholische Kirche und vornämlich gegen den Jesuitenorden aufgeführt hatte, und siehe da, es bedarf nur einiger wohlgezielter Schläge und der ganze Plunder stürzt wie ein Kartenhaus zusammen. Als wir Cornely's offenen Brief durchgelesen hatten, fielen uns die Worte Platen's ein: „Es zeichnet der Meister mit wenigen Strichen, was mit unendlichem Wust nie der Geselle vermag." Darum ist auch diese Zeichnung ungemein lehrreich für strebsame Gesellen, namentlich für Freimaurergesellen. Aber auch für manchen Meister vom Stuhl dürfte sie interessant sein und darum empfehlen wir sie ohne Ausnahme Jedermann. Speciell empfehlen wir sie dem hochw. Herrn Primas Wulffen und dem Herrn Bezirksamtmann Fischer, sowie unsern übrigen Gönnern und Freunden.

München, 30. Okt. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der „Bayerischen Vereinsbank" hat der Antrag auf Ausgabe neuer Aktien zum Kurse von 105 die nöthige Zweidrittelmehrheit der Stimmen nicht erhalten, weßhalb die demnächstige Volleinzahlung der bisherigen Aktien angeordnet worden ist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Passauer Schranne vom 31. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	19	15	30	15	15	14	30	—	—	—	9	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	43	8	—	7	37	7	12	—	3	—	—	—

Vilshofener Schranne vom 31. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	61	26	50	26	11	25	48	—	—	—	14	—
Korn	1	—	—	15	—	—	—	—	25	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	3	—	—	7	—	—	—	—	7	—	—	—

Osterhofner Schranne vom 30. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	90	25	30	25	22	25	2	—	—	—	21	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	215	14	4	13	54	13	33	—	13	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

das verhüllte Bild, zog den Schleier zurück und stieß einen Schrei aus.

„Ich wußte es — o ich wußte es!" rief er. „Was wußten Sie?" fragte Daly.

„Daß die Mörderin Mariola Edgecombe und Lady Oakdale eine und dieselbe Person sind; ich ahnte es zuerst, jetzt weiß ich es gewiß, und Sie, Herr Norman Grey, sollten mich wohl kennen, denn ich bin einer der Polizeibeamten, welche den Fall in Sefton-super-Mare in Untersuchung hatten.

(Fortsetzung folgt.)

München, 29. Okt. Gestern ist das theoretische Staatsexamen der zum Staatsdienst aspirirenden Rechtskandidaten an hiesiger Universität zu Ende gegangen. Von den 84 Kandidaten, welche sich zum Herbstexamen gemeldet haben, sind im Ganzen 40 als befähigt erkannt worden, 21 sind durchgefallen. Da im Juli bereits 39 Kandidaten (darunter 33 mit günstigem Erfolge) geprüft worden waren, so ergibt sich, daß von 123 admittirten Kandidaten 77 das Examen bestanden haben, 27 oder über 35 Prozent durchgefallen sind. Seit zwei Jahren schon ist das Resultat des Staatsexamens ein so ungünstiges, daß ein Drittel der Examinanden durchgefallen ist, während in früheren Jahren die Quotenzahl sich auf ein Fünftel, höchstens ein Viertel belief.

In Franken sind in jüngster Zeit mehrere schwere Bleivergiftungsfälle vorgekommen, durch den Genuß einer Schnupftabaksorte, betitelt: „Creuznacher Rapé in Zinnfolien verpackt St. Omer Nr. 3, Carl Gräf, Creuznach." Die Regierung von Unterfranken hat deshalb öffentliche Warnung erlassen mit dem Beifügen, daß diese Zinnfolien nicht weniger als 84 pCt. Blei enthalten, während der Tabak selbst zu 0,73% bleihaltig befunden worden ist.

* Aus **Feichten**, 28. Okt. wird der Donauztg. geschrieben: Als im heuerigen Sommer unsere Gegend, die beiden Gemeinden Feichten und Kirchweid, auch vielfach von starken Bränden heimgesucht wurden, war es eine Klage, daß keine der beiden wohlhabenden Gemeinden eine Feuerspritze besitze, während doch andere kleinere Gemeinden solche besitzen. Dem großen Uebelstande wird nun in Bälde abgeholfen, indem jede dieser Gemeinden eine Feuerspritze zu je 1000 fl. erhält. Die beiden Spritzen werden vom Glockengießer Strasser in Burghausen hergestellt.

Berlin, 27. Okt. Den Abgeordneten wurde heute eine besondere Freude bereitet; jeder Einzelne fand auf seinem Platz eine kostbare, in echtem Saffian gebundene Schreibmappe, gefüllt mit den theuersten Schreibmaterialien, dem Reichsadler und dem Namen des betreffenden Abgeordneten in Goldbruck auf der Oberseite eingeprägt, vor. Man scherzte und es hieß, kleine Geschenke anzunehmen verbiete Art. 32 nicht! Vielleicht findet sich das nächste Mal die Tasche der Mappe mit einigen Hunderthalernoten gefüllt: so „heimliche Diäten", von denen Niemand was weiß.

Sonntag den 5. November l. Js. Nachmittags 1 Uhr
ist in Sonnen bei Hrn. Wirth Mathias Drexler eine Versammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereines, wozu Freunde und Gesinnungsgenossen höflichst eingeladen werden.

Der weitere Ausschuß.

Bekanntmachung.

Montag den 6. November am Leonhardstag um 8 Uhr früh anfangend
werden auf dem Schmidberhof in Inzing bei Hartkirchen nachfolgende Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:
9 Pferde, darunter 2 trächtige Stuten und 2 Fohlen, 9 trächtige Kühe, 6 Ochsen, 14 Stück Jungrinder, 1 Saubär, 3 Mutterschweine, 6 Frischlinge, Wägen, Pflüge, Eggen, Pferd-Geschirr, Heu und Stroh, Schäfflerholz, mehrere Fäßer und Bottichen, sowie noch viele verschiedene Baumannsfahrnisse und Geräthschaften.
Die näheren Bedingnisse werden auf dem Versteigerungsplatz bekannt gegeben.
Inzing, bei Hartkirchen, im November 1871. 1.2

Die Gutskäufer.

Bekanntmachung.

Montag den 6. November
werden im Pfarrhofe zu Malgersdorf bei Eggenfelden aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Herrn Pfarrers verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände u. dgl. öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Gußeiserne Oefen und Herde

für Holz-, Torf- und Steinkohlenfeuerung
empfiehlt in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Joh. Jos. Scharpf,
Eisenhandlung,
3.3 **37 Residenzplatz 37.**

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Die Ziehung der Gewinne für die III. Serie unserer Lotterie, wozu die Loose in diesem und vorigem Jahre ausgegeben worden sind, findet **unabänderlich** am
Mittwoch, den 15. November d. J., Vormittags 8 Uhr,
öffentlich auf hiesigem Rathhause statt.
Ulm, 24. Oktober 1871. 2.5

Münsterbau-Comité:
Dekan v. Landerer, Oberbürgermeister von Heim.

Ausgezeichnet bewährtes Mittel

gegen

Hämorrhoidalleiden und Kreuzschmerzen

von **A. Grashey,** Apotheker in Neuhaus am Inn.
Per Flacon nebst Gebrauchsanweisung **12 kr.**
Depots bei Herrn Apotheker **Oberwegner** in Neuötting.
Leibendinger Passau.
(2) Direkte Bestellungen werden effektuirt von **A. Grashey** in Neuhaus am Inn.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein
Kràl's echter Karolinenthaler Davidsthee
in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kràl's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mitüberraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, **die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wo en. 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.**
Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
32 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Porie.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.
Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (25)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Aecht homöop. Gesundheits-Chocolade
aus der homöop. Central-Apotheke i. Nürnberg.
Aech homöop. Gesundheits-Cafe
von Dr. Athur Lutze in Cöthen
empfiehlt zur geneigten Abnahme
Ludwig Hartwagner,
2.2 Passau.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
In dreizehnter Auflage!
Der Universal-Wortgrübler
oder
neuestes, bequemes und vollständiges
Taschen-Fremd-Wörterbuch
mit 25,000 fremden Wörtern von Professor Prätorius.
Preis 33 kr.

Zur Beachtung!

Wir erhalten soeben von einem unserer Literaturfreunde aus dem Rotthale die befremdende Mittheilung, daß sich in dieser Gegend einige unbekannte Individuen herumtreiben, die sich als Reisende für unsere Buchhandlung bezeichnen, auch Subskriptionen auf Bücher und Zeitschriften vornehmen und wenn möglich gleich die Hälfte des Betrages von dem bestellten Werke unter Hinweisung auf unsere loyale Buchhandlung entnehmen.
Wir sehen uns deshalb auf Grund dieser Vorkommnisse veranlaßt, **öffentlich zu erklären,** daß von unserer Buchhandlung **Niemand** beauftragt ist, Subskribenten in irgend einer Weise zu sammeln und ersuchen zugleich unsere freundlichen Leser aufs Dringendste, von unserer heutigen Erklärung ja Notiz zu nehmen, um bei weiteren Vorkommnissen gegen derartige miserable Individuen einschreiten zu können.
1.2 Achtungsvoll
J. Bucher'sche Buchhandlung
in Passau.

Die Unterzeichneten erklären hiemit, daß sie von heute an nur mehr gegen ein Taglohn von
dreißig Kreuzer
außer dem Hause arbeiten.
Hofkirchen, am 1. Nov. 1871.
Andreas Rupert und
Franz Anthofer, b. Schneiderm.

Der Unterzeichneten ist vor einiger Zeit ein großer, dunkelbrauner **Hund** mit gestutztem Schweif entlaufen. Er geht auf den Ruf „Gamps." Derselbe soll in Plattling gesehen worden sein. Um nähere Auskunft bittet
Maria Dauböck,
Rubbamerin in Grund.

Bescheidene Frage.

Hat Herr M. Sch . . . . . . r, Kaufmann von Arnstorf, das neue Gewicht schon eingeführt und sind dessen Gewichte schon verifizirt? Das alte Pfund hält bekanntlich **32** und nicht 28 Loth.
Ein Neugieriger.

Med. Dr. Herbst's
Haus-Balsam!

Ein aus den heilkräftigsten Pflanzenstoffen bestehendes **Nervinum,** nach zahlreichen ärztlichen Gutachten das entschieden **gediegenste** aller derartigen Präparate, — besonders für functionelle **Verdauungs-**Störungen und **deren Folgen** (Blähungen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Erbrechen, **Diarrhoe,** Magen**krampf,** Ohnmachtsanfällen 2c. 2c.), desgleichen auch äußerlich für Wunden und **Krämpfe,** in Original-Flacons à 24 kr. und à 16 nebst Gebrauchsanweisung **ächt** zu beziehen durch
die 3 Apotheken in Passau. 4.5

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher **Junge** sogleich in die Lehre treten.
Michael Haas,
1.6 Tischlermeister in Passau.

Es kann am Unterrichte sowie an Conversationsstunden in der **französischen, italienischen** und **englischen Sprache** Theil genommen werden. D. Uebr.

Gesuch für Passau und Umgebung.

Jauche von Pferden und Rindern wird fortwährend gekauft und gut bezahlt. Näh. in der Exped. d. Bl. 1.4

Verein der Wanderer.
Freitag den 3. November Vormittags 10 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das
allgemeine Wandereramt
mit Libera und einer Trauerrede für sämmtliche bisher verstorbene Vereinsmitglieder statt. Zu recht zahlreicher Theilnahme werden die P. T. verehrlichen Mitglieder und deren Angehörige geziemendst eingeladen.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.
Gestorben am 30. Okt.: Frau Emma Kellner, kgl. Bezirksgerichts-Raths-Gattin dahier, 58 J. alt. — Frau Maria Deg, Schneiders-Wittwe, 68 Jahre alt.
Ilzstadtpfarrbezirk.
Geboren den 27. ds.: Anna Maria, ehel. Kind des Gg. Knödlseder, Bäckergesellen dahier.
Auswärts gestorben.
München: Frau Therese Kuzel, Bahnassistentensgattin, 26 J. a. — Frau Kath. Schlecht, kgl. Bäckermeistersgattin, 44 J. a. — Hr. J. Selzle, pens. Hoftheater-Chorsänger, 60 J. a. — Herr J. Hausner, Geschäftsreisender von Trentenberg 31 J. alt.
Augsburg: Frau Creßc. Kerschensteiner, geb. Hornsteiner, k. Bez.-Arztens-Gattin, 42 J. alt.
Bibrachzell: Hr. Leopold Stölzle, Bräuer, 31 Jahre alt.
Regensburg: Hr. Gg. Jos. Keil, 32 J. alt.
Miesbach: Frau Anna Stumböck, geb. Weilnböck, Rothgerbersgattin, 39 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Hiezu Beilage Nr. 48.

Des Allerheiligenfestes wegen erscheint morgen kein Blatt.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 48. Passau, Donnerstag, den 2. November. 1871.

Zur Jesuitenhetze.

Als in den Septembertagen l. Js. die Protestkatholiken aus ihrem Glas-Concile die bekannten sieben Resolutionen gegen die katholische Kirche und unter ihnen die sechste im Besonderen gegen die Gesellschaft Jesu schleuderten, da dachte man nicht — denn man hatte noch einigen Respekt vor den großen Namen eines Huber und Michelis —, daß diesen Herren zum Troste bei ihrem glorreichen Fiasco und zur Hilfe bei ihren Bestrebungen, die katholische Kirche zu heiligen, bald von Darmstadt her Bluntschlis „wilde, verwegene Jagd“ so männiglich sekundiren würde. Doch das geschah. Dem Gambetta kam ein Garibaldi, dem Michelis ein Bluntschli zu Hilfe. War's verabredet? War's erfleht? War's nöthig oder — peinlich? Einerlei, heiter war es oder furchtbar traurig. Es geschah. Mit den Männern, welche trotz St. Paulus für die Heiligkeit der Kirche eiferten, verbündeten sich — der Gesellschaft Jesu zu unsterblicher Ehre — die „Brüder“, welche am großen Tempel Salomon's bauen und — Christi Gottheit leugnen.

Dadurch hat der Glaspalast einen großen und recht hübschen Hintergrund erhalten, und nun ist's einigermaßen der Mühe werth, die sechste Resolution des Münchener Congresses, welche die Gesellschaft Jesu zugleich den Staatsregierungen wie dem Pöbel denuncirt, zu berücksichtigen.

Der deutsche Jesuit P. Rudolph Cornely hat in der katholischen Monatsschrift „Stimmen aus Maria-Laach“ (Erster Band. Viertes Heft. Herder in Freiburg.) einen offenen Brief an das Redaktions-Comité des Münchener Protestkatholiken-Congresses gerichtet, worin er mit einer Gründlichkeit, die, wenn er nicht Jesuit wäre, der „Wissenschaftlichkeit“ alle Ehre machen würde, jene Resolutionen beleuchtet.

Die Einleitung des Briefes lautet also:

Meine Herren!

Ein altes Sprichwort sagt: Wer in einem Glashause wohnt, darf nicht nach Andern mit Steinen werfen. Mit der ganzen liberalen Presse haben Sie bis heute nicht aufgehört, dem Vatikanischen Concil vorzuwerfen, daß es von seinen vorbereitenden Versammlungen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen und sich dadurch des Beistandes der Wissenschaft beraubt habe. Nichtsdestoweniger erachteten Sie selbst, meine Herren, nicht nur zu Königswinter, Nürnberg und Heidelberg, sondern jetzt auch schon zum zweiten Male zu München es für zweckmäßig, hinter verschlossenen Thüren Ihre Berathungen vorzunehmen, und nur Eingeweihte, die sich mit guten Legitimationen als echte und erprobte Protestkatholiken auswiesen, zu denselben zuzulassen[1]). Allerdings durften Sie nicht fürchten, daß dadurch der Wissenschaftlichkeit Ihrer Resolutionen ein Eintrag geschehe, da Sie ja die Spitzen der deutschen Wissenschaftlichkeit in Ihrer Mitte hatten und somit der Beihülfe der katholischen Gelehrten durchaus nicht benöthigten. Allein ich weiß dennoch nicht, ob diese hermetische Abschließung gegen alles Nicht-Protestkatholische Ihren Resolutionen genützt hat. Im Gegentheil will es mich bedünken, als hätte selbst ich, obgleich ich als Jesuit und Römling keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben kann, Ihnen einige Winke geben können, deren Benützung nur zum Vortheil Ihrer wissenschaftlichen Ehre gereicht hätte. Da Sie es mir aber leider unmöglich gemacht haben, Ihnen diese Winke vor der Schlußredaktion Ihrer Resolutionen zukommen zu lassen, erlaube ich mir, Ihnen dieselben nachträglich zu unterbreiten. Vielleicht wird Ihr philosophischer Redaktionskollege, Professor Huber, der so glänzend Sein und Nichtsein, Materie und Geist, Welt und Gott zu einem pantheistischen Potpourri zusammenzuwerfen versteht, mit nicht geringerem Geschick auch nachträglich die logischen Widersprüche, die dogmatischen und historischen Irrthümer Ihres Programmes zu vertuschen und in dem „All-Eins“ zu vereinigen wissen.

Nach dieser Einleitung verarbeitet er die fünf ersten Resolutionen, dann geht er zur sechsten, die Gesellschaft Jesu betreffenden über. Er schreibt:

6) Ueber Ihre sechste Resolution[2]) wäre ich am liebsten mit Stillschweigen hinweggegangen, wenn ich nicht dadurch der Ansicht Vorschub geleistet hätte, daß ich derselben beistimme. Also Sie wollen die Vernichtung der Gesellschaft Jesu. Sie sind bekanntlich nicht die ersten, und Sie werden nicht die letzten sein, welche der Gesellschaft Jesu Haß und Feindschaft schwören. So lange dieselbe bestand, hat es nie einen Feind der katholischen Kirche gegeben, der seine Angriffe nicht zuerst gegen die Jesuiten gerichtet hätte, und so lange dieselben, dem Geiste ihres Stifters getreu, fest stehen werden in der Vertheidigung der katholischen Wahrheit, werden sie immer auf Angriffe gefaßt sein müssen. Auch die Beschuldigungen, welche Sie gegen uns erheben, sind nicht neu; hundertmal widerlegt müssen dieselben zum hunderteinten Male noch Dienste leisten. Besehen wir uns dieselben ein wenig näher.

Erstens soll, „die sogen. Gesellschaft Jesu offenkundig die gegenwärtig unheilvolle Zerrüttung in der katholischen Kirche verschuldet haben.“ Von welcher „unheilvollen Zerrüttung“ reden Sie, meine Herren? Wenn ein paar dürre oder faule Zweige von einem lebenskräftigen Baume fallen, wird derselbe dadurch „unheilvoll zerrüttet“? Wenn an einem sonst gesunden Körper eine Eiterblase aufbricht und die verdorbenen Säfte ausfließen, wird derselbe dann „unheilvoll zerrüttet“? Aber ist selbst das, was Sie eine unheilvolle Zerrüttung der Kirche nennen, wirklich von uns verschuldet? Nehmen wir Deutschland, in welchem sich diese „unheilvolle Zerrüttung“ ja auch Ihrer Ansicht nach zeigt. In Deutschland ist die Gesellschaft Jesu jetzt seit ungefähr 20 Jahren thätig, und in diesen wenigen Jahren ist es also den paar Jesuiten schon gelungen, alle Bischöfe, den ganzen Clerus und alle Laien mit verschwindenden Ausnahmen so zu beeinflussen, daß sie nichts mehr von protestkatholischen Ideen wissen wollen. Wahrlich, meine Herren, wenn Sie es nicht so ernsthaft versicherten, würde kein Mensch es glauben; weil Sie aber in allem Ernst zu sprechen scheinen, finden sich Narren genug, die Ihnen Glauben schenken.

Weiter behaupten Sie, daß „dieser Orden seine Machtstellung dazu mißbraucht, um in Hierarchie, Clerus und Volk culturfeindliche, staatsgefährliche und antinationale Tendenzen zu verbreiten und zu nähren.“ Wir danken zunächst verbindlichst für das Compliment, welches Sie uns machen, indem Sie uns eine „Machtstellung“ zuschreiben. Leider verhindert diese „Machtstellung“ nicht, daß sogar Duodezrepublikchen, wie die des Herrn Augustin Keller, uns „auf ewige Zeiten“ vertreiben kann; dieselbe kann also nicht so bedeutend sein. Aber so klein, wie sie auch nur immer sein mag, sie genügt nach Ihrer Ansicht, um die ganze katholische Kirche „unheilvoll zu zerrütten,“ und also sogar die Stiftung des Heilandes selber zu vernichten. Demgemäß sind wir einestheils schwächer als der Aargauer Dictator, und anderntheils mächtiger als der Heiland selber. Ein protestkatholischer Verstand muß doch sonderbar construirt sein, um solche Widersprüche zu reimen! Wir verbreiten ferner culturfeindliche Tendenzen“! Ohne Zweifel dadurch, daß wir 1500 Missionäre unter den Heiden und Ungläubigen in allen Welttheilen unterhalten, um denselben mit dem Evangelium die ersten Elemente der christlichen Cultur beizubringen. Dann nähren wir auch „staatsgefährliche Tendenzen.“ Den Beweis dafür haben wir in Deutschland unmittelbar nach dem Jahre 1848 geliefert, als wir überall dem katholischen Volk in den Missionen den Gehorsam gegen seine rechtmäßige Obrigkeit predigten, und wie durch officielle Erklärungen im preußischen Landtage und anderswo constatirt wurde, in unsern Bemühungen nicht ganz erfolglos waren[1].) Daß wir endlich „antinationale Tendenzen“ nähren, haben wir während des letzten Krieges zu beweisen Gelegenheit gehabt. Wenn es gälte einmal einen Vergleich anzustellen zwischen dem, was die deutschen Jesuiten im vorigjährigen Kriege geleistet haben, und dem, was Ihre ganze Delegirtenversammlung gethan, werden die Jesuiten nicht den Kürzern ziehen. Haben Sie vielleicht den „Generalbericht der Centralstelle der Johanniter-Malteser Genossenschaft“ eingesehen, meine Herren? Dort finden Sie, daß 188 deutsche Jesuiten Monate lang in den deutschen Spitälern thätig waren, daß gegen dreißig davon ihre Gesundheit in denselben eingebüßt, vier ihren christlichen Heldenmuth mit dem Tode gekrönt haben.[2]) Und Sie wagen uns „antipatriotische Tendenzen“ vorzu-

---

[1]) Die Kölnische Zeitung, jedenfalls eine zuverlässige Quelle, berichtet (Montag, 25. Sept. Nr. 266, 2. Blatt), es sei nicht möglich, aus den Debatten der vorbereitenden Versammlungen Einzelheiten zu berichten, „da die zugelassenen Vertreter der Presse sich verpflichten mußten, in die Oeffentlichkeit nur die offiziell redigirten Aktenstücke gelangen zu lassen.“ Die Kölnische Zeitung hat für diese Geheimhaltung kein tadelndes Wörtchen, obgleich sie früher und jetzt noch häufig nicht scharf genug über das den Bischöfen auferlegte Stillschweigen herfallen kann. Duo si faciunt idem, non est idem.

[2]) Die sechste Resolution ist folgende: „Da offenkundig durch die sogen. Gesellschaft Jesu die gegenwärtige unheilvolle Zerrüttung in der katholischen Kirche verschuldet worden ist, da dieser Orden seine Machtstellung dazu mißbraucht, um in Hierarchie, Clerus und Volk culturfeindliche, staatsgefährliche und antinationale Tendenzen zu verbreiten und zu nähren, da er eine falsche und korrumpirende Moral lehrt und geltend macht, so sprechen wie die Ueberzeugung aus, daß Friede und Gedeihen, Eintracht in der Kirche und richtiges Verhältniß zwischen ihr und der bürgerlichen Gesellschaft erst dann möglich ist, wenn der gemeinschädlichen Wirksamkeit dieses Ordens ein Ende gemacht sein wird.“

[1]) Nach dem stenographischen Bericht über die preuß. Kammerverhandlungen vom 12. Februar 1853 gab der Referent über den v. Waldbott'schen Antrag, Herr v. Gerlach, als „den wörtlichen Inhalt“ „der amtlichen Berichte über die Thätigkeit der Jesuitenmissionen“ folgenden an: „Von Proselytenmacherei oder Erregung confessionellen Unfriedens haben sich die Jesuiten vollkommen frei gehalten. Von protestantischer Seite ist daher auch ihrer Wirksamkeit vielfache Anerkennung zu Theil geworden. Nur die Demokratie grollt, weil die Jesuiten überall als Sendboten des Grundsatzes der Autorität, in kirchlichen wie in **staatlichen** Dingen, auftreten und **die sozialistischen Trugbilder,** mit welchen die Demokratie auf die Selbstsucht der Massen spekulirt, **entlarven und schonungslos bekämpfen.** Sie werden von den Anhängern der Demokratie als bestochene Agenten der Regierung bezeichnet und mit Schmähschriften bedroht ... Auch wissen die Landräthe, übereinstimmend, nicht genug zu rühmen, wie wohlthätig sich der praktische Erfolg ihrer Missionen gestaltet habe, nicht bloß sichtbar hervortretend auf dem Gebiete äußerer Sittlichkeit und Legalität in Vermeidung des Schleichhandels, der Polizeivergehen, des Branntweintrinkens, der nächtlichen Tanzlustbarkeiten u. dgl., sondern noch mehr nach innen in der Erweckung des Geistes christlicher Zucht und Liebe zwischen Ehegatten, Eltern und Kindern, Herrschaft und Gesinde, und in den Verhältnissen des Hauses, der Familie und der Gemeinde“. Bis zum 12. Februar 1853 also waren die Jesuiten nichts weniger als „staatsgefährlich“; seit jenem Tage lehren und predigen sie das Nämliche, wie vorher, und doch läßt „man“ sie jetzt in ganz Deutschland als staatsgefährlich denunciren.

[2]) Der Verfasser hätte noch daran erinnern können, daß die Jesuiten fast in allen deutschen Häusern ihres Ordens während des Krieges Lazarethe für die deutschen

werfen? Rücken Sie einmal heraus mit den Beweisen Ihres Patriotismus. Sind es Jesuiten, die um eine Gehaltserhöhung von ein paar hundert Gulden, oder Rubel, oder Franken ihr deutsches Bürgerrecht verkaufen?

Endlich sollen wir „eine falsche und korrumpirende Moral lehren und geltend machen.“ Glücklicherweise haben Sie den ursprünglichen Entwurf, der uns vorwarf, „eine falsche und korrumpirende Moral zu üben,“ zu ändern für gut befunden; denn wir würden die Beweise für eine solche Behauptung gefordert haben, und hätten das Recht gehabt, da Sie solche nicht liefern können, Sie als Verleumder zu brandmarken. Außerdem würde ich mir das Vergnügen gemacht haben, in einigen Fragen einen Vergleich anzustellen zwischen der Moral, welche wir „üben“, und jener, welche von einer nicht geringen Anzahl Ihrer Delegirten „geübt wird“. Dieses Vergnügen darf ich mir leider jetzt nicht erlauben, und so haben wir es denn lediglich noch mit dem „Lehren einer falschen und korrumpirenden Moral“ zu thun.

Von welcher Lehrthätigkeit aber reden Sie? Denken Sie vielleicht an die alten Casuisten der Gesellschaft, gegen welche schon Ihre Vorgänger, die alten Jansenisten, Pascal's Feder gespitzt haben? Nun, meine Herren, wenn es Ihnen auch gelänge, die jetzt bestehende Gesellschaft Jesu zu vernichten, würden Sie diese Lehrthätigkeit doch nicht verhindern. Denn die großartigen Werke der alten Jesuitentheologen werden dann noch als Schätze der Bibliotheken betrachtet werden, wenn Ihre Namen längst vergessen sind. Was aber die von den Casuisten der Gesellschaft vorgetragenen Moralprincipien betrifft, so hat man nie nachweisen können, daß dieselben nicht die aller katholischen Theologen ihrer Zeit gewesen seien; und wenn sich „wirklich anstößige Sätze in höchst geringer Anzahl“ bei ihnen finden, so waren dieselben, wie selbst Ihr unfehlbares Oberhaupt Ihnen bezeugen wird, den Jesuiten nicht eigenthümlich, sondern von Theologen anderer Orden eben so häufig oft noch greller behauptet worden. Die Jesuiten hatten diese Sätze von Andern, welche sie schon vor ihnen aufgestellt hatten, entlehnt, und andere Jesuiten hatten diese irrigen Sätze bestritten.“[1] Wollen Sie somit die alten Werke der Jesuiten vernichtet wissen, damit Ihre zarten Gewissen nicht irre geleitet werden, so müssen Sie zugleich alle andern alten Theologen dem Feuer übergeben, und die Moraltheologie mit dem Jahre 1871 beginnen.

Doch Sie haben wohl vielmehr an unsere jetzige Lehrthätigkeit gedacht. Bisher ist es aber ja Ihren reinen und uneigennützigen Bemühungen gelungen, uns wenigstens in Deutschland von den Kathedern entfernt zu halten; von den Kathedern herab haben wir also keine „falsche und corrumpirende Moral lehren und geltend machen“ können. Bleibt also noch unsere Lehrthätigkeit auf der Kanzel und im Beichtstuhl. Es gibt nur wenige Städte und Dörfer in Deutschland, in welchen katholische Gemeinden existiren, die nicht Gelegenheit gehabt hätten, Jesuiten predigen zu hören. Manche böswillige Zuhörer haben wir gehabt, aber wann und wo ist einem Jesuiten nachgewiesen worden, daß er „eine falsche und corrumpirende Moral“ gepredigt hätte? Ueber unsere Lehrthätigkeit im Beichtstuhl urtheilen Sie wohl nicht aus Erfahrung; oder hat einer von Ihnen bei einem Jesuiten gebeichtet und von ihm „eine falsche und corrumpirende Moral“ gelernt? Die Principien, welche wir im Beichtstuhl befolgen, liegen klar und offen vor aller Welt Augen in den Werken eines heil. Liguori, eines Gury, eines Reuter, eines Scavini u. s. w.; in Werken also, welche in allen katholischen Anstalten der ganzen Welt zur Bildung aller Priester benützt werden. Der Vorwurf somit, den Sie uns machen, trifft, wenn er sich auf diese Lehrthätigkeit bezieht, den ganzen katholischen Klerus. Wo sind also die Beweise für Ihre Behauptung, daß speciell wir „eine falsche und corrumpirende Moral lehren und geltend machen“? Wo sind die Facta, auf welche sich Ihr Vorwurf stützt? Sie haben keine; wer aber ohne allen Grund und ohne irgend einen Beweis eine schwere Anklage gegen Jemanden erhebt, ist der nicht ein Verleumder? Wenn ich das wäre, wofür Sie unchristlicher Weise alle Jesuiten halten, nämlich Ihr Todfeind, dann würde ich Ihnen sagen: Fahren Sie nur fort, die alten falschen und verleumderischen Klagen gegen uns zu erheben, unterschieben Sie uns nur immer Grundsätze, die nie ein Jesuit aufgestellt oder vertheidigt hat[1]) hetzen sie nur die Staatsregierungen gegen uns auf, indem Sie uns gegen Ihre Ueberzeugung als staatsgefährlich denunciren, rufen Sie nur die Polizei an gegen uns, wie gegen Verbrecher, und sprechen Sie nur feierlich unter allgemeinem Applaus des Janhagels unser Todesurtheil: — Alles dieses wird nicht uns, sondern Ihnen allein in den Augen nicht nur jedes wahren Katholiken, sondern jedes irgendwie rechtlich gesinnten Mannes schaden. Denn jeder Vernünftige muß sich sagen, daß eine Gesellschaft, gegen welche mit keinen andern Waffen als mit falschen Anklagen und Verleumdungen gestritten wird, nicht „gemeinschädlich“ ist, daß aber eine Religionsgesellschaft, die gleich bei Ihrer Gründung in ihrem Programm, also in ihrem Credo, wissentlich falsche Anklagen zu erheben sich erlaubt, auf Achtung keinen Anspruch hat.“

Wir haben den Worten des Verfassers Nichts beizufügen, als den schönen Wink, welchen bei Gelegenheit dieser für Deutschland schmachvollen Resolutionen die „Germania“ dem deutschen Volke gibt; nun könne es sehen, an wen es sich zu halten habe, um sich seinen katholischen Glauben zu wahren.

Soldaten unterhielten, welche sich der größten Zufriedenheit der Aerzte und Kranken erfreuten. — Er hätte erinnern können an die bewunderungswürdige Anstalt de Saint Joseph des Allemands in Paris. Als nämlich für die 80,000 Deutschen in Paris von Deutschland aus Nichts geschah, da waren es in den nächst verflossenen Jahrzehnten deutsche Jesuiten, welche sich der verlassenen Stammesgenossen annahmen, mitten unter dem namenlosen Elende derselben sich niederließen, die Mildthätigkeit des Vaterlandes für die Seinigen in fremdem Lande wachriefen und durch Gründung des deutschen Josephsvereines organisirten, ja selber bettelnd für die Deutschen durch alle deutschen Länder zogen. — Der Verfasser hätte daran erinnern können, daß deutsche Jesuiten es sind, die in den letzten Jahren wieder in Nord- und Südamerika neue Missionsstationen und Schulen für die deutschen Auswanderer gründen. Wahrlich mit Recht ruft der hochwürdigste Bischof von Paderborn in seiner offenen Erklärung aus: „das Alles hätte etwas anderes, als Spott und kalte Verachtung verdient!“ —

[1]) Döllinger, Handbuch der christl. Kirchengeschichte II. 2. S. 795.

[1]) Während ich Obiges schrieb, erhielt ich die Köln. Volkszeitung, in welcher sich die Analyse der von Dr. Michelis gegen uns gehaltenen Rede befindet. Einem Michelis zu antworten, fällt keinem Menschen, der seinen gesunden Verstand sich bewahrt hat, mehr ein. Ich erinnere nur deßhalb an diese Rede, weil sie einige Proben von diesen uns fälschlicher Weise unterschobenen Prinzipien enthält, z. B. über den unbedingten Gehorsam u. s. w.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 261.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährig 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 3. November. — Hubert.

Kiefersfelden und Tuntenhausen.

‖ Die Münchener Erzdiözese zählt unter ihrem Curat-Clerus nur zwei abtrünnige Priester, den Pfarrer Gallus Hosemann von Tuntenhausen und den Vikar Bernard in Kiefersfelden. Beide haben in der anstößigsten Weise ihren glaubenstreuen Gemeinden gegenüber gegen die Glaubensdekrete des vatikanischen Conzils sich ausgesprochen. Alle Ermahnungen von oberhirtlicher Seite blieben erfolglos. Am Samstag, 28. Oktober, kam der Herr Erzbischof Gregor auf seinen Visitationsreisen nach Tuntenhausen und ließ dem Pfarrer Hosemann durch den erzbischöfl. Sekretär Domkapitular Dr. Kagerer, die Exkommunikationssentenz überreichen. Höchst gleichgiltig nahm Hosemann sie in Empfang, ohne die geringste Gemüthsbewegung zu verrathen. Hosemann wurde erst im vorigen Winter gegen den Vorschlag des erzbischöflichen Ordinariates von der Regierung einseitig zum Pfarrer von Tuntenhausen ernannt und von der Regierung einseitig installirt. Die kirchliche Investitur hat er bis zur Stunde noch nicht erhalten. Tuntenhausen ist auch kein Mehring. Als am Sonntag, 29. Oktober, Hosemann trotz Exkommunikation den pfarrlichen Gottesdienst abhalten wollte, entfernten sich sämmtliche Anwesende aus der Kirche. Dagegen nahm die ganze Gemeinde an dem Gottesdienste Antheil, den der vom Erzbischofe aufgestellte Vicar abhielt.

Drastischer ging es am darauffolgenden Tage in Kiefersfelden zu. Der dortige Vicar Bernard hatte schon vor 14 Tagen auf unbekannte Weise von der beabsichtigten Ankunft des Hrn. Erzbischofs Kenntniß erlangt und für diesen Tag seine sämmtlichen Gesinnungsgenossen der Umgegend eingeladen. Am Vortage der Ankunft des Erzbischofs ließ der Vicar pfiffiger Weise die Stühle der Pfarrkirche neu anstreichen, so daß dieselben für die Abhaltung des Gottesdienstes unbrauchbar wurden. Als Sonntag, 29. Oktober, um ½8 Uhr der Erzbischof in Kiefersfelden ankam, überbrachte der erzbischöfliche Sekretär dem Vikar die Exkommunikationssentenz. Derselbe verweigerte anfänglich die Annahme derselben, ließ sie sich aber später vorlesen. Die verlangte Empfangsbestätigung verweigerte Bernard mit der Erklärung, daß er eine offene Antwort geben werde. Ueberhaupt, sagte Bernard, habe er sich von Professor Friedrich Instruktionen für sein weiteres Verhalten bereits eingeholt. Seine Opposition trieb er so weit, daß er trotz der Anwesenheit des Erzbischofs Gottesdienst abhalten wollte, was ihm aber unmöglich wurde, da der Erzbischof selbst den pfarrlichen Gottesdienst abhalten zu wollen erklärte. Der Erzbischof zog mit der treuen Pfarrgemeinde in die nah gelegene, historisch merkwürdige Ottokapelle, da, wie oben bemerkt, die Pfarrkirche nicht zu benützen war. In der Sakristei hatte sich bereits vorher Hr. Bernard eingefunden. Der Gottesdienst verlief in Ruhe und Ordnung, nach demselben hielt der Herr Erzbischof eine ergreifende Ansprache, die einen tiefen Eindruck machte. Fast alle Anwesenden wurden zu Thränen gerührt.

Gegen Ende des Gottesdienstes hatte sich Bernard aus der Sakristei geschlichen und auf die Einfassungsmauer postirt. Hier umringten ihn die geladenen Fortschrittler aus Oberaudorf, Kufstein und Brannenburg, sowie das ihm anhängliche Zollamts- und Eisenbahnpersonal. Als nun der Hr. Erzbischof die Ottokapelle zu verlassen im Begriffe stand, fing der abtrünnige Vikar mit wahrer Stentorstimme zu reden an: „Der Machtspruch ist geschehen, (die Fortschrittler brüllten Bravo!) aber Macht ist noch nicht Recht. (Neues Bravogebrüll!) Ich werde meine wohlerworbenen Rechte wohl zu schützen wissen" (Bravo!) u. s. w. Die treue Gemeinde betheiligte sich an diesem Spektakel nicht, sondern folgte ihrem Erzbischofe unter dem Rufe: „Wer katholisch bleiben will, folge dem Hrn. Erzbischof." Ein stämmiger Mann aber, ein kräftiger Bauer, einen wuchtigen Stock in der Hand, stellte sich zu den Füßen des lärmenden und von den Fortschrittlern beklatschten Vikars und rief: „Wir folgen dem Erzbischof, auf dein Geplapper merken wir nicht mehr." Das verdroß die Fortschrittler mächtig, sie standen da wie verwirrt und wollten dem Bauer auf den Leib. Er aber zeigte sich ruhig und blickte auf seinen wuchtigen Stock, vor dem die Fortschrittler gar mächtigen Respekt hatten.

Bernard wußte sich aus dem Bahn- und Zollamtspersonal einen ergebenen Anhang zu verschaffen. Von der einheimischen Pfarrgemeinde selbst besitzt er keine Sympathien. Auf seinen kecken Anhang, der sich hohen Schutzes sicher wähnt, gestützt, wird er in Kiefersfelden ähnliche Spektakel und Skandale aufführen wie Renftle in Mehring. Am kommenden Montag schon hielt der abtrünnige Priester Gottesdienst, während er dem vom Erzbischofe bestellten Vikare, dem Cooperator Stangl von Oberaudorf, unter Tumult, von seinem Anhang unterstützt, den Eintritt in die Kirche verweigert.

So ging es zu am 28. Oktober in Tuntenhausen, am 29. in Kiefersfelden. Wie es weiter geht, liegt in Gottes Hand, der auch diese Aergernisse zum Heile seiner Kirche wenden wird.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau**, 2. Nov. Wir veröffentlichen weiter unten den Wortlaut des stadtgerichtlichen Urtheils, welches in der Rieplober, um uns der Worte des k. Stadtgerichts zu bedienen, in der Rüpplfrage ergangen ist. Der frühere Redakteur der Donauzeitung Hr. Lanz hat gegen dieses Urtheil die Berufung eingelegt und gleichzeitig an den obersten Gerichtshof die Bitte gestellt, es möchte dieser Fall zur Aburtheilung nicht dem hiesigen Bezirksgerichte, sondern einem andern Gerichtshof überwiesen werden. Durch oberstrichterliche Entscheidung ist dieses Gesuch abschlägig beschieden worden und Herr Lanz hat hierauf die Berufung zurückgezogen. — Die schwindsüchtige Passauerin, die mit einem Fuß schon im Grabe steht, schreibt heute, daß Hr. Lanz zur „Bestattung" des Fränkischen Volksblattes, das am „Verenden" leibet, nach Würzburg gegangen ist. So sehr es uns freut, daß heute als am Allerseelentage Hr. Molendo so erbauliche Gedanken hat, so müssen wir doch constatiren, daß die Passauerin dem Tode weit näher steht als das Fränkische Volksblatt, welches nachweislich weit mehr Abonnenten hat als die Passauerin und im besten Aufschwung begriffen ist, während es mit der Passauerin zusehends abwärts geht. Daß übrigens Hr. Lanz mehr der Mann ist, ein Blatt, wenn es dessen bedürfte, aufzurichten, als Hr. Molendo, der auf dem schönsten Wege ist, die Passauerin hinzurichten, darüber sind die Gelehrten einig und kann sich Hr. Molendo, wenn es ihm nicht zu viele Kosten macht, dieses Urtheil von Hrn. Hunglinger notariell beglaubigen lassen.

* **Passau**, 2. Nov. Ein Stadtvater, der auch mit jenem Bürgermeister in der Oper singen kann: Ich bin klug und weise, mich betrügt man nicht, hat neulich geäußert, daß die „verruchten" Artikel der Donauzeitung gegen den Magistrat von der hiesigen

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

27. Kapitel.

Herr Forest findet eine kleine Schwierigkeit.

Als der Polizeibeamte Strathmore Daly an die Rolle erinnerte, welche er in Sefton-super-Mare gespielt hatte, warf sich dieser stolz in die Brust und betrachtete seinen Gast mit einem Blick voll Zorn und Verachtung.

„Mein Herr, Sie brachten mir einen Brief von Robert Rainsford, in welchem er Sie als einen seiner Freunde bezeichnet." „Allerdings, aber er sagte Ihnen auch, daß ich der geheimen Polizei angehöre." „Gut; konnte ich aber annehmen, daß Sie sich Freiheiten mit meinen Gemälden erlauben würden? daß Sie alte Erinnerungen aufwecken und mich bei einem längst begrabenen Namen nennen würden? daß Sie sich damit unterhalten, Ihr Spürtalent auf Kosten meines Leidens, meines Kummers zu beweisen? Und wenn Sie seiner Zeit in Sefton-super-Mare angestellt waren und ich Norman Grey bin, was hat das mit Ihrer gegenwärtigen Aufgabe zu schaffen? oder habe ich anzunehmen, daß Robert Rainsford und Sie mich der Mitschuld an einer Fälschung zeihen, deren Einzelheiten ich nicht einmal kenne?" „Herr Daly", erwiderte Forest artig, aber fest, „es würde mir sehr leid thun, wenn Sie glauben könnten, ich sei als Spion hier im Hause. Meine Aufgabe ist einfach, Lady Oakdale und ihr Kammermädchen festzunehmen." „Das ist jedoch nicht möglich, wenn die Fälschung auf des Barons Namen ausgeübt wurde. Er wird sich darüber entsetzen, sich unglücklich fühlen, aber er wird nicht erlauben, daß seine Frau auf Grund eines an ihm verübten Diebstahls verhaftet werde." „Sie irren sich, mein Herr; die Fälschung ist kein Verlust für ihn, sondern für uns. Wir können Sir Harry keine Summe verrechnen, die wir auf gefälschte Anweisung auszahlten. Und weil es unser Schaden ist, haben wir die Schuldige zu bestrafen." „Wie wollen Sie dieselbe aber überführen? Sir Harry wird natürlich sagen, er habe ihr die Anweisung gegeben."

„Zugegeben; wir können aber beweisen, daß er von der Präsentation und dem Vorhandensein derselben nichts weiß. Und wenn wir auch die Ueberführung in diesem Falle nicht erzwingen wollen, so gibt es andere Anklagen gegen Lady Oakdale, und Sie wissen selbst recht gut, daß es nur der Anfang ihres Weges zum Schaffot ist."

Strathmore schauderte.

„Das Ende des Drama's scheint zu nahen," dachte er und fügte laut bei: „Welche Schritte beabsichtigen Sie?" „Ich werde diesen Morgen nach Oakdale gehen, wollen Sie mich begleiten?"

Strathmore ging einige Momente in tiefen Gedanken auf und nieder.

„Ja, ich werde mit Ihnen gehen. Wenn Sie Lady Oakdale verhaften wollen, ist es besser, wenn ich Sir Harry darauf vorbereite." Eine Stunde später befanden sich die beiden Herren im Salon zu Oakdale; Lilly empfing sie.

„Ist Sir Harry zu Hause?" fragte Daly mit bewegter Stimme. „Nein," antwortete die junge Dame, indem ihr mißtrauischer Blick

Geistlichkeit ausgehen oder „eingegeben“ sind. Wir bemerken ein für alle Mal, daß die Geschichte von dem bekannten „Nasenstüber“ nicht aus kirchlichen Kreisen stammt und daß wir jene Artikel auch geschrieben hätten, wenn es z. B. den vier Stadtpfarrern nicht recht gewesen wäre. Wir erkennen nur als maßgebend an die kath. Prinzipien über uns und neben uns das Preßgesetz. Weiter reichen unsere Rücksichten nicht. Wir schreiben gegen den Magistrat, was wie und wann es uns beliebt. Die Donauzeitung ist unser Organ und wir lassen uns von Niemand Etwas einreden. Das ginge uns auch noch ab. Entweder ist das, was wir in Angelegenheiten der Innstadtschule geschrieben haben, wahr oder es ist nicht wahr. Ist es nicht wahr, gut, schickt uns eine Berichtigung, oder es ist wahr, dann hilft euch Alles nichts. Es heißt halt dann: traurig aber wahr. Wenn ihr aber meint, daß durch die Donauzeitung euere „Autorität“ fadenscheinig wird oder gar in die Brüche geht, so könnt ihr euch bei euerer bekannten Achtung vor der geistlichen Autorität wahrlich nicht beklagen, daß auch die magistratische Herrlichkeit etwas in's Wanken geräth. Wer A sagt, muß auch B sagen. Da die neulutherischen Rathsherren Herlein und List gestern der bischöflichen Predigt, welche sich sehr ausführlich und zutreffend gerade über dieses Capitel verbreitete, ohnehin mit aller Andacht zugehört, so würden wir Wasser in die Donau tragen, wollten wir die genannten höchst „aufgeklärten“ Herren über diesen Punkt noch weiter aufklären.

München, 1. Nov. Der bayerische Kurier schreibt: Unser Magistrat ist also wirklich mit „Muth und Energie“ gegen die Schulkinder der Au vorgegangen. Es wird uns darüber wie folgt berichtet: „Bekanntlich haben die Gemeindekollegien beschlossen, die Paralellklasse wie in Haidhausen so in der Au einer weltlichen Lehrerin zu übergeben, „damit manche Eltern, welche ihre Kinder in die Klosterschule nicht schicken wollen, dazu nicht gezwungen seien.“ In der Schulkommission wurde dieser Beschluß nur mitgetheilt als Einlauf, daher auch von Seite der Inspektoren keine Widerrede geschah, weil keine geschehen konnte. Bei der Inskription wurde es angeschlagen, daß es den Eltern freisteht, wo sie ihre Kinder hinthun wollen, und die Eltern selbst jedesmal aufmerksam gemacht — aber 123 inscribirten in der Klosterschule. Auf wiederholtes Zureden an die Eltern von Seite der Inspektion erklärten sich einige bereit. Nun ließ vergangenen Sonntag Hr. Schulrath Marschall jene Eltern, deren Kinder man bereits für die weltliche Lehrerin ausgeschieden hatte, im Magistratsgebäude zusammenkommen und theilte ihnen dieses mit, sich auf das „Gesetz“ berufend. Die Eltern widersprachen und wahrten ihr Recht der Freiheit; ein Bürger sagte, „ihr könntet auch ein Gesetz machen, daß wir lutherisch werden müssen.“ Gestern nun kam Hr. Marschall mit Magistratsrath Schmidt in die Klosterschule, und ließ die bezeichneten Kinder durch den Schuldiener über den Mariahilfplatz der weltlichen Lehrerin zuführen, während sie nachschritten. Die Kinder schrien, einige wehrten sich, andere liefen davon. Die Aufregung der Eltern ist furchtbar. Hat nicht Hr. Lutz den Neulutheranern das Recht der freien Erziehung gewahrt? Die Lehrerin wurde angestellt, damit die Eltern nicht gezwungen würden, und nun! Der Magistrat hat Hrn. Professor Streber entfernt, weil er das Dogma vortragen könnte. Haben nicht die Eltern Grund genug zu fürchten, dieser Magistrat werde ein Lehrpersonal anstellen, welches neulutherisch ist? Haben sie also nicht dasselbe Recht wenigstens wie der Magistrat dem Hrn. Streber gegenüber? Es handelt sich nicht um die Klosterschule, sondern um das Erziehungsrecht der Eltern.

— Das Bamberger Pastoralblatt veröffentlicht eine vom 26. Okt. datirte Erklärung des Erzbischofs Deinlein gegen die Darmstädter Beschlüsse des Protestantenvereins, in welcher besonders der Jesuitenorden vertheidigt wird. Am Schluß spricht der Erzbischof das Vertrauen aus, „daß das Reichsoberhaupt den einer Proskribirung der katholischen Kirche in Deutschland gleichkommenden Anträgen des Protestantenvereins nicht stattgeben, sondern die Katholiken und katholisch-religiösen Genossenschaften des Reiches in ihren durch die Gesetze ihnen garantirten Rechten zu schützen geneigt sein werde.“

— Der oberste Gerichtshof hat in einer Ehrenkränkungsklage erkannt, daß der Mann nicht als gesetzlicher Vertreter seiner Frau in dem Sinne zu erachten sei, daß er befugt wäre, ohne Weiteres in ihrem Namen wegen einer ihr widerfahrenen Ehrenkränkung Strafantrag zu stellen, vielmehr sei es Sache der Ehefrau, ob sie wegen der erlittenen Kränkung einen Strafantrag stellen resp. ihren Ehemann zur strafgerichtlichen Verfolgung der Injurianten bevollmächtigen wolle.

Bei **Neumarkt** in der Oberpfalz wurde am 27. v. M. Vormittags, hart an der Hauptstraße nach Deining, die den ganzen Tag über fast unausgesetzt begangen und befahren wird, der 28jährige Säckler X. Sammüller von Neumarkt ermordet. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und 2 Kinder in dürftigen Umständen. Er soll mit dem mit einem eisernen Hammer versehenen Stocke, einem Stilete und einem Terzerole bewaffnet gewesen, aber mit seinen eigenen Waffen ermordet worden sein. Die Leiche wurde mit unzähligen Wunden bedeckt aufgefunden. Dem Verbrecher soll man bereits auf die Fährte gekommen sein.

* **Wien,** 1. Nov. Die kaiserlichen Handschreiben auf das Entlassungsgesuch des Ministeriums sind erschienen und wird in denselben den scheidenden Ministern für ihre „mühevolle Ausdauer und Hingebung“ der Dank des Kaisers ausgesprochen. Der Finanzminister Holzgethan, der Landesvertheidigungsminister Scholl und der Minister für Galizien Grocholski bleiben vorderhand im Amte und führt ersterer den Vorsitz im Ministerrath; mit der Leitung der noch unbesetzten Ministerien des Innern, der Justiz, des Cultus und Handels sind die Abtheilungsvorstände der betr. Ministerien betraut worden. — Erzherzog Rainer und Cardinal Rauscher sind vorgestern vom Kaiser empfangen worden. Es gewinnt den Anschein, daß die Nachfolger Hohenwarts nicht aus den Liberalen genommen werden und der ursprüngliche Freudentaumel dieser Sekte ist daher einer sehr ernüchterten Stimmung gewichen, welche man im gewöhnlichen Leben einen Katzenjammer nennt.

* **Prag,** 30. Okt. Der czechische Volksmann Rieger ist, obwohl er unverrichteter Dinge von Wien zurückkehrte mit lärmenden Begrüßungen überhäuft worden. Die Studenten spannten den Wagen aus vor lauter Begeisterung und zogen ihn zur Wohnung Rieger's, wo dieser dankend und mit dem Rufe: „Wir ergeben uns nicht“ ausstieg. Die Studenten riefen: Hoch Rieger und Nieder mit Beust und Andrassy. Gegen die letzteren richtet sich der ganze Haß der Czechen; den Kaiser läßt man vorderhand aus Klugheit noch aus dem Spiel. Auch Rieger hat es in der kurzen Ansprache gethan, welche er bei der Begrüßungsfeier in der Bahnhofhalle hielt. Er nannte ihn einen „übelberathenen“ Monarchen, welcher das Beste seiner Völker anstrebe. Auch das abgetretene Ministerium Hohenwart hat er sehr herausgestrichen. Aus der ganzen Haltung Rieger's geht hervor, daß er kein ungestümer Volkstribun, sondern ein berechnender Politiker ist. — Außer Rieger wurde auch dem zweiten Unterhändler Grafen Clam vor seinem Hause gehuldigt. Als ein Studentenhaufe die Druckerei des czechenfeindlichen „Tagesboten“ stürmen wollte, schritt die Polizei ein und jagte die Unruhestifter auseinander oder verhaftete sie.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 2. Nov. Der gestrige Tag wurde von den Bewohnern der Stadt Passau in herkömmlicher Weise der Gedächtnißfeier der lieben Verstorbenen gewidmet. Fürwahr! eine solche Menschenmenge, die in unabsehbaren Zügen sich zu den Gräbern drängten, haben wir seit vielen Jahren nicht gesehen. In unwandelbarer Treue schwebte aber auch der blaue, wolkenlose Himmel über den geweihten Hügeln, diesen lautsprechenden Zeugen irdischer Vergänglichkeit. Die emsigen Hände einer kindlichen Pietät hatten diesen geheiligten Raum in einen Garten voll der seltensten Blumen, Kränze und Gebinde

---

Strathmore's Gefährte streifte, „er ist verreist.“ „Verreist?“ „Ja, er ist noch am gleichen Abende nach Lemornets Freisprechung mit Lady Oakdale nach dem Kontinent abgereist.“

Ein Strahl der Freude flog über Daly's Züge.

„Sir Harry und Lady Oakdale sind nicht hier,“ wandte er sich an Forest, „Sie sind zu spät gekommen.“ „Das wäre sehr traurig; sind Sie ganz sicher, Fräulein Oakdale, daß Ihre Stiefmutter nicht hier ist?“

Lilly betrachtete ihn verächtlich.

„Mein Herr, ich bin gewohnt, die Wahrheit zu sprechen. Herr Daly hat Sie mir übrigens nicht vorgestellt und da ich nun annehme, daß Sie nicht zu seinen Freunden zählen, weigere ich mich, weiter mit Ihnen über die Sache zu sprechen.“

Herr Forest verbeugte sich.

„Es gehört zu meinem Berufe, mißverstanden zu werden, Fräulein Oakdale; das darf mich jedoch in Erfüllung meiner bestimmten Pflicht nicht irre machen und in diesem Falle sehe ich mich gezwungen, Hausuntersuchungen vorzunehmen. Ich habe einen Verhaftsbefehl“ — „Gegen meinen Vater?“

„Nein, gegen Ihre Mutter; ich bedaure, Ihre Gefühle verletzen zu müssen, aber unter den gegebenen Umständen hilft es nichts, die Sache zu bemänteln.“

Er verbeugte sich wiederholt und verließ das Zimmer.

Lilly setzte sich und begann zu weinen. (F. f.)

München, 30. Okt. In der Nacht von vorgestern auf gestern veranlaßte ein altbayerischer Getreidehändler, welcher zur Schranne hieher gekommen war, in der Wirthschaft „zum Prater“ an der Fabrickstraße durch sein übermüthiges Benehmen eine Schlägerei, in deren Verlauf der Dienstknecht Gg. Kern v. H. erstochen und ein zweiter durch einen Wurf am Kopf erheblich verwundet wurde; der Urheber des Exzesses, ein vermöglicher Mann und ein Familienvater, regalirte nämlich seine Knechte und sonstigen Anhang reichlich mit Speisen und Wein und warf die entlerrten Teller und Flaschen an die Zimmerdecke und Thüre, wobei andere Gäste mehrmals getroffen wurden, in Folge dessen dieselben aufbegehrten und als der Erzedent nicht abließ, auf denselben und seine Zechgenossen einhieben. Es entspann sich eine allgemeine Balgerei, die sich auf die Strasse hinaus erstreckte; einem Gendarmen wurde der Säbel entrissen, aus dem Getümmel wand sich plötzlich mit einem Schmerzensschrei der eben bezeichnete G. Kern los, kehrte in die Wirthsstube zurück, wo er mit dem Rufe: „G'fehlt ist's, ich bin gestochen“ zusammensank und auf dem Platze in Folge einer ihm am Oberschenkel beigebrachten Messerstichwunde verschied. Die sämmtlichen Theilhaber an der Schlägerei wurden zur Haft gebracht.

Das Bayreuther Schwurgericht hat den verheiratheten Bäckermeister Paul Kügel von Eggolsheim wegen Verbrechen des Mordes an seinem Kinde zum Tode verurtheilt.

Das Kriegsministerium hat den Antrag auf Verlegung einer ständigen Garnison in die Stadt Hof abschlägig beschieden.

verwandelt und wir unterlassen es, die an Schönheit wetteifernden Grabstätten aufzuführen. Während in den Gängen nicht durchzukommen war, standen in stiller Betrachtung und frommem Gebete vor jedem Grabe die Angehörigen, ewigen Frieden den unter der Erdscholle Ruhenden erflehend. Dem forschenden Auge entgingen jene Gräber nicht, die seit einem Jahre die Anzahl der schon vorhandenen vermehrten und wahrlich, ihre Zahl ist keine geringe. Den Gedanken, welche sich uns inmitten dieser Todtenhügel und Grabdenkmäler aufdrängten, wollen wir keine Worte leihen, wir wiederholen die Worte des hochw. Herrn Bischofs Heinrich in seiner gestrigen Predigt, wie der Katholik nicht umsonst für seine Dahingeschiedenen bete: „Das ewige Licht leuchte ihnen!"

— Nach dem dieser Tage erschienenen Oktoberhefte des landwirthschaftlichen Vereins hat außer den bereits bekannt gegebenen Auszeichnungen und Preisen, welche niederbayerischen Landwirthen für besondere Leistungen auf dem Gesammtgebiete der bayerischen Landwirthschaft, dann landwirthschaftlichen Dienstboten, Pferde- und Viehzüchtern in so reichem Maße zu Theil wurden, der niederbayerische Kreis weiters sowohl bei der landwirthschaftlichen Produkten-Ausstellung als auch bei der Bienenausstellung eine anerkannt hervorragende Stellung eingenommen und wurden hiefür Preise, Ehrendiplome und ehrende Erwähnungen außer der niederbayerischen Ackerbauschule vielen einzelnen Landwirthen, Vereinen und landwirthschaftlichen Bezirkskomites zuerkannt.

> **Straubing,** 31. Okt. (**Schwurgericht.** 22. Fall.) Joseph Kremheller, 26 Jahre alt, lediger Maurer von Hengersberg, ist wegen Körperverletzung angeklagt. Am Samstag den 9. Sept. l. Js. Abends zwischen 9 und 10 Uhr stand der ledige Gütlerssohn Joseph Ernst von Unterauerbach, vor der Leberbierhütte auf der Festwiese zu Hengersberg, wo eben landwirthschaftliches Fest gefeiert wurde. Da kam nun der Angeklagte auf Ernst zu und rannte ihm ohne alle Veranlassung sein im Griffe feststehendes Messer in den Bauch, daß sofort die Gedärme austraten. Es war der Dünndarm durchstochen und eine Aterie verletzt, wodurch der am 7. Juli Nachmittags 4 Uhr eingetretene Tod unbedingt veranlaßt wurde. Kremheller will glauben machen, er sei vorerst von einem Burschen über eine Bank hinabgeworfen worden und habe sich gegen Ernst wehren wollen, doch weiß keiner der Zeugen von einem derartigen Vorfalle etwas, im Gegentheile hatte Kremheller selbst etliche Stunden vorher schon in einer andern Bierhütte Händel angefangen. Nach dem Wahrspruche der Geschwornen wurde Kremheller, der als raufsüchtiger Mensch bekannt und überhaupt schlecht beleumundet ist, der Körperverletzung mit überlegtem Entschluße für schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu **10 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Militärdienstesnachrichten. Der temp. pens. Major M. Schnizlein ist auf ein weiteres Jahr und der temp. pens. Bataillonsarzt Dr. Hilz bleibend im Ruhestande belassen; ferner der Unterl. Fr. Graf v. Bentzel-Sternau und Hohenau vom 11. Inf.-Reg. der Charge auf Nachsuchen enthoben worden.

Nachtrag.

‡ **Passau,** 2. Nov. Gestern um die Mittagszeit gerieth der ledige Bahnbedienstete Schmid von Kühberg beim Zusammenstellen eines Zuges so unglücklich zwischen die Puffer, daß er nach einem Schmerzensschrei seinen Geist aufgab. — Nachmittags spielten sich Kinder in der Nähe des Innstädter Gottesackers an einer der Sonne zum Trocknen ausgesetzten, an einem Abhange liegenden Dachrinne, als diese zu rutschen anfing und einem 4jährigen Mädchen auf die Brust fallend dasselbe niederschlug. Die sofortige Verbringung in das Armenhaus und die Dazwischenkunft des Gerichtsarztes Dr. Bottler brachten das athemlose Kind wieder zum Leben.

München, 31. Oktober. S. M. der König ist in der vergangenen Nacht von Hohenschwangau hieher zurückgekehrt. — In Folge der entschiedenen Weigerung des Staatsraths v. Schubert, die interimistische Leitung des Handelsministeriums noch lange in Händen zu behalten, kann der Ernennung eines Handelsministers stündlich entgegengesehen werden.

Aus **Berlin** berichtet der N. Korresp., daß zuverläßigen Mittheilungen zufolge der in der Münzfrage niedergesetzte Ausschuß des Bundesrathes sich für Doppelwährung und Annahme des österreichischen Guldens entschieden hat.

Literarisches.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Amberg erschien soeben nachbenannte äußerst zeitgemäße Broschüre: **Die Altkatholiken oder Döllinger's Anhänger aus dem Volke und Klerus.** Federzeichnungen von Joh. Nep. Reindl, die wir unsern verehrlichen Literaturfreunden nicht genug empfehlen können. (Preis 12 kr.)

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Viktualienmarkt vom 31. Okt.) Heute, Allerheiligen-Vorabend, ist die Zufuhr nicht sehr bedeutend. Die Preise halten sich auf der alten Höhe, einige Artikel z. B. Hasen, sind im Steigen begriffen. Es sucht heute auch der Arbeiter seinen Festtagsbedarf und steht feilschend vor einer fetten Gans, an deren Preis zwischen 1 fl. 48 und 2 fl. 12 kr. er von der hartnäckigen Verkäuferin noch ein paar Kreuzer herabzuhandeln versucht. Eier kosten 2 Stück 4 kr. Schmalz und Butter dieselben Preise wie letzten Freitag. Alte Hühner sind ein gesuchter Artikel, junge werden gleichfalls immer seltener. Obst ist theuer und edle Sorten wenig auf dem Platze. Einen guten Theil des Marktplatzes füllen heute die Händlerinen mit Immergrün- Bux- und Mooskränzen für die Gräber der Abgestorbenen aus, während den ganzen Domplatz entlang noch die Straubinger Gärtner mit hochaufgethürmten Gemüsevorräthen auf die Käufer harren.

München, 30. Okt. Bei der heutigen Verloosung der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe sind folgende Hauptserien und Endnummern gezogen worden: Hauptserie III (umfassend die rothgeschriebenen Kommissions-Kataster Nummern 2001 bis 3000) Endnummern 91; Hauptserie XVI (Kataster-Nummern 15001 bis 16000) Endnummern 45 und 90: XIX, 16; LIV, 41; LX, 53; LXII, 66; LXVII, 24; LXVIII, 10; LXXIV, 45; LXXVI, 27; XCII, 32; XCIV, 10; CV, 17; CVIII, 00.

Die k. Regierung gibt bekannt, daß die sächsischen Thalerscheine vom Jahre 1855 gegen solche vom Jahre 1867 bei der Finanz-Hauptkassa zu Dresden und der Lotterie-Darlehenskassa zu Leipzig bis längstens 30. Dezember 1871 umgetauscht werden.

Die bisherige am 23. August jeden Jahres beginnende und 14 Tage dauernde sogenannte Bartholomäus-Dult in Landshut soll für die Folge am Sonntag vor dem Bartholomäustage, oder falls dieser Tag auf einen Sonntag fällt, an diesem beginnen, der Schluß hingegen am nächstfolgenden Sonntag stattfinden.

Wie die Linzer Tagespost hört, ist dem Verwaltungsrathe der Kaiserin Elisabethbahn die Eisenbahnstrecke Simbach-Altötting-München von Seite der bayerischen Staatsverwaltung zum Kaufe angeboten worden. Da der Preis ein sehr annehmbarer ist, so dürfte das Projekt kaum auf irgend welche Schwierigkeiten stoßen.

München, 31. Oktober

4proz. Prämienanl.	113 1/8.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	148 1/4.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95 1/8.	Südd. Bodenkreditakt.	114—.
		1882er Amerikaner	96—.

Frankfurt, 31. Oktober.

Oesterr. Rente in Papier	48 1/8.	1864er Loose	137—.
„ „ in Silber	57 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100—.
Bankaktien	790—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100—.
Kreditaktien	292 1/2.	4proz. „ „ 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	148—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	127 3/4.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	242 3/4.	3 1/2proz.	88 1/2.
Galizier	259 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94 3/4.
Lombarden	194—.	4proz. Prämienanleihe	111—.
Staatsbahnaktien	394 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/8.
1854er Loose	77 1/2.	1882 Amerikaner	96 1/4.
1860er Loose	85 5/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16——17—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98 1/8.

Deggendorfer Schranne vom 31. Oktober 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	105	25	54	25	7	24	23	—	50	—	—	—
Korn	51	17	9	17	—	16	53	—	—	—	21	—
Gerste	201	14	22	14	10	13	39	—	12	—	—	—
Haber	84	7	42	7	16	7	.2	—	22	—	—	—

Auszug

aus dem Urtheilsregister des k. Stadtgerichts Passau pro 1871. Urtheil Ziffer 338 betreffend die Beschuldigung gegen August Lanz, Redakteur der Donau-Zeitung dahier, wegen Ehrenkränkung, verübt an k. Notar Hunglinger dahier. Nach Ansicht und Verlesung der Klage des k. Notars Hunglinger vom 26. Juni 1871 und der Anzeige des Gerichtsvollziehers über die dem Beklagten unterm 30. Juni d. Js. gehörig zugestellte Ladung; nach Anhörung des k. Advokaten Ferling als Vertreter des Klägers in seinem Antrage und des erschienenen Beklagten sowie deßen Rechtsbeistand, k. Advokaten Winderl in der Vertheidigung; in der Erwägung, daß die Frage, ob die Absätze 1. 2. 4. 5. und 6. des den Grund der Klage bildenden Leitartikels in Nr. 145 der Donauzeitung vom 20. Juni d. Js. nur eine zuläßige Kritik des in Nr. 161 der Passauer Zeitung vom 14. Juni lfd. Js. abgedruckten Protestes, wie Beklagter geltend macht, oder nach klägerischer Anschauung ehrverletzende Ausfälle enthalten, dahin gestellt bleiben kann, nachdem in diesen Absätzen bestimmte Persönlichkeiten nicht genannt sind, und nach dem Ideengang des fraglichen Artikels der Inhalt der vorbezeichneten Absätze nicht mit Nothwendigkeit mit den im Absatz 3 genannten Persönlichkeiten in Zusammenhang zu bringen ist; daß es dagegen in dem erwähnten Absatz wörtlich heißt: die Namen „Hunglinger ꝛc. und die andern Riepeln, sie glänzen diesmal durch ihre Abwesenheit" und hiedurch die daselbst namentlich aufgeführten Personen, sonach auch der k. Notar Hunglinger mit Riepeln auf gleiche Linie gestellt werden; daß der Ausdruck „Riepel" oder Rüppel nach seiner landläufigen Bedeutung als Bezeichnung für einen rohen, ungesitteten, fast brutalen Menschen gilt, dessen Umgang man zu meiden sucht, sohin objektiv eine Injurie und dies im gegebenen Falle um so mehr enthält als jene Bezeichnung einem Manne gewidmet wurde, welchen sein Amt mit allen Ständen der Gesellschaft in Berührung bringt, und die jenem Artikel zu Grunde liegende Absicht, den k. Notar Hunglinger an seiner Ehre zu kränken, aus dem gebrauchten verletzenden Ausdruck als einem Scheltworte an sich schon genügend erhellt; daß dem Beklagten August Lanz als Redakteur der Donau-Zeitung gemäß Art. 48 des Preßgesetzes vom 17. März 1850 die Verantwortlichkeit für jenen injuriösen Artikel obliegt; in Erwägung endlich, daß August Lanz bereits früher wegen Ehrenkränkung — verübt durch die Presse — bestraft worden ist, und eine Ehrenkränkung vorliegender Art zu den schwereren zählt, dagegen der durch den gegenwärtigen Kirchenstreit, in welchem sowohl der erwähnte Protest als auch der fragliche Leitartikel ihre Veranlassung gefunden haben, hervorgerufene Aufregung der Gemüther Rechnung zu tragen ist, aus diesen Gründen erklärt das k. Stadtgericht den Redakteur der Donauzeitung August Lanz dahier einer Uebertretung der Ehrenkränkung — verübt durch die Presse an dem k. Notar Franz Hunglinger dahier für schuldig und verurtheilt denselben hiewegen in eine Geldbuße von dreißig Gulden, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und Strafvollzuges. Zugleich wird die unentgeldliche Aufnahme des Urtheils nebst Entscheidungsgründen in die Donauzeitung und die Bekanntmachung desselben in der Passauer Zeitung auf Kosten des Beklagten verfügt. Also geurtheilt in Anwendung der Art. 262. 266. St.-G.-B. v. 1861 Art. 43. 48. Preßges. vom 17. März 1850 Art. 3 Ziffer 8 und Art. 62 Einf.-Ges. zu dem St.-G.-B. von 1861, welche verlesen wurden, und verkündet in öffentlicher Sitzung zu Passau den 5. Juli 1871. (Gez.) Schlönner. Oestreicher.

Bekanntmachung.

Die Reparatur an der Kalteneckerbrücke betr.

Wegen Vornahme einer Reparatur bleibt die Kalteneckerbrücke auf der Distriktsstraße Hauzenberg-Tittling von heute an bis 14. künftigen Monats für **Fuhrwerke gesperrt.**

Dieß wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Passau, den 31. Oktober 1871.

Königliches Bezirksamt Passau.
d. l. a.
Fischer, Assessor.

Bekanntmachung.

Hyp.- und Wechselbank gegen Aufschläger p. deb.

Am **Samstag den 18. November d. Js. früh 11—12 Uhr**

wird in der Magistratskanzlei zu Obernzell das Aufschläger'sche Hammerschmidsanwesen zu Obernzell mit 19,28 Tagwerk Grundbesitz öffentlich versteigert.

Die Hammerschmidgerechtsame ist real und im Betriebe; die hiezu gehörige nicht unbedeutende Wasserkraft ist als Pertinenz eingeschrieben.

Der Aufwurfspreis ist 800 fl. (die letzte Schätzung vom 31. August 1866 entziffert einen Anwesenswerth von 7330 fl.)

Die Frist, innerhalb welcher der Kaufschilling zu erlegen ist, wurde auf 14 Tage festgesetzt. (vide Bekanntmachung des k. Advokaten Herrn Dr. Hermannseder in Passau vom 20 Sept. d. Js.)

Wegscheid, den 31. Oktober 1871.

Jos. Zistl, k. Notar.

Bekanntmachung.

Mehrere Capitalien in verschiedenen Beträgen gegen sichere Hypothek à 4 Proz., sowie mehrere Wechsel-Capitalien liegen zum Ausleihen bereit. Am 30. Oktober 1871.

Commissions-Bureau Griesbach.
Lasser.

Bekanntmachung.

Auf Grund der nachgewiesenen executiven Pfändung und Schätzung wird zur Hereinbringung der Forderung pr. 1200 fl. die executive Feilbietung

1) der der Maria Flad eigenthümlichen im Grundbuche Ergänzungsband Schärding tom. II lit. l. Nr. 161 inneliegenden Soldatenau zu Hinding im Schätzungswerthe pr. 4400 fl.
2) der der Maria Flad eigenthümlichen Fahrnisse im Schätzungswerthe pr. 172 fl. 50 kr. unter Genehmigung der vorgelegten Feilbietungsbedingnisse bewilligt und zur Vornahme:

als 1. Termin der 3. Nov. 1871,
„ 2. „ „ 15. Dez. „
„ 3. „ „ 19. Jan. 1872,

jedesmal um 10 Uhr Vormittags auf der Soldatenau zu Hinding mit dem Beifügen anberaumt, daß die Feilbietungsobjekte bei der 3. Tagfahrt auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden. Schätzungsprotokoll, Grundbuch und Lizitationsbedingnisse können hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Schärding, am 31. September 1871.
Saxinger.

Essential-Melissen-Balsam

von

Wilderich Lang,

approbirt vom kgl. bayer. Obermedicinal-Collegium.

Dieser Balsam belebt mit wunderbarer Kraft alle Diejenigen, welche durch Arbeit, Krankheit, Blutverlust, hohes Alter erschöpft sind.

Besonders wirksam zeigt er sich bei nervösen Anfällen von Schwindel, Herzklopfen, Windkoliken, bei Menstruat-Krämpfen, bei Ueblichkeiten und Erbrechen der Schwangeren, wo die Grundlage eine nervöse ist, bei Ohnmachten der Kreisenden. Gegen die hartnäckigsten und schmerzhaftesten Beschwerden des Magens, gegen Schwäche und Krämpfe desselben leistet er Vorzügliches.

In frische Hieb- und Stich-Wunden eingeträufelt, heilt er diese schnell durch erste Verwachsung.

Dieser Balsam sollte in keiner Haushaltung fehlen; fast täglich kommen Fälle vor, von seiner Heilkraft Gebrauch zu machen. Preis: Großes Glas à 48 kr., kleines à 24 kr.

Haupt-Depot für Passau und Umgegend in der Stadtapotheke von (1)

B. Leibendinger.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Base

Frau Maria Buchböck,

Nadler- und Kurzwaarenhändlers-Wittwe,

nach längerem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente im 67. Lebensjahre zu sich ins bessere Jenseits abzurufen. Indem ich diesen für mich so schmerzlichen Verlust Verwandten und Bekannten mittheile, lade ich zu dem Freitag den 3. November von der St. Gertraudkirche aus stattfindenden Leichenbegängniß mit darauffolgendem Gottesdienste freundlichst ein

Innstadt-Passau, am 31. Okt. 1871.

Die tieftrauernde Base:
Theresia Bodenhofer.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, meine liebe Gattin

Maria Baumgartner,
geb. Wallner,
Niedermüllerin bei Karpfham,

nach langem und hartem Leiden und wiederholtem Empfang der hl. Sakramente im 66. Jahre ihres Lebens durch einen ruhigen und sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Diese Trauerkunde allen Bekannten und Verwandten bringend, bittet um frommes Gebet für die Dahingeschiedene.

Niedermühl bei Karpfham, den 31. Okt. 1871.

Franz Baumgartner, Gatte,
im Namen der Hinterbliebenen.

Kastanien

in schönster großer Frucht empfiehlt billigst
2.2 **J. B. Korntheur.**

Im Badhause zu Höhenstadt sind zu verkaufen: 30 Metzen Mostobst, Zwiebeln, Dorschen, Kraut, Wirsing, Kohlraben, Sellerie ꝛc. 2.2

Heute Freitag den 3. November
bei Herrn Stockbauer zum weißen Hahn

Concert

der Citherviruosen Jos. Höggenstaller, M. Hobner und C. Rößler, vorm. Zöglinge des k. Blinden-institutes in München.

Anfang Abends ½8 Uhr.

Heining.

Sonntag den 5. und Montag den 6. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Michael Hindringer,
Wirth.

Ein Haus in Schärding

aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist zweistöckig, im besten Bauzustande, hat eine große Stallung und ist durch seine Lage nächst der Kirche zum Betriebe eines Geschäftes sehr geeignet. Preis 3200 fl. Auskünfte in der k. k. Notarialskanzlei Schärding. 1.2

Annonce.

Am Anplatze des Neumarkts ist bis Lichtmeß 1 schöne **Logie** von 5—7 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. D. Uebr. 1.3

Ein **Haus** im Neumarkt zu jedem Geschäfte geeignet, ist unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. D. U. 1.2

Gehächelten wie **rauhen Flachs** und **Flachswerg** kauft zu den höchsten Preisen

Joseph Eichlseder,
Flachshändler in der Brunngasse.

Ein **Kastenschlüssel** ist verloren gegangen. D. Uebrige. 2.3

In der Altstadt Hs.-Nr. 209 ist der 2. Stock bestehend aus drei **Zimmern** nebst sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf nächstes Ziel zu beziehen. 3.3

Ein kleines zweistöckiges **Haus** im Neumarkt ist zu verkaufen.

Eine freundliche **Wohnung** mit 4 Zimmern in St. Nicola ist sogleich zu vermiethen.

Ein Lehrer wünscht **Instruktionen** zu ertheilen. D. Uebr.

Am Anger 528 ist ein freundliches, trockenes **Zimmer** nebst einer hellen Kammer zu vermiethen.

Liedertafel.

Samstag den 4. Nov. Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Rechnungsablage und Ausschußwahl im Lokale, wozu die verehrlichen ordentlichen, wie außerordentlichen Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Um keine Vertagung zu veranlassen wird ersucht, zahlreich zu erscheinen, und der rascheren Abwicklung des geschäftlichen Theiles wegen um pünktliches Einhalten der Versammlungsstunde gebeten.

Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 5. ds. Nachmittag monatliche Wanderung ins Vereinslokal. Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Ausschuß.

Dinstag den Sibten laufenden Monnats, d. h. Novembers, im aidenbacher' Sprachverein: Wie und warum am sichersten richtig list der Deütsche nur nach dem Vokalakzente, der Lateiner nach dem Silbenakzente, der Grieche nach der Quantität: Odysse 6,36? Der Wortakzent, Redeakzent und Satzakzent sind in toten Sprachen gleichfalls gebraüchlich. Dies nebst Kenntniß der Sprechsilben in schönklingender, lauter Stimme, langsam, ohne Stocken und Wiederholen die Lesekunst.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 27. Oktober: Karl Christian, ehel. Söhnchen des Geschäftsreisenden Herrn Karl Christian Einhenkel dahier. — Am 1. Nov.: Rosina, ehel. Kind des Georg Preis, Wagenwärters an der Ostbahn.

Gestorben am 28. Okt.: Frl. M. Ursula Köppel, Mitglied des engl. Fräulein-Institutes St. Maria und Elementar- und Musiklehrerin in der Erziehungsanstalt Fürstenstein, 25 J. alt.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 30. Okt.: Johann, ehel. Knabe des Herrn Ludwig Wimmer, Maurers zu Beiderwiese. — Joseph Karl, ehel. Knabe des Herrn Jos. Obermillacher, Gerbersgehilfen zu Innstadt-Passau.

Gestorben am 28. Okt.: Anna Reisdorfer, Pfründnerin im Leprosenhause zu Rosenau, 73 J. a. — Am 29. Okt.: Frau Maria Buchböck, Kurzwaarenhändlerswittwe von Innstadt-Passau, 67 Jahre alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 262. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 4. November. — Karolus.

Die Lutz'sche Antwort.

I.

Ohne Confession — aus Religion. Nach Schiller.

* Eben habe ich die Antwort des Hrn. Cultusministers v. Lutz auf die bekannte fortschrittliche Interpellation aus der Hand gelegt. Wenn ich die Eindrücke überschaue, die ich bei dieser Lektüre empfangen habe, und die mir geblieben sind, so ragt besonders einer aus allen hervor, nämlich der, daß die Allermeisten von denen, welche über fragliches Schriftstück bisher geredet und geschrieben haben, dasselbe gar nicht gelesen hatten. Unsere katholischen Journalisten sind dabei nicht ausgenommen; und die fortschrittlichen können es sich schon deßhalb leicht machen, weil sie ja von den leitenden Centren aus regelmäßig den Wink bekommen, ob zu loben oder zu schimpfen sei.

Das Schriftstück, welches Hr. v. Lutz am 14. Oktober d. J. in der Kammer der Abgeordneten vorgelesen hat, ist auch ein Bischen gar lange gewesen: es füllt im stenographischen Bericht 33, schreibe dreißig drei lange Spalten. Schon dieser ganz äußere Umstand legt Erwägungen nahe, die scheinbar kleinlich sind, gleichwohl aber zum Verständnisse beitragen dürften. So ausführlich pflegen nämlich nicht alle Antworten unserer HH. Staatsminister zu sein. Mahr frug schon zweimal an: einmal in voriger Saison den Hrn. v. Lutz, unlängst dann Hrn. v. Pfeufer, ob sie in Zukunft das Vaterland nicht lieber ungeschoren lassen wollten. „Nein!" antworteten Hr. v. Lutz und Hr. v. Pfeufer und damit war die Sache aus und ab. Diese lakonische Art konstitutioneller Erledigung ist sogar unter dem Namen Pfeufer-Styl in's journalistische Wörterbuch aufgenommen worden. Auch so schnell pflegt Hr. v. Lutz nicht jederzeit zu antworten. Voriges Jahr z. B. interpellirte ihn Mahr über die Hindernisse, welche den Jesuitenmissionen von der Bureaukratie bereitet zu werden pflegen. Die Interpellation wurde gestellt am 30. Juni 1870, die Antwort darauf wurde von Hrn. v. Lutz abgelesen am 14. Febr. 1871, d. h. nach 8 Monaten! Herz interpellirte am 7. Oktober, die Antwort darauf erfolgte am 14. Oktober d. h. nach 8 Tagen! Was folgt daraus? Folgt daraus etwa, daß die Andeutung richtig war, die von einigen Blättern gemacht wurde, als ob die Herz'sche Interpellation nicht „zur Einsicht", sondern auf „geneigte Bestellung" geliefert gewesen wäre? Das nicht. Daraus folgt nur, daß nicht jedermann mit Isabella in der „Braut von Messina" sagen kann:

> „An diesen Brüsten nährt' ich beide gleich,
> „Gleich unter sie vertheilt' ich Lieb' und Sorge
> „Und beide weiß ich kindlich mir geneigt."

Haben ja nicht einmal die Eltern ihre Kinder gleich gerne, viel weniger die Minister alle Interpellationen. Man darf also wohl annehmen, daß die Antwort, obschon sie von Herz kam, doch kaum so schnell erfolgt sein würde, wenn sie nicht auch nach dem Herzen gewesen wäre.

Und noch etwas folgt aus dieser ungewöhnlichen Länge der Lutz'schen Antwort. Ist es menschenmöglich, in sieben Tagen auch mit der schnellsten Feder ein so langes Aktenstück zu schreiben mit all dem reichen Material und all dem breiten wissenschaftlichen Apparat, der dazu verwendet ist? Ist das zumal einem k. b. Cultusminister möglich, welchem der bloße Mechanismus des Amtsgeschäftes und die Repräsentation schon so viel Zeit vorwegnehmen müssen? Auch ist Hr. v. Lutz erfahrungsgemäß gewöhnt, zwar sehr fein, aber nicht sehr schnell zu arbeiten. Seine Erklärung über die Jesuiten-Missionen ist nicht halb so lang gewesen, wie die an Herz und Genossen und doch hat der Minister 8 Monate dazu gebraucht. „Viel und fein kann nicht sein." Isokrates hat manchmal über ein einziges Beiwort tagelang sich besonnen. Da nun die Antwort in Betreff der bayerischen Kirchenfrage so schnell erfolgt ist, so dürfte daraus unzweifelhaft erhellen, daß sie wenigstens, in ihren einzelnen Bestandtheilen, lange vor der Frage fertig war. Sie dürfte die Quintessenz der kultusministeriellen Politik Bayerns sein; das, was man die Traditionen eines Cabinets nennt.

Bekanntlich hat die katholische Majorität der Kammer zwischen Frage und Antwort wie zwischen Thüre und Angel ihre „Deklaration" eingeschoben. Die Tendenz war unverkennbar ein Avertissement an das „Versöhnungsministerium". Die Mehrheit hat es hinterher bitter gefühlt, daß die ministerielle Antwort gar keine Rücksicht auf ihre Erklärung genommen hat; ihre Preßorgane hätten nicht übel Lust gehabt, es als einen neuen Beweis von Rücksichtslosigkeit zu registriren. Nach unserer Anschauung war diese Meinung ganz unberechtigt. Die Staatsschrift war fertig vor der Deklaration: wer in aller Welt wird denn ein so langes und trockenes Aktenstück nochmal umarbeiten wollen? Lesen Sie es nur einmal durch, meine Herren, und dann werden Sie den Hrn. Minister mit solchen Zumuthungen verschonen! Die Thüre war im Zufallen begriffen, darum hat sie das eingeschobene Leder jener Deklaranten zerquetscht.

Die Erklärung des Herrn v. Lutz hat großes Aufsehen gemacht und, wie das gar nicht anders sein kann, eine sehr getheilte Beurtheilung erfahren. Einigen ist sie als Staatsschrift ein Meisterwerk; nach dem Wiener „Vaterland" aber ist dieses Meisterwerk nicht größer als Hr. v. Lutz selber. Wieder Andere meinten, Hr. v. Lutz sei stark in der Theologie, weniger stark in der Wissenschaft des Rechtes, oder wie die Alten deklinirten des Rechten. Ich habe viele Urtheile, Referate, Recensionen, Kritiken, Verhimmelungen und Insultirungen jener, wie man sagt, epochemachenden Schrift gelesen und habe, wie erwähnt, schließlich den Eindruck davon getragen, daß sehr wenige der Kritiker die ganze Schrift gelesen haben. Allein man muß sie lesen, nicht wegen ihres innern Gehaltes, sondern weil sie bayerische Staatsschrift ist. Ich werde im nachfolgenden meine Gefühle und Auffassungen kund geben: sie werden vielleicht nicht ganz mit den bisher von katholischer Seite vernommenen Aeußerungen übereinstimmen. Allein das wird man von der Donau-Ztg. nicht anders erwarten.

> Ich thu' nicht gern, wie And're thun,
> Kann schroff sein, wie die Klippen.
> Ein Wort, das Jeder führt im Mund,
> Erstirbt mir auf den Lippen.

Also: wir werden reden und das Publikum wird urtheilen.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau**, 3. Nov. Aus Wien wird als „verbürgt" gemeldet, daß Frhr. v. Kellersperg zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen worden ist. Die Wiener Juden machen zum bösen Spiel eine gute Miene und loben den Nachfolger Hohenwart's als „liberal" und „verfassungstreu." Es ist aber eine bekannte Thatsache, daß Kellersperg mit dem verflossenen „Bürgerministerium" auf dem schlechtesten Fuße gestanden ist und sich nament-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Was ich auch immer von Lady Oakdale weiß, ich würde sie selbst wenn sie hier wäre, um des Vaters willen, nicht verrathen." „Wo ist sie?"

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls haben sie England bereits verlassen; sie reisen unter angenommenen Namen auf dem Kontinent." „Das ist gut," erwiederte Strathmore trübe, „denn ich möchte Sir Harry's Glück nicht zertrümmert sehen, obgleich es der Weg zum eigenen wäre." „Glück?" fragte Lilly, ach, Strathmore, so sehr ich Sie liebe, kann ich mir doch nicht verhehlen, daß Sie furchtbar eng mit der Wolke verflochten sind, die über meinem Vater schwebt." „Werfen Sie mir das vor, Lilly?"

„O nein, so war es nicht gemeint," sagte das junge Mädchen und drückte die Hand des Geliebten, als er sich an ihrer Seite niederließ, „aber sagen Sie selbst, wissen Sie es nicht zuerst, wenn ein Unheil droht? kommen Sie nicht jedes Mal mit ihm? sind Sie nicht mit ihm da, wenn auch als Freund und Berather, aber doch mit ihm? Suchen nicht selbst die Polizeibeamten Sie auf, um Sie zu berathen oder Ihren Ansichten gemäß zu handeln?" „Es scheint allerdings so; doch hier kommt Herr Forest."

Der Polizeibeamte trat ein.

„Verzeihen Sie Fräulein Oakdale, wenn ich Ihr Wort zu bezweifeln schien und Sie dadurch beleidigt habe. Herr Daly wird bestätigen, daß mir die Pflicht gebietet, mich stets durch Augenschein zu überzeugen." „Bitte, entschuldigen Sie sich nicht," erwiderte Lilly etwas freundlicher als zuvor. „Danke, Fräulein; wollen Sie mir nun noch die Unart einer Frage erlauben? „Sprechen Sie ungescheut."

„Wo sind Sir Harry und Lady Oakdale?" „Diese Frage ist leicht zu beantworten: ich weiß es nicht. Sie machten uns bei ihrer Abreise keinerlei Mittheilungen über das Ziel ihres Ausfluges. Meines Vaters Gesundheit ist so angegriffen, daß sie ganz für sich bleiben wollen." „Ah, und reisen unter angenommenen Namen," bemerkte Forest lächelnd. „Ich weiß nichts."

„Danke, Fräulein. Guten Morgen, Herr Daly, ich muß nun nach London zurückkehren, gerade so weise, als ich gekommen bin." Aber er kehrte nicht zurück. Er hielt sich heimlich in der Nähe von Oakdale Chase auf — um zu wachen.

„Ist es nicht merkwürdig," sagte Lilly zu Strathmore, als der Polizist fort war, „was kindliche Liebe und treue Freundschaft thun kann. Ist es nicht sonderbar, daß wir Beide, um des Vaters willen, dieses schreckliche Weib schützen, obgleich wir wissen, was sie ist und daß ihr Dasein ein unübersteigliches Hinderniß unserer Liebe bildet?" „Lilly, ich glaube, daß Andere bald den Schleier von dem Idole Ihres Vaters reißen werden." „Gut; ich würde es auch thun, wenn mir nicht selbst um sein Leben bang wäre. Und Stella ebenfalls; es ist Alles zu ihrer Trauung mit Fortescue Lombore bereit und sie wird ihm mit des Vaters Einwilligung in 8 oder 14 Tagen in aller Stille vermählt werden. Möge sie glücklich sein."

lich mit dem Professorenminister Herbst so zerschlagen hat, daß er seinen Statthalterposten in Böhmen niederlegte und sich in's Privatleben zurückzog. Während seiner Wirksamkeit in Böhmen lernte Kellersperg Land und Leute gründlich kennen und ist sohin schon aus diesem Grunde sehr geeignet, die „Pazification" Böhmens zu übernehmen. Hiezu kommt noch, daß er ein Mann der „eisernen Ordnung" mit kurzen Worten ein zweiter Bismarck ist. Er beginnt auch seine Wirksamkeit damit, daß er den General (!) Koller als Statthalter nach Böhmen schickt. Nicht parlamentarisch, nicht liberal und auch nicht conservativ wird die neue Regierung sein; der Säbel wird zur Herrschaft kommen. Nachdem alle Instanzen erschöpft sind, wird die Rettung Oesterreichs durch das „Eisen" versucht.

* **Passau,** 3. Nov. Mit dem Berichtigungswesen wird nicht selten arger Mißbrauch getrieben. Wir erinnern, daß uns Hr. Magistratsrath Schrott in München eine „Berichtigung" geschickt hat in Bezug auf die Vorgänge in der Gasteigkirche. Wir haben diese Berichtigung in loyaler Weise abgedruckt. Hinterher stellte sich heraus, daß die Donauzeitung die Wahrheit berichtet hat und nicht Hr. Schrott. Hr. Concipient Berchtold hat uns vor Kurzem auch eine „Berichtigung" zugehen lassen. Wir haben sie wieder mit gewohnter Loyalität zum Druck befördert und müssen heute von Deggendorf erfahren, daß wieder die Donauzeitung Recht hatte und nicht Herr Berchtold. Derselbe hat wirklich das gedruckte Blatt, aus welchem er seine Katechismuspredigt ablas, ausdrücklich einen „Druckbogen" genannt und dieser war nichts anders als die „Neuesten Nachrichten." Alle guten Dinge sind drei, sagt das Sprüchwort, und so kam denn gestern auch der Porzellanmaler Glockseisen gegen die Donauzeitung mit einer „Berichtigung" angeritten, welche auf hundert Meilen von einer solchen entfernt ist. Wir verweigern die Aufnahme dieser sogenannten „Berichtigung" und thun dies im Interesse des Herrn Glockseisen selbst, da der Abdruck derselben ganz und gar nicht geeignet ist, die Lorbeeren des Herrn Magistratsrathes zu vermehren. Abgesehen davon diene Hrn. Glockseisen zur gefälligen Nachricht, daß wir unsere Angaben in Nr. 260 der Donauzeitung über sein „Wirken in der Innstädter Schulangelegenheit" (so schreibt Hr. G. selbst in seiner angeblichen Berichtigung) vollständig aufrecht erhalten. Wir lassen uns davon kein Jota nehmen. Und wenn Hr. Glockseisen vielleicht eine gerichtliche Verhandlung provociren will, gut, wir stehen zu Diensten. Uebrigens sind wir versucht zu glauben, daß es Herrn Glockseisen besser anstünde, dem Rathe seines wohlmeinenden Pfarrers zu folgen, der dem ungestümen Pfarrkinde erst neulich bemerkt haben soll, sich als Protestant nicht länger mehr gegen katholische Institute zu erhitzen. Denn sehen Sie mein Bester, wenn Sie sich zu sehr erhitzen, können Sie sich leicht verkälten und es könnte sich dann ereignen, daß Sie durch einen frühen Tod an ihrem großen Plane gehindert würden, den Sie vor mehreren Wochen einem gewissen Dr. R. enthüllt haben, den „Unruhestifter" Bucher aus der Stadt zu vertreiben und auf diese Weise den Frieden in Passau wiederherzustellen. Welch' einen Unternehmungsgeist doch dieser Maler Glockseisen besitzt! „Anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopf die Welt."

Mit'n Klöstern fang ich an, mit'n Bucher hör' ich auf,
Für Recken, hoch und kühn, gibt's keinen schönern Lebenslauf.

⊙ **München,** 2. Nov. Entgegen der Behauptung der Allg. Zeitung, daß die Gemeinde Kiefersfelden zum abtrünnigen Bernard stehe, muß ich constatiren, daß die erbgesessene Bevölkerung, insbesondere die Bauern, ganz entschieden gegen das Treiben Bernards sind; so hat denn auch die Gemeindeverwaltung Kiefersfelden bereits amtlich gegen das weitere Verbleiben Bernards protestirt. Für sich hat er nur die Fabrikarbeiter in Kiefer, welche Fabrik einem öster. Liberalen gehört, die Grenzwächter, die Zollbeamten. Zur Charakterisirung der Sachlage in Kiefersfelden theile ich Ihnen noch mit, daß Bernard bei der Anrede auf der Umfassungsmauer der Ottokapelle die Stole verkehrt um die Schulter hatte. Ein Bauer sagte dabei: da sieht man, daß beim Pfarrer Alles verdreht geht, jetzt hat er sogar die Stole verkehrt um. Was Tuntenhausen betrifft, so hat der dortige Pfarrer Hosemann keine Seele für sich. Nicht einmal einen Ministranten für seine Messe konnte er auftreiben. Sämmtliche Gemeinden seiner Pfarreien haben amtlich gegen sein Verbleiben protestirt und erklärt, daß sie keinen Gottesdienst, keinen Unterricht von ihm besuchen könnten. An den Erzbischof haben sie eine Dankadresse gerichtet, daß er sie von dem abtrünnigen Pfarrer befreite.

— Gestern ist der Kriegsminister Generallieutenant Frhr. v. Pranckh aus dem vor einigen Tagen angetretenen Urlaub zurückgekehrt.

Frankfurt, 31. Oct. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde das Urtheil gegen Hermann Voget verkündigt; es lautet freisprechend. Voget war Redacteur der Frankf. Ztg., als dieses Blatt einige Artikel gegen General Manteuffel brachte. Da der General nicht klagend auftrat, so übernahm die Staatsanwaltschaft die Sache und klagte auf angebliche in jenen Artikeln enthaltene Majestätsbeleidigung. Voget nannte den Verfasser jener Artikel nicht, wurde aber heute, wie bemerkt, freigesprochen, indem das Gericht der Anschauung des Staatsanwalts nicht beitrat.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 3. Nov. Der Magazinsarbeiter Schmid ist, wie nachträglich mitgetheilt wird, nicht beim Zusammenstellen eines Zuges, sondern beim Wagenumdrehen durch einen nachgeschobenen Wagen zwischen die Puffer gekommen und verunglückt.

‡ **Passau.** (Magistratssitzung vom 31. Okt.) Dem Handelsmann Johann Kornacker von Neuötting wird vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeindekollegiums das Bürgerrecht für seine Person ertheilt. — Das ehem. Armenhaus zu St. Nikola wird vorbehaltlich der Zustimmung durch das Gemeindekollegium an den Privatier J. Pöppl um 2000 fl. verkauft. — Im Laufe des Monats Oktober wurden folgende Gewerbe zur Ausübung angemeldet: 1) das Buchbindergewerbe vom Buchbindergesellen Jos. Gsedl von hier; 2) die Spenglerei vom Spengler Wendleder von hier; 3) die Schuhmacherei vom Schuhmacher Michael Baumgartner von Hauzenberg und vom Schuhmacher Max Wagner von Scharbenberg; 4) der Handel mit den freigegebenen Artikeln vom Musiker Heinrich Höck von Ansbach; 5) die Gastwirthschaft nach Auflösung des mit W. Schneider abgeschlossenen Pachtvertrages vom Gastwirth Josef Begien; 6) eine radizirte Brauerei vom Kaufmann Ferdinand Rosenberger dahier; 7) der Bäcker Franz Himpsl errichtete eine Brodniederlage im Hause Nr. $410^{3}/_{4}$ zu Neumarkt und die Bäckerswittwe Frau Maria Schreitmüller eine solche im Hause Nr. $11^{1}/_{2}$ zu Innstadt. — In diesem Monat legten nieder: 1) der Tändler Korbinian Hofmax den Handel mit Tafelglas; 2) der Bäcker Al. Carossa eine Brodniederlage im Hause Nr. $410^{3}/_{4}$; 3) die Spenglerswittwe Anna Wendleder das Spenglergewerbe; 4) Kulturtechniker Karl Wickh die Agentur der Nationalviehversicherungsgesellschaft in München und die Agentur für die Kölner Hagelversicherungsgesellschaft, dessen Ehegattin Karoline Wickh die Niederlage von Nähmaschinen; 5) die Putzarbeiterin Henriette Vorhölzer das Gewerbe des Putzarbeitens; 6) die Bräumeisterstochter Elise Grünberger dahier den Handel mit Zigarren zum Besuche der Messen und Märkte; 7) der Gastwirth Clemens Sedlmaier das Metzgergewerbe und 8) der Schuhmacher Joseph Schnöhl am Anger die Schuhmacherei.

* Aus **Landshut,** 3. Nov. wird der Donauztg. geschrieben: Der Landrath wurde gestern durch den Präsidenten v. Lipowsky eröffnet. Derselbe hielt dabei eine seiner „zündenden", „tiefnational" angehauchten Reden, welche mancher ihrer Leser vielleicht schon in Passau zu bewundern Gelegenheit hatte. Hierauf wurde die Wahl des Direktoriums vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde gewählt der „liberale" Gutsbesitzer v. Lottner und zum Schriftführer Dekan Weinzierl. Der für den verstorbenen Landrath Dekan Schreiner von Schwanenkirchen einberufene Ersatzmann Dekan Wolf von Untergriesbach wurde vereidigt.

Landshut, 1. Nov. Die gestern vom Cuirassierregiment abgehaltene Versteigerung dienstuntauglicher Pferde zog eine ziemliche Zahl von Kaufsliebhabern an, und waren unter denselben auch auswärtige Händler vertreten, welche die besseren Thiere für Frankreich ankauften. Da die Kauflust eine sehr rege war, gingen die Pferde verhältnißmäßig hoch weg. Im Ganzen stunden beiläufig 60 Stück zum Verkaufe und war der höchste Erlös für eines 280 fl. der niederste dagegen nur 22 fl. Der Durchschnittspreis ist auf 100 fl.

Das Mädchen seufzte tief und ein furchtbar Weh lagerte sich in Strathmore's Zügen.

„Sagen Sie mir, Lilly, bereuen Sie die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit nicht? nein, lassen Sie mich sprechen! Bereuen Sie nicht, sich einem solchen Manne verlobt zu haben? Soll ich Sie frei geben? Soll ich Sir Jasper Mountjoy sagen: „Kommen Sie zurück, Lilly Oakdale hat ihr eigenes Herz nicht gekannt!" soll ich Ihnen Ihre frohe Jugend zurückgeben und meinen dunkeln Schatten von Ihrem Wege heben? O Lilly, ich will all das thun, wenn es Sie beglücken kann, wenn es die Rosen auf Ihre Wangen zurückbringt, die in letzter Zeit zu erbleichen begannen."

„Nein, nein, Strathmore, ich habe nichts zu bedauern, nichts zu bereuen. Ich will Ihnen gehören, ob die Zukunft Wohl bringe oder Weh!"

Daly umfaßte das bebende Mädchen, preßte sie fest an's Herz und küßte ihre Thränen weg.

„Und nun, Geliebte, hast Du mir die Kraft zu solchem Opfer für immer genommen!" Am gleichen Abende reiste Strathmore Daly nach London.

(Fortsetzung folgt.)

(Die Gesellschaft Jesu,) 1540 vom Kirchenoberhaupte als Orden feierlich bestätigt, 1773 durch ein widerrufliches Breve aufgehoben, aber in Rußland und in Preußen fortbestehend und 1814 für die ganze Welt wieder feierlich hergestellt, — zählt über 800 Martyrer, die um ihres Glaubens willen gestorben sind; über 2000 Martyrer, die in Werken der Nächstenliebe ihr Leben hinopferten, und unzählige Schriftsteller, die 20,000 gelehrte Werke in allen Sprachen der Welt und über alle Fächer der menschlichen und göttlichen Wissenschaft geschrieben haben. Sollten diese Thatsachen nicht zum Nachdenken bringen, ob denn die Jesuiten, die bisher verleumdet, aber nie eines Verbrechens überführt werden konnten, wirklich schlimme, dem Staate und der Kirche gefährliche Männer seien?

Der wegen seiner Predigten bekannte Abraham a Sankta Clara schrieb in seinem „Judas der Erzschelm": „Mir kommt die Gesellschaft Jesu vor, wie ein Nußbaum, je mehr dieser Baum Frucht trägt, desto heftiger werfen die bösen Buben mit Prügeln darein; also je mehr diese Gesellschaft der Welt Hilfe bringt, desto ungestümer tobt die Welt wider sie."

Der k. Förster von Rothenstein wurde im Raitenbucher Forste (bei Weißenburg) am 5. August d. Js. von einem Wilderer durch einen Schuß im Unterleibe schwer verletzt und liegt immer noch krank darnieder. Der Verdacht richtete sich auf den verheiratheten Taglöhner Xaver Merkl von Reuth a/W. Erst vor einigen Tagen wurde man desselben habhaft. Die Renslinger Gendarmerie zog denselben unter einem Strohhaufen hervor und brachte ihn in Sicherheit.

---

zu veranschlagen. — Gestern wurde hier ein besonders zudringlicher Bettler abgefaßt, welcher nicht weniger als 71 Gulden in großem Gelde bei sich trug! Derselbe scheint demnach sein Gewerbe mit ziemlichem Erfolg betrieben zu haben. — Heute Nacht hätte im hiesigen Bezirksgerichtsgefängnisse leicht ein Brand entstehen können. Ein Kamin war zersprungen; schon drang der Rauch einem in Haft Befindlichen in das Gefängniß. Dieser machte Lärm und ward alsbald jede Gefahr beseitigt.

Nach **Kötzting** zu gehen, scheint nachgerade nicht mehr recht geheuer. Hr. Assessor Lukas ist hingegangen, um seinen Bruder zu besuchen und siehe da: hernach wurde er einiger Kötztinger wegen in Straubing verhandelt. Der hochw. Bischof von Regensburg ist hingereist und auch Er wurde einiger Kötztinger, resp. ihres Bürgermeisters wegen verhandelt. Ja, wer sollte da sich noch nach Kötzting wagen?

> **Straubing,** 2. Nov. (**Schwurgericht** 23. Fall.) Ignatz Schlettl, auch Schreiner genannt, Inwohner von Langenreuth, ist wegen Diebstahls und Schlägerei angeklagt. Schlettl, auch Schreiner genannt, wurde durch Urtheil des Schwurgerichtshofes für Niederbayern vom 9. August l. Js. wegen Diebstahls und Schlägerei zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthausstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hat derselbe die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen und hat auch der oberste Gerichtshof mit Erkenntniß vom 16. Sept. l. Js. den Schlettl unter Aufrechthaltung des Wahrspruches der Geschwornen zur nochmaligen Aburtheilung zur gegenwärtigen Verhandlung verwiesen. Die Verhandlung, in welcher bereits unterm 9. August das Nähere constatirt wurde, fand ohne Zuziehung von Geschwornen statt und äußerte sich heute Schlettl, daß er diese Verhandlung nicht gelten lasse, weil ohne Geschworne es kein Schwurgericht gibt. Doch der Gerichtshof verurtheilte ihn zu **4 Jahren 22 Tagen Zuchthaus.**

— (24. Fall.) Anton Hochreiter, Schulgehilfe von Straubing, zur Zeit flüchtig, daher ohne Geschworne verhandelt, wurde wegen Mißbrauchs zum Beischlafe zu **4 Jahren** und **6 Monaten Zuchthausstrafe** verurtheilt. Hiemit endigte die 4. ordentliche Schwurgerichtssitzung, zu welcher 27 männliche und ein weibliches Individuum verwiesen waren. Freigesprochen wurden drei, während an Zuchthausstrafe eine Jahreszahl von 109 fund an Gefängnißstrafe eine solche von 12 ausgesprochen wurde.

Dienstesnachrichten. Der Oberappellationsgerichtsrath A. Zöhnle ist unter Anerkennung seiner langjährigen Dienste in den nachgesuchten Ruhestand versetzt und der Gewerbschullehrer R. Thoma in Landau zum Professor für Mechanik und Maschinenzeichnen an der Industrieschule in Augsburg ernannt worden. Der Offiziant der Polizeidirektion München L. Stadler ist zum Registrator und der Funktionär J. B. Mayr zum Offizianten bei der Polizeidirektion München ernannt; der von dem Magistrate der Stadt Rosenheim dem Expositus J. N. Wilm in Zaisering auf das Sixt'sche Benefizium in Rosenheim ausgestellten Präsentation die Bestätigung ertheilt; der Gerichtsvollzieher A. Kammerer in Rosenheim auf Ansuchen seiner Stelle enthoben, der Gerichtsvollzieher F. Scharinger in Traunstein seiner Bitte entsprechend nach Rosenheim versetzt; der Bezirksgerichtsgefängnißverwalter K. J. Traut in Kaiserslautern auf Ansuchen vom Dienste enthoben und dessen Stelle dem Oberaufseher J. Zimmer in München übertragen worden. Bei dem Handelsgerichte München l. d. J. sind zu Assessoren die bisherigen Ergänzungsrichter S. Merz, Inhaber eines optischen Instituts, und Kunsthändler A. Humplmayer, ferner der Prokuraträger F. Dürk und Handlungs-Associé O. v. Pfister; zu Ergänzungsrichtern: der Buchhändler K. Schöpping, der Handlungsassocié A. Christian, der Eisenwerksdirektor K. Seligmann, der Pelzhändler J. Schuster, der Großhändler H. Uhlfelder, der Kaufmann K. Maison, sämmtlich in München, ernannt; ferner der Sekretär am Bezirksgerichte Pfarrkirchen M. Kugler auf Ansuchen an das Bezirksgericht München rechts der Isar versetzt worden.

Militärdienstesnachrichten. Die Hauptleute N. Viering vom 15. Inf.-Reg. und L. Bausewein vom 4. Inf.-Reg. sind auf ein Jahr vorbehaltlich früherer Wiederverwendung, G. Krauß vom 2. Inf.-Reg. gleichfalls auf ein Jahr, v. Schmid auf Holzhammer vom 12. Inf.-Reg. auf zwei Jahre in den Ruhestand versetzt, der Unterlieutenant O. Frhr. v. Waldenfels vom 7. Inf.-Reg. in Folge rechtskräftiger Verurtheilung zu einer militärischen Verbrechensstrafe unter Verlust der Charge aus dem Militärverbande entlassen worden.

Nachtrag.

♀ **München,** 2. Nov. Unsere Cultusexcellenz ist vorgestern als am Vorabende des Allerheiligenfestes nach Berlin abgereist und hat also den Allerseelentag dort zugebracht. Hr. v. Lutz will sich bei dem Fürsten Bismarck persönlich Rath erholen, wie er es anzufangen habe, um das bayerische Volk „katholisch" zu machen und in wieweit er bei diesem seinen kritischen Bestreben auf preußischen Beistand rechnen könne. Während der Abwesenheit des Herrn v. Lutz ist Herr Fäustle Justiz- und Cultusminister zugleich. Möge ihm die Bürde leicht sein.

Berlin, 1. Nov. Es bestätigt sich, daß der Kaiser an den Erzbischof von Köln ein Antwortschreiben gerichtet habe auf die Adresse der preußischen Bischöfe. Ueber den Inhalt dieses Schreibens erfährt man aus den Regierungsblättern nichts Näheres. Die Freimaurer wollen wissen, daß es für die Bischöfe wenig Freundliches enthalte.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Viktualienmarkt vom 3. Nov.) Der Marktplatz ist mit Viktualien aller Art im Ueberflusse bestellt. An den ländlichen Verkäufern sieht man, daß für den Bauer nunmehr nach Einheimsung seiner Vorräthe von Feldern und Gärten die Zeit der Verwerthung gekommen ist. Gänse sind in Menge ausgeboten, doch bleiben die Preise zwischen 1 fl. 48 kr. und 2 fl. Geflügel wird weniger und wandert das lebende meist nach München. Enten per Stück 48—50 kr. Eier meist 2 Stück 4 kr., doch auch 5 Stück für den Batzen. Kraut, Kartoffel, Gemüse aller Art steht in Wagenladungen und schönster Auswahl da. Die Preise halten sich gleich hoch. Der Hausbedarf in Schmalz und Butter wird immer zu denselben Preisen 33 und bezw. 29 kr. bezahlt. Ein theuerer Artikel ist ein schönes Spanferkel, 2 fl. — 2 fl. 30 kr.; einige Wochen älter kostet das unansehnliche Kleinschwein schon 7—8 fl. Die Hasen gelten 1 fl. — 1 fl. 12 kr.

Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat ihre Disconto für Wechsel auf 4 und für die Lombardgeschäfte auf 4½% ermäßigt; bisher betrug dieselbe 4½ und 5 Prozent.

Nürnberg, 31. Okt. (Hopfenmarkt.) Heute kamen viele Aischgründer und auch Landhopfen, im Ganzen ca. 700 Säcke, zur Stadt, wovon der größte Theil an den Mann gebracht wurde. Aischgründer erzielten 110—124 fl., Landhopfen 93—113 fl., je nach Qualität und Farbe.

Frankfurt, 1. November.

Oesterr. Rente in Papier	48½.	1864er Loose	138—.
" " in Silber	57½.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99¾.
Bankaktien	793—.	4½proz. " " ½jähr.)	100—.
Kreditaktien	292¾.	4proz. " " 1jähr.)	95½.
Ostbahnaktien	147—.	4proz. " " ½jähr.)	95½.
Ditto neue Emission	127¾.	4proz. Grundrente	95½.
Elisabeth	242¾.	3½proz.	88½.
Galizier	258—.	4proz. Pfandbriefe	94¾.
Lombarden	198¼.	4proz. Prämienanleihe	112¼.
Staatsbahnaktien	393—.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100¼.
1854er Loose	78—.	1882 Amerikaner	96¼.
1860er Loose	87—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16——17—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44—46.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 99.**

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 3. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	1091	26	24	25	39	24	11	1	17	—	—	184
Korn	380	17	58	17	27	17	3	—	24	—	—	88
Gerste	1300	14	59	14	35	14	—	—	—	—	13	135
Haber	405	9	30	8	50	8	23	—	—	—	6	22



Bekanntmachung.

Man beehrt sich einem verehrl. Publikum und Handelsstande hiemit bekannt zu geben, daß die Schifffahrt von **Passau aufwärts** des kleinen Wasserstandes wegen mit **15. d. Mts. geschlossen** wird.

Passau, am 3. November 1871. 1.3

Die Agentie
d. 1. k. k. pr. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Montag den 6. November am Leonhardstag um 8 Uhr früh anfangend werden auf dem Schmidberhof in Inzing bei Hartkirchen nachfolgende Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

9 Pferde, darunter 2 trächtige Stuten und 2 Fohlen, 9 trächtige Kühe, 6 Ochsen, 14 Stück Jungrinder, 1 Saubär, 3 Mutterschweine, 6 Frischlinge, Wägen, Pflüge, Eggen, Pferd-Geschirr, Heu und Stroh, Schäfflerholz, mehrere Fäßer und Bottichen, sowie noch viele verschiedene Baumannsfahrnisse und Geräthschaften.

Die näheren Bedingnisse werden auf dem Versteigerungsplatz bekannt gegeben.

Inzing, bei Hartkirchen, im November 1871. 2.2

Die Gutskäufer.

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag den 7. November ds. Is. Vormittags 11 Uhr versteigert der Unterzeichnete vor der Wohnung der Magdalena Höng zu Söldenau **zwei Kühe** im Werthanschlage von einhundert zehn Gulden (110 fl.) an den Meistbietenden gegen Baarzahlung.

Vilshofen, den 25. Oktober 1871.

Ulrich, k. Gerichtsvollzieher.

Der Unterfertigte gibt hiemit bekannt, daß er zur **Annahme von Hypothekdarlehensgesuchen** und zur **Vermittlung aller übrigen in ihr Geschäftsbereich fallenden Geschäfte** von der

Süddeutschen Bodenkreditbank in München

ermächtigt ist. Vilshofen, 12. Oktober 1871.

Roman Weißmann,
Commissionär und Agent.

5.6

Bezugnehmend auf das hohe Regierungsausschreiben vom 23. September empfehlen wir den Herren **Brauereibesitzern** unsere

Patentirte Malzschrotmühle

mit selbstthätigem Meßapparat

in 4 verschiedenen Größen für Hand- und Kraftbetrieb, welche 8 Stände bei Handbetrieb mit 2 Mann 2½ bis 3 Schff (oder 5, 6 bis 6, 7 Hectoliter), bei Kraftbetrieb 5 bis 15 Schff (oder 11,2 bis 34 Hectoliter) liefern.

Die Mühlen zeichnen sich vor allen bis jetzt bekannten Systemen durch Einfachheit in der Construktion, sowie außerordentlich leichten Gang aus. Der Bau der Maschine ist so dauerhaft und solid, daß die Herren Sachverständigen amtlich konstatirten: **die einzelnen Theile seien nirgends einer besonderen starken Abnützung ausgesetzt.**

Die Preise sind zum Verhältniß der Stärke und Solidität äußerst billig.

Zugleich empfehlen wir den Herren 4.6

Landwirthen

unsere neu konstruirte und patentirte

Futterschrotmühle mit Controlapparat

zum Handbetrieb, durch deren Zulassung im ganzen Königreich Bayern es jedem Oekonomen möglich gemacht ist, seinen Futterbedarf zu schroten. Diese Mühle ist ebenfalls sehr solid gebaut, der Mechanismus so einfach, als nur denkbar.

Preiskourants und Beschreibungen stehen gratis gerne zu Diensten.

Reck & Joachim in Schweinfurt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends 8 Uhr verschied nach längerem schmerzhaften Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter

Frau Cäcilia Heindl,
Bäckermeisterswittwe dahier,

im 77. Lebensjahre.

Zu dem am Montag den 6. November Vormittags halb 10 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Gottesdienste laden ergebenst ein

Passau, am 3. November 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer unvergeßlichen, theueren Gattin und Mutter

Frau Emma Kellner,
k. Bezirksgerichtsrathsgattin dahier,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verblichene dem frommen Andenken.

Passau, den 3. November 1871.

Joseph Kellner, quiesc. k. Bezirksgerichts-Rath, als Gatte.
Emma Kellner, Tochter.

Erklärung.

Die Unterzeichnete erklärt hiemit, daß sie für Schulden, welche ihr Mann **Georg Brunner** in irgend welcher Weise macht, nicht haftet.

Maria Brunner,
Gütlerin in Hochwinkl bei Wegscheid.

Heute Samstag den 4. November
bei Hrn. List (Gasthof zur Eisenbahn)

Concert

der Citherviruosen Jos. Höggenstaller, M. Hohner und C. Rößler, vorm. Zöglinge des k. Blindeninstitutes in München.

Anfang Abends ½8 Uhr.

Zur Wissenschaft.

Der Bauerssohn Wenzeslaus Sandner von Unteröd wird hiemit als ein ordentlicher Bursche erklärt.

Leere **Mehlsäcke, Packfäßer** und **Kisten** verkauft 2.2

L. Hartwagner.

Annonce.

Am Anplatze des Neumarkts ist bis Lichtmeß 1 schöne **Logie** von 5—7 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. D. Uebr. 2.3

Ein **Haus** im Neumarkt zu jedem Geschäfte geeignet, ist unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. D. U. 2.2

Unterzeichneter verkauft einige **Klafter** gemachtes **Brennholz** in Haus-Nr. 23 in Ilz.

Johann Raab.

---

300 fl. sind auf sichere Hypothek sogleich auszuleihen. D. Uebr. 2.2

In der Altstadt Hs.-Nr. 209 ist der 2. Stock bestehend aus drei **Zimmern** nebst sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf nächstes **Ziel** zu beziehen. 3.3

Ein **Kastenschlüssel** ist verloren gegangen. D. Uebrige. 3.3

Ein meublirtes **Zimmer** ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition. 1.2

Sonntag den 29. ds. ging vom **Weiß** in Ilz bis in die hl. Geistgasse ein **goldenes Kapsel**, ein doppeltes Album vorstellend, verloren. Dem Ueberbringer eine Belohnung.

Ein **Ueberzieher** und ein **Winterrock** ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Liedertafel.

Samstag den 4. Nov. Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Rechnungsablage und Ausschußwahl im Lokale, wozu die verehrlichen ordentlichen, wie außerordentlichen Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Um keine Vertagung zu veranlassen wird ersucht, zahlreich zu erscheinen, und der rascheren Abwicklung des geschäftlichen Theiles wegen um pünktliches Einhalten der Versammlungsstunde gebeten.

Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen Sonntag den 5. ds. Wanderung zum Vereinsmitgliede Hrn. Michael Hindringer, Wirth in Heining. Zusammenkunft um 1 Uhr bei Herrn Geymayr. Bei ungünstiger Witterung zur Frau Weiß auf der Kanne.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen Sonntag den 5. ds. bei günstiger Witterung außerordentliche Wanderung zur Gastwirths- und Oekonomswittwe Karolina Moosbauer auf dem Firmiangut. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Die Herren Mitglieder werden freundlichst eingeladen, Samstag den 4. ds. Abends 8 Uhr bei Herrn Schwaiger zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Gesellschaft Freischützen

bei Hrn. Graf am Anger. Heute Samstag den 4. ds. **1. Vortl**, wozu alle Freunde dieses Unterhaltung freundlichst eingeladen sind.

Gesang-Verein.

Samstag den 4. ds. präcis 8 Uhr vorletzte Probe zum Stiftungsfeste und Abgabe der Eintrittskarten.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Frau Elise Mulzer, Postrechnungskommissärs-Wittwe, 77 J. alt. — Hr. Franz Schultes, Rechtspraktikant, 27 J. a. — Frau Emilie Braun, Malersgattin, 26 J. a.
Dillingen: Frau Victoria Gerstmayr, Zimmermeisters-Wittwe, 51 J. alt.
Dingolfing: Hr. Gg. Adam Wagner, Melber, 62 J. alt.
Velden: Hr. Georg Sedlmaier, Privatier, 73 J. a.
Laaquaid: Jüngling Jakob Forster, Metzgerssohn, Soldat im 2. Inf.-Reg. (im Felde.)
Kempten: Hr. Gg. Fr. Dürr, Kaufmann, 83 J. a.
Kelheim: Hr. Erdmann Jakob Stadler, k. Rotar, 47 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 263. **Donau-Zeitung.** **1871.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährig 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Sonntag den 5. November. **Zacharias.**

Die Lutz'sche Antwort.

II.

* Wir sind noch immer beim ersten Glas d. h. beim Eingang der Lutz'schen Antwort. Nach Cicero (de oratore) ist es Aufgabe des Eingangs einer Rede', die Zuhörer auf das Kommende vorzubereiten, sie aufmerksam und geneigt zu machen, in ihnen dann die Keime des rednerischen Ganzen auszustreuen — jactare semina.

Als oratorisches Meisterwerk befolgt die ministerielle Denkschrift das alte Gesetz, natürlich im Geiste der Neuzeit, und zwar herab von der Höhe der Zeit.

An diesem Punkte scheint es zweckmäßig zu sein, noch eine Bemerkung allgemeiner Natur der speciellen Kritik des Hrn. v. Lutz vorauszuschicken. Welches denn ist der Character dieser neuen, oder wie die Deutschen sagen, dieser modernen Zeit? Erlauben Sie, daß ich diese philosophische Frage auch philosophisch behandle; wir Deutsche sind ja das Volk der Denker. Nach dem großen Philosophen Plato, der eine ganze Menschheit in sich repräsentirt, ist das ὂν das Ewigseiende, das Ansichseiende, Unvergängliche; das μὴ — ὂν aber das Vorübergehende, Bedeutungslose, so viel wie Nichts.

Allein wir haben uns seit Plato, der allerdings schon hochstand über zwei Jahrtausende, doch noch fort und immer und immer weiter fort entwickelt und zwar in neuester Zeit im Fluge der Eisenbahnen und mit der Blitzeseile des elektrischen Funkens bis in die ätherischen Höhen der deutschen Wissenschaft hinauf. Wir stehen also weit über Plato und dem Charakter der platonischen Welt, so weit darüber hinaus, daß wir — weil ja alle Welt, auch die Seinswelt, und zumal die moderne, rund ist, oder wie die deutschen Philosophen sagen, encyklopädisch, nahezu in das Gegentheil der Seinswelt, also in die verkehrte, will sagen umgekehrte Welt umgeschlagen haben. Streng wissenschaftlich ausgedrückt heißt das: der deutsche Geist ist zu den primordialen Gründen alles Seins, zum Ursein selber vorgedrungen, welches ja, wie alle modernen Philosophen und Theosophen sagen, das reinste Nichtsein, also das μὴ — ὂν ist.

Demnach wird Solchen, die auf der Höhe der Neuzeit und des deutschen Geistes stehen, manches Licht sein, was den Uebrigen, den Zurückgebliebenen, den Platonikern Finsterniß ist; sie werden Unvergänglichkeit erblicken, wo diese nur Hinfälligkeit schauen; sie werden Verstand, Weisheit und Kunst finden, wo selbst ein Apostel Paulus nur Stückwerk finden würde. Daher kommt es auch, daß die Leute auf dieser Höhe der Neuzeit den Lichtpunkt aller Wissenschaft im Darwinismus fanden, weil ja für sie im μὴ — ὂν oder Mewesen das wahrhaft göttliche, der Urtypus aller Vollkommenheit enthalten ist.*)

Nachdem wir nun den Punkt „auf der Höhe" fixirt haben, von dem aus wir alles betrachten, können wir gleich kurz und bündig hinzufügen, daß uns von hier aus in der Lutz'schen Antwort alles klar erscheint, was Anderen dunkel, verwirrt, vielleicht sogar verkehrt vorgekommen ist. Ein Beispiel bietet gleich der Eingang der ministeriellen Rede — und wir stehen ja noch immer beim Eingang. Haben da Manche die Nase gerümpft: wie? der Eingang soll nach allen Regeln oratorischer Kunst geneigt machen für die Lutzischen Auffassungen, gewinnen für die Maßnahmen der Regierung und fängt doch gleich mit den ersten Worten zu donnern an über die Leute, die sich erdreisten, die Regierung gehässig zu machen, die lamentiren, als sei die Religion in Gefahr; über die Leute, welche die katholische Religion zu schlechten Zwecken, welche sogar die Treuherzigkeit des katholischen Volkes mißbrauchen! Die Zurückgebliebenen! Im Zeitalter Plato's oder Cicero's freilich hätte man dergleichen im Exordium für verkehrt gehalten; allein heutzutage, wo man nicht mehr das ὂν, sondern das μὴ — ὂν als das Göttliche bezeichnet, wie wir gesehen haben, ist das doch ganz anders! Und daß der Minister sich seine Zuhörer durch diese Attaque wirklich gleich von vorneherein geneigt machte, das konnte man im Momente von allen Gesichtern auf der ganzen Linken ablesen. Freilich sitzt in der bayerischen Kammer die Mehrheit auf der Rechten; aber das macht bekanntlich in der bayerischen Kammer nichts.

Dazu kommt noch ein weiterer Umstand, ein weiteres lichtvolles Moment, lichtvoll für Alle, die auf der Höhe der Zeit stehen. Bluntschli, der Große, dem nur ultramontane Bosheit einst nachsagen konnte, daß er ein Ohrfeigengesicht habe, Bluntschli der Erhabene, auf seinem Großmeisterstuhl sogar über die Neuzeit noch Erhabene, Bluntschli sprach es aus: „Religion und Kirche sind zwei sehr verschiedene Begriffe . . . dem Alterthum (welches, wie wir sahen, die Bedeutung des Mäh-Wesens noch nicht erkannte) war diese Unterscheidung noch nicht klar." — Und Bluntschli hat dieses große Wort eigentlich doch nur von Hrn. v. Lutz entlehnt. Schon in der vorigen Kammer-Saison sprach der bayerische Cultusminister gelassen aus: „Ich unterscheide zwischen Religion und Confession." Und die katholische Mehrheit hörte das und schwieg! das ist der Standpunkt des Hrn. v. Lutz!

Und nun überblicken Sie die Staatsschrift. Ueberall tritt uns die lauterste Ehrfurcht vor der „Religion" entgegen, vor der „ächten" Religion, vor der Religion, wie sie nach dem Ausspruch „des Stifters der christlichen Religion" sein und bleiben muß. „Die Staaten sind christlich, aber nicht confessionell;" das muß wahr sein, denn Bluntschli der Stuhlmeister hat es gesagt. Somit ist das Exordium klar, klar dem intellectuellen Auge, wenn auch dem empirischen das Sehen vergehen sollte. Zu diesen Empirikern gehört leider auch der beredte Bischof von Mainz, der soeben in allen deutschen Blättern folgendes erklärt: „Angeblich achtet man die Katholiken; aber die Katholiken, welche man achtet, existiren nicht, außer in toleranten Phrasen, oder höchstens in der Person abgefallener Glieder der Kirche. Die Katholiken dagegen, welche es wirklich sind, und welche ein gutes Drittheil der Bewohner des deutschen Reiches ausmachen, beschimpft und verdächtigt man unter fast allgemeiner Zustimmung. Alle Intoleranz der Gesinnung gegen die katholische Kirche und die Katholiken, welche es in Wahrheit sind, versteckt man dadurch, daß man sie unter fremder Benennung befeindet."

Ob das ein derber Hieb gegen die „ächten Katholiken" des Herrn v. Lutz sein soll? Das würden wir bedauern.

*) Nach Darwin ist der Stammvater des Menschen bekanntlich der Affe. Allein eine noch tiefere Farschung des deutschen Geistes scheint unsere Abstammung auf ein anderes Wesen hinzuleiten. Wenn es nämlich wahr ist, daß die Sprache das Wesen der Dinge bezeichnet, so wird wohl das Wesen, von dem alles herkommt, jene Thierart sein, deren Sprache dem μὴ—ὂν oder Mäh-Wesen am nächsten kommt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 4. Nov. Wie die Passauerin meldet, ist das Entlassungsgesuch des Hrn. Waldbauer von seiner Stelle als Stadtrathspräsident von dem verehrl. Collegium nicht genehmigt worden. In den Motiven heißt es, daß die liberale Partei auf ihrer halsbrecherischen Fahrt durch die ultramontanen Klippen und Wirbel

Mariola.

(Fortsetzung.)

28. Kapitel.

Verrath.

Mrs. Woolston erwartete Sir Harry und Lady Oakdale am Tage der Schwurgerichtsverhandlung und hatte „einige Freunde" für den nächsten Abend gebeten.

Man weiß, wie elastisch der Begriff dieser beiden Worte ist; in dem fraglichen Falle waren es 40 Personen und der „ruhige Abend" war ein Hausball.

Mariola war froh, von Oakdale fort zu sein, da ihr die ganze Gegend nur verhaßt war, und plauderte eben heiter mit einer Bekannten, als Sir Harry in Begleitung eines Herrn und einer jungen Dame zu ihr trat.

Sie glaubte sich genügend in der Gewalt zu haben, um jedes Erbleichen willkürlich verhindern zu können, aber diese Macht über ihre äußere Erscheinung erstreckte sich nicht auf Geist und Herz. Dieses erstarrte wie von der Berührung einer eisigen Hand, vor jenen traten alte, furchtbare Erinnerungen, denn Lady Oakdale erkannte Robert Rainsford.

„Erlaube mir, Laura," begann Sir Harry lächelnd, Dir Herrn Rainsford vorzustellen. Er ist so bescheiden, daß er erst nicht kommen wollte, aber ich habe ihn gezwungen, artig zu sein."

An Roberts Arm lehnte ein großes, schönes Mädchen von ungefähr 18 Jahren; ihre schwarzen Haare und schwarzen Augen bildeten den entschiedensten Gegensatz zu Mariola. Sir Harry stellte sie als die Honorable Miß Emma Lloyd vor und fügte einige scherzhafte Worte bei, welche deutlich genug zeigten, daß man die Beiden als Verlobte betrachte.

Im nächsten Augenblick erschien ein junger Herr, sich von Emma die Ehre des nächsten Tanzes zu erbitten, und Sir Harry wandte sich zu einem Bekannten.

„Sie tanzen nicht, Herr Rainsford?" fragte Mariola, als sie sich allein mit ihm sah. Er blickte, wie aus einem Traume erwachend, auf sie.

„Lady Oakdale, je weniger wir mit einander verkehren, um so besser wird es sein. Wenn Sie sich meines ermordeten Theilhabers Henry Edgecombe nicht erinnern, so kann wenigstens ich ihn nicht vergessen. Deshalb habe ich nichts mit Ihnen zu sprechen."

Mit diesen Worten verneigte er sich und ging weg.

„Das sollst Du mir büßen!" murmelte sie.

Nachdem der Tanz beendet war, kam Emma Lloyd zu Mariola zurück, weil sie ihren Bräutigam noch bei ihr zu finden hoffte.

„Ist Herr Rainsford nicht mehr da?" fragte sie, indem sie sich neben die neue Bekannte setzte.

„Nein, er ist eben weggegangen. Wir kennen uns schon länger, obgleich ich es meinem Manne gegenüber verschwieg. Ach, wie voll und heiß es hier ist; wollen wir nicht einen Augenblick in ein anderes Zimmer treten?"

„Wie lange kennen Sie Herrn Rainsford, Lady Oakdale?"

eines so kundigen Steuermannes nicht entbehren könne. Heute ist durch eine Deputation dem Stadtrathspräsidenten der Beschluß seiner Lieben und Getreuen übermittelt worden. Herr Waldbauer soll eine diplomatische Reserve beobachtet haben und Niemand kann daher auch nur annähernd beurtheilen, ob der Hr. Präsident durch die eindringlichen Vorstellungen seiner Collegen sich erweichen läßt und bleibt, oder auf seinem Rücktritt beharrt. Für den letztern Fall wird eine vierwöchentliche Stadttrauer angeordnet werden.

— Aus der katholischen Pfarrei Zeitlarn, werden die Einödenanwesen des Mathias Trieslinger zu Schellhub und des Jos. Kammergruber zu Berg, beide in der Gemeinde Gumpersdorf, in die katholische Pfarrei Stammham, Bez.-A. Altötting, dann das Einödenanwesen des Thomas Grandl zu Waizhof, in der Gemeinde Zimmern, in die kathol. Pfarrei Egberg, Bez.-A. Eggenfelden umgepfarrt.

— Der von dem freiresignirten Pfarrer, bischöflichen geistlichen Rathe F. X. Rothenaicher von Zeitlarn mit einem Kapitale von 13,000 fl. an der Bürgerspitalkirche zu Neuötting begründeten Stiftung ist unter dem Namen „Pfarrer Rothenaicher'sches Benefizium für emeritirte Pfarrer und Priester“ die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden.

‡ **Passau.** (Aus der Gemeindesitzung vom 3. Nov.) Dem Handelsmann J. Kronacker von Neuötting wird das Bürgerrecht ertheilt. Derselbe ehelicht die Kaufmannswittwe Zelenka hier. — Die Ueberlassung des Armenhauses von St. Nikola an den Privatier J. Pöppel um die Kaufssumme von 2000 fl. erhält die Genehmigung. — Die schon öfter auf der Tagesordnung gestandene Beheizungsfrage der magistratischen Gebäude und Anstalten mit Steinkohlen kommt wiederholt zur Diskussion. Angesichts der Thatsache, daß im St. Johannesspital für Beheizung der Zimmer von 27 Pfründnern und für Verbrauch in der Küche allein nicht weniger als 111 Klafter Holz pr. Jahr verrechnet erscheinen, dürfte sich eine eingehende Erörterung dieser Frage auch lohnen. Hr. Baurath Seidl spricht gegen die Einführung der Kohlenheizung, da die Kamine größtentheils nicht dafür eingerichtet, sondern zu weit seien. Die Gemeinde spricht sich dahin aus, vorerst Proben mit einem Ofen anzustellen und hievon die weitere Errichtung von solchen Sparöfen abhängig zu machen, wie z. B. einer im Restaurationslocale des Gemeindeausschußmitgliedes Herrn Flintsch steht.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 1. Nov.) Aus Mitteln der Sparkassa und Stadtkämmerei liegen mehrere tausend Gulden zur Ausleihe auf Oeconomiegüter zur 1. Stelle bereit. — Im St. Johannes-Bruderhause ist für eine weibliche Pfründnerin eine Stelle erledigt. Gesuche sind bis 30. Nov. unter Vorlage der Dienstbücher und gerichtsärztlicher Gesundheitszeugnisse bei der Verwaltung einzureichen. — Im Monat October sind im Stadtbezirke Passau geboren 13 Kinder, 8 Knaben und 5 Mädchen: gestorben sind 27 Personen, darunter 20 im mittleren und Greisenalter.

• Aus **Landshut,** 3. Nov. wird der Donauztg. geschrieben: Ich habe heute den Bericht über die Ausschußwahlen noch nachzutragen. Der niederbayer. Landrath ist in dieser Beziehung sehr conservativ und bleibt regelmäßig bei den „Alten.“ Bekanntlich werden zwei Ausschüsse gewählt, einer für die innere Verwaltung und einer für die Finanzen. In den ersten wurden gewählt die Herren Niedermayer, Franz Koller, Weinhäupl, Stadlberger, Windorfer, Wolf und Winkler. Vorsitzender ist Hr. Koller. In den Finanzausschuß wurde gewählt: Pummerer, Dominikus Koller, Pauli, Ehrenthaler, Zabuesnig, Winderl und Dorfner. Vorsitzender ist Hr. Pummerer. — Hr. v. Lipowsky hat seine „Eröffnungsrede“ in den beiden hiesigen Blättern durch den Druck bekannt gemacht. Sie hat zwei Gesichter, mit dem einen schaut sie auf die niederbayerischen Schulen, Straßen etc. und mit dem andern auf das Gebiet der hohen Politik. Hr. v. Lipowsky erzählt dem Landrath, daß er in dem Kreisbudget für das Jahr 1872, ohne daß die Gesammtleistung des Vorjahres überschritten würde, eine Anregung zur Umwandlung von mehreren Schulverweserstellen in definitive Schulstellen findet; ferner eine Position für Zuschüsse zu den Winterschulen in Passau, Kelheim und Abensberg, deren Gründung beabsichtigt wird. Nachdem er mit der wirthschaftlichen Seite fertig war, wurde die politische und nationale Seite mit gewohntem Glück angeschlagen. Namentlich freut sich der Hr. Präsident, daß unter seinen Landräthen auch zwei sich befinden, welche eigentlich in Berlin sein sollten, aber aus naheliegenden Gründen lieber in Landshut sind. In Berlin geht es auch ohne sie, während in Landshut ihr „Rath“ unentbehrlich ist. Es sind die Landräthe und Reichstagsabgeordneten Lottner und Stadlberger, welche von den Complimenten, die ihnen aus so hohem Munde gespendet wurden, ganz entzückt waren und vor Freude strahlten. Das Schönste in der Präsidentenrede ist offenbar der Schlußsatz und darum setze ich ihn wörtlich hieher: „Endlich, sagte der Hr. Präsident, nachdem er mehrere Punkte seines Wissens aufgezählt hatte, weiß ich, daß Sie das „deutsche Stammesgefühl“ nimmermehr verläßt, daß es vielmehr tief auf alle Ihre Erwägungen und Entschlüsse über unsere niederbayerischen Verhältnisse bestimmend einwirkt.“ Ich möchte doch schon wissen, wie es zugehen soll, daß das deutsche Stammesgefühl bestimmend einwirkt, ob zum Beispiel die Straßen im bayerischen Wald besser oder schlechter werden sollen, als sie bereits sind. Ferner habe ich bisher gar nicht gewußt, daß es ein „deutsches Stammesgefühl“ gibt. Ein bayerisches Stammesgefühl gibt es, das ist richtig und ein nationales Gefühl gibt es auch, das ist wieder richtig. Uebrigens auf die Worte kommt es nicht an und, wenn wir dem Hrn. Präsidenten einen Gefallen erweisen können, so reden wir in Zukunft von einem „deutschen Stamm“ und einer „bayerischen Nation.“ Es liegt nicht mehr viel daran. Wie man's macht, ist's eben recht.

— Die Landshuter Suppenanstalt erfreut sich bis jetzt wenigstens noch keines besonderen Zuspruchs. Nur vierzehn Personen haben sich eingefunden, um von dieser neuen Anstalt zu profitiren; obwohl der Bürgermeister Gehring mit mehreren Rathsherrn sich eingefunden, die Suppe verkostet und als sehr schmackhaft approbirt hat.

• Aus **Vilshofen,** 4. Nov. schreibt man der Donauztg: Die Passauerin brachte in einem Artikel aus Vilshofen eine wie es scheint als Rechtfertigung und Vertheidigung geltende Musterprobe der ordinärsten Schimpferei, die ohne Zweifel selbst auch den Liberalen unserer Stadt ekelhaft und sehr unlieb sein dürfte. Der allem Anscheine nach sehr gebildete (?) Correspondent der Passauerin bewegt sich aber in diesem Artikel auf einem Gebiete, wohin wir ihm nicht folgen können, da unsere Feder sich sträuben würde, ein ähnliches unanständiges und dabei höchst kopfloses Gepolter zu Papier zu bringen. — Statt aller Antwort sei hier nur die Frage gestellt. „Gehört es zu den Amtspflichten des Magistratsdieners der katholischen Stadt Vilshofen, heimlich die Unterschriften zur Begründung einer religiösen Sekte einzusammeln? und hat der Fabrikant des fraglichen Artikels in der Passauerin vielleicht deshalb von den Vätern der Stadt das Definitivum erhalten, um ja das Feuer der Zwietracht in unserer Stadt immer wieder anzufachen und den bürgerlichen und religiösen Frieden nie mehr zu Stande kommen zu lassen? Wie lange soll das noch so fortdauern? Wie lange wird die zum größten Theil noch gutgesinnte Bürgerschaft Vilshofens hiezu noch schweigen? — Sollte Obiges dem Correspondenten der Passauerin noch nicht genügen, so werden wir künftig noch deutlicher sprechen. An Stoff hiezu fehlt es uns wahrlich nicht.

• Aus dem **bayer. Walde** wird uns geschrieben: Es wird immer schöner je mehr der Winter sich nähert. Vor ein paar Tagen wurde in der „Kainzlmühle“ in Niederneureut in die Mühle nächtlicher Weise durch Umbiegen und Auswiegen des Eisengitters eingebrochen und daraus 5 Säcke Korn und 1 Sack voll Mehl entwendet. Vom 2. auf den 3. Nov. wurden dem Lehrer in Sonnen ebenfalls mittelst Einbruch nächtlicher Weile 6 Gänse aus dem Stalle entwendet und in einem dem Schulhause benachbarten Hause sollen in der gleichen Zeit ebenfalls 3 Gänse verschwunden sein. — In der Pfarrei Wollaberg wurde vor einigen Tagen eine arme Inwohnersfamilie mit 3 gesunden jungen Weltbürgern beschenkt.

Dienstesnachrichten. Der Frühmeßbenefiziat G. Seitz in Altmannstein ist auf sein Ansuchen von dem Antritt der ihm zugedachten Pfarrei Heinrichskirchen enthoben und diese Pfarrei dem Expositus G. Mayer in Ruhstorf übertragen, die kath. Pfarrei Malgersdorf dem Pfarrer J. Uttendorfer in Aukirchen, die kath. Pfarrei Berg dem Kooperator H. Frank in Herzheim, die kath. Pfarrei Freinsheim dem Pfarrer M. Eckel in Stamberg, die kath. Pfarrei Ast dem Kooperator A. Mück in Ergoldsbach, die kath. Pfarrei Falkenberg dem Pfarrer J. B. Birner in Pappenberg, die kath. Pfarrei Grimoldsried dem Pfarrer J. Baum in Offingen und die kath Pfarrei Biberachzell dem Pfarrkuraten J. Sporer in Steinach übertragen

---

fragte Emma, als sie sich in einem niedlichen Boudoir unter Blumen niedergelassen hatten. „Schon viele Jahre.“

Die Schlange beabsichtigte falsche Mittheilungen, welche Emma's Herz dem Geliebten entfremden sollen, sie war klug genug, nicht selbst davon zu beginnen, überzeugt, daß sie gefragt werden dürfte.

„Sie scheinen nicht sehr von ihm eingenommen,“ begann das junge Mädchen wieder. „Nein, nicht sehr.“

„Hat er Sie irgendwie gekränkt, Lady Oakdale? o, bitte, sagen Sie es mir, denn obgleich Sie mir fremd sind, sinken Ihre Worte doch tief in mein Herz. Robert ist mein verlobter Gatte und ich wäre sehr, sehr unglücklich, wenn ich etwas gegen ihn erführe.“

„Warum verlangen Sie dann, daß ich Sie unglücklich mache?“ lächelte Mariola.

„Weil es besser ist, solche Dinge vor der Hochzeit zu wissen!“

„Ganz richtig; nur ist es unangenehm, diese Geschichten mitzutheilen.“

„Ich weiß das,“ rief Emma heftig, aber ich verlange doch zu wissen, was Sie mir ohne Zweifel zu sagen haben. Ach, gnädige Frau, ich bitte Sie, wie ein Weib das andere bitten kann, sagen Sie mir, hat er Ihnen je Unrecht gethan?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Vohburg wird gemeldet, daß der muthmaßliche Thäter des an dem Metzger Sammüller bei Neumarkt in der Oberpfalz verübten Raubmordes der Metzgergeselle Steinmaier von Vohburg verhaftet und nach Amberg abgeführt wurde. Derselbe war früher bei dem Ermordeten bedienstet.

In Landshut wurde der Lohnkutscherknecht Wiethaler während eines Spazierganges vom Schlage gerührt und mußte leblos vom Platze getragen werden.

Aus Paris erzählt ein französisches Blatt: In der Strasse Paradis-Poissonniere hat man einen gewissen Jean Serviot verhaftet, welcher im vierten Stockwerke eines Hauses, das die Ecke der Strasse Hauteville bildet, eine Fabrik bayerischer Helme eingerichtet hatte. Er trug große Sorge, in den Boden eines jeden Helmes einen Zettel zu kleben, welcher den Namen des Bayern, dem er angehört, sowie den Tag, den Ort und die Umstände seines Todes enthielt. Serviot, welcher für die Exportation arbeitete, verkaufte jeden Helm um 15 Frcs. Auf Klage mehrer Personen, welchen dieser Schwindel bekannt war, wurde er verhaftet.

Der Häringsfang liefert augenblicklich eine ungemein ergiebige Ausbeute, und in Lowestoft allein wurden im Laufe von sieben Tagen weit über 50 Millionen Fische gelandet. Der Preis stellt sich indeß in Folge dessen sehr niedrig, und frische Fische werden mit 3 Pf. 10 Schilling bis 7 Pf., Salzfische mit 3 bis 4 Pf. 10 Schilling per Last (13,200) Fische bezahlt.

die prot. Pfarrstelle Lambsheim dem Pfarrer E. Moschel in Thaleischweiler verliehen und der Verzicht des Mittelmeßbenefiziaten F. J. Veit in Schrobenhausen auf seine Pfründe genehmigt worden. — Der Büreaudienergehilfe Jakob Aschbauer von Passau wurde zum Briefträger in München, der verabschiedete Gendarm Fried. Gareis zum Bureaudienergehilfen in Passau und der Postoberkondukteur Paul Schwarz zum Packer in Passau ernannt: der Assistent Paul Ibler von Amberg nach Passau und der Packer Leo in Passau in den definitiven Ruhestand versetzt; der Assistent Hilber wurde auf ein Jahr quieszirt.

Nachtrag.

♀ **München,** 3. Nov. Der Reichstag wird in 14 Tagen seine Arbeiten beendigt haben und es hindert dann Nichts, daß unser Landtag Anfangs Dezember wieder zusammentritt. — Wenn wir noch nicht wüßten, daß Bayern als selbständiger Staat zu existiren aufgehört habe, so würden wir daran durch die Thatsache erinnert, daß ein Gesandter nach dem andern verschwindet. So wurde dieser Tage die englische Gesandtschaft aufgehoben. Der letzte Gesandte Englands in Bayern heißt Howard. — Baron Stauffenberg hat im „Nürnb. Corresp." sondiren lassen, ob er nicht Handelsminister werden könnte. Hr. Minister Fäustle hat seinen Freund unter der Hand wissen lassen, daß es noch zu früh sei und daß er noch ein wenig warten müsse.

Berlin, 2. Nov. Der Reichstag hat mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, daß in sämmtlichen Bundesstaaten eine Volksvertretung eingeführt werden soll. Der Beschluß ist gegen Mecklenburg gerichtet, welches noch nicht so glücklich ist, eine Volksvertretung zu besitzen.

* Aus **Rom** wird gemeldet, daß die italienischen Freimaurerverbindungen mit dem Plane umgehen, ein Freimaurerparlament nach Rom einzuberufen und einen einzigen Körper mit dem „Großen Orient" in Rom zu bilden.

* Aus **Konstantinopel** wird die Abreise des päpstlichen Nuntius Franchi gemeldet, nachdem er vorher noch vom Sultan aufs Zuvorkommendste empfangen worden war und von diesem ein eigenhändiges Schreiben nebst kostbaren Geschenken für den heil. Vater erhalten hatte.

Literarisches.

Bei Kleeberger in Speyer erschien soeben: **Nikolaus v. Weis, Bischof von Speyer.** Ein Lebensbild zunächst für unser kath. Volk. Von Dr. Ferd. Janner. (Preis 12 kr.)

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 1. Nov. Mit Neujahr tritt für das deutsche Reich und dessen Verkehr mit Oesterreich und der Schweiz eine neue Telegraphentaxe in Wirksamkeit: in ganz Bayern und Würtemberg kostet die einfache Depesche 5 Silbergroschen; im Verkehr mit den andern Staaten des Reichs kostet sie, nach den drei Zonen abgestuft, 5, 10 und 15 Silbergroschen (also merklich ermäßigt), im Verkehr mit Oesterreich und der Schweiz, je nach der Entfernung, 10 oder 20 Silbergroschen (für den Verkehr mit Oesterreich involvirt Das eine Erhöhung um 1/4.)

Die Einnahmen der bayerischen Staatsbahnen betrugen in den ersten drei Quartalen d. J. 17,909,924 fl., d. i. um 3,215,650 fl. mehr als in der entsprechenden Zeitperiode des Vorjahres.

Erding. (Schrannenbericht.) Mittelpreise. Weizen 25 fl. 39 kr., Korn 17 fl. 27 kr., Gerste 14 fl. 35 kr., Haber 8 fl. 50 kr. Linsen 9 fl. 48 kr.

Nürnberg, 2. Nov. (Hopfenmarkt.) Die Hopfenpreise sind gegen früher fast unverändert. Gewöhnliche Waare unter und über 100 fl., bessere Qualität 120 fl.

Bei der Serienziehung der **Braunschweiger 20-Thaler-Loose** sind die nachfolgenden Serien gezogen worden: 13, 79, 204, 298, 354, 615, 857, 1098, 1240, 1242, 1335, 2329, 2726, 2991, 3085, 3149, 3224, 3458, 3596, 3621, 3635, 3909, 3934, 3977, 4581, 4618, 4696, 4841, 4957, 5086, 5241, 5269, 5360, 5386, 5728, 5742, 5845, 5872, 5904, 6190, 6285, 6358, 6366, 6636, 6657, 6671, 6680, 6846, 6882, 7014, 7022, 7605, 7767, 7818, 8478, 8700, 8716, 8772, 8814, 9067, 9257, 9268, 9425, 9572, 9578, 9653, 9742, 9776.

Bei der am 2. Nov. vorgenommenen Verloosung der Gewinn-Nummern der **österreichischen Staatsloose von 1860** wurden aus dem am 1. Aug. verloosten 70 Serien nachstehende Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen gezogen: 300.000 fl. S. 3977 Nr. 2, 50.000 fl. S. 17458 Nr. 15, 25.000 fl. S. 13178 Nr. 10, je 10.000 fl. S. 16881 Nr. 10 und 20, je 5000 fl. S. 185 Nr. 16, S. 755 Nr. 16, S. 1107, Nr. 20, S. 3089, Nr. 10, S. 4661 Nr. 12, S. 4762 Nr. 15, S. 7395 Nr. 7, S. 8795 Nr. 9, S. 8939 Nr. 7, S. 9674 Nr. 17, S. 10051 Nr. 18, S. 11558 Nr. 12, S. 18308 Nr. 18, S. 18495 Nr. 7 und S. 19857 Nr. 4, endlich je 1000 fl. S. 185 Nr. 11 und 15, S. 3555 Nr. 7, S. 3977 Nr. 19, S. 4661 Nr. 14 und 15, S. 4793 Nr. 4 und 12, S. 5470 Nr. 2, 11 und 12, S. 5580 Nr. 7, S. 5905 Nr. 3 und 16. S. 6406 Nr. 7, S. 7101 Nr. 14, S. 8160 Nr. 4, S. 10143 Nr. 17, S. 10461 Nr. 3, S. 12671 Nr. 13, S. 14612 Nr. 13, S. 16716 Nr. 1 und 14, S. 17107 Nr. 19, S. 18058 Nr. 18, S. 18192 Nr. 13 und 19, S. 18495 Nr. 19 und S. 18572 Nr. 6 und 19. Auf alle übrigen in den verlooften Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinnst von je 600 fl.

Auf dem letzten Wochenmarkt in **Landshut** ist das Kraut zurückgegangen und wurde zu Marktschluß das Hundert Krautköpfe zu 2 fl. 24 kr. abgegeben. Die Kartoffel sind gestiegen und wurde das Schäffel um 6 fl. verkauft. Schmalz ist zurückgegangen und kostete das Pfund 32 kr. Auch Honig war auf dem Markt und wurde derselbe erste Qualität die Maß mit 1 fl. 6 kr. abgegeben.

München, 2. November.

4proz. Prämienanl.	——.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	147—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95 1/8.	Südd. Bodenkreditakt.	114 1/4.
		1882er Amerikaner	96 1/8.

Frankfurt, 2. November.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/8.	1864er Loose	139—.
" " in Silber	57 7/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/2.
Bankaktien	793—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	99 3/4.
Kreditaktien	294 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	95 1/2.
Ostbahnaktien	147—.	4proz. " " 1/2jähr.)	95 1/2.
Ditto neue Emission	127 1/8.	4proz. Grundrente	95 1/2.
Elisabeth	243 1/4.	3 1/2proz.	88 3/4.
Galizier	258 3/4.	4proz. Pfandbriefe	94 3/4.
Lombarden	190 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/4.
Staatsbahnaktien	392 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/4.
1854er Loose	78—.	1882 Amerikaner	96 1/4.
1860er Loose	87 5/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 16——17—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **99 1/2.**

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 4. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2355	27	47	26	54	25	40	—	—	—	20	1217
Korn	2421	17	11	16	33	16	4	—	—	—	30	460
Gerste	2887	15	55	15	29	14	43	—	—	—	13	2296
Haber	1753	9	48	9	11	8	34	—	—	—	48	244
Leinsm.	73	24	17	22	10	22	2	—	—	1	28	147

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 4. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	864	26	17	25	27	24	19	—	—	—	12	101
Korn	148	17	5	17	4	16	54	—	2	—	—	1359
Gerste	1300	14	35	14	2	13	39	—	—	—	16	9
Haber	289	8	12	7	58	7	2'	—	—	—	7	2

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag den 7. November ds. Js. Mittags 12 Uhr
versteigert der Unterzeichnete vor der Wohnung der Brunhölzl'schen Eheleute (vulgo Meßner'schen Eheleute) in Neustift mehrere Hauseinrichtungsgegenstände, einigen Haber, fünfzig Zentner Heu, fünf Schäffel ungeputzte Gerste, fünfzig Zentner ungedroschenes verschiedenes Getreide, achtundvierzig Zentner Stroh, sowie einige Baumannsfabrikate, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung.
Vilshofen, den 25. Oktober 1871.
Ulrich, k. Gerichtsvollzieher.

Kohlen-Lager am Ostbahnhof.

Braunkohle per Ztr.		**26 kr.**
dergl. böhm.	„ „	**36 kr.**
Schmiedekohle	„	**1 fl.**
in's Haus geliefert.		

Steinkohle klein pr. Ztr.		**44 kr.**
dergl.	**mittel „ „**	**49 kr.**
dergl.	**groß „ „**	**54 kr.**
ab Lager pr. Ztr. 3 kr. billiger.		

und bei **Abnahme von 25 Ztr. extra Preise.**
Gefällige Bestellungen mit Haus-Nr. und Straße bezeichnet, bitte abzugeben
bei Herrn **Luttenberger,** Cigarrenhandlung,
„ „ **Maier,** Specereihandlung Neumarkt und Anger.
„ „ **Fehr,** Sand, Eck der Grabengasse,
„ „ **Zeis,** Altstadt, vis-à-vis Herrn Eglauer,
„ „ **Zeis,** Innstadt, nächst der Innbrücke
und in meiner Wohnung St. Nikola, **obere Bahnhofstraße Nr. 59 1/13.**
C. Fr. Schultheiß.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Die Ziehung der Gewinne für die III. Serie unserer Lotterie, wozu die Loose in diesem und vorigem Jahre ausgegeben worden sind, findet **unabänderlich** am
Mittwoch, den 15. November d. J., Vormittags 8 Uhr,
öffentlich auf hiesigem Rathhause statt.
Ulm, 24. Oktober 1871. 3.5
Münsterbau-Comité:
Dekan v. Landerer, Oberbürgermeister von Heim.

Englische Dampfdreschmaschinen

liefere ich und stehen fortwährend Maschinen zur Ansicht und Probe bereit.
J. N. Sonnleitner jun.
1.2 in Aidenbach.

Todes-Anzeige.

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief vergangenen Samstag den 28. Okt. Nachmittags 2 Uhr unsern lieben Vater, Groß- und Urgroßvater
Herrn Adam Atzenberger,
qu. Schullehrer,
im 94. Lebensjahre nach nur sechstägiger Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich in die Ewigkeit.
Indem wir diese Trauerkunde unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir für den theuern Verblichenen um ein frommes Andenken im Gebete.
Röham, den 1. November 1871.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste meiner innigstgeliebten Base,
Frau Maria Buchböck,
Nadler- u. Kurzwaarenhändlers-Wittwe,
sage ich hiemit den herzlichsten Dank und empfehle die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.
Innstadt-Passau, am 31. Okt. 1871.
Die tieftrauernde Base:
Theresia Bodenhofer.

Danksagung.

Für die zahlreiche und liebevolle Theilnahme an der Beerdignng und an den Seelengottesdiensten meiner lieben Gattin
Maria Baumgartner,
Niedermüllerin bei Karpfham,
spricht hiemit seinen wärmsten Dank aus
Niedermühl bei Karpfham, am 4. Nov. 1871.
Franz Baumgartner, Niedermüller,
im Namen der Hinterbliebenen.

Ein kleiner, langhaariger, schwarzer, männlicher **Hund** (vorderer linker Fuß zur Hälfte weiß), der auf den Ruf „Mylord" hört, ist wieder abhanden gekommen.
Wer hierüber Auskunft geben kann, wird um Nachricht ersucht und erhält derjenige, der ihn zurückbringt, eine entsprechende Belohnung.
Vilshofen, den 2. Nov. 1871.
N. Gratzl.

Ein solides **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das nebst häuslicher Arbeit etwas nähen kann, wird sogleich gesucht. D. Uebr.

Ein Haus in Schärding

aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist zweistöckig, im besten Bauzustande, hat eine große Stallung und ist durch seine Lage nächst der Kirche zum Betriebe eines Geschäftes sehr geeignet. Preis 3200 fl. Auskünfte in der k. k. Notariatskanzlei Schärding. 2.2

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher **Junge** sogleich in die Lehre treten.
Michael Haas,
2.6 Tischlermeister in Passau.

Allerwärts
Vertrauen genießend.
Hrn. **W. H. Zickenheimer** in Neuwied a./Rh.
Metz, den 8. Mai 1871. Ersuche um gef. Uebersendung zweier Flaschen Ihres herrlichen Trauben-Brust-Honigs ꝛc.
Kaltschmidt, Bahnhofs-Inspector.
Freiberg in Sachsen, 21. Mai 1871. Auf die wohlthätige Wirkung Ihres Trauben-Brust-Honigs aufmerksam gemacht, ersuche (folgt Bestellung).
Der Gerichts-Amtmann **G. A. Lehmann.**
Wehlen b. Berncastel, 10. Febr. 1871. Von dem vielseitig empfohlenen Trauben-Brust-Honig bitte gegen Nachnahme (Bestellung). **A. Kirsch,** Vicar.
Bukarest, 11./23. März 1871. Ohne Verzug ersuche ca. 1000 Flaschen Trauben-Brust-Honig an mich abzurichten, da das Vertrauen zu demselben in Folge vieler Heilresultate sich immer fester begründet .. u. s w. **J. Ovessa,** Hoflieferant.
Prag, 19. Juli 1871. . . . . Gleichzeitig ersuche von Ihrem vielbegehrten Trauben-Brust-Honig 200 Flaschen à 60 Kr. und 100 Flaschen à 1 Fl. 20 Kr. recht bald zu senden.
Jos. Fürst, Apotheke „Zum weißen Engel".
Frankfurt a. M., 27. Juli 1871. Ersuchen um umgehende Zusendung von Trauben-Brust-Honig in allen Flaschengrößen, da trotz der warmen Witterung unsere Vorräthe rasch zu Ende gehen ꝛc. **J. B. Lindt** Nachf., Apotheker.
Cöln, 13. Juli 1871. Senden Sie schleunigst eine größere Parthie Trauben-Brust-Honig, da ich sonst der großen Nachfrage wegen in Verlegenheit komme.
Pet. Jos. Faßbender.

Verkaufsdepot in Passau bei **L. Hartwagner,** Promenadestraße 489.

Rosenberger Keller, vorm. Flad.
Heute Sonntag den 5. ds.
Blechmusik-Produktion
der hiesigen Stadtmusikkapelle.
Anfang 1/4 4 Uhr.
Eintritt 6 kr.

Montag den 6. ds. wird das
letzte Märzenbier
verzapft, wobei auch gute Speisen verabreicht werden.
Mathias Meister,
1.2 Gastwirth in Innstadt.

Gesuch für Passau und Umgebung.

Jauche von Pferden und Rindern wird fortwährend gekauft und gut bezahlt. Näh. in der Exped. d. Bl. 3.4

Verschiedene süße und andere **Weine** verabreicht pr. Seidel zu 6 kr.
Josef Eichlseder
in der Brunngasse.

Ein gut erhaltener **Kleiderkasten** ist zu verkaufen. D. Uebr.

Innstadt-Wanderer.
Montag den 6. November früh halb 8 Uhr wird in der Innstadt Pfarrkirche für die verstorbenen Vereinsmitglieder eine hl. Seelenmesse gelesen, zu deren zahlreicher Beiwohnung geziemendst einladet
Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.
Heute Sonntag Nachmittags 4 Uhr Wanderung zu Hrn. Reisinger, zum grauen Hasen.
Der Ausschuß.

Arbeiter-Unterstützungsverein.
Sonntag den 5. ds. Abends 6 Uhr Einzahlung der Monatsbeiträge im Locale. (Mad. Schilleder.)
Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.
Heute Sonntag Nachmittags zu Frau Eder, Gastwirthswittwe. Es ladet freundlichst ein
Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.
Heute Sonntag Auflage und Besprechung wichtiger Punkte Nachmittags 3 Uhr im Lokal, wozu die Mitglieder zahlreich zu erscheinen freundlichst eingeladen sind.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Innstadtpfarrei.
Geboren am 2. d.: Georg Johann, ehel. Knabe des Herrn Georg Hasl, Bindermeisters zu Rosenau.
Ilzstadtpfarrbezirk.
Gestorben den 2. Nov.: Franziska Grübl, Schiffmannskind, 3 J. alt. — Am 3. d.: Alois Hiebl, Sackträger und Hausbesitzer dahier, 44 J. alt.
Auswärts gestorben.
München: Hr. Lorenz Schöpf, qu. Zeichnungslehrer an der k. Kreisgewerbschule, 78 J. a. — Frau M. Reicheneder, Kaufmannsgattin, 42 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 264.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationsgebühr: Die dreispaltige [illegible] zeile oder deren [illegible] 3 kr.

Passau — Dienstag den 7. November. — Engelbert.

Eine bischöfliche Predigt.

† **Passau,** 4. Nov. Am Allerheiligen-Feste hiell der Hochwürdigste Herr Bischof Heinrich die aus mehrfachen Gründen mit Spannung erwartele Predigt. Aus dem an geislvollen Gedanken so reichen Inhalle dieser fast zweistündigen Predigl wollen wir nur einige der hauptsächlicheren Punkte und Gedanken in Kürze anführen.

Anknüpfend an den Ausspruch des göttlichen Heilandes im Festeoangelium: „Selig sind die Armen im Geiste," wies der Hochw. Hr. Bischof hin auf die tiefe Bedeutung dieses göttlichen Ausspruches, sowie auf die Nothwendigkeit der Befolgung desselben durch demüthige Anerkennung der eigenen geistigen Beschränktheit und Hilfsbedürftigkeit, durch aufrichtige Selbstverläugnung und Unterwerfung des menschlichen Urtheils und Willens unter die göttlichen Lehren, Aussprüche und Vorschriften unseres Heilandes Jesu Christi und seiner heil. Kirche. Im Gegensatze zu dieser göttlichen Lehre und Vorschrift mache sich besonders in der jetzigen Zeit eine beklagenswerthe geistige Selbstüberschätzung geltend, die sich durch hochmüthiges Aburtheilen selbst über göttliche Wahrheiten und Glaubenslehren der heil. katholischen Kirche ꝛc. kennzeichne. Auch jetzt gelte, wie ehemals zur Zeit Christi, daß die Lehre Christi in seiner heil. kathol. Kirche Vielen ein Aergerniß oder eine Thorheit sei. Wie damals Christus selbst-persönlich als Volksaufwiegler und staatsgefährlicher Volkslehrer verfolgt und verurtheilt und seine Lehre als irrthümlich, gefährlich und verderblich dargestellt und verworfen wurde, so erneuere sich das gleiche Urtheil und Verfahren in unsern Tagen gegen die Lehre der heil. Kirche Jesu Christi, gegen die Träger des göttlichen Lehramts und die Stellvertreter Christi, angefangen vom Papste, welcher wegen des ihm nur zum Heile der Christenheit verliehenen Gnadenbeistandes Gottes zur Ausübung des unfehlbaren und untrüglichen Lehramtes am meisten angefeindet wird, und den Bischöfen bis zum letzten Priester.

Namentlich aber trete eine im hohen Grade staatsgefährliche geistige Selbstüberschätzung im modernen Liberalismus hervor, der im Widerspruche mit der göttlichen Lehre Christi von der nothwendigen geistigen Bescheidenheit und Demuth gerade das Gegentheil hievon in allen Lebensverhältnissen anstrebe und dadurch thatsächlich auf Entchristlichung und Entsittlichung des Volkes, besonders der durch den Liberalismus so unglücklich und hilflos gewordenen Arbeiter hinwirke. Wohin dieser moderne Liberalismus führe, zeige vor Allem die neueste Geschichte Frankreichs, der Wiege und Pflanzstätte des modernen Liberalismus, seit vierzig Jahren. Die schaudererregenden Vorgänge in der Weltstadt Paris durch die bekannte Commune und die verheerenden Brandfackeln und Flammen in diesem Paris seien eine Warnungstafel, die allen Völkern, Ländern, Städten und deren Gewalthabern den entsetzlichen Abgrund zeige, in welchen Menschen ohne Religion, ohne Christenthum, ohne Achtung vor göttlicher Lehre und Auktorität ꝛc. selbst stürzen und auch Andere massenhaft mit sich fortreißen. Der moderne französische Liberalismus habe Frankreich in den Abgrund des tiefsten Elendes gestürzt, er habe den Thron des liberalen Bürgerkönigs Louis Philipp umgestossen, die Monarchie verhaßt gemachl, die hinterlistige Gewaltherrschaft Napoleons mit dem Scheine einer liberalen Legitimität umgeben und verherrlicht, um durch die Macht Napoleons die liberalen Umsturzpläne sicherer und leichter ausführen zu können. Derselbe französische Liberalismus habe, um jeden Widerstand des Volkes gegen seine staatsgefährlichen Pläne unmöglich zu machen, dasselbe mit Haß gegen die christliche Religion, die katholische Kirche und das Priesterthum erfüllt; er habe, um das Volk ohnmächtig und schlecht zu machen, durch das Zugestehen und Freigeben aller erdenkbaren Liederlichkeiten und Ausschweifungen dasselbe gänzlich entsittlicht, indem er sich der Hoffnung hingab, dadurch seine Herrschaft für alle Zukunft sicher zu stellen. Aber indem der französische Liberalismus das französische Volk vom Christenthum und der Kirche trennte und losriß, beraubte er zugleich das Volk und namentlich den Arbeiterstand alles religiösen Trostes und aller moralischen Kraft im Leiden, Unglück und Elende, das bei der in Frankreich herrschenden schlechten Wirthschaft des modernen Liberalismus riesengroß über das Volk, insbesonders den Arbeiterstand hereinbrechen mußte, und da derselbe französische Liberalismus bei seiner unersättlichen Geldsucht alles Vermögen des Landes durch seine unermeßlichen und schrankenlosen Geldspekulationen an sich riß und das Volk, vorzugsweise den Arbeiterstand, der schrecklichsten Armuth, Noth und Verkümmerung preisgab, so wurde dasselde von Verzweiflung und Rache gegen seine grausamen, liberalen Tyrannen erfüllt, in Paris zu jenen entsetzlichen und schauerlichen Wuthausbrüchen hingerissen, welche die stolze Weltstadt Paris mit einem Flammenmeere überschütteten und von dem Erdboden zu vertilgen drohten. Diese Großthat habe in Frankreich der französische Liberalismus vollbracht, welcher die Könige von Gotles Gnaden nicht weniger haßt, als den von Gottes Gnaden unfehlbaren Papst.

Der moderne deutsche Liberalismus, welcher sich so sehr darin gefalle, den französischen Liberalismus sich zum Vorbilde zu nehmen, könnte aus dem liberalen Trauerspiel in Frankreich lernen, zu welch entsetzlichem Abgrunde derartige liberale Wege führen. Allein dieß scheine durchaus nicht der Fall zu sein, vielmehr beeile man sich in Deutschland, den französischen Liberalismus in seinem Hasse gegen die katholische Kirche und das Christenthum noch übertreffen zu wollen, und so müsse man sich in Deutschland, namenllich im Hinblicke auf die Arbeilerbewegungen, auf die schrecklichsten Ereignisse gefaßt machen, die aus mehrfachen Gründen noch furchtbarer und nachhaltiger zu werden drohen als in Frankreich.

Um einen Staat, ein Volk und eine Regierung vor einem so grausamen Schicksale zu bewahren, wie es Frankreich getroffen hat, und um dieselben vielmehr auf den höchsten Standpunkt irdischer Vollkommenheit zu erheben, gebe es nur ein einziges zuverläßiges, untrügliches Mittel, nemlich die Befolgung des Ausspruches unseres göttlichen Herrn und Heilandes Jesu Christi: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist!" — Diese göttlichen Worle stellen die Grundlinien fest für jedes Staatsrecht, welches einen gesegneten Erfolg haben soll. — Die in denselben enthaltenen zwei Lehrsätze bedingen sich gegenseitig in ihrer Wirkung. Gibt eine Slaatsregierung „Gott, was Gottes ist", so kann sie mit Gewißheit darauf rechnen, daß das Volk jederzeitig bereitwillig, ja freudig dem Kaiser geben wird, „was des Kaisers ist." Freilich setzt eine solche Auffassung staatsrechtlicher Verhällnisse und Fragen den Unlerthanen gegenüber voraus, daß eine Staalsregierung ihre Weisheit nicht bloß aus ihrer rein menschlichen Vernunftüberzeugung schöpfe, sondern zur Lösung ihrer so unendlich wichtigen und mit so überaus schwerer Verantwortung verbundenen Aufgaben auch noch die Erleuchtung, das Licht und den Beistand Gottes als unentbehrlich nothwendig erachte und demnach auch in ihrer Stellung den Ausspruch des göttlichen Heilandes: „Selig

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Nun denn, da Sie es so sehr wünschen, will ich Ihnen die Sachlage erzählen. Mir hat er kein Unrecht gethan, aber einer geliebten Freundin. Es war ein junges schuldloses Wesen — ach, zu jung und schuldlos, um Robert Rainsford anvertraut zu werden. Er sprach ihr von Liebe und sie fühlte sich durch diese Wahl glücklich und geehrt. Soll ich noch mehr sagen? Ihre Liebe war zu innig, sie fiel — ein Opfer seiner Leidenschaft." „Wo ist sie jetzt?" „Sie ist todt."

Emma seufzle tief.

„Ach, er war wohl auch jung, leichtsinnig und unerfahren," bemerkte sie mit schwachem Versuche, den Geliebten zu entschuldigen.

Mariola schüttelte das Haupt.

„Diesen Trost kann ich Ihnen nicht geben, denn die Geschichte spielte erst vor wenigen Jahren, also zu einer Zeit, wo er Recht und Unrecht wohl zu unlerscheiden wußte. Es thut mir sehr leid, Ihnen das zu sagen, aber ich denke, da ich einmal anfing, sollte ich auch enden. Das Mädchen hatte ein Kind und zeigte es Robert an. Er schickte den Brief zurück. Sie begab sich zu ihm, er jagte sie mit Schande und Spott fort und Mutter und Kind starben im Auslande. Sie sind vor Kummer und Elend zu Grunde gegangen."

Emma war todtenbleich. Ihre Augen waren voll Thränen, ihr Busen wogle, ihre Hände zitterten vor innerer Bewegung.

Mariola wußte, daß der verleumdete Mann schuldlos war an all' dem Unrechte, das sie ihm zur Last legte.

„Lady Oakdale, ich danke Ihnen für Ihre Aufklärung", sprach Emma nach einer Weile mit erstickter Stimme, „ich danke Ihnen, obgleich es für mich furchtbar ist, das zu wissen." Mariola hatte genug gesagt. „Ah sieh da, Sir Harry suchl mich; wollen Sie mit mir in den Salon zurückkehren?" So brachte sie das arme Mädchen zurück in den Wirbel der Lust und des Tanzes. Robert Rainsford erschien, nachdem sie kaum einige Minuten im Saale war; Mariola beobachtete das Zusammenlreffen.

Er näherte sich lächelnd seiner Braut und forderte sie zum Tanze auf. Emma erhob sich kalt.

„Danke, Herr Rainsford, ich werde diesen Abend nicht mehr tanzen." Robert betrachtete sie erstaunt. „Hast Du vergessen, Emma, daß ich Robert heiße? Warum nennst Du mich Herr Rainsford und behandelst mich so kalt? „Lady Oakdale hat mir Mittheilungen über Ihre Vergangenheit gemacht, Miltheilungen, welche Sie zu verschweigen für gut gefunden haben."

Das junge Mädchen neigte leicht das Haupt und suchte ihre Mutter; Robert blickte ihr erstaunt und verletzt nach.

„Mein Triumph beginnt", flüsterte Mariola, ohne zu ahnen, wie schnell das Ende des Dramas ihres Lebens nahte.

Um zu ihrem Gatten zu gelangen, mußte Sie an der Halle vorbei, und sah einen Jungen in der Uniform der Telegraphenbediensteten ganz allein in derselben stehen.

sind die Armen im Geiste" dadurch anerkenne, daß sie nicht bloß allein ihren rein menschlichen Vernunftüberzeugungen in der Leitung des Staates ausschließlich sich hingebe, sondern Rath und Erleuchtung in Leitung der Staatsgeschäfte von Gott, unserm göttlichen Erlöser Jesus Christus und seiner heil. Kirche annehme und in ihrem eigensten Interesse zu würdigen verstehe.

Selbst die heidnischen Gewalthaber längst vergangener Zeiten haben, wie die Geschichte beweist, in den Tagen der Gefahr um den Beistand des Himmels gefleht. Ein heidnischer Frankenkönig *) ist durch seinen Aufblick zum Himmel mit Anrufung des Christengottes im heißen Schlachtgewühl der Gründer des großen Frankenreiches geworden, dessen Macht eine weltbeherrschende ward, aber unter Napoleon III., welcher von unermeßlichem, dämonischen Stolze fortgerissen, das Interesse seines Thrones, seines Staates und seines Volkes vom Christenthum und der Kirche getrennt hat, nunmehr in den tiefsten Abgrund verzweiflungsvollen Elendes gestürzt worden.

Der Zubrang des Volkes zu dieser Predigt war ungemein groß, die Aufmerksamkeit desselben während der fast zweistündigen Dauer der Predigt fortwährend gespannt, ja gesteigert, der Eindruck dieser Worte tief erschütternd!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 5. Nov. Der Haidhauser Schulstreit zeigt so recht, wie weit die Liberalen bereits gehen zu dürfen glauben. In Haidhausen gibt es zwei Mädchen-Schulen, eine Klosterschule und eine von weltlichen Lehrerinen geleitete. Die Letztere hat fast gar keine Kinder und der liberale Magistrat will durchaus, daß die Kinder die weltliche Schule besuchen. Die Eltern wurden darum amtlich aufgefordert, ihre Kinder nicht in die Klosterschule zu schicken. Nachdem aber diese Aufforderung gar nichts nützte, zwang man die Klosterlehrerin zur Unterschrift, daß sie Kinder von der weltlichen Schule her nicht übernehme. In einem energischen Protest tritt nun die Klosteroberin dagegen auf. So löst ein Streit den andern ab; auf allen Gebieten wird gegen die Kirche losgegangen. Der Kirchenstreit im Großen ist nicht nur nicht aufgegeben, sondern nicht einmal vertagt. Hr. v. Lutz soll speziell zu dem Zwecke nach Berlin gegangen sein, um dort einen gemeinschaftlichen Feldzugsplan gegen die Kirche zu berathen. Wohin dieses ewige Unruhestiften führen soll, ist nicht abzusehen. Das magistratische Schulstatut scheint nun neuerdings Gegenstand einer Zeitungspolemik zu werden. Die liberalen Blätter, insbesondere die Allg. Ztg., blasen aus allen Tonarten dafür. Natürlich! denn mit ihm ist ein mächtiger Schritt auf der Bahn gethan, welche der Gresser'sche Schulgesetzentwurf eröffnete und welche zur Entchristlichung der Schule führt, wie die bayer. Bischöfe in einem gemeinsamen Hirtenbriefe dortmals ausführten. Die Augsb. Postztg. und der bayer. Kurier haben die Bekämpfung desselben übernommen. Wenn die Kammer nicht dazwischentritt, so wird das Ministerium zweifellos die Einführung dieses Schulstatuts genehmigen. Betreffs der kirchlichen Angelegenheit in Kiefersfelden meldete die Allg. Zeitung vor zwei Tagen, daß der Erzbischof ganz allein und ohne Wissen des Domcapitels nach Tuntenhausen und Kiefersfelden gegangen sei, daß er dort nichts habe ausrichten können und daß man, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen, einen Domherrn dorthin abschicken werde. Nun aber wurde die Erzbischöfliche Reise ausdrücklich in einer Sitzung des Domcapitels berathen und beschlossen. An eine Sendung eines Domherrn nach Kiefersfelden hat man gar nicht gedacht. Mit der Meldung der Allg. Zeitung von der Sendung eines Domherrn hat es folgende Bewandtniß: Der vom Erzbischof aufgestellte Vikar in Kiefersfelden fand durch das von Bernard fanatisirte Fabrikarbeiter-Volk große Hindernisse. Er telegraphirte darum an den erzbischöfl. Secretär, Domcapit. Dr. Kagerer, um Rath, und meinte es wäre am besten, wenn er, Dr. Kagerer, selbst käme. Nur auf dieses Telegramm hin fabrizirte die Allg. Zeitung sofort obenerwähnte Nachricht von der Sendung eines Domherrn, an die man hier niemals dachte. Nun aber fragen wir, wie ist die Allg. Zeitung in den Besitz dieses Telegramms gekommen? Die Allg. Ztg. mußte von dem Telegramm gleichzeitig mit dem erzbischöflichen Ordinariate Kenntniß bekommen haben, denn man war hier nicht wenig erstaunt, einige Stunden nach Empfang des Telegramms in der Allg. Ztg. die Nachricht zu finden, daß von hier aus sich ein Domherr nach Kiefersfelden begeben soll, wo in maßgebenden Kreisen nicht der Gedanke hieran herrschte. Eine Aufklärung ist hier nothwendig.

— Zwei Kiefersfelder Bauern sollen nach einer Meldung der Allgem. Ztg. dem abtrünnigen Priester Bernard, als er sich gegen seinen Erzbischof und dessen Excommunication mit hochtrabenden Worten auflehnte, zugerufen haben: „Herunter mit dem Lügner, herunter mit dem Lump." Bernard hat nun die zwei Bauern wegen „Amtsehrenbeleidigung" verklagt und die Allg. Ztg. findet es ganz natürlich, daß sie exemplarisch bestraft werden sollen. Die Ultramontanen meinen freilich, daß ein abgesetzter Pfarrer kein Amt also auch keine Amtsehre mehr habe und daß diese füglich nicht beleidigt werden könne. Nach der fortschrittlichen Rechtsüberzeugung verhält sich aber die Sache gerade umgekehrt. Der Pfarrer Bernard ist noch immer in den Augen des Gesetzes Pfarrer von Kiefersfelden, während der Erzbischof seit dem 18. Juli 1870 aufgehört hat, Erzbischof zu sein. Daraus folgt erstens, daß derselbe den rechtmäßigen Pfarrer Bernard gar nicht aus der Kirche ausschließen konnte, zweitens, daß die Bauern Recht gehabt hätten, wenn sie den Erzbischof einen Lumpen geheißen, und drittens, daß die zwei Bauern allerdings einer schrecklichen Ehrenkränkung sich schuldig gemacht haben gegen Bernard, weit schrecklicher noch, als die Donauzeitung gegen Dr. Zirngiebl. Was zu beweisen war.

— Es ist eine alte Geschichte und wer's nicht glaubt, ist ein Finsterling, daß niemals ein Mann der Wissenschaft für die Unfehlbarkeit gewesen ist. Da kommt nun Prof. Rump und gibt ein Buch heraus, in welchem er den Nachweis liefert, daß von 27 Theologen sich 17 für die Unfehlbarkeit, 7 unbestimmt und nur 3 dagegen sich ausgesprochen haben und zwar lange vor dem Concil. Daraus ist freilich für Hrn. Ferling, Dr. Zirngiebl und ähnliche Geistesgrößen nur soviel zu entnehmen, daß es unter den Theologen nur drei gegeben hat oder gibt, welche das heil. Feuer der Wissenschaft rein bewahren, alle übrigen haben, um mit Schiller zu sprechen, „für Brod und Stiefel ihre Stimm' verkauft."

* **Mainz,** 5. Nov. Ueber dritthalbhundert Männer aus allen Theilen Deutschlands haben von hier aus eine Erklärung gegen die anmaßenden Beschlüsse des Lutheranentags in Darmstadt in Betreff der Jesuiten veröffentlicht. — Außer dem Erzbischof von Bamberg und dem Bischof von Regensburg hat neuestens auch der Bischof von Eichstädt eine Erklärung für die Jesuiten abgegeben, welche die großen Verdienste konstatirt, die sich die Jesuiten um die Diözese Eichstädt früher als auch in neuerer Zeit erworben haben. Bei dem beschränkten Raum, der der Donau-Zeitung zu Gebote steht, ist es unmöglich, von diesen Kundgebungen ausführlich Notiz zu nehmen. Wir registriren bloß die Thatsachen. Besseres als der Bischof von Regensburg gesagt hat, läßt sich nicht leicht beibringen und das kath. Volk kennt sich zur Genüge aus. Die Jesuiten sind die Garde der katholischen Kirche, ihre Kerntruppen. Was würde denn der deutsche Kaiser sagen, wenn man ihm zumuthen wollte, er solle die preußischen Garderegimenter auflösen, oder der König von Bayern, wenn ihm Jemand die Auflösung des Leibregiments anrathen würde? Was, meine besten Truppen soll ich entlassen, würden sie antworten, das geschieht nie und nimmer. Ebenso macht es der Papst, machen es die Bischöfe, macht es das katholische Volk. Jedem „Nieder mit den Jesuiten" aus den Reihen des Feindes ant-

*) Anmerkung. Der heidnische Frankenkönig Chlodwig I. gerieth in der Schlacht bei Zülpich gegen die Alemannen im Jahre 496 in die äußerste Noth und Gefahr. Da rief er, Herz und Hände zum Himmel erhebend, den Christengott um Hilfe an und gelobte, wenn ihm Christus den Sieg verleihe, an ihn zu glauben und sich taufen zu lassen. Sein Gebet wurde erhört; Chlodwig aber hielt nach erlangtem Siege getreulich sein Gelöbniß und Versprechen und wurde auch in Folge dieses Sieges der Gründer des Frankenreiches.

Der Gedanke, daß das Telegramm mit ihr in Beziehung stehe, zuckte durch ihre Seele und sie eilte hinaus. „Wen suchen Sie?" fragte sie den Jungen. „Herrn Rainsford, gnädige Frau." „Gut; ich will das Telegramm überbringen. Soll ich die Bescheinigung unterzeichnen?" „Ja."

Sie unterschrieb Lucy Woolston.

„Gehen Sie einstweilen in die Küche und warten Sie dort einen Augenblick, Herr Rainsford könnte eine Antwort zu geben haben."

Der Junge gehorchte und die Dame flog die Treppe hinauf und erbrach die Depesche. Sie kam vom Polizeibeamten Forest.

„Die Vögel sind ausgeflogen; Lady O. und ihr Gatte sind gestern nach London abgereist. Soll ich hier bleiben oder nicht?" Mariola lächelte. „Wieder ein Triumph!"

Dann zerriß sie das Telegramm, schrieb auf ein Stückchen Papier: „Bleiben Sie, wo Sie sind, bis Sie wieder von mir hören," und klingelte ihrem Mädchen.

„Sara, bringe das dem Jungen in der Küche; hier sind fünf Schillinge für die Retourdepesche und ein Trinkgeld für den Ueberbringer."

Als die Gesellschaft sich zerstreut hatte und Mariola endlich mit ihrem Manne allein war, rief sie plötzlich: „Aber, Harry, Du siehst sehr schlecht aus!" „Wirklich?" „Ja, so bleich und müde." „Es ist kein Wunder, Laura; ich hasse diese Gesellschaften und meine Gesundheit ist zu angegriffen, um langes Aufbleiben zu ertragen."

„Habe ich Dir das nicht immer gesagt, Harry?" Habe ich Dich nicht gebeten, Dich mit mir an irgend ein stilles Plätzchen auf dem Continent zu begeben? Die Londoner Luft taugt Dir nicht und das Leben in London noch weniger. Weißt Du, was ich mir zu thun erlaubt habe?" „Was denn, lieb' Herz?" „Ich habe dem Mädchen befohlen, unsere Koffer zu packen und Mrs. Woolston gesagt, daß wir morgen abreisen werden und ich bilde mir ein, daß Du Dich meinem allerhöchsten Willen fügen sollst."

Sir Harry lächelte; der Vorschlag gefiel ihm. „Was wird mir wohl übrig bleiben? meine schöne Tyrannin kennt ihre Macht." Ein entzückendes Gefühl der Erleichterung durchflog das Herz der jungen Frau. „Willst Du also wirklich gehen?" „Ja, wenn es Dir recht ist." „Und gern?" „O, von Herzen gern. Ich sehne mich nach Ruhe." Das sündige Weib schien einen Augenblick über sich selbst erhaben.

Sie liebte den alten Mann, der ihr vertraute und sie vergötterte, und hoffte, daß sie, wenn sie einmal Englands Gestade hinter sich habe, ein neues Leben beginnen dürfe, welches die Erinnerung an vergangene Uebel ausschließe und ihr vergönne, die Verbrechen ihrer Jugend zu bereuen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Neuburg a. d. D. wird gemeldet, daß daselbst eine berühmte Persönlichkeit, der quiesc. Ministerialrath v. Weveld, der gefürchtete und langjährige Zuchtmeister des Auer Zuchthauses, 95 Jahre alt, gestorben ist.

wortet es mit einem „Hoch auf die Jesuiten". Es ist eine alte Taktik, im Kriege immer das Gegentheil zu thun von dem, was der Gegner wünscht. Unsere Feinde hassen die Jesuiten bis in den Tod. Daraus folgt, daß wir uns um dieselben mit allen Kräften annehmen müssen. Die Jesuiten sind die beste Schutzwache des kath. Glaubens. Wir können diesen nicht besser vertheidigen, als durch die Vertheidigung der Jesuiten.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 6. Nov. Ein magistratischer Schönfärbergeselle hat gestern in einer schwachen Stunde sich beigehen lassen, einen Artikel über die Innstädter Schulfrage in die Passauerin zu schreiben. Es ist eine Höllenarbeit, nach einer verlornen Schlacht einen Siegesbericht zu schreiben und es muß daher unsern Strategen in Schlafrock und Pantoffeln viel saueren Schweiß gekostet haben, ehe er die Vertuschung seiner seit vier Wochen allseits bekannten Niederlage zusammenleimte. Denn solche Schönfärbereien haben das Eigenthümliche, daß sie erst veröffentlicht werden, wenn es die Spatzen schon von allen Dächern pfeifen, und dann heißt es gewöhnlich, daß der Triumph unzweifelhaft und vollständig gewesen wäre, wenn nicht ein unvorhergesehenes Ereigniß denselben vereitelt hätte. Auf diese Weise hat z. B. der bekannte General Benedek den historisch berühmt gewordenen Nebel von Chlum erfunden. Der magistratische Federmann in der Passauerin macht es nicht anders, er erfindet zwar keinen Nebel, da in Passau eine solche Erfindung gewiß kein Patent erhalten würde, er macht aber eine andere sehr kuriose Entdeckung. Er hat es nämlich nach langem Nachdenken glücklich herausgebracht, daß in der Person des Bürgermeisters Stockbauer zwei Naturen vereinigt seien, eine bürgermeisterliche und eine stadtschulencommissionspräsidirende Natur. Es könne daher der Fall eintreten, daß z. B. der Bürgermeister eine geschwollene Nase habe, während das Riechorgan des Präsidenten schön und sauber sei. Es ist richtig, diese Unterscheidung ist noch nebelhafter, als der Nebel von Chlum, allein bequem ist sie, das muß man ihr lassen. Denn wenn z. B. der Bürgermeister einen Bock geschossen hat, kann er ihn dem Stadtschulencommissionspräsidenten auf das Gewissen laden und umgekehrt. Ich bin von Haus aus sehr gutmüthig und, wenn mich daher der Bürgermeister ersucht hätte etwa mit den Worten: Es ist richtig mit Leipzig d. h. in unserm Fall mit der Nase, aber wer wird denn so was den Leuten auf die Nase binden, es leidet ja die Auktorität Schaden, einen ziemlichen Leck hat sie ohnehin schon und am Ende geht sie ganz unter: wie gesagt, ein gutes Wort findet einen guten Ort und, wenn mich daher Hr. Stockbauer in obiger Weise angegangen hätte, so würde ich die Klostergeschichte vielleicht todtgeschwiegen haben. Aber jetzt kann ich beim besten Willen nicht mehr. Der heutige Artikel in der Passauerin ist zu köstlich; er enthält einerseits sehr bezeichnende Aufklärungen über die magistratischen Ziele, die registrirt zu werden verdienen, und anderseits einige dunkle Partien, die ich etwas beleuchten muß. Da unser sehr verehrl. Magistrat durch die Bank sehr lichtfreundlich ist, so kann es ihm nur angenehm sein, wenn ich mehr Licht in die Sache bringe. Nächstens mehr. Für heute bemerke ich noch, daß ich aus freiem Antrieb und eigene Faust aufzünde und daß solche Finsterlinge, wie die vier Stadtpfarrer, bei dieser Lichtarbeit nicht engagirt sind.

* Aus **Landshut,** 5. Nov. wird der Donauztg. geschrieben: Die gestrige Landrathssitzung bot wenig Bemerkenswerthes. Die Schulgemeinde Seilersdorf ersucht zum Schulhausbau um eine Unterstützung aus den Kreisfonds nach. Das Gesuch wird dem Finanzausschuß überwiesen. — In der Kreisackerbauschule Schönbrunn sollen die Oekonomiegebäude reparirt werden. Die Regierung verlangte hiefür fl. 3000, der Landrath bewilligte aber für das Jahr 1872 nur fl. 500. Als Sachverständige zur Aufsicht über die Kreisackerbauschule werden Münsterer, Reblbacher und Zabuesnig, zur Controle des Immobiliar-Feuerversicherungswesens Kräh, Reblbacher und Winkler gewählt.

* In **Salling** wurde vom 22. bis 31. v. Mts. eine Volksmission durch die Redemptoristen abgehalten und zwar mit bestem Erfolg. Das christliche Volk wurde durch die so klar und überzeugend vorgetragenen, Herz und Verstand gleichmäßig erfassenden Predigten wo möglich noch mehr in der Ueberzeugung befestigt, daß die kath. Kirche allein die Wahrheit habe und daß sie allein die Lehre des Heils für Zeit und Ewigkeit verkünde. Der Schlußpredigt am 31. Okt. wohnte eine sehr große Volksmenge bei und es ist keine Redefigur, wenn ich sage, es blieb kein Auge trocken. Der Döllingerschwindel und der Liberalismus findet im bayerischen Wald keinen Boden.

Nachtrag.

München, 3. Nov. Das Gesetz vom 16. Mai 1868, den Malzaufschlag betreffend, muß einer durchgreifenden Abänderung unterworfen werden, weil es eine Reihe von Bestimmungen enthält, welche theils im entschiedenen Widerspruche mit den Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuches stehen, theils wenigstens nicht ohne Schwierigkeiten künftig festgehalten werden können. — Der Truppeneinzug ist unserer Stadt sehr theuer zu stehen gekommen. Die Kosten belaufen sich nach Abzug aller Einnahmen immer noch auf mehr als 100,000 fl.

* Aus **Burghausen** wird uns geschrieben: Auch wir haben, wie in Passau, das Glück, einen neulutherischen Bürgermeister zu besitzen. Derselbe hat früher die Adresse für Döllinger zur Unterzeichnung von Haus zu Haus tragen lassen und jetzt hat er es übernommen, eine neulutherische Gemeinde dahier zu begründen. Ich sage neulutherische Gemeinde, die Gegner nennen ihre Conventikel einen „liberalen Verein zur Unterstützung der altkatholischen Reformbewegung". Da es auf das Nämliche hinauskommt und ich die Kürze liebe, so schreibe ich schlechtweg neulutherische Gemeinde. Dieselbe zählt bereits 10 Mitglieder, der Bürgermeister ist der elfte. Schade, daß es nicht zwölf sind. Sie könnten dann sogleich die zwölf Apostel vorstellen und da sie sich vom Geist der Zeit vulgo Biergeist zu rechter Zeit erleuchten lassen, so ist an einer segensreichen Missionsthätigkeit nicht zu zweifeln. Der bürgermeisterliche Bekehrungseifer ist unendlich groß und ich glaube nicht, daß er nicht gute Früchte bringt. Aller Anfang ist schwer und mit der Zeit wird es schon besser gehen und können aus den zehn Jüngern leicht ein halbes Dutzend werden. Allgemein wird es bedauert, daß Hr. Prof. Schredinger nicht mehr in Burghausen ist. Er wäre gewiß auch ein recht eifriger Verkündiger der neuen Lehre und zu den „Erleuchteten" gehörte er auch immer.

Berlin, 2. Nov. Gestern Abends fand unter dem Vorsitze Bismarck's ein Ministerrath statt, welcher drei Stunden dauerte und sich nach der Allgem. Ztg. mit den Fragen von Staat und Kirche beschäftigte.

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften, welche an die Abtheilungen Forderungen an Löhnung ꝛc. zu machen haben, werden angewiesen, derlei Forderungen

persönlich bis längstens Freitag den 10 ds. Mts. Vormittags

bei ihrem Bezirksfeldwebel anzugeben.

Passau, den 6. November 1871.

Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando.
Ritter von Oswald, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

Allenfallsige Forderungen gegen die am 9. vorigen Monats in Regensburg verstorbene Pfarrersköchin Juliana Wenzl von Vornbach, hiesigen Gerichts, sind innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung ihrer Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden und nachzuweisen.

Arnstorf, den 30. Oktober 1871.

Königliches Landgericht Arnstorf.
Rubenbauer, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der Kaufmannswittwe Frau Maria Esterl von Obernzell, vertreten durch mich unterfertigten Anwalt, werden die den Bäckerseheleuten Franz und Anna Rinateder in Obernzell gehörigen, in der Steuergemeinde Obernzell gelegenen Besitzungen, nämlich das Wohnhaus mit Stall unter einem Dache sammt Zugehörungen Hs.-Nr. 11 Pl.-Nr. 14 zu 0,09 Tagw., Wurzgärtl zu 0,05 Tagw., Wiese zu 1,17 Tagw., das reale Bäckerrecht und das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil durch den kgl. Notar Herrn Zistl in Wegscheid am

Mittwoch den 27. Dezember l. Js. Vormittags von 11—12 Uhr

in der Magistratskanzlei in Obernzell im Ganzen öffentlich versteigert.

Der Zuschlag erfolgt sofort endgiltig und findet weder Nachgebot, noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände und die Versteigerungsbedingungen können vom 1. Dezember d. Js. an auf der Kanzlei des vorgenannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 2. November 1871.

Wisnet, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Peter Beham, verwittibten Bäckermeisters von Landau betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Landau versteigere ich Unterfertigter

Donnerstag den 16. November 1871 Vormittags 9 Uhr

in der Behausung des Peter Beham, Bäckers von Landau, dessen Anwesen Hs.-Nr. 295 in der untern Stadt Landau, dieser Steuergemeinde, bestehend aus den Gebäuden, dem realen Bäckerrechte, Gemeinderecht und 6,39 Tagwerk Grund im Schätzungswerthe von 4780 fl., dann hiezu noch einige Mobilien öffentlich an den Meistbietenden.

Hiebei bemerke ich, daß bei der gerichtlichen Verhandlung vom 28. Oktober 1871 bestimmt wurde, daß am Strichtermin **behufs Feststellung der Versteigerungsbedingungen** sämmtliche Gläubiger zu erscheinen haben; übrigens wird gleich jetzt bemerkt, daß weder ein Einlösungs- noch Ablösungsrecht stattfindet.

Die seinerzeitige Vertheilung des Erlöses, beziehungsweise des Kaufschillings, geschieht nach der gesetzlichen Prioritätsordnung.

Die Versteigerungsurkunde bildet für den Meistbietenden sogleich den Kaufbrief, dessen Kosten unmittelbar nach dem Schlusse der Verhandlung zu erlegen sind.

Grundsteuerkatasterauszug, Schätzung und sonstige sachgemäße Aufschlüsse können jederzeit bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen, resp. in Erfahrung gebracht werden.

Landau, den 2. November 1871.

Schmidkonz, k. Notar.

Wichtiges Hausmittel.
Dr. med. Hoffmann's
weißer Kräuter-Brust-Syrup

in seiner hinreichend bekannten trefflichen Eigenschaft als Linderungsmittel gegen **Entzündung des Kehlkopfes,** gegen **Heiserkeit, Verschleimung, Halsbräune, Katarrhe und Keuchhusten,** ist in Flaschen à **54 und 27 Kr.** zu haben.

Für **Passau** hält Lager in Flaschen à **54** und **27 kr.** Herr A. Feiertag im Ort.

In **Osterhofen** bei Hrn. L. Sell, Apotheker.
„ **Obergriesbach** bei H. Otto Bernhardt.
„ **Vilshofen** bei Hrn. Forkwehr, Kaufm. und A. Röckenschuß, Kaufm.
„ **Regen** bei H. F. v. Sonnenburg, Apoth.

In **Hauzenberg** bei Hrn. Otto Koller.
„ **Pfarrkirchen** bei Hrn. Ant. Müller.
„ **Deggendorf** bei Hrn. J. Nachtigall.
„ **Wurmannsquick** bei Hrn. Mich. Eber.

Größtes Lager
von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen
für alle Gewerbe, Familien und Näherinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (11)

Zur Nachricht

diene meinen sehr geehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaften, daß ich nach wie vor alle Sorten **Papier-Düten, Säcke** und **Cigarrentäschchen** in bester Qualität und zu den billigsten Preisen fertigen lasse. Hochachtungsvollst 1.2

C. Mühlig.

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende, zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung und dem Gottesdienste unserer unvergeßlichen, geliebten Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter

Frau Cäcilia Heindl,
Bäckerswittwe,

unsern innigstenDank.

Passau, den 6. Nov. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

In 6. Auflage!

Schul-Grammatik der engl. Sprache
von
Ludwig Gantter,
Professor am oberen Gymnasium in Stuttgart.
Preis 1 fl. 36 kr.

Schülern sowie Schülerinen wird

gründlicher Zeichnungs-Unterricht

in allen Fächern ertheilt. 2.2

S. Sohn, Zeichnungslehrer,
wohnt Altstadt Nr. 107/2 nächst der Klosterkirche.

Gesuch für Passau und Umgebung.

Jauche von Pferden und Rindern wird fortwährend gekauft und gut bezahlt. Näh. in der Exped. d. Bl. 4.4

Entlaufen

ein großer, röthlicher **Hund** mit weißer Kehle, langem Schweif, gestutzten Ohren, auf den Ruf „Tyras" gehend. Auskunft oder Rückgabe wird erbeten bei

Rosina Wimmer,
Gastgeberswittwe in Algerting, Post Vilshofen.

Ein ordentlicher braver **Knabe** kann sogleich in die Lehre treten bei

Jos. Maier sen.,
1.3 Schneidermeister Altstadt.

Haus-Nr. 3½ in St. Nikola sind **4 Zimmer** nächstes Ziel zu vermiethen. 1.3

Eine kinderlose Familie sucht einen ordentlichen **Studenten** oder **Gewerbschüler** in Kost und Wohnung zu nehmen. D. Uebr. 1.3

Casino.

Heute den 7. ds. Abends Vortrag:

Die gegenwärtige Jesuitenhetze.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 8. Nov. früh halb 8 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das Wandereramt für das in Gott selig verlebte Vereinsmitglied Herrn Ludwig Pürsagg, vormaliger Apotheker, nun Privatier dahier, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 8. ds. Wanderung zu Herrn Joseph Buchelmann, Schmerold'scher Wirthschaftspächter am Sand, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Schnecken-Schützen.

Morgen Mittwoch den 8. Nov. Anfangsschießen. Unsere vorjährigen verehrten Herren Schützen und sonstige Freunde dieser geselligen Unterhaltung laden wir höflichst ein.

Die Schützenmeister.

---

7. XI. 7 u. 8.
Eichbichler.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 7. ds. zu Hrn. Ludwig Philipp. Morgen Mittwoch den 8. ds. außerordentliche Wanderung zu Hrn. Peter Huber, zur Waage. Bei beiden ladet zum zahlreichen Besuche freundlichst ein

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein III.

Heute Dienstag Abends 7 Uhr Zusammenkunft im Lokale. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 3. Nov.: Johann Karl, ehel. Kind des Georg Scheuregger, Holzhändlers und Hausbesitzers dahier.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 4. d.: Johann Nepomuk, ehel. Kind des Joh. Koller, Bräuknechtes zu Hacklberg.

Gestorben: Martin Ludwig Lang, bgl. Fleischhackerskind, 1 J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Jak. Sanctjohanser, Steinmetzmeister, 55 J. a. — Hr. Franz Saalmüller, k. p. Oberst, 83 J. alt. — Hr. Ant. Nadler, Strohhutfabrikant, 52 J. a.

Dachau: Hr. Michael Hefele, Functionär am k. Landgerichte, 28 J. alt.

Augsburg: Hr. Robert von Krafft-Dellmensingen, Privatier, 59 J. alt.

Neuburg a. d. D.: Hr. J. B. Frhr. v. Weveld, k. qu. Ministerialrath, 95 J. a.

Wemding: Hochw. Hr. B. Vogl, Convent-Vikar im Capuzinerkloster.

Memmingen: Frau Bettine Keim, Spinnereibesitzersgattin.

Donauwörth: Hr. Eduard Schoberer, Commis, 20 J. alt.

Aitrang: Hochw. Hr. Mathäus Sontheimer, Pfarrer, 72 J. alt.

Regensburg: Hr. Michael Siller, Rothgerber in Tirschenreuth, 77 J. a.

Landshut: Frau Magdal. Faistenhammer, ehem. Posthalterin in Vilsbiburg. — August Freiherr von Lobkowitz, k. b. pens. Hauptmann, 63 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 265. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseraltenspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Mittwoch den 8. November. Gottfried.

Dr. Zirngiebl und die Donauzeitung vor Gericht.

* Gegen die katholische Kirche sind während ihres bald zweitausendjährigen Bestehens gewaltige Gegner aufgestanden, sei es daß sie mit offener Gewalt oder mit den Künsten der Diplomatie, in Wort oder Schrift gegen den Felsen Petri anstürmten. Wir erinnern an die Reformatoren des sechszehnten, an die Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts, an die Hohenstaufen und an die Napoleoniden. Wenn man sich die furchtbaren Krisen vergegenwärtigt, welche die Kirche siegreich bestanden hat und vergleicht hiemit die „Bewegung für katholische Reform“, ihre Häupter und Leiter, wie sie die neueste Zeit zu Tage gefördert hat, so erscheinen sie klein, sehr klein im Vergleiche zu den großen Zwecken, welche sie erreichen wollen, und im Vergleiche zu ihren Vorgängern auf diesem Gebiete Wie groß ist Luther gegen Döllinger und welche weite Kluft besteht zwischen Döllinger und Zirngiebl! Wie stürmisch brauste die Reformation durch die Welt und wie langsam träge schleicht diese sogenannte Reformbewegung der Jetztzeit einher! Diesem und keinem andern Gedanken wollte unser Münchener Correspondent in Nr. 206 der Donauzeitung Ausdruck verleihen, wenn er schreibt:

München, 28. Aug. Die „Bewegung für kath. Reform,“ wie der Döllingerschwindel sich jetzt umgetauft hat, ist in den besten Händen, in den Händen eines Zirngiebl. Ich glaube, es gäbe kein besseres Mittel, diese „katholische Reformbewegung“ aus dem Leben zu schaffen, als wenn man allen „Altkatholiken“ eine getreue Photographie dieses Zirngiebl, eines körperlichen und geistigen Krüppels, zustellen würde. Es ist bezeichnend genug, daß für diesen Schwindel sich kein Mensch mehr hergeben mag, daß ein Zirngiebl als Repräsentant herhalten muß. Der Fall von Döllinger bis Zirngiebl ist ein Bischen gar zu groß und ich meine, die Gesellschaft, in die Döllinger auf diese Weise gekommen, muß ihm selbst ein Bischen eigenthümlich erscheinen.

Durch diese Correspondenz fühlte sich Hr. Dr. Eberhard Zirngiebl, der Sekretär der neulutherischen Bewegung, an seiner Ehre gekränkt und hat gegen den Redakteur der Donau-Zeitung Klage gestellt, welche am letzten Samstag vor dem hiesigen Stadtgerichte verhandelt wurde. Da von Seite des Vertreters des Klägers im Laufe der Verhandlung auch auf zwei andere Artikel der Donau-Zeitung recurrirt wurde, so müssen wir auch diese nochmals abdrucken lassen. Der erste befindet sich in Nro. 253 der Donau-Zeitung und lautet:

Passau, 23. Okt. Vorgestern wurde uns eine Klageschrift des Herrn Advokaten Aub in München zugestellt, Namens des Hrn. Dr. Eberhard Zirngiebl, welcher durch einen Münchener Correspondenzartikel in Nr. 206 der Donauzeitung an seiner Ehre lädirt sein will. In diesem Artikel wird nämlich gesagt, daß von Dr. Döllinger auf Dr. Zirngiebl ein weiter Sprung ist und wird genannter Hr. Zirngiebl ein körperlicher und geistiger Krüppel geheißen. Da wir nicht die Ehre haben, die körperliche und geistige Beschaffenheit des Hrn. Dr. Eberhard Zirngiebl zu kennen, sondern ihn blos dem Namen nach als Sekretär der „Bewegung der kath. Reform“ kennen, da wir ferner Ursache hatten zur Annahme, daß unser Münchener Correspondent in Beurtheilung der wissenschaftlichen Bedeutung Zirngiebl's ein kompetentes Urtheil besitze, so haben wir obigen Satz unbedenklich drucken lassen. Allerdings aus der Klageschrift des Herrn Advokaten Aub werden wir eines Andern belehrt und wir bekennen, daß wir Hrn. Dr. Zirngiebl Unrecht gethan haben, welches wir so schnell als möglich wieder gut machen wollen, indem wir die Stelle in der Klageschrift, welche von der wissenschaftlichen Bedeutung Zirngiebl's handelt, wörtlich abdrucken. Hr. Dr. Aub läßt sich folgendermassen vernehmen:

„Herr Dr. Zirngiebl ist sowohl an der hiesigen Universität als auch in weiteren Kreisen durch seine gründliche, klare und lichtvolle Darstellung selbst der schwierigsten wissenschaftlichen Materien rühmlichst bekannt. Er ist Verfasser zweier gekrönter Preisschriften, von denen die eine eine geschichtliche Darstellung der Xylographie und Chalkographie, die zweite eine quellenmäßige Darstellung und Charakteristik der Philosophie von Friedr. Heinrich Jakobi behandelte. Er ist ferner Verfasser größerer geschichtlicher und philosophischer Werke, sowie kleinerer Monographien und Broschüren und seine wissenschaftlichen Bestrebungen sind in einer Reihe von Zeitschriften, insbesondere in dem Organ der philosophischen Gesellschaft in Berlin, „der Gedanke“ auf das Anerkennendste besprochen.“

Wenn sich die Dinge so verhalten, wie Hr. Dr. Aub sie hierschildert, so sind wir gerne bereit, Hrn. Dr. Zirngiebl als ein Licht der deutschen Wissenschaft anzuerkennen und ihm in der Donauzeitung schwarz auf weiß unsere Huldigungen darzubringen. Constatiren müssen wir noch, daß über die körperliche Beschaffenheit des Hrn. Dr. Zirngiebl in der Klageschrift Nichts gesagt ist, nur von seiner geistigen ist die Rede.

Der zweite Artikel steht in Nr. 256 der Donauzeitung und wir setzen ihn auch seinem Wortlaute nach hieher:

München, 24. Okt. Wie man hört, befindet sich der ehrenwerthe Hr. Dr. Eberhard Zirngiebl im Brautstand und soll dies der Grund sein, warum er gegen die Donauzeitung eine Ehrenkränkungsklage wegen Krüppelhaftigkeit angestrengt hat. Er fürchtet nämlich, daß solche Nachrede ihm die angebetete Dame seines Herzens noch abspenstig machen könnte, weshalb er sich gerichtlich constatiren lassen will, daß er ein schöner Mann sei, daß seine Braut sonach keine schlechte Wahl getroffen habe.

Als Richter fungirte der Stadtgerichtsassessor Schlönner, als Staatsanwaltsvertreter Hr. Bezirksamtsassessor Hiltner, der übrigens schweigend der ganzen Verhandlung beiwohnte. Hr. Stadtgerichtsassessor Schlönner verliest die Klageschrift des Advokaten Aub in München, welcher den Advokaten Ferling in Passau zur Vertretung bevollmächtigte. Nach Vortrag der Vollmachten, Verlesung des incriminirten Artikels, sowie von zwei weiteren Artikeln in Nr. 253 und 256 der Donauzeitung, welche der Vertreter des Klägers producirte und deren Verlesung er beantragte, stellt Hr. Ferling die „Werke“ Zirngiebl's zu Handen des Richters. Hr Winderl, der Vertreter des Beklagten, übergibt als Hilfsmittel zur Würdigung der „wissenschaftlichen Bedeutung“ des Hrn. Dr. Zirngiebl drei Briefe von den Professoren Brentano in Würzburg, Dr. Hayd in Freising und Dr. Stöckl, früher in Münster, jetzt in Eichstädt. Aus diesen Briefen geht hervor, daß Hr. Dr. Zirngiebl eine unbekannte Größe ist. Brentano, Prof. der Philosophie in Würzburg und Anhänger Döllinger's, weiß Nichts von seinen „Werken“, ja er kennt ihn nicht einmal dem Namen nach, Dr. Hayd und Dr. Stöckl kennen wohl den Sekretär Dr. Zirngiebl, aber von dem „Gelehrten“ Zirngiebl wissen sie auch Nichts. Wir verzichten hier auf eine nähere Wiedergabe des Inhalts dieser Briefe, da weiter unten in der Rede des Vertheidigers ausführlicher davon die Rede sein wird. Wir bemerken nur, daß, wenn das kgl. Stadtgericht auf die von uns erbetene Vertagung der Verhandlung eingegangen wäre, wir noch mehr Beweismittel hätten beibringen können, durch welche die „wissenschaftliche Bedeutung“ Zirngiebl's in ein noch viel vortheilhafteres Licht gestellt worden wäre.

Nach Verlesung dieser Aktenstücke begann Ferling seine Verdonnerungsrede. Er glaubt sich ganz kurz fassen zu können, da der Artikel in Nr. 206 bereits zweimal verlesen und der Ausdruck „geistiger und körperlicher Krüppel“ schon an sich die schrecklichste Ehrenkränkung bilde, die man sich denken könne. Ein erschwerender Umstand seien die nachfolgenden Artikel in Nr. 253 und 256, welche wiederholt in höhnischer Weise über Zirngiebl sich auslassen. Ferling betont wiederholt die Wissenschaftlichkeit des Mannes, der auf der Höhe seiner Zeit stehe. Die Absicht der Ehrenkränkung ergibt sich natürlich schon daraus, daß die Nummer 253 in höchst spöttischer Weise Zirngiebl 's Wissen bespricht und erst die Nr. 256 ihn als Bräutigam aufführt. Ferling ist ein höchst mittelmäßiger Redner, obwohl er wie sein Freund Zirngiebl unter die „Spitzen der neu-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

29. Kapitel.

Sir Bexley Lloyd.

Am folgenden Tage begab sich Robert Rainsford zu Sir Bexley Lloyd, dem Vater der Honorable Miß Emma.

In seinem Herzen rasten Zorn und Furcht. Er hatte Mariola und seine Braut zusammen gesehen und war dann von Letzterer kalt und abstoßend empfangen worden. Diese Umstände stimmten: er konnte nicht zweifeln, daß irgend ein Lügengewebe zu Grunde liege und erwartete bei seiner Ankunft in Lloyd Villa, Brampton, von dem Baron allein empfangen zu werden.

„Sir Bexley,“ begann er, „ich bin gekommen, Erklärungen zu fordern und zu geben. Ich hatte bisher gehofft, Ihre Tochter in wenigen Wochen meine Gemahlin zu nennen.“ „Das war so,“ antwortete Sir Bexley steif; „bitte, setzen Sie sich, Herr Rainsford; es ist mir angenehm, daß Sie gekommen sind.“

Dieser Empfang wäre selbst für einen theilweise schuldigen Mann empörend gewesen, umsomehr für einen, dessen ganzes Leben tadellos zu nennen war. Dennoch bemühte sich Robert, seinen Zorn zu bemeistern, da ein Ausbruch desselben seinen Interessen nur schaden konnte.

„Wenn ich Ihre Tochter nicht liebte, wäre ich jetzt nicht hier. Sie hat mich gestern plötzlich mit abstoßender Kälte behandelt und ich ersuche Sie, Ihren Vater, mir die Ursache dieses Benehmens mitzutheilen, da ich weder in meiner Vergangenheit noch Gegenwart einen Grund finden kann, der eine vollständige Aenderung der Ansicht über meinen Charakter im Laufe von wenigen Minuten rechtfertigen könnte. Bitte, Sir Bexley, erklären Sie mir die Thatsache.“ Sir Bexley Lloyd faltete die Stirne und blickte voll auf Robert Rainsford. „Emma hatte gestern eine Unterredung mit Lady Oakdale.“ „Und?“ Sir Bexley wiederholte deren Inhalt.

Robert hörte mit sichtbarem Erstaunen und heftigem Zorne zu. „Können Sie sich nun wundern, mein Herr? „Nein, Sir Bexley, ich wundere mich nicht über Emma's Benehmen, aber ich hoffte, sie würde mich zu innig lieben, um den Worten dieses infamen Weibes Glauben zu schenken.“ „Infamen Weibes!“ „Ja, ich wiederhole es — ein infames Weib. Erstens weise ich entschieden diese Anklage als falsch und gemein zurück und zweitens bitte ich Sie, als einen Akt der Gerechtigkeit, eine Geschichte anzuhören, bezüglich deren ich Sie nicht einmal um Verschwiegenheit bitte.“

Er erzählte nun den ganzen Verlauf der Ereignisse von Edgecombe's Mord bis zu Mariola's gegenwärtigen Verhältnissen.

Von Sir Bexleys Erstaunen zu reden, würde den Umständen nicht entsprechen: er war buchstäblich verwirrt und sprachlos.

„Diese Geschichte ist wahr“, schloß Robert, „so gewiß ein Gott lebt. Außer Ihrer Tochter und Mariola Edgecombe habe ich nie ein Weib geliebt. Letztere ist nun wüthend, daß ihre Verbrechen entdeckt sind und versucht, mich zu Grunde zu richten. Emma soll entscheiden, ob ihr das gelingen soll.“

lutherischen Bewegung“ gezählt wird. Doch faßt er all seine rednerische Kunst zusammen, um herauszubringen, daß es sich hier um eine Ehrenkränkung der allerschwersten Art handle, um eine Ehrenkränkung, wie er sich größer keine vorstellen könne. Er beantragt die Verurtheilung des Beklagten in eine angemessene Geld- und Arreststrafe, sowie in die Kosten. Nachdem Hr. Ferling mit seinem geistreichen Vortrag glücklich zu Ende war, stellte der Richter an ihn die Anfrage, ob er auch wegen der in den Nrn. 253 und 256 gebrauchten Aeußerungen Klage stellen oder diese auf Nr. 206 beschränkt wissen wolle. Hr. Ferling geruhte zu erwiedern, daß er die Nrn. 253 und 256 blos als Erschwerungsgründe anführen wollte, für welche Gewogenheit und Gnade wir Hrn. Ferling speciell unsern gehorsamsten Dank aussprechen.

Hierauf erhält Advokat Winderl das Wort, welcher die Anklagen aus den drei Zeitungsartikeln in drei Worte zusammenfaßt: „Geistiger und körperlicher Krüppel.“ Winderl kommt zuerst auf die Personalbeschreibung Zirngiebl's. Er sei natürlich weit entfernt, sich über die Gebrechen eines Mannes herzumachen, aber bei Feststellung der Wahrheit müsse er diesen thatsächlichen Bestand der körperlichen Eigenschaften Zirngiebl's constatiren. Zirngiebl sei ein höchst unansehnlicher, etwas über 4 Schuh hoher Mann mit spärlichem Barthaar und gebückter Figur, mit einem Höcker behaftet oder doch stark ausgewachsen. Dafür könne er freilich nichts, daß er nicht das Ebenmaß der Glieder und körperlichen Theile wie andere Leute habe. Aber in diesem Sinne sei auch das „Krüppel“ nicht aufzufassen. Der Verfasser des Artikels spricht von dem Döllingerschwindel, er spricht von den Angriffen auf die kath. Kirche und gegenüber diesem Riesenbau nehme sich ein Zirngiebl aus wie ein Zwerg, ein Knirps, ein Krüppel. Gegen den Riesendom dieser Kirche hätten schon größere Männer angestürmt und sich die Köpfe zerschmettert, viel weniger ein so unansehnlicher Zirngiebl. Das sei der leitende Gedanke des beanstandeten Artikels. Wenn man übrigens die Aussage eines Auskunftszeugen über die Figur Zirngiebl's wünsche, so sei er bereit, aus dem Zuhörerraume einen solchen beizubringen. Zirngiebl ist also in der That und Wahrheit ein von der Natur verkümmerter Mensch und der Ausdruck „Krüppel“ sei überdieß im figürlichen Sinne zu nehmen.

Was die Bezeichnung „geistiger Krüppel“ betrifft, so bedauert der Hr. Vertheidiger, daß es das Interesse der Wahrheit erfordere, über Dr. Zirngiebl, seine wissenschaftliche Bedeutung und seine sociale Stellung manches harte Wort zu sprechen. Winderl stellt an die Spitze seiner Vertheidigung den Satz: Zirngiebl ist eine Null in der Gesellschaft, eine Null in der Wissenschaft und eine Null in den Augen der Staatsregierung. Es ist eine Thatsache, wofür nicht ein Zeuge, sondern hundert Zeugen beizubringen wären, daß Hr. Dr. Zirngiebl in allen gesellschaftlichen Kreisen Münchens als höchst unbedeutend angesehen und darnach auch behandelt wird. Außerhalb München kennt man den Namen Zirngiebl ohnehin erst, seit er Sekretär der neulutherischen Reformbewegung geworden ist. Früher hat kein Mensch von Zirngiebl etwas gewußt.

Die literarische Thätigkeit Zirngiebl's ist von gar keiner Bedeutung und nicht der Rede werth, wenn auch Hr. Advokat Aub das mühselige Geschäft übernommen habe, den Dr. Zirngiebl als einen „Gelehrten“ von anerkanntem Ruf hinzustellen. Es ist wahr, Zirngiebl hat eine Preisfrage über Jakobi gelöst und diese Schrift auch veröffentlicht. Das hat aber wenig auf sich. Es haben schon Manche Preisfragen gelöst und sind hinterher im Examen durchgefallen. Die Lösung einer Preisfrage sagt daher gar Nichts für die geistige Bedeutung eines Mannes, zudem man weiß, wie solche Preisschriften oft zu Stande kommen. Zirngiebl wird wohl auch Niemand sagen, mit welchen Mitteln und welcher Unterstützung er gearbeitet hat. Diese Schrift ist auch in einigen wissenschaftlichen Organen gelobt worden. Auch das ist richtig; aber auf solche Belobungen ist wenig Werth zu legen, da es bekannt ist, daß dieselben gewöhnlich von Freundes Hand geliefert werden. Ueber die literarische Bedeutung entscheiden nicht Recensionen, dafür ist einzig maßgebend die Thatsache, ob sich eine Leistung bleibend in der literarischen Welt erhält. Das ist bei Zirngiebl's Schrift nicht der Fall. Nach wenigen Jahren ihres Erscheinens ist sie bereits vergessen. Die berühmtesten Professoren, wie Brentano in Würzburg, ein Philosoph ersten Ranges, kennen sie nicht einmal dem Namen nach, in den Werken über einschlägige Philosophie wird sie gar nicht erwähnt. Brentano, dessen Name als Philosoph Weltruf hat, der selbst ein Anhänger Döllinger's ist, bezeugt, daß er den Namen Zirngiebl vor seinem Auftauchen als religiöser Agitator gar nicht gekannt habe. Prof. Hayd in Freising erklärt, daß Zirngiebl höchst werthlose Abhandlungen in die Berliner Zeitschrift der „Gedanke“ schreibt und sich dafür in derselben Zeitschrift beloben läßt. Hr. Domcapitular Dr. Stöckl in Eichstädt, früher Professor in Münster, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Philosophie, kennt den Dr. Zirngiebl auch nicht aus seinen „Werken“, sondern erst aus seinen Leistungen als Sekretär des Reformvereins und aus einem Artikel der Augsb. Abendztg., aus dem hervorgeht, daß Dr. Zirngiebl keine Logik hat. Das ist das Urtheil wirklich bedeutender Philosophen, die ein competentes Urtheil abzugeben im Stande sind. Ein solches Urtheil wiegt in ganz anderer Weise, als das Lob unwissender Leute in Parteiorganen.

Und dieser Zirngiebl ist auch von der Regierung selbst keineswegs als „Gelehrter“ behandelt worden. Trotz mehrfacher Versuche konnte er es nicht einmal zu einer Professur an einem Lyceum bringen und das unter einem liberalen Ministerium; er lebt seit einem Jahrzehnt als „ewiger Candidat“ ohne jegliche Anstellung und staatliche Verwendung als Schreiber von werthlosen Broschüren und anderem leichten Zeug. Wäre Zirngiebl wirklich der Mann, wie der Advokat Aub ihn schildert, so wäre es unbegreiflich, wie er es unter Ministern, die seiner Richtung so hold sind, zu Nichts bringen kann.

Dieser Zirngiebl nun, ohne literarischen Ruf, ungekannt und ungenannt bei den Männern der Wissenschaft, ohne Ansehen selbst bei liberalen Ministerien, in gesellschaftlichen Kreisen als unbedeutend wegwerfend behandelt, dieser Mensch wagt es, in der Oeffentlichkeit als Mittelpunkt jener Bestrebungen aufzutreten, welche die kath. Kirche aus den Angeln heben wollen! Ist dieser Mensch dieser Aufgabe gegenüber mehr als ein geistiger Krüppel? Ich kann der Donauzeitung nur vollkommen beipflichten.

Als früher die Kirche bekämpft wurde, da traten geistig bedeutende Männer gegen sie auf, jetzt kommen ungekannte und unbekannte Leute, die es nicht einmal zu einer Anstellung bringen konnten. Huß und Luther waren an Geist und Thatkraft hervorragende Männer, Zirngiebl ist diesen Männern gegenüber eine Null. Wenn er sich dennoch erkühnt, sich an die Spitze einer geistigen Bewegung zu stellen, die noch höhere Ziele anzustreben vorgibt, als je eine andere, dann fordert er die Kritik heraus, der jeder sich unterwerfen muß, der in der Oeffentlichkeit auftritt. Da diese neulutherische Bewegung die höchsten und heiligsten Wahrheiten, das Fundament unseres Glaubens, des Glaubens des kath. Volkes angreift, so haben die Angreifer, in deren Namen Zirngiebl unterschreibt, sich der schärfsten Kritik zu unterwerfen und mehr als eine solche berechtigte Kritik hat die Donau-Zeitung nicht geübt. Zirngiebl ist geschildert als geistiger Krüppel dem großen Zwecke einer Kirchenreform gegenüber, wozu er weder die geistige Befähigung noch den sittlichen Beruf besitzt. Das hat die Donau-Zeitung gesagt und kann es nicht anders sagen. Schließlich bemerkt Hr. Winderl noch, daß er das Vorhandensein einer Absicht zu beleidigen, ablehnen müsse. Die Donau-Zeitung hat es nicht mit Personen, sondern mit Prinzipien zu thun. Er beantragte daher Freisprechung.

Diese meisterhafte, Zirngiebl und seine Lobredner wie ein kaltes Sturzbad niederschlagende Darlegung, brachte Hrn. Ferling in sichtliche Verlegenheit. Er konnte gegenüber den möglicher Weise auch ihm neuen Enthüllungen über die Person und den „Gelehrten“ Zirn-

---

Sir Berly Lloyd war nicht der klügste Mann seiner Zeit. Obgleich er den Ernst des Sprechers sah und die Wahrscheinlichkeit von Mariola's gehässiger Verfolgung zugeben mußte, obgleich ihm bekannt war, wie innig sich Robert und Emma liebten, begriff er doch nicht, daß es besser wäre, vermittelnd zwischen den jungen Leuten aufzutreten, als zu erwarten, bis der Bruch sich erweiterte und unheilbar werde.

„Nun, Herr Rainsford“, sprach er sich räuspernd, „ich glaube Ihre Geschichte ganz gerne, aber sie klingt so außergewöhnlich, daß ich, sowohl unseretwegen, als wegen unseres theueren Kindes, um weitere Beweise bitten muß. Sie werden dieses Gesuch nicht verweigern.“

„Ich kann weder verweigern, noch gewähren, was außer meiner Macht liegt,“ antwortete Robert gereizt, „mein Wort war wohl schon für mehr gut. Uebrigens wird die Zeit meine Aussage beweisen und inzwischen bitte ich Sie nur, Ihrer Fräulein Tochter von meinen Angaben Mittheilung zu machen.“ Rainsford verließ ohne ein weiteres Wort den Baron und fand zu Hause Strathmore Daly.

(Fortsetzung folgt.)

Aus München, 31. Oktober, schreibt man der A. Abdztg.: „Seit zehn Tagen befindet sich in Nymphenburg bei dem Prinzen Adalbert und dessen Gemahlin der Prinz Alfonso, Sohn der Exkönigin Isabella von Spanien. Derselbe ist dem Priester Dr. Link zur Erziehung übergeben und soll zunächst die deutsche Sprache erlernen. Dem jungen Prinzen gefällt es in seinem neuen Aufenthalte sehr gut, und geweckten Temperaments, wie er ist, springt er fast den ganzen Tag lustig im königl. Schloßgarten herum. Die Königin Isabella beabsichtigt, den Prinzen später das Gymnasium in Augsburg besuchen zu lassen.“ Ein anderer Correspondent desselben Blattes meldet, daß der Prinz Alfonso zur rascheren Erlernung der deutschen Sprache regelmäßig die Schau- und Lustspielvorstellungen des Hof- und Residenztheaters besucht.

(Die Jesuiten während des letzten Krieges.) Nach dem Generalberichte der Malteser-Ritter waren im Ganzen etwa 200 Mitglieder der Gesellschaft Jesu für die Armee thätig, 159 davon in 50 Lazarethen, die andern zu sonstigen Diensten. Die Jesuiten haben daselbst mehr gethan als jene Protestantenvereinler, welche nun einen Sturm für deren Vertreibung entfachen wollen. Die von den Jesuiten Gepflegten und Geretteten, die von ihnen so ausgezeichnet unterstützten Aerzte werden sich hoffentlich auch der so schnöde verlästerten und verfolgten Menschenfreunde annehmen.

Der Sohn des Exkaisers Napoleon ist als Student in das Londoner King's-Kollege eingetreten und besucht die Vorlesungen des Professors Adams über Mechanik und Naturwissenschaft.

Der Landshuter Kurier hat einen Riesenkrautkopf gesehen, welcher 15 Pfund bayerisch wiegt und welcher auf einem Felde des Bauern Eiblmayer (Pfaffenederbauern) bei Münchham Ldg. Simbach gewachsen ist.

giebl nur mit Mühe seine Fassung gewinnen. Die Ueberraschung war auch zu groß. Er hätte sich nicht träumen lassen, fing Hr. Ferling seine Duplik an, daß man nur den Versuch machen wolle, das Vorhandensein einer der schwersten Ehrenkränkungen abzuleugnen. (Wir gestatten uns, Hrn. Ferling zu bemerken, daß schon Shakspeare sagt, daß es auf der Welt Dinge gibt, von denen sich die größten Gelehrten nichts träumen lassen. Wir führen diesen Ausspruch an, um Hrn. Ferling wegen dieses seines „Nichtträumenlassens" bei unsern Lesern zu entschuldigen). Da er seinem Gegner mit Gründen nicht beikommen konnte, so versuchte es der sehr liberale und darum überaus feine und gebildete Hr. Ferling mit Complimenten. Er nannte die Vertheidigungsrede Winderl's absurd, boshaft, muthwillig u. s. w. Einem solchen Benehmen gegenüber können wir es nur billigen, wenn Hr. Winderl nicht mehr viele Worte machte, sondern sich auf eine entschiedene Zurückweisung dieser Vorwürfe beschränkte. Die Verhandlung dauerte zwei Stunden. Die Niederlage Zirngiebl's war eine vollständige und das Ferling'sche Schlußmanöver mit schwerem Geschütze hatte keinen andern Zweck, als den Rückzug zu decken.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 7. Nov. Das Ministerium, scheint es, hält die bekannte Antwort des Ministers Lutz auf die bestellte Anfrage des Fortschrittsbruders Herz für so wichtig, daß es dieselbe durch die Regierungspräsidenten an alle Bezirksämter des Königreiches verschicken läßt. Jeder Bezirksamtmann bekommt 40 Exemplare mit dem Auftrage, dieselben an die „intelligenten" Bürgermeister, Schullehrer und andere Fortschrittsleute zu vertheilen und „hiemit in einer der Individualität des Betreffenden entsprechenden Form das Ansinnen zu verbinden, für die weitere Verbreitung des Inhalts dieser Schrift in geeigneter Weise zu sorgen." Der hiesige Hr. Bezirksamtmann Fischer hat seine 40 Exemplare richtig erhalten, aber es sind viel zu wenig. Da nämlich alle „Intelligenten" mit diesem Schriftstücke bedacht werden sollen und im Bezirksamt Passau durch die Passauerin die „Intelligenz" ungemein gefördert worden ist, so reichen kaum 400, geschweige denn 40 Exemplare aus. Die Verlegenheit des Herrn Fischer ist groß. Denn erhält Einer, der „intelligent" ist, oder sich dafür hält, das Lutz'sche Büchlein nicht, so fühlt er sich beleidigt, und es gibt einen Mordsverdruß. Um dieser Unannehmlichkeit zu entgehen, hat er das Vertheilungsgeschäft dem hochw. Herrn Primas v. Wulffen übertragen.

‡ **Passau,** 7. Nov. Gestern Nachmittag 4 Uhr ereignete sich ein bedauernswerthes Unglück. Das Pferd des Kaufmanns Kempf brannte auf der Rückfahrt von der österr. Güterhalle dem Kutscher durch, rannte in die Auslage der Rathgeber'schen Bäckerei, zertrümmerte Fenster und sprengte die Deichsel ab. Im wilden Laufe übersprang es den 9jährigen Knaben des Ochsentreibers Sammer in Eggendobl, der in Folge einer inneren Verletzung todt auf dem Platze blieb. Sein kleiner Vetter, der Sohn des Schweinehändlers Blumenstingl kam mit einer Beschädigung der Kopfhaut davon.

— Auf dem hiesigen Gottesacker wurde vorgestern von der Frau des Unterhändlers Schupp das schnöde Handwerk des Gräberdiebstahls in ausgedehntem Maße praktizirt. Dieselbe hatte einen Korb mit gemachten Blumen, Kränzen, Gläsern, Weihwasserkesseln ꝛc. von den Gräbern weg angefüllt und wurde beim Weggehen von dem Todtengräber Bubendorfer selbst, der sie beobachtet hatte, in unerbittlicher Weise der Polizei überliefert.

* Von **Schönberg,** 6. Nov. wird der Donauztg. geschrieben: Gestern brannte es in der nahen Grubmühle, und wurde die Mühle sammt den damit in Verbindung stehenden Gebäulichkeiten eingeäschert. Diese waren von armen Leuten bewohnt, welche durch die erlittenen Verluste hart betroffen sind. Nur dem raschen Erscheinen und den energischen Bemühungen der hiesigen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Schneidsäge und die aufgehäuften großen Holzvorräthe, sowie die nahestehenden Fabrikgebäude und die zahlreich aufgeschichteten Bretter und Blöcher nicht gleichfalls ein Raub der Flammen geworden sind. Leider verunglückte dabei ein Feuerwehrmann, der brave Paul Lachner, welcher von einem herabfallenden Balken so schwer getroffen wurde, daß er vom Platze weggefahren werden mußte, und sein Aufkommen zweifelhaft ist. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Geiselhöring, 7. Nov. Beim gestrigen Prager Frühzug entgleiste unweit Sünching in Folge Bruches der Tenderstange die Lokomotive, ohne daß einer der Waggons mit entgleist wäre, oder sonst eine Verletzung oder ein Unfall sich ergeben hätte. In kurzer Zeit war die Bahn wieder fahrbar gemacht.

Dienstesnachrichten. Verliehen: die erledigte Advokatenstelle in Landshut dem Advokatenconcipienten Dr. Dominikus Costa in Freising.

Nachtrag.

* **Passau,** 7. Nov. Das Urtheil in der Ehrenkränkungsklage des Dr. Zirngiebl gegen den Redakteur der Donau-Zeitung wurde heute Mittags verkündigt und derselbe in eine Geldstrafe von 150 fl. und in die Kosten verurtheilt.

München, 5. Nov. Se. Maj. der König ist heute Mittag wieder nach dem Linderhof abgereist und wird sich gegen Ende dieser Woche zum längeren Aufenthalt, bis gegen Weihnachten, nach Hohenschwangau begeben. — Se. Maj. der König hat die Annahme und das Tragen der von dem deutschen Kaiser gestifteten Kriegsdenkmünze für die Feldzüge 1870 und 1871 allen hiezu berechtigten bayerischen Staatsangehörigen bewilligt.

* Aus **Hamburg** verlautet, daß im letzten Monat bei achthalb Tausend ausgewandert sind; aus Mecklenburg allein 2400. Ein bayer. Blatt hätte nicht übel Lust, diese hohe Ziffer auf Rechnung des Regiments in Mecklenburg zu setzen, weil es dort keine Volksvertretung gibt. Wir glauben, daß aus diesem Grunde noch nicht ein Dutzend Mecklenburger ausgewandert sind.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 5. Nov. Daß im Hopfengeschäft ein großer Schwindel herrscht, ist bekannt und namentlich heuer sind durch künstliche Mittel die Preise unendlich in die Höhe getrieben worden. Dieselben konnten sich natürlich nicht halten und auf ein Mal gingen sie sehr bedeutend zurück. Berichte von Häusern wollen glauben machen, daß die Preise bald wieder steigen werden, finden aber keinen Glauben damit. Gewöhnlicher Hopfen wird per Ctr. um 100 fl., bessere Qualität um 150 fl. und Saazer oder Spalter um 200 fl. stets käuflich sein. Zwischen diesen Ziffern werden sich die Preisschwankungen bewegen.

Frankfurt, 6. November.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/4.	1864er Loose	140 1/2.
„ „ in Silber	58 1/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 7/8.
Bankaktien	800—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100—.
Kreditaktien	302 3/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	145—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	126 1/4.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	242 3/4.	3 1/2proz.	88 3/4.
Galizier	259 1/4.	4proz. Pfandbriefe	94 1/2.
Lombarden	192 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/4.
Staatsbahnaktien	398 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/4.
1854er Loose	78—.	1882 Amerikaner	96 3/8.
1860er Loose	87 5/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17 1/2—18 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 99 3/4.**

Osterhofner Schranne vom 6. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	60	26	5	25	37	24	57	—	—	—	17	—
Korn	31	16	16	15	42	14	6	—	—	—	—	—
Gerste	139	14	10	14	6	13	54	—	—	—	12	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Offene Correspondenz. Der telegraphische Schrannenbericht von München in Nr. 263 der Donau-Zeitung ist aus einem höchst unlieben Versehen vielfach unrichtig. Wir legen, wie unsere verehrl. Abonnenten wissen, ein großes Gewicht auf die schnellste und richtige Mittheilung der Schrannen und werden derlei verdrießliche Irrthümer zu vermeiden trachten.

Die mit 1. Januar 1872 einzuführenden

Metrischen Gewichte, Metrischen Hohlmaße

empfiehlt einer geneigten Abnahme 1.3

Joh. Jos. Scharpf, Eisenhandlung,
37 Residenzplatz 37

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (26)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Vortheilhafter Ankauf.

In einem bedeutenden Marktflecken Oberösterreichs ist eine seit vielen Jahren bestehende **gemischte Waarenhandlung** mit großem Eisengeschäft, das ununterbrochen im besten Betriebe steht, aus freier Hand zu verkaufen. Der gegenwärtige Eigenthümer hat sich aus einem zwölfjährigen fleißigen Betriebe sein Vermögen gesammelt, das ihm weitere Anstrengungen im Alter überflüssig macht und kann eine junge Kraft sich vortheilhaftest in Thätigkeit setzen und ein bestes Geschäft führen. Portofreie Offerte mit B. P. besorgt die Exp. d. Bl. 2.2

Englische Dampfdreschmaschinen

liefere ich und stehen fortwährend Maschinen zur Ansicht und Probe bereit.

J. N. Sonnleitner jun.
2.2 in Aidenbach.

Prämienanleihe der Stadt Mailand von 1866

in Obligationen von 10 Franken,

garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die direkten und indirekten Steuern der Stadt Mailand.

Ziehung am 16. Dezember, 16. März, 16. Juni und 16. September.

Prämien von: Franken 100,000, 50,000, 30,000, 10,000 rc.

Jede Obligation **wird mindestens mit 10 Franken zurückbezahlt.**

Zu haben bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes zum Preise von Francs 10 = Thaler 2. 20 Sgr. = fl. 4. 40 kr. = fl. 4. Oe.-W. Silber. 1.6

Mailänder 10 Frcs.-Prämien-Loose versendet à fl. 4. 40 kr. (in Partien mit Rabatt) Maier Schwarzschild, Frankfurt a. M.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **J. Bucher** in Passau) zu beziehen:

Dr. J. A. Möhler,

S y m b o l i k ,

oder:

Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken u. Protestanten

nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften.

Neueste **(wohlfeile)** Auflage. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Bezugnehmend auf das hohe Regierungsausschreiben vom 23. September empfehlen wir den Herren **Brauereibesitzern** unsere

Patentirte Malzschrotmühle

mit selbstthätigem Meßapparat

in 4 verschiedenen Größen für Hand- und Kraftbetrieb, welche 8 Stände bei Handbetrieb mit 2 Mann 2½ bis 3 Schff (oder 5, 6 bis 6, 7 Hectoliter), bei Kraftbetrieb 5 bis 15 Schff (oder 11,2 bis 34 Hectoliter) liefern.

Die Mühlen zeichnen sich vor allen bis jetzt bekannten Systemen durch Einfachheit in der Construktion, sowie außerordentlich leichten Gang aus. Der Bau der Maschine ist so dauerhaft und solid, daß die Herren Sachverständigen amtlich konstatirten: **die einzelnen Theile seien nirgends einer besonderen starken Abnützung ausgesetzt.**

Die Preise sind zum Verhältniß der Stärke und Solidität äußerst billig. 5.6

Zugleich empfehlen wir den Herren

Landwirthen

unsere neu konstruirte und patentirte

Futterschrotmühle mit Controlapparat

zum Handbetrieb, durch deren Zulassung im ganzen Königreich Bayern es jedem Oekonomen möglich gemacht ist, seinen Futterbedarf zu schroten. Diese Mühle ist ebenfalls sehr solid gebaut, der Mechanismus so einfach, als nur denkbar.

Preiskourants und Beschreibungen stehen gratis gerne zu Diensten.

Reck & Joachim in Schweinfurt.

Nürnberger Lebkuchen

von

F. G. Metzger

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen (2)

J. B. Korntheur.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher **Junge** sogleich in die Lehre treten.

Michael Haas,
3.6 Tischlermeister in Passau.

Haus-Nr. 3⅓ in St. Nikola sind **4 Zimmer** nächstes Ziel zu vermiethen. 2.3

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Weibe A. Maria Denk, welche sich eigenmächtig von meiner Wohnung entfernte, etwas zu leihen oder zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.

Jak. Denk, vorm. Häusler
2.3 in Oberndorf bei Freyung.

Ein ordentlicher braver **Knabe** kann sogleich in die Lehre treten bei

Jos. Maier sen.,
2.3 Schneidermeister Altstadt.

Eine kinderlose Familie sucht einen ordentlichen **Studenten** oder **Gewerbschüler** in Kost und Wohnung zu nehmen. D. Uebr. 2.3

Von Conrad von Bolanden's

Gesammelte Schriften

in illustrirten Volksausgaben

sind bereits 7 Lieferungen erschienen, welche die **Brautfahrt** complet und **von Franz von Sickingen** die erste Hälfte enthalten. — Dieses Unternehmen wird wiederholt der katholischen Leserwelt und insbesondere allen Jenen angelegentlich empfohlen, welche die Verbreitung guter Bücher als einen neuen Kampfplatz für die katholische Sache und als das wirksamste Mittel betrachten, um die Ausbreitung des Unglaubens und der unchristlichen Ideen des Freimaurerthums zu behindern. — Bolanden's Schriften erscheinen in **Serien von 20 Heften.** Jedes Heft enthält **6 Bogen Text** mit **einer Illustration** und kostet **12 kr.** Die erste Serie umfaßt die interessanten Romane: **Brautfahrt** mit **4** —, **Sickingen** mit **6** —, **Barbarossa** mit **8** und **Angela** mit **2 Bildern.**

Die Verlagshandlung

Fr. Pustet in Regensburg.

NB. Von Bolanden's äußerst wirksamer Erzählung: **„der neue Gott"** ist nun die 15. Auflage erschienen. Preis wie früher 9 kr.

Zu gef. Bestellungen empfiehlt sich **J. Bucher**'sche Buchhandlung in Passau.

Bei den Sparkassa-Anstalten Passau I und II können **1000 fl.** sogleich, **6000 fl.** aber bis Mitte Jänner 1872 ausgeliehen werden. Näheres beim Vorstande. 2.3

Zur Reinigung der Zähne

empfiehlt sich das **Anatherin-Mundwasser** des Herrn Dr. J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, wie kaum irgend ein anderes Mittel, indem es durchaus keine der Gesundheit nachtheiligen Stoffe enthält, das Stocken der Zähne und die Weinsteinbildung an denselben verhindert, vor Zahnschmerzen und Mundfäule schützt, und diese Uebel (falls sie schon eingetreten sein sollten) in kurzer Zeit lindert und beseitigt.

Das Depot befindet sich in **Passau:** bei **Fr. Glaser** jun., in Regensburg bei **M. Neumüller,** in München bei **Wilh. Sprauger,** Hauptdepot für den Zollverein bei **J. F. Schwarzlose Söhne** in Berlin, Droguen und Parfümerie-Handlung, in Landshut: bei Gulielmo Apotheker, in Straubing: bei Fritz, Apoth., in Waldkirchen: bei Ilgmaier Apoth., in Tittling: bei Hohenegger Apoth., in Plattling: bei Mayer Apoth., in Osterhofen: bei Ludw. Sell. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Im Neumarkt ist eine **Wohnung** mit drei Zimmer an eine ruhige, kinderlose Familie zu vermiethen. D. Uebr. 2.2

Ein alter **Grabstein** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 8. ds. Wanderung zu Herrn Joseph Buchetmann, Schmerold'scher Wirthschaftspächter am Sand, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Donnerstag den 9. ds. Abends zum grünen Engel, Herrn Flintsch und Sonntag den 12. ds. Nachmittags in das Local zur halbjährlichen Beitragleistung, um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Frau Helena Kohrs, Hofschauspielerswittwe, 85 J. alt. — Frau A. Wunderl, Metzgermeistersgattin, 49 J. alt. — Freifrau Babette von Saint-Marie-Eglise, quiesc. Landrichtersgattin, 70 J. alt.

Würzburg: Hr. Eduard Förg, k. Specialcassier, 52 J. alt.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 18. Oktober 1871.

Die Berufung des Joseph Alt, Bauerssohnes von Salching, welcher vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehen der Widersetzung, Eigenthumsbeschädigung und Mißhandlung zur Gefängnißstrafe von 6 Monaten und 15 Tagen verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Joseph Müller, Mühlbursche von Pleinting, wurde wegen Vergehens der Körperverletzung zur 3monatlichen — im Bezirksgerichts-Gefängniß zu verbüssenden — Gefängnißstrafe verurtheilt. — Joseph Reiter, Dienstknecht von Giaöd, erhielt wegen Vergehens der Schlägerei eine 8tägige Gefängnißstrafe.

Die Berufung des Simon Benus, ehemaligen Schmieds von Schönach, welcher vom k. Bezirksgerichte Straubing wegen Vergehens des Diebstahls zur Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 15 Tagen verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 266.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratlonspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 9. November. — Theodorus.

Bezirksamtmann Schilling in Sonnen.

* In Sonnen hat am vergangenen Sonntage eine Bauernversammlung stattgefunden, welche wir unter obigem Titel unseren Lesern vorführen. Aber, werden viele fragen: Wie kommt denn Saul unter die Propheten, wie kommt denn Hr. Schilling unter die Bauern? Die Sache ist einfach diese. Wenn z. B. ein Maler die Schlacht bei Königgrätz malt, so wird er den General Benedek vor Allem kenntlich machen, ihm einen hervorragenden Platz anweisen mit einem Fernrohr in der Hand, wie er eben den Nebel von Chlum entdeckt, und er wird unter sein Bild die wenigen Worte setzen: General Benedek bei Königgrätz. Denn Benedek ist die Hauptperson, er ist der Held des Stückes, um ihn gruppirt sich Alles. Ebenso macht es auch die Donauzeitung. Allerdings war in Sonnen viel Volk beisammen, auch der Bauerngeneral Hasenbrädl war erschienen mit seinem Adjutanten Diendorfer. Aber Freunde, heute müßt ihr zurücktreten, heute behauptet Hr. Schilling den ersten Rang, ihm gebührt die Siegespalme. Wie der erste Napoleon sich gern und oft an die „Sonne von Austerlitz" erinnerte, so kann auch Hr. Schilling, wenn er auf seine Siegeslaufbahn zurückschaut, mit Stolz von dem „Tag von Sonnen" reden. Es war trotz der Novemberkälte ein heißer Tag. Hören wir, was unser Berichterstatter über dieses denkwürdige Treffen bei oder in Sonnen vom 5. November d. Js. meldet:

Die Bauernvereinsversammlung in Sonnen am 5. Nov. nahm einen glänzenden Verlauf. Am Vormittag war solennes Hochamt, wobei unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Herren Lehrer der Umgegend, sowie der Waldkirchner-Wollaberger Musikkapelle eine sehr schöne Messe trefflich ausgeführt wurde. Um 1½ Uhr wurde die Versammlung im geräumigen schön decorirten Saale des Herrn Mathias Drexler (Wirth) durch den Vereinsvorstand Baron von Hasenbrädl eröffnet. Der in seinem Bezirke, wie bekannt, ungemein beliebte k. Bezirksamtmann von Wegscheid, Hr. Schilling, hatte sich pünktlich mit einer Mappe unter dem Arme eingefunden und erhielt einen angemessenen Platz neben der Rednerbühne. Neben sich postirte Hr. Schilling höchst eigenhändig einen Sicherheitsposten. Die dichtgedrängte Menge (es stand Mann an Mann) hörte aufmerksam den erläuternden Worten des „Bauernvaters" über die Zwecke des Bauernvereins zu. Kaum aber kam er auf die neulutherische Secte zu sprechen mit dem Bemerken: Der Hochmuth sei der Vater derselben, als es auch schon aus und Amen war mit der Geduld des doch sonst so geduldigen k. Bezirksamtmannes. „Ich habe das Wort", rief der gesetzeskundige Commissär; er müsse sich, fuhr er fort, solche Reden verbitten; denn hiemit werde einer Partei Hochmuth vorgeworfen, für welche das gesammte Staatsministerium, ja Se. Maj. der König selbst sich entschieden habe. Er müsse daher derartige Worte als eine Beleidigung der k. Staatsregierung auffassen und demgemäß handeln. Ueberhaupt gehöre diese Frage, so meinte der Commissär, nicht in diese politische Versammlung, sondern auf die Kanzel, wo man in angemessener Weise davon sprechen könne. Er müsse daher den Redner ersuchen, dieses Thema fallen zu lassen. Hatte schon gleich Anfangs diese unberechtigte und unkluge Unterbrechung eine große Gährung unter der Menge hervorgebracht, so steigerte sich dieselbe bei den letzteren Worten zur völligen Erbitterung. „Was? Wie? Wir sollen nimmer reden dürfen von diesen Sachen? Wer will uns das verbieten? Hinaus mit ihm!" So tönte es verworren durch den Saal und schon wogte es gegen den Platz, von welchem aus die fatalen Worte gefallen waren. Augenblicklich aber legten sich die brausenden Wogen, als Baron v. Hasenbrädl zur Ruhe mahnte. Hasenbrädl machte nun dem kgl. Commissär den Standpunkt klar. „Sie sind hier", erinnerte er ihn, als kgl. Commissär. Als solcher haben Sie ruhig zuzuhören, nicht aber mich zu unterbrechen. Verletze ich ein Gesetz, dann können Sie mich zur Ordnung rufen, und für den Fall, daß ich dem Ordnungsrufe nicht Folge leisten würde, die Versammlung auflösen. Ich weiß nicht, wie mir ist, fuhr der Redner fort: im Glaspalaste durfte man unsere Bischöfe „Henker" nennen, und wir sollen in einer politischen Versammlung nicht über die brennende religiöse Frage reden! Merken Sie sich wohl, daß die Döllingerei noch durchaus nicht durch ein Gesetz zur Staatsreligion erhoben sei; denn die Beantwortung einer Interpellation ist noch kein Gesetz, und ich lasse mir daher das Recht nicht nehmen, die neulutherische Bewegung einer Kritik zu unterziehen. Wenn der Commissär den „Hochmuth" auf das kgl. Staatsministerium beziehe, so sei das seine Sache; Redner habe dasselbe weder genannt, noch im Auge gehabt, sondern um den Herrn Commissär ja nicht im Zweifel zu lassen, so sage er ihm geradezu, daß er Prof. v. Döllinger hiebei gemeint habe, wie auch aus dem ganzen Zusammenhang hervorgehe. Hasenbrädl fuhr dann, da von nun an der allzu pflichteifrige Commissär sich lautlos verhielt, in der Erläuterung der Statuten fort, Hr. Bezirksamtmann Schilling bekam noch manche Pille zu schlucken. Die Begeisterung war groß und steigerte sich noch, als Hasenbrädl am Schluß seines Vortrages ankündigte, daß nach dreiviertelstündiger Pause Professor Dr. Diendorfer noch extra über die Sekte der Neulutheraner sprechen werde. Dieser beleuchtete in zutreffender Weise zwei Einwände gegen das Unfehlbarkeitsdogma, nämlich, daß es neu und staatsgefährlich sei. Auch dieser Redner nahm bei Beginn seines Vortrages den k. Bezirksamtmann auf's Korn. Er müsse constatiren, daß der k. Commissär Se. Maj. den König hereingezogen habe. Das sei gänzlich unstatthaft. Der König sei eine „unbiscutirbare" Person, er sei nicht verantwortlich für die Akte des k. Staatsministeriums. Er stehe über den Parteien und bleibe, wenn auch die Minister gehen. Er müsse sich also verwahren gegen das Hereinziehen des Königs. Diendorfers Rede wurde mit dem größten Beifall aufgenommen. Hr. Pfarrer Lenz von Breitenberg brachte nach herzlichen Dankesworten ein dreifaches Hoch auf die beiden Vorredner aus, in welches die Versammlung von ganzem Herzen einstimmte. Hasenbrädl kam in seiner Erwiederung nochmals auf die religiöse Frage und mahnte, wie auch Prof. Diendorfer schon gethan hatte, zu entschiedenem einmüthigen Zusammenstehen namentlich für den Fall einer Neuwahl. Da unterdessen 200 kernfeste Männer dem Vereine beigetreten waren, so wurden acht Ausschußmitglieder gewählt, nämlich Penzenstadler, Bauer von Oberneureut, Baumgartner, Bürgermeister von Raßreut, Pfarrer Lenz von Breitenberg, Georg Saxinger, Bauer von Breitenberg, Expositus Oberreiter und Math. Drexler, Wirth von Sonnen, Rosenberger, Bürgermeister von Haindlschlag und Pfarrer Ammerer von Wegscheid. Der k. Bezirksamtmann Schilling verließ Sonnen sogleich nach dem Schluße der Versammlung in dem Bewußtsein, am Michaelitag dieses Jahres in Sonnen sein Wörth, am 5. Nov. aber sein Sedan gefunden zu haben.

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Gott grüße Dich, alter Freund," rief er trübe lächelnd, „ich habe in letzter Zeit so viel Unannehmlichkeiten gehabt, daß es mir eigentlich wohl thut, ein freundliches Gesicht zu sehen. Was bringt Dich in die Stadt?" „Die alte Geschichte," erwiederte Strathmore, „ich habe wegen Mariola Edgecombe mit Dir zu sprechen." „Der verfluchte Name!" „Allerdings! und doch komme ich, um für sie zu bitten." „Bist Du verrückt? oder ist der alte Liebeswahnsinn wieder über Dich gekommen? Wünschest Du nicht dieses Meisterstück der Hölle, der verdienten Strafe verfallen zu sehen?"

„Ich bitte nicht für sie — sondern ich flehe um Schonung für Sir Harry Oakdale, meinen theuern, verehrten Freund, dessen Glück und Leben in ihr concentrirt ist. Um seinetwillen möchte ich sie retten, obgleich ihr Tod der Weg zum meinem Glücke wäre."

„Gut," versetzte Robert entschlossen, „in mir findest Du keinen Verbündeten. Ich habe Jahre lang gebraucht, bis das Bild des verruchten Weibes aus meinem Herzen schwand, bis ich ein anderes Wesen lieben konnte. Und jetzt, so zu sagen, am Vorabende meiner Vermählung mit Emma Lloyd, jetzt, wo ich hoffte, in der Geliebten Zärtlichkeit Ersatz zu finden für die Leiden und Schrecken der Vergangenheit — tritt das verfluchte Geschöpf zwischen mich und die Braut, verleumdet mich — und wir sind getrennt! Die Rache ist ihr süß; sie soll aber in mir einen eben so entschlossenen erbarmungslosen Gegner finden."

„Nun wohl," sagte Daly, nachdem er die Einzelnheiten des Vorfalles bei Mrs. Woolston erfahren hatte, „an Deiner Stelle würde ich vielleicht ebenso handeln. Ich aber werde mein Gelübde halten. Ich werde mich nicht an ihrem Ruine betheiligen, so lange dieser Andere mit sich zieht." „Du verweigerst mir also Deine Hülfe?" „Ich muß. Glaube nicht, daß der alte Liebeswahnsinn sich meiner bemächtigt hat. Wäge meine Worte wohl. Mariola ist mein Weib; ich liebe Sir Oakdale's Tochter. Um Lilly zu heirathen, müßte ich Mariola zu Grunde richten. Ich thue es jedoch nicht, weil ihr Ruin auch der von Sir Harry wäre." „Dann muß ich die Sache eben allein in die Hand nehmen. Ich werde sie verfolgen und zur Strafe ziehen." „Ohne mich kannst Du das nicht." „Doch." „Wie so?" „Erinnerst Du Dich unseres alten Buchhalters Stephan Bodger?" „Versteht sich." „Nun gut, durch ihn kann ich ihre Identität beweisen und sie zu Gericht ziehen. Bleib Du ferne, wenn es Dir gefällt, ich habe eine andere Maschinerie, mit der ich diesen Auswurf ihres Geschlechtes zerstören kann."

Strathmore betrachtete den Freund ernst.

„Rainsford, ich habe Dich lange Jahre gekannt und stets Dein gutes, edles Herz bewundert. Strafe Deinen Charakter jetzt nicht Lügen. Glaubst Du, daß solche Handlungsweise recht wäre? Hältst Du es eines Ehrenmannes würdig, von der unvergänglichen Zärtlichkeit des Greises für sein Spielzeug, seinen Liebling, Vortheil zu ziehen? Wäre es gerecht, seine edelsten, besten Gefühle in Mitleidenschaft zu setzen und dann vor seinen Augen sein Idol zu zertreten,

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 8. Nov. Soeben kommt uns ein Geschichtsbüchlein zur Hand, welches sich „deutsche Geschichte" betitelt und von dem Reallehrer Karl Keppel in Hof verfaßt ist. Es ist für Mittelschulen bestimmt und merkwürdiger Weise auch in der hiesigen Gewerbschule eingeführt. Wir sagen merkwürdiger Weise, denn das Büchlein ist im protestantischen Geiste, wenn auch sehr vorsichtig geschrieben und die hiesige Gewerbeschule wird doch von katholischen Schülern besucht. Wie wir hören ist auch der „Geschichtsprofessor" ein Protestant, insofern paßt es allerdings zum Professor, aber für die Schüler dürfte es sich weniger empfehlen. Ueber den „Beginn der Reformation" schreibt Hr. Keppel S. 118 und 119. Große Mißbräuche hatten sich in der christlichen Kirche eingeschlichen .... und so kam es endlich zu einer gewaltigen Revolution, welche mit einer vollständigen Kirchentrennung endigte. Ihre nächste Veranlassung war die unverantwortliche Art und Weise wie der Dominikaner Johann Tetzel den Ablaßhandel betrieb, durch welchen das Geld zum Bau der großartigen Peterskirche in Rom herbeigeschafft werden sollte. Alle Bessergesinnten empörte der Tetzel'sche Unfug und Dr. Martin Luther war der Mann, der nicht nur den Ablaßunfug, sondern auch andere kirchliche Gebrechen angriff. Daß Martin Luther, Gustav Adolf u. s. w. gebührend herausgestrichen werden, versteht sich. Also in dieser Weise wird an der hiesigen kath. Gewerbeschule Geschichte gelehrt. Der Fortschritt in Bayern reitet schnell. Es sind noch kaum 20 Jahre, daß die protestantischen Nordlichter an der Universität München aufgesteckt worden sind und jetzt leuchten sie schon in einem Trakt des alten Jesuitencollegiums in Passau.

♀ **München,** 7. Nov. Der Staat hat die Macht, er muß sie brauchen gegen die Ultramontanen, so rieth neulich die Allg. Ztg. Die gegenwärtigen Vertreter des bayer. Staates gebrauchen die Macht sehr ausgiebig gegen die Ultramontanen. Der Justiz- und vorübergehende Cultusminister Fäustle hat bereits einen Erlaß hinausgeschlossen, daß die widerstrebenden Tuntenhauserer den abtrünnigen Hosemann als ihren Pfarrer anerkennen müssen. Ein sehr beschleunigtes Verfahren, namentlich mit Beziehung auf Hrn. von Lutz, der zur Erledigung der geringfügigisten Dinge gleich Monate bedarf. Gegen die Haidhauserer Klosterfrauen wird gleichfalls die Macht geltend gemacht. Die weltlichen Lehrerinen müssen Schulkinder bekommen. Darum ist die gestrige Schulkommission energisch zu Werke gegangen. Herrn Pöppel, Pfarrvikar, suspendirte man kurzweg von seiner Funktion als Localschulinspector. An seine Stelle wurde der Gasteigkirchenmeßner und Magistratsrath Schrott gesetzt. Als sich Bedenken in der Schulkommission erhoben über die Kompetenz zu diesem Vorgehen, da zog der 2. Bürgermeister Hr. Widenmayer eine ganz neugebackene Regierungsentschließung aus der Tasche, welche die Klosterstürmer bei ihrem Vorgehen legalisirte. Binnen Jahr und Tag haben wir keine Klosterschule in München mehr, wenn es so fort geht. Der Kampf gegen die Katholiken ist auf allen Linien entbrannt, leider stehen die meisten von diesen noch in der Reserve und schauen zu, wie sich die in den vordern Reihen befindlichen aufreiben. Wie der Feldherr vor der Schlacht die feindlichen Reihen mustert, so musterte neulich die Allg. Ztg. die katholische Schlachtlinie und fand sie unfähig zum Widerstand. Leider hat sie in vielfacher Beziehung nicht Unrecht und so erfüllen sich denn unsere Geschicke. Hören wir, was dieser Sachlage gegenüber der Führer des Bambergerhofclubs, Jörg, sagt: „Warten wir ab"! Das ist sein Rath! Die Liberalen kämpfen schon mit dem Messer und Jörg ruft uns zu: „Warten wir ab!" — Wie weit die Begeisterung auf der Münchener Universität für Döllinger, Friedrich und die Altkatholiken reicht, können sie daraus ersehen, daß der Inscriptionsbogen Döllingers Einen, der Friedrichs gar keinen Zuhörer aufweist.

* Aus **Berlin** bringt die Nordd. Allgem. Ztg. wieder ein schönes Angebinde für die Katholiken. Sie schreibt nämlich, daß die Schwarzen (Katholiken) und die Rothen (Communisten) ganz gleich seien. Wie die Pariser Commune Paris verbrannt habe, so wollen diese Schwarzen und Rothen den „deutschen Staat" zerstören. Wenn sich unsere Leser gütigst erinnern wollen, hat Fürst Bismarck den nämlichen Gedanken in einer Note an den Cardinal Antonelli sogleich nach dem ersten Zusammentritt des deutschen Reichstages ausgesprochen, da er die „Ultramontanen" und „Demokraten" als die „Reichsfeinde" bezeichnete. Es ist immer das alte Lied. Daß es eben jetzt wieder von dem Bismarck'schen Organ so laut gesungen wird, gilt uns als Beweis, daß in Berlin etwas im Werke ist.

* In **Athen** hat das Ministerium abgedankt, weil bei der Präsidentenwahl der ministerielle Candidat unterlegen ist. Das heißt ich constitutionell. So was kann aber auch nur in Griechenland vorkommen, in Bayern ist ein solcher Fall noch nicht dagewesen und wird auch schwerlich eintreten. Die bayerischen Kammerpräsidenten sind auch nicht so schlimm wie die griechischen und darum fürchten sich die Minister auch nicht besonders.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 8. Nov. Aus der magistratischen Schönfärberei vulgo Passauerin wird heute wieder ein Fabrikat expedirt, welches nichts weniger, als die Farbe hält. Auch der Stoff ist herzlich schlecht und der beste Musterreiter kann solches Zeug nicht an den Mann bringen. Aus dem Begleit- und Empfehlungsschreiben, welches dieser verlegenen Waare beigeschlossen ist, geht hervor, daß die vier Stadtpfarrer bei der Passauerin keine Gnade und keinen Glauben mehr finden. Sie müssen die Artikel gegen den Magistrat in der Donau-Zeitung geschrieben oder eingegeben haben; es ist dies das einzige Dogma, an welches die Passauerin glaubt und welches der k. Regierung und dem lieben Publikum zu glauben täglich vorgestellt wird. Schicken Sie nicht, hat neulich ein superkluger Rathsherr zu seinem Pfarrer gesagt, der Donau-Zeitung die Anzeigen über Geburten, Trauungen und Sterbefälle? Wie können Sie sagen, daß Sie keine Beziehungen zur Donau-Zeitung haben? Erst neulich habe ich Sie wieder in die Bucher'sche Buchhandlung hineingehen sehen, und trotzdem behaupten Sie fortwährend, daß Sie nicht mit der Donau-Zeitung gegen den Magistrat conspiriren! Freilich conspiriren Sie und das wie. Der Pfarrer ganz verdutzt, erwiderte: Ja, Sie haben Recht. Ich conspirire. Nein, entgegnete der Rathsherr, Sie conspiriren, nicht ich. Mit solchen Leuten läßt sich Nichts anfangen und wir rathen daher den Stadtpfarrern, sich willig in das Unvermeidliche zu fügen. Man muß nicht jeden Stein aufheben, den Einem die Bosheit in den Weg wirft. Die Redaktion der Donau-Ztg. hat bereits erklärt, daß ihr eine Mittheilung über die fragliche Regierungsentschließung, welche dem Magistrat so große Schmerzen bereitet, von geistlicher Seite nicht gemacht worden ist. Wenn es der Magistrat oder seine Schönfärbergesellen nicht glauben wollen, sollen sie es bleiben lassen. — Abgesehen davon, enthält die heutige Passauerin allerlei Interessantes. Erstens sagt sie uns, daß der protestantische Glockseisen Frau und Kinder hat, zweitens, daß er Verwandte hat, die ebenfalls Kinder haben, drittens, daß diese Kinder in die Schule gehen, viertens, daß Hr. Glockseisen Steuern nebst Gemeindeumlagen zahlt und zwar vom Steuergulden 57 kr. und daß dies eine Folge der magistratischen Musterwirthschaft ist. Endlich erklärt sich die Passauerin mit unserer Annahme einverstanden, daß in der Person des Hrn. Stockbauer zwei Naturen vereinigt sein müssen, da ohne diese die Stockbauer'sche Gleichung, daß eine Ohrfeige einer Kußhand gleich sei, nicht gefunden werden könne. Es ist dies eben eine mathematische Grundwahrheit, wie zwei Mal zwei vier oder, was der Philosoph potitio principii nennt. Es kommen diese Dinge schon auf dem Gymnasium vor, und da Hr. Stockbauer als Student immer unter den Ersten war, so wird er uns verstehen. Ja, ja, kein Zweifel, wir verstehen uns einander.

* Aus **Landshut,** 7. Nov. wird uns geschrieben: In der gestrigen dritten Sitzung des Landraths erstattete Hr. Winderl,

---

nur um Deiner Rache zu fröhnen? Nein, Robert, überlege das. Dieses Weib entgeht seiner Strafe nicht; aber überlasse diese dem Himmel! Lasse sie nicht schließlich den Martyrertod sterben, indem Bosheit und Rache sie vernichtet."

Rainsford ging hastig auf und nieder, während Daly sprach: „Du brauchst scharfe Worte, Strathmore, aber Du kannst mich nicht überzeugen. Ich schwöre, daß ich dieses Weib strafen will, und ich bin so wüthend und aufgebracht, daß ich keine Argumente mehr berücksichtigen werde." Strathmore seufzte tief. „Ich will Dir nicht länger widersprechen; verfolge denn Deinen Weg. Wenn die Rache des Himmels Mariola durch Dich treffen soll, ist es nicht meine Sache, mich dagegen aufzulehnen. Ich aber mische mich nicht ein."

Robert fühlte sich verletzt.

„Ach, Strathmore, Du stehst mehr unter dem alten Zauber, als Du Dir selbst gestehen willst. Dieses Weib muß gestraft werden. Es ist nur zu bewundern, daß man in unserer Zeit eine solche zweite Lucrezia Borgia existiren läßt. Du aber bist ihr Schild. Möglich, daß Du es nicht glaubst, daß Du Dir einbildest, Lilly Oakdale zu lieben und Dich selbst als Martyrer betrachtest; die nackte Wahrheit aber ist, daß Du unter dem alten Gefühle leidest, dieser schöne Teufel könnte durch Dich gerettet werden? Das war der große Irrthum Deines Lebens, Daly, und ich fürchte, es wird der Fluch Deiner Zukunft sein."

„Du mißverstehst mich, Robert, wie mich schon Viele mißverstanden haben. Und wäre es selbst, wie Du sagst, so dürfte ich, der ich um des täglichen Brodes willen selbst gesündigt habe, am wenigsten der strafende Richter einer andern Seele sein; Du irrest aber in Deiner Ansicht. Ich liebe Lilly Oakdale so innig, als der Mann das Weib lieben kann; nicht mit der wilden Leidenschaft, die ich für Mariola hegte, sondern mit einer reinen, ernsten, edlen Liebe. Dennoch ist meine Achtung und Freundschaft für ihren Vater mächtig genug, daß ich nicht mein eigen Glück durch seinen Jammer suchen will. Wenn es Andere thun, werde ich es nicht hindern, aber ich enthalte mich entschieden jeder Mitwirkung." So sprechend, verließ er nach herzlichem Gruße das Zimmer und ließ Robert Rainsford ärgerlich und allein zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Das Regensb. M.-Bl. bringt folgenden Beitrag zur strafrechtlichen Statistik: Nehmen wir das bayer. Centralpolizeiblatt vom Jahre 1870 zur Hand, so tritt uns eine auffallende Erscheinung entgegen, unstreitig durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßt. Es sind dieß die massenhaften Ausschreibungen gegen Soldaten oder Landwehrmänner, wegen Desertion vom 1. August bis letzten Dezember 1870 nicht weniger, als 593. — Hievon treffen, mit Berücksichtigung der geringeren Differenz von 7, auf Unterfranken 202 oder 33 Procent; Oberfranken 133 oder 22 Procent; Pfalz 66 oder 11 Procent; Mittelfranken 64 oder 10 Procent; Oberpfalz 46 oder 7 Procent; Niederbayern 42 oder 7 Procent; Schwaben 27 oder 4 Procent; Oberbayern 13 oder 2 Procent.

vielleicht das fähigste Mitglied des niederbayerischen Landraths, Bericht über die geprüften Rechnungen der Kreisirrenanstalt Deggendorf und findet, daß das Personal zu viel und auch im Vergleiche zu der oberbayer. Kreisirrenanstalt zu gut bezahlt sei. Im Uebrigen war der Verlauf der Sitzung sehr ledern. Es wurde noch Vortrag erstattet a) über die Versetzung des Prof. Dr. Waltl an der Kreisgewerbschule in Passau in den Ruhestand, b) über das Pensionsgesuch der Wittwe des Rektors der Kreisgewerbschule in Passau Dr. Hemensperger, c) über das Gesuch des Zeichnungslehrers Karl Schlotthauer von der Gewerbschule zu Landshut um Versetzung in den Ruhestand, und beantragt, die sämmtlichen Gesuche zu genehmigen, welchem Antrag der Landrath sich anschloß. Der Vortrag des ersten Ausschusses über das Gesuch der Gemeinde Bodenmais um Bewilligung eines Beitrages von 300 fl. aus Kreisfonds behufs Niederlassung eines praktischen Arztes dortselbst wurde dem Antrage entsprechend genehmigt. Hierauf fand in geheimer Sitzung die Ergänzung der Geschwornenliste pro 1872 statt.

— Die in der zweiten Sitzung des niederbayerischen Landrathes geprüften Rechnungen für 1870 weisen nachstehende Ziffern auf: Kreisirren-Unterstützungsfond Einnahmen: 13,079 fl. 58 kr., Ausgaben: 11,715 fl. 45 kr., Aktiorest: 1364 fl. 17 kr., Vermögen: 20,364 fl. 17 kr. Maximilians-Hilfsmagazinfond. Einnahmen: 11,455 fl. 35 kr., Ausgaben: 11,094 fl. 16 kr., Aktivrest: 361 fl. 19 kr., Vermögen: 79,568 fl. 19 kr. Pensions- und Unterstützungsfond für dienstuntaugliche Lehrer und deren Relikten an den technischen Schulen. Einnahmen: 3182 fl. 34 kr., Ausgaben: 2880 fl. 12 kr., Aktivrest: 302 fl. 22 kr., Vermögen: 1652 fl. 22 kr. Vermögensstand der Kreishilfskassa von Niederbayern, Schluß des Jahres 1870. Einnahmen: 7193 fl. 45 kr., Ausgaben: 4421 fl. 40 kr. Kassarest: 2772 fl. 5 kr., Gesammtvermögensstand: 24,100 fl. 50 kr. Kreisfond für Industrie und Kultur. Einnahmen: 4754 fl. 51 kr., Ausgaben: 4709 fl. 51 kr., Aktiorest: 44 fl. 59 kr., Vermögen: 779 fl. 58 kr. Kreisackerbauschulfond. I. Rechnung der Kreisackerbauschule. Einnahmen: 9893 fl. 3 kr., Ausgaben: 9068 fl. 52 kr., Aktiorest: 824 fl. 11 kr., Vermögen: 31,392 fl. 44 kr. II. Baufondsrechnung. Einnahmen: 3000 fl., Ausgaben: 3000 fl., Rentirendes Vermögen: 3000 fl.

— Die dem Landrathe vorgelegte Kreisfondshauptrechnung pro 1870 weist eine Gesammteinnahme von 317,945 fl. 12 kr. gegenüber 300,548 fl. 33 kr. Ausgaben nach, und verbleibt sonach ein Rest im Betrage von 17,396 fl. 39 kr., welcher in die Kreisfondsrechnung für 1871 übergetragen wird. Von den Ausgaben sind auf Erziehung und Bildung im Ganzen 150,644 fl. 37 kr. verwendet worden, von welchem Betrag 143,575 fl. 37 kr. auf die deutschen Schulen treffen. Auf Industrie und Cultur würden 37,875 fl. 24 kr. verwendet, wovon auf den gewerblichen Unterricht 24,908 fl. 22 kr. treffen. Auf Remunerationen an praktische Aerzte in ärmeren Gegenden wurden 860 fl. verwendet. Auf Wohlthätigkeitszwecke: 25,050 fl. Auf Straßen-, Brücken und Wasserbauten: 80,619 fl. 3 kr.

* **Aus Deggendorf**, 7. Nov. schreibt man der Donauztg: Gestern wurde dahier durch den k. Bezirksamtmann Reindl die neuerrichtete landwirthschaftliche Winterschule eröffnet. Dieselbe wird dermalen von 15 Schülern besucht.

* **Von der Isar**, 7. Nov., schreibt man der Donau-Ztg.: Gestern Morgens, bald nach 6 Uhr, stieg eine mächtige Rauch- und Feuersäule, weithin sichtbar, an der Isar auf. Es brannte der große Stadel des Fischer-Bauern von Lailing, eine Stunde oberhalb Plattling, sammt den Futter- und Getreidevorräthen total nieder. Windstille und schnelle Hilfe machten es möglich, das Feuer auf dieses Gebäude zu beschränken.

Nachtrag.

* **Wien**, 7. Nov. Der Todtengräber Oesterreichs ist endlich selbst begraben worden. Hr. v. Beust hat den Sturz des Grafen Hohenwart nicht lange überlebt. Die beiden Pressen melden übereinstimmend, daß **Beust entlassen sei.** Andrassy soll zu seinem Nachfolger auserseehen sein. Es ist dies die erste frohe Botschaft, die wir seit Jahren aus Oesterreich erhalten.

Literarisches.

Aus Speyer wird gemeldet, daß Hr. v. Bolanden, empört über die neueste brutale Verfolgung der Jesuiten, gegenwärtig eine kleine Erzählung in Arbeit hat im Genre seiner beiden „Götter“ unter dem Titel: „Kelle oder Kreuz.“ In dieser Erzählung sollen dem deutschen Volke die geheimen Pläne der Mächtigen enthüllt und gezeigt werden, daß es im Grunde auf Vernichtung der katholischen Kirche im neuen deutschen Reich abgesehen sei, und daß die besten Soldaten dieser Kirche, die Jesuiten, als die ersten Opfer dieses Vertilgungskampfes fallen sollen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Pfandbrief-Verloosung der bayer. Hypotheken- und Wechselbank vom 2. November. Stücke zu 1000 fl. Serie **1** (Nr. 1 bis 1000) Endnummer 76, **2** 34, **6** 24, **7** 14, **10** 2, **11** 40, **13** 78, **14** 59, **15** 31, **18** 90, **20** 93. Stücke zu 500 fl. Serie **1** Endn. 75, **4** 15, **5** 52, **6** 5, **7** 85, **8** 12, **9** 34, **11** 76, **13** 35, **15** 73, **16** 24, **17** 42, **19** 10, **20** 54, **23** 99, **24** 86, **26** 20, **27** 46, **29** 28, **33** 23, **35** 84, **36** 81, **37** 37, **38** 53, **39** 34, **41** 43, **43** 98, **46** 32, **48** 41. Stücke zu 100 fl. Serie **1** Endn. 43, **2** 88, **3** 59, **4** 10, **5** 36, **7** 44, **8** 64, **9** 96, **11** 46, **13** 23, **15** 42, **16** 70, **19** 13, **20** 55, **21** 8, **22** 19, **23** 50, **25** 5, **26** 97, **27** 23, **29** 44, **30** 96, **31** 1, **32** 78, **33** 90, **35** 92, **37** 80, **39** 43, **42** 46, **43** 33, **44** 35, **45** 83, **46** 85, **49** 81, **53** 1, **54** 8, **56** 85, **58** 18, **70** 7. Stücke zu 50 fl. Serie **1** Endn. 23, **4** 41, **5** 35, **8** 43, **9** 23, **10** 68, **11** 26, **13** 12, **14** 83, **19** 57, **20** 44, **22** 11.

Elisabethbahnobligationen von 1862. Ziehung vom 31. Okt. Nr. 13 36 47 81 130 278 287 292 358 362 380 386.

Lüttricher Stadtloose von 1868. Ziehung vom 2. Nov. Nr. 107,664 25,000 Frcs., Nr. 42,866 59,234 98,147 a 1000 Frcs., Nr. 18,053 23,949 36,161 74,051 a 500 Frcs.

Bei der am 2. Nov. vorgenommenen Serienziehung der **Meininger 7 fl.-Loose** wurden folgende Serien gehoben: 559. 1998. 2441. 3098. 3463. 4098. 4947. 5276. 5563. 5863. 6639. 7185. 7754. 8146. 8716. 9613. 9663. 9766. 9786. 9842.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 100.**

Deggendorfer Schranne vom 7. November 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	162	25	48	24	58	23	46	—	9	—	—	—
Korn	37	17	47	17	29	17	10	—	—	—	29	—
Gerste	198	14	46	14	35	14	19	—	—	—	25	—
Haber	47	8	18	8	2	7	48	—	—	—	46	—

Vilshofener Schranne vom 8. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	243	26	13	25	35	24	54	—	36	—	—	—
Korn	6	15	30	15	28	15	24	—	—	—	28	—
Gerste	2	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	12	7	30	7	16	7	12	—	—	—	16	—



Bekanntmachung.

Man beehrt sich einem verehrl. Publikum und Handelsstande hiemit bekannt zu geben, daß die Schifffahrt von **Passau aufwärts** des kleinen Wasserstandes wegen mit **15. d. Mts. geschlossen** wird.

Passau, am 3. November 1871. 3.3

Die Agentie
d. 1. k. k. pr. **Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.**

Darlehensgesuche
an die

1.6

Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank

werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

G. Eglauer, Passau.

Die mit 1. Januar 1872 einzuführenden

Metrischen Gewichte, Metrischen Hohlmaße

empfiehlt einer geneigten Abnahme 2.3

Joh. Jos. Scharpf, Eisenhandlung,
37 Residenzplatz 37

Der Unterfertigte gibt hiemit bekannt, daß er zur **Annahme von Hypothekdarlehensgesuchen** und zur **Vermittlung aller übrigen in ihr Geschäftsbereich fallenden Geschäfte** von der

Süddeutschen Bodenkreditbank in München

ermächtigt ist. Vilshofen, 12. Oktober 1871.

Roman Weißmann,
Commissionär und Agent.

6.6

Musikalien.

Bei Unterzeichnetem ist zu bestellen:

16 Halb-Walzer für C. Clarinett und Flügelhorn 45 kr.
16 Halb-Walzer für C. Clarinett und F. Clarinett 45 kr.
Ein Feuerwehrlied. Ged. v. Bayer. Musik von Scheßl,
für nicht musikalische Sänger berechnet. 24 kr.

Zu freundlichen Aufträgen empfiehlt sich 1.2

Joh. Nep. Scheßl,
Musiker in Pleinting.

Katholischer Volksverein in Vilshofen.

Sonntag den 12. November

Gründungsfest.

Vormittags um 10 Uhr feierliches Amt.
Nachmittags um 3 Uhr Versammlung im Lokale.

Gesang-Verein.

Samstag den 11. ds. im Glassalon des Herrn Rosenberger (Flad)

Stiftungsfeier

mit Gesang-Produktion, Orchester und Blechharmoniemusik.

Die geehrten Mitglieder mit Angehörigen werden hiezu freundlichst eingeladen.
Nur mit (auf Namen lautenden) Eintrittskarten versehene Nichtmitglieder und Vereins-Mitglieder anderer geladener Vereine mit Abzeichen sich legitimirend haben Zutritt.
Eintrittskarten können von den Mitgliedern beim Vorstand Herrn Bürgermeister im Ort Nr. 67 erholt werden, jedoch mit dem Ersuchen, den §3, Absatz 3 der Statuten pünktlichst zu befolgen.

1.2 **Anfang halb 8 Uhr, Saaleröffnung 6 Uhr Abends.**

Essential-Melissen-Balsam
von

Wilderich Lang,

approbirt vom kgl. bayer. Obermedicinal-Collegium.

Dieser Balsam belebt mit wunderbarer Kraft alle Diejenigen, welche durch Arbeit, Krankheit, Blutverlust, hohes Alter erschöpft sind.
Besonders wirksam zeigt er sich bei nervösen Anfällen von Schwindel, Herzklopfen, Windkoliken, bei Menstrual-Krämpfen, bei Uebelkeiten und Erbrechen der Schwangeren, wo die Grundlage eine nervöse ist, bei Ohnmachten der Kreisenden. Gegen die hartnäckigsten und schmerzhaftesten Beschwerden des Magens, gegen Schwäche und Krämpfe desselben leistet er Vorzügliches.
In frische Hieb- und Stich-Wunden eingeträufelt, heilt er diese schnell durch erste Verwachsung.
Dieser Balsam sollte in keiner Haushaltung fehlen; fast täglich kommen Fälle vor, von seiner Heilkraft Gebrauch zu machen. Preis: Großes Glas à 48 kr., kleines à 24 kr.
Haupt-Depot für Passau und Umgegend in der Stadtapotheke von (2)

B. Leibendinger.

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Kràl's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den Kràl's echten Karolinenthaler Davidsthee (der bekanntlich mitüberraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, **die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen** wo es. 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.
Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,
33 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Poric.

Bei **J. Bucher in Passau zu haben:**

Wörterverzeichniß
zur Einübung der

deutschen Rechtschreibung

zunächst für Elementar- u. Realschulen.
Von
Joseph Kehrein.
Preis 18 kr.
Buchbindern und Krämern bedeutenden Rabatt.

Den resp. Kirchenverwaltungen ist die Anschaffung der **Renner**'schen **Wandtafeln** aus Stiftungsmitteln erlaubt laut allerhöchster Ministerial-Entschließung vom 29. Juli 1871.

12 Wandtafeln zum Unterrichte
im Gesange
von **Joseph Renner.**
Nebst einer Anleitung zum Gebrauche derselben.

Jede Tafel ist 64+96 Cm. groß und auf starkem Carton-Papier gedruckt. Die Figuren sind tief schwarz und so groß gedruckt, daß sie auch in größter Entfernung leicht zu lesen sind.

Preis der 12 Tafeln 5 fl. — Auf 12 Deckel aufgezogen 9 fl. — Auf 6 Deckel aufgezogen zum Aufhängen 7 fl. — Preis der Anleitung 6 kr.

Allerhöchste Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten:

Der Instituts-Vorstand Joseph Renner in Regensburg hat Wandtafeln für den Gesang-Unterricht zur Heranbildung von größeren Gesangschören veröffentlicht, welche bei Friedrich Pustet in Regensburg erschienen sind, **und von competenten Fachmännern als ein zweckmäßiges Hilfsmittel für die bessere Pflege des Kirchengesangs erachtet worden.**

Es wird deßhalb gestattet, daß genannte Tabellen **von den Kirchenverwaltungen aus Stiftungsmitteln zum Gebrauche für Chorregenten und von den Schullehrer-Seminarien, Präparandenschulen und Musikinstituten aus Regiemitteln zur Benützung beim Gesang-Unterrichte angeschafft werden.**

Die kgl. Regierungen haben hienach das Weitere zu verfügen.

München, den 29. Juli 1871.

Auf Seiner Königl. Maj. Allerhöchsten Befehl.
v. Lutz.
Durch den Minister der General-Secretär:
Ministerialrath von Bezold.

Zu Bestellungen ladet ergebenst ein:
Die Verlagshandlung
Fr. Pustet in Regensburg.
Vorräthig bei **J. Bucher** in Passau.

Zur Beachtung!

Wir erhalten soeben von einem unserer Literaturfreunde aus dem Rotthale die befremdende Mittheilung, daß sich in dieser Gegend einige unbekannte Individuen herumtreiben, die sich als Reisende für unsere Buchhandlung bezeichnen, auch Subskriptionen auf Bücher und Zeitschriften vornehmen und wenn möglich gleich die Hälfte des Betrages von dem bestellten Werke unter Hinweisung auf unsere loyale Buchhandlung entnehmen.

Wir sehen uns daher auf Grund dieser Vorkommnisse veranlaßt, **öffentlich zu erklären,** daß von unserer Buchhandlung **Niemand** beauftragt ist, Subskribenten in irgend einer Weise zu sammeln und ersuchen zugleich unsere freundlichen Leser aufs Dringendste, von unserer heutigen Erklärung ja Notiz zu nehmen, um bei weiteren Vorkommnissen gegen derartige miserable Individuen einschreiten zu können.

2.2 Achtungsvoll
J. Bucher'sche Buchhandlung
in Passau.

Von Haidenhof nach Passau wurde ein **Haarzopf** verloren. Der Finder wird ersucht, denselben beim Friseur Lueg abzugeben.

Mehrere **juristische, wissenschaftliche, französische Werke** sind billig zu verkaufen. Theresienstraße Haus-Nr. 398.

Verein der Wanderer.

Freitag den 10. ds. früh halb 8 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das Wanderer-amt für das in Gott selig verlebte Vereinsmitglied Hrn. Franz Paul Zeller, ehem. Schneidermeister und quiesc. Waisenhausvater statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 9. ds. zur Frau Fruhstorfer.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.

München: Hr. Jos. Wöstermeier, Privatier, 74 Jahre alt.
Arnstein: Hochw. Hr. Peter Rügmer, Dechant und Stadtpfarrer, 60 J. alt.
Forchheim: Hr. Paul Reuther, k. Bezirksgeometer, 32 J. alt.
Augsburg: Frau Marg. Schleißinger, Bierbräuersgattin, 55 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 267.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 10. November. — Andreas.

Die Lutz'sche Antwort.

III.

Δόγμα ζητῶ! Diogenes.

* Viele, die nur an das empirische Denken gewöhnt sind, finden es sehr auffallend, daß heutzutage sogar Minister Vorlesungen über Theologie halten, und zwar hauptsächlich für ökumenische Concilien, Erzbischöfe, Bischöfe und Priester.

Andere, welche tiefer und weiter um sich blicken, sprechen mit dem weisen Manne des alten Testaments: nil novi sub sole oder: alles schon dagewesen! Auch die Byzantiner waren Theologen, und zwar begabt mit schöpferischer Kraft weit über die Productionen der Neuzeit hinaus. Denn eines Tages gab ein Kaiser einen „Typus" an's Tageslicht, und siehe da! er ward, wie ein großer früherer Theologe versicherte, sofort zum „homo eutychianus." Da nun in der Idee des Ewigen, des μὴ-ὄν, alle Zeitperioden sich berühren und durchdringen, so ist es kein Wunder, daß das was gewesen ist, wiederum werden kann. Doch auch diese Anschauung könnte unser Geheimniß nicht voll und ganz lösen. Etwas Neues gibt es heuer doch unter der Sonne; denn die alten Byzantiner warfen sich schnurstraks und im Vollgefühl ihrer Competenz in die Theologie; ihre modernen Epigonen aber machen es nicht so, sondern ganz anders. Sie beweisen nämlich und lehren, daß das vatikanische Dogma „eine wesentliche Neuerung am katholischen Lehrbegriff" sei, gestehen aber zugleich in der anerkennendsten Weise ein, daß sie „nicht die geringste Competenz zur Entscheidung theologischer Streitfragen" sich beizumessen Lust haben. Hier caramboliren sich doch offenbar auf der Höhe deutscher Wissenschaft das ὄν und das μὴ-ὄν!

Hr. v. Lutz hat bekanntlich schon unterm 27. August ein Schreiben an den Erzbischof von München gerichtet, in welchem er denselben Gegenstand erörtert, wie am 14. Oktober in seiner Antwort auf die fortschrittliche Interpellation. Beide Aktenstücke liegen vor mir und ich studire sie mit wachsendem Interesse. Obwohl sie vom selben Blute stammen, sie gleichen nicht zusammen. Ich muß doch voraussetzen, daß auch Minister ein gutes Gedächtniß haben. An die Zweiseelentheorie glaube ich bei Hrn. v. Lutz auch nicht; im Gegentheil dürften alle bayerischen Minister miteinander nur ein Herz und eine Seele haben, wenn den Officiösen zu glauben ist. Ultramontane Verleumder haben gar gesagt, der theologische Theil unserer Antwort sei gar nicht im Garten des Hrn. Ministers gewachsen, sondern diese Parthie des Gefieders habe Döllinger geliefert. Ein anderer Verfasser für die Antwort an den Erzbischof und ein anderer für die Antwort an die Kammer würde die Fugen allerdings erklären; allein unsere Loyalität verschmäht diese respektwidrige Annahme. Hr. v. Lutz hat seine Sache schon selber gemacht; aber er hat sich vom 27. Aug. bis 14. Okt. offenbar sehr schnell entwickelt und einen bedeutenden Fortschritt gethan. Hören wir!

Noch am 27. Aug. l. J. heißt es: Wäre wahr, daß die vatikanischen Concilsbeschlüsse „nichts anderes zum Dogma erhoben haben, als was von der katholischen Kirche von jeher geglaubt wurde," dann würde man „gegen jede Beanstandung der mehrgedachten Concilsbeschlüsse mit Erfolg einzuwenden vermögen, daß .... das Dogma vom 18. Juli 1870 keinen Anlaß zu Bedenken gegen den Fortbestand des bisherigen Kirchenstaatsrechtes biete." Allein schon am 14. Okt. heißt es: „Gesetzt auch, es wäre wahr, daß in dem Dogma vom 18. Juli 1870 nur längst Gelehrtes und Längstgeglaubtes als Glaubenssatz festgestellt worden ist ..... so würde dennoch die Staatsregierung berechtigt sein, die Revision des bestehenden Rechtes sich zur Aufgabe zu setzen."

Am 27. Aug. heißt es, daß diese Neuerung sammt ihren Consequenzen staatsgefährlich sei, allein am 14. Okt. wird zugestanden, daß, wenn es außer dem Dogma nichts anderes gäbe, dasselbe nicht als staatsgefährlich erschiene: „In der That, die Fassung der betreffenden Constitution präsentirt sich harmlos ... wären die früheren päpstlichen Erlasse nicht, wie die Bulle Unam sanctam ... gäbe es keine Encyklika, wäre der Syllabus nicht .... man dürfte mit billigem Erstaunen fragen, wie die Staaten (d. h. Bayern allein) auf den Gedanken verfallen konnten, an der constitutio dogmatica Anstoß zu nehmen, nachdem es ihre Sache nicht ist, Glaubensbekenntnisse festzustellen und zu corrigiren."

Am 27. Aug., als man noch fest an der Neuerung hielt, und zwar deßhalb, weil sonst nichts zu beanstanden war, glaubte man ungeachtet der Neuerung die Sicherstellung des bürgerlichen Gebietes bloß „nöthigen Falles" in Aussicht stellen zu sollen, am 14. Okt. aber fühlte man sich gedrungen, sofort anzufangen, obgleich kein nöthiger Fall ersichtlich ist, und obgleich man dahin gestellt sein läßt, ob das Dogma überhaupt eine Neuerung sei und ob diese Neuerung, die im Dogma steckt, staatsgefährlich sein würde.

Da staunen freilich die Platονiker, oder richtiger die Platt-ονiden; allein, warum lebt in ihnen nicht der Geist des Zeitalters der Eisenbahnen; warum studiren sie nicht Theologie und Philosophie in den Waggons der Schienenwege? Gerade recht geschieht ihnen, daß man sie verblüffen macht und es soll ihnen noch wirksamer geschehen von den Μη-ονiden unserer Tage. Es war eine närrische Zeit, die Zeit der platten Ονiden! Da suchten sie immer dort oben über den Sternen die Wahrheit für ihre sehnenden Herzen und das Licht für ihren forschenden Geist und das Feuer für ihre männliche Brust! Die Aufwärtsblicker! es geschah ihnen was ihnen gebührt, wenn sie ob ihres himmelstechenden Blickes unter dem Gelächter der griechischen Küchenmagd in die Grube vor ihren Füßen stürzten. Geschah ganz recht jenem Dädalus, der zur Sonne fliegen wollte und in's Meer fiel, jenem Prometheus, der das Feuer vom Himmel holen wollte und jetzt angeschmiedet an den ewigen Felsen seine Brust dafür zerfleischt fühlt von Adlerkrallen. Ganz anders die klügeren Μη-ονiden: sie blicken nieder in die Gründe der Natur und des Menschenwesens und zünden ihrem Geiste ein Licht an am Centralfeuer der Erde, und nun selber Licht von Licht durchleuchten sie Tiefen und Höhen und vor diesem Licht wird selbst das Licht zur Finsterniß, das derjenige auf die Welt gebracht hat, der sich selber geheißen: ich bin ὁ ὤν.

Kann hier auf dieser Firnenspitze deutschen Geistes noch etwas dunkel sein? Nein! Hier beginnt selbst das geflügelte Wort klar zu werden: „Was ein Katholik glauben muß, um mit den Lehren seiner Kirche im vollen Einklang sich zu befinden und im Jenseits zur Anschauung Gottes zu gelangen" (nämlich des alten Gottes), kann für uns Μη-ονiden von keiner Bedeutung sein.

Aber selbst das erklärt noch nicht alles. Darum: kühne Seglerin Phantasie, wirf noch kein muthlos Anker hie!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 8. Nov. Die kommenden Tage werden ziemlich bewegte werden. Der Magistrat hat mit seinen antichristlichen

Mariola.

(Fortsetzung.)

30. Kapitel.

Eine eigenthümliche Begegnung.

Mit einem Gefühle unsäglicher Erleichterung blickte Mariola auf die Feenstadt Paris. Barg sie auch furchtbare Erinnerungen, so war sie, nach Verfluß so langer Zeit, doch weit weniger gefährlich, als England. Dennoch verweilten sie nur zwei Tage in der französischen Residenz und begaben sich dann nach Tourville, einer kleinen Stadt auf dem Wege nach der Schweiz. Tourville war ein hübscher Aufenthalt, voll Gärten und Weinberge mit niedlichen Häusern von eigenthümlicher Bauart und alten Kirchen. Mr. und Mrs. Fletcher, wie sich Sir Harry und Mariola nannten, hielten sich eine Zeit lang auf und reisten schließlich nach Lausanne weiter. Sie waren entschlossen, in der französischen Schweiz für längere Zeit ihren Wohnsitz aufzuschlagen, und es fand sich auch bald eine reizende, kleine Villa, die sich malerisch an Felsen lehnte. Die Bauart derselben war reich und elegant, weiße Marmorsäulen bildeten den Porticus und trugen den mit Blumen und Schlingpflanzen geschmückten Balkon. Hinter dem Hause senkte sich ein bewaldeter Grund, vor demselben zogen sich niedliche Blumenbeetchen hin. Die Fenster boten prachtvolle Aussicht über die reizende Landschaft, die blauen Wogen des See's mit seinen leichten Booten und die hohen Gebirge, deren dunkle Schatten sich im Wasser spiegelten. Im Garten befand sich eine zierliche Laube, und als Mariola am ersten Tage nach dem Einzug sich hier niederließ, war's ihr, als habe sie endlich ein Arkadien gefunden, wo ihre Feinde machtlos wären, wo sie ihr müdes Haupt zur Ruhe legen, die Vergangenheit bereuen und Muth finden dürfte, von der Zukunft zu träumen.

„Haben wir nicht ein reizendes Heimwesen, lieber Harry?" fragte sie, „mir ist, als ob ich es nie wieder verlassen möchte." Sir Harry lächelte. „Du wirst bald genug eine Veränderung wünschen." „Nein, nie." „O gewiß; Dein alter Mann wird Dir langweilig werden, wenn sonst Niemand da ist, Dich zu unterhalten." Mariola schmiegte sich an ihn. Ihr Herz war in diesem Augenblicke voll wahrer Liebe. Sie betrachtete ihn innig und dankbar, als das einzige Wesen, das sie liebte, das bereit war, sich selbst ihren Launen zu fügen, das ihr vertraute und ihr den Frieden und die Ruhe gab, welche ihr jetzt so nothwendig schienen.

„Sprich nicht so, lieb Herz; Du bist nicht alt und ich brauche keine andere Gesellschaft. An diesem stillen Plätzchen will ich mit Dir glücklich sein und vergessen, daß es eine trübe Zeit gegeben."

Ein Moment verging. Das Wetter war prächtig. Sir Harry's Gesundheit stärkte sich zusehends; der Verkehr mit englischen Touristen und den Bewohnern der Gegend gab Reiz und Abwechslung; kurz es schien Mariola's Traum endlicher Ruhe wolle sich erfüllen. Und doch folgten ihr Jene, welche ihren Ruin beabsichtigten; und sie selbst hätte einsehen müssen, wie schwach die Hoffnung auf Erfüllung ihrer Wünsche sei, da ihre ganze Sicherheit in dem Aufenthalt im fremden Lande unter fremden Namen bestand. Eines aber drückt sie mehr,

Schulneuerungen die Grenze überschritten, welche nicht überschritten werden darf, ohne das Gefühl aller wahren Katholiken empfindlich zu verletzen. Ob er der entstehenden Opposition auch Stand halten wird, steht dahin. Jedenfalls ist der Magistrat entschlossen, das äußerste noch zu wagen, weil man in liberalen Kreisen überall die Meinung theilt, daß man jetzt über die Katholiken zur Tagesordnung übergehen kann. Die Liberalen sind voll Siegesbewußtsein und glauben, daß ihnen die Katholiken nirgends mehr entschiedenen Widerstand leisten können. Nun wird es sich doch bald zeigen müssen, ob sie sich nicht in Täuschungen ergehen. Anfang Dezember wird die Kammer wieder zusammentreten, da noch in diesem Monat der Reichstag geschlossen werden soll. Vielleicht, daß dann doch etwas zusammengeht. Die Debatten in der Schulkommission aus Anlaß des Verweises gegen den Lehrer Cornder, der in seiner protest. Verbissenheit den Kindern das Ave Maria nicht beten ließ, hat sonderbare Schlaglichter auf die Absichten unseres Magistrates geworfen. Gasteigkirchmeßner und Magistratsrath Schrott sagte: Wir können in unserer Schule weder Ultramontane noch Mucker brauchen, d. h. weder gläubige Katholiken, noch gläubige Protestanten. Unser Zeitalter verlangt vor Allem Toleranz u. s. f. Hr. v. Schauß erläuterte, daß man subtil religiöse Leute nicht brauchen könne. Wie man sieht, steuern diese Leute offen auf die Kommunalschule los.

— Die Großfürstin Helene von Rußland hat den Reformator des 19. Jahrhunderts Dr. Ignaz Döllinger zu sich eingeladen und sich mit ihm lange Zeit über den baldigen Untergang Roms unterhalten. Auch der durch die Donauzeitung berühmt gewordene Dr. Zirngibl wäre unfehlbar eingeladen worden, wenn er nicht zufällig auf „apostolischen" Reisen gewesen wäre. Weil ich gerade den Doktor Zirngibl in der Feder habe, muß ich der Donauztg. doch schreiben, daß Zirngibl mit Nichts Geringerem umgeht, als seinen Namen in's Griechische zu übertragen. Da Hr. Zirngibl ein Ausbund von Schönheit ist, so will er auch einen recht schönen Namen haben. Es schwebt ihm hiebei offenbar das Beispiel von Luther's sel. Freund Melanchthon vor, welcher, ebenfalls ein renommirter Gelehrter, auf deutsch „Schwarzerde" hieß. Da sich Zirngibl einbildet, zu seinem „Freund" Döllinger in einem ähnlichen Verhältniß zu stehen, wie Melanchthon zu Martin Luther, so ergibt sich hieraus ein weiterer Grund zum Griechisiren seines hochpreislichen Namens. Zirngibl wird dann auch dem Namen nach ein Athenienser, was er an Ebenmaß, Geist und Geschmack schon lange ist.

In **Würzburg** ist, wie das Fränk. Volksbl. berichtet, der derzeitige Universitätsrector Dr. Seb. Reißmann, Bruder des Bischofs von Würzburg, zum Dombechant ernannt worden.

* **Wien,** 9. Nov. Die Wiener Judenblätter und auch das Augsburger Weltblatt sind trostlos über den Hingang Beust's. Es herrscht große Trauer in ganz Israel. Der Fall war auch ganz unvorhergesehen und der Eindruck auf die Interessenten um so schmerzlicher. Auch die Art des Beust'schen Absterbens ist nicht anziehend; er starb nicht „anbetungswürdig wie ein Held", er wurde, wie ein lästiger Krakehler, die Treppe heruntergeworfen und fand ein schmähliches Ende. Der Kaiser hat dem „Grafen" durch den Staatsrath Braun einfach sagen lassen, der Herr Graf möge machen, daß er weiter käme, sonst würde er ausgestaubt. In der Diplomatensprache wird dieser Vorgang in folgender Weise erzählt: Graf Beust hat wegen seiner erschütterten Gesundheit um Entlassung nachgesucht und diese auch erhalten.

* **Prag,** 8. Nov. Der böhmische Landtag ist heute geschlossen worden, nachdem er die im kaiserlichen Rescript geforderte Vornahme der Reichsrathswahlen einstimmig abgelehnt hatte. Dem abgetretenen Statthalter Chotek wurde der Dank des Landtags ausgesprochen und dem Kaiser ein dreimaliges Hoch „Slava" ausgebracht. Die böhmischen Blätter sind alle sehr erfreut über den Sturz Beust's mit dem „Oesterreichs böser Geist" geschieden sei. Die Donauzeitung hat diesen Beust schon vor vier Jahren nicht anders beurtheilt und wir bilden uns was ein auf den „Todtengräber Oesterreichs". Diesen Ehrentitel hat der sächsische Baron zuerst von der Donauzeitung erhalten und zwar zu einer Zeit, wo „hervorragende Ultramontane" in Beust den „Retter Oesterreichs" erblickt haben.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 9. Nov. Ueber unsere Verdonnerung wegen Doktor Zirngibl's Ehre triumphirt das altkatholische Lager und schmunzelnd sagt es Einer dem Andern: Nicht wahr, die Zirngibl'sche Fotografie ist dem Bucher theuer gekommen. Freilich kommt sie uns theuer, die Zirngibl'sche Fotografie, aber der Preis richtet sich nach der Leistung und diese ist geradezu meisterhaft. Wir wetten hundert gegen eins, daß uns Doktor Zirngibl die Fotografie heute um 150 fl., ja um mehr abkaufen würde. Aber wir geben sie nicht her und abgesehen davon, ist sie bereits im Handel. Denn, Alles ist begierig, „den Mann zu sehen, der mit Döllinger Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken fordert."

* **Passau.** Die erste Schwurgerichtssitzung für das nächste Jahr beginnt Montag den 26. Februar 1872 und ist Appellrath Fischer Schwurgerichtspräsident.

* Aus **Landshut,** 7. Nov. wird uns geschrieben: In der heutigen Landrathssitzung hat Hr. Niedermayer, Gutsbesitzer von Englburg, über die Aufbesserung der Distriktsstraßen Bericht erstattet. Hiefür sind aus den Centralfonds 23,000 fl. angewiesen und wurde hiezu ein Zuschuß von 25,000 fl. einstimmig bewilligt. Die zugewiesenen Beträge werden in nachstehender Weise vertheilt: 1. Distriktsgemeinde Bogen zur Erbauung der Straße Mühlbogen-Bogen 3000 fl. 2. Distriktsgem. Mitterfels zur Erbauung der Straße Steinburg-Mitterfels 3000 fl. 3. Distriktsgemeinde Deggendorf zur Verlegung der Straße Ruhmannsfelden-Deggendorf bei Kötzting und Grafling 3000 fl. 4. Distriktsgem. Hengersberg zur Correktion der Sonnenwald-Straße 3000 fl. 5. Distriktsgem. Dingolfing zur Höherlegung der Distriktsstraße Dingolfing-Geiselhöring 300 fl. 6. Distriktsgem. Grafenau zur Herstellung einer neuen Straße von Grafenau nach Spiegelau 5000 fl. und zur Umlegung der Straße bei Schreinerhof nächst Schönberg 1300 fl. 7. Distriktsgem. Griesbach zur Erweiterung der Straße von Höhenstadt nach Kleeberg 1000 fl. 8. Distriktsgem. Kelheim zur Planirung der Distriktsstraße durch das Altmühlthal 1100 fl. 9. Distriktsgem. Kötzting zur Deckung der Kosten für Umlegung der Straße Lamm-Neukirchen-Eschelkam 4000 fl. 10. Distriktsgem. Passau I zu Grundbauten auf der Straße Passau-Erlau 3000 fl. 11. Distriktsgem. Passau II zur Deckung der Kosten für Verbesserung der Straße Sandbach-Galla 500 fl. 12. Distriktsgem. Pfarrkirchen zur Umlegung der Straße von Pfarrkirchen nach Arnstorf bei Resselsöd 1000 fl. 13. Distriktsgem. Regen zur Umlegung des Flanitzberges bei Zwiesel 3000 fl. 14. Distriktsgem. Mainburg zur Herstellung einer Brücke auf der Straße von Mainburg über Sandelshausen nach Moosburg 800 fl. 15. Distriktsgemeinde Rottenburg zur Vollendung der Distriktsstraße Neufahrn-Langquaid 2000 fl. 16. Distriktsgem. Viechtach zur Correktion der Straße Viechtach-Ruhmannsfelden 3000 fl. 17. Distriktsgem. Vilshofen zur Correktion der Straße Vilshofen-Aicha v/W. 3000 fl. 18. Distriktsgem. Wegscheid zur Correktion der Straße Obernzell-Wegscheid 5000 fl. 19. Distriktsgem. Wolfstein zur Correktion der Straße Waldkirchen-Venbelsberg 2000 fl. Zu diesem Capitel bemerkte der Vorsitzende Lottner mit Recht, daß für das Straßenwesen in Niederbayern aus Staatsmitteln viel zu wenig geleistet werde und beantragte, an die Staatsregierung die Bitte zu richten, künftig einen höheren Zuschuß aus Staatsmitteln zu gewähren. Da Hr. Lottner als „Liberaler" mit dem Ministerium auf bestem Fuß steht, so eröffnet sich ihm hier ein schönes Feld für seine Thätigkeit, wofür ihm namentlich die stockultramontanen Bauern im bayer. Wald sehr dankbar sein werden. — Für Reparaturen und Neuanschaffungen an der Gewerbe-

---

als alles Andere; es war das Verbrechen der Fälschung, das sich, wie es ja schließlich all ihre Uebelthaten gewesen, gänzlich nutzlos erwiesen hatte. Die Nothwendigkeit, im Besitze eigener Mittel zu sein, hatte aufgehört, nachdem sie sich das Geld kaum verschafft hatte, und nun zitterte sie vor Rosa Filmer, welche, vielleicht jetzt das Weib eines habsüchtigen Franzosen, sich für ihr Stillschweigen durch Ausplaudern ihrer Schuld rächen konnte.

Eines Abends kam Sir Harry, welcher mit einem Schweizer auf die Jagd gegangen war, fröhlich nach Hause und rief; „Komm, Laura, richte Dich zu einem Spaziergang." „Einen Spaziergang — so spät?" „Ja Liebchen. Gerade wegen der späten Stunde sollst Du kommen. Wir wollen den Sonnenuntergang von einem herrlichen Plätzchen betrachten. Dort oben am Felsen steht eine kleine Hütte gerade über einem Abgrund; es ist eine Art Schenke für Reisende und ihre Führer. Du wirst sehen, wie wild und romantisch sie sich ausnimmt und welch wunderbare Beleuchtung die scheidende Sonne hervorzaubert. Joseph, sattle die Poni's, wir werden hinaufreiten."

Wenige Minuten später befanden sie sich auf dem Wege, denn Mariola bedurfte auf den Alpenpfaden kein elegantes Reitkleid für ihre schlanke Gestalt. Die Sonne neigte sich zum Untergange und vergoldete den stillen See und die wilden Felsen; die schneebedeckten Gletscher und Gipfel der Bergriesen erglühten im Abendlichte. Hie und da glitzerte das vergoldete Kreuz eines Kirchthurmes zwischen den Bäumen hervor und die Fenster der ländlichen Häuser funkelten überall gleich Diamanten. (F. f.)

In Augsburg wurde der Soldat Georg Färber vom 3. Inf.-Reg. wegen fahrlässiger Tödtung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe erschoß nämlich am 4. Mai d. J. in der Barake Nr. 50 auf dem Lechfelde seinen Kameraden, den Soldaten Rich. Müller, indem er, während dieser nebst drei anderen auf dem Bette lag, ein Gewehr erwischte, im Scherze und der Meinung, es sei nicht geladen, auf dieselben anlegte und losdrückte. Müller war augenblicklich todt und Färber untröstlich, seinen besten Freund erschossen zu haben.

Hof, 3. Nov. Gestern Abends ist diesseits Werdau, kurz vor der Abzweigslinie nach Zwickau, der Abends $^3/_4$6 Uhr von hier abgehende Lokalzug auf einen vor ihm vorschriftsgemäß dort langsam fahrenden Extrazug gestoßen, wobei leider der Schaffner Schubert von Reichenbach getödtet und der Bremser contusionirt wurde. Ursache soll ein ganz dichter Nebel gewesen sein.

Der kgl. Rentbeamte Conrad von Iphofen hat durch einen unglücklichen Zufall mit dem Gewehre seines Jagdfreundes einen Schuß auf drei Schritte Entfernung durch den Kopf erhalten. Der Verunglückte wird allgemein bedauert.

Die neueste Nummer des Berliner „Social-Demokrat" enthält folgende Entbindungsanzeige; „Durch die Geburt eines modernen Sklaven wurden erschreckt Schuhmacher Lange nebst Frau in Altona."

In Niederviehbach hat sich unter Leitung des pens. Hauptmanns Hrn. Const. v. Streber eine freiwillige Feuerwehr, aus 54 Mann bestehend, gebildet und auch schon einige Uebungen vorgenommen.

schule in Passau wurden fl. 645 bewilligt. — Im Einlauf befinden sich drei Anträge. Dom. Koller aus Straubing will das Gesetz über den Geschwornendienst abgeändert, der geistl. Rath Ehrenthaler und Gen. wollen die Lehrergehalte aufgebessert, Pauli und Winderl eine Eisenbahn von Deggendorf über Regen, Zwiesel an die böhmische Grenze gebaut wissen.

* Aus **Vilshofen,** 8. Nov. schreibt man der Donauzeitung: Unser katholischer Volksverein macht die schönsten Fortschritte, so sehr sich auch unsere Fortschrittler darüber ärgern. Es bewährt sich auch hier wieder das Sprüchlein, je mehr eine Sache angefeindet wird, desto tiefer wurzelt und desto höher wächst sie. Der kath. Volksverein zählt bereits 130 Mitglieder und kann mit berechtigtem Hochgefühl am nächsten Sonntag sein Gründungsfest begehen. — Ein plötzlicher Todesfall in unserer Stadt ruft allgemeine Trauer hervor. Der als äußerst strebsamer und fleißiger Arbeiter bekannte Pflasterermeister Johann Haas von hier war Morgens an dem der Stadt gegenüber liegenden Albersdorfer-Berge damit beschäftigt, Baumaterial für den zur neuen Donaubrücke führenden Straßenkörper zu gewinnen, als plötzlich ober ihm am verwitterten und zerklüfteten Felsen ein gewaltiges Stück sich löste, auf den braven Mann herabstürzte und ihm Kopf, Schulter und Brust zerdrückte. Er war augenblicklich todt. Haas ist Familienvater und hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern.

* Aus **Pfarrkirchen** wird gemeldet, daß auf nächsten Sonntag in den Baumgartnerhof ein Nachbierconcil ausgeschrieben sei, wozu alle „treugebliebenen" Katholiken von Stadt und Land eingeladen sind. Noch einmal steigen die kümmerlichen Flammen aus dem altkatholischen Aschenhaufen auf, um dann für immer zu erlöschen. Schon in Simbach war das Fiasko handgreiflich, in Pfarrkirchen wird die stockende Bewegung eingesargt. Es ist wahrlich schade, daß der Faschingsdienstag nicht auf den 12. Nov. fällt.

In der Nacht vom 7. auf den 8. November brannte das Haus und der Stadel des Gumpenberg-Söldners in **Ergoldsbach** nieder. Entstehungsursache unbekannt.

Ernannt zum Oberförster in Zwiesel der Forstamtsassistent Höchtlein in München.

Nachtrag.

* **Passau,** 9. Nov. Die Erzbischöfe von Gnesen und Köln, sowie die Bischöfe von Breslau, Limburg, Paderborn, Trier und Münster haben eine gemeinsame Erklärung für die Jesuiten erlassen. Die vorbezeichneten Bischöfe, in deren Diöcesen die Jesuiten seither domicilirt und thätig gewesen sind, stellen ihnen nach jeder Richtung das schönste Zeugniß aus. Auf unsere Jesuitenhetzer macht eine solche Kundgebung natürlich keinen Eindruck, sie haben die Bischöfe gerade so gerne wie die Jesuiten und würden beide lieber heute als morgen in's Pfefferland wünschen.

— Der „himmlisch reizende" und „hochstudirte" Doktor Zirngibl ließ unlängst in Kiefersfelden sein sattsam bekanntes wissenschaftliches Licht leuchten und übte an dem Erzbischof von München nach den N. N. eine „vernichtende Kritik." Fast gleichzeitig ist selbiger Doktor anderswo zwar nicht vernichtet worden, denn so bösartig sind die Ultramontanen nicht, aber einen neuen Doktorhut darf er sich schon anschaffen, denn mit dem alten kann er sich in so nobler Gesellschaft, wie Dr. Friedrich's, Dr. Huber's nicht leicht mehr sehen lassen.

* **Von der Salzach.** Ein äußerst verwegener Einbruch wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. November in die ehemalige Kloster- jetzt Pfarrkirche Raitenhaslach gemacht. Der freche Dieb gelangte aus dem großen, an der nordwestlichen Kirchenmauer sich hinziehenden Garten des Herrn Weingand mittelst eines aufgestellten Balkens und nach Auslösung einiger Fenstertheile in das links neben dem Hochaltare angebrachte Oratorium und von da ohne Hinderniß an das schwere, eiserne Gitter hinter dem Hochaltare, welches den eigentlichen Kirchenraum von dem Sakristei-Gang trennt. Nach Ablösung der Schloßplatte am erwähnten Eisengitter gelangte der verwegene Dieb in die Kirche selbst, wo er von den drei exponirten hl. Leibern die silbernen Blutfiolen nebst einigen minder wichtigen Verzierungen entwendete, dann aber auch sich an den Tabernakel machte, an dem sich ein gutes Stück von der Eisenblechbekleidung emporgestemmt fand. Sei es nun, daß die Festigkeit des Tabernakels dem sakrilegischen Versuche widerstand oder sei es, daß der Dieb durch ein um jene Stunde in der nahen Pfarrwohnung entstandenes Geräusch von seinem gottlosen Beginnen abgeschreckt wurde — genug — aus dem Tabernakel fand sich glücklicherweise Weise nichts entwendet, weßhalb der Gesammtschaden sich doch nur auf einige Karolin entziffern mag. Wahrscheinlich hatte es der Dieb auf die pracht- und werthvolle, noch von Klosterszeiten herrührende Monstranze abgesehen, die aber, wie man ihn versichern kann, in einer Weise aufbewahrt ist, daß er wohl vergeblich um sie sich anstrengen wird. Noch sei bemerkt, daß ein um jene Stunde heimgehender Bräuknecht deutlich die Kirche beleuchtet sah, aber in dem Glauben, es werde ein Provisurgang vorbereitet, seines Weges ging, ein Irrthum, der schon öfters Kirchenräubern gut zu statten kam und auf den man hiemit besonders aufmerksam machen will.

Aus **New-York,** wird gemeldet, daß die amerikanische Wallfisch-Flotte im nördlichen Eismeer ein großes Unglück betroffen hat. 33 Schiffe sind zu Grunde gegangen, die Mannschaft wurde gerettet. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Doll. angesetzt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau,** 7. Nov. (Fleischpreise für den Monat November.) Es kostet 1 Pfund: 1) Mastochsenfleisch bei Raab Joh. 17, Dasinger 19, sonst 18 kr. — 2) Rind- oder Kuhfleisch 15 kr. — 3) Kalbfleisch bei Baumgartner 14, Hasinger 16, sonst 15 kr. — 4) Schweinefleisch bei Atzesberger, Baumgartner, Fruth, Mendl, Raab 19 kr., bei den Uebrigen 20 kr. — 5) Schaffleisch bei Atzesberger 13, sonst 12 kr.

München, 7. November.

4proz. Prämienanl.	113—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	141 1/2.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95 1/4.	Südd. Bodenkreditakt.	116 1/2.
		1882er Amerikaner	96 1/8.

Frankfurt, 7. November.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/2.	1864er Loose	139—.
„ „ in Silber	57 3/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 7/8.
Bankaktien	795—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100—.
Kreditaktien	298 1/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	144 1/2.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	126 1/2.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	243 1/2.	3 1/2proz.	88 3/4.
Galizier	257 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 3/4.
Lombarden	197 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2.
Staatsbahnaktien	390—.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100—.
1854er Loose	——.	1882 Amerikaner	96 1/8.
1860er Loose	86 1/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 99 1/8.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. 9. Jägerbataillons versteigert
Freitag den 17. November von Morgens 10 Uhr u. Nachm. 2 Uhr an
in der St. Nikola-Kaserne ausgemusterte Helme und dazu gehörige Garnituren, Mäntel, getragene Monturen, Armaturlederwerk, dann chromatische Musik-Instrumente, hierauf die kgl. Lokalverwaltung Passau getragene Monturstücke und altes Eisen gegen sofortige Baarzahlung.

Passau, den 9. November 1871. 1.3

Die Oeconomie-Commission des kgl. 9. Jäger-Bataillons.

Die kgl. Local-Verwaltung Passau.

Zur Nachricht

diene meinen sehr geehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaften, daß ich nach wie vor alle Sorten **Papier-Düten, Säcke** und **Cigarrentäschchen** in bester Qualität und zu den billigsten Preisen fertigen lasse. Hochachtungsvollst 2.2

C. Mühlig.

Fideicommißerben-Einberufungs-Edict.

Vom k. k. Landesgerichte Linz wird hiemit bekannt gemacht, daß am 21. Februar 1871 zu Linz Ferdinand Maria Freiherr von Imsland, Besitzer des von Georg Adam Hohenecker von Hoheneckh mit dem Fideicommißinstitute von 1. Februar 1707 errichteten Fideicommisses unverehelicht gestorben ist.

Da diesem k. k. Landesgerichte als der Abhandlungsbehörde über dieses Fideicommiß nicht bekannt ist, ob und welchen Personen auf dieses Fideicommiß als solches ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche auf dieses Fideicommiß als solches einen Erbanspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Fideikommißerbrecht binnen

einem Jahre

von dem unten gesetzten Tage an gerechnet, hierorts anzumelden, und unter Ausweisung ihres Fideikommißerbrechtes ihre der Vorschrift des § 799 a. b. G. entsprechende Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls diese Fideikommißverlassenschaft mit Denjenigen, die sich erbserklärt und ihren Fideikommißerbrechtstitel ausgewiesen haben werden, allein verhandelt und ihnen nach Maß ihrer Ansprüche eingeantwortet, wenn aber Niemand sich als Fideikommißerbe erbserklärt oder ein Recht zu diesem Fideikommisse als solchem ausgewiesen haben würde, dasselbe als durch das Aussterben aller in dem Stiftsbriefe berufenen Linien erloschen behandelt und das dasselbe bildende Vermögen als vom Fideicommißbande freigewordenes Vermögen des letzten Fideicommißbesitzers Ferdinand Freiherrn von Imsland seiner eingesetzten Erbin übergeben werden würde.

Linz, am 10. Juli 1871.
Nähere Auskunft ertheilt 1.3

Dr. Ferd. Eaxinger,
Hof- und Gerichts-Advokat in Linz a. d. Donau in Ober-Oesterreich, als gerichtlich bestellter Fideikommißnachlaß-Curator.

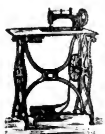
Katholischer Volksverein in Vilshofen.

Sonntag den 12. November

Gründungsfest.

Vormittags um 10 Uhr feierliches Amt.
Nachmittags um 3 Uhr Versammlung im Lokale.

Größtes Lager
von
Nähmaschinen aller Systeme:



Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (31)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Comp. in Nürnberg.
Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei
(2) **Franz Glaser jun.,** Kaufmann.

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche Leichenbegleitung bei der Beerdigung des ehrengeachten

Johann Schuster,
Inwohners v. Speltenbach,

zuletzt im Pfarrhofe zu Mauth, spricht hiemit der Unterzeichnete namentlich auch den verehrlichen Bewohnern Freyungs seinen innigsten Dank aus und bittet, des Verstorbenen auch ferner im Gebete zu gedenken.

Mauth, am 6. November 1871.

Der tieftrauernde Sohn:
Johann B. Ant. Schuster, Pfarrkurat,
im Namen der Uebrigen.

Dankes-Erstattung.

Für die überaus zahlreiche und liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen Kindes

Mathias Sammer

sagen wir hiemit Allen, insbesondere Hrn. Lehrer Meidinger mit der Schuljugend herzlichsten Dank und bitten um stilles Beileid.

Passau, am 8. November 1871.

Die tieftrauernden Eltern:
Paul u. Anna Sammer.

Ein sehr schöner, gut und reinlich erhaltener **Pelzrock** ist billig zu verkaufen. 3.3

Ein Lehrer wünscht **Instruktionen** zu ertheilen.

Liedertafel.
Samstag den 11. Nov. Abends 8 Uhr
Probe zur Stiftungsfeier im Lokale.
Der Ausschuß.

Preisherabsetzung!
Bei **Jos. Bucher** in Passau ist noch immer zu herabgesetztem Preise zu haben:

Statistische Beschreibung
des
Bisthums Passau

im oberhirtlichen Auftrage nach gegebenen Materialien und anderen authentischen Quellen
bearbeitet von
Josef Rottmayr,
freiresignirter Dekan.
Pracht-Ausgabe in gr. 8°. 360 Seiten.
Preis **1 fl. 12 kr.,** früher 2 fl. 24 kr.
Bei Einsendung des Betrages erfolgt Francozusendung.

Da unser Vorrath von diesem ungemein werthvollen Werke schon zur Neige geht und auf eine neue Auflage nicht zu hoffen ist, so ersuchen wir unsere freundlichen Leser, welche sich dieses Werk noch anzuschaffen gedenken, uns ihre Bestellung innerhalb 4 Wochen zu übermachen, da sehr wahrscheinlich nach Verlauf dieser Frist wegen Mangel an Exemplaren eine Preis-Erhöhung eintritt.

Das Geheimniß von Betlehem
oder 60 anmuthige Betrachtungen
für fromme Anbeter des göttlichen Jesukindes.
I. Theil. Die heilige Adventzeit. Neuer geistlicher Krippenbau in 30 Stationen.
II. Theil. Die heilige Weihnachtszeit. Neuer Betlehemitischer Weg in 30 Stationen. Preis gef. 4 kr. Bei Abnahme von 100 Stück nur 3 kr.

Wörterverzeichniß
zur Einübung der
deutschen Rechtschreibung
zunächst für Elementar- u. Realschulen.
Von
Joseph Kehrein.
Preis 18 kr.
Buchbindern und Krämern bedeutenden Rabatt.

Visitenkarten
das Hundert für 1 fl.
auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an
J. Bucher's Buchdruckerei.

Römischer Haarbalsam
reinigt die Kopfhaut von allem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.
Klettenwurzelöl zur Hervorbringung eines starken Haarwuchses.
Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel
„Indianischer Extract!“
welches von allen Aerzten anerkannt und empfohlen wird, da es Wirkung nie versagt. 3.7
In Passau bei
Ludw. Hartwagner.

Ach Himmels-Vater! voll von Barmherzigkeit,
Erbarme Dich der Drillinge in Aschbergerwald,
Daß von Freyung kommt ein milder Wind;
Kummer drückt die Eltern, wie das Kind.
Es fehlt an Mitteln und ist zum Sammeln Zeit,
Weil der Johann, bald der Alois und der Ludwig schreit.
P.

4000 fl.
sind stündlich auszuleihen.

Angerer Schützen.
Heute Freitag **5. Vortl-Schießen** im Lokale bei Hrn. Graf am Anger.
Die Schützenmeister:
J. Feicht. St. Burkhardt.

Angerer Wanderer.
Heute Freitag Abends 7 Uhr einer freundlichen Einladung wegen außerordentlicher Versammlung bei Hrn. Pichler.
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.
Freitag den 10. ds. Abends präcis 8 Uhr
Hauptprobe
mit Orchestermusik im Lokale.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Auswärts gestorben.
München: Frau Antoinette von Deutz, k. Oberzollrathswittwe, 80 J. a. — Ehrwürden A. M. Lachermeyer, arme Schulschwester, 52 J. a. — Frau A. Röschenauer, Privatierswittwe, 60 J. a. — Frau Clara Bernau, k. Generalconsulsgattin. 42 J. alt. — Frau Marie Kustermann, ehem. Gastgeberin zum Sterngarten, 73 J. alt. — Frau Elise Doll, Metzgersgattin, 28 J. alt.
Sonthofen: Hr. Jos. Ant. Beßler, Kaufmann, 32 J. alt.
Moosham: Frau A. Schneider, Handelsmannsgattin, 39 J. alt.
Straubing: Hochwürden Hr. Joseph Lautenbacher, Pfarrer in Mitterfels, 66 J. a. — Hr. Max Obich, Bezirksthierarzt, 48 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 268.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 11. November. — Martinus.

Die Lutz'sche Antwort.

IV.

* Man hat stets einen Fortschritt geahnt in der Weltgeschichte; und die großen Geister unseres Geschlechtes erschauen eine dreifache Entwickelungsstufe der Menschheit: das Reich des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Daß nun das letztere unter uns angebrochen, sollte kaum mehr angezweifelt werden. Geist und überall Geist! In Amerika riecht der Geist nicht blos aus allen Kümmelläden, sondern aus allen Tischfüßen; in Europa haben nicht blos die Irvingianer ihre begeisterten Propheten und alle Tage Pfingstfest, sondern auch sonst ist der Geist so populär, daß sich ein ganzes Königreich über den Verlust seiner Selbstständigkeit mit der Hegemonie des Geistes und der Souveränetät deutscher Wissenschaft tröstete. Und wenn alles begeistert ist, da kann auch ein Minister sich dem nicht mehr entziehen. Selbst Saul hielt es nicht mehr aus, sondern ging unter die Propheten.

Die Frage ist freilich noch, ob dieser Geist der hl. Geist ist, der die dritte Weltperiode überschweben wird. Die Priester dieses modernen Geistes brüsten sich ja selber, daß sie ihr Licht am Erdengelste angezündet, und immer allumfassender werden dieses Lichtes Strahlen und man sagt uns, daß vor den Strahlen dieses wissenschaftlichen Lichtes die Unwissenheit, Rohheit, die Noth, die Sünde und das Verbrechen entfliehen werden. Nun ist es klar, daß die Bischöfe und ihre überirdische Autorität nicht mehr bestehen können vor diesen „Sommitäten der Wissenschaft".

Ja, obgleich die Kirche infallibel ist, also geleitet vom hl. Geiste, obgleich also das Vatikanum gesprochen unter dem Beistande des hl. Geistes, so ist es doch pure Schwäche der Minoritätsbischöfe gewesen, daß sie um dieses Geistes willen ihre frühere Ansicht haben fallen lassen. „Sie haben, sagt der Minister, die Gemeinschaft mit der Kirche und ihrer Organisation der Wahrheit vorgezogen, jener Wahrheit, welche sie von frühester Jugend als solche eingesogen und mit der ganzen Kraft ihrer Seele seither festgehalten hatten." Nichts kehrt unter den Vorwürfen gegen die deutschen Bischöfe öfters wieder, als dieser Satz, darum müssen wir ihm näher in's Gesicht schauen.

Die deutschen Bischöfe haben in ihrer Mehrheit zu Rom dem neuen Dogma opponirt und sind schließlich vor dessen Promulgirung unter Protest abgereist; seitdem aber haben sie sämmtlich dem conciliarischen Dekrete sich unterworfen. Nun ist es zwar ein großer Irrthum, wenn man ein Concilium mit dem Maaßstabe einer constitutionellen Versammlung zu messen sich bemüht; allein wir wollen einen Augenblick selbst diesen Maaßstab gelten lassen. Was würde aber Herr v. Lutz sagen, wenn seine Kammern in München per majora ein Gesetz gemacht und der König es sanktionirt hätte, wenn dann aber die Minorität unter Protest abreisen und im ganzen Lande verkünden wollte: dieses Gesetz gilt nichts, es bricht mit allen Traditionen der Geschichte, kein Ehrenmann wird sich ihm unterwerfen? Was würde Herr v. Lutz sagen, was würde er thun? Also sogar für euere, sehr häufig vom Parteigeist und selten vom hl. Geiste geleiteten Versammlungen fordert ihr die Unterwerfung der Minorität, und ihr stimmt sogar „venerando conclusum", und die Unterwerfung unter einen Beschluß der katholischen Kirche soll eine Schwäche sein? Am Ende ist es noch mannesunwürdig, sich den Geboten Gottes zu fügen!

Nein, die deutschen Bischöfe haben der Welt ein großartiges Schauspiel der Disciplin und des Glaubens gegeben und die Organisation der Kirche erregt den Neid der Welt. Wenn die deutschen Bischöfe irgend etwas in Rom gefehlt haben — und ich bin allerdings der Ansicht, daß dieß geschah — so bestand ihr Fehler darin, daß sie zu lange und zu hartnäckig opponirten. Dadurch ist die Zeit zerrieben worden und es ist nicht mehr möglich gewesen, viele dringende Reformen, (Ehegesetzgebung, Synoden, Investitur, Cooperatorenwesen etc.) die vom hl. Stuhle vorbereitet waren, in conciliarische Berathung zu ziehen. Und, damit ich alles sage — warum haben sie denn so lange und so zäh opponirt? Etwa, weil sie „festhielten mit der ganzen Kraft ihrer Seele an jener Wahrheit, die sie von Jugend auf eingesogen?" Ei bewahre! Aus Opportunitätsgründen, wie sie ja selber tausendmal sagten. Aus purer Rücksichtsnahme und aus Schwäche gegen die deutschen Regierungen, und insbesondere gegen die bayerische haben sie es gethan — und jetzt büßen sie dafür. Während man die deutschen Kammermitglieder schwören läßt, daß sie frei und ohne Rücksicht insbesondere ohne Lokalrücksichten für das Beste des Ganzen stimmen würden, haben die bayerischen Bischöfe bei ihrer Ankunft in Rom cultusministerielle Schreiben in den Taschen gehabt, welche sie warnten vor der Votirung der Infallibilität. Von daher kam die Nichtopportunität. Und daß einige Bischöfe mit gewohnter Unterwürfigkeit euch zu Willen waren und sich schwach zeigten einen Augenblick und sich einklammerten an „die Opportunität", dafür müssen sie jetzt schwer büßen. Die Führung eines Streites mit Argumenten solcher Art sollte freilich einem Staatsminister nicht verständlich und nicht geläufig sein. Ich wiederhole: mit einer Art präventiver Drohnoten sind die bayerischen Bischöfe nach Rom gekommen, und die römische Gesandtschaft derselben Macht hat dann das Material zu dem Vorwurfe nach München geliefert, daß das Concil in Folge der Geschäftsordnung etc. nicht frei berathe. Freilich, die Bischöfe von Regensburg und Würzburg und Eichstätt sind stark und muthig genug gewesen, ihrer Ueberzeugung vom Anfange an muthiges Zeugniß zu geben, und die anderen Oberhirten geben jetzt der katholischen Welt das leuchtende Beispiel treuer Bekenner; aber sehr schön ist es nicht und nicht sehr nobel, wenn man durch Vorwürfe, wie der in Frage stehende, gerade diejenigen kränkt, die aus Liebe zu uns einen Augenblick schwach gewesen sind.

In Summa: Die Bischöfe haben niemals die von Jugend auf eingesogene Wahrheit geopfert, sie haben im Gegentheil von Jugend auf nicht anders geglaubt, als sie jetzt glauben, nur haben sie in Rücksicht auf die schon damals bekannten und jetzt wirklich zum Ausbruch gekommenen ministeriellen Absichten in Berlin und München einen Augenblick zurückhalten wollen. Allein ihre Haltung ist trotz alledem correkt: vor dem 18. Juli 1870 konnte man von der Infallibilität glauben was man wollte, weil die Kirche nicht gesprochen hatte; seitdem aber glaubt jeder katholische Christ, was die Kirche ihm zu glauben vorstellt. Errare humanum, sed in errore perseverare, diabolicum est.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 10. Nov. Die Zirngibl-Affaire macht die Runde durch die Presse, soweit die fortschrittliche Zunge klingt, ist nur eine

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Endlich war die Berghütte erreicht: eine Art Blockhaus, theils aus bequemen, theils aus rohen Baumstämmen zusammengefügt. Vor demselben stand in gefährlicher Nähe des Abgrundes ein Tisch und eine Bank, welche durch Gebüsch und Pfähle vor den Strahlen der Sonne und dem Durchdringen des Regens geschützt waren. Ueber dem Dache erhob sich eine hohe Eiche; neben dem kunstlosen Gebäude fiel eine Cascade brausend in die Schlucht. Mariola schauderte, als ihr der Baron vom Pferde half. „Welch wilder, unheimlicher Ort" sagte sie, „hoffentlich kehren wir zurück, ehe es dunkel wird.

Sir Harry sah enttäuscht aus.

„Wenn ich gewußt hätte, daß es Dir hier unheimlich wäre, würde ich Dich nicht gebeten haben, mich zu begleiten. Ich dachte, es sollte Dir gefallen." „Ach, es ist wunderschön, Harry, aber Du weißt ja, was ich für ein nervöses, dummes Ding bin. Joseph, rufe den Wirth; er soll Wein bringen."

Die Gatten betrachteten Arm in Arm die wundervolle Scene. Die Wolken wurden immer röther, je mehr sich der Feuerball zum Untergange senkte — und endlich verschwand er in einem goldenen Nebel. Dann verlor sich nach und nach die purpurne Färbung des Horizontes und die Schatten der Berge verschwanden vom Spiegel des Sees. Die Zuschauer athmeten tief auf. „Wie wunderbar!" flüsterte Mariola. „Ah Madame," sprach eine weiche Stimme hinter ihr, es ist in der That superbe. Sie dürften aber weit gehen, bis sie wieder ein solch magnifique spectacle fänden." Mariola erbebte beim Klange dieser Stimme und wäre wohl in den Abgrund gefallen, wenn ihr Mann sie nicht gestützt hätte. „Hat er Dich erschreckt, Liebling?" fragte Sir Harry leise. „Ach ja; ich war so im Anschauen der Fernsicht verloren und wußte nicht, daß er da war." „O mille pardons, Madame," rief der Wirth bestürzt, „es wäre mir sehr leid, wenn ich mir Ihr Mißfallen zugezogen hätte. Bitte, wollen Sie in meine bescheidene Hütte treten?" „Ja," antwortete Mariola mechanisch.

Aber sie wußte nicht, was sie sagte; ihr Geist beschäftigte sich mit dem Laute dieser Stimme, welche sie nie wieder vergessen konnte, obgleich sie dieselbe nur einmal vor Jahren gehört hatte.

Der Mann mochte sie im Augenblicke vielleicht nicht kennen; sie aber kannte das Gesicht und die Stimme.

Es war der Schuhmacher, welcher ihr in Paris behülflich gewesen war, dem Polizeibeamten Bernardine zu entkommen.

31. Kapitel.

Das Erkennen.

Mariola hatte in ihrem kurzen, aber so ereignißreichen Leben, sich so zu beherrschen gelernt, daß sie beinahe in jeder Lage die äußere Ruhe bewahren konnte. So setzte sie sich auch jetzt scheinbar heiter und unbefangen an ein Tischchen des kleinen Gaststübchens. „Das ist ein wildromantischer Platz", sagte sie nach einer Weile, „den muß ich mir einmal bei Morgenbeleuchtung betrachten." Sie richtete bei

Stimme der Genugthuung über unsere Verdonnerung zur „zulässig höchsten Strafe.“ Aber keine Rose ohne Dornen. Auch in den Freudenbecher der Neulutheraner fällt ein Wermuthstropfen. Doktor Zirngibl steht nun da als ein entlaubter Stamm, der Schmuck der Zweige ist ihm abgehauen und niemals grünt er wieder. Sogar Hr. Molendo, der antiquirte Botaniker, weiß kein Recept, um einen wipfeldürren Baum wieder aufzufrischen und sprachlos, wie Domherr Ferling, steht er den Verheerungen gegenüber, welche Hr. Winderl an dem lorbeerumkränzten Haupte des Doktors Zirngibl angerichtet hat. Redseliger sind die „Neuest. Nachr.“ Diese meinen nämlich, der Gerichtshof hätte im Interesse seiner Würde gar nicht dulden sollen, daß Winderl mit solcher „Herzensrohheit“ von dem liebenswürdigen Freund des schönen Julius rede. Ein guter Rath fürwahr, die Ultramontanen sollen nicht blos in der Presse, sie sollen auch vor Gericht **mundtodt** gemacht werden, sie sollen keinen Vertheidiger mehr haben und wenn, soll dieser nur nach dem Herzen der „Neuesten“ sprechen dürfen. Bravo, Herr Knorr! Sie sind als richtiger Liberaler nicht umsonst im ganzen Königreiche bekannt. Hrn. Advokaten **Winderl** aber müssen wir für seine ausgezeichnete Vertheidigungsrede speciell unsere dankbare Anerkennung aussprechen. Er hat mit schneidiger Beredsamkeit und mit einer Begeisterung, wie sie nur die volle Hingebung an die katholische Sache einflößen kann, die Vertheidignng der Donauzeitung geführt, der brennende Haß der Neulutheraner bricht aus jeder Zeile ihrer Blätter hervor und beweist, daß Hr. Winderl am vergangenen Samstag einen guten Kampf kämpfte nicht für uns und nicht gegen Zirngibl, nicht für oder gegen Personen, sondern für die Sache und für das Princip.

* **Aus dem bayer. Walde** wird der Donauztg. geschrieben: Als die katholische Kirche in Irland von den englischen Staatskirchlern todt gehetzt werden sollte, wurden den Katholiken auch ihre katholischen Schulen genommen. Nur protestantische Schulen durften die katholischen Kinder noch besuchen, verloren aber in denselben ihren Glauben. Wagte es etwa ein katholischer Schullehrer noch für die armen Kinder der irischen Katholiken Schule zu halten und wurde er angezeigt, so bezahlte der Staat dem Anzeiger fünf Pfund, und der verrathene Lehrer wurde nach Westindien als Sklave verkauft. Auch kein Priester oder Bischof durfte Schule halten; denn im Statut von 1700 heißt es: „Ein papistischer, d. h. katholischer Bischof oder Priester, der Messe liest oder Schule hält, soll lebenslänglich eingesperrt werden“. Daß unter solchem Drucke die armen irischen Katholiken zurückbleiben mußten, ist einleuchtend. Gerne hätten manche vermöglichere Katholiken ihre Kinder zu ihrer Ausbildung übers Meer nach Frankreich in katholische Anstalten geschickt; aber auch das war ihnen verwehrt; denn im Statut von 1627 heißt es: „So Jemand ein Kind in ein papistisches (katholisches) Seminar übers Meer schickt, damit es dort erzogen werde, so soll er hundert Pfund Strafe zahlen, und ein solches Kind soll nach der Hand unfähig werden, Erbschaften anzutreten oder einen Kauf zu machen“. Auf solche Weise suchte der verfolgungsjüchtige Protestantismus die katholischen Irländer um alles Wissen und um alle Bildung zu bringen, und doch war nichts häufiger, als daß die Protestanten die irischen Katholiken wegen ihres Mangels an Wissen und Bildung verhöhnten, und diesen Mangel ihnen zum Vorwurf machten. Mit Recht konnten darum die Katholiken ihren Verfolgern sagen: „Ihr schlagt uns auf die Hände, wenn wir sie ausstrecken nach dem Buche der Wissenschaft und macht es uns zum Vorwurfe, daß wir dessen Inhalt nicht erschöpft haben“. Dürfte nicht ein ähnliches Verhältniß auch anderwärts zu finden sein? Schaut man in die kirchenfeindlichen Tagesblätter hinein, was kann man da häufiger finden, als das planmäßige Bestreben, die katholischen Geistlichen um alles Ansehen und um allen Einfluß auf das Volk zu bringen; entsteht aber bei einer Nachkirchweih, zu der nicht etwa die Geistlichkeit, sondern die weltliche Obrigkeit die Tanzmusiklizenz gibt, eine blutige Rauferei, so müssen die katholischen Priester daran Schuld sein. Können nicht diese auch ganz mit Recht sagen: „Ihr raubt uns allen Einfluß auf das Volk und wenn im Volke beklagenswerthe Excesse vorfallen, so macht ihr sie **uns** zum Vorwurfe“. Ich könnte noch weitere Vergleiche ziehen, aber ich schweige lieber. Die Zeit, in der die irländischen Katholiken in solcher Weise mißhandelt wurden, heißt in der Geschichte Irlands die Zeit der Religionsacht. Darf ich mir die Frage erlauben, ob ...... Nein, mein Herr, diese Frage dürfen Sie sich nicht erlauben, auf ihr stehen so und so viele Monate Rosenberg. Nicht umsonst sagt der Dichter:

Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht,
Sie halten die Herrschaft in ewigen Händen
Und können sie brauchen, wie's ihnen gefällt.

Anm. d. Red.)

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 10. November. Diese letzten Tage kam dahier der Todtenschein des Seilersohnes und Korporals des kgl. 9. Jägerbataillons, Hrn. Sebastian Reitinger aus Frankreich an, nachdem sein Heldentod bisher nur durch Kameraden als ziemlich sicher gemeldet worden war. Reitinger starb am 2. Dezember 1870 zu Orgöres, von einer feindlichen Kugel aus dem Kampfe Tags vorher um Orleans getroffen. In einer letztwilligen Verfügung vermachte er dem hiesigen Wandererverein 100 fl. Dienstag, den 14. ds., ist in der Stadtpfarrkirche Sct. Paul dessen Trauergottesdienst.

* **Passau,** 10. Nov. Wir erhalten folgendes Eingesandt: Ein hiesiger Bürger der Führergasse stellt seit 2 Jahren wiederholte Ansuchen an den Hochlöblichen, er möchte dafür Sorge tragen, daß ein Wassergraben gezogen werde, damit er nicht Winter und Sommer eine Lacke Wasser von Regen und anderem Unrath, der sich vom Wagenwaschen 2c. abspült, vor seinem Hause habe. Selbst eine persönliche Beschwerde und die Erklärung zu Protokoll hatte blos den Erfolg, daß er schriftlich auf die seinerzeit erfolgende Pflasterung dieser Straße vertröstet wurde. Dieser Trost ist dem Bürger denn doch zu weit hinausgeschoben und er ließ sich nunmehr den Platz vor seinem Hause selbst pflastern um einen Abzug für Schmutz und Wasser zu gewinnen. Bei dieser Gelegenheit glaubt der fragliche Bürger seinen Dank für die bereitwillige Hülfe von Seite des Magistrates aussprechen zu müssen und ersucht zugleich seine anliegenden 2 Nachbarn, seinem Beispiele zu folgen und sich selbst zu helfen. Nebenbei meint er, ob wohl ein solcher Mißstand fortbestehen würde, wenn etwa einer der Stadtväter sein Haus in dieser Straße hätte. Ueberdieß erklärt er sich bereit, die Gemeindeumlagen von 57 kr. gerne auf 1 fl. sich erhöhen zu lassen, wenn etwa hiedurch der Commune dann die nöthigen Mittel zur Abstellung solcher Uebelstände gegeben würden.

‡ **Passau.** Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 8. Nov.) Inhaltlich höchster Ministerial-Entschließung ist die Paßvisataxe nach Frankreich auf 10 Franks = 4 fl. 40 kr. festgesetzt. — Im St. Gertraudstifte ist eine männliche Pfründnerstelle erledigt.

* Aus **Landshut,** 9. Nov. wird der Donauzeitung geschrieben: Der **Landrath** hat in seiner gestrigen Sitzung dem Gesuche des Ausschußes des niederbayerischen Lehrervereins um Unterstützung aus Kreisfonds entsprochen und zu diesem Zwecke 300 fl. bewilligt. In der heutigen Sitzung wurde die **Aufbesserung** der **Lehrergehalte** durch eine Theuerungszulage beschloßen. Es werden hiedurch die Minimalgehalte für 1872 bis zu 400 fl. aufgebessert. Die bisherigen Schulprovisoren erhalten anstatt bisheriger 250 fl.: 300 fl. und die Schulgehilfen anstatt 200 fl.: 250 fl. 44 Schulprovisorate wurden mit Zustimmung des Landraths in definitive Schulstellen umgewandelt. Zur Errichtung einer Realschule in **Pfarrkirchen** wird für die Dauer von 3 Jahren ein jährlicher Zuschuß von 500 fl. gewährt. — Die Errichtung einer Beschälstation in **Pfeffenhausen** wurde beantragt und die Staatsregierung um die Beschaffung des hiezu nöthigen Geldes ersucht. — Die Feuerwehren in **Reisbach** und **Pfaffenberg** ersuchen um einen Beitrag aus Kreisfonds zur Anschaffung von Löschrequisiten. Da dem Vororte der niederbayer. Feuerwehren zu diesem Zwecke eine Pauschalsumme von 1200 fl. angewiesen wurde, so wird den Gesuchstellern bedeutet, sie sollen sich an den Vorort wenden.

— Die Affaire mit dem Bezirksamtmann **Schilling** von Wegscheid bei dem Bauerntag in Sonnen hat hier einen peinlichen Eindruck gemacht. Namentlich soll der Präsident v. Lipowsky sehr unangenehm von den Schilling'schen Auslassungen berührt worden sein und auch gar kein Hehl daraus machen, obwohl er ein Jugendfreund des

---

diesen Worten die Augen fest auf den Wirth und sah, daß er sie verstanden hatte.

„Bringen Sie uns Wein und Kuchen,“ befahl der Baron, „die Reise hat mir Appetit gebracht.“

Sie genossen eine schmackhafte, ländliche Abendmahlzeit und als Sir Harry bezahlen wollte, fand er keine Börse. „Auf mein Wort, ich habe kein Geld bei mir,“ lachte er, hast Du welches, Laura.“ „Versteht sich; ich habe immer meine kleine Privatbörse.“

Den Blick, den sie bei dieser Gelegenheit dem Wirthe zuwarf, hielt der Baron für kindische Schadenfreude über seinen Irrthum, in Wahrheit sollte er aber sagen: „Fürchten Sie nichts; ich kann bezahlen.“

Der folgende Morgen war rein und klar. „Ach, da kann ich ja schon heute meine Wallfahrt nach der Bergschenke antreten,“ rief Mariola, als sie nach dem Frühstücke mit ihrem Manne den Garten betrat. „Bist Du denn nicht von gestern müde?“ „Durchaus nicht. Aber Du bist ermüdet, Harry, und ich werde Dir nicht erlauben, mich zu begleiten. Einer der Dienstleute kann mit mir gehen.“ „**Mußt** Du denn heute gehen?“ „Ja, ich muß“, lachte sie lustig, „der Himmel ist so blau, die Luft so rein, die Sonne so golden, daß ich's zu Hause nicht aushalten kann. Zudem brauchst Du Ruhe und eine solch lebhafte Person, wie ich heute bin, wäre keine kleine Aufgabe für Deine armen Nerven. Ich werde mich also ein wenig auf den Bergen austoben und dann komme ich zu Dir zurück und wir kosen gemüthlich den lieben, langen Tag.“ (F. f.)

Von **Orleans** her erhält man die Kunde von einem schönen Akt französischer Pietät. Im Gemeindebezirk Fleury hat am 11. Oktober vorigen Jahres ein heißer Kampf stattgefunden. Dort liegen gefallene Bayern und Franzosen gemeinsam begraben. Die Gemeinde Fleury hat nun den Begräbnißort erworben. Sie hat ihn umfriedet. Sie will auch einen Seelengottesdienst stiften. Die Königin-Mutter von Bayern hat der Gemeinde Fleury 500 Frcs. als Beitrag angewiesen.

Zürich, 5. Nov. Einer jungen Amerikanerin, Fräulein Dimock, 24 Jahre alt, ist die Doktorwürde in Folge glänzend bestandener Prüfung und einer öffentlichen Dissertation, die zahlreiche Zuhörer herbeigezogen, verliehen worden. Das von fremden Damen gegebene Beispiel, schreibt der Nouv. Vaud., beginnt auch schweizerische Nachahmerinen zu finden. Ein Fräulein v. Brugg studirt gegenwärtig Medizin, ein anderes von Zürich ist in die mechanische, eine dritte in die philosophische Abtheilung eingetreten, und eine vierte hat die Hallen der Universität betreten, nachdem sie mit bestem Erfolg ihr Examen im Lateinischen bestanden.

Lessing sagt einmal von der gerühmten Freiheit, die zu seiner Zeit in Preußen unter Friedrich dem Zweiten herrschte: „es sei eben doch nur die Freiheit, gegen die Religion und ihre Diener alle erdenklichen Sottisen (Ungezogenheiten) auf den Markt zu bringen und dieser Freiheit müßte sich ein ehrlicher Mensch schon bald schämen.“ Wir verwahren uns ausdrücklich dagegen, als ob dieß von der Preßfreiheit in Bayern gesagt sei; Lessing spricht ausdrücklich von der Freiheit in Preußen nnd zwar in dem Preußen vor hundert Jahren.

Wegscheider Bezirksamtmannes ist und diesem vor wenigen Wochen erst in Wegscheid einen Besuch abgestattet hat. Hr. Präsident v. Lipowsky, als gewesener Kabinetssekretär und feiner Kenner der Stimmung bei Hof, weiß am besten zu beurtheilen, welch' ungünstigen Eindruck die Schilling'sche Phrase, daß sich Sr. Majestät der König für die neulutherische Bewegung entschieden habe, gerade in den höchsten Kreisen hervorbringen muß. Schon der Umstand, daß der bekannte Oberstaatsanwalt Wolf am Schluße des Bierconcils den König hoch leben ließ, ist übel vermerkt worden. Um so weniger wird man von den Schilling'schen Plaudereien erbaut sein, welcher seine sehr subjektive Meinung in einer öffentlichen Versammlung als Thatsache hinstellt, zu deren Begründung Hrn. Schilling jeder Anhaltspunkt fehlen dürfte. Man darf gespannt sein, wie sich diese Affaire weiter entwickeln wird. Vorderhand ist Hr. Schilling zur eingehenden Berichterstattung aufgefordert worden, da der ganze Vorgang Vielen unglaublich scheint.

— Das k. Landgericht Straubing wird mit dem k. Stadtgerichte daselbst vom 1. Januar 1872 an zu einem Gerichte unter der Bezeichnung: „k. Stadt- und Landgericht Straubing" vereinigt.

* Von **Vilshofen,** 9. Nov. wird der Donauzeitung schon wieder ein Unglücksfall gemeldet. Ein Gütler aus der Nachbarschaft, mit einer Flasche Spiritus in der Tasche, befand sich in einem hiesigen Gasthause. Ich weiß nicht, durch welchen Zufall die Flasche zerbrach. Einer der anwesenden Gäste wollte einen Spaß machen und zündete mit einem Streichhölzchen die herabfließende Masse an. Das Gewand des Gütlers fing Feuer und er trug an Füßen und Unterleib nicht unerhebliche Brandwunden davon.

Nachtrag.

* **München,** 9. Nov. Im Kriegsministerium wird nach der A. A. Z. die größte Thätigkeit entwickelt; bis Mitternacht wird gearbeitet, wie es zu Kriegszeiten geschehen. Bis Neujahr muß der neue Mobilmachungsplan endgiltig festgestellt sein und wird einige Aenderungen, namentlich im Formationsstande der Landwehr enthalten. Bis eben dahin müssen alle Bestände an Waffen, Monturen und Ausrüstungsgegenständen so completirt sein, daß das gesammte Heer innerhalb dreier Tage auf den Kriegsfuß gesetzt werden kann.

* **Eichstädt,** 9. Nov. Der Bischof von Eichstädt hat an den Minister von Lutz unterm 30. Oktober ein Schreiben gerichtet. In demselben erklärt der Bischof, daß seine Ueberzeugung ihn zwingt, dem Erzbischofe beizustimmen. Mein Votum vom 18. Juli 1870 (der Bischof hat beim Concil für die Dogmatisirung gestimmt, vergl. unsern heutigen Leitartikel), fährt er fort, hatte die Tradition des Bisthums Eichstädt hinter sich und hat sich auf die Ueberlieferung unserer liturgischen Bücher, unserer Kanzeln, unserer Schulen, auch die bayerische Hochschule Ingolstadt mit eingeschlossen, gestützt. Die vatikanischen Beschlüsse sind nur die „Sanktion unserer Ueberlieferungen." Der Bischof erklärt ferner, daß, wenn er auf dem Concil der bejahenden Majorität auch nicht angehört hätte, er nichts desto weniger die Concilsbeschlüsse verkündigt haben würde; „denn dem Ausspruche eines allgemeinen Conzils hat sich wie der Laie so auch der Bischof zu unterwerfen".

Aus **Straßburg** schreibt man der Frankf. Ztg., daß die Auswanderung nach Frankreich noch immer fortdauert. Täglich sieht man Familien aus den verschiedensten Ständen, Leute von allen möglichen Professionen wegziehen, um in irgend einer französischen Stadt sich niederzulassen. Was viele dieser Auswanderer aus dem Elsaß wegtreibt, das ist neben der Anhänglichkeit an Frankreich auch die Furcht vor der deutschen Militärpflicht und die Abneigung gegen jeden dem deutschen Kaiser zu leistenden Diensteid.

* Aus **Wien,** 9. Nov., meldet die N. F. Pr., daß die Ernennung des Grafen Andrassy zum Minister des Aeußern eine Thatsache ist. Sein Nachfolger in Pest wird Graf Lonyay. Eine Entscheidung über das Programm, welches Kellersperg dem Kaiser vorlegte, ist noch nicht erfolgt. Heute wurde Kellersperg zu Sr. Majestät beschieden und dürfte ihm die kaiserliche Entschließung mitgetheilt werden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Victualienmarkt vom 9. Nov.) Die Zufuhr zum heutigen Markte ist so groß, daß sie alle vorausgegangenen Wochenmarktstage übertrifft. Die Gänse stehen in Wagenladungen und den größten Körben zum Verkaufe da. Schmalz, Butter, Eier, lebendes und geputztes Geflügel im Ueberflusse, Kraut in hoch aufgeladenen Wagen, Kartoffel und Gemüse in reichlichster Auswahl. Die Preise halten sich auf ihrer bisherigen Höhe. Gänse gelten pr. Stück 1 fl. 36 kr., die schönsten (darunter sehr fette Waare) 1 fl. 54 kr., Geflügel wird theuer ausgeboten. Ein paar junge Hühner 42—48 kr., alte pr. Stück 24—27 kr., Enten geputzt 45—48 kr. pr. Stück. Spanferkel schwanken zwischen 1 fl. 30 und 2 fl. Eier 2 Stück 4 kr., Schmalz 33, Butter 29—30 kr. Kraut ist bedeutend billiger geworden, so daß schöne Köpfe pr. Schilling (30 St.) um 48 kr., zuletzt um 36 kr. ausgeboten wurden. Obst ist in geringer Waare und zu theuern Preisen auf dem Platze.

Nach amtlicher Mittheilung sind falsche hessische 5 fl.- u. 10 fl.-Banknoten im Umlaufe, welche auf photographischem Wege und mit nachträglicher Ueberdeckung von Farben hergestellt sind. Als Hauptkennzeichen der Falsifikate ist anzuführen, daß deren Farbe violet-grau ist, während die ersteren Banknoten auf ganz weißes Hanfpapier gedruckt sind, ferner, daß die Trockenstempel mit der Ziffer 5. 10. nicht wie die ächten scharf, sondern verschwommen geprägt sind. Auf gleiche Weise gefälschte österr. 1. fl.-Scheine befinden sich ebenfalls im Umlauf.

Berlin. Die Einziehung der Darlehenskassenscheine ist bis zum 31. Dezember d. J. angeordnet.

München, 8. November.

4proz. Prämienanl.	113—.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	145-—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95 1/8.	Südd. Bodenkreditakt.	116 1/2.
		1882er Amerikaner	96 3/8.

Frankfurt, 8. November.

Oesterr. Rente in Papier	49—.	1864er Loose	139—.
„ „ in Silber	57 1/4.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 7/8.
Bankaktien	793 1/2.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100—.
Kreditaktien	301 1/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	141 1/2.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	126 1/2.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	244 1/2.	3 1/2proz.	89—.
Galizier	256 1/2.	4proz. Pfandbriefe	94 3/4.
Lombarden	196 1/4.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	390 1/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/8.
1854er Loose	——.	1882 Amerikaner	96 3/8.
1860er Loose	86 1/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 99 1/4.**

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 10. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	1143	26	3	24	38	23	16	—	59	—	—	83
Korn	314	17	43	17	11	16	49	—	16	—	—	40
Gerste	1680	14	47	14	24	13	41	—	11	—	—	348
Haber	492	9	26	8	45	8	14	—	5	—	—	57

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. 9. Jägerbataillons versteigert **Freitag den 17. November von Morgens 10 Uhr u. Nachm. 2 Uhr an** in der St. Nikola-Kaserne ausgemusterte Helme und dazu gehörige Garnituren, Mäntel, getragene Monturen, Armaturlederwerk, dann chromatische Musik-Instrumente, hierauf die kgl. Lokalverwaltung Passau getragene Monturstücke und altes Eisen gegen sofortige Baarzahlung.

Passau, den 9. November 1871. 2.3

Die Oeconomie-Commission des kgl. 9. Jäger-Bataillons.

Die kgl. Local-Verwaltung Passau.

Bekanntmachung.

Der Vorbereitungskursus für solche Knaben, welche im kommenden Schuljahre in die 1. Lateinklasse eintreten sollen, nimmt seinen Anfang am **16. l. Mts.**

Die Unterrichtszeit ist täglich **von 10—11 Uhr.** Das Honorar wird vorläufig auf **2 fl.** per Monat festgesetzt. Anmeldungen werden im Rektorate **täglich zwischen 10 u. 11 Uhr** entgegengenommen.

Passau, den 9. Nov. 1871.

Kgl. Studienrektorat.

Reger.

Innstadt-Brauerei.

Ich habe 80 Eimer ganz gutes

Lagerbier

zum Verschleiße mit

4 Kreuzer die Maß

übernommen und lade zu gefälliger Abnahme höflichst ein.

Dorn, Schenkwirth.

Für Wiederverkäufer und Händler

halte mein großes Lager **Hamburger Buckskins** sowohl glatt als gestreift und gedruckt empfohlen und bin gerne erbötig, Muster franco zu senden.

Sigm. Uhlfelder jun.,
Regensburg.

1.2

Im Verlage von

Gebr. C. & N. Benziger in Einsiedeln, Schweiz,

erscheint für 1872 der sechste Jahrgang
der illustrirten katholischen Monatsschrift

Alte und Neue Welt,

unter Mitwirkung von hervorragenden Schriftstellern geistlichen und weltlichen Standes in Amerika, Deutschland und der Schweiz.

Jährlich 12 Hefte zu 40 Seiten groß Quart mit vielen **Illustrationen, 6 Extrabildern** und einer Prämie: **„Zwei Kindee unter einem Palmblatt,“** feinster Farbendruck in zierlicher Einfassung, gr. Folio, nach einem Oelgemälde von Theodor v. Deschwanden.

☞ **Preis des Heftes nur 4 Sgr., 14 Kr., 50 Cts.**

Alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen nehmen Bestellungen an.

Die „Alte und Neue Welt“ ist die einzige illustrirte katholische Zeitschrift. An Schönheit der Illustrationen und der Ausstattung überhaupt, an Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Lesestoffes steht sie den bedeutendsten illustrierten Unterhaltungsblättern Deutschlands ebenbürtig zur Seite; in Hinsicht einer sorgfältig gewählten, **vollkommen sittlichen Unterhaltungslektüre** (Romane, Novellen) ist sie unübertroffen. Die **belehrenden Aufsätze** behandeln in anziehender Darstellung **allgemein Interessantes und Nützliches.** Fast jedes Heft bringt wahrheitsgetreue Schilderungen und Bilder von **Land und Leuten, vom Leben und Treiben in Amerika. Kurze Lebensbeschreibungen mit Portraits** machen die Leser mit **hervorragenden katholischen Zeitgenossen** bekannt. Der **Erheiterung** ist durch **humoristische Genrebilder, Rebus und Räthsel** mit Preisen Rechnung getragen, und auch die **Blumen der Poesie** fehlen nicht. Kurz ein Einblick in das bereits erschienene 1. Heft des Jahrgangs 1872 der „Alten und Neuen Welt“ wird darthun, daß sie ein wahrhaftes Familienbuch ist, das sittlich veredelnd unterhält und unterhaltend belehrt.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

J. Bucher'sche Buchhandlung.

Bei **J. Bucher** ist Passau zu haben:

In dreizehnter Auflage!

Der Universal-Wortgrübler

oder

neuestes, bequemes und vollständiges

Taschen-Fremd-Wörterbuch

mit 25,000 fremden Wörtern von Professor Prätorius.
Preis 33 kr.

Vollständiger Geschäftskalender für das Jahr 1872.
33. Jahrgang.
Preis 36 kr.

In 6. Auflage!

Schul-Grammatik d. engl. Sprache
von
Ludwig Gantter,
Professor am oberen Gymnasium in Stuttgart.
Preis 1 fl. 36 kr.

In 5. Auflage!

Abbildung der in Deutschland am meisten coursirenden Gold-Münzen
in ihrer natürlichen Größe und Zeichnung mit Namen und Werthangabe im 52½ **G. F.** 45 **G.-F.** und 30 **Thalerfuß.**
Preis **36 kr.**

Bei Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.

Dieses ungemein nützliche Büchlein können wir jedem Geschäftsmann aufs Beste empfehlen. 1.3

Das neue Maß und Gewicht
mit vielen Umwandlungstabellen, Abbildungen, und Uebungsaufgaben.
Von **G. Fischer.**
8°. 109 Seiten. Preis **15 kr.**

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche und ehrende Theilnahme am heutigen Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unseres theueren Gatten und Vaters

Herrn Josef Haas,

Pflasterermeisters in Vilshofen,

welcher, 41 Jahre alt, am 8. ds. Mts. während seiner Berufsarbeit im städtischen Steinbruche durch einen unglücklichen Zufall sein Leben verlor, erstatten wir hiemit in größtem Schmerze unseren tiefgefühltesten Dank und empfehlen uns gütigem Beileide und fernerm Wohlwollen.

Vilshofen, den 10. November 1871.

Die tieftrauernde Gattin:

Albina Haas,

mit ihren 6 Kindern, im Namen der übrigen Verwandten.

Im Neumarkt ist eine **Wohnung** mit 3 Zimmern und Küche jetzt oder auf Lichtmeß an eine ruhige Familie zu vergeben. D. Uebr. 2.2

2500 fl. sind auf Grundbesitz und 1. Hypothek zu 4% auszuleihen. Das Nähere Haus-Nr. 438 am untern Sand 2. Stock.

Für die hilfsbedürftigen Drillinge in Aschbergerwaid

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

Von J. Gsch.	1 fl. 12 kr.
„ W.	— fl. 42 kr.
Summa	1 fl. 54 kr.

Hackingerbräu.

Heute Samstag und morgen Sonntag

Schlachtpartie

nebst gutem alten Bier, wozu freundlichst eingeladen wird.

Cr. Hackinger.

Heute Samstag den 11. ds.

Abschieds-Concert

der Zöglinge des k. Blinden-Institutes zu München bei Hrn. Abörel, zum goldenen Hirschen.

Bei dieser Gelegenheit wird das **letzte Märzenbier** (Wieninger-Stoff) verleit gegeben. Für gute Speisen ist ebenfalls gesorgt.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Unterzeichneter gibt heute das

letzte Märzenbier,

wozu er höflichst einladet

Georg Spies.

Amerikanisches Werthpapier
wurde gefunden. D. Uebr. 2.3

Eine freundliche **Wohnung** ist sogleich zu vergeben. **Georg Schenreker,** Holzhändler, Altstadt, Pfaffengasse Nr. 196. 1.2

Wer unserm Sohne Ludwig etwas leiht oder borgt, dem wird keine Zahlung geleistet.

Ludwig u. Elisabetha Dieter
aus Passau.

Eine **silberne Halskette, goldene Brautringe,** ein **Crucifix** u. a. wurden bei Straßkirchen von zwei Weibsbildern, die sich anderwärts für Abbrändlerinen ausgaben, gestohlen. Wer hierüber Auskunft geben kann, erhält eine Belohnung. D. Uebr.

Liedertafel.

Samstag den 11. Nov. Abends 8 Uhr
Probe zur Stiftungsfeier im Lokale.
Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 12. ds. Wanderung zu Herrn Johann Georg Spahn, Gasthofbesitzer zum „Mohren“, wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen Sonntag den 12. ds. Nachmittag 3 Uhr Wanderung zur Madame Weiß, zur Kanne.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 8. ds.: Anna Theresia, ehel. Kind des Hrn. Georg Schnell, Fabrikarbeiters außer Mariahilf.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 7. ds.: Genofeva, ehel. Kind des Johann Schauer, Ziegelschlägers von Grubweg.

Gestorben den 5. ds.: Martin Ludwig Lenz, bgl. Fleischhackerskind, 1 J. a.

Auswärts gestorben.

Regensburg: Jgfr. Ther. Lermer, b. Lederermeisterstochter, 29 J. alt.

Hilpoltstein: Hr. Frz. Xav. Wernhammer, k. Rentbeamte, 54 J. alt.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
vom 7. November 1871.

Wegen Schlägerei wurden verurtheilt: Joh. Stockbauer, Fragnerssohn von Ries, zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten und Jos. Höltl, Häuslerssohn von Ries, zu einer solchen von 3 Monaten und 15 Tagen. — Raimund Brandstetter, Seilergeselle von Oberneureuth, erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten. — Kilian Breitenfeltner, Inwohnerssohn von Stadl, wurde wegen Diebstahls in eine 2monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Theodor Högerl, Dienstknecht von Saltling, erhielt wegen Vergehens des Diebstahls und Uebertretung der fahrlässigen Brandstiftung eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Josef Petermüller, Inwohnerssohn von Niederham, wurde wegen 2 Vergehen des Diebstahls in eine 10monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vom 8. November 1871.

Josef Kohlbauer, Gütler von Beiderwieß, wurde wegen Diebstahls in eine Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt. — Josef Seidl, Tischlergeselle von Loifling, erhielt wegen Anmaßung eines öffentlichen Dienstzeichens eine 1monatliche Gefängnißstrafe. — Jakob Voggenreiter, Scherersgütler von Söldenau, wurde wegen Gewaltthätigkeit in eine Geldstrafe von 25 fl. verfällt. — Jos. Feuerecker, Schneider von Haidenburg, erhielt wegen vorsätzl. Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten. — Carl Schößl, Webersohn von Pleinting, wurde wegen Diebstahls in eine monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Max Sigl, Metzgerssohn von Vilshofen, erhielt wegen Mißhandlung und Diebstahls eine 6tägige Arreststrafe.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 269. Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871. Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 12. November. — Martinus P.

Die Lutz'sche Antwort.

V.

* Wir haben gesehen, daß es unbegreiflich erscheint, wie Hr. v. Lutz den deutschen Bischöfen immer wieder ihre conciliarische Opposition vorwerfen mag, die sie doch rein ihm zu lieb erhoben haben. Allein an solche Unbegreiflichkeiten geräth man nur, wenn man sich auf das empirische Feld des natürlichen Verstandes herabläßt. Kehren wir schnell zurück auf die ätherische Höhe deutscher Wissenschaft, wo das ὄν und das μὴ-ὄν nach ihrem encyklopädischen Laufe durch die Geschichte ineinander fließen. Auf dieser Höhe angelangt, fühle ich, wie die Schuppen fallen von meinen Augen: ich stehe zwar nicht gehoben auf der Zinne des Tempels in Jerusalem, wohl aber auf dem Puncte, wo alle Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich berühren, und was fühle ich, was höre ich? „Die Leuchte der Unfehlbarkeit ist von den Päpsten und Concilien genommen und — auf den Kaiser? nein, sondern auf die — Minister übergegangen." Der große Papst Leo hat es eingestanden und der noch größere Canonist Schulte hat es gehört und der Jetztwelt verkündet. Nun müssen auch selbst die platten Oriben das Geheimniß verstehen.

Hier auf dieser Höhe begreift sich auch unsere „Staatsschrift." Es wird zuerst dahingestellt, ob das vatikanische Dogma eine Neuerung sei oder nicht, „die Cardinalfrage liegt nicht darin;" dann aber wird unfehlbar bewiesen, daß es doch eine Neuerung sei, denn nur quod semper, quod ubique, quod ab omnibus, hoc vere catholicum, atqui das vatikanische Dogma glaubten und glauben gar Manche nicht in unserer Heimath, z. B. der Hr. Staatsminister v. Lutz, und doch „zu dem ubique gehört auch unsere Heimath und zu dem semper auch unsere Zeit:" sagt die ministerielle Antwort. Sehen Sie also die offenbare Neuerung!

Da kommen zwar die Oriben mit der altmodischen Behauptung, obige Regel sei zwar wahr im affirmativen, könne aber unmöglich wahr sein im exklusiven Sinne: also dasjenige, was semper ꝛc. geglaubt wurde, sei allerdings wahrhaft katholisch, aber nicht, es könne nichts zur Glaubensregel werden, solange es irgendwo Einen gibt, der nicht daran glauben will. Lächerliche Ausflucht: es bleibt bei der Neuerung; denn αὐτὸς ἔφα.

Wie war es auf dem polnischen Reichstag? Verfassungsgemäß konnte kein giltiger Beschluß gefaßt werden, wenn nicht Einstimmigkeit erzielt wurde. Wenn nur Einer der Votanten widersprach, war die dringendste Vorlage gefallen. Eines Tages war die ganze Versammlung einig bis auf Einen, und da die Vorlage sehr dringend war, so — warfen sie diesen hinaus! Was that der Mann? Er beharrte auf seinem constitutionellen Recht, kroch schnell durch das Schürloch in den Ofen hinein, schlug einen Kachel durch und schrie „veto" — und nichts war's mit dem Beschlusse. Diese Art Geschäftsordnung, da sie in und mit Polen untergegangen ist, scheinen die HH. v. Schulte, v. Lutz u. s. w. als einzig legitime für das vatikanische Concil zu fordern, nur daß sie den polnischen Reichssaal über die ganze katholische Welt erweitern; sonst wäre es doch unmöglich, das quod semper, quod ubique ꝛc. in der angeführten Weise anzuwenden. Gewiß: die Führung eines Streites mit solchen Waffen soll wenigstens einem Juristen „nicht verständlich und nicht geläufig sein."

Die Platt-Oriben entgegnen ferner, um Vinzenz von Lerin zu verstehen, genüge es nicht, die Gallikaner, Jansenisten, Febronianer zu sondieen, da müße man das Commonitorium lesen, und wer dieses lese, werde höchlich staunen, wie es möglich sei, dem Vinzenz die beliebten meonibischen Behauptungen zuzuschreiben. Als wenn ein zurückgebliebener Oribe auch nur Gehör verdiente!

Und darum will auch ich nicht länger Platt-Oribe bleiben, sondern lieber den Diogenes mit der meonibischen Laterne begleiten, um auf dem Markt der ganzen Welt ein Dogma zu finden. Δόγμα ζητῶ. Ich suche bei dem Vatikanum; allein da ist nichts zu finden; denn, was es lehrt, wird in unserer Heimath und auch in Schwaben von gar Vielen nicht geglaubt. Ich suche bei dem Tridentinum; allein auch hier ist kein Dogma zu finden; denn seine Dekrete werden nicht einmal von Prof. Sepp aus Tölz geglaubt, und der gehört doch auch zu den omnibus. Ich suche sofort beim πρῶτον ψεῦδος des Herrn Pichler, nämlich beim Concil von Nicäa, und da soll etwas sein? Waren denn nicht Arius und die Arianer und der Geschichtsforscher Asebius, oder wie er sich euphemistisch nannte, Eusebius und die Eusebianer da? und waren nicht die griechischen Wäscherweiber da mit ihrem ἦν ὅτε οὐκ ἦν; das müßen wir Weiber wissen, sagten sie: zuerst ist der Vater und dann erst ist der Sohn. Wie doch alles, alles auf Erden wiederkehrt: auch heutzutage weiß jede Kellnerin, daß ein Mensch nicht unfehlbar ist.

Und so suche ich durch die ganze Welt mit der Laterne nach etwas, das allzeit und überall und von Allen geglaubt worden ist, und — finde nichts. Δόγμα ζητῶ, δόγμα ζητῶ! Armer Diogenes, schlag' deine Laterne zusammen, selbst auf die Gefahr hin, dem Hrn. v. Lutz zu mißfallen. Wenn du mit der Devise quod semper, quod ab omnibus, quod ubique nach der Hermeneutik unserer „Staatsschrift" irgend etwas Denkbares und Undenkbares suchen sollst, so findest Du in der alten Welt und in der neuen Welt und überhaupt in der ganzen Welt kein Schwänzlein. Da mögen unsere bayerischen Vaterlandsretter suchen; diese haben schon oft etwas gesehen, was andere Leute nicht entdecken konnten, z. B. die Staatsgefährlichkeit im vaticanischen Dogma, von welcher außer in Bayern nirgends in der Welt etwas gemerkt wurde. Richtig: an die Staatsgefährlichkeit müssen wir jetzt gehen!

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 11. Nov. Der heil. Vater hat unterm 28. Okt. d. J. die Adresse des deutschen Katholikentages in Mainz mit einem Schreiben beantwortet, in welchem er den Unterzeichnern jener Adresse und allen einzelnen Genossen den apostolischen Segen ertheilt und sie ermuthigt, „in ihrem lobenswerthen Bestreben fortzufahren." Der heil. Vater sagt ferner, daß in der gegenwärtigen, unglücklichen Zeitlage nichts vortheilhafter und wünschenswerther ist, als „daß die Gemüther und Bestrebungen sich vereinigen, um für die Sache der Religion einzustehen." Es liegt hierin offenbar eine ganz bestimmte Anerkennung des gedeihlichen Wirkens der kath. Vereine, verbunden mit der Aufmunterung, das kath. Vereinswesen immer mehr zu pflegen und auszubreiten. Mögen die deutschen Katholiken diese Worte des heil. Vaters beherzigen und darnach handeln. Der göttliche Beistand, welchen der heil. Vater auf die deutschen Katholiken „zu dem für die muthigen Söhne der Kirche geziemenden Kampfe" herabfleht, wird ihnen gewiß nicht fehlen.

△ **München,** 10. Nov. Als wir am 20. April d. J. schrieben: In 4 Wochen redet Niemand mehr von Döllinger, da mußten wir

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Mit solch kindischem Geplauder verließ sie ihn und ritt bald darauf mit ihrem Pony davon.

„Wie schön ist sie und kindlich", flüsterte Sir Harry, als er ihr nachblickte, „und doch so voll Liebe und Zärtlichkeit. Sonderbar, daß sie einen Mann lieben kann, der an Alter und Aussehen so unendlich verschieden ist."

Mariola ritt den Berg hinauf. Das Leben war jetzt eine wilde, furchtbare Scene; ein Kampf um das Dasein. Dennoch lag gerade darin eine triumphirende Freude. Sie kannte die Macht ihrer Schönheit, wußte, daß es in ihrem Belieben lag, die Männer als Sclaven zu ihren Füßen zu sehen, und wenn sie bachte, wie all ihre Pläne bisher gelungen, bedauerte sie kaum den häßlichen Mißbrauch, den sie von ihren Reizen gemacht. Die Sonne beleuchtete freundlich die düstere Landschaft, welche Mariola gestern im Abenddunkel verlassen hatte. Der Besitzer des Carabet sah Mariola ankommen und eilte ihr entgegen. „Guten Morgen, Madame; ich habe Sie erwartet." Sie wandte sich ruhig zu ihrem Bedienten: „Bleibe Du hier; ich will in der Stube ein wenig ausruhen."

Dann trat sie ruhig in's Haus und der Wirth schloß die Thüre hinter sich, als ob er eine wichtige Unterredung voraussehe.

„Monsieur", begann Mariola ohne Umschweife, „mir schien gestern Abend, daß Sie in mir irgendwelche Aehnlichkeit mit einer Ihrer Bekannten vermuthen?" „Non, Madame; ich kenne Ihr Gesicht, aber es ist nicht das einer Bekannten." „Wirklich? Ihr Gesicht ist mir jedoch gänzlich unbekannt." „Möglich", antwortete der Franzose trocken.

„Es ist, wie ich Ihnen sage; ich habe Sie meines Wissens nie gesehen, aber ich mußte im Leben gar viel durch eine unselige Aehnlichkeit mit einem verbrecherischen Weibe leiden. Sagen Sie mir, wo Sie glauben, mich gesehen zu haben?"

„Ich glaube nicht," lächelte der Wirth, „ich weiß bestimmt, daß ich Sie in Paris traf." „Aber ich war nur ein Mal in Paris und das war vor wenigen Wochen mit meinem Gatten." „Sie sind also wieder verheirathet?" „Sie haben doch gestern meinen Mann gesehen." Der Franzose zuckte die Achseln.

„Ich wußte nicht, daß er Ihr Mann war."

Die Geberde und die Worte hatten etwas furchtbar Beleidigendes; es lag aber nicht in Mariola's Politik, zornig aufzufahren. Sie that, als verstände sie es nicht.

„Ich bin verheirathet", erwiderte sie, „der Herr, der mich gestern begleitete, ist mein erster Gatte. Doch Sie behaupten, mich in Paris gesehen zu haben; bitte, wann und wo?"

„Ach, vor mehreren Jahren; ich arbeitete zu jener Zeit in einem Keller. Eines Tages war ein großer Skandal in der Straße; die Studenten hatten die Gensd'armes angepackt. Mitten in diesem Lärm kam eine Dame halb zu mir in den Keller gefallen, halb gesprungen. Sie gab an, sie habe der Rauferei entkommen wollen und bat mich, sie zu retten. Während sie ihr Portemonnaie suchte, ent-

uns manchen Spott gefallen lassen. Vor einigen Tagen sogar noch wußte die Abendzeitung nichts Besseres zu thun, als diesen Ausspruch der Postzeitung vorzuhalten, von welcher er nicht stammt. Dortmals, als wir den bewußten Ausspruch niederschrieben, stand die altkatholische Bewegung im Zenith. Sie knüpfte sich ganz und gar an den Banner des so eben excommunicirten Döllinger an. Wem die Ereignisse noch einigermassen gegenwärtig sind, der wird wissen, daß am 20. Mai d. Js. die Bewegung schon längst über Hrn. v. Döllinger hinweggeschritten war. Wenn sie sich bis jetzt noch nicht in direktem Gegensatze mit ihm befindet, so kommt dieß von der ungeheueren Versabilität des Geistes Döllinger's her, der Schritt für Schritt sich von seiner besseren Ueberzeugung abdrängen und mit der Strömung forttreiben läßt. Trotzdem haben die Acteure der neulutherischen Bewegung den alten Mann zum alten Eisen geworfen, denn sonst wäre es nicht zu enträthseln, wie sie ihn in der Blamage lassen mögen, daß der gerühmte Lehrer für dieses Semester nur mehr Einen Zuhörer aufzuweisen vermag, einen Schauspieler aus Pest in Ungarn. Man mag sagen was man will, dieser neulutherische Schwindel hängt innig zusammen mit dem Bismarckcultus. Nur wo dieser getrieben wird, da hat er Boden. Er ist angestiftet und unterhalten von Bismarck, um den größten katholischen Staat in Deutschland zu ruiniren. Versetze man das preußische Preßbureau und ein Dutzend Lohnschreiber desselben in die Türkei, dann sind die Altkatholiken verschwunden.

— Nachdem die Königin-Mutter von Hohenschwangau nach München übergesiedelt ist, wird das k. Hoflager von Berg nach Hohenschwangau verlegt. — Der oberbayerische Landrath hat die Gründung einer vierten Gewerbschule in Oberbayern und zwar in Traunstein beschlossen. Vom Staate wird ein Zuschuß von 20,000 fl. erwartet.

* **Berlin,** 10. Nov. Der Reichstag arbeitet an der Verpreußung Deutschlands emsig fort ganz nach dem Willen des Fürsten Bismarck und seines gehorsamsten Dieners, des Juden Lasker. Was Bismarck will, geschieht. Punktum. Der Reichskriegsschatz wurde durchaus im Sinne der Regierung beschlossen und der Reichskanzler machte dabei die höhnende Bemerkung gegen den Abgeordneten Hoverbeck, daß die Reichsregierung immer constitutioneller werde. Ein Berichterstatter des Nürnb. Corresp. bemerkt hiezu, der ganze Fortschritt im Constitutionalismus bestehe darin, daß die Regierung früher gegen die Majorität gethan habe, was sie wollte, während sie jetzt mit der Majorität thut, was sie will. — Das Neueste aus Berlin ist die Annahme des Lasker'schen Antrags, welcher die Zuständigkeit des Reichs auf das gesammte bürgerliche Recht ausgedehnt wissen will. Hiedurch ist, um mit der Postzeitung zu reden, wieder ein Stein aus der Mauer des Partikularismus ausgebrochen. Die „Neuesten" werden es als einen „weiteren Schritt zur Einheit Deutschlands" bezeichnen. Die Donauztg. sagt gar Nichts; sie denkt sich ihren Theil, was heut zu Tage oft das Beste ist.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 11. Nov. Der „Nürnberger Anzeiger" druckt den Bericht der Donauzeitung über die Schillingaffaire in Sonnen ab und bemerkt hiezu: Hierin, d. h. in der Abfertigung, die er dem Bezirksamtmann zu Theil werden ließ, hat Hafenbrädl recht. Wo käme das Vereinsrecht hin, wenn das Vorgehen des k. Bezirksamtmannes Schilling geduldet oder gar sanktionirt würde? Daß dieser Beamte die Autorität des Königs auf eine so taktlose Weise in die Bauernversammlung gezogen, wurde von einem weiteren Redner (Dienborfer) auch mit Fug und Recht bitter kritisirt. So schreibt der N. A. Anders die „liberale" Passauerin. Was die Bureaukratie thut, ist wohl gethan. Daraus folgt, daß Hr. Schilling Recht gehabt hat, und Hr. v. Hafenbrädl unrecht und weiter folgt nach den Denkgesetzen der Passauerin, daß „einem solchen Unfug durch Abänderung des Vereinsgesetzes baldigst gesteuert werden müsse." Also eine Blokade der Bauernvereine schlägt Hr. Molendo vor. Wir sind erstaunt über die Fülle des Liberalismus, welcher in der Rosengasse producirt wird. Bismarck wird immer constitutioneller, seine Anbeter immer liberaler, die Steuern immer weniger und die Passauerin immer — logischer. Wer's nicht glaubt, zahlt einen Schilling.

* **Passau,** 11. Nov. Das Straub. Tagbl. ist ungehalten, daß es neulich confiscirt worden ist, während andere Blätter den incriminirten Artikel auch abgedruckt und nicht confiscirt worden sind. Wir begreifen das Straub. Tagbl. nicht. Es kann doch unmöglich gleichgiltig sein, ob ein Artikel in Straubing oder in Augsburg gedruckt wird. Nicht Alles was für die Schwaben paßt, paßt auch für die Niederbayern. Ja, wir gehen noch weiter. Es ist der Fall, daß in Straubing und zwar im Tagbl. etwas ungeahndet passirt, was in Passau gegen den Art. 126 des P.-St.-G. verstößt. Wenn wir wegen der „rathlosen Rathsherrn" vor das Schwurgericht kommen, werden wir uns über diesen Punkt näher aussprechen.

* Aus **Landshut,** 10. Novbr., wird der Donauzeitung geschrieben: Die Sitzungen des Landraths neigen sich nunmehr ihrem Ende zu und dürfte die letzte derselben kommenden Dienstag stattfinden. Heute hat der Landrath für Erweiterung der Angerstraße in Passau 2000 fl. bewilligt. Bezüglich der von Winberl und Pauli beantragten Waldbahn beschloß der Landrath, an die k. Staatsregierung die Bitte zu stellen, daß Niederbayern in dieser Beziehung nicht länger mehr als Aschenbrödl behandelt werden möge und daß für den Fall der Erbauung der Waldbahn, dieselbe Deggendorf als Ausgangspunkt haben solle. — Im Einlauf befindet sich ein Antrag von Niedermayer und Drechsler betr. die Abänderung der allgemeinen Bauordnung vom 30. Juni 1864 dahin, daß im bayerischen Walde einzeln stehende Gebäude noch mit Schneidschindeln gedeckt werden dürfen. In den Motiven wird von den Antragstellern bemerkt: Die Nothwendigkeit der Abänderung der einschlägigen §§. der Bauordnung dürfte schon daraus zur Genüge zu erkennen sein, daß von Seite des Landrathes der gleiche Antrag bereits mehrmals im günstigsten Sinne erledigt, von der k. Staatsregierung aber stets abschlägig beschieden worden ist. Es wurden zur Motivirung des abschlägigen Bescheides stets technische Gutachten angeführt, wonach die Anwendung der Schneidschindeln auch bei isolirt stehenden Gebäuden als feuergefährlich bezeichnet wurde. Dieser Grund scheint den Antragstellern in Bezug auf isolirt stehende Gebäulichkeiten nicht ganz anwendbar zu sein, da selbstverständlich auch die Ziegeldachungen, wenn einmal ein Brand ausgebrochen, einer weiteren Ausbreitung des Feuers keinen Einhalt gebieten, und im Brandfalle bei isolirt stehenden Gebäuden auch die Schindeln keinen weiteren Schaden verursachen können. Ein fernerer Grund für die Bewilligung der Schneidschindeln liegt in der Thatsache, daß bei den im bayerischen Walde vielfach auftretenden Stürmen von Ziegeldachungen oft ganze Flächen abgehoben werden. Dagegen erscheint von besonderer Wichtigkeit die gemachte Erfahrung, daß Schindeldächer gegen die zahlreichen Schneestürme den besten Schutz gewähren, was bekanntlich bei Ziegel- und Legdächern nicht der Fall ist; diesem Gesuche ist außerdem noch der bekannte Umstand beizufügen, daß bei den durch die Stürme zahlreich stattfindenden Beschädigungen der Ziegeldachungen vielfach die Getreide- und Futtervorräthe verdorben werden, und in Folge der Nothwendigkeit, dieses verdorbene Futter zu verwenden, viele Erkrankungsfälle unter dem Vieh vorkommen, wodurch der Wohlstand der Besitzer oft ziemlich empfindlich verletzt wird. Es steht zu hoffen, daß endlich die Staatsregierung diesen Mißstand anerkenne, und der allgemeinen Stimme ebenso ihr Ohr leihe, als dieses mit oft nichts weniger als unfehlbaren „technischen Gutachten" der Fall zu sein scheint.

* Aus **Vilshofen,** 10. Nov., wird uns geschrieben: Seit meinem letzten Briefe, den ich Anfangs dieser Woche geschrieben und den die Donauzeitung erst gestern abdruckte, hat sich die Zahl der Mitglieder des kath. Volksvereins wieder bedeutend vermehrt. Jeder Tag bringt einen neuen Zuwachs. Der Verein zählt heute

---

fiel ihr ein kleines Päckchen. Ich ließ sie zur Hinterthüre hinaus." „Was war in dem Päckchen?" „Ein Trauschein, eine Locke und ein Brief. Gut; fünf Minuten später kam ein Polizeibeamter und sagte mir, daß ich eine Mörderin hätte entwischen lassen. Ich überreichte ihm das Päckchen und er nahm es mit. Später erfuhr ich, es sei ihm nicht gelungen, die Verbrecherin festzunehmen." „Weiter." „Das ist Alles. Die Dame, welche ich dort sah, steht nun vor mir. Sie sind es."

Mariola zeigte weder Ueberraschung, noch Erstaunen. Sie lächelte süß. „Ich bin bereits an solche Verwechslungen gewöhnt; denn ich muß wahrhaftig das lebende Ebenbild eines sündigen Weibes sein. Sie irren sich furchtbar; aber dennoch könnten solche Worte gefährlich sein, sie könnten mich zu Grunde richten. Und was für Interesse dürften Sie an meinem Untergange haben?" „Durchaus keines; wenn Sie jedoch unschuldig sind, brauchen Sie nichts zu fürchten." „Ich sage Ihnen ja, daß ich stets mit einer andern Frau verwechselt werde und deshalb könnten Ihre Aussagen schlimme Folgen haben." „Dann wäre es jedenfalls besser, die Sache ein für alle Mal durchzukämpfen, besser, als die Gefahr immer über sich zu sehen." „Nein; ich habe das bereits versucht, aber es geht nicht. Doch ich bin nicht hieher gekommen, um mit Ihnen die besten Pläne meiner Handlungsweise zu berathen, sondern um Ihnen zu sagen, was ich thun will und wie Sie mir helfen können." „Ganz recht, Madame, vorausgesetzt, daß —" „Ich Sie gut bezahle."

(Fortsetzung folgt).

Am 22. Sept. wurde in Rückertsdorf eine Taglöhnerin von einem wuthverdächtigen Hunde gebissen. Anfangs zeigten sich keine Spuren von Wasserscheu; dieser Tage jedoch erschienen untrügliche Symptome derselben und am 1. Nov. brach die Unglückliche in Tobsucht aus. Dieselbe hat, nachdem sie gebissen worden, ihr kleines Kind noch regelmäßig gesäugt und befürchtet man auch bei diesem die schrecklichsten Folgen. Das Kind steht unter genauer ärztlicher Controle.

In Roth a. S. hat sich in der Nacht vom 7. Nov. ein höchst bedauernswerther Unfall ereignet. Ein junger Lehrer aus Riedheim, Namens Mai, besuchte in Roth einen Freund und gerieth bei seiner Abfahrt auf unerklärliche Weise unter den Zug. Er wurde gräßlich verstümmelt und sofort getödtet.

In Berlin wirkt auf die süddeutschen Reichsboten die Zeitungsnachricht recht angenehm, daß in mehreren Berliner Bierbrauereien statt des Hopfens Asphatöl verwendet wird. Warum denn nicht auch statt der Gerste alte Schuhnägel?

Das Berliner Garotterthum nimmt einen für die nächtliche Sicherheit geradezu erschreckenden Charakter an. So schreibt der „Publ.": „Es wird in der deutschen Kaiserstadt nachgerade soweit kommen, daß ihre Straßen nächtlicher Weile nur noch unter dem Schutze eines Revolvers zu passiren sind.

150 Mitglieder und, wie ich vernehme, werden sich am nächsten Sonntag bei der Gründungsfeier wieder Mehrere aufnehmen lassen. Das Triumvirat Bachl-Föckerer-Weißmann ist sehr verstimmt; seine Herrschaft liegt im Sterben und die Schmähartikel in der Passauerin sind die letzten Zuckungen des Vilshofener Fortschritts.

• Von **Künzing** wird der Donauzeitung geschrieben: Wie an anderen Orten haben auch bei uns die letzten Kriegsereignisse einen Krieger- und Veteranenverein in's Leben gerufen, der am 22. Okt. sein Gründungsfest feierte. Mit Musik zog der Verein in die Kirche, wo Hr. Cooperator Hüttinger eine tiefergreifende Predigt hielt. In geschichtlicher Reihenfolge hob er die Ruhmesthaten des bayerischen Heeres im letzten Kriege hervor und ermahnte die anwesenden Krieger, mit derselben unerschütterlichen Treue, mit welcher sie der Fahne des Königs gefolgt seien, auch zur Fahne Gottes und seiner heil. Kirche zu stehen. Hierauf gedachte der hochw. Hr. Cooperator auch der sieben Kameraden, welche aus der Gemeinde Künzing dem blutigen Kriege zum Opfer fielen, eine rührende Erinnerung, welche bei der äußerst zahlreichen Zuhörerschaft einen wehmüthigen Eindruck hervorrief. Ein Soldat aus der Gemeinde wurde mit dem eisernen Kreuze dekorirt, ein anderer zum Offizier ernannt. Nach der Kirche war im Buchleitner'schen Gasthaus zu Girching frugales Mahl und gesellige Unterhaltung, der außer dem Veteranen-Verein von Pleinting eine große Menschenmenge von Nah und Fern beiwohnte, ohne daß der geringste Mißton eingetreten wäre. Im nächsten Jahre hofft der Verein seine Fahnenweihe feiern zu können und wünscht man ihm allgemein ein fröhliches Gedeihen.

Arnstorf, 8. Nov. Vergangene Nacht wurde im k. Landgerichte dahier ein frecher Einbruch gemacht. Es wurden nämlich die Eisenstangen am Fenster des Cassazimmers ausgewogen und dann eingestiegen, hierauf ein Versuch zur Erbrechung der Kassa gemacht, was auch gelungen wäre, wenn nicht die Köchin des Herrn Landrichters durch ein unheimliches Geräusch aufgeschreckt worden wäre. So viel ich höre wurden aus dem Schreibtische des Herrn Gerichtsschreibers 40 fl. entwendet. In der Kassa selbst soll jedoch eine bedeutende Summe deponirt gewesen, aber nichts erwischt worden sein.

Nachtrag.

• **München,** 10. Nov. Der hiesige Erzbischof hat sich der Protesterklärung des Bamberger Erzbischofs zu Gunsten der Jesuiten gegen die infamen Beschlüsse des Darmstädter Lutheranertags mit voller Ueberzeugung angeschlossen. **Es haben hiemit vier** bayerische Bischöfe für die Jesuiten Partei ergriffen, die zwei Erzbischöfe und die Bischöfe von Regensburg und Eichstädt. **Es** ist kein Zweifel, daß auch die übrigen bayer. Bischöfe mit diesen Kundgebungen **vollkommen** übereinstimmen, und da die preußischen Bischöfe erst kürzlich eine gemeinsame Erklärung für die Jesuiten veröffentlicht haben, so haben wir die erfreuliche Thatsache vor uns, daß der gesammte deutsche Episkopat auf Seite der Jesuiten steht.

Regensburg, 10. Nov. Fürst von Thurn und Taxis ist heute Mittag 11 Uhr mit Tod abgegangen.

In **Bayreuth** fand am 7. d. Abends in der dortigen Infanterie-Kaserne durch Anzünden eines sog. Speiteufels eine Pulverexplosion statt, wodurch drei Soldaten total versengt und das Zimmer, in welchem der Unfall vorkam, fast zerstört wurde. Ein Soldat, welcher im oberen Stocke auf dem Bette lag, wurde sammt der Lagerstätte in ein tieferes Stockwerk versenkt. Derselbe erhielt jedoch ebenfalls keine nennenswerthen Beschädigungen, obwohl ihm die obere Zimmerdecke nebst Umfassungswänden nachgefolgt war. Der zur Zeit in der Kaserne logirende Hauptmann Schoch wurde durch das Eindrücken seiner Zimmerwand derartig verletzt, daß er in das Militärspital verbracht werden mußte.

Wien, 10. Novbr. Die Entlassung Beust's wird heute amtlich gemeldet. Derselbe wurde zum österr. Gesandten in London und zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses ernannt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Erding. (Schrannenbericht.) Mittelpreise: Weizen 24 fl. 51 kr., Korn 16 fl. 12 kr., Gerste 14 fl. 20 kr., Haber 7 fl. 42 kr.

Nürnberg, 10. Nov. Die Hopfenpreise sind um 5 fl. zurückgegangen. Gestern ist viel Hopfen liegen geblieben: nur die besseren Sorten wurden verkauft.

Landshut, 9. Nov. Der gestrige Viehmarkt fand sehr starken Zutrieb und stunden im Ganzen 983 Stück Rindvieh zum Verkaufe. Die Kauflust war indeß eine sehr geringe. Die Preise waren aus diesem Grunde sehr gedrückt und wurde das Paar Mastochsen mit 420—480 fl., Zugochsen das Stück mit 55—191 fl., Kühe mit 45—95 fl. abgegeben. Eine schöne Kälberkuh wurde mit 115 fl. bezahlt. Nach Kühen war regere Nachfrage und wurden dieselben bis auf wenig Stücke sämmtlich verkauft. Der Nachmittags stattgefundene Pferdemarkt bot leider ein sehr klägliches Bild. Im Ganzen kamen 237 Pferde zu Markte und stellte sich der niederste Preis für ein solches auf 14 fl., der höchste auf nur 176 fl. Auch einige Fohlen waren von 27—55 fl. angeboten, fanden aber keine Nehmer.

München. 9. November.

4proz. Prämienanl.	113—.	4 1/2 proz. Ostbahnaktien	145—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechsel-bank	95 3/8.	Südd. Bodenkreditakt.	116 1/2.
		1882er Amerikaner	96 1/2.

Frankfurt, 9. November.

Oesterr. Rente in Papier	49—.	1864er Loose	139—.
" " in Silber	57 1/2.	4 1/2 proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 3/8.
Bankaktien	791—.	4 1/2 proz. " " 1/2 jähr.)	100—.
Kreditaktien	301 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	143—.	4proz. " " 1/2 jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	125—.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	246 3/4.	3 1/2 proz.	89—.
Galizier	259—.	4proz. Pfandbriefe	94 3/4.
Lombarden	196 1/4.	4proz. Prämienanleihe	112 3/4.
Staatsbahnaktien	392 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/8.
1854er Loose	——.	1882 Amerikaner	96 5/8.
1860er Loose	86 1/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **100**.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 11. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2359	27	23	26	14	25	5	—	40	—	—	787
Korn	2143	16	58	16	20	15	46	—	13	—	—	516
Gerste	2500	15	40	15	6	14	19	—	23	—	—	2615
Haber	2261	9	27	8	44	8	3	—	27	—	—	777
Leinsm.	45	24	21	23	2	22	3	—	—	—	52	16

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 11. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1026	28	38	25	11	23	45	—	16	—	—	78
Korn	172	17	54	17	41	17	5	—	—	—	37	1
Gerste	1765	14	5	14	—	13	38	—	2	—	—	325
Haber	445	8	22	8	7	7	45	—	—	—	9	2

Todes-Anzeige.

Zufolge des erst vor Kurzem hier eingetroffenen Todtenscheines wurde unser einziger, geliebter Sohn Herr

Sebastian Reitinger,

Korporal beim k. b. 9. Jäger-Bataillon,

am 1. Dezember 1870 in den Kämpfen vor Orleans schwer verwundet und ist am 2. Dezember zu Orgères in Folge seiner Verwundung in einem Alter von 24 Jahren gestorben.

Indem wir diese für uns so schmerzliche Trauerkunde allen unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, laden wir zugleich zu dem am **Dienstag den 14. November um halb 10 Uhr** in der Stadtpfarrkirche zu St. Paul stattfindenden Trauergottesdienste freundlichst ein.

Passau, den 12. November 1871.

Anna Kornexl, früher verehel. Reitinger, als Mutter.
Anton Kornexl, Seilermeister, als Stiefvater.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. 9. Jägerbataillons versteigert **Freitag den 17. November von Morgens 10 Uhr u. Nachm. 2 Uhr an** in der St. Nikola-Kaserne ausgemusterte Helme und dazu gehörige Garnituren, Mäntel, getragene Monturen, Armaturlederwerk, dann chromatische Musik-Instrumente, hierauf die kgl. Lokalverwaltung Passau getragene Monturstücke und altes Eisen gegen sofortige Baarzahlung.

Passau, den 9. November 1871. 3.3

Die Oeconomie-Commission des kgl. 9. Jäger-Bataillons.
Die kgl. Local-Verwaltung Passau.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftiges Urtheil des kgl. Landgerichts Passau II vom 24. August d. J. wurde der Hausbesitzer Josef Föckerer von Höhenstadt wegen Ehrenkränkung an Wilhelm Straßner, Badbesitzer dortselbst, in eine Geldbuße von drei Gulden und zur Kostentragung verurtheilt.

Passau, am 31. Oktober 1871.

Kgl. Landgericht Passau II.
Süß.

Bekanntmachung.

Am Montag den 13. ds. Mts. Morgens 8½ Uhr

werden durch den Unterzeichneten im Mailhammergarten dahier 1) verschiedene Wirthschaftsutensilien als: 1 Schenkkasten, 1 Partie verschiedene Gläser, mehrere Maß- und Halbekrüge, beschlagene und unbeschlagene, steinerne und gläserne, eine Partie Eß- und Kaffeelöffel, mehrere blecherne Untersätze und Küchengeschirr, 2) sonstige Mobiliargegenstände als: 34 Stück hölzerne Sessel, Petroleumhänglampen, Blumenstöcke u. s. w. öffentlich und zwangsweise versteigert werden.

Passau, den 7. Nov. 1871.

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das Jungwirthsanwesen in Hartkirchen sammt Zugehör wird zu **Neujahr 1872** neuerdings in Pacht gegeben oder verkauft.

Pillham, den 7. Nov. 1871. 1.3

Freiherrl. v. Lerchenfeld'sche Rentenverwaltung Pillham.
Regensberger.

Oekonomieguts-Kaufgesuch.

Ein Oekonomiegut wird zu kaufen gesucht. Dasselbe soll neben hübschen Wohnungslokalitäten und dem zum Betriebe der Landwirthschaft erforderlichen Inventar und Baulichkeiten einen Grundbesitz von etwa 80—100 Tagwerk umfassen, gut bestellt und arrondirt und in **der nächsten Nähe von Passau** gelegen sein.

Offerte nimmt entgegen

Max Widemann,
Commissions-Büreau Passau, Grabengasse Nr. 499.

Die Vereinsbank in Nürnberg

emittirt von heute an neben den 5%tigen auch zu 4½% verzinsliche Bodencreditobligationen. Hienach mindert sich der Zins der Hypothekkapitalien auf **5 vom Hundert.** Die Größe der neben den Zinsen zu bezahlenden Capitalstilgungsquoten bleibt der Wahl der Darlehensnehmer überlassen.

Nürnberg, am 6. November 1871. 1.2

Die Direction.

Der Rosenberger- früher Fladkeller bleibt während der Wintermonate geschlossen und wird nur auf Verlangen für Gesellschaften zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten rc. geöffnet.

Zur Beachtung!

Darlehen von der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank werden von mir **provisionsfrei** vermittelt.

Chr. Wieselhuber,
Zimmermeister in Pfarrkirchen.

1.3

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Die Ziehung der Gewinne für die III. Serie unserer Lotterie, wozu die Loose in diesem und vorigem Jahre ausgegeben worden sind, findet **unabänderlich** am

Mittwoch, den 15. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

öffentlich auf hiesigem Rathhause statt.

Ulm, 24. Oktober 1871. 5.5

Münsterbau-Comité:
Dekan v. Landerer, Oberbürgermeister von Heim.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **J. Bucher** in Passau) zu beziehen:

Dr. F. X. Lierheimer,

Jesus mit uns.

Predigten über das heiligste Sakrament des Altars.
gr. 8. 1 fl. 30 kr.

P. J. Ventura,

die Parabeln des Evangeliums.

Predigten, gehalten im St. Petersdome zu Rom.

Mit Erlaubniß der geistlichen Obern nach dem Tode des Verfassers aus dessen schriftlichem Nachlasse herausg. zu Rom. Aus dem Ital. übersetzt von Dr. **B. Heinrizl.** 4 Thle. gr. 8. 5 fl. 24 kr.

Nürnberger Lebkuchen

von

F. G. Metzger

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen (4)

J. B. Korntheur.

Eine schöne freundliche **Wohnung** an der Hauptstraße gelegen, mit 6 Zimmern, Küche, Waschhaus und sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich zu vermiethen bei

Fr. X. Geißler,
Säcklermeister dahier.

Auch ist daselbst ein schöner geräumiger Laden bis Mitte Dez. zu vermiethen.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Für Buchbinder!

Schreibheftumschläge in schwarz 2 Exemplare auf 1 Bogen und gut sortirt, per Ries nur 2 fl. 12 kr.

Bei Abnahme von größeren Partien noch billiger.

Musterbogen stehen zu Diensten.

Meßeinschreibbücher,
schön und dauerhaft gebunden von 2 fl. 30 kr. — 7 fl.

Für die hilfsbedürftigen

Drillinge in Aschbergerwald

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

Uebertrag	1 fl. 54 kr.
Ungenannt	1 fl. 45 kr.
Sch.	— fl. 18 kr.
Von S.	— fl. 18 kr.
„ Schw.	1 fl. 10 kr.
Ungenannt	1 fl. — kr.
Von A. B.	1 fl. — kr.
Summa	7 fl. 25 kr.

Café Hilz.

Heute Sonntag

Geschäfts-Eröffnung

mit freier

Tanz-Musik.

Es ladet ergebenst ein

Friedr. Galleitner.

Straßburger Gänseleber-Würste,
„ „ Galantine,

soeben eingetroffen bei 1.2

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim,
Passau, St. Nikola.

Morgen Montag

letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Joseph Wisböck
auf der Windschnur.

Heute Sonntag den 12. ds.

Letztes Märzenbier

mit guten Speisen, wozu freundlichst einladet

M. Haushofer
zum Koppenjäger.

Montag den 13. ds.

letztes Wieninger Märzenbier

mit guten Speisen, wozu freundlichst einladet

Ant. Osterkorn,
Haizenberg.

Heute Sonntag den 12. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Fischer,
Wirth in Eggendobl.

Gasthausverkauf.

In einer frequenten Straße der Stadt Passau ist ein

Gasthaus

mit Stallungen, Hofraum, Kegelbahn unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein **Schlüssel** ging verloren. Um Abgabe in der Exp. d. Bl. wird gebeten.

Amerikanisches Werthpapier
wurde gefunden. D. Uebr. 3.3

Verein der Wanderer.

Sonntag den 12. ds. Wanderung zu Herrn Johann Georg Spahn, Gasthofbesitzer zum „Mohren", wozu sowohl die sehr verehelichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung zur Frau Grubstorfer, Gasthaus zum Maurerwirth in der Innstadt. Morgen Montag Hochzeitsfeier des verehrl. Mitgliedes Herrn Karl Pfaffenberger zu Lindenthal, wozu die Mitglieder freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Montag den 13. ds. zu Hrn. Weiße.

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Heute Sonntag Nachmittag 3 Uhr Wanderung zu Hrn. Geymayr.

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Nachmittags 3 Uhr Wanderung in Bergkeller.

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag Nachmittags zu Ehren unseres lieben Mitgliedes Herrn Lindlmeyer (Vereinsvater) außerordentliche Wanderung zu Hrn. Unverdorben (weißen Hasen). Zu zahlreicher Theilnahme ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Morgen Montag zu Hrn. Schreiner.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 50. Passau, Montag, den 13. November. 1871.

Altbayerische Cultur-Skizzen.

Der Kräutlfrauentag.

(Schluß.)

Und nun werden wir sogleich ersehen, wie die christliche Kräuterweihe ihre Wurzeln zurücksenkt in das Naturleben unserer germanischen Väter. „Der Christ legt sein Vertrauen in's Wort, der Jud in die edlen Steine, der Heid in die Pflanzen" — das besagt ein früherer Spruch, aus welchem der altdeutsche Reimvers geflossen ist: „Kraut, Stein und Wort, haben an Kräften großen Hort." Der heidnische Germane lebte in trautem Verkehr mit der Kräuterwelt seiner heimischen Berge, Hügel, Thaltriften, Ufer und Wälder. Traf er ein auserlesenes Edelkräutlein, von dem glaubte er gern, es sei aus dem Blut einer gemordeten Unschuld aufgesproßt; von einem andern Blümchen wußte er, daß es unter dem Fußtritt vaterländischer Göttinnen emporgekeimt und fand er verdorrte Gräslein, so enträthselte er aus diesem Wahrzeichen, daß zwei Liebende hier von einander geschieden, denn unter ihrem Fuß sterben die Pflänzchen. Das kostbarste, seltenste Bergkraut wuchs unter einem letzten Labetrunk, der nicht mehr geschlürft, sondern in die Erde gegossen worden. Zudem war ein Pflänzchen dem Gotte lieb, ein anderes war ihm verhaßt; also sorgfältige Auswahl nöthig. Von der heimischen Flora schied auch der christliche Germane nicht, nur ließ er fortan das köstliche Heilkräutlein aus den Gräbern heiliger Männer sprießen.

Die Jungfrau Germaniens hatte nur den Schmuck-Kranz aus Blumen zu winden; den wohlerfahrenen weisen Frauen aber lag es ob, die Heilkräuter zu lesen, von ihnen und den Heimaths-Göttinnen, die gleichfalls den Sterblichen manches Pflänzchen wiesen, trugen die Kräuter Altgermaniens großentheils ihre Namen und nur seltener von einem Gott und Helden. Als die Nazarethanische Jungfrau in die Erbschaft der germanischen Göttinnen trat, schmiegten sich Altdeutschlands Volksblumen an sie und empfingen jetzt liebliche Namen, wie z. B. Frauenschuh, Marien-Pantöffelchen, Frauenmantel, Liebfrauenschlüssel, Marienthräne, Frauensäckchen. Das Brechen und Sammeln der Kräuter hatte die eigenen Zeiten und eigenen Bräuche. Von Menschen und Sternen ungesehen, ungesprochen und nüchtern nahte man sich den heiligen Kräutern; die Maiblume wurde vor Sonnenaufgang, der Teufelsbiß vor Sonnwend-Mitternacht gebrochen, das heilige Seeblatt vor dem ersten Donnerschlag. Schon der heidnische Germane, kundig und eifrig im Kräuterkultus, hängt seine Heilpflanzen am Hauptbalken, über Thür und Thorweg auf; da verblieben sie das ganze Jahr durch, bis frische Kräuter wuchsen.

Unter den berühmten Heilkräutern des heimischen Alterthums nahm die Hauswurz (sempervivum tectorum) eine hervorragende Stelle ein; sie war dem Donnergott geweiht und schützte vor den Blitzen, weßhalb sie auch „Donnerwehr" hieß. Der Balbrian (valeriana), die altdeutsche Wielandswurz, galt für so heilkräftig, daß man im uralten Volkslied sang: jede Hausfrau soll den Balbrian in den Gürtel nähen und mit sich tragen. Der Gundermann (Gundelrebe, — glechoma hederacea) bot dem Germanen Heilkräfte und Zauberschutz allzumal; beim ersten Frühlingsaustrieb molk man eigens sämmtliche Kühe durch einen Gundelrebenkranz. Vollends der Beifuß (Wermuth, arthemisia absynthium) spielte in Altgermanien eine Hauptrolle. Hatte eine Familie Beifuß im Haus und Beifußwurzel über dem Einfahrtsorte, so war sie gefeit gegen Teufel und jegliches Uebel und Ungeheuer. Namentlich am Sonnwendtag gürtete man sich mit Wermuth und warf ihn unter Reimsprüchen in's Feuer, daher die Namen „Sonnwendgürtel, Gürtelkraut." Ueberhaupt, hatte Jemand Unfall, so grub er mit Feuerlichkeit die Wermuthwurzel, wand sie in einen Kranz, — gürtete sich mit ihm und warf Kranz und Unfall in die Flamme. Wer Beifuß anhängte, verspürte kein müdes Glied auf der längsten Reise.

Dem Teufelsbiß (Skabiosenart, morsus diaboli) war der Germane mit vierfachem Glauben zugethan: wer dies Pflänzchen bei sich trägt, dem vermag weder der Teufel noch ein böses Weib zu schaden; — gräbt man aber Mitternacht vor Sonnwende die Wurzeln aus, so sind sie noch unabgebissen und verjagen dann den Teufel; wirft man hingegen eine Wurzel vom Teufelsbiß unter den Tisch, so müssen sich sämmtliche Gäste zanken und schlagen; übrigens solche Heilkraft trägt diese Wurzel in sich, daß der Teufel sie der Menschheit mißgönnte und abbiß. Schnurstracks entgegen lautete später die christliche Legende: der Teufel habe mit diesem Kraut einen solchen Spuck und Unfug getrieben, daß die Muttergottes sich erbarmte und dem Bösen die Macht abnahm; vor Grimm biß er nun die untere Wurzel ab und so wächst sie heute noch. Der Bärenklau war in Altgermanien eine Opferpflanze. Die blaublumige Wegwarte galt beim deutschen Mädchen besonders viel; wußte man doch, daß dieses Kraut einmal eine schöne Jungfrau gewesen, die am Weg ihres Liebsten wartete. Blühendes Farnkraut that man in Deutschlands Gauen über die Hauspforte, und nun fuhrwerchte sich's gut überall im Bereich der Peitschen. Von einem Waldkraut offenbarte sogar ein Traumengel die würzige Heilkraft den Menschen; daher gab man ihm den lieblichen Namen „Angelika." Der heidnische und auch der christliche Germane ehrte und liebte den Haselstrauch; von ihm brach er die Wünschelgerte. Zwischen der dritten und vierten Morgenstunde trat man stillschweigend und das Antlitz nach Osten gekehrt zur Staude, erkor kundigen Blicks die Gerte und sprach unter dreimaliger Verneigung also: „Gott segne dich, edles Reis und Sommerzweig!" Es mußte ein Gabelreis sein und geweiht mit eigenen sieben Beschwörungen. Bog sich nun beim Gebrauch des „Wünschelstabs" die eine von den zwei aufrechten Zinken merklich abwärts, so kündete sie dadurch allerlei im Boden an: Erzadern, Wasserquellen, verborgene Schätze. Aber auch Mörder und Diebe brachte der Wünschelstab an's Tageslicht; mußte er einen Brunnen finden, so hieß er „Brunnenschmecker."

Seine berühmteste Wurzel hatte der heidnische und christliche Germane an der breitblättrigen gelbblumigen sagenhaften „Alraun." Sie scheint bei Nacht wie ein Licht und gräbt man sie aus, so ächzt und schreit sie so entsetzlich, daß der Grabende davon sterben muß. Daher verstopft man sich beide Ohren mit Wachs, nimmt einen schwarzen Hund mit und geht Freitags vor Sonnenaufgang zur Alraun, zeichnet drei Kreuze über sie und gräbt alsdann mit einem elfenbeinernen Stab die Wurzel so weit aus, daß sie nur mehr durch dünne Fasern mit der Erde zusammenhängt. Mittels einer Schnur bindet man jetzt die Alraun an den Schwanz des Hundes, zeigt diesem ein Stück Brod und der Hund, gierig nach dem Fraß, läuft an und reißt die Alraun aus dem Boden, sinkt aber sogleich unter dem ächzenden Wehruf todt zusammen. Nunmehr wird die Alraun aufgehoben, mit rothem Wein gewaschen, in weiße und rothe Seide gewickelt, — in ein Kästlein gelegt, alle Freitage gebadet und an allen Neumonden mit einem frischen weißen Hemdchen angethan. Die Alraun war nämlich in Altgermanien ein kostbarer Hausschatz: sie offenbarte Zukunft und Geheimnisse zur Wohlfahrt der Familie, machte reich, entfernte alle Feinde, verlieh Ehesegen, jedes Geldstück, das man neben sie legte, verdoppelte die Alraun über Nacht, sie ging im Erbgang vom Vater auf den jüngsten Sohn über. — Ein gar geheimkräftiges Kraut wuchs noch in der germanischen Vorzeit; aber Niemand ahnte, kannte und nannte es. Nur eine Jungfrau bekam dies Kleinod aus der Pflanzenwelt einmal zufällig in ihre Hand. Sie wand im Anger einen Blumenkranz und pflückte da auch eine unbekannte Blume; mit einem Male sah sie alle ihre Liebhaber vor sich, hörte ihre Gespräche, erkannte ihre Gedanken. Wer beschreibt ihr Entzücken! Da schlug ihr die neidische Freundin die Blume aus der Hand in den Bach — und weg war alle Zaubergabe. Wer traut mit dem altgermanischen Pflanzenvolk umging, der konnte durch Glückszufall auch die „blaue Wunderblume" finden. Auch sie trug weder eigenen Namen noch besondere Kennzeichen, man pflückte sie also gleichfalls von ungefähr; dann gab sie sich aber sofort durch ihre Zauberwirkungen zu erkennen. So z. B. steckte einmal ein Hirt die Wunderblume unversehens auf seinen Hut; und sieh! die unbekannte Pflanze schärfte ihm augenblicklich das Auge und er entdeckte den geheimnißvollen Eingang zum unterirdischen Schatz.

Kurz, mit magischem Geheimkraut und Lied vermochte man in Germanien Alles: tödten und wiederbeleben, gegen Gefahren feien, wund und siech machen, — das Bluten stillen, den Schmerz lindern, Schlaf erregen, Feuer löschen, den Meersturm sänftigen, regnen und hageln, entfesseln, entriegeln, Schwerter abstumpfen, Bäume entrinden, Felder entsaaten, Berge öffnen und schließen, Bande sprengen, Waffen hart oder weich machen, Knoten schürzen, Geister rufen und bannen, Diebe binden, Schätze aufthun. — Auch gedieh manches Kraut besonders unter Flüchen; es brauchte Umsicht, Sorgfalt und Glück, um das Fluchkraut zu meiden. Mit seiner Pflanzenwelt lebte also der heidnische Germane auf vertrautestem Fuß; „von allem namhaften Kraut, von alles Baumes Ast und von alles Viehes Milch" weihte er durch Brauch und Segen. Mancher heidnische Pflanzensegen läuft durch viele deutsche Jahrhunderte herab. Z. B. wenn der Lein gesäet wurde, so stieg an vielen Orten die Hausfrau auf den Tisch, tanzte und sprang rücklings herab mit dem Segensspruch: „So hoch ich niederspring', so hoch soll der Lein wachsen!" In der Wetterau muß bei der „Krautsaat" die Hausfrau auf den Herd springen und rufen: „Haupter wie mein Kopf, Blätter wie mein Schurz, Dorschen wie mein Bein!" So wird das Kraut wohl gerathen.

Das heidnische Germanien trug also die nämlichen Heilkräuter, welche das christliche trägt. Eine erkleckliche Zahl von all' jenen Pflanzen, Kräutern, Blumen und Wurzeln, an denen bereits der heidnische Heimath-Genosse mit tiefem Glauben und Vertrauen hing und die er mit magischem Brauch und Segen weihte, finden wir im katholischen Kräuterbüschel wieder: Die Hauswurz, den Balbrian, die Gundelrebe, den Wermuth, — das Teufelskraut, die Wegwarte, den Farn, die Angelika, den Bärenklau und Hasel. — Vielleicht sind selbst die alterthümliche Alraun und Wunderblume im bayrischen und fränkischen Würzwisch; das mehrtägige athemlose Wettsuchen nach den seltensten Kräutern scheint fast anzuklingen an die zwei sagenhaften Pflanzen Altgermaniens. Auch die altheimischen Volksbräuche beim Sammeln, Hinterlegen und Appliziren der Kräuter

leben mehr und minder deutlich oder verblaßt noch fort im deutschen Landvolk und treten besonders am Kräutlfrauentag an's Licht.

Das religiöse Band um seine kostbaren Kräuter, — die solchen Einfluß auf Leben, Gesundheit, Schutz, Reichthum, Glück und Freude ausübten, wollte der Germane nun einmal nicht mehr missen, wenn er auch mit treuherzigster Hingabe ganz und gar und von Grund aus christlich wurde. Die pastoralklugen volksthümlichen Erstlings-Bischöfe Deutschlands zu Mainz, Salzburg, Freising, Regensburg, Eichstädt, Würzburg lösten mit apostolischer Meisterschaft die wichtige Aufgabe: sie schonten das germanische Volksherz und tilgten doch den heidnischen Aberglauben. In derselben Hochsommerzeit, um welche der Germane seine Heilkräuter sammelte, um sie mit Volksbrauch und Zaubersegen zu weihen und hernach über Thorweg und Himmelbett aufzuhängen, feierten die Bischöfe Maria Himmelfahrt in Deutschlands Gauen, riefen die Germanen mit ihren Krautwischen in die Kirchen um die Frauenaltäre und weihten ihnen die viellieben Landeskräuter mit kirchlicher Segenskraft und Belehrung. Die heilsame Naturkraft blieb auch fortan unberührt in der Pflanze, entschwinden mußte nur die abergläubische Zaubermacht, die ohnehin nur den heidnischen Irrwahn, nicht aber der Pflanze selbst einwohnte, weder aus schöpferischem Akt noch aus erlöserischem Sakramental.

In der katholischen Himmelfahrtsweihe wurde und wird der uralte Kräuterglaube des germanischen Volks gereinigt und veredelt; mit Fug und Recht glaubt nunmehr der katholische Altbayer, Franke, Oberpfälzer und Schwabe über die Naturkräfte hinaus noch an eine höhere Wirksamkeit seiner Kräutlfrauentags-Pflanze, — nicht mehr unheimlichen Zauber, wohl aber heiligen Schutz schreibt er ihr zu, das geweihte Himmelfahrtskraut ist Medium göttlicher Huld.

Hat der ewig gebenedeite Gottessohn den Fisch des morgenländischen See's und vermuthlich auch die Pflanze der palästinensischen Erde benedizirt, wenigstens die galiläische Feldlilie seines göttlichen Blicks und Worts gewürdigt; gibt es bereits in kleinen Anfängen auch eine verbriefte apostolische Würzweihe, so empfängt der christliche Germane fort und fort seinen alljährlichen Kräuterbüschel aus dogmatischer Sicherheit, von den Tagen des heiligen Bonifazius an, so lange als in Deutschlands Gauen die katholische Kirche blühen wird.

Gleichwohl bringt Maria Himmelfahrt nicht überall die Kräutlweih; manche großartige Pfarrkirche hat sie nicht und im einödig abgelegenen Filial-Kirchlein ist sie; — in manchen katholischen Gegenden gibt es Kräuterbüschel, in manchen wieder nicht. Fast scheint es: wo der heidnische Krautwisch besonders stark ausgeprägt war, da gibt es feierliche katholische Würzweihe, wie die bekannte im Aitrachland, um Oberpfälzisch Preßat, in der Hollebau. Eine Kräuterbüschlweihe nach reinstem germanischen Gepräge hält man an den Quellen der Abens. Daselbst eilt die Dirn vor Sonnen-Aufgang in Feld und Anger, zum Waldsaum und Bach, und „brockt" unter Hast und ängstlichen Blicken nach Osten, den Kräuterbüschel; die aufgehende Sonne darf sie nämlich über dem Kräuter-Sammeln nicht überraschen. Das dunkelkolbige Moosrohr, die breitblätterige duftende Heckenrose und der blutigrothe großblumige Feldmohn („Wetterblume" geheißen) gehören in den Kräuterbüschel und namentlich der „Himmelbrand", — so nennt man an den Quellen der Abens die Königskerze, vermuthlich wegen ihres gelbleuchtenden Blumenkolbens. Uebrigens „Kräutlein von allen Sorten" und jedenfalls Wiesenblumen müssen im Himmelfahrtsbusch sein; er ist mit einem Atlasband umschnürt und in die Wette arrangirt, jede will den schönsten haben. Ihre Kräuterbüschel, die sie mit zwei Händen kaum umspannen, tragen dann die Dirnen in die einsam gelegene große Pfarr- und Wallfahrts-Kirche Unserer lieben Frau nach „Omst" (Abens) zur Weihe; daheim legt man das geweihte Kräutl in den Milchkeller, erkrankt ein Vieh, so wird etwas „Geweihtes" in den Born gestreut, dies namentlich, wenn das Vieh „vermoant" sein könnte. Gewiß, was die Kirche an Maria Himmelfahrt dem Landvolk in Deutschlands katholischen Gauen bietet, ist so dogmatisch regelrecht wie volksthümlich weise; wenn bei manchen Kräuterbüschl-Inhabern dennoch blanker heidnischer Irrwahn unversehens in lichter Lohe durchschlägt, so ist das ein Beweis, wie unendlich zäh ein tausendjähriger Aberglaube nachhält. Was beständig nachwächst, muß beständig gejätet werden.

Die Himmelsbraut ist mächtig und huldvoll, der Hochsommer aber kocht so manche Edelfrucht, beides machte Maria Himmelfahrt von Anbeginn des Christenthums zur Perle aller Liebfrauenfeste. Die Bauernregel gibt diesem Gefühl plastischen Ausdruck: „Hat Unsere liebe Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, sie uns guten Wein bescheert". Schon der große Augustinus im afrikanischen Dom zu Hippo und der schriftsinnende Hieronymus in der Kind-Jesu-Kirche zu Bethlehem haben die Aufnahme der Jungfrau in den Himmel gefeiert; aus der Knospe hat sich Mariens Hauptfest im Lauf der Jahrhunderte zur vollen Blüthenpracht und Frucht entfaltet. Der erste Sergius, ein heilig gesprochener Staathalter Christi, gab dem Feste Maria Himmelfahrt den Vorabend und den Umgang; dies geschah damals, — als die römischen Glaubensboten aus Italien, Gallien und Irland den Rhein überschritten, um Franken, Thüringen, Schwaben und Bayern dem Banner Christi zu erobern. Anderthalbhundert Jahre später zeichnete der vierte Leo Maria Himmelfahrt aus mit der achttägigen Feierlichkeit und Andacht (Octav); das that er, nachdem die Muhamedaner Roms Umgegend ausgeplündert und die Vorstädte eingeäschert hatten, dann aber von den verbündeten Römern, Amalfiern und Gaetanern zur See vernichtet wurden.

Noch nicht genug, an der Lebenskraft der gläubigen Muttergottesliebe wuchs sich die Himmelfahrts-Octav an manchen Orten und in vielen Gegenden zum „Frauen-Dreißiger" aus mit dreißigmaligem Gang zu Maria und „Rosenkranz". Der Himmelfahrts-Monat gilt beim wohlunterrichteten Landvolk als hochheilige, bei den abergläubigen Strolchen als geheimkräftige Zeit. Namentlich die Lotto-Vettern und Basen machten sich weiland den Frauen-Dreißiger zu nutze. Im Ilmland ließ sich während des Frauen-Dreißigers solch' ein Lotterie-Narr unter dem Abendave von freien Stücken in die Kirche einsperren. Als Alles ringsum mausestill war, — schritt er auf den Zehen und hochklopfenden Herzens zum Hauptaltar. Schon hob er das Tuch empor, im Begriff, seine fünf Nummern auf die Altarsteinreliquien zu legen; dann würde dreimal die Messe über den Nummern gelesen und er unfehlbar die Lotterie sprengen. Aber, vor dem Sanktissimum todterschrocken, ließ er das Altartuch wieder fallen, kroch unter die Kirchenstühle und schlich nach acht bangen Stunden unter dem Morgenave aus der Kirche. „Der Schracka wär' ja freili 'zahlt g'wesen!" raunte er später einmal in der Zechrunde seinem Nachbar in's Ohr.

Nicht so nacht- und kirchenschaurig, aber ebenfalls ganz erfolglos mühte sich eine Lottobase im Dunkelboden. Nach allen Regeln der Geheimkunde fing sie während der Frauen-Dreißiger-Zeit eine große, fette Kreuzspinne und sperrte sie in eine oben durchlöcherte, unten mit den neunzig Nummern bestreute Pappendeckelschachtel. Mit athemloser Erwartung blickt sie täglich durch die Löchlein; endlich nach mehreren Tagen hat die Spinne fünf Nummern aus dem Häufchen heraus und heraufgesponnen: 5, 10, 35, 44, 80 — auserlesene Zauber-Nummern! Mit Stolz und Hochgefühl eilt sie mit ihren papierenen Kleinodien zum Lottoschreiber und setzt all' ihr Hab und Gut, um die Lotterie zu sprengen. Der Ziehungstag kommt, das Glücksrad läuft um, der Waisenknabe greift hinein, der Herold ruft die Nummern aus: Jesus, Maria und Joseph, lauter fremde Nummern!" Bitter enttäuscht, warf sie ihre Kreuzspinne und Schachtel zur Stube hinaus; glücklicherweise ist seitdem das tückische Spiel ganz und gar abgeschafft, so geht also die ehemalige Lottobase aus doppeltem Grund Jahr um Jahr während des Frauen-Dreißigers emsig in den Rosenkranz, was gewiß vernünftiger und nützer ist, als eine verstand- und schuldlose Kreuzspinne einzukerkern und ihr anzusinnen, sie könne die Nummern wissen, die ein Knabe aus dem Glücksrade ziehen wird.

Neueste Nachrichten.

✝ **München,** 11. Nov. Wie stark bei uns der preußische Wind geht, können Sie daraus entnehmen, daß er sogar den Entwurf des Polizeistrafgesetzes durchbläst. Es ist nämlich bei allen Geldstrafen der Guldenfuß durch den Thalerfuß ersetzt. Da der Referent Prof. Edel zur Mittelpartei gehört, so schlägt er vor, die Strafbeträge wenigstens nicht blos im Thaler- sondern auch im Guldenfuße auszudrücken. — Der oberbayerische Regierungspräsident v. Zwehl, ein gewesener Cultusminister, kann sich in der „neuen Aera" nicht zurechtfinden und ist daher Willens, seinen Abschied zu nehmen. — Die fortschrittliche Mehrheit des oberbayerischen Landraths hat die Errichtung eines Lehrerinenseminars beschlossen. Die Spitze dieses Beschlußes richtet sich offenbar gegen die Klosterschulen. Ferner hat sie beschlossen, den Lehrern den Kirchenchordienst abzunehmen gemäß dem freimaurer'schen Grundsatz, daß der Geistliche in der Schule und der Lehrer in der Kirche Nichts zu thun habe. Die „Neuesten" sind natürlich über diese neue Errungenschaft der „fortschreitenden Cultur" sehr erfreut.

* Am 8. d. M. verschied zu **Maria Laach** der durch seine Katechismen weltbekannt gewordene **P. Jos. Deharbe,** Priester der Gesellschaft Jesu, in einem Alter von 71 Jahren.

* **Berlin,** 11. Nov. Im Reichstage erfolgte die erste Berathung des Münzgesetzes. Delbrück erklärte u. A., daß die Münzeinheit im Anschluß an eines der bestehenden Systeme nicht zu lösen sei, deshalb enthalte der Gesetzentwurf ein selbstständiges nationales Münzsystem. Der bekannte hannöver'sche Graf Münster erklärt sich dagegen, daß die Reichsmünzen das Bild des Landesfürsten tragen sollen. Der bayerische Finanzminister Pfretzschner vertheidigt diese Bestimmung; die Prägung mit dem Bild des Landesfürsten werde als Ausfluß des Münzregals betrachtet, auf welches die Landesfürsten nicht verzichtet hätten.

Dienstesnachrichten. Der zum Assistenten am Forstamte Zwiesel ernannte Forstgehilfe Th. Gätschenberger ist von dem Antritte dieses Postens entbunden und der Forstgehilfe L. Zenger von Lichtenhof zum Assistenten am Forstamte Zwiesel befördert.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 11. November.

4proz. Prämienanl.	113—.	4½proz. Ostbahnaktien	143½.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95½.	Südd. Bodenkreditakt.	116½.
		1882er Amerikaner	96½.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 100.

Regensburger Schranne vom 11. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	491	27	5	26	13	24	47	—	14	—	—	72
Korn	256	19	30	18	58	18	10	—	29	—	—	29
Gerste	600	15	11	14	52	14	18	—	—	—	30	6
Haber	395	9	6	8	42	8	6	—	12	—	—	10

Ediktalladung.

Ranzinger Johann, Wirth und Metzger von Hohenau, Gant betr.

Das k. Bezirksgericht Passau hat durch Erkenntniß vom 23. Oktober d. Js., verkündet in öffentlicher Sitzung Nachmittags 5 Uhr, über das Vermögen des Wirths und Metzgers Johann Ranzinger von Hohenau die Gant eröffnet, den Unterfertigten als Commissär zur Leitung der Verhandlungen und den Bauer und Bürgermeister Josef Jägernitz von Saularn als provisorischen Massaverwalter bestellt.

Gemäß Art. 1199 und 1201 der Prozeß-Ordnung wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

1) in Folge der Ganteröffnung der Gantschuldner das Recht verloren hat, über sein Vermögen zu verfügen und daß die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen sind;
2) daß allen Denjenigen, die zur Masse gehörige Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, aufgegeben wird, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissäe oder dem Massaverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, soferne nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Zugleich werden alle Gläubiger gemäß Art. 1253 der Prozeßordnung hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte bis längstens **Samstag den 9. Dezember 1871 — diesen Tag mit eingerechnet —** schriftlich oder mündlich unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtsschreiberei des k. Bezirksgerichtes dahier anzumelden, sodann aber am

Samstag den 30. Dezember 1871, Vormittags 9 Uhr

im bezirksgerichtlichen Commissionszimmer vor dem unterfertigten Gantkommissär persönlich oder durch Gewalthaber zu erscheinen, um die angemeldeten Forderungen nöthigenfalls weiter auszuführen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Massaverwalters und eines Gläubigerausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Die Aktiva betragen 7210 fl. —, die Passiva 9864 fl.

Passau, den 26. Oktober 1871.

Der Gantkommissär:
k. Bezirksgerichts-Rath **Kober.**

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der Sparkassaverwaltung Hengersberg, als Vertreterin der dortigen Sparkasse, vertreten durch den unterzeichneten k. Advokaten Kober in Passau wird durch den als Versteigerungsbeamten ernannten k. Notar Herrn Forster in Vilshofen das den Anwesensbesitzerseheleuten Georg und Maria Baumgärtler von Hofkirchen gehörige in der Steuergemeinde Hofkirchen k. Landgerichts und Rentamts Vilshofen gelegene unten näher bezeichnete Pfalleranwesen Haus Nr. 86½ in Hofkirchen mit realer Obstleregerechtsame am

Dienstag den 16. Januar 1872 Mittags 12—1 Uhr

im Neugebäu in Hofkirchen öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht nach Katasterauszug vom 4. Juli l. Js. und Hypothekenbuchauszug vom 6. Juli ds. Js. aus Pl.-Nr. 50 Wohnhaus mit angebauter Holzschupfe und Schweinstall, Hofraum und Wurzgärtl zu . . . . 0,07 Tagw.
mit der oben erwähnten realen Obstlergerechtsame, Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen und aus Pl.-Nr. 233, 262 und 562 Aecker zusammen zu 0,61 Tagw.

Summa 0,68 Tagw.

Als Anwalt des betreibenden Theiles bringe ich dieß mit dem Beifügen zur Kenntniß, daß das obenbeschriebene Anwesen als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht wird, daß der Zuschlag sogleich bei der Versteigerung endgiltig erfolgt und daß kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht stattfindet.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 7. November 1871.

Kober, k. Advokat.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (28)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **J. Bucher** in Passau) zu beziehen:

J. G. Habighorst,

kurze Predigten

für die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

A. Pasturel,

die heilige Chronik,

oder

illustrirtes Leben und Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und der jungfräulichen Gottesmutter Maria.

Ein christkatholisches Haus- und Familienbuch.

Neu bearbeitet nach der heiligen Schrift und nach den Werken des P. N. Avanzin, heiligen Bernhard, heiligen Bonaventura, heiligen Brigitta, P. Martin von Cochem, Kath. Emmerich, C. Erhard. Maria von Agreda u. m. a. Neue, sehr vermehrte und verb. Auflage. Mit 1 Stahlstiche und vielen schönen Holzschnittbildern. gr. 4. 3 fl. 36 kr. Hievon ist auch eine Ausgabe in 12 Heften à 18 kr. erschienen.

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle, Status animarum, Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schuld-Urkunden-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins** (groß und klein). **Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, das Apostolat des Gebets, 100 St. 54 kr., Stolz, geistl. Medizin, 100 St. 1 fl., Uebung der Genugthuung vor dem heiligsten Herzen Jesu, 100 St. 36 kr. Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schutzmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten, Bleistifte, Federn und Federnhalter, Tinte, Canzlei- und Briefpapiere, Rosenkränze rc. rc.**

Der mailändische Haarbalsam

gehört nicht in die Kategorie jener über Nacht aufgeschossener Schwindelartikel von erdichteter Berühmtheit, sondern hat sich schon seit 37 Jahren glänzend bewährt, wie aus nachstehendem, gewichtigem Zeugniß hervorgeht.

Zeugniß.

Der Unterzeichnete hat den von Herrn Kreller technischem Chemiker in Nürnberg fabrizirten Mailändischen Haarbalsam schon im Jahre 1834 chemisch untersucht, und ist in Folge dieser Untersuchung — die ihn auf Stoffe stoßen ließ, welche an sich ganz unschädlich, bis dahin in keinem andern Haarwuchsthum befördernden Mittel in Gebrauch genommen wurden — veranlaßt worden, verschiedene Versuche über die Wirksamkeit des Mittels, bei jüngern wie bei älteren, männlichen wie weiblichen Personen, welche an stellenweiser oder gänzlicher Haarlosigkeit des Kopfes litten, anstellen zu lassen und fand so: daß in allen diesen Fällen das Mittel leistete, was der Verfertiger von dessen Wirkungen ausgesagt hatte. Dergleichen Wahrnehmungen sind im Laufe der Zeit auch von anderen Doktoren der Medizin (und praktischen Aerzten) gemacht worden, so daß mithin der gute Erfolg des in richtiger Weise vorschriftsmäßig gebrauchten Mittels, außer allem Zweifel steht.

Erlangen, den 14. Juni 1847.

(L. S.) **C. W. G. Kastner,**
der Medizin und Philosophie Doktor, ordentlicher Professor der Physik und Chemie, kgl. bayer. Hofrath.

2.2

Alleinverkauf in Passau bei Fr. Glaser jun.

Jedem Kapitalisten

empfiehlt sich das „Neue Verloosungsblatt", Ziehungslisten und Börsen-Zeitung von **A. Dann in Stuttgart,** durch seine Aufsätze, Rentabilitätstabellen und Abtrage-Rechnungen, an deren Hand man nicht nur hohe Zinsen, sondern auch manchen Gewinn an Tauschgeschäften erzielt. Bei jeder Post und Buchhandlung wird für 45 kr. ¼jährig abonnirt. Probenummern gratis. (2)

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke

durch das in seiner **außerordentlichen Heilkraft** unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhart in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind schon **Tausende** von den verschiedensten Augenkrankheiten **geheilt, gestärkt,** und sicher vor **Erblinden geschützt worden,** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes,** welches auch die **täglich** einlaufenden **Loberhebungen** und **Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und **begutachtet,** als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 35 kr. zu beziehen durch **Franz Glaser jun.,** in Passau.

Herrn Tr. Ehrhardt! Haben sie die Güte und senden Sie mir wieder (folgt Auftrag) von Ihrem **echten** Dr. White's Augenwasser. Gott sei **Dank, mir hat es geholfen und den Personen auch,** wo von mir die andern genommen haben. Oberstaufen, in Bayern 20. 10. 70. Johann Eibeler, Kaufmann. Herrn Tr. Ehrhardt! Ihr weltberühmtes Dr. White's Augenwasser ist ein **wahres Universalmittel** für Augenkranke, deshalb ersuche ich Sie, mir ehestens gegen mitfolgenden 3 Thlr. rc. (folgt Auftrag) **Ottensheim** in Ober-Oesterreich 28. 6. 70. **Franz Dinghofer,** k. k. Postmeister.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde Ruberting bei Passau, an der Straße nach Tittling gelegen, ist ein schönes **Bauernanwesen** mit 84 Tagw. Grund unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. D. Uebr

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des k. Notars Herrn Max Forster in Vilshofen, vertreten durch mich unterzeichneten Anwalt, werden die Besitzungen der Bindersehelente Valentin und Maria Feuller von Hofkirchen, bestehend in dem im Markte Hofkirchen gelegenen Wohnhause Haus-Nr. 25 mit Kuh- und Schweinstall und Hofraum zu 0,09 Tagw., Obst- und Wurzgarten zu 0,03 Tagw., dann 0,55 Tagw. Acker, gelegen in der Steuergemeinde Hofkirchen, sammt realer Bindergerechtsame und Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil, dann in der Steuergemeinde Hilgartsberg gelegenen Acker zu 0,97 Tagw., Wiese zu 0,87 Tagw. und Waldung zu 0,19 Tagw. am

Freitag den 29. Dezember d. Js. Vormittags von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr

durch den k. Notar Herrn von Wening von Vilshofen in der schuldnerischen Behausung zu Hofkirchen im Ganzen öffentlich versteigert.

Der Zuschlag erfolgt sofort endgiltig und findet weder Nachgebot, noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände und die Versteigerungsbedingungen können vom 1. künftigen Monats an auf der Kanzlei des Herrn Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 7. Nov. 1871.

Für den betreibenden Theil:

Wisnet, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Die Vorspannleistung bei dem Schubfuhrwerke für das Jahr 1872 betreffend.

Zur Versteigerung des Schubfuhrwerkes an den Wenigstnehmenden für den hiesigen Amtsbezirk im Jahre 1872 wird auf

Dienstag den 28. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr

Termin im Amtslokale anberaumt.

Dieß wird mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß die näheren Versteigerungsbedingungen eingesehen werden können und am Termine selbst bekannt gegeben werden, ferner daß die Versteigerung im Wege des mündlichen Aufgebots erfolgt und das Ergebniß der Genehmigung der königl. Regierung von Niederbayern Kammer der Finanzen unterliegt.

Passau, den 7. November 1871.

Königl. Bezirksamt Passau.

d. l. a.

Hiltner.

Volksschrift.

Allen Verfolgern und Bedrängern der katholischen Kirche, welche es gut meinen mit Deutschland, wird das sorgfältige Studium folgenden Werkchens:

Der alte Gott

von

Conrad von Bolanden.

3.6

Achte Auflage. kl. 8°. geh. Preis 9 kr.

recht dringlich anempfohlen, damit sie daraus ersehen, zu welchem Ziele der von ihnen eingeschlagene Weg führt.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **J. Bucher** in Passau) zu beziehen:

F. X. Wohlmann's

Predigten

auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

Umgearbeitet und herausgegeben von **J. E. Zollner.**

3 Bände. gr. 8. 5 fl. 12 kr.

Der Hr. Herausgeber sagt in der Vorrede u. a.; „Der Verfasser vorstehender Predigten bekundet sich als trefflichen Kanzelredner, der, ausgerüstet mit tüchtigem theologischen Wissen und großer Welt- und Menschenkenntniß, lauter fruchtbare, zeitgemäße Themate zur Sprache bringt und dieselben ebenso gründlich als praktisch und populär durchführt. Man erkennt in ihm den Missionär; denn sämmtliche Predigten tragen mehr oder weniger nach Inhalt und Form das Gepräge von Missionspredigten an sich und zeichnen sich durch Lebendigkeit und Feuer aus. Der Verfasser tritt, sich über die christliche Glaubens- und Sittenlehre verbreitend, mit aller Kraft gegen den herrschenden Materialismus auf, zeichnet in kräftigen Zügen dessen unseliges Treiben sowie die Verwüstungen, welche er im Reiche Gottes anrichtet, beleuchtet und erhärtet die Wahrheit und Göttlichkeit der katholischen Kirche und ihr segenvolles Wirken und mahnt mit eindringlichen Worten zum Festhalten an ihr und ihrer göttlichen Lehre. — Der Inhalt der Predigten wird in hohem Grade belebt durch Gleichnisse und besonders durch Beispiele, welche der Verfasser aus der Geschichte, dem Leben der Heiligen und seinen eigenen Erlebnissen in seinen belehrenden, anregenden und erbauenden Vortrag einflicht. Somit kann ich diese Predigten mit Recht den besseren, wo nicht den besten, beizählen und sie getrost der Oeffentlichkeit übergeben."

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Ausgabe neuer und Einziehung alter Banknoten à fl. 10—. betreffend.

Die starke Abnützung unserer Banknoten

à fl. 10 — d. d. 1. August 1857

veranlaßt uns, dieselben einzuziehen und durch neue Appoints im gleichen Betrage zu ersetzen. — Die Einlösung der hiemit eingerufenen **Zehn Gulden Banknoten IV. Em.** findet bei unseren Kassen in München, Augsburg, Kempten und Lindau dann bei der kgl. Bank in Nürnberg, sowie bei deren sämmtlichen Filialen vom 1. Oktober d. Js. an statt. — Der Betrag der — drei Jahre nach dem heutigen Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten fällt dem Bankfonde anheim. — Die auszugebende neue Zehn-Guldennote ist 145/146 Millimeter breit, 106/107 Millimeter hoch; das Papier ist von weißer Farbe, hat auf der Vorderseite violetfarbenen Unterdruck, welchem der Werth der Note und die Firma der Bank mit dem Facsimile des k. Commissärs von Meixner in der Mitte, des Dirigenten Ed. Brattler rechts, und des Administrators Frz. Jos. Kastner links — aufgedruckt sind. Sie enthält drei — die Werthsbezeichnung in Ziffern und Buchstaben darstellende Wasserzeichen, ist beschnitten, mit Ornamenten und je zwei allegorischen Figuren (eine weibliche und eine männliche) geschmückt und sind die Ornamente und Figuren in schwarzer Farbe ausgeführt. — Die Rückseite enthält auf theilweise braunem theilweise lichtblauem Untergrunde in Bogen und in Ringform den Nennwerth, die Firma der Bank, und die Warnung vor Nachahmung ꝛc., sowie die Straffolgen in Schwarzdruck. — Außerdem sind der Banknote noch zwei Trockenstempel: der eine die Werthsbezeichnung in arabischer und römischer Ziffer und in Buchstaben, der andere das königlich bayerische Wappen darstellend, aufgeprägt, und am untern weißen Rande der Rückseite befinden sich zwei Original-Namens-Chiffern. — Die Banknote ist vom 1. Juli 1865 datirt. — Eine nähere Beschreibung der Einzelnheiten dieser neuen Zehngulden-Banknote ist in der Beilage zum k. b. Regierungsblatt Nr. 67 vom 21. September 1871 enthalten.

München, den 25. September 1871.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Ed. Brattler,

Dirigent.

2.3

Eine freundliche **Wohnung** ist sogleich zu vergeben. **Georg Scheurecker,** Holzhändler, Altstadt, Pfaffengasse Nr. 196. 2.2

In der Nähe der Schmerold'schen Malerei wird eine **Wohnung** mit 2—3 Zimmer zu miethen gesucht. 1.2

Für die hilfsbedürftigen

Drillinge in Aschbergerwald

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

	Uebertrag	7 fl.	25 kr.
Von B.		— fl.	30 kr.
" W.		— fl.	18 kr.
" W. O.		1 fl.	— kr.
" Ungekannt		— fl.	18 kr.
" Ungenannt		— fl.	18 kr.
" einer Werkstätte		— fl.	48 kr.
" X.		— fl.	14 kr.
" A. G.		— fl.	18 kr.
	Summa	11 fl.	9 kr.

Die Unterzeichnete hält es für ihre Pflicht, dem prakt. Arzte Herrn Dr. Zantl zu Passau für die Rettung ihres Lebens bei schwerer Geburt den herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Anna Zanner

aus Jlleithen.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem verehrl. Publikum hiemit anzuzeigen, daß er sein Geschäft selbst wieder betreibt und heute **Montag den 13. d.** dasselbe mit einem

Hausball

eröffnet, wozu ich meine Freunde und Bekannte höflichst einlade und für gute Speisen und Getränke bestens sorgen werde.

Georg Kerl, Gastwirth,

Steiningergasse.

Ochsenmaul-Salat

soeben eingetroffen bei 2.2

Edmund Lang,

vorm. A. Böheim.

Passau, St. Nikola.

Straßburger Gänseleber-Würste,

" " **Galantine,**

soeben eingetroffen bei 2.2

Edmund Lang,

vorm. A. Böheim,

Passau, St. Nikola.

Für die Jagd

Einsetz-Patronen (Schrot-Cartätschen) zum einsetzen in die Lefaucheux- und Lancaster-Hülsen, äußerst bequem, bessern den Schuß in Streuung und Entfernung.

Für alle Caliber, in allen Schrotsorten 2 fl. 24 kr. per 100 Stück. **Schrot-Patronen** für Vorderlader, ebenso 2 fl. per 100 St. **Patronen-Hülsen** Lefaucheux und Lancaster von Gevelot Fabrikpreise. **Lade-Pfropfen** und **Colots** verschiedene Sorten, eigener Fabrik.

Otto Hammerer in Augsburg,

Waffen- und Munitonsgeschäft.

2.3

Ein **Haus** in der Altstadt, das sich nachweislich **zu sechs Procent** verzinst, wird gegen Baarzahlung **um 3600 fl. verkauft.** D. Uebr.

Vom Hôtel Flintsch bis zum Laden des Herrn Simader (Wittgasse) ging ein **silbernes Kapsel** mit **Photographie** verloren. Der redliche Finder wird um Rückgabe in der Exped. d. Bl. gebeten.

Von Passau bis Straßkirchen ging eine **Brieftasche** mit Quittungen verloren. Um gütige Abgabe in der Exp. d. Bl. wird gebeten.

Frische **Repskuchen** sind wieder eingetroffen und billig zu haben bei

Georg Dorner,

zur Hundsreibe.

Am Anger 528 ist ein freundliches, trockenes **Zimmer** nebst einer hellen Kammer zu vermiethen.

Feuerwehr.

Dienstag den 14. Nov. 1/2 10 Uhr früh Trauergottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Paul für Herrn **Sebastian Reitinger,** Korporal beim k. 9. Jägerbataillon und ehemaliges Mitglied des hiesigen Feuerwehr-Corps. Die Mannschaft versammelt sich früh 9 Uhr im Requisiten-Hause in der heil. Geist-Gasse.

Das Commando.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 8.: Crescenz, ehl. Kind des Herrn Jos. Spitzlbachmeier, bgl. Fragners dahier.

Auswärts gestorben.

München: Aloys, Frhr. von Gumppenberg-Peuerbach, Gutsbesitzer, 80 J. alt. — A. v. Schacht, pens. Oberst, 87 J. alt. — Frau F. Regensteiner, Kaufmannsgattin, 30 J. alt. — Frau Rosa Geiger, Seifensiedersgattin, 44 J. alt. — Hr. Gottfried Schulz, Kaufmann von Unna, 28 J. alt.

Rimpar (bei Würzburg): Ehrwürden Frau Wilhelmine Schenz, O. S. Fr., Klosterlehrerin, 35 J. alt.

Rosenheim: Hr. Alois Stern, Bierbräuer und Oekonom, 60 J. alt.

Landshut: Hr. Vinzenz Bergmüller, Kunstmühlbesitzer, 58 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 270. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 14. November. — Albert.

Die Lutz'sche Antwort.

VI.

„Lieb' Vaterland, magst ruhig sein".
Schneckenburger.

* Wir sind nicht mehr beim ersten Glas, sondern bereits bei der Staatsgefährlichkeit. Ei, ist das ein Lamentiren und Lärmen mit dieser Staatsgefährlichkeit, und zwar in Bayern, und zwar in dem Jahre, wo der Vertrag von Versailles geschlossen und „unsere Erinnerungen bei Sedan begraben wurden!" Darf ich sagen, was ich mir denke? Ich muß immer an jenen Malefikanten denken, der auf dem Wege zur Hinrichtung eine angebotene Cigarre zurückwies, weil das Rauchen der Gesundheit schädlich sei.

Wir leben auf der Erde, nicht auf jener Erde, die Gott im Anfange erschaffen hat, denn diese war ganz schön und glorreich, wie uns Dr. Westermayer versichert. Wir leben auf einer ganz anderen Erde, die erst entstanden, nachdem der vornehmste Engel voll himmlischen Zornes die erste Erde zerschlagen, so daß ihre Trümmer ein wahres tohu-vabohu bildeten und erst nach vieltausendjährigem Mühen endlich wurden, was sie sind — ein Thal der Thränen. „Ja wohl, es geht ein stilles Weinen, soweit die lieben Sternlein scheinen: es weint der Säugling in der Wiege, es weint der König nach dem Siege (der König von Preußen weint auch, wenn er an den Kaiser von Rußland schreibt), und trittst Du in den Hades ein, so weinst Du noch ein Thränelein."

Ja, diese Staatsgefährlichkeit, es ist scheußlich! Groß war einst die Weheklage über Moab. Is. 16, 7 ff. Noch größer aber war die Weheklage der Juden, wenn sie alljährlich kamen an den Ort, wo Jerusalem gestanden und der Tempel, und ihr theueres Geld hergaben, damit sie weinen durften nach Herzenslust. „Da sieht man am Jahrestage, an dem Jerusalem von den Römern zerstört wurde, schreibt Hieronymus in cap. I. Sophoniae, wie dieß trauernde Volk herbeieilt, die alten, abgelebten Weiblein und die gebückten Greise . . . . Es sammelt sich die Schaar; und während das Kreuz des Herrn vom Oelberge strahlt, beklagen sie die Zerstörung ihres Tempels . . . . Noch sind die Thränen in ihren Augen und fließt das Blut von ihren Armen, noch sind zerstreut ihre Haare, da tritt der Kriegsknecht hinzu und fordert Bezahlung, Bezahlung dafür, daß es ihnen erlaubt werde, noch mehr zu weinen. Und sie verstärken ihr Weinen, indem sie Posaunen hinzufügen zu ihrer Klage." So groß war das Weinen und Heulen, als bloß der Staat der Juden unterging, der ohnehin ganz theokratisch und priesterlich war!

Allein ich höre ein Klagen und Seufzen noch unendlichmal größer, als jene Klage der Juden, eine Weheklage, die Erde und Himmel erfüllt, eine Weheklage vom Aufgang und eine Weheklage vom Untergang, vom Norden und vom Süden und von allen Winden der Windrose, ein Weheklagen so gewaltig, daß selbst die Todten sich mit der Frage erheben: „Wächter, was gibt es neues in der Nacht?" Ja, es ist ein Weheklagen, daß selbst ein Prophet Zacharias aufsteht (zwar nicht jener, der getödtet wurde zwischen dem Tempel und Altare, sondern jener andere, der sich Zachariä nennt) und miteinstimmt in die große Klage der meonibischen Welt. Und woher diese alles durchdringende Klage? „Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt: Das — ist, das ist Lützows wilde verwegene Jagd!"

Ja, die schwarze, die wilde verwegene Jagd der Jesuiten stürmt heran und fällt her über unseren Tempel, über „unseren Staat", und will ihn gleich machen dem Boden, so daß kein Stein mehr bleibe auf dem anderen.

Und was noch ärger ist: sie kommt daher nicht mit der Mitrailleuse, nicht einmal mit „Pfeil und Bogen," sie kommt dahergestürmt gegen „unsern Cultur-Staat" mit einem Dogma. Schu, schu, schu, „Dogma!" Und wenn es doch dieses wäre, dann könnten wir uns vielleicht noch retten; „denn dieses Dogma präsentirt sich harmlos . . . so daß man mit billigem Erstaunen fragen dürfte, wie die Staaten auf den Gedanken verfallen konnten, an der constitutio dogmatica Anstoß zu nehmen, nachdem es ihre Sache nicht ist, Glaubensbekenntnisse festzustellen und zu corrigiren." Allein nicht das ist die Gefahr; aber das Dogma kommt daher mit einer Gesellschaft voll schrecklicher Begleiter: mit dem Syllabus, mit der Encyklika, mit der Bulle Unam Sanctam rc.! Darum! ululate!

Zwar haben wir in unseren Zeiten selbst von den schrecklichsten dieser Lehren nichts mehr zu fürchten. „Die Staatsregierung überschätzt die Wirkungen des Glaubenssatzes in dieser Richtung nicht. Sie ist sich wohl bewußt, daß gerade die äußersten Consequenzen, welche aus dem Dogma gezogen werden könnten . . . . kaum einen ernstlichen Anlaß zu Befürchtungen geben. Möge die Kirche es versuchen wegen einer Differenz zwischen ihr und einem Fürsten den Letzteren für abgesetzt zu erklären und sein Volk vom Eide der Treue zu entbinden, die Geistlichen der Strafgerichtsbarkeit des Staates zu entziehen, ein Gesetz des Staates für aufgehoben und unwirksam zu erklären, über Leib, Leben, Gut und Freiheit der Ketzer zu verfügen, einem kath. Fürsten die Führung eines Krieges zu befehlen und dgl. — Es wird kaum ein solcher Versuch gelingen. Ketzer werden nicht mehr verbrannt werden."* Also: wenn auch die gefährlichsten Consequenzen nicht mehr zu fürchten sind, so sind doch noch die weniger gefährlichen da, und welch eminente Gefahr liegt in ihnen für „unsern Staat" und besonders für die „bayer. Ordnung! Darum ululate, ululate!

Bedenke man doch, was in Folge dieser Lehren alles zu Grunde gehen soll. „Die Staatsregierung ist zwar weit von der Ansicht ferne, daß ohne Weiteres aus den Gesinnungen derjenigen Katholiken des Landes, welche sich dem neuen Dogma unterworfen haben, dem Staate eine Gefahr erwächst. Gewiß liegt es nicht in der Absicht dieser Gläubigen, die Existenz des Staates und seine Unabhängigkeit auf weltlichem Gebiete in Frage zu stellen. Gewiß hegen sie nicht die Absicht, den Gesetzen des Staates aus kirchlichen Rücksichten den schuldigen Gehorsam vorzuenthalten. Die Protestationen derselben dagegen, daß man ihnen solche Gesinnungen beimesse, sind berechtigt. Was hier gesagt ist, gilt nicht von Laien allein, sondern unzweifelhaft auch von zahlreichen Personen (wahrscheinlich von Nonnen und Laienbrüdern; denn die Priester würde man doch wohl Männer heißen) aus dem Stande der Geistlichen. Die Staatsregierung weiß sehr wohl, daß diese Bemerkungen auch bei der Mehrzahl (nicht bei allen? Regensburg? Passau?) unserer Kirchenobern zutreffen. Sie hätten wirklich ein Recht, sich verletzt zu fühlen, wenn man ihnen staatsgefährliche Absichten zutrauen wollte." (S. VI und VII des stenogr. Berichts.)

Allein: „Angesichts aller dieser Dinge und nachdem die Civiltà

*) Ob etwa von jetzt an die Nicht-Ketzer verbrannt werden sollen, wissen wir noch nicht gewiß; denn dergleichen war Jahrhunderte lang während der Herrschaft des kaiserlichen Nicht-Placets allgemeiner Gebrauch.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Der Franzose verbeugte sich.

„Das versteht sich; hier sind ein paar Dukaten für den Anfang." „Danke, Madame; aber wie kann ich Ihnen dienen?" „Erstens durch Stillschweigen und zweitens dadurch, daß Sie für mich zu erfahren suchen, welche Fremde in Lausanne ankommen." „Gut, Madame, das kann geschehen." „Kennen Sie eine oder die andere Person, welche ich zu fürchten habe?" „Persönlich nur den Polizeibeamten Eduard Bernardine; dem Namen nach Herrn Rainsford, Herrn Daly und Norman Grey." „Er weiß also nicht, daß die beiden letzten Namen ein und derselben Person gehören?" dachte Mariola und fügte dann laut bei: „Ganz richtig, das sind meine schlimmsten Feinde, denen ich um jeden Preis entkommen will; sie können nicht begreifen, daß es in der Welt zwei so ähnliche Wesen geben könne, als Laura Oakdale und Mariola Edgecombe. Wenn Sie also hören, daß Einer der Genannten hieher kommt, so lassen Sie mich's wissen." „Gut, ich bin Ihr ergebener Diener, Madame; darf ich Ihnen etwas Wein anbieten?" „Bitte, ja; es schwindelt mir."

Und so war es auch; das geängstigte Herz — das schwarze, sündige Herz, das in dem schönen Busen schlug, war so sehr beherrscht worden, mußte seine Furcht so wohl verbergen, daß das Gehirn zu brennen schien. Sie trank ein Glas Wein, grüßte den Wirth und machte sich auf den Heimweg.

Die braunen Locken flogen im Morgenwinde, als sie den Berg hinabritt; der Besitzer des Cabaret blickte ihr mit Bewunderung und Ueberraschung nach.

„Schöner Teufel!" sagte er, „wenn Bernardine's Geschichte wahr ist, sind ihre Verbrechen ebenso unübertrefflich, wie ihre Schönheit. Hélas! ich werde ihr im Ganzen nicht viel nützen können, denn diese Herren kommen natürlich unter fremden Namen, wenn sie ihr überhaupt folgen, und ich kenne sie ja nicht einmal vom Sehen."

32. Kapitel.

Das Legen der Falle.

Das Wirthshaus am Ende der Osbornestraße war eines jener altväterischen Gebäude, welche man heutzutage so selten findet. Die Fenster hingen über die Straße und sahen angelaufen, trübe und schmutzig aus, obgleich sie oft genug geputzt wurden; die Schenkstube war dunkel und nieder; breite Balken zogen sich an der Decke hin und waren mit sonderbaren Dingen behangen und der altmodische Wirth schien nicht in die jetzige Kleidung, nicht in die jetzige Zeit zu passen.

Eines Abends erschien ein Herr in der Wirthsstube und verlangte ein Glas Grog. Der Fremde hatte den Rockkragen hinaufgeschlagen, daß der untere Theil des Gesichts verhüllt war und blickte unruhig auf den Wirth und die Gäste, als ob er Jemand erwarte und doch fürchte, von unberufenen Augen gesehen zu werden.

Eine zweite Person trat ein; die Beiden wechselten einen Blick und dann trat der Zuerstangekommene in's Kaffeezimmer, wohin ihm der Andere bald folgte. Die Männer waren nun in einem kleinen,

cattolica (1869 V. S. 589 ff.) erklärt, daß auch in Bayern noch ungerechte und offenbar den unveräußerlichen Rechten der kath. Kirche entgegenstehende Gesetze bestehen, ja sogar solche, welche dem Geiste des Christenthums zuwider sind, läßt sich die Frage nach denjenigen Grundprincipien des bayerischen Verfassungsrechtes, welche durch das Dogma gefährdet werden, leicht beantworten. Angesichts dieser Dinge ist kein Zweifel, daß die allen Bayern gewährleistete Gewissens- und Cultusfreiheit (à la Mehring und Tuntenhausen), daß die Gleichberechtigung der Confessionen (à la Universität und Polytechnikum), daß der Ausschluß physischer Gewalt für Sachen des Gewissens (à la Schulkinder in Haidhausen) und die Unstatthaftigkeit der Verhängung zeitlicher Strafen durch die Kirche, die Unabhängigkeit** der Gesetzgebung, die Verbindlichkeit des Verfassungseides, — vom Placetum regium nicht zu sprechen — kurz die ganze Selbstständigkeit des Königs und des Staates durch das Dogma vom 18. Juli 1870 und die Kraft desselben mit dogmatischer Geltung versehenen päpstlichen Erlasse einer eminenten Gefahr gegenüber gestellt sind." (St. B. S. XII und XIII.) Darum: ululato, ululate, ululate!

Beschauen wir uns nun diese unglücksschwangeren, staatsgefährlichen Lehren! Die Staatsgewalt führt das Schwert und auch den Polizeistock; beide können und wollen wir ihr nicht nehmen. Aber Eines soll sich Hr. v. Lutz nicht rühmen können: nämlich daß er eine Staatsschrift geschrieben habe, über welche die katholischen Blätter zwar schimpfen, aber sie nicht kritisiren konnten. Wir sind bereits darüber, wie man sieht.

Ein Stück moderner Juristerei.

Confiscirt!

** Unabhängigkeit a) von jeder übergeordneten Autorität auch der göttlichen b) von einem bindendem Gesetze — moralisch bindend oder irritirend, im Gewissen verpflichtend und mit Recht erzeugender Kraft. —

Confiscirt!

Zur Tagesgeschichte.

* **München,** 12. Nov. Der 10. November, der Geburtstag Schiller's, Luther's und Robert Blum's, ist hier nicht spurlos vorübergegangen. Der bekannte Wirthshausapostel Albrecht aus Ulm hielt im „kleinen Rosengarten" vor etwa 100 Andächtigen eine Predigt über Schiller, Luther und Blum. Schiller wurde zum

*) Anmerkung. Es waren im Ganzen sechs Angeklagte, die andern vier wurden zu Gefängnißstrafen von wenigen Tagen verurtheilt und schließlich auch freigesprochen.

behaglichen, wohlerleuchteten Stübchen allein; es waren Robert Rainsford und ein Polizeidiener, Langdon, dem der Banquier die Verfolgung anvertrauen wollte.

„Sie sehen, mein Herr", sprach Langdon mit öliger Stimme, „ich bin pünktlich und wir können uns sogleich an's Geschäft machen."

Ich sage, er sprach mit öliger Stimme und er war überhaupt eine ölige Erscheinung.

Das lichtbraune Haar war fett und glänzend, die Haut schien Oel auszuschwitzen und die Kleider mochten eine Schmierigkeit an sich haben, während das Rollen der Augen, die Art und Weise zu schnupfen und wohlgefällig vor sich hin zu lächeln, bewies, welch große Meinung er von seiner eigenen Wichtigkeit hatte.

„Ganz richtig, wir haben keine Zeit zu verlieren", bemerkte Rainsford, „und ich werde Ihnen sogleich eine Skizze meiner Vergangenheit entwerfen." Der Polizeidiener lächelte und zog die Glocke.

„Sie sehen, ich nehme mir eine Freiheit," sagte er vertraulich nickend, „aber Ihre Geschichte könnte lang sein und mein Glas ist leer. Kellner, ein Glas Grog und eine lange Pfeife. Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich rauche, Herr Rainsford? Ha, ha! das dachte ich. Ah, da ist ja mein Grog wie hergehext. Danke: der Herr wird bezahlen. (Forts. folgt.)

Ein Oekonom aus der Gegend von Essenbach fuhr von Ergoldsbach aus seiner Heimath zu. Auf seinem Gefährte hatte er ein in Ergoldsbach gekauftes Kalb liegen. Die Dämmerung war eingebrochen, als — wir folgen hier der Erzählung des betreffenden Oekonomen — auf der Straße ein sehr feingekleideter Herr dem Fuhrwerk entgegentrat, ohne weitere Worte zu machen, dasselbe anhielt, den Besitzer vom Wagen herab auf die Straße warf und dann das Pferd antrieb, und mit Wagen und Kalb im gestreckten Galopp das Weite in der Richtung gegen Landshut suchte. Der Oekonom erhob sich, nachdem er von dem heftigen Sturze zu sich gekommen, und wußte nichts Besseres zu thun, als so schnell als möglich zu dem Telegraphenamte Mirskofen zu eilen und dort eine Depesche an die hiesige Sicherheitsmannschaft aufzugeben, in welcher der Raubanfall kundgegeben, und um Fahndung des Thäters, welcher jedenfalls bei seiner Ankunft in Landshut abgefaßt werden könne, zu ersuchen. Selbstverständlich traf die Sicherheitsmannschaft auf dieses hin alle hiezu gebotenen Maßregeln — indeß die ganze Nacht verging — Gespann und Räuber konnte man nicht erblicken. Unterdeß fand die Sache eine ganz unerwartete Aufklärung; der feingekleidete Herr, von welchem angeblich der Oekonom von seinem Gefährten gerissen wurde, entpuppte sich als ein sehr unfeiner Rausch, welcher sich schon in Ergoldsbach des Betreffenden bemächtigt hatte, in Folge dessen er auch vom Wagen gestürzt war, wodurch das Pferd scheu wurde und durchging. Pferd, Wagen und Kalb wurde dann auf der Straße von einem Bauern aufgefangen und in das Gehöfte des Gestürzten gebracht, über dessen Schicksal man selbstverständlich anfangs in größter Sorge war.

Freigemeindler und indirecten Leugner der kirchlichen Lehre von der Unsterblichkeit gestempelt und Luther und Robert Blum wegen offener Bekennung und Vertheidigung der von ihnen für wahr erkannten Meinung für groß und erhaben erklärt. Ueber R. Blum ließ er sich nicht näher aus, Luther dagegen hielt Redner für einen noch viel zu sehr im Mönch- und Papstthum versunkenen Mönch. Zum Schluß erörterte Redner noch die Unfehlbarkeit und verglich sie mit „Doktor Faust's Hauskäppchen." Ob wohl Hr. Schilling auch hierin einen Verstoß gegen das Vereinsgesetz erblicken würde? Die Unfehlbarkeit gehört auf die Kanzel, nicht in's Wirthshaus. Ist es nicht so, Hr. Schilling?

Wie man dem Reg. Mgbl. von der Laaber unterm 8. schreibt, hatte auf der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke oberhalb **Etterzhausen** wegen der sehr gesteigerten Lohnansprüche der dort beschäftigten Arbeiter die betreffende Bausektion böhmische Arbeiter herangezogen, welche, als sie die Arbeit beginnen wollten, von ihren Vorgängern mit Messern überfallen wurden, so daß 7 sofort getödtet und 17 mehr oder weniger schwer verwundet worden wären.

• Von **Berlin,** 10. Nov., schreibt man der Donauzeitung: Die Kreuzzeitung hat vor wenigen Tagen in einer Wiener Correspondenz aus der Ansprache des ungarischen Erzbischofs Haynald (Haynald ist eine Capacität auf kirchlichem wie politischem Gebiet und der hervorragendste Kirchenfürst Ungarns) an seinen Clerus eine Stelle abgedruckt, welche hier viel zu denken gibt. Haynald sagte u. A. „Durch den Krieg von 1870/71 sei eine edle katholische Nation durch eine protestantische Macht zu Boden geworfen und erniedrigt worden; in Folge dessen habe sich auch das Machtverhältniß der katholischen zu den nichtkatholischen Staatsregierungen geändert, was in Zukunft auf die Interessen der katholischen Kirche Ungarns von Einfluß sein kann." — Heute, an Schiller's Geburtstag ist das Schillerdenkmal auf dem Gendarmenmarkt enthüllt worden. Schiller auf dem Gendarmenmarkt! Gab es nicht eine Zeit, wo Schiller's Tell im Berliner Schauspielhause nicht gegeben werden durfte? Freilich gab es eine solche Zeit, die Zeit des Despotismus und der Geistesknechtschaft. Jetzt ist der Tag der Freiheit angebrochen, der Süden hat sich mit dem Norden, der Militarismus mit der Völkerfreiheit versöhnt. Sehen Sie, darum steht der Dichter des Fiesko auf dem Gendarmenmarkt in Berlin.

— Die „Nordd. A. Z." gibt sich den Anschein, als habe die Entlassung Beust's in den hiesigen Regierungskreisen keinen Eindruck gemacht. Nach der A. Z. verhält sich die Sache etwas anders, und hat der Sturz des österr. Reichskanzlers ein Aufsehen erregt, dem sich eine gewisse Bestürzung beimischt. Eine Erklärung für die bemerkenswerthe Erscheinung ist in der Besorgniß zu suchen, daß mit dem Sturze des eigentlichen Vermittlers die Aussöhnung zwischen Berlin und Wien auch das junge Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden benachbarten Kaiserreichen in großer Gefahr schwebe. Graf Andrassy gilt hier zwar nicht als Gegner der preußischen Allianz. Aber man fürchtet, daß er gegen Rußland eine allzuschroffe Seite hervorkehre und die Freundschaft mit Rußland will man einem österr. Bündniß nicht zum Opfer bringen.

• Aus **Wien** wird der Donauzeitung berichtet, daß gegen den „berühmten" Pfarrer Anton, Münchener Bierconcilsvater und Aspirant des Wiener Stephans-Doms, Untersuchung eingeleitet worden ist wegen Lästerung einer vom Staate anerkannten Kirche. In Oesterreich scheint demnach eine Luft zu gehen, in der sich die „Altkatholiken" schwer athmen. Aber bester Hr. Anton, warum machen Sie denn keine Luftveränderung? Sehen Sie, in Bayern ist das herrlichste Wetter, lauter Sonnenschein für Männer ihres Berufes, die Neulutheraner in Passau haben ohnehin noch keinen Pfarrer, also kommen Sie nach Passau, hier ist es gut sein, hier sind Sie hart an der österreichischen Grenze und gegen jedwede Inquisition bestens gesichert. Also nochmals, kommen Sie!

Von **Salzburg** wird ein Doppelmord gemeldet. Am Aufstiege zur Rossitenalpe des Untersberges sind die Leichen eines Herrn und einer Dame gefunden worden. Es stellte sich heraus, daß die Dame die jugendliche Gattin eines Postbeamten der zwischen Wien und hier verkehrenden Ambulanz und der Herr ein Beamter derselben Branche sei, in dessen Gesellschaft die Dame die Saison in dem an der zum Untersberg führenden Moosstraße gelegenen Ludwigsbade zugebracht hatte, und in einem heimlichen Liebesverhältnisse zu demselben stand. Sie wie er lagen von einer Pistolenkugel tödtlich getroffen am Boden, sie mit bedecktem Antlitz und gefalteten Händen, was vermuthen läßt, daß der Geliebte vorerst sie getödtet, ehe er sich selbst das Leben nahm. Der Gatte der Unglücklichen war hier eben anwesend und hatte sich der Commission angeschlossen.

Pest, 11. Nov. In dem gestrigen Ministerrath theilte Graf Andrassy mit, daß er das Ministerium des Aeußern übernommen habe. Bei Erörterung der Nachfolgerfrage erklärten sich sämmtliche Minister für Uebernahme der Präsidentschaft durch Lonyay, welcher, nachdem Andrassy die Zustimmung des Monarchen in Aussicht gestellt, sofort telegraphisch benachrichtigt wurde und heute hier eintreffen dürfte.

Dienstesnachrichten. Die kath. Pfarrei Steindorf ist dem Religionslehrer A. Walter an den technischen Lehranstalten zu Augsburg, die kath. Pfarrei Entraching dem Kuratbenefiziaten M. Strobl in Lichtenau übertragen; der Zollassistent K. Lacher von Waldmünchen nach Passau versetzt und der Zollamtsgehilfe M. Relt in Obernzell in den Stand der Inaktivität versetzt worden.

Neueste Nachrichten.

München, 11. Nov. Se. Maj. der König hat zur Durchführung der Vorschriften des Art. 59 der Verfassung des deutschen Reichs vom 16. April 1871 bestimmt, daß bei den Aushebungen der Wehrpflichtigen in den Jahren 1872 und 1873 je eine und eine halbe Altersclasse heranzuziehen sei, und demnach bei Aushebung der Altersklasse 1851 diejenigen Wehrpflichtigen als laufender Jahrgang zu behandeln seien, welche in der Zeit vom 1. Januar 1851 bis 30. Juni 1852 geboren wurden.

In **Darmstadt** ist der Reichstagsabgeordnete Hans Blum wegen Beleidigung der früheren Minister Dalwigk und Frank zu einer Geldstrafe von 200 Thlrn. verurtheilt worden.

Wien, 13. Nov. Der Großfürst Michael von Rußland ist hier angekommen und heute vom Kaiser in der Hofburg empfangen worden. — Hr. v. Beust hat sich gestern von seinem Personal verabschiedet.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. 12. November.

4proz. Prämienanl.	113—.	4 1/2 proz. Ostbahnaktien	143 1/2.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95 1/8.	Südd. Bodenkreditakt.	116 1/8.
		1882er Amerikaner	96 1/8.

Frankfurt, 12. November.

Oesterr. Rente in Papier	49—.	1864er Loose	139—.
" " in Silber	57 3/8.	4 1/2 proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 7/8.
Bankaktien	798—.	4 1/2 proz. " " 1/2jähr.)	99 7/8.
Kreditaktien	302 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	145—.	4proz. " " 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	126 1/2.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	246 1/4.	3 1/2 proz.	89—.
Galizier	259—.	4proz. Pfandbriefe	95—.
Lombarden	199 3/4.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	392 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/4.
1854er Loose	——.	1882 Amerikaner	96 3/4.
1860er Loose	86—.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 100.**

Osterhofner Schranne vom 13. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	120	26	—	25	32	25	9	—	5	—	—	—
Korn	14	—	—	17	18	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	171	14	8	13	57	13	39	—	9	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Versteigerung.

Im werthen Auftrage der königl. Assessorswittwe Frau Schaller dahier versteigert der Unterzeichnete am

Donnerstag den 16. ds. Vormittags 10 Uhr

in der Theresienstraße Nr. 398 im 2. Stock verschiedene Hauseinrichtungen bestehend in:

Kanapee, Kommodkästen, Kleiderschränke, Tische, Sesseln, Bettstätten, Betten, Herrenkleider, Wäsche, silberne Tischzeuge, Gewehr, Pistolen, Degen, Spiegeln, Bilder, Gläser, Porzellain- und anderes Geschirr, französische und italienische Bücher, sowie verschiedenes Andere.

Hiezu ladet Steigerungslustige freundlichst ein

Franz Martinstetter,
verpflichteter Schätzer und Auktionator.

1.2

Zur **provisionsfreien** Vermittlung von Darlehensgesuchen an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank erbietet sich

2.6

Carl Egger,
Kaufmann und Bankagent in Griesbach.

Zur Beachtung!

Darlehen von der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank werden von mir **provisionsfrei** vermittelt.

Chr. Wieselhuber,
Zimmermeister in Pfarrkirchen.

2.3

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Passau durch **J. Bucher**, zu beziehen:

Das christliche Kirchenjahr

erklärt

und dessen praktische Einführung in's Leben.

Von

Leopold Kist.

8°. 37 Bogen. geb. 2 fl. 12 kr.

Es war ein sehr zeitgemäßes Unternehmen des rühmlich bekannten Volksschriftstellers Kist, einen so hochwichtigen, interessanten und fruchtbaren Gegenstand unserer heiligen Religion — das christliche Kirchenjahr — in populärer Weise darzustellen. Mit bewährter Meisterschaft schildert derselbe den kunstreichen, bewunderungswürdigen Bau des Kirchenjahres, weiht den Leser in das Verständniß der heiligen Zeiten ein, zeigt auf leichtfaßliche, sinnige Weise, wie der Christ sein Leben nach dem heiligen Jahre einzurichten und demselben anzupassen habe, um während der kurzen flüchtigen Zeit hienieden zum Erben der ewigen Seligkeit heranzureifen. Während er mit der einen Hand die Angriffe der Feinde des Christenthums mit wuchtigen Schlägen zurückweist, bietet er mit der andern den Gläubigen reiche Belehrung und Erbauung dar. Aus dem vortrefflichen Inhalte heben wir besonders die ausgezeichnete Abhandlung über das Fasten und die dreizehn Betrachtungen unter dem Kreuze hervor. Das „christliche Kirchenjahr" ist ein wahrhaft goldenes Büchlein, das dem Verfasser zu hohem Verdienst gereicht und das Volk zu aufrichtigem und bleibendem Dank verpflichten wird

---



Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf**, Grabengasse, Neumarkt Passau. (12)

Wir geben hiemit bekannt, daß wir den Alleinverkauf unseres Fabrikates Herrn **Joh. Gg. Luckinger, Schuhmacher,** übertragen haben. Wir empfehlen selbes als gutes Mittel gegen Nässe und Kälte.

Die Passauerholzfabrik.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich daher dieses Lager einer geehrten Abnahme und werden alle Sorten von **Pantoffeln anfangend** bis zu den **feinsten Herren- u. Damenstiefletten mit Holzsohlen** zu Fabrikspreisen abgegeben.

Achtungsvoll
Joh. Gg. Luckinger, Schuhmacher.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind immer Geldbeträge, meistens aber nur in größeren Summen nämlich 1000 fl. bis 4000 fl. vorräthig. Da aber bei allen Summen kein Abzug stattfindet, sondern jeder Betrag voll in Silber oder Banknoten ausbezahlt wird, so können diese Summen auch nur auf ganz sichere Hypotheken geliehen werden.

Solche, welche Kapitalien besitzen, und mich mit Ausleihe derselben betrauen, haben mit Beitreiben der Zinsen nichts zu thun, sondern werden solche jedem Herrn Darleiher portofrei in's Haus gesendet. (27)

Xaver Schmitt,
Neumarkt Passau.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern meine innigstgeliebte Gattin und Mutter

Frau Maria Kainz,

geb. Schmutzer von Grafenau,
Hausbesitzerin von Beiderwiese,

nach 7wöchentlichem, schwerem Leiden mit den hl. Sterbsakramenten versehen in einem Alter von 47 Jahren zu sich ins bessere Jenseits abzurufen. Indem ich diesen für mich so schmerzlichen Verlust Verwandten und Bekannten mittheile, lade ich zu dem Mittwoch den 15. Nov. Vorm. 9 Uhr von der St. Gertraudkirche aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Gottesdienste freundlichst ein.

Innstadt-Passau, am 13. Nov. 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Jos. Kainz,
mit seinen zwei unmündigen Kindern **Karl** und **Anna.**

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Für Buchbinder!

Schreibheftumschläge in schwarz

2 Exemplare auf 1 Bogen und gut sortirt, per Ries nur 2 fl. 12 kr.

Bei Abnahme von größeren Partien noch billiger.

Musterbogen stehen zu Diensten.

Meßeinschreibbücher,

schön und dauerhaft gebunden von 2 fl. 30 kr. — 7 fl.

Für die hilfsbedürftigen

Drillinge in Aschbergerwald

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

	Uebertrag	11 fl. 9 kr.
Von S. G. H.	. . . .	— fl. 30 kr.
„ J. U.	. . . .	— fl. 30 kr.
„ J. St.	. . . .	— fl. 30 kr.
Von einer Gesellschaft in Auerbach		2 fl. 12 kr.
„ A. B.	. . . .	— fl. 30 kr.
	Summa	15 fl. 21 kr.

Taschenkalender 1872.

Im Verlag der Fried. Korn'schen Buchhandlung ist erschienen und durch jede Buchhandlung, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Nürnberger Schreibkalender f. d. J. 1872.

71. Jahrgang.

Preis roh 24 kr., gebunden mit Leinwandrücken 36 kr., mit Papier durchschossen und in ganz Leinwand gebunden 48 kr.

Außer dem Verzeichniß der **H. H. k. Advokaten, Notare und Gerichtsvollzieher enthält dieser** Kalender noch viele werthvolle Notizen, z. B. über falsches Papiergeld, Vergleichungstabelle der neuen Maße und Gewichte, Wechselstempelsteuer *rc.* 1.2

Annonce.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen **Petroleum-, Häng- u. Tischlampen** sowie auch die neuen **Trocken-Maße** von $^1/_{32}$ bis 20 Liter und alle Gattungen Hohlmaße zu den billigsten Preisen.

G. Dellekönig,
Spänglermeister.

1.2

Ein junger, schwarzer **Hund** ist Samstag Nachmittag von Anger aus entlaufen. Um Zurückbringung oder Auskunft in Haus-Nr. 525 in Anger gegen Belohnung wird gebeten.

Casino.

Heute den 14. ds. Abends Vortrag:

Lazarethbilder aus d. letzten Kriege.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

✝ **Mittwoch den 15. ds. früh halb 8 Uhr** findet in der k. Studienkirche dahier das Wandereramt für **Seb. Reitinger,** Korporal im kgl. 9. Jäger-Bataillon, statt. Der in Gott selig Verlebte erhielt am 1. Dez. bei Loigny eine Schußwunde und starb am 2. Dez. 1870 den Heldentod. Als ein schöner Zug seines edlen Herzens sei auch erwähnt, daß er zur Unterstützung armer Schulkinder dem Wandererverein ein Legat von 100 fl. letztwillig zugewendet hat. Zur recht zahlreichen Betheiligung bei diesem letzten Liebesdienste ladet die verehrlichen Vereinsmitglieder, wie auch die Gönner, Freunde und Kameraden des Dahingeschiedenen freundlichst ein

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Mittwoch den 15. Nov. Abends 8 Uhr

Probe zur Stiftungsfeier im Lokale.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 14. d. Mts. zu Herrn Josef Stadler, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Altbayern-Schützen.

Das auf heute Dienstag den 14. ds. anberaumte Schießen unterbleibt und wird selbes den nächsten Samstag den 18. ds. abgehalten, wo zugleich die Namenstagsvorfeier unserer geehrten Schützenmutter stattfindet.

Die Schützenmeister.
Sellmaier I. Dittlman II.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 10. Nov.: Frau Maria Ziegler, Hafnerswittwe von Hauzenberg, 78 J. alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 11. d.: Magdalena Franziska, ehel. Kind des Herrn Franz Liebl, Gerbergehilfe dahier. — Am 12. d.: Joseph Anton, ehel. Kind des Hrn. Jos. Bauer, Kutscher dahier.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 29. v. M.: Katharina Theresia, ehel. Mädchen des Herrn Josef Schuster, Kaufmannes zu Innstadt-Passau. — Am 12. d. M.: Theresia Maria, ehel. Mädchen des Hrn. Franz Xaver Wieninger, Maurerpaliers im Mühlthale.

Getraut am 12. d. M.: Hr. Alois Stauber, Seidenweber zu Beiderwiese, mit Maria Pfisterer, Brunnenmeisterstochter daselbst.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 271.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 15. November. — Leopold.

Die Lutz'sche Antwort.

VII.

* Wir sind noch immer bei der Staatsgefährlichkeit. Gleich Anfangs, als Hr. v. Lutz uns erklärte, was ein Dogma sei, haben wir gesehen, daß, wenn in irgend einem zurückgebliebenen Winkel der Welt Einer nicht daran glauben will, keine Lehre ein Dogma werden kann. Quod semper, ubique et ab omnibus etc. Nachfolgend werden wir nun sogleich sehen, daß, wenn in irgend Einem Lande Einer irgend etwas Gereimtes oder Ungereimtes über die Staatsgefährlichkeit des neuen Dogma's vorbringt, diese Staatsgefährlichkeit endgiltig bewiesen ist.

Hr. v. Lutz, nachdem er zuerst die Linke beruhigt hat: „die Kirche soll es nur probiren, Ketzer zu verbrennen rc. — bringt aus allen Republiken und Monarchien Beweise für die höchste Gefahr bei. Wir stoßen vorerst auf die analecta juris pontificii, eine Zeitschrift, welche allerdings nur von einem †Franzosen redigirt, aber zu Rom gedruckt wird. Und da steht ein gar gefährlicher Artikel! Er stellt die Rechte zusammen, welche dem Papste nach dem geschriebenen, d. h. nach dem Dekretalrechte, also im Mittelalter zukamen. Allerdings sind dergleichen längst außer Uebung, und ihre Wiederkehr ist nicht zu fürchten; allein wie staatsgefährlich an sich! Nach diesen Lehren kann der Papst „den christkatholischen Fürsten, wenn sie schlecht regieren, Coadjutoren geben .... ihre ungerechten Urtheilssprüche aufheben ... sie selbst aber wegen gottlosen und scandalösen Lebenswandels aburtheilen und dann absetzen. (Stengr. S. X.) Das ist freilich alles schrecklich und sehr gefährlich, zudem die Päpste keinen Spaß verstanden haben. Als einst die Sachsen ihren Heinerich verklagten, daß er gottlos und skandalös lebe und sein Volk schinde, da hat ihm Gregor VII. in Canossa die welthistorische Disciplin beigebracht. Wir fürchten uns zwar, wie gesagt, nicht mehr vor dem Absetzen und den Fürsten-Coadjutoren, da der Papst nicht einmal einem Bischof mehr ohne staatliche Zustimmung einen Coadjutor geben, nicht einmal einen Hosemann mehr effectiv absetzen kann; allein die imminente Staatsgefahr — sie bleibt. Darum: ululate!

Wir kommen von Italien nach England, dem Vaterland des Manning, und stoßen auf die Zeitschrift „Dublin Review." Da steht gar viel und schrecklich; aber das Aergste ist doch der Kampf gegen den Minimismus. Dr. Ward will zwar bloß diejenigen bekämpfen, welche dafür halten, es genüge für den Katholiken, nur die formellen Dogmen aufzunehmen; alles übrige aber, wenn es auch von dem magisterium ordinarium der Kirche vorgelegt würde, sei freigegeben. Es hat also diese Frage mit dem Staatswohl rein gar nichts zu thun, allein — wie staatsgefährlich! Darum: ululate!

Von England eilen wir nach Deutschland und treffen da auf den schrecklichsten der Schrecken, auf die Gefahr der Gefahren, ob deren Vehemenz selbst Bismarck nicht schlafen kann, weder bei Tag noch bei Nacht. (Wie beweinenswerth! ja weint, o weint!) Und was ist denn dieses Schreckliche: etwa die Mitrailleuse? etwa die Petroleuse? O nein, o nein, o nein: das können nur die ††Ultramontanen sein! Ja die Ultramontanen sind freilich die Staatsgefahr selber. Sie haben z. B. in Italien alle Throne bis auf einen umgestoßen, und dieser ist jetzt in Gefahr. In Deutschland gibt es auch solche Ultramontane, welche sich aber hier Katholiken heißen, und diese haben auch alle deutschen Throne unterwühlt und schon 1848 Revolution gemacht, während die Liberalen gar nichts gethan haben. Eben diese Ultramontanen und nicht die Liberalen haben unsern Bismarck in den Abtritt von Stendal eingenagelt und dann auf sein Panzerhemd geschoßen. Scheußlich!

Es gibt noch etwas Aergeres; es hauset in Maria-Laach; es sind die ††† Jesuiten! Sie sind die Gefahr κατ' ἐξοχήν: sie sind der höchste Grad in der Gesellschaft der „Internationale," für sie ist hauptsächlich das kommende Gesetz gegen die Internationale „von Beust redigirt und von Bismarck exequirt." Und nun, was lehren wohl diese? Eva hatte einst, als sie noch im Paradiese war, einen gar merkwürdigen Traum. Denn daß es ein Traum war, sagt uns ein sehr gründlicher deutscher Schriftforscher, den ich jedoch nach meinem Grundsatze: ceterum neminem nomino — nicht nennen will. Ihr kam vor, als stünde sie vor dem Baume der Erkenntniß und als spräche von seiner Höhe herab eine Schlange: iß' von diesem Baum! Und als sie entgegnete: wir dürfen davon nicht essen, sonst müssen wir sterben, da antwortete die Schlange mit einer Distinction: ihr werdet nicht sterben, sondern euch werden die Augen aufgehen. Und die Eva erkannte an diesem „feinen Distinguiren" sofort den verborgenen Sprecher: es war keine Schlange, es war ein verkappter — Jesuit! Darum sind die Jesuiten noch heutzutage Meister im Distinguiren; was immer man ihnen entgegnet: sie distinquiren, und wenn das nicht mehr hilft, so subdistinguiren sie noch. Nun diese Jesuiten — wie staatsgefährlich! denn auch in ihrer Kirchenstaatslehre distinguiren sie. Erstens sprechen sie von den Staaten; allein nicht absolut, sondern, wie man das heißt, in hypothesi — zu deutsch: von den Staaten, welche katholisch geworden sind — erste Staatsgefahr — ein katholischer Staat!

Zweitens sagen sie: „Das Postulat, in die Kirche einzutreten, als Obrigkeit, ist unvergänglich; ebenso unzweifelhaft ist die Pflicht der katholisch gewordenen Staatsgewalt, diesen ihren Charakter zu bewahren." Also müßte man da gar als Obrigkeit die Gebote Gottes und der Kirche halten? Zweite Staatsgefahr.

Drittens fügen sie bei: „Aber nicht jede Pflicht ist hienieden ausführbar. Insofern können triftige Gründe vor dem katholischen Gewissen bestehen, vom staatlichen Schutze der Glaubenseinheit zu Gunsten der Cultfreiheit abzugehen ..." (Stengr. S. IX.) Das ist die dritte Staatsgefahr. Denn, wie kann da Angesichts dieser Jesuiten das Palladium aller Freiheit, die Cultfreiheit noch bestehen? Wir erkennen zwar auch keine Cultfreiheit an, außer wenn wir es für zweckmäßig halten — allein quando duo faciunt idem, non est semper idem. Darum: ululate!

Oder, sollte ich vielleicht doch nicht ganz genau interpretirt haben? Ich lese den Satz nochmal durch. „Nicht jede Pflicht ist hienieden ausführbar. Insofern können triftige Gründe vor dem katholischen Gewissen bestehen, vom staatlichen Schutze der Glaubenseinheit zu Gunsten der Cultfreiheit abzugehen ..." Sollten am Ende die Cultfreiheit und das paritätische Recht und die bayerische Verfassung durch die Jesuiten und durch den Syllabus und durch das neue Dogma doch nicht bedroht sein? Lest doch nur einmal! Ei, wer wird da lange lesen! Die Staatsgefahr besteht, das ist von der deutschen Wissenschaft bewiesen. Daß die Kralle nicht klar am Tage liegt, ist eben wieder eine jesuitische Distinktion. Es bleibt dabei: dritte Staatsgefahr! ululate!

Mariola.

(Fortsetzung.)

Robert Rainsford gab, nachdem der Kellner sich entfernt hatte, einen klaren Ueberblick über den Mord zu Sefton-super-Mare — die Flucht — die Heirath zu Vevray — den Mordversuch auf Norman Grey — die Chesney Wright Komödie — und die Fälschung.

Der Polizist schlürfte seinen Grog, nickte und gab sich ein wichtiges Ansehen. Nachdem Rainsford geendet hatte, räusperte er sich drei Mal und sprach: „Ich bin Ihrer Mittheilung mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt und glaube, daß eine solche Beweiskette Jeden überführen dürfte. Sind Sie Ihrer Zeugen sicher?" „Vollkommen." „Und was wünschen Sie von mir?" „Daß Sie mich auf der Reise begleiten. Sie können sich einen Verhaftsbefehl ausstellen lassen." „Ganz richtig. Was werden Sie mir aber für meine Mühe geben?" „Hundert Pfund." „Sehr wohl; das genügt. Die Reisekosten natürlich nicht mit eingeschlossen?" „Nein; en route werde ich Alles bezahlen." „Das ist eben Geschäftssache. Sie behandeln Alles auf noble Weise, Herr Rainsford; und werden mir nun, da die Sache abgemacht ist, gefälligst eine Anweisung auf den Betrag geben." „Hat das solche Eile?"

„Nein, Herr Rainsford, aber mein Vorgesetzter, Herr Jargon, verlangt sein Geld immer voraus. Das ist eben seine Ansicht vom Geschäft." „Gut; Sie werden den Empfang quittiren?" „Allerdings, in Herrn Jargon's Namen." „Es sei; da ich die Sache aber bisher so geheim als möglich hielt und mein Incognito streng bewahrte, werde ich Ihnen keine Anweisung sondern Banknoten geben."

Langdon's Gesicht erheiterte sich ganz auffallend und unerklärlich. „Wie Sie wünschen," bemerkte er, indem er von dem schmutzigen Ofen das schmutzige Tintenzeug holte und die verlangte Quittung ausstellte; „Anweisungen sind unter solchen Umständen freilich etwas gefährlicher Natur." „Wenige Minuten später hatte Langdon das Geld empfangen und das Wirthshaus verlassen.

An der nächsten Ecke benahm er sich etwas geheimnißvoll; er stand mäuschenstill und lauschte, ob ihm Niemand folge, ihn Niemand bemerke. Als er sich sicher sah, bog er in ein enges, dunkles Gäßchen ein und gelangte bald an ein schmutziges Haus, an dessen Thüre er klopfte. Ein Mädchen öffnete und Langdon stieg die Treppe hinauf und betrat ein gemein und ärmlich aussehendes Geschäftszimmer, in welchem sein „Vorgesetzter" vor dem Feuer saß.

Dieser „Vorgesetzter" war ein wunderbarer Kauz.

Ein kleiner, kaum fünf Fuß hoher Mann mit einer jüdischen Nase und einer jüdischen Stimme.

„Ha, ha!" lächelte er, „hast Du Glück gehabt Langdon?" „Ja; großes Glück," antwortete dieser und räumte eine Menge schmutziger Dinge weg, bevor er sich setzte, „ich habe zweihundert Pfund weiter." „Zweihundert Pfund!" lispelte der Jude, „ja, wie hast Du sie denn bekommen?" „Nun, ich bekam 50 Pfund von Limping Abraham wegen seiner Angelegenheit. Ich soll den Dieb im Süden von England verfolgen. Dann erhielt ich 50 Pfund von

Kaiser Wilhelm an die Bischöfe.

* Die preußischen Bischöfe haben bei ihrem letzten Zusammensein in Fulda an den deutschen Kaiser eine Adresse beschlossen. Die kaiserliche Antwort ist bereits erfolgt und auch schon gedruckt zu lesen; sie ist gerichtet an den Erzbischof von Cöln und lautet:

„Hochwürdiger Erzbischof! In der Eingabe, welche Ew. ꝛc. unter der Mitunterschrift anderer Bischöfe am 7. v. M. an mich gerichtet haben, werden Maßregeln, welche meine Regierung auf dem Gebiete des höheren Schulwesens zu treffen nach Maßgabe der bestehenden Gesetze in der Lage gewesen ist, als ein „offener Eingriff in das innere Gebiet des Glaubens und der Kirche, als ein unverholener Gewissenszwang" bezeichnet, und Ew. ꝛc. finden sich veranlaßt, „feierlich Protest einzulegen gegen alle und jede Eingriffe in das innere Glaubens- und Rechtsgebiet der katholischen Kirche." Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden war, daß die katholische Kirche in Preußen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem andern Lande, ist es mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preußischer Bischöfe Anklänge an die Sprache zu finden, durch welche auf publizistischem und parlamentarischem Wege versucht worden ist, das berechtigte Vertrauen zu erschüttern, mit welchem meine katholischen Unterthanen bisher auf meine Regierung blicken. Ew. ꝛc. wissen, daß in dieser Gesetzgebung, welche sich bisher der Anerkennung des katholischen Episkopats erfreut hatte, eine Aenderung nicht stattgefunden hat; ein Gesetz aber, welches von meiner Regierung nicht beachtet wäre, ist in Ew. ꝛc. Eingabe nicht angeführt worden. Wenn dagegen innerhalb der katholischen Kirche Vorgänge stattgefunden haben, in Folge deren die bisher in Preußen so befriedigenden Beziehungen derselben zum Staate thatsächlich mit einer Störung bedroht erscheinen, so liegt es mir fern, mich zu einem auf Würdigung dogmatischer Fragen eingehenden Urtheile über diese Erscheinung berufen zu finden; es wird vielmehr Aufgabe meiner Regierung sein, im Wege der Gesetzgebung dahin zu wirken, daß die neuerlich vorgekommenen Conflikte zwischen weltlichen und geistlichen Behörden, so weit sie nicht verhütet werden können, ihre gesetzliche Lösung finden. Bis dieß auf verfassungsmäßigem Wege erfolgt sein wird, liegt mir ob, die bestehenden Gesetze aufrecht zu erhalten und nach Maßgabe derselben jeden Preußen in seinen Rechten zu schützen. Eine eingehende Würdigung der Vorwürfe gegen meine Regierung, welche Ew. ꝛc. an mich gerichtet haben, überlasse ich meiner Regierung. Ich hatte gehofft, daß die gewichtigen Elemente innerhalb der katholischen Kirche, welche sich früher der nationalen Bewegung unter preußischer Leitung abgeneigt zeigten, nunmehr nach verfassungsmäßiger Neugestaltung des deutschen Reiches der friedlichen Entwickelung desselben im Interesse staatlicher Ordnung ihre freiwillige Unterstützung widmen würden. Die wohlwollenden Kundgebungen, mit denen Se. Heiligkeit der Papst mich bei Herstellung des Reiches in eigenhändigem Schreiben begrüßte, ließen es mich hoffen. Aber auch, wenn diese Hoffnung sich nicht verwirklicht, so wird keine Enttäuschung auf diesem Gebiete mich jemals abhalten, auch in Zukunft eben so wie bisher darauf zu halten, daß in meinen Staaten jedem Glaubensbekenntniß das volle Maß der Freiheit, welches mit den Rechten Anderer und mit der Gleichheit aller vor dem Gesetze verträglich ist, gewahrt bleibe. Im Bewußtsein gewissenhafter Erfüllung der königlichen Pflicht, wohlwollende Gerechtigkeit gegen Jedermann zu üben, werde ich mich in meinem durch die Erfahrung bewährten Vertrauen zu meinen katholischen Unterthanen nicht irre machen lassen und bin gewiß, daß dieses Vertrauen ein gegenseitiges und ein dauerndes ist. Indem ich Ew. ꝛc. ersuche, diese meine Antwort den übrigen Unterzeichnern der Vorstellung vom 7. v. M. mitzutheilen, verbleibe — ich Berlin, 18. Okt. 1871 — Ew. Hochwürden wohlgeneigter (gez.) Wilhelm."

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 15. Nov. Hr. Bezirksamtmann Fischer hat die gestrige Donauzeitung Nr. 270 mit Berufung auf Artikel 127 des St. G. B. confiscirt. Wir haben sogleich eine neue Auflage veranstalten lassen und unsere Leser bekommen die betreffende Nummer, freilich um einen Tag später, und von dem confiscirten Artikel bekommen sie nur die Aufschrift: „Ein Stück moderner Juristerei." Es wird in diesem Artikel der seiner Zeit vielbesprochene Lukas'sche Fall behandelt. Der erste Akt spielt in Kötzting; der Assessor Lukas von Neunburg und der Lederer Lukas von Kötzting sollen daselbst an einer Schlägerei sich betheiligt haben, wobei ein fortschrittlicher Bäcker einen Rippenbruch erlitten haben soll. Der zweite Akt spielt in Straubing; das Bezirksgericht Straubing hat nämlich die beiden Lukas zu 6½ Monaten Gefängniß verurtheilt. Der dritte Akt spielt in Passau; durch appellgerichtliches Urtheil wurde nämlich das Urtheil des Bezirksgerichtes Straubing bestätigt. Der vierte Akt spielt in München und der fünfte wieder in Passau. Der oberste Gerichtshof hat nämlich das appellgerichtliche Urtheil vernichtet, und die Sache kam daher nochmals zur Verhandlung vor einem andern Senat, welcher auf Freisprechung erkannte. Diese Dinge sind in dem confiscirten Artikel besprochen. Wir haben uns schließlich bereit erklärt, wenn unsere Angaben nicht wahr sein sollten, gerne eine Berichtigung aufzunehmen. Wir sehen heute ein, daß diese unsere Erklärung höchst überflüssig war. Unser „Stück der modernen Juristerei" hat nicht das Licht der Welt erblickt, die Preßpolizei intervenirte und auf heute schon sind wir zum Hrn. Untersuchungsrichter Riedl vorgeladen.

München, 13. Nov. Bekanntlich hat die Verwaltung der bayer. Hypotheken- und Wechselbank in letzterer Zeit Vieles zu wünschen übrig gelassen. Die Klagen waren allgemein und begründet. Besonders die Haltung der Bank der Geldkrise gegenüber bei Eintritt des Krieges hat ihr herben Tadel zugezogen. Die neu auftauchenden Banken, insbesondere die Vereinsbank, machen der Hypothek- und Wechselbank so mächtige Concurrenz, daß sich diese nunmehr zu einem regeren Geschäftsgang entschließen muß. Hr. v. Lutz scheint wirklich wegen der kirchlichen Frage nach Berlin gereist zu sein. Sonst ist keine Frage hervorgetreten, die dessen Anwesenheit im Bundesrathe erforderte. Liberale Blätter haben zu oft, ohne dementirt zu werden, behauptet, daß in Berlin die kirchliche Frage Gegenstand ernstester Erwägung sei. Eine Berliner Correspondenz des Pester Lloyd, der sonst gut unterrichtet, gibt ganz bestimmt an, daß Lutz zu Berathungen über die kirchliche Frage nach Berlin gerufen wurde.

— Das Kriegsministerium erließ an sämmtliche Armeeabtheilungen ein Rescript inhaltlich dessen bis zum nächsten Frühjahre die gesammte bayerische Armee (incl. Reserve und Landwehr) mit dem neuen Werdergewehre und überhaupt mit sämmtlicher Armatur so vollständig ausgerüstet sein muß, daß eine Mobilisirung der gesammten Armee innerhalb 4 Tagen ermöglicht ist. Sämmtliche Armee-Accordanten sowie die Gewehrfabrik in Amberg haben vollauf zu thun.

— Auch die „Postzeitung" ermangelt nicht, Hrn. Bezirksamtmann Schilling wegen seines Auftretens in Sonnen einigen Weihrauch zu streuen, den wir vermittelst der Donauzeitung nach Wegscheid duften lassen für den Fall, daß Hr. Schilling die Postzeitung nicht lesen sollte. Das Blatt schreibt: Einen recht eclatanten Fall bezirksamtlicher Ueberhebung hat Hr. Schilling in Wegscheid geliefert. Ob wohl jemals ein kgl. Polizeicommissär so geringe Ahnung gehabt hat von dem was seines Amtes ist? Ob wohl jemals der kgl. Name so bloß gestellt wurde, wie von diesem Schilling? Wir wissen nicht, was das zuständige Ministerium gegen diesen Mißbrauch des kgl. Namens zu verfügen geeignet finden wird, eines aber wünschen wir, daß jederzeit einer bureaukratischen Ueberhebung so entschieden entgegengetreten werde, wie es in Sonnen geschah, und daß jeder Zeit die königl. Würde so in Schutz genommen werde, wie es dem Herrn Schilling gegenüber der Fall war.

— Es verlautet, daß die neue Maß- und Gewichtsordnung in Bayern erst mit dem Jahre 1878 eingeführt werden soll, damit der Uebergang länger und leichter wird. Auch hat der bayer. Partikularismus in Berlin die Concession erwirkt, daß die bayer. Bierseidel „eigenartig geaicht" werden dürfen.

— Ueber den nunmehrigen 9jährigen Fürsten v. Thurn und Taxis (geb. 24. Juni 1862) ist dessen Oheim, der Kaiser von Oesterreich, der Vormund.

Rom, 11. Nov. Gestern hat die Regierung wieder eine neue Heldenthat ausgeführt: das Kloster der Barberine wurde gegen halb 10 Uhr Morgens von etwa 17 Gendarmen, Maurern und Tischlern gestürmt und die alten Klosterthüren fielen unter ihren Hammern und Aexten. Die armen 17 Nonnen wurden gezwungen, das Kloster zu verlassen und unter einem römischen Platzregen ihre Habselig-

---

Turnwrigth in Sachen der Fälschung und soll mich nach Lancashire begeben, und schließlich zahlte der Banquier Rainsford 100 Pfund, damit ich eine Dame verfolge, welche eine Anweisung von 2000 Pfund gefälscht hat." „Da hättest Du ja Arbeit genug", scherzte der Jude und rieb vergnügt die Hände. „Freilich, und da ich das nicht Alles besorgen kann, werde ich einfach gar nichts besorgen."

Abraham lachte.

„Du denkst wohl, es wäre besser, wenn wir uns aus dem Staube machten?" „Ja." „So schnell?" „Ich fürchte, die Geschichte mit dem Schuldschein wird morgen entdeckt." „Wie viel haben wir zusammengescharrt?" „Vier tausend Pfund."

Die Augen des Juden glänzten.

„Du bist ein guter Junge und hast auch ein gutes Gedächtniß. Viertausend Pfund ist gerade die Ziffer. Wir wollen heute Nacht noch aufbrechen." „Gut; es ist ja Alles zur Abreise bereit; ich habe nur ein Wort zu Moralchi zu sagen, dann können wir nach Frankreich übersetzen." „So besorge es gleich! ich will inzwischen unser Gepäck zusammenrichten, dann machen wir uns auf die Beine."

Langdon eilte fort mit einer Behendigkeit, welche bewies, daß er sich einer großen Gefahr bewußt war, sie aber riskirte, um Geld zu erschwindeln und so zu leben, ohne zu arbeiten.

Bevor er aber Morlachi's Stallungen erreicht hatte, tauchte eine ganz neue Idee in seinem Geiste auf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Dachau schreibt man dem „Freisinger Tagbl.": Am 4. Nov. l. Js. zwischen 2 und 3 Uhr Morgens, während der Bauer und Bürgermeister Rabl von Stampfenbach mit seinen Dienstboten im Stadel mit Dreschen beschäftigt war, schlich sich in die Behausnng des genannten Bauern ein Individuum, band die dort noch schlafende Bäuerin an Händen und Füssen und verlangte unter Drohungen die Schlüssel zum Kleider- und Geldkasten, aus welchen der Dieb in verschiedenen Geldsorten mehr als 800 fl. und mehrere Kleidungsstücke entwendete und sich dann mit einem „B'hüt Gott" aus dem Staube machte. Nach der Beschreibung dieses Individuums Seitens der Bäuerin liegt starker Verdacht auf den berüchtigten Räuber Pascolini vor.

Der Gerichtsvollzieher Ruttor von Mellrichstadt, welcher auf einer Dienstreise in Fladungen über Nacht geblieben, hat sich an beiden Händen die Adern geöffnet und wurde am Morgen fast leblos im Blute liegend im Bette betroffen.

Berlin, 10. Nov. An hiesiger Universität sind jetzt 16 Japanesen immatrikulirt. Vornehmlich studiren sie die medizinische Wissenschaft, aber auch Naturwissenschaft und Jurisprudenz. Sie tragen gewöhnliche Zivilkleider nach französischem Schnitt und ziehen durch ihren besonderen Typus die Augen auf sich.

Mazzini sagt in einem Briefe 1846: „Die Stärke der Geistlichen ist in den Jesuiten personificirt. Der Haß gegen den Jesuiten ist ein starker Hebel für die Socialisten zur Erreichung ihrer Zwecke; bedient euch desselben."

keiten auf Karren zu laden, um irgend wo anders ein Unterkommen zu suchen. Das andere Kloster, welches ebenfalls gestern expropiirt werden sollte, St. Andrea al Quirinale, wo das Noviciat der Jesuiten und das südamerikanische Collegium ist, scheint noch für einige Zeit verschont bleiben zu sollen. Die südamerikanischen Republiken, die ein Interesse daran haben, wie auch der Kaiser von Brasilien, der in einigen Tagen hier sein wird, scheinen doch für das Collegium einigermaßen eingetreten zu sein. Das wird aber nicht auf lange helfen und sobald der Kaiser von Brasilien wieder abgereist sein wird, dürfte das königliche Dekret seine Ausführung finden.

— Der französische Gesandte Graf d'Harcourt wurde heute Vormittag vom Papste in längerer Audienz empfangen.

New-York. Noch immer häufen sich die Nachrichten von amerikanischen Waldbränden. Fast alle Wälder von Hudson sind vom Brand ergriffen, und es ist nur die Hoffnung auf tüchtige Regengüsse, welche den Muth aufrecht erhält. Auch die preußische Colonie nördlich von Albion, in der Grafschaft Orleans, soll am 22. Oct. ein Raub der Flammen geworden sein. Der Rauch verdunkelt an einigen Orten völlig die Sonne; in dem Städtchen Rochester war dieß so arg, daß man des Tages über Gas brennen mußte; auch die lange Waldkette an der canadischen Grenze steht in Flammen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 14. Nov. Die Passauerin bringt als Beilage die bei Jakob in Erlangen als Broschüre gedruckte Antwort des Cultusministers auf die Herz'sche Interpellation. Auf der Broschüre steht gedruckt: Beilage zur Passauer Ztg. Es ist anzunehmen, daß die Passauerin nicht allein so hoch begnadigt wurde, diese Lutz'sche Staatsschrift unter die Leute zu bringen. Sei dem wie ihm wolle, so viel ist sicher, daß sie nicht gelesen wird und wenn sich die k. Staatsregierung davon auch nur das Geringste erwartet, so schneidet sie sich gewaltig in die Finger; der Erfolg wird gleich Null sein.

‡ **Passau,** 14. Nov. Heute fand im Magistratsgebäude dahier die Installation des k. Bezirksarztes Dr. Egger statt.

Landshut, 12. Nov. Gestern gelang es der Thätigkeit unserer Sicherheits-Mannschaft den muthmaßlichen Verüber mehrerer in Altdorf, Ergoiding 2c. 2c. begangenen Diebstähle, in der Person des J. Nadler von Pilsting, ausfindig zu machen, und bereits seine Thäterschaft bezüglich eines dieser Diebstähle als sicher festzustellen. Der Genannte trug, als er festgenommen wurde, vom Fuß bis zum Kopf lauter entwendete Kleidungsstücke. — Die vom hiesigen Magistrat ins Leben gerufene Suppenanstalt findet von Tag zu Tag regere Betheiligung, es werden jetzt durchschnittlich per Tag 90 Portionen Suppe verabreicht. — Gestern Nachmittag brach im Schlafsaale der Knaben im städtischen Waisenhause Feuer aus. Dasselbe wurde durch augenblicklich Hilfe leistende Personen sowie durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr baldigst gelöscht, so daß ein größerer Schaden nicht zu beklagen ist.

Landshut, 14. Nov. Heute wurde der Landrath von Niederbayern durch Herrn Regierungspräsidenten von Lipowsky geschlossen.

* Von **Vilshofen,** 13. Nov. schreibt man der Donauztg.: Gestern feierte der katholische Volksverein sein Gründungsfest. Schon bei dem um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche abgehaltenen feierlichen Gottesdienste war der Verein unerwartet vertreten, es betheiligten sich beim Opfergange an 200 Mitglieder. Bei der um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Versammlung aber waren wohl über 400 katholische Männer anwesend, so daß die Lokalitäten des Vereines für Manchen keinen Raum mehr boten. Das katholische Casino von Passau, sowie der Piusverein von Deggendorf waren durch starke Deputationen vertreten. Den Rednern wurde die gespannteste Aufmerksamkeit geschenkt und ihre Ansprachen über die Bedeutung, Aufgabe und Nothwendigkeit der kath. Volksvereine in unseren Tagen wurden mit Begeisterung aufgenommen, die auch einen thatsächlichen Ausdruck insofern erhielt, als 80 Beitrittserklärungen erfolgt sind, so daß der Verein jetzt 230 Mitglieder zählt. Bei Gelegenheit dieses Gründungsfestes hat der katholische Volksverein von Vilshofen einstimmig beschlossen, gegen die vom Protestantentage in Darmstadt beantragte Jesuitenhetze zu protestiren.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Nov. Der Referent über den Polizeistrafgesetzbuchs-Entwurf Dr. Edel erklärt sich damit einverstanden, daß der Entwurf nach dem Vorgange der norddeutschen Gewerbeordnung das Heilen von Thieren- und Menschenkrankheiten jedermann, nicht bloß den approbirten Aerzten, freigibt. Hingegen bedauert er, daß der Entwurf das Princip der vollständig freien ärztlichen und thierärztlichen Praxis nicht auch auf das niederärztliche Personal ausgedehnt hat, er findet es auffallend „daß man die Pfuscherei der Halbgebildeten für strafbarer hält als die Pfuscherei der ganz Ungebildeten, und daß man den Bader und die Hebamme für gefährlicher hält als den curirenden Schäfer, Schmied, oder die Doktorbäuerin," und hebt noch insbesondere hervor, daß eben diese Bestimmung der norddeutschen Gewerbe-Ordnung fremd ist.

Lausanne, 13. Nov. Heute Morgen ist ein großes Feuer in Genf ausgebrochen und dauert noch fort. Die Rue du Rhone ist theilweise zerstört, das Hotel de la Couronne niedergebrannt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 12. Nov. (Hopfenbericht.) Das Geschäft der letzten Tage verlief eher etwas schleppend; man bezahlte für Marktware 112—125 fl., Aischgründer 122—140 fl., Holledauer 145—165 fl., Spalter Stadt 200—210 fl., Landgut leichte und mittlere Lage 150—180 fl.

Zum Bau der **Mühldorf-Straubing-Chamer** Bahnlinie wurde bereits eine Sektion in Gangkofen errichtet und dieselbe dem Sektions-Ingenieur Götz übertragen. Bis Neujahr werden Bausektionen in Straubing und Maming bei Landau a. J. in Thätigkeit treten.

Frankfurt, 13. November.

Oesterr. Rente in Papier	49 1/8.	1864er Loose	139—.
" " in Silber	57 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100—.
Bankaktien	799—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	100—.
Kreditaktien	303 1/4.	4proz. " " 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	145 3/4.	4proz. " " 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	127—.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	246 1/4.	3 1/2proz.	89—.
Galizier	259—.	4proz. Pfandbriefe	95 1/4.
Lombarden	199 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 3/4.
Staatsbahnaktien	393 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/2.
1854er Loose	——.	1882 Amerikaner	96 3/4.
1860er Loose	86—.		

Deggendorfer Schranne vom 14. November 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	124	25	38	24	46	23	44	—	12	—	—	—
Korn	101	17	36	17	19	16	58	—	10	—	—	—
Gerste	378	14	31	14	17	13	54	—	18	—	—	—
Haber	92	7	45	7	31	7	10	—	31	—	—	—

Versteigerung.

Im werthen Auftrage der königl. Assessorswittwe Frau Schaller dahier versteigert der Unterzeichnete am

Donnerstag den 16. ds. Vormittags 10 Uhr

in der Theresienstraße Nr. 398 im 2. Stock verschiedene Hauseinrichtungen bestehend in:

Kanapee, Kommodkästen, Kleiderschränke, Tische, Sesseln, Bettstätten, Betten, Herrenkleider, Wäsche, silberne Tischzeuge, Gewehr, Pistolen, Degen, Spiegeln, Bilder, Gläser, Porzellain- und anderes Geschirr, französische und italienische Bücher, sowie verschiedenes Andere.

Hiezu ladet Steigerungslustige freundlichst ein

Franz Martinstetter,
2.2 verpflichteter Schätzer und Auktionator.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1851 betr.

Auf Grund des Art. 7 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Jänner 1868 (Gesetzblatt Nr. 20) und des § 2 der Vollzugs-Instruktion vom 22. Juni desselben Jahres (Kreisamtsblatt Nr. 60 S. 963) wird Nachstehendes zur öffentl. Kenntniß gebracht.

1) Alle im Jahre 1851 gebornen Jünglinge sind verpflichtet, sich in der Zeit vom **1. bis 14. Jänner 1872** bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder falls sie sich im Auslande befinden, ihres Aufenthaltsortes, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, **anzumelden.**
(Art. 45 des Gesetzes.)

2) Innerhalb derselben Frist, also vom 1. bis 14. Jänner 1872 hat **jeder** Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlußes sowie etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise **Befreiung** von der Wehrpflicht, oder auf einstweilige **Aussetzung** seiner Einweisung (Art. 8, 11 und 12 des Gesetzes) bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen **Nachweise,** soweit möglich, vorzulegen.
(Art. 46 des Gesetzes.)

3) Die von der Gemeindebehörde hergestellte Urliste wird vom 1. bis 15. Februar 1872 in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.
Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen **innerhalb** dieser Frist bei der Gemeindebehörde angemeldet werden. Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten. Das Recht des Einspruches steht **Jedermann** zu.
(Art. 47 des Gesetzes.)

4) Wehrpflichtige, welche der im Art. 45 des Gesetzes (oben Ziff. 1) festgesetzten Anmeldepflicht **nicht** nachgekommen sein werden, unterliegen einer **Strafe** bis zu 10 fl.
(Art. 76 Abs. 1 des Gesetzes.) 1.3

Es ergeht demnach

I. an die in den Gemeinden des k. Bezirksamtes Griesbach **Heimathberechtigten** und
II. an die in diesen Gemeinden ohne Heimathberechtigung im **Aufenthalte** befindlichen Jünglinge der Altersklasse 1851 endlich
III. an die aus früheren Altersklassen **Zurückgestellten, zeitweise Befreiten** und dergl. der Aufruf, sich innerhalb der Frist vom

1.—14. Jäner 1872 incl.

bei der betreffenden Gemeindebehörde zum Eintrag in die Urliste anzumelden und bei derselben gleichzeitig ihre etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung von der Einreihung unter Vorlage der desfallsigen Belege anzubringen. Am 15. November 1871.

Kgl. Bezirksamt Griesbach.
Mösmang.

Der Unterzeichnete bringt hiemit dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß er seine **ärztliche Praxis in Arnstorf am 15. November beginnen wird.** Er empfiehlt sich in der inneren Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, sowie insbesondere in Augen-, Ohren- und Zahnkrankheiten. 2.3

Dr. med. Josef Hauber.

Ausgezeichnet bewährtes Mittel

gegen

Hämorrhoidalleiden und Kreuzschmerzen

von **A. Grashey,** Apotheker in Neuhaus am Inn.
Per Flacon nebst Gebrauchsanweisung **12 kr.**
Depots bei Herrn Apotheker **Oberwegner** in Neuötting.
" " " **Leibendinger** Passau.
(4) Direkte Bestellungen werden effektuirt von **A. Grashey** in Neuhaus am Inn.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern meine innigstgeliebte Gattin und Mutter

Frau Maria Kainz,
geb. Schmutzer von Grafenau,
Hausbesitzerin von Beiderwiese,

nach 7wöchentlichem, schwerem Leiden mit den hl. Sterbsakramenten versehen in einem Alter von 47 Jahren zu sich ins bessere Jenseits abzurufen. Indem ich diesen für mich so schmerzlichen Verlust Verwandten und Bekannten mittheile, lade ich zu dem Mittwoch den 15. Nov. Vorm. 9 Uhr von der St. Gertraudkirche aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Gottesdienste freundlichst ein.

Innstadt-Passau, am 13. Nov. 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Jos. Kainz,
mit seinen zwei unmündigen Kindern **Karl** und **Anna.**

Dankes-Erstattung.

Für die ebenso zahlreiche als besonders ehrenvolle Theilnahme an dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Sohnes

Herrn Sebastian Reitinger,
Korporal im k. 9. Jäger-Bataillon,

sagen wir hiemit Allen und insbesondere den sehr geehrten Hrn. Militärs, der Feuerwehr und den übrigen Vereinen unsern herzlichsten Dank.

Passau, am 4. Nov. 1871.

Anna Kornexl, früher verehel. Reitinger, als Mutter.
Anton Kornexl, Seilermeister, als Stiefvater.

Preisherabsetzung!

Bei **Jos. Bucher** in Passau ist noch immer zu herabgesetztem Preise zu haben:

Statistische Beschreibung
des
Bisthums Passau

im oberhirtlichen Auftrage nach gegebenen Materialien und anderen authentischen Quellen
bearbeitet von
Josef Rottmayr,
freiresignirter Dekan.
Pracht-Ausgabe in gr. 8°. 360 Seiten.
Preis **1 fl. 12 kr.,** früher 2 fl. 24 kr.
Bei Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

Da unser Vorrath von diesem ungemein werthvollen Werke schon zur Neige geht und auf eine neue Auflage nicht zu hoffen ist, so ersuchen wir unsere freundlichen Leser, welche sich dieses Werk noch anzuschaffen gedenken, uns ihre Bestellung innerhalb 4 Wochen zu übermachen, da sehr wahrscheinlich nach Verlauf dieser Frist wegen Mangel an Exemplaren eine Preis-Erhöhung eintritt.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Taschenkalender 1872.

Im Verlag der Fried. Korn'schen Buchhandlung ist erschienen und durch jede Buchhandlung in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Nürnberger Schreibkalender f. d. J. 1872.
71. Jahrgang.

Preis roh 24 kr., gebunden mit Leinwandrücken 36 kr., mit Papier durchschossen und in ganz Leinwand gebunden 48 kr.

Außer dem Verzeichniß der H. H. k. Advokaten, Notare und Gerichtsvollzieher enthält dieser Kalender noch viele werthvolle Notizen, z. B. über falsches Papiergeld, Vergleichungstabelle der neuen Maße und Gewichte, Wechselstempelsteuer rc. 2.2

Für die hilfsbedürftigen
Drillinge in Aschbergerwaid

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

Uebertrag	15 fl.	21 kr.
Gott segne es! J. W.	— fl.	30 kr.
Von Pf. R.	1 fl.	— kr.
Summa	16 fl.	51 kr.

Am Sonntag den 12. ds. hat sich in der Innstadt ein rother **Halbhund** mit schwarzer Schnauze, grünem Halsband, langem Schweif und geschnittenen Ohren verlaufen. Man bittet um Zurückgabe gegen Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gg. Brandl
im Peschlkeller.

Annonce.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen **Petroleum-, Häng- u. Tischlampen** sowie auch die neuen **Trocken-Maße** von $^1/_{32}$ bis 20 Liter und alle Gattungen Hohlmaße zu den billigsten Preisen.

G. Dellekönig,
2.2 Spänglermeister.

Heute Mittwoch den 15. ds.

letztes Märzenbier

(Niedermayrbier), wozu freundlichst einladet

Fr. Lachammer zur Glocke.

Eine **Köchin,** die für einen größeren Gasthof paßt, wird gesucht. Eintritt sogleich oder zu Lichtmeß.

Liedertafel.
Mittwoch den 15. Nov. Abends 8 Uhr
Probe zur Stiftungsfeier im Lokale.
Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.
Mittwoch den 15. November Wanderung zu Hrn. Joseph Schenkel, Gastgeber zu den „drei Sternen“ in der kleinen Klingergasse, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Kreuzwirthsschützen zu Innstadt.
Heute Mittwoch den 15. ds.
3. Bortl mit Märzenbier.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.
Geboren am 14. d.: Maria, ehel. Kind des Herrn Josef Welch, Schmidmeister auf der Windschnur.

Ilzstadtpfarrbezirk.
Gestorben den 10. d.: Ludwig Pfaffinger, Bräumeisterskind von Siglberg, $^3/_4$ J. a.

Auswärts gestorben.
München: Hr. Ludw. Degele, Bankbeamte, 44 J. a. — Hr. Alois Rennig, ehem. Apotheker in Lauingen, 26 Jahre alt.
Ebersberg: Hr. Jos. Schwab, Lehrer und Chorregent, 59 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 272.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 16. November. — Edmund.

Die Lutz'sche Antwort.

VIII.

* Bismarcks Organ, die „Nordd. Allg. Ztg.", hat vor wenigen Tagen der Welt verkündet, daß durch das Zusammenwirken der Ultramontanen und der Internationalen, durch die Cooperation „der schwarzen und der rothen Jesuiten" Belgien in Gefahr sei. Das Organ des belgischen Ministeriums, das „Brüsseler Journal" blieb aber dem Bismärcker Blatte die Antwort auf diesen plumpen Angriff nicht schuldig. „Man behauptet, so schrieb es, mit einer Frechheit, welche jedes ehrliche Gewissen empören muß, daß Jesuiten und Communisten ein und dasselbe seien ꝛc." So lange nun bloß Belgien in Gefahr ist, könnte Europa ruhig sein: Bismarck könnte ja auch Belgien noch elsäßern, und unter der „strammen" Pickelhaube würde Belgien gewiß ruhig werden.

Aber wir wissen ja, daß nicht bloß Belgien durch die Jesuiten in Gefahr ist, sondern auch Bayern, die Souveränetät, die Cultur, die Preßfreiheit, die Türkei, die Gewissensfreiheit u. s. w. Traditi sumus et gemens tacerem. Esth. 7, 4. Zwar das ist richtig: würden die Jesuiten bloß die Preßfreiheit und die Cultusfreiheit bedrohen, so ließe sich das in Bayern noch hören. Denn, mit der Cultusfreiheit läßt sich ohnehin nicht recht gegen die Jesuiten-Missionen operiren, auch der Pfarrer Hosemann und das Placetum regium sind schwer unter diesen Schirm zu bringen, und was die Preßfreiheit anbelangt, so wäre wirklich gar nicht mehr zu hausen, wenn unsere Ultramontanen das schöne Rosenberg nicht mehr zu fürchten hätten.

Und wenn die Jesuiten weiter gehen und lehren, daß man die von der Kirche Abfallenden strafen dürfe mit zeitlichen Strafen, mit Geldstrafen, mit Verbannung, (Stgr. Brcht. S. IX.) so ist das auch nicht so ganz ohne; denn, was wollte man sonst gegen diese Infallibilisten, gegen die Bischöfe und gegen diese Jesuiten selber ausrichten, wenn man ihnen nicht um eines Dogma's willen „die stille Einsamkeit des Gefängnisses" in Perspektive setzen könnte, wie Lutz in seinem Schreiben an den Erzbischof von München gethan hat?

Oder wenn die Jesuiten in gewissen Fällen gar „Schläge" erlauben (a. a. O.), so hat ein loyaler Bayer, wie mir scheint, keine besondere Ursache, sich darüber sittlich zu empören. Es wird stellenweise auch in liberalen Kreisen schmerzlich empfunden, daß dieses Culturmittel so gar unbeschränkt abgeschafft worden ist. Da war das Synedrium zu Jerusalem dereinst in einer viel unbeschränkteren Lage: als Petrus und Johannes glaubten, Gott mehr gehorchen zu müßen, als den Menschen, da konnten sie den Gerichtssaal verlassen mit dem Rufe: quadraginta minus unam accepi — Leider, hodie non est amplius sic!

Also kurz und gut: wenn es bloß an dem wäre, daß die Jesuiten die Cultfreiheit und die Preßfreiheit bedrohten, so ließe sich das wohl hören; aber staatsgefährlich wären sie doch, darum: ululate! ululate! ululate!

Ululate: sage ich noch einmal; denn „nun aber haben wir einen Feind, dessen Gefährlichkeit auch den König in seine Kreise zieht. Esther a. a. O. Unsere Feinde bedrohen die „ganze Selbstständigkeit des Königs und des Staates" (Stgr. Brcht. Seite XII.); denn es sollen beide wiederum unter die Oberherrlichkeit des göttlichen Gesetzes, des Christenthums, der Kirche und was noch ärger ist, des unfehlbaren Papstes, der Concilien und der diese beherrschenden Jesuiten gebracht werden. Dies ist das Endziel aller ultramontanen Bestrebungen, aller päpstlichen Erlasse und Dekrete und insbesonders des staatsgefährlichen Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit.

Selbst der Erzbischof von München, überwältiget von der Wucht der Logik und der Thatsachen, hat das Geheimniß dieser höchsten Staatsgefährlichkeit unlängst verrathen und zwar so deutlich, daß es gar nicht mehr deutlicher geschehen könnte. In seiner Erwiderung auf den Ministerialerlaß vom 27. August hat nämlich Se. Excellenz wortwörtlich geschrieben:

„Ich erkläre aber hiemit ebenso öffentlich und laut vor allem Volke, daß, solange der moderne Staat vom göttlichen Gesetze nicht abfällt, von der katholischen Kirche nichts für ihn zu fürchten ist. Und auch dann, wenn je die Zeit kommen sollte, wie es fast den Anschein hat, daß wir mit den Aposteln sagen müßen: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apstlgsch. 5, 29 vergl. 4, 19), auch dann ist für den Staat für uns gar nichts zu fürchten, denn er, nicht wir, trägt ja das Schwert."

Kann es etwas Aergeres geben? Man höre einmal! Der Erzbischof hat gesagt:

1) Der Staat hat nichts zu fürchten — erste Staatsgefahr; denn man entschuldigt sich nicht, tröstet nicht, beruhigt nicht, wo nichts zu fürchten ist.
2) Sogar der „moderne Staat" hat nichts zu fürchten — die Gefahr wächst.
3) Der Staat hat nichts zu fürchten solange er nicht vom göttlichen Gesetze abfällt. Die Gefahr steigert sich gewaltig durch das „solange".
4) Der Staat hat auch dann nichts zu fürchten; denn er trägt ja das Schwert — Hochpunkt der Gefahr; denn nur das Schwert rettet uns noch! Der Bischof von Regensburg hat doch in Schwandorf unsere Gesetze noch halten wollen, weil man ihn sonst „packen" könnte; der Erzbischof fürchtet nur mehr das Schwert!
5) Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen — also: wenn Gott befiehlt und der Mensch, d. h. die Staatsgewalt gebietet oder umgekehrt, dann muß man Gott gehorchen — Abgrund der Gefahr für den modernen Staat! Es soll also gar nicht erlaubt sein, durch Staatsgesetze Handlungen zu befehlen, welche gegen das durch das göttliche Gesetz geregelte Gewissen sind; es soll in solchen Fällen die Kirche corrigirend eingreifen dürfen! Da hört sich alles auf. Ululate! wenigstens fünfmal!

Unsere Leser werden sich vielleicht wundern, wie wir aus den Worten des Erzbischofs die fünf Grade der Staatsgefahr so schön und schlagend entwickeln konnten! Das macht der deutsche Geist und die deutsche Wissenschaft. Denn auch wir sind nicht in Arkadien, sondern in Niederbayern geboren.

Die Bischöfe an den Kaiser.

* Die Adresse der preußischen Bischöfe an den Kaiser liegt uns heute ihrem Wortlaute nach vor. Sie ist von Fulda 13. Sept. batirt und trägt 13 Unterschriften. Der Adresse ist ein Promemoria beigefügt über die „inneren Glaubens- und Lebensprincipien der kath. Kirche," über ihre „ganze religiös-sittliche Ordnung und ihren Organismus," sowie über die „unveränderlichen Grundsätze ihres Rechtsgebietes." Dieses Promemoria ist noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben. Veröffentlicht ist nur die bischöfliche Adresse und

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Es war ein Gedanke der Habsucht, das mochte man auf den ersten Blick sehen: die blitzenden Augen, der lächelnde Mund, das bleiche Gesicht bekundeten es.

„Ja," flüsterte er, „das soll geschehen."

Nun betrat er Morlachi's Hof und fand einen Stallknecht. Es war, als ob dieser auf ihn gewartet hätte.

„Brauchen Sie einen Wagen, Herr?" „Deshalb bin ich eben gekommen; ich brauche einen Einspänner, „Ganz besondere Geschäfte?" „Ja; geben Sie mir ein schnelles, starkes Pferd." „Hat es einen langen Weg vor sich?" „Ja." „Gut; der braune Tom paßt gerade. Karl, spute Dich, schirre den braunen Tom an und bringe den grünen Gig heraus. Schnell, sage ich."

Nachdem der Stalljunge seine Befehle erhalten hatte, wandte sich der Knecht wieder zu Langdon. „Wir hätten Zeit zu einem Glas Grog, Herr." Der Polizeidiener betrat mit seinem Gefährten die nächste Kneipe und ließ ihm ein Glas Grog geben. „Tom", sagte er dann, indem er ihn bei Seite nahm, „heute habe ich einen ganz besonderen Auftrag." „Eine Mordgeschichte, eh?" Langdon schauderte.

„Nein, nicht gerade das, aber eine bedeutende Fälschung. Ich muß nach Dover und kann nicht mit dem Bahnzug, weil der Bahnhof bewacht wird. Folglich muß ich den ganzen Weg mit der Achse machen und brauche deßhalb ein gutes Fuhrwerk." „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß Sie ein prächtiges Thier bekommen." „Ja, aber der Weg — ich weiß den Weg nicht." „Was? die Landstraße kennt jedes Kind, und es geht immer gerade aus." „Das weiß ich wohl; ich will aber nicht auf der Landstraße gehen; ich brauche einen abgelegenen Weg."

Der Mann biß sich auf den Zeigefinger und dachte nach. Auf einmal packte er Langdon am Arm und rief: „Ich will Ihnen 'was sagen, Herr; im Gig haben zwei Platz und ich fahre Sie selbst."

Der Vorschlag taugte sichtlich nicht zu Langdon's Plänen.

„Das geht nicht, weil mich noch ein Polizeibediensteter begleiten wird; doch da kommt mein Wagen. Hier ist Trinkgeld. So, gute Nacht!"

Der Jude hatte ängstlich die Rückkehr seines Freundes erwartet. Wenn man wartet, ist die Zeit immer endlos.

Endlich kam Langdon. Abrahams war in einen schweren Mantel gehüllt und ging rastlos, mit einem schwarzen Reisesack in der Hand, im Zimmer auf und nieder.

„Gott meiner Väter! wo bleibst Du so lange? Salomon war hier und David Moses. Das ist genug, um aus der Haut zu fahren. Sie wollen morgen 2000 Pfund! 2000 Pfund sag ich Dir! O Gott Abrahams! und wir haben erst jetzt daran gedacht, durchzugehen!" „Der Wagen wartet", sagte Langdon ruhig, „ist Alles im Reisesack?" „Alles, mein Lieber!" „Dann wollen wir keine Zeit verlieren. Ich fürchte selbst jetzt noch, daß man nach uns fahndet." „Ach und die viertausend alle im Sacke!" klagte der

die kaiserliche Antwort und zwar in der Kölnischen Ztg. Es genügt der Name dieses Blattes, um darzuthun, daß die Veröffentlichung nicht von den Bischöfen, sondern von der preußischen Regierung veranlaßt worden ist. Der Donauzeitung ist gestern der Wortlaut noch nicht vorgelegen und daher erklärt es sich, daß unsere Leser eher in den Besitz der Antwort als der Adresse gekommen sind. Die Bischöfe berufen sich Eingangs auf die Geschichte, „die beste Lehrmeisterin," welche zeigt, daß die mittelalterlichen Kämpfe zwischen Staat und Kirche in der damals allgemein verbreiteten Doktrin von dem unfehlbaren Lehramte des Papstes nicht wurzelten und daß nach dem Aufhören der mittelalterlichen Verhältnisse bis auf den heutigen Tag dieselbe in katholischen Ländern fast überall festgehaltene Lehre nirgends politische Verwicklungen hervorgerufen hat. Auch wird nach dem klaren Wortlaute des Decrets, wie nach den Erklärungen der rechtmäßigen Organe des kirchlichen Lehramtes bei der Definition dieses Dogma's jede Beziehung auf das staatliche Gebiet vollständig ausgeschlossen und es ist nur die Leidenschaft eines erbitterten Parteikampfes, welche diese Wahrheit zu verhüllen oder mittelst Consequenzmacherei und Herbeiziehung von allerlei mißverstandenen oder mißdeuteten Decreten ins Gegentheil zu kehren sucht.

Nach Feststellung dieser allgemeinen Gesichtspunkte bespricht die Adresse den Fall in Braunsberg und die hiemit zusammenhängenden Erlasse des preußischen Cultusministers. Die Sprache der Bischöfe ist sehr ernst und der Kaiser hat hierin auch „Anklänge" an die Sprache gefunden, „welche auf publicistischem (in der kath. Presse) und parlamentarischem (Reichstag) Wege versucht worden ist." Es ist eben die Sprache der Wahrheit und diese bleibt sich überall gleich, in den Hirtenbriefen der Bischöfe, in den Spalten der Journale und auf den Bänken der Parlamente. Hören wir, was die preußischen Bischöfe ihrem Kaiser und König Alles sagen. Wir citiren wörtlich:

Majestät! Mit diesem Acte (in Braunsberg nämlich), wird nicht nur den Katholiken Allerhöchst Ihres Staates eine ihnen zugehörige Anstalt ihres katholischen Charakters entkleidet, sondern auch ein offener Eingriff in das innere Gebiet des Glaubens und der Kirche, ein unverholener Gewissenszwang ausgeübt. Das Staatsministerium bestimmt durch diese Verordnungen in höchster Instanz, was fortan als katholisch zu gelten habe, und bestraft die Katholiken, welche seiner Anschauung nicht folgen wollen, mit dem Ausschluß von einer ihnen rechtlich zustehenden, ganz aus katholischen Fonds gegründeten und unterhaltenen Bildungsanstalt und viele derselben, da nur e n kleiner Theil der Betroffenen die Mittel zum Besuche ähnlicher auswärtiger Anstalten hat, von einer höheren Bildung überhaupt. Ja nach den Grundsätzen, die dort als Motive der Verfügungen ausgesprochen werden, erschiene die ganze gegenwärtige katholische Kirche in Allerhöchst deren Landen als recht- und schutzlos, und als wären die wenigen Abtrünnigen die allein berechtigten Vertreter derselben. Darum hat allerort in ganz Deutschland tiefer Schmerz über diese die ganze rechtliche Stellung der Kirche bedrohenden Entscheidungen die Katholiken ergriffen, und in vielen Herzen ist die Furcht eingezogen, als ob Preußen nunmehr seine alten Traditionen verläugnen, und die heiligen Grundsätze der Gewissensfreiheit und Gerechtigkeit in religiösen Dingen verlassen wolle.

Ew. Majestät! Die Grundsätze des katholischen Glaubens fordern es unbedingt, daß jeder Einzelne sich den Aussprüchen eines allgemeinen Concils in Sachen der Glaubens- und der Sittenlehre unterwerfe. Wer sich dessen weigert, scheidet dadurch von selbst aus der katholischen Kirche aus und kann selbstverständlich ein katholisches Lehramt nicht ferner ausüben.

Einzig die Anwendung dieses unbestrittenen Rechtsprincips, daß katholischer Religionsunterricht nur von Mitgliedern der katholischen Kirche ertheilt werde, wurde in den angezogenen Fällen verlangt, und darum hat die Verweigerung dieser durch das natürliche und positive Recht begründeten Forderung und die dadurch geübte Verletzung der Glaubens- und Gewissensfreiheit alle Katholiken so tief und schmerzlich berührt.

Noch weit tiefer aber greifen die Ministerialerlasse, durch welche auf dem katholischen Gymnasium zu Braunsberg der Religionsunterricht eines excommunicirten Priesters für die katholischen Schüler daselbst obligatorisch erklärt wird, in das innerste Wesen und die unveräußerlichen Rechte der katholischen Kirche ein. Diese Aufzwängung des Religionsunterrichtes eines vom katholischen Glauben abgefallenen und aus der Kirche ausgeschiedenen Lehrers ist eine direkte Verletzung des heiligsten Gebietes unseres Glaubens, ist ein unmittelbares Attentat auf die Freiheit der Gewissen der katholischen Schüler und involvirt eine Verfolgung der bittersten und gefährlichsten Art.

So sprechen die Bischöfe in Preußen, so werden die Bischöfe in Bayern sprechen, so spricht die gesammte katholische Welt. Die Adresse schließt mit einem feierlichen Proteste „gegen alle und jede Eingriffe in das innere Glaubens- und Rechtsgebiet der katholischen Kirche."

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau.** (Magistratssitzung vom 11. Nov.) Der noch nicht verpachtete öffentliche Platz zu Ilzstadt, welcher vom Hutmacher Zacher erkauft wurde, wird unter den bei der Versteigerungstagsfahrt bekannt gegebenen Bedingungen an den Gastwirth Gg. Huber um den jährlichen Pachtschilling von 18 fl. verpachtet. — Die Metzgersfrau Ueberreiter von Haselbach wird wegen Entziehung des Fleischaufschlages von 7½ kr. in eine Strafe von 1 fl. 45 kr. verfällt. Die vom Privatier Gg. Elender gekündigte Wohnung im ehem. Mädchenschulhause sei auszuschreiben. — Dem Wirthschaftspächter Nikolaus Ragaller wird die Konzession zur Ausübung des gepachteten auf dem Hause Nr. 395 im Neumarkte radizirten Tafernwirthschaftsrechtes ertheilt. — Im Anschluß an die Beschlußfassung des Gemeindekollegiums am 3. l. M. wurde von einem Verkaufe des Zwingers im Orte unter Belassung des bisherigen Pachtverhältnisses Umgang genommen. — Der Gemeindeausschuß hat am 3. l. M. beschlossen, die Steinkohlenfeuerung successive in den magistratischen Lokalen und Bureaus einzuführen, diesem Beschluße wird beigetreten. — Inhaltlich höchster Ministerialentschließung vom 2. v. M. kann der Beschwerde des Bäckers Anton Koller und Genossen gegen die gemeindlichen Beschlüsse vom 17. und 28. Dez. 1870 und beziehungsweise gegen die hohe Regierungsentschließung vom 21. April d. Js., die gleichheitliche Umlagenvertheilung betr. eine Folge nicht gegeben werden, dagegen ist der eventuelle Beschwerdeantrag des Ant. Koller und Genossen, die Gasbeleuchtung auch in der Ilzstadt einzuführen, nach eingehender Instruktion und vorbehaltlich des Rekursrechtes der Betheiligten zu bescheiden. Nach dem hergestellten Kostenvoranschlage erfordert die beantragte Erweiterung der Gasbeleuchtung und Errichtung von 99 Gaslaternen einen Kostenaufwand von 27,528 fl. und einen jährlichen Mehraufwand gegenüber der Petroleumbeleuchtung von 1500 fl. Da z. Z. 110 Straßenpetroleumlaternen für ausreichende Beleuchtung sorgen, so wird der eventuelle Beschwerdeantrag vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeindeausschusses abgewiesen. — Die Valentinde Martinische Spende wird an 12 arme Bürgerspersonen vertheilt. — Sechs Darlehensgesuche werden verbeschieden. — Das Nichtvorhandensein eines Einspruchsrechtes gemäß Art. 56 des Gesetzes vom 16. April 1868 über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt wird konstatirt in der Eheschließungssache a. des Malers Friedrich Eduard Bölk von hier mit der Spenglerswittwe Corona Kaiser von Beiderwies, b, des Handelsmannes Johann Kronacker von hier mit der Kaufmannswittwe Frau Katharina Zelenka dahier und c, des Schlossergesellen Karl Scheuregger von hier mit der Maurerstochter Anna Kaser von Beiderwies.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 15. Nov.) Im Dikasterialgebäude ist ein Gewölbe, zum Weinlager geeignet zu verpachten. Termin zur Versteigerung Dienstag den 12. Dezember von ½11—11 Uhr Mittags. Ein gleiches, großes Gewölbe, Eingang von der Schrottgaße, wird gleichfalls Dienstag den 28. Nov. Vorm. 10 Uhr im Wege der Versteigerung verpachtet und sind die Gewölbe vom 1. Jänner 1872 zu beziehen. — Rechnungen für geleistete Arbeit oder geliefertes Material an die Stadtkämmerei und die Stiftungsverwaltungen pro 1871 sind bis 1. Dezember l. Js. in Vorlage zu bringen. — Gastwirth Dorner beabsichtigt in seinem Hause Nr. 303 in der großen Klingergasse ein neues Schlachtlokal zu errichten. Erinnerungen hiegegen sind bis zum und am Tage der Verhandlung, Freitag den 17. November Vormittags 10 Uhr, im Zimmer des Polizeireferenten anzubringen. — Im ehemaligen Mädchenschulhause zu Innstadt ist die Wohnung im 1. Stock von Lichtmeß kft. Js. an zu vermiethen.

* **Landshut,** 14. Nov. Zur Unterstützung der im Felde gewesenen Reservisten und Landwehrmänner aus Niederbayern kommen 82,000 fl. zur Vertheilung, welche unmittelbar nach Schluß des Landraths durch den Landraths-Ausschuß auf Grund eingehender Würdigung der eingelaufenen Gesuche vorgenommen wird. — In seiner gestrigen Sitzung hat der Landrath zur Errichtung landwirthschaftlicher Winterschulen in Passau und Kelheim 1000 fl. bewilligt. — Der Niedermayer-Drexler'sche Antrag, bei isolirt stehenden Gebäuden im bayer. Walde auch die Anwendung von Schneidschindeln zu gestatten, wurde einstimmig angenommen, nachdem sich die HH. Niedermayer, Winderl und der Referent Dekan Wolf sehr dafür in's Zeug gelegt hatten, wofür ihnen die Bauern im bayer. Wald und jeder, der die dortigen Verhältnisse nicht durch bureaukratische Brillen betrachtet, nur dankbar sein können. — Das Kreisbudget für 1872 weist nachstehende Ausgaben und Einnahmen auf: Kreisausgaben: I. Auf Erhebung und Verwaltung der Kreiseinnahmen 5449 fl. II. Bedarf des Landrathes 2000 fl. III. Auf

---

Jude mit aufgehobener Hand. „Kümmern Sie sich nicht darum und steigen Sie endlich ein. Ich habe ja meine Pistolen und ein gutes Pferd."

Der Wagen rollte fort.

Es war eine dunkle Nacht; schwere Wolken überzogen den Himmel. Der Wind heulte durch die Kamine und pfiff durch die Bäume, da die beiden doch endlich auf offener Straße dahinfuhren. Die Männer athmeten tief auf, als die Stadt hinter ihnen lag und sie ohne Aufsehen und ohne Aufstoß das freie Feld erreicht hatten. Nachdem sie am Shooter Hill vorüber waren, zog sich auf einer Seite eine öde Haide hin, und auf der andern ein sumpfiger Grund, in welchem der langanhaltende Regen der letzten Tage mehrere große Pfützen gebildet hatte. Hie und da bewegten sich Aeste einzelner Bäume gespenstig im Winde. Sie sahen unheimlich aus. — Plötzlich hielt der Polizeidiener das Pferd an. Es war in der Nähe einer tiefen Pfütze, über welche ein alter Baum seine belaubten Zweige breitete. Was dem Anhalten des Wagens folgte, geschah mit Blitzesschnelle. Langdon wandte sich um, schoß den Juden in's Gesicht und zog ihn über das Wägelchen hinunter in die Pfütze. Der schwarze Reisesack blieb an seiner Stelle. Nur Einen Blick warf Langdon auf die Leiche; er genügte, ihn zu versichern, daß sein „Vorgesetzter" steif und bewegungslos in seinem nassen Grabe lag — dann ging es fort 'gen Dover. Das Verbrechen war geschehen; die dunkle Nacht verbarg es. Und die Vergeltung? Wird sie nicht bald folgen? Der sündhafte Mann dachte nicht daran. Das Gold, für das er seine Seele verloren hatte, lag neben ihm. Paris mit all seinem Glanz seiner Lust war schnell erreicht! Wein und Weiber — Spiel und Theater — das Schmeicheln armer Schlucker — die Bewunderung der Menge — das ganze neue Leben mit tausend Abwechslungen: solche Gedanken füllten Langdon's Geist. Jetzt war ihm Alles erreichbar! jetzt gab es kein Hinderniß! 4000 Pfund! Es schien eine unerschöpfliche Goldgrube — der Reichthum Indiens für den Mann, der sein Leben lang in Schmutz und Elend gekrochen war. Er wollte wie ein König leben, und — die Träume hörten plötzlich auf. Die Welt schien sich zu drehen — die Gegend sich zu erheben und ihn zu zerdrücken — dann kam Vergessenheit — und Alles war vorbei! Der Wagen war an dem Strebepfeiler angefahren, hatte umgeschlagen und Langdon kopfüber auf die Straße geschleudert.

Am nächsten Morgen fanden Arbeiter die Leiche; der kleine schwarze Sack mit seinem goldenen Inhalt war verschwunden. (F. f.)

München, 12. Nov. Zu den beiden an den Flügelpavillons des Maximilianeums bereits enthüllten Fresken auf Goldgrund, welche den ritterlichen Kurfürsten Max Emanuel in der Schlacht vor Wien und die Schließung des Wittelsbachischen Hausvertrages anno 1329 zu Pavia darstellen, ist nun gestern auch noch ein drittes großes Fresko enthüllt worden, welches den Mittelbau des Maximilianeums schmückt. Dasselbe stellt die Gründung des berühmten Klosters Ettal durch Kaiser Ludwig den Bayer dar.

Erziehung und Bildung 191,648 fl. IV. Auf Industrie und Cultur 42,767 fl. 48 kr. V. Gesundheit 1200 fl. VI. Wohlthätigkeit 48,028 fl. 48 kr. VII. Straßen- und Wasserbau 55,000 fl. VIII. Uebrige Ausgaben 1200 fl. IX. Allgemeiner Reservefond 3335 fl. 51 kr. Summa der Kreisausgaben 350,629 fl. 27 kr. Kreis-Einnahmen: I. Zuschüsse aus der Staatskassa 64,633 fl. 27 kr. II. Fundations- und Dotationsbeiträge der Gemeinden — fl. — kr. III. Zuflüsse aus sonstigen Einnahmsquellen 3530 fl. IV. Kreisumlage $19^{7}/_{12}$ % der Steuerprinzipalsumme nach Abzug von 2% für Rückstände und Nachläße 272,466 fl. V. Aktivrest der Kreisfondsrechnung pro 1870 10,000 fl. Summa der Kreiseinnahmen 350,629 fl. 27 kr.

* **Aus dem Rotthale,** 13. Nov. schreibt man der Donau-Zeitung: Vor wenigen Tagen wurde dem Sagermüller bei Karpfham die schönste Kuh aus dem Stalle gestohlen. Als der Müller am 10. ds. in der Frühe den Diebstahl merkte, verfolgte er die Spuren, welche die gestohlene Kuh in dem durch Regen erweichten Boden zurückließ und aus welchen Spuren man erkennen konnte, daß zwei Diebe, ein größerer und ein kleinerer, die Kuh wegführten, gute 3 Stunden weit bis über Beutelsbach hinaus, dem bekannten Pleckenthale zu, unter vielen Mühen; allein vergebens. Da kommt heute ein Gendarm zum Müller und meldete ihm, die gestohlene Kuh sei von den tüchtigen Gendarmen Vilshofens in einem Häuschen des Pleckenthales aufgespürt worden. Es soll dieses die siebente Kuh sein, die heuer in dieser Umgebung gestohlen wurde.

Dienstesnachrichten. Ernannt zum Postoffizial beim Postamte Passau der Assistent Otto Wappenschmitt von Lichtenfels.

Neueste Nachrichten.

* **Passau,** 16. Nov. Von den hunderten von Confiscationen, die wir seit beinahe einem Jahrzehnt erlebten, hat uns die vorgestrige in Nr. 270 am meisten überrascht. Es wird ein Rechtsfall erzählt. Der Fall ist merkwürdig, aber er ist wahr; er stand nicht in der Donauzeitung zuerst, er stand vorher in zwei andern Blättern. Es waren ferner die Namen der Juristen genannt, welche bei diesem Fall mitgewirkt haben; auch diese Namen hat die Donau-Zeitung nicht zuerst gebracht, sie standen vorher schon in zwei andern Blättern. Gegen diese beiden Blätter ist aber keine Confiscation verhängt und keine Untersuchung eingeleitet worden. Warum denn gegen die Donauzeitung? Weil wir vielleicht unserer Erzählung eine allgemeine Bemerkung vorausgeschickt haben, daß Niemand zwei Herren dienen, nicht Jurist und Theolog zugleich sein könne und daß nothwendig das eine oder das andere Berufsgeschäft darunter Schaden leiden müsse? Allerdings kann nun irgend ein Mitglied jenes Senats diese Bemerkung auf sich beziehen. Wir geben es zu und haben gegen diese Beziehung nicht das Geringste einzuwenden. Ja wir geben noch mehr zu. Die Donauzeitung hat allerdings mit obiger Bemerkung ausdrücken wollen, daß es für gewisse Herren besser wäre, sich ausschließlich ihrem Berufe zu widmen und sich nicht mit kirchlichen Fragen zu beschäftigen. Weiteres aber hat die Donauzeitung nicht gesagt und auch nicht sagen wollen. Von einer Amtsehrenbeleidigung oder speciell von dem Vorwurf der Parteilichkeit findet sich nach unserer Ueberzeugung in dem incriminirten Artikel nicht die leiseste Spur; wenigstens haben wir kein so gutes Auge, um eine solche zu entdecken. Die Ausdrucksweise ist zu deutlich und spottet auch der kühnsten Interpretation. Wir haben uns auch bei unserer gestrigen Vernehmung vor dem Herrn Untersuchungsrichter nicht anders ausgesprochen und es dürfte die Erwartung unsererseits berechtigt sein, daß die Untersuchung eingestellt und die betreffende Nr. der Donauzeitung freigegeben wird.

München, 13. Nov. Zur Unterstützung von Angehörigen der Reserve und Landwehr sind nunmehr die durch Reichsgesetz bestimmten Mittel zur Vertheilung in den einzelnen Kreisen festgesetzt worden. Die für die letzteren bewilligten Summen bewegen sich in der Höhe von 80,000 bis 120,000 fl. Mehrere tausend Gulden werden als Reserve bereit gehalten.

— Wie der N. K. vernimmt, liegen die Anträge des Ministerrathes in Bezug auf die Reorganisation des Handelsministeriums bereits im k. Kabinet und sieht man der Verbescheidung dieser Frage in den nächsten Tagen mit Gewißheit entgegen.

In **Kitzingen** haben die Fortschrittler statt des zurückgetretenen Hrn. Fischer von Marktbreit den k. Forstmeister Georg Dürig in Ipsheim zum Kandibaten für den Reichstag aufgestellt.

Wien, 14. Nov. Heute Vormittags haben Graf Andrassy als Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, und sodann Graf Lonyay als ungarischer Ministerpräsident den Eid in die Hand des Kaisers abgelegt.

Genf, 14. Nov. Gestern um 8 Uhr Morgens brach in einem kleinen Hause der Rhonegasse Feuer aus, und ergriff ein großes Nachbarhaus am Seeplatze, wo sich das französische Consularbureau und eine große Anzahl von Magazinen befinden. Beide Häuser brannten ab. Gegen Mittag glaubte man den Brand bewältigt zu haben, als auf unbekannte Weise das Hotel de la Couronne Feuer fing, dessen Dach alsbald ergriffen wurde. Da von allen Seiten Hülfe herbeikam, wurde man gegen 4 Uhr Herr der Feuers; um 8 Uhr Abends war alles beendet.

New-York, 14. Nov. Der Stettiner Postdampfer des baltischen Lloyd, Franklin, traf heute ein, und hatte während der Fahrt 41 Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuschateler 10-Fr.-Loose von 1857. Ziehung vom 1. November. Hauptgewinne: Nr. 92644 5000 Fr., Nr. 11863 39365 à 200 Fr. Nr. 46168 79472 114996 à 100 Fr.

Schwedische Thlr.-10-Loose von 1860. Ziehung am 2. November. Hauptpreise; Nr. 135352 14,000 Thlr., Nr. 146505 1000 Thlr., Nr. 62970 500 Thlr.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 100.**

Passauer Schranne vom 14. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	88	17	—	16	13	15	6	—	—	—	14	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	88	8	—	7	29	6	48	—	—	—	—	—

Vilshofener Schranne vom 15. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	305	25	4	25	27	24	56	—	8	—	—	—
Korn	6	16	—	15	30	15	—	—	—	—	2	—
Gerste	100	—	—	13	48	—	—	—	—	—	—	—
Haber	27	7	16	7	6	6	55	—	10	—	—	—

Bekanntmachung.

Die Pacht des Jagdbezirkes **Solla** geht mit dem Kalenderjahr 1871 zu Ende und wird zur Wiederverpachtung

Samstag der 25. November Vormittags 9 Uhr

im Schulhause zu Thurmannsbang bestimmt.

Pachtliebhaber werden hiezu freundlichst eingeladen mit dem Bemerken, daß die Verpachtung auf 6 Jahre geschieht und die näheren Pachtbedingnisse am Pachttage bekannt gegeben werden.

Am 11. November 1871.

Gemeindeverwaltung Solla:

Pilster, Bürgermeister.

Am 19. November Nachmittags halb 2 Uhr

findet im Gasthause zu **Otting** eine **Wanderversammlung** des bayerisch-patriotischen Bauernvereins statt, wozu Freunde und Gesinnungsgenossen freundlichst eingeladen sind.

Der weitere Ausschuß.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meiner unvergeßlichen Gattin

Frau Maria Kainz,

geb. Schmutzer von Grafenau,

Hausbesitzerin von Beiderwiese,

sage ich hiemit herzlichsten Dank und empfehle die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Innstadt-Passau, am 15. Nov. 1871.

Der tieftrauernde Gatte:

Jos. Kainz,

mit seinen zwei unmündigen Kindern **Karl** und **Anna.**

Für die hilfsbedürftigen

Drillinge in Aschbergerwaid

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

Uebertrag	16 fl. 51 kr.
Von B.	— fl. 24 kr.
„ M. P.	1 fl. 30 kr.
Ungenannt 1 Paket Wäsche.	
Ungenannt	— fl. 30 kr.
Summa	19 fl. 15 kr.

Innstadt-Schützen-Gesellschaft.

(Rosenberger Brauerei.)

Eingetretener Hindernisse halber beginnt das auf heute anberaumte Anfangsschießen Donnerstag den 23. ds.

Innstadt-Wanderer.

Montag den 20. November wird in den Lokalitäten des Hrn. Ignaz Stockinger der **Katharinen-Ball** abgehalten. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, ausgenommen sie werden durch ordentliche Mitglieder eingeführt.

Beginn des Balles Abends 8 Uhr. Zur zahlreichen Theilnahme ladet die geehrten Mitglieder sammt Angehörigen freundlichst ein

Der Ausschuß.

Bei ungünstiger Witterung steht für die Mitglieder am Kirchenplatze ein Wagen bereit.

Heute Donnerstag den 16. ds. zu Hrn. Wildthum. D. A.

Verein der Wanderer.

Freitag den 17. ds. früh halb 8 Uhr findet in der Studienkirche das Wandereramt für das in Gott selig verlebte Vereinsmitglied Hrn. Christoph Pöppel, b. Geschmeidmacher dahier, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Donnerstag den 16. ds. Abends zur Kanne, Madame Weiß, und Sonntag Nachmittags zur Madame Hackinger. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Ausschuß.

Tyroler-Schützen.

Donnerstag den 16. ds. Zusammenkunft im Lokal bei Hrn. Zugsberger, Innstadt, wegen Besprechung des Anfangsschießens.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Wilhelm Lotz, k. p. Kreiskassaoffiziant, 60 J. alt. — Frau Maria Stöger, geb. Barbazetto, k. Regiments-Auditorsgattin, 33 J. a.

Kareth (bei Regensburg): Hr. M. Berzl, Wirth, 33 J. alt.

Landshut: Frau Gräfin Anna von Yrsch, St. Anna-Ordens-Stiftsdame, 70 J. alt.

Bobenstrauß: Hr. Friedrich Baader, k. Landrichter, 57 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 273. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 18. November. — Otto.

Reichstagsscenen.

I.

* Die Donauzeitung hat dem deutschen Reichstag bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. So wenig den Leser eine Geschichte interessirt, deren Ausgang schon auf dem Titelblatt steht, so wenig interessirt sich das bayerische Volk um diesen Reichstag, seine Sitzungen und seine Beschlüsse. Was Bismarck haben will, geschieht. Bismarck befiehlt, das Parlament gehorcht. Wenn wir uns heute ausnahmsweise mit der „ersten parlamentarischen Körperschaft des deutschen Reiches" beschäftigen, so werden sich unsere Leser sogleich denken, es müsse etwas ganz Besonderes vorgefallen sein. Das ist auch der Fall. Dem Reichstagsabgeordneten Bebel ist von dem Präsidenten Simson mit Zustimmung des Hauses das Wort entzogen worden. Im deutschen Parlament hat also die Redefreiheit keine Stätte mehr! Unsere Leser werden fragen: Wer ist denn dieser Bebel und was hat er denn Alles gesagt? Der Reichstagsabgeordnete Bebel ist ein Drechslermeister aus Leipzig, ein geborner Kölner, also ein Rheinländer. Er mag etwas über 30 Jahre zählen, hat eine schmächtige Gestalt und ein blasses Gesicht. Er gehört zu jenen Männern, von denen es in Shakspeare's Julius Cäsar heißt: „Den Cassius fürchte ich, er hat einen hohlen Hungerblick. Solche Leute sind gefährlich!" Bebel ist früher Vorsitzender des Leipziger Arbeitervereines gewesen und steht jetzt an der Spitze der Arbeiterbewegung in Deutschland. Er ist der Nachfolger Ferdinand Lassalle's und sogar seine Gegner gestehen es zu, daß er der würdigste und ehrlichste unter den deutschen Arbeiterführern ist. Selbst sein Freund Liebknecht steht unter ihm, von Schweizer gar nicht zu reden. Dieser Bebel nun erwarb sich seine „Bildung" in der Dorfschule zu Braunweiler und in der Bürgerschule zu Wetzlar, die er bis zu seinem vierzehnten Jahre besuchte; er ist also nicht das, was man heutzu Tage unter einem „Gebildeten" versteht: er ist aber ein Mann von Muth, von Geist und unbestrittener Uneigennützigkeit. Er hat eine Zunge wie ein Schwert und sein Herz ist „deutsch", es kennt keine Furcht. Beides hat er schlagend bewiesen in seiner Rede, welche er im Reichstage anläßlich der Diskussion der Mecklenburgischen Verfassungsfrage hielt. Mecklenburg ist der am meisten zurückgebliebene deutsche Staat, noch viel zurückgebliebener als die „obskuren Winkel" Altbayerns. Denn wir erfreuen uns schon seit mehr als 50 Jahren einer Verfassung, während die Mecklenburger bis zum heutigen Tag noch keine Volksvertretung haben. So etwas kann aber nicht geduldet werden; auch in Mecklenburg muß es licht werden und siehe da, das deutsche Parlament bringt dieses Licht. Es heißt „Volksvertretung." Ein dahin abzielender Antrag wurde im Reichstag gestellt und schließlich auch angenommen, obwohl die Mecklenburg'sche Verfassungsfrage im Grunde genommen den Reichstag nichts angeht. Bei dieser Gelegenheit hielt Bebel seine berühmte Rede, die ihm den wiederholten Ordnungsruf des Präsidenten und schließlich die Entziehung des Wortes eingetragen hat.

Bebel begann: Ich werde mit dem Centrum und der Rechten gegen den Antrag stimmen, auf die Gefahr hin, dadurch dem Organ des Reichskanzlers (Nordd. Allg. Ztg.) ein neues Zeugniß für die Coalitionen zwischen den Schwarzen und Rothen zu liefern (Heiterkeit). Von jener Seite sind meist Competenzbedenken geltend gemacht. Auch wir waren einst sehr energisch gegen eine Competenzerweiterung des Reiches, nicht aus irgend welchem Interesse für die Existenz der Kleinstaaten, Gott behüte! sondern weil gegenüber den militärisch=absoluten Gelüsten des Reiches das constitutionelle Leben in den Kleinstaaten etwas mehr entwickelt war. Das ist seit 1866 in Norddeutschland vorbei und seit 1870 auch in Süddeutschland, seitdem das deutsche Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte auf die süddeutschen Staaten ausgedehnt ist. Seitdem sind die kleinen Staaten nur die Polizeibüttel für Preußen (Bewegung); den Nimbus des Liberalismus haben sie alle, auch Sachsen, verloren, seitdem sie sich der Pression von Berlin aus nicht mehr entziehen können. Deßhalb ist uns die Existenz der Kleinstaaten jetzt ganz gleichgiltig; wenn sie der Reichskanzler morgen alle in die Tasche steckt, wir sind nicht dafür, aber auch nicht dagegen; dann wird sich aller Zorn, alles Gift, aller Haß über unsere faulen Zustäude, der sich jetzt zehn- und zwanzigfach zersplittert, auf den Einen concentriren, und wenn der Tag der Abrechnung kommt, werden wir nur mit dem Einen tabula rasa zu machen haben. Deßhalb sehe ich heute von allen Competenzbedenken ab. Aber ich habe andere, principielle und materielle Gründe gegen den Antrag. Er ist so vage, daß er nicht einmal sagt, nach welchem Wahlgesetz gewählt werden soll. Aber selbst, wenn Mecklenburg eine moderne Verfassung erhält, so ist es dadurch noch um kein Haar breit weiter, als vorher. Wenn es eine erste Kammer, wenn es das Dreiclassenwahlgesetz hat, wodurch ist es dann gebessert? Dann hat es keine Vertretung des Volkes, sondern eine Vertretung der Bourgeoisie. Der Reichskanzler selbst hat im constituirenden Reichstag das Dreiclassenwahlgesetz ein miserables, ein elendes genannt. Seitdem sind fünf Jahre vergangen, aber weder hat er ein neues eingebracht, noch ist den Herren von der Linken eingefallen, im preußischen Abgeordnetenhaus ein solches einzubringen. Unser ganzer Parlamentarismus ist ein Humbug, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen; das haben die sächsischen Wahlen wieder bewiesen. Dort ist nur ein Drittel der Bevölkerung wahlberechtigt; von diesem Drittel haben nur 12—16 Procent gewählt, so daß im Ganzen 4—5 Procent der Bevölkerung den Landtag gewählt haben. Das soll eine Volksvertretung sein? Es ist ein Schwindel. Der Abgeordnete von Treitschke hat ganz Recht gehabt, als er neulich etwa sagte: Fassen wir keine Beschlüsse, die dem Bundesrath nicht genehm sind! Mit andern Worten: Blamiren wir uns selbst nicht! Das kennzeichnet das Ansehen unserer Parlamente weit besser, als die Schilderungen unserer liberalen Presse, die leider im Lande noch vielfach Glauben finden. Seit zwanzig Jahren haben wir, abgesehen vom kleinen Mecklenburg, ja überall in Deutschland Parlamentarismus; die Kraft, die er noch etwa hätte, stammte aus den Jahren 1848 und 1849; seit 1866 hat er aber ganz aufgehört, die lebensfähigen Keime in sich auszubilden, seitdem der Liberalismus aus der Initiative und Offensive in die Defensive übergegangen ist. Heute vertheidigt er nur Scheinrechte, weil ihm die Regierung völlig über den Kopf gewachsen ist. Nach dem Abgeordneten Lasker vertragen sich die Freiheit und eine starke Regierung, aber die Interessen der Regierung und der Volksvertretung sind entgegengesetzte; während die Regierung eigentlich nur die Beschlüsse des Parlaments ausführen sollte, hat das letztere jetzt einfach zu gehorchen, und wenn es sich einmal widersetzt, erhält es moralische Fußtritte. In der ersten Session des deutschen Reichstags bei der Debatte über die Annexion von Elsaß und Lothringen hat der Reichskanzler gesprochen, wie in der schlimmsten Conflictszeit. Der Reichskanzler hat neulich gesagt, die Regierung sei nach jedem Kriege constitutioneller ge-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

33. Kapitel.

Alte Zeiten.

„Lucy," sagte Stephan Bodger am Tage nach Lady Oakdale's Flucht von England, zu seiner Schwester. „Lucy, ich habe gute Nachrichten."

Der Stephan, welcher sich mit diesen Worten in seinem großen Armstuhl niederließ, schien das Schattenbild jenes Mannes, der vor Jahren vor dem Royal Hotel in Sefton-super-Mare auf und niederschritt, um die Firma zu bewachen.

Das Haar war schneeweiß, das Gesicht runzelig, die Gestalt gebückt. Die freundlichen Augen waren trübe geworden und die Linien um den gütigen Mund härter.

Mit der Entdeckung von Mariola's Schuld war für den guten alten Mann das Licht und die Glorie der vergangenen Tage erloschen.

Eigentlich müßt ich sagen, mit dem Verhör und der Ueberführung Mariola's; denn in seinen Augen war sie noch schuldlos und nur die Richter und Geschworenen strafbar.

„Nun und welche?" fragte Lucy. „Sie hatte sich wenig verändert; sie war noch die steife alte Jungfer von ehedem, das gleiche wohlwollende Wesen mit dem abstoßenden Aeußeren. „Rathe einmal; es betrifft eine theure Person."

Der Greis rieb sich vergnügt die Hände und ein Strahl des alten Feuers leuchtete in den grauen Augen. „Ach, das kann ich nicht." „Nun denn; ich habe Nachricht von Mariola."

Lucy erbleichte und schlug die Hände zusammen; sie fürchtete, das Gehirn ihres Bruders habe gelitten.

„Aber Stephan, mein guter Bruder, Mariola starb ja vor Jahren, wie wir Alle wissen.

„Wie kommst Du dazu, von ihr zu sprechen?"

Er beugte sich vorwärts und flüsterte leise:

„Ich spreche von ihr, weil sie nicht todt ist." „Nicht todt?" „Stille, sprich nicht so laut. Gestern Abend belauschte ich eine Unterredung zwischen Herrn Rainsford und einem Polizeidiener, welchem er das ganze Geheimniß von Mariola's Flucht mittheilte. Norman Grey, der Mann, der sie so verfolgte und eigentlich an Allem schuld ist, trat am Abende vor ihrer Hinrichtung in's Gefängniß und versicherte, er wolle sie noch jetzt retten, wenn sie einwillige, sein Weib zu werden. Natürlich nahm sie den Vorschlag an. Am folgenden Morgen wurde sie für todt ausgegeben. Auf irgend welche Weise gelang es, sie aus dem Kerker zu eskamotiren und sie entfloh nach Frankreich, wo sie ihren Retter heirathete." „Und wo ist sie jetzt?" fragte Lucy, welche mit athemloser Aufmerksamkeit zugehört hatte.

„Das ist's gerade, was ich noch nicht weiß, denn ich wurde abgerufen und konnte nichts mehr hören. Doch Herr Rainsford wird heute noch kommen und dann werden wir's wohl erfahren." „Das ist einmal eine sonderbare Geschichte," erwiderte Lucy „ich

worden; nein, die Regierung wurde nicht liberaler, sondern die Volksvertretung jedesmal nachgiebiger; das ist des Pudels Kern. Die Reichsverfassung kann gar nicht reactionärer sein; es ist der nackte Feudalismus, der sich der parlamentarischen Formen bedient, weil es die öffentliche Meinung einmal so verlangt.

Präsident Simson: Ich mache den Redner darauf aufmerksam, daß er über eine zu Recht bestehende Verfassung nicht so sprechen darf und ich fordere ihn auf, nicht in diesem Sinne fortzufahren. Ich müßte sonst das Haus fragen, ob es ihm fernerhin das Wort gestatten will. Bebel: Herr Präsident! An dem einzigen Orte in Deutschland, wo noch Redefreiheit herrscht, muß mir auch eine Kritik des deutschen Parlamentarismus erlaubt sein. Präsident Simson: Schwerlich hat Jemand über das Maß der Redefreiheit in diesem Saale günstigere Erfahrungen gemacht, wie der Herr Abgeordnete; ich habe ihn auch heute bis an die letzten Grenzen derselben gehen lassen, aber wenn er glaubt, daß hier gar keine Schranken der Redefreiheit existiren, so irrt er sich. Bei Fortsetzung seiner Rede in gedachtem Styl werde ich das Haus um Erlaubniß bitten, ihm das Wort zu entziehen. (Beifall rechts.) Bebel: Was ich gesagt habe, ist nicht in stärkerer Form und nicht auffallender gesagt, als die liberalen Parteien während der Conflictszeit in Preußen oft genug gesagt haben. Präsident Simson: Der Redner befindet sich gegenwärtig im Reichstag, und das Urtheil über das Erlaubte oder Unerlaubte seiner Redeweise steht, nächst der Versammlung, selbst mir als deren Präsidenten zu. Bebel: Wenn unser Parlamentarismus der Zustand wäre, unter dem ein Volk sich glücklich fühlen könnte, so wäre das deutsche Volk das glücklichste der Welt. Seit 1866 kommt es ja gar nicht aus den parlamentarischen Versammlungen heraus; Reichstage, Landtage, Provinzial-Landtage wechseln ja unaufhörlich ab. Ziehen wir aber in kurzen Worten das Facit dieser 5 oder auch der 20 Jahre, seitdem ein deutscher Parlamentarismus existirt, so lautet es: die Steuern sind im Verhältniß weit mehr erhöht, die Lasten des Militarismus sind weit mehr gewachsen, als in den Jahren des absolutistischen Regimes. Ich habe wahrlich keine Lust, unsere paar Dutzend deutsche Verfassungen, die nicht das Papier werth sind, auf dem sie geschrieben stehen.... Präsident Simson: Ich fordere den Redner auf, ausdrücklich zu erklären, ob er von der deutschen Reichsverfassung spricht. Bebel: Ich habe zwar nur im Allgemeinen von den deutschen Verfassungen gesprochen, stehe aber nicht an, die Reichsverfassung in derselben Weise zu charakterisiren. — Auf Befragen des Präsidenten entzieht darauf das Haus dem Redner das Wort. Dagegen stimmten die Fortschrittspartei und die Katholiken.

Zur Tagesgeschichte.

* Von **München,** 15. Nov., wird uns geschrieben, daß die Auflösung der Kammer vor der Thüre steht. Das Ministerium scheint ernstlich gewillt zu sein, ganz wider Erwarten sich von der Kammermajorität, deren Existenz ihm immer lästiger wird, zu befreien. Die Liberalen, welche in der Regel jeden Luftzug im Ministerium schon Tage zuvor wittern, rüsten sich aus allen Kräften für den Wahlkampf. Der hiesige Landesausschuß der Fortschrittspartei verschickt ganz im Geheimen Circulare, unterschrieben von Kühlmann und Vecchioni, an die Parteigenossen auf dem Lande, in welchen zu reger Thätigkeit aufgefordert wird. In diesem Circulare wird mit aller Bestimmtheit behauptet, daß sofort nach dem Reichstagsschluß die Kammer aufgelöst werden soll. Die Liberalen können es wissen; sie gehören ja zu den „Nahestehenden" hier und in Berlin, wo augenblicklich der Schwerpunkt unserer inneren Krise liegt. Ich habe schon oft zu betonen die Gelegenheit genommen, daß unsere Liberalen sehr siegesgewiß sind. Sie rechnen auf die imposante, gesicherte Majorität von 90—100 Stimmen. Daß dann das Ministerium im fortschrittlichen Sinne noch mehr purifizirt würde, ist gewiß. Unser Correspondent knüpft an diese Mittheilung die Aufforderung an die Katholiken, auch ihrerseits zu rüsten und fügt seinem Briefe ein „Bulletin" über die patriotische Fraktion bei. Wir drucken es nicht ab. Unsere Meinung ist kurz diese: der Worte sind genug gewechselt, und auch Tinte ist genug verschrieben, laßt uns endlich einmal Thaten sehen. Ist's geschehen, wird auch davon die Rede sein. Einstweilen verlegen wir uns auf's Abwarten.

München, 14. Nov. Der nach dem Reichsgesetze vom 22. Juni 1871, die Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und Landwehr betreffend, auf Bayern treffende Antheil von einer halben Million Thaler wurde von der Staatsregierung auf die einzelnen Regierungsbezirke nicht nach der Größe der Bevölkerung derselben, sondern nach Verhältniß der aus jedem Regierungsbezirke zu den Fahnen berufenen Reservisten und Landwehrmänner vertheilt. Die Zahl dieser Reservisten und Landwehrmänner in allen 8 Regierungsbezirken beträgt nicht weniger als 75,000 Mann.

— Der oberbayerische Landrath hat in heutiger Sitzung beschlossen, es sei an die k. Staatsregierung das Gesuch zu richten um Wiederaufnahme des schon früher vielfach verhandelten Projects bezüglich der Tieferlegung des Chiemsees.

— Der deutsche Kaiser hat dem Hauptmann Maximilian Ritter v. Linprun und dem Corporal Karl Pomayer vom 1. Artillerie-Regiment das eiserne Kreuz I. Classe verliehen.

— Der abgefallene Pfarrer Bernard von Kiefersfelden ist durch das erzbischöfliche Ordinariat seiner Pfründe entsetzt worden.

Regensburg, 14. Nov. Heute Vormittag halb 11 Uhr fand die feierliche Beisetzung des am 10. d. M. verstorbenen Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis in der fürstlichen Gruftkapelle dahier statt. Bei der Trauerfeier waren durch Abgeordnete vertreten: der Kaiser von Oesterreich, der König von Bayern, die herzoglich bayerische Linie, der König von Würtemberg, sowie der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. Außerdem hatte sich eine Deputation des Chevaurlegersregiments Taxis aus Bamberg eingefunden, um dem Oberstinhaber desselben die letzte Ehre zu erweisen. Endlich nahmen alle hiesigen Militär- und Zivilbehörden Theil an der Beisetzung des hohen Verblichenen, mit welchem der letzte Repräsentant eines der größten Kulturinstitute, nämlich der letzte Erbgeneralpostmeister, in die Gruft gesenkt ward.

Würzburg, 15. Nov. Der zum Dombechanten ernannte zeitige Rektor unserer Universität, Professor Dr. Reißmann, wird in Folge dieser Ernennung zugleich mit der Rektoratswürde auch seine Professur niederlegen. Es wird daher eine Neubesetzung seiner Stelle erfolgen müssen.

Der Landrath von **Unterfranken** hat beantragt, daß in den bevorstehenden deutschen Civilproceß das Institut der Gerichtsvollzieher nicht mehr aufgenommen werden wolle.

Ansbach, 14. Nov. Gegen einen Bierbrauer von Dinkelsbühl (Groß) war festgestellt worden, daß er in ein ungefähr halbeimeriges Faß Lagerbier beim Umfüllen vom Mutterfaß $1\frac{1}{2}$ Maß frisches Brunnenwasser hatte ausgießen lassen. Das hiesige Bezirksgericht nahm nun auf Grund der Gutachten von Sachverständigen an, daß in dem Mischen von Bier, nachdem es alle die verschiedenen Gährungsprozesse durchgemacht hat, mit Wasser die Beigabe eines fremden Stoffes zu erblicken sei, und verurtheilte danach den Brauer wegen Uebertretung des Betruges durch Fälschung von Getränken zu 75 fl. Daß in Folge dieser Fälschung das Bier der Gesundheit nachtheilig geworden sei (was den Fall zum Vergehen gestempelt haben würde), nahm dagegen das Bezirksgericht nicht an. Ein Sachverständiger hatte sich zwar dafür ausgesprochen, zwei andere dagegen ihr Gutachten dahin abgegeben, daß das Bier durch eine solche Beimengung von Wasser zwar verschlechtert, weniger gut werde, daß aber eine Benachtheiligung der Gesundheit dadurch nicht hervorgerufen werde.

Pest, 15. Nov. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des Grafen Lonyay zum Ministerpräsidenten, ferner die Bestätigung sämmtlicher ungarischer Minister in ihren Stellungen. In einem kaiserlichen Handschreiben wird dem Grafen Andrassy

---

würde sie nicht glauben, wenn Du sie nicht erzähltest." „Es ist aber ganz wahr und mehr noch, Herr Rainsford hat sie gesehen."

Es dauerte nicht lange, dann erschien der Banquier. Er sah bleich und ängstlich aus und verrieth nichts von der Freudigkeit, welche Stephan Bodger um zehn Jahre verjüngt zu haben schien.

„Ich habe einige Worte mit Dir unter vier Augen zu sprechen," begann er, nachdem er Lucy mit herzlicher Freundlichkeit begrüßt hatte. Diese nahm bescheiden ihre Arbeit zusammen und verließ das Zimmer. Stephan befand sich in fieberhafter Aufregung, sein Herz schlug fast hörbar. „Ich komme in einer traurigen Angelegenheit, Stephan," sagte Rainsford. Der alte Buchhalter blickte starr auf den Boden.

„Ja, ich habe alte schmerzliche Erinnerungen aufzuwecken, welche Dir wohl eben so wehe thun werden, als mir," fuhr er fort, „aber die Zeit ist gekommen, wo alle sentimentalen Ideen abgeworfen und die Schuld gestraft werden muß. Stephan schwieg beharrlich. Er wartete auf den magischen Namen.

„Es wurde entdeckt, daß Mariola Edgecombe nicht im Gefängnisse starb, sondern mit Norman Grey nach Frankreich entkam und ihn heirathete. Am Hochzeitstag vergiftete sie den Gatten und entfloh. Bis zur Stunde ist es ihr gelungen, der strafenden Gerechtigkeit zu entgehen; sie ist wieder verheirathet und zwar mit keiner geringeren Persönlichkeit als Sir Harry Oakdale." Stephan war nun todtenbleich und zitterte an allen Gliedern.

(Fortsetzung folgt.)

Würzburg, 14. Nov. (Ein wohlfeiler Kirchweihschmauß.) Letzten Samstag musterte eine nobel gekleidete Dame mit ihrem Dienstmädchen auf dem Markte die fett gemästeten Gänse und wurde nach einigem Feilschen mit einer Verkäuferin über ein Prachtexemplar handelseinig. Aber siehe da, als es zum Bezahlen kam, reichte das Geld nicht mehr aus, denn die „Gnädige" hatte bereits einen Zuckerhut gekauft, welchen das Dienstmädchen keuchend mitschleppte. In dieser Verlegenheit machte die Dame den Vorschlag: „Weißt du was, lasse den Zuckerhut einstweilen da und trage die Gans nach Haus, auf dem Rückweg kannst du ihn dann holen und die Gans bezahlen." Die Verkäuferin ging arglos darauf ein, als jedoch Stunde um Stunde verstrich und Niemand kam, um das Pfand auszulösen, wurde endlich der Zuckerhut geöffnet — er war von Lehm!

Berlin, 12. Nov. Gestern Nachmittag hatte sich eine Menschenmasse um das Schiller-Denkmal versammelt, darunter Leute, die es für gut fanden mit Steinen nach demselben zu werfen, so daß eine Abtheilung Schutzmänner zum Schutze desselben herbeieilen mußte.

Ein französisches Blatt bringt die Nachricht, daß einer „sehr hohen, von ihrer Macht gestürzten Dame" — wie man hört, der Ex-Königin Isabella — durch einen Industrieritter, der sich unter falschem Namen in ihr Vertrauen einzuschleichen gewußt, Diamanten im Werthe von mehr als einer Million entwendet worden wären.

anläßlich seiner Enthebung von dem ungarischen Ministerpräsidium der Dank des Kaisers für die ausgezeichneten Dienste ausgesprochen, die er dem Monarchen, Ungarn und der Monarchie geleistet habe.

Nachrichten aus Niederbayern.

*** Passau**, 17. Nov. Vor einigen Tagen ist dahier „der Orpheus in der Unterwelt" über die Bretter gegangen, welche in Passau nicht die Welt bedeuten, sondern etwas Anderes. Der „Komiker" Seidl hat bei dieser „Vorstellung" eine ganze Wagenladung von Hohn und Spott über den Papst, über den Bischof Heinrich, über die Donauzeitung und ihren Redakteur vorgefahren. Es soll ein wahrer Skandal gewesen sein. Uns liegt gar nichts daran, ob der „Komiker" Seidl über unsere Person und unsere Zeitung schlechte Witze reißt, auch den Beifall der Gallerien gönnen wir ihm gerne und eine schöne Einnahme dazu, da an dem fraglichen Abend gerade sein Benefice war. Wir konstatiren nur die Thatsache, daß in Bayern die kath. Kirche und ihre ersten Diener jetzt vogelfrei sind und von dem nächstbesten Possenreißer ungestraft verhöhnt werden dürfen, was zwar in Passau nicht neu ist, da es von den Bänkelsängern fast täglich praktizirt wird, wovon wir aber heute Notiz nehmen, da über unserm Haupte gerade ein halbes Dutzend von Amtsehrenbeleidigungsprocessen schweben wegen Aeußerungen, welche gegen das, was Hr. Molendo in der Passauerin und Hr. Seidl in Theater leistet, ein kühler Thau genannt werden müssen.

Landshut, 15. Nov. Gestern Nachmittag fand in der Residenz ein Diner statt, das Herr Regierungspräsident v. Lipowsky zu Ehren der Mitglieder des Landrathes gab. An demselben nahmen diese, sowie Herr Oberrechnungsrath Yblagger, die Herren Regierungsdirektoren und Referenten der kgl. Regierung, K. d. J., Theil.

Auf dem in **Dingolfing** stattgefundenen Viehmarkt wurde eine in ihrer Art sicher selten vorkommende Körperverletzung dadurch verübt, daß ein Bauer einem widerspänstigen Stier einen derben Hieb mit dem Stock geben wollte, statt dessen aber einen andern Bauer unvorsichtiger Weise mit derartiger Wucht an die Stirne traf, daß der Getroffene sofort zusammenstürzte, ohne indeß, abgesehen von einer leichten Verletzung ober dem rechten Auge, irgend welchen Schaden genommen zu haben. Bis der Betroffene sich recht besinnen konnte, waren aber Stier und Bauer verschwunden.

Beim Brande vom 8. Okt. in **Hofkirchen** haben sich die Feuerwehren von Hofkirchen, Pleinting und Osterhofen ausgezeichnet, insbesondere aber der Feuerwehrkommandant M. Terzer und der Feuerwehrmann N. Weich von Hofkirchen; dann die Feuerwehrmänner A. Schwingenschlägel und J. Jäger von Pleinting. Hiefür wird ihnen die öffentliche Anerkennung der k. Regierung im Kreisamtsblatte ausgedrückt.

Neueste Nachrichten.

*** Passau**, 17. Nov. Hr. Dr. Zirngibl hat gegen das stadtgerichtliche Urtheil die Berufung ergriffen, da ihm die Verdonnerungssumme von 150 fl. viel zu gelinde erscheint, obwohl es die zulässig höchste Geldstrafe ist. Nach fortschrittlicher Meinung kann nur durch einen Spaziergang nach Rosenberg die Ehre des Herrn Doktors vollständig reparirt werden. Wir spazierten allerdings lieber nach Syrakus, aber, wenn es sein muß, gehen wir auch nach Rosenberg. — Die Passauerin annoncirte heute dem liberalen Publikum, daß die Lutz'sche Staatsschrift in ihrer Druckerei umsonst zu haben ist. Es ist aber kein einziges Exemplar abgeholt worden. Also nicht einmal geschenkt mögen die Niederbayern das Erlanger Papier. Es ist weit gekommen.

Karlsruhe, 16. Nov. Der badische Landtag ist auf den 20. Nov. einberufen. Robert v. Mohl wurde wieder zum ersten Präsidenten der ersten Kammer ernannt.

Freiburg, 16. Nov. Der Erzbisthumsverweser Kübel hat unterm 4. d. M. auch eine Lanze für die Jesuiten eingelegt. Er erinnert an den Satz Voltaire's: „Haben wir einmal die Jesuiten vertrieben, so haben wir alsdann mit der Infamen (d. i. die christliche Religion) gutes und leichtes Spiel." Ferner constatirt Kübel, daß die Jesuiten nach den Revolutionsjahren 1848 und 1849 durch ihre Missionen in Baden zur Gestaltung geordneter staatlicher und bürgerlicher Zustände wesentlich mitgewirkt und sich dadurch die Anerkennung angesehener Staatsmänner erworben haben.

Berlin, 16. Nov. Der Antrag Laskers betreffend die Ausdehnung der Reichscompetenz auf das gesammte bürgerliche und Strafrecht wird nach längerer Debatte mit großer Mehrheit in dritter Berathung angenommen. Dagegen stimmte die Rechte und das Centrum.

— Die amtlichen preußischen Blätter bringen dem Grafen Andrassy ihr vollstes Vertrauen entgegen. Da wir nicht annehmen können, daß die Berliner Preßhusaren in Spiegelfechtereien machen, so müssen die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg sehr erkaltet sein. Denn Andrassy gilt an der Newa als Russenfeind und ist es auch. — Der Reichstag wird am 25. Nov. geschlossen.

Darmstadt, 15. Nov. Die hessischen Offiziere wurden heute aufgefordert, sich darüber auszusprechen, ob sie in den preußischen Militärverband eintreten oder Pensionirung beanspruchen wollten. Die Erklärung muß bis zum 19. Nov. in Berlin eingetroffen sein.

Wien, 16. Nov. Graf Andrassy besuchte den hier anwesenden russischen Großfürsten Michael und war beim russischen Gesandten zum Thee geladen. — Dem Vernehmen nach ist die Ausschreibung direkter Reichsrathswahlen in Böhmen angeordnet.

— Die N. F. P. meldet, daß die **Bildung des Ministeriums durch Kellersperg gescheitert** sei, da eine Uebereinstimmung mit dem Grafen Andrassy nicht erzielt worden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Be. der Serienziehung des **Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehens** sind die nachstehenden Seriennummern erschienen: 48, 82, 247, 296, 536, 553, 557, 612, 631, 729, 1135, 1327, 1564, 1639, 2020, 2044, 2199, 2364, 2586, 2607, 2711, 2927, 2971, 3010, 3149, 3162, 3260, 3381, 3622, 3707, 3827, 3832, 3999, 4053, 4074, 4076, 4103, 4156, 4160, 4223, 4310, 4677, 4697, 4718, 4942, 4972.

Frankfurt, 15. November.

Oesterr. Rente in Papier	48 7/8.	1864er Loose	139—.
" " in Silber	57 5/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100—.
Bankaktien	800—.	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	100—.
Kreditaktien	307 1/4.	4proz. " " 1jähr.)	94 7/8.
Ostbahnaktien	145 3/8.	4proz. " " 1/2jähr.)	94 7/8.
Ditto neue Emission	127—.	4proz. Grundrente	94 7/8.
Elisabeth	248 1/4.	3 1/2proz.	89—.
Galizier	259 3/4.	4proz. Pfandbriefe	95 1/4.
Lombarden	200 3/4.	4proz. Prämienanleihe	112 3/4.
Staatsbahnaktien	395 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/2.
1854er Loose	76 1/2.	1882 Amerikaner	97 3/4.
1860er Loose	86 1/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 100.**

Bekanntmachung.

Mit Ende des Kalenderjahres 1871 löst sich die bisherige Pacht des Jagdbezirkes Thurmannsbang auf und zur neuerlichen Verpachtung wird

Samstag der 25. November 1871 Nachmittags 2 Uhr

im Schulhause zu Thurmannsbang bestimmt.

Indem Pachtliebhaber hiezu freundlichst eingeladen werden, wird bemerkt, daß die Verpachtung auf 6 Jahre geschieht und die näheren Pachtbedingnisse vor der Verpachtung bekannt gegeben werden.

Am 11. November 1871.

Gemeinde-Verwaltung Thurmannsbang.

Müller, Bürgermeister.

Samstag den 25. November Nachmittags 1 Uhr

findet bei Herrn Gastwirth A. Graf in Marklkofen eine Wanderversammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins statt. Vormittags feierlicher Gottesdienst.

Mitglieder und Gesinnungsgenossen sind hiezu freundlichst eingeladen.

Der weitere Ausschuß.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einer geehrten Einwohnerschaft Passau's und Umgebung bekannt, daß er ein

Schnittwaaren-Geschäft

im Hause der Madame **Hundsrucker**, Melberswittwe, gegenüber Herrn Stockbauer (Hahnwirth) ausübt. Reele Bedienung zusichernd empfiehlt sich achtungsvollst

Passau, am 16. November 1871. 1.3

Nikolaus Huber.

Zur **provisionsfreien** Vermittlung von Darlehensgesuchen an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank erbietet sich 3.6

Carl Egger,

Kaufmann und Bankagent in Griesbach.

Für Lebzelter und Wachszieher!

Wachskerzen u. Wachsstöcke werden fein und ordinär, auch nach Muster, **elegant verziert.**

Bezüglich näherer Mittheilung wollen hierauf Reflektirende sich in frankirten Anfragen an die Expedition dieses Blattes wenden.

Für katholische Familien

empfehlen wir den in Würzburg bei Etlinger erscheinenden

Illustrirten kathol. Hauskalender (Bischofskalender)

für das Schalt-Jahr 1872.

Herausgegeben von mehreren Geistlichen des Bisthums Würzburg.

Neunzehnter Jahrgang. — Prachtausgabe mit vielen Illustrationen **Preis gestempelt, geheftet und durchschossen 12 kr., ungestempelt 9 kr.**

Dieser Kalender, seit 19 Jahren der Freund aller kathol. Familien, ist mit allem, was zu einem guten Hauskalender gehört, ausgestattet. Erzählungen, sowohl ernsten, sittlich-religiösen wie auch lustigen Inhalts, das Ganze mit den schönsten Bildern verziert, sowie eine belehrende und erläuternde Tabelle über die **neuen Maße und Gewichte Deutschlands** machen denselben der weitesten Verbreitung im katholischen Volke werth.

Empfohlen und zu beziehen durch die Buchhandlung von

J. Bucher in Passau.

Todes-Anzeige.

Vom unnennbarsten Schmerzgefühle durchdrungen, zeige ich hiemit meinen Verwandten und Bekannten an, daß mein einziger, innigstgeliebter Sohn

Anton Friedrich

in seinem 16. Lebensjahre in Folge eines Lungenleidens und nach Empfang der hl. Sterbsakramente gestern Abends 6 Uhr sanft und selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß mit darauffolgendem Gottesdienste findet Samstag den 18. ds. dahier statt.

Hartkirchen, den 17. Nov. 1871.

Ant. Friedrich, Handelsmann.

Im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher**, zu beziehen:

Gaduel, Abbé, die Gedächnißtage des Seminaristen und Priesters. Aus dem Französischen von August Meer. fl. 8. geh. 27 kr.

Ein sehr nützliches Büchlein für Priester, mit Gedenktafel, um die Anniversarien der wichtigsten Tage des priesterlichen Lebens zu feiern.

Gloßner, M., die Lehre des heiligen Thomas vom Wesen der göttlichen Gnade gegenüber der neuesten Deutung derselben durch H. von Kuhn. 8. geh. fl. 1. 12 kr.

Hirschfelder, Lic. N., Schulrath rc. **Handbuch zur Erklärung der biblischen Geschichte** des alten und neuen Testamentes. gr. 8. 25 Bogen. fl. 1. 45 kr.

Laurent, J. Th., Bischof rc., **Hagiologische Predigten** oder Lobreden auf die lieben Heiligen Gottes. **Zweiter Theil.** 8. geh. fl. 2. 24 kr. rh.

Der erste Theil erschien im Jahre 1866 und kostet fl. 3. 36 kr.

Segur, M. von, Die Beicht. Kurze Unterweisungen über deren Nothwendigkeit und Nützlichkeit. 8. geh. 9 kr.

Ein vortreffliches Büchlein, welches seiner Billigkeit wegen sich zur Massenverbreitung eignet.

Segur, M. von, Unsere Größe in Jesus Christus. Drei Theile. gr. 8°. geh. fl. 2. 15.

Stöckl, Dr. A., Grundriß der Aesthetik. Gr. 8. geh. 54 kr.

Es bildet dieses gleichzeitig eine Beigabe zu dem „Lehrbuch der Philosophie" desselben Verfassers.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Für Buchbinder!

Schreibheftumschläge in schwarz

2 Exemplare auf 1 Bogen und gut sortirt, per Ries nur 2 fl. 12 kr.

Bei Abnahme von größeren Partien noch billiger.

Musterbogen stehen zu Diensten.

Meßeinschreibbücher,

schön und dauerhaft gebunden von 2 fl. 30 kr. — 7 fl.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Das Geheimniß von Betlehem

oder 60 anmuthige Betrachtungen

für fromme Anbeter des göttlichen Jesukindes.

I. Theil. Die heilige Adventzeit. Neuer geistlicher Krippenbau in 30 Stationen.

II. Theil. Die heilige Weihnachtszeit. Neuer Betlehemitischer Weg in 30 Stationen. Preis gef. 4 kr. Bei Abnahme von 100 Stück nur 3 kr.

Wörterverzeichniß

zur Einübung der

deutschen Rechtschreibung

zunächst für Elementar- u. Realschulen.

Von

Joseph Kehrein.

Preis 18 kr.

Buchbindern und Krämern bedeutenden Rabatt.

Für die hilfsbedürftigen

Drillinge in Aschbergerwaid

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

Uebertrag	19 fl. 15 kr.
Ungenannt	— fl. 30 kr.
"	— fl. 30 kr.
Ein Kopfkiß und 3 Schlipse.	
Von M. P.	— fl. 30 kr.
Ungenannt	— fl. 36 kr.
Von F. K.	— fl. 18 kr.
" L. S.	— fl. 18 kr.
Summa	21 fl. 57 kr.

Gedenktafeln

von gefallenen Soldaten im deutsch-französischen Kriege sind für Gemeinden, Vereine und Familien rc. in Farbendruck, mit und ohne Photographie, in verschiedenen Größen pr. Stück von **1 fl. an** zu haben in der lithographischen Anstalt von

J. Helbig,

vorm. **J. B. Dietenberger**

2.2 in Passau.

Anwesens-Verkauf.

In der Gemeinde Ruderting bei Passau, an der Straße nach Tittling gelegen, ist ein schönes **Bauernanwesen** mit 84 Tagw. Grund unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. D. Uebr.

1000 fl.

werden auf sichere Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. D. Uebr. 2.2

Zu meinem heute in **Rosenberger's Brauerei** stattfindenden **Abschiede** lade ich meine Freunde und Collegen höflichst ein.

Joseph Weber, Commis.

Ein Frauenzimmer empfiehlt sich in allen **weiblichen Arbeiten.** D. Uebr.

Ein meublirtes **Zimmer** mit hübscher Aussicht ist in der Innstadt zu vermiethen. D. Uebr.

Pepsin-Essenz,

Verdauungsflüssigkeit, bewährtes Mittel gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Magensäure rc. zu haben bei

B. Leibendinger,

(18) Stadt-Apotheker.

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen (12)

Franz Glaser jun.

Hohe Zinse!

Wer bei höchst möglicher Sicherheit gerne hohe Zinse und Gewinn an Tauschgeschäften macht, der abonnire sich bei der nächsten Post oder Buchhandlung auf das „Neue Verloosungsblatt," Ziehungslisten und Börsenzeitung von **A. Dann** in Stuttgart für 45 kr. 1/4jährig. Probenummern gratis.

Liedertafel.

Samstag den 18. ds. Abends 8 Uhr

Probe zur Stiftungsfeier

im Locale.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 13. d.: Karl Pfaffenberger, Zimmermann zu Beiderwiese, mit Maria Pfaffinger daselbst.

Gestorben am 12. d.: Frau Maria Kainz, Hausbesitzersehefrau von Beiderwiese, 47 J. a.

Auswärts gestorben.

Augsburg: Hr. August Schwab, Kaufmann, 27 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 274. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Sonntag den 19. November. **Elisabeth.**

Die Lutz'sche Antwort.

IX.

Ἀφιλοσόφητος οὐκ εἰσίτω. Plato.

• Es geht ein tiefes, nie gestilltes Sehnen durch des Menschen Brust: das Sehnen nach Frieden und Harmonie und Einigkeit. Die Menschheit zieht es zurück nach dem Paradiese, denn dort war ungestörter Friede und Harmonie und Einheit, sogar zwischen den Menschen und der Thierwelt. Und was stiftete diesen Frieden? Offenbar das Wissen; die Wissenschaft (natürlich die deutsche) und das Alleinssein.

Noch wirksamer, als selbst im Paradiese, war das Wissen in der Arche Noe. Denn wie friedlich lebten da bei einander Mann und Weib, Wolf und Lamm, die draußen Todfeinde sind.

Und dieses geheimnißvolle Wissen wird wieder kommen; die Propheten haben es verkündet, wie z. B. bei Isaias 2, 4 und 9, 6 ff. nachgelesen werden kann. Eigentlich braucht man diese altmodischen Propheten auch gar nicht nachzulesen; denn sie kommt nicht erst diese Zeit, sie ist schon da. Der Philosoph Rixner hat es sogar drucken lassen, also ist es wahr: „Das erste goldene Zeitalter war im Paradiese — das zweite ist angebrochen mit Schelling." Und in der That, welche Philosophie, diese Philosophie des „All-Eins"! Da ist alles, weil wahrhaft Eins, auch wahrhaft gleich: Licht und Finsterniß, Sein und Nichtsein, Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht, Freiheit und Zwang, Thiere und Menschen, Gott und Mensch; da heißt es nicht mehr: „ihr werdet Gott gleich sein", sondern es heißt einfach: „ihr werdet Götter sein."

Das versteht freilich kein gewöhnlicher Mensch; das versteht aber die deutsche Philosophie. Es ist auch ganz klar: „Zuerst war alles eins; dann ist die Einheit nach dem Gesetze der Polarisation in die Gegensätzlichkeit übergegangen und kehrt zuletzt wiederum zur Alleinheit zurück." Ich rede zu denen, welche vom deutschen Geiste durchdrungen sind, zu den „Wissenden"; denn die Unaufgeklärten verstehen so etwas nicht. Oder, vielleicht kann ich es ihnen deutlich machen. Also, m. HH. und DD., sehen Sie mal, hier habe ich ein Prisma! Beobachten Sie gütigst diese sieben Farben des Strahles! Außerhalb des Prisma aber sehen Sie nur die Einheit der Farbe. Daraus folgt, daß nur das künstliche Prisma der Körperlichkeit und Empirik die Dinge spaltet, im innern Wesen ist alles Eins. Von dieser wahrhaft deutschen Wissenschaft der Identität der Gegensätze, oder des Alleins erleuchtet, versteht man was sonst unverständlich sein würde, mit dieser Lehre ist sogar der Schlüssel gegeben zum Verständnisse des bayerischen Placets.

Für den gewöhnlichen Menschenverstand ist nichts schwieriger, als die Versöhnung der Widersprüche. Zwar ist schon sehr viel gewonnen, wenn man keine Widersprüche mehr anerkennt, sondern nur Gegensätze; denn diese lassen sich durch den Prozeß der Entpopularisirung, wissenschaftlich Entpolarisirung genannt, auf die ursprüngliche Alleinheit zurückführen; allein alle Schwierigkeiten sind damit doch nicht gehoben. Denn erstens gibt es Eigensinnigkeiten in der Welt, welche durchaus an Widersprüchen festhalten, sowie am Princip des Widerspruches. Selbst einem Leibnitz gelang es nicht, seinen Monaden, von denen doch jede das Universum reflektirte, das Princip der Identität beizubringen, und er sah sich am Ende genöthigt, seinen widerspenstigen Monaden zuzugestehen, daß es nicht zwei vollständig gleiche Dinge gebe. Daß aber auch heutzutage noch Viele, zumal die Ultramontanen, das Princip des Widerspruches als das Höchste ihrer Philosophie anerkennen, beweist die thatsächliche Erfahrung: thut man, was man will, übt man in ächt souveräner Weise das Placet oder das Nichtplacet — sie widersprechen!

Zweitens ist die Entpolarisirung der Gegensätze nicht etwas so Leichtes, wie Manche sich träumen lassen. Nahezu 6 Jahrtausende stand die Welt und entwickelte sich fort und fort, und erst jetzt kam ein Schelling, aber auch nur ein einziger und ein Deutscher — und wie erging es diesem Einen und Einzigen? Zuletzt glaubte er selber nicht mehr an sich selber; und da hätten Andere glauben sollen!

Kein Wunder also, wenn der Widerspruch zwischen dem Placet und dem Art. XII des Concordats nicht leicht zu lösen ist. Da kamen zuerst die Theologen, sie waren rasch fertig: sie widersprachen, daß das Placet überhaupt gelte, das Concordat gehe vor. Allein das heißt man nicht einen Widerspruch oder Gegensatz entpolarisiren, sondern ihm nur widersprechen; diese Methode ist eben ächt theologisch, sie ist, was der Name sagt; denn λόγος heißt Vernunft und θεός kommt von θέω ich laufe — also die davonlaufende Vernunft, also die Wissenschaft der davonlaufenden Vernunft, also die Wissenschaft, vor welcher jede Vernunft davonlauft, besonders die deutsche Vernunft.

Es ist ein schwindelnder Gedanke, wohin es diese Wissenschaft der davonlaufenden Vernunft noch gebracht hätte, wenn nicht die Juristen gewesen wären mit ihrer Methode der „limitirenden Promulgation", wie sehr schön Henner entwickelt (Kath. Kirchenfrage in Bayern S. 12). Man schließt ein Concordat als Staatsvertrag und publizirt es in aller Form Rechtens als Verfassungsgesetz; allein am Tage vorher publizirt man ein Edikt und setzt in den §. 103 dieses Ediktes die „gemischten Angelegenheiten", dann das Placet — und jetzt ist das Concordat „limitirt." — Ein großes Wort dieses „limitiren", oder wie die Mathematiker sagen „eliminiren", und würdig ihrer Urheber, der Juristen. Denn Juristen ist so viel wie Horisten, weil jus = ὅρος die Richtschnur, die Grenze bedeutet; die Aufgabe der Juristen ist also das „Begrenzen", ist die Aufgabe des ὅρος der Gnostiker. Was die Welt diesem ὅρος verdankt, darüber klärt uns am besten ein Valentinianer auf. „Aus der Ehe des Menschen und der Kirche ging hervor die Wissenschaft und sie wollte gar alles wissen; aber da stürzte sie heraus aus dem Concept (πλήρωμα) und wäre ganz in das Nichts zerfallen, wenn sie nicht auf den ὅρος gefallen wäre, der sie wieder zur Besinnung brachte." Tertul. advers. Valent.

Und doch ist das Mysterium der Polarisation oder des Alleins noch nicht vollendet. Im Theologen geht die Einheit hinaus mittelst der Vernunft, die davon läuft. Der Jurist oder vielmehr Horist hält sie im Laufe auf, damit sie nicht auf den Kopf fällt, wenn sie einen hat, und jetzt ist die Umkehr (oder die große ἀποκατάστασις πάντων) ermöglicht. Daher auch können die Juristen alles so leicht umkehren.

Mit Hilfe dieses Geheimnisses läßt sich auch manche Erklärung der uns beschäftigenden Frage erklären, besonders im Zusammenhalte mit der deutschen Alleinslehre. Kehren wir zurück zu unserer Staatsschrift; sie sagt an vielen Stellen: das Concordat ist mit dem Placet gegeben und beide bilden eine ganz harmonische Einheit. Das heißt in entpolarisirter Sprache: man hat im Concordat stehen lassen: „die Kirche wird frei sein, weil die in Bayern bestehende Ordnung (wie schön!) stets das Placet miteinschließt." Stengr. Ber. S. XIV. Sehen Sie, das ist die Indifferenz

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Konnte es denn möglich sein, daß Mariola — sein Juwel — sein Liebling — seine Freude wirklich eine Verbrecherin sei? Rainsford fuhr fort: „Inzwischen zeigte sich, daß der todtgeglaubte Gatte noch lebte; die Dosis war zu gering gewesen, um den jugendkräftigen Mann zu tödten. Es ist Strathmore Daly, auch einer unserer Kunden." „Ist es möglich?" „Ja, Stephan, obgleich es mich schmerzt, Dir das sagen zu müssen. Und nun, da ich Dir einen Ueberblick gegeben habe, will ich meine Angaben auch beweisen."

In eingehender Weise schilderte er nun Mariola's Leben, bewies, daß sie es war, die Norman Grey geheirathet und vergiftet hatte, daß sie als Mrs. Chesney Wright aufgetreten und Sir Harry zum Altare gefolgt war, daß sie schließlich eine Anweisung auf ihn gefälscht und aus England entwischt war. Stephan Bodger hörte Alles, ohne ein Wort der Unterbrechung, ohne eine Geberde, welche den Zustand seiner Gefühle angezeigt hätte.

„Selbst jetzt hätte ich sie noch ihrem eigenen Geschicke überlassen," schloß der Banquier, „wenn sie nicht in teuflischer Bosheit mein Glück noch einmal zerstört hätte. Darüber aufgebracht, daß ich sie weder als eine achtbare Dame, noch als eine Fremde behandeln wollte, schmeichelte sie sich bei meiner Braut ein und wandte mir ihr Herz ab. Nun ist meine Geduld zu Ende und ich bin entschlossen, dieses Weib der Gerechtigkeit zu überliefern, auf daß es nicht länger Andern zum Fluche auf Erden wandle."

Der alte Mann saß noch immer bewegungslos, das Gesicht in dem seidenen Taschentuch verborgen, und als er das Haupt endlich erhob, waren die Züge so bleich und entstellt, so voll Angst und Verzweiflung, daß selbst Rainsford bedauerte, ihn in's Vertrauen gezogen zu haben.

„Was beabsichtigen Sie nun, Herr Rainsford?" fragte er tonlos. „Ich will ihr auf den Kontinent folgen; ein Polizeibeamter wird mich begleiten und Du sollst auch mitkommen." „Ich?" „Ja." „Und bitte, warum?" „Um sie zu identificiren."

Bodger erhob sich.

„Nennen Sie irgend eine andere Pflicht, Herr Rainsford, und ich werde Sie mit Vergnügen erfüllen; diese Aufgabe aber muß ich ablehnen." „Ablehnen?" „Ja, Herr, ich habe dieses Wort gebraucht. In diesem Zimmer saß einst mein goldlockiger Liebling und las mir und Lucy vor, bis unsere Geister sich, so zu sagen, in höhere Regionen aufgeschwungen hatten. Ihre Heiterkeit verkürzte manch' trübe Stunde und ihre Zärtlichkeit verscheuchte fast den Schmerz. Sie war das Licht meines Hauses, die Wonne meines Lebens und auch der Stolz meines geliebten Herrn. Soll ich nun mitgehen, Herr Rainsford, und ihre Identität beweisen, auf daß man sie zum Schaffot schleppe? Können Sie das verlangen? „Es ist nur Gerechtigkeit." „Eine unverspätete Gerechtigkeit dann," rief der alte Buchhalter heftig, „und ich glaube es nicht. Es muß irgendwo ein Irrthum stecken. Meine Mariola ist todt oder, wenn sie lebt, wurde sie verleumdet. Sind bezüglich der Sefton-Super-

der Gegensätze, das ist das Alleins, wo zwischen Freiheit und Zwang kein Unterschied mehr ist. In diesem Sinne herrscht auch in Rußland und in der Türkei vollständige persönliche Freiheit, weil die in Rußland und in der Türkei bestehende Ordnung notorisch die Knute und den Bambus miteinschließt. Und für die Garantie jener ortsüblichen Freiheiten braucht man nicht einmal Concordate und Staatsverträge. Es kommt nur alles auf eine wissenschaftliche, juristische, deutsche Erklärung an. Mit Hilfe der deutschen Wissenschaft ist die Freiheit mit dem Placet und mit dem Nicht-Placet, kurz mit allen Dingen vereinbar. Wer zweifelt, ist ein Ultramontaner.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 18. Nov. Die Passauerin sieht es selbstverständlich mit scheelen Augen an, daß in der hiesigen Diözese die so nothwendige Einigkeit zwischen dem Hochw. Hrn. Bischofe und dem Clerus, sowie der kath. Presse hergestellt ist. Die genannte Zeitung verfolgt seit Monaten die plumpe Taktik, den Redakteur der Donauzeitung heute für den gehorsamsten Diener des Bischofs und morgen für das gerade Gegenstück zu erklären. Auch an Reminiscenzen zu leicht erkennbaren Zwecken läßt sie es nicht fehlen. So kündigt sie in ihrer neuesten Nummer mit wichtiger Miene an, sie werde demnächst die Predigt wörtlich abdrucken, welche der Hochw. Herr Bischof vor vier Jahren gegen den Redakteur d. Bl. gehalten hat. Es thut uns in der Seele weh, den Fortschrittlern jede Hoffnung auf das Gelingen ihrer Manöver benehmen zu müssen. Wir erklären kurz und ein für alle Mal: die Speculation der Passauerin verfängt nach keiner Seite. Sie mag abdrucken, was sie will, sie mag singen oder springen, auf den Kopf sich stellen oder auf den Zehen gehen, die Einigkeit besteht und bleibt bestehen. Die Vergangenheit ist abgethan und kein fortschrittlicher Seufzer bringt sie mehr zurück.

München, 17. Nov. Der heutige „Bayer. Kur." enthält an der Spitze des Blattes folgende Erklärung: Der Unterzeichnete hat mit einer Anzahl von Gesinnungsgenossen in letzterer Zeit wiederholt Berathungen gepflogen, um eine öffentliche Kundgebung des katholischen Münchens zu veranlassen in einer Zeit, wo die katholischen Interessen so vielfach gefährdet sind, wo einiges und entschiedenes Vorgehen so sehr Noth thut, wo politische Parteistellung gegenüber den heiligsten Interessen unserer hl. Religion in den Hintergrund treten muß. Die Art und Weise, wie das „Bayerische Vaterland" in Nr. 260 unter „München, 14. Nov." diese Berathungen bespricht, ist geeignet, jedes einige Vorgehen von katholischer Seite zu hintertreiben, und muß der Unterzeichnete diese Darstellung als Verdächtigung bezeichnen, die nur den Feinden der katholischen Kirche nützen kann. Ludwig Graf Arco-Zinneberg.

— Der König hat bekanntlich an seinem letzten Namensfest eine Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft gestiftet, es war jedoch nicht mehr möglich, sie an diesem Tage zur Vertheilung zu bringen. Wie man hört, soll Dieses nun am Neujahrstage geschehen und sind die Frauen und Männer bereits in Vorschlag gebracht, welche damit ausgezeichnet werden sollen.

Einer Münchener Mittheilung der „allg. Ztg." zufolge soll in den bayerischen Kasernen das französische Soldatenbett eingeführt werden. Dasselbe besteht aus zwei niedrigen eisernen Bettbänken, über die ein starkes Segeltuch ausgespannt ist, auf welches eine Roßhaarmatratze gelegt wird. Zwei Linnen und zwei braune Couverts bilden die übrige Ausstattung des Bettes. Dieses französische Soldatenbett ist eine Erfindung Napoleons III. Bei der Infanterie in München kommen jetzt wenigstens die Roßhaarmatratzen in probeweisen Gebrauch.

— Der frühere Regierungspräsident der Pfalz, nachmals Präsident in Niederbayern, Herr v. Hohe, ist so schwer erkrankt, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Herr v. Hohe wurde kurz vor seiner Pensionirung von einem schweren Schlaganfalle betroffen und hatte sich seit der Zeit nicht mehr erholen können.

— Vor einigen Tagen wurde in der Güterexpedition der Staatsbahn ein äußerst raffinirter Diebstahl ausgeführt, der selbst in unserer im Genre der Gaunerei sehr ausgebildeten Zeit nicht gerade oft vorkommt. Der Offizial F. v. Fleckinger war eben mit der Abrechnung beschäftigt, als ein jedenfalls mit den Lokalitäten genau vertrautes Individuum in das Zimmer trat und dem sich nach ihm wendenden Beamten eine Hand voll feinen Sandes in's Gesicht warf, welcher dadurch momentan total geblendet wurde. Diese Gelegenheit benützte der Gauner, von der offen daliegenden Summe einen größeren Betrag (circa 1000 fl. in neuen bayerischen 100 fl. Noten) zu ergreifen und damit flüchtig zu werden, ehe der Beamte sich zur Verfolgung aufraffen konnte.

Regensburg, 17. Nov. Der Besitzungen des am 10. ds. dahier verstorbenen Fürsten von Thurn und Taxis sind viele, und bildeten sie ein zusammenhängendes Areal, sie würden an Umfang das Königreich Würtemberg übertreffen. So aber sind sie in Bayern, Böhmen, Polen 2c. zerstreut. Die Menschenfreundlichkeit des Fürsten ging mit seinem Muthe Hand in Hand, wie er dieß sehr oft bewies, besonders aber, als am 22. Juni 1837 die altberühmte Regensburg-Wiener „Ordinari" an einem Joche der Donaustaufer Brücke scheiterte, viele der Mannschaft und Passagiere durch das einstürzende Gebälke der Brücke erschlagen wurden und die übrigen mit dem Wassertode rangen. Der gerade auf seinem Sommerschlosse zu Donaustauf anwesende Fürst stürzte sich in die Fluthen und entriß mit Lebensgefahr mehrere Male hintereinander mit den Wogen Kämpfende dem sicheren Untergange. Seine Mildthätigkeit gegen die Armen that er durch wahrhaft fürstliche Unterstützung der Armen Regensburg's kund, indem er (früher) jährlich 20,000 fl. dem Magistrat zuwies; nicht kund aber wurden seine vielen Privatunterstützungen und Spenden, welche ihm bei sehr Vielen ein dankbares Andenken sichern.

Aus **Würzburg** meldet das Fränkische Volksblatt, daß die kath. Volkspartei beschlossen hat, sich der für Kitzingen auf den 18. ds. angesetzten Neuwahl zu dem Reichstag zu enthalten. — Der für die Sache der Kirche unermüdlich thätige Prof. Dr. J. Hergenröther arbeitet gegenwärtig an einem größeren Werke, das gegen die Angriffe der neulutherischen Gelehrten gerichtet sein wird.

* Aus **Berlin** wird gemeldet, daß die Liberalen „gegen den Mißbrauch der Kanzel durch die kath. Geistlichen" einen Paragraphen ins Strafgesetzbuch bringen wollen; sie wissen aber noch nicht recht, wie sie es anfangen sollen. Dem N. K. schreibt man hierüber: Die Einen wollen die Aufreizung und Friedensstörung schlechthin, die Andern nur die Kritik der Gesetze und staatlichen Einrichtungen auf der Kanzel bestraft wissen. Daneben fehlt es in allen Parteien, namentlich auch in der Fortschrittspartei, nicht an Solchen, welche jedes Vorgehen in dieser Richtung auf das Schärfste *mißbilligen*. Deren Argumentation geht ungefähr dahin: Sie fühlten sich nicht berufen, für das bayerische Ministerium die Kastanien aus dem Feuer zu holen und Tendenzgesetzgebung im Interesse bayerischer Landtagswahlen zu treiben. Mit Strafrechtsparagraphen sei der klerikalen Partei überhaupt nicht beizukommen. Im besten Fall entstehe ein Kautschukparagraph, wie der weiland berüchtigte Haß- und Verachtungsparagraph im preußischen Strafgesetzbuch, dessen Anwendung die Verfolger selbst hundertfach schädige. Im Sinne der liberalen Prinzipien liege die Vermehrung der politischen Prozesse gewiß nicht. Gegen diese Argumentation läßt sich gewiß Nichts einwenden und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß der Reichstag in dieser Richtung vorangehen wird. Anfangen soll der Bundesrath. Zu diesem Zwecke hat, so meldet der Nürnb. Corresp., der Minister Lutz an seinen König in München telegrafirt, um die Ermächtigung zur Einbringung eines bezüglichen Antrags im Bundesrath zu erlangen. So meldet, wie gesagt, der Nürnberger Correspondent.

— Die „Germania" bespricht in ihrem heutigen Leitartikel

Mare-Geschichte neue Beweise aufgetaucht?" „Nein." „Was wollen Sie dann thun, Herr? Sie hielten sie doch in dieser Hinsicht für schuldlos." „Ich hielt sie dafür; jetzt thue ich's nicht mehr." „Wenn Sie aber keine weiteren Beweise haben, ist Ihr Urtheil ungerecht. Diese Sache abgerechnet, wegen was wollen Sie sie zur Strafe ziehen?" „Sie vergiftete ihren Mann zu Vevray im südlichen Frankreich." „Da er aber noch lebt, ist kein Verbrechen zu beweisen. Im schlimmsten Falle hat Sie ihm einen Schlaftrunk gegeben und entfloh in der Zwischenzeit."

Robert Rainsford war verlegen. Die Energie, mit welcher der alte Mann seinen Liebling vertheidigte, überraschte ihn.

„Man wird sie des Mordes des Herrn Edgecombe halber, jetzt noch zum Tode verurtheilen." „Ganz richtig. Sie hielten sie aber einst für schuldlos und lassen sie nun, ohne irgend welchen neuen Beweis, von ganz anderen Dingen gegen sie einnehmen." Nun, Stephan, ich will nicht mit Dir über die Sachen streiten, aber Du mußt mitkommen." „Nein, mein Herr, das werde ich entschieden nicht thun."

Der Banquier erhob sich zornig.

„Nun, Bodger, Du wirst natürlich finden, daß Deine Art mich zu behandeln, mich überrascht und verletzt. Bisher warst Du stets ein treuer Diener der Firma und ich habe das zu jener Zeit, als Herr Egdecombe von seiner Mündel elend ermordet wurde, dadurch anerkannt, daß ich Dir eine bessere wichtigere Stelle gab, als Du zuerst inne hattest." „Dafür war ich Ihnen stets dankbar, Herr Rainsford", antwortete Bodger, sich verbeugend. „Das ist jedoch eine sonderbare Art, es zu beweisen." „Ehe Sie mich in Ihrem Bankgeschäfte als Hauptbuchhalter anstellten, Herr Rainsford, beabsichtigten Sie wohl nicht, mich als Polizeidiener in Fällen zu verwenden, welche mit dem Interesse der Bank nichts zu thun haben." „Es hat aber damit zu thun Bodger; es handelt sich darum, der Fälschung der Anweisung auf 2000 Pfund nachzuspüren." (F. f.)

In Friedrichshofen bei Ingolstadt röstete am 10. d. M. die Gütlerin Müller Hanf am eisernen Ofen. Der Hanf fing Feuer und drei Kinder von 9, 4 und 2 Jahren, Großvater, Vater und Mutter wurden von den Flammen ergriffen. Die Kinder starben bereits, die Uebrigen sind schwer verletzt. Der Brand des Hauses wurde durch die Nachbarn gelöscht.

Zwischen Holzkirchen und Dietramszell wurde am 10. d. M. eine ermordete, gegen 60 Jahre alte Frau mit zerschmetterter Hirnschale in einem Dickicht aufgefunden. Die Vermuthung eines Raubmordes liegt nahe.

Das Schillerdenkmal auf dem Gendarmenmarkt in Berlin ist nicht ohne Grund mit einem Gitter umgeben worden, um das Denkmal vor den Attaken des Berliner Janhagels zu schützen. Derselbe hat nur, da er das Denkmal nur mit Steinwürfen erreichen konnte, an dem Gitter sich seine Wuth ausgelassen und viele der eisernen Lorbeerblüthen und Blätter abgebrochen, obwohl ein Gendarm als Wache dort postirt ist.

die „kaiserliche Antwort auf die bischöfliche Adresse“ und warnt die Reichsregierung vor dem Bündniß mit dem modernen Liberalismus der seinem innersten Wesen nach revolutionär ist, und sagt ihr voraus, daß sie durch ein solches Bündniß in den Abgrund gezogen werde. Die Stunde wird kommen, meint die Germania, wo die Regierung recht gut die Katholiken brauchen wird. Diese werden dann erklären: Wir werden nicht wie die Liberalen gegen unsere; Regierung revoltiren, denn das verbietet uns unsere kath. Religion; aber wir werden auch nicht eine Regierung **unterstützen**, welche uns diese unsere Religion nicht frei ausüben lassen **will**. Ja — **bedenkt es**, ihr Mächtigen: **Von der amtlichen päpstlichen Unfehlbarkeit wird auch nicht ein Strichlein geändert, selbst wenn alle Regierungen der Welt sich dagegen auflehnen, wohl aber können und müssen sich ändern die Regierungssysteme.**

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 18. Nov. Der „Nürnberger Anzeiger“ meldet unsere letzte Confiscation mit den Worten: Die Ueberschrift des an der Stelle des herausgenommenen Artikels stehenden Wortes „Confiscirt“ heißt: „Ein Stück moderner Juristerei.“ Der Leser wird hoffentlich keine polizeiwidrigen Beziehungen zwischen diesem Wort und der Ueberschrift finden. Wir müssen uns gegen eine solche Andeutung von allenfallsigen „Beziehungen“ feierlichst verwahren. Auf dem Wege der „logischen Interpretation“ könnte es Einem in den Sinn kommen zu sagen: Die Confiskation ist eine Amtshandlung des k. Bezirksamtmanns Fischer; durch die Ueberschrift „Ein Stück moderner Juristerei“ ist diese Handlung der Preßpolizei dem Hohne des Publikums preisgegeben, also ist Hr. Bezirksamtmann Fischer an seiner Amtsehre gekränkt. Wir verwahren uns, wie gesagt, nachdrücklich gegen solche Combinationen und ersuchen unseren Nürnberger Collegen um etwas weniger Kühnheit oder, wenn es schöner klingt, um etwas mehr diplomatische Reserve.

‡ **Passau**, 18. Nov. Gestern Abend nach 7 Uhr allarmirte die Feuerkanone von Oberhaus die Stadt. Das Haus des Gärtners **Schnöder** in Hacklberg stand bereits in hellen Flammen, als die herbeigeeilte Feuerwehr ihre Thätigkeit beginnen konnte, die sich bei gänzlichem Wassermangel auf Ausräumen und Niederreißen beschränken mußte. Obwohl Feuerwehrleute noch in den Zimmern standen, als ober ihnen schon die Balken niederzustürzen drohten und die eigene Rüstung von den sprühenden Flammen brannte, konnte nicht alle Einrichtung gerettet werden. Das Feuer fing mitten in der Dachung an und ist die Entstehungsursache noch unbekannt. Das Haus brannte total nieder.

Im Monat Oktober 1871 kamen in **Niederbayern** 294 Blatternfälle vor und zwar 292 aus dem Civil- und 2 aus dem Militärstände. Von diesen 294 Blatternfällen standen 268 in Privat-, 26 in Spitalpflege. Gestorben sind 39, in Behandlung verblieben 110, genesen 145 Personen. Da am Schlusse des Monats September 51 in Behandlung geblieben sind, so erfolgten im Laufe des Monats Oktober 243 Erkrankungen.

Zu **Fischerdorf** bei Deggendorf war vor ein paar Tagen Nachts Hochzeit; um 11 Uhr kam auch noch ein vorgeblicher Geistlicher mit seiner „noch vorgeblicheren“ Schwester, er gab sich für einen Expositus aus, der mit dem letzten Zug in Deggendorf angekommen sei und kein Quartier mehr finden konnte. Beide waren berauscht und benahmen sich frech. Als er aber im ersten und sie im zweiten Stock untergebracht wurden, nahmen sie Reißaus. Der Mensch soll ein Geschäftsreisender gewesen sein!

Neueste Nachrichten.

* **München**, 17. Nov. Das Pastoralblatt bringt das Dekret, welches die abtrünnigen Priester Bernard von Kiefersfelden und Hosemann von Tuntenhausen ihrer Pfründen entsetzt. Diese Entsetzung hätte gar nicht stattgefunden, wenn nicht beide sich gegen die ihnen gesetzten Provisoren so widerspenstig gezeigt hätten. Die Liberalen aber werden trotz dieser Langmuth des Erzbischofs über dessen „Intoleranz“ klagen, ein beliebtes Wort in dem Munde der Fortschrittler, welches auf Niemand mehr anwendbar ist, als gerade auf sie.

* **Berlin**, 17. Nov. In der gestrigen Sitzung des **Reichstages** wurde der Etat des auswärtigen Amtes berathen und sämmtliche Positionen angenommen. Die Gesandtengehalte wurden erhöht, entsprechend der erhöhten Reichsherrlichkeit. Bezüglich der Frage, ob der Gesandte bei dem Papst erhalten bleiben wird, erklärte Bismarck: in der Budgetdebatte sei nicht der Platz, um diese Frage zu beantworten. Der Gesandte beim König von Italien wird zugleich mit diesem nach Rom übersiedeln.

— Die bayerischen Bevollmächtigten werden im Bundesrath die Competenzerweiterung **ablehnen**.

Wien, 17. Nov. Es bestätigt sich, daß die Bildung des Ministeriums durch Kellersperg **gescheitert** ist. Sein Programm wurde förmlich **abgelehnt**. Kellersperg ist von Wien abgereist. In liberalen Kreisen herrscht allgemeine Bestürzung.

Pest, 17. Nov. In der Unterhaussitzung hielt der neue Ministerpräsident **Lonyay** seine Antrittsrede, und bezeichnet die **Ausgleichsgesetze als den Boden worauf das Ministerium stehe** und worauf allein eine heilsame Weiterentwickelung möglich sei. Er bittet um das Vertrauen einer starken einigen Mehrheit des Hauses.

Bern, 17. Nov. Der Nationalrath **untersagte** die Errichtung von **Spielbanken**. Die bereits bestehenden dürfen nach deren Ablauf nicht erneuert werden, allfällige in diesem Jahr ertheilte Concessionen sind ungültig.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Viktualienmarkt vom 17. Nov.) Der Marktplatz ist so stark befahren, daß die Käufer nur langsam zum Ankaufe schreiten. Gänse stehen in wahrem Ueberfluße da und an den anderen Viktualien spürt man nirgends einen Mangel. Die Preise sind nur in einzelnen Gegenständen gewichen. So kauft man um 1 fl. 36 kr. schon eine schöne Gans. Kraut wird pr. Schilling um 33, zuletzt um 30 kr. abgegeben. Nur Eier, Schmalz, Butter halten sich auf ihren in den vielfachen Nachfragen schwerwiegenden Preisen. Im Allgemeinen kommt auch der Minderbemittelte wenigstens jetzt noch um annehmbare Preise zu seinem häuslichen Bedarfe.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **100** ⅟ₚ.

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 17. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	1072	24	45	23	50	22	5	—	48	—	—	269
Korn	289	17	11	16	39	16	18	—	32	—	—	11
Gerste	1610	14	13	13	10	12	12	1	14	—	—	562
Haber	617	9	16	8	21	7	29	—	24	—	—	227

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau

vom 14. November 1871.

Maria **Peller**, Inwohnerin von Wahnberg, wurde wegen Vergehens der Verläumdung in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 15 Tagen verurtheilt. — Wegen Vergehens der Verläumdung wurden ferners verurtheilt: Der ledige Uhrmacher Peter **Riedl** von Wegscheid zu einer 1monatlichen und der ledige Postbotenssohn Kaspar **Pongratz** von Wegscheid zu einer 8tägigen Gefängnißstrafe; dann die Schiffmannstochter Theres **Hiedringer** und der Schiffmann Josef **Hiedringer** von Obernzell je in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 15 Tagen.

Vom 16. November 1871.

Oswald **Katzbobler**, Gütlerssohn von Haidreuth, wurde wegen Vergehens der Widersetzung und Uebertretung der Landstreicherei in eine 4monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Joseph **Aschenbrenner**, Taglöhner und Schiffmann von Passau, erhielt wegen Diebstahls und Bettels eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 6 Tagen. — Johann **Wöß**, Häuslerssohn von Kramerschlag, wurde wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. — Anna **Kapfer**, Inwohnerstochter von Klafferstraße, wurde wegen Diebstahls in eine 1monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt, hiegegen Agatha **Kapfer**, Inwohnerstochter von dort, von der Anschuldigung desselben Vergehens freigesprochen.

Familien-Nachrichten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 15. d.: Felix Wimmer, Hausbesitzer und Korbmacher von Bschütt, 57 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 275. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Montag den 20. November. — Korbinian.

Beust — Andrassy — Hohenwart.

Von einem Deutschösterreicher.

I.

□ Der jähe Sturz Beust's hat nicht verfehlt überall, vorzüglich in Deutschland, die größte Ueberraschung hervorzurufen. Uns selbst in Oesterreich, soweit wir die Dinge nicht durch die Gläser der liberalen Blätter und der Beust'schen Journalisten betrachten, kam sein Fall nicht unerwartet. Seit der Kaiser dem Ministerium Hohenwart mit soviel Vertrauen entgegen kam, konnte es nur mehr eine Frage der Zeit sein, wann Beust gehen mußte. Die famosen Türken-Loose hatten zuerst den geschmeidigen Grafen in den höchsten Kreisen compromittirt; und als seitdem Mitglieder der staatswirthschaftlichen Facultät der Universität Wien, darunter der Exminister Schäffle, nicht ermüdeten, die scandalösen Geldgeschäfte Beust's ans Tageslicht zu ziehen, da reifte die Einsicht, daß Beust freilich nicht unentbehrlich sei. Niemand zweifelte daran, als Schäffle, der heftigste Gegner Beust's ins Ministerium trat, daß dieser bereits die längste Zeit den Reichskanzler gespielt.

Wenn Hohenwart dem Anstürmen seines Kollegen nicht nachgab, so lag dieß in der weisen Erwägung, daß man die sogenannten Verfassungstreuen, welche damals schon ihre Sache mit der Beust's identifizirt hatten, nicht zu sehr vor den Kopf stoßen dürfe. Noch immer hegte Graf Hohenwart die Meinung, er könne wenigstens einen Theil der sogenannten Verfassungstreuen zu sich herüberziehen und das Bindeglied sollte der maßlose Ehrgeiz Beust's sein. Dieser selbst fühlte in dem bloßen Bestande des Ministeriums Hohenwart eine Niederlage für sich. Es war ihm zweifelsohne tief verhaßt. Aber er traute sich nicht die Macht zu, dasselbe zu stürzen; vielmehr sah er sich von demselben bedroht. Darum nahm er eine neutrale Stellung ein, und behielt dieselbe so lange inne, bis er aus ihr hinausgedrängt wurde. Die Verhandlungen Hohenwart's mit den Czechen traten in ein Stadium, daß, wurden sie zu einem glücklichen Abschluß gebracht, offenbar Beust's Reichskanzlerschaft zu Ende war. Mit Rieger konnte Beust nicht im Rathe der Krone sitzen, darüber gaben wir uns niemals einer Täuschung hin. Darum setzte er schließlich Alles auf eine Karte und er gewann, d. h. nicht er gewann sondern Andrassy entschied das Spiel. Mit Beust allein und seinem alleinigen Widerspruch wäre das Hohenwart'sche Ministerium leicht fertig geworden.

Aber ihm stand eine ganze Complication feindseliger Verhältnisse entgegen, welche es nicht zu überwinden vermochte. Als Hohenwart abtrat vielmehr schon zu der Zeit als Beust gegen das Ministerium offen in die Schranken trat, da war für dasselbe kein Grund mehr vorhanden, dem Kaiser über Beust ohne Rückhalt die Wahrheit zu sagen, und das, worüber es gegen den Reichskanzler auszusagen hatte, waren seine schmutzigen Geldgeschäfte, bezüglich welcher der neue Handelsminister Schäffle in seinem Ressort Material vollauf hatte. Erst darauf hin erfolgte die ungnädige Verabschiedung Beust's, der sein Schicksal bereits seit dem Tage des Sturzes des Ministeriums Hohenwart besiegelt wußte. Seit jenem Tage schloß er sich in seinen Gemächern ein und ließ in die Welt hinausschreiben, daß er krank sei; denn er wollte den höchsten Zorn nicht durch seine Gegenwart mehren und in seiner Abgeschiedenheit die kommenden Dinge erwarten. Nichts kennzeichnet aber den Herrn v. Beust in so treffender Weise, als der Umstand, daß er durch die zahllose Masse von ihm zu Gebote stehender Journalisten und Zeitungen die Welt glauben machte, er sei einer Laune des Kaisers zum Opfer gefallen, des Kaisers, der ihm mit seinem ganzen Vertrauen entgegengekommen war. Nicht darum, weil den Czechen eine Concession werden sollte, nicht weil die Manen Hohenwarts ein Opfer forderten, nicht weil der Kaiser in Beust einen Vicekaiser fürchtete u. s. f. mußte Beust fallen, sondern weil er sein Amt und seine Amtsgeheimnisse, seine Stellung und seine gesellschaftlichen und politischen Beziehungen zu Geldgeschäften mißbrauchte.

Wie oben bemerkt ist ja das Ministerium Hohenwart nicht einmal an dem Widerspruch Beust's gescheitert, sondern einer Complication von Verhältnissen zum Opfer gefallen, von denen wir nur in erster Linie das vorzüglichste hervorheben. Die freundnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland, wir können vielleicht sagen, das Allianzverhältniß zu Deutschland, bildeten für die Pläne Hohenwarts einen fast unübersteigbaren Damm. Der Hauptfaiseur dieser Politik ist nicht Beust, sondern Andrassy. Beust ist geschworner Feind von Preußen und Niemand pflegte die Idee einer franz.-öster. Allianz mit mehr Vorliebe als Beust. Oesterreich-Frankreich hielt er gegen Preußen-Rußland gewachsen. In dieser Idee traf er mit Andrassy zusammen. Seitdem aber Frankreich darniederliegt, wurde Andrassy aus unnennbarer Furcht vor Rußland der deutschen Politik in die Arme getrieben. Beust machte aus der Noth eine Tugend und deutschthümelte ebenfalls: aber gewiß nicht aus Ueberzeugung und Vorliebe. Es hat demnach mit der Berufung Andrassy's die entschieden deutsche Politik über die Velleitäten Beust's gesiegt und wer sich hierüber näheren Aufschluß erholen will, der nehme die preußischen Blätter zur Hand und constatire ihre Befriedigung über den Rücktritt Beust's und den Sieg Andrassy's.

Haben die Ungarn Grund, die deutsche Allianz zu suchen, so liegt die Sache anders bei den Slaven; diese neigen mehr zu Rußland hin und sind den Deutschen ganz entschieden antipathisch. Wir brauchen nur an Rieger und Palaky zu erinnern, die Führer der Altczechen; die Jungczechen sympathisiren noch viel mehr mit dem demokratischen Frankreich und der demokratischen Partei in Rußland. Gerade mit den Slaven sollte Hohenwart einen Ausgleich finden. Was mußte demnach Hohenwart thun, was hat Hohenwart gethan?

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau**, 19. Nov. Am 15. Nov. meldete die Passauerin: „Gestern soll, wie man sagt, bei Hrn. Gugg ein Brandbrohbrief gelegt worden sein. Auf dieses soll, wie man sagt, (es ist dies das bekannte Deutsch à la Molendo) also auf ein ganz vages Gerücht hin veröffentlicht die Passauerin eine so aufregende Nachricht. Am 16. Nov. meldete die Passauerin weiter: Bei Hrn. Gugg ist ein Brandbrief gefunden worden; das Gerücht (!) stammt von Schulkindern (!) her und scheint zu einem „frommen Zweck" fabricirt worden zu sein." Heute weiß die Passauerin noch mehr; heute weiß sie bereits die „vermuthliche Entstehungsursache." Es ist Niemand anderer schuld, als der Pfarrer von Zwiesel, will sagen, der Pfarrer von der Innstadt, welcher „direkt auf einen zu befürchtenden Brand angespielt haben soll (!), ferner hat eine Lehrerin im engl. Fräuleininstitut dahier, Frln. Dominika den Kindern erzählt, daß man in Kellberg „nächtlicher Weile läuten und schießen" höre. Ein Pfarrer und eine Klosterfrau haben also nach der Passauerin die nächste Veranlassung zu den „Gugg'schen Brand-

Mariola.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten zuckte ein neues Licht durch Stephan's Geist, aber er hütete sich wohl, seinem Brodherrn zu verrathen, daß er in Folge dieses plötzlichen Einfalles handle.

„Das ist etwas anderes; ich werde mitgehen. Wann gedenken Sie abzureisen?" „Morgen, Vormittag um 10 Uhr." „Gut, mein Herr, ich werde bereit sein, obgleich ich lieber zum Begräbniß meines besten Freundes ginge."

Der Zorn Rainsford's verschwand sogleich.

„Das ist recht, Stephan", rief er und nahm den alten Mann bei der Hand, „ich freue mich, daß Du den richtigen Weg einschlägst. Dieses Weib ist ein Teufel, und um so gefährlicher, weil sie so schön ist. Sie soll wahrhaftig nicht der Strafe entkommen, blos weil die Natur sie reizender geschaffen hat, als Andere." „Ich hoffe, sie ist nicht schuldig."

„Das läßt sich wohl kaum bezweifeln. Wir wollen aber heute nicht mehr davon sprechen. Es thut mir herzlich leid, daß Dich meine Nachrichten so ergriffen haben. Du weißt, daß ich mit Dir fühlen kann, weil ich sie ja einst auch liebte. Guten Abend." „Guten Abend, Herr Rainsford; für mich wäre es wahrhaftig ein guter Abend, wenn ich den Morgen nicht zu sehen brauchte."

Nachdem Rainsford fort war, kam Lucy wieder in die Stube. Sie fand ihren Bruder am Tische sitzend und heftig weinend. „Stephan," sprach sie sanft. Er schluchzte laut. „Lieber Bruder, warum weinst Du?" Der alte Mann erhob sein Haupt. „O Lucy! — Mariola — unser Liebling — unser Schatz — unser Sonnenschein ist — —" „Stille Stephan," flüsterte die Schwester, „sprich nicht weiter. Ich habe gethan, was ich nicht sollte; ich habe gelauscht und weiß Alles. Sag' mir nur das Eine — gehst Du wirklich?" „Ja." „Um ihre Identität zu beweisen?" „Schwester, kannst Du das glauben?" „Was denn?" „Ich werde sie retten." „Aber wie?" „Indem ich vorgebe, sie nicht zu kennen. Ich werde erklären, daß es nicht Mariola Edgecombe sei, daß ich, eine Autorität, das wissen müsse und auf das Bestimmteste versichere, die beiden Damen seien sehr ähnlich, aber es sei nicht ein und dieselbe. Dann werde ich von einem Muttermal oder dergleichen sprechen. Sei Du nur ruhig; Mariola Edgecombe wird nicht auf dem Schaffote sterben."

Es lag etwas Erhabenes, Prophetisches im Gesichte des alten Mannes, als er diese Worte sprach. Lucy glaubte ihm. „Das mag gelingen," sagte sie, „nun aber weine nicht mehr und stärke Dich für die Reise."

Am folgenden Morgen kam Robert Rainsford frühe in die Wohnung des alten Buchhalters.

„Ich habe meine Vorkehrungen getroffen, daß Du gar nicht mehr in's Geschäft zu gehen brauchst; bist Du bereit?" „Ja, mein Herr."

Unten im Hause warteten Strathmore Daly und ein Polizeibeamter. Stephan Bodger betrachtete Ersteren erstaunt, aber er sagte nichts. Der Zug gelangte endlich nach Dover und die kleine Ge-

drohbriefen" gegeben. Die eigentlichen Urheber sind aber auch diese nicht; die eigentliche Ursache liegt viel tiefer, sie wird von der Passauerin zurückgeführt auf den hochw. Hrn. **Bischof** und die Donauzeitung. Denn, sagt Hr. Molendo: „**Thatsache** (!) ist es, daß der Bischof von Passau **unserer!** Stadt die Austritte der Pariser Commune und den Untergang prophezeit hat; Thatsache ist es, daß auch die Donauzeitung die liberalen Elemente verdächtigt, daß sie den Tendenzen der Pariser Commune zusteuern." So schreibt Hr. Molendo in Nr. 317 der Passauerin; ja er schreibt noch mehr. „**Vorderhand** will er nämlich so gnädig sein und an seine **verbrecherische** (!) Absicht nicht glauben." Es ist bekannt, kühn segelt die Fantasie des Hrn. Molendo, aber daß sie eine solche Ausgeburt der niedrigsten Verdächtigung zu Tage fördern könnte, dessen hätten wir sie doch nicht für fähig gehalten. Wenn auch alle „**Soll**" des Hrn. Molendo wahr wären, so berechtigt ihn Nichts, diese Dinge mit den **Brandbriefen** in Verbindung zu bringen. Ehe ein Redakteur, gleichviel welcher Farbe er angehört, eine so alarmirende Nachricht unter das Pubikum bringt, wie es das Legen von Brandbriefen ist, muß er sich doch vergewissern, ob an der Sache etwas Wahres ist. Als ein geradezu unverantwortlicher Leichtsinn muß es bezeichnet werden, ohne alle Bürgschaft der Wahrheit ein solches Sensationsstück in Umlauf zu setzen, und mit Redensarten wie „**soll, wie man sagt**" zu operiren und hinterdrein zusagen: Der Pfarrer von der Innstadt, die Klosterfrauen, die Donauzeitung und der Bischof tragen die Schuld. Hiezu gehört überdem eine gute Portion Keckheit, um nicht zu sagen, Unverschämtheit. Es wäre allerdings denkbar, daß Hr. Molendo, als er die Geschichte mit den Brandbriefen drucken ließ, recht gut wußte, daß sie erfunden ist. Aber er brauchte eben dieses Fabrikat für gewisse Zwecke und der Zweck heiligt ja das Mittel. Gewöhnlich thun dies freilich nur die Jesuiten und die Fortschrittler thun es nicht; aber keine Regel ohne Ausnahme.

* **München,** 19. Nov. Auch die „Neuesten" sehen in dem Münzregal der Einzelstaaten etwas „Aeußerliches" und trösten sich damit, daß unter zehn deutschen Münzen immer sechs bis sieben das Bildniß des Kaisers als des mächtigsten Landesherrn tragen werden. Weniger befreunden kann sich Hr. Vecchioni mit der Meldung der „Allgemeinen Ztg.", daß die bayerischen Bevollmächtigten im Bundesrath die **Kompetenzerweiterung ablehnen** werden. Die „Neuesten" können an eine solche Hiobspost gar nicht glauben, da gerade Bayern aus der Competenzerweiterung den größten Vortheil zöge. In maßgebenden Kreisen scheint man über den „Vortheil Bayerns" jedenfalls anderer Ansicht zu sein. Der Donauzeitung liegt Nichts daran, ob es so oder anders geht. Auch Troja ist gefallen und auch wir können ausrufen: Fuit Ilium, fuimus Troes.

— Das **Handelsministerium** macht bekannt, daß vom Freitag den 1. December l. J. nach Beschluß des Bundesrathes im Deutschen Reiche eine Volkszählung stattfindet, deren Vollzug für Bayern durch eine gemeinschaftliche Entschließung der Staatsministerien des Innern und des Handels vom 2. Aug. l. J. angeordnet worden ist.

— Aus Veranlassung der am 1. Januar n. J. erfolgenden Auflösung der Zollschranken in der Pfalz, stehen verschiedene Personalveränderungen sowie eine bedeutende Reduktion der Zollstellen in Aussicht. Unter andern werden daselbst ca. 100 Grenzaufseher überzählig, welche Zahl noch bedeutend durch mehrere bis jetzt im Reichsdienste verwendeten, aber wegen Mangel an französischer Sprachkenntniß zurückkehrenden Grenzaufseher vermehrt wird.

— Mit 1. Januar werden in Bayern die neuen Maße und Gewichte eingeführt, mit Ausnahme der Feldmaße. Für die Feldmaße ist der Einführungstermin vom Bundesrath bis zum Jahre 1878 hinausgeschoben worden.

— Die Berathungen des Gesetzgebungs-Ausschusses über das Polizeistrafgesetz sind gestern zu Ende gegangen. Der Ausschuß hat sich in den meisten Fällen für die von der Regierung vorgeschlagenen Strafschärfungen ausgesprochen.

In **Neuötting** findet am Andreastage den 30. Nov. ein Pferde-Trab- und Sprungrennen statt mit je 7 Preisen von 20 fl. bis 4 fl. herab. Das Trabrennen beginnt Vormittags 10 Uhr, das Sprungrennen 3 Uhr Nachmittags.

Bayreuth, 14. Nov. Die neulich stattgefundene **Explosion** in der Infanteriekaserne hat einen fühlbaren Raummangel verursacht und ist deßhalb die 8. Compagnie des 7. Inf.-Reg. am 12. d. M. früh nach **Forchheim** abgegangen, wo dieselbe einstweilen garnisoniren wird.

In **Stamsried** (Oberpfalz) sind am 14. d. 29 Wohngebäude vom Feuer verzehrt worden.

Berlin, 18. Nov. Der Abg. **Windhorst** (Centrum) bemerkte im Reichstage, daß **Bayern** bei der Münzgesetzgebung ein unerwartetes Zeichen von Selbstständigkeit gegeben habe, indem es sich weigerte, auf das **Münzregal** zu verzichten. Wenn man jedoch, meinte der Redner mit Recht, nur um Formalitäten streite, das Wesen der Sache aber selbst aufgebe, so komme ihm das vor **wie der Streit um die Etiquette einer Champagnerflasche, nachdem der Champagner selbst ausgetrunken sei.** Man kann die mittelstaatlichen Verhältnisse wohl kaum treffender kennzeichnen.

Die **Kaiserstadt Berlin** liefert zu dem neuen „Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte" die schönste Illustration. Eine Reihe der dort erscheinenden Blätter beklagt sich über den Pöbel, der an Gemeinheit und Rohheit von dem anderer großer Städte kaum erreicht werde, sowie über die Unsicherheit, der man durch eine ganze Armee von s. g. Louis und lüderlichen Dirnen auch selbst in den vornehmsten Straßen Berlins ausgesetzt ist, so daß man, wie der „Publicist" schreibt, die Straßen der deutschen Kaiserstadt des Abends nur mit dem Revolver passiren könne. Die Zahl dieses Gesindels wird auf 40,000 Köpfe geschätzt. Die Polizei gewährt dagegen wenig oder keinen Schutz, wie in einer der jüngsten Stadtverordnetenversammlungen betont wurde. Es pflegt dieß allenthalben der Fall zu sein. Wo man die löbliche Polizei brauchen könnte, ist sie nicht am Platze. Wo es dagegen gilt, den ruhigen friedlichen Bürger zu bevormunden und zu chicaniren, ist sie allgegenwärtig.

London. Aufsehen macht in England die Freisprechung eines des Mordes angeklagten Feniers durch die irischen Geschwornen. Die englische Post bringt darüber Folgendes: „Nach elftägigen Verhandlungen hat die Criminal-Procedur gegen Kelly wegen Ermordung des Polizei-Inspectors Talbot mit Freisprechung geendigt. Dieses Resultat ist trotz der bekannten Stimmung in Irland so erstaunlich, daß wir die Hauptthatsachen mit einigen Worten in's Gedächtniß zurückrufen müssen. Im Juli wurde auf Talbot um Mitternacht geschossen; von dem Augenblicke der That an bis zur Verhaftung wurde der Mörder nicht außer Augen gelassen, und dieser schoß auf die ihn verfolgenden Policisten, wurde aber trotzdem verhaftet. Es war Kelly; und der Gemordete identificirte ihn gleichfalls, als er im Hospital auf dem Sterbebette lag. Wenige Stunden darauf starb Talbot; der Mordversuch wurde sonach zum Mord. Die Vertheidigung suchte darzuthun, daß er in Folge unrichtiger Behandlung im Hospital gestorben, aber der Richter erklärte diese Beweisführung für unzuläßig und ermahnte die Jury am Ende der Verhandlungen, auf diese Argumente keine Rücksicht zu nehmen. Sonach schien nur Ein Verdict möglich, aber trotzdem sprachen die Geschwornen ein „Nichtschuldig".

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 19. Nov. Die mühsam zusammengefügte neulutherische Gemeinde droht aus dem Leim zu gehen. Ursprünglich zählte sie über 500 Gläubige und jetzt ist sie auf 150 und etliche Mann zusammengeschmolzen. Diesem rapiden Verfall ist es auch beizumessen, daß die Berufung eines Pfarrers unterblieb und daß andere kühne Gedanken nicht ausgeführt wurden. Seit jener berühmten Abendgesellschaft im Bahnhof ist keine Versammlung mehr

---

sellschaft bestieg das Dampfboot. Rainsford und Forest gingen auf dem Verdecke auf und nieder; Daly und der Buchhalter blieben allein. Eine Zeit lang schwiegen Beide, dann fand Stephan den Muth zu fragen: „Und **Sie** gehen also auch mit, Herr Daly, um sie zu Grunde zu richten?" „Nein, Herr Bodger, meine Absicht ist sehr verschieden. Ich habe meinen Freund Rainsford gebeten, von der Verfolgung abzulassen, habe ihm gesagt, daß ich es für ein Unrecht halte, Sie gegen Mariola einzunehmen und Ihre Liebe gerade als Mittel, sie zu zerstören, zu gebrauchen." „Gott segne Sie dafür, Herr Daly!" „Und dann versuchte ich ihm klar zu machen, wie schädlich eine solche Blosstellung auf Sir Harry Oakdale's leidende Gesundheit wirken müsse; doch umsonst. Mariola Edgecombe hat, ihrem Charakter treu, Unheil über Rainsford zu bringen gesucht und es ist ihr gelungen, ihm das Herz der geliebten Braut abzuwenden. Er ist nun entschlossen, sie zu strafen. Verstehen Sie aber wohl, Herr Bodger, ich will keinen Theil an Mariola's Verfolgung; ich habe Rainsford nur begleitet, um Sir Harry auf die furchtbare Nachricht vorzubereiten."

Stephan Bodger blickte schweigend in die See. Plötzlich wandte er sich noch einmal an Strathmore Daly und fragte: „Bitte, sagen Sie mir, sind Sie wirklich Norman Grey?" „Ja." „Und ist es wahr, daß Mariola Ihnen zu schaden suchte, daß sie Ihnen am Hochzeitstage einen schädlichen Trank gab, um sich Ihrer zu entledigen?" „Ja, es ist wahr. Mariola hat mich vergiftet. An jenem Tage nahm ich Speise und Trank nur aus ihrer Hand und die Aerzte erklärten einstimmig, daß ich vergiftet worden sei, daß nur die geringe Dosis und die schnelle Hilfe mich retten konnte."

Stephan kehrte sich wieder gegen das Wasser und blickte in's Meer. Immer und immer wieder wünschte er, die Wogen möchten über das Schiff stürzen und sie lieber Alle zusammen zu Grunde gehen, ehe Mriola solch' furchtbarer Schande verfiele. Seine Liebe zu ihr war doch stärker, als jene, welche seiner Zeit in Norman Grey's Herzen glühte: sie hatte in der Stille der Jahre zugenommen, bis der Gedanke ihrer Zerstörung gleichbedeutend wurde mit der eigenen.

(Fortsetzung folgt.)

Münster. Die Frau eines Arbeiters in Gievenbeck ließ ihr 6 Monate altes Kind ohne jede Obhut schlafend in der Wiege zurück und fand dasselbe bei ihrer Rückkehr nach Hause als eine Leiche wieder. Eine Katze, welche sich in das Zimmer geschlichen, hatte sich auf den Mund des Kindes gelegt und es erstickt.

In **Stuttgart** theilt der „Beob." aus der Ansprache des preußischen Generals v. Stülpnagel an die Offiziere eines Infanterieregiments folgenden geistreichen Passus mit: Sie müssen Ihre Mützen **ganz gerade** tragen. Nur die Cavallerieoffiziere tragen in Preußen die Mütze auf eine Seite gedrückt, die Infanterieoffiziere tragen die Mützen ganz gerade. — Nun, nun, das wird sich schon geben. Es kommt Alles nach und nach.

---

veranstaltet worden, ein einziges Mal war der Kirchenrath zu einer „Capitelsitzung" versammelt, bei welcher es sehr kleinlaut herging. Es wurde beschlossen, an das Concil von Trient sich anzuklammern, obwohl einige Würdenträger die Rutschpartie noch weiter fortsetzen wollten, nämlich bis zu den Byzantinern, von welcher ein sehr gelehrter Capitular behauptete, sie seien die „ersten Altkatholiken" gewesen. Also vorderhand bleibt es bei Trient, Byzanz kommt im zweiten Theil, obwohl der „Urgrund" aller Reform in Byzanz war, ist und bleibt.

* Von **Landshut,** 18. Nov. schreibt man der Donauztg.: Unser „Kurier" ist recht traurig. Das neulutherische Nachbierconcil in Pfarrkirchen ist wie ein Theaterstück verlaufen, bei welchem viele Zuschauer sich einfinden, aber keiner etwas zahlt. Von solchen Zuschauern wird die Theaterkasse nicht fett und am Ende lachen sie die Direktion und die Schauspieler auch noch aus. Die Bauern in Pfarrkirchen haben es wenigstens so gemacht. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß der Kurier mit bangem Herzen den Neuwahlen entgegensieht. „Wenn, sagt er, Schwaben und Franken bei der nächsten Wahl nicht den Ausschlag geben, in Altbayern ist die Hoffnung eine sehr geringe." So ist es und an dieser Thatsache wird nichts geändert, wenn die Lutz'sche Staatsschrift auch jedem niederbayerischen Bauern in die Tasche geschoben wird. Der Bauer schiebt sie in den Ofen und das Erlanger Papier geht in — Rauch auf.

** **Von der Schöllnach** wird der Donauztg. geschrieben: Im nahen Gern, einer Ortschaft am Fuße des Büchlstein in der Pfarrei Grattersdorf, hat jüngst der verwittwete Bauer Joseph Duschl 500 fl. eingenommen. Er wurde von einem guten Freunde ermahnt, dieß Geld der Sicherheit halber auszuleihen. J. Duschl sagte darauf, daß er dieß auch im Bälde zu thun gedenke. Dieses Gespräch hörte der Knecht des J. Duschl, Namens Geiß, ein wegen Diebstahl übel beleumundeter Bursche. Der Bauer J. Duschl hat als Haushälterin eine Schwester seines verstorbenen Weibes. Diese ging am letzten Sonntag den 12. d. M. in den Frühgottesdienst, um während des Pfarrgottesdienstes zu Hause zu bleiben. Der Knecht Geiß ging in den Hauptgottesdienst, verließ aber während desselben die Kirche, ging nach Hause, um die 500 fl. seines Dienstherrn zu stehlen. Er schlich sich in das Haus, begab sich in den oberen Stock und suchte nach dem Gelde. Die Haushälterin und Schwägerin des J. Duschl hörte dieß, daß Jemand im obern Stockwerke sich befinde und sah nach. Da zog der Knecht Geiß ein langes Messer und wollte sie erstechen; er brachte ihr auch eine Stichwunde am Kopfe bei, die jedoch nicht durch die Hirnschale drang. Die Haushälterin schlug ihm das Messer aus der Hand, welches unter einen Kasten fiel, so daß Geiß selbes nicht mehr gebrauchen konnte. Er faßte darum die Haushälterin am Halstuche, um sie zu erdrosseln. Diese schrie zum Hilfe und eine eben vorübergehende Weibsperson, die diese hörte, lief in das Nachbarhaus, um dieß zu melden. Der **Nachbar,** Vater des genannten Jos. Duschl, eilte zu Hilfe. Da drohte der Knecht Geiß beide zu ermorden. Sie entkamen ihm jedoch, indem sie in ein Nebenzimmer sich flüchteten und sich versperrten. Geiß fand zwar das Geld nicht, wollte jedoch nicht leer gehen und nahm einen Mantel und 2 Hausgewehre mit. Da er jedoch nachher erkannte, daß sein Raub und Mordversuch nicht geheim bleiben konnte, so brachte er später das Geraubte wieder und zeigte sich selbst bei Gericht an.

* **Von der Rott** schreibt man der Donauzeitung: Die Donauzeitung meinte kürzlich, in Pfarrkirchen könnte der neulutherische Spektakel begraben werden, und sie hatte nicht ganz Unrecht. Allerdings füllte sich an dem großen Tage der zur Versammlung bestimmte Saal fast bis zum Erdrücken, weßhalb man denn auch den Concilsvätern eine gewisse Freude anmerken konnte. Allein diese sollte nicht lange dauern, denn wie sich zum Schlusse herausstellte, waren die Zuhörer nicht Anhänger, sondern nur neugierige Zuschauer. Als es nämlich zum Unterschreiben kam, unterschrieb unter vielen vom Lande auch nicht Einer, sondern nur einige ohnedieß bekannte moderne Geister. Das mag hart gewesen sein für die Väter; soviel Mühe und fast gar kein Erfolg: soviel Licht und so wenig Erleuchtung. Ja, bis unsere Leute nicht doch wenigstens bis zum Soldatwerden in die Schule gehen müssen, wirds kaum etwas auch. Daß sie aber doch das können, diese Bauern, über diese Versammlung hinterher jetzt lachen und schlechte Witze machen! Fürwahr! Stoff genug zur Unterhaltung für die jetzige Faschingszeit.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Auf der **Landshuter** Schraune war die Zufuhr sehr bedeutend und sind die Preise sämmtlich gefallen. Gerste gleich um 1 fl. 14 kr. der Schäffel. Die meisten auswärtigen Händler hielten sich fern, da an allen größeren Plätzen ungeheuere Vorräthe aufgestapelt sind.

Erding, 16. Nov. (Schrannenbericht.) Mittelpreise: Waizen 24 fl. 26 kr., Korn 15 fl. 54 kr., Gerste 13 fl. 35 kr., Haber 7 fl. 22 kr.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or fl. 9. 58—.	Pistolen fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns fl. 11. 45.—47.
Dukaten fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine 105—.
Holländische 10 fl.-Stücke fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten fl. 100¼.**

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 18. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2150	26	51	25	52	24	33	—	22	—	—	1057
Korn	2279	16	42	16	2	15	34	—	18	—	—	486
Gerste	2618	15	24	14	42	13	36	—	24	—	—	2396
Haber	2333	9	1	8	14	7	34	—	30	—	—	776
Leinsm.	24	24	34	23	56	23	12	—	—	—	54	4

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 18. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	1011	25	13	24	18	23	9	—	53	—	—	124
Korn	257	17	43	17	1	16	34	—	40	—	—	38
Gerste	2037	14	2	13	3	12	36	—	57	—	—	73
Haber	433	7	45	7	4	6	44	1	3	—	—	35

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Bauern Kaspar Krenn von Grillenöd, vertreten durch den unterzeichneten k. Advokaten Kober in Passau, werden am

Samstag den 30. Dezember 1871 Nachmittags 2–3 Uhr

durch den als Versteigerungsbeamten ernannten k. Notar Herrn Wolf in Passau in dessen Amtskanzlei nachbeschriebene dem Bindermeister Karl Maier von Passau gehörige Realitäten öffentlich versteigert:

A.

Das im Stadtbezirke Passau in der Michaeligasse gelegene Anwesen Hs.-Nr. 116 mit realer Bindergerechtsame bestehend nach Katasterauszug vom 27. April l. Js. und Hypothekenbuchsauszug vom 22. August d. Js. und Nachtrag hiezu vom 19. September curr. aus Pl.-Nr. 157 Wohnhaus, Pferdstallung, Remise, Holzlegen, Hofraum mit Laufbrunnen, dann einem mit Hs.-Nr. 101, 111, 112, 113, 115, 117, 119 und 120 gemeinschaftlichen in die Donau ausmündenden Abzugsschlauche zu . . . . . 0,19 Tagw.
Pl.-Nr. 158 Wurz- und Baumgarten zu . . . . . 0,17 Tagw.
Summa 0,36 Tagw.

B.

Nachbezeichnete in der Steuergemeinde Hacklberg, k. Landgerichts Passau I und Rentamts Passau gelegene Realitäten, bestehend nach Vortrag des Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchsauszuges aus:
Pl.-Nr. 651 die Stadlerin- oder Todtenmannholzerwiese, Wiese zu . . . . . 2,51 Tagw.
Pl.-Nr. 652 das Stadler- oder Todtenmannholz, Waldung zu . . . . . 2,68 Tagw.
Summa 5,19 Tagw.

C.

Der in der Steuergemeinde Hacklberg, k. Landgerichts Passau I und Rentamts Passau gelegene Ausbruch aus dem Wagneranwesen zu Patriching, bestehend nach Vortrag des Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchsauszuges aus:
Pl.-Nr. 456½a Neubruchackerl, Acker zu . . . . . 1,72 Tagw.
Pl.-Nr. 456 ½b Theil desselben, Acker zu . . . . . 1,80 Tagw.
Summa 3,52 Tagw.

D.

Der in der Steuergemeinde Tiefenbach, kgl. Landgerichts Passau I und Rentamts Passau gelegene Ausbruch aus dem Göttingergute, bestehend nach Vortrag des Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchsauszuges aus:
Pl.-Nr. 1031a Göttingerholz, Wald zu . . . . . 12,13 Tagw.
Pl.-Nr. 1031b Göttingerackerl mit Wiesfleckl, Acker zu . . . . . 2,04 Tagw.
Pl.-Nr. 1031½ Stegbachwiesl, Wiese zu . . . . . 1,09 Tagw.
Summa 15,26 Tagw.

Als Anwalt des betreibenden Theiles bringe ich dieses zur Kenntniß und bemerke, daß die obenbeschriebenen Realitäten entsprechend den hierüber bestehenden Hypothekenfolien in vier Abtheilungen, wie sie oben unter Litera A. B. C. und D. beschrieben sind und zwar jede gesondert zum Aufwurfe und Versteigerung kommen.

Der Zuschlag jeder der vier Abtheilungen erfolgt bei der Versteigerung sofort endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden. Passau, den 17. Nov. 1871.

Kober, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Schneidermeisters Josef Plattner in Passau wurde mir heute für den Grenzaufseher Josef Steiner, vormals in Kohlstadt, z. Z. unbekannten Aufenthaltsorts, ein Urtheil des k. Stadtgerichts Passau vom 20. Dezember 1870 zugestellt, durch welches Josef Steiner zur Bezahlung von 5 fl. 18 kr. und 5 fl. 10 kr. Kosten verurtheilt und Jos. Plattner mit diesen Beträgen in den beim k. Hauptzollamte Passau hinterliegenden rückständigen Monatsgehalt des Josef Steiner eingewiesen worden ist.

Das Urtheil kann bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 16. November 1871.

Widnmann, k. Staatsanwalt.

Kohlen-Lager am Ostbahnhof.

Braunkohlen, Traunthaler und Falkenauer, **Steinkohlen** in 3 Sorten, Klein, Mittel und Groß. **Schmiedekohlen,** sämmtlich bester Qualität, werden in jedem Quantum zu den bekannten Preisen in's Haus geliefert, und Bestellungen im Neumarkt, am Auger, am Sand, Altstadt und Innstadt wie bereits mehrmals angezeigt, entgegengenommen.

C. Fr. Schultheiß,
obere Bahnhofstrasse Nr. 59½. (1)

Pharmaceutisch industrielles Etablissement des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071/II. empfiehlt den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht u. Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.
1 Flasche 1 fl. 20 kr. südd. W.
½ „ — „ 40 „ „ „

Eisencerat

heilt Frostbeulen
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 28 kr. südd. W.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 50 kr. südd. W.

Kral's echter Karolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 14 kr. südd. W.

Flüssige

Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 50 kr. ½ Flacon 30 kr. (29)

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Der Verkauf geschieht durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Gesang-Verein.
Sonntag den 19. ds. Wanderung zu Herrn Roßmaier und **Abschied** eines Vereinsmitgliedes.
Der Ausschuß.

Feuerwehr.
Montag den 20. ds. Abends 7 Uhr
Zusammenkunft
im Corps-Lokale.

Soeben eingetroffen:

Auch eine Enthüllung
oder
ein altes Buch
gegen die neuen Irrungen.
Von
Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn.
gr. 8°. 80 Seiten.
Preis 36 kr.

Rechnungsformulare

auf sehr schönem Canzlei-Papier werden zu nachstehend billigen Preisen angefertigt:
100 Stück Rechnungen in Octav 30 kr.
100 „ „ „ Quart 54 kr.
100 „ „ „ Folio 1 fl. 12 kr.
Bei Anfertigung von mindestens 500 Stück das Hundert um 6 kr. billiger.

J. Bucher'sche Buchdruckerei
in Passau.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher **Junge** sogleich in die Lehre treten.
Michael Haas,
6.6 Tischlermeister in Passau.

Nürnberger Lebkuchen
von
F. G. Metzger
empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen (7)
J. B. Korntheuer.

Ein sehr schön **meublirtes Zimmer** ist sogleich zu vermiethen. Näh. in der Expedition d. Bl. 23

Morgen Montag
Hausball,
wozu freundlichst einladet
Paul Scharnagl
in der Bräugasse.

Heute Sonntag
Hausball,
wobei auch Krapfen verabreicht werden. Es ladet freundlichst ein
Johann Hamberger
zur Burg.

Mittwoch den 29. November
Letztes Märzenbier,
wozu ich freundlichst einlade.
Johann Freunstein,
Wirth in Thyrnau.

Heute Sonntag den 19. ds.
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
Mathias Meister,
Innstadt.

Heute Sonntag den 19. ds.
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
J. Zugsberger,
Gastgeber, Innstadt.

Lindenthal.
Heute Sonntag
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
J. Rohrhofer.

Verein der Handwerker.
Heute Sonntag Wanderung zu Hrn. Jodlbauer, Gastgeber in der hl. Geistgasse. Abends halb 6 Uhr Zusammenkunft beim Maurerwirth in der Innstadt zur Einführung eines aus Frankreich zurückkehrenden Mitgliedes in das Lokal, wozu die Mitglieder zahlreich zu erscheinen freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Harmoniegesellschaft.
Tanzunterhaltung
Mittwoch den 22. November
Abends 7 Uhr 1.2
im großen Redoutensaale.

Verein der Amerikaner.
Heute Sonntag Nachmittag 3 Uhr Wanderung zu Hrn. Ragaller, vorm. Mühlbauer.
Der Ausschuß.

Verein der Grandthaner.
Heute Sonntag Nachmittag Wanderung zu Hrn. Gastgeber Jodlbauer, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.
Geboren am 17. Nov.: Max, ehel. Kind des Hrn. Max Binder, Privatiers dahier.
Innstadtpfarrei.
Geboren am 16. ds.: Josef Johann, ehel. Knabe des Herrn Josef Knonbauer, Anwesensbesitzers zu Beiderwiese.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 276. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Dienstag den 21. November. **Mariä Opferung.**

Don Franzisco de Quevedo.

* Ein spanisches Lebensbild aus dem 17. Jahrhundert. Von Reinhold Baumstark, Kreisgerichtsrath in Constanz. Freiburg Herder'sche Verlagshandlung 1871. 1 fl. 30 kr.

Don Franzisco de Quevedo gehört zu den hervorragendsten Männern des katholischen Spaniens im 17. Jahrhundert. Er war groß als politischer Schriftsteller, gewandt als practischer Staatsmann, bedeutend als Dichter und namentlich als humoristischer Satiriker. Und wenn auch Quevedo sowohl als Mensch wie als Schriftsteller hinter seinem großen Landsmanne Cervantes zurücksteht, so ist er doch einer der gefeiertsten Namen der classischen Literaturperiode Spaniens, dessen Werke zum großen Theile von bleibenden Werthe sind und daher auch in Deutschland Beachtung verdienen. Von diesem Gedanken geleitet, entwarf uns der bekannte Kreisgerichtsrath von Constanz, Reinhold Baumstark, das vorliegende Lebensbild, wie es anziehender und belehrender nicht sein könnte. Referent muß wenigstens gestehen, daß er das doch 257 Seiten starke Buch in einem Zuge verschlungen hatte, so fesselnd und zugleich unterrichtend erschien es ihm. Quevedo's Leben ist aber auch so reich an wechselvollen Schicksalen, daß es sich, obwohl quellenmäßig bearbeitet, wie ein Roman liest; seine schriftstellerische Thätigkeit ist so allseitig, daß der Dichter, der Theolog, der Jurist, namentlich aber der Politiker gerade unserer Zeit daraus sehr Vieles lernen kann.

Das Gebiet der Politik ist nämlich das Feld, auf dem Quevedo trotz mancher trauriger Erfahrungen sich mit Vorliebe bewegt. Vertraut mit den wenigen Licht- und vielen Schattenseiten des Hof- und Diplomatenlebens in den Residenzen schwingt Quevedo unerbittlich die Geißel seiner humoristischen Satire über die Verkehrtheiten der Menschen seiner Zeit. Zielpunkte seines kaustischen Witzes sind schon frühzeitig die Macht des Geldes auf Erden, die Putzsucht und sonstige Lächerlichkeiten der Weiber, nicht minder die mannigfaltigsten Thorheiten der Männer auf verschiedenen Gebieten des gewöhnlichen, vor Allem des politischen Lebens.

Da aber die Welt rund ist und sich dreht, da die Menschen mehr oder minder noch denselben Albernheiten ergeben sind, wie im 17. Jahrhundert, da die Politik um kein Haar besser, wenn nicht schlechter geworden ist, so verdient das, was Quevedo z. B. in seinen „Traumgesichten" und in seinem großartigsten humoristischen Werke: „Die Stunde für Alle und das vernünftig gewordene Glück", in der einschneidensten Weise vorbringt, auch gegenwärtig noch die volle Beachtung aller denkenden Geister. Baumstark verfehlt auch nicht, wo sich Gelegenheit bietet, Winke für die Gegenwart zu geben, wobei es ganz natürlich manche wohlgezielte Seitenhiebe absetzt.

Quevedo ist aber nicht bloß Kritiker, der durch die Lauge seines Spottes nur negativ nützt, sondern auch positiv christlicher Politiker. „Er steht" sagt von ihm treffend Baumstark (S. 101.), in vielfachem Gegensatze zu den politischen Zuständen und Verkehrtheiten seiner Zeit; er ist ein Fortschrittsmann, aber er will nur vorwärts auf der allein sicheren Grundlage der göttlichen Auctorität. Das Königthum, welches dem Auge seines Geistes vorleuchtet, ist ein auf christliche Weltanschauung und nationale Begeisterung begründetes; es ist kein absolutistisches, weil es strenge gebunden ist an das positive Recht und seine Satzungen; aber es ist auch nicht durch constitutionellen Wahn entwürdigt, sondern es wird vom König persönlich im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit vor Gott und dem Lande ausgeübt. Sein König begnügt sich nicht mit dem rein formalen Trost, daß er einen Kammermehrheitsbeschlußhinter sich hat, magnundarin stehen, was Gott oder der Teufel haben will. Das Auge seines Königs ist gerichtet auf die ewigen Sterne der Gerechtigkeit und Sittlichkeit, und sein höchster Rathgeber in allen Verhältnissen ist der Gottmensch Jesus Christus. Das Werk, in dem Quevedo diese seine Anschauungen im Zusammenhang niedergelegt hat, führt den Titel: „Gottes Politik und Christi Regierung." Der vor der Staatsomnipotenz auf dem Bauch liegende Fortschritt unserer Zeit wird zwar schon über diesen bigotten Titel vornehm die Nase rümpfen. Ein aufmerksamer Blick in das Buch würde aber bald überzeugen, daß der katholische Spanier im Jahrhundert der Inquisition mehr Freiheitssinn und staatsmännische Einsicht besitzt, als die modernen Staatskünstler und fortschrittlichen Freiheitshelden zusammengenommen, welche, wie uns scheint, die schönen Worte „Freiheit und Volkswohl" um so mehr in den Mund nehmen, um sie desto weniger in Thaten übersetzen zu dürfen. Baumstark hat mit Recht diesem Werke, dessen practische Anwendung, wie selbst ein Mann von durchaus modern fortschrittlicher Gesinnung, der Spanier Fernandez Guerray y Orbe, sagt, „eine Sache aller Zeiten sein wird," eine eingehende Würdigung zu Theil werden lassen. Er schließt dieselbe mit folgenden Bemerkungen: Die Vortrefflichkeit von Quevedo's politischen Grundsätzen und Anschauungen, die Vernünftigkeit und practische Brauchbarkeit seiner Rathschläge und Bemerkungen werden von keinem einsichtsvollen Menschen zu bestreiten sein. Aber Alles, was er im Einzelnen für politische Fragen Werthvolles gesagt hat, findet seine Erklärung und Bedeutung einzig nur in der festen Grundlage, auf welcher sein politisches System beruht, in der christlichen Weltanschauung. So erkennen wir denn in Quevedo das, was die Freimaurerpartei unserer Tage mit Abscheu und Entsetzen einen „demokratischen Ultramontanen" nennen würde; wir sehen in ihm jene Vereinigung von christlicher Frömmigkeit und stolzem Freiheitssinn, welche dem speichelleckerischen Spießbürgerthum dieses Jahrhunderts ein Aergerniß und Greuel ist, wir sehen in ihm, mit einem Worte, einen ächten katholischen Fortschrittsmann aus dem Spanien des 17. Jahrhunderts." Möge das Buch, das so Treffliches enthält, recht viele Leser finden namentlich in den Reihen des Clerus, der nach unserer Anschauung gerade in unserer Zeit die Aufgabe hat, auch auf politischem Gebiete Vorkämpfer zu sein für die christliche Weltanschauung, die man gar so gerne vom öffentlichen Leben in die Sacristei verbannen möchte.

Dr. D.

* Zu beziehen durch die J. Bucher'sche Buchhandlung Passau.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 20. Nov. Dr. Martinus Luther, der Mann des „nationalen" Gedankens hat gegen die theologisirenden Juristen folgendes ergötzliche Urtheil gefällt: „Ich lasse die Juristen gelten in weltlichen Dingen, die sie verstehen; wenn sie sich aber unterstehen, und wollen die Kirche regieren, so sind sie nicht Juristen, die an dem, was recht ist, festhalten sollen, sondern Asinisten und Eselsköpfe; denn sie greifen unserm Herrn Jesu Christo in sein Regiment und wollen die Hände in allen Sachen haben und alles soll sich nach ihrem Kopfe und ihrem Rechte schicken und

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

34. Kapitel.

Mariola's Flucht.

Nach ihrem Morgenbesuche in der Bierschenke blieb Mariola mehrere Tage ruhig zu Hause. Sir Harry's Gesundheit war nichts weniger als gut. Er war erschöpft und schläferig und die geringste Anstrengung war ihm unerträglich. Mariola fing an, ernste Besorgnisse zu hegen.

„Ach", dachte sie, während sie den Kranken liebevoll pflegte, „wenn Strathmore Daly da wäre, sagte er wohl auch, ich morde ihn langsam, während ich den alten Mann doch so herzlich liebe und wahrhaftig genug an den Visionen vergangener Sünden habe."

Es fand sich nun wahre Reue im Herzen des sündigen Weibes, sie würde, mit Ausnahme ihres Lebens, Alles gegeben haben, um ihre Jugend zurückzurufen. Was nützte aber die späte Reue? würde nicht ein einziges Hinderniß den Teufel in ihr wieder geweckt und sie vielleicht zu schlimmern Verbrechen getrieben haben, als die früheren waren? Am Abende des achten Tages begab sie sich nach der Bergschenke. Sir Harry war zu leidend, um sie zu begleiten; ein Bedienter folgte ihr. Der Wirth hatte ängstlich ihrer geharrt.

„Ich konnte kaum Ihre Ankunft erwarten, gnädige Frau, weil ich nicht wußte, wie ich, ohne Aufsehen zu erregen, mit Ihnen verkehren könne." „Was ist geschehen?" „Ich habe einen Brief von meinem Bruder in Paris erhalten. Er sagt — doch halt; 's ist besser, wenn Sie selbst lesen."

Der Franzose holte einen zerknitterten, schlecht geschriebenen Brief aus seinem Taschenbuche. Mariola konnte den Inhalt nur mühsam entziffern.

„Lieber Karl! In der letzten Zeit war ich das Opfer einer unbestimmten Furcht, von der ich erst jetzt befreit wurde. Seit 8 Tagen kamen täglich fremde Männer vor meine Werkstattthüre, starrten mich an, schüttelten die Köpfe, flüsterten zusammen und verschwanden, nur um wieder zu kommen oder von Andern abgelöst zu werden. Du kannst Dir denken, daß das nicht sehr angenehm war. Endlich klärte sich das Geheimniß auf. Eines Tages kam ein Engländer in meinen Laden und begann mit mir über die Frau zu sprechen, welche Du vor mehreren Jahren entwischen ließest, als die Polizei nach ihr fahndete."

„Zuerst wußte ich gar nicht, was er wollte, aber nach und nach erinnerte ich mich an die Geschichte und theilte ihm Alles mit, was Du mir seiner Zeit über die Mörderin gesagt hattest. Deine Adresse gab ich ihm auch und er und seine Freunde machten sich sogleich nach Losanne auf den Weg. Ich denke, sie werden beinahe gleichzeitig mit meinem Schreiben eintreffen.

Glaube 2c. 2c. Eduard Limonier."

„Großer Gott!" rief Mariola, „wann empfingen Sie die Nachricht?" „Gestern Abend." „Welche Verzögerung! warum sandten Sie nicht nach mir?" „Ich hatte nicht den Muth dazu?" „Sie

richten.“ Wer es nicht glauben will, kann es in Menzel's Geschichte I. S. 433 nachlesen.

München, 19. Nov. Alsbald nach dem Ableben des Fürsten von Taxis ist dessen Schwager, der Frhr. v. Dörnberg, der seit vielen Jahren Chef der gesammten fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltung war, von dieser Stelle zurückgetreten.

— Die berittenen Offiziere der Armee werden die lederbesetzten Reithosen ablegen, dagegen die in der norddeutschen Armee eingeführten kurzen Reitstiefel (bis gegen das Knie gehend) annehmen. — An der Aufbesserung der Offiziersgagen werden vom Neujahr an auch die Feldwebel theilnehmen, jedoch nur insoweit, daß ihre tägliche Löhnung auf 54 Kreuzer erhöht wird. Außerdem wird allen Unteroffizieren dieser Charge künftig gestattet sein, sich zu verheirathen, wenn sie die bisher übliche Kaution von 600 Gulden erlegen.

Landau, 18. Nov. Gestern Vormittag 9 Uhr hat die Verhandlung gegen den Soldaten Joseph Kern aus Bernzoll, Bezirksamts Bogen, und Joseph Pillmeier aus Neuhaus, Bezirksamts Cham, vor dem Militärbezirksgerichte begonnen. Der Erstgenannte ist des Verbrechens des Raubmordes, begangen am Straßenaufseher Desmuyck im Walde von Vincennes, der Letzgenannte als Theilnehmer angeklagt. Es sind 9 Zeugen abzuhören, unter denselben befindet sich die Frau des Ermordeten und ein Kellner. Der Ermordete war erst 28 Jahre alt.

Berlin, 20. Nov. Der preußische Landtag ist auf den 27. Nov. einberufen. — Der Antrag des Grafen Münster, die Reichsmünzen sollen das Bild des Kaisers statt des Landesfürsten tragen, wurde verworfen, nachdem sich die bayerischen, würtembergischen und sächsischen Bundesbevollmächtigten dagegen ausgesprochen hatten. Den Ausschlag gab Fürst Bismarck, welcher meinte, es könne nicht gleichgiltig sein, in welche Stimmung die mächtigeren Bundesgenossen versetzt würden, und zur Ablehnung des Antrags gerathen hat. Wir halten es in diesem Punkte mit dem Grafen Windthorst. Nachdem die Champagnerflasche ausgetrunken, streiten wir nicht mehr um die Etikette.

Aus **Berlin** meldet der Nürnb. Korresp., daß telegraphisch die Einwilligung des Königs von Bayern zu einer Gesetzesvorlage des Bundesraths eingetroffen ist, welche auf energische strafrechtliche Verfolgung des Politisirens von der Kanzel gerichtet ist. Die einzubringende Strafnovelle lautet:

Ein Geistlicher oder ein Religionslehrer, welcher in Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge oder in der Kirche oder an einem zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte Angelegenheiten des Staates in einer Weise, welche den öffentlichen Frieden zu stören geeignet erscheint, zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung macht, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft.

Bei **Koblenz** fand in einem Militärlaboratorium eine Explosion statt. Mehrere Mannschaften wurden getödtet und verwundet. Das in der Nähe befindliche Pulvermagazin blieb unversehrt.

Die **holländische** zweite Kammer hat den Antrag auf Abschaffung der päpstlichen Gesandtschaft mit winziger Majorität angenommen. Der Minister des Aeußern erklärt sich dagegen.

Dienstesnachrichten.*) Die kathol. Pfarrei Sauerlach, k. B.-A. München r./I., wurde dem Priester Jacob Heidenthaler in Laufen und die kathol. Pfarrei Holzkirchen, k. B.-A. Miesbach, dem bisherigen Expositus in Kraiburg, k. B.-A. Mühldorf, Priester Andr. Beßtein verliehen; genehmigt wurden die von dem kath. Pfarrer Franz Xaver Quitzmann in Au, k. B.-A. Rosenheim und die von dem kath. Pfarrer und Dechant Joh. Bapt. Kastner in Paunzhausen, k. B.-A. Freising, erklärten Pfründeresignationen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 20. Nov. Die Donauzeitung ist zur Abwechslung wieder einmal verdonnert worden in runder Summe zu fl. 90 und selbstverständlich in die Kosten. Erste Verdonnerung: Wir haben von einer ellenlangen Berichtigung des Herrn Appellraths v. Wulffen die beiden Schlußsätze nicht aufgenommen und eine sehr strafbare Empfangsbescheinigung geschrieben. Kostet fl. 30. — Zweite Verdonnerung: Der ehrenwerthe Hr. Appellrath Erras, die bekannte alphabetische Spitze des neupassauischen Kirchenregiments, und der pensionirte Weber Gaßbauer, als Fackelträger der modernen Aufklärung noch immer sehr aktiv, haben sich nach dem Vortritt des Hrn. Notars Hunglinger durch die Bezeichnung „Riepl“ ebenfalls an ihrer Ehre lädirt erachtet. Kostet fl. 60. Da die Rieplfrage unsern Lesern hinreichend bekannt ist, so können sie sich auch ohne unser Zuthun ihre Gedanken machen. Auf den ersten Fall aber müssen wir im Interesse der Preßfreiheit näher zurückkommen.

*) Wiederholt.

‡ **Passau.** (Magistratssitzung vom 18. Nov.) Dem pensionirten Oberzollinspektor Hoft wird vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeindekollegiums das Bürgerrecht dahier ertheilt. — Gegen die Verehelichung des Schuhmachers Wismüller mit der Schneiderstochter Anna Riedl von Ries besteht kein Einspruch. — Der Kurzwaarenhändlerin Theres Bodenhofer zu Innstadt wird ein Laden des Gertraudstiftes unter den früheren Bedingungen miethweise überlassen

Der deutsche Kaiser hat das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen verliehen an: Frau Bezirksamtmann Anna Geist zu Eggenfelden, Frau Gräfin Gabriele von Geldern, auf Schloß Thurnstein bei Pfarrkirchen, Frau Bezirksamtmann Katharina Gossinger zu Vilshofen, Frau Staatsanwalt Elise Heigl zu Pfarrkirchen, Frau Hauptmann Math. Hölzl zu Straubing und Frau Kreis- und Stadtgerichtsassessor Freifrau Pauline v. Leoprechting zu Straubing.

* Von **Hengersberg,** 19. Nov. schreibt man der Donauztg: Gestern Abends nach 7 Uhr ist wieder in dem Stadel des Bauern Martin Plenk von Iggensbach Feuer ausgebrochen, in Folge dessen das ganze Plenk'sche Anwesen und fast alle Mobilien und Erntevorräthe desselben ein Raub der Flammen geworden sind. Die rasch herbeigeeilten Feuerwehren von Hengersberg und Winzer verhinderten das weitere Umsichgreifen des Feuers.

Neueste Nachrichten.

* **München,** 19. Nov. Die A. Ztg. meldet, daß Graf Hegnenberg demnächst das Handelsministerium übernehmen wird und daß dieses bleibt, wie es früher war. — Der Gesetzgebungsausschuß hat die Berathungen über den Entwurf des neuen Polizeistrafgesetzbuches vollendet.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 18. November.

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	145½.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	95¼.	Südd. Bodenkreditakt.	115¾.
		1882er Amerikaner	97⅛.

Frankfurt, 18. November.

Oesterr. Rente in Papier	49⅝.	1864er Loose	139—.
„ „ in Silber	57⅝.	4½proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100—.
Bankaktien	816—.	4½proz. „ „ ½jähr.)	100—.
Kreditaktien	305¾.	4proz. „ „ 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	145—.	4proz. „ „ ½jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	127—.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	248—.	3½proz.	89—.
Galizier	257½.	4proz. Pfandbriefe	96—.
Lombarden	200—.	4proz. Prämienanleihe	112¾.
Staatsbahnaktien	394—.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100⅝.
1854er Loose	77—.	1882 Amerikaner	97⅛.
1860er Loose	86½.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 100¼.

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne*) vom 18. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1011	25	13	24	18	23	9	—	53	—	—	124
Korn	257	17	43	17	1	16	34	—	40	—	—	38
Gerste	2037	14	2	13	3	12	36	—	57	—	—	73
Haber	433	7	45	7	4	6	44	1	3	—	—	35

Regensburger Schranne vom 18. November 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	528	26	12	25	16	24	8	—	57	—	—	46
Korn	199	18	15	17	43	16	49	1	13	—	—	20
Gerste	718	14	37	14	6	13	23	—	46	—	—	61
Haber	325	8	43	8	19	7	43	—	23	—	—	53

*) Wiederholt.

sollten nichts gefürchtet haben. Ein solcher Brief verlangt plötzliches Handeln. Sie müssen jetzt in Lausanne sein.“

Der Mann zuckte die Achseln. „Wahrscheinlich, Madame; aber ich glaube nicht, daß ich ungerecht gehandelt habe.“ „Warum?“ „Weil, wenn die Herrn zu Ihrem Manne gehen, es für Sie besser sein dürfte, wenn keine geheimnißvollen Dinge vorgefallen sind. Wäre ich gestern bei Ihnen erschienen, so hätte es Verdacht erwecken können.“ „Das ist wahr. Aber was kann nun geschehen?“ „Wahrscheinlich kommen sie zuerst zu mir und ich will sie auf die falsche Fährte bringen.“ „Werden Sie sagen, sie wüßten nichts von mir?“ „Ja, und ich werde erklären, daß ich mich, nach Verfluß von solch langer Zeit, an nichts mehr erinnern könne und Sie jedenfalls nicht wieder anerkennen würde.“ „Ganz gut“, sprach Mariola und zog ihre Börse, „ich versprach Ihnen, Herr Limonier, Sie gut zu bezahlen. Hier sind 100 Dukaten; an dem Tage, an welchem Sie nachweisen, daß meine Verfolger Lausanne verlassen haben, erhalten Sie noch 200 Dukaten.“

Die Augen des Mannes blitzten, als er das funkelnde Gold empfing.

„Madame ist freigebig,“ bemerkte er, sich verbeugend, „ich werde Alles thun, ihr zu helfen.“ Mariola blickte ihn einen Augenblick fest an. Wie, wenn der Wirth bestochen wäre! „Vergessen Sie nicht, Monsieur, daß wenn Ihnen meine Feinde bedeutende Summen bieten, ich noch mehr geben werde. Ich bin reich und kann bezahlen.“ „Sehr wohl, Madame: aber Sie werden doch nicht denken, daß ich Sie verrathen würde?“ Mariola dachte es, aber sie sagte dennoch:

„Nein, nein, ich glaube nicht, daß Sie so etwas beabsichtigen: aber ich weiß, was das Geld dem Armen ist und ich halte Sie nicht für reich. Deshalb fürchtete ich, man könnte Sie in Versuchung führen und auf daß es nicht geschehe, biete ich Ihnen die Verdoppelung der allenfalls zu versprechenden Summen an.“ „Madame, ich bin Ihr ergebenster Diener.“

Der Franzose sprach die Wahrheit; er wollte ihr treulich beistehen. Als Mariola nach Hause kam, wurde ihr ein Besuch gemeldet.

„Eine Dame wartet schon einige Zeit auf Sie, gnädige Frau.“ „Wer ist es? nannte sie keinen Namen?“ „Nein; aber sie scheint eine Engländerin zu sein.“ „Eine Engländerin,“ dachte die Dame, „wer von meinen Freunden könnte mich hier ausfindig machen?“ „Wo ist mein Mann?“ „Er hat sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen, um ein wenig zu ruhen. Er klagte über Müdigkeit.“ „Gut; wenn er nach mir fragen sollte, so sage ihm, ich sei mit Schreiben beschäftigt. Du brauchst ihm nicht mitzutheilen, daß Besuch da ist.“

(Fortsetzung folgt.)

(Staatspapiergeld in Deutschland.) Nach dem neuesten Heft von Dr. Hirth's „Annalen“ veröffentlichten Abhandlung existiren in Deutschland 54,139,029 Thlr. Staatspapiergeld, pro Kopf 1,38 Thaler.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1851 betreffend.

Gemäß §. 2 der zu Abschnitt VI. und VII. des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Jäner 1868 erlassenen Vollzugsvorschriften vom 22. Juni 1868 werden die Artikel 45, 46, 47 und 76 Abs. I. des Wehrverfassungsgesetzes zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, welche Gesetzesbestimmungen lauten;

Art. 45. Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauffolgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1) der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2) der dort selbst ohne Heimathsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen. Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46. Zwischen 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47. Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit und Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76. Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Auf Grund dieser Gesetzesbestimmungen ergeht nun an alle Jünglinge, welche im Jahre 1851 geboren sind und demnach im Laufe des Jahres 1872 das 21. Lebensjahr vollenden, sowie an alle diejenigen Wehrpflichtigen, welche aus früheren Altersklassen in Folge der ihnen gewährten Aussetzung der Einreihung, weges Wegfalles der gesetzlichen Voraussetzung der zeitweisen Befreiung von der Wehrpflicht, oder als Zurückgestellte, Uebergangene, Einwanderer und Rückwanderer (Art. 8, 9, 10, 12, 14, 58 und 61 des Wehrverfassungsgesetzes) zum Ersatzgeschäfte des Jahres 1872 sich zu stellen haben, hiemit der Auftrag, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen innerhalb der Frist vom

1. bis 14. Jäner l. Js.

bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zum Eintrage in die Urliste anzumelden und gleichzeitig auch bei Vermeidung des Ausschlusses ihre Ansprüche auf gänzliche oder theilweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung allenfallsiger sachdienlicher Belege oder Nachweise anzubringen. Schließlich wird bemerkt, daß das Ersatzgeschäft Ende April oder im Laufe des Monats Mai l. Js. stattfinden wird und die Sitzungstage noch besonders bekannt gegeben werden.

Wolfstein, am 15. Nov. 1871. 1.3

Kgl. Bezirksamt Wolfstein.

Escherich, Bezirksamtmann.

Bekanntmachung.

Gant des Seifensieders Josef Lang von Obernzell betr.

In Folge des Ganterkenntnisses des k. Bezirksgerichtes Passau vom 3. Juli h. Js. und auf den Grund des Gläubigerbeschlusses vom 18. September h. Js. werden auf Betreiben des Massaverwalters Herrn Posthalters Anton Mühlberger von Obernzell, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt, die sämmtlichen Liegenschaften des Seifensieders Josef Lang von Obernzell durch den vom bezeichneten Gantgerichte als Versteigerungsbeamten aufgestellten k. Notar Herrn Zistl in Wegscheid öffentlich zur Versteigerung gebracht.

Die Liegenschaften sind:

A. in der Steuergemeinde Obernzell:

Pl.-Nr 8a Wohnhaus, Stall, Lichterbleiche und Hofraum zu 15 Dezimalen; Pl.-Nr. 8b Wurzgärtl zu 2 Dezimalen, Pl.-Nr. 448 Wiese in Kitzing zu 4 Tagwerk 92 Dezimalen und Pl.-Nr. 576½ Holzacker in der Griesbacherleite zu 4 Tagw. 1 Dezim. sohin zusammen zu 9 Tagw. 10 Dezim. und hiezu noch das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;

B. in der Steuergemeinde Wegscheid:

Pl.-Nr. 207 Wohnhaus mit Stall unter einem Dache zu 8 Dezim., Pl.-Nr. 207½ Schupfe und Hofraum zu 2 Dezim., Pl.-Nr. 212 Saubden, Wiese, zu 1 Tagw. 2 Dezim., Pl.-Nr. 1377 Holztheil im Kasbüchl zu 1 Tagw. 10 Dezim., Pl.-Nr. 1576 Holztheil im Kapellenholz zu 84 Dezim. sohin zusammen zu 3 Tagw. 6 Dezim. und hiezu ebenfalls das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;

C. in der Steuergemeinde Wildenrana (bei Wegscheid):

Pl.-Nr. 1984 Holztheil in der Höllau zu 2 Tagw. 49 Dezim.

Versteigerungstermine:

1) **Montag den 29. Jänner 1872 früh 11 bis 12 Uhr** in der Magistratskanzlei zu Obernzell für das im Ganzen zur Versteigerung gelangende Besitzthum unter lit. A. (Auswurfspreis 6000 fl.)

2) **Donnerstag den 1. Februar 1872 Nachmittags 2 bis 3 Uhr** in der Amtskanzlei des k. Notars Herrn Zistl in Wegscheid für das ebenfalls im Ganzen zur Versteigerung gelangende Besitzthum unter lit. B. (Auswurfspreis 3500 fl.)

3) **Donnerstag den 1. Februar 1872 früh 9 bis 10 Uhr** im Hause des Bauern Johann Stangl von Winklhammer für die unter lit. C. aufgeführte Waldung (Auswurfspreis 1200 fl.)

Der Zuschlag erfolgt überall sogleich endgiltig und es findet kein Nachgebot, kein Einlösungs- und kein Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, am 2. November 1871. 1.2

Braun, k. Advokat.

Fideicommißerben-Einberufungs-Edict.

Vom k. k. Landesgerichte Linz wird hiemit bekannt gemacht, daß am 21. Februar 1871 zu Linz Ferdinand Maria Freiherr von Imsland, Besitzer des von Georg Adam Hohenecker von Hoheneckh mit dem Fideicommißinstitute von 1. Februar 1707 errichteten Fideicommisses unverehelicht gestorben ist.

Da diesem k. k. Landesgerichte als der Abhandlungsbehörde über dieses Fideicommiß nicht bekannt ist, ob und welchen Personen auf dieses Fideicommiß als solches ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche auf dieses Fideicommiß als solches einen Erbanspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Fideikommißerbrecht binnen

einem Jahre

von dem unten gesetzten Tage an gerechnet, hierorts anzumelden, und unter Ausweisung ihres Fideikommißerbrechtes ihre der Vorschrift des § 799 a. b. G. entsprechende Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls diese Fideikommißverlassenschaft mit Denjenigen, die sich erbserklärt und ihren Fideikommißerbrechtstitel ausgewiesen haben werden, allein verhandelt und ihnen nach Maß ihrer Ansprüche eingeantwortet, wenn aber Niemand sich als Fideikommißerbe erbserklärt oder ein Recht zu diesem Fideikommisse als solchem ausgewiesen haben würde, dasselbe als durch das Aussterben aller in dem Stiftsbriefe berufenen Linien erloschen behandelt und das dasselbe bildende Vermögen als vom Fideicommißbande freigewordenes Vermögen des letzten Fideicommißbesitzers Ferdinand Freiherrn von Imsland seiner eingesetzten Erbin übergeben werden würde.

Linz, am 10. Juli 1871.

Nähere Auskunft ertheilt 3.3

Dr. Ferd. Saxinger,

Hof- und Gerichts-Advokat in Linz a. d. Donau in Ober-Oesterreich, als gerichtlich bestellter Fideikommißnachlaß-Curator.

Ein armer Dienstbote **verlor** einen **Sack Hopfen** auf dem Wege von Patriching bis zur Ries und bittet um Rückgabe. D. Uebr.

Ein **Ohrring** wurde gefunden.

Höchst interessante Schrift!
Ende November erscheint im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz:

Kelle oder Kreuz.

Erzählung für das Volk
von
Conrad von Bolanden.

8. geh. Preis 9 kr.

In dieser kleinen höchst interessant geschriebenen Erzählung des gelesensten Novellisten der Gegenwart werden dem deutschen Volke die geheimen Pläne der Mächtigen enthüllt und gezeigt, daß es im Grunde auf Vernichtung der katholischen Kirche im deutschen Reiche abgesehen sei, und daß die besten Streiter dieser Kirche, die Jesuiten, als die ersten Opfer dieses Vernichtungskampfes fallen sollen.

Ohne Zweifel wird diese Novelle gleichen Absatz finden, wie die beiden früher erschienenen Erzählungen „Der alte Gott" und „Der neue Gott" desselben Verfassers, wovon bis jetzt vom ersteren 50,000 (in fünf Wochen) und vom letzteren bereits 75,000 Exemplare abgesetzt wurden.

Bestellung hierauf nimmt von heute ab entgegen: 23

Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau.

Bekanntmachung.

Aushebung der Altersklasse 1851 betr.

Unter Bezugnahme auf nachstehende Artikel des Wehr.-Verf.-Ges. vom 30. Jänner 1868 und auf die höchste Min.-st. Entschl. vom 4. November 1871 (Kreisamtsblatt Nr. 94 Seite 1483) werden sämmtliche in der Zeit vom 1. Jänner 1851 bis 30. Juni 1852 gebornen Jünglinge des Amtsbezirkes aufgefordert, innerhalb der Frist vom 1. bis 15. Jänner 1872 bei der einschlägigen Gemeindebehörde vorschriftsmässig zum Eintrage in die Urliste sich anzumelden und daselbst gegebenen Falles gleichzeitig auf ihre Ansprücheauf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht, oder auf einstweilige Aussetzung derEinreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlicher Belege und Nachweise anzubringen.

Die einschlägigen Artikel des Wehr-Verf.-Ges. lauten:

Art. 45.

Alle mit dem 1. Jänner eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge (das sind im gegenwärtigen Falle alle zwischen dem 1. Jänner bis 31. Dezember incl. 1851 gebornen — Art. 7 des Wehrverfassungsgesetzes) sind verpflichtet, sich vor dem darauffolgenden 15. Jänner bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden bei ersterer persönlich oder schriftlich, oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste 1) der in der Gemeinde Heimathberechtigten, 2) der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen. Bereits früher erfolgter Eintritt in die Armee, Befreiungs- und Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Jänner hat jeder Wehrpflichtige bei Vermeidung des Ausschlußes seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht, oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise soweit möglich, vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl. Am 15. November 1871. 1.3

Königl. Bezirksamt Dingolfing.
d. l. a.
Lermer, Stellvertreter.

Joh. Gg. Wieninger in Passau

Colonial-, Material-, Farbwaaren- und Tabakgeschäft,
empfiehlt für jetzige Bedarfszeit
neue Südfrüchte, Häringe, isländ. Flachfische, feinst raff. pennsylv. Petroleum und feinst Ligroine. 1.2

Musikalischer Verein.

Am Feste der heiligen Cäcilia, **Mittwoch den 22. l. M. um 8 Uhr,** wird der Verein das 59. Jahr seines Bestehens und Wirkens mit einem feierlichen Gottesdienst in der Studienkirche eröffnen, wozu die verehrlichen Mitglieder hiemit frdundlichst eingeladen werden. Nach dem Gottesdienste wird in den beiden Musikzimmern die Inscription vorgenommen, und zwar im I. Musikzimmer für den Unterricht im Gesang, Clavier- und Orgelspiel und auf Saiteninstrumenten, im II. Musikzimmer für den Unterricht auf Blasinstrumenten.

Mädchen ertheilt Gesangunterricht Frau Chorregentensgattin Mader, in deren Wohnung (Fischergasse Nr. 194) von **Donnerstag den 23. l. Mts.** anfangend Anmeldungen angenommen werden.

Passau, den 19. Nov. 1871.

Der Ausschuß.

Größtes Lager
von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (12)

Essential-Melissen-Balsam
von
Wilderich Lang,

approbirt vom kgl. bayer. Obermedicinal-Collegium.

Dieser Balsam belebt mit wunderbarer Kraft alle Diejenigen, welche durch Arbeit, Krankheit, Blutverlust, hohes Alter erschöpft sind.

Besonders wirksam zeigt er sich bei nervösen Anfällen von Schwindel, Herzklopfen, Windkoliken, bei Menstrual-Krämpfen, bei Ueblichkeiten und Erbrechen der Schwangeren, wo die Grundlage eine nervöse ist, bei Ohnmachten der Kreisenden. Gegen die hartnäckigsten und schmerzhaftesten Beschwerden des Magens, gegen Schwäche und Krämpfe desselben leistet er Vorzügliches.

In frische Hieb- und Stich-Wunden eingeträufelt, heilt er diese schnell durch erste Verwachsung

Dieser Balsam sollte in keiner Haushaltung fehlen; fast täglich kommen Fälle vor von seiner Heilkraft Gebrauch zu machen. Preis: Großes Glas à 48 kr., kleines à 24 kr.

Haupt-Depot für Passau und Umgegend in der Stadtapotheke von (3)

B. Leibendinger.

Für die hilfsbedürftigen
Drillinge in Aschbergerwald

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

Uebertrag	34 fl. 33 kr.
Gott segne es	1 fl. — kr.
M. P.	— fl. 36 kr.
Frau L. ein Pack Wäsche und	1 fl. 10 kr.
Von zwei Frauen 8 Pfund Kochmehl.	
Gott segne es.	
Summa	37 fl. 19 kr.

Med. Dr. Herbst's
Haus-Balsam!

Ein aus den heilkräftigsten Pflanzenstoffen bestehendes **Nervinum,** nach zahlreichen ärztlichen Gutachten das entschieden **gediegenste** aller derartigen Präparate, — besonders für functionelle **Verdauungs-**Störungen und **deren Folgen** (Blähungen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Erbrechen, **Diarrhoe, Magenkrampf,** Ohnmachtsanfällen *rc.* *rc.*), desgleichen auch äußerlich für Wunden und **Krämpfe,** in Original-Flacons à 24 kr. und à 16 nebst Gebrauchsanweisung **ächt** zu beziehen durch
die 3 Apotheken in Passau. 5.5

Von höchster Wichtigkeit für
Augenkranke

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhart in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind schon **Tausende** von den **verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt,** und **sicher vor Erblinden geschützt worden,** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes,** welches auch die täglich einlaufenden **Lobeserhebungen und Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und **begutachtet,** als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 35 kr. zu beziehen durch **Franz Glaser jun.,** in Passau.

Innstadt-Wanderer.

Montag den 20. November wird in den Lokalitäten des Hrn. Ignaz Stockinger der **Katharinen-Ball** abgehalten. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, ausgenommen sie werden durch ordentliche Mitglieder eingeführt.

Beginn des Balles Abends 8 Uhr. Zur zahlreichen Theilnahme ladet die geehrten Mitglieder sammt Angehörigen freundlich ein **D. A.**

Bei ungünstiger Witterung steht für die Mitglieder am Kirchenplatze ein Wagen bereit.

Heute Montag **unterbleibt** die Wanderung.

Angerer Wanderer.

Montag den 20. ds. zu Hrn. Pichler.

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern
vom 2. November 1871.

Anna Rupert, Schuhmachersehefrau von Straubing, ist von der Anschuldigung eines Vergehens der Verleumdung freigesprochen worden.

Vom 3. November 1871.

Die Berufung des Johann Aigner, Anwesensbesitzers von Plattling, welcher vom k. Bezirksgerichte Deggendorf wegen Vergehens der Widersetzung zur Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Die Berufung des vom k. Bezirksgerichte Passau wegen Vergehens der Mißhandlung zur einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilten Anton Bauer, Maurers von Neuhäuser, wurde auch verworfen.

Alois Steckermaier, Zimmermann von Wald, wurde wegen Vergehens der Körperverletzung zur 2monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Wolfgang Steckermaier, Bauer von Oberndorf, erhielt wegen Uebertretung der Schlägerei eine Arreststrafe von 21 Tagen.

Die Berufung des Anton Müller, Schneiders von Rieden, welcher vom k. Bezirksgerichte Deggendorf wegen Vergehens der Mißhandlung zur 21tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wurde als unzulässig verworfen.

Franz Ramoser, Schmiedsohn von Obergrafensee, wurde wegen Uebertretung der Mißhandlung zur 4tägigen Arreststrafe verurtheilt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 277.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 22. November. — Cäcilia.

Die Lutz'sche Antwort.

X.

„Der Eine weint, der Andre lacht,
Das ist der Lauf der Welt." Hamlet.

* Die Weltgeschichte kennt die Macht zündender Worte. Sie sind der Blitz, welcher den Pulverthurm in Brand steckt. Bekanntlich war Napoleon I. nicht bloß πολέων, λέων, ὤν, sondern auch der Erfinder säkularer Worte. Eine solche weltgeschichtliche Ansprache war es, als er seinem Heere in Aegypten im Anblicke der Pyramiden zurief: „Soldaten, vier Jahrtausende blicken auf euch hernieder." Aber noch erfolgreicher war ein anderes Commando, gleichfalls in Aegypten gesprochen. Als seine Truppe im Gedränge war, rief er den Leuten zu; „On fermera un carré, les ânes et les savants seront au milieu!" (Man bilde Carre, die Esel und die Gelehrten kommen in die Mitte.) Dem folgte ein homerisches Gelächter aller Franzosen und davon liefen die Mameluken. In der Kammer zu München zündete, wenn den Zeitungen zu glauben ist, am 14. Okt. ebenfalls ein schlagendes Wort. Es sprach zwar kein πολέων, λέων, ὤν, sondern nur ein sanftmüthiger Minister des Cultus und Unterrichts, allein er sprach begeisternde, zündende Worte. Das Carre zog sich um ihn zusammen, die Gelehrten waren in der Mitte, die Esel können nur auf den Gallerien gewesen sein.

Und nun, noch einmal sattle mir den Hippogryphen, o Muse, zum Ritt' ins meonidische Land; damit ich verstehe das gesprochene bezaubernde Wort! Es ist etwas Großes gewesen um das Sprachenwunder zu Jerusalem. Es sprach Petrus und jeder Zuhörer vernahm seine eigene Sprache: die Syrer, Mesopotamier, Aegypter, Römer, Griechen und Juden. Unser Sepp hat das längst ausstudirt. Es erhob sich Petrus aus dem Zustande der Polarisation zur centralen Einheit, bis dahin nämlich, wo wie wir gesehen haben, alles Eins ist, und er öffnete seinen Mund und hervortrat die Centralsprache, die Sprache aller Polarisirten und eines jeden Einzelnen von ihnen. So war es auch in München, gerade so, nur ein bischen anders. Denn, wie soll es heutzutage noch, und zwar in München, gerade so sein, wie vor 1800 Jahren, und zwar in Jerusalem? Da standen sie und lauschten auf beiden Seiten, auf der Rechten und auf der Linken, und sie starrten empor in lauschender Stimmung, beiläufig so als wenn sie stünden vor dem Weltrichter. Und die zur Rechten glaubten zu sehen ein düsteres Gesicht und glaubten schon zu hören die vervehmenden Worte: ihr Extreme, ihr Staatsgefährliche, ihr Thronumstürzer, ihr Ultramontane, ihr Römlinge, ihr Undeutsche, ihr Vaterlandslose, hinweg von mir, weit weg, bis dahin, wo nur Murren und stilles Zähneknirschen herrscht. Sehen Sie, solche Besorgnisse regten sich in den schwarzen Brüsten der Rechten. Und die auf der Linken glaubten zu sehen einen süßholden Mund und zu hören das lockende Wort: kommet alle zu mir, die ihr beladen seid, denn ich kenne euere Stimme, ihr seid die wahren Katholiken, euch kommt die Erstgeburt zu und also auch das Erbe: die 3½ Millionen Ultramontanen haben alles verloren, und ihr habt alles geerbt. So ungefähr klangen die Ohren den Linken.

Und siehe: ein neues Zeichen am Firmamente des inneren Himmels! Ein Onide schaut und schaute immer schärfer und erblickte einen menschlichen Fuß und an dem Fuß eine kleine Zehe und an der kleinen Zehe einen Nagel und an dem Nagel eine Spitze und an der Spitze eine Bewegung, aber ganz ruhig und still wie Zephyrgeflüster und noch myriadenmal stiller, und dann erst ward die Stille noch stiller: es war die Bewegung in der Ruhe und die Ruhe in der Bewegung, es war weder Ruhe noch Bewegung, es war überhaupt rein gar nichts. Und er horchte und hörte und vernahm eine Rede: „Die Staatsregierung ist gewillt . . . anzuerkennen . . ." ich sage nicht: sie thut es schon; sondern sie ist gewillt, es zu thun; aber vom Wollen bis zum Thun ist noch immer ein Schritt, der einstweilen vorbehalten bleibt. Die Staatsregierung ist entschlossen, das religiöse Erziehungsrecht der Neulutheraner anzuerkennen; aber wohlgemerkt: nur entschlossen; das wann, wie und wo der Exekutive hängt noch vom ferneren Verlauf der Dinge ab. Die Staatsregierung gedenkt, sich bildende Neulutheraner-Gemeinden anzuerkennen, sie ist dazu bereit; aber die Bildung ist erst abzuwarten. (Stgr. Brcht. S. XVII.) Sehen Sie: der Rechten bleibt die Gegenwart, die Linke bekommt ein Moratorium, sie bleibt in guter Hoffnung; denn nur das Zukünftige kann man hoffen; denn: quae quis videt, quomodo sperat, sagt der Apostel.

Und der Onide horchte weiter, und eine Stimme säuselte, wie es schien, zu der Rechten gewandt: „Beachten sie wohl, daß die Regierung auf gesetzlichem Boden zu verharren gedenkt" (wohlgemerkt: verharren) und Sie werden Ihre Antwort nicht mißdeuten. Nun ist auch die Rechte in Hoffnung gekommen. Und zu den Linken säuselt die Stimme: „Sie werden nicht Zusicherungen erblicken, welche die Staatsregierung nicht halten kann." (St. Brcht. S. XVI und XVII). Nun ist über die Linke auch das Fürchten gekommen.

Und so hörte jeder seine Sprache, wie er sie ungefähr wünschte und nicht wünschte. Denn der Redner stand im Centrum, über der Rechten und Linken, in der idealen Einheit, nur mit etwas Polarisation an der Spitze des Nagels der kleinen Zehe des menschlichen Fußes. Kein Wunder also das neue Pfingstwunder! Und wie wird es enden? Wird etwa kommen „die volle Unabhängigkeit sowohl des Staates als der Kirche"? (a. a. O.) Wird diese Freiheit kommen etwa auf dem Fuße der „bayerischen Ordnung", welche bekanntlich das Placet im Leibe trägt? Deutete die Bewegung der Zehe etwa auf den Punkt, wo die Einheit ausgeht in die V elheit, oder auf den, wo die Vielheit zurückkehrt in die Einheit? Wer wird uns diese Frage lösen? „Diejenigen, welche sich nur an den Buchstaben des Concordates halten . . . betrachten dasselbe als sehr günstig für den hl. Stuhl": schrieb der bayerische Gesandte, Graf Rechberg, 1817 an seinen König. Aber für unsere Frage ruft selbst der Buchstabe zugleich ein Hoffen und Fürchten zugleich auf der Rechten und Linken hervor. Und das ist ganz in der Ordnung. Schon Augustin hat in seinem Tiefsinn die Theorie begründet, daß es in der hl. Schrift einen sensus multiplex literalis gebe. Das Fortschreiten der Wissenschaft bis zum Schelling'schen Alleins hat diese Wahrheit generalisirt; ganz natürlich also, daß alle Worte, zumal gesprochen herab von der Höhe der Neuzeit, zu gleicher Zeit gar alles bedeuten, ein wahres Ja und Nein in voller Harmonie in sich schließen, ein hoffendes Fürchten und ein fürchtendes Hoffen erzeugen, ein Weinen und ein Lachen und ein lächelndes Weinen, ein „Lächeln in Thränen," oder auch kein Lachen und kein Weinen, kein ὄν und kein μή-ὄν, sondern jene Urmaterie, aus der alles geworden, und die nach der tiefsinnigen Auffassung der Scholastik gewesen neque quid, neque quale, neque quantum; und daher gleicht auch alles diesem Ursprunge, auch sogar unsere bisherigen Artikel verläugnen diesen Ursprung nicht, und es bleibt uns nur

Mariola.

(Fortsetzung.)

Als Mariola den Salon betrat, wußte sie, trotz der veränderten Kleidung und dem dichten Schleier augenblicklich, wer der Besuch war. Es war Rosa Filmer. „Barmherziger Himmel," rief Mariola, „welche Unvorsichtigkeit. Willst Du mich zu Grunde richten? Sir Harry weiß, daß Du die gefälschte Anweisung auf der Bank präsentirtest." Rosa erbleichte. „Das wußte ich nicht. Er braucht aber meine Anwesenheit nicht zu erfahren. Ich habe nur wenige Worte zu sagen?" „So sage sie und mache dann, daß Du fortkommst," kreischte Mariola. Sie lehnte sich an einen Tisch und preßte die Hand fest auf die wogende Brust. „Ich bin auf der Flucht nach Italien; David Cooper hat uns Beide Herrn Rainsford verrathen. Die Polizei hat Oakdale Chase durchsucht; die ganze Gegend ist voll davon." „Gerechter Gott der Kreis wird enger und enger!" stöhnte Mariola.

„David kam nach Paris und fand mich. Er gab vor, seine Liebe habe ihn über den Kanal getrieben und er wolle mich am folgenden Tage wieder besuchen. Ich traute ihm nicht und ersuchte den Portier, mich zu verleugnen. Gut; am andern Morgen wachte ich verstohlen an meinem Fenster; gegen zwölf Uhr kam David mit fünf Herren die Straße herauf. „Er verräth mich," dachte ich, rannte die Treppen hinab und versteckte mich im Souterrain hinter einer großen Thüre. Ich war kaum im Versteck, als David Cooper, Herr Daly, Herr Rainsford, Herr Bernardine und noch zwei fremde Engländer das Haus betraten. „Madame," sagte Rainsford, „in diesem Hause wohnt eine Rosa Filmer." „Nein, Monsieur", erwiederte die Frau des Portiers und arbeitete ruhig weiter. „Ich glaube, sie nennt sich Madame Poncot." „Ich kenne die Dame nicht." „Nehmen Sie sich in Acht", sprach der fremde Engländer, „ich bin ein Polizeibeamter und habe hier einen Verhaftsbefehl." „Nun, in dem Falle", erwiederte die alte Frau, welche meinen Zufluchtsort wohl wußte und mein Entkommen begünstigte, „muß ich freilich sagen, daß über vier Stiegen eine junge Engländerin wohnt. Sie ist aber kürzlich angekommen." „Gut," antwortete Rainsford und eilte mit seinen Freunden die Treppe hinauf. Sobald sie außer Sicht waren, rannte ich in die Straße und da bin ich nun. Ich habe aber die Verfolger wieder gesehen." „Wo?" „Hier. — in Lausanne."

Mariola sank keuchend in ein Fauteuil und preßte die Hände an die fiebernde Stirne. Im gleichen Augenblick schien ein Windstoß das Haus in seinen Grundvesten zu erschüttern. „Welch ein Sturm!" rief sie schaudernd, „aber sage mir, wie kommt es, daß sie Dich einholten, wenn Du doch früher abreistest?" „Weil wir einen Unfall im Zuge hatten und der Zug, in dem unsere Feinde waren, nahm die Passagiere des Verunglückten auf. Jedenfalls aber haben wir keine Zeit zu verlieren. Sie sind hier und ich hörte sie sagen, sie wollten zuerst die Villa-Franca aufsuchen; so heißt doch dieses Haus, nicht wahr?" „Ja, ja. O, was soll ich thun?" „Fliehen." „Aber Sir Harry ist krank; und selbst, wenn er es nicht wäre,

die trostvolle Philosophie: zuerst war das Nichts und aus dem Nichts wurde nichts und darum ist alles nichts, rein gar nichts.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 20. Nov. Der Haidhauser Schulstreit ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Die Klosteroberin hat nämlich gegen den Magistrat und die Regierung Beschwerde ergriffen an das Ministerium aus Anlaß eines Vertrages des Klosters Haidhausen mit dem Magistrate München aus dem Jahre 1849. In diesem Vertrage wurde den Schulschwestern die Haidhauser Schule übergeben unter der Bedingung, daß nur die Klosteroberin die Lehrerinen zu bestimmen habe, und daß der Magistrat dem Kloster ausschließlich die Schule übergebe. Einseitig könne der eine Contrahent nur zurücktreten unter Zustimmung der Regierung und des Ordinariats. Der Vertrag galt 8 Jahre provisorisch und ist 1859 ins Definitivum getreten, da bis dahin keiner der Contrahenten zurücktrat. Bis jetzt hat noch keine Zeitung davon Notiz genommen. Aber es ist Thatsache. Ohne Zustimmung des Ordinariats kann also die Haidhauser Schule weder ganz noch theilweise den Schulschwestern entzogen werden. Wir wollen sehen, ob vor dem hiesigen Magistrate und der Regierung ein Vertrag noch Giltigkeit hat.

— In der hier zusammengetretenen Kommission der Ministerial-Referenten, um Berathung zu pflegen wegen Regulirung der Beamtenbesoldungen, sollen auch die Gehaltsverhältnisse der beamteten Aerzte zur Sprache kommen, und zwar soll dem Vernehmen nach die Absicht bestehen, namentlich jene Bezirksgerichtsärzte, die zugleich die Stelle eines Bezirksarztes 1. Klasse versehen, und die Bezirksärzte 1. Klasse, welche bei mehr als einem Amte als Bezirksarzt fungiren, besser zu stellen. Außerdem sollen aber auch Alterszulagen bewilligt werden und diese auch auf die Bezirksärzte 1. Klasse, die nur ein Amt versehen, und sogar auf die Bezirksärzte 2. Klasse, deren Stellen allmälich eingezogen werden sollen, ausgedehnt werden.

— Se. Maj. der König hat dem k. geistl. Rath und Dekan am Collegiatstifte zu Sct. Cajetan in München, J. G. Lehner, das Ehrenkreuz des Ludwigsordens verliehen.

* **Berlin,** 20. Nov. Ueber den Lutz'schen Strafparagraphen gegen den bayer. Clerus äußert sich die unabhängige Presse sehr abfällig. Die Köln. Volksztg. schreibt: Die bayerische Regierung hat wirklich den Muth gehabt, den ersten Schritt zur Wiederherstellung von Ausnahmegesetzen in dem jungen „freien" deutschen Reiche zu thun. Der Antrag ist, wie klar zu Tage liegt, gegen den katholischen Klerus in Bayern gerichtet, dessen ganzes Verbrechen darin besteht, die Selbstständigkeit und die Freiheit seines engern Vaterlandes gegen die unitarischen Bestrebungen gewisser Parteien vertheidigt und für die Rechte ihrer bedrohten Kirche aus fester Ueberzeugung gekämpft zu haben. Es ist schon an sich ein bedenkliches Zeichen, wenn die Regierung eines monarchischen Staates gegen solche Elemente Front machen zu müssen glaubt. Welches klägliche Armuthszeugniß stellt sich aber eine solche Regierung obendrein noch aus, wenn sie in ihrem Kampfe gegen diesen Klerus die Hülfe der Reichsgesetzgebung in Anspruch und ihre Zuflucht zu gehässigen Ausnahmegesetzen nehmen muß. Und am Ende wird auf der bayerischen Regierung nur das Odium lasten bleiben, ohne daß sie den beabsichtigten Zweck irgendwie erreicht. Denn, was das erstrebte Ausnahmegesetz verbietet, kann man den Geistlichen auf einem andern Terrain, dem Terrain der Presse und des Vereinsrechtes, nicht verwehren, und auf diesem Gebiete wird sich ihr Einfluß gerade so gut geltend machen, wie auf der Kanzel. Die einzige Folge des von der bayerischen Regierung gestellten Antrages wird also die sein, daß dieselbe sich damit in einen unversöhnlichen Gegensatz zum katholischen Klerus gesetzt hat, der treuesten Stütze der bayerischen Krone, der kräftigsten Wächterin der Selbstständigkeit und der Wohlfahrt Bayerns.

Die Frankfurter Ztg., ein demokratisches Blatt, läßt sich in folgender Weise vernehmen: Wir dürfen wohl begierig darauf sein, wie Herr von Lutz dies Gesetz, das speciell auf die Geistlichen berechnet ist, vertheidigen wird. Mit der Trennung von Kirche und Staat, die er in der bayerischen Kammer in Aussicht stellte, läßt sich dasselbe nicht reimen. Ein Specialgesetz für die Geistlichen wird nur ein Beweis davon sein, daß die Regierungen das Band zwischen Staat und Kirche nicht zerschneiden, daß sie nur dasselbe fester weben wollen, um die Diener der Kirche in der Hand zu haben. Oder sollte es etwa auch für Amtsmißbrauch erklärt werden, wenn der Geistliche auf der Kanzel die Erfolge von Kriegen verherrlichte oder die Begeisterung für einen Krieg, der von der Reichsgewalt unternommen wäre, anfeuerte?

An der Annahme dieses Gesetzes durch den Bundesrath und den Reichstag ist nicht zu zweifeln. Die Initiative geht von München und von einem bayerischen Minister aus, eine Thatsache, welche die bayer. Katholiken im Auge behalten müssen.

— Die Allg. Ztg. meldet, daß der Bundesrath den Lasker'schen Antrag, welcher die Justizhoheit der Einzelstaaten beseitigt, beitreten wird. — In der Sitzung des Bundesraths vom 16. ds. hat der bayer. Cultusminister seinen Strafparagraphen eingebracht und in einem „beredten Vortrage" vertheidigt. Es sei, meinte Hr. v. Lutz, ein Gebot der Selbsterhaltung für die Regierungen, ihr Hausrecht zu wahren. Fürst Bismarck ist „Feuer und Flamme" für den Antrag, was auch sehr begreiflich ist, da er den Partikularismus in Bayern bedeutend abkühlen, wenn nicht gar auf den Gefrierpunkt bringen wird.

In **Paris** meldet das amtliche Blatt, daß der Herzog v. Alençon, Artilleriehauptmann in der spanischen Armee, ermächtigt wurde, mit gleichem Grad in die französische Armee überzutreten. Vorläufig bezieht er keinen Sold.

Fulda, 20. Nov. Der Bischof von Fulda ist durch Erklärung vom 15. ds. M. den Kundgebungen der übrigen preußischen Bischöfe für die Jesuiten ausdrücklich beigetreten, um nicht durch Schweigen die Meinung zu veranlassen, als ob er in der Jesuitenfrage mit seinen hochw. Amtsbrüdern nicht vollkommen einverstanden wäre.

Madrid, 19. Nov. Die spanische Ständeversammlung wurde vertagt in dem Augenblicke, als sie dem Ministerium ein Mißtrauensvotum geben wollte.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Vom bayerischen Wald** schreibt uns eine sachverständige Feder über die Freigabe der ärztlichen Praxis: In der Donauzeitung heißt es, daß die ärztliche und thierärztliche Praxis an Jedermann, nur nicht an die Bader, Hebammen und die Doktorbäuerin freigegeben werde. Hr. Dr. Edel findet diese Bestimmung sehr auffallend und auch die norddeutsche Gewerbe-Ordnung kennt sie nicht. Auch für mich war sie sehr befremdend. Es ist mit dieser Freigabe der ärztlichen und thierärztlichen Praxis an Jedermann mit Ausnahme der Bader, Hebammen und der Doktorbäuerin nicht das Wohl des Volkes in das Auge gefaßt, von welchem doch erfahrungsgemäß sehr Viele verkrüppeln oder um das Leben kommen, weil es ihnen nicht möglich ist, das gesetzliche Honorar des Arztes zu bezahlen und der Bader, wenn er auch Hülfe leisten könnte, nach dem bestehenden Gesetze bestraft würde. Jedermann wird die Frage stellen: „Ja, warum macht man denn diese Ausnahme?" Erstens gibt es viele Bader, welche durch vieljährige Praxis an der Seite menschenfreundlicher Aerzte gar manche Heilmethode erlernt haben und wenn diese zur Heilung befugt wären, würden die Aerzte gar wohl beeinträchtigt werden. Zweitens glaube ich, daß es gar bald viele umherziehende Quacksalber geben wird, welche von der Arzneikunde nicht das Geringste verstehen. Diese werden dann ihre Patienten sicher so behandeln, daß dieselben schließlich oder oft sogleich um einen Arzt senden müssen, wenn sie die Erkrankten nicht zuvor schon unter die Erde kurirt haben. Kurz und gut, ich meine, der Bader ist für den Arzt

---

ginge er nicht bei sinkender Nacht, in einem solchen Wetter, fort ohne genügende Erklärung." „Dann müssen Sie allein gehen, gnädige Frau, Ihr Leben ist in Gefahr." „Wer sagt Dir, daß mein Leben in Gefahr sei?" „O fragen Sie jetzt nicht", rief Rosa, die Hände ringend, „ich höre Stimmen; es ist keine Zeit zu verlieren." „Warte hier!" und Mariola flog die Treppe hinauf in das Zimmer des Gatten.

Sir Harry lag auf dem Bette und schlief. Die Blitze zuckten — der Donner rollte — der Sturm heulte; bennoch schlief der alte Mann ruhig. „O wie kann ich ihn verlassen?" klagte das geängstigte Weib, „was soll aus meinem armen, alten Manne werden? ich liebe ihn um all seiner Güte willen! ach, und nun soll ich ihm das Herz brechen! Und doch muß ich gehen, denn es gilt das Leben!" Sie ergriff einen Bleistift und schrieb einige Worte: „Ich bin in der Bergschenke und erwarte Dich. Verrathe mich nicht!" Nun kleidete sie sich eilig an. Draußen waren sonderbare Töne. Aber wer konnte unter den lauten Stimmen der Nacht die Stimmen der Menschen erkennen? Vielleicht waren ihre Verfolger schon angekommen? Jetzt ist sie bereit und kniet am Bette, die fühllose Hand zu küssen. Dann verließ sie weinend und mit schwerem Herzen das trauliche Zimmer. Es war keine Zeit zu verlieren. Die beiden Frauen verließen durch eine Hinterthüre das Haus und eilten eben trotz Sturm und Regen den waldigen Abhang hinab: als Robert Rainsford und seine Gefährten am Portale klopften.

(Fortsetzung folgt.)

München. Der tägliche Verbrauch an Hofbräuhausbier ist so stark, daß demnächst der Ausschank wieder auf einige Zeit eingestellt werden muß, da die Produktion mit dem Consum nicht gleichen Schritt zu halten vermag.

In Nürnberg fiel am 13. d. Mts. der beim Bau der Synagoge beschäftigte 18 Jahre alte Maurergeselle Johann Singer von Hetzdorf, k. Bezirksamts Höchstadt a/A., in Folge eines Fehltrittes von dem in schwindelnder Höhe befindlichen Kuppelgerüste herab und erlitt eine so bedeutende Verletzung der Hirnschale, daß sofort der Tod eintrat.

Ein großes Unglück hat sich am 22. Okt. in der Sloboda Bolschaja-Chalan (Rußland) ereignet. Bei der Einweihung der massiven Kirche zu Mariä Schutz und Fürbitte sank der Boden am Altar unter der Last von 500 darauf befindlichen Menschen ein. In dem Glauben, daß die ganze Kirche zusammenstürze, eilte alles dem Ausgange zu, und in Folge des starken Gedränges stürzten die Leute einer über den andern von der hohen Freitreppe herab, so daß zuletzt ein ganzer Menschenhaufen dalag. Es wurden 55 Personen (13 Männer und 42 Frauen) erdrückt. Bei der Besichtigung der Kirche fand man, daß der Fußboden am Altar auf Ziegelpfeilern ruhte, von denen der mittlere, gerade unter dem Altar, zusammengestürzt war.

ein gefährlicherer Concurrent als der umherziehende Pfuscher. Mag es sich übrigens hiemit verhalten wie immer, wenn eine Freigabe der ärztlichen Praxis blos für die Pfuscher erfolgt, nicht aber auch für die Bader u. s. w., so hat sie für die ärmere Volksklasse gar keinen Werth und es wird schlechter wie zuvor. Will man für die weniger bemittelte Volksklasse wirklich helfend auftreten, so ist vor Allem dahin zu wirken, daß in jedem Kreise eine chirurgische Schule wieder errichtet werde, damit den Badern Gelegenheit geboten ist, sich besser auszubilden und dann gebe man die ärztliche Praxis auch für diese frei.

• Von **Wollaberg** 19. Nov., schreibt man der Donauztg.: Heute hat unser Hr. Pfarrvikar Mathias Kasberger seine Reise nach Rosenberg zur Erstehung der 10tägigen Festungsstrafe angetreten. Er hielt noch den Pfarrgottesdienst ab und verabschiedete sich dann auf der Kanzel von der Pfarrgemeinde, wobei fast kein Auge trocken blieb, denn die ganze Gemeinde, bei welcher er sehr beliebt ist, hatte immer reges Mitleid und große Theilnahme in seiner Angelegenheit gehabt. Nach Beendigung des Pfarrgottesdienstes trat er sogleich seine Reise an. Außerhalb des Pfarrhofes, wo das Fuhrwerk seiner schon wartete, versammelte sich eine große Menge der Pfarrangehörigen. Hier nahm beim Einsteigen die Pfarrgemeinde, an deren Spitze die 3 Bürgermeister, Abschied. Auch die liebe Schuljugend mit ihrem Herrn Lehrer hat sich auf dem Platze der Scheibung eingefunden. Unter dem Zurufe der Kinder: „Gottes Segen und unser Gebet begleite Dich“ unter Händedrücken und Thränen im Auge der Anwesenden rollte der Wagen dahin. — Ferner möchte ich der Donauzeitung berichten, daß von den Drillingen in Aschbergerwaid seit einigen Tagen schon zwei gestorben sind. Der zweite wird morgen beerdigt. — Auch sind dem Anton Bältl, Bauern von Wollaberg vor zwei Tagen mehr als zwei Schäffel Korn aus der Tenne gestohlen worden, zu deren Gewinnung die Diebe zuerst den Hof passiren mußten, das in den Hof gehende Thor öffnen, um das hintere Thor zur glücklichen Vollführung ihres Vorhabens öffnen zu können.

• Auch in **March**, das sonst so dunkel war, daß es kaum die nächste Umgebung zu finden vermochte, ist es nach langer Dämmerung Licht geworden und dasselbe hat es an „Bültung“ dem benachbarten Bodenmais noch zuvor gethan. Nachdem ein Kriegerverein den ganzen Sommer über mit seiner Constituirung sich abgemüht hatte, ward endlich der 11. November zur Fahnenweihe festgesetzt. Da die Vorstandschaft es versäumt hatte, rechtzeitig um die bischöfliche Erlaubniß zur Fahnenweihe nachzusuchen, verweigerte die dortige Geistlichkeit die Weihe, bis die oberhirtliche Erlaubniß eingetroffen wäre. Aus Aerger hierüber ward über die Geistlichkeit weidlich geschimpft und zum Schlusse wurden Abends im Pfarrhofe zwei Fenster im Wohnzimmer des Pfarrers und im Gesindezimmer eingeworfen.

Die bisherige Priorin im Kloster **Niederviehbach** M. Jordana **Oelschütz** wurde auf weitere drei Jahre zur Priorin gewählt.

Dienstesnachrichten. Der Notar M. Buchner von Hilpoltstein wurde nach Kelheim, der Notar Fr. Xav. Buchner zu Roding nach Hilpoltstein und der Notariatsgehilfe Fr. Sauer aus Diedesfeld zum Notar in Roding ernannt.

Neueste Nachrichten.

• **Passau,** 21. Nov. Die Donau-Zeitung hat ihren Bericht über den „Tag in Sonnen“ mit der Bemerkung versehen, daß Hr. Schilling am 5. Nov. sein Sedan gefunden habe und am 29. Sept. sein Wörth. Sedan, schreibt uns ein alter Bekannter des Wegscheider Bezirksamtmannes von Vilshofen, kennen wir zur Genüge, aber von Wörth weiß kein Mensch etwas. Also schreiben Sie uns auch Einiges über Wörth. Wie war es denn bei Wörth? Die Sache ist diese. Auf den Michaelitag, den 29. Sept., hatte Herr Schilling in den Zeitungen ein Bezirksvereinsfest nach Sonnen ausgeschrieben und zu zahlreicher Betheiligung eingeladen. Hr. Schilling war schon frühzeitig auf dem Platze und hatte sogar eine sehr schöne Rede einstudirt, um die ultramontanen Bauern zu bessern und zu belehren. Es wurde Mittag, und kein Bauer ließ sich blicken, Stunde um Stunde verging, immer peinlicher wurde die Situation, es kam der Nachmittag, es kam der Abend, aber die Bauern kamen nicht. Der Bezirksamtmann war außer sich, ließ einspannen und fort ging es über Stock und Stein, daß die Funken stoben. Hr. Schilling sann auf Vergeltung. Er wollte vergelten und siehe da, es wurde ihm vergolten.

München, 20. Nov. Der Landtag wird ohne Zweifel bald nach Schluß der Reichstagssession, es heißt am 1. Dezember, einberufen werden. Da das Budget bis zum 1. Januar 1872 kaum mehr erledigt werden kann, so wird vom Ministerium die provisorische Forterhebung der direkten Steuern für das 1. Quartal 1872 verlangt werden.

— Der Entwurf einer Strafprozeßordnung für das deutsche Reich beabsichtigt die Schwurgerichte zu beseitigen und an deren Stelle Schöffengerichte (wobei rechtsgelehrte Richter mit nicht rechtsgelehrten in einer Arbeit das Urtheil finden) zu setzen.

Wien, 20. Nov. Die Kaiserin Karolina Augusta (Wittwe des Kaisers Franz, bekanntlich eine Schwester des Königs Ludwig I. von Bayern) ist in Besorgniß erregender Weise erkrankt.

— Man spricht von einem Ministerium Auersperg. Die N. F. P. meldet, daß der Fürst Adolf Auersperg vom Kaiser empfangen wurde und sein Programm vorgelegt habe.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or fl. 9. 58—.	Pistolen fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns fl. 11. 46.—48.
Dukaten fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine 105—.
Holländische 10 fl.-Stücke fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten** fl. 100¹/₀.

Osterhofner Schranne vom 20. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	87	25	18	24	25	24	6	1	7	—	—	—
Korn	2	—	—	17	—	—	—	—	18	—	—	—
Gerste	46	14	6	13	54	13	39	—	28	—	—	—
Haber	9	—	—	7	18	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der Anna Sandbauer, Dienstmagd von Hanzenberg betr.

Wer an den Rücklaß der am 20. April 1871 in Hetzenberg gestorbenen Rubr.katin Erb-Ansprüche machen zu können glaubt, hat solche binnen 3 Wochen a dato bei unterfertigtem Gerichte anzumelden, widrigenfalls derselbe an die als nächste Anverwandte legitimirte Anna Maria Baumgartner ausgehändigt wird.

Am 8. November 1871.

Kgl. Landgericht Eggenfelden.

Lex.

Oeffentlicher Dank.

Bei dem uns getroffenen Brandunglücke fühlen wir uns verpflichtet, vor Allen Herrn Realitätenbesitzer **Dullinger, der Feuerwehr, dem Militär und allen Hilfeleistenden** unsern verbindlichsten Dank für ihre Thätigkeit auszusprechen mit dem Wunsche, es mögen Alle vor gleichem Unglücke verschont bleiben.

Hacklberg, bei Passau, am 19. November 1871.

Leonhard und **Franziska Schneder.**

Für die hilfsbedürftigen

Drillinge in Aschbergerwaid

wurden der Donau-Zeitung übergeben:

Uebertrag	37 fl. 19 kr.
Von zwei Studenten	— fl. 24 kr.
„ J. S.	— fl. 30 kr.
„ C. A.	— fl. 42 kr.
Summa	38 fl. 55 kr.

Die Sammlung ist mit Heutigem geschlossen und wird den Gebern im Namen der Familie der beste Dank ausgesprochen.

Bekanntmachung.

Atzesberger gegen Atzesberger wegen Forderung.

Auf Betreiben des Austräglers Josef Atzesberger von Kasberg, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt, werden die Immobilien der Häuslerseheleute Josef und Anna Maria Atzesberger von Kasberg durch den k. Notar Herrn Josef Zistl in Wegscheid am

Samstag den 27. Jänner 1872 Nachmittags 2—3 Uhr

im Wohnhause des Bürgermeisters Mathias Hoffmann zu Kasberg öffentlich versteigert.

Diese in der Steuergemeinde Kasberg und Mösslberg, k. Landgerichts Wegscheid und k. Rentamts Obernzell entlegenen Immobilien sind:

a) in der Steuergemeinde Kasberg: Pl.-Nr. 29 Wohnhaus, Stall und Stadel unter einem Dache und Hofraum zu 7 Dezimalen und Pl.-Nr. 77 und 477 Aecker zu 3 Tagw. 77 Dezimalen;

b) in der Steuergemeinde Mössiberg: Pl.-Nr. 665½, und 40, Wiesen zu 5 Tagwerk 70 Dezimalen.

Das Besitzthum unter lit. a und die Wiese unter b werden je als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und es findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, am 4. November 1871.

Braun, k. Advokat.

Am **25. November 1871,** als am Katharinentag, wird im Saale des Gastwirthes Anton Graf zu Marklkofen Nachmittags 1 Uhr eine große

Wanderversammlung des bayer.-patr. Bauernvereins

abgehalten, wo die Herren Landtagsabgeordneten und I. Vorstand des Vereines, Frhr. Fr. Xav. v. Hafenbrädl und Herr Dr. Pfahler als Redner auftreten werden. Es werden nur Mitglieder, Freunde des Vereines und Gesinnungsgenossen freundlich eingeladen. Marklkofen. am 17. November 1871.

Die Mitglieder des weitern Ausschusses:

Anton Graf, Gastwirth in Marklkofen.	**Jos. Fruhmann,** Handelsmann in Frauenbiburg.
Simon Eisgruber, Bauer in Aunkofen.	**Mathä Wimmer,** Bürgermeister in Marklkofen.
Josef Schwinghammer, Bauer in Lauterbach.	**Nikolaus Weigl,** Bürgermeister in Rampoltstetten.
Fr. Josef Auer, Kaufmann in Frontenhausen.	

Unterzeichneter spricht hiemit für die rasche Hilfeleistung bei der am 17. ds. Mts. Abends ausgebrochenen Feuersbrunst seinen innigsten Dank, besonders dem Herrn Dullinger Brauereibesitzer in Hacklberg und dessen Personal, ferner den hilfeleistenden Bewohnern von Hacklberg und Passau und dem Feuerwehrcorps Passau aus.

M. Schmidhuber.

Dr. Josef Dietl,

prakt. Arzt und Geburtshelfer,

hat sich in **Vilshofen** niedergelassen.

Spezialfach: Frauen- und Kinderkrankheiten.

Wohnung beim **Lammwirth,** 2. Stiege, Nr. 71. 1.3

Todes-Anzeige.

Von namenlosem Schmerze ergriffen, bringen wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute 7½ Uhr Abends unsere Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Taute,

Frau Anna Fischer,

geborene Seydel,

Notars-Wittwe,

zwar nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, in ihrem 36. Lebensjahre aus diesem Leben abberufen wurde.

Um stille Theilnahme bitten

Passau, am 19. November 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet am Mittwoch den 22. November Nachmittags 3 Uhr vom Residenzplatze aus und der Gottesdienst am Donnerstag den 23. November Vormittags 10 Uhr in der Domkirche statt.

Todes-Anzeige.

Gottes Rathschluß hat es gefallen,

Herrn Jakob Kempf,

Privatier, ehemaliger Regimentsschneider,

nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im Alter von 77 Jahren zu sich abzurufen.

Passau, den 20. November 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung mit darauffolgendem Gottesdienste findet Mittwoch den 22. d. Mts. Vormittags ½ 10 Uhr von der Stadtpfarrkirche Sct. Paul aus statt.

Volksschrift.

Allen Verfolgern und Bedrängern der katholischen Kirche, welche es gut meinen mit Deutschland, wird das sorgfältige Studium folgenden Werkchens:

Der alte Gott

von

Conrad von Bolanden.

6.6

Achte Auflage. kl. 8°. geh. Preis 9 kr.

recht dringlich anempfohlen, damit sie daraus ersehen, zu welchem Ziele der von ihnen eingeschlagene Weg führt.

Hausverkauf.

Nahe bei der Innstadt ist ein **Haus** mit 3 Tagwerk Grund aus freier Hand zu billigem Preis zu verkaufen. D. Uebr.

Kartoffel

ausgezeichnet gute sind zu haben im Gasthause zum **„grünen Baum“** am Fischmarkt. 1.2

1000 fl. sind ganz oder theilweise auf erste sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein Ohrring wurde verloren.

Zwei Hemden wurden von einer armen Frau verloren. D. Uebr.

Nahe an der Oberhauserstiege 528 ist ein lichtes **Zimmer** nebst Keller und Kammer zu vermiethen.

Eine ruhige, kinderlose Familie sucht bis Lichtmeß eine **Wohnung** mit 2 Zimmern. D. Uebr.

Heute Dienstag den 21. ds.

Einstands-Feier,

wobei Wieninger **Märzenbier** verabreicht wird. Es ladet freundlichst ein

Nik. Nagaller

zum rothen Hahn.

Heute Dienstag den 21. ds.

Hausball

mit letztem Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Franz Wildthum,

Innstadt.

Samstag den 25. ds.

Ganspartie

mit **letztem Märzenbier,** wozu ich freundlichst einlade

Mathias Schreiner,

Wirth in Leitzesberg, bei Untergriesbach.

Mittwoch den 22. November

Letztes Märzenbier,

wozu ich freundlichst einlade.

Johann Freunstein,

Wirth in Thyrnau.

Heute Dienstag den 21. ds.

Letztes Märzenbier,

wobei vortrefflicher Hacklberger Stoff uub gute Speisen verabreicht werden. Hiezu ladet freundlichst ein

Fuchs, Gastwirth, Eggendobl.

Casino.

Heute den 21. ds. Abends Vortag:

Die Hoffnungen der kath. Kirche in unsern Tagen.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 22. ds. Vormittags halb 10 Uhr findet von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus das Leichenbegängniß des in Gott selig verlebten Herrn Jakob Kempf, vormaligen Regimentsschneiders, dann Privatier dahier und seit 47 Jahren Vereinsmitglied, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 22. ds. Wanderung zur Theres Maílhammer, Gastgeberin zum „goldenen Schiff“, wozu freundlichst einladet 1.2

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Mittwoch den 22. ds. Abends 8 Uhr

Probe zur Stiftungsfeier

im Locale.

Der Ausschuß.

---

21. XI. 7 u. 8.

Eichbichler.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 21. ds. zu Hrn. Mathias Weiß, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 9. d.: Theres Berndl, Aufschlägers-Wittwe, 89 J. alt. — Am 18. d.: Alois Koramm, Bäckermeisterssöhnchen in Eggendobl, 13 W. alt.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 12. d.: Otto Max, ehel. Knabe des Hrn. Leonhard Neuerer, Porzellanmalers zu Innstadt-Passau.

Gestorben am 17. d.: Joseph Obermillacher, Gerberskind zu Innstadt-Passau 17 T. a.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Anton Gerner, Cassabeamter, der Hyp.- und Wechselbank, 60 J. a. — Herr Mich. Dosch, Stadtgärtner, 49 J. alt. — Herr F. Baumann, Handelsmann, 36 J. alt.

Isen: Frau Hedwig Ringler, Bierbräuersgattin, 24 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 278.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Donnerstag den 23. November. Clemens.

Beust — Andrassy — Hohenwart.

II.

□ Als ich vor acht Tagen meinen ersten Artikel schrieb, da behauptete ich, daß Graf Hohenwart nicht durch die Intriguen Beust's fiel, sondern daß er einer Complication feindseliger Verhältnisse, die er nicht bewältigen konnte, unterlag. An erster Stelle nannte ich die auswärtige Politik. Dortmals konnte man noch zweifeln; heute aber nicht mehr. Seitdem haben sich die gewichtigsten Stimmen im gleichen Sinne ausgesprochen. Eine Pester Correspondenz der Köln. Ztg., von welcher der Pester Lloyd behauptete, daß sie von einem deakistischen Abgeordneten stamme und welche in ungarischen Blättern viel citirt wurde, sagte unverholen, daß man den russenfreundlichen czechischen Politikern jetzt das Reich nicht habe ausliefern können. Die N. fr. Presse andererseits ließ sich Enthüllungen aus Prag schreiben, in welchen ohne Umschweife eingestanden wurde, daß Hohenwart mit Beust schon fertig war; aber an Ungarn und Andrassy sei er gescheitert. Die preuß.-offiziöse Magdeburger-Zeitung läßt sich von Wien berichten, daß besonders Kuhn, der Kriegsminister, gegen den Ausgleich war und frug, ob man denn bei einem eventuellen Krieg gegen Rußland von einer böhmischen Delegation Gelder und Rekruten zu hoffen habe? In ihrer neuesten Nummer läßt sich die Allgemeine Zeitung in Augsburg aus Berlin, sicherlich öffiziös, schreiben, daß die äußere Politik wesentlich zum Sturz Hohenwarts mitgewirkt habe. Bemerkenswerth mag nebenbei noch scheinen, daß die Deutschen in Oesterreich einen tüchtigen Riffel bekommen, weil sie zu sehr in der letzten Krise ihre deutsch-nationalen Sympathien hervortreten ließen. Nimmt man noch dazu, daß die preuß. Jahrbücher ganz entschieden gegen jene auftreten, welche zu sehr mit ihrem Verlangen, Deutsch-Oesterreich in's Reich hinein zu bekommen, demonstriren; dazu die auffallende Freundlichkeit der preußisch-offiz. Blätter gegen Oesterreich und das Wüthen der russischen Presse gegen uns: so dürfte die Behauptung sehr begründet sein, daß gegen Rußland die preuß.-öster. Allianz wenn nicht schon abgeschlossen, doch soviel wie gewiß sei. Andrassy, der wie jeder ungarische Politiker den Zusammenstoß mit Rußland als unvermeidlich ansieht, wollte diese Angelegenheit in eigener Person besorgen und beseitigte darum den bestechlichen, geschwätzigen Sachsen, der das Vertrauen des Kaisers schon lange nicht mehr hatte, und den man nur wegen der fünfjährigen Gewohnheit auf dem Reichskanzlerstuhle beließ.

Was aber vielleicht Andrassy nicht vermocht hätte, den Grafen Hohenwart und den Beust zu stürzen, das vermochten die Enthüllungen des abtretenden Ministers Schäffle über die schmutzigen Geldgeschäfte Beust's. Seit dem Bestehen des Ministeriums Hohenwart war er bereits so tief im kaiserlichen Vertrauen gesunken, daß, wie aus den Enthüllungen Jules Favre's hervorgeht, Graf Beust noch am 22. Juni 1871 dem Baron Kübek den gemessensten Befehl gab, mit dem König Viktor Emanuel am 1. Juli nach Rom zu gehen, daß aber Baron Kübek trotzdem nicht ging und trotzdem nicht abberufen wurde. Noch gibt es Politiker, welche nicht glauben können, daß Beust ernstlich beim Kaiser in Ungnade gefallen sei und welche wahrscheinlich meinen, der Kaiser habe nur so zum Spaß einen Ministerwechsel gemacht. Diese können den Besuch des Kaisers bei Beust und das gnädige Entlassungsschreiben nicht deuten. Sie scheinen aber nicht zu wissen, daß vor Zeiten der Sultan seinem Pascha, den er hängen wollte, nicht einen Strick, sondern eine seidene Schnur schickte.

Sei dem, wie ihm wolle, Beust ist gegangen und Andrassy ist geblieben. Lieber wäre es uns, wenn Hohenwart alle beide überdauert hätte. Es ist ganz offenbar, daß Andrassy zu dem Schlage rüstet, mittels welchem in der nächsten Zeit die orientalische Frage zu lösen versucht werden wird. Er rüstet sich zu diesem Schlage, um ihn zu führen oder zu pariren im Bunde mit Preußen-Deutschland gegen Rußland. Wahrscheinlich hat Bismarck der Aktion das Ziel schon gesetzt und ein sehr nahes Ziel. Soeben ist das Ministerium Kellersperg in spe wieder gefallen, weil Kellersperg die Forderungen der Polen nicht befriedigen will und Andrassy sagt: Die Polen sind die größten Feinde von Rußland; die müssen wir zufrieden stellen. Wohl mag Andrassy fühlen, daß er nicht einen Kampf um die Existenz Oesterreichs eingehen kann, wenn er 20 Millionen unbefriedigter slavischer Unterthanen im Reiche hat. Darum perhorreszirt er nicht den Ausgleich im Principe, wie die deutsch-liberale Clique. Aber welchen Ausgleich er denn eigentlich will, nachdem er Hohenwart gestürzt, das bleibt immer noch ein Geheimniß.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 22. Nov. Auch eine Enthüllung oder ein altes Buch gegen die neuen Irrungen. So betitelt sich eine sehr interessante Schrift des Bischofs Martin von Paderborn, welche über das Treiben der Neulutheraner frappante Enthüllungen bringt und alle ihre Ränke bis ins kleinste Detail bloßlegt. Wir müssen uns hier darauf beschränken, zwei dieser Enthüllungen mitzutheilen.

Die erste betrifft den Vaticanstürmer Dr. Friedrich in München. Es wurde uns, bemerkt Bischof Martin, glaubhaft versichert, ein deutscher Priester und Professor, der sich später unter den Neulutheranern einen Namen erworben, habe am Tage vor seiner Abreise von Rom, wo er sich während des vatikanischen Concils aufgehalten, mit einem Freunde auf dem Monte Pincio lustwandelnd, von da nach dem Vatican hinübergesehen und gleichsam als letzten Scheidegruß hinübergesandt den sehr lebhaft ausgesprochenen Wunsch, es möchte doch ein Blitzstrahl vom Himmel fallen und diesen ganzen Vatikan mit aller seiner Herrlichkeit zerschmettern. Wirklich, eine prachtvolle Illustration des „athembeklemmenden Papstthums" im Janusbuche und der neulichen wüthenden Zornausbrüche im Münchener Glaspalaste. Friedrichs Worte enthüllen in der That eine ähnliche Gesinnung, wie Luther sie hatte, als er beim Abschiede von Schmalkalden den ihn begleitenden Predigern zurief: Gott erfülle euch mit Haß gegen den Papst!

Die andere Enthüllung betrifft eine sehr wichtige Aeußerung des bekannten Hrn. von Arnim aus der Zeit des Concils. Arnim war preußischer Gesandter in Rom und ist einer der gewiegtesten deutschen Staatsmänner. Dieser Diplomat drückte dem Bischof Martin in Rom sein höchliches Verwundern darüber aus, daß dieses Dogma in Rom und außerhalb Rom die Geister in so heftige Bewegung versetze, indem er hinzufügte, daß die Protestanten in Deutschland ja längst dafür gehalten, die Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes in Glaubenssachen habe den Katholiken

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

35. Kapitel.

Die Verfolgung in den Bergen.

Rainsford dachte nicht, daß Mariola die leiseste Ahnung von seiner Ankunft haben konnte und fragte deshalb den Diener, welcher die Thür öffnete: „Ist Ihr Herr zu Hause?" „Ja, mein Herr." „Und Ihre Dame?" „Ebenfalls." Ein grimmiges Lächeln überflog Roberts Züge. „Endlich, endlich in der Falle!" flüsterte er Forest zu und wandte sich dann wieder zu dem Bedienten. „Sagen Sie Ihrem Herrn, Herr Rainsford wünsche ihn zu sprechen." „Bitte, wollen Sie hier eintreten."

Das Zimmer sah nach der Rückseite des Hauses. „Welch furchtbarer Sturm", rief Rainsford, „die armen Teufel, welche heute Nacht draußen sein müssen, sind wahrlich zu bedauern." „Dort sind gleich ein paar, sehen Sie," antwortete Forest, „wenn es blitzt, können Sie dort auf der Landstraße die Umrisse von zwei weiblichen Gestalten sehen." Er zeigte nach der Gegend und im gleichen Augenblick zuckte ein feuriger Blitzstrahl am Horizont und beleuchtete Mariola und Rosa Filmer. Niemand dachte, daß sie es waren.

Sir Harry Oakdale trat ein. Er war erstaunt, die Herren, welche er mit Ausnahme Forest's wohl kannte, so unerwartet bei sich zu sehen. Rainsford hatte der Muth verlassen — er blickte auf Daly. Dieser trat vor. „Sir Harry," begann er mit weicher Stimme, indem er freundlich des alten Herrn Hand ergriff, „Herr Rainsford hat es für gut gefunden, Sie in einer höchst unangenehmen Sache hier aufzusuchen. Bernardine und ich kommen nur als Freunde." Sir Harry erbleichte. „Was ist es?" rief er erregt und ängstlich, „was ist geschehen?" „Ich denke, diese Herren sollten sich lieber zurückziehen," bemerkte Strathmore, „oder uns doch wenigstens an diesem Ende des Zimmers allein lassen." „Mit Vergnügen," erwiederte Forest.

Daly wußte, daß ihm in jedem Falle nur kurze Zeit zur Erklärung blieb. Er sprach deshalb entschiedener, obgleich er die Sache zuerst nur als „unangenehm" bezeichnet hatte. „Sir Harry, bevor ich spreche, muß ich Sie bitten, mir zu sagen, daß Sie mich für Ihren Freund halten, einen Freund, der sein Leben gäbe, um das Ihre zu lichten. Ich bemerke das, weil ich, obgleich ich beweisen kann, was ich schon für Sie gelitten, noch eine furchtbare Aufgabe vor mir habe."

Sir Harry preßte, ohne zu antworten, warm Daly's Hand. „Wollen Sie von Laura sprechen?" fragte er endlich. „Ja, und ich bitte Sie aufmerksam zuzuhören, damit ich die Sache so kurz als möglich fasse." Der Baron nickte zustimmend und Strathmore begann mit unsicherer Stimme: „Sie erinnern sich des Mordes in Sefton-super-Mare? Sie haben das Bild in meiner Gemäldegallerie gesehen?" „Ja, ja. Was soll's damit?" „Ach!" dachte Strathmore, „er versteht mich noch nicht! ich werde ihm Alles sagen müssen!" „Nun, Sie wissen, welch auffallende Aehnlichkeit zwischen jenem Mädchen und Lady Oakdale herrschte; Oakdale, mein Freund,

schon immer als feststehende Wahrheit gegolten. So Hr. v. Arnim. Derselbe ist ein Intimus des Fürsten Bismarck, der ganz sicher ebenso wenig an die Staatsgefährlichkeit des Unfehlbarkeitsdogmas glaubt. Aber er benützt es zur Erreichung politischer Zwecke. Ob Hr. v. Lutz an die Staatsgefährlichkeit glaubt? Wir halten ihn nicht für so abergläubisch, obwohl wir nicht begreifen, welche politische Gründe Hrn. v. Lutz bewegen sollten, Herrn v. Bismarck Handlangerdienste zu leisten. Der Religionskampf in Bayern ist für Berlin mehr werth, als eine gewonnene Schlacht. Ob auch für München?

⚹ **München,** 20. Nov. Sie ließen sich neulich von einem der hiesigen Correspondenten melden, daß das Ministerium ernstlich gewillt sei, die Kammer aufzulösen. Derselbe scheint wirklich gut unterrichtet zu sein. Denn, wie anders ließe sich sonst der Antrag des Ministers Lutz im Bundesrathe auf Einsperrung aller Geistlichen, die politisch thätig sind, erklären, als damit, daß zu Gunsten der maßlosen liberalen Unterwühlung bei den demnächstigen Wahlen der letzte entgegenstehende Damm abgebrochen werden soll. Noch vor zwanzig Jahren erließ man Erlasse, in denen die Geistlichen zu politischer Agitation aufgefordert wurden, um „gute Wahlen" zu erzielen. Seitdem ist freilich jene Partei, gegen welche zu jener Zeit „gute Wahlen" erzielt werden mußten, zur Herrschaft gelangt, und nun soll der klerikale Einfluß für immer gebrochen werden. Nachdem gute Sinecuren und schlechte Qualificationen das Pflichtgefühl nur ganz weniger Geistlichen zu berücken vermochten, will man ihnen auf andere Weise beikommen. Aber wir möchten jeden wissenschaftlich gebildeten Criminalisten fragen, nach welchem Strafrechtsprincipe ein solcher Artikel ins Strafrecht gebracht werden kann? Wir hätten nicht geglaubt, daß die liberale Partei ihre Freisinnigkeit so sehr auf die Spitze treibt, daß sie durch die Intervention des Reiches, wo die Katholiken notorisch in der Minorität sind, ihre politischen Gegner mundtod machen wolle! Gut! Wir nehmen den Kampf an auf dem Felde, auf welchem er uns geboten wurde. Der Geistliche wird auf der Kanzel vor den schlechten Zeitungen und den verderblichen liberalen Principien nicht mehr warnen dürfen. Der Geistliche ist demnach gezwungen, in öffentlichen Versammlungen, auf dem Marktplatze für seine politische Ansicht Propaganda zu machen. Der Geistliche wird demnach aus seiner stillen Zurückgezogenheit heraustreten und in die Arena des politischen Parteilebens herabsteigen. Wir wollen sehen, wo sein Einfluß sich besser erprobt.

— Heute findet im Glasgarten Katholikenversammlung statt, um gegen alle jene Umtriebe, welche den römisch-katholischen Glauben und die Rechte seiner Bekenner zu schädigen beabsichtigen, feierlich zu protestiren. Die Einladung zählt mehr als hundert Unterschriften, darunter von bekannteren Namen Graf Arco-Zinneberg, die Universitätsprofessoren Bayer, Bolgiano, Lamont, Ringseis, Schafhäutl, Oberzolldirektor Zwierlein, Oberappellrath Hiltner, Domcapitular Dr. Rampf, Kaufmann Nutzinger, Buchhändler Zipperer, Oberst Speck, prakt. Arzt Dr. Trettenbacher u. s. w.

— Die „Südd. Post" bemerkt, daß von Seite der bayerischen Offiziere in diesem Winter die russischen Sprachlehrer sehr gesucht sind.

— Die Postztg. schreibt, daß in Kiefersfelden und Tuntenhausen die Dinge sehr traurig ausschauen. Die abtrünnigen Pfarrer sind im Besitze der Kirchenschlüssel und die treugebliebenen Katholiken jeglicher Religionsübung beraubt, wenn sie sich nicht des abtrünnigen Priesters bedienen wollen, was ihnen ihr Gewissen verbietet. Die Einwohner werden förmlich gezwungen, der Häresie beizutreten. Wir können da die Zustände des 16. Jahrhunderts in verkleinertem Maßstabe erleben. Es fehlen nur noch die Dragoner, welche den Leuten in's Quartier gelegt wurden, um sie vom Glauben der Väter abtrünnig zu machen. Wir fragen, wie verträgt sich ein solches Vorgehen mit der durch das Concordat der katholischen Kirche zugesicherten freien Religionsübung?

— Der Expfarrer Hosemann von Tuntenhausen ist ein feiner Geselle. Im fortschrittlichen Rosenheimer Anzeiger macht er dem Erzbischof u. A. folgende Complimente: Die Worte des Erzbischofs sagt er, setzen eine „Stirne voraus, für welche das übliche Beiwort nicht ausreichend erscheint" und schließlich heißt es: „Des Teufels möchte ich selber nicht werden, auch wenn der Teufel mich holte."

— Während der neulutherischen Bewegung offenbar immer mehr der Athem ausgeht und in den wenigen Plätzen, an denen sie crassirte, halb erstickt ist, wollen die „Neuesten" ihrem Publikum vormachen, daß sie „langsam aber sicher in das Gebiet der Thatsachen übertritt." So wenig Einem die Haare wachsen, wenn er auch eine ellenlange Perrücke aufsetzt, eben so wenig geht es mit dem Döllingerschwindel vorwärts, wenn auch alle Fortschrittsblätter der Welt Vorspann leisten.

— Dr. Martin Luther, der Mann der freien Forschung, hat für sich die Unfehlbarkeit beansprucht und zwar in weit höherem Maße, als der Papst. Im zweiten Band seiner Schriften, Seite 44 Ausgabe vom J. 1522 schreibt Luther: „Kein Engel im Himmel und kein Mensch auf Erden soll urtheilen über meine Lehre. Wer sie nicht annimmt, kann nicht selig werden und wer anders als ich glaubt, ist ein Kind der Hölle und wer meine Lehre verdammt, den wird auch Gott verdammen; denn mein Mund ist Christi Mund."

Landau, 20. Nov. Der Soldat Joh. Kern aus Bernzell wurde wegen Raubmords an einem Pariser Architekten, begangen während Kern im Dienste auf Feldwache bei Nogent stand, für schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt, während sein Kamerad Jos. Pillmeier aus Neuhaus nur des Vergehens der Theilnahme am Diebstahl für schuldig befunden und mit einjährigem Gefängniße bestraft wurde. Beide gehören dem 13. Infanterieregiment an und sind aus Niederbayern gebürtig.

Berlin, 21. Nov. Der Reichstag hat die Münzfrage im Sinne der Regierung erledigt und das Marksystem angenommen. Der Kampf war zwischen Thaler und Franken. Der Thaler, die nationale Münze, hat über den wälschen Franken gesiegt, wie es von einer so nationalgesinnten Versammlung nicht anders zu erwarten stand. Die Einziehung der abgenützten Münzen erfolgt auf Reichskosten und die Ausprägung grober Silbermünzen ist verboten.

— Die Pocken-Epidemie hat jetzt fast alle Dörfer der Umgegend Berlins erfaßt und fordert sehr zahlreiche Opfer. So sind in Zehlendorf allein in wenigen Wochen 42 Personen dieser Krankheit erlegen. (In Berlin sind bis jetzt 9000 Personen an den Pocken gestorben.)

Coblenz, 20. Nov. Bei der Explosion des Militärlaboratoriums sind 20 Mann verunglückt. Sie gehören dem 4. Garde-Grenadierregiment an. Die aus den Trümmern hervorgezogenen verstümmelten und verkohlten Leichen gewährten einen schauerlichen Anblick.

In **Freiburg** brach am 18. eine große Feuersbrunst aus, die sofort mehrere Häuser vernichtete; von allen Seiten eilte die Feuerwehr herbei, um das furchtbare Element zu bewältigen. Der Brand entstand in einem Petroleumkeller.

Elsaß-Lothringen. Der kath. Klerus des Elsaß hat eine wohlmotivirte Adresse an den deutschen Kaiser um die Gewährung folgender sowohl für das Wohl der Kirche als des Staates heilbringenden Bitten gerichtet! 1) Die katholische Presse solchergestalt freizugeben, daß die Katholiken des Elsaßes, eine Million Seelen, ihre religiös-politische Vertretung in der Oeffentlichkeit finden können. 2) Die gesetzlich bestehenden Orden in ihrer heilbringenden Thätigkeit bestens zu schützen und denselben die corporativen Rechte zu wahren. 3) Den Gemeinderäthen das bisherige Recht zu belassen, ihre Lehrer aus dem Laienstande oder aus den religiösen Orden zu wählen. 4) Die Congregation der barmherzigen Schwestern in ihrem anerkannt segensreichen Berufe zu schützen. 5) Den confessionellen Charakter der Volksschulen, beiderlei Geschlechtes aufs Bestimmteste zu wahren, sowie es mit den Schullehrerseminarien in

---

ermannen Sie sich, die furchtbare Wahrheit zu hören: es ist ein und dieselbe Person." Der alte Herr fuhr auf, erbleichte und sah Strathmore mit einem entsetzten Blick an. „Dieselbe?" murmelte er. „Ja, dieselbe. Hören Sie nun." Und so kurz und schonend als möglich, entwarf er nun eine Skizze der ganzen Vergangenheit.

Der Baron hielt sich tapfer während der Erzählung, aber am Ende derselben stieß er einen leisen Schrei aus. Das Haupt des alten Mannes sank auf die Brust. „Oakdale, Oakdale, mein Freund! seien Sie stark!" Keine Antwort; Sir Harry war ohnmächtig. Strathmore Daly zog die Glocke heftig. „Freust Du Dich nun Deines Werkes, Rainsford," wandte er sich bitter zu diesem, „bist Du stolz darauf?" Der Banquier nahm seine Zuflucht zum Zorn. „Du schützest jetzt noch dieses Weib, Daly, aber ihr soll Gerechtigkeit widerfahren. Forest, Sie haben einen Verhaftsbefehl, rufen Sie die Schweizer Gensd'armes und durchsuchen Sie das Haus."

Forest entfernte sich. In einer Viertelstunde kehrte er enttäuscht zurück. „Ich habe Alles umsonst durchsucht. Auf Sir Harry's Nachttischchen fand ich dieses Zettelchen, welches über den Aufenthalt der Entflohenen Aufschluß geben kann." Er überreichte Rainsford ein kleines Stückchen Papier. Es war das Briefchen, welches Mariola für ihren Gatten geschrieben und dieser nicht gesehen hatte. Rainsford las es laut in französischer Sprache. „Die Bergschenke," rief der schweizerische Polizeibeamte, „ja, die kenne ich wohl; wir wollen gleich aufbrechen." Der Mann kannte Mariola nicht und wußte nichts von der vergötterten Liebe ihres Mannes. Er war stolz auf seine Aufgabe, und erwartete eine hübsche Belohnung und eine schmeichelhafte Anerkennung seiner Verdienste. Voll Eifer wandte er sich denn, gefolgt von Rainsford, Forest und David Cooper, nach der Thüre.

Sie waren kaum gegangen, als Sir Harry die Augen aufschlug. „Wo ist sie?" fragte er schwach. „In der Bergschenke, wenn Sie wissen, wo das ist. Sie ließ auf Ihrem Nachttischchen ein Zettelchen, indem sie Sie bittet, ihr dahin zu folgen. Sie übersahen es; der Polizeibeamte fand es und sie verfolgen sie nun." „Alter Thor, der ich bin!" rief der Baron aufspringend, „o Laura, Laura, ich werde Dich dennoch retten. Bernardo und Du Carlo," wandte er sich an die beiden Diener, „laßt einspannen, bringt mir meine Pistolen und bewaffnet Euch ebenfalls. O Daly, ich will sie vertheidigen!" „Es ist nutzlos, Sir Harry, ich versichere Sie! Sie ist mein Weib und ihr Tod machte mich frei, um — die geliebte Hand Ihrer Tochter zu werben; aber ich habe kein Verlangen, Mariola zu Tode zu hetzen. Glauben Sie mir übrigens, Sie setzen Ihr Leben für ein werthloses Geschöpf ein. Der schweizerische Polizeibeamte wird sie festnehmen, sie jedem Freunde entreißen."

(Fortsetzung.)

Bei **Eggmühl** wurden am 17. ds. Mts. zwei Eisenbahnarbeiter im Steinbruche verschüttet. Der eine blieb todt am Platze, der andere starb auf dem Transport in das Krankenhaus nach Mallersdorf.

Straßburg und Colmar sehr glücklich geschah, auch auf die obern Schulbeamten auszudehnen. 6) Endlich die Volksschullehrer gegen den verderblichen Einfluß der geheimen Gesellschaften zu schützen, durch welche sie von ihrem edlen Berufe entfernt und in politische Wühlereien hineingezogen werden. Folgen 797 Unterschriften.

Das **Versailler** Kriegsgericht hat von den an der Ermordung der Generale Lecomte und Thomas betheiligten Personen sieben zum Tode verurtheilt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 22. Nov. Die „Neuesten" belieben, die Donauzeitung mit Rücksicht auf die Schillingaffaire eine „sehr trübe Quelle" zu nennen und erwarten von dem Wegscheider Bezirksamtmann die „entsprechende Richtigstellung." Wir erwarten sie auch; ja wir fordern Hrn. Schilling sogar zu einer solchen Berichtigung auf. Bis dahin aber gestatten wir uns, Alles aufrechtzuerhalten, was in diesem Betreffe in der Donauzeitung steht. Wenn Hr. Schilling binnen acht Tagen Nichts verlauten läßt, so nehmen wir an, daß er die Wahrheit des Berichtes in der Donau-Zeitung anerkennt.

Landshut, 20. Nov. Der ständige Landrathsausschuß hat die Arbeiten bezüglich der Vertheilung der in Folge des Reichsgesetzes vom 22. Juni d. J., die Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und Landwehr betreffend, für Niederbayern bestimmten Summe mit 82,782 fl. beendet, und werden nunmehr die erledigten Gesuche der k. Staatsregierung zur Genehmigung unterbreitet. Im Ganzen sind 2165 Gesuche eingelaufen von welchen jedoch nur 1012 Berücksichtigung gefunden haben. Diese letzteren wurden sodann in VI Klassen eingetheilt, und erhalten 347 Gesuchsteller je 50 fl., 586 Gesuchsteller je 90 fl., 71 Gesuchsteller je 150 fl. und 9 Gesuchsteller je 200 fl. Von 25 nachträglich eingelaufenen Gesuchen konnten nur 6 Berücksichtigung finden und zwar in der Art, daß jedem der Gesuchsteller noch 40 fl. 20 kr. bewilligt wurden, da die vorhandenen Mittel zur Einsetzung größerer Beträge nicht mehr ausreichend waren.

* Vom **untern Rotthal** erhält die Donauzeitung von glaubwürdiger Seite die Mittheilung, daß sich in dortiger Gegend seit ungefähr 14 Tagen ein Individuum herumtreibt, welches die Mildthätigkeit der Leute als „Abbrändler" in gemeiner Weise mißbraucht. Der Strenner macht seine Rundreise mit Pferd und Wagen und gibt vor, daß er der Schwager eines Metzgers Huber aus Passau sei. Im Interesse derjenigen, welche allenfalls noch von diesem Gauner um Hilfe angegangen würden, veröffentlicht man diesen Schwindel mit dem Wunsche, demselben die Thüre zu weisen. In den letzten Tagen trieb er sich in Fürstenzell herum und setzte seine Reise über Galla fort.

Der deutsche Kaiser hat weiters nachbenannten Frauen das Verdienstkreuz verliehen; Frfr. Fr. von Podewills in Landshut, Bez.-Amtmannsg. Th. Mösmang in Griesbach, Rentbeamtensg. C. Schmidt in Viechtach.

Neueste Nachrichten.

München, 21. Nov. Die Versorgungsbeiträge der Zollaufsichtsmannschaft werden mit den Pensionen der Gendarmerie gleichgestellt.

Berlin, 21. Nov. Gestern berieth der Reichstag über die Einführung des norddeutschen Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst in Bayern. An der Debatte betheiligte sich u. A. Greil und äußerte, daß zur Aufhebung des bisherigen bayerischen Wehrgesetzes die Zustimmung der bayerischen Kammern erforderlich sei. Minister von Lutz bekämpfte diese Aeußerung und erklärte ferner, nach der Ansicht der bayerischen Regierung sei zu einem Verzicht auf Sonderrechte die Zustimmung der Kammern nicht erforderlich.

Wien, 21. Nov. Ein Ministerium Adolf Auersperg ist im Werden. Das Programm des Fürsten hat die Zustimmung des Kaisers und Andrassy's. Heute finden Verhandlungen zwischen Auersperg und der Verfassungspartei statt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Viktualienmarkt vom 21. Nov.) Bei geringer Zufuhr herrscht ein rühriger Verkehr. In kurzer Zeit verschwinden die Wagen und Körbe mit Gänsen und Geflügel vom Platze, denn es fegt zudem ein eiskalter Wind den Staub von dem Boden. Nur die ständigen Händlerinen bieten ihre Waare zu den feststehenden, bekannten Preisen, deren Zurückgehen jetzt wenigstens wohl nicht erwartet werden kann. Die Landleute werden schon seltener, ihre Vorräthe sind an den Mann gebracht und alsbald wird der Markt mit den auf hiesigen Lagern aufgehäuften Viktualien versorgt werden müssen. Kraut ist sehr wenig ausgeboten Aepfel, sogenannte „Hutzelwaare" in buntem Durcheinander kosten 42 kr. pr. Metzl.

Auf der Ostbahnstrecke von **Neufahrn** bei **Ergoldsbach** nach **Obertraubling** wurde heuer der Bau ungemein gefördert. Die zwei, mittelst größerer Einschnitte zu bewerkstelligenden Wasserscheidenübergänge zwischen der großen und kleinen Laaber und der Pfatter werden bis nächstes Frühjahr zum größten Theile bewerkstelligt sein. Die Erdarbeiten des Einschnitts bei Ascholtshausen sind bereits weit vorgeschritten. An den Hochbauten für die Stationen in Steirein, Eggmühl und Köfering wird im nächsten Frühjahr begonnen, und soll die Bahn, welche 8 Stunden lang werden wird, bis zum Spätherbst 1872 eröffnet werden. Die Baukosten werden 3600000 fl. betragen.

In der Generalversammlung der München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation wurde die Auszahlung einer Dividende von 10 Prozent beschlossen. Der Reingewinn der Gesellschaft betrug nach dem vorgelegten Rechenschaftsbericht in diesem Jahr 102,802 fl.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 100½

Deggendorfer Schranne vom 14. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	226	24	34	23	48	22	1	—	58	—	—	—
Korn	104	17	13	16	22	16	3	—	57	—	—	—
Gerste	441	13	16	12	41	12	14	1	36	—	—	—
Haber	137	7	23	7	7	6	53	—	24	—	—	—

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf den Artikel 1067 der neuen Prozeß-Ordnung mache ich unterzeichneter königl. Notar hiemit bekannt, daß das Mühlanwesen des Alois und der Maria Hackinger zu Kroimühle, der Gemeinde Vormbach, kgl. Landgerichts Passau II, am

7. Dezember 1871 in dem Wirthshause zu Vormbach **Vormittags 11—12 Uhr** öffentlich versteigert wird, und daß der Meistbietende nicht allein die Kosten der Versteigerung einschließig der Taxen, Stempel und Gebühren sogleich zu bezahlen, sondern auch auf Verlangen der Betheiligten einen annehmbaren Bürgen zu stellen hat.

Passau, am 20. November 1871.

Martin, k. Notar.

Bekanntmachung.

Die Jagd der Gemeinde Saldenburg wird in 3 Abtheilungen auf weitere 6 Jahre an die Meistbietenden verpachtet werden.

Termin hiezu wird auf

Mittwoch den 6. Dezember l. Js.

Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Saldenburg anberaumt und werden Pachtlustige zum Erscheinen mit dem Bemerken eingeladen, daß sich der Gemeindeverwaltung unbekannte Personen durch ein gemeindliches Zeugniß über ihre Jagdkartenfähigkeit auszuweisen haben.

Die Pachtbedingungen werden vor Beginn der Verpachtung bekannt gegeben und können bis dahin im Schulhause daselbst eingesehen werden.

Am 18. November 1871.

Gemeindeverwaltung Saldenburg.

Fischer, Bürgermeister.

Darlehensgesuche

an die

Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank

3.6

werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

G. Eglauer, Passau.

Darlehensgesuche an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

Heinr. Rothbauer,

2.3 Bankagent in Simbach am Inn.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einer geehrten Einwohnerschaft Passau's und Umgebung bekannt, daß er ein

Schnittwaaren-Geschäft

im Hause der Madame **Hundsrucker**, Melberswittwe, gegenüber Herrn Stockbauer (Hahnwirth) ausübt. Reele Bedienung zusichernd empfiehlt sich achtungsvollst

Passau, am 16. November 1871. 2.3

Nikolaus Huber.

Die mit **1. Januar 1872** einzuführenden **neuen Gewichte** von **Gußeisen** und **Messing**, sowie **Messingeinsätze, Metermaßstabe u. Dezimalwaagen** empfiehlt geneigter Abnahme 2.3

Otto Bernhard, Obergriesbach.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester,

Frau Therese Eglseder,

kgl. Gast- und Weinwirths-Gattin zu Griesbach,

nach nur 4tägigem schwerem Krankenlager, 36 Jahre alt, heute früh 6 Uhr nach Empfang der hl. Sterbsakramente zu sich abzurufen.

Wer die edle Herzensgüte und ihren Charakter kannte, wird unsern Schmerz zu bemessen wissen und empfehlen wir die Verstorbene dem Gebete, uns aber stiller Theilnahme.

Die Seelengottesdienste finden am Donnerstag den 24. d. Mts. früh halb 9 Uhr statt.

Griesbach, den 21. November 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Oeffentlicher Dank.

Bei dem am 18. ds. M. in Iggensbach ausgebrochenen Brande zeichneten sich die Feuerwehren von Schöllnach, Winzer und Hengersberg durch ihr rasches Herbeieilen und durch die angestrengteste Thätigkeit derart aus, daß es die Billigkeit erheischt, dieses in öffentlichen Blättern bekannt zu geben.

Denselben sei hiemit auf diesem Wege für ihre aufopfernde Mühe und umsichtsvolle Leitung der innigste Dank ausgesprochen.

Iggensbach, den 19. Nov. 1871.

Gemeindeverwaltung Iggensbach.

Zacher, Bürgermeister.

Soeben ist erschienen:

Die Parität in Preußen.

Zur Aufklärung für das kath. Volk in Nord- und Süddeutschland.

Separat-Abdruck aus der „Germania".

Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von

Paul Majunke.

Preis 18 kr.

Verlag von **G. Jansen** in Berlin.

Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen**, sowie durch die **Haupt-Expedition** der **„Germania"** in Berlin, Niederwallstraße Nr. 11.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei

(3)

Franz Glaser jun., Kaufmann.

Päpstliche Obligationen.

Das unterzeichnete Bankhaus **kauft** päpstliche Obligationen und Coupons **zum** Tages-Course gegen **baar** oder gegen andere beliebige Werthpapiere.

Wechsel, Anweisungen oder Credibriefe auf Rom und andere Plätze stets erhältlich.

Ein- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Aktien, Pfandbriefe, Loose 2c.

Vermittlung von Zeichnungen auf neue Emissionen gratis.

Wild & Comp.

in München, Neuhausergasse 6.

Zöpfe und **Chignon** feinster Qualität sind in größter Auswahl zu haben bei

Friseurs-Wittwe **Hehm**

im Neumarkt.

Im Gasthof zum „Mohren" Zimmer Nr. 23, werden **Alterthümer** zu den höchsten Preisen angekauft.

Alte **Krüge, Porzellain**, getriebene Arbeiten von **Kupfer, Messing, Eisen**, alte **Schnitzereien, Spitzen**, sowie auch alte **Kirchenstoffe** und Sonstiges. 2.2

Ein ordentlicher braver **Knabe** kann sogleich in die Lehre treten bei

Jos. Maier sen.,

1.3 Schneidermeister, **Altstadt**.

Lehrlingsgesuch.

Ein **Junge** kann sogleich in die Lehre treten bei

Josef Lechner,

Zinngießer in Vilshofen.

Vom Bahnhof bis Hacklberg ging eine **silberne Cylinderuhr** verloren. Dem redlichen Finder gegen Abgabe in der Expedition d. Bl. angemessene Belohnung.

Im **Klavierstimmen** und Repariren empfiehlt sich, wie auch im Verkaufe neuer und älterer **Pianoforte** ergebenst

C. Raaser,

2.4 Klaviermacher, Fischergasse 194.

Ein gutes **Harmonium**, 6 Register, ist zu geringem Preise zu verkaufen. Fischergasse 194. 2.2

In der Ilzstadt Nr. 42 ist sogleich ein **Haus** Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. 1.6

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmer, Küche, Holzlege ist für eine kinderlose Familie sogleich zu beziehen. D. Uebr.

Rosenberger'sche Bräuerei

vorm. Flad.

Heute Mittwoch den 22. ds. Mts.

Hausball

mit dem beliebten **Sextett** unter der Leitung des Herrn **Deigendesch**. Für sehr guten Stoff, Auswahl von kalten und warmen Speisen, wird bestens gesorgt. Freundlichst ladet ein

Jakob Dorn,

Pächter.

Samstag den 25. ds.

Letztes Märzenbier

und Sonntag den 26.

Tanz-Musik,

hiezu ladet freundlichst ein

Jos. Wagner,

Wirth in Haslbach.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 22. ds. Wanderung zur Theres Mailhammer, Gastgeberin zum „goldenen Schiff", wozu freundlichst einladet 2.2

Der Ausschuß.

Taubenverein.

Heute Abends 1/2 8 Uhr zu Frau Eder, Theresienstraße.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 20. ds.: Cäzilia, ehel. Kind des Hrn. Johann Gigl, Maler und Vergolder dahier. — Max Mathias, ehel. Kind des Hrn. Mathias Wandl, Hausbesitzer in St. Nikola.

Getraut am 21. ds.: Hr. Johann Kronacker, Kaufmann dahier, mit der Kaufmanns-Wittwe Frau Katharina Zelenka dahier.

Gestorben am 19. ds.: Herr Jakob Kempf, Privatier, ehem. Regimentsschneider dahier, 77 Jahre alt.

Auswärts gestorben.

Weiden: Hr. Carl Max Hofmann, k. Landrichter, 44 J. alt.

Landshut: Frau Johanna von Peter, k. Oberförsters-Wittwe, 72 J. alt.

Laaber: Frau Magdalena Wagner, Handelsmannsgattin, 54 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 279. | Donau-Zeitung. | 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau | Freitag den 24. November. | Joh. v. Kr.

Unsere letzte Confiscation.

• Unser „Stück moderner Juristerei“ befindet sich noch immer in Gewahrsam des Hrn. Bezirksamtmanns Fischer und wir ersehen daraus, daß die Untersuchung wegen des genannten Artikels ihren Fortgang nimmt. Wir werden daher auch in der Beschaffung des zu unserer Vertheidigung nothwendigen Materials fortfahren müssen.

Das „Straub. Tagbl.“ schreibt zur Lukasgeschichte:

Wir haben neulich gezeigt, welches Schicksal der Lukas'sche Prozeß hatte. Von der Besprechung des Belastungs- und Entlastungsbeweises sehen wir zur Zeit aus Gründen ab und erwähnen nur Folgendes. Der liberale Bäcker Dräger theilte dem Bader Costa, wie dieser ehrenhafte, gänzlich unbetheiligte Mann mit aller Bestimmtheit eidlich bestätigte, beim ersten Verbinden auf Befragen mit, daß er den Rippenbruch nicht in Folge der unfreiwilligen Hinausbeförderung aus der Gaststube, sondern erst in Folge jenes Sturzes erlitten habe, dessen alleiniger Urheber der Meßner Obermaier war. Einem andern beeidigten Zeugen, dem Sattler Fischer gegenüber, äußerte er sich in derselben Weise, beifügend, daß Obermaier leicht 4 bis 5 Jahre kriegen könne. Obermaier selbst hat sich, wie die Uhrmachers-Gattin Weißenbach eidlich erhärtete, dieser gegenüber als Thäter bekannt. Die Goldarbeitersgattin Wensauer bestätigte gleichfalls auf ihren Eid hin, daß sie sich, als Dräger zur Thüre herauskam, mit einer weiteren — bisher noch nicht vernommenen — Person im Flötze des W.'schen Gasthauses befunden und Dräger, als er herauskam, nicht zu Boden gestürzt sei, folglich auch hiebei die Verletzung sich nicht zuziehen konnte. Dräger selbst hat sein in der Voruntersuchung zu Protokoll constatirtes Geständniß, daß er nach seiner unfreiwilligen Hinausbeförderung, bei welcher er bekanntlich den Rippenbruch sich zugezogen haben will, draußen nochmal „blutend zu Boden gestürzt sei“, vor dem Appellationsgerichte rundweg abgeläugnet mit der Ausrede, daß ihn der Untersuchungsrichter mißverstanden und er so etwas gar nicht angegeben habe. Diese Angabe erschien dem k. Apellgerichte nach den einschlägigen Entscheidungsgründen zum Urtheile vom 13. Febr. d. J. als ganz unbedenklich. Im Urtheile dieses Gerichtshofes vom 31. Juli d. Js. fand sie eine andere Würdigung, indem dort constatirt wurde, daß Dräger allerdings draußen gestürzt und es zweifelhaft geblieben sei, wann jene nachtheilige Folge eingetreten sei. So schreibt das Straub. Tagbl. in seiner Nr. 271 von 22. Nov. d. J.

Uns selbst wird aus zuverlässiger Quelle folgender „Beitrag“ zum Lukas'schen Prozesse geliefert. Der Einsender schreibt: Ich bin himmelweit von jenem Pessimismus entfernt, um anzunehmen, daß sich die bayer. Justizbeamten in ihrem amtlichen Wirken nicht von ihrer inneren Ueberzeugung leiten lassen. Ich constatire vielmehr, wie es auch die Donauzeitung gethan, ausdrücklich das gerade Gegentheil und setze daher gerne auch von jenen Mitgliedern des Appellationsgerichtes in Passau, welche am 10. Februar d. Js. über die Gebrüder Lukas zu Gericht saßen und das bekannte verurtheilende Erkenntniß des Straubinger Bezirksgerichtes im Schuldpunkte aufrecht erhielten, voraus, daß sie hiebei nur ihrer Ueberzeugung folgten, und zwar um so mehr, als sie sich ja die Tragweite vergegenwärtigen mußten, welche ihr Schuldausspruch der Natur der Sache nach für die betroffenen Brüder Lukas abgesehen von andern Folgen schon im Hinblicke auf deren bisherige sociale Stellung nothwendig haben werde. Das gebe ich Alles zu. Aber im appellgerichtlichen Erkenntnisse vom 13. Febr. d. Js. ist die Aufstellung gemacht, „daß die Thätigkeit der Beschuldigten die Mißhandlung des (fortschrittlichen) Bäckers Dräger nicht bezielt hat“ gleichwohl aber wurden die Beschuldigten der Mißhandlung (Schlägerei) für schuldig erklärt. Ich zittere beim Niederschreiben dieser Zeilen für den juristischen Ruf der engagirten Herren Richterbeamten; denn ich finde in der Begründung des Urtheiles vom 13. Febr. d. J. einerseits und im Urtheile selbst andererseits etwas total Widersprechendes. Ich versuche es nicht, dieses Räthsel zu lösen; ich wiederhole nur, was der oberste Gerichtshof ausgesprochen hat: Der Fall ist zu selbstverständlich, das Zurückbleiben unter dieser Selbstverständlichkeit in diesem Processe zu auffällig, es ist und bleibt ein merkwürdiger Fall.

Der geheime Eid der Jesuiten.

• Die Passauerin veröffentlicht heute den „geheimen Eid der Jesuiten“ als „das erste einer Reihe von Dokumenten.“ Wenn es mit den folgenden Dokumenten der Passauerin nicht besser bestellt ist, als mit diesem ersten sogenannten Dokumente, so möchten wir Hrn. Molendo rathen davon abzustehen, denn mit seiner heutigen Leistung hat er nichts weiter dokumentirt, als seine crasse Unwissenheit oder Verleumdungssucht. Nach Hrn. Molendo schwört nämlich der Jesuit: Ich leugne jede Unterthanenpflicht irgend einem ketzerischen Könige, Fürsten oder Staate gegenüber, ich erkläre, daß ich mein Aeußerstes thun will, um alle ketzerischen Gewalten, seien es königliche oder irgend welche andere, zu stürzen. Ich erkläre ferner, daß es mir erlaubt ist, jede ketzerische Religion anzunehmen, falls es im Interesse der Ausbreitung der katholischen Kirche liegt, u. s. w.

Hr. Molendo ist kein ernsthafter Politiker und es fällt uns natürlich nicht ein, demselben einen andern Beruf zu vindiciren, als den eines Preßkomikers, er ist ein würdiger Herr Bruder des Theaterkomikers Seibl. Allein auch die Komik hat ihre Grenzen. Man darf sie nicht so weit treiben und ein Pamphlet als „Dokument“ ausgeben. Oder, hat am Ende beruht das Ganze auf einer Verwechslung, vielleicht hat Hr. Molendo in der Eile den „Schwur des Jesuiten“ und „den Schwur des Freimaurers“ verwechselt. Für diesen Fall drucken wir beide Schwüre ab, zuerst den Schwur des Jesuiten und dann den Schwur des Freimaurers. Der Jesuit schwört.

„Ich N. lege Profeß ab und verspreche dem allmächtigen Gott vor seiner jungfräulichen Mutter und allen Heiligen und vor allen Anwesenden und Dir, ehrwürdiger Vater General der Gesellschaft Jesu, als Stellvertreter Gottes, und Deinen Nachfolgern beständige Armuth, Keuschheit und Gehorsam, und demnach eine besondere Sorgfalt in Erziehung der Jugend, gemäß der Richtschnur des Lebens, wie sie in den apostolischen (päpstlichen) Briefen über die Gesellschaft Jesu und in deren Constitutionen (d. i. Verfassung) enthalten ist. Ueberdies verspreche ich noch einen besonderen Gehorsam dem Papste hinsichtlich der Missionen, wie es in denselben apostolischen Briefen und Constitutionen enthalten ist.“

Der Freimaurer schwört:

„Ich schwöre beim Heiligsten, was ich habe, bei den Regeln des Grades nach welchem ich mich immer und überall und selbst mit Lebensgefahr zu richten verpflichte, mit einer unwandelbaren Treue die Geheimnisse, welche mir durch diesen erlauchten Rath werden mitgetheilt werden, zu bewahren. Ich schwöre, daß ich zur Austilgung der Verräther und Verfolger der Freimauerei beitragen und sie mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln ausrotten will.

Mariola.

(Fortsetzung.)

„Und ich will doch gehen“, sprach Sir Harry und trank ein großes Glas Wein, „ich habe kein Verlangen, mich mit der hiesigen Polizei herumzuschlagen, aber wenn ich oder meine Diener sie retten können, soll es geschehen. Ich ersuche Sie nicht, daß Sie mir helfen, Daly, denn in Anbetracht des furchtbaren Unrechtes, das sie Ihnen angethan hat, wäre das ein ungerechtes Verlangen. Das Weib aber, das meinen Namen getragen hat, soll nicht auf dem Schaffote sterben.“ Sir Harry, Sie vertheidigen eine Schuldige — eine Mörderin — ein Geschöpf, das nicht Ihr Weib ist. Wenn Sie aber entschlossen sind —“ „Ich bin es.“ „So werden ich und mein Freund Sie begleiten.“

In diesem Momente trat Bernardo, der Bediente ein. Er trug einen italienischen Namen und war ein halber Italiener im Temperament: die dunklen Augen glühten vor Aufregung. „Der Wagen wartet, gnädiger Herr.“ Sir Harry's Kraft schien nicht zurückgekehrt, sie schien sich verdoppelt zu haben. In kürzester Frist saß er mit Daly und Bernardine im Wagen; Bernardo und Carlo saßen auf dem Bock.

Der Sturm hatte nicht nachgelassen; der Regen fiel in Strömen. Die Blitze flammten und der Donner wiederhallte in den Bergen und schien die Erde zu erschüttern. Das Wasser schoß über den schlechten Bergpfad und die Räder des Wagens sanken oft in tiefe Löcher, aus welchen sie die erschreckten Pferde nur mühsam wieder herausrissen. Sir Harry sprach kein Wort. Er saß mit gefalteten Händen und vorwärts gebeugtem Haupte lautlos da. Strathmore störte ihn nicht. Er wußte wohl, wie weit des Barons Gedanken zurückgehen mochten, und er begnügte sich damit, sich vorzustellen, wie dieser furchtbare Anfang wohl enden werde.

Endlich war der Beginn der Alpenpfade erreicht; sie konnten hier nur zu Fuße weiter kommen. Sir Harry fuhr auf, als der Wagen hielt. „Was bedeutet das?“ fragte er. Bernardo's Gesicht erschien am Fenster. „Wir können mit den Pferden nicht weiter kommen, gnädiger Herr; wir müssen zu Fuße hinauf.“ Der Baron stieg sogleich aus. „Folgt denn mir schnell; bindet die Pferde an einem Baume fest und kommt mit mir.“ Und vorwärts ging's, den steilen Berg hinauf, wie durch einen Wall von Dunkelheit. Sie sahen weder vor sich noch hinter sich; nur das blaue Leuchten der Blitze erhellte hie und da die Bergriesen und die Abgründe. „Das ist ein gefährlicher Weg, meine Herren,“ bemerkte Carlo, „und Sie müssen sehr vorsichtig auftreten. In solcher Nacht können selbst wir Kinder der Berge uns nicht zurecht finden.“ „Ja, der Weg ist sehr gefährlich“, sprach Sir Harry, „aber die vor mir hinauf sind, haben die Gefahr nicht gescheut; warum soll ich es thun?“

Strathmore schwieg. Er wußte ja, daß keine menschliche Ueberredung den Baron von seinem Vorhaben abbringen konnte und so zog er den Arm des alten Mannes leicht unter den seinen und suchte ihm den mühsamen Weg zu erleichtern. Es war eine schwere Aufgabe, aber endlich erschienen die Lichter der Bergschenke wie ferne Irrlichter. „Dort ist die Schenke!“ rief Sir Harry; „ich habe die

Ich schwöre ewigen Haß der Knechtschaft, den Unterdrückern der Menschheit und der gesunden Philosophie. Ich schwöre, daß ich die Könige und religiösen Schwärmer als die Geißel der Unglücklichen und der Welt ansehen und ewig verabscheuen will.

Ich schwöre, daß ich mich als Ritter Asiens nie einem Andern, als wer diesen Grad besitzt, zu erkennen geben werde.

Ich schwöre, daß ich überall, wo ich mich befinden werde, die Menschenrechte predige, und keiner andern Religion, als jener, welche unsern Herzen von der Natur eingegraben ist, folgen will; und ich verpflichte mich, sie über die beiden Erdhälften zu verbreiten.

Ich schwöre, daß ich nie einen Gekrönten oder Regierenden, nie einen Geistlichen, noch Andere (ordentliche Christen,) welcher nicht Maurer, oder regelmäßig in den Grad des Kadosch eingeweiht ist, in diesen meinen Grad zulassen werde.

Ich schwöre Gehorsam ohne Vorbehalt (Die Jesuiten schwören auch Gehorsam, aber mit Vorbehalt, nämlich die Sünde ausgenommen!) dem Obersten dieses Rathes oder seinem Stellvertreter. Ich schwöre, daß ich keinen Sterblichen als meinen Oberen anerkennen will und daß ich mit allen meinen Kräften für Gründung der Freiheit und Gleichheit unter den Menschen arbeiten und in ihnen nur die Kinder einer großen Familie, deren einziger Herr Gott ist, erblicken werde.

Alle Schwerter sollen gegen mich gezückt werden und meine Brust durchbohren, wenn ich je das Unglück hätte, abzuweichen von meinen Verpflichtungen, welche ich mit dem vollen Ansehen meiner Person und mit freiem Willen eingegangen bin. Amen."

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 21. Nov. Aus andern Blättern werden Sie schon ersehen haben, daß man die Wiedereinberufung des Landtags bis 1. oder 4. Dezember erwartet. Zu einem definitiven Beschlusse wird man erst kommen, wenn die Minister von Berlin zurück sind. Als ein Zeichen, daß das Ministerium sich seiner Sache doch nicht ganz gewiß ist, dürfte es erscheinen, daß uns die Abendzeitung heute versichert, an die Kammerauflösung werde nicht gedacht, wenn diese nicht selbst Schwierigkeiten mache. Große Maueranschläge rufen die Katholiken heute in den Glasgarten zu einer Versammlung. Als Redner werden auftreten Krätzer von Passau und Domprediger Ehrler. Trotz der Machinationen Sigl's hofft man auf zahlreiche Betheiligung. Der Nürnb. Correspondent in seiner wohlbekannten Animosität gegen den Beust-Feind, Exminister Schäffle, druckte ein apokryphes Schreiben des hiesigen Professor Brinz, welches strotzt von Schmähungen auf Schäffle in der W. Vorstadt-Ztg. ab. Einer sorgsamen Redaktion konnte es nicht entgehen, daß das Schreiben unächt sei, denn kein vernünftiger Mensch producirt solchen Blödsinn. Aber noch kein einziges Blatt, welches diesen Brief brachte, hat von der Erklärung des Prof. Brinz, daß dasselbe unächt sei, Notiz genommen. — Aus der Sonntags-Nr. der Donau-Ztg. ersehe ich, daß Hr. Molendo seine Erinnerungen aus anno 59 wieder auffrischen will. Die ganze Passauer Ztg. strotzt von Prophezeiungen. In Kellberg höre man Läuten und Schießen, sagt das Blatt, anderswo geschehe anderer Spuck. Wenn Molendo in Verlegenheit kommt, so kann mit einem Exemplar Prophezeihungen von Molendo und Cie. aus anno 59 aufgewartet werden. Zugleich laden ihn, da nunmehr medizinische Pfuscherei freigegeben wird, die Gebirgsbauern zu gnädigem Erscheinen ein. Da zudem bei dem fortschreitenden Liberalismus die Bauern immer gebildeter werden, kann er auf humanere Behandlung reflektiren.

— Die „Pfälzer Ztg." schreibt über den bayer. Zusatzantrag zum deutschen Strafgesetzbuch, nach welchem der Geistliche mit zwei Jahren Gefängniß bestraft werden soll, welcher Angelegenheiten des Staates zum Gegenstande einer Verkündigung oder Erörterung in einer Weise macht, die den öffentlichen Frieden zu stören geeignet erscheint: Vor Allem muß hier der Ausdruck „Verkündigung" auffallen, der es neben anderem sehr glaublich erscheinen läßt, daß der ganze Antrag nur einen Gelegenheitszweck hat, daß damit auf Concilsbeschlüsse und dergleichen gezielt wird. Das Hauptbedenken liegt aber in der Zweideutigkeit der Worte: „den öffentlichen Frieden zu stören, geeignet erscheint." Wo ist hier die rechtliche Definition eines Vergehens, wo ein Anhaltspunkt für den Richter zu finden? Allerdings muß bei den, wir möchten sagen, intellectuellen Vergehen, wie z. B. Preßvergehen, der richterliche Spielraum ein ziemlich ausgedehnter sein. Aber bei einem Preßvergehen liegt doch ein bestimmtes Product schwarz auf weiß vor, über welches der Richter, beziehungsweise Geschworene, sich ein Urtheil bilden kann. Doch ganz anders verhält es sich mit einem Kanzelvortrag, wo dem Richter nur Denunciationen und Zeugenaussagen zu Gebote stehen. Da kommt es doch zunächst auf den Bildungsgrad, die individuelle Auffassung, und namentlich in einer Zeit kirchlicher Spaltung wie die jetzige, auch auf den religiösen Standpunkt des Zuhörers an. Wenn jener Zusatzartikel zum Gesetze erhoben wird, so ist besonders in Bayern eine endlose Reihe der unerquicklichsten Tendenzprocesse zu befürchten, die weder den eigentlichen Frieden noch das Ansehen der Justiz zu heben geeignet wären. In letzter Beziehung muß insbesondere die offene religiöse Parteinahme so vieler bayerischen Staatsanwälte und Richter in neuerer Zeit große Besorgniß erregen. Der Geistliche vollends ist geradezu rechtlos, wenn er wegen Aeußerungen, oft rein willkürlich aus dem Zusammenhange gerissen, bestraft werden soll, blos weil sie Dritten für den öffentlichen Frieden gefährlich erscheinen.

— Das Staatsministerium der Finanzen hat bezüglich der Stempelpflicht der kirchlichen Proklamations-Zeugnisse im Einverständnisse mit dem Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten die kgl. Regierungs-Finanzkammer diesseits des Rheins aufmerksam gemacht, daß derartige Zeugnisse dem Klassenstempel von 15 Kreuzer unterliegen.

— Durch die Aenderung des Feldmaßes, welche längstens bis Ende 1877 durchgeführt werden muß, wird eine vollständige Umarbeitung des bayer. Katasterwerkes nothwendig. Die Herstellung dieser Katasterarbeiten hat etliche zwanzig Millionen Gulden gekostet. Als berechtigte Eigenthümlichkeiten im Reiche behalten wir dagegen unsere Bierkrügeln mit der bayer. Maß, und bei den Münzen bekommen wir halbe Neu-Pfennige. Vaterland, was willst Du mehr?

— Durch Erkenntniß des obersten Gerichtshofes vom 10. November d. J. wurde ausgesprochen, daß ein Chirurg, welcher in seiner Behausung für drei verschiedene ortsangehörige Kranke, für einen derselben zugleich mit der ärztlichen Ordination, Arzneien abgegeben hatte, obgleich im Orte eine Apotheke sich befindet — sich hiedurch einer Uebertretung des Art. 115 Abs. 2 des Polizeistrafgesetzbuches nicht schuldig gemacht habe. Die Entscheidungsgründe besagen im Wesentlichen, daß die Vorschrift des § 32 Ziffer 2 der Apothekerordnung von 1842 durch das Polizeistrafgesetzbuch von 1861 und die sich daran reihenden Verordnungen aufgehoben ist und daß hienach die zur Führung von Hauptapotheken berechtigten Aerzte zur Verabreichung aller Arzneien, deren Ordination ihnen zusteht oder die sie in Nothfällen abgeben dürfen, oder die sie selbst anwenden müssen, berechtigt sind, ohne alle weitere Beschränkung, namentlich auch in Hinsicht auf den Ort, wo die Verabreichung des Arzneimittels erfolgt.

In **Tuntenhausen** wurde am verflossenen Sonntag eine großartige Katholikenversammlung abgehalten, bei welcher der Landtagsabgeordnete Dr. Daller und der Polizeicommissär hart aneinander geriethen. Daller sagte nämlich, daß von unserer politischen Selbstständigkeit in Folge der Einheitsbestrebungen des Reichstages ein Stück um das andere verloren gehe und bemerkte, wenn es so fortgehe, so werde dem Könige bald kein Recht mehr bleiben, als Halbekrügeln zu aichen und — da unterbrach ihn der k. Commissär und erklärte dieses als Mißachtung Sr. Majestät. Der Redner entgegnete einfach, er habe die Rechte aufzählen wollen, wie sie jüngst in Berlin Bayern besonders eingeräumt wurden, als Aichung der Trinkgefäße, das Bild des Königs auf den Reichsmünzen &c.; das seien Thatsachen und diese anzuführen, könne unmöglich eine Mißachtung gegen den König enthalten; auch die Versammlung erklärte, daß sie nur in diesem Sinne die Worte des Redners verstanden habe.

Aschaffenburg, 20. Nov. Vorgestern kam der in Amsterdam verhaftete Raubmörder Ehrengruber von Nürnberg, eskortirt von zwei hessischen Gendarmen, hier an; derselbe wurde zur Uebernachtung in die hiesige Frohnfeste und sodann gestern Vormittag unter Bedeckung zweier bayerischen Gendarmen nach Bamberg verbracht.

Würzburg, 21. Nov. Bei der durch den Rücktritt des Hrn. Dombechant Dr. Reißmann nöthig gewordenen Rektoratswahl an hiesiger Universität wurde der Professor der Botanik, Hr. Dr.

---

innere Ueberzeugung, daß sie Laura nicht festnehmen werden." Laute Stimmen tönten durch die Nacht. „Vorwärts, vorwärts! sie sind schon dort." In wenigen Minuten hatten sie die Plattform erreicht und wieder in wenigen Minuten standen sie vor dem alten Häuschen, das im Sturme krachte und knarrte, als ob es sich darauf vorbereite, in den Abgrund gerissen zu werden. In der Wirthsstube befanden sich Robert Rainsford und Forest; der schweizerische Polizeibeamte und 7 Gendarmen bewachten die Thüre. „Nun, wo ist Lady Oakdale?" fragte Sir Harry ungeduldig. „Sie ist entflohen; sie kam vor uns an", erwiederte Forest.

36. Kapitel.

Stephan Bodger.

Um Stephan Bodger's Abwesenheit von der Gesellschaft, welche an dem stürmischen Abende an der Thüre der Villa Franca pochte, zu erklären, müssen wir zu dem Momente zurückkehren, wo die Verfolger an Frankreichs Küste landeten. Der Brief, welchen der Wirth von seinem Bruder erhalten hatte, zeigte uns bereits deren Ankunft in der französischen Hauptstadt an. Sie waren im „Hotel Grandier" abgestiegen. Dieses Hotel war ein wahrer Thurm Babylons, es beherbergte Engländer, Irländer, Schotten, Italiener, Franzosen, Kroatier, Russen, Türken, Preußen, Oesterreicher und Ungarn, kurz eine sonderbare Mischung von Gestalten und Sprachen zeigte sich in dem großen Speisesaal des „Hotel Grandier". Aus diesem Grunde hatte es auch Rainsford gewählt; unter so vielen Nationen konnten sie nicht auffallen. Er war übertrieben ängstlich in dieser Hinsicht. Nachdem er von Mariola so oft betrogen und überlistet worden war, fing er an, sie beinahe für gefeit zu halten. Er bezweifelte die Möglichkeit, sie je in seine Gewalt zu bekommen und mißtraute Jedermann. Sie verbargen sich also in diesem Thurme von Babel und machten sich daran, Mariola's Aufenthalt zu entdecken. Diese Aufgabe wäre überall schwierig gewesen. Doppelt schwierig in Paris. Tage um Tage vergingen; das Geld wurde umsonst hinausgeworfen. Endlich hatte Rainsford einen klugen Einfall. Bernardine, der französische Polizeibeamte, welcher Daly begleitet hatte, konnte das Räthsel lösen, wenn er wollte. Dieses „Wenn" konnte Alles verderben. Strathmore Daly war sein Wohlthäter; er würde Alles thun, ihm zu dienen. Rainsford beschloß einen Versuch und fand bald Gelegenheit dazu.

Strathmore blieb viel allein; sein Herz war fast gebrochen und er hatte kein Verlangen nach Geselligkeit. In der Einsamkeit konnte er von der Vergangenheit träumen und die Zukunft in lichten Nebelbildern an sich vorübergleiten lassen. Der Franzose war also oft allein; Stephan Bodger sprach beinahe mit Niemand. Für ihn schien die Lampe des Lebens erloschen. Mit dem Fall seines Idoles — denn im tiefinnersten Herzen fürchtete er ihre Schuld, ohne sie zu glauben — war die Glorie seines Daseins verschwunden. Nachdem er den fortwährenden Verdacht sah, der von allen Seiten auf das geliebte Wesen fiel, mußte er endlich annehmen, daß irgend welcher Grund, und sei er noch so sehr von Lüge und Verleumdung umgeben, für denselben vorhanden sein mußte. (F. f.)

Sachs, zum Rektor und an dessen Stelle zum Senator Hr. Prof. Dr. Grasberger gewählt.

Von der Donau schreibt der „Nürnberger Anzeiger.“ Also im Reichstag soll eine Novelle zum Strafgesetzbuch eingebracht werden, wodurch das Politisiren auf der Kanzel unter Strafe gestellt wird. Kann am Ende nichts schaden, dachte ich mir, meinte aber dabei, ob es nicht auch gut wäre, wenn gleichzeitig eine Bestimmung aufgenommen würde, wodurch auch den Beamten das Politisiren in den Amtsstuben untersagt wäre, um so mehr, als der Beamte seiner Politik mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln, namentlich wenn dieselben von Oben tolerirt oder gar gut geheißen werden, wirksameren Nachdruck geben kann. Man denke z. B. nur an einen rechtskundigen Bürgermeister! Welche Machtfülle steht nicht nach der neuen bürgermeisterlichen Gemeindeordnung einem solchen zu? Bald greift er als Gemeindevorstand, bald als königlicher Commissär ein. Von ihm hängt es ab, wer einen städtischen Dienst, eine städtische Arbeit, eine städtische Gefälligkeit, z. B. ein Darlehen, ein Stipendium, ein Almosen rc. erhalten soll; von ihm, dem Rechtskundigen, gehen die ortspolizeilichen Vorschriften aus, die er je nach der Richtung, welcher der Uebertreter angehört, mit Milde oder Strenge handhaben kann; er leitet die Wahlen und hat die Mittel an der Hand, dieselben nach seiner Richtung zu lenken; er beaufsichtigt die Vereine und Versammlungen und erstattet nach Oben Bericht über die Volksstimmung, wobei er natürlich seine Partei als Thronstütze hinstellt. Darum wehe Denjenigen, die der Politik des Bürgermeisters nicht huldigen.

In **Stamsried** sind durch den großen Brand, der am Dienstag den 14. Nov. Nachmittags 3 Uhr ausbrach und 29 Wohnhäuser sammt 28 Nebengebäuden vernichtete, an 60 Familien, die meistens nichts gerettet haben als das nackte Leben, obdachlos geworden. Unter den abgebrannten Häusern befindet sich auch das Wohngebäude der Frau v. Abel, Wittwe des verlebten Ministers.

Ueber die am 17. und 18. ds. vor dem Militärbezirksgerichte **Landau** gepflogene Verhandlung gegen die Soldaten des 13. Inf.-Reg. J. Kern, Tischlergeselle aus Bernzell, und J. Pillmeier, Bauer aus Neuhaus, (beide aus Niederbayern) entnehmen wir dem L. Anz. folgenden Bericht: Die Anklage lautete auf das militärische Verbrechen des Raubes, begangen an dem französischen Architekten A. Desmuyck, 28 Jahre alt, aus Paris. Der Thatbestand ist folgender: Die beiden Angeklagten kamen am 4. August d. Js. Abends gegen 10 Uhr von einer Patrouille nach Nogent zurück, woselbst sie auf Feldwache standen, und kehrten in einer Marketenderbude ein, in der sie obengenannten Desmuyck trafen. Derselbe war damals schon etwas angetrunken, unterhielt sich namentlich mit dem Soldaten Kern, mit welchem er sich später in eine gegenüberliegende Wirthschaft begab und von dort mit einigen Flaschen Wein zurückkehrte; auch bezahlte er die ganze Zeche der Anwesenden und war schließlich total betrunken. Um Unannehmlichkeiten durch allenfallsiges Herbeikommen des kommandirenden Offiziers auszuweichen, forderte man den Franzosen auf, sich auf den Heimweg zu begeben. Zu diesem Zwecke nahm ihn Kern am Arme und verließ Nachts 11 Uhr mit ihm in Begleitung einiger Soldaten, darunter der Angeklagte Pillmeier und der Zeuge Tambour Gerst, die Wirthschaft, von wo sie sich auf den Weg nach dem Walde von Vincennes begaben. Gerst kehrte bald wieder um, während die andern drei ihren Weg fortsetzten. Ungefähr zehn Schritte im Walde angekommen, sagte Kern zu Pillmeier, er wolle den Franzosen niederschlagen und ihm die Werthsachen, darunter namentlich eine silberne Cylinderuhr mit goldener Kette abnehmen; er zog seinen Säbel, und ehe Pillmeier recht zu Worten kommen konnte, versetzte Kern dem Desmuyck einen Hieb auf den Hinterkopf, dem rasch noch drei folgten, bis er todt zu Boden lag. Der Angeklagte Pillmeier verhielt sich während des Mordes unthätig, soll sogar versucht haben, den Kern zurückzuhalten. Nachdem sie der Leiche Uhr, Kette, Brieftasche und Geld abgenommen hatten, begaben sich Beide wieder nach Nogent in die Marketenderbude, woselbst Kern den Anwesenden Wein, Bier und Schnaps bezahlte. Die Kette verkaufte er an einen Soldaten um 2 Thaler. Am nächsten Morgen erschienen französische Feldgensdarmen, welche die Leiche aufgefunden hatten, auf der Wache und machten Anzeige. Unterdessen kehrten Kern, Pillmeier und ein dritter Soldat von einem Patrouillengang betrunken zurück, kamen deßhalb in Arrest bis zum ersten Verhör, das am 6. August stattfand, und hier gestand Pillmeier Alles ein; Kern dagegen gibt zu, den Franzosen niedergeschlagen zu haben, will jedoch vorher in Streit mit ihm gerathen sein. Das Urtheil haben wir gestern gemeldet.

Berlin, 21. Nov. Der Lutz'sche Strafparagraph wird von der Kreuzzeitung, dem Organ der preußischen Conservativen, entschieden „bedauert“, die Kreuzzeitung begreift weder die Nothwendigkeit, noch verspricht sie sich einen Erfolg.

— Dem Reichstage ist nunmehr die vom Bundesrathe angenommene Vorlage, betreffend die strafrechtliche Verfolgung der Geistlichen, zugegangen.

Paris, 21. Nov. Die meisten Journale befürworten eine französisch-russische Allianz.

— Die „freisinnige“ Regierung des Hrn. Thiers hat zwei napoleonisch gesinnte Blätter unterdrückt, ein ebenso kurzer als liberaler Prozeß.

— Marschall Mac-Mahon hat einen Urlaub genommen, und sich nach Podiebrad in Böhmen zu seinem Schwager, dem Frhrn. von Sina, begeben.

Der Schwurgerichtshof des Departements **Seine-et-Marne** verhandelte am 14. d. M. gegen den 25jährigen Gärtner Bertin, welcher im August d. J. in dem Dorfe Chelles bei Lagny den in dem Hause seines Brodherrn einquartirten preußischen Feldwebel Krafft erschlagen hatte. In seiner verantwortlichen Vernehmung sagte der Angeklagte: Ich war von Haß gegen die Preußen erfüllt; als ich Krafft an mir vorbeigehen sah, erwachte dieses Gefühl in mir mit neuer Stärke, und ich beschloß, ihn zu tödten. Präs.: Hatten Sie einen Verdruß mit Krafft gehabt? Angekl.: Nein, aber es war mir geschienen, als ob er Obst in unserem Garten gepflückt hätte, und er hatte meinem Herrn gesagt, daß ich der Schuldige wäre. Präs.: Hatten Sie die Absicht, ihn zu tödten? Angekl.: Ja wohl, Herr Präsident. Präs.: So handelt kein Franzose: wie grausam auch unsere Feinde gewesen sein mögen, die Franzosen rächen sich nicht durch Meuchelmord. Die Geschworenen fällten ein freisprechendes Verdikt, und Bertin wurde sogleich in Freiheit gesetzt.

In **Epernay** ist jüngst ein Soldat der deutschen Garnison auf der Straße erdolcht worden. Der Thäter ist unentdeckt. Der preußische Kommandant hat eine strenge Bekanntmachung erlassen. Die Einwohner müssen alle Waffen abliefern, um 8 Uhr Abends müssen die öffentlichen Lokale geschlossen werden und nach 8 Uhr Abends dürfen die Einwohner nicht mehr ausgehen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 22. Nov. Der sogenannte große Schweinmarkt in Passau wird heuer am Donnerstag den 14. Dezember und der kleine Schweinmarkt Dinstag den 19. dess. Mts. abgehalten. Die städtischen Waagen sind an der Heuwaage und im Magistratsgebäude aufgestellt.

Straubing, 21. Nov. Gestern fand vor dem hiesigen Bezirksgerichte die Verhandlung gegen den Schuhmacher Länger wegen Tödtung statt. Länger hatte bekanntlich am 11. Aug. ds. Js., nachdem er von seiner Frau gereizt worden war, dieselbe mit einem Schusterpfriemen dergestalt verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurtheilt.

* **Von der Isar,** 22. Nov., schreibt man der Donauztg.: Heute wurde die Frau und der 2½jährige Knabe des Bahnwärters Grätzl von Stephansposching todt im Bette aufgefunden. Dieselben sollen durch Kohlendampf den Erstickungstod erlitten haben.

* Aus **Bischofsreut** wird der Donauzeitung gemeldet, daß verflossenen Samstag am Thurme der dortigen neugebauten Kirche das Kreuz aufgesteckt wurde. Diese Kirche, im romanischen Style, ganz von weißem Granit solid gebaut und mit Schiefer eingedeckt, ist jetzt in ihrer äußern Gestalt vollendet und gewährt weithin einen herrlichen Anblick.

Dienstesnachrichten. Versetzt: der Assistent P. Ibler von Amberg nach Passau und der Amtsgehilfe Pröls von Traunstein nach Landshut.

Neueste Nachrichten.

⊙ **München,** 22. Nov. Gestern fand eine Monstre-Katholikenversammlung im Glasgarten statt. Als Redner sind Domprediger Ehrler und Appellrath Kräzer aufgetreten, welche anhaltend stürmischen Beifall ernteten. Der Polizeicommissär unterbrach die Rede Ehrler's, mußte aber widerrufen. Redakteur Sigl wollte die Versammlung sprengen, mußte aber den Saal verlassen. Der Versammlung präsidirte Arco-Zinneberg. Es wurden mehrere Resolutionen und eine Adresse an den König angenommen.

* In **Karlsruhe** hat der Großherzog den Landtag mit einer Thronrede eröffnet und seinen Lieben und Getreuen die Neuigkeit gemeldet, daß er auf wesentliche Kronrechte zu Gunsten des Vaterlandes verzichtet habe. Aus „Pflichtgefühl,“ setzt der Thronredner hinzu, habe er es gethan. Baden ist thatsächlich eine preußische Provinz und die großherzogliche Thronrede war eigentlich die Leichenrede auf die badische Selbstständigkeit.

Rom, 22. Nov. Der König ist gestern hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Kronprinzen, den Ministern und dem Hofgesinde empfangen worden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank beabsichtigt die Bedingungen ihrer Kreditgewährung auf Grund und Boden zu erleichtern. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat sie in ihren Bedingungen für neue Pfandbriefdarlehen die Aenderung eintreten lassen, daß sie den 4½ proz. Zins als Regel betrachtet und denselben bei allen Darlehen, die in großen Summen vollzogen werden oder mit reichlicher Sicherheit ausgestattet sind, in Anwendung bringt, dagegen den 5proz. Zins nur mehr bei Belehnung industrieller Unternehmungen oder sonstiger gewissen Werthsschwankungen zugänglicher Realitäten festhält.

München, 21. November.

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	145¼.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96—.	Südd. Bodenkreditakt.	——.
		1882er Amerikaner	97½.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 100¼.

Vilshofener Schranne vom 22. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	255	25	14	24	43	24	11	—	44	—	—	10
Korn	21	15	46	15	35	15	20	—	—	—	5	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	13	7	15	7	—	6	12	—	6	—	—	—

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1851 betr.

Seine Majestät der König haben zur Durchführung der Vorschriften des Art. 59 der Verfassung des deutschen Reches vom 16. April 1871 allerhöchst zu bestimmen geruht, daß bei der Aushebung der Wehrpflichtigen in den Jahren 1872 und 1873 je eine und eine halbe Altersklasse heranzuziehen sei und demnach bei Aushebung der Altersklasse 1851 diejenigen Wehrpflichtigen als laufender Jahrgang zu behandeln seien, welche in der Zeit vom

1. Januar 1851 — 30. Juni 1852 incl.

geboren wurden.

1) Alle in diesem Zeitraum gebornen Jünglinge sind verpflichtet sich in der Zeit vom 1.—14. Jänner 1872 incl. bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, — falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu eine besondere Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden. (Artikel 45 des Gesetzes über die Wehrverfassung.)

2) Inner der gleichen Frist hat jeder Wehrpflichtige bei Meidung des Ausschlußes seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise, soweit möglich vorzulegen. (Artikel 46 des Ges.)

3) Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1.—15. Febr. 1872 in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit derselben müssen innerhalb dieser Frist bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten, das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu. (Art. 47 des Ges.)

4) Wehrpflichtige, welche der oben unter Ziffer 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Geldstrafe bis zu 10 fl.

Es ergeht demnach

1) an die in den Gemeinden des Amtsbezirks Grafenau Heimathberechtigten und
2) an die in diesen Gemeinden ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge der Altersklasse 1851, **beziehungsweise 1852**, der Aufruf, sich innerhalb der Frist vom 1.—14. Jänner 1872 incl. bei der betr. Gemeindebehörde zum Eintrag in die Urliste anzumelden und bei dieser Behörde gleichzeitig ihre etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder auf zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage der deßfallsigen Belege anzubringen.

Grafenau, den 21. November 1871.

Kgl. Bezirksamt.
d. l. a.
Huber, Assessor, Stellvertreter. 1.3

Die

F. Jos. Huber'sche Eisenhandlung
in Passau

empfiehlt unter Zusicherung billiger Preise und solider Bedienung **Gewichte** gußeiserne und messingerne, **Flüssigkeits-** und **Trocken-Maße, Längen-, Raum-** und **Band-Maße. Waagen, Hand-, Tafel-, Balken-, Dezimal-Waagen** und **Vieh-Waagen.**

Die sämmtlichen Artikel sind dem deutschen Reichsgesetze entsprechend, nach neuester, übersichtlichster Auszeichnung angefertigt und mit dem Stempel von 1872 versehen. 1.2

Verein der Wanderer.

Sonntag den 26. November findet im **k. Redoutensaale** der

Katharinen-Ball

statt. 1) **Mitglieder** und deren **Angehörige** (Frau, Söhne und Töchter) haben **freien** Eintritt; 2) Nichtmitglieder und anständige Fremde können durch Mitglieder gegen ein Entrée von 24 kr. à Person eingeführt werden; 3) die Tanzordnung wird genau eingehalten und das sog. Hospitiren und aus der Reihe tanzen, findet nicht statt; 4) geraucht wird nur im Speisezimmer; 5) Die Gallerie ist für die Mitglieder geöffnet, das Orchester bleibt geschlossen; 6) Der Saal wird um halb 7 Uhr geöffnet; der Ball beginnt um halb 8 Uhr.

Von Seite der Traiteure wird Alles aufgeboten, die Ballbesuchenden mit trefflichem Getränk (Bier und Wein) und einer Auswahl guter Speisen prompt und reell zu bedienen.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet die sehr verehrt. Herren Mitglieder und deren Angehörige freundlichst ein 1.2

Der Ausschuß.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Weckstimmen-Kalender

für das
Schaltjahr 1872.
Herausgegeben vom
Comité
der Weckstimmen für das kathol. Volk
nebst Beiträgen von
Alban Stolz, Conrad von Bolanden, Seb. Brunner, Gräfin Ida Hahn-Hahn, Dr. Geith rc.

I. Pracht-Ausgabe mit Kalender und mit Illustrationen 1 fl. 12 kr. — II. Gewöhnliche Ausgabe mit Kalendarium und mit Illustrationen 36 kr. — III. Gewöhnliche Ausgabe ohne Kalendarium und ohne Illustrationen 18 kr.

Was lehrt über die Sekte der Neuprotestanten und ihre Irrlehre

Das bayerische Staatsministerium? | **Der heilige Vater Pius IX.?**

100 Stück 36 kr. Einzeln kostet das Stück 1 kr.

Brandner's

Rechnungsbeispiele

nach dem neuen Maß- und Gewichtssysteme.
4 Hefte. Preis à 12 kr.
Die Auflösungen hiezu ebenfalls 4 Hefte.
Preis à 6 kr.

Heute Donnerstag gibt es ein ausgezeichnetes

Märzen-Bier

mit Schinken und Sauerkraut.

Josef Stadler,
Wirth in der Itzstadt.

Ein k. Beamter wünscht eine möglichst für sich abgegrenzte **Wohnung** von zwei hübschen, in einander gehenden, unmöblirten Zimmern in schöner und lebhafter Lage hiesiger Stadt, am liebsten in einem angesehenen Privathause zu miethen und sorgfältige, aufmerksame Bedienung gegen entsprechende Extravergütung zu erlangen. Gefällige Offerte unter R. S. Nro. 16 wollen in der Exp. d. Bl. hinterlegt werden.

Das **Heindl Bäckerhaus** im Ort zu Passau ist sammt Geschäft um 11,000 fl. zu verkaufen. 3.3

Frisch angekommene gute **Parfümerie,** besonders sehr feinen **Räucherbalsam** empfiehlt

Friseurs-Wittwe **Heym**
im Neumarkt.

In der Nähe von der Lindau wurde ein 1/4 Schock **Flachsgarn** gefunden und kann abgeholt werden bei

Franz Madl,
Metzger in Beiderwies.

Kartoffel

ausgezeichnet gute sind zu haben im Gasthause zum **„grünen Baum"** am Fischmarkt. 2.2

Eine geübte **Handschuhnäherin** sucht Beschäftigung. D. Uebr.

Ein meublirtes **Zimmer** ist sogleich zu beziehen.

Verlag von **Friedrich Pustet** in Regensburg, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher:**

B. Wörner's

Unterhaltungsschriften.

Amt und Welt. Erzählungen aus dem deutschen Dienstleben. 3 Bände in 16°. fl. 4. 48.
Unter den einzelnen Titeln:
Im tiefen Schacht. 466 S. 2. Aufl. fl. 1. 36.
Fernes Leuchten. 470 S. 2. Aufl. fl. 1. 36.
Schlagende Wetter. 488 S. . . fl. 1. 36.
Lust und Leid. Geschichten aus unsern Tagen. 3 Bände in 16°. fl. 5. 15.
Unter den einzelnen Titeln:
Knospen. 388 S. 3. Aufl. . . . fl. 1. 45.
Blüthen. 396 S. 2. Aufl. . . . fl. 1. 45.
Immergrün. 590 S. 3. Aufl. . fl. 1. 45.
Lebende Bilder. Zum Beschauen für das Volk. 2 Abtheil. 554 S. fl. 2. —.

Sämmtliche Bände haben eine gleiche Ausstattung; **es ist jedoch jeder Band einzeln zu haben.** Als Weihnachtsgeschenk, wozu diese Schriften sich besonders eignen, empfiehlt sich deren Bezug in einer gleichen Einband-Ausstattung, **die vom Verleger ohne Berechnung geliefert wird, wenn sämmtliche Bände mitsammen** abgenommen werden.

Diese Erzählungsschriften des reichbegabten Schriftstellers unterscheiden sich vortheilhaft von den meisten Produkten der modernen Novellistik dadurch, daß die Sujets dem wirklichen Leben, nicht der Welt der Ideale entnommen sind. Die Erzählungen bewegen sich fast ausschließlich in den Kreisen des Beamtenstandes, des Bürgerthums und gewinnen hier praktischen sittlichen Werth. Die vielen günstigen Aeußerungen der Presse über diese Schriften lassen sich dahin zusammenfassen, daß sie ein Beweis sind für die glückliche Art des Verfassers, Herz und Gemüth mächtig zu ergreifen, dem Geist des Lesers stets das gespannteste Interesse einzuflößen und ihn bis zum Ende der Erzählung zu fesseln. In Bezug auf Inhalt und Darstellung entsprechen sie den strengsten Anforderungen der christlichen Sitte.

Rechnungsformulare

auf sehr schönem Canzlei-Papier werden zu nachstehend billigen Preisen angefertigt:

100 Stück Rechnungen in Octav 30 kr.
100 " " " Quart 54 kr.
100 " " " Folio 1 fl. 12 kr.

Bei Anfertigung von mindestens 500 Stück das Hundert um 6 kr. billiger.

J. Bucher'sche Buchdruckerei
in Passau.

Bei Drechsler **Drexler** St. Nikola (Allee) ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern bis Lichtmeß zu vermiethen. 1.3

Gesellenverein zu Passau.

Am Sonntag, 26. Nov., Abends um 7 Uhr
Theatralische Vorstellung:

I.
Der Franktireur.
Kriegsbild in 1 Akt.

II.
Der Domestik als Pechvogel.
Lustspiel mit Gesang in 1 Akt.

Musik und Gesang.

Eintrittspreis: Person 6 kr. — Eröffnung des Saales um halb 6 Uhr. — Die Mitglieder tragen das Vereinszeichen.

Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgerfamilien hiemit höflichst eingeladen. 1.2

Die Vorstandschaft.

Verein der Wanderer.

Freitag den 24. ds. früh halb 8 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das Wandereramt für den in Gott selig verlebten Hrn. Balthasar Schaller, k. q. Landgerichtsassessor dahier, statt, wozu umsomehr geziemendst eingeladen wird, als dieser Trauergottesdienst für einen Mann abgehalten wird, welcher 46 Jahre Vereinsmitglied und ein eifriger Besucher der Wandererämter war.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Heute Donnerstag den 23. d. in's Rosenberger'sche Bräuhaus.

Der Ausschuß.

Tyroler-Schützen.

Heute Donnerstag den 23. ds.

Bortl

bei Herrn Zugsberger, Innstadt.

Kriegerverein in Passau.

Freitag den 24. ds. Abends **Fischpartie** bei Herrn Geymayer. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 22. ds.: Herr Ludwig Kubinger, Schneidermeister in St. Nikola, mit Anna Hein, Kellnerin, z. Z. dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 280.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Samstag den 25. November. Katharina.

Die Katholikenversammlung in München.

* Man schreibt uns von München, 22. Nov.: Gestern hat wieder einmal München gezeigt, daß seine Bürger Katholiken sind, und daß die Liberalen Unrecht haben, wenn sie behaupten, daß München unrettbar dem Fortschritt verfallen sei. Schon seit längerer Zeit wartete man mit Ungeduld darauf, daß der kath. Münchener seinem Abscheu gegen die unerhörten Acte des Magistrats Ausdruck geben werde. Darum war schon eine Stunde vor der Eröffnung der große Saal der N. Welt überfüllt, alle Nebenlokalitäten dicht besetzt, selbst die Stiege eingenommen. Nur unter großer Aufopferung der Einzelnen konnte Graf Arco-Zinneberg mit den beiden Rednern der Versammlung Appellrath Krätzer und Domprediger Ehrler durch die dichte Volksmenge gelangen: von allen Seiten aufs freundlichste begrüßt. Als um 8 Uhr Graf Arco die Versammlung mit dem uralten Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! eröffnete, da brauste das Refrain: In Ewigkeit Amen! durch die weiten Räume. Man fühlte sich in einer Versammlung christlicher Bürger, die fern von polit. Parteileidenschaft nur für ihr Recht, für die öffentliche Zucht und Sitte einstehen. Unter allgemeinem Applaus wird Graf Arco zum Vorsitzenden gewählt und dem Appellrath Krätzer das Wort ertheilt. In einer gediegenen Rede legte er die Ziele dar, welche die Liberalen verfolgen und stellte denen entgegen die ewig wahren Prinzipien der christlichen Religion, des christlichen Staats. Die Handlungen des Magistrats unterzog er einer schneidenden Kritik und zeigte unwiderleglich die Ungerechtigkeit des Vorgehens desselben in der Haidhauser Schulfrage. Mit Spannung folgte die Versammlung dem interessanten Vortrage und nur von Zeit zu Zeit wurde sie durch die Begeisterung zu einem donnerähnlichen Beifall hingerissen.

Die kirchliche Frage wurde in gleich meisterhafter Weise durch den Domprediger Ehrler behandelt, dessen schönes Organ und klassische Beredsamkeit mit seiner scharfen Logik wetteiferten. Die ganze Versammlung war durch seinen Vortrag hingerissen. Die Mäßigung insbesondere, mit der er sowohl als der Vorredner die unerhörten Acte der Liberalen besprochen, erregten allgemeine Bewunderung. Um so größer war der Unwille, als der Polizeicommissär plötzlich den Redner unterbrechen wollte. Der Sturm der Entrüstung war unermeßlich. Nur mit Mühe stellte der Vorsitzende die Ruhe her; und da zeigte es sich, daß sich der Commissär geirrt hatte. Sich entschuldigend setzte er sich: er hatte statt „Rechtsverletzung“ „Gesetzesverletzung“ verstanden.

Als die beiden Redner geendet, verlas bei der vorgerückten Zeit der Vorsitzende eine Adresse an den König, in welcher um Ausführung der allerhöchsten Verordnung vom 7. Febr. 1852 bezüglich der Klosterschulen gebeten wird. Kaum aber war diese Adresse angenommen, da meldete sich Redakteur Sigl zum Worte. Das Erstaunen war allgemein. Schon vorher hatten sich Sigl'sche Emissäre eingefunden und vor der Thüre allerlei Unfug getrieben. Sie mußten der allgemeinen Erbitterung weichen. Jetzt, da Sigl plötzlich sprechen wollte, drängte sich Jedem die Ueberzeugung auf, daß es beabsichtigt sei, die Versammlug zu sprengen. Die Akte des Redakteurs des Vaterlandes waren bekannt. Noch dachte man insbesondere mit Schmerz daran, wie er die ganze Reichstagswahlcampagne vereitelte und für den rothen Kolb gegen den Prinzen Ludwig in die Schranken trat. In aller Gedächtniß stand sein Bemühen, diese Versammlung selbst im Vornhinein zu vereiteln. Jedermann sprach seine Ueberzeugung aus: Sigl will die Versammlung sprengen. Der deutliche Unmuth der Menge veranlaßte den Grafen, abstimmen zu lassen, ob Sigl sprechen dürfe oder ob man einfach die Adresse annehme. Für Sigl erhoben sich einzelne. Die Mehrzahl stimmte für die Adresse. Daraufhin erhoben die Anhänger Sigl's ein wüthendes Geschrei: Redefreiheit, Redefreiheit für Sigl. Sie konnten aber nicht durchdringen. Da schrie dieser: Wer für mich ist, verlasse den Saal. Aber nur er allein ging. Die Versammlung hingegen erhob sich und brachte dem Grafen v. Arco-Zinneberg für dessen geschickte Leitung ein tausendstimmiges Hoch aus. Die angenommenen Beschlüsse lauten:

I. Die sogenannte „altkatholische“ Bewegung ist nichts anderes als der Abfall von der katholischen Kirche. Wir betrachten darum alle Diejenigen, welche sich offen und beharrlich dieser Bewegung anschließen, als Abgefallene, welche alle aus der katholischen Kirchengemeinschaft entspringenden Rechte verloren haben. Deßwegen müssen wir auch ihren Anspruch auf Theilnahme an dem Kirchengut als einen unberechtigten erklären und sind entschlossen, den etwaigen Angriff auf das kirchliche Besitzthum mit allen erlaubten Mitteln abzuweisen

II. Wo der Papst und die mit ihm in Gemeinschaft stehenden Bischöfe sind, da ist die katholische Kirche. Dieser Kirche sind durch die bayerische Staatsverfassung die bestimmten Rechte einer öffentlichen Kirchengesellschaft zuerkannt, an denen nur auf verfassungsmäßigem Wege geändert werden kann. Wir können es darum nur auf's Tiefste beklagen, wenn diese verfassungsmäßigen Rechte der katholischen Kirche unter dem Vorwande, daß sie eine andere geworden oder daß sie staatsgefährlich sei, ohne Weiteres entzogen und auf eine Sekte übertragen werden, durch deren offene Begünstigung die staatliche Auktorität noch mehr als die kirchliche gefährdet wird.

III. Der Stadtmagistrat München hat als solcher offen und entschieden Partei für die wenigen abgefallenen Priester und ihren Anhang ergriffen. Hiedurch maßte er sich ein Recht an, das er nicht besitzt; denn ein irgendwie maßgebendes Recht in kirchlichen Dingen kann nicht einem Stadtmagistrate zustehen. Insbesondere begeht diese Stadtvertretung dadurch, daß sie die Nikolaikirche auf dem Gasteige, die dem katholischen Gottesdienste stiftungsmäßig gewidmet ist, den sogenannten „Altkatholiken“ zu regelmäßigen gottesdienstlichen Versammlungen einräumte, eine fortgesetzte Rechtsverletzung gegenüber den katholischen Einwohnern, über deren Stiftungsvermögen nicht ohne Weiteres stiftungswidrig verfügt werden darf. Wir katholische Bürger und Bewohner Münchens protestiren gegen dieses Unrecht laut und feierlich und erklären diese fortwährenden ärgerlichen Culthandlungen in einer katholischen Kirche als eine frevelhafte Beleidigung Gottes, als eine Verachtung der kirchlichen Auktorität und eine Beeinträchtigung des seinem katholischen Glauben treu und fest anhängenden Volkes.

IV. Der Congreß der sogenannten Altkatholiken zu München und die Versammlung des Protestantenvereins zu Darmstadt haben in Betreff des Jesuitenordens Resolutionen gefaßt, welche die Vernichtung der Wirksamkeit dieses kirchlichen Ordens in Deutschland bezielen. Wir erblicken in den Motiven dieser Reso-

---

Mariola.

(Fortsetzung.)

Bernardine rauchte eben ruhig sein Pfeifchen, als Robert Rainsford sich zu ihm gesellte. „Monsieur Bernardine, erlauben Sie mir ein Wort mit Ihnen.“ Der Franzose blickte schnell um; er war stets mißtrauisch. Alle Polizeibeamten werden mißtrauisch; es liegt in der Natur ihres Berufes. Sie sehen so viel von dem Innern, der Schlechtigkeit und Kleinheit des Lebens, daß sie nach und nach von allen Menschen schlecht denken, selbst in den Fällen, wo sie vertrauen dürften.

„Mit mir?“ „Ja, ich will Sie nicht lange aufhalten.“ Bernardine verbeugte sich. „Monsieur mag über meine Zeit verfügen; ich habe nichts zu thun.“ Rainsford trat näher. „Sie sind Polizist.“ „Ja.“ Und kennen Mariola Edgecombe?“ Der alte Mann blickte ihn ernst an. „Monsieur, ich kenne die Person, von welcher Sie sprechen, wenigstens nicht in meiner amtlichen Eigenschaft, und in dem Dienst eines Privatmannes werde ich mich weigern irgend etwas zu sagen, wenn ich nicht einsehe, daß es dem Herrn nützt, dem ich diene.“ Rainsford lächelte. „Sie wissen, daß Herr Daly und ich Jahre lang intime Freunde waren —“ „Und jetzt Feinde,“ fügte Bernardine. „Nein, das ist unrichtig. Es mag Zwiespalt geben in unseren Ansichten, aber Feindschaft herrscht nicht zwischen uns.“ „Ich freue mich, das zu hören. Aber das Geschäft.“ — Rainsford zögerte. „Darauf werde ich sogleich kommen; es sind vorerst einige Erklärungen nothwendig. Sie sind, so viel ich weiß, Herrn Daly innig ergeben.“ „Das bin ich.“

„Sie würden ihm einen Dienst leisten, wenn Sie können?“ „Gewiß.“ „Sie wissen, daß er Lilly Oakdale liebt?“ „Ich weiß es.“ „Und daß Mariola Edgecombe das einzige Hinderniß dieser Verbindung ist?“ „Ja.“ „Nun, dann hieße es wohl, ihm einen Dienst leisten, wenn man sie ihm aus dem Wege räumte. Sagen Sie mir, durch welchen Laden dieses schreckliche Geschöpf seiner Zeit entwischte.“ Der Franzose blickte ihn zweifelnd an. „Ich kann nicht.“ „Warum nicht?“ „Weil Herr Daly es nicht wünschen würde.“ „Nur wegen Sir Harry.“ „Ganz richtig.“ „Nun, deshalb brauchen Sie mein Gesuch nicht abzulehnen.“ „Er ist der Grund.“ „Nein; denn nichts kann ihn davor retten, daß die Entdeckung früher oder später gemacht werde. Die nächste Aufgabe muß sein, dieses Weib zu strafen und Strathmore Daly zu beglücken. Ihre Strafe wird sein Lohn sein, denn ich kann Ihnen beweisen, daß sein ganzes Herz an Lilly Oakdale's Besitz hängt.“ „Sie wünschen also die Adresse dieses Mannes?“ „Ja, nichts weiter.“ „Und Sie versprechen mir, zu verschweigen, daß ich sie Ihnen gegeben habe?“ „Ich verspreche es.“ „Dann folgen Sie mir.“

Rainsford war entzückt; sein Herz, voll Rachelust, schlug lauter in der Brust. Die beiden Männer durchschritten rasch die engen Straßen von Paris. Endlich gelangten sie an einen Keller. Limonier sang bei seiner Arbeit. Rainsford klopfte; Bernardine zog sich zurück. Er war „proscrit“ und durfte sich nicht zeigen. „Wer ist da?“ fragte eine Stimme von innen. „Ein Engländer

lutionen die gewohnten Verdächtigungen und Verleumdungen des Ordens und mittelbar der Kirche, in den Resolutionen selbst aber feindselige und friedestörende Herausforderungen und Aufhetzungen zu widerrechtlicher Unterdrückung der Kirche, ihrer Lehrthätigkeit und ihrer Institute. Wir schließen uns darum mit Entschiedenheit den Protesten an, welche bereits zahlreich sowohl seitens der hochw. Bischöfe als auch seitens der katholischen Laien und Priester veröffentlicht worden sind. Wir thun dies um so freudiger, da die dankbare Erinnerung an die segensreichen Wirkungen der Volksmission, welche im Jahre 1866 in München von Priestern der Gesellschaft Jesu abgehalten wurde, fortwährend in unsern Herzen lebt.

V. Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München hat gegen die römisch-katholische Kirche solche Stellung genommen, daß er in Allem, was auf katholische Religion und Schule Bezug hat, kein Vertrauen von Seite der katholischen Einwohnerschaft Münchens verdient.

VI. Die Versammlung sieht in dem Vorgehen des Magistrats gegen die Klosterschulen in den Vorstädten Au und Haidhausen einen Versuch, diese Schulen nach und nach zu verdrängen, im schreiendsten Widerspruche mit den Wünschen der Eltern der betreffenden Stadttheile und im schroffsten Verstoße gegen einen von Sr. Majestät den höchstseligen König Max II. ausgesprochenen und durch allerhöchstes Rescript vom 2. Januar 1852 bekannt gegebenen Wunsch, daß auf möglichste Ausbreitung der Klosterschulen hingewirkt werde.

VII. Die vortrefflichen Klosterschulen Münchens verdienen den Dank der katholischen Bevölkerung Münchens; es ist daher für die Erhaltung und Ausbreitung dieser Schulen mit allen gesetzlichen Mitteln einzutreten.

VIII. Die Versammlung erwartet von den gesetzgebenden Faktoren in Bälde ein Schulgesetz, welches den Rechten der Kirche und der Eltern auf Schule und Bildung den nöthigen Schutz gegenüber jedem Eingriffe gewährt

Zur Tagesgeschichte.

München, 23. Nov. Der Bayer. Kurier. schreibt: Die „Allgemeine Zeitung" kommt heute in einer Redaktionsbemerkung auf die Gerüchte von der baldigen Auflösung der bayerischen Abgeordneten-Kammer und auf den möglichen Ausfall der neuen Wahlen zu sprechen. „Man werde, meint das fortschrittliche und kirchenfeindliche Blatt, „gut thun, sich nicht allzu sanguinischen Hoffnungen hinzugeben und nicht im Voraus allzusehr auf eine bedeutende liberale Mehrheit zu rechnen. Die Reichstagswahlen fielen seiner Zeit mitten in die hochbegeisterte Stimmung über die glorreichen Waffenerfolge unserer Heere, mitten in die beruhigende Sicherheit des heißersehnten Friedens, in dessen Gefolge man Freiheit und Volkswohlfahrt in ungemessener Fülle erwartete. In diesen seinen — gleichviel ob gerechtfertigten oder übertriebenen — Erwartungen glaubt sich nun aber das Volk, zumal auf dem Lande, bitter getäuscht, und daß zu allem Ueberfluß die liberalen Reichsboten von Berlin nicht nur die so dringend gewünschten Entlastungen in Bezug auf den militärischen Aufwand nicht mitbringen, sondern im Gegentheil alle Aussicht vorhanden ist auf noch weitere Belastungen, gerade in dieser Richtung ist wenigstens keine sonderlich günstige Chance für die liberale Partei bei den eventuellen Neuwahlen." Wir wiederholen, es ist die „Allg. Ztg.", welche sich des Geständnisses nicht entschlagen kann, daß die Erwartungen, welche liberalerseits im Volke von den Segnungen des neuen Reiches erweckt wurden, „bitter getäuscht" worden sind; die „Allg. Ztg.", welche die unläugbare Thatsache auch ihrerseits anerkennt, daß Dank dem Verhalten der nationalliberalen Abgeordneten die Belastung des Volkes nicht gemindert, sondern erhöht werden wird. — Das sind nun freilich Thatsachen, die vor Allem der Bauers- und Bürgersmann, welcher an Geld- und Blutsteuer das Meiste zu zahlen hat, wohl beherzigen wird, wenn er wieder zur Wahlurne geht, an die er sich erinnern wird, wenn man ihn abermals mit den Phrasen von den Segnungen des deutschen Reiches zu entschädigen gedenkt für die schweren Einbußen, welche er thatsächlich erlitten hat und noch weiter erleiden wird. Er wird der Erfahrungen gedenken die er gemacht und die wir in dem alten Sprüchlein zusammenfassen können, welches heißt: „Die Augen auf oder den Beutel!"

— Der Minister Hegneuberg liegt noch immer an einem leichten gastrischen Fieber darnieder. — In Bayern haben gegen 1900 im Jahre 1871 aus Frankreich ausgewiesene Personen Entschädigung erhalten; nur die Ansprüche von 60 Personen sind noch nicht befriedigt worden.

— Der oberste Gerichtshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde des Redakteurs des Bamberger Pastoralblattes, Priester Körber, Amtsehrenbeleidigung Döllinger's betr., verworfen.

Von den **württembergischen** Infanterie-Regimentern gehen je 16 Unteroffiziere nach Preußen, um den Stechschritt und andere Strammheiten an der Urquelle aus dem Fundament zu lernen. Glückliche Schwaben!

Wien, 22. Nov. Das Ministerium Auersperg wird als eine Thatsache angesehen. Das Programm des Fürsten ist vom Kaiser genehmigt, Andrassy und die „Verfassungstreuen" sind auch dafür. Widerstrebend verhalten sich nur die Czechen, deren Führer in Prag eine Besprechung hatten, an welcher auch Greuter der Führer der kath. Tyroler, und Dr. Oelz aus Voralberg Theil genommen haben.

Newyork, 22. Nov. Daß zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten eine dicke Freundschaft besteht, ergibt sich aus dem begeisterten Empfang, welcher dem russischen Großfürsten Alexis zu Theil geworden ist. Ein amerikanischer General begrüßte in ihm den Sohn eines erlauchten Staatsoberhauptes, welches so viel für die Civilisation gethan habe. Großfürst Alexis erwiederte, die Freundschaft sei so fest und dauerhaft, daß nichts sie zu trüben vermögen wird.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 24. Nov. Das hiesige kath. Casino ist der bekannten Mainzererklärung für die Jesuiten einstimmig beigetreten.

— In der heutigen Nacht ist der Winter in seiner vollen Ausbildung bei uns eingekehrt, da es einen mehrere Zoll tiefen Schnee geworfen, der die ganze Landschaft eingehüllt hat.

Straubing, 22. Nov. Die zweitinstanzielle Verhandlung der Ehrenkränkungsklage des Herrn Bürgermeisters Kollmaier von Kötzting gegen den hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg vor dem hiesigen Bezirksgerichte ist auf Samstag den 2. k. Mts. Vorm. halb 9 Uhr anberaumt. Der Senat ist gebildet aus den Herren Bezirksgerichtsräthen Pichlmeier (Vorsitzender) und Kobler, sowie Hrn. Bezirksgerichtsassessor Hofmann.

* Von **Röhrnbach,** 23. Nov., wird uns geschrieben: Gestern Nachts 12 Uhr röthete sich in unserer nächsten Nähe der Himmel in einem furchtbaren Feuer. Es brannte in der Mühle des Herrn Reitberger, zum Bruckmüller genannt, und die Röhrnbacher Feuerwehr und Bürgerschaft eilte auf den Brandplatz, um zu retten, was noch zu retten war. Die verheerenden Flammen hatten schon weit um sich gegriffen, und doch gelang es den Hilfeleistenden die sämmtliche Hauseinrichtung und das Vieh zu retten. Von den Gebäuden blieb nur die Schneidsäge und das Waschhaus mit angebauter Stallung verschont. Der Feuerlärm in Mitte der Nacht verbreitete großen Schrecken. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Dienstesnachrichten. In Genehmigung des von den katholischen Pfarrern G. Weidner von Poikam und J. B. Zeitler von Gleißenberg eingeleiteten Pfründetausches wurde Ersterem die Pfarrei Gleißenberg und dem Letzteren die Pfarrei Poikam übertragen, der Verzicht des Pfarrers S. Lindermayer in Jachenau auf seine Pfründe genehmigt, die kath. Pfarrei Saltendorf dem Expositus E. Hintermayer in Unter-

---

— in Geschäften," antwortete Rainsford französisch. „Gut, Sie sind wohl kein Spion; treten Sie ein." Rainsford stieg die eiserne Leiter hinab. Der Handwerksmann betrachtete ihn mit verdächtigen Blicken. „Was wünschen Sie?" „Ich möchte mit Ihnen über die Frau sprechen, welche vor mehreren Jahren durch diesen Keller entkam." Der Mann lächelte. „Ich bin erst ein Jahr an diesem Platze." „Wo ist der frühere Miether?" Der Arbeiter zögerte. „Fürchten Sie nichts, Sie sollen in keine Unannehmlichkeiten gerathen. Ich weiß, daß Ihr Bruder früher hier wohnte, daß er Paris verlassen hat und daß er Mariola Edgecombe behülflich war, den Händen des Gerichtes zu entgehen."

„Was wollen Sie denn von mir?" „Ihres Bruders Adresse." Limonier wollte nicht mit der Sprache heraus. „Ich bin ein Engländer und werde Sie nicht verrathen." „Sie gehören nicht zur Polizei?" „Nein." Nun, dann will ich Ihnen meinetwegen trauen. Er ist in Lausanne." „Gut; seine genaue Adresse?" „Er hat eine Bergschenke." „Ist diese bekannt?" „Jedes Kind weiß sie." „Gut, ich verspreche, daß Ihnen diese Mittheilungen durchaus nicht schaden sollen." Am gleichen Abende verließ die Gesellschaft Paris auf der Südbahn. Sie waren alle in einem Waggon erster Klasse. Durch die Fenster konnten sie die, selbst in der düstern Abendbeleuchtung malerische Landschaft vorüberziehen sehen. Die zunehmende Dunkelheit aber brachte Schläfrigkeit mit sich und ehe sie weit gereist waren, schliefen sie Alle. Stephan Bodger hatte einen Eckplatz; er blickte lange hinaus auf die schnell vorübergleitenden Dörfer, Häuser und Bäume und nach und nach schlummerte auch er ein und träumte von alten, lange vergangenen Tagen. Von der goldenen Zeit, wo Mariola ein junges schuldloses Mädchen gewesen.

Schattenhafte Gestalten umschwebten ihn. Schatten seiner Kindheit — Schatten seiner Jugend — Schatten aus dem Leben des Mannes mit seiner Wirksamkeit und seinem Leid. Schatten von der ersten Zeit, da Mariola in seinem Hause gelebt. Das waren die süßesten, schönsten! O wie der alte Mann in diesen Träumen schwelgte! Wachend hätte er sich vielleicht dem reizenden Zauber nicht hingegeben. Das Stoßen des Bahnzuges erweckte ihn. Die ganze Landschaft war nun in tiefes Dunkel gehüllt. Er blickte hinaus; — aber er konnte nichts unterscheiden. In seinem Geiste jedoch zeigten sich manche Gestalten, die dunkle Gegend zu beleben. Bekannte Gesichter schienen neben dem Zuge herzuziehen. Er entschlief wieder, um wieder zu träumen. Die gleichen, alten Träume. Er sah das Antlitz seiner Schwester — das Antlitz seines alten Brodherrn — das Antlitz Mariola's. Diese drei Gesichter machten den alten Mann wieder jung.

Dann kamen andere. Strathmore Daly, Rainsford, der Polizeibeamte, sein todter Bruder und dessen Frau. Diese Gesichter, weniger angenehm als die andern, flutheten ebenfalls an seinem Geiste vorüber. Stephan erwachte wieder. Der Zug eilte noch immer in rasender Schnelligkeit vorwärts. Im Thale unten lagen die eigenthümlichen alten Dörfchen der Normandie. Stephan lehnte sich an's Fenster.

(Forts. folgt.)

rohrbach, die kath. Pfarrei Hirschbach dem Pfarrer M. Reiser in Obermeitingen, das Frühmeßbenefizium in Denklingen dem Kurat- und Schulbenefiziaten Ph. Dolch in Schwarzenberg übertragen, die Verleihung der kath. Pfarrei Zeyern durch den Erzbischof von Bamberg an den Lokalkaplan J. Drummer in Withermsdorf und der kath. Pfarrei Trappstadt durch den Bischof von Würzburg an den Pfarrer L. Ottenwelter in Wirtheim genehmigt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Nov. Es verlautet der Cultusminister habe dem Ministerium einen alle Theile des Unterrichtswesens umfassenden Gesetzentwurf vorgelegt. Die Ernennung des General-Lieutenants v. Stosch zum Marineminister gilt als gewiß.

Brüssel, 23. Nov. Gestern nach der Kammersitzung zog eine Volksmenge vor die königliche Residenz und forderte die Entlassung des Ministeriums. Das belgische Ministerium ist bekanntlich das einzige in Europa, welches nicht liberal ist und daher den Freimaurern schon lange ein Dorn im Auge. Als die Polizei erschien, zog sich die Volksmenge zurück und beschränkte sich auf die Rufe: Nieder mit dem Ministerium.

Warschau. Eine stehende Rubrik in den russischen Blättern bilden seit einiger Zeit wieder Berichte über Anordnungen zu russischen Kriegsvorbereitungen. So lenkt die „Mosk. Ztg." die Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß das Marinebudget pro 1873 um 4,114035 S. R. erhöht worden ist, so daß es die enorme Ziffer von 21,114,635 S.-R. erreicht. Einem andern Blatte zufolge hat auch der Etat für die Artillerie eine Erhöhung um mehr als 3 Millionen S.-R. erfahren. Ferner meldet die „Mosk. Ztg.", daß nach einer Anordnung des Kriegsministeriums im künftigen Frühjahr 20 Artillerie-Brigaden, welche zu den Militärbezirken Warschau, Wilna, Kiew, Odessa und Kaukasus gehören, auf verstärkten Friedensfuß gesetzt werden sollen, und daß zu diesem Zwecke schon jetzt Befehl zum Ankauf von 3040 Zugpferden gegeben ist. Endlich wird aus St. Petersburg gemeldet, daß der General-Gouverneur Potapoff in Wilna vom Kriegsminister den Auftrag erhalten hat, die baltischen Provinzen zu bereisen, um ihren Vertheidigungszustand genau zu erforschen, und officiellen Bericht darüber zu erstatten.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Auf der bayerischen Ostbahn wurden im Monat Oktober befördert: 217,593 Personen und 2,924,524 Ctr. Güter. Die Gesammteinnahme beträgt 894,624 fl., um 164,001 fl. mehr als im entsprechenden Monate des Vorjahres.

München. 22. November.

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	145⅓.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96—.	Südd. Bodenkreditakt.	—.
		1882er Amerikaner	97¾.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **100**¼.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen pro 1872 betreffend.

Gemäß §. 2 der zu Artikel VI. und VII. des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Jäner 1868 erlassenen Vollzugsvorschriften vom 22. Juni 1868 werden die Artikel 45, 46, 47 und 76 Abs. I. des Wehrverfassungsgesetzes zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, welche Gesetzesbestimmungen lauten:

Art. 45. Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauffolgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1) der in der Gemeinde Heimathsberechtigten,
2) der dortselbst ohne Heimathsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen. Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46. Zwischen 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47. Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit und Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76. Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Nachdem nun Se. Majestät der König inhaltlich höchster Entschließung der beiden k. Staatsministerien des Innern und des Krieges vom 4. d. Mts. zur Durchführung der Vorschriften des Art. 59 der Verfassung des deutschen Reiches vom 16. April 1871, nach welchem jeder wehrfähige Deutsche nach vollendetem 20. Lebensjahre wehrpflichtig ist, Allerhöchst zu bestimmen geruht haben, daß bei den Aushebungen der Wehrpflichtigen in den Jahren 1872 und 1873 je eine und eine halbe Altersklasse heranzuziehen sei und demnach bei Aushebung der Altersklasse 1851 diejenigen Wehrpflichtigen als laufender Jahrgang zu behandeln sind, welche in der Zeit vom 1. Jänner 1851 bis 30. Juni 1852 geboren wurden, ferner, daß bei der Aushebung im Jahre 1873, die in der Zeit vom 1. Juli 1852 bis 31. Dezember 1853 gebornen Wehrpflichtigen den laufenden Jahrgang zu bilden haben, so ergeht auf Grund der oben angeführten Gesetzesbestimmungen an alle Jünglinge, welche **vom 1. Jänner 1851 bis einschließig 30. Juni 1852** geboren sind, sowie an alle diejenigen Wehrpflichtigen, welche aus früheren Altersklassen in Folge der ihnen gewährten Aussetzung der Einreihung, wegen Wegfalles der gesetzlichen Voraussetzung der zeitweisen Befreiung von der Wehrpflicht, oder als Zurückgestellte, Uebergangene, Einwanderer und Rückwanderer (Art. 8, 9, 10, 12, 14, 58 und 61 des Wehrverfassungsgesetzes) zum Ersatzgeschäfte des Jahres 1872 sich zu stellen haben, hiemit der Auftrag, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen innerhalb der Frist vom

1. bis 14. Jänner l. Js.

bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zum Eintrage in die Urliste anzumelden und gleichzeitig auch bei Vermeidung des Ausschlusses ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung allenfallsiger sachdienlicher Belege oder Nachweise anzubringen. Zugleich wird bemerkt, daß das Ersatzgeschäft Ende April oder im Laufe des Monats Mai l. Js. stattfinden wird und die Sitzungstage noch besonders bekannt gegeben werden.

Wolfstein, am 20. Nov. 1871. 1.3

Kgl. Bezirksamt Wolfstein.

Escherich, Bezirksamtmann.

Bekanntmachung.

Freitag den 1. Dezember ds. Js. Vormittags 10 Uhr werden in der Canzlei des Landwehr-Bezirks-Commando's getragene Monturstücke und sonstige Ausrüstungsgegenstände gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Passau, den 23. November 1871.

Das Landwehr-Bezirks-Commando.

Ritter von Oswald, Oberstlieutenant.

Kohlen-Lager am Ostbahnhof.

Braunkohlen, Traunthaler und Falkenauer, **Steinkohlen** in 3 Sorten, Klein, Mittel und Groß. **Schmiedekohlen,** sämmtlich bester Qualität, werden in jedem Quantum zu den bekannten Preisen in's Haus geliefert, und Bestellungen im Neumarkt, am Anger, am Sand, Altstadt und Innstadt wie bereits mehrmals angezeigt, entgegengenommen.

C. Fr. Schultheiß,
obere Bahnhofstrasse Nr. 59½₁₃.

(2)

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Für Weihnachten!

Das hochverehrte Gnadenbild

Unserer Lieben Frau

von der immerwährenden Hilfe des hl. Alphons zu Rom.

In gr. 8°. in brillantem Farbendruck genau in den Farben des Originals ausgeführt und treu copirt. Preis 12 kr.

In Originalgröße 3 fl. 30 kr. — In Goldrahme 5 fl.

Letzteres ist eine Copie, die kein Pinsel getreuer malen kann, so daß es als die schönste Zierde für Kirchen, Kapellen, sowie für jedes christliche Haus bezeichnet werden darf.

Handbuch

für

Landgemeinde-Verwaltungen, Armenpflegschaftsräthe, Kirchen- und Schulverwaltungen, Verwalter des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens und Gemeindeschreiber des rechtsrheinischen Bayerns

von

Wilhelm Stadelmann,
kgl. Bezirksamtmann.
Preis 2 fl. 42 kr.

Sechste unter Berücksichtigung der deutschen Reichsgesetze vollständig neu bearbeitete Aufl.

Sta istische Beschreibung

des

Bisthums Passau

im oberhirtlichen Auftrage nach gegebenen Materialien und anderen authentischen Quellen bearbeitet von

Josef Rottmayr,
freiresignirter Dekan.

Pracht-Ausgabe in gr. 8°. 360 Seiten.
Preis **1 fl. 12 kr.,** früher 2 fl. 24 kr.

Das Geheimniß von Betlehem

oder 60 anmuthige Betrachtungen

für fromme Anbeter des göttlichen Jesukindes.

I. Theil. Die heilige Adventzeit. Neuer geistlicher Krippenbau in 30 Stationen.

II. Theil. Die heilige Weihnachtszeit. Neuer Betlehemitischer Weg in 30 Stationen. Preis geh. 4 kr. Bei Abnahme von 100 Stück nur 3 kr.

Neuer

Passauer Schreib-Kalender

für 1872.
Preis 9 kr.

Taschen-Notiz-Kalender
für das Jahr 1872
geh. 6 kr.

Wandkalender
für das Jahr 1872
aufgezogen 9 kr.

Kalender für 1872.

Straubinger Kalender, Kalender f. d. Bürger und Landmann, Bayerischer Bilder-Kalender, Regensburger Marien-Kalender, Sulzbacher Sechs-Kreuzer-Kalender, Sulzbacher Gemeinnütziger Hauskalender mit und ohne Einnahms- und Ausgabs-Tabellen, Kalender für Lehrer und Schulfreunde, Kalender für katholische Christen, Berliner Bonifazius-Kalender, Einsiedler-Kalender, Der Jahresbote, Ill. Vaterlands- und Kriegskalender, Ill. kath. Hauskalender, Kath. Bilderkalender ꝛc. ꝛc.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1851 betr.

Nach höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern und des Kriegsministeriums vom 4. d. Mts. ad Num. 12456 sind mit der Altersklasse 1851 auch **alle vom 1. Jänner 1851 bis incl. 30. Juni 1852** gebornen Jünglinge zur Aushebung berufen.

Im Nachgange zur Bekanntmachung vom 15. d. Mts. ergeht demnach:

I. an alle in den Gemeinden des k. Bezirksamtes Griesbach **Heimathberechtigten** und

II. an die in diesen Gemeinden ohne Heimathberechtigung im **Aufenthalte** befindlichen **in der Zeit vom 1. Jänner 1851 bis incl. 30. Juni 1852 gebornen Jünglinge** die Aufforderung, sich innerhalb der Frist vom

1.—14. Jänner 1872 incl.

bei der betreffenden Gemeindebehörde zum Eintrag in die Urliste bei Vermeidung der im Art. 76 Abs. 1 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Jänner 1868 bestimmten Strafe anzumelden und gleichzeitig ihre allenfallsigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage der desfallsigen Belege und zwar bei Vermeidung des Ausschlußes anzubringen.

Am 18. November 1871. 1.3

Kgl. Bezirksamt Griesbach.

d. l. a.

Styller, Assessor, Stellvertreter.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einer geehrten Einwohnerschaft Passau's und Umgebung bekannt, daß er ein

Schnittwaaren-Geschäft

im Hause der Madame **Hundsrucker,** Melberswittwe, gegenüber Herrn Stockbauer (Hahnwirth) ausübt. Reele Bedienung zusichernd empfiehlt sich achtungsvollst

Passau, am 16. November 1871. 3.3

Nikolaus Huber.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 25. d. Mts. Morgens 9 Uhr

im Versteigerungslokale des Tändlers Hofmar dahier (Steiningergasse Hs.-Nr. 171) werden durch den Unterzeichneten Tische, Stühle, Kommodekästen, 1 Sopha, Bilder, Spiegel, Kleidungsstücke, Betten, 14 Kistchen Cigarren 2c. öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 21. November 1871.

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.



Der Unterzeichnete versteigert am

Mittwoch den 29. Nov. l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Voglarn den ca. 5000 Tagwerk umfassenden Jagdbezirk der Gemeinde Voglarn öffentlich an den Meistbietenden mit dem Bemerken, daß die näheren Pachtbedingungen am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden. Jagdpachtlustige werden hiezu freundlichst eingeladen.

Voglarn, den 21. November 1871.

Greiler, Bürgermeister.

Dankes-Erstattung.

Für die große Theilnahme an der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Vaters

Herrn Jakob Kempf,

Privatier,

erstatten wir hiemit den tiefgefühltesten Dank.

Passau, 24. Nov. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Darlehensgesuche an die **Bayerische Hypotheken- und Wechselbank** werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

Gotth. Steinbacher,

Kaufmann und Bankagent in Vilshofen.

2.4

Als außerordentlich schönen Wandkalender pro 1872 empfiehlt sich der:

Marien-Wandkalender

pro 1872.

Preis **aufgezogen** 1 fl.

Am 1871ger Kalender hat die Bezeichnung der Wochentage mit Ziffern nicht gefallen, weßhalb pro 1872 die Einrichtung so getroffen worden ist, daß dieser Kalender wirklich **das ganze Kalendarium** mit Worten enthält. Dazu war es nothwendig, den Kalender in zwei Jahreshälften zu theilen, wie das bei den Wandkalendern oft der Fall zu sein pflegt und ist daher die wundervolle in herrlichen Farbendruck ausgeführte Darstellung, 2 mal, nämlich auf 2 Seiten geboten. Der Preis wurde demohngeachtet, und obwohl der Kalender gleich zum sofortigen Gebrauche hübsch aufgezogen geliefert wird, nicht erhöht. Möge derselbe eine Zierde jeder katholischen Wohnung werden. Man wird überall Freude daran haben.

Die Verlagshandlung

Friedrich Pustet in Regensburg.

Zu beziehen durch die **J. Bucher'sche** Buchhandlung in **Passau.**

Warnung!

Einige Industrielle, angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein

Kràl's echter Karolinenthaler Davidsthee

in allen Gegenden findet, versuchen es Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikate eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikat eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Kràl's echten Karolinenthaler Davidsthee** (der bekanntlich mitüberraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird) zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, **die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wollen.** 1 Päckchen kostet 14 kr. südd. Währ.

Der Verkauf geschieht nach der hohen Ministerialverordnung durch sämmtliche Apotheken Bayerns.

Jos. Fürst,

35 Apotheker „zum weißen Engel" in Prag am Porie.

Braunkohlen, Steinkohlen und Schmiedkohlen

in Wagenladungen zu 200 Ztr. liefert billigst

(2) **C. Fr. Schultheiß,** Passau.

Anwesensverkauf.

In einer schönen und wohlhabenden Gegend Niederbayerns (Pfarrdorf) ist ein im bestbaulichen Zustande zweistöckiges **Wohnhaus** mit allen Bequemlichkeiten und circa 12 Tagw. Grundstücken mit oder ohne Grund, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist auch zu jeder Geschäftsausübung gut geeignet und könnte in diesem Falle auch Haus mit Gras- und Obstgarten gesondert abgegeben werden.

Näheres ertheilt auf frankirte Nachfragen

Josef Götz

1.2 in Osterhofen.

Anquilotti,

Englische Bücklinge zum Rohessen, sowie **Holländer Vollhäringe** in frischer Sendung empfiehlt

Edmund Lang,

vorm. A. Böheim,

1.2 Passau, St. Nikola.

Mehrere Centner Zwiebel,

das Pfund zu 4 kr., sind im Hause Nr. 65 im Ort zu haben.

Es wurde eine **Taschenuhr** gefunden. Näheres bei Hrn. Kuchler in der Innstadt.

Ordentliche **Dienstboten** werden gesucht von

Marie Röckl,

Theresienstraße Nr. 451.

Eine freundliche **Wohnung** mit 5 oder 6 Zimmern, Küche, Keller, Trockenboden, laufendes Wasser und Waschküche ist sogleich oder bis Lichtmeß zu vermiethen. Auch ist ein schöner **Laden** zu vermiethen.

F. X. Geißler,

Römischer Haarbalsam

reinigt die Kopfhaut von allem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.

Klettenwurzelöl zur Hervorbringung eines starken Haarwuchses.

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel

„Indianischer Extract!"

welches von allen Aerzten anerkannt und empfohlen wird, da es Wirkung nie versagt. 4.7

In Passau bei

Ludw. Hartwagner.

Pepsin-Essenz,

Verdauungsflüssigkeit, bewährtes Mittel gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Magensäure 2c. zu haben bei

B. Leibendinger,

(19) Stadt-Apotheker.

Liedertafel.

Samstag den 25. ds. Abends 8 Uhr

Probe zur Stiftungsfeier

im Lokale. 1.2

Der Ausschuß.

Nr. 540 nächst der Donaubrücke am Anger ist der zweite **Stock** an eine kleine ruhige Familie sogleich oder aufs Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 22. d.: Joseph **Amanduß,** ehel. Kind des Hrn. Michael Wachberger, Lokomotivheizers bei der Elisabethbahn in St. Nikola. — Maria ehel. Kind des Herrn Joseph Fuchs, Steinmetz am Anger.

Gestorben am 21. ds.: Maria Regner, Lohnarbeiterskind in Eggendobl, 1¼ J. alt.

Dompfarrei.

Geboren am 18. ds.: Otto **Wilhelm,** ehel. Söhnchen des Schuhmachermeisters Herrn Joh. Luckinger.

Gestorben am 19. ds: Frau Anna Fischer, geb. Seydel, Notars-Wittwe, 36 J. a. — Scheuregger Johann, Holzhändlers-Söhnchen, 16 T. a.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 21. ds.: Katharina, ehel. Mädchen des Hrn. Franz Gottfried, Schneidergehilfen zu Beiderwiese. — Am 22. ds.: Cäcilia Anna, ehel. Mädchen des Hrn. Michael Bauer, Bäckersgehilfen zu Innstadt-Passau.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben am 19. ds.: Franz Paul Graf, Schiffmannskind von Christdobl, 3½ J. a.

Auswärts gestorben.

München: Herr Johann Hörhammer, ehemaliger Bräuer in Siegenburg, 68 J. a. — Herr Jakob Mitterbuchner, Hausmeister bei Excell. Grafen Arco-Valley, 85 J. a.

Polling: Hr. Joseph Mayr, k. Advokat u. Gutsbesitzer, 65 J. alt.

Birnbach: Hr. Joh. Ev. Auer, Gastwirth, 43 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 281. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 26. November. — Konrad.

Graf Beust.

I.

* Es ist außerordentlich selten der Fall, daß wir, wie heute, in der Lage sind, aus der unabsehbaren Reihe der sich drängenden Ereignisse, ein gutes und günstiges herauszugreifen. Gewöhnlich heißt es: „Feinde ringsum"; die christliche Weltordnung wird allenthalben Stück für Stück abgebrochen, und der Liberalismus zersetzt die Völker religiös, politisch und moralisch. Unter den vom Liberalismus am grausamsten malträtirten Ländern war seit 1866 unstreitig Oesterreich: das tausendjährige Reich wurde vor unseren Augen politisch entnervt, religiös entsittlicht und wirthschaftlich ausgeplündert. Wir hatten in den letzten Jahren Oesterreich ganz außer Rechnung gesetzt u.d haben wiederholt den Grafen Beust als den Todtengräber Oesterreichs bezeichnet. Aber siehe da: das welthistorische Glück Oesterreichs hat sich aufs neue erprobt: wie ein Blitz aus heiterem Himmel fuhr plötzlich die Nachricht durch die überraschte Welt, daß der Kaiser den Grafen Beust davongejagt habe! Ja wohl, davongejagt; denn ein anderes Wort paßt nicht für die Scene, wie dieser Mensch durchaus nicht gehen wollte und dennoch gehen mußte. Kein Diplomat ist in diesem Jahrhundert, weder in einem großen noch kleinen Land Europa's, auf so wenig chevalereske Weise abgetreten, wie dieser Beust. Bruck hat sich wenigstens den Hals abgeschnitten. Das geärgerte Publikum war versucht, zu glauben, der Mensch stamme von einem Schacherjuden ab. Sogar die „Allg. Ztg." sagte einmal mit Ungeduld: er solle doch gehen. Er aber schien immer auf den seidenen Strick zu warten, der freilich nur in der Türkei, leider nicht in Oesterreich für gewisse Staatsmänner üblich ist. Uebrigens! er ist fort; und wir wollen den schweren Traum erzählen, den Oesterreich in dieser fünfjährigen Nacht gehabt hat.

Im Jahre des Unheils 1866 haben Deutschland und Oesterreich gegen Preußen und Italien einen Krieg geführt, dessen Geschichte erst noch zu schreiben ist. Hauptaufgabe der künftigen Geschichtschreibung wird es sein, über folgende Punkte Licht zu verbreiten. Bekanntlich war stipulirt worden, daß die Bayern zur kaiserlichen Armee in Böhmen stoßen sollten, und sie haben es im letzten Augenblicke vorgezogen, selbstständig am Main zu operiren. Bekanntlich haben die Hannoveraner bei Langen-Salza nach den Bayern ausgeschaut und die Bayern sind nicht gekommen. Bekanntlich hat Prinz Wilhelm von Baden die Befehle des ritterlichen, greisen Prinzen Karl nicht ausgeführt. Bekanntlich waren die Preußen schon vor Beginn des Kampfes in Böhmen bereits im Besitz der Benedek'schen „Ordre de Bataille." Bekanntlich auch fochten die Sachsen in jenem Kriege auf Seite Oesterreichs, gleichwohl wurde Sachsen nach der Niederlage *nicht annektirt*, wie doch allen andern norddeutschen Staaten geschah, welche gegen Preußen gefochten hatten. Die erstaunte Welt frug damals nach dem letzten Grunde dieser den Preußen nicht gewöhnlichen Mäßigung, und es hieß: das sei auf besondern Wunsch des Kaisers von Oesterreich geschehen.

Und es geschah noch mehr. Bekanntlich sind es die deutschen Liberalen gewesen, unsere Fortschrittler und die preußischen Nationalliberalen, welche am meisten zum Kriege von 1866 gehetzt haben. Die Herren werden aber jetzt nicht mehr gerne an ihre damaligen großen Worte erinnert, darum wollen auch wir schnell darüber hinweggehen. Das jedoch müssen wir speciell erwähnen, daß der redselige Zugführer der nationalliberalen Pechvögel von 1866 kein anderer war, als der sächsische Baron Beust, derselbe, welcher am *Allerseelentage* 1866 den diplomatischen Vertretern des Kaisers seine Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs ankündigen konnte. Kurz darauf ist er auch zum Minister des kaiserlichen Hauses, also für den ersten Vertrauensposten am k. k. Hofe geeignet erachtet worden.

Diese Berufung gab nicht bloß zu reden, sondern auch zu denken. In Bayern zwar sind die „Berufungen" aus dem Norden am meisten berüchtigt geworden; allein nicht wir allein wurden von diesem chronischen Uebel befallen. Auch Oesterreich verdankt seine Zersetzung nicht dem Mangel innerer Lebenskraft, sondern der Ansteckung von Außen, nur zerbröckelt ein großer Block nicht so schnell, wie ein kleiner. Gerade Kaiser Franz Joseph selber hatte bereits eine außerordentlich trübe Erfahrung mit einem Berufenen gemacht. Wir haben oben den unglücklichen Bruck genannt. Baron von Bruck war ein aus Preußen in Oesterreich eingewanderter Kaufmann. Während der Aera seines Wirkens in Oesterreich war er eigentlich nur k. k. Finanzminister; aber als solcher hat er, wie männiglich bekannt ist, bis zur Katastrophe von 1859 zugleich die gesammte innere und äußere Politik des Reiches inspirirt und gemacht. Er war im buchstäblichen Sinne des Wortes das Faktotum in Oesterreich und genoß in dieser ganzen Zeit das unbegrenzte und unerschütterliche Vertrauen seines Herrn. Nicht weniger erfreute er sich der überschwänglichen Bewunderung von Seite des liberalen Publikums. Tausend Federn priesen ihn, natürlich gegen gute Bezahlung, Jahr aus Jahr ein als den gottgesendeten Heiland und Retter Oesterreichs. Es waren gerade die Federn, welche vor unsern Augen den Sächsischen Beust anjubelten und jetzt beweinen. Das ging so lange bis der italienische Krieg die wahre Lage des Reiches enthüllte; die Welt entsetzte sich über das Unmaß von Fäulniß und Corruption, Baron Bruck aber schnitt sich im Bette die Adern entzwei. Er ist es gewesen, der die zukunftsreiche Stellung Oesterreichs in der orientalischen Frage jammervoll verpfuscht hat; er hat den Grund gelegt zur Vertreibung Oesterreichs aus Italien und zum financiellen Ruin des Reiches.

Wenn den inspirirten Judenblättern Wiens zu glauben war, so hat Hr. v. Beust am Allerseelentage 1866 seine große Stellung bei seinem neuen Herrn mit der Versicherung angetreten: „mit dem 1. Januar 1867 solle für Oesterreich eine neue Aera beginnen. Ich dächte, Kaiser Franz Joseph hätte bei diesen Worten unmöglich der Erinnerung an den eben geschilderten norddeutschen Vorfahrer im Neue-Aeren-Machen sich entschlagen können. Und doch hat der ritterliche deutsche Fürst das sächsische Chamäleon genommen, hat es genommen am Tage nachher, als dessen bisherige Politik in Deutschland vollständig „fertig" war. Ist das nicht höchst auffallend gewesen? Wer hat denn wohl diesen Baron von Beust nach Oesterreich gebracht? Seine eigenen Fähigkeiten und Verdienste? Napoleon? Bismarck? Es thut uns leid, nicht bis dahin warten zu können, wo der Vorhang von diesem Geheimniß fallen wird. Die Frage wird etwas heller werden, wenn wir schauen, *zu wessen Gunsten* er die 5 Jahre über in Oesterreich das Rädchen getrieben hat.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Plötzlich gab die Thüre nach. Sie schlug zurück — der alte Mann fiel hinaus! Einen Augenblick erfaßte er den Wagen, dann fiel er über den Perron hinunter. Der Zug raste fort.

Was ist auch ein Menschenleben, daß ein Bahnzug deshalb anhalten sollte? Auf der nächsten Station stiegen Rainsford, Daly und Bernardine aus. Mit Mühe und Anstrengung suchten sie den Weg nach dem Orte, wo Stephan Bodger herausgestürzt war. Sie fanden bereitwillige Hülfe. Französische Artigkeit ist eines — französische Sympathie ein anderes. Sie waren glücklich genug, Beides zu finden. Sonderbare alte Bäuerinnen zeigten ihnen sonderbare Wege. Führer boten sich an. Man wußte, daß die Fremden einen Todten — oder wenigstens einen Sterbenden suchten, und Alles nahm Theil an ihrem Leide.

Endlich näherte man sich der Stelle, wo Stephan das Unglück getroffen hatte. Alles war dunkel. Ein reißender Fluß brauste unter einer breiten Steinbrücke. Hohe Bäume standen an beiden Seiten. Ein alter Bauer näherte sich Daly. „Herr", sagte er, „wenn Ihr Freund hier herausgestürzt ist, liegt er im Fluß, und da wird's am Besten sein, wir lassen ihn, wo er ist." Daly lächelte; es war eine sonderbare Philosophie. „Mein Freund", antwortete er, „wir würden ihn finden, und wenn er auf dem Grunde des Flusses wäre." Man brachte Fackeln.

Und endlich fand man den alten Buchhalter unter dem Brückenbogen auf dem Rücken liegen. Er blutete aus einer Kopfwunde; aber er athmete noch und blickte stier um sich. Als er die Freunde bemerkte, spielte ein eigenthümliches Lächeln um seine Lippen. „Wir haben uns wieder gefunden", flüsterte er schwach, „aber nicht für lange. Ich sterbe." Strathmore Daly kniete neben ihm. „Herr Bodger", fragte er milde, „haben Sie das absichtlich gethan?" „Nein, nicht absichtlich — aber —" Er zögerte. „Aber was, Stephan?" Tiefes Schweigen. „Aber jetzt bin ich froh, hier zu sein, nach all meinem Herzeleid." „Stephan, sag' das nicht", bat Rainsford, welcher tief bewegt jetzt einsah, wie unrecht es war, den alten Mann zu solcher Aufgabe mitzuschleppen. „Du wirst leben." Der arme Stephan lächelte. „Nein, ich bin tödtlich verwundet. Aber es ist gut, bevor ich sie sehe und in Schmach und Schande." „Hast Du mir nichts zu sagen, Stephan, nichts aufzutragen?" fragte der Banquier und drückte die Hand des alten Buchhalters so zärtlich, als ob es sein Bruder gewesen wäre, „wenn Du wirklich glaubst, heimzugehen, will ich wenigstens der treue Anwalt Deines letzten Willens sein."

Stephan zögerte. Er schien verwundert zu denken, ob das wirklich der Tod sei? Er erfaßte Rainsford's Hand und drückte sie warm und innig. „Sagen Sie mir — ist das der Tod? — „Nein — nein! Hier bringen sie die Tragbahre. Ein guter Arzt und ein wenig Ruhe wird Wunder wirken. Fürchte Dich nicht Stephan, wir werden noch manchen Kassensturz zusammen halten." Der alte Mann lächelte. Ein trostloses Lächeln. „Ich möchte Lucy

Zur Tagesgeschichte.

München, 23. Sept. Auf die Drohung des „Volksboten" mit Steuerverweigerung bemerkt die Bismarck'sche „Süd. Pr.": „Wenn nun aber dieses (das Ministerium) mit der Temporaliensperre antwortete und im Uebrigen die Staatsverwaltung ohne alle Rücksicht auf das Mißtrauensvotum weiter führt? Was dann? Da die Verfassung dem Landtag das Recht der Steuerverweigerung nicht ausdrücklich einräumt, im Gegentheil die Volksvertretung zur Bewilligung der zur Führung des Staatshaushalts nothwendigen Ausgaben die Verpflichtung hat, so würde der vom Volksboten empfohlene Schritt einen Verfassungsstreit zur Folge haben, welcher nach Art. 76 der Reichsverfassung durch den Bundesrath und im Mißlingensfalle im Wege der Reichsgesetzgebung zur Erledigung zu bringen wäre." Das edle Blatt hätte also gar nichts dagegen auszusetzen, wenn ein Ministerium allen constitutionellen und parlamentarischen Grundsätzen zuwider trotz eines Mißtrauensvotums fortregierte. Das ist recht bismarckisch und erinnert an die preußische Conflictsperiode. Zugleich bestreitet er der Volksvertretung das Recht der Steuerverweigerung gerade wie Bismarck und droht mit dem Einschreiten des Bundesrathes. Das ist „liberal" aber zugleich erbärmlich.

— Die Südd. Post schreibt: Nachdem der Wortlaut der Lutz'schen Erklärung im Reichstage vorliegt, besteht kein Zweifel mehr, daß er die Aufrechterhaltung oder den Verzicht auf die Bayern zustehenden Sonderrechte rein in das ausschließliche Belieben der Regierung stellt. Vertragsgemäß können diese Sonderrechte nur mit Zustimmung des betreffenden „Bundesstaates" — wie es wörtlich heißt — dem Reiche übertragen werden. Man sollte nun doch meinen, daß hiebei die sämmtlichen gesetzgebenden Factoren eines Bundesstaates mitzusprechen hätten, wie ja auch nicht die Regierung allein, sondern auch die Volksvertretungen als Contrahenten des Vertrages erschienen. Allein Hr. v. Lutz hat uns eines Bessern belehrt, er hat die Regierung für absolut erklärt. Solange es daher der bayerischen Regierung gefällt, wird sie z. B. das Post- und Telegraphenwesen unter Mitwirkung des bayerischen Landtages besorgen, gefällt es ihr nicht mehr, so wird sie es an den Reichstag übertragen, der bekanntlich wenig oder nichts zu sagen hat. Ebenso ist es mit den übrigen reservirten Rechten. Gegen eine solche mit aller Offenheit kundgegebene absolutistische Theorie muß man sich offenbar verwahren und Jedermann, der einen Funken von Freiheitsgefühl in sich stecken hat, wird dieß auch thun. Der „Liberalismus" im Reichstage aber hat sich dadurch wieder trefflich gekennzeichnet, daß er d r Erklärung des bayerischen Ministers seinen Beifall zollte. Was nun die Sache selbst betrifft, das Aufgeben der vorbehaltenen Rechte an und für sich, so kann dieß dem Volke gleichgiltig sein. Volksrechte sind keine reservirt worden, die wurden schon von allem Anfange an aufgegeben. Was noch reservirt wurde, besteht hauptsächlich in Kronrechten. So kann z. B. dem bayerischen Volke nichts daran liegen, ob die Verwaltung des Heeres von Preußen oder von Bayern besorgt wird, nachdem es überall gleichviel zahlen und seine Söhne gleich lange Zeit zum Kaserndienste hergeben muß, es kann ihm nichts daran liegen, ob die Soldaten Helme oder Pickelhauben tragen u. s. w. Wir zweifeln auch nicht im Geringsten, daß mit der Zeit die bayerische Armee ebenso verpreußt werden wird, wie es mit der badischen geschehen und mit der württembergischen beginnt und das mag für die Betheiligten allerdings mit manchen Unannehmlichkeiten verbunden sein. Aber für das Ganze wird es den Vortheil haben, daß die preußische „Strammheit" den Preußendusel rascher vertreiben wird, als dies alle Vernunftgründe zu thun vermögen. Es scheint nothwendig zu sein, daß unser zum großen Theile vom Erfolge berauschtes, und in Preußen das gelobte Land erblickendes Volk alle Segnungen des die Freiheit erdrückenden Preußenthums verkostet, bevor es wieder zu einem freiheitlichen Aufschwunge kommt. Es will nicht hören, darum soll es nur fühlen, das scheint — wie die Dinge dermalen gelagert sind — noch das einzige Mittel, um den aufgegebenen Kampf für die Freiheit wachzurufen.

Fort mit unsern Offizieren und Unteroffizieren nach Posen und Pommern, fort mit den Post- und Telegraphenbediensteten nach Stallupönen, dann werden sie aufhören Apostel des Preußenthums zu sein und in Bismarck, dem Reichstag und der famosen Verfassung ihr Ideal zu erblicken. Fort mit unserem reservirten Malzaufschlage in die Reichskasse, was wieder eine Erhöhung der direkten Steuern bedingen würde. Bewährt es sich dann auch hier, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, so werden unsere harthörigen, phlegmatischen Philister sich endlich rühren und an die politische Freiheits-Arbeit gehen. Es ist wahr, es sind extreme Mittel, die hier als nothwendig hingestellt werden, doch wenn keine andern zum Ziele führen, dann nur rasch mit diesen herbei. Je rascher, desto besser, je dicker, desto vortrefflicher. Es ist zwar bis jetzt schon dick gekommen, aber das hat noch nicht durchzuschlagen vermocht. Was hat dieser Reichstag nicht schon Alles gethan, wie hat sich der „Liberalismus" so erbärmlich erwiesen und blamirt! Aber siehe da, es war noch nicht dick genug. In Kitzingen wurde erst recht ein „Liberaler" gewählt, und nicht einmal einer aus dem Volke, sondern ein Bureaukrat, ein königl. Diener! In Speyer-Frankenthal wurde an Stelle des mehr der Partei des Volkes zuneigenden Abgeordneten Croissant ein — Staatsanwalt, sage ein Staatsanwalt zum Vertreter des Volkes gewählt! Haben wir da nicht recht, wenn wir sagen, es müsse noch dicker kommen, bis die Elephantenhaut des deutschen Bedienten-thums durchdrungen wird?

München, 23. Nov. Der „Nürnberger Anzeiger" schreibt über die Katholikenversammlung: Der Saal war schon um $^1/_2$8 Uhr bis vor die Thüren dicht besetzt und Viele mußten deßhalb wieder umkehren. Mehrere Personen mußten wegen Unwohlsein in Folge des Gedränges und der Hitze den Saal verlassen. Der Geist der Versammlung war für den Veranstalter ein sehr günstiger zu nennen; leicht hingeworfene Fragen der Redner wurden meist mit großer Entschiedenheit und fast einstimmig immer zu Gunsten der Redner mit Ja oder Nein beantwortet und einzelne Stellen mit heftigem, ich möchte fast sagen wildem Beifallsjubel begrüßt, wie man ihn kaum in stürmischen Versammlungen der Socialdemokraten gewöhnt ist.

— In der vorgestrigen Katholikenversammlung sagte Hr. Appellrath Krätzer im Laufe seiner Rede über die Schulen, daß nur eine religiöse Bildung die richtige sei und gerade hierin liege die große Bedeutung der Klosterschulen, denn bei ihnen hätten wir die größte Garantie, daß unsere Kinder religiös-sittlich erzogen würden. In einer Zeit, wie die jetzige, in welcher es an Glauben mangle, sei es aber doppelt nöthig, die Klosterschulen zu erhalten, denn in ihnen würden die Gedanken des Christenthumes den Kindern gelehrt. Habe man aber einmal eine Schule ohne Christenthum, so würden die Kinder wohl lernen, woher der Regen oder der Blitz kommt, aber nie etwas hören von Gott. In dieser Schule können die Kinder zwar auch gescheidt werden, aber ohne christliche Grundsätze. Es habe auch schon Räuber gegeben, die gescheidt waren. Sodann wies der Redner nach, daß die verschiedenen Revolutionen in Frankreich ihren Ursprung nur in der entchristlichten Schule haben und ging dann zur bekannten magistratischen Schulhetze über, wobei er die bekannten gegen die Klosterschulen in Scene gesetzten Vorgänge auf's Entschiedenste mißbilligte und den dabei geübten Zwang als einen Eingriff in das Erziehungsrecht der Eltern bezeichnete. Nach dem Gesetze hätte der Magistrat vorerst die Klosterfrauen und dann die Eltern hören sollen, dies sei nicht geschehen. Wenn man über Jemand urtheilen wolle, müsse man zuerst dessen Vergangenheit betrachten. Betrachte man nun hier die Vergangenheit des Magistrats, so hätten wir alle Ursache anzunehmen, daß er im römisch-katholischen Sinne zu handeln nicht gesonnen ist. Hier dürfen wir nicht schweigen, denn sonst käme die Staatsregierung auf den Gedanken, daß wir die bekannten Vorfälle billigen; ist aber der erste Schritt zur Ausrottung der Klosterschulen geschehen, so folgen andere Schritte

---

wohl gerne wiedersehen", seufzte er, „wenn ich aber um sie zu sehen, erst Mariola sehen müßte, will ich lieber darauf verzichten."

Man hob ihn sachte auf die Tragbahre; man hörte kaum einen Seufzer. Alles blieb still. Aber es war ein Schweigen, das nie wieder gebrochen wurde. Es war das Schweigen des Todes. Stephan Bodger, Hauptbuchhalter des Herren Rainsford und Comp. war zum Haupt der Firma heimgegangen — um im ewigen Frieden zu ruhen!

37. Kapitel.

Die Bergschenke.

Kehren wir nun einen Augenblick zu Mariola und Rosa zurück, welche trotz Sturm und Regen mühsam den Berg hinankletterten. Es war dieß schon eine furchtbare Arbeit für die Männer, welche ihnen folgten: wie viel schrecklicher aber für die zarten Frauen. „Ich werde nie hinaufkommen", klagte Mariola, und lehnte sich erschöpft an eine Tanne. Ihre Todesangst hatte Muth und Willen zehnfach gestählt, aber die schwache Körperkraft ertrug solche Anstrengungen nicht. Rosa Filmer erfaßte ihren Arm: Sie dürfen jetzt keiner Ermüdung, keiner Entmuthigung nachgeben; gnädige Frau, ich weiß Alles; es gilt Ihr Leben; also kommen Sie."

Mariola raffte sich noch einmal auf; sie fürchtete nicht den wilden Sturm, sie dachte nur daran, die Bergschenke zu erreichen und den Menschen zu entkommen, welche nach ihrem Blute dürsteten. Endlich wurde das Ziel erreicht. Der Franzose öffnete erschrocken die Thüre. „Was ist geschehen, gnädige Frau?" „Sie verfolgen mich", ächzte Mariola und sank halb ohnmächtig auf einen Stuhl. „Ah!" rief Limonier, und das ist wahrhaftig die beste Nacht für diesen Zweck." „Warum?" fragte die unglückliche Dame entsetzt. „Weil es für Sie unendlich schwerer ist, in solchem Sturm das nothwendige Zufluchtsplätzchen zu erreichen. Doch, da hilft einmal nichts, und wenn zu befürchten ist, daß sie kommen, müssen Sie eben fort. François!" Ein Junge von vierzehn Jahren erschien in Folge dieses Rufes. „Laufe den Engpaß gegen die Landstraße hinunter und bewache die Villa Franca. Sobald Du bemerkst, daß Leute herauskommen, so eile, es mir zu sagen. Verliere ja keinen Augenblick!" Der Junge erwartete keine zweite Ermahnung, sondern jagte wie ein Reh den holperigen, aber gewohnten Pfad hinunter. Hier in der Nebenkammer finden sie meine bescheidene Garderobe, gnädige Frau. Kleiden Sie sich nun schnell in die Tracht der Bergbewohner und kommen Sie dann zu mir zurück." Die beiden Frauen gehorchten schweigend. Als sie wieder eintraten, verbeugte sich der alte Franzose lächelnd. „Meiner Treu, zwei hübsche Jungen! Lassen Sie mich nun Ihrem Teint eine (etwas dunklere Färbung geben. So — nun sind Sie fertig. Und hier", fuhr er fort, „sind einige Zeilen an den italienischen Banditen Carlo Danino. Der Mann hat Ehr im Leib und wird Sie schützen. Verlassen Sie seine Bande jedoch nicht zu früh, denn die schweizerischen Gensdarmen sehen sich nicht gerne überlistet und werden Alles aufbieten, Sie zu fangen." (Forts. f.)

von selbst nach. Hierauf empfahl der Redner die bereits gestern mitgetheilten Resolutionen.

— In Bezug auf das **Placet** sagte Hr. v. Döllinger auf der Würzburger Bischofsversammlung im Jahre 1848: „Das Verfahren des Bischofes Lüpke von Osnabrück, der trotz Art. 69 der Hannover'schen Verfassung das **Placet** für einen Hirtenbrief niemals nachsuchte, ist das Beste. So sollte es der Episkopat von ganz Deutschland machen und den Weg der Selbsthülfe und Besitzergreifung einschlagen. Der ganze Zustand ist ja ein unrechtmäßiger und die kirchliche Autorität hat fortwährend dagegen protestirt. Da unbedingte Preßfreiheit für Deutschland gegeben ist, so müssen die Bischöfe ipso facto und ipso jure sich in den Besitz der Freiheit setzen und die Staats-Censur als aufgehoben betrachten; zumal da Mittel, wie man sie früher drohte und anwendete z. B. Temporaliensperre, nicht mehr zu fürchten sind, indem Niemand ferner seinem ordentlichen Richter entzogen werden kann." (Archiv f. Kirchenrecht Bd. 21, S. 215.)

— Der dirigirende Administrator der „Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank", **Brattler**, ist in den Ruhestand getreten und an dessen Stelle von dem Verwaltungsrathe der genannten Anstalt der Oberbeamte der k. Bankfiliale zu Ludwigshafen a./R. Lünn, berufen worden.

— Inhaltlich einer Entschließung des Staatsministeriums des Innern und des Kriegsministeriums vom 15. d. Mts. ist bestimmt worden, daß das für die Angehörigen der bewaffneten Macht erlassene **Auswanderungsverbot** vom 19. Juli 1870, insoweit dasselbe nicht bezüglich der Angehörigen der Landwehr durch die höchste Entschließung vom 4. Mai 1871 bereits aufgehoben ist, von nun an außer Wirksamkeit trete.

In Betreff des zu bildenden Reichs-Pensions-Fonds hat das k. Kriegsministerium dieser Tage eine Vollzugsinstruktion erlassen. Alle in Folge des Krieges von 1870 bis 1871 pensionirten oder versorgten Militärpersonen, sowie deren Hinterbliebene werden mit ihren Bezügen auf jene Fonds überwiesen und auch die bereits aus diesseitigen Kassen bezahlten dießfälligen Pensions-, Sustentations- oder Unterstützungbeträge à conto dieses Fonds nachträglich liquidirt.

— Vor einigen Wochen wurde in der Klostermühle bei Feldkirchen ein Mühlbursche überfallen, mit einem Beile erschlagen und seiner geringen Ersparnisse beraubt; der Thätigkeit der hiesigen Gendarmerie ist es nun gelungen, zwei, vom Untersuchungsgerichte wegen Verübung dieses Raubmordes zur Verhaftung ausgeschriebene Bursche gestern Nachts hier zu ermitteln und in Haft zu bringen.

— In der „Allgemeinen" schreibt eine ministerielle Feder: Mit fettester Schrift verkündete das „Vaterland" seinen Lesern ein dem „Wiener Fremdenblatt" von hier zugegangenes Telegramm des Inhalts: daß der König die Vorlassung jeder Deputation in der kirchlichen Streitfrage verweigert und das Cultusministerium mit deren Abfertigung betraut habe. Es liegt auf platter Hand, daß dieses Telegramm bloß zu dem Zwecke fabricirt, nach Wien und von da nach München zurückspedirt und dann natürlich vom „Vaterland" eilends abgedruckt wurde, um gegen die auf gestern Abend angesetzte Katholikenversammlung einen Coup auszuführen, resp. sie von vorneherein als nutzlos darzustellen. Der ministerielle Federmann constatirt, daß es dem König doch wahrhaft nicht in den Sinn kommen konnte, die Vorlassung einer Deputation zu verweigern, bevor noch feststand, ob eine solche von der auf gestern Abend anberaumten Versammlung beliebt und gewählt werden würde. Es wird nach den geltenden Vorschriften überhaupt keine Deputation vom König empfangen, ohne daß vorgängig darum angefragt wurde; nach gestellter Anfrage ist's immer noch Zeit, sich schlüssig zu machen was zu thun ist.

Vor etwa 6—7 Jahren machte zu **Karlstadt** eine Kaufgeschichte Aufsehen, welche zu einem Prozesse führte und vor nicht langer Zeit entschieden wurde. In Eussenheim nämlich kam ein Jude zu einem Bauern und wollte ihm seine Gerste abkaufen. Der Bauer verlangte für die erste Metze 1 Kreuzer und für jede folgende Metze das Doppelte von der vorhergehenden; der Jude schlug ein und die Gerste circa 20 Schffl. wurde nach Karlstadt gefahren und am Rathhause auf Verlangen des Bauern gemessen Es waren neugierige Leute dabei, die fragten, wie der Preis sei und als sie die seltene Kaufweise hörten, war doch Einer darunter, der ausrechnete, eine welch' horrende Summe bis in die Millionen dieß gebe. Der Jude hört es und will nichts mehr von der Gerste wissen, sie wurde auf dem Rathhause einstweilen deponirt. Lange wurde nun prozessirt und nun ist vom Handelsgericht in Nürnberg entschieden worden, daß der Bauer cum dolo gehandelt habe, daher der Kauf null und nichtig sei. Der Bauer hat durch diesen Prozeß all sein Vermögen verloren.

Berlin, 23. Nov. Im Reichstag hat der würtembergische Minister Mittnacht die Erklärung abgegeben, daß die württembergische Regierung sich das Recht wahre, bei Aufgeben von Reservatrechten **ohne Einvernehmen** mit der Kammer vorzugehen, „weil für die Bündnißverträge nur die Zustimmung des Bundesraths in Betracht komme." Darnach hat also das **Volk** der Einzelstaaten gar nichts mehr zu sagen, wenn es ihren Regierungen einmal belieben sollte, den Einheitsstaat vollständig fertig zu machen. Der Reichstag, welcher eine Reihe von Gesetzen in dritter Lesung erledigte, kassirte wieder einmal die Wahl eines kath. Geistlichen, des geistl. Rathes Müller; diesmal stimmten mit dem Centrum auch die Conservativen für die Giltigkeit

Nachrichten aus Niederbayern.

• Aus dem Amtsbezirke **Deggendorf** schreibt man der Donau-Ztg.: Schlimmer als es dermalen um die leidende Menschheit in dem Landgerichtsbezirke Hengersberg steht, könnte es wohl nicht mehr werden. Obwohl am Landgerichtssitze zwei Aerzte sich befinden, sind wir doch fast thatsächlich verwaist. Und warum? Der k. q. Gerichtsarzt Dr. Merkl, wegen seiner medizinischen Kenntnisse, Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit überall geschätzt, ist gegenwärtig leider so gebrechlich, daß er nur mehr eine ganz bescheidene Praxis ausüben kann. Und durch die Kunde von den hinlänglich bekannten Exempeln, die der k. Bezirksarzt Dr. Schobacher wahrlich nicht zum Troste der armen Patienten statuirt hat, ist das Ansehen dieses Mannes in eine so kritische Lage gebracht worden, daß nur wenige Kranke den Muth haben, ihm ihr Zutrauen zu schenken. Die Folge davon ist, daß in diesem Bezirke einerseits die Quacksalberei in schönster Blüthe steht, anderseits die meisten Kranken sich gezwungen sehen, zu Aerzten in der Ferne z. B. in Osterhofen, Deggendorf und Metten ihre Zuflucht zu nehmen, was natürlich mit bedeutenden Kosten verbunden ist. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß ein rüstiger und menschenfreundlicher praktischer Arzt bleibend in Hengersberg sich niederließe, das nicht bloß reizend gelegen ist, sondern auch eines behaglichen Wohlstandes sich erfreut. Daß er ganz gewiß auf fast allseitiges Vertrauen und darum eine vorzügliche Praxis rechnen könnte, unterliegt wohl keinem Zweifel. Möge dies im Kreise der zahlreichen praktischen Aerzte zum Wohle der Patienten des k. Landgerichtsbezirkes Hengersberg freundlichste Beachtung finden.

• Beim Brand des Plenk'schen Gasthauses in **Iggensbach** gingen außer sämmtlichen bedeutenden Erntevorräthen, 4 Jungrinder, das auf dem Hausboden befindliche Getreide, Korn und Waizen, eine große Menge geschwungener Flachs, zwei Ztr. Schmalz und sämmtliche Wägen nebst andern Haus- und Oekonomiegeräthschaften zu Grunde. Man vermuthet Brandstiftung. Der immerwährend anhaltende Westwind minderte die Gefahr für den Ort bedeutend.

Dienstesnachrichten. Erledigt: Die kath. Pfarrei Aunkirchen mit einem Reinertrag von 705 fl. 59 kr. 1 hl.

Ernannt: zum Bezirksarzt 1. Kl. in Vohenstrauß der prakt. Arzt Dr. Wallner in Deggendorf.

Neueste Nachrichten.

München, 24. Nov. Gestern fand in Mannheim die Unterzeichnung des zwischen Bayern und Baden über Herstellung neuer Eisenbahn-Verbindungen abgeschlossenen Staatsvertrages statt.

Berlin, 24. Nov. Gestern kam der **Lutz'sche Strafparagraph** im Reichstage zur Verhandlung. Hr. Cultusminister v. Lutz motivirte die Vorlage: es handle sich nicht um eine lediglich bayerische Frage, das ganze Reich sei in Mitleidenschaft gezogen, wenn ein Glied leide. Die Frage in Bayern sei: Soll die Regierung Herr im Staate sein oder die römische Kirche? Zwei Regierungen könnten nicht neben einander bestehen, wenn nicht alle Autorität zu Grunde gehen solle. Die katholische Kirche suche ihre Macht auf alle Gebiete auszudehnen. Der Staat habe zum Schutze gegen kirchliche Uebergriffe das placetum regium, den Recurs wegen Mißbrauchs der geistlichen Gewalt und ähnliche Einrichtungen eingeführt, dieselben stünden jedoch mit den Principien des modernen Staates im Widerspruche. Die Kirche muß auf ihrem Gebiete frei sein. Der Staat müsse sich eine Reihe von Bollwerken gegen kirchliche Uebergriffe schaffen, deren erstes das vorliegende Gesetz sei. Redner weist die Nothwendigkeit desselben durch die Haltung des Klerus angesichts des Dogma's von der Unfehlbarkeit nach, und hebt hervor **das Gesetz schütze die Geistlichen gegen den Terrorismus ultramontaner Bischöfe.** (!) An der Debatte betheiligten sich, und zwar **gegen** die Vorlage, Reichensperger und Ketteler, **für** dieselbe Treitschke, Fischer (Augsburg) und Löwe. Nach Schluß der Debatte verliest Hohenlohe ein Schreiben Simsons, worin derselbe die **Niederlegung des Präsidiums** anzeigt. Um $5^1/_4$ Uhr vertagt sich das Haus bis nach 8 Uhr Abends, wo die neue Präsidentenwahl stattfinden soll.

— Simson wurde mit sehr großer Majorität wieder zum Präsidenten gewählt.

Wien, 24. Nov. Das **Ministerium** Auersperg ist **gebildet.** Auersperg Präsident, Lasser Inneres, Pretis Handel, Banhans Ackerbau, Chlumetzky Landesvertheidigung, Glaser Justiz, Stremayr Cultus und für die Finanzen wahrscheinlich Plener.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der Haupttreffer der **Ulmer** Dombau-Lotterie mit 20,000 fl. fiel auf die Nummer 239,984.

Nürnberg, 24. Nov. (Hopfenmarkt) Die gestrige Zufuhr betrug 300 Ballen. Gute Sorten kosteten 120 fl. geringere 112 fl. Hallertauer Prima 150—170 fl., Sekunda 140—150 fl., Spalt Stadtgut daselbst 200=210 fl., Spalter Land Mittellage 170—175 fl., leichte Lage 140 bis 160 fl., Gebirgshopfen 130—140 fl., Aischgründer 115—136 fl., Würtemberger 135—140 fl. (Allg. Hopfenztg.)

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. $18^1/_2$—$19^1/_2$.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **$99^1/_2$**.

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 24. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Waizen	1165	25	7	24	25	23	23	—	--	—	35	34
Korn	212	16	48	16	9	15	40	—	30	—	—	38
Gerste	1450	14	28	12	47	12	3	—	23	—	—	562
Haber	480	8	19	7	42	7	8	—	39	—	—	123

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 29. d. Mts. Morgens 11 Uhr
werden im Wirthshause zu Harmering 2 dem Johann Wallner von Geisruck abgepfändete **Stiere** durch den Unterzeichneten öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 22. November 1871. 1.2

Reiß, k. Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 22. d. Mts. unsern lieben Mitbruder, den ehrwürdigen

Fr. Leonardus Sagstätter
von Waltersdorf,

im 60. Lebens- und 28. Ordensjahre nach längerem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente in die Ewigkeit abzurufen.

Diese Trauerkunde seinen Verwandten bringend, bittet um das fromme Gebet für die Ruhe seiner Seele

Neuötting, den 22. November 1871.

Das Kapuziner-Hospiz.

Todes-Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, bringen wir nur auf diesem Wege Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniß, daß unser innigstgeliebter Sohn

Karl Egger,
Kaufmann zu Griesbach,

nach langem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente heute früh 10 Uhr im 33. Lebensjahre im Herrn entschlafen ist.

Wer die edle Herzensgüte und seinen Charakter kannte, wird unsern Schmerz zu bemessen wissen und empfehlen wir den Verstorbenen dem Gebete, uns aber stiller Theilnahme.

Griesbach, am 23. November 1871.

Die tieftrauernden Eltern:
P. Anton Egger,
Theresia Egger
und die übrigen Geschwisterte und Verwandten.

Danksagung.

Für die so zahlreiche, tröstliche Theilnahme am Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer innigst geliebten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Fischer,
geborene Seydel,
Notars-Wittwe,

erstatten den herzlichsten Dank

Passau, den 24. November 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 26. November findet im **k. Redontensaale** der

Katharinen-Ball

statt. 1) **Mitglieder** und deren **Angehörige** (Frau, Söhne und Töchter) haben **freien** Eintritt; 2) Nichtmitglieder und anständige Fremde können durch Mitglieder gegen ein Entrée von 24 kr. à Person eingeführt werden; 3) die Tanzordnung wird genau eingehalten und das sog. Hospitiren und aus der Reihe tanzen, findet nicht statt; 4) geraucht wird nur im Speisezimmer; 5) Die Gallerie ist für die Mitglieder geöffnet, das Orchester bleibt geschlossen; 6) Der Saal wird um halb 7 Uhr geöffnet; der Ball beginnt um halb 8 Uhr.

Von Seite der Traiteure wird Alles aufgeboten, die Ballbesuchenden mit trefflichem Getränk (Bier und Wein) und einer Auswahl guter Speisen prompt und reell zu bedienen.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet die sehr verehrl. Herren Mitglieder und deren Angehörige freundlichst ein 2.2

Der Ausschuß.

Heute Samstag den 25. ds.

Letztes Märzenbier
mit Streichquartett,

wobei auch gute Speisen verabreicht werden. Es ladet höflichst ein

Johann Kaindl
in Innstadt.

Haidenhof!

Heute Samstag den 25. ds.

Letztes Märzenbier
mit Harmoniemusik,

wozu freundlichst einladet

Fr. Streibl, Wirth.

Heute Samstag den 25. ds.

Letztes Märzenbier
(Niedermayerbier)

wobei kalte und warme Speisen verabreicht werden. Hiezu ladet freundlichst ein

Zugsberger, Innstadt.

Heute Samstag den 25. d.

Letztes Märzenbier
(Schmeroldbier)

wozu freundlichst einladet

Alois Reisinger,
zum grauen Hasen.

Heute Samstag

Hausball,

wozu freundlichst einladet

Johann Hamberger,
zur Burg.

Heute Samstag den 25. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Jakob Jodlbauer,
Gastgeber zum „schwarzen Hasen“.

Anzeige!

Sonntag den 26. November
ladet der Unterzeichnete freundlichst ein in's **Punschzimmer,** wobei meine bekannten feinen **Wiener-Faschingskrapfen** zu haben sind.

Zu gütigem Besuche empfiehlt sich mit Hochachtung

Fr. Xav. Widmann,
1.2 Conditor.

Gute **Straubinger Kartoffeln** sind im Großen wie im Kleinen zu verkaufen Hs.Nr. 492 Grabengasse über eine Stiege links.

Annonce.

Das am Samstag den 18. Nov. verschobene

Feuerwehrkränzchen

wird heute Samstag den 25. Nov. unwiderruflich abgehalten.

Sämmtliche Betheiligte

Hausverkauf.

In Passau ist ein **Haus** mit jährlichem Zins zu 250 fl., geeignet für Schloßer oder Bäcker zu verkaufen. Anzahlung 1000—1500 fl. Das Uebr. bei

Ragaller zum rothen Hahn,
3.3 Theresienstraße, Passau.

Bei Unterzeichnetem steht eine schöne **Kälberkuh** mit **Kalb** zum Verkauf.

Joseph Kreun,
Häusler in Heining

Bei Drechsler **Drexler** St. Nikola (Allee) ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern bis Lichtmeß zu vermiethen. 2.3

Ein ordentlicher braver **Knabe** kann sogleich in die Lehre treten bei

Jos. Maier sen.,
3.3 Schneidermeister, Altstadt.

Im **Klavierstimmen** und Repariren empfiehlt sich, wie auch im Verkaufe neuer und älterer **Pianoforte** ergebenst

C. Raaser,
3.4 Claviermacher, Fischergasse 194.

In der Ilzstadt Nr. 42 ist sogleich ein **Haus** Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. 2.6

Harmoniegesellschaft.

Plenarversammlung am Montag den 27. d. Abends 5 Uhr im Gesellschaftslokale, wozu die verehrl. Mitglieder eingeladen werden. Tagesordnung: Statutenrevision, Feststellung der Einnahmen und Ausgaben für 1872, Bestimmung über die zu bestellenden Zeitschriften und Tagesblätter, dann Ausschußwahl. 1.2

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 25. ds. Abends 8 Uhr
Probe zur Stiftungsfeier
im Lokale. 2,2

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Indem am vergangenen Sonntag unser Vereinsmitglied Herr Michael Hohenwarter Korporal vom 10. Infanterie-Regiment nicht angekommen und erst zwei Tage später eingetroffen ist, so erfolgt die Ankunftsfeierlichkeit heute Samstag den 25. ds. im Lokale zu Lindenthal, wozu die Mitglieder zahlreich zu erscheinen freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Engländer.

Morgen Sonntag den 26. ds. Nachmittags 3 Uhr Wanderung zu Herrn Philipp Geymaier, Gastgeber zur Birne.

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Sonntag den 26. ds. früh 7 Uhr lassen mehrere Freunde unsers voriges Jahr verstorbenen lieben unvergeßlichen Mitgliedes Hrn. Georg Maierhauser Kleiderhändler dahier, in der Stadtpfarrkirche eine hl. Messe lesen, wozu die Mitglieder gebeten werden zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen, am Sonntag den 26. d., außerordentliche Wanderung zu Herrn Johann Straffer auf dem Nonnengütchen. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Samstag den 26. ds. Abends 8 Uhr Probe der Trauer-Chöre im Lokale.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 22. ds.: Maria, ehel. Töcherlein des Hrn. Joseph Hofbauer, Oberkondukteurs dahier. — Am 23. d.: Johannes von Kreuz, ehel. Kind des Herrn Leonhard Hösler, Gärtners in St. Nikola.

Gestorben am 22. ds.: Mathilde Lang, ledige Kleidermacherin, d. Z. dahier, 28 J. alt.

Dompfarrei.

Getraut am 21. ds.: Hr. Joh. Bapt. Windpassinger, Metzgermeister dahier, mit Frau Maria Ilg, Metzgermeisterswittwe.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 21. ds.: Franziska, ehel. Kind des Karl Grübl, Schiffmanns von hier.

Gestorben den 22. d.: Elisabeth Sturm, Almosengenießerin von Grubweg, 85 J. a.

Auswärts gestorben.

München: Frau Kath. Burger, Bäckermeistersgattin, 28 J. a. — Karl Simon Frhr. v. Bethmann, k. b. Kämmerer und Gutsbesitzer, 59 J. a.

Augsburg: Herr Michael Reiter, Bierbrauereibesitzer, 45 J. a.

Burghausen: Frau Elise Pöhlmann, Hauptmannsgattin, 32 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 282.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Montag den 27. November. — Virgilius.

Die Ultramontanen auf der Bühne.

* Gestern ist unter der Direktion des Louis Zinker die längst mit Spannung erwartete Novität: Er muß schwarz werden über die Bretter gegangen. Es soll ein Zeitbild sein und besteht aus drei Abtheilungen. Der Verfasser ist durch drei Sternchen bezeichnet, über sein Produkt selbst hat aber der reinste Unstern gewaltet. Es hat gänzlich Fiasko gemacht. Die erste Abtheilung ist betitelt: das Haus Bucher oder das geheime Biercончил; die zweite heißt das Verstecken der Frommen und die dritte: was die langen Röcke nicht alles können. Es ist ein Tendenzstück und die Hauptrolle spielt Simplicius Hypokrit Bucher, Buchhändler, Spekulant und Redakteur der Donauzeitung. Auf dem Theaterzettel heißt es anstatt Bucher Buchner und anstatt Donauzeitung Barbus. Ich bemerke dies deswegen, weil ich sonst in dieser berichtigungslustigen Zeit leicht eine Berichtigung riskiren könnte. Uebrigens halte ich mich nicht an den Zettel, sondern an die Sache. Der Redakteur der Donauztg. wurde dargestellt, wie man mir sagt, gar nicht übel durch einen gewissen Hrn. Eichenbacher, Bucher's Faktotum und Hauspudel Antonio Cyprian war durch den „Komiker“ Seibl vertreten. Das Sujet ist folgendes. Der Redakteur des Barbus besitzt nicht nur eine Zeitung, sondern auch zwei Töchter; Emilie heißt die eine und Pauline die andere. Um die Hand, ich weiß gerade nicht, der ersteren oder der letzteren, bewirbt sich ein Student, der ein Freimaurer ist und schwarz werden muß, denn einen Freimaurer kann der Redakteur des Barbus nicht als Schwiegersohn brauchen. Er muß ein Ultramontaner sein. Freimann, so heißt der glückliche Bräutigam, wird auch wirklich ein Ultramontaner und des Barbus Tochtermann. So viel über die Handlung. Man bedenke nun, daß diese sehr spannende und äußerst verwickelte Geschichte drei Akte braucht zu ihrer Abwicklung, daß das geistige Band sehr kunstreich gewoben und daß kein Witz vorgekommen ist, der nicht schon ein dutzend Mal in der Passauerin zu lesen war, und man wird es dann begreifen, daß sich das ohnehin spärlich vertretene Publikum herzlich langweilte. Außer dem Redakteur des Barbus und seinem „Faktotum“ kamen auch auf den Reichstagsabgeordneten Greil und den Vorstand des kath. Casino Advokaten Winderl ganz fade und abgeschmackte Anspielungen vor. Zur Ehre des hiesigen Publikums muß es rühmend erwähnt werden, daß solche Spektakelstücke die von der Direktion gewünschte und wohl auch erwartete Zugkraft nicht mehr besitzen. Hr. Louis Zinker scheint allerdings noch anderer Ansicht zu sein, denn auf dem nämlichen Theaterzettel, auf welchem das „Schwarzwerden müssen“ seine Rolle spielt, wird bereits angekündigt, daß „der letzte Jesuit“ in Vorbereitung ist, ein Skandalstück der ärgsten Art. So nennen es die Ultramontanen; die Liberalen nennen es anders, ihnen gilt es als ein Stück moderner Aufklärung und das Theater als eine Schule von Anstand und Bildung. Die gebildetste von allen ist aber die Bühne in Passau. Mit Unrecht hat der Dichter „der verhängnißvollen Gabel“ gejammert: Deutsches Volk, du bist nicht würdig eines Aristophanes. Komiker Seibl ist der leibhaftige deutsche Aristophanes, ja er hat vor dem griechischen noch den Vorzug. Seibl schreibt nicht allein Komödien, er spielt auch Komödie, was der antike Aristophanes nicht zu Wege brachte.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau,** 25. Nov. Der Magistratsrath und Porzellanmaler Glockseisen hat bekanntlich eine Adresse gegen die Klosterschule in der Innstadt colportirt und die angesehensten Bürger der Innstadt zur Unterzeichnung dieser Adresse zu bestimmen gewußt, indem er ihnen den eigentlichen Zweck dieses Schriftstücks, die Vertreibung der Klosterfrauen, verschwieg. Die Donauzeitung hat von dieser Thatsache Notiz genommen; Herr Glockseisen hat sie berichtigen wollen und die Donauzeitung hat diese Berichtigung nicht aufgenommen. Die Sache kam heute vor dem hiesigen Stadtgerichte zur Verhandlung und wurde der Redakteur der Donauzeitung wegen Nichtaufnahme der fraglichen Berichtigung in eine Geldstrafe von 40 fl. und in die Kosten verurtheilt. Die vorgeladenen Zeugen, Hr. Seifensieder Heindl und Lebzelter Steigenberger, bestätigten die Mittheilungen der Donauztg. Der k. Stadtrichter erachtete in seinem Erkenntniß nach dem Berichte unseres Reporters die Lieferung des Wahrheitsbeweises bei Berichtigungen für abfällig und bedeutungslos. Den Prozeß hat also Hr. Glockseisen gewonnen; in sachlicher Beziehung hat die Donauzeitung Recht behalten. Ausführlicher Bericht folgt. Für heute bemerken wir, daß in der Glockseisen'schen Adresse u. A. der sehr bezeichnende Satz vorkommt: Die Unterzeichner der Adresse stellen an den Magistrat die Bitte, „dem geheimnißvollen Treiben der Klosteroberin Schranken zu setzen.“

⊙ **München,** 24. Nov. Der Fränk. Kurier berichtet, daß drei katholische bayerische Minister mit Protestantinen verheirathet seien, und daß sämmtliche drei ihre Kinder protestantisch erziehen lassen: nämlich Lutz, Fäustle, Pfeufer. Das Blatt sieht darin ein günstiges Anzeichen für Bayern. Bei solch günstigen Anzeichen kann es allerdings in Bayern nicht mehr besser werden als es jetzt schon ist. Wie aber würde das edle protestant. Blatt über Intoleranz jammern, wenn wir gegentheiliger Ansicht wären? Zirngibl hat sich heute gleichfalls mit einem protestantischen Nähmädchen verheirathet. Das protest. Blatt meint ebenfalls, daß Zirngibl seine Kinder protestantisch werde erziehen lassen. Gewiß keine Schmeichelei für einen kath. Reformator. Die Bureaukratie scheint von Oben herunter wieder stark mit Erlassen heimgesucht zu werden. Denn ihr Eifer für das liberale Regime ist unermeßlich. Hinreichend bekannt ist das Auftreten des Hrn. Schilling in Sonnen. Bei der Volksversammlung in Tuntenhausen erlaubte sich ein als Polizeicommissär anwesender Bezirksamtsassessor von Rosenheim eine ähnliche Störung. In der vorgestrigen großen Volksversammlung dahier fiel der Commissär gleichfalls dem Hrn. Domprediger Ehrler ins Wort und als der Vorsitzende Hr. Graf Arco-Zinneberg fragte, ob denn etwas Gesetzwidriges vorgefallen sei, da meinte der Polizeicommissär, der Redner möge sich mäßigen worauf durch Vorhalt des Vereinsgesetzes er belehrt werden mußte, daß hiefür zu sorgen, seine Aufgabe nicht sei. Ob durch solche Uebereifrigkeit das Ansehen der Obrigkeit gefördert wird?

— Hr. Redakteur Sigl beehrt uns mit folgender Zuschrift: In der Münchener ⊙ Correspondenz vom 22. Nov. in Nr. 279 der Donauzeitung ist behauptet: „Redakteur Sigl wollte die Versammlung sprengen, mußte aber den Saal verlassen.“ Diese Behauptung ist unrichtig. Ich hatte lediglich im Namen des kath. Volksvereins gegen das Projekt einer Petition an den König zu sprechen; mehr zu thun lag weder in meinem Interesse, noch in dem des

Mariola.

(Fortsetzung.)

Mariola nahm den Brief. „Aber den Weg — wie sollen wir den finden?“ fragte sie ängstlich. „Dafür haben Sie einen Führer. Francois soll Sie begleiten, der kennt jeden Pfad im Gebirge.“ „Tausend Dank!“ rief Mariola und zog eine Börse aus ihrer Schafselljacke. „Hier ist eine reiche Belohnung. Möge der Himmel Sie segnen für ihre Hilfe und Theilnahme!“ „Madame,“ antwortete der Franzose, das Geld einsteckend, „Sie sind sehr großmüthig und ich danke Ihnen. Sagen Sie mir noch, ob Ihr Mann auch gegen Sie ist?“ „Nein, aber er weiß noch nichts von meiner Flucht. Wie lange der Junge ausbleibt!“ „Der Weg ist schlecht und die Nacht stürmisch“, bemerkte Lemonier, „ich will nach ihm auslugen.“

„Hui“ rief er schaudernd, als er die Thüre öffnete und ein wilder Windstoß beinahe die Lampe auslöschte, „ist das eine Nacht! Hoffentlich brauchen Sie sich vor Tagesanbruch nicht auf den Weg zu machen. Horch — ich höre Tritte und in der Ferne bewegen sich Lichter. Hillo!“ „Hillo!“ antwortete eine leise Stimme, „ich bin es, Francois:“ Der Wirth beugte sich hinaus und rief noch einmal: „Welche Nachricht? Kommen Sie?“ „Ja! bereitet Euch!“

Er trat in sein Häuschen zurück. „Sie kommen,“ sprach er, „aber Francois hat einen Vorsprung. Nehmen Sie hier meine Pistolen, sie dürften Ihnen von Nutzen sein. Ah, da ist Francois!“ Der Junge trat erhitzt und durchnäßt ein. „Sie sind nicht viele hundert Schritte hinter mir,“ keuchte er, „ist die Dame bereit?“ „Ja; beeilt Euch nun! Du weißt den Weg, Francois, gib Acht auf die hölzerne Brücke über den Strom, man könnte sie bei dieser Dunkelheit leicht verfehlen. Bleibe ein paar Tage bei Carlo Vanino, bis die Geschichte verraucht ist. Gute Nacht, gnädige Frau!“ „Gute Nacht — gute Nacht, Monsieur,“ flüsterte Mariola mit vor Bewegung zitternder Stimme, „Gott segne Sie!“ Er sah den Forteilenden nach, bis sie sich in der Dunkelheit verloren und kehrte dann in's Haus zurück, um es zu verschließen und die Lichter auszulöschen. „Wenn ich die verfluchten Schweizer nicht geradezu anführen kann,“ sagte er zu sich selbst, indem er sich rasch entkleidete damit es das Aussehen, als komme er eben aus dem Bette, haben sollte, „so kann ich sie wenigstens aufhalten!“

Nach einer Viertelstunde ertönte lautes Klopfen an der Hausthüre. Nachdem es einige Mal wiederholt worden war, schlich er die Stiege hinauf, streckte den Kopf durch's Fenster und fragte: „Wer ist da?“ „Die Polizei. Oeffnen Sie!“ „Ja, warum nicht gar; die Polizei hat mit mir nichts zu schaffen. Ihr seid Räuber und ich will Euch sogleich eine Kugel entgegenschicken.“ „Machen Sie keinen Unsinn,“ rief der schweizerische Polizeibeamte. „Sie kennen meine Stimme wohl. Oeffnen Sie oder meine Leute sollen die Thüre aufbrechen.“ „So, Sie sind's? ja, nun kenne ich die Stimme. Warten Sie einen Augenblick, sobald ich angekleidet sein werde, will ich öffnen.“

Nach fünf Minuten kam er die Stiege herunter, zündete die Lampe an und schloß auf. „Wer ist bei Ihnen?“ fragte der Beamte. „Niemand; ich bin allein.“ „Wo ist dann die Frau, welche

Vereins. Ueberdies meldete ich mich erst zum Schluß der Versammlung zum Worte, wo von „sprengen wollen" nicht mehr die Rede sein konnte; endlich habe ich erst lange nach Schluß der Versammlung den Saal verlassen, ohne daß ich es „mußte."

München, 24. Nov. Graf Hegnenberg ist wieder genesen und waltet wieder seines Amtes als Minister des Auswärtigen.

— Wenn wir die obligatorische Civilehe bekommen, was ja viele Herren wünschen, und ein Geistlicher läßt sich in Zukunft beigehen, zu predigen, eine solche Ehe sei, wenn die kirchliche Trauung nicht stattfinde, ein Concubinat, so kann er auf 2 Jahre in's Gefängniß spazieren.

Würzburg, 24. Nov. Von Se. Maj. König Ludwig liegt ein Handschreiben vor, welches beweist, daß der König demjenigen Manne, der als die Seele der gegen die katholische Kirche in Szene gesetzten Maßregeln zu betrachten ist, dem Minister v. Lutz, äußerst gewogen. In dem Schreiben an den hier lebenden Vater des Ministers Herrn Lehrer Lutz, welches ihm die Verleihung der Ehrenmünze des Ludwigsordens für 50 Dienstjahre angekündigt, wird er als Vater des „geistvollen Staatsmannes", der „treu bewährten Stütze des Thrones" gefeiert.

Das Badehaus in **Kissingen** — auf Aktien gegründet — hat in dieser Saison ein sehr gutes Geschäft gemacht. Die Einnahme für Bäder erreichte nahe an 60,000 fl., denen lediglich 25,000 fl. Betriebsunkosten gegenüberstehen. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 10 Prozent zu vertheilen und außer der statutenmäßigen Amortisation noch weitere 5000 fl. abzuschreiben. Die Summe der Abschreibungen erreicht bereits 17,500 fl.

In **Kitzingen** hat der tiefe Zwiespalt zwischen dem gläubigen Protestantismus und dem rationalistischen Protestantenverein zu einer offenen Kundgebung geführt. Da früher ein Protestantenverein mit den Grundsätzen: Freiheit vom Dogmenzwang (d. h. jeder macht sich sein „Dogma" selbst. Die Red.), Trennung der Schule von der Kirche 2c. 2c. durch den protestantischen II. Pfarrer Illing gegründet war, — bestieg am 19. November der I. protestantische Pfarrer Zitzmann die Kanzel und sprach sein Anathem über Illing und seine Anhänger aus. Die Protestantenvereinler verließen die Kirche und am Schluß des Gottesdienstes erklärte Herr Illing vom Altare, daß er an diesem Orte auf die Angriffe seines Gegners nicht antworte, weil ihm das Gotteshaus zu heilig sei. Er werde sich anderwärts vertheidigen und beschweren.

Kitzingen, 23. Nov. Bei der Reichstagswahl für den Bezirk Kitzingen wurden, nachdem die kath. Volkspartei Wahlenthaltung beschlossen, nur 7515 Stimmzettel abgegeben: von diesen fielen auf Hrn. Forstmeister Dürig von Ipsheim 6653, auf Hrn. Seb. Englert von Randersacker 370, auf Hrn. Graf Schönborn von Wiesentheid 195 und auf Hrn. Friedrich Kolb 108 Stimmen.

Stuttgart, 20. Nov. Der preußische General Stülpnagel ist bereits sehr thätig. Er hat es nicht bloß bei der Vorschrift bewenden lassen, wie die Offiziere ihre Kappen aufzusetzen haben, sondern er hat auch die Chargen nach preußischem Muster umgetauft. Preußische Uniform, preußische Benennungen, preußischer Stechschritt u. s. w. — wenn das die Württemberger noch nicht zu Preußen macht, was dann anfangen? Dann braucht man noch preußische Beamte, preußische Professoren und Lehrer und die Sache ist abgemacht. In Baden hat man bereits mit der Einführung dieser Gewächse begonnen und Württemberg liegt ja nicht weiter wie Baden. Die „Südd. Post" bemerkt hiezu: Nach diesen beiden wird Bayern an die Reihe kommen, denn zu viel kann man nicht auf einmal besorgen. Wir haben zwar eine Masse „intelligenter" Professoren und Beamten, aber in Preußen, wo die „Intellijenz" durch die besondere Gnade Gottes zu Hause ist, sind sie halt doch noch viel „intellijenter". Warum also nich? Die unsrigen schickt man dann auf Grund der Freizügigkeitsgesetze wie die württembergischen Unteroffiziere nach Preußen zur Abrichtung oder läßt sie auch ganz dort. Es muß ihnen dieses um so angenehmer sein, als sie dann näher bei ihrer Sonne Bismarck sind und deren Strahlen sie eher erreichen können.

Der Etat der Stadt **Berlin** weist pro 1872 ein Deficit von einer Million 600,000 Thaler nach; der Magistrat beantragt die Auflage von 80 Procent auf die Einkommensteuer pro 1872.

Aus **Berlin,** 23. Nov., wird der Allg. Ztg. telegraphirt: Graf Roon hat heute den Kommissarien des Reichstags für den Militär-Etat eine neue Vorlage angekündigt, welche die Verlängerung des eisernen Militär-Etats auf drei Jahre beantragt.

— Die „Tribüne" liefert folgendes Berliner Sittenbild: „Berlin hat vor anderen Weltstädten eine Eigenthümlichkeit voraus und diese ist, daß in Berlin das verrufenste Gesindel, der jeder Schandthat fähige Auswurf der Menschheit sich nicht in entlegenen Stadttheilen zusammenrottet, sondern in die Mitte der Hauptstadt, in die Straßen, welche zwischen den Ministerien und dem Palais des Kaisers und seiner Familie liegen, den Schauplatz ihrer Thaten verlegt."

— Wenn neulich in der Stadtverordneten-Versammlung constatirt wurde, daß die Zahl derjenigen Individuen, welche in Berlin vom Raube, vom Diebstahl und von dem Laster der Sittenlosigkeit leben, sich auf mindestens 40,000 belaufe, so scheint diese Zahl jedenfalls viel zu niedrig gegriffen, da schon das Jahr 1869 weit über 60,000 Personen aufweist."

Bei einer in **Frankfurt** jüngst stattgefundenen Sittlichkeits-Razzia befanden sich unter den eingefangenen Dirnen über ein halbes Dutzend verheirathete Frauen. Dieselben brachten die Männer in die fatale Lage, daß diese auf die Wache kommen und sich den Schlüssel zur Wohnung holen mußten.

Der **Kölner** Stadtrath, in welchem das „liberale" Element erst kürzlich durch die Neuwahlen verstärkt wurde, hat das Gesuch der dortigen Neulutheraner, um Ueberlassung einer der Stadt gehörigen Kirche mit 22 gegen nur 5 Stimmen verworfen. Es hat in Köln also die Mehrzahl der liberalen Stadtväter sich vom Rechtsgefühle leiten lassen.

Wien, 24. Nov. Graf Beust hat gestern Wien verlassen, um als österreichischer Gesandter in London auf seinen Minister-Lorbeeren auszuruhen. Am Bahnhofe waren die Häupter der Judenschaft versammelt, um dem scheidenden Grafen Lebewohl zu sagen. Die meisten Verdienste hat sich bekanntlich Beust um die Juden erworben, welche dafür auch sehr erkenntlich sind.

Am 12. März d. J., kurz vor Abzug der deutschen Truppen aus Orleans ward auf dem Gottesacker St. Vincent in **Orleans** zu Ehren der in und um Orleans gestorbenen Bayern durch Graf Karl v. Drechsel ein einfaches, würdiges Denkmal errichtet. In edler Gesinnung hat sich Generalvikar Hetsch in Orleans dafür verbürgt, daß dieses Denkmal auch in Zukunft erhalten bleibe.

London, 24. Nov. Der von Frankreich vorgeschlagene Handelsvertrag enthält eine bedeutende Erhöhung der Eingangszölle auf Hanf, Flachs, Wolle und Baumwolle. Der Vertrag soll auf 5 Jahre abgeschlossen werden.

Aus **Rom** wird der N. F. P. telegraphirt, daß Rußland neulich wieder einen Gesandten beim Papste ernannt und daß derselbe bereits sein Beglaubigungsschreiben im Vatican überreicht habe.

Ueber einen colossalen Diebstahl im Leihhause von **Palermo** wird gemeldet: Die Räuber hatten es vorzüglich auf Goldschmuck und Edelsteine abgesehen. Die Bestände an Silbergeld und Silbergeräth wurden nicht angerührt. Schon Ende August dieses Jahres mietheten die Diebe eine Kellerwohnung in der Straße Judica; nachdem sie hier die hintere Wand durch einen Holzverschlag den etwa Eintretenden unsichtbar gemacht hatten, begannen sie ihre unterirdische Arbeit, wobei ihnen alle nöthigen Maurer-, Bergwerks- und Zimmermannsinstrumente (die man noch nachträglich gefunden hat) zur Disposition standen. Sie durchbrachen also zunächst die Untermauerung des Hauses und gruben einen schmalen Gang bis zur nächsten Wasserleitung, sodann gruben sie noch einen unterirdischen Gang und gelangten nun direkt an die Mauer des-

---

eben hier war?" „Welche Frau? Durchsuchen Sie das Haus, dann werden Sie finden, daß Niemand da ist." Er hatte die Frauenkleider in den Abgrund geworfen und fürchtete demnach deren Entdeckung nicht. „Man durchsuche das Haus!" gebot der Offizier. Die Gensd'armen machten sich sogleich an ihre Aufgabe, während der Polizeibeamte und seine Gefährten sich leise besprachen. Die Untersuchung dauerte nicht lang. Sie war erfolglos.

Gerade als die Polizisten zurückkehrten, erschien auch Sir Harry, Strathmore Daly und Bernardine und hörten, daß Mariola entkommen sei. „Entkommen?" rief der Wirth, „es müßte erst erwiesen werden, daß sie hier war." „Das geht nicht, Monsieur," sprach der Polizeikomissär, „Sie wissen recht gut, daß eine Dame hier war und daß Sie ihr, einer Mörderin, zur Flucht verhalfen. Wenn Sie nun nicht sogleich angeben, wo sie sind, oder welchen Weg sie genommen hat, werde ich dieses Haus schließen und Sie festnehmen lassen, bis man die Entflohene findet."

Der Franzose schwieg. Er berechnete die Zeit. Mariola hatte eine halbe Stunde Vorsprung und hatte einen geschickten Führer; es durfte also schwer halten, sie einzuholen. „Meine Herren, ich habe allerdings das Entkommen einer Dame befördert, aber ich wußte nicht, daß sie eine Mörderin sei. Sie gab an, man trachte ihr nach dem Leben, verfolge sie mit Gift und Dolch und ihre Rettung hänge von der Flucht in's Ausland ab. Ich weiß nicht, ob Sie, unter diesen Voraussetzungen, meine Handlungsweise tadeln können." „Nein, nein," rief Rainsford, welcher argwohnte, daß der Wirth nur schwatze, um Zeit zu gewinnen, „wir tadeln Sie nicht. Da Sie nun aber wissen, welchem Geschöpfe Sie beigestanden haben, so sagen Sie, wohin sie sich gewendet hat?" „Dahin, wo Sie ihr nicht folgen können." „Aber wohin?" fragte der Polizeibeamte, „sagen Sie es endlich ohne Umschweife." „Nun, wenn Sie es durchaus wissen wollen, so suchen Sie sie in Carlo Vanino's Höhlen. Dort ist sie gut aufgehoben; Sie aber könnten den Tod finden, wo Sie ihn am wenigsten erwarteten." „Sie lügen wohl?" „Das wäre nicht der Mühe werth, denn die Dame bezahlte mich im Voraus." „War sie allein?" „Nein." „Wer war bei ihr?" „Ein junges Mädchen." „Gut," dachte Rainsford, welcher Rosa im Zuge bemerkt zu haben glaubte, „das ist ihr Kammermädchen und durch sie ist uns die Aufgabe, sie zu finden, erleichtert."

Der Wirth lachte sich in's Fäustchen; er hatte die Wahrheit gesagt, aber nichts von dem Wechsel der Kleidung bemerkt und das hindert wenigstens die Verfolgung. Nun erhob sich Sir Harry. „Meine Herrn, da die Dame, nach welcher Sie fahnden, meine Frau ist, werden Sie es begreiflich finden, wenn ich auch ein Wort mitzusprechen wünsche." Der Beamte verbeugte sich. „Gewiß, gnädiger Herr."

(F. f.)

Köln. (Scheintod.) Ein Mädchen von dreizehn Jahren welches seit verflossenem Samstag für todt gehalten wurde, gab gestern wieder Lebenszeichen von sich. In Folge dessen wurde das Leichenbegängniß abbestellt.

jenigen Theiles des Leihhauses, der die Gold- und Edelsteinschätze birgt. Nachdem sie sich hier noch mittelst eines so schmalen Ganges, daß mit Mühe eine schmächtige Person ihn passiren kann, durchgebohrt hatten, befanden sie sich am Ziele. Zu einer Zeit, wo, wie sie wußten, kein beaufsichtigendes Personal in jenen Räumen war, begannen sie dieselben auszuräumen, die Schränke durch Feilen, Hämmer, Hebel rc. öffnend. Trotzdem Mehrere gearbeitet haben müssen, und ihnen alle Instrumente zu Gebote standen, wurden sie doch nicht schnell genug mit ihrer Arbeit fertig, denn die eintretenden Inspektoren fanden noch viele Pretiosen, zum Theil in Leinwandsäcken zusammengeworfen, auf dem Boden, andere in dem unterirdischen Gange liegen, darunter einen mit Schmuckgegenständen von circa 50,000 Francs an Werth. Viele Verhaftungen aus der Zahl der Beamten des Instituts, sowie unter bekannten Gaunern und verdächtigem Gesindel sind bereits vorgenommen worden. Sichere Spuren sind aber noch nicht entdeckt.

Odessa, 20. Nov. Ungeheueres Aufsehen erregt die Schließung der hiesigen Post für Geldbriefe auf 24 Stunden. Ungeheuere Geldunterschlagungen sind entdeckt und eine Masse von Beamten arretirt worden.

Aus **Volhynien** geht die Nachricht ein, daß mehrere donische Kosaken-Regimenter sich theils auf dem Marsch dorthin befinden, theils dort bereits eingerückt sind, um längs der österreichischen Grenze aufgestellt zu werden. Zu welchem Zweck diese Truppen-Bewegungen nach der österreichischen Grenze angeordnet sind, darüber zerbricht man sich hier vielfach den Kopf.

Newyork, 20. Nov. Eine furchtbare Revolution ist in Merico ausgebrochen. Die Armee ist unzufrieden; die Provinz-Gouverneure reichen ihre Entlassung ein: die Regierung ist gelähmt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau.** (Aus der Gemeindesitzung vom 24. November.) Das Collegium nimmt zur Kenntniß, daß im Johannesspital für 1870 nicht 117, sondern nur 50 Klafter Holz verbraucht wurden. Auch werden in diesem Stifte durch die Regiewirthschaftung der Küche fl. 500 erspart. — Das Gemeindekollegium ist mit dem Magistrat einverstanden, daß die Vorarbeiten zu einer Wasserleitung beginnen sollen. — Dem Pächter des städl. Badflosses Blöchl wurde von dem Pachtschilling fl. 305 nachgelassen, 400 fl. hat er bereits bezahlt. — Vom Eggendoblerwirth Fischer wurden Quellen angekauft, um die Wasserleitung in Eggendobl zu verstärken. Dem Collegium ist es recht. — Lehrer Lorenz erhält 25 fl. Reiseentschädigung. — Der Schlossergeselle Scheueregger braucht bei seiner Verehelichung keine Heimathgebühr zu zahlen, weil er den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hat.

Landshut, 24. Nov. Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Nürnberger Anzeigers" ist wegen einer Correspondenz aus Landshut (in der Nr. 294 vom 22. Okt.), welche auf den hiesigen Rechnungskommissär bei der Finanzkammer bezogen wird, strafrechtliche Untersuchung wegen „Amtsehrenbeleidigung" eingeleitet.

— Heute fand in unserer Stadt ein großartiger Zusammenlauf statt, welcher durch einen bekannten Vaganten, Namens Gg. Schrazer von Velburg, dadurch herbeigeführt wurde, daß er sich seiner Verhaftung zu widersetzen versuchte. Die Polizeimannschaft war genöthigt dieses Individuum, das außerdem auch betrunken war, auf einen Packträgerwagen zu legen, und nach dem Arrestlokale fahren zu lassen.

Zu **Haidlfing** B. A. Landau wurde nach der Strb. Ztg. am 21. d. der Knecht Martin Thanner erstochen.

Salching, 24. Nov. Beim Obermüller hatten vorgestern Nachts Diebe eingebrochen, entwendeten einige Kleidungsstücke und wurden noch rechtzeitig versprengt, als sie sich über die Cassa, in welcher sich gerade 1800 fl. befanden, machen wollten.

Dienstesnachrichten. Die kath. Pfarrei Fahlenbach ist dem Pfarrvikar J. Böck in Schorn, die kath. Pfarrei Pullenreuth dem Expositus M. Wopperer in Döllnitz, die kath. Pfarrei Nögling dem Kooperator F. X. Bengl in Spalt, die kath. Pfarrei Ochsenfeld dem Pfarrer K. Fruth in Hausheim übertragen, die Verleihung der Pfarrei Maßenbuch durch den Bischof von Würzburg an den Pfarrvikar J. Maier in Hundsbach und der Pfarrei Költingwörth durch den Bischof von Eichstätt an den Pfarrer M. Weiß in Obererlbach genehmigt, die kath. Pfarrei St. Martin in Landshut den II. Kooperator derselben Pfarrei L. Altmannsberger übertragen worden.

Ernannt: zum Oberstationsmeister in Simbach der Stationsmeister Attenschöpfer von dort.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **99½.**

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 25. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	812	24	33	23	57	22	25	—	21	—	—	39
Korn	250	16	16	16	6	15	44	—	55	—	—	5
Gerste	1459	13	23	12	56	12	11	—	7	—	—	24
Haber	313	7	45	7	27	7	—	—	—	—	23	32

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 25. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2609	26	36	25	32	24	25	—	20	—	—	804
Korn	2474	16	27	15	53	15	16	—	9	—	—	621
Gerste	2279	15	3	14	19	13	27	—	33	—	—	2458
Haber	2072	8	33	7	55	7	12	—	19	—	—	952
Leinsm.	16	24	15	23	23	22	23	—	33	—	—	1

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Kaufmanns Herrn Emanuel Thieben in Wien, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt, werden die in der Stadt Vilshofen gelegenen Besitzungen der Handelsfrau Anna Hartl von Vilshofen, bestehend in dem zweistöckigen Wohnhause mit Hofraum Haus-Nro. 223d, Pl.-Nr. 354¹/₃a zu 0,02 Tagwerk, Pl.-Nr. 354¹/₃b Wurzgärtchen vor dem Hause zu 0,02 Tagwerk durch den k. Notar Herrn v. Wening in Vilshofen in dessen Amtskanzlei am

Freitag den 9. Februar 1872 Vormittag von 11—12 Uhr

im Ganzen öffentlich versteigert.

Der Zuschlag erfolgt sofort endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder das Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Der Kaufpreis ist 14 Tage nach der Versteigerung baar zu erlegen, im Uebrigen greifen die in Art. 1057 des Pr.-Ges. vorgesehenen Versteigerungsbedingungen Platz.

Die nähere Beschreibung des Anwesens und die Versteigerungsbedingungen können vom 2. Jänner künftigen Jahres an auf der Kanzlei des genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 24. November 1871.

Wisnet, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der Privatiersehleute Paul und Anna Luger von Höfen wurde mir heute von dem k. Gerichtsvollzieher Schmitz in Passau für den vorm. Produktenhändler Carl Loibolt von Braunau, nun unbekannten Aufenthaltsortes, wegen einer Wechselforderung eine Klagsvorladung in die öffentliche Sitzung des k. Handelsgerichts Passau am

Samstag den 30. Dezember 1871 früh 9 Uhr

zugestellt, und wird in der Ladungsurkunde Carl Loibolt aufmerksam gemacht, daß er, falls er die Unterschrift auf dem Wechsel vom 21. Mai 1870 etwa eidlich ableugnen könnte und wollte, in der bezeichneten Sitzung persönlich erscheinen müsse.

Die Klage selbst ist gerichtet auf Bezahlung einer Wechselsumme von 1200 fl. nebst 6% Verzugszinsen hieraus seit 21. Mai 1871, Rechtfertigungserklärung des angelegten Arrests, nämlich der Beschlagnahme der dem Carl Loibolt gegen den Lederer Johann Bromberger von Ering und die Schneidersehleute Georg und Franziska Rumberger von Stubenberg zustehenden Hypothekforderungen von 500 und 225 fl. und auf Tragung sämmtlicher Kosten.

Klagsvorladung und anderweitige Schriftstücke können bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 21 November 1871.

Widnmann, k. Staatsanwalt.

Vereinsbank in Nürnberg.

Wir geben neben **Annuitäten-Darlehen** in 5%igen Obligationen, auf Verlangen auch solche bei Summen über fl. 4000 in **Baargeld**, sohin ohne **Cursverlust** auf Obligationen.

Die Direktion.

Joh. Gg. Wieninger in Passau

Colonial-, Material-, Farbwaaren- und Tabakgeschäft,

empfiehlt für jetzige Bedarfszeit

neue Südfrüchte, Häringe, isländ. Flachfische, feinst raff. pennsylv. Petroleum und feinst Ligroine. 2.2

Oeffentliche Anerkennung.

Herr **Orgelbaumeister Ludwig Edenhofer** in Regen, durch seine soliden und künstlichen Arbeiten schon längst weithin rühmlichst bekannt, hat nun auch für die Kirche zu Oberkreuzberg eine neue, durch feste und gefällige Construktion, sowie reine, angenehme und ächt kirchliche Stimmung ganz entsprechende Orgel geliefert, und dadurch einem seit geraumer Zeit tiefgefühlten Bedürfnisse der Pfarrerpositur-Gemeinde abgeholfen und deren vollste Anerkennung verdient. Da dieses Werk zudem noch nach dem übereinstimmenden Urtheile von Sachverständigen äußerst billig hergestellt wurde, so fühlt man sich verpflichtet, hiemit dem wackeren Meister öffentlich den gebührenden Dank auszusprechen.

Am Feste der heil. Cäcilia 1871.

Die Kirchenverwaltung Oberkreuzberg.

Adalb. Ferster, Expositus.

Ferd. Ritzer, Pfleger. Joh. Schönberger. Bened. Tangl. Jos. Jungwirth, Lehrer und Organist.

Danksagung.

Allen jenen menschenfreundlichen Herzen, welche in der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. beim Brande des Plenk'schen Anwesens in Iggensbach durch ihre thätige Mithilfe die Gefahr für die übrigen Gebäude abwenden halfen, sei auf diesem Wege der herzlichste innigste Dank ausgesprochen. Insbesondere den mit der Feuerspritze zuerst am Platze gewesenen Ortsbewohnern von Schöllnach, den beiden Feuerwehren Hengersberg und Winzer, wie deren Hauptleuten Hrn. Maurermeister Anteitperger und Bäcker Sanderer, sowie den beiden Herren Stationskommandanten von Schöllnach und Winzer. Möge Gott Alle vor ähnlichem Unglücke bewahren. Am 20. Nov. 1871.

Im Namen der Ortsbewohner Iggensbach.

Zacher, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, bringen wir auf diesem Wege Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Herr Martin Fischer,

Gastgeber und Metzger in Waldkirchen,

nach nur 5tägigem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente in einem Alter von 42 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Wir empfehlen den Verstorbenen dem Gebete uns aber stiller Theilnahme.

Waldkirchen, am 24. Nov. 1871.

Die tieftrauernde Gattin:

Fany Fischer, geb. Jahn,

mit ihrem unmündigen Kinde, nebst den übrigen Verwandten.

Das Leichenbegängniß findet Montag den 27. ds. früh 9 Uhr statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Verein der Graudlhauer.

Heute Sonntag Nachmittags Wanderung zu Herrn Lachhamer, Gastgeber zur „Glocke“, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung zu Hrn. Ignaz Stockinger, Gastgeber zum Schneck'n, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Heuners Aufgaben zum Ziffer-Rechnen.

I. Heft. Die Zahlen von 1—1000.

Preis 6 kr.

Heuners Aufgaben zum Ziffer-Rechnen.

II. Heft. Die 4 Grundrechnungsarten.

Preis 6 kr.

Auf 10 — 1 Frei-Exemplar.]

Bei Abnahme von größeren Parthien noch 5% Extra-Rabatt.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt nunmehr im Hause des Herrn **Edenhofer** zum „Oesterreicherhaus“ Innstadt und empfiehlt sich seinen geehrten Kundschaften bestens.

Mathias Mayerhauser,
Schneidermeister.

Im goldenen Kreuz.

Am Montag, 27. November, Abends 6 Uhr

Hochzeitsfeier

eines werthen Vereinsmitgliedes. 1.2

Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines hiemit höflichst eingeladen. **Der Präses.**

Morgen Montag den 27. ds.

Hochzeitsfeier mit Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Georg Rafter,
Hofwirth in Hals.

Ries.

Heute Sonntag den 25. Nov.

Tanz-Musik,

wobei kalte und warme Speisen nebst guten Krapfen verabreicht werden.

Hiezu ladet höflichst ein

Friedrich Fuchs,
Wirth.

Donnerstag den 30. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Breit, Gastwirth

1.2 in Straßkirchen bei Passau.

Morgen Montag den 27. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu ich freundlichst einlade.

Anton Holzapfel,
Innstadt.

Heute Sonntag den 26. ds.

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet

Jos. Fischer,
Gastwirth, Eggendobl.

Heute Sonntag den 26. ds.

Hausball,

wozu freundlichst einladet

Jakob Sterl,
Gastwirth in Ilz.

Gesellenverein zu Passau.

Am Sonntag, 26. Nov., Abends um 7 Uhr

Theatralische Vorstellung:

I.

Der Franktireur.

Kriegsbild in 1 Akt.

II.

Der Domestik als Pechvogel.

Lustspiel mit Gesang in 1 Akt.

Musik und Gesang.

Eintrittspreis: Person 6 kr. — Eröffnung des Saales um halb 6 Uhr. — Die Mitglieder tragen das Vereinszeichen.

Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgerfamilien hiemit höflichst eingeladen. 1.2

Die Vorstandschaft.

Feuerwehr.

Montag den 27. ds. Abends 7 Uhr

Zusammenkunft

im Corps-Lokale.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Nachmittag 4 Uhr Auflage im Lokale. **Der Ausschuß.**

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag den 26. ds. Wanderung zum Glockenwirth. Morgen Montag Wanderung zu Hrn. Boschinger. **Der Ausschuß.**

Gesang-Verein.

Sonntag den 26. d. Mts. wird in der Stadtpfarrkirche St. Paul um 9½ Uhr für unser verstorbenes Sängermitglied und Wohlthäter Herrn **Sebastian Reitinger**, Corporal im 9. Jäger-Bataillon, eine hl. Messe gelesen, wozu die außerordentlichen Mitglieder und Freunde des Verstorbenen freundlichst eingeladen sind. Die Herren Sänger versammeln sich um 9 Uhr auf dem Chore, woselbst Trauergesänge abgesungen werden.

Heute Sonntag den 26. d. Nachmittags 4 Uhr Wanderung zu Herrn Stümpfl.

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 283. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 28. November. — Kreszens.

Beust — Andrassy — Hohenwart.

III.

Hohenwart war ein Mann von entschieden staatsmännischem Talente, ein Minister, wie ihn Oesterreich schon lange nicht mehr hatte. Seine Aufgabe begriff er sofort. Er wußte, daß die äußere und die innere Politik mit sich nicht im Widerspruche stehen dürfe. Darum kamen ihm die Andrassy'schen Allianzwerbungen ungelegen. Er wollte im Innern Frieden stiften; aber die Allianz mit Rußland beleidigt die Deutschen und vorzüglich die Ungarn; die Allianz mit Deutschland stößt den Slaven vor den Kopf. Ebendeßwegen strebte Hohenwart von Anfang an, die Entrevenue in Salzburg zu hintertreiben. Er wollte die Föderation im Innern, aber auch die Föderation nach Außen: die Föderation der europäischen Staaten; speziell für Oesterreich: die Politik des Friedens und der freien Hand. Hohenwart war ein Staatsmann! Graf Andrassy hingegen hat sich in die Abenteuerer-Politik Bismarcks hineinziehen lassen und wird Oesterreich wieder als aggressive Macht in Europa aufführen. Ob er reüssiren wird? Wir bestreiten es. Wir wissen sehr gut, daß wir mit dieser unserer Ansicht sehr in der Minorität sind. Natürlich! denn Andrassy streut das Geld mit vollen Händen aus und ärndtet dafür das Lob wie ein Halbgott. Wir lassen uns dessen nicht berücken. Auch Beust fehlte es an überschwänglichem Lobe nie; dafür hatte er aber 600,000 fl. zu vertheilen und was sind seine Thaten? Salzburg 1867, die Pontusconferenz und Rom. Eben so viele Fiasko's als Thaten. Warten wir ab und lassen die deutsch-österreichische Allianz sich erproben. Vorläufig lassen wir den Herren in Deutschland die gewiß begründete Freude, daß sie in Andrassy den Mann gefunden haben, der die Macht Oesterreichs für Deutschland in die Schranken ruft, wenn Rußland und Frankreich sich anschicken, das junge Deutschland zu zerstören.

Deutschland wird den Gewinn haben, Oesterreich den Schaden. Deutschland wird wohl mit seiner Macht die Franzosen von den Grenzen halten, aber kaum Oesterreich ausgiebig unterstützen können, wenn es mit Rußland und Italien um seine Existenz ringt: auch mit Italien; denn die verrätherische Politik Beusts hat ihm das Begehrungsobjekt Rom ohne Preis hingeworfen, so daß sein Eroberungsdurst nunmehr in erster Linie dem Trentino und dem Litorale gilt. Wir wollen keinen Augenblick mit denen streiten, welche von der deutsch-österreichischen Allianz das Beste hoffen — und deren gibt es bei uns nicht wenige —; die Kraft des deutschen Reiches unterschätzen wir keinen Augenblick, aber die Umstände sind oft größer, als man denkt. Und uns scheint, daß schon der Beginn der Aktion ein Fiasko sein wird. Das „Pesti Naplo" kündigte uns gestern den ersten Paragraphen der Andrassy'schen Politik an, seine Orientpolitik. Der Schale beraubt besteht der Kern darin, daß Andrassy die altösterreichische Politik, auf der Balkan-Halbinsel den Status quo aufrecht zu erhalten, aufgibt und suchen wird, die slavischen Stämme dieser Halbinsel dem Donaureiche anzugliedern. Nun ist das aber schon für Andrassy und seine Ungarn die baare Unmöglichkeit. Die slavischen Stämme befinden sich unter der losen türkischen Herrschaft oder unter dem russischen Protektorate viel wohler, als unter magyarischer Knechtschaft, welche allen Slaven gleich verhaßt ist. Die slavischen Stämme der Halbinsel an Oesterreich angliedern, dazu ist Andrassy und seine Magyaren nicht der Mann, das konnte nur Hohenwart und der Föderalismus. Wenn demnach Oesterreich noch Existenzbedingungen hat, so muß die Hohenwart'sche Politik wieder daran kommen.

Vorläufig lassen wir die Künste des Andrassy sich erproben.

NB. Ein Londoner Blatt, „Great Eastern", das von Oesterreich zu offiziösen Mittheilungen benützt wird, bringt die Nachricht, daß neulich Gortschakoff, der russische Reichskanzler, in Berlin war, aber mißmuthig, ohne das Geringste ausgerichtet zu haben, wieder abzog. Eine Erkältung der Beziehungen Preußens zu Rußland wird konstatirt.

Ein anderes gleichfalls von unserer Diplomatie bedientes Blatt, das „Echo du Parlament", brachte schon vor geraumer Zeit die Enthüllung, daß der Kaiser beim Abschied dem Grafen Hohenwart persönlich geäußert habe, daß er vollkommen mit seiner innern Politik übereinstimme, aber sie zu befolgen hindere ihn die äußere Politik. Die Behauptungen dieser Blätter stimmen vollkommen mit meinen Angaben überein. Ich erwarte, daß die ferneren Enthüllungen und die künftigen Ereignisse mir kein Dementi geben.

Zur Tagesgeschichte.

In **Regensburg** wurde das Testament des Fürsten Thurn und Taxis eröffnet. Die Fürstin-Wittwe erhält 30 Millionen; jeder Prinz 12,000 fl. Jahreseinkommen nebst einem unangreifbaren Kapitalsstock. Herzog Max von Württemberg erhielt ein namhaftes Legat.

In **Gotha** hat die Blatternepidemie (300 Personen sind bereits an den Blattern gestorben) so um sich gegriffen, daß eine Zwangsimpfung sämmtlicher Einwohner der Stadt verordnet worden ist. Verschiedene Abtheilungen von Medicinalbeamten werden unter Polizeischutz von Haus zu Haus gehen, um sämmtliche Hauseinwohner nochmals zu impfen.

Wien, 26. Nov. Die Ernennung Beust's zum österr. Gesandten in London wurde gestern amtlich gemeldet. Das Cabinet Auersperg ist fertig; Finanzminister bleibt einstweilen Holzgethan. Die Landtage von Mähren, Krain, Bukowina, Vorarlberg und Oberösterreich werden aufgelöst. Der Reichsrath ist auf den 21. Dezember einberufen. Die neuen Minister haben bereits dem Kaiser den Eid geleistet.

Brüssel, 25. Nov. Der Spektakel dauert fort. Der Pöbel zertrümmerte an mehreren Häusern die Fensterscheiben und verübte noch andern Unfug, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte und es blutige Köpfe gab. — Das Ministerium erklärte, daß es einer Straßendemonstration nicht weiche. Das Ministerium in Belgien ist nämlich ein parlamentarisches, es stützt sich auf die Mehrheit in der Kammer und seine Entlassung wäre daher gleichbedeutend mit einer Kammerauflösung, da in einem constitutionellen Musterstaat, wie Belgien ist und bleiben will, ein Ministerium aus der Minorität nicht wohl gebildet werden kann.

In **Petersburg** wird demnächst das Georgfest, eine hohe militärische Feier, mit specifisch russischem Beigeschmack gefeiert, bei welcher Feierlichkeit die siegreichen preußischen Feldherrn im deutsch-französischen Kriege, Moltke, Stiehle u. s. w. und an ihrer Spitze der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl ihr Erscheinen zugesagt haben. Hienach zu urtheilen stünde die französisch-russische Allianz, von der in den Zeitungen vielfach die Rede ist, noch im weiten Feld.

Mariola.

(Fortsetzung.)

Während der Baron sich an Rainsford wandte, sandte der Schweizer nach Hülfstruppen. „Geh, Jakob und beordere noch fünf Gensdarmen; wenn wir Carlo Vanino's Bande ergreifen müssen, mag es blutige Arbeit geben."

Rainsford, wenn ich die Sachlage richtig auffasse, verfolgen Sie meine Frau aus Rachsucht." „Sir Harry!" „Bitte, unterbrechen Sie mich nicht. Es ist jetzt keine Zeit zu Komplimenten: wir wollen ganz offen sprechen. Wenn Sie jetzt, in der eilften Stunde, sich noch entschließen, diese Verfolgung für immer aufzugeben, mache ich mich verbindlich, dafür zu sorgen, daß meine Frau die schriftliche Erklärung abgibt, Sie habe sich fälschlich und böswillig verleumdet und dieses Schriftstück werde ich selbst zu dem Vater ihrer Braut tragen und ihn bestimmen, es anzuerkennen. Denken Sie daran, Rainsford, daß Sie mich in ihr verfolgen und daß der arme alte Edgecombe, wenn er jetzt sprechen könnte, zweifelsohne sagen würde: „Laßt das sündige Weib gehen und nicht mehr sündigen."

Der Banquier zögerte. „Und würden Sie, Sir Harry, dieses Weib wieder als Gattin anerkennen?" Der Baron warf sich stolz in die Brust. „Darnach haben Sie nicht zu fragen. Ich ersuche Sie einfach um klare und bestimmte Antwort: Wollen Sie meinen Vorschlag annehmen oder nicht?" „Ja." Sir Harry preßte seine Hand. „Jetzt weiß ich, daß Sie mein Freund sind," sprach er gerührt und wandte sich dann an den schweizerischen Polizeicommissär. „Sie sehen, mein Herr, die Verfolgung kann aufgehoben werden. Herr Rainsford erklärt, daß er gesonnen sei, die Dame ihrem Schicksale zu überlassen und wir wollen nun zurückkehren. Für Ihre Belohnung werde ich Sorge tragen."

„Ich bedauere, gnädiger Herr", erwiderte der Angeredete artig, „Ihnen sagen zu müssen, daß Herr Rainsford in dieser Sache nichts mehr zu bestimmen hat. Die Verfolgung wurde der hiesigen Polizei übergeben und ich darf von meiner Aufgabe in keinem Falle abstehen. Es wurden mir die zur Verhaftung einer, des Mordes angeklagten, britischen Unterthanin nöthigen Dokumente in die Hand gegeben und ein Rückschritt ist nun unmöglich."

Sir Harry erbleichte. „Daly." flüsterte er, „gibt es keine Hoffnung mehr?" „Ich sehe keine, wenn sich nicht die Verfolger selbst in dem Abgrund begraben, den sie für Mariola's Niederlage öffnen." Von Weitem erschall der gemessene Schritt der Soldaten. „Meine Leute kommen," rief der Polizeibeamte, „dann müssen wir aufbrechen." „Ich werde Sie begleiten," sagte der Baron, „es könnte Ihnen noch im letzten Augenblicke mißlingen." Strathmore Daly zog den alten Mann bei Seite. „O gehen Sie nicht, Sir Harry, bitte, gehen Sie nicht. Wenn die Gensd'armen Mariola nicht finden, müssen sie jedenfalls hieher zurückkehren und wenn es ihnen gelingt, sie festzunehmen, bringen sie die Gefangene ja mit. Warten Sie also hier. Ich fürchte das Schlimmste von dieser nächtlichen Verfolgung; weiß Gott, welch' furchtbare Tragödie sich noch entwickeln

London, 24. Nov. Im Laufe der nächsten Wochen soll eine Versammlung der katholischen Prälaten stattfinden, bei welcher unter anderen Gegenständen von Wichtigkeit auch die Gründung einer katholischen Universität für England erörtert werden soll. Die an verschiedenen Orten für Universitätsstudien bestehenden höheren Nachschulanstalten (Colleges), 12 an der Zahl, sollen dieser Universität untergeordnet werden. Die Schwierigkeit bei der zu gründenden Universität wird darin liegen, den königl. Freibrief (Charter) zu erlangen, der zur Ausfertigung gesetzlich gültiger Diplome berechtigt. — Im Kriegsarsenal von Woolwich wird gegenwärtig sehr stark an der Herstellung von Torpedos gearbeitet. Ein ganzes Laboratorium ist diesem Zwecke ausschließlich gewidmet.

Aus **Kopenhagen** wird gemeldet, daß der König Christian nach Griechenland abgereist ist; der dänische Reichstag hat ihm ein Abschiedsfest veranstaltet, bei welchem es sich zeigte, daß der König und das Land noch immer „hoffen", „das gekränkte Vaterland werde wieder aufgerichtet." Eine ernstliche Bedeutung hat natürlich diese Anspielung auf die nordschleswig'sche Frage nicht, allein sie beweist, daß die Stimmung Dänemarks gegen Deutschland eine nachhaltig feindselige ist.

Nachrichten aus Niederbayern.

* Von **Engertsham,** 24. Nov., wird der Donauzeitung geschrieben: Schon mehrere Wochen war hier ein geschäftiges Treiben und Alles freute sich auf den 19. November. Alles wurde brillant geschmückt und selbst der Himmel schenkte der Erde ein festliches Kleid und bedeckte selbe mit zarten Schneeflocken. Schon am Vorabend und am Morgen des Festes, wurden die Bewohner von Engertsham, sowie die benachbarten Gemeinden durch Böllerschüsse, Zapfenstreich und Tagreveille zur Gründungsfeier und Fahnenweihe des neu gegründeten Veteranen-Vereins, begrüßt. Der Himmel zeigte sich heiter und freundlich und als der Morgen dämmerte, war Alles, Groß und Klein, Jung und Alt auf den Straßen zu sehen. Es ward uns die Ehre zu Theil die verehrlichen Veteranen Vereine Passau, Neuburg a. Inn, Hartkirchen, Fürstenzell und Dorfbach in Empfang zu nehmen. Um 10 Uhr bewegte sich der Zug, die männliche Schuljugend in militärischer Ordnung voraus, unter Böllerschüssen und Begleitung von 8 Mann Blechmusik und 3 Tambours, welche den deutschen Siegesmarsch vortrefflich spielten, in die hiesige Pfarrkirche, woselbst Herr Cooperator Einberger eine sehr gediegene Anrede an die Solaten und Veteranen hielt. Der allgemein beliebte und angesehene Hr. Pfarrer Tischer nahm die Fahnenweihe selbst vor, hielt hernach das Amt, wobei Hr. Musiker Sperl von Dommelstadl mit seinen Leuten eine vortreffliche Feldmesse aufführte, welche sämmtliche Anwesende zur tiefsten Andacht bewegte. Nach dem Gottesdienste zog man in schönster Weise zum Vereinslokal zurück. Es war eine Feierlichkeit, welche Engertsham noch nie gesehen, so lange es steht, ja es war ein rührender Anblick für Alle, die Pracht der Kirchenparade, die werthvollen seidenen Fahnen, die ungeheuere Masse von Menschen, welche von Nah und Ferne herbeigeeilt waren, anzusehen, das Donnern der Böllerschüsse von beiden Seiten anzuhören. Als Fahnenmutter fungirte Frau Fischer von Dorf und 16 Fahnenjungfrauen verherrlichten den Zug. Vor dem Vereinslokale hielt der Sekretär des Vereines Hr. Lehrer Albert an die Veteranen eine begeisterte Rede und schloß mit den Worten: „Fürchtet Gott und ehret den König." Im Lokale selbst überraschte die Anwesenden die Pracht eines herrlich dekorirten Saales. Bald darauf saß man beim Festmahl und indem man sich gegenseitig in der fröhlichsten Stimmung unterhielt, schmeckten die gut zugerichteten Speisen vortrefflich. Nachmittags wurde von Seite der fremden Vereine in Begleitung mehrerer hiesiger Mitglieder ein kleiner Ausflug nach Dobl zu Kellerwirth gemacht. Man sang da hübsche Kriegslieder und verbrachte die Stunden ohne den geringsten Mißton mit dem Bewußtsein, ein herrliches Vereinsfest von Engertsham erlebt zu haben.

Postmünster, 23. Nov. Beim Schreibauer in Schreihof bei Pfarrkirchen ereignete sich heute während des Dreschens mit der Dreschmaschine das Unglück, daß ein junger, kräftiger Arbeiter von hier in Folge unvorsichtigen Zunahekommens an die Maschine von derselben erfaßt und ihm der rechte Arm buchstäblich zermalmt wurde. Die Hand, sowie der Arm bis zum Gelenke war eine förmliche Fleischmasse, woran noch einzelne Getreidekörner klebten. Die Amputation wurde sogleich mit Erfolg vorgenommen. — Es ist daher bei Bedienung der Dreschmaschinen große Vorsicht zu empfehlen!

Dienstesnachrichten. Erledigt: die kath. Pfarrei Mitterfels mit einem Reinertrage von 945 fl. 45 1/2 kr., die Stelle eines prakt. Arztes in Tittling mit einem Bezug von 350 fl.

Versetzt aus administrativen Erwägungen der Gerichtsvollzieher Fr Seidel in Grafenau nach Amberg.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 26. Nov. **Der Reichstag hat den Lutz'schen Kanzelstrafparagraphen** bei namentlicher Abstimmung mit 179 gegen 108 Stimmen **angenommen.** Es sprachen noch drei Redner dafür unter diesen der bayer. Abgeordnete v. Schauß und drei Redner dagegen, nämlich Windthorst vom Centrum, Richter von der Fortschrittspartei und der Pole Riegolewski. Auch der Cultusminister v. Lutz hat das Wort ergriffen und aus katholischen (im Sinne des Hrn. v. Lutz) Schriften den Nachweis versucht, daß die katholische Kirche die Oberherrschaft über den Staat beanspruche. Als Beweis hiefür führte der Hr. Minister auch den Bischof von Passau an, welcher diesen Anspruch ihm (v. Lutz) gegenüber persönlich behauptet habe. Derselbe Bischof habe ferner erklärt: man habe es bereits mit Absolutismus und Constitutionalismus erfolglos versucht, man werde sich nun mit den Massen verbinden. Wir entnehmen diese Sätze einem Telegramm der Allgem. Ztg. und es bleibt abzuwarten, inwieweit der Telegraph die Lutz'schen Aeußerungen richtig gegeben hat. Wie der Reichstagsabgeordnete Schels im „Bayer. Volksbl." berichtet, hat Hr. v. Lutz bei Befürwortung seines Antrags schon im Bundesrath ausdrücklich auf den Bischof von Passau hingewiesen. Hr. Schels bemerkt hiezu: Nun — vielleicht eröffnet der unerschrockene Passauer Kirchenfürst den Reigen der Martyrer der katholischen Kirche des letzten Drittels des — 19. Jahrhunderts. Den Muth dazu hat er.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 25. November.

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2 proz. Ostbahnaktien	145 1/8
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96 1/2.	Südd. Bodenkreditakt.	—
		1882er Amerikaner	97 1/4.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18 1/2—19 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten** fl.	100 1/4.

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne*) vom 25. Nov. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	312	24	33	23	57	22	25	—	21	—	—	39
Korn	250	16	16	16	6	15	44	—	55	—	—	5
Gerste	1459	13	23	12	56	12	11	—	7	—	—	24
Haber	313	7	45	7	27	7	—	—	—	—	29	92

Regensburger Schranne vom 25. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	408	25	34	24	57	23	58	—	19	—	—	[illegible]
Korn	196	18	4	17	48	17	13	—	—	—	5	[illegible]
Gerste	477	14	18	13	40	13	18	—	26	—	—	[illegible]
Haber	328	8	39	8	24	7	54	—	—	—	5	[illegible]

*) Wiederholt.

mag und im Namen Ihrer Kinder beschwöre ich Sie, setzen Sie Ihr Leben keiner nutzlosen Gefahr aus." Sir Harry schüttelte traurig das Haupt. „Ich danke Ihnen, Daly, für Ihren brüderlichen Rath, aber ich muß gehen. Ich könnte das Warten hier nicht ertragen." Und so gingen sie Alle unter der Leitung eines schweizerischen Gensdarmen hinaus in den wilden Sturm und erklommen mühsam den felserigen Pfad, der von schwarzen gespenstig aussehenden Tannen überhangen, düster und dunkel, wie der Erebus vor ihnen lag.

38. Kapitel.

Ein Kampf um's theure Leben.

Nachdem Mariola mit Rosa und Francois den Berg erstiegen hatte, kamen sie auf eine breite Hochebene, welche sich mehrere hundert Fuß nach allen Seiten hinzog, bevor das Terrain sich hob oder senkte. Von hier aus bot sich bei Tage eine wundervolle Fernsicht. Unter sich das herrliche Thal mit seinem See, seinen Bäumen, seinen Häusern und Weingärten, über sich die schneebedeckten Bergriesen, deren Gipfel sich hoch in dem dunkelblauen Firmamente erstreckten. Jetzt aber war alles stockfinster, man konnte kaum vor sich sehen und Mariola blieb immer wieder stehen und lauschte, ob sie sich nicht in der Nähe eines Abgrundes oder Bergstromes befände.

„Wir können keine Fackeln anzünden", sagte Francois, „denn erstens würden sie uns verrathen und zweitens würde der Regen sie auslöschen! aber fürchten Sie sich nicht; ich kenne den Weg." Und so ging es vorwärts. Rosa und der Führer waren etwas voraus. Das Blitzen und Donnern hatte für einen Augenblick aufgehört und Alles war todtenstill.

Plötzlich hörte man einen dumpfen Fall, zwei furchtbare Angstschreie ertönten — und die schattenhaften Umrisse ihrer Gefährten waren für immer aus Mariola's Augen verschwunden. (F. f.)

(Aus der Berliner Volksschule.) Ein Berliner Blatt schreibt: „Der Herausgeber dieser Blätter war neulich in der Lage, ein 12jähriges Mädchen von sehr gutem natürlichen Verstande, das eine Berliner Schule besucht, einer Prüfung unterziehen zu müssen. Er ließ das Kind das einfache Gedicht: „Die Rose von Gravelotte" lesen. Es stieß bei jedem zweiten Worte an oder verlas sich. Vom Inhalte des Gelesenen hatte es nicht das Geringste verstanden. Darauf gefragt, was „eine Rappe", was „wiehern" sei, wußte es darauf keine Antwort zu geben. Und dies war das Kind eines Kutschers, das seinen Vater täglich mit dem Pferde umgehen sah. Von den fremden Erdtheilen kannte das Kind noch nicht die Namen, es hatte von Geographie überhaupt noch nichts gehört. Ein Dictat fiel sehr fehlerhaft aus. Darauf bemerkte das Kind, welches in seiner Klasse die 3 ersten Plätze behauptete: „Ich werde mich aber bessern, denn wir müssen bei jedem Schreibfehler die Hand hinreichen und bekommen von Herrn Lehrer eins drauf!" Wir wiederholen: Dieses war ein aufgewecktes, begabtes Kind und in seiner Klasse eines der obersten. Da soll noch Jemand etwas gegen die Trefflichkeit unserer Berliner Volksschule einwenden!

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Ausgabe neuer und Einziehung alter Banknoten à fl. 10.— betreffend.

Die starke Abnützung unserer Banknoten

à fl. 10 — d. d. 1. August 1857

veranlaßt uns, dieselben einzuziehen und durch neue Appoints im gleichen Betrage zu ersetzen. — Die Einlösung der hiemit eingerufenen **Zehn Gulden Banknoten IV. Em.** findet bei unseren Kassen in München, Augsburg, Kempten und Lindau dann bei der kgl. Bank in Nürnberg, sowie bei deren sämmtlichen Filialen vom 1. Oktober d. Js. an statt. — Der Betrag der — drei Jahre nach dem heutigen Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten fällt dem Bankfonde anheim. — Die auszugebende neue Zehn-Guldennote ist 145/146 Millimeter breit, 106/107 Millimeter hoch; das Papier ist von weißer Farbe, hat auf der Vorderseite violetfarbenen Unterdruck, welchem der Werth der Note und die Firma der Bank mit dem Facsimile des k. Commissärs von Meixner in der Mitte, des Dirigenten Ed. Brattler rechts, und des Administrators Frz. Jos. Kastner links — aufgedruckt sind. Sie enthält drei — die Werthsbezeichnung in Ziffern und Buchstaben darstellende Wasserzeichen, ist beschnitten, mit Ornamenten und je zwei allegorischen Figuren (eine weibliche und eine männliche) geschmückt und sind die Ornamente und Figuren in schwarzer Farbe ausgeführt. — Die Rückseite enthält auf theilweise braunem theilweise lichtblauem Untergrunde in Bogen und in Ringform den Nennwerth, die Firma der Bank, und die Warnung vor Nachahmung &c., sowie die Straffolgen in Schwarzdruck. — Außerdem sind der Banknote noch zwei Trockenstempel: der eine die Werthsbezeichnung in arabischer und römischer Ziffer und in Buchstaben, der andere das königlich bayerische Wappen darstellend, aufgeprägt, und am untern weißen Rande der Rückseite befinden sich zwei Original-Namens-Chiffern. — Die Banknote ist vom 1. Juli 1865 datirt. — Eine nähere Beschreibung der Einzelnheiten dieser neuen Zehngulden-Banknote ist in der Beilage zum k. b. Regierungsblatt Nr. 67 vom 21. September 1871 enthalten.

München, den 25. September 1871.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Ed. Brattler,
Dirigent.

3.3

Im Lohne

liefert die neueste, mit vorzüglichster Maschinen-Construktion und vollständigst eingerichtete

Flachs-, Hanf- u. Abwerg-Spinnerei, Leinenweberei u. Zwirnerei

Schretzheim

Post: Dillingen a/D. Station: Offingen,

bei Augsburg

auf's Beste, Billigste und Schnellste der ganzen natürlichen Faserlänge nach gesponnene

Garne, Gewebe & Fadenzwirne.

Der bis 1. Dezember eintreffende Rohstoff folgt **unter Garantie** für ausgezeichnetes Fabrikat **umgehend** und auf's Allerbeste verpackt zurück.

Die Garne obiger Fabrik fanden bei der **Ulmer Ausstellung**, bei **Sämmtlichen**, die schon spinnen ließen, wie bei den Herren **Webermeistern** den ungetheiltesten größten Beifall, da sie nur auf ganz **neuen unschadhaften** Maschinen mit erfahrungsreicher Sorgfalt gesponnen werden. Wir ersuchen daher um das Vertrauen zur Besorgung und zeichnen achtungsvoll

Die Agenten: 2.2

J. A. Koch, Ortenburg.	**M. Guteneder,** Neustadt a. D.
F. J. Brucker, Griesbach.	**M. Kornexl,** Hutthurm.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (13)

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben zu 16 kr. bei

(4) **Franz Glaser jun.,** Kaufmann.

Mailändischer Haarbalsam

anerkannt bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle und Glanz. Preis 30 kr. das kleine und 54 kr. das große Glas nebst Gebrauchsanweisung.

Die überraschendsten Wirkungen dieses Balsams gegen langjähriges Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und hartnäckige Glatzen sind seit 37 Jahren durch unzählige briefliche Nachrichten, amtliche und beglaubigte Privatzeugnisse dokumentirt worden und die berühmtesten Aerzte und Chemiker haben sich durch die angestellten Erprobungsversuche von den Staunen erregenden Erfolgen überzeugt. Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind **Eau d'Athrona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr., **Eß-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. **Eau de Mille fleurs** nach neuester Pariser Composition zu 36 kr. und 18 kr. **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität (wird überall dem besten Cölner Fabrikat vorgezogen) zu 36 und 18 kr. **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. per Glas und 18 kr. und 9 kr. die Schachtel; **Macassar-** und **Klettenwurzel-Oel** zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr., **Duft-Essig** zu 15 kr., **Eis-Pomade** à 15 kr. und 30 kr. das Glas.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Passau bei **Franz Glaser** jun. 2.3

Essential-Melissen-Balsam

von

Wilderich Lang,

approbirt vom kgl. bayer. Obermedicinal-Collegium.

Dieser Balsam belebt mit wunderbarer Kraft alle Diejenigen, welche durch Arbeit, Krankheit, Blutverlust, hohes Alter erschöpft sind.

Besonders wirksam zeigt er sich bei nervösen Anfällen von Schwindel, Herzklopfen, Windkoliken, bei Menstrual-Krämpfen, bei Uebelkeiten und Erbrechen der Schwangeren, wo die Grundlage eine nervöse ist, bei Ohnmachten der Kreisenden. Gegen die hartnäckigsten und schmerzhaftesten Beschwerden des Magens, gegen Schwäche und Krämpfe desselben leistet er Vorzügliches.

In frische Hieb- und Stich-Wunden eingeträufelt, heilt er diese schnell durch erste Verwachsung. **Dieser Balsam sollte in keiner Haushaltung fehlen;** fast täglich kommen Fälle vor, von seiner Heilkraft Gebrauch zu machen. Preis: Großes Glas à 48 kr., kleines à 24 kr.

Haupt-Depot für Passau und Umgegend in der Stadtapotheke von

(4) **B. Leibendinger.**

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Weckstimmen-Kalender

für das

Schaltjahr 1872.

Herausgegeben vom

Comité

der Weckstimmen für das kathol. Volk

nebst Beiträgen von

Alban Stolz, Conrad von Bolanden Seb. Brunner, Gräfin Ida Hahn-Hahn, Dr. Geith &c.

I. Pracht-Ausgabe mit Kalender und mit Illustrationen 1 fl. 12 kr. — II. Gewöhnliche Ausgabe mit Kalendarium und mit Illustrationen 36 kr. — III. Gewöhnliche Ausgabe ohne Kalendarium und ohne Illustrationen 18 kr.

Was lehrt über die Sekte der Neuprotestanten und ihre Irrlehre

Das bayerische Staatsministerium?	**Der heilige Vater Pius IX.?**

100 Stück 36 kr. Einzeln kostet das Stück 1 kr.

Grandner's

Rechnungsbeispiele

nach dem neuen Maß- und Gewichtssysteme.
4 Hefte. Preis à 12 kr.
Die Auflösungen hiezu ebenfalls 4 Hefte.
Preis à 6 kr.

Bedeutende Preisermäßigung!

Verlag von **Friedrich Pustet** in **Regensburg,** zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Passau** durch **J. Bucher:**

Die Gesellschaft Jesu,

ihr Zweck, ihre Satzungen, Geschichte, Aufgabe und Stellung in der Gegenwart.

Von F. J. Buß, Universitätsprofessor in Freiburg. — 1744 Seiten in 2 Bänden.

Preis 1 fl. 30 kr.

Der ursprünglich sehr hohe Preis war seither ein Hinderniß für die größere Verbreitung dieses gediegenen Werkes. Die gegenwärtigen Verhältnisse erheischen die Beseitigung dieses Hindernisses, damit möglichst Viele von diesem Buche Kenntniß nehmen und an der Hand geschichtlicher Thatsachen sich über den Jesuiten-Orden belehren und diese Belehrung weiter verbreiten können.

Anwesensverkauf.

In einer schönen und wohlhabenden Gegend Niederbayerns (Pfarrdorf) ist ein im bestbaulichen Zustande zweistöckiges **Wohnhaus** mit allen Bequemlichkeiten und circa 12 Tagw. Grundstücken mit oder ohne Grund, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist auch zu jeder Geschäftsausübung gut geeignet und könnte in diesem Falle auch Haus mit Gras- und Obstgarten gesondert abgegeben werden.

Näheres ertheilt auf frankirte Nachfragen

Josef Göß
2.2 in Osterhofen.

Hohe Zinse!

Wer bei höchst möglicher Sicherheit gerne hohe Zinse und Gewinn an Tauschgeschäften macht, der abonnire sich bei der nächsten Post oder Buchhandlung auf das „Neue Verloosungsblatt,“ Ziehungslisten und Börsenzeilung von **A. Dann** in Stuttgart für 45 kr. ¼jährig. Probenummern gratis.



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebrauchsanweisung à **30 kr.** nur allein echt in **Passau** in sämmtlichen Apotheken.

Aidenbach bei Apoth. G. Prasselsberger
Arnstorf bei Apoth. Franz Hertlein.
Deggendorf in der Sell'schen Apotheke.
Eggenfelden bei Apoth. J. Stegmüller.
Geiselhöring bei Apoth. J. Stainer.
Osterhofen bei Apoth. L. Sell.
Vilshofen bei Apoth. L. Thaller.

Die Administration der Felsenquellen.

Höchst interessante Schrift!

Ende November erscheint im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz:

Kelle oder Kreuz.

Erzählung für das Volk
von

Conrad von Bolanden.

8. geh. Preis 9 kr.

In dieser kleinen höchst interessant geschriebenen Erzählung des gelesensten Novellisten der Gegenwart werden dem deutschen Volke die geheimen Pläne der Mächtigen enthüllt und gezeigt, daß es im Grunde auf Vernichtung der katholischen Kirche im deutschen Reiche abgesehen sei, und daß die besten Streiter dieser Kirche, die Jesuiten, als die ersten Opfer dieses Vernichtungskampfes fallen sollen.

Ohne Zweifel wird diese Novelle gleichen Absatz finden, wie die beiden früher erschienenen Erzählungen „Der alte Gott“ und „Der neue Gott“ desselben Verfassers, wovon bis jetzt vom ersteren 50,000 (in fünf Wochen) und vom letzteren bereits 75,000 Exemplare abgesetzt wurden.

Bestellung hierauf nimmt von heute ab entgegen: 3.6

Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau.

Bekanntmachung.

Samstag den 2. Dezember Nachmittags 2 Uhr versteigert die Oeconomie-Commission des kgl. 9. Jäger-Bataillons auf dem Turnplatze hinter der St. Nicola Kaserne ausgeleertes Lagerstroh gegen sofortige Baarzahlung.

Passau, den 26. November 1871.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Josef Bieringer, Gütler von Haidenhof, vertreten durch den unterfertigten Anwalt, versteigert der königl. Notar Wilhelm Wolf von Passau

Samstag den 10. Februar 1872 Nachmittags 2—3 Uhr

in seiner Amtskanzlei, Theresienstraße zu Passau, das der Buchdruckerfarbenfabrikantenswittwe Katharina Pöll von Hammerling in Oesterreich gehörige Anwesen Hs.-Nr. 60 in der Parzgasse zu Passau bestehend aus Wohnhaus mit Wohnung zu ebener Erde und im ersten Stocke, Trockenboden, Schlafkammer und Fleischbank unter einem Dache, Pferdestall und Remise unter einem Dache, Hofraum und Pumpbrunnen zu 0,09 Tagwerk, sämmtliche Bestandtheile in der Stadt Passau, königlichen Stadtgerichts und Rentamts Passau gelegen.

Die Versteigerung des Anwesens erfolgt im Ganzen und wird hiebei bemerkt, daß der Zuschlag sogleich endgiltig erfolgt, und daß kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht (jus delendi) stattfindet. Die nähere Beschreibung der Versteigerungs-Gegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bis **1. Januar 1872** auf der Kanzlei des unterfertigten Anwaltes, von da an bei dem Versteigerungsbeamten Herrn Notar Wolf in Passau eingesehen werden.

Passau, am 17. November 1871.

Winderl, k. Advokat

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftiges Urtheil des unterfertigten Gerichts vom 25. vor. Mts. wurde der Bauer Lorenz Jobibauer von Münchham wegen Ehrenkränkung begangen an dem Kammmacher Johann Absmaier und Spinnfabrikanten Johann Hiebl von Kößlarn in eine Arreststrafe von 10 Tagen und in die Tragung der Kosten verurtheilt.

Am 25. November 1871.

K. Landgericht Rotthalmünster.

Haun.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf den Artikel 1067 der neuen Prozeß-Ordnung mache ich unterzeichneter königl. Notar hiemit bekannt, daß das Mühlanwesen des Alois und der Maria Hackinger zu Kroimühle, der Gemeinde Vormbach, kgl. Landgerichts Passau II, am

7. Dezember 1871 in dem Wirthshause zu Vormbach **Vormittags 11—12 Uhr** öffentlich versteigert wird, und daß der Meistbietende nicht allein die Kosten der Versteigerung einschließig der Taxen, Stempel und Gebühren sogleich zu bezahlen, sondern auch auf Verlangen der Betheiligten einen annehmbaren Bürgen zu stellen hat.

Passau, am 20. November 1871. 2.2

Martin, k. Notar.

Darlehensgesuche an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

Heinr. Rothbauer,

3.3 Bankagent in Simbach am Inn.

Geschäfts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einer geehrten Einwohnerschaft Passau's und Umgebung bekannt, daß er ein

Schnittwaaren-Geschäft

im Hause der Madame **Hundsrucker**, Melberswittwe, gegenüber Herrn Stockbauer (Hahnwirth) ausübt. Reele Bedienung zusichernd empfiehlt sich achtungsvollst

Passau, am 16. November 1871. 1.2

Nikolaus Huber.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meiner Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin

Anna Stögmayer,

Lehrersgattin in Tiefenbach,

spricht allen Verwandten und Pfarrangehörigen den tiefgefühltesten Dank aus mit der Bitte, der Verblichenen im Gebete zu gedenken

Tiefenbach, den 24. Nov. 1871.

Karl Stögmayer, Lehrer mit seinen 9 Kindern.

Für die bestbekannte

mechanische Spinnerei Bäumenheim

nimmt **Flachs, Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum Lohnverspinnen und Weben an:

Herr **Gotthard Steinbacher,** Vilshofen.
„ **Joseph Monikill,** Lein- und Zeugweber in Eichendorf.
„ **Lorenz Seidl,** Ablage in der Güterhalle Osterhofen.
„ **Hayek & Oberneder** in Passau.

5.6 Das Garn kommt in ²/₃ Wochen retour.

Erklärung.

Die Unterzeichnete erklärt hiemit, daß der in Nr. 205 der Donauzeitung veröffentlichte Widerruf in einer Ehrensache gegen einen gewissen Friedl (nicht Riedl) nicht von mir inserirt, sondern von einer andern Person veranlaßt worden ist.

Katharina Plattner,
Dienstmagd in Moos.

Im **Klavierstimmen** und Repariren empfiehlt sich, wie auch im Verkaufe neuer und älterer **Pianoforte** ergebenst

C. Raaser,

4.4 Klaviermacher, Fischergasse 194.

Dem Unterzeichneten ist ein Hund zugelaufen. Farbe roth, Brust weiß, langen Schweif. Gegen Futtergeld und Inseratengebühr abzuholen bei

Anton Schmidbauer,
Aumüller in Aspertsham
bei Fürstenzell.

Mehrere Buschen schön gesponnenes **Garn** (Handgesponst) sind zu verkaufen. Theresienstraße 392½

Ein **Lebzeltergehilfe** wird gesucht bei

Eduard Friedl,

1.2 Lebzelter in Grafenau.

In der Innstadt Hs. Nr. 32 Lederergasse ist eine **Wohnung** mit zwei Zimmern zu vermiethen.

Bei Drechsler **Trexler** St. Nikola (Allee) ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern bis Lichtmeß zu vermiethen. 2.3

Mehrere Zentner **Zwiebel** im Großen und Kleinen stehen zum Verkaufe im Gasthaus zur „goldenen Kanne.“

Heute Montag den 27. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu freundl.chst eintadet

Michael Zaglauer,
Gastgeber zum weißen Löwen.

Heute Montag

Letztes Märzenbier

mit Schlachtparthie,

wozu freundlichst einladet

Johann Hamberger,
zur Burg.

Gesang-Verein.

Heute Montag den 27. ds.: **Hochzeitsfeier** unseres geehrten Mitgliedes Herrn **Rieger** im Rosenbergerkeller. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Harmoniegesellschaft.

Plenarversammlung am Montag den 27. d. Abends 5 Uhr im Gesellschaftslokale, wozu die verehrl. Mitglieder eingeladen werden. Tagesordnung: Statutenrevision, Feststellung der Einnahmen und Ausgaben für 1872, Bestimmung über die zu bestellenden Zeitschriften und Tagesblätter, dann Ausschußwahl. 2.2

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 27. ds. Wanderung zu Hrn. Holzapfel, wozu freundlichst eintadet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 23. Nov.: Anna Bauer, Schuhmacherskind am Anger, 5 Monate alt. — Gestorben am 24. Nov.: Joseph Lueg, Schuhmachergeselle von hier, 65 J. alt. — Gestorben am 24. Nov.: Theres Rothmaier, Schneiderstochter dahier, 18 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 24.: Crescenz Spitzlbachmeier bgl. Fragnerskind von hier, 15 Tage alt.

Auswärts gestorben.

München: Frau Adelhaid Monten, Kunstmalers-Wittwe, 67 J. alt. — Hr. Adolf Sickinger, cand. jur. 26 J. alt. — Hr. Theodor Lori, pens. Oberst, 80 Jahre alt. — Freifrau Amalie von Gumppenberg, Oberappellgerichts-Präsidentens-Wittwe, 78 J. alt. — Frau Lina Schwab, Großhändlers-Gattin, 53 J. alt. —

Landshut: Frau Katharina Klötzl, Finanzrevisors-Gattin, 23 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 284.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 29. November. — Saturninus.

Die Debatte über den Kanzelstrafparagraphen.

* Der von dem Cultusminister v. Lutz beantragte Strafparagraph ist vom Reichstage angenommen und in Zukunft können also die Geistlichen, welche auf der Kanzel „staatsgefährliche“ Reden halten, auf 2 Jahre nach Rosenberg kommen. Der Cultusminister v. Lutz, der „geistvolle“ Staatsmann und die „bewährte Stütze des Thrones“ hat seinen Antrag begründet wie folgt: Der Antrag sei von der bayerischen Regierung ausgegangen, indeß betreffe derselbe doch eine gemeinsame Angelegenheit des Reiches. Die Verhältnisse in **Bayern** haben freilich dazu **Anlaß** gegeben; da das Strafrecht dem Reiche aber zustehe, müsse sich Bayern an das Reich wenden. Wenn ein Glied des Reiches leide, leide auch bald das ganze Reich, und die Gefahren des einen Staates werden bald auf den andern übergehen. Er verweise auch auf **Elsaß-Lothringen**. (Hört!) Es handle sich darum, **wer Herr im Staate sein solle, die Regierung oder die römische Kirche**. (Sehr wahr! Unruhe im Centrum.) Kein Staatswesen habe Bestand, wenn zwei Regierungen bestehen und diese beiden sich bekriegen. In einem solchen Staate werde die Autorität der Gesetze, alle Grundlagen der öffentlichen Ordnung verschwinden. **Zwei Regierungen** aber seien **im Staate, wo der größere Theil der Bevölkerung katholisch sei**. Die Behauptung, daß weltliches und kirchliches Regiment jedes ihr eigenes Gebiet habe, liege nahe. Lange Zeit sei es so gewesen, aber ein rechtlich sicherer Zustand sei es nicht gewesen. Die Kirche habe als eigenes Gebiet das Gebiet des Glaubens und der Sitte. Betreffend des letztern glaubte aber die Kirche, daß alles zur Sitte gehöre, also alles ihrem Regiment anheimfalle. Sogar habe die Autorität der Kirche sich auf Finanzgesetze erstreckt. Es gebe ungefähr kein Gebiet, welches nicht auch der Kirche anheimfiele. Der Staat könne nicht ruhig mit zusehen, daß seine Gesetze von einer zweiten obrigkeitlichen Macht angegriffen werden. Alle diese Theorien der Kirche seien alt, ebenso alt aber die Versuche der Staaten, sich gegenüber der Kirche sicher zu stellen. Aber das Placetum regium gewähre keine Schutzwehr, das läge jetzt klar zu Tage. Ein solcher Zustand dürfe nicht für die Dauer bestehen. Der Staat macht jedem begreiflich, daß die Autorität der Kirche zu achten sei; demgegenüber stellt die Kirche ihre Autorität über den Staat; es sei Pflicht der Religion, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, natürlich wolle aber die Kirche bestimmen, was Gott wolle. In welcher Richtung soll man sich bemühen, dem Zustande abzuhelfen? Das placetum regium auszubilden, sei unnöthig; der Staat habe auf diesem Gebiete keine Macht. Das placetum regium sei mit den Principien des modernen Staates unvereinbar. Der Kirche müsse Freiheit eingeräumt werden, aber auch dem Staate muß sie werden. Es ist undenkbar, daß der Staat auf seinem Gebiete der Kirche als solcher ein Wort mitzusprechen gestatte. Dies könne erlangt werden durch Aufrichtung von Bollwerken; ein solches sei das vorliegende Gesetz. Das Gesetz ist keine neue Erfindung; in vielen Gesetzbüchern befinden sich noch schärfere Bestimmungen, und dies gerade in den Ländern, in welchen sich die katholische Kirche der größten Freiheit erfreut. (Unruhe im Centrum.) In vielen Staaten sei der **Klerus in neuer Zeit umgestaltet, der alte sei ausgestorben**, (Unruhe im Centrum) **der jetzige sei ein Ebenbild des Jesuitismus**. (Große Unruhe.) Die Interessen des Volkes seien dadurch gefährdet; die gröbsten Schmähungen gegen den Staat machten alles Ansehen der weltlichen Regierungen zu nichte. Man habe davon gesprochen, daß die Kirche mit den Massen sich verbinden und so ihre Zwecke erreichen müsse. Die Geistlichen benehmen sich allerdings so, als ob sie mit den Massen zusammengehen, mit einer großen Schmeichelei gegen die Massen. (Große Unruhe.) Byzantinismus könne man das nennen. Ein zweiter Grund des Vorgehens der Regierung sei die **Infallibilität des Papstes** (Hört!). **Jetzt ist alles durch dieselbe anders geworden** (Nein! Nein! im Centrum). Alle Angelegenheiten seien jetzt dem Kirchenregiment zugesichert. Man erkläre die Regierung für irreligiös und der Excommunication verfallen. Der vorliegende Gesetz-Entwurf sei zwar kein Universalmittel, es werden ihm noch andere folgen. (Lebhafter Beifall.)

Nach Lutz sprach der bekannte protestantische Historiker **Treitschke**. Er lobte vorerst den König von Bayern wegen seiner reichspatriotischen Gesinnung und tritt dann für die Vorlage in die Schranken, wenn er auch anerkennen muß, daß „die Worte im Gesetz allerdings eine ziemlich harte Fassung haben.“ Er tröstet sich damit, daß es jedenfalls milde ausgelegt werde.

Auf Treitschke folgte der berühmte Abgeordnete **Reichensperger** von der Centrumsfraktion. Es fragt sich, ob dies Gesetz, das den öffentlichen Frieden schützen soll, nicht den Frieden der Katholiken stören wird. Von der Annahme dieses einen Paragraphen soll die Entscheidung darüber abhängen, welche von den beiden Gewalten, die des Staates und der Kirche, erhalten werden, welche unterliegen soll! Als ob nicht vor Annahme dieses Paragraphen die Trennung der Gebiete von Staat und Kirche unzweifelhaft und anerkannt wäre, nur daß man einsehen muß, daß die Trennung ohne große Rücksicht beider Theile gegen einander undurchführbar ist und daß man ihre unangenehmen Contacte als unvermeidliche Folgen nicht blos hinnehmen, sondern durch den guten Willen beider Theile beseitigen muß. Der Satz, daß man **Gottes Willen mehr gehorchen muß, als den Menschen**, ist nicht ein willkürliches Axiom, von Menschen aufgestellt, sondern **ein göttliches Wort**, als ein göttliches für alle nicht blos gekannte, sondern **wirkliche Christen** giltig, Katholiken sowohl als Protestanten, die ohne den Glauben an dieses Wort **nicht mehr Christen** sondern **Heiden** wären. Und nicht dem Heidenthum, sondern dem Christenthum gehört alle Zukunft, auch die der Gesetzgebung. Besser thäte man, die Gesinnungen zu corrigiren, aus denen etwaige Friedensstörungen entspringen, als mit Strafbestimmungen gegen sie vorzugehen, wobei ein neues Vergehen construirt und davon abgesehen wird, daß unser Strafgesetzbuch bereits gegen Mißbrauch der Amtsgewalt genau definirte und qualificirte Bestimmungen enthält. Nicht um den öffentlichen Frieden handelt es sich hier, sondern um ein **Ausnahmegesetz in der häßlichsten Bedeutung des Wortes**. Man thut selbst in geistesstarken Kreisen so, als wäre das neue Dogma im höchsten Grade staatsgefährlich, und der Staat müsse sein Dasein gegen dies Dogma schützen. Wie mögen die Auguren lächeln, wenn sie unter sich sind und von dieser fingirten Gefahr sprechen! Der französische Code präcisirt doch wenigstens den concreten Fall, und verdient daher den Vorzug vor unserer Vorlage, die den Fall der eintretenden Strafe der **laxesten Auslegung preisgibt und das Denunciantenthum in der Kirche fördert**. Bis 1852 galt jene Bestimmung, die schon im Staatsrathe Napoleon I. schwere Bedenken erregte, in den preußischen Rheinlanden; die preußische Regierung kannte sie sehr wohl und

---

Mariola.

(Fortsetzung folgt.)

Es wurde ihr schwer, die Thatsache zu begreifen. „Rosa! Rosa!“ rief sie in unnennbarer Angst. Keine Antwort. „Francois! Francois!“ Immer keine Antwort.

In solcher Nacht sich an solcher Stelle allein zu befinden, war schrecklich und sie hatte keine Idee von dem Wege nach Carlo Vanino's Höhle. Was konnte sie thun? Wo sollte sie sich verbergen? und wie dem Schicksal ihrer Begleiter entgehen? Sie kniete nieder und kroch vorwärts. Einige Schritte vor ihr war ein Abgrund. Sie erhob sich entsetzt. „Was soll ich thun, barmherziger Gott, wohin soll ich mich wenden?“ Es war keine Hoffnung auf Hülfe vorhanden und nachdem sie verzweifelnd umhergeblickt, kam sie zu der Ueberzeugung, daß sie sich auf sich selbst zu verlassen habe. Die Gefahr vorwärts zu bringen, schien nicht größer, als die umzuwenden, und sie kroch auf allen Vieren, sorgfältig tastend, um den Abgrund herum. Nach einiger Zeit gelangte sie an eine Baumgruppe, deren Stellung ihr zu beweisen schien, daß die Gefahr überstanden sei. Von hier aus wurde der Weg sicherer und ein heller Blitzstrahl zeigte einen engen Felsenpfad, der ziemlich steil aufwärts führte.

Mariola klomm muthig vorwärts und nach langem Mühen leuchtete ihr hoch oben ein Feuer entgegen. Das mußte das Signal der Nähe von Carlo Vanino's Höhle sein und sie eilte mit neuer Kraft, neuem Muthe vorwärts. Es dauerte nicht lange, so rief eine Stimme: „Wer da?“ „Italia.“ „Gut, Willkommen.“

Wenige Minuten später hatte sie den Eingang der Höhle erreicht und wurde, nachdem sie den Brief abgegeben hatte, vor Carlo Vanino geführt.

Es war ein Mann von ungefähr 36 Jahren mit dunklen Haaren und großem Barte. Er glich durchaus nicht den Räuberhäuptlingen unserer Bühnen, obgleich er abstoßend und wild genug aussah; trug auch keine rothen Beinkleider und geschlitzte Aermel, keine gestickte Jacke und keinen mit rothen Bändern verzierten Hut, sondern einen groben spanischen Sombrero, einen Rock von Schaffellen mit dem Pelze nach außen und Beinkleider von Schaffellen mit dem Pelze nach innen. Nachdem er den Brief gelesen hatte, führte er Mariola's Hand an seine Lippen und sprach mit rauher Herzlichkeit: „Hier sind Sie sicher, Signorina. Die feigen Schweizer wagen es nicht so leicht, diesen Paß anzugreifen. Sie werden der Ruhe bedürfen; hier ist ein Lager von Fellen. Schlafen Sie in Frieden.“

Mariola setzte sich. „Ich kann doch nicht schlafen, weil mein armes Herz zu aufgeregt ist. Aber sagen Sie mir, werden Ihre Freunde für eine Fremde fechten wollen?“ Der Italiener zuckte die Achseln. „Sie werden fechten, weil ich es Ihnen befehle und ich werde fechten, weil mein Freund mir in seinem Briefe sagte, Sie seien großmüthig und der Hülfe bedürftig.“ Der Bandit machte kein Geheimniß daraus, daß er aus gewinnsüchtigen Absichten handle. Mariola zog ihre Börse. „Ich habe hier noch tausend Thaler; sind

kann sie daher nur vorsätzlich bei der Abfassung des neuen Strafgesetzbuches bei Seite gelassen haben. Mit ähnlicher Positivität ist die Gesetzgebung anderer katholischer Staaten vorgegangen, nur dem deutschen Reich war es vorbehalten, im Jahre 1871 gegen die Geistlichen in demselben Geiste vorzugehen, wie die Carlsbader Beschlüsse gegen die Presse. Gegen die Herabwürdigung des Staates, Aufregung zum Ungehorsam u. s. w. bietet unser Strafgesetz genügenden Schutz. Die Wirkung des vorgeschlagenen Gesetzes wird sein, daß es mehr dem Staate als der Kirche schaden wird.

Der Redner nach Reichensperger war der fortschrittliche Bürgermeister Fischer von Augsburg. Derselbe machte solche Angriffe auf die kath. Kirche und die Centrums-Fraktion, daß ihn der Präsident zur Ordnung rufen mußte. Wenn, sagte Fischer, der Vorredner meine, man würde durch diesen Gesetzentwurf dem Reiche schaden, dann würde ihn seine Partei gewiß gutheißen. Es gäbe eine Partei, die ultramontane, welche sich nicht auf den Boden des Reiches stelle, sondern eine politisch-revolutionäre Partei wäre. In den Diensten dieser stände ein Theil des Klerus. (Beifall und Unruhe.) Was diese Partei wolle, das beweise der Münchener „Volksbote“. Redner citirt viele Artikel aus diesem Blatte, welche voll Feindseligkeit gegen Preußen und seine Majestät seien. Man müsse den Gesetzparagraphen noch verschärfen und Jeden, der zum Haß aufreizt, bestrafen. Um die Schädigung der vaterländischen Interessen und den Mißbrauch der Religion abzuwenden, sei dieser Gesetzentwurf besonders ersprießlich.

Im weiteren Verlaufe der Debatte nahm Bischof Ketteler das Wort. Er bemerkt gegen den Minister Lutz, daß derselbe durchaus keine Thatsachen, sondern nur Behauptungen und Beschuldigungen gegen die Lehren der katholischen Kirche, die er nicht verstanden, vorgebracht habe. Er werde darauf nicht antworten, da eine politische Versammlung kein theologisches Concil sei. Die Katholiken in Deutschland und über seine Grenzen hinaus gehorchten mit größter Treue den staatlichen Gesetzen und kein Grundsatz ihrer Kirche hindere sie daran. Wenn das wahr wäre, was der Minister gesagt, so helfe kein Palliativmittel, wie die Vorlage, dann müßte man den Katholicismus ein- für allemal verbieten. (Widerspruch.) Nie sei im norddeutschen Parlamente so feindselig gegen den Katholicismus gesprochen worden, als heute von dem bayerischen Minister. Wenn der Abgeordnete Fischer hier katholische Predigten charakterisirt habe und man habe von allen Seiten „sehr wahr!“ gerufen, so möchte er doch fragen, wie viele Mitglieder im Hause katholische Predigten gehört hätten (Heiterkeit); daß Fischer, der sich so viel darauf einbilde, ein guter Katholik zu sein, vor einer so gemischten Gesellschaft (stürmische Heiterkeit) Lehren seiner Kirche unwahr dargestellt habe, habe ihn doch verwundert. Die Kirche genieße keine Privilegien, sondern wolle nur vom Staat in ihrem Besitz geschützt werden; der Bürger, dessen Haus die Gesetze schützen, habe doch kein Privilegium. (Widerspruch.) Wenn ein bayerischer Bischof sich wirklich so, wie der Vorredner gesagt, über den „Volksboten“ ausgelassen habe, so werde kein verständiger Mensch solche Worte auf die Goldwaage legen (Widerspruch), es könne ja ein Scherz gewesen sein (stürmische Heiterkeit.) Er selber mißbillige durchaus das Verhalten des „Volksboten.“ Was den Vorwurf, er neige sich socialistischen Prinzipien zu, betreffe, so habe früher ein Organ, das bei der Majorität in großem Ansehen stehe, die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ ausgeführt, der Liberalismus führe zum Socialismus; dieselbe Ansicht habe er in einer neuen Schrift ausgeführt, welche er dem Vorredner zur Lectüre empfehle. (Heiterkeit) Wenn er gegen das Gesetz stimme, so verkenne er nicht die Richtigkeit der in den Motiven aufgestellten Grundsätze; er erkenne an, daß es eine große Pflicht des geistlichen Amtes sei, die Achtung und den Gehorsam vor dem Gesetze zu pflegen; und wenn ein Geistlicher sein Amt zu Angriffen auf Staatseinrichtungen mißbrauche, so liege allerdings ein delictum proprium vor. Er würde auch gegen ein allgemeines Gesetz — selbst wenn es die Geistlichen härter bestrafte, als andere Beamten — Nichts haben, aber zu einem Ausnahmegesetz sei keine Veranlassung; das Reich dürfe sich nicht vor Gespenstern fürchten. Es gebe keine Partei, die nicht das Reich zu kräftigen und zu stärken wünsche, die gegentheilige Behauptung sei eine offenbare Verleumdung. Er protestire gegen die Verdächtigungen der katholischen Geistlichkeit, welche die Vorlage involvire; man solle Thatsachen vorbringen, aber keine Verleumbungen und nicht ein solches Gesetz durch Citate aus obscuren Scribenten begründen. Wohin soll es führen, wenn nach den augenblicklichen Tagesbedürfnissen der Regierungen Gesetze gemacht werden? Mit des Schicksals Mächten sei kein ewiger Bund zu flechten; andere Parteien könne es einst empfindlich gereuen, heute sich den Regierungen gefügt zu haben. Es sei des deutschen Reichstages nicht würdig, Gelegenheitsgesetze statt Staatsgesetze zu machen. (Widerspruch.) Die Vorlage sei auch so vage und allgemein gefaßt, daß sie jedes der Regierung mißliebige Wort eines Geistlichen zu einem Verbrechen stemple und mit Zuchthaus bedrohe. (Sehr richtig!) Der Geistliche könne nicht Alles loben und lobhudeln, was irgend ein Ministerium verfüge; das könne nur der thun, der mit Hegel im Staat den präsenten Gott sehe, aber kein wahrer Christ. Im odiösesten Sinne des Wortes sei die Vorlage ein Ausnahmegesetz, welches die Gleichheit vor dem Gesetz geradezu vernichte. Es gebe noch viele andere Beamten, die verpflichtet sind, den gesetzlichen Sinn zu pflegen, und durch ihr Amt den Staat schädigen können, wie Lehrer, Aerzte, Notare und andere Beamte? Weshalb greife man die Geistlichen allein heraus? Die Vorlage sei der Ausdruck des ersten Napoleonismus, oder vielmehr es sei die eigentliche Quelle derselben die französische Revolution, die schon 1796 zahlreiche Ausnahmegesetze gegen die Geistlichen erlassen habe. Dieser Geist der falschen Freiheit sei namentlich in Süddeutschland verbreitet, während die wahre Freiheit nur noch in England zu finden war; jetzt aber habe sie ihre Heimat auch in Norddeutschland, wo der anticlerikale Sinn lange nicht so böse entwickelt sei, wie in Süddeutschland. Möge der Norden diesmal über den Süden siegen, der jetzt ein Produkt seiner verdorbenen und verfälschten Freiheit nach dem Norden importiren will. Während der Reichstag Preß- und Vereinsfreiheit und jede andere Freiheit eifersüchtig bewacht, wolle er die Geistlichen in's Zuchthaus stecken, welche den Muth ihrer eigenen Meinung hätten. (Widerspruch.) Je gerechter der Reichstag, um so fester werde er das Reich begründen. Er werde gewiß nicht bestreiten, daß das deutsche Volk ein tief religiöses sei, aber die Vertreter eines solchen Volkes sollten die Diener der Religion nicht der Zuchthausstrafe und der Polizei-Ueberwachung preisgeben! (Beifall im Centrum.) (Schluß f.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 26. Nov. Der Nürnb. Correspondent brachte vor zwei Tagen die offiziöse Nachricht, daß das Ministerium Mittel und Wege gefunden habe, eine Steuererhöhung zu vermeiden. Wir wollen die Richtigkeit dieser Angabe nicht bestreiten. Denn die Kriegsentschädigung, die wir von Frankreich bekommen, wird doch soviel betragen, daß wir auf ein paar Jahren unsere Defizits bestreiten können. Wahrscheinlich hat uns Bismarck eine Million mehr ausgeworfen, als ursprünglich berechnet war und die Gründe, welche den sonst nicht verschwenderischen Grafen dazu bewogen haben, dürften triftige sein. Mir erleidet es keinen Zweifel mehr, daß wir unmittelbar vor der Kammerauflösung stehen und die Vorbereitungen hiezu von Seite der Regierung sind unermeßlich, um ja der liberalen Partei die Majorität zu sichern. Deßwegen muß die Steuererhöhung vermieden werden, denn mit Defizit im Haushalt und Steuererhöhung läßt sich kein Wahlkampf gewinnen. — In Kiefersfelden findet heute eine Katholikenversammlung statt, zu welcher zahlreiche Betheiligung aus Nah und Fern zugesagt ist. Von hier haben sich unter Andern Pfarrer Westermayer und Appellrath Krätzer begeben. Jedenfalls wird die liberale Winkelversammlung, welche vor 14 Tagen dort stattfand, von ihr bedeutend ins

---

Sie zufrieden, wenn ich Sie mit Ihnen theile?“ Die Augen des Räubers leuchteten. „Gewiß, Madame; ich kann nicht mehr verlangen und erwartete das nicht.“ Sie gab ihm das Geld; gegen ihn handelte sie ehrlich. Das war der Ueberrest von ihren zweitausend Pfund und das theilte sie.

„Es wäre gerathener, Signorina, wenn Sie zu schlummern suchten. Meine Leute werden bald hier sein; sie brauchen nicht zu wissen, daß Sie eine Dame sind. Verbergen Sie Ihr Geld und verstehen Sie mich, wenn ich Sie „Signor“ nenne.“

Diesem Rathe gemäß legte sich Mariola auf die Felle und bald darauf erschienen ungefähr ein Dutzend, mit den verschiedensten Dingen beladene Männer. Einige waren schmutzig und durchnäßt, als ob sie weit herkämen, einige trugen Geflügel, andere Früchte und Wildpret. Alle aber glichen mehr einer Horde Zigeuner als einer Räuberbande. Es entstand bald ein wilder, gemeiner Lärm, die Reden der Leute waren voll Zotten und sie sahen so brutal und frech aus, daß Mariola zu zittern begann und sich fragte, ob es auch schicklich sei, sich in solche Gesellschaft zu wagen.

Und in Mitte der gemeinen Orgie, welche folgte, hatte das sündhafte Weib Zeit auf alle Ursachen zurückzublicken, welche ihren gegenwärtigen Aufenthalt zur Folge hatten. Die Art und Weise, wie dieser Rückblick über sie kam, ließ sie im innersten Herzen erbeben. Es war, als ob eine unsichtbare Hand sie fortführe — als ob eine leise Stimme ihr zuflüsterte: „Denke — denke jetzt — denn in wenigen Minuten könnte es zu spät sein!“ Diesen Gedanken konnte sie nicht los werden. Wenn die erschöpfte Natur endlich nachgab und sie einschlief, erwachte sie plötzlich schaudernd wieder, als ob sie die eisige Kälte des Grabes abzuschütteln hätte. „Was kann das sein? was soll das bedeuten? fragte sie sich selbst, als sie zum dritten Male mit kaltem Schweiß auf der Stirne erwachte. „Sie sind nicht wohl, Signor“, fragte Carlo Vanino, „Ihr Schlaf ist unruhig. Trinken Sie etwas Wein.“ Er reichte ihr einen Becher, sie hob ihn an ihre fieberheißen Lippen und leerte ihn auf einen Zug. Es war ein starker schwerer Wein, der erst gleich Lava durch ihr Blut strömte und ihre Lebensgeister ungewöhnlich aufregte, dann aber kam eine angenehme Ermattung über sie und endete in einem erquickenden Schlummer.

Als sie erwachte, war es Morgen und die ersten Sonnenstrahlen fielen in die Höhle. Die Männer lagen im trunkenen Schlafe umher, hie und da zeigten sich auch weibliche Gestalten, welche bewiesen, daß selbst Frauen das wüste Trinkgelage getheilt hatten. Carlo Vanino befand sich nicht unter ihnen.

(Schluß folgt.)

Sulzbach. Am 22. ds. Nachts stürzte der 15jährige Sohn des hiesigen Gastwirths Schall vom obern Boden des Stadels herab, so daß er todt heimgetragen werden mußte. — Ein Bahnwärter bei Witzlhof hat in der Ulmer Lotterie einen Gewinn von 5000 fl. gemacht.

Licht gestellt werden. — Auf die maßlosen Angriffe Sigls zu antworten, steht unter meiner Würde. Was hingegen die Richtigstellung der Thatsachen betrifft, wird demnächst von authentischer Seite eine Erklärung erfolgen, bis zu welcher Zeit ich Hrn. Sigl und die beiderseitigen Leser vertröste. Daß Sigl die Stirne hat, offenkundige Thatsachen, wie ich sie in meinem Berichte darlegte, zu verdrehen und wegzuleugnen, daran hat die Zurückhaltung der patriotischen Blätter die Schuld, welche aus bekannten Gründen schweigen.

Dienstesnachrichten. Ernannt: der Gerichtschreiber am Landgericht Simbach Jos. Neff zum Assessor in Schongau und der dortige Assessor A. Wessinger zum Landrichter in Miesbach.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 28. Nov. Auf der österr. Bahnstrecke außerhalb des Bergkellers gerieth gestern Nachmittag 1 Uhr der siebzigjährige Uhrmacher Alois Gogl in dem Augenblicke auf das Schienengeleise, als die Locomotive, noch zwei Wagenlängen von ihm entfernt, ihn erfaßte und derselbe dergestalt verstümmelt wurde, daß man nur an den Kleidern und seiner daneben liegenden Tabakdose mit eingravirtem Namen die Identität der Person herstellen konnte. Der Kopf war vollständig zerquetscht und ein Bein förmlich zermalmt.

‡ **Passau,** 28. Nov. Bei der am verflossenen Sonntage im Gesellenvereinslokale veranstalteten Abendunterhaltung war der geräumige Saal, wie gewöhnlich, von den Herren Ehrenmitgliedern, Gönnern und Freunden des Vereines höchst zahlreich besucht, und die allgemeine heitere Stimmung wurde besonders erhöht durch die beiden sehr gut und präcis von den Vereinsmitgliedern gegebenen theatralischen Vorstellungen, dem Franctireur, einem sehr ansprechenden und gelungenen Kriegsbilde aus dem letzten Feldzuge, wobei besonders der Franktireur Franz und der badische Feldarzt Lebrecht ihre Rolle sehr gut auffaßten, sowie durch das Lustspiel: „Der Domestik als Pechvogel", in welchem Michl, der Bediente, sich musterhaft in seine Rolle als Komiker zu schicken wußte. Auch mehrere Piecen eines Streichquartettes wurden sehr befriedigend vorgetragen.

Beim Abgerüsten des Thurmes in **Pondorf** ereignete sich der Unglücksfall, daß beim Ausschlagen der Gerüsthölzer dem Spängler Ablöscher von Straubing eines derselben an das Hinterhaupt fiel und denselben erheblich verletzte.

Neueste Nachrichten.

München, 27. Nov. Der rheinische und westphälische Adel hat an den hiesigen Erzbischof eine Adresse gerichtet. In derselben wird dem Erzbischof die freudige Anerkennung ausgesprochen, daß er die ungerechten anmaßenden Angriffe des Staats auf die Lehrfreiheit der kath. Kirche in überzeugendster Weise zurückgewiesen hat. Mit apostolischem Freimuth und deutscher Offenheit, heißt es in der Adresse, haben Euer Excellenz das Gebiet bezeichnet, auf welchem Christus der Herr den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, nicht aber einem von gegnerischen Einflüssen beherrschten Cultusministerium die Gewalt verliehen hat zu lehren und zu leiten.

Linz, 27. Nov. Zu den aufgelösten Landtagen gehört auch der von Oberösterreich. Die Neuwahlen sind für die Landgemeinden auf den 11., für die Handels- und Gewerbekammer auf den 13. und für den Großgrundbesitz auf den 14. Dez. festgesetzt. Der Landtag ist auf den 18. Dez. einberufen.

Rom, 25. Nov. Der Papst ernannte 19 Bischöfe, worunter 14 italienische. In seiner Ansprache erwähnte der heil. Vater, wenn man den Bischöfen auch die Mittel entziehe, den Weg der Würde und Barmherzigkeit zu behaupten, so werde doch Gottes Hilfe nicht fehlen. Die Regierung des Königs Viktor Emanuel verweigert nämlich den Bischöfen die Ausbezahlung ihres Gehaltes, was man bei uns Temporaliensperre heißt. — Das brasilianische Kaiserpaar ist hier angekommen und hat einen Besuch des Königs empfangen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½.—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 34—36.	Preußische Kassenscheine	105—
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 100¼.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
Vom 22. Nov. 1871.

Franz Haibl, Inwohnerssohn von Bischofsreut, wurde wegen Vergehens und Uebertretung des Diebstahls in eine 2monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Alois Riggl, Häuslerssohn von Wollaberg, erhielt wegen 2 Vergehen der Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Maria Schebl, Inwohnerstochter von St. Nikola, wurde wegen Diebstahl zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Josef Streibl, Schreinergeselle von Rittsteig, erhielt wegen vors. Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Josef Reußendorfer, Inwohner von Iring, wurde wegen Vergehens der Körperverletzung in eine 1monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Passau** durch **J. Bucher**, zu beziehen:

Auch eine Enthüllung

oder

ein altes Buch gegen die neuen Irrungen,

herausgegeben
von

Dr. Conrad Martin,
Bischof von Paderborn.

gr. 8. 6. Bogen. geh. Preis 36 kr. rh. — Unter Kreuzband franco 39 kr. rh.

Obige Broschüre enthält einen Plan zum Verderben des Katholicismus, den wir in all seinen wahrhaft entsetzlichen Details heute wieder aufgenommen sehen. Jede Fiber des menschlichen Herzens ist darin blosgelegt und benützt. Alle Leidenschaften, deren wir fähig sind, auch das Uebermaß unserer guten Eigenschaften nicht ausgeschlossen, werden zu einem, ich möchte sagen, Massensturm gegen die Kirche organisirt. Wer diesen Plan aufmerksam nicht bloß liest, sondern studirt und ihn als Maßstab an die gegenwärtige kirchliche Bewegung anlegt, der erstaunt über die Correctheit der Ausführung und verwundert sich nicht über den erzielten, sondern über den nicht erzielten Erfolg. Den Fehler hat nämlich der Plan, daß er den ganz unberechenbaren Beistand Gottes nicht in Betracht zieht, und natürlich auch nicht ziehen kann, da ja gerade dieser Beistand geleugnet wird. Insofern wird diese Schrift auch ein wuchtiger Beweis für die göttliche Grundlage der Kirche sein. Die Quelle, aus welcher der Hochwürdigste Verfasser seine Enthüllung schöpft, stammt aus Italien, der Heimath Machiavelli's, und ist, das ist gerade das Merkwürdige an der Sache, fast hundert Jahre alt.

Mainz im November 1871.

Franz Kirchheim.

Bekanntmachung.

Freitag den 1. Dezember ds. Js. Vormittags 10 Uhr werden in der Canzlei des Landwehr-Bezirks-Commando's getragene Monturstücke und sonstige Ausrüstungsgegenstände gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Passau, den 23. November 1871.

Das Landwehr-Bezirks-Commando.
Ritter von Oswald, Oberstlieutenant.

Bekanntmachung.

Die Jagd der Gemeinde **Zenting** wird auf **sechs Jahre** wiederum an die Meistbietenden verpachtet werden. Termin dazu wird auf

Donnerstag den 28. Dezember l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Schulhause zu Zenting anberaumt und werden Pachtlustige zum Erscheinen mit dem Bemerken eingeladen, daß sich der Gemeinde-Verwaltung unbekannte Personen durch ein gemeindliches Zeugniß über ihre Jagdkartenfähigkeit auszuweisen haben.

Die Pachtbedingungen werden vor Beginn der Verpachtung bekannt gegeben und können bis dahin im Schulhause daselbst eingesehen werden.

Am 23. November 1871.

Gemeinde-Verwaltung Zenting.
Joseph Schreiner, Bürgermeister.

Die mit **1. Januar 1872** einzuführenden **neuen Gewichte** von **Gußeisen** und **Messing,** sowie **Messingeinsätze, Metermaßstabe u. Dezimalwaagen** empfiehlt geneigter Abnahme 3.3

Otto Bernhard, Obergriesbach.

Darlehensgesuche

an die

Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank

3.6

werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

G. Eglauer, Passau.

Am 11. Januar Ziehung

der Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 ꝛc.

Gewinn-Auszahlung ohne jeden Abzug.

Das Loos kostet Einen Thaler.

Um mit Bestimmtheit auf den Empfang der Loose rechnen zu können, bitten wir um **beschleunigte** Bestellung bei uns und unsern Agenturen. 1.8

Die General-Agenten:

Albert Heilmann in Cöln, Berlich Nr. 8. | **D. Löwenwarter** in Cöln, große Sandkaul.

Zu haben bei **Franz Glaser jun.** in **Passau.**

Nachruf.

Heute schied aus unserer Mitte der hochwürdige Herr **Franz Ser. Prager,** um als ernannter Pfarrer von Obergriesbach diesen seinen Posten anzutreten. Wir können es uns nicht versagen, ihm für sein treues Wirken in der Seelsorge, für seine allseitige Güte und Menschenfreundlichkeit unsern herzlichsten Dank anmit auch öffentlich auszusprechen. Herr Pfarrer Prager war uns ja fast 12 Jahre ein wahrer Seelsorger, voll Eifer auf der Kanzel, unermüdlich im Beichtstuhle, voll Güte und Geduld in der Schule, ein liebevoller Rathgeber Allen, die zu ihm kamen. Durch sein Bemühen ist unsere Kirche durch einen Anbau verlängert, und das Innere derselben ganz neu, äußerst geschmack- und prachtvoll restaurirt worden. Möge der liebe Gott dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Prager all das Gute reichlich vergelten, das er uns erwiesen hat, und ihn zum Heile und Segen der Menschheit noch recht lange und gesund erhalten.

Wittibreut, den 23. November 1871.

Die dankbare Pfarrgemeinde.
Parzhuber, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In der Klagssache des Bürgermeisters, Bäckers und Gastwirths Joseph Drexler von Sonnen gegen 1) den Bauern Johann Ritzer von Kriening und 2) den Bauerssohn Xaver Hirsch von dort wegen Ehrenkränkung wurden die beiden Beklagten durch rechtskräftiges Urtheil des unterfertigten k. Landgerichts vom 27. September ds. Js. der Uebertretung einer Ehrenkränkung an dem Kläger Joseph Drexler für schuldig erkannt, und demgemäß a) Johann Ritzer in eine Geldbuße von 25 fl. und b) Xaver Hirsch in eine solche von 10 fl., sowie beide Beklagte auch zur Tragung der sie treffenden Kosten verurtheilt, was auf Antrag des Klägers hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Wegscheid, am 23. November 1871.

Königliches Landgericht.
Schwarz.

Rechnungsformulare

auf sehr schönem Canzlei-Papier werden zu nachstehend billigen Preisen angefertigt:

100 Stück Rechnungen in Octav		30 kr.
100 „ „ „ Quart		54 kr.
100 „ „ „ Folio	1 fl.	12 kr.

Bei Anfertigung von mindestens 500 Stück das Hundert um 6 kr. billiger.

J. Bucher'sche Buchdruckerei in Passau.

Ein solides Mädchen, das schon längere Zeit in einem gemischten Waarengeschäft thätig war, sucht wieder einen Platz, geht auch aufs Land.

Gefällige Offerte beliebe man unter Nr. 128 in der Donau-Ztg. zu hinterlegen. 12

Eine Schlafstelle

ist zu vergeben. D. Uebr. 12

Ein Fleischbüchlein ging verloren. D. Uebr.

Es ist eine **Wohnung** zu vermiethen. Das Näh. in der Exped. d. Bl.

Es ist eine schöne **Wohnung** mit allen Bequemlichkeiten und Aussicht auf die **Donau** sogleich oder auf Lichtmeß im Hause Nr. 191 zu beziehen.

In der Ilzstadt Nr. 42 ist sogleich ein **Haus** Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. 3.6

Eben eingetroffen:

Asiatischer Wanzentod

vorzügliches, unfehlbares Mittel zur Vertilgung der Wanzen sammt ihrer Brut. à Flacon 18 und 36 kr.

Chinesisches Mottenpulver.

Wirksames, radikales Mittel zur Vertreibung der in Wollstoffen und Pelzwaaren befindlichen Insekten, per Paquet 18 und 36 kr. bei (10)

Franz Glaser jun.

Emser Pastillen

aus den Salzen der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Katarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der **plombirten** Schachtel **30 kr.** Nur allein ächt auf Lager in **Passau** in sämmtlichen Apotheken. In **Aidenbach** bei Apoth. G. Praffetsberger, in **Arnstorf** bei Apoth. Franz Herlein, in **Deggendorf** in der Sell'schen Apotheke, in **Eggenfelden** bei Apoth. Jos. Stegmüller, in **Geiselhöring** bei Apoth. J. Stainer, in **Osterhofen** bei Apoth. Ludw. Sell und in **Vilshofen** bei Apoth. L. Thallee.

Die Administration der Felsenquellen.

Heute Dienstag den 28. ds.

Hausball,

wozu freundlichst einladet

Josef Streibl,
Gastgeber, Theresienstraße.

Katholisches Casino.

Heute den 28. ds. Abends Vortrag:

Die kirchliche Bewegung im Orient.

Der Ausschuß.

---

28. XI. 7 u. 8.
Eichbichler.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 28. ds. zu Hrn. Johann Bauer, wo **Schlachtpartie** und gutes **Märzenbier** verabreicht wird, hiezu ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Mittwoch den 29. ds. Abends 8 Uhr

Probe zur Stiftungsfeier

im Lokale.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 27. ds.: Joseph Fent, Zimmermann in St. Nikola, (Wittwer) mit Katharina Schmid in St. Nikola. — Hr. Norbert Rieger, Briefträger dahier, mit Jgfr. Heininger, Zeugmacherstochter d. Z. dahier.

Gestorben am 25. ds.: Joseph Wachberger, Maschinenheizerskind in St. Nikola, 4 T. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 285.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 30. November. — Andreas.

Die Debatte über den Kanzelstrafparagraphen.
(Schluß.)

* Die zweite Berathung des Kanzelstrafparagraphen wurde eingeleitet durch den konservativen Abgeordneten Maltzahn. Als evangelischer Christ, sagte er, sehe ich in der katholischen Kirche einen Gegner. Auch der Staat soll Front machen gegen die Kirche, aber nur nicht mit Hilfe des Strafgesetzbuches, dessen Paragraphen nicht nach den wechselnden Bedürfnissen des täglichen Parteikampfes umgemodelt werden dürfen. Will man die freie Meinungsäußerung beschränken, dann nehme man doch lieber den Haß- und Verachtungsparagraphen an, der wenigstens Alle in gleichem Maße trifft. Die Wirkung des Gesetzes wird auch eine ganz andere sein, als die Urheber glauben. Abg. Richter ist gegen das Gesetz aus wesentlich praktischen Gründen. Er unterschätze nicht die Gefahren der römischen Hierarchie, aber Niemand brauche dieselben zu fürchten, wenn sich die Regierung entschließe, das liberale Programm zu erfüllen. Die Regierungen wollen aber nicht dem Volk eine Waffe gegen den Ultramontanismus in die Hand geben; sie wollen ihn nur abhalten, in ihre eigene Machtsphäre einzugreifen. Man werde mit der Vorlage die Ultramontanen nicht schlagen, sondern nur kitzeln. Die Motive sprächen nur von der Staatsgefährlichkeit der ultramontanen Wahlagitationen, nichts von deren Rechtswidrigkeit, und bewiesen dadurch, daß das Gesetz aus der Rüstkammer der Reaktion stamme. Abg. v. Schauß: Das Jahr 1871 solle nicht bloß deßhalb ein Wendepunkt in der Weltgeschichte sein, weil Deutschland den hochmüthigen Franzosengeist gebrochen, sondern auch, weil das deutsche Reich die große Frage der Trennung zwischen Staat und Kirche zu lösen suche. Ein erster Schritt dazu sei die Vorlage, eine höchst zivilisatorische Maßregel (Gelächter), ein Manifest gegen den Ultramontanismus. Hr. Reichensperger habe neulich gesagt, daß Bayern noch auf einer sehr niedrigen Kulturstufe stehe. Richtig sei das freilich, denn der vierte Theil der bayerischen Abgeordneten sitze im Centrum (Lärm). Richtig auch deßhalb (Reichensperger-Krefeld: Weil Bayern das placetum regium hat), weil das placetum bisher noch nicht genügend angewandt sei, weil die Klerikalen noch die Schulen beherrschten. Die bayerische Schule habe seit 200 Jahren keinen Fortschritt gemacht. In solcher und ähnlicher Weise kämpfte Hr. von Schauß für die Vorlage. Schlüßlich brachte er noch die destruktiven Tendenzen der Ultramontanen auf's Tapet, gegen welche der Lutz'sche Antrag wenigstens ein Mittel wäre.

Abg. v. Windthorst constatirt, daß er und seine Freunde den jetzt entbrannten Streit nicht begonnen hätten, daß von ihnen keine Veranlassung gegeben sei zu solchen Brandreden, wie sie jetzt hier gehalten worden seien. Eine so wichtige tief einschneidende Neuerung müsse mit Ruhe und Ueberlegung, mit Ernst und Würde behandelt werden. Statt dessen werde sie hier mit leidenschaftlichen, ungehörigen Ausfällen berathen. Der Bundesrath habe den Entwurf in einigen Tagen fertig gestellt, und zwar mit solcher Eile, daß sogar der Sabbath nicht mehr heilig gewesen. Am Sonntage um 2 Uhr sei das Gesetz im Bundesrathe definitiv angenommen, am Montag Abend schon im Reichstage zur Vertheilung gelangt, und darauf in selber Woche noch zwei Lesungen anberaumt worden. Ein derartiges Gesetz so zu behandeln, ist das Recht? Das Gesetz liefere eine vortreffliche Illustration zu dem Satze: „Durch Einheit zur Freiheit", auf den die Nationalliberalen stets so sehr gepocht hätten. Er schlage folgende zeitgemäße Amendirung dieses Satzes vor: „Durch Einheit nach Karlsbad und von Karlsbad in die Casematten!" Wenn die Staatsomnipotenz und das Niederschmettern jeder Opposition dagegen Freiheit sei, dann habe Abgeordneter v. Treitschke Recht, der behauptet habe, dies Gesetz bedeute Freiheit und keinen Zwang. Der Entwurf sei damit motivirt, daß sich eine Lücke im Strafgesetzbuch finde. Das Gesetzbuch sei aus neuerer Zeit, damals habe man absichtlich diese Lücke gelassen, weil man einen andern Begriff von Freiheit gehabt, weil man von der Erforderlichkeit einer solchen Bestimmung nichts gewußt. Darin zeige es sich, daß dieser Paragraph einem augenblicklichen Bedürfniß abhelfen solle, also ein eigentlicher Tendenzparagraph sei. In keinem andern Lande finde sich eine Bestimmung von solcher Gehässigkeit. Warum habe man keine ähnlichen Gesetze aus England und Nordamerika den Motiven beigefügt? Das Ansehen des deutschen Reiches müsse im Auslande geschädigt werden, wenn man sähe, daß wir noch so weit zurück seien und solche Gesetze machten. Die Stimme vom Bundesrathe habe gerufen: Es brennt in Bayern, gebt uns Feuer, damit wir das Feuer löschen! Es sei ihm, als er noch Vertheidiger gewesen, eine Brandstifterin vorgekommen, und die Gerichtsärzte hätten erklärt, sie litte an Pyromanie. Man habe sie freigesprochen, und Brände seien nicht wieder entstanden. Wenn es in Bayern brenne, warum bringe man denn gleich die ganze Feuerwehr des Reiches in Bewegung? Bayern habe nach § 5 des Einführungsgesetzes volles Recht, selbst eine Ergänzung zum Strafgesetzbuche bis zur Strafhöhe von 2 Jahren Gefängniß zu erlassen, und nun fürchte sich der stolze bayrische Löwe vor gemalten Gespenstern und flüchte unter die Fittige des Adlers. Oder, sollte es vielleicht nur in gewissen Ministerhotels brennen? Redner weist zurück auf das gute Verhältniß, in welchem in Norddeutschland Kirche und Staat gestanden hätten. Die Stimme vom Bundesrathstische, in der er nicht die eines Ministers, sondern nur die eines Parteimannes habe erkennen können, hätte erklärt, daß die Kirche über dem Staat stehen wolle; es sei das nicht wahr, die Kirche wolle nur Herr im eigenen Hause sein und den Staat auch in seinem Gebiete ruhig herrschen lassen, den Standpunkt werde sie vor wie nach dem Juli 1870 festhalten. Aber, wenn der Staat seine Grenzen überschreite, wenn er durch dies Gesetz eine Herrschaft über die Kirche erlangen wolle, dann müsse die Ehe gelöst werden. Und falls man eine Lösung nach amerikanischem Vorbilde einleiten wolle, so habe er nichts dagegen. Aber das wolle man nicht; man knüpfe an die angebliche Staatsgefährlichkeit des Unfehlbarkeitsdogma an,

---

Mariola.
Schluß.

Nicht weit von Mariola's Lager saßen zwei Männer in flüsternder Unterredung. Sie hatten ihr Erwachen nicht bemerkt und da sie hörte, daß sie von ihr sprachen, schloß sie die Augen wieder, um zu lauschen. „Ich sage Dir, Gulielmo, dieser angebliche Schweizerjunge ist eine verkleidete Engländerin." „Ah!" „Es ist so. Sie hat gewiß viel Geld, alle Engländer sind reich, — und ohne Zweifel auch Juwelen. Das müssen wir zu kriegen suchen." „Ja, aber der Hauptmann? was würde der dazu sagen?" Der Kamerad lachte. „Nun, dem wäre es freilich nicht recht, aber er braucht's eben nicht zu wissen. Wenn es dunkel wird, geht er in's Thal und läßt die Fremde in unserm Schutz. Gut; dann berauben wir sie und schaffen sie aus der Welt. Dem Hauptmann sagen wir, sie sei entwichen." „Hast recht, Kamerad, es soll ein Wort sein! Du warst immer ein kluger Kerl Jacopo! doch still, da kommt der Hauptmann!"

Carlo Vanino trat ein, erkundigte sich nach dem Befinden des Gastes und befahl das Frühstück zu richten. Es bestand aus Geflügel, Brod und Wein. „Ihre Freunde scheinen nicht aufgelegt, Sie hier zu suchen," rief er, „wenn es heute Abend schön bleibt, führe ich Sie selbst gegen Italien."

Die Zeit verging. Es war ein furchtbarer Tag. Der Aufenthalt an solchem Platze wäre unter den gewöhnlichsten Verhältnissen schon unangenehm genug gewesen; für Mariola war er über alle Begriffe schrecklich. Jedes Aechzen des Windes hatte eine Bedeutung. Jedes rascheinde Laub schien das Flüstern unfreundlicher Stimmen. Immer wieder wähnte sie ihren Namen leise ausgesprochen zu hören, oder die bittende Stimme des Gatten zu vernehmen. In dem Anschlagen der Fichtenzweige an die Felsen vernahm sie das „tramp, tramp, tramp" der ankommenden Soldaten.

Der Morgen war heiß und drückend. Dunkle Wolken zogen schwer am Firmamente daher. Dichte Nebel waren mit Aurora aufgezogen und ballten sich an den Berggipfeln. Mariola blickte scheu zur Höhle hinaus und sah unten im Thale die Landleute friedlich zu ihrer Arbeit gehen. Das Herz des sündigen Weibes preßte sich zusammen. „O, daß ich einer unter ihnen wäre, seufzte sie, „daß die Reue solches Glück bieten könne! o, daß ich, die ich so viele Feinde besiegte, das niedrigste, demüthigste Geschöpf unter diesen Bauern sein dürfte!" Es kamen Thränen. Bittere Thränen. Aber sie flossen weniger aus Reue und zarter Weiche des Herzens, als aus Verzweiflung; weniger aus Schmerz über vergangene Verbrechen, die sie vielleicht um sich zu retten wieder begangen hätte, als aus Wuth über das Mißlingen all ihrer Pläne. Sie zerschlug ihre Brust und flüsterte furchtbare Worte und betete erstaunliche Gebete, welche Solchen, die sie kannten, als Blasphemien gegolten hätten. Endlich setzte sie sich auf einen Stein und wartete. Die Stunden schlichen langsam vorüber. Es zeigte sich keine Gefahr des Angriffes. Entweder hatten also ihre Feinde die Spur verloren, oder sie hatten die Verfolgung aufgegeben. Dieser letzte Gedanke war der Inbegriff all ihres Sehnens; sie träumte wieder von einem glücklichen Lebensabend mit Sir Harry.

39. Kapitel.

Da Mariola glaubte, daß mehr gegen sie gesündigt worden sei, als sie gesündigt hatte, da sie Jene als Feinde betrachtete, welche sie retten wollten, hatte sie sich endlich in den Gedanken hineingearbeitet, daß sie ein gekränktes verfolgtes Weib sei und nicht einer der reizendsten Unholde, welche je Gottes liebe Sonne beschienen. Als sie so da saß und das Licht mit den glänzenden Locken spielte, sah sie wunderbar schön und kindlich unschuldig aus und wer immer sie gesehen haben würde, hätte sie für ein Meisterstück der schaffenden Natur erklärt. Der Tag neigte sich nach und nach. Die bleiernen

um daraus das Recht zur Unterdrückung der Kirche herzuleiten. In Württemberg und auch in Norddeutschland habe man von dieser Staatsgefährlichkeit nichts gemerkt, nur in München habe die Regierung mit Benützung der dort geschürten „altkatholischen“ Agitation die Katholiken zur Opposition nicht gegen den Staat, sondern gegen das Regierungssystem getrieben. Wenn sich aber die bayerische Regierung bedroht glaube, dann habe sie selbst Gesetze genug, um die staatsgefährlichen Ideen niederzuhalten. Herr von Lutz habe von einer Verbindung mit den Massen gesprochen und Beweise verheißen, aber noch nicht gebracht. Was das Ziel des Antrages angehe, so sei dasselbe unter dem Vorwande der Staatsgefährlichkeit die Unterdrückung der katholischen Kirche; aber dies Gesetz würde nicht die berechtigte Macht der Kirche paralysiren können. Möge man die Katholiken in die Katakomben und Amphitheater verweisen, die katholische Kirche werde darum doch weiter bestehen. Und wenn er ein Parteimann wäre, so würde es leicht sein, auf Grund dieses Gesetzes, das überall bei Katholiken und gläubigen Protestanten auf's Tiefste verletzen müsse, für seine Partei Capital zu schlagen. Redner wendet sich nun gegen die Ausführungen der bayerischen Redner über das katholische Lehrsystem, und verweist sie auf genauere Studien. Herr v. Schauß könne kirchliche Erlasse gar nicht beurtheilen, da er nicht einmal Latein könne, wie er durch die ganze verfehlte Auffassung eines päpstlichen Breve's an den Redakteur des „Vaterl.“ gezeigt. Die Herren aus Bayern scheinen es zu lieben, hier ihre schmutzige Wäsche zu waschen; man solle endlich die alten, abgethanen Streitigkeiten vor dem Kriege ruhen lassen, wenn man für das Wohl der Nation besorgt sei. Für die Entschließung des Reichstages könnten doch die Auslassungen in bayerischen Blättern ,nicht maßgebend sein. Redner kommt alsdann zur Begründung seiner Abänderungsanträge. Dieselben seien nur eventuelle, gegen das ganze Gesetz werde er jedenfalls stimmen. Aber er bezwecke damit, in den Unsinn, den die Regierung vorgelegt, etwas Sinn hineinzubringen. (Rufe: „Zur Ordnung!“)

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung, weil es ihm nicht zustehe, eine Regierungsvorlage als „Unsinn“ zu bezeichnen.

Abg. Dr. Windthorst fährt fort, die Unhaltbarkeit der einzelnen Ausdrücke, zu welchen er Amendements gestellt hat, darzulegen, und plaidirt, um die höchsten kirchenpolitischen Fragen dem Kreisrichter nicht zu überlassen, für Verweisung der einschlagenden Fälle vor die Geschwornen.

Den Schluß der Debatte machte der Cultusminister v. Lutz. Er versuchte den Beweis zu liefern, daß die kath. Kirche die Oberherrschaft über den Staat beanspruche, also staatsgefährlich sei. Zu diesem Zwecke hat er mehrere Stellen aus Bellarmin's Schrift über die indirekte Gewalt des Papstes in weltlichen Dingen vorgelesen. Ferner bezieht er sich darauf, daß irgend ein Pfarrer in Bayern von der Kanzel verkündet habe, daß Niemand ohne Gefahr für das Heil seiner Seele kirchenfeindliche Schriften lesen und verbreiten dürfe, (wozu auch die bekannte Antwort des Hrn. v. Lutz auf die Herz'sche Anfrage gehöre) und daß, wer sie dennoch lese oder verbreite in die Strafe der Excommunikation verfalle. (Es ist schade, daß Se. Exzellenz damals noch keine Kenntniß hatte, daß das erzbischöfliche Generalvikariat in Bamberg in einem Erlasse an den Clerus der Erzdiözese das Nämliche ausgesprochen hat. Hr. v. Lutz hätte dann auch noch den Erzbischof von Bamberg als Beweisquelle citiren können.)

Wir haben oben bemerkt, Hr. v. Lutz habe die Debatte geschlossen; es ist dies nicht ganz richtig. Allerdings war Hr. v. Lutz der letzte deutsche Redner; der allerletzte war der Pole Niegolewski. Dieser bemerkte dem Hrn. Minister, daß er für seine so gewichtigen Anklagen den Beweis schuldig geblieben sei. Wenn der Lutz'sche Antrag durchgehe, so werden sich die Kirchen mit Gensdarmen und Spionen füllen und russische Zustände die unvermeidliche Folge sein. In Rußland dürfe nämlich der Geistliche nur predigen, was der Regierung genehm sei und die Bibel werde von Staatswegen übersetzt.

Das Schicksal der Vorlage ist bekannt; sie wurde mit einer Majorität von 71 Stimmen angenommen; die Windthorst'schen Abänderungsvorschläge wurden abgelehnt mit Ausnahme eines unwesentlichen Punktes. Die einzige Vergünstigung gewährte der Reichstag den verurtheilten Kanzelpolitikern, daß sie statt in der Frohnveste, auch in der Festung eingesperrt werden können.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 27. Nov. Unter den Reichstagsabgeordneten welche für den Kanzelstrafparagraphen gestimmt haben, befindet sich auch der würtembergische Reichstagsabgeordnete Mohl. Mohl ist ein verbissener Gegner der kath. Kirche; es ist dies der nämliche Mohl, welchen Hr. Sigl in seinem „Vaterland“ im heurigen Frühjahr als Reichstagscandidaten für das Allgäu aufgestellt und protegirt hat. Es ist dies ein neuer Beweis, wie sehr Hr. Sigl auf die Förderung der kath. Interessen bedacht ist, wie sehr er sich in diesem Punkte auskennt und wie sehr Unrecht Graf Arco-Zinneberg hatte, als er in seiner bekannten Erklärung gegen den „Volkstribunen Sigl“ aufgetreten ist.

— Hr. Redakteur Sigl schickt uns folgende Berichtigung: Der Bericht über die letzte Katholikenversammlung in München in Nro. 280 der Donauzeitung enthält eine Anzahl mich betreffender Unwahrheiten. Insbesondere ist unwahr, daß ich nach Annahme der Petition das Wort verlangte; ich wollte gegen die Petition sprechen und meldete mich dazu sofort nach Verlesung der Petition, also bevor sie angenommen war. Es ist unwahr, daß „Sigl'sche Emissäre“ sich eingefunden und vor der Thüre Unfug getrieben haben; es war ein bekannter Fortschrittler, der im Saale einmal einer Resolution widersprach. Es ist unwahr, was der Bericht von „allgemeinem Erstaunen“ redet, daß ich mich zum Wort meldete; man wußte, daß ich reden wolle, da ich es schon Tags vorher öffentlich angekündigt hatte. Es ist unwahr, daß ich die Versammlung sprengen wollte; dieselbe war ja bereits fast zu Ende und ihre Tagesordnung vollständig erschöpft. Es ist unwahr, daß ich die Wahlcampagne vereitelt habe, und daß ich „für den rothen Kolb gegen den Prinzen Ludwig in die Schranken trat;“ Kolb war ja gar nicht Gegencandidat des Prinzen, sondern des Fortschrittlers Stauffenberg; dem Prinzen stand Kastner gegenüber, für den ich nicht eingetreten bin. Es ist unwahr, daß „für Sigl sich nur Einzelne erhoben“; das Ergebniß der ersten Abstimmung im Saale war so zweifelhaft, daß der Vorsitzende eine zweite vornehmen mußte, deren Resultat dadurch für mich ungünstig wurde, weil die Hunderte in den Nebenlokalitäten rechts und links, die alle für Redefreiheit waren, vom Präsidententisch aus nicht gut gesehen werden konnten. Endlich ist es unwahr, daß ich geschrieen habe: Wer für mich ist, verlasse den Saal, aber nur allein gegangen sei. Ich habe weder dieses noch Aehnliches gesagt, und den Saal verließ ich erst, Einer der Letzten, lange nach Schluß der Versammlung in Mitte zahlreicher Herren vom „Volksverein.“

— Der Gesetzgebungsausschuß hat den Vorschlag des Justizministers bezüglich der Kompetenz der Schwurgerichte angenommen. Dieser Vorschlag geht dahin, daß den Bezirksgerichten mit Ausnahme einzelner Reate nur in den Fällen eine Kompetenz

---

Wolken hingen über den Berg, als ob sie jeden Augenblick bersten wollten. Der Donner fing an zu grollen, die Blitze zuckten hin und wieder und zerrissen das schwere Gewölke. Der Sturm der vergangenen Nacht schien entschlossen noch einmal zu wüthen.

„Es ist ein schrecklicher Aufenthalt,“ sagte Mariola immer wieder zu sich, „ich denke, es wäre besser dem Tode zu trotzen, als hier zu bleiben.“ Und in der That hieß es nur, sich der Beraubung, der Entehrung und dem Tode aussetzen, wenn sie allein unter den Räubern blieb. Sobald Carlo Vanino die Höhle verlassen hatte, schlich sie sich dann auch fort, bevor Gulielmo und Jacopo zurückkamen und fand sich nun wieder, im wilden Sturme, allein unter Felsen und Schluchzen.

Als die Stunde der Rückkehr des Hauptmanns nahte, wollte sie sich wieder nach der Höhle begeben, aber die Aehnlichkeit der Scenerie war so groß, daß sie nicht wußte, welche Richtung sie einzuschlagen hatte. Jeder Baum, jeder Berg, jeder Abgrund schien der gleiche.

Am Morgen hatte sie versäumt, Carlo Vanino von der gegen sie gerichteten Verschwörung Anzeige zu machen, weil sie gefürchtet hatte, die Wuth der ganzen Bande gegen ihn und sich zu reizen; jetzt bereute sie bitterlich, ihn nicht zum Vertrauten gemacht zu haben. Aengstlich und mutterseelenallein in dem wüsten Gebirge, überschaute sie zitternd die schattenhafte Umgebung. Hinter ihr erhob sich ein steiler Felsen, vor ihr lag ein rauher Alpenpfad und ein Bergstrom, über den eine hölzerne Brücke führte, deren schwankende, gebrechliche Bauart sich in der trüben, nur von dem Leuchten der Blitze erhellten Dämmerung noch gefährlicher ausnahm. Plötzlich fuhr sie auf. Sie hatte unter sich Stimmen gehört und der nächste Blitzstrahl zeigte ihr die Uniformen der schweizerischen Gensd'armen und den Verfolgern die schwache Gestalt oben am Rande des Abgrundes!

Sie waren in der vergangenen Nacht bis in die Nähe der Räuberhöhle vorgedrungen und hatten sich dann verborgen, weil sie es für klüger hielten, das Grauen des Tages abzuwarten, bevor sie sich in einen solchen Kampf einließen. Am Morgen aber hatten sie den Schlachtplan wieder geändert: sie wollten im Hinterhalte warten, bis Mariola sich sicher genug fühlte, um den Weg nach Italien anzutreten, dann wollten sie dieselbe überfallen und so den Zusammenstoß mit den Räubern vermeiden. „Dort ist sie!“ flüsterte Strathmore Daly dem Baron zu. Er zeigte nach der Gestalt. „Bewahre, das ist ein Bergbewohner.“ „Warten Sie bis zum nächsten Blitzstrahl. Sehen Sie das lange Haar im Winde flattern, es ist unter dem Hute hervorgekommen. Sie ist es.“

Der schweizerische Polizeibeamte argwohnte es ebenfalls. Man hatte Rosa Filmer's Leiche im Gewande der Bergbewohner gefunden und die Vermuthung lag nahe, daß Mariola gleiche Tracht trage. „Halt!“ schrie der Offizier. „Nein, nie!“ rief Mariola und sprang auf die Brücke. Der Offizier kommandirte „Feuer!“ Die Gensdarmen legten ihre Gewehre an und machten sich schußfertig. Plötzlich hielten sie inne. Ein erblindender Blitzstrahl zeigte die dunklen Umrisse eines furchtbaren Gemäldes: Mariola hob wild die Hände 'gen Himmel und stürzte dann über die Brücke hinunter in den reißenden Strom. Die Schweizer eilten dem Ufer entlang und wenige Minuten später lag Mariola Edgecombe's Leiche auf dem Boden zu den Füßen ihrer grimmen Verfolger, welche mit scheuer Furcht auf den alten Mann blickten, der neben der todten Hülle des geliebten Weibes kniete, die kalte Hand zärtlich erfaßte und die von dem Feuer des Blitzes geschwärzte Stirne küßte „Seht, seht!“ rief Rainsford, „er hält sie noch jetzt für schuldlos!“ „Laß es so sein!“ sprach Strathmore Daly feierlich — und möge hier sein Wissen und die Verfolgung des Gesetzes aufhören. Wir haben nicht mehr über die Vergangenheit und Gegenwart zu urtheilen — denn der Himmel hat hier gerichtet!“

zugestanden wird, welche eine Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren nach sich ziehen.

— Wie die Abendzeitung mittheilt, hat sich der schismatische Erzbischof von Utrecht bereit erklärt, nach Bayern zu kommen, um zu firmen und die Weihungen vorzunehmen, wenn die Staatsregierung hiezu ihre Bewilligung ertheile, — woran nicht zu zweifeln ist. Warum die neuprotestantischen Geistlichen dem Mann, der nicht mehr Recht hat zu firmen und zu weihen als Hr. Renftle, die Reisemühe nicht sparen, ist uns unerfindlich. Die Ausübung bischöflicher Funktionen durch das jansenistische Sektenhaupt hat jedenfalls die Bedeutung, daß sich unsere Neuprotestanten öffentlich und feierlich als Angehörige der janseniistischen Sekte, also als Jansenisten bekennen.

Donauwörth, 25. Nov. Gestern Früh machte der Advokat Erich von hier einen Selbstentleibungsversuch, indem er sich bei dem Tunell dahier von dem Bahnzuge fassen ließ. Es wurde ihm ein Arm und ein Fuß gebrochen und er erlitt am Bauche eine Verletzung. Er wurde sogleich in das Spital gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Ursache dieses Selbstentleibungsversuches ist unbekannt.

Bamberg, 26. Nov. Das erzbischöfliche Generalvikariat hat gegenüber der von Oben inspirirten Verbreitung der Erlanger Broschüre die Geistlichen aufgefordert, daß dieselben, wo immer sich ein Anlaß bietet, ja besonders darauf aufmerksam machen wollen, daß, wer an der Verbreitung einer von der katholischen Kirche verworfenen Irrlehre sich wissentlich betheiligt, ohne Weiteres dem größeren Kirchenbanne verfällt.

Berlin, 26. Nov. Der Exminister Fürst Hohenlohe und der Cultusminister v. Lutz haben gestern an der kaiserlichen Tafel gespeist und hat eine vollständige Aussöhnung zwischen den beiden Staatsmännern stattgefunden.

— Dem Bundesrathe ist nunmehr der Gesetzentwurf, welcher die Feststellung des Militäretats für die dreijährige Finanzperiode (1872. 1873. 1874) bezweckt, zugegangen. Die Präsenzstärke des deutschen Heeres in Friedenszeiten soll auf 401,659 Mann, der Kostenaufwand im Jahr auf 90,373,275 Thaler, wovon auf Bayern 10,854,000 Thaler fällt, festgestellt werden.

Paris, 26. Nov. Das Gnadengesuch des bekannten Artillerieofficiers Rossel, des vielleicht fähigsten Kopfes in der französischen Armee, wurde verworfen. Nicht besser erging es andern zum Tode Verurtheilten. — Die „republikanische" Regierung des Hrn. Thiers hat schon wieder eine Zeitung unterdrückt, den „Rappel."

Brüssel, 25. Nov. Die Rechte und die Linke der belgischen Kammer haben sich in der gestrigen Sitzung die schönsten Artigkeiten gesagt. Der Exminister Bara, ein Hauptfreimaurer, meinte, wenn der englische Minister Gladstone gewußt hätte, was unter dem gegenwärtigen Ministerium für Skandale sich ergeben würden, so hätte er nicht gesagt, wir seien ein Muster, sondern wir seien eine Schande für Europa. Redner fordert die Entlassung des Ministers unter dem Beifall der Linken und dem Proteste der Rechten. Finanzminister Jakobs ergreift Namens des Cabinets das Wort und sagt von dem früheren Ministerium, welchem auch Bara angehörte: Nach Ihnen war es unmöglich, noch herabzukommen. Ein Deputirter der Rechten rief Bara zu: „Was Sie leitet, ist der getäuschte politische Ehrgeiz, der Schmerz über die verlorne Macht." Nach Austausch dieser Complimente geht die Kammer zur Budgetberathung über, welches fast einstimmig genehmigt wurde.

— Gestern sind ein Infanterie- sowie ein Reiterregiment und eine halbe Batterie mit gefüllten Pulverwagen hier eingetroffen. Die Hitze der Spektakelmacher hat sich bedeutend abgekühlt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 27. Nov. Die Donauzeitung ist bekanntlich wegen Beleidigung mehrerer bayer. Abgeordneter in Untersuchung und ist begreiflicher Weise auch confiscirt worden, damit Niemand diese Verunglimpfungen zu Gesicht bekommt. Vor mir liegt der „Lahrer hinkende Bote." Derselbe ist weder confiscirt noch wird er processirt und doch nennt er S. 224 die Katholiken Bayerns in der bayer. Abgeordnetenkammer „die schwarze vaterlandslose Partei" und spricht von „ultramontanem vaterlandsverrätherischem Taumel. Die bayerischen Abgeordneten mögen sich schönstens bedanken für diese Complimente bei dem Hinkenden. Mehr konnte doch sicherlich nicht geleistet werden. Die Preßpolizei steht Gewehr bei Fuß und auch kein Untersuchungsrichter rührt sich.

* Von **Deggendorf** schreibt man der Donauzeitung: Am künftigen Samstag den 1. Dez. wird die neue Distriktsstraße über den Sonnenwaldberg an der Strecke Deggendorf-Schönberg dem öffentlichen Verkehre übergeben. Wer die äußerst beschwerliche Passage der alten Straße kennt, wird die glückliche Vollendung des großartigen Unternehmens der Distrikte Hengersberg und Grafenau, welches einen Aufwand von mehr als 40,000 fl. erfordert, gewiß freudigst begrüßen. — Am letzten Sonntag den 26. ds. Mts. ist der Assistenzarzt der Kreisirrenanstalt zu Deggendorf Dr. Sartorius im besten Mannesalter plötzlich mit Tod abgegangen.

Im **Rotthale** hat Graf Arco-Valley das Schloßgut Birnbach gekauft.

In **Simbach am Inn** ist der Gasthof „zur Post" in ein „Hotel Föckerer" umgewandelt worden.

Dienstesnachrichten. Genehmigt: die Verzichte der kath. Pfarrer J. Roos in Herxheim und Ed. Hertinger in Mömlingen auf ihre Pfarrpfründen.

Neueste Nachrichten.

München, 28. Nov. Als Termin zur Einführung der in Aussicht genommenen Gehaltserhöhungen der Beamten soll der 1. Januar l. J. festgesetzt sein. Eine dießbezügliche Vorlage an den demnächst wieder zusammentretenden Landtag dürfte ehestens zu erwarten sein.

— Die Exkönigin Isabella von Spanien ist gestern hier eingetroffen.

Von **Ulm** wird gemeldet, daß zum ersten Gewinn von 20,000 fl. aus der Münsterbaulotterie sich noch Niemand gemeldet. Den zweiten Gewinn von 10,000 fl. hat ein Dienstmädchen und die Tochter ihres Diensthauses in Nürnberg gemacht. Der dritte Gewinn von 3000 fl. fiel einem bayer. Bahnwärter bei Amberg zu.

Berlin, 28. Nov. Dem Vernehmen nach hat der Bundesrath der Präsidial-Vorlage betreffs des dreijährigen Militär-Etats seine Zustimmung ertheilt. — Der preußische Landtag wurde gestern durch den König mit einer Thronrede eröffnet.

Rom, 28. Nov. Gestern wurde vom König das Parlament eröffnet.

London, 28. Nov. Der Prinz von Wales ist an einem Fieber ernstlich erkrankt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Eine Anzahl schwäbischer und fränkischer Städte haben in einer zu Nördlingen stattgehabten Versammlung die Einführung des Gewichtsverkaufs auf den Schrannen beschlossen. Auch Ansbach hat unlängst denselben Beschluß gefaßt.

Erding, 25. Nov. Weizen 24 fl. 26 kr. (gef. 25 kr.), Korn 15 fl. 54 kr. (gef. 18 kr.), Gerste 13 fl. 35 kr. (gef. 45 kr.), Haber 7 fl. 22 kr. (gef. 20 kr.).

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 100½.

Deggendorfer Schranne vom . 28 November 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	130	25	—	24	17	23	16	—	—	—	29	—
Korn	40	16	56	16	28	16	14	—	—	—	6	—
Gerste	226	13	36	13	2	12	43	—	—	—	21	—
Haber	68	7	36	7	19	7	—	—	—	—	12	—

Osterhofner Schranne vom 27. November 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	48	23	57	23	45	23	18	—	40	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	102	13	27	13	11	13	—	—	43	—	—	—
Haber	3	—	—	7	21	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Kommenden Dienstag den 19. Dezember d. Js. von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr

wird der Mobiliarrücklaß der Müllerslochter Maria Sickl von Karling, nämlich: zwei vollständige Betten mit Bettladen, drei Hängkästen, verschiedene Kleidungsstücke, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Leinwand, Tischzeuge und Handtücher in Stücken, silberne Halsketten, silbergefaßte Rosenkränze, Schmucksachen, silberbeschlagene und andere Gebetbücher, Porzellain und anderes Geschirr, eine Hänguhr, mehrere Bilder und andere hier nicht genannte brauchbare Einrichtungsgegenstände, in der früheren Wohnung der Verlebten bei dem Müllermeister Herrn Michael Hitter zu Karling an den Meistbietenden gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

Vilshofen, den 25. November 1871.

M. Forster, k. Notar.

Versteigerung.

Um unser Lager von

Wollenwaaren, Shlips, Hauben, Handschuhe, Strümpfe und verschiedene Wollen und Stickereien

gänzlich zu räumen, haben wir in unserem Hause am Domplatze eine Versteigerung auf

Montag den 4. Dezember Vormittags 9 Uhr

angefangen, anberaumt, und wird die darauffolgenden Tage fortgesetzt durch den Auktionator Herrn Franz Martinstetter.

Hiezu laden ergebenst ein

Die Eibl'schen Relikten.

Für die bestbekannte

mechanische Spinnerei Bäumenheim

nimmt **Flachs, Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum Lohnverspinnen und Weben an:

Herr **Gotthard Steinbacher,** Vilshofen.
" **Joseph Monikill,** Lein- und Zeugweber in Eichendorf.
" **Lorenz Seidl,** Ablage in der Güterhalle Osterhofen.
" **Hayek & Oberneder** in Passau.
Güter-Expedition in Sandbach.

6.6 Das Garn kommt in 1/2 Wochen retour.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

Jungfrau Rosalie Neidlinger,

Bäckerstochter von Neuburg,

im 64. Jahre nach längerem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente, ergeben in den Willen des Herrn, heute zu sich abzurufen.

Indem wir diese für uns so schmerzliche Trauerkunde unseren Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir, der theueren Dahingeschiedenen im Gebete zu gedenken.

Neuburg, den 28. November 1871.

Die tieftrauernden Geschwisterte.

Das Leichenbegängniß findet Donnerstag den 30. d. um 9 Uhr in Dommelstadel statt.

Danksagung.

Für die ebenso zahlreiche als liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes,

Herrn Martin Fischer,

Gastgeber und Metzger in Waldkirchen,

sage ich hiemit herzlichsten Dank und empfehle den theuern Verstorbenen dem frommen Andenken im Gebete. Waldkirchen, am 27. November 1871.

Die tieftrauernde Gattin:
Fanny Fischer, geb. Jahn,
mit ihrem unmündigen Kinde, nebst den übrigen Verwandten.

Prämienanleihe der Stadt Mailand von 1866

in Obligationen von 10 Franken,

garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die direkten und indirekten Steuern der Stadt Mailand.

Ziehung am 16. Dezember, 16. März, 16. Juni und 16. September.

Prämien von: Franken 100,000, 50,000, 30,000, 10,000 ꝛc.

Jede Obligation **wird mindestens mit 10 Franken zurückbezahlt.**

Zu haben bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes zum Preise von Francs 10 = Thaler 2. 20 Sgr. = fl. 4. 40 kr. = fl. 4. Oe.-W. Silber. 2.6

Mailänder 10 Frcs.-Prämien-Loose versendet à fl. 4. 40 kr. (in Partien mit Rabatt) Maier Schwarzschild, Frankfurt a. M.

Eau D'ATIRONA

oder feinste flüssige Schönheitsseife in Gläsern à 20 kr. und 40 kr. Diese liquide Seife ist in der Toilette sicherlich dasjenige Mittel, welches die hervorragendste Rolle spielt, bei beiden Geschlechtern in großen Ehren steht und schon seit 37 Jahren mit besonderer Vorliebe gebraucht wird, indem sie die Haut stärkt und belebt, alle Verunzierungen derselben, als: **Sommersprossen, Leber-** und andere **gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Gesichtsrunzeln ꝛc.** leicht und schmerzlos beseitigt und allen damit behandelten Theilen die **angenehmste jugendliche Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße** und **Zartheit** ertheilt.

Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:

Mailändischer Haarbalsam zu 30 kr. und 54 kr., **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr., **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl., **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas, **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr., **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. **Eispomade** à 15 kr. und 30 kr., **Haaröle** (Macassar- u. Klettenwurzel-Oel) zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr., **Duft-Essig** zu 15 kr. das Glas.

3.3 **Karl Kreller,** Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Passau bei **Franz Glaser** jun.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Beck, Dr. Friedr., Stilistisches Hilfsbuch. Dritte Abtheilung. Materialien und Dispositionen zu Uebungsaufsätzen nebst einzelnen Musterbeispielen. Für die obere Lehrstufe.
Preis 1 fl. 24 kr.

Beck, Dr. Friedr., Stilistisches Hilfsbuch. Erste Abtheilung. Materialien und Dispositionen zu Uebungsaufsätzen nebst einzelnen Musterbeispielen. Für die untere Lehrstufe.
Preis 54 kr.

Vom k. b. Cultus-Ministerium jüngsthin zur Anschaffung empfohlen!

Wir sind gern bereit, von diesen Büchern behufs möglicher Einführung in Schulen und Privat-Lehranstalten den Herren Direktoren, sowie Lehrern der „deutschen Stilistik" ein Gratis-Exemplar zuzustellen.

Türk. Pflaumen, frische **Rosinen, Weinbeeren und Kranzfeigen** empfiehlt

Jos. Schlecht,
Theresienstraße.

Der Unterzeichnete spricht dem sehr verehrlichen Handwerker-Verein in Beiderwies für den ihm bereiteten liebevollen Empfang bei seiner Rückkehr aus Frankreich den herzlichsten Dank aus.

Michael Hohenwarter.

Warnung.

Wer meinem Sohne Stephan Schiefer etwas leiht, borgt oder überhaupt einen Handel mit ihm abschließt, dem vergüte ich nichts.

Kirchham, den 22 Nov. 1871.

Maria Ruhhammer,
Inwohnerin von Kirchham.

Ausgezeichnet gute **Kartoffeln** sind fortwährend zu haben im **grünen Baum** am Fischmarkt. 1.2

Gesucht

werden sofort **2 tüchtige Zierbildhauer** und **6 gute Tischler** bei

Michael Mayer,
1.3 Bildhauer in Landshut.

Römischer Haarbalsam

reinigt die Kopfhaut von allem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.

Klettenwurzelöl zur Hervorbringung eines starken Haarwuchses.

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel

„Indianischer Extract!"

welches von allen Aerzten anerkannt und empfohlen wird, da es Wirkung nie versagt. 5.7

In Passau bei
Ludw. Hartwagner.



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet **30 kr.** Nur allein ächt in **Passau in sämmtlichen Apotheken,** in Aidenbach bei Apoth. Praßelsberger, in Arnstorf bei Apoth. Frz. Hertlein, in Deggendorf in der Seel'schen Apotheke; in Gelselhöring bei Apoth. Jos. Stainer, in Eggenfelden bei Apotheker Stegmüller, in Osterhofen bei Apotheker Ludwig Sell, in Vilshofen bei Apotheker L. Thaller.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Verein der Wanderer.
Heute Mittwoch unterbleibt die Wanderung.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Dompfarrei.

Getraut am 27. d.: Mathias Reitberger, Bauerssohn von Reitberg, mit Katharina Krügl, Schiffmannstochter von Ilzstadt. — Lorenz Drexler, Inwohnerssohn von Kirchberg, mit Maria Antinger, Inwohnerstochter von Englfing. — Am 28. d.: Herr Oberlieutenant und Brigade-Adjutant Johannes Hirschauer von Speyer, mit Fräulein Mechtilde Wisnet, königl. Rechtsanwaltstochter von Passau.

Gestorben am 23. d.: Hr. Eduard Schmidtbauer, Rechtsconcipient, 32 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 286.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 1. Dezember. — Eligius.

Graf Beust.

II.

* Es ist gesagt worden, der abgehende Handelsminister Schäffle habe den Grafen Beust gestürzt, indem er dem Kaiser die Beweise in die Hände spielte, zu welch schmutzigen Geldgeschäften der fallite Diplomat aus Sachsen sein Glück im unglücklichen Oesterreich benützte. Die Freimaurer-Blätter haben beim Sturze Beust's keinen besseren Trostgrund gefunden, als den, daß der arme sächsische Einwanderer nunmehr ein reicher Mann geworden sei, und daß er sein Schäfchen im Trocknen hatte, als Schäffle ihn tauchte. Es ist in der That auch skandalös, wie Beust in Oesterreich sich bereicherte, und ich werde darauf ausführlich zurückkommen. Allein auch darüber hätte man in der Hofburg zu Wien von der Geschichte sich belehren lassen können.

Die Geschichte der Berufungen d. h. des Verfalles in Oesterreich beginnt schon unter Maria Theresia. Diese große Frau, Oesterreichs zweite Schöpferin, war für ihre Person aufrichtig und treu der katholischen Religion ergeben. Allein ihr Gemahl, Herzog Franz von Lothringen, war 1731 in Haag Freimaurer geworden und blieb es bis an sein Ende. Dadurch gewann der Geheimbund festen Fuß in Oesterreich und selbst in der Hofburg, wenn auch wider Wissen und Willen der guten Kaiserin. Maria Theresia hatte eine Vorleserin, die ihr angenehm war; es gelang, diese mit Herrn v. Greiner zu verheirathen, und Hr. v. Greiner war — Freimaurer. Aus dieser Ehe stammte die bekannte Frau Pichler. Wer einmal Eine Laus im Pelze hat, braucht für die Vermehrung nicht zu sorgen: nach dieser Melodie geht die Geschichte der Freimaurerei in aller Herren Länder. Hr. v. Greiner war bald Hofrath und geheimer Sekretär der Kaiserin. Und nicht lange hernach gelang es, einen fanatischen Jansenisten aus Holland, Gerhard van Swieten, als Leibarzt der Kaiserin nach Wien zu berufen. Sein Einfluß stieg mit jedem Jahr, er wurde in den Freiherrnstand erhoben und zum Präses der Studien- und der Bücher-Censur Hof-Commission ernannt. Der bekannte Nikolai sagt von ihm bloß, daß er auf alle Weise die Macht der Jesuiten und der Geistlichkeit überhaupt zu untergraben gesucht habe. „Er that dieß, setzt unser Autor hinzu, indem er ein Censur-Collegium zu Stande brachte, welches ausschließlich mit Männern seiner Gesinnung besetzt war." Die Lehrstühle der Universitäten Wien und Prag wurden mit Freimaurern besetzt. Einer dieser Berufenen war Martini, dessen berüchtigte Schüler Sonnenfels und Spielmann sind. Auch Sachsen, also Landsleute von Beust, wurden damals schon nach Oesterreich berufen z. B. der Voigtländer Gebler aus Zeulenroda, Edler Melchior von Birkenstock aus Heiligenstadt im Eichsfelde u. s. w. Diese Leute haben es schon vor 100 Jahren genau gerade so getrieben wie ihr Nachfolger Beust in der Gegenwart. Als z. B. der Edle v. Birkenstock starb, da hat Bruder Bretschneider selber folgende Grabschrift ihm gemacht:

„Hier liegt der alte Sündenbock,
Herr Melchior von Birkenstock,
Darob die Musen klagen;
Er schrieb Latein im alten Stil
Und fraß und soff gern gut und viel;
Denn er konnt' was vertragen.
Die Wissenschaften liebt' er sehr,
Doch die Dukaten noch viel mehr."

Vestigia terrent. Der Edle von Birkenstock hatte nationalwirthschaftliche und Frhr. v. Bruck politische Fußstapfen hinterlassen, welche selbst den Oesterreichern das „Berufen" aus Sachsen und Preußen hätte verleiden können — und doch wurde Beust berufen. Er wurde berufen am Tage nachher, als er in Sachsen politisch und wirthschaftlich vollständig abgehaust hatte, um das congenial abgehauste Oesterreich zu retten. Wer wohl hat diese räthselhafte Berufung zu Stande gebracht?

Unter der Beust'schen Aera hat das Sittenverderbniß und jegliche Corruption in Oesterreich den Höhepunkt erreicht. Wien ist nach dem bekannten feldmarschallieutenantlichen Ausspruch „ein verfaulender Misthaufen." Aber auch über diese Wirkung der Berufungen hätte man in Wien unterrichtet sein können. Eine der ersten Wirkungen Josephs II. war die „unumschränkte Preßlizenz." Diese hat aber schon damals solche Verheerungen in Wissenschaft, Sitte und Leben angerichtet, daß selbst Joseph II. sie widerrufen mußte. Trostlos ging der Kaiser aus dem Leben und sterbend kehrte er zurück zu Oesterreich und zur alten Kirche. Gleichwohl wurde zur Zeit der ersten Berufungen die Wiener Judenpresse noch nicht mit jährlich 200,000 fl. Staatsgeldern subventionirt, wie das unter dem Grafen Beust geschah. Joseph II. weinte sterbend über die Sittenverderbniß in seinen Ländern, und doch waren damals nicht die gestohlenen Orden seines ersten Ministers im Quartier eines verrufenen Frauenzimmers gefunden worden.

Aber nicht bloß die Geschichte Oesterreichs hat Beust's Berufung als eine Unbegreiflichkeit erscheinen lassen, sondern die Vergangenheit des sächsischen Barons selber machte sie zum Räthsel. Was für Zeugnisse konnten den Mann empfehlen? Man beruft doch nicht Benedek am Tage nach Königgrätz zum Generalissimus eines Großstaates! Der diplomatische Benedek von 1866 war offenbar Beust gewesen! Welche Partei in Oesterreich sollte er befriedigen? Der Adel verachtete theils den bankerotten Junker aus Sachsen, theils haßte er den Concurrenten im hohen Staatsdienst. Der Klerus konnte doch den Mitregenten der sächsischen Landeskirche von gestern nicht lieben, der exklusivsten und intolerantesten in ganz Deutschland?

Es ist klar: Beust's Berufung nach Oesterreich kann aus inneren und sachlichen Gründen gar nicht erklärt werden: er wurde dem Kaiser von außen aufgehalst. Auf welche Weise das geschah, ist heute noch nicht zu entschleiern; aber von wem es geschah, das sehen wir jetzt deutlich. Fünf Jahre lang hat man geglaubt, Kaiser Napoleon habe ihn empfohlen — das mag dahingestellt bleiben. Gleichwohl ist es nunmehr klar geworden, daß Beust nach Oesterreich kam, weil es im Interesse Bismarck's war, — er war ein Preuße in Oesterreich. Das werde ich zu zeigen versuchen.

Zur Tagesgeschichte.

* **Passau**, 30. Nov. Die Redaktion der Donauzeitung beehrt sich hiemit, das nachstehende geheime neulutherische Sendschreiben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist vom 20. Nov. datirt und lautet:

Als unsere tapferen Soldaten die raubgierigen Franzosen geschlagen und einen ehrenvollen Frieden erkämpft hatten, da glaubten wir, auf eine lange Dauer des Friedens nach Außen hoffen zu dürfen. Angesichts der Neugestaltung Deutschlands zu einem mächtigen Reiche hofften wir auf Wiederkehr des Friedens im Innern unseres Vaterlandes. Wir haben uns bitter getäuscht. Jene

---

Der schwarze Schleier.

An einem Winterabende gegen Ende des Jahres 1800, vielleicht ein paar Jahre früher oder später, saß ein angehender junger Arzt, der erst kürzlich die Ausübung der Praxis begonnen hatte, neben einem muntern Feuer in seiner kleinen Stube. Er horchte auf den Wind, welcher draußen den Regen in dichten Tropfen gegen das Fenster trieb und unheimlich im Kamine rumorte. Die Nacht war naß und kalt; er war den ganzen Tag durch Schmutz und Wasser gewatet und ruhte jetzt behaglich im Schlafrocke und Pantoffeln aus, während er, mehr als halb schlafend und weniger als halb wachend, tausend Gedanken in seiner wandernden Einbildungskraft hin und her kehrte. Anfangs dachte er, wie stark der Wind blase und wie der kalte, scharfe Regen ihm jetzt in's Gesicht schlagen würde, wenn er nicht behaglich in seinem Zimmer säße. Dann wendete sich sein Geist dem jährlichen Weihnachtsausfluge in seine Heimath und zu seinen theuersten Freunden zu; er dachte, wie froh sie Alle sein würden, ihn zu sehen und wie glücklich es Rosa machen würde, wenn er ihr nur berichten könnte, daß er endlich einmal einen Patienten bekommen hätte, und wie er hoffe, deren bald mehrere zu haben, um dann in einigen Monaten wieder zu kommen, sie zu heirathen und mit sich zu nehmen, damit sie dann seinen einsamen Herd erheitern und ihn zu neuen Anstrengungen aufmuntern möge. Darauf begann er sich zu wundern, wann wohl der erste Patient erscheinen würde, oder ob vielleicht durch eine besondere Verhängung der göttlichen Vorsehung er dazu bestimmt sei, gar nie einen solchen zu haben. Dann dachte er wieder an Rosa, verfiel in Schlaf und träumte von ihr, bis selbst der süße Klang ihrer Stimme in seine Ohren tönte und ihre zarte kleine Hand auf seiner Schulter ruhte.

Eine Hand ruhte allerdings auf seiner Schulter, aber sie war weder zart noch klein, ihr Eigenthümer war vielmehr ein korpulenter, dickköpfiger Bursche, der für wöchentlich einen Schilling*) und die Kost, ihm vom Armenhause überlassen worden war, um Medizinen auszutragen und Aufträge zu besorgen. Da aber nach den ersten keine Nachfrage und für die zweiten kein Bedürfniß bestand, so beschäftigte sich derselbe in seinen freien Stunden — deren er durchschnittlich vierzehn im Tage hatte — damit, Pfeffermünzzeltchen zu bereiten, seine Nahrung zu sich zu nehmen und zu schlafen.

„Eine Dame, Herr — eine Dame:" flüsterte der Bursche, indem er seinen Herrn durch Rütteln aufweckte.

„Welche Dame?" rief unser Freund auffahrend, nicht ganz sicher, ob sein Traum eine Täuschung sei, sowie halb in der Erwartung, es könnte Rosa sein. „Welche Dame? Wo?"

„Dort, Herr," erwiderte der Bursche, indem er auf die Glasthüre, welche in das Apothekenzimmer führte, zeigte; mit einem Ausdrucke der Bestürzung, welchen die ganz ungewohnte Erscheinung eines Kunden hervorzubringen allerdings im Stande war.

Der Arzt blickte gegen die Thüre und war einen Augenblick selbst betroffen, als er das Aussehen seines unerwarteten Besuches sah.

*) Ein englischer Schilling gilt 35 kr.

Männer, welche vor dem Kriege mit Frankreich einverstanden waren und während des Krieges den Franzosen offen und geheim den Sieg über die Deutschen, unsere Söhne und Brüder gewünscht haben, stehen heute noch in Verbindung mit unseren erbittertsten Feinden. Wir sehen die Beweise aus ihren Schriften, aus ihren Reden im deutschen Reichstage und aus ihren Handlungen in Oesterreich, in welchem Lande die Jesuiten und Ultramontanen sich mit den Böhmen, Slowacken und anderen deutschfeindlichen Nationen gegen die Deutschen verbunden haben. Durch Uneinigkeit, Zwietracht und religiöse Spaltungen wollen sie das deutsche Reich zerstören und Bayern wieder den gefahrvollen Schicksalen eines kleinen, machtlosen Ländchens überliefern. Darum gründen sie überall im Lande Bauernvereine, um das Landvolk unter sich und mit der Bürgerschaft der Städte und Märkte zu entzweien. In diesen Bauernvereinen lügen sie dem Volke vor, daß die Liberalen Feinde des Christenthums und der katholischen Religion seien, und säen auf diese Weise Haß und Zwietracht unter die Menschheit. Ihre ganze Kraft widmen diese Volksaufwiegler der Vermehrung der Macht und des Reichthums der Geistlichkeit, während sie den weltlichen Gesetzen, den weltlichen Regierungen und Behörden Spott und Mißachtung entgegentragen. Der Bauernstand ist der leibhaftige Sclave der ultramontanen Führer geworden; Niemand traut sich mehr entgegenzusprechen; wie kleine Kinder müssen sich die Bauern behandeln lassen, so daß dieselben nicht einmal mehr ihre Zeitungen frei wählen dürfen. Wohin soll das führen? Deshalb müssen alle Männer, welche ihren Verstand und ihren Willen noch nicht verkauft haben, sich vereinigen, um sich wieder aus den Fesseln zu befreien, die man einem arglosen Volke unter dem Scheine der Religion angelegt hat. Sowie wir im Jahre 1848 die Tyrannei der Zehenten gebrochen haben, so wollen wir jetzt das Sclavenjoch zerbrechen, weches uns der Ultramontanismus und die Jesuiten aufgehalst haben. Wir wollen Gott geben, was Gottes ist; wir wollen die Geistlichkeit auf dem Gebiete der Religion nicht antasten, weil wir überhaupt nicht auf Glaubensmeinungen, sondern nur auf ehrlichen Character und deutschen Sinn sehen. Wir wollen aber auch dem Könige geben, was des Königs ist, und lassen uns nicht weiter mehr gegen Gesetze, Behörden und gegen die Staatsregierung aufhetzen. Werden wir durch Gesetze oder Regierungshandlungen beschwert, dann helfen wir mit gesetzlichen Mitteln uns selbst. Der Bürger und der Bauer ernährt das Land; wenn wir Beschwerden gegen Gesetze und Regierung haben, so müssen die Bürger und Bauern zusammenhalten und zusammenstehen, und können keine Leute brauchen, welche unter dem Deckmantel der Religion lediglich ihre eigenen Vortheile verfechten und uns gegenseitig verfeinden, damit sie den Bürgerstand niederwerfen und den Bauernstand um so sicherer in ihrer Gewalt behalten können. Darum ist es höchste Zeit, daß wir uns zusammenfinden und zusammenschaaren. Nun wissen wir recht gut, daß auf dem Lande die Männer von Einsicht und Character so eingeschüchtert sind, daß sie, um den geistlichen Verfolgungen zu entgehen, mit ihren Anschauungen nicht hervortreten wollen. Deßhalb wollen wir den Plan, wie wir uns zusammenfinden wollen und die Namen jener Männer, welche mit uns für die gute Sache wirken wollen, geheim halten. Um ja kein Aufsehen zu erregen, wollen wir die erste Besprechung in Passau halten und zwar am Freitag den 24. d. Mts. Vormittags halb 11 Uhr im Rathhause (Amtszimmer des Bürgermeisters Stockbauer.) Euer Wohlgeboren sind uns als Mann von Ehre, Einsicht und Ansehen bekannt, weßhalb wir Sie ersuchen, die vorbezeichnete Versammlung zu besuchen; sollten Sie am Erscheinen verhindert sein, so steht es Ihnen frei, bei gelegentlicher Anwesenheit in Passau einen der Unterzeichner des gegenwärtigen Aufrufes zu besuchen; jedenfalls werden Sie ersucht, uns wenigstens schriftlich zu antworten, ob Sie mit uns wirken wollen oder nicht; den Brief können Sie an irgend einen Unterzeichner adressiren. Unterzeichnet sind: Baierl, Gastgeber. Datzmann, Gastgeber. Egger, Apotheker. Dr. Ferling, k. Advokat. Glockseisen, Porzellanmaler. Gscheider, Hufschmied. Hohenthanner, Caffetier. Hayeck, Nabler. Kuchler Jos., Lederfabrikant. Klemann, Schneider. Stockbauer Paul, Bürgermeister. Straub, Goldarbeiter. Weinholzer, Privatier. Wieninger, Bierbrauer. Wisbauer, Goldarbeiter.

Wir haben heute keine Zeit und auch keinen Raum mehr, um dieses Prachtexemplar der modernen Cultur mit den nöthigen Bemerkungen zu verzieren. Es wird morgen geschehen.

⚹ **München,** 29. Nov. Unter den Reichstagsabgeordneten, welche für den Kanzelstrafparagraphen gestimmt haben, befindet sich auch der Abgeordnete für Pfarrkirchen Hr. Stadlberger. Derselbe ist Katholik und in einem ganz katholischen Bezirke gewählt. Viele Protestanten, ja sogar der Jude Lasker haben gegen den Kanzelstrafparagraphen gestimmt.

— Dahin ist es mit Bayern gekommen, daß die italienische officiöse Presse der bayerischen Regierung den Text liest wegen ihres übereifrigen Vorgehens gegen die Kirche, weil dies die „gemeinsamen revolutionären Interessen" zu schädigen drohe. Das ist die Meinung der „Italie" vom 21. Novbr. Sie hält die bayer. Regierung im Vorgehen gegen die katholische Kirche noch für einen Neuling, dessen Eifer gezügelt werden muß durch die freundschaftliche Warnung eines im Kriegführen gegen die Kirche erfahrenern Rathgebers. Nach einem verbindlichen Wohlverhaltungszeugniß für die bayerische Regierung erhebt die „Italie" warnend den Zeigefinger gegen München und ruft unsern Staatsmännern zu: „dennoch werden wir, um aufrichtig zu sein, sagen, daß Bayern uns heute in den entgegengesetzten Fehler von demjenigen zu verfallen scheint, welchen wir ihm früher vorwarfen (daß es mit Achtung zum Vatican blickte); es wiederholt sich das nur zu häufig bei den „Neubekehrten". So meldet uns der Telegraph, daß es beim deutschen Bundesrath strenge Maßregeln gegen jene Priester beantragt hat, die in Ausübung ihres Amtes Staatsangelegenheiten in einer Weise besprechen, die geeignet wäre, die öffentliche Ruhe zu gefährden. Da es nun sehr schwer ist, genau zu unterscheiden, wo und wie lange ein Priester in der Ausübung seines Amtes begriffen ist, so kann man mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß Bayern die Absicht hege, dem Klerus jede Einmischung in Politik überhaupt unmöglich zu machen." So die „Italie". Sie meint schließlich, „daß Bayern Gefahr laufe, in seinem ungestümen Eifer die von der Gerechtigkeit vorgeschriebenen Grenzen zu überschreiten." Also ein offiziöser Mahnruf aus Italien an die bayerische Regierung zur Mäßigung! Wer das geglaubt hätte!

— In Kiefersfelden war am letzten Sonntag Katholikenversammlung. Bei 1200 Mann waren anwesend. Stadtpfarrer Dr. Westermayer und Appellrath Dr. Krätzer sprachen und zwar Ersterer über die Unfehlbarkeit und Letzterer über die angebliche Staatsgefährlichkeit. Auch zwei ländliche Volksredner, Oekonom Schmelcher von Ottomühl und der Gilgenbauer Dietrich von Schellschwang hielten Reden.

— Am 1. Dezember ds. Js. wird die Ostbahnstrecke Nürnberg-Neumarkt zur Eröffnung gelangen. Die Stationen auf dieser Strecke sind: Dutzendteich, Feucht, Ochenbruck, Postbauer und Neumarkt. Täglich verkehren 3 Züge.

Berlin, 28. Nov. Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wurde der nationalliberale Forckenbeck und zum Vicepräsidenten der conservative v. Köller gewählt. — Die Thronrede liefert den Beweis, daß Preußen mehr und mehr dem Liberalismus verfällt. Sie kündigt Vorlagen an über die bekannten Forderungen der Neuzeit, Civilehe, Civilstandsregister, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Schulgesetz. Das Herrenhaus dürfte ein saueres Gesicht machen zu diesen Vorlagen der Regierung. Aber Bismarck wird vorwärts getrieben von dem bösen Geist des Liberalismus, er hat sich diesem Geist verschrieben und wird ihn nicht mehr los. Früher war Bismarck der Treiber und jetzt wird er getrieben.

Es war eine außergewöhnlich hochgewachsene, in tiefe Trauer gekleidete Dame, welche so nahe an der Thüre stand, daß ihr Gesicht fast das Glas berührte. Der obere Theil ihrer Person war sorgfältig in einen schwarzen Schleier gehüllt, wie um absichtlich denselben zu verbergen, ihr Gesicht war durch einen dichten schwarzen Schleier vermummt. Sie stand vollständig gerade, so daß ihre Figur sich in ihrer vollen Länge zeigte, und der Arzt fühlte, daß die Augen unter dem Schleier auf ihn gerichtet seien, obschon sie vollkommen bewegungslos dastand und nicht durch die geringste Aenderung ihrer Stellung ein Bewußtsein verrieth, daß er sich gegen sie umgewendet hatte.

„Wünschen Sie, mich zu konsultiren?" fragte er, indem er mit Zögern die Thüre offen hielt. Dieselbe öffnete sich nach innen und deßhalb änderte diese Handlung nicht im Geringsten die Stellung der Gestalt, die noch regungslos auf dem nämlichen Fleck blieb.

Die Dame neigte kaum bemerkbar ihren Kopf zum Zeichen der Bejahung.

„Bitte, wollen Sie eintreten," sagte der Arzt.

Die Gestalt machte einen Schritt vorwärts, wendete dann ihr Gesicht gegen den Burschen — zu dessen unaussprechlichem Schrecken — und schien zu zögern.

„Tom, verlasse das Zimmer," sagte der junge Mann, indem er sich an den Knaben wandte, dessen große runde Augen während dieser kurzen Unterredung sich so weit als möglich ausgedehnt hatten. „Ziehe den Vorhang vor und verschließe die Thüre."

Der Knabe zog einen grünen Vorhang über den mit Glas versehenen Theil der Thüre, trat in das Apothekenzimmer zurück und schloß die Thüre hinter sich; aber unmittelbar darauf legte er das eine seiner großen Augen an das Schlüsselloch auf der andern Seite. (Forts. f.)

Wien. Unter den Hofräthen, welche die Obliegenheit haben, dem Minister des Aeußern ihre Vorträge zu halten, befindet sich auch Einer, dessen Amt darin bestand, das Polizeireferat vorzulesen. Dieses Polizeireferat umfaßt einen Bericht über die öffentliche Stimmung Oesterreichs im Allgemeinen und Wiens insbesondere, ferner die Berichte der geheimen Agenten im Auslande. Graf Andrassy vergaß jedoch, consequent — wenigstens that er so — den Vortrag des betreffenden Hofrathes anzuhören. Nach einigen Tagen machte der Hofrath ihn darauf aufmerksam, daß er noch das Polizeireferat anzuhören habe. Nachdem Graf Andrassy sich erkundigt hatte, womit sich dieses Referat beschäftigt, gab er dem Hofrathe die Antwort: „Mein Lieber, die Stimmung, die heute in Oesterreich und im Auslande herrscht, ist mir ohnehin bekannt; wenn Sie mir einmal werden sagen können, wie die Stimmung in einem halben Jahre beschaffen sein wird, dann will ich Sie gerne anhören."

Die Salzburger Bierbrauer kündigen in der Salzb. Ztg. an, daß sie, nachdem Alles was sie brauchen theurer geworden, vom 1. Dezbr. an den Preis des Bieres per Maaß um 2 kr. (österr. Neukreuzer) erhöhen müßten.

— Bis zu welch' schwindelnder Höhe bereits die sittliche Herabgekommenheit hier gediehen ist, beweist der Umstand, daß sich seit längerer Zeit am Eingange zum Stadtgericht Individuen aufhalten, die sich gegen **Bezahlung als Zeugen** in jeder Proceßsache anbieten. So trat am letzten Freitag ein solch' verkommenes Subjekt an einen Herrn heran und zwar mit den Worten: „Lieber Herr, wenn Sie einen Zeugen suchen, so nehmen Sie mir, ick schwöre um die Hälfte billiger, als alle meine Collegen: die nehmen zehn Jroschen, ick bloß fünfe!"

Braunschweig, 27. Nov. Das heute verkündigte Urtheil im Socialdemokratenprozeß lautet für Brocke und Bonhorst auf 14, für Kühn auf 5 Monate Gefängnißstrafe.

Rom, 28. Nov. König Viktor Emanuel hat gestern das italienische Parlament mit einer sehr phrasenreichen Thronrede eröffnet. „Das Werk, dem wir unser Leben gewidmet, ist vollendet", sagt der König. Welch' ein Werk! Eingeleitet durch die Verirrungen eines nationalen Adels und Clerus, die Verschwörungen der Carbonari's, die Dolche der Mazzinisten, weitergeführt durch eine gewissen- und grundsatzlose Diplomatie, durch ungerechte Kriege, in denen die italienischen Waffen sich mehr Niederlagen als Lorbeern holten, vollendet durch einen unter der schuldvollen Connivenz Europa's ausgeübten sacrilegischen Raub. So, so sieht das Werk aus, das Victor Emanuel gestern vor den „Vertretern der sich selbst wiedergegebenen Nation" feierte; so ist es gekommen, daß in der heiligen Stadt, der Metropole der katholischen Welt, eine parlamentarische Versammlung zusammentreten konnte, in der bisher mehr kirchenfeindliche Gesetze beschlossen, mehr blasphemische Reden gehalten worden sind, als in irgend einer andern der Welt. Was sollen wir sagen, wenn Victor Emanuel eine Aera der Ordnung und der Freiheit ankündigt! Um die „moralische Ordnung" herzustellen, sind ja die Piemontesen bekanntlich in den Kirchenstaat eingefallen. Wie aber die Ordnung und die Freiheit unter neuitalienischer Herrschaft aussieht, wie es speciell mit der Freiheit der Kirche bestellt ist, haben die Erfahrungen der letzten Jahre hinlänglich dargethan.

Belgrad, 28. Nov. Die Beschreibung der Reise des Fürsten nach Livadia ist als Beilage der officiellen Zeitung erschienen. Hienach sagte der Czar zum Fürsten: „Ich empfange Eure Hoheit wie mein eigenes Kind." Von der kaiserlichen Familie wurde der Fürst als Mitglied des kaiserlichen Hauses empfangen.

Nachrichten aus Niederbayern.

Landshut, 26. Nov. In St. Nicola hätte sich gestern Abends gegen 9 Uhr nahezu ein fürchterliches Unglück ereignet. Das dort privatisirende Ehepaar Simon und Anna Hietl beging nämlich die Unvorsichtigkeit, vor dem Schlafengehen das Ofenrohr zu schließen, in Folge dessen bald das ganze Zimmer von Kohlendampf gefüllt war, so daß die beiden unbewußt das tödtliche Gas einathmeten. Eine eben an der Thür vorbeigehende Person vernahm aus dem Zimmer ein tiefes Röcheln wie von einem Sterbenden und wurde, da die Thür verschlossen war, schnell die Tochter der beiden Ehegatten, die Bäckersgattin Biltl, welche in der Nachbarschaft wohnte, herbeigeholt und dann sofort die Thür aufgesprengt. Den Eintretenden bot sich nun ein entsetzliches Bild, indem die beiden leblos auf ihren Betten lagen, und alle Versuche, sie zu erwecken, fruchtlos blieben. Einige der Anwesenden schrieen sodann nach Hülfe, während die Tochter schnell nach einem Arzte sendete. Glücklicherweise vernahm auch Herr Magistratssekretär Bohrer das Hilferufen und begab sich sofort an Ort und Stelle, woselbst wegen gänzlicher Unkenntniß in Behandlung von derlei Fällen noch keine Wiederbelebungsversuche angestellt und sogar die Fenster noch nicht geöffnet waren. Herr Bohrer ließ sofort, um der frischen Luft Zugang zu verschaffen, Fenster und Thüren aushängen, bespritzte die Erstickten mit frischem Wasser, ordnete Waschungen mit Weinessig und Reiben auf der Brust, dem Rücken und an den Pulsen an, überall selbst auf das thätigste eingreifend und endlich gelang es ihm, die beiden Ehegatten wieder zum Leben zurückzubringen.

— Nach den Vorerhebungen zur Erbauung einer Eisenbahn von Landshut nach Ingolstadt ist dieselbe mit Steigungen von 1:200 und Curven nicht unter 2500' Radius durchzuführen. Doch sind sehr namhafte Erdarbeiten und Kunstbauten auszuführen. Für die nur 12½ Stunden lange Bahn ist ein Bauaufwand von 9,146,000 fl. erforderlich, wonach dieselbe unter die kostspieligsten zu zählen ist. Die Ausführung dieser Bahn ist jedoch von dem Weiterbau von Landshut ab nach südlicher oder südöstlicher Richtung abhängig.

In **Kleinphilippsreut** wurde zu Ehren des mit dem Militärverdienstkreuze dekorirten Korporals Stabler von Vorderfirmiansreut eine Feierlichkeit veranstaltet. Unter Böllerschüssen wurde ihm von dem Bürgermeister das Ehrenkreuz an die Brust geheftet. Stabler hat den ganzen deutsch-französischen Krieg mit größter Tapferkeit mitgemacht.

Von **Karpfham,** 28. Nov., schreibt man der Donauztg.: Gestern feierte der qu. Lehrer, Franz Pichlmaier mit seiner Gattin im Beisein seiner Kinder und Enkel und unter starker Betheiligung der Pfarrangehörigen die „goldene" Hochzeit. Das Jubelpaar, das noch ungewöhnlich rüstig ist, zählt mitsammen 150 Jahre. Auch der Schwiegersohn des Jubelpaares ist bereits Jubilar, zwar nicht im Ehestand, sondern im Lehrerstande, und deßhalb mit dem Ludwigs-Orden dekorirt! Den Nachmittag des vorerwähnten Jubelfestes verschönerten und erheiterten mehrere wohlgelungene Vorträge von Musik- und Gesangsstücken. — Anbei möchte ich bemerken, daß die Blatternkrankheit in diesen Gegenden jetzt wieder mehr im Aufnehmen ist, und so manches Opfer wegrafft. — Seit etlichen Tagen sind wir auch mit Schnee reichlich bedacht und ist somit der allgemeinen Lust zum Schlittenfahren aufs Günstigste vorgebaut, wenn sonst der Schnee herhält.

Aus dem **Rottthal,** 28. Nov., schreibt man der Donauztg.: In vergangener Woche trieb sich in der Gemeinde Steinberg Bezirksamts Griesbach ein fein gekleideter Gauner herum, der den Hausbesitzern ein großartiges Schreiben im Namen Sr. Majestät rc. vorlas, in welchem sie aufgefordert wurden, wegen des eingegangenen Zollparlaments und des neuen Reichstages eine Umlage zu bezahlen mit der Drohung, wenn sie diese Umlage ihm, der eigens vom Rentamte deßwegen gesendet sei, nicht zahlen würden, sie in 3 Wochen das Doppelte zu zahlen hätten. Einige ließen sich wirklich zur Zahlung verleiten. Aber Einer von diesen Betrogenen sah, kaum war der feine Herr fort, seine Thorheit ein, sattelte sein Pferd und jagte dem Schwindler nach. Er holte ihn ein und erhielt nach derben Drohungen das abgeschwindelte Geld wieder. Bald aber kamen mehrere Betrogene zusammen und wollten ihr Geld wieder. Da aber unterdessen der Gauner das Weite gesucht hatte, hatten sie das Nachschauen und müssen sich jetzt auch noch wegen ihrer Leichtgläubigkeit von ihren Nachbarn auslachen lassen.

Dienstesnachrichten. Der Brandversicherungsinspektor Konstantin Brunner in Pfarrkirchen wurde nach Bamberg versetzt und an seine Stelle der technische Gehilfe Michael Grundler aus Landshut zum Brandversicherungsinspektor ernannt.

Neueste Nachrichten.

*** Passau,** 30. Nov. In der vorgestrigen Versammlung des kath. Casino, die ungemein zahlreich besucht war, hat der Reichstagsabgeordnete Hr. Lycealprofessor Greil Bericht über die letzte Reichstagssession erstattet. Der Redner wurde mit dem lebhaftesten Beifall ausgezeichnet, der nicht nur seinem Vortrag, sondern auch seiner Person gegolten hat. Denn was auch die Gegner sagen mögen, Prof. Greil ist eines der hervorragendsten Mitglieder der Centrumsfraktion und von den Abgeordneten, welche das kath. Bayern in den Reichstag gewählt hat, ist Greil ohne Frage der schneidigste und redegewandteste. Der Versammlung hat auch Hr. Rechtsrath List als Polizeicommissär beigewohnt. Das kath. Casino ist im steten Wachsen begriffen; jeder Vereinstag bringt einen neuen Zugang.

München, 29. Nov. Die Klosteroberin in Haidhausen hat bei der k. Kreisregierung neuerdings gegen den Magistrat Klage gestellt, daß derselbe durch Errichtung einer Parallelklasse mit einer weltlichen Lehrerin einen Vertrag verletzt habe, der im Jahre 1849 zwischen der Landgemeindeverwaltung Haidhausen und dem Kloster zum „guten Hirten" abgeschlossen wurde. — In seiner heutigen Sitzung beschloß der Magistrat für das nächste Jahr eine Gemeindeumlage von 60 Proz. zu erheben. Die Einnahmen und Ausgaben sind nun auf 1.866.307 fl. veranschlagt.

— Wie die A. Z. vernimmt, ist Advokat Kühlmann geneigt, die Stelle eines Generaldirektors der türkischen Bahnen anzunehmen. Es ist ihm ein Jahresgehalt von 60,000 Franken und eine Umzugsentschädigung von 25,000 fl. angeboten.

Berlin, 29. Nov. Der Kanzelstrafparagraph ist gestern in dritter Berathung angenommen worden, nachdem Völk, Herz und Gneist dafür, Aretin, Graf Münster und Mallinkrodt dagegen gesprochen hatten.

— Es ist kein Zweifel mehr, daß sich Bismarck nur krank gestellt hat, um der Debatte über den Kanzelstrafparagraphen nicht beiwohnen zu müssen, indem er Hrn. v. Lutz, dem geistigen Urheber der Maßregel, auch die Vertretung im Reichstag ganz überlassen wollte. Bismarck war krank aus Diplomatie und hiefür ist kein Kraut gewachsen. Darum soll er auch einem Arzt, der ihn besuchen wollte, geantwortet haben: er sei zu unwohl, um ihn zu empfangen.

Wien, 29. Nov. In einer vom 23. Nov. datirten Circulardepesche entwickelt Andrassy ausführlich sein Programm, welches die Erhaltung des Friedens bezweckt. — Die Amtszeitung bringt die Ernennung des Generals der Cavallerie, Langenau, zum Gesandten in St. Petersburg. Die N. F. P. erfährt, daß Metternich seine Entlassung vom Pariser Botschafterposten sich erbat und erhielt.

In **Luzern** hat sich der Graf von Girgenti, Bruder des Exkönigs von Neapel, entleibt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München. 28. November.

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2 proz. Ostbahnaktien	145 1/2.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96 1/2.	Südd. Bodenkreditakt.	——.
		1882er Amerikaner	97 5/8.

Frankfurt, 28. November.

Oesterr. Rente in Papier	49 3/4.	1864er Loose	142—.
" " in Silber	58—.	4 1/2 proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 7/8.
Bankaktien	815—.	4 1/2 proz. " " 1/2 jähr.)	99 7/8.
Kreditaktien	316 3/4.	4proz. " " 1jähr.)	94 3/4.
Ostbahnaktien	144 1/8.	4proz. " " 1/2 jähr.)	94 3/4.
Ditto neue Emission	126—.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	247 1/2.	3 1/2 proz.	88 1/4.
Galizier	260 1/4.	4proz. Pfandbriefe	96—.
Lombarden	202 3/4.	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	395 3/4.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 1/2.
1854er Loose	77 1/2.	1862 Amerikaner	97 3/4.
1860er Loose	87 5/8.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18 1/2—19 1/2.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 100 1/4.

Vilshofener Schranne vom 29. November 1871.

	Verkauf	Höchster Pr.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	145	25	2	24	19	23	27	—	24	—	—	—
Korn	13	15	10	14	58	14	31	—	37	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	15	6	58	6	52	6	30	—	—	—	23	—

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Armenfonds Passau wurde mir heute für den Hausbesitzer Alois Freimadl von Hengersberg, z. Z. unbekannten Aufenthalts, ein Anschlagzettel zugestellt, inhaltlich dessen das Anwesen des genannten Alois Freimadl, Hs.-Nr. 51 zu Hengersberg, durch den k. Notar Dr. Gareis in Hengersberg

Montag den 8. Januar 1872 Nachmittags 2 Uhr

in dessen Amts-Zimmer (Aufwurfspreis 2500 fl.) versteigert werden wird.

Das betreffende Schriftstück kann bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 27. November 1871.

Widumann, k. Staatsanwalt.

Strafverfügung.

Josef Bucher, Buchdruckereibesitzer und Redakteur der Donau-Zeitung dahier, ist inhaltlich einer Anzeige des Staatsanwaltschaftsvertreters vom 25. Oktober ds. Js. beschuldigt, die gegen den Artikel „die Abendandacht im Bahnhof" in Nr. 247 der Donau-Zeitung vom 17. Oktober l. Js. seitens des kgl. Bezirksgerichtsdirektors Rohrmüller und des kgl. Appellationsgerichtsrathes Frhr. v. Wulffen unterm 18. desf. Monats ihm zugegangenen beiden Berichtigungen de dato eod. in der Nr. 249 der Donau-Zeitung mit verhöhnenden Bemerkungen angekündigt, die letzterwähnte Berichtigung des Frhrn. v. Wulffen in der Nr. 250 der genannten Zeitung vom 20. desf. Monats mit Hinweglassung der beiden folgenden Schlußabsätze: „Wenn endlich der Berichterstatter meine Züge von blendendem Lichte umflossen erscheinen läßt, so daß er die Verklärung auf dem Berge Tabor leibhaftig vor sich zu sehen geglaubt habe, so hat er wohl nicht bedacht, wie anstößig für jedes religiöse Gefühl eine solche Zusammenstellung sein muß, wenn sie gleich nur als Hohn für mich gemeint gewesen sein mag. Ueberhaupt aber wird wohl das Verlangen als berechtigt gelten müssen, daß, wenn wieder Berichterstatter in unsere Versammlungen geschickt werden, die Wahl auf Leute fallen möge, die für's Erste fähig sind, zu verstehen, was sie hören, und für's Zweite über das Gehörte wahrheitsgemäß zu berichten den Willen haben;" — sonach unvollständig gebracht und sich hiedurch gegen die Vorschrift des Art. 47 des Preßgesetzes vom 17. März 1850 mit Art. 3. Ziff. 8. des Einf.-Ges. zum St.-G.-B. von 1861 fortgesetzt verfehlt zu haben. Auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft wird deßhalb auf Grund der angeführten Strafvorschriften, dann weiter des Art. 48 Abs. 1 des alleg. Preßgesetzes und in Anwendung der Art. 75 und 76 des alleg. Einf.-Ges. von 1861 sowie in Anbetracht, daß obengenannte Person die erwähnten Vorschriften übertreten hat, gegen dieselbe unter gleichzeitiger Verurtheilung in die Kosten des Verfahrens eine Geldbuße von dreißig Gulden ausgesprochen und die unentgeldliche Aufnahme dieser Strafverfügung in das nächstfolgende Blatt der Donau-Zeitung angeordnet. Den 30. Oktober 1871.

Kgl. Stadtgericht Passau.

Schlönner, Assessor.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete versteigert am

Samstag den 16. Dezember 1871
Nachmittags 2—3 Uhr

im Wirthshause zu Lindenthal den circa 700 Tagwerk umfassenden Jagdbezirk der Gemeinde Beiderwiese für die folgenden 6 Kalenderjahre öffentlich an den Meistbietenden mit dem Bemerken, daß die näheren Pachtbedingungen am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden.

Jagdpachtlustige werden hiezu freundlichst eingeladen.

Beiderwiese, den 28. November 1871.

Petz, Bürgermeister.

Darlehensgesuche an die **Bayerische Hypotheken- und Wechselbank** werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

Gotth. Steinbacher,
3.4 Kaufmann und Bankagent in Vilshofen.

Todes-Anzeige.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes bringen wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Herr Alois Gogl,

b. Uhrmachermeister,

plötzlich in Folge schweren Unglücksfalles im 76. Lebensjahre verschieden ist.

Wir bitten für den Hingeschiedenen um frommes Gebet, für uns um stille Theilnahme.

Passau, München, Chur in der Schweiz, am 29. Nov. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß mit darauffolgendem Gottesdienste findet Freitag den 1. Dez. 8½ Uhr vom Residenzplatze aus statt.

Beachtenswerth!

Die Ostsee-Fischwaarenhandlung von C. Arnsberger München Weinstrasse Nr. 3 unter den Arkaden

versendet gegen Baarsendung oder Nachnahme unter einem Zentner spesenfrei folgende Fischwaaren: **Geräucherter Rheinlachs, Roll-, Brat-, Gelee Aal, Neunaugen, Bricken, Scordinen, Flundern, Seezungen, Hummer, Lachsháringe, Makrellen, Steinbutten, Russ. Astrachan-Caviar, Brathäringe, Elbinger Aal und Riesenbricken, Nord. Kräuter- und Christiana-Anchovis, Brabanter- und neue Sardellen, Kieler Speckbücklinge, Kieler Sprotten, Deutsch und russ. marinirte Häringe in Fässchen pr. 30 Stück à fl. 3.) Holl. Häringe, Russ. Sardinen.**

2.3

Mailändischer Haarbalsam

anerkannt bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle und Glanz Preis 30 kr. das kleine und 54 kr. das große Glas nebst Gebrauchsanweisung.

Die überraschendsten Wirkungen dieses Balsams gegen langjähriges Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und hartnäckige Glatzen sind seit 37 Jahren durch unzählige briefliche Nachrichten, amtliche und beglaubigte Privatzeugnisse dokumentirt worden und die berühmtesten Aerzte und Chemiker haben sich durch die angestellten Erprobungsversuche von den Staunen erregenden Erfolgen überzeugt. Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr., **Eff-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. **Eau de Mille fleurs** nach neuester Pariser Composition zu 36 kr. und 18 kr. **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität (wird überall dem besten Cölner Fabrikat vorgezogen) zu 36 und 18 kr. **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. per Glas und 18 kr. und 9 kr. die Schachtel; **Macassar- und Klettenwurzel-Oel** zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr., **Duft-Essig** zu 15 kr., **Eis-Pomade** à 15 kr. und 30 kr. das Glas.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Passau bei **Franz Glaser** jun. 3.3

Ein **solides Mädchen,** das schon längere Zeit in einem **gemischten Waarengeschäft** thätig war, sucht wieder einen **Platz,** geht auch aufs Land.

Gefällige Offerte beliebe man unter Nr. 128 in der Donau-Ztg. zu hinterlegen. 2.2

Nürnberger Lebkuchen

von

F. G. Metzger

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen (9)

J. B. Korntheur.

Ein Quartbrevier

wird gesucht. 1.2

Erbsenmehl

empfiehlt **Alois Obpacher.**

Hechten, Karpfen, Schill und **Bachfische** sind zu haben bei **Hoffstetter,** Stadtfischer.

Kletzenbrod

feines und mittelfeines empfiehlt

Franz Himpsl,
1.3 Linzerbäcker.

Haus Nr. 42 in Ilzstadt ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. 2.6

Eine **Wohnung** mit 2 großen Zimmern, 1 Kochzimmer nebst übrigen Bequemlichkeiten ist bis Lichtmeß zu vermiethen. Grabengasse 486. 1.2

Eine freundliche **Wohnung** mit 3 Zimmern wird gesucht. 1.2

Eine Schlafstelle

ist zu vergeben. D. Uebr. 1.2

Zu einer heute Abends stattfindenden

Wein-Punschpartie
mit Krapfen

ladet freundlichst ein

L. Mühlbauer.

Donnerstag den 30. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Breit, Gastwirth
2.2 in Straßkirchen bei Passau.

Lindau.

Sonntag den 3. und Montag den 4. Dez.

Letztes Märzenbier
mit Harmonie-Musik,

wozu freundlichst einladet

Nepomuk Kramer,
Wirth.

Verein der Wanderer.

Freitag den 1. Dezember früh halb 8 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das Wanderer-amt für das in Gott selig verlebte Vereinsmitglied Herrn **Eugen Panzer,** k. p. Hauptzollamtsverwalters dahier, statt, wozu geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 30. ds. zu Hrn. Stockinger.

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Donnerstag den 30. ds. Abends zur Namensfeier eines Herren Vereinsmitgliedes zu Gastwirth Herrn Stümpfl, und Sonntag den 3. Dezember Nachmittags bei günstiger Witterung nach Haiderhof zu Gastwirth Herrn Streibl. Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 28. Nov.: Kajetan Bräuer, Arbeiter bei der Elisabethbahn, mit Anna Maria Rieger, Lohnarbeiterin in Eggendobl.

Gestorben am 26. Nov.: Herr Karl Kellermann, approb. Bader von Tittling, 45 J. a.

Innstadtpfarrei.

Getraut am 27. d.: Hr. Mich. Haimerl, Lederersgehilfe zu Innstadt-Passau, mit Jgfr. Rosina Neßl, Näherin daselbst. — Am 28. ds.: Herr Jakob Hartl, Grenzwachstationsführer zu Schönberg, mit Kreszens Schmid, Hausbesitzerstochter von Altreichenau.

Auswärts gestorben.

Bruchsal: Herr Graf Ferd. von Traitteur und Brauneberg, päpstl. geh. Kämmerer, 73 J. alt.
München: Frau Barbara Schutzmann, Maltuchfabrikantens-Gattin, 32 J. alt. — Hr. Heinrich Hochheitinger, Kürschnermeister, 27 J. alt. — Frln. Anna Schäffler, Handelsmannstochter, 18 J. alt. — Hr. Fr. Xav. Reßmann, magistr. Kassadiener, 77 J. alt. — Hr. Carl Ruland, k. Regierungs- und Kreisbaurath, 65 J. alt. — Hr. Christian Hemmerich, k. p. Geometer, 68 J. alt. — Katharina Heininger, ehem. Köchin von Passau, 88 J. a. — Frau Maria v. Roan, k. Lieutenantswittwe, 53 J. alt. — Fräul. Olga Vitorelli, k. Postoffizialstochter, 22 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 287.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 2. Dezember. — Bibiana.

Mittel und Zwecke.

Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.
Schiller.

I.

* Heute schreibe ich einmal gegen die Jesuiten, nachdem ich Jahre lang für sie geschrieben habe. Abwechslung ist ergötzlich, sagt der Lateiner. Also kehre ich den Spieß einmal um, wobei ich mir schon im Voraus denken kann, daß die Liberalen alle eine rechte Freude daran haben. Denn, wenn es gegen die Jesuiten geht, stellt sich jeder „ächte Liberale“ und jeder „gute Deutsche“ in Reih und Glied. Vorwärts marsch, auf und dran. Vor mir liegt ein Aktenstück — es verdiente eigentlich einen andern Namen, aber ich will mich, da ich es heute mit noblen Herren zu thun habe, auch einer noblen Sprache befleißen — vor mir liegt also ein Aktenstück, unterzeichnet von dem Bürgermeister Stockbauer und dem Advokaten Ferling, sowie von den Herren Baierl, Datzmann, Egger, Glockseisen, Gscheider, Hohenthaner, Hayeck, Kuchler, Klemann, Straub, Weinholzer, Wisbauer und Weninger. Als ich diese werthen Namen überflogen hatte, fiel mir erstens auf, daß der hiesige Kaufmannsstand durch kein Mitglied vertreten ist, ferner fand ich es sonderbar, daß von dem neulutherischen Kirchenrath nur ein Mitglied, nämlich Domherr Ferling sich unterschrieben hat und drittens war ich nicht wenig überrascht, dem Namen des Bürgermeisters Stockbauer zu begegnen. So auffallend auf den ersten Blick aber diese Liste auch sein mag, bei einigem Nachdenken läßt sich nicht verkennen, daß System in der Sache ist, System in der Wahl der Personen, System in der Abfassung des Briefes. Ich werde heute von den Personen und ein anderes Mal von der Sache reden. Zu viel auf einmal ist ungesund und die Tropfen, welche die Donauzeitung verabreicht, sind bitter. Ich will aus Schonung für zarte Nerven die Dosis nicht auf einmal geben.

Also Hr. Stockbauer, der Bürgermeister von Passau, ist unter den Unterzeichnern, in seinem Amtszimmer findet die Besprechung statt, im städtischen Rathhaus wird der kirchenfeindliche Kriegsplan berathen und festgestellt, um das „Sklavenjoch des Ultramontanismus und der Jesuiten zu zerbrechen.“ In diesem Phrasenschmuck erkenne ich die Hand des Hrn. Stockbauer; er ist nach meiner Ueberzeugung der Verfasser des fraglichen Aktenstückes. Ich bitte nun den geehrten Leser diese Thatsachen wohl zu beachten: Hr. Stockbauer schreibt den Brief, Hr. Stockbauer bescheidet die Adressaten in sein Büreau, Hr. Stockbauer setzt die Maschine in Bewegung, von seinem Amtszimmer aus gehen die Direktiven. Ich folgere daraus, wie mir scheinen will, mit vollstem Recht, daß am verflossenen Freitag im Hotel des Bürgermeisters von Passau der fortschrittliche Generalstab versammelt war, um die Wahlcampagne zu berathen. Hr. Stockbauer ist Landtagsabgeordneter und will es bleiben. Darum hat er die Bauern nach Passau citirt, darum hat er die „Tyrannei der Zehenten“ wieder auf das Tapet gebracht, darum hat er in seinen „Stab“ keinen Appellrath und keinen Bezirksgerichtsdirektor aufgenommen, sondern Bräuer und Wirthe, die Beamten ziehen bei den Bauern nicht; Bürger müssen es sein und dann solche, die vermöge ihres Geschäftes mit den Bauern Beziehungen haben. Nicht umsonst stehen die Wirthe Datzmann und Baierl auf dem Stockbauer'schen Papier, nicht umsonst der „Privatier“ Weinholzer. Hr. Weinholzer ist von Fürstenzell, mit der Bauernschaft im Landgerichte Passau II sehr bekannt und hat als gewesener Wirth zum rothen Hahn sowie auch noch als Privatier durch den Betrieb des Getreidehandels „gute Verbindungen.“ Solche Männer braucht man, wenn es sich um Wahlen handelt; sie können mit den Bauern besser umgehen, ihnen die Sache leichter „einrichten.“ Davon steht in dem Circular freilich Nichts, aber man kann Gift darauf nehmen, daß es sich so verhält. Es ist nicht anders; es handelt sich um die Wahlen; Hr. Weinholzer, wenn er aufrichtig sein will, wird mir gewiß zugeben, daß er besser in ein Wahlkomite paßt, um die Bauern zu fangen, als in den Kreis von Kirchenreformatoren, um das arglose Volk von den „Fesseln zu befreien, welche man ihm unter dem Scheine der Religion aufgelegt hat.“ Wie bei Hrn. Weinholzer, dürfte es auch bei Datzmann und Baierl sein; ihnen allen ist am Ende eine Maß Bier lieber, als die ganze Kirchenreform und „Bauernentfesslung.“

Ich bin daher, wie gesagt, mit mir vollständig einig, daß wir am Vorabend der Wahlen stehen. Wenn ich noch einen Zweifel gehabt hätte, das Circular des Fünfzehnercomites (es trägt 15 Unterschriften und daher nenne ich es kurzweg Fünfzehnercomite) hätte mein letztes Bedenken beseitigt. Unsere Gegner haben bereits ihre Vorbereitungen getroffen, ihr geheimer Plan wurde leider verathen und von der Donauzeitung aufgedeckt. Aber m. H., wie sind Sie doch so unvorsichtig! Wer wird denn die „Ordre de Bataille“ drucken lassen! Wählen Sie sich einen anderen Generalstabschef, sonst sind Sie verloren, ehe ein Schuß fällt und es geht Ihnen trotz Ihrer „deutschen Gesinnung“ wie den Franzosen im letzten Krieg; auf einmal sitzen Sie in der Patsche und wissen nicht wie.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 30. Nov. (Sigl, seine Erklärung und Berichtigungen.) Der Mißbrauch des Preßgesetzes von Seite des Hrn. Sigl, des Redacteurs vom Vaterland, um durch Berichtigungen unrichtige Angaben in die Donauzeitung einzuschmuggeln, zwingt mich, mein Schweigen zu brechen. Ich erkläre hiemit Folgendes, indem ich die Leser auf die authentische Constatirung die demnächst erfolgt, nochmals vertrösten muß:

Thatsache ist, daß das Erstaunen der Anwesenden über das Auftreten Sigls so groß war, daß der Hr. Vorsitzende Graf Arco sich genöthigt fand, die Versammlung zu fragen, ob Sigl reden dürfe oder nicht, obwohl er Hrn. Sigl das Wort schon verstattet hatte. Thatsache ist, daß Sigl erst das Wort verlangte, nachdem die Adresse bereits mit endlosem Applaus begrüßt worden war. Thatsache ist, daß, soweit ich mich informiren konnte, überall die Ueberzeugung herrschte, daß Sigl die Versammlung sprengen wollte. Der Gründe hiefür gibt es übergenug. Schon einmal hat er eine Versammlung gesprengt auf die ganz gleiche Weise. Dortmals präsidirte Hr. Steiner. Auch dortmals forderte Sigl seine Anhänger auf, den Saal zu verlassen, so daß nur noch der Rumpf übrig blieb. Gerade gegen diese neueste Versammlung war er in jeder Weise aufgetreten und hatte sie zu vereiteln gesucht. Mit allen Mitteln, hatte er behauptet, müsse diese Blamage verhindert werden. Thatsache ist zudem, daß Sigl seinen Getreuen zurief: Wer für mich ist, verlasse den Saal, was ihm nöthigenfalls durch Zeugen erhärtet werden kann. Thatsache ist, daß an der Thüre allerlei Unfug verübt wurde und daß es allgemein hieß: dieß sind die Emissäre Sigl's.

Der schwarze Schleier.

Der Arzt stellte einen Sessel neben das Feuer und lud durch eine Handbewegung seinen Besuch zum Sitzen ein. Die geheimnißvolle Gestalt bewegte sich langsam zu demselben und als der Feuerschein auf ihre schwarze Kleidung fiel, bemerkte der Arzt, daß dieselbe am Rande von Schmutz und Regen durchdrungen war. — „Sie sind sehr durchnäßt“, sagte er.

„Da bin ich“, sagte die Fremde mit einer leisen tiefen Stimme.

„Und Sie sind krank?“ fügte theilnahmsvoll der Arzt hinzu, denn der Klang der Stimme war der einer Person im heftigen Schmerze.

„Ich bin sehr krank,“ war die Antwort, „nicht körperlich aber geistig. Es ist nicht meinetwegen oder zu meinem eigenen Besten, daß ich zu Ihnen komme. Wenn ich mit einem körperlichen Leiden behaftet wäre, so würde ich in einer solchen Stunde oder in einer Nacht, wie diese ist, nicht aus dem Hause gehen; und wenn ich in den nächsten vierundzwanzig Stunden von einer schweren Krankheit heimgesucht würde, so ist Gott mein Zeuge, wie gerne ich mich in's Bett legen und ihn um meine Auflösung bitten würde. Mein Herr, ich ersuche Sie um Ihre Hilfe für eine andere Person. Ich mag eine Thörin sein, solche für ihn zu suchen und ich glaube, ich bin es; aber Nacht für Nacht, während der langen, düstern Stunden des Wachens und Weinens ist der Gedanke daran immer vor meinem Geiste geschwebt und obgleich ich die Nutzlosigkeit menschlicher Hilfe einsehe, so macht doch der bloße Gedanke, ihn ohne solche in's Grab legen zu müssen, mein Blut stocken.“ Und ein Schauder, wie der Arzt wohl wußte, daß Verstellung einen solchen nicht hervorbringen konnte, durchbebte den ganzen Körper der Dame.

Im Benehmen derselben lag ein gewisser verzweifelter Ernst, der dem jungen Mann zu Herzen ging. Er war noch Neuling in seiner Praxis und hatte noch nicht genug von dem Elende gesehen, welches vor den Augen seiner Amtsbrüder bloßgelegt wird, um verhältnißmäßig abgestumpft gegen menschliches Leiden zu werden.

Er stand hastig auf und sagte: „Wenn die Person, von der Sie sprechen, in einem so hoffnungslosen Zustande ist, wie Sie denselben beschreiben, so ist kein Augenblick zu verlieren. Ich will sogleich mit Ihnen gehen; warum haben Sie nicht früher ärztlichen Rath aufgesucht?“

„Weil es früher unnütz gewesen wäre — und weil es selbst jetzt unnütz ist,“ erwiederte die Frau, leidenschaftlich ihre Hände faltend.

Der Arzt starrte einen Augenblick lang auf den schwarzen Schleier, als wollte er die Gesichtszüge unter demselben studiren; doch dessen Dichtigkeit machte einen solchen Versuch unmöglich.

„Sie sind wirklich krank,“ sagte er sanft, „obgleich Sie es nicht wissen. Das Fieber, welches Sie in den Stand gesetzt hat, ohne es zu fühlen, die Anstrengungen, denen Sie sich offenbar unterzogen haben, zu ertragen, brennt in Ihrem Innern. Setzen Sie dieß an Ihre Lippen“ — fuhr er fort, indem er Wasser in ein Glas goß — „sammeln Sie sich einige Augenblicke und sagen Sie

Thatsache ist, daß Sigl dem liberalen Kastner zum Wahlsiege verhalf, indem er den Prinzen Ludwig auf alle Weise bekämpfte. Aufmerksam gemacht, daß jede Stimme, welche er dem Prinzen abwendig mache, dem Fortschrittler zu Gunsten komme, erwiderte er, was ich eidlich erhärten kann: das macht nichts, wenn nur der Prinz durchfällt. Thatsache ist, daß Sigl vor patriotischen Bürgern im Thal äußerte: „Wenn Ihr den Kolb nicht wählen wollt, so wählt den Stauffenberg, nur nicht den Radspieler."

Thatsache ist, daß sich für Sigl nur Einige erhoben haben. Wenn der Hr. Vorsitzende Probe und Gegenprobe anwandte, so folgte er dem herrschenden Usus in den Versammlungen. Zudem ist es gänzlich unrichtig, daß das einzige Nebenlokal vom Präsidententische aus nicht übersehen werden könne, sowie daß der Volksverein 400—500 Mitglieder zählen soll. Thatsache ist, daß Sigl nach der Aufforderung an seine Getreuen ganz allein der Thüre zudrängte, wobei ich nicht entscheiden will, ob er wirklich die Lokalitäten gänzlich verließ, den er verlor sich im Gedränge.

Aus diesen Thatsachen möge man ersehen, welche Stirne dazu gehört, daß der Eigenthümer eines Blattes die nie versagende Berichtigungsmaschine benützen mag, um notorische Thatsachen läugnen zu können. Was die Angriffe auf meine Persönlichkeit im Vaterlande betrifft, so bemerke ich ein für allemal, daß ich mit dem verflossenen Georgianer und Benedictiner-Novizen, dem Amanuensis von Bodenstedt, der es auf der Universität in keinem Fache zum Absolutorium bringen konnte und sich seinen Doctortitel mit baarem Gelde und mit sonst Nichts erkaufte, daß ich mich mit diesem Herrn niemals abgeben kann. Angesichts einer solchen Vergangenheit gehört die ganze Stirne Sigl's dazu, die Führerschaft des kath. München zu beanspruchen, und jeden entgegenstehenden Namen, sei er noch so tadellos, rein und ritterlich, wie zuletzt den Grafen Arco, mit Schmutz zu bewerfen.

— (Hr. v. Lutz gegen Hrn. v. Lutz.) Bei Gelegenheit der Berathung über die Einführung des norddeutschen Wehrgesetzes in Bayern in der Reichstagssitzung vom 20. Nov. hat der bayerische Cultusministers v. Lutz gegenüber der abweichenden Ansicht des bayerischen Reichstagsabgeordneten Greil die Behauptung ausgesprochen, die Bestimmung des Versailler Vertrags, wonach die verfassungsmäßig festgestellten besonderen Rechte einzelner Bundesstaaten im Verhältniß zur Gesammtheit nur mit Zustimmung des berechtigten Bundesstaates abgeändert werden können, könne nicht dahin ausgelegt werden, daß unter der Zustimmung des betreffenden Staates die Zustimmung der sämmtlichen gesetzgebenden Factoren desselben gemeint sei, daß also zum Verzichte auf eine Besonderheit nicht allein die Zustimmung des Königs von Bayern, sondern auch die der Volksvertretung erforderlich sei. Dagegen heißt es in dem von Mitgliedern der bayerischen Fortschrittspartei abgegebenen Minderheitsgutachten gelegentlich der Landtagsverhandlungen über die Annahme der Versailler Verträge (Beil. Bd. IV. S. 86): „Uebrigens hat die k. Staatsregierung im Ausschusse anerkannt, daß sie Aenderungen der Bayern bewilligten Sonderrechte, wodurch die Competenz des Bundes erweitert würde, ohne Verletzung ihrer Verpflichtungen gegen das Land ihre Zustimmung nicht geben könne, wenn nicht zuvor der bayerische Landtag sein Einverständniß erklärt habe." So haben die bayer. Fortschrittspartei und die bayer. Staatsregierung, zu welcher auch Minister v. Lutz gehört, im Dezember 1870 gesprochen, als es sich um Annahme des Versailler Vertrags handelte; und heute, wo der Vertrag angenommen ist?

— Die „Pf. Ztg." schreibt: Während bei uns die gegen ihre Bischöfe sich auflehnenden Geistlichen gestützt und selbst gegen den Willen ihrer ganzen Gemeinden im Amte erhalten werden; während wegen einer Handvoll sog. „Altkatholiken" unser Land in Verwirrung gestürzt, Alles im Staate auf den Kopf gestellt und die übergroße Mehrheit des bayerischen Volkes in ihren heiligsten Gefühlen verletzt wird: hat nur noch gefehlt, daß auch die nach Tausenden zählende katholische Geistlichkeit als „staatsgefährlich" erklärt und durch Ausnahmsgesetze geknebelt werden soll. Hr. v. Lutz hat den neuen Strafparagraphen auch mit Motiven begleitet. Nicht nur die Kürze, auch die Wahrheit wäre auf seiner Seite gewesen, wenn er diese Beweggründe in die Worte zusammengefaßt hätte: „Wir wollen mit der Minderheit gegen die Mehrheit regieren und am Ruder bleiben, deßhalb brauchen wir Ausnahmsmaßregeln." Das ist der ganze Witz! Wer es wissen will, weiß es, daß gerade die Geistlichkeit und das zu ihr stehende kernhafte Volk die treuesten Anhänger der Selbstständigkeit unseres Landes sind. Allein da sie zugleich meinen, daß dieses Ministerium den Frieden des Landes nicht zu fördern vermag; da sie mit einem Worte dem Ministerium gefährlich, deshalb erscheinen sie demselben als „staatsgefährlich" und deshalb müssen Ausnahmsgesetze gegen den patriotischen Klerus erlassen werden.

— Das Straub. Tagbl. schreibt: Der neue Strafartikel gegen die Geistlichen wäre also geschmiedet! Weit entfernt jedoch, daß derselbe erreichen wird, was Hr. v. Lutz und seine Freunde damit wollen, wird derselbe vielmehr dazu dienen, daß nunmehr dem Volke die Augen erst recht aufgehen. Das Volk wird sich fragen: „Haben unsere Geistlichen bisher recht gepredigt oder nicht? haben sie gepredigt nach der Lehre der kath. Kirche oder nicht? Haben sie nicht recht gepredigt, nicht nach der Lehre der kath. Kirche, warum hat man sich nicht an die in dieser Sache zuständigen Obern der Geistlichen, an die Bischöfe gewendet, die doch die Hüter der katholischen Lehre und die obersten Verwalter des Predigtamtes sind? Ja, warum haben diese selbst dazu geschwiegen? Haben aber unsere Geistlichen recht gepredigt und in Gemäßheit der Lehre der katholischen Kirche, sollen sie dann in Zukunft nicht mehr so predigen? Sollen sie nur mehr predigen, was der Regierung genehm ist oder was diese nicht als eine Angelegenheit des Staates zu erklären beliebt? Sollen sie also nichts mehr sagen von der Ehe, von der Schule, von Erziehung und Unterricht? Denn alle diese Dinge werden ja unumwunden als Angelegenheiten des Staates erklärt? Sollen sie nur mehr predigen, als hätten sie lauter Schulkinder vor sich und nicht auch Eltern und Bürger oder solche, die es werden sollen? Sollen sie insbesondere nichts mehr sagen über die Wahlen? Ja wohl, da dürfte der Hund begraben liegen. Die Geistlichen sollen sich nicht mehr beigehen lassen, etwas über die Wahlen zu sagen. Sie sollen sich nicht mehr unterstehen, die Wähler aufzufordern, daß sie recht und gut und gewissenhaft wählen; denn das könnte ja leicht den öffentlichen Frieden zu stören gefährden. Doch getrost! es wird dessen gar nicht bedürfen, der neue Strafartikel selbst wird die beste Predigt sein. Mochten bisher manche denken, es sei so weit noch nicht gekommen; nunmehr werden alle erkennen, wie viel es geschlagen hat.

Ein Soldat, der vor dem Militär-Bezirksgericht **Augsburg** am 23. ds. abgewandelt wurde, weil er geäußert, „der König von Preußen habe den Krieg gewollt; die Soldaten sind dumm, daß sie ins Feuer gehen" u. dgl., suchte sich damit hinauszuhelfen, daß er sagte: „In dem kathol. Gesellenverein hat man es uns so erklärt." Wer die katholischen Gesellenvereine kennt, wird keinen Augenblick glauben, daß ein Vorstand in solcher oder ähnlicher Weise sich ausgelassen hätte. Charakteristisch ist der von der „Kempt. Ztg." angeführte Anfang der Rede des Staatsanwalts. Er soll gesagt haben: „Wiederum, meine HH. Geschwornen, sitzt auf der Anklagebank ein von der vaterlandslosen Partei Verführter; wenn es uns doch einmal vergönnt wäre, einen Verführer dort sitzen zu sehen!"

Darmstadt, 28. Nov. Im Ganzen haben etwa 20 Offiziere (meist Stabsoffiziere) wegen Einführung der neuen Militär-Konvention um ihre Pensionirung nachgesucht.

Bischof Ranolder von Veszprim hat beschlossen, in **Pest** eine Mädchenschule aus eigenen Mitteln zu erbauen und zu dotiren, wenn die Stadt hiefür einen Grund widmet. Bischof Ranolder widmet dem humanen Zwecke 100,000 fl., wovon die eine Hälfte für den Bau, die andere aber für die Dotirung der Schule und

---

mir dann, so ruhig als möglich, worin die Krankheit des Patienten besteht und wie lange er schon daran leidet. In dem Augenblicke, in welchem ich weiß, was ich wissen muß, um meinen Besuch für ihn nützlich zu machen, bin ich bereit, Sie zu begleiten.

Die Fremde brachte das Glas Wasser an ihren Mund, ohne den Schleier zu lüften, stellte es unberührt wieder hin und brach in Thränen aus.

„Ich weiß," sagte sie unter lautem Schluchzen, „daß das, was ich jetzt sagen werde, Ihnen wie Wahnwitz eines Fieberkranken vorkommen wird; man hat es mir auch schon vorher gesagt, wenn auch weniger freundlich, als Sie es thun. Mein Herr, ich bin keine junge Frau mehr und es heißt, daß wenn das Leben allmählig sich seinem Ende nähert, der letzte kurze Rest, wenn er auch für alle Andern werthlos erscheinen mag, doch für den Besitzer desselben theurer wird, als die Jahre, die vorausgegangen sind, obgleich dieselben mit der Erinnerung an alte, schon längst verstorbene Freunde und an junge — Kinder vielleicht — die uns verlassen und uns so vollständig vergessen haben, als ob sie auch schon gestorben wären, verflochten sind. Meine natürliche Lebenszeit kann nicht viele Jahre mehr dauern, und deßhalb sollte sie mir kostbar sein; doch wollte ich dieselbe opfern ohne einen Seufzer, mit Heiterkeit, ja mit Freude, wenn das, was ich Ihnen jetzt sage, falsch wäre oder bloße Einbildung. Morgen in der Frühe wird derjenige, von welchem ich rede, ich weiß es gewiß, obgleich ich so gerne anders denken möchte, außerhalb dem Bereiche menschlicher Hilfe sein; und gleichwohl in dieser Nacht, obschon er in Todesgefahr schwebt, können Sie ihn nicht sehen, können Sie ihm nicht helfen."

„Ich bin nicht Willens, Ihr Elend noch zu vermehren," sagte der Arzt nach einer kurzen Pause, „indem ich irgend eine Bemerkung über das mache, was Sie soeben gesagt haben, oder indem ich ein Verlangen zeige, Umstände zu erforschen, welche Sie sorgfältig vor mir verbergen wollen; aber in Ihrer Aussage ist ein Widerspruch, den ich mit der Wahrscheinlichkeit nicht zusammenreimen kann. Diese Person ist heute Nacht im Sterben und ich kann sie nicht sehen, wenn meine Hülfe ihr möglicherweise noch von Nutzen sein könnte; und Sie fürchten, daß dieselbe morgen vergeblich sei; und doch wünschen Sie, daß ich dann dieselbe besuche."

„Gott stehe mir bei," rief die Dame, bitterlich weinend. „Wie kann ich hoffen, daß Freunde glauben sollten, was selbst mir unglaublich erscheint? Also wollen Sie ihn nicht besuchen?" fügte sie bei, indem sie sich plötzlich erhob.

„Ich sage nicht, daß ich ablehne, ihn zu besuchen," erwiderte der Arzt, „aber ich mache Sie aufmerksam, daß wenn Sie auf dieser auffallenden Verzögerung bestehen und die Person stirbt, eine schreckliche Verantwortung auf Ihnen lasten wird."

„Die Verantwortung wird schwer genug auf Andern lasten", erwiederte die Fremde bitter. Welche Verantwortung immer auf mir lasten mag, ich bin bereit, sie zu tragen."

(Fortsetzung folgt.)

des Lehrpersonals bestimmt ist. „Schwestern der christlichen Liebe des hl. Vincenz von Paul“ werden die Schule leiten.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 1. Dez. Gestern ist dahier der qu. Bezirksamtmann Stangl, ein Schüler und Anhänger Döllinger's mit Tod abgegangen. Hr. Stangl ist in den letzten Tagen zur kath. Kirche zurückgekehrt und mit den heil. Sterbsakramenten versehen worden.

Landshut, 28. Nov. Bezüglich des gestern von St. Nikola gemeldeten Erstickungsfalles wird berichtet, daß sich das Hiel'sche Ehepaar schon gestern außer aller Gefahr befunden hat. Herr Dr. Auer, welcher die weitere ärztliche Behandlung übernahm, bemerkte bei seiner Ankunft, daß wenn die beiden nur noch einige Minuten in dem mit Kohlendampf geschwängerten Zimmer gelegen hätten, oder wenn die Wiederbelebungsversuche nur um Etwas später bewerkstelligt worden, sie rettungslos verloren gewesen wären.

— Die Landshuterztg. meldet, daß im Laufe dieses Winters ein neuer Lehrer Schematismus erscheinen wird.

Landshut, 29. Nov. (Eisenbahnliches.) Anläßlich mehrerer Artikel im „Kurier“ über die Bahnprojekte Landshut-Ingolstadt und Landshut-Plattling dürften auf Grund der vor einigen Jahren vorgenommenen generellen Projektirungen dieser Linien nachstehende Mittheilungen von Interesse sein. Die Strecke Ingolstadt-Landshut mit den Stationen: Ingolstadt, Marching, Geisenfeld, Rotteneck, Mainburg, Pfeffenhausen, Arth, Landshut erheischt einen Aufwand von 5,368,500 fl., und nicht von 9 Millionen, wie unlängst behauptet worden ist. Die Linie ist 17½ Stunden lang. Die Linie Plattling-Landshut wurde als Vicinalbahn projektirt, und erfordert nur 1,846,200 fl. Sie ist 17 Stunden lang. Als Stationsplätze sind projektirt: Plattling, Wallersdorf, Landau, Mamming, Dingolfing, Wörth, Altheim, Landshut.

— Die k. Landgestütsverwaltung hat die nachstehenden Orte und Tage bestimmt, an welchen im Jahre 1872 die Approbation der Privatbeschälhengste vorgenommen wird. Zu Straubing am 17. Januar 1872, zu Vilshofen am 18. Januar, zu Griesbach am 20. Januar, zu Eggenfelden am 22. Januar. Nachapprobationen werden abgehalten in Landshut am 29. Januar, 5., 12., 19., 26. Februar und am 2. März l. J.

Neueste Nachrichten.

München, 30. Nov. Se. Maj. der König hat dem Universitätsprofessor Riehl den Maximilians-Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen.

— Wie ich vernehme, ist eine Erklärung der angesehensten Führer der hiesigen Katholiken erschienen, welche die frevelhafte Störung der Einheit, wie sie Hr. Sigl im Vaterland seit längerer Zeit versucht, öffentlich verurtheilt.

Berlin, 30. Nov. Der deutsche Gesandte in Florenz erhielt, obwohl er leidend ist, von hier die Weisung, Alles aufzubieten, um bei der Parlamentseröffnung in Rom zugegen sein zu können, was er auch gethan hat.

— Der Bischof von Mainz hat in der „Germania“ gegen den Reichstagsabgeordneten Fischer von Augsburg eine Erklärung erlassen, worin er zunächst die unsinnige Behauptung dieses liberalen Heißsporns widerlegt, daß auf dem Vatikanischen Concil ein Mensch als unfehlbar erklärt worden sei, daß man dort einem Menschen göttliche Ehre angedichtet und den alten Gott zum Statthalter des Papstes degradirt habe. Ketteler weist schließlich die Verdächtigung zurück, daß er mit den Massen buhle und auf ihre Aufreizung speculire. Als Christ und Priester könnte er der Lage der arbeitenden Klassen nicht theilnahmslos gegenüberstehen. Fischer wollte aus der vor Jahren erschienenen Schrift „die Arbeiterfrage und das Christenthum“ herauslesen — es ist sehr die Frage, ob er sie überhaupt gelesen hat — daß Ketteler ein Socialdemokrat oder so etwas Aehnliches sei. Der Mainzer Bischof hat dem Augsburger Bürgermeister tüchtig den Kopf gewaschen.

Wien, 30. Nov. Feldmarschall-Lieutenant Koller ist nicht nur zum Statthalter, sondern auch zum Obercommandanten sämmtlicher Truppen in Böhmen ernannt worden.

In der Hauptstadt von Irland **Dublin** wurde der Todestag der vor vier Jahren aufgeknüpften Fenier feierlich begangen. Ungefähr 20,000 Personen versammelten sich auf dem Kirchhofe um den Denkstein der Hingerichteten. Viele trugen Trauerabzeichen um Hüte und Arme; ein grünes Banner mit schwarzem Rand und mit der Inschrift: Betet für unsere gemarterten Brüder! Gott erhalte Irland! wurde neben dem Denkstein aufgepflanzt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 100¼.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1851 betr.

Nach höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern und des Kriegsministeriums vom 4. d. Mts. ad Num. 12456 sind mit der Altersklasse 1851 auch **alle vom 1. Jänner 1851 bis incl. 30. Juni 1852** gebornen Jünglinge zur Aushebung berufen.

Im Nachgange zur Bekanntmachung vom 15. d. Mts. ergeht demnach:

I. an alle in den Gemeinden des k. Bezirksamtes Griesbach **Heimathberechtigten** und

II. an die in diesen Gemeinden ohne Heimathberechtigung im **Aufenthalte** befindlichen **in der Zeit vom 1. Jänner 1851 bis incl. 30. Juni 1852 gebornen Jünglinge** die Aufforderung, sich, innerhalb der Frist vom

1.—14. Jänner 1872 incl.

bei der betreffenden Gemeindebehörde zum Eintrag in die Urliste bei Vermeidung der im Art. 76 Abs. 1 des Wehrverfassungsgesetzes vom 30. Jänner 1868 bestimmten Strafe anzumelden und gleichzeitig ihre allenfallsigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage der desfallsigen Belege und zwar bei Vermeidung des Ausschlußes anzubringen.

Am 18. November 1871. 2.3

Kgl. Bezirksamt Griesbach.
d. l. a.
Styller, Assessor, Stellvertreter.

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen der Altersklasse 1851 betr.

Seine Majestät der König haben zur Durchführung der Vorschriften des Art. 59 der Verfassung des deutschen Reiches vom 16. April 1871 allerhöchst zu bestimmen geruht, daß bei der Aushebung der Wehrpflichtigen in den Jahren 1872 und 1873 je eine und eine halbe Altersklasse herangezogen sei und demnach bei Aushebung der Altersklasse 1851 diejenigen Wehrpflichtigen als laufender Jahrgang zu behandeln seien, welche in der Zeit vom

1. Januar 1851 — 30. Juni 1852 incl.

geboren wurden.

1) Alle in diesem Zeitraum gebornen Jünglinge sind verpflichtet sich in der Zeit vom 1.—14. Jänner 1872 incl. bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, — falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu eine besondere Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden. (Artikel 45 des Gesetzes über die Wehrverfassung.)

2) Inner der gleichen Frist hat jeder Wehrpflichtige bei Meidung des Ausschlußes seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise, soweit möglich vorzulegen. (Artikel 46 des Ges.)

3) Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1.—15. Febr. 1872 in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit derselben müssen innerhalb dieser Frist bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten, das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu. (Art. 47 des Ges.)

4) Wehrpflichtige, welche der oben unter Ziffer 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Geldstrafe bis zu 10 fl.

Es ergeht demnach

1) an die in den Gemeinden des Amtsbezirks Grafenau Heimathberechtigten und
2) an die in diesen Gemeinden ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge der Altersklasse 1851, **beziehungsweise 1852**, der Aufruf, sich innerhalb der Frist vom 1.—14. Jänner 1872 incl. bei der betr. Gemeindebehörde zum Eintrag in die Urliste anzumelden und bei dieser Behörde gleichzeitig ihre etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder auf zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage der deßfallsigen Belege anzubringen.

Grafenau, den 21. November 1871.

Kgl. Bezirksamt.
d. l. a. 2.3
Huber, Assessor, Stellvertreter.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Franz Lehner, Hausmeisters in Innstadt-Passau, vertreten durch den unterfertigten Anwalt, versteigert der kgl. Notar Balthasar Martin von Passau

Samstag den 10. Februar 1872 Nachmittags 3—4 Uhr

in seiner Amtskanzlei, Roßtränke zu Passau, das den Häuslerseheleuten Josef und Elisabeth Klein von Unterwindschnur gehörige Oekonomieanwesen Hs.-Nr. 118 zu Unterwindschuur, bestehend aus Wohnhaus, Oekonomiegebäulichkeiten, Gras-, Baum- und Wurzgarten mit einem Gesammtflächeninhalt von 0,86 Tagwerk, sämmtliches Areal in der Stadtgemeinde Passau, königl. Stadtgerichts und Rentamts Passau gelegen.

Die Versteigerung erfolgt im Ganzen und wird hiebei bemerkt, daß der Zuschlag sogleich endgiltig erfolgt, und daß kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht (jus delendi) stattfindet.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie der Versteigerungsbedingungen können bis 1. Januar 1872 auf der Kanzlei des unterfertigten Anwaltes, von da an bei dem Versteigerungsbeamten Herrn Notar Martin in Passau eingesehen werden.

Passau, am 18. November 1871.

Winderl, k. Advokat.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Schärding wird bekannt gemacht, daß über Einschreiten des Jakob Kasbauer durch Dr. Hueber pct. 1200 fl. die exekutive Feilbietung 1) der der Maria Flad, Bräuerswittwe in Passau, eigenthümlichen, im Grundbuche Ergänzungsband Schärding Tom. II lit. C. Nr. 161 inneliegenden Soldatenau zu Hinding, bestehend aus Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden und Grundstücken im Flächenmaße per 26 Joch, 1450 □ Klafter, im Schätzungswerthe per 4400 fl.; 2) des der Maria Flad eigenthümlichen Mobiliarvermögens, der Heufechsung im Schätzungswerthe 172 fl. 50 kr. bewilliget, und zur Vornahme

als 1. Termin der 3. November 1871,
„ 2. „ „ 15. Dezember „
„ 3. „ „ 19. Jänner 1872,

jedesmal um **10 Uhr früh** auf der Soldatenau zu Hinding mit dem Beifügen anberaumt werde, daß die Feilbietungsobjekte bei der 3. Tagsatzung auch unter dem Schätzungswerthe hintan gegeben werden.

Jeder Lizitant hat 10% des Schätzungswerthes als Vadium zu erlegen.

Schätzungsprotokoll, Grundbuch und Feilbietungsbedingnisse können hiergerichts eingesehen werden.

Schärding, am 30. September 1871.

K. k. Bezirksgericht Schärding.

Taxinger.

Die

F. Jos. Huber'sche Eisenhandlung
in Passau

empfiehlt unter Zusicherung billiger Preise und solider Bedienung **Gewichte** gußeiserne und messingerne, **Flüssigkeits- und Trockenmaße, Längen-, Baum- u. Band-Maße. Waagen, Hand-, Tafel-, Balken-, Dezimal-Waagen** und **Vieh-Waagen.**

Die sämmtlichen Artikel sind dem deutschen Reichsgesetze entsprechend, nach neuester, übersichtlichster Auszeichnung angefertigt und mit dem Stempel von 1872 versehen. 1.2

Delicatessen.

Gänseleber-Pasteten,
„ Galantine,
„ Würste,
Frankfurter Trüffelwurst,
Schinken-Roulade,
Kalbs-Roulade,
Westphäler-Schinken,
Veroneser Salami,
Gothaer Cervelatwurst,
Braunschweiger Cervelatwurst,
Lyoner-Wurst,
Gothaer-Sülzer,
Fromage de Brie,
Strassburger Schachtelkäse,
Champignons,
Anquilotti,
Bricken (Neunaugen),
Kräuter-Anchovis,
Russische Sardinen,
Edinburger Scotinen,
Elb-Caviar,
Englische Speckbücklinge,
Holländer Häringe,
Schottische Häringe,
Häringe, marinirt mit Miloh'ner Sauce,
Sardellen,
Hummerfleisch in Dosen,
Juliene,
Paurmehl, sowie feinste
Desert-Weine & Liqueure

empfiehlt

Edmund Lang,
vormals A. Böhelm, Passau, St. Nicola.

1.2

Kohlen-Lager am Ostbahnhof.

Braunkohlen, Traunthaler und Falkenauer, **Steinkohlen** in 3 Sorten, Klein, Mittel und Groß. **Schmiedekohlen,** sämmtlich bester Qualität, werden in jedem Quantum zu den bekannten Preisen in's Haus geliefert, und Bestellungen im Neumarkt, am Anger, am Sand, Altstadt und Innstadt wie bereits mehrmals angezeigt, entgegengenommen.

C. Fr. Schultheiß,
obere Bahnhofstrasse Nr. 59¹/₁₂.

(2)

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer unvergeßlichen Schwester, Schwägerin und Tante

Jungfrau Rosalie Neidlinger,
Bäckerstochter von Neuburg am Inn,

sagen wir hiemit herzlichsten Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Neuburg, am 30. November 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei Drechsler **Dregler** St. Nikola (Allee) ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern bis Lichtmeß zu vermiethen. 2.2

Altes Zinn wird zu den höchsten Preisen gekauft. D. Uebr. 1.2

Eine eiserne mit 12 Riegeln versehene **Geldkasse** ist billig zu verkaufen. D. Uebr. 1.2

Schöner **Zwiebel** und **Knoblauch** wird im Großen und Kleinen verkauft im Gasthause zur goldenen Kanne. 1.2

Bekanntmachung.

Die Gant über den Rücklaß des verlebten Gastwirthes Ignaz Koller von Hauzenberg ist durch Ausgleich erlediget.

Das Koller'sche Wirthsanwesen in Hauzenberg sammt dem übrigen Rücklaßvermögen ist hiedurch alleiniges Eigenthum der Wittwe Katharina Koller geworden.

Passau, am 28. November 1871.

Der Gantkommissär:
k. Bezirksgerichts-Assessor **Mayr.**

Gummischuhe, Schlittschuhe, Eissporn, Schlittenrollen und **Glocken, metrische Trocken-** und **Flüßigkeitsmaße, Gewichte** und **Waagen** und **Metermaßstäbe** in allen Qualitäten, empfiehlt en gros & en detail zu den billigsten Preisen 1.2

F. Bink, sel. Ww.

Von Passau bis Schärding ging ein seidenes **Kopftuch** verloren. D. Uebr.

Mehrere hundert Gulden sind auf Wechsel sogleich auszuleihen. 1.3

Veilchenblauschwarze Copir- u. Schreibtinte pr. Glas 4, 6, 8, 12 kr.

Brillantblaue Copir- und **Schreibtinte** pr. Glas 4, 6, 8, 12 kr.

1.2 **A. Feyertag** im Ort.

Von der Lehmühle bis Passau ging eine **Pferdedecke** verloren. D. Uebr.

Ein **Paar** noch ganz gut erhaltene **Wasserstiefel** sind billig zu verkaufen bei **Niedermayer,** Schuhmacher, Innstadt.

Patent-Schlittschuhe in neuester Construktion, **Schlittenrollen, Glocken, metrische Maße, amerikanische Holznägel** für Schuhmacher und **Gummischuhe** empfiehlt

M. Hofstötter.

Gesucht

werden sofort **2 tüchtige Zierbildhauer** und **6 gute Tischler** bei

Michael Mayer,
Bildhauer in Landshut.

1.3

Verein der Wanderer.

Samstag den 2. Dezember Wanderung in das Gründungslokal, Rosenberger'sches Bräuhaus in der Innstadt, wo sich die hier weilende, durch ihren außerordentlich schönen Gesang so berühmte **Tyroler Alpensängergesellschaft Meßner und Schuler** produciren wird. Anfang der Produktion ½ 8 Uhr Abends. Zu diesem höchst musikalisch genußreichen Abend werden die verehrl. Herren Mitglieder und deren Familien freundlichst eingeladen. Auch Stoff und Speisen sind vortrefflich. 1.2

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 2. Dez. Abends 8 Uhr **Probe zur Stiftungsfeier** im Lokale. 1.2

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Sonntag den 3. Dez. Auflage und Ausschußwahl Nachmittag 2 Uhr im Lokale zu Lindenthal, wozu die Mitglieder zahlreich zu erscheinen freundlichst eingeladen sind. Mitglieder, welche nicht erscheinen können, wollen so gütig sein, ihren Wahlzettel verschlossen in das Lokal bis längstens 3 Uhr zu schicken, zugleich spielt im großen Saale das bekannte Sextett, wozu Freunde und Gönner des Vereines freundlichst eingeladen sind. 1.2

Der Ausschuß.

!!! Angerer Schützengesellschaft bei Hrn. Tatzmann!!!

Heute Freitag Abends 6 Uhr Beginn des Anfangsschießens mit Freibesten und mehreren Ehrengaben; nach dem Anfangsschießen Neuwahl des Ausschußes, Festsetzung der Statuten rc., wozu die bereits eingeschriebenen Mitglieder und sonstige Freunde dieser Winterunterhaltung freundlichst einladet

Das prov. Comité.

Gewerbe-Hilfs-Verein Innstadt.

Freitag den 1. Dezember Abends 7 Uhr Zusammenkunft bei Hrn. J. N. Haas.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 28. Nov.: Sebastian, ehel. Kind des Hrn. Sebastian Frisch, Lokomotivheizers bei der Ostbahn in St. Nikola. — Am 30. Nov.: F. Xaver, ehel. Kind des Alois Pfaffinger, Taglöhner in Hacklberg.

Getraut am 30. Nov.: Hr. Jakob Bieringer, (Wittwer) Privatier dahier, mit Jgfr. Rosina Vorauer, Müllerstochter, d. Z. dahier.

Dompfarrei.

Getraut am 28. November: Georg Scheurecker, Schlossergeselle, mit Anna Blaser, Maurers- und Hausbesitzerstochter von Rosenau. — Am 30. Nov.: Gotthard Biermaier, Metzger, mit Anna Esterl, Inwohnerstochter von Ellenbach, Pf. March.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 288.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 3. Dezember. — Franz Xaver.

* Der Kanzelstrafparagraph

hat bei der dritten Lesung auch den wackeren Frhrn. v. Aretin auf die Tribüne geführt. Aretin hat warm für die kath. Sache gesprochen und wir müssen ihm sehr dankbar sein, daß er als Volksvertreter und Repräsentant des kath. bayer. Adels über die Lage Bayerns ein ebenso freimüthiges als wahres Zeugniß ablegte. Der Lutz'sche Antrag, sagte der niederbayerische Edelmann, ist von bayerischer Seite in so — um euphemistisch zu sprechen — energischer Weise befürwortet und die bayerischen Zustände in so grellen Farben geschildert worden, daß ich dagegen protestiren muß, und ich kann versichern, der größte Theil des bayerischen Volkes steht hinter mir. Es existiren in Bayern nicht zwei Regierungen. Die Ausschreitungen, welche ja auch bei Geistlichen eben so gut wie bei anderen Menschen vorkommen, werden dort aufs Lärmendste ausposaunt; jede Verurtheilung wird durch die gesammte Presse gejagt, und von den zahlreichen Freisprechungen erwähnt man keine Silbe. Die Kirche ist den maßlosesten Schmähungen preisgegeben, so daß unmöglich eine geistliche Regierung in Bayern existiren kann. Man hat dann von dem Bündniß der glaubenstreuen Katholiken und der revolutionären Parteien gesprochen. Mit vieler Klugheit mischte man Wahrheit und Dichtung. Ich will nicht untersuchen, ob das Auftischen von Privatunterhaltungen geschmackvoll oder auch nur anständig ist. Präsident: Der letztere Ausdruck, in diesem Sinne gegenüber einem Mitgliede des Hauses, ist mindestens so bedenklich, daß ich den Redner ersuchen möchte, sich seiner nicht wieder zu bedienen. v. Aretin: Ich habe gesagt, daß ich nicht zu untersuchen wage, ob ein solches Benehmen anständig sei. Präsident: Der Redner wird mir aber zugeben, daß er diese Frage eigentlich im verneinenden Sinne stellte. v. Aretin: Seit dreißig Jahren habe ich von allen Parteien gehört, daß sie an das Volk appellirten? Weßhalb sollten es nicht die Katholiken thun? Und ein angeblich liberaler Staatsmann kann das nicht vertragen? Sind wir nicht vom Volke gewählt? Glauben Sie aber, daß wir, die wir unser Leben lang Thron und Altar vertheidigt haben, uns mit Parteien verbünden werden, die den letzten König mit den Gedärmen des letzten Priesters erwürgen wollen? Ein Bedürfniß zu einem Ausnahmsgesetz, wie das vorliegende, besteht nicht; in Bayern brennt es nicht, aber man schürt dort das Feuer, und die es thun, flüchten sich unter die Fittige des Adlers, um sich selbst nicht zu verbrennen. Die Maßregel des Hrn. v. Lutz wird ihn nicht zu dem ersehnten Ziele führen; er wird sich zahllose Feinde erwecken, und jenes Sprichwort wird sich aufs Neue bewähren, dessen erster Theil lautet: Wen Gott verderben will. (Beifall im Centrum.)

Nach Aretin sprachen Völk und Herz in ihrer gewohnten Manier. Ersterer verliest wieder eine Fülle von Zeitungsartikeln und Briefen, citirt, um den Reiz der Neuheit zu vervollständigen, den Bischof von Regensburg nebst seiner Schwandorfer Rede und versichert hoch und theuer, daß er ein guter Katholik sei und das Vater unser, den Glauben an Gott etc. bestens hersagen könne. Herz wundert sich, daß es in Bayern so schnell licht geworden ist. Wer hätte so was vor dreißig Jahren geglaubt, unter der Regierung Ludwig I., daß unter Ludwig II. eine solche Periode und ein solcher Minister wie Lutz möglich sein würde. Die beste Rede in jener Sitzung hat unstreitig Mallinckrodt gehalten, eine Zierde der Centrumsfraktion. Scharfgeschnitten, wie seine Züge, sind auch seine Worte, für Hrn. v. Lutz war Mallinckrodt's Rede geradezu vernichtend. Es ist, begann er, auf die ultramontane Presse und deren Angriffe gegen die liberale Partei hingewiesen worden; was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen ganze Stöße der „Nordd. Allg. Zeitung" vorlegte, die unsere Partei als Gesindel rc. bezeichnet? Lasset die Todten ihre Todten begraben! Insbesondere wurde die angebliche Aeußerung eines Bischofs angeführt, worin derselbe den Volksboten als Evangelium empfiehlt. Es ist der Bischof von Augsburg, dem man diese Aeußerung in den Mund legt. Ich habe darauf hin telegraphisch bei dem genannten Bischof angefragt und von diesem die Antwort erhalten, daß er sich über den angedeuteten Punkt niemals ausgesprochen habe. Sinn, Veranlassung und Zweck des Antrages waren mir von Anfang an gleich dunkel; erst die Diskussion hat mich theilweise aufgeklärt. Diejenigen, welche sich als katholische Vertheidiger des Antrags proklamirt haben, befinden sich hinsichtlich ihres konfessionellen Standpunktes im Irrthum. Männer, welche die Kardinalsätze der katholischen Religion, die Autorität der Kirche leugnen, haben nicht mehr das Recht, sich zu den Katholiken zu zählen. Man hat, nicht mit Unrecht, das Unfehlbarkeitsdogma als den Ausgangspunkt des Antrages bezeichnet. Bekanntlich erklärte sich eine kleine Minorität der Bischöfe gegen das Dogma; ihnen schloß sich eine geringe Zahl von Laien an und begann eine Bewegung, welcher der bayerische Minister von Lutz patronisirend zur Seite trat. Da er in seinem engeren Vaterlande seine Zwecke nicht erreichen konnte, so pilgerte er nach der Reichshauptstadt und versucht hier, was er mit Hilfe der liberalen Partei und der protestantischen Vorurtheile ausrichten kann. Die unmittelbare Wirkung der Vorlage ist allerdings ein Schlag in's Wasser, sie gewinnt aber eine tiefere, sehr bedenkliche Bedeutung durch das Allianzverhältniß zwischen dem deutschen Reich und dem Altkatholizismus. Der Urheber des Antrages sagt, es handle sich um die Entscheidung: ob Regierung oder Kirche herrschen solle. Mir scheint die Frage so gestellt werden zu müssen, ob in der Kirche die Kirchenregierung oder die Staatsregierung herrschen solle. Einer Auseinandersetzung der Grenzen des staatlichen und kirchlichen Gebietes hat sich die kath. Kirche nie widersetzt, Das beweist die Geschichte. Niemals hat die Kirche einen ihrer Verträge einseitig gebrochen, oft genug aber der Staat. Der Hr. Minister v. Lutz hat, um die Staatsgefährlichkeit der kirchlichen Bestrebungen nachzuweisen, das Schema de ecclesia Christi zitirt. In diesem Schema soll nun nach jenem Zitat u. A. stehen: Jeder Mensch müsse den Nutzen der Kirche allezeit über das Wohl des Staates stellen; wo immer ein Staatsgesetz in Widerspruch mit einem Kirchengesetz stehe, gehe das letztere vor; die oberste Kirchengewalt entscheide darüber, was die Fürsten und Regierungen bezüglich der bürgerlichen Gesellschaft und der öffentlichen Angelegenheiten zu thun und zu lassen haben u. s. w. Dies Zitat entspricht aber keineswegs dem wirklichen Wortlaut des Schemas, es ist einem der bekannten unglaubwürdigen Konzilsbriefe der Allg. Ztg. entlehnt und steht mit dem Originaltext wie mit den Canones 17 und 18 in direktem Widerspruch. (Redner zitirt die letztgenannten Canones.) Uebrigens ist dies Schema nur eine wissenschaftliche Arbeit und kein beschlossenes Aktenstück. An demselben Tage an welchem die Kriegserklärung erfolgte, welche den Papst in ihren Folgen der Garantien

---

Der schwarze Schleier.

„Da ich mich einer solchen nicht aussetze, wenn ich Ihrer Bitte Folge leiste", sagte der Arzt, „so will ich ihn morgen besuchen, wenn Sie mir die Adresse geben wollen. Zu welcher Stunde kann ich ihn besuchen?"

„Um neun Uhr", erwiederte ihm die Fremde.

„Ich bitte, meine Frage zu entschuldigen", sagte der Arzt, „ist er jetzt in Ihrer Pflege?"

„Nein", war die Antwort.

„Wenn ich Ihnen nun Verhaltungsmaßregeln für seine Behandlung während der Nacht geben würde, so könnten Sie ihm nicht beistehen?"

Die Frau weinte bitterlich, als sie sagte: „Nein, ich könnte nicht."

Da er sah, daß nur geringe Aussicht vorhanden sei, weitere Aufklärung zu erlangen, wenn er die Unterredung verlängere und das Zartgefühl der Frau schonen wollte, welches, wenn auch anfangs mit einer Anstrengung unterdrückt jetzt um so stärker hervortrat und höchst peinlich zum Anschauen war, wiederholte er sein Versprechen, morgen zur bezeichneten Stunde seinen Besuch zu machen, und nachdem ihm die Fremde eine Adresse für einen der unbekanntesten Theile der Londoner Vorstadt Walworth gegeben hatte, verließ sie das Haus in derselben geheimnißvollen Weise, in welcher sie es betreten hatte.

Man wird nun gerne glauben, daß ein so außerordentlicher Besuch auf das Gemüth des jungen Arztes einen ungemeinen Eindruck machte, und daß er viel, wenn auch vergeblich, über die möglichen Umstände des Falles nachdachte. Wie viele andere Leute, hatte auch er eigenthümliche Beispiele gehört und gelesen, in welchen ein Vorgefühl des Todes an einem bestimmten Tage und selbst in einer bestimmten Minute gehegt wurde und dasselbe eingetroffen war. Einen Augenblick war er geneigt zu glauben, dieses könnte auch hier der Fall sein; aber dann fiel ihm ein, daß alle Fälle dieser Art, wovon er gehört hatte, bei Personen stattfanden, die ein Vorgefühl ihrer eigenen Todes gehabt hatten. Diese Frau aber sprach von einer andern Person — einem Manne; und es war unmöglich anzunehmen, daß ein bloßer Traum oder geistige Täuschung sie hätte veranlassen können, von seiner bevorstehenden Auflösung mit einer so schrecklichen Gewißheit zu sprechen, wie sie es gethan hatte. Es war auch nicht möglich, daß der Mann am Morgen sollte ermordet werden und daß die Frau, ursprünglich damit einverstanden und durch einen Eid zur Geheimhaltung verpflichtet, sich anders besonnen hätte und so, obschon nicht im Stande, die Vollführung einer Gewaltthat an dem Opfer zu hintertreiben, gleichwohl beschlossen hätte, dessen Tod, wenn möglich, durch rechtzeitige Dazwischenkunft ärztlicher Hülfe zu hindern. Die Idee, daß solche Dinge im Umkreise der Hauptstadt vorfallen könnten, erschien ihm zu gewagt und albern, um länger als einen Augenblick zu dauern. Dann trat wieder der ursprüngliche Eindruck hervor, daß der Geist der Frau zerrütte sei; und da dieses die einzige Weise war, die Schwierigkeiten mit

seiner äußeren Stellung entkleidete, erfolgte die Proklamation jenes Dogmas, das bestimmt war, die Stellung des Papstes nach innen um so mehr zu befestigen. Es ist dieß ein so merkwürdiges Zusammentreffen, daß ich darin nothwendig die Fügung der Vorsehung erkennen muß. Als Zweck des Antrages wird vorgeschoben, man müsse die niedere Geistlichkeit von dem Druck ihrer Vorgesetzten befreien; thatsächlich handelt es sich darum, den Anschluß an die altkatholische Bewegung herbeizuführen. Herr v. Bismarck hat einmal im Jahre 1849 in Bezug auf den Art. 12 unserer preußischen Verfassung geäußert, daß, wenn man in den Bestrebungen jener Zeit fortfahre, er hoffe, daß das Narrenschiff der Zeit an dem Felsen der Kirche scheitern werde. So ist es jetzt; ich will nicht hoffen, daß das Staatsschiff scheitern wird, aber ich halte es doch für sehr bedenklich, seine Leitung Untersteuerleuten in die Hand zu geben, welche kaum durch ihre Kenntniß kleiner Gebiete zur Leitung kleiner Staatsschiffe befähigt, viel weniger zur Leitung eines großen berufen sind.

Hr. v. Lutz hat den Stoß in's Herz wohl gefühlt. Er machte noch einige Anstrengungen um den Schein zu retten; die Sache selbst war verloren. Er konnte nichts Anderes beibringen, als daß er sich bei seinem kühnen Ritt in's theologische Land auf Hrn. von Döllinger, einen „verläßlichen Mann der Wissenschaft" verlassen habe. Die Liberalen schrieen zwar Beifall; ob er ihnen von Herzen gegangen, ist eine andere Frage.

Zur Tagesgeschichte.

München, 1. Dez. Hr. Graf Arco-Zinneberg hat an die Vorstandschaft des kath. Volksvereins folgende Zuschrift gerichtet: Die in Nr. 260 des bayer. Vaterlandes veröffentlichte Erklärung des kath. Volksvereins zwingt den Unterzeichneten zu seinem Bedauern, den Austritt aus dem Verein anzuzeigen. Was die Einigkeit im Kampfe für die gute Sache betrifft, so wird, wer immer den in Nr. 260 des genannten Blattes unter München, 14. Nov. stehenden Artikel vorurtheilsfrei liest, unzweifelhaft erkennen müssen, durch wen Uneinigkeit herbeigeführt wurde. Durch diesen Artikel war das Gelingen der zu veranstaltenden Versammlung von vornherein sehr in Frage gestellt, wenn nicht eine Zurückweisung der in obigem Artikel ausgesprochenen Verdächtigungen erfolgte. Der Gedanke, eine Versammlung zu veranstalten, ging lediglich von mir aus, hatte lediglich den Zweck, das katholische München zu vereinigen, ihm Gelegenheit zu geben, seine Gefühle auszusprechen und zum ausdauernden Kampfe zu ermuthigen. Eine Verdächtigung war es also, das ganze Unternehmen so hinzustellen, als gelte es, Hrn. Radspieler für die bevorstehenden Wahlen den Weg zu bahnen. Niemand hat auch nur den leisesten Versuch gemacht, eine solche Absicht durchzuführen. Der Unterzeichnete war es, der gewünscht, daß Herr Radspieler in der Versammlung als Redner auftrete, weil er gehofft hatte, in einer rein kirchlichen Frage alle katholisch denkenden Männer zu vereinigen. Wenn Hr. Radspieler als Landtagsabgeordneter den Erwartungen Mancher nicht entsprochen hat, so ist es selbstverständlich, daß diese bei der Neuwahl sich um einen andern politischen Führer umsehen können; will man ihn aber deßwegen auch als Katholiken von sich stossen, und ruft man die wildesten Leidenschaften gegen denselben wach, so verläugnen jene, welche dies thun, ihre sonst katholische Gesinnung. Wer ist berechtigt, einem Manne gemeine Motive für seine Abstimmung zu unterstellen, in einem Falle, wo so viele Ehrenmänner in Zweifel waren?! Was die Versammlung im Glasgarten betrifft, so muß zunächst constatirt werden, daß Herr Dr. Sigl sich durchaus nicht als Vertreter des Volksvereines zum Worte gemeldet hatte, und daß die Redefreiheit nicht vergewaltigt wurde, da es doch einer Versammlung jederzeit freistehen muß, eine voraussichtlich ebenso peinliche als zwecklose Debatte abzuschneiden; es ist wohl zu beachten, daß auch kein Redner für den Antrag des Unterzeichneten das Wort erhalten hat, obwohl ein solcher bereit war zu reden. Hätte der katholische Volksverein als solcher vor der Versammlung Einwendungen gegen den Antrag einer Petition an Se. Majestät erhoben, so wären dieselben ganz bestimmt der Einigkeit wegen beachtet werden; der einer so wohlgemeinten Absicht gegenüber kaum würdige, öffentliche Spott des „bayerischen Vaterlandes" konnte aber unmöglich den Unterzeichneten bestimmen, abzugehen von dem, wenn recht erinnerlich, einstimmig gefaßten Beschlusse der Vorstände der katholischen Vereine welche zu den Vorberathungen sich eingefunden hatten. Der Unterzeichnete scheidet ungern aus dem katholischen Volksvereine, welcher stets eine sehr entschiedene katholische Haltung beobachtet hat, fürchtet aber, derselbe habe jetzt eine gefährliche Richtung angenommen. Möge der Verein stets das einzige, wahre Ziel, die Ehre Gottes im Auge behalten, möge der Geist der christlichen Liebe nicht aus seinen Mitgliedern verdrängt werden.

Aus Anlaß vorstehender Erklärung des Herrn Grafen Ludwig Arco-Zinneberg erklären die Unterfertigten, welche von dem Herrn Grafen zur Vorbereitung für die katholische Volksversammlung im Glasgarten beigezogen waren, daß sie das, was hier über Hrn. Dr. Sigl's Vorgehen in Sache dieser Versammlung ausgeführt ist, als **vollkommen wahr bezeugen** und überhaupt **die frevelhafte Störung der Einheit unter den Katholiken Münchens, wie sie „das Vaterland" seit längerer Zeit versucht, hiemit öffentlich verurtheilen müssen.**

Rampf, Dr. Michael, Domcapitular, Kronast Joseph, Domcapitular, Westermayer Dr. Anton, kgl. geistlicher Rath und Stadtpfarrer zu St. Peter, Sallinger Joseph, kgl. geistl. Rath und Stadtpfarrer zu hl. Geist. Weber Nikolaus, Domcapitular und Dompfarrer. Pfaffenberger Joseph, Stadtpfarrer zu St. Ludwig. Reger, Stadtpfarrer in der Au. Sattler Magnus Stadtpfarrer zu St. Bonifaz. Koch Friedrich, kgl. geistl. Rath und Stadtpfarrer zu Giesing. Mayerhofer P. Helan, Stadtpfarrvikar zu St. Anna. Mayer, erzb. geistl. Rath und Präses. Pöppl, Stadtpfarrvikar in Haidhausen. Rathmayer Jakob, Gesellen-Vereins Präses. Riggl Alois, Prediger. Busch Nikolaus, Tischlermeister (Vorstand des kath. Kasino in Haidhausen.) Feuerstein Mich., Privatier (Vorstand des kath. Kasino in Au.) Fleischman Peter, Mühlbesitzer (Vorstand des kath. Kasino in Giesing.) Graf Joh., Gastwirth (Vorstand des kath. Kasino in St. Anna-Vorstadt.) Lang Dr. Ludwig (Vorstand des Volksvereins.) Nutzinger, Kaufmann (Vorstand des kath. Bürgerkasino's.) Steiner jun., Fabrikant. Meixner Heinrich, geistl. Rath und Inspektor. Mayerhofer Mich., Controleur.

— Der Direktor der „Bayerischen Handelsbank", G. Gutmann, wurde vom k. Stadtgericht München l. J. wegen Ehrenkränkung, begangen an dem Bankier Weibert, zu 6 Tagen Arrest, 100 Gulden Geldstrafe und Urtheilsveröffentlichung verurtheilt.

— Die Genfer Correspondenz, von der Kultusminister v. Lutz bekanntlich behauptet hat, sie stände in intimer Beziehung mit Rom, äußert sich über den Beschluß der hiesigen Katholikenversammlung — eine Adresse an S. M. den König zu erlassen — dahin, daß diese Adresse, „wenn sie auch an dieser hohen Stelle zur Zeit kein Gehör fände, doch den Ruhm haben wird, die Loyalität der Katholiken und ihre „bis an das Ende" bewährte Liebe und Treue zu ihrer Dynastie zu dokumentiren."

— Die Ex-Königin Isabella von Spanien erhielt Besuch von der Königin-Mutter und von dem Prinzen Otto. Die Königin gedenkt beiläufig 14 Tage hier zu verweilen.

Speyer, 29. Nov. Die „Rheinpfalz" bringt die Nachricht, daß sie in Elsaß-Lothringen verboten worden sei. Es lebe die Preßfreiheit!

Berlin, 28. Nov. Bei der Berathung über den Lutz'schen Verfolgungsantrag gegen die Geistlichen hatten zwei fortschrittlichste Bayern

---

einigem Grade von Wahrscheinlichkeit zu lösen, so suchte er sich hartnäckig einzureden, daß sie närrisch sei. Doch auch hierüber kamen ihm plötzlich gewisse Zweifel und drängten sich ihm während der langen, traurigen Nacht auf, in welcher er, trotz all seiner gegentheiligen Anstrengungen nicht im Stande war, den schwarzen Schleier von seiner aufgeregten Einbildungskraft zu verbannen.

Der äußerste Theil von Walworth ist selbst in unsern Tagen noch ein abgelegener, elender Ort aber bei dem Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts war der größere Theil desselben wenig besser, denn eine traurige, öde Gegend, von wenigen, zerstreut lebenden Personen, höchst zweideutigen Charakters bewohnt, deren Armuth sie verhinderte, in einer besseren Gegend zu leben oder deren Beschäftigung und Lebensweise ihnen diese Abgelegenheit sehr wünschenswerth erscheinen ließ. Die meisten der Häuser, welche unterdessen auf allen Seiten in kurzer Zeit sich erhoben, wurden erst viele Jahre später erbaut; und der weitaus größte Theil derer, welche damals in ungleichen Zwischenräumen zerstreut lagen, waren von der rohesten und elendesten Beschaffenheit.

Das Aussehen der Gegend, durch welche der junge Arzt ging, war nicht geeignet, seinen Muth zu heben oder ein gewisses Gefühl der Bangigkeit und Niedergeschlagenheit, welches die sonderbare Art von Besuch, den er zu machen im Begriffe war, erweckt hatte, zu verscheuchen. Sobald er die Hochstrasse verlassen hatte, führte ihn sein Weg über eine sumpfige Wiese, durch unregelmäßige Gäßchen, hie und da an einer Ruine und verlassenen Hütte vorbei, die vor Vernachläßigung allmählig in Stücke zerfiel. Ein verkrüppelter Baum oder ein Pfuhl stehenden Wassers, durch den starken Regen der verflossenen Nacht in eine Art schleichender Bewegung versetzt, begrenzten gelegentlich den Pfad. Hie und da bezeugte ein Fleckchen elenden Gartenlandes, mit einigen alten, zusammengenagelten Brettern als Sommerhaus und einem alten Zaune, nothwendig mit von den nächsten Hecken gestohlenen Stöcken ausgeflickt, zugleich die Armuth der Bewohner und die geringe Gewissenhaftigkeit, welche sie besaßen, das fremde Eigenthum zum eigenen Gebrauche zu verwenden. Zuweilen zeigte sich ein verkommen aussehendes Weib vor einem schmutzigen Hause um den Inhalt irgend eines Kochgeschirres in den Graben vor dem Hause auszuleeren oder einem Mädchen in niedergetretenen Schuhen nachzuschreien, welches unter der Last eines blassen Kindes, beinahe so groß wie es selbst, versucht hatte, sich einige Ellen weit von der Thüre wegzuschleppen. Außer diesen kein Lebenszeichen; soweit man durch den kalten, feuchten Nebel, der schwer über der Gegend hing, sehen konnte, bot dieselbe einen einsamen, düstern Anblick, vollkommen im Einklange mit den Gegenständen, welche wir beschrieben haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die durch Hagelschlag in diesem Sommer in Schwaben verursachten Schäden betragen nach einer vom landwirthschaftlichen Comité dieses Kreises bethätigten Zusammenstellung ca. 3 Millionen Gulden.

in heftigster Weise für das Gesetz gesprochen gegen die katholische Kirche. Es wäre daher nur billig gewesen, noch einem Gegner des Gesetzes aus Bayern das Wort zu geben. Präsident Fürst Hohenlohe hatte dem Abg. Greil, der sich schon Anfangs zum Wort gemeldet, versprochen, ihm, wie ihn auch die Reihe der eingeschriebenen Redner traf, nach Meyer das Wort zu geben, und doch gab er das Wort dem Grafen Kleist und nach diesem Herrn v. Lutz!

Paris, 29. Nov. Gestern wurden Rossel, Ferre und Bourgeois erschossen. Bourgeois war Sergent im 45. Linienregiment und vom zweiten Kriegsgericht wegen Desertion und Theilnahme an dem Aufstand zum Tode verurtheilt worden. Er erfuhr zuerst, daß die Stunde der Sühne geschlagen hätte, denn er befand sich nicht, wie Rossel und Ferre, in dem Justizgefängniß, sondern in den Chantiers, von wo man ihn schon um 4 Uhr abholte, um ihn mit seinen beiden Leidensgenossen zu vereinigen. Er war sehr ruhig und verlangte nur eine Cigarre für den Weg. Rossel schlief noch fest als sein Vertheidiger Albert Joly in die Zelle trat, um ihm die verhängnißvolle Eröffnung zu machen. Hr. Joly mußte ihn zweimal beim Namen rufen. „Ach, Sie sind es?" sagte Rossel endlich, indem er seinen Advokaten erkannte. „Also ist es auf heute früh?" Leider ja! antwortete Hr. Joly. „Well es denn sein muß!" rief Rossel mit einem Blick gen Himmel. Er bat den Gefängnißdirektor, sich einige Augenblicke sammeln zu dürfen; da ihm aber dieser bedeutete, daß es ihm nicht mehr gestattet werden könne, allein zu sein, griff er rasch nach seinen Sachen und kleidete sich an; sein Anzug bestand aus einem grauen Rock und Beinkleid, über welche er einen dunklen Paletot zog. Da er bemerkte, daß Joly seiner Rührung nicht Herr werden konnte, warf er sich diesem mit den Worten in die Arme: „Verzeihen Sie mir, mein Freund, Ihnen eine so traurige Sache anvertraut zu haben, und beten Sie für mich!" Dann hatte er eine längere Unterredung mit dem protestantischen Geistlichen. Ferre sprang, als man ihm dieselbe Mittheilung machte, rasch von seinem Lager; dem gleichzeitig eintretenden Abbe Folley rief er zu; „Ich bin gleich zu Ihrer Verfügung; wir haben Zeit; lassen Sie erst mich ankleiden!" und mit unerschütterlicher Ruhe brannte er sich eine Cigarre an, und widmete sich seiner Toilette so aufmerksam und minutiös, daß darüber mehr als eine halbe Stunde verging. Dabei plauderte er mit seinen Wärtern, schenkte ihnen die Cigarren, welche er, wie er sagte, nicht mehr würde rauchen können, und beschäftigte sich immer wieder mit seiner Person; nur eine convulsivische Bewegung der Augenlieder, oder hie und da einige unzusammenhängende Worte verriethen, was in ihm vorging. Bourgeois endlich, den man nach einer besonderen Zelle gebracht hatte, verlangte zu essen, trank und rauchte. Um 6 Uhr nahm eine Schwadron Cuirassiere und eine Brigade Gendarmen vor dem Gefängnißthor Stellung: drei Ambulanzwagen fuhren unter Escorte vor, und bald öffneten sich die Pforten des Hauses. Zuerst trat Rossel festen Schrittes heraus; er hatte zu seiner Linken den Geistlichen, und zu seiner Rechten einen Gendarmen, der seinen Arm an einer kurzen Kette gefesselt hielt. Er trug einen niedrigen Hut von schwarzem Sammt und ein Lorgnon im Auge. Dann folgte Bourgeois in Begleitung des Abbe Folley, das Käppi auf dem Haupte und die Cigarre im Mund, endlich Ferre, mit seiner kleinen Gestalt zwischen zwei Gendarmen beinahe verschwindend. Die drei Wagen setzten sich in Bewegung, und fuhren im Galopp nach der Ebene von Satory, wo starke Truppenmassen unter dem Befehl des Oberst Merlin in einem ungeheuren Viereck aufgestellt waren. Um 7¼ Uhr gab der Oberst Merlin ein Zeichen. Die Trommeln wurden gerührt, und der düstere Zug bewegte sich heran. Die Verurtheilten stiegen mit festem Schritt aus dem Wagen, und gingen mit ihrer Begleitung nach der Richtung des Platzes, wo die drei Executions-Pelotons aufgestellt waren; für Rossel sowohl als für Bourgeois waren die Piquets aus ihren eigenen Regimentern gebildet worden. Eine lautlose Stille herrschte über dem ganzen weiten Plateau, als den Dreien das Urtheil verlesen wurde. Jetzt gibt Rossel zu einer neuen Verzögerung Anlaß. Er verlangt zuerst, das Feuer selbst zu befehlen, was man ihm versagt; dann wünscht er einen ihm befreundeten Commandanten zu sehen, der zugegen wäre und dem er noch einmal die Hand drücken wolle. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß er damit nur unnütz die Todesqual seiner Gefährten verlängere; er scheint dieß einzusehen, denn er wirft rasch Hut und Ueberzieher ab und läßt sich die Augen verbinden. Der Commandant de Crenitz entfernt sich von ihm, die Unteroffiziere des Pelotons senken ihre Degen und die Truppe feuert. Rossel fällt, wie vom Blitze getroffen, in seiner ganzen Länge auf den Rücken; der Armee-Chirurg tritt heran und constatirt, daß er eine Leiche sei. Bourgeois hingegen mußte von einem Soldaten den Gnadenschuß empfangen und ebenso Ferre, der erst von der letzten Kugel tödtlich getroffen, sich windend zusammenbricht. Zwei Hunde, die eben auf den Hügeln herumirrten, stürzten sich jetzt auf die Leiche Ferre's und mußten mit Gewalt vertrieben werden. Sämmtliche Truppen defilirten hierauf an den Leichen vorüber; sie sollten an diesem warnenden Beispiel sehen, wohin Verrath und Disciplinlosigkeit führen.

In **Rio Janeiro** (Brasilien) hat vor einiger Zeit eine blutige Schlägerei zwischen Offizieren und Mannschaften des preußischen Schiffes „Nymphe" und brasilianischen Polizisten stattgefunden. Die Preußen wurden nach tapferer Gegenwehr überwältigt und in's Gefängniß gesteckt. Die Sache schien einen erntern Charakter anzunehmen, man sprach bereits von der Absendung dreier Kriegsschiffe. Nun wird aber gemeldet, die Angelegenheit gehe „der diplomatischen Lösung" entgegen. Die deutschen Gefangenen seien gegen Kaution vorläufig frei gelassen.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 2. Dez. Zur Zeit wird hierorts die Wassernoth sehr fühlbar. Man hoffte, der erste Schnee würde das Wasser vermehren, nun aber ist eine empfindliche Kälte eingetreten, die ohnehin armen Wasserleitungen sind stellenweise zugefroren und der ganze Neumarkt z. B. muß sich von fern liegenden einzelnen Brunnen das Wasser zum Hausbedarfe holen.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt). In Griesbach wurde ein falsches preußisches Thalerstück, zu München ein falsches Zweiguldenstück sachsen-meiningen'schen Gepräges von 1854 verausgabt und in Pöttmes 2 falsche bayer. Halbguldenstücke entwendet. — Die Leonell'sche Ehesteuerprämie an eine arme Bürgerstochter ist fällig. — Der Armenpflegschaftsrath bittet um milde beliebige Gaben zu einem Christgeschenke für die Rettungsanstalt und Kinderbewahranstalten.

Aus **Deggendorf** meldet der „Kurier", daß der „plötzlich verstorbene" Assistenzarzt Sartorius sich mit Chloral-Hydrat vergiftet habe.

In **Vilsbiburg** wurde am 22. d. M. das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Herrn Lehrers Konr. Heiß, welcher seit 41 Jahren als Lehrer in Vilsbiburg wirkte, festlich begangen. Nach dem Festgottesdienste wurden dem Jubilar verschiedene Gaben der Liebe überreicht. Abends belebte die Liedertafel durch eine gelungene Produktion die gemüthliche Festversammlung.

An dem am 27. Nov. in **Wurmansquick** abgehaltenen Schlittenrennen betheiligten sich 11 Rennmeister. Preise erhielten: 1. Leitzl von Hirschbach; 2. Gruber, Metzger in Eggenfelden; 3. Letl, Obermüller von Eggenfelden; 4. Kaltenhauser, Oekonom von Reichthal; 5. Deiler, Maier von Dacherting; 6. Gallersbeck, Oekonom von Lehl bei Martinskirchen; 7. Vorderauer, Oekonom von Thom.

Dienstesnachrichten. Der Landgerichtsassessor A. Niller in Oberviechtach wurde zum Landrichter in Vohenstrauß und der Accessist J. Witt in Weiden zum Landgerichtsassessor in Oberviechtach befördert. — Versetzt wurde der Expeditor Wilh. Müller als Gepäckexpeditor von Simbach nach München.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Dez. Das Münchener „Pastoralblatt" behauptet in einem längeren Artikel den vom Minister v. Lutz in seiner Erklärung vom 14. Oct. d. J. bestrittenen zweiseitigen Charakter der Concordate. Ob einer oder mehrere päpstliche Kanonisten das Gegentheil lehren, das ändere an der Sache nichts.

Berlin, 1. Dez. In der vorgestrigen Sitzung des Reichstags wurde der eiserne Militäretat verhandelt. Die Reichsregierung hat zur Abkürzung des Verfahrens und um die Reichsboten nicht jedes Jahr zu bemühen, die Bewilligung des Geldes sogleich für drei Jahre verlangt und zwar pr. Jahr die runde Summe von 90 Millionen Thalern. Es wurden von Lasker und Forckenbeck an diesem Pauschquantum Abstriche beantragt. Gegen diese erhob sich der Kriegsminister, da die Verwaltung sonst in bedenkliche Stockungen gerathen würde. Die Bewilligung für drei Jahre verlangte und motivirte er damit, daß die Militärverhältnisse Deutschlands noch unfertig seien. Auch eine Verminderung des Präsenzstandes sei nicht thunlich. Für die Regierungsvorlage sprachen Treitschke, Bethusy-Huc und Kardorff, dagegen Hoverbeck und Lasker. Bei der zweiten Berathung erklärte Minister Delbrück — Bismarck ist noch immer leidend — daß Deutschland auf alle Fälle gerüstet sein müsse, die Regierung traue dem Frieden nicht, da im französischen Volke die Strömung nach einem Vergeltungskriege vorherrsche. Ein Antrag von Bamberger, das Pauschquantum nur auf zwei Jahre zu bewilligen, wurde abgelehnt und der **eiserne Militäretat auf drei Jahre** mit 150 gegen 134 Stimmen **angenommen.**

Rom. Bischof Stroßmaier, der aus Gesundheitsrücksichten sich einige Zeit zu Neapel aufgehalten hatte, ist kürzlich hier eingetroffen und vom hl. Vater empfangen worden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau.** (Viktualienmarkt vom 1. Dez.) Der Marktplatz ist gut bestellt, der Handel ein sehr rühriger. Die Preise der Viktualien im Allgemeinen auf ihrer stehenden Höhe. Gänse gelten 1 fl. 36 bis 1 fl. 48, Enten 45—48 kr. Geflügel wird bedeutend weniger und steigt im Preise. Eier und Schmalz stehen so hoch, daß eine Steigerung für jetzt wenigstens nicht wohl denkbar, aber auch ein Zurückgehen nicht in Aussicht ist. Den Massenverkauf haben ja größtentheils die Händler in den Händen. Obst dürfte für die Zierde des Christbaumes ein kostbarer Artikel werden.

Von Neujahr 1872 an wird ein Telegramm zwischen allen bayerischen und württembergischen Stationen nur noch 17 kr. 2 dl. kosten.

Nürnberg, 28. Nov. Unsere Umgegend, überhaupt Mittelfranken hat, wie kein anderer Hopfendistrikt Bayerns, die Ernte nahezu geräumt. Dieser Regierungsbezirk hat 1870 105,153 Zentner, 1871 49,772 Zentner, also beinahe die Hälfte geerntet. Der Erlös wird hiefür ca. 7 Millionen Gulden betragen, so daß der heurige Hopfenbau Mittelfrankens, der 26,000 Tagwerk umfaßt, doch zu den glücklicheren Jahrgängen zu zählen ist.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **100½.**

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 1. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1040	24	58	24	8	23	12	—	17	—	—	145
Korn	231	16	14	15	57	15	30	—	12	—	—	27
Gerste	1286	13	49	12	20	11	51	—	27	—	—	428
Haber	358	7	51	7	21	6	57	—	21	—	—	56

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen pro 1872 betreffend.

Gemäß §. 2 der zu Artikel VI. und VII. des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Jäner 1868 erlassenen Vollzugsvorschriften vom 22. Juni 1868 werden die Artikel 45, 46, 47 und 76 Abs. I. des Wehrverfassungsgesetzes zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, welche Gesetzesbestimmungen lauten:

Art. 45. Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauffolgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste

1) der in der Gemeinde Heimathsberechtigten,
2) der dortselbst ohne Heimathsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen. Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46. Zwischen 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47. Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit und Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76. Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Nachdem nun Se. Majestät der König inhaltlich höchster Entschließung der beiden k. Staatsministerien des Innern und des Krieges vom 4. d. Mts. zur Durchführung der Vorschriften des Art. 59 der Verfassung des deutschen Reiches vom 16. April 1871, nach welchem jeder wehrfähige Deutsche nach vollendetem 20. Lebensjahre wehrpflichtig ist, Allerhöchst zu bestimmen geruht haben, daß bei den Aushebungen der Wehrpflichtigen in den Jahren 1872 und 1873 je eine und eine halbe Altersklasse heranzuziehen sei und demnach bei Aushebung der Altersklasse 1851 diejenigen Wehrpflichtigen als laufender Jahrgang zu behandeln sind, welche in der Zeit vom 1. Jänner 1851 bis 30. Juni 1852 geboren wurden, ferner, daß bei der Aushebung im Jahre 1873, die in der Zeit vom 1. Juli 1852 bis 31. Dezember 1853 gebornen Wehrpflichtigen den laufenden Jahrgang zu bilden haben, so ergeht auf Grund der oben angeführten Gesetzesbestimmungen an alle Jünglinge, welche **vom 1. Jänner 1851 bis einschließig 30. Juni 1852** geboren sind, sowie an alle diejenigen Wehrpflichtigen, welche aus früheren Altersklassen in Folge der ihnen gewährten Aussetzung der Einreihung, wegen Wegfalles der gesetzlichen Voraussetzung der zeitweisen Befreiung von der Wehrpflicht, oder als Zurückgestellte, Uebergangene, Einwanderer und Rückwanderer (Art. 8, 9, 10, 12, 14, 58 und 61 des Wehrverfassungsgesetzes) zum Ersatzgeschäfte des Jahres 1872 sich zu stellen haben, hiemit der Auftrag, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen innerhalb der Frist vom

1. bis 14. Jänner k. Js.

bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zum Eintrage in die Urliste anzumelden und gleichzeitig auch bei Vermeidung des Ausschlusses ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung allenfallsiger sachdienlicher Belege oder Nachweise anzubringen. Zugleich wird bemerkt, daß das Ersatzgeschäft Ende April oder im Laufe des Monats Mai k. Js. stattfinden wird und die Sitzungstage noch besonders bekannt gegeben werden. 2.3

Wolfstein, am 20. Nov. 1871.

Kgl. Bezirksamt Wolfstein.

Escherich, Bezirksamtmann.

Gewerbe-Hilfs-Verein II.

Die Herren Mitglieder werden freundlichst eingeladen Samstag den 2. ds. Abends 8 Uhr bei Hrn. Schweiger, zahlreicher wie bisher, zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Heute Samstag den 2. d. zu Hrn. Poschinger zur Namensfestfeier unserer sehr geehrten Vereinsfranzl. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Ausschuß.

Bei meiner Abreise von Passau nach Simbach ein

herzliches Lebewohl

allen lieben Freunden und Bekannten.!

Benedikt Hamrik,
Beamter der Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Feuerwehr-Dienst

für den

Monat Dezember 1871.

Zugführer: Kiffel Ph.
Ordonnanz: Luckinger Joh.
4. Steiger-Rotte.
1. Retter-Rotte Abtheil. B.

Passau, den 30. Nov. 1871.

Das Commando.

Verein der Wanderer.

Samstag den 2. Dezember Wanderung in das Gründungslokal, Rosenberger'sches Bräuhaus in der Innstadt, wo sich die hier weilende, durch ihren außerordentlich schönen Gesang so berühmte **Tyroler Alpensängergesellschaft Meßner und Schuler** produciren wird. Anfang der Produktion ½ 8 Uhr Abends. Zu diesem höchst musikalisch genußreichen Abend werden die verehrl. Herren Mitglieder und deren Familien freundlichst eingeladen. Auch Stoff und Speisen sind vortrefflich. 2.2

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 2. Dez. Abends 8 Uhr **Probe zur Stiftungsfeier** im Lokale. 22

Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 3. ds. Nachmittag monatliche Wanderung in's Vereinslokal. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Samstag den 2. d. Abends 8 Uhr **Probe** im Lokale. Der Ausschuß.

Fachverein der Tischler.

Sonntag den 3. ds. **Monatsversammlung** nebst Aufhängen des Schildes im Vereinslokal bei Hrn. Streibl, Theresienstraße.

Der Ausschuß.

NB. Zum Schildaufhängen wird auch der bewußte Fahnenhändler eingeladen.

Engländer.

Morgen Sonntag den 3. ds. Nachmittags 3 Uhr Wanderung zu Hrn. Gastgeber Paul Scharnagl. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 29. Nov.: Friedrich Ritzl, Fischerssohn in Eggendobl, 13½ Jahre alt. — Am 30. Nov.: Titl. Herr Mathias Stangl, qu. k. Bezirksamtmann, d. Z. in St. Nikola, 69 J. a.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 28. November: Franz Xaver, ehel. Kind des Herrn Mathias Scharringer, bgl. Handelsmannes von hier.

Gestorben am 28. Nov.: Genovefa Schauer, Ziegelschlägerskind von Grubweg, 3 Wochen alt. — Am 30. Nov.: Hr. Jos. Hageneder, bürgl. Gärtner dahier, 80 J. a.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Gustav Baldauf, pract. Arzt, 28 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 289.

Donau-Zeitung.

1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Montag den 4. Dezember. — Barbara.

Graf Beust.

III.

* Es ist merkwürdig, daß während der ganzen Zeit, innerhalb welcher der Sachse Beust am Grabe Oesterreichs grub, in der öffentlichen Meinung Deutschlands der Wahn bestand, daß der Sachse ein politischer und sogar persönlicher Gegner Bismarcks sei. Und diese Meinung wurde von Wien aus ebenso eifrig genährt, wie von Berlin. Als Hr. von Bismarck für seine Verdienste um 1866 in den Grafenstand erhoben wurde, da ließ sich Baron Beust auch schnell grafen, und als Bismarck Reichskanzler wurde, da wurde Beust auch schnell Reichskanzler trotz des Gelächters der Ungarn. Da seht einmal diese verbissene Eifersucht dieses kleinen Beust gegen den großen Bismarck! Es ist unbegreiflich, schrieben damals die „Hist.-pol.-Bl.“, wie der Kaiser diesen sächsischen Baron berufen kann, der auf Bismarck ungefähr denselben Reiz ausüben muß, wie ein Scharlachtuch auf einen Truthahn. „Man verwahrt sich in Wien sehr ernstlich und nothgedrungen gegen die Annahme, als sinne Oesterreich auf Rache und auf einen abermaligen Bruch mit Preußen; man äußert friedliche Gesinnungen, die jede Art von deutscher Restaurationspolitik ausschließen. Ist das ernstlich gemeint, dann ist die Ernennung Beust's zum Leiter der kaiserlichen Politik jedenfalls nicht der geeignete Beweis dafür gewesen.“ Die preußischen Zeitungen sprachen natürlich im selben Sinne nur noch viel gröber. Zu Hause aber und in vertrauten Kreisen zirkulirte die Thatsache, daß unmittelbar vor dem Amtsantritte des Herrn v. Bismarck der König von Preußen selber sein auswärtiges Portefeuille dem Hrn. v. Beust angetragen hatte. Aus dieser Thatsache ergibt sich mit voller Sicherheit wenigstens so viel, daß Graf Beust wenigstens vor 1866 in Berlin keine mißliebe Persönlichkeit war, sondern im Gegentheil wenigstens damals als Vertrauensperson des Königs Wilhelm erscheint.

Und sonderbarer Weise erscheint Graf Beust auch nach der Beendigung seiner österreichischen Todtengräberei im vollen Sonnenschein der Berliner Hofburg. Seit Jahr und Tag hat der deutsche Kaiser alle Hände voll zu thun, um seine Lieben und Getreuen von 1870 auszuzeichnen. Kaum ist eine Sendung eiserner Kreuze vergriffen, so trifft wieder eine andere ein. Kein Verdienst wird übersehen. Graf Beust in Wien hat den höchsten preußischen Orden, den Schwarzen Adler-Orden, bekommen!

Dann aber, nämlich zu Allerseelen 1871, ist Graf Beust gefallen. Eigentlich er fiel nicht, sondern er wurde umgeworfen und er hat lange genug gewackelt, bis er niedersank. Merkwürdig ist das Schauspiel gewesen, das die öffentlichen Meinungsmacher Europa's während dieser Zeit dargeboten haben. Da es überall ausgemacht war, daß Beust ein Feind Bismarck's sei, der den Franzosen nur deßhalb nicht geholfen hat, weil Preußen in Schlesien, in Hannover und am Main drei furchtbare Armeen gegen Oesterreich aufgestellt und überdieß die Russen für alle Fälle in Skat hatte, so stand zu erwarten, daß sich nun die preußische Presse aller Länder über Beust's Abdankung freuen würde. Aber gerade das Gegentheil hat stattgefunden. Alle diejenigen, welche in Sturm und Wetter zu Oesterreich hielten und halten, haben über Beust's Sturz gejubelt und alle diejenigen, welche durch dick und dünn mit Preußen gehen, haben getrauert. Die Tyroler haben sich gefreut, der Wiener Gemeinderath hat sich geärgert, die Katholiken haben gelacht, die Protestanten haben geschimpft, alle von Preußen bestochenen Blätter: die Times, die Allg. Ztg., die Neue Freie Presse rc. rc. sind außer Fassung gerathen; wir aber sind zufrieden.

Alles half nichts, Beust wurde vom Kaiser davongejagt. Und so schlecht war das Gewissen seiner Anhänger und Freunde, daß sie sich seinen Abschied gar nicht anders denken konnten, denn als einen höchst ungnädigen. Da dachten sie dann auch an die Zukunft des theueren Mannes. Zum Glück, sprach die „Allg. Ztg.,“ ist Graf Beust jetzt nicht bloß vermögend, sondern sogar sehr reich geworden! Als Beust vor 5 Jahren nach Oesterreich kam, besaß er nämlich nichts als Schulden. Und dann freuten sich dieselben liberalen Leute über die Geschäftchens des Hrn. Beust, welche sich alle Tage dreimal über den „ultramontanen“ Financier Langrand sittlich-ernst skandalisiren.

Allein ein wohlgefülltes Portemonaie und sonst nichts wäre denn doch immerhin noch ein zweideutiges Aequivalent für das erste Portefeuille des Kaiserreiches. Graf Beust hatte so nützliche Dienste gethan, daß man ihn unmöglich wie den bekannten Mohren davon schicken konnte. Das wäre ja schon ein wenig verlockendes Beispiel gewesen für andere Beusts in anderen Ländern. Da, in der ersten Aufregung, oder besser gesagt, im ersten Zorne, meldete ein Preußen-Blatt in London, die „Daily News“, daß Graf Beust ausersehen sei, im deutschen Reichstag verwendet zu werden und unter Bismarck eine einflußreiche Stellung einzunehmen. — Die Allg. Ztg. in Nr. 321 druckte das nach und gab hiezu den nicht mißzuverstehenden Wink, daß diese Nachricht dem genannten Londoner Blatt aus Wien zukam und zwar „von ihrem gewöhnlich wohlunterrichteten Correspondenten.“ In dieser nämlichen Nummer war es gerade nicht, wo die „Allg. Ztg.“, ich weiß nicht, zum wievieltenmale mittheilte, daß Graf Beust der gewandteste und rührigste Journalist in Wien sei.

Es dürfte gut sein, hier einen Augenblick zu halten, und uns diesen Mann aus Sachsen nochmal anzuschauen, welchen der Kaiser von Oesterreich jetzt fünf Jahre lang als Lenker seiner Königreiche und Länder hatte. Bevor er nach Wien kam, war der König von Preußen mit ihm in Unterhandlung wegen Annahme eines preußischen Ministerpostens. Als er von Wien wegging, trug er den preußischen schwarzen Adlerorden und war ausersehen, im „deutschen Reichsdienst unter Bismarck eine einflußreiche Stellung einzunehmen.“ Und dieser Mann soll inzwischen ein Gegner Bismarcks gewesen sein? soll die Begegnung in Salzburg zwischen Franz Joseph und Napoleon engagirt haben, soll 1870 auf dem Punkt gewesen sein, den Franzosen zu helfen? Nun, wir werden untersuchen, welche Verdienste Beust um 1866 und um 1870 hatte.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 1. Dez. Es gilt als zweifellos, daß der Landtag kaum vor dem 10. Dezember einberufen wird. Ob er dann sofort aufgelöst oder ob ihm noch Zeit gelassen wird, die wichtigsten schwebenden Fragen (Einführung mehrerer Reichsgesetze rc.) zu erledigen, um ihn dann erst nach Hause zu schicken, darüber besteht Meinungsverschiedenheit. Wahrscheinlich dürfte diese Frage entschieden werden durch die Kammermajorität. Sollte diese gegen das Ministerium in Action treten, so wird man sie sofort nach Hause schicken. Sollte sie es aber vorziehen, ein bischen länger auf den jetzt

---

Der schwarze Schleier.

(Fortsetzung.)

Nachdem der junge Arzt längere Zeit mühesam durch Schmutz und Koth gewatet war und mehrere Male Erkundigungen nach dem Orte, an welchen man ihn bestellt, eingezogen, und eben so viel ungenügende und sich widersprechende Antworten erhalten hatte, langte er endlich vor dem Hause, welches ihm als Ort seiner Bestimmung bezeichnet worden war, an. Es war ein kleines, niedriges Gebäude, aus einem Stockwerke über dem Erdgeschoße bestehend, mit einem Aeußern, vernachläßigter und trostloser, als eines derjenigen, an welchen er vorbeigekommen war. Ein dichter, alter gelber Vorhang war vor die Fenster im obern Stockwerke gezogen und die Läden im Erdgeschoße waren geschlossen, doch nicht befestigt. Das Haus stand entfernt von den übrigen; und da es an der Ecke eines engen Gäßchens war, sah man keine andere Wohnung.

Wenn wir sagen, daß der Arzt zögerte und selbst einige Schritte weit am Hause vorbeiging, bis er sich entschließen konnte, den Thürklopfer zu ergreifen, so sagen wir nicht etwas, das auf dem Gesichte selbst des kühnsten unserer Leser ein Lächeln hervorzubringen geeignet wäre. Die Londoner Polizei war zu jener Zeit eine von der jetzigen ganz verschiedene Körperschaft; die getrennte Lage der Vorstädte, als die Baumuth und die fortschreitende Verbesserung noch nicht begonnen hatten, sie mit dem Körper der Hauptstadt und seiner Umgebung zu verbinden, machte viele von ihnen, und diese insbesondere, zu einem Zufluchtsorte der schlechtesten und verkommensten Charaktere. Selbst in den belebtesten Theilen Londons waren zu jener Zeit die Straßen nur unvollkommen beleuchtet, und Plätze wie dieser waren vollständig dem guten Willen des Mondes und der Sterne überlassen. Die Fälle, verzweifelte Existenzen zu entdecken oder sie in ihre Schlupfwinkel zu verfolgen, waren auf diese Weise auf ein Minimum beschränkt und ihre Verbrechen nahmen natürlich an Verwegenheit zu, als das Bewußtsein verhältnißmäßiger Sicherheit durch die tägliche Erfahrung sich ihnen immer mehr aufdrängte. Hiebei ist noch zu bedenken, daß der junge Arzt einige Zeit in den öffentlichen Spitälern der Hauptstadt zugebracht hatte, und so hatte ihm eigene Beobachtung hinlänglich gezeigt, wie leicht die größten Verbrechen unentdeckt begangen werden konnten. Doch sei dem, wie ihm wolle, welcher Gedanke immer ihn zum Zögern veranlaßte, er zögerte in der That; doch da er ein Mann von starker Willenskraft und großem persönlichem Muthe war, dauerte dieses blos einen Augenblick. Er schritt rasch zurück und klopfte sanft an die Thüre.

Ein leises Flüstern ließ sich gleich darauf vernehmen, als ob Jemand am Ende des Hausganges mit einer anderen Person oben am Stiegenabsatze heimlich rede. Darauf folgte das Geräusch von einem Paare schwerer Stiefel auf dem bloßen Boden. Die Thürkette wurde bedächtig losgemacht, die Thüre öffnete sich und ein großer, widerlich aussehender Mann mit schwarzem Haare und einem Gesichte — wie der Arzt später öfter bemerkte — blaß und eingefallen, wie die Züge irgend eines Todten, den er je gesehen, zeigte sich.

grünen Wollsäcken sich zu wiegen, so dürfte sie das neue Jahr noch erleben. Die Krise wird aber keinesfalls lange ausbleiben, da das Ministerium entschlossen sein soll, auf keinen Fall wegen der Kammermajorität sich irgend welche Reserve aufzulegen. Die Blätter haben einen Protest des kath. München gegen das Gebahren des Dr. Sigl namentlich aus Anlaß der letzten Katholikenversammlung veröffentlicht. Derselbe gibt Zeugniß, daß das kath. München sich endlich aufgerafft hat, die Feinde des eigenen Lagers zu besiegen. Die Erklärung ist eine Proklamation des kath. München. Das Domcapitel, sämmtliche Stadtpfarrer und Vorstände der kath. Vereine, selbst Dr. Lang, Vorstand des kath. Volksvereins, ist unter den Protestirenden. Gegenüber dieser That des kathol. München muß unsere Befriedigung über die eclatante Rechtfertigung unseres Berichtes über die bewußte Volksversammlung gänzlich in den Hintergrund treten. Wir überlassen es dem kath. Publikum zur Beurtheilung, wer seinen Lesern die Wahrheit berichtet hat. Hoffentlich wird das kath. Volk in der Ferne nun endlich einsehen, was es mit Dr. Sigl für eine Bewandtniß hat, nachdem sich die gesammte kath. Repräsentation Münchens feierlich von demselben losgesagt hat.

— (Der neue Strafparagraph.) Der Preis, für welchen der Reichskanzler die Hand über das Schooßkind des Hrn. v. Lutz gehalten hat, wird sich bald und sicher herausstellen. Das Mittel, welches einst (1860) Baden in die Arme Preußens getrieben, soll jetzt abermals seine Dienste thun. Mit Speck fängt man seit uralten Zeiten die Mäuse, mit einem schwarz angefeuchteten Lappen nach neuester Entdeckung die politischen Gimpel. Hr. v. Lutz hat sich große Verdienste um Preußen erworben. Mit einer beispiellosen Schlauheit wurde die sog. „altkatholische" Bewegung in Scene gesetzt, um Bayern lahm zu legen. Anfänglich hoffte man auf eine kräftige Entwickelung derselben aus sich selbst. Als diese Hoffnung fehl schlug, mußte ihr die Polizei zu Hilfe kommen. Nun zeigte es sich aber, daß Bayern selbst nicht die erforderlichen Kräfte besaß und so sehen wir es denn als Bittsteller beim Bismarck. Bismarck sagte die Hilfe zu, doch — sei es aus Stolz, sei es aus feiner Berechnung — er überläßt es dem Bittsteller, sein Anliegen allein vor dem Reichstage zu rechtfertigen und damit das Odium auf seine Schultern allein zu nehmen. Ueber die Wirkung des neuen Strafparagraphen täuschen wir uns nicht. In den 30er Jahren regierte in Baden der kräftige und kluge Minister Winter. Wenn man ihn zu Polizeimaßregeln treiben wollte, so erwiderte er: „ich mache keine Märtyrer."

— Wie werden sich unsere „Liberalen" nach ihrer Rückkehr vom Reichstage wieder in die Brust werfen und wie stolz werden sie sein auf die Heldenthat, die sie gegen die „Pfaffen" vollbracht. In ihren Rechenschaftsberichten werden sie schweigen vom Reichskriegsschatze, schweigen vom militärischen Pauschquantum, schweigen von der Mißachtung ihrer Beschlüsse seitens Bismarcks und des Bundesrathes. Der geschaffene Kanzelartikel wird ihnen den alleinigen Stoff geben, um dem „Volke der Denker" ihren Liberalismus zu beweisen. Und das „Volk der Denker" wird in die Hände klatschen und den Reichsboten Beifall zujohlen ob dieser liberalen Heldenthat, es wird darüber den Mangel aller Volksrechte und alle übrige Misere des neuen deutschen Reiches vergessen. Und wenn erst ein „Pfaffe" verurtheilt ist, so wird es hierüber in solche Freude gerathen, daß es je eher je lieber 120 Millionen Thaler für's Militär zahlt als bloß 90 Millionen Thaler.

— Von hier schreibt man der Köln. Volksztg.: „Es darf nun nicht mehr hinter dem Berge gehalten werden, daß Minister v. Lutz zur Zeit der Adreßdebatte, die den Rücktritt des Fürsten Hohenlohe zur Folge hatte, selbst die Spalten eines bayerischen patriotischen Organs benützte, um zum Sturze seines Collegen Hohenlohe seinen Theil beizutragen." Es wird Hrn. Lutz sicherlich ein Leichtes sein, diesen Vorwurf zu entkräften.

— Dem Vernehmen nach geht der Vorschlag des Ministeriums dahin, die Beamten einschließlich der Ministerialräthe um 16½% aufzubessern und ihnen von 5 zu 5 Jahren je 200 fl. Zulage zu gewähren. Die Beamten in den größeren Städten sollen mehr erhalten. Der Bedarf würde hiernach die Bagatellsumme von 1,500,000 fl. beziffern. Von einer Vereinfachung des Verwaltungsapparates und Aufhebung überflüssiger Stellen aber scheint keine Rede zu sein.

— Einer statistischen Mittheilung über das Verhältniß der Gemeindeumlagen in den unmittelbaren Städten Bayerns zu den daselbst zur Erhebung kommenden Staatssteuern pro 1871 entnehmen wir folgende Scala: Fürth erhebt 100 Procent seiner Staatssteuer als Gemeindeumlage, Passau 95, Nürnberg 90, Lindau 86, Kitzingen 85, Amberg und Hof 80, Schwabach 74, Erlangen 72, München und Würzburg 70, Bamberg, Freising und Schweinfurt 66⅔, Augsburg und Regensburg 60, Landshut 56, Ansbach 50, Eichstätt 47, Memmingen und Bayreuth 40, Ingolstadt 35, Neuburg a. D. 33⅓, Nördlingen 30, Kaufbeuren 25, Straubing 20.

— Die Gesetze über das Postwesen des deutschen Reiches und das Posttaxwesen im Gebiet des deutschen Reiches werden auch in analoger Weise im inneren Verkehre Bayerns (für welchen sie an sich nicht anwendbar sind) zur Einführung gelangen.

— Die Ex-Königin Isabella von Spanien war gestern mit ihrem Sohne, dem Prinzen von Asturien, bei der Königin-Mutter zu Tafel geladen.

— Die älteren Mannschaften der in Frankreich stehenden Truppen werden demnächst durch die nunmehr abexercirten Wehrpflichtigen des heurigen Jahrganges abgelöst werden und stehen deshalb größere Truppentransporte nach Frankreich in Aussicht.

Im Pfarrhause zu **Hofheim** in Unterfranken wurde, wie das „Fränk. Volksbl." meldet, am 23. Nov. durch eine gerichtliche Kommission bei dem Kaplan Haussuchung nach dem Konzept einer von demselben gehaltenen Predigt vorgenommen.

In **Kitzingen** hat sich im Sinne des Pfarrers Illing, der auf protestantischer Seite ungefähr dieselbe Rolle spielt, wie der Pfarrer Renftle auf der katholischen Seite, ein Protestantenverein gebildet. In der zu diesem Zwecke abgehaltenen Versammlung nannte ein Redner den jetzigen „Protestantismus" ein „Zerrbild der echten protestantischen Kirche," es herrsche eine Priesterkirche, die Gemeinde sei mundtodt, ganz so wie es unsere Neulutheraner der kath. Kirche machen. Der Verein zählt bereits 700 Mitglieder und der dortige Bürgermeister Schmiedel ist auch dabei. Der altgläubige erste Pfarrer Zitzmann hat unter solchen Verhältnissen eine schwierige Stellung um so mehr als auch die weltlichen Mitglieder des protestantischen Kirchenvorstandes auf Seite Illing's stehen und in einer Eingabe an das prot. Dekanat sich dahin ausgesprochen haben, daß sie die Anschauungen Illing's in dem Wesen des Protestantismus begründet und dem Geiste desselben entsprechend finden.

Amberg, 29. Nov. Heute Vormittag entleibte sich in der neuen Infanterie-Kaserne der Feldwebel Joh. Werner durch einen Schuß in den Kopf.

Berlin, 29. Nov. Das Münzgesetz hat in der vom Reichstage beschlossenen Form die Genehmigung des Kaisers erhalten. Zwar soll es schwer gegangen sein, die Zustimmung desselben zu der Streichung des 30-Markstückes zu erlangen. Se Maj. sieht, wie man der Allg. Ztg. schreibt, in dem Thaler, welchen das goldene Zehn-Thalerstück repräsentiren hilft, ein Stück altpreußischen Wesens. Man ist bereits eifrig mit den Vorbereitungen zur Ausprägung der 10- und 20-Markstücke beschäftigt, um so mehr, da Minister Camphausen seinen so umgewandelten Geldvorrath zu einem Theile braucht, um die am 1. Januar und 1. Februar gekündigten Schatzanweisungen einzulösen.

Aus **Baden** wird ein merkwürdiger Entscheid aus der Amtsstube mitgetheilt: Ein gewisser Expeditor Gackstatter hat sich in einem Wirthshaus höchst anstößiger Ausdrücke gegen den Papst, den katholischen Clerus und das Beichtinstitut bedient. Auf erhobene Klage beim Staatsanwalt erfolgte dieses Erkenntniß: „Anzeige gegen Expeditor Gackstatter von Steinsfurth wegen Herab-

---

„Treten Sie ein, mein Herr," sagte er mit leiser Stimme.

Der Arzt that so, und nachdem der Mann die Thüre durch die Kette wieder gesichert hatte, ging er voran, und zeigte ihm den Weg in ein kleines Zimmer auf der Rückseite des Gebäudes und am Ende des Ganges.

„Komme ich zur rechten Zeit?"

„Zu früh", erwiederte der Mann. Der Arzt kehrte sich plötzlich um, mit einer Miene des Erstaunens und nicht ganz frei von Furcht. Es war ihm nicht möglich, dieselbe zu verbergen, obgleich er es gerne gethan hätte.

„Wenn Sie hier eintreten wollen," sagte der Mann, der offenbar die Bewegung bemerkt hatte, „so werden Sie keine fünf Minuten zu warten haben; ich versichere Sie."

Der Arzt trat sogleich in's Zimmer. Der Mann schloß die Thüre und ließ ihn allein.

Es war ein kleines, kaltes Zimmer, mit keiner andern Einrichtung als zwei Stühlen aus Fichtenholz und einem Tische aus dem nämlichen Materiale. Ein kleines Feuer brannte im Kamine, welches aber, statt behagliche Wärme zu verbreiten, nur die ungesunde Feuchtigkeit aus dem Holze zog, die in langen, klumpenförmigen Massen an den Wänden sich herunterzog. Das Fenster, welches an mehreren Stellen zerbrochen und verklebt war, ging auf ein von einem Zaune eingefaßtes Grundstück, das fast ganz mit Wasser bedeckt war. Kein Laut war zu hören, weder innerhalb noch außerhalb des Hauses. Der Arzt setzte sich am Kamine nieder, um den Ausgang seines Besuches abzuwarten.

Er befand sich noch nicht fünf Minuten in dieser Stellung, als das Geräusch eines sich nähernden Wagens an sein Ohr drang. Derselbe hielt an, die Hausthüre wurde geöffnet, eine leise Unterredung folgte, begleitet von dem Geräusche mehrerer Füße den Gang entlang und auf der Stiege, als ob zwei oder drei Personen beschäftigt wären, einen schweren Körper in das obere Zimmer zu tragen. Einige Sekunden später zeigte das Knarren der Stiege an, daß die neuen Ankömmlinge, welches immer ihr Geschäft gewesen sein mochte, dasselbe vollendet hatten und im Begriffe waren, das Haus wiederum zu verlassen.

Weitere fünf Minuten verflossen und der Arzt war schon im Begriffe, das Haus zu durchforschen, um Jemand zu finden, dem er seinen Auftrag mittheilen könnte, als sich die Zimmerthüre öffnete und sein Besuch von der letzten Nacht, geradeso gekleidet und mit herabgelassenem Schleier eintrat. Ihre außergewöhnlich hohe Gestalt, sowie der Umstand, daß sie nicht sprach, machte in ihm für einen Augenblick den Verdacht rege, es möchte ein in Frauenkleider gehüllter Mann sein. Doch das krampfhafte Schluchzen, das unter dem Schleier hervortönte und die schmerzhafte jammervolle Haltung machten ihm sogleich die Thorheit desselben einleuchtend. Er folgte ihr hastig.

(Fortsetzung folgt.)

würdigung der Religion. Die darin angezeigten Aeußerungen des Expeditors G. sind, soweit sie überhaupt den Ausdruck von Verachtung enthalten, lediglich gegen den Papst und den katholischen Clerus überhaupt gerichtet, also weder gegen Religionslehren noch Gegenständen der religiösen Verehrung der katholischen Religionsgesellschaft; sie fallen demnach schon aus diesem Grunde nicht unter den § 513 des St.-G.-B., ebenso wenig unter § 631a, weil dieser Paragraph nur den Stand der badischen Geistlichkeit schützt. Die Erzählung über ein Vorkommniß im Beichtstuhle enthält keine Lästerung, ebenso wenig den Ausdruck von Hohn oder Verachtung gegen die Ohrenbeichte, und bezüglich der beiläufig gebrauchten Ausdrücke „mit Rapsöl eingeschmierte Dummköpfe" ist jedenfalls nicht erweislich, daß sie eine nach § 583 des St.-G.-B. strafbare Aeußerung gegen das Sakrament der Priesterweihe enthalten. Aus diesen Gründen muß ich die strafgerichtliche Verfolgung ablehnen. F. v. Berg." Vergleichen Sie hiermit einen vor wenigen Jahren vorgekommenen Fall, wo das Urtheil anders ausfiel. Ein etwas stark angetrunkener Taglöhner nannte in einem Wortstreit einen protestantischen Mittaglöhner „lutherischen Ketzer." Der Staatsanwalt in Offenburg griff den Fall auf und der Uebelthäter wurde zu 4 Wochen Kreisgefängniß verurtheilt „wegen Herabwürdigung der Religion."

Im Auslegen seid hübsch munter!
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter!

Wien, 29. Nov. Ziemliches Aufsehen erregt die von den heutigen Abendblättern gemeldete Pensionirung des Baron Gablenz, Landeskommandirenden von Ungarn. Dieser General wurde bisher allgemein als in großer Gunst beim Kaiser wie beim gesammten Hofe stehend betrachtet. Da er noch im kräftigsten Mannesalter steht und ein Vorfall, der seiner Versetzung in den Ruhestand als Erklärung dienen könnte, nicht bekannt ist, so ist das Befremden über die Nachricht groß.

— Baron Pottenburg wurde zum Gesandten in Athen ernannt.

Prag. Die russische Regierung bestellte bei hiesigen Industriellen 5000 Offizierskoffer, wie sie bei Feldzügen benützt werden. Ablieferungstermin ist Februar.

Genf, 27. Nov. Der russischen Gesandtschaft ist ein gewisser Stender, welcher dem Hause Lampe und Co. in Moskau eine Summe von 170,000 Fr. entwendet hatte und im Hotel des Bergues hier logirte, ausgeliefert worden. Der Dieb hatte zwei Pässe bei sich; man fand bei ihm von dem gestohlenen Gelde noch 140,000 Fr. in russischen Werthschriften.

Luzern. Ueber den bereits erwähnten Selbstmord des Grafen Girgenti schreibt man: Der neapolitanische Prinz v. Girgenti, Sohn Ferdinand's von Neapel und Gemahl einer Tochter Isabella's, nahm sich durch einen Revolverschuß das Leben. Der Prinz litt schon lange Zeit an epileptischen Anfällen und hatte deßwegen stets einen Hausarzt bei sich, der in diesen Tagen gerade abwesend war. Am Morgen, Sonntag den 26., begleitete er noch seine Gemahlin in die Messe, besuchte Nachmittags Gesellschaft. Gegen fünf Uhr heimgekommen in den Gasthof zum „Schwanen", zog er sich bald in ein Zimmer zurück und schloß dasselbe von innen ab. Als man es rasch zu erbrechen suchte, war die unheilvolle That schon geschehen. Die Kugel, hinter dem Ohre in den Schädel gedrungen, hatte beinahe den ganzen Kopf quer durchbohrt. Dessenungeachtet lebte der Prinz noch, jedoch ohne alles Bewußtsein, bis Nachts 10 Uhr.

Paris, 1. Dez. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale haben ihre Sitze in der Nationalversammlung im rechten Centrum belegt.

— Beust wurde in Versailles von Thiers empfangen und hatte eine längere Unterredung mit demselben. Der preußische Sergent Kraft (welcher von einem — durch die Geschwornen freigesprochenen — Franzosen lebensgefährlich verwundet worden) wird diesseits eine lebenslängliche Rente von 5000 Franken erhalten.

Rom. Am 27. Nov., an welchem Viktor Emanuel das italienische Parlament eröffnete, empfing der heil. Vater eine Deputation des Adels und der Bürgerschaft der Stadt Rom, welche dem Papst eine Adresse überreichte. In dieser Adresse wird „gegen den kirchenschänderischen Akt, der sich nun erfüllt" feierlich protestirt und der tiefste Unwille geäußert über die Weise, in welcher „in dem unglücklichen Rom die geheiligten Rechte des Papstes mit Füßen getreten wird." Nachdem hierauf zwei ähnliche Adressen der römischen Frauen und der Fremden verlesen worden waren, sprach der hl. Vater zuerst seinen Dank für diese Beweise der Ergebenheit aus und verbreitete sich über die beständigen Verfolgungen der Kirche, welchen stets glorreiche Triumphe nachfolgten. Von Golgatha an, während Christus am Kreuze hing, an welches er für das Heil der Welt geschlagen wurde, von diesem Tag an begann der Triumph der Gnade, und Viele von denen, welche den Berg erstiegen hatten, den Gottmenschen lästernd, stiegen zerknirscht seinen Namen nennend, von demselben herab. In den drei folgenden Jahrhunderten triumphirte die durch Verfolgungen unterdrückte, von den Despoten tyrannisirte Kirche in dem Blute ihrer zahlreichen Märtyrer und in der Standhaftigkeit ihrer Bekenner. — Später von den Häresien angegriffen, triumphirte sie durch ihre Lehrer, welche das Licht der Wissenschaft und der Civilisation allüberallhin verbreiteten. — Der hl. Vater ging nun auf die traurigen Zeiten über, in denen wir leben; er constatirte, daß heute die Verfolgung eine heftigere und allgemeinere ist. Heute bekämpft man nicht einen Theil der Kirche, sondern die ganze Kirche; heute sind nicht Häresien, welche nicht bestehen oder keine Bedeutung haben, sondern die Gleichgiltigkeit und Gottlosigkeit zu bekämpfen, welche aus dem Herzen eines jeden Katholiken den Glauben auszureißen, und die Grundlagen der Kirche Jesu Christi zu zerstören beabsichtigen. Die Kirche Christi ist jedoch auf einen Felsen gepflanzt und wird durch die Wuth der Stürme nicht stürzen. Der Papst sprach ferner von der katholischen Bewegung, welche die Kirche in diesen schrecklichen Prüfungszeiten tröstet und Anregung gibt, die Einheit fester zu knüpfen, welche dem Hereinbrechen der sacrilegischen Lehren der Revolution sich entgegensetzt, die Fackel des Glaubens lebhaft aufrecht hält und die künftigen Triumphe vorbereitet. Der heil. Vater sprach schließlich mit erhobener Stimme, daß keine Vereinbarung zwischen Christus und Belial, zwischen dem Lichte und der Finsterniß, zwischen der Wahrheit und der Lüge möglich sei. Er erhob seine Augen und seine Arme gegen den Himmel, und bat den Allmächtigen die Kräfte seines Statthalters in diesem harten Kampfe aufzurichten, seinen Muth mit seiner göttlichen Hilfe zu stärken, und bot das Opfer seines Lebens, bevor er der triumphirenden Ruchlosigkeit weichen werde. Der inbrünstig erflehte Segen auf die Häupter seiner getreuen Gläubigen, die über die ganze Welt verbreitet sind, schloß diese erhabene Feier.

— Der Sultan hat dem Papste den Osmanie-Orden in Brillanten verliehen und den türkischen Gesandten am italienischen Hofe beauftragt, Sr. Heiligkeit die betreffenden Insignien zu überreichen.

Brüssel, 1. Dez. Wenn auch das gegenwärtige Ministerium dem Ansturm der Freimaurer weichen müßte, so kämen doch nicht sie, sondern wieder ein katholisches Ministerium an's Ruder. Es heißt, daß der König den Grafen Theux de Meylandt mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt habe. Graf Theux ist das Haupt der kath. Partei.

London, 30. Nov. Der Mäßigkeitsapostel Gribble hatte die Königin in einer öffentlichen Versammlung der Trunksucht beschuldigt. Der Minister des Innern wurde angegangen, gegen Gribble einzuschreiten. Der Minister lehnte es ab mit dem Bemerken, gewisse Verläumdungen würden am besten dadurch bestraft, daß man sie der öffentlichen Verachtung preisgebe.

Aus **Petersburg** wird gemeldet, daß die europäisch-russische Armee nunmehr vollständig mit Hinterladern versehen ist. Im Frühjahr werden auch die außereuropäischen Truppen in den Militärbezirken Kaukasus, Sibirien und Turkestan mit der neuen Schußwaffe ausgerüstet sein und dann kann's losgehen. Die Moskauer Ztg. ist äußerst kriegerisch gestimmt und fordert die Regierung auf die gesammte russische Jugend vom vollendeten 17. Lebensjahre an unter die Waffen zu rufen.

Nachrichten aus Niederbayern.

*** Passau,** 2. Dez. Der Redakteur der Donauzeitung wurde wegen Vergehens der Beleidigung des hiesigen Magistrats und wegen sechs Vergehen der Amtsehrenbeleidigung verübt an den Landtagsabgeordneten Gürster, Maier, Sepp und Schleich, dann an dem Appellgerichtsdirektor v. Schieber und dem Appellrath v. Wulffen **vor das Schwurgericht verwiesen.** Das Verweisungserkenntniß wurde uns heute mitgetheilt.

‡ Passau. (Magistratssitzung vom 29. Nov.) In der Verehelichungssache des Lohndieners Fr. Weidenthaler mit der Seilerstochter Henriette Mehele von Augsburg besteht kein Einspruchsrecht. Dem Hausbesitzer Jakob Bieringer von hiee, beheimathet zu Esternberg, wird das Verehelichungszeugniß zur Ehe mit der Bauerstochter Rosina Borauer von Haselbach ausgehändigt. — Das Holzgewölbe im Dikasterialgebäude hat das Handlungshaus Josef Pummerer um jährlich 40 fl. gepachtet. — Die Wohnung im ehem. Mädchenschulhause zu Innstadt wird an den Schneider Roßgotterer von Lichtmeß 1872 an um 100 fl. Zins vermiethet. Die Recognitionen für Wasserabgabe werden in 4 Fällen erhöht. — Die Inwohnerswittwe Jos. Donaubauer wird mit einem Unterstützungsgesuche abgewiesen.

Landshut, 1. Dez. Auf der heutigen Schranne wurde dadurch ein Betrug an einem auswärtigen Käufer verübt, daß ein Bauer an denselben einen Schäffel Waizen verkaufte, denselben in der Schrannenschreiberei eintragen ließ, und dann die 1 in eine 3 umfälschte. Mit diesem gefälschten Schrannenzettel begab er sich zum Käufer, welcher dann auch den Betrag voll ausbezahlte. Uebrigens ist der Betrüger, trotzdem er einen falschen Namen angab, bereits ermittelt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

In der Serienziehung der **badischen 35-fl.-Loose** wurden gezogen: Serie 3510, 5418, 1469, 3662, 7963, 6761, 5206, 4630, 4115, 4460, 410, 5363, 4444, 4708, 6772, 1623, 6828, 899, 6915, 327.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or fl. 9. 58.—	Pistolen fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke fl. 9. 18½.—19½.	Englische Sovereigns fl. 11. 47.—49.
Dukaten fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine 105—.
Holländische 10 fl.-Stücke fl. 9. 53—55	**Oesterr. Banknoten** fl. **100¼**

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 2. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2231	26	17	25	26	24	23	—	6	—	—	608
Korn	2291	16	31	15	47	15	18	—	6	—	—	932
Gerste	2266	15	—	14	27	13	33	—	—	—	8	1771
Haber	1608	8	31	7	55	7	16	—	—	—	—	917
Leinsm.	7	23	56	2'	43	21	51	—	40	—	—	20

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 2. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	755	24	42	24	1	23	4	—	—	—	4	13
Korn	198	16	41	16	15	15	57	—	—	—	9	23
Gerste	1354	13	12	12	55	12	3	—	1	—	—	5
Haber	173	7	41	7	21	7	5	—	6	—	—	19

Erkenntniß.

Das königl. Landgericht Passau I erkennt in der Verschollenheitssache des Lorenz Göschl, Bauerssohnes von Fallendorf, zu Recht:

I. Werde Lorenz Göschl für todt erklärt,
II. dessen Vermögen ad 300 fl. an die Intestaterben ohne Caution ausgeantwortet und
III. haben letztere die Kosten des Verschollenheits-Verfahrens zu tragen.

Gründe 2c.

Passau, am 18. November 1871.

Königl. Landgericht Passau I.
Hiedl.

Empfehlung.

Erlaube mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei mir wieder eine neue Sendung von **Bettfedern, als: Daunen, Flaumen, Schleiß** und **Rupf** in ganz reiner Qualität angekommen sind, und empfehle selbe zur geneigten Abnahme mit der Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Auch sind stets neue verfertigte Betten vorräthig.

Georg Fuchs,
Bettfedernhandlung nächst der Donaubrücke.

Beachtenswerth!

Die Ostsee-Fischwaarenhandlung von C. Arnsberger München Weinstrasse Nr. 3 unter den Arkaden

versendet gegen Baarsendung oder Nachnahme unter einem Zentner spesenfrei folgende Fischwaaren:
Geräucherter Rheinlachs, Roll-, Brat-, Gelee Aal, Neunaugen, Bricken, Scordinen, Flundern, Seezungen, Hummer, Lachsháringe, Makrellen, Steinbutten, Russ. Astrachan-Caviar, Brathäringe, Elbinger Aal und Riesenbricken, Nord. Kräuter- und Christiana-Anchovis, Brabanter- und neue Sardellen, Kieler Speckbücklinge, Kieler Sprotten, Deutsch und russ. marinirte Häringe in Fässchen pr. 30 Stück à fl. 3.) Holl. Häringe, Russ. Sardinen.

3.3

Delicatessen.

Gänseleber-Pasteten,	Anquilotti,
„ Galantine,	Bricken (Neunaugen),
„ Würste,	Kräuter-Anchovis,
Frankfurter Trüffelwurst,	Russische Sardinen,
Schinken-Roulade,	Edinburger Scotinen,
Kalbs-Roulade,	Elb-Caviar,
Westphäler-Schinken,	Englische Speckbücklinge,
Veroneser Salami,	Holländer Häringe,
Gothaer Cervelatwurst,	Schottische Häringe,
Braunschweiger Cervelatwurst,	Häringe, marinirt mit Milch'ner Sauce,
Lyoner-Wurst,	Sardellen,
Gothaer-Sülzer,	Hummerfleisch in Dosen,
Fromage de Brie,	Juliene,
Strassburger Schachtelkäse,	Panirmehl, sowie feinste
Champignons,	Desert-Weine & Liqueure

empfiehlt

Edmund Lang,
vormals A. Böheim, Passau, St. Nicola.

2.2

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende, tröstende Theilnahme an dem großen Unglücke, das unsern guten, theuern Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Herrn Alois Gogl,
Uhrmachermeister von hier,

getroffen, sowie für die Begleitung der Leiche und Anwohnung des Trauergottesdienstes sagen wir den tiefgefühltesten Dank, mit dem Wunsche, der liebe Gott möge Jedermann vor so schrecklichem Unglücke bewahren.

Passau, Schönberg, Chur in der Schweiz, München, 2. Dez. 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Abbildung der in Deutschland am meisten coursirenden
Goldmünzen
in ihrer natürlichen Größe und Zeichnung mit Namen und Werthangabe
im 24½ Guldenfuß, 45 Guldenfuß und 30 Thalerfuß.
5. Auflage.
Preis 36 kr.

Bei **Clemens Mühlig** ist zu haben:
Fahrtenplan
der **k. bayr. Staats-Eisenbahnen und der kgl. priv. bayr. Ostbahnen**
nebst den Postanschlüssen.
Oktav-Format. — **Preis 9 kr.**

Frisch angekommen:
Sardines à l'huile,
Russische Sardinen,
Anchovis,
Im Vollhäringe,
Malaga Fr. Ros. sur choix,
ächt Cremser Senf,
italienische Brünellen,
sowie sämmtliche **Südfrüchte** empfiehlt zu geneigter Abnahme

Anton Pummerer,
Firma: **Anton Rothbauer's W.**

Alle im deutschen Reiche gesetzlich erlaubten
Staatsprämien-Loose
verkaufen wir gegen
monatliche Ratenzahlungen
mit der Begünstigung, daß alle Gewinne, welche während der Dauer der Ratenzahlungen auf die, auf solche Weise erkauften, Loose entfallen sollten, Eigenthum des Käufers sind.

Besonders empfehlenswerth:

3 %ige Oldenburger	40	Thaler-Loose,
Braunschweiger	20	„ „
Finnländer	10	„ „
Meiningen	7	Gulden-Loose,
Pappenheimer	7	„ „
Mailänder	10	Francs- „

Die monatliche Rate ist je nach der Loosgattung 1 Thlr., 2 Thlr., 5 Gulden.

Frankfurt a/M.
Bankgeschäft Kanitz & Co.
Götheplatz 3.

1.3

P. S. Brieflichen Aufträgen ist immer die 1. Rate beizuschließen. Die ferneren Raten mit Postanweisung einzusenden.

Für Passau und Umgebung ist Herr **Leop. Kantner** mit dem Verkauf und Incasso obiger Papiere betraut.

Von der Lehmühle bis Passau ging eine **Pferddecke** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung im Hôtel Spahn abzugeben.

Haus Nr. 42 in Ilzstadt ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. 3.6

Den unerschrockenen, treuen Kämpfern für das Wohl des bayerischen Volkes, Herrn **Lyzealprofessor Franz Xaver Greil** in Passau und **Franz Xaver Freiherrn von Hafenbrädl** auf Schedelhof bei Deggendorf **alles Gute** aus dem Lande der (Sonnen-) Finsterniß, wo am 29. Sept. und am 5. Nov. d. Js. von ihren Wählern und Freunden die glänzenden Siege von Wörth und Sedan erfochten wurden.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:
Die Wunderschau
in
der heiligen Nacht
oder die
Wanderung des Christen zum Ziele des wahren Heiles.
Ein religiöses Betrachtungsbuch für Jedermann.
Von P. Samuel Sieber.
Fünfte Auflage. — **Preis 1 fl. 3 kr.**

Tuchbaschlik von fl. 1. 42 kr. an,
Weiße und **färbige Stuarttücher,**
Moireschürze von 39 kr. an,
empfiehlt **Josefine Weidinger,**
im Graben.

Wer wöchentlich **mehrere Tausend Eier** abzugeben hat, beliebe Franko-Offerte **sub F. X. 872** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Cöln** abzugeben. 1.2

Wir empfehlen eine **Cigarre** zu
fl. 1. 45.
per 100 Stück,
die sich auszeichnet durch guten Brand, milden Geschmack und angenehmes Aroma.

J. Schmidlin & Comp.,
Cigarren-Geschäft,
Stuttgart. (4)

Preiscourante gratis u. franco.

Für einen Herrn ist ein meublirtes oder unmeublirtes **Zimmer** zu vergeben. 1.1

Zitherstunden werden ertheilt. Das Uebrige. 1.2

Verein der Handwerker.
Sonntag den 3. Dez. Auflage und Ausschußwahl Nachmittag 2 Uhr im Lokale zu Lindenthal, wozu die Mitglieder zahlreich zu erscheinen freundlichst eingeladen sind. Mitglieder, welche nicht erscheinen können, wollen so gütig sein, ihren Wahlzettel verschlossen in das Lokal bis längstens 3 Uhr zu schicken, zugleich spielt im großen Saale das bekannte Sextett, wozu Freunde und Gönner des Vereines freundlichst eingeladen sind. 2.2
Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.
Heute Sonntag den 3. ds. Wanderung zu Hrn. Winkler. Morgen Montag zu Hrn. Schreiner.
Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.
Heute Sonntag Namittag 4 Uhr Wanderung zu Hrn. Spies, Innstadt.
Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.
Montag den 4. Dez. Wanderung zu Herrn Galleitner (Café Hilz), wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.
Heute Sonntag den 3. Dez. Wanderung zu Hrn. Knott. (Hirschwirth.)
Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.
Heute Sonntag Nachmittags Wanderung zu Herrn Huber, Gastgeber in der großen Klingergasse, wozu freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Feuerwehr.
Montag den 4. ds. Abends 7 Uhr
Zusammenkunft
im Corps-Lokale.

Familien-Nachrichten.
Dompfarrei.
Beerdigt am 1. ds.: Alois Gogl, bürgl. Uhrmachermeister, 76 J. a.
Getraut am 2. ds.: Michael Baumgartner, Schuhmacher, mit Anna Hofinger, Schuhmacherstochter von Tittling.

Auswärts gestorben.
München: Frln. J. Fritz, Weinwirthstochter, 18 J. a. — Frau Babette von Lüneschloß, Oberstens-Wittwe, 75 J. a. — Frau Ida von Lößl, geb. von Lupin, k. Appell.-Ger.-Rathsgattin, 21 J. a. — Frau Therese Führer, Locomotivführersgattin, 21 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 290.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 5. Dezember. — Sabbas.

Mittel und Zwecke.

> Es zeichnet der Meister mit wenigen Strichen,
> Was mit unendlichem Wust nie der Geselle vermag
> Platen.

II.

* Das neulutherische Sendschreiben des Fünfzehnerausschußes hat in der Presse und auch anderwärts verdientes Aufsehen gemacht; es ist nach Form und Inhalt mustergiltig. Ich staune noch immer, so oft ich es ansehe, über die Kühnheit des Entwurfes und über die Gediegenheit der Ausführung und insofern als sich die ganze Welt — die Freimaurer nicht ausgeschlossen — darüber wundert, könnte es auch das achte Weltwunder genannt werden. Hr. Schmidbauer in Stadtamhof, welcher es liebt, seinen eigenen Weg zu gehen, hat auch hierüber sich eine abweichende Meinung gebildet. Er schreibt in seinem Bayer. Volksbl.: „Die Donauztg. ist in den Besitz eines von 15 . . . . . Passauer Fortschrittlern unterzeichneten geheimen Sendschreibens gekommen, welches auf's Land verschickt worden ist und von Verläumdungen, Gift und Galle gegen den Klerus und die Ultramontanen strotzt. Um wirksam Propaganda gegen diese zu machen, wurden die zur fortschrittlichen Agitation zu . . . . . . liebseligst eingeladen, zur geheimen Besprechung am 24. Nov. im Amtszimmer des Bürgermeisters Stockbauer sich einzufinden. Wenn nicht gar eine Mystification vorliegt, so ist dies Schriftstück eines der unverschämtesten, die je erschienen sind.“ Da in dem heutigen Culturstaat nicht blos jeder nach seiner Façon selig werden, sondern nach seiner Ueberzeugung auch urtheilen kann, so muß ich das Urtheil des Hrn. Schmidbauer respektiren, wenn ich es auch nicht im Entferntesten theile. Aber dagegen muß ich protestiren, wenn das bayer. Volksbl. meint, das Schriftstück sei am Ende gar erfunden und die Donauzeitung zum Besten gehalten worden. Das neulutherische Sendschreiben existirt und zwar genau so, wie es in der Donauzeitung steht. Es ist kein Wort hinzugekommen und keines weggeblieben. Die Passauerin, das Organ des neulutherischen Kirchenraths, hat zu allem Ueberflusse die Existenz desselben bestätigt und nur bedauert, daß es „dem unermüdlichen Eifer der Passauer Jesuitenpolizei“ gelungen sei, „den Schleier zu lüften“ und dem „geheimnißvollen Treiben“ nicht der Klosteroberin, sondern des Bürgerobersten auf die Spur zu kommen. Ich ersuche Hrn. Collegen Schmidbauer von dieser Bestätigung gefälligst Notiz zu nehmen und jetzt, nachdem die Authenticität des fraglichen Aktenstückes festgestellt ist, dasselbe ausführlich und nach Verdienst zu würdigen. Ich selbst kann in die Maulwurfsgänge der Agitation noch nicht hinabsteigen; ich muß mich heute noch an die Herren Mineurs halten.

Ich habe es im ersten Artikel auffällig gefunden, daß kein Mitglied der hiesigen Kaufmannschaft das Stockbauer'sche Papier unterzeichnet hat. Es ist auffällig aber doch leicht erklärlich. Der hiesige Kaufmannsstand ist mehr oder minder der conservativen Richtung zugethan und gerade die angesehensten Häuser sind von katholischen Traditionen getragen. Der politische Liberalismus des Hrn. Bürgermeisters Stockbauer schien ihnen unschädlich, da sich — ich will nicht untersuchen ob mit Recht oder Unrecht — allgemein die Ansicht geltend machte, daß er sich vom Standpunkt der Regierung nie oder wenigstens nicht weit entfernen werde. Seit aber Hr. Stockbauer an die Spitze der neulutherischen Bewegung getreten ist, sind die Sympathien für ihn merklich erkaltet, wenn nicht gar erloschen und von einem Zusammengehen mit ihm nach dieser Richtung kann keine Rede mehr sein. Ueberdies haben die Kaufleute für gewisse Dinge ein sehr feines Gefühl. Die neulutherischen Aktien sind auf dem hiesigen Markte schon anfänglich schlecht gestanden und jetzt finden sie überhaupt keine Nehmer mehr. Hr. Stockbauer konnte daher bei seinen neuesten Operationen auf einen großen Theil seiner ehemaligen Verbündeten und gerade auf die einflußreichsten Männer nicht mehr rechnen. Er mußte sich mit den Unterschriften solcher Herren begnügen, welche notorische Unterzeichner der Passauer Ketzeradresse und von der Kirche ausgeschlossen sind.

Ich habe den Aufruf der Passauerin vom 2. Mai vor mir und finde, daß von den 15 Unterzeichnern des Circulars vom 20. Nov. elf auch die Döllingeradresse unterschrieben haben. Es sind die H. H. Egger, Ferling, Gscheider, Hayek, Hohenthaner, Klemann, Kuchler, Stockbauer, Straub, Wisbauer und Wieninger. Diese elf Herren haben anfangs Mai gegen die kath. Kirche sich aufgelehnt und sind daher den kirchlichen Censuren verfallen; Ende November wollen diese Nämlichen dem kath. Volke weiß machen, „daß sie Gott geben wollen, was Gottes ist und die Geistlichkeit auf dem Gebiete der Religion nicht antasten wollen.“ Ich bitte Sie, meine Herren, lassen Sie doch diese zwecklose Maskerade. Was der Reichstagsabgeordnete Mallinckrodt den H. H. Fischer und Genossen gesagt hat, es gilt auch für Sie: Sie befinden sich hinsichtlich ihres confessionellen Standpunktes im Irrthum. Männer, welche die Kardinalsätze der kath. Religion, die Autorität der Kirche leugnen, haben nicht mehr das Recht, sich zu den Katholiken zu zählen. Elf von ihnen haben dies thatsächlich gethan. Der zwölfte Unterzeichner ihres Circulars ist Protestant und kann als solcher hier nicht in Betracht kommen. Die noch übrigen drei Herren Baierl, Datzmann und Weinholzer haben die Museumsadresse nicht unterzeichnet; wenigstens in jenem Aufrufe vom 2. Mai sind sie nicht unterschrieben. Für diese gilt auch das oben Gesagte nicht; der Charakter Ihres Sendschreibens wird aber hiedurch nicht geändert, es ist kirchenfeindlich und „altkatholisch“, wie Sie es nennen, oder neulutherisch, wie es die Donauzeitung nennt.

Zum Schluße noch eine kurze Bemerkung an die Adresse derjenigen, welche mit ihrer werthen Person sich in den Kugelregen begeben und dann jammern, wenn sie von einer Kugel getroffen oder gestreift werden. Es widerstrebt mir immer, wenn ich persönlich werden muß, aber wenn die Personen mit der Sache verknüpft sind, geht es nicht anders. Ich kann nicht vom Lutherthum reden ohne Luther und kann nicht vom zweiten Dezember reden ohne Napoleon und ich kann nicht, wenn es erlaubt ist, Kleines mit Großem zu vergleichen, eine Kritik Ihres Circulars schreiben, ohne die Namen und Personen seiner Unterzeichner in's Auge zu fassen. Wer unter ein solches Schriftstück seinen Namen setzt, wie es Ihr Sendschreiben vom 20. Nov. ist, wer die „Ultramontanen“ als Volksaufwiegler und Vaterlandsfeinde etc. hinstellt und dem allgemeinen Hasse überliefert, wer einem so blinden Fanatismus ergeben ist, muß vor der Oeffentlichkeit auch mit seiner Person Red' und Antwort stehen. Oder hätten Sie Ihren Schritt vielleicht nicht gethan, wenn Sie geahnt hätten, daß er bekannt würde? Nicht wahr, Ihre Führer haben Ihnen gesagt: Unterschreiben Sie nur, es bleibt ja geheim. Ha! Jetzt geht mir ein Licht auf. Wenn Sie

---

Der schwarze Schleier.

(Fortsetzung.)

Die Fremde führte ihn die Stiege hinauf in das vordere Zimmer und hielt an der Thüre an, um ihn zuerst hineinzulassen. Das Zimmer war nur spärlich meublirt, mit einem alten Kasten aus Fichtenholz, einigen wenigen Stühlen und einer Feldbettstätte, ohne Vorhänge oder den dazu gehörigen Eisenstangen und bedeckt mit einer bunten Decke. Das düstere Licht, welches der Vorhang, den er von der Außenseite bemerkt hatte, durchließ, machte die Gegenstände im Zimmer so undeutlich und theilte ihnen allen eine so gleichmäßige Farbe mit, daß er anfangs den Gegenstand nicht gewahrte, auf welchem plötzlich sein Auge ruhte, als die Frau wie rasend an ihm vorbeihuschte und an der Seite des Bettes sich auf die Kniee warf.

Auf dem Bette ausgestreckt, in einen leinenen Umschlag gehüllt und mit Betttüchern bedeckt, lag eine menschliche Gestalt, steif und regungslos. Der Kopf und das Angesicht, das eines Mannes, waren unbedeckt, außer daß eine Binde über den Kopf und unter das Kinn ging. Der linke Arm lag träge quer über das Bett und die Frau hielt die gefühllose Hand.

Der Arzt schob die Frau sanft beiseite und nahm die Hand in die seinige. „Mein Gott,“ rief er aus, indem er dieselbe unwillkürlich wieder fallen ließ, „der Mann ist todt.“

Die Frau sprang auf ihre Füße und schlug die Hände zusammen. „Ach, mein Herr, sagen Sie nicht so,“ rief sie in einem Ausbruche von Leidenschaft, die fast an Wahnsinn grenzte. „Ach, mein Herr, sagen Sie nicht so; ich kann es nicht ertragen, in der That ich kann nicht. Man hat schon oft Leute wieder in's Leben gerufen, wenn unwissende Menschen dieselben für verloren gegeben hatten; und viele Leute mußten sterben, die wieder hergestellt worden wären, wenn man zu den rechten Mitteln seine Zuflucht genommen hätte. Mein Herr! lassen Sie ihn nicht hier liegen, ohne einen Versuch zu seiner Rettung gemacht zu haben. Vielleicht gerade in diesem Augenblicke kann das Leben entfliehen. Ich bitte Sie, mein Herr, versuchen Sie es um Gotteswillen.“ Während sie so sprach, rieb sie eilfertig zuerst die Stirne, dann die Brust und die gefühllose Gestalt vor ihr und schlug dann wild die kalten Hände zusammen, welche, sobald sie aufgehört hatte, dieselben zu halten, still und plump auf die Bettdecke zurückfielen.

„Es führt zu nichts, meine gute Frau“, sagte der Arzt beruhigend, als er seine Hand von der Brust des Todten zurückzog. „Doch halt! — Oeffnen Sie diesen Vorhang.

„Warum?“ sagte die Frau auffahrend.

„Oeffnen Sie diesen Vorhang,“ wiederholte der Arzt in aufgeregtem Tone. „Ich habe das Zimmer absichtlich dunkel gemacht,“ sagte die Frau und stürzte sich ihm entgegen, als er sich erhob, um denselben selbst zu öffnen. — „Ach, Herr, haben Sie Erbarmen mit mir. Wenn es zu nichts führen kann und er wirklich todt ist, so setzen Sie den Leichnam keinen andern Augen aus als den meinigen.“

gewußt hätten, daß Ihre Namen in acht Tagen in der Donauzeitung stehen würden, hätten Sie vielleicht nicht unterschrieben. In diesem Fall muß ich allerdings anerkennen, daß Ihr Muth auf gleicher Stufe steht mit Ihrer kirchlichen Gesinnung und ich kann Sie nur loben. Sind Sie jetzt zufrieden?

Zur Tagesgeschichte.

München, 2. Dez. S. M. der König hat mehrfache Personalveränderungen im Offizierkorps der Armee genehmigt. — Eine Münchener Depesche in der Wiener „Presse" bringt die Nachricht, daß Hr. Graf von Hegnenberg Gesundheitshalber zurückzutreten beabsichtige — eine Nachricht, die aller und jeder Begründung entbehrt. — Als Tag des Wiederzusammentritts der Kammer wird jetzt der 11. ds. bezeichnet.

— Zu dem von der Allg. Ztg. mitgetheilten Gerücht, daß der Minister Lutz als eventueller Nachfolger des Hrn. v. Mühler in Berlin in Ansicht genommen sei, bemerkt die Krztg.: „Wir geben diese Mittheilung nur als Curiosum. Hr. Lutz ist übrigens katholischer Confession." Also trotz „Altkatholizismus" und „Ausnahmsgesetze" wird Hr. Lutz nicht für würdig befunden, ein preußisches Portefeuille zu bekommen! Wie undankbar doch dieses Preußen ist!

— Dem Hrn. Erzbischof Gregor von München-Freysing sind neuestens außer der Dankadresse des Vereins katholischer Edelleute auch noch mehrere Adressen aus dem benachbarten Tyrol zugekommen.

— Das Pastoralblatt der Erzdiöcese ordnet an, daß während der bevorstehenden Adventzeit an Sonn- und Festtagen Nachmittags oder Abends in allen Kirchen, in denen ein regelmäßiger Feiertagsgottesdienst stattfindet, Betstunden abgehalten werden sollen, um den heil. Vater aus seiner gegenwärtigen Bedrängniß zu befreien, den Zweifelnden und Irrenden das Licht des Glaubens zu erbitten und dem theuern Vaterlande die Rückkehr des inneren Friedens zu erflehen.

Berlin, 1. Dez. Die gestrige Abstimmung über den neuen Militäretat war die bedeutendste und tiefgreifendste seit dem Bestehen des deutschen Reichstages. Das 3jährige Provisorium wurde mit einer Mehrheit von 16 St. bei 285 Abstimmenden angenommen. Diese Mehrheit hat eine schwere Verletzung der parlamentarischen Freiheit begangen. Von diesem Schlage wird sich der gegenwärtige Reichstag nicht mehr erholen, er wird sich ohnmächtig und im Ansehen gebrochen hinschleppen. Das Volk wird sich aber die Namen der Scheinvertreter seiner Interessen über dem Grabe der Volksrechte in schwarzen Zügen verewigen; es soll aber auch jene Abgeordnete, welche ohne triftige Gründe das Volk in dieser heiligen Frage durch ihre feige Flucht vom Reichstag verließen, für immer aus der Reihe seiner Vertrauensmänner verbannen. Unter den Todtengräbern des höchsten parlamentarischen Rechtes befinden sich die hervorragendsten Mitglieder der bayerischen Fortschrittspartei Marquardsen, Fischer und v. Schauß.

— Die Anfrage Lasker's, ob die bayerische Regierung die Specialetats, welche die Militärverwaltung auf Grund des Pauschquantums aufstelle, als solche anerkenne, an welche sie bei Aufstellung der eigenen Etats gebunden sei, beantwortet Pfretzschner dahin: Er könne nur seine persönliche Ansicht darlegen, da der bayerische Ministerrath sich mit der Frage noch nicht beschäftigt habe und man den Anschauungen (?) des bayerischen Landtags nicht vorgreifen wolle. Nach seiner Ansicht aber habe sich der bayerische Kriegsminister eng an die Etats für das Reichsheer anzuschließen. Delbrück verliest nach Annahme des Etatsgesetzes eine kaiserliche Botschaft, welche die Session des Reichstages für geschlossen erklärt. Simson schließt die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Brüssel, 1. Dez. Bei Beginn der heutigen Kammersitzung erklärte der Ministerpräsident, das Ministerium habe in Folge Aufforderung des Königs seine Demission eingereicht, und lud die Kammer ein, Angesichts der Lage die Sitzungen zu vertagen.

Dienstesnachrichten. Ernannt zum Gerichtsvollzieher in Viechtach der Gerichtsvollziehercandidat F. Sorbt in Landau a/Isar.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau**, 4. Dez. Der massenhafte Schneefall der letzten Tage und die sternenhellen Nächte mit ihrer bitteren Kälte haben schnell eine prächtige Schlittenbahn fertig gebracht, die gestern durch viele hundert Schlitten bereits benützt wurde. Auch auf dem Eise tummelt sich die Jugend im Schlittschuhlaufen. Die Donau und der Inn treiben beträchtliches Treibeis.

— Heute früh gegen 3 Uhr machte die Feuerkanone von Oberhaus mit 3 Schüßen und das Anschlagen der Glocken zum Schrecken der Stadtbewohner abermals Feuerlärm. In Beiderwies brannte das zum Glück isolirt stehende Haus des Schiffmüllers Hartl bis auf die Mauern nieder. Die Rettung konnte sich nur auf Leben und Einrichtung beschränken, da kein Tropfen Wasser zu haben war. Feuerwehr, Militärpiket, der k. Bezirksamtmann mit dem städt. Polizeibeamten waren schnell am Platze. Man vermuthet Brandstiftung.

> **Straubing**, 2. Dez. Heute Vormittag kam die Berufung des Hrn. Bürgermeisters Kollmaier von Kötzting gegen das freisprechende Urtheil des dortigen k. Landgerichtes in seiner Ehrenkränkungsklage gegen den hochwürdigsten Herrn Bischof Ignatius Senestrey von Regensburg vor den Schranken des k. Bezirksgerichtes dahier zur Verhandlung. Wie in erster Instanz waren auch heute klägerischerseits Herr Rechtsconzipient Berchthold von München und beklagterseits Herr Advokat Steyerer von Deggendorf als Vertreter erschienen. Als Entlastungszeugen waren vorgeschlagen Herr Verwalter Strohmaier und Se. Hochwürden Herr Domvikar Dengler von Regensburg, deren Vernehmung nicht beanstandet wurde; während der Kläger fünf Zeugen vorschlug, von denen nur der Lebzeltergeselle Kerscher vernommen wurde, die Vernehmung der übrigen vier Zeugen deßwegen nicht erfolgte, weil die Verhältnisse, von denen diese Wissen haben sollten, schon in den Protokollen, die in der Verhandlung ohnehin zur Verlesung kamen, hinlänglich konstatirt sind. Herr Domvikar Dengler deponirte namentlich, daß der hochwürdigste Herr Bischof, den er schon gegen 8 Jahre auf seinen Reisen begleite, wenn nicht durch Kränklichkeit verhindert, stets Anreden bei hl. Firmung gehalten habe. Strohmaier deponirt, daß der hochw. Hr. Bischof nach Beendigung der fraglichen Predigt tief ja bis zu Thränen ergriffen gewesen sei. Der klägerische Zeuge sagte aus, daß das Taschentuch, welches bei Ankunft des hochw. Hrn. Bischofs in Kötzting am Dachfenster des Kollmeierschen Hauses ausgesteckt war, von spielenden Kindern dort angebracht worden sei. Die Verhandlung dauerte bis um halb 1 Uhr. Das Urtheil dagegen wird erst künftigen Samstag, den 9. ds. Nachmittags publicirt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 1. Dez. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1864er Loose fiel der Haupttreffer von 250,000 fl. auf Nr. 19 der Serie 3171; 25,000 fl. fielen auf Nr. 32 der Serie 2684, 15,000 fl. auf Nr. 96 der Serie 127, 10,000 fl. auf Nr. 29 der Serie 2338. Außerdem wurden folgende Serien gezogen: 1251, 1638, 2367.

München, 2. Dezember.

4proz. Prämienanl.	113½	4½proz. Ostbahnaktien	145½
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96½	Südd. Bodenkreditanst.	——
		1882er Amerikaner	97½

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55	Oesterr. Banknoten	fl. 100½

Regensburger Schranne vom 2. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	292	25	51	25	1	24	—	—	—	—	4	9
Korn	154	18	21	17	47	17	25	—	1	—	—	—
Gerste	316	14	42	13	30	12	39	—	10	—	—	—
Haber	188	8	53	8	27	8	7	—	—	—	3	2

„Dieser Mann ist keines natürlichen oder leichten Todes gestorben", sagte der Arzt. „Ich muß die Leiche untersuchen" und mit einer Bewegung, so rasch, daß die Frau kaum wußte, daß er von ihrer Seite weggeschlüpft sei, riß er den Vorhang auf, ließ das volle Tageslicht herein und kehrte an die Bettstätte zurück.

„Hier ist Gewalt angewendet worden", sagte er, zeigte gegen den Leichnam und schaute fest auf ihr Gesicht, von welchem der schwarze Schleier jetzt zum ersten Male entfernt worden war. Eine Minute vorher hatte die Frau in ihrer Aufregung Hut und Schleier weggeworfen und stand jetzt mit auf ihn gehefteten Augen vor ihm da. Ihre Züge waren die einer Frau, welche das 50. Lebensjahr überschritten hatte und die einst schön gewesen war. Sorgen und Weinen aber hatten auf demselben Spuren zurückgelassen, welche die Zeit ohne deren Hilfe nicht hätte bewirken können. (F. f.)

München. In einem Wirthschaftslocale in der Sendlingergasse ereignete sich kürzlich der Unfall, daß eine Petroleum-Hänglampe aus Unvorsichtigkeit herabgeworfen und die unter derselben stehende Wirthin mit dem brennenden Petroleum überschüttet wurde. Da man unverständiger Weise die Flammen mit Wasser zu löschen suchte, anstatt sie schleunigst mit Tüchern, Bettstücken &c. zu ersticken, so erlitt die Frau schwere Beschädigungen.

Aus der Hardtgegend. Innerhalb drei Jahren ereigneten sich in unserer Hardtgegend einige recht ergötzliche Jagdabenteuer, die ich ohne Schmuck — ganz, wie sie sich ereignet — Jagdliebhabern erzähle. Ein Jagdliebhaber hatte eben einen schönen Rehbock angeschossen und wollte ihn knicken, indem er sich neben seiner Beute niederließ und nach dem Knicker langte. Allein das Schicksal wollte es, daß der Jagdpächter ihn mit den Worten: Laß mir ihn knicken" in seinem Beginnen unterbrach. Der Schütze erhob sich, aber mit dem Schützen auch der Bock und empfahl sich auf seinen schnellen Läufen auf Nimmerwiedersehen. — Der Jagdaufseher M. zu W. hatte ein Häschen mausetodt niedergestreckt, steckte dasselbe in seinen Ranzen und fing sein Gewehr zu laden an. Während des Ladens fing der Hase im Ranzen zu zappeln an. Der Aufseher dachte sich: „Du zappelst nicht lange" und kümmerte sich nicht weiter um seine Beute. Plötzlich aber plumpte der Hase aus der Jagdtasche zur Erde und ließ den verblüfften Jägersmann beutelos stehen. Der Jagdaufseher H. zu P. hatte einen Hasen auf ziemlich weite Entfernung mit tödlichem Blei getroffen. Auf den Knall war er gestürzt. Da kommt ein guter Freund des Weges; sie plaudern und schnupfen etwa 5 Minuten miteinander. Als nun der Jägersmann seine Beute nehmen wollte, da erhebt sich der Hase, und der Jäger hatte das Nachsehen. — In einem Wäldchen bei dem kleinen Dorfe M. wurde auf Rehe „geriegelt." Ein Herr aus München, der als Jagdgast dabei war, saß auf einem Stocke auf „dem Anstand." Mit einmal stürzte ein Reh aus dem Dickicht, kam dem Schützen so nahe, daß es sich im Beinkleide desselben verwickelte und nachdem es hier großen Schaden angerichtet, kam es ungeschoren davon.

PFÄLZER BANKVEREIN
in Mannheim.

Constituirt am 25. November 1871.

Actien-Capital erster Emission

Vier Millionen Thaler

in 20,000 Actien zu 200 Thaler.

Aufsichts-Rath:

Herr **Carl Ladenburg** (vom Hause W. H. Ladenburg & Söhne) } in Mannheim,
„ **Wm. Köster** (vom Hause Köster & Cie.) } in Mannheim,
„ **F. von Ploos van Amstel** (vom Hause Gebr. Zimmern) } in Mannheim,
„ **Adolf Schwinn** (vom Hause Roth, Heck & Schwinn) in Ixheim, Verwaltungsrath der Pfälz. Ludwigsbahn.
„ Gutsbesitzer **G. L. Golsen** in Zell, Reichstagsabgeordneter und Verwaltungsrath der Pfälz. Ludwigsbahn.
„ **F. L. Böcking**, bayerischer Reichsrath, in Landau.
„ **Max Lippmann** (vom Hause Lippmann & Birnbaum) in Ludwigshafen.
„ **Corn. W. Heyl** (vom Hause Corn. Heyl) in Worms.
„ **Alb. Haas** (vom Hause Gebr. Haas) } in Karlsruhe.
„ **Georg Müller** (vom Hause G. Müller & Cons.) } in Karlsruhe.
„ **Herm. Andreae**, Direktor des Frankfurter Bankvereins } in Frankfurt a. M.
„ **M. S. Beyfus** (vom Hause L. von Steiger & Cie.) } in Frankfurt a. M.
„ **E. Kassel**, Director des Frankfurter Bankvereins, } in Frankfurt a. M.
„ **Carl Mallmann** (vom Hause Jac. Mallmann) } in Frankfurt a. M.
„ **Louis Ritter von Marx**, Verwaltungsrath der k. k. priv. allg. Oesterreich. Boden-Credit-Anstalt } in Frankfurt a. M.
„ **Berthold Bensemann**, Aufsichtsrath des Berliner Bankvereins, in Berlin.
„ **Lothar von Faber**, Präsident des Aufsichtsrathes der Nürnberger Vereins-Bank, in Nürnberg.

Von dem obenerwähnten durch die Gründer fest übernommenen Aktienkapital von **Vier Millionen Thaler** bringen dieselben zur Begebung:

Drei Millionen Thaler

in fünfzehn Tausend Aktien von je zweihundert Thaler mit 40% Einzahlung, **zum Course von 110%** (mit Zinsrechnung à 5% vom 20. Dezember anfangend).

Anmeldungen werden

Mittwoch den 6. Dezember d. Js.

in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen:

in *Frankfurt a. M.*	bei dem **Frankfurter Bankverein,**
„ *Berlin*	„ dem **Berliner Bankverein,**
„ *Mannheim*	„ Herren **W. H. Ladenburg & Söhne,**
„ „	„ „ **Köster & Cie.,**
„ „	„ „ **Gebr. Zimmermann,**
„ „	„ Herrn **Sal. Maas,**
„ *Germersheim*	„ **J. M. Bernion,**
„ *Edenkoben*	„ **Fr. Roll,**
„ *Frankenthal und Landau*	„ den dortigen **Volksbanken,**
„ *Speyer*	„ Herrn **J. F. Haid,**
„ *Worms*	„ dem **Vorschuss- & Kreditverein,**
„ *Alzei, Grünstadt und Zweibrüken*	„ den dortigen **Vorschussvereinen,**
„ *Carlsruhe*	„ Herren **Gebr. Haas,**
„ „	„ Herrn **Ed. Kœlle,**
„ „	„ Herren **G. Müller & Cons.,**
„ „	„ Herrn **Veit L. Homburger,**
„ *Stuttgart*	„ Herren **Dörtenbach & Cie.,**
„ „	„ der **Kgl. Württ. Hofbank,**
„ **München**	„ Herrn **Jos. von Hirsch**
„ *Nürnberg*	„ der **Nürnberger Vereinsbank.**

Für den Fall, dass der zur Begebung bestimmte Betrag durch die Anmeldungen überschritten wird, ist Reduction vorbehalten.

Mit der Anmeldung ist eine Caution von **10%** in baar oder in börsengängigen guten Werthpapieren zu deponiren, welche bei dem Bezug zurückgegeben resp. verrechnet wird.

Der Bezug der zugetheilten Stücke hat am 20. Dezember d. J. an der Anmeldestelle zu erfolgen. Bis zu der später bekannt zu machenden Ausgabe der Interimsscheine über 40% Einzahlung, welche mit Dividenden-Coupons versehen sind, vertreten die von dem Pfälzer Bankverein ausgefertigten Certificate deren Stelle.

Anmelde-Scheine und Statuten können an den obenbezeichneten Stellen in Empfang genommen werden.

Den 2. Dezember 1871.

Die Gründer des Pfälzer Bank-Vereins:

W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim,
Köster & Co. in Mannheim,
Gebr. Zimmern in Mannheim,
Joseph Benzino in Landstuhl,
J. M. Bernion in Germersheim,
F. L. Böcking, Bayr. Reichsrath, in Landau,
Louis Böcking in Kaiserslautern,
Dingler'sche Maschinenfabrik in Zweibrücken,
K. L. Golsen in Zell,
Corn. W. Heyl in Worms,
Gebr. Krämer in St. Ingbert,
Lippmann & Birnbaum in Ludwigshafen,
Roth Heck & Schwinn in Ixheim,
J. Schön, Director der Kammgarn-Spinnerei in Kaiserslautern,
Gebr. Haas in Carlsruhe,
Ed. Koelle in Carlsruhe,
G. Müller & Cons. in Carlsruhe,
Frankfurter Bankverein in Frankfurt a. M,
Berliner Bankverein in Berlin,
Wiener Bankverein in Wien,
Joseph von Hirsch in München,
Nürnberger Vereinsbank in Nürnberg,
Doertenbach & Cie. in Stuttgart.

Höchst interessante Schrift!

Ende November erscheint im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz:

Kelle oder Kreuz.

Erzählung für das Volk
von
Conrad von Bolanden.

8. geh. Preis 9 kr.

In dieser kleinen höchst interessant geschriebenen Erzählung des gelesensten Novellisten der Gegenwart werden dem deutschen Volke die geheimen Pläne der Mächtigen enthüllt und gezeigt, daß es im Grunde auf Vernichtung der katholischen Kirche im deutschen Reiche abgesehen sei, und daß die besten Streiter dieser Kirche, die Jesuiten, als die ersten Opfer dieses Vernichtungskampfes fallen sollen.

Ohne Zweifel wird diese Novelle gleichen Absatz finden, wie die beiden früher erschienenen Erzählungen „Der alte Gott" und „Der neue Gott" desselben Verfassers, wovon bis jetzt vom ersteren 50,000 (in fünf Wochen) und vom letzteren bereits 75,000 Exemplare abgesetzt wurden.

Bestellung hierauf nimmt von heute ab entgegen: 46

Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau.

Holz-Versteigerung
im k. Forstrevier Tuschlberg.

Donnerstag den 14. Dezember 1871 um 9 Uhr Vormittags wird zu Altreichenau im dortigen Gasthause folgendes Holzmaterial aus den Abtheilungen Scheiterwald, Schmiedhäng, Schöneben, Lardsknecht, Rundgscheibtwald, Jägerbrunn, Kohlstattschlag, Schnidlberg, Brunaudobel, Verschlaghäng, Hirschberg, Zundersteig, Steinberg, Jägerau, Hinterer- und Vorderer Blößlberg und Steinhütte des Spezialbezirkes und der Wartei Frauenberg öffentlich versteigert:

Bau- Werk- und Nutzholz.

42 Ster Schnidlholz,	9 Lichtbuchenstücke,
52 „ Zündhölzlholz,	144 lange Blöcher und Baustämme,
21 Zargenblöcher,	15506 Holländerblöcher.
82 Schindlblöcher,	

Kauflustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterzeichneten zu wenden.

Tuschlberg, 30. November 1871.

Kgl. Oberförster:
Stier.

Bekanntmachung.



Man beehrt sich einem verehrl. Publikum und Handelsstande bekannt zu geben, daß in Folge des plötzlich eingetretenen Eisganges die Schifffahrt **geschlossen** ist.

Passau, am 4. Dez. 1871.

Die Agentie
der k. k. k. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

1.2

Bürger-Schlittenfahren.

Sämmtliche daran theilnehmende Bürger werden ersucht,

heute Montag Abends 7 Uhr

im Gasthause des Hrn. Stockbauer zum „weißen Hahn" zu einer Besprechung sich einzufinden.

Passau, den 4. Dez. 1871.

Das Comité.

Einladung.



Mit ortspolizeilicher Bewilligung gibt Unterzeichneter am

Mittwoch 6. Dezbr. (Nikolaitag)
Nachmittags 4 Uhr
ein

Schlitten-Rennen

für Erste Pferde, welche noch nie bei einem Schlittenfahren betheiligt waren.

1. Preis 12 halbe Guldenstücke mit seidener Fahne,	4. Preis 6 halbe Guldenstücke mit seidener Fahne,
2. „ 10 „ „ „ „ „	5. „ 4 „ „ „ „ „
3. „ 8 „ „ „ „ „	6. „ 2 „ „ „ „ „

Die Verloosung ist Punkt 12 Uhr Mittags. Bei nicht fahrbarer Schlitten-Bahn werden obige Preise im Trab ausgeritten.

Die näheren Bedingungen werden bei der Verloosung bekannt gegeben. Ueber Anstände entscheidet das Renngericht.

Hiezu ladet freundlichst ein

Amsham, den 1. Dezember 1871.

Nep. Baumeister, Wirth.



Größtes Lager
von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf**, Grabengasse, Neumarkt Passau. (14)

In **J. Bucher's** Buchhandlung in Passau sind stets vorräthig:

Meß-Einschreibbuch (nach neuester Verordnung des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau), **Einschreibbuch zum Gebetsapostolat, Aufnahmsscheine zum Gebetsapostolat, Pfarrfassionen, Schulfassionen, Pfarrpfründe-Visitations-Protokolle, Status animarum, Geburts-, Trauungs- und Sterberegister, Kapitalien- und Widdumskataster, Qualifikationstabellen, Ein- und Auslauf-Journal, Einnahms- und Ausgabstabellen, Summarische Uebersichten, Anzeigen unehelicher Geburten, Register unehelicher Geburten, Schule-Absenten-Verzeichniß, Firmungszeugnisse, Schulzeugnisse, Todtenschau-Scheine, Todtenschau-Register, Geschäftsregister für Notare, Viehpässe, Rechnungsformulare, Fremdenbücher, Fremden-Anzeigen, Botenfrachtbriefe, Deklarationen zur Eisenbahn, zum Dampfschiff und zur Post, Begleitadressen zu Fahrpostsendungen, Trauungsbriefe, Ein-mal-Eins** (groß und klein). **Ferner:** Psalmi ad laudes (zum Einlegen ins Brevier), **Zweck und Satzungen des Bundes der Jünglinge und Jungfrauen, Tugendbündniß christl. Jungfrauen, Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, das Apostolat des Gebets, 100 St. 54 kr., Stolz, geistl. Medizin, 100 St. 1 fl., Uebung der Genugthuung vor dem heiligsten Herzen Jesu, 100 St. 36 kr. Ludwigs-Missions-Verein, St. Maximilian-Valentins-Verein, Oelfarbendruck-Bilder, Stahlstiche, Spitzenbilder, Sterbebilder, Schulmeßgebete, Ministrantenbüchel, Fleißbillets, alle Schulbücher, Globen und Wandatlanten, Bleistifte, Federn und Federnhalter, Tinte, Canzlei- und Briefpapiere, Rosenkränze** **rc. rc.**

Die Wunderschau
in
der heiligen Nacht
oder die
Wanderung des Christen zum Ziele des wahren Heiles.

Ein religiöses Betrachtungsbuch für Jedermann.
Von P. Samuel Sieber.
Fünfte Auflage. — **Preis 1 fl. 3 kr.**

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen (14)

Franz Elvfer jun.

SYROP
Antiphlogistique,
Brustsaft
gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt per Glas 24 kr. (6)

Stadtapotheke in Passau.
B. Leibendinger.

Für Raucher.

Durch günstige Einkäufe ist das Cigarrengeschäft von **B. Scheidler in Augsburg** in den Stand gesetzt, eine ganz preiswürdige Cigarre, feinstes Deckblatt, schön weiß brennend, per 100 Stück um 1 fl. 45 kr. abzugeben. 3.3

Für Wirthe werden empfohlen **Rio Sella**, 100 Stück 1 fl. 12 kr. und **Favorita** zu 1 fl. 21 kr.

Gewerbe-Hilfs-Verein St. Nikola.

Montag den 4. Dez. Abends um 7½ Uhr

Zusammenkunft

bei Hrn. Jos. Stümpfl. Die Herren Mitglieder wollen sich vollzählig einfinden, da dieß die letzte Versammlung in diesem Jahre ist und die Vereinsbücher an unseren Herrn Kassier abgegeben werden sollen.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Gestorben am 28. ds.: Georg Pfaffinger, Zimmermann von Beiderwiese, 55 J. a.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 30. ds.: Andreas, ehel. Kind des Joh. Höfler, Gütlers zu Schleiferberg.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Friedr. Tännermann, p. k. Oberstlieutenant, 87 J. a. — Hr. Jos. Mändl, k. p. Generalmajor, 75 J. a. — Hr. Benedikt Burger, Privatier und ehem. Bäcker, 55 J. a.

Landshut: Frau Juliana Daxberger, k. Rechnungscommissärsgattin, 36 J. a.

Oberglaim: Hochw. Hr. Andreas Herbegen, Pfarrer, 58 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 291. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Mittwoch den 6. Dezember. Nikolaus.

Graf Beust.

IV.

* Vor und nach seiner Todtengräberei in Oesterreich war Graf Beust, wie wir gesehen haben, so weit entfernt, in Berlin eine unbeliebte Persönlichkeit zu sein, daß er im Gegentheil als preußischer Minister-Candidat erscheint. Inzwischen aber, nämlich während seiner 5jährigen Amtsführung in Oesterreich soll er ein principieller und persönlicher Feind Bismarcks gewesen sein. Wir werden gut thun, den Werth dieser über ganz Europa verbreiteten Ansicht mit dem Maßstabe der Thatsachen zu prüfen.

Der allgemeine Typus Beust'scher Diplomatenthätigkeit ist von jeher die politische Gschaftelhuberei gewesen. Schon während seiner Wirthschaft in Dresden hat ihn einer seiner eigenen politischen Freunde mit dem Eichhorn Ratatasker verglichen, das auf dem breiten Stamme der nordischen Weltesche auf und ab huscht, um Krieg zu säen zwischen dem Adler und der Schlange. Noch jetzt sagen seine eigenen Freunde von ihm, daß die Inconsequenz die eigenthümliche Anlage seines Charakters sei, daß ihm die staatsmännische Inconsequenz immer politisch zweckmäßiger erschienen sei, als der „starre Doctrinarismus," daß Beust nicht zu jenen Männern zähle, welche eine Last fester Grundsätze durchs Leben schleppen zu müssen glauben, daß er nur die staatsmännische Inconsequenz mit etwas mehr Virtuosität handhabe, als schicklich ist u. s. w. Es ist nicht zu läugnen, der äußere Eindruck des Mannes ist mit jenen Worten richtig wiedergegeben.

Aber das innere Wesen seines Thuns ist doch consequent: in Oesterreich wenigstens hat er ununterbrochen und folgerichtig für Bismarck gearbeitet. Man mache uns eine einzige That des österreichischen Reichskanzlers Beust namhaft, die Preußen nachtheilig gewesen wäre! Rothbücher und Zeitungspolemiken sind Tapeten, aber keine Thaten. Hinter Tapeten freilich mußte der Todtengräber Oesterreichs arbeiten; sonst hätte ihm die „Hofkamerilla" etwa doch das Handwerk gelegt.

Bekanntlich ist Beust's erste That in Oesterreich der „Ausgleich" mit Ungarn gewesen. Durch diesen Ausgleich wurde der Dualismus in Oesterreich geschaffen, das Reich wurde zerrissen, Cisleithanien dem deutschen Liberalismus in die Pfanne geschlachtet u. s. w. Mag man übrigens von dieser „That" des Grafen Beust denken, was man will: so viel ist unbestritten, daß Bismarck damit einverstanden war. „Man muß den Schwerpunkt Oesterreichs nach Pest verlegen." Und jetzt liegt er in Pest: nach Buda-Pest und nicht nach Wien schauen die europäischen Kabinete, wenn sie auf Oesterreich reflektiren und ein Ungar leitet die Politik des großen Donaureiches. In dieser Situation kann Ungarn nach dem Orient und Preußen nach Wien schauen. Die Politik der „freien Hand" ist nach dieser Seite angebahnt; die Ereignisse werden nachkommen.

In richtiger Würdigung der neuen Lage machte sich nun Beust auch gleich an die orientalische Frage; freilich nicht mit dem Schwerte, sondern nur mit der Feder, weil er ja sich berufen fühlte, „das auf den Schlachtfeldern Verlorne auf diplomatischen Wegen wieder zu suchen." Die Welt staunte über den Muth Sr. Excellenz, daß er den gordischen Knoten der orientalischen Frage aus eigener Initiative lösen wollte, da selbst englische Staatsmänner seit Jahrzehnten dessen Lösung immer hinauszuschieben bestrebt sind. Auf diese Weise inaugurirte der Hr. Reichskanzler die berühmte Politik der „freien Hand" und setzte sie immer fort. Er bot die „freie Hand" wie eine lebhafte Ballschöne, bald rechts bald links an, ohne sie zu binden; denn er war schon gebunden, freilich in heimlicher Weise. Er leistete Preußen in der Luxemburger Frage die größten Dienste und blieb doch der Freund Frankreichs, dem er sogar seit den Tagen von Salzburg 1867 heimliche Liebe schwor. Als aber die Kaiserin Eugenie in der Noth von 1870 nach der Hand suchte, deren heimlichen Druck sie so oft empfangen — da war die Hand frei. Er vermittelte den Serben die Räumung der Belgrader Citadelle durch die Türken und blieb doch der Freund der Türken. Natürlich gilt auch bei Bismarck das biblische Wort: was du dem kleinen Karlchen von Rumänien gethan hast, das hast du mir gethan. Er vermittelte den Verkauf der Malo- und Veli-Brda-Weidegründe Montenegros an die Türkei, und so bekam die Türkei, was ohnehin bisher ihr Eigenthum gewesen war, und Montenegro bekam 600,000 fl. Geld, um sich damit Gewehre anzuschaffen. Beust kokettirte mit Stambul und mit St. Petersburg, er blieb auf gutem Fuße mit Italien und mit dem Papst zugleich, er verpflichtete sich jeder europäischen Macht bei irgend einer Gelegenheit — und im Moment der Krisis verließ er sie alle. Se. Excellenz nahm freundlich die Sympathien entgegen, die ihm Süddeutschland bot, er schmeichelte den Würtemberger- und Schweizer-Demokraten auf dem Wiener Schützenfest; das österreichische Geld aber floß in die Kassen der süddeutschen Preußenblätter und alle österreichischen Sympathien in Süddeutschland wurden durch die Katholiken- und Demokraten-Hetzen in Oesterreich ausgelöscht. Die Initiirung einer Revision des Pariser Friedens durch den Hrn. Grafen und die daraus entstehende Pontus-Affaire trieb richtig die Türkei in die Arme Rußlands und die berühmte Neutralitätslige während des Krieges ist zwar nicht gelungen, hat aber doch den Preußen in Frankreich den Rücken gesichert. Das war die Thätigkeit des Grafen Beust in Oesterreich. Bismarck konnte zufrieden sein.

Und er war auch zufrieden der Urheber der „Stoßinsherzpolitik" an der Spree. Als die Sache in Frankreich glücklich abgethan, Elsaß-Lothringen nebst Süddeutschland eingegliedert waren, da schrieb der neue Kaiser Wilhelm den berühmten Brief an den Moskowitischen Czaren, worin der Preuße dem Russen unter Thränen — für die geleisteten Dienste dankt. Und Fürst Bismarck, wohin schrieb der? Fürst Bismarck schrieb inzwischen einen eben so rührenden Brief — an den Grafen Beust in Wien! (Siehe Allg. Ztg. Nr. 97 vom 7. April.) — Wie groß doch müssen die Verdienste dieses Beust gewesen sein!

Für so viel Verdienst freilich hätte der Graf wohl einen „hervorragenden Posten im deutschen Reichsdienste" verdient. Allein, da die Anfangs gefürchtete ungnädige Form der Entlassung doch nicht eintrat, so glaube ich selber, daß ein Mann wie Beust als österreichischer Botschafter in London der nationalen Sache noch wichtigere Dienste leisten kann, denn als deutscher Reichsbeamter.

Der schwarze Schleier.

(Schluß.)

Ihr Gesicht war leichenblaß, auf den Lippen herrschte ein krampfhaftes Zucken und in ihren Augen ein unnatürliches Feuer, was nur zu deutlich zeigte, daß ihre körperlichen und geistigen Kräfte unter einer Anhäufung von Elend tief gesunken waren.

„Hier ist Gewalt angewendet worden," sagte der Arzt, fortwährend seinen prüfenden Blick bewahrend.

„Ja, sie ist angewendet worden," erwiderte die Frau.

„Dieser Mann ist ermordet worden."

„Ich rufe Gott zum Zeugen an, so ist es," sagte leidenschaftlich die Frau, „erbarmungslos, unmenschlich ist er ermordet worden."

„Von wem?" rief der Arzt und ergriff die Frau am Arme.

„Schauen Sie auf das Zeichen des Mörders und dann fragen Sie mich."

Der Arzt wendete sein Gesicht gegen das Bett und beugte sich über den Leichnam, der dem vollen Lichte des Fensters ausgesetzt dalag. Der Hals war geschwollen und ein blauer, blutunterlaufener Streif umgab denselben. Plötzlich, wie ein Blitzstrahl, leuchtete ihm die Wahrheit ein.

„Dieser ist einer von den Männern, die heute Morgens gehängt worden sind," rief er und wandte sich mit Schauder hinweg.

„So ist's," rief die Frau mit einem kalten, blöden Starren.

„Wer war er?" fragte der Arzt.

„Mein Sohn," erwiderte die Frau und fiel bewußtlos vor seine Füße.

Es war richtig. Ein Genosse, gerade so schuldig wie er, war aus Mangel an Beweis freigelassen, dieser Mann aber verurtheilt und hingerichtet worden. Es wird unnütz sein, in dieser entfernten Zeit die nähern Umstände des Falls zu erzählen, zudem möchte es für einige noch lebende Personen peinlich sein. Die Geschichte war eine, wie deren jeden Tag vorkommen. Die Mutter war eine Wittwe ohne Freunde und Vermögen; sie hatte sich selbst das Nothwendigste versagt, um es auf ihren vaterlosen Knaben zu verwenden. Dieser Knabe, uneingedenk ihrer Bitten, vergaß die Entbehrungen, die sie für ihn ertragen — ihre unaufhörliche geistige Angst und körperliche Entsagung — und hatte sich in einen Strudel von Ausschweifungen und Verbrechen gestürzt. Dieses war nun das Ende: sein eigener Tod durch Verbrechers Hand, seiner Mutter Schande und unheilbare Geistesstörung.

Viele Jahre nach diesem Vorfalle, wenn eine einträgliche und anstrengende Stellung Viele veranlaßt hätte, zu vergessen, daß ein solch' bedauernswerthes Wesen existire, war der junge Arzt ein täglicher Besucher bei der harmlosen geisteskranken Frau. Er tröstete sie nicht blos durch seine Gegenwart und Freundlichkeit, sondern erleichterte auch ihre traurige Lage durch Geldgeschenke zu ihrem Unterhalt und ihrer Bequemlichkeit und zwar nicht mit sparsamer Hand. In dem schnell vorübergehenden Strahle von Bewußtsein und Erinnerung, der ihrem Tode vorausging, entstieg ein Gebet für sein Wohl und seinen Schutz, so feurig als ein Sterblicher je eines äußerte, den Lippen dieses armen, freundelosen Geschöpfes. Dieses Gebet stieg zum Himmel und wurde erhört. Das Gute, welches zu leisten er das Werkzeug gewesen war, wurde ihm tausendfach wiedervergolten. Doch bei all' den Ehren, welche Rang und Stellung seitdem auf ihn gehäuft haben und die er so wohl verdient hat, kann er keine Erinnerung haben, die seinem Gefühle wohlthuender ist, als die, welche verbunden ist mit dem schwarzen Schleier.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 3. Dez. Der berühmte bayer. Parlamentarier Völk von Augsburg ist im deutschen Reichstag wieder jämmerlich abgefahren. Die Reporter hätten ihn beinahe vergessen. Im Reichstage selbst erregte er nur Lächeln und Unwillen. Seine Zeitungstiraden, welche von dem „gebildeten“ Münchener Publikum so sehr angebrüllt werden, wurden in Berlin mit gemischten Gefühlen hingenommen. Der Schindluder-Artikel des sel. Allgäuer Volksblattes mußte nun bereits zum fünftenmale herhalten. Ebenso die Anekdote mit dem Pfarrer, der die Abgeordneten und die Minister Lumpenkerle nannte. Die Schwandorferei wurde nochmals breitgedroschen, die Altbayern weidlich herabgesetzt, so daß dem Reichstag vor diesen alten Geschichten gar langweilig zu Muthe wurde, und Völk sich ganz kurz fassen mußte. Welcher Unterschied zwischen hier und dort?

— Die Auflösung des Handelsministeriums erhielt die allerhöchste Genehmigung. Die Neuformirung tritt mit Neujahr ins Leben. Dem Ministerium des Auswärtigen werden zugewiesen: die oberste Leitung der Verkehrsanstalten (Posten, Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfschifffahrt, Ludwigskanal), das Eisenbahnbauwesen, die Oberaufsicht über die Privatbahnen und Dampfschifffahrtsunternehmungen und das gesammte Zollwesen. Dem Ministerium des Innern werden übergeben: die Landwirthschaft, Handel und Gewerbe (diese bilden eine besondere Sektion mit einem Ministerialdirektor), ferner das Versicherungs- und Kreditwesen, die Statistik, das gesammte Bauwesen und das Oberbergamt. An das Kultusministerium kommen: das gesammte technische und landwirthschaftliche Unterrichtswesen nebst Vorbildungsschulen und der thierärztliche Unterricht.

— Durch die Einführung des deutschen Strafgesetzes in Bayern brauchen wir mehr Raum in — unsern Zuchthäusern. Es wird deshalb die Gefangenen-Anstalt Ebrach in ein Zuchthaus für Männer umgewandelt und die bisher mit Gefängnißstrafen nach Ebrach gelieferten Individuen werden in Lichtenau und Amberg untergebracht.

Der oberste Gerichtshof hat die für den Gewerbebetrieb sehr wichtige Entscheidung gefällt, daß der Inhaber einer Zuckerbäckerei (Conditorei) auch ohne besondere Concession sich mit dem Kleinverkauf geistiger Getränke befassen dürfe.

Aus **Franken** wird im Fränk. Volksbl. folgender höchst merkwürdiger Vorgang mitgetheilt: Dienstag den 21. Nov. wurden in Abwesenheit des Hrn. Bezirksamtmannes Hauck von Scheinfeld vom dortigen Hrn. Amtsverweser Assessor Würz, einem Katholiken, auch in der Gemeinde Geiselwind drei Männer mit je einem Exemplar der bei Jakob in Erlangen erschienenen Beantwortung der Interpellation der Mitglieder der Fortschrittspartei durch das kgl. Gesammtministerium beglückt und zwar jeder mit dem speziellen Auftrage, es sich angelegen sein zu lassen, daß dieselbe in Umlauf gesetzt und in den Gemeinden davon Kenntniß genommen werde. Ueberdies wurde der Bürgermeister noch besonders beauftragt, von einem jeden der Adressaten eine Empfangs-Bescheinigung in Vorlage zu bringen. Der Empfang wurde bescheinigt Mittwoch den 22. Nov. von Seite der zwei Katholiken mit dem beigefügten Bemerken, daß sie dieses Schriftchen dem Pfarramte übergeben hätten und als Katholiken es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren könnten, dem an sie gestellten Ansinnen zu entsprechen, und von dem dritten, der Protestant ist, mit dem Beifügen, daß er sich nicht für berufen halte, dem diesbezüglichen Ansinnen zu entsprechen. Am Montag den 27. Nov. erschien darauf der genannte Amtsverweser in Geiselwind, stellte Untersuchung darüber an, ob wirklich die drei Schriftchen an ihre Adresse gelangten, nahm diese drei Männer ins Verhör über allenfallsige Aeußerungen des Pfarrers, die er zu Papier brachte, ließ dieselben eine neue Empfangsbescheinigung unterzeichnen, suchte die Männer abermals zu bewegen, seiner Insinuation zu entsprechen, fand aber kein Gehör, und nahm schließlich den Sachverhalt zu Protokoll, worauf er dann sich davon machte.

Nachrichten aus Niederbayern.

> **Straubing,** 2. Dez. (Geschwornenliste für die außerordentliche Schwurgerichtssitzung vom 4. bis 23. Dez.) Klimer, Wolfgang Bauer von Engelsdorf, Bezirks-Amts Bogen. Kirschner Joseph, Wirth von Atting, B.-A Straubing. Kollmaier Christoph, Lederer von Kötzting. Dimpfl Michael, Lederer von Neukirchen, B.-Amts Kötzting. Wirth Jakob, Bräuer und Bäcker von Landshut. Straßer Simon, Bauer von Randling, Bez.-Amts Pfarrkirchen. Weber Michael, Bauer von Eglsee, B.-A. Passau. Dürmaier Johann, Bräuer von Neustadt, Bez.-Amts Kelheim. Sammereyer Max, Privatier von Straubing. Eisgruber Georg, Bauer von Marklkofen, B.-A. Dingolfing. Ruffin Wilhelm, Freiherr von, Gutsbesitzer von Rathsmannsdorf, Bez.-Amts Vilshofen. Fischer Johann, Handelsmann von Osterhofen, Bez.-Amts Vilshofen. Puchner Joseph, Privatier von Eggenfelden. Mayer Johann Nepomuk, Fragner von Straubing. Büttner Ignaz, Zimmermeister von Neustadt, B.-A. Kelheim. Danischer Alois, Bräuer von Teugn, B.-A. Kelheim. Rümelein Wilhelm, Oekonom von Schwaben, B.-A. Kelheim. Rohrmaier Joseph, Hofbesitzer von Straubing. Schrötter Peter, Bräuer von Ruhmannsfelden, Bez.-Amts Viechtach. Hilz Karl, Bräuer von Oberkreuzberg, B.-A. Grafenau. Absmaier Kaspar, Bauer von Karpfham, B.-A. Griesbach. Roßberger Franz, Gastwirth von Neukirchen Bez.-Amts Kötzting. Höckelsberger Simon, Bauer von Hungerham, Bez.-Amts Vilsbiburg. Schwabbauer Franz Xaver, Steinmetzmeister von Hauzenberg, Bez.-Amts Wegscheid. Staimerl Georg, Gastwirth von Pilsting, Bez.-Amts Landau. Hecker Georg, Bräuer von Osterhofen, B.-A. Vilshofen. Cetto Max, Freiherr von, Gutsbesitzer von Oberlauterbach, Bez.-Amts Rottenburg. Wasserburger Xaver, Bräuer von Dingolfing. Stummer Sebastian, Zimmermeister von Landau. Hofstetter Thomas, Wirth von Taufkirchen, Bez.-Amts Eggenfelden. Ersatz-Geschworne: Sammereier Joseph, Cafetier. Kerl Joseph, Färbermeister. Pichlmayr Franz, kgl. Notar. Mayer Sebastian jun., Tuchmacher. Hofbauer Anton, Bräuer. Schmauß Georg, Privatier, sämmtlich in Straubing. Schwurgerichtsfälle: 1. Fall den 4. Dez.: Wolfgang Vogl, Mühlknecht von Arndorf, wegen Verbrechens des Diebstahls. 2. Fall 5. Dez.: Alois Maurerer, Dienstknecht von Michaelsneukirchen, wegen Verbrechens der Körperverletzung. 3. Fall 6. und 7. Dez.: 1) Peter Stadler, Schreiner von Böcklbach; 2) Paul Maier, Maurer von dort; 3) Johann Maier, Gütler von dort; 4) Georg Feldmaier, Gütler v. Pleckenthal, diese vier wegen Verbrechens des Diebstahls; dann 5) Paul Feß, Inwohner von Pleckenthal; 6) Karl Stadler, Schreinermeisterssohn von Böcklbach; und 7) Theres Feldmaier, Gütlerin von Pleckenthal, letztere drei wegen Vergehens der Hehlerei. 4. Fall 9. Dez.: Johann Westenkirchner, Häuslerssohn von Neubachling, wegen eines Verbrechens und vier Vergehen des Diebstahls. 5. Fall 11. Dez.: Joseph Hart, Hirtknecht von Waxenberg, weg. Verbrechens des Mißbrauches zur widernatürlichen Wollust. 6. Fall 11. Dez.: Karl Zerrer, Söldner von Teisbach, wegen Verbrechens des Versuches zum Verbrechen des Mißbrauches zum Beischlafe. 7. Fall 12. Dez.: Engelbert Gschwendner, Zimmergeselle von Taubenbach, wegen Verbrechens der Körperverletzung. 8. Fall. 12. Dez.: Georg Weber, Zimmermann von Hausenthal, wegen Verbrechens der Körperverletzung. 9. Fall. 13. Dez.: Barbara Scharinger, Bauerstochter von Aßbach, wegen Verbrechens der Fälschung öffentlicher Creditpapiere. 10. Fall. 14. Dez.: Joseph Loibl, Dienstknecht von Einfürst, wegen Verbrechens des Versuchs zum Verbrechen des Mords. 11. Fall. 14. Dez.: Katharina Roithmaier, Posthaltersfrau von Abensberg, wegen Verbrechens des Meineids. 12. Fall. 15. Dez.: 1) Joseph Zettl, Dienstknecht von Böhmisch-Eisenstein in Böhmen, 2) Katharina Rötzer, Wirthschaftspächtersfrau von Kötzting, diese zwei wegen Verbrechens des Meineids; 3) Joseph Rötzer, Wirthschaftspächter von Kötzting, wegen zwei Verbrechen der Theilnahme an zwei Verbrechen des Meineids und wegen Vergehens unzüchtiger Handlungen. 13. Fall. 16. Dez.: Johann Wimpflinger, Maurerssohn von Tristern, wegen Verbrechens der Körperverletzung. 14 Fall. 18. Dez.: Joseph Bucher, Redakteur der Donauzeitung, von Passau, wegen sieben Preßvergehen. 15. Fall. 19 Dez.: 1) Andreas Schmid, Taglöhner von Kaltenried, wegen Verbrechens des Diebstahls, und 2) Barbara Aschenbrenner, wegen Vergehens der Theilnahme an einem Vergehen des Diebstahls. 16. Fall. 20. Dez. 1) Georg Franzl, Dienstknecht von Malmersdorf, wegen zwei Verbrechen des Diebstahls, 2) Lorenz Weingärtner, Schneider von Almersdorf, wegen Vergehens der Hehlerei. 17. Fall. 21. Dez.: Xaver Speckmeier, Taglöhner von Sulzbach, wegen Verbrechens des Raubes. 18. Fall. 22. Dez.: Joseph Geißl, Bierbrauer von Gottolfing, wegen Verbrechens des Versuchs zum Verbrechen der betrüglichen Verkürzung der Gläubiger. 19. Fall. 23. Dez.: Joseph Gibis, Maurer von Geiersdorf, wegen Verbrechens des Diebstahls. 20. Fall. 23. Dez.: (ohne Geschworne) Anton Teufel, Taglöhner von Kelheim, wegen des ungehorsamen Ausbleibens als Zeuge, hier dessen Einspruch betreffend.

> **Straubing,** 4. Dez. Heute begann eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung dahier unter dem Vorsitze des Schwurgerichtspräsidenten Herrn Appellationsgerichtsrathes Pfeufer. Von den Geschwornen wurden auf Ansuchen ihrer Funktion enthoben die Herren Jakob Wirth, Bräuer und Bäcker in Landshut, Josef Puchner, Privatier in Eggenfelden und Peter Schrötter, Bräuer von Ruhmannsfelden, dann der Ersatzgeschworne Joseph Sammereier Cafetier dahier, der Geschworne Herr Max Sammereyer, Privatier dahier, ist gestern gestorben. Die erste Verhandlung war gerichtet gegen Wolfg. Vogl, Mühlknecht von Arndorf, k. Ldg. Kötzting, wegen Diebstahlsverbrechens angeklagt und wurde derselbe zu **6 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

* Von **Außernzell** wird der Donau Ztg. geschrieben: Als eine besondere Naturmerkwürdigkeit kann ich Ihnen mittheilen, daß bei einem hiesigen Bauern eine Kuh kalbte, welche nicht weniger als vier Kälber zur Welt brachte. Von denselben ist jedoch eines nach einigen Stunden todt geworden, während sich die andern drei frisch und munter im Stalle herumtummeln.

Neueste Nachrichten.

München, 4. Dez. Die Subkommission des Gesetzgebungsausschusses der Kammer der Abgeordneten hat in der gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung die zweite Lesung des Gesetzentwurfs „den Vollzug der Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich in Bayern betreffend“ vollendet.

— Wie glaubwürdig verlautet, wird die Wiedereinberufung des Landtages zum 12. ds. Mts. erfolgen. Am 2. ds. fand unter Vorsitz des Prinzen Luitpold eine Staatsrathssitzung statt, in welcher das den Gesetzgebungsausschüssen vorzulegende Militärstrafgesetz zur Berathung kam.

Nürnberg, 4. Dez. Als interessanter Kontrast zur neuesten französischen Rechtspflege wird dem N. K. folgender vor Kurzem vom Militärbezirksgericht Würzburg verhandelter Fall mitgetheilt: Der der III. Feldverpflegungsabtheilung zugetheilte verheirathete Landwehr-Korporal S. von hier war beschuldigt, am 10. November v. J. in seinem Quartiere zu Bièvres durch Fahrlässigkeit den Tod des Gärtners Aubry in Bièvres dadurch verursacht zu haben, daß er, nachdem Beide in angetrunkenem Zustande scherzweise mit Säbeln gefochten hatten, ohne die Absicht zu tödten oder zu verletzen, ein Pistol gegen den Franzosen abfeuerte, denselben in den linken inneren Augenwinkel und durch den Kopf schoß und dadurch den augenblicklichen Tod des Aubry verursachte. Durch Urtheil des Gerichtshofes wurde S., der sich nach den Grundlisten eines vorzüglichen Leumunds erfreut, wegen des gemeinen Vergehens der Tödtung aus Fahrlässigkeit zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte hat nun bei dem Könige ein Begnadigungsgesuch eingereicht, worin u. A. angeführt wird, daß die Ehefrau des Getödteten, die jeden Abend von ihrem betrunkenen Manne mit Schlägen traktirt wurde, ausdrücklich beim tribunal de justice erklärte, sie wünsche eine Strafverfolgung des S. nicht.

Berlin, 4. Dez. Der „Kreuzzeitung“ wird die wiederholt auftauchende Nachricht: die Regierung beabsichtige die fakultative Civilehe vorzuschlagen, als unrichtig bezeichnet. Es handle sich vielmehr um die Noth-Civilehe.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **100**½

PFÄLZER BANKVEREIN
in Mannheim.

Constituirt am 25. November 1871.

Actien-Capital erster Emission

Vier Millionen Thaler

in **20.000** Actien zu **200** Thaler.

Aufsichts-Rath:

Herr **Carl Ladenburg** (vom Hause W. H. Ladenburg & Söhne)
„ **Wm. Köster** (vom Hause Köster & Cie.) } in Mannheim,
„ **F. von Ploos van Amstel** (vom Hause Gebr. Zimmern)
„ **Adolf Schwinn** (vom Hause Roth, Heck & Schwinn) in Ixheim, Verwaltungsrath der Pfälz. Ludwigsbahn.
„ Gutsbesitzer **G. L. Golsen** in Zell, Reichstagsabgeordneter und Verwaltungsrath der Pfälz. Ludwigsbahn.
„ **F. L. Böcking**, bayerischer Reichsrath, in Landau.
„ **Max Lippmann** (vom Hause Lippmann & Birnbaum) in Ludwigshafen.
„ **Corn. W. Heyl** (vom Hause Corn. Heyl) in Worms.
„ **Alb. Haas** (vom Hause Gebr. Haas)
„ **Georg Müller** (vom Hause G. Müller & Cons.) } in Karlsruhe.
„ **Herm. Andreae**, Direktor des Frankfurter Bankvereins
„ **M. S. Beyfus** (vom Hause L. von Steiger & Cie.)
„ **E. Kassel**, Director des Frankfurter Bankvereins,
„ **Carl Mallmann** (vom Hause Jac. Mallmann)
„ **Louis Ritter von Marx**, Verwaltungsrath der k. k. priv. allg. Oesterreich. Boden-Credit-Anstalt } in Frankfurt a. M.
„ **Berthold Bensemann**, Aufsichtsrath des Berliner Bankvereins, in Berlin.
„ **Lothar von Faber**, Präsident des Aufsichtsrathes der Nürnberger Vereins-Bank, in Nürnberg.

Von dem obenerwähnten durch die Gründer fest übernommenen Aktienkapital von **Vier Millionen Thaler** bringen dieselben zur Begebung:

Drei Millionen Thaler

in fünfzehn Tausend Aktien von je zweihundert Thaler mit 40% Einzahlung, **zum Course von 110%** (mit Zinsrechnung à 5% vom 20. Dezember anfangend).

Anmeldungen werden

Mittwoch den 6. Dezember d. Js.

in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen:

in *Frankfurt a. M.*	bei dem **Frankfurter Bankverein,**
„ *Berlin*	„ dem **Berliner Bankverein,**
„ *Mannheim*	„ Herren **W. H. Ladenburg & Söhne,**
„ „	„ „ **Köster & Cie.,**
„ „	„ „ **Gebr. Zimmermann,**
„ „	„ Herrn **Sal. Maas,**
„ *Germersheim*	„ **J. M. Bernion,**
„ *Edenkoben*	„ **Fr. Roll,**
„ *Frankenthal und Landau*	„ den dortigen **Volksbanken,**
„ *Speyer*	„ Herrn **J. F. Haid,**
„ *Worms*	„ dem **Vorschuss- & Kreditverein,**
„ *Alzei, Grünstadt und Zweibrüken*	„ den dortigen **Vorschussvereinen,**
„ *Carlsruhe*	„ Herren **Gebr. Haas,**
„ „	„ Herrn **Ed. Kœlle,**
„ „	„ Herren **G. Müller & Cons.,**
„ „	„ Herrn **Veit L. Homburger,**
„ *Stuttgart*	„ Herren **Dörtenbach & Cie.,**
„ „	„ der **Kgl. Württ. Hofbank,**
„ **München**	„ Herrn **Jos. von Hirsch**
„ *Nürnberg*	„ der **Nürnberger Vereinsbank.**

Für den Fall, dass der zur Begebung bestimmte Betrag durch die Anmeldungen überschritten wird, ist Reduction vorbehalten.

Mit der Anmeldung ist eine Caution von **10%** in baar oder in börsengängigen guten Werthpapieren zu deponiren, welche bei dem Bezug zurückgegeben resp. verrechnet wird.

Der Bezug der zugetheilten Stücke hat am 20. Dezember d. J. an der Anmeldestelle zu erfolgen. Bis zu der später bekannt zu machenden Ausgabe der Interimsscheine über 40% Einzahlung, welche mit Dividenden-Coupons versehen sind, vertreten die von dem Pfälzer Bankverein ausgefertigten Certificate deren Stelle.

Anmelde-Scheine und Statuten können an den obenbezeichneten Stellen in Empfang genommen werden.

Den 2. Dezember 1871.

Die Gründer des Pfälzer Bank-Vereins:

W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim,
Köster & Co. in Mannheim,
Gebr Zimmern in Mannheim,
Joseph Benzino in Landstuhl,
J. M. Bernion in Germersheim,
F. L. Böcking, Bayr. Reichsrath, in Landau,
Louis Böcking in Kaiserslautern,
Dingler'sche Maschinenfabrik in Zweibrücken,
K. L. Golsen in Zell.
Corn. W. Heyl in Worms,
Gebr. Krämer in St. Ingbert,
Lippmann & Birnbaum in Ludwigshafen,
Roth Heck & Schwinn in Ixheim,
J. Schön, Director der Kammgarn-Spinnerei in Kaiserslautern,
Gebr. Haas in Carlsruhe,
Ed. Koelle in Carlsruhe,
G. Müller & Cons. in Carlsruhe,
Frankfurter Bankverein in Frankfurt a. M,
Berliner Bankverein in Berlin,
Wiener Bankverein in Wien,
Joseph von Hirsch in München,
Nürnberger Vereinsbank in Nürnberg,
Doertenbach & Cie. in Stuttgart.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der Austragsmüllerseheleute Michael und Anna Schremmel von Mühlthal, vertreten durch mich unterzeichneten Anwalt, werden die Besitzungen der Müllerseheleute Alois und Barbara Pöschl von Mühlthal, bestehend in der Edermühle, Hs.-Nr. 11, Wohnhaus mit 2 Mahlgängen, Stallung und Holzschupfe zu Mühlthal, 2,38 Tagw. Wiesgründen im Stadtbezirke Passau und 0,55 Tagw. Wiesgrund in der Gemeinde Beiderwiese gelegen, durch den. k. Notar Herrn Wolf in Passau am

Montag den 8. Jänner 1872 Nachmittags 2—3 Uhr

in der Pöschl'schen Behausung zu Mühlthal öffentlich versteigert.

Die zum Verstriche kommenden Objekte werden in 2 Partien ausgeboten, von denen die eine aus den im Stadtbezirke Passau gelegenen Besitzungen, die andere aus dem in der Gemeinde Beiderwiese gelegenen Wiesgrund gebildet wird.

Der Zuschlag erfolgt sofort endgiltig und findet weder Nachgebot, noch Einlösungs- und Ablösungsrecht statt.

Die nähere Anwesensbeschreibung und die Versteigerungsbedingungen können bis zum 15. dieses Monats auf meiner Kanzlei, von diesem Tage an bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 2. Dezember 1871.

Wisnet, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Am **Samstag den 16. Dezember l. Js. Vormittags 11 Uhr** wird in der Rentamtskanzlei dahier das ärarialische Fischereirecht in Vornbach sammt den dazu gehörenden Mühl- und Altbächen an den Meistbietenden veräußert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Passau, den 1. Dezember 1871.

Königl. Rentamt Passau.

Der k. Rentbeamte: **Geißler.**

Bekanntmachung.

Man beehrt sich einem verehrl. Publikum und Handelsstande bekannt zu geben, daß in Folge des plötzlich eingetretenen Eisganges die Schiffahrt **geschlossen** ist.

Passau, am 4. Dez. 1871.

Die Agentie

der I. k. k. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

2.2

Großes Lager

in allen Sorten

Weizen- und Roggen-Mehlen, sowie Gries

aus der **rühmlichst** bekannten

K. K. priv. Kleinmünchner-Kunstmühle

hält fortwährend und verkauft bei Abnahme von **Original-Säcken** à 150 Pfund bayerisch Gewicht zu **Fabrikpreisen.** 1.2

Der **Hauptagent** der K. K. priv. Kleinmünchner Kunstmühle für ganz Niederbayern:

J. Heinrich Mayrhofer in Passau.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich beehre mich ergebenst dem hochverehrlichen Publikum anzuzeigen, daß durch Verehelichung das

Cigarren-, Tabak- & Spezerei-Geschäft

für meine alleinige Rechnung unter der Firma

C. A. Zelenka

fortführen werde.

Ich bitte, hievon Vormerkung zu nehmen, und das bisher geschenkte Vertrauen meines Vorfahrers sel. auf mich ausdehnen zu wollen.

Zugleich erlaube ich mir auf mein besonders gut sortirtes **Cigarren-Lager** hinzuweisen, und zur bevorstehenden Weihnachtszeit **Nürnberger Lebkuchen,** feinsten **Arac** und **Rum, Portwein-Punsch-Essenzen** und sonstige Spiritnosen in ächter Qualität der geneigten Abnahme bestens zu empfehlen und werde bestrebt sein, durch billige Bedienung und gute Waaren die Zufriedenheit P. P. Kunden nach wie vor zu erhalten.

Ihrem sehr geneigten Zuspruch entgegensehend, zeichnet Hochachtungsvollst 1.3

J. B. Kronacker.

Frisch angekommen:

Malaga Trauben,
Schaalenmandeln à la princesse,
Tafelfeigen, feinste,
Catharinen-Pflaumen,
Italienische Brünellen, neue,
Maroni (Castanien),
Haselnüsse, italien.,
Neue Sultaninen,
„ **Rosinen,**
„ **Weinbeeren,**
„ **Kranzfeigen**

empfiehlt 1.2

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim,
Passau, St. Nikola.

Eßlingen, Württemberg.

Zu **Felsensprengungen unter Wasser,** insbesondere zum **Tieflegen** von **Brunnenschachten** eignet sich vorzugsweise das neue Sprengmittel

Dynamit,

welches ich empfohlen halte, nebst meinem Lager in allen Sorten **Pulver, Zündschnüren, Zündhütchen, Feuerwerk, Chassepotspatronen, Schrot** ꝛc.

1.2 **F. Peterhanser.**

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Für den Weihnachtstisch!

L. Rothschild's

Taschenbuch für Kaufleute,

insbesondere

für Zöglinge des Handels.

Enthaltend

Das Ganze der Handelswissenschaft

in

gedrängter Darstellnng.

Sechzehnte vermehrte Auflage.

Preis elegant gebunden 3 fl. 36 kr.

Hypotheken-Capitalien

in jeder beliebigen Größe sind zu mäßigem Zinsfuß ständiich zu verleihen.

Gesuche sind sub L. 4085 in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Nürnberg zu hinterlegen. 1.2

Schöner **Zwiebel** und **Knoblauch** wird im Großen und Kleinen verkauft im Gasthause zur goldenen Kanne. 1.2

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.

auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an

J. Bucher's Buchdruckerei.

Frisch angekommen:

Sardines à l'huile,
Russische Sardinen,
Anchovis,
IaRollhäringe,
Malaga Tr. Ros. sur choix,
ächt Cremser Senf,
italienische Brünellen,

sowie sämmtliche **Südfrüchte** empfiehlt zu geneigter Abnahme

Anton Pummerer,
Firma: **Philipp Rothbauer's W.**

Gummischuhe, Schlittschuhe, Eissporn, Schlittenrollen und **Glocken, metrische Trocken-** und **Flüßigkeitsmaße, Gewichte** und **Waagen** und **Metermaßstäbe** in allen Qualitäten, empfiehlt en gros & en detail zu den billigsten Preisen 2.2

F. Bink, sel. **Ww.**

Ein **Bräuereigehilfe,** so eben vom Militär entlassen, sucht einen Platz. Frankirte Zuschriften befördert die Exped.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Laut dem Gesetze, die Aichordnung vom 17. April 1870 §. 4 betr., empfehlen sich die Unterzeichneten zum **Aichen der Schenkgefäße** nach neuem Litermaß.

Osterhofen, am 2. Dezember 1871. 1.2

Jg. Hällmayer & Xaver Bauer.

Vorzügliches **Kletzenbrod,** ächten **Preßburger-** und **Kinderzwieback, Weihnachtskonfekt** und sonstige **Conditorei-Waaren** empfiehlt

Karl Rösl,
1.3 Bäcker nächst der Donaubrücke.

2000 fl.

sind bis 1. Jänner 1872 zu 5% gegen sichere Hypothek auszuleihen. Briefe franco. Näheres bei

Karl Rumpfmüller,
1.2 Schullehrer in Pleinting.

2000 fl. sind auf 1. Hypothek Grund und Boden auszuleihen. D. Uebr. 1.2

Leere **Packfäßer** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. 1.2

Ein Quartbrevier

wird gesucht. 2.2

Wer wöchentlich **mehrere Tausend Eier** abzugeben hat, beliebe Franko-Offerte **sub F. X. 372** an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in Cöln abzugeben. 2.2

Katholisches Casino.

Heute den 5. Dez. Abends **Versammlung** im Vereinslokale, zu deren Theilnahme die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Zugleich Vortrag: **Reiseerinnerungen.**

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 6. Dezember früh halb 8 Uhr findet in der hiesigen k. Studienkirche das Wandereramt für den in Gott selig verlebten **Jak. Kempf,** ehem. Regimentsschneider, dann Privatier dahier, statt. Zu recht zahlreicher Theilnahme wird um so mehr geziemendst eingeladen, als dieser Gottesdienst einem Mann gilt, welcher schon seit 1824 Vereinsmitglied war. Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 6. Dezember Wanderung zu Herrn Ignaz Schattenfroh, Gastgeber zum „schwarzen Lamm", wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

5. XII. 7 u. 8.
Eichbichler.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 5. ds. zu Hrn. Joseph Weiß, wozu freundlichst einladet D. A.

Liedertafel.

Mittwoch den 6. Nov. Abends 8 Uhr
Uebung im Lokale.

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein III.

Zu der heute Dienstag Abends 7 Uhr, als der letzten in diesem Jahre stattfindenden Versammlung, werden die verehrlichen Hrn. Mitglieder freundlichst ersucht, sich vollzählig einzufinden, damit die Vereinsbücher von dem Herrn Kassier in Empfang genommen werden können.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben am 30. Nov.: Sebastian Frisch, Lokomotivheizerskind in St. Nikola, 2 T. alt. — Am 3. Dez.: Hr. Martin Lindinger, Oekonomiebesitzer auf dem Kellbergergute, 69 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 292.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 7. Dezember. — Ambrosius.

Brief des Sultans an Papst Pius IX.

An die Würde Unseres erhabenen, edelsten, wohlgeneigtesten und aufrichtigsten Freundes.

Monsignor Alexander Franchi, welcher in diese Unsere Hauptstadt in außerordentlicher Sendung geschickt worden war, um die Gefühle der Zuneigung und Aufrichtigkeit, welche Sie gewohnt sind, gegen Unsere Freundschaft zu zeigen, zu offenbaren und mitzutheilen, schickt sich zur Rückkehr an. Ich war äußerst befriedigt von den Beweisen der Zuneigung und Freundschaft, welche der Genannte von Seite Ihrer höchsten Würde mittheilte, sowie von dem von Ihnen zu diesem Zwecke an Uns geschriebenen würdigen Briefe. Ich bezeuge, daß Ich immer die Zunahme des Wohles Meines Freundes wünsche und bestärke sie durch den gegenseitigen Austausch der Zuneigung. Zu diesem Zwecke wurde Unser gegenwärtiger Brief geschrieben, welcher, sobald er mit der Gnade Gottes angelangt sein wird, Ihre Würde daraus erkennen läßt, dessen Absicht sei keine andere, als — wie Wir aufrichtig hoffen — den glücklichen Erfolg zu erzielen, daß auch für die Zukunft das Nothwendige zum gegenseitigen Wohlwollen eingeleitet werde.

1288 den 7. Schaban.

(1871, 22. Oktober.)

Abdul Aziz Khan,
Beherrscher des Reiches der Glückseligkeit.

(Aufschrift des Briefes.)
Durch die Gnade Gottes
An die Würde Unseres erhabenen, edelsten, wohlgeneigtesten und aufrichtigsten Freundes Papst Pius IX.

Zur Tagesgeschichte.

* Aus **Niederbayern** wird uns geschrieben: Hr. v. Lutz, scheint es, kann es der Geistlichkeit nicht verzeihen, daß sie ihn mit seiner Nationalkirche so arg in der Patsche stecken ließ, aus welcher er sich durch keinen Strafparagraphen und durch keine Kammerauflösung heraushelfen wird. Wer die Stimmung im Volke kennt, wird sagen: Wie es Döllinger mit seinen Werbungen gegangen, gerade so wird es Hrn. v. Lutz mit den Neuwahlen gehen. Der schlichteste Bauer weiß, daß es sich bei dem nächsten Kampfe um die Existenz der kath. Kirche in Bayern handle. Und verlassen Sie sich darauf, viele Männer vom Lande, die bisher aus politischen Gründen mit dem Fortschritt wählten, wählen jetzt als brave Katholiken aus religiösen Gründen mit uns. (Wir sind für diese Notiz sehr dankbar, um so mehr, als wir gesonnen sind, in unserm Wahlprogramm die politische Frage ganz zu streichen. Wir fragen nicht mehr um das politische, sondern um das kirchliche Glaubensbekenntniß. Anm. d. Red.)

München, 4. Dez. In der vorgestrigen Abendsitzung des Gesetzgebungsausschusses, in welcher die zweite Lesung des Einführungsgesetzes stattfand, wurde auf Antrag des Referenten Dr. Kurz die Aburtheilung des neu creirten Vergehens der Geistlichen, das als § 130a in das deutsche Strafgesetzbuch als Special- und Ausnahmegesetz eingefügt wurde, mit 6 gegen 3 Stimmen der Competenz der Schwurgerichte zugewiesen, was der Abgeordnete Dr. Windthorst im Reichstag vergeblich beantragt hatte. Diese Bestimmung ist freilich für Bayern nur transitorischer Natur und bleibt vorderhand nur bis zur Einführung eines allgemeinen deutschen Strafprocesses in Kraft.

— Die Betheiligung bei der Reichstagswahl von 1871 war in Bayern im Allgemeinen da, wo dieselbe überwiegend katholisch ist, bedeutend stärker als da, wo dieselbe überwiegend protestantisch ist. Sie beläuft sich nämlich im ersteren Falle nahezu auf zwei Dritttel (64 Procent), im letzteren Falle dagegen nur auf etwas mehr als die Hälfte (55 Procent) der Wahlberechtigten.

— An der Universität München sind im laufenden Wintersemester 1259 Studirende immatrikulirt, wovon 1102 Bayern und 157 Nichtbayern sind. Theologie studiren: 76, Jurisprudenz 365 (54 Nichtb.), Kameralwissenschaft 9 (5), Medizin 325 (36), Philosophie 391 (50), Forstwissenschaft 6, Pharmazie 81 (11), Chemie rc. 6 (1). Am Schlusse des vorigen Semesters waren vorhanden: 1160 Studirende, nämlich 1006 Bayern und 154 Nichtbayern.

— Der Gesammtverlust des bayerischen Heeres im Kriege 1870/71 an constatirten Todten und Verwundeten beträgt 728 Offiziere, 11,822 Mann, wozu noch 4 Offiziere und etwa 1000 Mann von den Vermißten als todt zu rechnen sind. Gegen 3000 Mann sind an Krankheiten gestorben; zusammen 16,554 Mann. Nach Frankreich marschirten über 130,000 Mann.

Moosburg, 1. Dez. Gestern Abends halb 7 Uhr ging der verheirathete Taglöhner Lorenz Schindlbeck aus Altfalterbach, Vater 5 unmündiger Kinder, auf dem Bahnkörper von Moosburg nach Isareck. In der Nähe des Bahnwärters Auer wurde derselbe von der Lokomotive des Kurierzuges erfaßt, dann 15 bis 20 Schritte vom Bahnkörper weggeschleudert und dort todt aufgefunden. Außer einer kleinen Hautschärfung ist äußerlich eine Verletzung nicht wahrnehmbar.

Nürnberg, 4. Dez. Bei der gestrigen Zusammenkunft des Anwaltsrathes des bayerischen Anwaltsvereines wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die der bayerischen Abgeordnetenkammer angehörenden Advokaten ersucht werden, dahin zu wirken, daß bei Berathung des Einführungsgesetzes zum neuen deutschen Strafgesetzbuch einige die Interessen des Anwaltstandes berührende Artikel beseitigt werden.

Berlin, 4. Dez. Wie man nachträglich erfährt, wohnte der französische Gesandte der Militär-Etats-Debatte vom 30. Nov. während ihres ganzen Verlaufes bei; der hervorragendste Punkt derselben, die Rede des Staatsministers Delbrück in der Debatte über das Pauschquantum des Militär-Etats, welche dadurch eine besondere Bedeutung gewann, daß sie gewissermaßen im Auftrage des Reichskanzlers gehalten wurde und jedenfalls dessen Intentionen wiedergab, machte auf den Marquis de Cabriac einen solchen Eindruck, daß er sich in das stenographische Bureau begab, um dort Einsicht in den Wortlaut der Rede behufs telegraphischer Meldung ihrer Hauptpunkte zu nehmen.

— Der Betriebsplan der preußischen Münzen ist noch nicht auf die Ausführung des neuen Münzgesetzes eingerichtet, es sollen demnach noch 15 Millionen harte Thaler geprägt werden.

Hannover. Die „Zeitung für Norddeutschland" vom 31. August d. J. enthielt einen Redactions-Artikel „Italien", in welchem es hieß: „So gewiß also erwiesen ist, daß die Petrusmythe die erste breite Lüge ist, auf der sich die übrige Lügenpyramide des Papstthums aufbaut, hat natürlich die vom Geiste erleuchtete Schaar der Gläubigen in Rom nicht umhin gekonnt, den 23. August festlich zu begehen." Wegen dieses Satzes erhob die Kron-Anwaltschaft des

Das Gasthaus an der Heerstraße.

I

Auf der nach B. führenden Landstraße, in ungefähr gleicher Entfernung von zwei Kreishauptstädten, stand vor noch nicht langer Zeit ein großes Wirthshaus, welches allen Fuhrleuten, Frohnbauern, Handelscommis und überhaupt den verschiedenartigen Reisenden, welche das Land zu allen Jahreszeiten zahlreich durchfliegen, gar wohl bekannt war. Wenige Leute kamen an dieser Herberge vorbei ohne einzukehren; höchstens die schwerfällige Carrosse eines gnädigen Herrn von sechs daheim erzogenen Füllen gezogen, fuhr majestätisch vorüber, was aber weder den Kutscher noch den hinten angeklammerten Lakai verhinderte, einen sehnsüchtigen Blick auf den wohlbekannten Perron zu werfen; oder irgend ein armer Schlucker von Junker, der in seinem abgerissenen Wägelchen, mit drei Kopeken in der ledernen Börse, in der Nähe der prächtigen Herberge angelangt, sein armes müdes Roß aufs Neue geißelte, auf daß es sein Lager anderwärts suche bei irgend einem Bauern, so arm wie der Junker selbst, bei dem nichts als Heu und Brod zu finden, der sich aber auch nicht einen Kopeken zu viel bezahlen läßt.

Abgesehen von der vortheilhaften Lage hatte das Wirthshaus, von dem wir sprechen, noch andere Vorzüge, die den Reisenden anlockten: ausgezeichnetes Wasser in zwei tiefen Brunnen, an deren Rädern die Eimer in eisernen Ketten hingen; einen weiten, von gedeckten auf tüchtigen Pfeilern ruhenden Galerien umgebenen Hof; eine gute Gaststube, wohl geheizt durch einen riesigen russischen Ofen, dessen Anhängsel und Anbau auch als Betten dienten; endlich zwei ziemlich reinliche Stübchen mit klein punktirtem röthlichem Papier ausgeklebt, ein großes hölzernes Kanape enthielten und zwei Geraniumtöpfe vor den Fenstern, welche, da man sie nie öffnete, von einer dunklen Staubschichte bedeckt waren. Die Mühle und der Hufschmid waren von der Herberge nicht sehr entfernt; die Branntweinschenke höchstens zehn Minuten weit; der Wirth verkaufte daselbst auch feinen Schnupftabak, welcher, obwohl mit Asche gemengt, die Nasen seiner Käufer angenehm kitzelte. Dank allen diesen Tugenden war die Herberge sehr gesucht; aber die Nachbarn meinten, das komme vorzugsweise daher, daß der Wirth Glück habe und daß es ihm mit allen Unternehmungen gelinge, obwohl er es nicht verdiene. Das Sprichwort sagt: „Der Glückliche hat immer Recht."

Er war ein freier Mann, und hieß Naum Iwanoff; er war kurz und untersetzt, hatte breite Schultern, einen runden Dickkopf, lange herabfallende Haare, die schon in's Graue spielten trotz seiner vierzig Jahre; sein Gesicht war voll und frisch, seine Stirne niedrig und weiß; seine kleinen hellblauen Augen blickten auf eigenthümliche Weise, zugleich unterthänig und unverschämt. Er hielt den Kopf immer geneigt, da er einen zu kurzen Hals hatte, ging rasch, wobei er die Hände, die er immer geschlossen hielt, niemals hin und her bewegte. Wenn er lächelte, und er lächelte oft, aber ohne zu lachen und wie im Geheimen, öffneten sich seine Lippen auf unangenehme Weise und ließen eine fest geschlossene Reihe sehr weißer Zähne durchschimmern. Der Ton seiner Stimme war scharf und etwas schnei-

Obergerichts auf den dahin zielenden Antrag eines Katholiken Anklage wider den verantwortlichen Redacteur der „Ztg. f. Nordd.“ wegen des Vergehens im Sinne des §. 166 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Wer eine der anerkannten christlichen Kirchen, oder ihre Einrichtungen . . . . öffentlich beschimpft, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.“ — Der Chef-Redacteur S. Köbner, Israelit, nannte den zweiten Redacteur H. Bauer aus Stuttgart als Verfasser, weshalb dieser Herr gestern als Angeklagter vor der Strafkammer des Obergerichts stand. Derselbe bestritt sowohl die Absicht gehabt zu haben, zu beschimpfen als auch das Factum der Beschimpfung selbst. — In seiner Vertheidigungsrede gab er vorerst einen Ueberblick über die kirchlich-politische Situation und erklärte dann, daß die „Ztg. f. Nordd.“ mit den deutschen Regierungen „auf dem altkatholischen Standpunkte stehe.“ Der Kronanwalt entgegnet: Die vorliegende Frage habe mit Alt- und Neu-Katholicismus nichts zu thun; beiden Parteien gelte das Papstthum als eine Einrichtung ihrer Kirche. Ob Petrus in Rom gewesen oder nicht, sei vollständig irrelevant; der incriminirte Passus heißt nichts anderes, als: das Papstthum ist ein Lügenwerk, und das ist eine maßlose Kritik. Da der Angeklagte geständig sei, beantrage er in Anbetracht der Schnelligkeit, mit welcher eine Zeitung geschrieben werde, und der Zeitverhältnisse acht Tage Gefängniß. Das Urtheil kam sofort zur Verkündigung. Die Motive sind ungefähr folgende: Der Angeklagte hat in dem Artikel nicht von einem Theile des Papstthums, von der weltlichen Seite desselben, sondern von dem Papstthum im Allgemeinen gesprochen und dasselbe durch den mehrerwähnten Satz beschimpft. Es kann nicht bestritten werden, daß das Bewußtsein der Beschimpfung dem Angeklagten innewohnte; die speciellen Motive der strafbaren Handlung kommen übrigens gar nicht in Frage. Deshalb sei der Angeklagte schuldig, und werde derselbe zu einer Woche Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt. Außerdem seien die noch vorhandenen Nummern der „Ztg. f. Nordd.“ vom 31. August zu vernichten und die Form zu zerstören. Der Angeklagte hat gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt. Dem Cultusminister v. Mühler ist von dem Resultate des Processes sofort telegraphisch Kenntniß gegeben worden.

Karlsruhe. Die katholischen Abgeordneten haben sich dem Bad. Beobachter zufolge als „katholische Fraktion“ unter dem Vorsitz des Abgeordneten Lender constituirt.

Brüssel, 4. Dez. Die Neubildung des Kabinets ist beendigt. Sämmtliche neue Minister gehören der Rechten an.

London. In Bilston ist die Frau eines Puddlers, Namens Griffiths, verhaftet worden, weil sie im Verdachte steht, zehn ihrer eigenen Kinder gemordet zu haben. Sie hatte zwölf Kinder, von denen eines nach dem andern starb, und zwar meist angeblich unter starken Vergiftungssymptomen. Drei von den Kinderleichen sind ausgegraben worden und haben alle Vergiftungsspuren gezeigt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* Von **Wollaberg,** 4. Dez., wird der Donauzeitung geschrieben: Gestern Vormittags ist Hr. Pfarrer Kasberger von seiner zehntägigen Gefängnißhaft in Rosenberg wieder hier angekommen und von der Pfarrgemeinde mit den drei Bürgermeistern an der Spitze unter herzlichem Jubel empfangen worden. Seine Ankunft gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug; auch die Triumphbogen fehlten nicht und die Inschriften derselben gaben ein beredtes Zeugniß von der Liebe und Anhänglichkeit der Pfarrangehörigen.

In der Pfarrei **Holzkirchen** hat sich ein kath. Volksverein gebildet, welcher bereits 110 Mitglieder zählt. Verdient Nachahmung in allen Pfarreien. Da die Geistlichen auf der Kanzel nicht mehr von Politik reden dürfen, müssen sie es an anderer Stelle thun.

* Aus dem **Lallinger Winkel,** 3. Dez. Heute Vormittags 10 Uhr während des Pfarrgottesdienstes brach im Pfarrdorfe Lalling Feuer aus, welches das Streicher'sche Anwesen und den gemeinschaftlichen Stadel der beiden Nachbarn verzehrte. Als der Ruf „Feuer“ in der Kirche ertönte, strömten alle Leute der Brandstätte zu; die Menge der Hilfeleistenden rettete mittelst der hiesigen Feuerspritze und einer Handspritze aus dem Pfarrhofe die ganz nahe anstoßenden Wohnhäuser der beiden Nachbarn. Zum Glücke herrschte auch völlige Windstille, und lag viel Schnee auf den Dächern; sonst wäre das ganze Pfarrdorf ein Raub der Flammen geworden. Die Handspritze hat unter der tüchtigen Leitung des Bauern Lallinger von Döfing ausgezeichnete Dienste geleistet, und wäre die Anschaffung einer solchen Handspritze wegen ihrer leichten Beweglichkeit und geringen Kosten einem jeden Dorfe zu empfehlen. Den Brand veranlaßte ein siebenjähriger Knabe, welcher mit einem Lichte auf dem Dachboden Aepfel suchte und dabei dem gebrechelten Flachse zu nahe kam.

In **Haidlfing** bei Wallersdorf wurde Dinstag den 21. Nov. der Dienstknecht Ronald Danner von dem 19jährigen Dienstburschen Seibl durch einen lebensgefährlichen Messerstich getödtet. Die Burschen hatten den ganzen Vormittag gezecht und entzweiten sich Nachmittag im Spiel.

In **Wallersdorf** kam das 2jährige Kind eines Söldners dem Ofen im Wohnzimmer zu nahe, die Kleider geriethen in Flammen und das Kind verbrannte sich so, daß es nach einer Stunde starb.

* Von **Deggendorf,** 4. Dez. wird der Donauzeitung geschrieben: Viel Aufhebens machte in den letzten Tagen dahier die unglückliche Todesart des Assistenzarztes Dr. Sartorius. Nunmehr steht fest, daß eine absichtliche Selbstvergiftung nicht vorliege, da der Irrenhausarzt erklärt, daß der junge Arzt durch den arzneilichen Gebrauch des Chloralhydrats, ein Mittel, welches er in erhöhten Dosen gegen Schlaflosigkeit ꝛc. angewendet hat, seinen Tod verursacht habe.

Aus dem Rotthale erhalten wir folgendes Eingesandt: Vielen fortschrittlichen Geisteslichtern war bis jetzt unerfindlich, woher es denn komme, daß trotz aller Bemühung der Fortschritt im Rotthale doch immer nicht recht blühen wolle. Dies Räthsel zu lösen nun gelang in jüngster Zeit dem Doktor B. in G. Derselbe äußerte nämlich allen Ernstes, daß der Fortschritt im Rotthale so wenig Eingang finde, rühre hauptsächlich davon her, weil weitaus die meisten Rotthaler Wasserköpfe haben. Man höre und staune! Bierköpfe, ja die ließen wir uns noch eingehen, aber Wasserköpfe! Hiemit ist jedoch nicht bloß das Räthsel des mangelnden Fortschritts, überhaupt der bisherigen Zurückgebliebenheit des Rotthals gelöst, sondern auch der Schlüßel zu vielem Anderen gefunden, was wir blöden Rotthaler eben wegen unserer Wasserköpfe bis jetzt nicht einzusehen vermochten, weßhalb zwar nicht wir, aber doch unzweifelhaft die deutsche Wissenschaft dem Hrn. Dr. B. in G. zu unendlichem Danke verpflichtet sein muß. Wird Einem der Stuhl unter'm Sitzfleisch weggezogen, und er merkt es nicht, nur nicht zweifeln, er ist ein Wasserkopf. Findet irgend Jemand den neuen Strafparagraphen gegen die Geistlichen nicht nothwendig und zeitgemäß, Wasserkopf. Begreift er nicht, daß der Fortschritt überall Recht, die kath. Kirche aber positiv Unrecht hat, Wasserkopf. Sieht er nicht ein, daß gerade der Fortschritt die Völker glücklich macht, trotzdem einem die Augen und der Beutel dabei tropfen, schweigt, er ist ein Wasserkopf. Uns will nun freilich bedünken, daß Herr Dr. B. in G. vor seiner eigenen Thüre kehren und die Köpfe der Rotthaler in Ruhe lassen soll.

> **Straubing,** 4. Dez. (**Schwurgericht.** 1. Fall.) Wolfgang Vogel, Mühlknecht von Arndorf, Ldgr. Kötzting, 25. Jahre alt, bedienstet bei dem Müller Xaver Rauchbart in Grub, Bezirksamts Pfarrkirchen, stahl am 7. Juni l. Js., Nachmittags zwischen 2 und 7 Uhr seinem Nebenknechte Georg Müller aus dessen versperrtem Kasten, wozu Damnifikat den Schlüssel in der Tasche hatte, mittels Einbruchs Geld und Kleidungsstücke im Werthe von über 60 fl. Der That überführt wurde Vogel zu **6 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Militärdienstesnachrichten. Zu Unterlieutenants wurden befördert die Offiziersadspiranten 1. Kl.: W. Frhr. von Treuberg vom 9. Jäger-Bat. im 14. Inf.-Reg., H. Flessa im 2. Inf.-Reg., W. Singer vom 2. Jäger-Bat. im 4. Inf.-Reg.

Pensionirt: Hr. W. Pellet, Hauptmann im k. 9. Jäg.-Bat. auf 1 Jahr.

Ernannt: zu Postconducteuren in Würzburg, Briefträger Johann v. Finster und Gg. Bachhuber von Landshut. Versetzt: die Bureaudienersgehilfen, Ad. Meiller von Landshut nach Regensburg und Johann Reindl von Regensburg nach Landhut.

Neueste Nachrichten.

München, 4. Dez. Beide Kammern des Landtags wurden auf den 12. d. M. einberufen.

— Hr. Staatsminister v. Lutz ist gestern aus Berlin zurückgekehrt und hat bereits heute das Portefeuille des Cultusmini-

---

dig. Er schnitt sich zwar den Bart, aber kleidete sich nicht deutsch. Seine Kleidung bestand aus einem langen Kaftan, einer breiten Hose und aus Schuhen, in denen er mit den nackten Füßen stak. Allerlei Geschäfte führten ihn oft auswärts: er trieb Pferdehandel; er verpachtete Grundstücke; er kaufte en bloc den Ertrag ganzer Fruchtgärten. Aber seine Ausflüge dauerten nie lange. Wie der Sperber, dessen Blick er auch hatte, kehrte er rasch und plötzlich in sein Nest zurück und in diesem Neste verstand er es, die Ordnung aufrecht zu erhalten; nichts geschah ohne sein Zuthun. Die Reisenden sprachen nicht gern mit ihm und er selbst liebte es nicht, seine Zeit mit überflüssigen Reden zu verlieren. „Ich brauche Euer Geld, pflegte er zu sagen, und ihr meine Vorräthe. Wir kamen ja nicht zusammen um Kindstaufe zu halten. Hat der Reisende gegessen und sein Pferd auch, mag er abziehen oder schlafen, wenn er müde ist.“ Er hatte große, kräftige, aber schweigsame und gehorsame Knechte, die ihn sehr fürchteten. Niemals nahm er selbst einen Tropfen geistigen Getränkes, ihnen aber gab er an großen Festtagen jedem ein Glas voll. Zu anderen Zeiten durfte seine Dienerschaft eben so wenig trinken, wie er selbst. Leute dieser Art machen schnell Vermögen; aber nicht auf dem geraden Wege war Naûm zu seiner glänzenden Stellung gelangt. Man schätzte ihn auf vierzig bis fünfzigtausend Rubel in Assignaten. (F. f.)

Die längst erwarteten Authentischen Mittheilungen über Kaspar Hauser vom Bezirksgerichtsassessor Meyer sind nun im Druck vollendet, und werden demnächst bei Seybold in Baireuth erscheinen. Diese authentischen Mittheilungen sind mit Genehmigung der bayerischen Ministerien der Justiz und des Innern aus den bei den betreffenden Aemtern noch vollständig vorhandenen Acten (im ganzen 42 Folianten, deren jeder über 1000 Blätter zählt) gezogen. Die Angabe Vehse's in seiner „Geschichte der deutschen Höfe:“ daß alle auf Kaspar Hauser bezüglichen Acten durch den damaligen bayerischen Bundestagsgesandten nach Wien gebracht worden und von dort niemals zurückgekommen sei, ist demnach unrichtig. Nur wenige Protokolle der allerersten Vernehmungen Hausers vor der Nürnberger Polizeibehörde konnten nicht mehr aufgefunden werden. Durch diese „Authentischen Mittheilungen“ wird Kaspar Hauser, entgegen der bekannten Auffassung Feuerbachs, als zweifelloser, wenn auch theilweise zu entschuldigender Betrüger entlarvt.

Die Gesammtzahl der Gebäude in Bayern beträgt nach dem Stande vom 31. Aug. 1871: 1.726.254 gegen 1.644.282 im Jahre 1867. Die Zunahme der Gebäude beträgt demnach 81.972 oder 4,99 Proz. Diese Zunahme trifft in höherem Maße auf die nicht bewohnbaren als auf die zur Wohnung dienenden Gebäude. Es beträgt nämlich die Zahl der Wohngebäude im Jahre 1867: 775.200, im Jahre 1871: 794.894, die Zahl der übrigen Gebäude im Jahre 1867: 869.082, im Jahre 1871: 931.360; demnach die Zunahme bei den Wohngebäuden 2,54 Proz., bei den übrigen Gebäuden 7,17 Proz.

---

steriums wieder übernommen; Hr. Staatsminister v. Pfretzschner und ebenso Hr. Präsident v. Neumayr aber sind noch in Berlin zurückgehalten, da im Laufe dieser Woche im Bundesrathe noch mehrere, zum Theil wichtige Angelegenheiten zu berathen sind. — Die k. Verordnung in Betreff der Formation der k. Staatsministerien, resp. der Auflösung des Handelsministeriums, wurde heute im Regierungsblatt publicirt.

— Durch die Zerstückelung des Handelsministeriums geschieht es, daß auch einzelne Referate desselben, welche bisher in der Hand eines einzigen Referenten waren, nun unter zwei verschiedene Ministerien getheilt werden; während z. B. die Ackerbauschulen in das Ressort des Kultusministeriums kommen, wird das Referat über Ackerbau dem Ministerium des Innern zugetheilt. Herr Ministerialdirektor v. Wolfanger tritt in gleicher Eigenschaft in das Ministerium des Innern über.

— Die Handels- und Gewerbekammer von Oberbayern beschloß, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Auflösung des Handelsministeriums einzutreten.

In **Cham** erklärt der dortige Klerus dem neuen Kanzelstrafparagraphen gegenüber öffentlich, daß er fortfahren werde, das Wort Gottes zu verkünden wie bisher, allerdings in Beachtung des Gehorsams gegen jene weltlichen Gesetze, welche jeden Staatsangehörigen ohne Ausnahme verbinden, aber auch in Beachtung jener Verantwortlichkeit, die er Gott, seinem Gewissen und den geistlichen Oberen schuldig sei. Er fürchte sich nicht vor dem zweijährigen Gefängniß.

Berlin, 4. Dez. Der Kaiser hat heute den Straßburger Bischof in Audienz empfangen. — Im ganzen Umkreise des Occupationsrayons in Frankreich ist der Belagerungszustand proclamirt worden. Verbrechen gegen deutsche Soldaten werden fortan durch deutsche Militärgerichte abgeurtheilt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Passau. (Fleischpreise für den Monat Dez.) Mastochsenfleisch bei Reindpassinger 19 kr. sonst 18 kr. Rind- oder Kuhfleisch bei Raab 16, sonst 15 kr. Kalbfleisch bei Raab 14, sonst 15 kr. Schweinfleisch bei Feiertag 20, sonst 19 kr. Schaffleisch bei Antesberger und Feiertag 13, bei Hausmann Fr. und Raab 11, bei den übrigen 12 kr.

Passau. Die Glasfabriken des bayr. Waldes haben in einem Circulare an ihre Kundschaften die Erhöhung der Glaspreise angekündigt. Eine Kiste halbweißes Tafelglas kostet jetzt 24 fl. loco Fabrik und die Hohlglase sind im Preise um 30% gestiegen.

Die Einnahmen der k. b. Staatsbahnen betrugen vom Januar bis incl. Oktober l. J. 20,223,641 fl., um 3,441,476 fl. mehr als im vorigen Jahre.

Kurhessische Thlr. 40 Loose. Ziehung am 1. Dez. Serien-Nummern: 42 600 643 705 728 1129 1279 1369 1381 1671 1737 1747 1970 2032 2038 2066 2107 2211 2218 2258 2480 2512 2632 2650 2830 3090 3355 3532 3612 3669 3751 3753 3938 4013 4104 4188 4227 4270 4359 4397 4485 4612 4661 4743 4824 4855 4918 5019 5243 5316 5623 5625 5685 5714 5772 5828 6116 6249 6302 und 6538.

Bei der am 1. Dez. vorgenommenen Ziehung der 4proz. **Meininger Prämienloose** wurden folgende Serien gehoben: Nr. 37, 98, 177, 193, 489, 678, 1125, 1850, 1885, 2002, 2043, 2656, 2874, 3112, 3241, 3348, 3533, 3543, 3632, 3674. — Serienziehung der 3½ proz. **Köln-Mindener Prämienscheine:** Serien-Nr. 572, 1086 und 2254.

München. 4. Dezember.

4proz. Prämienanl.	113½.	4½proz. Ostbahnaktien	——
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96½.	Südd. Bodenkreditakt.	——
		1882er Amerikaner	97½

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **99½**

Osterhofner Schranne vom 4. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	70	24	—	23	51	23	42	—	—	—	6	—
Korn	56	—	—	16	30	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	110	13	3	12	40	12	30	—	31	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Offene Correspondenz.

* Von **Schwabhausen** bei Dachau schreibt uns ein Abonnent: Vergangenen Dienstag erhielt ich Nr. 282; am Mittwoch kamen mir anstatt Nr. 283 wiederholt zwei Exemplare von Nr. 282 und NB. ohne den gewöhnlichen Umschlag zu; am Donnerstag erhielt ich die Nummer 283 und 284 zugleich, es war aber der Umschlag von letzterer Nr. durchgerissen, so daß es offenbar den Anschein hat, daß irgend eine Zwischenperson dieses Blatt geflissentlich zurückbehält, um hievon Gebrauch zu machen. Am Freitag erschien Nr. 285, heute ist Nr. 286 wieder ausgeblieben. Diese Unregelmäßigkeiten, und beziehungsweise auffallenden Unordnungen fanden also in einer einzigen Woche statt, der seit dem 27. Oktober noch überdieß vorgekommenen häufigen Unregelmässigkeiten nicht zu gedenken; ja ich hätte fortwährend zu reklamiren, wenn ich je Zeit und Lust dazu hätte. (Da unsere Beschwerde nicht nur in diesem Punkte sondern, wir können sagen, in allen Punkten keinen Erfolg hatte, so sehen wir uns im Interesse der „Ordnung“ genöthigt, den Weg der Oeffentlichkeit zu beschreiten. Wir werden Alle uns zugehenden Reclamationen abdrucken lassen, damit sich unsere Leser einen Begriff von einer „wohlgeordneten“ Verwaltung machen können. Anmerk. d. Red).

Todes-Anzeige.

Gestern Abends 4 Uhr verschied nach Empfang der heil. Sterbsakramente in Gott ergeben unser geliebter Mitbruder, der Hochwürdige und Wohlgeborne

Herr Martin Seidl,

Expositus in Prienbach.

Derselbe wurde den 11. Nov. 1815 in Hoffirchen geboren und war seit 20 Jahren ein eifriger Priester unserer hl. katholischen Kirche.

Dem frommen Gebete von Priestern und Gläubigen empfiehlt den Verstorbenen

Simbach a. J., den 5. Dez. 1871.

Der Clerus der kath. Pfarrei Kirchberg-Simbach.

Fr. Xaver Binder, k. geistl. Rath und Pfarrer.
Joh. Ev. Enthofer, Cooperator.
Michael Wührer, Frühmeßbenefiziat.
Johann Nep. Seidl, Coadjutor.

Einladung.



Am Freitag den 8. Dez. 1871 Nachmittags 2 Uhr findet auf der **großen Exercierwiese** zu St. Nikola ein

Bürgerschlittenfahren

unter nachstehenden Bedingungen statt:

1) Die Rennbahn wird viermal und zwar einmal im Schritt und 3mal im Trabe umfahren.

2) Jeder dabei Betheiligte hat zur Bestreitung der Unkosten **1 Gulden** Einlage zu zahlen. Von den **Mitfahrenden** hat außerdem Jeder einen Gegenstand von mindestens **1 Kronenthaler** im Werthe anzuschaffen, und denselben längstens bis **Donnerstag um 10 Uhr Vormittags** bei Herrn **Stümpfl** abzugeben. Dafür erhält jeder Fahrende selbstverständlich einen Preis.

3) Die Verloosung zum Rennen findet **Freitag den 8. Dezember um 10 Uhr Vormittag** bei Herrn **Spahn** statt.

4) Die Zusammenkunft und Anordnung zum Auszuge geschieht am oben genannten Tage **Nachmittags Punkt 2 Uhr** ebenfalls bei Herrn **Spahn.**

5) Der Zug bewegt sich durch die Theresienstraße und die Promenade in die Altstadt, und durch den Neumarkt auf die Rennwiese.

6) Für die Herren Rennrichter werden in der Nähe des Hôtels Spahn mehrere Equipagen bereit stehen.

7) Zehn Mann von den hiesigen Musikern werden auf einem eigenen Schlitten den Zug eröffnen.

8) Die Vertheilung der Preise erfolgt Abends um 5 Uhr bei Herrn Stümpfl.

9) Pferde, welche schon bei einem Hauptrennen waren, sind ausgeschlossen.

10) Sollten sich noch einige Fahrlustige vorfinden, welche nicht im Circular benannt sind, so wollen sich dieselben an den Ausschuß wenden.

11) Die Liste liegt jederzeit bei Herrn Dorner zur Einzeichnung bereit und findet am Donnerstag den 7. d. M. bei Herrn Dorner nochmalige Besprechung statt.

12) Sämmtliche Pferde- und Equipagen-Besitzer werden freundlichst ersucht, sich zur Verherrlichung des Zuges demselben anzuschließen.

Es ladet freundlichst ein 1.2

Die Bürgerschaft der Stadt Passau.

Die **provisionsfreie** Vermittlung von Darlehensgesuchen bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank besorgt

Joseph Jell,

1.6 Kaufmann und Bankagent in Waldkirchen.

Bekanntmachung.

Jagdverpachtung betr.

Am Donnerstag den 21. Dezember l. Js. von Nachmittags 2—4 Uhr

wird im Wirthshause zu Kleinmißlberg die Jagd der Gemeinde Großmißlberg, kgl. Bezirksamtes Grafenau, eine Fläche von 2600 Tagwerk haltend, für die Zeit vom 1. Jänner 1872 bis 31. Dezember 1877 an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Pachtfähige Jagdliebhaber werden hiermit zur Pachtung eingeladen.

Am 3. Dezember 1871.

Gemeinde-Verwaltung Großmißlberg.

Hernböck, Bürgermeister.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein

Buchbinder-Geschäft nebst Laden

an Herrn **F. X. Richter** aus Straubing käuflich abgetreten habe. Für das mir in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger, der das Geschäft in meinem Hause in unveränderter Weise fortsetzt, zu übertragen. Hochachtungsvoll!

Passau, den 5. Dezember 1871.

Eduard Pleitner.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung des Herrn Ed. Pleitner, habe ich dessen, am hiesigen Platze bestehende

Buchbinderei- & Galanterie-Arbeit mit Ladengeschäft

käuflich erworben und werde dasselbe in bisheriger Weise und in demselben Lokale fortbetreiben. Indem ich mich hiemit der Hochwürdigen Geistlichkeit und der geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung bestens empfehle, bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße gewordene Vertrauen auch auf mich zu übertragen und werde ich bemüht sein, dasselbe durch Reelität und pünktliche Bedienung meiner verehrten Kundschaften zu rechtfertigen. Achtungsvoll ergebenster

Passau, den 5. Dez. 1871.

F. X. Richter,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Haus Nr. 42 in Ilzstadt ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. 4.6

Eine eiserne mit 12 Riegeln versehene **Geldkasse** ist billig zu verkaufen. D. Uebr. 2.2

2 Hypotheken-Briefe

1. Hypothek im Werthe von 1400 fl. und 100 fl. werden auf Grund und Boden abgegeben. Wo? sagt d. Exped. d. Bl. 1.3

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Zeitgemäße Flugblätter.

Was lehrt über die Sekte der Neuprotestanten und ihre Irrlehre

Das Bayerische Staatsministerium? | **Der Heilige Vater Pius IX.?**

100 Stück 36 kr.

Wahrheit und Gerechtigkeit gegen Lüge und Verleumdung für die Jesuiten.

100 Stück 1 fl. 10 kr.

Das Neueste
in
Herren- & Damen-Kleiderstoffen

färbigen Flanellhemden,
" **Unterjäckchen** in Wolle und Seide,
" **Unterbeinkleider** in Wolle und Baumwolle,
Flanell-Bettdecken, weiß und färbig,
Herren Cachenez in Wolle und Seide 2c.
empfiehlt bestens

T. Zollner.

Die **Eisbahn** auf dem Inn nach der Rosenau für Schlittschuhläufer ist eröffnet.

Packträger Nr. 14.

Ein ganz neuer

Boten-Wagen

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. 13

Kürzlich habe ich eine Partie des wohlbekannten

Pariser Lack

erhalten, welchen ich bestens empfehle. Derselbe nährt sowohl das Glanzleder, wie auch das Rindleder, verhütet das Aufspringen, macht weich und gibt den feinsten schwarzen Glanz. Zu haben bei

M. Marb,
1.3 Bürstenmacher, Passau.

Von schönem Nußbaumholz verfertigte **Meubel** empfiehlt zu geneigter Abnahme

2.2 **Josef König,** Tischler.

Eine **5-Gulden Banknote,** im Laden gefunden, ist gegen Ausweis und Anonncen-Gebühr abzuholen bei

C. Knauß.

Feinstes

Kletzenbrod

empfiehlt

G. Schweinöfter,
Bäcker.

Auf vielseitige Anfragen erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß **Mooswolle und Castorwolle** in den Hauptfarben wieder angekommen sind.

F. A. Sommer
an der Donaubrücke.

Der Unterzeichnete spricht für die bereitwillige Hülfe bei seinem jüngsten Brandunglücke der Feuerwehr, dem Militär und seinen Nachbarsleuten den verbindlichsten Dank aus, da er ohne deren schnelles Herbeieilen sogar das Leben zu verlieren in Gefahr war.

Ferd. Hartl, Schiffmüller.

Von Hals bis zur Donaubrücke ging ein **seidenes Kopftuch** verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbes gegen **Belohnung** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

An frequentestem Platze des Neumarkts ist eine **Wohnung** mit 7 Zimmern nebst den übrigen Bequemlichkeiten auf Lichtmeß zu **vermiethen.** D. Uebr. 13

Frische **Karpfen, Hechten, Schill, Backfische** und frischgewässerten **Stockfisch** empfiehlt

Hofstettner, Stadtfischer.

Heute Mittwoch den 6. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Mich. Alteneder
zum Mühlbacher, Haibach.

Kriegerverein in Passau.

Donnerstag den 7. ds. Abends zu Hrn. Joseph Glatzl, Gastwirth, um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 1. d.: Juliana Viktoria, ehel. Mädchen des Hrn. Joseph Reiser, Hausbesitzers zu Rosenau.

Ilzstadtpfarrei

Gestorben den 3. d.: Adolf Geigant, Pflasterergesellenkind von Christdobl, 2. J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Egmont Göringer, stud. jur., Landwehrlieutenant, 22 J. alt.

Augsburg: Frau Therese Schraudolph, Hauptmannsgattin, 32 J. alt.

Ottobeuern: Frl. Auguste Hebel, Weinwirthstochter, 28 J. alt.

Straubing: Hr. Carl Schreiner, k. Bezirksamtsassessor, 42 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 293. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 8. Dezember. — Mar. Empfängniß.

Graf Beust.

V.

* Während ich mit Abfassung dieser Artikel beschäftiget bin, hat die „Donau-Ztg." über den nämlichen Beust eine Abhandlung von einem Deutschösterreicher gebracht. Unsere Leser haben es gewiß auffällig bemerkt, wie total verschieden das Urtheil des Deutschösterreichers und des Altbayers über denselben Gegenstand ausgefallen ist. Wir schätzen das Urtheil und die Intelligenz unserer Brüder in Oesterreich gewiß sehr hoch; allein manche Bilder lassen sich in der Ferne viel richtiger beurtheilen als in der Nähe. Zu dieser Sorte gehört z. B. die ganze Theatermalerei, und Graf Beust ist ja sein Leben lang hinter Vorhängen und Coulissen gesteckt, freilich nicht bloß der Schauspielerinen halber.

Für unsere Ansicht, nämlich daß die k. k. Reichskanzlei unter Beust nur eine preußische Filiale war, habe ich Thatsachen angeführt, während die Stimme aus Deutschösterreich nur wiederholte, was seit Wochen in allen liberalen Blättern stand. Aber, hat denn unser Mitarbeiter in Oesterreich nicht auch wenigstens eine Thatsache angeführt? hat er nicht gemeldet, daß Beust die Zusammenkunft des Königs Wilhelm und des Kaisers Franz Joseph in Ischl zuwege gebracht, Preußen von Rußland getrennt und mit Oesterreich versöhnt, ja beinahe liirt habe? Mit diesem ungeheuern Irrthum müssen wir uns etwas länger beschäftigen, weil er gegenwärtig sehr weit verbreitet ist.

Persönliche Begegnungen der Monarchen haben an und für sich niemals eine große politische Bedeutung gehabt, niemals aber weniger, als heutzutage. Napoleon ist 1859 mit Kaiser Franz Joseph in Villafranka zusammengekommen, das hat aber gar nicht verhindert, daß er in Biarritz Oesterreich an Preußen preisgegeben hat. Franz Joseph ist 1867 mit großer Ostentation mit Louis Napoleon in Salzburg zusammengekommen, und diese Begegnung hat wieder nicht verhindert, daß Beust die Franzosen 1870 im Stiche gelassen hat. Am allerwenigsten aber dürften, laut der Geschichte, die persönlichen Begegnungen mit einem Hohenzollern eine Bürgschaft der Freundschaft und des Friedens für den betreffenden Monarchen sein. Sind nicht die deutschen Fürsten 1863 in Baden-Baden mit König Wilhelm zusammengekommen? Weiß man noch, was der Preußenkönig dort gesprochen und versprochen hat? Und waren nicht auch der König von Hannover und der Kurfürst von Hessen und der Herzog von Nassau unter denen, welchen er Schutz und ewige Treue gelobte? Ja, sie waren darunter.

Ist der König von Preußen nicht auch 1867 auf der Industrie-Ausstellung in Paris gewesen? Auch da ist er gewesen und hat in den Tuilerien gewohnt. Von da an hat ihn Napoleon nicht mehr gesehen bis zum Tage von Sedan. Und zumal Bismarcks und seines Königs Zusammenkünfte mit Kaiser Franz Joseph bedeuten noch lange nicht Sonnenschein für Oesterreich. Im Winter 1864 waren die Oesterreicher und Preußen sogar alirt: sie kämpften neben einander gegen Dänemark. Aber die österreichischen Männer, welche unter der Schneedecke der Königsau ihr Leben aushauchten, waren „für den König von Preußen" gestorben. Wie viele Wochen vor dem böhmischen Kriege ist denn die Entrevue in Gastein gewesen? Bei Königgrätz hat die „Versöhnung und Freundschaft" geendet.

Demnach steht es offenbar nicht glänzend um die Verdienste Beust's in Oesterreich. Nach fünfjähriger Thätigkeit hat er nichts aufzuweisen, als eine Tratte an die Zukunft. Die Monarchen-Begegnung in Ischl — du lieber Gott! Kaiser Wilhelm scheint es zu lieben, so oft er „wieder etwas geworden ist," sich dem Erben der römischen Kaiser vorzustellen. So war es 1867, als der Kaiser nach Paris fuhr und König Wilhelm ihm in Oos mitten in den Weg trat. Nach 1870 reiste der nunmehrige Kaiser Wilhelm nach Ischl und Kaiser Franz Joseph mußte ihm natürlich einen Gegenbesuch machen. Daß bei allen diesen Begegnungen eine Versöhnung, Annäherung, ja beinahe eine Abmachung stattfindet, wissen wir aus den Zeitungen. Allein schon der Umstand, daß alle Tage eine Versöhnung nothwendig ist, beweist, daß alle Tage Feindschaft besteht; und so war es, und ist es, und wird es bleiben.

Diese Freundschafts-Depeschen und Artikel sind nicht das Papier werth, auf dem sie stehen, hat Jörg sehr richtig in der Debatte über die Versailler Verträge gesagt. Der Gegensatz zwischen Oesterreich und Preußen ist ein unversöhnlicher und ewiger; ebenso unlösbar ist die Allianz zwischen Preußen und Rußland. Diese Sachlage gründet in der Natur der Verhältnisse und entzieht sich sogar der Freiheit der Allianzen. Alles was geschrieben wird über eine Erkältung zwischen Preußen und Rußland, ist Schwindel, und alles, was wir lesen über eine Allianz zwischen Oesterreich und Preußen, ist Humbug. In dem Augenblick, wo die Zeitungen uns das vormachen, wo die Diplomaten von einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland einerseits und zwischen Preußen und Oesterreich anderseits faseln, in diesem Augenblicke reist Mac-Mahon nach Böhmen und der ganze preußische Generalstab — Moltke, Stiehle Alvensleben — nach St. Petersburg! Das ist doch klar, daß der französische Feldherr in Böhmen nichts anderes zu thun hat, als seinen alten Schwiegervater Sina zu besuchen, und Moltke nur nach St. Petersburg reist, um am St. Georgstage in die hl. Messe zu gehen. Und die bayerischen Offiziere lernen inzwischen, wie unlängst gemeldet wurde, sehr eifrig die russische Sprache!

Es ist klarer, als ein Sonnentag, daß der nächste und zwar sehr nahe Krieg zwischen Rußland und Oesterreich ausgefochten wird. Ob Preußen bloß die Rolle Rußlands von 1870 spielen wird, ist sehr zweifelhaft. Es wird von der Haltung Frankreichs abhängen, gerade so wie die Haltung Rußlands 1870 von der Neutralität Oesterreichs abhing. Zum Zwecke der Niederwerfung Oesterreichs wäre es allerdings gut, wenn Oesterreich sich an Preußen annäherte. Dann könnten die Franzosen nicht gegen Preußen marschiren, weil ja diese die Alliirten der Oesterreicher und mit Rußland sehr gespannt wären. Es ist also wohl glaublich, daß Beust in Ischl die „Annäherung" betrieben hat. Aber als das die Ungarn sahen, da haben sie das Chamäleon in die Luft geschnellt.

Zur Tagesgeschichte.

* **Vom Lande,** 4. Dez., schreibt man der Donauzeitung: Das neulutherische Sendschreiben hat bei uns eine sehr gesunde Zwerchfellerschütterung und eine allgemeine Heiterkeit hervorgerufen. Man müßte sich darüber ärgern, wenn man noch annehmen könnte, daß der Passauer Fortschritt überhaupt nach so vielen Heldenstücken noch im Stadium der richtigen Beurtheilung der Dinge sich befände.

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

II.

Ungefähr zwanzig Jahre vor Anfang dieser Geschichte stand bereits eine Herberge an derselben Stelle der Landstraße. Sie hatte freilich weder das rothgemalte Dach noch den kleinen dreieckigen griechischen auf gewundenen Säulchen ruhenden Giebel, welche der Herberge Naüm's ein halb und halb herrschaftliches Aussehen gab; aber ihre Zimmer waren warm, die Pferde gut aufgehoben und die Reisenden kehrten da gerne ein. Der Besitzer der alten Herberge war damals ein gewisser Akim Semenoff, Leibeigener einer benachbarten Dame, Frau Kunze, Wittwe eines russifizirten deutschen Ingenieurs. Dieser Akim war ein verständiger, thätiger Bauer, welcher in seiner Jugend mit zwei schlechten Mähren als Fuhrmann auszog und ein Jahr darauf mit einem Gespann von drei erträglichen Thieren zurückkehrte. Seitdem verbrachte er den größten Theil seines Lebens auf der Landstraße, kam nach Kasan und Odessa, Orenburg und Warschau und selbst die Grenze überschreitend, bis nach Leipzig zur großen Messe, von dort kam er mit zwei gewaltigen Lastwagen zurück, jeder mit drei gewaltigen Hengsten bespannt. Er zahlte seiner Dame pünktlich die Steuer des Leibeigenen und hatte einiges Geld erspart.

War er des herumziehenden Lebens müde? wollte er, nachdem während einer seiner Reisen seine Frau gestorben war, sich einen neuen Hausstand gründen? wir wissen es nicht; aber er beschloß sein Geschäft aufzugeben und eine Herberge zu bauen. Mit der Erlaubniß seiner gnädigen Frau kaufte er einen halben Morgen Landes am Saume der Landstraße und baute sich dort an. Das Geschäft ging gut, seine Erfahrung lehrte ihn, wie man die Fuhrleute anzieht und bald war seine Herberge auf hundert Werste in der Runde bekannt. Es ist wahr, daß Akim alles noch nach alter Art ließ und betrieb: die Zimmer waren nicht sehr reinlich und die Pferde bekamen auch feuchten Hafer; aber er ließ auch manchmal etwas vom Preise nach, wozu sich Naüm niemals verstand; er gab auch gerne Credit und ein besonderes Vergnügen machte es ihm, seine Gäste manchmal zu tractiren. Und dann verstand er es so gut zu erzählen, besonders wenn er, vor der Theemaschine sitzend, auf Petersburg, auf die große Steppe oder gar auf die Länder jenseits des Meeres zu sprechen kam. Er trank auch manchmal gerne einen Schluck, aber immer nur in anständiger Gesellschaft und niemals so, daß es zu arg wurde. Die Kaufleute hatten ihn besonders in's Herz geschlossen, wie im Allgemeinen die Menschen von altem Schrot und Korn, diejenigen nämlich, die sich nie auf den Weg machen, ohne, wie es in der Bibel heißt, die Lenden zu gürten, die nie in eine Stube treten, ohne das Zeichen des Kreuzes zu machen und die nie Jemand ohne ein „Gott segne deine Gesundheit" anreden. Das Aeußere Akim's nahm für ihn ein. Er hatte eine große, etwas magere, aber selbst im vorgerückten Alter noch schlanke Gestalt. Er hatte ein langes, regelmäßiges, angenehmes Gesicht; die Stirne hoch und frei, die Nase gerade und fein wie die Gesichter auf den russi-

Es kann darum auch sein jüngstes Geistesprodukt nur zur allgemeinen Erheiterung dienen. Da diese Lichtzieher unseres Jahrhunderts in ihrer täglichen Umgebung schon gehörig Licht verbreitet zu haben meinen, so wenden sie sich dieses Mal wieder an die Bauern, deren trostloser Zustand und finsteres Dasein diesen menschenfreundlichen Herren gar schwer am Herzen liegt. Aber daß doch diese zurückgebliebenen Bauern so gar nicht erkennen wollen was ihnen zum Heile dientel Sie lesen den neuprot. Hirtenbrief, besehen sich die Unterschriften, schütteln den Kopf und meinen zuletzt gar noch, so viel verstünden sie selbst, wie die Passauer Bierpolitiker. Ihre Leistungen werden vom Landvolk nicht mehr beachtet. Auf Erden hat eben Alles seine Grenzen, also auch der Schwindel. Als bei der letzten Reichstagswahl die Liberalen ihren Candidaten bis zu den Wolken erhoben und auch in religiöser Beziehung fast zum Heiligen stempelten, hat es noch mancher Landmann geglaubt und fast bedauert, daß man so lange vergessen, dieses glänzende Licht auf den Leuchter zu stellen, seitdem aber selbst dieser Beste aus ihnen zum ersten Schismatiker geworden, war die Täuschung zu groß und der Passauer Fortschritt hat beim Volk ausgespielt. Wenn nun heute die Fünfzehner in ihrer Meisterschrift auftreten und anfangen von Männern zu reden, die vor während und nach dem Kriege zu Frankreich halfen und helfen, (worunter sie natürlich vor Allem die Geistlichen verstehen,) so muß jeder Landmann dieses eine schnöde Verleumdung nennen. Denn er weiß ja, daß die Geistlichen es waren, die gleich bei Beginn des Krieges Kreuz- und Bittgänge veranstalteten, um den Sieg der deutschen Waffen zu erflehen, die in derselben Meinung täglich öffentlich in der Kirche beteten und das Volk dazu stets aufforderten, die den Gläubigen inständigst das Loos der Verwundeten etc. vor Augen stellten, um sie zu um so reicheren Beiträgen an Wäsche und Geld zu bewegen, die endlich in den meisten Pfarreien selbst von Haus zu Haus gingen und für unsere Soldaten sammelten, was jedenfalls mühevoller war, als in die Zeitung eine Annonce zu schreiben und die in Folge dessen in's Haus gebrachten Cigarren zu verpacken und zu expediren. Jeder Landmann und Soldat weiß es ferner, daß namentlich die Geistlichen es waren, welche die auf dem Lande so häufig gefeierten Siegesfeste theils veranstalteten, theils ordneten und leiteten und namentlich durchgehends durch patriotische Reden und Ansprachen in und außer dem Gotteshause verherrlichten und die militärische Begeisterung weckten. Zum Lohne für diese Mühe hat die Geistlichkeit freilich als Verdienstorden einen Maulkorb erhalten, was jedoch vom Liberalismus nicht anders zu erwarten war; denn dieser bedeutet ja heutzutage nichts Anderes als die Freiheit, die kath. Kirche in jeder Weise verläumden und verfolgen zu dürfen.

München, 6. Dez. Die Pfälzer Ztg. schreibt: Der bayerische Landtag ist auf den 12. Dez. einberufen worden. Allgemein ist man jedoch der Ansicht, daß er nicht lange versammelt bleiben, sondern alsbald aufgelöst werden wird. Man setzt nämlich voraus, daß die sogenannte Centrumsfraction, in Folge der herausfordernden Haltung des Ministeriums gegen die Kammermehrheit und namentlich des Strafparagraph-Antrages und der Parteireden des Cultusministers v. Lutz, ein Gebot der Selbstachtung und Selbsterhaltung darin erkennen wird, sich energischen Schritten gegen das Ministerium anzuschließen. Und in der That würde die Kammermajorität, wenn sie Alles, was ihr von der mit der Fortschrittspartei verbündeten Staatsregierung geboten wurde, geduldig und demüthig hinnähme, sich um alle Achtung bringen und ihre Selbstexecution vornehmen. Rafft sie sich dagegen zu einer entschlossenen That auf und sucht sie dem Ministerium in's Gedächtniß zurückzurufen, daß Bayern ein constitutioneller Staat ist, in welchem nicht die Minorität, sondern die Majorität der Volksvertretung ein maßgebendes Wort mitzusprechen hat: so wird allem Anschein nach auch bei neuen Wahlen das jetzige System wieder eine Niederlage erleiden und die gegenwärtige Mehrheit eher verstärkt als geschwächt in das Ständehaus zurückkehren.

— Die A. Abdztg. hat an der Summe von 1,500,[illegible] die in Bayern für Aufbesserung der Beamten bestimmt [illegible] noch nicht genug. Sie weist auf Preußen hin, das für die [illegible]lehrer 875,000 fl., für die Beamten aber 7,500,000 fl. Aufbesserung bestimmt habe, während in Bayern die Lehrer mit 1,200,000 fl. bedacht seien. Zwar hat sie dagegen nichts auszusetzen, aber die Beamten sollen eben auch mehr bekommen. Wo das Volk das Geld hernehmen soll, das kümmert natürlich dieses Bureaukratenblatt nichts.

Das k. Kriegsministerium hat im Hinblick auf das entsprechende Vorgehen des preußischen Kriegsministeriums entschieden, daß auch jene Unteroffiziere und Soldaten der Garnisonskompagnien, welche während des Feldzuges 1870/71 als Portiere, Ordonnanzen und Bureaudiener in der Heimath verwendet waren, zum Anspruche auf die Kriegsdenkmünze von Stahl mit dem Kombattantenbande berechtigt seien.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 6. Dez. Die Passauerin wird immer gereizter und immer — nobler. Heute nennt sie den Redakteur der Donau-Ztg. einen „Esel" und einen „journalistischen Lehrbuben." Weiter sagt sie, daß „Bucher und seine Complicen für die Beleidigung ganzer Klassen der Bürgerschaft schon längst sehr unliebe Erfahrungen gemacht haben würden, wenn nicht der Rechtssinn der Einwohnerschaft und die Achtung vor dem Gesetze ihn bisher geschützt hätten." So schreibt wörtlich „Meister" Molendo, dessen Lehr- und Wanderjahre ihn allerdings zum Prüfungskommissär fremder Leistungen bestens qualificiren. Wir verlieren über solche Auslassungen kein Wort und werden in unserer Kritik des neulutherischen Stockbauerischen Sendschreibens fortfahren. Wir verweisen auf unsern heutigen Artikel vom Lande.

> **Straubing**, 5. Dez. (**Schwurgericht** 2. Fall.) Alois Mauerer Dienstknecht von Michaelskirchen, kgl. Landgerichts Falkenstein, wegen Verbrechens der Körperverletzung angeschuldigt, wurde zu **12 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

München, 6. Dez. Der wegen Amtsehrenbeleidigung des Erzbischofs von München vor dem oberbayerischen Schwurgerichte verhandelte Redakteur des Bayer. Landboten Morin wurde freigesprochen.

Wien, 6. Dez. Die „Presse" meldet: Das russische Kabinet beeilte sich, durch seinen Vertreter in Wien die Zirkulardepesche Andrassy's durch eine besonders sympathische Kundgebung zu beantworten.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or fl. 9. 58.—	Pistolen fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke fl. 9. 18½—19½.	Englische Sovereigns fl. 11. 47.—49.
Dukaten fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine 105—.
Holländische 10 fl.-Stücke fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten fl. 99¼.**

Vilshofener Schranne vom 6. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	219	25	14	24	54	24	17	—	—	—	35	—
Korn	4	15	36	15	33	15	30	—	—	—	85	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	5	7	—	6	56	6	54	—	—	—	4	—

Deggendorfer Schranne vom 6. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	301	24	54	24	20	23	20	—	—	—	8	—
Korn	83	26	35	16	12	15	42	—	16	—	—	—
Gerste	267	13	46	13	27	13	3	—	—	—	25	—
Haber	90	7	27	7	11	6	55	—	8	—	—	—

Literarisches.

* **Kelle oder Kreuz** v. Bolanden ist erschienen und in der J. Bucher'schen Buchhandlung in Passau vorräthig. Es ist in Wahrheit eine Erzählung für das Volk und übertrifft den „alten" und den „neuen" Gott an volksthümlicher Darstellung. Die Wirkung dieses Schriftchens dürfte daher noch einschneidender sein. Namentlich für das kath. bayer. Volk gibt es keine bessere und zeitgemäßere Lektüre. Wir empfehlen es daher den Freunden der kath. Volkssache zur Massenverbreitung auf das Eindringlichste.

---

schen Heiligenbildern, und kleine Lippen. Der Blick seiner braunen Augen, die etwas hervortraten, war immer freundlich, und die wenigen Haare, die ihm noch geblieben, fielen in Locken auf seinen Hals. In seiner Jugend war er ein sehr guter Sänger, aber die langen Winterreisen hatten seine Brust angegriffen. Alle seine Bewegungen waren langsam und bedächtig; ohne einer gewissen Festigkeit und ernsthaften Höflichkeit zu ermangeln, wie bei einem Menschen, der viel gesehen und erlebt. Ja er hatte alles, um glücklich zu sein, dieser Akim, oder vielmehr Akim Jwanitsch, wie man ihn aus Achtung nannte, selbst im Hause seiner Herrschaft, wo er sich jeden Sonntag nach der Messe einstellte; ja alles um glücklich zu sein, hätte er nicht eine Schwäche gehabt, welche schon viele Erdensöhne zu Grunde richtete und welche auch ihn zuletzt in's Verderben stürzte: die Leidenschaft für das schöne Geschlecht. Einem Weiberblicke konnte sein Herz nicht widerstehen, in dieser Glut schmolz es wie der erste Schnee beim leisesten Sonnenstrahl. Schon unzählige Male hatte Akim unter dieser übermäßigen Empfindsamkeit leiden müssen.

Indessen war er im ersten Jahre seines Haushaltes an der Landstraße so sehr beschäftigt, daß ihm für Liebesgedanken keine Zeit übrig blieb und wenn ihm etwas der Art in den Kopf stieg, verscheuchte er es sofort, indem er ein Kapitel aus den heiligen Büchern las (gleich während seiner ersten Reise hatte er lesen gelernt) oder mit halber Stimme einen Psalm vor sich hinsang oder sich auf irgend eine andere andächtige Weise beschäftigte. Er war übrigens sechs und vierzig Jahre alt, also in eine Lebensepoche eingetreten, wo es für Heirathsgedanken schon etwas spät ist. Akim glaubte selbst, daß diese, wie er sich ausdrückte, verrückte Idee für immer von ihm gewichen sei; aber es scheint, daß Niemand seinem Schicksale entgehen könne.

(Fortsetzung folgt.)

München, 2. Dez. Die Wittwe des Grafen von Girgenti, welcher sich vor einigen Tagen in Luzern in Folge epileptischen Leidens erschossen hat, ist gestern in Begleitung des Erzherzogs Rainer hier angekommen und hat bei ihrer Mutter, der Exkönigin Isabella von Spanien, im „Bayer. Hof" Wohnung genommen.

Würzburg, 1. Dez. Der General der Infanterie Frhr. v. Hartmann feierte heute sein 60jähriges Dienstjubiläum als Offizier. Derselbe trat, nachdem er von 1806 an als Freiwilliger, Unteroffizier und Unterlieutenant bei dem großherzoglich bergischen Infanterieregimente in den Listen geführt worden war, in seinem 17. Jahre am 1. Dezember 1811 bei dem genannten Regiment als Oberlieutenant den aktiven Dienst an.

Geislingen a. St., 4. Dez. Eine schauerliche Nachricht durchläuft heute Morgens die Stadt. Stadtbaumeister Fahr, ein Mann von etwa 40 Jahren und Wittwer, wurde nebst seinen 2 Kindern von 2 und 3 Jahren todt im Bette gefunden. Ob ein Unglück, etwa Erstickung durch Kohlendampf, oder aber das Verbrechen des Giftmordes vorliegt, wird die ärztliche Untersuchung ergeben.

Höchst interessante Schrift!

Soeben eingetroffen:

Kelle oder Kreuz.

Erzählung für das Volk von

Conrad von Bolanden.

8. geh. Preis 9 kr.

In dieser kleinen höchst interessant geschriebenen Erzählung des gelesensten Novellisten der Gegenwart werden dem deutschen Volke die geheimen Pläne der Mächtigen enthüllt und gezeigt, daß es im Grunde auf Vernichtung der katholischen Kirche im deutschen Reiche abgesehen sei, und daß die besten Streiter dieser Kirche, die Jesuiten, als die ersten Opfer dieses Vernichtungskampfes fallen sollen.

Ohne Zweifel wird diese Novelle gleichen Absatz finden, wie die beiden früher erschienenen Erzählungen „Der alte Gott" und „Der neue Gott" desselben Verfassers, wovon bis jetzt vom ersteren 50,000 (in fünf Wochen) und vom letzteren bereits 75,000 Exemplare abgesetzt wurden.

Bestellung hierauf nimmt von heute ab entgegen: 5.6

Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau.

Urtheil

des k. Stadtgerichts Passau, betreffend die Beschuldigung gegen Joseph Bucher, Redakteur der Donauzeitung dahier, wegen Preßpolizeiübertretung.

Nach Ansicht und Verlesung der Anzeige, erstattet durch den Magistratsrath und Porzellanmaler Ferdinand Glockseisen dahier vom 4. November 1871, wonach dem Beschuldigten zur Last gelegt wird, durch Nichtaufnahme einer Berichtigung sich gegen Artikel 47 des Preßgesetzes verfehlt zu haben; nach Ansicht und Verlesung der Anzeige des Gerichtsvollziehersgehilfen über die dem Beschuldigten unterm 22. November 1871 gehörig zugestellte Vorladung; nach Vernehmung der in der heutigen Sitzung erschienenen Zeugen, nämlich: Ferdinand Glockseisen, Porzellainmaler, Sebastian Steigenberger, Lebzelter, Joseph Heindl, Seifensieder; nach Anhörung des Vertreters der Staatsanwaltschaft in seinem Antrage und des Vertreters des Beschuldigten, k. Advokaten Winderl, in der Vertheidigung; in Erwägung, daß sich in der Innstadtschulangelegenheit eine größere Anzahl hiesiger Bürger an den Stadtmagistrat mit einer Vorstellung gewendet hatte, welche sich, soweit sie Unterschriften aus der Innstadt trägt, inhaltlich der ,vom Stadtmagistrate Passau in beglaubigter Abschrift mitgetheilten betreffenden Innstadt-Eingabe d. d. 9. Sept. 1871 mit dem bisherigen verdienstvollen Wirken der Oberlehrerin Frln. Gisela Libines beschäftigt und das Verlangen an den Stadtmagistrat zum Ausdrucke bringt, derselbe möge dafür Sorge tragen, daß Frln. Gisela Libines sowohl der Schule als der Kinderbewahranstalt erhalten, vielmehr diesem ihrem bisherigen Wirkungskreise wieder zurückgegeben werde, und nur für den Fall, daß dieser mit den klösterlichen Interressen sicher nicht im Widerstreit gerathende Wunsch der Unterzeichner nicht durchzusetzen wäre, möge der Stadtmagistrat Einleitung treffen, daß anstatt der Frln. Gisela Libines eine weltliche Lehrerin und Vorsteherin der Kleinkinderbewahranstalt aufgestellt werde; daß die unter der verantwortlichen Redaktion des Joseph Bucher dahier erscheinende „Donau-Zeitung" in ihrer Nummer 260, vom 2. November ds. Js. einen jene Vorstellung besprechenden Artikel d. d. „* Passau, 30. Oktober" des Inhalts brachte, daß die von Herrn Glockseisen kolportirte (Innstadt-) Adresse kaum 40 Unterschriften erlangt habe und auch diese zum Theil nur unter einer ganz andern Voraussetzung, indem genannter Herr Glockseisen den Leuten vorgespiegelt habe, daß es sich nicht im Entferntesten um den Bestand der Klosterschule handle, sondern blos um eine Adresse zu Gunsten der Frln. Gisela; — in welchem Zeitungsartikel nebenher auch noch mehrfache höhnische Ausfälle und Anzüglichkeiten gegen die Person und den bürgerlichen Erwerbsstand des Ferdinand Glockseisen Raum fanden, und ihm, dem Protestanten, Intoleranz gegen die Einrichtungen der katholischen Kirche vorgeworfen wird; daß aus Anlaß jenes Artikels Ferdinand Glockseisen noch unterm 2. Novbr. der Redaktion der „Donau-Zeitung" die nachfolgende Berichtigung zur Einrückung in diese Zeitung zugehen ließ: „die Mittheilung, welche das heutige Blatt der Donauzeitung über mein Wirken in der Innstädterschulangelegenheit macht, muß ich als eine Unwahrheit bezeichnen. Die Gegenadresse zu Gunsten der englischen Fräulein trägt allerdings 120 Unterschriften, es gehören aber deren nur 30 Unterschriften Einwohnern der Innstadt an. In der von mir und J. Kuchler auf Ansuchen entworfenen Adresse ist deutlich ausgesprochen, daß wir die Wiedereinsetzung der Gisela Libines und der übrigen Lehrerinnen in ihren Beruf und in ihrer klösterlichen Eigenschaft wünschen, daß wir aber für den Fall, daß diesem Wunsche nicht entsprochen werden kann, beantragen, daß anstatt der Frln. Gisela Libines rc. weltliche Lehrerinnen aufgestellt werden. Wenn die achtbaren Bürger, Herr J. Heindl, Herr Seb. Steigenberger und Herr Math. Rosenberger dennoch Mißverständnisse vorschützen, so liegt die Schuld wahrlich nicht an mir. Unsere Adresse ist nicht durch mich veranlaßt, sondern sie war bereits eine Woche früher und zu einer Zeit, wo ich in Italien abwesend war, von Bürgern größtentheils conservativer Richtung angeregt. Meine Thätigkeit beruhte nicht auf konfessionellen, sondern auf bürgerlichen Rücksichten, und war nicht gegen die katholische Religion, sondern gegen ein Ereigniß gerichtet, welches auch von Katholiken als eine Schulangelegenheit betrachtet und als Eingriff in die gemeindlichen Rechte verurtheilt worden ist." In Erwägung, daß indeß die Redaktion der „Donau-Zeitung" nicht allein die Aufnahme dieser Berichtigung verweigerte, sondern auch in einem nachfolgenden Artikel d. d. * Passau 3. Novbr. in der Nr. 262 der „Donau-Zeitung" vom 4. Novbr. die Berichtigung selbst, wie auch deren Einsender neuerdings verhöhnte; im Hinblick auf Art. 47 des Preßgesetzes und in dem Anbetrachte, daß die in dem inkriminirten Artikel der Nr. 260 der „Donau-Zeitung" behaupteten Thatsachen schon an sich und auch abgesehen von der persönlich sehr verletzenden Form des Berichtes einen Angriff gegen Ferdinand Glockseisen enthalten, die der Redaktion der „Donau-Zeitung" hierauf zugegangene Berichtigung des letzteren hingegen in streng objektiver Weise die den Angriff bildenden thatsächlichen Behauptungen und hieraus gezogenen Schlußfolgerungen widerlegt und corrigirt, ohne hiebei den Raum des Angriffes zu überschreiten, und sie sohin allen gesetzlichen Anforderungen an eine zuläßige Berichtigung entspricht, daß der Versuch des Beschuldigten, durch mehrere Zeugen die Wahrheit des Angriffsartikels, so weit dessen Inhalt nicht schon in der Berichtigung selbst als wahr zugegeben worden sei, nachzuweisen, der vorliegenden nicht auf eine Verläumdung oder Ehrenkränkung, sondern auf eine Uebertretung der preßpolizeilichen Vorschrift des alleg. Art. 47 erhobenen Beschuldigung gegenüber schon von vornherein als abfällig und rechtlich bedeutungslos erschien; dieß im Betrachte, daß die gesetzliche Verpflichtung des Zeitungsredakteurs zur sofortigen und unverzüglichen Aufnahme einer Berichtigung selbstredend nicht etwa erst von dem Ergebnisse einer gerichtlichen Verhandlung und Beweisaufnahme über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit, Genauigkeit oder Ungenauigkeit der mitgetheilten Thatsachen oder über das Zutreffende der aus letzteren abgeleiteten Behauptungen und Schlußfolgerungen abhängig und bis dahin in Schwebe bleiben kann, am allerwenigsten aber das Gesetz dem Redakteur selbst von vornherein ein maßgebendes Urtheil in diesem Punkte zugestanden wissen will, und vielmehr in Absicht auf die Vorschrift des Art. 47 a. a. O. allein der in der Berichtigung niedergelegte Widerspruch des Angegriffenen, dessen andere Sachverhaltsvorstellung und überhaupt nur der Inhalt der Berichtigung von Belang ist; — daß demzufolge auch für das Gericht nicht der mindeste Anlaß zu einer Prüfung des Zeugenbeweisergebnisses und sohin der Frage existirt, ob und inwieweit jener Beweisversuch des Beschuldigten als ein gelungener und die Angriffsbehauptungen deckend anerkannt zu werden verdient, nachdem ein Wahrheitsbeweis dem alleg. Art. 47 überhaupt fremd ist, aus welchem Gesichtspunkte auch dem Antrage des Vertreters des Beschuldigten, die heutige Verhandlung wegen Nichterscheinens eines geladenen weitern Wahrheitsbeweiszeugen, der sich Krankheit halber entschuldigen ließ, zu vertagen, im Hinblick auf Art. 319 St.-P.-G vom 10. Novbr. 1848 die Abweisung zu bedeuten war; in Erwägung zur Strafausmessung, daß Redakteur Joseph Bucher wegen preßpolizeilicher Verfehlungen gleicher Art schon viermal zur Strafe gezogen wurde und im gegebenen Falle sein Verhalten um so gesetzwidriger zu befinden ist, als er den in persönlich verletzender Weise angegriffenen Einsender einer im Wesentlichen vollkommen korrekten Berichtigung ihrethalben auch noch verhöhnte; aus diesen Gründen erkennt das k. Stadtgericht Passau unter Zurückweisung des vom Vertreter des Beschuldigten gestellten Vertagungsantrages den Zeitungsredakteur Joseph Bucher dahier schuldig einer preßpolizeilichen Uebertretung gegen Art. 47 des Preßgesetzes vom 17. März 1850 und verurtheilt sonach denselben in eine dem Kreisschulfonde von Niederbayern zufließende Geldbuße von Vierzig Gulden, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und des Strafvollzuges unter Anordnung der unentgeldlichen Aufnahme dieses Urtheiles in das der Rechtskraft nächstfolgende Blatt der Donauzeitung. Also geurtheilt in Anwendung der Art. 47 Abs. 1 und 3 Art. 48 Abs. 1. Art 43. Abs. 1 und Art. 52 des Preßgesetzes v. 17. März 1850; Art. 3 Ziff. 8 des Einf Ges. zu dem St.-G.-B. v. 1861, Art. 204 des St.P.G. v. 1848, welche verlesen wurden und verkündet in öffentlicher Sitzung zu Passau den 25. November 1871, wobei zugegen waren: Stengel, Stadtrichter und Rpr. Hunglinger als funktionirender Gerichtsschreiber.

Frisch angekommen:

Malaga Trauben,
Schaalenmandeln à la princesse,
Tafelfeigen, feinste,
Catharinen-Pflaumen,
Italienische Brünellen, neue,
Maroni (Castanien),
Haselnüsse, italien.,
Neue Sultaninen,
„ **Rosinen,**
„ **Weinbeeren,**
„ **Kranzfeigen**

empfiehlt 2.2

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim,
Passau, St. Nikola.

Veilchenblauschwarze Copir- u. Schreibtinte pr. Glas 4, 6, 8, 12 kr.

Brillantblaue Copir- und Schreibtinte pr. Glas 4, 6, 8, 12 kr.

2.2 **A. Feyertag** im Ort.

Oeffentlicher Dank.

In mehreren Zeitungen las ich die außerordentliche Wirkung des

Dr. Hoffmann'schen

Gesundheits-Saftes,

welcher bei allen denen, die an Verdauungsbeschwerden, Wasserhäufung, Abzehrung, als Lungensucht, Schwindsucht, Blutarmuth, Bleichsucht, leiden, immer sehr gute Wirkung hervorbrachte. Ich konnte mich lange nicht entschließen, von diesem Saft Gebrauch zu machen, da ich seit mehreren Jahren mit einem hartnäckigen Unterleibsleiden behaftet war. Nach stetem Gebrauch von unzähligen Mitteln, welche meine Leiden nicht verbesserten, sondern immer stärker wurden, entschloß ich mich, da ich nichts zu verlieren hatte, von dem so sehr gerühmten Gesundheitssaft Gebrauch zu machen und wirklich wurde ich nach dem vorgeschriebenen Gebrauche dieses Saftes zu meiner nicht geringen Freude von meinem langjährigen Leiden gänzlich befreit, wofür ich meinen wärmsten Dank allen Jenen ausspreche, welche ihre Genesung durch den besagten Gesundheitssaft in den öffentlichen Blättern dem Publikum mittheilten und finde mich aus Dank verpflichtet, gleichfalls darauf aufmerksam zu machen.

Daher sollte Niemand, dem an der Herstellung seiner Gesundheit gelegen ist, versäumen, sich von der Wahrheit des Schriftchens und der Gebrauchsanweisung zu überzeugen, welche Herr **Ludwig Hoffmann sen.** in **Nürnberg** gerne gegen portofreie Briefe übersendet.

Frd. Werner, Inspektor in Poseck.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(36) **J. B. Korntheur.**

Schöner **Zwiebel** und **Knoblauch** wird im Großen und Kleinen verkauft im Gasthause zur goldenen Kanne. 2.2

Ein **großes, helles Zimmer** ist sogleich zu beziehen Hs.-Nr. 72 in der Altstadt.

Mehrere hundert Gulden sind auf Wechsel sogleich auszuleihen. 3.3

Es wird auf das künftige Neujahr 1872 ein ordentlicher **Badergehilfe,** wenn möglich militärfrei, gesucht. D. Uebr. 2.2

Ausgezeichnet gute **Kartoffeln** sind fortwährend zu haben im **grünen Baum** am Fischmarkt. 2.2

Einladung.



Am Freitag den 8. Dez. 1871 Nachmittags 2 Uhr findet auf der **großen Exercierwiese** zu St. Nikola ein

Bürgerschlittenfahren

unter nachstehenden Bedingungen statt:

1) Die Rennbahn wird viermal und zwar einmal im Schritt und 3mal im Trabe umfahren.

2) Jeder dabei Betheiligte hat zur Bestreitung der Unkosten **1 Gulden** Einlage zu zahlen. Von den **Mitfahrenden** hat außerdem Jeder einen Gegenstand von mindestens **1 Kronenthaler** im Werthe anzuschaffen, und denselben längstens bis **Donnerstag um 10 Uhr Vormittags** bei Herrn **Stümpfl** abzugeben. Dafür erhält jeder Fahrende selbstverständlich einen Preis.

3) Die Verloosung zum Rennen findet **Freitag den 8. Dezember um 10 Uhr Vormittag** bei Herrn **Spahn** statt.

4) Die Zusammenkunft und Anordnung zum Auszuge geschieht am oben genannten Tage **Nachmittags Punkt 2 Uhr** ebenfalls bei Herrn **Spahn**.

5) Der Zug bewegt sich durch die Theresienstraße und die Promenade in die Altstadt, und durch den Neumarkt auf die Rennwiese.

6) Für die Herren Rennrichter werden in der Nähe des Hôtels Spahn mehrere Equipagen bereit stehen.

7) Zehn Mann von den hiesigen Musikern werden auf einem eigenen Schlitten den Zug eröffnen.

8) Die Vertheilung der Preise erfolgt Abends um 5 Uhr bei Herrn Stümpfl.

9) Pferde, welche schon bei einem Hauptrennen waren, sind ausgeschlossen.

10) Sollten sich noch einige Fahrlustige vorfinden, welche nicht im Circular benannt sind, so wollen sich dieselben an den Ausschuß wenden.

11) Die Liste liegt jederzeit bei Herrn Dorner zur Einzeichnung bereit und findet am Donnerstag den 7. d. M. bei Herrn Dorner nochmalige Besprechung statt.

12) Sämmtliche Pferde- und Equipagen-Besitzer werden freundlichst ersucht, sich zur Verherrlichung des Zuges demselben anzuschließen.

Es ladet freundlichst ein 2.2

Die Bürgerschaft der Stadt Passau.

Gegen den Abgeordneten Schleich

ist im November 1869 eine liberale Flugschrift erschienen. Sie mag ungefähr 8 bis 10 Seiten stark sein und hat sogar, wenn ich nicht irre, Illustrationen. Ich bitte, einer meiner Freunde, der das Schriftchen noch hat, möge es mir einsenden.

Bucher.

Bekanntmachung.

Jagdverpachtung betr.

Am Mittwoch den 27. Dezember l. Js. von Nachmittags 2 bis 4 Uhr wird im Wirthshause zu Frohnreith die Jagd der Gemeinde Kirchberg, k. Bezirksamtes Grafenau, mit Ausschluß des ärarialischen Complexes zu Heimbrechtsreith zu 435 Tagw. noch 2565 Tagw. umfassend, für die Zeit vom 1. Jänner 1872 bis 31. Dezember 1877 an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Pachtfähige Jagdliebhaber werden hiermit zur Pachtung eingeladen.

Am 3. Dezember 1871.

Gemeinde-Verwaltung Kirchberg.
Zechmann, Bürgermeister.

Großes Lager

in allen Sorten

Weizen- und Roggen-Mehlen, sowie Gries

aus der **rühmlichst** bekannten

K. K. priv. Kleinmünchner-Kunstmühle

hält fortwährend und verkauft bei Abnahme von **Original-Säcken** à 150 Pfund bayerisch Gewicht zu **Fabrikpreisen** 2.2

Der **Hauptagent** der K. K. priv. Kleinmünchner Kunstmühle für ganz Niederbayern:

J. Heinrich Mayrhofer in Passau.

Oeffentlicher Dank.

Die Unterzeichneten, welche beim jüngsten Brande im Schnetter'schen Hause zu Hacklberg theils ihre ganze, theils einen großen Theil ihrer ohnehin geringen Habe verloren haben, fühlen sich verpflichtet, hiemit öffentlich ihren herzlichsten Dank auszusprechen für die Hilfe, die ihnen der **Hochwürdigste Herr Bischof Heinrich**, ohne ihn gebeten zu haben, schon am Tage unmittelbar nach dem Brande und dann auch noch später in reichlicher Weise hat zukommen lassen. Auch allen Uebrigen, welche den Unterzeichneten bei dieser Gelegenheit irgend eine Unterstützung an Geld, Kleidungsstücken oder Lebensmitteln haben zugewendet, sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus, mit dem Wunsche, Gott möge sie vor ähnlichem Unglücke und Schrecken gütigst bewahren.

Hacklberg, 5. Dez. 1871.

Ludwig Wagner. Theres Haberger. Anna Weinzierl. Barbara Duschl. Anna Schneider.

Der Gefertigte verkauft wegen Erwerbung eines andern Anwesens sein im Markte **Waldkirchen** befindliches **Anwesen** bestehend in Gebäuden und ca. 15 Tagw. Grundstücken, dann den realen

Wirths- und Bäckergerechtsamen

mit Garten und gedeckter Kegelbahn, aus freier Hand. Der Bierverschleiß beträgt jährlich 5—600 Eimer und die Bäckerei steht im schwunghaften Betriebe. Baar-Erlag 5000 fl. 1.2

Johann Putz.

Bekanntmachung.

Die gemäß Entschließung der k. Regierung von Niederbayern vom 21. Februar 1871 genehmigten zwei neuen **Schweinmärkte** werden **Montag in der Werkwoche am 11. Dez. 1871 und Montag vor Pauli Bekehrung am 22. Jänner 1872** abgehalten.

Am 1. Dezember 1871.

Magistrat der Stadt Osterhofen.
Hartan, Bürgermeister.

Anwesens-Verkauf.

In einem frequenten Pfarrdorfe im bayer. Walde ist die im besten Betriebe stehende Bäckerei mit Wohnhaus, Stall und Stadel, ferner Obstgarten und ca. 20 Tagw. Aecker, Wiesen und Waldung unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auf Wunsch werden die Gebäulichkeiten auch ohne oder mit theilweiser Oekonomie abgegeben. Ein großer Theil des Kaufschillings kann auf dem Anwesen liegen bleiben. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 21. Dezember 1871** wird im Hisinger'schen Gasthause zu Haber von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr die Gemeindejagd Hütting, welche einen Flächenraum von ca. 2,700 Tagw. umfaßt, öffentlich an den Meistbietenden und zwar in 2 Jagdbogen auf weitere 6 Jahre verpachtet.

Die näheren Bedingnisse werden am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Am 6. Dezember 1871.

Das Bürgermeisteramt Hütting.
Johann Nep. Meier, Bürgermeister. 2.2

Ein **Hypothekenbrief** und **Wechsel** ad 160 fl. auf **Anton Atzinger** von Gramming lautend, ging zu Verlurst. Es wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit beim Bärnwirth in Passau abzugeben.

Vom Dom bis in die Innstadt wurde eine **Geldbörse** verloren. Der redliche Finder wird ersucht selbe im Hause Nr. 86 in der Innstadt abzugeben.

Beim Ludwigsthor kann eine **Wohnung** mit drei Zimmern sogleich oder auf Lichtmeß bezogen werden. D. Uebr. 1.2

Ries.

Heute Freitag den 8. ds.

Harmonie-Musik,

wobei auch gute **Krapfen** verabreicht werden.

Hiezu ladet freundlichst ein

Friedr. Fuchs,
Gastwirth.

Engländer.

Morgen am Freitag, den 8. ds. M. außerordentliche Wanderung nach dem Schlittenfahren in die Rosenberger'sche Bräuerei. Am Sonntag den 10. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr zu Hrn. Haushofer, zum Koppenjäger im Ort.

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 7. ds. zu Hrn. Gscheiber.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 1. d.: Karl Friedrich, ehel. Kind des Hrn. Dominikus Stauber, Kohlenträger bei der Obstbahn dahier. — Am 3. d.: F. Xaver, ehel. Kind des Hrn. Joseph Weber, Inwohner in St. Nikola.

Gestorben den 3. d.: Maria Glatzl, Lokomotivheizerskind dahier, 4 W. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 294. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 9. Dezember. — Leokadia.

Mittel und Zwecke.

III.

> Ja eure Reden, die so blinkend sind,
> Sind unerquicklich, wie der Nebelwind,
> Der herbstlich durch die dürren Blätter säuselt.
> Göthe.

* Ich habe in den beiden vorhergehenden Artikeln von den Personen gesprochen und es ist Zeit, daß ich zur Sache komme. Die Schlesische Volksztg., ein preußisches Blatt, hat das in Rede stehende Schriftstück abgedruckt, um den Schlesiern den Beweis zu liefern, mit welch' ehrlichen Waffen in Bayern die kath. Kirche bekämpft wird. Da ich keine Confiscation riskiren will, kann ich das zutreffende Urtheil der genannten Zeitung nicht wiedergeben; aber soviel darf ich wohl aussprechen, daß mir seit einem Jahrzehnt eine solche Musterschrift nicht zu Gesicht gekommen ist. Ich sehe hier von anonymen Schmähschriften ab. Denn, erstens kann ein „Aufruf," in welchem so viel von „deutscher Gesinnung, Ehre und Charakter" die Rede ist, unmöglich eine Schmähschrift sein und zweitens ist er nicht nur nicht anonym, sondern vielmehr von Männern unterzeichnet, welche im bürgerlichen Leben sogar eine bevorzugte Stellung einnehmen. Es sind mit Ausnahme des Hrn. Advokaten Ferling lauter Magistrats- und Gemeinderäthe der Stadt Passau unterzeichnet, an ihrer grünen Seite der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Stockbauer. Daraus schließe ich, daß Alles, was in diesem „Aufrufe" steht, auf Wahrheit beruht, daß Alles recht schön, recht national und recht liberal sein muß. Es kann gar nicht anders sein. Also zur Sache.

Es ist eine bekannte Geschichte und jeder Fortschrittsmann weiß sie auswendig, daß die Ultramontanen vaterlandslose Römlinge sind. Wenn nach der Allg. Ztg. und dem Lahrer hinkenden Boten schon die kath. Abgeordneten der bayer. Kammer „Vaterlandsverräther" sind, wenn solche grauenvolle Erscheinungen schon am grünen Holze sich zeigen, wie soll es beim dürren anders sein? Gegen dieses Axiom kämpfen selbst die Götter vergebens und unser Correspondent vom Lande hatte sehr Unrecht zu behaupten, daß die Geistlichen ein warmes Herz für das Vaterland und für die bayerischen Soldaten gezeigt, daß sie für diese gebetet, gesammelt und daß namentlich die Jesuiten im deutsch-französischen Kriege in der Pflege der Verwundeten Außerordentliches geleistet haben. Wenn's auch wahr wäre, es darf nicht wahr sein.

Ein zweiter Glaubenssatz der Neulutheraner und folglich auch unseres Sendschreibens lautet, daß die Ultramontanen auf die Zerstörung des deutschen Reiches ausgehen, des mächtigsten Reiches der Welt. Wahrlich, jetzt kennen wir erst unsere Stärke. Bisher glaubten wir nur zurückgebliebene Bewohner in obskuren Winkeln zu sein, deren man höchstens gedenkt, wenn es Etwas zum Zahlen gibt; nun aber werden wir dahin aufgeklärt, daß wir sehr weit fortgeschritten, indem wir nun im Stande wären, das zu vollbringen, was selbst Napoleon mit seiner großen Macht nicht vermochte. Wir reiben uns freilich die Augen und fragen, ob wir denn recht gelesen, oder ob wir uns nicht etwa im Traume befinden; doch es steht wirlich schwarz auf weiß und es muß damit auch seine Richtigkeit haben, denn solche, theilweise sehr schwer wiegende Männer, werden doch in einem so wichtigen Aktenstücke Nichts ohne Grund sagen wollen! Nun wird uns auch klar, warum es im Reichstage mit dem Strafparagraphen so sehr pressirte, es war keine Zeit zu versäumen, denn was in so kurzer Zeit so sehr gewachsen und stark geworden ist, könnte noch größer und stärker und zuletzt unangreifbar werden. Will man überhaupt Löwen fangen und in den Käfig bringen, so muß man es thun, wenn sie noch jung und klein sind.

Auf dem Lande, sagen die Fünfzehner, geschieht noch etwas Unerhörtes, nämlich man gründet Bauernvereine! Wie doch die Bauern jetzt auch anfangen fortzuschreiten! Bisher hat man geglaubt, es hätten blos die Stadtleute das Vorrecht, alle möglichen Vereine zu gründen, nun aber nehmen dieses Recht gar auch die Bauern in Anspruch! Und in diesen Vereinen „wird gelogen", meinen die Fünfzehner, denn das wird sich doch wohl von selbst verstehen. Und „wird an der Vermehrung der Macht und des Reichthums der Geistlichen gearbeitet, und werden die weltlichen Regierungen und Behörden verspottet und mißachtet," denn so haben ja die Liberalen selbst gesagt im Reichstag und so muß es wohl wahr sein. Die Bauern auf dem Lande haben bisher geglaubt, wenn sie ihre Steuern bezahlt und ihre Soldaten gestellt, wären sie die freiesten Leute von der Welt, aber wie sich doch der Mensch täuschen kann! Sie haben also die schweren Sklavenketten nicht gemerkt, in welche sie von den ultramontanen Führern geschlagen worden, und erst den Passauer Fünfzehnern war es vorbehalten, ihnen diese Kette zu zeigen. Ja, und erst das Allerschrecklichste, nicht einmal ihre Zeitungen dürfen sich die Bauern frei wählen." Richtig, da liegt der Hund begraben. Wie werden wir denn, meinen wohl die Passauer Apostel, die Bauern gehörig aufklären können, wenn sie die neulutherische Passauer Kirchenzeitung nicht lesen? denn so eine Zeitung, wie die Passauerin ist, gehört ja doch sicherlich ganz wesentlich für einen Mann, welcher die Höhe des Zeitalters erklimmen will. Und wie werden wir jetzt unsern Missionseifer bethätigen können, da die Bauern unsere Hirtenbriefe nicht mehr lesen? Da wüßten wir freilich Rath. Es darf nur beim nächsten Reichstag der Antrag eingebracht werden, daß die Passauer Zeitung täglich auf Regiments-Unkosten jedem Landmann in's Haus gestellt werde. Am günstigen Erfolge dieses Antrages ist nicht zu zweifeln und dieselbe wird doch noch eher gelesen, als der umfangreiche Lutz'sche Hirtenbrief. Auch können dann die Geistlichen nicht mehr dagegen sprechen, es wäre ja ein Verbrechen an Kaiser und Reich.

Die Fünfzehner fordern sodann auf, die den Bauern angeschmiedeten Fesseln zu sprengen und behaupten von sich, daß sie auch im J. 1848 die Tyrannei der Zehenten gebrochen hätten. Wenn das Letztere wahr wäre, dann hätten sie sich allerdings den Dank der Bauern und Geistlichen in gleicher Weise verdient, denn die Zehentablösung ist gewiß Niemanden lieber als den Geistlichen; aber wir glauben, wenn die Männer von 1848 nicht pfiffiger gewesen wären als die heutigen Fünfzehner, so hätten sie wohl nichts zu Stande gebracht. Nun betheuern die Fünfzehner, daß sie „Gott geben wollten, was Gottes ist;" das ist gewiß generös, denn namentlich ein so vielvermögender Hr. „Rath" könnte auch dem lieben Herrgott allerhand Possen spielen; und vielleicht schickt er Euch bald ein Engelein, um sich für euere Großmuth zu bedanken. Und weil denn die Fünfzehner gerade daran sind, ihre Munifizenz spielen zu lassen, so wollen sie auch die „Geistlichkeit auf dem Gebiete der Religion nicht antasten." Ein großer Beweis Eurer Güte! Ja, die Geistlichen dürften vom Morgen bis zum Abend auf dem Altar stehen, oder den ganzen Tag beten, dagegen hätten die Fünfzehner noch gar Nichts einzuwenden; das Schlimmste ist nur dieses, daß sie auch Muth, und denselben noch dazu größten-

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

Akim's gnädige Frau, Elisabeth Kunze, stammte, wie ihr seliger Mann, aus Mitau in Kurland, wo noch ihre sehr zahlreiche und sehr arme Familie existirte. Im Ganzen kümmerte sie sich nur sehr wenig um dieselbe, besonders seitdem einer ihrer Brüder, ein Offizier, sie einmal besucht und sich gleich am zweiten Tage soweit emancipirt hatte, um sie eine Lumpenmadame zu nennen, nachdem er sie noch Tags zuvor in sehr schlechtem Russisch „sehr geehrte Frau Schwester und Wohlthäterin titulirt hatte. Trotz dem fremden Blut in ihren Adern war Madame Elisabeth ganz und gar eine russische vornehme Dame geworden; sie bewohnte fast unausgesetzt ein schönes, kleines, von ihrem Manne aber wohl etwas zu schnell erworbenes Gut; sie verwaltete es selbst und zwar in nicht unebener Weise. Ihre Bauern waren nicht zu sehr gedrückt, aber es blieb ihnen gerade nur das Unentbehrlichste. Sie wußte aus Allem Geld zu machen, im Uebrigen war sie ganz und gar Russin geworden. In ihrem Hofe wimmelte es von schlecht gekleideten Leuten, darunter vorzugsweise viele Mädchen, die ihr Brod nicht umsonst aßen. Vom frühen Morgen an beugte die Arbeit den Rücken dieser armen Geschöpfe. Die gnädige Frau fuhr gerne in einem großen Wagen mit Livreebedienten aus; sie hatte ihre Freude am Spionirwesen, an Ohrenbläserei und verstand es, selbst Klatschereien anzurichten; ein besonderes Vergnügen machte es ihr, irgend einen unter ihren Leuten zu bevorzugen, ihn mit Gunstbezeugungen zu überschütten und plötzlich in Ungnade fallen zu lassen. Mit einem Worte, Elisabeth benahm sich genau so, wie es einer großen Dame zukommt. Für Akim, der ihr eine mehr als dreifache Steuer zahlte, hatte sie eine Vorliebe. Sie richtete manchmal ein gnädiges Wort an ihn und lud ihn, freilich im Scherze, ein, sie zu besuchen. Und gerade im Hause seiner Herrin lauerte auf Akim das Unglück

Unter den Dienerinen der Frau Elisabeth befand sich ein achtzehn bis zwanzigjähriges Mädchen, eine Waise Namens Dunascha. Sie war ziemlich hübsch, ziemlich wohlgebaut; ihr kleines Gesichtchen, obwohl unregelmäßig, machte mit seinem halb zärtlichen, halb spöttischen Ausdruck einen angenehmen Eindruck, und, obwohl vater- und mutterlos, hatte sie eine gewisse stolze Haltung, weil sie von Bedienten ersten Ranges abstammte. Ihr Vater war mehr als dreißig Jahre Schaffner und ihr Großvater Kammerdiener gewesen bei demselben Fürsten, einem großen Herrn, der als Offizier in der Garde der Kaiserin Katharina gedient hatte. Dunascha kleidete sich so sauber als es ihr möglich war und pflegte vorzugsweise ihre Hände, die sehr schön waren. Ihren Anbetern zeigte sie viel Mißachtung und antwortete ihnen gewöhnlich nur: „ja wohl, freilich, ich werde mir's überlegen; ein anderes Mal." Sie hatte drei Jahre lang in Moskau bei einer französischen Modistin studirt und brachte von dort jene hochmüthigen Manieren mit, die alle russischen Dienstmädchen auszeichnet, sobald sie in einer Hauptstadt in der Lehre gewesen. Ihre Freundinen sagten von ihr, sie habe einen großen Ehrgeiz. Sie nähte nicht schlecht, aber trotzdem erfreute sie sich

theils an dem rechten Orte haben. Nun wird aufgezählt, was bei den Fünfzehnern zuvörderst Geltung habe; sie sehen, sagen sie, nur „auf ehrlichen Charakter und deutschen Sinn." Hier wird euch wohl ein Irrthum unterlaufen sein. Es heißt ja doch: „Deutschland, Deutschland über Alles." Sonach kommt also zuerst deutscher Sinn, dann erst ehrlicher Charakter, dann etwa eine Zeitlang gar Nichts und endlich könnte irgend ein beschränkter Kopf noch um „Glaubensmeinungen" fragen. Wie wir demnach sehen, ist das Credo der Fünfzehner ein gar leicht geschürztes und taugt ganz gut für ein Freimaurerprogramm.

Wenn ferner die Fünfzehner erklären, daß sie dem König geben wollen, was des Königs ist, so stimmen die Nachkommen der Helden von Aidenbach und Sendling damit vollkommen überein und ihre Schuld ist es wahrlich nicht, wenn ein Kronrecht nach dem andern verloren geht. Auch sind sie gewillt, sich mit gesetzlichen Mitteln selbst zu helfen und brauchen keine Belehrung, wie sie es angehen müssen. Wenn die Neuwahlen kommen, werden die Bauern auf dem Platze sein und ihr Wahlrecht ausüben. Von den Unterzeichnern des Sendschreibens wird Keiner gewählt, am wenigsten Hr. Stockbauer wenn er auch hoch und theuer versichern würde, daß er „die Interessen des Volkes" vertreten werde, während die Geistlichen nur ihre Vortheile im Auge haben, wie es im Sendschreiben heißt. Die Bauern glauben nicht den papierenen Worten, sondern der thatsächlichen Erfahrung und diese lehrt, daß bei dem Erbengott nur der Liberalismus verdienstlich und vortheilhaft ist. Wer „etwas werden" will muß liberal sein; die Bauern wissen es und werden ihre Wahl treffen.

Endlich wollen die Fünfzehner ihre Sache geheim halten. Warum denn? Haben Sie, m. H., vielleicht doch gefühlt, daß Ihr Phrasenwerk in der Oeffentlichkeit kein Glück haben würde? Oder haben Sie an der Vortrefflichkeit ihrer sogenannten „guten Sache" gezweifelt? Wie unklug! Wer wird denn durch eine solche Geheimnißkrämerei dem Verdacht Thür und Thor öffnen? Sehen Sie, m. H., auf diese Weise haben Sie ganz und gar Ihr Ziel verfehlt. Sie wollen verborgen bleiben und doch etwas ausrichten; nun aber sind Sie offenbar geworden und haben Nichts ausgerichtet. So kann es gehen. Mit des Schicksals Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München**, 7. Dez. Die Angaben der Augsb. Abendzeitung, als beabsichtige man in den hiesigen „maßgebenden klerikalen" Kreisen in gleicher Weise, wie gegen das Vaterland, so auch gegen den Volksboten vorzugehen, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Ebenso unwahr ist demnach die weitere Angabe, daß man sich wegen allenfallsiger Enthüllungen Zanders scheue, gegen den Volksboten einzuschreiten. Unwahr ist, daß Zander mit dem hiesigen Ordinariate in Verbindung stand, er kann darum auch keine Enthüllungen machen, daß und wie man ihn benützt habe. Das ganze ist eine müßige Combination, welche einem hiesigen Blatte Wasser auf die Mühle ist, um die Unterzeichner „der Erklärung" als mit der Abendzeitung in Verbindung stehend zu verdächtigen.

— Wenn sich die Allg. Ztg. von ihrem hiesigen Correspondenten (Dr. Schleich) schreiben läßt von dem distinquirten und zahlreichen Publikum, das den neulutherischen Gottesdienst besucht, so muß er ganz sonderbare Brillen tragen. Weder ist der Besuch zahlreich, noch die Gesellschaft exquisit fein. Gar von Andacht derselben zu reden, das ist denn doch zu komisch. Wenn das ewige Winseln nach einer Kirche in der Stadt, damit der Besuch zahlreicher werde, an die Regierung wiederholt wird, so möge Herr Schleich in die Verfassung schauen, in welcher deutlich steht, daß Religionsgesellschaften vom Staate anerkannt sein müssen, wenn sie die Rechte solcher beanspruchen wollen. Uns ist aber nichts bekannt, weder, daß die Neulutherischen um staatliche Genehmigung eingekommen wären, noch daß das Ministerium dieselbe ertheilt hätte.

— Der Cardinal Fürst Hohenlohe ist heute Morgens mit dem Wiener Zug hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte nach Ansbach weiter gereist.

— Von der zweiten bayerischen Armee-Division kehren demnächst 680 Mann Reservisten zurück, die zu den Garnisonen Ingolstadt, Augsburg, Ulm und Kempten gehören, wogegen die betreffenden Rekruten vom 7. Dezember angefangen in kleineren Abtheilungen nach Frankreich befördert werden.

— Staatsminister von Pfeufer liegt an Asthma krank darnieder.

Aus **Altomünster**, 4. Dez., wird dem „Bayer. Kur." geschrieben: Heute Morgens 4 Uhr wurde in dem Weiler Hohenried ein Einbruch verübt; durch das in der Kammer des bestohlenen Bauern wahrgenommene Licht wurden aber die Hausleute herbeigezogen, worauf die Diebe sich zur Flucht aufmachten. Einer derselben ward von dem Hauseigenthümer niedergeschmettert, machte sich aber schnell wieder auf und lief dem andern vorausgeeilten Diebe nach. Die Hausleute rannten mit, der voranlaufende Dieb feuerte sein Gewehr auf die Verfolger ab, traf aber seinen Kameraden tödtlich in den Unterleib, so daß dieser zusammenstürzte und nun leicht überwältigt wurde. Der also Gefangene entpuppte sich nun als der gefürchtete Räuber Pascolini und liegt derselbe im hiesigen Krankenhaus im Sterben. In der Eile der Flucht ließ er ein Doppelterzerol in des Bauers Kammer zurück; er will von seinem Begleiter und Verderber nichts angeben, als daß letzterer ein dummer ungefährlicher Mensch sei. Die eingetroffene Gerichtsbehörde wird vielleicht doch noch mehr herausbringen können.

Würzburg, 5. Dez. Universitätsprofessor Samhaber wurde gestern während der Vorlesung vom Schlage gerührt.

In einem Walde bei **Würzburg** wurde der Student J. Schultheiß aus Schweinfurt erschossen aufgefunden; nach den festgestellten Indicien ist zunächst Selbstmord anzunehmen.

Regensburg, 5. Dez. Heute hat der Bäckermeister G. Feldhammer, protest. Confession, in der Ostengasse, hier wohnhaft, mittels Erhängens den Tod gesucht und gefunden. Als Motiv werden zerrüttete Vermögensumstände bezeichnet.

In **Weiden** ist die katholische und protestantische Volksschule zu einer gemeinsamen confessionslosen vereinigt worden; die Genehmigung der Regierung ist erfolgt.

In **Berlin** dauert die Blatternepidemie mit großer Heftigkeit fort. Vom 30. Nov. bis 1. Dez. sind dort 55 Personen als an den Blattern erkrankt, 33 Personen als an den Blattern verstorben polizeilich angemeldet worden.

Aus **Oberschlesien** wird der „Schles. Vlksztg." geschrieben: „Die letzten Vorgänge im Reichstage, die unerhörte Behandlung der Müller'schen Wahlangelegenheit, das Zuchthausgesetz gegen die Kanzelredner ꝛc. haben in Oberschlesien eine große Erregung hervorgerufen, von denen selbst viele laue Parochien aufgerüttelt worden sind. Ueberall will man katholische Casino's errichten, und geht das Landvolk mit gutem Beispiel den Städtern voran.

Bei **Düsseldorf** hat ein Eisenbahnunglück stattgefunden. Drei Bremser blieben gleich todt, dem Zugführer wurden beide Beine abgefahren, sechs andere Bremser wurden verletzt.

Paris, 1. Dez. Ueber die gestern in Marseille erfolgte Hinrichtung des Advokaten Gaston Cremieux wird von dort folgendes Nähere gemeldet: In der Nacht um 2 Uhr erschien der Rabbiner in dem Gefängnisse St. Pierre, um den Verurtheilten auf seine letzte Stunde vorzubereiten. Cremieux war sehr gefaßt und antwortete: „Ich werde zeigen, wie man stirbt." Er wurde nun zu Wagen nach dem Fort St. Nicolas gebracht, vor welchem der für die Hinrichtung ausersehene Exerzierplatz Pharo liegt. Hier bat er noch um einige Minuten, um eine Dichtung vollenden zu können, dann theilte er dem Rabbiner Vidal seine letzten Verfügungen mit, in welchen er unter Anderem Esquiros bitten läßt, ein von ihm begonnenes Theaterstück zu Ende zu bringen. Um 7 Uhr wurde er in einem Fuhrwagen nach dem Pharo gebracht; Cremieux nahm

---

nicht der Gunst ihrer Herrschaft, Dank der ersten Kammerfrau Kirilovna, eines verschmitzten Weibes, welche über Madame Kunze große Gewalt hatte und die es verstand, alle Rivalinen ferne zu halten. Gerade in diese Dunascha verliebte sich Akim. Er war mehrere Male mit ihr im herrschaftlichen Hause zusammengetroffen, dann verbrachte er einmal einen ganzen Abend mit ihr beim Verwalter, der ihn mit den anderen, von der höheren Dienerschaft zum Thee geladen hatte. Akim gehörte nicht zu ihnen, er trug den Bart des russischen Bauern, aber er war ein gebildeter Mensch, denn er konnte lesen und er hatte Geld. Außerdem kleidete er sich nicht als Bauer; er trug einen langen Kaftan von schwarzem Tuche, hohe Stiefel und ein Tuch um den Hals.

In dieser Abendgesellschaft beim Verwalter unterjochte Dunascha das Herz Akim's gänzlich, obwohl sie auf alle seine achtungsvollen Reden nichts antwortete und obgleich sie sich damit begnügte, ihn von Zeit zu Zeit mit einem Seitenblick anzusehen, als ob sie sich selber fragte: „Was hat dieser Bauer hier zu thun?" Aber dieses hochmüthige Wesen entflammte Akim nur noch mehr, und in sein Haus zurückgekehrt, versenkte er sich in tiefes Nachdenken und sagte sich zuletzt mit Entschlossenheit: „sie wird mein Weib." Aber wer beschreibt den Zorn und die Entrüstung Dunascha's, als sie fünf Tage darauf Kirilovna (welche Akim für sich zu gewinnen wußte) mit allerlei Schmeicheleien auf ihr Zimmer lockte und ihr da eröffnete, daß jener Akim, jener bärtige Bauer, neben dem sie sich zu sitzen schämte, um ihre Hand anhält.

Dunascha erbleichte, dann brach sie in ein gezwungenes Lachen aus, dann sprangen heiße Thränen aus ihren Augen hervor. Aber Kirilovna leitete den Angriff so geschickt, wußte ihr ihre Stellung im Hause so gut klar zu machen und gab ihr den Willen der Herrschaft selbst so deutlich zu verstehen, daß Dunascha ganz gedankenvoll das Zimmer verließ und Akim begegnend sich nicht mehr abkehrte, sondern ihm fest in die Augen sah. Kirilovna hatte auch nicht verfehlt, einige Worte über den Reichthum und über die Freigebigkeit Akim's einfliessen zu lassen. In der That, zerstreuten die zahlreichen Geschenke, die sie von ihm erhielt, ihre letzten Bedenken und zuletzt geruhte Madame Elisabeth, welcher Akim in der Freude seines Herzens an hundert Pfirsiche auf einer silbernen Schüssel dargebracht hatte, in die Heirath mit Dunascha zu willigen. Es wurde dieser Bund geschlossen. Akim schreckte vor keiner Ausgabe zurück, machte die Dinge auf großartige Weise ab, und seine Braut, welche noch Tags zuvor, während des Polterabends, mehr todt als lebend schien und welche den ganzen Morgen, während ihr Kirilovna die Hochzeitskleider anthat, geweint hatte, tröstete sich bald. Die gnädige Frau hatte ihr für den Kirchgang ihren eigenen Shawl geliehen und Akim schenkte ihr an demselben Tage einen ganz gleichen, der vielleicht noch etwas kostbarer war.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Wege zwischen Dambach und Zirldorf wurde am Samstag der Taglöhner Beck erfroren aufgefunden.

nachdem man ihm das Urtheil verlesen, an seinem Pfahle Stellung und richtete an das Peloton nur die Bitte, nach dem Herzen zu zielen, damit sein Leichnam nicht mit verstümmeltem Angesichte in die Hände seiner Familie zurückgelangte. Er ließ sich nicht die Augen verbinden und commandirte selbst: „Feuer!“ „Es lebe die Repub ...“ Er hatte noch nicht geendet, als die Kugeln ihn zu Boden streckten. Gaston Cremieux war von dem Marseiller Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden, weil er im März in Folge der Pariser Ereignisse die Commune in Marseille proclamirt hatte. Er gehörte einer reichen israelitischen Familie an, hinterläßt eine zweiundzwanzigjährige Wittwe und zwei Kinder. Gaston Cremieux war ein fanatischer Republikaner, ein glühender Verehrer der Männer von 1791. Seine Frau, eine schöne, geistreiche Engländerin, war schon vor längerer Zeit und mit Auszeichnung von Thiers, mehreren Ministern und zahlreichen Abgeordneten empfangen worden, und sie wurde mit der bestimmten Zusage entlassen, sie habe um das Leben ihres Mannes nicht zu zittern. Niemand dachte an sein Todesurtheil, weil Niemand den Vollzug für möglich hielt. Um so größer ist die Ueberraschung.

Petersburg. Im russischen Kriegsministerium werden eifrig die Einrichtungen der preußischen Militärverwaltung studirt, um sie bei der russischen Armee in Anwendung zu bringen. — Die massenhafte Anschaffung von Kriegsmunitionen aller Art wird mit ungeschwächtem Eifer betrieben. So sind für das Jahr 1872 250 Millionen Pistons bestellt worden, von denen inländische Fabriken 170 Mill., ausländische 80 Mill. zu liefern haben. Der Bleivorrath der Armee soll auf 4,200,000 Pud (1,100,000 Ctr.) gebracht werden, und da in dem Artillerie-Depot nur $2^2/_5$ Mill. Pud Blei vorräthig sind, so sind Aufträge zum Ankauf des fehlenden Quantums gegeben worden. — Bemerkenswerth ist die von hiesigen Blättern gemeldete Thatsache, daß Rußland wieder einen Bevollmächtigten beim apostolischen Stuhl beglaubigte. Die Wiederanknüpfung diplomatischer Verbindungen mit Rom seitens Rußland ist um so auffallender, als sie zu einer Zeit erfolgt, wo andere Staaten ihre beim apostolischen Stuhle beglaubigten Gesandten abberufen. — Ein hiesiger Artillerieoffizier, Dawidoff, hat ein sogenanntes automatisches Schießsystem erfunden, das bei Marinegeschützen in Anwendung kommt, und darin besteht, daß ganze Schiffsbatterien zu gleicher Zeit mittelst des galvanischen Stromes abgefeuert werden. Falls die neue Erfindung, mit der jetzt Versuche angestellt werden, sich bewährt, so wird die Leitung des Artilleriefeuers in der Schlacht außerordentlich erleichtert, und die Treffähigkeit der Schüsse bedeutend erhöht werden.

Washington, 5. Dez. Der Congreß wurde gestern eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten ist besonders dadurch bemerkenswerth, daß sie die Aufhebung aller inneren Steuern empfiehlt mit Ausnahme der Steuern auf Alkohol, Tabak und der Stempelsteuer.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 7. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Stadelberger hat auf seiner Heimreise von Berlin in Simbach sich aufgehalten und einer Wählerversammlung im Bräuhaus zu Moos seinen „Parteistandpunkt“ auseinandergesetzt. Hr. Stadelberger hätte sich diese Mühe ersparen können. Nach seiner Abstimmung für den Strafparagraphen, gegen welchen viele Protestanten und sogar ein Jude gestimmt hatte, kann Niemand mehr in Zweifel sein, auf welcher Seite der Abgeordnete für Pfarrkirchen steht. Daß er in Simbach, dem zweiten Vorort der Neulutheraner in Niederbayern ein dreifaches Hoch für seine reichsräthliche Wirksamkeit bekommen hat, wundert uns nicht im Geringsten; allein einbilden darf sich Hr. Stadelberger auf dieses Hoch gar Nichts, denn was in Simbach hoch ist, wird von den niederbayerischen Katholiken nicht hoch taxirt.

— Im Jahre 1871 sind in Niederbayern an folgenden Orten freiwillige Feuerwehren zu Stande gekommen und zwar in Artlkofen, Egglham, Freyung, Untergriesbach, Irnsing, Kirchdorf, Konzell, Niederviehbach, Oberkölnbach, Reisbach, Röhrnbach, Siegenburg und Schaching. Im Ganzen bestehen jetzt im niederbayerischen Kreise 110 organisirte Feuerwehren.

Von **Osterhofen,** 6. Dez., wird der Donauztg. geschrieben: Der landwirthschaftliche Verein dahier hat in seiner vorgestrigen Generalversammlung im Gasthofe des Hrn. Hartan verschiedene für den Landwirth höchst beachtenswerthe Gegenstände zur Besprechung und Berathung gebracht. Der 1. Vorstand, Hr. Bezirksthierarzt Sandner, sprach zur zahlreichen Versammlung nach kurzem Eingange über die Erträgnisse der heurigen Ernte und kam sodann auf die landwirthschaftlichen Winterschulen, deren Nutzen und Wichtigkeit nicht genug geschätzt werden könne. Eine weitere programmmäßige Frage war die Verbesserung des Hufschlages. Hr. Sandner stellte hier einen eingehenden Vergleich zwischen dem deutschen und französischen Hufbeschlag an und weist nach, daß der französische zur Erhaltung guter Hufe der Pferde viel geeigneter sei, weßhalb er von seinem practischen Standpunkte aus ihn wärmstens empfehle. Redner motivirt dann die Nothwendigkeit zur Errichtung einer landwirthschaftlichen Bezirksbibliothek. An der Besprechung nahm die Versammlung lebhaftesten Antheil und genehmigte einstimmig den bezüglichen Antrag. Hr. Eisenhändler Thurmayr hatte die neuen Maße und Gewichte zum Gegenstand einer ebenso eingehenden als klaren und leichtfaßlichen Darstellung gewählt. Die sachkundige Zergliederung brachte in der Versammlung die feste Ueberzeugung hervor, daß diese Neuerung auch für den weniger Studirten denn doch nicht gar so kopfreißend sei, weßhalb seinem Vortrage der vollste Beifall gezollt wurde. Nachdem der Hr. Vorstand zum Schluße den Bestand des Vereines nach Mitgliederzahl und Vermögen in Würdigung gezogen, hob er mit besonderer Anerkennung die Verdienste des Hrn. Pfarrers Putz in Kirchdorf hervor, dem die Versammlung eine schriftliche Dokumentirung dieser Verdienste um den Verein zuzustellen beschloß. Auch des verdienstvollen, verstorbenen Oberförsters Rittler von Künzing wurde gedacht und dem Oekonomen Jahrstorfer von Burgstall, einem ebenso practischen als um die Verbesserung der Landwirthschaft verdienten Landwirth, die Prämie des Vereines überreicht. Die neue Wahl des Ausschusses ergab als 1. Vorstand den Bezirksarzt Hrn. Sandner, als 2. Vorstand den Pfarrer Waiblinger von Kirchdorf, als Sekretär Hrn. Eisenhändler Thurmayr, als Ausschußmitglieder die Oeconomen Habersbrunner und Maier von Langenamming und Joseph Wieland von Gergweis. Die Anwesenden setzten sich nach Schluß zu einem heiterem Mahle und freuten sich in vollster Zufriedenheit über den Gang der Generalversammlung.

Straubing, 6. Dezember. Heute Vormittags fand man auf der Strasse bei Hienthal den Leichnam eines Erfrorenen. Die Person desselben konnte noch nicht ermittelt werden.

> **Straubing,** 5. Dez. (**Schwurgericht.** 2. Fall.) Alois Mauerer, Dienstknecht von Michaelskirchen, k. Ldgr. Falkenstein, ist wegen Verbrechens der Körperverletzung angeschuldigt. Am Sonntag, den 13. August l. Js. befand sich Joseph Froidl aus Willerszell, damals Knecht bei dem Dekonomen Erndl in Rinkam, Ldgr. Straubing bedienstet, in Gesellschaft des Michael Eich, Bräuknecht von dort im Wirthshause zu Einhausen. Gegen 9 Uhr Abends kamen weiters der erste Dienstknecht des vorgenannten Erndl, Michael Krempl und der Angeklagte, damals auf der nahegelegenen Mahlmühle bedienstet und noch einige andere Bursche eben dahin, setzten sich jedoch an einen gesonderten Tisch. Froidl und Krempl hatten sich schon etliche Tage vorher bei der Arbeit zertragen, was letzteren Veranlaßung gab, mehrfach spitzige Worte gegen Ersteren zu gebrauchen, doch dieser blieb dabei ruhig. Als aber Froidl später aus dem Wirthshause fortging, warf ihm Krempl zuerst ein Salzgefäß, dann einen Maßkrug nach, und da auch hierauf kein Anlaß seitens Froidl erfolgte, eilte er ihm vom Mauerer begleitet nach. Der hierauf entsponnene Wortwechsel dauerte nicht lange, denn Krempl fing mit seinem Stocke auf den Kopf des Froidl zu schlagen an. Während Froidl diese Hiebe mit dem linken Arm parirte, erhielt er plötzlich 2 Stiche, den einen in der linken Achselhöhle, welche die Achsellehnen theilweise durchschnitt, den andern in die rechte Seite der Brust, welche die erste wahre Rippe anschnitt, die Schlagader durchschnitt und die Lunge verletzte. Froidl ging noch ca. 100 Schritte, brach zusammen und verschied. Eine jede dieser beiden Wunden war ihrer Beschaffenheit nach absolut tödtlich. Mauerer, welcher anfangs leugnete, später aber der That geständig war, wurde zu **12 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Dienstesnachrichten: Ernannt zum Bezirksamtsassessor in Mallersdorf der Regierungsaccessist von Oberbayern Frhr. v. Hutter. Versetzt: der Postexpeditor Thoma von Geiselhöring nach Neumarkt in der Oberpfalz.

Neueste Nachrichten.

München, 7. Dez. Der hiesige Erzbischof bittet um den verfassungsmäßigen Schutz der Staatsgewalt hinsichtlich der Vollstreckung der Entsetzung der Pfarrer von Tuntenhausen und Kiefersfelden von ihren Pfründen.

— Bis Neujahr stehen im Zollwesen zahlreiche Personalveränderungen bevor.

— Die Transporte der Rekruten nach Frankreich beginnen am 7. Dezember und dauern zehn Tage. Der erste Transport bestehend aus 237 Mann vom 3. Inf.-Reg. geht am 7. Dezember Morgens 6 Uhr von Neu-Ulm ab. Im ganzen werden befördert: 1670 Mann Infanterie, 360 Jäger, 2 Offiziere und 350 Mann Artillerie, 1 Offizier und 50 Mann Genietruppen und einige kleinere zur Sanität und Verpflegung gehörende Abtheilungen.

— Paskolini ist in Altomünster an seinen Schußwunden gestorben, ohne sich zur Benennung seines Spießgesellen, der den todbringenden Schuß auf ihn abgefeuert, herbeigelassen zu haben.

Mainz, 4. Dez. Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten soll im Essener Kohlenrevier heute früh kurz nach der Anfahrt der gesammten Mannschaft der Hauptschacht einer Zeche eingestürzt sein und wären gegen 400 Mann rettungslos verschüttet. Von anderer Seite wird die Katastrophe als in Verbindung stehend mit dem bekannten Umstande gemeldet, daß die Stadt Essen selbst seit geraumer Zeit von dem Stollenbau der Kohlenwerke unterfahren ist. Wir geben die Nachricht, trotz der Glaubwürdigkeit unserer Quelle, vorerst mit allem Vorbehalt.

Straßburg, 6. Dez. Eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten untersagt den Debit der Berliner Zeitung „Germania“ im Gebiete von Elsaß-Lothringen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 6. Dezember.

4proz. Prämienanl.	$113^1/_2$.	$4^1/_2$proz. Ostbahnaktien	——.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	$96^1/_2$.	Südd. Bodenkreditakt.	$112^1/_2$.
		1882er Amerikaner	$97^1/_2$.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. $99^1/_2$

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 7. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	850	24	56	24	22	23	22	—	—	—	14	88
Korn	192	17	—	16	25	16	—	—	—	—	28	13
Gerste	1037	13	54	13	29	12	48	—	—	1	9	126
Haber	102	7	23	7	11	6	58	—	10	—	—	49

Bekanntmachung.

Samstag den 16. ds. Mts. um 1 Uhr Nachmittags wird im Hause des Hammerschmiedmeisters Herrn Auer in Freudensee die Jagd der Gemeinde Raßreuth im Ganzen auf weitere 10 Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Pachtlustige werden zum Erscheinen mit dem Bemerken eingeladen, daß sich der Gemeinde-Verwaltung unbekannte Personen durch ein gemeindliches Zeugniß über ihre Jagdkarten-Fähigkeit auszuweisen haben.

Die Pachtbedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben und können bis dahin beim Bürgermeister eingesehen werden.

Am 4. Dezember 1871.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Johann Baumgartner, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete versteigert am **Donnerstag den 21. Dez. 1871 Vormittags 9 Uhr** im Schulhause zu Wollaberg den circa 5000 Tagw. umfassenden Jagdbezirk der Gemeinde Jandelsbrunn für die folgenden 6 Kalenderjahre öffentlich an den Meistbietenden mit dem Bemerken, daß die näheren Pachtbedingungen am Versteigerungs-Termine bekannt gegeben werden.

Jagdpachtlustige werden hiezu freundlichst eingeladen.

Jandelsbrunn, den 6. Dez. 1871.

Georg Rosenberger, Bürgermeister.

Ich habe meine ärztliche Praxis in der früheren Wohnung des Hrn. Dr. Wallner — oberer Stadtplatz bei Herrn **Hofmeister,** Weber, — eröffnet.

Deggendorf, im Dezember 1871. 1.10

St. Wirth,

Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Versteigerung.

Dienstag den 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigert der Unterzeichnete im Gasthause des Hrn. Albrecht, Theresienstraße 400, zu ebener Erde rückwärts verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände bestehend in: 1 vollständiges Bett mit Matratze und polirter Bettstatt, 2 Kanapee, Wasch- und Kommodkasten mit Glasaufsatz, Kleiderkästen, Tische, Rohr- und andere Sesseln, 8 Paar silberne Tischzeuge, Uhren, Spiegeln, Bilder, messingerne Mörser, Gewehre, 2 Terzerol, 1 Zither mit Musikalien, Laubsägmaschine, Aquarium, Perspektiv, Wasserstiefel, 2 Regenmäntel, 1 Reithose, 1 Bücherstellage mit circa 200 verschiedene Bücher, sowie verschiedenes Küchengeschirr und noch vieles Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet 1.2

Franz Martinstetter, Auktionator.

Für Weihnachts-Geschenke

geeignet, verkaufe ich um gänzlich aufzuräumen, so weit der Vorrath reicht, verschiedene Reste **Flanelle, Lama** decatirt zu **Hemden, Ueberzieher-** und **Joppenstoffe, Bukskin,** einige **Herrn-Shawl's** hochrothe feine **Bettdecken** zu 6 fl. 30 kr. ꝛc.

☞ **Verkaufslokal** befindet sich in meiner Wohnung bei Herrn **Wagner,** Bahnhofstraße geöffnet täglich von **12—4 Uhr.** 1.3

M. Bachmaier.

Zur **provisionsfreien** Vermittlung von Darlehensgesuchen an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank erbietet sich 4.6

Carl Egger,

Kaufmann und Bankagent in Griesbach.

Todes-Anzeige.

Nur auf diesem Wege bringen wir geehrten Verwandten und Freunden die Anzeige, daß unsere theuere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Zimmermann,

geb. Schill,

Kaufmannswittwe aus Passau,

heute früh 4 Uhr nach schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbsakramenten im 58. Lebensjahre gestorben ist.

Die Verstorbene Ihrem frommen Andenken empfehlend bitten um stilles Beileid

München, Augsburg, Amorbach, Passau, am 6. Dez. 1871.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdignug findet in Augsburg statt.

Todes-Anzeige.

Heute Abends 6 Uhr starb nach Empfang aller hl. Sterbsakramente im Alter von 56 Jahren nach 32 Tage langem Krankenlager

Jungfrau Anna Heininger,

Haushälterin und Köchin im Pfarrhofe zu Beutelsbach.

Deren Leichenbegängniß findet dahier statt Freitag den 8. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr. Im Namen der Schwester und des Schwagers der Verewigten gibt dieß bekannt und bittet um frommes Andenken im Gebete für sie

Beutelsbach, den 5. Dezember 1871.

C. Jungbauer, Pfarrer.

Kürzlich habe ich eine Partie des wohlbekannten

Pariser Lack

erhalten, welchen ich bestens empfehle. Derselbe nährt sowohl das Glanzleder, wie auch das Rindleder, verhütet das Aufspringen, macht weich und gibt den feinsten schwarzen Glanz. Zu haben bei

M. Marb,

1.3 Bürstenmacher, Passau.

Handlungs-Lehrling.

In einer Spezerei-Handlung in Passau kann ein solider **Knabe** unter billigen Bedingnissen zur Lehre eintreten. Wo? sagt die Exped. 1.2

Gummischuhe, Schlittschuhe, Eissporn, Schlittenrollen und **Glocken, metrische Trocken-** und **Flüßigkeitsmaße, Gewichte** und **Waagen** und **Wettermaßstäbe** in allen Qualitäten empfiehlt en gros & en detail zu den billigsten Preisen. 1.2

L. Bink, sel. Ww.

Conditor Schwab

empfiehlt heute ganz frische **Faschingskrapfen,** sowie ganz feine **Moser Schokolade.**

Achtungsvollst

Obiger.

Frische Schellfische

sowie

beste fette Gebirgsschnecken

soeben eingetroffen bei

Edmund Lang,

vorm. A. Böheim,

Passau, St. Nikola.

An frequentestem Platze des Neumarkts ist eine **Wohnung** mit 7 Zimmern nebst den übrigen Bequemlichkeiten auf Lichtmeß zu vermiethen. D. Uebr. 13

In Innstadt ist auf Lichtmeß eine **Wohnung** mit 1 Zimmer und **Alkofen** nebst aller Bequemlichkeit zu vermiethen.

Eben daselbst auch ein einzelnes **kleines Zimmer** an eine solide Person. 1.2

Ein kleiner **Hund,** gelblich-roth, auf den Namen Spitz gehend, hat sich Montag verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei

Fuchs,

Gastwirth am Anger.

Schöne **Futtergerste** ist zu haben bei

Georg Dorner

in der Hundsreibe.

---

50 fl. werden gegen entsprechende Verzinsung, Provision und Sicherheit auf Wechsel aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

---

600 fl. werden auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

1000 Mehlwürmer

werden zu kaufen gesucht. Grabengasse Nr. 173.

Heute Freitag den 8. ds.

Harmonie-Musik,

wozu freundlichst einladet

Mathias Meister,

Innstadt.

Dinstag den 12. Dzs. im aibenbacher' Sprachverein: Warum „außer Landes, außer dem Lande, außer die Mode kommen, außer der Mode sein. Außer dem Vatter war Jederman ungehalten. Jederman war ungehalten außer der Vatter. Wir erinnerten uns Keines außer des Vatters. Sahst du noch Jemand außer dem Vater? Wir sprachen mit Niemand außer mit dem Vatter. Außer dem Vatter sprachen wir mit Niemand.

Verein der Grandlhauer.

Heute Freitag Nachmittag Wanderung zu Hrn. Gastgeber Dorner, zur **Hundsreibe,** wozu höflichst einladet

Der Ausschuß.

Veteranen- und Krieger-Verein Vilshofen.

Sonntag den 10. ds. Abends 1/26 Uhr findet im Vereinslokale **General-Versammlung,** Rechnungsablage und Neuwahl statt. Sämmtliche Mitglieder werden ersucht zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Heute **Freitag** Zusammenkunft der **Bewußten** bei Herrn Beaien zur goldenen Krone, wobei ausgezeichnetes Rosenberger Bier verabreicht wird. Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 1. d.: Karl Friedrich, ehel. Kind des Hrn. Dominikus Stauder, Kofferträger bei der Ostbahn dahier.

Auswärts gestorben.

München: Frl. Anna Kuchler, Fabrikantenstochter, 19 J. alt.

Wolnzach: Hr. Otto Dallmayr, Oeconomiebesitzer, 27 J. alt.

Staffelstein: Hr. Ed. Diez, k. Landrichter, 62 J. a.

Straubing: Frau Walb. Auhuber, Badereibesitzersgattin, 36 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 295.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 10. Dezember. — Melchiades.

Die bayerischen Reservatrechte.

* Unter dieser Ueberschrift bringt die Pfälzer Ztg. zwei Artikel über die durch den Versaillervertrag Bayern vorbehaltenen Rechte. Bekanntlich hat Hr. Minister v. Lutz, als es sich um die Einführung der deutschen Militärgesetzgebung in Bayern handelte, im Namen der bayerischen Regierung erklärt, daß der Verzicht auf ein solches Recht an die Zustimmung der Volksvertretung nicht gebunden sei. Er fügte hinzu: (Stenographische Berichte S. 380) „Und ich meines Orts, ich bin berechtigt, dies auszusprechen, nachdem ich bei Abfassung der Verträge einigermaßen betheiligt gewesen, ich kann noch beifügen, daß es auch niemals die Absicht der Contrahenten gewesen ist, den betreffenden Bestimmungen eine solche Bedeutung unterzulegen." Hr. von Lutz verwahrt sich dann freilich dagegen, daß etwa die Regierung ein absolutes Regiment zu führen berechtigt wäre. Er verweist vielmehr die Majorität des Landtages auf die ihr zu Gebot stehenden constitutionellen Mittel, und stellt ihr anheim, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu ertheilen „weil sie die Rechte der Abstimmung in diesem Hause (dem Reichstag) nicht im Sinne der Majorität des bayerischen Landtags gebraucht habe." Wir wollen hiezu gleich bemerken, daß es sich hier nicht darum handeln kann, in welchem Sinne die Regierung ihr Abstimmungsrecht im Reichstag gebraucht, obwohl das Zugeständniß ihrer Verantwortlichkeit für diese Abstimmung immerhin zu acceptiren ist. Es handelt sich darum, daß die Regierung gegenüber der Reichsgewalt eine Verpflichtung eingeht, durch deren Eingehung ohne vorgängige Zustimmung ihrer Landesvertretung sie, nach ihrer eigenen Aeußerung im vorigjährigen Kammerausschusse „ihre Verpflichtungen gegen das Land verletzen würde." Wenn das damals unmittelbar nach Abschluß der Verträge die An- und Absicht der bayerischen Regierung war, so steht damit die jetzige Erklärung des Hrn. v. Lutz im Reichstage in entschiedenem Widerspruch. Es ist dies eine Thatsache, die um so mehr der Aufklärung bedarf, als dadurch auf die Art und Weise, wie das Votum des Landtags für die Verträge erwirkt wurde, ein mindestens sehr eigenthümliches Licht geworfen wird. Wie dem aber auch sei, so können die An- oder Absichten der betreffenden Minister in keinem Fall den Rechten der Volksvertretung etwas vergeben, die durch ihre nachträgliche Sanction der Verträge rechtlich als Mitpaciscentin erscheint.

Bei so bewandten Umständen wird der bayerische Landtag sich der Pflicht nicht entschlagen können, von der Regierung sehr bestimmte und offene Erklärungen zu fordern, und je nach deren Ergebniß seine Beschlüsse zu fassen. Wenn nämlich die Erklärungen der Regierung die neuliche Aeußerung des Hrn. v. Lutz im Reichstage bestätigen, dann ist dem Landtag auch seine Pflicht vorgezeichnet. Hr. v. Lutz verweist die Kammermehrheit auf ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium. Ein Mißtrauensvotum gegen ein Ministerium, welches allen constitutionellen Begriffen zum Trotz, ohne und gegen die Majorität der Volksvertretung regiert! Haben wir etwa die vorjährigen Adressen und ihre Wirkung oder vielmehr Nichtwirkung schon vergessen? Es gibt aber allerdings noch andere und wirksamere „constitutionelle Mittel:" es sind das die Beschwerde an den König wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, gemäß Tit. X § 5 der Verfassungsurkunde, und die Ministeranklage gemäß dem Verfassungsgesetz vom 4. Juni 1848. Nach Art. 9 desselben kann die Anklage gegen jeden Minister erhoben werden, welcher durch Handlungen oder Unterlassungen die Staatsgesetze verletzt. Daß nun dieser Fall gegeben wäre, wenn bayerische Minister oder Bundesbevollmächtigte ohne Zustimmung des Landtages Reservatrechte des bayerischen Staates oder sonstige Hoheitsrechte außerhalb der abgeschlossenen Verträge aufgeben würden, bedarf wohl keiner Beweisführung.

Zur Tagesgeschichte.

München, 7. Dez. Wie man fortschrittliche Minister behandelt, zeigt der fortschrittliche „Pfälzer Kurier". Er schreibt: Hr. v. Lutz wird gegen Ende der laufenden Woche aus Berlin nach München zurückkehren; „derselbe kann kommen, er hat seine Schuldigkeit gethan." Der Herr Minister hat übrigens diese Anerkennung verdient.

— In der Müllerstraße hat sich gestern Nachmittag ein Friseurgehilfe aus Wien mittelst Cyankali vergiftet; zurückgelassene Briefe lassen entnehmen, daß der Unglückliche durch Kummer über den mißlungenen Versuch, sich hier zu etabliren, zu dem verzweifelten Schritte verleiten ließ.

— Der heurige Lehrkurs für Hebammen zählte 52 Schülerinen, darunter 15 aus Niederbayern. 38 Schülerinen erhielten die 1te, 10 die 2te und 4 die 3te Note. Von den mit der Note 1 bedachten erhielt Carolina Schwanberger, Schreinerstochter von Regen einen Preis.

Nürnberg, 6. Dez. Heute früh 2 Uhr entgleisten bei der Einfahrt in Siegelsdorf Maschine und 3 Wagen eines reinen Güterzuges. Bis diese Fahrzeuge wieder eingehoben sein werden, erleiden die Personen-Züge auf der Strecke Nürnberg-Würzburg heute die unvermeidliche Unannehmlichkeit des Wagen-Wechsels an der Unfallsstelle.

Amberg, 4. Dez. (Schwurgericht.) Karl Herbegen, Bauerssohn und Dienstknecht von Knölling, war wegen Mord angeklagt. Am 26. Juni l. J. wurde in der zunächst Wolfring, k. Landg. Nabburg gelegenen Waldung die Leiche der ledigen Dienstmagd B. Wisgill von Trisching aufgefunden. Die Leiche zeigte 51 Schnitt- und Stichwunden. Der 39jährige Angeklagte ist nach eigenem Geständnisse dieses Mordes schuldig, den er begangen, um der Wisgill, zu der er lange Zeit in näherer Beziehung gestanden, los zu werden. Durch das Verdict der Geschwornen wurde der Angeklagte des Mordes für schuldig erklärt. Der Gerichtshof sprach gegen K. Herbegen die Todesstrafe aus.

Berlin, 7. Dez. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Klotz hielt in einem Berliner Bezirksverein am 1. Dec. eine Rede über das bayerische Strafgesetz gegen die Geistlichen, worin er u. A. sagte: dieses Gesetz gehe noch weit hinaus über den Haß- und Verachtungsparagraphen; es greife in die Menschenrechte ein, denn das freie Wort müsse unbedingt gestattet sein und dürfe, weil es einer Regierung mißliebig sei, niemals einer Beschränkung unterworfen werden. Wenn ein Theil der Fortschrittspartei dennoch für dieses Gesetz gestimmt habe, so geschah es weil die Mitglieder aus Bayern erklärten: „Wenn wir ohne dieses Gesetz nach Hause kommen, so sind wir gesprengt." — Das also wäre der Zweck des Strafgesetzes: zu verhindern, daß die Fortschrittspartei — diese absonderliche „Thronstütze" in Bayern nicht gesprengt werde!

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

III.

Akim war also verheirathet und führte seine junge Frau in's Haus. Es zeigte sich bald, daß Dunascha keine gute Hausfrau war und ihren Mann nur wenig unterstützte. Sie beschäftigte sich mit nichts, war traurig und langweilte sich, wenn nicht etwa ein vorbeireisender Offizier ihr einige Schönheiten sagte, während sie den Samowar vor ihn hinstellte. Sie fühlte sich nur im herrschaftlichen Hause wohl und sie ging dahin, so oft es ihr möglich war. Ihre ehemaligen Kameradinen bewunderten ihre Kleider, Kirilovna bewirthete sie mit Thee, aber sie hatte auch da bittere Augenblicke durchzumachen. Als Frau eines Gastwirthes durfte sie keine Mütze tragen, sie mußte ein Tuch um den Kopf binden, „wie eine Kammersfrau" lächelte die verschmitzte Kirilovna, „wie eine Bäuerin" sagte sie sich selbst.

Mehr als einmal erinnerte sich Akim der Worte seines Oheims, eines armen unverheiratheten Bauern: „Nun, Bruder Akimlein", hatte dieser gesagt, als er ihm einige Tage vor seiner Hochzeit in der Straße begegnete, „Du nimmst ein Weib?" „Ja; und dann?"

„Ach! Akim, Akim! Du bist nicht mehr unseres Gleichen, unser, der Bauern. Damit ist Alles gesagt. Aber sie ist auch nicht Deines Gleichen." „Worin wäre sie nicht meines Gleichen?"

„Wäre es auch nur deßhalb" — er deutete dabei auf den Bart Akims, den dieser, um seiner Braut zu gefallen, mit der Scheere stark gekürzt hatte, ohne daß er es wagte, ihn ganz zu rasiren.

Akim zog die Augenbrauen zusammen, beugte das Haupt und der Greis nahm seinen an allen Ecken und Enden zerrissenen Rock zusammen und ging kopfschüttelnd weiter. Ja mehr als einmal dachte Akim jener Worte, aber seine Liebe für sein schönes Weib wurde darob doch nicht geringer. Er war stolz auf sie, besonders wenn er Vergleichungen anstellte, nicht nur mit einfachen Bäuerinen oder auch mit seiner ersten Frau, mit der man ihn in seinem sechzehnten Jahre verheirathet hatte, sondern auch mit den andern Dienerinen des Schlosses. „Wir haben da ein schönes Vögelein im Käfig", sagte er sich, so oft er sie ansah. Dazu kam, daß sie sich sehr wohl aufführte und daß sie durch nichts zu einer üblen Nachrede berechtigte.

So vergingen mehrere Jahre. Dunascha gewöhnte sich an ihr neues Leben und Akim gewann, je älter er wurde, seine Frau um so lieber. Er wurde von Tag zu Tag reicher; Alles gelang ihm; nur einen Segen versagte ihm Gott: er hatte keine Kinder. Dunascha wurde 25 Jahre alt und schon nannte sie Jedermann respektvoller Avdotia, wovon Dunascha nur der Verkleinerungsname ist; schon hing in der Hauptstube des Gasthauses neben dem Bilde Akim's ihr eigenes, welches ein eingeborner Künstler, der Sohn des zweiten Geistlichen, in Oel gemalt hatte. Sie trug auf diesem Gemälde ein weißes Kleid, einen gelben Shawl und sechs Reihen dicker Perlen um den Hals, große Ohrgehänge und Ringe an sämmtlichen Fingern. Sie war ähnlich, obwohl sie der Maler zu fett und zu roth gemacht, und obwohl er ihr anstatt graue, schwarze

London, 5. Dez. Graf Beust ist heute hier eingetroffen. Der seitherige österreichische Botschafter Graf Appony hat gestern sein Abberufungsschreiben überreicht.

Petersburg, 5. Dez. Prinz Friedrich Karl, Prinz August von Württemberg, Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, Generalfeldmarschall Graf v. Moltke und die Generale v. Werder, v. Alvensleben, v. Barnekow, v. Budritzki und Prinz Kraft zu Hohenlohe, sowie die übrigen zur Feier des St. Georgs-Ordensfestes geladenen preußischen Gäste sind heute Nachmittags 3 Uhr hier eingetroffen. Der Kaiser hatte dieselben in Zarskoje-Selo begrüßt und nach St. Petersburg begleitet. Am Bahnhofe waren sämmtlich hier anwesende Großfürsten, die Minister und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten zur Begrüßung versammelt. Heute und morgen findet Familientafel im kaiserlichen Palais statt.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 8. Dez. Das auf heute Nachmittag von den Bürgern der Stadt auf der großen Exercierwiese veranstaltete Schlittenfahren fand unter zahlreichster Betheiligung des Publikums und unter Begleitung vieler herrschaftlicher Schlitten statt. Die im Wettfahren errungenen Plätze reihen sich wie folgt an einander 1. Hr. Metzgermeister Rott. 2. Hr. Gastgeber Dorner. 3. Hr. Thierarzt Martin. 4. Hr. Metzgermeister Johann Hasinger. 5. Hr. Privatier Türk. 6. Hr. Kaufmann Obermaier. 7. Hr. Metzgermeister Franz Hasinger. 8. Hr. Gastgeber Datzmann. 9. Hr. Ziegeleibesitzer Högn. 10. Hr. Gastgeber Stümpfl. 11. Hr. Gastgeber Stockbauer (Stuckwirth.) 12. Hr. Privatier Mühldorfer. 13. Herr Schabl, Fragnerssohn. 14. Hr. Bierbräuer Schmerold. 15. Hr. Weingastgeber Schwaiger. 16. Hr. Metzgermeister Pfell. 17. Hr. Gastgeber Stockbauer (Hahnwirth.) 18. Hr. Maurermeister Habenstier 19. Hr. Gastgeber Raimer. 20. Hr. Magaziniер Thaller. Die Bahn wurde von dem ersten in weniger als 10 Minuten 3mal umfahren und hat über eine Viertelstunde im Umfange. Unfall war keiner zu beklagen. Das Rennen selbst hatte lediglich den Charakter der Unterhaltung.

Vom bayerischen Walde, 6. Dez. Einem jungen katholischen Kräutersammler „von der Donau" hat es gefallen, in der protestantischen „Passauerzeitung" durch einen Artikel, beginnend mit den Worten: „So ist wohl noch nie ein Allerseelentag entweiht worden, als auf dem Bogenberge im Jahre 1871", ein vermeintlich wohlbereitetes Wundertränklein zu kosten zu geben. Die verschiedenartigsten Blüthen und würzigen Kräuter wurden dazu verwendet, welche aber alle schon ihrem Namen nach der niedrigsten Classe angehören. Wahrhaftig, ein Dutzend solch' duftender Kräuter sind wohl geeignet, daß man sie in einen Kessel werfe und über der heißen Flamme des Spiritus zu einem starken Tränklein braue. Und stark mußte dasselbe bereitet werden, sollte es ja zween Fliegen zugleich, dem Pfarrherrn und dem Amtmann, den unfehlbaren Tod bringen. „So ist wohl noch nie ein Allerseelentag entweiht worden als auf dem Bogenberge im Jahre 1871. Wie alljährlich waren auf dem Kirchhofe daselbst die letzten Wohnstätten unserer unvergessenen Heimgegangenen von treuer Liebe geschmückt und mit Wehmuth wurde der Lieben gedacht, die in der kühlen Erde ruhen. Kaum aber waren die mit Thränen benetzten Grabstätten verlassen, so erschien der Pfarrherr mit dem Todtengräber und seinen Gehilfen und begann einen Theil des Kirchhofes, in welchem er aus Laune einen breiten Weg anlegen wollte, umzuwühlen." So sind wohl nie die Spalten eines Blattes mißbraucht worden, wie in der liberalen „Passauerzeitung" durch diesen Artikel: Schon vor Jahr und Tag war an die Kirchenverwaltung Bogen vom k. b. Bauamte der gemessene Auftrag ergangen, das Erdreich, welches durch Anhäufung der Gräber bis nahezu an die Fenster sich hinanthürmte, von der nördlichen Kirchenmauer wegzuschaffen, weil das Anliegen des von den Leichen beständig gährenden Erdreiches der inneren Einrichtung der Kirche, den an die Mauer anliegenden Altären schade. Das Terrain wurde von zwei Verwaltungsräthen und dem Vorstand im September ausgemessen, abgesteckt und mit hohen Pfählen abgegrenzt. Im Oktober schon begann der Todtengräber die Abgrabung des betreffenden Erdreiches, nicht erst am Allerseelentag. Da erschien ein Befehl, welcher die begonnene Arbeit einstellte; aber schon nach wenigen Tagen, gegen Ende des Oktobers, wurde durch eine Urkunde des k. Bezirksarztes die Erlaubniß zur Wiederaufnahme der eingestellten Umlegung der eingezogenen Gräber gegeben mit dem Bemerken, daß es ohne Gefahr für die Gesundheit geschehen könne. Nun nahm der Todtengräber am Allerseelentage ganz allein, ohne Führung des Pfarrherrn und ohne Gehilfen, in später Nachmittagsstunde um 3 Uhr seine unterbrochene Arbeit wieder auf. Sagen Sie uns doch, Theuerster, wie sind Sie denn bei einem so simplen Sachverhalt auf die „Laune des Pfarrherrn, auf den breiten Weg, auf ein Umwühlen des Kirchhofes, auf Entweihung des Allerseelentages" gerathen? Wußten Sie obigen Thatbestand nicht? Und wenn Sie ihn wußten, wie nennt man dann das, was Sie geschrieben? Etwa Lüge und Verleumdung? Und wenn Sie die wahre Sachlage nicht wußten, warum haben Sie sich vorher nicht genau erkundiget bei einem Manne, der Ihnen sehr nahe steht und der Alles genau wissen mußte und es Ihnen hätte sagen können?

• Auf der Straßen-Strecke **Hengersberg-Schönberg** ist jüngst die neuangelegte Straße über den sog. Sonnenwald dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Lange Zeit her schon wurde der Wunsch geäußert nach Umlegung dieser sehr beschwerlichen Passage; endlich ist er erfüllt. Möchte sich doch auch in kurzer Zeit erfüllen ein ähnlicher Wunsch, der in hiesiger Gegend desgleichen schon oft geäußert wurde, nämlich Anlegung einer Straße von Kirchdorf i. W. aus in der Richtung nach Innernzell und Anlegung einer Straße von Kirchberg i. W. ebenfalls in der Richtung nach Innernzell. Wer die Gegend kennt, wird wissen, welchen Umweg man machen muß, um mittelst Fuhrwerk von Kirchberg und Kirchdorf aus nach Innernzell zu kommen: Selbst für Fußgänger sind die gegenwärtigen Verbindungswege zwischen den genannten Ortschaften bei schlechter Witterung kaum zu passiren; ein Fuhrwerk kann ohnehin auch bei guter Witterung diese Wege nicht fahren. Möchte man darum gehörigen Orts diesem Uebelstande bald Abhilfe bringen!

Wambach, bei Velden, 7. Dez. Im benachbarten Sinzing wurde eine ganz achtbare Person in den 70er Jahren, die ledige Abdenbergertochter Maria Abdenberger, welche schon seit mehreren Jahren ein ziemlich abgelegenes Zuhaus ihres Bruders ganz allein bewohnte, Montag den 5. Dez. früh von ihren Angehörigen in ihrem Blute liegend gefunden. Es war ihr der Hals abgeschnitten. Ohne Zweifel liegt ein Raubmord vor. Der Thäter wird ihr wahrscheinlich bekannt gewesen sein, darum hat er sie unschädlich gemacht. Diese schreckliche That wurde sicher am Sonntag Abend verübt. — Ich habe nichts Uebriges und auch keinen Feind, sagte die gute alte harmlose Person immer, wenn man sie fragte, ob sie sich nicht fürchte, ganz allein in diesem abgelegenen Hause zu wohnen. Und doch hat sich eine verruchte Hand gefunden, die sie niederstreckte und berauben wollte — mußte aber sicher mit wenigen Kreuzern oder ganz leer abziehen.

Neueste Nachrichten.

München, 8. Dez. In Folge der neuen Organisation des Ministeriums ist auch eine theilweise Umarbeitung des den Kammern vorgelegten Budgets nothwendig geworden, so daß mehrere Budgetnachträge demnächst an die Kammer der Abgeordneten gelangen werden.

Coblenz, 7. Dez. Heute Vormittag wurde der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Pommer-Esche, vom Schlage getroffen und blieb augenblicklich todt.

Rom, 7. Dez. Der König ist gestern nach Florenz abgereist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.-42
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.-49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	1 5—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 1 9[illegible]

und selbst ein wenig schielende Augen gegeben. Das Porträt Akim's war ihm minder gelungen; er war aus seinem Pinsel viel zu düster, viel zu sehr à la Rembrandt hervorgegangen. Im Uebrigen fing Avdotia an, ihre Toilette zu vernachlässigen; sie ließ sie gehen und in jene schläfrige, hinschmachtende Trägheit versinken, zu der alle Russen geneigt sind, sobald sie sich einer gesicherten Existenz erfreuen. Mittlerweile stand es mit den Angelegenheiten Akim's und seines Hauses sehr gut; man citirte sie als Muster-Eheleute.

Aber wie das Eichhörnchen sich gemüthlich die Nase kratzt, während der Jäger auf dasselbe anlegt, so fühlt der Mensch sein Unglück nie voraus. Der Russe sagt: Das Leben ist wie das Eis; es bricht unter dem Fuße, wenn man es am festesten glaubt.

IV.

An einem Herbstabende stieg im Gasthause Akim's ein reisender Kaufmann ab, einer von denen, die alle Arten von Stoffen verkaufen. Mit zwei wohl beladenen Leiterwagen zog er von Moskau nach Karkoff. Auf diese Hausirer warten die Edelleute, noch mehr ihre Frauen und Töchter, meist mit großer Ungeduld. Besagter Kaufmann, ein bejahrter Mann, war von zwei Commis begleitet; der eine klein, mager u d buck(l)g, der andere jung, schön und ungefähr zwanzig Jahre alt. Si. aßen zu Nacht und v rlangten dann den Thee. Der Kaufmann lud seine Wirthe ein, eine Tasse mit ihm zu trinken. Zwischen den zwei Alten (Akim war schon fünfzig vorbei) entspann sich bald ein lebhaftes Gespräch. Der Kaufmann erkundigte sich nach den Edelleuten der Nachbarschaft und da konnte ihm Niemand besseren Bescheid geben, als Akim. Der bu Commis verließ jeden Augenblick die Stube, um nach den Pf zu sehen, und bald ging er ganz, um sich zu Bette zu legen. Avdotia mußte den andern Commis unterhalten. Sie hatte sich ihn gesetzt, sprach wenig, aber hörte viel, und allem Ans nach behagte ihr das Gespräch des Fremden, denn ihr Gesicht lebte sich, eine plötzliche Röthe bedeckte ihre Wangen; sie lacht und mit Hingebung. Der junge Commis verhielt sich unbew und sein lockiger Kopf neigte sich bis auf den Tisch herab. Er leise, ohne die Stimme zu erheben oder die Worte zu beeilen; seine kleinen hellblauen Augen voll Unternehmungslust hingen an Avdotia. In der ersten Viertelstunde suchte sie seinen B auszuweichen, aber zuletzt sah sie ihn selber an. Das Gesicht jungen Menschen war frisch und glatt wie ein Apfel. Er li jeden Augenblick und spielte mit seinen weißen Fingern am das bereits von einem weichen Flaume bedeckt war. Er drückt mit der außerordentlichen Gewandtheit eines Ladenjünglings mit einer gewissen Nachlässigkeit, die ihrer Sache sicher ist, aus immer sprechend hörte er nicht auf, seinen festen und kecken auf sie zu richten. Plötzlich neigte er sich weiter vor gegen sie ohne das Gesicht im Geringsten zu verändern, sagte er: „Fra botia, die Tage meines Lebens habe ich keine schönere Perso sehen, und es ist mir, als ob ich für sie sterben könnte. Avdot röthete und ließ ein lautes Gelächter erschallen. (Forts.

Bekanntmachung.

Aushebung der Altersklasse 1851 betr.

Unter Bezugnahme auf nachstehende Artikel des Wehr.-Verf.-Ges. vom 30. Jänner 1868 und auf die höchste Min.st. Entschl. vom 4. November 1871 (Kreisamtsblatt Nr. 94 Seite 1483) werden sämmtliche in der Zeit vom 1. Jänner 1851 bis 30. Juni 1852 gebornen Jüngl nge des Amtsbezirkes aufgefordert, innerhalb der Frist vom 1. bis 15. Jänner 1872 bei der einschlägigen Gemeindebehörde vorschriftsmässig zum Eintrage in die Urliste sich anzumelden und daselbst gegebenen Falles gleichzeitig auf ihre Ansprücheauf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht, oder auf einstweilige Aussetzung derEinreihung unter Vorlage oder Benennung aller sachdienlicher Belege und Nachweise anzubringen.

Die einschlägigen Artikel des Wehr-Verf.-Ges. lauten:

Art. 45.

Alle mit dem 1. Jänner eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge (das sind im gegenwärtigen Falle alle zwischen dem 1. Jänner bis 31. Dezember incl. 1851 gebornen — Art. 7 des Wehrverfassungsgesetzes) sind verpflichtet, sich vor dem darauffolgenden 15. Jänner bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes, falls sie sich im Auslande befinden bei ersterer persönlich oder schriftlich, oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste 1) der in der Gemeinde Heimathberechtigten, 2) der dortselbst ohne Heimathberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden, oder der nachträglichen Einreihung unterliegen. Bereits früher erfolgter Eintritt in die Armee, Befreiungs- und Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Jänner hat jeder Wehrpflichtige bei Vermeidung des Ausschlußes seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht, oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise soweit möglich, vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl. Am 15. November 1871. 2.3

Königl. Bezirksamt Dingolfing.
d. l. a.
Lermer, Stellvertreter.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des Rosina Ziegnaß'schen Anwesens zu Einöd betr.

Auf Betreiben der Kirchenverwaltung St. Paul zu Passau, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt Dr. Hermannseder in Passau, wird das Anwesen der Gütlersehefrau Rosina Ziegnaß zu Einöd, Gemeinde Heining, durch den zum Versteigerungsbeamten ernannten k. Herrn Notar Hunglinger von Passau am

Donnerstag den 15. Februar 1872 Vormittags von 11—12 Uhr

im Hause Nr. 72 in Einöd, Gemeinde Heining, dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen, das sogenannte Rößelbauerngut, wird im Ganzen versteigert und besteht aus Wohnhaus, Stall, Stadel, Getreidekasten und Hofraum, zusammen 29 Dez., dann einem Garten zu 2 Tagw. 91 Dez., 9 Aecker zu 11 Tagw. 76 Dez., 2 Wälder zu 15 Dezim., 1 Wiese zu 82 Dez., welche sämmtlich in der Gemeindemarkung Heining liegen; ferner aus einem Walde zu 1 Tagwerk 49 Dez. und einer Wiese zu 2 Tagw. 11 Dez., welche in der Gemeinde Altenmarkt liegen.

Sämmtliche aufgeführte Grundstücke im Gesammtflächenmaß von 19 Tagw. 53 Dez. gehören zum Rentamtsbezirke Passau und zum Landgerichte Passau II.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, am 30. November 1871.

Dr. Hermannseder, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Gastwirthes Wilhelm Hall auf dem Waldschlößchen in Oesterreich wurde mir heute für den Gütler Josef Breinbauer von Einöd, z. Z. unbekannten Aufenthalts, ein Befriedigungsgebot zugestellt, inhaltlich dessen Josef Breinbauer aufgefordert wird, 69 fl. 5 kr. Hauptsache, 5% Zinsen hieraus vom 16. Juli 1870 und 11 fl. 5 kr. Kosten bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung zu bezahlen.

Die Zustellungsurkunde kann bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 6. Dezember 1871.

Widnmann, k. I. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Curatel über Max Gerner, Krämerssohn von Neukirchen betr.

Durch rechtskräftigen Beschluß vom 5. Dezember 1871 ist der **Bäckerjunge Max Gerner von Neukirchen** wegen Verschwendung unter Curatel gestellt worden.

Dieß wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß derselbe ohne Zustimmung seines Vormunds Martin Gerner, Krämers von hier, keine ihm lästigen Rechtsgeschäfte abschließen kann.

Passau, am 5. Dezember 1871.

Königl. Landgericht Passau I.

Hiedl.

Jagdverpachtung.

Die Gemeindejagd Weng wird

Mittwoch den 27. Dezember 1871

Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause St. Wolfgang auf weitere 8 Jahre öffentlich an die Meistbietenden verpachtet. Dieselbe umfaßt circa 7000 Tagwerke, und wird in 3 Bogen abgetheilt, von denen jeder eigens zum Aufwurfe kommt.

Die näheren Bedingungen werden vor Beginn der Verpachtung bekannt gegeben. Pachtfähige Personen sind hiezu höflichst eingeladen.

Am 5. Dezember 1871.

Gemeinde-Verwaltung Weng.

Märzendorfer, Bürgermeister.

Geschäfts-Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichneter macht hiemit einer geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung die höfliche Anzeige, daß er am hiesigen Platze ein

Uhrmacher-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt sich in allen vorkommenden Reparaturen, sowie im Verkauf von **Taschen-, Wand-, Sturz-Uhren** und **Spielwerken.**

Reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Passau, am 8. Dezember 1871. Hochachtungsvollst!

Anton Glatzl,
Grabengasse Nr. 495 im Hause des Kaufmanns Herrn Lothar Schmerold.

23

Die kgl. Verwaltung der Kreisirrenanstalt zu Deggendorf kauft pro 1872 gut ausgetrockneten **Torf** in größeren Quantitäten an und sieht desfallsigen mündlichen oder schriftlichen Offerten entgegen. 22

Kohlen-Lager am Ostbahnhof.

Braunkohlen, Traunthaler und Falkenauer, **Steinkohlen** in 3 Sorten, Klein, Mittel und Groß. **Schmiedekohlen,** sämmtlich bester Qualität, werden in jedem Quantum zu den bekannten Preisen in's Haus geliefert, und Bestellungen im Neumarkt, am Anger, am Sand, Altstadt und Innstadt wie bereits mehrmals angezeigt, entgegengenommen.

C. Fr. Schultheiß,
obere Bahnhofstrasse Nr. 59$^1/_{13}$.

(3)

Geschäfts-Empfehlung.

Ich beehre mich ergebenst dem hochverehrlichen Publikum anzuzeigen, daß durch Verehelichung das

Cigarren-, Tabak- & Spezerei-Geschäft

für meine alleinige Rechnung unter der Firma

C. A. Belenka

fortführen werde.

Ich bitte, hievon Vormerkung zu nehmen, und das bisher geschenkte Vertrauen meines Vorfahrers sel. auf mich ausdehnen zu wollen.

Zugleich erlaube ich mir auf mein besonders gut fortirtes **Cigarren-Lager** hinzuweisen, und zur bevorstehenden Weihnachtszeit **Nürnberger Lebkuchen,** feinsten **Arac** und **Rum, Portwein-Punsch-Essenzen** und sonstige Spirituosen in ächter Qualität der geneigten Abnahme bestens zu empfehlen und werde bestrebt sein, durch billige Bedienung und gute Waaren die Zufriedenheit P. P. Kunden nach wie vor zu erhalten.

Ihrem sehr geneigten Zuspruch entgegensehend, zeichnet Hochachtungsvollst 23

J. B. Kronacker.

Durch das Ableben meines Sohnes Herrn Karl Egger habe ich mich, des hohen Alters wegen, entschlossen, das im Markte Griesbach im Rotthale, Sitz des königl. Landgerichtes, Bezirks-, Forst- und Rentamtes besitzende, im Jahre 1842 ganz neu und solid gebaute, zum Betriebe eines **Waarengeschäftes** in vortheilhaftester Lage gelegen — vollkommen geeignete **Haus** mit Nebengebäuden, sammt im besten Betriebe stehenden Geschäfte aus freier Hand zu verkaufen, womit auch der Vorrath an **Specerei-, Farb-Material-, Tuch-** und **Schnittwaaren** unter billigen Bedingnissen abzulösen ist.

Nach Umständen kann auch ein Theil des Kaufschillings auf I. Hypothek liegen bleiben. Nur ernste francirte Anfragen werden beachtet.

P. Ant. Egger.

Von Dienstag den 5. auf Mittwoch den 6. ds. Mts. gingen auf der Distriktsstraße von Osterhofen ab über Altenmarkt nach Obergessenbach **50 fl. baar,** in einfachen Guldenstücken, in einer Rolle, **verloren.** Der redliche Finder wolle gegen **10 fl. Belohnung** das Gefundene im Schulhause zu Obergessenbach abgeben.

Braunkohlen, Steinkohlen und Schmiedkohlen

in Wagenladungen zu 200 Ztr. lieferbilligst

(4) **C. Fr. Schultheiß,** Passau.

Großes Tapeten-, Borduren- und Rouleaux-Lager

empfiehlt zu Fabrikspreisen (15)

Franz Glvser jun.

Marien-Balsam

erprobt bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Kolik, Krämpfen und Zahnschmerzen empfiehlt

(37) **J. B. Korntheur.**

Hohe Zinse!

Wer bei höchst möglicher Sicherheit gerne hohe Zinse und Gewinn an Tauschgeschäften macht, der abonnire sich bei der nächsten Post oder Buchhandlung auf das „Neue Verloosungsblatt," Ziehungslisten und Börsenzeitung von **A. Dann** in Stuttgart für 45 kr. ¼jährig. Probenummern gratis.

Hypotheken-Capitalien

in jeder beliebigen Größe sind zu mäßigem Zinsfuß stündlich zu verleihen.

Gesuche sind sub L. 4085 in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Nürnberg zu hinterlegen. 22

Für einen Herrn ist ein meublirtes oder unmeublirtes **Zimmer** zu vergeben. 22

Ein **Boden** zum Stroh- und Heuunterbringen wird gesucht. D. Uebr. 23



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Scropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 kr. Nur allein ächt in **Passau in sämmtlichen Apotheken,** in Aidenbach bei Apoth. Praffelsberger, in Arnstorf bei Apoth. Frz. Hertlein, in Deggendorf in der Seel'schen Apotheke; in Geiselhöring bei Apoth. Jos. Stainer, in Eggenfelden bei Apotheker Stegmüller, in Osterhofen bei Apotheker Ludwig Sell, in Vilshofen bei Apotheker L. Thaller.

Kgl. bayer. Mineralwasser-Versendung.

Morgen Sonntag den 10. ds.

Letztes Märzenbier

mit Harmoniemusik,

wozu freundlichst einladet

Georg Näster,
Hofwirth in Hals.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 10. ds. Abends Wanderung ins Hotel „Flintsch," wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder als deren Angehörige freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Feuerwehr.

Samstag den 9. ds. Abends 7 Uhr Wanderung zu Hrn. Buchetmann am Sand.

Gesang-Verein.

Heute Samstag den 9. ds. Abends 8 Uhr **Uebung im Lokale.**

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Friedr. Bauer, ehem. Buchdruckereibesitzer, 42 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 296.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Montag den 11. Dezember. — Damasus.

Graf Beust.

VI.

* Wir haben gesehen, daß die Monarchen-Begegnung in Ischl, welche laut der liberalen Presse das Hauptverdienst des Grafen Beust bildet, weil da eine nie dagewesene Cordialität zwischen Oesterreich und Preußen hergestellt worden sei, — keinen andern Zweck hatte und keinen andern Erfolg haben konnte, als Oesterreich für die bevorstehende orientalische Umwälzung in gänzlicher Isolirung zu erhalten. Dann aber wurde doch noch ein Nebenzweck, freilich zum gleichen Ziele dort verfolgt. Es wurde bei jener Gelegenheit eine gemeinsame Action verabredet „von Beust redigirt und von Bismarck exequirt" gegen die Internationalen. Was Bismarck unter den Internationalen versteht, hat er seidem authentisch erklärt: nämlich die „rothen und die schwarzen Jesuiten." Graf Beust hatte also die Aufgabe übernommen, die Arbeiter und die Katholiken in Oesterreich fortwährend zu kränken und in Unzufriedenheit zu erhalten. Auf diese Weise eingespeichelt, qualificiren sich die Länder erfahrungsgemäß am besten zum Verschlingen. Trotz des Uebereinkommens von Ischl würden aber diese Erschütterungen gleichwohl nur einseitig, nämlich in Oesterreich erfolgt sein. Man denke an die Priesterverfolgung in Deutschland. Hr. v. Lutz wollte durchaus nicht voran, wenigstens nicht allein voran. Als die Herz'sche Interpellation beantwortet war, vertagte er schnell die Kammer und eilte nach Berlin. Jetzt muß das Reich voran, dachte er, ich werde nicht die Castanien aus dem Feuer holen. Bismarck konnte nicht mehr ausweichen, er mußte seine Theilnahme zusagen. Als aber der bayerische Antrag eingebracht war, da wurde Bismarck unwohl und er überließ es Hrn. v. Lutz allein, sich „Lorbeeren zu sammeln." Ja, Bismarcks Freunde, Hr. v. Blankenburg ꝛc. stimmten sogar gegen den Antrag. Und — wir bitten unsere Leser, eigens Obacht zu geben — die heilsamen Wirkungen des Kanzelstrafparagraphen werden sich ohne Zweifel in Bayern, keineswegs aber in Preußen fühlbar machen. So ungefähr war auch die Ischler Uebereinkunft gegen die Internationalen angelegt. Beust hätte gewiß mit dieser Fackel das Seinige zum Heile Oesterreichs gethan.

Und dann ist noch etwas geschehen bei dieser „Annäherung" in Ischl. Es wurde dort der Ausgleich mit Böhmen vereitelt, den Graf Hohenwart so mühsam eingeleitet hatte. Böhmen darf niemals zur Ruhe kommen: das ist ein Hauptgrundsatz der preußischen Politik; darum auch ist seit Beust's Todtengräberei in Wien der Belagerungszustand in Böhmen beinahe in Permanenz gewesen. Warum Böhmen niemals pacificirt, d. h. wirklich zu Frieden gestellt werden darf, das zeigt ein Blick auf die Landkarte. Böhmen und Oesterreich gehören nothwendig zur Abrundung des preußischen Complexes. Ohne Böhmen, Oesterreich und Tyrol ist Deutschland manque, und seine Gränzen sind unter allen Großmächten die unnatürlichsten und ungünstigsten. Nicht mehr „vom Fels zum Meer," sondern „von Meer zu Meer" lautet daher längst die neue Parole. Sogar im jüngstvergangenen deutschen Reichstag ist wiederholt ausgesprochen worden, daß jetzt endlich die Zeit zu tagen scheine, wo auch die deutschen Brüder in Oesterreich noch herbeikommen würden. Wir verwahren uns hier ausdrücklich, als ob wir Preußen denunciren wollten, daß es zu einem neuen Kriege gegen Oesterreich rüste. „Das Reich der Gottesfurcht und der guten Sitte" macht erfahrungsgemäß nur moralische Eroberungen, keine unmoralischen. Aber preußisch müßen sie werden Böhmen und Oesterreich, das ist seit Fritz II. eine beschlossene Sache.

Wir müßen hier einen geschichtlichen Blick zurückwerfen auf die preußische Politik hinsichtlich Böhmens. Wir können das schon deshalb nicht unterlassen, weil uns hiebei ein Licht aufgehen wird darüber, wie Beust nach Wien kam. Die Idee des protestantischen Kaiserthums stammt, wie unsere Leser wissen, vom Schwedenkönig Gustav Adolph; die böhmische Idee Preußens stammt, wie überhaupt der ganze Friedericianismus, vom Preußenkönig Friedrich II. Bekannt ist der Anfang des 7jährigen Krieges: am 29. Aug. 1756 fiel Friedrich II. ohne Kriegserklärung in das ungerüstete Sachsen ein, besetzte Leipzig und nahm die kursächsischen Kassen in Beschlag. Sachsen befand sich gar nicht im Kriege gegen Preußen: es war neutrales Land; aber der alte Fritz überfiel es doch, weil das für die „göttliche Mission" Preußens unerläßlich war. Ueber die preußischen Pläne von damals klärt uns ein Brief des Generals und Ministerresidenten, Grafen Vizthum, auf, welcher an den damaligen sächsischen Minisier von Brühl gerichtet ist. Graf Vizthum schreibt: „Der König Friedrich will sich Mährens und der beiden Lausitz bemächtigen. Das ist für den Anfang (pour début); aber Sie wissen, l'appétit vient en mangeant. Die kurfürstliche Familie soll Böhmen haben . . ."

Doch, Graf Vizthum war wohl ein eingeweihter Staatsmann, aber doch ein Sachse. Hören wir auch den andern Theil! Der König Friedrich II. von Preußen hat sich ja selber über diese Partie seiner Politik ausgesprochen; wir müßen die Stelle nachschlagen. Sie steht in Oeuvres de Fréderic le Grand IX. 181 von des Königs eigener Hand niedergeschrieben und lautet wie folgt: „Wenn es sich darum handelt, passende Erwerbungen zu machen: so sind die sächsischen Staaten die geeignetsten . . . . Das sicherste Mittel dazu scheint: Böhmen und Mähren zu erobern und dann diese Länder auszutauschen gegen Sachsen. . . . Diese Eroberung ist unerläßlich nothwendig, damit unser Staat die Consistenz erhalte, deren er bedarf."

Es scheint, daß es unmöglich sei, diese Worte mißzuverstehen: die Eroberung Böhmens ist für Preußen „unerläßlich nothwendig." Friedrich II. hat dieses Axiom während seiner ganzen langen Regierung festgehalten und wiederholt Böhmen erobert, freilich auch immer wieder verloren. Und seitdem hat der preußische Adler ununterbrochen das begehrliche Auge auf Böhmen gerichtet. 1866 war das Plagiat von 1756: Preußen fiel das einemal wie das anderemal ohne Kriegserklärung in Sachsen ein, überrumpelte die sächsischen Bataillone und eroberte dann Böhmen. Auch 1866 wurde laut davon gesprochen, daß das Haus Sachsen für den Verlust des eigenen Königreiches mit Böhmen entschädigt werden solle, welches dann natürlich in den Bundes- jetzt Reichsverband eintreten müßte. 1866 war das noch nicht möglich, weil Frankreich noch nicht niedergeworfen war. Das ist aber jetzt geschehen. Eine einfache Depossedirung des wettekin'schen Hauses empfiehlt sich heute noch weniger, als 1866, weil inzwischen der sächsische Kronprinz so wacker für die Preußen gegen Frankreich gekämpft hat. Doppelt aber empfiehlt sich unter solchen Verhältnissen der Ausiausch Böhmens gegen Sachsen. Darum darf Böhmen nicht ruhig werden, es muß ewig kollern, damit ihm der Abschied von Haus Oesterreich leichter wird. Als deutsches Reichsland dann wird es bald vollständig ruhig und sehr glücklich sein. Böhmen wird dann seine cornua haben, es wird die

---

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

„Was gibt's?" fragte Akim.

„Nun, dieser da erzählt mir so komische Dinge," antwortete sie.

Der alte Kaufmann lächelte. „Ja, ja! mein Naûm ist ein Spaßvogel, aber hüten Sie sich wohl, ihm Gehör zu geben."

„Wie denn! . . . . warum nicht gar . . . ich habe wohl anderes zu thun," erwiederte sie, indem sie den Kopf zurückwarf."

„Gewiß, gewiß," nahm wieder der Greis das Wort, „und doch . . ." fuhr er mit gedehnten Worten fort, „gestattet, daß wir uns verabschieden. Tausend Dank für die gute Gesellschaft, aber es ist Zeit zu Bette zu gehen."

Er erhob sich.

„An uns ist es, für die gute Gesellschaft zu danken," sagte Akim, indem er sich ebenfalls erhob. „Wir danken für so viel Freundlichkeit und wünschen recht wohl zu schlafen. Komm, meine liebe Avdotia!"

Avdotia erhob sich widerwillig; so that auch Naûm und alle zogen sich zurück.

Wirth und Wirthin begaben sich in das kleine Gelaß, das ihnen als Schlafzimmer diente. Akim fing bald zu schnarchen an, aber Avdotia konnte nicht sobald einschlafen. Lange Zeit lag sie unbeweglich da, das Gesicht gegen die Wand gekehrt; dann wurde sie unruhig auf ihrem Lager . . . Kaum hatte sie zu schlummern angefangen, als ein Mann im Hofe eine kräftige Stimme erschallen ließ. Er sang ein Lied in lang gezogenen aber nicht traurigen Tönen, dessen Worte und Sinn nicht zu verstehen war. Avdotia öffnete die Augen, stützte sich auf den Ellenbogen und horchte. Das Lied klang aufs schönste fort und wiederhallte voll und stolz in der kalten Nachtluft. Auch Akim erhob den Kopf.

„Wer singt da?" fragte er.

„Ich weiß es nicht," antwortete sein Weib.

„Er singt gut," sagte er wieder nach einigem Stillschweigen. „Ganz gut. Welche starke Stimme! Vor Zeiten habe ich auch gesungen und, ich versichere Dich, gar nicht schlecht. Aber meine Stimme hat sich gebrochen. Diese da ist gar hübsch! Es ist wohl jener junge Mensch, Naûm heißt er, wie ich glaube." — Dann legte er sich wieder herum, seufzte und entschlief.

Noch lange ließ sich die Stimme im Hofe hören. Endlich schien sie zu ermüden, warf noch einen vollen Ton in die Luft und verhallte nach und nach.

In früher Morgenstunde machte sich der Handelsmann mit seinen beiden Gesellen, während Avdotia noch schlief, auf den Weg. Akim begleitete sie eine Viertelstunde weit, denn er hatte mit dem Müller, dessen Mühle am Wege lag, zu sprechen. Heimkehrend fand er seine Frau schon angekleidet. Sie war nicht allein; der junge Mensch aus der Stadt Naûm, stand neben ihr zwischen Fenster und Tisch und sie sprachen zusammen. Als sie ihren Mann erblickte, ging Avdotia ohne ein Wort aus dem Zimmer; Naûm sagte ihm, daß er zurückgekommen sei, um die Handschuhe zu holen, welche sein

Pickelhaube sein. Graf Beust hat auch hier sehr gute Dienste geleistet. Darum auch scheint man sich letzthin von sächsischer Seite, so sehr angestrengt zu haben, den Sturz des Reichskanzlers Beust aufzuhalten, man hat ihn nicht aufgehalten. Wir werden aber auf diesen Punkt zurückkommen.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 8. Dez. Heute Vormittag fand Ministerrathssitzung statt. Gestern sind Berathungen in den Ressortministerien vorausgegangen. Es dürfte wohl die Landtagscampagne berathen worden sein. Nur mehr einige Tage trennen uns von dem Wiederzusammentritt desselben, der nach der Meinung Aller eine entscheidende Krisis herbeiführen muß. Ich habe oft Gelegenheit genommen zu betonen, daß die Eventualität der Kammerauflösung maßgebender Seits ernstlich ins Auge gefaßt wird. Im Ministerium selbst weiß man ganz genau, daß man bis zu einem Punkt gegangen ist, wo von den Patrioten keine Gnade zu hoffen ist. Wohl ist man sich allerwärts bewußt, daß die Presse immer um 100 Stunden voraus ist. Aber der Ueberzeugung verschließt sich Niemand, daß es endlich Zeit zum Handeln ist. Allerdings Sepp und Schleich sind für die kath. Sache verlorne Posten. Rasche Entschlüsse bedingen in politisch erregten Zeiten den Erfolg. Die Zauderer werden von den Ereignissen überholt. Darum eine rasche That!

— An das Kultusministerium hat das hochw. erzbischöfliche Ordinariat unterm 24. Nov. l. J. eine Vorstellung in Sachen der Priester Hosemann und Bernard gerichtet, worin der Hauptgrund, auf welchen das Ministerium sich stützt, indem es sich weigert, abtrünnige Priester von ihren Pfründen zu entfernen, die Nichtbeachtung des Placets nämlich, schlagend widerlegt wird, wie folgt: „Wir erlauben uns zu behaupten“, sagt in seiner Vorstellung das hochw. Ordinariat, „daß durch die beigebrachten zahlreichen und wohl motivirten Einreden das Recht der Forderung des Placets für dogmatische Entscheidungen mindestens höchst zweifelhaft geworden ist; daß, wenn man dem allerhöchstseligen Könige Maximilian I. das Recht bestreitet, eine Interpretation oder ein Prinzip der Interpretation der Staatsverfassung aufzustellen und gleichermassen dem allerhöchstseligen Könige Maximilian II. das Recht abstreitet, bei mehrdeutigen und zweifelhaften Stellen des Ediktes auf das Concordat zu verweisen, auch einem jeweiligen königlichen Staatsministerium das Recht zu bestreiten ist, eine sichere und authentische Interpretation zu erlassen, ... zumal, wenn ein früheres königlich bayerisches Staatsministerium in der nämlichen Sache anders gehandelt hat, was bezüglich des Dekretes vom 8. Dezember 1854 in der That geschehen; daß endlich unmöglich eine unzuverläßige, weil von allen Seiten bestrittene Gesetzerklärung zur praktischen Anwendung gelangen darf, die so immense Tragweite und so umstürzende Folgen hat, wie sie jetzt schon zu Tage treten und immer mehr sich entwickeln müssen. Weiter sagt die Vorstellung: „Wenn das ehrfurchtsvollst unterfertigte erzbischöfliche Ordinariat auf Grund dieses Thatbestandes den Standpunkt der königlich bayerischen Staatsregierung einen verfassungswidrigen nennen muß, so gewinnt diese Behauptung noch eine wesentliche Stütze und Beleuchtung durch die vorhin schon angedeuteten wahrhaft umstürzenden Folgerungen, zu denen sich dieselbe königliche Staatsregierung von ihrem gegenwärtigen Standpunkte aus gedrängt sieht. Von nun an wird es nämlich gänzlich in der Hand der königlich bayerischen Staatsregierung liegen, welche von den concordat- und verfassungsmäßigen Rechten sie der katholischen Kirche in Bayern noch belassen will. Sie kann dieselben auch alle verweigern. Denn, wo immer sie mit der Kirche in Berührung kommt, stößt sie auch unvermeidlich auf die nun einmal in Fleisch und Blut der Katholiken übergegangenen Concilsbeschlüsse. So ist dann die katholische Kirche in Bayern unwidersprechlich schutz- und rechtlos geworden.“ . . . „Ein besonders unerquickliches Schauspiel bietet sich uns in Kiefersfelden und Tuntenhausen dar. Dadurch, daß die königlich bayerische Staatsregierung den landesherrlichen Schutz, welchen sie der katholischen Kirche schuldig ist, auf zwei Priester überträgt, die, in keiner Beziehung musterhaft, darum auch von uns für die betreffenden Pfründen nicht empfohlen, nunmehr ihren Abfall von der katholischen Kirche auch äußerlich vollzogen haben und gegen eben diese Kirche die Fahne des Aufruhrs erheben, dadurch gehen den betreffenden Kirchengemeinden die schwersten Nachtheile zu. Der Schutz der Abtrünnigen wird zum Drucke der getreuen Katholiken. Nicht nur, daß sie die Frevel der Abgefallenen täglich sehen und tragen müssen, — in Kiefersfelden darf Priester A. Bernard dem von uns aufgestellten Vikare und dem treuen Volke den Zutritt zu den beiden dortigen katholischen Kirchen verwehren; die katholischen Eltern müssen ihre Kinder in eine von diesem Priester geleitete Schule schicken; als ob sie keiner anerkannten öffentlichen Kirchengesellschaft angehörten, werden die Katholiken mit der einfachen Gewissensfreiheit abgefunden. Und in Tuntenhausen will man den von uns bestellten Vikar nöthigen, die Schlüssel zum Tabernakel und zu den Utensilien-Schränken an den abtrünnigen Pr. Hosemann zu sakrilegischem Gebrauche auszuliefern, obwohl nicht eine Seele in der Gemeinde sich von dem Abscheu ausschließt, den dieser Mann durch seine fortgesetzten Versuche, sich in dieser Gemeinde zu halten, einflößt.“ Wir sind begierig, ob auch diese gerechte Beschwerde beharrlich zu den Akten gelegt wird.

— Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Reichsräthe hat gestern den sämmtlichen Anträgen seines Referenten v. Niethhammer bezüglich des Polizeistrafgesetzbuches beigestimmt. Es bestehen hienach zwischen ihm und dem Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten nur wenige Differenzen, die sich, da sie durchweg nicht prinzipieller Natur sind, leicht werden heben lassen.

— In das Ministerium des Aeußern treten aus dem bisherigen Handelsministerium fünf Beamte über, unter ihnen auch der langjährige Referent der Verkehrsanstalten, Hr. Ministerialrath v. Suttner, dem dort wohl wieder ein größeres Referat, wenn auch nicht gerade das bisherige, zugewiesen werden wird.

— Zu der im Oktober stattgehabten ärztlichen Staatsprüfung mit der nachträglichen Geltung für 1870 hatten sich 45 Kandidaten gemeldet. Das volle Ergebniß der ärztlichen Staatsprüfung des Jahrganges 1870 ist, daß von 58 Kandidaten, welche dieselbe bestanden haben, 15 die erste, 38 die zweite und 5 die dritte Note zu Theil wurde.

— Was den Baufortschritt der Staatsbahn-Zentralwerkstätten anlangt, ist die in der Nähe des Hirschgartens nächst München neuerbaute in großartigen Dimensionen angelegte Werkstätte für Wagenreperaturen vollständig im Gange und wird solche für Lokomotiven bis Januar k. J., bis zu welcher Zeit auch die Aufstellung der größeren hiezu nothwendigen Maschinen bewirkt sein wird übernehmen können. Sie umfaßt einen Flächenraum von 54 Tagwerken und wird auf 1.600.000 fl. zu stehen kommen. In Nürnberg ist die bei Gostenhof neu angelegte Werkstätte, welche, 52 Tagwerke groß, einen Kostenaufwand von ca. 1.500.000 fl. verursachen wird, gleichfalls für Wagenreparaturen.

— Herr Regierungspräsident v. Zwehl, welcher eben von einer Lungenentzündung genesen ist, hat heute das Präsidium der Kreisregierung wieder übernommen; Da demnächst mit der Prägung der neuen Reichs-Goldmünzen begonnen werden soll, werden in der hiesigen kgl. Münzanstalt größere bauliche Aenderungen vorgenommen und neue Vorrichtungen getroffen; die nöthigen Retorten und Schmelzöfen werden von Berlin geliefert, die Stanzen und sonstigen Prägeapparate aber hier gefertigt.

— Durch allerh. Entschließung vom 4. ds. wird bestimmt, daß das bisher bei der Stadtkommandantschaft Landau niedergesetzte Militärbezirksgericht vom 1. Januar 1872 ab unter Beibehaltung seines bisherigen Gerichtssprengels nach Germersheim zu dem dortigen Festungsgouvernement verlegt werde und daß dieses Gericht fortan die Benennung „Militär-Bezirksgericht Germersheim“ zu führen habe.

Herr auf einer Bank im Hofe glaubte vergessen zu haben. Dann ging auch er.

Wir wollen sogleich dem Leser offenbaren, was er schon selbst erräthet. Avdotia hatte sich in Naüm vernarrt.

Von jener Zeit an kehrte Naüm oft in Akim's Gasthause ein. Das erste Mal kam er mit demselben Kaufmann wieder; drei Monate später erschien er allein, mit eigenen Waaren. Bald erfuhr man, daß er sich in einer der benachbarten Städte angesiedelt hatte und von da an verging keine Woche, ohne daß sein buntgemalter Wagen, von einem kräftigen Paar kleiner Pferde gezogen und von ihm selbst kutschirt, auf der Landstraße erschienen wäre. Zwischen ihm und Akim war weder Freundschaft noch Feindschaft; Akim kümmerte sich wenig um Naüm; er betrachtete ihn als einen gescheidten Jungen, der sein Glück machen werde. Von den Gefühlen Avdotia's hatte er keine Ahnung und er setzte nach wie vor sein ganzes Vertrauen in sie. So verflossen wieder zwei Jahre.

V

Da begab es sich, daß an einem Sommertage gegen 1 Uhr Mittags die gnädige Frau Elisabeth, welche in diesen zwei Jahren trotz aller Waschungen und aller erdenklichen Schönheitsmittel gelb und runzlich geworden war — daß, sagen wir, Frau Elisabeth mit ihrem kleinen Schooshund und Sonnenschirm mit Fransen aus ihren Gemächern herausgetreten war, um in ihrem zugestutzten und wohl gerechten Gärtchen zu lustwandeln. Ihr gesteifter Rock rauschte, wie sie mit kleinen Schritten dahinging auf dem Sandwege; die zwei Reihen Dahlia's rechts und links schienen vor ihr das Gewehr zu präsentiren, als ihr unsere alte bekannte Kirilovna nachfolgte und unterthänigst meldete, daß ein Handelsmann aus B. angekommen, der ihr von sehr wichtigen Geschäften zu sprechen wünsche; Kirilovna stand noch heute wie ehemals in Gnaden (in Wahrheit war sie es, welche die Güter verwaltete) so sehr, daß sie seit einiger Zeit sogar die Erlaubniß hatte, eine weiße Haube zu tragen, was die kräftigen Züge ihres gebräunten Gesichtes noch stärker hervortreten ließ.

„Ein Handelsmann?“ fragte die Dame. „Was will er von mir?“ „Ich weiß es nicht“, antwortete Kirilovna, mit ihrer Flötenstimme, „aber er scheint mir die Absicht zu haben, Ihnen etwas abzukaufen.“ Frau Elisabeth kehrte in den Salon zurück und ließ sich auf ihren Paradeplatz nieder. Es war dies ein Lehnstuhl mit einer Art von Baldachin, um den sich in eleganten Windungen Epheuranken schlangen. Sie ließ den Handelsmann aus B. eintreten. Es war Naüm; er verneigte sich und blieb an der Thüre stehen. „Man sagt mir, daß Ihr mir etwas ablaufen wollet“ und zugleich dachte sie: ein schöner Mann, dieser Kaufmann.

„Ja, gnädige Frau“, sagte er.

„Und das wäre?“

„Haben Sie nicht die Absicht, Ihr Gasthaus zu verkaufen?“

„Welches Gasthaus?“

„Das auf der Herrstraße, nicht weit von hier.“

(Fortsetzung folgt.)

— Die seitherigen Referenten im Handelsministerium werden bis Ende dieses Monats zu dem ihrem ferneren Wirkungskreise durch allerh. Verordnung vom 1. d. M. zuständigen Ministerium versetzt werden. Gleichzeitig wird auch die Ausscheidung des Sekretariats-, Registratur- und Botenpersonals erfolgen. Durch die Auflösung des Handelsministeriums sollen 12.000 fl. erspart werden.

Moosburg, 7. Dez. Innerhalb 7 Monaten starb dahier eine ganze Familie — bestehend aus Vater, Mutter und zwei Töchtern — aus. Das Haus der braven Familie ist zur Zeit ganz unbewohnt und macht auf den Vorübergehenden einen wehmüthigen Eindruck.

Würzburg, 7. Dez. Hr. Professor Samhaber, welcher, wie gemeldet, vom Schlage gerührt worden ist, hat in Folge davon die Sprache verloren und eine Lähmung des rechten Armes erlitten.

Ansbach, 7. Dez. Das Schwurgericht hat den Schuhmachergesellen Joh. Gg. Klett, welcher das Frl. v. Paschwitz in Erlangen mit seinen Händen erstickte und dann beraubte, zur Todesstrafe verurtheilt, welches aber mit Rücksicht auf das am 1. k. M. einzuführende deutsche Strafgesetzbuch in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt werden wird.

Landau, 5. Dez. Vergangenen Sonntag war Hr. Anwalt Keller von hier verreist; als er am Montag in seine Wohnung zurückkehrte, fand er die Kommode erbrochen und circa 11—1200 fl. daraus entwendet. Dabei liegende Werthpapiere ließ der Dieb unberührt.

Stuttgart, 8. Dez. In der Abgeordnetenkammer ist heute folgender Antrag zur Wahrung vertragsmäßiger Rechte des würtembergischen Staates gegenüber der Reichsgesetzgebung eingelaufen „In Erwägung, 1) daß die Ausdehnung der Verfassung des norddeutschen Bundes auf Würtemberg durch Vertrag vom 25. Nov. 1870 nur unter den in Art. 2 dieses Vertrags angeführten Maßgaben zwischen den kontrahirenden Staaten vereinbart und Seitens der würtembergischen Stände genehmigt worden ist; 2) daß die durch jene Maßgaben vertragsmäßig festgesetzte Beschränkung der Reichsgesetzgebung nach klarem Recht und nach der Natur der Sache nicht durch einen Akt der Reichsgesetzgebung, sondern nur vertragsmäßig unter Zustimmung des würtembergischen Staates beseitigt werden kann, was durch das Protokoll d. d. Berlin, 25. Nov. 1870 und Versailles, 15. Nov. 1870 als selbstverständlich anerkannt worden ist; 3) daß die Zustimmung des würtembergischen Staates hiezu nach Verf.-Urk. §. 85 nur mit Einwilligung der würtemb. Stände ertheilt werden kann; aus diesen Gründen und in Betracht der Bedeutung der durch den Vertrag vom 25. Nov. 1870 Art. 2 vorbehaltenen Re te für die materiellen Interessen des Landes, stellen die Unterzeichneten den Antrag: „Hohe Kammer wolle beschließen: I. das verfassungsmäßige Recht der Stände auf Zustimmung zur Abänderung des Vertrags vom 25. Nov. 1870 zu verwahren und demzufolge II. der k. Staatsregierung zu erklären: 1) daß die Kammer eine ohne ständische Zustimmung beschlossene Abänderung jenes Vertrags für den würtemb. Staat verpflichtend nicht zu erkennen vermöchte. 2) daß durch einseitige Zustimmung zur Abänderung oder Aufhebung des Vertrags vom 25. Nov. 1870 die dafür verantwortlichen Regierungsorgane einer Verletzung der Landesverfassung sich schuldig machen würden." Unterzeichnet sind 18 Abgeordnete, welche mit wenigen Ausnahmen der demokratischen Partei angehören.

Wien, 6. Dez. Ein schrecklicher Unglücksfall erregt unter den Bewohnern des Bezirkes Landstraße ungeheure Aufregung. Der in der Hühnergasse Nr. 15 wohnhafte verwittwete Taglöhner Franz Liebel wurde mit seiner 15jährigen Tochter, seinem 9 Jahre alten Sohn und drei bei ihm in Unterstand befindlichen Bettgehern gestern Abends todt aufgefunden. Franz Liebl bewohnt seit mehreren Jahren im Parterre des besagten einstöckigen Hauses eine kleine Wohnung. Um den Zins leichter erschwingen zu können, hielt er auch noch drei Bettgeher. Montag Abends um halb 10 Uhr wurde die Familie noch zum letztenmale gesehen. Da Liebel, seine Kinder und die Bettgeher gewöhnlich schon mit Tagesanbruch das Haus verließen, fiel am Dienstag ihr Abgang den Hausbewohnern nicht auf. Gestern um 8 Uhr Abends verbreitete sich im ganzen Hause ein solch penetranter Gasgeruch, daß alle Parteien ihre Wohnung verließen, um der Ursache dieser auffälligen Erscheinung nachzuforschen. Jetzt erst wurde die Familie Liebel vermißt, und da trotz des wiederholten Pochens die Thür ihrer Wohnung nicht geöffnet wurde, schickte man schleunigst auf das Polizeikommissariat und in die Gasanstalt. Der Gasanstaltsdiener sah bald, daß hier eine Ausströmung von Leuchtgas stattgefunden. Ein schnell herbeigeeilter Polizeibeamter und ein Diener der Gasanstalt schlugen die Fenster, der Wohnung Liebels ein und sprangen in das Zimmer, wo sich ihnen ein grauenvoller Anblick darbot. Sämmtliche Insassen lagen todt in ihren Betten, nur der Maurer Mathias Erlich, der wahrscheinlich in der Nacht erwacht war und das Fenster öffnen wollte, hockte zusammengekauert auf dem Fußboden. Die schnell herbeigerufenen Aerzte wendeten alle erdenklichen Wiederlebungs-Versuche an, doch leider blieben sie ohne Erfolg, da bei Allen schon die Leichenstarre eingetreten war. Als Ursache ist die nachlässige Legung der Wasserleitungsröhren erkannt worden.

Brüssel, 7. Dez. Wie die Blätter melden, hat der König folgende definitive Ministerliste unterzeichnet: Graf de Theux, Präsident und Minister ohne Portefeuille, Malou für die Finanzen Moncheur für die öffentlichen Arbeiten, Delcour Inneres, Graf d'Aspremont-Lynden Aeußeres, de Lantsheere Justiz, Guillaume Krieg.

Stockholm, 5. Dez. Seit Samstag wüthet hier ein Schneesturm; der Eisenbahnverkehr ist unmöglich; seit vier Tagen fehlen die Posten.

Nachrichten aus Niederbayern.

Landshut, 8. Dez. Gestern Abends stürzte bei der untern Schleuße ein mit Eishauen beschäftigter Mann in die Isar, doch wurde er glücklicherweise sofort wieder an's Land gebracht. Das eisige Bad verursachte dem kräftigen jungen Mann nicht den geringsten Schaden.

* Von **Deggendorf,** 8. Dez., wird der Donauzeitung geschrieben: Der letzte Nikolaimarkt (vorgestern und gestern) zu Deggendorf war von Kaufslustigen aus Nah und Fern auffallend zahlreich besucht und hat sich auch ein merklich regeres Leben entwickelt, so daß Seitens der Kaufleute allenthalben Zufriedenheit geäußert wird. Auch jene Klasse von Menschen, welche zwischen „Mein und Dein" keinen Unterschied zu kennen scheint, hat am Hauptmarkttage gute Geschäfte gemacht. Dem kaufslustigen schönen Geschlechte sind Beträge von 50 fl. bis herab zu 5 fl. aus den Taschen herauseskamotirt worden. Auch von Waarendiebstählen erzählt man.

— Der Bräulehrling in der Holler'schen Bierbräuerei dahier Joh. Kilger von Ruhmannsfelden hatte letzten Mittwoch das Unglück, während er an der Braumaschine beschäftigt war, auf dem schlüpferigen Boden auszugleiten und beim Falle mit dem Kopfe zwischen das Schwungrad und die Maischbottiche zu kommen, wobei derselbe so schwere Verletzungen am Kopfe erlitt, daß er nach we.igen Stunden unter den schrecklichsten Schmerzen seinen Geist aufgab.

Bei dem in **Amsham** am 6. Dez. stattgehabten Schlitten-Rennen, welches unter großer Betheiligung von Nah und Fern stattfand und an dem sich 9 Pferde betheiligten, erhielten Preise: 1. Preis Joseph Wimmer, Wirth in Triftern; 2. Preis Bäcker in Haidenburg; 3. Preis Absmayer, Wirth in Heidenburg; 4. Preis Schiettmann, Brauer in Assenham; 5 Preis Brauer in Beysting.

> **Straubing,** 6. 7. und 8. Dez. (**Schwurgericht.** 3. Fall.) Gegenwärtige Verhandlung ist die umfassendste in dieser Sitzung, es sind zu derselben über 50 Zeugen vorgeladen, von denen etliche jedoch nicht erschienen, einige inzwischen gestorben sind. Die Anklage ist gerichtet gegen 1) Peter Stadler, Schreiner von Böcklbach, Ldg. Vilshofen, 2) Paul Maier, Maurer von dort, 3) Johan Maier, Gütler von dort, 4) Georg Feldmaier, Gütler von Pleckenthal, Ldg. Vilshofen, diese vier wegen Verbrechens des Diebstahls, dann 5) Paul Fetz, Inwohner von Pleckenthal, 6) Karl Stadler, Schreinerssohn von Böcklbach und 7) Theres Feldmaier, Gütlerin von Pleckentlal, letztere drei wegen Vergehens der Hehlerei. Der Diebstahl wurde verübt in der Nacht vom 2. auf 3. März 1868 und zwar im Wohnhause der Wirthswittwe Katharina Seidl von Rathsmannsdorf. Das gestohlene Gut war in einem verschlossenen Gewölbe verwahrt, in welches die Diebe dadurch gelangten, daß sie die an den Fenstern angebrachten Schutzläden und Eisenstangen auf gewaltsame Weise beseitigten und in die Oeffnung eindrangen; im Gewölbe selbst haben sie noch einen versperrten Kasten durch Abreißen des Schloßes geöffnet. Der Diebstahl bestand in 3000 fl. baar und 414 fl. an Prätiosen ꝛc. Die Diebe blieben lange unentdeckt, denn man konnte, obgleich der Verdacht schon lange auf ihnen ruhte, nichts aus ihnen heraus bringen, auch alle Hausfuchungen waren erfolglos. Endlich wurden sie untereinander uneins, weil ein Jeder glaubte, daß er von den gestohlenen Sachen wieder bestohlen worden sei. Am 21. August 1870 kam der Angeklagte Fetz, dessen Strafliste ein förmliches Heft bildet, mit dem Angeklagten Karl Stadler im Wirthshause zu Alkofen in Streit, Beide waren nemlich mit der Versilberung der Pretiosen ꝛc. betraut, und wurde Fetz von demselben, dann dem Georg und Johann Maier ordentlich durchgeprügelt. Dies löste dem Fetz die Zunge, er bezeichnete sofort die Thäter. (F. f.)

Dienstesnachrichten. Ernannt: auf das Revier Bödenwöhr 2. Forstamts Cham, der Forstamtsassisteut Joh. v. Pötzendorff in Vilseck zum Oberförster, der Forstamts-Assisteut Carl Allioli von Regensburg zum Oberförster auf das im Forstamte Cham in Erledigung gekommene Revier Ziefling. — Pensionirt: Der k. Rentbeamte Karl Wackenreuther von Arnstein auf seine Bitte und unter Anerkennung seiner treu und eifrig geleisteten Dienste.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 5. Dez. Der heutige Hopfenmarkt hatte eine Zufuhr von kaum 100 Ballen, für welche Preise über den Marktwerth verlangt wurden, weßhalb Käufer zurückhaltend blieben. Erst gegen Mittag fanden mehrere Abschlüsse zu den seitherigen Preisen statt. Gute Marktwaare erzielte 128—133 Sekunda und mißfarbige 120, 118, 115 fl. Bis Mittag war die kleine Zufuhr geräumt. — Nachschrift 1 Uhr. Sehr günstiger Geschäftsverlauf, in feinen Sorten wurden Wolnzacher und Auer Siegel zu 170 bis 172 fl. gehandelt; Umsatz seit gestern 300 Ballen.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99¹/₂.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 9. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	2764	26	17	25	25	24	32	—	1	—	—	519
Korn	2108	16	23	15	53	15	24	—	—	—	6	652
Gerste	2097	15	13	14	33	13	42	—	—	—	6	1396
Haber	1477	8	28	7	52	7	19	—	3	—	—	719
Leinsm.	48	24	48	23	45	21	13	—	—	1	2	27

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 9. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schffl.
Weizen	1081	24	33	24	3	23	2	—	—	—	2	5
Korn	162	16	23	16	13	15	55	—	—	—	2	—
Gerste	1752	13	1	12	45	12	9	—	10	—	—	64
Haber	252	7	47	7	31	7	18	—	—	—	10	30

Ich habe meine ärztliche Praxis in der früheren Wohnung des Hrn. Dr. Wallner — oberer Stadtplatz bei Herrn **Hofmeister**, Weber, — eröffnet.

Deggendorf, im Dezember 1871. 2.10

St. Wirth,
Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Geschäfts-Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichneter macht hiemit einer geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung die höfliche Anzeige, daß er am hiesigen Platze ein

Uhrmacher-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt sich in allen vorkommenden Reparaturen, sowie im Verkauf von **Taschen-, Wand-, Sturz-Uhren** und **Spielwerken.**

Reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Passau, am 8. Dezember 1871.

Hochachtungsvollst!

Anton Glatzl,
Grabengasse Nr. 495 im Hause des Kaufmanns
Herrn Lothar Schmerold.

2.3

Für Weihnachts-Geschenke

geeignet, verkaufe ich um gänzlich aufzuräumen, so weit der Vorrath reicht, verschiedene Reste **Flanelle, Lama** decatirt zu **Hemden, Ueberzieher-** und **Joppenstoffe, Bukskin,** einige **Herren-Shawl's** hochrothe feine **Bettdecken** zu 6 fl. 30 kr. 2c.

Verkaufslokal befindet sich in meiner Wohnung bei Herrn **Wagner,** Bahnhofstraße geöffnet täglich von **12—4 Uhr.** 2.3

M. Bachmaier.

Zu Weihnachts-Geschenken

erlaubt sich Unterzeichneter dem verehrlichen Publikum bestens zu empfehlen: **Reisesäcke, Patent-, Eisenbahn-, Courier-** und **Damentaschen** in allen Gattungen, Größen und Formen, **Herren-** und **Damen-Reisekoffer, Reitzäume, Reitdecken** in Filz und Wolle, **Fahrpeitschen** in allen Sorten, **Kinder-, Reit-, Hund-** und **Schlittenpeitschen, Kinder-** und **Puppenwägen, Schultaschen** für Knaben und Mädchen. Eine große Auswahl in **Portefeuille, Galanterie-** und **Cartonnages-Waaren** als: **Zigarren-Etuis, Portemonaies, Geldbörsen, Necaissaires, Notizbücher, Damentäschchen, Ledercouvert, Zündholzbehälter, Federwischer,** feine **Holzkörbchen** 2c. 2c. Elegante **Kisten** zur Aufbewahrung von Holz und Kohlen im Zimmer.

Ludwig Gößl, Sattlermeister.

Für Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete nebst seinem reichhaltigen **Wollwaaren-Lager** eine neue Sendung **Bett-** und **Reisedecken** in den schönsten Mustern, **Herren-Plaids** in verschiedenen Größen und diverse **Plüschwesten** zur geneigten Abnahme.

1.2 Hochachtungsvollst!

Gg. Zimmermann.

Große illustrirte Naturgeschichte der drei Reiche (Zoologie, Mineralogie, Geologie und Botanik), 3 starke Bände, 8°, mit 1000 getreuen Abbildungen, liefert statt **fl. 6** für nur **fl. 1¼,** eleg. gebunden für **fl. 2. 40,** die **Strauß'sche Buchhandlung** in **Frankfurt a. M.**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute meine innigst geliebte Gattin

Frau Therese Eichberger,
geb. Scharrer,

nach Empfang der heiligen Sterbsakramente in einem Alter von 38 Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Indem ich diese schmerzliche Nachricht allen meinen Anverwandten und Bekannten zur Kenntniß bringe und um stilles Beileid bitte, lade ich zu dem Montag den 11. ds. Mts. um 10 Uhr von der Salvatorkirche aus stattfindenden Leichenbegängnisse und dem darauffolgenden Seelengottesdienste in der Pfarrkirche zu Ilzstadt geziemend ein.

Ilzstadt-Passau, am 9. Dezember 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Johann Eichberger,
bgl. Gastgeber.

Für unsere in München verstorbene und zu Augsburg beerdigte liebe Tante, der wohlgebornen

Frau Auguste Zimmermann,
geb. Schill,
Kaufmanns-Wittwe von Passau,

wird Montag den 11. d. früh ½10 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Paul ein Trauergottesdienst abgehalten, wozu wir verehrte Verwandte und Bekannte der Verstorbenen geziemendst einladen.

Passau, den 10. Dezember 1871.

Georg Zimmermann, Kaufmann.
Marie Zimmermann, dessen Gattin.

Heute Sonntag wird in Unterhalbach eine schöne **Eisbahn für Schlittschuhläufer** eröffnet. Preis für Erwachsene 3 kr., für Kinder 1 kr.

Franz Christl.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit seinen verehrl. Kundschaften ergebenst an, daß von heute an die Niederlage für sein Botenfuhrwerk zu Land bei Herrn Georg Dorner, Gastgeber zur Hundsreibe, ist.

Obernzell, den 9. Dez. 1871.

Achtungsvollst

G. Stingl,
Marktsörge.

Kletzenbrod

feines und mittelfeines empfiehlt die

Krenner'sche Bäckerei,
Theresienstraße 466.

1.3

Schlittschuhe neuester Construktion und **Werkzeugkästchen** empfiehlt

M. Hofstötter.

Das Neueste
in

Jacken, Flanell-Hemden und Woll-Waaren

zu den billigsten Preisen empfiehlt

M. Kainzbauer,
Waldkirchen.

Kletzenbrod

empfiehlt von heute an in bekannter **bester Qualität** zur gefälligen Abnahme in meiner Commandite am Rindermarkt, sowie im eigenen Hause

Josef Pfisterer.

An der Donau (Salzlende) sind heute **Eisbahnen** und **Eisstöcke** in Bereitschaft.

Ein **Notizbuch** und ein linker **Handschuh** ist am Freitag verloren gegangen. Man bittet den Finder solches im Hotel Flintsch gegen Trinkgeld abzugeben.

Heute Sonntag den 10. ds.

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst einladet

Karl Fischer, Gastwirth
zum goldenen Kreuz, Wittgasse.

Rosenberger'sche Brauerei.

Heute Sonntag **Produktion einer Abtheilung hiesiger Jägerhornisten,** wozu freundlichst einladet

Jakob Dorn,
Pächter.

Anfang 3 Uhr.

Katholisches Casino.

Dienstag den 12. ds. Abends Vortrag:
Lazarethbilder aus d. letzten Kriege.

Der Ausschuß. 1.2

Gesang-Verein.

Heute Sonntag den 10. ds. Wanderung zu Hrn. Streibl, Gastwirth in der Theresienstraße.

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag Nachmittag zu Hrn. Geimaier, Birnwirth. Montag zu Hrn. Datzmann auch kann an beiden Wanderungen die im Jahre 1865 auf dem sogenannten Schusterstein von den Herren Brunner, Rosenstingl, Prehl, Ziglsberger, Lallinger, Weindl Golzinger, Fischer, Wurm, Zinneker und Dellekönig bei außerordentlich niederm Wasserstand eingelegte Bleiplatte besichtigt werden, wozu alle die, sich dafür intressiren, eingeladen sind.

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung in's Gesellenhaus zum goldenen Kreuz in der Innstadt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Nachmittag 4 Uhr Wanderung zur Madame Schilleder, Innstadt.

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Heute Sonntag Nachmittags Wanderung zu Hrn. Gastgeber Raimer, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Arbeiter-Unterstützungsverein.

Heute Sonntag, den 10. Dez. Abends 6 Uhr Zusammenkunft im Lokale, um zahlreiches Erscheinen wird freundlichst ersucht.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Auswärts gestorben.

Regensburg: Frau Walburga Schellerer, Privatiersgattin, 79 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 297.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Dienstag den 12. Dezember. — Synesius.

Rede des Bischofs Ketteler
gegen den Kanzelstrafparagraphen.

Meine Herren, ich habe jetzt zum zweiten Male das Unglück, im ungünstigsten Augenblicke zu Ihnen zu reden, wo Sie schon ermüdet sind, (Widerspruch) da die Discussion schon lange gedauert hat: ich hatte gehofft, früher dazu zu kommen, weil ich mich gleich im Anfang der Sitzung schon gemeldet hatte.

Ich wende mich zuerst zu einigen Bemerkungen der Vorredner. Der Herr Minister v. Lutz hat, um seinen Antrag und seine Ansicht zu begründen, darauf hingewiesen, daß es im Nachbarhause brenne und daß es deshalb Pflicht sei, dem Nachbarn zu Hülfe zu eilen. Ob diese Ansicht begründet ist, und ob es in Bayern brennt, lasse ich ganz dahingestellt sein, darüber werden die Abgeordneten von Bayern besser Auskunft geben können. Den übrigen Ausführungen des Herrn Ministers von Lutz stelle ich besonders die Bemerkung entgegen, daß er durchaus keine Thatsachen angeführt hat, daß Alles, was er gesagt hat, lauter Behauptungen waren, lauter Anschuldigungen aus Lehren der Kirche, deren Sinn er eben nicht richtig aufgefaßt hat. (Sensation.) Auf das Einzelne hier einzugehen, dazu würden wir das Parlament in ein Concil oder in eine theologische Versammlung verwandeln müssen; ich werde mich in einer politischen Versammlung auf dieses Gebiet nicht einlassen.

Ich bemerke noch ferner dem Herrn Minister gegenüber, daß die Katholiken in ganz Deutschland und über die Grenzen Deutschlands hinaus sich allen allgemeinen Staats-Gesetzen mit der größten Treue unterwerfen, und daß es eine ganz unberechtigte Bezichtigung ist, als ob wir in dieser vollen Unterwerfung unter die allgemeinen Staatsgesetze irgendwie gehindert würden durch einen Grundsatz unserer Kirche. Das sind Behauptungen, aber es sind Unrichtigkeiten, die nur dann großen Anklang finden, wenn man eben solche unrichtige Voraussetzungen theilt und ganz und gar von Vorurtheilen befangen ist. (Sehr richtig! Centrum. Oh! oh! links.)

Ich bemerke auch noch dem Herrn Minister gegenüber, daß seine Ausführungen über die gefährlichen Grundsätze solcher Katholiken, wie er sie bei seiner Rede im Auge hatte, ganz über das Ziel, die jetzige Vorlage zu empfehlen, hinausgegangen sind. Wenn es eine solche Partei gibt, oder wenn die Kirche etwas Aehnliches lehrt, dann müssen Sie nicht mit solchen Palliativmitteln gegen die Kirche vorgehen, sondern Sie müssen dann ein Gesetz erlassen, wodurch die katholische Kirche in Deutschland ein für alle Mal verboten wird! Das ist die Consequenz der Auffassung des Hrn. Ministers v. Lutz.

Ich bin selbst ein Norddeutscher und erst später in meinem Leben nach einem andern Theile Deutschlands zu meiner Thätigkeit hinberufen worden. Ich bin allen Entwickelungen, auch den parlamentarischen Entwickelungen in Norddeutschland, mit großem Interesse gefolgt. Ich glaube aber, daß, so lange in Norddeutschland ein parlamentarisches Wesen besteht, und so lange die verschiedenen Confessionen in parlamentarischen Körpern sich ausgesprochen haben, noch nie eine so feindselige Rede gegen die katholische Kirche gehört worden ist, wie heute die Rede des Hrn. Ministers v. Lutz. (Lebhafte Unruhe und Bewegung. Sehr wahr! im Centrum.)

Dem Hrn. Abg. Treitschke bin ich wahrhaft zu Dank verpflichtet für den Ton, den er nach dieser Rede angestimmt hat. Ich glaube, daß, wenn ich mit dem Hrn. Abg. Treitschke nicht überall einverstanden bin, das viel mehr auf Mißverständnissen beruht, und ich im Grunde der Sache mich seiner Ansicht anschließen könnte. Seine ganze Entwickelung aber und sein Tadel über die französische Gesetzgebung würde nach meiner Ansicht, logisch angewendet, dahin führen, daß er auch die jetzige Vorlage verwerfen müßte. Der Hr. Abg. Treitschke hat auch wieder, wie auch ein späterer Abgeordneter, auf Worte Bezug genommen, die ich früher gesprochen habe, daß nämlich das beste Mittel zum Frieden im Staate das sei, daß der Staat keine Gesetze gebe, welche Rebellen gegen Gottes Gesetze seien; dann würden auch wir nie Rebellen gegen das Staatsgesetz sein.

Es ist bereits vorher mit voller Wahrheit darauf hingewiesen, daß ich damit nichts anderes ausgesprochen habe, als einen Grundsatz des Evangeliums, und ich bin ganz erstaunt, wie Männer, die das Evangelium als Gottes Wort anerkennen, über einen solchen Ausspruch erstaunt sein können. Daß auch mit einem solchen Ausspruch Mißbrauch möglich ist, das versteht sich von selbst. Aber der Mißbrauch hebt nicht die Richtigkeit des Princips auf, und ich habe, als ich diesen Ausspruch gethan, nicht den Mißbrauch im Auge gehabt, sondern den richtigen und wahren Sinn.

Der Abg. Fischer hat in dieser Hinsicht gesagt: „Ja, wer erklärt aber, was mit Gottes Gesetz im Widerspruch steht?“ Darauf gibt es nun eben, nach den verschiedenen confessionellen Standpunkten, eine verschiedene Antwort. Die Protestanten werden antworten: Das erklärt mir das Wort Gottes selbst, und wie ich mir das Wort Gottes nach redlicher und bester Ueberzeugung auslege. Wir Katholiken sagen — und wir sind vollkommen im Rechte, das zu sagen, und ich bin ganz erstaunt, daß der Hr. Abg. Fischer, der sich so viel auf seine katholische Gesinnung bezogen hat, das bestreiten kann; ich weiß nicht, wie er Katholik sein kann dem Glauben nach und nicht bloß dem Namen nach; ich bin erstaunt, wenn er darin etwas Besonderes finden will —, wir Katholiken also sagen: Die katholische Kirche erklärt uns den Sinn des Wortes Gottes. Ob nun aber die Protestanten bei ihrer Erklärung, die sie selbst dem Worte Gottes entnehmen, oder ob wir Katholiken nach der Erklärung der Kirche dadurch mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch kommen, das mag man gefälligst der Entwickelung und den Thatsachen überlassen und nicht darüber apriorististische Urtheile fällen.

Der Abg. Fischer hat weiter gesagt: auf dem Vaticanischen Concil wäre ein Mensch unfehlbar erklärt, er wäre zu Gott gemacht und der alte Gott ihm gegenüber eigentlich abdicirt (ein Abgeordneter: „degradirt!“) oder degradirt worden. Das sind nun wieder solche Aeußerungen voll Mißverständniß, voll Unrichtigkeit, voll Entstellungen, die auch wieder nur da Applaus und Beifall finden können, wo man eben Männer gegenüber hat, die auch unsere Lehre ganz unrichtig verstehen. Ich müßte mich in eine theologische Entwickelung einlassen, wenn ich die absolute Unrichtigkeit aller dieser Sätze nachweisen sollte. Daß die übrigen Herren der Versammlung solche Lehren mißdeuten können, kann man ihnen kaum übel nehmen, da sie ja nur ihre Ansichten über die katholische Kirche aus Quellen schöpfen, die uns feindlich sind. Freilich, wenn man oft hier den Applaus hört, sollte man glauben, die Herren besuchten sehr viele katholische Predigten. Ich war ganz erstaunt, als vorhin viel Böses von katholischen Predigten erzählt wurde, rundherum zu

* Im Leitartikel der gestrigen Nummer 296, 1. Columne letzte Zeile, lies statt cornua: coruna.

Das Gasthaus an der Heerstraße.
(Fortsetzung.)

„Aber dieses Gasthaus gehört nicht mir.“

„Ganz wohl. Also von jenem Gasthause wünschte ich zu wissen, ob die gnädige Frau mir es nicht verkaufen wollen.“

„Wie kann ich es verkaufen, da es nicht mir gehört?“

„Ganz wohl, wir hätten einen schönen Preis dafür bezahlt.“ Frau Elisabeth schwieg einige Augenblicke.

„Das ist sehr sonderbar, was Ihr da saget. Und was würdet Ihr geben,“ fügte sie dann hinzu — „ich frage nicht für mich, sondern für Akim.“

„Nun mit all' den Bauten und Nebengebäuden und natürlich auch mit dem Grund und Boden, der dazu gehört, wäre es uns wohl zweitausend Rubel werth.“

„Zweitausend Rubel, das ist sehr wenig,“ erwiderte Elisabeth.

„Das ist der richtige Preis.“

„Aber habt ihr mit Akim gesprochen?“

„Warum sollten wir?“ Das Gasthaus gehört Ihnen und wir wollten die Ehre haben, mit Euer Gnaden zu unterhandeln.“

„Aber ich habe Euch eben erklärt . . . es ist wahrhaftig erstaunlich, daß Ihr mich nicht verstandet.“

„Wie nicht verstanden? Wir verstehen ganz wohl.“

Frau Elisabeth betrachtete Naüm, welcher wieder Frau Elisabeth ansah.

„Nun,“ nahm er wieder das Wort, „was würden Sie Ihrerseits verlangen?“

„Meinerseits,“ fragte die Dame, indem sie sich unruhig auf ihrem Sitze hin und her bewegte. „Ich habe Ihnen gesagt, daß vor Allem zweitausend Rubel zu wenig sind; und dann . . . .“

„Wir werden, wenn es sein muß, ein kleines Hundertchen hinzufügen.“

Die Dame erhob sich, um sich zu entfernen.

„Was Ihr da redet,“ sagte sie, „ist gar nicht am Platz. Ich habe schon erklärt, daß ich das Gasthaus nicht verkaufen kann und daß ich es nicht verkaufen werde.“

„Ihr Wille geschehe“, antwortete Naüm nach einem kurzen Stillschweigen, indem er die Schultern hinaufzog: „entschuldigen Sie gnädigst die Störung.“

Er verneigte sich auf's Neue und streckte die Hand nach der Thüre aus.

Frau Elisabeth wandte sich halb um und sagte mit einigem Zaudern: „Ihr müsset darum noch nicht abreisen.“ Sie schellte, Kirilovna erschien. „Laß dem Herrn Kaufmann Thee geben. Ich werde Euch wiedersehen“, fügte sie leicht grüßend hinzu. Naüm verneigte sich tief und verließ mit Kirilovna den Salon. Frau Elisabeth ging zwei- oder drei Mal auf und ab und schellte wieder. Diesmal trat ein kleiner Junge in Kosackentracht ein; sie befahl ihm, Kirilovna zu rufen; diese kam sofort auf ihren sanft krachenden Schuhen von Ziegenleder.

„Hast Du wohl gehört“, sagte die Dame mit gezwungenem Lachen, „welche Anträge mir dieser Kaufmann gemacht hat? Welch ein sonderbarer Mensch!“

hören: „Sehr wahr! Sehr wahr!“ Ich dachte, ob denn diese Herren wohl ein Mal eine katholische Predigt gehört haben, daß sie „Sehr wahr“ sagen. Daß aber ein Mann, der sich so viel zu Gute darauf gethan hat, daß er Katholik ist, wie der Hr. Abg. Fischer, in Gegenwart einer so gemischten Gesellschaft, wie dieses Parlament ist (große Heiterkeit), wo alle verschiedenen Confessionen vertreten sind — haben Sie etwas gegen das „gemischt“? — (Nein! Nein!) daß er die Aeußerungen thun kann, die so ungerechtfertigt sind, und daß er so vielen nichtkatholischen Deputirten gegenüber hier die Lehre der Kirche unwahr darstellen kann, das hat mich allerdings mit Erstaunen erfüllt. (Sehr wahr!)

Er ist dann dazu übergegangen, die Gesetzesvorlage zu rechtfertigen. Sein Hauptgedanke schien mir der zu sein; das Strafgesetzbuch schützt in §. 167 die gottesdienstlichen Versammlungen; das ist ein Privileg. Dieses Privileg hat die Voraussetzung, daß nun auch in der Kirche nichts getrieben wird, was dem Staate unangenehm ist. Wenn daher, wie es jetzt geschieht, täglich auf der Kanzel mit diesem Privilegium Mißbrauch getrieben wird, so hat der Staat das Recht, diesem Privilegium gegenüber solche Ausnahmegesetze zu geben. Diese Ausführung ist recht bezeichnend. Wenn der Staat Jemanden schützt, so ist das kein Privilegium. Wenn er den Eigenthümer in seinem Eigenthume schützt, so gewährt er dadurch dem Eigenthümer kein Privileg und er kann nun nicht sagen: lieber Mann, ich schütze dich in deinem Eigenthum, deßhalb darfst du niemals etwas sagen, was mir unbequem ist, und wenn du etwas sagst, was mir unbequem ist, so entziehe ich dir den Schutz für dein Eigenthum. (Oh! Oh!) Das ist ganz und gar der Gedankengang des Abg. Fischer. (Rufe rechts und links: Nein, nein!) Der Schutz des Gottesdienstes ist kein Privileg für den Bischof, ist kein Privileg für den Prediger und für den Priester, sondern der Schutz des Gottesdienstes ist ein dem christlichen Volke gebührender Rechtsschutz für seine gottesdienstlichen Versammlungen. Dafür hat der Staat absolut kein Gegenprivilegium in Anspruch zu nehmen; am wenigsten hat er das Recht, deshalb zu sagen: weil ich dir Rechtsschutz gewähre, darfst du auf der Kanzel nichts mehr sagen, was mir nicht angenehm ist, und sobald du das thust, entziehe ich dir meinen Schutz und lasse dich durch den nächsten besten Gassenbuben in deinem Rechte stören. (Oh! Oh! rechts und links.)

Abgeordneter Fischer hat dann weiter gesagt, er gönne jeder politischen Partei die absoluteste Freiheit; aber alle politischen ständen auf dem Boden des Staates. Es gebe aber nur eine Partei, welche nicht auf dem Boden des Staates stehe; diese Partei sei die schreckliche ultramontane Partei, die stehe nicht auf dem Boden des Reiches und nicht auf dem Boden des Staates, die sei die Feindin des modernen Staates, und weil diese Partei nicht auf dem Boden des Staates stehe, so dürfe man ihr auch mit Ausnahmegesetzen zu Leibe gehen. Das ist nun ein Raisonnement, das so recht vom Süden kommt. Es ist identisch mit dem Ideengang des Hrn. Ministers v. Lutz; lauter Behauptungen, lauter abgeneigte Ansichten, die aber vollkommen unbegründet sind. Der Beweis liegt nicht mir ob, sondern der Beweis liegt denen ob, welche behaupten, daß es eine solche Partei gibt. (Sehr richtig! im Centrum. Oh, oh! links und rechts.) Man möge beweisen, wo die Männer sind, welche sagen, daß sie außerhalb des Staates ständen und nicht verpflichtet wären, dem Staate Gehorsam zu leisten. (Unruhe, Rufe: „Volksbote“!) Ich komme gleich darauf. Es ist der „Volksbote“ genannt, und überdies ist plaidirt worden mit der Aeußerung eines Bischofs. Dieser arme Bischof soll gesagt haben, der „Volksbote“ sei das Evangelium der bayerischen Bischöfe. Ja, meine Herren, ich weiß nicht, ob es möglich ist, daß das ein Bischof gesagt hat; wenn er es aber gesagt hat, dann hat er da ein Wort gesprochen, das jeder verständige Mensch nicht im eigentlichen Sinne nehmen kann. (Oh, oh! rechts und links.)

Solche Deutungen sind ja bodenlos, meine Herren! dann müssen wir uns wirklich von jetzt an in Acht nehmen, zu sprechen, wenn nicht Notare neben uns sitzen, welche unsere Worte aufzeichnen. Eine solche Aeußerung kann ein Mal zum Scherze geschehen, (Unruhe. Oh!), aber nicht im Ernste. Daß Sie das bezweifeln und darüber in Ausrufen sich ergehen, meine Herren, liegt an den vielen Vorurtheilen, die Sie gegen uns haben; es liegt eben gerade darin, daß Sie Alle uns durch verfälschte Brillen ansehen und meinen, wir wären so wie wir nicht sind und wie Sie sich uns denken. Und nun überdies den Beweis dafür, daß eine solche Partei bestehe, die sich außer dem Staate befinde und den Staat negire, lediglich mit einer Unzahl von Artikeln aus irgend einem ordinären Blatte in Bayern zu führen! — (Hört! Bravo!) Ich habe dieses Blatt einige Zeit lang gelesen, dann aber bald abgeschafft, weil ich mit der ganzen Richtung dieses Blattes nicht einverstanden war. (Hört!) Ich fand in diesem Blatte viele Artikel, die ich durch und durch mißbillige. Es ist aber meiner Ansicht nach eine große Ungerechtigkeit, ein Verfahren, welches Sie, wenn Sie gerecht sein wollen, nicht gegen uns üben dürfen, aus irgend einem beliebigen Zeitungsblatte eine Anzahl von solchen Sätzen, die nun gerade sehr frappiren, — und ich muß dem Herrn Abgeordneten Fischer gestehen, daß er sie mit einer gewissen Kunst ausgewählt hat, vorzulesen, dadurch einen großen Applaus herbeizuführen und dann zu schließen: „Da habt Ihr jetzt die Partei, die außer dem Gesetze steht und außer den Staat sich stellt.“ Mit einer solchen Beweisführung in einer andern Zeit könnte es Ihnen ein Mal sehr schlecht ergehen.

Endlich hat der Herr Abgeordnete Fischer gar aus einer Schrift, die ich früher geschrieben habe, den Zusammenhang, der uns jetzt auch hier von der Berliner Presse alle Tage vorgehalten wird, der ultramontanen Partei und der socialen Partei beweisen wollen. Er hat aber meinen Gedanken wieder ganz und gar falsch ausgesprochen. Ich berufe mich hier auf eine Autorität, die großes Ansehen hat bei den Herren. Es hat früher ein Mal die „Nordd. Allg. Ztg.“ (Heiterkeit), die unsern Regierungskreisen, wie behauptet wird, nahe steht, gesagt, daß der Liberalismus zum Socialismus führe. Ich theile diese Ansicht, ohne behaupten zu wollen, daß alle Liberalen Socialisten wurden; denn viele Menschen haben eben den Vortheil, daß sie nicht sehr consequent sind, und daß sie nicht immer von ihren Principien zu allen Consequenzen derselben übergehen. Dagegen habe ich immer behauptet und auch noch in einer neuern Schrift wiederholt, die ich Herrn Abgeordneten Fischer zu lesen empfehle (Heiterkeit), daß, wenn man die Principien des Liberalismus consequent verfolgt, man endlich zum Socialismus kommen muß; und daß man sogar, wenn man die Principien des Liberalismus, der davon ausgeht, daß es absolut kein Gesetz über die Majorität einer Kammer gibt, daß folglich der Staat allein Gesetze macht und machen kann, und alles absolutes Gesetz ist, was er macht, daß es dann sehr schwer wäre, wenn ein Mal der Socialismus die Mehrzahl bekäme in einem Parlamente, ihm die Berechtigung abzusprechen, selbst das Eigenthum aufzuheben. Ich habe damals in jener Schrift lediglich den Liberalen ihre Inconsequenz vorgeworfen und gesagt, daß, wer den Staat ohne alle Rücksicht auf Gottesgesetze construiren will, wer behauptet, daß die Majorität absolutes Gesetz macht, daß eigentlich das Volk allein regieren solle, sehr schwer von der Consequenz hinwegkommt, das ganze Volk zum Gesetzgebungskörper zuzulassen, und daß es dann, wenn dieses Volk die Majorität hat, den Liberalen schlecht gehen würde. Das ist meine Liebäugelei mit dem Socialismus, die der Herr Fischer mir vorgeworfen hat.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

München, 9. Dez. Das Ministerium des Innern hat nicht die ganze ihm zur Unterstützung von Landwehrmännern und Reservisten zur Verfügung gestellte Summe auf die einzelnen Regierungsbezirke vertheilt, vielmehr den Betrag von circa 100,000 Gulden für besondere Fälle als Reserve noch zurückbehalten. Es kann demnach da, wo die zugetheilte Summe nicht oder nicht genügend ausreichte, noch nachgeholfen werden.

„Nein, ich habe nichts gehört; was ist es denn? und Kirilovna blinzelte fein mit ihren kalmuckisch geschlitzten schwarzen Augen.

„Er will mir Akim's Gasthaus abkaufen.“

„Und dann?“

„Aber es gehört ja nicht mir, dieses Gasthaus.“

„O um Gottes willen, gnädige Frau, was belieben Sie da auszusprechen? Gehören wir denn nicht Alle Ihnen und Alles, was wir besitzen mögen, gehört es nicht ganz und gar unserer gnädigen Herrschaft?“

„Wo denkst Du hin, Kirilovna?“ rief die Dame und zerknitterte ihr gesticktes Taschentuch. „Akim hat dieses Gasthaus gebaut und hat den Boden dazu mit seinem eigenen Gelde gekauft.“

„Mit seinem eigenen Gelde! Woher hat er es denn? Ihrer Gnade dankt er es, daß er es erwerben konnte. Und Sie glauben, gnädige Frau, daß ihm nachher nichts übrig bleibt? Aber er ist ja reicher, als Sie. Das behaupte ich vor Gott; und dann ist er von anderem Stoffe, als die anderen Bauern? Sie haben ihm erlaubt, sich mit dem Fuhrwerk zu beschäftigen und damit ist er ein reicher Mann geworden, viel reicher als die andern. Ist das recht und billig?“

„Du hast recht, gewiß . . . . Aber trotzdem . . . . verkaufen . . . .“

„Und warum nicht verkaufen, wenn sich ein Käufer findet? Darf ich fragen, welchen Preis man bietet?“

„Zweitausend Rubel . . . und noch mehr,“ antwortete Frau Elisabeth mit leiser Stimme.

„Wenn er gleich anfangs zweitausend bietet, gibt er gewiß mehr. Was Akim betrifft, so kann man ja seine Steuer vermindern; er wird das gewiß dankbar anerkennen.“

„Freilich, die Steuer wird man vermindern müssen . . ., aber nein, Kirilovna, nein . . . .“ und Frau Elisabeth fing an, sehr aufgeregt im Zimmer umherzugehen. „Nein, es ist unmöglich; sprich mir nicht mehr davon . . . . oder ich werde böse.“

Aber trotz dem Verbot der aufgeregten Dame fuhr Kirilovna fort zu sprechen und eine Stunde später kehrte sie zu Naûm zurück, welchen sie in der Gesindestube vor der Theemaschine sitzen gelassen hatte.

„Was bringen Sie mir, meine Verehrteste“, fragte Naûm, indem er die Tasse auf der Unterschale umkehrte.

„Sie sollen zur gnädigen Frau kommen; sie erwartet Sie.

„Ich gehorche,“ antwortete Naûm und folgte Kirilovna in den Salon. Die Thüre schloß sich hinter ihnen.

Als diese Thüre sich wieder öffnete und Naûm rücklings heraustrat, war das Geschäft abgeschlossen. Das Gasthaus Akim's gehörte ihm; er hatte es für zweitausend achthundert Rubel gekauft. Man war überein gekommen, den Contract sobald als möglich zu unterzeichnen und über die Sache bis zum gelegenen Moment zu schweigen. Frau Elisabeth erhielt hundert Rubel Drangabe und Kirilovna zweihundert Trinkgeld. Das ist nicht theuer bezahlt, dachte Naûm, als er in seinen Wagen stieg.

(F. f.)

— Die Augsb. Postzt. schreibt: Die Erklärungen, welche nun wiederholt Graf Ludwig von Arco-Zinneberg abzugeben sich gedrungen fühlte und deren einer neuestens in Betreff „der frevelhaften Störung der Einheit unter den Katholiken Münchens, wie sie das Vaterland seit längerer Zeit versucht“ die sämmtlichen hiesigen katholischen Stadtpfarrer, drei Vertreter des Domcapitels, ferner die Vorstände der Gesellenvereine, aller hiesigen katholischen Casinos und Volksvereine beigetreten sind, um dieses Gebahren „öffentlich zu verurtheilen“, haben eine böse Wunde und sehr traurige Verhältnisse berührt, die wir auf's tiefste beklagen. Wir haben die aufrichtigste Werthschätzung und Anerkennung für das Talent des Herausgebers des genannten Blattes und bedauern darum nur um so mehr, daß die gemeinsame Sache nicht jene Förderung von demselben erfährt, die man sich sonst erwarten dürfte. Gerade dem Talente stehen aber ganz eigenthümliche Abwege offen und wir fürchten, der gedachte Herausgeber verrenne sich immer mehr in einen solchen. Drei Dinge, meinten wir, müßten den Herausgeber zu einer Revision des Weges einladen, den er in der katholischen Presse für den richtigen hält. Es ist demselben nicht unbekannt, wie der deutsche Episcopat über den Ton seines Blattes denkt, der nur die allgemeine Verwilderung hüben wie drüben zu steigern geeignet scheint; es ihm nicht unbekannt, daß auf der heurigen katholischen Generalversammlung zu Mainz fast die ganze Presse des katholischen Deutschlands vertreten war, und daß dieselbe unisono die in diesem Blatte beliebte Weise der Polemik, sein Verhalten zur eigenen Partei beklagte und verurtheilte, und nun traten sämmtliche katholische Pfarrer der Stadt, in welcher die Wirkungen dieser vom „Vaterlande“ beliebten Kampfesweise in der Störung der Einheit am greifbarsten sich zeigen, es traten außer Mitgliedern des Domcapitels die Vertreter sämmtlicher katholischer Vereine dahier mit einer Erklärung, welche dieses Treiben verurtheilt, in die Oeffentlichkeit: das wären doch Gründe genug, dächten wir, die zur Selbstprüfung auffordern dürften. Erinnert sich der Herausgeber des „Vaterland“ ferner an die Versammlung katholischer Redakteure im Bambergerhofe, daß gerade der um die katholische und patriotische Sache so hoch verdiente Herr Professor Greil es war, der am eindringlichsten die Nothwendigkeit des Aufgebens der bisherigen Kampfweise demselben zu Gemüthe führte; kann er sich täglich von dem offen kundgegebenen cynischen Behagen der liberalen Presse über solche Angriffe auf die eigene Partei überzeugen, so müßte er sich doch wirklich einmal ernstlich die Frage vorlegen, — habe ich denn wirklich allein Recht und alle Uebrigen Unrecht? Es ist doch eine zu eigenthümliche Kriegführung, vergiftete Pfeile beharrlich gegen die eigenen Leute zu richten und gerade hievon sich den Sieg über den Widerpart zu erhoffen. Unser Bedauern über diese Ausschreitungen des „Vaterland“ ist um so größer, als wir darum die trefflichen Artikel dieses Blattes nicht aus dem Auge verlieren und denken, was könnte dieses Blatt und sein Herausgeber erst nützen, wollte er — da er allein doch nicht ein Ganzes sein kann, dem Ganzen sich einfügen und nicht durch einen verwerflichen Terrorismus den Dirigentenstab zu ertrotzen suchen, zu welchem die Vorbedingungen gerade durch dieses Gebahren immer weniger vorhanden sind.

Stuttgart, 8. Dez. Eine heute in Aulendorf (Oberschwaben) stattgehabte Versammlung von Katholiken beschloß eine Agitation gegen das Reichsgesetz betr. den Amtsmißbrauch von Geistlichen in's Werk zu setzen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 11. Dez. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Greil ist alsbald nach seiner Rückkehr von Berlin an den Blattern erkrankt und vor Ende dieses Monats ist an eine Wiederherstellung seiner Gesundheit kaum zu denken. Er hat daher um einen dreiwöchentlichen Urlaub nachgesucht. Es ist ein schwerer Schlag für die katholische Sache, daß wir in der Stun.e der Entscheidung den Rath und die Thatkraft dieses ausgezeichneten Mannes entbehren müssen.

‡ **Passau,** 10. Dez. Von den Angehörigen der Reserve und Landwehr des Stadtbezirks Passau, welchen in Folge des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1871 Beihilfe gewährt wurde, erhielten nachfolgend Betheiligte die ausgesetzten Beträge: **150 fl.** Mathias Streibl, Tischler; Jos. Eibl, Schneider; Max Marb, Bürstenmacher. **90 fl.** Lor. Müller, Bäcker; L. Heininger, Schneider; B. Ragaller, Taglöhner; Reitberger, Bäcker (Ilz); Gogl jun., Uhrmacher; Ph. Huber, Kaufmann, J. Lebersing, Schuhmacher; Fr. Moser Musiker; A. Eisenhofer, Regenschirmmacher; Al. Auer, Säckler; Jos. Schreiner, Schreiber; Joh. Groll, Tischler. **50 fl.** Herzner, Ostbahnschlosser; Gg. Glatzl, Ostbahnheizer; M. Obermaier, Tischler; Fr. Köck, Fischer; X. Wagner, Todtengräber; Ph. Zeis, Bader; M. Zacher, Zimmermann v. Schwannenkirchen; W. Handwerker, Ostbahnschlosser; P. Hornsteiner, Instrumentenmacher; L. Rieger, Kellner; Jos. Weis, Taglöhner; J. Bärnauer, Schreiner; M. Graf, Fischer; B. Rieberer, Maurer und M. Mautner, Täglöhner.

‡ **Passau,** 11. Dez. Nachdem gestern Abend wieder massenhafter Schnee gefallen, haben wir heute früh wohl den kältesten Tag. Bei solcher Zunahme des Treibeises dürfte der Eisstoß auch bei uns nahe bevorstehen, eine Erscheinung, die Anfangs Dezember zu den seltenen gehört.

> **Straubing,** 9. Dez. Heute Nachmittags 1/2 3 Uhr wurde beim kgl. Bezirksgerichte dahier in Sachen des Bürgermeisters von Kötzting gegen den hochw. Herrn Bischof Dr. Senestrey von Regensburg, wovon die Berufungsverhandlung heute vor 8 Tagen stattfand, das Urtheil verkündet. Dasselbe lautete auf Verurtheilung des hochw. Herrn Bischofs in eine Geldstrafe von 75 fl., Tragung sämmtlicher Kosten und Veröffentlichung des Urtheils im Kötztinger Amtsblatte.

> **Straubing,** 9. Dez. (**Schwurgericht.** 3. Fall.) In der Verhandlung gegen Peter Stadler und Genossen wurde nach zweitägigem Zeugenverhör heute Vormittag das Urtheil publicirt. Hiernach wurde Peter Stadler und Paul Maier zu **8 Jahren,** Johann Maier zu **8 Jahren,** Georg Feldmaier zu **8 Jahren 6 Monat Zuchthausstrafe** verurtheilt. Paul Fetz erhielt **3 Jahre 8 Monat,** Karl Stadler und Theresia Feldmaier **2 Jahre Gefängnißstrafe.**

In **Wallersdorf** hat sich unterm 5. Dez. ein katholischer Männerverein oder Casino gebildet und zwar als politischer Verein sich constituirt. 40 wackere, kernige Bauern erklärten schon an diesem Tage freudigst ihren Beitritt und steht demnach dem jungen Vereine eine hoffnungsvolle Zukunft in Aussicht.

Neueste Nachrichten.

München, 9. Dez. In Folge der Verordnung über die Formation der Staatsministerien werden aus dem Handelsministerium, das am 1. Januar 1872 aufgelöst wird, übertreten: in das Ministerium des Aeußern; Ministerialrath von Sutner und Oberzollrath Eggensberger; in das Ministerium des Innern: Ministerialdirektor v. Wolfanger, die Ministerialräthe v. Nüßler, Messerschmidt, von Cetto, Oberregierungsrath Nils; in das Cultusministerium: Ministerial-Assessor Jodlbauer und Regierungsrath Zeitlmann.

— Auf die von den Universitätsprofessoren v. Döllinger und Friedrich für dieses Semester angekündigten Vorlesungen haben sich immer noch nicht so viele Studirende inscribirt, daß dieselben lesen können.

Regensburg, 10. Dez. Seit gestern Nachmittag stockt das Eis der Donau entlang unserer Stadt, selbst zwischen den beiden Brücken lagert eine Eisdecke, obwohl hier das Wasser im raschen Zuge fließt.

Aus **Kitzingen** wird gemeldet, daß der dortige Bürgermeister Schmiedl seine Stelle als Abgeordneter niederzulegen gedenkt. Ersatzmann ist Herr Ch. Leybach von Mainstockheim.

Stuttgart, 9. Dez. In der Abgeordnetenkammer brachte Abg. Mohl eine ausführlich begründete Interpellation ein, ob die württembergische Regierung gesonnen sei, der Ausdehnung der Reichskompetenz auf das Gesammtzivilrecht mit allen rechtlichen Mitteln entgegen zu wirken?

Wien, 9. Dez. Das österreichische Justiz-Ministerium hat auch etwas vom bayerischen gelernt: es hat die Staatsanwaltschaften angewiesen, gegen jeden Mißbrauch des geistlichen Amtes zu politischer Agitation einzuschreiten.

London, 8. Dez. Der Zustand des Prinzen von Wales läßt das Schlimmste befürchten. Sein Leben ist in großer Gefahr.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nach einer nunmehr definitiv aufgestellten Statistik des Tabakbaues in Bayern für die Jahre 1869 und 1870 ist im letzteren Jahre eine erhebliche Abnahme des Tabakbaues und zwar sowohl in der Pfalz als in Mittelfranken eingetreten. Eine geringere Ausdehnung des Tabakbaues als im Jahre 1870 ist seit 1853 in Bayern nur in den Jahren 1861 und 1862 beobachtet worden. Im Jahre 1853 nämlich waren im Königreich 17,240 Tagwerk und im Jahre 1857 20,178 Tagwerk (die höchste Ziffer) mit Tabak bebaut; im Jahre 1861 9096 Tagw., im Jahre 1861 10,086 und im Jahre 1870 10,192 Tagw. Die Ergebnisse der nächsten Jahre werden zeigen, welchen weiteren Einfluß die Tabakbesteuerung in dieser Hinsicht äußert.

Der Gewerbe-, Fabrik- und Handelsrath von **Hof** hat, wie der dortige „Anzeiger“ berichtet, sich für die wirthschaftliche Nothwendigkeit einer direkten Bahnverbindung zwischen Nürnberg und Hof durch das Fichtelgebirg (Nürnberg, Hersbruck, Neuhaus, Auerbach, Kirchenlaibach, Wunsiedel, Schwarzenbach, Hof) ausgesprochen und den Beschluß gefaßt, in dieser Angelegenheit mit dem Gewerbe- und Fabrikrath von Wunsiedel ins Benehmen zu treten.

München, 9. Dezember.

4proz. Prämienanl.	113 1/2	4 1/2 proz. Ostbahnaktien	145 1/4
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96 1/2	Südd. Bodenkreditakt.	—.
		1882er Amerikaner	97 5/8

Frankfurt, 9. Dezember 1871.

Oesterr. Rente in Papier	49 7/8	1864er Loose	140—.
" " in Silber	58 1/2	4 1/2 proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/4
Bankaktien	815—.	4 1/2 proz. " " 1/2jähr.)	99 5/8
Kreditaktien	315—.	4proz. " " 1jähr.)	94 7/8
Ostbahnaktien	144 3/4	4proz. " " 1/2jähr.)	94 7/8
Ditto neue Emission	126 1/2	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	244—.	3 1/2 proz.	88 1/4
Galizier	256 1/4	4proz. Pfandbriefe	96 3/4
Lombarden	202—.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2
Staatsbahnaktien	393 1/2	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/8
1854er Loose	78 1/2	1882 Amerikaner	97 1/4
8160er Loose	87 1/2		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten** fl.	99 3/8

Regensburger Schranne vom 9. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	490	25	8	24	21	23	10	—	40	—	—	35
Korn	162	17	54	17	32	16	7	—	15	—	—	21
Gerste	332	13	36	13	18	12	47	—	12	—	—	—
Haber	286	8	54	8	22	7	54	—	—	—	5	6

Versteigerung.

Dienstag den 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigert der Unterzeichnete im Gasthause des Hrn. Albrecht, Theresienstraße 400, zu ebener Erde rückwärts verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände bestehend in: 1 vollständiges Bett mit Matratze und polirter Bettstatt, 2 Kanapee, Wasch- und Kommodkasten mit Glasaufsatz, Kleiderkästen, Tische, Rohr- und andere Sesseln, 8 Paar silberne Tischzeuge, Uhren, Spiegeln, Bilder, messingerne Mörser, Gewehre, 2 Terzerol, 1 Zither mit Musikalien, Laubsägmaschine, Aquarium, Perspektiv, Wasserstiefel, 2 Regenmäntel, 1 Reithose, 1 Bücherstellage mit circa 200 verschiedene Bücher, sowie verschiedenes Küchengeschirr und noch vieles Andere, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet 2.2

Franz Martinstetter, Auktionator.

Bekanntmachung.

Rixer gegen Heindl p. deb.

Am Dienstag den 2. Jänner 1872 früh 10—11 Uhr

versteigere ich im Schulhause zu Krinning das Haselwirthsanwesen der Heindl'schen Wirthseheleute zu Haselberg mit 16,90 Tagwerk Grundbesitz und realer Bierschenkgerechtsame.

Der Aufwurfspreis ist auf 600 fl. und die Frist zur Erlage des Kaufschillings auf sechs Wochen festgesetzt.

Wegscheid, am 6. Dezember 1871.

Jos. Zistl, k. Notar.

Darlehensgesuche an die **Bayerische Hypotheken- und Wechselbank** werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

Gotth. Steinbacher,

4.4 Kaufmann und Bankagent in Vilshofen.



Einladung

zu zwei Schlittenrennen, welche in Harkirchen a. Inn am Sonntag den 17. Dez. 1871, oder bei ungünstiger Witterung am Stephanstag abgehalten werden. 1.3

Die Bürgerschaft.

Liedertafel.

Dienstag den 12. Dez. Abends 8 Uhr

Hauptprobe im Locale.

Samstag den 16. ds. Abends 7½ Uhr

Stiftungsfeier im k. Redoutensaale,

wozu die P. T. verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Hiebei wird bemerkt, daß für diese Produktion den Mitgliedern der Gesellschaft, für Auswärtige und erst kürzlich hieher Uebersiedelte das Einführungsrecht gegen Erholung von Eintrittskarten offen steht. Mitglieder auswärtiger Gesangvereine wollen sich durch Sängerzeichen legitimiren. 1.4

Eröffnung des Saales um 6 Uhr.

Der Ausschuß.

Strafverfügung.

Joseph Bucher, Redakteur der „Donauzeitung", wohnhaft in Passau, ist inhaltlich einer Anzeige des k. Bezirksamts Passau vom 23. ds. Mts. beschuldigt, von der im Datum, sohin wenn auch an sich unwesentlich doch immerhin veränderten letzten Ausgabe der Nummee 278 des heurigen Jahrgangs der „Donauzeitung" kein Pflichtexemplar bei der Preßpolizeibehörde hinterlegt und dadurch sich gegen die Vorschriften des Art. 44 Abs. 1 des Preßgesetzes vom 17. März 1850 verfehlt zu haben. Auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft wird deshalb auf Grund der angeführten Strafvorschriften, sowie des Art. 48. Abs. 1. und Art. 52 a. a. O. u. in Anwendung des Art. 75. und 76 des Gesetzes vom 10. Nov. 1861 die Einführung des St.-G.-B. betr., sowie in Anbetracht, daß obengenannte Person die erwähnte Vorschrift des Preßgesetzes übertreten hat, gegen dieselbe — unter gleichzeitiger Verurtheilung in die Kosten — eine Geldbuße von Einem Gulden, welche dem Kreisschulfonde von Niederbayern zufließt, unter Anordnung der unentgeldlichen Aufnahme dieser Strafverfügung in die der Rechtskraft nächstfolgende Nummer der „Donau-Zeitung" ausgesprochen. Am 27. November 1871. Kgl. Stadtgeeicht Passau. Stengel.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Passau durch **J. Bucher**) und Buchbinder zu beziehen:

Katholischer Bilder-Kalender
für 1872.

Preis in Bayern **12 kr.**

Dieser inhaltsreiche, mit vielen und prächtigen Bildern gezierte ächte Volkskalender enthält unter Andeeem folgende Aufsätze:

Die Weihe des Bischofs Johann Valentin v. Reißmann von Würzburg (mit Porträt). — **Das Papst-Jubiläum Pius IX.** (mit Porträt). — **Kurzer Rückblick auf den Krieg** (mit Illustration). — **Ein Blick nach Rom** (mit Illustration). — **Die hl. Elisabeth** (mit Illustration). — **Das Münster zu Straßburg.** — **Dr. Alban Stolz** (mit Porträt). — **Das Frohnleichnamsfest in Wien.** — **Alle, auch die Jungen und Schönen müssen in die Todtenbruderschaft** (mit Illustrationen). — **Kriegs-Anekdoten** (mit Illustrationen). — **Verschiedenes.** (mit vielen Bildern.) — **Scherzfragen.** — **Räthsel** 2c. 2c. — **Umwandlungstabellen zum metrischen neuen Maß und Gewicht** nebst Abbildungen einiger **Metermaße.**

Außerdem enthält dieser Kalender noch illustriete Anekdoten und andere Kurzweil, Wetterregeln, Hausmittel, Kalenderangaben, Zinstabellen, ein umfassendes Original-Markt-Veezeichniß, Angabe über Feld- und Gartenbau, Jagd und anderes Nützliche mehr.

Auf dem Titelblatte zeigt er als Kennzeichen das Porträt Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter,

Frau Fanny Salzinger,

Privatiers-Wittwe,

im Alter von 85 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diesen schmerzlichen Veelust theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir die Verblichene Ihrem freundlichen Andenken. Um stilles Beileid bitten

Passau, den 10. Dezember 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag den 12. ds. Vormittags 9 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus mit darauffolgendem Gottesdienste statt.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben

Soeben eingetroffen:

Dr. Alois Pichler
und
der Bücherdiebstahl
aus der
kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu
St. Petersburg.

gr. 8°. 100 Seiten. Preis **54 kr.**

Gummischuhe, Schlittschuhe, Eissporn, Schlittenrollen und **Glocken metrische Trocken- und Flüßigkeitsmaße, Gewichte** und **Waagen Mettermaßstäbe** in allen Qualitäten empfiehlt en gros & en detail zu den billigsten Preisen. 2

L. Bink, sel. Wn.

Kürzlich habe ich eine Partie des wohlbekannten

Pariser Lack

erhalten, welchen ich bestens empfehle. Derselbe nährt sowohl das Glanzleder, wie auch das Kalbleder, verhütet das Aufspringen, macht weich und gibt den feinsten schwarzen Glanz. Zu haben bei

M. Marb,

2.3 Bürstenmacher, Passau

Feinst marinirte Häringe

mit Milchner Sauce, sowie

Ochsenmaulsalat

empfiehlt 1

Edmund Lang,

vorm. Böheim, Passau, St. Nikola

Frische Schellfische

sowie

beste fette Gebirgsschnecken

soeben eingetroffen bei

Edmund Lang,

vorm. A. Böheim,

Passau, St. Nikola.

Am Deggendorfer Nikolausmarkt ist in einer Bude Geld liegen geblieben. Der Eigenthümer kann selbes gegen genügenden Ausweis und Einrückungsgebühr abholen bei

D. Rest,

Posamentier in Osterhofen

Jedem Kapitalisten

empfiehlt sich das „Neue Verloosungsblatt, Ziehungslisten und Börsen-Zeitung von **A. Dann in Stuttgart,** durch seine Aufsätze, Rentabilitätstabellen und Abtrage-Rechnungen, an deren Hand man nicht nur hohe Zinsen, sondern auch manchen Gewinn an Tauschgeschäften erzielt. Bei jeder Post und Buchhandlung wird für 45 kr. ¼jährig abonnirt. Probenummern gratis. (3)

Ladnerin-Gesuch.

Für ein **Schnittwaaren-Geschäft** wird eine Ladnerin gesetzten Alters gesucht, die schon länger in einem solchen Geschäft thätig war und Neujahr eintreten könnte. Anträge zu richten sub S. B. 7133 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **München.**

Mehrere Tausend Stück **Getreidesäcke** liegen zum Ausleihen bereit bei

Joseph Eichlseder.

Auch findet bei mir ein **Seilergeselle** der gut becheln kann dauernde Beschäftigung.

Auf dem Wege von der Altstadt nach Mariahilfberg wurde ein **Hausschlüssel** verloren. Man ersucht um Rückgabe in der Exp. d. Bl.

An frequentestem Platze des Neumarkts ist eine **Wohnung** mit 7 Zimmern nebst den übrigen Bequemlichkeiten auf Lichtmeß zu vermiethen. 3
D. Uebr.

In Innstadt ist auf Lichtmeß eine **Wohnung** mit 1 Zimmer und Alkofen nebst allee Bequemlichkeit zu vermiethen.

Eben daselbst auch ein einzelnes kleines Zimmer an eine solide Person. 2

Innstadt-Wanderer.

Heute Montag den 11. Wanderung zu Herr Meister.

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 9. ds.: Rudolf Benedikt, ehel. Kind des Hrn. Bened. Eringer, Taglöhner in St. Nikola.

Ilzstadtpfarrei

Gestorben den 9. ds.: Frau Theres Eichberger, bürgerl. Gastgebersgattin, dahier, 38 J. alt.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Friedr. Bauer, ehem. Buchdruckereibesitzer, 42 J. alt. — Frau Caroline Schön, prakt. Arztensgattin 49 J. alt. — Hr. Ludwig Keßler, Rentier, 69 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 298. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Mittwoch den 13. Dezember. Ottilia.

Rede des Bischofs Ketteler
gegen den Kanzelstrafparagraphen.
(Schluß.)

Ich will jetzt das Uebrige kurz zusammenfassen. Ich erkläre vor allem, daß, wenn ich gegen das Gesetz stimme und die Gesetzesvorlage innig bedauere, ich deshalb die Richtigkeit vieler Grundsätze, die die Motive des Gesetzes aussprechen, nicht verkenne. Ich erkenne vollkommen an, daß der Geistliche vermöge seines Amtes dem Staate und der Gesellschaft gegenüber in einem besondern Verhältnisse steht. Ich erkenne vollkommen an, und habe das in meinem ganzen Leben bewahrheitet, daß es eine große Pflicht des geistlichen Amtes ist, die Gesetzlichkeit, die Achtung vor dem Gesetze und den Gehorsam gegen das Gesetz zu pflegen; ich erkenne deshalb auch drittens an, daß man mit einer gewissen Wahrheit sagen kann, daß, wenn ein Geistlicher dieser Pflicht gegenüber das geistliche Amt mißbraucht zu Angriffen auf die Staatsgesetze und die Staatseinrichtungen, daß darin ein delictum proprium liegt. Ich würde daher auch, wenn in einem allgemeinen Gesetze an der Stelle, wo die Angriffe gegen die Staatsgesetze und Staatseinrichtungen behandelt werden, ein besonderer Passus vorkäme, mit der Bestimmung, daß, wenn die in den betreffenden Paragraphen, z. B. im Strafgesetzbuch §. 131 angegebenen Vergehen von Geistlichen begangen würden, sie eine schwerere Strafe treffen solle, keine Einwendungen machen. Dennoch aber, meine Herren, finde ich durch diese Motive das vorliegende Gesetz in keiner Weise motivirt. Zunächst — und das ist heute schon gesagt, ich gehe deshalb schnell darüber hinweg — zunächst liegt zu einem solchen Gesetze durchaus keine genügende Veranlassung vor. (Zustimmung im Centrum.) Das deutsche Reich ist stark genug, um sich nicht vor Gespenstern zu fürchten (Sehr gut! im Centrum), und es sind uns heute in der That nur Gespenster vorgeführt worden. Wir haben eine aufgeregte Zeit hinter uns. Selbst Führer unserer Armee, die jetzt Feldmarschälle sind, haben im Jahre 1866 gegen Preußen gekämpft. Daß da auch manches Aufgeregte gesprochen wurde, versteht sich von selbst. Da sollte man nicht mit einer gewissen Freude und Lust jetzt darin herumwühlen und die Leidenschaften anregen. Es gibt keine Partei, die gegen das Reich ist. Diese feste Ueberzeugung habe ich. (Zustimmung im Centrum, Bewegung rechts und links.)

Es gibt keine Partei, die nicht wünscht, daß das Reich stark und mächtig sei. Es ist meiner Ansicht nach eine offenbare Verleumdung, wenn man das Gegentheil behauptet. Es gibt keine Partei, die damit umgeht, das Reich anzugreifen und Institutionen des Reiches zu schwächen. (Zustimmung im Centrum, Widerspruch links.) Diese Gesetzesvorlage selbst ist eine Anschuldigung gegen die Geistlichen; man verdächtigt sie dadurch, als ob sie keine patriotischen Gesinnungen hätten. Ich protestire dagegen. Man bringe Thatsachen vor, aber keine Verleumdungen und keine Zeitungsartikel von irgend einem obscuren Scribenten. (Bewegung.) Das ist die Art und Weise, wie das Gesetz uns vorgelegt wird. Diese vorgeblichen Veranlassungen stimmen ganz zusammen mit den Verdächtigungen, welche alle Tage die Berliner Presse über uns ausspricht. Eine politische Versammlung muß aber hoch über solche Verdächtigungen der Presse erhaben sein.

Ferner, meine Herren, muß ich die Uebereilung, wie dieses Gesetz vorgelegt ist, durchaus tadeln. Ich appellire in dieser Hinsicht an die Gesinnungen, welche Sie ja gewiß Alle in sich tragen, in dem Bewußtsein, daß Sie Factoren der Gesetzgebung sind. Das ist ein heiliges und großes Amt. Es ist eine schwere Pflicht, ein Gesetz zu machen, es ist eine doppelt und dreifach schwere Pflicht, die tief in das Gewissen hineingreift, ein Strafgesetz zu machen und Abänderungen im Strafgesetze vorzunehmen. Strafgesetze machen nach augenblicklichen Tagesbedürfnissen der Regierungen, wohin soll das führen? (Sehr richtig! sehr gut! im Centrum; Widerspruch links.) Unser deutscher Dichter sagt — mir fallen die Worte nicht genau ein —, daß mit des Schicksals Mächten (Stimme aus dem Centrum: Mit des Geschickes Mächten) kein ewiger Bund zu flechten sei. Ich möchte die Herren in gewissen Parteien des Reichstages daran erinnern, daß diese Wahrheit sich auch ein Mal bei Ihnen erfüllen kann (Bewegung links), daß das vielleicht nicht ein ewiger Bund ist, in dem Sie sich so behaglich fühlen (Bewegung links), und wenn man dann auch gegen Sie auf Grund augenblicklicher Schwankungen in Regierungskreisen Strafgesetze in drei, vier Tagen fertig macht (lebhafter Widerspruch links, eine Stimme: ist gemacht!), so wird Ihnen das nicht sehr angenehm sein. Ich finde ein solches Verfahren einem deutschen Reichstage nicht angemessen und nicht würdig eines deutschen Reichstages, Strafgesetze als Gelegenheitsgesetze zu machen.

Drittens müssen Sie das Gesetz verwerfen seiner vagen, unbestimmten Fassung wegen, welche der Willkür seitens der Regierung Thor und Riegel öffnet. Gewiß ist, wie ich schon erwähnt habe, der Mißbrauch der geistlichen Gewalt zu Angriffen auf die Staatsregierung etwas sehr strafwürdiges; aber hier kommt eben alles an auf den Begriff dessen, was Mißbrauch ist, und eben so gewiß, wie dieser Mißbrauch verwerflich ist, eben so verwerflich ist es, wenn Sie einem Gesetze zustimmen, wodurch der Mißbrauch der Strafgewalt des Staates für die jeweilige Regierung möglich ist, dadurch daß sie jedes ihr mißliebige Wort als Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt b zeichnen kann (Sehr richtig! im Centrum), und das geschieht durch dieses Gesetz, so wie es Ihnen vorgelegt ist. Beides ist ein Mißbrauch: die Handlung des Geistlichen, der sein Amt mißbraucht zu Angriffen auf die Staatsgewalt; ebenso ist es aber auch ein Mißbrauch, wenn das ernste, gewichtige, heilige Strafrecht gebraucht wird, um Männer, die nur sagen, was sie dem Rechte nach zu sagen berechtigt sind, mit Zuchthaus zu bestrafen. (Oh! Oh! links.) Sie müssen deshalb, wenn Sie ein ähnliches Gesetz erlassen wollen, beide Mißbräuche verhindern, sowohl den Mißbrauch seitens der Geistlichen als auch den Mißbrauch seitens der Regierungsgewalt, und dafür müssen Sie gerade ein solches Gesetz gut redigiren, ebenso wie z. B. der §. 131 im Strafgesetzbuch gut redigirt ist. Da finden sich alle die nähern Bestimmungen, damit die Strafe nur einen wirklichen Mißbrauch trifft, während hier in der ganzen Fassung keine einzige Garantie dafür liegt, daß die Strafe nur einen wirklichen Mißbrauch trifft, und Sie durch die Fassung der Willkür freien Spielraum geben. (Sehr richtig! im Centrum.)

Die Vorlage gewährt die Befugniß, jedes tadelnde Wort eines Geistlichen über Angelegenheiten des Staates bei jeder Gelegenheit, wie es in diesem Gesetze heißt, als Mißbrauch der geistlichen Gewalt zu bezeichnen und zu bestrafen.

Darin läge aber zugleich eine unaussprechliche Herabwürdigung des geistlichen Amtes. Wir können nicht immer alles loben und lobhudeln, was gerade zeitweilig in einem Staate von irgend einem Ministerium geschieht. Wer freilich den Hegel'schen Grundsatz vom Staate hat, daß nämlich der Staat der präsente Gott sei, der kommt nicht in diese Verlegenheit, dem ist ja Staatsgesetz auch Gottesgesetz. So lange wir Christen aber das Recht haben, uns auf das Wort Gottes zu berufen, und so lange in diesem Worte Gottes nicht vorerst durch ein Decret des Deutschen Reiches die Worte eliminirt sind, wo es heißt: „Urtheilet selbst, ob es Recht ist, mehr den Menschen zu gehorchen, als Gott zu gehorchen", so lange müssen Sie das Recht anerkennen, innerhalb der geordneten Grenzen auch an den Handlungen der Regierungen eine gewisse Kritik zu üben.

Mag man sagen, was man will: das Gesetz ist ein Ausnahmegesetz im odiosesten Sinne des Wortes. Es ist eine unleugbare Thatsache: durch die Annahme desselben würden Sie die Gleichheit vor dem Gesetz geradezu vernichten. Ich will Ihnen das beweisen. Die Motive dieser Vorlage gehen also davon aus, daß der Geistliche, wie ich schon erwähnte, dem Staate gegenüber ein besonderes Verhältniß hat, und daß deshalb ein Mißbrauch dieser Gewalt eine besondere Strafe verdiene. Die Motive bemerken zur Erläuterung, daß ja die Träger des geistlichen Amtes Menschen sind, und daß Menschen also fehlen können. Vortrefflich! Das räume ich vollkommen ein. Nun gibt es aber außer den Geistlichen, meine Herren, noch viele Andere, die in ihrem Amte auch eine besondere Stellung zum Staate und zur Gesellschaft haben. Es gibt noch viele Andere, die ihres Amtes wegen verpflichtet sind, den Geist der Gesetzlichkeit zu pflegen, und die deshalb, wenn sie statt dessen den Staat beschädigen, auch ein delictum proprium begehen. Warum nennt die Gesetzesvorlage die Andern nicht, und die Geistlichen allein? Zu diesen Andern gehören sämmtliche Staatsbeamte (Unruhe links. Sehr richtig! im Centrum), zu diesen Andern gehören sämmtliche Lehrer; zu ihnen gehören sämmtliche Aerzte, die haben auch eine besondere sehr wichtige Stellung; zu ihnen gehören die Advocaten u. s. w. (Unruhe links.)

Das sind sehr einflußreiche Persönlichkeiten; sie haben vermöge ihrer Stellung, die vom Gesetze geschützt wird, die Pflicht, wie der Herr Abgeordnete Fischer nicht bestreiten wird, für die Gesetzlichkeit einzutreten; sie begehen auch ein delictum proprium, wenn sie dieser Pflicht entgegen handeln. Warum, meine Herren, redet das Gesetz nur von den Geistlichen, warum sind wir allein staatsgefährlich? Sie müssen die Consequenz haben, Sie müssen die Gerechtigkeit haben, einen allgemeinen Satz in Ihr Strafgesetzbuch aufzunehmen. Wollen Sie einen Zusatz zu Ihrem Strafgesetzbuch, dann sagen Sie: Alle Staatsbeamten, alle Professoren, alle Geistlichen, alle Notare, alle Advocaten, alle Aerzte sollen so bestraft werden, — vortrefflich! einverstanden! So lange das nicht geschieht, handeln Sie nicht recht, meine Herren, Sie schaffen ein Ausnahmegesetz, Sie handeln gegen Ihr großes Princip der Gleichheit vor dem Gesetz, und das kann auch ein Mal in veränderten Zeiten wieder auf Sie zurückfallen, und Sie haben dann keine Ursache mehr, sich darüber zu beklagen.

Höchst charakteristisch für dieses Gesetz ist ferner sein Ursprung. Darüber will ich nicht viel mehr sagen; Sie haben bereits gehört, daß es aus echtem Napoleonismus entstanden. Aber darauf möchte

ich Sie aufmerksam machen, daß selbst Napoleon unschuldig ist an diesem Gesetz. (Heiterkeit.)

Die eigentliche Quelle dieses Gesetzes ist die Revolution. Im Jahre IV am 29. September 1795 finden Sie schon sur l'exercice et la police extérieure des cultes in großer Ausdehnung und Auswahl eine Menge solcher Ausnahmegesetze gegen die Geistlichkeit. Also die eigentliche Quelle ist die französische Revolution, daraus hat es Napoleon genommen, daraus haben es später viele andere Regierungen genommen, und es ist höchst charakteristisch, daß man heute unserm glorreichen Deutschen Reichstage zumuthet, jetzt aus der französischen Revolutions-Gesetzgebung seine Gesetze herzunehmen.

Auch den folgenden Gesichtspunkt empfehle ich noch Ihrer wohlwollenden Erwägung, meine Herren. Es liegen jetzt zwei grundverschiedene Begriffe von Freiheit in dem Kampfe auf Leben und Tod. Der eine Begriff der Freiheit ist namentlich ausgebildet in Frankreich und von dem französischen Liberalismus. Dieser Begriff der Freiheit ist eigentlich in seinem Wesen gar nichts anders, als der alte Absolutismus unter freiheitlichen Formen. Diese Art der Freiheit hat auch aus dem alten Absolutismus alle seine Antipathien mit hinübergenommen, und namentlich all sein antiklericales Gift, was er in sich trug, gegen alle Geistliche. Er lebt von diesem Geiste und hat sich in Deutschland vor allem entwickelt im Süden Deutschlands. Der andere Begriff von Freiheit der war eine Zeit lang aus Deutschland entflohen und hatte fast keine andere Stätte mehr, als England. In der Gesinnung hat er sich aber im Allgemeinen mehr noch im Norden Deutschlands erhalten. Daher kommt es auch, daß im Süden bei allen Discussionen über kirchliche Verhältnisse viel mehr Bitterkeit vorkommt, als im Norden. Dieser andere, in England ein Mal eine Zeit lang für die Welt gepflegte Geist der Freiheit, das ist die Freiheit des Individuums, das ist die Freiheit der Familie, das ist die Freiheit der Corporation, das ist jene Freiheit, die zwar auch anerkennt, daß sie geordnet werden muß durch die Gesetze, die aber zu gleicher Zeit die Staatsgewalt auf das durchaus nöthige Maß beschränken will und daher nicht die Freiheit verwechselt mit jener absoluten Staatsgewalt, bei welcher zuletzt Keiner mehr Freiheit hat, weil Alle unter derselben Knute stehen. (Sehr richtig; im Centrum.)

Dieser doppelte Begriff von Freiheit kämpft jetzt hier im Deutschen Reichstage; Gott gebe, daß der norddeutsche Geist der Freiheit über den Süden siegt, und daß nicht der süddeutsche Begriff von Freiheit, der identisch ist mit dem französischen Begriff von Freiheit, über den Norden siegt! Meine Herren! Ein Produkt dieses verfälschten Begriffes von Freiheit wird Ihnen jetzt vom Süden aus importirt; davor stehen Sie jetzt! Hüten Sie sich; wenn man dem Dieb den Finger gibt, nimmt er bald die ganze Hand, und so werden Sie von Einem zum Andern fortgerissen werden und bekommen nichts anderes, als den alten, elenden französischen allgewaltigen Liberalismus, der Frankreich ruinirt hat!

Endlich zum Schluß, meine Herren, ist die ganze Vorlage eine wahre Anomalie für unsere Zeit. Sie sind so eifersüchtig auf die Gesinnungsfreiheit, Sie sind so eifersüchtig auf die Preßfreiheit, und das sind doch auch Freiheiten, die mißbraucht werden können; Preßfreiheit kann auch mißbraucht werden, (O ja!) wird wahrhaftig entsetzlich mißbraucht, und ist gleichfalls eine große Macht im Staate, die der Macht der Geistlichen vielfach nicht nachsteht. Während Sie nun mit der ängstlichsten Sorgfalt diese Freiheit der Presse beschützen, alles zu tadeln, alle Tage zu tadeln, da sollen Sie die Geistlichen in's Gefängniß stecken, die noch den Muth haben, offen und wahr, wenn es gerecht ist, auch ein Mal etwas im Staatswesen zu tadeln! Das ist unmöglich.

Deswegen, meine Herren, appellire ich an Ihre Gerechtigkeit; ich kann mir nicht denken, daß ein solches Gesetz im ersten Deutschen Reichstage durchgehen sollte. Ich habe früher ein Mal gesagt, daß die Gerechtigkeit die Grundlage der Reiche sei. Mir ist damals diese Aeußerung äußerst mißdeutet worden. Ich habe sie nicht auf die Vergangenheit bezogen, wie es mir unterstellt worden ist; ich habe nur sagen wollen; meine Herren, wenn Sie Deutschland fest gründen wollen, dann seien Sie gerecht und gehen Sie von gerechten Grundlagen aus bei allen Ihren Maßregeln, bei allen Ihren Gesetzen, die Ihnen vorgelegt werden, und je gerechter Sie sein werden, desto stärker und fester werden Sie das neue Deutsche Reich begründen. — Nicht die Bayonnette allein, habe ich damals gesagt, sondern die Gerechtigkeit muß hinzutreten, wenn das neue Deutsche Reich fest und stark werden soll. An diesen Gedanken appellire ich jetzt wieder, meine Herren, seien Sie auch gerecht gegen die Diener der Religion. Sie reden ja so gern davon und haben es so gern, wenn man Ihnen sagt, das deutsche Volk ist ein tief religiöses Volk. Wahrhaftig, ich werde es nicht bestreiten, wenn ich auch anerkennen muß, daß sehr viele in Deutschland diesen Namen nicht verdienen. Wenn Sie aber die Vertreter eines religiösen Volkes sein wollen und wenn Sie kundgeben wollen, daß dieser Geist des deutschen Volkes Sie durchdringt, dann hüten Sie sich, Ihre parlamentarische Thätigkeit damit zu inauguriren, daß Sie ein Ausnahmegesetz erlassen gegen den geistlichen Stand, der doch auch zur Religion gehört, da wir Diener der Religion sind, ein Gesetz, das uns unter Zuchthausstrafen stellt (Oh! Oh!) als ob wir besondere Verbrecher wären, die man besonders bestrafen und in besondere Polizeiverwahrung nehmen müßte. Seien Sie gerecht gegen uns! Legen Sie Ihre Vorurtheile ab — es sind Vorurtheile! Wir werden wahrlich nicht dem großen Werke entgegentreten, Deutschland groß und mächtig zu machen. Die Hauptsache aber dazu muß von Ihnen herkommen. Jene Beifallsrufe in dieser Versammlung, die uns Geistliche beleidigen und namentlich uns Katholiken, sind nicht würdig eines solchen parlamentarischen Körpers; (große Unruhe) der muß Allen gerecht sein, und ich bitte Sie, und ich erwarte es von Ihnen, daß Sie uns Allen gerecht sein und deshalb das Gesetz ablehnen werden. (Beifall im Centrum.)

Zur Tagesgeschichte.

München, 10. Dez. Bei der Repartition der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1871 wurden jedem Infanterie-Regimente 567, jedem Jägerbataillone 188 dienstbare Mannschaften zugewiesen; es treffen somit auf jede Compagnie in runder Zahl 47 dienstbare, d. h. vollständig auszubildende Mann und es entspricht diese Erhöhung des Präsenzstandes einer Infanterie- und Jägercompagnie auf 114 Mann dem Stande einer dreijährigen Dienstpräsenz in der activen Armee, wodurch der Art. 59 des Reichskriegsdienstgesetzes in Vollzug gebracht ist.

Erbendorf, 10. Dezember. Die am 5. d. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Baron v. Hafenbrädl dahier abgehaltene Wanderversammlung des patriotischen Bauernvereins war trotz des kalten Wetters von Mitgliedern aus den Landgerichtsbezirken Erbendorf, Kemnath, Neustadt, Weiden, Tirschenreuth und Waldsassen sehr zahlreich besucht. Stürmische Bravo's folgten den über die brennenden Tagesfragen sich verbreiteten Reden. Unter dreifachen Hoch's auf die patriotischen Vertreter des Landes gab man sich schließlich das Versprechen, trotz aller Angriffe auf die Dogmen der Kirche treu auszuharren im katholischen Glauben, in der Anhänglichkeit an Papst und Bischöfe, festzustehen in der Treue zum Könige, und unermüdet thätig zu sein für das Wohl des Vaterlandes. Die biederen Oberpfälzer bleiben eben die Alten, unwandelbar auch in Noth und Bedrängnissen aller Art.

Stuttgart, 9. Dez. Vor Schluß der Kammersitzung beantwortete Justizminister v. Mittnacht die Interpellation Mohl's vorläufig dahin, daß der betreffende vom Reichstage beschlossene Gesetzentwurf dem bezüglichen Ausschusse des Bundesrathes übergeben worden sei; bevor dieser Bericht erstattet habe, wäre es wenig schicklich, sich über die Intention der Regierung auszusprechen. Die Interpellation bleibt vorerst auf sich beruhen. Die Begründung des Antrages Oesterlen betr. die Reservatrechte ist auf die am Dienstag stattfindende Sitzung verschoben.

Wien, 10. Dezember. Von den bis jetzt vorgenommenen Landtagswahlen sind die der Wahlmänner in den Landgemeinden von Mähren, Oberösterreich, Vorarlberg und Krain fast ausschließlich klerikal und national ausgefallen.

Schärding, 10. Dez. Bei dem heute dahier abgehaltenen Schlittenrennen erhielten folgende Herren Rennmeister Preise: Beim ersten Rennen: 1. Preis: Josef Zitzelsberger, Fleischselcher in Linz: 2. Pr.: Georg Sedlmayer, kgl. b. Poststallmeister in München; 3. Pr.: M. Orthofer, Oekonom in St. Thomas bei Weizkirchen; 4 Pr.; Ludwig Mayer, Wirth in Teufelau; 5. Pr.: Georg Kapsreiter, Privatier in Griesbach in Bayern; 6. Pr.: Georg Leisel, Pferdehändler in Hirschbach in Bayern. Beim Hauptrennen: 1 Pr.: Josef Zitzelsberger, Fleischselcher in Linz; 2 Pr.: derselbe; 3. Pr.: Christian Böck, Brauer in Steureck bei Linz; 4. Pr.: Franz Absmayer, Pferdehändler in Unterskirchen in Bayern; 5. Pr.: Jos. Absmayer, Fleischhauer in Marienkirchen in Bayern; 6. Pr.: Jos. Zitzelsberger, Fleischselcher in Linz; 7. Pr.: Friedr. Schwendmayer in Obernberg; 8. Pr.: Johann Mayer, Wirth in Haagen bei Sieghartin.

In **Rom** wurde bei Eröffnung des italienischen Parlaments am Mittagshimmel südwärts der Sonne ein strahlender Stern sichtbar. Ob der Stern für Victor Emanuel sprach? Kaum!

Nachrichten aus Niederbayern.

Von **Deggendorf,** 11. Dez., wird der Donauztg. geschrieben: Gestern Morgens 5 Uhr brach in der Hammerschmied-Werkstätte des Hammerschmiedmeisters Hrn. Bernhofer von Arzting Feuer aus, welches dieses isolirt stehende Gebäude vollständig zerstörte. Die Entstehungsursache ist gänzlich unbekannt.

> **Straubing,** 9. Dez. **(Schwurgericht.** 4. Fall.) Johann Westenkirchner, Häuslerssohn von Neubachling, k. Landg. Osterhofen, ist wegen eines Verbrechens und vier Vergehen des Diebstahls angeklagt. Er verübte dieselben: 1. Am 24. September l. J. bei Xaver Schrebenak zu Wimpassing und betrug der Werth des Entwendeten 124 fl. 12 kr. 2. Am 7. September l. J. Vormittags 8 Uhr bei Bartl Eisenreich zu Regensdorf, Baarschaft und Pretiosen betrugen 44 fl. 44 kr. 3. Am 7. September l. J. Nachmittags zwischen 3 bis 4 Uhr an dem Schreinerssohn Georg Maier zu Wilthurn. Er nahm aus der Wohnstube dessen silberne Uhr sammt Kette im Werthe zu 9 fl. 4. Am 24. September Nachmittags bei der Büchsenmacherin Maria Kindlbacher. Hier begnügte sich Westenkirchner mit einem Doppelterzerol im Werthe von 8 fl. 5. An demselben Tage zu Oberpöring bei Gelegenheit einer Fahnenweihe. Westenkirchner nahm dort einen ihm Unbekannten aus dessen Taschen ein langes Messer. Die Vertheidigung plaidirte dahin, daß es eine förmliche Manie des Angeklagten sei, zu stehlen. Derselbe zählt erst 16 Jahre. Die Geschwornen nahmen in ihrem Wahrspruche geminderte Zurechnungsfähigkeit an, worauf Westenkirchner zu **3 Jahren 6 Monaten Gefängnißstrafe** nebst Stellung unter Polizeiaufsicht nach seiner Entlassung verurtheilt wurde.

Neueste Nachrichten.

München, 10. Dez. Die von der zweiten bayerischen Armeedivision in ihre Garnisonsorte zurückgekehrten 680 Reservisten wurden sofort beurlaubt. Wenn der Transport der Rekruten nach Frankreich beendigt sein wird, werden nochmals nahezu 2000 Mann von der ältern Mannschaft in ihre Heimath entlassen.

— Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hat in seiner heutigen Sitzung den Beschlüssen des Ausschusses der Kammer der Reichsräthe über den Entwurf eines Polizeistrafgesetzbuchs für Bayern zugestimmt. Es ist demnach Gesammtbeschluß erzielt.

— Das Kriegsministerium, das Ministerium des Innern und das der Finanzen haben ein Reskript erlassen, wonach sich jeder Beamte in den Bureaus derselben durch Unterschrift verpflichten mußte, das strengste **Amtsgeheimniß** namentlich Zeitungsberichterstattern gegenüber zu wahren.

— Die Weihnachtsferien an den humanistischen Anstalten des Königreichs dauern vom 23. Dez. Mittags bis 2. Januar einschließlich.

Würzburg, 11. Dez. Der Universitätsprofessor Dr. **Samhaber**, welcher durch den vor einigen Tagen erlittenen Schlaganfall die Sprache verloren und auf der rechten Seite gelähmt worden war, ist gestern Morgen gestorben.

In **Unterneuses** (Oberfranken) ist am 6. ds. der Müllermeister und Landtagsabgeordnete G. Hofmann, 57 Jahre alt, plötzlich gestorben.

Nürnberg, 11. Dez. In Folge der **Entgleisung** einiger Wagen bei dem reinen Güterzuge Nr. 39 bei Eßlingen wurde die Bahn unfahrbar und mußten heute mehrere Züge zwischen München und Nürnberg den Umweg über Gunzenhausen hierher benützen.

London, 10. Dez. Der Prinz von Wales hat die Nacht ruhig zugebracht. Die bedenklichen Krankheitssymptome haben sich nicht vermehrt, obgleich noch immer eine bedeutende Erschöpfung der Kräfte besteht.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 58.—	Pistolen	fl. 9.40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 18——19—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 47.—49.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9.53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 99⁵/₉.

Osterhofner Schranne vom 11. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	90	24	6	23	56	23	27	—	—	—	5	—
Korn	24	13	12	13	7	13	—	3	23	—	—	—
Gerste	84	13	10	12	30	12	12	—	10	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittags 11¹/₂ Uhr unseren geliebten Bruder, Schwager und Vetter,

Kaspar Birngiebl,

Bediensteten bei der Ostbahn,

nach Empfang der heil. Sterbsakramente in seinem 64. Lebensjahre aus dieser Welt abzurufen.

Das Leichenbegängniß, zu welchem wir geziemendst einladen, findet Mittwoch den 13. Dez. Früh 8 Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus statt.

Passau, den 10. Dezember 1871.

Jos. Edel, b. Buchdrucker,
im Namen der übrigen Verwandten.

Todes- ✝ Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau Anna Angerer,

Gärtners-Wittwe,

im 83. Lebensjahre, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbsakramente, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese Trauerkunde allen Verwandten und Bekannten mittheilend, empfehlen wir die Dahingeschiedene dem frommen Gebete.

Passau, am 11. Dezember 1871.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 13. Dezember Vormittags ½10 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus mit darauffolgendem Gottesdienste statt.

Für Weihnachten!

Durch besonders günstigen direkten Einkauf einiger großer Posten Waare verkaufe ich von heute an zu **wirklich billigen** Preisen **Kleiderstoffe** zu 9, 12, 18, 24 und 30 kr. per Elle, sowie ganz wollene **Lamas** zu 27 kr. und 1½ Elle breite **Lamas** zu 54 kr., ferners eine große Parthie **Jacken, Jaquettes** und **Damenmäntel,** um zu räumen, unter Fabrikspreis. Zugleich empfehle ich d s Neueste in **Baschliks,** fertigen **Jupons, Weiß-, Tuch-, Bouxking-** und sonstigen **Modewaaren.**

Wilhelm Simson.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und geehrtem Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze eine Filiale von meinem

Münchner Modewaarengeschäft

unterm heutigen Datum errichtet habe.

Mein Lager enthält besonders alle Neuheiten in **Châles, Kleiderstoffen, Lama, Meubelstoffen, Seidenzeugen, Vorhangzeugen, wollenen Bett-, Tisch-, Fuß- und Reisedecken, Gang- und Treppenläufern, so auch alle Neuheiten in Tuch und Bouxkin, Astrachan, Plüsch und Silskins zu Jacken und Mäntel.**

Meine hinlänglich längst bekannte Reelität, sowie der Verkauf von nur guter Waare lassen mich auf recht zahlreichen Besuch hoffen.

Hochachtungsvollst

E. Neuburger.

Verkaufslokal des großen Chales-, Seide und Modewaaren-Lager befindet sich im Gasthof des Hrn. Stümpfl über 1 Stiege rechts.

Zu herannahender hl. Weihnachtszeit erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager von

Gebet- und Erbauungsbüchern

in eleganten Einbänden, sowie

Portefeuille-, Galanterie-Waaren und Schreibmaterialien

zu Fest-Geschenken geeignet, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß in meiner Buchbinderei Alles auf das Schnellste und Billigste effektuirt wird und sehe daher geneigten Aufträgen entgegen.

Hochachtungsvoll!

F. X. Richter,

Buchbinder und Galanteriearbeiter, vormals Pleitner.

Darlehensgesuche

4.6

an die

Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank

werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

G. Eglauer, Passau.

Feinste Liqueure und Essenzen

als:

Eau de Noyaux
Crême de mille fleur,
Crême d'orange,
Curaçao d'Holland,
Crême de Vanille,
Crême de Menthe,
Crême de Citrone,
Maraschino di Zara,
Parfait d'amour,
Breslauer Doppelkümmel,
Schweizer Kirschwasser,
Orange-Punsch-Essenz,
Wein-Punsch-Essenz,
Punsch-Royal, sowie
echten alten Jamaica-Rum,
Batavia-Arac & Cognac

empfiehlt in feinster Qualität

Edmund Lang,

1.2 vormals A. Böheim, Passau, St. Nikola.

Liedertafel.

Dienstag den 12. Dez. Abends 8 Uhr

Hauptprobe im Locale.

Samstag den 16. ds. Abends 7½ Uhr

Stiftungsfeier im k. Redoutensaale,

wozu die P. T. verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Hiebei wird bemerkt, daß für diese Produktion den Mitgliedern der Gesellschaft, für Auswärtige und erst kürzlich hieher Uebersiedelte das Einführungsrecht gegen Erholung von Eintrittskarten offen steht. Mitglieder auswärtiger Gesangvereine wollen sich durch Sängerzeichen legitimiren. 1.4

Eröffnung des Saales um 6 Uhr.

Der Ausschuß.

Zur Christbaumfeier

empfiehlt Unterzeichneter seine große Auswahl besonders schönes großes Baumconfect, sowie feinstes Früchten- und Schokoladedesert, Haselnüsse, Makronen-, Elisen- und Nürnberger Lebkuchen und mein bekanntes Weihnachtsbrod. Ferner meine Dampf-Schokolade, Champagner- und engl. Punsch-Essenz, Liqueure und Brustkaramelen.

Zur gütigen Abnahme empfiehlt sich Hochachtungsvollst!

F. X. Widmann,

1.2 Conditor.

Im Ort Hs. Nr. 74 ist eine freundliche **Wohnung** mit 4 Zimmern und Küche, laufendes Wasser, die Aussicht auf den Inn und die Donau und sonstige Bequemlichkeiten auf Lichtmeß zu beziehen. 1.2

Heute Abends den 12. ds.

Salon-Concert

des berühmten Bontonion-Spielers bei Herrn Niedermayer.

Anfang Abends 7 Uhr.

Zitherstunden

werden ertheilt. D. Uebr.

Katholisches Casino.

Dienstag den 12. ds. Abends Vortrag:

Lazarethbilder aus d. letzten Kriege.

Der Ausschuß. 2.2

Liedertafel

Heute Dienstag, den 12. ds. Abends 8 Uhr

Hauptprobe

im kleinen Redoutensaale.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag, den 12. ds. zu Hrn. Anton Winkler, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

---

12. XII. 8.

Eichbichler.

Monatsversammlung.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Gestorben am 4. Dez.: Theres Krautloher, ledige Forstwartstochter 68 Jahre alt. Am 7.: Maria Schibl, Gütlerswittwe von Haidenhof 79 J. alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 10 ds.: Karl Leopold, ehel. Söhnchen des Herrn Leopold Kantner, Kaufmann, dahier. — Genovefa, ehel. Töchterlein des Hrn. Johann Wimmer, Schneidermeister dahier.

Getraut am 11. ds.: Herr Mathias Moser, Lohnkutscher dah., mit Frau Mathilde Aschbauer, Lohnkutschers-Wittwe dahier.

Gestorben am 10. ds.: Frau Franziska Salzinger, Privatiers-Wittwe dahier, 85 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 299.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau . Donnerstag den 14. Dezember. Agnellus.

Eine räthselhafte Politik.

Künftige Geschlechter werden vergebens nach dem Schlüssel zur gegenwärtigen Politik der bayerischen Staatsregierung suchen. Denn sie läßt sich weder aus den Wünschen und Interessen des eigenen Landes, noch aus denen der Dynastie, noch aus constitutionellen Grundsätzen und Gewohnheiten, noch überhaupt aus irgend einem objectiven Grunde erklären.

Nicht aus den Wünschen des Landes, denn das Ministerium hat die Mehrheit der erst vor zwei Jahren gewählten Volksvertretung unbedingt gegen sich. Nicht aus den Interessen der Bevölkerung, denn diese erheischen eine nach allen Seiten gerechte und unparteiische, auf Wahrung des innern Friedens, als Grundbedingung der geistigen und materiellen Wohlfahrt, bedachte Regierung, während diese bei uns keine angelegentlichere Sorge zu haben scheint, als die Unterstützung und Ausbreitung der neuen Auflage des Deutschkatholicismus. Diesen aber muß heute schon Jeder, welcher die Dinge in ihrer wahren Gestalt und nicht durch die Brille einiger eiteln, rechthaberischen Professoren und byzantinischen Hoftheologen ansieht, für eine Todtgeburt halten, die nur da einen Factor der Regierungspolitik bilden kann, wo man dafür den Faden und das Recept verloren hat.

Wie wenig unser gegenwärtiges Regierungssystem den Interessen der Dynastie entspricht, wie sehr es im Gegentheil geeignet ist, dieselben bloszustellen und zu schädigen, das werden wir in einem besonderen Artikel darzulegen versuchen.

Daß bei uns von einem Regimente nach constitutionellen Grundsätzen und Gewohnheiten heute nicht mehr die Rede sein kann, bedarf gewiß keiner weiteren Ausführung. Seit Bayern in die Reihe verfassungsmäßiger Staaten eingetreten ist, hat es schwerlich ein Ministerium besessen, welches, ohne Mehrheit in der Volksvertretung, gegen diese obendrein in so verletzender, um nicht zu sagen herausfordernder Weise auftrat, wie das Ministerium Lutz. Wir sagen Ministerium Lutz, weil der Cultusminister für die leitende Persönlichkeit des Cabinets gilt, neben welcher die sämmtlichen anderen Minister sehr untergeordnete Rollen spielen sollen. Für diese Meinung spricht der Umstand, daß die übrigen Minister keine Einsprache dagegen erhoben, als Hr. v. Lutz in die Arena des einseitigsten Parteikampfes hinabstieg und durch seine Reden und Ausführungen die ohnehin gegen die Staatsregierung bestehende Opposition noch verschärfen und verbittern mußte. Wir fragen jeden ruhig Urtheilenden, jeden wahren Freund unseres Landes: war das nothwendig, war es klug, war es die Rolle eines Ministers? Wenn bei den Verhandlungen im Reichstag über den Strafparagraphen die HH. Schauß, Fischer, Herz, Völk, und wie unsere feingebildeten bayerischen Fortschrittsmänner alle heißen, wenn diese an Uebertreibungen, Rabulistereien und Entstellungen das Mögliche geleistet, so weiß man, wie viel dabei auf Rechnung des Parteifanatismus zu schreiben ist. Wenn aber ein Minister, der ohnehin die Kammern des eigenen Landes, eines Landes mit vorwiegend katholischer Bevölkerung, gegen sich hat, wenn ein solcher Minister sich in's Gesicht sagen lassen muß, daß seine Worte und Ausführungen „an Einseitigkeit und Feindseligkeit gegen die ganze katholische Kirche nichts zu wünschen übrig lassen", so ist dieß jedenfalls sehr fatal und ein Zeichen, daß er sich in eine falsche Stellung begeben hat, welche weder seinem eigenen Ansehen, noch dem der Gesammtregierung förderlich sein kann.

Herr v. Lutz hält sich, wie es scheint, in seiner Stellung so fest und gesichert, daß er glaubt, in der bisherigen, mehr als bedenklichen und dem Lande ganz entschieden nachtheiligen Bahn weiter schreiten zu können. Aber wer steht, sehe zu, daß er nicht falle! Wenn einmal das Auge unseres jungen Königs die Nebel, welche man künstlich um ihn zu verbreiten sucht, durchdringt und die Lage, in welche sein Thron und sein Land durch die gegenwärtige Politik gerathen sind, genau erkennt, wird auch er Friede mit seinem Volke wollen; damit unverträglich aber wäre ein Ministerium Lutz.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 11. Dezember. Noch heute werden die meisten Abgeordneten hier eintreffen. Wenigstens beginnen heute schon die Clubsitzungen. Die Rechte tagt wieder im Bambergerhof. Das Centrum, das im deutschen Haus seine Zusammenkünfte hatte, löst sich definitiv auf. Eine vollständige Vereinigung aber, d. h. eine Rückkehr sämmtlicher Mitglieder der Centrumsfraction in den Bambergerhof wird nicht stattfinden. Vielmehr sind einige entschlossen, „wild" zu bleiben. Sie werden mit den Bambergerhoferern stimmen, den Clubbeschlüssen sich fügen, aber nicht den Club selbst besuchen, da die Art und Weise der Trennung im heurigen Frühjahre unter Umständen erfolgte, daß es Mancher nicht über's Herz bringen kann, nochmals den Club zu frequentiren. Schon auf künftigen Donnerstag den 14. d. erwartet man eine öffentliche Sitzung, in welcher die Regierungsvorlagen eingebracht werden dürften. Als bemerkenswerth mag für Ihre Leser sein, daß bei der Expedition der hiesigen „Neuesten Nachrichten" das Telegramm von der Verurtheilung des Bischofs von Regensburg in großer Frakturschrift ausgehängt ist, wie seiner Zeit die Nachrichten über die Siege von Weißenburg, Wörth, Sedan ꝛc. Eine gaffende Menge steht herum und macht Possen auf den Bischof, die Geistlichen, die Kirche. Das Ganze liefert einen Beitrag zur Charakterisirung der hiesigen Volksbildung.

In der Sitzung der **Münchener** Schulkommission am 4. Dez. äußerte einer der Herren: „Die Schweizer haben uns gezeigt, daß man Kinder sittlich erziehen kann auch ohne Religion; machen wir es nach." Diese Aeußerung war denn doch selbst dem protestantischen Pfarrer zu arg, so daß er dagegen protestirte.

Regensburg, 11 Dez. Der Unvorsichtigkeit bezüglich der Heizung mit Steinkohlen ist leider schon wieder in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die 4 Kinder eines Taglöhners nämlich, die in einer Stube schliefen, die mit diesem freilich im Gegenhalte zum Holz billigeren Brennmaterial geheizt worden war, wurden am Morgen von den Eltern leblos in ihren Betten gefunden. Bei dreien gelang es noch, sie in's Leben zurückzurufen, das vierte jedoch, ein Knabe, blieb todt. Angesichts dieses Unglücksfalles, und da die Steinkohlenheizung des billigeren Preises wegen gerade bei der unbemittelten Arbeiterklasse mehr und mehr Verbreitung findet, können wir nicht umhin, allen Hausmüttern die größte Vorsicht bringend ans Herz zu legen.

Waldsassen, 5. Dez. Heute Nachmittags fand eine Weibsperson, die von Münchenreuth nach Waldsassen ging, einen wohlgekleideten Herrn an einen Waldbaum gelehnt sitzen und gewahrte, daß er todt sei. Er hatte zu seinen Füßen ein kleines Fläschchen stehen, in dem sich eine Flüssigkeit befand. Abends stellte sich heraus, daß es der Postverwalter der Stadt Eger sei, welcher heute

---

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

VI

Zur selben Stunde, da im herrschaftlichen Hause jenes Geschäft abgeschlossen wurde, saß Akim allein am Fenster seiner Stube und strich sich mit unzufriedener Miene mit der Hand über den Bart. Abends vorher hatte er zufällig in der Straße ein Gespräch zwischen einer Arbeiterin in seinen Diensten und einer andern Bäuerin angehört.

Die Bäuerin fragte die Arbeiterin, warum sie Tags zuvor nicht zu ihr gekommen sei, da man sie doch erwartet habe.

„Ich war auf dem Wege," antwortete die Arbeiterin, „aber zur Strafe meiner Sünden begegnete ich meiner Hausfrau.

„Deiner Hausfrau," fragte die Bäuerin gedehnt und legte die Wange in die Hand; „und wo bist Du ihr begegnet,?"

„Hinter dem Hanffelde des Popen; sie hatte dort wahrscheinlich ein Stelldichein mit ihrem guten Freunde Naûm und ich, ich sah nichts in der Dunkelheit und stieß gerade auf beide."

„Und was that sie?"

„Sie erkannte mich und sagte: Wo läufst Du hin? Geh' nach Hause! und ich ging fort."

Die Worte der Arbeiterin machten Akim einen schmerzlichen Eindruck. Er wollte nicht daran glauben und doch hatte sie die Wahrheit gesagt. Avdotia war jenes Abends in der That Naûm nachgegangen, welcher sie in dem dichten Schatten, den die unbewegliche Wand des Hanffeldes auf die Straße warf, erwartete. Thau benetzte jeden Halm und ein starker, den Athem beengender Duft verbreitete sich ringsum. Der Mond erhob sich breit und blutroth in den bräunlichen Dünsten. Naûm hörte von Ferne die eiligen Schritte Avdotia's und ging ihr entgegen. Bleich und athemlos kam sie auf ihn zu; der Mond beleuchtete ihr ganzes Gesicht.

„Nun, hast Du es gebracht?" fragte er.

„Ja, ich bringe es", antwortete sie mit zaudernder Stimme — „aber, was ich sagen wollte, Naûm . . . ."

„Gib her, wenn Du es hast," unterbrach er sie und streckte die Hand aus.

Sie zog hinter ihrem Tuche etwas wie eine Rolle hervor; Naûm ergriff es sofort und schob es in die Tasche.

„Ach! Naûm", sagte sie langsam, ohne ihn mit dem Blick zu verlassen, „ich bringe für Dich meine Seele in die Verdammniß." In diesem Augenblicke war es, wo die Arbeiterin zu ihnen kam. Akim saß also mit grämlichen Gesichte auf der Bank, Avdotia ging aus und ein und er folgte ihr mit den Blicken. Zuletzt, als sie hereinkam und den kleinen Mantel vom Nagel holte, konnte er nicht länger an sich halten und sagte, als ob er zu sich selber spräche, mit lauter Stimme:

„Es ist wunderbar, was diese beiden Weiber immer zu laufen haben; nur einen Augenblick an derselben Stelle zu bleiben, wäre ihnen unmöglich. Dazu sind sie nicht geboren, aber des Morgens zu laufen und besonders des Abends, das ist ihr Vergnügen, ja, ja!"

mit dem Zug um 1 Uhr Nachmittags nach Waldsassen fuhr. Er hat Frau und erwachsene Kinder.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 13. Dez. Der Zustand des Hrn. Landtagsabgeordneten Greil hat sich so verschlimmert, daß er gestern Abends vom Hrn. Dompfarrer Freund mit den hl. Sterbsakramenten versehen wurde.

‡ **Passau**, 13. Dezember. Von den Landwehrmännern und Reservisten des Bezirksamtssprengels Passau wurde an 27 die runde Summe von 4200 fl. Beihilfe zur Wiederaufnahme ihrer Geschäfte dem bezüglichen Reichsgesetze entsprechend vertheilt. Die Beiträge schwanken zwischen 200 und 50 fl.

‡ **Passau.** (Magistratssitzung vom 9. Dez.) Im Laufe des Monats November wurden folgende Gewerbe zur Ausübung angemeldet; 1) Handel mit Kurzwaaren zum Besuche der Messen und Märkte von Handelsmann Joh. Schusterschitz aus Lipouz und von Maurer Joh. Seiler von Aholming; 2) Der Handel mit Weiß- und Wollwaare zum Besuch der Messen und Märkte von Maurer Johann Nep. Wimmer dahier; 3) Der Kurzwaarenhandel von Theres Bodenhofer von Obernberg: 4) Der Handel mit Hammerschmiedserzeugnissen zum Besuch der Messen und Märkte von Hammerschmied Joseph Auer von Dobl; 5) Der Schnittwaarenhandel von Handelsmann Nikolaus Huber aus Karlsberg: 6) Die Ausübung eines radizirten Tafernwirthsrechtes von Hausbesitzer Fried. Galteitner; 7) Die Ausübung eines gepachteten radizirten Tafernwirthschaftsrechtes von Nik. Ragaller; 8) Das Gewerbe des Kleidermachens von der Rentamtsbotenstochter Amalie Wimmer von Ingolstadt: 9) Das Schneidergewerbe von Schneider Andreas Anwander von Mittelberg: 10) Den Handel mit Schnittwaaren mit Ausnahme von Seidenzeug von der Güttlerstochter Marie Ragaller von Pirke; 11) Die Weberei von Hausbesitzer Karl Brandl dahier; 12) Das Halten eines Privatkosttisches, die Küchelbäckerei, der Handel mit den freigegebenen Artikeln, der Vorkauf von geselchtem Fleische von der Baderswittwe Kreszenz Müller zu Innstadt, welche nach einigen Tagen diese Gewerbe niederlegte; 13) Die Färberei von Hausbesitzer Anton Weindl dahier; 14) Das Schmied- nnd Wagnergewerbe von Huffschmied Ludwig Käser zu Ilzstadt; 15) Die Spezereiwaarenhandlung von Handelsmann Joh. Kronacker dahier; 16) Das Buchbindergewerbe von Buchbinder Fr. X. Richter von Straubing. — In diesem Monate legten folgende Personen nachbenannte Gewerbe nieder: 1) Die Beinringlersfrau Anna Herzog den Handel mit Weiß- und Wollwaaren zum Besuch der Messen und Märkte; 2) Der Bäcker Joseph Pfisterer zu Christdobl den Strohhuthandel; 3) Der Weber und Färber Ludw. Hennete die Färberei; 4) Der Buchbinder Eduard Bleitner das Buchbindergewerbe. — Ex of. wurden abgeschrieben: Der Kurzwaarenhandel der Nadlerswittwe Maria Buchböck wegen deren Ablebens; Schedl Gg. wegen Tausches seines radizirten Tafernwirthsrechtes an Friedrich Galleitner; Ludwig Mühlbauer wegen Verpachtung seines radizirten Tafernwirthsrechtes an Nikolaus Ragaller; Weindl Kath. Färberswittwe wegen Ueberlassung des realen Färberrechtes an Anton Weindl; Käser Jakob, Schmid zu Ilzstadt, wegen Uebergabe seiner Gewerbe an seinen Sohn Ludwig Käser; Zelenka Kath. Kaufmannswittwe wegen Verehelichung an den Kaufmann Joh. Kronacker.

Landshut, 11. Dez. Gestern feierte der hiesige katholische Gesellenverein sein achtzehntes Stiftungsfest. Derselbe zählte seit 1854 an Mitgliedern 1794. In die Sparkasse wurden von den Gesellen 16000 fl. eingelegt. Durchreisende Gesellen wurden seit 1866 über 1000 übernachtet und zum Theil auch mit Reisegaben u. s. w. bedacht.

— Gestern drohte im Glashause des Herrn Kunstgärtners Greimer ein Brand auszubrechen. Die Sache wurde jedoch rechtzeitig unterdrückt. An den Gewächsen dürfte Herr Greimer mehrfachen Schaden erlitten haben.

Arnstorf. Gestern wurde dem praktischen Arzte Dr. Joseph Hauber, Sohn des Bezirksarztes Dr. Hauber dahier, das Ritterkreuz des Militär-Verdienstordens II. Classe überbracht.

> **Straubing**, 11. Dez. (**Schwurgericht.** 5. Fall.) Josef Hart, Hirtknecht von Waxenberg, k. Landg. Wörth, wurde wegen Verbrechens des Mißbrauches zur widernatürlichen Wollust mit **4 Jahren Zuchthaus** bestraft.

— 12. Dez. (6. Fall.) Karl Zerrer, Söldner von Teisbach, kgl. Landg. Dingolfing, angeklagt wegen Verbrechens des Versuches zum Verbrechen des Mißbrauches zum Beischlafe, wurde im Vergehensgrade zu **2 Jahren Gefängnißstrafe** verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

München, 12. Dez. Die Zentrumsfraktion der Abgeordnetenkammer hat sich aufgelöst und schließt sich der Rechten an.

— Se. Maj. der König wird in den ersten Tagen der nächsten Woche aus Hohenschwangau hier eintreffen und dann den Winter über in München verweilen.

— Die Handels- und Gewerbekammer von Oberbayern hat in einer Sitzung hinsichtlich der Auflösung des Handelsministeriums mehrere Resolutionen gefaßt, die sich entschieden dagegen aussprechen, daß der ergangene einstimmige Protest sämmtlicher Handelskammern Bayerns gegen die Reorganisation ohne jede Beachtung blieb.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München: Im Postbezirk des deutschen Reichs werden vom 1. Januar 1872 an Korrespondenzkarten mit bezahlter Rückantwort eingeführt. Die von dem Absender zu entrichtende Gebühr beträgt 2 Sgr., beziehungsweise 6 kr. Die Formulare sollen, wie die gewöhnlichen Korrespondenzkarten, von allen Postanstalten gegen Zahlung des Freimarkenwerthes verabfolgt werden.

— Die Eröffnuug der Verbindungsbahn von Straubing direkt nach Sünching soll im Herbst n. J. erfolgen. Die Linie hat eine Länge von 2,₆₈ Stunden und wird ein Baukapital von 790.000 fl. benöthigen. Durch diese Bahn wird der Winkel, welchen die jetzige Strecke Passau-Regensburg bei Geiselhöring macht, abgeschnitten und eine kürzere Verbindung hergestellt. Die Rohbauten werden bald vollendet sein.

Der Bau der Gera-Eichichter Bahn ist nun vollendet, dieselbe wird in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben werden. — Die Buschtiehrader Eisenbahn hat am 9. Dezember die Strecke Pilsen-Eger sowie den Bahnflügel Tirschnitz-Franzensbad für den Personen- und Frachtenverkehr eröffnet.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99½.

Deggendorfer Schranne vom 12. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	121	25	13	24	26	22	51	—	—	—	6	—
Korn	42	16	37	16	17	16	—	—	—	—	5	—
Gerste	163	13	49	13	30	13	15	—	—	—	3	—
Haber	51	7	22	7	7	6	37	—	4	—	—	—

Literarisches.

Die letzte Erzählung Conrad von Bolanden's, Kelle oder Kreuz, veranlaßt mich nochmals auf den Gegenstand zurückzukommen, den ich in einer der letzten Nummern dieses Blattes besprochen. Es läßt sich gar nicht genug betonen, welche furchtbare Waffe der Roman bietet. Als Sue mit seinem „Ewigen Juden" auftrat, waren in den meisten Gegenden Deutschland's die Jesuiten gar nicht gekannt, höchstens hatte man aus katholikenfeindlichen Werken ein ganz verschwommenes Bild, daß sie böse Gesellen sein müßten. Da erscheint dieser „Ewige Jude", zeichnet in dem Pater Rodin eine wahre Ausgeburt einer höllischen Phantasie. Was der Teufel schlechtes erdenken kann, wird diesem Jesuiten in die Schuhe geschoben. Und dies miserable Machwerk wurde in alle Sprachen übersetzt, es wurde zu Spottpreisen verkauft, es stand in jeder Leihbibliothek, es war in den Händen der Arbeiter, der Kaufleute, der Officiere und Beamten. Die Arbeiterin hatte es neben ihrem Nähzeug, die vornehme Dame auf ihrem Putztische liegen. Und wenn man dann einen Jesuiten sah, so stellte man sich einen Pater Rodin vor, denn das Volk ist im Allgemeinen zu gutmüthig, um zu glauben, daß einer zehn Bände zusammenlügen könne, um Leute schlecht zu machen, die es doch eigentlich gar nicht verdienen. Und da komme ich immer wieder darauf zurück: dem muß entgegen gearbeitet werden, mit allen Kräften. Und es gibt dazu nur ein Mittel, der Roman muß durch den Roman bekämpft werden. Wir brauchen gute, leicht faßliche Volksschriften, kurze Erzählungen, deren Moral gleich eindringt. Und in solchen Erzählungen ist Bolanden, wie namentlich auch sein „Kelle oder Kreuz" zeigt, Meister. Sie müssen verbreitet werden, sie müssen in jede Familie, in jede Werkstätte, in jedes Haus. Es ist nothwendig, daß das Volk klar sehe, daß es die Dinge anerkenne, wie sie sind, nicht wie die Freimaurer gerne möchten, daß sie ihm erscheinen. Und namentlich eben ist es nothwendig, in der gegenwärtigen Zeit, wo man sich zu einem Generalsturm auf die Kirche rüstet. Und es ist auch eben die richtige Zeit, es wird Winter, die Feldarbeit ruht, jetzt greift der Landmann zum Buche, sorge man, daß er statt nach dem Lahrer hinkenden Boten, der wahrlich nicht Unrecht hat, sich den Hinkebein als Titelblatt zu wählen, nach einer Unterhaltung greift, wie ihm „Kelle oder Kreuz" solche gewähren. Zugleich machen wir unsere Freunde in Bayern auf die enorme Tragweite dieser Novelle für die bevorstehenden Kammerwahlen aufmerksam. Ein wirkungsvolleres Agitationsmittel für richtige Wahlen ist kaum denkbar, und da „Kelle oder Kreuz" nur 9 kr. kosten, so steht der Massenverbreitung kein Hinderniß entgegen. (Kath. Volksbl.)

Avdotia hörte, was ihr Mann sagte, ohne sich zu rühren: nur bei dem Worte Abends zuckte sie unwillkürlich mit dem Kopfe und schien sie sich zu verwirren.

„Man weiß sehr wohl Semenowitsch," sagte sie trotzig, „daß wenn Du anfängst Reden zu halten . . . ." und ohne mehr zu sagen, ging sie hinaus und schlug die Thüre hinter sich zu.

Die Beredtsamkeit Akim's war wirklich niemals nach dem Geschmack Avdotia's. Wenn er des Abends seine Gäste mit Erzählungen glaubte unterhalten zu müssen, gähnte sie oder schlich sie sich unbemerkt fort.

„Reden halten," wiederholte Akim, die Thüre anstarrend, „ich habe Dir viel zu wenig Reden gehalten."

Er stand auf und schlug sich mit der geballten Faust vor den Kopf.

Mehrere Tage vergingen dann auf eigenthümliche Weise. Akim sah seine Frau immer so an, als ob er sie etwas fragen wollte, aber Avdotia wich seinen Blicken aus und beide verharrten in einem unbehaglichen Schweigen, welches zuletzt der Mann mit einigen verdrießlichen Bemerkungen über die Weiber im Allgemeinen brach, Avdotia antwortete nie etwas. Das konnte so nicht lange fortgehen und ein Ausbruch schien unvermeidlich, als ein Ereigniß eintrat nach welchem jede Erklärung überflüssig schien.

VII

Eines Morgens saßen Akim und seine Frau beim Frühstücke (wegen der Feldarbeiten hatte das Wirthshaus keine Gäste) als sich auf der Landstraße ein Wagen hören ließ, der vor dem Vorbau anhielt. Akim sah aus dem Fenster und runzelte die Stirne. Aus dem Wagen stieg ohne sich zu beeilen Naum. Avdotia hatte ihn nicht gesehen, aber als sich seine Stimme auf dem Vorplatze hören ließ, zitterte der Löffel in ihrer Hand. Er befahl seinem Knecht, das Pferd in den Hof zu führen, dann öffnete sich die Thüre und er trat ein.

„Guten Morgen", sagte er, die Mütze abnehmend.

„Guten Morgen", murmelte Akim zwischen den Zähnen, woher kommst Du?

„Aus der Nachbarschaft", antwortete der andere, indem er sich auf eine Bank niederließ. „Ich komme von Deiner gnädigen Frau."

„Von der gnädigen Frau?" wiederholte Akim. „Wohl in Geschäften?"

„Ja, in Geschäften. Ich bin Herr dieses Hauses."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Berlin schreibt man: In Berlin kostet eine einigermaßen genießbare Gans bereits drei Thaler. Für die weniger bemittelten Klassen wird künftig ein Gänsebraten ebenso unerschwinglich sein wie ein indianisches Vogelnest. Wo seid ihr hin, Fleischtöpfe Egyptens, wo eine Klotzsche Gans mit zwei Kannen Fett einen Gulden kostete?

Bekanntmachung.

Die Aushebung der Wehrpflichtigen pro 1872 betreffend.

Gemäß §. 2 der zu Artikel VI. und VII. des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Jäner 1868 erlassenen Vollzugsvorschriften vom 22. Juni 1868 werden die Artikel 45, 46, 47 und 76 Abs. I. des Wehrverfassungsgesetzes zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, welche Gesetzesbestimmungen lauten:

Art. 45. Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verflichtet, sich vor dem darauffolgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltes, falls sie sich im Auslande befinden, bei ersterer persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Februar ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste
1) der in der Gemeinde Heimathsberechtigten,
2) der dortselbst ohne Heimathsberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen. Bereits früher erfolgter Eintritt in die aktive Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46. Zwischen 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden, und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47. Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Februar in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit und Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ueber die Anmeldung ist Protokoll zu errichten.

Das Recht des Einspruches steht Jedermann zu.

Art. 76. Wehrpflichtige, welche der in Art. 45 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Nachdem nun Se. Majestät der König inhaltlich höchster Entschließung der beiden k. Staatsministerien des Innern und des Krieges vom 4. d. Mts. zur Durchführung der Vorschriften des Art. 59 der Verfassung des deutschen Reiches vom 16. April 1871, nach welchem jeder wehrfähige Deutsche nach vollendetem 20. Lebensjahre wehrpflichtig ist, Allerhöchst zu bestimmen geruht haben, daß bei den Aushebungen der Wehrpflichtigen in den Jahren 1872 und 1873 je eine und eine halbe Altersklasse heranzuziehen sei und demnach bei Aushebung der Altersklasse 1851 diejenigen Wehrpflichtigen als laufender Jahrgang zu behandeln sind, welche in der Zeit vom 1. Jänner 1851 bis 30. Juni 1852 geboren wurden, ferner, daß bei der Aushebung im Jahre 1873, die in der Zeit vom 1. Juli 1852 bis 31. Dezember 1853 gebornen Wehrpflichtigen den laufenden Jahrgang zu bilden haben, so ergeht auf Grund der oben angeführten Gesetzesbestimmungen an alle Jünglinge, welche **vom 1. Jänner 1851 bis einschließig 30. Juni 1852** geboren sind, sowie an alle diejenigen Wehrpflichtigen, welche aus früheren Altersklassen in Folge der ihnen gewährten Aussetzung der Einreihung, wegen Wegfalles der gesetzlichen Voraussetzung der zeitweisen Befreiung von der Wehrpflicht, oder als Zurückgestellte, Uebergangene, Einwanderer und Rückwanderer (Art. 8, 9, 10, 12, 14, 58 und 61 des Wehrverfassungsgesetzes) zum Ersatzgeschäfte des Jahres 1872 sich zu stellen haben, hiemit der Auftrag, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen innerhalb der Frist vom

1. bis 14. Jänner l. Js.

bei der Gemeindebehörde ihrer Heimath oder ihres Aufenthaltsortes persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter zum Eintrage in die Urliste anzumelden und gleichzeitig auch bei Vermeidung des Ausschlusses ihre Ansprüche auf gänzliche oder zeitweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung der Einreihung unter Vorlage oder Benennung allenfallsiger sachdienlicher Belege oder Nachweise anzubringen. Zugleich wird bemerkt, daß das Ersatzgeschäft Ende April oder im Laufe des Monats Mai l. Js. stattfinden wird und die Sitzungstage noch besonders bekannt gegeben werden.

Wolfstein, am 20. Nov. 1871. 3.3

Kgl. Bezirksamt Wolfstein.

Escherich, Bezirksamtmann.

Bekanntmachung.

Bauer gegen Weidinger p. deb.

Zu der in rubr. Sache am

Samstag den 30. d. Mts. früh 10—11 Uhr

im Oetzinger'schen Gasthause zu Untergriesbach stattfindenden Versteigerung des Anwesens der Webersehefrau Anna Weidinger, Hs.-Nr. 49½, in Untergriesbach, lade ich Kaufsliebhaber hiemit ein.

Der Auswurfspreis ist auf 500 fl. festgesetzt, und die Frist, innerhalb welcher der Kaufschilling zu erlegen ist, auf vier Wochen.

Wegscheid, am 6. Dezember 1871.

Jos. Ziftl, k. Notar.

Geschäfts-Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichneter macht hiemit einer geehrten Einwohnerschaft von Passau und Umgebung die höfliche Anzeige, daß er am hiesigen Platze ein

Uhrmacher-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt sich in allen vorkommenden Reparaturen, sowie im Verkauf von **Taschen-, Wand-, Sturz-Uhren** und **Spielwerken.**

Reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Passau, am 8. Dezember 1871. Hochachtungsvollst!

Anton Glatzl,
Grabengasse Nr. 495 im Hause des Kaufmanns
Herrn Lothar Schmerold.

3.3

Nachruf.

Die Pfarrgemeinde Hauzenberg hat durch die Versetzung des Hochwürdigen Herrn Cooperators **Franz Ser. Eras** einen herben Verlust erlitten, der ihr um so schmerzlicher fällt, als dieselbe so plötzlich erfolgte. Die Unterzeichneten handeln deßhalb im Sinne der Pfarrangehörigen, wenn sie diesem Schmerze durch einige Zeilen der dankbaren Erinnerung an das segensvolle Wirken des Hochwürdigen Herrn Cooperators Ausdruck zu geben für ihre Pflicht halten. Herr Cooperator Eras war in unserer Mitte ein unermüdet thätiger Priester, der es versteht, eine seltene Güte des Herzens mit seelsorglichem Eifer und nothwendiger Strenge zu verbinden. Sein Wirken im Beichtstuhl und auf der Kanzel verfehlte nicht, die Pfarrangehörigen mit Sanftmuth und echt christlicher Liebe auf dem Pfade der Tugend zu erhalten, während er in der Erziehung der Kinder geradezu sichtbare Früchte eines gediegenen Unterrichtes in Herz und Verstand erwirkte. Wenn wir noch seine Liebe zu den Kranken und Leidenden anführen, so daß ihm keine Hütte zu schlecht, kein Berg zu hoch und keine Mühe zu groß in seinen Besuchen war, so kommen wir in unserer Sehnsucht nach dem Scheidenden zu dem Schlusse: Hochwürdigen Herr Cooperator Eras ist ein ausgezeichneter Priester für Kirche, Schule, Haus und Familie. Nehmen Sie, Herr Cooperator, unser herzliches Lebewohl mit dem innigsten Danke für Ihr segensvolles Wirken unter uns und mit dem Wunsche, es mögen Ihre Bemühungen am neuen Bestimmungsort von demselben Erfolge gekrönt werden. In unser Aller Herzen wird die dankbare Erinnerung an Sie nicht erlöschen.

Im Namen der Pfarrgemeinde:

Josef Andorfer, Bürgermeister. **Josef Stemplinger,** Beigeordneter. **Martin Meisinger,** Ausschußmitglied. **Paulus Fisch,** Beigeordneter. **Johann Aßberger,** Bürgermeister. **Franz Fürst,** Ausschußmitglied. **Johann Knödlseder,** Bürgermeister. **Johann Stemplinger** Beigeordneter. **Anton Ertl,** Ausschußmitglied. **Johann Baumgartner,** Bürgermeister. **Paul Zülner,** Beigeordneter. **Xaver Veit. Matthä Stemplinger. Franz Michl. Matthias Auetzberger,** Ausschußmitglied. **B. Ritzer. Ph. Waldbauer.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 26. ds. Nachmittags 2½ Uhr

wird die Gemeindejagd Möselberg in der Behausung des Unterzeichneten auf die Dauer von 10 Jahren verpachtet. Die Pachtbedingungen werden vor Beginn der Verpachtung bekannt gegeben.

Jagdpachtfähige werden hiezu freundlichst eingeladen.

Am 8. Dez. 1871.

Die Gemeindeverwaltung Möselberg.
Pilsl,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 27. Dez. Nachmittags 2 Uhr

wird die Gemeindejagd der Flurmarkung Rößlarn circa 500 Tagwerk umfassend im Gschnaidner'schen Gasthause auf weitere 6 Jahre öffentlich verpachtet, wozu pachtfähige Jagdliebhaber hiemit eingeladen sind.

Am 8. Dez. 1871.

Die Marktsgemeindeverwaltung Rößlarn.
Stöfl.

Bei Unterzeichnetem sind zu verkaufen: **Faßvisiren** nach dem neuen Maße eingetheilt von einem Liter bis zu vier Kiloliter. Diese Visiren sind ganz genau auf der Rückseite zu 60 bayerische Maß eingetheilt, so daß man die Liter oder Kiloliter leicht von dem bayerischen Eimer unterscheiden kann. 1.2

L. Mühlbauer,
Weinhändler in Passau.

In Passau wird eine gute **Wirthschaft** oder **Kafferestauration** unter annehmbaren Bedingungen von einem geschäftskundigen und kautionsfähigen Manne zu pachten gesucht. Gefällige Offerte wolle man unter Chiffre A. Nr. 12 binnen drei Tagen in der Exped. des Blattes hinterlegen. 2.2

Heute Mittwoch den 13. Dezember

Abendunterhaltung

des berühmten

Magier **Dr. Steinmetz**

bei Herrn **Albrecht,** Theresienstrasse.

Donnerstag bei Herrn **Stephaner,** zur Stadt München.

Anfang 7 Uhr.

Eßlingen, Württemberg.

Zu **Felsensprengungen unter Wasser,** insbesondere zum **Tieflegen** von **Brunnenschachten** eignet sich vorzugsweise das neue Sprengmittel

Dynamit,

welches ich empfohlen halte, nebst meinem Lager in allen Sorten **Pulver, Zündschnüren, Zündhütchen, Feuerwerk, Chassepotspatronen, Schrot** 2c.

2.2 **F. Peterhauser.**

Schönes Flachswerg

kauft zu den höchsten Preisen

Heinrich Rosenbaum & Co.

1.2 Kanalstraße 25 München.

!!!Schustersteinfest!!!

Zu der im Jahre 1865 auf dem **Schusterstein** von 12 Bürgern eingelegten Bleiplatte wird bei jetzigem außerordentlichen Wasserstande auf vielseitiges Verlangen eine zweite Platte verfertigt. Wer darauf der Nachwelt seinen Namen vermachen will, möge sich an das unterfertigte Comité wenden, der Tag der festlichen Einlegung wird besonders bekannt gegeben. Die alte Platte kann, so lange die kalte Witterung dauert, bei Tuchscherrer Brunner eingesehen werden.

Das Schusterstein-Comité

Brunner, Tuchscherrer. **Dellekönig,** Spengler. **Fischer,** Fuchswirth. **Golzinger,** Zinngießer.

Alle Sorten von gehecheltem rauhen **Flachs** und **Flachswerg** verkaufe ich unter dem Ankaufspreise.

Friedr. Rupp,
1.2 Holzgarten bei Passau.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag letztes

Vornbacher Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Schilleder,
in der Innstadt.



Einladung!

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt die Bürgerschaft des Marktes Eichendorf
Mittwoch den 27. Dezember 1871
bei fahrbarer Bahn zwei ganz freie

Schlitten-Rennen

mit nachstehenden Gewinnsten:

Erstes Rennen.

1. Preis 20 halbe Guldenstücke mit Fahne,
2. „ 16 „ „ „ „
3. „ 12 „ „ „ „
4. „ 8 „ „ „ „
5. „ 6 „ „ „ „
6. „ 4 „ „ „ „
7. „ 2 „ „ „ „
8. „ 1 „ „ „ „

Summa: 34 fl. 30 kr.

Zweites oder Hauptrennen.

1. Preis 25 Gulden mit seidener Fahne,
2. „ 20 „ „ „ „
3. „ 16 „ „ „ „
4. „ 12 „ „ „ „
5. „ 9 „ „ „ „
6. „ 6 „ „ „ „
7. „ 4 „ „ „ „
8. „ 2 „ „ „ „

Summa: 94 fl.

Bedingungen.

1) Die Verloosung zu beiden Rennen findet Vormittags 10 Uhr bei Herrn Lebzelter Schauer statt; wer diese Stunde versäumt, kann an beiden Rennen nicht Theil nehmen.
2) Das erste Rennen beginnt Vormittags 11 Uhr, das Zweite Nachmittags 4 Uhr.
3) Beim ersten Rennen werden nur solche Pferde zugelassen, welche sich an einem Hauptrennen nie betheiligten. Beim zweiten Rennen haben in- und ausländische Pferde Zutritt.

Eichendorf, den 9. Dezember 1871.

Die Bürgerschaft.

Für Weihnachts-Geschenke

geeignet, verkaufe ich um gänzlich aufzuräumen, so weit der Vorrath reicht, verschiedene Reste **Flanelle, Lama** decatirt zu **Hemden, Ueberzieher-** und **Joppenstoffe, Bukskin,** einige **Herrn-Shawl's** hochrothe feine **Bett-Decken** zu 6 fl. 30 kr. ꝛc.

☛ **Verkaufslokal** befindet sich in meiner Wohnung bei Herrn **Wagner**, Bahnhofstraße geöffnet täglich von **12—4 Uhr.** 3.3

M. Bachmaier.

Bei herannahender Weihnachtszeit bringe ich mein auf das Reichhaltigste sortirte

Weiß- und Wollwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung und bemerke zugleich, daß ich der vorgerückten Saison halber in Wollwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

Passau, am 10. Dezember 1871.

Hochachtend

C. Obermaier,
vorm. Eibl.

2.3

Ich habe meine ärztliche Praxis in der früheren Wohnung des Hrn. Dr. Wallner — oberer Stadtplatz bei Herrn **Hofmeister,** Weber, — eröffnet.

Deggendorf, im Dezember 1871. 3.10

St. Wirth,
Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Danksagung.

Für die vielseitige Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer lieben, nun in Gott ruhenden Mutter und Großmutter, der

Frau Fanny Salzinger,
Privatiers-Wittwe,

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Passau, den 13. Dezember 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste meiner unvergeßlichen Gattin,

Frau Therese Eichberger,
geb. Scharrer,

sage ich hiemit herzlichsten Dank und empfehle die theuere Verstorbene dem frommen Andenken im Gebete.

Ilzstadt-Passau, am 12. Dezember 1871.

Der tieftrauernde Gatte:
Johann Eichberger,
bgl. Gastgeber.

Für die so ehrende Theilnahme und Anwohnung des Trauergottesdienstes unserer lieben Tante, der wohlgebornen

Frau Auguste Zimmermann,
geb. Schill,
Kaufmanns-Wittwe von Passau,

sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Passau, den 13. Dezember 1871.

Georg Zimmermann, Kaufmann.
Marie Zimmermann, dessen Gattin.

Zu Weihnachten

empfehle meine wohlassortirten gelagerten **Cigarren,** sowie **Cigarretten** in prachtvollen Cartons zu den billigsten Preisen geneigter Abnahme bestens 1.2

J. Schuster,
Steinweg.

Arrac, Rum, feinsten **Rußliqueur,** superfeine **Punschessenz** (selbst bereitet, sehr beliebt) marinirte **Häringe** mit Milchner Sauce, ausgezeichnet gebrannter **Cafe, Stearinkerzen** billigst bei

J. Schuster,
Steinweg.

1.2

Auf Weihnachten.

Neue **Weinbeeren, Rosinen, Feigen, Arac, Rum, Punschessenz,** grünen und schwarzen **Thee,** türk. **Pflaumen, Nürnberger Lebkuchen, Christbaum-Confekt, Parfum-Oele** und **Seife, Stearin-** und **Parafinlichter, Chocolade,** feine **Liqueure** und alle übrigen **Specerei-Waaren** empfiehlt billigst

A. Feyertag
im Ort, am Drahtsteg.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit empfehle bestens mein bekanntes, vorzüglich gutes **Kletzenbrod,** ganz feine **Chocolade, Liqueure,** süße **Weine,** alle Gattungen **Punschessenzen, Nürnberger Lebkuchen,** alle Arten feiner **Torten, Kogelhöpfe,** sowie sonstige Baumconfecturen.

Hochachtungsvoll!

Armand Krüger,
Conditor am Residenzplatz.

Zwei große Nähmaschinen

werden billig abgegeben. Wo? sagt die. Exped. d. Bl. 1.2

Eine geübte **Kleidermacherin** (Maschinnäherin) sucht Beschäftigung. Dieselbe geht auf Stöhren per Tag 27 kr. Es werden auch zu Hause Weißnäharbeiten angenommen. D. Ubr.

Es wird eine größere **Bibliothek** juristischer Werke verkauft. D. Uebr. 1.2

Im Gasthaus zur goldenen Kanne ist ein meublirtes **Zimmer** zu vermiethen. 1.2

Ein **Boden** zum Stroh- und Heuunterbringen wird gesucht. D. Uebr. 3.3

Heute Mittwoch Abends findet bei Unterzeichnetem

Harmonie-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Georg Dorner,
Gastgeber in der Hundsreibe.

Innstadt Hs.-Nr. 31 ist ein großer **Ueberzieher** zu verkaufen.

Heute Abends

Punschpartie,

wozu freundlichst einladet

Ludwig Mühlbauer.

Verein der Wanderer.

Heute **unterbleibt** die Wanderung. 12

Donnerstag den 14. Dez. Wanderung zum Franz Xaver Stephaner, Gasthofbesitzer zur „Stadt München" wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 11. Dez.: Maria, ehel. Kind des Hrn. Achatz Lang, Bahnbediensteten am Anger.

Gestorben am 10. Dez.: Herr Kaspar Zirngiebl, Bediensteter bei der Ostbahn, 64 J. alt. — Am 11. ds. Frau Anna Angerer, Gärtners-Wittwe in St. Nikola, 83 J. alt.

Auswärts gestorben.

Eichstätt: Frau Antoniette Beck, k. Notarsgattin, 35 J. alt.
Bogen: Hr. Joseph Seelus, k. Landrichter.
Ergoldsbach: Frau Magd. Tafelmayer, Metzgermeistersgattin, 46 J. alt.
Straubing: Hr. Jos. Milbauer, k. qu. Professor an der Gewerbschule, 69 Jahre alt.
Vilshofen: Frau Christine Hutter, Kaufmannsgattin, 57 J. alt.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
vom 7. Dezember 1871.

Josef Geier, Inwohnerssohn von Schönerding, wurde wegen Vergehens des Diebstahls, Diebstahlversuches, Betrugs und Betrugsversuches zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Jakob und Maria Preyer, Inwohnerseheleute von Siglberg, wurden von der Anschuldigung des Diebstahls, ferner Mathias und Theres Ebelfurtner, Bauerseheleute von Siglberg, von der Anschuldigung der Diebstahlsbegünstigung freigesprochen.

Johann Endl, Gütler von Albersdorf, erhielt wegen Vergehens der Gewaltthätigkeit, zweier Uebertretungen der Berufsehrenkränkung und einer Uebertretung des groben Unfugs eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 3 Tagen.

Josef Zimmermann, Austragsschmid von Hauzenberg, wurde wegen Körperverletzung in eine Geldstrafe von 30 fl. verfällt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 300.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 15. Dezember. — Eusebius.

Graf Beust.

VII.

* Nachdem wir nun das „große Verdienst“ des Herrn von Beust um Oesterreichs „Annäherung“ an Preußen einigermaßen gewürdiget haben, müssen wir zur völligen Klärung der Lage das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland genau in's Auge fassen. Die Allianz zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg datirt von 1762. Im Januar dieses Jahres starb die Kaiserin Elisabeth von Rußland, und es begann damit die Epoche der preußischen Anlehnung an Rußland, die mutatis mutandis fortbauert bis auf den heutigen Tag.

Es gibt nicht blos natürliche Grenzen, es gibt auch natürliche Allianzen, bedingt durch Geschichte, Lage und Interessen der Völker. Kaunitz ist nicht der erste Staatsmann gewesen und auch nicht der letzte, welcher darauf hingewiesen hat, daß zwischen Oesterreich und Frankreich eine natürliche Allianz der Interessen bestehe. Frankreich hat diese große Wahrheit verkannt: es hat in 300jähriger Eifersucht gegen Oesterreich den norddeutschen Protestantismus und das darauf gebaute Preußen in der Wiege gepflegt und großgezogen. Bei Paris hat Preußen jenes Frankreich geschlagen, dem es Dasein und Größe verdankte. 1870 hat Gott ein furchtbares Gericht gehalten.

Preußen und Rußland sind seit 100 Jahren ununterbrochen liirt gewesen. Das hat schon die natürliche Wahlverwandschaft zwischen Russenthum und Borussenthum gethan. Während sich im 18. Jahrhundert ganz Europa den Pariser Hof zum Vorbild nahm, ahmte Friedrich Wilhelm I. den russischen Peter nach. Er regierte und lebte ganz russisch; und weil Peter I. seinen Thronfolger Alexis hinrichten ließ, wollte auch er seinen Kronprinzen, den nachmaligen Friedrich II. (alter Fritz) nach seinem Fluchtversuche hinrichten lassen. Weil Peter I. Petersburg mitten in Moräste hineinbaute und die Leute zum Bauen zwang, so zwang Friedrich Wilhelm I. seine Preußen auf eben so russische Weise, Berlin zu vergrößern, und baute die Friedrichsstadt in einen Weiher hinein.

Als dann Friedrich II. zum Regiment kam, fiel er bekanntlich der Kaiserin Maria Theresia, als diese eben in den Wochen lag, ohne Kriegserklärung in Schlesien ein. Dieser Einfall zog unausbleiblich zwei Folgen nach sich: erstlich suchte Friedrich II., um der schwerbeleidigten Nachbarin die Spitze bieten zu können, einen Rückhalt an Rußland, zweitens ward Maria Theresia genöthigt, gleichfalls um die Gunst des Petersburger Cabinets sich zu bemühen. So öffneten sich für die Moskowiter zwei Thore in das Herz des civilisirten Welttheils. Das Verdienst davon muß ohne Frage der Krone Preußen zugemessen werden.

Und seitdem ist Kaiser Wilhelm nicht der erste Hohenzoller gewesen, der „unter Thränen“ an den Czaren geschrieben hat. Diese Haltung ist seit Friedrich II. zwischen den beiden Höfen beinahe traditionell geworden. Man denke an die Geschichte der dreimaligen Theilung Polens, man denke an Preußens Haltung während des Todeskampfes der Polen im Jahre 1863, man denke entgegen an Rußlands Haltung von 1866 und 1870. Es wird allerdings einmal die Zeit kommen, wo der Mordkampf auch zwischen Preußen und Rußland ausgekämpft werden wird; allein das wird erst sein, wenn der Czar in Konstantinopel und der Preuße in Rom herrschen werden. Eher nicht. Und das wird erst das zweite Stadium der europäischen Frage sein, im nächsten wird es sich nur um Böhmen und Deutschösterreich für Preußen und um Galizien, Siebenbürgen rc. für Rußland handeln. Und so bleibt denn zunächst die preußisch-russische Allianz unerschüttert. Nach dem Frieden von Tilsit schrieb Napoleon I. an den Czaren: „Oesterreich verwirrt alle Berechnungen und liegt uns überall im Wege. Wir müssen dieses ewige Hinderniß entfernen und Europa in zwei Theile theilen.“ Dank der Nationalitäten-Politik, die Louis Napoleon in die Welt gesetzt hat, kann Frankreich jetzt nichts mehr „theilen“; aber der größere Schüler in Berlin ist jetzt der fähige Erbe jener Napoleonischen Idee geworden. Gerade die Nationalitäten-Politik ist es, welche den unlösbaren Zauberring um die beiden nordischen Großmächte schlingt. Preußen und Rußland haben eine „göttliche Mission“, Preußen muß in Deutschland und Rußland muß in der slavischen Welt den „nationalen Gedanken“ durchführen. Oesterreich ist das Object des „nationalen Gedankens“ für beide Staaten. Oesterreich mag die Geschichte Polens studiren.

Während ich diese Worte schreibe, überkommt mich eine Art von Bitterkeit darüber, daß man sich nur abplagen muß mit dem Beweise, daß das große Verdienst des Grafen Beust, die Allianz Oesterreichs mit Deutschland und die Trennung Preußens von Rußland, nur Schwindel sein kann. Haben wir denn ein Katzengedächtniß. 1867 hat das ein Größerer probirt, als der österreichische Todtengräber, und es ist ihm nicht gelungen. Louis Napoleon hat damals die Weltausstellung in Paris gehalten. Er hat alle Monarchen dazu eingeladen. Zur nämlichen Zeit machte die französische Diplomatie eine crasse Schwenkung zu Rußland hin. Trotzdem gelang es dem schlauen Imperator nicht, den König von Preußen oder den Kaiser von Rußland auch nur einzeln nach Paris zu bekommen. Miteinander gingen sie hin und miteinander gingen sie weg. Arm in Arm haben sie das Jahrhundert in die Schranken gefordert. In Berlin machte der Prinz Plon-Plon einen persönlichen Besuch und Versuch — alles umsonst. Als Antwort auf die beiden genannten Versuche und auf die Entrevue in Salzburg ließ Bismarck den preußischen Kronprinzen über Wien nach Suez zur Eröffnung des Kanals reisen. Niemals hat Beust schönere Tage gehabt. Ueberhaupt hat Beust so oft das „herzlichste Einvernehmen“ und „beinahe die Allianz“ mit Preußen angebahnt und dafür die Bewunderung Deutschlands eingestrichen, daß er letzthin in Ischl diesen alten Schimmel schon nochmal reiten konnte. Inzwischen sammelte sich Rußland und brachte seinen Bleivorrath auf 1,300.000 Zentner.

Stellen wir doch endlich die Frage, wie denn dieser Beust nach Oesterreich gekommen ist. Napoleon hat ihn nicht hingebracht. Alle Papiere des Imperators hat der Krieg von 1870 aufgestöbert; darüber aber fand sich keine Spur. Nicht die sichtbare, sondern die unterirdische Diplomatie Europas hat diesen Freimaurer nach Wien befördert. Nach 1866 schrieben die Hist.-pol. Blätter: „Wenn man bedenkt, daß das Freimaurerthum seit Beginn der neunapoleonischen Aera mit ungewohnter Energie sich verbreitet hat, daß es durch seine Erfolge in Italien, Frankreich und Belgien berauscht, sich für eine wirkliche Weltmacht ansieht, was es in der That auch ist, daß es durch den Reichthum und die hohe Stellung seiner Anhänger die Mittel hat, die öffentliche Meinung zu beherrschen und Tausende unserer moralisch und religiös verkommenen Menschen mit klingendem Gold oder durch rasche Beförderung zu Aemtern und Würden sich zu erkaufen; wenn man erwägt, daß die Freimaurerei in Deutschland specifisch preußische Interessen verfolgt und von preußischen Prinzen als Großmeistern beherrscht wird: kann es dann auffallend erscheinen, daß viele Häupter und Lenker des Krieges gegen Preußen, nicht blos Staatsmänner, sondern auch Kriegsbefehlshaber, eine Willensschwäche, eine Lahmheit und Energielosigkeit — (bloß dies?) — zeigten, die in der Kriegsgeschichte aller Völker geradezu beispiellos ist? Lieber wollten sie den Vorwurf des Blödsinns, der Feigheit und des Verrathes bei Mit- und Nachwelt sich zuziehen, als gegen die Streitmacht ihres Großmeisters ihre Schuldigkeit thun.“

Man sieht, wir befinden uns ganz auf dem Gebiete der unterirdischen Diplomatie, und da gibt es keine Klarheit, sondern nur Streiflichter. Streiflichter gibt es und zwar sehr grelle! Am 7. November brachte die „Nordd. Allg. Ztg.“ den bekannten Ausfall gegen die „schwarzen und rothen Jesuiten“ in Belgien; niemand ahnte, was das bedeute — am 22. November brach in Brüssel der Straßentumult gegen das katholische Ministerium los und das Ministerium ist entlassen!

Das Ministerium Hohenwart, welches den Ausgleich mit Böhmen bedeutete, hatte bei den Laudtagswahlen gesiegt; alles war im besten Gange — da, auf dem Gipfel des Erfolges, stürzte Hohenwart, Koller d. h. der Belagerungszustand geht nach Böhmen und die Czechen läuten wieder die Glocken Moskau. Wer hat das gethan? Die Liberalen sagen: Beust. Die Czechen aber müssen das besser wissen. Ihr großer Führer, Ladislaus Ryger, eilte von Wien nach Prag heim und am andern Tage schrieb sein Organ, der „Pokrok“: „Das ist Tell's Geschoß! Das ist das Zeichen des ersten pangermanischen Sieges in der orientalischen Frage, erzielt durch das persönliche Einschreiten Kaiser Wilhelms.“ Allg. Ztg. Nr. 336 vom 2. Dezember. — Unsere Leser werden sich erinnern an die böhmische Politik Preußens.

1866 kämpfte Sachsen auf Seite Oesterreichs. Die Preußen hatten, wie die Welt weiß, schon vor dem Kampfe die Ordre de Bataille. Darum unterlagen Oesterreich-Sachsen. Sachsen wurde nicht annexirt, wie Hannover, Kurhessen rc. Beust wurde österreichischer Premier. Der Kronprinz von Sachsen erscheint im ganzen Feldzug von 1870 als hervorragender preußischer Führer und ist jetzt preußischer Feldmarschall. Der Kronprinz von Sachsen ist seit Jahren persönlicher Freund des Kaisers von Oesterreich. Als letzthin Beust wankte, war der Kronprinz in Ischl und die „Allg. Ztg.“ deutete wiederholt an, daß er Beust retten würde. Er hat ihn gerettet: Beust siegte über Hohenwart. Wer den Grafen Beust ursprünglich nach Wien gebracht hatte, las ich auch bei dieser Ischler Rettungsgeschichte in der „Allg. Ztg.“ nicht. Man sieht, auch die höchsten Personen unterliegen den Einflüssen des unterirdischen Magnetismus — und wissen es nicht. Auch Fürsten glauben oft zu treiben und sind getrieben. Welcher Wechselzopf von unterirdischen Personen und Kräften von Ehrlichkeit und Verrath mag dazu beigetragen haben, jene Reihe von Thatsachen in der Erscheinung zu bewirken, welche wir in obigen unzusammenhängenden Sätzen nebeneinander gestellt haben! Die Weltgeschichte wird das Weltgericht Gottes nicht überflüßig machen!

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 12. Dez. Bis heute Nachmittags 4 Uhr haben sich 93 Abgeordnete angemeldet. Auf künftigen Donnerstag ist noch keine Sitzung zu erwarten. Die Clubs hingegen sind in Thätigkeit. Der liberale Club versammelt sich heute zum erstenmal; auch dießmal nicht, wie man erwarten möchte, in getrennten Lagern, sondern vereinigt. Freilich bei positiven Vorschlägen gehen die Meinungen weit auseinander. Aber die Opposition gegen die Patrioten eint sie. Wie ich höre, rechnen sie mit Sicherheit auf eine Action der kath. Partei gegen das Ministerium und sind gewillt, diesem rückhaltlos ihre Unterstützung zu leihen. Was nun das Vorgehen von Seite der 80 betrifft, so kann ich Ihnen Authentisches durchaus nicht melden. Im gestrigen Club referirten die Reichstagsmitglieder über die Vorgänge in Berlin.

— In Folge der Auflösung des Handelsministeriums ist der mit dessen interimistischer Leitung betraut gewesene Staatsrath von Schubert von dieser Stellung entbunden worden. Derselbe wird das Präsidium des Verwaltungsrathes der bayerischen Ostbahngesellschaft noch im Laufe dieser Woche wieder übernehmen.

— Der Clerus der Erzdiöcese München-Freysing nimmt gegenüber dem katholischen Volke Stellung zu dem im deutschen Reichstage beschlossenen Ausnahmegesetz und erklärt, er werde im Dienste des Predigtamtes wie bisher Gehorsam und Unterwerfung gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit predigen, alle Hirtenbriefe und oberhirtlichen Erlasse verkündigen und — falls der dem Oberhirtenamte in kirchlichen Dingen geleistete Gehorsam oder die ihm schuldige Treue als Empörung oder Ungehorsam denuncirt und im Sinne des Ausnahmsgesetzes gestraft würde — auch die verhängte Strafe ertragen. Der Clerus habe bis zur Stunde keinen Druck der geistlichen Obern auf die Kanzel verspürt, er suche also unter diesem Ausnahmegesetz keinen Schutz und bedauere jeden Priester, der denselben unter den Fittigen dieses Gesetzes suchen würde. Der treue Clerus verabscheut den Verrath an der Kirche nicht minder, als den an König und Vaterland.

— Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank gibt an die landwirthschaftlichen Bezirkskomites durch ein Zirkular bekannt, daß der jetzige Geldmarkt die geeignetste Zeit zur Beleihung landwirthschaftlicher Güter und zur Verwandlung einer kündbaren Schuld in eine unkündbare und amortisirbare ist. Die Pfandbriefe stehen nahe al pari und werden zu 4½ Prozent Zins und ½ Prozent Amortisation begeben (statt wie bisher zu 5 Prozent Zins und ½ Prozent Amortisation.)

— Von dem oberbayerischen Schwurgerichte wurde am 11. d. der 22jährige Eleve an der Brauschule zu Weihenstephan, Franz Runtsch, ein Cafétierssohn von Prag, wegen Verbrechens des Mordversuches abgeurtheilt. Runtsch hat seinem Miteleven, dem Bürgermeisterssohn Haas aus Böhmen, Salz und Pfeffer in das Bier gestreut, welche Handlung Professor Lintner auf Beschwerde des Haas als Bubenstück bezeichnete. Diese Bezeichnung ging dem Runtsch nicht aus dem Kopf, er sann auf Rache, stieg dem Haas im angetrunkenen Zustande um Mitternacht auf das Zimmer und feuerte 4 Schüsse nacheinander aus einem Revolver auf den arglos im Bette liegenden Haas. Ein Schuß ging in den Unterleib, wodurch der Verletzte 99 Tage krank war und für immer arbeitsunfähig bleiben wird. Vier Aerzte gaben ihr Gutachten über geminderte Zurechnungsfähigkeit bejahend ab, so daß Runtsch nur eines Vergehens des Todtschlagsversuchs von den Geschwornen für schuldig erkannt und zu 2 Jahren Gefängnißstrafe, auf einer Festung zu erstehen, verurtheilt wurde.

Wien, 12. Dezember. Die Ernennung des Professors Heinrich Bamberger in Würzburg als Nachfolger des verstorbenen Dr. Oppolzer an der Wiener Universität durch den Kaiser ist erfolgt.

Paris, 12. Dez. Anläßlich des letzten Toastes des Kaisers von Rußland bei dem Georgs-Feste sagen die meisten Journale, daß es ihnen nicht unbekannt war, daß dies die persönlichen Gefühle des Kaisers Alexander seien; die Journale constatiren aber, daß die durch die Siege Preußens geschaffene neue europäische Lage nothwendigerweise zu einer französisch-russischen Allianz führe, welche schon im Instincte und in den Interessen der beiden Völker gelegen ist.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 14. Dezember. Prof. Greil ist heute Nachts nach 12 Uhr gestorben.

* **Passau,** 14. Dezember. Die „Augsburger Postzeitung" veröffentlicht ein Mißtrauensvotum gegen den Abg. Schleich, welches von dreißig Wahlmännern unterzeichnet ist, darunter Vertreter aller Stände, Bürger, Bauern, Geistliche und Beamte, nämlich der qu. Bezirksamtmann Widder und der k. Notar Rechenauer in Friedberg.

— Folgende 27 Landwehrmänner und Reservisten aus dem Bezirksamte Passau erhielten, wie schon gemeldet, Beihilfen: I. 200 fl. Fr. Reitberger, Steinhauer von Büchelberg; II. 150 fl. J. Koob, Wirthschaftspächter in Höhenstadt, Th. Mayer, Schuhmacher von En lburg, Fr. Scheuchengruber, Schmied von Tittling, A. Wiedgl, Schuhmacher von Hackelberg; III. 90 fl. G. Aulinger, Palier von Plantage, G. Fetz, Zimmermann von Kleinthanet, Joh. Gründobler, Zimmermann von Höhenstadt, G. Habereder, Wagner von Neuburg, Ignaz Hauzenberger, Bauer von Preinting, Fr. Maier, Taglöhner von Auhäusl, Joh. Obernberger, Taglöhner von Haidenhof, J. Oberneder, Zimmermann von Hintereben, Ph. Radinger, Kleingütler von Hügen, J. Schlager, Steinmetz von Untereging, Al. Stadler, Inwohner von München, L. Wagner, Musiker von Hackelberg, J. Wiedl, Häusler von Sölling; IV. 50 fl. Fr. Danninger, Maurer von Grubweg, Math. Dötzl, Taglöhner von Grubweg, G. Duschl, Schweinhändler von Eging, J. Erringer, Bauer von Reuth, M. Erringer, Wirth von Neuburg, R. Fesl, Inwohner von Gsenget, M. Huber, Taglöhner von Haidenhof, Math. Möginger, Bauer von Rackerfing, Jos. Reitberger, Gütler von Kelchham.

* **Passau,** 14. Dez. (Magistratssitzung vom 9. Dez.) Das Nichtvorhandensein eines Einspruchsrechtes gemäß Art. 36 des Gesetzes vom 16. April 1868 über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt wird konstatirt in der Eheschließungssache 1) des Grenzaufsehers Joseph Ederer von hier mit der Hausbesitzerstochter Karolina Brandl dahier; 2) des Schiffmannes Josef Stocker von hier mit der Metzgerstochter Katharina Spetzinger von Salzweg; 3) des Meßnergehilfen Max Linsmaier dahier mit der Zugeherin Marie Kührberg von hier; 4) des Schiffmannes Ludwig Eichinger von hier mit der Dienstmagd Anna Maria Markl von Straubing. — In die erledigte Pfründe des Bruderhauses wird unter 6 Bewerberinnen die Wärterin Theres Meier von Germannsdorf aufgenommen. — Unter 3 Bewerbern wird der ehem. Dienstknecht Mich. Fisch als Pfründner in das Gertraudstift aufgenommen. — Das Gesuch des Bauers Josef Donaubauer von Gerstorf um Unterstützung aus der Röser'schen Stiftung wird abgewiesen. — 3 Darlehensgesuche wurden verbeschieden.

* In **Simbach am Inn,** haben die „Neulutheraner" richtig eine „neulutherische" Gemeinde zusammengeleimt. Pfarrer haben sie vor der Hand keinen, obwohl diese Gesellschaft aus 350 Köpfen — 150 Familien und selbstständige Personen — bestehen soll. Der „neulutherische" Kirchenrath, der „Apotheker" an der Spitze, ist formirt und assistiren ihm ein Notar, ein Ingenieur, ein Bauer und ein Bader. Der offene Abfall dieser Leute von der Kirche ist bei ihrer bekannten Richtung wahrlich kein Wunder.

> **Straubing,** 12. Dez. (**Schwurgericht.** 7. Fall.) Englbert Gschwendtner, lediger Zimmergeselle von Taubenbach, k. Landgerichts Simbach, wurde von der Anklage des Verbrechens der Körperverletzung **freigesprochen.**

— (8. Fall.) Georg Weber, Zimmermann von Hausenthal, wurde von der Anklage wegen Verbrechens der Körperverletzung ebenfalls **freigesprochen.**

Neueste Nachrichten.

München, 13. Dezember. Die Abgeordneten Ministerialräthe Meixner und Bürgermeister Schmiedel haben ihre Mandate niedergelegt. Für den ersteren hat als Ersatzmann der Gutsbesitzer Otto Schropp in München, für den letzteren als Ersatzmann der Oekonom Joh. Chr. Leybach in Mainstockheim in die Kammer einzutreten.

— Unter den Regierungsvorlagen, welche alsbald den Kammern vorgelegt werden, befindet sich auch ein Gesetzentwurf, die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 16. April 1868 über Heirath, Verehelichung und Aufenthalt betr. Es ist diese Abänderung in Folge der Einführung des deutschen Strafgesetzbuchs nothwendig geworden. — Wie wir vernehmen, wird Hr. Reichsrath Bischof v. Dinkel die von ihm schon während der letzten Landtagssession beabsichtigte Beschwerde wegen Verfassungsverletzung hinsichtlich der Meringer Kirchenangelegenheit nunmehr im Laufe dieser Tage bei der Reichsraths-Kammer einreichen.

— Der derzeitige Rektor der Münchener Universität Dr. v. Döllinger wird am kommenden Samstag seine Antrittsrede halten. Man darf auf den Inhalt dieser Rede sowohl als auf die Aeußerlichkeiten der Feierlichkeit, welcher bisher immer ein Gottesdienst in der Studienkirche (Ludwigskirche) vorauszugehen pflegte, einigermaßen gespannt sein.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Türkenloose. Bei der am 1. Dezember ds. J. in Konstantinopel stattgefundenen Ziehung der Türkenloose wurden folgende Nummern mit beigesetzten Treffern gezogen: Mit 600,000 Frcs. Nr. 1'680,658; mit 60,000 Frcs. Nr. 968173; mit je 20,000 Frcs. Nr. 769,561 und 768,427; mit je 6000 Frcs. Nr. 552,675, 1'974,459, 768,426, 1'114,772, 342,873 und 904,132; mit je 3000 Frcs. Nr. 400,000, 1'542,387, 1'082,748, 1,464,607, 1'844,827, 819,322, 1'553,349, 1'345,600, 653,588, 76,841, 409,887 und 1'974,407; mit je 1000 Frcs. 956,100, 565,482, 1'677,811, 537, 103,813, 433,696, 838,356, 1'293,474, 1'345,596, 565,481, 530,980, 1'670,884, 607,314, 76,842, 653,586, 1'464,606, 218,145, 607,311, 904,10, 607,313, 956,990, 374,471, 1,456,456, 1'104,771, 1'674,067, 1'632,465, 1'830,700 und 926,935. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende officielle Ziehungsliste.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 98½

Passauer Schranne vom 12. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	15	15	24	15	14	15	—	—	—	—	12	13
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	70	7	6	6	47	6	30	—	8	—	—	—

Vilshofener Schranne vom 13. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	290	25	32	25	2	24	32	—	—	—	7	—
Korn	7	15	—	14	43	14	12	—	50	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	5	—	—	6	30	—	—	—	26	—	—	—

Bekanntmachung.

Der Ausschuß des Vereines zur Fürsorge für entlassene Sträflinge beehrt sich zur Kenntniß der verehrlichen Vereinsmitglieder zu bringen, daß dem Vereine seit seinem 9jährigen Bestehen 68 Correktionäre — 54 Manns- und 14 Weibspersonen — und zunächst im Jahre 1871 vier überwiesen wurden, welche mit Zehr- und Reisegeld behufs Arbeitsnahme auswärts unterstützt wurden.

Die Vereinsbeiträge entzifferten pro 1871 89 fl. 9 kr., wozu noch eine besondere Schankung von 100 fl. kam; die Ausgaben auf den Vereinszweck 61 fl. 3. kr. Die Gesammt-Unterstützung, welche bisher vom Vereine gewährt wurde, beträgt 355 fl. 6 kr., die nicht verwendeten Beiträge wurden verzinslich angelegt. Von den männlichen Correktionären sind 5 gestorben und 9 als gebessert zu erachten, von den weiblichen Correktionären sind 4 gestorben und 3 gebessert.

Die Vereinsrechnung pro 1871 liegt bei dem Schriftführer Rechtsrath Herlein in dessen Bureau zur Einsicht und Erinnerungsabgabe binnen 14 Tagen auf.

Die verehrlichen Vereinsmitglieder werden unter dem Ausdrucke des gebührenden Dankes für ihre dem christlich humanen Vereinszwecke bethätigte wohlthätige Unterstützung ersucht, ihre Theilnahme dem Vereine zu bewahren und die Vereinsbeiträge nach Maßgabe der Statuten pro 1872 vorauszahlen zu wollen, und werden zugleich zur zahlreichen Betheiligung an der Generalversammlung auf **Donnerstag den 28. l. Mts. Nachmittags 3 Uhr** in dem kleinen Sitzungssaal im Dekanterialgebäude geziemendst eingeladen.

Passau, 3. Dez. 1871.

Der Ausschuß.

Fr. E. Petz, Domkapitular, z. Z. Vereinsvorstand. **Fr. X. Bauer**, bischöfl. g. Rath, Dekan und Stadtpfarrer. **Mathias Rosenberger**, Kaufmann. **Fr. Kuchler**, Cassier. **Herlein**, Rechtsrath, Schriftführer.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Bierbräuers Joh. Lang von Freyung und des Kaufmanns und Bierbrauers Franz Joseph Aufschläger von dort, vertreten durch den kgl. Advokaten Dr. Hermannseder in Passau, wurde mir heute vom k. Gerichtsvollzieher Krämer in Passau für die vormaligen Gastwirthseheleute Mathias und Josefa Schmeizl von Freyung, derzeit unbekannten Aufenthalts, ein in vollstreckbarer Form ausgefertigtes Urtheil des k. Bezirksgerichts Passau vom 25. Oktober 1871 zugestellt, inhaltlich dessen der Kaufvertrag vom 13. Juli 1867 aufgehoben und die Klagspartei für befugt erklärt wird, das Anwesen Hs.-Nr. 13 zu Winklbrunn als Exekutionsobjekt ihrer in der Klage bezeichneten Forderungen gegen die Schmeizl'schen Eheleute zu gebrauchen und die Beklagten solidarisch in die Kosten des Streites verurtheilt worden sind.

Urtheil nebst Zustellungsurkunde kann bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 9. Dezember 1871.

Widnmann, kgl. I. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. Dez. l. Js. Vormittags 9 Uhr

zu Passau, im Mailhammergarten werden durch den Unterzeichneten gegen gleich baare Zahlung zwangsweise versteigert: **2 vollständige Betten, 2 Kommodekästen, 1 Kleiderkasten, Zinn- und Kupfergeschirr.**

Passau, den 13. Dez. 1871.

Krämer,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd Buchet wird

Donnerstag den 28. Dezember 1871 Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu St. Wolfgang auf weitere 6 Jahre öffentlich an die Meistbietenden verpachtet.

Dieselbe umfaßt circa 400 Tagwerke und besteht nur aus einem Bogen. Die näheren Bedingungen werden vor dem Beginne der Versteigerung bekannt gegeben.

Pachtfähige Personen sind hiezu höflichst eingeladen.

Am 6. Dezember 1871.

Gemeinde-Verwaltung Buchet.
Obermayer, Bürgermeister.

Weihnachts-Ausstellung

verbunden mit einem

großen Ausverkauf verschiedener Kleiderstoffe und Châles,

welche ich weit unter dem Fabrikspreise verkaufe.

Ebenso verfahre ich mit meinem

großen Tuch-, Boukskin-, Plüsch- & Astrachan-Lager.

Hochachtungsvoll
E. Neuburger.

1.2 Verkaufslokal im Gasthof des Herrn Stümpfl über 1 Stiege.

Für die Weihnachtszeit

empfiehlt die

Papier-, Schreib-, Zeichnungsmaterialien- & Kurzwaarenhandlung Clemens Mühlig

das Neueste von **Bronce- und Cartonnage-Gegenständen, Leder- und Spielwaaren, Fächern** 2c. 2c. einer geneigten Abnahme. 1.3

Für die bestbekannte

mechanische Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei Bäumenheim,

Post- und Bahnstation Mertingen in Bayern,

übernehmen **Flachs, Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum Lohnverspinnen und Verweben

Die Agenten:

Lorenz Seidl, Krämer in Damenstift, bei Osterhofen.
Hayek & Oberneder in Passau.
Gotth. Steinbacher in Vilshofen.

Vortheile

bei der mechanischen Lohnspinnerei Bäumenheim.

Der Flachs oder der Hanf braucht blos gut gebrecht oder geschwungen und rein ausgeputzt zu sein. Das Aushecheln wird in der Fabrik **gratis** besorgt und der Flachs oder der Hanf oder das Abwerg zu bestem, egalen, haltbaren Faden versponnen.

Wenn das Garn retour kommt, so darf dasselbe nicht mehr gekocht, oder geklopft, oder gelaugt, oder gebaucht werden, sondern muß so wie es von der Spinnerei kommt, verwebt werden, da das Garn schon in der Spinnerei die nöthige Vorbereitung zum Verweben erhalten hat.

Beim Verweben gibt das Garn aus der Spinnerei Bäumenheim fast gar keinen Abgang, während Handgesponnenes sowohl beim Kochen und Vorbereiten zum Weben, als auch beim Verweben großen Abgang ergibt.

Hanf wird auch in der Fabrik gerieben.

Die Rücklieferung der Garne erfolgt in 4 bis 6 Wochen. 1.3

Für den Weihnachtstisch!

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

L. Rothschild's

Taschenbuch für Kaufleute,

insbesondere

für Zöglinge des Handels.

Enthaltend

Das Ganze der Handelswissenschaft

in

gedrängter Darstellung.

Sechzehnte vermehrte Auflage.

Preis elegant gebunden 3 fl. 36 kr.

Die wohlerfahrene, elegante

Strickerin.

Ein

gründlicher und faßlicher Leitfaden

zur

Anfertigung verschiedener Strickarbeiten

von Nannette Höflich.

4 Bändchen 2 fl. 30 kr. In 2 Bänden elegant gebunden 3 fl. 30 kr.

Das

bayrische Volksschulwesen.

Nach den

gegenwärtig geltenden Gesetzen, Verordnungen und Vollzugsvorschriften systematisch dargestellt

von

Dr. Joh. Ant. Englmann,

kgl. Lycealprofessor in Regensburg.

Preis broschirt 2 fl. 48 kr.

Urtheilsbekanntmachung.

Beschuldigung gegen Johann Thoma, Buchbinder dahier, wegen Ehrenkränkung.

Auf Klage der Dienstmagd Cäzilia Schneider dahier, wurde der Buchbinder Johann Thoma dahier, durch rechtskräftiges dießgerichtliches Urtheil vom 18. Okt. l. Js. einer Uebertretung der fortgesetzten Ehrenkränkung an ersterer schuldig erklärt und hiewegen in eine Arreststrafe von fünf Tagen, sowie zur Kostentragung unter Anordnung der Urtheilsbekanntmachung verurtheilt.

Passau, 11. Dez. 1871.

Kgl. Stadtgericht Passau.
Stengel.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 15. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

werden durch den Unterzeichneten, vor der Wohnung des Metzgers Josef Groll in Passau, 1 Pferd, 1 Wägelchen, 1 Schlitten öffentlich und zwangsweise an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Passau, den 13. Dez. 1871.

Reiß,
kgl. Gerichtsvollzieher.

Meterische Maße und Gewichte, Waagen, Schlittschuhe, gußeiserne Oefen empfiehlt bei schönem Sortiment billigst 2.2

F. Jos. Huber.

Zur Aufklärung.

Die Unterzeichnete sieht sich in die unangenehme Lage versetzt, die in Nr. 298 der Donauzeitung ausgeschriebene Warnung für ganz zwecklos und unwahr zu erklären, da ich auf meinen eigenen Erwerb angewiesen bin und keine Schulden zu machen brauche, weßhalb solche nie zu zahlen sein werden.

Lina Rührmaier.

1200 fl. sind auf Grund und Boden erste Hypothek zu 4%, sogleich auszuleihen. Näheres bei Resch, Wirth in Passau. 1.3

Für einen gut erzogenen Knaben sucht man zur Erlernung des **Schneiderhandwerkes** einen Meister. 1.3

Ein ordentlicher kräftiger **Bräuerei-Bursche** findet in einer hiesigen Bräuerei sofort dauernde Beschäftigung.

Haus Nr. 42 in Ilzstadt ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. 6.6

Im Ort Hs. Nr. 74 ist eine freundliche **Wohnung** mit 4 Zimmern und Küche, laufendes Wasser, die Aussicht auf den Inn und die Donau und sonstige Bequemlichkeiten auf Lichtmeß zu beziehen. 2.2

---

2 Hypotheken-Briefe

1. Hypothek im Werthe von 1400 fl. und 100 fl. werden auf Grund und Boden abgegeben. Wo? sagt d. Exped. d. Bl. 3.3

Ein ganz neuer

Boten-Wagen

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. 3.3

Schöner **Zwiebel** auch **Knoblauch** ist im Kleinen und Großen fortwährend bis Weihnachten zu verkaufen im Gasthause zur goldenen Kanne. 2.2

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Datum ein

Strumpf- und Wollwaarengeschäft

am hiesigen Platze eröffnet habe.

Mein Lager enthält alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, so daß jeden Anforderungen Genüge geleistet werden kann. Reele und billige Bedienung, sowie der Verkauf von nur guter Waare lassen mich auf recht zahlreichen Besuch hoffen.

Hochachtungsvollst

C. Gg. Scherr aus München.

Verkaufslokal befindet sich im Gasthof des Herrn Stümpfl im ersten Stock rechts.

Zu Weihnachtsgeschenken,

für Damenarbeiten berechnet, empfiehlt der Unterzeichnete:

Kleider-, Wasch- und Schlüsselhalter, Schirmständer, Fußbänkchen, Lesepulte, Zeitungshalter und Knäuelbecher in Schnitzerei und glatt.

August Neunert, Drechsler.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl von **Moiréschürzen,** feinen leinen und **Fadenbattisttaschentüchern** leinen und Shirting **Krägen** und **Manschetten.**

F. A. Sommer.

2.6 an der Donaubrücke.

Zu herannahender hl. Weihnachtszeit erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager von

Gebet- und Erbauungsbüchern

in eleganten Einbänden, sowie

Portefeuille-, Galanterie-Waaren und Schreibmaterialien

zu Fest-Geschenken geeignet, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß in meiner Buchbinderei Alles auf das Schnellste und Billigste effektuirt wird und sehe daher geneigten Aufträgen entgegen.

Hochachtungsvoll!

F. X. Richter,

2.3 Buchbinder und Galanteriearbeiter, vormals Pleitner

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ein reichhaltiges sortirtes Lager als: Feuergeräthständer, Regenschirmgestelle, Thermometer, Toilettspiegel, Uhr- und Schmuckträger, Schreibzeuge, Früchtenteller, Schlüsselkästchen, Nachtlampen und Nachtuhren, Feuerzeuge, Lichtschirme, Briefbeschwerer und Briefhalter, Aschenbecher, Arm-, Tafel- und Handleuchter, Tafelservices und Jagdbecher, Silberplaidit, Eß-, Kaffe- und Vorleglöffel, lak. Kaffeebretter und Lichtscheerteller, Necessaires, Photographie-Album und Rahmen, Cigarrenhalter und Cigarren-Etuis, Herren- und Damenschmuck vergoldet, von Gold, Albumin und Stahl, Bracelets, Colliers und Agrafen, Bandeaux- und Chignon-Kämme, Portemonaies, Damen-, Brief- und Visitentaschen, Damengürtel und Schließen, Damenfächer und Bouquethalter, Filztuch-Gummi- und Schlittschuhe, Revolver und Terzerole, Werkzeugkasten, Parfümerien, Spazierstöcke und Petroleumlampen 2c. 2c. zu den billigsten Preisen.

1.4 **L. Zink** sel. Wwe.

Ich habe meine ärztliche Praxis in der früheren Wohnung des Hrn. Dr. Wallner — oberer Stadtplatz bei Herrn **Hofmeister,** Weber, — eröffnet.

Deggendorf, im Dezember 1871. 4.10

St. Wirth,

Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Liedertafel.

Samstag den 16. ds. Abends 7½ Uhr

Stiftungsfeier im k. Redoutensaale,

wozu die P. T. verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Hiebei wird bemerkt, daß für diese Produktion den Mitgliedern der Gesellschaft, für Auswärtige und erst kürzlich hieher Uebersiedelte das Einführungsrecht gegen Erholung von Eintrittskarten offen steht. Mitglieder auswärtiger Gesangvereine wollen sich durch Sängerzeichen legitimiren. 3.4

Eröffnung des Saales um 6 Uhr.

Der Ausschuß.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in der **J. Bucher**'schen Buchhandlung in Passau vorräthig:

„Weckstimmen-Kalender"

für 1872.

Herausgegeben vom Redactions-Comité der „Weckstimmen", mit Beiträgen von **Conrad von Bolanden, Sebastian Brunner, Gräfin Ida Hahn-Hahn, Alban Stolz, Emanuel Veith** 2c.

Es erschienen folgende 5 Ausgaben:

I. Velin-Ausgabe mit Kalender und mit Illustrationen fl. 1. — **II. Ausgabe mit Kalendarium und mit Illustrationen** 30 kr. — **III. Ausgabe mit Kalendarium und ohne Illustrationen** 18. kr. — **IV. Ausgabe ohne Kalendarium und mit Illustrationen** 24 kr. **V. Ausgabe ohne Kalendarium und ohne Illustrationen** 14. kr.

Die illustrirte Ausgabe bringt eine große Anzahl Porträts von hervorragenden Katholiken geistlichen und weltlichen Standes in Oesterreich und Deutschland in meisterhafter Ausführung.

Möchten nun alle entschiedenen Katholiken bemüht sein, demselben — wie er es verdienen dürfte — in allen Kreisen der Gesellschaft Eingang zu verschaffen.

Karl Sartori,

Päpstlicher und Primatial-Buchhändler in Wien.

Zur Christbaumfeier

empfiehlt Unterzeichneter seine große Auswahl besonders schönes großes **Baumconfect,** sowie feinstes **Früchten- und Schokoladedesert, Haselnüsse, Makronen, Elisen- und Nürnberger Lebkuchen** und mein bekanntes **Weihnachtsbrod.** Ferner meine Dampf-Schokolade, Champagner- und engl. Punsch-Essenz, Liqueure und Brustkaramelen.

Zur gütigen Abnahme empfiehlt sich

Hochachtungsvollst!

F. X. Widmann,

2.2 Conditor.

Zu Christgeschenken

empfiehlt sich in allen

Portefeuille-&Cartonnage-Arbeiten

C. van Douve,

1.2 Rosengasse

vis-à-vis Keppler's Buchdruckerei.

Weihnachts-Geschenke.

Rolleaux sehr schön und billig, **Cigarren** sehr gut abgelagert und preiswürdig in schöner Verpackung empfiehlt

2.3 **B. Mayrhofer.**

Feinst marinirte Häringe

mit Milchner Sauce, sowie

Ochsenmaulsalat

empfiehlt 2.2

Edmund Lang,

vorm. Böheim, Passau, St. Nicola.

Ausverkauf

von allen Gattungen **Flachs** und **Flachswerg,** welcher dauert bis Freitag, den 15. Dez. bei

Joseph Eichlseder,

2.2 Flachshändler in der Brunngasse.

Bei Unterzeichneten kann ein Knabe in die Lehre treten.

Xaver Brauneis,

Gold- und Silberarbeiter in Osterhofen.

Condensirte Milch aus Cham, Canton Zug,

empfiehlt von jetzt an zu geringerem Preise per Büchse 36 kr.

B. Leibendinger,

(7) Stadtapotheker, Passau.

Gesucht.

In eine gemischte Waarenhandlung wird bis Lichtmeß eine tüchtige **Ladnerin** oder auch ein **Lehrmädchen** unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen. Offerte unter J. A. Nr. 89 in der Exped. des Bl. zu hinterlegen. 23

Preiscourante gratis u. franco.

Wir empfehlen eine **Cigarre** zu

fl. 1. 45.

per 100 Stück,

die sich auszeichnet durch guten Brand, milden Geschmack und angenehmes Aroma.

J. Schmidlin & Comp.,

Cigarren-Geschäft,

Stuttgart. (7)

Rosenberger'sche Brauerei

Innstadt.

Heute Donnerstag den 14. ds.

Concert

des berühmten Bandonion-Spielers Irzinger aus Landshut. Anfang 7 Uhr Abends.

Alle Sorten von gehecheltem rauhen **Flachs** und **Flachswerg** verkaufe ich unter dem Ankaufspreise.

Friedr. Rupp,

2.2 Holzgarten bei Passau.

Verein der Wanderer.

Donnerstag den 14. Dez. Wanderung zu Hrn. Franz Xaver Stephaner, Gasthofbesitzer zur „Stadt München" wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 13. Dez.: Maria, ehl. Kind des Anton Haas, Inwohner in St. Nikola.

Gestorben am 10. Dez.: Xaver Pfleger, Lohnarbeiterskind 7 Monate alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 301. — Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871. — Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Samstag den 16. Dezember. Adelheid.

† Greil.

Das katholische Bayern hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. Der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Professor Franz Xav. Greil ist gestern Nachts nach einem zehntägigen Krankenlager kurz nach 12 Uhr an den Blattern gestorben. Er war ein ganzer Mann, hervorragend durch Geist und Charakter, voll Muth und Hingebung an die katholische Sache. Als er vor ein paar Wochen von Berlin zurückkehrte, fiel Manchem sein krankhaftes Aussehen auf; er besuchte das Casino und hielt dort noch einen Vortrag; es war sein Schwanengesang; er erstattete Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit im Reichstag, wo er für die Selbstständigkeit Bayerns und die Rechte der katholischen Kirche ritterlich gekämpft hat. Greil ist gleichsam auf dem parlamentarischen Felde der Ehre gestorben; in der Vertretung der Volksinteressen auf das Eifrigste thätig, hat er sich den Keim des Todes geholt; er hat einen guten Kampf gekämpft. Er war ein treuer Diener seines Königs und unerschrockener Vertheidiger seiner Rechte; er war ein treuer Sohn der katholischen Kirche und einer ihrer besten Ritter; er war ein treuer Vertreter des Volkes und seiner Interessen. Die Achtung seiner Gegner, die Liebe seiner Freunde und der Dank aller Katholiken folgt ihm in's Grab. Ruhm und Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche.

Beim Wiederzusammentritt des Landtages.

Die wiederbegonnene Session ist eine der wichtigsten und folgeschwersten, welche Bayern je erlebt hat. Sie wird darüber entscheiden, ob in dieser Zeit einer Servilität ohne Gleichen, welche nur noch einen Götzen zu kennen scheint, den Götzen des Erfolges: ob es gegenwärtig bei uns noch Männer gibt, die furchtlos und treu zu ihrem Lande stehen und dessen Recht, Freiheit und Wohlfahrt auf jede Gefahr hin zu wahren entschlossen sind. Wir haben jetzt in Bayern eigentlich nur noch zwei Parteien: die Partei, welche mit der gleißenden Maske der Freiheit und des Fortschritts einhergeht, unter jener aber nur die Freiheit für sich und die Knechtung jeder anderen Meinung versteht, und mit ihrem Fortschritt glücklich so weit gekommen ist, daß sie sich zur Schleppträgerin der Gewalt erniedrigt und das praktisch wichtigste parlamentarische Volksrecht, das Geldbewilligungsrecht, in der unverantwortlichsten Weise preisgegeben hat. Es ist dies die Partei der großen Phrasen und der kleinen Thaten. Auf letztere aber muß man schauen, wenn man sie richtig beurtheilen will. Geschieht dies, so dürfte bald der Tag kommen, da es jeder denkende und rechtliche Mann bereuen wird, dieser Partei jemals angehört und vertraut zu haben.

Die zweite Partei, wenn auch als die unfreisinnige, ultramontane, reactionäre u. dgl. verschrieen, ist in Wahrheit diejenige, welche gegenwärtig die verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten des Landes vertritt. Wer sich nicht durch Phrasen und Schlagwörter und insbesondere nicht durch die zu politischen Zwecken in Scene gesetzte kirchliche Agitation beirren läßt, wird dies zugeben müssen. Diese Partei ist auch — mag der „Fortschritt“ über unsere Behauptung noch so sehr die Nase rümpfen — die Vertheidigerin der Gewissensfreiheit, welche bei uns gegenwärtig, wie der Fall im Tuntenhausen beweist, förmlich mit Füßen getreten wird und allein schon eine Ministeranklage wegen Verfassungsverletzung rechtfertigen würde.

Zwischen diesen beiden Parteien muß man sich entscheiden. Die demokratische, mag sie vielleicht auch, zumal wenn in Europa die Monarchie noch ferner durch die Monarchie herabgewürdigt wird, die Zukunft für sich haben, ist doch zur Zeit nicht stark genug, um als namhafter Faktor unseres öffentlichen Lebens in Betracht zu kommen.

Die größte Verantwortlichkeit auf dem wiedereröffneten Landtag tritt nach dem Gesagten an diejenigen Abgeordneten heran, welche die Waage der Entscheidung in der Hand haben, d. h. an die Mitglieder der Centrumsfraktion. Von conservativen Wählern in die Kammer gesendet, würden sie ihres Mandates vergessen und den Intentionen ihrer Mandanten entgegenhandeln, wenn sie sich nicht unbedingt mit den übrigen conservativen Abgeordneten vereinigten. Das Ministerium selbst hat, nach Allem, was es der Kammermehrheit zu bieten gewagt, dieses Zusammengehen für jene sogar zur Ehrensache gemacht. Nachdem die Regierung alle Bedenken und Rücksichten gegen die Majorität bei Seite gesetzt hat, kann es auch für einen conservativen Abgeordneten keine Rücksichten mehr geben, als die auf seinen Eid und auf sein Land. Die Dinge lassen sich bei uns nicht mehr biegen, sie müssen brechen. Dieser chronische Zustand, dieses Regieren im Sinne der Minorität und mit der Minorität gegen die Majorität der Volksvertretung, diese Ironie auf das constitutionelle Princip ist das Verderben des Landes. Nicht nur das Vertrauen nach Oben, auch das Rechtsgefühl und der Rechtssinn und damit die Regierungsfähigkeit des Volkes, kurz das Fundament jeder staatlichen Ordnung geht, wenn diese unnatürlichen Zustände länger dauern, verloren. Ein Blick auf das Land und auf die Stimmung der Gemüther kann Jeden, der sehen will, überzeugen, daß wir nicht übertreiben. Die Mehrheit der Bevölkerung erwartet denn auch, daß die Majorität der Kammer unmittelbar nach ihrem Wiederzusammentritt eine Adresse an den König mit einem ganz entschiedenen Mißtrauensvotum gegen das Ministerium richten werde. Bliebe dies erfolglos und das gegenwärtige Cabinet trotzdem im Amte, ohne zur Auflösung der Kammer zu schreiten, so wäre es an dieser, das nur selten unwirksam gebliebene Mittel der früheren altbayerischen Stände nachzuahmen und den Daumen auf den Geldbeutel zu halten. Unter allen Umständen möchten wir den beiden conservativen Fractionen zurufen: Thut, was Ihr sollt, komme was da wolle! (Pfälz. Ztg.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 13. Dezember. Gestern ist eine Beschwerde des Erzbischöflichen Ordinariats gegen das Gesammtministerium wegen Verfassungsverletzung in den Einlauf der Kammer gelangt. Die Motivirung dieser Beschwerde wird uns von Abgeordneten als ein Meisterstück logischer Schärfe und schlagender Beweisführung bezeichnet. Als Referent wurde Hr. Abg. Hauck gewählt, welcher in den nächsten Tagen das Referat auszuarbeiten versprochen hat, so daß wir in den nächsten acht Tagen vor der entscheidenden Aktion stehen werden. Ebenso wird, wie von der württembergischen Volkspartei, ein Protest eingebracht gegen die Erklärung des Ministers v. Lutz vor dem Reichstage, daß die Staatsregierung bei Preisgebung von Reservatrechten an die Reichsregierung an die Zustimmung der Kammer nicht gebunden sei. Mit der Redaction des Protestes wurde Abg. Kurz beauftragt. In der ersten Sitzung schon dürfte derselbe eingebracht werden. Es weht eine frische Luft, welche den Marasmus, in welchem unsere Volksvertretung schon bald erstickt war, gründlich wegfegen wird.

— Die Stellung, welche die liberale Regierung Bayerns zur patriotischen und katholischen Majorität der Vertreter des Volkes in der Kammer einzuhalten für gut findet, ist eine in der Geschichte des parlamentarischen Lebens vielleicht noch nie dagewesene. Wie wir zwei Ministerpräsidien haben, ein formelles des Grafen Hegenberg-Dux und ein faktisches, das des Herrn v. Lutz, nach dem auch wie billig das ganze Ministerium genannt werden darf, so tritt dieses Ministerium je länger desto mehr in eine immer feindseligere und verletzendere Opposition gegen die Majorität der Kammer und regiert fröhlich und wohlgemuth mit der Minorität weiter. Diesem heillosen Zustande ein Ende zu machen, unerbittliche Abrechnung mit diesem Ministerium in Betreff der Stellung, welche es nicht blos in der alle Gemüther auf's Tiefste berührenden religiösen Frage, sondern durch seine Bevollmächtigten im deutschen Bundesrathe auch hinsichtlich der Selbstständigkeit Bayerns und der Rechte der bayerischen Landesvertretung eingenommen, wird Aufgabe dieser Kammer sein. Von der Ueberzeugung der absoluten und unaufschiebbaren Nothwendigkeit dieser Pflichterfüllung sind auch sämmtliche Abgeordneten-Kreise der patriotischen und katholischen Kammermajorität erfüllt und wir glauben mit aller Sicherheit annehmen zu dürfen, daß das katholische und bayerische Volk, welches die Wahrung seiner heiligsten Interessen in diese Hände gelegt, an seinen Vertretern sich nicht täuschen wird. Wie wir hören, ist die patriotische Majorität gewillt, sofort, gleich der württembergischen Kammer, einen Initiativ-Antrag in Betreff der mehr als bedenklichen Haltung der bayerischen Bundesbevollmächtigten gegenüber den Rechten der Kammern und der Aussaugung der restigen Selbstständigkeit Bayerns, dann der Erweiterung der Reichskompetenz einzubringen und bei diesem Anlasse wird die patriotische Majorität Alles, aber auch gar Alles sagen können, was es gegen das Ministerium in politischer Beziehung auf dem Herzen hat. Ueberdieß ist die Beschwerde des Bischofs von Augsburg wegen Verfassungsverletzung in der Meringer Angelegenheit bereits in den Einlauf der Kammer gebracht und wir glauben, daß höchstens eine Woche Zeit erforderlich ist, um sie durch den Ausschuß vor das Plenum der Kammer zu bringen. Ein mehr geeigneter Weg, um die ganze kirchliche Frage zum Austrage zu bringen, kann gar nicht gedacht werden. Da das Ministerium überdieß bis 1. Januar die Sanction des Einführungsgesetzes zum neuen Reichsstrafgesetzbuche und dem revidirten Polizeistrafgesetze bedarf, wird es unterdeß auch durch eine Kammerauflösung nicht verhindern können, die reine, volle und ganze Wahrheit aus dem Munde der Volksvertreter zu vernehmen.

— Die oberbayerische Kreisregierung hat unter'm 10. ds. angeordnet, daß „wegen der strengen Kälte des heurigen Winters an sämmtlichen Volksschulen des Regierungsbezirks der Besuch der werktägigen Schul-Messe bis zum Eintritt der milderen Jahreszeit sofort zu sistiren sei."

— Der famose Paragraph gegen die Geistlichen, meint ein Münchener Correspondent der Germania, sei nicht ein Kind des Absolutismus, sondern ein Herzenskind der Revolution. Thatsache sei es ja, daß zu den hiesigen enragirtesten Preußenfreunden auch jene zählen, welche Anno 1848 Republikaner waren und die auch jetzt noch bei einem Glas Wein kein Hehl machen, daß sie es auch jetzt noch sind. In Bayern war das Jahr 1848 hauptsächlich an der Treue des katholischen Clerus gescheitert, damals forderte die Regierung die Geistlichkeit auf, „Angelegenheiten des Staates" von der Kanzel zu besprechen und der Clerus predigte bereitwilligst Ordnung, Gehorsam, Treue gegen den Fürsten. Viele der besten Geistlichen wurden damals wegen dieser Predigten verfolgt, aber nicht von der Regierung, sondern von der Revolution. König Max hat, wiewohl er immer mißtrauisch gegen den Clerus war, anfangs seine Verdienste anerkannt, indem er es oftmals öffentlich aussprach, die Revolution sei in Bayern am Widerstand des Clerus gescheitert. Jüngst ging ein Brief des Königs Max an den Bischof von Speyer durch die Blätter, worin der König dies aussprach. Einmal besichtigte derselbe König in einer Provinzialstadt in Begleitung des Pfarrers die sehenswerthe Kirche. Im Kreuzgang sprach er wörtlich: „Ich weiß, daß ich die Erhaltung meines Thrones dem Clerus verdanke." — Wie ganz anders ist das heute geworden. Jetzt wollte der Clerus die Selbstständigkeit des Thrones wahren wie früher; 1848 wollte er es gegen die Revolution, heute gegen den Einheitsstaat. Dort hielt es der Clerus für seine Pflicht, Angelegenheiten des Staates von der Kanzel zu besprechen, obwohl er wußte, daß viele Glieder der Gemeinde damit unzufrieden waren. Jetzt soll dem Clerus die Erfüllung dieser Pflicht unter dem Titel „Störung des öffentlichen Friedens" verboten sein. Dort hat die Regierung solche Predigten verlangt, heute verbietet sie dieselben. Dort erkannten die Könige den Werth solcher Predigten an, heute werden Ausnahmegesetze dagegen gemacht. Wie ist dies Alles möglich? — Der Correspondent der Germania kommt auf seine Behauptung zurück und sagt: „Jener Paragraph ist das Schooßkind der Revolution und diese lebt, den letzten Rest der Einzelnstaaten zu zerstören, damit sich, wie Bebel sagte, alle Wuth und aller Haß auf eine Regierung concentriren könne. Die Geistlichen macht man mundtodt, damit sie jetzt das Nivellement und später den Sturz der Reichsregierung nicht hindern."

— Die Handels- und Gewerbekammer von Oberbayern hat in ihrer vorgestrigen Sitzung hinsichtlich der Auflösung des Handelsministeriums folgende Resolutionen angenommen: „I. Es ist sehr überraschend, daß der unterm 22. August d. J. ergangene einstimmige Protest sämmtlicher Handels- und Gewerbekammern Bayerns, welche verordnungsmäßig zur Förderung und Vertretung der Interessen des Handels und Verkehrs berechtigt und verpflichtet sind, gegen eine Reorganisation des k. Handelsministeriums ohne jede Beachtung blieb. II. Die k. allerh. Verordnung vom 1. Dezember l. J., die Formation der k. Staatsministerien betreffend, ist geeignet, die Besorgnisse, unter deren Eindruck die frühere Protestvorstellung erging, zu überbieten, da hierdurch das betreffende Ministerium nicht nur nicht reorganisirt, sondern im Gegentheil als selbstständiges Departement aufgelöst und an andere solche Zentralstellen vertheilt wurde, welche überall nichts mit volkswirthschaftlichen Fragen zu thun haben. III. Gerade die gegenwärtigen Verhältnisse der einzelnen deutschen Bundesstaaten zum Reiche lassen den Wunsch des Handelsstandes, die volle Aufmerksamkeit der k. Staatsregierung auf die Ausrüstung des Ministeriums für Pflege und Hebung der Industrie und des Handels gerichtet zu wissen, ganz besonders in einem Lande wie Bayern gerechtfertigt erscheinen, dessen unverkennbarer außerordentlicher industrieller und kommerzieller Aufschwung die deutlichsten Spuren einer nahezu 24jährigen Wirksamkeit des b. Handelsministeriums an sich trägt. IV. Das in der gedachten Formationsverordnung zum Ausdruck gelangte entgegengesetzte Streben gibt daher den trübsten Aussichten für die Zukunft des bayerischen Handels und der bayerischen Industrie Raum." Die Handelskammern von Ober-, Mittel- und Unterfranken sowie von Schwaben haben in Schreiben an die hiesige Handelskammer die Auflösung des Handelsministeriums nicht gutgeheißen, von den anderen Handelskammern fehlen die Nachrichten noch.

Regensburg, 12. Dez. In einem Hause in der Schwibbogengasse spielte gestern ein ohne Aufsicht in der Wohnung weilendes dreijähriges Mädchen mit Feuer, und verbrannte sich so jämmerlich, daß es heute an den Brandwunden gestorben ist. Das Feuer wurde durch die herbeigeeilte Hilfe gelöscht und der Ausbruch eines Brandes glücklicher Weise verhindert.

Stuttgart, 13. Dezember. Zu Beginn der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 12. nahm der Justizminister v. Mittnacht das Wort, um auf die in der Sonnabendsitzung verlesene und vom Ministertische ausweichend beantwortete Mohl'sche Interpellation zurückzukommen. Man könnte zweifeln, sagte der Antragsteller Oesterlen, ob er und seine Freunde zweckmäßig gehandelt hätten, die Entscheidung jetzt gerade herbeizuführen. Aber es handle sich nicht um eine politische Frage, sondern um eine rechtliche, um eine Frage des Konstitutionalismus; und wenn auch die Antragsteller nach der Zusammensetzung der jetzigen Kammer in der Minorität seien, so habe die Frage doch eine weitere Bedeutung, und es könne den Antragstellern nur von einem absolutistischen Standpunkt entgegengetreten werden. Politische Bedenken dürften also die Kammer nicht abhalten, für den Antrag zu stimmen. Der Justizminister v. Mittnacht scheine nach seinen Aeußerungen in der vorigen Sitzungsperiode der Kammer und jüngst im Reichstage einerseits früher die Ansicht gehabt zu haben, das Zustimmungsrecht zu Aenderungen der Reichsverfassung stehe der württ. Abg.-Kammer zu, andererseits habe er sich in Berlin im ge[illegible] Sinne ausgesprochen; es liege somit die dringende [illegible] vor, daß von Seiten der Kammer klare Stellung zu [illegible] genommen werde. Materiell sei die Sachlage nach wie [illegible] gleiche geblieben, die Reichsregierung könne nicht durch einen [illegible] Akt die ihr gezogenen Schranken erweitern, dazu sei die Zu[stim]mung des württ. Staats als solcher immer nöthig, nicht blos [illegible] der württ. Stimmen im Bundesrath. Es könne die Zustimmung der württ. Bundesbevollmächtigten im Bundesrath rite abgegeben werden, aber endgiltige Kraft werde dieselbe nur unter Einwilligung der württ. Stände gewinnen. Der Antrag sei keineswegs, wie man von einer Seite habe hören können, eine Kriegserklärung an das Reich, sondern solle vielmehr allen Kollisionen mit demselben vorbeugen durch Klarlegung der Verhältnisse. Sowohl Bundesrath als Reichstag würden auch einen dem Antrag zustimmenden Beschluß der württ. Kammer wohl zu würdigen wissen, wenn die Kammer hier ihre Rechte energisch wahre, und derselben den Vorwurf des Partikularismus nicht machen können; denn der Antrag gehe nicht aus Parteirücksichten hervor, sondern aus konstitutionellem Pflichtgefühl. Er schlage vor, die Motion an die staatsrechtliche Kommission zu verweisen. Die Kammer beschließt die Verweisung an die staatsrechtliche Kommission.

Versailles, 12. Dez. Die Nationalversammlung verwarf einen Antrag auf Veräußerung des Kronmobiliars und verwies die Frage der Veräußerung der Kronjuwelen (mit Ausnahme der historischen) an der Budgetkommission.

London, 12. Dez. Der Strike der Staatstelegraphen-Beamten in Manchester, Liverpool, Glasgow und Dublin dauert in Folge der Unzufriedenheit über die Gehaltsbemessung fort.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 15. Dez. Der Preßprozeß gegen die Donauzeitung wird am nächsten Montag den 18. ds. vor dem Schwurgerichte in Straubing verhandelt werden. Unter den von der k. Staatsbehörde vorgeladenen Zeugen befinden sich auch die Landtags-Abgeordneten Gürster und Schleich und dürfte dadurch der Prozeß noch mehr an politischem Interesse gewinnen. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Bomhard, die Vertheidigung Herr Advokat Winderl. Der Angeklagte wird außerdem zu seiner Vertheidigung selbst das Wort ergreifen.

— Hr. Professor Greil wurde gestern Abends in aller Stille beerdigt. Der selig Verlebte, um den sich unter der katholischen Bevölkerung und seinen zahlreichen Freunden eine wehemüthige Trauer offen kundgibt, ist an einer so bösartigen Blatternkrankheit gestorben, daß die städtische Sanitätscommission ein öffentliches Leichenbegängniß versagen zu müssen in der Lage war.

— Für den Bezirk Altstadt ist als 1ter Leichenbeschauer Hr. Dr. Bernhuber jun., für den Bezirk Neumarkt-St. Nikola Hr. Dr. Erhard jun. durch Magistratsbeschluß aufgestellt worden.

— Der gestrige sog. große Schweinsmarkt war gegen den Vorjahre von einer verschwindend kleinen Anzahl von Schweinen betrieben; gleichwohl hatten sich Käufer und Landleute überhaupt in den Straßen gedrängt, um bei dieser gewohnten Gelegenheit ihre Wintereinkäufe zu machen. Der Preis des Schweinefleisches gibt keine Hoffnung auf einen wohlfeileren Braten, da das Pfund durchschnittlich um 18 kr. gekauft wurde. Zweifelsohne trägt die erstarrende Kälte der letzten Tage die Schuld an dem geringen Zutrieb, da die Thiere oft weiten Weg aus dem bayerischen Walde zu wandern hatten.

— Die bisherige enorme Kälte hat sich bis auf die niedersten Grade gebrochen.

— Nach dem Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember zählte Passau im Ganzen 13.326 ortsanwesende Personen, 6517 männliche und 6809 weibliche. Die Militärpersonen sind mit der geringen Zahl von 415 vertreten. Seit dem Jahre 1867 hat die Zivilbevölkerung der Stadt um circa 971 Seelen zugenommen, das Militär ist um 2987 Mann weniger geworden. Die annähernde Zahl von 480 Militärpersonen abgerechnet, ergibt sich demnach eine Zivilbevölkerung von 12.846.

Deggendorf, 14. Dez. Nach der am 1. ds. Mts. vorgenommenen Zählung beträgt die Bevölkerung der Stadt Deggendorf 5,451 Seelen, um nahezu 300 Seelen mehr als im Jahre 1867.

> **Straubing,** 12. Dezember. (**Schwurgericht.** 7. Fall.) Engelbert Gschwendtner, 29 Jahre alt, lediger Zimmergeselle von Taubenbach, Landg. Simbach, bisher gut beleumundet, ist wegen Verbrechens der Körperverletzung angeklagt. Der 40 Jahre alte Musikant Georg Reiter von Landshut ging am 4. Dezember v. J. mit der Geliebten des Angeklagten auf der Bergstraße gegen das Münchenerthor und Landshut zu. Dies gewahrte der zufällig dazu gekommene Angeklagte, rief dem Reiter zu: „Was hast Du mit meinem Mädel zu thun" und versetzte ihm zugleicher Zeit einen Stoß. Reiter fiel so unglücklich, daß er sich das linke Schultergelenke ausrenkte und den linken Ellbogen brach, was eine mehr als 60tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Neben der Frage bezüglich der Anklage wurde auf Antrag der Vertheidigung auch noch eine Frage bezüglich fahrlässiger Körperverletzung gestellt. Die Geschworenen verneinten jedoch beide Fragen, somit war Gschwendtner **freigesprochen.**

— (8. Fall.) Georg Weber, 50 Jahre alt, Zimmermann von Hausenthal ist wegen Verbrechens der Körperverletzung angeklagt.

Der Angeklagte und der 63 Jahre alte Söldner Joseph Reiser von Hausenthal hatten schon seit längerer Zeit wegen eines Weges und einer Wasserleitung Differenzen. Beide waren am 1. Jänner l. J. im Wirthshause zu Hüttenkofen, ohne daß sie übrigens gegenseitig von sich Notiz genommen hätten. Reiser trat zuerst seinen Heimweg an, geraume Zeit darnach erst Weber. Dieser viel rüstiger, holte den Reiser unterwegs ein, wobei es zum Wörteln kam. Aehnlich wie im heute vormittägigen Falle versetzte auch Weber dem Reiser einen Stoß in die rechte Seite, daß dieser umfiel, dadurch eine Luxation des Schenkelbeines erlitt und in Folge davon der linke Fuß verkürzt wurde. Die Dauer der Arbeitsunfähigkeit erstreckte sich auf 75 Tage. Die Geschwornen erhielten zwei Fragen zur Be-

antwortung, die erste gerichtet auf das Verbrechen im Sinne der Anklage, die zweite bezüglich fahrlässiger **Körperverletzung**. Sie verneinten beide Fragen, worauf Weber den Saal **frei** verließ.

— 13. Dez. (9. Fall.) Barbara Scharringer, Bauerstochter von Aßberg, k. Landgerichts Waldkirchen, wegen Verbrechens der Fälschung öffentlicher Creditpapiere angeklagt, wurde **freigesprochen.**

Dienstesnachrichten. Versetzt: der Post- und Telegraphen-Expeditor Karl Köglmayr von Laufen nach Geiselhöring. — Der Forstamtsassistent L. Zenger von Zwiesel nach Vilseck; zum Forstamtsassistenten in Zwiesel ernannt der Forstgehilfe W. Berndel von Treuchtlingen.

Die katholische Pfarrei Pfaffenberg, Bez.-A. Mallersdorf wurde dem Priester Joh. Nep. Satzenhofer, Pfarrer in Aichlberg, Bez.-Amts Hemau, übertragen.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Dez. Mittags. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer gab zunächst der Präsident den in vergangener Nacht zu Passau erfolgten Tod des Abg. Professor Greil bekannt. Darauf wurde der Austritt der Abgg. Schmiedel und v. Meixner genehmigt. Der Minister des Innern legte einen Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt vor. Zum Referenten über die Beschwerden des Bischofs Dinkel und des Ordinariats München wegen Verfassungsverletzung ist der Abg. Hauck gewählt worden.

Ansbach, 14. Dez. Gestern hatte sich Hr. Fr. Monninger, Redakteur des Nürnberger Anzeigers, wegen nicht weniger als 4 durch die Presse verübter Vergehen vor dem Schwurgerichte zu verantworten. Das Resultat der Verhandlung war, daß der Angeklagte von sämmtlichen Anschuldigungen freigesprochen wurde.

Wien, 11. Dez. Bei den heute stattgefundenen Wahlen in den oberösterreichischen Landgemeinden wurden 17 **Katholiken** und 2 „Verfassungstreue" gewählt.

London, 13. Dez., Abends. Der Prinz von Wales hat den Nachmittag sehr unruhig zugebracht. Die gefährlichen Krankheitssymptome dauern fort.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 46.—48.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99.

Bekanntmachung.

Der Jagdbezirk der Gemeinde Aicha v./W., circa 5000 Tagwerk umfassend, wird mit dem 1. Jäner 1872 beginnend, auf weitere 6 Jahre verpachtet und ist der Termin hiezu auf

Mittwoch, den 27. Dezember l. J. Mittags 12—1 Uhr

im Drasch'schen Gasthause zu Aicha v./W. anberaumt, zu welcher Zeit auch die näheren Pachtbedingungen bekannt gegeben werden. Steigerungsfähige werden hiezu freundlichst eingeladen.

Am 12. Dezember 1871.

Gemeindeverwaltung Aicha v. W.

Johann Kölbl,

Bürgermeister.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich beehre mich ergebenst dem hochverehrlichen Publikum anzuzeigen, daß durch Verehelichung das

Cigarren-, Tabak- & Spezerei-Geschäft

für meine alleinige Rechnung unter der Firma

C. A. Belenka

fortführen werde.

Ich bitte, hievon Vormerkung zu nehmen, und das bisher geschenkte Vertrauen meines Vorfahrers sel. auf mich ausdehnen zu wollen.

Zugleich erlaube ich mir auf mein besonders gut sortirtes **Cigarren-Lager** hinzuweisen, und zur bevorstehenden Weihnachtszeit **Nürnberger Lebkuchen,** feinsten **Arac** und **Rum, Portwein-Punsch-Essenzen** und sonstige Spirituosen in ächter Qualität der geneigten Abnahme bestens zu empfehlen und werde bestrebt sein, durch billige Bedienung und gute Waaren die Zufriedenheit P. P. Kunden nach wie vor zu erhalten.

Ihrem sehr geneigten Zuspruch entgegensehend, zeichnet Hochachtungsvollst 3.3

J. B. Kronacker.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heute Abends 9 Uhr unsern geliebten Bruder, Schwager und Vetter

Franz Benecke,

Schneidergehilfen,

nach mehrmonatlichem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 18 Jahren 8 Monaten ins bessere Jenseits abzurufen.

Zu dem am Samstag den 16. ds. 8½ Uhr Vorm. von der Pfarrkirche Sct. Paul aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Gottesdienste laden Freunde und Bekannte freundlichst ein

Passau, den 13. Dezember 1871.

Karl Benecke, Bruder.
Fanny Hamberger, Schwester.
Joseph Hamberger, Bruder.

Für den Weihnachtstisch!

Im Verlage von Carl Sartori in Wien sind erschienen und durch **J. Bucher** in Passau zu beziehen:

Die Wunderschau
in
der heiligen Nacht,
oder die
Wanderung des Christen zum Ziele des wahren Heiles.
Ein religiöses Betrachtungsbuch für Jedermann.
Von **P. Samuel Sieber.**
Fünfte Auflage. — Preis fl. 1. 3 kr.

Das Kindlein Jesu,
die
Liebe unserer Herzen.
Vorbereitungsandacht zum heiligen Weihnachtsfeste.
Von P. J. N. Stöger, S. J.
Neunte Auflage. — Preis 21 kr.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Soeben eingetroffen:

Dr. Alois Pichler
und
der Bücherdiebstahl
aus der
kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg.
gr. 8°. 100 Seiten. Preis **54 kr.**

Alle im deutschen Reiche gesetzlich erlaubten

Staatsprämien-Loose

verkaufen wir gegen

monatliche Ratenzahlungen

mit der Begünstigung, daß alle Gewinne, welche während der Dauer der Ratenzahlungen auf die, auf solche Weise erkauften, Loose entfallen sollten, Eigenthum des Käufers sind.

Besonders empfehlenswerth:

3 %ige Oldenburger	40	Thaler-Loose,
Braunschweiger	20	„ „
Finnländer	10	„ „
Meiningen	7	Gulden-Loose,
Pappenheimer	7	„ „
Mailänder	10	Francs- „

Die monatliche Rate ist je nach der Loosgattung 1 Thlr., 2 Thlr., 5 Gulden.

Frankfurt a/M.

Bankgeschäft Kanitz & Co.

3.3 Götheplatz 3.

P. S. Brieflichen Aufträgen ist immer die 1. Rate beizuschließen. Die ferneren Raten mit Postanweisung einzusenden.

Für Passau und Umgebung ist Herr **Leop. Kantner** mit dem Verkauf und Incasso obiger Papiere betraut.

Braunkohlen, Steinkohlen und Schmiedkohlen

in Wagenladungen zu 200 Ztr. liefertbilligst

(5) **C. Fr. Schultheiß,** Passau.

Nürnberger Lebkuchen
von
F. G. Metzger

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen (12)

J. B. Korntheur.

Die Mech. Flachs-, Hanf-, und Abwerg-Spinnerei
von **F. Kerler & Comp.** in
Memmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt der Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert. — Rohstoffe zur Besorgung übernimmt der Agent: Herr 3.6

Fr. X. Thurmayer in Osterhofen.
Joh. Stemplinger in Vilshofen.
G. J. Jeggle in Ortenburg.

Bei Unterzeichnetem sind zu verkaufen **Faßvisiren** nach dem neuen Maße eingetheilt von einem Liter bis zu vier Kiloliter. Diese Visiren sind ganz genau auf der Rückseite zu 60 bayerische Maß eingetheilt, so daß man die Liter oder Kiloliter leicht von dem bayerischen Eimer unterscheiden kann. 2.2

L. Mühlbauer,
Weinhändler in Passau.

Es wird eine größere **Bibliothek** juristischer Werke verkauft. D. Uebr. 2.2

Es sind zwei vollständige schöne **Betten** wegen schneller Abreise billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Exped. d. Bl.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle und zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau Anna Angerer,

Gärtners-Wittwe,

sagen wir den tiefgefühltesten Dank.
Passau, den 13. Dezember 1871.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Einladung

zu zwei Schlittenrennen, welche in Hart-kirchen a. Inn am Sonntag den 17. Dez. 1871, oder bei ungünstiger Witterung am Stephanstag abgehalten werden. 2.3

Die Bürgerschaft.

Ausverkauf.

Um aufzuräumen, verkauft die Unterzeichnete
am Sonntag den 17. Dezember
in ihrem Laden verschiedene **Wollenwaaren, Hosenzeuge, Kleiderstoffe,** seidene und wollene **Tücher, Perse, Handschuhe** und verschiedene andere Gegenstände zu äußerst billigen Preisen. Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.
Sonnen, 13. Dez. 1871.

Georg Krieg, sel. Ww.

Für die Weihnachtszeit

empfiehlt seine sämmtlichen

Conditorei-Waaren

zum gefälligen Bedarf. F. Richstein, Conditor.

Macronen, Nuß, weiße und braune Nürnberger Lebkuchen.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Laut dem Gesetze, die Aichordnung betr., vom 17. April 1870 § 4 empfiehlt sich der Unterzeichnete zum Aichen von Schenkgeschirren nach dem mit dem neuen Jahre ins Leben tretenden Litermaße.
Rotthalmünster, den 14. Dez. 1871.

Anton Karl, Zinngießer.

Anschließend an obige Bekanntmachung empfiehlt sich der Endesunterzeichnete zur Abaichung der Flüßigkeitsmaße im Großen, sowohl als auch in allen Gattungen Trockenmaße.

Michael Moll, Bindermeister.

Kohlen-Lager am Ostbahnhof.

Braunkohlen, Traunthaler und Falkenauer, **Steinkohlen** in 3 Sorten, Klein, Mittel und Groß. **Schmiedekohlen,** sämmtlich bester Qualität, werden in jedem Quantum zu den bekannten Preisen in's Haus geliefert, und Bestellungen im Neumarkt, am Anger, am Sand, Altstadt und Innstadt wie bereits mehrmals angezeigt, entgegengenommen.

C. Fr. Schultheiß,
obere Bahnhofstrasse Nr. 59¹/₁₃.

(5)

Ich habe meine ärztliche Praxis in der früheren Wohnung des Hrn. Dr. Wallner — oberer Stadtplatz bei Herrn **Hofmeister,** Weber, — eröffnet.
Deggendorf, im Dezember 1871. 5.10

St. Wirth,
Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Unser Geschäftslokal befindet sich
Karlsplatz Nr. 5
Wolf, Heiß & Wolfmann
München.
1.3

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres geliebten Bruders, Schwagers und Vetters

Kaspar Birngiebl

sagt Allen den verbindlichsten Dank.

Joseph Edel,
b. Buchdrucker,
im Namen der übrigen Verwandten.

Visitenkarten

das Hundert für 1 fl.
auf sehr schönem Carton-Glanz-Papier fertigt an
J. Bucher's Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

In der Gantsache der Gastwirthseheleute Josef und Anna Kapeller von Obernzell wurde in der Gläubigerversammlung vom 5. Dez. l. Js. der Marktschreiber Sellmaier von Obernzell zum definitiven Massaverwalter gewählt.
Passau, den 9. Dez. 1871.

Der Gantcommissär:
k. Bezirksgerichtsrath **Kober.**

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich einem verehrlichen Publikum sein reichhaltiges Lager von Tuch, Bourkin, Tricot, Serbentin etc., zu Grafenau und von Heute an auch in **Waldkirchen,** mit sehr angemessenen Preisen unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu empfehlen und bittet um gütigen Zuspruch.
Grafenau und Waldkirchen, 12 Dez. 1871.

1.3 **Leopold Riehl.**

Anwesens-Verkauf.

In einem frequenten Pfarrdorfe im bayer. Walde ist die im besten Betriebe stehende **Bäckerei** mit Wohnhaus, Stall und Stadel ferner Obstgarten und ca. 20 Tagw. Aecker Wiesen und Waldung unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auf Wunsch werden die Gebäulichkeiten auch ohne oder mit theilweiser Oekonomie abgegeben. Ein großer Theil des Kaufschillings kann auf dem Anwesen liegen bleiben. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zieglermeister-Gesuch!

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger, gewandter **Ziegler,** welcher mit Steinkohlenheizung vertraut ist und auch etwas vom Maschinenbetrieb versteht, wird gesucht. Näheres bei

Karl Hofmaier,
Baumeister und Dampfziegeleibesitzer
in Regensburg.

Weihnachtspräsent für Forstbeflissene.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Georg Ludwig Hartig's
Lehrbuch für Förster
nach der dritten Auflage für den
ersten Unterricht im Forstwesen
zeitgemäß bearbeitet durch
Bernard Borggreve,
Dr. phil. und qual. Königl. Preuß. Oberförster, z. Z. Professor an der Forstakademie zu Münden.
Preis 3 fl. 18 kr., dauerhaft geb. 3 fl. 54 kr.
Verlag von **Siegfried Kronbach,** Berlin, Neue Jakobstr. 16.

Eine **Cylinderuhr** wurde von einem Dienstboten verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Im Gasthaus zur goldenen Kanne ist ein meublirtes **Zimmer** zu vermiethen. 22

Im Neumarkte Hs.-Nr. 406 sind **Wohnungen** mit 3 Zimmern, 2 und 1 Zimmer sogleich oder aufs Ziel zu vermiethen.

Familien-Nachrichten.
Innstadtpfarrei.
Geboren am 11. ds.: Maria Ottilia, ehel. Mädchen des Hrn. Sebastian Justl, Maurers zu Beiderwiese.
Auswärts gestorben.
München: Hr. Julius Rottenhofer, k. Bankbeamter, 33 J. alt. — Herr August Schlimbach, k. b. Regimentsquartiermeister, 47 J. alt. — Frau M. Ritter, Apothekersgattin, 39 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 302.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährig 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 17. Dezember. — Lazarus.

Beim Wiederzusammentritt des Landtages.

Das Ministerium hat, wie die Auslassungen der Offiziösen deutlich verriethen, offenbar auf eine Spaltung unter der Kammermehrheit und insbesondere darauf gerechnet, daß die sogenannte Centrumsfraction sich energischen Schritten gegen das jetzige System nicht anschließen werde. Auch die fortschrittliche Presse hat diese Hoffnung getheilt und Alles, was dieselbe zu unterstützen schien, mit triumphirender Miene berichtet. Schon darin liegt, nach der bekannten Regel, nichts zu thun, was dem Feinde Freude macht, für die Centrumsfraction die dringende Mahnung, auf jede Separatstellung, selbst in untergeordneten Fragen, zu verzichten. Die Mahnung liegt aber noch mehr, jaunabweisbar in der Sache selbst, d. h. in den Rücksichten auf die Interessen des Landes, welches unter der Fortdauer des gegenwärtigen Regimes seiner inneren Zerrüttung, sowie dem Verluste des Restes seiner Selbstständigkeit und autonomen Freiheit unaufhaltsam entgegenzugehen droht. Errettung von dem fortschrittlichen Despotismus und von den eben so unbegreiflichen als ungerechten Experimenten auf dem Gebiete des Glaubens und Gewissens ist, wenn überhaupt, nur möglich durch den innigsten und festesten Aneinanderschluß aller conservativen Elemente des Landes und zunächst ihrer Vertreter in der Kammer.

Man hat hier und da, gewiß mit Unrecht, behaupten wollen, die Mitglieder des Centrums hätten sich einer beabsichtigten Kundgebung gegen die Lutz'sche Interpellationsbeantwortung nur deßhalb nicht angeschlossen, weil sie besorgen mußten, bei einer darauf etwa erfolgenden Kammerauflösung nicht wieder gewählt zu werden. Von einer so kleinlichen Erwägung wurden aber die betreffenden Abgeordneten sicher nicht geleitet, vielmehr scheinen sie damals noch geglaubt zu haben, das Ministerium werde vielleicht während der Vertagung sich doch eines Bessern besinnen und mit dem Landtag einen modus vivendi zu ermöglichen suchen. Eine solche Illusion ist aber heute gründlich zerstreut. Das Verfahren der Staatsregierung, welche sich ganz mit der Fortschrittspartei identifizirt zu haben scheint, ist im Gegentheil eine fortgesetzte Kriegserklärung gegen alle Principien und Ueberzeugungen, welche der Kammermehrheit und ihren Wählern heilig sind; es ist eine fortgesetzte Herausforderung gegen die Conservativen und ihre Vertreter, die sich nicht nur selbst erniedrigen, sondern auch die verfassungsmäßige Staatsform herabwürdigen und die Freiheiten und Rechte des Volkes preisgeben würden, wenn sie dazu schweigen.

Eine Kammerauflösung wird und muß aber erfolgen, weil der gegenwärtige Landtag, d. h. die Majorität desselben, mit einem Cabinet, in welchem die HH. Lutz und Fäustle sitzen, nimmermehr sich friedlich vertragen kann. Die Mehrheit muß vielmehr den ihr schon zu wiederholtenmalen hingeworfenen Handschuh aufheben, wenn sie nicht in den Augen des Landes aller Ritterehre verlustig gehen will. Jetzt stehen allerdings die Dinge so, daß bei Neuwahlen von Seite der Conservativen kein Abgeordneter mehr in die Kammer gesendet wird, welcher nicht fest und entschieden und unter allen Umständen zur Opposition gegen dieses Ministerium entschlossen ist. Nach Allem was geschehen, hat das conservative Volk für Zögern und Bedenken heute kein Verständniß und keine Geduld mehr.

Je Bedeutenderes aber auf dem Spiele steht, je höher die Güter sind, um die es sich gegenwärtig handelt, je mehr darf man erwarten, daß Alle, welche noch Sinn für Recht und Freiheit und wir fügen hiebei, für Ehre haben — denn ein Volk von Ehrgefühl muß auf sein Recht halten — daß alle diese fest zusammenstehen, alle kleinlichen Meinungsverschiedenheiten schwinden lassen und nur das große Ziel im Auge halten: unser Land zu retten vor dem Despotismus des „Fortschrittes", vor dem Despotismus einer fortschrittlichen Bureaukratie und vor dem Despotismus des Einheitsstaates.

Geben, wie zu hoffen ist, alle conservativen Abgeordneten das Beispiel unbedingter Eintracht, dann wird das Land dasselbe nachahmen und bei Neuwahlen Hrn. v. Lutz eine Lection ertheilen, noch verständlicher, als die, welche seiner Zeit Hr. v. Hörmann erhalten hat. (Pfälzer Ztg.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 14. Dezember. Heute fand die erste öffentliche Sitzung nach der neuen Geschäftsordnung statt, die siebente in dieser Session. Am Ministertisch anwesend v. Lutz, Pfeufer, Fäustle. Wie ich Ihnen schon gestern gemeldet, wurde der Initiativantrag der vereinigten Fractionen gegenüber den Aeußerungen des Herrn v. Lutz im Reichstag vertheilt, welcher am Samstag zur Debatte kommt. Ueber das Schicksal desselben kann bis jetzt ein Urtheil nicht abgegeben werden, da die Kammer noch nicht vollzählig ist. Im übrigen mochte das Ministerium darauf gefaßt gewesen sein, denn das Gesicht des Herrn v. Lutz überflog ein leichtes Lächeln der Zufriedenheit. Ob dies der erste oder zugleich der letzte Schritt gegen das Ministerium sein wird, steht noch dahin. Eine große Erregung verursachte ein Telegramm des Herrn Bucher von Passau, in welchem das soeben erfolgte Ableben des Herrn Abgeordneten Greil angezeigt wurde. Die Kunde verursachte um so größere Bestürzung, als Niemand darauf vorbereitet war. Freund wie Feind sprach sein lebhaftes Bedauern aus. Ueber die Beschwerden des Herrn Erzbischofs von München und Bischofs von Augsburg gegen das Ministerium wegen Verfassungsverletzung wurde der Abgeordnete Hauck, wie ich gestern schon mitgetheilt, zum Referenten erwählt. Von den neueingetretenen Mitgliedern wurde unter andern Herr Wolf, Ersatzmann für Schieferer von Waldkirchen beeidigt. Meixner und Schmiebel erklärten ihren Austritt. Abgeordneter Gürster ließ sich bis 19. d. M. einen Präsidial-Urlaub ertheilen. Fischer, Trendel, Jakob haben sich bis jetzt noch nicht angemeldet. Die nächste Sitzung findet kommenden Samstag statt, in welcher der erste Sturmlauf gegen das Ministerium versucht werden wird. Die Kammer bietet übrigens einen ziemlich veränderten Anblick. Die neuen Physiognomien vermehren sich in überraschender Weise.

— Durch ein Rescript des Ministeriums d. J. für Kirchen- und Schulangelegenheiten wird ausgesprochen, daß an den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Umlagepflicht der unter der Congrua stehenden kirchlichen Pfründen durch die neuere Gesetzgebung eine Aenderung nicht herbeigeführt wurde, demnach, wie bisher, weder Distrikts- noch Gemeindeumlagen von diesen Pfründen gefordert werden können.

— Die Auflösung des bayerischen Handelsministeriums, welche bei unseren Gewerbe- und Handelskammern die Besorgniß erregt, es möchten in Zukunft die gewerblichen und Handelsinteressen weniger Förderung finden als bisher, wird nun in der „Allg. Ztg." in halbamtlicher Weise begründet und gerechtfertigt. Unter den Gründen tritt als erster der auf, daß die Einzelnstaaten, nachdem sie mehr oder weniger Gegenstände der Verwaltung an das Reich überlassen haben, nunmehr ihren Verwaltungsapparat einschränken, an Stellen und Beamten Vereinfachungen treffen

---

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

Akim machte große Augen.

„Was ist das für ein Geflunker?"

„Jedes Wort mit Dir wäre überflüssiges Geschwätz", sagte Naûm mit einer Geberde voll Ungeduld. Er zog ein gestempeltes Papier aus der Tasche und fuhr fort: „Siehst Du dieses da? Sieht Du's? Es ist ein Kaufkontrakt. Verstanden! Es handelt sich um den Verkauf Deines Gasthauses. Ich habe es gekauft Dein Gasthaus, gekauft von Deiner gnädigen Frau Elisabeth; gestern wurde er in B. unterzeichnet der Contrakt.... Also bin ich hier der Herr und Gebieter, nicht Du." Heute noch", fügte Naûm hinzu, indem er das Papier in die Tasche steckte, „heute noch packst Du Deine sieben Sachen und daß hier morgen keine Spur mehr von Dir zu riechen sei, verstanden!"

Akim blieb starr, wie vom Blitze getroffen.

„Räuber", schrie er endlich mit zitternder Stimme, „Räuber! Auf! ergreifet ihn, packet ihn! haltet ihn fest!"

Er war ganz außer sich. Und ohne nur seine Mütze zu nehmen, stürzte er zur Thüre hinaus.

Und den Wagen Naûm's erblickend, sprang er hinein, ergriff die Zügel und auf das Pferd losschlagend galoppirte er fort in der Richtung des herrschaftlichen Hauses.

„Oh unsere Mutter, o unsere Gebieterin, wiederholte er den ganzen Weg entlang, laß mich nicht zu Grunde gehen. War ich Dir nicht immer ein treuer und eifriger Diener?" und er hörte nicht auf, das Pferd anzufeuern. Die Leute auf seinem Wege sprangen rasch bei Seite und folgten ihm mit erstaunten Blicken.

In einer Viertelstunde war er vor dem herrschaftlichen Hause, hielt vor dem Eingang, sprang aus dem Wagen und stürzte unaufhaltsam in's Vorzimmer.

„Nun, was gibt's", stammelte erschrocken ein Bedienter, der auf der Bank geschlafen hatte.

„Die Herrin .... ich muß die Herrin sehen", rief Akim gebieterisch.

„Ist etwas vorgefallen?"

„Nichts ist vorgefallen, aber ich muß die Herrin sehen."

„Wie sprichst Du nur?" fragte der Bediente mehr und mehr erstaunt.

Akim faßte sich. „Habe die Güte, Freund!" sagte er mit einer tiefen Verbeugung, „die Herrin wissen zu lassen, daß Akim um die Erlaubniß bittet, sie sehen zu dürfen."

„Es ist gut, ich gehe, um es ihr zu sagen. Aber Du scheinst mir wahrhaftig betrunken, warte da!"

Akim ließ langsam den Kopf fallen. Der Muth der Verzweiflung erlosch rasch, seit er die Schwelle dieses Hauses überschritten.

Frau Elisabeth fühlte sich auch verwirrt, als man ihr die Ankunft Akim's meldete. Sie ließ sofort Kirilovna rufen.

„Ich kann ihn nicht empfangen," sagte sie aufgeregt, „ich kann es absolut nicht. Was soll ich ihm sagen? ich habe es Dir" fügte

und mindestens einen Theil der Kosten hier wieder ersparen können, welche sie für den Aufwand des Reiches beizutragen haben. Neben diesem Geständniß begegnen wir in der amtlichen Auslassung auch einem zweiten höchst interessanten, dem nämlich, daß das Handelsministerium in den 24 Jahren seines Bestandes seinen Zweck eigentlich doch nicht erfüllt habe und daß keiner der verschiedenen Handelsminister — (die bis 1864 immer zugleich Minister des Aeußern waren) seiner Aufgabe gewachsen gewesen sei; denn „die Aufgaben waren zu vielerlei, als daß eines einzigen Mannes Kenntniß und Ueberblick sie zu beherrschen vermocht hätte.“ An diese Geständnisse reiht sich dann die bedeutsame Frage an: „Ob der Organismus der bayerischen Staatsverwaltung mit diesem ersten auch schon den letzten Schritt der Reform gethan hat, wer möchte heute, da die Dinge erst in Fluß gerathen sind, darüber schon sich aussprechen?“ Wir unsererseits können diese Frage ohne Bedenken dahin beantworten, daß, wenn die heute in Fluß gerathenen Dinge, mit allen Mitteln fortgesetzt in das Strombett nationalliberaler Politik geleitet werden, der letzte Schritt in der Reform der bayerischen Staatsverwaltung nicht gethan ist und noch ganz andere Dinge als das Handelsministerium werden aufgelöst werden, vielleicht auch, um einen „Theil der Kosten“, die wir zum Reiche zahlen, hereinzubringen, oder weil eine weisere Nachkommenschaft einsieht, die bestehende Organisation sei überflüssig und habe ihren Zweck am Ende doch nicht erfüllt. Ob dann, wie beim Handelsministerium, blos „der Name“ fällt und die Sache bleibt, oder ob nicht einmal der umgekehrte Weg eingeschlagen wird — „wer möchte heute schon darüber sich aussprechen?“

— Vom Staatsministerium des Innern ist im Einverständnisse mit dem k. Kriegsministerium Entschließung dahin ergangen, daß, wenn Reservisten oder Landwehrmänner nach der Demobilisirung des betreffenden Truppentheiles noch bei dem letzteren zurückbehalten und erst später beurlaubt worden sind oder beurlaubt werden, der Unterstützungsbeitrag für die Dauer der Präsenz der fraglichen Reservisten oder Landwehrmänner weiter zu bezahlen sei.

— Die k. Staatsschuldentilgungs-Kommission gibt bekannt, daß die nach früherer Bekanntmachung gestattete Vermittlung des Umtausches der $3^1/_2$proz. und arrof. 4proz. Mobilisirungs-Obligationen durch die k. Rentämter mit dem 31. Dezember d. J. geschlossen wird. Von diesem Zeitpunkt an findet daher der Umtausch der bezeichneten Obligationen nur mehr bei der k. Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse in München unmittelbar, oder durch die Vermittlung der k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassen Augsburg, Nürnberg und Würzburg statt.

Würzburg, 14. Dez. Die Bewegung, welche schon seit Wochen unter den Arbeitern der größeren Werkstätten der bayerischen Staatsbahn wegen geforderter Lohnerhöhung im Gange war, hat jetzt damit ihren Abschluß erreicht, daß nunmehr die Löhne derjenigen Arbeiter, welche seither unter einem Gulden erhielten, auf einen Gulden, die der geschickteren Arbeiter aber um 20 Proz. erhöht wurden.

In **Berlin** wurden in einer der letzten Nächte von 4 Kerlen 3 Thüren zu einem kaufmännischen Comptoir erbrochen und ein 7 Ctr. schwerer Geldschrank (mit 3000 Thalern und den Handlungsbüchern) mittelst Handwagens fortgeschafft.

Aus dem **Elsaß.** Der Debit der „Germania“ ist in dem Gebiet von Elsaß-Lothringen untersagt worden. Das Verbot ist vom 4. Dez. batirt, von eben dem Tag, wo unser Hochwürdigster Herr Bischof vom Kaiser in Audienz empfangen worden ist. In Zeit von acht Tagen zwei katholische Zeitungen, die „Rheinpfalz“ und die „Germania“ verbieten, während man freien Debit allen schlechten, nichtsnutzigen Blättern gewährt, und das in einer Provinz, in der 1'400,000 Katholiken sich befinden, in einer Provinz, die man wiedergewinnen will, die man als „spröde Tochter“ an das Herz der alten, lieben, deutschen Mutter drücken will!

Wien, 14. Dez. Der österreichische Gesandte Graf Karolyi in Berlin und der deutsche Gesandte General v. Schweinitz in Wien wurden nunmehr zum Range von Botschaftern erhoben.

Kufstein, 14. Dezember. Am Feste Mariä Empfängniß gab der Herr Dekan Hörfarter von der Kanzel die Erklärung, daß er sich den Beschlüssen des vatikanischen Konzils unterwerfe und fortfahren werde zu lehren, was die katholische Kirche zu glauben vorstellt. Diese Erklärung ist nicht nur für die Zukunft beruhigend, sondern enthält auch eine Berichtigung aller jener mit Bestimmtheit in den Blättern mitgetheilten Thatsachen, welche den Herrn Dekan als einen Anhänger der Altkatholiken erscheinen ließen.

Zu **Suben** sind am 6. Dez. aus der Strafanstalt fünf Häftlinge entsprungen, wurden aber schon am nächsten Tage durch die in Schärding stationirten Gendarmen Holzer und Bogner eingebracht. Die Gefangenen waren: ein Räuber, zu 10 Jahren, ein Todtschläger, zu 6 Jahren, ein Dieb zu 4 Jahren 2 Monaten, und zwei Diebe, zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Nachrichten aus Niederbayern.

ᘉ **Passau,** 16. Dezember. Im August l. J. wurde, wie seiner Zeit berichtet, an dem Handlungsreisenden Robert Underberg von Frankfurt in einem hiesigen Hotel eine Schlägerei mit „Billardqueues“ praktizirt. Das Bezirksgericht Passau hat in seinem Urtheile die Handelsdiener Weyland und Holzberger hiewegen in eine viertägige Arreststrafe und in die Kosten verurtheilt.

— Für den verstorbenen Abgeordneten Herrn Professor Greil hat der zweite Ersatzmann, Herr Mathias Kinateder, Bauer von Schauberg, Bezirksamts Wegscheid, einzutreten; sollte dieser ablehnen, so ersetzt ihn Herr Lycealprofessor Dr. J. Ev. Diendorfer von Passau.

— Für den verstorbenen Hrn. Lycealprofessor, Reichstags- und Landtagsabgeordneten Fr. Xav. Greil wird am nächsten Dienstag den 19. Vormittags $^1/_2$10 Uhr der Trauergottesdienst in der Domkirche abgehalten.

— Die Nachricht von einem bedauernswerthen Unglück macht in der Stadt die Runde. Der Uhrmacher Herr Kammerer kehrte gestern Nacht aus der Gesellschaft in seine Wohnung zurück, findet gegen seine Ordnung kein Licht, weshalb er vorsichtig die Thüre offen läßt. In seiner Hast streicht er ein Zündholzchen an und steht — seine Frau und ein Kind auf dem Boden liegend, ohne Lebenszeichen. Eines der Kinder ließ im Bette ein schwaches Röcheln hören. Ein drittes Kind, sein jüngstes zwei Jahre altes Mädchen, hatte sich in die Bettdecke versteckt und war — todt. Das Zimmer war mit Steinkohlen geheizt und die Frau hatte den Schieber am Rohre aus Versehen zugemacht. Dem schleunigst gerufenen Arzte Herrn Dr. Erhard gelang es, die Mutter mit den 2 Kindern zu retten und außer Gefahr zu setzen; derselbe erklärte aber zugleich, daß das Offenlassen der Thüre ein großes Glück für die mit dem Tode Ringenden gewesen sei, welche, wäre Herr Kammerer wenige Minuten später gekommen, sicher erstickt wären.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 13. Dezember.) Die neue Maß- und Gewichtsordnung tritt mit dem 1. Jänner 1872 im ganzen Königreich in Wirksamkeit. Von diesem Tage an dürfen zum Zumessen und Zuwägen nur die in Gemäßheit dieser Maß- und Gewichtsordnung gehörig gestempelten Maße, Gewichte und Waagen angewendet werden. Gleichzeitig wird auf die Verordnung über die Bestimmung der Maaße, Gewichte und Waagen, die jeder Gewerbtreibende zum Betriebe seines Geschäftes haben muß und auf die Verordnung über die Eichung der Schankgefäße in Gast- und Schenkwirthschaften hingewiesen. An die Gewerbetreibenden von Passau ergeht die Aufforderung, sich rechtzeitig mit den neuen Maßen, Gewichten und Waagen zu versehen und dieselben durch den Verifikator Kinner verifiziren und abstempeln zu lassen. — Zur Christbescheerung für die Rettungsanstalt und die Kleinkinderbewahranstalt ladet der Armenpflegschaftsrath Passau wie herkömmlich ein. Dieselbe findet an den Kleinkinderbewahranstalten des Hauptstadtbezirkes und zu Ilzstadt am 21. d. Nachmittags 2 Uhr und jene zu Innstadt am 22. d. Nachmittags 2 Uhr statt. — Die Schwarzenbergersche Ehesteuerprämie zu 32 fl. ist an eine arme, gutgesittete Bürgerstochter von hier zu vergeben.

In **Vilsbiburg** hat sich ein katholisches Kasino gebildet, das vorderhand 80 Mitglieder zählt. Bravo!

* **Von der Vils.** Wie bekannt ist, haben sämmtliche Bezirksämter ihre eigenen Amtsblätter, um auf diesem Wege ihre Anordnungen bekannt zu geben. Dagegen läßt sich nichts einwenden. Allein ein solches Amtsblatt soll auch nur Amtsblatt sein, und sonst nichts. Gegen Haltung eines Amtsblattes auf Gemeinde oder Stiftungskosten wird sich Niemand aussprechen. Wenn aber mit den Amtsblättern auch Zeitungsnachrichten, Novellen, Unterhaltungsblätter verbunden werden, und zwar in solcher Ausdehnung, daß das Amtsblatt nur ungefähr ein Viertheil, die übrigen Mittheilungen aber drei Viertheile ausmachen, so dürfte ein solches Amts- und Wochenblatt, oder wie man es sonst heißen will, aus seinen Grenzen gewichen sein. Ich führe als Beispiel das Amtsblatt von Vilshofen an. Früher war dasselbe nur Amtsblatt; seit

---

sie ärgerlich hinzu, „vorausgesagt, daß er kommen wird, um sich zu beklagen; ich habe es Dir ganz richtig vorausgesagt.“

„Aber, gnädige Frau, wozu ihn empfangen,“ fragte Kirilovna ganz ruhig; „das ist ganz überflüssig, wozu sich diese Unannehmlichkeit bereiten.“

„Allein was thun?“

„Wenn Sie erlauben, empfange ich ihn.“

Frau Elisabeth richtete sich wieder auf. „Thu' mir den Gefallen, Kirilovna, sprich mit ihm, sage ihm, daß ich es als nothwendig erachtet habe .... aber daß ich übrigens .... nun Du wirst schon wissen, was zu sagen. Sei so gut, Kirilovna.“

„Beunruhigen Sie sich nicht, gnädige Frau,“ sagte die Dienerin und ging, auf ihren sanft kreischenden Schuhen.

Nicht lange darauf ließ sich das unterthänige Gekreisch auf's Neue hören und mit derselben Friedseligkeit auf dem Gesichte und mit derselben listigen Verschlagenheit im Blicke kehrte Kirilovna in das Zimmer zurück.

„Nun?“ fragte die Dame, „Akim ....?“

„Oh nichts;“ er sagt „es sei nun einmal der Wille Euer Gnaden; wenn sich Euer Gnaden nur wohl befinden und zufrieden sind; was ihn betrifft, er hat zu leben bis an's Ende.“

„Und er hat sich nicht beklagt?“

„Gar nicht, worüber soll er sich beklagen?“

„Aber warum ist er dann gekommen?“ fragte die Dame etwas ungläubig.

„Er kam um zu bitten, ob Sie nicht die Gnade haben wollten ihn für das nächste Jahr von der Steuer zu befreien?“

„Gewiß, man muß ihn von der Steuer befreien, oh gewiß, und sage ihm, daß ich ihm wohl will. Ich danke Dir recht sehr, Kirilovna. Ich sehe, daß es ein recht braver Bauer ist. Warte ein wenig; bring ihm das von mir und sie zog aus ihrem Arbeitstischchen einen Dreirubelschein; „da! bring ihm das!“

„Ganz wohl! gnädige Frau“, sagte die Dienerin; und gelassen auf ihre Stube zurückkehrend, legte sie den Schein in eine kleine Kasse die zu Häupten ihres Bettes stand. Dort bewahrte sie ihr Baares und die Summe war ziemlich rund.

VIII

Der Bericht Kirilovna's beruhigte die Herrschaft, aber in der Wirklichkeit hatten sich die Dinge anders zugetragen, als sie berichtet. Und zwar in folgender Weise:

Sie hatte ihn in das Zimmer der Dienstmägde rufen lassen. Anfangs sträubte sich Akim einzutreten, da er, wie er sagte, nicht Kirilovna sondern die Herrschaft sprechen wollte. Zuletzt gab er doch nach. Er fand Kirilovna allein. In das Zimmer eintretend, blieb er plötzlich stehen, lehnte sich nahe der Thür an die Wand und öffnete den Mund und brachte kein Wort hervor. Der Muth der Verzweiflung, von dem wir gesprochen, machte in ihm einer anderen Form von Verzweiflung, einer Art düsterer Stumpfheit Platz. Kirilovna sah ihn starr an. (Forts. f.)

1871 ist es Amts- und Wochenblatt. Die Amtsblätter sollen bekanntlich alljährlich gebunden und in der Registratur aufbewahrt werden. Beim Vilshofener Amtsblatte muß daher auch das Wochenblatt mitgebunden und in die gemeindlichen Registraturen gestellt werden. Beim Vilshofener Amts- und Wochenblatt kommt aber noch ein anderer Umstand in Betracht. Dasselbe erscheint in einer ganz katholischen Gegend, wird von katholischen Gemeinden angeschafft und gehalten, ebenso von katholischen Kirchenstiftungen. Man lese nun in Nr. 88 dieses Amts- und Wochenblattes den Artikel über Kiefersfelden. In demselben wird offenbar der exkommunizirte Pfarrer Bernard gegen seinen Erzbischof in Schutz genommen und mit einem gewissen Glorienschein umgeben. Man lese dann in Nr. 96 den Artikel aus München abermals über Kiefersfelden; auch in diesem ist wieder für den exkommunizirten Pfarrer Partei genommen. Aehnliche, mehr oder minder verdeckte verletzende Anspielungen und Angriffe gegen die katholische Religion sind mehrere enthalten. Und ein solches Amts- und Wochenblatt soll vom Gelde katholischer Kirchen und katholischer Gemeinden gehalten, bezahlt und schlüßlich in die Registratur gestellt und Jahre lang aufbewahrt werden? Das wäre doch ein Faustschlag in das Angesicht der Katholiken. Sollen wir Katholiken unser Geld dazu ausgeben, um uns verhöhnen zu lassen? Das Amtsblatt muß daher vom Wochenblatte wieder getrennt werden und muß nur Amtsblatt sein. (**Man möchte glauben, daß es sich von** selbst versteht, daß ein Amtsblatt nicht zu einer politischen Zeitung gemacht werden kann, und für noch verwerflicher halten wir in einem solchen Blatte die Mittheilung der angeregten Kiefersfeldner Häresie. Anm. d. R.)

> **Straubing.** (**Schwurgericht.** 9. Fall.) Barbara Scharringer, Bauerstochter von Aßberg, k. Landgerichts Waldkirchen, ist angeklagt wegen Verbrechens der Fälschung öffentlicher Creditpapiere. Die Angeklagte übersandte unterm 6. Dezember 1870 dem Banquier Heinrich Steffier in München ein Prämienloos der Stadt Mailand vom 15. November 1866 Serie 1889 Nr. 2 auf welche Nummer bei der am 16. September 1870 vorgenommenen Ziehung ein Treffer von 1000 Francs gefallen, mit der Bitte, den Gewinn ihr zu übermitteln; in Folge dessen überschickte ihr der Banquier an Losen und Baarem die treffende Summe mit 373 fl. Bei Präsentation dieses Loses zu Mailand ergab sich, daß die Nummer desselben verändert worden, indem diese ursprünglich „21" war, die letzte Ziffer (1) aber durch Radirung beseitigt sich zeigte. Die Angeklagte behauptet, dieses Loos in diesem Zustande von einer unbekannten Mannsperson im elterlichen Hause gekauft und seither geheim gehalten zu haben; sie besitzt sehr guten Leumund und auch die Leimundszeugen bestätigen, daß sie einer solchen That wie die Anklage nicht fähig ist. Die Geschworenen verneinten die an sie gerichtete Frage und somit war Barbara Scharringer **frei.**

— 14. Dezember. (10. Fall.) Joseph Loibl, Dienstknecht von Einfürst, k. Landg. Bogen, ist wegen Verbrechens des Versuches zum Verbrechen des Mordes angeklagt. Am 16. Oktober d. J. gingen der Kutscher David Endres und der Gärtner Joseph Muhr um 7 Uhr Abends von Neuhausen weg nach Offenstetten. Vor dem dortigen Schlosse bei der Brücke angelangt fiel ein Schuß auf Beide ohne jedoch Jemanden zu verletzen. Der Thäter, der sich hinter einer Säule versteckt hatte, lief davon, wurde jedoch von Endres und Gehilfen eingeholt. Es war dies der Angeklagte, der eine Zeitlang von den Verfolgern arretirt, auf vieles Bitten aber wieder freigelassen wurde. Während Endres eine Zeitlang der Militärpflicht zu genügen hatte, versah der Angeklagte dessen Kutscherdienste. Dies veranlaßte ihn, seiner Aussage nach, dem Endres aufzupassen und auf ihn zu schießen „damit er erschrecke und er seinen Dienst verlasse." Daß es aber nicht mit einem Schreckschuß abgehen sollte, beweist, daß Loibl selbst das Terzerol mit Schroten und gehacktem Blei lud. Die Verurtheilung erfolgte auch im Sinne der Anklage und wurde Loibl zu **9 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

— (11. Fall.) Katharina Roithmaier, Posthaltersehefrau von Abensberg, wegen Verbrechens des Meineides angeklagt, wurde **freigesprochen.**

Schuldienstnachrichten. Durch Regierungs-Entschließung vom 8. Dezember wurde vom 1. Jänner 1872 an die Schulstelle in Birnbach (Griesbach) dem Schullehrer Jos. Heilmaier zu Pilsting (Landau), die I. Schulstelle in Kelheim dem dortigen II. Schullehrer Andreas Gückl, die II. Schulstelle in Kelheim dem II. Schullehrer Johann Lang zu Plattling, die Schulstelle Haindling (Mallersdorf) dem II. Schullehrer Max Schmidkonz in Neustadt a. d. D. verliehen; ferners das Diensteslauschgesuch des Schullehrers Rupert Hagenberger zu Haag (Wegscheid) und des II. Schullehrers Franz Xaver Weber zu Bodenmais (Regen) genehmiget, der Schulprovisor Rupert Schreiner zu Niederviehbach zum wirklichen Schullehrer daselbst befördert, auf die II. Schulstelle in Neustadt a. d. D. und Plattling wegen bestehenden Lehrermangels vorläufig weltliche Lehrerinen berufen und zwar nach Neustadt die Schuldienst-Expectantin Laura Haas aus Hauzenberg, nach Plattling die Schuldienst-Expectantin Karolina Libines aus Passau, beide zur Zeit in München.

Durch die Pensionirung des Schullehrers Anton Wimmer in Garham, B.-A. Vilshofen, ist der Schuldienst daselbst mit einem Jahreseinkommen von 437 fl. erledigt.

Diensteesnachrichten. Die Gerichtsschreiber Breitmüller von Mitterfels wurde nach Simbach, Bach, von Wasserburg nach Mitterfels, Edenloher, von Steaubing nach Wasserburg versetzt.

Neueste Nachrichten.

München, 15. Dez. Das neue Münchener Schulstatut hat die Genehmigung des Königs erhalten.

— Im Wahlbezirk Homburg-Kusel wurde zum Landtagsabgeordneten der Landrichter Kuby in Kusel (der Fortschrittspartei angehörig) mit 77 von 135 Stimmen gewählt.

Berlin, 15. Dez. Der Bischof Räß von Straßburg, welcher hieher gekommen war, um an höchster Stelle Vorstellungen im Interesse der Katholiken des Reichslands zu machen, hat wieder abreisen müssen, ohne vom Fürsten Bismarck empfangen worden zu sein, obgleich dieser andere Besuche mit ziemlicher Regelmäßigkeit entgegennahm. Der Bischof mußte sein Anliegen dem alter ogo Herrn Delbrück vortragen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

* **Passau,** 15. Dezember. Zu dem heute dahier abgehaltenen großen Schweinsmarkt wurden zugetrieben: 1008 Schweine (182 Mastschweine, 402 gemeine Schweine, 424 Frischlinge); hievon verkauft: 650 (161 Mastschweine, 348 Gemeinschweine, 141 Frischlinge); abgetrieben: 385 (21 Mastschweine, 54 Gemeinschweine, 283 Frischlinge); der Durchschnittspreis von den mageren Schweinen stellte sich per Pfund auf 18 kr., von Mastschweinen auf 17 kr. Das schwerste Schwein wog 345 Pfund.

Nürnberg, 14. Dezember. Der heutige Hopfenmarkt war von circa 60—70 Ballen, zum weitaus größten Theile aus geringen Sorten bestehend, befahren. Die Nachfrage bleibt mehr auf gute Mittel- und Primaqualitäten gerichtet, während den ordinären weniger Beachtung zugewendet wird. Die Umsätze dürften sich seit gestern auf etwa 100 Ballen erstrecken; man zahlte für Markthopfen 128—135 fl., Wolnzacher 170 fl., Würtemberger 152 fl., Elsäßer 130—133 fl. Die Stimmung bleibt hier wie auswärts anhaltend fest.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or fl. 9. 57.—	Pistolen fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns fl. 11. 45.—47.
Dukaten fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine 105—.
Holländische 10 fl.-Stücke fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten** fl. **99½.**

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 15. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchst.-P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schff.
Weizen	1397	25	9	24	46	24	2	—	—	—	36	41
Korn	228	16	53	16	20	15	9	—	—	—	23	—
Gerste	1349	13	45	13	39	13	32	—	—	1	19	59
Haber	237	8	25	7	35	7	4	—	—	—	14	25

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, vorgestern Abends unser so lieb und werthes Kind

Bertha

so schnell und unerwartet zu seinen Engeln abzurufen. Diesen für uns so großen Schmerz theilen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten mit, und laden zu dem heute Nachmittag ½2 Uhr vom Leichenhause aus stattfindenden Leichenbegängnisse geziemendst ein

Passau, den 16. Dezember 1871.

Die tieftrauernden Eltern:
Philipp und Theres Kammerer
mit ihren 2 unmündigen Kindern
nebst den übrigen Verwandten.



Einladung

zu zwei Schlittenrennen, welche in Harkirchen a. Inn am Sonntag den 17. Dez. 1871, oder bei ungünstiger Witterung am Stephanstag abgehalten werden. 3.3

Die Bürgerschaft.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl von **Moiréschürzen,** feinen leinen und **Fadenbattisttaschentüchern** leinen und Shirting **Krägen** und **Manschetten.**

F. A. Sommer.
3.6 an der Donaubrücke.

Zu herannahender hl. Weihnachtszeit erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager von

Gebet- und Erbauungsbüchern

in eleganten Einbänden, sowie

Portefeuille-, Galanterie-Waaren und Schreibmaterialien

zu Fest-Geschenken geeignet, in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß in meiner Buchbinderei Alles auf das Schnellste und Billigste effektuirt wird und sehe daher geneigten Aufträgen entgegen.

Hochachtungsvoll!
F. X. Richter,
3.3 Buchbinder und Galanteriearbeiter, vormals Pleitner

Bei herannahender Weihnachtszeit bringe ich mein auf das Reichhaltigste sortirte

Weiß- und Wollwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung und bemerke zugleich, daß ich der vorgerückten Saison halber in Wollwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.
Passau, am 10. Dezember 1871.

Hochachtend
C. Obermaier,
3.3 vorm. Eidl.

Christbaumconfekt

in allen Sorten, als Liqueure, Schokolade, Orangen-, Citronen-, Punsch- und Quitten-Desert, Kinder-, Prager- und Mandel-Confekt, ferner Lichtenauer Zucker weiße, Nuß und Mandel, Lebkuchen, Punschessenz und Moser Schokolade.
Hochachtungsvollst empfiehlt sich einer geneigten Abnahme!

M. Schwab,
Conditor in der Altstadt.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich einem verehrlichen Publikum sein reichhaltiges Lager von

Tuch, Bourkin, Tricot, Serbentin etc.,

zu Grafenau und von heute an auch in **Waldkirchen,** mit sehr angemessenen Preisen unter Zusicherung der reelsten Bedienung zu empfehlen und bittet um gütigen Zuspruch.
Grafenau und Waldkirchen, 12. Dez. 1871. 2.3

Leopold Riehl.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ein reichhaltiges sortirtes Lager als: Feuergeräthständer, Regenschirmgestelle, Thermometer, Toilettspiegel, Uhr- und Schmuckträger, Schreibzeuge, Früchtenteller, Schlüsselkästchen, Nachtlampen und Nachtuhren, Feuerzeuge, Lichtschirme, Briefbeschwerer und Briefhalter, Aschenbecher, Arm-, Tafel- und Handleuchter, Tafelservices und Jagdbecher, Silberplaidit, Eß-, Kaffe- und Vorleglöffel, lak. Kaffeebretter und Lichtscheerteller, Necessaires, Photographie-Album und Rahmen, Cigarrenhalter und Cigarren-Etuis, Herren- und Damenschmuck vergoldet, von Gold, Albmin und Stahl, Bracelets, Colliers und Agrafen, Bandeaux- und Chignon-Kämme, Portemonaies, Damen-, Brief- und Visitentaschen, Damengürtel und Schließen, Damenfächer und Bouquethalter, Filztuch-Gummi- und Schlittschuhe, Revolver und Terzerole, Werkzeugkasten, Parfümerien, Spazierstöcke und Petroleumlampen ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen.
2.4 **L. Zink** sel. Wwe.

Zur Umwechslung der neuerdings gekündigten amerikanischen **1882**er **Bonds** (gelbe) mit den Nummern:

1— 5460	à	50	Dollars
1—13093	à	100	"
1— 7964	à	500	"
1—11120	à	1000	"

erbietet sich 1.2

Das Bankgeschäft
Bachmann, Leuze, Schropp & Co.
in Passau.

Inserat.

Das Officierskorps des königlichen 9. Jägerbataillons beehrt sich hiemit den P. T. verehrlichen Stellen und Behörden die ergebene Mittheilung zu machen, daß die auf Samstag den 16. ds. Mts. in der Eisenbahn-Restauration anberaumte Produktion der Bataillonsmusik wegen des an diesem Tage stattfindenden Stiftungsfestes der Liedertafel erst am **Mittwoch den 20. ds. Mts.** Abends 7 Uhr und die nächste Produktion am **Samstag den 30. Dezember** laufenden Jahres statthaben wird.

Zu Weihnachtsgeschenken

erlaube ich mir mein best sortirtes

optisches Waarenlager

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Besonders schöne Fernrohre, Operngläser, Gold-, Silber- und Stahl-Brillen, feine Lorgnetten und Zwicker, Stereoskopkästen mit Bilder, Thermometer Charivarikompässe und noch vieles Andere, billigst zu geneigter Abnahme
1.2 Hochachtungsvollst!
C. Preuß,
Steinweg.

Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik von **F. G. Metzger** empfiehlt zur geneigter Abnahme. 1.2

Seb. Steigenberger.

Ein **Pelzkragen** wurde vom Theater aus verloren; man ersucht um Zurückgabe gegen Belohnung.

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmern, 1 Kochzimmer nebst übrigen Bequemlichkeiten und ferner **zwei große ineinandergehende Zimmer** sind auf nächste Lichtmeß zu vermiethen Hs.-Nr. 486 Grabengasse. 13



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebrauchsanweisung à **30 kr.** nur allein echt in **Passau** in sämmtlichen Apotheken.
Aidenbach bei Apoth. G. Prasselsberger.
Arnstorf bei Apoth. Franz Hertlein.
Deggendorf in der Sell'schen Apotheke.
Eggenfelden bei Apoth. J. Stegmüller.
Geiselhöring bei Apoth. J. Stainer.
Osterhofen bei Apoth. L. Sell.
Vilshofen bei Apoth. L. Thaller.
Die Administration der Felsenquellen.

Preiscourante gratis u. franco.

Wir empfehlen eine **Cigarre** zu

fl. 1. 45.

per 100 Stück,

die sich auszeichnet durch guten **Brand,** milden Geschmack und angenehmes Aroma.

J. Schmidlin & Comp.,
Cigarren-Geschäft,
Stuttgart. (8)

Heute Samstag

Letztes Märzenbier

mit Harmonie-Musik,
wozu ergebenst einladet

M. Roßmaier,
am Sand.

Verein der Wanderer.
Sonntag den 17. Dez. Wanderung zu Herrn Ludwig **Mühlbauer,** wozu sowohl die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder, als deren Angehörige freundlichst einladet
Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.
Heute Samstag Abends zu Mondschein-Wirth Herrn Gscheider in der Innstadt. Sonntag Nachmittags nach Ilzstadt zu Herrn Math. Weiß, Gastwirth zum Kettensteg. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.
Zu dem heute den 16. ds. Morgens ½9 Uhr von der Stadtpfarrkirche aus stattfindenden Leichenbegängnisse unseres Sängerbruders Herrn Franz **Beneke,** Schneidergehilfe dahier, ladet die verehrten Mitglieder freundlichst ein
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.
Heute Samstag den 16. ds. Abends 8 Uhr Uebung im Lokale.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Dompfarrei.
Gestorben am 14. Dez.: Herr Lycealprofessor, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Fr. Xav. Greil, 52 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 303.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Montag den 18. Dezember. Wunibald.

Graf Beust.

VIII.

* Leider muß auch der letzte Artikel ein grotesker werden! Wahrhaftig, die Aufgabe ist eben so ermüdend als schmerzlich. Da wir die Aufrichtigkeit unseres guten Willens in der Erforschung des Wahren nicht bezweifeln können, so fragen wir uns selbst, ob etwa unsere Augen sich täuschen, oder ob das Mißtrauen unseres Zeitalters ansteckend ist, wie eine Krankheit. Werden wir mit so vielen Andern ein Spielball jener beklagenswerthen Selbsttäuschung, welche die ehrlichsten Geister auf den Abhang des Vorurtheils wirft? Sind wir schwarzgallig, misanthropisch oder pessimistisch? Sehen wir gleich dem Hasen Florians die Gegenstände durch eine Brille, welche sie uns zu nah oder zu fern, zu groß oder zu klein zeigt?

Alle diese Fragen sind wichtig. Wir wollen unsere Feder zertrümmern, sobald wir an uns selbst zweifeln müssen, oder sobald man uns beweisen kann, daß wir durch ein lügnerisches Prisma schauen. Das Bild, das wir von Beust entworfen haben, läßt sich nur durch unsere unbedingte Ehrlichkeit entschuldigen. Unter dem Einfluß einer Leidenschaft, eines Hasses oder Zornes lebendige Geschichte zu schreiben, wäre ein Verbrechen. Nun haben wir weder Zorn, noch Haß, noch Leidenschaft. Als ich das Porträt des österreichischen Todtengräbers Beust zu entwerfen begann, da betrachtete ich das Original von allen Seiten; ich verfolgte alle Wendungen seines Lebens, warf alle Handlungen in den Schmelztiegel der gewissenhaftesten Unparteilichkeit, ich wog und controlirte die verschiedenen Urtheile, die von der Parteien Lieb und Haß über ihn gefällt worden sind — und das Resultat aller dieser Vorsichtsmaßregeln, dieser Studien waren die vorausgehenden sieben Artikel. Leider muß auch der letzte ein grotesker werden! habe ich im Eingange gesagt. Dieser Ausruf wurde uns durch einen wahren Kummer entrissen. Als wir die Physiognomie des sächsischen Chamäleons hin und her gedreht und auf alle möglichen Arten beleuchtet hatten, da haben wir nicht die mindeste Spur von Ehrlichkeit darin zu entdecken vermocht. Und gleichwohl ist dieser Mann Reichskanzler Sr. k. k. apostol. Majestät gewesen, hat Oesterreich in seinen Händen gehabt.

Wir sind noch den Beweis schuldig für die schamlose Bereicherung, die wir dem Grafen Beust wiederholt vorgeworfen haben. Unsere Leser kennen bereits die Broschüre „Volkswirthschaftliche Zustände in Oesterreich", welche erst im laufenden Jahre in der Luckhardt'schen Verlagshandlung zu Leipzig erschienen ist. Wir entnehmen ihr folgende Thatsachen über den Grafen Beust. Als Baron Beust aus Sachsen nach Oesterreich kam, besaß er in der That nichts weiter, als Schulden. Seine Geldverlegenheiten müssen oftmals der allerpeinlichsten Natur gewesen sein; war er doch als sächsischer Staatsminister zuweilen genöthigt, selbst über geringe Summen Wechsel auszustellen. Noch im Prozesse Sommerfeld spielte ein solcher eine Rolle, der über 700 fl. lautete. Jetzt, nach fünfjähriger Thätigkeit in Oesterreich, ist Graf Beust nicht nur schuldenfrei, sondern er hat außerdem noch und zwar bereits 1869 ein Gut in der Nähe von Greifenstein a. b. D. im Werthe von 100.000 fl. angekauft und baar bezahlt. Diese auffallende Besserung seiner Vermögensverhältnisse innerhalb nicht ganz 2½ Jahren ist um so unbegreiflicher, als Graf Beust doch nur einen Jahresgehalt von 25.000 fl. bezog, eine Summe, welche zur Deckung seiner laufenden Bedürfnisse in Anbetracht seiner Stellung und seiner Lebensweise kaum hinreichen dürfte. Herr Beust wohnte in der Nähe der Börse. Die Kinder können niemals zu nahe bei ihrer Mutter sein. Gewisse ungeberdige Klerikal-Feudale haben gar behauptet: die Rüstungen und die Neutralität Oesterreichs im Jahre 1870 seien gar nicht Erscheinungen der Politik, sondern nur der Börse gewesen.

Neben dem Börsenspiel eröffnete sich für den Reichskanzler eine andere Quelle reicher Einnahmen im Handel mit Orden und Adelstiteln. Gleich Anfangs wurde Herr G. Chaskel aus Dresden in den österreichischen Freiherrnstand erhoben, ohne daß man jemals erfahren hätte, daß er ein anderes Verdienst aufzuweisen vermöchte, als die Unterstützung des ehemaligen sächsischen Ministers zu Zeiten, wann sich derselbe in Geldverlegenheiten befunden. In ähnlichen Geschäftsverbindungen hatte der Reichskanzler bereits lange mit dem bekannten, mindestens dreißigfachen Millionär Johann Liebig in Reichenberg gestanden. Auch dieser Mann hatte um Oesterreich wahrhaftig keine Verdienste, es sei denn, daß man die Art, wie er sich zur Zeit des Krieges 1866 auf Kosten des Staates in wahrhaft Skandal erregender Weise zu bereichern wußte, als solches betrachten wollte. Nichts destoweniger wurde Liebig 1867 der Orden der eisernen Krone und damit zugleich der Freiherrnstand verliehen. Der Vorgang war um so auffallender, als bis dahin noch kein Industrieller diese Auszeichnung erhalten hatte. Liebig hatte übrigens außer der Zahlung eines wahrhaft fürstlichen Preises für die Baronie noch andere Verpflichtungen gegen Beust übernommen. Er legte z. B. sein Mandat nieder und ließ durch seine weißen Sklaven und Angehörigen den Reichskanzler wählen. Da freilich mußte der Kaiser sehen, wie populär die Beust'sche Politik in Oesterreich und sogar in Böhmen war.

Andere ähnliche Geschäfte des Herrn Beust übergehe ich. Nur das muß noch erwähnt werden, daß er seinen Bruder, den Bergrath Baron Beust nach Oesterreich berief und ihn „als ausgezeichneten Fachmann" über das gesammte Bergwesen des Kaiserreiches stellte. Dieser Baron Beust ist es gewesen, der den Befehl zu den Bohrungen gegeben hat, durch welche die weltberühmten Salzbergwerke von Wieliczka für ewige Zeiten verloren sind. — Die alten Bergleute hatten an einer Stelle 3 Kreuze eingehauen zum Zeichen, daß man da nicht bohren dürfe. Baron Beust aber scheint das hl. Kreuz ebensowenig sehen zu können, wie bekanntlich sein Bruder, der Graf: er gab Befehl, die Kreuze wegzuhauen und das Wasser kam und Wieliczka ist verloren.

Baron Beust aus Dresden befindet sich aber noch glücklicher Weise auf seinem Versorgungsposten und derselbe ist sehr gut dotirt.

Graf Beust ist fort, und nach seinem Abgang hat kein Staat in Europa einen so großen Börsenadel wie Oesterreich. Mancher von den Vätern dieser zahlreichen Barone und Ritter ist vor wenigen Jahren als armer galizischer Jude in Wien eingewandert, ist mit dem Bündel auf dem Rücken von Haus zu Haus gegangen und hat in den Höhen gerufen: „Handeln! Handeln! Nix zu handeln?" Graf Beust selber aber trägt den Typus orientalischer Abstammung mit einer verzweifelten Deutlichkeit durch die Welt.

Und neben dem Börsenspiel und außer dem Ordenhandel sprudelte dem Herrn Grafen Beust in Wien noch eine dritte Quelle des Reichthums, nämlich der Güterschacher. Unter dem „Bürgerministerium" ist Oesterreich glücklich in die Vorhölle des Staatsbankerotts hineinliberalisirt worden: es wurde der Verkauf der Staatsgüter beschlossen. Es ist nicht möglich, alle die Schliche und Kniffe zu erzählen, durch die es geschah, daß hiebei der Staat

---

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

„Du wünschest die gnädige Frau zu sprechen, Akim Semenowitsch?"

Er konnte nur mit dem Kopf nicken.

„Das kann nicht sein, Akim Semenowitsch. Was sollt' es auch nützen? Was geschehen ist, kann man nicht ungeschehen machen; Du würdest ihr nur ungelegen kommen, sie kann Dich jetzt nicht empfangen, Akim Semenowitsch."

„Sie kann nicht ...." wiederholte er und schwieg wieder einige Augenblicke. Dann fuhr er langsam und leise fort: „also ist das Gasthaus für mich verloren?"

„Höre mich an, Akim Semenowitsch. Du warst ja immer ein vernünftiger Mann. Das ist nun einmal der Wille der Obrigkeit und Du weißt es ja selbst ganz gut, daß sich da nichts ändern läßt. Mögen wir zwei noch so viel darüber hin und her sprechen, es wird zu nichts führen. Ist das nicht wahr?"

Akim kreuzte die Arme über dem Rücken.

„Denke Du lieber darüber nach", fuhr Kirilowna fort, „ob es nicht klüger wäre, die Herrschaft um eine Verminderung Deiner Auflage zu bitten. Und dann, es bleibt Dir ja noch Deine Hütte im Dorfe."

„Das Gasthaus ist also für mich verloren?" wiederholte Akim mit demselben Tone der Stimme.

„Akim Semenowitsch, ich sage Dir ja, es läßt sich da nichts machen, Du weißt das besser als ich."

„Wohl. Wie theuer wurde es verkauft dieses Gasthaus?"

„Ich weiß es nicht, Akim Semenowitsch, ich kann es Dir wirklich nicht sagen. Aber warum stehst Du denn? Setze Dich doch!"

„Oh — wir können schon stehen .... wir sind Bauern... danke schönstens."

„Du, ein Bauer Akim Semenowitsch?! Nein, Du bist einer der ersten unter den Hofdienern. Du mußt nicht so niedergeschlagen sein. Nimmst Du nicht ein wenig Thee?"

„Nein, danke, ist nicht nöthig. Das Gasthaus habt ihr also!" sagte er, sich aufrichtend, „schönsten Dank! Wir empfehlen uns meine liebe, gute Dame."

Er drehte sich langsam auf den Fersen und ging. Kirilowna sah ihm nach, glättete ihre Schürze und begab sich zur Herrschaft.

„Es scheint wirklich, daß ich wieder Knecht geworden bin", sagte sich Akim, vor dem Hofthore stehen bleibend. Er machte eine Bewegung mit der Hand, welche bedeutete: „es ist Alles aus ... Bah! gehen wir nach Hause."

Und den Wagen Naums, der ihn hiehergebracht, vergessend, trat er den Weg zur Herberge zu Fuß an.

Er hatte noch nicht eine Werst zurückgelegt, als er neben sich einen Wagen und aus den Wagen heraus eine Stimme hörte, die ihn beim Namen rief. Er erhob die Augen und sah einen seiner Bekannten, Ephrem. Es war das ein kleiner, ganz zusammenge-

nichts und die „Staatsmänner", voran Beust, alles bekamen. Graf Beust trieb dieses Geschäft in so schmutziger Weise, daß der vom intriguanten Reichskanzler verdrängte Handelsminister Schäffle schießlich mit einem Aktenbündel unterm Arm zum Kaisee rannte. Graf Beust bekam den Laufpaß. Und als der Todtengräber ging, ehe Oesterreich begraben war, da schlugen alle Preußen vor Schrecken beide Hände zusammen. Sie erzählten seine „Verdienste" um Oesterreich, und diese bestanden darin, daß er sich, um einen gegenwärtigen Wiener Witz zu gebrauchen, zum Schlusse nochmal in Ischl von Bismarck hat anseiln lassen. In den deutschen Reichsdienst ist Beust ur Stunde noch nicht eingetreten.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ München, 15. Dezember. Der Initiativ-Antrag von Dr. Schüttinger und Dr. Karl Barth wird der Angelpunkt der Action, so heißt es. Vorerst wird eine Kommission von 9 Mitgliedern niedergesetzt werden, um den Antrag vorher zu prüfen. Daß dieser Antrag eine lange Debatte herbeiführen wird, ist selbstverständlich. Wenn wir darum unsere politischen Freunde in der Kammer um Eines ersuchen dürften, so würden wir bitten, die Debatten möglichst abzukürzen. Es muß nicht Alles gesagt sein, namentlich wenn die Organe nicht da sind, um die Sache ordentlich an den Mann zu bringen. Im Uebrigen wird das Volk gut thun, wenn es sein Vertrauen auf die Kammermajorität setzt und einstweilen in Geduld wartet. Der gute Wille scheint da zu sein, hoffentlich bringt er es auch zu Thaten. Was die Adresse an den König betrifft, welche jetzt von einem hiesigen Blatte mit solcher Heftigkeit vertreten wird, so wurde sie im Club mit Einstimmigkeit abgelehnt und, wie mir scheint, mit guten Gründen. Ueber die Mittel und Wege, wie man am besten vorgehen könne, dürften die Meinungen verschieden sein. Doch das ist nicht die Hauptsache. Den Kernpunkt bildet die Action und diese wollen wir nicht hindern, indem wir schon im Beginn uns störend einmischen und Mißtrauen säen. Also! Eine Action. Diese muß kommen! Je eher, desto besser!

— Der „Initiativantrag, die Vertretung des bayerischen Staates im Bundesrath betreffend", unterzeichnet von den Abgg. Dr. Barth und Dr. Schüttinger, lautet: „In allen Fällen, in welchen der Bundesrath über Abänderungen der Kompetenz der Verfassung des deutschen Reiches oder über Zusätze zu derselben oder über diejenigen Vorschriften dieser Verfassung beschließt, durch welche bestimmte Rechte Bayerns in dessen Verhältniß zur Gesammtheit festgestellt wurden, sind die bayerischen Vertreter im Bundesrath bezüglich ihrer dort abzugebenden Erklärungen an die Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten gebunden. Vor Zustimmung der beiden Kammern haben die bayer. Vertreter im Bundesrath alle auf oben bezeichnete Abänderungen bezüglichen Anträge abzulehnen. Die bayerischen Minister sind für die Beobachtung dieses Gesetzes nach Verfassung und Ministerverantwortlichkeitsgesetz haftbar. Mit dem Tage seiner Verkündung tritt das Gesetz in Wirksamkeit." Die Motive zu dem Gesetzesantrag berufen sich auf die Rede des Grafen Bray, mit welcher er seinerzeit der Kammer die Annahme der Versailler Verträge empfohlen, indem er sagte: „Was wir wollten, war die Einigung auf föderativer Grundlage; was wir zu vermeiden wünschten, der deutsche Einheitsstaat." Für jede Aenderung des Vertrages (Kompetenzerweiterung der Reichsgewalt xc.) ist demnach die Zustimmung der bayerischen Landesvertretung nach der bayerischen Verfassungsurkunde einzuholen. Diesen Grundsatz haben die Staatsminister seiner Zeit in den Ausschußberathungen anerkannt und erklärt, daß sie solchen Aenderungen in der Reichsverfassung nicht zustimmen könnten, wenn nicht zuvor der bayerische Landtag sein Einverständniß erklärt habe. Allein weit hievon weichen die Erklärungen des Ministers v. Lutz ab, gegeben bei Gelegenheit der Einführung des Bundesgesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst in Bayern am 20. November 1871. Herr v. Lutz erklärte damals, Greil's Auffassung nicht theilen zu können, daß die dreifache Zustimmung des Königs, der Regierung und der Volksvertretung zu solchem Vorgehen erforderlich sei. Diese Erklärung, welche Herr v. Lutz ausdrücklich als Organ der Regierung abgegeben hat, widerspricht direkt den Bestimmungen der bayerischen Verfassungsurkunde, und es hat somit das Ministerium offen und bündig erklärt, daß es sich durch diese verfassungsmäßigen Bestimmungen nicht gebunden erachte. Es besteht Besorgniß, daß dieses Ministerium seinen Worten auch die That folgen lasse und so die Rechte der Krone und des bayerischen Volkes nur noch vollendeten Thatsachen gegenüber stehen würden. Dringend geboten erscheint es daher, dieser Theorie des Staatsministeriums rechtzeitig ein kräftiges Schutzmittel entgegenzustellen und zur Ergreifung der gesetzlich zulässigen Initiative zu schreiten. Mit ihrem Antrag stehen Antragsteller auf dem Boden der Reichs- wie der bayerischen Verfassung. Art. 78 der Reichsverfassung steht nicht entgegen, da die Bundesgewalt die ihr vertragsmäßig übertragene Kompetenz ebenfalls nur im Wege des Vertrags mit den ursprünglichen Kontrahenten erweitern kann. So die Motive, welche damit schließen, daß sie als Folge des Gesetzentwurfes bezeichnen, jede ohne Einwilligung der Landesvertretung abgegebene Zustimmung der bayerischen Vertreter im Bundesrathe zu Beschlüssen, welche eine Erweiterung der Bundeskompetenz oder eine Beschränkung der Sonderrechte Bayerns betreffen, sei für den bayerischen Staat als nichtig zu erachten.

— Die vom Handelsministerium bisher innegehabten Lokalitäten sind bis zum 20. d. M. zu räumen, und es werden dahin die Bureaus des Kultusministeriums verlegt. Die vom letzteren bisher benützten Räumlichkeiten werden dem Ministerium des Innern zur Verfügung gestellt.

— Der I. Präsident der Abgeordnetenkammer Hr. v. Ow widmete dem verstorbenen Hrn. Prof. Greil folgenden Nachruf: Ich wollte, daß ein beredterer Mund dem Verstorbenen Worte der Erinnerung weihte. Greil war ein durch und durch ehrlicher Charakter, er war so eigentlich unverdorben. Felsenfest war er in seiner Treue zu seinem Könige, unerschütterlich in seinem Glauben, thätig von Früh bis Abends, untadelhaft in seinem Privatleben, musterhaft als Priester und aufopferungsfähig im öffentlichen Leben. Am 26. Nov. kam Greil aus Berlin an und erkrankte am 4. Dez. Behalten wir ihn im liebevollen Andenken! Er wird sicher den Lohn für sein ehrliches Leben oben empfangen. Er ruhe in Frieden!

— An dem diesjährigen Lehramtskonkurse für neuere Sprachen haben 9 Kandidaten für die französische und 7 für die englische Sprache sich betheiligt. Von den Erstern erhielten 2 die I. Note, 6 die II., und 1 fiel durch. Von den Letztern, worunter 3 katholische Geistliche sich befanden, erhielten 3 die I. und 3 die II. Note, 1 fiel durch.

— Als Redakteur der neuen Gemeindezeitung ist der frühere hiesige Bezirksgerichts- und jetzige Sekretär am Bundesoberhandelsgericht in Leipzig, Pröbst engagirt mit einem Gehalt von 1200 fl. und einem Nebenbezuge von 300 fl. Pröbst erlangt sofort die Pensionsberechtigung.

Speyer, 15. Dez. Die Pfälzer Ztg. widmet dem Abg. Prof. Greil folgenden Nachruf: Sein Tod ist ein fast unersetzlicher Verlust für die patriotische Partei. Ein Mann noch in voller Kraft des Lebens, von den gründlichsten und umfassendsten Kenntnissen, von feuriger Beredsamkeit, muthigem und tapferen Charakter, voll Eifer und Gewissenhaftigkeit in seinem Wirken als Volksvertreter, ist sein Verlust für die Kammermehrheit gerade in diesem Augenblick doppelt empfindlich. Fortschrittliche Blätter hatten freilich ein Zerrbild aus ihm gemacht: einen kleinlichen, engherzigen und dabei maßlosen Pedanten, als welchen nach diesen Schilderungen ihn auch die Norddeutschen sich vorgestellt hatten. Wie staunten sie aber, als sie den bedeutenden Mann im Reichstage kennen lernten, wie er wirklich war, nicht wie ihn der Parteihaß gekennzeichnet hatte. Durch sein ruhiges und sicheres Auftreten, durch seine klare, unterrichtete und gewandte Rede erzwang

---

krümmter Mensch mit spitziger Nase, blöden Augen und einem schwarzen Haarbusch. Er saß in seiner Telega auf einem Bündel Stroh.

„Gehst Du nach Hause?" fragte er Akim.

„Nach Hause", antwortete dieser.

„Willst Du, daß ich Dich hinfahre?"

„Gerne."

Ephrem machte ihm Platz und Akim stieg in die Telega.

Sie legten ungefähr ein Werst zurück, ohne ein Wort zu sprechen. Akim saß unbeweglich und Ephrem summte kutschirend ein Liedchen vor sich hin.

„Haltet, haltet —" schrie eine Frauenstimme; „haltet!"

Akim wandte sich um. Ueber die Felder her kam ein Weib gelaufen so blaß, so außer sich, daß er sie anfangs nicht erkannte. „Halt! Halt!" rief sie immer wieder, die Arme ausstreckend. Akim überlief ein Schauer: Es war sein Weib.

Er ergriff die Zügel; „warum halten" stammelte Ephrem; sich aufhalten eines Weibes wegen! Hi!"

Aber Akim zog das Pferd stramm an. Avdotia hatte eben die Landstraße erreicht. Sie warf sich nieder mit dem Gesichte in den Staub.

„O mein Vater Akim Semenowitsch", rief sie aus, „er hat auch mich hinausgejagt."

Akim sah sie an und machte keine andere Bewegung, als daß er die Zügel noch fester an sich zog.

„Hurrah!" wieherte Ephrem wieder.

„Ah — er hat Dich hinausgejagt!"

„Ja, er hat mich fortgejagt", schluchzte Avdotia, „fortgejagt!" „das Haus ist mein", sagte er, „geh' fort."

„Das war nicht dumm", bemerkte Ephrem.

„Dachtest Du d'ran, zu bleiben", fragte Akim bitter, ohne sich vom Wagen zu rühren.

„Bleiben . . . . aber mein Alter", rief Avdotia, die sich auf die Kniee erhoben hatte und sich nun wieder mit dem Gesichte auf die Erde warf, „Du weißt ja nicht, was ich gethan habe. Tödte mich, Akim Semenowitsch, tödte mich auf der Stelle!"

„Warum Dich tödten? o Avdotia!" sagte Akim traurig, „bist Du nicht gestraft genug?"

„Du weißt also nicht, Akim Semenowitsch, das Geld, Dein armes Geld ist fort. Ich, die Verfluchte, ich habe es unter dem Brett weggenommen, ich habe Alles diesem Schurken, diesem Naum, gegeben, ich Verworfene! Warum hast Du mir auch anvertraut, wo Du Dein Geld versteckest? Mit Deinem armen, lieben Gelde hat er Deine Herberge gekauft, der Elende!"

Schluchzen erstickte ihre Stimme.

Akim drückte seinen Kopf in beide Hände. „Wie, was —" rief er endlich — „das Geld und das Haus . . . . all' mein Gold . . . . und Du warst es . . . . ach Du, Du hast es unter dem Brette weggenommen . . . . ich tödte Dich, Viper!"

(Fortsetzung folgt.)

er sich bald die allgemeine Achtung. Nun ruht er aus von den heißen Mühen und Parteikämpfen des Tages und auch seine ehrlichen Gegner werden jetzt, nachdem der versöhnende Tod die kalte Hand auf ihn gelegt, mit uns dem wackern Manne nachrufen: Er ruhe in Frieden!

Bamberg, 14. Dezember. Unsere Stadt wurde heute von einem schweren Brandunglücke betroffen. Der Dachboden des Hintergebäudes der Gewerbschule gerieth Mittags um viertel nach zwölf Uhr aus noch nicht ermittelter Ursache plötzlich in Brand, der sich im Nu über die Dachstühle des Mittelbaues und des Vorderhauses verbreitete und nach deren Vernichtung auch für die Nachbarschaft die größte Gefahr brachte. Den riesigen Anstrengungen der freiwilligen Feuerwehr und des die Pumpen mitbedienenden Militärs gelang es, den Brand auf den ursprünglichen Feuerherd zu beschränken. Die Bibliothek und die Sammlungen konnten nur mit Mühe gerettet werden; glücklicherweise ist Niemand verunglückt. Die inneren Räume sind total ruinirt; auch die schöne Façade im reinsten Renaissancestil gegen den Fluß hin ist leider zu Grunde gegangen.

Unser Nachbarland **Würtemberg** will die Hoffnung der Kirchenfeinde, daß es sich an der deutschen Katholikenhetze betheilige, wirklich nicht erfüllen. Nach dem offiziellen „Staatsanzeiger" hat nämlich König Karl nach der Eidesablegung des neuen protestantischen Prälaten v. Brackenhammer folgende ernsten Worte an diesen gerichtet: „In Würtemberg besteht unter Gottes Schutz Friede zwischen den Confessionen. Ich zähle auf Sie, daß Sie bestrebt sein werden, denselben stets zu bewahren. In meinen Augen ist die schönste Pflicht der evangelischen Kirche Toleranz im warmen Glauben. Ich will Frieden haben zwischen den Confessionen." Der „Bad. Beob." verzeichnet diese erhabene Ansprache des Königs von Würtemberg und fügt bei: „Ich will Friede haben zwischen den Confessionen", sagt Würtembergs edler König, und nimmt damit die an Zahl weit schwächeren Katholiken seines Landes in seinen eigensten direkten Schutz. Möge Gott ihm dieses Wort lohnen, — die treuen und dankbaren Katholiken Schwabens werden ihm dieses vom Throne gesprochene wahrhaft königliche Wort durch unbegränzte Hingebung an sein Haus vergelten! Wir fügen hier noch eine Thatsache an, welche auch beweist, daß sich Würtemberg zum Segen des Landes freihalten will von der Hetze gegen die katholische Kirche. In der würtembergischen Kammer der Standesherren erstattete Frhr. von Neurath am 5. d. Bericht über die Bekanntmachung des Cultusministeriums vom 20. April d. J., wonach bekanntlich bestimmt wurde, daß dem Dogma von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes keinerlei Rechtswirkung auf staatliche und bürgerliche Verhältnisse zukomme. Der Referent erkannte diese Maßregel als berechtigt an und beantragte Uebergang zur Tagesordnung, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Man sieht, daß Land Würtemberg befindet sich wohl, ungeachtet seine katholische Bevölkerung ein und derselben „staatsgefährlichen" Lehre huldigt, wie die Katholiken Bayerns.

Aus Baden kommt die Nachricht, daß Hr. Kreisgerichtsrath Reinh. Baumstark in Ansehung der traurigen Verhältnisse seines engeren Vaterlandes gewillt sei, Europa zu verlassen und in Amerika sich eine neue Heimat zu suchen. Er hat von St. Louis einen Ruf erhalten, dort die Redaktion einer großen katholischen deutschen Zeitung zu übernehmen.

Wien, 14. Dezember. Das Ergebniß der weiter bekannt gewordenen Landtagswahlen ist folgendes: Die mährischen Landgemeinden wählten vorwiegend Deklaranten (Czechen und Feudale), die Landgemeinden der Bukowina regierungsfreundlich, die oberösterreichischen Stadtbezirke durchweg liberal.

Dienstesnachrichten. Die Verleihung der Pfarrei Mittelstreu durch den Bischof von Würzburg an den Pfarrer J. Vatter in Strählungen und der Pfarrei Holzkirchen durch den Erzbischof von München an den Expositus A. Bezlein in Kraiburg ist genehmigt, die kath. Pfarrei Perlesreut dem Pfarrer K. Singer in Aicha a. D., die kath. Pfarrei Dürkheim dem derzeitigen Verweser derselben K. Lemaire, die kath. Pfarrei Walkersbach dem Kommoranten G. Maier in Teisbach, die kath. Pfarrei Weil dem Kaplan J. Holland in Oberalting, die kath. Pfarrei Ruppertszell dem Benefiziaten A. Kaufmann in Großaitingen und das Kaplaneibenefizium in Missen dem Kaplan J. Kolb in Buchenberg übertragen worden.

Nachrichten aus Niederbayern.

> **Straubing,** 14. Dezember. (**Schwurgericht.** 11. Fall.) Katharina Rotthmaier, Posthaltersfrau von Abensberg, ist wegen Verbrechens des Meineides angeklagt. Die von ihrem Ehemanne getrennte Angeklagte wohnte vom 4. Dezember 1868 an 5 Monate lang bei dem Badbesitzer Leopold Rechenmacher in Abensberg, welcher den Ehemann der Angeklagten auf Ersatz des Miethzinses und Kostgeldes für diese beim Landgerichte Abensberg belangte; dieses verurtheilte auch den Beklagten zur Bezahlung des eingeklagten Betrages von 28 fl. 50 kr. Hierauf stellte die Angeklagte gegen Rechenmacher Klage auf Ersatz für Reisen und Dienstleistungen während ihres fünfmonatlichen Aufenthaltes bei Rechenmacher. Der ihr beim klägerischen Widerspruche auferlegte Beweis im Urtheile vom 15. März l. J. wurde von der Angeklagten und beziehungsweise Klägerin in so weit erbracht, daß ihr am 19. April c. der Erfüllungseid auferlegt wurde, welchen sie auch am 9. Mai c. leistete. Die Anklage ist darauf gerichtet, daß während der 5 Monate die Angeklagte längere Zeit in Regensburg und München sich aufgehalten und dadurch wissentlich eine Unwahrheit beschworen habe. Die Geschworenen verneinten die an sie gerichtete Frage, womit **Freisprechung** erfolgte.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 99½.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 16. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	2866	26	22	25	32	24	36	—	—	—	7	481
Korn	2637	16	22	15	54	15	23	—	—	—	1	310
Gerste	2308	14	46	14	11	13	21	—	22	—	—	1418
Haber	1942	8	22	7	47	7	13	—	5	—	—	446
Leinsm.	16	23	56	23	30	22	54	—	—	—	—	3

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 16. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1369	24	34	23	56	22	28	—	4	—	—	87
Korn	221	16	29	16	18	16	1	—	—	—	5	3
Gerste	1393	13	1	12	53	12	24	—	—	—	8	—
Haber	318	7	36	7	22	7	2	—	11	—	—	3

Für Weihnachten!

Durch besonders günstigen direkten Einkauf einiger großer Posten Waare verkaufe ich von heute an zu **wirklich billigen** Preisen **Kleiderstoffe** zu 9, 12, 18, 24 und 30 kr. per Elle, sowie ganz wollene **Lamas** zu 27 kr. und 1 1/2 Elle breite **Lamas** zu 54 kr., ferners eine große Parthie **Jacken, Jaquettes** und **Damenmäntel**, um zu räumen, unter Fabrikspreis. Zugleich empfehle ich d s Neueste in **Baschliks**, fertigen **Jupons**, **Weiß-**, **Tuch-**, **Bouxking-** und sonstigen **Modewaaren.**

Wilhelm Simson.

Conditor C. Keupp

erlaubt sich gelegentlich der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage seine zur Ausschmückung des Christbaumes besonders geeigneten in reichster und schönster Auswahl assortirten **Confituren,** als auch sehr schöne **Bonboniers, Caramelleiszapfen, Gelee** und **Fruchtpasten, Chocolade, Punschessenz, Desert** und **Torten** und auch sehr gutes **Kletzenbrod** zu empfehlen und ladet deßhalb zu gütigem Besuche und Einkaufe höflichst ein. Hochachtungsvollst!

Obiger.

Photographisches Atelier von Mangelmann, Passau.

Photographien

vom verstorbenen Lyceal-Professor, Reichs- und Landtagsabgeordneten, Herrn **Fr. X. Greil,** sind von heute an zu den nachstehenden Preisen zu beziehen:

In groß Folio-Format 3 fl. 36 kr.,
" Cabinetform . . — " 30 "
" Visitenkartenformat — " 15 "

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt!

Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau.

Einladung

zu einem

Schlitten-Rennen,



welches bei günstiger Fahrbahn

Donnerstag den 21. Dezember 1871

abgehalten wird, wobei sich aber nur Pferde, welche noch nie bei einem Rennen gelaufen sind, betheiligen dürfen.

Näheres ertheilen die Rennzettel.

Pleinting, den 15. Dezember 1871.

Die Bürgerschaft Pleinting.

Wegen vorgerückter Saison und um vor Weihnachten noch mit meinem Lager zu räumen, verkaufe ich meine sämmtlichen **Wollenwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Hochachtungsvollst!

F. A. Sommer

1.2 an der Donaubrücke.

Größtes Lager

von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen

in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (15)

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heute Mittag 11 Uhr unsern innigst geliebten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Franz Seraph Augustin,

Buchhalter,

nach längerem Leiden versehen mit den hl. Sterbsakramenten im 60. Lebensjahre ins bessere Jenseits abzurufen.

Zu dem am Montag 8 1/2 Uhr von der Domkirche aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgenden Gottesdienste laden Freunde und Bekannte geziemendst ein

Passau, den 16. Dezember 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Begleitung der Leiche unseres geliebten Bruders, Schwagers und Vetters

Franz Benecke,

Schneidergehilfen,

sprechen wir Allen besonders den anwesenden Mitgliedern des verehrlichen Gesangvereines unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Passau, den 16. Dez. 1871.

Karl Benecke, Bruder.
Fany Hamberger, Schwester.
Josef Hamberger, Schwager.

Zu Christgeschenken

empfiehlt sich in allen

Portefeuille- & Cartonnage-Arbeiten

C. van Douve,

2.2 vis-à-vis Keppler's Buchdruckerei.

Zu Festgeschenken

erlaube ich mein gut sortirtes Lager in

Gold- und Silber-Waaren

zu empfehlen. Besonders **hübsche Ringe, Medaillons, Halsketten, Kreuzchen, Ohrgehänge** und **Broschen,** sowie das Neueste in **Ketten** von **Gold** und **Silber. Billige** Bedienung zusichernd, nehme ich auch **altes Gold** und **Silber** in Kauf und Tausch an.

Hochachtungsvollst

Joh. Bapt. Haas,

Goldarbeiter am Rindermarkt,

1.4 Herrn Kanzler's Neubau.

Zu Weihnachtsgeschenken.

Glacirte Früchte in eleganten Pappschachteln verschiedener Größe, sowie **eingemachte Früchte** in Gläsern, als: **Pflaumen, Pfirsiche, Johannisbeere, Kirschen** rc. empfiehlt

Edmund Lang

1.2 vormals A. Böheim in St. Nikola.

Feinstes

Kletzen-Brod

empfiehlt

Georg Schweinöster.

Nürnberger Lebkuchen

in allen Sorten empfiehlt billigst

Joseph Floßmann,

2.3 Lebzelter.

Eine **Orgel** mit großem Pedal, 10 Register in kleinem Format, neueste Construktion, sowie **Flügel, Planino, Tafel-Quer-Piano** sind vorräthig. Auch sind Verpackungskisten billig zu verkaufen.

Johann Kaneider

am Ludwigsthor Nr. 347.

---

200 fl.

sind auf sichere Hypothek auszuleihen. D. Ueb.

Ein **Schuhmachergeselle** sucht dauernde Beschäftigung. Näheres Ilzstadt 93/2.

Angerer Wanderer.

Heute Sonntag den 17. ds. Mts. für unsern Freund Loibl Wanderung zum Fuchswirth. Morgen Montag zu Hrn. Pichler.

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhauer.

Heute Sonntag Nachmittags Wanderung zu Hrn. Gastgeber Fuchs am Anger, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung nach Hanging wo zu zahlreichem Besuche freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Feuerwehr.

Montag den 18. ds. Abends 7 Uhr

Zusammenkunft

im Corpslokale.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Wanderung nach Hanning. Zusammenkunft 1/2 2 Uhr beim Kreuzwirth (Gesellenhaus.)

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Heute Sonntag den 17. d. Nachmittags 4 Uhr Wanderung zu Herrn Albrecht (Theresienstraße.)

Der Ausschuß.

Engländer.

Heute Sonntag den 17. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr Wanderung zu Hrn. Joseph Hel... in die obere Lokalität.

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 304. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inseratenpreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Dienstag den 19. Dezember. Nemesius.

Ein bedenkliches Spiel.

Zu den Verkehrtheiten und Unbegreiflichkeiten, die wir seit einiger Zeit in Bayern erleben, gehört auch die namenlose Ungeschicklichkeit, den Namen des Königs in den Parteikampf hineinzuziehen und sogar mit den gehässigsten Maßregeln in Verbindung zu bringen. Bekannt ist die taktlose Aeußerung eines königlichen Oberstaatsanwaltes auf dem sogenannten Altkatholiken-Congreß in München und nicht weniger bekannt das nicht minder taktlose Auftreten eines königlichen Bezirksamtsmannes in einer Bauernversammlung. Ferner hat, man möchte fast glauben mit absichtlicher Ostentation, vor Kurzem die „Allg. Ztg." telegraphisch aus Berlin verkündet, Herr v. Lutz habe zur Beantragung des bekannten Strafartikels die Ermächtigung vom König nachgesucht und erhalten. Kurz vorher war in einer Korrespondenz der „Straßburger Zeitung" aus München zu lesen: „An dem Inhalt (d r v. Lutz'schen Beantwortung der Herz'schen Interpellation) hat der König selbst lebendigen Antheil, denn mit seiner ausdrücklichen Zustimmung und in beständigem Verkehr mit ihm ward der Wortlaut der Antwort festgestellt. Die Consequenzen, die sich daraus ergeben, sind besonders nach einer Seite wichtig, indem die sich bildenden altkatholischen Gemeinden als öffentlich anerkannte Corporationen betrachtet werden und weil überhaupt das gesammte Kirchenrecht, wie es bisher für diese Confession bestand, auf sie Anwendung findet" u. s. w. Hiebei darf man nicht außer Acht lassen, daß die „Straßburger Zeitung" ein preußisches Regierungsorgan ist, welches seine Münchener Nachrichten aus gewissen diplomatischen Quellen zu schöpfen scheint.

Eine andere preußische Regierungszeitung ist die „Norddeutsche Allgemeine, welche, wie wir einem anderen Blatte entnehmen, kürzlich in einer Correspondenz die Besorgniß ausgesprochen haben soll, der König von Bayern möchte von der altkatholischen Bewegung „abfallen"; er habe seinen Unmuth geäußert, daß es mit derselben so langsam vorwärts gehe u. s. w.

Zum Theil beruht ein derartiges Hineinziehen des Königs in die leidenschaftlichen Streitigkeiten des Tages auf Unverstand, zum Theil aber auch auf Berechnung, das letztere auf jener Seite, welche an dem Fortbestand Bayerns und seiner Dynastie kein Interesse hat. Der Unverstand glaubt, mit dem Namen und der Autorität des Königs die nicht vom Fleck gehende kirchliche Agitation in Schwung bringen zu können, ohne zu bedenken, daß die religiösen Fragen die zartesten und zugleich einschneidendsten sind und daß in einem Conflict des religiösen und dynastischen Gefühles erfahrungsgemäß nur selten das letztere die Oberhand gewinnt. Denn das Höchste und Heiligste ist und bleibt dem schlichten Manne stets seine Religion. Diejenigen, welche daher die Masse unseres Volkes in die Alternative bringen, zwischen der Anhänglichkeit an ihren Gott und der an ihren König zu wählen, können es gar nicht verantworten, um so weniger, als die Pflichten gegen beide sich nicht gegensätzlich verhalten, sondern zusammenfallen, und als der religiöse Theil des Volkes zugleich der anhänglichste an die Dynastie ist. Allein gerade hierin liegt für die Feinde der Selbstständigkeit unseres Landes der Grund zu den Versuchen, der conservativen Bevölkerung das dynastische Gefühl auszutreiben und damit den einzigen deutschen Staat, welcher noch die meiste Kraft zu einem berechtigten Sonderleben innerhalb des Bundes besitzt, ebenfalls für den centralisirten Militärstaat reifen zu machen. Und dazu bieten Viele, darunter selbst von der Umgebung des Königs, und sogar hochgestellte Staatsbeamte aus Unverstand die Hand! (Pfälzer Ztg.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 17. Dez. In der heutigen 8. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam der Initiativantrag des Abg. Dr. Schüttinger und Dr. Karl Barth zur Verhandlung. Dr. Schüttinger als Antragsteller begründete denselben. Er bezog sich auf die Aeußerungen der Minister im Ausschusse und in öffentlicher Sitzung aus Anlaß der Debatte über die Versailler-Verträge. Wie man dortmals die Kammer um ihre Zustimmung angegangen habe, als durch die Verträge Rechte preisgegeben wurden, so müsse sie auch jetzt gefragt werden. Karl Barth bezog sich auf seine und seiner Parteigenossen erfolgte Zustimmung zu den Verträgen vom 23. Nov. 1870, welche nur in dem Glauben erfolgt sei, daß es mit weiteren Concessionen ein Ende habe. Der Grundsatz des Ministers führe in kürzester Zeit zum Einheitsstaat. Staatsminister v. Lutz beharrte im Wesentlichen auf seiner Erklärung vor dem Reichstage. Nach Reichsrecht sei der Reichstag und der Bundesrath competent, Reservatrechte in sein Bereich zu ziehen, wenn Bayern seine 6 Stimmen im Bundesrathe dafür abgegeben. Finde sich der Minister nicht im Einverständniß mit der Kammer, so möge sie ihm ein Mißtrauensvotum ertheilen, oder mit einer Ministeranklage vorgehen. Völk sprach gleichfalls gegen die Ueberweisung des Antrages an den Ausschuß. Ihm scheine derselbe zu wenig vorbereitet. Nach einer Schlußäußerung der beiden Antragsteller erfolgt die Abstimmung. Sämmtliche Stimmen der Patrioten (Schleich war nicht im Saale) sind für Ueberweisung an den Ausschuß, sämmtliche Liberale dagegen. Gegen die Ueberweisung an den I. Ausschuß, wie der I. Präsident wollte, erhebt sich Völk. Er behauptet, daß der IV. Ausschuß competent sei. Trotz des Widerspruchs Rulands verweist der Präsident an den IV. Ausschuß. Hernach stellt sich aber heraus, daß der Antrag doch in den I. Ausschuß gehört und der Präsident verweist denselben nochmals in den Ersten zurück. Dieser muß nun um weitere 9 Mitglieder verstärkt werden. Dann kommt der Initiativ-Antrag erst zur Schlußberathung an die Kammer, die ihn dreimal berathen muß. Sollte er selbst von dieser und dem Reichstage angenommen sein, so hat das Ministerium noch ein Jahr lang Zeit, sich zu besinnen, was es mit demselben anfangen möge. Da aber derselbe offenbar schon nicht einmal in der II. Kammer durchdringt, da er eine $^2/_3$ Majorität nicht findet, so ist er weiter Nichts, als ein Schlag ins Wasser. Er wird auf 4 Wochen endlose Debatten verursachen, um dann schließlich abgeworfen zu werden. Zu einem direkten Vorgehen fehlt überall der Muth. Man darf nur begierig sein, wie man über die Beschwerden der Bischöfe hinüberkommt, ohne diesen, noch dem Ministerium wehe zu thun.

— Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hat zum Referenten über den Entwurf des Gesetzes, die durch die Einführung des Reichsstrafgesetzbuches bedingten Abänderungen des Militärstrafgesetzbuches betr., den Abg. Appellrath Dr. Krätzer gewählt.

Regensburg, 16. Dez. Der gestern Nachmittags 3 Uhr von München hier angekommene Personenzug ist ganz in der Nähe unserer Stadt beim ersten Bahnwärterhäuschen verunglückt. Die Lokomotive entgleiste plötzlich und rannte über den Damm hinab; zwei Viehwagen mit Schweinen und Schafen stürzten nach und

---

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

Er sprang aus dem Wagen und stand einen Augenblick lang unbeweglich, dann ging er einige Schritte weiter und setzte sich zusammengekrümmt auf den Grasrang des Weges. Kurze Stille. Avdotia wandte furchtsam den Kopf ihrem Manne zu.

„Semenowitsch, hör' mal Semenowitsch", sagte Ephrem in der Telega aufrechtstehend, „was ist da zu thun? das Unglück ist einmal geschehen . . . ." und zu sich selber sprechend: „das nenn' ich ein Abenteuer! welch' ein gottverdammtes Weib . . ." dann wieder beugte er sich zu Avdotia hinab: „geh' doch hin zu ihm — siehst Du nicht, daß er ohne Besinnung ist."

Avdotia erhob sich, näherte sich Akim und warf sich auf's Neue vor die Füße.

„Mein Vater, mein Väterchen," begann sie mit schwacher Stimme.

Akim stand auf und ging an den Wagen zurück. Avdotia ergriff den Schooß seines Kaftans, er stieß sie zurück und rief mit wilder Stimme: „fort, weit fort von mir!"

„Wohin willst Du jetzt?" fragte Ephrem, da Akim sich wieder neben ihn setzte.

„Du wolltest mich vorhin in mein Haus bringen; nun so bringe mich jetzt in das Deinige. Ich habe kein Haus mehr, ich; man hat es mir verkauft, mein Haus."

„Gut! also zu mir," sagte der andere. „Aber sieh' was fangen wir mit ihr an?"

Akim antwortete nichts.

„Ja ich!" weinte Avdotia, „willst Du mich so verlassen? wohin soll ich?"

„Geh' zu dem, dem Du mein Geld zugetragen", antwortete Akim, ohne sich umzusehen. „Peitsche zu Ephrem!"

Der Wagen fuhr ab: Avdotia blieb an der Stelle in Thränen gebadet.

IX.

Wir haben gesehen, daß Kirilovna ihr Gespräch mit Akim der Herrschaft nicht wortgetreu mittheilte. Dasselbe gilt beinahe von Avdotia. Naûm hatte sie nicht aus dem Hause gejagt; er hatte nicht das Recht dazu, da er sich verpflichtet hatte, den früheren Besitzern des Gasthauses für ihren Auszug eine Frist von drei Tagen zu gönnen Die Erklärung zwischen diesen beiden machte sich auf ganz andere Weise. Als Akim aus der Stube stürzte und schrie, daß er zur gnädigen Frau laufe, wandte sich Avdotia zu Naûm, sah ihn mit großen Augen an und schlug die Hände zusammen.

„Mein Gott", rief sie, „Naûm, was bedeutet das alles?"

„Was denn?" fragte er.

„Sie haben unser Gasthaus gekauft?"

„Ich habe es gekauft."

überschlugen sich vollständig, so daß bei jedem Wagen die Räder nach Oben ragen. Die Lokomotive mit Tender sitzt fest und aufrecht im Felde, die umgestürzten Viehwagen dagegen sind größtentheils zerstört; ein Theil des transportirten Viehes wurde getödtet, der größere Theil desselben ist unversehrt erhalten. Die Personenwagen blieben glücklicher Weise auf dem Geleise stehen und wurden gegen 5 Uhr in den Bahnhof geschafft. Die Stelle des Unglücks bietet einen schauerlichen Anblick; ein Bremser trug eine schwere Verletzung davon.

Nachrichten aus Niederbayern.

Aus dem Sulzbachthale wird uns geschrieben: Die Donauzeitung brachte neulich über unser Krieger-Fahnenfest einen Bericht, in welchem leider ein paar recht erfreuliche Punkte unerwähnt blieben. Ich bitte Sie, dieß nachzuholen. Der vormittägen kirchlichen Feier folgte Nachmittag in 2 Lokalen des Wirthes Freudenstein fröhliche Tanzmusik. Unsere Mädchen, die während des langen Krieges dieses Vergnügen so lange entbehren mußten, konnten dieses Fest kaum erwarten und liefen von allen Seiten herbei. Bald aber wäre aus der Tanzmusik nichts geworden, denn die Schwarzgesinnten vom Comite wollten um allen Preis die kirchliche Feier und die Benediction der Fahne. Um diese Feier zu erhalten, mußte das Comite schriftlich versprechen, keine Tanzmusik zu halten; das Comite unterschrieb auch wirklich und als wir von der Kirche in das Wirthshaus kamen, wurde schon ausgetrommelt: Nachmittags wird getanzt, trotz der Pfaffen, daß die Schuhflecke wegspringen. Hr. Freudenstein, dem der Bürgermeister die Musiklizenz verweigert hatte, ging nämlich an höhere Stelle und da wurde die Bewilligung bereitwilligst dazu gegeben. Wie uns das freute! Stolz über unsern herrlichen Sieg tanzten wir bis tief in die Nacht hinein und die weißen Jungfrauen mit ihren Kränzen auf dem Haupte nahmen sich gar nicht übel aus, obwohl es nicht selten braune Flecke von biertriefenden Händen absetzte. Wie Sie sehen, schleichen sich die Tanzmusiken auf dem Lande jetzt wieder unter einer andern Form ein. Das Gründungsfest der Fahnenweihe wird auf den ehemaligen Kirchweihtag verlegt und da wird getanzt, was Platz hat. Das Uebereinkommen zwischen Regierung und Ordinariat gilt ja nur von Kirchweihtagen und auf die Pfaffen wird schon gar nicht mehr aufgepaßt. Die haben uns nichts einzureden, Punktum!

> **Straubing**, 15. Dezember. (**Schwurgericht.** 12. Fall.) 1. Josef Zettl, Dienstknecht von Böhmisch-Eisenstein in Böhmen, und 2. Katharina Rötzer, Wirthschaftspächters-Frau von Kötzting sind angeklagt wegen Verbrechens des Meineides, Josef Rötzer, Wirthschaftspächter in Kötzting ist angeklagt wegen zweier Verbrechen der Theilnahme an zweien Verbrechen des Meineides und wegen Vergehens unzüchtiger Handlungen. Aus der Verhandlung entnehmen wir Folgendes: Am 19. März l. J. zwischen 11 und 12 Uhr Mittags kam die Häuslersfrau Anna Brunner von Kötzting in das Haus des Wirthspächters Josef Rötzer von dort um Bier zu holen. Josef Rötzer befand sich bei ihrem Eintritte ins Hausflez gerade in dem der Gaststube gegenüberliegenden Schenkgewölbe und rief sie zu sich in dasselbe, schenkte ihr dann ein und gab ihr den gefüllten Krug. Gleichzeitig faßte er sie am Arme und verübte verschiedene unsittliche Handlungen, konnte jedoch seinen eigentlichen Zweck nicht erreichen, denn die Brunner entwischte ihm und lief mit ihren zerfetzten Kleidern davon. Zeugen des Vorfalles im Schenkgewölbe sind allerdings nicht vorhanden, doch stützt sich die Anklage darauf, daß die Erzählung der Brunner durch Wahrnehmungen dritter Personen in einer Weise bekräftiget wird, daß an deren Richtigkeit wohl kein Zweifel bestehen wird. Anna Brunner erzählte nämlich ihrem Ehemanne und befreundeten Personen sofort den Vorfall, wollte aber aus Scham und auf Veranlassung ihres Ehemannes keine Anzeige machen. Erst nachdem Josef Rötzer die Brunner wegen Ehrenkränkung belangt hatte, machte sie in der betreffenden Verhandlung vor dem k. Landgerichte Kötzting am 20. April l. Js. von dem Vorfalle Gebrauch, worauf dann die Gendarmerie sie hierüber ausführlich befragte und Anzeige machte und wodurch strafrechtliche Untersuchung gegen Josef Rötzer durchgeführt wurde, nachdem der Ehemann der Brunner noch ausdrücklich Strafantrag stellte. In seinem Verhöre behauptete nun Josef Rötzer, Anna Brunner sei zwar am besagten Tage Vormittags in seine Gaststube um Bier zu holen gekommen, allein nicht er, sondern seine Frau habe ihm damals eingeschenkt. Als Zeugen hiefür benannte er seine Frau und den Mitangeklagten Zettl. In der beim k. Bezirksgerichte Straubing am 31. Juli l. Js. stattgehabten öffentlichen Verhandlung beschworen nun beide Zeugen die Angabe des Josef Rötzer, gleichwohl wurde er wegen unsittlicher Handlungen zu einmonatlichem Gefängnisse verurtheilt, gegen welches Urtheil er sofort Berufung ergriff. Weil nun vor rechtskräftigem Bescheid dieser Berufung des Josef Rötzer zur Aburtheilung an das Schwurgericht erkannt wurde, ist zugleich mit dem Verbrechen der Theilnahme am Meineide das Vergehen wegen unsittlicher Handlungen abzuurtheilen und deßhalb das Erkenntniß des kgl. Bezirksgerichts Straubing vom 31. Juni aufgehoben worden. Die Verhandlung endete spät Abends mit einem „Schuldig". Das Urtheil lautet für Josef Rötzer auf 5¼, für Katharina Rötzer und Josef Zettl auf **4 Jahre Zuchthausstrafe.** Der Zeuge Josef Hauser wurde weiter sofort wegen Meineides in Untersuchung und Haft gezogen.

— 17. Dez. (13. Fall.) Johann Wimpflinger, 22 J. alt, Maurerssohn von Triftern, wegen Verbrechens der Körperverletzung angeklagt wurde zu **2 Jahren Gefängnißstrafe** verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

München, 17. Dezember. Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hat bekanntlich die Uebertretungen des Lutz'schen Kanzelstrafparagraphen vor die Schwurgerichte zur Aburtheilung verwiesen. Der Referent der Reichsrathskammer, Herr von Haubenschmied, beantragt jedoch, jenem Beschlusse nicht beizustimmen. Es sei kein Grund vorhanden, die Fälle der ausnahmsweisen Competenz der Schwurgerichte zu vermehren; überdieß sei der Antrag im Reichstage ausdrücklich abgelehnt worden. Herr v. Haubenschmied beantragt übrigens vielfache zum Theil wesentliche Modifikationen und hat einen nach seinen Anträgen neu redigirten Gesetzentwurf vorgelegt.

Wien, 16. Dez. Der Kaiser empfing heute den General v. Schweinitz in besonderer Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschrift als Botschafter des deutschen Reiches entgegen.

Aus **Wien** kommt die Nachricht, daß dort in hohem Alter Fürst Karl Theodor von Wrede gestorben sei. Derselbe ist als „Kartätschenminister" vom Jahre 1848 bekannt.

Metz, 16. Dez. In deutschen Blättern macht die Nachricht (der „Frankf. Ztg.") von der Ermordung eines preußischen Soldaten in hiesiger Stadt durch einen Elsässer die Runde. Die ganze Geschichte ist erfunden, indem hier von diesem Morde gar nichts bekannt ist.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Ansbach, 15. Dez. Bei der heute stattgefundenen Gewinnst-Ziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens sind auf die nachstehenden Serien- und Gewinnst-Nummern die beigesetzten Gewinnste gefallen: Serie 631 Nr. 6 Gewinn 8000 fl. Serie 4053 Nr. 5 Gewinn 1000 fl. Serie 247 Nr. 26 Gewinn 500 fl. 5 Stück zu 100 fl. Serie 536 Nr. 34, Serie 631 Nr. 18, Serie 2199 Nr. 47, S. 4053 Nr. 15, S. 4053 Nr. 34. 10 Stück zu 50 fl. Serie 612 Nr. 6, S. 1639 Nr. 21, S. 2044 Nr. 31, S. 2711 Nr. 33, S. 2927 Nr. 29, S. 3010 Nr. 33, S. 3260 Nr. 8, S. 4156 Nr. 7, S. 4160 Nr. 5, S. 4942 Nr. 49. 20 Stück zu 30 fl. S. 247 Nr. 34, S. 557 Nr. 48, S. 631 Nr. 48, S. 729 Nr. 49, S. 1564 Nr. 41, S. 2199 Nr. 24, S. 2364 Nr. 35. S. 2927 Nr. 13, S. 2971 Nr. 23, S. 3260 Nr. 30, S. 3381 Nr. 20, S. 3381 Nr. 27, S. 3381 Nr. 43, S. 3827 Nr. 21, S. 4223 Nr. 10, S. 4223 Nr. 19, S. 4697 Nr. 35, S. 4718 Nr. 50. S. 4972 Nr. 46, S. 4972 Nr. 49. 32 Stück zu 20 fl. S. 296 Nr. 4, S. 296 Nr. 37, S. 536 Nr. 15, S. 536 Nr. 30, S. 557 Nr. 17, S. 612 Nr. 23, S. 631 Nr. 7, S. 631 Nr. 39, S. 1135 Nr. 13, S. 1135 Nr. 18, S. 1135 Nr. 39, S. 1564 Nr. 21, S. 2080 Nr. 45, S. 2199 Nr. 36, S. 2711 Nr. 47, S. 2927 Nr. 12, S. 3149 Nr. 45, S. 3162 Nr. 28, S. 3260 Nr. 13, S. 3381 Nr. 44, S. 3827 Nr. 9, S. 3832 Nr. 6, S. 3832 Nr. 14, S. 3832 Nr. 31, S. 4074 Nr. 30, S. 4076 Nr: 12, S. 4156 Nr. 43, S. 4156 Nr. 44, S. 4156 N. 49, S. 4718 Nr. 7, S. 4942 Nr. 19, S. 4972 Nr. 15.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99¼.

Regensburger Schranne vom 16. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		[illegible]
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.
Weizen	631	24	29	23	56	22	55	—	25	—	—	—
Korn	169	18	24	18	6	17	36	—	—	—	34	3
Gerste	388	13	43	13	30	13	14	—	—	—	12	—
Haber	279	8	39	8	23	8	5	—	—	—	1	—

Avdotia stand entsetzt und ein Zittern durchfuhr ihren ganzen Körper: „also dazu brauchten Sie das Geld?"

„Wie Sie zu sagen belieben. Ei, ei!" fuhr er fort, als er draußen seinen Wagen rasseln hörte, „ich glaube gar ihr Gatte entführt mir mein Pferd. Welch' ein Schelm!"

„Aber das ist ja Raub", schrie Avdotia, „aber es ist ja unser Geld, das Geld meines Mannes und das Gasthaus gehört uns!"

„Nein liebe Avdotia! das Gasthaus gehört nicht Euch. Wer wird so sprechen? das Gasthaus gehörte der Herrschaft. Das Geld freilich, das Geld gehörte Euch, nur hatten Sie, ich darf mich wohl so ausdrücken, die Güte, mir es anzubieten und ich bleibe Ihnen dankbar dafür. Ich gedenke selbst, es Ihnen bei Gelegenheit, wenn eine solche Gelegenheit sich bietet, zurückzuerstatten. Denn . . . . belieben Sie wohl dieses zu bedenken . . . . es ist ganz und gar unnöthig, daß ich arm bleibe."

Naüm sagte dieses alles ganz ruhig und mit einem eisigen Lächeln.

„O mein Gott", schrie Avdotia, „mein Gott, mein Gott! wie kann ich nach all' Dem meinem Manne vor die Augen treten, aber Elender," fügte sie mit plötzlichem Hasse, Naüm in das junge und frische Gesicht blickend hinzu, „für Dich bin ich eine Diebin geworden; aber Du stoßest uns ja als Bettler in die Welt hinaus, Du Verruchter; es bleibt mir nichts übrig, als mir einen Strick um den Hals zu werfen, niederträchtiger Betrüger, der mich in's Verderben stürzte."

„Quälen Sie sich nicht so sehr, liebe Avdotia. Ich will Ihnen eines sagen: kein Hemd ist dem Menschen so nahe, wie dasjenige, das er selber auf dem Leibe trägt.

„Wohin wenden wir uns? Was soll aus uns werden?" stammelte Avdotia unter Thränen.

„Ach! in dieser Beziehung kann ich Ihnen wirklich keinen Rath geben."

„Ich werde Dich umbringen, Elender, ich schlage Dich todt."

„Nein, liebe Avdotia, das werden Sie nicht thun, also wozu es sagen?"

„Ich sehe nur ein, daß ich Sie ein wenig allein lassen muß; Sie regen sich zu sehr auf. Ich gehe und habe die Ehre — morgen wieder zu erscheinen. Sie erlauben mir einstweilen, meine Leute schon heute hierher zu schicken. Ach, das trifft sich gut, da kommen sie schon," fügte er zum Fenster hinausblickend hinzu. „Ohne sie könnte, Gott bewahre! irgend ein Unglück geschehen, so aber kann ich ruhiger sein. Sie thun mir wohl den Gefallen und packen noch heute ihre sieben Sachen zusammen; meine Leute können Ihnen, wenn Sie es wünschen, dabei behilflich sein, auf Wiedersehen!"

Er grüßte, ging und rief seine Leute.

Avdotia ließ sich auf eine Bank niederfallen, stützte sich an den Tisch und rang die Hände. Plötzlich schnellte sie empor und lief, um ihren Mann aufzusuchen. Wir haben das Wiedersehen der beiden Gatten geschildert.

(Fortsetzung folgt.)

Offertausschreibung.

Die General-Direktion der Weltausstellung 1873 in Wien hat beschlossen, wegen Erzielung von Anboten für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung des Fußbodens sammt Construction und Pilotage, sowie der Pilotage für das Mauerwerk zu dem im Prater in Wien auszuführenden Industrie-Ausstellungsgebäude eine allgemeine Offertverhandlung auszuschreiben.

Diese Offertverhandlung begreift:

I) Für die Herstellung des Fußbodens:

1. Die Lieferung von circa
10420 (zehn Tausend, vier Hundert zwanzig) Stück 8 (acht) Zoll im Durchmesser starken, 10—15 (zehn bis fünfzehn) Fuß langen, weichen runden Piloten.

2. Die Lieferung von circa
13300 (dreizehn Tausend, drei Hundert) Cur.-Klafter $^{6}/_{8}$zölligen (sechs-acht Zoll im Gevierte) weichen Unterzügen in Längen von 19 (neunzehn) Fuß, blos auf zwei Seiten rein behauen oder beschnitten.

3. Die Lieferung von circa
38400 (dreißig acht Tausend, vier Hundert) Cur.-Klafter 3 (drei) Zoll starken, 6 (sechs) Zoll hohen, weichen Polsterhölzern in Längen von 15 und 19 (fünfzehn und neunzehn) Fuß.

4. Die Lieferung von circa
19720 (neunzehn Tausend, sieben Hundert, zwanzig) Quad.-Klafter Fußboden von $5^{1}/_{2}$ Zoll (fünf ein halb Zoll) breiten, $^{6}/_{4}$ Zoll (sechs Viertel Zoll) starken, 6 (sechs) Fuß langen, gleich breiten weichen Laden.

5. Die Lieferung von circa
10420 (zehn Tausend, vier Hundert zwanzig) Stück eisernen Pilotenschuhen im Gesammtgewichte von circa
730 (sieben Hundert und dreißig) Wiener-Zentnern sammt den hiezu erforderlichen Nägeln.

II. Für die Herstellung der Pilotage des Mauerwerkes:

1. Die Lieferung von circa
9880 (neun Tausend, acht Hundert, achtzig) Stück 9 (neun) Zoll im Durchmesser starken, 10—15 (zehn bis fünfzehn) Fuß langen, weichen runden Piloten.

2. Die Lieferung von circa
4540 (vier Tausend, fünf Hundert vierzig) Cur.-Klafter $^{8}/_{10}$zölligen (acht-zehn Zoll im Gevierte) weichen Unterzügen in Längen von 19 (neunzehn) Fuß, blos auf zwei Seiten rein behauen oder beschnitten.

3. Die Lieferung von circa
9880 (neun Tausend, acht Hundert achtzig) Stück eisernen Pilotenschuhen im Gesammtgewichte von circa
570 (fünf Hundert siebzig) Wiener-Zentnern sammt den hiezu erforderlichen Nägeln.

Die Herren Unternehmer können zu dem Fußbodenbelage auch Laden in der Breite von 6 (sechs) Zoll, $6^{1}/_{2}$ (sechs ein halb) Zoll, 7 (sieben) Zoll bis 8 (acht) Zoll anstatt wie angegeben, $5^{1}/_{2}$ (fünf ein halb) Zoll Breite offeriren, jedoch müssen selbe die angegebene Stärke von $1^{1}/_{2}$ (anderthalb) Zoll haben.

Ferner steht es den Herrn Unternehmern frei, auch harten Fußbodenbelag aus eichernen Friesbrettern zu offeriren, diese müßten jedoch 14—15 (vierzehn bis fünfzehn) Linien stark, 2' 6" (zwei Fuß sechs Zoll) bis 3 (drei) Fuß lang, 6 (sechs) Zoll breit sein.

Den Herren Unternehmern bleibt es freigestellt sich entweder blos bei den Materiallieferungen, oder blos bei der Herstellung der betreffenden Arbeiten
oder sowohl bei den Materiallieferungen als auch bei der Herstellung der Arbeiten zu betheiligen.

Die Lieferungen und Arbeiten können im Ganzen oder in einzelnen Theilen übernommen werden.

Die auszuführenden Lieferungen müssen unverweilt in Angriff genommen werden und ununterbrochen derart fortgesetzt, daß die Herstellung der Pilotage für das Mauerwerk, sowie die Herstellung der darauf zu legenden Unterzüge (Kappbäume) längstens bis Ende März 1872, die Pilotage und Unterzug-Herstellung für den Fußboden jedoch längstens bis Ende April 1872 vollkommen vollendet ist.

Die Herstellung des eigentlichen Fußbodens, d. i. die Aufstellung der Polsterhölzer und das Legen der Fußbodenbretter, kann erst am 1. (ersten) Juni 1872 beginnen, muß jedoch am 30. (dreißigsten) September 1872 gänzlich vollendet sein.

Die näheren Bestimmungen über Inhalt und Form der Offerte, die allgemeinen und speziellen Bedingnisse, Vorausmaße und Pläne werden in der Bauabtheilung der General-Direction für die Weltausstellung (II. Praterstraße Nr. 42) über schriftliches oder mündliches Verlangen ausgefolgt oder versendet.

Die bezüglichen Offerte sind bis spätestens 2. (zweiten) Jänner 1872 6 Uhr Abends bei der obgenannten Bauabtheilung zu überreichen
Wien, am 10. Dezember 1871. 1.3

Von der General-Direction der Weltausstellung.

Bekanntmachung.

Die Aushebung für das Jahr 1872 betr.

Mit dem 1. Jänner 1872 beginnt gemäß Art. 7 des Wehrverf. Gesetzes vom 30. Jänner 1868 die Wehrpflicht aller im Laufe 1851 gebornen Jünglinge.

Im Vollzug von Art. 59 der deutschen Reichsverfassung und gemäß höchster Entschließung von 4. ds. Mts. Kr.-Amtsbl. S. 1484 ist in den Jahren 1872 und 1873 je eine und eine halbe Altersklasse auszuheben und sind, mit der Altersklasse 1851 auch die zwischen dem 1. Jänner und 30. Juni 1852 geborenen Jünglinge als laufender Jahrgang zu conscribiren.

Die zwischen 4. Jänner 1851 und 30. Juni 1852 incl. gebornen Wehrpflichtigen werden behufs Darnachachtung auf die Bestimmungen des Wehrverfassungsgesetzes hingewiesen; von welchen nachstehend Abdruck folgt.

Art. 45.

Alle mit dem 1. Januar eines Jahres wehrpflichtig gewordenen Jünglinge sind verpflichtet, sich vor dem darauf folgenden 15. Januar bei der Gemeindebehörde ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltortes, falls sie sich im Auslande befinden bei ersterer, persönlich oder schriftlich oder durch Stellvertreter, welche hiezu einer besonderen Vollmacht nicht bedürfen, anzumelden.

Alljährlich bis zum 1. Febr. ist sodann von jeder Gemeindebehörde eine Urliste
1. der in der Gemeinde Heimathberechtigten,
2. der dortselbst ohne Heimatberechtigung im Aufenthalte befindlichen Jünglinge anzufertigen, welche in demselben Jahre das 21. Lebensjahr vollenden oder der nachträglichen Einreihung unterliegen.

Bereits früher erfolgter Eintritt in die active Armee, Befreiungs- oder Unwürdigkeitsgründe sind hiebei besonders zu bemerken.

Art. 46.

Zwischen dem 1. und 15. Januar hat jeder Pflichtige bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Ansprüche auf gänzliche oder theilweise Befreiung von der Wehrpflicht oder auf einstweilige Aussetzung seiner Einreihung bei der Gemeindebehörde anzumelden und die zur Begründung seines Anspruches erforderlichen Nachweise so weit möglich vorzulegen.

Art. 47.

Die von der Gemeindebehörde hergestellte Liste wird vom 1. bis 15. Febr. in der Gemeinde zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit oder Vollständigkeit müssen innerhalb dieser Zeit bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Das Recht des Einspruchs steht Jedermann zu.

Art. 76.

Wehrpflichtige, welche der in Art. 45. Abs. 1. festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl.

Art. 59.

Der Reichsverfassungsurkunde vom 16. April 1871.

Jeder Wehrpflichtige Deutsche gehört sieben Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre dem stehenden Heere und zwar die ersten drei Jahre bei den Fahnen, die letzten vier Jahre bei der Reserve und die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr an.

Deggendorf, den 17. November 1871.

Kgl. Bezirksamt Deggendorf.

Reindl, k. Bezirksamtmann.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau

Vom 13. Dezember 1871.

Johann Gruber, Maurerssohn von St. Nikola, wurde wegen Diebstahls in eine 3monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wegen Schlägerei erhielten: der Bauerssohn Thomas Lippl von Böhmreith eine 21tägige, der Pferdeknecht Mathias Schober von Trautmannsdorf eine 6tägige, und der Weber Michael Philipp von Witzmannsberg eine 8tägige Gefängnißstrafe.

Johann Steinbacher, Maurer von Wastlmühle, wurde wegen 2 Vergehen des Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Johann Lechner, Schuhmacher, von Gstockert, erhielt wegen Betrugs eine 2monatliche Gefängnißstrafe.

Vom 14. Dezember 1871.

Joseph Wanka, Federnschleißer aus Metschel in Böhmen, wurde wegen Vergehens der Rückkehr eines Verwiesenen in eine 6monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt und wird derselbe nach erstandener Strafe neuerdings des Landes verwiesen.

Lorenz Zacher, Schmiedgeselle von Neuhofen, erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 1 Monat 15 Tagen.

Ludwig Wagner, Gütlerssohn von Salzweg, wurde wegen Diebstahls in eine 2monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Josef Weindl, Schmidsohn von Kringell, erhielt wegen Vergehens der Gewaltthätigkeit und Uebertretung des groben Unfugs eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten 8 Tagen.

Josef Haslinger, Inwohnerssohn von Renholding, wurde wegen Mißhandlung und groben Unfugs in eine 11tägige Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wegen Vergehens der Schlägerei wurden verurtheilt: Andreas und Josef Schoßer, Bauernssöhne von Gunzing, zu je 8 Tagen, Xaver Schoßer, Josef und Johann Schuster, Bauerssöhne von dort, zu je 6 Tagen Gefängniß.

Der Einspruch des Johann Eder, Gerhornbauers von Donauwetzdorf, welcher wegen ungehorsamen Ausbleibens als Zeuge in eine Geldstrafe von 25. fl. verfällt worden ist, wurde verworfen.

Photographien

vom verstorbenen Lyceal-Professor, Reichs- und Landtagsabgeordneten, Herrn **Fr. X. Greil**, sind von heute an zu den nachstehenden Preisen zu beziehen:
In groß Folio-Format 3 fl. 36 kr.,
„ Cabinetform . . — „ 30 „
„ Visitenkartenformat — „ 15 „

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt!

Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau.

J. Bucher'sche Buchhandlung in **Passau** offerirt:

100 Stück Visitenkarten
für 1 fl.

Zu berücksichtigen bitten, daß sich unsere
Visitenkarten als Festgeschenke
ganz vorzüglich eignen; zu diesem Zwecke haben wir elegante Cartonkästchen anfertigen lassen, welche wir per Stück mit 9 kr. berechnen.

Annonce.

Ausverkauf, sehr billig, zu herabgesetzten Preisen ꝛc. ꝛc. ꝛc. ist jetzt die Tagesordnung geworden; so will ich mich nun auch dergleichen moderner Ausdrücke bedienen, und halte gleichfalls

Großen Ausverkauf

in meinen sämmtlichen bekannten Waaren zu **wirklich** enorm herabgesetzten Preisen.

Friedr. Gebeßler
nächst der Hundsreibe.

1.3

Um mit meinem Lager in sämmtlichen Wollwaaren, Lama's, Flanelle ꝛc. zu räumen, verkaufe auch ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Welz,
Neumarkt.

1.3

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl von **Moiréschürzen,** feinen leinen und **Fadenbattisttaschentüchern** leinen und Shirting **Krägen** und **Manschetten.**

F. A. Sommer.
an der Donaubrücke.

4.6

Zur Umwechslung der neuerdings gekündigten amerikanischen **1882**er **Bonds** (gelbe) mit den Nummern:

1— 5460 à 50 Dollars
1—13093 à 100 „
1— 7964 à 500 „
1—11120 à 1000 „

erbietet sich

2.2

Das Bankgeschäft
Bachmann, Leuze, Schropp & Co.
in Passau.

Prämienanleihe der Stadt Mailand von 1866
in Obligationen von 10 Franken,

garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die direkten und indirekten Steuern der Stadt Mailand.

Ziehung am 16. Dezember, 16. März, 16. Juni und 16. September.
Prämien von: Franken 100,000, 50,000, 30,000, 10,000 ꝛc.
Jede Obligation **wird mindestens mit 10 Franken zurückbezahlt.**
Zu haben bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes zum Preise von Francs 10 = Thaler 2. 20 Sgr. = fl. 4. 40 kr. = fl. 4. Oe.-W. Silber. 3.6

Mailänder 10 Frcs.-Prämien-Loose versendet à fl. 4. 40 kr. (in Partien mit Rabatt) Maier Schwarzschild, Frankfurt a. M.

Durch das Ableben meines Sohnes Herrn Karl Egger habe ich mich, des hohen Alters wegen entschlossen, das im Markte Griesbach im Rottbale, Sitz des königl. Landgerichtes, Bezirks-, Forst- und Rentamtes befindende, im Jahre 1842 ganz neu und solid gebaute, zum Betriebe eines **Waarengeschäftes** in vortheilhaftester Lage gelegen — vollkommen geeignete **Haus** mit Nebengebäuden, sammt im besten Betriebe stehenden Geschäfte aus freier Hand zu verkaufen, womit auch der Vorrath an **Spezerei-, Farb-Material-, Tuch- und Schnittwaaren** unter billigen Bedingnissen abzulösen ist.
Nach Umständen kann auch ein Theil des Kaufschillings auf I. Hypothek liegen bleiben.
Nur ernste francirte Anfragen werden beachtet. 2.3

P. Ant. Egger.

Die Predigtzeitschrift:

Die Kanzel.

Herausgegeben von **Ludwig Gemminger,**
Stadtpfarrer in München
erscheint auch für das Jahr 1872 und wurde das erste Heft bereits im Buchhandel versendet.
Der Preis für 12 Hefte, welche einen Jahrgang bilden, ist wieder 3 fl. 36 kr. — und sind alle Buchhandlungen im Stande, das erste Heft zur Ansicht vorzulegen. — Diese von einem praktischen Kanzelredner herausgegebene Predigtzeitschrift ist sehr beliebt und weit verbreitet und findet die darin hervortretende Rücksicht auf Kürze und Umfassung aller Lebensverhältnisse, besonders auch des Vereinslebens, ganz besonderen Beifall.
Die früheren Jahrgänge sind sämmtliche noch zu haben.

Die Verlagshandlung
Friedrich Pustet in Regensburg.

Edíktalladung.

Hypothekenverhältnisse des Bauern Joseph Rettenbeck in Bergham betr.
Auf dem Anwesen der Joseph und Rosina Rettenbeck'schen Eheleute zu Bergham ist seit 13. April 1825 für Dekan und Pfarrer Alois Heiß in Taufkirchen ein 4%iges Darlehen von 75 fl. hypothekarisch versichert.
Da dieses Darlehen längst heimbezahlt sein soll, die rechtmäßigen Inhaber dieser Forderung aber dem Gerichte unbekannt sind, so werden auf Antrag der Besitzer obigen Anwesens diejenigen, welche auf diese Forderung ein Recht zu haben glauben, aufgefordert, letzteres innerhalb 6 Monaten bei Verlurst desselben hierorts anzumelden.
Am 28. November 1871.

Kgl. Landgericht Eggenfelden.
Ley.

1.3

Bekanntmachung.

Kuratel über Anna Maria Gehertsberger betr.
Die 46jährige Bauerstochter Anna Maria Gehertsberger in Roggl fing, wurde wegen Blödsinn durch Beschluß vom Heutigen unter Kuratel des Wagnermeisters Franz Rauschegger in Rogglfing gestellt.
Am 4. Dezbr. 1871.

Kgl. Landgericht Eggenfelden.
Ley.

Weihnachts-Geschenke.

Roleaux sehr schön und billig, **Cigarren** sehr gut abgelagert und preiswürdig in schöner Verpackung empfiehlt

3.3 **B. Mayrhofer.**

Für einen gut erzogenen Knaben sucht man zur Erlernung des **Schneiderhandwerkes** einen Meister. 3.3

Zieglermeister-Gesuch!

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger, gewandter **Ziegler,** welcher mit Steinkohlenheizung vertraut ist und auch etwas vom Maschinenbetrieb versteht, wird gesucht. Näheres bei

Karl Hofmaier,
2.2 Baumeister und Dampfziegeleibesitzer in Regensburg.

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmern, 1 Kochzimmer nebst übrigen Bequemlichkeiten und ferner **zwei große ineinandergehende Zimmer** sind auf nächste Lichtmeß zu vermiethen Hs.-Nr. 486 Grabengasse. 23

Katholisches Casino.

Dienstag den 19. Dezember Abends Vortrag:
Nekrolog über Professor Greil.
Es ladet hiezu die verehrlichen Mitglieder freundlichst ein Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.
Montag den 18. ds. zu Hrn. Ebenhofer.
Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.
Stadtpfarrbezirk.
Gestorben am 13. d.: Franziska Neuhofer, Kind in Hacklberg, 25 T. a. — Hr. Franz Benedc, Schneidergehilfe dahier, 18 Jahre 8 Monat alt. — Am 14. ds: Bertha Kammerer, Uhrmacherskind dahier, 2 J. 1 M. a. — Am 15. ds.: Hr. Georg Dirmbirn in St. Nikola, 35 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 305.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 20. Dezember. — Christian.

Zur Erinnerung an Professor Greil.

⁑ Es ist allezeit ein trübes und ernstes Geschäft, eine harte Aufgabe, zum Andenken an einen edlen Mann die Todtenglocke zu läuten; doppelt hart und schwer wird die Aufgabe, wenn dem, der sie vollzieht, bei jedem Tone, bei jedem Gedanken an den Entschlafenen das Herz brechen möchte. Mag der Tod des Professors Greil durch ganz Bayern schmerzliche Gefühle wachgerufen haben, mag der Wiederhall der Trauernachricht die Katholiken von ganz Deutschland zur Wehmuth gestimmt haben: so tief ist der Schmerz in keine Seele gedrungen, wie in die Seele derjenigen, denen es vergönnt war, einen freundschaftlichen Privatverkehr mit dem Verlebten zu unterhalten. „Ach, sie haben einen guten Mann begraben", möchten wir mit dem alten ehrlichen Claudius ausrufen „und mir war er mehr". Doch wenn uns auch die schmerzliche Empfindung fast den Mund verschließt — sollen doch einige Worte, die dem gepreßten Herzen Erleichterung verschaffen, ihm den Scheidegruß nachrufen. Franz Xaver Greil ward geboren am 24. Februar 1819 in Bischofsmais, einer zur Diözese Passau gehörigen Pfarrei. Sein Vaterhaus liegt auf der Breitenau, einem der höchsten Vorberge des bayrischen Waldes, es ist von der Pfarrkirche über eine Stunde Weges entfernt. Auf jenen Höhen genießt man eine herrliche Aussicht über die weit ausgedehnte Ebene Niederbayerns — im Winter jedoch lagert sich dichter Schnee über die wenigen menschlichen Wohnungen, die dort zerstreut liegen und schließen sie fast gänzlich von allem Verkehr ab. Im Winter die Schwierigkeit, hinabzusteigen in's Pfarrdorf, im Sommer die Nothwendigkeit, alle Kräfte zu den Arbeiten des Feldes heranzuziehen, Beides zusammen war Ursache, daß Franz Xaver Greil die Volksschule gar nicht besuchen konnte; im elterlichen Hause, beim Viehhüten auf den Fluren befaßte er sich mit den Anfangsgründen aller Wissenschaft, mit dem Erlernen der Buchstaben. Nur zu den Rorateämtern im Advent nahmen die Eltern ihren Sohn schon von seinem 7. Lebensjahre an mit herab in die Pfarrkirche und bis an die Brust in den Schnee sinkend, folgte er mit dem brennenden Span in der Hand den vorausgehenden Erwachsenen; das war im Winter sein einziger Ausgang aus dem mit Schnee ummauerten elterlichen Hause.

Seinen ersten Schulunterricht empfing er in der — nunmehr aufgehobenen Lateinschule zu Deggendorf, drei Stunden von seiner Heimath, sodann machte er seine Studien zu Passau, wo er denn auch, nachdem er zuvor noch in München Theologie gehört, am 12. August 1844 zum Priester geweiht wurde. Er wirkte einige Zeit als Hilfspriester in der Seelsorge auf dem Lande, sodann in der Stadtpfarrei St. Paul zu Passau. Als Primiziant begleitete er den hochwürdigsten Bischof Heinrich auf seiner Reise nach Rom — und mag wohl dort an den Gräbern der Apostel die unauslöschliche Flamme der Liebe zur heil. katholischen Kirche und die Kraft zu lebenslänglichem Kampfe für die Interessen der heil. Religion in seine Seele aufgenommen haben.

Zum Studienlehrer an der Lateinschule zu Passau ernannt, wirkte er acht Jahre mit Eifer und Hingebung in seinem Berufe, bis er, nachdem er nur wenige Tage Gymnasialprofessor gewesen, die Lehrstelle für Philologie und Geschichte am k. Lyceum zu Passau erhielt. Hunderten von Schülern, dem gesammten jüngeren Clerus des Bisthums Passau hat er vom Katheder aus mit starker volltönender Stimme die Früchte seines unermüdlichen Studiums dargeboten — große Hochachtung und Liebe war sein wohlverdienter Lohn. Wenn wir noch erwähnen, daß er zweimal zum Abgeordneten in den bayerischen Landtag und in diesem Jahre zum Abgeordneten in den ersten deutschen Reichstag gewählt wurde — so ist damit der Umriß, der Rahmen seines reichen Lebens vollendet. Von Berlin, Ende November zurückgekehrt, erkrankte er, nachdem er an seinem Namenstage, 3. Dezember, zum letzten Male das heilige Opfer am Altare dargebracht, an den Blattern, ward mit den heiligen Sterbsakramenten versehen und starb am 14. Dezember nach Mitternacht. Still und einsam wurde — der Gefahr der Ansteckung wegen — seine sterbliche Hülle ungesäumt zu Grabe gebracht.

⁋ Das sind die äußeren Umrisse des Lebens: Was er gearbeitet, was er gelitten, was er erstrebt hat im öffentlichen Leben, das ist allgemein bekannt. Er war eines der hervorragenden Mitglieder der bayrisch-patriotischen Partei im Landtage zu München — und so viele Gegner und Feinde seine Thätigkeit wachgerufen hat — sie alle stimmen mit seinen Freunden doch wenigstens darin überein: Greil war ein offener, ehrlicher Charakter, ein treuer Diener seines Königs, er hat für das Wohl des Volkes nach bestem Wissen und Gewissen gesorgt und ist muthig eingetreten für seine Ueberzeugung. Härter und schwerer noch war der Kampf, den er in Berlin gekämpft hat: wir Katholiken werden seiner nie vergessen. Doch diese Thätigkeit zu schildern liegt mir fern: Möge er ruhen im Frieden und mögen die, welche ihm gegenüberstanden im Leben, die Majestät und die Heiligkeit eines Grabes achten, das die Reste eines so edlen und so muthigen Mannes birgt.

Was wir zur Erinnerung an ihn schreiben wollen, betrifft sein inneres, sein zurückgezogenes, sein Privatleben. Dieses ist weniger bekannt, aber gerade dieses ist die Ursache, daß die Trauer so tief sich hineingräbt in unsere Herzen.

Wir hatten Gelegenheit, zu sehen, zu erfahren, wie ausgebreitet seine Kenntnisse waren, wir haben oft gestaunt über seine Detailkenntniß in der Geschichte, über seine Bekanntschaft selbst mit den abgelegensten Partien der klassischen Literatur. Und trotz alledem haben wir noch nie einen Mann kennen gelernt, der angelangt an der Grenze seines ausgebreiteten Wissens ungescheuter und aufrichtiger bekannt hätte, — „mehr könne er nicht mit Bestimmtheit behaupten"; eine Phrase statt einer Wahrheit zu sagen, war ihm unmöglich. In dieser Selbsteinschränkung seiner Worte konnten wir allezeit nicht blos den Reichthum seiner Kenntnisse bewundern, die das Flittergold glänzender Vermuthungen verschmähten und voll Ernst, voll Nüchternheit und Wahrheit waren — wir konnten darin auch einen hohen Vorzug seines Charakters erkennen, der ernst und scharf war wie sein Urtheil. In dem, was er für nothwendig hielt, war er unbeugsam. Wir möchten sagen, mit derselben Schärfe und Festigkeit, wie er die Principien der Wahrheit verfocht, prägte er sie aus in seinem Leben. Er war eine eckige und markige Natur — kein Wunder, daß er in einer weichen und verschwommenen Zeit Aufsehen erregte und ihr wie ein Anachronismus erschien. Doch trotz dieser Unbeugsamkeit in dem, was nach seiner Ueberzeugung nothwendig geschehen mußte, trotz seiner cholerischen Naturanlage, die durch so vielen Widerspruch gleichsam ohne Unterlaß herausgefordert wurde, haben wir auch nicht ein einziges Wort unedler Erwiderung, ungerechten Tadels oder gar der Beschimpfung seiner Gegner aus seinem Munde vernommen. Griff ihn etwas recht hart an, so hatte er eine gewisse Handbewegung, die, verbunden mit einer Bewegung seines Kopfes, seinen Unwillen, aber mehr noch

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

Als sie sich, nachdem Akim abgefahren, mitten auf dem Felde allein und verlassen sah, blieb sie lange auf der Stelle liegen und weinte. Endlich beschloß sie, sich in das herrschaftliche Haus zu begeben. Es war ihr sehr schmerzlich, daselbst einzutreten, und noch schmerzlicher, sich ihren alten Kamerädinen zu zeigen, den Dienerinen, die sie alle mit Zeichen des Mitleides umringten. Die Thränen quollen aufs Neue aus ihren gerötheten Augenliedern und leblos sank sie auf einen Stuhl nieder. Auch Kirilovna kam und behandelte sie mit Sanftmuth, gestattete ihr aber eben so wenig wie Akim, sich der gnädigen Frau zu nähern. Sie ließ die Theemaschine kommen und obwohl Avdotia versicherte, daß sie nichts berühren wolle, trank sie am Ende doch vier Tassen. Als sie Kirilovna ein wenig ruhiger sah, fragte sie sie, wo sie sich jetzt unterzubringen gedächte. Avdotia antwortete, daß ihr nichts übrig bleibe, als zu sterben; aber Kirilovna, als ein Weib von Kopf, fiel ihr ins Wort und sagte ihr, daß sie nichts Besseres zu thun hätte, als alles, was ihr noch geblieben, zusammenzuraffen und es in Akim's Bauernhütte in das Dorf zu bringen, wo jener alte Onkel wohnte, welcher die Heirath nicht gebilligt hatte, und daß man ihnen mit Erlaubniß der gnädigen Frau mit Menschen und Pferden dabei helfen werde. „Was Dich betrifft, meine liebe Kleine, fuhr Kirilovna mit einem süß-sauren Lächeln fort, bei dem sich ihre Lippen in kleine Falten legten, „was Dich betrifft, so wird sich für Dich bei uns immer ein Plätzchen finden und es wird uns sehr angenehm sein, Dich, bis Ihr ein anderes Haus gefunden, zu beherbergen. Vor allem aber soll man nie verzweifeln. Du weißt ja: Gott hat's gegeben, Gott hat's genommen, Gott kann es wieder geben; alles ist in seiner Hand. Die gnädige Frau sah sich durch verschiedene Verhältnisse und Verwicklungen in die Nothwendigkeit versetzt, Euer Gasthaus zu verkaufen. — A propos, wo steckt Akim?"

Avdotia antwortete, daß er sie, als sie ihm begegnete, aufs grausamste beleidigt, und daß er sich dann zu einem Bekannten begeben habe.

„Es ist möglich," antwortete Kirilovna, „daß man ihn heute nicht mehr sehen kann. Man muß seine Maßregeln ergreifen. Maschka, rufe mir den Nikanor!"

Sofort erschien Nikanor, ein kleiner Mann von schwächlichem Aussehen, eine Art Schaffner, welcher auf alles, was ihm Kirilovna zuraunte, mit ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit horchte. Als sie geendet hatte, sagte er, sich verneigend: es wird alles aufs Pünktlichste besorgt werden.

Er nahm Avdotia mit sich fort und stellte die drei ersten Bauern mit ihren Telegas zu ihrer Verfügung. Avdotia begab sich mit ihnen in das Gasthaus, wo sie ihre ehemaligen Dienstleute in der größten Bestürzung vorfand, denn seit dem Morgen hatten die Knechte Naum's, drei gewaltige Bengel, sich daselbst festgesetzt und ihr Amt als Wächter so gut verwaltet, daß die Radreifen eines nahen Wagens bereits verschwunden waren.

seinen Schmerz an den Tag legte. Wir waren oft Zeuge dieser seiner Selbstbeherrschung; wenn wir, einig mit ihm in den großen Principien der Wahrheit, gegen eine seiner politischen Lieblingsideen einen scharfen und feurigen Kampf eröffneten, bewahrte er eine Ruhe, zeigte er eine Gerechtigkeit im Urtheil und eine Geduld in der Vertheidigung, die uns allezeit imponirte. Und doch war das derselbe Mann, der für seine Ueberzeugung leben und sterben wollte, der Alles, was er wollte, mit ganzer Kraft, mit ganzer Seele, mit seiner ganzen Persönlichkeit verfocht. Schon daraus ist ersichtlich, welch eine Freude uns allezeit der Umgang mit ihm gewährte. Denken wir aber noch an die anspruchslose und doch so noble Freundlichkeit und Heiterkeit, mit der er sich im geselligen Kreise bewegte, denken wir an die schönen Vakanztage in seiner Heimath, wo wir ihn so oft die Gesellschaft seiner Collegen, die ihn dort aufsuchten, beleben und zur Fröhlichkeit antreiben sahen, denken wir an die einsamen Spaziergänge, die wir allein mit ihm in den Osterferien an den Ufern der Ilz zu machen pflegten, da zieht ein Gefühl der Wehmuth in unsere Seele; es hat ja sein Tod eine Lücke in die Freuden unseres Lebens gemacht, die wohl kaum je wird ausgefüllt werden können. Doch, wir wollen versuchen zu vergessen jener fröhlichen Tage in der frischen Bergluft von Bischofsmais, zu vergessen jener heiteren durch lebendige Unterhaltung und harmlosen Scherz gewürzten Abende in seiner Wohnung zu Passau, damit das erneute Andenken nicht immer wieder die alte Wunde aufreißt. Wir wollen uns erheben zu der unvergänglichen Hoffnung, die uns geblieben ist von dem zertrümmerten Schiffe seines Lebens.

Was wir an Prof. Greil bewundert und geliebt haben — sein reiches Wissen und sein edler Charakter — ist nicht dahin geschwunden wie ein vergängliches Traumbild, sondern es ist ihm und uns geblieben, ihm in der Belohnung, uns in seinem Beispiel. Mit diesen Worten möchten wir Abschied von ihm nehmen, wenn nicht das Größte, das Höchste und das Schönste, was wir an ihm gesehen haben, — noch zu sagen übrig wäre und uns immer wieder das Bild des Entschlafenen vor Augen stellen würde. Greil war ein katholischer Priester. Wenn wir uns wunderten über die Thatkraft, über den Opfermuth und die Hingebung dieses Mannes, über seine Aufopferung für die Interessen des Vaterlandes und seinen Kampfeseifer für die Rechte der katholischen Kirche, so haben wir bald wieder begriffen, woher das Alles kam, wenn wir ihn Tag für Tag in früher Morgenstunde die hl. Messe feiern sahen. Aufs genaueste und gewissenhafteste beobachtete er die Vorschriften der Kirche, ebenso andachtsvoll und edel und würdig war seine Haltung am Altare. Hier fand er Trost und Kraft und Frieden, darum versäumte er auch nicht auf seinen Spaziergängen, auf einige Augenblicke eine Kirche zu besuchen, die auf dem Wege lag, und mehr als einmal haben wir, wenn er kirchliche Funktionen verrichtete, über die tiefe Sammlung und kindliche Demuth des Mannes gestaunt, der eine so hervorragende Stellung im öffentlichen Leben einnahm und mitten in den Stürmen der Zeit seinen Posten hatte.

Wem möchte dieser Nachruf nicht als eine von Freundeshand geschriebene Lobrede erscheinen? Und doch, obwohl wir dem Verlebten vielen Dank und viele Liebe schulden, hätten wir es nicht über das Herz gebracht, auch nur eine einzige Uebertreibung in diese Darstellung seines Lebens hineinzuflechten. Der Verlebte bedarf unseres Lobes nicht und erwartet von uns, daß wir eine würdigere Gabe auf sein Grab legen. Wir haben nur die halbe Wahrheit gesagt, wenn wir von seinen Vorzügen gesprochen haben, und wir haben die Pflicht der christlichen Liebe erfüllt, wenn wir nicht von den Fehlern sprechen, die seine Gegner an ihm gefunden haben wollten.

War er ein schroffer Mann, so war er auch ein entschiedener Mann, nahm er keine schwächlichen Rücksichten, so war er doch auch gerecht, hatte er in seinem Naturell einen Sporn zum Unmuthe, wenn seine guten Absichten auf Widerspruch stießen, so beherrschte er doch vollständig das Reich seiner Empfindungen und Regungen. Wie sehr es von Jedermann anerkannt war, daß er ein ganzer Mann, das zeigt die allgemeine Bestürzung, welche die Nachricht von seinem Tode verursachte.

Freilich, das bayerische Volk hat Grund genug, an seinem Grabe zu trauern. Wir sind der Ueberzeugung, daß er nicht blos durch die Wahl der Vertreter dieses Volkes geworden ist. Alle Ecken und Schroffheiten, aber auch alle die ausgezeichneten Vorzüge dieses edlen Stammes, die Treue gegen die Dynastie, die Liebe zur geordneten Selbstständigkeit und vor Allem die tiefe Religiösität des bayerischen Volkes waren in Prof. Greil gleichsam verkörpert. Darum umschließt aber auch das Grab an der St. Severinszelle, das Bischof Heinrich seinen irdischen Resten angewiesen hat, nicht blos den durch Arbeit und Krankheit bezwungenen Leib des Dahingeschiedenen, sondern es sind mit ihm die größten, vielleicht die letzten Hoffnungen dieses Volkes begraben worden. Greil war ja in seiner äußern Erscheinung, in seinem Denken und Fühlen und Wollen so recht der Repräsentant dieses Volkes. Wir fürchten nur zu sehr, die düsteren Worte, mit denen Greil seinen letzten Vortrag im Casino geschlossen hat, werden in Erfüllung gehen. Wir fürchten, Kosziusko hat Recht gehabt.

Zur Tagesgeschichte.

* Aus **Franken** wird der Donauztg. geschrieben: Die unerwartete Nachricht von dem Ableben des Landtagsabgeordneten Prof. Greil hat auch in der Ferne allenthalben tiefen Eindruck gemacht und wird der schnelle Tod des Biedermannes allgemein bedauert. Auch jene Leute, welche Hrn. Prof. Greil als Politiker nicht hold waren, können gleichwohl nicht umhin, seinem tüchtigen, energischen Charakter seinem allseitigen Wissen und seiner unermüdlichen Thätigkeit gerechte Anerkennung auszusprechen. Ein tugendhafter Charakter, fest und treu und unbeirrt durch die Angriffe der Gegner, war er, das fühlte der Gegner wie der Anhänger seiner Partei, eine gerade in der jetzigen bewegten Zeit achtunggebietende Persönlichkeit, den Besten seiner Zeit gleichzustellen. Gerade und offen und voll Begeisterung für sein Ideal lebte er diesem mit voller Kraft und ganzer Seele. So war er schon vor zwei Decennien als Lehrer an der Lateinschule in Passau. Als tüchtiger Lehrer und strenger Erzieher der ihm anvertrauten Jugend hat er dort mehrere Jahre mit Umsicht und Erfolg gewirkt, und gewiß werden viele junge Männer in diesen Tagen mit Dankgefühl an ihren ehemaligen Lehrer gedacht haben. Sein strenger ernster Sinn und seine Unerbittlichkeit gegen Uebelstände und Ungehörigkeiten gaben seiner Denk- und Handlungsweise oft den Schein von Härte. Aber wer ihn kannte, der wußte, daß er das Gute wollte, und daß er deßwegen ernstlich Hand an Alles legte, was demselben schädlich zu sein schien. Er war eben ein Mann, der das Ganze wollte, ein Mann im vollen Sinne des Wortes. Möge er im Jenseits den Lohn für sein Wirken und Streben genießen!

△ **München,** 17. Dezember. (8. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Sämmtliche Minister anwesend; von den Abgeordneten sind entschuldigt Dr. Huttler, von Hörmann. Nach Erledigung der Formalien kommt der Initiativ-Antrag der Herren Dr. Schüttinger und Dr. Karl Barth zur Berathung behufs der Unterstützungsfrage. Der Antragsteller Dr. Schüttinger erhält das Wort. Der Grund seines Antrages liege in der Erklärung des Ministers v. Lutz, welche er im Namen des Gesammtministeriums vor dem Reichstage abgegeben, dahingehend, daß beim Aufgeben von Reservatrechten von Seite der Regierung, diese an die Zustimmung der Kammern nicht gebunden sei. Daß eine solche Erklärung tiefgreifende Folgen habe, bedürfe keiner weiteren Auseinandersetzung. Er behaupte, daß die Regierung nicht berechtigt sei, vertragsmäßig statuirte Rechte preiszugeben. Die vorbehaltenen Rechte ständen auf gleicher Stufe mit den preisgegebenen. Habe man diese aus Anlaß der Versailler Verträge in's Haus gebracht, so müsse die Regierung auch die vorbehaltenen, wenn sie

---

Die arme Avdotia hatte mit der Verpackung aller ihrer Sachen große Mühe. Sie konnte an diesem Tage das Gasthaus nicht mehr verlassen, mußte daselbst die Nacht verbringen und bat ihre Dienerinen, mit ihr das Zimmer zutheilen. Sie fiel erst gegen Morgen in einen fieberhaften Schlaf und die Thränen rollten noch über ihre Wangen, selbst nachdem sie eingeschlafen war.

X.

Akim hatte noch vor dem ersten Hahnengeschrei das Haus seines Freundes verlaßen. Sein Gesicht war bleich, seine Augen blickten aufmerksam vor sich hin und sein Gang war nicht der Gang eines betrunkenen Mannes; er richtete seinen Schritt nach seiner ehemaligen Wohnung, nach jenem Gasthause, welches nun endgiltig in anderen Besitz übergegangen.

In der Stunde, da sich Akim aus dem Hause Ephrems stahl, schlief auch Naûm nicht. Nein, er schlief nicht. Mit seinem Tulup zugedeckt lag er ganz angekleidet auf einer Bank. Nicht, daß ihn sein Gewissen gequält hätte; seit dem Morgen hatte er mit vollkommener Kaltblütigkeit zugesehen, wie man die Sachen Akims entfernte und mehr als einmal richtete er seine Worte an Avdotia, welche so niedergeschlagen war, daß sie ihm nicht einmal mehr Vorwürfe machte. Sein Gewissen war ruhig; was ihn beschäftigte waren Pläne und Berechnungen. Er war seiner Sache in der neuen Laufbahn nicht gewiß; er hatte nie einem Gasthaus vorgestanden, nie ein Haus besessen und diese Bedenken waren es, die ihn am Schlafe hinderten. Angefangen, dachte er, ist die Sache gut; aber wie wird es weiter gehen?

Nachdem gestern Abend die letzte Telega mit Akim's Effecten abgezogen und ihr die weinende Avdotia gefolgt war, untersuchte er aufs Genaueste den Hof, die Keller, die Scheunen und die Speicher; schärfte seiner Dienerschaft hundertmal ein, ja recht auf ihrer Hut zu sein, aß zu Nacht, blieb allein — und konnte keine Ruhe finden. An jenem Tage kehrte zufällig kein Reisender ein, was ihm ganz recht war.

Ich muß, dachte er, indem er sich hin und her wälzte, ich muß mir morgen schon einen Hund anschaffen, einen recht guten bissigen Hund.

Plötzlich erhob er den Kopf; es war ihm, als glitte jemand leise am Fenster vorbei; er horchte . . . . es war nichts. Er hörte nichts, als die Grille im Herde und das Knuppern einer Maus und seinen eigenen Athem. Alles war ruhig in der fast leeren Stube, in der er eine kleine Glaslampe vor einem Heiligenbilde angezündet hatte. Er legte den Kopf zurück. Bald aber schien es ihm wieder als knarrte ganz leise das Hofthor und als krachte das Holz an der Umzäunung. Er hielt es nicht aus, sprang rasch auf, öffnete die Thüre des anstoßenden Zimmers und rief mit gedämpfter Stimme: „Fedor! Fedor!" Niemand antwortete. Er trat ein und fiel beinahe über den Fuß Fedors, der ausgestreckt auf der Erde lag. Er schüttelte ihn derb. „Was ist's, was gibts?" fragte der Knecht und rieb sich die Augen. Brülle nicht so, schweig! Wie sie schlafen die verdammten Kerle, hast Du nichts gehört?" „Nichts!" „Wo schlafen die Anderen? „Dort!" „Folge mir!" (F. folgt.)

darauf verzichten wolle, zur Vorlage bringen. Das Staatsministerium hätte früher diese Ansicht getheilt. Redner citirt Stellen aus der Rede des Grafen v. Bray am 21. Jänner 1871 und erinnert den Minister v. Lutz an seine Aeußerungen aus jener Zeit sowohl im 15er Ausschuß, als in öffentlicher Sitzung. Sein Antrag sei wohlbegründet, wohl begründet wegen dessen, was bereits geschehen, und als Bollwerk gegen weitere Preisgebung. Er stehe mit seinem Antrag auf dem Boden der Reichsverfassung sowohl als auch der bayerischen Verfassung, welche zu schützen die Minister durch ihren Eid gehalten sind. Die nähere Begründung seines Antrages behalte er sich vor auf die definitive Berathung. Vorläufig bitte er, seinem Antrage die Unterstützung nicht zu versagen. Dr. Karl Barth beruft sich gleichfalls auf die Erklärungen der Minister bei Berathung der Versailler-Verträge. Seine politischen Freunde und er hätten den Verträgen nur darum zugestimmt, weil sie geglaubt, daß in der Reichsverfassung das sicherste Bollwerk liege gegen weitere Vergewaltigung Bayerns und gegen den Einheitsstaat. Die Maxime des Ministeriums aber schädige die Rechte des Volkes und der Krone und müsse zum Einheitsstaat führen. Minister v. Lutz. Er seinerseits sei mit dem Antrage vollkommen einverstanden und empfinde eine Art Genugthuung für sein Wirken in Berlin an diesem Antrage. Derselbe enthalte geltendes Recht; er sei sogar das Nämliche, was er selbst in Berlin gesagt. Aber er müsse einigen Mißverständnissen entgegentreten. Die Sachlage sei so: Als das Kriegsdienstgesetz im Reichstage zur Verhandlung kam, wollte der Abgeordnete Greil, daß die Berathung ausgesetzt werde, weil man über ein bayrisches Reservatrecht verhandle, wozu die bayrischen Kammern noch nicht die Zustimmung gegeben hätten. Eine solche Praxis würde zur Lahmlegung der ganzen Reichsgesetzgebung führen. Der Bundesrath und der Reichstag haben den Verzicht Bayerns als gegeben zu erachten, wenn die sechs Stimmen im Bundesrathe abgegeben sind. Allerdings ist die bayrische Regierung verpflichtet, zuvor die Kammern zu befragen; aber wenn sie dieses unterläßt, so ist nicht der Reichstag inkompetent, sondern die Kammer kann mit Mißtrauensvotum und Minister-Anklage gegen die Säumigen vorgehen. So habe die bayrische Regierung immer gedacht und so habe man auch in Versailles die Sache aufgefaßt. Den Einheitsstaat wolle die Regierung nicht. Zeuge dessen sei ihr Wirken in Berlin, wo die bayrische Regierung ein gewichtiges Wort rede. Auch absolutistisch wolle er nicht regieren. Er verweise die Kammer auf die constitutionellen Mittel des Mißtrauensvotums und der Ministeranklage. Im Uebrigen wolle er bemerken, daß das Gesetz bleibe, mögen die Herren thun, was sie wollen; den Minister aber mögen sie mit einer constitutionellen Strafe belangen. Völk tadelte die späte Vertheilung der Tagesordnung. Er hätte nicht Zeit gefunden, die Frage zu studiren. Uebrigens habe er im Antrage gefunden, daß es für die Antragsteller sehr gut gewesen wäre, wenn sie ihren Antrag besser studirt hätten. Derselbe enthielte mehrfache Irrthümer. Der Präsident weist an der Hand der Geschäftsordnung nach, daß er geschäftsordnungsmäßig gehandelt habe. Dr. Schüttinger bemerkt, daß sie allerdings den Antrag nicht nach dem Geschmacke Völks formulirt hätten, sich auch hüten werden, denselben so zu formen. Im übrigen müsse er auf die stenographischen Berichte verweisen, welche bezeugen, daß die Minister damals ganz anders gesprochen hätten. Er bittet nochmals um Unterstützung seines Antrages. Ebenso Karl Barth. Man erweise der Krone und dem Volke den größten Dienst, indem man rechtzeitig der Schädigung der Rechte derselben entgegentrete. Die Diskussion wurde hiemit geschlossen und der Präsident ließ über die Unterstützungsfrage abstimmen. Sämmtliche Patrioten waren für Ueberweisung des Antrages; sämmtliche Liberale dagegen. Aber gegen die Ueberweisung an den IV. Ausschuß erhob Dr. Völk Bedenken, welche eine unerquickliche Diskussion veranlaßten, in welcher unter Anderen Herr Dr. Schüttinger „des unmaßgeblichen Bedünkens“ war, daß der Antrag an den I. Ausschuß gehöre. Auch hierüber wurde abgestimmt und die Ueberweisung an den I. Ausschuß beschlossen. Dieser wird deshalb um 9 Mitglieder vermehrt, welche am Montag den 18. d. M. in geheimer Sitzung gewählt werden.

— Wegen Anwendung der Vorschriften der durch Reichsgesetz vom 22. Sept. l. J. in Bayern zur Einführung gelangten Maß- und Gewichtsordnung bei Erhebung und Kontrolirung der Uebergangsabgaben auf Branntwein, Bier und Malz, dann bei Rückvergütung des Malzaufschlages sind von den Ministern des Handels und der Finanzen Bestimmungen erlassen worden. Die Malzaufschlagsrückvergütung für ausgeführtes Bier wird bei der Ausfuhr von 60 Liter und mehr in Einer Sendung mit dem Betrage von 58 kr. für das Hktl. entrichtet. Bei den Anmeldungen und Deklarationen zum Behufe der Rückvergütung sind die neuen Maße in Anwendung zu bringen. Insoweit jedoch hiebei das Zollgewicht schon zu Grunde gelegt werden konnte, ist dessen Beibehaltung auch fernerhin zulässig, und in diesem Falle erfolgt die Gewichtsangabe nicht nach Kilogrammen, sondern nach Zentnern und Pfunden. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Jan. in Wirksamkeit.

Mainz, 16. Dez. Der gesammte Seelsorgsklerus von Mainz hat unterm gestrigen im dortigen „Abendblatt“ folgende Erklärung abgegeben: „Das von dem deutschen Reichstage jüngst gegen eine ansehnliche Minorität beschlossene Ausnahmegesetz gegen den geistlichen Stand veranlaßt die unterzeichneten Pfarrgeistlichen der Stadt Mainz zu der öffentlichen Erklärung, daß sie in diesem Zusatzparagraphen zu dem deutschen Strafgesetze eine Quelle willkürlicher Interpretationen sowie eine Veranlassung zu gehässigen Denunciationen und Verdächtigungen, zu Unfrieden zwischen Staat und Kirche, und eine Schädigung der Autorität überhaupt erkennen. Sie sprechen zugleich ihr Bedauern darüber aus, daß bei der Majorität des Reichstags die Meinung Platz greifen konnte, es werde ein Priester, der sich seines Berufes bewußt ist, durch Androhung derartiger Bestrafung sich jemals abhalten lassen, seiner Pflicht und seinem Gewissen Genüge zu leisten. Sie erachten es daher für einen beklagenswerthen Irrthum, wenn man die Erfüllung dieser Pflicht als politische Agitation oder Friedensstörung auffassen wollte.

Nachrichten aus Niederbayern.

‡ **Passau,** 19. Dez. Sicherem Vernehmen nach wird bei dem morgen früh 8 Uhr in der Studienkirche stattfindenden Trauergottesdienste für den verstorbenen Hrn. Prof. Greil der k. Lycealprofessor Schmid die Trauerrede halten.

‡ **Passau.** (Magistratssitzung vom 16. Dez.) Das Nichtvorhandensein eines Einspruchsrechtes gemäß Art. 36 des Gesetzes vom 16. April 1868 über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt wird constatirt in der Eheschließungssache 1) des pens. Sergeanten August Gerlinger von hier mit der Mallerstochter Maria Weidenthaler von hier. 2) Des Fabrikarbeiters J. B. Alois Bürgermeister von hier mit der Näherin Anna Theresia Schul von hier. — Dem Färbergesellen Anton Weiß von Vilshofen, dahier in Arbeit, wird vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeindekollegiums auf Ansuchen das Heimathrecht dahier verliehen. — Der Pflasterzoll auf dem Wege nach Aepfelkoch wird der Rentamtsbotensfrau Katharina Breu für das Jahr 1872 um die Summe von 12 fl. zur Erhebung überlassen.

* **Von der Donau** wird uns geschrieben: Seit kurzer Zeit treibt sich von Passau aufwärts ein Kolporteur einer Broschüre herum, die den reizenden Titel führt: „Neueste höchst merkwürdige Prophezeihung auf das Jahr 1872, welche aus einer griechischen Handschrift des Klosters Monetos ins Deutsche übersetzt wurde, und von dem Mönche Leonidas herrührt.“ Da diese Prophezeihung unter Andern auch die landläufigen Lügen gegen den Jesuitenorden, gegen den katholischen Glauben und den Papst enthält, wie sie in glaubensfeindlichen Blättern zu lesen sind, so hält man es für Pflicht, auf dieselbe aufmerksam zu machen, und das gläubige Volk vor dem Kaufe dieser Prophezeihung zu warnen. — Bei Gelegenheit des Schweinmarktes wurde diese Prophezeihung auch in Passau kolportirt und an den Mann zu bringen gesucht.

> **Straubing,** 17. Dezember. (**Schwurgericht.** 13. Fall.) Johann Wimpflinger, 22 Jahre alt, Maurerssohn von Tristern, kgl. Landgerichts Simbach, ist wegen Verbrechens der Körperverletzung angeklagt. Der Angeklagte und der Zimmermann Franz Kalhammer aus Hochtristern waren am 29. Sept. h. Js. Abends im Wirthshause zu Ulbering beim Bier. Auf dem Heimwege bzw. der Straße von Ulbering nach Tristern zwischen 6—7 Uhr Abends geriethen beide anfänglich wegen der Zeche in einen Wortwechsel. Kalhammer ging dann zu Thätlichkeiten über, indem er den Angeklagten bei der Gurgel packte und droßelte. Darauf zog dieser sein langes im Griffe feststehendes Messer und versetzte damit dem Kalhammer einen Stich, welcher die Brustmuskeln durchdrang, durch den Zwischenrippenraum und den Herzbeutel in die linke Herzkammer eindrang, hiedurch Verblutung und den nach wenigen Minuten erfolgten Tod verursachte. Wimpflinger wurde, da die Geschwornen geminderte Zurechnungsfähigkeit durch Trunkenheit annahmen, zu **2 Jahren Gefängnißstrafe** verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

München, 18. Dez. Die patriotische Fraktion der Abgeordnetenkammer veranstaltet für den verlebten Abg. Greil morgen Vormittag ein Traueramt in der Frauenkirche und läßt die Minister, Regierungskommissäre und die Mitglieder beider Kammern einladen. — Heute Vormittag ist der letzte Rekrutentransport von 230 Mann von Neu-Ulm zur 2. bayer. Armeedivision abgegangen, es beginnen nunmehr vom 20. Dez. an Rücktransporte der älteren überzähligen Mannschaften aus Frankreich nach Bayern.

— Im Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich eine Beschwerde des k. Rechtsanwaltes (Abg.) Dr. Karl Barth in Augsburg als Anwalts verschiedener Einwohner von Mering und den Filialorten, Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betr.

> **Straubing, 19. Dez. Der Redakteur der Donauzeitung wurde von den Vergehen der Amtsehrenbeleidigung des Magistrats Passau, sowie der Abgeordneten Gürster, Maier, Sepp und Schleich freigesprochen, hiegegen der Amtsehrenbeleidigung des Appellgerichtsdirektors v. Schiber und Appellraths von Wulffen für schuldig erkannt und zu einer einmonatlichen Festungsstrafe verurtheilt. Die Verhandlung dauerte zwölf Stunden.**

Wien, 17. Dez. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Reskript, wodurch der Reichsrath auf den 21. Dez. einberufen wird. Dasselbe Blatt meldet die Ernennung des Grafen Chotek (Statthalters von Böhmen während der Hohenwart'schen Aera) zum Gesandten am spanischen Hofe.

London, 16. Dez. Sicherer Nachricht zufolge scheint die Krisis der Krankheit des Prinzen von Wales überstanden und die beste Hoffnung auf Genesung vorhanden zu sein.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½.—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. **99¼.**

Osterhofner Schranne vom 18. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	59	24	36	24	23	23	54	—	—	—	27	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	137	13	48	13	23	13	6	—	—	—	16	—
Haber	6	—	—	7	18	—	—	—	—	—	—	—

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Kleiderstoffe in allen Qualitäten und modernen Farben. Reinwollene **Lamas** $1^1/_2$ Ellen breit, von 54 kr. an. **Weiß leinene Taschentücher.** Frisch leinen färbige **Taschentücher** für Herren. Das Neueste in fertigen **Damenunterröcken. Moireschürze, Baschliks** und **Stuarttücher. Unterjäckchen** für Damen und Herren. **Flanellhemden** in allen Größen. **HerrenShâles** und **Reisedecken. Damenkravatten, Fischus, Unterärmel, Krägen** und **Manschetten. Pelzpiqué, Jakonat, Mull-Crêpe-Lisse** und andere **Weißwaaren** und **Damenartikel.**

Hochachtend!

Leopold Kantner,
Rindermarkt $262^1/_2$.

1.2

Für die Weihnachtszeit

empfiehlt die 2.3

Papier=, Schreib=, Zeichnungsmaterialien= & Kurzwaarenhandlung

Clemens Mühlig

das Neueste von **Bronce=** und **Cartonnage-Gegenständen, Leder=** und **Spielwaaren, Fächern, feine Körbchen** rc. rc. einer geneigten Abnahme.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ein reichhaltiges sortirtes Lager als: Feuergeräthständer, Regenschirmgestelle, Thermometer, Toilettspiegel, Uhr= und Schmuckträger, Schreibzeuge, Früchtenteller, Schlüsselkästchen, Nachtlampen und Nachtuhren, Feuerzeuge, Lichtschirme, Briefbeschwerer und Briefhalter, Aschenbecher, Arm=, Tafel= und Handleuchter, Tafelservices und Jagdbecher, Silberplaidit, Eß=, Kaffe= und Vorleglöffel, lak. Kaffeebretter und Lichtscheerteller, Necessaires, Photographie-Album und Rahmen, Cigarrenhalter und Cigarren-Etuis, Herren= und Damenschmuck vergoldet, von Gold, Albmin und Stahl, Bracelets, Colliers und Agrafen, Bandeaux= und Chignon-Kämme, Portemonaies, Damen=, Brief= und Visitentaschen, Damengürtel und Schließen, Damenfächer und Bouquethalter, Filztuch= Gummi= und Schlittschuhe, Revolver und Terzerole, Werkzeugkasten, Parfümerien, Spazierstöcke und Petroleumlampen rc. rc. zu den billigsten Preisen.

3.4 **L. Zink** sel. Wwe.

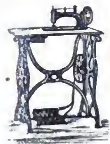
Versteigerung.

Um unser Wolllager gänzlich zu räumen, haben wir die Fortsetzung der Versteigerung auf

Mittwoch den 20. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr

anfangend, anberaumt, und wird die darauffolgenden Tage durch den Auktionator Herrn Franz Martinstetter fortgesetzt, wozu ergebenst einladen

Die Eiblischen Relikten.



Größtes Lager
von

Nähmaschinen aller Systeme:

Wheeler und Wilson, Howe, Singer, Grover und Baker, Cylinder-Arm-Maschinen für Schuhmacher, Dresdener Handnähmaschinen und Doppelsteppstich-Handnähmaschinen zu billigsten Preisen bei 3—6jähriger Garantie und gründlichem Unterricht aus der: (32)

Perm. Maschinen-Ausstellung
von

Scharrer & Comp. in Nürnberg.

Niederlage bei **Josephine Würzburger,**
Laden im Postgäßchen in Passau.

Die am 1. Januar 1872 fälligen Zinscoupons unserer 6prozentigen Prioritäten können an der Kasse des Herrn **Phil. Rothbauer's Ww.** in **Passau** und bei der **Bayerischen Vereinsbank** in **München** vom Verfalltage an erhoben werden.

Erlau, den 20. Dezember 1871. 1.2

Passauer mechanische Papierfabrik.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung unseres so lieben Kindes

Bertha,

sowie für die große Theilnahme an dem Unglück, das uns betroffen, erstatten wir unsern innigsten Dank, mit der Bitte, uns ferneres Wohlwollen angedeihen zu lassen.

Passau, den 16. Dez. 1871.

Die tieftrauernden Eltern:
Phil. und **Theres Kammerer,**
mit ihren 2 unmündigen Kindern
nebst den übrigen Verwandten.

Bekanntmachung.

Für den am 14. d. Mts. dahier verlebten hochwürdigen Herrn

Franz Xaver Greil,

königl. Lycealprofessor, Reichstags- und Landtagsabgeordneter,

wird künftigen **Mittwoch den 20. um 8 Uhr** ein Trauergottesdienst in der **Studienkirche** abgehalten werden, zu dessen Beiwohnung hiemit freundlichst eingeladen wird.

Passau, den 18. Dezember 1871.

Königl. Lyceal-Rektorat.
Dr. Hoffmann.

Bei **J. Bucher** in Passau zu haben:

Preis-Umwandlungs-Tabelle
vom
bayerischen zum metrischen Gewicht.
Zur Erleichterung bei Einkäufen
von
einem Kaufmann.

Preis per Stück 1 kr. — 100 Stück 1 fl.

Wir empfehlen diese Tabelle besonders Kaufleuten und Krämern zur Vertheilung an ihre Kundschaften.

Wildschützen.

Sämmtliche bei der beantragten **Schlittage** sich betheiligende Herren werden hiemit ersucht, bei der heute Abend im Gasthause des Herrn Niedermayer stattfindenden **definitiven Besprechung** unausbleiblich zu erscheinen. Zugleich wird bemerkt, daß die im Schützenlokale obengenannter Gesellschaft, Cafe Moser, aufliegende Einzeichnungsliste Donnerstag den 21. ds. Abends geschlossen wird.

Zu Weihnachtsgeschenken

erlaube ich mir mein best sortirtes

optisches Waarenlager

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Besonders schöne Fernrohre, Operngläser, Gold=, Silber= und Stahl-Brillen, feine Lorgnetten und Zwicker, Stereoskopkästen mit Bilder, Thermometer Charnierkompässe und noch vieles Andere, billigst zu geneigter Abnahme

2.2 Hochachtungsvollst!

E. Preuß,
Steinweg.

Wollenhauben, Socken, Seelenwärmer, Shlipse, Damenstrümpfe werden zu herabgesetzten Preisen verkauft bei

Josefine Weidinger,
Graben.

Empfehlung.

Copir-Pressen neuester Construktion, **Copir-Bücher** in jeder Stärke, **Oelblätter** und **Kautschuckeinlagen** nebst den **Biblorhaptes-** oder **Facturen-Einschlag-Büchern** empfiehlt zu billigen Preisen

Clemens Mühlig.

Ausverkauf
von
Wollenhauben & Deckerl

von 24 kr. an bis 54 kr.

Anton Seidl,
1.3 früher Neuherr im Graben.

Ausverkauf.

Der für Sonntag den 17. ds. in Nr. 301 der Donauztg. vom 15. angekündigte **Ausverkauf** wird von diesem Tage an bis Neujahr fortgesetzt; wer etwas Billiges zu kaufen wünscht, dem ist hiebei die beste Gelegenheit geboten. Kauflustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Georg Krieg, sel. Wittwe
in Sonnen.

Neue Münchener

Taschen-, Notiz- & Portemonnaie-Kalender

empfiehlt

Clemens Mühlig.

Moireschürze, Baschlik's, Flanellhemden, Stuarttücher und **Glacehandschuhe** zu den billigsten Preisen empfiehlt

Josefine Weidinger,
Graben.

Ein **Sattlergeselle** wird gesucht von

Franz Hafner,
Sattlermeister in Hutthurn.

Zitherstunden
werden ertheilt; Unterricht gründlich. D. Uebr. 12

Frische **Karpfen, Backfische** und frisch gewässerten **Stockfisch** empfiehlt

Hofstettner, Stadtfischer,
vormals Meater.

Katholisches Casino.

Dienstag den 19. Dezember Abends Vortrag:

Nekrolog über Professor Greil.

Es ladet hiezu die verehrlichen Mitglieder reundlichst ein Der Ausschuß.

---

19. XII. 7 u. 8
Eichbichler.

Ilzstadt-Wanderer.

Heute Dienstag den 19. ds. zu Hrn. Joseph Aufischer, wozu freundlichst einladet.

Der Ausschuß.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 306.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 21. Dezember. — Thomas.

Abonnement-Einladung.

Gestern stand ich vor dem Geschwornengericht in Straubing und heute schreibe ich meine Abonnementeinladung. Den Prozeß gegen die Abgeordneten Maier, Gürster, Sepp und Schleich habe ich gewonnen, ebenso gegen den Magistrat in Passau, in der Lukas'schen Angelegenheit bin ich unterlegen und mein Loos ist — Ein Monat Rosenberg. Seit 1868 standen die Redakteure der Donauzeitung sechsmal vor dem Schwurgericht, dreimal Hr. Lanz und dreimal der jetzige Redakteur. Ein Blatt, welches eine solche Vergangenheit hat, braucht keine Empfehlung mit schönen Worten, es empfiehlt sich durch die That. Meine Abonnementeinladung ist daher diesmal kurz und einfach. Das kath. Volk in Bayern weiß, daß in dem gegenwärtigen Kampfe seine höchsten Güter auf dem Spiele stehen; es weiß auch, daß es in diesem Kampfe an der Donauzeitung eine treue und feste Stütze hat. So war es im alten Jahre und so wird es auch im neuen Jahre bleiben. Und damit Gott befohlen!

Passau, 19. Dez. 1871.

J. Bucher.

Der König und die Parteien.

* Wir haben uns jederzeit rückhaltslos zu dem oft erwähnten Satze der „Augsb. Abdztg." bekannt, daß der König eine „unbiskutirbare Person" sei. Deßwegen haben wir auch jederzeit Verwahrung eingelegt gegen die unablässig wiederholten Versuche der liberalen Partei, den König in die Debatte zu ziehen. Zuletzt haben wir das noch in unserer Nummer vom 4. Oktober d. J. gethan, wo wir uns in einem Leitartikel, welcher dieselbe Aufschrift trug, wie unser heutiger, gegen das bekannte Attentat des Oberstaatsanwalts Wolf verwahrten, der den König in das neulutherische Interesse zu ziehen versucht hatte. Wir sind es auch gewesen, die zuerst und energisch gegen die taktlose Auslassung des Bezirksamtsmannes Schilling sich erhoben haben, und zwar mit einem vollständigen Erfolg in der ganzen öffentlichen Meinung. Die „Donau-Zeitung" ist aber niemals inconsequent genug gewesen, das an der eigenen Partei zu loben, was am Gegner getadelt wird. Wir beklagen es schmerzlich, daß man auch auf unserer Seite nicht lassen kann, sich immer und immer wieder auf den König zu berufen. Die Affaire von Auerbach mit allem was d'rum und d'ran war, schien doch wahrhaftig darnach angethan zu sein, um den Patrioten dieses inconstitutionelle Gelüsten vollständig zu vertreiben. Allein wir täuschten uns: es ging nach wie vor. Einige unserer politischen Freunde sind so „monarchisch von Geburt", daß sie einmal absolut nichts reden und nichts schreiben können, wenn sie nicht den König dabei haben.

Immer wieder tauchten, besonders in den katholischen Blättern Norddeutschlands, Anekdoten, Gerüchte, Notizen, Aeußerungen auf, daß König Ludwig II. von Bayern sich so oder so, abschätzig, wegwerfend, mißfällig über den Fortgang der Döllingerei in Bayern ausgesprochen habe. Bald hieß es, der König habe dem Erzbischof von München, ich weiß nicht geschrieben oder gesagt, er werde unter allen Umständen katholisch bleiben; bald, er habe Herrn v. Döllinger nicht zur Tafel geladen u. dgl. Die bayerischen Blätter unserer Partei druckten dann diese Artikelchen gierig nach, suchten sie im Partei-Interesse zu verwerthen und nur selten war eines vorsichtig genug, hinzuzusetzen: „wenn nicht wahr, so doch gut erfunden." Wir für unsere Person haben diese Art der Agitation immer bedauert. Sie verstößt einmal, wie allgemein anerkannt ist, gegen die constitutionelle Fiction von der Indifferenz der allerhöchsten Person. Im Falle dann solche Anecdoten telegraphisch oder nicht telegraphisch dementirt werden, ist der moralische Schaden im enttäuschten Volke sehr groß! Error nocet. Und schließlich scheint es ein sehr wenig günstiges Licht auf den „Muth der Ueberzeugung" zu werfen, wenn Männer nur dann für ihre Ziele einzutreten wagten, falls sie sich königlicher Protektion sicher wären. Principien sind unabhängig vom Wechsel der Personen und Zeiten. Ich schreibe das ganze Jahr politische Artikel; niemals aber werfe ich die Krone in die Wagschaale meiner Argumente.

Unlängst schien es uns, daß der gerügte Unfug doch endlich gründlich gehoben würde. Unsere „Königlichen von Geburt" erlitten eine fürchterliche Züchtigung. Herr v. Lutz wollte sein Ausnahmsgesetz gegen die Geistlichen im Reichstag einbringen. Noch fehlte dem Minister die allerhöchste Einwilligung: er telegraphirte heim, und er bekam die Ermächtigung telegraphisch. Zugleich erschien jenes königliche Handbillet an Herrn Lutz sen., den ehemaligen Schullehrer von Münnerstadt, worin der Vater um des Sohnes willen gepriesen wurde. Das Schreiben kam zwar zum Dienstjubiläum des emeritirten Schullehrers um ganze sechs Wochen zu spät; allein es kam gerade recht, um den Herrn Sohn, während seiner Action in Berlin, als „geistvollen Staatsmann und als bewährte Stütze des Thrones" zu feiern.

Wir gestehen, daß wir uns wahrhaft erleichtert fühlten, nachdem wir dieses Billet gelesen hatten. Es schien uns, daß ein großer Schritt vorwärts in der constitutionellen Erziehung des bayerischen Volkes geschehen sei; wir hielten dafür, daß es von da an wenigstens auf unserer Seite nicht mehr versucht werden würde, im Streite der Parteien den König herbeizurufen. Niemand, so glaubten wir, sollte das Maß von Muth besitzen, welches dazu gehörte, um gegen Thatsachen von solcher Vollmacht, wie dieser Brief, mit Gerüchten und Anecdoten unter der Firma „man hört . . . man erzählt sich . . . man sagt" — in der Oeffentlichkeit aufzutreten.

Allein wir täuschten uns. Der Münchener Correspondent der „Köln. Volksztg." hat erst in diesen Tagen wieder über den Fortgang der Katholikenverfolgung an sein Journal geschrieben und in seinen Brief folgendes eingeflochten:

„Seien Sie versichert, daß man hier trotz allem, was vorgekommen, auf den König von Bayern nicht mehr mit Sicherheit zählt und ein Anzeichen dafür ist schon die von der preußischen Preßfiliale in München in alle Welt verbreitete Nachricht, König Ludwig II. habe seinen „Unmuth" geäußert, „daß es mit der altkatholischen Bewegung so langsam vorwärts gehe." Dieser Unmuth hat aber einen tieferen Grund. König Ludwig sagte zu einem seiner früheren Minister: „Die ganze Bewegung scheint darauf hinauszulaufen, daß ich in meinen Landen eine winzige Secte mehr bekomme und ich hege keine Lust, für eine solche die alte Tradition meines Hauses preiszugeben."

Ich weiß nicht recht, ob der Correspondent des preußischen Blattes eine Alarmnachricht oder einen Dämpfer liefern wollte. Der König sei unmuthig, daß es mit dem Neulutheranismus so langsam vorwärts gehe. Was soll das sein? Wünschte denn der König einen raschen Fortgang? Nun, warum habt ihr dann so sehr

---

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

Naum öffnete leise die Thüre, die aus dem Flur in den Hof führte. Es war dunkel; kaum daß man die Pfeiler der Hofgallerie unterscheiden konnte.

„Soll man nicht eine Laterne anstecken?" lispelte Fedor.

Naum machte ein Zeichen mit der Hand und hielt den Athem an, um zu horchen. Er hörte Anfangs nichts, als die nächtlichen Laute und Geräusche, die sich an allen bewohnten Orten hören lassen. Ein Pferd fraß seinen Hafer, ein Mensch schnarchte. Bald aber drang aus dem Hintergrunde des Hofes ein verdächtiges Geräusch an sein Ohr. Dort schien sich irgend etwas zu bewegen, als ob es bliese oder mit Anstrengung athmete. Naum warf einen Blick über die Schulter Fedors, schritt vorwärts und jenem Geräusche entgegen. Er fuhr zusammen. Einige Schritte vor ihm, mitten aus der Finsterniß erschien plötzlich ein leuchtender Punkt. Es war das eine glühende Kohle und ganz nahe daran ein gerundeter Mund, der sie anblies. Naum stürzte sich schnellend und schweigend, wie eine Katze auf die Maus, auf dieses Feuer. Ein langer Körper erhob sich von der Erde, stürzte ihm entgegen, warf ihn sanft nieder und suchte unter seinen Händen hinwegzuschlüpfen; aber es gelang Naum, sich mit aller Kraft an ihn anzuklammern.

„Fedor! Andres! Petruschka!" schrie er, „schnell herbei! hieher! Ein Dieb! Ein Mordbrenner!"

Der Mensch, den Naum ergriffen hatte, rang wie ein Verzweifelter. Naum aber hielt ihn wie mit Zangen und Fedor war ihm beigesprungen.

„Eine Laterne! schnell! hole eine Laterne! wecke die Anderen. Ich lasse ihn nicht entwischen. Schnell! und bringe auch einen Strick, um ihn zu binden!"

Naum erkannte Akim.

„Ah, bist Du es? Nun gut, wart' nur!"

„Laß mich los. Hast Du denn nicht genug?"

„Morgen vor dem Richter werde ich Dir zeigen, ob ich genug habe."

Und Naum schlang seine Arme noch fester um den Gefangenen. Die Knechte kamen mit Laternen und Stricken herbei.

„Bindet ihn!" befahl Naum.

Die Knechte packten Akim, hoben ihn in die Höhe und banden ihm die Hände auf den Rücken. Einer von ihnen fing an Schimpfreden gegen ihn auszustoßen, aber, den ehemaligen Besitzer des Gasthauses erkennend, hielt er plötzlich inne und wechselte Blicke mit seinen Kameraden.

„Seht, seht!" sagte Naum, indem er mit der Laterne auf dem Boden umherleuchtete, „da ist die Kohle im Topf; er hat eine ganze Gluth mitgebracht. Wir werden schon erfahren, wo er das hergenommen. Da ist auch zerbrochenes Reisig."

Er löscht das Feuer sorgfältig mit dem Fuße aus.

über den Oberstaatsanwalt Wolf und über den Bezirksamtmann Schilling geschimpft?

Um meine Ansicht über diese Anecdote des Kölnischen Blattes, welche jetzt auch von sehr vielen katholischen Blättern Bayerns mit Wohlbehagen verbreitet wird, unumwunden herauszusagen, so ist die ganze Erzählung rein aus der Luft gegriffen. Der König hat keine solche Aeußerung gemacht. Das Ganze ist nur wieder ein recht leichtfertiger und gänzlich taktloser Versuch, den König in die Debatte zu ziehen und dadurch weitläufigen katholischen Philistern wenigstens eine ruhige Nacht zu verschaffen. Diejenigen, welche nur etwas bayerische Geschichte verstehen, haben freilich aus inneren Gründen sofort erkannt, was wir für das große Publikum nun erst auseinandersetzen mußten. Sind denn die Traditionen „meines Hauses" wirklich so beschaffen, wie sie in obiger Correspondenz offenbar gedacht sind? Königs Ludwig II. von Bayern erlauchte Eltern waren: Maximilian II., der Schöpfer der Münchener Universität und Maria, kgl. Prinzessin von Preußen. Die Großeltern waren Ludwig I. und Therese aus der protestantischen Linie Sachsen-Hildburghausen. Max I., in dessen Regierung die Säkularisation fällt, war zweimal vermählt, mit Augusta von Darmstadt und Karolina von Baden, beide protestantischer Confession. Und noch der Vater Max I., der Pfalzgraf Friedrich von Zweibrücken war selber reformirten Glaubens. Mit solchen Anecdoten, wie die von uns gerügte, erreicht man also weiter nichts, als daß liberale Correspondenten morgen eben solche fabriciren, sich für ihre Politik auf die Traditionen „meines Hauses" berufen und unsere Blätter dann verblüfft dastehen und jetzt erst fragen, ob sie nicht Linien mit Linien und die Geschichte des Landes mit jener der Dynastie verwechselt haben? Solche Erörterungen sind aber sehr unschicklich, sehr unconstitutionell und schaden der guten Sache. Wir bitten also unsere politischen Freunde, doch endlich einmal ihre Reden in Volksversammlungen und ihre Artikel in den Journalen vorzubereiten, ohne auf den König zu spekuliren.

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 18. Dez. In der heutigen geheimen Sitzung wurde statt des Abg. Greil in den Finanzausschuß Diepolder gewählt. Das Budgetreferat Greil's wurde Domkap. Schmid übertragen. In den behufs des bekannten Antrages verstärkten I. Ausschuß wurden gewählt: Dr. K. Barth, Oekonom Bayer, Dekan Söllner, Henning, Rußwurm, Lugscheider; von Fortschrittlern Schlör, Stauffenberg, Fries.

— In Folge der Verurtheilung des hochw. Herrn Bischofs von Regensburg sendete das katholische Bürgercasino im „blauen Bock" folgendes Telegramm ab: „Seiner bischöflichen Gnaden dem hochgebornen Bischof Ignatius in Regensburg. Das katholische Bürgerkasino in München hat in seiner gestrigen zahlreichen Versammlung Euer bischöflichen Gnaden ein feierliches und herzliches Hoch ausgebracht. Der Vorstand: Nutzinger, Kaufmann.

— Gutsbesitzer Schropp, welcher als 1. Ersatzmann für den Wahlbezirk Pfaffenhofen in die Kammer treten soll, nimmt das Mandat nicht an. Es hat nun der zweite Ersatzmann (Bezirksgerichtsrath Birner in Aichach) einzutreten.

Augsburg, 18. Dez. Von Hrn. Bischof v. Dinkel geht der „Allg. Ztg." nachstehende Berichtigung zu: „Gegenüber einer Correspondenz d. d. München, 14. Dez. in Nr. 349 der Beilage zur Allg. Ztg. erkläre ich: daß von meiner unter dem 12. d. M. bei der Kammer eingereichten Beschwerde sowohl als den dieselbe begleitenden Actenstücken niemandem, also auch keinem Mitgliede der Kammer, eine vorgängige Einsichtsnahme noch viel weniger eine Abschrift zu Theil geworden ist, und daß ich mich gegen eine Unterstellung solchen Mißbrauchs amtlicher Discretion verwahre. Bischof v. Dinkel."

Würzburg, 18. Dez. Dem Direktor der k. Regierung von Unterfranken, Hrn. W. v. Buchner, wurde das Comthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen. Hr. Notar Steidle wurde auf Ansuchen nach Illertissen versetzt.

Nürnberg, 16. Dez. Der Nachts von Passau kommende Kurierzug traf heute anstatt nach 11 Uhr erst um 2 Uhr Morgens hier ein, da an einem Wagen ein Radreif gesprungen und derselbe in Folge dessen entgleist war. Beschädigt wurde Niemand.

Graz, 16. Dez. In Stainz hat ein Irrsinniger den dortigen Bürgermeister erschossen. Das „Actienblatt" proclamirt denselben als liberal und schiebt die Urheberschaft bereits, ohne daß nur noch das Geringste sicher festgestellt, clericalen Hetzereien zu. Natürlich, solch' appetitlichen Bissen läßt man sich nicht entgehen. Der Thäter ist bereits früher in Untersuchung wegen gefährlicher Bedrohung des Bürgermeisters gewesen, von dem er behauptete, derselbe wolle ihm die Religion nehmen und trachte ihm nach dem Leben. Durch die gerichtliche Untersuchung ward der Wahnsinn des Angeschuldigten constatirt, in Folge dessen derselbe der Irrenanstalt übergeben ward, aus der er vor Kurzem als geheilt entlassen worden.

Rom, 18. Dez. Das Noviziat zum heil Andreas auf dem Quirinal wurde durch bewaffnete Polizeimacht gewaltsam erbrochen und ein Regierungs-Commissär ergriff von dem Gebäude mit Ausschluß jenes vom amerikanischen Collegium bewohnten Theiles, im Namen des Staates in aller Form Besitz.

Nachrichten aus Niederbayern.

Landshut, 18. Dez. Heute Nacht erhielt ein Metzgergeselle, als er sich eben auf dem Heimweg befand, plötzlich von rückwärts von einem Burschen einen Stich in die Schulter, in Folge dessen er in's Krankenhaus verbracht werden mußte. Sein Zustand ist sehr gefährlich.

Dienstesnachrichten. Durch die Beförderung des Schullehrers Joseph Heilmayer in Pilsting ist der Schul-, Kantor- und Organistendienst zu Pilsting, welcher außer einem jährlichen Bezuge von 110 fl. für Besorgung der Gemeindeschreiberei ein reines Jahreseinkommen von 520 fl. gewährt, in Erledigung gekommen. — Erledigt ist die Stelle eines praktischen Arztes in Wallersdorf, Bezirksamts Landau a. I.

Neueste Nachrichten.

München, 19. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über Forterhebung der Steuern für das I. Quartal des kommenden Jahres vor. Darauf wurde das Polizeistrafgesetzbuch unverändert in der ihm vom Ausschuß gegebenen Fassung einstimmig genehmigt und ein Antrag des Abg. Krätzer auf polizeiliche Anordnungen gegen die gewerbsmäßige Unzucht mit Mehrheit angenommen.

— Zufolge Reskripts des Kriegsministeriums vom 13. lfd. hinsichtlich des Mannschafts-Präsentstandes des bei den immobilen Truppentheilen mit Ausschluß der in Elsaß-Lothringen dislozirten Infanterie-Bataillone haben vom 2. Januar an die Infanterie- und Jäger-Bataillone sich durchgängig auf einen Präsentstand von 114 Gefreiten und Gemeinen per Kompagnie zu setzen.

Wien, 17. Dez. Bei der heute stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Dr. Felder mit 76 gegen 43 Stimmen wieder gewählt. Felder gehört der liberalen Partei an.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

‡ **Passau,** 20. Dez. Zu dem gestrigen sog. kleinen Schweinsmarkte war der Zutrieb ein äußerst unbedeutender. Die Preise blieben auf gleicher Höhe wie letzten Donnerstag, durchschnittlich 18 kr. das Pfund.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99⅛.

Deggendorfer Schranne vom 19. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	415	24	23	24	13	23	34	—	13	—	—	—
Korn	84	16	28	16	18	16	5	—	—	—	1	—
Gerste	413	13	40	13	29	13	13	—	1	—	—	—
Haber	106	7	38	7	28	7	8	—	—	—	21	—

„Untersuch' ihn, Fedor! ob wir nicht noch etwas bei ihm finden?" Fedor untersuchte Akim, der unbeweglich dastand, den Kopf auf die Brust gesenkt.

„Da ist in der That etwas", sagte Fedor, indem er aus Akims Tasche ein altes Küchenmesser zog.

„Ei, ei, hattest Du so schöne Dinge vor! Bursche, Ihr seid Zeugen, daß er mich ermorden und das Haus anstecken wollte. Sperret ihn bis zum Morgen in den Keller; er soll nicht entwischen, ich will selbst Wache halten und morgen mit Tagesanbruch bringen wir ihn zum Polizeimeister des Distrikts. Und ihr Alle werdet Zeugen sein."

Man stieß Akim in den Keller und warf die Thüre über ihn zu. Naûm stellte zwei Männer als Schildwachen hin und er selbst legte sich nicht mehr nieder.

Am andern Morgen machte sich Ephrem auf den Weg nach dem Gasthause, um über Akim Erkundigungen einzuziehen.

Die Sonne war kaum aufgegangen, als er dort ankam, und schon stand vor dem Vorbau eine angespannte Telega, auf welcher ein Knecht Naûm's saß mit den Zügeln in der Hand.

„Wohin soll's?" fragte Ephrem.

„In die Stadt," antwortete der Knecht verdrießlich.

„Was wollt Ihr dort?"

Der Knecht zuckte blos mit der Schulter und sagte nichts.

Ephrem trat in den Hausflur, wo ihm Naûm ganz angekleidet und mit der Mütze auf dem Kopf entgegen kam.

„Dem neuen Besitzer unsern Gruß, Glückwunsch und Segen", sagte Ephrem, welcher Naûm persönlich kannte. „Wohin reisen Sie so frühe?"

„Es ist wohl Grund vorhanden, mir Glück zu wünschen", erwiederte Naûm barsch. „Gleich am ersten Tage war ich nahe daran, zu verbrennen."

Ephrem erschrack. „Wie das?"

„Wie das? Es fand sich ein Ehrenmann, der sich den Spaß machen wollte, mich in meinem eigenen Hause zu verbrennen. Glücklicherweise habe ich ihn auf frischer That ertappt, und nun transportire ich ihn in die Stadt."

„Wäre es vielleicht etwa gar ... Akim?" fragte Ephrem zaudernd.

„Wie hast Du das errathen? Ja, es ist Akim. Er kam diese Nacht mit Gluth in einem Topfe, schlich sich in den Hof und Alles war beinahe fertig. Meine Bursche sahen ihn. Willst Du ihn auch noch sehen, bevor ich ihn fortbringe?"

„Mein liebes Väterchen, Naûm Iwanitsch, laß ihn los; richte den armen Alten nicht ganz zu Grunde. Bedenke! ein Mensch in Verzweiflung, besinnungslos . . ."

Naûm wandte sich gegen den Hof; Ephrem folgte ihm auf dem Schritt und fuhr fort: „Laß Gnade walten, um Avdotia's willen!"

(Fortsetzung folgt.)

Photographisches Atelier von Wagmann, Passau.

Photographien

vom verstorbenen Lyceal-Professor, Reichs- und Landtagsabgeordneten, Herrn **Fr. X. Greil**, sind von heute an zu den nachstehenden Preisen zu beziehen:

In groß Folio-Format 3 fl. 36 kr.,
„ Cabinetform . — „ 30 „
„ Visitenkartenformat — „ 15 „

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt!

Jos. Bucher'sche Buchhandlung in Passau.

J. Bucher'sche Buchhandlung in **Passau** offerirt:

100 Stück Visitenkarten

für 1 fl.

Zu berücksichtigen bitten, daß sich unsere

Visitenkarten als Festgeschenke

ganz vorzüglich eignen; zu diesem Zwecke haben wir elegante Cartonkästchen anfertigen lassen, welche wir per Stück mit 9 kr. berechnen.

Zu Weihnachtsgeschenken

erlaubt sich Unterzeichneter dem verehrlichen Publikum bestens zu empfehlen:

Reisesäcke, Patent-, Eisenbahn-, Kurier- und Damentaschen in allen möglichen Gattungen, Größen und Formen, Herren- und Damen-Reisekoffer, Reitzäume und Reitdecken, fertige Pferde-Brustdecken, Fahrpeitschen in allen Sorten, namentlich feine Wienerpeitschen, Kinder- Reit-, Hund- und Schlittenpeitschen, Kinder- und Puppenwägen, Schultaschen, dann Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Geldbörsen, Notizbücher, Zündholzbehälter und dgl.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich Hochachtungsvollst

Ludwig Sterr,
Riemer- und Sattlermeister am Ludwigsthor.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir eine hübsche Auswahl in

Portemonnaies, Geldtäschchen, Cigarren-Etuis, Notizbüchern, feinen Brieftaschen, Taschen-Federzeugen, Tintenzeugen von Crystallglas, Blech, Holz und Leder, Schreibunterlagen, Schreibmappen mit und ohne Einrichtung, feinen englischen Messern, Schatullen und Schachteln, ordinär und feinst, Musikmappen, Federkasten, Federträgern, feinst, Damensiegellack, Abziehbildern in eleganten Cartons, Briefbeschwerern von Crystallglas, Taschenstiften zum Schrauben, photographischen Ansichten von Passau in Visitkarten-, Cabinet- und groß Quart-Format, Schreibheften mit hochfeinen Umschlägen.

Unter Zusicherung billigster Bedienung sehen gütigem Besuche entgegen
Hochachtungsvollst

Schmerold & Gebhardt,
Papier-, Comptoir- und Bureau-Utensilienhandlung

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 2. November ds. Js. gebe ich hiemit bekannt, daß in Folge einer Vereinbarung der sämmtlichen Betheiligten das Anwesen der Bäckerseheleute Franz und Anna Kinateder von Obernzell am

Mittwoch den 27. ds. Mts. Vormittags 11 bis 12 Uhr

nicht im Ganzen, sondern in 2 Partien durch Herrn Notar Zistl in Wegscheid zur Versteigerung gebracht werden wird und zwar in der Weise, daß vorerst das Wohnhaus sammt Zugehörungen, Wurzgärtl, Bäcker- und Gemeinderecht um einen Preis von 2800 fl. und sodann gesondert von diesen Besitzungen die Wiese Pl.-Nr. 757 zu 1,17 Tgw. um einen Preis von 600 fl. zum Aufwurfe gebracht wird.

Passau, den 15. Dez. 1871.

Wisnet, kgl. Advokat.

Einladung

zu zwei



Schlitten- Rennen,

welche bei günstiger Fahrbahn am

Donnerstag den 28. Dezember d. Js.

für In- und Ausländer mit nachstehenden Besten abgehalten werden:

Gulden 20, 15, 12, 10, 8, 6, 4, 2. Weitpreis Gulden 3.
„ 40, 30, 25, 20, 16, 12, 8, 4. „ „ 3.

Das Nähere ertheilen die Rennzettel.

Eggenfelden, den 17. Dezember 1871.

Die Bürgerschaft Eggenfeldens.

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er hier seine Praxis eröffnet hat.

Tittling, im Dezember 1871.

Dr. Ludwig Rüth,
prakt. Arzt.

1.2

Dankes-Erstattung.

Für die gütige Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres unvergeßlichen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn Franz Seraph Augustin,

Buchhalter,

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Passau, den 18. Dezember 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt Unterzeichneter sein reichhaltiges Lager von allen Sorten **Häng- und Tischlampen, Kaffeemaschinen, Kaffeebretter, Zuckerdosen, Brodkörbe, Vogelkäfige** und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen, sowie die mit 1. Jänner 1872 in Wirksamkeit tretenden **Litermaße** für Trocken und Flüssigkeit, sowie die **Zinkmaße** für Fragner zur geneigten Abnahme. Hochachtungsvollst!

Gg. Dellekönig,
Spänglermeister.

1.2

Zu Weihnachtsgeschenken.

Glacirte Früchte in eleganten Pappschachteln verschiedener Größe, sowie **eingemachte Früchte** in Gläsern, als: **Pflaumen, Pfirsiche, Johannisbeere, Kirschen** etc. empfiehlt

Edmund Lang
vormals A. Böheim in St. Nikola.

2.2

Schusterstein.

Die auf der alten und der neuen Platte eingeschriebenen Herrn werden heute Mittwoch Abends zu Hrn. Fischer, Fuchswirth, zur Berichterstattung eingeladen.

Das Comité

Nürnberger Lebkuchen

von

F. G. Metzger

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen (13)

J. B. Korntheur.

Passauer Schreib-, Taschen- und Wand-Kalender, sowie die beliebten **Datenzeiger** (Abreißkalender) und **Portemonnaies-Kalender** vorräthig bei

Schmerold & Gebhardt.

Nürnberger Lebkuchen

in allen Sorten empfiehlt billigst

Joseph Floßmann,
Lebzelter.

3.3

Briefpapiere & Couverts

mit Monogramme

empfiehlt

C. Mühlig.

Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik von **F. G. Metzger** empfiehlt zur geneigter Abnahme. 2.2

Seb. Steigenberger.

Gesucht.

In eine gemischte Waarenhandlung wird bis Lichtmeß eine tüchtige **Ladnerin** oder auch ein **Lehrmädchen** unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen. Offerte unter **J. A. Nr. 89** in der Exped. des Bl. zu hinterlegen. 3.3

Ein tüchtiger **Buchbinder-Gehilfe** findet dauernde Beschäftigung. Zugleich wird ein **Lehrjunge** aufgenommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1.2

Unterzeichnetem ist am 14. ds. Mts. ein grauer **Rattenfänger,** geschnittenen Ohren, langem Schweif zugelaufen und kann derselbe gegen Erstattung der Inserationsgebühren und des Futtergeldes abgeholt werden.

Michael Bauer,
Gastwirth in Wallerdorf, bei Osterhofen.

Ein **Seilergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei

Joseph Eichlseder,
Flachshändler in der Brunngasse.

Zwei große Nähmaschinen

werden billig abgegeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl. 2.2

Dem Unterzeichneten ist am 14. ds. sein großer **Haushund,** männlichen Geschlechtes, mit schwarz-grauer Farbe, gestutzten Ohren, langem Schweife und weißen Pfoten entlaufen. Dem Ueberbringer gute Belohnung, vor Ankauf wird gewarnt.

Franz Feicht,
Wirth in Trautmannsdorf.

1200 fl. sind auf Grund und Boden erste Hypothek zu 4% sogleich auszuleihen. Näheres bei Resch, Wirth in Passau. 3.3

Am Montag wurde ein brauner **Pelzkragen** verloren. Der redliche Finder wird ersucht denselben gegen **1 fl.** Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Conditor L. Deisinger

erlaubt sich zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen seine in reichster und schönster Auswahl assortirten **Confituren**, als auch sehr schöne **Bonboniers**, **Gelee** und **Fruchtpasten**, **Chokolade**, **Punschessenz**, **Liqueure**, **Compot-Früchten**, **Marcipan**, weiße, braune **Mandel-** und **Chokolade-Lebkuchen**, **Desert**, **Torten** und **Kuchen**, wie auch sehr gutes **Kletzenbrod** zu empfehlen und ladet deshalb zu gütigem Besuche und Einkaufe höflichst ein.

Hochachtungsvollst!

Obiger.

Annonce.

Ausverkauf, sehr billig, zu herabgesetzten Preisen rc. rc. rc. ist jetzt die Tagesordnung geworden; so will ich mich nun auch dergleichen moderner Ausdrücke bedienen, und halte gleichfalls

Großen Ausverkauf

in meinen sämmtlichen bekannten Waaren zu **wirklich** enorm herabgesetzten Preisen.

Friedr. Gebeßler
nächst der Hundsreibe.

2.3

Um mit meinem Lager in sämmtlichen Wollwaaren, Lama's, Flanelle rc. zu räumen, verkaufe auch ich zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

J. Welz,
Neumarkt.

2.3

Für Weihnachtsgeschenke

empfeble:

Kleiderstoffe in allen Qualitäten und modernen Farben. Reinwollene **Lamas** 1½ Ellen breit, von 54 kr. an. **Weiß leinene Taschentücher.** Irisch leinen färbige **Taschentücher** für Herren. Das Neueste in fertigen **Damenunterröcken. Moireschürze, Baschliks** und **Stuarttücher. Unterjäckchen** für Damen und Herren. **Flanellhemden** in allen Größen. **HerrenChâles** und **Reisedecken. Damenkravatten, Fischus, Unterärmel, Krägen** und **Manschetten. Pelzpiqué, Jakonat, Mull-Crêpe-Lisse** und andere **Weißwaaren** und **Damenartikel.**

Hochachtend!

Leopold Kantner,
Rindermarkt 262½.

2.2

Wegen vorgerückter Saison und um vor Weihnachten noch mit meinem Lager zu räumen, verkaufe ich meine sämmtlichen **Wollenwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Hochachtungsvollst!

F. A. Sommer
an der Donaubrücke.

2.3

Original-Loose der Industrie-Union

der 37. großen Vertheilung von Waaren und Prämien-Scheine **ohne Nieten** liegen bei Unterzeichnetem zur gefälligen Abnahme bereit.

Ziehung der Loose: 1. Klasse am **25. und 26. Januar,** der übrigen 5 Klassen in den folgenden Monaten, per Loos 1 fl. 30 kr. Plan **gratis.**

W. Baldini,
nächst der Donaubrücke.

Alleiniger Verkauf für Niederbayern bei **Clemens Mühlig** in Passau.

Einzig in seiner Art!

Ohne Hilfe eines Meisters in 8 Lectionen eine auffallend schöne Handschrift.

Die hohen und allerhöchsten Ortes, sowie bei den ersten Schulmännern des In- und Auslandes ämtlich geprüfte und dekretlich anerkannte

8stündige Schreibmethode

zum Selbstunterrichte im Schön- und Schnellschreiben für Lehrer und Schüler

von **L. Freiwirth,**

Schreibmeister des größten Theiles der k. k. österr. Armee, sowie auch von 182 wirkenden Schreiblehrern **ist die 23. Auflage hier zu haben.**

Für **Kaufleute, Fabrikanten, Buchführer** und **Handlungs-Commis** sind die in der großen Handelswelt von L. Freiwirth eingeführten und so sehr beliebt gewordenen **Comptoirblätter** zum Selbstunterrichte für sämmtliche Geschäftsbücher, sowie die **30 Tage** ausdauernde k. k. Armee-Schreibfeder hier zu beziehen.

Anerkennung und Dank.

Der kgl. Regimentsarzt, Hr. Dr. **Hatzler** zu Passau, hat die an einem Auge vollständig erblindete, hiesiger Gemeinde als conscribirte Arme angehörige achtjährige Inwohnerstochter **Katharina Buttinger** von Aepfelkoch, z. Z. in Pflege bei Herrn Philipp Weiß, Müller zu Heindlmühle, einer vollständig unentgeldlichen Operation unterzogen, und ihr hiedurch das volle Gesicht wiedergegeben wofür demselben unter ausdrücklicher Anerkennung der umsichtigen, aufmerksamen und dabei so ganz und gar uneigennützigen Behandlung der geziemende und wohlgemeinte Dank hiemit ausgesprochen wird.

Am 10. Dezember 1871.

Gemeindeverwaltung und Lokalarmenpflege Haidenhof.

Bei J. Bucher in Passau zu haben:

Preis-Umwandlungs-Tabelle
vom
bayerischen zum metrischen Gewicht.
Zur Erleichterung bei Einkäufen
von
einem Kaufmann.

Preis per Stück 1 kr. — 100 Stück 1 fl.

Wir empfehlen diese Tabelle besonders Kaufleuten und Krämern zur Vertheilung an ihre Kundschaften.

Abbildung der in Deutschland
am meisten
coursirenden
Goldmünzen
in
ihrer natürlichen Größe und Zeichnung
mit Namen und Werthangabe
im
25½ Guldenfuß, 45 Guldenfuß und 30 Thalerfuß.
5. Auflage.
Preis 36 kr.

X. Werrlein

empfiehlt eine neue Sendung von

Petroleumlampen,

sowohl zum Hängen, als sehr schöne **Tischlampen** von allen Gattungen Rundbrenner; auch können bisherige Flachbrenner-Lampen umgeändert werden.

1.3

Karpfen, Hechten, große **Barben** und **Brazen** empfiehlt

A. Pretzl.

Ein Pelzkragen ging verloren.
Das Uebrige.

Eine **Geldtasche** mit Inhalt wurde vom Sano bis zum Residenzplatz verloren. Man bittet um Rückgabe in der Exped. d. Bl.

1100 fl. Stiftungsgelder liegen zum Ausleihen bereit.

Ein armer Dienstbote verlor vom Pummerergarten bis zum Kaffe Moser seine **Geldbörse.** Der redliche Finder wird gebeten selbe gegen Belohnung bei Moser abzugeben.

Heute Mittwoch den 20. ds.

Musikproduktion

mit Gesangsvorträgen, wozu höflichst einladet

Ignaz Stockinger,
Schneckenwirth.

Verein der Wanderer.
Heute **unterbleibt** die Wanderung.
Der Ausschuß.

Tauben-Verein.

Heute Mittwoch den 20. d. Abends 7½ Uhr zu Herrn Streibl, Theresienstrasse. Abrechnung und Ausschußwahl. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 1. ds.: Hugo, ehel. Söhnchen des Buchhändlers Hrn. Adalbert Deiters. — Am 15. ds.: Franz Xaver, ehel. Söhnchen des Handlungscommis Herrn Joseph Reindl.

Gestorben am 16. ds.: Hr. Franz Ser. Augustin, Buchhalter 63 J. a.

Getraut am 18 ds.: Herr Joseph Ederer, Grenzwach-Stationsführer, mit Jungfrau Karolina Brandl, Privatierstochter von hier.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 18. ds.: Herr Franz Wismüller, Schuhmacher dahier, mit Anna Riedl von der Ries.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 15. ds.: Maria Aloisia, ehel. Mädchen des Hrn. Joseph Knittlmaier, Schuhmachermeisters zu Innstadt-Passau.

Gestorben am 15. ds.: Katharina Machaus, Schuhmacherstochter von hier, 18. J. a.

Auswärts gestorben.

München: Frau Maria Deybeck, k. Archivars-Wittwe, 83 J. a. — Frau Therese Karl, Privatiere, 68 J. a. — Hochw. Hr. Karl Schnall, Hofcurat in Nymphenburg, 34 J. a.

Regensburg: Frau Louise Bernklau, k. Notarsgattin, 33 J. alt.

Landshut: Hr. Otto Wittmann, Pharmazeut, 20 J. a.

Dingolfing: Hr. Conrad Lehmayer, k. Eisenmeister, 73 J. a.

Eggenfelden: Hr. Carl Kern, k. Postexpeditor, 61 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 307.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 22. Dezember. — Demetrius.

Die Donau-Zeitung vor den Geschwornen
am 18. Dezember 1871.

* Da ich von meinem Preßprozeß einen stenographischen Bericht drucken lassen werde, der mit Ende dieses Monats erscheinen dürfte, so werde ich für die Donauzeitung nur die hauptsächlichen Momente hervorheben. Der Prozeß war ein Monstreprozeß; er umfaßte sieben Vergehen der Amtsehrenbeleidigung oder wie der Angeklagte in seiner Vertheidigung hervorhob, drei zeitbewegende Fragen: Rechtsstaat, Schule und Parlamentarismus. Noch nie, so lange es Schwurgerichte in Bayern gibt, hatte sich ein Redacteur wegen sieben Vergehen auf einmal zu verantworten. Die Verhandlung begann um ein Viertel nach acht Uhr. Den Vorsitz führte Bezirksgerichts-Direktor v. Paur in Straubing, als Richter fungirten die Bezirksgerichtsräthe Pichlmayr und Kobler, ferner die Bezirksgerichtsassessoren Neumaier und Prosinger. Als Geschworne gingen aus der Urne hervor: Alois Dantscher, Bräuer von Teugn, B.-A. Kelheim. Simon Straßer, Bauer von Randling, B.-A. Pfarrkirchen. Math. Hoffstetter, Wirth von Taufkirchen, B.-A. Eggenfelden. Jos. Stummer, Zimmermeister von Landau a. d. J. Joh. Fischer, Kaufmann von Osterhofen. Georg Eisgruber, Bauer von Marklkofen, B.-A. Dingolfing. Joh. Dürmaier, Bräuer von Neustadt, A.-A. Kelheim. Mich. Dimpfl, Lederer von Neukirchen, B.-A. Kötzting. Wolfgang Klimmer, Bauer von Engelsdorf, B.-A. Bogen. Georg Staimer, Wirth von Pilsting, B.-A. Landau. Kaspar Absmaier, Bauer von Karpfham, B.-A. Griesbach.

Die Vernehmung der Zeugen und die Verlesung der betreffenden Aktenstücke nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Da die k. Staatsbehörde sowohl als auch die Vertheidigung auf die Vernehmung der in Betreff des Lukas'schen Falles vorgeladenen vier Zeugen verzichtet hatten, blieben noch drei übrig: Rechtsrath List von Passau und die Landtags-Abgeordneten Gürster und Schleich. Rechtsrath List setzte in einem sehr langen und sehr ermüdenden Vortrage die Verhältnisse in der Innstädter Schulfrage auseinander. Unter den in diesem Betreffe verlesenen Aktenstücken befand sich auch die Regierungsentschließung vom 6. Oktober d. J., von welcher in der Donau-Zeitung mehrfach die Rede war und in welcher das Verfahren des Magistrats ernstlich gerügt und geradezu als ungesetzlich bezeichnet wird. Irgendwie beachtenswerthe Dinge wurden durch die List'sche Aussage nicht zu Tage gefördert, interessant war es zu hören, daß der Bürgermeister Stockbauer auf Grund anonymer Briefe zu seinem Vorgehen in der Klosterfrage sich bestimmen ließ. Der Zeuge Hr. Gürster sagte u. A. aus, daß an der Anekdote, er habe eine Adresse für und eine Adresse gegen das Schulgesetz unterschrieben, nichts Wahres sei, ebensowenig habe er in Berlin bei der Abstimmung über den Adreßantrag in der ersten Session des Zollparlaments die von der Donau-Zeitung berichtete Aeußerung gemacht. Was seine politische Stellung betrifft, erklärte Hr. Gürster, daß er keiner Partei angehöre und motivirte in längerer Darlegung seine parlamentarische Haltung, die er seit seiner Wahl in's Zollparlament bis jetzt eingenommen habe. Es verdient bemerkt zu werden, daß Hr. Gürster als Zeuge vernommen wurde in Bezug auf einen Artikel, welcher nicht incriminirt war, incriminirt war der Artikel in Nr. 244, über die in diesem Artikel behaupteten Thatsachen wurde Hr. Gürster nicht vernommen, sondern über die in Nr. 249 angeführten Anekdoten, wie es sich jetzt herausstellt. Der Angeklagte protestirte gegen eine Vernehmung dieser Art, aber ohne Erfolg. Hr. Gürster machte durch seine, mit großer Gravität abgegebenen Erklärungen auf die Geschwornen wenig Eindruck, noch weniger Eindruck machte Hr. Schleich. Während Gürster bezeugte, daß er den Protest gegen die Herz'sche Interpellation aus formellen Gründen nicht unterzeichnete, erklärte Schleich, daß er aus materiellen Gründen seine Unterschrift verweigert habe. Er treibe keine confessionelle Politik. Hr. Schleich versuchte nun in längerer Ausführung seinen jetzigen Standpunkt mit seinem Wahlprogramm in Uebereinstimmung zu bringen. Als er gerade im besten Zuge war, wurde ihm vom Herrn Schwurgerichtspräsidenten bemerkt, daß diese Dinge nicht hieher gehören. Beide Abgeordnete ersuchten, nach ihrer Vernehmung sich entfernen zu dürfen, wogegen weder von Seite der Anklage noch der Vertheidigung eine Erinnerung erhoben wurde.

Nach Vernehmung der Zeugen und Verlesung der einschlägigen Aktenstücke wurde eine Pause gemacht und hierauf begann das Plädoyer. Ehe ich auf dieses eingehe, skizirre ich kurz die einzelnen Fälle. Der Magistrat soll durch die Nrn. 239 und 240 beleidigt sein, weil ihm in diesen „Rathlosigkeit" vorgeworfen ist, weil in ironischer Weise von einer magistratischen „Herrlichkeit und Bravour" die Rede ist. Der Abgeordnete Maier soll beleidigt sein, weil es von ihm heißt, daß er „aus weichem Stoffe gebildet" sei und „nicht das Zeug in sich habe, Minister zu stürzen"; ferner, weil die Rücksicht auf seine Stelle als Bezirksamtmann den Volksvertreter überwogen habe. Bei Gürster soll die Beleidigung darin bestehen, daß er als „Streber" hingestellt wurde, der Oberappellrath zu werden „hofft" und sich wie Maier in seiner Kammerthätigkeit von persönlichen Rücksichten leiten lasse. Bei Sepp wollte die Beleidigung in dem Wiederabdruck des Schauß'schen Schreibens gefunden werden, in welchem gesagt ist, daß Hr. Sepp in Angelegenheiten, die mit seinen Prozessen zusammenhängen, unzurechnungsfähig sei, und bei Schleich, daß hier nicht einmal die mildernden Umstände, wie bei Sepp Platz greifen können, daß es ein schlechter Witz sei, wenn er sich noch einen Abgeordneten nenne, daß sein „Punsch" einen moralischen Ekel errege und daß man versucht sei an die Bubokratie zu denken, von welcher Fürst Lichnowsky sagt, daß sie lache, wenn sie geohrfeigt werde. In dem Artikel über den Lukas'schen Fall findet das Verweisungserkenntniß den Vorwurf der Parteilichkeit gegen die H. H. v. Wulffen und v. Schiber, weil ihre Urthellsfällung mit der neulutherischen Reformbewegung in Verbindung gebracht worden sei. Der Angeklagte erklärte bei seiner Vernehmung, daß sämmtliche Artikel bis auf einen von ihm geschrieben seien und daß er aber auch für diesen die Verantwortung übernehme, er stellte ferner auf das Entschiedenste die Absicht der Beleidigung in Abrede mit dem Bemerken, daß er in den angefochtenen Artikeln auch objektiv eine Berufs-Ehrenkränkung nicht zu finden vermöge. (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 18. Dez. Nach allen Nachrichten, welche einlaufen, hat der beinahe plötzliche Tod des Hrn. Abgeordneten Prof. Greil große Sensation und aufrichtige Theilnahme im Lande

---

Das Gasthaus an der Heerstraße.
(Fortsetzung.)

Naûm näherte sich dem Keller und öffnete die Thüre der ganzen Breite nach. Mit furchtsamer Neugierde streckte Ephrem hinter Naûm den Hals aus und sah Akim in einem Winkel des Kellers, der nicht sehr tief war. Der reiche Gastwirth, der angesehene und in der ganzen Gegend geachtete Mann, saß zusammengekauert und mit gebundenen Händen wie ein Verbrecher auf dem Stroh. Das Geräusch weckte ihn, daß er den Kopf erhob. Er schien während der letzten zwei Tage schrecklich abgemagert. Seine tief eingesenkten Augen waren unter der wachsgelben Stirne kaum sichtbar, die Lippen trocken und schwarz. Sein ganzes Gesicht hatte sich verändert; es hatte zugleich einen wilden und schreckhaften Ausdruck.

„Steh' auf und komm' heraus", rief Naûm.

Akim stand auf und überschritt mit Mühe die Kellerschwelle.

„Naûm", murmelte Akim.

„Was?"

„Naûm, höre! Ich habe gefehlt. Ich wollte mir selber Recht verschaffen und Gottes allein ist das Gericht. Du hast mir alles genommen, Du weißt es am Besten, Alles! Jetzt kannst Du mir den Garaus machen, doch höre, was ich Dir sagen will: wenn Du mich jetzt losläßest, wohlan! ich ergebe mich in Alles; Alles sei Dein; ich willige drein und wünsche Dir alles Glück. Ja, ich nehme Gott zum Zeugen; wenn Du mir meine Freiheit gibst, Du wirst es nicht zu bereuen haben. Gott sieht uns!"

Akim schloß die Augen und schwieg.

„Ja freilich, man braucht Dir nur zu glauben."

„Ja, beim Allmächtigen! man darf ihm glauben," rief Ephrem „Ich bin bereit, mit meinem Kopf für Akim einzustehen, ja, dazu bin ich bereit."

„Dummheiten!" schrie Naûm, „vorwärts!"

Akim öffnete wieder die Augen.

„Wie Du willst, Naûm," sagte er, „wie Du willst? aber Du nimmst ein wenig zu viel auf Deine Seele. Wenn Du so ungeduldig bist, nun, wohlan, vorwärts!"

Naûm sah Akim lange Zeit starr an: „In der That, dachte er, ist es vielleicht besser, wenn ich ihn zum Teufel schicke.

Während Naûm so mit sich Rath hielt, sprach Niemand ein Wort. Der Kutscher auf dem Wagen, der die ganze Scene durch die Thüre mit ansah, schüttelte nur den Kopf und bewegte die Zügel. Die anderen Knechte standen unter der Gallerie, schwiegen ebenfalls und sahen einander mit verstohlenen Blicken an.

„Nun wohl, Alter, höre mich, sagte endlich Naûm; wenn ich Dich jetzt loslasse und wenn ich diesen Leuten hier zu plaudern verbiete — wohl — ist dann unsere Rechnung abgeschlossen? Verstehe mich wohl, haben wir dann für immer abgerechnet?"

Ich sage schon; behalte alles!

„Du wirst Dir dann nicht einbilden, daß ich Dir noch etwas schulde?"

„Weder wirst Du mir, noch werde ich Dir etwas schulden."

hervorgerufen. Der rechte Ausdruck ist dem allgemeinen Eindruck verliehen, wenn gesagt wurde, daß Greil mitten im Kampfe auf dem Schlachtfelde geblieben sei. Dieser traurige Fall ist ein neuer Beweis dafür, daß die parlamentarischen Kämpfe nicht blos „männerblamirend" sind, wie allgemein zugegeben ist, sondern schon wirklich auch „männermordend", wie die offene Feldschlacht. Aechte und thätige Parlamentarier werden in der Regel nicht die ältesten Leute; das scheint die Erfahrung zu lehren. Jedermann hat eben „seine Nerven." Hr. Prof. Greil war ein abgehärteter Sohn der Breitenau im bayerischen Wald. Dort zu höchst auf der Bergkuppe, wo der Winter die Häuser oft derart verschneit, daß die Füchse und Hasen oben durch den Kamin hineinfallen und die Leute sich unten Schnee-Tunnels zu den Brunnen graben müssen, da wachsen frische Knaben und stählerne Männer. Hr. Greil war auch wirklich gesund und sah für seine 51 Jahre noch sehr gut aus, als er in die Kammer eintrat. Allein rasch und zusehends rieb er sich auf. Schon im Juli 1870, als die Kammer schwieg, weil die Kanonen das Wort genommen hatten, ging Hr. Greil sehr angegriffen von München weg, und wenn er schon damals überall äußerte, daß er „vollständig fertig", so lieferten seine krankhaften Züge einen schmerzlichen, aber unanfechtbaren Beleg hiezu. Man darf wohl annehmen, daß die Keime der Krankheit, welche der sel. Abgeordnete aus Berlin zurückgebracht hat, nicht einen so bösartigen und verheerenden Charakter angenommen hätten, wenn nicht die vorhergehende Anstrengung und Aufregung das feste Gefüge seines Organismus bereits zerrüttet gehabt hätte. Die Namen, welche beim ersten Zusammentritt der gegenwärtigen Kammer am öftesten genannt wurden, wo sind sie jetzt? Greil ist in der Ewigkeit; Westermayer legte sein Mandat nieder, nachdem er einen Schlaganfall erlitten hatte; Lukas ging mit erschütterter Gesundheit aus der parlamentarischen Arena und hat heute noch die Folgen jener Tage nicht verwunden. An Hrn. geistl. Rath Schmidt, den ehrwürdigen Alterspräsidenten der Kammer, darf wohl nebenbei erinnert werden. Er legte sein Mandat nieder und ging heim, um zu sterben. Wahrhaftig, ein fähiger und thätiger Mann, bringt ein gar großes Opfer, wenn er in unseren heutigen Verhältnissen ein Mandat annimmt, bloße Diäten-Verzehrer freilich bleiben gesund dabei. Noch muß ich nachtragen, daß der Nachruf, welchen der von uns sonst hochverehrte Präsident der Kammer dem Abgeordneten Greil am 14. d. M. gewidmet hat und den der „Bayer. Kurier" am Freitag gebracht hat, hier nicht den besten Eindruck erzielte. Der Präsident war in jenem Augenblicke nicht wohl inspirirt, oder es stellte sich ihm nicht das rechte Wort zur rechten Zeit ein. Frhr. von Ow hat gesagt: „Ich wollte, daß ein beredterer Mund dem Verstorbenen Worte der Erinnerung weihte. Greil war ein durch und durch ehrlicher Charakter; er war so eigentlich unverdorben. Felsenfest war er in seiner Treue zu seinem Könige, unerschütterlich in seinem Glauben, thätig von Früh bis Abends, untadelhaft in seinem Privatleben, musterhaft als Priester und aufopferungsfähig im öffentlichen Leben. Am 26. Nov. kam Greil aus Berlin an und erkrankte am 3. Dez. Behalten wir ihn im liebevollen Andenken! Er wird sicher den Lohn für sein ehrliches Leben oben empfangen. Er ruhe in Frieden!" Uns will scheinen, der Präsident der Abgeordneten-Kammer habe hier zwar einen braven Mann gelobt, aber den Abgeordneten mit keiner Silbe erwähnt. „Unverdorben" sei Hr. Prof. Greil gewesen. Aber ich bitte: so lobt man eine Feiertagschülerin. Warum haben Sie denn nicht gleich „naturwüchsig" gesagt, Hr. Präsident? Oder Sie hätten auch einen feineren Ausdruck wählen können; Sie hätten sagen können, er war vom Geiste der Zeit nicht beleckt. Beim Worte „unverdorben", in Anwendung auf einen Priester, Lycealprofessor und Abgeordneten, schwebt doch jedem Leser dieser Begriff vor der Seele. Doch lassen wir das! Hr. Greil war schon auch ein Abgeordneter, er war ein ganzer Mann! Und das darf man, wenigstens nach seinem Tode, schon auch der Linken der bayerischen Kammer zu hören geben, ohne zu riskiren, daß man den Ruhm der Mäßigung und den Nimbus der Unparteilichkeit dadurch verliere. Die „Allg. Ztg." meldete Greils Tod und schrieb ihm auf's Grab: „Die klerikale Partei verliert mit diesem Abgeordneten einen ihrer talentvollsten und energischesten Vorkämpfer." Möge Hr. Greil selig im Herrn ruhen! Im Leben sind wir nicht immer mit ihm einverstanden gewesen, besonders im letzten Jahre nicht: aber auf sein Grab lassen wir mehr als eine Thräne fallen; denn er war ein vortrefflicher Mann! Herr, wer soll für dich kämpfen, wenn deine Braven fallen?

⊙ **München,** 19. Dezember. In der heutigen 9. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, welcher von den Ministern von Pfretschner und v. Lutz beiwohnte, wurde nach Erledigung der Formalien vom Finanzminister ein Gesetzentwurf „provisorische Forterhebung der Steuern auf 1/4 Jahr" eingebracht. Ueber den I. Gegenstand der Tagesordnung „Polizeistrafgesetz" referirte Dr. Edel, und wurde dieses ohne Diskussion erledigt. Herr Abgeordneter Dr. Krätzer brachte als Antrag den Wunsch an die Staatsregierung ein, es möchte bei Regelung der gewerbsmäßigen Unzucht neben dem sanitären auch der religiös sittliche Standpunkt in Betracht gezogen werden, welcher Antrag mit allen Stimmen der Patrioten gegen die der Liberalen angenommen wurde. Der ganze Gesetzentwurf wurde mit sämmtlichen anwesenden 142 Stimmen angenommen. Als Referent über die Beschwerde der Pfarrangehörigen Mehrings wegen Verfassungsverletzung wurde Hauck als Referent erwählt. Pfarrer Nußwurm referirte Namens des VI. Ausschusses über mehrere Anträge, insbesondere niederer Beamten um Gehaltsaufbesserung, so z. B. des Kanzleipersonales an Kreisregierungen, Rentamtsboten, Forstgehilfen etc. Ferner über den Antrag des Abgeordneten Crämer wegen Einführung einer Gesammtsteuer und des Abgeordneten Frankenburger um Aufhebung des Schulgeldes und Gründung eines Schulfond. Sämmtliche Anträge wurden an den Fachausschuß überwiesen. Die nächste Sitzung findet kommenden Donnerstag statt. Am nächsten Freitag findet die letzte Sitzung vor Neujahr statt, in welcher noch die provisorische Forterhebung der Steuern bewilligt wird. Erst nach Neujahr kommen der Initiativ-Antrag und die Beschwerden der Bischöfe zur Berathung, mit welchen man wohl bis nächste Ostern fertig wird. Bis kommenden August dürfte dann doch das Budget erledigt werden.

⚔ **München,** 19. Dez. Heute celebrirte Hr. Dr. Pfahler in der Domkirche einen Trauergottesdienst für den verstorbenen Hrn. Abgeordneten Greil. An den Seitenaltären lasen verschiedene Geistliche Messe. Von den Ministern wohnte dem Trauergottesdienste bei v. Pfretschner, v. Lutz, Fäustle und viele Abgeordnete, auch liberale. — Heute Nachmittags 4 Uhr tritt der verstärkte I. Ausschuß zur Berathung des Initiativ-Antrages zusammen.

— Der Bischof von Regensburg hat gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß des Bezirksgerichts Straubing die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben, so daß die Sache nun auch am obersten Gerichtshofe zur Verhandlung kommen wird.

Augsburg, 19. Dez. Durch Entschließung der Regierung von Schwaben ist der Studienlehrer L. Bauer von Kitzingen als Schulrath für Augsburg bestätigt worden.

Neuötting, 19. Dez. Am verflossenen Sonntage verschaffte der Gesellenverein Neuöttings den Bewohnern der Stadt eine angenehme Unterhaltung. Es wurde nämlich im hiesigen Gesellentheater das Stück von Körner aufgeführt: „Zriny" oder die Belagerung von „Sigeth." Alle Anwesenden werden einstimmen, wenn man sagt, die ganze Aufführung war gut gelungen. Mit großer Auszeichnung wurden die Hauptrolle „Zriny" von Alph. Trenker und „Soliman" von Matth. Sulzenbacher gespielt. Auch die Spieler von kleineren Rollen, wie Mehmed, Vilaky, Bauer u. s. f. dürfen gerühmt werden. Wie natürlich trug vor und agirte z. B. der Bauer, welcher Zriny die Nachricht vom Anmarsche der Heeresmacht Solimans brachte; dazu ließen Costüm und sonstiges Theaterarrangement Nichts zu wünschen übrig. Mit besonderer Befriedigung verließen die Zuschauer den Saal und freuten sich des geselligen Abends.

Naûm schwieg einen Augenblick: „schwöre es hier vor Gott."

„Ich schwöre es bei Gottes Heiligkeit."

„Ich werde es bereuen, ich weiß es voraus," nahm wieder Naûm das Wort, „aber geh' es, wie's Gott gefällt! Gib mir Deine Hände!"

Akim wandte sich um; Naûm fing an, ihm die Hände loszubinden.

„Erinnere Dich, Alter!" sagte er, indem er die Stricke an seinen Fäusten niedergleiten ließ, daß ich Dich begnadigt habe, vergiß es nicht!"

Akim streckte seine geschwollenen und starren Hände aus und ging auf die Thüre los. Naûm bereute es sichtlich, die Beute losgelassen zu haben und rief ihm nach: „Du hast vor Gott geschworen, nimm Dich zusammen!"

Akim wandte sich um und ließ seine Blicke über das Haus und über diesen Hof, die er selbst gebaut hatte, langsam dahinstreifen, „behalte alles," sagte er wehmüthig, „behalte es unwiderruflich und in alle Ewigkeit! lebe wohl."

Langsamen Schrittes ging Akim dem Dorfe entgegen. Er konnte sich nicht fassen; er bebte innerlich wie ein Mann, der eben dem sichern Tode entgangen. Es war ihm schwer, an seine Freiheit zu glauben. Mit dumpfem Staunen betrachtete er die Felder, den Himmel, die Lerchen, die sich in die sonnige Luft erhoben. „Es ist alles verloren", sagte er sich, „der Wind hat alles fortgeweht!" und entschlossen gab er sich selber auf. Die verbrecherische Handlung, die er versuchte, hatte seine Seele bis in die tiefsten Tiefen erschüttert und der Mißerfolg ließ bei ihm, anstatt des Ingrimms, nur eine große Müdigkeit und einen tiefen Abscheu zurück. Er riß sein Herz von allem irdischen Bedauern los und versenkte sich in ein bitteres aber inbrünstiges Gebet. Anfangs betete er nur mit leiser Stimme aber unwillkürlich rief er laut: „o mein Erlöser!" und die Thränen flossen. Er weinte lange und das beruhigte ihn am Ende. Diese Gefühle hätten gewiß eine andere Wendung genommen, wenn er für den mißlungenen Versuch bestraft worden wäre, denn er befand sich genau auf der verhängnißvollen Grenze zwischen Entsagung und Verzweiflung; nun aber war er plötzlich frei und er ging hin um sein Weib wiederzusehen, halb todt aber ruhig. Das herrschaftliche Haus lag anderthalb Werste entfernt vom Dorfe; wo sich der Weg nach dem einen oder andern abgabelte, zögerte er einen Augenblick und entschloß sich dann, zuerst seinen alten Onkel aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Vor einigen Tagen kam in das Geschäft eines der ersten hiesigen Banquiers eine alte Frau, um das Einzige, was sie noch aus dem Schiffbruche des Glückes gerettet, zwei Ansbach-Gunzenhausener Loose, zu verkaufen. Wie in jedem Geschäfte bei derartigen Anlässen Sitte, wurde in den Listen nachgesehen, ob irgend eine der präsentirten Nummern etwa gezogen sei, wobei es sich ergab, daß das eine Loos bereits vor zwei Jahren mit einem Treffer von 2000 fl. herausgekommen ist.

Berlin, 19. Dez. Wie die „Germania“ berichtet, haben vier Mitglieder der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ihren Austritt aus dieser erklärt, während noch drei dasselbe zu thun beabsichtigten. Die nächste Veranlassung zu diesem Schritte lag dem genannten Blatte zufolge darin, „daß in einer der letzten Fraktionssitzungen eines der hervorragenden Mitglieder dieser Partei erklärte, es müsse „„jetzt einmal gründlich mit der katholischen Kirche abgerechnet““ und es müsse „„noch ein Gesetz geschaffen werden, welches insbesondere die Bischöfe hindere, den Anordnungen des Staates zuwiderzuhandeln.““

Straßburg, 18. Dez. Die „Straßburger Zeitung“ meldet: die Gründung einer Hochschule in Straßburg und die Erweiterung der Stadt seien von der Regierung genehmigt worden.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 21. Dez. Bucher ist wegen Beleidigung der H. H. v. Schiber und v. Wulffen vom niederbayer. Schwurgericht zu 1 Monat Festung verurtheilt, meldet ein Telegramm der Allg. Ztg. aus München und die Wiener Judenblätter melden es auch, davon aber sagen sie Nichts, **daß der Parlamentarismus, wie er von den Abgeordneten Schleich, Sepp und Gen. verstanden und bethätigt wird, vor dem niederbayerischen Volksgerichte in Straubing eine ebenso verdiente als furchtbare Niederlage erlitten hat;** hier liegt der Schwerpunkt des Prozeßes, hier der immense Erfolg der Donauzeitung und ihr unbestreitbarer Triumph. Bucher wurde freigesprochen, Schleich und Gen. verurtheilt. So ist es. Sogar das persönliche Erscheinen der Parlamentarier Gürster und Schleich und ihre Selbstvertheidigung konnten die rollenden Würfel nicht anhalten. In Straubing ist in Bezug auf den Parlamentarismus in zwölfstündigem Kampfe ein Principienstreit von der höchsten Bedeutung ausgefochten und zu unsern Gunsten entschieden worden. Es wird Sache der kath. Presse sein, diesen Hauptpunkt des Preßprozesses der Donauzeitung zu fixiren und die Consequenzen zu ziehen.

‡ **Passau,** 20. Gestern fand der Trauergottesdienst für den verlebten Reichs- und Landtagsabgeordneten Prof. Fr. Xav. Greil in der Domkirche statt. Domcapitular Freund, der dem Verblichenen während seiner Krankheit so treu zur Seite stand, celebrirte das Requiem, die Domcapitularen Petz, Siegler, Pröll und Militärcaplan Aigner lasen Beimessen. Vertreter sämmtlicher Behörden der Stadt Passau, vorab das gesammte Professorencollegium und eine Deputation des Offiziercorps des 9. Jägerbataillons, sowie zahlreiche Leidtragende aus allen Ständen hatten sich hiebei eingefunden und bewiesen durch diese Theilnahme, welch hohe Achtung der Dahingeschiedene bei allen Bewohnern der hiesigen Stadt genoß, ganz Wenige ausgenommen. — Am Abende feierte das kath. Casino dahier das Andenken an den Verstorbenen in entsprechender Weise. Der Vorstand Advokat Winderl eröffnete die sehr zahlreiche Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf die Verdienste, die der Verlebte um das Casino sich erworben hatte. Hierauf entrollte Prof. Dr. Diendorfer, der an der Seite Greil's so manchen politischen Strauß durchgekämpft hatte, in meisterhafter Weise ein lebensvolles und getreues Characterbild desselben mit besonderer Betonung seiner politischen Wirksamkeit. Der Vorstand lud im Anschluß an die ergreifenden Worte des Redners die Versammlung ein, sich zum ehrenden Andenken für den Verstorbenen von den Sitzen zu erheben. Die stillen Thränen, die aus so manchen Augen quollen, zeigten zur Genüge, wie tief das Andenken an den Verstorbenen in den Herzen der Casinomitglieder wurzelt. Heute endlich, am 20. ds. wurde der vom k. Lyceums-Rectorate speciell veranstaltete Trauergottesdienst in der Studienkirche abgehalten. Professor Dr. Nirschl unter Assistenz von Alumnen des Clericalseminars, welche auch die Kirchenmusik übernommen hatten, celebrirte das Requiem, die Professoren Dr. Diendorfer und Dr. Abröll lasen Beimessen; Prof. Schmid hielt die Trauerrede in seiner bekannten meisterhaften, vom Herzen kommenden und zum Herzen dringenden Weise. Ein zahlreiches leidtragendes Publikum hatte sich auch hier eingefunden, um Zeugniß abzulegen, wie sehr der Verlust gefühlt wird, den Gott der katholischen Sache durch die Hinwegnahme Greil's gerade in diesem Moment in seinem unerforschlichen Rathschlusse hat auferlegen wollen. Ruhm seinem Andenken, Friede seiner Asche!

* **Von Ering,** 19. Dezember, wird der Donauzeitung geschrieben: Am verflossenen Sonntag Abends wurde dem Landgerichtsassessor Hrn. Kastner aus Griesbach auf seiner Fahrt von Simbach bis Ering ein lederner Koffer, welchen er dem Schlitten aufgebunden mitführte, entwendet. Der Koffer enthielt nebst Obligationen und Dokumenten im Werthe von 26000 fl., auch den Verlassenschafts-Akt des Grafen Taufkirchen; außerdem noch Pretiosen und verschiedene Kleidungsstücke. Während man thätig war, nach einer Spur des Thäters zu suchen, kehrte am nächsten Vormittag der hiesige Postbote Hüttinger von seinem Botengange zurück und wurde in der Nähe von Pettenau durch ungestümes Bellen seines Hundes auf einen im Gebüsche befindlichen Gegenstand aufmerksam gemacht. Als er hinzuging, gewahrte er Fußspuren nach dem Walde zu und im Schnee zwischen zwei Bäumen versteckt fand er den vermißten Koffer, der zwar noch nicht geöffnet, an einer Ecke aber aufgerissen war; voll Freude über den glücklichen Fund eilte er mit demselben zu der hiesigen Gendarmerie und übergab denselben. Bei Untersuchung des Koffers ergab sich, daß nur ein Armreif von Gold, gewerthet auf 50 fl. und 1 Paar Handschuhe fehlten. Nach allgemeiner Vermuthung wurde der Dieb eben bei Ausräumung des Koffers überrascht und mußte sich, seine Beute zurücklassend, in den Wald flüchten. Der redliche Finder erhielt als Lohn für seine Bemühung nur 10 fl.

Straubing, 17. Dez. Bei dem gestern hier stattgehabten Schlittenrennen erhielt Herr Gastgeber Schöfer den ersten Preis.

> **Straubing,** 19. Dez. (**Schwurgericht.** 15. Fall.) Angeklagt sind 1) Andreas Schmid, Taglöhner von Kaltenried, k. Ldgr. Viechtach, wegen eines Verbrechens des Versuchs zum Verbrechen des Diebstahls und wegen zweier Vergehen des Diebstahls und 2) Barbara Aschenbrenner, Inwohnerin von Altenzell, k. Ldgr. Neukirchen, wegen Vergehens der Theilnahme an einem Vergehen des Diebstahls. Das Urtheil lautete für Schmid **6 Jahre Zuchthausstrafe,** die Aschenbrenner dagegen wurde in contumaciam zu **4 Monaten Gefängnißstrafe** verurtheilt.

In der Nähe von **Kirchberg** im Wald wurde am 14. ds. der Bauerssohn Jos. Geiß auf dem Heimwege nach Mitterbüchl erfroren aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

München, 19. Dez. Se. Maj. der König hat zum Vollzuge des Reichsgesetzes vom 24. Nov. 1871 über die Einführung des norddeutschen Bundesgesetzes betr. die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 9. Nov. 1867 in Bayern auf Grund des §. 19 des letzteren Gesetzes Vollzugsbestimmungen erlassen. — Die heute Abend erschienene Nr. des „Volksboten“ wurde auf Grund des Art. 122 (Majestätsbeleidigung) und des Art. 127 (Amtsehrenbeleidigung) des Strafgesetzbuchs mit Beschlag belegt.

Versailles, 19. Dez. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung waren die Prinzen von Orleans anwesend. Sie haben ihre Plätze im rechten Zentrum genommen. — In der Sitzung der Kommission der Nationalversammlung für deren Rückkehr nach Paris haben sich achtzehn Stimmen gegen den Regierungsvorschlag, zwölf für denselben erklärt.

Petersburg, 19. Dez. Die preußischen Gäste sind heute zurückgereist. Der Kaiser, der Thronfolger sowie die anderen hier weilenden Prinzen waren in preußischer Uniform auf dem Bahnhofe anwesend. Die Akademie der Wissenschaften hat den Feldmarschall Grafen Moltke zum Ehrenmitglied gewählt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Passau. Die Ausführung einer Vizinal-Eisenbahn von Simbach nach Pocking (am untern Ende des Rotthals) ist so viel wie gesichert. Die Distriktsräthe von Griesbach und Rotthalmünster haben sich zur Uebernahme der gesetzlich ihnen zufallenden Kosten bereit erklärt. Auch die Ortschaften Ering, Münchham und Stubenberg, welche an der in Aussicht genommenen Richtung der Eisenbahn liegen, sowie die Stadt Simbach stehen dafür ein.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17½.—18½.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99½.

Vilshofener Schranne vom 20. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	315	25	4	24	37	24	3	—	25	—	—	—
Korn	1	—	—	14	—	—	—	—	43	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	4	6	30	6	21	6	12	—	9	—	—	—

Dankes-Erstattung.

Für die allseitig bewiesene, ehrenvolle Theilnahme an den für den hochwürdigen Herrn

Franz Xaver Greil,

k. Lycealprofessor, Reichstags- und Landtags-Abgeordneten,

am 19. in der Domkirche, am 20. in der Studienkirche dahier abgehaltenen Trauergottesdiensten wird hiemit der gebührende Dank ausgesprochen mit der Bitte, dem Verblichenen ein frommes Andenken stets zu bewahren.

Passau, den 20. Dezember 1871.

Königliches Lyceal-Rektorat.
Dr. Hoffmann.

Einladung.

Der neu gebildete **kath. Volks-Verein in Holzkirchen** bei Sandbach begeht am **Stephanitag, 26. Dezember l. Js. Nachmittags 3 Uhr,** im Saale des Herrn Gastwirthes Osterholzer zu Holzkirchen seine

Vereins-Gründungsfeier,

wozu die Mitglieder auswärtiger katholischer Vereine, sowie alle Freunde und Gönner obengenannten Vereins hiemit freundlichst eingeladen werden.

Holzkirchen, den 19. Dezember 1871.

Der Ausschuß.

Am 11. Januar Ziehung

der Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 ꝛc.

Gewinn-Auszahlung ohne jeden Abzug.

Das Loos kostet Einen Thaler.

Um mit Bestimmtheit auf den Empfang der Loose rechnen zu können, bitten wir um **beschleunigte** Bestellung bei uns und unsern Agenturen. 7.8

Die General-Agenten:

Albert Heimann in Cöln, Berlich Nr. 8. | **D. Löwenwarter** in Cöln, große Sandkaul.

Zu haben bei **Franz Glaser jun.** in **Passau**

Größtes Lager von

amerikanischen & englischen Nähmaschinen

für alle Gewerbe, Familien und Näherinen in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

E. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf**, Grabengasse, Neumarkt Passau. (16)

Unser Geschäftslokal befindet sich

Karlsplatz Nr. 5

Wolf, Heiß & Wolfmann

München. 2.3

Ich habe meine ärztliche Praxis in der früheren Wohnung des Hrn. Dr. Wallner — oberer Stadtplatz bei Herrn **Hofmeister**, Weber, — eröffnet.

Deggendorf, im Dezember 1871. 7.10

St. Wirth,
Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Nützlichstes Festgeschenk für Hausfrauen und Köchinnen!

Im Verlage von Alfred Coppenrath in Regensburg ist erschienen die vierte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage vom

Regensburger Kochbuch.

1050 Original-Kochrecepte auf Grund vierzigjähriger Erfahrung, zunächst für die bürgerliche Küche von Marie Schandri, seit vierzig Jahren Köchin im Gasthofe „zum goldenen Kreuz" in Regensburg. Preis: brosch. 1 fl. 12 kr., in Pappbd. 1 fl. 24 kr., in elegt. Leinwdbd. mit reicher Deckenpressung 1 fl. 39 kr. Dasselbe mit einem Anhange; **Die vollständige Fastenküche** oder praktische Anleitung zur Zubereitung von **320** Fastenspeisen. Preis: broschirt 1 fl. 36 kr., in Pappbd. 1 fl. 48 kr, in elegt. Leinwdbd. mit reicher Deckenpressung 2 fl. 3 kr.

Der Ruf, dessen sich die Küche des „goldenen Kreuzes" während der langjährigen Wirksamkeit der Verfasserin zu erfreuen hatte, überhebt uns jeder Anpreisung dieses Buches. Es sei deßhalb auch nur bemerkt, daß sämmtliche Recepte auf Originalität beruhen, und daß die Verfasserin bei Auswahl und Anordnung derselben zunächst eine gute bürgerliche Haushaltung im Auge hatte und zwar eine solche nicht allein für den alltäglichen Tisch, sondern auch bei festlichen Gelegenheiten. Ebenso, daß es sich die Verfasserin angelegen sein ließ, nicht blos die beste, sondern auch die möglichst billige Art der Zubereitung der Speisen zu beschreiben.

Es ist das Buch nicht allein für Anfängerinen in der Kochkunst ein zuverlässiger Führer und Rathgeber, sondern es wird auch Geübteren, durch die darin niedergelegten vieljährigen Erfahrungen der Verfasserin manchen Vortheil an die Hand geben.

Zu beziehen durch die **J. Bucher**'sche Buchhandlung in **Passau.**

Mit dem 1. Oktober 1871 begann ein **Neues Abonnement** auf den (36.) Jahrg. 1872 der religiösen Zeitschrift

Philothea,

Blätter für religiöse Belehrung und Erbauung durch Predigten, geschichtliche Beispiele, Parabeln u. s. w. unter Mitwirkung mehrerer katholischer Geistlichen herausgegeben von Pfarrer **Roman Wörner.**

Preis jährlich 3 fl. 12 kr.

Zu beziehen durch **J. Bucher's Buchhandlung in Passau.**

Die Expedition der **Philothea in Leipzig.**

Die drei ersten Hefte des Jahrgangs 1872 sind bereits erschienen.

Zu Festgeschenken

erlaube ich mein gut sortirtes Lager in

Gold- und Silber-Waaren

zu empfehlen. Besonders **hübsche Ringe, Medaillons, Halskettchen, Kreuzchen, Ohrgehänge** und **Broschen**, sowie das Neueste in **Ketten** von **Gold** und **Silber.** Billige Bedienung zusichernd, nehme ich auch **altes Gold** und **Silber** in Kauf und Tausch an.

Hochachtungsvollst
Joh. Bapt. Haas,
Goldarbeiter am Rindermarkt, Herrn Kanzler's Neubau.
2.4

Empfehlung.

Mein Lager von

Geschäfts-, Handlungs-, Conto-, Copir-Büchern ꝛc.

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** ist stets vollständig assortirt. Diese Bücher empfehlen sich nicht nur durch elegante Ausstattung, sondern auch durch ihre äußerst **zweckmässige Eintheilung** zum Gebrauch für alle **Geschäftstreibende** und werden solche zum Fabrikspreis verkauft.

Clemens Mühlig,
Residenzplatz Nr. 168.

Franz Wismüller jun.,

Schuhmacher,

empfiehlt sich in allen

Schuhmacherarbeiten,

moderne und billige Bedienung zusichernd.

Geschäftslokal: **Theresienstrasse Hs.-Nr. 403.** 1.3

Der Obige.

---

fl. 10,000.

sind zu 5% gegen hypothekarische Sicherstellung in getheilten Summen zu vergeben durch

das Commissions-Bureau des

J. Nep. Schmid,
St. Nikola. 1.3

Eine gebildete Dame von Auswärts, tüchtige Verkäuferin, praktisch im Verkehr mit Stadt- und Landkunden, wünscht als **Ladnerin** hier baldigst Engagement. Gefällige Offerte unter **A. O.** wolle man in der Exp. d. Bl. hinterlegen.

Ein **Regenschirm** blieb bei Rathgeber Bäcker in der Innstadt liegen.

Ein **möblirtes Zimmer** mit **2 Betten** wird sogleich zu miethen gesucht. D. Uebr.

Verlaufener Hund.

Am 18. ds. Mts. hat sich im Eichendorfer Markt ein dunkelrother Pinsch, braun gezeichnet, geschnittenen Ohren, gestutztem Schweif verlaufen. Man warnt vor Ankauf und ersucht selben bei Reichenwallner, Bierbrauer in Eichendorf gegen gute Belohnung abzugeben.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 308.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Samstag den 23. Dezember. — Viktoria.

Bestellungen auf die „Donau-Zeitung."

für das 1. Quartal 1872 ersuchen wir bringend rechtzeitig zu machen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung entsteht. Preis 1 fl.

Die Donau-Zeitung vor den Geschwornen

am 18. Dezember 1871.

(Schluß.)

Nach der ersten Pause begann das Plädoyer. Die k. Staatsbehörde vertrat die Anklage mit vollem Eifer und hielt sie in allen Punkten aufrecht. Hr. Staatsanwalt v. Bomhard verfügt über eine starke Stimme, leicht fließen ihm die Worte, die jedoch zu sehr und zu oft an das Groteske streifen. Er trägt die Farben zu dick auf, das Colorit seiner Rede ist zu grell, mehr bestechend, als geschmackvoll. Die k. Staatsbehörde fand in den angefochtenen Artikeln himmelschreiende Ehrenkränkungen, überall herabwürdigenden Spott, überall die Absicht zu beleidigen. Um diese Absicht namentlich in der Richtung gegen den Magistrat zu begründen, verlas der Hr. Staatsanwalt einen Artikel aus der Donau-Zeitung gegen den Bürgermeister Stockbauer, wobei dem Hrn. Staatsanwalt etwas Ergötzliches passirte. Der verlesene Artikel datirt nämlich aus einer Zeit, wo noch Hr. Lanz Redakteur der Donau-Zeitung war. Der Angeklagte protestirte gegen ein solches Vorgehen mit dem Bemerken, er habe an seinen Artikeln genug zu tragen und müsse jede Verantwortlichkeit für Leistungen der früheren Redaktion ablehnen. Nach dieser faktischen Berichtigung begann der Angeklagte seine mehr als einstündige Vertheidigungsrede.

Er wies Eingangs derselben auf den Umstand hin, daß die angefochtenen Artikel Zeitfragen behandeln und daß es sich nur scheinbar um Personen, in Wahrheit aber um Principien handle. Die angefochtenen Artikel seien in einer stürmischen Periode geschrieben worden, in einer Zeit erbitterter Kämpfe. Er müsse daher die Geschwornen bitten, jene Rücksicht bei Beurtheilung der vorliegenden Fragen eintreten zu lassen, mit welcher allerwärts die Erzeugnisse der Tagespresse behandelt zu werden pflegen. Zu den einzelnen Fällen übergehend, bestritt der Angeklagte in eingehender Weise den injuriösen Charakter der angefochtenen Artikel und die beleidigende Absicht. Seine klar ausgesprochene Absicht sei gewesen, Mißstände zu rügen, er bekämpfe nicht die Personen, sondern die Principien. Es könne allerdings geschehen, daß die Personen, insofern sie die Träger von Principien seien, von der Kritik mitgetroffen oder gestreift werden; aber dies sei nicht in der Absicht des Redakteurs, sondern in der Natur der Sache gelegen. Der Hauptzweck der Vertheidigung war, an der Hand von Thatsachen nachzuweisen, daß in Bayern bezüglich der Behandlung der katholischen und der fortschrittlichen Presse keine Gleichheit und daß namentlich in Passau für die Donau-Zeitung ein anderes Maß und Gewicht bestehe, als für die Passauer Zeitung. Schließlich gestattete sich der Angeklagte, die Geschwornen aufmerksam zu machen, daß ihr Wahrspruch nicht allein über Schuldig oder Nichtschuldig entscheide, sondern auch über die Frage, ob die katholische Presse der gleichen Freiheit theilhaftig werden soll, wie die liberale Presse und ob der gerühmte Grundsatz: gleiches Recht für Alle und gleiche Anwendung der Gesetze gegen Alle auf Wahrheit beruhe oder nicht. Er appellire, schloß der Angeklagte seine Vertheidigung, nicht nur an das katholische Gefühl der Geschwornen, er appellire an sie auch als Bürger eines Rechtsstaates und das Bewußtsein seines guten Rechtes gebe ihm den Muth, in allen Punkten ein freisprechendes Urtheil zu erwarten.

Hierauf ergriff der Vertheidiger des Angeklagten Hr. Rechtsanwalt Winderl das Wort und führte in klarer und überzeugender Weise aus, daß die Thatsachen, auf denen die angefochtenen Artikel fussen, richtig seien. Erstens sei es richtig, daß der Magistrat in Passau in der Innstädter Mädchenschulfrage seine Competenz überschritten und gegen die bestehenden Verordnungen gehandelt habe, wie aus der soeben verlesenen Regierungsentschließung klar hervorgehe, zweitens sei es richtig, daß die in Rede stehenden Landtags-Abgeordneten von der Partei, der sie früher angehört, abgefallen und fahnenflüchtig geworden seien, drittens sei es richtig, daß der betreffende appellgerichtliche Senat in Passau, dessen Vorsitzender Herr v. Schiber und dessen Referent Hr. v. Wulffen, bei der Urtheilsfällung im Lukas'schen Prozesse einen groben Fehler gemacht habe, daß das Urtheil des Appellgerichts vom obersten Gerichtshof vernichtet und daß dann der zweite Senat des Appellgerichts ein anderes Urtheil gefällt und die zu 6 Monaten verurtheilten Gebrüder Lukas &c. freigesprochen habe. Die Artikel der Donau-Zeitung beruhen also auf Wahrheit. Es seien also offenbare Mißstände gegeben, welche zu rügen die Presse berechtigt sei. Die Kritik der Donau-Zeitung habe sich innerhalb der Grenze des Erlaubten gehalten und keiner der gebrauchten Ausdrücke sei injuriös, wenn aber überhaupt keine Ehrenkränkung gegeben sei, so könne auch eine Berufsehrenkränkung nicht gedacht werden. Hr. Advokat Winderl ging dann auf die einzelnen Fälle näher ein, widerlegte die Aufstellungen der k. Staatsbehörde und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß unter solchen Verhältnissen die Geschwornen alle Fragen mit Nichtschuldig beantworten werden.

Nach der Rede des Vertheidigers wurde eine Pause gemacht. Unterdessen wurde das Gas angezündet und der Schlußakt der Verhandlung fand bei beleuchtetem Saale statt. Die k. Staatsbehörde wendete sich in ihrer Duplik namentlich gegen die Ausführungen des Angeklagten in Betreff des Parlamentarismus und meinte, daß die Donau-Zeitung einen Parteiterrorismus einführen wolle. Der Abgeordnete habe nach seiner Ueberzeugung und seinem Eide zu stimmen, welcher von der k. Staatsbehörde vorgelesen wurde. Der Angeklagte replicirte, daß er bei seinen Ausführungen über den Parlamentarismus beharren müsse. Der Angeklagte habe nicht gesagt, daß der Abgeordnete nicht nach seinem Eide oder seiner Ueberzeugung stimmen solle, er habe vielmehr ausdrücklich den Fall in's Auge gefaßt, daß die Ueberzeugung eines Abgeordneten eine andere geworden sei, als die Ueberzeugung seiner Wähler, in diesem Falle müsse eben der Abgeordnete sein Mandat niederlegen. Wer nur seine Ueberzeugung, nicht mehr die Ueberzeugung seiner Wähler vertrete, sei kein Volksvertreter mehr, vertrete nur mehr seine Person, was gegen den Fundamentalsatz des Parlamentarismus verstoße. Der Angeklagte verwahrte sich ferner gegen die Unterstellung des Parteiterrorismus, die Haltung von Schleich und Genossen sei nicht nur von ihm oder von der Donau-Zeitung, sondern von der ganzen katholischen Presse, von der ganzen katholischen Partei verurtheilt worden.

Der Vertheidiger Advokat Winderl replicirte ebenfalls in längerer Rede und wandte sich namentlich gegen jenen Theil der staatsanwaltlichen Duplik, in welcher versucht wurde, das appellgerichtliche Urtheil des ersten Senats im Lukas'schen Prozeß in Schutz zu

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Fortsetzung.)

Das kleine und alte Bauernhaus Akims lag am äußersten Ende des Dorfes. Er ging die ganze Gasse entlang, ohne einer lebendigen Seele zu begegnen; alle Welt war in der Kirche, nur eine alte kranke Bäuerin öffnete das Fenster und glotzte ihn an, und ein kleines Mädchen, das mit einem leeren Zieheimer zum Brunnen ging folgte ihm mit dem Blick. Der erste Mann, den er zu Gesichte bekam, war eben der alte Oheim, den er suchte. Der Greis saß den ganzen Morgen auf der Rasenbank unter dem Fenster, wärmte sich an der Sonne und nahm von Zeit zu Zeit eine Prise. Da er sich nicht wohl fühlte, erließ er sich den Kirchgang und hatte sich eben von der Bank erhoben, um einen noch älteren und kränkeren Greis zu besuchen, als ihm Akim entgegenkam. Er blieb stehen, ließ ihn herankommen, warf einen prüfenden Blick auf sein bleiches Gesicht und sagte dann: „Guten Morgen, mein lieber Akim!" „Guten Morgen", sagte ihm Akim und ging ihm voraus in den Hof seines Hauses.

Er bemerkte daselbst seine Pferde, seine Kuh, seine Telega und sogar seine Hühner. Er trat ins Haus ohne ein Wort zu sagen. Der Greis folgte ihm. Akim setzte sich auf eine Bank und stützte die Fäuste auf. Sein Oheim lehnte an der Thüre und betrachtete ihn mit mitleidigem Auge. „Wo ist die Frau?" fragte endlich Akim.

„Im Herrenhaus", antwortete schnell der alte Mann. „Hieher brachte man Dein Vieh und die Kästen und die Schränke, sie aber ist dort. Soll ich hingehen und sie holen?"

Akim schwieg einige Minuten. „Geh' hin," sagte er dann, „ach, mein Oheim," fügte er mit einem Seufzer hinzu, während der Greis die Mütze vom Nagel nahm, „erinnerst Du Dich noch, was Du mir am Tage vor meiner Hochzeit sagtest?"

„Alles vollzieht sich nach dem Willen Gottes, Akim!"

„Erinnere Dich; Du sagtest mir damals, daß ich nicht mehr Eures Gleichen wäre; und nun ist die Zeit gekommen, daß ich arm bin wie ein Wurm."

„Man kann niemals voraussehen, was böse Menschen ausführen", sagte der Greis; „aber wenn Jemand jenem gewissenlosen Manne eine gute Lektion geben könnte, oder wenn es bei uns eine Gerechtigkeit gäbe . . . aber so, was hat er zu fürchten? Es ist ein Wolf und er versteht es zu beißen." Damit drückte der Greis die Mütze in die Stirne und ging.

Avdotia kam aus der Kirche und man sagte ihr, daß der Oheim ihres Mannes sie erwarte. Bis dahin hatte sie den Onkel nur sehr selten gesehen; er kam nie zu Besuche, er galt für einen Sonderling, der nichts Anderes liebte, als seinen Tabak zu beschnüffeln und zu schweigen. Auch nannte man ihn „den Wortkarg."

Avdotia eilte auf ihn zu.

„Was wünschest Du, Petrowitsch? Ist etwas vorgefallen?"

„Nichts; Dein Mann verlangt nach Dir."

„Ist er zurück?"

„Ja!"

„Wo ist er?"

nehmen. Die k. Staatsbehörde meinte, ein Prozeß in der Berufungsinstanz habe nicht jene Ursprünglichkeit, wie in der ersten Instanz, die unmittelbare Anschauung der Dinge sei nicht vorhanden, daher ein Irrthum leichter möglich, wenn man auch noch so sorgfältig verfahre. Die Vertheidigung betonte, daß die k. Staatsbehörde den Kern der Frage zu verhüllen und dieselbe auf ein *anderes* Gebiet hinüberspielen wolle. Der grobe Fehler des fraglichen Erkenntnisses bestehe darin, daß es *oben schwarz und unten weiß* sage und daß es sohin einen grellen Widerspruch enthalte, welcher auch die *Vernichtung* des Urtheils durch den obersten Gerichtshof zur Folge gehabt habe.

Um 6 Uhr wurde das Plädoyer geschlossen. Das „Straubinger Tagblatt" schreibt: „Dasselbe dauerte ungefähr sechs Stunden und wurde von allen Seiten mit einem seltenen Aufgebote brillanter Beredtsamkeit geführt. Hr. Staatsanwalt Bomhard hielt die Anklage nach allen Richtungen aufrecht. Hr. Bucher vertheidigte sich in mehr als einstündiger Rede meisterhaft und wies besonders auf die schreiende Rechtsungleichheit hin, die in Behandlung der katholischen und fortschrittlichen Presse zu Tage trete; die Blüten liberaler Schimpfereien, die er den Geschwornen vor Augen hielt und die nirgends beanstandet worden seien, machten sichtlich bedeutenden Eindruck. Hr. Advokat Winderl vertrat in *glänzender* Weise den juristischen Theil der Vertheidigung."

Der Schwurgerichtspräsident legte hierauf den Geschwornen *vierzehn* Fragen vor, sieben Hauptfragen und ebenso viele Unterfragen, ob nämlich mildernde Umstände vorhanden seien, verlas und erläuterte die einschlägigen Gesetzesstellen. Um halb sieben Uhr zogen sich die Geschwornen in ihr Berathungszimmer zurück. Die Berathung derselben dauerte eine Stunde. Nach halb acht Uhr erschienen die Geschwornen wieder im Saale und ihr *Obmann* Kaufmann Fischer von Osterhofen verkündete den Wahrspruch. Derselbe lautete für die ersten fünf Hauptfragen *Nichtschuldig*, die Unterfragen auf das Vorhandensein milderner Umstände fielen weg; auf die sechste und siebente Hauptfrage *Schuldig*; die Fragen wegen mildernder Umstände beantworteten die Geschwornen mit *Nein*. Es wurden also von den Geschwornen in dem Lukas'schen Fall *keine* mildernden Umstände angenommen. Nach Verkündigung des Wahrspruches stellte die k. Staatsbehörde ihren Strafantrag, derselbe lautete auf ein Monat Festung und Vernichtung der incriminirten Nr. 270 der Donauzeitung. Der Vertheidiger des Angeklagten beantragte eine Geldstrafe von fl 25. Um ein Viertel nach acht Uhr wurde das Urtheil verkündigt, es lautete dem Antrag der Staatsbehörde gemäß auf *Ein Monat Festung*.

So endete dieser merkwürdige Prozeß, dessen Centrum die *parlamentarische* Frage bildete, dessen linken Flügel die Berufsehrenkränkung gegen den Magistrat und dessen rechten Flügel die Berufsehrenkränkung gegen zwei Richterbeamte des Passauer Appellgerichts. Auf dem einen Flügel geschlagen, war die Donauzeitung siegreich auf dem andern Flügel und siegreich im Centrum. Die Parlamentarier Gürster und Schleich, welche in eigener Person herbeigeeilt waren, um ihre bedrohten Positionen zu vertheidigen, mußten den Rückzug antreten; nach zwölfstündigem heißen Ringen war der Sieg der Donauzeitung entschieden. Fünfmal und gerade in den brennenden Punkten freigesprochen, zweimal in nebensächlichen Dingen verurtheilt: so endete der 18. Dez. 1871 in Straubing. Wir sind stolz auf diesen Tag; er ist für die Donauzeitung ein Ehrentag. Das persönliche Opfer, das uns dieser Tag kostet, wir tragen es gerne, die Person ist Nichts, das Prinzip ist Alles.

Vom bischöflichen Ordinariate Eichstädt ist an den Diöcesanklerus ein Erlaß ergangen, welcher sich über das Verhalten der Geistlichkeit gegenüber dem bekannten Lutz'schen Paragraphen ausspricht. Das Ordinariat legt zunächst vor seinem Klerus und für denselben „offene Verwahrung ein gegen jede Anklage und jedes Mißtrauen, welche mit dem neuen Gesetze verbunden sein könnten. „Wir wissen nämlich", sagt es, „nichts davon, daß jemals ein Prediger unserer Diöcese die Kanzel mit der Rednerbühne einer politischen Partei verwechselt, als Verkünder des göttlichen Gesetzes zum Ungehorsam aufgereizt, als Bote des Friedens Haß gegen Andersdenkende gesäet, oder etwa wider die Verfassung des Landes sein geistliches Wort eingesetzt und den Verrath an den politischen Rechten des Reiches befürwortet hätte. Sollte man eines Tages entdecken, daß die Königskrone ein Juwel verloren habe und das Vaterland erniedrigt und gedemüthigt wurde, so verwahren wir uns im Voraus gegen die Anklage, daß unser Klerus den Glanz der Krone stillschweigend habe verdunkeln lassen und für die Erhöhung des Vaterlandes und dessen wahres Wohl zu wenig besorgt gewesen.

Den Verläumdungen, welche bei den Verhandlungen über das Gesetz gegen die Geistlichkeit vorgebracht wurden, bittet das Ordinariat, keine andere Antwort entgegen zu setzen, als die einzige mit der Würde des Klerus vereinbare, — das Schweigen, wie es der Heiland für seine Verläumder vor dem jüdischen Synedrium hatte. „Und diese stille Antwort", heißt es in dem Erlasse weiter, „soll sein: die Erfüllung der Pflicht. Mögen alle Prediger fortfahren, nach wie vor diesem Gesetze ohne Scheu die Gebote Gottes zu verkünden, den Unglauben zu bekämpfen, den Indifferentismus zu beschämen, den Meineid, den Bruch geschworener Verträge, den Raub zu verurtheilen, die Rechte der Eltern zu vertheidigen und ihnen ihre Pflichten zu erklären, dem Laster die Unschuld, der Unenthaltsamkeit die Heiligkeit der Ehe entgegenzuhalten, den Unterthanen Gehorsam, den Reichen Erbarmen, den Armen Geduld, Allen aber die Liebe zu verkünden." „Man hat uns hingeworfen, daß zwei Regierungen im Lande sind. Leugnen wir es nicht, sagen wir es offen: Ja, es ist so! Der König herrscht, aber auch Jener, dessen Zeichen der König auf seiner Krone trägt — Christus. Das Gesetz des Staates waltet, aber auch das Gesetz Gottes. Wir sind verpflichtet als Bürger, aber wir haben auch Pflichten als Priester. Wir schwören Treue der Verfassung, aber geloben auch Gehorsam der Kirche. Wir kennen ein Vaterland auf Erden. Wir geben dem Kaiser, was des Kaisers, aber auch Gott, was Gottes ist. Wir sind bereit, für den Staat Alles zu opfern, aber unsere Ehre und unser Gewissen gehört für Gott. Mag das Judenvolk Jesum verleugnet haben, wir werden uns nicht in den Ruf mischen: Wir haben keinen König als den Kaiser; Christus und der König, die geistliche und die weltliche Macht, der gläubige Katholik und der treue Unterthan — das waren die Grundlagen für die Größe des Vaterlandes in der Vergangenheit, und werden es auch für die Zukunft sein."

Zur Tagesgeschichte.

München, 18. Dez. Die Ausführung des Reichsgesetzes vom 22. Juni d. Js., die Gewährung von Beihilfen an Reservisten und Landwehrmänner betr. ist in Bayern nunmehr zu Ende gediehen. Von den zu diesem Zwecke ausgeworfenen 4 Millionen Thaler wurden nach Maßgabe der Zollvereinsbevölkerungszahl Bayern 500,000 Thlr. überwiesen, mit dem Vorbehalt jedoch, daß eine definitive Abgleichung nach Verhältniß der wirklich gestellten Reservisten und Landwehrmänner später eintreten solle. Dieser Vorbehalt nöthigte zu einer bemessenen Vertheilung, weil Bayern, wo die neue Wehrverfassung erst kürzere Zeit in Geltung ist, natürlich nur eine geringere Zahl der genannten Kategorie einberufen konnte und eine Reduktion der jetzt gewährten Summe wahrscheinlich ist. Nach Mittheilung des Kriegsministeriums beträgt die Zahl ca. 75,000, die aber auf die einzelnen Regierungsbezirke durchaus nicht nach deren Bevölkerungszahl sich vertheilen. Von diesen Berechtigten wurden etwa 30000 Gesuche um Unterstützung eingereicht, nur in einem Kreise weniger als 2000, in zweien aber mehr als 6000. Von der nach Prüfung, Begutachtung und Verbescheidung dieser Tausende von Gesuchen zur Vertheilung gebrachten Summe von 700,000 fl. ist noch ein Rest mit etwa 30.000 fl. verfügbar ge-

---

„Im Dorfe, im Hause."

Avdotia zitterte vor Angst. „Höre, Petrowitsch", sagte sie und sah ihm dabei prüfend in die Augen, „ist er erzürnt?"

„Ich habe nicht gemerkt, daß er erzürnt wäre."

Avdotia senkte den Kopf. „Gehen wir!"

Sie band ein großes Tuch um den Kopf und beide brachen auf. Schweigend wanderten sie dem Dorfe zu. Als sie sich dem Bauernhause näherten, wurde Avdotia wieder von solcher Angst überfallen, daß ihre Füße den Dienst versagten.

„O mein Vater Petrowitsch", bat sie mit zitternder Stimme, „gehe Du zuerst hinein. Sag' ihm, daß ich auf seinen Befehl komme."

Petrowitsch trat in die Isba und fand Akim auf demselben Platze und in derselben Stellung, in der er ihn verlassen.

„Was," sagte er, den Kopf erhebend, „sie ist nicht gekommen."

„Sie ist gekommen."

„Wo ist sie denn?"

„Da hinter der Thüre; sie fürchtet sich.

„Schicke sie herein!"

Der Greis ging hinaus, machte Avdotia ein Zeichen mit der Hand und setzte sich wieder auf seine Bank.

Avdotia öffnete zitternd die Thüre, trat über die Schwelle und blieb stehen.

Akim sah sie an und sagte: „Nun, Frau, was wollen wir jetzt mit einander beginnen?"

„Ich habe gesündigt", murmelte sie.

„Ach, Avdotia, wir sind alle Sünder! Was frommt es, darüber zu sprechen?"

„Er, der Schändliche, hat uns Beide ins Verderben gestürzt", sagte sie mit einer Stimme, die plötzlich umschlug, und die Thränen rollten über ihre Wangen. „Laß das nicht so vorübergehen; verlange Dein Geld zurück; schone mich nicht! Ich will einen Eid ablegen, daß ich, ich ihm das Geld geliehen habe. Elisabeth hatte das Recht, unser Gasthaus zu verkaufen; aber er, warum plünderte er uns? Verlange Dein Geld zurück!"

„Ich habe kein Geld von ihm zurück zu verlangen", antwortete Akim mit düsterer Stimme, wir sind quitt!"

„Wie, quitt?"

„So ist es! Weißt Du wohl," fragte Akim und seine Augen fingen wieder zu flammen an, „weißt Du wohl, wo ich die Nacht zubrachte? Du weißt es nicht? An Händen und Füßen gebunden wie ein Hammel, im Keller Naum's habe ich die Nacht zugebracht. Ich wollte ihm sein Haus anzünden, aber er hat mich erwischt. Und heute wollte er mich in die Stadt bringen vor's Gericht, aber er hat mir Gnade angedeihen lassen. Du siehst also ein, daß ich kein Geld von ihm zurück zu verlangen habe. Und wie sollte ich es verlangen? Er wird mich fragen: wann habe ich Geld von Dir geborgt? Willst Du, daß ich ihm antworte: meine Frau hat es unter dem Brette ausgegraben und Dir zugetragen? Sie lügt, wird er sagen, Deine Frau. (Schluß folgt.)

blieben, aus welchem die bereits in Aussicht gestellten außerordentlichen Nachforderungen thunlichst befriedigt werden sollen.

Von **Havana** kommt eine empörende Nachricht. Eine Anzahl junger Studenten beging die Gemeinheit, das Grab des Freiwilligen-Generals Gonzalez Castannon zu entweihen. In Folge dessen bemächtigte sich der Freiwilligen eine Wuth, welcher die Regierung nicht gewachsen war, und so geschah das Unerhörte, daß acht der Schuldigen, von denen gesagt wird, daß sie unter 18 Jahre alt waren, am Morgen zum Tode verurtheilt und Nachmittags erschossen wurden. Vierzig Jungen erhielten Kerkerstrafe von vier bis sechs Jahren und müssen auf der Straße mit gemeinen Sträflingen arbeiten. Die herrschende Aufregung und Unsicherheit hat den amerikanischen Konsularvertreter veranlaßt, um Schutz zu bitten, und es werden in Eile mehrere Monitors dorthin gesandt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau**, 21. Dez. Hr. Lycealprofessor Schmid erhielt heute durch die Stadtpost folgendes nette Billet: P. P. Daß ein Franzos den Andern lobt, ein Fanatiker und Phantast den Andern, begreift sich leicht. Eine Hand wäscht die andere. Aber unbegreiflich bleibt, daß Hr. Professor in Ihrem heutigen Panegyrikus unerwähnt ließen, daß „Punsch“ und „Kladderadatsch“ fast untröstlich seien über den Hingang ihres besten Harlekins, des ebenso hochmüthigen als bornirten Hrn. Greil. Uebrigens kam derselbe uns am Jahresschluße sehr erwünscht zur Herstellung des Budgets. Er befindet sich ganz wohl und auf die irdische Kälte sind 80 Grad Reaumur sehr acceptable. Da er aber persönlich nicht schreiben darf, so läßt er Sie durch mich grüßen auf Wiedersehen. Hochachtung! Hölle, Zimmer Nr. 3627 Fizlifluzlymp, Landtagsabgeordneter und Oberaufseher mit Flügeln.

* **Von der Vils** schreibt man der Donauzeitung: Wie sehr das Diebsgesindel bedacht ist, sich gute Feiertage zu verschaffen, kann aus Folgendem ersehen werden. Innerhalb einer kurzen Zeit wurden in der Pfarrei Egglham allein folgende Diebstähle begangen: In Schnecking wurde einem Bauer Getreide, in Amsham Waizen und ein frisch geschlachtetes Schwein; in Martinstödling bei einem Bauern mehrere Gänse, bei einem andern Gänse und Weizen; in Gopping bei einem Bauern alle Hühner gestohlen. In Wasmühle gelang der Einbruch in den Viehstall nicht; ebenso wenig wurde das Gelüsten nach Gänsen befriedigt, da zufällig der Hausbesitzer selbige Nacht der Kälte wegen dieselben in den Schweinstall versperrte. Einer in der Nähe in einem Brechhause wohnenden Familie wollte man die Gais, weil ziemlich fett, nehmen, konnte aber nicht ans Ziel kommen.

> **Straubing**, 19. Dezember. (**Schwurgericht.** 15. Fall.) Angeklagt sind 1. Andreas Schmid, Taglöhner von Kaltenried, kgl. Landgerichts Viechtach, wegen eines Verbrechens des Diebstahls und wegen zweier Vergehen des Diebstahls und 2) Barbara Aschenbrenner, Inwohnerin von Altenzell, kgl. Landgerichts Neukirchen, wegen Vergehens der Theilnahme an einem Vergehen des Diebstahls. 1) Schmid hat es am 24. Mai d. Js. versucht, zu Oberronning, k. Landgerichts Rottenburg, in einen Opferstock in der Kirche einzubrechen, wurde aber durch eine Klosternovize verscheucht; 2) am 2. Juli verübte er in der Allerseelenkapelle zu Rimbach, k. Ldg. Kötzting einen Einbruch in den Opferstock. Nachdem angenommen wurde, daß der Betrag des Entwendeten 10 fl. nicht überstieg, bildet das Reat ein Vergehen; 3) am nämlichen Tage entwendete Schmid in der Pfarrkirche zu Rimbach aus dem dortigen Opferstocke ohne übrigens dabei einen Einbruch zu verüben, Geld, dessen Summe gleichfalls unter 10 fl. angenommen wurde. Bei dem zweiten Reate ist die Aschenbrenner, welche in der heutigen Verhandlung nicht erschienen ist, Wache gestanden. Das Urtheil lautete für Schmid **6 Jahre Zuchthausstrafe**, die Aschenbrenner dagegen wurde zu **4 Monaten Gefängnißstrafe** in contumaciam verurtheilt.

— 20. Dez. (16. Fall.) Georg Franzl, Dienstknecht von Malmersdorf k. Ldg. Abensberg, ist angeklagt wegen zweier Verbrechen des Diebstahls, Lorenz Weingärtner, Schneider von Almersdorf k. Ldg. Abensberg, wegen Vergehens der Hehlerei. Franzl wurde zu **5 Jahren 6 Monaten Zuchthausstrafe** und Weingärtner zu **3 Monaten Gefängnißstrafe** verurtheilt.

— 21. Dez. (17. Fall.) Xaver Speckmaier, 19 Jahre alt, Taglöhner von Sulzbach, Ldg. Arnstorf, schlecht beleumundet, ist wegen Raubes angeklagt. Derselbe wurde zu **8 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

⊙ **München**, 21. Dez. In der heutigen 10. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden die Rechnungsnachweisungen über das Bauwesen für 1867, worüber Graf Fugger und über die Staatsausgaben für 1869, worüber Kolb referirte, genehmigt. Morgen kommt der Gesetzentwurf, Einhebung der Steuern auf 1/4 Jahr bis 31. März k. J., und das deutsche Strafgesetzbuch mit dem Zusatzartikel zur Berathung. Letzterer Gegenstand dürfte eine heftige Debatte veranlassen.

Bern, 20. Dez. Der Nationalrath hat in fortgesetzter Berathung der Bundesrevision beschlossen: „Die Gesetzgebung über das Zivilrecht mit Inbegriff des Verfahrens ist Bundessache. Der Bund ist überdieß befugt, seine Gesetzgebung auch auf das Strafrecht und den Strafprozeß auszudehnen. Die Todesstrafe wird prinzipiell abgeschafft, vorbehaitlich der Bestimmungen des Militärgesetzes; Körperstrafen sind untersagt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 20. Dezember.

4proz. Prämienanl.	113 1/2	4 1/2proz. Ostbahnaktien	144 3/8
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96 3/8	Südd. Bodenkreditakt.	112—
		1882er Amerikaner	96 3/4

Frankfurt, 20. Dezember 1871.

Oesterr. Rente in Papier	51—	1864er Loose	140—
" " in Silber	59 1/8	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/8
Bankaktien	805 1/2	4 1/2proz. " " 1/2jähr.)	100—
Kreditaktien	320 1/4	4proz. " " 1jähr.)	94 1/8
Ostbahnaktien	145—	4proz. " " 1/2jähr.)	94 1/2
Ditto neue Emission	126 1/2	4proz. Grundrente	95—
Elisabeth	243—	3 1/2proz.	88 1/4
Galizier	255 1/2	4proz. Pfandbriefe	96 1/4
Lombarden	202 3/4	4proz. Prämienanleihe	113—
Staatsbahnaktien	392 3/4	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 3/8
1854er Loose	79—	1882 Amerikaner	96 3/4
1860er Loose	87 3/8		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57.—	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 99 1/4

Einladung zur Neu-Bestellung des „Augsburger Sendboten."

Zu recht baldiger und zahlreicher Bestellung des „Augsburger Sendboten",

XXIII. Jahrgang, 1872,

erlaube ich mir hiemit freundlichst einzuladen mit dem Beifügen, daß die Abonnements-Bedingungen dieselben bleiben wie bisher, mit dem einzigen Unterschied, daß künftig nicht die bestimmten Bonifaciuskreuzer von jedem Exemplar für den Bonifaciusverein verrechnet werden, sondern den Zwecken desselben der sich ergebende Reinertrag des Blättleins durch das b. Siegelamt zufließen soll.

Allen hochverehrlichen Mithelfern, Wohlthätern und Lesern empfiehlt sich mit der angelegentlichen Bitte, daß sie dem „Sendboten" und der hochwichtigen Sache, welcher er dient, nicht nur selber ihre liebreiche Theilnahme bewahren, sondern recht viele neue Freunde zu gewinnen bemüht sein wollen

Augsburg am Feste des h. Franz Xaverius 1871

als künftiger Herausgeber:
Franz Joseph Heim,
Domcapitular.

1.2

Annonce.

Ausverkauf, sehr billig, zu herabgesetzten Preisen rc. rc. rc. ist jetzt die Tagesordnung geworden; so will ich mich nun auch dergleichen moderner Ausdrücke bedienen, und halte gleichfalls

Großen Ausverkauf

in meinen sämmtlichen bekannten Waaren zu **wirklich** enorm herabgesetzten Preisen.

Friedr. Gebeßler
nächst der Hundsreibe.

3.3

Um mit meinem Lager in sämmtlichen Wollwaaren, Lama's, Flanelle rc. zu räumen, verkaufe auch ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Welz,
Neumarkt.

3.3

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ein reichhaltiges sortirtes Lager als: Feuergeräthständer, Regenschirmgestelle, Thermometer, Toilettspiegel, Uhr- und Schmuckträger, Schreibzeuge, Früchtenteller, Schlüsselkästchen, Nachtlampen und Nachtuhren, Feuerzeuge, Lichtschirme, Briefbeschwerer und Briefhalter, Aschenbecher, Arm-, Tafel- und Handleuchter, Tafelservices und Jagdbecher, Silberplaibit, Eß-, Kaffe- und Vorleglöffel, lak. Kaffeebretter und Lichtscheerteller, Necessaires, Photographie-Album und Rahmen, Cigarrenhalter und Cigarren-Etuis, Herren- und Damenschmuck vergoldet, von Gold, Albmin und Stahl, Bracelets, Colliers und Agrafen, Bandeaux- und Chignon-Kämme, Portemonaies, Damen-, Brief- und Visitentaschen, Damengürtel und Schließen, Damenfächer und Bouquethalter, Filztuch-Gummi- und Schlittschuhe, Revolver und Terzerole, Werkzeugkasten, Parfümerien, Spazierstöcke und Petroleumlampen rc. rc. zu den billigsten Preisen.

4.4 **L. Zink** sel. Wwe.

Für die Weihnachtszeit

empfiehlt die 3.3

Papier-, Schreib-, Zeichnungsmaterialien- & Kurzwaarenhandlung Clemens Mühlig

das Neueste von **Bronce-** und **Cartonnage-Gegenständen, Leder-** und **Spielwaaren, Fächern, feine Körbchen** rc. rc. einer geneigten Abnahme.

Patent-Regulir-Oefen

glatt, rund und decorirt, mit und ohne Kocheinrichtung, sowie alle übrigen Sorten Oefen empfiehlt

Franz Xav. Rosenberger's
Eisenhandlung.

1.2

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Abends unsere vielgeliebte Base und Großmutter,

Frau Jakobina Kohlbauer,
Gastwirths-Wittwe,

nach Empfang der heiligen Sterbsakramente im Alter von 77 Jahren zu sich zu rufen. Indem wir diese Trauernachricht unsern Freunden und Bekannten mittheilen, laden wir zu dem Freitag den 22. ds. Vormittags 9 Uhr von der St. Gertraudkirche aus stattfindenden Leichenbegängnisse mit darauffolgendem Gottesdienste freundlchst ein.

Innstadt-Passau, am 20. Dezember 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für Weihnachten

empfehle ich meine **Nürnberger Lebkuchen** und **Christbaumlichter** zur geneigten Abnahme.

F. H. Straßer,
vorm. M. Steigenberger, Altstadt.

Sehr schönes

Schaumkonfekt

empfiehlt per Pfund 1 fl. 12 kr.

Deisinger, Conditor
Grabengasse.

Gegossene **Cruzifixe** versilbert und vergoldet zu Weihnachtsgeschenken offerirt

Die Messingießerei
Blumhuber.

Unterzeichneter empfiehlt hiemit sein bekanntes reichhaltiges Lager in

Weihnachts-Gegenständen

bestens unter Zusicherung billigster und reelster Bedienung. 12

F. X. Geißler.

Conditor Jg. Sellmaier

erlaubt sich dem verehrlichen Publikum zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen seine **Christbaum-Confekturen** in reichster und schönster Auswahl, sowie auch ausgezeichnete **Bonboniers, Chokolade, Gelee** und **Fruchtpasten, Punschessenz, Liqueure, Marzipan** in verschiedenen Sorten, feine **Nürnberger Lebkuchen, Lichtenauer Zucker, Desert, Torten** und **Kuchen** bestens zu empfehlen und zu gütigem Besuche einzuladen.

Hochachtungsvollst!
Obiger.

Alle Sorten

Metermaßstäbe

(für Techniker und Kaufleute) halten vorräthig

Schmerold & Gebhardt,
Graben 495.

Kilogramm-Gewichte in Messing und in halben Eisen und halb Messing sind wieder vorräthig in der Messinggießerei von

L. Blumhuber.

Frische Schellfische

sind soeben wieder eingetroffen bei 1.2

Edmund Lang,
vorm. A. Böheim, Passau, St. Nicola.

Gummi-Schläuche mit Hanfeinlage für Bierbrauereien sind wieder angekommen

Blumhuber,
Messingießer.

Am Montag wurde ein brauner **Pelzkragen** verloren. Der redliche Finder wird ersucht denselben gegen **1 fl.** Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Von der Gertraudkirche Innstadt durch die Löwengrube bis zum Kapuzinerthor verlor gestern ein armer Dienstbote sein **Portemonnaie** mit einigen Gulden Geld. Der redliche Finder wird gebeten, selbes im Cafe Moser abzugeben.

Gesellen-Verein zu Passau.

!!! Der Christbaum !!!

Am heiligen Christfeste Nachmittags um 5 Uhr findet im Vereine die

Feier des Christbaumes

statt, mit der eine **Verloosung** gemeinnütziger Gegenstände verbunden ist. Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgerfamilien hiemit höflichst eingeladen.

Die Vorstandschaft.

Innstadt-Wanderer.

Mittwoch den 27. Dezember Abends 7 Uhr im Gasthause der Frau Schilleder

Plenarversammlung.

behufs Rechnungsablage und Ausschußwahl. Zu recht zahlreicher Betheiligung der geehrten Mitglieder ladet freundlichst ein 13

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 18. Dez.: Katharina Maria, eheliches Töchterchen des Georg Färber, ehem. Zimmermeisters von Hauzenberg. — Maria Katharina, eheliches Töchterchen des Hrn. Franz Gowarril, Lokomotivführers bei der k. k. Elisabethbahn.

Gestorben am 18. Dez.: Bertha Elise Hornsteiner, Instrumentenmacherskind, 1 Jahr alt.

Innstadtpfarrei.

Geboren am 17. ds.: Katharina Maria, ehel. Mädchen des Hrn. Raimund Eberl, Maurers zu Innstadt-Passau.

Ilzstadtpfarrei

Geboren am 19. ds.: Georg, ehel. Kind des Josef Aulinger, Hausbesitzers dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bucher.

Nr. 309. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Insertionspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Sonntag den 24. Dezember. **Adam u. Eva.**

Die Rede Bucher's vor den niederbayrischen Geschwornen

am 18. Dezember 1871.

Meine Herren Geschwornen! Wenn ich die sieben Vergehen der Amtsehrenbeleidigung, deren ich angeklagt bin, näher betrachte und von den Personen absehe, welche an ihrer Ehre gekränkt sein sollen, so will es mir scheinen, daß aus dem Material der Anklage drei große zeitbewegende Fragen hervortreten, die ich in folgende drei Worte zusammenfassen möchte: Rechtsstaat, Schule und Parlamentarismus. Indem ich mir erlaube, Ihnen diese meine Auffassung darzulegen, habe ich keineswegs die Absicht, der heutigen Verhandlung eine höhere Bedeutung zu geben, als sie verdient, oder Ihre Aufmerksamkeit von den Personen auf die Sache abzulenken; ich will hiemit nur meine Bitte an Sie begründen, sie möchten bei der Beurtheilung der angefochtenen Artikel jene Billigkeit und Nachsicht walten lassen, mit welcher allerwärts die Leistungen der Tagesliteratur behandelt zu werden pflegen. Erst kürzlich ist der Redakteur eines Münchener Blattes wegen Beleidigung des Erzbischofs von München vor dem oberbayrischen Schwurgericht gestanden, er wurde freigesprochen, desgleichen ist der Nürnberger Anzeiger, welchem, wenn ich nicht irre, vier Preßvergehen zur Last gelegt wurden, von dem mittelfränkischen Schwurgerichte freigesprochen worden. Ich zweifle nicht an Ihrer Zustimmung, wenn ich sage, daß unsere Zeit eine Zeit unversöhnlicher Gegensätze, schroffer Parteistellung und erbitterter Kämpfe ist. Sie werden auch mit mir einverstanden sein, wenn ich ferner sage, daß in diesem Widerstreite der Meinungen diejenigen, welche ein Journal zu bedienen haben, in den vordersten Reihen, hüben und drüben im fortwährenden Feuer stehen. Kein Tag vergeht ohne Kampf. Jeder Soldat, der im Felde gestanden, wird zugeben, daß im Toben der Schlacht auch der Kaltblütigste in eine gewisse Aufregung versetzt wird. Aehnlich verhält es sich auch mit der Tagespresse. Ich war immer der Meinung und jeder Billigdenkende wird mir beistimmen, daß bei Beurtheilung einer Druckschrift, zu deren Abfassung ein Zeitraum von Monaten oder gar von Jahren gegeben ist, ein anderer Maßstab genommen werden müsse, als bei einer täglich erscheinenden Zeitung, deren Artikel das Produkt weniger Stunden sind und deren Redakteur in einer fortwährenden Spannung lebt, namentlich jetzt, wo zu den politischen Gegensätzen nach die kirchlichen hinzugekommen sind. Bei der Beurtheilung der Tagespresse und ihrer Erzeugnisse wird daher eine mildere Praxis Platz greifen müssen und zwar in gleicher Weise für Freund und Feind, nach Rechts und nach Links. Ich schicke diese allgemeinen Sätze meiner Vertheidigung voraus, nicht als ob ich damit etwas Neues sagen wollte, sondern weil ich glaube, daß dieselben in der Angelegenheit, welche mich heute in den Schwurgerichtssaal geführt hat, der Berücksichtigung werth sein dürften. Indem ich nun zur Erörterung der mir zur Last gelegten Vergehen übergehe, gestatte ich mir, von der Reihenfolge des Verweisungserkenntnisses abzuweichen, und werde zuerst über den Lukas'schen Fall, dann über die Frage der Innstädter Klosterschule und endlich über den Parlamentarismus sprechen, soweit diese Dinge mit den incriminirten Artikeln der Donauzeitung im Zusammenhang stehen. Ich kann es hiebei nur auf das Lebhafteste bedauern, daß ich zum Zwecke meiner Vertheidigung in die Nothwendigkeit versetzt bin, manche Dinge, welche der Vergessenheit anzugehören schienen, zu berühren und in Erinnerung zu bringen, Dinge, welche ich vergangen und begraben sein ließe, wenn ich lediglich mein Gefühl und meine Neigung fragen dürfte. Ich bitte daher m. H. G. um Ihre gütige Nachsicht und ein geneigtes Gehör.

Ich beginne also mit dem Lukas'schen Fall. Nach dem Verweisungserkenntnisse soll die amtliche Thätigkeit beim Urtheilsfällen der Herren von Schiber und von Wulffen mit ihrer Theilnahme an der neuprotestantischen Bewegung zu dem Zwecke in Verbindung gebracht worden sein, um ihre richterliche Unparteilichkeit zu verdächtigen, das will heißen, ich soll aus dem Lukas'schen Fall einen Tendenzprozeß gemacht haben. Dieses widerliche Wort klingt mir allerdings in den Ohren, wenn ich an die Geschichte dieses Rechtsfalles denke. Nicht die Donauzeitung — ich muß mich auf das Entschiedenste gegen eine solche Zumuthung verwahren — nicht das Bezirksgericht in Straubing und nicht das Appellgericht in Passau hatten einen Tendenzproceß aus dem Lukas'schen Fall gemacht. Wer denn? Ich will es Ihnen sagen. Die fortschrittliche Presse ist es, welche dem Lukas'schen Fall eine tendenziöse Färbung gegeben hat. Ich werde es Ihnen beweisen. Ich war erstaunt als ich Nr. 257 der Straubinger Ztg. vom 6. Nov. 1870 die Ankündigung dieses merkwürdigen Processes gelesen hatte. Es heißt dort: „Kommenden Montag den 7. Nov kommt die ultramontan-patriotische Clique von Kötzting wegen Schlägerei beim k. Bezirksgerichte Straubing zur Verhandlung. An der Spitze steht Assessor Lukas von Reunburg. Nachdem das Blatt den Hergang in seiner Weise den Lesern mundgerecht gemacht hatte, fährt es fort: Meine weite Ausholung in der Sache hat den Zweck ihre Leser mit den verwerflichsten Mitteln der ultramontan-politischen Sippe bekannt zu machen. Vielleicht interessirt sich der eine oder der andere in Straubing und wohnt der Verhandlung gegen unsern patriotischen Kraftadel bei. Ein kgl. Landgerichts-Assessor wegen Raufexzesses angeklagt. Eine schöne Gegend das."

Wenn diese Ankündigung die Tendenz nicht an der Stirne trägt, dann ist dieses Wort überhaupt zu streichen, dann gibt es keine Tendenz mehr.

Ueber die Verhandlung selbst bringt die Passauer Ztg. einen ganz tendenziösen Bericht. Aus jeder Zeile leuchtet die Parteiwuth hervor. Sie schreibt in ihrer Nr. 305 vom 15. Nov. 1870 über den Lukasscandal in Kötzting. So betitelt nämlich das ehrenwerthe Blatt den Prozeß. „Die Angeklagten verlegten sich auf hartnäckiges Läugnen, vor Allem der Assessor, der durch sein ganzes Gebahren ein schlimmes Licht auf seinen Charakter wirft um so schlimmer, wenn man bedenkt, daß er, der Richter, selber Recht sprechen muß. Ich frage, m. H. G., ist jemals ein Beamter, schnöder verdächtigt und gemeiner angegriffen worden, als es Hrn. Assessor Lukas von der Passauer Ztg. geschehen ist? Am Schlusse meint der Artikel: die Verurtheilung war das nothwendige Resultat der Verhandlung." M. H. G. Der Mann, welchem alle diese Unbilden, alle diese Kränkungen und Beleidigung zugefügt worden sind, ist unschuldig, ist ein Ehrenmann, die Verurtheilung war beim zweiten Senat des Appellgerichts nicht das nothwendige Resultat, sondern die Freisprechung.

Aus diesen Artikeln der Straubinger und Passauer Ztg. geht doch unzweifelhaft hervor, daß die fortschrittliche Presse die „Lukasgeschichte" von vorneherein vom Parteistandpunkt behandelt und ausgebeutet hat; die Donauzeitung hat es nicht gethan und ich verwahre mich ernstlich gegen jeden Versuch, diese fortschrittliche Taktik mir in die Schuhe zu schieben. Ich habe, als ich den angefochtenen Artikel in der Donauzeitung verfaßte, an eine Parteilichkeit der Richter, welche bei der Fällung des ersten appellgerichtlichen Urtheils betheiligt waren, nicht im Entferntesten gedacht. Als ich bei meiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter am 14. Nov. d. J. erfahren hatte, welche Deutung meinem Artikel gegeben werden wollte, stellte ich diese Absicht auf das Bestimmteste in Abrede und erklärte, daß diese Absicht weder in dem Wortlaut noch in dem Sinne des Artikels gefunden werden könne, wolle man nicht der Sprache Gewalt anthun. Ich veröffentlichte, um ja allen Zweifel über meine Absicht auszuschließen, sogleich nach meiner Vernehmung, einen Artikel in der Donauzeitung, aus welchem ich die folgende Stelle hervorhebe: „Die Donauzeitung hat allerdings mit obiger Bemerkung ausdrücken wollen, daß es für gewisse Herren besser wäre, sich ausschließlich ihrem Berufe zu widmen und sich nicht mit kirchlichen Fragen zu beschäftigen. Weiteres aber hat die Donauzeitung nicht gesagt und auch nicht sagen wollen. Von einer Amtsehrenbeleidigung oder speziel von dem Vorwurf der Parteilichkeit findet sich nach unserer Ueberzeugung in dem incriminirten Artikel nicht die leiseste Spur. Die Ausdrucksweise ist zu deutlich und spottet auch der kühnsten Interpretation."

Ich kann heute nur wiederholen, was ich vor vier Wochen geschrieben habe. Es muß jedem unbefangen Urtheilenden klar sein, daß die Tendenz des Artikels nur darauf gerichtet war, zu zeigen, daß die Herren v. Schiber und v. Wulffen als Reformatoren nicht am rechten Platze sein dürften. Es heißt ausdrücklich: Man kann nicht zwei Herren dienen, man kann nicht zugleich Theolog und Jurist sein, es heißt ferner ausdrücklich: Schuster bleib bei deinem Leisten, was nichts Anderes sagen will als: Bleibt bei euerer Rechtswissenschaft und laßt das Theologisiren und Reformiren Anderen über. Euere amtliche Thätigkeit ist nicht die Theologie, sondern das Urtheilfällen, bezüglich dessen es gerathen wäre, wenn ihr euere reformatorischen Bestrebungen aufgeben würdet. Ich muß gestehen, es bleibt mir räthselhaft, wie man aus diesem Artikel den Vorwurf der Parteilichkeit ableiten kann. Kein Wort steht davon in dem Artikel. Indem das Verweisungserkenntniß dennoch den oben bezeichneten Sinn hineinlegen will, hat es ein Verfahren eingeschlagen, welches allen Regeln der Interpretation widerspricht. Was die in dem Artikel erwähnten Vorgänge und Verhältnisse betrifft, so beruhen sie auf Wahrheit; das Straubinger Tagblatt und das Bayer. Volksblatt haben den Lukas'schen Fall gleichfalls und noch viel ausführlicher erzählt. Auch ist es richtig, daß die Hrn. v. Schiber und v. Wulffen, namentlich letzterer, einen hervorragenden Antheil an der neuprotestantischen Bewegung nehmen. Die Schlußfolgerung, welche ich aus diesen Thatsachen gezogen habe, ist ganz nahe-

liegend und unzweifeshaft erlaubt. Es ist dies ein Recht, welches aus der Preßfreiheit fließt und jeder respektiren wird, der von der Preßfreiheit einen Begriff hat und diese nicht bloß auf dem Papier, sondern auch in der Wirklichkeit gelten lassen will. Ich constatire also, daß in dem angefochtenen Artikel auch nicht eine Silbe von dem zu finden ist, was zur Motivirung im Verweisungserkenntniße steht.

Ich komme nun zur Berufsehrenkränkung, welche ich dem Stadtmagistrate von Passau zugefügt haben soll, zur Klosterschulfrage.

M. H. G.! Die Donauzeitung hat über diese Frage mehrere Artikel gebracht, in welchen der Magistrat beleidigt sein soll. Ehe ich auf den Inhalt dieser Artikel eingehe, muß ich ganz kurz die thatsächlichen Vorgänge berühren. Die Oberin des engl. Fräuleininstituts in Passau hatte aus Gründen, die mir nicht weiter bekannt sind, eine der Lehrerinen Frln. Libines von ihrer Stelle entfernen wollen. Der Magistrat nahm dieses Vorgehen der Oberin sehr übel auf und beschloß, wenn die fragliche Lehrerin in ihrer Funktion nicht belassen würde, die Klosterschule aufzuheben und weltliche Lehrerinen anzustellen. Um die Sache leichter zu bewerkstelligen, trat die oben erwähnte Lehrerin aus dem Kloster und ihre Mitlehrerinen sind diesem Beispiele gefolgt. Die Exnonnen wurden hierauf vom Magistrat feierlich installirt, und wenige Tage darauf excommunicirt. Die Ausschließung aus der kath. Kirche machte auf dieselben einen solchen Eindruck, daß sie ihre Stellen als weltliche Lehrerinen wenige Tage später niederlegten. Drei davon verließen die Stadt und die vierte kehrte wieder in's Kloster zurück. Dem verehrl. Magistrat war dieser Schritt der Exnonnen ebenso unerwartet, als unlieb. Derselbe hatte auf einmal keine weltlichen Lehrerinen, die Kinder hatten keine Schule, das Publikum keinen Grund, um über diese Verlegenheit des Magistrats nicht heiter gestimmt zu sein. Was anfangen hieß es allgemein. In dieser schweren Noth wurde Hr. Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Stockbauer von München telegraphisch herbeigerufen, am Tage seiner Ankunft (5. Okt.) wurde noch eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden Collegien abgehalten und beschlossen, in der Innstadt weltliche Lehrerinen einzuführen und bis dies ermöglicht sei, die Schule in der Innstadt provisorisch durch die Klosterfrauen versehen zu lassen. Die Lokalschulinspektion hatte nämlich, nachdem die Exnonnen ihre Lehrerinenstellen niedergelegt hatten, provisorisch die Klosterfrauen wieder mit dem Unterrichte betraut, um die Fortsetzung desselben zu ermöglichen, weil andere Lehrkräfte nicht vorhanden waren. So waren die Verhältnisse gelagert, als ich die beiden incriminirten Artikel in Nro. 239 und 240 der Donauzeitung geschrieben habe.

Im Verweisungserkenntniß ist keine einzige Stelle, die eine Beleidigung enthalten soll, speciell angeführt, sondern im Allgemeinen gesagt, daß die beiden Rathscollegien vorsätzlich durch herabwürdigenden Spott beleidigt worden seien, welcher sich in der Fassung der beiden Artikel allenthalben kundgebe. Es ist diese Motivirung des Verweisungserkenntnisses etwas für mich Neues gewesen. Ich habe es zwar schon öfter erfahren müssen, daß die Preßpolizeibehörde bei der Confiscation auf meine Frage, welcher Satz denn im confiscirten Artike gegen das Preßgesetz verstoße, erwiederte: Der ganze Artikel verstoße gegen das Preßgesetz. In dem oben berührten Erkenntnisse tritt die nämliche Allgemeinheit im Ausdruck hervor; es wird Nichts specialisirt, sondern der herabwürdigende Spott in der „Fassung" der beiden Artikel gefunden. M. H. Geschw. Wenn dieses einfache und summarische Verfahren allerwärts gehandhabt würde, wäre das Wort Preßfreiheit ein leerer Schall und die Wiedereinführung der Censur einer solchen Preßfreiheit vorzuziehen.

Es ist allgemein anerkannt, daß die Presse die Pflicht habe, Mißstände zu erörtern. Uebrigens haben wir es hier nicht allein mit Mißständen zu thun, sondern mit einem ungesetzlichen Vorgehen des Magistrats. Es existirt nämlich eine Regierungsentschließung, welche das Vorgehen des Magistrats in der Innstädter Mädchenschulangelegenheit entschieden verurtheilt. Ich habe in der Donauzeitung eine Analyse dieses Aktenstückes gegenüber. Es wird dem Magistrat bedeutet, daß er gegen die gesetzlichen Verordnungen gehandelt habe, daß dem Magistrat nicht das Recht zustehe, eine bestimmte Lehrerin zuzulassen oder gegen ihre Abberufung Einspruch zu erheben. Das sei Sache der Oberin, nicht des Magistrats, welcher auch nicht zu untersuchen habe, ob zur Abberufung ein hinreichender Grund vorhanden sei. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn die Oberin es unterlassen hätte, an Stelle der abgerufenen oder entwichenen Lehrerinen die Schule rechtzeitig mit tauglichen Lehrerinen zu besetzen. Aber auch in diesem Falle hätte nicht der Magistrat, sondern die Distriktsschulbehörde, im vorliegenden Fall die Stadtschulenkommission die Sache in die Hand zu nehmen. Was endlich die Frage betrifft, ob die Innstadt-Mädchenschule überhaupt dem englischen Fräuleininstitute verbleiben oder künftig mit weltlichen Lehrerinen zu besetzen sei, so stehe die Entscheidung hierüber nicht dem Magistrate, sondern der Schulgemeinde zu. Ich habe diese Sätze in der Donauzeitung abgedruckt und sie sind vom Magistrat nicht widersprochen, durch die soeben verlesene Regierungsentschließung vielmehr bestätigt worden.

Nachdem die königl. Regierung ein solches Urtheil gefällt über das vom Magistrat beliebte Verfahren, finde ich die Kritik, welche die Donauzeitung geübt, eher zu milde, als zu scharf. Die fraglichen Artikel sind allerdings mit Ironie geschrieben. Aber nirgends ist verboten, daß die Kritik nicht auch der Ironie und des Spottes sich bedienen dürfe. Herabwürdigend aber ist der Spott in den angefochten Nummern nicht. Von der k. Staatsbehörde wurde außer andern Ausdrücken namentlich die Phrase: „Rathloser Rathsherr" hervorgehoben. Es ist dieß aber eine bloße Redefigur. Wenn die Herren einmal rathlos waren, so ist dies noch keine Beleidigung. Viel Höhergestellte, als Magistratsräthe, waren schon in der Lage, daß sie sich nicht zu rathen wußten. Der Zusammenhang zeigt deutlich, daß nur von einem vereinzelten Falle die Rede ist und in einzelnen Fällen sind nicht blos die Menschen, sondern auch die Götter rathlos. „Was thun spricht Zeus, die Erde ist vergeben."

Hätte ich nicht einen so festen Glauben an die Unparteilichkeit der bayer. Rechtspflege, so wäre ich versucht an einen Tendenzprozeß zu glauben, namentlich wenn ich erwäge, daß das Straubinger Tagblatt, welches hier am Sitze des Schwurgerichts unter den Augen des Hrn. Staatsanwalts Bomhard erscheint, den Artikel gegen den Magistrat in Nr. 234 vom 8. Okt ds. Js. abgedruckt hat und daß gegen dieses Blatt bis zum heutigen Tag keine Untersuchung wegen Amtsehrenbeleidigung eingeleitet worden ist. Die Donauzeitung ist wegen des nämlichen Artikels vor das Schwurgericht verwiesen. Man sollte doch denken, was dem Einen recht sei, sei dem Andern billig, und vor dem Gesetze seien Alle gleich. Es scheint aber nicht so. Ich werde hiefür meine Gründe angeben. Passau ist nicht nur so glücklich, einen Magistrat zn besitzen, Passau ist auch der Sitz eines Bischofes. Es wird zugegeben werden, daß ein Bischof gerade so gut ein Amt hat, als ein Bürgermeister, und daß er folglich auch eine Amtsehre hat, welche verletzt werden kann. Nun behaupte ich, daß niemals ein kath. Bischof so herabgewürdigt und in den Staub gezogen worden ist, als der Bischof von Passau von der Passauer Zeitung. Dieses edle Blatt hat dem Bischof in einem Zug Unverstand, Verleumdung, Frivolität, eine unrechtmäßige und unsittliche Basis vorgeworfen, es hat ihm ferner folgende Schimpfnamen applicirt: Amadäus Habakuk Nepomuk Thorwartl von Bojodurum, literarischer Peter Arbues, schwarzer Geistesächter, gesalbter Pascha, Fauatiker, Wahnsinniger, Narr; die Geistlichen titulirte es als Wichte, Revoluzzer, tonsurirte Saubärlaner, den Papst als irrigen Kerl, den päpstl. Nuntius in München als Spion, die bayer. Bischöfe als Apostel der Dummheit, den Bischof von Regensburg nannte sie schlechtweg Nazi und den Landtagsabgeordneten Dr. Neumayer von Vilsbiburg eine schwarze Schusterseele.

Ich bitte Sie m. H. G. diese Sprache mit den Ausdrücken der Donauzeitung zu vergleichen. Die Passauer Zeitung, in welcher dies Alles schwarz auf weiß steht, erscheint in der nämlichen Stadt wie die Donauzeitung, unter den Augen der nämlichen Preßpolizei. Die Behandlung der beiden Blätter ist grundverschieden. Die Donauzeitung wird confiscirt und processirt, die Passauer Ztg. hat einen Freibrief, sie kann das liberale Schimpflexicon bereichern, wie sie will. Bei der Donauzeitung genügt Sarkasmus und Ironie, um die Preßpolizei und den Untersuchungsrichter zu allarmiren, bei der Passauer Ztg. ist die massivste Injurie eine — erlaubte Kritik, eine anständige Polemik. Erst vor wenigen Wochen ist auf der Passauer Bühne der Papst, der Bischof Heinrich und der Reichs- und Landtagsabgeordnete Greil dem Gespötte und Hohngelächter des Publikums preisgegeben worden. Der Magistrat, welcher die Theaterpolizei ausübt, hat sich nicht gerührt, ebenso wenig ein Staatsanwalt oder ein Untersuchungsrichter. Der nämliche Magistrat will aber an seiner Amtsehre gekränkt sein, wenn die Donauzeitung sagt, daß er in einem bestimmten Fall rathlos gewesen sei, oder daß er eine Bravour gegen die Klosterfrauen entwickelt habe. Der Abgeordnete Mallinckrodt hat kürzlich im deutschen Reichstage aus der Völk'schen Rede die Folgerung abgeleitet, daß in der Handhabung der Justiz in Bayern etwas faul sei, namentlich was die Einleitung von Untersuchungen betrifft. Ich bin weit entfernt diesen Satz zu unterschreiben; aber so viel ist richtig, daß in Passau für die Donauzeitung ein anderes Maß und Gewicht besteht als für die Passauer Ztg. (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

♀ **München,** 21. Dezember. In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß Zwiespalt im Ministerium selbst ausgebrochen sei. Seit einigen Tagen wird diese Nachricht eifrig colportirt und daran von mancherlei Seite ausschweifende Hoffnungen geknüpft. Es fehlt nur der Maßstab zur Beurtheilung dieses Gerüchts. Allerdings fragten sich schon Manche, wie sich denn Graf Hegnenberg hergeben mag lediglich den Ablatus des Herrn v. Lutz zu spielen. Es heißt auch daß sämmtliche übrige Minister nicht so viel Selbstverläugnung haben sollen, sich unbedingt und ohne Widerrede dem Commando des Hrn. v. Lutz zu unterwerfen. Was speziell Hrn. v. Pranckh betrifft, so soll er gar nicht erbaut sein über die Haltung des Kultusministers im Kirchenstreite. Feinde soll dieser ringsum haben, und wenig Freunde. Die Hohenlohe'sche Fraction hege noch immer Groll wegen der Lutz'schen Haltung der Kammermajorität gegenüber im Februar 1870. v. Schlör habe noch immer nicht vergessen, daß man ihn so im Handumdrehen vom Ministerstuhl herabwarf und daß über seinen Kopf hinweg das Ministerium Bray über Nacht aus der Welt hinauseskamotirt wurde. Wie gesagt, es fehlt uns der Maßstab zur Beurtheilung der Richtigkeit dieser Verhältnisse. Eines ist zweifellos: Die Solidarität im Ministerium Lutz-Hegnenberg ist ernstlich erschüttert und einer energischen Action der Kammermehrheit gegenüber müßte es unfehlbar in Stücke gehen. Als im Januar 1870 die Kammer zusammentrat, da war die Sachlage ganz gleich. Die Verwirrung im Ministerium war auf's höchste

gesteigert. Eine energische Action dortmals konnte uns aus den Wirrnissen liberaler Mißwirthschaft bringen. Jetzt ist nochmals die Gelegenheit geboten. Wenn sie jetzt wieder versäumt wird, kaum wird sie wieder kommen.

Nachrichten aus Niederbayern.

In **Pinkofen**, B.-A. Mallersdorf, findet am 27. Dezember als am Johannistag um 2 Uhr Bauernversammlung bei Gastwirth Köglmaier statt.

* Bei dem in **Eichendorf** am 21. Dez. abgehaltenen Schlittenrennen erhielten Preise: 1. Karl Hausböck, Müller in Enzerweis. 2. Ferdinand Strohmaier, Wirthssohn von Kneiding. 3. Alois Pürkl, Bäckermeister. 4. Kaspar Siegl, Posthalter. 5. Joseph Saliter, Maurermeister. 6. Franz Mallinger, Handelsmann sämmtliche von Eichendorf. Das Rennen ging in schönster Ordnung vor sich.

> **Straubing,** 21. Dezember. (**Schwurgericht.** 18. Fall.) J. Bogner, led. Taglöhner von Atzenzell, Ldg. Cham, wurde von der Anschuldigung wegen Theilnahme an Diebstahlsverbrechen **freigesprochen.**

> **Straubing,** 20. Dezember. (**Schwurgericht.** 16. Fall.) Der Dienstknecht Georg Franzl von Malmersdorf, Ldg. Abensberg, stahl am 12. April 1871 zu Thalbach, bei dem Bauern Triebswetter in Baaren 76 fl. und Effecten im Werthe von 90 fl. weiters am 17. August im Hause des Gütlers Aichlinger von Großmuß aus dem Kleiderkasten Geld und Kleider im Werthe von 29 fl., dann aus einem eisernen Ofen baar 115 fl. Das erste Reat bildete ein Vergehen, das zweite, da es mittelst Einbruchs verübt wurde, ein Verbrechen, Franzl wurde, wie bereits gestern mitgetheilt zu **5 Jahren 6 Monaten Zuchthausstrafe** verurtheilt. Der Mitangeschuldigte Lorenz Weingärtner, Schneider von Almersdorf hat sich eine lederne Hose, von der er wußte, daß sie gestohlen sei, angeeignet und wurde deßhalb wegen Vergehens der Hehlerei zu **3 Monaten Gefängnißstrafe** verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

München, 22. Dez. In der heutigen Sitzung der Reichsrathskammer wurde das neue Polizeistrafgesetzbuch nach dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer nebst den von dieser angenommenen Anträgen bezüglich der Auslichtung der Gehölze und der gewerbsmäßigen Unzucht einstimmig genehmigt. — Die Schlußdividende der „Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank" wird voraussichtlich 27 Gulden pro Aktie betragen. (Die Anschlagsdividende pro 1. Juli hatte 20 Gulden auf die Akte entziffert.)

— Von der Abgeordnetenkammer wurde der Gesetzentwurf die Einführung des deutschen Strafgesetzbuches betr. in der Fassung des Ausschußes angenommen. Es werden demnach die Geistlichen, welche nach dem Kanzelstrafparagraphen processirt werden, vor die Schwurgerichte verwiesen. — Prof. Pözl und Großhändler Neuffer in Regensburg wurden zu Reichsräthen ernannt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt, 21. Dezember 1871.

Oesterr. Rente in Papier	51 1/2	1864er Loose	140—.
„ „ in Silber	60—.	4 1/2 proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	99 1/8
Bankaktien	806 1/2	4 1/2 proz. „ „ 1/2 jähr.)	100—.
Kreditaktien	324—.	4proz. „ „ 1jähr.)	94 3/4
Ostbahnaktien	144 7/8	4proz. „ „ 1/2 jähr.)	94 3/4
Ditto neue Emission	126 1/2	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	243—.	3 1/2 proz.	88 1/4
Galizier	254 1/2	4proz. Pfandbriefe	96—.
Lombarden	203 1/2	4proz. Prämienanleihe	113—.
Staatsbahnaktien	392 1/2	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 5/8
1854er Loose	79 1/2	1882 Amerikaner	96 3/4
1860er Loose	88 1/4		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten fl.	99 5/8

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 22. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	1853	24	33	23	56	22	38	—	50	—	—	323
Korn	333	17	—	16	30	16	15	—	—	—	10	65
Gerste	1655	14	5	13	33	13	—	—	6	—	—	94
Haber	413	8	41	7	59	7	20	—	—	—	24	12

Familien-Nachrichten.
Innstadtpfarrei.

Geboren am 19. d.: Johann Ev., ehel. Knabe des Joh. Wagner, Hammerschmidgehilfen zu Greifeneck. — Maria Dorothea, ehel. Mädchen des Hrn. Mich. Bader, Stadtmusikers zu Innstadt-Passau.

Gestorben am 19. ds.: Albert Baumann, Eisenbahnarbeiter zu Innstadt-Passau, 36 J. a. — Am 20. ds.: Frau Jakobina Kohlbauer, Gastwirths-Wittwe von Innstadt-Passau, 76 J. a.

Auswärts gestorben.

München: Hr. Franz Ant. Ravizza, ehem. Kaufmann, 81 J. a. — Hr. Jos. Gymnaußberger, Großhändler, 81 J. a.

Rosenheim: Hochw. Hr. Anton Mayr, freiresign. Pfarrer in Dasing, 77 J. a.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
vom 21. Dezember 1871.

Franz Xaver Reischl, Seilergeselle von Schimmelbach, wurde wegen Vergehens des Diebstahls und Uebertretung der Landstreicherei und des Bettels zur Gefängnißstrafe von 1 Monat und 23 Tagen verurtheilt.

Josef Schrittenlacher, Dienstknecht von Freyung, erhielt wegen Diebstahls eine 1monatliche Gefängnißstrafe.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Denhart.

Nr. 310.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratenspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Montag den 25. Dezember. Heil. Christfest.

Die Rede Bucher's vor den niederbayrischen Geschwornen

am 18. Dezember 1871.

(Forts.) Die britte Serie von Amtsehrenbeleidigungen, welche Ihnen, meine H. G., zur Beurtheilung unterstellt wird, betrifft die vier Abgeordneten Maier, Gürster, Sepp und Schleich. Es ist dies derjenige Fall, welcher mich am meisten interessirt und mir auch persönlich am nächsten steht. Ich bin als Abgeordneter des Zollparlaments und des bayrischen Landtags in der keineswegs beneidenswerthen Lage gewesen, den Parlamentarismus aus unmittelbarer Anschauung kennen zu lernen, und meine Achtung vor dieser Institution ist dadurch nicht vermehrt worden. Ich habe vielmehr die Ueberzeugung gewonnen, daß Völkerglück und Parlamentarismus sich nicht aufeinander reimen und ich habe vielfach Scheingold und Flitterwerk gefunden, wo die Fernerstehenden edles Metall vermuthet hatten. Ich halte also, wie Sie sehen m. H. G., überhaupt nicht viel vom Parlamentarismus; für ganz unnütz aber und sogar für schädlich müßte ich diese Institution erklären, wenn der nach meiner Ansicht grundfalsche Satz irgendwie Eingang und Verbreitung fände, daß ein Volksvertreter nach seiner Wahl sich um seine Wähler, um ihren Willen, ihre Anschauungen und Interessen nicht mehr zu kümmern brauchte, daß er, wie der parlamentarische Sprachgebrauch lautet, lediglich nach seiner Ueberzeugung zu stimmen hätte. Um nicht mißverstanden zu werden, muß ich diesem Satz sogleich eine Erläuterung beifügen. Man wird annehmen dürfen, daß im Momente der Wahl die Ueberzeugungen des Gewählten und seiner Wähler übereinstimmen. Auf Grund dieser Uebereinstimmung wird er auch gewählt. Ich glaube daher, es dürfte selten vorkommen, daß sich einem Volksvertreter im Verlaufe der parlamentarischen Periode eine andere Ueberzeugung aufdrängt, als er bei deren Beginne hatte. Aber, ich gebe zu, dieser Fall ist möglich, er ist denkbar. In diesem Falle wird der Mann von Ehre seine Ueberzeugung retten, er wird aber auch den Willen und die Interessen seiner Wähler respektiren; aus dieser Sackgasse gibt es keinen andern Ausweg, als die Mandatsniederlegung. Ich wiederhole den Satz: Ein Abgeordneter ist durchaus nicht unabhängig; er muß seine Wähler vertreten. Er muß gerade so stimmen und darf durchaus nicht anders stimmen, als seine Wähler wollen. Erlaubt ihm das seine Ueberzeugung nicht, so hat er sein Mandat niederzulegen. Kommt ein Abgeordneter in Widerspruch mit seinen Wählern, so haben diese das Recht und die Pflicht, ihm das kund zu thun und die Presse m. H. hat das Recht und die Pflicht, solche Abgeordnete in's Gebet zu nehmen und dem Volke zu sagen: Seht, so machen es euere Vertreter. Wenn diese Sätze nicht zugegeben werden, so hat der ganze Parlamentarismus keinen Sinn und keinen Zweck. Es sind darum Fundamentalsätze, ohne deren Annahme ich mir eine parlamentarische Vertretung gar nicht denken kann, ich meine eine wirkliche und keine Scheinvertretung.

Ich bin genöthigt, diese allgemeinen Bemerkungen zu machen, weil ich glaube, daß diese über die vier Reate wegen Amtsehrenbeleidigung der Abgeordneten Gürster, Maier, Sepp und Schleich einiges Licht verbreiten werden Noch einen allen vier Fällen gemeinsamen Punkt muß ich berühren, ehe ich mich in's Detail einlasse. Er betrifft die beleidigende Absicht bei der Abfassung der Artikel. Es ist total unrichtig und ich ich lege darauf ein besonderes Gewicht, daß ich die Absicht hatte zu beleidigen. Niemand hat das Recht, mir diese Absicht unterzulegen, nachdem meine wahre Absicht in den betreffenden Artrkeln klar ausgesprochen ist. Der Zweck ist offenbar, auf die Wahlen vorzubereiten, für die jetzt alle Parteien rüsten. Und da muß es doch erlaubt sein, vor einzelnen Männern zu warnen. In Nr. 244 ist gleich Eingangs gesagt: Wir signalisiren diese parlamentarischen Haudegen dem katholischen Volke und vor Allem ihren Wählern und am Schlusse kehrt der nämliche Gedanke wieder. Der letzte Satz des Artikels heißt: Wir erfüllen nur unsere Vorpostenpflicht, wenn wir ihm eine alarmirende Kugel nachsenden, das Weitere überlassen wir Hrn. Schmidbauer in Stadtamhof und der Amberger Volksztg. Ferner in Nr. 249 heißt es: Aber das sehen wir ein, daß wir das nächstemal den guten Ambergern bei Aufstellung der Candidaten zu Hilfe kommen müssen.

Auf Grund dieser ganz klaren Aussprüche, die nicht der geringsten Deutung fähig sind, muß ich auf das Entschiedenste die beleidigende Absicht in Abrede stellen und zwar bezüglich aller vier Reate, deren ich angeschuldigt bin. Indem ich zu den einzelnen Fällen mich wende, beginne ich mit dem Hrn Abgeordneten Maier, Bezirksamtmann von Landsberg.

a) Abg. Maier Franz Xav.

Von Maier ist in Nr. 244 gesagt, daß er aus weichem Stoffe gebildet sei und daß er nicht das Zeug in sich habe, Minister zu stürzen. Es heißt dann „im Widerstreite der Gefühle sei der Volksvertreter gefallen und der Bezirksamtmann geblieben." Ich frage erstaunt: Wo liegt denn hier die Beleidigung? Im Verweisungserkenntnisse wird behauptet, es seien Maier verächtliche Handlungen und Gesinnungen beigemessen. Wo denn? Maier ist gar keine Handlung und auch keine Gesinnung beigemessen, also auch keine verächtliche. Es ist nicht Jedermanns Sache, starkmüthig zu sein, und ein weiches Herz zu haben ist noch lange nichts Verächtliches. Sonst dürfte man zwei Drittel der Menschen verächtlich heißen. Aber, wird man mir einwenden, warum haben Sie denn geschrieben: Der Bezirksamtmann ist geblieben, der Volksvertreter gefallen. Hiemit haben Sie doch offenbar sagen wollen, daß sich Maier von persönlichen Rücksichten in seiner Kammerthätigkeit bestimmen läßt? Das Verweisungserkenntniß sagt es ja auch. Allerdings das Verweisungserkenntniß sagt es, aber wie ich glaube, nicht mit Recht. Einmal ist von der Thätigkeit in der Kammer überhaupt nicht die Rede, sondern nur von dem speciellen Fall, von der Unterzeichnung des Protestes. In diesem Punkte denke ich aber so: Maier hatte das Recht, alle Rücksichten in Betracht zu ziehen, er als Verwaltungsbeamter mußte sich die Frage vorlegen, ob der Anlaß groß genug sei, gegen das Ministerium, dem er unterstellt ist, vorzugehen. Es fällt mir nicht ein, ihm dieses Recht zu bestreiten und so weit zu gehen wie das Verweisungserkenntniß und zu sagen, daß ein Bezirksamtmann seine Stellung nicht in Betracht ziehen dürfe. Das kann und darf Hr. Maier thun. Ich aber wahre mir das Recht der Kritik, das Recht, den Wählern zu sagen: Ein Bezirksamtmann kommt leicht in einen Widerstreit der Pflichten. Wählt darum keinen Bezirksamtmann mehr, es ist besser für ihn und besser für euch. Euch beiden kann geholfen werden. Das ist die Tendenz des Artikels und dieses Recht der Kritik ist unbestreitbar. Der Volksbote hat in seiner Nr. 234 über Maier in ähnlicher Weise geurtheilt. Er schreibt: Das Schicksal Widder's von Friedberg ist der politische Compaß für Hrn. Maier gewesen. Der Volksbote fügt hinzu, daß, wenn Maier die Furcht zum Rathgeber für seine Haltung im Landtag machen will, er besser daran thäte, sein Mandat niederzulegen.

b) Gürster.

Der zweite Abgeordnete, welcher in Nr. 244 an seiner Berufsehre gekränkt worden sein soll, ist der Appellrath Gürster von Amberg. Ich kenne Hrn. Gürster von Zollparlament her und ich kann auf Grund meiner Erfahrung behaupten, daß Hr. Appellrath Gürster der sogenannten altliberalen Schule angehört und ungefähr auf dem Standpunkt steht, wie der verflossene Kammerpräsident und nunmehrige Appellgerichtspräsident Weis in Zweibrücken. Hr. Gürster hat Ihnen heute erklärt, daß er gar keiner Partei angehöre. Vor einigen Jahren war er noch nicht auf dieser Höhe angelangt. In Hirth's Parlamentsalmanach für 1868 hat sich nämlich Hr. Gürster als „freiconservativer" eingezeichnet, was in Altbayern freilich Niemand versteht, was aber soviel heißen will: Ich nehme ein Stück Liberalismus und ein Stück Reaktion, rühre es ineinander und erhalte ein Gebäck, welches in Norddeutschland unter dem Namen freiconservativ bekannt aber nicht gesucht ist; bei uns kennt es ohnehin kein Mensch. Also ich wiederhole heute in öffentlicher Sitzung, was ich in der Donauzeitung geschrieben habe: Hr. Appellrath Gürster ist ein Liberaler allerdings im besseren Sinne des Wortes. Ich denke, Hr. Gürster wird hierin keine Beleidigung finden und Niemand hier in diesem Saale, denn liberal zu sein oder zu heißen, ist keine Sünde, es ist vielmehr „ehrenvoll und ist Gewinn."

Ich habe in der Donauzeitung ferner gesagt: Herr Gürster hofft wohl noch Oberappellrath zu werden. Warum soll er es denn nicht hoffen? Er hat den Ehrgeiz und die Fähigkeit dazu. Die Hoffnung, sagt der Dichter, wird mit dem Greis nicht begraben und Hr. Gürster steht ja noch in den schönsten Jahren. Ich finde diese Hoffnung ganz natürlich und erklärlich; jeder Mensch strebt nach Höherem. Ich kann unmöglich zugeben, daß diese Notiz mit seiner Nichtunterschrift des fraglichen Protestes in Verbindung gebracht wird, sie ist sogar räumlich getrennt. Es wird Fall für Fall erzählt, erst seine Ernennung zum Appellrath und seine Hoffnung, Oberappellrath zu werden. Dann seine Haltung im Zollparlamente, dann im Landtag. Ich muß gegen ein so wenig loyales Verfahren protestiren, Worte aus dem Zusammenhang zu reißen und sie dort einzufügen, wo man sie eben braucht. Ich habe eine kleine Biographie von Hrn. Appellrath Gürster zum Gebrauche für seine Wähler geschrieben, weiter Nichts. Da ich durch das Verweisungserkenntniß an die bekannte „Fraktion der Streber" erinnert worden, so will ich blos vorübergehend bemerken, daß der Abgeordnete Edel in einer öffentlichen Versammlung die Führer der patriotischen Partei Stellenjäger genannt hat. Keinem Menschen ist es eingefallen, gegen den Würzburger Universitätsprofessor deshalb Untersuchung einzuleiten.

Ich bin in der angenehmen Lage, auch auf die Urtheile anderer Blätter in Betreff der parlamentarischen Haltung Gürster's mich berufen zu können. Der **Volksbote** schreibt in seiner Nr. 234 über diesen Mann: Außer Maier hat Appellrath Gürster von Amberg die Unterschrift verweigert. Er soll ein paar Worte des Protestes als Anlaß zur Verweigerung der Unterschrift benützt haben; daß das aber nur Vorwand war, glaubt der Volksbot nach dem, was er über diesen Herrn schon gehört hat, ganz gewiß. Sichrlich dürfte die kindliche Pietät des Hrn. Appellrathes gegen die hohe Regierung der wahre Grund der Verweigerung sein. Der Volksbot erlaubt sich aber, den genannten Herrn daran zu erinnern, daß er vom Volke nicht gewählt worden sei, um den Excellenzen Complimente zu machen, sondern um die Rechte des Volkes zu vertreten. Beides läßt sich nun einmal nicht vereinigen; wenn nun Herrn Gürster das erstere lieber ist, so muß er, wenn er noch ein Mann von Ehre bleiben will, das Letztere einem Andern überlassen. Das Bayr. Volksblatt in Stadtamhof läßt sich in seiner Nr. 282 also vernehmen: Gürster hat wie Sepp und Maier von Landsberg im Momente, da die katholische That beginnen sollte, die Flinte in's Korn geworfen und ist ausgerissen. Katholische Wähler haben Hrn. Gürster nach München gesandt. In der Stunde des Ernstes aber fiel die Täuschung weg. Man muß es Hrn. Gürster laut sagen, daß er sich in den grellsten Widerspruch mit seinen Wählern versetzt hat, sein Mandat ist erloschen, es ist am 11. Oktober schon seinen Händen entfallen. Wir haben zur Zeit der Landtagswahlen den Hrn. Gürster den katholischen patriotischen Wählern als Kandidaten warm empfohlen. Wir sind also durch seine Ausreißerei doppelt unangenehm berührt und haben ein doppeltes Recht, ihn darüber zu tadeln. Seine Wähler und wir mit ihnen hatten uns an ihm getäuscht, eigentlich wir sind getäuscht worden durch die schönen Worte des Hrn. Kandidaten. Nun ergeht es uns so wie mit dem Ausreißer Sepp in Kelheim. Wir haben also immer noch zu wenig Mißtrauen gegen glatte Worte und schöne Versicherungen; diese lebenden katholischen Leichname sind aber fetter Guano für den Pessimismus. Heute laden wir die Führer des katholischen Volkes im Wahlkreise Amberg dringend ein, dem Hrn. Gürster sofort die „Toilette zu machen", und ihn als Abgeordneten zu entfernen. Er muß heimgehen und daheimbleiben beim Spinnrocken, sein Mandat gilt als erloschen und das muß ihm mit dürren Worten erklärt werden. Thut es, ihr Wähler und Wahlmänner des Wahlkreises Amberg, thut's mit Frakturschrift, sagt dem Ausreißer derb eure Meinung, er hat durch seinen Abfall euch compromittirt, nein, nicht euch allein, die ganze katholische Oberpfalz!

Die Amberger **Volkszeitung**, die unter den Augen des Herrn Gürster erscheint, kündigt ihm in Nr. 238 gleichfalls das Vertrauen auf wenn sie schreibt: Appellrath Gürster hat leider die Befürchtungen wahr gemacht, die zur Zeit seiner Wahl selbst einfache Landleute geäußert haben. Nun liegt es zu Tage, daß er nicht nur mehrfach in politischer Beziehung gegen die Anschauungen seiner Wähler und gegen sein vor denselben ausgesprochenes Programm stimmte, sondern auch in der religiösen Frage auf Seite derjenigen gestellt hat, welche den Gesinnungen der wackeren Oberpfälzer in ihrer überwiegenden Mehrzahl schroff entgegenstehen. Was diesen Mann, der öffentlich vor seinen Wählern in der Stadt und Land ganz anders redete, als jetzt, dazu bestimmt haben mag, nunmehr als Ausreißer — der einzige unter allen Abgeordneten dieser Provinz — eine vor Freund und Feind so klägliche Rolle zu spielen, wir wissen es nicht. Das aber wissen wir, daß alle seine Wähler mit Entrüstung über sein jüngstes Verhalten erfüllt sind und mit ihm in nächster Bälde ein ernstes Wort reden werden. Gegen die genannten Blätter ist keine Confiskation und keine Untersuchung verfügt worden, obwohl sie, namentlich das Bayer. Volksblatt mit Herrn Gürster ganz anders in's Gericht gegangen sind. Wieder ein Beitrag zur gerühmten Rechtsgleichheit in Bayern. (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

⊙ **München,** 22. Dezember. 11. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch anwesend: Graf Hegnenberg, v. Pfretzschner, v. Prankh. Bei Beginn der Sitzung beantwortet der Kriegsminister eine Interpellation des Abgeordneten Ponschab, die Bahnhof-Anlage in Ingolstadt betr., dahingehend, daß der Bahnhof aus strategischen Rücksichten innerhalb der Festungswerke angelegt werde. Hierauf verliest der Abgeordnete Dr. Pfahler eine Interpellation über die Verwendung der französischen Kriegsentschädigungsgelder. Er fragt an: 1. Wie viel wurde von der Kriegsentschädigung überhaupt von Frankreich jetzt geleistet? 2. Wie groß ist Bayerns Antheil? 3. Ob und wann ist eine Vorlage über deren Verwendung zu erwarten? Hierauf wurde zur Berathung über den Gesetzentwurf „Vollzug der Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich in Bayern" geschritten. Der Referent Kurz begleitete die Vorlage mit einleitenden Worten. Wilhelm Kastner gab Namens der Fortschrittspartei die Erklärung ab, daß man aus ihrer Abstimmung über dieses Gesetz keine prinzipiellen Folgerungen bezüglich ihrer Haltung einem künftigen deutschen Strafproceßgesetz gegenüber ableiten dürfe. Die einzelnen Artikel wurden ohne Diskussion nach der Fassung des Ausschusses angenommen. Es werden demnach die Geistlichen, welche nach den Ausnahmsparagraphen processirt werden, für die Geschwor[...] verwiesen. Vor der namentlichen Abstimmung über das ge[...] gab der Abgeordnete Ruland Namens der patriotischen [...] Erklärung ab, in welcher ihre Abstimmung motivirt wur[...] dieser Erklärung wird betont, daß sie entschieden das Vorg[...] Berlin, den Kanzelstrafparagraphen mißbillige, daß sie es be[...] indirekt durch ihre heutige Abstimmung zu einem solchen Vor[...] mitwirken zu müssen und daß sie entschieden gegen das Verf[...] des bayrischen Staatsministeriums in Berlin protestire. Den [...] laut der Erklärung sende ich Ihnen nach. Minister Lutz hatte [...] wohlweislich krank melden lassen. Die andern Minister hörten st[...] zu. Wahrscheinlich werden sie auch diesen Faustschlag einschieben, [...] daß die Kammermehrheit schließlich rathlos dasteht, welches M[...] anzuwenden sei, um das Ministerium zum Gehen zu veranlassen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 23. Dez. Die „Passauer Zeitung" behaup[...] der dem Herrn Professor Schmid zugeschickte Schmähbrief auf [...] verstorbenen Professor, Reichs- und Landtags-Abgeordneten F[...] Greil sei von den Ultramontanen selbst geschrieben wor[...] um damit Lärm machen zu können. Da sicherem Vernehmen [...] Herr Karl Eggart, Cooperator in Hals ganz in seiner M[...] die gleiche Behauptung ausgesprochen hat, so darf an [...] Richtigkeit Niemand mehr zweifeln; denn worin das edle Freun[...] paar, Herr Passauer Zeitungs-Redakteur Ludw. Molendo [...] Herr Cooperator Karl Eggart übereinstimmen, das kann nicht [...] ders als nur wahr sein, wenn es auch noch so unwahrsche[...] und falsch ist.

* **Passau,** 23. Dez. Den auswärtigen Freunden und Bekan[...] des verstorbenen Hrn. Prof. X. Greil können wir die Mittheil[...] machen, daß derselbe bis zum letzten Augenblick seines Lebens [...] Besitz ungetrübten Bewußtseins war und von der Zeit an, wo er [...] fühlte, daß er sterben müße, voll Ruhe und Ergebenheit der Auf[...] lösung entgegensah, ja nach derselben sich sehnte. Sein Leichnam wurde nicht, wie in Nr. 305 der Donau-Ztg. es irrthümlich heißt, an der von Bischof Heinrich errichteten Grabstätte an der [...] Severinszelle, sondern im oberen Friedhof links beim Eingange [...] denselben beerdigt.

> **Straubing,** 21. Dez. (**Schwurgericht** 17. Fall.) Xaver Speckmaier, Taglöhner von Sulzbach Ldg. Arnstorf, erst 19 Jahre alt, gleichwohl schon schlecht beleumundet, war am Sonntag den 29. Okt. h. Js. im Wirthshause zu Kleinmünchen bei der Musik. Er vertanzte und vertrank seine Baarschaft und gesellte sich dann zu dem 16 Jahre alten Schmiedsohn Kaspar Sporan von Fürstberg. Damals als Hafnergeselle in Kruckenpoint. Sporan zahlte fleißig und zeigte dabei seine in der Hosentasche verwahrte Baarschaft von etlichen Gulden. Dies machte den Angeklagten lüstern. Als beide gegen 7 Uhr Abends gemeinschaftlich das Wirthshaus verließen und gegen Kruckenpoint zugingen, verlangte der Angeklagte in der Nähe des unterwegs befindlichen Holzes von Sporan dessen Schnappe (Taschenmesser), welches ihm dieser auch bereitwilligst gab. Kaum hatten sie jedoch noch einige Schritte zurückgelegt, packte der Angeklagte den Sporan am Halse, setzt ihm das Messer auf die Brust und verlangte unter Bedrohung auf Leib und Leben dessen Baarschaft. Sporan griff in seiner Angst in die Hosentasche und reichte dem Angeklagten einen Theil seiner Baarschaft, wie er eben solche auf den ersten Griff in der Tasche bekam dar. Dabei fielen mehrere Geldstücke auf den Boden, nach deren sich der Angeklagte hastig bückte. Diese Gelegenheit benützte Sporan und lief ohne von dem ihn verfolgenden Speckmaier eingeholt worden zu sein, zurück ins Wirthshaus, wo er keuchend und verstört ankam. Ein eben anwesender Gendarm, dem Sporan den Vorfall erzählte, verhaftete den alsbald eingeholten Speckmaier. Er ist heute der That auch geständig, doch will er sie in ganz berauschtem Zustande verübt haben. Die Geschwornen verneinten jedoch die diesbezügliche Frage, bejahten dagegen die erste, somit wurde Speckmaier wegen Raubes zu **8 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt.

— (18. Fall.) Am 3. August h. Js. wurde vor den Schranken des Schwurgerichtshofes der Dienstknecht Wolfgang Hermansdorfer von Großklöpfach und Cons. wegen mehrere in hiesiger Umgegend verübten Diebstähle abgeurtheilt. Unter andern Diebstählen wurde nemlich auch in der Nacht vom 13. auf 14. März 1871 dem Bauern Jakob Brandl zu Rinkam ein Bett nebst Bettwäsche im Gesammtwerthe von 60 fl. entwendet. Daß die Verübung dieses Diebstahls nicht durch Hermannsdorfer allein geschah, stand zur Zeit seiner Aburtheilung fest. Es stellte sich nachträglich heraus, daß denselben der ledige Bogner 30 Jahre alt von Arnzes, Ldg. Cham mitverübt haben sollte. Das Reat bildet an sich ein Vergehen, derselbe wurde jedoch wegen Conexität zum Schwurgerichte verwiesen und heute verhandelt. Die Geschwornen verneinten die an sie gerichteten Fragen und Bogner war somit **freigesprochen.**

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	fl. 99%.

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 23. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	2375	26	4	25	17	24	14	—	15	—	—	950
Korn	2373	16	28	15	57	15	27	—	—	—	3	314
Gerste	2483	15	4	14	25	13	38	—	—	—	14	1558
Haber	1811	8	24	7	46	7	15	—	1	—	—	310
Leinsm.	92	24	10	23	6	21	50	—	24	—	—	13

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 23. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schf.
Weizen	1224	24	27	24	—	23	11	—	—	—	4	129
Korn	208	16	38	16	25	16	2	—	—	—	7	11
Gerste	1761	13	19	13	—	12	45	—	—	—	7	—
Haber	237	7	47	7	23	7	8	—	—	—	6	[illegible]

Bekanntmachung.

Verkauf des Anwesens Hs.-Nr. 35½ zu Welchenberg,
k. Landgerichts Bogen betr.

Die derzeitigen Besitzer des vorbezeichneten, ehemals Schmauß'schen Anwesens zu Welchenberg, haben mich beauftragt, dieses Anwesen, bestehend aus Gebäuden ꝛc. zu 0,62 Tgw., Weiher zu 0,37 Tgw., Aeckern zu 6,41 Tgw. und Wiesen zu 51,83 Tgw., zusammen zu 59,23 Tgw. aus freier Hand zu verkaufen.

Ich lade sonach Kaufslustige ein, hiewegen direkt mit mir in Unterhandlung zu treten.

Deggendorf, am 19. Dezember 1871.

Braudl, k. Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des k. k. österr. Rechnungsmeisters Josef v. Ueblagger in Dietfurth wurde mir heute für den ehemal. Produktenhändler Carl Loidolt von Braunau, z. Z. unbekannten Aufenthaltsortes, eine Vorladung in die öffentliche Sitzung des k. Handelsgerichts Passau

vom 20. Januar 1872 Morgens 9 Uhr

zugestellt und ist die Klage darauf gerichtet, daß der Beklagte zu verurtheilen sei, entweder die 5%ige einheitliche Staatsschulden-Obligation zum Nominalwerthe von 1000 fl. zurückzugeben und die 6%igen Verzugszinsen aus dem Kurswerthe von 580 fl. vom 15. Juli 1870 an zu bezahlen, oder den Kurswerth zu 580 fl. und die eben erwähnten Zinsen zu bezahlen und daß der durch Beschlagnahme des aus der Versteigerung des Ammee'schen Gärtneranwesens Hs.-Nr. 190 zu Thann an den Beklagten zur Zahlung kommenden Betrages von ca. 680 fl. angelegte Arrest für gerechtfertigt erachtet werde.

Klagsvorladung und die übrigen Schriftstücke können bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 16. Dezember 1871.

Widnmann, k. I. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. l. Mts. Morgens 8 Uhr

zu Holzkirchen, k. Landgerichts Vilshofen, im Bräuhause des Simon Beeinbauer, werden gegen Baarzahlung öffentlich zwangsweise versteigert, als: 13 größere Bierfäßer, 20 alte kleinere Fäßchen, 8 kleinere Fäßchen mit circa 10 Eimer. Nachbier (Scheps) 19 Klafter Buchen-, Erlen- und Stockholz, 200 Centner Korn- und Haferstroh, 110 Centner Klee- und Wiesenheu, 2 Pferde und Pferdgeschirre, 3 Wagen, 4 Eggen und 1 Pflug, 2 Gsotttruhen, 1 Windmühle, 4 Wirthstische, 4 Gesindebetten, 3 Bettladen, 2 Centner Hopfen, 3 Schäffel Malz, ½ Schäffel Gerste und sonstige Gegenstände.

Passau, den 23. Dezember 1871. 1.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Darlehensgesuche

5.6

an die

Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank

werden **provisionsfrei** von mir vermittelt.

G. Eglauer, Passau.

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er hier seine Praxis eröffnet hat.

Tittling, im Dezember 1871.

Dr. Ludwig Rüth,
prakt. Arzt.

2.2

Dr. med. Koch'schen

Universal-Magenbitter,

als bewährtes Getränk zu Linderung bei Beschwerden in Folge gehemmter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden und Verschleimung, von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt, ist in Originalflaschen à **36** kr. stets ächt zu haben bei den (1)

Herrn **Otto Bernhard**, Obergeiesbach.
" **Otto Koller**, Hauzenberg.
" **Anton Müller**, Pfarrkirchen.

Herrn **J. Nachtigall**, Deggendorf.
" **Ludwig Sell**, Osterhofen.
" **Röckenschuß**, Vilshofen.

Die **provisionsfreie** Vermittlung von Darlehensgesuchen bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank besorgt

Joseph Jell,
Kaufmann und Bankagent in Waldkirchen.

2.6

Wein-Empfehlung.

Beehre mich, einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß ich mir von dem bekannten

Kloster Kremsmünster Stiftskeller **Weiß-Wein**

ein größeres Quantum eingelegt und verkaufe solchen per Schoppen zu 9 kr., in Gebinden billiger. Auch halte ich fortwährend die besten Sorten **Roth- und weiß Ungarweine, Pfälzer-, Franken-, Würzburger-Weine**, sowie **Muskat, Roussilion, Malaga** und verschiedene andere der besten Sorten auf Lager. Zu zahlreichem Besuche und Einkaufe lade ich höflichst ein. 23

Hochachtungsvollst!

Ludwig Mühlbauer,
Weinhandlung in Passau.

Im Verlage von G. J. **Manz** in **Regensburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **Bucher** in **Passau**) zu beziehen.

Erzählungen für Volk und Jugend.

von W. Herchenbach.

Eine Reihenfolge von Volks- und Jugendschriften, deren Werth Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, welche die Widmung annahmen, kürzlich in gnädigen Handschreiben an den Verfasser und durch Verleihung der goldenen Verdienst-Medaille anerkannten. Jedes Bändchen hat neben schöner Ausstattung in Druck und Papier oder Stahlstiche und der Preis von 30 kr., geb. 42 kr. ist äußerst billig. —

Hievon sind bereits VI Reihenfolgen, jede zu 12 Bändchen erschienen. Die VI. Reihenfolge enthält: 1. Der Sohn vom Eisenhammer. — 2. Verschiedene Lebenswege. — 3. Urwaldhaus. — 4. Aus der Finsterniß zum Lichte. — 5. Merhannes und die Waisenkinder. 6. Aus dem Wunderlande Mexiko. — 7. Der Galgbube. — 8. Der Pächter vom Moorhofe. — 9. Diesseits und jenseits des Meeres. — 10. Schmuggler und Seefahrer. — 11. Der Geizhals. — 12. Die Unschuld im Gefängnisse.

Der literarische Handweiser sagt hierüber: „In diesen Erzählungen wird der Leser allerdings in die entferntesten Länder und in die verschiedenartigsten Verhältnisse versetzt; allein Herchenbach weiß so natürlich und lebendig zu schildern, und die Erzählungen athmen alle eine so wohlthuende Frische, daß man das Künstliche darüber vergißt. Ich habe mich vielfältig überzeugt, wie gern die Jugend H.'s Schriften liest. Dabei muß man es rühmend anerkennen, wie sehr Alles vermieden ist, was das sittliche und religiöse Gefühl verletzen könnte. Ich habe jedesmal eine aufrichtige Freude, wenn ich neue Erzählungen von Herchenbach zur Hand bekomme."

Handw. Nr. 76.

Einladung.

Der Unterzeichnete stellt im sog. Stauffenegger-haus Nr. 544 am Anger seine große und reiche **Krippe** zum Verkaufe und zur Ansicht gegen ein kleines Honorar für dieselbe aus und ladet Jedermann freundlichst zur Ansicht ein. Die erste Vorstellung, „die Geburt Christi", wird am 25. d. Mts. eröffnet. Jede Vorstellung bleibt 8 Tage stehen, wodann wieder eine neue folgt, was jederzeit bekannt gegeben wird.

Flor. Auer,
qu. k. Lehrer.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiedurch zur Anzeige zu bringen, daß ich auf hiesigem Platze, Innstadt, Schmidgasse Nr. 47 ein

Schmidgeschäft

eröffnet habe und ersuche, mich mit in dieses Geschäft einschlägigen Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Innstadt-Passau, am 20. Dezember 1871.

Josef Schwarzmüller,
Schmidmeister.

2.3

Zu Festgeschenken

erlaube ich mein gut sortirtes Lager in

Gold- und Silber-Waaren

zu empfehlen. Besonders **hübsche Ringe, Medaillons, Halskettchen, Kreuzchen, Ohrgehänge** und **Broschen**, sowie das Neueste in **Ketten** von **Gold** und **Silber**. Billige Bedienung zusichernd, nehme ich auch **altes Gold** und **Silber** in Kauf und Tausch an.

Hochachtungsvollst

Joh. Bapt. Haas,
Goldarbeiter am Rindermarkt,
Herrn Kanzler's Neubau.

3.4

---

fl. 10,000.

sind zu 5% gegen hypothekarische Sicherstellung in getheilten Summen zu vergeben durch

das Commissions-Bureau

des 3.3

J. Nep. Schmid,
St. Nikola.

Preiscourante gratis u. franco.

Wir empfehlen eine **Cigarre** zu

fl. 1. 45.

per 100 Stück,

die sich auszeichnet durch guten Brand, milden Geschmack und angenehmes Aroma.

J. Schmidlin & Comp.,
Cigarren-Geschäft,
Stuttgart. (9)

Unterzeichneter empfiehlt hiemit sein bekanntes reichhaltiges Lager in

Weihnachts-Gegenständen

bestens unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung. 22

F. X. Geißler.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Laut dem Gesetze, die Aichordnung vom 17. April 1870 §. 4 betr., empfehlen sich die Unterzeichneten zum **Aichen der Schenkgefäße** nach neuem Litermaß.

Osterhofen, am 2. Dezember 1871. 2.2

Jg. Hällmayer & Xaver Bauer.

Anzeige und Empfehlung.

Metrische

Trocken- und Flüssigkeits-Maße

von ¼ Liter bis 100 Liter sind vorräthig zu haben und werden nach Belieben angefertigt bei

Vilshofen, den 22. Dezember 1871.

Fr. Hanneder,
Kupferschmidmeister

1.2

Ein junger, ordentlicher Mann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet als

Hausknecht

bis Neujahr eine Stelle. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
vom 21. Dezember 1871.

Ignaz Krinninger, Bäckergeselle von Breitenberg, wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung eines Vergehens der körperlichen Mißhandlung freigesprochen.

Josef Enzensberger, Schuhmacherssohn von Fürstenstein, erhielt wegen zweier Vergehen der Mißhandlung und einer Uebertretung des groben Unfugs eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen.

Sämmtliche Herren Schnittwaarenhändler hiesiger Stadt werden eingeladen Mittwoch den 27. ds. Abends 8 Uhr bei Herrn Schweiger (Augustin) sich gefälligst einzufinden, um über Einführung des Metermaßes Einigung erzielen zu können.

Passau, 23. Dez. 1871.

Das Comité.

1.2

Einladung zur Neu-Bestellung des „Augsburger Sendboten.“

Zu recht baldiger und zahlreicher Bestellung des „Augsburger Sendboten“,

XXIII. Jahrgang, 1872,

erlaube ich mir hiemit freundlichst einzuladen mit dem Beifügen, daß die Abonnements-Bedingungen dieselben bleiben wie bisher, mit dem einzigen Unterschied, daß künftig nicht die bestimmten Bonifaciuskreuzer von jedem Exemplar für den Bonifaciusverein verrechnet werden, sondern den Zwecken desselben der sich ergebende Reinertrag des Blättleins durch das b. Siegelamt zufließen soll.

Allen hochverehrlichen Mithelfern, Wohlthätern und Lesern empfiehlt sich mit der angelegentlichen Bitte, daß sie dem „Sendboten“ und der hochwichtigen Sache, welcher er dient, nicht nur selber ihre liebreiche Theilnahme bewahren, sondern recht viele neue Freunde zu gewinnen bemüht sein wollen

Augsburg am Feste des h. Franz Xaverius 1871

als künftiger Herausgeber:
Franz Joseph Heim,
Domcapitular.

2.2

Patent-Regulir-Oefen

glatt, rund und decorirt, mit und ohne Kocheinrichtung, sowie alle übrigen Sorten Oefen empfiehlt

Franz Xav. Rosenberger's
Eisenhandlung.

2.2

Die am 1. Januar 1872 fälligen Zinscoupons unserer 6prozentigen Prioritäten können an der Kasse des Herrn **Phil. Rothbauer's Ww.** in **Passau** und bei der **Bayerischen Vereinsbank** in **München** vom Verfalltage an erhoben werden.

Erlau, den 20. Dezember 1871. 2.2

Passauer mechanische Papierfabrik.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 28. Dezember l. J. Vormittags um 8½ Uhr

und wenn nöthig am darauffolgenden Tage werden durch den Unterzeichneten in der Behausung des Bindermeisters Carl Mayer dahier freiwillig gegen Baarzahlung versteigert: 2 Pferde (Füchse), 1 Kuh, 2 Pferdgeschirre, 1 Leiterwagen, 2 Chaisen, Fäßer, 1 Parthie Binderholz, 2 Flinten, Tische, Stühle, Kommod- und Kleiderkästen, 5 silberne Meßerbesteck, 10 silberne Eßlöffel, Zinn- nnd Kupfergeschirr, sowie allerhand Hausrath.

Passau, den 23. Dezember 1871. 1.2

Krämer, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben der in Hartkirchen wohnhaften, zur Zeit in Passau befindlichen ledigen Färberstochter Anna Hoffteiter, welche den Unterzeichneten als Anwalt bestellte, werden die in der Steuergemeinde Hartkirchen, kgl. Landgerichts Rotthalmünster und Rentamts Griesbach befindlichen Besitzungen des Schuhmachers Josef Dürrhammer von Hartkirchen, bestehend in Pl.-Nr. 45 Wohnhaus Nr. 36 mit realer Schuhmachergerechtsame in Hartkirchen zu 0,09 Tagw. Pl.-Nr. 46, Gras-, Baum- und Wurzgarten mit 0,09, Tagw. zusammen 0,18 Tagw. durch den als Versteigerungsbeamten ernannten kgl. Notar Spagl von Rotthalmünster am

Mittwoch, den 27. März 1872 Vormittags 10 Uhr

in einem über einer Stiege befindlichen Zimmer des Anton Gramüller'schen Gasthauses in Hartkirchen öffentlich zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die Besitzungen werden im Ganzen versteigert, und können die Versteigerungsbedingungen, sowie die Beschreibung der Versteigerungsgegenstände bei dem Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Pfarrkirchen, den 15. Dezember 1871.

Wolf, kgl. Notar.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl von **Moiréschürzen**, feinen leinen und **Fadenbattisttaschentüchern** leinen und Shirting **Krägen** und **Manschetten.**

F. A. Sommer.
an der Donaubrücke.

6.6

Todes-Anzeige.

In Gottes hl. Willen war es gelegen, daß unsere geliebte, theuere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Therese Mößmer,
geb. Friedlein,
Hauptzollamtsdieners-Wittwe,

nach sehr schmerzvollem 4monatlichem Leiden in ihrem 75. Lebensjahre heute Morgens 4 Uhr verschieden ist.

Innstadt-Passau, München, Nürnberg, am 22. Dez. 1871.

Die tieftrauernden Kinder:
Eleonore Baier, geb. Mößmer.
Ferdinand Mößmer,
Ernestine Aigner, geb. Mößmer,
Anna Mößmer,
im Namen der übrigen Verwandten.

Zu dem am Dienstag den 26. Dez. Nachm. 1½ Uhr vom Leichenhause aus stattfindenden Begräbniß ladet geziemendst ein.

In der **Jos. Bucher**'schen Buchhandlung in **Passau** sind zu haben:

Laubsägarbeiten
in großer Auswahl. per Bogen 9 kr.

Schützengesellschaft „Wildschützen“

Montag den 25. ds. Mts. als am hl. Christfeste

Schlittage
mit Musik

nach Fürstenzell.

Abfahrt vom Schützenlokale im Cafe Moser präcis 10½ Uhr Vormittags. Rückfahrt mit Flambeaux Punkt 6 Uhr Abends.

Ein zottiger **Schafhund** ist zugelaufen bei **Josef Eckerl**, Bauer in Weigersdorf, Gemeinde Ruderting und kann gegen Futterkosten und Inserationsgebühr abgeholt werden.

Höhenstadt.

Am Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. d. Mts.

Letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Joh. Koob, Pächter.

Rothe und weiße **Weine** sind wiederum angekommen und empfiehlt per Seidl 6 kr.

Auch findet ein **Seilergeselle** dauernde Beschäftigung bei

J. Eichlseder,
Gastwirth in der Brunngasse.

Gesellen-Verein zu Passau.

!!! Der Christbaum !!!

Am heiligen Christfeste Nachmittags um 5 Uhr findet im Vereine die

Feier des Christbaumes

statt, mit der eine **Verloosung** gemeinnütziger Gegenstände verbunden ist. Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgerfamilien hiemit höflichst eingeladen.

Die Vorstandschaft.

Verein der Wanderer.

Dienstag den 26. Dez. als am hl. Stephanstage Wanderung zu Frau Anna Niederleuthner, Gasthofbesitzerin zum „wilden Mann“ wobei das bekannte Sextett von 7 Uhr Abends an, spielen wird. Zu zahlreicher Theilnahme ladet die sehr verehrlichen Herren Vereinsmitglieder und deren Angehörige freundlichst ein 1.2

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer.

Mittwoch den 27. Dezember Abends 7 Uhr im Gasthause der Frau Schilleder

Plenarversammlung.

behufs Rechnungsablage und Ausschußwahl. Zu recht zahlreicher Betheiligung der geehrten Mitglieder ladet freundlichst ein 1.3

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Eingetretener Hindernisse wegen, unterbleibt die nach Oberhaus angesetzte außerordentliche Wanderung.

Der Ausschuß.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung zu Hrn. Joseph Huber, Gastgeber in der großen Klingergasse.

Dienstag als am hl. Stephanitag findet in Lindenthal **Christbaumverloosung** mit Harmoniemusik statt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Angerer Wanderer.

Montag den 25. ds. Mts. unterbleibt die Wanderung, Dienstag Wanderung zu Hrn. Baierl nach Ilz.

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Nachmittags 4 Uhr Wanderung zu Hrn. Fischer, (Fuchswirth).

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

An die verehrlichen Vereinsmitglieder ergeht hiemit die freundliche Einladung sich an dem heute Nachmittags 1 Uhr vom Leichenhause aus stattfindenden Leichenbegängnisse des in Gott selig verlebten Vereinsmitgliedes Herrn **Jak. Brein**, Schneidergehilfen möglichst zahlreich zu betheiligen.

Der Ausschuß

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Denhart.

Des heiligen Weihnachtsfestes wegen erscheint morgen kein Blatt.

Nr. 311.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Mittwoch den 27. Dezember. — Johannes.

Die Rede Bucher's vor den niederbayrischen Geschwornen

am 18. Dezember 1871. (Schluß.)

c. Abgeordneter Sepp.

Die Schauß'sche Erklärung in Nr. 249 der Donauzeitung ist vor anderthalb Jahren von allen fortschrittlichen Blättern abgedruckt worden; die Verantwortung hiefür muß ich dem Hrn. Dr. v. Schauß und dem verflossenen Kammerpräsidenten Hrn. Dr. v. Weis überlassen. Uebrigens ist in der Schauß'schen Erklärung nicht vom Parlamentarier Sepp die Rede, sondern von den Sepp'schen Prozessen. In Bezug auf seine Rechtshändel wird Hr. Sepp als unzurechnungsfähig erklärt, nicht in Bezug auf seine parlamentarische Thätigkeit. Es ist unrichtig, wenn die kgl. Staatsbehörde behauptet, Herr Sepp sei mit Rücksicht auf eine Berufshandlung beleidigt worden. Die Donauzeitung hat vielmehr wegen der Nichtunterzeichnung des Protestes Hrn. Sepp in Schutz genommen. Der betreffende Artikel ist überhaupt nicht geschrieben worden, um Sepp zu beleidigen, sondern um den Wählern zu zeigen, daß Hr. Sepp zum Volksvertreter nicht geeignet sei, was schon aus dem Satze hervorgeht, den die Donauzeitung an die Schauß'sche Erklärung reiht: Herr Sepp ist halt auch Einer von denen, für welche wir politisches Lehrgeld zahlen müssen. Schließlich kann ich nicht umhin, in diesem Falle wieder die schreiende Rechtsungleichheit zu constatiren. Die Schauß'sche Erklärung machte unbeanstandet die Runde durch die Blätter, kein Blatt wurde confiscirt und processirt, die Donauzeitung aber wurde vor das Schwurgericht verwiesen.

d. Abgeordneter Schleich.

Herr Schleich hat heute mit annerkennenswerther Offenheit deponirt, daß er den Protest gegen die Herz'sche Interpellation aus materiellen Gründen nicht unterzeichnet hat, während Herr Gürster nach seiner eidlichen Aussage nur durch formelle Bedenken von der Unterzeichnung abgehalten worden ist. Hr. Schleich hat heute gesagt, daß er niemals confessionelle Politik getrieben habe. Hr. Schleich hätte hinzusetzen können, daß er zu verschiedenen Zeiten verschiedene Politik getrieben habe. Es ist allbekannt, daß Schleich vor 1848 die blutrothe Volksbötin schrieb, dann bleichte er immer mehr ab und endlich wurde er schwarz und jetzt ist er wieder roth. Die Pfälzer Ztg. hat unterm 21. Sept. ds. Js. einen Artikel über den politischen „Charakter" Schleichs gebracht, den ich aus zwei Gründen wörtlich vorlese, erstens damit Sie m. Hrn. Geschwornen sehen, wie man in andern und zwar sehr gemäßigten Blättern über Schleich als Politiker urtheilt und zweitens, damit Sie zugleich sehen, was in Speyer gedruckt werden darf und in Passau confiscirt wird. Hr. Dr. Schleich müßte, schreibt die „Pfälzer Ztg.," wenn er nur einiges politische Anstandsgefühl besäße, sich im Dunkeln halten. Wer so oft wie er die Farbe, um nicht zu sagen, die Haut gewechselt — vom Glühendrothen ins Schwarze, dann wieder ins Röthliche und jetzt ins Aschgraue; wer es über sich gewinnen konnte, heute mit einer Partei zu laufen, die ihn vor kaum anderthalb Jahren auf's verächtlichste behandelt und mit Schimpf und Schande überhäuft hat; wer überdies kaum mehr den zehnten Theil der Wähler, als deren Vertreter er noch in der Kammer zu sitzen wagt, auf seiner Seite hat, für den gibt es von Rechts wegen nur eine Rolle — die des absoluten Schweigens. Hr. Schleich hat sich selbst zu den Todten gelegt und aller Renegateneifer kann ihn nicht wieder zum politischen Leben erwecken. In der Kammer sitzt er im Grunde nur noch mandatlos. Wenn die Fortschrittspartei heute einen solchen „Charakter" wieder in Gnaden aufnehmen würde, so wäre sie um die Aquisition nicht zu beneiden. Die Nutzanwendung für die Wähler in den Landtag ist, niemals mehr einen Possenreißer für einen ernsten politischen Mann zu nehmen. Dies Alles sei gesagt im Namen der politischen Moral, ohne welche kein Staatswesen gedeihen und keine Volksvertretung ersprießlich wirken kann. So schreibt die Pfälzer Ztg. Schleich hat allerdings heute behauptet, daß er die Farbe nicht gewechselt habe. Allein Niemand kann sich selbst ein Zeugniß ausstellen. Das Zeugniß aber, welches Hrn. Schleich seine Wähler ausgestellt, lautet ganz anders; er hat von ihnen ein schönes Quantum von Mißtrauensvoten in der Tasche. Erst kürzlich haben in der Augsburger Postztg. dreißig Wahlmänner erklärt, daß sie zu Hrn. Schleich kein Vertrauen mehr haben. Ich habe oben, als ich meine Gedanken über den Parlamentarismus entwickelte, gesagt: daß unter gewissen Umständen die Mandatsniederlegung ein Gebot der Pflicht sei, der Pflicht gegen die Wähler. Hr. Schleich hätte schon längst sein Mandat niederlegen sollen. Es wäre ihm besser angestanden, als in seinem Punsch schlechte Witze zu reißen. Dies ist in Nr. 249 der Donauztg. ausgeführt. Und dann heißt es: „Man wird versucht an die Bubokratie zu denken, von welcher Fürst Lichnowski sagt, daß sie gewöhnlich lacht, wenn sie geohrfeigt wird. Ich bemerke ausdrücklich, daß hier nicht vom Abgeordneten, sondern vom Redakteur des Punsch die Rede ist. Es ergibt sich diese Beziehung schon aus dem Wortlaute. Als Abgeordneter lacht ja Schleich nicht, aber im Punsch reißt er Possen.

Ferner war ja die Donauzeitung nur versucht an die Bubokratie zu denken. Was den Ausdruck Bubokratie betrifft, so ist derselbe parlamentarisch. Als im norddeutschen Reichstage der Abgeordnete Mende (es war in der Sitzung vom 12. März 1870) in seiner Rede fortwährend durch Lärm, höhnisches Lachen 2c. unterbrochen wurde, schloß er mit folgender Ansprache: Es scheint, daß dieses Haus nicht nur in zwei Theile sich theilt, welche bekannt sind als Aristokratie und Demokratie, sondern daß Fürst Lichnowski Recht hatte, wenn er behauptete, es gebe in jedem Hause, also auch hier noch eine Bubokratie, welche gewöhnlich lacht, wenn sie geohrfeigt wird. Sie sehen also, meine Herren Geschwornen, der Ausdruck ist sogar parlamentarisch. Der Präsident Simson hat den Abgeordneten Mende nicht zur Ordnung gerufen. Und Hr. Simson ist als ein Mann bekannt, welcher die parlamentarische Ordnung strengstens aufrecht erhält. Ich halte es nicht für möglich, daß mir wegen eines solchen, wie ich gezeigt habe, parlamentarischen Ausdruckes der Prozeß gemacht werden solle. Obendrein war ich ja nur versucht, an die Bubokratie zu denken.

Indem ich die angebliche Ehrenkränkung, die in diesem Worte liegen soll, untersuche, komme ich unwillkürlich wieder auf das schon besprochene Kapitel der Rechtsungleichheit in Bayern. Ich habe vor mir das bekannte Schimpflexikon. Dasselbe ist vor ein paar Jahren in München erschienen und heißt deßhalb so, weil in demselben die gemeinsten Ausbrüche der empörendsten Roh-

---

Das Gasthaus an der Heerstraße.

(Schluß.)

„Ich bin schuldig, Semenowitsch, ich bin schuldig!" sagte Avdotia angstvoll. „Davon habe ich nicht reden wollen; was werden wir nur mit einander beginnen? Wir haben weder Haus noch Geld mehr!" „Wir wollen sehen, wie wir uns durchschlagen, Akim Semenowitsch; wir werden die Herrin bitten, uns zu helfen. Kirilovna hat mir versprochen, daß sie es thun wird." „Nein, Avdotia; wenn Du es willst, Du, bitte die gnädige Frau mit Deiner Kirilovna; ihr seid beide Früchte desselben Feldes. Was mich betrifft, so höre, was ich Dir zu sagen habe: Bleibe Du hier mit Gott, ich bleibe nicht. Glücklicher Weise haben wir keine Kinder. Vielleicht schlage ich mich durch; ein einzelner Kopf ist niemals arm." Akim streckte sich ächzend auf die Bank aus. Avdotia machte Miene, als wollte sie antworten; aber sie betrachtete ihn einen Augenblick, wandte sich um und ging. Sie hatte nicht gehofft, so leichten Kaufes davon zu kommen. „Er hat Dich nicht geschlagen?" fragte Petrowitsch auf seiner Rasenbank zusammengekrümmt, als sie an ihm vorüberkam.

Avdotia ging schweigend weiter: „Seht einmal, er hat sie nicht geschlagen", murmelte der Greis, dann lächelte er, rieb sich den Bart und stopfte sich eine Prise in die Nase.

* *
*

Akim verwirklichte seinen Plan; die gnädige Frau ließ ihm einen Paß ausfolgen und befreite ihn großmüthigerweise von den Steuern der drei kommenden Jahre. Er brachte seine Angelegenheiten rasch in Ordnung und wenige Tage nach jenem Gespräche kam er in Reisekleidern, um von seiner Frau, die sich zeitweilig im herrschaftlichen Hause eingenistet hatte, Abschied zu nehmen. Dieser Abschied war kurz; Kirilovna war dabei und sie rieth Akim sich auch bei der Gnädigen zu empfehlen. Frau Elisabeth empfing ihn mit einiger Verwirrung, erlaubte ihm aber gnädigst ihr die Hand zu küssen und fragte ihn nach seinen Reiseplänen. Er antwortete, daß er sich nach Kiew, der heiligen Mutter aller russischen Städte, zu begeben denke, und dann wohin Gott ihn führen wolle. Sie lobte sehr seinen Entschluß und entließ ihn.

Von da an erschien er nur selten im Dorfe, aber er verfehlte niemals, seiner gnädigen Frau geweihtes Brod mitzubringen. Ueberall, wo die frommen Leute Rußlands sich versammeln, kannte man sein altes, mageres, aber immer regelmäßiges, höchst sanftmüthiges Gesicht entdecken; überall, am Grabe des heiligen Sergius und an den weißen Ufern und bei den Anachoreten in den Einöden von Option und in verlorenen nordischen Fernen des Klosters von Walaam. Jeden Frühling kam er mit seinem langsamen und gemessenen Schritte aus welcher Gegend immer nach Moskau, wo er sich aber nie länger aufhielt. Man sagte, er sei selbst bis nach Jerusalem gekommen. Er schien vollkommen glücklich und ruhig und alle, die ihn zu sprechen Gelegenheit hatten, rühmten seine Einsicht und seine Demuth. Während all' der Zeit gingen die Geschäfte Naums auf das Vortrefflichste; er leitete sie aber auch mit Klugheit und Entschlossen-

heit gegen die kath. Kirche, gegen den Papst und die Bischöfe, gegen die kath. Kammermehrheit und gegen die kath. Abgeordneten zusammengestellt und übersichtlich geordnet sind. Ich habe, wie erwähnt, dieses Lexikon vor mir und Sie gestatten mir, daß ich Sie mit den feinsten Blüten fortschrittlicher Cultur bekannt mache. Der Papst, das Oberhaupt der kath. Kirche, das Oberhaupt von mehr als drei Millionen bayerischer Katholiken, wird in den liberalen Blättern mit folgenden Schimpfnamen betitelt: Brodpfaffe, unersättlicher Kornwurm, Vielfraß, Vampyr Italiens, römischer Bonze, Schlangenhaupt, blutgieriges Ungethüm. Die bayer. Bischöfe, die ersten Diener der kath. Kirche in Bayern werden Uhu's, Käuze, Fledermäuse und Henkersknechte geschimpft. Die Majorität der bayr. Kammermehrheit erhält folgende Ehrennamen: Fluchwürdige Häupter, vaterlandslose Betrüger, Judasse, Landesverderber, erbärmliche vaterlandslose Rotte, vaterlandsverrätherische Clique. Die einzelnen Abgeordneten dieser Majorität werden mit den beleidigendsten Thier- und Schimpfnamen ausgestattet, z. B. Schüttinger figurirt in den liberalen Blättern als Brüllaffe, Jörg als Kohlblattlaus, Bube und Landesverräther, Greil als Lümmel, Hafenbrädl als Kupfernatter und Spitzbube, Mahr als Komödiant und Knoblauchkröte, Freytag als Büffel, Miller als Klapperschlange, Barth als Rüsselthier u. s. w.

So geht es in Bayern zu. Solche Injurien, solche Infamien kann man ungestraft drucken und verbreiten. Die Preßpolizei und der Untersuchungsrichter schauen zu — Gewehr bei Fuß.

M. H. G. Ich bin mit meiner Vertheidigung zu Ende; ich habe es versucht, den Beweis zu führen, daß ich in den angefochtenen Artikeln über die Grenze der anständigen und maßvollen Kritik nicht hinausgegangen bin. Ich will das Gesagte nochmals kurz zusammen fassen. Mein Artikel über die HH. v. Schiber und v. Wulffen ist solid geschrieben, er klingt vielleicht unangenehm, aber verletzt in keiner Weise die Berufsehre der oben bezeichneten Beamten; es wird vielmehr als sehr wünschenswerth hervorgehoben, daß diese beiden Herren ihre ganze Kraft ungetheilt ihrem ehrenvollen Berufe zuwenden möchten. Die beiden Artikel gegen den Magistrat sind nicht frei von Ironie, es kommt in denselben aber kein roher oder beleidigender Ausdruck vor. Die Kritik der Donauzeitung ist bei weiten nicht so einschneidend und empfindlich, als die Regierungsentschließung. Ich habe den Magistrat momentane Rathlosigkeit mit Bezug auf einen bestimmten Fall vorgehalten, während die Regierung von Niederbayern das Verfahren des Magistrats geradezu als ungesetzlich bezeichnete. Die beiden Artikel gegen die vier Abgeordneten sind in Anbetracht meiner Stellung als Parteiführer und Redakteur eines ausgesprochenen Parteiblattes sehr gelinde abgefaßt. Der Volksbote, das Bayer. Volksblatt, die Amberger Volksztg. und die Pfälzer Ztg. haben die Farben viel dicker aufgetragen. Von den Ausschreitungen der gegnerischen Presse will ich kein Wort mehr sagen. Sie haben genug gehört. Ein so feiner Blumenstrauß, wie er in dem Schimpflexikon zusammengefügt ist, dürfte sich in keinem Lande der Welt mehr finden.

Was ferner die Absicht der Beleidigung betrifft, so läßt sich eine solche vernünftiger Weise nicht annehmen. Die klar ausgesprochene Absicht war vielmehr diese: 1) An dem Lukas'schen Falle zu zeigen, daß die menschliche Thätigkeit, soll sie Ersprießliches wirken, einen einzigen Zweck und diesen ganz umfassen müsse, daß ferner die Arbeitstheilung zwischen Theologie und Jurisprudenz, wie sie jetzt häufig beliebt wird, nur zum Nachtheile der letzteren gereichen kann. 2) in der Schulfrage der kath. Kirche und den Eltern das Recht auf die Schule, das Recht auf die Erziehung ihrer Kinder zu wahren und 3) durch die Kritik der Abgeordneten Schleich und Genossen auf die Wähler bestimmend einzuwirken, daß sie sich die Frage vorlegen, ob die genannten Abgeordneten noch den Willen und die Interessen des Volkes vertreten, und wenn nicht, denselben ihr entschiedenes Mißtrauen zu erklären, verbunden mit der Warnung, ja keine so mattherzigen Vertreter mehr zu wählen, die aus hundert Rücksichten zu keiner entschlossenen That kommen. Dies war meine ausgesprochene Absicht; jede andere Absicht, namentlich die Absicht zu beleidigen, war mir gänzlich fremd. Ich wiederhole, daß mir die Personen als solche überhaupt höchst gleichgiltig sind; ich bekämpfe nicht diese, sondern die Grundsätze, deren Träger allerdings Personen sind. Auf diese Weise kann es freilich vorkommen, daß der principielle Kampf eine persönliche Richtung annimmt. Allein dies läßt sich mit dem besten Willen und bei der schonendsten Behandlung oft nicht vermeiden; dies ist nicht in der Absicht des Redakteurs, sondern in der Natur der Sache gelegen. Daher habe ich Eingangs meiner Rede schon bemerkt, daß hinter den Personen drei prinzipielle Fragen stehen, welche durch jene nur verdeckt sind ungefähr wie die Wand durch die Tapete. Will ich jene repariren, muß ich diese beschädigen; es wird aber in diesem Falle gewiß Niemand behaupten wollen, ich hätte die Tapete als solche zu beschädigen beabsichtigt. So ist es auch bei der Kritik, welche die Presse übt und zu üben verpflichtet ist, wenn sie sonst ihrer Aufgabe gerecht werden will. Ich kann es mit gutem Gewissen sagen: Als ich die angefochtenen Artikel schrieb, war mein Gedanke und meine Feder ausschließlich bei der Sache.

Ich eile zum Schlusse. Nur noch einen Punkt möchte ich flüchtig berühren, der für mich nicht nur eine Sache von Interesse, sondern auch eine Sache des Herzens ist.

Durch Ihren Wahrspruch, m. H. G., werden Sie der Preßfreiheit — ich meine die Freiheit unserer Presse, denn die gegnerische ist ohnehin auf dem äußersten Punkt der Freiheit angelangt — entweder einen Weg bahnen, oder was ich nimmer glauben kann, sie werden dieselbe noch mehr beschränken. Von Ihrem Wahrspruche wird es abhängen, ob der katholischen Presse das Fünkchen Leben, welches sie noch besitzt, gänzlich ausgeblasen oder ob sie wieder frei aufathmen soll. Von Ihrem Wahrspruche wird es auch abhängen, ob im Rechtsstaate Bayern die gerühmte Gleichheit vor dem Gesetze besteht, ob der Satz: Gleiches Recht für Alle auf Einbildung oder Wahrheit beruht. Die Preßfreiheit, wie wir jetzt sie haben, wie sie namentlich in Passau vom Herrn Bezirksamtmann Fischer gegen die Donauzeitung geübt wird, ist schlimmer als die Censur. Ich habe Ihnen ja, m. H. G., an der Hand von Thatsachen gezeigt, daß die Preßpolizei in Passau das Gesetz, welches sie mit solchem Eifer gegen die Donauzeitung anwendet, gegen die Passauer Zeitung nicht zur Anwendung bringt, obwohl dieses Blatt offenbarer Gesetzesverletzungen sich schuldig gemacht hat, daß die Passauer Preßpolizei, während sie gegen den löbl. Magistrat nicht einmal eine Ironie duldet, gleichzeitig die frechste Verhöhnung des Bischofs von Passau unangefochten läßt. Der Rechtsstaat aber verlangt gleiches Recht für Alle und gleiche Strafe gegen Alle. M. H. G. Es kommt meine letzte Bitte. Geben Sie mir, geben Sie der katholischen Presse durch Ihren Wahrspruch das gleiche Recht, die gleiche Freiheit, wie der gegnerischen Presse. Ich appellire nicht blos an ihr katholisches Gefühl, ich appellire an Sie, als Bürger eines Rechtsstaates. Ich lege meine Sache vertrauensvoll in Ihre Hände, Sie sind ja Männer aus dem Volke. Das katholische Volk aber, die bayrischen Katholiken, haben ein Recht zu verlangen, daß ihre Presse, die katholische Presse, die nämliche Luft der Freiheit athme, wie die Fortschrittspresse. M. H. G. Das tröstliche Bewußtsein meines guten Rechtes gibt mir den Muth, in allen Punkten ein freisprechendes Urtheil zu erwarten.

Nachrichten aus Niederbayern.

In **Fürstenzell** kam Freitag den 22. ds. Abends 5 Uhr in der Werkstätte der Schreinerswittwe Widmann Feuer aus. Die Sturmglocken hatten die Feuerwehr schleunigst am Brandplatze versammelt, so daß das Feuer noch rechtzeitig gelöscht wurde.

---

heit und er stieg, wie man zu sagen pflegt, rasch den Berg hinan. Alle Nachbarn wußten, mit welchen Mitteln er sich in den Besitz des Gasthauses gesetzt; es war selbst kein Geheimniß mehr, daß ihm Avdotia das Geld dazu geliefert. Niemand liebte ihn von wegen seines kalten und rauhen Charakters; man erzählte selbst, daß er eines Tages dem Pilger Akim, der an seinem Fenster um ein Almosen gebeten, geantwortet: „Gott wird Dir geben", ohne ihm das Geringste zu schenken. Aber alle Welt erkannte, daß es niemand so gelinge, wie ihm. Sein Getreide trug mehr, als beim Nachbar, seine Bienen gaben mehr Honig, seine Hühner legten mehr Eier, seine Kühe waren nie krank und seine Pferde hinkten nie.

Während langer Zeit konnte Avdotia (sie war wieder erste Näherin im Schlosse geworden) seinen Namen nicht aussprechen hören; aber nach und nach verringerte sich ihr Haß und man sagt sogar, daß er ihr, da sie sich einmal in der Noth an ihn wandte, hundert Rubel zurückgegeben. Gehen wir nicht zu streng ins Gericht mit ihr. Die Armuth bändigt noch ganz andere Leute als Avdotia. Der plötzlich eingetretene Umsturz in ihrem Leben hatte sie sehr zusammengedrückt und gedemüthigt; es ist gar nicht zu sagen, mit welcher Schnelligkeit sie alt und häßlich wurde. Aber wie endet das alles? fragt der Leser. So, verehrte Leser: Nachdem Naum sein Schifflein durch fünfzehn Jahre sehr gut gesteuert, verkaufte er das Gasthaus an einen anderen. Er hätte es nicht verlassen, ohne einen scheinbaren geringfügigen Umstand. Zwei Morgen nach einander stieß sein Hund, vor dem Hause sitzend, ein klägliches Geheul aus. Das zweitemal trat Naum aus dem Hause, stellte sich vor den Hund hin, schüttelte den Kopf, begab sich sofort in die Stadt und unterhandelte mit einem Bürger, welcher seit lange das Gasthaus zu haben wünschte. Eine Woche darauf zog er in eine entfernte Gegend einer andern Provinz. Der neue Besitzer trat an seine Stelle, aber in der ersten Nacht verbrannte das Wirthshaus vom Giebel bis zum Grunde, ohne daß eine Spur davon zurückgeblieben und der Nachfolger Naums war ein ruinirter Mann. Da hieß es denn allgemein: Naum hat sein Glück aus dem Hause mit fortgenommen. Bald darauf erzählte man, daß er mit dem Staate Lieferungsverträge abgeschlossen und daß er unermeßlich reich geworden. Es ist die Frage, ob er es noch ist? denn ganz andere Säulen sind seitdem zusammengestürzt. Von Frau Elisabeth ist wenig zu sagen. Sie gehört zu jenen Personen, die sich wenig verändern; sie ist nur noch etwas magerer geworden und ihr Geiz ist außerordentlich gewachsen. Kirilovna hat sich von ihrer Herrschaft mit einer ziemlich starken Summe freigekauft und sich dann aus Liebe mit einem jungen Blondin, einem Lohndiener, verheirathet, bei dem sie ihre Sünden abbüßt. Avdotia fährt fort in der Dienstwohnung zu hausen; Niemand kümmert sich um sie und sie ist froh, daß sich Niemand um sie kümmert. Der alte Petrowitsch ist todt und Akim führt noch immer sein Wanderleben. Gott allein weiß, wann und wo der arme Bauer Ruhe und Ruhestätte finden wird.

☞ **Deggendorf,** 24. Dez. Heute Nachts 2 Uhr wurde an der nördlichen Gartenmauer der Kreis-Irrenanstalt dahier durch einen Bediensteten der Anstalt der Leichnam eines erfrorenen Mannes aufgefunden. Derselbe war so fest in den Schnee eingefroren, daß er nur mittelst Brechwerkzeugen losgemacht werden konnte. Der Verunglückte ist ein alter dem Schnapse nicht abholder Nagelschmiedgeselle von Bibereck.

> **Straubing,** 24. Dezember. (**Schwurgericht.** 19. 20. und 21. Fall.) Der Bräuer G e i ß l von Geltofing wurde wegen Vergehens der Wegnahme der zu Gunsten berechtigter Gläubiger gepfändeten Gegenstände zu einer **sechsmonatlichen Gefängnißstrafe,** der Maurer G i b i s von Geiersberg wegen Verbrechens des Diebstahls zu einer **fünfjährigen Zuchthausstrafe** verurtheilt. Der wegen ungehorsamen Ausbleibens als Zeuge zu einer Geldstrafe verurtheilte Taglöhner T e u f e l von Kelheim wurde nach erhobenem Einspruche **freigesprochen.**

Neueste Nachrichten.

München, 24. Dez. Die nach Hohenschwangau zu Sr. Maj. dem König berufenen Minister v. Lutz und v. Pfretzschner sind gestern Abend wieder hier eingetroffen. Die A. Z. meldet, daß dieselben Donnerstag und Freitag von Sr. Majestät zu längerem Vortrag empfangen worden sind, um über ihre Thätigkeit in Berlin Bericht zu erstatten.

— Die vom Abgeordneten R u l a n d Namens der Kammermehrheit in Bezug auf den K a n z e l s t r a f p a r a g r a p h e n abgegebene Erklärung lautet: „Als ältestes Mitglied dieser Kammer bin ich beauftragt, im Namen der Kammer-Majorität, welche fest entschlossen ist, ihren Principien nicht das Mindeste zu vergeben, eine Erklärung abzugeben, welche wir unserem Gewissen, der Wahrheit und dem Volke schuldig zu sein glauben. Indem wir lediglich aus Pflichtgefühl diesem Gesetzentwurfe unsere Zustimmung geben, wollen wir nicht im Mindesten billigen, was in Bezug auf den §. 130a des Strafgesetzes gegen die Herstellung des innern Friedens im Bundesrathe wie im Reichstage geschehen ist. Wir geben unserem Bedauern Ausdruck, daß wir genöthigt sind, indirekt und mittelbar zum Vollzuge dieses Gesetzes mitzuwirken. Indem wir diesem Gesetze zustimmen, v e r w e r f e n w i r f e i e r l i c h, was das Ministerium hier gethan hat."

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or fl. 9. 57—.	Pistolen fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns fl. 11. 45.—47.
Dukaten fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine 105—.
Holländische 10 fl.-Stücke fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten** fl. 99¼.

Regensburger Schranne vom 23. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	344	24	23	23	36	22	10	—	20	—	—	30
Korn	159	17	39	17	9	16	15	—	57	—	—	56
Gerste	257	13	54	13	31	13	9	—	—	—	1	—
Haber	262	8	29	8	9	7	31	—	14	—	—	—

Offertausschreibung.

Die General-Direktion d e r W e l t a u s s t e l l u n g 1873 i n W i e n hat beschlossen, wegen Erzielung von Anboten für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen z u r H e r s t e l l u n g d e s F u ß b o d e n s s a m m t C o n s t r u c t i o n u n d P i l o t a g e, sowie d e r P i l o t a g e f ü r d a s M a u e r w e r k zu dem im Prater in W i e n aufzuführenden I n d u s t r i e - A u s s t e l l u n g s g e b ä u d e eine allgemeine Offertverhandlung auszuschreiben.

Diese Offertverhandlung begreift:

I) Für die Herstellung des F u ß b o d e n s:

1. Die Lieferung von circa
10420 (zehn Tausend, vier Hundert zwanzig) Stück 8 (acht) Zoll im Durchmesser starken, 10—15 (zehn bis fünfzehn) Fuß langen, weichen runden Piloten.

2. Die Lieferung von circa
13300 (dreizehn Tausend, drei Hundert) Cur.-Klafter 6/8zölligen (sechs-acht Zoll im Gevierte) weichen Unierzügen in Längen von 19 (neunzehn) Fuß, blos auf zwei Seiten rein behauen oder beschnitten.

3. Die Lieferung von circa
38400 (dreißig acht Tausend, vier Hundert) Cur.-Klafter 3 (drei) Zoll starken, 6 (sechs) Zoll hohen, weichen Polsterhölzern in Längen von 15 und 19 (fünfzehn und neunzehn) Fuß.

4. Die Lieferung von circa
19720 (neunzehn Tausend, sieben Hundert, zwanzig) Quad.-Klafter Fußboden von 5½ Zoll (fünf ein halb Zoll) breiten, 6/4 Zoll (sechs Viertel Zoll) starken, 6 (sechs) Fuß langen, gleich breiten weichen Laden.

5. Die Lieferung von circa
10420 (zehn Tausend, vier Hundert zwanzig) Stück eisernen Pilotenschuhen im Gesammtgewichte von circa
730 (sieben Hundert und dreißig) Wiener-Zentnern sammt den hiezu erforderlichen Nägeln.

II. Für die Herstellung der P i l o t a g e d e s M a u e r w e r k e s:

1. Die Lieferung von circa
9880 (neun Tausend, acht Hundert, achtzig) Stück 9 (neun) Zoll im Durchmesser starken, 10—15 (zehn bis fünfzehn) Fuß langen, weichen runden Piloten.

2. Die Lieferung von circa
4540 (vier Tausend, fünf Hundert vierzig) Cur.-Klafter 8/10zölligen (acht-zehn Zoll im Gevierte) weichen Unterzügen in Längen von 19 (neunzehn) Fuß, blos auf zwei Seiten rein behauen oder beschnitten.

3. Die Lieferung von circa
9880 (neun Tausend, acht Huubert achtzig) Stück eisernen Pilotenschuhen im Gesammtgewichte von circa
570 (fünf Hundert siebzig) Wiener-Zentnern sammt den hiezu erforderlichen Nägeln.

Die Herren Unternehmer können zu dem Fußbodenbelage auch Laden in der Breite von 6 (sechs) Zoll, 6½ (sechs ein halb) Zoll, 7 (sieben) Zoll bis 8 (acht) Zoll anstatt wie angegeben, 5½ (fünf ein halb) Zoll Breite offeriren, jedoch müssen selbe die angegebene Stärke von 1½ (anderthalb) Zoll haben.

Ferner steht es den Herrn Unternehmern frei, auch harten Fußbodenbelag aus eichernen Friesbrettern zu offeriren, diese müßten jedoch 14—15 (vierzehn bis fünfzehn) Linien stark, 2' 6" (zwei Fuß sechs Zoll) bis 3 (drei) Fuß lang, 6 (sechs) Zoll breit sein.

Den Herren Unternehmern bleibt es freigestellt sich entweder blos bei den Materiallieferungen, oder blos bei der Herstellung der betreffenden Arbeiten
oder sowohl bei den Materiallieferungen als auch bei der Herstellung der Arbeiten zu betheiligen.

Die Lieferungen und Arbeiten können im Ganzen oder in einzelnen Theilen übernommen werden.

Die auszuführenden Lieferungen müssen unverweilt in Angriff genommen werden und ununterbrochen derart fortgesetzt, daß die Herstellung der Pilotage für das Mauerwerk, sowie die Herstellung der darauf zu legenden Unterzüge (Kappbäume) längstens bis Ende März 1872, die Pilotage und Unterzug-Herstellung für den Fußboden jedoch längstens bis Ende April 1872 vollkommen vollendet ist.

Die Herstellung des eigentlichen Fußbodens, d. i. die Aufstellung der Polsterhölzer und das Legen der Fußbodenbretter, kann erst am 1. (ersten) Juni 1872 beginnen, muß jedoch am 30. (dreißigsten) September 1872 gänzlich vollendet sein.

Die näheren Bestimmungen über Inhalt und Form der Offerte, die allgemeinen und speziellen Bedingnisse, Vorausmaße und Pläne werden in der Bauabtheilung der General-Direction für die Weltausstellung (II. Praterstraße Nr. 42) über schriftliches oder mündliches Verlangen. ausgefolgt oder versendet.

Die bezüglichen Offerte sind bis spätestens 2. (zweiten) Jänner 1872 6 Uhr Abends bei der obgenannten Bauabtheilung zu überreichen
Wien, am 10. Dezember 1871. 2.3

Von der General-Direction der Weltausstellung.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Gastwirthes Wilhelm Hall auf dem Waldschlößchen, vertreten durch den kgl. Advokaten Ferling in Passau, wurde mir heute für den Gütler Joseph Breinbauer von Einöd zur Zeit unbekannten Aufenthaltsortes eine Einweisungsklage zum kgl. Bezirksgerichte Passau — darauf gerichtet, daß der angelegte Arrest, die Beschlagnahme der von Seite des k. Advokaten Wisnet in Passau dem Josef Breinbauer schuldigen Gelder für gerechtfertigt erklärt werde, mit der Aufforderung zugestellt, innerhalb 38 Tagen einen Advokaten in Passau als Anwalt zu bestellen und durch ihn dem gegnerischen Anwalte von der erfolgten Bestellung Anzeige machen zu lassen.

Klage nebst Zustellungsurkunde kann bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 19. Dezember 1871.

Widnmann, k. I. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Wenz gegen Dietrich wegen Forderung.

Ich Unterzeichneter k. Notar als Versteigerungsbeamter mache hiemit darauf aufmerksam, daß ich das Anwesen der Tischlerseheleute Josef und Amalia Dietrich Hs.-Nr. 1 in Wotzmansreut

am Donnerstag den 28. ds. M. Nachmittags 2—3 Uhr

in der Behausung der genannten Dietrich'schen Eheleute in Wotzmansreut zwangsweise öffentlich an den Meistbietenden versteigere.

Fragliches Anwesen wird im Ganzen zur Versteigerung gebracht, der Kaufspreis ist innerhalb 14 Tagen vom Tage der Versteigerung an zu erlegen, die übrigen Strichsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Waldkirchen, am 22. Dezember 1871.

J. Puchner, k. Notar.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Austräglers Benedikt Binder von Dommelstadel wurde mir heute für die Gütlerstochter Katharina, Barbara und Theres Rührmaier von Dommelstadel, z. Zt. unbekannten Aufenthalts die Aufforderung zugestellt, in dem Subhastationsverfahren gegen Adreas Beutel von Neuburg am Inn innerhalb 30 Tagen auf der Gerichtsschreiberei des k. Bezirksgerichts Passau ihre Forderungen mündlich oder schriftlich anzumelden und auszuführen, sowie auch ihre allenfallsigen Beweisurkunden mitvorzulegen.

Die betreffenden Urkunden können bei mir in Empfang genommen werden.

Passau, am 21. Dezember 1871.

Widnmann, k. I. Staatsanwalt.

Nachruf.

Drei und ein halbes Jahr war der Hochwürdige Priester Herr Franz Regis **Hießerer** als Coadjutor in Hutthurm. Während dieser Zeit verlief kein Tag ohne uns thätige Beweise Seines Berufseifers wahrnehmen zu lassen. Möchte der Ruf an Ihn ergehen vom Glockenthurme, vom Beichtstuhle, Taufsteine, von Rath- und Hilfebedürftigen in Seelen- und Leibesangelegenheiten, von der über 2 Stunden entfernten Ihm anvertrauten Schule, vom Krankenbette — er war zu jeder Tages- und Jahreszeit, bei jeder Witterung, in jedem Geschäftsdrange bereit, mit Liebe, Theilnahme und Freundlichkeit, Hilfe, Rath und Trost zu bringen. Nie wird daher das dankbare Andenken an diese Wohlthaten in unseren Herzen erlöschen; nie der Wunsch sich abschwächen, diesen in jeder Hinsicht ausgezeichneten, um uns so hochverdienten Priester wieder als unsern Seelsorger verehren, Ihm unsern Dank bezeugen und Ihm die Früchte Seines Eifers an uns und unsern Kindern wahrnehmen lassen zu können. Möge aber auch der Allmächtige Ihm an jedem Orte, an den Ihn seine weise, gütige Fügung führen wird, jene Belohnung finden lassen, die wir Ihm schulden, aber für den Augenblick nicht mehr bethätigen können. Dieses wünscht, um dieß fleht [illegible]

Hutthurm, am 21. Dezember 1871.

Die dankbare Bürgerschaft.

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unserer lieben Großmutter und Base

Frau Jakobina Kohlbauer,

Gastwirths-Wittwe,

sagen wir hiemit herzlichen Dank und empfehlen die theuere Verstorbene dem frommen Andenken.

Innstadt-Passau, am 22. Dezember 1871.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In der **Jos. Bucher**'schen Buchhandlung in **Passau** ist zu haben:

Trauerrede

auf den Tod des hochwürdigen Herrn

Franz Xaver Greil,

k. Lycealprofessors, Land- und Reichstagsabgeordneten, gehalten

am 20. Dez. 1871 in der Studienkirche zu Passau von

Prof. J. Schmid.

kl. 8°. Preis broschirt 3 kr.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiedurch zur Anzeige zu bringen, daß ich auf hiesigem Platze, Innstadt, Schmidgasse Nr. 47 ein

Schmidgeschäft

eröffnet habe und ersuche, mich mit in dieses Geschäft einschlägigen Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Innstadt-Passau, am 20. Dezember 1871.

Josef Schwarzmüller, Schmidmeister. 3.3

Franz Wismüller jun.,

Schuhmacher,

empfiehlt sich in allen

Schuhmacherarbeiten,

moderne und billige Bedienung zusichernd.

Geschäftslokal: Theresienstraße Hs.-Nr. 403.

3.3 **Der Obige.**

Eine Fragnerei

mit realer Branntwein- und Mostschenke sammt Haus und Hintergebäude ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1.2

Freinberg.

Mittwoch den 27. ds.

Letztes Märzenbier,

wozu freundlichst einladet

Johann Huber, Wirth.

Heute Dienstag

Harmonie-Musik,

wozu freundlichst einladet

J. Eichlseder, Gastwirth in der Brunngasse.

Familien-Nachrichten.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 20. ds.: Johann Georg, ehel. Söhnchen des Hrn. Joh. Georg Schützenberger, Schlossermeister dahier.

Getraut am 23. Dez. Herr Max Linsmaier, Meßnergehilfe, mit Maria Kühnberg dahier.

Gestorben am 20. ds.: Franziska Pöppl, Schuhmacherskind dahier, 4 Jahre alt. — Mathias Müller, Taglöhner im Schlößlgarten, 90 J. a. — Am 21. ds.: Jungfrau Anna Zillner Köchin dahier, 24 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Denhart.

Nr. 312.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Donnerstag den 28. Dezember. — Unschuldige Kindlein.

Zur Tagesgeschichte.

♁ **München,** 24. Dezember. Gestern hielt Döllinger die Rektoratsrede in der kleinen Aula der Universität. Von den Studenten, die an den Rektoratsreden überhaupt sich wenig betheiligen, waren die meisten schon in die Weihnachtsferien. Von 1300 Studirenden mochten etwa 200 anwesend sein. Um so wichtiger nahmen sich die Mitglieder des „Altkatholiken-Comite's" aus, die sich auf specielle Einladung Döllinger's eingefunden hatten und Ehrenplätze erhielten. Julius Knorr, der „große Philosoph", Zirngiebl, der Handschuh-Fabrikant Schaumberger und ähnliche Lichter der Wissenschaft saßen gar gravitätisch da in dem stolzen Hochgefühle, mitten unter den Größen der Wissenschaft und in den geheiligten Räumen der aula academica weilen zu dürfen. Welche Wendung! Julius Knorr von Döllinger geladen! Zwischen Knorr und Döllinger scheint überhaupt eine innige Verbindung zu bestehen, da heute schon die N. Nachr. verkünden können, daß sie nächstens die Döllinger'sche Rede im Drucke bringen werden. Der große Döllinger und Julius Knorr, sein Prophet! Bisher wurden die Rektoratsreden in zierlicher Ausstattung, einer Universität würdig, in Druck gegeben. Von 1872 an scheinen die N. Nachr. das officielle Organ zu werden, und Döllinger wird sich wahrscheinlich mit ein Paar hundert Abzügen aus der Schurich'schen Druckerei begnügen. Wir leben eben im Zeitalter rapiden Fortschritts, wo die Träger der deutschen Wissenschaft Arm in Arm mit den Verlegern der deutschen Sudelblätter das Jahrhundert in die Schranken fordern. Von dem Inhalte der Döllinger'schen Rektoratsrede soll man lieber schweigen. Es waren Behauptungen, die sich namentlich der Form wegen in den N. Nachr. nicht übel ausnehmen werden, aber für Döllinger's Namen sind sie nichts weniger als empfehlend. Es wurde die französische Nation der deutschen gegenüber gestellt; in Frankreich sah Döllinger natürlich nichts als Corruption und Verkommenheit, in Deutschland aber der Wünsche Vollendung. Das neudeutsche preußische Kaiserthum ist ihm ein wahres Ideal. Es sind nur ultramontane Verdächtigungen, wenn man vom Cäsarismus und Militarismus spreche oder gar vom Einheitsstaate. Die deutschen Stämme wären nie selbstständiger gewesen als jetzt. Man sieht, Döllinger ist Panegyriker der neudeutschen Zustände geworden und zwar in einer Maßlosigkeit, daß man mit einem Lächeln des Mitleidens darüber zur Tagesordnung übergehen kann. Dann kam eine zweite Parallele: Die katholische Kirche und die deutsche Wissenschaft. In der katholischen Kirche wie in der französischen Nation nur Lug und Trug und Corruption, die deutsche Wissenschaft aber glänzend in Licht und Wahrheit. So der Döllinger des Jahres 1872. Ein Theil der Mitwelt klatscht Beifall, die vernünftigeren Leute lachen über solche Extravaganzen, die Nachwelt aber wird mit Hohn über solche krankhafte Erscheinungen zur Tagesordnung übergehen. Wir sprechen es offen aus: Die Döllinger'sche Rektoratsrede ist nicht werth, daß die katholische Presse sich mit ihr befaßt. Wir nehmen von der Verirrung als einer grellen Tageserscheinung einfach Notiz und schweigen. Die Sache ist durch ihre eigene Maßlosigkeit gerichtet. — Gestern starb dahier Oberappellrath Hiltner, einer unserer besten Juristen und eifrigsten Katholiken. Seine letzten Lebenstage waren ihm verbittert durch die neuprotestantische Bewegung, die ihm in der Seele verhaßt war. Er nahm öfters Gelegenheit, seiner streng katholischen Gesinnung offenen Ausdruck zu geben. Wir haben aus seinem Munde auch die bittersten Aeußerungen über das „Parteitreiben" jüngerer Juristen gehört. Die alten Kräfte des Oberappellgerichtes sterben allmählig aus!

— Der Abg. Hauck hat sein Referat über die bischöflichen Beschwerden vollendet. Dasselbe ist autographirt und den Ausschußmitgliedern bereits zugestellt worden. Zur Berathung der Beschwerden ist eine Sitzung des Ausschusses auf kommenden Donnerstag anberaumt. Der Referent beantragt, die Beschwerden als begründet zu erklären.

— Die Reichsrathskammer hat einstimmig und ohne Debatte das Einführungsgesetz zum deutschen Strafgesetzbuche angenommen.

— Die Gesammtbeschlüsse der beiden Kammern über das Einführungsgesetz zum deutschen Strafgesetzbuche und über das Polizeistrafgesetzbuch gelangten heute Mittags im Staatsrath zur Erledigung.

— In Sachen der Gemeinde Mering, d. h. der Bitte der dortigen Neulutheraner um Genehmigung der Absicht, das Sakrament der Firmung durch den Erzbischof von Utrecht spenden zu lassen, ist von der k. Regierung von Oberbayern Entschließung dahin ergangen, daß jede Einmischung Seitens der weltlichen Behörde abgelehnt wird, da die Angelegenheit eine innere Glaubenssache sei, in Bezug auf welche die Staatsbehörde weder etwas zu verbieten noch zu erlauben habe.

— Unsere Bierwirthe haben in einer Versammlung beschlossen, das kleinere Liter von Neujahr ab zu einem höhern Preise auszuschenken als bisher die größere Maß, nämlich zu 7 kr. Als Grund für diesen sehr namhaften Aufschlag führen sie an, daß die Bräuer inskünftig das sog. Aufmaß, welches 4 Maß per Eimer betrug, nicht mehr geben. Auch wenn dies richtig ist, so gewinnen die Wirthe, wenn sie den jetzigen Preis der Maß auch für das Liter beibehalten, schon wenn sie ein Quantum von 56 Maß ausschenken, 4 Liter mehr, bringen also den Ausfall des Aufmaßes bereits bei einem Eimer mehr als herein. Nebenbei ist aber auch die Qualität unserer Biere durchschnittlich durchaus nicht von der Art, daß sie einen erhöhten Preis rechtfertigen würde.

In **Stuttgart** widmete der Abg. Probst dem verstorbenen Professor Greil folgenden ehrenvollen Nachruf: „Der bayerische Abg. Greil ist gestorben. Dieses ist ein unersetzlicher Verlust für Bayern, eine schwere Einbuße für die Sache der Föderalisten in Deutschland. Es mußte doch wohl etwas Eigenthümliches an dem Manne sein, der, ein Philologe und Theologe, im heimathlichen Landtage der erste Referent in Finanzsachen geworden ist und im Reichstage jeder Frage sich bemächtigte, um seine eigenen Anschauungen darüber kund zu geben. Es gab auch unter den Gegnern nicht einen, der den scharfen Verstand, die Schlagfertigkeit, den Muth und den Charakter Greils nicht willig anerkannt hätte. Immer bereit, immer den Rednern folgend, versäumte er nicht eine Gelegenheit, den Feinden der Landesfreiheiten entgegenzutreten; kaum war ein solcher Angriff verhallt, so ertönte auch schon die feste klangvolle Stimme von der Höhe des Centrums. „Greil spricht!" und Alles hört aufmerksam, denn man weiß: es ist niemals die Phrase der Dutzendredner, die sich in jeder Sitzung einmal hören zu lassen gewohnt sind, es sind eigene Gedanken, es ist Mark und Kern in diesen Worten. Bayern, verlassen von . . ., hat an Greil vor allen andern seinen Vertreter gehabt, es mag Trauer anlegen um seinen besten patriotischen Mann. Noch bei der zweiten Lesung des Strafgesetzes gegen die Geistlichen war es Greil, der den unerträglichen Schmähungen, die gegen die bayerischen Geistlichen gerichtet waren, entgegenzutreten vorzugsweise berufen und dazu bereit war. Nur ein Mitglied des Centrums hatte bald nach Beginn der Versammlung gesprochen; Greil meldete sich unmittelbar darauf und andere Fraktionsgenossen, welche ebenfalls zu sprechen bereit waren, räumten ihm den Vorrang ein; der Präsident Fürst Hohenlohe aber verweigerte ihm beharrlich das Wort, ließ sechs andere Redner sprechen, ließ den Minister Lutz seinen ganzen Vorrath von Angriffen auf die bayerischen Patrioten ausschütten; dem Patrioten Greil wurde das Gehör verweigert, auf das er einen unbestreitbaren Anspruch hatte. Am Abende noch nach dieser schweren Kränkung reiste er mit drei andern Bayern von Berlin ab; zu Hause scheint er alsbald von der tödtlichen Krankheit ergriffen worden zu sein. Ein dankbares Andenken sei dem Manne für immer bewahrt!"

— Das Finanzministerium hat die Staatshauptkasse und sämmtliche Kassen des Finanzdepartements ermächtigt, die Noten der würtembergischen Notenbank anzunehmen. Die Kassen der Verkehrsanstalten sind gleichfalls dazu ermächtigt worden.

Rom. Der Papst hat 28 neue Bischöfe, darunter 19 Italienische ernannt.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 26. Dez. Wir erhalten nachstehende öffentliche Erklärung: Seit Jahren hat sich die Passauer-Zeitung zur Aufgabe gemacht, das hiesige katholische Kasino und mich als Vorstand desselben durch Hohn und Spott, durch Verdächtigungen und Verunglimpfungen jeder Art in den Augen unserer Mitbürger herabzuwürdigen. Die Passauer-Zeitung unterschiebt mir Gesinnungen, die ich nie gehegt, Worte, die ich nie gesprochen, Handlungen, an die ich nie gedacht habe. Während ich bestrebt bin, allenthalben den Frieden zu fördern, beschuldigt die Passauer-Zeitung mich der Friedensstörung und dichtet mir Bestrebungen an, die mir völlig fremd sind. Als Katholik suche ich meine religiösen Pflichten nothdürftig zu erfüllen, aber selbst diese Ehre, ein Katholik zu sein, eine Ehre, die ich überdies mit 200 Millionen Menschen zu theilen habe, wird mir von jener Zeitung abgesprochen, nach dieser bin ich kein Katholik, sondern gehöre einer bloßen Sekte an, die von ihr mit besonderer Verachtung behandelt wird. Von Jugend an mit der glühendsten Liebe für mein weiteres wie für mein engeres Vaterland erfüllt, werde ich in der Passauer-Zeitung ein Vaterlandsloser genannt; als Vaterlandslose gelten sonst vorzugsweise Juden und Zigeuner. So behandelt eine gewisse Presse den friedlichen Staatsbürger. Man hört zwar öfter sagen: Das Schimpfen in der Presse sei gegenseitig. Dies paßt aber nicht auf mich; ich habe mit der Presse und namentlich mit der Passauer-Zeitung nichts zu schaffen: ich beleidige sie nicht und schreibe auch keine Zeitungs-Artikel. Wenn Andere sich bekämpfen und sich etwa mit Koth bewerfen, so ist das ihre Sache; sie mögen aber des friedlichen Wan-

derers schonen, der zufällig an ihnen vorübergeht. Gleiches Schicksal mit mir theilt das katholische Kasino. Dasselbe besteht aus den ehrenwerthesten, unbescholtensten Bürgern. Excesse oder andere Ungesetzlichkeiten ,sind in dieser Gesellschaft etwas Unerhörtes. Kein Wort des Hasses, der Verleumdung oder Verunglimpfung gegen Andersdenkende wird dort gehört. Dennoch wird dieses Kasino von der Passauer-Zeitung fortwährend bekämpft, verspottet und verleumdet; es werden ihm politische Bestrebungen angedichtet, die ihm ganz und gar fremd sind. Sonst steht der Eintritt in eine Gesellschaft frei. Nur beim Kasino macht man eine Ausnahme. Wer dieser Gesellschaft beitritt, ist keinen Augenblick sicher, ob ihm nicht deshalb von der Passauer-Zeitung ein Kainszeichen aufgedrückt wird. Die Passauer-Zeitung geht geradezu darauf aus, das Casino um Ehre und Achtung zu bringen und die Mitglieder desselben zu wahren Parias herabzuwürdigen. Ja, wer sollte es glauben, so weit geht ihre Wuth, daß sie lügenhafter Weise ihren Lesern mittheilt, dieser oder jener wolle ins Casino eintreten. So sucht man von dem Eintritt abzuschrecken und die dennoch Eintretenden schon im Voraus zu verfehmen. Wo bleibt hier die sonst so hoch gerühmte Freiheit der Meinungen? Man sollte glauben, die Presse hätte Wichtigeres zu thun, als zu lauern, wer in einer Privatgesellschaft ab- und zugeht. In diesem ganzen Gebahren der Passauer Zeitung liegt ein Partei-Terrorismus der furchtbarsten Art; man reizt Bürger gegen Bürger zum Hasse und diese Drachensaat hat noch nie gute Früchte getragen. Ich habe Jahre lang geschwiegen und es ist dieses mein erstes und vielleicht auch mein letztes Wort. An die Passauer-Zeitung habe ich aber die dringende Bitte zu richten: sie möge mich und das Kasino von nun an nicht mehr in unserm Frieden stören. Nikolaus Winderl, k. Advokat.

* **Passau,** 27. Dez. Hr. Dr. Bayerl in Griesbach ergeht sich in allerlei Vermuthungen über den Verfasser unserer Correspondenzen aus dem Rotthal. Vor einiger Zeit hat der genannte Hr. Doktor in einer Zuschrift an die Redaktion die Meinung ausgesprochen, ein „tonsurirter Bauernjunge“ sei unser Correspondent und neuestens hat er, wie wir aus dem Inseratentheil der Pass. Ztg ersehen, den Bezirksarzt in Griesbach Hrn. Dr. Crusilla in Verdacht, daß er den Artikel über die „Wasserköpfe“ geschrieben habe. In dem einen wie in dem andern Falle befindet sich Hr. Dr. Bayerl im Irrthum, was wir hiemit auf Ansuchen erklären. Die fraglichen Artikel hat weder Dr. Crusilla, noch ein tonsurirter Bauernjunge geschrieben.

‡ **Passau,** 26. Dezember. Als gestern Abends die von hier aus abgegangene Schlittage bei ihrer Rückkehr von Fürstenzell in die Stadt am Benefizlatenhause Nr. 343 in Neumarkt vorbeifuhr, sagt ein Mitglied derselben, ein Lichtfreund, weil er eben eine lodernde Fackel in der Hand und eine brennende Cigarre im Munde hatte, mit stolzer Selbstgefälligkeit, die aus dem beleuchteten Gesichte hervorstrahlte: „Das ist das schwarze Haus!“ — Und der Bewohner dieses Hauses, der sich eben vom Fenster aus den imposanten Zug ansah, sagte ganz einfach darauf: „Ja, das ist es.“ — Und auf die zweite Aeußerung des Lichtfreundes: „Da wohnt der Pfaff“, erwiederte Letzterer eben so einfach: „Ja, da wohnt er.“ — Was mag wohl jene lichtfreundliche, fortschrittliche Seele auf obige hochwitzige zwei Aeußerungen sich Großes einbilden?!

Aus dem Kohlbachthale schreibt man der Donauzeitung: In den letzten Tagen trieben sich im Kohlbachthale und dessen Umgebung zwei Schwindler in den Behausungen des Landvolkes umher, welche die illustrirte Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ und das „illustrirte Familien-Journal“ kolportirten. Sie gaben an, aus Passau zu sein, und um desto leichter Gehör zu finden, machten sie den Leuten vor, daß sie vom Herrn Bischof gesendet seien, daß in den angebotenen Journalen die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, der nun doch wieder in seine Rechte eingesetzt werde, enthalten sei. Anfangs boten sie die ersten zwei Hefte ihrer Journale als Geschenk des Herrn Bischofes an; nachdem aber die Leute unterzeichnet hatten, mußten sie den Betrag hiefür bezahlen und erhielten das Versprechen, daß noch ein Heft nachkomme mit einem sehr schönen Bilde, was dann nichts koste.

> **Straubing,** 22. Dezember. (**Schwurgericht.** 19. Fall.) Angeklagt ist der Bierbräuereibesitzer Josef Geißl von Geltofing, kgl. Landgerichts Straubing, wegen Verbrechens des Versuches zum Verbrechen der betrügtichen Verkürzung der Gläubiger, dann wegen Vergehens der Wegnahme der zu Gunsten berechligter Gläubiger gepfändeten Gegenstände. Der Angeklagte hat nach eingetretener Ueberschuldung seines Anwesens Mobilien und Morentien im Werthe von 1950 fl. theils verschleppt, theils veräußert. Die gegen ihn eingeleitete Gant wurde in Folge eines Arrangements unter den Gläubigern, inhaltlich dessen dem Geißl 5 Jahre lange seine Hypotheken unkündbar bleiben, sistirt. Geißl schaffte nun die früher verschleppten Gegenstände größtentheils wieder her. Dieß bildete das Verbrechen des Versuches zum Verbrechen der betrüglichen Verkürzung der Gläubiger. Geißl ist weiters des Vergehens beschuldigt, daß er zu Gunsten des k. Bezirksgeometers Karl Dietl zu Neuburg a./D. gepfändete Gegenstände widerrechtlich hinweggenommen hat. Von den 4 an die Geschwornen gerichteten Fragen bejahten dieselben die auf obiges Vergehen bezügliche. Geißl wurde somit wegen Verbrechens **freigesprochen,** wegen Vergehens aber zu **6 Monaten Gefängnißstrafe** verurtheilt, wovon die seit 4. November ꝛc. erstandene Untersuchungshaft in Abrechnung kommt. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

— 23. Dez. (20. Fall.) Josef Gibis, Maurer von Geiersberg, Ldg. Freiung ist wegen Diebstahls angeklagt nnd auch geständig. Er hat einen großen Theil seines Lebens wegen Diebstählen ꝛc. im Zuchthause zugebracht, deßhalb rückfällig und das Reat — an sich ein Vergehen — wegen Rückfalles ein Verbrechen. Gibis stahl am 23. August h. Js. Abends gegen 9 Uhr in der Behausung des Bauern Mathias Pockstrucker zu Razing, k. Landgerichts Waldkirchen, dessen Sohne Mathias aus einem in der Schlafkammer auf dem Boden befindlichen versperrten Hängkasten, der gewaltsam erbrochen wurde, einen Rock, eine Hose und einen Geldbeutel mit 3 fl. Münzen. Gibis wurde zu **5 Jahren Zuchthausstrafe** verurtheilt und zugleich die Zuläßigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht nach erstandener Strafe ausgesprochen.

— (21. Fall). Anton Teufel, Taglöhner von Kelheim, war in der Untersuchung gegen Sperger und Cons. auf Mittwoch den 25. Okt. l. Js. als Zeuge vorgeladen, aber nicht erschienen. Er wurde deßhalb wegen ungehorsamen Ausbleibens in eine Geldstrafe verurtheilt, gegen welches Urtheil Teufel den Einspruch erhob. Dieser Einspruch kam heute und zwar ohne Zuziehung der Geschwornen zur Verhandlung, in welcher der Schwurgerichtshof den Teufel **freisprach.** Hiemit endete die für die Zeit vom 4. bis 23. Dezember l. Js. anberaumte außerordentliche Schwurgerichtsitzung. Sie umfaßte 21 Fälle. Dieselben scheiden sich aus auf 26 männliche und 5 weibliche Angeklagte. Die Reate bestehen aus einem Preßvergehen — Redakteur Bucher — einem Falle wegen ungehorsamen Ausbleibens als Zeuge, 7 Diebstählen, 5 Körperverletzung, 2 wegen Unsittlichkeit, 1 wegen Fälschung öffentlicher Creditpapiere, 2 wegen Meineids, 1 wegen Raubes, 1 wegen Betruges. Freigesprochen wurden 6, an Gefängnißstrafe wurden 16 J. 4 M. und an Zuchthausstrafe 101 J. 3 M. erkannt.

Dienstesnachrichten. Durch Regierungs-Entschließung vom 19. Dez. d. Js. wurden im Stande des Lehrerpersonals an den Volksschulen folgende Aenderungen vom 1. Januar 1872 an verfügt: die Schullehrer Ant. Wimmer zu Garham und Jos. Kräßl zu Niederummelsdorf wurden auf Ansuchen wegen nachgewiesener körperlicher Dienstesunfähigkeit pensionirt; auf die Schulstelle zu Niederummelsdorf wurde der vormalige Schullehrer von Kolbermoor Lorenz Lanzinger von Berg (Landshut), zur Zeit in Mohrenwies, in Folge Ansuchens in der Eigenschaft als Verweser admittirt; die Schulstelle Neureichenau (Waldkirchen) wurde dem Schullehrer Anton Brandl von Altreichenau, die Schulstelle Altreichenau (Waldkirchen) dem Schullehrer Joseph Pettenkofer zu Krinning (Wegscheid), die Schulstelle Krinning dem Schullehrer Ludwig Mitterhuber zu Thalberg (Wegscheid) auf Ansuchen verliehen; zu wirklichen Schullehrern wurden befördert: in Schatzhofen (Landshut) der Schulgehilfe Eugen Freundorfer zu Essenbach, in Thalberg der Schulgehilfe Jos. Breit zu Altreichenau; als Schulgehilfen wurden admittirt: nach Essenbach (Landshut) der Schuldienstpraktikant Josef Backaus von Landshut, nach Blaibach (Kötzting) der Schulgehilfe Karl Matiegzeck, zur Zeit in Niederummelsdorf (Neustadt a. D.), nach Kirchdorf (Osterhofen) der Schulgehilfe Xaver Schinharl in Schöffweg, nach Schöffweg)Grafenau) der Schulgehilfe Josef Teifel von Grainet nach Grainet (Waldkirchen) der Schulgehilfe Mich. Ziegelmeister in Unterkreuzberg (Wolfstein) der Schullehrer Jakob Baitl von Schatzhofen wurde auf Ansuchen aus dem Schulfache entlassen; der Schulgehilfe Alois Führtbeck von Blaibach, zur Zeit Verweser in Stachesried, wurde als Verweser nach Lichtenwald (Regensburg) admittirt.

— Die Verleihung der kath. Pfarrei Wolfersdorf durch den Erzbischof von München-Freising an den Priester Dr. H. Streber in München ist genehmigt, die Pfarrei Hofstetten dem Pfarrer A. Frieß in Rohr verliehen und der Verzicht des Pfarrers J. Sell auf die kath. Pfarre Margertshöchheim genehmigt worden.

Neueste Nachrichten.

Aus **München** wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Daß Kriegsminister v. Pranckh seine Entlassung einreichte, ist Thatsache. Es ist ferner gewiß, daß er zu diesem Schritte gedrängt wurde durch die Haltung des Hrn. v. Lutz und seine Theorie über die Preisgebung der Reservatrechte. Hr. v. Pranckh ist nämlich der Ansicht, daß das äußerste Maaß von Concessionen an Preußen erschöpft sei und daß jetzt die Zeit gekommen, gegen weitere Aufsaugung Front zu machen. Der Kriegsminister hat bekanntlich bei Annahme der Verträge ausdrücklich erwähnt, daß er der erste sein werde, der Front macht, wenn der Selbstständigkeit Bayerns weitere Opfer zugemuthet würden. Diese Zumuthung liegt in der Theorie des Hrn. Lutz, weßhalb Hr. v. Pranckh jetzt sein Wort einzulösen sich gezwungen sucht. Er hat sein Demissionsgesuch auch einzig in dieser Weise motivirt. Was die liberalen Blätter von Verweigerung eines angeblichen Armee-Befehles vorbringen, ist erfunden. Im Gegentheile Se. Maj. haben sich bis jetzt geweigert, die Demission anzunehmen. Herr v. Pranckh besitzt das unbedingte Vertrauen Sr. Maj. bis zur Stunde und die dissentirenden Minister Lutz und Pfretzschner wurden nach Hohenschwangau berufen, um über ihre Haltung in Berlin sich zu erklären. Es ist zu bemerken, daß diese Reise am Abend desselben Tages stattfand, an dem Hr. v. Lutz in der Kammer sich krank melden ließ. Die Ministerkrisis ist also nicht wegzuleugnen, wenn gleich die Wahrscheinlichkeit vorherrscht, daß nochmals eine Einigung erzielt wird. Hr. v. Lutz und v. Pfretzschner werden aus Anlaß des Barth-Schüttinger'schen Antrages ihre in Berlin ausgesprochenen Ansichten wahrscheinlich einschränken, und damit dürfte die von Sr. Majestät gewünschte Einigung wieder erzielt werden. Eine Gewißheit besteht aber nicht; was im andern Fall geschehen wird, ob Lutz oder ob Pranckh ausscheidet, läßt sich nach der jetzigen Sachlage noch nicht bestimmen.

München, 26. Dez. Se. Maj. der König hat die auf vorgestern festgesetzte Abreise von Hohenschwangau wegen Unwohlseins verschoben und traf erst gestern Nachmittags 3 Uhr hier ein. — Wie man vernimmt ist Prinz Otto krank und gibt sein Leiden zu mannigfachen Befürchtungen Anlaß.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die Einnahmen der bayer. Ostbahnen betrugen in den verflossenen 11 Monaten d. J. 8,619,703 fl., gegen die gleiche Zeitperiode des Vorjahres mehr 1,446,952 fl.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	**Oesterr. Banknoten**	**fl. 99¾.**

Literarisches.

Bei Herder in Freiburg erscheint demnächst nachstehend wichtige Novität: Die Verletzung der Staatsverfassung Bayerns durch den k. b. Staatsminister von Lutz. Eine staatsrechtliche Erläuterung seiner Beantwortung der Herz'schen Interpellation vom 14. Okt. 1871. Zu beziehen durch die **J. Bucher**'sche Buchhandlung, Passau.

Bekanntmachung.

Gant des Seifensieders Johann Lang von Obernzell betr.

In Folge des Ganterkenntnisses des k. Bezirksgerichtes Passau vom 3. Juli h. Js. und auf den Grund des Gläubigerbeschlusses vom 18. September h. Js. werden auf Betreiben des Massaverwalters Herrn Posthalters Anton Mühlberger von Obernzell, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt, die sämmtlichen Liegenschaften des Seifensieders Joh. Lang von Obernzell durch den vom bezeichneten Gantgerichte als Versteigerungsbeamten aufgestellten k. Notar Herrn Zistl in Wegscheid öffentlich zur Versteigerung gebracht.

Die Liegenschaften sind:

A. in der Steuergemeinde Obernzell:

Pl.-Nr 8a Wohnhaus, Stall, Lichterbleiche und Hofraum zu 15 Dezimalen; Pl.-Nr. 8b Wurzgärtl zu 2 Dezimalen, Pl.-Nr. 448 Wiese in Kitzing zu 4 Tagwerk 92 Dezimalen und Pl.-Nr. 576½ Holzacker in der Griesbacherleite zu 4 Tagw. 1 Dezim. sohin zusammen zu 9 Tagw. 10 Dezim. und hiezu noch das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;

B. in der Steuergemeinde Wegscheid:

Pl.Nr. 207 Wohnhaus mit Stall unter einem Dache zu 8 Dezim., Pl.-Nr. 207½ Schupfe und Hofraum zu 2 Dezim., Pl.-Nr. 212 Sauöden, Wiese, zu 1 Tagw. 2 Dezim., Pl.-Nr. 1377 Holztheil im Kasbüchl zu 1 Tagw. 10 Dezim., Pl.-Nr. 1576 Holztheil im Kapellenholz zu 84 Dezim. sohin zusammen zu 3 Tagw. 6 Dezim. und hiezu ebenfalls das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;

C. in der Steuergemeinde Wildenrana (bei Wegscheid):

Pl.-Nr. 1984 Holztheil in der Höllau zu 2 Tagw. 49 Dezim.

Versteigerungstermine:

1) **Montag den 29. Jänner 1872 früh 11 bis 12 Uhr** in der Magistratskanzlei zu Obernzell für das im Ganzen zur Versteigerung gelangende Besitzthum unter lit. A. (Aufwurfspreis 6000 fl.)

2) **Donnerstag den 1. Februar 1872 Nachmittags 2 bis 3 Uhr** in der Amtskanzlei des k. Notars Herrn Zistl in Wegscheid für das ebenfalls im Ganzen zur Versteigerung gelangende Besitzthum unter lit. B. (Aufwurfspreis 3500 fl.)

3) **Donnerstag den 1. Februar 1872 früh 9 bis 10 Uhr** im Hause des Bauern Johann Stangl von Winkelhammer für die unter lit. C. aufgeführte Waldung (Aufwurfspreis 1200 fl.)

Der Zuschlag erfolgt überall sogleich endgiltig und es findet kein Nachgebot, kein Einlösungs- und kein Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, am 2. November 1871. 2.2

Braun, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. l. Mts. Morgens 8 Uhr

zu **Hofkirchen,** k. Landgerichts Vilshofen, im Bräuhause des Simon Breinbauer, werden gegen Baarzahlung öffentlich zwangsweise versteigert, als: 13 größere Bierfäßer, 20 alte kleinere Fäßchen, 8 kleinere Fäßchen mit circa 10 Eimer Nachbier (Scheps) 19 Klafter Buchen-, Erlen- und Stockholz, 200 Centner Korn- und Haferstroh, 110 Centner Klee- und Wiesenheu, 2 Pferde und Pferdgeschirre, 3 Wagen, 4 Eggen und 1 Pflug, 2 Gsottruhen, 1 Windmühle, 4 Wirthstische, 4 Gesindebetten, 3 Bettladen, 2 Centner Hopfen, 3 Schäffel Malz, ½ Schäffel Gerste und sonstige Gegenstände.

Passau, den 23. Dezember 1871. 2.2

Horstmann, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 28. Dezember l. J. Vormittags um 8½ Uhr

und wenn nöthig am darauffolgenden Tage werden durch den Unterzeichneten in der Behausung des Bindermeisters Carl Mayer dahier freiwillig gegen Baarzahlung versteigert: 2 Pferde (Füchse), 1 Kuh, 2 Pferdgeschirre, 1 Leiterwagen, 2 Chaisen, Fäßer, 1 Parthie Binderholz, 2 Flinten, Tische, Stühle, Kommod- und Kleiderkästen, 5 silberne Meßerbesteck, 10 silberne Eßlöffel, Zinn- nnd Kupfergeschirr, sowie allerhand Hausrath.

Passau, den 23. Dezember 1871. 2.2

Krämer, k. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung gibt die kgl. Militär-Lokal-Verwaltung dahier

Mittwoch den 27. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr

die Lieferung des Bedarfes in Beleuchtungs-Materialien und Besen pro 1872 bestehend in circa 80 Kilogramm Unschlittlichter — 2800 Kilogramm Petroleum — 240 Meter Lampendocht — 3000 Stück Zimmerbesen — 120 Kilogramm Seife — an den Wenigstnehmenden in Accord.

Passau, den 22. Dez. 1871.

Die Amtskanzlei des Unterfertigten befindet sich nunmehr in der Simeth'schen Bierbrauerei über eine Stiege. Vilshofen, den 24. Dez. 1871.

1.2 **Ulrich, k. Gerichtsvollzieher.**

Sämmtliche Herren Schnittwaarenhändler hiesiger Stadt werden eingela[den]
Mittwoch den 27. ds. Abends 8 Uhr
bei Herrn Schweiger (Augustin) sich gefälligst einzufinden, um über Einführun[g]
des Metermaßes Einigung erzielen zu können.

Passau, 23. Dez. 1871. 2.2

Das Comité.

Bekanntmachung.

Das kgl. Bezirksgericht Pfarrkirchen hat mit Erkenntniß vom 27. November verkündet in öffentlicher Sitzung am 27. Dezember Vormittags 9 Uhr auf Antrag des Landkrämers Fr edrich Dorner aus Saam, wohnhaft in Eggenfelden, und bei vorliegender unzweifelhafter Ueberschuldung desselben über dessen gesammtes Vermögen die Gant eröffnet, den Unterzeichneten zur Leitung der Verhandlungen, und den k. Advokaten Herrn Petzoldt von hier als provisorischen Massecurator aufgestellt.

Demzufolge wird zur Darnachachtung eröffnet:

1) daß in Folge der Ganteröffnung der Gantschuldner das Recht, über sein Vermögen zu verfügen, verloren hat, und daß die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen sind;
2) daß allen denjenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantirer etwas schulden, aufgegeben ist, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem unterzeichneten Commissär oder dem Massaverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, sofern nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.
3) Daß die bereits begonnenen Vollstreckungen nur zum Vortheile der Gantmasse fortgesetzt werden können.
4) Daß die Gläubiger hiemit aufgefordert sind, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben bis längstens **Donnerstag, 18. Jänner 1872,** letzteren Tage mit eingerechnet, schriftlich oder mündlich unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtsschreiberei des kgl. Bezirksgerichts Pfarrkirchen anzumelden.
5) Daß zur Verhandlung dieser Gantsache vor dem unterfertigten Commissär Tagsfahrt auf

Donnerstag den 15. Februar 1872 Vormittags 1/2 9 Uhr

festgesetzt ist, und daß die Gläubiger hiemit weiters aufgefordert sind, in dieser Tagsfahrt vor dem unterfertigtem Commissär persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Masseverwalters und eines Gläubiger-Ausschußes, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weitern, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Pfarrkirchen, am 7. Dezember 1871.

Der k. Bezirksgerichtsrath **Kreitner**
als Gantkommissär.

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag den 30. Dezember laufenden Jahres
Vormittags 9 Uhr

versteigert der Unterzeichnete in der Breinbauer'schen Bierbrauerei zu Hofkirchen 23 Klafter Scheiterholz, eine größere Partbie Hauseinrichtungsgegenstände, unter andern ein Kanapee, einen Schlafsessel, mehrere Betten, Sesseln, Tische und mehrere Trinkgeschirre, ebenso einiges Stroh und einen Düngerhaufen an den Meistbietenden gegen Baarzahlung.

Vilshofen, den 24. Dezember 1871.

Ulrich, k. Gerichtsvollzieher.

Die Wochentage.

Nur keinen Irrtum! So fehlerhaft die Aussprache „Zinstag, Arbeitstag und Geburtstag statt Zinstag, Arbeitstag und Geburtstag ist, ebenso fehlerhaft bleibt die Aussprache „Dienstag, Donnerstag, Samstag, weil nach dem Gesetze der Sprechsilben nur Vokal-Ableitnachsilben den vorstehenden einfachen und doppelten Mitlaut an sich ziehen; jedoch auch diese nichts von ng und kein stummes h, z. B. le-ben-dig, ra-sten — ausruhen, rasten — ras'ten — toben, vol-ler, im-pfen, emp-finden, beob-ach-ten, Pilg-rinn, voll-en-den, vor-an, läng-er, Gang-es, be-geh-en.

Für die Aussprache der Wochentage gibt es grammatische und historische Gründe: Sonntag dies solis, der Tag zu Ehren der Sonne.

Mondtag, dies lunae, zu Ehren des Mondes, ahd. manod, menoths, verwandt mit dem griechischen men, menos — geschärft der Monnat, da der Vokal wie in meter- Mutter mit dem Akute, d. h. geschärft gesprochen wurde, weßhalb nun Monnat und nicht Monat zu schreiben ist, womit auch die Volks-Aussprache übereinstimmt. Die jetzige Schreibung „Montag verrückt den angestammten Akzent des Akutes im Vokale o, welcher geschärft gesprochen wirt und werden muß, was der Deütsche bei seiner Erhabenheit über Akzent-zeichen durch die Beschaffenheit seiner Buchstaben schon anzuzeigen vermag; allein nach der bisherne Schreibung „Montag müßte der Vokal o mit dem Zirkumflexe, d. h. gedehnt gesprochen werden wie in „schonen, Krone, dem Tone, Throne u. s. f., was aber h storische und gramatische Gründe verbieten, selbst die jeze Aussprache, welche den Vokal o geschärft spricht und nicht gedehnt, demnach Mondtag.

Dinstag ist noch weniger verstanden, deßhalb in den Schriften „Dienstag, Dienstag, Dienstag. Er war ein Tag zu Ehren des Zeus, griechisch im Genitiv — dios, lat. deus, ahd. Odin, griechisches Synonymum für zen, dsenos, beide mit dem Akut gesprochen, ahd. distag; demnach wirt das Wort allgemein im Vokale geschärft gesprochen, warum also mit dem Zirkumflexe, d. h. gedehnt es schreiben, als ob es in „dienen wurzele, und der blaue Mondtag vorhergehe, so daß das Dienen erst am Dienstag anfange? — Zusammengesezte Vokale „ie, oi, ui, ei, aü, au eü können im Inhaltsworte nie anders als gedehnt gesprochen werden, mögen einfache oder zusammengesezte Konsonanten darauffolgen, nur die Formwörter sind Atona, d. h. deren Vokale werden weder gedehnt noch geschärft gesprochen, und es entbehren ihre Silben der Quantitäts-Länge. Schließlich ist noch über Dinstag ein erheblicher Grund, das dieser Tag in den ältesten Zeiten der gewähnliche Gerichtstag gewesen, und hiemit hängen vom hebräischen din — das Gericht — die Wörter, vertheidingen, bedingen, verbingen — zusammen. Der Lateiner nennt Dinstag dies Martis, deßen Schwester Eris hieß, oder er selbst griechisch „Ares, wovon Eritag, Erchtag.

Mittwoch, d. h. der Mittwoch vom ausgelassenen Tag männlichen Geschlechtes; denn die Woche ist nicht der Mittwoch, sondern die Wochenmitte ist gleich dem Mittwochstage, dem Mittwoch.

Donnerstag, dies Jovis, ein Tag zu Ehren des Donnerers, also hier verkürzt zu Donnerstag. Der Name Pfinztag stammt vom griechischen pente, indem die Tenuis in die entsprechende Aspirate verwandelt wurde, wie parochos — Pfarrer, palus — Pfahl, und der einfache Vokal e in den einfachen Vokal i, wie senden — Gesinde, schwer — schwirig, census — Zins, helfen, behilflich. Pfinztag also der finfte Tag in der Woche vom Sonntage an.

Freitag, dies Veneris, wurzelt im Worte Frigg, alh. Frigga, Freya, die Göttin der Freiheit — freien, ein mißverstandenes Wort bei den Helden; denn Freiheit ist nicht menschliche Willkür, sondern die Sichbestimmung nach dem göttlichen Willen, der da wahr, gerecht, heilig und schön ist. Wo der Geist des Herrn, da die Freiheit. II. Cor. 3, 17.

Samstag, ahd. sambaztac, mhd. samztac, Sabbaths — Tag, Ruhetag, wie ihn die Juden nannten, weil Gott an diesem Tage nach vollbrachter Schöpfung aufhörte zu schaffen, also damit ruhte.

R.

Ein goldener **Ring** mit schiefem Stein ging verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen Belohnung bei Bader Willhelm abzugeben.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen Donnerstag den 28. d. zu Hrn. Joh. Baierl, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Ein junger kräftiger **Mann,** der als Chevauxleger den letzten Feldzug mitgemacht, sucht als Kutscher oder in sonstiger Eigenschaft einen Platz. D. Uebr.

Es sind ca. 70 Ctr. sehr gutes **Pferdeheu,** theilweise oder im Ganzen, zu verkaufen. Das Uebrige.

Preiscourante gratis u. franco.

Wir empfehlen eine **Cigarre** zu

fl. 1. 45.

per 100 Stück,

die sich auszeichnet durch guten Brand, milden Geschmack und angenehmes Aroma.

J. Schmidlin & Comp.,
Cigarren-Geschäft,
Stuttgart. (10)

---

†

Für die am 21. ds. Mts. selig verlebte
Jungfrau Anna Billner,
Köchin bei Herrn Rentbeamten Geißler,
wird am Freitag den 29. Dez um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche St. Paul ein hl. Seelenamt gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Ein **Hühnerhund** ist zugelaufen. Näheres zu erfragen beim Wirth in Neustift.

Eine **Wohnung** mit 2 Zimmern ist bis Lichtmeß an eine kinderlose Familie in St. Nikola Haus Nr. 4 zu vergeben. 2.2

Heute Mittwoch den 27. ds.
Letztes altes Hacklberger Bier
auf der
Plantage.

Die provisionsfreie Vermittlung von Darlehensgesuchen bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank besorgt

Joseph Jell,
Kaufmann und Bankagent in Waldkirchen.

3.6

Ich habe meine ärztliche Praxis in der früheren Wohnung des Hrn. Dr. Wallner — oberer Stadtplatz bei Herrn Hofmeister, Weber, — eröffnet.

Deggendorf, im Dezember 1871.

St. Wirth,
Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe.

9.10

Feuerwehr.
Samstag den 30. ds. Abends 7 Uhr
General-Versammlung
in den Rosenberger'schen Kellerlokalitäten. Allenfallsige Anträge sind spätestens bis **Mittwoch** den 27. ds. früh an den Verwaltungsrath **einzureichen.**
Der Verwaltungsrath. 23

Innstadt-Wanderer.
Mittwoch den 27. Dezember Abends 7 Uhr im Gasthause der Frau Schilleder
Plenarversammlung.
behufs Rechnungsablage und **Ausschußwahl.** Zu recht zahlreicher Betheiligung der geehrten Mitglieder ladet freundlichst ein
Der Ausschuß. 22

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Denhart.

Nr. 313. **Donau-Zeitung.** 1871.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Freitag den 29. Dezember. — Thomas.

Zur deutschen Gerichtsorganisation.

I.

* Wenn man die protestantischen Blätter Bayerns liest, so könnte man zu der Ansicht verleitet werden, daß für ganz Europa keine Gefahr bestehe, als die päpstliche Unfehlbarkeit, und daß es sonst nirgends gähre, als im neuprotestantischen Sumpf. Alles andere scheint in bester Ordnung zu sein. Der Militarismus, versteht sich der deutsche, ist ohnehin auf dem Gipfel der Vollkommenheit und einer Verbesserung kaum mehr fähig. Die Schule kommt gleich darnach, oder eigentlich noch zuvor; denn nicht der deutsche Militarismus, sondern der deutsche Schulmeister hat den Kaiser Napoleon bei Sedan gefangen. Einzig das ist an der deutschen Schule noch zu verbessern, daß der Priester daraus vertrieben werden muß; hernach ist alles unverbesserlich. An der deutschen Justiz ist auch alles in Ordnung: die Juristen verstehen alles; thatsächlich sind wenigstens die Spitzen aller Branchen mit Juristen besetzt; besonders die Richterbeamten sind vollständig „unabhängig," und das Wort Partei hat, wie uns der bekannte Hr. Rothenfelder bekanntlich versicherte, Angesichts der Justiz gar keinen Sinn. Zwar hie und da möchten Klagen laut werden über ungleiche Rechtsbehandlung; allein diese Schmerzensschreie kommen nur von böswilligen und verstockten Ultramontanen her und sind übrigens, um mit demselben Hrn. Rothenfelder zu reden, „erstunken und erlogen."

Diese schönen Zustände bestehen aber, so scheint es, nur in Süd-Deutschland; in Preußen sind sie bei weitem so gut nicht daran. Wenigstens hat am 18. ds. M. im preußischen Landtage zu Berlin eine Verhandlung stattgefunden, die geeignet ist, großes Aufsehen zu erregen und einen tiefen Schlagschatten auf das preußische Justizwesen zu werfen. Die Sache ist folgende.

Der preußische Abgeordnete Parisius gibt eine Wochenschrift heraus, welche den Titel „Volksfreund" führt. Diese Zeitschrift hatte unter der Aufschrift „Ein preußischer Cultusminister, der seinen Beruf verfehlt hat," an der Hand zahlreicher Reise-, Trink- und Liebeslieder des Hrn. v. Mühler nachzuweisen gesucht, daß derselbe eine nicht unbedeutende Dichtergabe besitze, und als deutscher Poet jedenfalls mehr leisten würde, denn als preußischer Cultusminister. Es sei deßhalb allerseits wünschenswerth, daß er ganz seinen dichterischen Neigungen lebe, und wenn ein derartiger Vorsatz wegen der schmalen Ministerpension in seiner Familie auf Widerstand stoßen sollte, so würde ihm das Abgeordnetenhaus gern eine noch höhere Dotation gewähren als den Staatsmännern und Feldherren von 1866 — vorausgesetzt, daß er für einen ebenso dauerhaften, aber freisinnigen Nachfolger sorge. Hr. Parisius hatte diese Artikel nachher auch noch als eigene Broschüre erscheinen lassen, und alle Freunde des Cultusminister v. Mühler waren überzeugt, daß dadurch eine grobe Amtsehrenbeleidigung am Hrn. Minister begangen sei. Der Staatsanwalt frug bei Hrn. v. Mühler an, ob er mit der Einleitung des Strafverfahrens gegen Hrn. Parisius einverstanden sei. Es erfolgte eine bejahende Antwort. Der Staatsanwalt erhob Anklage, und zwar namentlich wegen des Ausdruckes „Beruf verfehlen" und wegen der Anspielung auf die Familie des Ministers; beide Stellen verletzten die amtliche und persönliche Würde des Ministers. Der Abgeordnete Parisius wurde auf den 19. Dez. vor das Kammergericht zur Verhandlung geladen. Darauf hin stellte der Abgeordnete Richter im preußischen Landtag den Antrag, daß auf Grund der verfassungsmäßigen Unverletzlichkeit der Abgeordneten das Strafverfahren gegen den Abg. Ludolf Parisius während der Dauer der laufenden Sitzungsperiode aufgehoben werde.

Am 18. ds. M. fand, wie gesagt, in der zweiten preußischen Kammer die Debatte dieses Antrages statt. Referent Böhmer empfahl dem Hause Namens der Commission die Annahme des Antrages. Die Debatte kam in Fluß; man sprach dafür und dawider. Schließlich erhielt der Antragsteller, Abg. Richter (Hagen) selber das Wort. Nach der „Allg. Ztg." Nr. 355 sprach er wörtlich wie folgt. Ich hatte nicht die Absicht, heute zu sprechen; es hätte meinem Geschmack mehr entsprochen, wenn man einfach auf das Referat sich mit Ja oder Nein schlüssig gemacht hätte. Kein politischer Mann in diesem Haus, auf welcher Seite er auch sitze, hätte, wenn eine derartige Broschüre gegen ihn gerichtet worden wäre, etwas anderes gethan als gelacht. Wenn der Minister anders gehandelt hat, so beweist er dadurch, daß er eben kein politischer Mann ist (Unruhe rechts), und daß er, was er auch als Dichter geleistet haben mag, in politischer Hinsicht seinen Beruf verfehlt hat. (Große Unruhe.) Ja, wenn ich provocirt worden bin, so will ich mit voller Ehrlichkeit und Rücksichtslosigkeit, wie Sie es von mir gewöhnt sind, meine Meinung über diesen Proceß sagen. Es hat mich nicht gewundert, daß dieser Minister eine Anklage erhoben hat; es hat mich ebensowenig nach der Art unserer Gerichtsorganisation gewundert, daß sich ein Staatsanwalt gefunden hat, die Anklage zu erheben (großer Lärm rechts); nach unserer Gerichtsorganisation sind die Staatsanwälte nichts anderes als die Justizcommis des zeitigen Ministers und der herrschenden Partei. (Heftiger Widerspruch rechts. Zur Ordnung!) Präsident: Die Aeußerung des Redners ist parlamentarisch zulässig; zu beurtheilen, wie weit sie richtig ist, darauf kann ich mich hier nicht einlassen. Abg. Richter (Hagen): Ich wiederhole, daß es mich nicht wundert, daß sich ein Staatsanwalt für diese Anklage gefunden hat, denn nach der herrschenden Gerichtsorganisation sind unsere Staatsanwälte nichts anderes als die Justizcommis des zeitigen Ministers. (Stürmische Unterbrechung rechts. Zur Ordnung!) Es hat mich ebensowenig gewundert . . . (Andauernder Lärm rechts. Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Hr. Präsident, ich bitte mich in meiner Redefreiheit zu schützen. Präsident: Ich bitte um Ruhe; meine Entscheidung ist erfolgt. Abg. Richter (Hagen): Es hat mich ebensowenig gewundert, daß die drei Richter, welche der Gerichtspräsident unter den vielen hundert Richtern des hiesigen Stadtgerichts zu einer besondern Preßdeputation ausgewählt, den Angeklagten verurtheilt haben; das hat mich bei unserer Gerichtsorganisation durchaus nicht gewundert. Was mich befremdet, ist die Gedankenlosigkeit des Kammergerichts, einen Abgeordneten für den 19. December vorzuladen. Die Herren mußten wissen, daß eine Session des Abgeordnetenhauses erfolgt, sie mußten wissen, daß demnächst Weihnachtsferien eintreten; hätten sie den Abgeordneten innerhalb der Ferien vorgeladen, so wäre es niemandem eingefallen, auf die Sistirung des Processes anzutragen. Sie können mir mit Recht darauf erwiedern, daß keine besondere Geistesanstrengung dazu gehört, um sich gegen das Urtheil erster Instanz zu vertheidigen, aber im ganzen ist die Sache eine solche Lappalie, daß es nicht gerechtfertigt sein würde einen Abgeordneten darum auch nur einen Tag von unsern Sitzungen fern zu halten.

Der Christabend des Botenfuhrmanns.

Jakob Harm war der Botenfuhrmann des Fleckens, und da er seinem Berufe mit Emsigkeit und offenen Augen und Ohren nachging, so war er gewohnt, mehr Neuigkeiten zu hören, als seinen Nachbarn beschieden waren. Der Weihnachtsabend war gekommen. Jakob war von der Amtsstadt heimgekehrt, saß im alten Lehnstuhl am Ofen und zog sich die nassen Stiefeln aus, während sein Weib das Abendbrod fertig machte. Jakob war ungewöhnlich schweigsam gewesen, seit er nach Hause gekommen war — ein sicheres Zeichen, daß er irgend eine wichtige Neuigkeit auf dem Herzen hatte. Darum machte sich Hanne immer um ihn herum zu thun in der Erwartung, daß er die Nachricht vom Stapel laufen lassen werde. Endlich fuhr er in die trockenen Hausschuhe, richtete sich auf, legte die Hände auf die Kniee, that einen tiefen Zug aus der Tabakspfeife und sagte:

— „Was man doch immer für Geschichten erfährt, Weib! Da ist schon wieder ein häßliches Gerede von Sauter's Fritz, daß er die Handschrift seines Vaters nachgemacht habe, und die Leute sagen, der alte Sauter werde darob seine Mühle verkaufen müssen. Es heißt, Fritz sei auf und davon gegangen nach Hamburg, sich unter die Soldaten anwerben zu lassen. „Ja, ja Alte", fuhr er gegen sein Weib fort, als dieses erstaunt zu ihm aufblickte; — „darfst mich wohl so verwundert anstarren! Du allein bist Schuld daran und sonst Niemand, wenn's dem Mädel, dem Dorchen, so nahe geht! Du allein hast ihr die großen Mucken in den Kopf gesetzt, sonst wäre sie vielleicht mit dem jungen Koppel zufrieden gewesen und der Heinrich hätte mir das Geschäft von den Schultern genommen und sein Brod dabei gefunden, und wir Beide hätten unsere paar Aeckerchen und Wiesen bebaut und uns einen ruhigen und stillen Lebensabend gemacht. Und was hast Du jetzt davon, daß Du dem Mädel so große Dinge in den Kopf geredet hast? Nun wird sie den Kopf hängen lassen und sich über den Burschen grämen!"

— „Nein, Alter, das wird sie nicht thun", versetzte Hanne. „Dorchen ist ein vernünftiges Mädchen und trägt die Nase zu hoch, als daß sie sich über den Burschen grämte. Aber da kommt sie. Sag' ihr heute Abend nichts mehr von der Geschichte, Alter! verdirb ihr die Feiertage nicht!"

Jakob klopfte seine Pfeife am Herde aus und gab keine Antwort. Draußen aber auf dem Schnee ertönte ein leichter Schritt und gleich darauf trat Theodore in's Haus — ein schlankes, hochgewachsenes schmuckes Mädchen mit einem klugen Auge und entschlossenem Gesicht. Sie war städtisch gekleidet und trug ein großes schottisches Umschlagetuch, das sie dicht um die Schultern gezogen hatte. Als sie das Tuch abnahm, kam ihre Mutter, welche das Mädchen aufmerksam beobachtet hatte, um den Herd herum zu Jakobs Großvaterstuhle und flüsterte ihm in's Ohr: „Sie weiß schon Alles, wie ich sehe; — schweig still, Alter, um's Himmels willen, ich bitte Dich!"

Aber Jakob Harm war anderer Ansicht, und hatte sich die Sache längst überlegt. Er nahm die frisch gestopfte Pfeife zwischen die Zähne, drehte sich nach seiner Tochter um, der er fest und for-

Man sieht, die Preußen sind nicht bloß im Krieg, sondern auch im Frieden „stramme" Leute. In der Prannersgasse zu München wäre eine solche Szene unmöglich. In Bayern greift kein Liberaler einen Staatsmann an. Wir haben eben andere Zustände. Auch würde ein solches Büchlein, wie das des Parisius wahrscheinlich in München ganz anders behandelt werden, als das in Berlin geschah. Die HH. Fischer, Völk, Schauß ꝛc. ziehen in der bayrischen Kammer zuweilen ein Zeitungsblatt, oder eine Broschüre, ein Geschichtscompendium ꝛc. aus der Tasche, um auf besonders gefährliche Stellen darin den Hrn. Minister aufmerksam zu machen. Es ist immerhin auch für einen Cultusminister noch schöner in München, als in Berlin; das scheint obiger Vorfall deutlich zu zeigen.

Aber auch das zeigt er deutlich, daß es zu gähren anfängt und zwar nicht blos in der Theologie.

Zur Tagesgeschichte.

♁ **München**, 37. Dezember. Hr. Gürster hat also beim Schwurgerichte erklärt, er habe den bekannten Protest gegen die Interpellation Herz aus formellen Gründen nicht unterzeichnet. Gürster hatte ja den Protest schon unterzeichnet, zog aber die Unterschrift wieder zurück unter Angabe eines Grundes, den wir den Lesern nicht vorenthalten wollen. Der Schluß des bekannten Protestes lautete nämlich: „Das katholische Volk, welches dem Papste und Bischöfen folgt, steht in der Liebe zum Vaterlande und in der Treue zum Könige Niemanden nach, auch die Herren Interpellanten nicht ausgenommen." — Als Hr. Gürster seine Unterschrift zurücknahm, gab er als Grund an, daß er dies einzig und allein thue um der Schlußworte willen: „auch die Herren Interpellanten nicht ausgenommen." !!! Ich habe diese Nachricht aus dem Munde eines Mannes, der nicht gelogen hat, aus dem Munde des sel. Prof. Greil. Greil erzählte mir das in höchster Entrüstung und ersuchte mich, Hrn. Gürster in der Presse den Standpunkt klar zu machen. Das katholische Volk könne verlangen, daß in wichtigen Fragen seine Vertreter zusammengehen, die Wähler sollten urtheilen, ob sie zufrieden sein können, wenn einige seiner Vertreter jede Aktion der Fraktion durch angeblich formelle Bedenken verhinderten. So dortmals Greil. Zum Glücke war ein dritter Zeuge meiner damaligen Besprechung mit Greil und dieser Zeuge steht mir Hrn. Gürster gegenüber jeder Zeit zu Gebote. — Erst als in der öffentlichen Sitzung Völk erwähnte, daß der betr. Protest nicht recht in den Rahmen der Geschäftsordnung passe, erst dann gab Gürster an, daß seine formellen Bedenken auch in der Geschäftsordnung lägen. — Als am vergangenen Freitag Dr. Ruland im Namen der Majorität der Landesvertretung bewegten Herzens und mit der ihm eigenen Wärme den Protest verlas gegen den Kanzelstrafparagraphen, als er im Namen der Majorität erklärte: „wir verwerfen feierlich, was das Ministerium hier gethan", da erhob sich die Majorität einstimmig, um dem Senior ihrer Partei ihre vollste Zustimmung zu erklären. Sogar einige Fortschrittler hatten sich unter dem Eindruck der Ruland'schen Worte erhoben, Hr. Gürster aber blieb — sitzen! Welches diesmal seine Bedenken waren, konnten wir noch nicht erfahren. Freilich wird es dem nie an „formellen Bedenken" mangeln, der sich schon an den Worten stoßen konnte: „auch die Herren Interpellanten nicht ausgenommen." Da sieht man, welch zarte Gewissen sich selbst im wilden Parteikampfe der Gegenwart noch erhalten!

— Gegen Hrn. v. Lutz sind mächtige Einflüsse in Thätigkeit. Fürst Hohenlohe soll „Revanche" auf seine Fahne geschrieben haben. Graf Berchem intimus des Hohenlohe, der kürzlich in den Reichsdienst trat, hält sich ebenfalls hier auf. Frhr. v. Völderndorf, welcher die beißenden Artikel „zur Reichscompetenz" in die Allg. Ztg. schrieb unter Zustimmung und Oberredaktion des Fürst Hohenlohe, mußte ein sechsmonatlichen Urlaub antreten. In diesen Artikeln war die Politik des Hrn. v. Lutz wahrhaft bekämpft und ihm unter anderen das Zeugniß ausgestellt, daß er die 4. Note verdiene. Fürst Hohenlohe ist auffallend gealtert und schaut trübe darein.

— Die bayerischen Cavallerie-Regimenter beziehen jetzt Pferde aus Norddeutschland, da die in Bayern gezüchteten Pferde sich nicht so gut als die norddeutschen Racen bewährten, und sind dieser Tage bereits 500 eingetroffen.

— Die praktische Prüfung für den Staatsbaudienst ist auf den 26. Februar 1872 festgesetzt und sind Gesuche um Zulassung zu derselben bis 5. Februar bei der k. obersten Baubehörde einzureichen.

Nachrichten aus Niederbayern.

Landshut, 26. Dez. Dem Kreismedicinalrath Dr. Hoffmann wurde in Anerkennung seiner fünfzigjährigen mit Auszeichnung geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des Ludwigsordens verliehen.

* **Vom Inn** schreibt man der Donauzeitung: Simbach, ursprünglich nur ein Mauthhäuschen an dem Wege nach Braunau, ist sehr im Aufstreben begriffen. Die letzte Volkszählung weist bereits 2000 Einwohner nach. Daher mag es kommen, daß Simbach bisweilen in öffentlichen Blättern, wie erst kürzlich in einem Augsburgerblatte, als Stadt figurirt. Als alter Freund der Simbacher habe ich daran zwar Freude, muß aber leider berichtigend erwähnen, daß diese Bezeichnung noch verfrüht ist. „Sitz Simbach" hieß es vor Jahren auf einer alten Ortschaftstafel und damals war Simbach wahrlich noch ein Sitz biedern Frohsinnes und edler Begeisterung für Kirche und Vaterland. Seitdem aber der Liberalismus daselbst seinen Sitz aufgeschlagen, sind die alten friedlichen Verhältnisse zerrissen. Kein Wunder! Denn des Agitirens ist kein Ende mehr — besitzt ja Simbach sogar ein eigenes Agitations-Comité, daß sich Actions-Comité zu nennen beliebt. Alle sog. modernen Bildungsmittel, wie eifriges Verbreiten liberaler Blätter, Pamphlete, Brochüren, Theater u. s. w. werden aufgeboten, um den Leuten den alten Staub kirchlichen Glaubens abzustreifen, und so den nach Friedrich's Entdeckung durch die Jesuiten verarmten Braunauern und Simbachern wieder aufzuhelfen. Die Kolporteure liberaler Adressen und die Bureaudiener der neulutherischen Mächtigen Simbachs geben sich bald täglich die Thüren in die Hände und pressen zu Unterschriften. Und doch trotz alles Keilens und Rennens will der Erfolg den Erwartungen, die freilich immer mit Meilenstiefeln der Wirklichkeit voraneilen, nicht recht entsprechen. Daher auch das Schwanken in den Registern der neugebildeten Döllinger'schen Secte. Zuerst ließ Assessor Flurl an Straßenecken und Laternpfählen mit großer Schrift verkünden, daß 133 Unterschriften selbstständiger Männer gewonnen seien, welche eine Seelenzahl von 343 vertreten. Inzwischen wurde noch Einer gewonnen und sogleich durch neuen Anschlag 134 Unterzeichner vermeldet, welche aber nur mehr eine Seelenzahl von 243 vertreten. Also um 100 ein Rückgang, und schon wieder droht ein Verlust von 9 Köpfen durch die Beförderung des Gerichtsschreibers — eines eifrigen Neulutheraners — zum Assessor nach Schongau. Welchen Werth die Zahlenangaben der leitenden Simbacher-Neulutheraner haben, dürfte auch daraus zu entnehmen sein, daß, wie ortsbekannte Thatsache ist, manche Bürger und Beamte ihre Frauen und Kinder ohne Weiteres in die Liste der neugebackenen Sekte eingezeichnet haben, ohne daß selbe etwas wußten oder auch nur wissen wollten und auch jetzt noch etwas wissen wollen. Gleichwohl aber schreibt ein Correspondent der Abendztg. und des Niederbayerischen Kuriers von 150 Unterzeichnern und einer Seelenzahl von 350. Nun, man muß die Zahlen abrunden, damit sie mehr gleich sehen! Was sind aber diese 134 oder, wie jener Correspondent will, 150 Unterzeichner, was die 243 oder selbst auch 350 Seelen gegen die noch übrigen 2000 Katholiken der Kirchengemeinde Simbach, was erst gegen die beinahe 4000 Seelen der Pfarrei? Und wer sind sie zumeist, die Neulutherauer Simbachs? „Lauter

---

schend in's Gesicht blickte, und hub an: „He da, Dora, hast Du schon gehört, was man sich von Sauter's Fritz erzählt? he?"

Das Mädchen zuckte zusammen, versuchte aber nichts zu leugnen. Sie setzte sich dem Vater gegenüber an den Tisch, etwas blässer vielleicht als sonst, aber mit einem Ausdruck in ihrem Gesicht, welcher den Alten leicht zu überzeugen vermocht hätte, daß die Erörterung dieser Sache und ein etwaiger Vorwurf darüber, wenigstens in diesem Augenblick, übel angebracht war. Das Herz und das Selbstgefühl des armen Mädchens bluteten noch unter dem ersten Stoße, welchen ihr Glauben an den Geliebten erhalten hatte, und eine weitere verletzende Erwähnung der Sache mußte sie zur Verzweiflung treiben. Allein der Botenfuhrmann begriff dieß nicht; er sah nur den alten, eigensinnigen Blick, der ihn schon geärgert hatte, als Dora noch ein Kind war. Er vergaß, daß darüber Jahre hingegangen seien, und beschloß die Oberhand zu ergreifen und den Trotz des Mädchens, durch Worte, wo nicht durch Thätlichkeiten zu brechen. Darum hub er vom Neuem an: „Na, Mädel, hast ja wohl von Deinem saubern Liebhaber gehört?"

„Ja, Vater, ich hab', die Geschichte ist ja das Gerede des ganzen Dorfs. Aber eben darum möcht' ich lieber heute Abend nichts mehr davon hören!"

— „Aber Du mußt, Mädel; je früher ein Unkraut mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird, desto besser," sagt der Botenfuhrmann hart. „Fritz ist durch die Lappen gegangen, heißt es; Du und er seid nun geschiedene Leute für Euer Lebtag, hörst Du?"

Doras Züge wurden härter und ihr hellblaues Auge heftete sich fest auf den Vater. Sie biß die Zähne über einander und die Worte kamen zum Theil durch die Zähne, als sie halblaut antwortete: „Sprecht nicht so, Vater! Ich bin kein Wetterhahn, um mich nach jedem Winde zu drehen. Ihr habt mir ein starkes beständiges Herz gegeben, Gott sei Dank dafür, und darum werd' ich mich nie von Fritz lassen!"

„Na, da höre mir Eins das Ding da!" rief Jakob, halb vom Stuhle aufstehend und mit geballter Faust; so spricht ein Kind mit seinem Vater!" Mutter Hanne sprang herzu und warf sich mit einem abwehrenden Schrei zwischen beide.

— „Bleib' weg, Alte!" sagte der Fuhrmann. „Ich will ihr nur mal' meine Ansicht sagen. Sie mag wählen zwischen ihm und mir. Wenn sie sich aber für ihn entscheidet, so red' ich all' mein Lebtag kein Wort mehr mit ihr, — kein Wort mehr, so wahr mir Gott helfe: Und wenn sie winselnd vor meiner Thüre liegt und um ein Stück Brod bettelt, gegen den Hunger, will ich die Thüre nicht aufmachen und sie hereinlassen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Augsburg, 22. Dez. Vom Schwurgerichte für Schwaben und Neuburg wurde gestern der Weber Joseph Eichinger von Münsterhausen zum Tode verurtheilt. Derselbe war beschuldigt und überführt worden als Wildfrevler am 10. August d. J. den kgl. Forstgehilfen Oskar v. Baldinger vorsätzlich erschossen zu haben.

Zöllner und noch einige Schriftgelehrte dazu," meinte kürzlich ein Spaßvogel und der Mann hatte wirklich nicht Unrecht. Wenn aber der betreffende Correspondent meint, es seien noch Hunderte in Simbach, die mit der neuen Sekte sympathisiren, so glaubt er das wohl selbst nicht? Wo sind sie denn die Hunderte? Ist irgendwo in einem Winkel noch ein Gesinnungsgenosse verborgen, so ist es wahrhaftig zu verwundern, daß die Mitglieder des neuen „Kirchenrathes" ihn noch nicht aufgefunden und zur Unterschrift aufgefordert hätten. Wie? Gibt es in Simbach gar einen neuen Kirchenrath? Ja, einen Kirchenrath ohne Kirche und Pfarrer. Pfarrer brauchen sie keinen, sie verkehren ohne Mittelsperson mit ihrem Gotte. Eine Kirche aber wollen sie und zwar die Pfarrkirche in Simbach, wiewohl die Meisten schon Jahre lang keine Kirche mehr besucht haben. Zum Gebete brauchen sie selbe auch jetzt nicht, aber es gälte einen Skandal in Scene zu setzen. Daß darum, wie verlautet, der neue Kirchenrath die Ueberlassung der Pfarrkirche zum Simultangebrauche und die Auslieferung der Kirchenparamente zur Abhaltung eines Gottesdienstes von dem Gemeinderathe Simbachs verlangt habe, ist erklärlich, aber doch nur so, daß dießmal die sonst ängstlich hergehaltene Fühlung mit den „Vordenkern" in München außer Acht gelassen worden sei. Meine Herren! ihr habt das Sprüchlein vergessen: „Blinder Eifer schadet nur!" Aber nur vorwärts! Vielleicht erwacht ihr dann um so eher aus eurem Taumel!

Aus dem Rotthal wird der Donau-Zeitung geschrieben: Daß es um die Sekte der Altkatholiken sehr schlecht bestellt sein muß, davon waren wir im Rotthal schon längst überzeugt, hätten aber doch nie geglaubt, daß sie sich zu so herabwürdigenden Umtrieben verständen, um ihrer schlechten Sache emporzuhelfen, wenn wir dieses in der neuesten Zeit in unserer Gegend nicht selbst erfahren hätten. Es treiben sich nämlich gegenwärtig, bei uns waren sie am 21. Dezember, zwei Männer herum — die Bauern glauben, es seien Freimaurer — welche den Leuten vor Allem einen schwindelhaften Vortrag aufnöthigen über die Gefährlichkeit der Unfehlbarkeitslehre, weßwegen sie von unserm hochw. Hrn. Bischofe eigens abgesendet seien, um Unterschriften gegen diese Lehre zu sammeln. Dabei ziehen sie dann aus ihren Taschen große, schwarze Mappen hervor, die sie sehr geheimnißvoll verhüllen, in welche die Leute ihre Unterschriften setzen sollen, ja verlangen auch noch einige Sechser, um der guten Sache emporzuhelfen. Wenn ihnen nun unsere Bauern, die wegen ihrer Wasserköpfe, die ihnen unlängst ein unfehlbarer Medi͏ziner der Nachbarschaft aufoktroyirt hat, wie vom Fortschritte so auch von diesem Schwindel Nichts glauben wollen, bemerken, daß sie alle bischöflichen Verordnungen durch das Pfarramt mitgetheilt erhielten, so ziehen diese apostolischen Missionäre mit langen Nasen ab.

In **Waldkirchen** wurde Sonntag, 24. Dez., für den Abgeordneten Greil unter sehr zahlreicher Betheiligung von Seite der patriotischen Bevölkerung ein Trauergottesdienst abgehalten. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß der Tod dieses hervorragenden Mannes wie überall so auch hier bei seinen Wählern großen Eindruck gemacht hat.

Dienstesnachrichten. Quiescirt: der Musiklehrer am Schullehrerseminar zu Straubing S. Aigner.

Neueste Nachrichten.

München, 26. Dez. Se. Maj. der König hat den Unteroffizieren und Mannschaften der in Frankreich stehenden 2. Division aus seiner Privatkasse 2000 fl. als Weihnachtsgeschenk zugewiesen und erlaubt, daß die Offiziere in bemessener Anzahl 7 Tage Paradfreiheit nach Deutschland erhalten.

— Der Entwurf eines Gesetzes, die durch die Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich bedingten Abänderungen der Militärstrafgesetze betr., enthält 131 Artikel. Es sollen hiedurch eine Reihe von Artikeln des Militärstrafgesetzbuches und der Militärgerichtsordnung theils Abänderungen oder Ergänzungen erfahren, theils ganz wegfallen.

— Auf der Tagesordnung für die 12. auf Freitag den 29. Dezember Vormittags 10 Uhr angesetzte Sitzung der Abg.-Kammer befindet sich u. A. die Berathung des Gesetzentwurfes: „die provisorische Steuererhebung und vorläufige Bestreitung besonderer Ausgaben pro 1872 betr." und die Berathung des Gesetzentwurfes: „die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 16. April 1868 über Heimat, Verehelichung und Aufenthalt betr."

— Mit der Prägung der Reichsgoldmünzen wird in der hiesigen Münzstätte, sofort nach dem neuen Jahre begonnen; es steht zu erwarten, daß solche schon bis Mitte Januars in den Verkehr kommen werden.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Den landwirthschaftlichen Nachrichten aus den verschiedenen Kreisen Bayerns zufolge sind die Saaten zum größten Theile schwach in den Winter gekommen, die und da sind sie nicht beendigt worden. In manchen Gegenden, besonders von Kitzingen und aus der Pfalz klagt man fortwährend über Mäusefraß. Die Viehpreise sind durchgehends hoch, nur bei den Schweinen, den magern, dauert der Abschlag fort, gemästete Schweine sind theuer; das Pfund Schweinfleisch kostet allgemein 22 kr., im Allgäu wird die Butter mit 39 bis 41 kr. bezahlt.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57—.	Pistolen	fl. 9. 40—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99¹/₂.

Deggendorfer Schranne vom 27. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	74	24	52	24	15	23	15	—	—	—	2	—
Korn	10	16	18	16	14	16	6	—	4	—	—	—
Gerste	52	13	26	13	15	12	50	—	14	—	—	—
Haber	34	7	35	7	17	7	1	—	11	—	—	—

Osterhofener Schranne vom 27. Dezember 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	69	24	18	24	—	23	28	—	23	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	174	13	4	12	54	12	36	—	29	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vilshofener Schranne vom 27. Dezember 1871

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schfl.
Weizen	145	25	9	24	37	23	57	—	—	—	—	—
Korn	2	—	—	14	42	—	—	—	—	—	42	—
Gerste	120	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	15	6	48	6	19	6	4	—	2	—	—	—

Neujahrsenthebungskarten 1872.

Neumarkt und Anger.

1. Frau v. Ziegler, Privatiere.
2. Herr Hayeck und Oberneder, Kaufleute.
3. „ Oberpauer, Privatier.
4. „ Wolf Fr., Kammacher.
5. „ Widmann, Conditor.
6. „ Wimber A., Kaufmann.
7. Frau Wehner, Malers-Wittwe.
8. Herr Dahmann, Gastgeber.
9. „ Will, Spielwaarenhändler.
10. „ Wenzl Gg., Schiffmeister.
11. „ Heizer, Concipient.
12. „ Dellekönig, b. Spänglermeister.
13. „ Hofstötter Math., Kaufmann.
14. Barmherzige Schwestern.
15. Herr Ebner, Krankenhaus-Benefiziat.
16. „ Hirz, Seidenweber.
17. „ Kammerer, Uhrenhändler.
18. „ Moser, Rechnungsgehilfe.
19. „ Gabbauer Joh., Seidenweber.
20. Frau Härtl, Privatiere.
21. Herr Mirwald, Lehrer.
22. „ Sommer A., Kaufmann.
23. „ Schertl, b. Schuhmacher.
24. „ Stockbauer Jos., Gastgeber.
25. „ Brandlmayer, Eisenmeister.
26. Frau Breßl, Privatiere.
27. Herr Höglauer, k. Bez.-Ger.-Assessor.
28. „ Käser, Schmidmeister.
29. „ Schabel, Privatier.
30. „ Schmerböck A., Privatier.
31. Frau v. Winneberger, k. Hauptmanns-Wittwe.
32. Familie Kanzler.
33. Herr Dr. Schmidtmüller, qu. Bez.-Ger.-Arzt.
34. „ Wimber F., Procurist.
35. „ Bogner Lud., Metzger.
36. „ Frau Riederer, Malers-Wittwe.
37. Herr Voltz, k. Bank-Oberbeamte.
38. „ Ganzleben, k. Bank-Buchhalter.
39. „ Renn, k. Bank-Diener.
40. „ Jaspel Jos., qu. Appell-Ger.-Schreiber.
41. Frau Gräßer, Bäckers-Wittwe.
42. „ Keppler, Buchdruckers-Wittwe.
43. Herr Uebelen Karl, Buchhalter.
44. „ Plattner Jos., Schneidermeister.
45. Herr Bittmann, Säckler.
46. „ Stephaner, Gastgeber.
47. „ Artner M., Maler und Vergolder.
48. „ Leiner Otto, Domkapitular.
49. „ Rosenberger, Domkapitular.
50. „ Wisbauer, Goldschmid.
51. Herr Swoboda, Sections-Ingenieur der k. k. Elisabeth-Bahn.
52. Frau Swoboda Thereß, dessen Frau.
53. Herr Maier Aug., k. Appell-Ger.-Rath.
54. „ Dr. Bernhuber, sen., Rath und städt. Krankenhaus-Arzt.
55. „ Rohrmüller, k. Bez.-Ger.-Direktor.
56. „ Weilnböck Georg, Lederer.
57. „ Kronacker, Kaufmann.
58. „ Kühbacher Alb. k. Appell-Ger.-Rath.
59. Frau Bürgermeister, Wagners-Wittwe.
60. Herr Bürgermeister, quies. Professor.
61. „ Bürgermeister Joh., Wagner.
62. „ Wagner, Melber.
63. „ Dr. Payr, prakt. Arzt.
64. „ Wigand, städt. Cassier.
65. „ Schweinöster, Bäcker.
66. „ Sutor A., Glaser.
67. „ Reiter Al., Fragner.
68. „ Molendo, Redakteur.
69. „ Kühbacher Guido, Kaufmann.
70. „ Schlicker, Stadtpfarr-Meßner.
71. „ Krautlacher, Trift-Holz-Messer.
72. „ Geißler F., Säckler.
73. „ Steinhard L., Schneider.
74. Frau Schmid, k. Appell-Ger.-Raths-Wittwe.
75. Herr Bubendorfer, Schuhmacher.
76. „ Schaffelhuber S., Schmiedmeister.
77. „ Fischer Joh., Nagelschmied.
78. „ Rathgeber, Bäcker in St. Nikola.
79. „ Dr. Bernhuber jun., prakt. Arzt.
80. „ Herbst, Gürtler.
81. „ Huber, Rathdiener.
82. „ Karg, Thierarzt.
83. Frau Unverdorben, Gastgebers-Wittwe.
84. Herr Rochu, k. Brand-Inspektor.
85. „ Baron v. Hirschberg, k. Hauptmann.
86. Familie Peschl.
87. Herr Hasinger Fr., Metzger.
88. „ Leeb, k. Ober-Staats-Anwalt.
89. „ Schützenberger, Schlosser.
90. Herr Dr. Schmidtler, k. Advokat.
91. „ Eschenauer, Hilfslehrer in Hals.
92. Frau v. Reichenbach, k. Salz-Amts-Controleurs-Wittwe.
93. Herr Dr. Königshöfer, k. Reg.-Arzt in Oberhaus.
94. „ Wangemann E., Photograph.
95. „ Heumann, protest. Pfarrer.
96. „ Höglauer, quiesc. k. Gerichts-Arzt.
97. „ Reisinger, k. Bau-Assistent.
98. „ Dr. Egger, k. Bez.-Ger.-Arzt.
99. „ Sternbauer, k. Gerichtsschreiber.
100. „ Maus Joh. jun., Färbermeister.
101. „ Maus J. N. sen., Privatier.
102. Frau Pöppl, Geschmeidmachers-Wittwe.

Die Spezereiwaarenhändler dahier haben sich geeinigt, im Vollzug des Gesetzes über die Maße und Gewichte vom 1. Januar 1872 anfangend, ihre Trocken-Waaren im Detail-Verkauf

in ganzen Pfunden = 500 Gramm,
in halben " = 250 "
in fünftel " = 100 "
in zehntel " = 50 "
dann Dekagramm oder Neuloth = 10 "

die flüssigen Waaren, wenn sie mittelst Hohlmaße hergerichtet werden, nach dem vorgeschriebenen Litre und den entsprechenden Bruchtheilen abzugeben.

Dieses beehren sie sich den verehrlichen Kunden und übrigen Handeltreibenden mitzutheilen.

Passau, den 23. Dezember 1871.

Wir geben hiemit bekannt, daß außer den bereits von uns veröffentlichten Nummern gekündigter amerikanischer **1882**er **Bonds**, weitere 20 Millionen II. Serie (gelb) mit den Nummern

5,461—10775 per 50 Dollars
13,094—25935 " 100 "
7,965—16179 " 500 "
11,121—27443 " 1000 "

zur Rückzahlung anheim gerufen wurden, deren Verzinsung am 20. März 1872 erlischt. Zur Umwechslung dieser, sowie der früher gekündigten, erbieten sich

Passau, den 28. Dezember 1871.

Bachmann, Leuze, Schropp & Co.

Bekanntmachung.

Samstag den 30. Dezember Vormittags 10 Uhr werden im Zimmer Nr. 216 der St. Nicola Caserne die bei der Lokal-Verwaltung pro 1872 vorkommenden Lokal-Fuhren an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Passau, den 27. Dezember 1871.

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag den 30. Dezember laufenden Jahres Vormittags 9 Uhr

versteigert der Unterzeichnete in der Breinbauer'schen Bierbrauerei zu Hofkirchen 23 Klafter Scheiterholz, eine größere Parthie Hauseinrichtungsgegenstände, unter andern ein Kanapee, einen Schlafsessel, mehrere Betten, Sesseln, Tische und mehrere Trinkgeschirre, ebenso einiges Stroh und einen Düngerhaufen an den Meistbietenden gegen Baarzahlung.

Vilshofen, den 24. Dezember 1871.

Ulrich, k. Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung

im königlichen Forstreviere Seestetten.

Samstag den 30. Dezember 1871 um 2 Uhr Nachmittags

wird im Sinzinger'schen Gasthause zu Sandbach aus den Abtheilungen Alte-Säg, Pelzhaubendobel, Strenn und Eichelberg folgendes Holzmaterial versteigert: 9 Blochstämme — 91 einfache und Doppelblöcher — 60 Bauhölzer — 70 Rafen — 61 Kliebstangen — 44 Latten — 900 Hopfenstangen — 385 Ster weiches Scheitholz — 10 Ster weiches Prügelholz und 80 Ster Stock- und Wurzelholz.

Seestetten, den 21. Dezember 1871.

Der k. Oberförster: **Frhr. v. Fürstenwärther.**

Donnerstag den 28. ds. Abends 6 Uhr

Schlittschuh-Parthie mit Musik

auf der Donau

in der Nähe der Gasfabrik.

Der hiezu eigens hergerichtete Platz ist gut beleuchtet und abgegrenzt. — Eintritt zu demselben für Erwachsene **30 kr.**, für nicht Erwachsene **18 kr.** à Person.

Passau, den 27. Dezember 1871.

Das Comité.

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche, ehrende und liebevolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unserer geliebten Mutter

Frau Therese Mößmer,

k. Zolleinnehmerswittwe,

sagen den tiefgefühlten Dank

Passau, den 26. Dezember 1871.

Die trauernden Kinder,
im Namen der übrigen Verwandten.

Unter Bezugnahme auf meine Empfehlung zur Richtigstellung von Flüssigkeits- und Trockenmaßen in der Donau-Zeitung bemerke ich zur Vermeidung von Mißverständnissen, daß dieselben selbstverständlich noch der Unterstellung des Verifikators zum Aichbrand bedürfen.

Rotthalmünster, am 24. Dezember 1871.

Michael Moll, Binder.

Bei **Fredebeul & Koenen** in Essen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Passau** bei **J. Bucher**, zu haben:

Die internationale Arbeiterverbindung.

Von **G. M. Pachtler** S. J. Preis geh. 1 fl. 3 kr.

In demselben Verlage erschien früher und ist ebenfalls in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Atheismus und die sociale Gefahr.

Von Msgr. **Dupanloup**,
übersetzt von Dr. **H. G. Nütjes.** — Preis 36 kr.

In der **Jos. Bucher**'schen Buchhandlung in **Passau** ist zu haben:

Trauerrede

auf den Tod des hochwürdigen Herrn

Franz Xaver Greil,

k. Lycealprofessors, Land- und Reichstagsabgeordneten, gehalten am 20. Dez. 1871 in der Studienkirche zu Passau von

Prof. J. Schmid.

kl. 8°. Preis broschirt 3 kr.

Zu Festgeschenken

erlaube ich mein gut sortirtes Lager in

Gold- und Silber-Waaren

zu empfehlen. Besonders **hübsche Ringe, Medaillons, Halskettchen, Kreuzchen, Ohrgehänge** und **Broschen**, sowie das Neueste in **Ketten** von **Gold** und **Silber**. Billige Bedienung zusichernd, nehme ich auch **altes Gold** und **Silber** in Kauf und Tausch an.

Hochachtungsvollst

Joh. Bapt. Haas,
Goldarbeiter am Rindermarkt,
4.4 Herrn Kanzler's Neubau.

Condensirte Milch aus Cham, Canton Zug,

empfiehlt von jetzt an zu geringerem Preise per Büchse 36 kr.

B. Leibendinger,
(8) Stadtapotheker, Passau.

Alle Gattungen **Brennholz** empfiehlt

Georg Scheurecker,
Holzhändler, Pfaffengasse Nr. 196, Altstadt.

Gute **Straubingerkartoffel, Zwiebel** und **Knoblauch** sind immer zu verkaufen bei Megusdher in der Grabengasse eine Stiege links.

Eine **Wohnung** mit zwei Zimmer, Küche, gesperrtem Vorhaus und sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich oder auf Lichtmeß zu beziehen. Das Uebrige. 1.2

Ein meublirtes, sehr gut heizbares **Zimmer** ist zu vermiethen. Grabengasse Nr. 472.

Auf erste Hypothek, Grund und Boden, werden sogleich **800 fl.** aufzunehmen gesucht. Das Uebrige.

Am hl. Christtag ging von der Domkirche über den Residenzplatz ein **Gebetbuch** der „Leitstern" verloren. Um gef. Abgabe in der Exped. ds. Blattes gegen Erkenntlichkeit wird freundlichst ersucht. 1.2

Heute Donnerstag

letztes Vornbacher Märzenbier

und **Produktion** der Geschwisterte Pöschl aus Carlsbad. Ergebenst ladet ein

Carl Albrecht,
Theresienstraße.

Innstadt-Wanderer.

Donnerstag den 28. ds. Wanderung zur Frau Schilleder.

Der Ausschuß.

Kriegerverein in Passau.

Heute Donnerstag zur Abschiedsfeier unseres verehrlichen Vereinsmitgliedes Hrn. Führer Hartmann, zum Huberwirth in der Klingergasse, um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Ausschuß.

Altbayern-Schützen.

Heute Abends **Abschiedsfeier** des sehr verehrten Mitgliedes Herrn Hartmann, wozu die Alt-Tyroler und Tyroler-Schützen freundlichst eingeladen sind.

Die Schützen.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 19. ds.: Katharina Cäcilia, ehel. Töchterchen des Schriftsetzers Hrn. Eduard Budweil. — Am 22. ds.: Anna Maria, ehel. Töchterchen des Seidenwebers Herrn Franz Grininger.

Gestorben am 21. ds.: Anna Weindler, Gränzaufseherskind, 2 Jahr 10 Monat alt.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 18. ds.: Herr Franz Wißmüller, Schuhmacher dahier, mit Jungfrau Anna Riedl, Schneidermeisterstochter von der Ries.

Gestorben am 22. d.: Hr. Jakob Brein, Schneidergehilfe dahier, 34 J. alt.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Denhart.

Nr. 314.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inseratienspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau Samstag den 30. Dezember. David.

Bestellungen auf die „Donau-Zeitung,“
für das 1. Quartal 1872 ersuchen wir bringend rechtzeitig zu machen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung entsteht. Preis 1 fl.

Eine Ansprache des heil. Vaters.

Am 10. d. M. hatten 1200 römische Frauen beim hl. Vater eine Audienz. Der Papst beantwortete die Adresse der Frauen mit folgender Ansprache:

„Ich freue Mich, von so vielen ehrbaren römischen Frauen mich umgeben zu sehen. Sie beklagen sich und sehr mit Recht über die gegenwärtige Lage unserer Stadt; man muß jedoch die Urtheile Gottes ehren und sich in seinen heiligen Willen ergeben. Wir lesen in dem heutigen Evangelium, daß der heilige Johannes der Teufer, der von Herodes in das Gefängniß geworfen wurde, weil er ihm sein Vergehen vorhielt, im Kerker den Besuch seiner Schüler erhielt; es war dies ein geräumiger Kerker, in welchem sie ihn besuchen und seine Lehren anhören konnten. Das erinnert an den Vatican, wo man mich besuchen darf, aus welchem ich aber unmöglich hinausgehen kann wegen der Gefahr, Meine Würde als Stellvertreter Christi beschimpft zu sehen und dadurch gegen die Verpflichtungen zu handeln, welche Mir auferlegt sind. Ich bin weit davon entfernt, Mich mit dem großen Propheten vergleichen zu wollen, der gesendet worden ist, dem Herrn den Weg zu bereiten; aber Ich kann bis zu einem gewissen Punkt auf unsere Zeit die Worte anwenden, welche eines Tages Jesus Christus zu den Schülern Johannes' gesprochen hat. Ungeachtet der Versicherung, welche ihnen der Vorläufer gab, zweifelten sie doch daran, daß Jesus der wahre Messias sei. Johannes schickte sie dann zu dem göttlichen Heiland selbst; sie fragten ihn: Bist Du der Messias oder müssen wir einen andern erwarten? Jesus Christus antwortete mit der beredten Sprache der Thatsachen: Die Blinden sehen, die Tauben hören, die Lahmen gehen, die Todten erstehen. Urtheilet nun selbst darüber, ob das Reich Gottes gekommen ist oder nicht? Wahr ist es, daß heutzutage diese Wunder nicht mehr gesehen werden; Gott hat Euch aber deshalb nicht verlassen und er fährt fort, unser Rom, die Hauptstadt der katholischen Welt, in besonderer Weise zu schützen. Andere Wunder einer höhern Ordnung erfüllen sich vor Unseren Augen. Ungeachtet der Triumphe der herrschenden Gottlosigkeit sehen wir Unsere Untergebenen aller Classen mit stets wachsendem Eifer auf dem Pfade des Guten fortschreiten. Ja, diese edle Uebereinstimmung der Guten, um den Anstrengungen der Gottlosigkeit zu widerstehen, ist ein Geschenk Gottes, ein großes Wunder, welches der Herr zu Euren Gunsten wirkt. Ihr fraget mich, wann die Stunde der Befreiung kommen wird? Meine Töchter! Es kommt nicht uns, sondern nur Gott allein zu, dies zu bestimmen. Wir wissen nur, daß das Gebet die Ankunft des Tages, an welchem Wir wieder frei sein werden, beschleunigen wird, denn das Gebet findet stets bei Gott Zutritt. Betet, damit Gott die Zeit Unserer Leiden abkürze; der Herr wird ihnen schon ein Ziel setzen, wenn die durch seine barmherzige Vorsehung bestimmte Stunde geschlagen haben wird.

Der heil. Vater ertheilte hierauf den Frauen seinen Segen.

Zur Tagesgeschichte.

♁ **München,** 27. Dez. Der confessionslose Politiker Schleich hat, wie Sie aus der Postztg. ersehen haben werden, in der allerneuesten Zeit wieder ein Mißtrauensvotum bekommen und zwar gleich von sechsundzwanzig Wahlmännern. Ich muß wirklich den Muth und die Ausdauer bewundern, mit welcher der genannte Herr auf seinem Abgeordnetensitze noch immer ausharrt. Wie hat die Pfälzer Ztg. schon vor drei Monaten geschrieben? Im Grunde sitzt Hr. Schleich in der Kammer nur noch mandatlos. Seitdem hat derselbe wieder an sechzig Absagebriefe von seinen Wahlmännern erhalten — er geht nicht. Was soll man zu einem solchen Gebahren sagen? Die Donauzeitung hat viel gesagt, aber sie hätte noch mehr sagen dürfen; ich bin versucht nicht nur an den bekannten Ausspruch Lichnowski's, sondern auch Cicero's zu denken: Quousque tandem Catilina abuteris patientia nostra? Wie lange noch Catilina wirst Du unsere Geduld mißbrauchen? Was Ihre Schwurgerichtsverhandlung betrifft, so verfehlte sie nicht einen tiefen Eindruck zu machen. Die liberalen Blätter beobachten ein bezeichnendes Schweigen, sie haben Ihre Verurtheilung zu Ein Monat Rosenberg telegraphisch gemeldet, das ist aber auch Alles. Sie können Gift darauf nehmen, daß alle Spalten der liberalen Zeitungen mit dem Preßproceß der Donauzeitung angefüllt wären, wenn die Fahnenflüchtigen Schleich und Genossen in Straubing triumphirt hätten. Die Liberalen würden hierin einen Sieg des Liberalismus von der weittragendsten Bedeutung erblickt haben, eine colossale Niederlage der „Extremen“ und „Ultramontanen“, einen unwidersprechlichen Beweis, daß das niederbayerische Volk sich von der Politik der Bucher und Lukas feierlich losgesagt habe und was dergleichen liberale Phrasen mehr sind. Es ist anders gekommen. Nicht die Donauzeitung, sondern Schleich und Gürster wurden verurtheilt. Es hat hier allenthalben ein mitleidiges Lächeln hervorgerufen und auch ich konnte es nicht unterdrücken, als gemeldet wurde, daß diese beiden „Volksvertreter“, deren Fahnenflucht von der katholischen Volkssache landbekannt ist, vor den Schranken des niederbayerischen Geschwornengerichts die Prätension machten, ihrem Programm treu geblieben zu sein und sich als „Zeugen“ selbst ein Zeugniß ihres parlamentarischen Wohlverhaltens auszustellen. Ich habe übrigens nie begriffen und ich habe auch heute noch kein Verständniß dafür, wie man dazu gekommen ist, diese beiden Herren als Zeugen vorzuladen. Es mußte doch von vorneherein Jedermann einleuchten, daß ihr persönliches Eingreifen die Niederlage nur noch vollständiger und empfindlicher machen würde. Oder hat man auf einen Sieg der beiden Parlamentarier gerechnet und hat man ihnen den gebührenden Antheil an diesem voraussichtlichen Triumphe nicht vorenthalten wollen? Eine sichere Antwort auf diese Frage wird erst möglich sein, wenn die Zeugenvernehmung vorliegt, welche Sie jedenfalls in der angekündigten Broschüre über den Proceß abdrucken werden.

— Die Frage der Reichscompetenz bildet noch immer einen stehenden Artikel in der Presse. Am einfachsten hat diese Frage bis jetzt die Köln. Ztg. in einer Berliner Correspondenz beantwortet. Es sei, meint sie, ganz gleichgiltig, was der bekannte Initiativ-Antrag in der bayerischen Kammer für ein Resultat habe, denn es werde auf keinen Fall etwas mit ihm ausgerichtet. Die Reichsgesetze gehen den Landesgesetzen vor und die Reichsgesetzgebung dürfe also nur ihr Null und Nichtig über ein Landesgesetz aussprechen, um es bedeutungslos zu machen. Dies der kurze und klare Sinn des fraglichen Artikels. Und so verhält es sich in der That. Die Landtage schweben völlig in der Luft und all ihre Be-

---

Der Christabend des Botenfuhrmanns.

(Fortsetzung.)

„Jakob! Alter! was schwatzest Du da? Gott verzeih Dir's!“ rief Hanne und legte ihm die Hand auf den Mund, während Dorchen mit Mühe aufstand und sich wie gebrochen an den Eltern vorüberschleppte und die Treppe hinaufstieg, die zu ihrer Schlafkammer führte. Hier aber riegelte sie sich ein, warf sich auf's Bett und brach in ein leibenschaftliches Schluchzen aus. Das arme Ding hatte nur die reine Wahrheit gesagt, als sie den Vater versicherte, sie könne ihren Sinn nicht ändern. Dora war immer auf ihren Geliebten stolz gewesen und auf den Neid, den sie erregte. Jetzt aber war Schande über den Geliebten gekommen und die bösen Zungen des Dorfes ließen kein gutes Haar mehr an ihm. Während sie draußen unter den Leuten war, hatte sie wohl den Kopf hoch zu tragen und fest zu erscheinen vermocht; aber der zornige Ausfall des Vaters gegen Fritz war der letzte Tropfen gewesen, der den Becher ihres Grams überlaufen machte. Und wie sie nun so allein und rathlos und hilflos im Finstern balag, schleuderte sie den bittern Kelch von ihrem Munde hinweg, raffte ihre ganze Festigkeit zusammen und gestand sich selber, daß sie nur Einen Weg einschlagen könne; sie hatte Fritz ihr Wort gegeben in guten Tagen, und wollte ihm nun auch folgen in den Tagen des Unglücks. „Ja, ich will allerdings meine Wahl treffen,“ rief sie und versuchte sich einzureden, daß sie recht handle. „Ich will nicht mehr hier im Hause bleiben und an mir selbst untreu werden. Ich will zu Fritz gehen!“

Und noch in dieser selben Nacht, als Jakob Harm im Schlafe lag und Mutter Hanne sich wachend im Bette herum warf und darüber grübelte, wie sie am besten das Herz ihres Gatten erweichen könnte, schlich sich Dora hehlings zum Hause hinaus. Als sie an der Kirche des Fleckens vorüberging, ward soeben die Mitternachtsglocke geläutet, welche der frommen Christenheit verkündigen sollte, daß nun ihr höchster Festtag angebrochen sei. Dieß ist ein alter frommer Brauch in jener Gegend, und man nennt dieß „das Christkind wiegen.“ Dora blieb stehen und sprach ein stilles Gebet — eigentlich zauberte sie und war einen Moment unschlüssig; dann aber raffte sie sich zusammen und schritt fest zum Dorfe hinaus und in die Haide hinein. Und als sie draußen zwischen den zerstreuten Kiefern und den Wachholderbüschen im schwachen Sternedämmerschein durch den knirschenden Schnee schritt, dachte sie: Ich möchte nur wissen, ob der Vater sein Wort halten würde, wenn ich einmal wieder käme und ihn um ein Obdach anflehte! und eine glühende Röthe mehr von Zorn als von Schmerz, flog über ihr Gesicht, als sie sich die Möglichkeit dachte, daß sie einmal in einer solchen Nacht hilfsbedürftig wieder nach Hause kehren würde; und „Nein“, murmelte sie vor sich hin; „ich will ihm nie die Möglichkeit geben, daß er sich an mir so versündige, wenn es jemals mit mir so weit kommen sollte. Ich will schon ein Obdach finden, aus welchem mich kein Mensch vertreiben kann!“ Dieser verzweifelte Entschluß kostete ihr doch eine stille heiße Thräne; aber sie schritt weiter und erreichte mit Tagesanbruch die Amtsstadt und die Eisenbahn, und war schon

schlüsse und Gesetze haben nach der beliebten Interpretation der Reichsverfassung nur so lange Kraft und Geltung, als sie vom Bundesrath und Reichstag nicht über den Haufen geworfen werden. Die Landtage sind viel schlimmer daran als eine untere Gerichtsinstanz, deren Urtheile wenigstens in Kraft treten, wenn innerhalb einer bestimmten Zeit nicht Berufung dagegen ergriffen wird. Ihre Elaborate beschreiten so zu sagen nie die Rechtskraft, weil die obere Instanz, nämlich das Reich, zu jeder Zeit selbstständig seine Competenz erweitern und die Landesgesetzgebung außer Kraft setzen kann. Das Reich hat aber nicht nur den Willen zu einer derartigen Ueberhebung, sondern es hat auch die Macht dazu, eine Macht, der gegenüber alles Sträuben der Einzellandtage als vergebliches Bemühen erscheint.

— Die Pfälzer Zeitung schreibt am Schlusse eines Leitartikels über bayerische Zustände: Wir wissen nicht, ob Hr. v. Lutz überhaupt in die Weltgeschichte kommt; wenn aber, so wird ihm dieselbe schwerlich den Namen eines geistvollen Staatsmannes und noch weniger den einer Stütze des bayerischen Thrones beilegen.

— Im Jahre 1870 wurden von den Gerichten des Königreichs 17.877 Vergehen gegen 20.113 im Vorjahr abgeurtheilt, so daß die Abnahme 2536 oder 12,61 Proz. beträgt. Auf die einzelnen Kreise vertheilen sich die abgeurtheilten Vergehen folgendermaßen: Oberbayern 3876, Abnahme gegen das Vorjahr 7 Proz.; Pfalz 2598, Abnahme 6 Proz.; Niederbayern 2309, Abnahme 8,8 Proz.; Schwaben 1904, Abnahme 7,9 Proz.; Unterfranken 1894, Abnahme 6 Proz.; Mittelfranken 1718, Abnahme 6,5 Proz.; Oberpfalz 1696, Abnahme 9 Proz.; Oberfranken 1580, Abnahme 7 Prozent. — Bekanntlich wurde vor geraumer Zeit aus der Kanzlei des Münchener Militärkrankenhauses die Summe von 7000 fl. entwendet. Auf das Geständniß eines der als verdächtig inhaftirten Individuen wurde vergangenen Sonntag in einem an das Spital angrenzenden Garten nachgegraben und der Betrag von ungefähr 6000 fl. unter einem Schutthaufen aufgefunden, wohin die Diebe ihre Beute verborgen hatten.

Freising, 26. Dezember. Gestern Abends wurde der Wechselwärter Lutz, als er eben das Geleise überschreiten wollte, von der Maschine des letzten Zuges erfaßt, bei Seite geschleudert und ihm ein Arm zerschmettert.

Nachrichten aus Niederbayern.

* **Passau,** 28. Dezember. Die „rathlosen Rathsherren“ wirken weiter fort, viel weiter, als man vernünftiger Weise hätte glauben sollen. So hat, um ein drastisches Beispiel anzuführen, der liberale Armenpflegschaftsrath die Bekanntmachung in Betreff der Neujahrsenthebungskarten nicht in die Donauzeitung einrücken lassen, obwohl jeder Unbefangene zugeben muß, daß die Unterstützung der Armen keine Parteisache, sondern daß der ultramontane Groschen gerade so gut als der liberale ist. Es werden über dieses Gebahren und „Revanchiren“ auf Kosten der Armen von allen Seiten Stimmen laut, welche für den Armenpflegschaftsrath nichts weniger als schmeichelhaft sind. Uebrigens mag es derselbe halten wie er will, wir laden heute unsere Leser ein, durch die komische Parteistellung, welche der Armenpflegschaftsrath eingenommen hat, sich nicht beirren zu lassen und auch heuer zur Unterstützung der Armen ihr Scherflein beizutragen. Die Freikarten werden gelöst in der Altstadt bei Faßzieher Hiettringer, in Neumarkt bei Goldarbeiter Wisbauer, in der Innstadt Fragner Fröhlich, Ilzstadt Chirurg Stöttner, St. Nikola Glaser Bleistein.

‡ **Passau,** 29. Dez. Der gestrige Nürnberg-Passauer Postzug traf anstatt um 1/26 Uhr Abends erst nach 9 Uhr dahier ein. Bei Langenisarhofen war eine Bandage gesprungen, nachdem durch denselben Unfall an einem vormittägigen Zuge zwischen Pleinting und Osterhofen zwei Wägen entgleisten. Außer Beschädigungen an Wägen ist kein Unglück zu beklagen. — Eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen unterhielt sich gestern Abends von 6 Uhr an mit Schlittschuhlaufen bei Fackelschein und Musik auf der zugefrornen Donau.

‡ **Passau.** (Auszug aus dem Passauer Amtsblatt vom 27. Dez.) Die Hundevisitation für das 1. Quartal 1872 findet statt: Montag den 8. Jänner Vormittag für die Altstadt, Nachmittag für Neumarkt und Anger im Gasthause zur Birne; Dinstag den 9. Nachmittags für den Bezirk St. Nikola im Gasthause zur Eisenbahn; Mittwoch den 10. Vormittags für die Innstadt im Gasthause des Hrn. Edenhofer, Nachmittags von 3—5 Uhr im Polizeilokale zu Ilzstadt.

Von der Kollbach. Der Unfug des Schießens während der Christnacht hat leider in unserer Gegend ein Opfer gefordert. Der Bauer Andreas Aigner, Demel von Hinterholzen, wurde durch den Papierpfropfen eines Blindschusses, den ein Anderer abfeuerte, der Art verletzt, daß derselbe an der erhaltenen Verwundung gestorben ist.

Dienstesnachrichten. Durch Regierungs-Entschließung vom 23. Dez. 1871 wurde der Schulgehilfe Johann Hauer von Osterhofen vom 1. Jänner 1872 an auf Ansuchen vom Schulfache entlassen und an dessen Stelle nach Osterhofen der Schulgehilfe August Lacher von St. Johanniskirchen, k. Distrikts-Schulinspektion Arnstorf, versetzt.

Neueste Nachrichten.

München, 28. Dez. Prinz Luitpold stattete gestern Nachmittag Sr. Maj. dem König einen mehrstündigen Besuch ab. — Das soeben erschienene Regierungsblatt Nr. 66 enthält eine Bekanntmachung des Handelsministers, worin das Reglement zum Gesetze über das Postwesen des deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871 unter dem Anfügen veröffentlicht wird, daß dasselbe mit dem 1 Januar 1872 im Postverkehre Bayerns mit den übrigen deutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen in Kraft tritt und daß die daraus für den inneren Verkehr in Bayern sich ergebenden Aenderungen in der Posttransportordnung besonders werden bekanntgegeben werden.

— Das vom Cultusministerium beanstandete Stadelbauer'sche von Kronast überarbeitete Religionshandbuch für die kath. Gymnasien Bayerns hat nun die cultusministerielle Genehmigung erhalten und ist die betr. Entschließung den k. Kreisregierungen und Studienrektoraten bereits zugegangen.

Rom. Die neuen Cardinäle, die in der nächsten Zeit creirt werden sollen, sind nach verläßlichen Angaben die Erzbischöfe von Posen, Köln, München, der Fürstbischof von Breslau (oder Mainz?) Erhält das deutsche Reich so viel Cardinäle, so erhält Oesterreich zwei: die Erzbischöfe von Gran und Salzburg. Ferner sollen mit dem Purpur ausgezeichnet werden die Erzbischöfe von Lissabon, Mecheln, Westminster, Paris, die Nuntien von Wien, Paris, München, die Monsignori Franchi, Vitelleschi, Antici, Pacca.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 27. Dezember.

4proz. Prämienanl.	113 1/2.	4 1/2proz. Ostbahnaktien	145—.
Pfandbriefe der b. Hyp.- und Wechselbank	96 3/4.	Südd. Bodenkreditakt.	113 1/2.
		1882er Amerikaner	96 1/4.

Frankfurt, 27. Dezember 1871.

Oesterr. Rente in Papier	52—.	1864er Loose	140 1/2.
„ „ in Silber	61 3/8.	4 1/2proz. Oblig. (Zins 1jähr.)	100—.
Bankaktien	810—.	4 1/2proz. „ „ 1/2jähr.)	100—.
Kreditaktien	326 3/4.	4proz. „ „ 1jähr.)	95—.
Ostbahnaktien	145—.	4proz. „ „ 1/2jähr.)	95—.
Ditto neue Emission	126 1/2.	4proz. Grundrente	95—.
Elisabeth	240 1/4	3 1/2proz.	89—.
Galizier	254 1/2.	4proz. Pfandbriefe	96 1/8.
Lombarden	206 1/8.	4proz. Prämienanleihe	112 1/2.
Staatsbahnaktien	392 1/2.	5proz. bayer. Kriegsanleihe	100 5/8.
1854er Loose	79 1/2.	1882 Amerikaner	96 1/4.
1860er Loose	88 3/4.		

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 45.—47.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99 1/2

auf der Bahn unterwegs nach Hamburg, als Mutter Hanne sie vermißte. Die schlummerlose Nacht war für die Mutter eine lange und peinliche gewesen. Mutter Hanne war keineswegs ein weichherziges Weib, aber der Kummer ihrer Tochter war ihr doch sehr nahe gegangen und hatte ihr den Entschluß eingegeben, alles zu wagen oder zu erdulden, um nur eine Versöhnung zwischen Jakob und dem Mädchen zu Stande zu bringen. Als sie aber fand, daß Dorchen auf und davon gegangen war, kam ihr wieder ein anderer Sinn; sie konnte es dem Mädchen nicht verzeihen, daß sie ihre Eltern so leichthin verlassen habe. Sie weckte also Jakob, erzählte ihm, was geschehen sei, wie sie sich die ganze Nacht abgehärmt und im Bette umhergeworfen habe, und vermaß sich, der Name der Dirne solle ihr niemals wieder über die Lippen kommen; ja, sie erschreckte durch ihre Heftigkeit ordentlich den alten Botenfuhrmann, der im Grunde nicht so streng, sondern nur ein rauhborstiger, polternder Ehegemahl war und nicht erwartet hatte, daß seine einzige Tochter seine Worte und Drohungen so buchstäblich nehmen werde. Er war dem frischen Mädchen immer gut gewesen; aber er hatte vor diesem Tage kaum gewußt, wie lieb er sein Kind gehabt hatte, und als er nun so recht in's Herz getroffen war, stieß ihm Mutter Hanne gleichsam noch die Sonde in die Wunde und erhielt sie offen.

Weihnachten war immer eine fröhliche Zeit im Flecken mit Besuchen, Geschenken, singenden Kindern und dergl. m.; allein als die Pferde gefüttert und getränkt waren, verriegelte Mutter Hanne die Hausthüre, um etwaige Besuche hinauszusperren, und der Botenfuhrmann nahm seine große Bibel vom Bord herunter und die lange Pfeife, die er sonst nur an Sonntagen rauchte, und setzte sich an den Tisch neben dem Herde. Aber er rauchte weder die eine, noch las er in der andern; er saß starr und stumm in seinem Lehnstuhle, stierte in's Feuer und dachte nur an Dora — an die fernen Zeiten, wo er sie stehend auf seinen Knien geschaukelt hatte und wo ihre Wildheit und ihre kleinen Launen zu hübsch erschienen wären, als daß er sie hätte zügeln und rügen sollen; dann an die Tage, wo sie angefangen hatte, ihr Unrecht einzusehen, und wo sie ein zuthunliches, lustiges Mädchen gewesen war; hierauf an spätere Zeiten, wo sie schon eine schmucke Jungfrau und sehr eigenwillig war und wo sie manchen Wortwechsel gehabt hatten. Sodann aber gedachte er des gestrigen Abends und schaute über den Tisch hinüber nach dem Stuhl, wo sie gesessen hatte, und ihm war, als säße sie noch da und er sähe ihre Augen, die nur mit Mühe die Thränen zurückhielten. Vielleicht war er doch gegen sie zu hart gewesen; wahrscheinlich hatte er sie zum Aeußersten getrieben, um so mehr, als sie zuvor schon im Dorfe, als sie die Briefe und Pakete ausgetragen, manches Bittere zu hören bekommen hatte. Und da sie stolz war, wie er wußte, so hatte sie ohne Zweifel mehr ertragen müssen, als sie verwinden konnte, und war im ersten Unmuth davongelaufen. Vielleicht wäre sie wieder zur Vernunft gekommen, wenn er sie in Ruhe gelassen hätte; aber nun war leider das Schlimmste geschehen und die bitteren Worte, die wie ein Fluch klangen, waren nicht zurückzunehmen. Das arme Kind war fortgelaufen, hinaus in die weite Welt, sicher in sein Unglück. (Forts. folgt.)

St. Johannes-Zweig-Verein der Stadt Passau

für bessere Erziehung verwahrloster Kinder.

Nach §. 12 der Vereinsstatuten stellt der unterzeichnete Ausschuß nachfolgend öffentlich die Rechenschaft über das Wirken des obengenannten Zweig-Vereines für das Jahr 1871.

Allgemeine Bemerkungen.

Jene Kinder, welche wir auf Kosten des Vereins einer besseren Erziehung übergeben, werden vom Armenpflegschaftsrathe Passau in die Rettungsanstalt oder in das städtische Erziehungshaus aufgenommen von dem 2. Lebensjahre angefangen bis zu dem Zeitpunkte, wo die Mädchen sich verdingen, und die Knaben in die Lehre gegeben werden können. Die Kosten für die volle Verpflegung und Bekleidung in den bezeichneten Anstalten betragen jährlich 1) vom 2. bis 6. Lebensjahre ohne Unterschied des Geschlechtes 50 fl. 2) von 6 Lebensjahre an für Knaben 90 fl., für Mädchen 60 fl.

Während des Jahres 1871 befanden sich auf Vereinskosten 9 Kinder in Erziehung und Pflege.

Den Mitgliedern und Gönnern des Vereines danken wir hiemit innigst für ihre, den Zwecken des Vereines bisher so liebevoll zugewendete Theilnahme und bitten um deren fernere Forterhaltung.

Summarisches Rechnungsergebniß.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Aktivrest des Vorjahres	195 fl. 10 kr.	Auf den Vereinszweck	492 fl. 10 kr.
Zinsen aus dem rentirlichen Vermögen	36 fl. — kr.	Perception der Beiträge	16 fl. 47 kr.
Beiträge der Vereinsmitglieder	497 fl. 59 kr.	Druckkosten	3 fl. — kr.
Summa:	729 fl. 9 kr.	Summa:	511 fl. 57 kr.

Abgleichung.		Vermögen.	
Einnahmen	729 fl. 9 kr.	$4^1/_2$%tige Staatsobligationen	800 fl. — kr.
Ausgaben	511 fl. 57 kr.	an Aktivrest	217 fl. 12 kr.
	217 fl. 12 kr.	Summa:	1017 fl. 12 kr.

Die Rechnung liegt vom 28. l. Mts. 8 Tage lang im Communalbüreau des Stadtmagistrats für die Vereinsmitglieder zur Einsicht auf.

Die Plenarversammlung ist anberaumt auf Mittwoch den 10. Jänner 1872 im Communalbureau, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Den 27. Dezember 1871.

Der Vereins-Ausschuß.

Herlein, stellvertr. Vorstand. Pröll, Domkapitular. Freund, Domkapitular. A. Pummerer, Kaufmann. Kuchler senior, Lederfabrikant.

Bekanntmachung.

Die kgl. bayer. Prüfungs-Commission für den einjährigen Freiwilligendienst von Niederbayern.

Die Prüfung der dießjährigen Prüfungsabspiranten beginnt:

Montag den 5. Februar Vormittags 8 Uhr.

Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind mindestens 14 Tage vor dem Beginne derselben beim Vorstande der Prüfungskommission unter Vorlage eines Nachweises über das Alter des Bewerbers und eines von der Distrikts-Polizei-Behörde des Aufenthaltsortes beglaubigten Identitäts-Zeugnisses, in welches die Personalbeschreibung und die Namensunterschrift des Bewerbers aufzunehmen ist, schriftlich einzureichen.

Mittellose, die auf die Begünstigung regulativmäßiger Verpflegung Anspruch machen, haben dieß sofort in ihrem Gesuche anzugeben und gleichzeitig das erforderliche Zeugniß über ihre Mittellosigkeit vorzulegen.

Gesuche und Anfragen werden täglich zwischen 9 bis 12 Uhr im derzeitigen Bureau der Prüfungskommission (Rechnungskanzlei Nr. 97 des königlichen 9. Jägerbataillons) angenommen.

Die Bescheidung der Gesuche um Zulassung zu der Prüfung erfolgt mündlich unmittelbar vor Beginne derselben und haben deßhalb alle Bewerber am Prüfungstage vor der Prüfungs-Commission zu erscheinen.

Passau, den 22. Dezember 1871.

Der Vorstand: **Eichenauer,** Major.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Posthalters Kajetan Huber von Schönberg und des Hausbesitzers Ignaz Bramml von dort, beide vertreten durch den unterfertigten Rechtsanwalt, in Sachen gegen die Anwesensbesitzerin Anastasia Madl von Schönberg wegen Forderung, wird das Immobiliarbesitzthum der genannten Anastasia Madl, nehmlich das Anwesen Nr. 87 zu Schönberg, Steuergemeinde Schönberg, kgl. Landgerichts Grafenau, und kgl. Rentamts Schönberg, bestehend aus **Wohnhaus, Stadel, Stallung, Schupfe** und **Hofraum** zu 0,13 Tgw. dann Antheil am Gemeindebrechhause Pl. Nr. 567, **Gras-** und **Baumgarten** Pl. Nr. 63 zu 0,16 Tgw. und Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, durch den hiezu ernannten Versteigerungsbeamten, den kgl. Notar Herrn Allescher in Grafenau am

Samstag, den 24. Februar 1872 Vormittags 10—11 Uhr

im Nebenzimmer des Gasthauses zur Post in Schönberg der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Das Anwesen wird ungetheilt zur Versteigerung gebracht, und als Aufwurfspreis die Summe von 1200 fl. bestimmt.

Der Zuschlag erfolgt endgiltig sofort bei der Versteigerung, und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungs-Objekte, sowie die Versteigerungsbedingungen können bis zu Ende Jänner 1872 bei dem Unterzeichneten, von da an aber bei dem benannten Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Deggendorf, den 23. Dez. 1871.

Der kgl. Rechtsanwalt
Brandl.

Bekanntmachung.

Die auf Betreiben des Bauern Kaspar Krenn von Grillenöd vom k. Notar Herrn Wolf in Passau auf

Samstag den 30. Dezember 1871 Nachmittags 2—3 Uhr

in dessen Amtskanzlei angesetzte und von dem Unterzeichneten als Anwalt des Kaspar Krenn mittelst Bekanntmachung vom 17. v. Mts. in der Passauer Zeitung, vom 23. v. Mts. Nr. 322, und in der Donau-Zeitung vom 19. v. M. Nr. 275 veröffentlichte Versteigerung der darin unter Litera A. B. C. und D. aufgeführten Realitäten des Bindermeisters Carl Maier von Passau unterbleibt in Folge geleisteter Zahlung, was hiemit bekannt macht

Passau, am 28. Dezember 1871.

Kober, k. Advokat.

Neujahrsenthebungskarten 1872.

Altstadt.

1. Herr G. Freund, Domkapitular und geistl. Rath.
2. „ J. Schwarz, b. Bindermeister.
3. „ P. Wimmer, Waisenvater.
4. „ Frhr. v. Vietten, k. Appellgerichtsdirektor.
5. Frau A. Escherich, Metzgerswittwe.
6. Herr A. Koller, b. Bäckermeister.
7. „ J. N. Bättl, k. qu. Studienlehrer mit Gattin.
8. „ E. Pleitner, Privatier.
9. „ J. Knott, b. Gastwirth.
10. „ J. Bauer, Stadtkoch.
11. Fräulein Rund, Regierungsrathstöchter.
12. Herr P. Stockbauer, rechtsk. Bürgermeister.
13. Frau L. Pratzelsberger, Bürgermeisterswittwe.
14. Herr G. Mauser, k. Gerichtsschreiber.
15. „ Jos. Pöppl, b. Schuhmacher.
16. Frau Th. Stockinger, Melberswittwe.
17. Fräulein du Bellier, Oberzollbeamtens-Tochter.
18. Herr F. Buchböck, Kaufmann mit Familie.
19. „ A. Krenn, b. Gastwirth.
20. „ G. Holzner, bisch. Sakristan.
21. „ Seybel, k. Advokat.
22. „ J. N. Köchl, Buchhalter.
23. „ A. Saringer, Gutsbesitzer.
24. „ J. Floßmann, b. Lebzelter.
25. „ F. Eichbichler, b. Gastwirth.
26. „ H. Pauli, b. Schloßermeister.
27. „ F. Schlag, k. Appellgerichtsrath.
28. „ S. Forsthofer, Domkooperator.
29. „ F. X. Rosenberger, Kaufmann.
30. „ J. Zauner, b. Melber.
31. „ Brand, b. Seidenweber.
32. „ Jos. Heindl, b. Bäckermeister.
33. „ C. Mühlig, Kaufmann mit Frau.
34. Frau K. Müller, Salzbeamtenswittwe.
35. Herr Dr. Kainzelsberger, Dombechant.
36. Frau K. Trost, Rechtsraths-Wittwe.
37. Herr A. Egger, Schneidermeister mit Frau.
38. „ A. Pummerer, Kaufmann mit Familie.
39. „ P. Bürgermeister, b. Buchbinder.
40. „ F. X. Knabenbauer, k. Religionslehrer.
41. „ J. Abert, k. Studienlehrer.
42. „ M. Mack, Privatier mit Gemahlin.
43. Frau M. Raab, Verwalterswittwe.
44. Herr J. Mühldorfer, Brauereibesitzer.
45. „ L. Bader, Waisenvater.
46. „ Hauptmann, Regens.
47. „ Rosenlehner, Seminar-Präfekt.
48. „ Lutz, Seminar-Präfekt.
49. „ Braumandl, Seminar-Präfekt.
50. „ F. X. Richter, Buchbinder vorm. Pleitner.
51. „ Meisinger, Regens.
52. „ G. Obermayer, Kaufmann.
53. „ M. Kröll, Commis.
54. Fräulein K. Kröll, Privatiere.
55. Herr J. Pärtl, b. Fragner.
56. „ Samüller, Beamter der k. k. Agentie.
57. „ P. Huber, b. Gastwirth.
58. „ J. Mendl, Leihhaus-Kassier.
59. „ L. Paulus, k. Hauptzollamtsverwalter.
60. „ K. Voigt, k. Hauptzollamtskontroleur.
61. „ A. Landgraf, k. Forstmeister.
62. Frau A. Landgraf, Forstmeisters-Gattin.
63. Herr Miehle p. Hafen-Kapitän.
64. „ M. Schramm, b. Tischlermeister.
65. „ J. Seybold, b. Kupferschmied.
66. „ E. Broderix, Uhrgehäusmacher mit Frau.
67. Frau Gabbauer, Zeugweberswittwe.
68. „ E. Eglauer, Kaufmannswittwe.
69. Herr F. X. Finsterwald, Kaufmann mit Frau.
70. „ C. A. Finsterwald, Accessist mit Frau.
71. „ F. X. Weninger, Brauerei- und Realitätenbesitzer.
72. „ F. Adlmanseder, b. Kirschnermeister.
73. „ K. Steininger, b. Bindermeister.
74. „ Friedr. Rieberer, Maler und Vergolder mit Frau.
75. „ G. Saal, b. Schneidermeister.
76. „ J. Siegler, Domkapitular.
77. Frau A. Wendleder, Spänglerswittwe.
78. Herr Franz Wendleder, Spenglermeister.
79. „ F. X. Pröll, Domkapitular.
80. „ A. Schuller, Privatier.
81. „ A. Dafinger, b. Metzgermeister.
82. „ B. Vicktorini, Apotheker.
83. „ J. B. Schmidt, k. Appellgerichtsrath.
84. „ Jos. Käufl, b. Bürstenbinder.
85. „ F. Petz, Domkapitular.
86. „ L. Beer, b. Schuhmachermeister.
87. „ J. Ledersing, b. Schuhmachermeister.
88. „ J. Weidmann, k. Ländemeister mit Frau.
89. „ M. Seidl, b. Tischlermeister.
90. „ A. Feyertag, Kaufmann.
91. „ G. Brandl, b. Faßziehermeister.
92. „ K. Brandl, k. Advokat in Deggendorf.
93. „ J. Deiters, Buchhändler.
94. „ L. Huber, Prokurist.
95. „ Dr. Schröbl, Dompropst.
96. „ Messert, k. Bezirksgeometer.
97. Frau Maria Hartl, Privatiere.
98. Herr Ferdinand Rosenberger, Kaufmann mit Frau.
99. „ Josef Hell, Brauerei- und Realitätenbesitzer.
100. Frau A. Niederleuthner, Weinhändlerswittwe.
101. Herr J. Seibl, Stadtbaurath mit Frau.
102. Se. Gnaden der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich.
103. Herr A. Lori, k. quiesc. Rentbeamter mit Familie.

Holz-Versteigerung
im königlichen Forstreviere Rehschaln.

Mittwoch den 3. Jänner 1872 um 10 Uhr Vormittags
wird zu Jägerwirth im Wirthshause dortselbst folgendes Holzmaterial aus den Waldorten Geiselmannreuth, Zölsenschlag, Gözmann, Huberhöhe, oberes und unteres Heiligenbrunnholz öffentlich versteigert:

Bau-, Werk- und Nutzholz.		**Brennholz.**	
1 Stück	Buchen-Nutzholz,	7 Ster	hartes Scheitholz,
149 „	Baustämme,	283 „	weiches „
34 „	Blochstämme,	2 „	hartes Prügelholz,
37 „	einfache Blöcher,	32 „	weiches „
106 „	Rasen,		
110 „	Kliebstangen,		
36 „	Latten,		
400 „	Zaunstangen,		
3 „	Birken-Wagnerstangen.		

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Unterfertigten zu wenden.
Rehschaln, den 24. Dezember 1871.
Kgl. Oberförster: **Schuster.**

Zum 1. Januar 1872.

Für jedes Geschäft und Haus.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Passau** durch die **J. Bucher**'sche, zu beziehen:

Vollständiger und zuverlässiger

Rathgeber und Schnellrechner

zur Umwandlung der alten **bayerischen Maße** und **Gewichte** in die neuen metrischen Maße und Gewichte und umgekehrt sammt den gegenseitigen Preis-Umrechnungen. Ein unentbehrliches Hilfsbuch für **alle Geschäfte, Gewerbe und Haushaltungen.** In geordneten und mit Anweisungen und nothwendigen Erklärungen versehenen Tabellen, enthaltend die Umwandlung **aller** alten bayerischen **Längenmaße, Flächenmaße** (einschließlich der Feldflächenmaße), **Kubikinhaltsmaße** sammt **Holzmaß, aller Flüssigkeitsmaße** und **Hohlmaße** für **Getreide, Mehl, aller Handelsgewichte** in die **entsprechenden** neuen **Maße** und **Gewichte,** desgleichen die Umwandlung **aller** neuen **Maße** und **Gewichte** in die alten, ferner die gegenseitigen **Preis-Umrechnungen** in allen möglichen und denkbaren **Geld-** und **Münzsorten.**
Nebst einer kurzen Anleitung zum Rechnen mit Decimalbrüchen. Bearbeitet und herausgegeben von **M. Wechs.**

8. **17 Bogen.** geh. 36 kr.

Unter allen bisher erschienenen Hilfsmitteln ist das vorstehende nach einem ganz neuen System bearbeitete Werkchen das **ausführlichste, beste** und am **praktischesten** eingerichtete, zugleich aber bei seiner großen Ausführlichkeit **das wohlfeilste.** Der größte Vortheil und die erhöhte Brauchbarkeit anderen derartigen Werken gegenüber liegt aber unstreitig darin, daß bei den gegenseitigen Werthen und Preisen der Maße und Gewichte die Decimalbruchform im Allgemeinen vermieden ist, die Werthe auf geläufige Bruchtheile abgeglichen und nur die der neuen Maße z. für die alten nebenbei noch in Decimalbrüchen angegeben sind.

Im Besitze dieses Buches hat Jedermann sogleich den Werth oder Preis,
ohne selbst ausrechnen zu müssen.

Für Forstbeamte, Baumeister, Holzhändler Holzarbeiter und insbesondere für Waldbesitzer unentbehrlich.

In der **B. Schmid**'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** ist soeben erschienen und bei **J. Bucher** in **Passau** zu haben:

Der praktische Holzrechner nach dem Metermaße.

Ein unentbehrliches Handbuch für
Forstmänner, Holzhändler und Holzarbeiter u. s. w.
mit specieller Rücksicht auf bayerische Verhältnisse.
Von
August Ganghofer, k. Oberförster in Welden.
Royaloktav-Format. Preis broschirt 1 fl. 48 kr.

Der Zweck und Inhalt dieses Handbuches sind schon aus dem Titel desselben hinlänglich zu ersehen. **Ganghofer's praktischer Holzrechner** gibt auf mehr als 230 Seiten und in mehr als 20 verschiedenen Tabellen Auskunft und in dem Texte zu denselben klare Belehrung über das metrische Maßsystem in seiner Einwirkung auf den **Holzverkauf,** überhaupt auf den Waldbau. Ohne schwerfällige Zusammenstellungen ist in klarer, verständlicher Weise überall, selbst in den Cubiktafeln, das **alte und neue Maß** gegenübergestellt, so daß sich auch der Ungeübtere leicht zurechtfindet.

Größtes Lager
von
amerikanischen & englischen Nähmaschinen
für alle Gewerbe, Familien und Näherinen
in allen Arten, deren Güte allgemein bekannt ist. **Garantie 5 Jahre. Zahlungserleichterung gewährt. Eigene Reparatur-Werkstätte.**

S. Gutmann.

Beständiges Lager im Laden im Hause des Herrn **Fragner Graf,** Grabengasse, Neumarkt Passau. (16)

Dankes-Erstattung.

Für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters,

Herrn Max Hutsteiner,
kgl. Schneidermeister,

sagen wir hiemit herzlichen Dank und empfehlen den theuern Verstorbenen dem frommen Andenken und uns Ihrem ferneren Wohlwollen.
Vilshofen, den 28. Dezember 1871.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Theres Hutsteiner, Gattin.
Max und **Anton,** Söhne.

Seeforellen (See-Dorsche),
Schellfische,
Lachs, geräuchert,
Strachino di Lodi
in frischer Sendung, empfiehlt
Edmund Lang,
vormals A. Böheim, Passau, St. Nikola.

Bekanntmachung.
Das Aichen der Trink-Gefäße
wird täglich von Morgens 8 Uhr bis 6 Uhr Abends im Verifikationslokale (Brunngasse 319) vorgenommen.
Passau, den 24. Dezember 1871.
L. Kinner,
Verifikator.

Allen unsern Freunden und Bekannten wünschen wir ein
glückliches neues Jahr.
Georg Gscheider,
Hufschmid, mit Frau.

Für Bierbrauereien
sind nach dem neuen **Litermaße** gebunden und ungebunden
Bier-Hauptbücher,
Bier-Büchel für Wirthe,
Bier-Büchel für Bierführer,
Bier-Sudbüchel,
zur geneigten Abnahme vorräthig.
P. Moseder,
2.3 lithograph. Anstalt, Passau.

Liedertafel.
Samstag den 30. ds. Mts. Abends 8 Uhr
Uebung im Lokale
und Besprechung für die Sängerfahrt nach Schärding. 12
Der Ausschuß.

Gesang-Verein.
Am Sylvesterabend **Christbaumfeier** mit Verloosung und Jahresschluß mit Vereinsmusik und Gesang. Die geehrten aktiven und sozialen Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen mit dem Ersuchen, einen nicht unter 24 kr. werthvollen, interessanten Gegenstand, gut verpackt mitzubringen und im Nebenzimmer des Lokales bei Eichbichler abzugeben. Loos Nr. 1 gewinnt den Christbaum. Zusammenkunft Abends 7 Uhr. 12
Der Ausschuß.

Gesellen-Verein zu Passau.
Am Neujahrsfeste
Morgens um 7 Uhr feierlicher Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche zu St. Gertraud.
Abends um 7 Uhr theatralische Vorstellung:
Die Bekehrung.
Lebensbild in 2 Akten.
Eintrittspreis: Person 6 kr. Eröffnung des Saales um halb 6 Uhr. Die Mitglieder tragen das Vereinszeichen.
Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgersfamilien, hiemit höflichst eingeladen. 12
Die Vorstandschaft.

Feuerwehr.
Samstag den 30. ds. Abends 7 Uhr
General-Versammlung
in den Rosenberger'schen Kellerlokalitäten.
Der Verwaltungsrath. 33

Ein ordentlicher **Bursche** mit guten Zeugnissen sucht als Hausknecht auf Lichtmeß einen Platz. D. Uebr.

Eine **Wohnung** mit zwei Zimmer, Küche, gesperrtem Vorhaus und sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich oder auf Lichtmeß zu beziehen. 22
Das Uebrige.

Am hl. Christtag ging von der Domkirche über den Residenzplatz ein **Gebetbuch** der „Stiftern" verloren. Um gef. Abgabe in der Exped. ds. Blattes gegen Erkenntlichkeit wird freundlichst ersucht. 22

Familien-Nachrichten.
Dompfarrei.
Geboren am 25. ds.: Maria Theresia Emilie, ehel. Töchterchen des Kaufmanns Herrn Emil Obermayr dahier.
Stadtpfarrbezirk.
Geboren am 25. ds.: Theodor Georg Karl, ehel. Söhnchen des Titl. Herrn Theodor Frhr. von Hacke in St. Nikola.
Innstadtpfarrei.
Geboren am 23. ds.: Balthasar, ehel. Knabe des Herrn Michael Kuchler, Lederers zu Innstadt-Passau.
Gestorben am 22. ds.: Ludwig Kriegl, Gütlerskind von Kühberg, 5 M. a.
Ilzstadtpfarrei
Geboren am 25. ds.: Anton, ehel. Kind des Anton Allisch, Hausbesitzers und Schuhmachers in Grubweg.
Gestorben am 24. ds.: Maria Haslbauer, Metzgerswittwe auf der Bschütt, 69 J. a.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Denhart.

Nr. 315.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und kostet vierteljährlich 1 fl.

Donau-Zeitung.

1871.

Inserationspreis: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Passau — Sonntag den 31. Dezember. — Sylvester.

Zur deutschen Gerichtsorganisation.

II.

* Wir haben in unserm ersten Artikel eine Scene aus dem preußischen Abgeordnetenhause mitgetheilt, welche ziemlich drastischer Natur gewesen ist. Die preußische Kammer hat bei dieser Gelegenheit durch Haltung und Abstimmung gezeigt, daß sie nicht mehr an die liberale Doctrin von der „Unabhängigkeit der Justiz" glaubt. In Bayern freilich sind die Verhältnisse so gelagert, daß wir daran glauben müssen. Aber nicht in allen andern süddeutschen Ländern erfreut sich die Justiz solch glücklicher Zustände. Vor mir liegt ein ganz neues Buch, das in Baden verfaßt wurde, nämlich an der Universität Heidelberg von Dr. Heinrich Maurus. Dieses Buch handelt zwar eigentlich von der „Modernen Besteuerung", füllt aber seinen §. 3 mit folgenden, offenbar juristischen Betrachtungen aus.

„Die der obersten Regierungsgewalt (d. h. dem Ministerium) überlassene Organisirung eines eigenen Richter- und Beamtenstandes hat auch die Abhängigkeit des letzteren von ersterer zur Folge, und darnach eine Rechtsprechung und Verwaltung, welche von jener der Gerechtigkeit weit abführen kann, und thatsächlich auch bei besonderen von der obersten Regierungsgewalt patronirten Fällen, und unter bestimmten Zeitereignissen unter offener Parteinahme für das Interesse der letzteren und gegen das Recht der Staatsbürger gehandhabt wird. Zwar haben die Staaten moderner Cultur, um der Willkür der Richter und Beamten Schranken zu setzen, die Gesetze, nebst bestimmten Normen über die Art der Rechtsprechung und Verwaltung, in besonderen Büchern zusammengetragen und festgestellt, und die Richter und Beamten werden darauf verpflichtet, strenge nach diesen Gesetzbüchern ihr Amt zu handeln. Auch wird in neuester Zeit überall die Unabhängigkeit des Richterstandes von der obersten Regierungsgewalt begehrt, welche man dadurch wahren zu können glaubt, wenn letzterer nicht gestattet ist, mißliebig gewordene Richter von ihren Posten zu entfernen, oder an ihren Besoldungen zu verkürzen. Allein, wie die bureaukratische Stufenleiter heute dabei organisirt bleibt, so besteht die Abhängigkeit der Beamten nicht bloß durch das Abwärts oder Nicht-Vorwärts auf derselben, sondern auch durch das Aufwärtssteigen, durch das der Regierung bleibende Recht der Beförderung im Amte. Diese letztere Aussicht, die Belohnung für eine im Sinne der Obern geführte Amtshandlung, ist ein noch viel mächtigeres Mittel zur Corruption, als die Furcht vor Amtsentsetzung, Nichtbeförderung, oder Versetzung auf einen schlechtern Posten, für den Fall eines der Regierung mißliebigen Festhaltens an den Forderungen von Gerechtigkeit und Ehre." . . . . .

„Diese offenkundigen Mängel der modernen Rechtsprechung und Verwaltung haben ferner den Uebelstand der Einrichtung einer Hierarchie von Gerichts- und Verwaltungsstellen nach sich gezogen, die Berufung der Parteien von dem untern Richter zu einem obern und obersten. Durch diesen Instanzenzug in der Entscheidung über die Rechtsangelegenheiten der Staatsbürger wird die Rechtsprechung nicht sicherer, wohl aber kostspieliger, sowohl an Zeit und Geld für die Parteien, als auch im allgemeinen durch eine übergroße Vermehrung der richterlichen und Verwaltungsbeamten. Denn jeder dieser Beamten will seine Entlohnung, wenn er auch nur mit der Wiederverarbeitung schon entschiedener Streitigkeiten oder Vergehen beschäftiget ist; ja die Beamten der höhern Instanzen machen für diese Wiederverarbeitung sogar auf eine höhere Entlohnung Anspruch, weil sich eben aus ihren Aemtern die Sproßen der nothwendig gewordenen bureaukratischen Stufenleiter zusammensetzen."

„Wenn im alten Rom mit dem Verfalle der Republik die Verwaltungsämter nach der käuflichen Gunst oder Mißgunst des Volkes oft auch an Unwürdige gekommen sind, so ist heute an die Stelle dieser Käuflichkeit das Interesse der obersten Regierungsgewalt getreten, welches durchaus nicht immer mit der Gerechtigkeit und dem Interesse des Volkes zusammen fällt. Durch nichts eindringlicher, als durch das der obersten Regierungsgewalt überlassene oder von ihr usurpirte Recht der Aemterverleihung, wurde das moderne europäische Staatswesen zu jener Domäne für die Willkürherrschaft, welche thatsächlich trotz alles Scheines der Unterordnung unter die Gesetze, und trotz aller von Seite der Volksvertretungen aufgerichteten Cautelen, vor unseren Augen noch immer fortbesteht. Denn nicht nur, daß die Aemter der Natur der Sache nach von der obersten Regierungsgewalt stets nur an solche Männer verliehen werden, welche ihr die Garantien zu bieten scheinen, daß der öffentliche Dienst nur in ihrem Sinn und in Unterordnung unter ihr Gebot werde verrichtet werden, so war es auch stets im natürlichen Interesse der Regierungsgewalt, immer mehr solche, von ihr abhängige Beamte anzustellen. In Folge dessen wurden nicht nur die bestehenden nothwendigen Aemter zum Ueberflusse besetzt, sondern auch möglichst neue systemisirt; denn je mehr Beamte und Aemter, eine desto größere Zahl von Gesellschaftsmitgliedern ist der obersten Regierungsgewalt direkt verpflichtet und an der Erhaltung derselben interessirt, desto tiefer greifend wird auch der im gleichen Sinne geübte Einfluß dieser Beamten auf die Menge der übrigen Staatsbürger sein, um desto gesicherter erscheint also das ganze Regierungssystem und die oberste Herrschaft. Gegen diesen fortbestehenden Organismus einer durch Zahl und Einfluß mächtig gewordenen Bureaukratie hat sich bis jetzt noch jeder Anlauf zur Herstellung einer wahrhaften Volksregierung als ohnmächtig erwiesen."

„Besitzt nun die Exekutive auch noch das Recht der Gesetzgebung, so ist dem Ausbauen der bureaukratischen Staatsmaschine jede Schranke aus dem Wege geräumt; denn nun wird alle Thätigkeit der Staatsbürger in die Bevormundung durch die Regierung gezogen, es werden zu diesem Ende immer mehr Gesetze und Verordnungen gegeben. Die Ueberwachung und Handhabung dieser vermehrten Gesetze machen immer mehr Aemter und Beamte nöthig, und auch eine neue Menge Oberbeamte und Oberbehörden tritt auf den öffentlichen Schauplatz als nothwendige Ueberwachung und höhere Ordnung der unmittelbar mit den Staatsbürgern verkehrenden Beamten."

So der Heidelberger Professor. Wir erlauben uns natürlich nicht, ein Wort hinzuzufügen. Wer sich noch weiter auf das Thema einlassen will, der mag das von uns Eingangs citirte Buch S. 24 ff. nachlesen. Es ist hier offenbar ein Punkt, wo es zu gähren anfängt.

Der Christabend des Botenfuhrmanns.

(Schluß.) Mutter Hanne erblaßte; es war seit mehr als Jahr und Tag das erste Mal, daß Jakob wieder von Dorchen sprach. Auch Mutter Hanne war abergläubisch, wie alle Leute ihres Schlages, und sie sah ebenfalls in der Stimme sogleich eine Warnung oder Ahnung. So setzte sie sich denn an den Tisch und betrachtete Jakob, dem das Weinen nahe war. Jetzt erst vermißte sie den Hund, und war froh, eine Ausrede und einen Grund zur Entschuldigung zu haben, um das bängliche Schweigen zu brechen; so öffnete sie die Hausthüre und rief den Hund, erhielt aber keine Antwort. Nun nahm sie die Laterne vom Haken, zündete sie an und ging hinaus in den Stall; da war aber der Spitz auch nicht. Sie rief abermals, und nun war ihr, als hörte sie den Hund im Wagen unter dem Schuppen winseln, und als sie hinging und die gefrorene Blache hinten auseinander schob und hineinleuchtete, da lag der Hund im hintern Theile des Wagens auf einem Korbe, und in dem Korbe war ein kleines Kind, in Kissen eingepackt, und der zottige Hund lag auf den Kissen, als ob er das arme kleine hülflose Geschöpf vor der Kälte bewahren wolle. Halb froh, halb erschrocken über diese natürliche und nüchterne Lösung der geheimnißvollen und vermeintlich' gespenstigen Menschenstimme, hob Mutter Hanne den Korb mit dem Kinde aus dem Wagen, trug ihn in's Haus und rief: „Ich habe nun entdeckt, woher die Stimme kam, Alter! Irgend eine schlechte Person hat Dir ein Kind in den Wagen gelegt . . . ." Aber plötzlich brach sie ab, denn über eine Ahnung versagte ihr die Stimme und unwillkürlich wurde sie weicher. Der Anblick des kleinen Kindes in ihren Armen, die Berührung der kleinen froststarren Händchen, der warme Athem des Kleinen, das hilfeheischende Weinen des armen hilflosen Wesens erweckten in ihr das ganze Gefühl der Mutter und des Weibes. Sie stellte den Korb auf den Tisch, löste die dicke Schnur, womit er eingebunden war, nahm das Kind aus den Kissen heraus und zeigte es Jakob, der wortlos dasaß und Mund und Augen weit aufriß, während Mutter Hanne mit stummer Geberde ihn auf die niedlichen Verhältnisse des kleinen Findlings aufmerksam machte. Es war ein Mädchen, ungefähr sechs Monate alt, ein liebliches rosiges Geschöpf. Keines von den beiden Gatten sprach eine Weile, denn Jakobs Geist versenkte sich in die Vergangenheit, ungefähr dreiundzwanzig Jahre früher in die Zeit, wo Mutter Hanne ebenso dasaß mit ihrem eigenen Säugling auf dem Schooße. Plötzlich aber bückte sich Jakob auf den Boden herab, wo ein Stück Papier lag, das vorhin aus dem Korbe gefallen war; er hob es auf und entfaltete es, und die alten heißen Augen gingen ihm über, als er nach einem flüchtigen Blick aufschaute und tief erschüttert stammelte: „Dacht' ich es doch, Alte! es ist ein Brief von Dora!" Der Brief war ganz kurz und lautete nur folgendermaßen: „Lieber Vater und liebe Mutter! „Wenn Ihr auch mir nicht vergeben wollt, so erbarmt Euch doch des Kindes und nehmt es in Euer Haus, denn das arme Würmchen ist ja unschuldig. Fritz Sauter, mein Mann, hatte Dienste bei den Engländern genommen und ist in der Krim geblieben. Ich aber habe mich in die Heimath zurück-

Zur Tagesgeschichte.

⸗ **München,** 30. Dez. Von Döllinger's Rede muß ich nachtragen, daß der große Mann auch für das „eiserne Militärbudget" eine Lanze eingelegt hat. Jetzt weniger als je könne Deutschland abrüsten, im Gegentheile müsse der Rhein mit einer „lebendigen Mauer" deutscher Jünglinge geschirmt werden. Ja! wozu haben wir denn die glorreichen Siege erfochten, wenn wir nach denselben noch unsicherer sind als zuvor? Wie übrigens dieser Döllinger im Alter immer nobler sich noch auswächst, dafür folgenden, für den alten Mann so traurigen Beleg. Bekanntlich existirt hier ein mildthätiger Verein (ein Zweig des Vincentiusvereines), der sich die Unterstützung armer Studirender der Universität zur Aufgabe macht. Zahlreiche Studirende aus allen Provinzen wurden von diesem Vereine bisher in liberalster Weise unterstützt. Des wohlthätigen Zweckes willen hatten viele Universitätsprofessoren durch ansehnliche Jahresbeiträge sich betheiligt und namentlich der jeweilige Rektor Magnificus bewies rege Theilnahme. Und der Döllinger von heute, der Rektor Magnificus des Jahres 1872? Dieser Mann schickte vor ein paar Tagen an den Vorstand des Vereines auf einem unqualifizirbaren Fetzen Papier die Erklärung, daß er aus diesem Vereine ausscheide und für denselben nichts mehr thun wolle! Man sieht, bei dem Manne macht sich das Alter mit seiner Gereiztheit geltend. Oder, will Döllinger vielleicht jetzt dem Vereine für freiwillige Armenpflege beitreten, den sein neuer Freund Julius Knorr ins Leben gerufen, um durch das Almosen für die armen Leute den sinkenden Aktien des hiesigen Liberalismus aufzuhelfen? Wundern könnte es Niemanden mehr, denn bei Döllinger ist gegenwärtig alles möglich! — In der gestrigen Sitzung der Abg. erklärte der Abg. Jordan seinen Austritt. Hr. Bezirksgerichtsrath Birner (ein entschiedener Katholik) tritt für Meixner-Schropp in die Kammer und wurde heute beeidigt. Die provisorische Steuererhebung wurde bewilligt. Gürster brachte dabei den Antrag ein, die Gehalte sämmtlicher Kategorien der Beamten zu erhöhen, was Völk lebhaft unterstützte. Minister Pfeufer gab die Erklärung ab, daß ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ausgearbeitet sei und nur noch der Unterschrift Sr. Majestät bedürfe, um dann sofort der Kammer vorgelegt zu werden. Abg. Hafenbrädl fand es sonderbar, daß man gleich alle Kategorien der Beamten aufbessern wolle und daß sich hiefür besonders diejenigen erhitzen, die den Bürgern und Bauern fortwährend neue Lasten aufbürden wollten. Er sei nicht gegen die Aufbesserung des niederen Personals, aber wohl der höheren, deren mehrere Stellen ohnehin höchst überflüssig wären. Bei dem weiteren Gegenstande der Berathung, dem Gesetze über Abänderung einiger Bestimmungen über Heimath, Verehelichung, Aufenthalt, hatte Hafenbrädl einige Anträge eingebracht, daß notorischen Verschwendern und andern unwürdigen Individuen gegenüber den Gemeinden ein Veto bei Gesuchen um Verehelichung zustehen solle. Er zog sie aber vorläufig zurück, um das Zustandekommen des Gesetzes, das bekanntlich mit Neujahr Reichsgesetz werden muß, nicht zu verhindern. Die Gelegenheit nahm das bekannte enfant terrible der Fortschrittspartei der Apotheker Frickhinger von Nördlingen wahr, um die conversationslexikonsmäßige Bemerkung zu machen, in der Gegend des Baron Hafenbrädl solle man für bessere Schulen sorgen, dann gäbe es keine derartigen unwürdigen Individuen mehr. Dem kleinen Frickhinger leuchtete aber Baron Hafenbrädl ordentlich heim. Er müsse dagegen protestiren, daß ein Mensch wie Frickhinger, der weder Land noch Leute in Niederbayern kenne, darüber ein Urtheil sich anmaße. Hr. Frickhinger hätte bei jedesmaligem Auftreten in der Kammer bewiesen, daß es ihm selbst gar sehr an Fortbildung mangle, er möge darum vor der eigenen Thüre kehren, ehe er nach Andern mit Steinen werfe. (Großes Gelächter. Reicher Beifall lohnte den Baron Hafenbrädl.) Frickhinger kam nun mit der stereotypen Phrase von der großen Anzahl schreibunkundiger Rekruten in Niederbayern. Es wurde ihm aber mit Recht entgegnet, daß ja die erzfortschrittliche Rheinpfalz im Vorjahre noch viel höhere Prozente von Rekruten mit mangelhafter Schulbildung auswies als Niederbayern. Und Frickhinger verstummte, die stereotypen Phrasen waren ihm ausgegangen. Nächste Sitzung am Mittwoch.

— Der Nachricht gegenüber, daß Prinz Otto schwer erkrankt sei, wird auf das Bestimmteste erklärt, daß derselbe sich ganz wohl befindet, täglich Spazierfahrten macht, gestern Nachmittags bei J. M. der Königin-Mutter zur Tafel geladen war und der heute Abend bei Sr. M. dem König im Wintergarten stattfindenden Hoftafel beiwohnte. — Der Erzbischof hat angeordnet, daß vom Neujahr 1872 an statt aller bisher angeordneten besonderen Andachten an Werktagen nach der Pfarrmesse, an Feiertagen aber bei dem Vormittags- oder Nachmittagsgottesdienste das „Gebet für das allgemeine Anliegen der ganzen Christenheit" öffentlich vorgebetet werde. Das christliche Volk soll ermahnt werden, dieses Gebet täglich mit allem Eifer besonders in der Absicht zu verrichten, daß Gott seiner Kirche den Frieden, dem hl. Vater Papst Pius IX. Trost, Kraft und Sieg verleihen möge. — Nach der neuen Volkszählung ergeben sich für München nicht ganz 169.000 Seelen, während die Bevölkerung nach der Zählung von 1867 betrug: 148.829 vom Zivil und 24.839 vom Militär = 170.788. — Das Witzblatt „Punsch" hört mit Ende dieses Jahres zu erscheinen auf.

— Wie dem Frkf. J. mitgetheilt wird, soll das Oberkonsistorium dem Gründer des Kitzinger Protestantenvereins, Pfarrer Illing, die Alternative gestellt haben, entweder zu widerrufen oder sein Amt niederzulegen. Illing hat erklärt, daß er keines von beiden thun werde.

Wien, 28. Dezember. Das Abgeordnetenhaus wählte zu seinem Präsidenten Hrn. v. Hopfen mit 115 von 117 Stimmen, zum Vizepräsidenten die Abg. Vibulich und Gustav Groß. Ein Antrag auf Beantwortung der Thronrede durch eine Adresse wurde angenommen, ebenso der Dringlichkeitsantrag auf Bewilligung einer dreimonatlichen Forterhebung der Steuern. Die Polen stimmten dafür.

Rom, 27. Dez. Zum Weihnachtstage empfing der hl. Vater auch heuer die übliche Huldigung seiner getreuen Römer. Fast der ganze vornehme Adel, die Blüthe der Bürgerschaft, die Deputationen aller katholischen Vereine waren im Vatican erschienen. Der Papst empfing sie, umgeben von seinem Hofstaate, im Consistorialsaale, wo der Senator Rom's, Marchese Cavaletti, die Adresse verlas. Mit tiefer Bewegung antwortete der hl. Vater: „Das gegenwärtige Fest erinnert uns, wie auch bei der Geburt des Herrn das römische Reich, auf dem Gipfel aller Unordnung, in der Tiefe verderblicher Finsterniß angelangt war. Damals riefen die gerechten und ehrlichen Seelen: „Thauet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab." Sie begehrten nach dem, der so vieler Gottlosigkeit ein Ende machen sollte. Da befahl der Kaiser Augustus, der damals den Erdkreis regierte, daß aller Orten die Volksschreibung aufgenommen würde. So kam es, daß das ewige Wort zu Bethlehem geboren wurde. Auch wir sehen uns angelangt auf dem Gipfel der Unordnung und Gottlosigkeit in dieser heiligen Stadt, die bisher die Meisterin der Wahrheit gewesen und nun die Schülerin der Lüge werden soll. Was mein großer Vorgänger Leo von Rom gesagt, hat sich zum Gegentheil verkehrt; diese Stadt ist geworden der Sitz des Verderbens, von dem ausgehen die falschen, ungerechten, höllischen Lehren. Nun ist aber den Regierenden auch diesmal der Einfall einer Volksbeschreibung gekommen; hoffen wir, daß, wie die Verhältnisse jenen vor neunzehnhundert Jahren gleichen, auch diesmal das Licht und die Wahrheit zu uns komme, um so mehr, als damals nur wenige Gerechte zum Herrn flehten und gebetet wird in ganz Italien, in ganz Europa, auf der ganzen katholischen Welt. Ja, unsere Hoffnung beruht auf dem Glauben der Völker, auf der Eintracht und Einigung aller Gutgesinnten."

---

gebettelt, um Euch mein Kind zu bringen, damit es nicht im Elend umkomme; ich bin jedoch krank und werd' es, glaub' ich, nicht mehr lange treiben. Es grüßt Euch Euere arme Tochter: Dorchen."

Jakob wischte sich die feuchten Augen, nahm stumm seinen Hut und Mantel vom Nagel und verließ das Haus. Er ging der Haide zu und sah sich mit ängstlicher Begierde nach allen Seiten um. Das Schneien hatte aufgehört, die Sterne blinkten am Firmament, und zwischen den Bäumen und Hecken glänzten die Lichter der Christbäume hinter den Fenstern der Bauernhäuser im Dorfe. Es war auf der frischen Schneedecke so hell, daß man jeden Gegenstand sah. Als Jakob in die Nähe der Kirche kam, schlug es gerade Mitternacht, und das Glöckchen tönte vom Thurme über das stille Dorf hin, um das Christkind zu wiegen. Jakob blieb stehen, nahm den Hut ab, faltete die Hände und sprach ein Vaterunser; und ein Frauenzimmer, das im Schatten des Kirchhofthores auf dem Weichsteine gesessen hatte, stand leise auf und beobachtete ihn. Die Glockentöne hallten feierlich über ihn hin und aus dem Dorfe herüber ertönte mit einem Male ein herrlicher Gesang; der Schullehrer mit den Currende-Jungen ging von Haus zu Haus und sang den Leuten die heilige Weihnacht mit einem feierlichen schönen alten Choral: „In dulci jubilo" an. Jakob stand noch immer wie festgebaut, blickte mit den feuchten Augen zu den Sternen hinauf und lispelte: „Herr Gott, Vater, vergib mir, was ich an meinem Kinde gethan!" und von der Kirchhofmauer her beobachtete ihn das Weib, bis die Natur sich nicht länger Halt gebieten ließ und die Fremde mit ausgestreckten Armen auf ihn zueilte, ihm zu Füßen fiel und seine Kniee umfassend rief: „Vater, vergib auch Du mir, denn ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor Dir!" „Dorchen", lispelte der alte Fuhrmann schluchzend, hob sie vom Boden auf, zog sie an seine Brust und führte die Wankende nach Hause. Die Thüre war offen. Hanne stand auf der Schwelle, weinend, das Kind im Arme, denn sie hatte den ganzen Vorfall von Weitem beobachtet und den ganzen Zusammenhang errathen. Wer vermag die Freude zu beschreiben, welche an diesem gesegneten Weihnachtsmorgen in dem kleinen Häuschen des Fuhrmanns herrschte? Die Verlorene war wieder gefunden, das verirrte Lamm zur Heerde zurückgekehrt, und die Treue des kindlichen Herzens wurde nach Verdienst gewerthet. „Wenn ich euch auch verließ, Vater", sagte Dora, „so hab' ich euch doch darum nicht minder geliebt; aber ich hatte Fritz Treue geschworen und die wollt' und durft' ich ihm nicht brechen. Als ich nach Hamburg kam, hatt' er sich schon anwerben lassen bei den Engländern, die ihn nicht mehr losließen. Da folgt' ich ihm denn und er heirathete mich drüben und wir waren glücklich, bis auch er fort mußte nach der Krim. Ich arbeitete im Tagelohn und schlug mich mühsam durch… Da kam vor fünf Wochen die Nachricht, daß er in der Krim gefallen sei…" — „Laß gut sein, Kind! sprich nicht weiter davon!" sagte Jakob. Die Hauptsache ist, daß Du wieder da bist. Ich bin elend genug gewesen, weil ich Dich durch harte Worte, von denen mein Herz nichts wußte, von hier vertrieben. Nun sei mir die Christnacht gesegnet, die Dich mir wieder gebracht hat, und wir wollen Gras wachsen lassen über das Vergangene. Nun Du wieder hier bist, ist ja Alles wieder gut, und für Dich und Dein Kind wird unser täglich Brod auch noch reichen."

Nachrichten aus Niederbayern.

Landshut, 29. Dez. Auch in Niederbayern wird das ärztliche Vereinswesen eifrig angeregt. Der Kreisausschuß ladet sämmtliche niederbayerische Aerzte ein, sofort zur Bildung von Bezirksvereinen zu schreiten und da die in den Statuten beabsichtigten von den einzelnen Bezirksämtern zu bildenden Vereine zu wenig Mitglieder zählen würden, schlägt er 8 Bezirksvereine vor, und hat, um die geschäftliche Behandlung der Bezirksvereinsbildung zu beschleunigen, folgende Aerzte gebeten, die Constituirung in den einzelnen Bezirken zu betreiben: Dr. Lautenbacher, kgl. Bezirksarzt in Mainburg, Dr. Huber, prakt. Arzt in Geiselhöring, Dr. Heyß jun., prakt. Arzt in Straubing, Dr. Meindl, prakt. Arzt in Vilsting, Dr. Auer, prakt. Arzt in Landshut, Dr. Burgl, k. Bezirksarzt in Rotthalmünster, Dr. Wisberger, k. Bezirksarzt in Regen und Dr. Zantl, prakt. Arzt in Passau.

Bei **Stausacker** und **Weltenburg, Saal, Abbach** ist die Donau zugefroren; dasselbe hört man von mehreren Donaustellen. — Das Wildpret hat bei der großen Schneemenge einen harten Stand und zahlreiche Spuren desselben führen bis in die Städel der Dörfer. (N. B. Vltsbl.)

Dienstesnachrichten. Ernannt zum Stadtpfarrer in Haidhausen der Stadtpfarrprediger Hübler in Landshut.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 28. Dez. Das Direktorium der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hat heute die Divende für das II. Semester d. Js. auf 27 fl. per Aktie festgesetzt. Es hat sich sohin für 1871 eine Jahresdividende von 47 fl. ergeben, um 3 fl. mehr als im Vorjahre.

Telegraphischer Bericht der **Straubinger** Schranne vom 30. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schäff.
Weizen	1217	24	35	24	4	23	25	—	—	—	4	1
Korn	142	16	48	16	34	16	16	—	—	—	9	25
Gerste	1347	13	45	13	18	12	57	—	—	—	18	10
Haber	222	7	44	7	29	7	7	—	—	—	1	4

Telegraphischer Bericht der **Münchener** Schranne vom 30. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchster P.		Mittelpr.		Mindestpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Schäff.
Weizen	3059	26	5	25	15	24	10	—	2	—	—	437
Korn	1952	16	38	16	6	15	35	—	—	—	9	421
Gerste	1953	15	12	14	32	13	46	—	—	—	7	1088
Haber	1701	8	32	7	51	7	23	—	—	—	5	74
Leinsm.	7	25	30	24	10	23	32	—	—	1	4	13

Neujahrsenthebungskarten 1872.

Altstadt.

Von 104—142.

Herr J. Moser, magist. Rechnungsführer mit Frau.
Familie Schwarzenberger.
Herr Senninger, k. Revisionsbeamter.
" H. Star, k. Revisionsbeamter.
" von Steyrer, k. Appellgerichtspräsident.
" M. Fink, Schiffmeister in Linz.
Frau Th. Zellner, Agentenswittwe.
Herr L. Zaspel, Rechnungsführer.
" Moshamer, b. Kaminfeger.
" Rettenböck, Rathdiener.
" Versil, Chirurg.
" J. Senninger, k. Triftmeister mit Familie.
" N. Moser, Domkapitular.
" M. Alteneder, b. Sekretär.
" Wille, Seminar-Präfekt.
" Schreyer, Seminar-Präfekt.
" Streicher, Seminar-Präfekt.
" Schwendler, k. Landgerichts-Assessor.
" K. Weiß, Messerschmid.
" J. Richstein, Conditor.
Frau A. Schlichtinger, Privatiere.
" E. Halenke, Appellraths-Wittwe.
Herr Jungkunz, Gymnasial-Professor.
" Dr. Schmid, prakt. Arzt.
" J. Bauer, Dommeßner.
" J. Bimeslehner, Fragner.
" J. Pinsker, Zündholzfabrikant und Weinhändler.
Fräulein K. Bruckmüller, Privatiere.
Frau A. Melzer, Zollverwalters-Wittwe.
Herr G. Fischer, k. Appellgerichtsrath.
" M. Braun, k. Advokat.
Die Geschwisterte Moser.
Herr Schrott, k. Appellgerichts-Sekretär mit Frau.
" Hofi, k. quiesc. Oberzollinspektor.
" Mahrbacher, Posamentirer.
" J. Spahl, Beamter der k. k. Agentie mit Frau.
" Hartmann, Agent der k. k. pr. Dampfschifffahrtgesellschaft mit Frau.
" B. Martin, k. Notar mit Frau.
Frau Th. Hell, Fragners-Wittwe.

Neumarkt.

Von 103—200.

Herr Gscheider, b. Hufschmid-Meister.
" Glaser J., Kaufmann.
" Dr. Ferling, k. Advokat mit Frau.
" Mayer J. M., Kaufmann.
" Dr. Hermanseder, k. Advokat.
Fräulein Adlmanseder.
Herr Landshammer, k. Aufschläger.
Frau Lommer, Professors-Wittwe.
Herr Gößl, Sattler-Meister.
" Kißel, Ph. Uhrmacher.
" Pummerer Valentin, Fabrikant.
" Hunglinger, k. Notar.
" Obpacher Otto, Kaufmann.
Frau Obpacher Fani, Kaufmanns-Wittwe.
Herr Christof Heinr., Commis.
" Ritter v. Oswald, Oberstlieutenant und Landwehr-Bezirks-Commandant.
" Simson W., Kaufmann.
" Krick H., Tuchscherrer.
" Altmann, k. Assessor.
" Flintsch, Hôtel-Besitzer.
" Stöhr Drechsler-Meister.
" Hartwagner L., Kaufmann.
" Bachmann G., Banquier.
" Leuze G., Associe.
" Schropp M., Associe.
" Blumhuber L., Gelbgießer.
" Weninger, Wagnermeister.
" Simroth, Banquier.
" Högn J., Ziegelei-Besitzer.
Frau Wenzl, Weingastgebers-Wittwe.
Herr Pflaum, Chirurg.
" Mayer Wolfgang, Privatier.
" Thorton, Particulier.
" Döbtl Al., Zimmermeister.
" Kittl, Privatier.
" Lachhammer, Gastgeber.
" Schreibmüller, prot. Lehrer.
" Lorenz S., prot. Hilfslehrer.
Frau Hohenauer, k. Rentbotens-Wittwe.
Herr Hohenauer Max, Agent.
" Aberel, k. Posthalter.
" Mirwald J., Concipient.
" Mayer A., Tuchmacher.
" Pichler E., Seifensieder.
Frau Antesberger, Privatiere.
Herr Frhr. v. Magerl, k. General-Lieutenant.
" Hock, k. Studienlehrer.
" Peter J., Messerschmid.
" Spimesberger, Melber.
" Dullinger J., Bräuerei-Besitzer in Hacklberg.
" Jungermann E., k. Staats-Anwalt.
" Jungermann W., k. Bez.-Ger. Rath.
" Meidinger, k. Lehrer in Eggendobl.
" Blumschein, Wachszieher.
Frau Hundsrucker, Melbers-Wittwe.
" Bodenhofer Th., Kurzwaarenhändlerin.
" Zink Th., Kaufmanns-Wittwe.
" Fischer K., Gastgebers-Wittwe.
Herr Strohschneider L., Tapezierer.
" Mandl Ph., Privatier.
Frau L. Pöppel, Bez.-Ger.-Arzt-Wittwe mit Tochter.
Herr Hoffstetter, Stadtpfarrer.
" Rigl J., Coadjutor bei St. Paul.
" Dr. Lommer, k. Advokat.
" Kauer, Schmid-Meister.
Frau Sator, Hebamme.
Herr Bauer J., Schuhmacher.
" Mühlbauer L., Weinhändler.
Fräulein Prenitzer.
Herr Zimmermann Gg., Kaufmann.
" Winklmann, quiesc. k. Professor.
" Hoffmann Carl, Hutmacher.
" Raab R., k. Post-Offizial.
" Schmid Joh., Lokomotivführer.
" Wolf, k. Notar.
" Bolgary A., Buchbinder.
" Crusilla, Fragner.
" Kinner L., Tischler-Meister.
Fräulein Zaspel, Privatiere.
Herr Habenstier, Maurer-Meister.
" Föckerer A., Kaufmann.
" Käusel, Bürstenmacher.
" v. Winkler, k. Major.
" Obpacher Ign., Kaufmann in Neuhaus.
" Albrecht Karl, Gastgeber.
" Mayrhofer J., Melber.
" Wölfl C., k. II. Staats-Anwalt.
" Hasenöhrl G., Stadtpfarr-Cooperator.
" Hasenöhrl, A., Katechet.
" Höfl, Stadtpfarr-Cooperator.
" Kalhammer Al., Schneider-Meister.
" Baumeister, Friseur.
" Krämer A., k. Gerichts-Vollzieher.
" Gugg A., Glockengießer.
" Aigner E., Militär-Kaplan.
" Wismüller J., b. Schuhmacher.
" Sageder, b. Schuhmacher.
" Peter Fr., Gürtler.

Ilzstadt.

Herr Baierl, b. Gastgeber und Magistratsrath.
" Meisingereder, b. Hafner.
" Baumgartner, b. Gastwirth.
" Aufischer, b. Gastwirth.
" Raab, b. Metzger.
Hochw. Herr Bauer, Stadtpfarrer, Dekan u. geistl. Rath.
Herr Pfisterer, Fragner und Bäckermeister.
" Pflugbeil, Kooperator.
" Röck, k. Förster.
" Moosbauer, b. Bäckermeister.
" Oberberger, b. Melber.
" Uebelein, p. k. Lottokollekteur.
" Lehr, b. Pflasterermeister.
" Kittl, b. Bäckermeister in Hals.
" Madlsperger, Privatier.
" Zacher, b. Hutmacher.
" Huber, b. Gastwirth und Fabrikbesitzer.
" Huber, b. Buchbinder und Handelsmann.
" Huber, Stadtpfarrmeßner.
" Braunauer, b. Seifensieder.
" Schmid, k. Forstgehilfe.
" Lenz, b. Metzger.
" Bogner, b. Melber.
" Stöttner, b. Chirurg.
" L. Hartwagner, Kaufmann.

Urtheile des kgl. Bezirksgerichts Passau
vom 27. Dezember 1871.

Josef Zöllner, Häusler von Saßbach, wurde wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Bestechung zu einer 2monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Georg Seibl, Bauer von Kreuzberg, erhielt wegen Mißhandlung eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

Josef Ranzinger, Häuslerssohn von Hohenröhren, wurde wegen Körperverletzung zu einer 1monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Heinrich Martin, Gütler von Galgweis, erhielt wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

Katharina Jungbauer, Inwohnerin von Obernzell, wurde wegen Diebstahls zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vom 28. Dezember 1871.

Maria Kopfhammer, Tischlerstochter von Dommelstadel, wurde wegen Diebstählen und Unterschlagung zu einer 8monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Michael Krenn, Taglöhnerssohn von Germannsdorf, erhielt wegen 2 Vergehen der Körperverletzung eine Gefängnißstrafe van 6 Monaten.

Josef Eder, Bauer von Götzing, wurde wegen Körperverletzung und Mißhandlung zu einer 4monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Katharina Knon, Bauerswittwe von Eigersdorf, wurde wegen Vergehens des Frevels an Grenzsteinen in eine Geldstrafe von 50 fl. verfällt.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des Müllers Franz Grubmüller von Mühlthal und Genossen, vertreten durch den unterzeichneten Anwalt, werden die in der Ilzstadt-Passau gelegenen Besitzungen, Hs.-Nr. 98 Wohnhaus mit 2 angebauten Holzschupfen und einem Hösl zu 4 Dezimalen, Hs.-Nr. 23 Getreidekasten zu 5 Dezimalen, dann die in der Gemeinde Grubweg gelegenen 2 Wiesen mit einem Stadel zu 4,36 Tagwerk und 1 Acker zu 2,33 Tagw. der Melbersehleute Anton und Anna Oberberger von Ilzstadt-Passau von dem königl. Notar Herrn Hunglinger von Passau in seiner Amtskanzlei am

Montag den 19. Februar 1872 Vormittags von 11 bis 12 Uhr

öffentlich versteigert.

Dabei werden die zur Versteigerung kommenden Objekte einzeln, jedes für sich zum Aufwurfe gebracht und erfolgt der Zuschlag sogleich bei der Versteigerung endgiltig; weder Nachgebot, noch Einlösungs- oder Ablösungsrecht findet statt.

Die Versteigerungsbedingungen sind die im Art. 1057 der Prozeß-Ordnung vorgesehenen und der Kaufpreis ist 14 Tage nach erfolgtem Zuschlage baar zu erlegen.

Die nähere Beschreibung der Versteigerungsobjekte und die Versteigerungsbedingungen können bis zum 1. Februar 1872 auf meiner Kanzlei, von diesem Tage bis zum Versteigerungstermin auf dem Amtszimmer des Herrn Versteigerungsbeamten eingesehen werden.

Passau, den 27. Dezember 1871.

Wisnet, kgl. Advokat.

Wer von dem verstorbenen Hrn. Lycealprofessor **Greil** noch etwa Bücher ꝛc. in Händen oder an ihn irgend eine Zahlung zu entrichten, oder auch eine Forderung zu stellen hat, wird hiemit aufgefordert, dieß beim Unterzeichneten anzumelden.

Auch ist ein schönes **Clavier** (Ankaufspreis 200 fl.) aus dem Nachlaß des Hern Prof. Greil zu verkaufen.

Prof. **J. Lettl,** Testamentsexecutor.

Renten-Anstalt der bayr. Hypotheken- & Wechselbank in München.

Die per Jänner 1872 fälligen Renten-Coupons werden von heute an bei Unterzeichnetem eingelöst.

Passau, den 30. Dezember 1871.

G. Eglauer.

Passauer Kettensteg-Actien-Gesellschaft.

Den Herren Actionären diene zur Nachricht, daß vom 2. bis 5. Jänner die Coupons von 1871 bei Unterzeichnetem eingelöst werden.

Passau, 31. Dezember 1871.

Der Vorsitzende:

Franz Xaver Rosenberger.

Punschessenz 1/1 Flasche 1 fl. — kr.
" 1/2 " — " 42 "
" 1/4 " — " 24 "

feinsten **Perl-Thee,** **Pecco-Thee,** **Carawanen-Thee,** **Arac,** **Rum,** **Malagawein** empfiehlt

Alois Obpacher.

Anzeige.

An **Schneidermeister** und **Schneidergesellen** der Stadt Passau und Umgebung, welche Nähmaschinen besitzen und gute, elegante Arbeit liefern, werden

einige tausend Stück Herrenkleider

aus dem Haus mit anständigem Arbeitslohn vergeben.

Ergebenst!

Andreas Köck,
Tuch- und Kleiderhändler in Passau.

Allen unsern werthen Gönnern, Freunden und Bekannten wünschen wir ein

glückliches neues Jahr.

Max Marb,
Bürstenmacher mit Frau.

Zum Sylvesterabend empfiehlt fein **Arac, Rum** und **Punschessenz** zur gefälligen Abnahme

Ed. Knauß,
Brunngasse.

Allen Freunden und Bekannten ein glückseliges neues Jahr

Ignaz Rohrhofer
mit Frau.

Allen unsern Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr

Joh. Nep. Metzger,
Tischler mit Frau.

Allen unsern werthen Freunden, Bekannten und Kundschaften ein glückliches neues Jahr

J. Gigl,
Maler mit Familie.

Alles Gute zum neuen Jahre wünscht

Jos. Datzmann
mit Familie.

Allen verehrten Gönnerinen, Bekannten und Verwandten wünscht Glück und Segen zum neuen Jahre

Theres Sator,
Hebamme.

Allen ein glückliches neues Jahr und bittet um ferneres Wohlwollen

Anton Schnetzer
Tischler mit Frau.

Allen unsern hochverehrten Kundschaften, Freunden und Gönnern, namentlich der Hochwürdigen Geistlichkeit in und außer Passau ein recht glückliches neues Jahr.

Jos. Maier sen.,
Schneidermeister mit Familie.

Zum neuen Jahre wünscht alles Glück und Segen seinen Freunden und Bekannten

G. Einhauser,
k. quiesc. Rentbeamter mit Familie.

Allen seinen geehrten Schülern und Schülerinen, Freunden und Gönnern wünscht ein glückliches neues Jahr

Franz Beck,
Tanzlehrer.

Unsern Verwandten und Bekannten wünschen wir ein gutes neues Jahr

Josef Schmid,
Schuhmacher.

Allen unsern Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückseliges neues Jahr.

Georg Spies
mit Familie.

Allen Freunden und Bekannten wünscht ein glückliches neues Jahr

Georg Tauschek,
Schneidermeister mit Frau.

Allen Verwandten, Freunden und Gönnern wünscht ein glückliches neues Jahr und bittet um ferneres Wohlwollen

Aloisia Freiseis,

In der **Jos. Bucher'schen Buchhandlung** in **Passau** ist zu haben:

Trauerrede

auf den Tod des hochwürdigen Herrn

Franz Xaver Greil,

k. Lycealprofessors, Land- und Reichstagsabgeordneten, gehalten am 20. Dez. 1871 in der Studienkirche zu Passau von

Prof. J. Schmid.

kl. 8°. Preis broschirt 3 kr.

Das

bayrische Volksschulwesen.

Nach den gegenwärtig geltenden Gesetzen, Verordnungen und Vollzugsvorschriften systematisch dargestellt von

Dr. Joh. Ant. Englmann,
kgl. Lycealprofessor in Regensburg.

Preis broschirt 2 fl. 48 kr.

Heute am Sylvesterabend ladet zu einer

Weinpunschpartie

mit Krapfen, freundlichst ein

L. Mühlbauer.

Heute Sonntag Abends

Punschpartie

mit ausgezeichnetem Bier aus der Rosenberger'schen Bräuerei, wozu freundlichst einladet

Fenzl, Gastgeber
zu den 3 Linden.

Eine Fragnerei

mit realer Branntwein- und Mostschenke sammt Haus und Hintergebäude ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 12

Angerer Wanderer.

Morgen Montag Wanderung zu Herrn Poschinger.

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Am Sylvesterabend **Christbaumfeier** mit Verloosung und Jahresschluß mit Deklamation und Gesang. Die geehrten aktiven und passiven Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen, mit dem Ersuchen, einen nicht unter 24 kr. werthvollen, interessanten Gegenstand, gut verpackt mitzubringen und im Nebenzimmer des Lokals bei Eichbichler abzugeben. Loos Nr. 1 gewinnt den Christbaum. Zusammenkunft Abends 7 Uhr. 12

Der Ausschuß.

Gesellen-Verein zu Passau.

Am Neujahrsfeste

Morgens um 7 Uhr feierlicher Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche zu St. Gertraud.

Abends um 7 Uhr theatralische Vorstellung:

Die Bekehrung.

Lebensbild in 2 Akten.

Eintrittspreis: Person 6 kr. Eröffnung des Saales um halb 6 Uhr. Die Mitglieder tragen das Vereinszeichen.

Werden die Herren Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereines, die geehrten Bürgerfamilien, hiemit höflichst eingeladen. 12

Die Vorstandschaft.

Verein der Handwerker.

Heute Sonntag Wanderung zum Herrn Fr. Wimmer, Brauer in Hacklberg, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß

Engländer.

Sonntag den 31. ds. Nachmittags 3 Uhr Wanderung zur Madame Weiß, zur Kanne.

Der Ausschuß.

Verein der Amerikaner.

Heute Sonntag Nachmittags 3 Uhr Auflage im Lokal.

Der Ausschuß.

Verein der Grandlhaner.

Heute Sonntag Nachmittags Wanderung zu Herrn Schöffmann, Kreuzwirth, Milchgasse.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer.

Morgen, Neujahrtag, den 1. Januar 1872 außerordentliche Wanderung zu Herrn Michael Schreyer nach Oberhaus.

Am Dienstag den 2. ds. ordentliche Wanderung zu Hrn. Max Baumgartner, bei beiden ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Der Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

Dompfarrei.

Geboren am 28. ds.: Bertha Katharina, eheliches Kind des Sackträgers Joseph Piser.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren am 27. ds.: Franz Paul Georg, ehel. Söhnchen des Hrn. Franz Hafinger, b. Fleischhacker dahier. — Am 28. ds.: Theres Amalie, ehel. Töchterlein des Hrn. Johann Eschenlohr, b. Nagelschmidmeister dahier.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Denhart.

Hiezu Beilage Nr. 51.

Beilage zur Donau-Zeitung.

Nr. 51. Passau, Sonntag den 31. Dezember. 1871.

Bestellungen auf die „Donau-Zeitung,"
für das 1. Quartal 1872 ersuchen wir dringend rechtzeitig zu machen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung entsteht. Preis 1 fl.

In eigener Sache.

* **Passau,** 30. Dez. Die Augsb. Abendzeitung bringt über den Preßprozeß der Donauzeitung offenbar aus einer dem Hrn. Staatsanwalt v. Bomhard nahestehenden Feder einen mehr als zwei Spalten langen Bericht. Da die ganze Verhandlung auf Grund stenographischer Aufzeichnungen demnächst im Drucke erscheinen wird, sind wir der Mühe überhoben, den Bericht der Abendztg. verbienter Maßen zu glossiren. Auf einen Punkt müssen wir aber heute schon aufmerksam machen. Wenn die Abendztg. berichtet, der Angeklagte hätte bei seiner Vernehmung im Lukas'schen Fall eingewendet, „er habe nur sagen wollen, daß es im Interesse unparteiischer Rechtsprechung wäre, wenn Richter sich nicht kirchenreformatorischen Bestrebungen hingäben," so ist diese Angabe durchaus unwahr. Der Angeklagte hat vielmehr, wie es auch thatsächlich der Fall ist, auf das durchaus Fehlerhafte des appellgerichtlichen Urtheils hingewiesen und aus diesem Umstand die bekannte Folgerung gezogen. Von parteiischer oder unparteiischer Rechtsprechung hat der Angeklagte kein Wort gesprochen, es müßte denn sein, daß der Berichterstatter die von dem Angeklagten gegen eine solche Unterstellung entschieden eingelegte Verwahrung in obigem Sinne aufgefaßt hätte. Wenn es am Schlusse des Artikels in der Abendztg. heißt, daß „die Verurtheilung dieses extremen Demagogen namentlich bei den gebildeteren Klassen mit Befriedigung aufgenommen wurde," so zweifeln wir nicht an der Wahrheit dieses Satzes, wenn unter den „gebildeteren Klassen" die Neulutheraner in Straubing gemeint sind. Diese freilich haben nicht nur eine Befriedigung, sondern eine ausgelassene Freude über die Verurtheilung des „extremen Demagogen" gezeigt und vielleicht nur bedauert, daß derselbe nur auf ein Monat nach Rosenberg und nicht lebenslänglich nach Sibirien geschickt wird. Wer ein wahrhaft gebildeter Mann ist, wird niemals die Verurtheilung in einem Preßprozeß mit „Befriedigung" aufnehmen. Uebrigens hat sich diese Befriedigung jedenfalls auf einen sehr kleinen Kreis beschränkt; das im Schwurgerichtssaale anwesende Publikum stand mit seinen Sympathien auf Seite des Angeklagten und bei seiner Vertheidigungsrede wurden öfter Zeichen des Beifalls laut, so daß der Hr. Präsident wiederholt genöthigt war, zur Ruhe zu ermahnen. Der Abendzeitungscorrespondent findet in ihr freilich nur „politische Tiraden" und in der staatsanwaltlichen „Rede" eine „ausgezeichnete Eloquenz." Da die beiden Reden binnen wenigen Tagen im Druck erscheinen werden, so wird die vergleichende Kritik leicht herausfinden, auf welcher Seite die Tiraden sind.

Zur Tagesgeschichte.

ð **München,** 29. Dez. Endlich nach jahrelangem Suchen hat die Regierung einen Mann gefunden, der selbst unter der Aera eines Lutz würdig erachtet wird, einen Bischofsstuhl einzunehmen. Seit 2 Tagen ist der Abt des Benediktinerklosters in Augsburg, Mörtl, zum Bischofe von Speyer ernannt. Der hiesigen Nuntiatur wurde die Ernennung bereits officiell mitgetheilt.

— In der gestrigen Sitzung des Ausschusses, dem die Beschwerden der Bischöfe überwiesen wurden, gab selbst Völk die formelle Verletzung der Verfassung zu; er wandte sich aber gegen das Vorgehen durch einfache Beschwerdeführung, er wollte den Weg der Ministeranklage einschlagen — wohl nur, um die Aktion zu verzögern. Man sieht, die Position des Hrn. Lutz ist keineswegs günstig, nachdem selbst die Fortschrittler die Thatsache formeller Verfassungsverletzung zugeben müssen.

— Der zweite Ersatzmann des Wahlbezirks Pfaffenhofen Bez.-Ger.-Rath Birner v. Aichach ist hier eingetroffen und hat sich bereits angemeldet.

— Der Abg. Jordan aus Deidesheim hat wegen fortdauernder Krankheit seiner Tochter seinen Austritt aus der Kammer erklärt. Sein Ersatzmann ist Bürgermeister Wolf von Wachenheim.

Stuttgart, 28. Dez. Der ehemalige Pater Hyacinth war hier anwesend. Professor Dr. v. Kuhn aus Tübingen, der, als Mitglied der Kammer der Standes-Herren eben hier sich aufhaltend, von Pater Hyacinth mit einem Besuche beehrt werden sollte, nahm denselben nicht an.

Wien, 28. Dez. Die Regierung hat im Abgeordnetenhause den Staatshaushaltsvoranschlag für 1872 eingebracht. Nach demselben belaufen sich die Ausgaben auf 359.380.933 fl., die Einnahmen auf 308.599.859 fl.; das Defizit beträgt sonach 50.781.074 fl.

— Der Reichsrath wurde heute vom Kaiser eröffnet. Die Thronrede stellt den Ausgleich mit Galizien, die Einführung direkter Reichsrathswahlen, Gesetze zur Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, Erhöhung der Beamtengehalte und der Bezüge des niederen Clerus in Aussicht. Der Eröffnungsfeierlichkeit wohnte auch die Kaiserin bei.

Paris, 27. Dez. Die Nationalversammlung hat den Antrag Wolowski's auf Besteuerung aller Einkommen mit großer Mehrheit verworfen.

— Gratry, neben dem gleichfalls mit der Kirche versöhnten Maret, zuerst ein Hauptgegner des Unfehlbarkeits-Dogmas, gegenwärtig in der Schweiz, hat am 25. November ein Schreiben an den Erzbischof von Paris gerichtet, worin er ihm anzeigt, daß er, wie alle seine Brüder im Priesterthum, die Decrete des vatikanischen Concils annehme und Alles widerrufe, was er vor der Entscheidung dagegen geschrieben. Der Erzbischof von Paris antwortet ihm unterm 8. Dez., daß er durch diesen Widerruf der Kirche einen viel größeren Dienst geleistet habe, als durch seine vortrefflichen Schriften zur Vertheidigung der Wahrheit, denn er habe dadurch der Welt bewiesen, daß er selbst davon überzeugt sei, wenn er behauptet, daß das Licht des Glaubens über dem Lichte unserer schwachen und wankenden Vernunft steht.

Rom, 25. Dez. Die heilige Nacht, die sonst hier in Rom so festlich begangen wurde, bietet natürlich jetzt das zweite Mal den traurigen Anblick des gänzlichen Mangels an religiösem und kirchlichem Leben. Der heil. Vater las heute Nacht die erste und gegen Morgen die zweite Messe in seiner Privatkapelle. Die dritte Messe las er bei geschlossenen Thüren in der Sixtinischen Kapelle, doch in Gegenwart mehrerer Fremden und Römer. Sowohl gestern als heute Früh ertheilte er einer großen Anzahl von Gläubigen die hl. Communion. Freitag nach dem Consistorium, in welchem ein Erzbischof und mehrere Bischöfe, hauptsächlich neapolitanische, präconisirt wurden, brachte das hl. Collegium Sr. Heiligkeit die gewöhnlichen Glückwünsche dar, und Cardinal Patrizi führte das Wort im Namen des hl. Collegiums: er sagte, man sehe zwar noch keinen Strahl der

---

Der Christabend des Botenfuhrmanns.

(Fortsetzung.)

Dem alten Jakob wurden die Augen naß. Das arme thörichte Ding! dachte er; sie weiß gar nicht, wie lieb sie mir war! — Dann pochte Jemand an der Hausthüre: eine von Doras Freundinen, die sich nach ihr erkundigte und nicht wenig erstaunte, als Mutter Hanne nur die Hälfte der Thüre öffnete und ihr sagte: Dorchen sei ausgegangen. Auch andere Mädchen und verschiedene Nachbarn kamen, aber den ganzen Tag über blieb das verlassene Elternpaar zu Hause und trug seinen Gram in der Stille. Am folgenden Tag aber verbreitete sich die Neuigkeit rasch im Flecken, denn irgend jemand hatte das Mädchen an der Eisenbahn gesehen und es im Dorfe wieder erzählt, wo man nun noch vor Abend es in allen Häusern wußte und Doras guten Namen elendiglich zerfleischte.

Ungefähr einen Monat später verkaufte der alte Sauter seine Mühle und ging nach Amerika; und bis dann der Sommer in's Land kam, hatte des Mädchens Geschichte den Reiz der Neuheit verloren, irgend ein anderes Ereigniß hatte sich im Dorfe zugetragen, und Dora war beinahe ganz vergessen. Jakob Harm ging seinem Geschäfte wie gewöhnlich nach, nur war er finster und menschenscheu geworden und trank stärker, und die Leute gingen nicht mehr gern mit ihm um und wichen ihm aus, namentlich auf dem Heimwege; und zuweilen blieb er auf den Heimfahrten nach der Stadt so lange aus, daß man Mutter Hanne mit der Laterne in der Hand ihm weit über die Haide hin entgegengehen sah. Im Dorfe aber zeigte diese sich nur selten, außer etwa wenn sie zur Kirche ging, und dann saß sie immer genau auf demselben Platze, wo sie zum letzten Male mit Dorchen gesessen, um die Predigt anzuhören, denn diese Stelle auf der Kirchenbank schien einen besondern Reiz für sie zu haben. Bei Tage sah man Mutter Hanne zuweilen draußen am Weiher am Schilfe sitzen und in das braune Wasser stieren und die Frösche, Kaulquappen und Stichlinge darin beobachten. Als Dora noch ein Kind gewesen war, hatte sie ebenfalls hier gesessen, und obschon Mutter Hanne den Gedanken daran nicht aufkommen lassen wollte, so gefiel ihr doch auch dieser Ort und sie verbrachte hier manchen Tag mit ihrem Spinnrocken oder Strickstrumpf. — —

So vergingen drei Jahre, ohne daß man im Dorfe auch nur ein Sterbenswörtchen von dem Mädchen gehört oder gesprochen hätte. Mutter Hanne, die niemals beliebt gewesen war, wurde nun ordentlich gefürchtet, und so blieben denn nach und nach wegen Jakobs Trunk- und Händelsucht und Mutter Hannens finsteres Wesen die paar Freunde und Nachbarn weg, und mehr als Einer meinte nun, es sei kein Wunder, daß Dora aus einem solchen Hauswesen entlaufen sei.

Weihnachten war wieder herangekommen und der Winter von 1854 auf 55, — ein sehr strenger, wie männiglich bekannt, — hat grimmig begonnen. Der Schnee lag tief auf der Erde, und bitter kalte schneidende Winde fegten über die Gegend hin. Alle Lebensbedürfnisse waren theuer, und der Nothstand auf dem platten Lande groß. Jakob Harm hatte Mühe, sich durchzuschlagen; eines seiner

Hoffnung, doch müsse man unerschütterlich auf Gott vertrauen, und der Triumph werde nicht ausbleiben. Der hl. Vater antwortete im Wesentlichen: Der Triumph wird kommen, und wenn er auch nicht selbst Zeuge davon sein würde, so würde ihn doch ganz gewiß sein Nachfolger sehen.

Petersburg, 26. Dezember. Ein kaiserlicher Befehl ordnet die Rekruten-Aushebung für das Jahr 1872, sechs von Tausend, für das Kaiserreich und das Königreich Polen zur gewöhnlichen Completirung der Armee und der Flotte an. Die Aushebung muß mit 15. Februar beendigt sein.

Nachrichten aus Niederbayern.

* Aus einem Dörflein bei **Deggendorf** wird der Donauzeitung geschrieben: Seit vielen Jahren erhebt die Stadt Deggendorf den Pflasterzoll, um die Kosten für das dortige mehr von Spaziergängern als Fuhrwerken strapazirte Pflaster bestreiten zu können. Die umliegenden Dörfer Helfkam, Fischerdorf, Schaching, Mühlbogen ꝛc., welche der Stadt eingepfarrt und eingeschult sind, und alle ihre täglichen Bedürfnisse aus der Stadt holen, wurden bisher in der Weise berücksichtigt, daß sie gegen Leistung eines mässigen Betrages an die Commune, von der Entrichtung des Pflasterzolls befreit waren. Diese gewiß billige Vergünstigung soll jedoch laut Beschlusses des hohen Magistrats Deggendorf mit dem 1. Jänner 1872 aufhören, und die ländlichen Bewohner müssen fortan, so oft sie einen Metzen Salz, oder einen Korb Brod aus der Stadt holen, oder den Pflug zur Reparatur in die Schmiede bringen u. dgl., unbarmherzig den tarifmässigen Pflasterzoll entrichten. Dieser harte Beschluß der Deggendorfer Rathsherren, die sich sonst „fürsichtig und wohlweise“ zu nennen beliebten, gegen die nachbarlich friedlichen Landbewohner, die sich nicht bewußt sind, irgend Anlaß zu einer Klage gegeben zu haben, erregt natürlich in den betroffenen Ortschaften große Mißstimmung und wird selbst weitaus von der Mehrzahl der Bürgerschaft Deggendorfs nicht gebilligt. Wer in Deggendorf die beständigen Klagen über geringe Zufuhr und Abnahme der Schrannen hört, sollte glauben, daß die Stadtväter längst zu der Einsicht gekommen wären, den lästigen Pflasterzoll zu beseitigen, denn es macht für jeden Fremden einen peinlichen Eindruck, schon bei Ansichtigwerden der Stadt nach dem Geldbeutel greifen zu müssen und mit dem Zöllner zu verkehren, Leuten, denen man schon in den alten Zeiten aus dem Wege ging. — Was nun die gemaßregelten Ortschaften betrifft, so ist es nicht das erstemal, daß sie den Zorn des Deggendorfer Magistrats fühlen mußten. Nur ein Beispiel sei hier erwähnt: Als Deggendorf vor 2 Jahren das Kreislandwirthschaftsfest feierte, verlangte man von den Schachingern und Helfkamern die Bogenwiesen, die ohnehin fast beständig naß sind, zur Benützung, insbesondere zur Abhaltung der Pferderennen. Die Schachinger und Helfkamer Wiesenbesitzer wollten ihre Wiesen nicht verderben lassen und machten beim Magistrate Vorstellung dagegen. Da erschien ein Dekret des Magistrats Deggendorf, ähnlich denen, wie sie der alte Napoleon zur Ausführung der Continentalsperren erließ, und forderte gebieterisch die sofortige freie Verfügung über die Bogenwiesen, widrigenfalls alle von den Schachingern und Helfkamern zur Stadtgemeinde oder zu den örtlichen Stiftungen schuldigen Capitalien unnachsichtlich gekündet würden. Dieser Erlaß ist datirt vom 27. August 1869 und wird in der Gemeinderegistratur Schaching sorgfältig aufbewahrt. Was schließlich noch den Pflasterzoll betrifft, so besteht in Deggendorf keine Hoffnung, daß derselbe so bald aufhören werde, denn es gibt dort manche wunde aufgerissene Stellen, die der fortwährenden Bepflasterung bedürfen, und für die mißgestimmten Landleute bleibt nichts übrig, als ruhig das harte Schicksal zu ertragen, übrigens das Sprüchlein nicht außer Acht zu lassen:

„Fahr' ohne Noth nicht in die Stadt,
„Weil sie sehr theuers Pflaster hat“.

* **Von Eggenfelden** wird der Donauzeitung geschrieben: Gestern Nachts nach 10 Uhr entstand in den hintern Lokalitäten des Malers Haberland von hier Feuer, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit auch die Haupt- und Nebengebäude des Boten Rottenwöhrer, des praktischen Arztes Dr. Aman und des Lebzelters Reitmayer mit vielem Mobiliar ein Raub der Flammen wurden. Nur der angestrengtesten, ausdauerndsten Hilfeleistung ist es zu verdanken, daß das verheerende Element nicht weiter um sich griff. Leider wurde der Setzergehilfe in der Gäßler'schen Buchdruckerei, Eckert, während er mit Retten von Getreide thätig war, schwer verletzt. Da schon Tags vorher um dieselbe Stunde in dem Gehilfenzimmer des genannten Malers Haberland unter sehr verdächtigen Umständen Feuer auskam, so liegt zweifelsohne Brandstiftung vor.

* Am 27. d. wurden in **Eichendorf** zwei Schlittenrennen abgehalten. Beim ersten Rennen, an welchem sich 16 Pferde betheiligten, errangen Preise: 1. Putz Michael, Metzger von Walchsing. 2. Schachtl Michael, Bäcker von Haidenburg. 3. Kroscher Johann, Pferdehändler von Bubach. 4. Absmaier Joseph, Metzger und Pferdehändler von St. Mariakirchen. 5. Letl Joseph, Obermüller v. Eggenfelden. 6. Absmaier Joseph, Metzger von Mariakirchen. 7. Absmaier Anton, Pferdehändler von Aidenbach. 8. Bazlsperger Sebastian, Metzger von Schönau. Beim Hauptrennen, an welchem sich 8 Pferde betheiligten, erhielten Preise: 1. Absmaier Joseph, Metzger von Mariakirchen. 2. Erber Martin, Bierbrauer von Frontenhausen. 3. Maierhofer Andreas, Oekonom von Guggenberg. 4. Günzhofer Joseph, Oekonom von Haindlfing. 5. Hausböck Karl, Müller von Enzerweis. 6. Schwinghammer Anton, Oekonom von Wendling. 7. Zell Martin, Bote von Frontenhausen. 8. Selmer Sebastian, Oekonom von Künzing.

Neueste Nachrichten.

München, 29. Dez. In der Abgeordnetenkammer wurde der Gesetzentwurf über die provisorische Forterhebung der Steuern einstimmig angenommen, nachdem der Abg. Frhr. X. v. Hasenbrädl erklärt hat, er habe für eine provisorische Steuererhebung eigentlich nicht mehr stimmen wollen und thue es jetzt nur, um den Beamten die Theuerungszulagen nicht zu gefährden. Auf Anregung des Abg. Gürster erklärt der Finanzminister, die Vorlage wegen Aufbesserung der Beamtengehalte sei nahezu vollendet, selbstverständlich werde dieselbe von Neujahr an berechnet werden. Der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Heimathgesetzes wird nach der ihm vom Ausschuß gegebenen Fassung einstimmig angenommen. Frhr. X. v. Hasenbrädl behält sich für später einen Antrag auf besseren Schutz der Gemeinden gegen Mißbrauch der Verehelichungsfreiheit vor. Die nächste Sitzung findet am 3. Januar statt.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Nürnberg, 28. Dez. Dem heutigen Hopfenmarkte waren 50 Ballen zugeführt; die Qualität derselben entsprach den Käufern nicht, da sie nur Mittel- und geringe Sorten enthielten. Das Geschäft blieb bis Mittags auf einige Abschlüsse in Spalter Land zu 160—180 fl., Hallertauer Mittelsorten zu 142 bis 150 fl., Marktwaare Sekunda zu 120—128 fl. beschränkt. 70er konnte bei etlichen Abschlüssen 22—25 fl. erzielen. Umsatz ca. 80 Ballen.

Geldsorten.

Preußische Friedrichsd'or	fl. 9. 57—.	Pistolen	fl. 9. 40.—42.
20 Francs-Stücke	fl. 9. 17——18—.	Englische Sovereigns	fl. 11. 44.—46.
Dukaten	fl. 5. 33—35.	Preußische Kassenscheine	105—.
Holländische 10 fl.-Stücke	fl. 9. 53—55.	Oesterr. Banknoten	fl. 99¼.

Telegraphischer Bericht der **Landshuter** Schranne vom 29. Dez. 1871.

	Verkauf	Höchst. P.		Mittelpr.		Mindstpr.		Gefallen		Gestiegen		Rest.
	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	[illegible]
Weizen	954	24	18	23	16	21	40	—	40	—	6	50
Korn	267	17	3	16	36	16	16	—	—	—	24	40
Gerste	1134	14	17	13	57	13	18	—	—	—	4	80
Haber	265	8	43	8	3	7	35	—	—	—	—	11

Pferde war ihm gefallen und er hatte die Mittel nicht, es zu ersetzen; so fuhr er denn einspännig mit seinem Wagen, und mußte Tag für Tag fahren, um den Verkehr aufrecht zu erhalten; der Mann war in drei Jahren sehr gealtert.

Es war Weihnachtsabend und die Flocken fielen dicht vom Himmel. Jakob hatte auf der Spinnerei einen Theil seiner Fracht abgegeben und fuhr durch das junge Tannicht auf der Haide dem Dorfe zu; er hatte Mühe, in dem frisch gefallenen tiefen Schnee den Weg zu finden. Er hatte drunten an der Brünenschenke ein paar Glas Bier extra getrunken, und wie er so den Braunen an der Kinnkette hielt und die leichte Hügelwelle herab durch den jungen Kiefernschlag führte, da ward ihm plötzlich als höre er hinter sich das Wimmern und Weinen eines kleinen Kindes — er bebte zusammen und hielt das Pferd an, und nun hörte er die kläglichen hülfeheischenden Laute noch deutlicher — so deutlich als ertönten sie dicht hinter seinem Wagen. Ein Grausen überlief den alten Fuhrmann, denn die Nacht war ganz windstill und dunkel, kein anderer Laut zu hören als das Stampfen der Hufe des Pferdes in dem tiefen Schnee und das dumpfe Rollen der Wagenräder, und obschon er mitten auf der Haide war und weit und breit keinen Menschen sah, und noch eine halbe Stunde zu fahren hatte bis ins Dorf, so hörte er das Wimmern und Weinen des kleinen Säuglings doch deutlich hinter sich. Ein Grauen überkam ihn, daß er gar nicht in Worte zu fassen vermochte; er wandte sich nicht mehr um, er schaute weder rechts noch links, sein Gesicht aber ward käseweiß und der Angstschweiß rann ihm über die Stirne, denn je rascher er ging und je mehr er den Gaul antrieb, desto deutlicher hörte er das klägliche Weinen und Wimmern über die ganze Haide hin, bis er etwa noch hundert Schritt von seinem Häuschen entfernt war, wo Mutter Hanne schon auf der Schwelle stand und ihn erwartete. Jacob war mittlerweile wieder ganz nüchtern geworden, und nachdem er das Pferd in den Stall und den Wagen unter den Schuppen gebracht, ging er hinein in die Diele, setzte sich zum Herde mit dem fahlen bleichen Gesicht nach dem Feuer, machte aber keinen Versuch, seine Schneekamaschen abzunehmen, oder dem Abendbrod zuzusprechen, das ihn bereits erwartete, oder die Pakete und Briefe, die ausgetragen werden sollten, aus dem Wagen zu holen.

„Was ist Dir, Jakob? bist Du nicht wohl?“ fragte Mutter Hanne, als sie das verstörte Aussehen und den starren Blick ihres Mannes bemerkte.

— „Ja, Mutter, schier gar, denn ich bin zum Tode erschrocken“, versetzte er und erzählte ihr von der Stimme. „Ich sage Dir, Alte, es klang gerade wie das Weinen unserer Kleinen, als sie noch im Wickelkissen lag, und krank war. Das hat was zu bedeuten!“

(Schluß folgt.)

London, 26. Dez. Nach Nachrichten aus Buenos-Ayres wurde die Stadt Oran in der Provinz Salta durch Erderschütterungen, welche gegen neun Stunden anhielten, zerstört. Glücklicher Weise sind wenig Menschenleben zu beklagen.

Kohlen-Lager am Ostbahnhof.

Braunkohlen, Traunthaler und Falkenauer, **Steinkohlen** in 3 Sorten, Klein, Mittel und Groß. **Schmiedekohlen,** sämmtlich bester Qualität, werden in jedem Quantum zu den bekannten Preisen in's Haus geliefert, und Bestellungen im Neumarkt, am Anger, am Sand, Altstadt und Innstadt wie bereits mehrmals angezeigt, entgegengenommen.

C. Fr. Schultheiß,
(7) obere Bahnhofstrasse Nr. 59¹/₁₃.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **J. Bucher** in Passau) zu beziehen:

Christoph v. Schmid's Erzählungen für Kinder u. Kinderfreunde

Illustrirte Ausgabe mit Stahlstichen und feinen Holzschnittbildern.

8. In verzlertem Umschlag geheftet und mit Marmorschnitt gebunden.
Preis eines Bändchens geheftet 24 kr. bis 48 kr., gebunden 33 kr. bis 1 fl.

Ostereier. — Eichenfels. — Weihnachtsabend. — Blumenkörbchen. — Blüthen. — Der Kanarienvogel. Das Johannis-Käfeechen. Die Waldkapelle. — Das Täubchen. Das veelorene Kind. — Das Lämmchen. — Gottfried, der junge Einsiedler. — **Die Hopfenblüthen. — Sieben Erzählungen:** Die Kirschen. Die Margarethablümchen. Das Vergißmeinnicht. Der Kuchen. Das Rothkehlchen. Die Krebse. Das Vogelnestchen. — **Ludwig,** der kl. Auswanderer. — **Die cheistliche Familie. Das alte Raubschloß. Das stumme Kind. — Pauline. — Emma,** oder die kindliche Liebe. — **Itha,** Gräfin v. **Toggenbueg. — Blumenkeanz. — Eiecdieb. — Erbtheil. — Erdbeeeen. — Gotthold. Kaminfeger. — Lautenspielerin. — Mathilde** und **Wilhelmine. — Timotheus** und **Philemon.**

Unübertroffen sind noch immer trotz des Reichthums an Jugendschriften, die Erzählungen von Christoph von Schmid, dem Verfasser der Ostereier, und wir rechnen es der Verlagsbuchhandlung von G. J. Manz zum großen Verdienste, daß sie diese Erzählungen in neuer Auflage, mit zahlreichen Stahlstichen und Holzschnitten ausgestattet, hat erscheinen lassen. Die Erzählungen Schmid's noch besonders zu empfehlen, halten wir für eine unnöthige Arbeit.

Unser Geschäftslokal befindet sich
Karlsplatz Nr. 5
Wolf, Heiß & Wolfmann
München.
3.3

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch die **J. Bucher**'sche Buchhandlung in **Passau** zu beziehen:

Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Monatschrift.

Jahrgang 1872. **Erstes Heft.** Diese Monatschrift erscheint je am 1. des Monats 5—6 Bogen 8°. stark.

Sechs Hefte bilden einen Band. Preis für das Halbjahr: 3 fl.

Inhalt: Was ist Christus? — Zur Geschichte und Kritik des Placet. — Die Internationale in Italien. — Die Schulfrage I. — Recension. Miscellen: Ein philosophischer Handlanger der Protest-Katholiken. Dr. Friedrich und das Secretum pontificium. Dr. Friedrichs Tagebuch. Die Gesellschaft Jesu in China.

Ganz besonders machen wir aufmerksam auf die ausgezeichnete Abhandlung: **„Was ist Christus?"** von P. **Petrus Roh,** S. J.

Bestellungen auf die Stimmen aus Maria-Laach werden bei jeder Postanstalt angenommen.

Neujahrsenthebungskarten 1872.

St. Nikola.

1. Herr Reindl, pensionirter Hauptmann.
2. „ Rechenmacher, pens. Hauptmann.
3. „ Schmaizl, pens. Oberlieutenant.
4. „ Escheider, Privatier.
5. „ Hochhauser, Baumeister mit Frau.
6. „ Edenhofer, kgl. Appellationsgerichtsrath.
7. „ Pöppel, Privatier.
8. „ Fleßa, kgl. Oberzollinspektor.
9. „ Hönle, Bildhauer.
10. „ Niedermayer, Bräuerei- und Gasthofbesitzer.
11. „ Deliß, kgl. Zollinspektor.
12. „ Herlein J., kgl. Förster.
13. „ Herlein A., Rechtsrath.
14. „ Herlein F., Forstamtsassistent.
15. „ Streibl F., Metzger.
16. „ Bättl J., Lehrer.
17. „ Rathgeber J., Bäcker.
18. „ Dennerl, Gasverwalter.
19. Frau Rey Charlotte, Majors-Wittwe.
20. Herr Lang Edmund, Kaufmann.
21. „ Hohenthaner, Cafetier und Magistratsrath.
22. Frau Waldherr, Appellraths-Wittwe.
23. Herr Köck F. jun., Kleidechändler.
24. „ B. Mayechofer, Kaufmann.
25. „ Beck H., mit Frau.
26. „ Ilgmayer, kgl. Forstgehilfe.
27. Frau Ilgmaier Karolina, Oberförsters-Wittwe.
28. Herr Baron von Hacke, Particulier.
29. „ Ketter, Privatier mit Frau.
30. Frau Hackinger, Brauereibesitzers-Wittwe.
31. Herr Lin, Ostbahn-Expeditor.
32. „ Baron v. Fraps, Oberstlieutenant.
33. „ Geisberger, Tischlermeister.
34. „ Stengel, Stadtrichter mit Frau.
35. Frau Graf, Oberinspektors-Wittwe.
36. „ Habersbrunner, Privatiers-Wittwe.
37. Herr Senninger, kgl. Oberförster.
38. „ Schmeeold Max, Beauereibesitzer.
39. Frau Stangl, Bezirksamtmanns-Wittwe.
40. Herr Wagner, Realitätenbesitzer.
41. „ Haas, Tischler.
42. „ Stubenrauch, Ostbahn-Cassier.
43. „ Bleistein Simon, Glasermeister.

Innstadt.

Von 1—44.

Herr Wimmer Paul, Erziehungsvater.
„ Zell J. B., Schneidermeister.
„ Weitnböck Joh., Lederfabrikant.
„ Seidl Simon, k. quiesc. Hauptmann.
„ Hornstein Karl, k. quiesc. Peofessor mit Frau.
„ Heindl Jos., Seifensieder.
„ Glockseisen Ferdinand, Porzellan-Malerei-Kunstanstalt-Besitzer.
„ Hoffstetter Ludw. Peivatier.
„ Seidl Kasp., Tischlermeister.
„ Haas J. N., Gastgeber.
„ Dullinger Petee, Hausbesitzer.
Fräul. Meinhold Amalie, Privatiere.
Herr v. Haasy, Bez.-Gee.-Assessor mit Frau.
„ Luckinger Gg., Privatier.
„ Dr. Nirschl Jos., k. Lyceal-Peofessor.
Frau Schwärzler, Uhemachers-Wittwe.
Herr Weber Loe., Krämer
„ Pellet, k. Hauptmann mit Gattin.
„ Paur, quiesc. k. Appellgerichts-Kanzelist.
„ Steigenbergee Seb., Wachszieher.
„ Rathgeber Jos., Bäckermeistee in St. Nikola.
„ Geubmüller Fr., Schneidermeister.
„ Lukas Kaj., k. Baubeamte.
„ Osterkorn Friedr., Peivatier mit Frau.
„ Zantl Jos., peakt. Arzt.
„ Ostermünchner F., Fleischhacker.
„ Clauser Mich., Seidenfärber.
„ Stockinger Jos., Zolleinnehmer in Mariahilf.
„ Köhler Heinr., Hutfabrikant.
Fräul. Strohammer Fany, Privatiere.
Herr Hormaye Edmund, Rechtsconcipient.
„ Zelzer, Rechtsconcipient mit Frau.
„ Sengee, k. quiesc. Zollverwalter mit Familie.
„ Barbarino Dominikus, Kooperator.
„ Rathgeber Fr., Bäckermeister.
„ Sittl Ig., Lederfabrikant.
„ Kuchler Karl, Lederfabrikant.
„ Kuchler Jos., Lederfabrikant.
„ Kuchler Barth., Lederfabrikant.
„ Rehaber Ferd., Hafnermeister.
„ Grübl Math., Seidenweber.
„ Almee Gg., Stadtpf rree.
„ Irlböck Barth., Lederfabrikant.
„ Frölich Jos.

Zweite Krippenvorstellung.

Mord der unschuldigen Kinder, den 31. Dez. 1871.

A. Flor. Auer,
pens. Schullehrer.

Christlich-sociale Blätter.
Organ der christlich-socialen Partei
für das Jahr 1872.

Der Jahrgang besteht aus 26 Nummern und kostet nur **2 fl. 24 kr.**

Nr. 1 für 1872 **bereits erschienen** und wird zu gef. Bestellungen freundlichst eingeladen von der **J. Bucher**'schen Buchhandlung in Passau.

Bei

Mayer & Comp.

Buchhandlung in Wien, Stadt, Singerstraße, deutsches Haus Nr. 7, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher,** zu beziehen:

Zwölf Uebungen
des Vereins zur beständigen Anbetung
des
allerheiligsten Sacramentes
und zur Ausstattung armer Kirchen.
Von
P. Theodor Rohmann.
Priester der Gesellschaft Jesu. — 418 Seiten.
Broschirt: Preis 54 kr.

Verlag von **Franz Kirchheim** in Mainz.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Passau durch **J. Bucher:**

Die Aufhebung
des
Jesuiten-Ordens.

Eine Beleuchtung der alten und neuen Anklagen wider denselben.

Von **Dr. Caspar Riffel.**

3. Aufl. 8°. geh. 1 fl. 30 kr.

Vorstehende Schrift will keinem Parteizweck, sondern lediglich der Wahrheit dienen und vorzugsweise das katholische Volk über die Bedeutung des Kampfes in unseren Tagen unterrichten und ihm Mittel an die Hand geben, aus der zahllosen Masse von Lügen und Verdächtigungen den richtigen Ausweg zu finden.

Ganze Bibliotheken
sowie **einzelne werthvolle Werke, Manuscripte, alte Kupferstiche, Holzschnitt-Bücher** etc.
kauft stets zu guten Preisen die
C. H. Beck'sche
Buch- und Antiquariatsbuchhandlung
1.4 in **Nördlingen** (Bayern).

Langjähriges Magenleiden.

Herrn Hoflieferanten **Joh. Hoff** in Berlin.

Berlin, **30. Oktober 1871.** Ihr Malzextrakt half mir gegen langjähriges Magenleiden. **C. Reuter,** Ober-Regisseur des Walhalla-Volks-Theaters. — Behle, **27. Oktober 1871.** Von Ihrer **trefflichen** Malz-Chocolade bitte ich um Zusendung.

Gräfin Moltke.

Verkaufsstelle bei **A. Föckerer** in **Passau.**

Vom Pfell Metzger bis auf den Wochenmarkt ist von einem Dienstboten ein **Portemonnaie,** enthaltend 4 fl. in Geld, 2 Färberzeichen und einen kleinen Schlüßel verloren gegangen. Um Rückgabe wird gebeten.

1600 fl.

auf 1. Hypothek Grund und Boden, 4¹/₂% Zins, sind sogleich auszuleihen. D. Uebr. 1.2

Urtheile des k. Appellationsgerichts von Niederbayern
vom 15. Dez. 1871.

Die Berufung des Joseph Maier, Bauerssohnes von Oberbreitenau, welcher vom k. Bezirksgerichte Landshut wegen Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt worden ist, wurde verworfen.

Martin Kolbeck, Müllerssohn von Hirschhorn, wurde wegen Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Karl Sommer, Müllerssohn von Miltermühle, wurde wegen Vergehens des Diebstahls zur einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der von Joseph Sterr, Maurer von Viechtach, gegen das Urtheil vom 13. Oktober, wonach derselbe wegen Vergehens der Körperverletzung zur Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 15 Tagen verurtheilt worden ist, erhobene Einspruch wurde verworfen.

Die unterfertigten **Schnittwaarenhändler** der Stadt Passau erklären hiemit, vom 1. Jänner 1872 an nach dem **ganzen** Meter zu verkaufen.

F. X. Dangl. G. Eglauer. J. Gahbauer. F. Gebeßler. Grininger. M. Grübl. Gruber sel. Relicten. J. Hirz. E. Hohenauer. N. Huber. L. Kantner. E. Kempf. G. Klemann. F. Kreipl. A. Mayr. G. Morocutti. C. Obermaier. Anna Pöllmann. J. Roller. M. Rosenberger. M. Silverio. Simader. W. Simson. F. A. Sommer. J. Welz. Josefine Weidinger. G. Zimmermann. S. Zollner.

Versteigerung.

Im werthen Auftrage versteigert der Unterzeichnete am

Mittwoch den 3. Jänner 1872 Vormittags 9 Uhr

im Ambrosi'schen Hause Nr. 235 im Steinweg zu ebener Erde verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände, bestehend in 1 Flügel, Betten, Bettstätten, Kommod- und andere Kästen, Kleiderschränken, Tischen, Sesseln, Bildern, verschiedenes Küchengeschirr, Herrenkleidern, darunter zwei schöne Ueberzieher und noch vieles Andere gegen sofortige Baarzahlung, wozu Steigerungslustige freundlichst einladet

Franz Martinstetter,
Auktionator.

1.2

Bei **Florian Kupferberg** in **Mainz** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Passau** durch **J. Bucher**, zu beziehen:

Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens

von Dr. **H. Rolfus** und Dr. **A. Pfister.**

Zweite Auflage. 2. Lieferung. gr. 8⁰. geh. In 16—18 Lieferungen von je 11 Bogen à 1 fl.

Der Anzeige einer zweiten Auflage dieses anerkannt vortrefflichen Werkes noch etwas zur Empfehlung beizusetzen, wäre überflüssig. Wir beschränken uns deßhalb darauf, zu bemerken, daß alle in der ersten Auflage enthaltenen Angaben sorgfältig geprüft und den neuesten Verhältnissen entsprechend berichtigt sind, so daß das Werk im eigentlichen Sinne des Wortes eine Fundgrube genannt werden kann.

Erzählungen aus dem Leben.

Gesammelt und der deutschen Jugend gewidmet von Dr. **H. Rolfus.** Mit Titelbild. 8⁰. 15 Bogen. Preis 54 kr.

Vorliegendes Schriftchen reiht sich würdig an „Lust und Lehre in 6 Bändchen, der katholischen Jugend gewidmet von Dr. H. Rolfus und W. Herchenbach" und kann Eltern, Erziehern und Jugendfreunden zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden.

Die Erzählungen sind dem Leben edler Menschen entnommen, bilden Herz und Sinn, machen tiefen Eindruck auf ein kindliches Gemüth, eifern zur Bewunderung und Nachahmung an und führen zu einem Christenthume, welches in werkthätiger Liebe sich beweist.

Abonnements
auf die beiden Zeitschriften:

Der Katholik. Redigirt von Dr. Ch. Moufang und Dr. J. B. Heinrich. Jahrgang 1872. Zwölf Hefte à 8 Druckbogen. Preis fl. 8.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Redigirt von Dr. F. H. Vering. Jahrgang 1872. Sechs Hefte à 6 Druckbogen. Preis fl. 7. werden von allen Buchhandlungen und Postämtern, in **Passau** bei **J. Bucher,** angenommen.

Verlag von **Franz Kirchheim in Mainz.**

Im Verlage von **Friedrich Pustet in Regensburg, New York & Cincinnati** sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen, in **Passau** durch **J. Bucher,** bezogen werden:

Der heilige Priester oder die Nothwendigkeit der priesterlichen Heiligkeit und die Mittel, um sie zu erlangen und zu vervollkommnen von Abbé H. Dubois, Ehren-Domherrn zu Avranches und ehemaligem Präses des Priesterseminars zu Coutances. Mit Autorisation ins Deutsche übersetzt von Joseph Bollbach, Pfarrer in Morschenich. Mit einem Vorworte des hochwürdigsten Herrn Johann Theodor Laurent, Bischof von Chersones i. p. i. und Approbation des hochw. erzbisch. General-Vicariates zu Köln. 478 S. in 8⁰. Pr. 1 fl. 45 kr.

Es bietet dieses Buch die längst mit Verlangen erwartete Ergänzung zu dem früheren, so außerordentlich günstig aufgenommenen Werke desselben Autors: „Der praktische Seelsorger". Der Inhalt desselben ist durch den Titel hinreichend gekennzeichnet, weßhalb es genügend erscheint, darauf aufmerksam zu machen.

Die Thränen des Christen bei dem Tode seiner Lieben von P. Anton Angelini a. d. G. J., Professor der Kanzelberedsamkeit am Collegium Romanum. Mit Autorisation des Verfassers nach der vierten italienischen Auflage deutsch bearbeitet von Fr. X. Schumacher. 410 S. in 16⁰. Preis 1 fl. 21 kr.

Dieses bereits in 4 lebende Sprachen übertragene Trostbuch ist aus den berühmtesten Schriften der durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Männer der Kirche gezogen und enthält in klarer und lieblicher Form die geeignetsten Gründe und Beispiele zur Linderung oder Heilung des Schmerzes, in den Augenblicken, welche am schwersten auf der Seele des Menschen lasten. **Dem hochw. Clerus bietet es den besten und edelsten Stoff zu Grabreden!**

Am 11. Januar Ziehung
der Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2 × 2000, 5 × 1000, 12 × 500,
viele Gewinne von **Thlr. 200, 100, 50** und noch
1000 Gewinne von Thlr. 20.
Das Loos kostet Einen Thaler.

Um mit Bestimmtheit auf den Empfang der Loose rechnen zu können, bitten wir um **beschleunigte** Bestellung bei uns und unsern Agenturen. 1.6

Die General-Agenten:

Albert Heimann in Cöln, Berlich Nr. 8. | **D. Löwenwarter** in Cöln, große Sandkaul.

Zu haben bei **Franz Glaser jun.** in **Passau.**

Vorzügliche

Allerseelen-, Neujahrs- und Communion-Predigten

sind in den soeben erschienenen **Kanzelvorträgen** von Pfarrer **C. Kröll** zu finden. Würzburg 1872. (Stahel's Verlag.) Lex. 8. brosch. Preis 1 fl. 12 kr.

Neujahrswunsch.

Allen unsern guten Freunden und Gönnern in Passau und Untergriesbach herzlichen Neujahrswunsch, mit der Bitte, uns ferner im freundlichen Andenken zu erhalten.

A. Flor. Auer,
pens. Schullehrer mit Frau und Tochter.

Allen meinen Verwandten und Bekannten wünscht ein recht glückliches neues Jahr

Georg Peutner
mit Frau,
k. Bezirksamtsdiener in Vilsbiburg.

Zum neuen Jahre wünscht alles Glück und Segen seinen Freunden und Bekannten

Danzer,
Zinngießer mit Frau.

Allen Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden ein glückseliges neues Jahr.

Josef Kauer,
Hufschmidmeister mit Frau.

Allen unsern Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr

Anton Seibl
mit Familie.

Widmann Conditor,

ladet am Sylvesterabend zur **Punschparthie** mit **Wiener Faschingskrapfen** freundlichst ein, wobei ein schön gezierter Baumkuchen zur Verloosung kommt. Zugleich bemerke ich, daß jede Woche frischer (selbstverfertigter) **Eis-Zucker** zu haben ist.

Zum gütigen Besuche empfiehlt sich
Hochachtungsvollst!
1.2 **Obiger.**

Braunkohlen, Steinkohlen und Schmiedkohlen

in Wagenladungen zu 200 Ztr. liefert billigst
(6) **C. Fr. Schultheiß,** Passau.

Heute Samstag den 30. ds. Abends 7 Uhr Zusammenkunft bei Hrn. Schwaiger

Gründung des Rennvereins,

Festsetzung der Statuten und Ausschußwahl.

Da mir schon von mehreren Seiten das Gerücht zu Ohren kam, als sei ich bei der Versetzung des Hrn. Cooperators **Eras** von Hauzenberg nach Wegscheid in irgend einer Weise betheiligt gewesen, so sehe ich mich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß ich die unvermuthete Entfernung eines so würdigen, in seiner ganzen Haltung taktvollen Priesters aus unserer Gemeinde höchlich bedauere und somit auch die böswilligen Urheber und Verbreiter jenes grundlosen Gerüchtes für „Lügner und Verläumder" bezeichne.

Hauzenberg, den 28. Dez. 1871.

Dr. Haas.

Liedertafel.

Samstag den 30. ds. Mts. Abends 8 Uhr **Uebung im Lokale** und Besprechung für die Sängerfahrt nach Schärding. 2.2

Der Ausschuß.

Gesang-Verein.

Samstag den 30. ds. Abends Punkt 8 Uhr im Lokale **General-Versammlung** nach § 7 und 14 der Statuten. Tagesordnung: a) Rechnungsablage, b) Jahresbericht, c) Jahresabschluß der Krankenkassa, d) Ausschußwahl, e) Besondere Anträge.

Sonntag den 31. ds. Nachmittags 1 Uhr Uebung für Karneval im Lokale.

Der Ausschuß.

Schnecken-Schützen.

Heute Samstag den 30. Dez. **Abschiedsfeier** eines verehrten Mitgliedes, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Gewerbe-Hilfs-Verein Innstadt.

Samstag den 30. ds. Abends 1/2 8 Uhr im Gasthause des Herrn Franz Wildthum **Generalversammlung** bei welcher zu erscheinen die verehrlichen Mitglieder gebeten werden von dem Ausschuß.

Familien-Nachrichten.

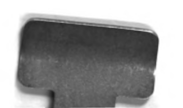
Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren den 26. ds.: Vincenz, ehel. Kind des Vincenz Steinberger, Zimmermanns von Bschütt.

Auswärts gestorben.

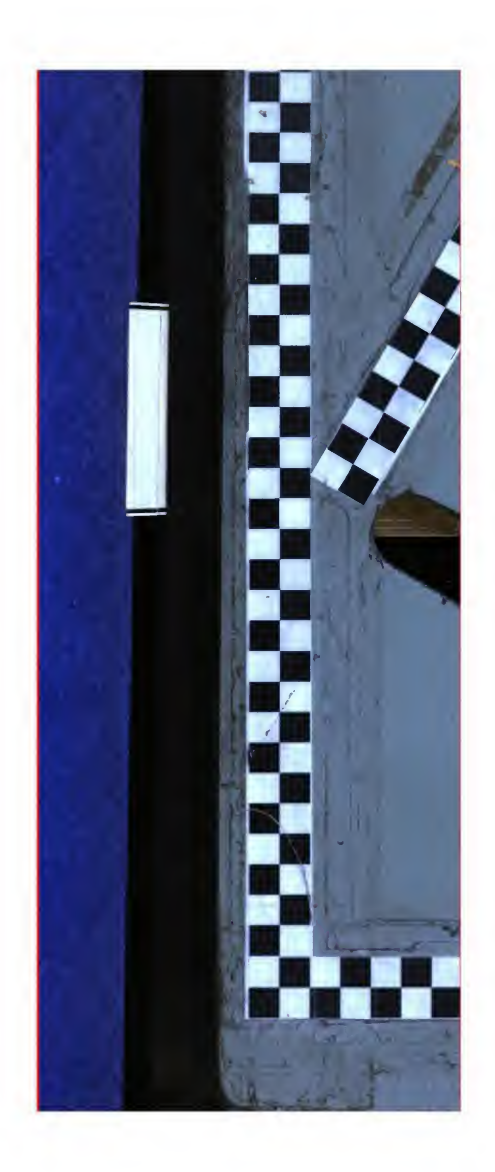
Landshut: Elisabeth von Pelkhoven, Kreisbaubeamtensgattin.

Druck und Verlag von J. Bucher. — Verantwortlicher Redakteur: Franz Denhart.




BUCHBINDEREI
HANS HÜTTL
OTTOBRUNN/Mchn.
Tel. 478886










Digitized by Google